Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Est. D
Tartu Riikl... Üldkool
Raamatukogu
136

Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1. Dienstag, den 2. (15.) Januar 1907.

Inland.

Auf der Jahreswende.

Nach der Rück- und Umschau, welche wir in den beiden letzten Nummern den Ereignissen des dahingegangenen Jahres im Reiche und in unserer engeren Heimat widmeten, lenken wir heute den Blick auf die Geschehnisse der auswärtigen Politik des Jahres **1906**, auf das Erbe, welches es dem neuen Jahre hinterläßt, dessen Schwelle wir sorgend und hoffend überschritten haben.

Das Jahr 1906 ist auf den Spuren seines Vorgängers dahingeschritten, dessen große Ereignisse, der Abschluß des russisch-japanischen Krieges und die Revolution in Rußland, bestimmend noch lange auf den Gang der Weltgeschichte fortwirken werden. Aber nicht so ausschließlich wie im Jahre 1905 hat Rußland auch im Jahre 1906 die Kosten der Weltgeschehnisse zu bestreiten gehabt: wenngleich das Ausland auch im abgelaufenen Jahre gespannter Zuschauer des heißen Ringens blieb, das sich auf der Bühne Rußlands zwischen Regierung und Volksvertretung, zwischen den Mächten der Ordnung und denen der Negation oder der Revolution abspielte, so traten doch, zumal die russische revolutionäre Bewegung nach außen zerset... geht, nicht allzu spürbar hinübergriff, die Ereignisse abe... Eigenleben der einzelnen Staaten ersichtlich ...ärker in den Vordergrund, als im Jahre vorher.

Mit der größten Spannung richtet sich der Blick im Augenblick nach Deutschland, das unmittelbar vor einer schweren Entscheidung steht: es hat mit den am 25. (12.) Januar bevorstehenden Reichstags-Neuwahlen die Konsequenzen der für seine fernere Entwickelung bedeutsamsten Tat des verflossenen Jahres, der kraftvoll im nationalen Interesse verfügten Auflösung des Reichstages, zu ziehen. Unter dem Druck der „Staatsnotwendigkeiten" war es seit der Herrschaft des neuen Kurses mehr und mehr zu einem festen Brauch der Regierung geworden, unter keinen Umständen gegen das Zentrum zu regieren. So arbeitete die ganze innere Politik unter dem wachsenden Drucke der ultramontanen Machtgelüste und es hatte sich aus der „herrschenden" Partei des Zentrums nachgerade eine förmliche Nebenregierung herausgebildet, die immer zudringlicher dreinreden und immer schonungsloser ihre parteilichen Machtinteressen zur Geltung brachte. In welch ungeahntem Maße diese hinter den Kulissen tätige Nebenregierung in die Geschäfte der eigentlichen Regierung eingriff, bewiesen die denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 3. und 4. Dezember n. St., in denen der „neue Mann", der Kolonialdirektor Dernburg, die Eiterbeule der ultramontanen Hintertreppen-Politik aufstach. Es folgte dann die vom Zentrum Hand in Hand mit den Sozialdemokraten votierte Rache für diesen Schlag, die Ablehnung der im Reichsinteresse unerläßlichen Kredite für die Sicherung der deutschen Südwestafrika-Kolonie. Die Antwort hierauf bildete die sofortige Auflösung des Reichstages. Die bevorstehenden Neuwahlen werden darüber entscheiden, ob die nationalen Kräfte Deutschlands stark genug sind, die bisherige vaterlandslose Reichstags-Mehrheit der Ultramontanen, Welfen, Polen und Sozialdemokraten zurückzudrängen und sich damit von dem Joch der ultramontanen Nebenregierung zu befreien, oder ob im Hader der Parteien das nationale Banner des deutschen Reiches sieglos von der Stätte des Wahlkampfes hinweggetragen werden muß. Deutschland steht an einem Scheidewege seiner inneren Politik.

Gegenüber diesem, vom alten Jahr vorbereiteten und von den ersten Tagen des neuen Jahres zur Reife zu bringenden, für die ganze innere und äußere Politik Deutschlands maßgebenden Ereignis treten die anderen inneren Begebenheiten in den Schatten — wir erinnern hier nur kurz an die Erkrankung des Reichskanzlers Fürsten Bülow, an dessen Kampf um den Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Podbielski und an des Kaisers vielbesprochene Breslauer „Schwarzseher-Rede".

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat nur eine Frage Deutschland stärker in Atem gehalten: die am 16. (3.) Januar in Algeciras eröffnete Marokko-Konferenz. Monatelang dauerten die Verhandlungen, die mehrmals hart vor der Gefahr des völligen Abbruchs standen, bis endlich am 7. April die Schlußakte unterzeichnet wurde. Deutschland setzte zwar auch für die Zukunft eine internationale Regelung der marokkanischen Angelegenheiten durch, mußte jedoch Frankreich eine bevorzugte Stellung in Marokko zugestehen und manche bittere Erfahrungen über seine politische Isolierung machen; nur auf Oesterreich konnte es hier mit voller Sicherheit zählen, während alle anderen Mächte sich von England und Frankreich den Ton angeben ließen. Im übrigen hat die Konferenz eine den Zwecken des Friedens nur förderliche Klärung der Situation und eher eine Besserung der Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, namentlich aber zur England zuwege gebracht; in letzterer Beziehung sei speziell der Besuch König Edwards in Homburg und Kronberg verzeichnet. — Die russisch-französische Allianz hat für Deutschland ihre drohende Gestalt verloren; um so ernsthafter wird es — namentlich für seine Stellung auf dem Weltmarkte und für die Sicherheit seiner Kolonien — die englisch-französische Verständigung im Auge behalten müssen.

Oesterreich-Ungarn hat wieder ein Jahr schweren internationalen Hadern hinter sich. Das Jahr 1906 bedeutet aber für Oesterreich nicht einen Schritt weiter auf dem Wege der drohenden Zerbröckelung des Staates, sondern hat in dem bedeutsamen Wahlreform-Gesetz, nachdem die Ministerien Gautsch und Hohenlohe darüber zu Fall gekommen sind, unter der glücklicheren Hand des neuen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck zu einer, allerdings schwerlich längere Dauer verheißenden Einigung der drei hadernden Hauptnationalitäten des Landes, der Deutschen, Tschechen und Polen, geführt. — In Ungarn ist der lange Zwiespalt der Krone durch einen Kompromiß mit der nunmehr zur Regierung gelangten Opposition beseitigt worden, doch hat der Unabhängigkeitsgedanke jenseits der Leitha fraglos weitere Fortschritte gemacht. Dem Einfluß Ungarns fiel der langjährige gemeinsame Minister des Auswärtigen für beide Reichshälften, Graf Goluchowski, zum Opfer; er wurde durch den bisherigen Petersburger Botschafter, Baron Aehrental, ersetzt.

Für die dritte Dreibund-Macht, Italien, ist aus dem verflossenen Jahre vor allem die überraschend günstige Entwickelung der noch vor einem Lustrum anscheinend heillos zerfahrenen Finanzen und des Wirtschaftslebens hervorzuheben. Während in den Tagen der Algeciras-Konferenz die Stellung Italiens zum Dreibunde stark erschüttert schien, haben sich im weiteren Verlaufe des Jahres jene alten Beziehungen, denen Italien seit mehreren Jahrzehnten einen gesicherten Frieden und eine unabhängige politische Entwickelung zu verdanken gehabt hat, wieder mehr gefestigt.

Dasjenige Land, in dem im Jahre 1906 der prinzipiell bedeutsamste weltgeschichtliche Kampf durchgefochten worden, ist unstreitig Frankreich. Mit der Trennung von Kirche und Staat hat die französische Republik, die ihren Sieg in diesem Kampf als gesichert ansehen darf, in einem an sich großen Problem eine Tat durchgeführt, die fraglos sich als von wegweiser vorbildlicher Bedeutung erweisen wird — überall da, wo die Machtgelüste der Kirche sich zur Einmischung in staatliche Angelegenheiten vordrängen. Die auf Grund des Trennungsgesetzes in Angriff genommene Feststellung des Kirchenvermögens und die Durchführung der beanspruchten Anzeigepflicht für die Nutzung der Kirchen ꝛc. durch die religiösen Assoziationen ist allerdings auf heftigen Widerstand gestoßen; es ist aber schon jetzt klar, daß die Regierung mit ihrer bisherigen Festigkeit und Mäßigung Herrin der Situation bleiben wird.

Wie sehr das Land hinter der derzeitigen französischen Regierung steht, bewiesen die Kammer-Wahlen vom Mai, welche den radikalen Vorkämpfer Clemenceau, der schon im März als Minister des Innern ins Ministerium Sarrien getreten war, an die Spitze des Ministeriums brachte. — Kritische Tage durchlebte auch Frankreich während der Algeciras-Konferenz, die es schließlich ohne Einbuße an Prestige und in gekräftigter Freundschaft mit England, Italien und Spanien verließ. — An sonstigen Begebenheiten sind in Frankreichs Geschichte des verflossenen Jahres der Amtsantritt des neuen Präsidenten der Republik, des an die Stelle Loubets gerückten Fallières, die unter Clemenceau erfolgte völlige Rehabilitierung des vergewaltigten Majors Dreyfus nebst der Ernennung seines unerschrockenen Verteidigers, des Generals Picquart, zum Kriegsminister und die als nationales Unglück beklagte erschütternde Gruben-Katastrophe von Courrières, die durch die erfolgreiche Teilnahme deutscher Rettungsmannschaften auch einen gewissen politischen Anstrich erhielt. — In Handel und Industrie hat Frankreich im verflossenen Jahre auf eine günstige Entwickelung zurückzublicken. Es wird ihm dadurch erleichtert, die neuen finanziellen Lasten zu tragen, die es sich mit der Aufstellung des neuen, auf eine wesentliche Verstärkung seiner Schlachtflotte abzielenden Schiffsbau-Programmes aufgeladen hat.

Eine wie einflußreiche Rolle das von seinem klugen König Edward geleitete England im Rate der Völker spielt, ist in diesem Jahre noch deutlicher hervorgetreten, als im vorigen. Am englischen Königshofe laufen die diplomatischen Fäden zusammen, die zu neuen, meist gegen das unter dem Fürsten Bismarck zu so glanzvoller politischer Hegemonie gelangte Deutsche Reich gerichteten politischen Kombinationen gesponnen werden. In der Konferenz von Algeciras hatte England das Heft in den Händen, mit Frankreich und Italien wurde die Verständigung gestärkt, selbst mit Rußland, das durch den vom japanischen Bundesgenossen geführten Krieg für England in seinen asiatischen Bestrebungen nicht mehr gefahrdrohend erscheint, ist eine „Entente" erfolgreich eingeleitet, auf dem Throne Norwegens ein Schwiegersohn des englischen Königs placiert, in Persien, in dessen frischgebackenem Verfassungsstaat soeben ein Thronwechsel eingetreten ist, wie in Afghanistan, dessen Emir gegenwärtig dem britischen Vizekönig die schuldigen Ehren erweist, wie in Tibet und in Afrika ist der englische Einfluß ersichtlich erstarkt. Und zugleich hat das meerbeherrschende Inselreich, unbeschadet der von ihm tönend befürworteten Abrüstungs-Ideen, seine Flotte durch 4 gewaltige Schlachtschiffe und sonstige Rüstungen ansehnlich verstärkt. — So nimmt England nach außen hin eine Machtstellung ein, wie sie ihm seit mehreren Menschenaltern nicht beschieden gewesen ist.

Minder gefestigt präsentiert sich die innere Lage des Inselreiches. Zwar ist, gleich wie für Deutschland, Frankreich und Italien — wirtschaftlich das Jahr 1906 ein Jahr des Segens auch für England, aber in der inneren Politik weht ein in dem bisherigen Parlamentarismus Alt-Englands nicht gekannter neuer Zug. Die Wahlen des Jahres 1906 verhalfen nach der langen Herrschaft der konservativen Parteien dem Liberalismus zu einem überraschenden Siege. Aber es sind nicht mehr die Whigs des alten Schlages, es ist auch nicht eine in sich einige starke, von bedeutenden Kapazitäten getragene, sondern eine von demokratischen Tendenzen teils durchsetzte, teils bereits offen angefeindete liberale Majorität, welche das Steuerruder des Staates zu führen hat. Neben der liberalen Partei erhebt trotzig eine Arbeiterpartei ihr Haupt — eine rücksichtslos mit dem Ellbogen sich vorwärts arbeitende Demokratie. So wird auch England, dessen alteingebürgerter Parlamentarismus bisher die sozialdemokratischen Drängler nicht gekannt hat, in Zukunft mit sozialdemokratischen Strömungen ernstlich zu rechnen haben, und das will etwas sagen in einem Lande, wo es keinen Bauerstand gibt und wo der weitaus größere Teil der Bevölkerung in den Städten lebt.

*

Das verflossene Jahr war auf dem Gebiete der internationalen Politik mehr ein Jahr der Stimmungen, als ein solches der Ereignisse — ein Jahr, welches das neue Werden der Zukunft mehr andeutete, als durch kenntliche Begebenheiten fest markierte. Trügen die Zeichen der Zeit nicht, so wird der große Zug der kommenden weltgeschichtlichen politischen Entwickelung in derjenigen Richtlinie liegen, welche in der Erweiterung des politischen Welttheaters durch den Eintritt der nicht-christlichen Großmacht Japan in die Gruppe der Großmächte und durch die aktivere Teilnahme des nordamerikanischen Großstaates an den Weltvorgängen gegeben ist — eine Richtlinie, die unvergleichlich an Bedeutung gewinnen würde, sobald unter Anleitung Japans auch der Koloß China durch die angestrebten Reformen zu neuem großpolitischen Dasein erwachen sollte. Japan hat, in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Kelle, sich mit der ganzen Kraft eines aufstrebenden Jungvolkes an die weitere Durchführung der ihm vorschwebenden Mission gemacht: nachdem es in erstaunlicher Elastizität finanziell und wirtschaftlich die Folgen des großen Krieges, der ihm die Vormachtstellung in Ostasien sicherte, überwunden hat, ist es mit ungeschwächter Energie zu einer Verstärkung seiner Kriegsmittel zu Wasser und zu Lande sowie zu einer planmäßigen Kolonisierung und Kultivierung der ihm zugefallenen neuen Territorien und Einflußzonen in Korea, Sachalin und im Bereiche der Mandschurischen Bahn geschritten. Es hat den Ehrgeiz und die Macht, sich weiter emporzuarbeiten, und ist augenscheinlich noch lange nicht ein „gesättigter Staat". Nach wie vor ist es Rußland, das in erster Linie darauf gefaßt sein muß, Objekt der japanischen und vielleicht der japanisch-chinesischen Stoßkraft zu sein; sehr wohl aber mag es auch geschehen, daß das aufstrebende Ostasiatentum mit seinem früheren Freunde Nordamerika, wo manche Steine des Anstoßes für die nationalen Interessen und die nationale Würde im Wege liegen, oder selbst mit seinem gegenwärtigen Alliierten England in einen Konflikt gerät. — Weite Perspektiven sind es, die sich von Ostasien und von Nordamerika her für die fernere Gestaltung der Weltlage eröffnen, und dem Ehrgeize manchen Staatsmannes in jenen fernen Reichen mag bereits das Phantasiebild einer Degradation des alternden, hadernden Europa von seiner bisherigen Weltstellung lockend vorschweben.

Feuilleton.

Neujahrsgruß.

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verputzt:
Ein Jahr ist viel, wenn man es nutzt.
Ein Jahr war nichts, wenn man's verflachte:
Ein Jahr war viel, wenn man's durchdachte.
Ein Jahr war viel, wenn man es ganz gelebt,
Im eignen Sinn genossen und gelebt.
Ein Jahr war nichts, wenn man sich selbst verlor,
In irrem Zug zu fremden Fahnen schwor.
Das Jahr war nichts, bei aller Freude tot,
Das uns im Innern nicht ein Neues bot.
Das Jahr war viel, in allem Leide reich,
Es uns getroffen mit des Geistes Streich!
Leeres Jahr war kurz, ein volles lang:
Nur nach den vollen mißt des Lebens Gang.
Ein leeres Jahr ist Wahn, ein volles wahr:
Mit jedem voll dies gute neue Jahr.

Hans v. Gumppenberg.

Aus dem Leben des Schahs.

Der Schah von Persien, König der Könige, der Schatten Gottes, der Mittelpunkt der Welt, Anzieher aller Weisheit, Sohn des Himmels, [illegible] Herrscher, dessen Fahne die Sonne ziert, [illegible] von Heeren, so zahllos wie die [illegible] in seinem Ruhm wie der Planet Saturn", — all das waren die Titel des trübsinnig dreinschauenden untersetzten Mannes, der nach langem Todeskampfe soeben die Augen geschlossen hat. Er wird in der Geschichte fortleben als der letzte jener absoluten persischen Herrscher, als ein Nachfolger jenes Xerxes, der das widerspenstige Meer geißeln ließ. Aber jene Allmacht des Despoten, vor der die freien Griechen eine staunende Bewunderung hegten, war doch in diesem letzten der „Großkönige" jämmerlich zusammengeschrumpft und trug nur noch dazu bei, seine Persönlichkeit in einem exotischen und merkwürdigen Lichte erscheinen zu lassen.

Dieser „Herr über Leben und Tod", in dem doch der sagenhafte Glanz orientalischen Selbstherrschertums verkörpert sein sollte, benahm sich, wenn er in ein europäisches Milieu eintrat, wie ein naives Kind, wie ein gutmütiger, zu Späßen aufgelegter Fremdling, verriet beständig seine Neugierde, seine Eitelkeit, sein Erstaunen über die moderne Kultur. Eine gewisse Gutmütigkeit und Umgänglichkeit des Charakters, mit Freigebigkeit gepaart, das waren die hervorstechenden Eigenschaften in seinem Wesen. Er ließ alles gehen, wie es ging, wenn er nur Geld hatte. Dabei war er von aller Maßlosigkeit der Wünsche weit entfernt und für einen orientalischen Herrscher einfach und mäßig, trank meistens Tee, hatte in seinem Harem „nur" sechzig Frauen, gab wenig auf Kleidung und nicht viel auf Reinlichkeit, begnügte sich bei Tisch mit drei Gängen und arbeitete zum Vergnügen in seinen Gärten. Das Geld freilich gab er trotzdem mit vollen Händen aus; sein Vater war recht sparsam gewesen und hatte nach orientalischer Art seine Schätze nicht in Bankscheinen, sondern in Goldmünzen, kostbaren Steinen und merkwürdigen Pretiosen in seinem Palaste aufgehäuft. Muzaffer-Eddin aber war recht unangenehm überrascht über die verhältnismäßig geringen Summen, die schließlich diese als märchenhaft gepriesenen Reichtümer darstellten, und er hat gar vieles von diesen Kostbarkeiten zu Geld gemacht, wenngleich noch immer ein Abglanz der sagenhaften Schätze in den Prunkgemächern zurückblieb.

Der Schah war ein außerordentlich nervöser Mensch, dem alle Zeremonien verhaßt waren. Am Tage seiner Krönung lief er plötzlich seinen Ministern fort, warf den schweren Krönungsornat ab und setzte sich in Hemdsärmeln auf die Treppenstufen im Korridor, die Krone noch auf dem Kopfe. „Mir ist so schrecklich heiß und das Ding da," sagte er, indem er die Krone abnahm und auf die Erde legte, „ist so schwer. Ich hoffe doch, daß ich das niemals wieder aufzusetzen brauche." Bei einer anderen Gelegenheit warf er seinen mit großen Diamanten verzierten Herrschermantel ab und schleuderte ihn in eine Ecke und rief: „Ich mag mich nicht mit solchen schweren Dingen beladen. Laßt die Steine abnehmen." Fünf Stunden täglich widmete sich der Schah den Regierungsgeschäften. Aus seiner Pfeife rauchend, hörte er die Vorträge seiner Minister an, unterzeichnete Dokumente und diktierte Briefe. Die übrige Zeit des Tages war seinen mannigfachen Liebhabereien gewidmet. Seine Vorliebe für das Photographieren stand obenan; stets begleitete ihn auf seinen Wegen ein Photograph, und auch er selbst war im Aufnehmen von Bildern sehr geschickt. Bei seinen Besuchen in Europa verwandelten sich die Räume, in denen er seine Wohnung bezog, rasch in photographische Ateliers, in denen Apparate, Platten und Bedarfsartikel aller Art herumlagen. Auch an Automobilen hatte er großes Gefallen und bestellte sich in London gleich ein halbes Dutzend. Auch für Gartenarbeiten hatte der Schah viel Interesse. Er war auch ein glänzender Schütze, der durch eine emporgeworfene Münze mit unfehlbarer Sicherheit ein Loch schoß. Für geistige Genüsse, besonders für Musik, war er sehr empfänglich und konnte auch selbst etwas Klavier spielen, obgleich ihm mit seinen kurzen Fingern ein kräftiger Anschlag nicht gelingen wollte. Bei theatralischen Vorstellungen war er ein Freund des leichteren Genres. Eine klassische Aufführung der Comédie-Française verließ er schon nach wenigen Minuten; aber an Ausstattungsstücken mit Balletts und Aufzügen fand er viel Gefallen, sah sich die Pariser Schönen genau durch den Operngucker an, rauchte dazu eine Menge Zigaretten und klatschte laut Beifall. Durch seine Liebhabereien, sein ungezwungenes Benehmen und seine Gutmütigkeit hat er sich während seiner verschiedenen Reisen in Europa besonders die Liebe der Pariser errungen, die ja für exotische Herrscher überhaupt ein besonderes Faible haben und bald herausfanden, daß der Schah kein Spaßverderber war. Er sparte nicht mit dem Gelde, gab wahrhaft königliche Trinkgelder und ließ sich bei seinen Einkäufen alles aufschwatzen. Von einer Fahrt durch die Stadt kam er dann mit den seltsamsten Dingen beladen heim: Seidenaffen und Mandolinen, Phonographen und Tapisserien, alle erdenklichen Sachen, die ihm gerade auffielen, hatte er erstanden und bar bezahlt. Die 10 oder 12 Millionen, mit denen er auf solch eine Reise ging, schmolzen schnell an der europäischen Sonne, und die Frage, die ihn während seiner ganzen Regierungszeit wohl am meisten beunruhigt hat, die Frage nach dem nötigen Gelde, trat dann wieder an ihn heran.

Muzaffer-Eddin hatte auch Sinn für Komik, die sich freilich in einer für seine Umgebung bisweilen recht unangenehmen Weise äußerte. So ließ er sich in Paris einen Zahnarzt kommen, da er Zahnschmerzen hatte. Aber beim Anblick der Instrumente erschien es ihm doch besser, diese

Allerhöchstes Reskript

auf den Namen des Präsidenten des Ministerrats, Minister des Innern Reichsratsmitgliedes und Hofmeisters Sr. Maj. des Kaisers, **P. A. Stolypin:**

Peter Arkadjewitsch!

Als Ich nach Auflösung der Reichsduma in ihrem ersten Bestande Sie mit dem Präsidium im Ministerrat unter Belassung in Ihren Funktionen als Minister des Innern betraute, bezeichnete Ich als Hauptaufgabe des unter Ihrer Leitung vereinigten Ministerrates die Wiederherstellung der durch den revolutionären Aufruhr zerstörten öffentlichen Ordnung sowie die nach Unseren Weisungen vorzunehmende Durchführung der unaufschiebbaren gesetzgeberischen Maßregeln zur Befriedigung der dringlichsten Volksbedürfnisse.

Auf diese beiden erstklassigen Aufgaben konzentrierte sich die Tätigkeit des Ministerrats während der verflossenen 5½ Monate. Die von ihm bewiesene anerkennenswerte Entschlossenheit im Kampfe mit den verbrecherischen Anschlägen, welche die Durchführung der dringend notwendigen Reformen störte, förderte eine bemerkenswerte Festigung der öffentlichen Ordnung im Innern des Landes — ungeachtet der verzweifelten Anstrengungen der Feinde Rußlands, welche es in den Strudel des Aufruhrs und der Gewalttaten zu stürzen versuchten, und ungeachtet der einzelnen Verbrechen, welche dahin zielten, Verwirrung und Schwanken in die regierende Leitung hineinzutragen.

Diese empörenden Verbrechen hinderten nicht den festen Gang der gesetzgeberischen Arbeit des Ministerrats. Durch seine Arbeiten wurde eine Reihe von Gesetzesprojekten über die wichtigsten Staatsfragen vorbereitet. Einige von diesen Gesetzesprojekten glaubte Ich angesichts deren Unaufschiebbarkeit unverzüglich in Kraft setzen zu müssen — laut Artikel 88 der Staats-Grundgesetze.

Zur Befriedigung der Landnot der Bauerbevölkerung wurden bestimmt die freien Kronsländereien des europäischen Rußland sowie die Apanagenländereien und die Ländereien Meines Kabinetts. Der Ankauf von Landparzellen aus dem Bestande der Fideikommisse, Majorate, Lehns- und geistlichen Güter wurde den Bauern gestattet. Ermäßigt wurden die Zahlungen für Darlehen der Baueragrarbank und erleichtert wurde der Austritt einzelner Bauern aus der Gemeinde. Für Personen der Landbevölkerung wurde ein neuer Kredit gegen Verpfändung der Landparzellen an die Baueragrarbank geschaffen. Die Bauern wurden den übrigen Ständen rechtlich gleichgestellt. — Neue bedeutende Rechte wurden den Altgläubigen und Sektierern gewährt. Im Interesse der arbeitenden Klasse, der Angestellten in den Handels- und Handwerksunternehmungen wurden Regeln zur Sicherstellung einer normalen Feiertagsruhe für dieselben festgestellt.

Außerdem war der Ministerrat angestrengt mit der Durcharbeitung vieler anderer gesetzgeberischer Vorlagen beschäftigt, die auf allgemeinem gesetzgebenden Wege der Ueberweisung an die Reichsduma und an den Reichsrat unterliegen. — Ferner war der Ministerrat mit der Abfassung des Reichsbudget-Voranschlages für das Jahr 1907 beschäftigt. Dieser Entwurf wird nach Wiederaufnahme der Tätigkeit der gesetzgebenden Institutionen ihnen in gleicher Weise zur Prüfung vorgelegt werden.

Indem Ich mit dankbarer Aufmerksamkeit bei den Arbeiten des Ministerrats verweile, halte Ich es für billig, Ihnen und den Gliedern des Ministerrats Meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die aufopfernde Arbeit. Ich vertraue darauf, daß Ich auch nach der bevorstehenden Einberufung der Reichsduma und des Reichsrates in dem von Ihnen geleiteten Ministerrat einen tätigen Mitarbeiter zur Verwirklichung Meiner Absichten finden werde, da nur in gemeinsamer Arbeit der neuen gesetzgebenden Institutionen mit der von Mir ernannten Regierung Ich ein Unterpfand erblicke für die Festigung der gesetzlichen Ordnung und Kräftigung der staatlichen Machtstellung auf den entsprechend den Bedürfnissen des zu neuem Leben berufenen Rußland von Mir festgesetzten Grundlagen.

Ich verbleibe Ihr unveränderlich wohlgeneigter

„Nikolai".

Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Finanzministers

Reichsratsmitgliedes, Senators, Staatssekretärs, Wirklichen Geheimrats Kokowzew.

Wladimir Nikolajewitsch!

Nach kurzer Erholung von der angestrengten Tätigkeit, welche die Verwaltung der vaterländischen Finanzen während des letzten Krieges von Ihnen gefordert hatte, wurden Sie von Mir von neuem auf den wichtigen und verantwortungsvollen Posten des Finanzministers berufen. Indem Sie sich mit unermüdlichem Eifer der Erfüllung dieser Pflichten hingeben, widmen Sie Ihre reichen Kenntnisse der Solidierung der Geldmittel des Landes. Ein erfreuliches Kennzeichen des in dieser Beziehung zutage getretenen Fortschrittes ist die günstige Realisierung des Reichsbudgets für das Jahr 1906, das infolge des Umstandes, daß die Einnahmen die Budgetvoranschläge übertrafen, die Möglichkeit gab, aus diesen Mitteln nicht nur die laufenden ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben zu decken, sondern auch einen bedeutenden Teil der nach Aufstellung des Budgets auf dem vorgeschriebenen Wege verfügten, im Budget nicht vorgesehenen Ausgaben.

Zu gleicher Zeit bezeugt die verstärkte Nachfrage nach russischen Fonds aus dem Auslande und das erneute Anwachsen der Sparkasseneinlagen aus den Kreisen des Volkes die Wiederherstellung des Vertrauens zur Finanzlage des Reiches. Indem Ich Ihre von einem sichtbaren Erfolge gekrönten, aufgeklärten Arbeiten schätze, halte Ich es für billig, Ihnen für dieselben Meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszudrücken. Ich verbleibe Ihr Ihnen unveränderlich wohlgeneigter

„und dankbarer Nikolaus".

Zarskoje Sselo, den 1 Januar 1907.

Pastor Dr. Jakob Hurt †.

Pastor J. Hurt, von dessen Erkrankung wir gemeldet und in dessen Befinden am vorigen Freitag eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten war, ist am letzten Tage des alten Jahres in Petersburg verstorben.

Mit ihm ist ein Führer und Anfacher der estnischen nationalen Bewegung unserer Tage und der fleißigste wissenschaftliche Förderer estnischen Volkstums dahingegangen. Es fällt schwer, schon jetzt in der Erregung unserer Tage diese Persönlichkeit, die zeitweilig mitten im Kampfe gestanden hat, objektiv zu beurteilen und darüber zu entscheiden, wie viel ihm darin, daß er über das Ziel hinausgeschossen hat, oder darin, daß er überflutenden Strömungen nicht mit der erforderlichen Energie entgegengetreten ist, zur Last zu legen und wie viel ihm als Verdienst anzurechnen ist; eines aber wird man ihm wohl nachsagen können: er hat in so idealistischem Streben, wie kein anderer der bisher aufgetauchten estnischen Führer, die Hebung des estnischen Volkes angestrebt und er hat so dornige wissenschaftliche Sammelarbeit für das estnische Volkstum geleistet, wie kein anderer estnischer Wortführer.

Jakob Hurt wurde am 10. Juli 1839 als Sohn des Alt-Koikülschen Volksschullehrers im Pölweschen Kirchspiel geboren. Er absolvierte hier in Dorpat die Kreisschule und das Gymnasium und studierte sodann in den Jahren 1859 bis 63 Theologie, während welcher Zeit er der Korporation „Livonia" angehörte, wie er denn auch an deren 75-jährigem Jubiläum im Jahre 1897 teilnahm. Dann war er 1865—66 Hauslehrer in Hellenorm, 1868 Lehrer am Arensburger und 1868—72 Lehrer am Dorpater Gymnasium, 1872—80 Prediger zu Odenpäh und 1880 bis 1901 Prediger an der estnischen Johannis-Kirche zu Petersburg. Er ließ sich emeritieren und lebte seitdem seinen sprach- und kulturgeschichtlichen und literärischen Arbeiten, nachdem er schon früher in Helsingfors zum Dr. der Sprachwissenschaften promoviert war.

Seine politische Tätigkeit im national-estnischen Sinne nahm er schon als Gymnasiallehrer auf; sie erreichte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre und bis zu einem gewissen Grade ihre Endschaft schon zu Beginn der 80-er Jahre. Pastor J. Hurt wurde der eifrigste und erfolgreichste Verfechter der Idee der national-estnischen Alexanderschule, die von ihm zunächst als estnisches Gymnasium gedacht war, und Begründer und tätigster Präses des „Eesti Kirjameeste Selts" („Estnischen Schriftsteller-Vereins"). Da setzte die radikalere und deutschfeindlichere C. R. Jakobsonsche Bewegung ein und Pastor Hurt wurde nach wilden Sturmszenen rücksichtslos von ihr beiseite geschoben: nicht nur wurde er aus den beiden leitenden Aemtern als Präses des Alexanderschul-Komitees und Präses des „Eesti Kirj. Selts" einfach abgewählt, sondern er hatte auch den Kummer, seine beiden Lieblingsschöpfungen ruiniert zusammenbrechen zu sehen: das geplante estnische Alexander-Gymnasium verkümmerte als einfache Stadtschule mit russischer Unterrichtssprache und der „Eesti Kirj. Selts" ging im Hader der Parteien gänzlich zugrunde.

In bitterer Enttäuschung zog Pastor Hurt sich nun vom öffentlichen Treiben zurück und wandte sich, soweit ihm sein Amt Muße dazu ließ, jenem großen, auch von der Livländischen Ritterschaft durch eine namhafte Zuwendung unterstützten Werke des Sammelns aller im estnischen Volke noch vorhandenen Ueberlieferungen aus Sage, Poesie, Spruchweisheit ꝛc. mit aller Kraft zu, um dabei Sammlungen von ganz ungeahntem Umfange zusammenzubringen. Auch sonst war er — u. a. auch innerhalb der Gelehrten estnischen Gesellschaft hierselbst — wissenschaftlich und literärisch tätig. — Von dem gesammelten Material ist erst ein kleiner Teil im Druck erschienen; die Hand, die berufen schien, das große Sichtungs- und Bearbeitungswerk zum Abschluß zu bringen, hat jetzt ein plötzlicher Tod von der Arbeit gezogen.

Die Beerdigung Pastor Dr. J. Hurt's findet am Donnerstage auf dem hiesigen St. Marien-Kirchhof statt.

Regierungskundgebung über den Kampf mit der Hungersnot.

Die Telegraphen-Agentur übermittelt eine Regierungskundgebung über die Maßnahmen gegen die Hungersnot, der wir folgendes entnehmen:

Das Ministerium des Innern hat allgemeine Daten über den Gang der Verpflegungsoperationen veröffentlicht. Die Höhe des Verpflegungsbedarfes wurde zum 15. Dezember anstatt der in der speziellen Konferenz vom 31. August unter dem Vorsitz Gurkos vorgesehenen 60,303,750 Pud auf 69,659,331 Pud und der Bedarf an Saatgetreide an Stelle der früheren 28,342,500 Pud auf 39,159,344 Pud festgesetzt. Trotzdem erscheinen auch die angeführten Ziffern nicht als endgiltig, sondern eine mehr oder minder bedeutende Vergrößerung ist dem Anscheine nach unvermeidlich. Derart übertrifft die derzeitige Verpflegungsoperation in ihrem Umfange bei weitem alle vorhergehenden; denn sogar im Jahre 1891 überstieg der Bedarf an Verpflegungsgetreide nicht den Betrag von 61,468,714 Pud, während an Saatgetreide 31,010,065 Pud nötig waren. Nachdem das Ministerium des Innern sich die Vermittelung bedeutender Firmen gesichert hatte, zu denen unter anderen Blinow, Stachejew, Osminin und Louis Dreyfus in Paris gehören, wurde es für besser befunden, den ursprünglich vom Minister bestätigten Plan der speziellen Konferenz abzuändern und den direkten Ankauf des Getreides doch den Zentralorganen zu überlassen. Dadurch sollte einer künstlichen Steigerung der Preise, die als Resultat einer Anhäufung von Aufkäufern eintreten könnte, vorgebeugt werden. Auch sollte damit eine mögliche Konfusion in der Bewegung der Frachten bei gleichzeitiger Abfertigung dieses Getreides auf den Eisenbahnen vermieden werden.

Nach den Berechnungen des Ministeriums bezifferte sich zum 20. November die Menge des zum 1. Februar 1907 nötigen Verpflegungsgetreides auf 33,891,260 Pud; von diesem Betrage sollten die lokalen Institutionen 20,300,926 Pud und das Ministerium 18,684,221 Pud einkaufen, so daß im ganzen 38,985,147 Pud vorhanden sein sollten. Doch wurden diese Berechnungen durch die Nachlässigkeit der bedeutendsten der liefernden Firmen, der Firma Lidval, ins Schwanken gebracht, da sie die für den Oktober und November übertragenen Lieferungen im Betrage von 6,410,367 Pud nicht ausführte. Gleichzeitig stellte es sich heraus, daß ein Teil des von anderen Personen aufgekauften Getreides ebenfalls zu den festgesetzten Terminen nicht rechtzeitig eintreffen würde.

Am kritischsten stellte sich die Lage für die Gouvernements Pensa, Ssamara, Ssimbirsk, Kasan und Orenburg dar, da sie gerade zu denjenigen gehören, für die das von der Firma Lidval gekaufte Getreide bestimmt war. Ein Mangel an Verpflegungsgetreide trat auch im Gouvernement Nishni-Nowgorod zutage, wo auf Verfügung der Gouvernementsbehörde das Getreide selbständig bei derselben Firma Lidval gekauft worden war.

Unter den angegebenen Bedingungen konzentrierte das Ministerium seine ganze Aufmerksamkeit auf die Befriedigung der Bedürfnisse in den am meisten der Verpflegungshilfe bedürftigen Gouvernements und kaufte, abgesehen von einer Reihe Verfügungen zwecks Beschleunigung der Getreidetransporte, in größter Eile die nötige Menge von Getreide auf und es erwies sich in der Folge als möglich, die Tätigkeit der lokalen Institutionen hinsichtlich der Getreideanschaffung zu erweitern.

Indem das Ministerium zur Organisierung des Ankaufs der letzten Getreidemenge schreitet, hat es versucht, in direkte Beziehung zu den Getreidemärkten zu treten und Vermittler nach Möglichkeit auszuschalten. Zu diesem Zweck wurde in der ersten Hälfte des Dezember durch einen Bevollmächtigten des Ministeriums und seine drei Gehilfen der Ankauf von Getreide in Sibirien organisiert. Auch mit dem Getreidemarkt des Südens hat das Ministerium direkte Verbindungen angeknüpft und es sich in letzter Zeit zur Regel gemacht, nur wirklich verhandenes, in den Getreideelevatoren oder auf den Eisenbahnstationen lagerndes Getreide zu kaufen. Zugleich ist mit dem System der Vorschüsse völlig gebrochen worden und ebenso ist auch die Höhe der auf die Akkreditive zu leistenden Zahlungen beschränkt worden, um das Interesse des Fiskus möglichst vollständig sicherzustellen, falls die Verkäufer sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen. — Aus 2 060 00 Pud, die noch nicht nach Gouvernements verteilt worden sind, beabsichtigt das Ministerium eine Getreidereserve zu bilden.

Zur Führung der Verpflegungsoperationen verfügte das Ministerium des Innern im Jahre 1906 über einen Kredit von 80 000 000 Rubeln. Vom 1. Juli bis zum 16. Dezember sind verausgabt und verschiedenen Institutionen zur Verfügung überwiesen worden — 80 125 770 Rbl. Die nicht große Mehrausgabe von 125 770 Rbl. wird durch Assignierung à Konto des Budgetvoranschlages pro 1907 gedeckt.

An der Organisation der öffentlichen Arbeiten nehmen außer den Landschaften das Kuratorium der Arbeitshilfe und die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft teil, denen insgesamt 3 097 257 Rubel zur Disposition gestellt worden sind. In die der Bevölkerung der von der Mißernte betroffenen Gouvernements zu erweisende Wohltätigkeitshilfe teilen sich mit den Landschaftsämtern die Gesellschaft des Roten Kreuzes, die Allandschaftliche Organisation, die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft, sowie die lokalen Gouvernements-Institutionen. Im ganzen sind zu Wohltätigkeits-Maßnahmen bis zum 15. Dezember 2 594 250 Rbl. angewiesen worden.

Das Ministerium hat Maßnahmen getroffen, daß die Gesellschaft vom Gange der Regierungsmaßnahmen durch periodische Publikationen der wichtigsten Daten und Ziffern unterrichtet werde. Allen Interessenten steht es anheim, in der Kanzlei der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten allwöchentlich am Dienstage während der Geschäftsstunden sich persönlich Auskunft zu holen.

Dorpat, 2. Januar.

In Ergänzung früherer Befehle hat, nach den Rigaer Blättern, der Balt. Generalgouverneur angeordnet, daß die Gemeinde- und Gutspolizeien ohne die geringste Verzögerung über jeden Vorfall, durch welchen die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Bevölkerung gestört oder bedroht werden könnte, der örtlichen Militärabteilung zu berichten haben. Auch Privatpersonen haben unverzüglich über solche Vorfälle die örtliche Polizei oder die Militärabteilung in Kenntnis zu setzen. Personen und Beamte, welche nicht pünktlich diese Vorschrift erfüllen, sollen zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

— Der Livländische Kameralhof hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, durch die Bauerkommissäre und Steuerinspektoren genaue Nachrichten über sämtliche Steuern und Lasten einverlangt, welche die Bauern zu zahlen oder zu erfüllen haben, weil das Steuersystem in der nächsten Zeit abgeändert werden soll.

— Aus einer Bekanntmachung des Chefs des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks über Aufnahme der Abfertigung von Geldsendungen in gewissen Poststationen ersehen wir, daß gegenwärtig sämtliche Postinstitutionen der drei baltischen Provinzen in vollem Umfange wieder funktionieren; ausgenommen ist nur die Annahme und Ausgabe von Geld- und Wertpaketen mit Geld, die auf Verfügung des Ministers des Innern vom 9. November des Jahres überall temporär sistiert worden ist.

— Eine christliche konstitutionelle lettische Partei hat sich dieser Tage in Riga, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, konstituiert. Diese Partei wird hauptsächlich gegen die antichristliche, sozialistische Bewegung Stellung nehmen. Sie hat auch die Absicht, als Wähler Männer mit rein christlichem Charakter, wie J. A. Frey und ähnliche, als Kandidaten aufzustellen.

Riga. Der überseeische Schiffsverkehr im Rigaer Hafen hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, im Jahre 1906 eine, seitdem wir im Zeichen des Dampfes stehen, noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Die Zahl der eingekommenen Schiffe betrug bis zum 30. Dez. vormittags 2259, der ausgegangenen 2237, wovon die weit überwiegende Mehrzahl Dampfer waren. Dazu kommt noch die Kabotageschiffahrt, die mit zirka 250 balanciert.

— Zum Pastor an der Jesus-Kirche ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der ehem. Prediger zu Pinkenhof, Gustav Cleemann, von der Administration dieser Kirche, vorbehaltlich der Bestätigung des Livländischen Konsistoriums, erwählt worden.

— Ein neuer Kongreß der lettischen Sozialdemokraten hat, nach den Rigaer Blättern, kürzlich in Riga stattgefunden, auf der über verschiedene Fragen, die Reichsduma-Wahlen betreffend, diskutiert wurde. Die von der Versammlung gefaßten Resolutionen sind unbekannt.

— Die Rigaer Blätter haben abermals über einen Raub von seltener Frechheit zu berichten. Als sich Freitag abend der Schulinspektor Naprowsky mit dem 18-jährigen Schüler P. Spurre in seinem Arbeitszimmer in der Stadt-Handelsschule befand, kamen zwei mit Brownings bewaffnete Menschen ins Zimmer und forderten von dem Inspektor die Herausgabe des in seinem Besitz befindlichen Geldes. Nachdem sie von ihm die Schlüssel zum Geldschrank erhalten, steckten sie Herrn Naprowsky wie dem Schüler Leinwandstücke als Knebel in den Mund und banden ihnen die Hände mit Bindfaden. Während einer der Verbrecher mit gehobenem Revolver neben ihnen stand, entnahm der andere dem Geldschrank 2500 Rbl., von denen 1200 Rbl. Herrn Naprowsky gehörten, während 1300 Rbl. die Oekonomiemittel der Schule ausmachten. Die Räuber steckten sodann das Geld in ihre Taschen und entfernten sich, indem sie den Gefesselten anempfahlen, der Polizei keine Anzeige zu machen.

— Am 28. Dezember überfielen der 14-jährige (!) P. Jachimowitsch und der 16-jährige W. Stulkewitsch auf der Straße den 16-jährigen Johann Schulz, den sie um Mütze, Jackett und von ihm eingekaufte Waren im Werte von 10 Rbl. beraubten. Die jugendlichen Räuber wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, bald in einer Scheune samt den von ihnen geraubten Sachen aufgefunden und gestanden. In Anbetracht ihres jugendlichen Alters sollen sie nicht dem Feldgericht übergeben, sondern in gewöhnlicher Ordnung abgeurteilt werden.

Estland. In Ampel waren, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, in der Nacht auf den 24. Dezember eine Menge Proklamationen regierungsfeindlichen Inhalts ausgestreut worden; sie zeichneten sich durch recht deutlichen Druck aus und waren auf Zeitungspapier hergestellt. Der Inhalt war in einer für unser Landvolk viel zu hohen Form abgefaßt.

— ** Die estnische Fortschrittspartei hat am 27. Dez. in Wesenberg auf ihrer allestnischen Parteiversammlung, wie wir im „Sõna" lesen, zu Reichsduma-Kandidaten für Estland aufgestellt: den ehemaligen Abgeordneten A. Lubi zum Vertreter der Bauernschaft und J. Speek zum Vertreter der Städte. Die beiden genannten Kandidaten haben auch zugleich die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Der dritte Vertreter für Estland konnte vorerst noch nicht definitiv aufgestellt werden.

— Den energischen Bemühungen der Reval. Kreispolizei ist es, der „Rev. Ztg." zufolge, gelungen, eine ansehnliche Menge im Dezember vorigen Jahres bei den Güterplünderungen gestohlenen Silbers ausfindig zu machen. Nachdem der Revaler Kreischef Erfahrung gebracht, daß der Bauer Jaan Rätas ca. 11 Pfd. Silber von dem in der Hühlschen Gemeinde auf einer Bauernstelle lebenden Müller Hans Partsel gekauft hatte, befahl er bei ihm eine genaue Durchsuchung vorzunehmen, wobei auf dem Felde in der Erde vergraben eine Kiste gefunden wurde, die ca. 56 Pfd. Silbersachen enthielt, die vom Gute Kedenpäh im Dezember vorigen Jahres gestohlen waren.

— In der Koilschen Fabrik steht, wie der „Rev. Beob." erfährt, eine Aenderung des Betriebes bevor, indem die Kartonfabrik eingehen und an ihrer Stelle eine Papierfabrik eingerichtet werden soll. Nach vorläufiger Schätzung soll die Fabrik ein Tagesquantum von 500 Pud Papier fabrizieren.

Dago. Bei der Beförderung der Post und mehrerer Reisenden von Rohoküll nach Dago riß sich dieser Tage ein Eisfeld los. Da die Gefahr rechtzeitig bemerkt wurde, konnten die Post und der größte Teil der Reisenden das feste Eis erreichen, aber zwei Personen, ein Kassierer der Akzise und ein anderer, wurden auf dem Eisfelde ins offene Meer abgetrieben; doch wandte sich der Wind, so daß die Scholle wieder zur Küste der Insel Dago getrieben wurde und die Gefährdeten bei Helterma sich retten konnten.

Mitau. Das Mitauer Kriegsgericht wird nicht nach Neujahr eingehen, sondern demnächst seine Sitzungen wieder aufnehmen.

In **Libau** ereignen sich nach wie vor tagtäglich Beraubungen. In Anlaß der Beraubung des Kassenboten der Oelfabrik ist, nach der „Lib. Ztg.", dem „Leep. Westn." von den örtlichen sozialdemokratischen Organisationen eine wenig tröstliche Zuschrift zugegangen, in der gesagt ist, daß die erwähnten Organisationen in keinem Zusammenhange mit dieser Angelegenheit stehen. Diese Beraubung sei ebenso, wie alle dem ähnliche Fälle, ein Unternehmen solcher Personen oder Gruppen, die ohne Erlaubnis und Wissen der örtlichen sozialdemokratischen Organisation tätig sind. Von den sozialdemokratischen Organisationen werde im allgemeinen (!?) keine Konfiskation des Privateigentums anerkannt, worauf schon mehrfach hingewiesen worden ist. (Bei der gen. Beraubung wurden bekanntlich zwei Schutzleute erschossen.)

Petersburg. Ernannt worden sind unter Belassung in ihren bisherigen Aemtern zu Mitgliedern des Reichsrats: der Präsident des Ministerrats, Minister des Innern, Kammerjunker Wirkl. Staatsrat Stolypin, Justizminister Schtscheglowitow; der Senator Kont, der Professor emer. der Petersburger Universität Geheimrat Sergejewitsch und der Professor emer. der Moskauschen Universität Geheimrat Guerier. — Der Oberprokuror des Hlg. Synods, Kammerherr Peter Iswolski, ist zum Hofmeister des Allerhöchsten Hofes ernannt worden.

— Der Ministerrat beriet am 29. Dez. über den Antrag des Ministers des Innern zu Gunsten der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung 71 157 000 Rbl. zu [illegible]

Gegenstände nicht an seinen eigenen Zähnen zu probieren, und er meinte daher, der Zahnarzt solle doch lieber seine Geschicklichkeit an den Mitgliedern seines Gefolges zeigen, von denen viele sehr schlechte Zähne hätten. Auf diese Anregung hin aber machten sich die anwesenden Perser schleunigst aus dem Staube, worauf der Schah leise lächelte und den Zahnarzt entließ. Ein andermal ließ er seinen ehrwürdigen und recht wohlbeleibten Großwesir, der nicht radeln konnte, auf ein Fahrrad steigen und vergnügte sich an dem Anblick des alten Herrn, der sogleich herunterfiel. Dafür aber war er auch seinen Höflingen ein guter Herr, der ihnen zwar keine Gehälter bezahlte, aber ihnen Gelegenheit gab, sich bei Einkäufen reichlich schadlos zu halten, ungeheure Prozente zu berechnen und ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Mannigfaltiges.

Ein Verlassener. Die „Balt. Tgsz." berichtet aus Mitau: Eines Vormittags erstattete ein Mann dem auf dem Polizeiamt dejourierenden Beamten eine etwas ungewöhnliche Anzeige. Wie er erzählte, sei er nach mehrstündiger Abwesenheit nach Hause gekommen und habe seine Wohnung vollständig leer vorgefunden. Nicht allein daß sämtliche Möbel, die ganze Wohnungseinrichtung verschwunden seien — sogar seine Kinder habe er nicht mehr vorgefunden! — Es erwies sich, daß er mit seiner Frau in Unfrieden lebte und diese ihn in seiner vier kahlen Wänden seinem Schicksal überlassen hatte.

— Ein Wahnsinniger in einer Bank. Ein durch unglücklichen Geschäftsgang irrsinnig gewordener Kaufmann aus Hancock County, namens Robert Steele, betrat, wie telegraphisch schon kurz berichtet, mittags das Gebäude der Ersten Nationalbank in Philadelphia und verlangte zuerst eine Anleihe von 5000 Dollars. Als ihm dies vom Kassierer mangels genügender Sicherheit verweigert wurde, warf er eine Bombe gegen diesen. Die Bombe platzte mit fürchterlicher Gewalt und tötete den Kassierer augenblicklich. Auch Steele wurde verwundet, überdies wurde noch ein Bankdiener derart schwer verletzt, daß er wenige Stunden später verschied. Gleichzeitig wurden in den glasgedeckten Räumen der Bank alle Fensterscheiben und Türen zerrissen und noch zwanzig Personen verletzt. Im weiten Umkreise um das Gebäude glaubte jeder, daß Philadelphia von einem Erdbeben betroffen sei. — Ueber Steele ist nichts näheres bekannt, als daß er zweifellos wahnsinnig war, doch noch unerforscht ist es, wie er sich die Bombe verschaffte. Steele versuchte vorher auch, den Leiter der Bank zu einer Anleihe zu bewegen; dieser sah aber sofort, daß er es mit einem Wahnsinnigen zu tun habe, und ließ ihn durch den Bankdiener liebenswürdigst hinauskomplimentieren. Das Ziel des Bombenwerfers war augenscheinlich der 50 Millionen in Wertpapieren und Bargeld enthaltende Stahltresor, der indessen wenig beschädigt wurde. Der Attentäter Steele war früher Polizist in Chicago; sein Lebensgang soll sehr unstät gewesen sein.

— Wahres Geschichtchen. Der berühmte Wiener Nationalökonom Menger wollte einem Kandidaten, dessen volkswirtschaftliche Kentnisse so ziemlich alles zu wünschen übrig ließen, doch noch auf die Strümpfe helfen. Er gab ihm, gleichsam als Rettungsanker, die letzte Frage: „Wer war List?" — „Ein Kathedersozialist!" war die prompte Antwort. Der Kandidat kam durch. — Ein Kollege Mengers konnte es aber nicht unterlassen, letzteren auf das durchaus Unzutreffende dieser Antwort nach der Abstimmung aufmerksam zu machen. Menger zuckte lächelnd die Achseln: „Ich war froh, daß er nicht gesagt hat: Ein Klaviervirtuose!"

wurde beschlossen, 10 000 000 Rbl. zu diesem Zwecke aus den Budget-Ueberschüssen des Jahres 1906 zu bewilligen und den Rest aus den außerordentlichen Assignierungen für das Jahr 1907 zu bestreiten.

— Das Ministerium des Innern hat beschlossen, den Landschaften der Mißernte-Gouvernements das notwendige medizinische Personal und Geldmittel zum Kampfe gegen die durch den Hunger hervorgerufenen ansteckenden Krankheiten zu überlassen.

— Die Partei der Friedlichen Erneuerung hat, der „Strana" zufolge, ihr Verhältnis zum Verbande vom 7. Oktober zum Gegenstande einer Beratung gemacht. Die Majorität der Versammlung erklärte es für nicht wünschenswert, daß die Partei in Petersburg ein Wahlabkommen mit dem genannten Verbande treffe. Motiviert wurde dieser Standpunkt mit der vom Verbande gezeigten Teilnahmlosigkeit und sogar Billigung gegenüber offenbaren Verletzungen der Reichsgrundgesetze und der Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober seitens der Regierung. Ueber die Stellungnahme zur Partei der demokratischen Reformen und der Konstitutionellen Demokraten wird das Stadtkomitee beraten. Es soll aber kein Abkommen mit den Parteien getroffen werden, welche weiter links stehen als die Kadetten. — — Schuld an dem Nichtzustandekommen des Wahlkartells der Zentrumsparteien trägt fraglos auch das bedauerliche offene Paktieren einzelner Ortsgruppen des Oktober-Verbandes mit dem ultrakonservativ-nationalen „Verband des russischen Volkes". So teilt uns z. B. die Telegraphen-Agentur ein Telegramm aus Jelez: Auf der Wahlversammlung der Partei des 17. Okt., die mit der früheren handels-industriellen vereinigt, waren viele Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes anwesend, denen der Vorschlag, während der Wahlen einen Block zu bilden.

— Auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei wurde über Wahlkartelle beraten. Es wurde festgestellt, daß an 14 Orten Mittelrußlands eine Einigung mit den Sozialrevolutionären schon erzielt sei. In Litauen und Polen haben sich der russischen sozialdemokratischen Partei die litauischen Sozialdemokraten und der Bund zur gemeinsamen Aufstellung von Kandidaten angeschlossen.

— Um 3 Uhr nachts auf den 30. Dezember fand eine Haussuchung in der Wohnung der Suworkowa im Polizeirevier Klein-Ochta statt. Dabei eröffneten 3 im Quartier befindliche Arbeiter plötzlich ein Revolverfeuer auf die Polizei, nachdem sie vorher die brennenden Lampen zerschlagen und so die Wohnung in Finsternis gehüllt hatten. Die Polizisten und Detektivbeamten mußten die Wohnung verlassen, umzingelten aber das Haus und begannen ihrerseits zu schießen. Bei der Schießerei wurden 2 Revieraufseher, 2 Detektivbeamte und der Hausknecht schwer verwundet. — Die Wohnungsinhaberin Suworkowa wurde verhaftet und der politischen Polizei überwiesen; ihre Aftermieter Arssenjew, Beloschko und Maschukin sind spurlos verschwunden. Bei der Durchsuchung der Wohnung der Suworkowa wurden eine ungeheure Menge Patronen, drei Revolver und eine Flinte gefunden.

— Zum Chef der Verwaltung der Eisenbahnen ist das Mitglied des Ingenieur-Konseils, Ingenieur Generalleutnant A. A. v. Wenndrich, ernannt worden.

— General Lenewitsch hat am 25. Dez. sein 50-jähriges Offiziersjubiläum gefeiert. In der „Now. Wr." widmet Menschtschikow dem Jubilar einen überaus warmen Artikel.

PA. **Cherson.** Im Gebäude des Volksauditoriums wurde von den Kadetten eine zweite Wahlversammlung eröffnet. Alle Versuche der Redner der linken Parteien, das Auditorium zu gewinnen, endigten mit einem Mißerfolg oder den Rufen „hinaus" und „schweigen". Der Redner der monarchischen Organisationen verstand es, die Nationalgefühle des Publikums so weit zu erregen, daß es die Volkshymne sang, die von langanhaltenden Hurra-Rufen begleitet wurde.

PA. **Petrowsk** (Dagestan). Der Polizeimeister Bresniewski ist am 30. Dezember ermordet worden. Der Mörder ist entkommen.

PA. **Sewastopol.** In der Nacht auf den 30. Dezember wurde auf den Pristaw Slawinski eine Bombe geschleudert, die mit großer Kraft explodierte. Als der durch den Luftdruck zu Boden geworfene Pristaw sich erhob, wurden auf ihn Revolverschüsse abgefeuert. Mehrere Schutzleute nahmen die Verfolgung auf; bei der Pferdebahnstation wurde eine zweite Bombe geschleudert, die zwar explodierte, aber kein Unheil anrichtete. Der Pristaw ist durch den Knall taub geworden. Ein Schutzmann wurde am Bein durch eine Revolverkugel verletzt. Drei verdächtige Personen wurden verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Januar.

Deutschland.

Der Wahlkampf in Deutschland wird, je näher die Entscheidung rückt, um so leidenschaftlicher betrieben. Die nationalen Parteien setzen ihre Haupthoffnung augenscheinlich auf diejenigen Elemente, die sich bisher gewohnheitsmäßig der Wahlen enthalten haben, und sehr mit Recht wird die „Nordd. Allg. Ztg." nicht müde, immer wieder an das Gewissen der „Partei der Nichtwähler" zu appellieren. Neuerdings schreibt das offiziöse Blatt: „In immer weitere Kreise dringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der drei Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen sehen, daß eine eifrige Wahlbeteiligung sich vorbereitet. Es hängt tatsächlich sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler ergreift. Will man von ihren drei Millionen selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen und besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von zwei Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen. — Der Kolonialdirektor Dernburg ist von verschiedenen Parteiorganisationen in den letzten Tagen als Zählkandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden. Nach Lage der Verfassung, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", kann zwar niemandem verwehrt werden, seine Stimme abzugeben, für wen er will; wir sind aber zu der Erklärung veranlaßt, daß die Aufstellung des Herrn Dernburg weder mit seinem Willen, noch mit seinem Wissen geschehen ist." — Herr Dernburg hat, enthusiastisch begrüßt, dieser Tage in zwei großen Versammlungen zündende Reden über die zukünftige Kolonial-Politik Deutschlands gehalten.

Von Seiten des Berliner Hofes ist dem Ableben der Königin Maria von Hannover die schuldige Teilnahme nicht vorenthalten worden. Aus Hannover wird vom 9. Jan. geschrieben: Der Tod der Königin Marie findet hier in allen Kreisen der Bevölkerung lebhafte Teilnahme. Die Zeitunben bringen Extraausgaben, die das Leben der Entschlafenen schildern. Als die Besucher des Königlichen Theaters heute abend vor dem Theater erschienen, fanden sie die Türen verschlossen. Polizeibeamte teilten den Ankommenden mit, daß auf Allerhöchsten Befehl die Vorstellung ausfalle. Diese Verfügung wurde sehr anerkannt. Verschiedene Gebäude hatten Trauerfahnen ausgehängt oder solche auf Halbmast gesetzt, und in den Schaufenstern mancher Geschäftsleute zeigen sich bereits die ersten Trauerdekorationen. In den größeren Blumengeschäften waren bis zum Abend schon zahlreiche Bestellungen auf prachtvolle Blumenarrangements eingegangen. Die welfischen Reichstags-Abgeordneten werden sämtlich an den Trauerfeierlichkeiten in Gmunden teilnehmen. Der Magistrat der Stadt Hannover wird ein Beileidsschreiben an den Herzog richten, eine Deputation des Magistrats wird eine Kranzspende der Stadt Hannover am Sarge niederlegen. Zur Beförderung der Kranz- und Blumenspenden, die von Hannover nach Gmunden gehen, wird eine Firma allein einen Eisenbahnwaggon direkt nach dort expedieren. In den Krankenhäusern und Stiftungen der Stadt und Provinz, die von der Königin jährlich reiche Zuwendungen erhielten, werden Trauerfeiern veranstaltet. Am schwersten betroffen wird die Krankenanstalt Henriettenstift, eine Gründung der Königin, der sie alljährlich reiche Spenden überwies. Hunderte von Familien der Stadt und Provinz Hannover verlieren ihre beste Helferin. Der Witwensitz der Königin, die Marienburg bei Nordstemmen, ein im Jahre 1867 fertiggestelltes prächtiges Schloß, das von hoher Berglehne fern hinaus ins Land ragt und seit dem genannten Jahre unbenutzt liegt, birgt reiche Kunstschätze. Das Schloß wird nunmehr in den Familienbesitz des Welfenhauses übergehen.

Auf dem Anhalter Bahnhof wurde am vorigen Sonnabend, wie uns ein Telegramm meldet, der Kassierer des Bundes der Landwirte, der Geld auf der Post aufgeben wollte, um 1300 Mark beraubt. Die Verbrecher entkamen. — Der Raub hat in Berlin nicht geringe Sensation hervorgerufen.

Nach Wiederbeginn der Schulen ist festgestellt worden, daß in der Provinz Posen zurzeit noch 39 000 Kinder im Schulstreik verharren. Auf dem Höhepunkt des Streikes waren es 48 000 gewesen.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Posen wurden im ganzen 53 Deutsche und 7 Polen gewählt. Somit gewinnen die Deutschen vier Sitze gegen den Bestand der aufgelösten Stadtverordneten-Versammlung.

Frankreich.

Der großartige Plan einer Untertunnelung des Aermel-Kanals scheint in die Brüche zu gehen. Aus Paris wird vom 12. Jan. telegraphiert: „Das Komitee der nationalen Vereinigung hat beschlossen, den geplanten Tunnelbau unter dem Aermel-Kanal abzulehnen — mit der Begründung, daß ein solcher den Interessen der nationalen Verteidigung widerspreche." — Ebenso schreibt der Londoner „Daily Tel.", er habe Grund zu glauben, daß die englische Kommission für die Verteidigung des Reiches in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, daß der Bau eines Kanaltunnels für die nationale Sicherheit nachteilig wäre.

England.

In London ist am vorigen Mittwoch der Internationale wirtschaftliche Kongreß eröffnet worden. Minister Haldane, der den Vorsitz führte, begrüßte die Delegierten und führte dann folgendes aus: „Was auch immer für Differenzen zwischen den Nationen vorhanden sind, so besteht doch eine Bruderschaft der Wissenschaft, die sich von Jahr zu Jahr mehr offenbart; auf dem Gebiete der Wissenschaft muß internationales Zusammenarbeiten stattfinden. Obwohl die Freihändler sich der Tatsache nicht verschließen können, daß die Sache des Freihandels unter der engen Auffassung einiger seiner Vertreter gelitten hat, und obwohl der Freihandel eine gesunde wirtschaftliche Doktrin für England sein mag, so wäre eine Schlußfolgerung, die sich auf unser Inselreich bezieht, durchaus noch nicht zutreffend für andere Länder, die wohl zu einer anderen Auffassung gelangen können."

Serbien.

Die „Stampa" erzählt folgenden, für die Zustände im Offizierscorps charakteristischen Vorfall: Vor Weihnachten weilte der Kronprinz im Offizierskasino, wo der der Verschwörung angehörige Hauptmann Stojanowitsch auf ihn ein Hoch ausbrachte. Oberleutnant Pankowitsch, ebenfalls ein Verschwörer, warf ohne Rücksicht auf die Anwesenheit des Kronprinzen dem Hauptmann vor, daß er so überschwängliche Trinksprüche ausbringe. Dieses sei auch vor dem Königsmord geschehen und führte schließlich die Katastrophe herbei.

Japan.

Japan ist verstimmt gegen Amerika. Wie die „Times" aus Ottawa meldet, berichtete ein Telegramm des japanischen Ministers des Auswärtigen, Hayaschi, an den dortigen Generalkonsul, daß der Besuch des japanischen Schulgeschwaders an der Küste des Stillen Ozeans auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Der Grund sei in der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten bestehenden Lage der Dinge zu suchen.

Deutsch-Südwestafrika.

Unterm 2. Januar d. J. hat der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg folgende Verfügung betreffend Edelstein-Bergbau im Nordosten des Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebiets erlassen: Es wird hiermit bestimmt, daß derjenige Teil des Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebiets, der östlich vom 21. Längengrad liegt (der sog. Caprivi-Zipfel), dem Landesfiskus von Deutsch-Südwestafrika zur ausschließlichen Aufsuchung oder Gewinnung von Edelsteinen bis auf weiteres vorbehalten wird, soweit dem nicht wohlerworbene Rechte Dritter entgegenstehen. — Im „Caprivi-Zipfel" sollen nämlich vor kurzem Diamanten gefunden worden sein.

Lokales.

Der diesmalige Silvester-Abend verlief in vollkommener Ordnung. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen waren nur wenige Menschen und nur die Glocken der St. Johannis-Kirche läuteten das neue Jahr ein. — Gestern vormittag wurde die übliche Neujahrsparade auf dem Kasernenhof in der Allee-Straße abgehalten.

Ueber die Zustellung der Wahlzettel durch die Polizei veröffentlicht des „Reg.-Anz." eine Instruktion des Minsters der Innern, nach der die Versendung der persönlichen Einladungen und der Stimmzettel von der Polizei unter Beobachtung aller Maßregeln ausgeführt werden muß und diese Papiere dem Adressaten, nach Beglaubigung seiner Personen, eingehändigt werden. Dieses schließt natürlich nicht die Möglichkeit aus, daß die Einladung und die Stimmzettel gegen die schriftliche Quittung eines Familienmitgliedes des Adressaten oder des Haus- oder Unternehmenverwalters von der Polizei zurückgelassen werden, jedoch nur in den Ausnahmefällen, wenn die persönliche Einhändigung der Papiere an den Adressaten unmöglich ist und wenn der Polizei die Persönlichkeit des Adressaten zuverlässig bekannt ist, sowie die Tatsache, daß sie wirklich dort lebt, wohin die Papiere adressiert sind, und der Adressat wirklich nur temporär nicht zu Hause ist. Sobald es sich als unmöglich erweist, dem Adressaten die Papiere einzuhändigen, muß sie diese unverzüglich der Behörde zurückerstatten, welche sie ihr zugestellt hat, mit Angabe der Gründe der Nichtablieferung der Papiere. Unabhängig hiervon sind nach Art. 23 der Wahlgesetze alle Maßnahmen zur weitesten Bekanntgabe an die Wähler zu treffen, damit diejenigen von ihnen, welche keine Stimmzettel nach Hause erhalten oder die ihnen zugestellten Zettel verdorben haben, sich an die Stadtverwaltungen behufs Empfanges neuer Stimmzettel wenden können.

Der „Postimees" feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum: Anfang Juni 1857 begann das Blatt zu erscheinen. In Anlaß dessen ist der neue Jahrgang des Blattes mit einer am Silvesterabend herausgegebenen Jubiläums-Nummer eröffnet worden, die u. a. die Lebensabrisse und Porträts der 3 Hauptredakteure des Blattes, J. W. Jannsen, Dr. K. A. Hermann und Cand. jur. Tönisson, enthält.

Im hiesigen Postkontor ist die Ankündigung angeschlagen, daß hier am Ort gegenwärtig keine Postkarten zu 3 Kop. mehr zu haben sind. Die Postkarten-Kalamität, die vor einiger Zeit in Riga ihren Anfang nahm, ist nunmehr also auch in unsere Stadt gelangt. Es sollen bei der Herstellung der Postkarten unvorhergesehene Schwierigkeiten entstanden sein.

Von hier wird den „Sõnumed" berichtet: Wie aus sicherer Quelle verlautet, werden gleich nach Weihnachten aus dem Verein Estnischer Studierender diejenigen Studenten ausscheiden, die Anhänger des echt korporellen Geistes sind. Sie sollen die Absicht haben, als selbständige Korporation „Fraternitas Estonica" aufzutreten. Dazu gehören 25—30 Mann, während im alten Verein zirka 50 Mann verbleiben.

Sonntag, den 31. Dezember, brachte die Truppe des Herrn P. N. Orlenow das 5-aktige Drama von Alexandrow-Krylow «Горе-злосчастье» in der Bürgermusse zur Aufführung. Das Stück, eine Mischung von humoristisch-satirischen und tragisch-sentimentalen Szenen, ist ohne literarischen Wert. Trotzdem ernteten die Darsteller von Akt zu Akt zunehmenden stürmischen Beifall seitens des recht zahlreich erschienenen Publikums, da durchweg sehr gut gespielt wurde. Namentlich Herr Orlenow leistete in einigen Szenen Meisterhaftes.

Das Livländische Landratskollegium macht in der „Goub.-Ztg." bekannt, daß am 1. Januar in dem zum Gute Kawast gehörigen Dorfe Kosa im Dörptschen Kreise eine neue ritterschaftliche Pferdepoststation eröffnet wird.

Am Morgen des 1. Weihnachtsfeiertages schleuderte, während im Allatzkiwischen Schulhause Betstunde gehalten wurde, ein Unbekannter einen Packen Proklamationen unter die Versammelten. — Dem „Post." zufolge wurden am Weihnachtsabend im Schulhause des Warnja-Dorfes in Koddafer während der Betstunde zweien Anwesenden die Oberkleider von einem Unbekannten mit Vitriol begossen.

Zwei Personen hatten gestern einen Kutscher zu einer Fahrt nach Kawershof engagiert und ihm das Fahrgeld, 2 Rbl., im voraus bezahlt. Als der Kutscher sie dorthin gefahren und hierauf zurückgebracht hatte, machte er alsbald nach deren Weggange die Entdeckung, daß ihm seine sauberen Fahrgäste nicht nur das Fahrgeld, sondern auch seine übrige Barschaft im Betrage von 5 Rbl. aus der Tasche eskamotiert hatten. —o—

Der obere Teil der von den hiesigen deutschen akademischen Verbindungen Curonia, Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia auf dem ihnen vom Direktorium der Universität bewilligten Platze vor der Domruine eingerichteten Schlittschuhbahn ist gestern eröffnet worden. Falls die kalte Witterung anhält, soll in wenigen Tagen die ganze Bahn eröffnet werden.

Dem Wunsche eines bejahrten Bürgers unserer Stadt Folge leistend, geben wir folgende wohlgemeinte Verse in unserem Blatte wieder:

Neujahrswunsch eines 75½-jährigen treuen und friedliebenden Balten J. W.

Verflossen ist das alte Jahr,
Das wahrlich nicht das beste war:
Brandstiftung, Raub, Betrug und Mord
Gab es in Städten und manchem Ort,
Doch uns're stille Embachstadt
Sehr wenig nur gelitten hat.
Wir bitten Dich, Du neues Jahr,
Bring' uns den Frieden endlich dar,
Daß fern bleib' alles Ungemach
Und heiter werd' uns jeder Tag!

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Jan. Der Alexander-Newski-Orden wurde Allergnädigst verliehen: den Senatoren Schiblowski, Iwan Orlow, Deyer und dem Reichskontrolleur Schwanebach, den drei ersteren mit Brillanten. Dem Oberjägermeister Balaschew und dem Oberdirigierenden des Ackerbauressorts Wassiltschikow wurde der weiße Adler-Orden verliehen. Den Annen-Orden erster Klasse erhielten der Handels- und Industrieminister Filossofow und der Oberprokureur des Hl. Synods Iswolski.

Anläßlich des neuen Jahres fand im großen Palais von Zarskoje Sselo eine Prozession statt, an welcher der Kaiser, die Kaiserin, die Großfürsten, Großfürstinnen, die Mitglieder des Reichsrates, der Ministerpräsident und die Minister teilnahmen.

Als die Polizei in der Neujahrsnacht in einer Wohnung auf der 5. Linie des Wassili-Ostrow eine Haussuchung vornehmen wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Dabei wurde ein Schutzmann getötet und ein Revieraufseher sowie ein anderer Schutzmann verwundet. Es wurden 7 Männer und 3 Frauen verhaftet. Man fand in der Wohnung ein Mausergewehr.

Am 31. Dez. wurde in der Wohnung des Zeitungsverlegers Komarow das 25-jährige Jubiläum der Zeitung „Sswet" gefeiert. Es wurden u. a. von der Russischen Vereinigung sowie der Slavischen Gesellschaft gestiftete Adressen verlesen. Vom Fürsten von Montenegro war ein Glückwunsch-Telegramm eingelaufen.

Lodz, 1. Jan. Gestern abend wurde auf der Straße ein Fabrikmeister aus Parteihaß ermordet.

Simbirsk, 1. Januar. Im Gouvernement herrschen heftige Schneestürme und Frost bis zu 30°. In den Kreisen hat es viele Erfrorene gegeben.

Slysran, 1. Januar. Infolge Schneegestöbers mit Schneeverwehungen verspäten sich die Züge bis zu 24 Stunden. Stellenweise ist der Telegraphenverkehr unterbrochen.

Perm, 1. Jan. Der Gouverneur wandte sich mit einem Aufruf an die Bauern und Arbeiter, in welchem er sie auffordert, wirklich würdige Männer in die Reichsduma zu wählen, die an Gott denken, den Zaren ehren und die Heimat lieben.

Ssentuki, 1. Jan. Um 6 Uhr 40 Minuten morgens wurde die völlige Sonnenfinsternis beobachtet, die mehr als eine Stunde andauerte.

Irkutsk, 1. Jan. Im Flecken Innokentjewskaja brannte ein Haus bis auf den Grund nieder. Unter den Trümmern wurden drei verkohlte Leichname gefunden. Es ist festgestellt, daß die drei Personen einem Raubmord zum Opfer gefallen sind und daß das Haus darauf angezündet worden ist. Drei verdächtige Personen sind verhaftet und dem Feldgericht übergeben.

Berlin, 14. (1.) Jan. Kaiser Wilhelm begab sich in russischer Uniform in die russische Botschaft, um in der Person des Grafen Osten-Sacken dem Zaren und der Zarenfamilie anläßlich des russischen Neujahrstages seine Glückwünsche darzubringen. Generalleutnant Graf Hohenau überreichte der Gräfin Osten-Sacken im Namen des Kaisers Blumen.

Madrid, 14. (1.) Jan. Der Minister des Innern erklärte, daß die Lage in Marokko befriedigend sei. Die Gerüchte, daß Raisuli über große Streitkräfte verfüge, sind falsch. Die spanische und französische Gesandtschaft beschränken sich auf den Schutz der Küste und der Häfen und werden sich in keinem Fall in die inneren Angelegenheiten Marokkos hineinmischen.

Samarkand, 14. (1.) Januar. Heute fand eine totale Sonnenfinsternis statt. Nach 9 Uhr trat eine leichte Dämmerung ein. Um 9 Uhr 53 Min. wurde es im Eisenbahnwaggon so dunkel, daß es schwer war, die Gegenstände zu unterscheiden. Die Dunkelheit währte 2 Minuten, worauf es schnell wieder hell wurde. Während der ganzen Zeit schneite es.

Teheran, 14. (1.) Januar. Als Thronfolger gilt der älteste Sohn der ersten Frau des Schahs. Entgegen dem Herkommen wird er nicht zum Gouverneur von Tauris ernannt, sondern verbleibt in Teheran. Der Schah hat die Regierung mit der Energie angetreten, die seinen Großvater auszeichnete. An der Spitze der Reformpartei steht mit 9 angesehensten Deputierten der Präsident des Parlaments und ehemalige Gesandte in Brüssel Sanjedowle (?). Als Häupter der Reaktionspartei gelten einige Muftis und der zweite Sohn des verstorbenen Schahs, der Gouverneur in Farsistan ist. Beide Parteien scheiden sich hauptsächlich in der Frage der auswärtigen Anleihe.

Schanghai, 14. (1.) Jan. Das Kriegsministerium beschloß, eine Marine-Akademie in Tjantsin zu gründen sowie Marineschulen für die Offiziere der künftigen chinesischen Flotte in Nanking, Wutschau und Futschou. Es sollen japanische und englische Instruktoren verschrieben werden.

Tokio, 14. (1.) Jan. Der „Daily Mail" wird gemeldet, daß die japanische Regierung den Antrag, die Frage der Abrüstung der Haager Konferenz zu übergeben, sympathisch aufgenommen habe.

Petersburg, 1. Januar. Bei der heutigen 82. Ziehung der I. Inneren 5% Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 19 520 Nr. 15;
75 000 Rbl. auf Ser. 17 624 Nr. 41;
40 000 Rbl. auf Ser. 4 890 Nr. 22;
25 000 Rbl. auf Ser. 799 Nr. 37;
10 000 Rbl. auf Ser. 7 579 Nr. 19; Ser. 8 245 Nr. 9; Ser. 18 449 Nr. 32;
8000 Rbl. auf Ser. 15 032 Nr. 8; Ser. 15 486 Nr. 41; Ser. 11 946 Nr. 8; Ser. 902 Nr. 23; Ser. 10 363 Nr. 49;
5000 Rbl. auf Ser. 10 424 Nr. 17; Ser. 12 718 Nr. 29; Ser. 18 743 Nr. 14; Ser. 14 700 Nr. 22; Ser. 13 815 Nr. 13; Ser. 14 161 Nr. 35; Ser. 5731 Nr. 27; Ser. 8344 Nr. 35;
1000 Rbl. auf Ser. 10 680 Nr. 11; Ser. 16 101 Nr. 23; Ser. 14 061 Nr. 32; Ser. 301 Nr. 27; Ser. 14 165 Nr. 11; Ser. 8938 Nr. 20; Ser. 5586 Nr. 17; Ser. 8243 Nr. 37; Ser. 16 895 Nr. 6; Ser. 4847 Nr. 1; Ser. 7814 Nr. 1; Ser. 5462 Nr. 15; Ser. 1660 Nr. 5; Ser. 15 709 Nr. 13; Ser. 3413 Nr. 32; Ser. 8073 Nr. 32; Ser. 11 788 Nr. 36; Ser. 12 974 Nr. 47; Ser. 15 133 Nr. 1; Ser. 13 254 Nr. 21.

Totenliste.

Ilja Totesch, † am 29. Dezember zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	751.4	750.7
Thermometer (Centigrade)	—15.2	—13.3	—9.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	NN.3	SE.1
Relative Feuchtigkeit	100%	92%	89%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —15.4
2. Maximum d. Temp. gestern —9.2
3. Niederschlag 1.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Dez. 1906

(Jahresschluß-Börse.)

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks	f.	10 Lstr.	95,20—95,25
Berlin	„	100 Rmk.	46,44—46,46
Paris	„	100 Frcs.	37,74—37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73½
5% Innere Anleihe 1905	91⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	377
„ „ „ (1866)	272
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228
Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	60—65
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74½
Actien der 1 Feueraffer.-Comp	860
„ „ Verfich.-Ges. „Rossija	200 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	50 Verk.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	18—20
„ „ Wolga-Kama-Bank	715 Käuf.
„ „ Russ. Bank	361
„ „ Internat. Hand-Bank	421
„ „ Diskonto-Bank	460
„ „ Privat-Handels-Bank	143
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10150
„ „ Briansker Schienenfabrik	112
„ „ Ges. der Malzew-Werke	391
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	180
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	399
„ „ Schwarzmeer-Zementfabrik	175 Käuf.

Die letzte Börse des Jahres 1906 verlief auf dem Fondmarkt ziemlich matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Osw. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sprechstunden

ortab statt täglich von 9—10
tags und von 5—6 nach-
gs

Dr. med. Terrepson.
Johannis-Strasse Nr. 1.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am **9. Jan.**
Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.
Persönlich zu sprechen vom 3. Januar an.

O. Wieckberg.

Beginn des Unterrichts in meiner

Privatschule für Knaben u. Mädchen

den 10. Januar. Anmeldungen dazu nimmt entgegen täglich von 3—5 Uhr Rigasche Str. Nr. 69

Fr. E. Seezen.

Deutch. Kindergarten

Stern-Str. 28.

Vorbereitung zum Eintritt in deutsche Elementarschulen.
Anfang Montag, den 8. Januar, 9 Uhr morgens.

Einem hochgeehrtem Publikum die ergebenste Anzeige:

I. moderne

Wiener Tanzschule

in Russland ohne Konkurrenz.
Eröffnung Dienstag, den 2. Jan.
Garantie für vollständigen Erfolg eines jeden Schülers.
Anmeldungen werden täglich erbeten **Hôtel de Russie, Zimmer Nr. 12,** Gartenstr.
Die **Tanzstunden** finden statt Jurjew, Gartenstrasse, im Saale des Hôtel Russie, parterre.

J. Kuche.

Junge Leute erteilen mit Erfolg **in allen Schulfächern**

Unterricht

Karlowa-Str. 4, Qu. Poljanow, von 10—12 und von 2—3 Uhr.

Канцеляр. Пристава

2-го уч.

переведена

въ д. № 21 по Алекс. ул.

Die

Kanzlei des Pristaws des II. Stadtteils

ist in die

Alexanderstr. Nr. 21

übergeführt worden.

Gutgebrannte

Ziegel

zu 15 u. 13 Rbl. das Tausend **verkauft** die Gutsverwaltung zu Kersel per Plattform Bartholomaei, Balt. Bahn.

Eine gute Obligation

von **1000 Rbl. zu vergeben.** Off. sub 1000 an d. Exped. d. Bl. erbet.

Mehrere I. Obligat.

(von 2—6000 Rbl.) auf städt. Immob. zu 6% im Werthe von 16.500 Rbl. können vergeben werden. Offerten erbeten sub „X. Z." an die Exped. dieses Blattes.

Ein Haus

zum Preise von 10—30,000 Rbl. zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „10—30,000" an die Exp. des Bl. erbeten.

Deutsches Progymnasium

in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen finden am **9. Januar 1907** um 10 Uhr vormittags statt.
Beginn des Unterrichts am 11. Januar um 9 Uhr morgens.
In die Vorbereitungsklasse werden auch **Mädchen** aufgenommen.
Anmeldungen empfängt und **Pensionen** weist nach **Frau J. Adolphi,** vom 5. Januar ab täglich von 10—12 Uhr zu sprechen im **Schulliokal** (Georgenstrasse).

Die Schulleitung.

Treffner's

Knaben-Erziehungs- und Lehranstalt I. Kategorie

mit dem vollen Cursus eines Gymnasiums, den erforderlichen Vorbereitungsclassen und einem Schulpensionat in Dorpat.

Der Unterricht beginnt im I-ten Sem. 1907 am 10. Januar.
Die Aufnahmeexamina finden vom 8. Januar ab statt.
Schule nebst Pension semesterlich 110 Rbl., Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Nähere Auskunft schriftlich und mündlich ertheilt jederzeit und nimmt Zöglinge an im Schulhause in Dorpat, Pferdestrasse Nr. 2

Hugo Treffner.

Deutscher Verein in Livland.

Bürgerschule für Knaben in Dorpat

Johannisstr. Nr. 15.

Elementarschule für Knaben und Mädchen in Dorpat

Jacobstr. Nr. 21.

Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in beide Schulen zum Beginn des I. Sem. 1907 finden statt am 18. Dez. 1906 und am 9. Januar 1907, 10 Uhr vormittags.
Anmeldungen werden in den betreffenden Schullokalen entgegengenommen:
In der Bürgerschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.
In der Elementarschule werktäglich von 4—5 Uhr nachm.

Die Schulverwaltung.

Turnhalle des Turnvereins zu Dorpat.

Turnstunden beginnen Mittwoch, den 10. Januar 1907. Männerabt.: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr. Damenabt.: Mittwoch und Sonnabend 6—7 Uhr. I. Knabenabt.: im Alter bis 9 J. Montag und Donnerstag 5—6 Uhr. II. Knabenabt.: im Alter von 10 J. an Montag und Donnerstag 7—8 Uhr. **Beitrag R. 3 p. Sem. bei der Anmeldung.**
Fechtcursus, Herren: Italienische Waffe (Hieb u. Stoss) Mittwoch 8—9 Uhr. Damen: Französische Waffe (Stoss) Sonnabend 8—9 Uhr. **Alle Teilnehmer eigene Ausrüstung. Beitrag R. 5 p. Cursus (ca. 20 Stunden).** Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr in meiner Wohnung, Johannisstrasse Nr. 18, I. Trp.

A. Wagner.



Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Karetn. Sadowaja. d. Linjina № 36; **St. Petersburg,** Kolomenskoi 31—56; **Charkow,** Blagowjeschenskaja 16—66.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьев	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растеряевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудрявцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Фальцфейнъ	„ „
Москва	„	59802	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальникъ	7	—	„	„ „
Виттенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	„ „
Ст. Петерб.	„	76896	Багажъ	1	23	—	—

Empfehle soeben eingetroffene

gewürzte Killo

und

Fettheringe

pfund- und tonnenweise.

Iwan Reswow, Kaufhof Nr. 31.

Aus dem Geflügelhof Karlowa-Str. 86 sind täglich frische

Trinkeier

zu haben.

Eine russ. Lehrerin

erteilt **russ. Stunden** — Pepler-Str. 7 im Hof, rechts, oben. N. Berg.

Suche Unterricht

in der russ. Sprache durch russische Studenten. Gefl. Offert. sub „Unterricht" mit Angabe d. Honorars erb. an die Expedition d. Blatt.

Schülerinnen

finden **Pension** nebst Nachhülfe u. Klavierstunden — Alleestr. 84, oben.

Pensionäre

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege u. strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Str. Nr. 39.

Gute volle Pension

finden gebildete Herren resp. Damen bei mässig. Preise Jakobstr. 38, 1 Tr.

Schüler oder Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Tr.

Schülerinnen

finden Aufnahme u. sorgfältige Beaufsichtigung Breitstr. 12, oben. Zu erfragen täglich von 12—4 Uhr.

Kleinere Kinder

finden Pension — Rigasche Str. 16, Qu. 4. Zu erfr. bis zum 18. Dez. u. vom 6. Januar 1907 an.

Zu einem Anfangskursus

können sich noch einige **Knaben** melden — Russische Strasse Nr. 18, bei J. Dihrik.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

sucht

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Deutscher Forstmann,

energisch, theoretisch und praktisch gebildet, mit 25-jähriger Praxis, mit allen in das Fach schlagenden Arbeiten vertraut: Sägewerk-, Culturen-, Forstbetriebseinrichtungen, Taxationen auch für grössere Waldgüter Russlands, Meliorationen etc., desgl. mit der Landwirtschaft vertraut, da selbiger die Gutsverwaltung inne hat und zu gleicherzeit Arrendator eines Beigutes ist, **sucht,** gestützt auf nur prima Ref., Lebensstellung auf grösserer Herrschaft. Gefällige Off. sub „H. P." an die Buchhandlung des Herrn **Ferd. Wassermann, Reval,** Balt. Bahn.

Gesucht eine

Aufwärterin

die deutsch oder russisch spricht — Mühlenstr. 43, 1 Tr.

Ein deutschspr. **Knabe,** der Lust u. Talent zum Goldschmied hat, kann als

Lehrling

eintreten — Neumarktstr. 12.

Ein junges Mädchen

(Estin) **als Kinder- oder Stubenmädchen** kann empfehlen Frau Dr. von Schultz, Blum- (Shukowskaja) Strasse 4.

Die

Neujahrsvisiten

haben nachträglich abgelöst:

Birk, K.
Eldring, F., Hufbeschlagmeister
Fischer, J., Wagenbauer.
Graubner, Dr.
Göök, Th., Provisor.
Haubner, J.
Haubner, C.
Inselberg, W.
Laakmann, C., Aeltermann.
Lüisa, L.
Meyer, Dr. J.
Petsch, F.
Sahme, Frau O.
„Sack" Bierniederlage
Sarfels, C., Beamter
Tränkner, Friedrich, Handschuhmacher

D. R.-V.

Sonnabend, den 6. Januar

im grossen Saale der Bürgermusse

Weihnachtsbaum für Kinder

von 5—8 Uhr mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Darauf

Tanz für Erwachsene.

Entrée für Mitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., Familien 50 Kop., eingeführte Herren 60 Kop., Damen 20 Kop.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 4. Januar c., bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt Nr. 16, Handlung P. Popow.

Der Vorstand.

Lesezirkel.

Die Mitgliedsbeiträge sowie Beitrittserklärungen empfängt vom 8. bis 13. Januar werktäglich von 4—5 Uhr in seiner Wohnung, Salzstr. 1,

Lezius.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 6. Januar

Weihnachtsbaum

im Sommerlokal d. Bürgermusse

mit Austausch von Geschenken, die einen Werth von 25 Kop. haben müssen.

Entrée: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop. und fremde Herren 75 Kop.
Billette für Dameh sind nur am 4. u. 5. Januar von 8—10 Uhr abds. im Locale der F. F.-W. in der Bürgermusse zu haben

Anfang 9 Uhr abends.

Das Spritzencorps.

Einige Pensionärinnen

finden noch Aufnahme u. auf Wunsch Nachhülfe — Budenstr. 3, 2. Tr.

Häuser

zu verkaufen — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Cand. math. sucht

fürs nächste Semester eine Wohnung von 2—3 Zimmern nebst Küche mit oder ohne **Möbel.** Genaue Offerten sub „J. F." an d. Exped. d. Zeitg.

---

1 möbliertes Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 12, II. Etage. Auch einige Herren am **Mittagstisch** erwünscht.

Zu vermieten die **Bel-Etage** Johannistr. Nr. 9 v. 6—8 Zimm., Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Zu erfragen Gartenstr. 34, 1 Treppe.

---

2 Zimmer

mit Kochvorrichtung zu **vermieten** — Jakobstr. 46.

---

1 renov. Familienwohn.

v. 8—10 Zimm. **zu vermieten** Kühn-Str. Nr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter im Hof. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Ein grosses

Budenlokal

zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 1. bis zum 7. Januar 1907 inkl.

Eine prachtvolle Reise im herrlichen

Salzkammergut.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Unermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1½ Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.

Dienstag, den 16. Januar 1907

Dialect-Soirée

des königlichen Hofschauspielers

Emil Richard.

Die obere Hälfte

der

Domschlittschuhbahn

ist

eröffnet.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.

Die Direkt

Holzhauer-Instruktion

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg.
Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:

Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—1 Uhr im Johannis-Pastorat.

Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, m Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglic von 4—5 Uhr Salzstr. 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktäg von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.

Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprech werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. **Nord-Bezirk.** (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag vo 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uh Revalsche Strasse 59.

B. **Süd-Bezirk.** (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freita von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Petersen. Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das

„Hotel Lemke" in Wesenberg

käuflich erworben habe. — Ich beehre mich, das Publikum von Wesenber und Umgegend sowie den hohen Adel um geneigten Zuspruch zu bitte **Saubere Nummern und schmackhafte Kost** werden zu zivilen Preise verabfolgt.

Deutscher Reichsangehöriger **Karl Schald.**

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1907.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 42. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage** — fortan ohne Präventiv-Zensur erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Mittwoch, den 3. (16.) Januar 1907.

Inland.

Der Budgetvoranschlag pro 1907. I.

Das Finanzministerium veröffentlicht das Exposé über die Anweisung von zeitweiligen Krediten bis zur Bestätigung des Reichsbudgets pro 1907 durch die Reichsduma.

In dieser amtlichen Publikation wird zunächst darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre zum ersten Mal mit der Schaffung der Reichsduma, der Reorganisation des Reichsrats und Bildung eines einheitlichen Kabinetts, der Voranschlag des Reichsbudgets seinen neuen Instanzenweg zu durchlaufen hätte. Gemäß den am 8. März 1906 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen über den Modus der Prüfung des Reichsbudgets wäre der Reichsbudget-Entwurf am 1. Oktober gleichzeitig dem Reichsrat und der Reichsduma vorzulegen gewesen, die Etats der Ministerien und Hauptverwaltungen dagegen — in der Zeit vom 1. bis zum 25. September vorigen Jahres. Die Prüfung des Reichsbudgets durch die Duma hätte bis zum 1. Dezember desselben Jahres erfolgt sein müssen. Die bezeichneten Termine sind in der Weise festgesetzt worden, daß das Budget nach der definitiven Prüfung in beiden gesetzgebenden Organen Ende Dezember der Allerhöchsten Bestätigung hätte unterbreitet und in herkömmlicher Weise am 1. Januar des neuen Budgetjahres veröffentlicht werden können.

Dieser normale Instanzenweg hat jedoch infolge der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Juli v. J. erfolgten Auflösung der Reichsduma nicht eingehalten werden können. Nach einer Beratung über die Frage, auf welchem Wege unter diesen neuen Bedingungen das Budget für das Jahr 1907 der Bestätigung zu unterziehen ist, hat der Ministerrat befunden: daß das Reichsbudget in jedem Falle dem Reichsrat und der Reichsduma nach Wiederaufnahme ihrer Sessionen am 20. Februar 1907 vorzulegen ist. Die Reichsduma und der Reichsrat werden aber nicht weniger als 4 Monte zur Prüfung des Budgetvoranschlages benötigen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird erst gegen Ende des ersten Halbjahres dieses Jahres das Reichsbudget definitiv bestätigt sein können.

Was daher die Grundlagen anbetrifft, auf welchen die Regierung bis zu der so späten Bestätigung des Budgets die Staatsausgaben zu leisten hat, beschloß der Ministerrat, den Art. 116 der Grundgesetze sich zur Richtschnur zu nehmen. Dieser Artikel bestimmt, daß, falls das Reichsbudget zu Beginn der Budgetperiode nicht bestätigt wird, das letzte auf dem vorgeschriebenen Wege bestätigte Budget in Kraft bleibt, nur mit den Aenderungen, die durch die Befolgung der nach seiner Bestätigung erfolgten Gesetzbestimmungen bedingt sind. Den Ministerien und Hauptverwaltungen wurden sukzessive Kredite zur Verfügung gestellt, doch dürfen diese monatlich nicht ein Zwölftel des Gesamtbetrages der Ausgaben des Budgets übersteigen.

Auf Grund dieses Art. 116 hat nun eine Konferenz aus Vertretern aller Ressorts die in der ersten Hälfte des Jahres nötigen Kredite unter Beobachtung äußerster Sparsamkeit berechnet und den Budgetvoranschlag der Bestätigung des Ministerrats unterbreitet. Zu dem mit 2 510 972 772 Rbl. balancierenden Budget des Jahres 1906 sind **64 467 992** Rbl. hinzugefügt worden, die laut Art. 116 der Grundgesetze eine obligatorische Ausgabe zur Befolgung der nach Aufstellung des Budgets für 1906 erlassenen Gesetze bilden. Von den Posten, aus denen sich dieser Mehrbedarf zusammensetzt, sind von besonderem Interesse die folgenden: zur Verzinsung der im Jahre 1906 abgeschlossenen Anleihen — 44 394 811 Rbl.; für die Armee, hervorgerufen durch die Verkürzung der Dienstzeit der Truppen und Verbesserung der Lebensbedingungen der Grenzwachtruppen 4 989 179 Rbl.; für die Agrarorganisation der Landbevölkerung 2 700 000; zur Unterstützung der Baueragrarbank 3 000 000; vergrößerte Ausgaben für Polizei, Gendarmerie 2c. 6 187 652 Rbl.

Von den temporären Krediten für die ordinären und extraordinären Ausgaben wurden die für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1907 in der Höhe von 642 975 579 Rbl. bestätigt. Bei Aufstellung der temporären Anschläge wurden alle Maßnahmen ergriffen, um die Ausgaben bis zur Bestätigung des Budgets für 1907 zu beschränken. Deshalb sind alle Anweisungen, die sich aufschieben lassen, auf das zweite Halbjahr verlegt worden. Der vom Ministerrat bestätigte Voranschlag für die Ausgaben setzt sich folgendermaßen zusammen:

	Budget pro 1907.	Der Ausgabenberechnung pro 1907 zugrunde gelegt.
Ministerium d. Kais. Hofes	16 359 595	16 359 595
Reichsrat	1 286 422	2 033 548
Reichsduma	1 800 000	1 8 0 000
Reichskanzlei	989 810	1 266 810
Kanzlei d. Ministerkonseils	178 101	178 101
Eigene Kanzlei Sr. Majestät	761 703	761 703
Bittschriftenkanzlei Sr. Majestät	529 620	529 620
Ressort des Heiligen Synods	29 126 155	29 126 155
Ministerium des Innern	131 228 849	135 723 698
Finanzministerium	366 154 924	369 742 842
Justizministerium	52 060 870	52 374 213
Ministerium des Aeußern	5 905 279	6 041 679
Unterrichtsministerium	44 121 888	44 161 129
Verkehrsministerium	474 885 120	474 677 920
Handels- und Industrieministerium	31 587 533	31 368 845
Hauptverwalt. für Landorganisation und Ackerbau	36 025 054	37 951 921
Hauptverwalt. des Reichsgestütswes.	1 839 477	1 754 477
Kriegsministerium	374 855 969	380 879 847
Summen für d. Fall einer Steigerung d. Preise für Proviant u. Fourage	5 000 000	5 000 000
Marineministerium	104 079 406	104 079 406
Reichskontrolle	9 224 910	9 224 910
Für das Staats-Kreditsystem	334 729 971	379 123 682
Ausgaben, die in den Anschlägen nicht vorgesehen sind f. außerordentl. Bedürfnisse	10 000 000	10 000 000
Ordentl. Ausgaben	2 032 780 556	—
Außerord. Ausgaben	478 242 219	478 242 219
Im ganzen	2 510 972 775	2 571 902 320

In einem weiteren Abschnitte dieser offiziellen Mitteilung, den wir in unserer nächsten Nummer wiedergeben werden, wird mitgeteilt, daß die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1907, unter ihnen 124 Mill. Rbl. zur Liquidierung der Kriegsausgaben und 61 Mill. für die notleidende Bevölkerung, eine neue Anleihe in diesem Jahre nötig machen.

Die russische Presse im Jahre 1906 I.

** Das russische Zeitungswesen, das im Oktober 1905 noch vor dem großen Freiheitsmanifest alle Fesseln der Zensur abzuschütteln begann und nach dem 17. Oktober faktisch frei war, hat bekanntlich im verflossenen Jahre vielerlei schwere Schläge erlitten. Die Regierung, welche anfangs haltlos und machtlos dem Treiben der revolutionären Presse gegenüberstand, sah sich endlich imstande, gegen die sinnlosen Aufreizungen zum Umsturz der Staatsgewalt und zum bewaffneten Aufstande, mit denen ein großer Teil der Blätter seine Spalten füllte, einzuschreiten.

In der „Retsch" finden wir nun einen interessanten Ueberblick über den Aufschwung und Verfall der russischen Presse während des vorigen Jahres.

Im November des Jahres 1905 wurden die temporären Preßregeln herausgegeben, und damit entbrannte der Kampf gegen die Presse. Anfang 1906 war dieser Kampf schon in vollem Gange, und mit welcher Energie er geführt wurde, kann man daraus ersehen, daß nach der Berechnung der „Prawo", die auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, im Jahre 1906 durch gerichtliche Entscheidung oder administrative Verfügung mehr als **280** Zeitungen und Zeitschriften inhibiert oder geschlossen wurden.

Am schlimmsten erging es den politisch-satirischen Journalen, die von Herrn Durnowo vernichtet wurden, bevor die temporären Regeln, durch welche die Präventivzensur für Zeichnungen wieder eingeführt wurde, erschienen waren. An die politisch-satirischen Journale „Sritel", „Signal", „Pulemjet" und viele andere gleichfalls schon verblichene Blätter erinnern nur noch die Preßprozesse, die für einige Redakteure, wie z. B. Arzybaschew, mit langdauernder Gefängnishaft endigten.

Der Kriegszustand, der Zustand des außerordentlichen und verstärkten Schutzes gaben der Regierung eine schärfere Waffe in die Hand gegen die unbotmäßige Presse. Die Preßregeln vom 24. November 1905 wurden überhaupt nicht mehr eingehalten, sondern vielmehr die verschiedensten Mittel gegen die Zeitungen angewandt. Auf die einfache Verfügung eines kommandierenden Generals werden ohne Angabe von Gründen Zeitungen inhibiert und die Redakteure für einzelne Artikel mit Geldstrafen bis zu 3000 Rbl. belegt. Druckereien werden geschlossen oder gezwungen, schriftlich zu bescheinigen, daß sie diese oder jene Sachen nicht drucken werden. Redakteure und Korrespondenten wurden ausgewiesen oder auf administrativem Wege ins Gefängnis geworfen. Entgegen der kategorischen Bestimmung des Gesetzes wird an einigen Orten die Präventivzensur eingeführt und werden der Einzelnummern-Verkauf und die Aufnahme von Anzeigen verboten. Durch diese Maßregeln der Regierung — meint die „Retsch" — wurden Tausende von Leuten, die mit dem Zeitungswesen in engerem oder weiterem Zusammenhang standen, zu Bettlern, und der Haß der Gemaßregelten und materiell Geschädigten gegen die Regierung, der Willkür und Nichteinhaltung der gesetzlichen Preßregeln vorgeworfen wurde, kannte keine Grenzen. Wie gesagt, die Regierung wurde von den radikalen Elementen für ihr Vorgehen gegen die Presse unbarmherig angegriffen, und auch die „Retsch" tut es in ihrem Rückblick über die vorigjährige Presse. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Regierung einfach dazu gezwungen war, sich über die bestehenden Preßgesetze hinwegzusetzen, da alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der staatlichen Ordnung wirkungslos bleiben mußten, solange die Presse die Möglichkeit hatte, immer wieder zum Kampfe gegen die verhaßte Regierung zu schüren und selbst das Militär und die Beamtenschaft gegen die Regierung aufreizte. In diesem Sinne muß daß Vorgehen der Regierung wenn auch nicht in allem gebilligt, so doch verstanden werden.

(Schluß folgt.)

Dorpat, 3 Januar.

Unterm 1. Januar sind u. a. folgende Beförderungen und Ordensverleihungen (infolge des Ausbleibens der Neujahrsnummer des „Reg.-Anz." können wir erst heute über sie berichten) erfolgt:

Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind befördert worden: zu Wirklichen Staatsräten der Direktor des Rigaschen Polytechnikums Woldemar v. Knieriem, der Professor der Augenheilkunde an der Dorpater Universität Theodor Ewetzky, und die Professoren am Rigaer Polytechnikum Maximilian Glasenapp, Gustav Kirstein, Edmund Pfuhl, Johann Koch und Paul Walden; zum Staatsrat der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Dmitri Lewschin. — Ordensinsignien wurden verliehen: der St. Wladimir-Orden 4. Klasse den Professoren der Dorpater Universität J. v. Kennel, Sadowski, Kurtschinski und Saczinski sowie dem Direktor des Veterinär-Instituts Kundsin; der 4. Annen-Orden 2 Klasse den Professoren der Dorpater Universität Kusnezow, Alexejew und Boguschewski sowie des Polytechnikums A. Hofmann und des Dorpater Veterinär-Instituts Waldmann; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Sekretär des Konseils der Universität Dorpat H. Schulz; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse den Professoren der Dorpater Universität Miklaschewski und des Rigaer Polytechnikums Bohl, Hennig, Stahl-Schroeder und v. Denffer; den Lehrern des Dörptschen Alexandergymnasiums Ssumakow und Newsorow; den Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Lehrer des Dörptschen Puschkin-Gymnasiums E. v. Müller.

Im Ressort des Justizministeriums sind verliehen worden: der Annen-Orden 2. Klasse dem Ehrenfriedensrichter im Mitau-Bauskeschen Kreise Kammerherr Baron Max von der Ropp, dem Ehrenfriedensrichter des Reval-Hapsalschen Kreises Baron Maydell, dem Friedensrichter des 3. Bezirks des Tuckum-Talsenschen Kreises Baron Friedrich v. Heyking; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Sekretär an der Dorpat-Werroschen Krepostabteilung Friedrich Otthо, dem Ehrenfriedensrichter des Mitau-Bauskeschen Kreises Kammerjunker Anatol Leonid Fürst Lieven.

Im Ministerium des Innern erhielten: den Wladimir-Orden 4. Kl. der Rigasche Polizeimeister Hofrat Wilhelm Nieländer und der Diktrikts-Pristaw der Rigaschen Stadtpolizei Hofrat Heinrich Roßmann; den Annen-Orden 3. Kl. der Libausche Polizeimeister-Gehilfe Hofrat Ludwig Biltschinski und mehrere anderen Polizeichargen in Kurland; ein Allerhöchstes Geschenk ist verliehen worden dem Chef der Detektivabteilung bei der Rigaschen Stadtpolizei Pristaw Iwan Gregus.

Im Ressort des Finanzministeriums wurden verliehen: der Wladimir-Orden 4. Kl. dem Revaler Kaufmann I. Gilde Kommerzienrat Christian Rotermann, die goldene Medaille „für Eifer" am Annenbande: dem Mitgliede der Repartitionskommission in Sachen der Ergänzungsgewerbesteuer bei dem Rigaschen Kameralhof, Vizepräses des Rigaer Börsenkomitees Aeltesten Wilhelm Kerkovius, dem Rigaschen Kaufmann I. Gilde Louis Herzenberg und dem Dünaburger Kaufmann I. Gilde Mowscha Joffe.

Gestern, am 2. Januar, hat nach 17-jähriger Unterbrechung die alte „Rigasche Zeitung" wiederum zu erscheinen begonnen, nachdem sie im Jahre 1889 während einer Zeit des verzweifeltsten Kampfes für unsere deutsche Kultur und unser Volkstum „eines der ersten Opfer des übermächtigen Ansturmes" geworden war. Das 1778 gegründete Blatt eröffnet somit mit seiner ersten Nr. dieses Jahres seinen 113. Jahrgang. Die wiedererstandene „Rig. Ztg." steckt sich, wie sie an leitender Stelle schreibt, zum Ziele, „im Geist der alten Traditionen mit einem offenen Blick für die Forderungen der Zeit und für vernunftmäßigen Fortschritt festes Beharren zu verbinden, wo es um die Grundlagen unseres Seins geht, und für diese Grundlagen gegen alle Gegner einzustehen — zum Besten unserer alten Kultur, zum Wohle der deutschen Bevölkerung, zum Wohle des ganzen Landes." Das Blatt wird von seinem alten Verlage, der Müllerschen Buchdruckerei, aufs neue ins Leben gerufen. Als verantwortliche Redakteure zeichnen G. Tantzscher und C. Kranhals, als Herausgeber H. Girgensohn und C. Kranhals. — Wir wünschen unserer alten Kollegin eine erfolgreiche Tätigkeit.

— Den Gemeinde- und Gutspolizeien ist, wie wir in „Rig. Tgbl." lesen, in Erinnerung gebracht worden, daß sie verpflichtet

Feuilleton.

Paul Julius Möbius †.

Aus Leipzig trifft die schmerzliche Kunde von dem Ableben des in letzter Zeit vielgenannten Arztes Paul Julius Möbius ein. Er hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht.

Der Verstorbene gehörte zu den vielseitigst gebildeten Männern in Deutschland. Er vereinigte eine außerordentlich solide naturwissenschaftliche Forschungsmethode mit scharfsinniger philosophischer und literarischer Kritik. In dieser selten anzutreffenden Mischung verschiedenartiger geistiger Befähigungen lag das Wesen und die scharf ausgeprägte literarische Physiognomie des Verstorbenen. Er verschmähte von jeher, sich in den ausgetretenen Anschauungsgleisen zu bewegen, und zog es vor, seinen eigenen Wegen nachzugehen, selbst auf die Gefahr hin, für einen wissenschaftlichen Sonderling gehalten zu werden. In einem gewissen Sinne war er das auch, aber in diesem seinem Bestreben, sich von der Massenanschauung zu befreien, lag doch auch wiederum so viel gesunde Kritik, daß man darüber manche Absonderlichkeit vergessen konnte.

Seine in großem Stile angelegten literarischen Epikrisen über „Goethe", „Rousseau", Schopenhauer" und „Nietzsche" sind Werke von bleibendem Werte. In ihnen ist zum ersten Male ein Versuch gemacht worden, Geister von solch überragender Bedeutung, wie die vier genannten, vom Standpunkte einer medizinischen rekonstruierenden Kritik aus zu betrachten. Gewiß hat er in dieser Hinsicht mehr als einmal über das Ziel hinausgeschossen, aber jedes der genannten Bücher enthält ein unwiderlegliches Zeugnis von der ungewöhnlich ausgebreiteten literarischen Kenntnis und von dem durchdringenden Scharfblick des Verstorbenen. Noch größeres Aufsehen, das sich hier in Zustimmung, dort in geharnischten Protesten äußerte, erregte das Werk „Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes".

Sein Leben war lediglich seinen Studien geweiht. Den Lohn seiner Arbeiten fand er nur in ihnen selbst. Große Freuden und Ehren hat dem durchaus ideal gesinnten Forscher und Schriftsteller das Leben nicht gewährt.

Ein Theaterskandal auf politischer Grundlage.

In Lemberg in österreichisch Galizien ist es dieser Tage zu einem Skandal gekommen, der beweist, daß auch jenseits der russischen Grenze die Frage: „Für oder gegen die Revolution?" die Gemüter bis zur Siedehitze erregt. Die „N. Lodz. Ztg." erhält aus Lemberg folgenden Bericht:

Bei der Première im hiesigen Stadttheater kam es zu turbulenten Szenen ganz außergewöhnlicher Art, infolge deren die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Aufgeführt wurde das Drama „Wir" vom Hofrat und Zensor der Lemberger Statthalterei und Redakteur der offiziellen „Gazeta Lwowska", Adam Krechowiecki. Das Stück spielt auf die allerjüngsten Ereignisse in Warschau an und soll einen konservativen und patriotischen Warnungsruf gegen die sozialrevolutionäre Propaganda bilden, die, nach Ansicht des Autors, die Jugend auf moralische Abwege führt und Zwietracht unter die Gesellschaft sät, die in diesem Augenblicke besonders der Konzentration bedürfe, um für die politische und nationale Freiheit zu kämpfen. — Diese Ansicht, ein Grundmotiv des Programms der Lemberger und der Warschauer sogenannten nationaldemokratischen Partei, hat Krechowiecki in der Handlung seines Dramas mit recht plumper Hand verkörpert. Deshalb kursierten schon seit einiger Zeit Gerüchte von bevorstehenden Demonstrationen seitens der hier studierenden Jugend aus Kongreßpolen, welche an der hiesigen technischen Hochschule allein mehr als 1500 Hörer zählt, sowie von seiten der Sozialdemokraten.

Die Theaterdirektion verlegte die Première und versuchte bei der Kartenausgabe für die Galerie eine gewisse Zensur zu üben und Personen, die aus irgend einem Grunde „verdächtig" schienen, fernzuhalten. Ueberdies wurden Detektives und andere Polizeiorgane in großer Zahl nicht nur in den Korridoren, sondern auch in den oberen Rängen des Zuschauerraumes placiert. Alle diese Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich als ungenügend, und gleich bei den ersten Szenen nach Aufgehen des Vorhanges begann der im Publikum angesammelte Explosionsstoff sich zu entladen.

Der erste Akt bringt lose Szenen, in denen Licht und Schatten mit halbwegs gerechter Hand verteilt ist: Besonnene ältere Herren suchen ihre Söhne vom Schulboykott abzuhalten. Eine Großmutter hat blutige Visionen aus früheren Aufständen. Der junge Horaj, Beamter der Wien-Warschauer Eisenbahn, Organisator des Streiks, liest älteren Herrschaften im Namen der Jugend die Leviten. Dazu als Begleitung hinter der Bühne der Trommelwirbel vorbeiziehender Patrouillen. Auf der Straße von Zeit zu Zeit wildes Geschrei von Kosaken, welche Passanten mißhandeln. Das Publikum auf den Galerien spielte vom ersten Moment ab mit und begleitete jede konservative Aeußerung mit Zischen und höhnischen Zwischenrufen. Nach Schluß des ersten Akts flatterten ins Parterre Tausende weißer Zettel, enthaltend den „Traum vom Degen", verfaßt von dem unter der revolutionären polnischen Jugend besonders populären Schriftsteller Stephan Zeromski. Dieses Flugblatt hatten die Hörer der Technik drucken lassen. Auch Knallerbsen flogen herab, was unter den Damen im Parterre keine geringe Panik hervorrief und zu lebhaften Auseinandersetzungen sowohl im Parterre selbst, als auch zwischen Parterre und Galerie führte. Die Erregung im Publikum wuchs, als man bemerkte, daß die Polizei Verhaftungen vorzunehmen sich anschickte.

In dieser Stimmung begann der zweite Akt. Horaj, der Führer der Jugend und Organisator der Streiks und des Schulboykotts, ist inzwischen Terrorist geworden, welcher Raub und Mord predigt. Dem arbeiterfreundlichen Fabrikdirektor, welcher die Arbeitergelder verwaltet und sie nicht gutwillig für terroristische Kampforganisation hergeben will, läßt er durch Mordgesellen auflauern, und diesen passenden Augenblick wählt er, um dessen Tochter Rosa, ein junges Kind, das mit gläubiger Bewunderung an seinen Lippen hängt, zu verführen.

Diese rohe Verführungsszene wurde von den Galerien als Provokation aufgefaßt und entfesselte einen beispiellosen Skandal. Ohrenbetäubendes Pfeifen, Poltern und Stampfen ging von allen Seiten los. Den Schauspielern wurde zugerufen: „Nicht weiterspielen!" Schließlich mußte der Vorhang fallen. Der Spannung des Publikums auf die Dinge, welche weiter kommen sollten,

sind, auf den für Polizeiverwaltungen bestimmten Quittungen von Privatpersonen über den Empfang von Geld, Dokumenten oder anderen Zusendungen die Unterschrift zu bestätigen und die Quittungen den betreffenden Polizeiverwaltungen zuzuschicken. Nicht bestätigte Quittungen werden als ungesetzlich vernichtet.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat das Finanzministerium die Notwendigkeit erkannt, dem Geheimhandel mit Spirituosen sowie der Straßentrunkenheit ernstlich zu steuern. Nach der Meinung des Ministeriums sind diese Erscheinungen der ungenügenden Zahl von Trakteur-Etablissements zuzuschreiben. Bei einer Beratung über diese Frage im Konseil des Ministeriums hat es sich herausgestellt, daß vor Einführung des Branntweinmonopols 63,000 Trakteur-Etablissements bestanden, die sich nach dem Branntweinmonopol auf 57,000 vermindert haben. Die Verringerung der Zahl dieser Anstalten hat eine größere Verbreitung des Geheimhandels mit Spirituosen sowie größere Trunkenheit auf den Straßen zur Folge. Im Hinblick darauf ist in Aussicht genommen worden, die Konzessionierung von Trakteur-Etablissements zu erleichtern und die Zahl der Trinkanstalten zu vermehren. — Falls hinter dieser Nachricht der „Birsh. Wed." nicht eine gegen die Regierung gerichtete Bosheit steckt, stände diese Maßnahme in merkwürdigem Gegensatze zu der Versicherung, die Einführung des Branntweinmonopols und Schließung der Krüge und anderer privater Trinkanstalten durch die Regierung geschehe bloß „im Interesse der Steuerung der Trunksucht."

Pernau. Am 27. Dezember beging der Pernauer Bürgerklub mit einem festlichen Souper die Feier seines hundertundeinjährigen Bestehens. Wegen der unruhigen Zeit war die Feier des hundertjährigen Jubiläums im vorigen Jahre fallen gelassen worden.

Riga. Wegen Arbeitsmangels gedenken, wie die „Rig. Ztg." hört, einige der Rigaer Fabriken mit Beginn des neuen Jahres noch einen Teil ihrer Arbeiter zu entlassen.

— Auf der Versammlung der Rigaschen Abteilung des Vereins zur Verbreitung der Bildung unter den Juden Rußlands wurde, nach der „Rig. Ztg.", beschlossen, in Riga eine Realschule für Hebräer zu eröffnen.

— Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall trug sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, kürzlich in Riga zu. Am 31. Dezember fuhr der Fuhrmann 761 mit dem jungen Mädchen Kruhming und deren 12-jährigem Bruder spazieren. An der Ecke der Revaler und Raben-Str. wurden plötzlich mehrere Schüsse abgegeben. Durch diese wurden das junge Mädchen und der Fuhrmann schwer verletzt und der Knabe verwundet. Der Fuhrmann starb auf dem Wege zum Krankenhause.

— Ueber einen sonderbaren Vorfall berichten die Rigaer Blätter. Im lettischen Verein „Rota" war in der Nacht auf den 1. Januar ein Ball. Gegen 4 Uhr morgens entstand zwischen einem Offizier und 4 Freiwilligen eine Prügelei, während der dem Offizier der Säbel entzweigebrochen und die Epauletten abgerissen wurden. Das Lokal wurde von der Polizei und vom Militär umzingelt und die Gäste wurden durchsucht, wobei einige arretiert wurden. Der Offizier, der sich als ein verkleideter Privatmann herausstellte, wurde verhaftet.

Estland. Ueber einen Raubmord berichten die „Sönumed" aus St. Johannis in Jerwen: In der Nacht auf Donnerstag wurde der 48-jährige Schneider Jüri Waadam, der im Karukaküll Dorf in seinem Häuschen einsam lebte und für einen geizigen Sparer galt, in seinem Blute liegend gefunden. Der Schädel war zertrümmert, beide Hände und der linke Fuß auf dem Rücken fest zusammengeschnürt; augenscheinlich hatte man den Unglücklichen einer Tortur unterzogen. Im Hause war alles durcheinander geworfen.

Reval. Der „Uus Wirul." hört, es werde beabsichtigt, in Reval ein drittes deutsches Blatt freisinniger Richtung" zu begründen. Der Standpunkt des neuen Blattes werde dadurch gekennzeichnet, daß der bekannte Kadett P. Struve seine Mitarbeit in Aussicht gestellt habe. — Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.": „Die Verantwortung für die unwahrscheinlich klingende Nachricht muß natürlich dem estnischen Blatt überlassen bleiben."

— Von den estnischen Witzblättern, die an Unzahl und Radikalismus mit der üppig wuchernden politischen Presse durchaus Schritt halten und dem von Gutsbesitzern und Kapitalisten ausgesogenen Volke ein unbequemes Reichtumszeugnis ausstellen, sind, der „Rev. Ztg." zufolge, die Weihnachtsnummer des „Meie Mats" und der „Ulak" (die Witzbeilagen des Felliner „Kodumaa") vor den Feiertagen polizeilich beschlagnahmt worden.

** **Weißenstein.** Die örtliche Sektion der estnischen Fortschrittspartei hat, estnischen Blättern zufolge, zu ihrem Reichsduma-Wahlmann Herrn Toffelmann gewählt, während die mehr links stehenden estnischen Wähler die Kandidatur des Volksschullehrers Jakob Lind aufgestellt haben.

Libau. In Sachen der „Vesuv"-Werke erließ, nach der „Lib. Ztg.", der Baltische Generalgouverneur die Verfügung, daß, da die Bomben und Waffen nur in der Schleiferei dieser Stahlwerke gefunden worden sind, bis auf weiteres die Schleiferei der Stahlwerke von Böcker u. Co. zu schließen sind und der Administration die Bezahlung der erwähnten Geldstrafe zu erlassen ist.

Petersburg. Die Zahl der im verflossenen Jahre im Kampfe zwischen den Revolutionären und der Regierung auf beiden Seiten umgekommenen Opfer wird von der „Retsch" auf **1100** Tote geschätzt. Hierzu kommen noch **1640** Verwundete. In diese Zahlen sind die von den Feldgerichten Hingerichteten nicht eingerechnet. 75 Generäle, Generalgouverneure und Stadthauptleute wurden von den Revolutionären ermordet, **410** Polizei- und Militärpersonen getötet und **450** verwundet. Außerdem waren noch über 90 mißglückte Attentate zu verzeichnen. Die Polizei und das Militär haben 416 Personen getötet und 836 verwundet. — — Die Zahl der von den Kriegsgerichten und besonders den Feldgerichten hingerichteten Personen beträgt ungefähr **1010**, wobei die 750 Hinrichtungen in den Ostseeprovinzen nicht gezählt sind. Die Zahl der zufällig bei Attentaten und Zusammenstößen umgekommenen Personen wird auf 200 Tote und 350 Verwundete geschätzt. — — Im vorigen Jahre wurden 1100 Bomben und gegen je zehn Höllenmaschinen und Granaten entdeckt. Ferner wurden von der Polizei 112 Pud Pulver, gegen 10 Pud Pyroxilin, 260 000 Patronen und gegen 150 000 Militärgewehre und Revolver abgenommen. — 110 geheime Druckereien wurden entdeckt und aufgehoben. Alle diese-Zahlen können natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. — Die Zahl der auf administrativem Wege Verschickten betrug im vorigen Jahre nach offiziellen Daten gegen **35 000** Personen. Ueber die Zahl der Verhafteten liegen keine genauen Daten vor, jedoch schätzten die Blätter schon im April die Zahl der Verhafteten auf 72 000. — Im Januar allein sind in den Ostseeprovinzen nach Rechnung der „Retsch" 400 Personen hingerichtet worden, hierbei sind die bei den Zusammenstößen mit den Strafzügen umgekommenen Revolutionäre nicht gerechnet.

— Der Finanzminister berichtete am 2. Januar dem Senat, daß auf Grund des Kreditstatuts in der zweiten Hälfte des Jahres 1906 kurzbefristete Obligationen der Reichsrentei für 114 450 000 deutsche Reichsmark oder 52 878 905 Rbl. realisiert worden sind.

— Am 1. Januar 1907 betrug die Zahl der Studierenden an allen russischen Universitäten 32 709, und zwar wurden in St. Petersburg 8500, in Charkow, Kasan und Odessa je 3500, in Kiew 4300, in Dorpat 2200, in Tomsk 700 und in Warschau neun Studenten gezählt. Im Jahre 1905 betrug die Gesamtzahl der Studierenden, der „Strana" zufolge, 24 500.

— Im Polizei-Departement sind, wie die „Ruß" erfährt, eine Reihe von Meldungen von den Gouverneuren von Nishni-Nowgorod, Ssamara, Ssaratow und anderen Hunger-Gouvernements eingetroffen über häufige Zusammenstöße zwischen Bauern und Landwächtern. Die Zusammenstöße, bei denen es Tote und Verwundete gibt, entstehen infolge der Plünderung der Gutsspeicher durch hungernde Bauern.

— Den Petersburger Gerichtshof wird, wie die Residenzblätter melden, nächstens ein Prozeß gegen 25 Sozialrevolutionäre beschäftigen, welche angeklagt sind, im Dezember 1905 während des Generalstreiks Versuche zum Sturze der Staatsordnung gemacht zu haben. Die Angeklagten, welche u. a. ihre Ziele durch Explosivstoffe erreichen wollten, werden auf den 2. Teil des Artikels 126 des Kriminalkodex zur Verantwortung gezogen werden.

Moskau. In den Dörfern des Moskauer Gouvernements hat das Billardspiel in den Trakteurs großen Aufschwung genommen; die Dorfbewohner geben sich dem Spiel leidenschaftlich hin, verspielen dabei häufig ihre sämtliche Habe und geraten in große Not. In Anbetracht dieses Umstandes hat der Moskauer Gouverneur beschlossen, das bisher so eifrig kultivierte Billardspiel in den Dörfern nach Möglichkeit einzuschränken.

Warschau. Nach Angaben der örtlichen Zeitungen hat angesichts des polnischen Schulstreiks in Preußen ein Teil der wohlhabenden Polen Preußens seit Neujahr seine Kinder aus Posen in den Warschauer polnischen Schulen untergebracht.

PA. **Simbirsk.** Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Aladjin ist aus den Wählerlisten gestrichen worden.

Aus **Taschkent** wird den Residenzblättern telegraphiert, daß 8 Maschinengewehre und einige Militär flinten gestohlen worden sind. (Eine Maschinengewehr-Kompagnie hat bekanntlich gerade 8 Mitrailleusen.)

PA. **Irkutsk.** Auf der Station Petrowski Sawod wurde laut offizieller Meldung in einem Militärzuge ein Todesfall durch Pest an einem Rekruten festgestellt. Die Diagnose wurde durch die Sektion bestätigt. Die Militärabteilung wurde an einem Beobachtungsposten zurückgehalten und steht jetzt bei Isolierung unter Aufsicht eines Arztes. Das Gebäude, in dem sich der Leichnam befand, ist verbrannt worden. — Neue Erkrankungen sind fürs erste nicht zu konstatieren gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3 (16.) Januar.

Kolonialdirektor Dernburg über die deutschen Kolonien. I.

Am vorigen Freitag sprach Kolonialdirektor Dernburg in Berlin im Mozart-Saale vor der vom Präsidenten des deutschen Handelstages einberufenen Versammlung, die von Mitgliedern des Handelstages aus allen Teilen Deutschlands sehr stark besucht war. Der zur Verfügung stehende Raum nebst Seitengalerien war bis auf den letzten Platz gefüllt; eine Menge führender Männer der deutschen Kaufmannswelt und Industrie gab durch ihre Anwesenheit der Versammlung den Charakter eines Forums ersten Ranges. — Herr Dernburg war bereits bei seinem Erscheinen freudig bewillkommnet worden; als er seinen Vortrag begann, durchhallte brausender Beifall den Saal.

In Anbetracht dessen, daß diese Rede nicht nur in äußerst faßlicher Weise die Aufgaben der deutschen Kolonial-Politik darlegt, sondern auch für das Wesen und den Wert einer gut geleiteten Kolonialpolitik überhaupt Verständnis zu wecken geeignet ist, geben wir den Inhalt derselben eingehender wieder. — Herr Dernburg führte etwa Folgendes aus:

Meine Herren, ich erachte es als einen besonderen Vorzug, zu Ihnen, den Vertretern des deutschen Handels und der deutschen Industrie, sprechen zu dürfen, weil ich bei Ihnen sicher bin, das Verständnis für die Fragen, deren Behandlung und Bearbeitung mir jetzt obliegt, zu finden, das in die weiten Kreise unserer Nation hineinzutragen erst noch meine und, wie ich hoffe, auch Ihre Aufgabe sein wird. Eine im Beginn ihrer Entwicklung stehende Kolonialverwaltung muß mit so vielen ihrer Natur nach unbestimmten Größen und Faktoren rechnen, daß es in der Tat kaufmännisch geschulter Männer bedarf, um die Aussichten, die ich Ihnen zu entwickeln die Ehre haben werde, zu beurteilen, ohne übertriebenen Sanguinismus nach der einen Seite, ohne Kleinmut nach der anderen Seite.

Meine Herren, die deutsche koloniale Bewegung ist jetzt einige 20 Jahre alt, und es ist richtig, zunächst festzustellen, wie sich denn die allgemeine wirtschaftliche Weltlage in diesen 20 Jahren gestaltet hat und welche Stellung das deutsche Vaterland in derselben einnimmt. Es ist hierbei zunächst zu konstatieren, daß jene 20 Jahre in Deutschland mit sich gebracht haben die stärkste numerische Vergrößerung einer Nation, die in dem 19. Jahrhundert überhaupt festgestellt werden kann, und eine Vermehrung des nationalen Vermögens um wenigstens **30 000 000 000** Mark.

Wir haben heute ein Kolonialreich fast so groß, wie der halbe europäische Kontinent, nämlich so groß wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien zusammen. Wir können durch Erschließung dieses Reiches, in welchem gerade so wie auf der entsprechenden europäischen Fläche gewiß auch manche wertlose Gebiete sind, sehr viel von dem nachholen, was im vorigen Jahrhundert in kolonialpolitischer Beziehung versäumt worden ist. Wir sind heute durch das Expansionsbedürfnis unserer Industrie noch viel mehr dazu gezwungen, als früher. Wie das Ausland hierüber urteilt, sagt ein Franzose, Marcel Dubois, in seinem Buche „Koloniale Systeme und Kolonisationsvölker": „Das Deutschland von heute muß entweder über See verkaufen oder untergehen."

Der Menschen- und Kapitalzuwachs hat im wesentlichen seine Beschäftigung gefunden in der deutschen Industrie, und diese deutsche Industrie ist mehr denn je für ihre eigene Erhaltung angewiesen auf die Versorgung ausländischer oder überseeischer, jedenfalls nicht-deutscher Gebiete, und sie ist angewiesen andererseits für ihr Arbeitsmaterial mehr denn je auf den Import von Rohstoffen aus außerdeutschen Gebieten für ihre Arbeit, und von Nahrungsstoffen aus außerdeutschen Gebieten für ihre Ernährung.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Vereinigten Staaten, welche zur Zeit, als unser Kolonialwesen begann, industriell noch wenig entwickelt, in bezug auf die Kapitalien noch stark vom Ausland abhängig und für die Bezahlung ihrer Bedürfnisse auf den Export von Rohprodukten angewiesen waren. Die Vereinigten Staaten, wenn sie auch heute noch ein sehr wertvolles Absatzgebiet für die deutsche Industrie sind, haben doch nach dieser Richtung hin relativ verloren, während sie durch die Entwicklung ihrer natürlichen Hilfsquellen, durch ihre Kohlen-, Eisen-, Baumwoll- und Kupferproduktion, durch ihren Petroleumreichtum und durch ihre ungewöhnlichen und sinnreichen Methoden der Produktion und der Fabrikation einen viel größeren Einfluß erlangt haben, als früher.

Dem Flächenausmaß nach hat Deutschland den drittgrößten Kolonialbesitz in der Welt. Deutschland besitzt sowohl Ansiedlungskolonien als auch Plantagenkolonien, aber das Verhältnis dieser beiden ist nicht sehr bekannt. Man darf annehmen, daß die Hälfte unseres Kolonialbesitzes der Fläche nach Ansiedelungskolonien sind und die andere Hälfte Plantagenkolonien. Als Ansiedelungskolonien kommen in Frage Deutsch-Südwestafrika in der einein halbfachen Größe des Deutschen Reiches und diejenigen hochgelegenen malariafreien Strecken von Deutsch-Ostafrika, welche etwa die Größe des Königreichs Preußen haben. Roh gesprochen also sind zweimal die Flächen Deutschlands in unseren Kolonien Ansiedlungskolonien, wenn man aus der Südsee diejenigen für Europäer bewohnbaren Inseln noch hinzurechnet. Die andere Hälfte Deutsch-Ostafrikas mit seinen tropischen Gebieten und seiner Küste, Kamerun und Togo und die tropischen Seeinseln und Neu-Guinea, gleichfalls im Ausmaß zwei- bis dreimal so groß wie das Deutsche Reich, sind Plantagenkolonien, d. h. sie sind für den dauernden Aufenthalt von Europäern nicht geeignet. Dieses Verhältnis kann sich mit der Zeit vielleicht zu Gunsten der Ansiedelungskolonien um ein geringes verschieben.

Wichtig ist nunmehr auch, die Bevölkerung ins Auge zu fassen, und man kann dabei sagen, daß Deutschland hierbei nicht schlecht gefahren ist. Die westafrikanischen Kolonien, Togo und Kamerun, wenn sie auch zurzeit noch eine moralisch sehr minderwertige Bevölkerung tragen, haben doch dasjenige Menschenmaterial, welches in den Vereinigten Staaten zurzeit die Baumwollproduktion allein besorgt. Und wenn auch die klimatischen Verhältnisse sehr verschieden sind und demnach die Arbeitsleistung der Eingeborenen in den tropischen und überaus feuchten westafrikanischen Kolonien nie sehr hoch wird gespannt werden können, so findet dies doch einen Ausgleich in den außerordentlich fruchtbaren Gebieten, die eben eine so intensive Arbeit nicht erfordern. In Ostafrika haben wir im allgemeinen ein nicht unbrauchbares Menschenmaterial, welches über das Gebiet allerdings sehr ungleich verteilt ist. In dem großen südwestafrikanischem Besitz ist leider der wichtigste und, wie sich wohl behaupten läßt, auch für die Arbeit brauchbarste Stamm der Herero in dem Kriege der letzten zwei Jahre dezimiert worden. Immerhin wird sich auch dieses Volk unter verständiger Fürsorge retablieren können.

Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte Dernburg die Absatz- und Produktions-Verhältnisse in den Kolonien; wir werden diesen Teil in unserer nächsten Nummer wiedergeben.

Kaiser Wilhelm hatte sich unlängst nach einer Teilnahme an einem Mittagessen in einem Offizierskasino sehr ungehalten über den Luxus, über die Delikatessen, den französischen Sekt und die teueren Weine ausgesprochen, die bei dieser Gelegenheit gereicht wurden. Eine kaiserliche Willensmeinung, die nach einer Meldung der „Mil.-Polit. Korr." jetzt durch das Militärkabinett der Armee zur Kenntnis gebracht worden ist, spricht daher den Wunsch aus, daß auch bei der Anwesenheit des Monarchen in den Kreisen von Offiziercorps die Speisenfolge nur aus Suppe, Fisch, Gemüse, Braten, Butter und Käse bestehen soll. Als Getränk sei nur ein einfacher roter oder weißer Tischwein oder eine Bowle, und zum Braten ein Glas deutschen Schaumweines zu reichen. Liköre nach dem Mittagessen seien überflüssig, wie der Kaiser es auch nicht wünscht, daß gleich nach der Tafel wieder andere Getränke herumgereicht würden.

Aus Braunschweig wird vom 12. Januar telegraphiert: Der Regentschaftsrat hat sich an den Bundesrat mit dem Vorschlage gewandt, die Frage zu entscheiden, ob es nach der Verfassung des Reiches zulässig ist, daß der jüngere Sohn des Herzogs von Cumberland Prinz Ernst August in Braunschweig regierte,

---

machte das Erscheinen des Regisseurs ein Ende, welcher erklärte, daß der dritte Akt nicht mehr gespielt werden würde.

Literarisches.

Ricarda Huch hat einen historischen Roman „Der Kampf um Rom" vollendet, der im Jahrgang 1907 der „Süddeutschen Monatshefte" veröffentlicht wird.

„Der Hauslehrer", Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. Herausgegeben von Berthold Otto. Verlag des Hauslehrers, Großlichterfelde. Preis vierteljährlich Mk. 1.60, direkt vom Verlag Mk. 2.—. Mit der vorliegenden Nummer tritt „Der Hauslehrer" in den siebenten Jahrgang ein. Er kann, wie wir ihm zugestehen müssen, nicht nur auf eine Reihe von Jahren, sondern auch auf eine Reihe von Erfolgen zurückblicken. Der Neujahrsgruß vom Herausgeber selbst, stellenweise stark im persönlichen Tone gehalten, ergibt ein klares Bild der gesamten Bestrebungen, deren Organ dieses Blatt ist. Schon aus diesem Grunde ist es geraten, sich die Nummer kommen zu lassen, um sich über diese Bestrebungen zu unterrichten. Der Verlag ist gern bereit, unsern Lesern Probe-Nummern kostenfrei zu übersenden. — Aus dem weiteren Inhalt der ersten Nummer ist der Aufsatz „Raum- und Zahlenkunde" von Rudolf Pannwitz zu erwähnen, in dem in Hauslehrerweise auf die mathematischen Grundbegriffe, dieses Mal Länge, Breite und Dicke oder Höhe eingegangen wird, und zwar in einer Weise, die auch den ganz unmathematischen Geist zum Nachdenken anregen kann. Die bekannte, vielfach angefeindete, neuerdings aber in immer weiteren Kreisen geschätzte Beilage in Altersmundart beginnt die Erzählung einer Sage: „König Wegtam" von Helene Pannwitz; ferner wird „Don Quixote" weitergeführt, und für jüngere Kinder ein Kindererlebnis aus der Weihnachtszeit von Ida Griebel erzählt.

„Der Stein der Weisen". Mit dem vorliegenden 24. Hefte der bewährten populärwissenschaftlichen Halbmonatschrift schließt der 19. Jahrgang ab. Wir haben im laufenden Jahre wiederholt Anlaß genommen, unsere Leser auf die tüchtigen Leistungen dieser Revue hinzuweisen. Auch das Schlußheft legt von der Eigenart und der umsichtigen Zusammenstellung des Inhaltes der Hefte Zeugnis ab. Eine gehaltvolle Abhandlung über das Wesen der Erfindungen, eine illustrierte Plauderei über den Mistelstrauch, Beiträge zur Astronomie, Geologie, Technik, eine vortreffliche Uebersicht über die letzten Neuheiten aus den exakten Naturwissenschaften, außerdem Amateurphotographie und allerlei nützliche Notizen für das Hauswesen füllen das mit 22 Abbildungen geschmückte Heft. Zugleich findet Jules Vernes spannender Roman „Der Einbruch des Meeres" seinen Abschluß. — Viel Schönes und Interessantes verspricht die Ankündigung des neuen, 20. Jahrganges. Eine reichhaltige Liste von gediegenen Beiträgen läßt erkennen, daß Verlag und Schriftleitung mit verdoppeltem Eifer an der Arbeit sind. Die Freunde der Zeitschrift werden daher im neuen Jahrgange gewiß auf ihre Rechnung kommen. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint wie bisher in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 bis 30 Seiten (einschließlich des Romanes) reich illustriert, das Heft zum Preise von 50 Pfennig.

Mannigfaltiges.

Ein Ausbruch des Aetna in Sicht? Das Observatorium des Aetna teilt mit, daß ein Wiedererwachen der vulkanischen Tätigkeit des Aetna zu bemerken sei. Vor Ende des vergangenen Jahres habe man bemerkenswerte Ausbrüche, dichten Rauch und Aschenregen wahrgenommen. Der Herd dieser Erscheinungen war der Mittelkrater. In den ersten Tagen des Jahres sah man abends von den am Fuß des Aetna gelegenen Gegenden aus, daß der Rauch des Aetna durch rötliche Lichter gefärbt war, die entweder auf eine Vermehrung der glühenden Stoffe oder auf Ausbrüche im Innern des Kraters zurückzuführen sind. Da die Beamten des Observatoriums wegen der Schneeverhältnisse nicht an den Krater gelangen konnten, ist es augenblicklich nicht möglich, weitere Einzelheiten über die Naturerscheinung zu erhalten.

— Ein furchtbares Brandunglück. Aus Straßburg i. Els. wird vom 11. Januar berichtet: Am Freitag morgen 6 Uhr ist die Ofenfabrik von Hubert u. Co. in Geispolsheim vollständig niedergebrannt. Das Feuer, das infolge Explosion von Zelluloidvorräten fast augenblicklich das ganze Gebäude in Flammen setzte, versperrte die Ausgänge, so daß nur ein kleiner Teil der Arbeiter sich retten konnte. Zwanzig Arbeiter, junge Leute und Mädchen, verbrannten. Ein Mädchen wurde schwer verletzt gerettet und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Leichen, die gefunden wurden, sind gänzlich verkohlt.

— Neujahrsgaben amerikanischer Millionäre für die Wissenschaft sind diesmal in großer Zahl zu verzeichnen. Den Reigen eröffnet Rockefeller, der die Kleinigkeit von 12 Mill. Mark der Universität in Chicago zugewandt hat. Die gesamten Stiftungen, die dieser Nabob der genannten Universität hat zuteil werden lassen, werden dadurch auf die stattliche Summe von 78 Millonen erhoben. Außerdem hat Rockefeller 400 000 Mark der Behörde für ausländische Mission der vereinigten Presbyterianischen Kirche für Arbeiten in Aegypten und im Sudan überwiesen. — Carnegie ist diesmal „nur" mit einer Summe von 200 000 Mark vertreten, die er einem College von konfessioneller Färbung zugewandt hat. — Die Universität in Cleveland, der Hauptstadt des Staates Ohio, hat von zwei Gönnern im ganzen 800 000 Mark empfangen, die nur Errichtung und Ausstattung eines Laboratoriums für experimentelle Medizin verwandt werden sollen. Gleichzeitig ist dort eine Professur für dieses Forschungsgebiet eingerichtet worden, die erste ihrer Art in den Vereinigten Staaten. — Das Hobart-College in der Stadt Geneva im Staate New-York ist durch William Smith in die Lage versetzt worden, eine besondere Frauen-Universität einzurichten, wofür vorläufig etwa 1½ Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind. In den zunächst auszuführenden Plan ist der Bau eines Dormitoriums und eines biologischen und psychologischen Laboratoriums aufgenommen worden. — Endlich ist zu erwähnen, daß auf Anregung hervorragender Deutsch-Amerikaner an der Universität Wisconsin eine Professur zum Gedächtnis von Karl Schurz errichtet werden wird. Es soll ein Kapital von 200 000 Mark beschafft und dessen Zinsen dazu verwandt werden, jährlich eine Reihe von Vorlesungen an der Staatsuniversität durch hervorragende Professoren deutscher Universitäten halten zu lassen. Es wird daran die Hoffnung geknüpft, daß die Einrichtung dieses neuen Lehrstuhls zur Beteiligung der genannten Universität am deutsch-amerikanischen Professorenaustausch führen werde. — Die Summe aller Schenkungen, die im Laufe des Jahres 1905 für die Universitäten in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen gewesen sind, wird übrigens auf nahezu 100 Mill. Mark angegeben.

— Die Literatur als Forstschädling. Man hat der Literatur schon viele Vorwürfe gemacht; aber der Vorwurf, den ein englischer Schriftsteller gegen die Romane erhebt, daß sie nämlich an dem Hinschwinden der Wälder schuld seien, dürfte doch als neuartig erscheinen. Wenn man aber seinen Berechnungen Gehör schenkt, so beruht diese Behauptung auf wohlbegründeten Tatsachen. Der Schriftsteller hat nämlich ausgerechnet, daß neun erfolgreiche Romane, die zusammen eine Auflage von 1 600 000 Exemplaren ausmachen, genügen, um einen kleinen Wald vom Erdboden verschwinden zu lassen. Die 2 000 000 Pfund Papier erfordern nämlich eine so große Menge Material, wie es nur aus 4000 Bäumen gewonnen werden kann. So sind die Sensationsromane also häufig nicht nur Schädlinge der Moral, sondern auch der Forstwirtschaft.

— Humor des Auslandes. Dora: „Herr Cuffer sagte mir, meine Schönheit sei ganz klassisch." Laura: „Das stimmt, Lieb. Weißt du, wenn etwas als klassisch bezeichnet wird, dann muß es schon ziemlich antik sein." — — Miß Flirty: „Papa sagt, ich darf dich nicht mehr sehen." — Mr. Sponall: „Dann müssen wir das Gas noch etwas niedriger drehen, Schatz." — — Individuell! Ein Fremder ist mit einem Berliner Taxameter gefahren. Der Preisanzeiger steht auf 1.20 Mk. und er zahlt 1.50 Mk., worauf der Kutscher wortlos davonfährt. Der Fremde ruft nach: „Sie, sagen denn die Berliner Droschenkutscher nicht wenigstens „danke", wenn man ihnen ein Trinkgeld gibt?" — Der Weißlackierte dreht sich um und erläutert jovial: „Manche sagen's, — manche noch wieder nich!"

wenn er auf seine Ansprüche auf Hannover verzichtet hat und wenn der ältere Sohn auf den Braunschweiger Thron verzichtet, gleichzeitig aber die Ansprüche des Herzogs auf einen Teil des preußischen Territoriums bestehen bleiben.

In Berliner Blättern liest man: Ein rühmliches Beispiel nationalen Opfermutes ist von einem deutschen Gutsbesitzer des Ostens gegeben worden. Der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. Alfred Kundler hat sein 7000 Morgen großes Rittergut für den Preis von 255,000 Mark an die königliche Ansiedlungskommission in Posen verkauft, obwohl eine polnische Bank ihm dafür 400 000 Mark geboten hatte.

Frankreich.

In der Freitag-Sitzung des französischen Senats führte der Finanzminister Poincaré aus, daß die Budgets der Jahre 1906 und 1907 nur mit Mühe ins Gleichgewicht gebracht werden konnten, daß es aber jetzt unmöglich sei, ohne Defizit zu wirtschaften, da die Einnahmen des Staates nicht mit derselben Schnelligkeit wüchsen wie die Ausgaben. Der Betrag der neuen Steuern bleibe hinter dem der notwendigen Ausgaben zurück, und man werde zu einer versteckten Anleihe seine Zuflucht nehmen müssen. Redner begründet dann ausführlich seinen eigenen Finanzplan, kritisiert das Verhalten der Kammer, das früher oder später zu einer offiziellen Anleihe führen werde, und verteidigt eine auf ein fest fundiertes Budget gestützte selbsttätige Amortisation. Er sei für neue Steuern, während die Finanz-Kommission Ersparnisse vorziehe, die aber doch nur einen Aufschub der Ausgaben bedeuteten. Poincaré zählt die Auswege auf, zu denen die Kommission ihre Zuflucht genommen habe, um das Defizit von 143 Millionen zu decken. Er sei weder für eine Einkommensteuer, noch für das Monopol-System, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen. Es bleibe nur übrig, neue Steuern zu schaffen und für Ersparnisse zu sorgen. Diese dürften aber nicht auf Kosten der nationalen Verteidigung gemacht werden, denn Frankreich müsse eine große Militär- und Seemacht bleiben. — Nach weiteren Ausführungen des Redners wurde die Weiterberatung vertagt.

England.

Das Parlament wird am 12. Februar wieder zusammentreten. Wie die Blätter melden, wird es mit einer Thronrede eröffnet, welche von der politischen Welt mit größter Spannung erwartet wird. Die Blätter heben hervor, daß die jetzige Regierung alle Versprechen gehalten habe, die sie in der Thronrede der vergangenen Tagung gemacht — mit Ausnahme der vom Oberhause abgelehnten Gesetze.

Italien.

Die am vorigen Freitag ausgegebene Nummer des „Osservatore Romano" veröffentlicht in einer Sonderausgabe ein Schreiben des Papstes an die Bischöfe von Frankreich. Das Schreiben besteht aus drei Teilen. In dem ersten Teil sucht der Papst die französischen Bischöfe in ihrem gegenwärtigen Unglück zu stärken. In dem zweiten Teil erklärt er bezüglich der Beschuldigung, daß er die Kirchengüter habe konfiszieren lassen: Da diese Güter die ihnen von den Kulten und Wohltätigkeitsanstalten zugewiesene Bestimmung nicht mehr erfüllen konnten, so war es unnütz, an die Erhaltung der Güter zu denken. Es war daher besser, die ganze Verantwortlichkeit den Urhebern der Konfiskation zu überlassen. — Im dritten Teil beschäftigt sich der Papst mit dem letzten Gesetz des Kultusministers Briand, das er als ein Gesetz der Beraubung und Verfolgung bezeichnet. Dieses sei deshalb noch weniger annehmbar als das Trennungs-Gesetz. — In dem letzten Teile der Enzyklika ruft der Papst die Entscheidung der Geschichte an: sie werde eines Tages sagen, daß der Papst, indem er so gehandelt habe, wie es der Fall gewesen sei, nicht so sehr die weltliche Macht habe erniedrigen und die Form der Regierung bekämpfen wollen, als vielmehr das Werk seines göttlichen Stifters Jesus Christus bewahren; ferner, daß er die Kirche mit aller Macht verteidigt habe, indem er für sie die Achtung ihrer Diener, die Unverletzlichkeit ihrer Güter und die Freiheit forderte; endlich, daß er die Welt daran erinnern wollte, daß der Mensch hienieden größere Sorgen kennen müßte, als die der vergänglichen Zufälligkeiten dieses Lebens, und daß der höchste Genuß des Menschen auf dieser Erde darin bestände, unter allen Umständen im vollsten Maße seine Schuldigkeit getan und gerade dadurch Gott trotz allem geehrt, ihm gedient und ihn geliebt zu haben. Die Enzyklika schließt mit dem apostolischen Segen. — — Die meisten Pariser Sonnabend-Blätter erörtern die päpstliche Enzyklika. Die konservative Presse äußert sich über sie in begeisterter Weise. Der „Soleil" schreibt: Durch den Mund ihres Oberhauptes und Vaters antwortet die Kirche ihren Verfolgern und Plünderern: Wir fürchten weder neue Gendarmen noch neue Gesetzgeber. Nehmet uns Freiheit und Güter, wir werden das Erbe unseres Glaubens unversehrt bewahren und werden uns nicht erniedrigen, um uns zu Mitschuldigen Eurer Lügen zu machen. — Die republikanischen Blätter heben hervor, daß die Enzyklika keinerlei Aufklärung und Rat enthalte. „Siècle" sagt, das Schriftstück biete keinen Fingerzeig, wie dem katholischen Volke Frankreichs zu helfen sei. Allerdings brauchten die französischen Bischöfe keine Ratschläge; ihnen genügten Befehle.

China.

Gemäß einem Telegramm aus Schanghai berichtet der Vertreter eines ausländischen Komitees zur Linderung der Hungersnot in Tsingkiang, daß die Zahl der Flüchtigen in den Lagern **450,000** beträgt. Überall sieht man Frauen und Kinder zur Nahrung Wurzeln und Gras ausgraben, sowie Blätter und Zweige kochen.

Marokko.

Raisuli ist einstweilen verschwunden. Während die Regierungen aller europäischen Staaten und der Vereinigten Staaten von Amerika, deren Delegierte an der marokkanischen Konferenz teilgenommen, mit Zuversicht erwarten, daß die Organisation der französisch-spanischen Polizei auf der Grundlage der Konferenz-Beschlüsse von Algeciras unmittelbar bevorsteht, ist Raisuli allem Anscheine nach spurlos verschwunden. „Wo ist der marokkanische Brigant?" fragt das „Journal des Débats". „Niemand weiß es noch: der Sultan hat keine bestimmten Angaben, und dessen Ueberzeugung ist, daß der Marabut Abesslam Raisuli ebenso wie seinen früheren Stellvertreter Zelat versteckt hält. Inzwischen hat das Heer des Sultans von Marokko die Umgebung der Feste Zinat nicht verlassen" — Der spanische Minister des Auswärtigen erhielt andererseits die Mitteilung, daß der Vertreter des Sultans in Tanger eine Note an das diplomatische Corps gerichtet hat, in der dieses aufgefordert wird, den Europäern das Ueberschreiten des Weichbildes der Stadt Tanger zu verbieten; nur hierdurch könnten Unglücksfälle vermieden werden, welche Unvorsichtige lediglich sich selbst zuzuschreiben haben würden. In Tanger glaubt man, daß die durch den Kriegsminister Gebbas eingeschüchterten Stämme Raisuli keine Zuflucht mehr gewähren werden, so daß die einzige Hoffnung für Raisuli die wäre, sich zum Stamme der Beni-Messara bei El-Ksar zu flüchten, wohin ihn die Mahalla der Marschschwierigkeit halber nicht verfolgen würde. — Daß Raisuli vor den Truppen des marokkanischen Kriegsministers Gebbas keine große Besorgnis hegt, kann nicht überraschen. So gibt das „Journal des Débats" den Bericht über eine Unterredung mit einem der Parteigänger Raisulis wieder, der sich mit diesem in Zinat befand. Hiernach zählten dessen Streitkräfte im ganzen 66 Mann, von denen drei durch ein Geschoß getötet, fünf verwundet wurden. Es war dies das Geschoß, das nicht von der marokkanischen „Artillerie", sondern von dem Führer der „Wunderkanone", dem algerischen Leutnant, abgefeuert wurde. Dieser hat jedenfalls mehr geleistet, als die gesamte Armee des marokkanischen Kriegsministers.

Aus der estnischen Presse.

** Die „Sönumed" veröffentlichen in einer ihrer letzten Nummern einen mit „Ein Wähler" unterzeichneten Aufruf an die demokratisch gesinnten estnischen Wähler, in denen für den unbedingten Zusammenschluß aller fortschrittlichen Elemente bei den zukünftigen Wahlen plädiert wird. Wir lesen hier u. a.:

„Wo die demokratischen Parteien mit den konservativen und reaktionären Parteien kämpfen müssen, wie gegenwärtig bei uns, da können die demokratischen Parteien nur in dem Falle gesondert vorgehen, wenn die konservative Partei so sehr schwach ist, daß keine Befürchtung vorliegt, sie könnte siegen. Wo dies aber nicht absolut sicher ist, da dürfen die freisinnigen Parteien nicht auseinandergehen, sondern müssen unbedingt mit vereinten Kräften gegen die konservative Partei Front machen. Ein Auseinandergehen wäre hier ein Verbrechen am Volk. . . Unter uns bei uns zu Hause können wir uns befehden, so viel wir wollen; sobald es aber gilt, dem äußeren Feinde entgegenzutreten, müssen wir zeigen, daß die gemeinsamen allgemeinen Interessen uns viel mehr sind, als unsere Parteiinteressen. Halsstarrige Unversöhnlichkeit seitens einer Partei wäre hier ein großes Verbrechen gegenüber dem gesamten Volk. . ."

Dazu schreibt die Redaktion der „Sönumed": „Wir sind von Anfang an für ein Zusammengehen gewesen, doch nur das konsequente Sichweigern der (Tönissonschen) Fortschrittspartei hat uns auf einen anderen Weg gebracht. Gegenwärtig ist eine Einigung merklich schwieriger geworden, denn die Kampfeshitze ist auf beiden Seiten groß. Wir glauben aber nichtsdestoweniger, daß es nötigenfalls nicht unmöglich sein wird, die Grundlagen einer Einigung zu finden . . ."

Und in seiner letzten Nummer mahnt das Blatt dringend, es sei jetzt endlich Zeit, sich zu entschließen, mit wem und auf welche Weise bei den nahe bevorstehenden Wahlen ein Block zu bilden sei. Ueber diese Fragen müsse man in den Wählerkreisen unverzüglich sich ganz klar zu werden suchen.

*

Der „Post." brachte in seiner Nummer vom vorigen Freitag aus der Feder des cand. Tönisson einen Wahlartikel unter dem Motto: „Für Freiheit und Ordnung mögen die ernsten Bürger arbeiten, daß beide schwinden möchten — der Rausch der Schreckensherrschaft von oben und die Sinnlosigkeit verzweifelter Gewalttaten von unten!" In diesem Artikel, der eine überaus scharfe oppositionelle Tonart anschlägt, fordert cand. Tönisson zum Kampf gegen die von oben gehandhabte Regierungsmethode auf, aber zu einem konstitutionellen Kampf mit kulturellen Mitteln. Wir lesen in diesem Artikel u. a.:

„Auf konstitutioneller Grundlage muß das Volk seine Kräfte sukzessive organisieren, um der Willkür der Regierung sodann ohne Blutvergießen eine solche Macht entgegenzusetzen, gegen welche die Feldgerichte sowie die militärischen Strafexpeditionen nichts ausrichten können . . . Ist unsere Reichsduma so beschaffen, daß sie auf konstitutioneller Grundlage eine solche Basis herbeiführt, auf welcher das Volk sich organisieren kann, so wollen wir sehen, ob „Staatsmänner" vom Schlage eines P. A. Stolypin mit ihrer Gewalt- und Terrorherrschaft lange dagegen ankämpfen können. Wenn die großen Volksmassen sich organisiert und zu politischen Parteien zusammengeschlossen haben werden, so wäre der „passive Widerstand" gegen die Willkür und Gewaltherrschaft der Regierung nicht nur ein bloßes Wort, sondern eine reale Macht . . ." Damit dies möglich gemacht werden könnte, meint Herr Tönisson, müßte das Volk gerade solche Vertreter in die Reichsduma schicken, „die ihre Hoffnung nicht auf das blinde Drauflosstürmen der Radikalen setzen, sondern versuchen, durch ernste gesetzgeberische Arbeit die politische Freiheit der Bürger zu sichern. Wollte die Regierung die Reichsduma in dieser Arbeit durch Verletzung der Konstitution hindern und die Abgeordneten ungesetzlich nach Hause schicken, so würde sie etwas Unerwartetes sehen: zur Verteidigung der Konstitution würden die Volksmassen sich über Nacht zusammenschließen und der von den Gliedern der ersten Reichsduma proklamierte Grundgedanke würde schneller als gedacht eine feste Gestalt gewinnen, vor der die Versuche der Gewalt und Willkür vergeblich sein würden . . ." Cand. Tönisson ist also noch immer der alte „Wiborger", der er vor einem halben Jahre war.

Lokales.

Die Januar-Konferenz der Prediger wird auch in diesem Jahre in üblicher Weise hierselbst abgehalten werden: laut der durch Pastor P. Willigerode ergangenen Aufforderung des Dorpater „Theologischen Abends" soll die Konferenz am 17. und 18. Januar in den Räumen der St. Marien-Gilde tagen. Am Abend des 17. Januar wird Professor Dr. A. Seeberg einen Vortrag über das „Heilige und die Perlen" (Matthäus 7,6) halten und in der Vormittags-Sitzung am 18. Januar wird Professor Mag. W. Bergmann über das Thema sprechen „Sind Predigtgottesdienste und Abendmahlsfeier prinzipiell zu verbinden oder zu trennen?" Dem Vortrage folgt eine Diskussion über die durch den Vortrag beleuchtete Frage an der Hand der von dem Vortragenden der Konferenz vorzulegenden Thesen. — Am Nachmittage des 18. Januar folgen der Schluß der Konferenz und ein gemeinsames Mittagsmahl.

Die diesmalige Januar-Konferenz erhält dadurch eine weittreichende Bedeutung, daß im Anschluß und in Verbindung mit ihr eine Missions-Konferenz und Versammlungen stattfinden werden, welche letztere die Begründung eines Landesvereins für Innere Mission beschließen sollen. Diese Neugründung soll sich auf alle drei Provinzen erstrecken und, entsprechend dieser umfassenden Bedeutung der geplanten neuen Organisation, sind denn auch Prediger und Laien, die ein Herz für die Arbeit der Inneren Mission haben, aus den Städten aller drei Provinzen zu der hier abzuhaltenden konstituierenden Versammlung aufgefordert worden.

Indem wir uns vorbehalten, auf diese für unser kirchliches und soziales Leben wichtige Neuschöpfung näher noch zurückzukommen, sei hier erwähnt, daß an der Missions-Konferenz auch der Missionar Kanig aus Mulango als Gast teilnehmen wird.

Gemäß der vom derzeitigen Missionsreferenten der Livländischen Synode, Pastor Paul Walter-Koddafer, ergangenen Einladung wird die Konferenz am Dienstag, den 16. Januar, (also einen Tag vor dem Zusammentritt der üblichen Januar-Konferenz) um 9 Uhr vormittags zusammentreten; der Nachmittag desselben Tages (von 4—6 Uhr) wird Mitteilungen des Missionars Kanig und der Abend eine öffentliche Missionsversammlung im Saale der Bürgermusse bringen. — Es ist dies die erste Missions-Konferenz, die in Livland veranstaltet wird.

An die Januar-Konferenz schließen sich am Donnerstag, den 18. Januar, um 9 Uhr abends und am Freitag, den 19. Januar, vormittags die Versammlungen in Sachen der Begründung des Landesvereins für Innere Mission.

Herzliche Bitte.

Vor und nach der in diesem Jahr am 17. und 18. Januar stattfindenden Pastoral-Konferenz sollen diesmal noch zwei andere Konferenzen, und zwar für äußere und innere Mission, abgehalten werden. An letzteren werden außer Pastoren auch Laien teilnehmen.

Es ergeht nun an diejenigen Hausstände in unserer Stadt, die über ein Gastzimmer verfügen, die herzliche Bitte, unseren Konferenzgästen für die Zeit ihres Weilens in unserer Mitte (vom 15.—19. Januar) Freiquartiere zur Disposition zustellen, wie das in ähnlichen Fällen unsere Nachbarstädte getan haben. Die Zahl der eintreffenden Gäste läßt sich zurzeit noch nicht bestimmen, doch soll den Familien, welche sich zu ihrer Aufnahme bereit erklären, rechtzeitig mitgeteilt werden, ob von ihrer Freundlichkeit Gebrauch gemacht werden wird. Die Meldungen bittet der Unterzeichnete bei Pastor Mag. T. Hahn oder bei ihm baldmöglichst zu machen.

Mit herzlichem Dank im voraus

Oberpastor V. Wittrock.

Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß morgen, den 4. Januar, abends um 9 Uhr im Sommerlokal der „Bürgermusse" die Versammlung der Besitzer von Handelsetablissements zur Wahl von 7 Gliedern einer Kommission, welche sich mit der Ausarbeitung von Ortsstatuten über Eröffnung und Schließung der Handelsetablissements zu befassen hat, stattfinden wird. Da zur Teilnahme an dieser Wahlversammlung circa 1000 Personen berechtigt sind und die Versammlung nur beschlußfähig ist, falls mindestens der fünfte Teil der Berechtigten anwesend ist, müssen circa 200 Personen erscheinen.

Auf Freitag, den 5. Januar, um dieselbe Stunde ist dann die Wahlversammlung der Besitzer von Gewerbeunternehmen angesetzt, deren Gesamtzahl etwa 230 beträgt, von denen gleichfalls $^1/_5$ erschienen sein muß.

Am Montag, den 9. Januar, folgt dann die Versammlung der Bevollmächtigten der Commis und am Dienstag, den 10., die der Bevollmächtigten der in Gewerbeetablissements Angestellten. In Anbetracht dessen, daß an diesen letztgenannten zwei Versammlungen für jedes Etablissement nur je 1 Vertreter teilnehmen kann, der von den übrigen schriftlich bevollmächtigt werden muß, ist es notwendig, daß diese Bevollmächtigung baldmöglichst vorgenommen werde.

Wir haben in unserem Internationalen Photoplastikon bereits so viele genußreiche Reisen durch die Tiroler und Schweizer Alpen unternommen, daß es fast scheinen könnte, daß weitere Gebirgsserien nur mehr Wiederholungen des schon einmal Gesehenen bringen können. Daß dem jedoch keineswegs so ist, beweist die in dieser Woche ausgestellte Reise in dem durch seine Naturschönheiten berühmten Salzkammergut, eine Reise, die durch ihre Fülle von absolut neuen, einzigartig stimmungsvollen Landschaftsbildern in mehr als einer Beziehung alles Frühere in den Schatten stellt. Der Hauptreiz des schönen Salzkammergutes liegt bekanntlich in seinem Reichtum an Gebirgsseen, aus deren dunklen klaren Wassern stellenweise drohende Felswände senkrecht emporsteigen, an deren spiegelnder Wasserfläche sich aber auch in lieblicher Umgebung malerische Ortschaften erheben. Eine ganze Reihe von außerordentlich scharfen und naturwahr kolorierten Bildern führt uns die in einer wirkungsvollen Verbindung von wildem Gebirgscharakter und anmutiger Naturschönheit bestehenden Reize des Traunsees, Hallstädter, Gosausees, des berühmten Zeller-Sees u. a. trefflich vor. Nach einem Besuch im vornehmen Wildbad Gastein wandern wir das Naßfelder und Kapruner-Tal hinauf, wo wir die gewaltigen schnee- und eisbedeckten Bergriesen der Hohen Tauren bewundern. —n.

Höheren Orts ist, wie wir hören, beschlossen worden, die Monopolbuden an Sonn- und hohen Feiertagen ganz zu schließen. — An den Werktagen soll die Verkaufszeit um 3 Stunden gekürzt werden. Beschlossen ist, eine Mittagspause von 2 Stunden einzuführen, nur wird augenblicklich in Riga darüber konferiert, um welche Zeit die Branntweins-Verkaufsstellen geöffnet und um welche Zeit sie geschlossen sein sollen. Bekanntlich wurden sie bisher an den Werktagen um 7 Uhr morgens geöffnet und um 8 Uhr abends geschlossen. Um 7 Uhr morgens beginnen in Dorpat die großen Betriebe mit ihrer Arbeit; viele Arbeiter nutzten nun die Gelegenheit aus, vor der Arbeit sich für den Vormittag mit Branntwein zu versorgen, was zu manchen Mißständen führte. Deshalb wäre es im allgemeinen Interesse erwünscht, daß die Monopolbuden nicht vor 8 Uhr geöffnet würden.

Oberpastor V. Wittrock hat auch in diesem Jahre für seine St. Johannis-Gemeinde ein mit dem Bilde unserer schönen alten Stadtkirche geschmücktes „Gedenkblatt zu Silvester 1906" herausgegeben. Einer Silvester-Betrachtung und einem an die Gemeinde gerichteten warmen Wort „zur Stärkung des Gemeindebewußtseins" folgen eine Reihe von kirchlichen Mitteilungen und Daten aus den Kirchenbüchern. Den letzteren zufolge sind u. a. im verflossenen Kirchenjahre innerhalb der „St. Johannis-Gemeinde 45 Kinder (gegen 40 im Vorjahre) geboren und 78 Gemeindeglieder (gegen 103 im Vorjahre) gestorben; unter den Verstorbenen hatte weit mehr als die Hälfte, nämlich 47 Personen, das 50. Lebensjahr überschritten. — Für diejenigen, welche das ansprechende Gedenkblatt nicht in der Kirche selbst schon empfangen haben, liegen, wie wir mitzuteilen ersucht werden, noch einige Exemplare in der Buchhandlung von J. G. Krüger aus.

Die Sitzungen der Bezirksgerichts-Delegationen in Dorpat sind für dieses Jahr anberaumt worden: auf den 8.—13. Januar, 5.—10. Februar, 12.—17. März, 2.—7. April, 1.—5. Mai, 4.—9. Juni, 2.—7. Juli, 7.—11. August, 3.—7. September, 8.—13. Oktober, 5.—10. November und 3.—8. Dezember.

Die Baltische und die Petersburg-Warschauer Eisenbahn sind mit Beginn des neuen Jahres unter einem neuen Namen „Nordwestliche Eisenbahn" vereinigt. Zum Chef der neuen Linie ist der frühere Chef der Petersburg-Warschauer Linie, Herr Walujew, ernannt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Januar. Das Finanzministerium legte dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor betr. die Besteuerung der elektrischen Energie und des zu Beleuchtungszwecken verwandten Gases vom 1. Januar 1908 ab.

Die Einzelheiten des Kampfes bei der Haussuchung auf der 5. Linie des Wassili-Ostrow sind folgende: Während des Kugelwechsels zwischen der Polizei und den Wohnungsinhabern wurde eine Abteilung Soldaten herbeigerufen. Drei Unbekannten gelang es, aus der beschossenen Wohnung zu entkommen; sie wurden jedoch auf der 10. Linie ergriffen. Ein Wohnungsinhaber namens Ssurba, wahrscheinlich ein Student, erschoß sich selbst. Man nimmt an, daß die Wohnung einer Kampfesabteilung der Sozialrevolutionäre gehörte.

Der Verband vom 17. Oktober stellt für die Residenz folgende Personen als Reichsduma-Kandidaten auf: Miljutin, Deikin, Prof. Berendts, Gribojedow, Baron Meyendorff, Rechtsanwalt Tschistjakow, Parsenow und Beljajew.

Der Doktor Rudolski wurde auf der Straße von mehreren Strolchen überfallen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten ein Schutzmann und ein Dwornik herbei. Die Strolche entrissen dem Schutzmann den Revolver und schossen mehrmals. Schließlich wurden 3 von ihnen verhaftet; auf dem Wege zur Polizei wurden jedoch 2 von ihnen von ihren Komplicen befreit.

Vom Ministerium des Innern sind besondere Beamte in die am meisten von der Hungersnot betroffenen Gouvernements abkommandiert worden zur Kontrolle über die Organisation des Verpflegungswesens sowie zur Ergreifung von entsprechenden Maßregeln zur Steuerung der Not.

Gestern erfolgte im Gebäude der Kredit-Gesellschaft auf dem Alexander-Platz eine durch Unvorsichtigkeit hervorgerufene Gasexplosion. Zerstört wurden das Kellergewölbe, ein Teil der Vordertreppe und ein Teil des Portierzimmers. Eine Person wurde unter den Trümmern des Kellergewölbes begraben, 3 erhielten Verletzungen. Der infolge der Explosion entstehende Brand wurde sofort gelöscht.

Moskau, 2. Januar. Die Landschaftsversammlung hat zum ersten Mal seit ihrem Bestehen mit einer Stimmenmehrheit von 29 gegen 25 den Rechenschaftsbericht der Revisionskommission für das verflossene Jahr nicht bestätigt, sondern beschlossen, eine neue Revision vornehmen zu lassen.

Das Moskauer Kontor von Libval erfährt, daß Libval sowohl um Aufschub der Lieferungsfrist der noch ausstehenden 7 Millionen Pud Getreide als auch um die Erhöhung des Preisenachsucht, weil infolge des Bekanntwerdens der Kaufbedingungen gegenwärtig die Preise stark gestiegen seien.

Wilna, 2. Jan. Am Tage wurde der ältere städtische Veterinärarzt auf der Straße durch einen Messerstich ermordet. Der Mörder entkam.

Lodz, 2. Jan. Heute wurden auf der Straße wieder 2 Arbeiter ermordet.

Twer, 2. Januar. Die örtliche Sektion des Verbandes vom 17. Oktober beschloß, mit den Kadetten kein Wahlkartell zu schließen. Man beschloß, in der Stadt die Kandidatur von 7 Oktobristen und 1 Geistlichen aufzustellen.

Penza, 2. Jan. Vier Arbeiter sangen in der Nacht auf der Straße. Als ein Schutzmann sie anhalten wollte, eröffneten sie ein Revolverfeuer und durchschossen dem Schutzmann beide Beine. Auch 2 Wächter wurden dabei verwundet. Die Persönlichkeit der Verbrecher wurde festgestellt.

Ssysran, 2. Januar. Die Ssimbirsker Adelsgenossenschaft forderte vom Exdeputierten Pusseschkin eine Erklärung in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs.

Paris, 15. (2.) Jan. Der Kongreß der französischen Bischöfe in Chateau de la Muette wurde am Morgen eröffnet. Es sind 80 Prälaten anwesend. Den Vorsitz führt der Kardinal Ledoux.

Die Versammlung der Bischöfe sandte an den Papst ein Telegramm mit dem Ausdruck der Ergebenheit und des Gehorsams.

Toulon, 15. (2.) Januar. Der Panzer „Chamäleon" ist aus Tanger zurückgekehrt. Nach den Worten der Offiziere steht in Tanger alles wohl. Die Offiziere besuchten täglich das Ufer, ohne daß sie von den Eingeborenen feindselig behandelt worden wären. Sie glauben, daß der geflohene Raisuli sich in der Umgebung von Zinat aufhalte.

London, 15. (2.) Januar. In der Nähe von Ennis, der Hauptstadt der irischen Grafschaft Clare, wurde auf 2 junge Arbeiter auf dem Felde ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Die unbekannten Attentäter verwundeten beide durch Revolverschüsse am Kopfe. Der eine der Ueberfallenen suchte in einer Polizeiwache, die sich 1 Meile vom Orte des Ueberfalls befand, Schutz, den ganzen Weg von einem der Attentäter verfolgt, der noch 2 Schüsse auf ihn abgab. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

In Indien sind während des Zeitraumes vom 7. Oktober bis 8. Dezember v. J. an der Pest erkrankt 63 603 Personen und daran gestorben 47 868.

Madrid, 15. (2.) Jan. Das Ministerium des Auswärtigen erklärt, daß nach der Flucht Raisulis die Ursachen beseitigt seien, die den Aufenthalt des französischen Geschwaders in Tanger notwendig machten. Das Ministerium wurde vom Ministerrat bevollmächtigt, mit Frankreich inbetreff der Abberufung eines Teils des Geschwaders zu verhandeln.

Tanger, 15. (2.) Jan. Sartour, einer der tätigsten Agenten Raisulis, ist verhaftet worden.

Newyork, 15. (2.) Jan. Die Stadt Kingston auf Jamaica ist durch ein Erdbeben zerstört worden. Viele Menschen sind umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 4. Januar, um 5 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für die Gehilfen im Kindergottesdienst. Wittrock.

Totenliste.

Alexander Riemann, † am 29. Dezember zu Dorpat.

Elmar Karl Valois, † am 29. Dezember zu Dorpat.

Theodor Taube, † am 29. Dezember zu Riga.

Julius Woldemar Julschinsky, † am 26. Dezember zu Riga.

Christian Eduard Forschberg, † im 76. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Adolf Rentsch-Jonas, † am 28. Dezember zu Riga.

Karl Ernst Grünwaldt, † im 82. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Leonie v. Meerscheidt-Hüllessem, geb. v. d. Launitz, † am 30. Dezember zu Riga.

Pastor Dr. Jakob Hurt, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Anna v. Müllern, † am 30. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.5	752.9	755.7
Thermometer (Centigrade)	—5.6	—2.2	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	ESE.3	W.3	NNW.7
Relative Feuchtigkeit	96%	96%	85%
Bewölkung	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.9
2. Maximum d. Temp. gestern —4.2
3. Niederschlag 3.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dienstag, den 2. Januar, entschlief sanft unser teurer Vater und Grossvater

Martin Titow

im Alter von 74 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. Januar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder und Grosskinder.

Городское Управленіе.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что списокъ измѣненій, внесенныхъ въ списокъ избирателей по Юрьевскому городскому съѣзду будетъ выставленъ для обозрѣнія въ помѣщеніи Юрьевской Городской Управы съ 3 января с. г. ежедневно отъ 10-и до 2-хъ часовъ дня. Печатные экземпляры этихъ списковъ будутъ продаваться въ кассѣ Городской Управы по 10 коп. экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Stadtverwaltung.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das **Verzeichnis derjenigen Abänderungen, welche in die Liste der Reichsduma-Wähler für die Jurjewer städtische Wählerversammlung aufgenommen sind,** in der Kanzlei des Stadtamts vom 3. Januar an werktäglich von 10 bis 2 Uhr zur Einsichtnahme ausliegt.

Gedruckte Exemplare dieses Verzeichnisses werden an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 10 Kop. das Stück verkauft.

Im Namen des deutschen Frauenbundes bittet herzlich um eine grössere, gebrauchte

Teemaschine

Frau Dr. A. Otto.

Общ. Бюргермуссе. — Въ четвергъ 4 января с. г.

Только одинъ гастрольный **спектакль**

артистами СПБ. Драматическаго театра

В. Ф. Коммиссаржевской.

Представлена будетъ Сенсаціонная пьеса

„Шерлокъ Хольмсъ“

Драма въ 5 карт. по разск. Конанъ-Дойля.

Билеты можно получать въ кассѣ театра.

Aus meiner neuen

Filiale Jakobstr. 38

empfehle in bekannter Güte:

Vollmilch, 7 Kop. Stoof
Kaffeeschmand, 7 Kp. Quartier
Sauren Schmand, 40 Kop. St.
Schaumschmand
Käsemilch, Schmandkäschen
Pariser, Export-, Küchenbutter

Wurstwaren
Delikatessen.

H. Luiga

Jakob-Str. 38.

Auction.

Am Freitag, d. 5. Januar c., von 10 Uhr vorm. ab werden in der Gartenstr. 48 verschied. Sachen, insbesondere **Möbel,** lebende u. ausgestopfte **Tiere, Jagdgewehre,** letztere jedoch nur an Besitzer von gesetzl. Konzessionsscheinen, etc. meistbietl. verk. werd. Der Stadtauktionator.

Ein schöner grosser

Teppich

Elenfell, ist **zu verkaufen.**

F. Tränkner, Handschuhm. Promenadenstrasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Ein grosses Buffet

für eine Restauration geeignet, sowie

ein Schrank mit Regalen

wird für ca. 3 Monate **zu mieten gesucht.** Offerten sub „Buffet“ an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zurückgekehrt

Prof. Dr. Kessler.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготов. I, II и III кл. будутъ производиться 8 и 9 января съ 9 час. утра.

Въ старшіе классы — вакансій не имѣется.

Директоръ.

Jurjewer Realschule.

Das Aufnahme-Examen für die I., II. u. III. Vorbereitungsklasse findet am 8. und 9. Januar um 9 Uhr morgens statt.

In den oberen Klassen sind keine Vakanzen.

Der Direktor.

Beginn des

Unterrichts

in meiner Schule **Montag, den 15. Januar** (nicht den 10.), 9 Uhr morg **Aufnahmeprüfung** den 13. Januar, 10 Uhr morgens. Sprechst. täglich von 4—5.

Rigasche Str. 37. **Lydia Horn**

Schulvorsteherin.

Die

Aufnahmeprüfung

in meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Donnerstag, den 11. Januar,** 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu am 9 und 10 Januar von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal Jakobstr. 18.

A. Grass.

Miss Leidig

has great pleasure in thanking her pupils for all the cards with kind wishes for Christmas and New-Year.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Vorbereitungs- und 6 Gymnasialklassen.

Im August 1907 wird die VII, im Aug. 1908 die VIII Klasse eröffnet.

Beginn d. Unterrichts Dienstag, den 9. Januar.

Aufnahmeprüfung: Montag, d. 8. Januar, 9 Uhr.

Anmeldungen erbeten am 4. und 5. Jan. von 4½—5½ Uhr nachm. in meiner Wohnung, Magazinstr. 3.

R. v. Zeddelmann.

Beginn des Unterrichts

den 10. Januar. **Aufnahmeprüfungen** den 8. u. 9 v. 11—1 Uhr vorm. **Anmeldungen** werktäglich von 5 bis 6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner Mädchenschule

(Vorbereitungsschule für die III. Klasse mittlerer Lehranstalten) beginnt am 9. Januar und werden neue Schülerinnen angenommen in alle Klassen bis zum 20. Januar — Dorpat, Russische Str. 2.

P. Org.

Der

Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt am 10. Januar um 10 Uhr m. Spr d. 8. u. 9. Jan. von 10—12.

A. v. Tesche

Rigasche Strasse Nr. 71, im Hofe, Quart. 15, im gr. Hause.

Занятія

въ моемъ частномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 10 янв. въ 10 ч. Дома для иног. 8 и 9го янв. съ 10—12.

А. Теше

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. № 15, въ больш. домѣ.

Zwei Knaben oder Mädchen

können Aufnahme find. — Rig Str. 51.

Eine russ. Lehrerin

erteilt **russ. Stunden** — Pepler-Str. 7 im Hof, rechts, oben. N. Berg.

Erteile Unterricht

u. **Nachhülfe** in allen Schulfächern. Off. sub „Lehrerin“ an d. Exp. d. Bl.

Zu einem aus Schülern bestehenden

Mandolinen- u. Guitarren-Chor

können sich noch Teilnehmer melden, auch w. **Stunden** ert. Zu spr. tägl. v. 3—5, Teichstr. 70, Hans Hof.

Zu einem **Kursus in der deutschen Litteratur** (von d. ersten Anfängen ab) wünscht noch einige 14—15-jähr. **Schülerinnen Mathilde Boettcher.** Sprechst: 3—4 Techelfersche Str. 5.

St. Petersburg.

Absteigequartier

für anreisende Gouvernanten u. Bonnen. Schriftl. Anmeld. Литейн. 55, кв. 19. **M-me v. Pordig.**

Gute volle Pension

finden Herren oder Damen — Mühlen-Strasse Nr. 47.

Ein Pensionär

findet Aufnahme — Botanische Strasse Nr. 6a.

Ein Schüler

findet noch Pension in einer deutschen Familie — Gartenstr. 55, eine Treppe hoch, Sprechst. v. 2—4 Uhr.

Schüler od. Schülerin.

finden freundliche Aufnahme — Mühlenstr 47, oben.

In e. deutschen Familie finden eine

Dame oder zwei Schülerinnen

freundliche **Aufnahme.** Näh. tägl. von 11—4 Rigasche Strasse Nr. 64, oben, links.

Zwei Schülerinnen

finden Pension mit **Klavierstunden** in einer gebildeten deutschen Familie — Teichstrasse Nr. 49.

Zum Unterricht in den Anfangsgründen

können sich **kleine Knaben und Mädchen** melden — Lange Str. 3. Eingang durch den Hof.

Ein

Apothekergehilfe

findet Stellung in der

Apotheke Böcke's Erben

Pskow.

Suche eine Stelle

als **Buchhalterin** oder für sonstige Kontorarbeiten. Offerten sub „Kontoristin“ an die Exped. d. Blattes.

Ein tüchtiges Mädchen das zu kochen versteht, **wird gesucht.** Empfehlungen vorzuweisen Gartenstr. 36.

Gesucht eine erfahrene

Kinderwärterin

in mittleren Jahren u. eine **Köchin** — Gartenstr. 65, Paradentür, von 11—1 Uhr

Ein deutsch- od. russisch-sprech. **Kindermädchen,** nur mit guten Attestaten, wird zu kleinen Kindern **gesucht** — Johannisstrasse Nr. 8, 1 Treppe.

Ein deutsch-sprechendes

Kindermädchen

das zu nähen versteht, **sucht Stellung.** Zu erfragen bei Frau Professor Dehio, Kathol. Str 1, von 9—11.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Malzmühlenstr. 68.

Suche ein russ.-spr., nicht zu jung.

Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen ins Innere des Reiches — Karlowastr. 24

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Aus der Liste der

Neujahrsvisiten-Ablösung

sind versehentlich folgende Namen ausgeblieben:

Kaplan & Press.
Kako, Peter
Kahn, J.
Kiwastik, Eduard
Koch, Oscar Aug.
Körber, Prof.
Lakschewitz, Dr.
Lehbert, Vereid. Rechtsanw. Ed.
Lezius, Pastor.

Lesezirkel.

Die Mitgliedsbeiträge sowie Beitrittserklärungen empfängt vom 8. bis 13. Januar werktäglich von 4—5 Uhr in seiner Wohnung, Salzstr. 1,

Lezius.

Gesucht zum April eine geräum.

Wohnung von 5-6 Zimmern

im oberen Stadtteil. Offerten sub 500 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

v. 4 Zim., Küche u. allen Wirtschaftsbeq., event. mit einem Garten, **zu haben** — Alleestr. 84, oben.

Die bisher von Dr. Lakschewitz innegehabte **Wohnung, Breit-Strasse 15, Bel-Etage,** enthaltend Entrée, 8 Wohnzimmer, Mägdezimmer, Küche, Glasveranda, Gas- und Wasserleitung u. Badevorrichtung, wird **zum Sommer u. mietfrei.** Zu erfrag. daselbst, part.

Ein möbl. Zimmer

mit separat. Eingang, im Zentrum der Stadt, wird für die Jahrmarktszeit **gesucht.** Adressen erbeten Salzstrasse 4, rechts.

Zu vermieten

die an der Alex.-Str. Nr. 3 befindliche **Wohnung.** Kann geteilt als **Bureau** oder **Comptoir** oder aber für eine **Familie** mit Küche vermietet werden. Näheres daselbst eine Treppe hoch, links, beim Hauswirt.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Küterstr 1. Das Nähere zu erfragen, daselbst eine Treppe, links, von 11—3 Uhr.

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — **Pleskausche Str. 25.**

Möblierte Zimmer

sind zu vermieten und **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Wallgraben 17, oben.

Budenlokal

Teichstrasse 54 zu vermieten. Näheres Teichstr. 53.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

sucht

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Grössere

Milchlieferanten

in der Nähe Dorpats gesucht. Offrt. sub „S. B.“ an die Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“.

Gesucht sofort ein

Tafelklavier

oder ein **Pianino zu mieten.** Off. sub „Pianino“ an d. Exp. d. Bl.

Billig zu verkaufen:

1 Rathke'scher Flügel

u. **1 Harmonium** — Peterab. Berg 121.

Zu verkaufen:

ein Saalmeublement (Nuss), gross. Eichenbuffet, Pfeilerspiegel, Klavier, Schränke, Hobelb., Bücherregale, Kinderwag., 1 Rolle etc. — Gartenstr. 15.

Verloren Lorgnette.

Abzugeben Salzstrasse 3, I, rechts.

Verloren

1 lederne Uhrkette mit silbern. Monogramm F. M. Es wird gebeten dies. abzugeb. Petersburg. Str. 121.

1 junger Fox-terrier

auf den Namen „Strich“ hörend, ist gestern **abhanden gekommen.** Gef. Belohnung abzulief. Jakobstr. 20.

Junger Foxterrier

3 Mon. alt, **zu verkaufen** — Stern-Str. 25 II, tägl. v. 10—12 u. v. 4—5.

Offerten-Ausgabe.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 10—30,000 (10 Br.); E. A. 400 (3 Br.); J. F. (5 Br.); L. L.; Unterricht; Wohnung; 111.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1906 года.

		Руб.	Кп.
Активъ.			
Касса		205,538	09
Учетъ векселей		1,073,052	46
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		21,516	86
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		44,321	—
„ „ негарантированныхъ		159,613	—
ипот. облигацій		45,939	—
Товаровъ		3,450	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)		149,488	77
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		50,732	29
„ „ „ % бумагъ негарант.		339,498	93
„ „ „ ипот. облигацій		613,060	75
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		142,480	62
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		8,042	45
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		25,231	48
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		6,997	88
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		438,096	78
б) векселя на комиссіи		30,247	32
Протестованные векселя		510	—
Проценты по вкладамъ		36,585	28
Зданіе банка		41,000	—
Текущіе расходы		47,625	16
Расходы подлежащіе возврату		1,785	22
Переходящія суммы		4,469	61
Комиссіонные векселя		60,048	99
	Руб.	3.549,331	94
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		50,456	42
Вклады:			
Срочные		1,865,284	—
Безсрочные		13,157	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		812,495	01
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		152,533	40
б) векселя на комиссіи		73,711	35
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		4,917	58
Счетъ процентовъ и комиссій		180,592	27
Пенсіонный фондъ служащихъ		—	—
Переходящія суммы		6,632	91
	Руб.	3.549,331	94

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады на текущій счетъ	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Dezember 1906.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		205,538	09
Discontirte Wechsel		1,073,052	46
Coupons und zahlbare Effecten		21,516	86
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		44,321	—
ungarantirten Werthpapieren		159,613	—
Hypothekarischen Obligationen		45,939	—
Waaren		3,450	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453 50)		149,488	77
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		50,732	29
„ „ „ „ ungarantirten „		339,498	93
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		613,060	75
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		142,480	62
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		8,042	45
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		25,231	48
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		6,997	88
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		438,096	78
b) Incassowechsel		30,247	32
Protestirte Wechsel		510	—
Einlagen-Zinsen		36,585	28
Immobil		41,000	—
Unkosten		47,625	16
Unverrechnete Auslagen		1,785	22
Interims-Conto		4,469	61
Incasso-Wechsel		60,048	99
	Rbl.	3.549,331	94
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		50,456	42
Einlagen:			
Terminirte		1,865,284	—
Unterminirte		13,157	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		812,495	01
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		152,533	40
b) Incassowechsel		73,711	35
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Effecten-Zinsen		4,917	58
Zinsen und Provisionen		180,592	27
Pensionsfonds der Beamten		—	—
Interims-Conto		6,632	91
	Rbl.	3.549,331	94

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Donnerstag den 4. (17.) Januar 1907.

Inland.

Der Budgetvoranschlag pro 1907. II.

Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1907.

Im Finanzministerium gehen, so fährt, nach der „St. Pet. Ztg.", das offizielle Communiqué fort, die Arbeiten auf Herstellung eines Projekts des Staatsbudgets der Einnahmen und Ausgaben pro 1907 ihrem Ende entgegen. Das Projekt wird dem Reichsrat und der Reichsduma am 20. Februar vorgelegt werden.

An ordinären Einnahmen werden vorausgesehen 2 175 Mill. Rbl. Diese Summe ist um 147,1 Mill. höher als die für 1906 veranschlagte. Auf außerordentliche Ausgaben sind veranschlagt 2 173,4 Mill. Rbl., um 140,7 Mill. mehr als im Jahre 1906.

Die bedeutendste Erhöhung der Ausgaben im Vergleich zum Budget des Vorjahres, nämlich 45,6 Mill. Rbl., fällt auf den Dienst für die neuen Anleihen. Ferner sind, dem für den Verkauf im Jahre 1907 veranschlagten Branntweinquantum entsprechend, die Ausgaben für die fiskalischen Branntwein-Operationen um 23 Mill. erhöht und außerdem 18 Mill. Rbl. zur Bezahlung für den vom Jahre 1906 in Vorrat befindlichen Spiritus und Branntwein eingestellt worden, wie das dem über die bei Aufstellung des Budgets gehegten Erwartungen hinaus erhöhten Konsum entspricht. — Die Ausgaben für die Staatseisenbahnen sind um 28,6 Mill. Rbl. höher veranschlagt, entsprechend der Entwickelung des Eisenbahnverkehrs, der Eröffnung des Verkehrs auf neu gebauten Bahnen, der Verteuerung des Heizmaterials und einiger anderer Materialien sowie der Arbeitskraft. Für Unterstützung von Privatbahnen sind 7 Mill. Rbl. mehr in Aussicht genommen. Zur Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts werden 5½ Mill. Rbl. verlangt. Gegen 6 Mill. Rbl. sind zur Förderung der Uebersiedelung bestimmt, und 4,5 Mill. Rbl. zu Ausgaben für die Agrarorganisation über die Summen hinaus, die im Jahre 1906 ausgeworfen wurden. Die Gesetze über die Aufbesserung der Lebensbedingungen der Soldaten und die Verkürzung der Militär-Dienstzeit haben, trotz der Verkürzung einiger anderen Kredite, eine Erhöhung des Budgets des Kriegsministeriums um 12 Mill. Rbl. hervorgerufen. Die Ausgaben des Marineministeriums, besonders diejenigen für den Schiffs- und Kriegshafenbau, sind um 23 Mill. Rbl. herabgesetzt worden. Für alle übrigen staatlichen Bedürfnisse sind im ganzen ca. 14 Mill. Rbl. hinzugefügt worden.

Trotz der genannten Erhöhung der Ausgaben, der ungünstigen wirtschaftlichen Lage vieler von der Mißernte betroffenen Gouvernements und der durch die mit dem Jahre 1907 endgiltig eingestellten Beitreibung der Loskaufszahlungen bedingten Streichung von 32 Mill. Rbl. aus den Staatseinnahmen, werden die ordentlichen Ausgaben nach dem Budgetentwurf für das kommende Jahr vollständig durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt, ja die letzteren ergeben sogar einen kleinen Ueberschuß von 1,6 Mill. Rbl.

Irgendwelche Einnahmen durch Steuererhöhung oder Einführung neuer Steuern in den Budgetentwurf aufzunehmen, war deshalb unzulässig, weil vor der auf legislativem Wege erfolgten Abänderung oder Ergänzung des bestehenden Steuersystems alle Budgetanschläge ausschließlich auf den Einkünften von den bestehenden Steuern beruhen müssen. Abgesehen davon, mußte berücksichtigt werden, daß die Prüfung der ausgearbeiteten Gesetzvorlagen über die Erhöhung einiger Steuern und die Einführung neuer schwerlich bald nach der Wiederaufnahme der Tätigkeit des Reichsrats und der Reichsduma abgeschlossen werden wird.

Die bedeutendste Quelle zur Deckung der Ausgabenerhöhung ist die fiskalische Branntwein-Operation, von der man für das Jahr 1907 eine Erhöhung der Einnahmen um 104,6 Mill. Rbl. erwartet. Diese voraussichtliche Steigerung der Einnahmen hat man berechnet, indem man das im Jahre 1905 verkaufte Branntweinquantum um 10 % erhöhte. Von den übrigen Einnahmeposten werden, wie man erwartet, folgende erhöhe Erträge liefern: Staatseisenbahnen 14 Mill. Rbl., Zölle 10,8 Mill. Rbl., Zuckerakzise 10,5 Mill. Rbl., Staats-Gewerbesteuer 8,7 Mill. Rbl., Naphthaakzise 8,2 Mill. Rbl., kommerzielle Erträge der Staatsbank 5,9 Mill. Rbl., Telegraphen und Telephone 4,5 Mill. Rbl., Post 3,6 Mill. Rbl., Verpachtung von Naphthaländereien 3,5 Mill. Rbl. usw.

An außerordentlichen Ausgaben sind für das laufende Jahr 124,2 Mill. Rbl. für Ausgaben, die durch den russisch-japanischen Krieg und dessen Folgen verursacht sind, in Aussicht genommen worden. (Im Vergleich zum Budge des Jahres 1906 sind diese Ausgaben um 26,5 Mill. Rbl. gesunken.) Die Ausgaben für Eisenbahnbau sind um 6,5 Mill. Rbl. (48,8 Mil. Rbl. gegen 42,3 Mill., die im Budget des Jahres 1906 ausgeworfen waren) erhöht worden, indem man u. a. 3 Mill. Rbl. für den Lau der Strecke Sretensk-Pokrowskaja der Amur-Bahn einstellte. Zur Unterstützung der Bevölkerung in den von der Mißernte heimgesuchten Gouvernements ist eine Ausgabe von 61,1 Mil. Rbl. in Anschlag gebracht worden. Endlich snd ins Budget eingeschlossen worden: 7,5 Mill. Rbl. zu Darlehen an die Eisenbahn-Gesellschaten, 4 Mill. für die Ablösung des Rechts auf Einnahmen vom Spirituosenverkauf, welches Privatpersonen und Institutionen vor Einführung des fiskalischen Branntweinverkaufs zustand (ausschließliches Recht auf Branntweinverkauf in den Baltischen Gouvernements), und 53 Mill. Rbl. zur Tilguug der kurztermnierten Schatzscheine, die am Ende des Jahres 905 in Deutschland emittiert wurden.

Im ganzen sind im Budget des Jahres 1907 298,6 Mill. Rbl. an außerordentlichen Ausgaben in Ansdlag gebracht worden.

Zur Deckung dieser Summe gedenkt man außer dem obengenannten Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben im Betrage von 1,6 Mill. Rbl. und den zu erwartenden außerordentlichen Eingängen durch Depots auf ewige Zeiten im Betrage von 1,8 Mill. Rbl., auch den Ueberschuß zu verwenden, der sich voraussichtlich nach Effektuierung des Budgets des Jahres 1906 ergeben wird, nachdem nicht nur das Defizit dieses Budgets im Betrage von 481,1 Mill. Rbl. gedeckt ist, sondern ebenso auch das Defizit, welches sich laut Bericht der Reichskontralle für das Jahr 1905 zu Beginn des Jahres 1906 im Betrage von 158 Mill. Rbl. ergebm hatte, sowie nach Tilgung der im Jahre 1905 und zu Beginn des Jahres 1906 emittierten kurzterminierten Schatzscheine und der sehr bedeutenden Ausgaben, die über das Budget hinaus zu verschiedenen Bedürfnissen in dem verflossenen Jahre ausgeworfen worden sind. Der erwartete Ueberschuß vom Jahre 1906 in Gestalt von Barbeträgen der Staatsrentei wird wahrscheinlich 55 Mill. Rbl. betragen.

Als Quelle zur Deckung des Restes dieser Ausgaben ist eine Kreditoperation in Aussicht genommen worden, dessen Höhe in Abhängigkeit von dem Einlaufen der Staatseinnahmen des Jahres 1907 festgestellt werden wird. Als Grundlage für den Abschluß dieser neuen Anleihe wird der Umstand angesehen, daß sich unter den außerordentlichen Ausgaben des kommenden Jahres, wie schon gesagt, bedeutende Anweisungen zur Liquidation der Kriegskosten befinden (124 Mill. Rbl.) sowie zur Hilfeleistung an die durch Mißernte geschädigte Bevölkerung (61 Mill. Rbl.), die selbst unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen schwer aus ordinären Quellen zu decken wären.

Auf solche Weise finden die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1907 nach den Voranschlägen Ausdruck in folgenden Zahlen, die vergleichsweise mit denen pro 1906 zusammengestellt seien:

	Einnahmen. (in Mill. Rbl.)		Ausgaben. (in Mill. Rbl.)	
	1907	1906	1907	1906
Außerordentliche	297	483,1	298,6	478,3
Ordentliche	2.175	2.027,9	2.173,4	2.032,7
Summa	2.472	2.511	2.472	2.511

Die russische Presse im Jahre 1906. II.

(Schluß.)

** In den Residenzen war und ist die Lage der oppositionellen Presse bei weitem günstiger als in der Provinz, und in dem Kampfe zwischen Regierung und Presse sind hier hauptsächlich die Organe der direkt revolutionären oder zum mindesten revolutionär angehauchten Parteien unterdrückt worden.

So verloren die Sozialrevolutionäre die Tagesblätter: „Djelo Naroda", „Narodny Westnik", „Golos" und „Mysl"; die Arbeitsgruppe: „Iswestija Krestjanskich Deputatow", „Trudowaja Rossija" und „Krestjanski Deputat". Die Sozialdemokraten beider Parteirichtungen haben allein 12 Blätter verloren, die von der Regierung inhibiert wurden, und können sich nicht mehr entschließen, an die hoffnungslose Herausgabe einer großen Parteizeitung zu gehen.

Wenn wir auf die gegenwärtige Presse Petersburgs und Moskaus blicken, so können wir nach den Parteisympathien die bedeutendsten Blätter folgendermaßen gruppieren: Die Ideen der Partei der Volksfreiheit werden in Petersburg von der „Retsch" und in Moskau von der „Nowj" vertreten. Die „Russkija Wedomosti" stehen, ohne Parteiblatt zu sein, jedenfalls dieser Partei nahe. — Eine Richtung, die mehr links, als die Richtung der Kadetten ist, wird vom Towarischtsch" in Petersburg und dem „Wjek" in Moskau vertreten. Beide Blätter stehen, soweit sich urteilen läßt, auf Marxistischer Grundlage, ohne Parteiblätter der Sozialdemokratie zu sein. — Eine unbestimmte und schwankende Richtung nehmen die Petersburger „Ruß" und das Moskauer „Russk. Sslowo" ein. Die parteilosen „Brish. Wed." sympathisieren deutlich mit der Partei der friedlichen Erneuerung. Das kürzlich erschienene „Sslowo", das vom früheren Handelsminister des Witteschen Kabinetts Fedorow geleitet wird, versucht eine Stellung zwischen den Oktobristen und Erneuerern einzunehmen und irgend ein besonderes „konstitutionelles Zentrum" zu schaffen.

Der „Sswet", welcher seine Abonnenten verliert, liebäugelt mit dem Verbande vom 17. Oktober und den „wahrhaft russischen Leuten". — Die „Nowoje Wremja" hat, nach ihrer Gewohnheit, im Laufe des vorigen Jahres unzählige Mal ihre Farbe gewechselt. Es gab eine Zeit, wo sie den Kadetten die Hände küßte; das war damals, als man von einem Kadetten-Ministerium sprach. Dann kam die Zeit, wo die Kadetten verflucht wurden und die Partei der friedlichen Erneuerung gelobt wurde; damals waren D. N. Schipow und Graf Heyden von P. A. Stolypin in sein Kabinett aufgefordert worden. Jetzt schleppt die „Now. Wr." die Kadetten auf die Polizei, spöttelt über die Partei der friedlichen Erneuerung, klopft herablassend Gutschkow auf die Schulter und zittert vor dem Verbande des russischen Volkes.

Im Laufe des Jahres 1906 haben auch die Oktobristen versucht, sich Parteiorgane zu schaffen. In der Provinz ist es ihnen auch gelungen, während sie in der Residenz kein eigenes Organ besitzen und von der Liebenswürdigkeit der „Now. Wr." abhängig sind.

Von den Blättern des Schwarzen Hunderts wären in Petersburg die ungelesene wahrhaft russische „Russk. Snamja" und in Moskau Herrn Gringmuths, durch Kronssubsidien unterhaltenen „Moskowsk. Wed." zu erwähnen. Beide Blätter predigen offen den Staatsumsturz in „wahrhaft russischem, monarchischem Geiste."

Dorpat, 4 Januar.

Die Behörden haben von Sr. hohen Exzellenz dem Baltischen Generalgouverneur, General der Infanterie Baron Möller-Sakomelski, wie die Rigaer Blätter berichten, eine Erläuterung erhalten, daß es untunlich und unzweckmäßig erscheine, der Bevölkerung die Ergreifung von Maßnahmen zum Schutze sowohl der Pastoren, als auch verschiedener Institutionen und Etablissements, wie z. B. der Kronsbranntweinbuden, der Krüge usw., aufzuerlegen. Diese mit Naturalleistungen verknüpften Schutzmaßnahmen sind für die Bevölkerung mit mehr oder minder bedeutenden Kosten verbunden, erscheinen ihr als schwere Last und rufen bei ihr naturgemäß Unwillen hervor.

Statthaft dagegen erscheint es, die Gemeindeglieder für Attentate auf das Leben und das Eigentum der Pastoren verantwortlich zu machen, falls dies mit großer Umsicht geschieht, um nicht durch die Auferlegung administrativer Strafen auf die zuweilen schuldlose Bevölkerung Vorwürfe hervorzurufen und Störungen in den bäuerlichen Wirtschaften zu verursachen.

Der Schutz, den man für die Pastorate und für verschiedene Institutionen von den Truppen, der Polizei und den Bauergemeinden verlangt hat, muß als ein Teil des allgemeinen Schutzes betrachtet werden und nur ein Glied in der Kette der Maßnahmen bilden, die von den Militär-, Zivil- und Kommunalbehörden, wie auch von den wohlgesinnten Einwohnern ergriffen werden, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Wenn das einmütige Streben der Behörden und der Gesellschaft darauf gerichtet sein wird, eine derartige allgemeine und gemeinsame Tätigkeit herbeizuführen, so werden die wohltätigen Folgen nicht lange auf sich warten lassen. Die Aufgabe einer energievollen Administration besteht darin, den öffentlichen Schutz gerade in dieser Weise zu organisieren und in die Wege zu leiten.

Der Livländische Gouverneur Sweginzew beabsichtigte, den Rigaer Blättern zufolge, sich gestern nach Petersburg zu begeben.

— Unter dem 1. Januar sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, noch folgende weitere Beförderungen und Ordensverleihungen erfolgt: im Ressort des Justizministeriums wurden verliehen: der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Vorsitzenden des Friedensrichter-Plenums des Dorpater-Werroschen Kreises Wirkl. Staatsrat Viktor Golowin und der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Sekretär des Friedenrichter-Plenums des Dorpater-Werroschen Kreises Peter Kase; im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung wurden verliehen: der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Ordinarius-Gehilfen der Dorpater Realschule Dmitri Bogojawlenski sowie dem Lehrer der Dorpater Stadtschule Jakow Prosswjetow; im Ressort des Ministeriums des Innern wurde verliehen: der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Pristaw des Dorpater Kreises Koll.-Sekretär Alexander Wischnjakow.

** **Kreis Pernau.** Aus Takerorth wird den „Sönumed" geschrieben, daß es den seinerzeit von hier nach Amerika gegangenen Esten gegenwärtig weit besser gehe, als im verflossenen Sommer, wo sie noch mit großen Entbehrungen kämpfen mußten. Gegenwärtig hätten die meisten von ihnen ein ziemlich befriedigendes Auskommen, so daß viele sich sogar 50—100 Rbl. erspart und die Ihrigen in der Heimat mit beträchtlichen Summen unterstützt hätten.

Wenden. Vor 16 Jahren hatte sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, ein Orgelkomitee gebildet und im Laufe dieser Zeit ist das Orgelkapital auf 10 000 Rbl. angewachsen. Das Komitee hat bei der berühmten Württembergischen Orgelfabrik Walker u. Ko. eine Orgel bestellt, die 11 040 Rbl. kosten und 41 Register haben wird. Sie wird mithin eine der größten Orgeln in Livland sein. Die noch fehlenden 1500 Rbl. hofft das Komitee durch freiwillige Gaben und Veranstaltungen aufzubringen.

Südlivland. Neue revolutionäre Untaten melden die Blätter für die letzte Woche nicht. Die Untersuchung wegen der Revolution im Rigaschen Kreise wird fortgesetzt, die Zahl der Angeklagten beträgt 160—170. Im Salisburgschen ist kürzlich der Untersuchungsrichter eingetroffen, um in

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Anarchist.

Skizze nach dem Französischen von R. Bringer.

So viel stand fest: Bernikow hatte kein Glück, war ein richtiger Pechvogel. Eine kurze Biographie seines Lebens liefert für die Richtigkeit dieser Behauptung den besten Beweis. Ernst Bernikow war an einem dreizehnten geboren. Dieser Dreizehnte war noch dazu auf einen Freitag gefallen und der 13. Juli gewesen, also der Vorabend des großen Nationalfestes der Franzosen, das von jedem gutgesinnten Bürger ordentlich gefeiert wird! Ernst Bernikow war von seinen liebenden Eltern, biederen Handwerkern, erst später erwartet worden. Die braven Leutchen hatten an dem bewußten 14. Juli Geld springen lassen wollen .... auf die Miete, die am 15. fällig war, hätte der Wirt ja gut und gern warten können! Wie ungelegen Ernst Bernikows Eintritt in die Welt also kam, ist leicht ersichtlich.

Als Ernst Bernikow drei Jahre alt war, setzte er sich — aus Versehen natürlich — auf die Platte eines eisernen Ofens. Besagte eiserne Platte war sehr heiß, war im Flechtmuster gehalten. Von dem Tage an trug Ernst Bernikow auf der Kehrseite seiner Person das Muster eines Flechtblattes.

Mit 12 Jahren hatte er sich zu seinem Unglück in der Volksschule durch seine leichte Auffassung so hervorgetan, daß er eine Freistelle auf einem Gymnasium erhielt. Somit machte er mit sechzehn Jahren sein Abiturientenexamen; das ist das Schlimmste, was einem Knaben passieren kann, der wie sein Vater wohl ein guter Handwerker würde, in jedem anderen Beruf aber nur deplaciert sein wird!

Und das passierte denn auch dem armen Bernikow.

Er war in bunter Folge Bureauschreiber, Schwimmlehrer, Reisender für eine Stahlfederfabrik, Souffleur in einem Vorstadttheater, Portier in einem Klub, Leiter der „Zeitschrift für Taubstumme" und — Direktor eines finanziellen Unternehmens.

Das war die Schlußetappe. Jetzt war er mittellos und das gerade in seinem dreißigsten Lebensjahr.

Da wurde Ernst Bernikow klar, welch erbärmliches Nichts die menschliche Existenz doch eigentlich ist.

Seit acht Tagen war er stellenlos; seit fünf Tagen ohne Wohnung; seit zwei Tagen hatte er keinen Pfennig mehr in der Tasche, also auch nichts im Magen!

Unter solchen Verhältnissen ist es nur zu begreiflich, daß Ernst Bernikow das Leben nicht rosenrot sah und daß ihn die ganze menschliche Gesellschaft anwiderte. So kam es denn, daß der gute Bernikow mit leeren Taschen und leerem Magen sich zum Anarchismus bekannte.

Die erste und vornehmste Aufgabe jedes Anarchisten besteht darin, einen friedlichen Bürger zu überfallen. Das war auch der erste Gedanke, den Ernst Bernikow als angehender Anarchist faßte.

Für Ernst Bernikow bot die Ausführung dieses Gedankens nur Vorteile: Erstens konnte er damit gleichsam seine Prinzipien darlegen, denn wozu wären Prinzipien und Grundsätze da, wenn man nicht danach handeln wollte! Zweitens sah Ernst Bernikow in dem Ueberfallen eines Mitmenschen für sich die glücklichste Lösung der schwierigen Lage, in der er sich befand. Was würde geschehen? ... Gleich tot, „mausetot" wollte er besagten Mitmenschen nicht schlagen. Er würde also nach Festnahme, Verhör und allem übrigen Klimbim für eine stattliche Reihe von Jahren ins Gefängnis wandern. Damit war er geborgen, lebte in Ruhe und Frieden und hatte sein tägliches Brot, daran lag ihm ja!

Ernst Bernikow schlug sich an die Stirn. Solange strebte er nun danach, feste Stellung und keine Nahrungssorgen mehr zu haben! Und jetzt erst fiel ihm ein, wie das zu erreichen war! Nun wollte er auch die prächtige Idee gleich in die Tat umwandeln.

Als Ernst Bernikow dieser gute Gedanke kam, war er gerade auf der großen schönen Fahrstraße, die nach Versailles führt. Es war ein prächtiger Frühlingstag. Der Himmel sah wie frisch gewaschen aus, die Sonne war blank geputzt und die Bäume hatten sich höchst kokett mit einer Unzahl kleiner, schöner Schmetterlinge geputzt, so sahen die ersten zarten Blatttriebe nämlich aus.

Viele Menschen waren unterwegs — zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen. Elegante Fuhrwerke in Menge fuhren durch die schöne Allee. Ernst Bernikow brauchte nur zu wählen! Wirklich, der Himmel war ihm günstig!

In einer leichten Staubwolke, die durch die untergehende Sonne ganz rosig gefärbt war, kommt Ernst Bernikow eine niedrige Viktoria entgegen; die zwei Vollblutpferde holen nur so aus. Noch ist der Wagen zu weit von Bernikow entfernt, als daß er die Insassen zu erkennen vermag. Jedenfalls sind es hochstehende, bekannte Persönlichkeiten, denn die Menschen drängen und stoßen sich schreiend zu beiden Seiten des Wagens.

Ja! Sicherlich befindet sich irgend eine hervorragende Persönlichkeit in dem eleganten Wagen! Vielleicht ein Gesandter? ... oder ein Minister? vielleicht gar ein König, der inkognito reisen will? ... oder wer weiß, vielleicht ist es der berühmte Coquelin oder Sarah Bernhardt! Vielleicht auch gar der Präsident der Republik selbst! ... Nur solchen Menschen werden vom Volk so große Ovationen dargebracht, und nur sie werden mit „Hurrah" und Hoch-Schreien begrüßt ... Und schreien tun die Menschen nach Leibeskräften!

Ja, Ernst Bernikow, jetzt endlich lächelt Dir das Leben freundlich! Du wolltest ein ordentliches Verbrechen begehen. Wie auf dem Präsentierteller wird es Dir sofort serviert und zwar gerade so, wie es sein soll: hochstehende Persönlichkeit als Opfer, ... viel Zuschauer, die Dich gleich festnehmen werden, wenn Du Dich nicht gar zu sehr wehrst. Dein Traum wird zur Wirklichkeit! Nun brauchst Du Dich nicht mehr um Deine Existenz, um des Lebens-Unterhalt und Notdurft zu sorgen!

Und wie mit Windeseile kommt der Wagen näher und näher. Immer mehr Menschen drängen sich heran, der Lärm wird immer betäubender. — Aber Ernst Bernikow sieht nichts mehr. Hinter einem Baum halb versteckt, wartet er auf den entscheidenden Moment. Das Blut saust ihm in den Ohren. Doch stramm aufgerichtet steht Bernikow da, wie ein Tiger, der sich auf seine unschuldige Beute stürzen will ...

Nur noch wenige Meter ist die Equipage von ihm entfernt ... jetzt wird sie gleich bei ihm vorbeikommen ...

Sachen der im Herbst 1905 in den Gemeinden Haynasch, Alt-Salisburg und Neu-Salis stattgefundenen revolutionären Umtriebe eine Untersuchung einzuleiten. (Eine schnelle Justiz!) — In Kreutzburg wurde ein Arbeiter von seinen Kameraden im Streit erschlagen. — In Kokenhusen wurden zwei Uebeltäter standrechtlich erschossen. — Nach Mittel-Sibirien wurden aus Riga gegen 70 politische Verbrecher expediert, unter denen sich auch Arbeiterdelegierte Rigaer Fabriken befanden.

Riga. Die uns heute verspätet zugegangene erste Nr. des neuen Jahrgangs der „Düna-Ztg." ist, worauf ein längerer illustrierter Artikel des gen. Blattes hinweist, mittelst Setzmaschinen vom „Linotyp"-System gesetzt und auf einer Zwillingsrotations-Presse gedruckt. Das Bild der Zeitung weist gegen früher kaum merkliche Unterschiede auf. — Unter der Rubrik „Inland" veröffentlicht diese Nr. der „Düna-Ztg." mit der Ueberschrift „Ein Neujahrs-Gruß" an die „Düna-Ztg." eine Zuschrift eines „langjährigen Mitarbeiters der alten „Rigaschen" wie der „Düna-Ztg." im Namen Vieler", in der eingangs darauf hingewiesen wird, daß der „Düna-Ztg." im neuen Jahre 2 Konkurrentinnen erwachsen sind, worauf es daselbst weiter lautet: „Dabei läßt sich nun nichts machen. Wohl aber muß dagegen Protest erhoben werden, wenn die „Müllersche Druckerei" es unternimmt, die „Düna-Zeitung" als Fortsetzung der alten „Rigaschen Zeitung" zu eliminieren. Baltisches Empfinden wird durch solche Reklame, Gott sei Dank, noch befremdet. Wir wollen vielmehr der „Düna-Zeitung" dafür unseren Dank sagen, daß sie in schwerer Zeit, als die alte „Rigasche Zeitung" obrigkeitlich verboten wurde, mit großen Opfern und Mühen die feindliche Position — die giftatmende Düna-Zeitung — nahm und in ein tüchtiges Bollwerk für uns verwandelte, wie es die alte „Rigasche Zeitung" gewesen war. — In der Politik gilt nur Charakter und Folgerichtigkeit . . ."

— Auf dem Alleruntertänigsten Rapport des Kommandeurs des Malojaroslawschen 116. Infanterie-Regiments, betr. den Gemeinen Mahomet Jemaltynow, der den Ueberfall eines Verbrechers abgeschlagen und, obgleich verwundet, noch viermal auf den Entfliehenden geschossen hatte, hat Se. Maj. der Kaiser zu bemerken geruht: „Den braven Jemaltynow befördere Ich zum Unteroffizier." („Rig. Rdsch.")

— Die gestern gemeldete mysteriöse Erschießung des Fuhrmanns und Verwundung von 2 Mädchen in der Neujahrsnacht ist, nach dem „Rig. Tgbl.", auf folgendes traurige Mißverständnis zurückzuführen: einige Leute hatten zur Belustigung auf der Straße Schüsse abgefeuert und eine Rakete steigen lassen. Eine passierende Patrouille glaubte sich beschossen und gab in der betr. Richtung eine Salve ab, die augenscheinlich die Unglücklichen getroffen hat.

— In der Nacht auf gestern gelang es der rührigen Rigaer Polizei wiederum, auf die Spur einer gefährlichen Räuber- und Mörderbande zu gelangen. In der Marienstraße wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, bei der Durchsuchung der Wohnung eine Menge Brownings, Mauser-rc. vorgefunden. Unter den Verhafteten sind Frauen. Drei von den Verhafteten sind als Mörder dreier im vorigen Jahre ermordeten Revieraufseher erkannt worden. Unter ihnen fand man auch den Mörder, der vor einiger Zeit während der Affäre auf dem Bahnhof Riga II. flüchtete und den aus dem Mitauschen Gefängnis geflüchteten Kursemneek.

— Die Rigaer Blätter berichten, daß vorgestern wiederum zahlreiche russische Blätter in Riga konfisziert worden sind, u. a. auch die „Muhsu Laiki". Letzteres Blatt soll demnächst sistiert werden.

Estland. Wie die „Sönumed" hören, hat der Estländische Gouverneur die Stadtverwaltung davon benachrichtigt, daß es in Estland keine registrierten Parteien gebe. Es dürfe also keine Partei ihre Anhänger mit fertigen Wahlzetteln versorgen; nur das Stadtamt habe zu solchem Verfahren das Recht.

— Zu den, wie gemeldet, in Ampel verbreiteten Proklamationen läßt sich der „Post." folgendes Geschichtchen erzählen: Als Weihnachtsgeschenk erhielten wir Proklamationen des Schwarzen Hundert (!), welche von freundlicher Hand auf dem Kirchenplatze verteilt wurden. Sie sollen das Geschenk eines Barons (!) sein, und, wie verlautet, hat jedes Gesinde im Gebiet dieses Barons solch eine Proklamation als Weihnachtsgeschenk erhalten. In der Proklamation wird gelogen, die Esten hätten eine Republik gründen wollen, eine solche würde aber das Deutsche Reich an seiner Seite nicht geduldet haben, „noch dazu auf seinem früheren Territorium." Die Deutschen hätten für uns Befreiung von der Körperstrafe gewünscht usw. Hierauf soll von der örtlichen Obrigkeit ein Protokoll aufgenommen worden sei . . ." (?)

Reval. Gestern um 2 Uhr ist, dem „Rev. Beob." zufolge, der Estländ. Provinzialrat wieder zu einer Plenarsitzung zusammengetreten.

— Der Revaler estnische Kredit-Verein hat sich endgiltig konstituiert. In einer am 31. Dezember abgehaltenen Versammlung wurden, den „Sönumed" zufolge, die Herren Mend, Koba und Eichenthal zu Direktoren gewählt. Als geschäftsführender Leiter des Unternehmens ist ein Herr Uibopuu, der bisher im Dorpater estnischen Kreditverein in der gleichen Eigenschaft tätig war, mit einem Gehalt von 2000 Rbl. engagiert worden.

Kurland. Auf dem Gute Nabben an der Windau bei Goldingen sind, der „Düna-Ztg." zufolge, große Ocker- und Terra-Sienn-Lager gefunden.

Mitau. Leonie Freifrau v. Meerscheidt-Hüllessem, geb. v. d. Launitz, ist am 30. Dezember im Rigaer Stadtkrankenhause plötzlich verschieden. Diese Nachricht wird wohl allgemein tiefes Bedauern hervorrufen, da sich die Verstorbene sowohl als Schriftstellerin, als besonders als Begründerin und treibende Kraft des deutschen Frauenbundes in Kurland allgemeiner Wertschätzung erfreute. („Balt. Tgsz.")

Petersburg. Die Gerüchte über die Reorganisation des Marineministeriums bestätigen sich, wie die „Now. Wr." erfährt. Die beabsichtigte umfassende Reform dieses Ressorts wird jedoch nicht jetzt stattfinden, sondern ist für einige Zeit aufgeschoben worden. Bei den Beratungen über die Reformen hat sich die Mehrzahl der Glieder gegen das Projekt einer Reform des Marineministeriums nach dem Muster des Kriegsministeriums ausgesprochen und die Reform wird nach einem anderen System durchgeführt werden. Die Verwirklichung einiger Teile des Reformprojekts wird den Abgang einiger Personen, die an der Spitze des Ressorts stehen, nach sich ziehen. Es heißt, daß der ehem. Statthalter des Fernen Ostens, der vielgenannte Alexejew, Marineminister werden wird.

— Die Verschickung der verurteilten Mitglieder des Rats der Arbeiterdeputierten findet, wie die „Ruß" erfährt, am 6. Januar auf der Petersburg-Wologdaer Bahn statt. Von allen Verurteilten wird an diesem Tage nur Schenjawski nicht abreisen, da er eine Kassationsklage eingereicht hat, in der er ausführlich seine „geringe Beteiligung an der Arbeit des Rats der Arbeiterdeputierten" nachweist. Die Zahl der Verschickten beträgt 14 Mitglieder des Rats und 8 Frauen, von denen ein Teil freiwillig in die Verbannung geht. Den Verschickten ist gestattet worden, nur ein eigenes wollenes Hemd zu besitzen; alles übrige werde von der Krone geliefert. Am 6. Januar wird der Nikolai-Bahnhof von Truppen umzingelt sein.

— Das Stadtkomitee der Partei der friedlichen Erneuerung hat als Reichsduma-Kandidaten den Akademiker Arssenjew, die Rechtsanwälte Godlewski, Jatschewski, den ehem. Gouverneur von Jelissawetgrad General Tokaischewili und die Priester Agejew und Grigori Petrow aufgestellt. Diese Liste wird einem Plebiszit der Mitglieder der Partei unterliegen, wobei die Liste durch Personen, welche mehr links als der Verband vom 17. Oktober und nicht weiter nach links als die Kadetten stehen, ergänzt werden kann.

Der Prozeß gegen die „Retsch" wegen Verleumdung des Gouverneurs von Nishni-Nowgorod, Baron Freedericksz, wird vom Moskauer Rechtsanwalt Plewako geführt werden. Der Prozeß wird im Petersburger Bezirksgericht verhandelt werden.

— Auf Grund des Zustandes des außerordentlichen Schutzes wurden vom Petersburger Stadthauptmann die „Now. Gaz." und die „Ssowr. Myssl" inhibiert. — Die Dienstag-Nummern der „Molod. Ruß" und des „Towarischtsch" wurden konfisziert.

Pleskau. Die Redaktion des in russischer Sprache erscheinenden „Plesk. Stadtbl." („Pskowsk. Gor. Listok") teilt in seiner letzten Nr. des alten Jahres mit, daß es, da der langjährige hochbetagte Herausgeber und Redakteur des Blattes Dr. K. Rauch infolge Schwächung seiner Sehkraft die publizistische Tätigkeit aufgeben muß, bis auf weiteres sein Erscheinen einstellt. Dr. K. Rauch, Medizinal-Inspektor des Pleskauer Gouv., ist bekanntlich aus Dorpat gebürtig.

PA. **Moskau.** In der Nähe der Station Bykowo, auf dem Gute Iljino, brach ein Brand aus. Es verbrannten der ältere Rat der Gouv.-Verwaltung Perfiljew, der ehem. Landhauptmann Silow, der Verwalter der Ebrunizkischen Apanagengüter Graf Tolstoi, der Sekretär der Wehrpflichtsbehörde Schipowski und 2 Bedienstete.

Lodz. In Lodz dauern bekanntlich die äußerst gespannten Verhältnisse fort. Alle größeren Fabriken sind nach wie vor geschlossen und die Arbeiter, mit denen ein Zusammenarbeiten unmöglich war, bis auf weiteres entlassen. In kurzem können noch zahlreiche andere Fabriken stehen bleiben, heißt es in einem längeren Artikel der „Lodz. Ztg.", und die Schar der Arbeitslosen, die gegenwärtig etwa 30,000 Köpfe zählt, wird um das Doppelte anwachsen. Wer und womit wird man dann die wenigstens 150,000 Seelen umfassende Zahl hungernder Wesen ernähren können? Wer und womit wird man dann die schrecklichen Konsequenzen des Hungers und der Kälte hintanhalten können? Wer wird die unglücklichen Massen von Verzweiflungstaten zurückhalten können? Führwahr, ein entsetzliches Spiel mit dem Vulkan. Die Mehrheit der Arbeiter gelangte angesichts des drohenden Hungergespenstes zur Besinnung und möchte zur Arbeit zurückkehren. Doch ein Häufe unversöhnter Doktrinäre terrorisiert die Gesamtheit. Wer mit einem Versöhnungsvorschlag hervorzutreten wagt und zur Arbeit auffordert, erhält eine Kugel in den Kopf. Das ist das Motiv der täglichen Brudermorde in Lodz und besonders in Baluty. Wenn nach diesen fürchterlichen Anstrengungen der beiden Machtfaktoren, des Kapitals und des Umsturzes, nicht eine Gesundung der Arbeitsverhältnisse eintritt, so beginnt für Lodz die Periode des Verfalls. Die großen Fabrikanten sollen bereit sein, die Gebäude im Stich zu lassen, die Maschinen nach dem Innern des Reiches überzuführen und sie dort mit dem geretteten Kapital in Betrieb zu setzen. Das wäre dann der Anfang vom Ende des polnischen Manchesters".

PA. **Minsk.** Am 3. Januar wurde am hellen Tage auf der Straße der **Kommandeur** des Artillerieparkes **Belawinzew** durch 2 Revolverschüsse **ermordet.**

— Das Komitee für Landschafts-Angelegenheiten hat das Gesuch der Stadtduma um Bewilligung einer halben Million aus Landschaftsmitteln für eine Universität in Minsk abgelehnt. Die Ablehnung wird u. a. damit motiviert, daß 75 % der bäuerlichen Bevölkerung noch Analphabeten sind.

Finnland. In Uleaborg hat sich unter dem Polizeipersonal eine unzufriedene Stimmung bemerkbar gemacht, die, wie wir in der „Rev. Z." lesen, am Sonnabend in einem Streik der Konstabler ihren Ausdruck fand. Veranlassung zur Unzufriedenheit haben verschiedene Verfügungen des Polizeimeisters Schaumann gegeben, die im Interesse des Dienstes jedoch vollkommen berechtigt waren. Einer Deputation der streikenden Konstabler wurde von seiten des Gouverneurs der Bescheid, daß die Unzufriedenen unter ihnen ihren Abschied erhalten könnten. In bezug auf die Forderung der Verabschiedung des Polizeimeisters Schaumann erklärte der Gouverneur, daß derselbe der rechte Mann an seinem Platze sei. Wie man sieht, macht die Sozialdemokratie in Finnland unerfreuliche Fortschritte, da sie auch hier bestrebt ist, alle Disziplin zu untergraben. Die Versammlungen der Streikenden finden nämlich im dortigen sozialdemokratischen Arbeiterverein statt. Wie nachträglich gemeldet wird, sind auch die Mietskutscher in Uleaborg wegen Differenzen mit der Polizeibehörde in den Ausstand getreten.

Russische Presse.

Die russischen Finanzen.

Die „Retsch" nimmt die Veröffentlichung des Budgetvoranschlages pro 1907 zum Anlaß, um in einem sehr scharfen Artikel die Bemühungen der Regierung, die russische Finanzlage in einem recht rosigen Lichte erscheinen zu lassen, mit einem kalten Wasserstrahl zu beantworten, der Regierung Nichtbeachtung der Konstitution vorzuwerfen und der zukünftigen Duma recht dringend ans Herz zu legen, sich nicht düpieren zu lassen, sondern den Finanzgrößen der Regierung ordentlich auf die Finger zu passen.

Das Jahr 1905, führt das Kadettenblatt aus, hatte sich durch ein Fortströmen des Goldes aus Rußland ins Ausland und ein panikartiges Zurückziehen der Leihkassen-Einlagen ausgezeichnet. Die Goldwährung hing an einem Haar und das Jahr 1906 eröffnete die Aussicht auf ein 900 Mill. Rbl. übersteigendes Defizit. Gerettet wurden die russischen Finanzen nur durch die Hoffnungen, die das Ausland auf die bevorstehende Einberufung der Reichsduma setzte.

Durch den Kais. Erlaß vom 8. März 1906 wurden jedoch die Budgetkompetenzen der Volksvertretung in einer unerhörten Weise beschnitten. Die Ausgaben des Kais. Hofes, der Kais. Kanzleien, die durch frühere Anleihen verursachten und die sogen. „unaufschiebbaren" Ausgaben (durch welche die Regierung das ganze von der Duma bestätigte Budget umgehen kann) wurden der Kompetenz der Duma entzogen. Der Allerhöchste Erlaß vom 28. März entzog auch die Bestimmung der Zeit und der Bedingungen der Anleihen der Begutachtung durch die Volksvertreter.

Um endlich auch die geringste Mitbestimmung der Reichsduma in den Finanzfragen auszuschließen, wurde unmittelbar vor Eröffnung der Duma noch die 843 Millionen-Anleihe realisiert — und zwar zu Bedingungen, die nicht nur schwer, sondern sogar schimpflich für Rußland waren. Wie jetzt endgiltig festgestellt ist, haben die französischen Bankiers der russischen Regierung bloß 82 von Hundert ausgezahlt, — d. h. eigentlich zahlten sie 83 v. H., aber 1 % = 12 Mill. Frcs. erhielt der Unterhändler für seine Kommission. Auf die Börse wurde die Anleihe zu einem Kurse von 88 für Hundert gebracht, so daß die französischen Bankiers sich 72 Mill. Frcs. dabei „erarbeitet" haben.

Was den Budgetvoranschlag pro 1907 anbelangt, so meint die „Retsch", daß „die Grundgesetze garnicht den Fall vorsehen, daß das Budget der Volksvertretung nicht vorgestellt ist, und daß somit der Budgetvoranschlag, den man im Jahre 1907 zu realisieren gedenkt illegal ist." (?!) Der von der Regierung angezogene Art. 116 der Grundgesetze (s. den 1. Leitartikel in der gestr. Nummer unseres Blattes) beziehe sich nur auf solche Fälle, wo die Begutachtung des schon vorgestellten Budgets nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte (?!).

Des weiteren erinnert die „Retsch" daran, wie unbequem der Regierung die im vergangenen Jahre stattgehabten mannigfachen Enthüllungen über ihre Finanzlage und Finanzoperationen gewesen sind. Vor allem habe die Veröffentlichung des Geheimschreibens des Ministers Kokowzew an Stolypin, in dem ersterer dringend die Kürzung verschiedener Kredite befürwortet, eine bereits geplante zweite äußere Anleihe im Jahre 1906 vereitelt. Diese damals ins Wasser gefallene Anleihe tauche aber in Gestalt der im Budgetvoranschlage pro 1907 angekündigten „Kreditoperationen" wieder auf.

Im übrigen müsse somit die Duma sich angelegentlichst der Finanzwirtschaft des Staates annehmen und nicht vergessen: „Für die Herren Gurko, Schwanebach und Konsorten ist kein Platz an unseren Geldkästen!"

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Januar.

Kolonialdirektor Dernburg über die deutschen Kolonien II.

Im zweiten Teile seiner Rede führte Herr Dernburg aus:

Wenn ich nun an die Beantwortung der Hauptfrage gehe: können wir uns einen erheblichen Absatz für heimische Produktion auch in unseren Kolonien schaffen, so kann man dies ohne weiteres bejahen. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß gegenwärtig die Ausfuhr aus Deutschland nach unseren Schutzgebieten im wesentlichen auf Kriegsbedürfnissen aufgebaut sei. Von den rund 100 Millionen Mark deutschen Handels mit den Schutzgebieten ohne Kiautschou, Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet, den das Jahr 1905 gehabt hat, entfällt auf die Exporte für die kriegerischen Unternehmungen in Südwest überhaupt nichts. Die Militärtransporte und Nachschübe sind in der Statistik nicht gezählt.

Die Einfuhr allein in den afrikanischen Schutzgebieten betrug im letzten Jahre 63 Millionen Mark, während die nach einem der wichtigsten überseeischen Absatzgebiete, nämlich China, nur 53 Millionen Mark betrug. Der Anteil Deutschlands an dem Gesamthandel unserer Kolonien ohne Kiautschou stieg von 50,7 Prozent auf 53,7 Prozent von 1903 bis 1905, Englands Anteil ist von 11,5 Prozent auf 6,2 Prozent gesunken und Nordamerika und Japan, die unseren Anteil am chinesischen Handel von 6 auf 5 Prozent herabdrückten, kommen als Konkurrenten in unseren Schutzgebieten nicht in Frage. Man sieht also, wie sich unsere Kolonien zu sicheren Absatzgebieten unserer Industrie entwickeln.

Prozentual besonders rasch steigt der Handel in Deutsch-Ostafrika, wo der Gesamthandel von 18 auf 27 Millionen Mark und die Einfuhr von 11 auf 17 Millionen Mark von 1903 bis 1905 gewachsen und die Beteiligung Deutschlands daran jetzt unter Zurückdrängung Sansibars an erster Stelle steht.

Es ist nun behauptet worden, daß die Bevölkerung in unseren Kolonien nicht konsumfähig sei, und das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Aber unrichtig ist, daß sie nicht konsumfähig gemacht werden könne: das ist eben die Kulturarbeit, die an dieser Bevölkerung getan werden muß. Mit dem Steigen der Kultur steigen die Bedürfnisse und mit dem Arbeitslohn die Kaufkraft und die Kauflust.

Was aber die Erzeugung der Rohprodukte, d. h. die Ausfuhr, betrifft, so sind wir in der Tat nicht ungünstig gestellt. Ich nehme die einzelnen oben genannten Rohprodukte nacheinander durch.

Es folgt nun eine Besprechung der Rohprodukte wie Baumwolle, Kupfer, Wolle, Oelfrüchte, Kautschuk, Hanf, Petroleum, Nutzhölzer, Gerbstoffe, Kaffee usw. Dann fährt der Redner fort:

Die Entwickelung unseres deutschen Kolonialbesitzes ist, vom handelspolitischen Standpunkte aus gesehen, nach folgenden vier Richtungen zu beurteilen:

1. Sie sichert der stetig wachsenden Bevölkerung unseres Vaterlandes, die mit Rücksicht auf das zur Verfügung stehende limitierte innerdeutsche Areal mehr und mehr sich der Industrie zuwenden muß und auf den Export angewiesen bleibt, zunächst große und sich steigernde Aufträge, also: Arbeit. Daneben ermöglicht sie eine bessere Lebenshaltung dieser unserer deutschen Bevölkerung durch billige Produktion von Nahrungsstoffen der verschiedensten Art und ermöglicht es, diese Ernährung unabhängiger zu gestalten vom Ausland.

2. Kolonien, die richtig und zielbewußt geleitet sind, sichern der deutschen Produktion einen großen Teil derjenigen Rohstoffe, welche zum eigenen Verbrauch innerhalb der Nation und zum Zwecke der Veredelung des Arbeitsmaterials vieler Millionen deutscher Arbeiter dienen.

3. Sie sichert dem deutschen Fabrikanten, dem deutschen Arbeiter einen Einfluß auf die Preisgestaltung dieser Rohmaterialien gegenüber monopolistischen Tendenzen des Auslandes, sei es in der Zoll- und Steuerpolitik der Staaten, sei es in den Kombinationen einzelner Individuen. Sie sind deshalb, da sich der Preis einer Ware auf dem Weltmarkt regelt, der Arbeitslohn aber niemals mehr als Weltmarktpreis minus Kosten des Rohmaterials betragen kann, ein wichtiger Regulator für den Preis unserer nationalen Arbeit.

4. Sie schützt und stärt unsere nationale Zahlungsbilanz, indem sie unsere Kapitalien und den Ueberschuß unserer Arbeit nicht zur Zahlung

---

Da rafft Ernst Bernikow, was er an Kraft besitzt, zusammen: er springt vor, seine Energie verleiht ihm Riesenkräfte — er packt die Pferde am Zaumzeug. Wie angewurzelt stehen die Tiere, Ernst Bernikow aber liegt am Boden; die Menschen um ihn toben, brüllen und schreien wild durcheinander . . .

Jetzt wird er gelyncht werden . . . Daran hatte Ernst Bernikow nicht gedacht. Wie von Grauen gepackt hatte er die Augen geschlossen. Mag der Tod doch kommen. Was liegt ihm an einem Leben, das nur aus Enttäuschungen und Elend besteht. Aber noch einmal will er seine Ansicht bekennen und laut und kräftig ruft er: „Es lebe die Anarchie!"

Aber da, was ist das? Träumt der Anarchist denn? Der gemeine Bürger, den er überfallen wollte, ist aus dem Wagen gestiegen. Ein älterer Mann ist's gewesen; er neigt sich über Ernst Bernikow, der ganz benommen am Boden liegt.

„Ich danke Ihnen, Sie tapferer junger Menschenfreund! Sie haben mir das Leben gerettet... einem Mitmenschen das Leben gerettet! Ohne Sie wäre ich jetzt nicht mehr . . . die Pferde waren durchgegangen, der Kutscher konnte sie nicht bändigen, mit eigener Lebensgefahr haben Sie mich vor dem Tode bewahrt. Das werde ich Ihnen nie vergessen."

Ernst Bernikow rieb sich die Augen, als wenn er aus schwerem Schlaf, aus einem wirren Traum erwache — die Menschen jubelten ihm ja zu, ihm, dem kühnen Retter!

Da vergaß Ernst Bernikow, daß er eigentlich Anarchist hatte sein wollen. Im Fonds des Wagens fuhr er neben dem alten Herrn zur Stadt zurück.

Es war für den Geretteten nicht schwer, zu ersehen, daß Ernst Bernikow ganz mittellos war. Er verschaffte ihm eine Stellung in dem Geschäft eines Freundes . . .

Ernst Bernikow hatte von dem Anarchistentum genug; er wurde ein ordentlicher Buchhalter, heiratete eine der angestellten Maschinenschreiberinnen und so kam es, daß Ernst Bernikow, der Ex-Anarchist, schließlich doch noch das Glück kennen lernte.

Mannigfaltiges.

Vom Papstpalast in Avignon. Im Palast der Päpste in Avignon entdeckte der Bürgermeister der Stadt unter einer Tünchschicht Bruchstücke herrlicher Fresken aus dem 14. Jahrhundert. Die Arbeiten zur Bloßlegung der Wandgemälde werden unter Leitung eines Fachmannes fortgesetzt werden.

— Dreißig Stunden unter brennenden Trümmern begraben. Aus New-York wird berichtet: Der Held des Tages ist zurzeit der Feuerwehrmann Jack Seufert. In Ausübung seines Berufes sollte er am Sonntag bei dem großen Brande eines Warenhauses als Opfer seiner Pflicht gestorben sein. Der amtliche Bericht hatte seinen Tod schon gemeldet. Aber am Dienstag wurde er lebend aus den Trümmern gezogen. Ueber 30 Stunden hatte er in einer brennenden Gruft ausgeharrt, bis es seinen Kameraden gelang, ihn zu retten. Mit zwei Kameraden arbeitete er im vierten Stock des brennenden Gebäudes. Plötzlich begann der Boden zu wanken, und ehe die drei sich retten konnten, stürzte das Stockwerk mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammen und riß die Feuerwehrleute mit hinab in die Tiefe. Als Seufert wieder zu sich kam, lag er zwischen riesigen Papierballen begraben in einem kleinen dunklen Raume. Ueber sich, durch einen kleinen Spalt zwischen den Ballen, sah er den gelben Widerschein züngelnder Flammen, hörte das Knistern des gierig leckenden Elementes, das Knarren und Brechen der vom Feuer umklammerten Holzteile. Er konnte sich kaum rühren in seinem engen Grabe, hilflos mußte er liegen und warten, bis die Flammen zu ihm vordringen und sein Schicksal besiegeln würden. Einmal kam ein Strahl Wasser durch die Flammenmassen, sank zischend auf die Warenberge und rieselte durch Spalten und Risse hinunter auf den Lebendigbegrabenen. Mit lauter Stimme begann er um Hilfe zu schreien, aber kein Zeichen antwortete den verzweifelten Rufen. Schießlich begann er mit aller Wucht gegen den Balken zu schlagen, der seine Füße gefangen hielt. Diese Schläge retteten ihm das Leben. Als das Feuer Montag abend gegen 7 Uhr niedergekämpft war, vernahmen die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Feuerwehrleute das unterirdische Klopfen. Mit aller Kraft arbeiteten nun mehr als 50 Mann an der Abtragung der Trümmermassen; um Mitternacht konnte man sich mit dem Verschütteten verständigen. Durch einen Schlauch wurden ihm Branntwein und flüssige Nahrung zugeführt. Ein vorübergehender katholischer Priester, der von der Sache hörte, kam auf die Trümmerstätte; er fürchtete, daß Seufert vor der Rettung sterben könnte, und beeilte sich, ihm durch den Schlauch die Absolution zu erteilen. Seufert hatte inzwischen neuen Mut gefaßt und rief herauf, daß er nicht daran zweifle, gerettet zu werden. Als man ihn schließlich herauszog, war er zwar völlig durchnäßt, aber ohne schwere Verletzungen. Die beiden Kameraden, die mit ihm gestürzt waren, hatten sofort den Feuertod erlitten.

— Der Schlaf im Winter. Wenn das Aufstehen im Winter, bevor es Tag geworden ist, wohl zu den unangenehmsten Beigaben dieser trüben Jahreszeit gehört, so muß man sich mit dem Gedanken trösten, daß die Nachtruhe im Winter eine ergiebigere und ungestörtere ist als im Sommer. Während im Sommer die Sonnenstrahlen ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus nicht verfehlen und diesen zu erhöhter Tätigkeit anregen, fehlt dem Wintermorgen jegliches Anreiz zur Aufnahme der körperlichen und geistigen Tätigkeit, die der Tag vom Menschen fordert. Infolgedessen hält der lethargische Zustand, der durch die Nachtruhe hervorgerufen wird, in den Morgenstunden an, und nur mit Widerwillen gehorcht man der Notwendigkeit, sich zu erheben und sein Tagewerk zu beginnen. Es ist ja eine ganz bekannte Erfahrung, daß der Schlaf in einem völlig dunklen Zimmer schwerer ist und daß andererseits viele Menschen erwachen, sobald Lichtstrahlen in ihr Zimmer dringen. Allerdings gibt es auch Leute, die sich mit geringer Mühe gegen jeden Anreiz von außen zu verschließen vermögen. Zu den letzteren gehören hauptsächlich Bleichsüchtige, deren körperliche und geistige Energie sehr herabgesetzt ist. Wenn der Schlaf auch eine sehr notwendige physiologische Funktion ist, so kann auch ihm in allzu hohem Maße gefröhnt werden, was zu unliebsamen Folgen führt. Eine verlängerte Nachtruhe hat aber im Winter Berechtigung, wie denn auch die gesamte Tierwelt im Winter ein größeres Schlafbedürfnis hat. Offenbar bietet der lange Schlaf einen Ersatz für den Mangel der Energie erzeugenden Einwirkungen der Sonnenstrahlen.

— Einen Streich à la Köpenick hat ein junger Mann in der Nähe des oberschlesischen Dorfes Deschowitz vollführt. Er ging zu zwei außerhalb des Ortes wohnenden Eheleuten und sagte, er müsse von Gerichts wegen eine Haussuchung vornehmen, da ein goldener Ring abhanden gekommen sei. Bei der Haussuchung beschlagnahmte er einen Beutel mit 1900 Mark, den er mitnahm, nachdem er vorher eine Quittung darüber ausgestellt hatte. Er befahl den Eheleuten, am anderen Tage auf das Amtsgericht zu kommen: wenn sie nicht kämen, würde man sie fesseln und holen. Dort würden sie auch ihr Geld wieder in Empfang nehmen können. — Von dem Gauner fehlt natürlich jede Spur.

für Rohmaterialien an das Ausland zu schicken nötigt, sondern denselben innerhalb unserer eigenen Binnenwirtschaft erhält. Sie sichert damit gleichzeitig die Stabilität unserer deutschen Währung, vermindert die Gefahr des Abflusses von Edelmetall an das Ausland und vermag auf diese Weise auch in der eigentlichen deutschen Wirtschaft eine größere Stabilität für den Preis des Geldes zu erreichen.

Schließlich bildet sie ein kräftiges strategisches und taktisches Mittel in all denjenigen Fällen, wo für die deutsche nationale Wirtschaft Verträge oder Vereinbarungen mit anderen Weltnationen geschlossen werden müssen zur Sicherung des gegenseitigen Absatzes und Austausches von Roh- und Fertigprodukten.

Das ist die Bedeutung einer deutschen kolonialen Wirtschaft im Lichte der gegenwärtigen handelspolitischen Weltlage. Ihre Ausführung bedeutet demnach nicht mehr und nicht weniger, als die Frage der Zukunft der nationalen Arbeit, die Frage des Brotes vieler Millionen Industriearbeiter, die Frage der Beschäftigung der heimischen Kapitalien im Handel, im Gewerbe, in der Schiffahrt.

Es wäre demnach nichts weniger als ein großes Vergehen an Deutschland und seiner industriellen Zukunft, wenn nicht alle ernsthaften, kaufmännisch gebildeten Deutschen dieser Frage ihr allergrößtes Interesse zuwenden würden, wenn sie nicht mit aller Intensität einer Regierung ihre Vaterstützung leihen würden, welche diese Gesichtspunkte fest im Auge hat und die Kolonien einer sachgemäßen Entwickelung im Laufe der Zeiten zuzuführen strebt. Ein jeder von Ihnen hat ein Interesse an der sachgemäßen Lösung dieser Arbeit. Es ist eine Arbeit über viele Jahre, ja Jahrzehnte. Sie hat zu beginnen mit der Organisation der Verkehrswege, und das ist die Frage der Stunde. Stehen Sie fest und einmütig hinter uns in der Forderung nach diesen Mitteln und tragen Sie, die berufenen Vertreter der gesamten Kaufmannschaft von Deutschland, in Ihre Heimat, in Ihre Berufskreise, in Ihre Kontore die Ueberzeugung, die ich hoffentlich, wo sie nicht schon bestand, in Ihnen erweckt habe, daß es sich in der deutschen kolonialen Bewegung um eine nationale Frage allerersten Ranges handelt, und daß jeder gute Deutsche, jeder verständige Kaufmann ohne Rücksicht, ob Groß- oder Kleinkaufmann, ohne Rücksicht auf Konfession diese Fragen zu lösen mitberufen ist im Interesse des großen deutschen Vaterlandes. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Der stürmische Beifall, der den letzten Worten des Redners gefolgt war, erneuerte sich, als der Präsident des deutschen Handelstages, der Vorsteher des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Kaempf, in seiner Erwiderung auf die Rede des Kolonialdirektors seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die Leitung der Kolonialgeschäfte nun endlich in vernünftigen Händen, und zwar in den Händen eines aus den Kreisen der Versammelten hervorgegangenen Kaufmanns, lägen. Das erwecke Vertrauen.

Deutschland.

Dem gestern gemeldeten Antrage des Braunschweigischen Regentschaftsrates, der Bundesrat wolle die künftige Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig regeln, ist eine amtliche Begründung beigegeben. Diese sowohl wie auch der Antrag selbst finden wenig Beifall in dem Gros der deutschen Presse. Das „Berl. Tgbl." bemerkt hierzu: Die Dinge liegen also derart, daß Fürst Bülow die Thronbesteigung auch des Prinzen Ernst August für unzulässig ansieht, solange nicht das gesamte Haus Braunschweig auf Hannover verzichtet; dagegen steht nach der Ansicht des braunschweigischen Regentschaftsrates, soweit Braunschweig allein in Betracht kommt, dem Regierungsantritt des Prinzen Ernst August nichts im Wege. Fraglich bleibt nur, ob die Bündnisverträge dieser Thronbesteigung entgegenstehen. Nun soll der Bundesrat entscheiden, ob der zweite Sohn des Cumberländers in Braunschweig regierungsfähig ist, auch wenn sein Vater und sein ältester Bruder den Verzicht auf Hannover nicht aussprechen. In dieser Beziehung bietet ja der Bundesratsbeschluß von 1885 tatsächlich ein Lücke. Ob es nötig war, daß der braunschweigische Regentschaftsrat hier einhakte, ist eine Sache für sich. Daß ohne die Zustimmung Preußens der Prinz Ernst August den braunschweigischen Thron nicht besteigen kann, und ebenso, daß diese Zustimmung nicht erteilt wird, ist selbstverständlich.

Aus Karlsruhe wird vom vorigen Montag gemeldet: Dem gestrigen Fest aus Anlaß des 17-jährigen Bestehens des Gewerbevereins wohnten der Großherzog und die Großherzogin sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin bei. Der Großherzog ergriff selbst das Wort; er erinnerte an die Gründung der Bürgerwehr, durch die in schwerer Zeit Ruhe und Ordnung eingetreten seien, und gedachte dann der Gründung des Gewerbevereins. Der Großherzog schloß mit folgenden Worten: „Wir müssen national sein, national im höchsten Sinne des Wortes. Nichts anderes als dieses Ziel müssen wir im Auge behalten: zu erhalten, was geschaffen worden ist. Ja, aber erhalten können wir nur, wenn wir treu bleiben unserer Aufgabe, das Reich hochzuhalten und immer mehr zu festigen und dadurch zu vergrößern. Dieses Reich, meine Herren, wollen wir leben lassen mit dem Gelöbnis, immer treu zu bleiben bei allem, was das Wohl, die Ehre und die Größe des Reiches heißt. Also ein dreimaliges Hoch auf das Deutsche Reich!" — Begeistert stimmte die Festversammlung ein.

Ueber ein weiteres Beispiel patriotischer Opferwilligkeit schreibt man der „Tägl. Rdsch." aus Posen: „Sie haben mit Recht den nationalen Opfermut des Rittergutsbesitzers Kundler beim Verkauf seines Gutes an die Ansiedlungskommission gerühmt. Aber ein gleich löbliches Beispiel patriotischer Entsagung haben auch die Erben des im März vorigen Jahres verstorbenen Oekonomierats Wendland auf Mestin bei Dirschau gegeben. Die Polen, welche dort fast den ganzen Großgrundbesitz schon in Händen haben, traten mit einem Angebot von 600 000 Mk. für den Kauf des schönen Gutes an sie heran, aber der Hauptmann Wendland im 11. Fußartillerieregiment zu Thorn und seine Geschwister lehnten dasselbe unbedenklich ab, und boten das Gut dem Domänenfiskus an, obwohl die Regierung sich nach längeren Verhandlungen zur Zahlung eines Preises von uur 460 000 Mk. erklärt hat.

In der Berliner Holzindustrie ist ein schwerer Lohnkampf ausgebrochen. In einer Versammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen Berlins und Umgegend, die Freitag abend in den Konkordiasälen stattfand, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wonach „die Forderungen des Holzarbeiter-Verbandes, insbesondere bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit und der allgemeinen Lohnerhöhung, ohne schwere Schädigung der gesamten Berliner Holzindustrie nicht bewilligt werden können." Der Versammlung lagen Verhaltungsmaßregeln vor, die von den Vereinigten Arbeitgeber-Verbänden der Holzindustrie herausgegeben sind. In diesen Verhaltungsmaßregeln heißt es unter anderem: „Am Sonnabend, 12 Januar 1907, sind alle Arbeiter zu entlassen, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören; anderen Arbeiter-Organisationen Angehörige, sowie nichtorganisierte Arbeiter sind nicht zu entlassen." Ausnahmen von der Entlassung sollen prinzipiell nicht gemacht werden. Bei der Entlassung soll den Arbeitern mitgeteilt werden, daß diese erfolgt, weil der Holzarbeiter-Verband sich weigert, „seine willkürlichen und unerfüllbaren Forderungen zurückzuziehen, und weil er unter Ablehnung der Vorschläge des Einigungsamtes in seiner bedrohlichen Haltung den Arbeitgeber-Verbänden gegenüber verharrt." — Von der Aussperrung sind rund 20 000 Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes in Groß-Berlin betroffen worden. Die Ausdehnung des Holzarbeiter-Ausstandes auf weitere Orte der Provinz wird befürchtet. Von den Ausgesperrten wird behauptet, daß die Unternehmer auf einer kürzlich abgehaltenen Konferenz beschlossen hätten, das Vorgehen der Berliner Holzindustriellen in den verschiedenen Städten dadurch zu unterstützen, daß sie gleichfalls Aussperrungen vornehmen, um dadurch den Zuzug von Arbeitern in die Provinz zu verhindern und die Kassen des Verbandes zu erschöpfen.

Frankreich.

Dem „Petit Journal" zufolge hat sich der Minister des Innern, Clemenceau, entschlossen, gegen die Spielklubs aufs schärfste vorzugehen. Clemenceau hat eine lange Reihe von Ausweisungsbefehlen gegen zahlreiche ausländische, meist belgische Mitglieder von Spielklubs unterzeichnet. — Wie verlautet, wird der Deputierte Isoard die Regierung wegen Ausweisung belgischer Spielsaal-Pächter in der Kammer interpellieren.

Aus Paris wird über ein Attentat auf Dreyfus gemeldet. Major Dreyfus wurde von einem Unbekannten auf der Straße überfallen. Er wurde zu Boden geworfen und ihm wurde das Kreuz der Ehrenlegion vom Waffenrocke abgerissen.

Persien.

Die Berichte über die Situation in Persien lauten heute weniger günstig. Ein Londoner Korrespondent übermittelt folgende Depesche aus Teheran: „Der Schah hat den zweiten Sohn seines Vaters aus dem Sterbezimmer gewiesen, wobei es eine peinliche Szene gab. Schoaes-Sultana hatte gegen die Nachfolge Muhammed Alis intrigiert und ist daher in Ungnade gefallen. Der Schah befahl ihm, eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen, was eine Art Verbannung bedeutet. Der Chef der Leibgarde des verstorbenen Schahs Amir Bahadur Jang, der gleichzeitig Verwalter der Schatulle war, wurde entlassen, da er die Kandidatur Schoa-es-Sultans unterstützt hatte. — In London glaubt man allgemein, daß der Schah Amin-es-Sultana, der 1903 als Premier entlassen wurde, inzwischen eine Reise um die Welt gemacht hat und sich jetzt in der Schweiz aufhält, wieder als Premierminister berufen werde, da er die Thronkandidatur des Schahs sehr unterstützt hat. Amin ist angeblich der befähigtste Mann des modernen Persien, und seine Berufung würde nach englischer Ansicht sehr populär sein.

Deutsch-Ostafrika.

Kürzlich verbreitete sich in Deutschland das Gerücht, daß die deutsch-russischen Ansiedler am Kilimandscharo wieder aus Afrika zurückkehrten. Nach der „Köln.-Z." liegt diesem Gerücht jedenfalls eine Verwechslung zugrunde. Die Firma Wilkens u. Wiese hatte seinerzeit einige deutsch-russische Familien veranlaßt, als Holzschläger nach West-Usambara zu gehen. Diese Leute haben — vermutlich weil ihnen die Arbeit zu wenig zusagte oder zu wenig lohnend war — ihren Dienst aufgegeben und die Heimreise angetreten. Hingegen sind die zur Ansiedlung nach dem Kilimandscharo übergeführten Deutsch-Russen dort geblieben. Sie finden auch anscheinend dort ihr gutes Fortkommen, wenigstens sind Klagen von ihnen noch nicht laut geworden. Sie genießen übrigens die weitestgehende Unterstützung durch das von der Deutschen Kolonialgesellschaft gebildete Ansiedlungs-Komitee. Wie verlautet, ist auch einer der Hauptzwecke der augenblicklichen großen Dienstreise des Gouverneurs v. Rechenberg die eingehende Besichtigung der deutsch-russischen und der Buren-Ansiedlung am Klimandscharo.

Lokales.

Wahlaufruf der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konst. Partei.

Die erste Reichsduma mußte geschlossen werden — wir stehen vor der Neuwahl einer Duma des Reichs! An die Zusammensetzung derselben knüpft sich das Wohl und Wehe des ganzen ungeteilten großen Staates, dem wir angehören, zugleich auch das Los, das unsere engere Heimat trifft.

Wir alle, jeder Einzelne von uns, welcher auch nur die Scholle lieb hat, auf der seine Väter geboren und Jahrhunderte lang gelebt, haben die heilige Pflicht, vor diesem entscheidungsvollen Akte uns über folgende beide Möglichkeiten klar zu werden:

Sollen wir in Grundlage der uns mit dem Allerhöchsten Manifest vom 17. Okt. gewährten Freiheiten und Rechte auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie stehen, welche dem Staatsbürger in weitem Rahmen das Recht einräumt, an dem Verfassungsleben und dessen weiterem Ausbau in freiheitlichem Sinne mitzuraten und mitzutaten?

oder:

Sollen wir der drohenden Gefahr einer sozialen Republik in die Hände arbeiten? Die Wahl ist bei dieser Alternative unseres Erachtens nicht schwer; denn dort handelt es sich um selbsterhaltende Ordnung und selbstgegebenes Gesetz, hier um blinden jähen Umsturz, der in unserem Riesenreiche nur zu ganz unabsehbarem Unheil, nicht nur zum Ruin des Gesamtstaates, sondern auch zu Elend und Verderben der einzelnen Volksstämme des Reiches, mit einem Worte zum Chaos führen muß.

Was willkürliche Autokratie gebracht, das wissen wir aus bitterer jahrzehntelanger Erfahrung; was wir von einer zügellosen Demokratie zu gewärtigen haben, das haben uns die revolutionären Wirren der beiden vorigen Jahre mit blutroter Lohe gelehrt!

Auch die Einwohnerschaft der Stadt Dorpat hat Stellung zu nehmen zu jenen Fragen. In kurzer Frist, **am Dienstag, den 23. Januar**, haben die Dorpater Wähler zur Wahlurne zu schreiten, um aus ihrer eigenen Mitte für unsere Stadt 4 Wahlmänner zu erwählen, denen die verantwortungsvolle Pflicht obliegt, auf der gemeinsamen Gouvernements-Wahlmännerversammlung zu Riga die Reichsduma-Deputierten zu wählen.

Die Gesamtvertretung unseres großen Gouvernements in der Reichsduma beschränkt sich auf nur 5 Personen. Nur klein an Zahl ist die Vertretung unserer Provinz. Mitbürger, laßt uns wenigstens dafür Sorge tragen, daß sie, diese Vertretung, sich groß erweise in der Auffassung von Recht, Pflicht und von Humanität!

Das sind im wesentlichen die Gesichtspunkte der Baltischen Konstitutionellen Partei. Daher, Wähler Dorpats, tretet Mann an Mann an die Wahlurne und gebt Eure Stimmen zu Wahlmännern den von dieser Partei einmütig aufgestellten Kandidaten, den Herren:

1) Professor Werner, Hermanns Sohn,
2) Zoege von Manteuffel (Wahlnummer 4401).
3) Kaufmann Roman, Ernsts Sohn, Baetge (Wahlnummer 294).
4) Kaufmann Nikolai, Pauls Sohn, Besnosow (Wahlnummer 237).
5) Vereidigter Rechtsanwalt Harry (russisch Александръ) Gustavs Sohn, von Broecker (Wahlnummer 373).

Nur Einigkeit verheißt einen Erfolg! Es darf nicht Einer an der Urne fehlen!

Das Wahlkomitee.

Es ist, wie wir hören, erfreulicherweise gegründete Aussicht dafür vorhanden, daß die durch die Wiedererrichtung einer deutschen Töchterschule obdachlos werdende Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule in dem großen v. Wahl'schen Hause an der Ecke der Garten- und Pepler-Straße eine dauernde Unterkunft findet.

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 189 Namen 202 Rbl. 50 Kop. ergeben — gegen 254 Rbl. 25 Kop. bei 237 Namen im Vorjahre und 272 Rbl. bei 242 im Jahre 1905. Obgleich dieses Ergebnis hinter demjenigen der Vorjahre nicht unerheblich zurücksteht, sind wir doch auch diesmal in den Stand gesetzt worden, wenigstens den dringlichsten Anforderungen nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen, während der Restbetrag zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner verwandt wird. — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Der ehemalige Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, Wirkl. Staatsrat J. N. Ostrowsky, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in Moskau gestorben. Der Verschiedene hatte in Riga mehr als 10 Jahre obiges Amt bekleidet. Nach dem Post- und Telegraphenstreik wurde Ostrowsky in den Nishni-Nowgoroder Post- und Telegraphen-Bezirk versetzt. Dort erkrankte er unlängst am Krebs und wurde in Moskau operiert, wo er der Krankheit erlag.

„An die Arbeit für mein Volk!" lautet der Titel einer „Zeitpredigt", die Oberpastor Viktor Wittrock am 3. Dezember v. J. in der St. Petri-Kirche zu Riga gehalten hat und die im Kommissions-Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga dieser Tage im Druck erschienen ist. Wir machen um so mehr auf diese am Jahrestage der Rigaer Stadtdiakonie gehaltene und zum Kampfe gegen das geistliche, geistige und leibliche Elend aufrufende warme Predigt aufmerksam, als ja, wie gestern mitgeteilt, eine Versammlung, die speziell die Begründung eines Landesvereins für das in der Predigt behandelte Gebiet ins Werk setzen soll, binnen kurzem in unserer Stadt zusammentreten wird. — Der Reinertrag aus dem Erlös dieser Predigt ist zum Besten der Rigaer Stadtdiakonie bestimmt.

Die estnische Zeitschrift „Mesilane" („Die Biene") hat vom 1. Januar ab ihr Erscheinen eingestellt.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurden am 30. Dezember 2 Personen für den Verkauf gestohlener Tauben eines Offiziers zu 3 Monaten Arrest verurteilt. — Sodann war die Aufwärterin Kadri Lenz angeklagt, aus dem Zimmer eines Studenten, welchen sie aufwartete, 5 Rbl. entwendet zu haben. Bei der Untersuchung waren bei ihr im Strumpf 5 Rbl. versteckt gefunden; dabei hatte ihre Tochter jegliche Aussage verweigert, während ihr Mann, mit dem sie auf dem Kriegsfuß lebte, zu ihren Ungunsten versichert hatte, ihr kein Geld gegeben zu haben, so daß es nur gestohlen sein könne. Daraufhin erhielt sie 3 Monate Gefängnis. — In der Fortuna-Straße Nr. 47 hatte ein Mann namens Pikkas in einer Nacht sein Schwein in der Trunkenheit heimlich geschlachtet. Sein Weib, darüber erbost, lief auf die Straße und alarmierte die Nachtwächter. Am Morgen früh erschien der Revieraufseher Ahland am Tatorte, wo er das Schwein bereits eingesalzen in der Wohnung versteckt auffand. Als die Polizei im Hause war, bekam das Weib Gewissensbisse und fing an zu jammern. Das allzu früh und gesetzwidrig zum Tode beförderte Schwein wurde nun konfisziert, später aber nach Zahlung der Stempelgebühren ausgeliefert. — Der Richter verurteilte den P. zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

—o—

Sechs jugendliche Helden waren in eine Privatwohnung in der Rosen-Straße eingedrungen, woselbst sie verschiedene Gegenstände demoliert hatten. Jetzt werden sie sich für die schweren Vergehen des Hausfriedensbruchs, Lärmens und Demolierung vor dem Friedensrichter zu verantworteten haben. —h.

Einer verdächtigen Persönlichkeit ist ein Fahrwagen auf eisernen Achsen und zwei Ressortfedern, gelb mit rotblauen Rändern, abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann den Wagen beim jüngeren Dorpater Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks in Empfang nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchbecken den 4. Advent 3 Rbl., den 1. Weihnachtsfeiertag 4 Rbl. 42 Kop., den 2. Weihnachtsfeiertag 4 Rbl. 63 Kop. Am Weihnachtsabend 81 Rbl. 64 Kop., wovon nach Abzug der Kosten für den Schmuck der Kirche wie für die Liederzettel für die Armen verblieben 69 Rbl. 28 Kop. Dazu noch an Einzelgaben 24 Rbl. Für die Mission 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Stadtarmen 22 Rbl. 3 Kop., Weihnachtskollekte, K. R. 5 Rbl., kleine Gaben 2 Rbl. 95 Kop.; für die Kirche (Beleuchtung) 5 Rbl. 40 Kop.; für die Landarmen 35 Kop.; für die Mission 75 Kop.; für die Taubstummen 75 Kop.; für die Blinden 95 Kop.; für die Leprösen 20 Kop.; für die Geisteskranken 35 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Ottilie Lampe, † im 81. Jahre am 31. Dezember zu St. Petersburg.

Tischlermeister August Lehmann, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Wilhelm Bachmann, † am 28. Dezember zu Moskau.

Friedrich Eeck, † am 27. Dezember zu Moskau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Januar 1906.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	766.9	767.5
Thermometer (Centigrade)	—10.1	—11.2	—8.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.1	0	0
Relative Feuchtigkeit	97%	100%	97%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern —2.1
3. Niederschlag 0.6

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 12. Januar 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,90	104,40	—
3½ „ „	—	—	96,40
3% „ „	84,90	84,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,25	—	—

Gewinnliste.

der 86. Prämien-Ziehung der ersten 5 % Inneren Prämien-Anleihe am 2. Januar 1906.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 19 520 Nr. 15;

75 000 Rbl. auf Ser. 17 624 Nr. 41;

40 000 Rbl. auf Ser. 4890 Nr. 22;

25 000 Rbl. auf Ser. 799 Nr. 37;

10 000 Rbl. auf Ser. 7579 Nr. 19; Ser. 8245 Nr. 9; Ser. 18 449 Nr. 32;

8000 Rbl. auf Ser. 15 032 Nr. 8; Ser. 15 486 Nr. 41; Ser. 11 946 Nr. 2; Ser. 902 Nr. 23; Ser. 10 363 Nr. 49;

5000 Rbl. auf Ser. 10 424 Nr. 17; Ser. 12 718 Nr. 29; Ser. 18 743 Nr. 14; Ser. 14 700 Nr. 22; Ser. 13 815 Nr. 13; Ser. 14 161 Nr. 35; Ser. 5731 Nr. 27; Ser. 8344 Nr. 35;

1000 Rbl. auf Ser. 10 680 Nr. 11; Ser. 16 101 Nr. 23; Ser. 14 061 Nr. 32; Ser. 301 Nr. 27; Ser. 14 165 Nr. 11; Ser. 8938 Nr. 20; Ser. 5586 Nr. 17; Ser. 8243 Nr. 37; Ser. 16 895 Nr. 6; Ser. 4847 Nr. 1; Ser. 7814 Nr. 1; Ser. 5462 Nr. 15; Ser. 1660 Nr. 5; Ser. 15 709 Nr. 13; Ser. 3413 Nr. 32; Ser. 8073 Nr. 32; Ser. 11 788 Nr. 36; Ser. 12 974 Nr. 47; Ser. 15 133 Nr. 1; Ser. 13 254 Nr. 21.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
132	4	5089	17	10 149	43	14 418	3
202	32	5136	35	10 259	17	14 511	15
326	18	5163	9	10 263	24	14 706	50
338	9	5223	36	10 311	29	14 726	40
467	12	5277	17	10 328	9	14 809	27
637	40	5883	14	10 343	42	14 980	32
734	36	5926	42	10 376	18	15 074	4
769	26	5932	36	10 519	50	15 [illegible]	46
986	30	5962	18	10 179	41	15 295	38
1024	22	5977	18	10 680	31	15 499	3
1047	38	6103	13	10 705	33	15 772	9
1110	37	6109	36	10 786	23	15 899	45
1113	9	6138	12	10 934	34	16 053	23
1131	19	6195	13	11 001	7	16 082	4
1298	12	6217	5	11 137	7	16 093	15
1306	11	6335	20	11 156	18	16 187	12
1361	5	6343	6	11 169	33	16 216	20
1382	7	6363	38	11 177	15	16 343	48
1476	35	6383	18	11 182	27	16 347	9
1816	49	6392	38	11 235	10	16 486	16
1844	29	6411	18	11 272	28	16 554	46
1959	23	6619	12	11 384	33	16 682	18
2066	6	6629	21	11 501	14	16 783	44
2141	9	6661	27	11 557	16	16 789	26
2145	49	6733	33	11 598	44	16 821	15
2240	5	6773	17	11 809	40	16 849	45
2382	32	6919	6	11 874	2	16 904	43
2554	27	7051	35	11 933	45	16 980	18
2651	37	7116	37	11 985	40	16 983	33
2653	16	7150	33	11 993	48	17 038	45
2667	15	7153	43	12 086	7	17 252	26
2675	14	7219	37	12 129	50	17 343	14
2855	8	7388	32	12 132	19	17 417	31
3084	50	7392	13	12 244	36	17 437	48
3161	12	7414	17	12 247	22	17 575	44
3163	44	7440	6	12 247	25	17 589	10
3423	32	7767	10	12 253	10	17 694	40
3529	42	7790	1	12 302	47	17 735	39
3663	15	8182	47	12 343	24	17 784	26
3722	43	8308	20	12 368	9	17 872	17
4057	34	8456	36	12 416	49	17 918	35
4067	8	8472	11	12 440	45	17 989	47
4123	14	8685	23	12 461	9	18 025	23
4193	6	8724	17	12 472	41	18 064	3
4194	8	8861	32	12 592	32	18 073	33
4203	50	8869	24	12 639	5	18 209	2
4338	2	8927	17	12 188	18	18 225	45
4386	12	8952	35	12 816	8	18 415	9
4398	5	9215	4	12 855	6	18 445	44
4421	5	9259	9	13 076	34	18 576	39
4446	24	9355	27	13 116	43	18 600	32
4465	2	9406	39	13 224	19	18 668	21
4485	50	9431	42	13 241	7	18 837	37
4496	35	9441	29	13 359	32	18 878	47
4581	16	9588	7	13 512	19	18 907	3
4586	38	9621	28	13 598	34	18 997	18
4666	50	9686	50	13 612	40	19 020	49
4764	43	9828	20	13 669	19	19 040	3
4782	10	9855	11	13 791	13	19 078	19
4824	24	9855	21	14 057	33	19 099	13
4838	14	9940	32	14 106	32	19 145	47
4913	9	9951	45	14 165	45	19 580	3
4920	44	9990	21	14 172	28	19 835	23
4999	21	10065	18	14 266	5	19 933	39
5029	3	10129	46	14 325	20	19 993	10

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

200	2430	5930	9008	13 660	16 430
236	2438	6183	9015	13 678	16 716
238	2446	6240	9117	13 708	16 718
239	2459	6242	9119	13 894	16 721
264	2503	6289	9164	13 901	16 775
306	2551	6333	9629	13 916	16 835
311	2934	6439	9867	13 973	16 849
390	3079	6446	9873	14 051	17 263
646	3089	6465	9905	14 243	17 326
675	3275	6595	9916	14 325	17 736
746	3311	6788	9949	14 405	17 766
750	3373	6798	10 133	14 553	17 852
801	3405	6839	10 882	14 711	17 984
847	3413	6870	10 900	15 037	18 131
857	3438	6941	10 981	15 042	18 303
924	3482	7083	11 070	15 207	18 341
975	3485	7242	11 230	15 256	18 376
1241	3807	7364	11 480	15 443	18 411
1321	3857	7606	11 749	15 622	18 413
1354	3911	8118	11 851	15 643	18 419
1422	3938	8231	11 882	15 690	18 423
1448	4304	8273	11 929	15 707	18 664
1463	4519	8279	12 073	15 713	18 716
1481	5109	8478	12 107	15 743	18 [illegible]27
1532	5153	8585	12 193	15 757	18 [illegible]35
1887	5410	8697	12 310	15 805	18 860
1965	5437	8752	12 437	15 821	19 254
2128	5543	8756	12 601	15 954	19 431
2175	5730	8782	12 655	15 957	19 597
2195	5813	8808	12 743	16 138	19 715
2212	5863	8817	12 959	16 155	19 848
2301	5920	8962	13 028	16 247	19 925

Im ganzen 192 Serien (9600 Billette), die einen Gesamtwert von 1 296 000 Rbl. repräsentieren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1907 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Telegramme siehe 4. Seite.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. Im Gebäude des Hofsängerchors brach ein Feuer aus, das bald lokalisiert wurde. Ein Arbeiter, durch dessen unvorsichtiges Umgehen mit einer Benzinlampe das Feuer entstanden war, erstickte im Rauch.

Heute starb der bekannte Jurist Malytschew.

Am Abend wurde in einem Chambre garnie in der Puschkin-Straße der Aufkäufer von Leihhausquittungen Roshkow total ausgeraubt. Er wurde von einem jungen Mann in Studentenuniform in die Nummer eines gewissen Bobrow hineingelockt, woselbst sich eine maskierte Person befand. Der Beraubte wurde gefesselt und mit einem Knebel im Munde aufgefunden. Die beiden Banditen waren verschwunden.

Moskau, 3. Januar. Ein Spezialkorrespondent der Agentur hat die Station Bykowo besucht und berichtet über den furchtbaren Brand (siehe Inland) auf dem Gute von Iljin noch folgendes: Gegen sechs Uhr morgens brach auf dem Gute, das 2 Werst von der Bahnstation Bykowo entfernt ist, in dem zweistöckigen Hause des Verwalters des Bronizkischen Apanagengutes, Grafen Tolstoi, Feuer aus, während im Hause alles schlief. Der Graf wollte einen Geldkoffer mit 10 000 Rbl. Kronsgeldern retten, wobei er in den Flammen umkam, während die Gräfin sich retten konnte. Außer dem Grafen kamen um: eine Verwandte aus Poltawa, der ältere Rat der Gouvernementsverwaltung Perfiljew, der seine Brieftasche mit 10 Rbl. suchte, der Sekretär der Wehrpflichtsbehörde Schipowski und 2 Diener. Während der Ausgrabungen an der Brandstätte wurde der eiserne Geldkoffer des Grafen gefunden. Die Goldmünzen sind geschmolzen und die Wertpapiere haben sich in Asche verwandelt.

Der Stadthauptmann hat verfügt, daß auf den Vorwahlversammlungen nur solche Redner auftreten dürfen, deren Name und Wohnort den Leitern der Versammlungen bekannt sind, denn die Praxis habe gezeigt, daß einige Redner der linken Parteien unter falschem Namen auftreten.

Warschau, 3. Januar. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden in Warschau ermordet 20 Militärpersonen, 7 Gendarmerie- und 56 Polizeibeamte, verwundet 42 Militärpersonen, 12 Gendarmerie- und 42 Polizeibeamte — alles in allem haben gelitten 179 Personen. Es fanden 20 Bombenexplosionen statt, wobei 50 Personen verwundet und 8 getötet wurden. Ausgeraubt wurden 149 Monopolbuden. Die Verluste der Polizei während der letzten 3 Jahre betragen an Toten und Verwundeten 267 Personen.

Warschau, 3. Jan. Gestern abend verwundete ein Unbekannter einen auf Posten stehenden Schutzmann am Halse durch einen Schuß. Darauf durchsuchte er den am Boden Liegenden nach dessen Revolver und ging, als er diesen nicht fand, seiner Wege.

Smolensk, 3. Jan. Infolge Mangels an Abonnenten ist das Kadettenblatt „Nasch Krai" eingegangen.

Kiew, 3. Jan. Der 19-jährige Sohn eines Pferdebahnkontrolleurs erschlug mit einem Holzscheit seinen jüngeren Bruder, mißhandelte seine Großmutter und wurde unter Mitnahme einer geringfügigen Geldsumme flüchtig.

Pensa, 3. Januar. Eine Bombenfabrik mit großen Vorräten von Pyroxlin, Nitroglycerin und Melinit wurde entdeckt. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Odessa, 3. Jan. Um Mittag wurde ein erneuter Versuch gemacht, den Dampfer der Russischen Gesellschaft „Grigori Merk" in die Luft zu sprengen. Durch die außerordentlich starke Explosion entstand ein Leck, durch welches das Wasser einzuströmen begann. Das Schiff mußte ins Dock gebracht werden. Da die Explosion gerade um die Mittagszeit erfolgte, so sind keine Menschenopfer zu beklagen. Am Ufer wurden 2 Studenten, ein Gymnasiast und ein Realschüler verhaftet, bei denen Proklamationen der Partei der Sozialrevolutionäre gefunden wurden.

Baku, 3. Jan. Ein Kassierer der Nordischen Bank, der in Begleitung eines Soldaten 30 000 Rbl. transportierte, wurde überfallen und tödlich verwundet. Das Geld blieb unversehrt.

Posen, 16. (3.) Jan. In der städtischen Gasfabrik fand eine furchtbare Explosion statt, durch die viele Häuser vollständig zerstört wurden. Menschenopfer sind zu verzeichnen.

Durch einen Corpsbefehl wurde den Soldaten des 5. Corps der Besuch der polnischen Theater verboten.

Sofia, 16. (3.) Jan. Se. Maj. der Kaiser verlieh anläßlich des Neujahrs dem Fürsten Ferdinand den Andreas-Orden mit Brillanten. Der bulgarische Minister des Auswärtigen Stantschewitsch erhielt den Weißen Adler-Orden. Fürst Ferdinand verlieh dem russischen Minister des Auswärtigen Iswolski den Alexander-Orden.

Schanghai, 16. (3.) Januar. Der „Morn. Post" wird gemeldet, daß man beschlossen habe, einige Städte in Tibet dem ausländischen Handel zu öffnen. Außerdem plant man den Bau einer Eisenbahn von Setschuan ins Innere Tibets.

Manila, 16. (3.) Januar. Auf den Inseln Leyte und Samar wütete am 28. Dezember ein Taifun. Auf Leyte sind mehrere Hundert Menschen umgekommen.

New-York, 16. (3.) Jan. Eine Feuersbrunst in Kingston vollendete das Zerstörungswerk des Erdbebens. Das Handelsviertel der Stadt ist ein Haufen Asche. Es sind gegen 400 Menschen umgekommen und viele Tausende verletzt worden. Die Kirchen und viele öffentliche Bauten sind zerstört worden. Unter den Toten befindet sich eine ganze Anzahl hervorragender Bürger, darunter der ehemalige englische Gesandte Fergusson.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, d. 3. Januar, verschied nach kurzem Leiden in Wieksel, Schlampen bei Tuckum, unser lieber Bruder und Schwager

Anton Friedrich Sohns.

H. Sohns u. Frau.

Deutsches Progymnasium
in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen finden am **9. Januar 1907** um 10 Uhr vormittags statt.

Beginn des Unterrichts am 11. Januar um 9 Uhr morgens.

In die Vorbereitungsklasse werden auch **Mädchen** aufgenommen.

Anmeldungen empfängt und **Pensionen** weist nach **Frau J. Adelphi,** vom 5. Januar ab täglich von 10—12 Uhr zu sprechen im **Schullokal** (Georgenstrasse). **Die Schulleitung.**

Turnhalle des Turnvereins zu Dorpat.

Turnstunden beginnen Mittwoch, den 10. Januar 1907. Männerabt.: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr. Damenabt.: Mittwoch und Sonnabend 6—7 Uhr. I. Knabenabt.: im Alter bis 9 J. Montag und Donnerstag 5—6 Uhr. II. Knabenabt.: im Alter von 10 J. an Montag und Donnerstag 7—8 Uhr. **Beitrag R. 3 p. Sem. bei der Anmeldung.**

Fechtcursus, Herren: Italienische Waffe (Hieb u. Stoss) Mittwoch 8—9 Uhr. Damen: Französische Waffe (Stoss) Sonnabend 8—9 Uhr. **Alle Teilnehmer eigene Ausrüstung. Beitrag R. 5 p. Cursus (ca. 20 Stunden).** Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr in meiner Wohnung, Johannisstrasse Nr. 18, I. Trp.

A. Wagner.



Городское Управленіе.

Лица, имѣющія долговыя

требованія

къ Юрьевской Городской Кассѣ за 1906 годъ симъ приглашаются представить свои счеты не позже **10 января 1907 года.** Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не раньше 1908 года.

Г. Юрьевъ, 29. декабря 1906 г.
№ 2328.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse

Schuldforderungen

pro 1906 haben, werden desmittelst aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum **10. Januar 1907** vorzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1908 bezahlt werden.

Jurjew, 29. Dezember 1906.

Auction.

Am Freitag, d. 5. Januar c., von 10 Uhr vorm. ab werden in der Gartenstr. 48 verschied. Sachen, insbesondere **Möbel,** lebende u. ausgestopfte **Tiere, Jagdgewehre,** letztere jedoch nur an Besitzer von gesetzl. Konzessionsscheinen, etc. meistbietl. verk. werd. Der Stadtauktionator.

Auktion.

Am 10. Januar 1907, 10 Uhr m., werden **auf d. Gute Uddern Pferde** meistb. versteigert.

Aufruf an alle Damen in der Stadt u. auf d. Lande!

Wer noch des Segens der Original-schnitt-Methode theilhaftig werden will, verwende die **8—14 Tage** zu einem Originalschnitt-Cursus. Wer auch in der feineren Ausführung der Garderoben das Nötigste zulernen möchte, verwende dann **noch einen** Monat dazu. **Auswärtige nehme auch in Pension.** Anmeld. dazu w. zeitig erbeten. **Schülerinnen** werden angenom. sowohl d. den ganzen Tag von 8—8 Uhr sich beschäftigen, wie auch nur für einige Std. des Tages od. auch nur 2—3 mal wöchentlich d. ganze Semester hindurch kommen.

Frau A. Janson
Wallgraben 13.

Fertige, wie schon bekannt, Schnitte an zum Selbstanfertigen der eig. Garderobe. Die Originalschnitt-Curse fangen mit d. 8. Januar w. an. Der Januar u. Febr. besonders praktisch für D. die sich für die Anfertigung von Winter- und Frühjahrs-Mänteln, Jacken, Kragen u. Costüme interessieren. **Damen d. nur eig. Arbeit** nähend d. Cursus machen wollen, wie a. solche d. an meiner Arbeit lernen möchten, können zu jederzeit antreten.

Da ich mich bereits anderwärts verpflichtet, so kann ich **nur noch dieses Semester** hier sein und wäre dem Wunsch aller Dorpatenserinnen entsprochen, wenn eine intlg. dazu befähigte Dame die Weiterführung meines Geschäftes mit allen Rechten übernähme. Der Eintritt ins Geschäft schon im Januar erwünscht.

Ein Haus

zum Preise von 10—30,000 Rbl. zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „10—30,000" an die Exp. des Bl. erbeten.

Mehrere I. Obligat.

(von 2—6000 Rbl.) auf städt. Immob. zu 6% im Werthe von 16,500 Rbl. können vergeben werden. Offerten erbeten sub „X. Z." an die Exped dieses Blattes.

Im Namen des deutschen Frauenbundes bittet herzlich um eine grössere, gebrauchte

Teemaschine

Frau Dr. A. Otto.

Eine laub. Aufwärterin

kann sich melden — Teichstrasse Nr. 70, im Hof.

Meine Sprechstunden

finden fortab statt täglich von 9—10 vormittags und von 5—6 nachmittags

Dr. med. Terrepson.
Johannis-Strasse Nr. 1.

Deutch. Kindergarten
Stern-Str. 28.

Vorbereitung zum Eintritt in deutsche Elementarschulen.

Anfang Montag, den 8. Januar, 9 Uhr morgens.

Wiederbeginn des Unterrichts in meiner

Deutschen Privat-Schule
in Fellin

am 11. Januar. — **Pensionärinnen** finden Aufnahme.

A. v. Blossfeldt.

Нуж. студ. русскій

для приготовленія по русск. языку и арнем. въ объемѣ IV классовъ мужской гимн. Адресъ Маріенгофская 10, II эт., квр. г-жи Адамсонъ.

Le 10 c. mon cours de jeux recommence.

Louise Feldmann née Perret
Rue Jocob 6.

Gute Schüler-Pension

in einer deutschen Familie — Rigasche Str. Nr. 17, 1 Treppe hoch, links. Auf Wunsch Nachhilfe und Musikstunden im Hause.

Zwei Schülerinnen finden Aufnahme in deutsch. Fam., russ. u. franz. Convers., auch Nachhilfe — Johannis-Str. 24. Eingang Mönchstr., parterre, links, tägl. von 3 Uhr an.

Gute volle Pension

finden Herren oder Damen — Mühlen-Strasse Nr. 47.

Einige Pensionärinnen

finden noch Aufnahme u. auf Wunsch Nachhülfe — Budenstr. 3, 2. Tr.

Pensionäre

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege u. strenger Aufsicht. Näheres Rigasche Str. Nr. 39.

Kinder finden

gute **Pension nebst Nachhilfestunden** — Berg-Strasse Nr. 24.

Schülerinnen

oder **kleinere Schüler** finden Pension — Ufarstrasse 4.

Ein erfahrener, bilanzsicherer

Buchhalter

welcher gute russische Sprachkenntnisse u. Ia Zeugnisse besitzt, findet sofortige dauernde Anstellung. Schriftliche Offerten mit Zeugnissabschriften werden erbeten in der Exped. dieser Zeitung unter B. Z. 30.

Zuverlässiger deutscher

Oberförter

32 Jahre alt, mit 5-jähriger Praxis und guten Attestaten, **sucht sogleich e. Stelle** auf e. gröss. Gut in Nordlivland, Estland oder auch Lettland. Off. erb. sub „Oberförster H.", **Riga,** Felliner Strasse Nr. 3 a, Qu. 11 (Bethabara).

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

sucht

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht zum Alleindienenen

eine zuverläss. Magd

die deutsch oder russ. spricht — Sonnenstr. 7.

Общ. Бюргермуссе. — Въ четвергъ 4 января с. г.

Только одинъ гастрольный спектакль

артистами СПБ. Драматическаго театра

В. Ф. Коммиссаржевской.

Представлена будетъ Сенсаціонная пьеса

„Шерлокъ Хольмсъ"

Драма въ 5 карт. по разск. Конанъ-Дойля.

Билеты можно получать въ кассѣ театра.

Dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass ich **zum ersten Male in Dorpat** zum Januarmarkt mit in- und ausländischen eleganten und einfachen

wasserdicht. Gummimänteln

eigener Fabrikation, für Herren, Damen und Kinder, sowie **Gummitischdecken, -Läufern, -Schürzen, -Tabletts, Gummireisekissen** etc. eingetroffen bin. Hochachtungsvoll

Robert Fritzsche aus Libau.
Stand: K. Stahlberg's Hutgeschäft, Neumarktstr. 7.

Im Verlage von
Kymmel's Buchhandlung
in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen können noch **Kinder** gemeldet werden — Berg-Strasse 24.

Ein

Apothekergehilfe

findet Stellung in der

Apotheke Böcke's Erben
Fakow.

Suche als Tischler oder Töpfer

hier oder nach auswärts eine Stelle. Besitze gute Zeugnisse u. habe auf gr. Gütern gedient. Näh. Petristr. Nr. 27, beim Hausknecht.

Ein deutsch- od. russisch-sprech. **Kindermädchen,** nur mit guten Attestaten, wird zu kleinen Kindern **gesucht** — Johannisstrasse Nr. 8, 1 Treppe.

Gesucht e. Köchin

mit guten Attestaten für das Lehrer-Seminar.

Getrocknete Früchte

als:

Pflaumen, Bosnische gute à 15 Kop. pr. Pf.
Pflaumen, Californ.
Aepfel in Scheiben und Viertel
Aprikosen (Schaptala)
Pfirsiche Californ.
Birnen „
Aprikosen „

empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Fürs Land vom 1. Jan. 1907 eine

Hauslehrerin (Gouvernante)

gesucht. Sie muss erstens in der deutschen Sprache firm sein, gut Musik kennen und so weit gebildet sein, dass sie die Kinder (2 Mädchen) zur fünften Klasse des Gymnasiums vorbereiten kann. Die monatliche Gage beträgt 20—25 Rubel bei freier Kost, Logis etc. Das Nähere kann die Dame von mir persönlich oder brieflich erfahren: По Варшавской ж. д. на ст. Плюсса, им. Скирица. Д. И. Васнагъ.

Gut recomm. Magd

zum Alleind. gesucht — Botan. Str. 8.

Deutsch- od lettisch-sprechende **Magd**

die gut kochen kann, **gesucht.** Mit nur guten Attestaten sich zu melden zwischen 1 u. 3 — Peplerstr. Nr. 8

Eine warme, helle

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Schmalstr. 7.

Ein kl. möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension ist einer stilllebenden Dame abzug. — Peplerstr. 5



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карета. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товари — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ № отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьев	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растеряевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудрявцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Фальцфейнъ	„ „
Москва	„	59802	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальныхъ	7	—	„	„ „
Витгенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	„ „
Ст. Петерб.	„	70396	Багажъ	1	23	—	—

Hilfsverein Livl. Verwalter u. Arrendatore.

Generalversammlung

Mittwoch, den 31. Januar 1907

Abends 7 Uhr im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mittheilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1906.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission p. o 1907.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu erteilende Unterstützungen pro 1907.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, im Local des Livl. adligen Güter-Credit-Vereins sich einzufinden.

Die Administration.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfebedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

---

1 renov. Familienwohn.

v. 8—10 Zimm. **zu vermieten** Kühn-Str. Nr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter im Hof. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Gesucht wird eine

Wohnung

von 8 Zimmern und Entree, wenn möglich im Steingebäude, nebst Garten und Veranda. Meldungen empfängt Ed. Beckmann, Altstr. 11.

---

1 grosse compl. eingerichtete

Wassermühle

Wollspinnerei u. Färberei ist von George 1907 an **zu verpachten.** Nur kapitalkräftige Reflektanten können berücksichtigt werden. Offerten niederzulegen sub 2500 in d. Exp. d. Bl.

Gefunden

auf einer Fuhrmannsdroschke ein **Geldbeutel mit Inhalt.** Abzuholen Alleestr. 57, täglich bis 12 Uhr m.

Eine junge rothaarige **Iris-Setterhündin** m. weisser Brust, weissen Pfoten u. weissem Streifen auf d. Stirn

hat sich verlaufen.

Gegen angemessene Belohnung abzugeben Altstr. 8. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Gestohlen am 1. Januar **in Forbushof** ein braun lackierter **Schlitten u. ein dunkelgrauer Hengst,** 5 J. alt, 2 Ar. 3 Wers. h., schlanke Füsse, am Hinterhuf eine Narbe, Mähne links. Wer über d. Diebstahl Auskunft erteilt, erhält in der Jurj. Kreis- oder Stadtpolizei e gute Belohnung. **K. Saame.**

D. H.-V.

Der

Zeichencursus

beginnt

Sonntag, den 7. Januar c.

Anmeldungen werden im Zeichensaale entgegengenommen.

Der Vorstand.

D. R.-V.

Sonnabend, den 6. Januar
im grossen Saale der Bürgermusse

Weihnachtsbaum
für Kinder

von 5—8 Uhr mit Austausch von Geschenken im Mindestwerth von 25 Kop.

Darauf

Tanz für Erwachsene.

Entrée für Mitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., Familien 50 Kop., eingeführte Herren 60 Kop., Damen 20 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 4. Januar c., bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt Nr. 16, Handlung P. Popow.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 6. Januar

Weihnachtsbaum
im Sommerlokal d. Bürgermasse

mit Austausch von Geschenken, die einen Werth von 25 Kop. haben müssen.

Nachher Tanz.

Entrée: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop. und fremde Herren 75 Kop.

Billette für Damen sind nur am 4. u. 5. Januar von 8—10 Uhr abds. im Locale der F. F.-W. in der Bürgermusse zu haben

Anfang 9 Uhr abends.

Das Spritzencorps.



Gartenbau-Verein.

General-Versammlung

Montag,
den 8. Jan.
9 Uhr abends.

Am Sonntag, der mit Offerten-Beilage d. der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 56 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Unterricht (3 Br.); Tafelklavier.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebenigespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Montag, den 8. (21.) Januar 1907.

Inland.

Eine patriotische Aufgabe.

Unter der obigen Aufschrift geht der „Düna-Ztg." eine längere, sehr beachtenswerte und den Forderungen der Zeit durchaus entsprechende Auslassung aus Unterkurland zu. Die hauptsächlichsten Gesichtspunkte des Artikels, den die „Düna-Ztg." mit dem Ausdruck ihrer vollen Sympathie veröffentlicht, sind in Folgendem enthalten:

„Wir haben kaum je vor einer solchen Fülle patriotischer Aufgaben gestanden, wie gerade gegenwärtig. Man mochte früher über das gleichförmige Einerlei in unserem provinziellen Leben klagen und sich langsam durch manch „saure Gurkenzeit" hindurchgähnen. Die Zeiten sind für uns auf lange hinaus gewesen. Unser Land sieht aus wie ein Forst, durch den der Sturmwind gebraust ist; wer kann zählen und sagen, wieviel da geborsten, gebrochen, verschoben und vernichtet ist. Wer jetzt arbeiten will und die Heimat liebt, der hat so viel zu tun, daß er kaum weiß, wo er anfangen soll. Und es ist ja noch nicht windstill geworden, noch ist die äußere Ruhe nicht da und vollends fehlt noch das innere Gleichgewicht. Die Bäume schwanken noch lange, nachdem die Windsbraut durch ihre Wipfel fuhr. In unseren Kreisen steht noch mancher da wie ein Mann, dem der Sausewind Schmutz und Sand in die Augen trieb und der noch kaum weiß, wo er ist und wohin er soll.

Hier und da treten ganz korrupte Erscheinungen einer sich liberal oder progressiv nennenden Konfusion auf, andererseits reaktionäre Ausgeburten eines sich so nennenden Konservativismus, der die Welt und das Land gern auf einige 50 bis 60 Jahre zurückschrauben möchte. Die Augen sind in landespolitischen Fragen noch nicht überall klar, die Ziele noch nicht überall wieder deutlich erfaßt worden. Während die Einen ihr Bestes an Kraft und Mitteln an die Erhaltung ihrer Position wenden wollen, laufen die Andern noch zum Lande hinaus und vergeben ihr Land an die, welche ihren Besitz niedergebrannt und ihre Habe geraubt haben. Es steckt eine große Aufgabe in der ganzen Bewegung, die sich heute in den Bestrebungen des Vereins der Deutschen konzentriert und diese Aufgabe sollte mit allem Ernst, mit Feuer und mit Liebe angefaßt werden; aber die eigentliche heimatliche Aufgabe ist doch noch eine andere.

Wir baltischen Deutschen lösen unsere nationale Aufgabe in den Bestrebungen der Vereine der Deutschen, aber unsere patriotische Aufgabe ist keine ausschließlich nationale, sie ist deshalb unbedingt eine internationale, weil unser Land die Heimat verschiedener Nationalitäten ist. Und ob jemand sich mit deutschen Beamten umgeben, deutsche Kolonisten auf seinem Besitz ansiedeln und noch so gern im Turmsaal unter den Ahnenbildern sitzen wollte — der beständige Kontakt mit den ihm fremdstämmigen Heimatgenossen kann nicht aufgehoben werden. Wir können uns nicht darauf beschränken, unsere eigenen Wege zu gehen, denn für unser Leben, unser Sein und Wohlsein ist die Qualität des Volkes, unter dem wir leben, ausschlaggebend. Unsere patriotische Aufgabe — im Unterschied von unserer nationalen — besteht in der Hebung und Besserung des sittlichen Niveaus des Volkes, unter dem wir leben, und in der Förderung dessen, was diese Hebung bewirken und unterstützen könnte.

Das scheint so klar, daß darüber keine Worte zu verlieren wären. Ob jemand unter einem sittlich hochstehenden oder unter einem moralisch ruinierten Volke lebt, das fühlt er nur zu deutlich am eigenen Leibe. Die Aufgabe, an der Hebung der sittlichen Niveaus des Volkes mitzuarbeiten, ist in eminentem Sinne patriotisch, human und doch gesund egoistisch in dem Sinne, daß sie auch dem Arbeiter selbst von höchstem Nutzen ist. Selbst solche Personen und Kreise, welche sich aus der Stimmung des verbitterten Geplünderten und Geschädigten noch nicht wieder in die des ruhig abwägenden Landespolitikers haben hineinversetzen können, müssen zugeben, daß deutsche Balten sich nicht auf sich selbst beschränken können, sondern um ihrer selbst und um ihrer Heimat willen die Pflicht haben, an der Wiederherstellung einer normalen, sittlichen Weltanschauung im Volk zu arbeiten. Es handelt sich hierbei um ein Gebiet, auf dem alle in der Heimat vertretenen Bevölkerungsgruppen schön friedlich zusammen arbeiten könnten, sofern sie der Ueberzeugung sind, daß nur die großen unverbrüchlichen Gesetze sittlicher Weltanschauung den Boden für eine gedeihliche Zukunft des Volkes abgeben können.

Für die Einschätzung und Bewertung der russischen Revolution im allgemeinen und der baltischen im besonderen ist es wesentlich, daß sie eine „Umwertung aller Werte" zur Folge gehabt hat, ein jammervolles Verschwimmen der sittlichen Begriffe. Raub, Gemeinheit, Mord, Lüge, Brandstiftung — das alles schreitet im Gefolge dieser elenden Revolution, wird befeiert, belobt, besungen und prägt ihr sein Merkmal auf. Die Revolution an sich hat keine schmutzigen Hände. Zeiten, in denen eine gewaltige Freiheitsbewegung hehren Schrittes durch die Lande zieht, bringen vielfach hohen sittlichen Aufschwung mit sich. Die russische Revolution aber hat einen sittlichen Niedergang zur Folge gehabt, ja ist in dem Maße zum simpelsten Verbrechertum ausgeartet, daß alles Reine und Weihevolle von ihrer schmutzigen Fratze gewichen ist. Alle Achtung vor dem Kampf der Besten des Volkes gegen die Bureaukratie, das Tschinowniktum, gegen die ordenslästerne Servilität und alle Ausgeburten eines stagnierenden Absolutismus — aber auch alle Verachtung für die Vorkämpfer der Gemeinheit und des Verbrechens, deren rote Fahne nur dann waschecht ist, wenn blutige Mörderhände sie halten."

Nachdem des weiteren der Verfasser die eingerissene radikale Entwertung und Umbildung aller sittlichen Begriffe an einigen Beispielen erläutert hat, kommt er auf die baltische Revolution zu sprechen und schildert, wie auch bei uns die Verbreitung jener perversen Weltanschauung der russischen Revolution den Boden zu all den Scheußlichkeiten vorbereitet hat.

„Dem Unentwickelten," fährt er fort, „fehlt jeder Maßstab zur objektiven Beurteilung seiner selbst; wenn er etwas getan hat, so ist das eben etwas ganz anderes, wie wenn sein Gegner dasselbe täte. Er kann alles entschuldigen, wenn es sich um seinen Verwandten handelt; er ist haltlos, wenn ihn nicht feste Verhältnisse halten; er ist hart, wenn er die Macht hat, und feige, wenn er sie nicht hat, hochmütig gegen den, den er nicht braucht, aber devot gegen den, von dem er Vorteil haben kann, und er ist im ganzen verschmitzt, verschlagen, mißtrauisch. Wer das nicht gewußt hat, der ist bitter enttäuscht gewesen, als er sah, wie wenig die sittliche Weltanschauung der breiten Massen Stand halten konnte, als sie plötzlich, wenig vorbereitet, mit der Weltanschauung der sozial-revolutionären Bewegung zusammenprallte. . . Und viele aus dem durch die lügnerischen Versprechungen der Weltverbesserer nur zu leicht verführten Volke haben noch heute nicht gemerkt, daß der Kampf um eine Weltanschauung geht, und zwar wider eine Weltanschauung, die das Land zum Tollhause und zur Mördergrube machen würde, wenn sie am Ruder wäre. Viele glauben, daß die Regierung samt den „Deutschen" und „Baronen" und Dragonern für nichts als ihren Magen und ihr Geld kämpften. . .

Die Revolution geht fort, der Kampf um die Weltanschauung tobt — was ist da die patriotische Aufgabe gegenüber den Gefallenen, Fallenden und Gefährdeten? Wer irgend ein Empfinden für die Höhe der geistigen Güter hat, um die der Kampf geht, und eine Welt ohne sittliche Weltordnung für Wahnsinn hält, der segne die Tatsache, daß wir in einer Zeit leben, in der es gilt, für solche Güter kämpfen. Um einen höheren Preis wird nie gestritten! Nun ist es Jedermanns Pflicht, an seinem Ort und an seinem Teil für die sittliche Weltordnung zu streiten. Hier gilt Vater Luthers Wort: „Nehmen sie den Leib . . . laß fahren dahin!" Das Fortgehen aus der Heimat ist demgegenüber Desertion. Das Verschleiern und Bemänteln und unwahre Fürsprache tun ist charakterlose Gedankenlosigkeit oder flache Duselei da, wo es gilt, die Fahne halten. Es gibt einfach kein Paktieren und keinen Mittelweg, wo es sich handelt um den Kampf der Weltanschauungen, denn da ist Schweigen Lüge, Beschönigen Verrat und Neutralität unmöglich. Was kann der Einzelne tun, um das verbleichende Verständnis für die großen sittlichen Werte neu im Volk zu beleben? Da frage jeder sein Gewissen — und seinen Gott. Die werden es ihm auch sagen, daß es nun gerade gilt, mehr denn je mit Wort und Tat, in Schrift und Druck, mit Vorbild und Beispiel Menschen wecken und werben zum großen Kampf für eine Weltanschauung, die frei macht, weil sie gebunden ist an die großen sittlichen Ordnungen, die niemand ungestraft übertritt.

Wer angesichts dieser Lage der Dinge selbst eine unmoralische Handlung begeht — seinen Diener schlägt und dann mit Geld abfindet, seinen Untergebenen drückt, Jemanden ausnutzt, seine Pflicht nicht tut, schwelgt, statt zu arbeiten ꝛc. —, der versteht die große patriotische Aufgabe nicht, die diese Zeit uns in besonderer Weise gestellt hat. Wir haben in Jahresfrist so entsetzlich viel Schlechtigkeit, Schwanken, Unwahrheit und Verbrechen gesehen, daß nicht wenige sich haben aus der Affäre ziehen wollen. Wollen wir das auch, oder wollen wir, soviel an uns ist, unter vielen Schwankenden und Betörten die sittlichen Begriffe hoch halten helfen und für die sittliche Weltordnung kämpfen? Ist letztere nicht alles wert — was soll dann das Leben?

„Und setzt ihr nicht das Leben ein — nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Die Agrarfrage vor dem Estländischen Provinzialrat

Wie gemeldet, traten am Mittwoch die Glieder des Estländischen Provinzialrats wieder zusammen. Daß das neue Jahr keinen neuen Geist in den estländischen Volksvertretern wachgerufen hat, beweist die höchst instruktive Beleuchtung, in welche die „Rev. Ztg." wiederum die neuerdings gepflogenen Verhandlungen stellt. Sie schreibt unter anderem:

Das Projekt der Subkommission sieht die Begründung von Agrar-Kommissionen vor, deren Tätigkeit speziell der Beaufsichtigung des Verkaufs und der Verpachtung des Bauerlandes gewidmet ist. Diese Kommissionen, welche die Bauernagrarbank in ihrer Arbeit unterstützen, sollen nach dem Vorbilde Innerrußlands bereits vor Einführung der Landschaftsverfassung ins Leben gerufen werden, und der Gouverneur hat, wie er mitteilte, bereits die bezüglichen Schritte beim Ministerium des Innern unternommen. Die Bauern sprachen durch Herrn Lubi dem Gouverneur ihren Dank für seine Bemühungen aus, während die ritterschaftlichen Vertreter zuerst einige Daten über die Zusammensetzung und die Kompetenz dieser Kommissionen zu erfahren wünschten. Nachdem die Frage prinzipiell in positivem Sinn entschieden worden war, wurde das Projekt der Subkommission durchberaten. Es soll eine Gouv.-Kommission mit Hinzuziehung der Regierungsbeamten als Appellationsinstanz und in jedem Kreise eine Kommission, die nur aus gewählten Vertretern der Bevölkerung besteht, begründet werden Von der Schaffung von Gemeindekommissionen wurde abgesehen, doch soll jede Gemeinde je einen Groß- und einen Kleingrundbesitzer als sachverständige Vertreter wählen. Die Kreis-Kommission soll bestehen aus 2 Vertretern des Großgrundbesitzes, 1 Kleingrundbesitzer, 1 landlosen Bauern und 3 Vertretern der Landschaft.

Dazu wurden folgende Gegenvorschläge gemacht: Baron Schilling-Paddas wies darauf hin, daß diese Kommissionen den Verkaufspreis des Bauerlandes festzusetzen haben würden. Es müsse deswegen dafür gesorgt werden, daß darin keine interessierten Parteien vertreten seien, welche von persönlichen Gesichtspunkten aus die Preise zu heben oder zu drücken bemüht sein würden. Es sollten deshalb ausgeschlossen sein die Großgrundbesitzer, die noch kein Bauerland verkauft hätten, und die Bauern, welche als Käufer zu betrachten seien, also Arrendatore und Landlose. Großgrundbesitzer und Kleingrundbesitzer, die schon verkauft und gekauft haben, wären für diese Frage die geeignetsten Unparteiischen. Die Bauern gingen vom entgegengesetzten Standpunkte aus und wünschten eine möglichst scharf ausgeprägte Interessenvertretung. In diesem Sinne beantragte Herr Kokla, daß außer den 2 Großgrundbesitzern, 2 Kleingrundbesitzer und 2 landlose Bauern gewählt werden sollten. Herr Martenson wollte sogar von den beiden Kategorien je 3 Vertreter hineinwählen, so daß, da die Landschafter jedenfalls auch noch zum größeren Teile Bauern sein werden, den 2 Großgrundbesitzern 6—9 Kleingrundbesitzer gegenüberstehen würden. Alle 3 Vorschläge wurden abgelehnt und beschlossen, daß diese 4 Vertreter auf je drei Jahre mit dem Recht der Wiederwahl gewählt werden sollen.

Da die Kommissionen schon vor der Landschaftsverfassung eingeführt werden sollen, so schlug die Kommission vor, bis dahin an die Stelle der drei Landschafter den Bauerkommissar, den Friedensrichter und den Steuerinspektor des Kreises zu setzen. Baron Schilling-Seidel proponierte, an Stelle der beiden letzteren den Ehrenfriedensrichter und einen Gemeindeältesten zu wählen. Der Antrag wurde abgelehnt. Gegen die Vertretung der Regierungsbeamten in der Kommission stimmten die Großgrundbesitzer. Auch Herr Treumann und 2 andere Bauern hatten sich dagegen erhoben, doch entrüstet winkte ihnen Herr Lubi mit beiden Händen, sie mögen sich wieder setzen, und so traten sie von ihrer Meinung zurück. Im Anschluß daran können wir mitteilen, daß, als im Kurländischen Provinzialrat ein Vertreter der Bauernschaft sich etwas Aehnliches erlaubte, der dortige Gouverneur ihn auf die Ungesetzlichkeit einer solchen Stimmbeeinflussung aufmerksam machte und mit Entfernung aus dem Saale bedrohte. Bei uns kommt diese Ungesetzlichkeit fast in jeder Sitzung vor. Der Kreiskommission liegt die Parzellierung des von der Bauernagrarbank gekauften Landes vor, doch ist die Bank an ihre Beschlüsse nicht gebunden. Die Kommission hat die Fälle zu bezeichnen, in denen von dem gesetzlich für das Bauerland bestimmten Maximum und Minimum abgegangen werden kann.

Besonders lebhaft wurde die Debatte über die Tätigkeit der Kommissionen bei Regulierung der Pachtverhältnisse. Beschlossen wurde zunächst, daß die Kommission in der Eigenschaft als Schiedsgericht, d. h. auf Grund einer Anrufung durch beide Parteien, Streitigkeiten auf Grund der Interpretation des Pachtkontraktes entscheiden solle. Zum zweiten sollte vor Abschluß oder Erneuerung des Kontraktes der Pachtpreis von der Kommission festgesetzt werden.

Von seiten der Großgrundbesitzer wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige obligatorische Bestimmung einen empfindlichen Eingriff in das Privatrecht involviere. Der Grundbesitzer müsse in der Lage sein, den Pächter nach eigenem Ermessen zu wählen und ein Mehrangebot von seiten eines Dritten zu akzeptieren. Von den Bauern wurden scharfe Anklagen gegen das gegenwärtige Pachtsystem erhoben. Herr Kokla erzählte von einem Grundbesitzer, der einen ihm unsympathischen Pächter von 18 auf 150 Rbl. gesteigert hätte, obgleich schon der erste Preis zu hoch gegriffen gewesen sei. Ihm wurde erwidert, daß der Pächter in solchem Falle ja weggehen könne und sich das Dreifache der Steigerungsdifferenz, also an 400 Rbl., auszahlen lassen könne. Herr Kokla erwidert: Ja, aber der Pächter hat 3000 Rbl. für Baulichkeiten hineingesteckt. Ihm wird erwidert, daß er auch dieses Geld verlangen könne, wenn er die Aufwendung mit Genehmigung des Gutsherrn gemacht habe. Darauf weiß Herr Kokla nichts mehr zu erwidern.

Auf dem Boden gesunder juristischer und national-ökonomischer Ueberlegung muß an die Reform unserer Agrarverhältnisse geschritten werden. Von vornherein gestört wird eine solche Arbeit aber, wenn die tatsächlichen Verhältnisse nach dem Muster agitatorischer Verhetzung gleich verdreht und aufgebauscht werden. Eines solchen Fehlers machte sich Herr Lubi in ganz besonderem Maße schuldig. Er schilderte die augenblickliche Lage als ein großes Aussbeutungssystem seitens der Grundbesitzer und behauptete, wenigstens 50 Kontrakte zu kennen, in denen dem bäuerlichen Pächter die Existenzmöglichkeit einfach genommen wird. Auf die Frage, wie denn der Bauerkommissar

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Konvenienzehe.

Novellette frei nach dem Englischen
von Sophie Spiegel.

Sie war völlig damit einverstanden, sie, die hochgebildete, wohlerzogene Tochter aus den obersten Gesellschaftskreisen. Sie wußte, was sie ihrem Namen, ihrer Stellung, dem Kreis, in dem sie sich bewegte, schuldig war. Wie eine kostbare, seltene Blume hatte man sie zu diesem Zweck behütet und gepflegt. Nun war es an der Zeit, daß sie die Anforderungen, die man an sie stellte, erfüllte.

Es war ja einfach genug, sie spielte die ihr zugedachte Rolle, für die sie sich genugsam vorbereitet hatte. In 5 Minuten mußte er kommen, er war pünktlich wie eine wohlaufgezogene Uhr. Daß er am gestrigen Abend bei ihrem Vater um ihre Hand angehalten, wußte sie, ebensogut, daß der seinige bei seinem letzten Besuch in der Residenz mit ihren Eltern über diese Heirat gesprochen. Ihre Mutter hatte ihr heute früh alles und noch viel mehr erzählt mit solch augenscheinlicher Befriedigung, daß ihre Zustimmung überhaupt nicht in Frage kam. Die wurde stillschweigend angenommen. Er war noch reicher und sogar von noch angesehenerer Stellung als sie, was hätte sie also aussetzen können?

Tatsächlich war alles so großartig arrangiert wie eine der wundervollen Gesellschaften, die ihre Mutter so tadellos zu geben verstand, daß selbst Prinzeß Marie in Verzweiflung über ihr Unvermögen, sie zu überbieten, geriet. Sie hätte sich wahrhaftig nicht erstaunt, wenn im geeigneten Moment die Tür aufgegangen und ein galonnierter Diener erschienen wäre, der den Verlobungsring auf einem weißseidenen Kissen hereingebracht hätte. Dann schweiften ihre Gedanken zu dem ihr zugedachten Gatten; sie runzelte die Stirn und schlug sich mit der kleinen geballten Faust auf die Hüfte, die sich in schlanker, graziöser Form unter dem Schneiderkleid abzeichnete.

„Es ist nicht recht," murmelte sie. Was sie meinte, war, daß sie, von der man erwartete und die auch bereit war, sich aufzuopfern, wie so viele ihres Geschlechtes, es gar nicht für ein Opfer hielt. Niemand wußte etwas davon, es war ihr Geheimnis — das einzige, das ihr in all ihrem Reichtum ganz allein gehörte: sie liebte den jungen Mann, an den ihr Vater sie verhandelt hatte.

Der Handel war also nicht gleichwertig, denn außer allem, was er empfing, erhielt der Zukünftige noch etwas ganz Unschätzbares — die Neigung seiner jungen Braut. Allerdings sollte er niemals davon erfahren. Trotz ihres Reichtums konnte sie ihm diese Liebe ohne Gegenliebe nicht anbieten. Das litt ihr Stolz nicht. Der einzige Grund, weshalb sie sich zuerst nicht mit der Wahl ihres Vaters einverstanden fühlte, war, daß ihr Herz bei der Sache mitbeteiligt war.

Geräuschlos war ein Diener eingetreten und meldete mit ernstem Gesicht: „Herr v. Leugenfeld."

Mit raschen Bewegungen, lächelnd sie begrüßend, näherte er sich ihr in dem Moment, indem die Uhr die bezeichnete Stunde schlug.

Nach den ersten Worten sank er genau in den Sessel, den ihre Mutter vorher als den geeignetsten bezeichnet hatte. Das Lächeln verschwand von seinem Gesicht und er sah sie ernst, beinahe etwas verlegen an. Damit hatte sie nicht gerechnet. Sie hoffte zuversichtlich, daß er sofort sprechen und die Dinge richtigstellen würde. Nun sah sie mit einem hilflosen Gefühl, daß sie sich geirrt hatte. Dann kam ihr die gelungene Idee, welch ein Segen es doch wäre, wenn jede der betreffenden Parteien eine Portion Lachgas bei dem Antrag zu einer Konvenienzehe zu sich nähme.

„Ich kam hierher, um über eine Sache mit Ihnen zu sprechen, die für mich von größter Wichtigkeit ist —" begann er. Dann hielt er inne und senkte die Augen, die Farbe stieg in seine Wangen, und er fing an, seine Handschuhe auf seinem Knie zu glätten.

„Und das wäre —" half sie ihm aus mit der ihr nötig scheinenden Ermutigung.

„Eine Sache, die für Sie vielleicht ebensoviel Bedeutung hat."

„Ja?" fragte sie zweifelnd.

„Also Sie sind einverstanden?" entgegnete er mit raschem Aufblick.

Wahrhaftig, er war noch kürzer, als sie gewünscht hatte. Eine Sekunde lang hatte sie sogar gehofft. Das war unsinnig von ihr gewesen. Er steuerte sofort auf das richtige Ziel los. Keine kleinste Vorbereitung, keine Liebeserklärung, nicht einmal ein Anklang daran. Eine furchtbare Enttäuschung erfaßte sie, doch sie hatte sich in der Gewalt. Ihre Selbstachtung verlangte, daß es wenigstens einen Anschein von Präliminarien gab.

„Wir sind beide vernünftig", beeilte sie sich zu erwidern und fühlte doch, daß es keiner von ihnen war. „Hier handelt es sich um ein ganzes Leben und selbst für uns ist etwas Glück von Wichtigkeit. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie wissen, daß ich alles weiß. In unserer Stellung ist es uns nicht vergönnt, auf andere Art vorwärts zu kommen."

Ueber sein Gesicht flog es wie schmerzliche Bewegung. „Wir wollen uns über diesen Punkt nicht in Erörterungen einlassen," fuhr sie fort. „Betrachten, wir den Fall so ehrlich wie wir können. Weder bin ich eine kleine Arbeiterin, noch ein Ladenmädchen. Deshalb können Sie mich des Abends nicht an der Straßenecke treffen und mich nach Hause begleiten. Deshalb können wir uns auch nicht mit schönen Reden und süßen Blicken nähertreten. Wir sind ein Haus, wenn ich mich so ausdrücken darf. Ja, das ist das richtige Wort. Ein Haus, das errichtet werden soll und der Baumeister hat seine Pläne vollendet. Jetzt wird man uns in die Hände eines Erbauers geben. Doch ehe das geschieht, lassen Sie uns die Zeichnungen und Grundrisse ansehen, sei es auch nur für den äußeren Schein.

Ich nehme an, daß Sie mit sich selbst einig sind. Aber ich — nun, ich werde die kostbare Erfahrung im Leben einer Frau — die Freude, umworben zu werden — niemals kennen lernen. Dennoch habe ich einige kleinere Rechte, an die ich mich naturgemäß halte. Zuerst möchte ich wissen: Haben Sie jemals ein Weib geliebt? Gibt es eine Frau, die in diesem Augenblick Rechte an Ihr Herz hat?"

„Ich habe geliebt — ich liebe," entgegnete er und sah ihr offen und frei in die Augen — „ich liebe heiß, schrankenlos, mit ganzem, vollen Herzen."

Sie zuckte zusammen und fühlte einen scharfen Schmerz im Innern.

„Sie heißt —" begann er, doch sie unterbrach ihn hastig: „Nein, nicht ihren Namen, ich will ihn nicht wissen. Doch möchte ich so viel von

solche Kontrakte hätte bestätigen können, erklärte Herr Lubi, die Gutsbesitzer schrieben ihre erschwerenden Bedingungen einfach nachträglich hinein. Auf diese unerhörte Beschuldigung der einfachen kriminellen Fälschung hin von seiten der Rechten zur Rede gestellt, entgegnete Herr Lubi zunächst, er hätte ja keine Namen genannt (!), er kenne aber einen solchen Fall und würde vielleicht (!) in der Lage sein, dem Ritterschaftshauptmann unter vier Augen die Namen zu nennen. Von den Herren v. Rosenthal-Tokumbek und Landrat v. Straelborn wurde unter begreiflicher Erregung der ganzen Rechten darauf hingewiesen, daß, was in offener Versammlung gesagt sei, auch in offener Versammlung bewiesen werden müsse. — Herr Lubi erwiderte, er würde mit dem Bauer, dem er habe versprechen müssen (?), keine Namen zu nennen, Rücksprache nehmen, und wenn der die Rache des Gutsherrn fürchtende (?) Bauern es erlaube, den Kontrakt vorlegen. — Baron Girard-Waldau bat unter lebhafter Zustimmung am Tische der Rechten — die Herren der Administration schienen sich für den Vorgang nicht zu interessieren — zu Protokoll zu nehmen, daß er genötigt sei, die Beschuldigung Herrn Lubis als Verleumdung zu bezeichnen, wenn er keine Beweise beibringe.

Sachlich wurde beschlossen, daß die Kommissionen bei der Festsetzung die Rolle von Schiedsgerichten zu spielen hätten, d. h. nur auf Anrufung beider Parteien in Aktion treten sollten . . .

Darauf wurden eine Reihe Aenderungen und Streichungen in den Bauerverordnungen beraten. Einzelne Debatten boten psychologisch manches Interessante. Besonders Herr Kolla zeichnete sich aus. So plädierte er dafür, daß die Kündigungsfrist für den Arbeitgeber beibehalten, für den Arbeitnehmer abgeschafft würde. Er leistete sich den Witz, dafür zu stimmen, daß der Arbeiter kündigen könne, wenn der Arbeitgeber in ferne Länder verreist, und bot als Aequivalent, daß dem Arbeitgeber das gleiche Recht zustehen solle, wenn sein Arbeiter eine Auslandreise antritt. Und dgl. mehr!

Die Entscheidung im Falle Gurko-Lidval.

Im Falle Gurko-Lidval hat, wie die „Tel. Ag." meldet, die Untersuchungs-Kommission unter dem Vorsitz des Wirkl. Geheimrats Golubew entschieden, daß seitens der Vertreter des Ministeriums keine Veruntreuung vorliege, daß sich aber W. J. Gurko und der Dirigierende der Landschaftsabteilung, Wirkl. Staatsrat Litwinow, eine Kompetenzüberschreitung haben zuschulden kommen lassen. Die weitere Feststellung des Grades der Schuld liegt dem Obersten Gerichtshof ob, welchem beide genannten Personen nun übergeben werden.

Der sehr detaillierte Bericht der Untersuchungskommission füllt in den Residenzblättern über zwei Seiten. Indem wir daher von einer ausführlichen Wiedergabe absehen, greifen wir bloß die Hauptpunkte aus demselben heraus:

Vor allem wird die an Leichtfertigkeit grenzende Lässigkeit konstatiert, mit der der Ministergehilfe Gurko in dieser Angelegenheit, in der es sich um die Existenz von hunderttausenden von Hungerleidenden und um Millionen Rbl. Staatsgelder handelte, vorgegangen ist. Gurko hat, wie er selbst aussagte, die Lieferung von 10 Mill. Pud Getreide einem ihm völlig unbekannten Menschen übertragen, der sich nur durch sein „amerikanisches Aeußere" bei ihm als guter Geschäftsmann eingeführt hatte. Der Ministergehilfe habe sich nicht Auskünfte darüber verschaffen können, was eigentlich die Firma „Lidval & Co." sei. Erst der Untersuchungskommission war es vorbehalten, festzustellen, daß ihr Kapital ganze 1500 Rbl. betrug, von denen 500 Rbl. von einer ungenannten Dame eingezahlt waren, und daß die Banken, deren Referenzen die Firma auf ihren Briefbogen führte, teils Lidval garnicht kennen wollten, teils ganz geringe Geschäfte mit ihm gemacht hatten. Auch die übrige dunkle Vergangenheit Lidvals wurde erst durch die Presse, besonders die „Retsch", aufgedeckt.

Gurkos nächster Gehilfe, der Chef der Landschaftsabteilung Litwinow, hat ebenfalls eine große Leichtfertigkeit beim Abschluß des Kontraktes mit Lidval an den Tag gelegt, indem er es nicht für nötig befunden hat, den Kontrakt, wie es Vorschrift war, der Zentralkommission vorzulegen und die Erlaubnis des Ministers dafür einzuholen, daß, entgegen der am 5. Sept. 1906 erteilten Direktive, der Getreideankauf einer fremden Privatperson und nicht den örtlichen Verwaltungsorganen übergeben werde. Gurko trug Litwinow auf, er möge sich bei Obtjashnow, dem Mitglied der Verpflegungskommission von Nishni-Nowgorod, der gerade in Petersburg anwesend war, erkundigen, ob Lidval in Nishni sich als Kontrahent bewährt habe. Das tat Herr Litwinow nicht, sondern er erklärte auf Grund eines Gesprächs mit dem Gouverneur Baron Freederickszs, Lidval sei durchaus zuverlässig; währenddessen hatte Baron Freederickszs gesagt, die Qualität der 500 000 Pud Roggen, die Lidval ihm geliefert, sei gut, aber die Zustellung sei verspätet erfolgt.

Trotz dieser absolut ungenügenden Sicherstellung hat der Ministergehilfe bekanntlich Lidval einen Vorschuß von 800 000 Rbl. auszahlen lassen und ihm das Recht zugestanden, auf gewissen Banken auf seine Frachtbriefduplikate hin Summen zu erhalten, die, zusammen mit dem Bahntransport 2c., den Wert des Getreides übersteigen konnten. — Als die Preßkampagne immer unangenehmer wurde, griff Anfang November Gurko endlich, 6 Wochen nach Abschluß des Kontraktes, ein und drohte Lidval, falls er sich mit der Lieferung nicht beeile, sich an andere Lieferanten zu wenden. Lidval versprach, bis zum 14. November 1½ Mill. Pud zu liefern, hat es aber bis zum 16. Dez. bloß auf 915 000 Pud (d. h. weniger als ein Zehntel der vertragsmäßigen 10 Mill. Pud) gebracht.

Auf den Bericht der Golubewschen Untersuchungskommission hin geruhte am 2. Januar Se. Majestät, die Sache des Kammerherrn Wirkl. Staatsrat Gurko und des Chefs der Landwirtschaftsabteilung Wirkl. Staatsrat Litwinow, die mehrerer Amtsvergehen beschuldigt werden, dem 1. Departement des Reichsrats zu übergeben. Gleichzeitig befahl Se. Majestät, den Dirigierenden Senat mit der Prüfung in Sachen des Kontraktabschlusses zwischen den Nishni-Nowgoroder Gouv.-Behörden und der Firma Lidval zu betrauen.

Fürstin Marie Lieven †.

Riga, 7. Januar 1907.

—bk— Ueber den in diesen Tagen aus Lausanne gemeldeten Tod der Fürstin Marie Lieven (geb. 25. Aug. 1877), deren Tätigkeit aus dem russisch-japanischen Kriege bekannt ist, wo sie in Gemeinschaft mit ihrem Bruder, dem Fürsten Paul Lieven, sich in hochherzigster und aufopferndster Weise der verwundeten und kranken Krieger annahm, können wir folgendes mitteilen: Nach dem Kriege hatte sich die Fürstin, um ihre Kenntnisse in der Krankenpflege noch zu erweitern, nach Lausanne begeben. Als sie nun in dem Krankenhause, an dem sie tätig war, um ein krankes Kind beschäftigt war, kam sie einem brennenden Kamin so nahe, daß ihre Kleider Feuer fingen. Die Fürstin lief, damit ihr Hilfe erwiesen würde, in den Garten hinaus, wo jedoch niemand anwesend war. Nun eilte sie wieder ins Gebäude zurück, wo eine barmherzige Schwester nach vieler Mühe die Flammen erstickte. Leider waren aber die Verletzungen so stark, daß die Fürstin nach furchtbaren Qualen am nächsten Morgen starb. — Alle, die die Verstorbene kannten, rühmen ihre Herzensgüte, Aufopferungsfähigkeit und Hochherzigkeit und bewahren ihr, tief erschüttert, ein treues Angedenken.

Dorpat, 8. Januar.

Der bisherige Geschäftsführer der Kanzlei des Generalgouverneurs Djatschenko verließ Riga und begab sich an seinen neuen Bestimmungsort. Wie die Rigaer Blätter hören, soll zu seinem Nachfolger der frühere Typographieinspektor Staatsrat K. v. Plato designiert sein.

Kreis Walk. Zum Prediger der Marienburgschen Gemeinde ist, wie die lettischen Blättern berichten, vom Kirchenkonvent einstimmig Pastor Gihm-Dickeln gewählt worden. Er war der einzige von den sieben Pastoren, der der Aufforderung, eine Probepredigt zu halten, nachgekommen war.

Walk. Vom Amt entfernt wurde, nach der „Gouv.-Ztg.", der Polizeipristaw der Stadt Walk Graf Mande Corvetto.

Pernau. Der Generalversammlung des Deutschen Vereins lag, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, am vorigen Mittwoch die Beschlußfassung über die Bestätigung des Budgets pro 1907 und über den Ankauf eines Hauses vor. Das Budget für dieses Jahr, das mit 3000 Rbl. balancierte, wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Auch der Ankauf eines Hauses wurde fast einstimmig (mit nur einer Gegenstimme) beschlossen. Die Gebäude, die der Deutsche Verein zu seinem Eigentum zu erwerben beschlossen hat, liegen an der Ecke der Revalschen Straße und Neugasse. Der Kaufpreis beträgt nur 7000 Rbl. Der Stifter des Kapitals zum Hauskauf hat gerade diese Baulichkeit bei der Stiftung im Auge gehabt. Nach einem Umbau dieser großen Ziegelsteinspeicher, dessen Plan vom Architekten Baron Engelhardt-Dorpat entworfen worden ist, wird man dort acht bis neun große Schulräume, Verwaltungs-, Bibliotheks- und mehrere andere Räume sowie einen großen Saal, der annähernd 600 Personen wird fassen können, unterbringen und es bleibt noch ein großer Kellerraum für Wirtschaftsräume und andere Zwecke frei.

—sk— **Lennewarden.** Gestern, am 7. Januar, sind in Lennewarden der Bauer Sihpol und der Arbeiterokladist Wirgabal laut Urteil des Feldgerichts erschossen worden. Unter anderem haben sie gestanden, im Jahre 1905 einen Revieraufseher und einen Schutzmann ermordet und einen Kassierer an der roten Düna beraubt zu haben.

Riga. Die Lage der Fabrikarbeiter hat sich, wie man der „Rigas Awise" schreibt, noch immer nicht geklärt, weil der Terror noch immer fühlbar ist. Im geheimen seien die sog. „Delegierten", die Arbeiter-Vertreter, auch jetzt tätig; auf ihren Wink oder ihre geheimen Befehle müßten die Arbeiter nicht nur handeln, sondern auch reden, im geheimen müsse noch hie und da „das Monatsgeld" für die sozialdemokratische Tätigkeit gezahlt werden. Die „bewußten" Genossen, die man in jeder Fabrik kennt und die noch immer zum größten Teil unter den Delegierten zu suchen sind, betreiben noch immer ihre Propaganda und halten die Feindschaft gegen die Regierung und ihre Institutionen, gegen die „Bourgeoisie", „Büreaukratie" und andere erdachte „Aussauger" und „Bedrücker" aufrecht und versorgen die Arbeiter mit den bekannten politischen Literaturerzeugnissen. Aus manchen Fabriken sind die „Wohltäter" wohl bereits entfernt, trotzdem gibt es aber noch gar viele, die wie ein Verhängnis auf den ehrenwerten Arbeitern lasten. Zum Schluß ermahnt der Einsender die ordnungsliebenden Arbeiter, mitzuhelfen zur Beseitigung dieser wahren Bedrücker und Aussauger der Arbeiterschaft.

— „Pforte" nennt sich, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, eine vom Rigaer Evangelischen Nüchternheitsverein herausgegebene Zeitschrift, von der die beiden ersten Nummern erschienen sind. Als Redakteur zeichnet Herr A. Johannsohn und das Blatt erscheint am 1. jedes Monats. Der Evangelische Nüchternheitsverein steht auf dem Boden des „Blauen Kreuzes" und verfolgt als Zweck die Trinkerrettung auf religiöser Grundlage.

— Nach dem Urteil des Feldgerichts in Sachen der Anarchisten-Kommission, über die in unserer Freitag-Nummer unser Rigaer Korrespondent berichtet hat, wurden, nach dem „Rig. Tgbl.", verurteilt: Iwan Peltz und Jahn Stockhausen zu je 15 Jahren Zwangsarbeit, Johann Mei zu 4 Jahren Zwangsarbeit, Ans Breedis, Lisa Breedis und Maria Plaudis zur Einreihung in die Arrestantenabteilung auf je 4 Jahre; Elfriede Jansohn und Marie Dsilne wurden freigesprochen. Die Verhandlung gegen Jahn Kelle-Pelle, Jahn Mitrewitz und Karl Jansohn, die verschiedener Mordtaten und Räubereien angeklagt sind, ist zwecks Vernehmung neuer Zeugen vertagt worden.

— Einen neuen Fall von Straßenraub melden die Rigaer Blätter. In der Mühlenstraße wurde die Gertrud Jaunaitis von mehreren Kerlen überfallen, mit einem Messer schwer verwundet und um 2 Rbl. beraubt.

Reval. Nicht geringe Aufregung verursachte am Donnerstag in allen Kreisen ein überaus dreister Mordüberfall, dem der Obermeister der Waggonabteilung der Revaler Eisenbahnwerkstätten, Herr Wilhelm Arens, ausgesetzt war. Am Abend gegen ½6 Uhr, berichten die Revaler Blätter, bemerkte ein Passant der Promenade gegenüber dem Baltischen Bahnhof einen Unbekannten, der in geduckter Stellung offenbar irgend Jemandem auflauerte. Der Passant suchte sich eiligst zu entfernen und überholte dabei den erwähnten Herrn Arens, auf den, wie es sich erwies, der Unbekannte es abgesehen hatte. Als der Passant einige Schritte an A. vorüber war, hörte er rasch nach einander drei Schüsse fallen. Er wandte sich um und sah, daß A. niedergestürzt war. Der Angreifer ging langsamen Schritts über die Straße, worauf er mit einem ihn erwartenden Komplizen das neue Tor der Klosterstraße zu gewinnen suchte. Der erwähnte Passant aber rief einen Schutzmann herbei, der mit Unterstützung anderer Passanten die Verfolgung der Davoneilenden aufnahm. Als die Flüchtlinge sich von den Verfolgern hart bedrängt sahen, faßte einer von ihnen hinter der Mauer des Tores Posto und gab von dort aus auf die Verfolger 5 Schüsse ab, die glücklicherweise sämtlich fehl gingen. Darauf setzten die Mordbuben ihre durch das Terrain begünstigte Flucht über den Gymnasialhof fort und entkamen in den dahinterliegenden Gassen. Herr A. war von zwei Kugeln getroffen worden und wurde in die Revaler Privatklinik zu Dr. Greiffenhagen übergeführt. Der eine Schuß war quer durch den Hals gegangen, ohne lebenswichtige Organe zu verletzen, der andere Schuß hatte ihn oberhalb der Kreuzgegend in den Rücken getroffen und einige größere Nervenstränge verletzt, was eine Lähmung des rechten Beines zur Folge hatte. Sein Zustand ist zwar ein ernster, aber den Umständen nach ein befriedigender. Den vereinten Bemühungen der Pristaws Allas und Jaruschkin ist es bereits in der Nacht auf Freitag gelungen, des Attentäters und seines Genossen habhaft zu werden. Die beiden Verhafteten sind seinerzeit entlassene Eisenbahnarbeiter. Der eigentliche Attentäter war erst bei Nacht nach Hause gekommen und man fand in seiner Tasche eine Mütze von ungewöhnlicher Form, die er während seiner Flucht mit der ersten Kopfbedeckung vertauscht hatte. In der Klosterstraße hat man von dem Flüchtling hinterlassene Galoschen Nr. 12 gefunden, deren er sich zur Beschleunigung seines Laufes entledigt hatte. Bei seiner Arretierung hatte er Galoschen Nr. 13 an, die ihm zu groß waren, wobei seine Stiefel völlig durchnäßt waren. Herr A. ist offenbar das Opfer eines Racheaktes geworden, den die Verhafteten zur Ausführung zu bringen hatten. Als Obermeister von ca. 300 Arbeitern hatte nämlich Herr A. seinerzeit 30 Arbeiter entlassen müssen. Herr A., der seinen Posten bereits 20 Jahre bekleidet, erfreut sich seiner Tüchtigkeit wegen bei seinen Vorgesetzten großer Wertschätzung.

PA. — Auf einer Versammlung der städtischen Wähler wurde der ehemalige Abgeordnete Tönisson mit Gepfeife und dem Rufe „Hinaus!" begrüßt. Erst als Herr Tönisson die Versammlung verließ, hörte der Lärm auf.

Wiesland. Ueber einen Fall, der die grenzenlose Verrohung eines Teiles unseres Landvolkes beweist, berichtet die „Balt. Tgsz.": Am 19. Dez. war eine einem Bauern gehörige Scheune in der Nähe des Gutes Kappel niedergebrannt. Der Brandstiftung überführt wurde ein Knabe im Alter von 13 Jahren mit Namen Alexander Probal. Beim Verhör sagte der Knabe aus, daß sein Onkel Matsur ihn beredet habe, die Scheune der ihm völlig unbekannten Pichlak anzuzünden. Anfangs habe er sich diesem Befehle seines Onkels widersetzt, doch schließlich auf erneutes Drängen und aus Angst vor dem Onkel sich entschlossen, das Verbrechen zu begehen. Mit Zündhölzern, die ihm der Onkel selbst in die Hand gedrückt habe, sei er zur Scheune gegangen, habe sie angezündet und sei dann gleich darauf ergriffen worden. So sagte unter Tränen der arme Junge aus, während der saubere Onkel natürlich leugnet und alle Schuld auf den Knaben schiebt.

Libau. Das Austragen der Wahlzettel durch die Polizei stößt, wie die „Lib. Z." bemerkt, auf sehr große Schwierigkeiten, die nicht zum geringsten Teil dadurch verursacht werden, daß die Adressen der Empfänger überaus mangelhaft angegeben sind. Nicht selten werden die Adressaten in Wohnungen gesucht, in denen sie vor 7 Jahren (!) einmal gewohnt haben. Man kann schon jetzt mit Sicherheit behaupten, daß das Austragen der Wahlzettel bis zum festgesetzten Termin, d. i. zum 12. Januar, nicht beendigt sein und die Zahl der unbestellbaren Wahlzettel eine recht große sein wird.

— Ein Delegiertentag der jüdischen Reichsduma-Wähler Kurlands hat Ende Dezember in Libau stattgefunden. Auf demselben kam es, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. zu folgender Resolution: 1) Einer der beiden Duma-Deputierten Kurlands muß den jüdischen Wählern überlassen werden. 2) Die jüdischen Wahlmänner dürfen nur einem solchen Kandidaten ihre Stimme abgeben, der bedingungslos die Vollberechtigung der Juden in seinem politischen Programm aufweist. — — Dementsprechend beschloß eine jüdische Wählerversammlung am 4., Jan. in progressivem Sinne zu wählen und die Durchbringung eines jüdischen Reichsduma-Abgeordneten für Kurland anzustreben.

Kreis Windau. Nicht nur im Rigaschen, sondern auch im Windauschen Kreise haben sich, wie die „Rig. Ztg." sich schreiben läßt, tolle Hunde gezeigt. (Nach der „Düna-Ztg." sind im verflossenen Jahre 85 von tollen Hunden gebissene Personen aus Riga ins Petersburger Pasteur-Institut geschickt worden.)

Petersburg. Die Versuche, ein Wahlkartell zwischen den Kadetten und den extremen linken Parteien zustande zu bringen, worüber wir in unserer letzten Nummer berichteten, sind, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, in die Brüche gegangen. Da die Kadetten sich beharrlich weigerten, den radikalen Linken noch einen 3. Platz in der Duma abzutreten, erschienen die Delegierten der äußersten linken Parteien nicht mehr auf den nächsten Sitzungen. — Auf der Versammlung des Moskauer Bezirkskomitees der Kadetten wurde beschlossen, obwohl die Wahlchancen für ihre Partei sehr günstig stehen, dennoch dem linken Block und der Arbeiterkurie einen Dumasitz einzuräumen. — Man klagte allgemein, daß die Wählerlisten sehr nachlässig zusammengestellt seien.

— Die Jordan-Feier hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, in Anwesenheit Ihrer Majestäten und der erlauchten Mitglieder des hohen Kaiserhauses in den Sälen des Großen Palais zu Zarskoje Sselo stattgefunden, wobei infolge des starken Frostes die Zeremonie der Wasser-

---

der Sache erfahren, wie Sie mir mitzuteilen für gut befinden. Es wird besser für unsere Zukunft sein und Klarheit zwischen uns schaffen."

„Ich habe nichts zu verbergen," fuhr er fort, „im Gegenteil, ich bin stolz darauf." Und er lächelte glücklich vor sich hin und bemerkte nichts von der lastenden Schwere, die sie fast zu Boden drückte. „Vor etwa einem Jahr, als ich nach Berlin kam, sah ich sie zum ersten Mal. Es war in der Oper, doch ich war allein und kannte niemand, der mich ihr vorstellen konnte. Das nächste Mal sah ich sie am darauffolgenden Sonntag. Sie trat gerade aus der Gedächtniskirche, als ich zufällig daran vorüberging. Es erschien mir wie ein gutes Omen, daß wir beide die gleiche Religion hatten. Doch wiederum bot sich mir keine Gelegenheit, herauszufinden, wer sie war.

Denn zu dieser Zeit liebte ich sie schon. Wahre Liebe wächst nicht, sie ist plötzlich da. Das erste Mal in meinem Leben fühlte ich mich wie im Himmel, in einem Himmel, der nur einen Engel enthielt. Und wenn ich sie auch nur flüchtig sah, so beglückte es mich doch. In den darauf folgenden Monaten, in denen ich die ganze Stadt nach dem Mädchen durchsuchte, entwickelte ich mich mehr als in den vorhergegangenen zehn Jahren. Ich wurde ein Mann. Bis jetzt war ich ein lustig darauf los lebender Junge gewesen, nun wurde ich ernsthaft und ehrgeizig, denn ich hatte ein Ziel im Leben und zugleich das Ziel meines Lebens gefunden."

„Und haben Sie sie endlich kennen gelernt?" unterbrach sie ihn mit einem nervösen Lachen. Es ist furchtbar schwer zu lachen, wenn das Herz brechen will, aber es ist manchmal notwendig — absolut notwendig, wenn man der eine Teil ist, der eine Konvenienzehe schließen will.

„Liebe findet immer einen Weg", bemerkte er einfach. „Was geschah dann?"

„Dann lebte ich in dem Paradies ihrer Gegenwart, wann und wo sich mir die Gelegenheit bot. Es war nicht allzu oft, denn ihre Familie hält sich sehr reserviert und ist sehr konservativ. Doch, wenn ich sie auch nicht immer sehen konnte, mir blieb die Erinnerung an sie."

„Und sie — sie — erwiderte sie —"

„Das weiß ich nicht", antwortete er sinnend. „Sie war ja leider keine kleine Arbeiterin und kein Ladenmädchen. Ich konnte sie des Abends nicht an der Straßenecke erwarten und nach Hause bringen und ihr nicht, mit schönen Reden und süßen Blicken nähertreten."

„Wie grausam von ihm", mußte sie denken. Doch er ahnte ja nicht wie es um sie stand. Er war ein Gentleman, sie fühlte es, und er würde sie absichtlich gewiß nicht verletzen. Er betrachtete sie nur ganz unpersönlich, wie es jeder Mann tut, der eine Konvenienzehe eingeht.

„Und sind Sie weiter gegangen?" forschte sie interessiert.

„Selbstverständlich", beteuerte er. „Ich bin nicht der Mann, der aufhört, ehe er sein Ziel erreicht hat oder geschlagen worden ist."

Sie wußte das. Das war es, was ihn ihr so anziehend gemacht hatte.

„Ich ging weiter", fuhr er fort, „langsam, Schritt für Schritt. Ich offenbarte mich meinem Vater und erhielt seine Einwilligung. Er setzte sich mit ihren Eltern in Verbindung und erlangte ihre Zustimmung. Ich wollte jedes Hindernis aus dem Wege räumen. Sie war die einzige Liebe meines Lebens, und so, das wußte ich, würde ich nie wieder lieben können. Es war von größter Wichtigkeit —"

„Doch warum gestanden Sie ihr nicht alles und fragten Sie?" brach sie in ungeheurer Erregung aus.

„Ich sagte es ihr ja — ich frage sie ja — verstehen Sie mich denn nicht? Ich soll Ihnen ihren Namen nicht nennen, aber Sie sollen doch wissen, wen ich meine. Hast Du es denn noch nicht erraten? Du bist es, Hertha, Einzige!" Er stand vor ihr mit ausgebreiteten Armen und seine Augen strahlten sie aus seinem schönen, stolzen Gesicht an.

Mit einem jauchzenden Schrei sprang sie empor. Eine Sekunde lang starrten sie sich an, als wolle der eine in der Seele des andern lesen, dann stürzte sie an seine Brust. Seine Lippen preßten sich fest auf die ihren und aus der geplanten Konvenienzehe stieg siegreich die Liebe empor, um ihr zukünftiges Leben zu verschönern.

Mannigfaltiges.

Ein großes Vermächtnis. Der kürzlich gestorbene Altertumsforscher Geheimer Sanitätsrat Dr. Grempler hat die Stadt Breslau zur Universalerbin eingesetzt. Sein über 300 000 Mk. betragendes Vermögen soll hauptsächlich zu einer Wilhelm Grempler-Stiftung für die prähistorische Abteilung des Museums schlesischer Altertümer verwandt werden. Dort soll man auch seine Aschenurne aufstellen.

— Das Erdbeben in Jamaica. Aus New-York wird vom 17. (4.) Januar telegraphiert: Nachdem am Montag die Stadt Kingston schon fast zerstört war, erfolgten am Dienstag zwei weitere Erdstöße und am Mittwoch noch einer. Alle Wasserröhren brachen, so daß die Bevölkerung wegen des Brandes, der auch den von dem Erdbeben nicht zerstörten Stadtteil ergriff, hilflos war. Noch immer werden Verletzte gefunden, die zum Teil auf dem Dock der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht werden, wo ein Nothospital errichtet wurde. Der Verwesungsgeruch ist fürchterlich. Dem Erdbeben ging, wie der „Frkf. Ztg." gemeldet wird, ein gewaltiger Orkan voraus, der die Weißen veranlaßte, auf ihrer Hut zu sein, so daß sie beim ersten Anzeichen der Erdstöße ins Freie liefen, während die Neger größtenteils in den Häusern blieben. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß das gesamte Geschäftsviertel von Kingston vollständig zerstört worden ist, besonders infolge der gleich nach dem Erdbeben ausgebrochenen Feuersbrunst. Alle Kais, außer zwei, sind vernichtet. Die Schiffsfahrzeuge retteten etwa 700 Personen, die von der halb wahnsinnigen, Schutz vor den Flammen suchenden Menge von den Kais zum Wasser gedrängt waren. — Die einst schöne Stadt ist jetzt eine grausige Fläche voller Trauer und Klagen. Tausende ihres Heims Beraubte schlafen in den Straßen. Bananen sind die Hauptnahrung. Am 16. Januar wurden 180 Leichen auf dem katholischen Friedhof bestattet. Heute wurden 130 Leichen bestattet. Infolge der Zerstörung des Irrenhauses streifen Hunderte von unverletzten Geisteskranken durch die Gegend. Es heißt, daß Hunderte von Weißen umgekommen sind. — Im Londoner Kolonialamt glaubt man, daß die Zahl der durch das Erdbeben in Kingston obdachlos gewordenen Personen 9000 beträgt, nicht 90 000, wie zuerst aus New-York gemeldet wurde. — In letzter Zeit hat ein starker unterirdischer Aufruhr auf der Erde geherrscht. Fast gleichzeitig sind Erderschütterungen auch aus Nordamerika und Schottland gemeldet, und auf Hawayi schleudert seit dem 17. (4.) Januar der Vulkan Maunalou gewaltige Lava-Massen aus.

— Die Frauen rücken vor. In England waren, wie der „Frauenbewegung" zu entnehmen, Anfang 1906 weibliche Aerzte in 123 Städten von England und Wales, in 46 schottischen und in 20 irischen Städten tätig. Außerdem praktizierten Aerztinnen in 63 Städten Indiens, in 14 Städten Chinas und in 10 Städten Südafrikas. Von den englischen Kolonien hat Kanada die geringste Zahl weiblicher Aerzte. In Australien dagegen sind Frauen bereits in hervorragenden Stellen in Hospitälern tätig.

— Ensemble. „Ja früher, wie ick noch nich jeschieden war, da war ick besser dran: da trat ick mit meener Frau, meener Schwiejermutter, meenen Söhnchen un meenen Froßvater zusammen als „Jeschwister Alberti" uf!"

— Aphorismen von Dr. Bär-Oberdorf. — So mancher ist mit Gott und der Welt fertig, noch ehe er bei sich selber angefangen. — Schmerz heucheln müssen ist für gerade Naturen schwerer als Schmerz aushalten. — Das haben die Frauen gemein mit den Göttern, daß sie uns blenden, ehe sie uns verderben. — Nur was hohl ist und leer, kann aufgeblasen werden. (Aus der Jugend.)

weihe im Saale der Palaiskirche vorgenommen wurde.

— Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes veröffentlicht, wie eine Agenturdepesche uns meldet, einen Aufruf, in dem sie mitteilt, daß das Rote Kreuz seit Beginn der Hungersnot bereits 3 Millionen Rbl. aus seinen durch den letzten Krieg erschöpften Mitteln gespendet hat. Eine weitere Entnahme aus seinen Kapitalien, die verschiedenen Wohltätigkeits-Institutionen zu dienen haben, sei unmöglich. Darum wendet es sich an alle Satten und Glücklichen mit der Bitte um Spenden, wenn auch nur kopekenweise. — — Da die Not eine noch immer wachsende und die Hilfsaktionen der Regierung unzulänglich sind, beschäftigt sich die russische Presse fortgesetzt viel mit der Notlage. Die „Strana" kritisiert scharf und, wie es scheint, nicht unbegründet die verantwortlichen Regierungsvertreter: am 30. Dez. v. J. hat das Ministerium des Innern in seinem Bericht über das Verpflegungswesen konstatiert, 30 Mill. Pud Getreide zu Ernährungszwecken und 80 Mill. Pud zur Aussaat würden genügen. Am 31. Dez. teilt dasselbe Ministerium mit, es brauche 112½ Mill. Pud Getreide. Die „Strana" selber berechnet, daß allein zu Ernährungszwecken 125 Mill. Pud nötig seien. Die Regierung scheine an einem übertriebenen Optimismus zu leiden.

— Man hatte anfangs für Petersburg den 16. Februar als Wahltermin festgesetzt, doch ist man, der „St. Pet. Ztg." zufolge, gegenwärtig davon abgekommen und erachtet es für wünschenswert, die Wahlen in allen Wahlkreisen Rußlands am selben Tage vornehmen zu lassen und in Abhängigkeit von dem Abschluß aller Wählerlisten des Reichs den Termin für die Wahlen zu bestimmen.

— „Blätter des Verbandes vom 17. Oktober" nennt sich eine zu Agitationszwecken herausgegebene Zeitung, die während der Wahlkampagne zweimal wöchentlich herausgegeben wird.

— Der bisherige Stadthauptmann von Rostow, Generalmajor D. W. Dratschewski, ist zum Petersburger Stadthauptmann ernannt worden.

— Nachdem die russische Presse sich darüber sehr aufgeregt hatte, das Admiral Alexejew, der Vater der Korruption im Fernen Osten, Marineminister werden sollte, wird jetzt von der „Strana" gemeldet, daß Admiral Dubassow zum Marineminister ausersehen ist. Auch Admiral Skrydlow soll in dieser Angelegenheit aus Sewastopol in Petersburg eingetroffen sein.

— Das „St. Pet. Sonntagsblatt", herausgegeben und redigiert von Pastor Camillo Bertholdy, ist mit der letzten Nummer in seinen fünfzigsten Jahrgang getreten. Im Jahre 1857 von Pastor Seeberg zu St. Annen gegründet, übernahm der gegenwärtige Herausgeber 1871 das damals unscheinbare Blatt und verstand, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, dasselbe zum Zentralorgan der evangelischen Gemeinden Rußlands und zu einer Zentralsammelstelle von außerordentlich reichen Spenden zur Förderung evangelischer Liebeswerke zu machen. Obwohl sein Blatt einen vornehmlich geistlichen Charakter trug, hat doch Bertholdy zu Zeiten, da der Druck der Zensur zentnerschwer auf der Presse lastete und jede Wahrung evangelischer und deutscher Interessen mit schweren Strafen bedroht war, wiederholt mit Mannesmut unter Dransetzung seiner Stellung als Pastor und der Existenz seines Blattes gegen Ungerechtigkeiten und Mißbräuche seine Stimme erhoben.

— Das Gesetzprojekt der Einkommensteuer, das im Oktober im Ministerkonseil beraten wurde, ist in Druck gegeben und gelangt dem nächst an die Reichsduma.

— Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Residenz auf 25 000 angewachsen.

— Auch ein Zeichen der Zeit: die liberale „Ruß" berichtet die charakteristische Tatsache, daß in sehr vielen Häusern der Residenz, in welchen möblierte Zimmer abzugeben sind, sich die Bekanntmachung ausgehängt findet: „An Studenten und Kursistinnen werden keine Zimmer abgegeben". — Schon seit längerer Zeit sind bekanntlich gleichlautende Anschläge in Schweizer Universitätsstädten häufig zu lesen. Daß man aber in der ersten russischen Residenz schon so gestimmt ist, gibt doch zu denken!

Wilna. Bischof Baron v. d. Ropp hat seine Kandidatur für die Reichsduma aufs neue aufgestellt.

Lodz. Nachdem das Lodzer Komitee der Sozialistischen Partei sich kürzlich an die Pariser Arbeiterschaft um Hilfe für die ausgesperrten Lodzer Arbeiter gewandt und von dort die Antwort erhalten hatte, die französischen Arbeiter seien durch ihre eigenen Streiks gegenwärtig ganz ohne Mittel, richtet nunmehr das Lodzer Sozialistische Komitee an die Bauern der umliegenden Dörfer einen Aufruf, in dem es sie auffordert, den Lodzer Fabrikarbeitern vor allem Nahrungsmittel zu spenden. Die Lage der ausgesperrten Arbeiter soll immer kritischer werden.

PA. — Die Trauerprozession mit den Leichen der am 2. Januar auf der Grabowaja ermordeten zwei Arbeiter hielt vor der St. Annen-Kirche und forderte, der Propst möge die Särge bis zum Friedhof geleiten. Der Propst schlug vor, sich an den Geistlichen zu wenden, der soeben einen Trauerzug mit der Leiche eines Verstorbenen zu geleiten sich anschickte. Darauf eröffneten die Sozialisten Feuer gegen die Kirche, die Wohnung des Propstes und das aus der Kirche kommende Publikum. Beim Herannahen einer Militärabteilung zerstreute sich die Menge. Bisher sind vier Tote und sieben Verwundete festgestellt.

PA. **Jekaterinoslaw.** In Bachmut drangen Räuber durch ein Fenster in die Wohnung des 65 Jahre alten Juden Dawidowitsch, ermordeten ihn und seine acht Jahre alte Enkelin, erwürgten sein 63 Jahre altes Weib, einen 70-jährigen Anverwandten sowie ein 15-jähriges Dienstmädchen und raubten Kleider nebst 4 Rbl. bar.

PA. **Ufa.** Im Zentrum der Stadt ist die Familie Wolodkewitsch, 7 Personen an der Zahl, ermordet worden; zu ihr gehörte auch die Frau eines Pristaws. Leben geblieben ist nur ein kleines Kind in seiner Wiege. Die Mörder sind entkommen.

Finnland. Der Streik der Polizisten in Ulsaborg ist beendet. Nachdem im Arbeiterverein eine Versammlung stattgefunden, begab sich, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, am Dienstag eine aus 6 Personen bestehende Deputation zum Gouverneur und erwirkte bei diesem einen „Vergleich", wonach der Gouverneur durch einen unparteiischen Juristen eine Untersuchung in vorliegender Sache vornehmen lassen wird. Auf Grund dieser Untersuchung steht es dann dem Polizeimeister zu, die Schuldigen aus dem Dienste zu entlassen. Man muß sich höchlichst verwundern, daß der Gouverneur auf einen derartigen „Vergleich" eingehen konnte, da doch eine solche Komödie im höchsten Grade geeignet ist, die Autorität des Polizeimeisters seinen Untergebenen gegenüber zu untergraben.

Politischer Tagesbericht.

8. (12.) Januar.

„Nowoje Wremja" und „Kreuz-Zeitung".

Die „Kreuz-Z." schreibt in ihrer letzten Mittwoch-Rundschau:

„Eine ganz erstaunliche Nachricht finden wir in der „Nowoje Wremja" vom 12. Januar. Sie widmet der Entwickelung der marokkanischen Frage einen Leitartikel, der, beiläufig bemerkt, die alte unausrottbare Feindseligkeit dieses ehrenwerten Organs gegen alles Deutsche aufs neue bestätigt. Der Schluß dieses Artikels sagt nämlich wörtlich: „Auf die heimliche Unterstützung Deutschlands rechnend, hat die marokkanische Regierung fortgefahren, die Bevölkerung zu jeder Art Ausschreitungen gegen die Europäer aufzureizen. Das führte zur Steigerung der Anarchie, von der wir zu Anfang des Artikels sprachen. Die Frechheit der Marokkaner ging so weit, daß sie sogar französische Kanonenboote beschossen. Aber zur Ehre Europas wurde die Hinterlist der Afrikaner nicht durch den Erfolg gekrönt. Wir können mit absoluter Bestimmtheit erklären, daß, als Frankreich im Verein mit Spanien sich entschlossen hatte, eine eindrucksvolle Zahl von Kriegsschiffen nach Tanger zu schicken — Deutschland durch die freundschaftliche Vermittelung Rußlands erklärte, daß es dem Vorgehen Frankreichs mit vollem Vertrauen entgegensehe. Es wird daher das einmal gegebene Wort nicht gebrochen werden. In dem neuen Jahre wird Marokko den europäischen Frieden nicht stören. In den Augen Europas ist es jetzt une affaire classée."

Dem gegenüber (bemerkt die „Kreuz-Ztg.") ist nur mit größter Entschiedenheit zu sagen, daß Deutschland der russischen Vermittelung nicht bedarf, wenn es mit Frankreich zu verhandeln hat, und daß daher jene „freundschaftliche Vermittelung" ein post festum-Verdienst der „Nowoje Wremja" ist. Es fehlte nur noch, daß sie, wie einst Gorschakow, seine Phantasien mit dem klassisch gewordenen: „Maintenant la paix est assurée" schloß. — Es täte wirklich gut, sich mehr um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern, die, wie uns scheint, ernst genug aussehen."

Deutschland.

Die Wahlbewegung weist seit letzter Zeit wesentlich neue Züge nicht auf. Recht eindringlich erinnern die Wahlaufrufe verschiedener Parteien an das Erfordernis von „Geld, Geld und wiederum Geld!" — Im „Zentrumsturm" nimmt der „Mauerfraß" seinen weiteren Fortgang. In Schlesien wollen stellenweise viele Katholiken auch nicht mehr mit dem kolonialfeindlichem Gros der Zentrumsfraktion marschieren, sondern eigene, national gesinnte Katholiken wählen. — Auch in Aachen ist dem offiziellen Zentrumskandidaten Sittart ein nationalkatholischer Kandidat in der Person des Tuchfabrikanten Drouwen gegenübergestellt worden. — Damit wächst die Zahl der Wahlkreise, in denen das Zentrum bei den katholischen Wählerkreisen Widerstand findet, auf vierzehn. — — Der „Kön. Hart. Z." wird vom 19. Jan. aus Berlin telegraphiert: Hier ist eine starke Wahlbeteiligung zu erwarten. Die Saal-Not ist in Groß-Berlin aufs höchste gestiegen: von den hunderten von Sälen ist kein einziger bis zum Wahltage mehr frei. Der größte Teil ist von der Sozialdemokratie schon viele Wochen voraus belegt worden; die anderen Parteien müssen mit ganz unzureichenden Räumlichkeiten vorlieb nehmen. Der Kampf wird mit ungeahnter Heftigkeit geführt; auch nachmittags werden Versammlungen abgehalten. Die Wählerschaft, die sich bei früheren Wahlen apathisch verhielt, ist jetzt an den Versammlungen lebhaft interessiert. — Graf Pückler, der schon am Donnerstage eine Wahlversammlung abhalten wollte, hatte zum Freitag die Bürger Berlins zu einer Wahlversammlung in die Bötow-Brauerei eingeladen, in der er sich als Kandidat vorstellte. Er entwickelte sein Programm. Die Versammlung verfiel der Auflösung, als der Graf empfahl, die Juden mit dem Schwerte auszutreiben.

Der Berliner Magistrat beschloß, allen städtischen Angestellten und Arbeitern am 25. Januar unter Fortzahlung ihres Gehaltes und Lohnes zur Ausübung der Reichstags-Wahl Urlaub zu gewähren.

Ueber eine Wirkung der letzten Rede Dernburgs wird aus Hamburg berichtet. Diese Rede hat, wie die „Hamb. Nachr." schreiben, auf der vom deutschen Handelstage einberufenen Versammlung den Erfolg gehabt, daß sieben größere Unternehmungen in der Bildung begriffen sind, die ihr Arbeitsfeld auf den verschiedenen Gebieten, und zwar überwiegend in Südwest-Afrika, zu wählen beabsichtigen.

Frankreich.

Auf der Dienstag-Sitzung des französischen Senats wurde bei einer Erörterung der allgemeinen Politik auch die marokkanische Angelegenheit berührt. Bei der Beratung des Budgets des Aeußern gab der Berichterstatter Charles Dupuy einen Rückblick über die hauptsächlichsten politischen Ereignisse des Jahres 1906. Er nannte zunächst das Abkommen mit England, das die Folge eines glücklichen, herzlichen Einvernehmens bilde, und erklärte dann, daß die internationale Gendarmerie in Macedonien voraussichtlich noch lange ihr Regiment ausüben werde. Bei Besprechung der Lage in Marokko sagte er: Sobald der Sultan spanische und französische Schiffe vor Tanger gesehen habe, sei er zu dem Entschluß gekommen, die Ordnung wiederherzustellen. Man müsse hoffen, daß er dazu fest entschlossen sei und damit Erfolg haben werde. „Lassen Sie uns kaltes Blut bewahren und die Augen offen halten!" (Lebhafter Beifall.) Frankreich habe seiner Meinung nach von Europa das Mandat erhalten, aus Marokko für Europa das zu machen, was Frankreich vielleicht berechtigt gewesen sei, für sich selbst daraus zu machen. (Beifall.) — Dupuy besprach dann die Bewaffnungsfrage: er sei betroffen über die andauernden Bestrebungen aller Länder für ihre Sicherheit; England, von dem man sage, es habe sein Kriegs- und Marinebudget herabgesetzt, sei doch noch sehr für seine nationale Verteidigung besorgt. Er bedauere die Bestrebungen jenseits des Kanals, den Tunnelbau zu verhindern, der England und Frankreich mit einander vereinigen solle. (Beifall.)

Japan.

In dem an die Japaner abgetretenen südlichen Teil von Sachalin beginnt bereits eine japanische Zeitung „Karasto Simpo" zu erscheinen, in der sich eine Uebersicht darüber findet, was die Japaner in der kurzen Frist geleistet haben, seit dieser Teil der Insel in ihrem Besitz ist. Die „Now. Wr.", die darüber berichtet, bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Neid und Bewunderung erfaßt einen angesichts der Tätigkeit der Japaner, besonders im Vergleich mit der Arbeit der Faultiere unserer Verwaltung." Die Zahl der Japaner in Süd-Sachalin beträgt schon etwa 15 000. In Korssakowsk gibt es mehr als 600 Häuser, eine Schule mit einer Abteilung für höhere Kurse, eine Post und einen Telegraphen. Von Korssakowsk nach Wladimirowka führt eine Bahn, und für eine Bahn von Wladimirowka nach Moika werden Trassierungen vorgenommen. Obgleich das südliche Sachalin noch immer von Militärbehörden verwaltet wird, ist doch schon viel für bürgerliche Wohlfahrtseinrichtungen getan worden. Für den geplanten Bahnbau sind 270 000 Yen angewiesen und die Zeit ist nicht fern, wo die Verkehrswege in Süd-Sachalin sich mit Hokkaido werden messen können. Im verflossenen Jahr hat die japanische Regierung von den Fischereien schon eine Einnahme von 542 335 Yen erzielt. „Unwillkürlich", bemerkt die „Now. Wr." zum Schluß, „drängt sich der Vergleich der Tätigkeit der Japaner mit der Tätigkeit unserer Bureaukraten auf, die es nur fertiggebracht haben, das gesegnete Land in ein Gebiet für ausgewiesene Verbrecher zu verwandeln."

Nordamerika.

Im Senat zu Washington hielt dieser Tage Senator Tillman vor vollbesetzten Galerien eine heftige Rede, in der er prophezeite, daß die Rassenfrage noch dazu führen werde, daß Blut wie Wasser fließe. Der Bürgerkrieg habe der Rassenfrage ein Ende machen sollen, aber diese sei heute drohender als im Jahre 1861. Solange die Neger fortführen, weiße Frauen zu vergewaltigen, würden die Amerikaner fortfahren, sie zu lynchen.

Lokales.

Von einem schweren Verlust ist in letzter Nacht der Botanische Garten der Universität durch einen Brand betroffen worden, worüber uns folgender Bericht zugeht:

Nach längerer Pause verkündeten heute um 5¾ Uhr morgens die Alarmsignale einen Brand im I. Stadtteil. Im Palmenhause des Botanischen Gartens hatte ein größerer Vorrat von Sägespänen — welche auf die Leitung der Zentralheizung gestreut werden, damit die Blumentöpfe die Wärme nicht direkt aus der Leitung erhalten — Feuer gefangen. Da der Feuerherd erst entdeckt werden konnte, nachdem dafür gesorgt war, daß ein Teil des angesammelten Rauches sich verzog, so konnte die Löscharbeit nicht vor Erledigung dieser Aufgabe in Angriff genommen werden. Die glimmenden Sägespäne und angebrannten Balken der Blumengerüste wurden in kurzer Zeit mit einer Druckspritze gelöscht. Die schönen Palmen und andere wertvolle Pflanzen sind alle dem Rauche zum Opfer gefallen. Der Schaden ist ein bedeutender, ja teilweise ein kaum ersetzlicher.

In der gegenwärtig sehr kalten Zeit werden die Einwohner Dorpats dringend gebeten, beim Heizen ihrer Feuerungen ganz besondere Umsicht zu üben, auf daß nicht aus Unvorsichtigkeit Schadenfeuer entstehen, deren Löschen bei der herrschenden Kälte sehr schwer ist und an die Feuerwehr große Anforderungen stellt.

K. L.

Der strengen Kälte wegen fielen bei der diesmaligen Jordan-Feier die Kirchenparade sowie die üblichen Salutsalven aus. — Heute früh wies das Thermometer auf reichlich 25 Grad Reaumur unter dem Nullpunkt.

Zur Frage der Waldbeleihung veröffentlicht die „Balt. Wochschr." folgende Mitteilung:

„Auf dem während der bevorstehenden Sitzungen der Ökonomischen Sozietät — am 2. Febr. 1907 — stattfindenden Forstabend soll die Frage der Waldbeleihung an der Hand nachstehender Diskussionspunkte erörtert werden:

1. Ist vom wirtschaftlichen Standpunkte die Ausdehnung der Beleihung auf den Wald zu empfehlen? — 2. Vermag der Wald genügende Sicherheit für eine unkündbare Amortisations-Hypothek zu gewähren? — 3. Wie ist der Waldbeleihungswert zu bestimmen? — 4. Welche Rechte sind der Kreditinstitution hinsichtlich des beliehenen Waldes einzuräumen, und welche Verpflichtungen hat der Besitzer desselben zu übernehmen.

M. v. Sivers-Römershof,
d. Z. Präses des baltischen Forstvereins.

Eine obligatorische Verfügung ist, wie aus Petersburg berichtet wird, soeben erlassen worden, laut welcher jeder Angereiste in Ortschaften, die der Kreis- oder städtischen Polizei unterstellt sind, verpflichtet ist, sich seinem Haus- oder Wohnungswirt gegenüber durch Vorweisung seines Passes oder anderer Dokumente zu legitimieren. Wer dies nicht tut, wird mit 3 Monaten Arrest oder Zahlung einer Summe von 3000 Rbl. bestraft.

Wie bekannt, hat der verstorbene Prof. Semmer größere Summen zu wohltätigen Zwecken vermacht, unter anderem 10 000 Rbl. zur Gründung von Stipendien. Wie die „Balss" nun berichtet, werden von den Zinsen des genannten Kapitals zwei gleiche Stipendien gegründet, von denen das eine einem Mitgliede der Korporation „Lettonia" und das andere einem lettischen Mitgliede der Korporation des Dorpater Veterinär-Instituts „Fraternitas Dorpatensis" auszureichen sind. Ein Mitglied darf eine Stipendium nicht länger als fünf Jahre beziehen.

In Sachen des in unserem letzten Blatte erwähnten Vorganges im „Taara"-Verein geht uns eine die Darstellung der „Sönumed" berichtigende Zuschrift zu, in der es heißt:

Nach der „Sönumed"-Nachricht hat es den Anschein, als ob die aus dem „Wanemuine" kommenden jungen Leute, welche den Tanz beenden wollten (es waren 3 estnische Studierende) moralisch hoch über dem Tanzpublikum stehen; die betreffenden Herren haben aber nach ihrem Erscheinen erst reichlich getanzt und als sie dessen überdrüssig wurden, den Tanz zu verhindern gesucht. Und hauptsächlich dieses Benehmens wegen kam es zu Differenzen.

Einer aus dem Publikum.

Vom temporären Generalgouverneur ist Alwine Djalill wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizei zu 25 Rbl. Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt worden. Ferner sind Jefim Petuchow, Iwan Lubnow und die Gebrüder Iwan und Tichon Skorowodow, welche einen Nachtwächter geschlagen hatten, zu einem Monat Arrest verurteilt worden. —oc.—

Eine Dame wollte am 4. Januar ihre Schwester besuchen. Als sie an deren Hauspforte in der Küter-Straße Nr. 1 anlangte, bemerkte sie einen eben davonfahrenden Fuhrmannsschlitten, auf dem 2 schwerbepackte Leute saßen. Zufälligerweise merkte sie sich die Nummer des Fuhrmanns und stieg nun nichtsahnend die Treppe hinauf, wo sie die Wohnung der Schwester erbrochen und ausgeplündert antraf: eine Nähmaschine, Kleider und andere Gegenstände für mehr als 100 Rbl. fehlten. Der Revieraufseher Paukson, welcher mit der Klärung der Sache betraut wurde, verfolgte die Spur und fand denn auch sämtliche Gegenstände bis auf einige Kleinigkeiten in der Markt-Straße 19 bei bekannten Langfingern auf. —h.

In einem Teile der Auflage unseres letzten Blattes ist in dem Bericht über die Beerdigungsfeier des weil. Pastors Dr. J. Hurt ein peinlicher Druckfehler stehen geblieben; es hat dort am Eingange zu heißen, daß das event. Mittragen der Fahne der Korporation „ausdrücklich verboten" (nicht „verboten") wurde.

Neueste Post.

Warschau, 6. Jan. Auf der Station Warschau wurde gestern ein weiblicher Passagier verhaftet; bei der Dame fand man 5 mit Melinit geladene Bomben.

Gestern abend drang eine 30 Mann starke Räuberbahne in die Station Rajowez der Weichselbahnen ein, zwang alle Anwesenden durch Drohungen mit Revolvern, sich nicht von der Stelle zu rühren, sprengte die Kasse durch Dynamitpatronen, raubte 4500 Rbl. und verschwand.

Poltawa, 6. Januar. Auf einer Sitzung der Vertreter des Verbandes des russischen Volkes, der Russkoje-Sobranije, der Partei der Rechtsordnung und des Verbandes vom 17. Oktober wurde beschlossen, in Poltawa gemeinsam die Wahlmänner zu nominieren.

Tambow, 6. Januar. In Koslow sind 5 Sozialrevolutionäre verhaftet und eine geheime Druckerei, mehrere Bomben und eine Menge revolutionärer Schriften entdeckt worden.

Taschkent, 6. Jan. Am 28. Dezember waren der Maschinengewehrkompagnie 8 Maschinengewehre mit kompletter Ausrüstung gestohlen worden. Nach langem Suchen fand die Polizei die Spur. Heute vor Tagesanbruch umzingelte eine Sotnja Kosaken in dem Arbeiterviertel die Ruinen einer Sartenhütte und begann mit den Säbeln in der Erde zu wühlen, wobei zwei Gruben entdeckt wurden: in einer lagen alle Maschinengewehre, in der zweiten — Lettern und ein Korb mit Bomben, Pyroxylinpatronen und Zündern. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

London, 19. (6.) Jan. Die Polizei verhaftete in Alexandria drei Personen, offenbar Russen, die den Versuch machten, einen im Hafen liegenden russischen Dampfer in die Luft zu sprengen. Sollte die Annahme, daß es sich um Russen handelt, zutreffend sein, so sollen die Verhafteten dem russischen Konsul überwiesen werden.

Die religiöse Gemeinschaft der Quäker fordert in einem Aufruf zu Spenden zum Besten der hungernden Bauern in Rußland auf.

Teheran, 19. (6.) Jan. Heute hat die feierliche Krönung des Schah stattgefunden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. Der Kaiser bestätigte den Antrag des Ministerrats, dem gemäß dem Ministerium des Innern anheimgestellt wird, innerhalb des Rates des Ministeriums eintretende Vakanzen nicht wieder zu besetzen. Infolgedessen wird die Zahl der Mitglieder der Rates des Ministeriums von 37 auf 20 herabgesetzt, wodurch 58500 Rbl. erspart werden können.

Bei der Militärisch-medizinischen Akademie wird die Eröffnung einer Pharmazeutischen Abteilung geplant.

Das bekannte Restaurant „Contant" brannte heute morgen nieder. Die Verluste sind sehr beträchtlich. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob Menschenleben zu beklagen sind.

Warschau, 7. Januar. Laut offizieller Mitteilung wurden in der Gshibowskaja 8000 Pfund illegaler Schriften der polnischen Sozialistenpartei entdeckt.

Lodz, 7. Jan. Nach offiziellen Meldungen sind bei dem gestrigen Zusammenstoß während der Beerdigung 10 Personen verwundet worden;

Gestern abend wurden wiederum 2 Arbeiter durch Schüsse verwundet.

Am Abend des 7. Jan. wurde wieder ein Arbeiter ermordet und ein anderer tödlich verwundet.

Kiew, 7. Januar. Der Gouverneur verfügte die Entlassung einiger Angestellten der Stadtverwaltung, die nicht aus der Kadettenpartei ausgetreten waren.

Saratow, 7. Januar. Auf den Boden des Hauses des Bauern Maximow im Dorfe Iwanowka wurde eine Bombe geschleudert. Zu Schaden ist niemand gekommen.

Pensa, 7. Januar. Im Gouvernement wird unter den Bauern in Zehntausenden von Exemplaren ein patriotischer Aufruf verbreitet, der in der Gouvernements-Zeitung in Form eines von Bauern verfaßten Briefes erschienen war und in dem die Redaktion um Beistand im Kampfe gegen die revolutionäre Agitation gebeten wird.

Berlin, 20. (7.) Januar. Auf einem Bankett der Kolonial-Gesellschaft hielt der Reichskanzler Fürst Bülow eine längere Rede über die deutsche Kolonialpolitik und die Reichstags-Wahlen.

Paris, 20. (7.) Januar. Es waren umfassende Maßregeln ergriffen worden anläßlich zu erwartender Demonstrationen zu Gunsten der Sonntagsruhe. Die meisten Geschäfte waren geschlossen. Um 7 Uhr abends begann die Polizei die bei der Arbeitsbörse angestauten Volksmassen zu zerstreuen; dabei wurden mehrere Polizisten von der Menge verwundet. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Eine Schar von 200 Manifestanten zerstörte eine Markthalle und verwundete 3 Polizisten. Es wurden insgesamt 149 Personen verhaftet, von welchen 140 wieder freigelassen wurden. Verwundet wurden 7 Polizisten, davon einer schwer.

New-York, 20. (7.) Jan. Aus Kingston wird gemeldet, daß Admiral Davis den Hafen im Laufe des Tages verlassen wollte, doch der britische Gouverneur forderte die sofortige Entfernung der Amerikaner und gestattete zum Schutze des Konsulats nur eine Marineabteilung ohne Waffen. Davis erklärte, unter diesen Bedingungen sei die sofortige Entfernung des amerikanischen Geschwaders der einzige Schritt, der sich mit der Würde der Vereinigten Staaten vertrage.

Erdbeben
werden gemeldet aus:

Jelissawetpol, 7. Januar. Um ½2 nachts wurden 2 heftige Erdstöße verspürt. In Kasach wurden um 1 Uhr 10 Min. nachts 2 starke Erdstöße verspürt. Der Boden schwankte darauf noch eine Minute lang.

Tiflis, 7. Jan. Um ½2 Uhr nachts wurden 2 Erdstöße verspürt.

Oban (Schottland), 18. (5.) Jan. Gestern wurden hier zwei unterirdische Erdstöße verspürt. Die Beschädigungen sind unbedeutend. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen worden.

Neu-Bajazed (Türk.-Armenien), 20. (7.) Januar. Um 2 Uhr nachts wurden 3 Erdstöße verspürt.

Udine, 18. (5.) Januar. Heute morgen 4 Uhr 20 Min. fand in Tolmezzo (Venetien) ein wellenförmiges Erdbeben statt, das ziemlich heftig war und einige Sekunden dauerte.

Sachalin, 7. Januar. Gestern um 10 Uhr abends wurde in Alexandrowski Post eine starke Erderschütterung wahrgenommen.

Totenliste.

Hulda Dipner, † am 1. Januar zu St. Petersburg.

Johanna v. Bach, † am 28. Dezember zu Riga.

Sophie Schütz, geb. Schloß, † am 1. Januar zu Römershof.

Martin Titow, † im 75. Jahre am 2. Januar zu Dorpat.

Katharina Lucht, † im 81. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Adam Albrecht Piepke, † im 83. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	786.7	790.2	791.9
Thermometer (Centigrade)	—28.6	—31.2	—27.2
Windricht. u. Geschwind.	NNE.5	N.2	ESE.3
Relative Feuchtigkeit	80%	90%	80%
Bewölkung	0	0	⊙0

1. Minimum d. Temp. nachts —31.3
2. Maximum d. Temp. gestern —18.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um ½10 Uhr morgens verschied nach schwerer Krankheit meine unvergessliche Frau, unsere teure Mutter und vielgeliebte Schwester

Bertha Sülk

geb. Hartung.

Die Beerdigung ihrer irdischen Hülle findet am 9. Januar, präzise 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Sonntag, den 7. Januar, 7 Uhr abends, verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Louise Krafft, geb. Hermann.

Johannes 14, Vers 19.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 10. Januar, um 2 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause, Mönchstr., Haus Ungern-Sternberg, auf dem neuen Friedhofe.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ Юрьевскомъ городскомъ съѣздѣ избирателей **выборы 4 выборщиковъ** въ Лифляндское губернское собраніе для избранія членовъ Государственной Думы будутъ производиться **23-го января 1907 года** отъ 9 часовъ утра до 9 часовъ вечера (по мѣстному времени) въ актовой залѣ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета.

Избиратели, проживающіе внѣ города Юрьева или не получившіе по какой либо причинѣ именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ, могутъ обращаться за полученіемъ ихъ въ теченіе двухъ недѣль до выборовъ въ будніе дни отъ 10 часовъ до 1 час. дня въ Городскую Управу, предъявляя въ этомъ случаѣ удостовѣренія въ личности, выданныя полиціей, непосредственнымъ начальствомъ, мировымъ судьею, комиссаромъ по крестьянскимъ дѣламъ, нотаріусомъ или приходскимъ священникомъ.

Избиратели, не получившіе своевременно именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ или же утратившіе ихъ, могутъ получать таковые въ день выборовъ въ зданіи университета, по представленіи одного изъ указанныхъ выше удостовѣреній личности.

Именныя объявленія, выданныя избирателямъ, не могутъ быть переданы другимъ лицамъ и должны быть предъявлены какъ при входѣ въ помѣщеніе, гдѣ производятся выборы, такъ и при подачѣ избирательной записки.

Въ **избирательныхъ запискахъ** указываются имена, отчества и фамиліи лицъ за которыхъ избиратель подаетъ голосъ, въ числѣ, не превышающемъ общаго числа подлежащихъ избранію по съѣзду, ихъ званія и мѣстожительства или номера, подъ которыми лица эти занесены въ списокъ Юрьевскаго городскаго съѣзда избирателей. Свѣдѣнія эти вносятся въ избирательную записку способомъ по усмотрѣнію избирателя (помощью письма, печати, литографіи), но должны быть обозначены настолько четко и разборчиво, чтобы прочтеніе записки не представляло затрудненій.

Въ запискахъ не должно быть никакихъ отмѣтокъ, знаковъ, а равно исправленій и подчистокъ ни на лицевой, ни на оборотной сторонѣ.

Избирательная записка составляется на русскомъ языкѣ.

Избиратели, записки которыхъ опущены въ ящикъ, а равно лица, коимъ отказано въ принятіи записокъ, немедленно выходятъ изъ помѣщенія, гдѣ производятся выборы.

За порядкомъ будутъ наблюдать въ зданіи Университета члены добровольнаго пожарнаго общества, снаружи чины городской полиціи. Какъ въ зданіи Университета такъ и снаружи у входа **никакая избирательная агитація не допускается** согласно инструкціи Г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ отъ 10 декабря 1906 года.

Reichsduma-Wahlen.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt, dass am **23. Januar 1907** von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends (nach Lokalzeit) im Aktussaale der Kaiserlichen Jurjewschen Universität die Wahl von 4 Wahlmännern des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks in die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung behufs Wahl von Gliedern der Reichsduma wird vollzogen werden.

Diejenigen Wähler, welche ausserhalb der Stadt Dorpat wohnen oder aus irgend welchem Gründe die namentlichen Wahlanzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht erhalten haben, können sich zum Empfang derselben im Laufe von zwei Wochen vor den Wahlen werktäglich von 10 bis 1 Uhr an der Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, welche von der Polizei, vom direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Bauernkommissaren, Notarius oder Geistlichen ausgestellt sein kann.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, können dieselben am Tage der Wahl im Universitäts Gebäude erhalten bei Vorweisung einer der oben angeführten Legitimationen.

Die den Wählern ausgereichten, auf den Namen ausgestellten **Anzeigen** dürfen anderen Personen nicht übergeben werden und müssen sowohl beim Eingang in das Wahllokal wie auch bei Abgabe des Wahlzettels vorgewiesen werden.

Auf den **Wahlzettein** sind die Vor-, Vaters- und Familiennamen derjenigen Personen, für welche der Wähler seine Stimme abgiebt — deren Zahl jedoch die allgemeine Anzahl der im Wahlbezirk zu Wählenden nicht übersteigen darf — anzugeben, ferner ihr Stand und Wohnort oder die Nummern, unter welchen diese Personen in die Wählerliste des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks eingetragen sind. Diese Angaben können auf den Wahlzetteln, je nach Ermessen des Wählers, geschrieben, gedruckt oder lithographiert sein, müssen aber so deutlich und leserlich vermerkt sein, dass das Lesen der Wahlzettel keine Schwierigkeiten verursacht.

Auf den Wahlzetteln dürfen keine Bemerkungen, Zeichen wie auch Verbesserungen und Radierungen weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite sein.

Die Wahlzettel sind in russischer Sprache auszufüllen.

Diejenigen Wähler, welche ihre Wahlzettel abgegeben haben, wie auch die Personen, denen der Empfang der Wahlzettel verweigert worden ist, haben unverzüglich das Wahllokal zu verlassen.

Die Ordnung in der Universität werden Glieder der Freiwilligen Feuerwehr aufrecht erhalten, vor der Universität die Polizei.

Jede Art **Wahlagitation**, sowohl im Gebäude der Universität, wie beim Eingange, ist gemäss der Instruktion des Herrn Ministers des Innern vom 10. Dezember 1906 **untersagt.**

Turnhalle des Turnvereins zu Dorpat.

Turnstunden beginnen Mittwoch, den 10. Januar 1907. Männerabt.: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr. Damenabt.: Mittwoch und Sonnabend 6—7 Uhr. I. Knabenabt.: im Alter bis 9 J. Montag und Donnerstag 5—6 Uhr. II. Knabenabt.: im Alter von 10 J. an Montag und Donnerstag 7—8 Uhr. **Beitrag R. 3 p. Sum. bei der Anmeldung.**

Fechtensport, Herren: Italienische Waffe (Hieb u. Stoss) Mittwoch 8—9 Uhr. Damen: Französische Waffe (Stoss) Sonnabend 8—9 Uhr. **Alle Teilnehmer eigene Ausrüstung. Beitrag R. 5 p. Cursus (ca. 20 Stunden).** Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr in meiner Wohnung, Johannisstrasse Nr. 18, I. Trp.

A. Wagner.

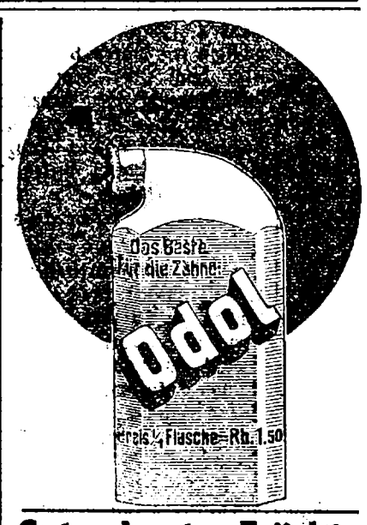

Getrocknete Früchte

als:

Pflaumen, Bosnische gute à 15 Kop. pr. Pf.
Pflaumen, Californ.
Aepfel in Scheiben und Viertel
Aprikosen (Schaptala)
Pfirsiche Californ.
Birnen „
Aprikosen „
empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Farbigen

Leinstoff

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.
Zur Zeit d. Jahrmarktes Eingang 8. Part.

Goldene Medaille Leader 1892.



---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der
Patent-
Strick-Maschine
Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

---

1 grosse compl. eingerichtete
Wassermühle
Wollspinnerei u. Färberei ist von George 1907 an **zu verpachten.** Nur kapitalkräftige Reflektanten können berücksichtigt werden. Offerten niederzulegen sub 2500 in d. Exp. d. Bl.

Salon-
Petroleum-Oefen

neuester Konstruktion
offeriert
P. Erdmann
Altstrasse 17.

50% Provision
Tüchtige Vertreter für meine stets gangbaren Neuheit-Specialitäten gesucht. **Oscar Pötters, Düsseldorf,** (Deutschland) Karte genügt.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Stein-Strasse 67, Qu 5. Um angesprache deutsch und russisch.

Schülerinnen
od. **kleinere Schüler** finden freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Kastanien-Allee 1, oben.

Pensionäre
auch **Pensionärinnen** find. freundl. Aufnahme — Johannisstr. 28, unten rechts.

Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Tr.

Zum Unterricht in den Anfangsgründen
können sich **kleine Knaben und Mädchen** melden — Lange Str. 3. Eingang durch den Hof.

Zwei Schülerinnen finden Aufnahme in deutsch. Fam., russ. u. franz. Convers., auch Nachhilfe — Johannis-Str. 24. Eingang Mönchstr., parterre, links, tägl. von 3 Uhr an.

Pensionärinnen
finden (bei billiger Preise) **Aufnahme** in einer deutschen Familie. Klavier im Hause, Kleine Sternstr. Nr. 35, II. Stock. **H.**

Ein Arzt

zur Stellvertretung für Neuenburg über Bächhof **gesucht** für die Zeit von Anfang Februar bis Ende April. Bedingungen: hundert Rbl. monatlich, freie Station, freie Praxis. Anerbietungen an **Dr. Kügler, Neuenburg in Kurland über Bächhof.**

Lehrer
d. längere Zeit auf dem Lande tätig gewesen, wünscht zeitweilig einen **passenden Posten.** Zu wenden Erbsenstrasse 28.

Tüchtiger Landwirt

unverheiratet, kann in einer kleinen Wirtschaft **als Teilnehmer** Anstellung finden. Kapital nicht erforderlich. Offerten pr. Wesenberg „Concordia".

Es wird e. tüchtig, gut rekommandierter
Färber
zum 1. Febr. c. **gesucht** — Färberei Mühlenhof, Kirchspiel Kamby.

Ein Koch

der gute Empfehlungen besitzt, **sucht** e. Stelle — Ecke Pleskauer u. Shukowsky-Str. 26, Qu. 8, im Hof.

Eine Gouvernante

wird gesucht. Näheres am 9. Jan. im Hôtel Moss von 10—12 Uhr vm.

Eine zuverlässige Wirtin
die das Kochen versteht und über gute Zeugnisse verfügt, wird **gesucht.** Angebote nebst Abschriften der Zeugnisse zu richten an Herrn W. von Harpe, Engdes über Ass, Estland.

Eine ältere, erfahrene deutsche
Wirtschafterin

mit guten Zeugnissen kann sich melden **in Kolk** pr. Weissenstein.

Gesucht ein deutsch- u. russ.-spr.
Stubenmädchen

Hotel „London", Promenaden-Str. 2.

Zum Alleindienen oder zu Kindern sucht ein deutsch- u. russ.-spr.
Dienstmädchen
eine Stelle — Kastanien-Allee 68.

Eine Stubenmagd
mit guten Attestaten, welche gut russisch spricht, kann sich melden — Kastanienallee Nr. 12, Quart. 2.

Zurückgekehrt
Dr. A. Walent

Wallgraben 7.

Beginn des Unterrichts

den 10. Januar. **Aufnahmeprüfungen** den 8. u. 9 v. 11—1 Uhr vorm. **Anmeldungen** werktäglich von 5 bis 6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Wiederbeginn des Unterrichts in meiner
Deutschen Privat-Schule
in Fellin
am 11. Januar. — **Pensionärinnen** finden Aufnahme.

A. v. Blossfeldt.

Mein
Kindergarten

beginnt Donnerstag, den 18. Januar, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Beginne meinen
deutsch-russ. Kindergarten u. Vorbereitungsschule
nicht am 10., sondern am **15. Januar.** Sprechstunden von 1—2 und 4—5 — Lodjenastrasse 15.

Louise Glück.

Zu einem **Kursus in der deutschen Litteratur** (von d. ersten Anfängen ab) wünscht noch einige 14—15-jähr. **Schülerinnen Mathilde Boettcher.** Sprechst.: 3—4 Techelfersche Str. 5.

Nachhilfe in d. Schulfächern
wünscht zu übernehmen fl. Drechsler. Zu sprech. v. 1—3 Teichstr. 48.

Der Clavierunterricht

beginnt am 15. Januar. Sprechst 3—5 nachm.

Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.

Beginne meine Klavierstunden
den 15. Januar. Anmeldungen tägl. von 3—5. **Elly Anton.** Steinstr. Nr. 51.

Mein
Mal- und Zeichen-Unterricht

beginnt den 15. Januar.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. 4—5.

Unterricht

in allen Gymnasialfächern erteilt u. bereitet vor Elfriede Meyer, Techelfersche Str. Nr. 4, Q. 3. Sprechst. v. 10—12 vorm.

Bereite
vor in d. **höheren Gymnasial-** u. **Realklassen** sowie zum **Grossen Examen.** N. Oltarschewsky, Stein-Str. 51, 3—5 täglich.

Erteile Unterricht
u. **Nachhilfe** in allen Schulfächern. Off. sub „Lehrerin" an d. Exp. d. Bl.

Damen und Kinder
finden gute **Pension.** Näheres bei **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Ein Schüler und eine Schülerin
finden Pension bei Fr. Reinwald, Lehmstrasse Nr. 1.

Студ. ищетъ комнату
съ пансіономъ. Сообщить: Складочная №. 5. Иванову.

Möblierte Wohnung
von 2 Zimmern per sofort zu verm. Compagnie-Str. 4a, 1 Tr. hoch.

---

1 renov. Familienwohn.
v. 8—10 Zimm. **zu vermieten** Kühn-Str. Nr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter im Hof. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Eine Wohnung
v. 4 Zim., Küche u. allen Wirtschaftsbeq., event. mit einem Garten, **zu haben** — Alleestr. 84, oben.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Küterstr. 1. Das Nähere zu erfragen, daselbst eine Treppe, links, von 11—3 Uhr.

Eine warme, helle
Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Schmalstr. 7.

Zwei ruhige Zimmer mit Möbeln, Beheizung u. Bedienung zu vermieten (Studenten ausgeschlossen). Zu besehen von 11—1 vormittags — Teichstr. 55, 1 Tr.

Zu vermieten
renov. Wohnung von 4 Zimmern, sehr geeignet für jungen Arzt oder Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfr. Handlung Kolk, Ritterstr. 8.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu haben — Wallstrasse 17, oberste Etage.

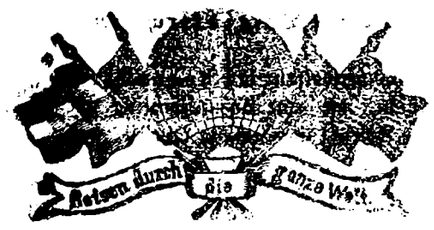

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 8. bis zum 14. Januar 1907 inkl.
Eine interessante Wanderung in Schlesien
Grafschaft Glatz.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Thüringisches
Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Montag, d. 15. Januar 1907
im Saale der Bürgermusse
Lieder-Abend

der Sopranistin
Frl. Marie Buisson
aus Brüssel.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **J. Andersen,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Bürgermusse. Dienstag, d. 16. Januar 1907
Humoristischer Dialekt
Fritz Reuter-Abend

verbunden mit
Rezitationen moderner Humoristen
vorgetragen vom Kgl. Hofschauspieler
Emil Richard aus Berlin.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billettsteuer) à 1 Rbl 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Billet-Kasse geschlossen.

Deutscher Verein in Livland.
O.-Gr. Dorpat.
Mitgliederversammlung

am Montag, den 22. Januar c., 8 Uhr ab. in der Bürgermusse.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Budgetvoranschlag. Geschäftsordnung. Anträge. Wahlen.

Jedes Mitglied erhält beim Eintritt gegen Vorweisung seiner Mitgliedskarte ein mit dem Vereinsstempel versehenes Stimmblankett. Die Wahlurne wird in einem behufs Vornahme der Wahl gleich zu Beginn der Sitzung geöffneten Nebenzimmer aufgestellt sein, damit auch die Mitglieder, die im Saal keinen Raum finden oder der Sitzung nicht bis zum Schluß beiwohnen können, die Möglichkeit haben, sich an der Wahl zu beteiligen.

Dorpat, den 5. Januar 1907.
Nr. 10
Der Vorstand.

Neue Partie vorzügliche
Buchweizen-Grütze
und **Graupen**
erhalten
Mehlbude Georg Riik
am Viktualien-Markt.

St. Petersburg.
Absteigequartier
für anreisende Gouvernanten u. Bonnen. Schriftl. Anmeld. Литейн. 55, кв. 19. **M-me v. Perdig**

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Das Budenlokal

Rigasche Str. 4, geeignet für eine Konditorei, ist sofort zu vermieten

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Zu **verkaufen** neues **3 stöckiges**
Steinhaus

Marienhofstrasse Nr. 50, zu erfr. 42.

Ein schöner grosser
Teppich

Elenfell, ist **zu verkaufen.**

F. Tränkner, Handschuhm.
Promenadenstrasse Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Dienstag, d 9. Jan. **Dritte Vorstell. Zigeuner Kapelle.** Gentleman-Akrobaten. Pantomime: **„Fra Diavolo".** Anfang 8½ Uhr abends.

Gestohlen am 1. Januar **in Fellhof** ein braun lackierter **Schlitten u. ein dunkelgrauer Hengst,** 5 J. alt, 2 Ar. 3 Wers. h., schlanke Füsse, am Hinterhuf eine Narbe, Mähne links. Wer über d. Diebstahl Auskunft erteilt, erhält in der Jurj. Kreis- oder Stadtpolizei e. gute Belohnung. **K. Seome.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 141.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Dienstag, den 9. (22.) Januar 1907.

Inland.

Im Angesicht der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. I.

—tt. In dieser Woche treten wir in die Zeit der Wahlen zur zweiten Reichsduma ein. Auf Freitag, den **12.** Januar, sind die Wahlen der Bevollmächtigten der Gemeindeversammlungen in Livland anberaumt; dann folgen am **15.** Januar die Wahlen der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer und der Geistlichkeit sowie der Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter (mit Ausnahme derjenigen Rigas), und für uns in Dorpat als die Hauptwahlakte am **22.** Januar die Wahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer unseres Kreises und am **23.** Januar die Wahl der städtischen Wahlmänner im Dorpater Kreise.

Wir haben der ganzen Schwere der Verantwortung uns bewußt zu werden, welche diese Wahlen dem gesamten Reiche und damit auch uns, einem jeden einzelnen Wahlberechtigten unter uns, unausweichlich auferlegen. Wir haben unser Gewissen rein zu halten von jedem Vorwurf wegen nicht erfüllter Pflicht. Wir haben uns klar vorzuhalten, welche Wege die Zukunft weist, welches die Aufgaben sind, die in diesen für die Geschichte des gesamten Reiches und jedes einzelnen Teiles desselben entscheidungsschweren Tagen der mit von uns zu wählenden neuen Volksvertretung Rußlands zugewiesen sind.

*

Die nun zu wählende zweite Reichsduma Rußlands tritt eine schwere Erbschaft an: diese besteht aus einem Konglomerat unverzeihlicher Fehler ihrer Vorgängerin, der ersten Reichsduma, und Verfehlungen der Regierung, begangen in wirrer Zeit auf einem durch eine blutige revolutionäre Bewegung unterwühlten Boden. Ein verfassungsmäßiges Leben, wie es durch das Manifest unseres Kaisers vom 17. Oktober 1905 dem Reiche gewährt worden ist, existiert in Wirklichkeit noch nicht; dieses verfassungsmäßige Leben, d. h. das Zusammenarbeiten von Regierung und Volksvertretung in positiver, schöpferischer Arbeit, soll erst die Zukunft, soll vor allem die neue Reichsduma Rußland bringen. Das ist nur in dem Falle denkbar, wenn die verschuldeten gröbsten Fehler sowohl seitens der Regierung wie namentlich seitens der Reichsduma und des Reichsrates nicht wiederholt werden, soweit sie überhaupt noch gut zu machen sind.

Die Verfehlungen der Regierung tragen gewiß einen Teil der Schuld des Mißerfolges beim ersten Versuch der Etablierung einer konstitutionellen Regierungsform in Rußland. Die Regierung hat gegeben ohne die richtige Taxie für die Erfordernisse des Augenblicks, sie hat zu spät und hat zu früh, sie hat zu wenig und hat zu viel gegeben. Sie hat zu wenig oder, besser gesagt, zu spät gegeben, als sie im August 1905 zwei Vertretungskörper mit bloß beratender Kompetenz ohne das Budgetbewilligungsrecht zugestand — eine Verfassung, die, vor einem Jahrzehnt verliehen, aufs günstigste zu einer wirklich konstitutionellen Staatsform hätte hinüberleiten können, nun aber den erregten Wünschen und Erwartungen durchaus nicht entsprach; sie hat zu unbestimmt gegeben, als Se. Maj. der Kaiser das aus dem Drange des Augenblicks hervorgegangene, die Grundlage des heutigen Verfassungsstaates bildende Manifest vom 17. Oktober Rußland gewährte; sie hat viel zu viel gegeben, als sie im Dezember das erweiterte demokratische Wahlgesetz erließ, das in seinen Folgen vielleicht noch verhängnisvoller als das reine allgemeine und direkte Wahlrecht in den politisch noch gänzlich ungeschulten Volksmassen wirkt.

Das alles sind Fehlgriffe, die schwerlich so bald wieder gut zu machen sind. Aber auch an Verfehlungen mehr technischer und taktischer Art, Verfehlungen, die in Zukunft von der Regierung können vermieden werden, war die Periode des ersten Versuches konstitutioneller Regierung nicht arm. Das Ministerium trat als Repräsentant einer schwachen, für ihre Aufgaben nicht ausreichend vorbereiteten Regierung vor die Duma hin. Statt mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Material dringlicher Gesetzvorlagen sofort die Duma in Anspruch zu nehmen zu verfassungsmäßiger Arbeit, ließ sich das Ministerium Goremykin völlig von der Duma die Direktive vorschreiben und geriet, beim Mangel an selbsteigener Initiative, immer mehr ins Treiben mit der gänzlich unfruchtbaren Dumaströmung. Sehr schädigend machte sich dabei die Wahrnehmung geltend, daß auch die zweite Körperschaft, der Reichsrat, jeder Initiative ermangelte: die Regierung hat es nicht verstanden, aus diesem mit dem Rechte zu Initiativ-Anträgen und mit allen sonstigen parlamentarischen Rechten ausgestatteten Oberhause sich dasjenige Rüstzeug zu schaffen, welches ausgleichend und in besonnen fester Ueberlegung in die stürmische Bewegung des Unterparlaments auch nur einigermaßen fühlbar eingegriffen hätte; der Reichsrat war nahezu ausgeschaltet aus der parlamentarischen Maschine und präsentierte sich wenigstens der Volksmeinung mehr als eine Versammlung pensionierter höherer Beamter, denn als eine lebensvolle Vertretungskörperschaft.

Es ist nun erfreulicherweise nicht zu verkennen, daß die Regierung als eine andere vor die zweite Reichsduma treten wird, wie sie es im Angesichte der ersten war. Mit dem Ministerium Stolypin sehen wir vor allem eine feste, ihrer Aufgaben sich bewußte Regierung vor uns — eine Regierung, die ganz zweifellos von der Geschichte des verflossenen Jahres gelernt hat, und zugleich eine Regierung, an deren gutem Willen zum Ausbau des Verfassungstaates nicht zu zweifeln ist. Diese Regierung wird — so wenigstens darf heute trotz der mancherlei einzelnen Mißgriffe des Ministeriums Stolypin gehofft werden — nicht mit leeren Händen vor die Duma treten; sie wird auch nicht passiv auf dem Tadelstuhl der Reichsduma sitzen. Sie wird die Zügel nicht am Boden schleifen lassen, aber sie wird auch nicht die Freiheiten vom 17. Oktober zurückzuschrauben bemüht sein. Nach den gemachten bitteren Erfahrungen des vorigen Jahres wird sie sich angelegen sein lassen, verfassungsmäßig zu regieren — es sei denn, daß der konstitutionelle Apparat wiederum völlig versagt, daß sie mit Gewalt in andere Bahnen gedrängt wird.

Ob diese verhängnisvolle Eventualität eintritt, hängt fast ausschließlich von dem Bestande der neuen Reichsduma ab. Wie dieser nicht beschaffen sein darf und wie er beschaffen sein soll, darauf werden wir im nächsten Artikel zu sprechen kommen.

Zur Wahlkampagne.

Petersburg, 7. Januar.

—L.— Die Wahlkampagne in St. Petersburg ist in vollem Gange. In allen Stadtteilen finden Wahlversammlungen statt und allmählich gewinnt man ein zuverlässiges Bild von der Stimmung, die bei der Residenzbevölkerung herrscht. Dieses Bild ist nun gerade kein besonders erfreuliches, denn in fast allen Wählerversammlungen haben die links stehenden Elemente das Uebergewicht.

Betrachten wir z. B. die gestern hier stattgehabten vier Wählerversammlungen. Die Versammlung der Wähler der Petersburger Seite werde vom Vorsitzenden, Herrn Heuken, mit einer Rede eröffnet, in welcher er auf die schwierige Lage der links stehenden Parteien hinwies und dann der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Wähler trotz aller Verbote und Beschränkungen nicht in ihren Ueberzeugungen werden irre machen lassen. — Jetzt sollte Prof. Wodowosow sprechen, doch wurde dies vom anwesenden Pristaw kategorisch verboten, weil Herr Wodowosow nicht zu den Wählern des Petersburger Stadtteils gehört. Trotzdem sprach Prof. Wodowosow einige mit stürmischem Beifall aufgenommene Worte, worauf die Versammlung vom Pristaw aufgelöst wurde. — Nach der Erklärung des Pristaws, daß er die Versammlung auflöse, entstand ein entsetzlicher Lärm, Proklamationen flogen durch die Luft und ein Teil der Anwesenden schien willens zu sein, einen energischen Protest in Szene zu setzen, doch wurden die Gemüter durch ein starkes Polizeiaufgebot sehr bald abgekühlt.

Auf der Wählerversammlung des Roshdestwensti-Stadtteils sprach außer den Herren Struve, Protopopow, v. Rutzen, Miljukow und anderen auch der Priester G. S. Petrow, der in seiner enthusiastisch aufgenommenen Rede dartat, daß das alte bureaukratische Regime in einen Eichensarg gelegt und so tief begraben werden müsse, daß eine Auferstehung unmöglich werde. — Diese Rede des Priesters Petrow stellt einen Beweis dafür dar, daß zum mindesten ein Teil der Geistlichkeit nicht willens zu sein scheint, die im Zirkular des Synods vom 12. Dezember gegebenen Vorschriften zu beachten. — Die Reden der Herren Mjakotin und Abramow veranlaßten auch hier den anwesenden Pristaw, die Versammlung zu schließen.

Außer den beiden Stadtteils-Versammlungen haben gestern noch zwei Wählerversammlungen im Salzdepot stattgefunden. Die Versammlung im großen Saale des Salzdepots rekrutierte sich aus Anhängern der Arbeitsgruppe, d. h. aus Arbeitern, Handwerkern, intelligenterem Proletariat ꝛc. Hier sprach Prof. Wodoworow über die Arbeitsgruppe, charakterisierte sie als ein Produkt unserer Zeit und wies darauf hin, daß die Aufgabe der Gruppe der Zusammenschluß aller ausgesprochen linken Parteien gegen einen Feind, das schwarze Hundert, sei. — Die zweite im Salzdepot veranstaltete Versammlung bestand vorwiegend aus Kadetten.

Wir sehen, daß in St. Petersburg auf den Wählerversammlungen die linken Parteien dominieren. Auch im Innern des Reichs ist es nicht anders; der hungernde Bauer ist recht radikal in seinen Gesinnungen und als Endresultat steht eine Duma zu befürchten, die noch revolutionärer sein wird als die erste russische Reichsduma.

Die Verteidigungsschrift Gurkos.

In einer in den russischen Residenzblättern gegen zwei Seiten einnehmenden Verteidigungsschrift sucht der bisherige Gehilfe des Ministers des Innern, Herr Gurko, sein Vorgehen in der Getreidelieferungs-Angelegenheit zu rechtfertigen.

Bei der enormen Menge des zur Verpflegung nötigen Getreides sei es eine Frage von größter Wichtigkeit gewesen, einen Modus für den Ankauf ausfindig zu machen, der eine beträchtliche Preissteigerung verhinderte. Er habe diesen Modus in dem rechtzeitigen Ankauf eines bedeutenden Getreidevorrats durch die Regierung erblickt. Um diesen Vorrat zu beschaffen, habe er, Gurko, sich an die bedeutendsten russischen Firmen mit seinen Anträgen gewandt; die betreffenden Firmen hätten sich aber geweigert, das Getreide zu im voraus festgesetzten Preisen zu liefern und ihrerseits sich erboten, das erforderliche Quantum zu Kommissionsbedingungen, d. h. gegen einen Zuschlag von 5 Kop. pro Pud, zu stellen. Da Gurko diesen Vorschlag ablehnte, kam ein Abschluß nicht zustande. Auch eine Anfrage bei einer ausländischen Firma wegen Lieferung von 25 Mill. Pud Roggen führte des hohen Preises wegen nicht zum Ziele. Angesichts dessen habe er gezwungenermaßen zu anderen Mitteln gegriffen und sich entschlossen, den Ankauf des Getreides durch einen Bevollmächtigten auszuführen, der es übernommen habe, ohne persönliche Entschädigung das Getreide zu liefern.

Wohl habe die besondere Kommission sich gegen Verträge mit Kommissionären und für den Ankauf durch die lokalen Institutionen ausgesprochen, allein der Umstand, daß die ganze Angelegenheit nicht zentralisiert gewesen sei, habe sich bald fühlbar gemacht, da die Zustellung auf den Eisenbahnen erschwert wurde und sich Stauungen bildeten. Unter diesen Umständen sei der Antrag Lidvals, 10 Mill. Pud Roggen zu einem vereinbarten Preise zu liefern, sehr erwünscht gekommen und er sei fast schon im Begriff gewesen, auf den Preis von 87 Kop. pro Pud für Kasan einzugehen, als es ihm im letzten Augenblick noch gelang, Lidval zu einer Ermäßigung auf 85 Kop. zu überreden. Er habe dabei versprochen, daß das Ministerium bis zum Abschluß der Lidvalschen Lieferung keine weiteren Ankäufe ausführen werde, doch die Aufnahme dieser Bedingung in den Vertrag abgelehnt. An der Gewissenhaftigkeit Lidvals habe er anfangs nicht im mindesten gezweifelt, denn auf eine Anfrage an den Gouverneur von Nishni-Nowgorod bezüglich Lidvals, hätte er die Antwort erhalten, daß dessen Lieferungen akkurat und gewissenhaft (!?) ausgeführt worden sei. Was schließlich den Vorschuß von 800 000 Rbl. betreffe, so erklärt Gurko, daß die Verabfolgung eines solchen Vorschusses keineswegs als ein Ausnahmefall bezeichnet werden könne; auch anderen Firmen seien Vorschüsse gezahlt und vom Ministerium als berechtigt anerkannt worden.

In dieser in bureaukratischem Geiste abgefaßten Verteidigungsschrift werden die gravierendsten Momente garnicht erwähnt oder nur gestreift, so z. B. die Allerhöchst bestätigte ministerielle Vorschrift, die Getreideankäufe vollständig den lokalen Institutionen zu überlassen, welche Vorschrift Gurko direkt übertreten hat — augenscheinlich ohne seinem Vorgesetzten Stolypin darüber zu berichten. In der Presse findet daher diese Schrift Gurkos eine sehr abfällige Beurteilung.

*

Der Gehilfe des Ministers des Innern Wirkl. Staatsrat Gurko sowie der Dirigierende der Landschaftssektion Wirkl. Staatsrat Litwinow sind mittlerweile, wie nach der „St. Pet. Ztg." verlautet, vom Ministerium des Innern removiert worden.

Feuilleton.

Das Erdbeben auf Jamaika.

Der Gouverneur von Jamaika telegraphiert dem englischen Kolonialamt, daß das Erdbeben auf drei Kirchspiele von Kingston, auf Port Royal und Saint Andrew beschränkt blieb. Die Stadt Kingston ist zum Teil geplündert worden. Die Bevölkerung erträgt das Unglück sehr geduldig: viele sind sogar teilnahmlos.

Ferner telegraphiert der Gouverneur, daß die Werften nur einer englischen Postdampfer-Gesellschaft niedergebrannt sind, außerdem aber noch Werften von Ausländern.

Die Leuchttürme von Plum Point und Port Royal sind eingestürzt. Die Einfahrt zum Hafen und der alte Schiffahrtsweg sind verändert. Der Boden des Hafens hat sich stellenweise von 10 auf 6 Faden gehoben. Wegen dieser beunruhigenden Nachrichten über den Wechsel in den Tiefeverhältnissen der See bei Kingston infolge des Erdbebens gibt die Hamburg-Amerika-Linie nach einem Kabel-Telegramm aus New-York dort bekannt, daß die Sonderfahrt des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie" nach Kingston in Wegfall kommt und der Dampfer statt dessen Havanna, Portorico und die Bermuda-Inseln anlaufen wird.

Die New-Yorker Agentur der Hamburg-Amerika-Linie erhielt ein Kabel-Telegramm von dem Agenten in Kingston, daß die Beamten der Gesellschaft in Kingston unverletzt seien, auch ihr Landungsplatz sei nicht beschädigt. Die Meldung eines Londoner Blattes, der Dampfer „Prinz Waldemar" sei bei Plum Pont (Jamaika) auf Grund geraten, ist falsch.

In Port Royal ist ein Teil der Stadt eingestürzt. Die Anotta-Bai ist von einer Flutwelle getroffen; viele Häuser sind zerstört. Richmond ist niedergebrannt. Aerztliche Hilfe ist dringend nötig.

In London treffen noch immer, sogar direkte Privat-Telegramme über das Erdbeben ein, die den anderen Mitteilungen über den Umfang der Katastrophe widersprechen. Nach ihnen ist die Anzahl der Toten und Verwundeten viel größer, als ursprünglich angenommen. So telegraphiert der Korrespondent des „Berl. Tagbl." aus London:

„Etwa **1000** Menschen sind tot. Von 55 Beamten des Touristenbureaus sind 35 getötet. Die Zahl der Unfälle ist größer, als ursprünglich angenommen wurde, da kein Haus in der City von dem Erdbeben unbetroffen geblieben ist. Die Offiziere und Soldaten arbeiten mit geladenen Gewehren Tag und Nacht an der Aufräumung der Ruinen und Erhaltung der Ordnung. Niemand darf die City betreten, wenn er nicht Lebensmittel bringt oder nach Vermißten sucht. In Port Royal sind die Geschütze und Grundsteine unter Wasser gesetzt. Eine Kirche ist eingestürzt, in der 80 Menschen weilten, von denen nur zwei getötet, aber viele verwundet wurden. Der Dampfer „Port Kingston" wurde durch einen Erdstoß auf den Morast geworfen, machte aber Volldampf auf und kam gerade in den Hafen, als die Werft Feuer fing, wobei trotz des Spritzens seine Oelfarbe schmolz. Er verließ Kingston. — Ein Torpedoboot sowie die Schlachtschiffe „Missouri" und „Indiana" der amerikanischen Flotte sind in Kingston eingetroffen.

Einzelheiten von der Katastrophe.

Von größeren Gebäuden sind nach einem weiteren Telegramm aus London zerstört: das Postbureau und das Gerichtsgebäude, das Regierungsgebäude, die Kolonialbank. Ausgebrannt ist die Nova-Scotia-Bank. Die Residenz des Generalmarschalls fiel zusammen wie ein Kartenhaus. Die Gattin des Generalmarschalls wurde zwar lebend, aber verletzt ausgegraben. Von den Kirchen ist eingestürzt die Pfarrkirche, ein altes historisches Gebäude, die römisch-katholische Kathedrale, ein schönes, neuaufgeführtes Gebäude, die schottische Kirche, die Wesleyaner und Baptisten-Kapelle. Ein von der Stadt vor kurzem erbautes Theater ist ebenfalls zerstört. — Unter den Negern herrschte große Panik; sie schrien, gestikulierten und beteten laut. Eine größere Zahl der mit der „Port Kingston" herübergekommenen Damen wohnte 5 Meilen von der City entfernt und war beim Diner, als der erste Stoß erfolgte. Das Hotel krachte und der Zentralturm drohte einzustürzen, aber die Damen ließen sich beim Essen nicht stören. Niemand wurde verletzt; als die Gefahr größer wurde, gingen einzelne an Bort der „Port Kingston", andere packten ihre Sachen und ließen sie auf den Rasenplatz tragen, dort den weiteren Verlauf abwartend.

Die Gefängnisse und zu ihnen gehörende Werkstätten sind ein Trümmerhaufen. Den Direktoren gelang es, die Sträflinge zusammenzuhalten, die auch keinen Versuch machten, von der Situation Nutzen zu ziehen. Sie wurden für die Beseitigung der Trümmer und Errichtung der Schuppen verwendet. Die Statue der Königin Viktoria ist seltsamerweise nicht heruntergestürzt, sondern durch einen Stoß nur um ihre Achse gedreht worden. Die Erde zeigt zahlreiche Spalten, die elektrischen Tramlinien sind unbrauchbar geworden, die Wasserrohre sind teils zerstört und nachts ist kein Licht, da die Gasanstalten und Elektrizitätswerke gelitten haben, niemand weiß, was im Inneren der Insel passiert ist. Die Gebäude in der früheren Hauptstadt Spanishtown sollen gelitten haben. Die Küstenlinien von Anotta-Bai sind geändert.

Die Verluste von Kingston werden auf 40 bis **100** Millionen Mark beziffert.

Die Hilfsaktionen für die Opfer der Erdbebenkatastrophe werden eifrig fortgesetzt. Wie uns aus Washington gekabelt wird, hat das Repräsentantenhaus ein Notgesetz angenommen, durch das der Präsident ermächtigt wird, an die Notleidenden auf Jamaika Lebensmittel, Kleider ꝛc. aus den Marinebeständen zu verteilen. Die Insel Trinidad spendete den Bewohnern Kingstons 90 000 Mark. Ferner hat, wie der König von England, auch die englische Königin zu dem Jamaika-Hilfsfonds 20 000 Mark beigesteuert.

Aus Hollandbay erhält der Pariser „Temps" folgendes Telegramm über die Schreckenstage in Kingston:

In Kingston sind alle Vorräte unter militärische Bedeckung gestellt, um Plünderungen zu verhüten. Die Chinesen suchten aus der Situation Nutzen zu ziehen. Sie schlugen Verkaufsbuden auf, in denen Nahrungsmittel mit tausend Prozent Aufschlag feilgeboten wurden. Das erregte die Wut der Bevölkerung, die diese Buden stürmte. Zwei Schiffe mit Flüchtlingen sind nach Amerika abgegangen. Ein erloschener Vulkan ist zu neuem Leben erwacht und entsendet Feuer mit Rauchwolken. Der französische Kreuzer „Kleber", der sich in Fort de France aufhielt, ist im Auftrage der französischen Regierung mit Lebensmitteln nach Kingston abgegangen.

Die französische Kammer und der Senat sprachen vor Beginn der Donnerstag-Sitzungen dem befreundeten englischen Nachbarvolke durch den Mund des Präsidenten ihre tiefe Teilnahme aus.

Weitere Einzelheiten enthält noch folgendes Telegramm des „Berl. Tagl." aus London: Der amerikanische Admiral in Kingston beziffert die Zahl der Toten auf 400, die der Verletzten auf 500. Der „Preß Association"-Korrespondent meldet die Beerdigung von 350 Toten; er ist aber überzeugt, daß 400 Leichen noch unter den Trümmern und in der Asche zu finden sind. Sämtliche Lebensmittel kommen aus Amerika. An Aerzten ist kein Mangel, jedoch an Verbandzeug. Die große Londoner Firma Depaß u. Co. erhielt die Nachricht, daß der materielle Schaden sich nur auf Kingston erstreckt, wo übrigens viele alte baufällige Häuser, die nicht wertvoll waren, eingefallen sind. Die Eisenbahn läuft und die Zuckerernte ist in vollem Gange. Ein Kabeldampfer traf in Kingston ein, um den nahe der Küste liegenden Kabelbruch zu reparieren. Die direkte

Dorpat, 9. Januar.

— Das Ministerium des Innern hat inbetreff der Ausübung des Wahlrechts durch Analphabeten erklärt, daß des Lesens und Schreibens unkundige Wähler von anderen Personen nach ihren Weisungen ausgefüllte Wahlzettel abgeben können, da das Gesetz nur die persönliche Abgabe, nicht aber das persönliche Ausfüllen der Wahlzettel fordert.

— Eine Erhöhung des Schulgeldes in den Gymnasien des Reiches wird, wie die „Birsh. Wed." in Erfahrung bringen, vom August d. J. ab geplant. In Petersburg soll das Schulgeld auf 100 Rbl., in den übrigen Städten aber auf 60 Rbl. normiert werden.

— Angesichts der Zerrbilder, die bisher nur zu oft die russische Presse von der Lage in den Ostseeprovinzen zu entwerfen liebte, ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß die „Birsh. Wed." einen „A. Gernet" gezeichneten, gut informierenden Artikel über „die Reformen in Estland" veröffentlichen, in welchem der Verfasser die bei den Provinzialrats-Verhandlungen zutage getretenen, unseren Lesern bekannten Reformbestrebungen der bäuerlichen Vertreter ins rechte Licht rückt.

Helmet. Dem „Fell. Anz." wird aus Helmet geschrieben: Der Helmetsche landwirtschaftliche Verein hat auf seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Dezember einstimmig beschlossen, die Herren Fr. v. Stryk-Morsel und H. v. Stryk-Schloß Helmet in Anbetracht ihrer Schenkungen zum Besten des Vereins zu seinen Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Fellin. Ueber die Wählerlisten schreibt der „Fell. Anz.": Auch an unserem Orte leiden die Listen zurzeit noch an Unfertigkeit. Wie zu hören, steht noch immer nicht fest, ob eine gewisse Anzahl der in die städtische Liste aufgenommenen landischen Wähler in ihr verbleiben oder ob sie auszuscheiden sein werden — darnach richtet sich aber die bei den Wahlen zu beobachtende Ordnung; kurzum wir sehen uns, so nahe vor dem Wahltermin, wieder vor eine Reihe von Fragen und Unklarheiten gestellt, deren nicht rechtzeitige Lösung nur zu Unzuträglichkeiten führen und das Resultat der Wahlen beeinflussen kann.

Südlivland. Trotz der strengen Zucht, welche die Militärabteilungen ausüben, läßt die Sicherheit doch immer noch zu wünschen übrig, wie aus den Revolutionsberichten der Blätter während der letzten Woche zu ersehen. In Kurtenhof wurden nachts auf eine Schildwache mehrere Schüsse abgegeben, durch die der Soldat an der Hand verwundet wurde. Im Teelokal bei der Römershofschen Station gerieten einige Bauern in Streit, wobei der eine sofort einen Revolver zog und seinen Gegner als „Spion" niederschießen wollte. Als einige Soldaten einschritten, ergriff der Schießlustige die Flucht. Auf der Kalnezeemschen Landstraße bei Riga wurde ein Bauer überfallen und um 15 Rbl. beraubt. In Altenwoga finden zahlreiche Verhaftungen anläßlich der Ermordung der beiden Gendarmen statt.

Riga. Ueber Rigas Handel im Jahre 1905 entnimmt das „Rig. Tgbl." dem kürzlich erschienenen offiziellen Berichte eine Reihe interessanter Daten, von denen einige hier wiedergegeben seien: Der Wert des Gesamtumsatzes bezifferte sich 1905 auf über 225 Mill. Rbl. gegenüber 219 Mill. im vorhergegangenen Jahre. Speziell der Exporthandel wertete fast 135 Mill. Rbl. gegen 119¹/₂ Mill. Rbl. im Vorjahre. Mit Ausnahme von Holz, Gerste, Weizen, Wild und Geflügel sowie Mineralöl sind alle wichtigsten Exportartikel im Vergleich mit dem Jahre 1904 in größerem Umfange verschifft worden. Die stärkste Steigerung ist bei den Artikeln: Hafer, Flachs und Flachsheede, Schlag- und Säe-Leinsaat, Oelkuchen, Butter, Eier sowie Häuten und Fellen zu verzeichnen. Rigas wichtigste Absatzgebiete sind Großbritannien, Deutschland mit Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, sowie Schweden und Norwegen. Die Bedeutung der übrigen Länder, wie Portugal, Spanien, Italien und Afrika, ist eine untergeordnete. Amerika, das bisher nur ausnahmsweise als Abnehmer unserer Waren figurierte, hat im Jahre 1905 ein größeres Warenquantum (für 1²/₃ Mill. Rbl.) von uns bezogen. Rigas Importhandel, der seit dem Jahre 1903 infolge des starken Transitverkehrs von Tee sowie dank dem gesteigerten Import von Baumwolle und Rohgummi einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat, wertete im Jahre 1905 über 90 Mill. Rbl. Wenn auch diese Ziffer hinter derjenigen der Jahre 1904, resp. 1903 um 10 resp. 15 Mill. zurücksteht, so ist sie doch um über 5 Mill. Rbl. größer als der durchschnittliche Importwert im letzten Quinquennium 1901/1905. Das wichtigste Herkunftsland für unsere Importwaren war bisher Großbritannien. Im Jahre 1905 ist das Inselreich zum ersten Male von Deutschland an die zweite Stelle gedrängt worden. Deutschland hat Riga für über 41 Mill. Rbl. Waren geliefert, während Riga aus Großbritannien nur für 34¹/₃ Mill. Rbl. Waren bezogen hat.

— Ueber einen neuen Patronenfund berichtet die „Rig. Rdsch.": In der vorigen Woche wurde eine plötzliche Haussuchung in der Fabrik „Phönix" veranstaltet, bei welcher unter dem Dach über dem Kontor 2 Kisten mit einer großen Zahl von Patronen der Systeme Mauser, Bulldog u. a. gefunden wurden. Es sind mehrere verdächtige Arbeiter und andere Personen arretiert worden. — Ebenfalls in der vorigen Woche sind in Schreyenbusch und Umgegend gegen 60 Personen arretiert worden. Unter ihnen fanden sich viele von der Polizei längst gesuchte gefährliche politische Verbrecher.

Arensburg. Die Balt. Konst. Partei des Oselschen Kreises hat zum Wahlmann Stadtarzt Dr. Meywald aufgestellt.

Estland. Die Sitzungen des Estländischen Provinzialrats sind, wie der „Rev. Beob." konstatiert, seit dem 3. Januar mit besonderem Eifer fortgesetzt worden. Auch am Sonnabend und Sonntag fanden Sitzungen statt, auf denen die Schulfrage erledigt wurde. Während die Sitzungen bisher um 2 Uhr begannen, war der Anfang der Schlußsitzung am Montag, auf der die Kirchspielsordnung durchberaten werden sollte, auf 1 Uhr anberaumt.

Reval. In den letzten Tagen, so berichtet die „Rev. Ztg.", haben zwei estnische Wählerversammlungen stattgefunden. Die erste wurde am Freitag abend unter dem Vorsitz von Herrn Pöld (von der Tönissonschen Fortschrittspartei) abgehalten und nahm, ohne daß es zu einer Kandidatenaufstellung kam, den üblichen Verlauf mit Reden und Gegenreden von Vertretern anderer Parteien, wobei eine Einigung nicht erzielt wurde. — Die zweite fand Sonnabend um die Mittagszeit im Spritzenhause unter der Leitung der Herren Räbison und Ichermann statt. Allem Anschein nach war es keine einheitliche Wählerversammlung, sondern eine gemischte, bei der sich zwei verschiedene Strömungen geltend machten. Das gab sich namentlich auch in der Aufstellung zweier verschiedener Kandidatenlisten für die Wahlmänner der Stadt Reval kund, und zwar wurden aufgestellt: 1) von der Arbeitergruppe die Herren Räbison, Janson, Pöhjak, Ichermann, Järw („Wirulane"), Luiga („Koit"), Dr. Masing und Maler Laipmann und 2) von der übrigen Gesellschaft, die größtenteils aus Hausbesitzern bestand, deren politische Klassifizierung aber etwas schwierig ist: StW. Karlson, Dr. Köhler, Elementarlehrer Ollik, Portmeister Keskülla, Musikalienhändl. Kremann, Dr. Sonitz, Brüller und eine achte Person. Außerdem hatte sich ein gewisser Saks selbst als Kandidaten aufgestellt. — Von Interesse ist dabei noch der Umstand, daß Herr J. Tönisson, der die Versammlung auch mitmachen wollte, anfänglich nicht zugelassen wurde. Erst als er sich eine offizielle Legitimation zum Eintritt beschafft hatte, gelang es ihm nach einiger Zeit, seine Zulassung zu erzwingen. Die Freude sollte aber nicht lange dauern, denn unter furchtbarem Getöse, wobei die Rufe „Tönisson hinaus!" sogar bis in die Lehmstraße zu hören waren, wurde er genötigt, das Lokal zu verlassen — nicht ohne die Spuren dieser Nötigung an seinen Kleidern davonzutragen. — Von einer Einigung der widerstreitenden Elemente ist also bisher in Reval noch wenig zu merken.

— Das Stadthaupt Lender ist, zufolge einer Meldung der „Rig. Ztg.", von der Gouv.-Regierung wegen Amtsmißbrauches dem Gericht überwiesen worden. (Bekanntlich warf Stadthaupt Lender mitten im Ballotement in der Pungschen Affäre die Kugeln des Ballotierkastens durch einander und verhinderte so gewaltsam die im Gange befindliche Abstimmung.)

—h— **Harrien.** Es wird uns geschrieben: Eine ganz originelle Taktik befolgt das Revaler Sozialdemokratische Komitee, um seine Wahlaufrufe und Proklamationen unter die Leute zu bringen: es läßt Zettel (gedruckt in der Revaler Komitee-Druckerei) an vielbefahrenen Straßen verstreuen, die dann von vorübergehenden Bauern aufgesammelt und gelesen werden. Die Wahlaufrufe enthalten außer den üblichen, hier merkwürdig kurzgefaßten Ausfällen gegen Pastoren und Gutsbesitzer wütende Angriffe gegen Tönisson und die Fortschritts-Partei. Diesen wird vor allen Dingen Unaufrichtigkeit vorgeworfen: gegen die Deutschen kämpfen sie und sprechen selbst zu Hause im verschwiegensten Hinterstübchen deutsch untereinander; sie kämpfen für das 4-schwänzige Wahlrecht und stellen einen erklärten Gegner des allgemeinen Wahlrechts als Kandidaten für die Reichsduma auf ꝛc. Daß derartige Wahlaufrufe auf irgend einen Erfolg bei der landischen Bevölkerung rechnen können, scheint mehr als unwahrscheinlich, wenn man die Stimmung unter den Bauern in Betracht zieht, — sind doch zu Gemeindeämtern fast durchgängig die konservativsten Elemente, vielfach Herrnhuter, gewählt worden, und das in Gegenden, die vor einem Jahr am ärgsten unter der Revolution zu leiden gehabt haben. Dieses Gemeinde-Wahlresultat bestätigt die von Kennern des Landvolks vielfach vertretene Anschauung, daß bei direkter Wahl des bäuerlichen Vertreters in die Reichsduma bestimmt nur ein urkonservativer Kandidat Aussicht auf Erfolg haben würde.

Kurland. Auch in Kurland ist der revolutionäre Brand wohl eingedämmt, aber noch keineswegs gelöscht. Am 29. Dez. erschienen in Windau in der Wohnung des früheren Landwächters Arajs 2 Bewaffnete, von denen der eine mit dem Zuruf „Bluthund, du mußt sterben!" auf ihn zu feuern begann; nach der ersten Kugel, die fehl ging, warf sich Arajs aufs Bett und blieb trotz weiter abgegebener Schüsse unverletzt, ebenso auch sein Bruder. Vermutlich im Glauben, beide Männer getötet zu haben, schoß der Fremde auf die Schwester, die, von einer Kugel durch die Brust getroffen, nach 2 Stunden ihren Geist aufgab. — Im Wittenheim-Susseischen Walde wurden die Holzarbeiter von unbekannten Revolutionären an der Abfuhr der Balken zum Flusse verhindert. — Aus Tuckum meldet die „Düna-Ztg.", daß in der Zeit der goldenen Freiheit und auch in der Reaktion Frau Kynhoff, die Gemahlin des Oekonomen vom berüchtigten lettischen Verein, so viel von den Versammlungen dortselbst profitiert hatte, daß sie auch für die Freiheit zu wirken beschloß. Sie tat es, indem sie die verschiedensten Personen und Institutionen im Namen der Revolution in Drohbriefen aufforderte, Geld unter einen Stein im Hofe des lettischen Vereins, zu legen. Sie wurde abgefaßt als sie freudestrahlend die unter den Stein gelegten vermeintlichen Schätze hob, die im Einverständnis mit der Polizei dorthin gelegt waren. — Während der letzten Wochen sind 5 Revolutionäre standrechtlich und 2 bei Fluchtversuchen erschossen worden.

Libau. In Libau wird, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, in der laufenden Woche die Kurländische Missionskonferenz tagen.

Petersburg. Eine seltene Hartnäckigkeit haben die Revolutionäre in der Verfolgung des wegen seiner Beteiligung am Bjelostoker Pogrom in dieser Stadt meuchlings schwer verwundeten Pristaw Scheremetow an den Tag gelegt. Scheremetow, der im Petersburger Obuchow-Hospital verpflegt wurde, hatte bereits mehrere Drohbriefe erhalten. Infolge dessen war, wie die „Now. Wr." berichtet, vor dem Krankensaal eine Wache aufgestellt worden und einem Hospitalwächter die Ueberwachung der Eingangstür übertragen. In der Nacht auf den 4. Januar fuhr eine Equipage mit drei jungen Leuten, von denen einer Polizeiuniform trug, vor. Der Mann in Polizeiuniform sprang heraus und ging direkt auf das Krankenzimmer zu, in dem sich der Pristaw Scheremetow befindet. Die Tür war aber verschlossen und der Wächter erklärte dem Besucher, daß zu diesem Patienten der Zutritt nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet sei. Der Besucher erklärte jedoch, er sei Polizeibeamter und brauche keinen Erlaubnisschein, da er auf Befehl seiner Obrigkeit erschienen sei. Durch das laute Gespräch herbeigelockt, kamen andere Wächter herbei. Als der Unbekannte das sah, drohte er dem Wächter mit Entlassung und ging hinaus, wo er wieder zu seinen Begleitern in die Equipage stieg und davonfuhr. In der Folge erwies sich, daß keine einzige Polizeibehörde um 3 Uhr nachts einen Beamten zum Besuch des Pristaws Scheremetow abgesandt hatte. Daraufhin wurde Scheremetow am 6. Januar in das Lazarett des Leibgarderegiments zu Pferde übergeführt.

— Moskauer russische Blätter wollen bereits wissen, daß die neue auswärtige Anleihe von 800 Mill. Rbl. in Paris und Berlin abgeschlossen werden soll unter Verpfändung von russischen Bahnlinien — angeblich auf 50 Jahre. (?!)

— Für den Tag des 9. Januar unseligen Angedenkens hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der stellvertretende Stadthauptmann an alle Polizeiämter die Zirkularvorschrift erlassen, die Reservedetachements der Polizei bereit zu halten und Manifestationen, Demonstrationen oder dergl. nicht zuzulassen. Außer der Mobilisierung der Schutzmänner sollten am 9. Januar vom frühen Morgen ab auch Patrouillen durch die Straßen reiten.

— Generaladjutant Kuropatkin soll, wie von neuem hartnäckig behauptet wird, einen verantwortlichen Posten erhalten, nachdem „er die gegen ihn gerichteten Intriguen entlarvt hat". Linksliberale Blätter, wie die „Retsch", nehmen das zum Anlaß, um in langen Artikeln gegen ihn zu agitieren.

— „Rußland für die Russen" — unter diesem Namen ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, am 4. Januar ein neuer Verein legalisiert worden, der sich die Hebung des nationalen Selbstbewußtseins, Stärkung der griechisch-katholischen Religion und Vereinigung aller russisch denkenden Leute zur Aufgabe gesetzt hat.

Gouv Moskau. Anknüpfend an den tragischen Feuertod des Grafen Tolstoi und seiner Gäste auf dem Gute Bykowo berichtet die „Now. Wr." über ein absonderliches Nachspiel. Der Beerdigung der unglücklichen Opfer stellen sich Hindernisse in den Weg. Beim Brande sind außer den oben erwähnten Menschen noch einige Hunde umgekommen. Nun weigert sich aber die Geistlichkeit, die kirchliche Beerdigung der bis auf unkenntliche Knochenreste verbrannter menschlicher Opfer vorzunehmen, da eventuell unter diese Reste auch Hundeknochen geraten sein könnten.

Moskau. Am 6. Jan. fand eine Versammlung der Monarchischen Partei statt, auf welcher u. a. der Edelmann Pawlow, wie wir in der „Now. Wr." lesen, konstatierte, daß im Saratowschen Gouvernement, wo zu allererst die revolutionäre Bewegung begann, gegenwärtig eine bedeutende Reaktion gegen die Revolution sich bemerkbar mache. In Saratow seien schon über 7000 Personen dem Verbande des russischen Volkes beigetreten. Im übrigen müsse man sich vor dem Verbande vom 17. Oktober hüten und den Nebel zerstreuen, der diese „vollkommen revolutionäre Organisation" bisher noch den Blicken verbirgt. Gringmuth teilte mit, er werde demnächst den Oktobristen die Herausforderung zu einem Rededuell zugehen lassen.

Warschau. Das Warschauer Kriegsgericht hat in der vorigen Woche Rosa Luxemburg, die sozialdemokratische Agitatorin des Berliner „Vorwärts", die sich der zu erwartenden Strafe durch die Flucht aus der Warschauer Zitadelle entzogen hat, wegen revolutionärer Umtriebe in contumaciam zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Sieben andere Sozialisten, Helfer und Freunde der Luxemburg, wurden zum Tode verurteilt.

Gouv. Perm. Von der Kotlas-Bahn findet sich in der „Sjew. Retsch" folgende charakteristische Mitteilung: „Im Laufe des Dezember sind auf der Kotlas-Bahn aus Petersburg und aus den Ostseeprovinzen Züge mit Rekrutentransporten, die stets von Gendarmen begleitet waren, geführt worden. Interessant war das Verhalten der lettischen Rekruten: obgleich sie sonst kein Wort Russisch kannten, sangen sie die ganze Zeit in den Waggons auf den Stationen die Marseillaise auf russisch. Oft wurde aus den Waggons eine rote Flagge herausgesteckt. Diese Rekruten aus den Ostseeprovinzen wurden zum größten Teil in Städte des Fernen Ostens befördert „als Strafe", wie das Blatt bemerkt, „für die Revolution in den Ostseeprovinzen".

PA. **Irkutsk.** Auf der Station Puschnino wurde bei Oeffnung eines Waggons entdeckt, daß Waren im Werte von 30 000 Rbl. fehlten.

Russische Presse.

Die Affäre Gurko-Litwinow-Freedericksz-Lidval bildet selbstverständlich nach den recht kompromittierenden Enthüllungen der Untersuchungskommission das Thema von äußerst scharf gehaltenen Leitartikeln in fast sämtlichen russischen Blättern. Wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen!

In der „Now. Wr." veröffentlicht der greise Menschikow einen Artikel, in dem er Gurko nicht schont, nach alter Gewohnheit aber seine Feinde, die Kadetten und die Juden, noch mehr aufs Korn nimmt: Wer „küßt sich jetzt die Fingerchen" im Vorgeschmack dieses leckeren Skandals? fragt er. Das sind die Revolutionäre, die beschnittenen und die unbeschnittenen. Anfang November standen ihre Angelegenheiten herzlich schlecht. . . Da kam ihnen unerwartet die Kombination Gurko-Lidval zu Hilfe. Keiner von den oppositionellen Köpfen hätte sich solch eine genial-glückliche Demonstration ausdenken können. Was speziell die Juden anbetrifft, so ist die Rolle der Frau Esther in der Affäre noch immer nicht so weit aufgeklärt, als daß man von der Unfähigkeit der Juden, einen solchen Skandal in Szene zu setzen, reden könnte. . . Was soll man noch jetzt von den 172 000 Rbl. reden, welche die Warschauer Juden für die Propaganda-Kasse der Kadetten gestiftet haben. Die Million Vorschuß, die der Ministergehilfe Herrn Lidval gab, ist ein viel wertvolleres Kapital für den „Bund". . . In diesem sarkastisch feuilletonischen Tone plaudert Menschikow mehrere Spalten über die Affäre.

Die „Birsh. Wed." stellen ein schonungsloses Sündenregister des Ministergehilfen zusammen: Am 18. Sept. sah Gurko zum ersten Mal den Vertreter der Waterklosett-Firma, den er so wenig kannte, daß er ihn fragte, wer er sei und was er wünsche. Am nächsten Tage schloß er mit ihm den Lieferungskontrakt auf 10 Mill. Pud ab. Am 21. Sept. telegraphierte Gurko den 12 Gouverneuren der am meisten von der Hungersnot betroffenen Gouvernements, daß sie alle Getreideankäufe einstellen sollten, während am 5. Sept. der Minister des Innern angeordnet

---

Kommunikation wird in ein oder zwei Tagen hergestellt sein. Nicht sehr wahrscheinlich klingt die Nachricht, daß zwanzig Neger, die beim Plündern betroffen wurden, erschossen wurden.

Sonstige Erdbeben-Beobachtungen.

Das Erdbeben von Jamaika ist auch in Europa registriert worden. Ein Telegramm aus Göttingen meldet: Nach einer Mitteilung des Geographischen Instituts in Göttingen ist das Erdbeben von Jamaika von den Seismographen Europas nur schwach registriert worden. Die Schwankung des Bodens betrug in Göttingen einhundertstel Millimeter. Das Erdbeben von San Francisco hatte eine dreihundertmal so große Schwankung hervorgerufen.

Wie schon gestern erwähnt, werden auch aus anderen Weltgegenden zahlreiche Erdschwankungen und vulkanische Ausbrüche gemeldet. Aus dem in Schottland gelegenen Ort Oban wird ein am Freitag kurz vor 2 Uhr nachmittags stattgehabtes Erdbeben gemeldet. Auf den ersten lauten Knall folgte ein rollendes Geräusch, das 15 Sekunden dauerte und sich etwas später wiederholte. Die Häuser erzitterten, Möbel und Porzellan wackelten, und die Leute stürzten ängstlich auf die Promenade. Das Wasser nahe an der Küste geriet in Aufruhr, und selbst das zur Zeit des Bebens in den Hafen einlaufende Feuerschiff „Hermes" fühlte den Erdstoß. Es war, als ob das Schiff über eine Sandbank glitt.

Kunst und Wissenschaft.

30 000 Erdbeben im Jahr. In einem Vortrag über Vulkanologie und Seismologie, den W. Herbert Garrison in London gehalten hat, wird berichtet, daß auf der Erde heute bereits 37 seismologische Beobachtungsstationen eingerichtet sind, die über alle Apparate verfügen, die zur Registrierung und Prüfung der Erdbewegungen nötig sind. Durchschnittlich werden von diesen Warten jährlich 30 000 Erdbeben gemeldet. England nimmt in dieser Statistik übrigens eine seltsam isolierte Stellung ein: es konnte hier stets nur ein minimales Erdzittern beobachtet werden, das als die letzten schwachen Schwingungsausläufer von Erdbeben anzusehen ist, die von anderen Erdteilen oder Ländern ausgingen. — Die Hauptursache der Erdbeben ist der Umstand, daß die Erdkugel infolge des fortschreitenden Abkühlungsprozesses sich zusammenzieht. Ein weiterer Anlaß soll der sein, daß die Erde manchmal um ein weniges die Lage ihrer Achse verändert, und das Zurückkehren in die frühere Lage bringt gewöhnlich eine Erschütterung des Erdkörpers hervor. Schließlich ist auch das Sichverschieben schräg über einander liegender unterirdischer Felsmassen eine Ursache für Erderschütterungen; das war z. B. der Fall bei den großen Erdbeben von Assam im Jahre 1897, bei dem 10 000 englische Quadratmeilen Erdboden ihre Lage um 16 Fuß veränderten. Das Erdbeben von San Francisco war die Folge der unterirdischen Lageverschiebung einer Felsmasse von 50 Millionen Kubikmeilen.

Mannigfaltiges.

Das große Los im Betrage von 200 000 Rbl. soll, wie die Residenzblätter mitteilen, bei der letzten Ziehung auf das Los eines Petersburger Hausbesitzers S. A. B. gefallen sein.

Dem deutschen Kolonialdirektor Dernburg ist ein hoher italienischer Orden, das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone, mit dem für Italien der persönliche Adel verbunden ist, verliehen worden. Er hat diese Auszeichnung erhalten für die Gründung einer Gesellschaft zur Nutzbarmachung der pontinischen Sümpfe, die mit Erfolg durchgeführt ist. Diese Tätigkeit fiel natürlich in den früheren Wirkungskreis Dernburgs als Bankdirektor.

— Hochwasser der Spree. Die Spree, schreiben die Berliner Freitag-Blätter, ist seit acht Tagen in ständigem Steigen und hat zurzeit einen Hochwasserstand erreicht, wie er schon seit mehreren Jahren nicht beobachtet worden ist. Der Spreewald bildet eine gewaltige Wasserfläche, durch welche sämtliche Wege ungangbar gemacht sind. Bei Erkner sowie unterhalb Charlottenburgs ist der Fluß ebenfalls aus den Ufern getreten und hat die Niederungen in weitem Umfange überschwemmt. Ein ähnliches Hochwasser zu dieser Jahreszeit ist bisher noch nicht beobachtet worden.

— Unnormale Kinder in Bulgarien. Dr. Bonew, der Arzt an der Universität Sofia und am 1. Sofiaschen Gymnasium ist, hat kürzlich in Sofia einen Vortrag gehalten, in dem er auf Grund einer sehr genauen Statistik mitteilte, daß in die bulgarischen Elementarschulen jährlich 10 000 unnormal entwickelte Kinder eintreten, von denen 2000 vollkommene Idioten sind. Der Vortrag des Dr. Bonew, der demnächst gedruckt erscheinen wird, machte auf weite Kreise einen deprimierenden Eindruck.

— Wölfling bleibt bürgerlich. Leopold Wölfling will, wie sein gerade in Berlin weilender Anwalt, der bekannte Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Frischauer mitteilt, keineswegs wieder Erzherzog werden. Er ist mit seinem Vater seit längerer Zeit ausgesöhnt und hat auch mit seiner Mutter, der Herzogin Alice von Toscana, vor einigen Monaten eine Zusammenkunft gehabt, aber zum Wiener Hofe steht er in keinerlei Beziehungen mehr. Augenblicklich wartet er an der Riviera das Ende seines Scheidungsprozesses ab; nach Beendigung des Prozesses gedenkt er sich in Zug niederzulassen.

— Wieder die Hutnadel! Im Zirkus Schumann in Berlin drang einer Frau beim Umdrehen die Hutnadel ihrer Begleiterin ins Auge, das sofort auslief.

— Das Mannweib als Konsulatssekretär. Vor kurzem wurde über den ganz ungewöhnlichen Fall berichtet, daß ein Individuum namens Nikolas de Raylan, Sekretär des russischen Konsulats in Chicago, dreimal verheiratet war und sich bei seinem Tode als — Frau entpuppte. Aus New-York werden jetzt weitere Einzelheiten berichtet: Die Doppelexistenz dieser Dame erklärt viele Eigentümlichkeiten in ihrem Leben. Aus unbekannten Gründen verließ die merkwürdige Frau Rußland in Männerkleidung. Baron Schlippenbach, der russische Konsul in Chicago, nahm sich des jungen Menschen an, ohne zu ahnen, daß es ein Weib war. „Er" wurde Sekretär und verrichtete seine Arbeiten tadellos. Die Zweifel, die der Baron später an die Bartlosigkeit und das übrige frauenhafte Aussehen seines Gehilfen knüpfte, wurden durch dessen Benehmen zerstreut. „Er" lebte ganz wie ein Mann, und zwar wie ein Lebemann, trinkend, rauchend und spielend. Nikolas sagte, er wäre lungenkrank. Da er hübsch war, hatte er Glück bei den Frauen, und er heiratete, wie gesagt, dreimal. Jedesmal setzte er im Heiratskonsens fest, daß die Ehekontrahenten mit Rücksicht auf sein Lungenleiden nach der Hochzeit wie Mann und Frau nur dem Namen nach leben sollten. Seine beiden ersten Frauen ließen sich dann von ihm wegen schlechter Behandlung scheiden. Seine dritte Frau, von der jedermann sagt, daß sie ein reizendes, unschuldiges Mädchen sei, war eifersüchtig auf ihren vermeintlichen Gatten und glaubte, er hinterginge sie. Jetzt, nachdem das Geheimnis geoffenbart ist, fühlte sich die junge Frau unglücklich in dem Gedanken, ihre Liebe an ein Weib vergeudet zu haben. Das Schlafzimmer ihres „Gatten" war wie das üppigste Boudoir einer Dame ausgestattet. Ihr eigenes war weit weniger elegant. Sie bemerkte wohl die Kleinheit der Hände und Füße ihres „Gatten", aber dennoch ahnte sie nicht, daß „er" eine Frau wie sie selbst war. — Nikolas de Raylan machte im Chicagoer Husarenregiment sogar den Krieg gegen Spanien mit. Auch hierin machte sie dem männlichen Geschlechte alle Ehre.

— Eine Klage gegen den „Kaiser der Sahara". Jacques Lebaudy, der „Kaiser der Sahara", ist von seinem früheren Generaladjutanten Hibour, den er zum „Grafen von Chigny" ernannt hatte, auf rückständigen Lohn in Höhe von 7680 Fr. und 2000 Fr. Schadenersatz verklagt worden. „Kaiser" Jacques I. ließ durch seinen Vertreter seinem früheren Generaladjutanten 1600 Fr. Abstandsgeld bieten. Da dieser sich mit der geringen Summe nicht einverstanden erklärte, so wird das Gericht in den nächsten Tagen sein Urteil sprechen.

— Moderner Zweifel. (Vor Gericht.) Richter: „Sie haben bei Ihrer Verhaftung dem Schutzmann Widerstand geleistet?" — Angeklagter: „Ich war eben der Meinung, 's könnt' ein falscher Schutzmann sein!"

hatte, gerade den lokalen Institutionen diese Ankäufe zu überlassen. An demselben 21. Sept. erhielt Lidval den Vorschuß von 800 000 Rbl.; am 29. Sept. werden für Lidval bei der Moskauer Internationalen Handelsbank 1 Mill. Rbl. angewiesen. Bis dahin hatte Lidval noch kein Korn geliefert; dafür bittet er aber am 4. Nov. um Anweisung von weiteren 3 Mill. Rbl. gegen Hinterlegung der Frachtbriefduplikate. Gurko weist ihm am 8. Nov. jedoch nur 500 000 Rbl. an. Nach 6 Tagen, am 14. Nov., tritt er aber angesichts der immer heißer werdenden Preßkampagne mit anderen Lieferanten in Unterhandlung . . .

Mit Baron Freedericksz, dem Gouverneur von Nowgorod, bei dem Litwinow sich eine Rekommandation Lidvals geholt, müsse Lidval sich in der Tat gut gestanden haben, da er, entgegen den Gesetzbestimmungen, auf dem Nowgoroder Jahrmarkte eine Spielhölle unterhalten hatte. Außerdem hatte Lidval auch mit der Nowgoroder Gouv.-VerwaltungGetreidelieferungs-Kontrakte abgeschlossen. Nachdem er 500 000 Pud nicht zum Termin geliefert hatte, wurde ihm die Stellung von 1 Mill. Pud bis zum 20. Nov. v. J. übertragen. Bis zum 1. Dez. hatte Lidval jedoch erst 78 506 Pud 32 Pfund (!) geliefert . . .

Nach den Angaben aller (?) Petersburger Blätter soll Gurko einmal in seiner Loge in der Reichsduma mit einem verächtlichen Blick auf die Volksvertreter seinen Nachbar laut gefragt haben: „Was werden diese Hooligans wohl heute vorzubringen haben?“ Jetzt fragt das Leben, schließen pathetisch die „Birsh. Wed.“: Wer sind die Hooligans — die Glieder der ersten Duma oder die Gurko, Freedericksz, Wetschinin, Birjukow ꝛc.? . . .

Die „Retsch“ ist natürlich stolz darauf, daß sie „die Affäre“ zuerst an die Oeffentlichkeit gebracht hat und weist darauf hin, wie anders jetzt die offiziöse „Rossija“ dastehe, die anfangs den Preßangriffen gegenüber entrüstet erklärt hatte, daß die Regierung Gurko für seinen außerordentlichen Dienst dankbar sein müsse . . . Für „Kompetenzüberschreitung“ sei als höchste Strafe Ansiedelung in Sibirien vorgesehen. Wichtiger als das Schicksal Gurkos sei jedoch die Gewähr, daß ähnliche Fälle sich nicht mehr wiederholen.

Die offiziöse „Rossija“ schweigt zunächst.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Januar.

Die deutsche Presse und die politischen Morde in Rußland.

Die letzten politischen Morde in Rußland haben nicht geringes Aufsehen auch in Deutschland erregt. Sie haben in der gesamten mehr nach rechts stehenden deutschen Presse die allerschärfste Entrüstung hervorgerufen und die Sympathie für die sie bekämpfende russische Regierung nicht wenig gestärkt.

In einem „Die russische Regierung und die Mördersekte“ überschriebenen längeren Artikel äußern sich die „Hamb. Nachr.“ eingangs wie folgt:

„Wird die russische Regierung vor den neuen terroristischen Mordtaten zurückweichen? Das ist eine Frage, von deren Beantwortung für die Zukunft Rußlands sehr viel abhängt. Unserer Ansicht nach kann sie nur mit „Nein“ beantwortet werden.

Es ist klar, daß keine Regierung, die nicht sich selbst und das Land preisgeben will, sich durch derartige Mordtaten beirren lassen und vor ihnen kapitulieren darf. Sobald die revolutionäre Partei wahrnähme, daß sie mittelst terroristischer Gewalttaten die Festigkeit der Regierung ins Wanken zu bringen vermöchte, gäbe es natürlich für sie kein Halt und keine Schranken mehr. Sie würde die Erfüllung ihrer Forderungen, auch der exorbitantesten, Punkt für Punkt durch wiederholte und verstärkte Meuchelmorde erzwingen. Wenn die Regierung aber immer wieder nachgäbe, würde der Staat sehr bald zum Hinabgleiten auf einer schiefen Ebene geraten, das unausbleiblich zum Zerschellen desselben führen müßte. Deshalb muß die russische Regierung, wenn sie Herr im Lande bleiben, nicht zu Gunsten der Revolution abdizieren und das russische Reich dem Chaos preisgeben will, den terroristischen Verbrechen standhalten, ohne mit der Wimper zu zucken, und die Bekämpfung der Mördersekten in demselben Maße energischer aufnehmen, als sich deren Frechheit steigert.

Dazu gehören natürlich Nerven. Aber die russische Regierung hat schon durch ihr bisheriges Verhalten dem terroristischen Meuchelmord gegenüber bewiesen, daß sie Nerven besitzt und daß es ihr fernliegt, sich durch solche Verbrechen einzuschüchtern und davon abbringen zu lassen, diejenigen Maßregeln zu ergreifen und durchzuführen, welche erforderlich sind, um in Rußland Ruhe und Gesetzlichkeit auf neuer Basis wieder herzustellen.

Man darf den Männern der russischen Regierung die Anerkennung nicht vorenthalten, daß sie sich in gefährlicher Lage ruhig, fest und besonnen verhalten. Sie müssen sich wie Truppenführer vorkommen, die einen blutigen Krieg mit einem erbitterten und fanatischen Gegner zu führen haben; sie müssen sich sagen, daß einige von ihnen den Sieg mit ihrem Leben zu erkaufen haben werden, daß es aber schließlich gelingen muß und wird, den Feind zu Boden zu werfen und unschädlich zu machen. In dem Pflichtbewußtsein des Soldaten, der mörderischem feindlichen Feuer ausgesetzt ist, müssen die russischen Staatsmänner den Kampf gegen die terroristischen Meuchelmörder der Revolution bestehen, und sie werden es tun, weil es ihre Pflicht ist, weil das Interesse Rußlands und auch dasjenige der Staatsautorität überhaupt es gebieterisch verlangt. Derjenige Staatsmann, der aus Angst vor Ermordung es unterließe, zu tun, was ihm seine Pflicht vorschreibt, der die Erhaltung seiner Person höher stellte als die Staatswohlfahrt, würde vor der Geschichte als Feigling dastehen und einem Heerführer gleichen, der in offener Feldschlacht kapitulierte, nur um der Gefahr zu entgehen, selbst totgeschossen zu werden.“

Deutschland.

In der am vorigen Freitag abgehaltenen Sitzung des braunschweigischen Landtages ist eine von der staatsrechtlichen Kommission beantragte Resolution angenommen worden, deren Schluß folgendermaßen lautet: „. . . Die Landesversammlung erklärt sich mit dem bereits erfolgten Anrufen des Bundesrates durch den Regentschaftsrat in der Hoffnung einverstanden, daß durch einen von dem Bundesrat zu fassenden Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt wird. Die Landesversammlung gibt dabei zugleich ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß nach erfolgtem Ausgleich durch den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August die bundesfreundlichen Beziehungen des reichstreuen Herzogtums zum Nachbarstaate Preußen nicht beeinträchtigt werden. Die Landesversammlung ersucht den Regentschaftsrat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Bundesrates und des Herzogs von Cumberland zu bringen.“ — Staatsminister Dr. v. Otto erklärte darauf, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die beantragte Resolution zur Kenntnis des Bundesrates zu bringen. Um aber dem Landtage entgegenzukommen, sollte der Beschluß eventuell durch den braunschweigischen Bundesrats-Bevollmächtigten in Berlin dem Referenten des Bundesrats in der braunschweigischen Angelegenheit zur Kenntnis gebracht werden. Nachdem man sich aus der Versammlung heraus hiermit einverstanden erklärt hatte, wurde der so abgeänderte Antrag der staatsrechtlichen Kommission einstimmig angenommen. — Der Abgeordnete Krüger hatte der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Regierung des Prinzen Ernst August in Braunschweig nicht dazu beitragen werde, die welfische Agitation in Hannover zu stärken. Dagegen führte Staatsminister Dr. v. Otto aus, er befürchte, daß, wenn die Beziehungen zwischen Gmunden und Hannover auch ferner aufrechterhalten blieben wie bisher, die welfische Agitation nicht aufhören, sondern vielmehr verstärkt werde.

Ueber unseren Landsmann Dr. Paul Rohrbach wird dem „Rig. Tgbl.“ aus Berlin geschrieben: Der Ansiedlungskommissar in Südwest-Afrika Dr. Paul Rohrbach hat die Rückreise nach Deutschland angetreten und trifft schon in nächster Zeit in Berlin ein. Er kehrt nicht mehr nach Afrika zurück, wenigstens nicht mehr im Reichsdienst, „da seine Auffassung in der Besiedlungsfrage von maßgebender Stelle abgelehnt worden ist, und er sich weder zu einer anderen Auffassung verstehen mochte, noch der eigenen so weit Geltung zu verschaffen imstande war, um in der Verwaltung weiterhin mitarbeiten zu können. Eine Neubesetzung der Stelle ist einstweilen nicht beabsichtigt.“ Zunächst wird sich Dr. Rohrbach wohl dem Kolonialdirektor Dernburg vorzustellen haben, und von ihm wird die Entscheidung darüber abhängen, ob er noch weiter im Kolonialdienst verwendet werden soll.

Frankreich.

Die französische Bischofs-Versammlung hat dem Papst eine Dank-Adresse votiert. Sie spricht in ihr dem Papst ihre Anerkennung aus für die Enzyklika vom 6. Januar und versichern ihn ihrer einmütigen Zustimmung zu dem Urteil über das Kulturgesetz. Die Bischöfe protestierrn gegen die Vergewaltigung der heiligsten Rechte und erklären, der religiöse Friede werde erst wiederhergestellt werden durch die Achtung vor der kirchlichen Hierarchie und durch die Unverletzlichkeit der Güter und der Freiheit. Sie weisen energisch die Unterstellung zurück, daß der Papst unter ausländischem Einfluß handele, und schließen mit der Versicherung ihrer Liebe für Frankreich, ihrer Unterwerfung unter die staatlichen Einrichtungen, ihres Respektes vor der obersten Gewalt und ihrer Entschlossenheit, dem Vaterlande alle Opfer zu bringen, die mit dem Glauben und der Ehre vereinbar seien. — Die Bischofs-Konferenz erreichte am Sonnabend ihr Ende. Sie verlief ohne jede Störung. Ueber die Beschlüsse muß erst das Gutachten des Papstes eingeholt werden, ehe sie bekanntgegeben werden.

Spanien.

In Madrid herrscht, zufolge einer Depesche vom vorigen Sonntag, unter den Arbeitern große Aufregung anläßlich des Steigens der Brotpreise. Der Finanzminister depeschierte an die Leiter des Syndikats der Müller und erinnerte sie an ihr Versprechen, dafür zu sorgen, daß die Einführung des Zolles auf ausländisches Getreide kein Steigen der Brotpreise hervorrufe. Das Syndikat schlug nun Mittel vor, wie die Residenz mit kastilianischem Getreide zu versorgen sei. Der Minister legte den Cortes eine Eingabe zwecks Herabsetzung des Tarifs für Getreidetransporte zur Prüfung vor.

Afghanistan.

Der Emir von Afghanistan hat die Heimreise aus Indien angetreten. Er hat vor seiner Abreise von Agra dem Vizekönig einen besonderen Privatabschiedsbesuch gemacht und ihm seine außerordentliche Befriedigung über den Verlauf seines Besuches ausgesprochen. — In amtlichen Kreisen betrachtet man den Verlauf des Besuches als einen ausgesprochenen Erfolg.

Marokko.

Ungeachtet der unzähligen umlaufenden Gerüchte über den Aufenthaltsort Raisulis, die selbstverständlich mit staunenswerter Gewissenhaftigkeit gekabelt werden, fehlt von dem Geächteten bisher jegliche Spur. Die Sultanstruppen haben es unterlassen, seine Verfolgung aufzunehmen. Sie haben vorläufig auch etwas Wichtigeres zu tun — nämlich das Zerstörungswerk in Zinat zu vollenden. Nicht eher werden sie ruhen, als bis sie die Burg dem Erdboden gleichgemacht haben werden. So will es einmal die marokkanische Kriegssitte. — Welchen Nutzen hätte die Burg den Truppen als Operationsbasis zur Verfolgung Raisulis bieten können! Aber dafür haben die Marokkaner kein Verständnis.

Lokales.

Die Wahlordnung für die Dorpater Reichsduma-Wahlmännerwahlen ist gestern in unserem Blatte von dem Stadtamt publiziert worden. — Wir geben diese Wahl-Bestimmungen auch an dieser Stelle wieder, wobei den Wahlberechtigten empfohlen sei, diese Bestimmungen im Ausschnitt aufzubewahren.

Gemäß der offiziellen Bekanntmachung findet die Wahl der 4 Wahlmänner des Dörptschen städtischen Wahlbezirks am **23. Januar** von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends in der Aula der Universität statt.

Diejenigen Wähler, welche außerhalb der Stadt Dorpat wohnen oder aus irgend welchem Grunde die namentlichen Wahlanzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht erhalten haben, können sich zum Empfang derselben im Laufe von zwei Wochen vor den Wahlen werktäglich von 10 bis 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, welche von der Polizei, vom direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Bauernkommissaren, Notarius oder Geistlichen ausgestellt sein kann.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, können sie am Tage der Wahl im Universitäts-Gebäude erhalten bei Vorweisung einer der oben angeführten Legitimationen.

Die den Wählern ausgereichten, auf den Namen ausgestellten **Anzeigen** dürfen anderen Personen nicht übergeben werden und müssen sowohl beim Eingang in das Wahllokal wie auch bei Abgabe des Wahlzettels vorgewiesen werden.

Auf den Wahlzetteln sind die Vor-, Vaters- und Familiennamen derjenigen Personen, für welche der Wähler seine Stimme abgibt — deren Zahl jedoch die allgemeine Anzahl der im Wahlbezirk zu Wählenden (also 4) nicht übersteigen darf — anzugeben, ferner ihr Stand und Wohnort oder die Nummern, unter welchen diese Personen in die Wählerliste eingetragen sind. Diese Angaben können auf den Wahlzetteln, je nach Ermessen des Wählers, geschrieben, gedruckt oder lithographiert sein, müssen aber so deutlich und leserlich vermerkt sein, daß das Lesen der Wahlzettel keine Schwierigkeiten verursacht.

Auf den Wahlzetteln dürfen keine Bemerkungen, keine Zeichen wie auch Verbesserungen und Radierungen weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite sein. — Die Wahlzettel sind in russischer Sprache auszufüllen.

Diejenigen Wähler, welche ihre Wahlzettel abgegeben haben, wie auch die Personen, denen der Empfang der Wahlzettel verweigert worden ist, haben unverzüglich das Wahllokal zu verlassen.

Die Ordnung in der Universität werden Glieder der Freiwilligen Feuerwehr aufrecht erhalten, vor der Universität die Polizei. — Jede Art Wahlagitation sowohl im Gebäude der Universität wie beim Eingange ist gemäß der Instruktion des Herrn Ministers des Innern vom 10. Dezember 1906 untersagt.

*

Dies die Wahlordnung. In allen zweifelhaften Fällen mögen sich die Wähler an das Wahlbureau der Baltischen Konstitutionellen Partei im Kommerz-Klub wenden. — Vor allem aber **bewahre man die zugestellten namentlichen Anzeigen und Wahlzettel sorgfältig auf.**

Einen traurigen Anblick bietet das Innere des in der Nacht auf den 8. Jan. durch einen Brand heimgesuchten Palmenhauses unseres Botanischen Gartens. Aeußerlich sieht man nur an 2 Stellen die gegenwärtig mit Strohmatten verschlossenen Oeffnungen, die zum Abzug der dichten Rauchmassen in die Glaswände geschlagen werden mußten. Auch im Innern sind gegenwärtig nur an wenigen, unmittelbar über der Heizanlage befindlichen Balken ganz geringe Spuren des rasch unterdrückten Feuers bemerkbar. Dafürhat aber der dicke Rauch und wohl auch die eindringende strenge Kälte sämtliche, zum Teil außerordentlich wertvollen Palmen vernichtet. Als geradezu unersetzlich ist der Verlust einer etwa 80—90 Jahre alten Astrocaryum mexicanum, des schönsten und größten Exemplares dieser Palme in ganz Rußland, einer ebenfalls sehr stattlichen Livistonia chinensis und eines Sabal Blakburnianum zu bezeichnen. Teils schwarz und schlaff, teils braun und verdorrt hängen sämtliche mächtige Blätter all der schönen Gewächse herab. Nur einige wenige Pflanzen dieser einen (von der Front aus links gelegenen) Hälfte der Gewächshausanlage dürften, wie gesagt, unter Umständen zu retten sein.

Das Feuer ist auf eine schadhafte Stelle in der mit Brettern bedeckt gewesenen, fehlerhaft angelegten Heizanlage zurückzuführen. Als ein Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß das Feuer von dem um 4 Uhr morgens eintretenden Wächter augenscheinlich sehr bald nach seinem Entstehen bemerkt worden ist. — Der Direktor des Botanischen Gartens, Prof. N. Kusnezow, weilt gerade gegenwärtig in Petersburg.

Wie wir hören, hat der Seismograph bei der hiesigen Sternwarte gelegentlich der in den letzten Tagen beobachteten Erderschütterungen zwar keine Erdstöße, wohl aber sehr schwache Ausläufer von fernen Bodenschwankungen registriert.

Infolge der ganz ungewöhnlichen Kälte — auf dem Lande hat man, wie wir hören, gestern 27 und sogar 28 Grad Kälte vom Reaumur-Thermometer abgelesen — sind die Schulkinder hier, wie auch in Riga, Reval ꝛc., vom Schulbesuch dispensiert worden. Die beiden Schulen des Deutschen Vereins, die Bürgerschule und die Elementarschule, die morgen den Unterricht wieder aufnehmen sollten, werden, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, infolge der Kälte ebenfalls einstweilen noch geschlossen bleiben.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Vor einigen Jahren brachten Sie einen Aufruf des Inhalts, in der damals gerade zu durchlebenden kalten Zeit der Menschen zu gedenken, die in mangelhaft schützenden Wohnungen nicht in der Lage sind, durch stärkere Heizung sich den Bitternissen des Frostes zu entziehen. Ich erinnere mich dessen, daß das Wirksame dieses Aufrufs — er brachte gleich am ersten Tage nach seinem Erscheinen ca. 150 Rbl. — darin bestand, daß dort die Bitte ausgesprochen war, sich doch einmal recht lebhaft vorzustellen, was das heißt, Tag und Nacht mit Kindern und Kranken in einem Quartier leben zu müssen, das de facto eine Temperatur unter Null aufweist; und wenn uns das gelungen, dann gleich der Redaktion einen Betrag zum Holzankauf einzusenden, damit der Entschluß, wie so manches andere, was wir tun wollten und gern tun wollten, nicht in Vergessenheit gerät.

Meinen Sie nicht, daß auch heute, wo es wahrlich kalt genug ist, der Bitte, ein Jeder möge Etwas gleich zur Ermöglichung eines Holzankaufes beitragen, gern nachgekommen werden würde, und würden Sie, wie schon manches Mal, die Freundlichkeit haben, die Beiträge zu empfangen?

Hochachtungsvoll
N. N.

*

Der Herr Verfasser dieser Zuschrift hat uns und, wie wir hoffen, vielen Hunderten unserer Leser aus der Seele gesprochen. Gern werden in in der Expedition unseres Blattes Gaben zu Holz für die Armen entgegengenommen und alsbald ihrem Zwecke entsprechend von der Redaktion weiter befördert werden.

Am vorgestrigen Sonntag fand im Lokale des „Wanemuine“ eine Versammlung der Tönissonschen demokratischen Fortschrittspartei „zur Klarstellung des politischen Standpunktes“ statt. Ganze 2000 Personen haben sich, wie der „Post.“ mit Befriedigung verzeichnet, an dieser Wählerversammlung beteiligt. Es waren daselbst auch einige Fremde anwesend, worüber der „Post.“ berichtet: „. . . Diese Gedankenverdreher versuchten, die Köpfe der „Genossen“ durch ihre verworrenen Reden in ebensolchen Nebel zu hüllen, wie er im oberen Stübchen der Redner selbst herrscht. Doch dies Unternehmen mißlang ihnen vollständig. Wohl suchten die Männchen, alle ihre Verstandesbrocken — deren Vorrat auch garnicht besondes groß zu sein schien — zusammenscharrend, allerlei Phrasen zu dreschen und, als dies nichts nützte, wie üblich Lärm zu machen, aber — vergebens. Ungeachtet der schweißreichen Mühe mehrerer Männer gelang es ihnen doch nicht, weiter zu gelangen, als von der „kapitalistischen Weltordnung“ zu den Klasseninteressen und von da wieder zurück auf die alte Stelle. Einer war klüger als der andere. . .“ Die Versammelten verlangten jedoch, wie das Blatt weiter berichtet, von den Rednern Klarheit und Begründung ihrer Meinungen und beschloßen endlich einstimmig, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen im Geiste der estnischen national-fortschrittlichen Partei zu wählen.

Im Internationalen Photoplastikon ist in dieser Woche eine Wanderung durch Schlesien, speziell durch die naturschöne Grafschaft Glatz, ausgestellt. Eine Besprechung dieser sehr abwechselungsreichen und hübschen Serie bringen wir morgen.

Von der Hauptverwaltung der Post und des Telegraphen ist die Frage über die Annahme von Eildepeschen auf den Eisenbahnstationen aufgenommen worden. Diese Depeschen sollen von dem Eisenbahn-Telegraphen an das nächstgelegene Post- und Telegraphen-Kontor befördert und dort dem Posttelegraphen übergeben werden; dabei soll für die Eildepeschen die übliche dreifache Zahlung erhoben werden.

Herr Max Hurt gibt im „Post.“ bekannt, daß die von seinem Vater, weil Pastor Dr. Jakob Hurt, begonnene Sammlung altestnischer Volkslieder und Sagen unter der Obhut der Familie Hurt weiter fortgeführt werden wird. Die Leitung des Unternehmens wird bis auf weiteres der Verwaltung des „Bergmannschen Stipendiums“, resp. Dr. O. Kallas hierselbst, übergeben.

Die Marktpreise stellen sich augenblicklich folgendermaßen: Hühner kosten geschlachtet 50 bis 80 Kop. das Stück, Eier 6—7 Kop. das Paar, Schweinefleisch 15—18 Kop., Schweine im Ganzen 14—15 Kop., Rindfleisch 12—15 Kop., Schaffleisch 15—16 Kop. pro Pfd., Hasen 60 bis 80 Kop. pro Stück, Bauerbutter 30—32 Kop. das Pfd., Sauerkohl 6—7 Kop. pro Stof. — Fische sind wenig auf dem Markte und zwar nur in gefrorenem Zustande; kleine Sandarte kosten 12, größere bis zu 20 Kop., Brachse 15 Kop. pro Pfd. — Holz ist des vielen Schnees und der Kälte wegen wenig angeführt. —ch.

In den letzten Tagen sind gestohlen worden: In der Rosen-Straße Nr. 6 Wäsche und Kleider für 118 Rbl. 19 Kop. mittelst Einbruchs; in Nr. 24 der Neu-Straße 29 Rbl. aus einer unverschlossenen Wohnung; in der Fellinschen Straße Wäsche für 30 Rbl. 60 Kop. vom Hofe; in der Marien-Straße ein (alsbald hinter dem Zaun geschlachtetes) Schwein im Werte von 60 Rbl. —h.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: N. 1 Rbl., M. W. 1 Rbl., N. N. 50 Kop. — zusammen 2. Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 8. Jan. Eine Versammlung von russischen Wählern lehnte den Antrag betr. die Bildung eines besonderen parteilosen Vereinigung ab.

Petersburg, 8. Jan. Das erste Departement des Reichsrats hat in Sachen der Gurko-Lidval-Affäre beschlossen, von Gurko und Litwinow eine Erklärung in der Angelegenheit zu fordern. Ist dies geschehen, wird die Frage betr. die Uebergabe der beiden Genannten dem Gericht geprüft werden. Gurko und Litwinow wurde eine 7-tägige Frist zur Abgabe ihrer Erklärung gegeben.

Das Finanzministerium dementiert eine Meldung der Blätter, in der es heißt, daß der Finanzminister eine Reise nach Paris plane zur Vorbereitung einer neuen auswärtigen Anleihe. Es seien überhaupt keinerlei Schritte in einer solchen Angelegenheit erfolgt sind.

Von 131 Fabriken, wo am 7. Januar die Wahlen der Arbeiter-Wahlmänner stattfinden sollten, haben auf 24 Unternehmen die Wahlen nicht stattgefunden. Erschienen waren von 17 169 Wählern 5616 auf 79 Etablissements. Von den 55 Gewählten sind 49 Arbeitsmeister; der Konfession nach 48 griechisch-orthodox, 4 katholisch und 3 lutherisch; der Nationalität nach 49 Russen, 3 Polen, 2 Esten und 1 Deutscher.

Aus verschiedenen Ortschaften treffen Meldungen über heftige Fröste ein. In Kischinew stieg die Kälte bis 22 Grad, in Proskurow (Podolien) bis 30, in Walk bis 26, in Minsk bis 30, in Reval bis 27 und in Lodz bis 19 Grad.

Moskau, 8. Jan. Ein mit seiner Frau gehender Schutzmann, der auf der Straße hinterrücks von 2 Arbeitern überfallen wurde, erschoß einen der Angreifer und verwundete den andern schwer.

Mohilew, 8. Januar. Um 12 Uhr mittags wurde im Zentrum der Stadt auf den Polizeimeister Rodionow ein Attentat verübt. Der Attentäter lief auf den Schlitten zu und schoß 3 mal, wobei 1 Schuß den Aermel des Polizeimeisters durchbohrte. Der Polizeimeister wandte sich um und schoß auf den Attentäter, der floh. Zugleich warf ein zweiter Verbrecher eine Bombe, die mit großer Gewalt explodierte. Der Polizeimeister, der unverletzt geblieben war, verfolgte die Verbrecher. Der erste von ihnen machte seinem Leben selbst durch einen Schuß ein Ende; der andere verschwand im Hofe des Juden Joffe. Der Ort wurde von Militär abgesperrt; drei Verdächtige wurden verhaftet. Der Selbstmörder ist von jüdischem Typus und trägt die Uniform der Landwirtschaftlichen Schule. Er zählt ungefähr 23 Jahre. Seine Wäsche ist mit den Buchstaben B. U. gezeichnet.

Der Zustand des Kutschers des Polizeimeisters, der beim Attentat schwer verwundet wurde, ist hoffnungslos. Die Bevölkerung ist empört.

Koslow, 8. Januar. In der versiegelten Typographie, die sich als den Sozialrevolutionären gehörig erwies, wurden außer Proklamationen 3 mit Melinit gefüllte Bomben gefunden.

Kasan, 8. Januar. Der Rektor der Universität gibt am schwarzen Brett bekannt, daß vor Ablauf der Ferien im Universitätsgebäude keinerlei Versammlungen gestattet werden und wälzt die Verantwortung für die Folgen einer event. Nichterfüllung dieser Verfügung von sich ab.

Wladimir, 8. Jan. Die Oktobristen haben mit dem Russischen Verbande einen Wahlblock gebildet.

Jekaterinoslaw, 8. Jan. Die Polizei entdeckte den Spitzführer der Räuberbande, die die Werchnednjeprowsker Post beraubt hatte. Es ist ein desertierter Matrose der Schwarzmeerflotte.

Simferopol, 8. Jan. In der Krim herrscht ein ungewöhnlich strenger Winter mit heftigen Frösten und Schneefall.

Pensa, 6. Januar. Der vom Redakteur der Gouvernements-Zeitung verbreitete Aufruf von Bauern an die bäuerlichen Wähler erregte den Enthusiasmus der Bevölkerung. Es laufen zahlreiche Bitten ein, noch ähnliche Aufrufe zu verbreiten.

Palermo, 31. (8.) Jan. Um 4 Uhr 45 Min. früh wurde ein wellenförmiges Erdbeben verspürt, das ein paar Sekunden anhielt.

Sofia, 21. (8.) Jan. Die Studenten riefen, von ausländischen Sozialisten unterstützt, in der Stadt neue Unruhen hervor. Von einem Protestmeeting gegen die Schließung der Universität kommend, versuchten sie vor dem Schloß des Fürsten Ferdinand eine Demonstration zu inszenieren, wurden jedoch von Kavallerie zerstreut. Sie sammelten sich indessen bald wieder in den Hauptstraßen und begannen die Kavalleristen mit Steinen zu bewerfen, zu pfeifen und aus Revolvern zu schießen. Die Kavallerie ging mit blanker Waffe vor. Es gab viele Verwundete. Am Abend wurde es in der Stadt ruhiger. Die Restaurants waren geschlossen. In den Straßen patrouillierte Militär. Es werden Verhaftungen vorgenommen. Wie verlautet, hat die Regierung den Fürsten um die Proklamierung des Belagerungszustandes ersucht. Die Studenten beabsichtigen, mit Gewalt den Wiederbeginn der Vorlesungen durchzusetzen.

Mehrere Hundert Studenten wurden verhaftet. Die Militärpflichtigen werden ins Militär eingereiht, die übrigen in ihre Heimat befördert. Bei der Schießerei gestern wurden 31 Demonstranten verwundet und einer geriet unter die Hufe der Kavalleriepferde.

Tokio, 21. (8.) Jan. Eine Interpellation in Sachen der Verhandlungen mit Rußland wurde dem Parlament vorgelegt.

Kairo, 21. (8.) Jan. Anläßlich der gestern gemeldeten Verhaftung der Russen, bei denen Bomben gefunden wurden, riß ein bunt gemischter Volkshaufe in Alexandria das Schild des russischen Konsulats herab. Ein anderer Haufe suchte auf einem russischen Dampfer vergeblich nach den Verhafteten.

Sydney, 21. (8.) Januar. Am Sonnabend wurde durch einen heftigen Orkan dreiviertel der Stadt Cooktown in Queensland zerstört.

Totenliste.

Laura v. Goebel, † im 77. Jahre am 7. Januar zu Dorpat.

Bertha Sülk, geb. Hartung, † am 7. Januar zu Dorpat.

Louise Krafft, geb. Hermann, † am 7. Januar zu Dorpat.

Anton Friedrich Sohns, † am 3. Januar in Wiekjel bei Tuckum.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	794.5	796.5	797.6
Thermometer (Centigrade)	—29.2	—28.4	—27.2
Windricht. u. Geschwind.	E.3	E.2	ENE1
Relative Feuchtigkeit	76%	76%	75%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —30.5
2. Maximum d. Temp. gestern —27.0
3. Niederschlag 0.0

Zurückgekehrt
Dr. A. Walent
Wallgraben 7.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelfersche Str. 19, 1 Tr. v. 2—3.

Die
Aufnahmeprüfung
in meiner **Privat-Mädchenanstalt** findet statt am **Donnerstag, den 11. Januar,** 9 Uhr morgens. Anmeldungen dazu am 9. und 10. Januar von 3—4 Uhr nachm. im Schullokal Jakobstr. 13.
A. Grass.

Der Unterricht in meiner
Privatklasse
für den Anfangsunterricht beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakob-Strasse 28.
Eine Schülerin findet **Pension** u. Nachhilfe **Umgangssprache mit ihr Französisch.**
C. Schaffé.

Beginne meinen
deutsch-russ. Kindergarten u. Vorbereitungsschule
nicht am 10., sondern am **15. Januar.** Sprechstunden von 1—2 und 4—5 — Lodjenstrasse 15.
Louise Glück.

Meine **französische**
Spielschule
beginnt den 18. Januar.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28, von 3—4.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend,** d. 19. Januar, 1/4 Uhr nachmittags.
Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.), vorher aber täglich von 4 bis 5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.
Ed. Haller
Karlowastr. Nr. 11.

Stud. med., erf. Repetitor
7 jähr. Praxis erteilt Nachhilfestund. in allen Gymnasialfächern. Erfolg unbedingt. Beste Recommandationen. Sehr mässige Ansprüche. Off. sub „A. E. H." in die Exp. d. Bl. einsur.

Unterricht
in allen Gymnasialfächern erteilt u. bereitet vor Elfriede Meyer, Techelfersche Str. Nr. 4, Q. 3. Sprechst. v. 10—12 vorm.

Meine
franz. u. deutschen Stunden
beginnen den 15. Januar.
Sprechstunde 5—6 Gartenstr. 36.
El. Uetti-Nikitin.

Unterricht in
Stenographie
(System Stolze-Schrey) deutsch und russisch, erteilt Frau **J. BAZAN,** Jakobstr. Nr. 24.

Deutsche, russische u. französ.
Stenographiestunden
erteilt
Allesstr. 45. **W. Schroeder.**

Beginne meine
Gesangstunden
am 18. Januar. **Maria Peirler**
Kompagniestr. 1, II.
Zu sprechen vom 17. Jan. ab täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Margarete Francken
Gesang- u. Klavierlehrerin.
Nehme
am 15. Januar
meine Stunden wieder auf — Marienhofsche Str. 19, im Hof, 11—12.

Mein **Violin-Unterricht**
beginnt am 15. Januar. Sprechstunden von 3—5 nachm.
Eduard Wähner
Altstr 1.

Zu einem aus Schülern bestehenden
Mandolinen- u. Guitarren-Chor
können sich noch Teilnehmer melden, auch w. **Stunden** ert. Zu spr. tägl. v. 3—5, Teichstr. 70, Hans Hof.

Livl. Frauen-Verein.
Die
Wäschenäh- und Flickkurse
u. d. **finnischen Kunstwebekurse** beginnen am 10. Jan. Meldungen empfängt **E. Braun,** Teichstr. 40.

Eine Bonne
sucht eine Stelle. Zu erfragen auf der Telephonstation Dorpat.

Mein
Klavier-unterricht
beginnt den 15. Januar.
Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.**
Petersburger Str. Nr. 111.
Sprechst. von 11—12 u. von 3—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 19. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Der Klavierunterricht
beginnt am 12. Januar. **E. Stern**
Alleestr. 64

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Sprechstunden von 12—1 u. 3—4 Uhr.
A. v. Reutz, Peplerstr. 17.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 15. Januar.
(Kinderkreise nach neuest. ausl. Methode).
Veronica Baertels.
Alexanderstr. 11.

Fortsetzung der
Tanz-Kurse
vom **13. Januar** ab.
Neue Anmeldungen empfange bis zum **22. Januar** täglich v. 12—1 u. von 3—4 Uhr in der
Petersburger Str. 59.
Privat-Kurse zeitig erbeten.
Carl Helmer,
Oberlehrer der Tanzkunst.
Dorpat, Petersburger Str. 59.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen können noch **Kinder** gemeldet werden — Näh. b. **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Schülerinnen
finden Aufnahme u. sorgfältige Beaufsichtigung Breitstr. 12, oben. Zu erfragen täglich von 12—4 Uhr.

In e. deutschen Familie finden eine
Dame oder zwei Schülerinnen
freundliche **Aufnahme.** Näh. tägl. von 11—4 Rigasche Strasse Nr. 64, oben, links.

Pensionärinnen
finden (bei billiger Preise) **Aufnahme** in einer deutschen Familie. Klavier im Hause, Kleine Sternstr. Nr. 35, II. Stock. **H.**

Ein Schüler und eine Schülerin
finden Pension bei Fr. Reinwald, Lehmstrasse Nr. 1.

Gute Schüler-Pension
in einer deutschen Familie — Rigasche Str. 17, 1 Tr. hoch, links. Auf Wunsch **Nachhilfe-** und **Musikstunden** im Hause.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden freundl. Aufnahme Stein-Str. 67, Q. 5. Umgangssprache deutsch und russisch. Clavier im Hause.

Ein Absolvent der Realschule
wird aufs Land gesucht **zur Vorbereitung** eines Knaben für die 4. u. 5. Klasse der Realschule. Persönliche Anmeldung am 13. u. 14. Januar a. c. in Dorpat Hotel „Eestimaa". Schriftliche vorherige Anmeldungen an W. von Gaffrons Buchhandlung, Werro, erbeten.

Ein ordentliches, deutschspr.
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum **Alleindienen gesucht** — Jakobstr. 12.

Ein junges Mädchen
(Estin) **als Kinder- oder Stubenmädchen** kann empfehlen Frau Dr. von Schultz, Blum- (Shukowskaja) Strasse 4.

Bestellungen auf
Birkenholz
vom Gute Weslershof nimmt entgegen **P. Bahrs, Karlowastr. 19.**

---

1 Kranken-Fahrstuhl
zu verkaufen, Preis 25 Rbl. — Gartenstrasse 47.

Gesucht
5000 Rbl. auf eine erste Obligation. Das Immobil ist für 7000 Rbl. geschätzt. Näheres Kompagniestr. 4a, 3 1/2—4 1/2 nachmittags.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Bürgerschule für Mädchen und Knaben
Johannis-Straße Nr. 13.
Beginn des Unterrichts am 15. Januar.
Anmeldungen werden entgegengenommen Johannisstr. 14, im Seminar, werktäglich von 12—1 Uhr vorm.
Die Schulleitung.

Commerz-Club.
Donnerstag, den 11. Januar c.
Club-Abend.
Die Direktion.

Jahrmarkts-Anzeige.
Am 7. Januar 1907 ist für die Zeit des Jahrmarkts das dem p. p. Publikum Dorpats bestens bekannte
Persische Magazin von M. A. Schichiew
aus TIFLIS eröffnet worden.
Grosse Auswahl wollener, seidener und halbseidener Stoffe in den verschiedensten Farben und Mustern persischen und türkischen Genres für Damenkleider und -Blusen.
Kaukasische Silbersachen. — Persische Teppiche und Läufer und viele andere orientalische Waren.
Das Magazin befindet sich Ritterstr. № 5, bei Schneider Kuschnarew gegenüber der Weinhandlung von Kasarinow.
Hochachtungsvoll **M. A. Schichiew.**

Geschäfts-Überführung.
Hiermit meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich mein
Schuhwaren- u. Galoschen-Magazin
aus der **Rigaschen Strasse Nr. 2** in die
Neumarkt-Strasse Nr. 9
Ecke der Alexander-Str. (neben Stahlberg) übergeführt habe.
Hochachtungsvoll
J. F. Torm.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
ist in diesem Jahre wiederum zum Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt **sämtliche Herren- und Damen-Wäsche, Cravattes, Broderien** und **div. andere Waren** mit 10% Rabatt von d. bekannt billigen Fabrikpreise
Stand im Rathause, in der Tapeten-Handlung.

Die Rigaer Strickanstalt № 500
ist wieder zum Jahrmarkt eingetroffen und empfiehlt dem geehrten Publikum
gut u. billig:
Sämtliche Herren-Socken, Kinder- und Damenstrümpfe in Wolle und Baumwolle
gestrickte Herren- und Damenjacken
Unterröcke in Wolle, Alpacca und Tuch
Kinder-Kleider, Jacken, Kappen
Knaben Anzüge, sowie
Tricot-Wäsche, Leinen-Schürzen u. Tücher.
B. Fain.
Jurjew, Gr. Markt Nr. 9, neben d. Geschäft W. Schmalz.

Der Hoflieferant Sr. Hoheit des Emirs von Buchara empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen sein
großes Seidenwarenlager
als: **Shawls, Kopf- und Taschentücher, persische Teppiche, seidene Bettdecken, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand** 2c.
Isamuhamedow aus Taschkent.
Kühnstraße Nr. 1, neben Herrn Freymuth.

Gutes Birkenholz
à 6 Rbl. pro Faden verkauft
Georg Rilk.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in **St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1-77,** Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären

---

Jahrmarkts-Anzeige.
Hierdurch teile ich den Herren Kaufleuten der Stadt u. Umgebung höfl. mit, daß ich zu dem Jahrmarkt mein Lager von sämtlichen Warschauer, Moskauer u. ausländischen **Galanterie-, Putz- u. Modewaren,** wie auch **Schreibmaterialien u. Stahlwaren** ganz besonders gut assortiert habe und zu bekannt billigen Fabrikspreisen verkaufe.
Um geneigten Zuspruch bittet
B. Genss
Jurjew, Ecke der Kühn- u. Buden-Str., vis-à-vis d. Apotkeke Sturm.

Dauerhafte und billige
Dielenbürsten
empfiehlt **G. Müller,** Bürstenmachermeister, 34 Johannisstr. 34.

Salon-
Petroleum-Oefen
neuester Konstruktion
offeriert
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Gesucht eine
Wohnung
v. 3—4 Z. Off. mit Preisang. sub B. B. zu richten Kastanien-Allee 24.

Suche ein Quartier
zum Juni, c. 7 Zimmer, womöglich im I. resp. II. Stadtteil. Offerten erbeten vormittags bis 12 Uhr.
Dr. Laeksohewitz, Breitstr. 15.

Gesucht ein
möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang. Adr sub C R. niederzuleg. in d. Exped d Blattes.

Teichstrasse 40 eine grosse
Familienwohnung
mit Veranda u. Garten zu erfragen. Vom 1. April ab mietfrei.

---

1 Wohnung
von 3 Zim. mit Küche sofort einer deutschen Familie **zu vergeben.** Bis 11 Uhr vorm. zu erfr. Wallgr. 23.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Bis zum Wahltage, **Dienstag, den 23. Januar,** wird das Wahlbureau, **Kompagniestrasse Nr. 2,** Tag für Tag
Abends von 7—9 Uhr
geöffnet sein. In Wahlangelegenheiten werden daselbst Auskünfte jedweder Art erteilt, auch können dort auf dahinlautenden Wunsch Programme der Partei (in den drei Landessprachen abgefaßt), Wahlaufrufe, Wahlinstruktionen, Wahlzettel u. s. w. in Empfang genommen werden.
Das Wahlkomitee.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 23. Januar 1907
Lieder- u. Duett-Abend
von Fräulein
Else Reiner
Sopran
und Fräulein
Milly Martinson
Mezzo-Sopran.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **Karl Glück's,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Livländischer Gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.
Ordentliche Generalversammlung
am Freitag, den 26. Januar 1907, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1907/1906.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1907/1908.
3) Vorlage streitiger Brandschadensachen.
4) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5) Wahlen zur Komplettierung des Verwaltungsrates,
6) Wahl zweier Direktoren und eines Direktor-Substituten.
7) Wahl des geschäftsführenden Direktors aus der Zahl der Direktionsglieder.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine
zweite
Generalversammlung
am Freitag, den 2. Februar 1907 um 4 Uhr nachmittags im oberen Saale der Ressource
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Feuer-Assekuranz-Vereins:
Direktor: **E. v. zur Mühlen**
Sekretair: **Alex. Ammon.**
Dorpat, den 21 Dez. 1906.
№ 4746.



1 Rbl. 80 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Красн. Сводовая, д. Лажина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовещенская 16—36.

F.-B.
Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Frau Schatzmeisterin zu entrichten.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Weissnath und **wattierte Decken** werden billig u. sauber gestickt Alexanderstr. 45. Daselbst sucht ein **junges Mädchen** welches zu nähen und zu kochen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, eine Stelle.

Verloren
eine goldene Brille in schw. Futteral. Gegen Belohnung abzugeben Wallgrabenstr 22.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
auf dem Polizeiplatz.
Mittwoch, d. 10. Jan. 1907. Athlet Pohl. Duettisten-Debut. Komiker A. Ciniselli aus Petersburg etc. Pantomime: **„Die Damenschneiderin".** Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Auf Inserate, die mit Chiffreangaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, hat bisher bis 1/2 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.; B. Z. 30 (2 Br.); 10—30000; Wohnung; 2500; E. A. 400.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Mittwoch, den 10. (23.) Januar 1907.

Inland.

Im Angesicht der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. II.

—tt. Die verflossene Volksvertretung hat die große historische Aufgabe, welche ihr das Jahr 1906 zuwies, auch nicht entfernt in ihrem Kern erfaßt. Sie hat einen so offensichtlichen Mangel an politischer Schulung und an staatsmännischen Instinkten bekundet, daß sie nicht anderswo stranden konnte, als in einem Wiborg. Sie hat sich geberdet, als müsse sie um jeden Preis die Revolution und die revolutionären Ideen weiter fortführen, und hat so ziemlich alles an sich vermissen lassen, was ihre wahre Aufgabe, nämlich die Einbürgerung des legitimen Verfassungsstaates in Rußland, auch nur einigermaßen zu fördern imstande gewesen wäre.

Sie hat ihre Aufgabe nicht in einer organisatorischen Tätigkeit gesucht, sondern ihr hat vor allem die Machtfrage in ihrem Tun vorgeschwebt — das Ziel, die Regierung zu Boden zu treten und sich und ihren verschwommenen demokratisch-revolutionären Doktrinen die Herrschaft zu sichern. Es ist dies neben anderen, soeben schon angedeuteten Momenten zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die ausschlaggebende Partei innerhalb der ersten Reichsduma, die der Volksfreiheit oder Kadetten, im Grunde weniger eine Partei mit einem festen politischen Programm, als vielmehr eine bloße Wahlpartei repräsentierte. Alles hatte sie daran gesetzt, ihr Programm möglichst lockend für die mit schönen Worten zu fangenden Wählermassen auszustaffieren, den Wählern goldene Berge in Aussicht zu stellen, ihnen Freiheit und Gleichheit, freie Schule, Abgabenermäßigung, Land und Beseitigung aller wirtschaftlichen Not freigebig zu verheißen — unbekümmert um das Woher und Wie der praktischen Verwirklichung aller dieser Beglückungsideen. Fast scheint es, als hätten die Führer kalkuliert: vor allem gilt es, sich durch die Zahl der Anhänger das Uebergewicht in der Duma verschaffen, das übrige wird sich schon finden. — So traten sie ohne jedes Gefühl der Verantwortung in die Volksvertretung und mußten hier die verhängnisvollen Konsequenzen ihres Wahlprogrammes ziehen. Sie mußten erkennen, daß Versprechen Schulden macht, daß ihre unüberlegten Vorspiegelungen die gemäßigteren Elemente immer tiefer in die Arme des revolutionären linken Flügels der Duma trieben und daß ihnen, um nicht vor ihren Wählern als wortbrüchig dazustehen, nichts anderes übrig blieb, als sich in eine absolut unfruchtbare Oppositions- und Negationspolitik gegenüber der Regierung hineinzureden.

Die erste Reichsduma endete mit einer Bankerotterklärung des russischen Parlamentarismus. Man überhitzte sich in zügellosen Angriffen auf die Regierung und die Organe ihrer Verwaltung; man verlor sich — vor allem in der nur von dem Boden der realen Verhältnisse aus zu lösenden Agrarfrage — in utopischen, jeder Realisierung spottenden Doktrinen; man berauschte sich an flammenden Schönrednereien und arbeitete in diesem, kein greifbares Ziel und kein Maß kennenden Rausche unter Schürung der Begehrlichkeit der Massen einer neuen Revolution in die Hände. — Dem schwer geprüften Reiche drohten chaotische Zustände. Dieser Gefahr beugte die Regierung durch Anwendung des verfassungsmäßig ihr zustehenden Rechts der Auflösung der Reichsduma vor. Die Mehrheit dieser Reichsduma aber setzte mit dem Wiborger Aufruf zur Verweigerung der Steuerzahlung und der Rekrutenstellung das bezeichnende Siegel auf ihr bisheriges Tun.

*

Halten wir uns nun die beiden Faktoren, aus denen sich ein konstitutionelles Regime zusammensetzt, nämlich die Regierung und die Volksvertretung, vor Augen, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß in bezug auf den einen Faktor, die Regierung, die Aussichten zur Einbürgerung geordneter verfassungsmäßiger Zustände sich günstiger gestaltet haben. Wir haben gegenwärtig eine Regierung, die fester und ihrer Ziele sich bewußter dasteht, als es bei der ersten Duma der Fall war, und die, wie wir zuversichtlich glauben, die Durchführung verfassungsmäßiger Reformen als ihre erste Aufgabe ansieht.

Alles Andere für die fernere Entwickelung Rußlands, aber auch alles, hängt von der Zusammensetzung der neuen Reichsduma ab. Die nächste Zeit bringt die Entscheidung darüber und jeder Staatsbürger hat die Pflicht, an dieser Entscheidung mitzuwirken.

Kehrt die Duma im wesentlichen in ihrem bisherigen Bestande zurück, so sind die Hoffnungen auf einen nicht überstürzten, entwickelungsmäßigen Ausbau des Verfassungsstaates zu Grabe zu tragen. Denn die bisher ausschlaggebende Partei der Volksfreiheit ist von der schiefen Ebene, auf die sie sich und dann auch die Volksvertretung mit ihrem ursprünglichen Programm gestellt hat, nicht zurückgetreten. Sie hält — wenigstens was ihre führende Gruppe, nämlich die „Wiborger" anlangt — noch heute an ihren unerfüllbaren und mit Notwendigkeit auf der Bahn des Radikalismus abwärts führenden Doktrinen fest und wird sich nie von ihnen ganz loslösen können.

Gelangt diese Richtung wiederum in der Duma zur Herrschaft, so führen nur zwei Wege weiter: der eine führt über eine neue Revolution hinweg zur sozialen Republik, der andere zu einer abermaligen Duma-Auflösung und damit zu einer alle bisher errungenen Freiheiten in Frage stellenden reaktionären Rückströmung — zum bureaukratischen Polizeistaat, der nur durch neue Stürme einer höher entwickelten Staatsform weichen wird.

Die Freiheitsschwärmer, welche zu viel, welche gleich, welche alles haben wollen — das sind gegenwärtig die ärgsten Feinde eines russischen Verfassungsstaates. An ihrer Hand würde Rußland nur zur chaotischen Zuständen oder zu einer starren Reaktion geführt werden. Gegen Beides haben wir uns mit aller Kraft zu wehren.

Rußland braucht keine Doktrinäre, es braucht keine Schönredner und politischen Schwärmer. Wessen die zukünftige russische Volksvertretung bedarf, das sind Männer, die fest einstehen für die am 17. Oktober gewährleisteten Freiheiten und sie sich nicht rauben lassen, aber Männer mit kühlem Kopf und Männer mit klarem Blick für die vorhandenen Mittel und für das Wesen aller politischen Arbeit — für das praktisch Erreichbare.

Ob sich solche Männer finden werden? Das ist in der Tat fraglich. Aber jedem, der nicht den Begriff von Freiheit mit Zügellosigkeit verwechselt, jedem, welchem als sicherstes Fundament eines Staatswesens Recht und Ordnung gelten, jedem, welchem Freiheit von bureaukratischer Willkür, Freiheit des Gewissens und Wortes, Freiheit der staatlichen und kommunalen Selbstentwickelung auch nur in dem Umfange, wie wir uns ihrer heute im Vergleich zu der Zeit vor 1905 erfreuen, am Herzen liegen — muß es klar sein, daß das Bestehende und das Werdende, daß Gegenwart und Zukunft nicht stärker bedroht und gefährdet werden können, als wenn aus den Wahlen neue „Wiborger" hervorgehen. Ein Sieg der Wiborger ist die Vorfrucht der Reaktion oder der Revolution.

Das möge jeder Wahlberechtigte und insbesondere auch jeder Wahlberechtigte hier im Lande keinen Moment aus dem Auge verlieren.

In dem hier dargelegten Sinne sind von der Baltischen Konstitutionellen Partei die Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt worden und in diesem Sinne möge jedes einzelne Parteiglied aufklärend und werbend wirken. Was man in dieser Beziehung unterläßt, wird jeder Einzelne als Mitschuld empfinden müssen und als wohlverdiente Strafe am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Der Schluß des estländischen Provinzialrats.

Nachdem angestrengt in den letzten Tagen gearbeitet worden, sind am vorgestrigen Abend, wie die Revaler Blätter berichten, die Sitzungen des estländischen Provinzialrats zum Abschluß gelangt.

Nachdem der Gouverneur die Tagesordnung als erledigt bezeichnet hatte, erbat sich — so lesen wir über den Schlußakt in der „Rev. Z." — Landrat v. Straelborn das Wort, um im Namen der gewählten Vertreter der Ritterschaft und der kleinen Städte nachstehende Erklärung abzugeben:

„Wir Endesunterzeichneten gewählten Delegierten des estländischen Provinzialrats sehen uns veranlaßt, zu Protokoll zu geben, daß wir den gefaßten Beschlüssen des Provinzialrats keinerlei Bedeutung beimessen können. — Zunächst sind diese Beschlüsse in den meisten prinzipiell wichtigen Fragen mit nur geringer Majorität gefaßt worden. Diese Majorität kann außerdem nur eine zufällige genannt werden, da sie dadurch hervorgerufen wurde, daß von der überaus großen Anzahl der ernannten Glieder bald dieser, bald jener Teil fehlte. Zudem wurden die ernannten Glieder, so nützlich ihre Anwesenheit für die Beurteilung von Fragen ihrer speziellen Ressorts auch sein mochte, gleichzeitig zur Entscheidung von ihnen vollständig fernliegenden Materien hinzugezogen. — Ferner erscheint es fraglich, in wie weit die bäuerlichen Delegierten als wirkliche Interpreten der Wünsche des Landvolkes angesehen werden können, denn es ist uns bekannt geworden, daß die Wähler in vielen Fällen durch die Vorschrift, nur des Russischen mächtige Personen zu wählen, in der Auswahl ihrer Vertreter äußerst beengt gewesen sind."

Hierauf erwiderte der Gouverneur:

Daß die Majorität in den Verhandlungen eine mehr oder weniger zufällige gewesen sei, hätte auch er betont, könne darin aber kein Unglück sehen, da jede Minorität das Recht des Separatvotums habe. Was die Sachverständigkeit der ernannten Glieder anlange, so könne er nicht zugeben, daß die gewählten Delegierten in allen Fragen sachverständig gewesen seien, ihre Bedeutung unterscheide sich demnach nicht von der der ernannten Glieder. Was aber die Beschränkung in der Wahl der bäuerlichen Delegierten anlange, so hätte er die Hinzuziehung von Vertretern, die der russischen Sprache nicht mächtig seien, aus rein praktischen Gründen nicht dulden können, weil eine Uebersetzung aller Reden ins Russische die Verhandlungen unerträglich in die Länge gezogen hätte. Er sei aber der Anschauung, daß die Kenntnis der russischen Sprache in bäuerlichen Kreisen das sicherste Zeichen von Bildung und Intelligenz sei. Somit hätte diese Beschränkung auf die Qualität der Delegierten nur günstig eingewirkt. — Darauf schloß der Gouverneur mit dem Ausdruck des Dankes für die geleistete Arbeit die Sitzung.

Hierauf erhob sich Herr Lubi, der in einer längeren und wohlpräparierten Rede etwa folgendes ausführte:

Die Arbeiten des Provinzialrates seien von der gesamten Bevölkerung mit Teilnahme und Spannung verfolgt worden. Wenn alles das, was hier beschlossen worden sei, wirklich Gesetz würde, so würde das einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeuten. Nur in bezug auf die Agrarfrage könne er seine Enttäuschung nicht verhehlen. Von gegnerischer Seite sei auf die Millionen hingewiesen, welche die estnischen Bauern in den Sparkassen liegen hätten. Er bestreite diese Tatsache nicht. Gewiß habe der Wohlstand des Landes zugenommen. Gleichzeitig aber sei auch die Bevölkerung gewachsen und mit der Vermehrung der Bevölkerung hätte das Wachsen des Wohlstandes nicht Schritt gehalten. Deshalb hätten in der Agrarfrage einschneidendere Beschlüsse gefaßt werden müssen, als sie tatsächlich gefaßt worden sind. — — Die Bauern hätten zum ersten Male gemeinsam mit Vertretern der Ritterschaft und der Regierung gearbeitet. Sie verkennen nicht, daß unter den Vertretern des Adels aufgeklärte Köpfe und tüchtige Kräfte seien, auch sei nicht zu bestreiten, daß sie sich nach Möglichkeit bemüht hätten, den Wünschen der Bauern entgegenzukommen. Das gäbe erwünschte Ausblicke für eine gemeinsame Arbeit zum Wohle des ganzen Landes.

Vor allem aber wäre es eine Persönlichkeit, dem die Bauern Dank schuldeten: der derzeitige Gouverneur. Durch unparteiische Leitung, durch freundliches Entgegenkommen hätte er sich den Dank der Versammlung erworben. Er sei aber dem estnischen Volke längst kein Fremder mehr. Als er — Lubi — nach Auflösung der Duma nach Estland zurückkehrte, da war sein Herz von aufrichtiger Besorgnis erfüllt gewesen. Er fürchtete, alles im Aufruhr vorzufinden. Statt dessen fand er Ruhe und Zuversicht. Der Gouverneur hätte das Land bereist und seine leutselige Art, sein freundliches Entgegenkommen und aufrichtiges Interesse an allen Nöten des Volkes hätten die Ueberzeugung im Volke wachgerufen, daß die Regierung wirklich die Absicht habe, ihm zu helfen und Besserung der Zustände zu schaffen. Zu dieser Besserung sei heute der erste Schritt getan und deshalb nähmen die Vertreter der Bauern die Gelegenheit wahr, Sr. Exzellenz ihren Dank auszusprechen, dem durch Erheben von den Plätzen sich anzuschließen, er die Versammlung bäte.

Die Versammlung erhebt sich. — — Der sichtlich gerührte Gouverneur dankte und schloß darauf die Sitzung, um sich von allen Mitgliedern der Versammlung mit Händedruck zu verabschieden.

Von dem im Auslande lebenden deutschen Balten.

Von Darmstadt aus werden wir um die Veröffentlichung des nachstehenden Rundschreibens ersucht:

Der Verband deutscher Balten in Darmstadt beabsichtigt die periodische Herausgabe eines Adreßbuches, in dem nach Möglichkeit alle im Auslande (d. h. in erster Linie in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz) lebenden deutschen Balten verzeichnet sein sollen. Baltische Auswanderer (auch die, welche in ihrer neuen Heimat die Staatsangehörigkeit erworben haben) und baltische Frauen, die im Auslande geheiratet haben, ebenso baltische Studenten und alle diejenigen deutschen Balten, welche für längere Zeit im Auslande ihren Hauptwohnsitz haben, sollen alle möglichst vollzählig genannt werden. — In einem Anhang wird außerdem noch Raum sein für Mitteilungen von allgemeinem Interesse und geschäftliche Inserate, — besonders solche, die für baltische Reisende von Wert sein könnten.

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Adreßbuches soll baltischen Studenten zugute kommen und wird zur Hälfte dem Studenten-Stipendienfond des Verbandes deutscher Balten — über dessen Verwendung die baltischen deutschen Vereine bestimmungsgemäß entscheiden — zugeführt werden.

An alle Balten, denen Adressen im Auslande lebender deutscher Balten bekannt sind, wird nun die Bitte gerichtet, eine kurze diesbezügliche Mitteilung zu machen, und zwar wird um folgende Angaben gebeten: 1) Vor- und Familienname (bei verheirateten Frauen auch Mädchenname), 3) Stand und Beruf, 3) Wohnort im Auslande (wenn bekannt, auch Wohnung, d. h. Straße und Hausnummer). — Die erbetenen Mitteilungen — mit dem Vermerk „Adreßbuch" versehen — wolle man adressieren: „An den Verband deut-

Feuilleton.

Einiges über Wolfsjagden vor 50 Jahren.

Von K. v. Wahl.

In jetzigen Zeiten werden nur Treibjagden auf Wölfe veranstaltet, die gewöhnlich resultatlos ausfallen, da die Wölfe fast immer durch die Treiber zurückgehen, aber vor 50 Jahren waren die Wolfsjagden ganz anderer Art.

Die gewöhnlichste war die mit der Schleppe. Vor einen großen Schlitten wurde ein ausdauerndes rasches Pferd gespannt und an die Lehne des Schlittens wurde ein Strick von 4 bis 5 Faden Länge befestigt und daran ein Bündel von Schweinsdünger, welches mit kurzen Holzstücken durchflochten war, angebunden. Im Schlitten befand sich ein Junge mit einem Schwein im Sack. Nun setzten sich 4 Jäger, mit Revolvern und Flinten bewaffnet, in den Schlitten und die Jagd ging los.

Es wurden oft Strecken 30—40 Werst zurückgelegt, womöglich solche Wege gewählt, die bei Dörfern oder Bauergesinden vorübergingen, weil Wölfe sich am liebsten in der Nähe von Wohnstätten aufhalten. Wenn nun das Pferd unruhig wurde, so war anzunehmen, daß Wölfe sich in der Nähe befanden und der Schleppe folgten. Sobald nun Wölfe an die Schleppe sprangen, schossen alle 4 Schützen auf einmal und sprangen dann alle zur Schleppe, um sich von dem Resultat zu überzeugen. War ein Wolf getötet, so fielen gewöhnlich die anderen Wölfe über den toten Wolf her und zerfleischten selbigen, deshalb mußten die Jäger rasch zur Hand sein, um den geschossenen Wolf noch zu bekommen.

Ich habe viele solche Jagden mitgemacht und fraglos gehören solche Jagden zu den aufregendsten und gefährlichsten, denn fällt zufällig ein Schütze aus dem Schlitten und gerät unter die Schleppe, so ist er rettungslos verloren.

An einem Abend kam ich bei starkem Schneegestöber aus der Stadt gefahren. Bei einer Hoflage, 4 Werst vom Gute, blieben die Pferde plötzlich stehen und waren nicht zu bewegen weiter, zu gehen. Beim schlechten Wetter schien es uns, als ob mehrere große Schweine sich vor den Pferden befänden. Der Kutscher stieg aus dem Schlitten und wollte die Schweine fortjagen, aber sein Schreck war nicht gering, als er 5 große Wölfe vor den Pferden stehen sah. Bei seinem Erscheinen liefen sie jedoch davon, ließen sich in einer Entfernung von etwa einer Werst nieder und fingen zu heulen an. Nachdem wir nun rasch nach Hause gefahren waren, wurden sofort die Jagdschlitten angespannt und wir fuhren zur Hoflage zurück. Von den Wölfen war aber nichts mehr zu sehen. Darauf fuhren wir noch die ganze Nacht hindurch, aber vergebens. Auf unserer Rückfahrt hörten wir plötzlich Wolfsgeheul in der Nähe des Flusses. Wir fingen an, rascher zu fahren und bemerkten, daß Wölfe sich der Schleppe näherten. Sie fielen auch wirklich in die Schleppe ein und ein Wolf wurde angeschossen, der aber auf drei Beinen fortlief.

Nun muß ich noch einer Jagd erwähnen, welche ich im Gdowschen Kreise mitmachte. Ein Russe aus Gdow erzählte uns, daß im Gdowschen Kreise sich große Rudel von Wölfen herumtrieben. Mit einem guten Freunde legte ich die Fahrt nach Gdow zurück. Wir kehrten bei einem Russen in einem Dorfe ein, erzählten ihm, daß wir gekommen seien, um daselbst Wolfsjagden abzuhalten, und wollten von ihm Pferde nebst Schlitten, Jungen und Schwein im Sack haben, wofür wir ihm 5 Rbl. boten. Er wollte uns aber nichts geben und fühlte sich sehr beleidigt, daß wir ihn zur Jagd nicht einluden; er sagte uns aber, daß in der Nähe Bauerwirte aus Livland wohnten — wir möchten uns an diese wenden.

So fuhren wir denn zu den Bauerwirten, und nachdem wir sie reichlich mit Branntwein und Bier bewirtet hatten, schlossen wir Freundschaft und die Leute waren erbötig, uns für 5 Rbl. 5 Pferde nebst Schlitten, ein Schwein im Sack und einen kleinen Jungen mitzugeben; auch wollten uns zwei Bauern, die auch Jäger waren, begleiten. Um 8 Uhr abends ging die Fahrt an.

Nachdem wir 4 Werst gefahren waren, hörten wir Wolfsgeheul und bald darauf sprangen auch 4 Wölfe an die Schleppe. Nachdem geschossen war, nahmen aber unsere Pferde sofort reißaus und dabei fiel ein Bauerschütze aus dem Schlitten. Unsere Pferde rasten über einen Morast über eine Strecke von 5 Werst fort und blieben erst stehen, als sie sich an einem Baume festgerannt hatten. Es nahm Zeit, bis wir die Fehmerstange, welche zerbrochen war, reparierten.

Auf unserer Rückfahrt sahen wir ein Feuer brennen und hörten mehrere Schüsse. Unterdessen hatte mein Kutscher auch dieses Feuer gesehen, hatte gleich angespannt und war hingefahren, wobei er glücklicherweise auf den herausgefallenen Schützen gestoßen war. Dieser erzählte ihm, daß er, nachdem die Pferde reißaus genommen und er aus dem Schlitten gefallen, zur Schleppe gelaufen sei, um dort den angeschossenen Wolf vor den anderen Wölfen zu schützen, was ihm auch durch Schießen gelungen sei. Nachdem wir nun auch bei dem Feuer angekommen waren, nahmen wir unseren heruntergefallenen Schützen in den Schlitten und fuhren in das Bauergesinde zurück.

Dort angekommen, wollten wir die Jagd fortsetzen, allein die Bauern wollten nichts mehr davon wissen, gaben uns weder Pferde noch Schwein und wir mußten ins russische Dorf zurückkehren, nur einen zerrissenen Wolf als Beute mit uns führend. Damit endete die Gdowsche Jagd.

Im russischen Dorfe mußten wir mehrere Jagderlebnisse erzählen. Während wir viel Tee tranken, erzählten mein Diener und Kutscher die grausigsten Wolfjagd-Geschichten — Jagden, bei denen alle Pferde und Menschen von den Wölfen zerrissen worden und nichts als der bloße Schlitten und das Krummholz nachgeblieben seien. Sie logen wenigstens ihre vollen 90 Prozent zusammen. Was ist das aber dagegen, was Graf M. an Lügengeschichten zu erzählen verstand — wie etwa die von seiner berühmten Rehjagd.

Graf M. — so lautete seine Erzählung — schoß auf der Rehjagd ein Reh ins Auge. Es war aber noch ein zweiter Schuß gefallen, und zwar war eine Kugel durch den Hinterfuß des Rehes gegangen. Nun entspann sich eine Differenz zwischen den Jägern, wer das Reh geschossen habe, da eine Kugel ja auch durch den Hinterfuß gegangen sei. Da versicherte Graf M.: „Als ich auf das Reh schoß, kratzte sich dasselbe gerade am Ohr — meine Kugel ist durch den Hinterfuß ins Auge gedrungen." Für diesen überzeugenden Beweis schenkten ihm die Schützen als Prämie das Reh.

Eine zweite Art, Jagd auf Wölfe zu machen, war die mit Wolfsgruben. In eine 7 Fuß tiefe

scher Balten in Darmstadt, Baltisches Studentenheim, Gutenberg-Straße 12."

Um zahlreiche und möglichst baldige Zuschriften wird sehr gebeten, und es sagt hierfür im voraus seinen wärmsten Dank

Der Verband deutscher Balten in Darmstadt.

NB. Wiederverkäufer des Adreßbuchs erhalten Rabatt und die Interessenten werden gebeten, sich an den Verband deutscher Balten in Darmstadt zu wenden. — Der Preis für das Adreßbuch wird voraussichtlich ca. 1 Rbl. betragen.

Dorpat, 10 Januar.

Ein Gesetzprojekt betreffend den Auskauf des Gehorchlandes der baltischen Ritterschaftsgüter wird, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, gegenwärtig vom Ministerium des Innern ausgearbeitet. Ferner beendet eben das Ministerium des Innern den Entwurf eines Gesetzprojekts zur Beilegung der Differenzen wegen ungesetzlicher Vereinigung der Gesinde mit den Gutsländereien im Gouvernement Kurland. Schließlich hat das Ministerium dem temporären Baltischen Generalgouverneur ein Gesetzesprojekt betreffend die Verwendung des Quoten- und Sechstellandes in den Gouvernements Livland und Estland und in Oesel zur Begutachtung vorgelegt.

Südlivland. Aus Lemsal wird über die Wahlstimmung auf dem Lande der „Rig. Ztg." geschrieben: Auf dem Lande sieht man den Wahlen mit Gleichgiltigkeit entgegen. Von irgend einer Agitation ist nichts zu spüren. So viel steht fest, daß man auf den Gemeindeversammlungen die Besten der Besten als Kandidaten aufstellen und zur Wahl vorschlagen wird; das Sehnen nach Ruhe und Rückkehr geordneter Lebensverhältnisse kennt keine Grenzen. Sogar die Kuechte und andere nichtansässige Gemeindebewohner fangen an einzusehen, daß man ihnen im vorvorigjährigen Herbst nur eitle Trugbilder vorgegaukelt hat. Die Auflösung der ersten arbeitsunfähigen Reichsduma, der Zusammenbruch der Kadetten-Partei und die in letzter Zeit verwirklichten energischen Maßnahmen der Regierungsgewalt haben eine ernüchternde Wirkung ausgeübt. Trotzdem kann es passieren, daß die Wahlmänner vom Lande mangels organisierten Zusammenschlusses im entscheidenden Moment einem progressiven Block zugesteuert werden.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hält, wie die Rigaer Blätter berichten, nächsten Sonntag, den 14. Januar, eine öffentliche Versammlung ab, auf der in russischer Sprache ein Vortrag gehalten wird über das Thema: „Die Aufgaben der künftigen Reichsduma". Die Debatte kann in allen Ortssprachen geführt werden. Das Präsidium hat der Dr. med. Charles v. Broecker übernommen.

— Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hat, nach den Rigaer Blättern, **10 000** erreicht.

— Ueber einen tragischen Vorfall lesen wir in den Rigaer Blättern. Vorgestern morgen erschoß in der Pension Suworowstraße Nr. 14 ein junger, 26 Jahre alter Herr erst seine 19-jährige Braut und dann sich selbst. Das Paar war am Abend vorher, von auswärts kommend, dort abgestiegen.

Arensburg. Von der Hilfs-Sektion des Deutschen Vereins ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, ein Zyklus von 6 Vorträgen arrangiert worden, die im Laufe des Winters 2 mal monatlich stattfinden werden. Zu den Vorträgen haben sich die Herren C. Baron Buxhöwden-Kölljall, Pastor Drechsler, Oberlehrer Igel, Burchard Baron Freitag Loringhoven, Oberpastor Bloßfeldt und Dr. Baron Saß bereit erklärt.

Reval. Am Sonntag fand im Börsensaale unter dem Vorsitz des Präses, Redakteur Mickwitz, eine Versammlung der Mitglieder der konstitutionellen Partei statt, die hauptsächlich der Erledigung einiger geschäftsmäßigen Angelegenheiten und der Besprechung der bevorstehenden Wahlkampagne gewidmet war. Dabei wurde auch, wie die Revaler Blätter erfahren, der Parteiausschuß mit der Denominierung der Wahlmänner-Kandidaten beauftragt.

— In seiner Dienstag-Nummer schreibt der „Rev. Beob.": „Gestern vormittag haben die Arbeiter der Fabriken „Dwigatel" und Volta ihre Arbeiten eingestellt und sind auch heute nicht zur Arbeit erschienen. Heute um 12 Uhr mittags legten auch die Wiegandschen Arbeiter ihre Arbeit nieder. In den übrigen Fabriken arbeitet nur der Teil der Arbeiter, der sich in den geheizten Räumen aufhält. Die Arbeiter führen die Arbeitseinstellung auf den strengen Frost zurück. Angesichts der tatsächlich außergewöhnlichen Kälte ist es schwer festzustellen, ob diese Arbeitseinstellung dem Froste oder dem 9. Januar (Ausbruch der Unruhen in Petersburg im Jahre 1905) zuzuschreiben ist."

— Wie nachlässig die Wählerlisten für die Reichsduma in Reval zusammengestellt wurden, zeigt folgender, dem „Rev. Beob." berichtete kuriose Vorfall. In die Wählerlisten ist kein orthodoxer Geistlicher (obgleich ihrer 24 vorhanden sind) aufgenommen worden, mit Ausnahme des Protohierei Michael Smirnow, der aber an den Wahlen nicht teilnehmen kann, weil — er schon vor zwei Jahren gestorben ist.

— Der Veterinärarzt Räbison ist, den Revaler Blättern zufolge, zum Präses des Revaler Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins gewählt worden.

Libau. Ein Wahlkartell zwischen der liberal-konstitutionellen Partei und den jüdischen Wählern Libaus ist nicht zustande gekommen. („Lib. Ztg.")

Goldingen. Ein größerer Waffentransport traf auf Bestellung des Goldingenschen Selbstschutzes, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, kurz vor Weihnachten aus dem Auslande ein: Browning-Revolver und preußische moderne Kavallerie-Revolver sowie zirka 50 000 Patronen, die bereits verteilt sind. Der Zoll auf die Waffen war nicht sehr hoch; für die Patronen hingegen mußte ein geradezu unerschwinglich hoher Zoll gezahlt werden; infolgedessen blieben auf dem Windauschen Zollamt zirka 40 000 Patronen vorläufig liegen.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." konstatieren, daß von dem vorigjährigen Boykott der Reichsduma von seiten der radikalen Linken bei den diesjährigen Wahlen der Arbeiter-Wahlbevollmächtigten in der Residenz nichts zu merken war. Die Wahlen gingen in voller Ordnung vor sich, die Beteiligung war eine durchaus rege. Nur auf der Fabrik von Sfatschi und Mangubi mußte die Polizei einschreiten, da die „Maximalisten" (radikalen Sozialdemokraten) angesichts der „Wahlerläuterungen" keine Wahlen zulassen wollten. Nicht zustande kamen die Wahlen bloß auf einigen Fabriken, wo die Ankündigung zu spät eingetroffen war. Die Kandidaten waren offenbar schon lange zuvor bestimmt. Ein einziger zu der „Rechten" gehörender Kandidat ist durchgekommen. Sogar in der für sehr konservativ geltenden Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur ging ein „Linker" durch. Alle die gewählten Wahlbevollmächtigten sind progressiv gesinnt, nicht wenige von ihnen gehören aber keiner bestimmten Partei an. Die meisten Kandidaten haben die Sozialdemokraten durchgebracht; die Kadetten haben keinen Erfolg; die Sozialrevolutionäre haben nur einen der Ihrigen durchbringen können.

— Die Wahltermine für eine große Zahl von Städten werden im „Reg.-Anz." veröffentlicht. In einigen Orten sind die städtischen Wahlmänner-Wahlen auf den 8. und 9. Februar, in anderen auf spätere Tage, so in Petersburg auf den 16. Febr., festgesetzt.

— Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, ist das Abschiedsgesuch des Marineministers Birilew angenommen worden. Es ist noch nicht bekannt, wer zu seinem Nachfolger ausersehen ist. Man spricht auch immer noch von der Demission des Kriegsministers.

— Die Voruntersuchung in der Klagesache gegen die Exdeputierten, die den Wiborger Aufruf unterschrieben haben, ist so gut wie beendet, trotzdem wird die Klage nicht vor dem 10. Februar verhandelt werden.

— Die neugegründete Buchdruckerei P. S. v. Kügelgen & Co. wurde, wie wir aus einem längeren Bericht der „St. Pet. Ztg." ersehen, Sonntag, den 7. Januar, in ihrem Lokal Angliski Prosp. 28 festlich eingeweiht.

— Im Dienste der Residenzpolizei stand der Schutzmann Wassili Petrow (alias Chrustschew). Es erwies sich, der „Now. Wr." zufolge, daß er ein Revolutionär gewesen, der in den Polizeidienst getreten war, um Dienstgeheimnisse in Erfahrung zu bringen. Als er soeben verhaftet werden sollte, hatte er Wind bekommen und verschwand. Jetzt ist er ergriffen worden.

— Das Buch vom Grafen Leo Tolstoi „Ausgewählte Gedanken über Erziehung, Bildung und Belehrung" ist, wie die „Now. Wr." berichtet, am 3. Januar von der Zensurinspektion konfisziert worden.

— Ueber einen enormen Wechselprotest berichten russische und ausländische Blätter: Der frühere Bevollmächtigte des Gutes Ramonskoje der Prinzessin von Oldenburg, Herr Koch, ist von seinem Posten entfernt worden, nachdem sich ein Passivum von 9 Mill. Rbl., das auf dem Gute lastet, herausgestellt hatte. Die Schuld ist von Koch gegen Wechsel aufgenommen worden, die jetzt zum Protest genommen sind. Wie es sich erweist, deckt das Gut Ramonskoje längst nicht die ganze Schuld, sondern bei einem Verkaufe würden die Gläubiger 18 Kop. für einen Rbl. erhalten. Die angestellte Revision ergab, daß sich Koch keinerlei Veruntreuungen zuschulden kommen gelassen hat, sondern daß der größte Teil der Summen für den Empfang hohen Besuches, die Hofhaltung und für Wohltätigkeits-Veranstaltungen verausgabt worden ist.

— Infolge des außerordentlich heftigen Frostes ist, wie die „St. Pet. Ztg." schreibt, in vielen Knaben- und Mädchenschulen der Unterricht eingestellt worden. Die Brennholz-Preise steigen rapide und für trockenes Birkenholz von 9 Werschok Scheitlänge verlangten schon die Händler 7 Rbl. 30 Kop. pro Faden! Auf Wassili-Ostrow waren Sonntag alle Verbindungen der Wasserleitungsröhren mit der Magistrale gefroren.

Gou. Pleskau. Eine bemerkenswerte Zuschrift eines griechisch-orthodoxen, zum Stamme der Setukesen gehörenden Priestens bringt die „Birsh. Wed.". Dieselbe redet eine so beredte Sprache, daß sie ohne Kommentar hier wiedergegeben sei:

„Wir Setukesen oder „Halbgläubige" sind ein Völklein von gegen 20 000 Personen, die von Allen vergessen und verachtet sind, nur weil wir die russische Sprache nicht genügend beherrschen. Obwohl wir schon fast drei Jahrhunderte hindurch zur griechisch-orthodoxen Kirche gehören, läßt sich bei uns doch außer dem Kreuze kaum etwas typisch Griechisch-Orthodoxes finden. Unsere Seelenhirten haben im Laufe dieser ganzen Zeit uns nichts gelehrt und konnten uns auch nichts lehren, da sie unsere Sprache nicht kannten. Uebrigens die Phrasen: „anna raha" oder „anna rugi" (d. h. „gib Geld! Gib das Deputat!") verstehen unsere Geistlichkeit dennoch ziemlich verständlich vorzubringen.

In unserem Gebiet gibt es zwar einige Schulen, jedoch findet der Unterricht vom ersten Tage ab in einer für unsere Kinder unverständlichen Sprache statt. Jahrelang müssen diese in der untersten Klasse sitzen bleiben, bis sie einigermaßen die Reichssprache radebrechen gelernt haben. Erst dann können sie sich an eine russische Grammatik heranmachen. Und wenn auch die Schule absolviert ist, so geht dann doch der Jammer an: keiner von seinen Hausgenossen versteht den „gelehrten" Mann, und seine ganze Gelehrsamkeit ist nur dazu nutze, um gelegentlich für den des Schreibens unkundigen X. Y. irgendwo zu quittieren. Aber auch solcher „Kenner" der russischen Sprache gibt es höchstens ½ Prozent.

Die übrigen Esten unter der verständigen, wenn auch nicht allzu liebenswürdigen Leitung der deutschen Pastoren, haben sich gut entwickelt und sind durchaus nicht zurückgeblieben hinter dem europäischen Fortschritt. Wir aber sind nun einmal von diesen Esten getrennt worden und sind die vernachlässigten Stiefsöhne Rußlands geblieben. Die mehr als dreihundertjährige Russifizierung hat faktisch Niemandem auch nur den allergeringsten Vorteil gebracht. Wir sind in gegenwärtiger Zeit ebensolche halbe Heiden und Barbaren wie unsere Vorfahren, ehe sie sich der Orthodoxie zuwandten. Noch gegenwärtig stehen bei uns Götzenbilder und Feitische in Ehren. Noch in der Jetztzeit treffen Gelehrte bei uns ein, um sich uns anzusehen, wie irgendwelche vorsintflutliche Wilde, die irgenwo in den asiatischen Tundren, aber nicht im zivilisierten Europäischen Rußland, an der Grenze des hochkultivierten Livland, leben.

Nein, meine Herren, beschuldigen Sie uns nicht deshalb, weil wir Aether anstatt Branntwein trinken, und was man uns noch nachsagen kann, was man ja leider nicht ableugnen kann. Beschuldigt unsere Seelenhirten und die geistliche Obrigkeit, weil sie uns nicht die Bildung in einer für uns verständlichen Sprache geben wollen. Gebt uns Seelsorger, die uns lieben und verstehen. Laßt in unseren Kirchen die gottesdienstliche Zeremonie und die lebensvolle Predigt in unserer Muttersprache vor sich gehen, laßt unsere Kinder in den Schulen, außer in der russischen Sprache auch in der „halbgläubigen" Sprache lesen, sei es auch nur das „Evangelium", und glaubt mir, daß die Fehler und Sünden, vom Götzendienst bis zum Aethersaufen inklusive, ganz von selbst verschwinden dürften."

K. Ussatow.
Setukese und Geistlicher
im Dorfe Tailowo, im Gouv. Pleskau.

Lodz. Wir leben in der Zeit der Bestialitäten. Die „N. Lodz. Ztg." berichtet: In der Nähe der Station Tagancza drangen vor einigen Tagen in einem Dörfchen in die Wohnung eines gewissen Josef Kuczienka unbekannte Missetäter ein. Durch einen Axthieb trennten sie dem Hauswirt den Kopf vom Rumpfe, darauf zertrümmerten sie durch einen Schlag mit der stumpfen Seite der Axt dem 30-jährigen Sohn Kucztenka's die Schädeldecke und töteten sodann durch Axthiebe die Schwiegertochter und die 15-jährige Tochter des Wirts. Drei kleine Kinder von 3 bis 6 Jahren, die Enkel des zuerst Ermordeten, steckten sie in einen Kasten, dessen Deckel sie mit verschiedenen Gegenständen beschwerten. Natürlich wurden die Kinder am Morgen erstickt aufgefunden. Die unermittelten Verbrecher hatten 1000 bis 1500 Rbl. geraubt und Wechsel in einer Summe von etwa 3000 Rbl. zerrissen.

Charkow. Bei Eröffnung des konstitutionell-monarchischen Kongresses ereignete sich, wie wir in der „Ruß" lesen, eine Tumultszene. Nachdem der Oktobrist Jeropkin die Radikalen „beschimpft" hatte, bat der Präses des Kadetten-Komitees ums Wort, das ihm vom Vorsitzenden verweigert wurde, da die Polizei keine Diskussion gestatte. Wie ein Mann erhoben sich da alle zu den linken Parteien Gehörenden und verließen den Saal. Es blieben die Oktobristen zurück. Doch da erhob die Kampfgenossenschaft des Verbandes des russischen Volkes einen solchen Tumult, daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Als der Polizeimeister an der Spitze eines Polizeiaufgebots erschien, stimmten die wahrhaft russischen Leute die Kaiserhymne und Kirchengesänge an und stürmten mit dem Rufe „Rußland kommt!" hinaus.

Gouv. Kasan. Allein im Gouv. Kasan sollen gegenwärtig, wie, der „Retsch" zufolge, die Lokalverwaltung des Roten Kreuzes festgestellt hat, 185 000 Kinder hungern. Von ihnen ernährt das Rote Kreuz 30 000 Kinder, so daß 155 000 ohne die notwendigsten Mittel zum Leben bleiben.

Jarosslaw. Im Jarosslawschen Gouvernement fiel das Thermometer auf — 40° Cels. Die Bauern verlassen, wie die „Birsh. Wed." bemerken, garnicht mehr ihre Öfen und nehmen auf ihnen liegend sogar ihre Mittagessen zu sich.

PA. **Odessa.** Hier wurde eine 21 Mann starke sozialdemokratische Versammlung, die dem städtischen Komitee dieser Partei angehörte, verhaftet.

Finnland. In Anlaß der Vollstreckung von Exmittierungsurteilen in Laukko haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, große Arbeiterdemonstrationen in Tammerfors stattgefunden. Von den Arbeitern wurden Telegramme an den Generalgouverneur und den Senat abgesandt, in welchen die Einstellung der Exmittierung verlangt wurde. Die Exekution ist indessen ohne nennenswerte Störungen vor sich gegangen. Infolge der Blättermeldungen, die Polizei wäre mit Nagaiken und auch anderen Waffen gegen die Bauern vorgegangen, hat der Senat die Einleitung einer Untersuchung anbefohlen. Das Gut Laukko gehört einem Baron Standertskjöld-Nordenstam. — Wenn man angesichts der traurigen Lage der in der jetzigen bitteren Kälte auf die Straße gesetzten Pachtbauern auch nicht umhin kann, ihnen ein allgemein menschliches Mitleid zu zollen, so muß man andererseits doch konstatieren, daß sie an der jetzigen Sachlage allein die Schuld tragen. Als sie sich im vergangenen Sommer während der drängendsten Arbeitszeit von sozialistischen Emissären zum Streik verleiten ließen, mußten sie wissen, was ihrer nach diesem offenbaren Kontraktbruch harrte. Der Gutsbesitzer hatte noch so viel Nachsicht geübt, daß er den Bauern nach Fällung des gerichtlichen Exmittierungsspruches volle 6 Monate Zeit zum Ordnen ihrer Sachen gelassen hatte. Daß es jetzt zu der gewaltsamen Entfernung der widerstrebenden Bauern gekommen ist, ist daher ihre eigene Schuld.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Januar.

Eine Wahlrede des Reichskanzlers Bülow.

Das kolonialpolitische Aktionskomitee hielt am vorigen Sonnabend im Herrenhause seine konstituierende Sitzung ab. Der Vorsitzende Prof. Schmoller berichtete über das Zustandekommen des kolonialpolitischen Aktionskomitees. Die Versammlung beschloß, das Komitee auch über die Reichstags-Wahlen hinaus bestehen zu lassen und zu einer ständigen, entsprechend auszubauenden Vereinigung zu gestalten.

Bei dem darauf im Palast-Hotel veranstalteten, von zahlreichen Vertretern der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Technik aus ganz Deutschland besuchten Essen hielt der Vorsitzende des Komitees, Professor Schmoller, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte: Die in dem kolonialpolitischen Komitee vereinigten Führer der liberalen Berufe wollten in einem großen Moment unserer vaterländischen Geschichte ihre Stimme in die Wagschale werfen. Das Komitee wolle die organisierten Parteien, die hinter ihnen stehenden sozialen Klassen und materiellen Interessen nicht verdrängen, wohl aber sie beeinflussen. Hinter dem Komitee stehe die Masse der liberalen Berufe, die gegen zwei Millionen Wähler umfasse.

Professor Schmoller bat dann den Reichskanzler, das Wort zu ergreifen.

Reichskanzler Fürst v. Bülow führte in seiner sehr langen Rede u. a. folgendes aus:

„. . . Ich bin froh, sagen zu können, daß an der Spitze der Kolonialabteilung jetzt eine außerordentlich umsichtige Kraft steht. Es ist Herrn Dernburg in kurzer Zeit gelungen, das er-

---

Grube wurde auf den Boden ein Aas gelegt und die Grube dann mit Strauch bedeckt. Auf diese Art wurden allerdings mitunter Wölfe gefangen, allein es kam vor, daß auch andere Tiere in die Grube fielen. Als ein Buschwächter eines Tages solch eine Grube besichtigte, sah er eine Elenkuh vor ihr stehen und mit den Vorderfüßen scharren. Als er nun näher zusah, gewahrte er ein Elenkalb, welches in die Grube gefallen war. Er holte es heraus und wollte es nach Hause tragen, wurde aber von der Elenkuh so hartnäckig verfolgt, daß er sie durch Schüsse verbreiben mußte.

Wenn ich alles zusammennehme, was ich als Kirchenvorsteher den Bauern als Prämie für Wolfsohren gezahlt habe, so macht das wenigstens 30 Prämienzahlungen im Jahr, so daß die Schützen immer noch 6 Rbl. pro Wolf — 3 Rbl. für ein Wolfsfell nnd beinahe 3 Rbl. Prämie — erhielten.

Damit will ich mit meinen Wolfsjagden schließen. Der Leser aber wolle entschuldigen, daß meine alten Erinnerungen vielleicht zu einer längeren Aufzeichnung geführt haben, als das Interesse des Lesenden reichte.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Ausländer auf den deutschen Universitäten wird der „Nordd. Allg. Z." geschrieben: Im laufenden Winterhalbjahr befinden sich auf den sämtlichen Universitäten des Reichs **4151** Ausländer bei einer Gesamtstudentenzahl von 45 136. Ihr verhältnismäßiger Anteil beträgt 9,4 % gegen 8,6 im Sommer d. J., 8,4 im Vorjahr und 7,5 im Sommer 1905. Die Steigerung der absoluten Ziffer gegenüber dem Vorjahr (mit 3555) um 596 beruht fast ausschließlich auf dem erhöhten Zuzug russischer Staatsangehöriger, deren Zahl innerhalb eines Jahres von 1326 auf **1890** gestiegen ist. Unter den 3717 Angehörigen der europäischen Länder sind außerdem 681 aus Oesterreich-Ungarn, ferner aus der Schweiz 341, aus England 144, aus Bulgarien 139, aus Rumänien 83, aus Serbien 61, aus Frankreich 58, aus den Niederlanden 57, aus Luxemburg 53, aus Griechenland 47, aus der Türkei 40, aus Italien 33, aus Schweden und Norwegen 32, aus Spanien 23, aus Belgien 19, aus Portugal 9, aus Dänemark 5, aus Lichtenstein und Montenegro je 1. Aus Amerika, vornehmlich aus den Vereinigten Staaten, stammen 302, aus Asien, und zwar überwiegend aus Japan, 113, aus Afrika 13 und aus Australien 6. Auf die einzelnen Universitäten verteilen sich die Ausländer wie folgt: in Berlin studieren 1189 (gleich 14,5 vom Hundert der Berliner Frequenz), in Leipzig 662 (14,8 v. H.), München 496 (8,8), Heidelberg 259 (16,1), Halle 254 (11,3), Jena 186 (14,6), Göttingen 169 (9,2), Freiburg 164 (9,4), Königsberg 134 (11,7), Straßburg 96 (5,8), Bonn 88 (2,9), Gießen 84 (7,6), Breslau 77 (3,9), Würzburg 67 (4,7), Marburg 60 (4,9), Tübingen 59 (3,9), Greifswald 43 (5,2), Erlangen 28 (2,6), Rostock 13 (2,0), Kiel 12 (1,4), Münster 11 (0,7). Von den Ausländern studieren: evangelische Theologie 185, katholische Theologie 34, Rechtswissenschaft 580, Medizin 1090, Philosophie, Sprachen oder Geschichte 951, Mathematik oder Naturwissenschaften 714, Kameralwissenschaft, bezw. Land- und Forstwissenschaft 573, Zahnheilkunde 24.

Mannigfaltiges.

Neues Steinesprengen. Der „Rev. Beob." veröffentlicht folgendes „Eingesandt": „Ich habe eine Methode entdeckt, um einfach, rasch und gefahrlos Granitsteine zu sprengen. Die alte Methode, das sog. „Feuersetzen", bei welchem das Gestein durch Abbrennen aufgeschichteter gedörrter Holzscheite erhitzt, hierdurch ausgedehnt und durch die darauf folgende Abkühlung und Zusammenziehung zerklüftet wird, hat viel Mißliches an sich. Die Prozedur geht erstens sehr langsam vor sich und zweitens löst sich häufig eine Platte an der Oberfläche des zu sprengenden Steines ab, die dann sofort entfernt werden muß, um mit dem Erhitzen wieder beginnen zu können; auch lassen sich durch das Feuersetzen selten gute Eckstein erzielen. Meine Methode besteht im Grundprinzip in der Anwendung einer Lötkanne nach dem Primus-System mit Petroleumheizung. Die Steine müssen zuerst ausgegraben werden, wie dies auch beim Feuersetzen üblich ist, darauf wird die Lötkanne an der Seite des zu sprengenden Steines aufgestellt. Durch die sich bildende Stichflamme wird der Stein in kurzer Zeit glatt gespalten. Mit einem Stof gewöhnlichen Petroleums können 1½—2 Kubikfaden Granitsteine gesprengt werden. Da mir durch jahrelanges Arbeiten auf diesem Gebiet die Mängel des Feuersetzens bekannt sind, bringe ich hiermit meine einfache Methode zur allgemeinen Kenntnis, und bin bereit, Interessenten mündlich oder schriftlich über Einzelheiten Auskunft zu erteilen. — Johann Strauß, Baumeister. Adresse: „Poststation Marien-Magdalenen per Rakke."

— Das Erdbeben in Kingston. Eine Meldung der „Associated Press" aus Kingston gibt von dem Unglück, das die Stadt betroffen hat, folgende Schilderung: „Das Erdbeben begann plötzlich. Die Erdstöße dauerten 36 Sekunden; die Stadt schwankte wie ein Schiff auf bewegtem Meer. Gebäude stürzten ein und Staubwolken hüllten die Stadt in Halbdunkel; die Einwohner flüchteten schreiend, zum Teil verwundet, aus den Häusern. Als die Staubwolken sich verzogen, stiegen schwarze Rauchwolken auf, dann schossen Feuergarben hoch und in einer halben Stunde brannte das ganze Geschäftsviertel. 400 Leichen sind bereits geborgen, aber noch eine weit größere Zahl Menschen ist zu Asche verbrannt. Das Erdbeben ist in ganz Jamaika verspürt worden, hat aber nur in einem Umkreise von 12 Meilen Schaden angerichtet. — — Eine New-Yorker Depesche kündigt ein Versinken (?) der Stadt Kingston an. In der Meldung heißt es: Der Chefingenieur Elkins erhielt eine drahtlose Depesche des Inhalts, daß Kingston allmählich versinke. Große Löcher und Spalten bildeten sich, und einige davon seien hundert Fuß tief. Eine andere Drahtmeldung aus Jamaika besagt: Ein Teil von Port Royal sank unter Wasser, wobei mehrere Männer ertranken. Die Batterien verschwanden in 8 Fuß tiefem Wasser und zogen einen Soldaten mit in den Strudel. Das Wasser sprudelt unaufhaltsam an verschiedenen Stellen durch die Trümmer.

— Noch immer Weihnachtsbäume auf dem Markt. Ein Berliner Blatt vom 19. Januar n. St. berichtet: „In Berlin sind auf dem Großmarkt für Weihnachtsbäume die Vorräte immer noch nicht geräumt worden. Es sind viele Schock Fichtenbäume liegen geblieben, die nun nach und nach zu Dekorationszwecken verkauft werden."

— Der „Frankf. Ztg." wird berichtet: Direktor Ferdinand Bonn vom Berliner Theater hat folgenden neuen Geniestreich gemacht: Er trat gestern (d. i. 17. d.) abend, als die angekündigte Vorstellung von Sherlock-Holmes beginnen sollte, vor den Vorhang und hielt an das Publikum folgende Ansprache: „Meine verehrten Damen und Herren! Sie sind so gütig gewesen, zu kommen, um Sherlock-Holmes zu sehen. Das sollen Sie auch, nur tritt er in einem anderen Stück auf, und zwar in meinem neuen Schauspiel „Der Hund von Baskerville. Ich bitte Sie, sich heute als meine Gäste zu betrachten und die gelösten Billetts für eine beliebige andere Vorstellung von Sherlock-Holmes 1. Teil an der Kasse einzutauschen. Was mich zu diesem Schritt führt, Sie wissen es so gut wie ich. Habe ich nicht recht, daß ich mein Werk am liebsten von denen beurteilt sehen will, für die es geschrieben ist? Denn für Sie arbeite ich und nur für Sie. Für das geliebte große deutsche Volk! Ihnen Freude zu machen, Ihrer würdig zu sein, ist mein einziges Ziel. Ihnen allein danke ich, daß ich noch die Fahne des Kulturismus aus Gesundem und Reinem hochhalten kann, so arg sie auch beschmutzt und verschossen wurde. Und wenn Sie heute befriedigt das Haus verlassen, so sind wir glücklich und belohnt für unsere Mühe." — Dann ging „Der Hund von Baskerville" in Szene. Auf diese Weise hat Bonn eine heimliche Première ohne Kritiker erzielt.

— Humor in der Wahlbewegung. In einer Wählerversammlung zu Inneringen richtete der Pfarrherr der Gemeinde an seine Schäflein die folgenden Schlußworte: „Liebe Katholiken, bedenket auch, daß ihr auch sicherlich im Jenseits danach gefragt werdet, wie ihr am 25. Januar abgestimmt habt!" — — Im Wahlkreise Höchst-Usingen hat, so erzählt entrüstet die „Leipz. Volksz.", ein Wirt den bereits bewilligten Saal den Sozialdemokraten wieder mit folgendem Briefe verweigert: „Betreffs der Versammlung . . . bedauere ich, dieselbe nicht abhalten lassen zu können, da ich sonst mit meiner Frau unangenehme Familienverhältnisse erleben muß."

schütterte Vertrauen in den Wert und die Verwaltung unserer Kolonien zu beheben. Ich hege die Zuversicht, daß mit zähem Fleiß aus unseren Kolonien ein Besitz zu machen ist, der die dafür gebrachten Opfer reichlich lohnen und für den Wohlstand und die Erhaltung unserer Volkskräfte von größtem Nutzen sein wird. Die Kolonien können aber auch ein Bindemittel sein für unsere politische Betätigung im Innern. Zu ihrer Entwickelung brauchen wir die Paarung konservativen Geistes mit liberalem Geiste, und ich betrachte es als einen gewissen Wendepunkt in unserem Parteileben, daß am 13. Dezember im Reichstage konservative und liberale Parteien mit den verbündeten Regierungen zusammengingen. Ich möchte, daß diese Verständigung vorbildlich wirkte für die Behandlung anderer großer nationaler Fragen . . ."

Redner weist dann den ihm von der Zentrumspartei gemachten Vorwurf zurück, er habe nur nach einem Vorwande für die Auflösung des Reichstages gesucht; das Zentrum habe so gut wie alles bewilligt, die Auflösung sei umsonst gewesen.

„Es ist wieder einmal ein Kampf gegen den schlimmen Fraktions- und Parteigeist, der Deutschland in der Vergangenheit schon so schwere Wunden geschlagen hat, den Sondergeist der Stämme, an dem Salier und Stauffer zugrunde gingen, den konfessionellen Sondergeist, der Deutschland durch den 30-jährigen Krieg schleifte und es politisch und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückwarf, gegen den partikularistischen Sondergeist, der vor hundert Jahren das alte Reich ganz aus den Fugen trieb. Von diesem Geiste in allen seinen Abarten ist noch ein böser Rest geblieben. Wie oft bekomme ich zu hören: wenn die Regierung nicht dies und das tut, so machen wir nicht mehr mit. Einerseits heißt es immer, die Regierung soll führen, andererseits will sich keiner führen lassen. . .

Das nächste Ziel ist, eine Mehrheit von Konservativen und Liberalen zu schaffen, um dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, an der Seite der auf Dissonanzen bedachten Sozialdemokratie zum Schaden des Vaterlandes Machtpolitik zu treiben gegen die verbündeten Regierungen und gegen alle anderen Parteien. Ein Reichstag, dessen Mehrheit in nationalen Fragen nicht versagt — das ist die Forderung des Tages. Wer dieser Ueberzeugung ist, der folge mir nach und warte nicht auf Anerkennung und Versprechung für die Zukunft, sondern sei Mannes genug, sich selber Geltung zu verschaffen. . .

Meine Herren, Sie werden nicht ohne Anreiz zum Nachdenken beobachtet haben, welche Hoffnungen der Deutschland übelgesinnte Teil der ausländischen Presse aus der deutschen Wahlbewegung schuf. Der deutsche Kaiser und die verbündeten Regierungen sollen in dieser Wahl einen Denkzettel erhalten. Alle guten Wünsche begleiten die Sozialdemokratie und das Zentrum in die Wahlkampagne. Es ist, als ob man einen Rückfall des Volkes der Dichter und Denker in die früheren Zeiten völliger Zerrissenheit und Ohnmacht für möglich hielte. Jedenfalls herrscht die Ueberzeugung, daß jeder Sieg der Opposition vom 13. Dezember die Entfaltung der nationalen Kräfte des deutschen Volkes, des deutschen Unternehmungssinnes und des deutschen Geistes hemmen und hindern werde. Solche Stimmen klingen aus Ländern und Völkern zu uns herüber, die selbst bewunderungswürdige Beispiele von stoischem Gleichmut und heroischem Opfermut im Durchhalten großer Kolonialkriege gegeben haben. Es ist auch klar, daß in der Tat die im Auslande erhoffte Entscheidung der deutschen Wähler zu Gunsten der internationalen Sozialdemokratie und des Fraktionsegoismus des Zentrums eine Schädigung des Ansehens und eine Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes nach sich ziehen würde. . ."

Der Reichskanzler schloß mit einem warmen Appell, das deutsche Volk möge am Wahltage seine Pflicht tun.

Deutschland.

Die Gesinnungsriecherei der Sozialdemokratie bei den Wahlen, schreibt die „Nordd. Allg. Z.", ist bekannt. Von keiner Seite wird das Wahlgeheimnis ungenierter mißachtet. Auch vom Zentrum weiß die „Köln. Ztg." zu berichten, daß in Köln seine Agenten und Agitatoren von Haus zu Haus gehen und an jeden die Frage stellen, ob er für das Zentrum wählen werde. Wir haben es nun aber bei der Reichstagswahl mit geheimer Stimmabgabe zu tun, und so stellt sich diese direkte Frage allerdings als eine sehr empfindliche Kontrolle der geheimen Stimmabgabe dar. — Im übrigen entwickelt wiederum die Sozialdemokratie einen agitatorischen Eifer, den keine der bürgerlichen Parteien nur im entferntesten erreicht. Die Verteiler der Flugblätter tragen eine Abschrift der Wählerlisten mit sich und sind angewiesen, jeden Wähler noch mündlich besonders zu bitten, sozialdemokratisch zu wählen. Auf 10 bis 20 Häuser kommt je ein Agitator, welcher genau weiß, wen er bearbeiten kann, und wen er aus dem Spiele lassen muß. Außerdem sollen immer von neuem Flugblätter verteilt werden, am Wahltage selbst auf allen Verkehrszentren, Bahnhöfen 2c. von Berlin Handzettel, welche zur Ausübung des Wahlrechts ermahnen usw. — Diese Vorbereitungen müssen den bürgerlichen Parteien zur Mahnung dienen, ihre Tätigkeit zu verdoppeln und zu verdreifachen.

Der Streik der polnischen Schüler geht zurück. Nach den letzten amtlichen Erhebungen „streiken" im Regierungsbezirk Danzig noch 4769 Schüler in 159 Schulen, im Regierungsbezirk Marienwerder 2841 in 138 Schulen. Der Rückgang beziffert sich hiernach für die Provinz Westpreußen in zwölf Tagen auf 756 Schüler in 18 Schulen.

Frankreich.

In der „Humanité" wird über die „unvermeidliche Lösung" gesprochen, die die Entsendung des spanischen und französischen Geschwaders in die marokkanischen Gewässer finde. „Wie wir es voraussahen, ist die Lage des franko-spanischen Geschwaders, das unbeweglich und unnütz vor Tanger liegt, dermaßen lächerlich geworden, daß man sich entschließt, dem ein Ende zu machen. Am Tage der Ankunft der Mahalla (der Kriegstruppe des Sultans) vor Tanger setzten wir auseinander, in welche Sackgasse sich unsere Kolonialmenschen verrannt haben. Es gab außer der Abberufung der so töricht dorthin gesandten Schiffe keine Lösung — wenn man nicht gerade mit Kanonen schießen wollte, um „das Prestige zu retten"! Das wollten die französischen und spanischen Regierenden nun doch nicht. Und so entschlossen sie sich, die armen Panzer zurückzurufen und zwei bescheidene Schiffe vor Tanger bis zur Einrichtung der Polizei zurückzulassen. So wird es klar, wie wahr die Bemerkungen von Jaurès auf der Kammertribüne am Tage vor der Abfahrt der Geschwader waren. Wer möchte heute zu leugnen wagen, daß es auf jeden Fall besser gewesen wäre, wenn die Schiffe niemals Toulon oder Cadix verlassen hätten."

Wie aus Rouen gemeldet wird, mußten die dortigen Behörden 30 Gendarmen aufbieten, um die Professoren des Knabenseminars zum Verlassen des Gebäudes zu zwingen. — Der Marquis de Barral hat dem Bischof von Grenoble zur Unterbringung des Theologen-Seminars, das infolge des Trennungsgesetzes sein Domizil hatte räumen müssen, sein Schloß überlassen.

Schweiz.

Auch in der Schweiz ist die Frage der Trennung von Kirche und Staat aufgeworfen worden, doch scheint sie dort keinen rechten Boden zu haben. Wie eine Depesche vom 21. (8.) Januar meldet, wurde wenigstens bei Volksabstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Trennung von Kirche und Staat, im Kanton Neuenburg der obige Gesetzentwurf von der protestantischen Bevölkerung mit 15 090 gegen 8411 Stimmen abgelehnt.

China.

Ueber chinesische Eisenbahnpläne meldet eine Depesche aus Schanghai: Ein belgisches Syndikat schloß eine 6-prozentige Anleihe von 4 Millionen Taels für den Bau einer Eisenbahn von Kiukiang nach Nantschang — als ersten Teil der Kanfluß-Bahn — ab. Frühere Verhandlungen mit einem japanischen Syndikat und später mit einer deutschen Firma waren erfolglos. — Die Meldung der „Morning-Post" über die Tibet-Bahn ist verfrüht; gegenwärtig ist die Regierung in Peking mehr beschäftigt erstens mit dem Anschluß der Verwaltung von Tibet an die chinesische Staatsverwaltung und zweitens mit den Fragen der Reichsverteidigung.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." schreibt in seiner vorgestrigen Nummer:

„In Reval arbeitet die Zentralstelle der Sozialdemokratie und des Radikalismus unseres Landes. Von da aus verbreiten sich die Bestrebungen der Sozialdemokraten und Radikalen über unsere Heimat. Jetzt haben sich die Sozialdemokraten und Radikalen in Reval in Sachen der Reichsduma-Wahlen vereinigt . . . Auf der am 6. Januar in Reval abgehaltenen Wahlversammlung, wohin hauptsächlich sozialdemokratische und radikale Elemente zusammengetrommelt waren, erhoben die Sozialdemokraten ihre Forderungen: während die Radikalen ihnen nach der ersten Verabredung von 8 Wahlmännern nur 2 zugestehen wollten, beschloß die Versammlung unter dem lärmenden Druck der Sozialdemokraten den Radikalen nur 3, den Sozialdemokraten jedoch 5 Wahlmänner zuzugestehen . . ."

Das Blatt richtet an alle fortschrittlich gesinnten Männer, die nicht wünschen, daß die estnische Heimat noch weiterhin erschöpft werde, die Aufforderung, sich zur Abwehr der sozialdemokratischen und radikalen Gefahr zusammenzutun; denn „verderblich wäre der Gedanke, wenn man zuließe, daß Sozialdemokraten und Radikale in die Reichsduma gelangen".

*

Das Petersburger estnische Blatt „Kiir", um das sich neuerdings die früheren Mitarbeiter des im Jahre 1905 zu trauriger Berühmtheit gelangten hiesigen sozialrevolutionären Blattes „Uudised" scharen sollen, wirft dem „Post." vor, er habe die Verhängung des Kriegszustandes durch die Behauptung provoziert, daß eine estnische Republik gegründet werden sollte; in der Tat seien hier damals nur ganz unschuldige Dinge passiert. Dagegen schreibt der „Post." unter anderem:

„Es ist merkwürdig, was diese Leute alles fertig kriegen! Halten sie denn wirklich die weiten Volksschichten für unmündige Kinder, daß sie sich nicht erinnerten, was im Herbst 1905 geredet, geschrien und gefordert wurde? Wollen wir versuchen, dem schwachen Gedächtnis der Petersburger Radikalen zu Hilfe zu kommen.... Am 30. Okt. 1905 fand im Ausstellungsgebäude des Dorpater Estnischen Landwirt. Vereins eine große Volksversammlung wegen politischer Rechte statt. Zu dieser Versammlung war auch ein Teil derselben Leute erschienen, die nun im Petersburger Blatte den „Post." und seinen Redakteur anschuldigen. Da war auch ein Doktor aus Petersburg, der öffentlich erklärte: „Rechte bekäme man niemals, wenn man sie nicht nimmt. Durch Bitten haben wir nie etwas bekommen. Auch die Finnländer hätten sich die Rechte genommen. Die Gendarmen seien mit Gewalt entfernt, das russische Militär mit den Waffen bedroht worden. Auch im Kaukasus käme es zu einem Kampfe mit den Waffen. Wir müssen ein Reichs-Parlament, aber daneben auch ein Estnisches Parlament haben. Der Gewalt der Regierung kann man nur mit Gewalt antworten. Darum muß man eine Volksmiliz gründen, die der Regierung Widerstand zu leisten vermag." — Ein Redaktionsglied der „Uudised" forderte: man möge nicht mit leeren Diskussionen Zeit verlieren, sondern sofort zusammentreten und eine Miliz gründen, um der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. — Und die erste Seite der „Uudised" schmückte mehrere Nummern hindurch der Aufruf: man solle die alte Regierung gar nicht mehr beachten; unverzüglich seien neue Regierungsorgane zu gründen und alle Verpflichtungen den alten Regierungsorganen gegenüber aufzuheben usw.

Möge das Blatt („Kiir") so gut sein und sagen: was ist das anderes, als offene Revolution, die dort verkündigt wurde? Das war direkt eine Provozierung, wodurch der Kriegszustand und die Strafexpeditionen heraufbeschworen wurden."

*

Die von estnischer Seite in Estland in Aussicht genommenen Reichsduma-Deputierten werden von dem „Päewaleht" folgendermaßen attestiert: „Die Fortschrittler haben als Reichsduma-Kandidaten einen Narvaschen Schulmeister Speek, in dessen Kopfe so viel Klarheit herrscht, daß er keine hundert Worte folgerichtig und logisch reden oder schreiben kann, und — erschrick nicht! — den traurigberühmten Lubi aufgestellt. (Von Herrn Lubi weiß, wie die „Rev. Z." bemerkt, ein anderes estnisches Blatt noch zu berichten, in der vorigen Reichsduma habe man nach seinem ersten und einzigen Redeversuch gesagt, er spreche zwar laut, aber nicht russisch!) Ganz denselben Brei, nur noch etwas gemischter, wollen die „Roten" dem Volk auftischen, indem sie zu ihren Kandidaten den Beamten einer niederen Gerichtsbehörde Janson aus Wesenberg, einen gewissen Pöhjak aus Reval, der nur Elementarschulbildung genossen hat, und den Hrn. Hanko erwählt haben. Die beiden erstgenannten Männer der „Roten" sind wohl Leute, die weder den guten Willen, noch das nötige Verständnis gehabt haben, das Wesen und die Lebensordnung unseres Volkes kennen zu lernen. Was Herrn Hanko (Redaktionsmitglied der „Sönumed") betrifft, so könnte er immerhin als Dritter in die Reichsduma einziehen, wenn für die zwei übrigen Deputiertenposten geeignete Männer gefunden wären." Als geeignete Männer gelten dem „Päewaleht" der Hapsalsche Bauerkommissär Jürine und der Bauerbankbeamte Nõu.

*

Als Pröbchen radikaler Stimmungsmache sei nachstehende Korrespondenz der „Sönumed" aus Wesenberg registriert:

„Beim Einzug des neuen Jahres wurde Wesenberg ganz lebendig. Die Straßen waren voll von Menschen. Die Glocken läuteten. Vom Kirchturm herab spielte ein Bläserchor: „Nun danket alle Gott." Man wurde an Ereignisse erinnert, bei welchen dieses Lied bei uns gesungen worden ist — z. B. vor 700 Jahren (!), als die Deutschen nach dem Baltikum kamen, bei den Ereignissen des Vorjahres usw. Auch an Erntefesten, wenn das Jahr ein reiches gewesen, pflegt dieses Lied gesungen zu werden. Dies alles stimmt nachdenklich . . ."

*

Die erste Nummer des Wallschen Blattes der estnischen Fortschrittspartei „Sõna" („Das Wort") ist zur Herausgabe gelangt. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet cand. jur. H. Hellat (nicht zu verwechseln mit dem Ex-Deputierten P. Hellat).

Lokales.

Sang- und klanglos ist der Jahrmarkt auch in diesem Jahre bei grimmiger Kälte bei uns eingezogen. Im Vergleich zum vorigen Jahre ist ein etwas größerer Zuzug von auswärtigen Kaufleuten zu verzeichnen. So haben sich etabliert am Großen Markt die Konfektionsgeschäfte „Finnisches Magazin", Guttin aus Reval, das Rigasche Magazin, das Strickwarenlager Silpert und die Strickanstalt aus Riga von Jain. Im Rathause befindet sich die Wäschefabrik von Goerber. Ferner findet man beim Passieren durch die Ritter-Straße das Weißwarengeschäft von Glasunow, das Ssaratowsche Sarpinka-Geschäft von Woronow und das Persische Magazin Schichinow. In der Kühn-Straße befindet sich ein orientalisches Haussleiß- und Industrie-Magazin. In der Neumarkt-Straße hat sich das Gummigeschäft von Fritschau aus Libau etabliert, das zum ersten Mal unseren Jahrmarkt besucht.

Am Embach-Ufer, von der Steinbrücke bis zur Ueberfahrtsstelle, zieht sich eine doppelte Bretterbudenreihe hin, deren Inhaber zu einem Teile von hiesigen Kaufleuten aufgeschlagen sind, zum Teil aus Tataren und einer Menge Kleinhändler sich zusammensetzen. Die meisten Schau- und Erwerbslustigen ziehen jedenfalls die vielen Buden mit den 5-, 10- und 20-Kopeken-Gegenständen sowie namentlich die Glücksspielbuden an.

Hervorgehoben sei, daß zum heurigen Jahrmarkt seit einer langen Reihe von Jahren die allbekannte Firma M. S. Kusnezow aus Petersburg und Riga ausgeblieben ist. Seine Waren sind hier ständig in jedem Porzellan- und Steinzeug-Geschäft zu haben und es liegt durchaus kein Bedürfnis dafür vor, daß ein Händler mit Erzeugnissen dieser Firma zum Jahrmarkt eine besondere Bude eröffnet.

Von seiten der Tönissonschen Partei ist in den letzten Tagen eine verschärfte Wahlagitation eingeleitet worden. In der gestrigen Nummer des „Post." wird folgende Losung ausgegeben: „Wähler! Bringt alle die Wahlzettel, die euch durch die Polizei zugestellt werden, sofort ins Bureau der Fortschrittspartei in der Redaktion des „Post." Im Bureau werden die Namen der Kandidaten der Fortschrittspartei auf die Wahlzettel gedruckt, so daß keine Fehler vorkommen und die Gegner niemanden durch ihre Kniffe (!) verwirren können."

Die Warnung vor „Kniffen" scheint ein Hauptagitationsmittel zu bilden, indem der „Post." an anderer Stelle u. a. schreibt:

„Zugleich haben wir unsere fortschrittlichen Wähler zu warnen: wie verlautet, wollen die deutschen Reaktionäre und die estnischen Sozialdemokraten nebst den Radikalen anfangen, von Haus zu Haus zu gehen, um durch List ihre Kandidaten in die Wahlzettel der estnischen Wähler einzutragen. Kein einziger Wähler möge seinen Wahlzettel einer unbekannten Person in die Hände geben! Die Fortschrittspartei schickt in den nächsten Tagen ihre Vertreter und Bezirks-Agenten zu den Wählern, doch müssen sie alle mit dem Stempel der Fortschritts-Partei versehene Zeugnisse bei sich führen — ohne ein solches Zeugnis schenke man niemandem Vertrauen!! Vorsicht gegenüber der List der Verführer!!"

Die Wahlberechtigten haben sich also auf Besuche von Agenten mit dem Stempel der Tönissonschen Partei gefaßt zu machen. — Die Warnung vor „Kniffen" und vor der „List der Verführer" ist nur eine Fortsetzung der schon im Herbst geübten Verdächtigungspolitik, welche die bekannten Geschichtchen von dem Schlosser P. und dem Schornsteinfeger O. aus den Fingern sog. — Daß das Organ der estnischen Kadetten-Partei solchen Lesern, deren politischer Horizont nicht durch eigene Sachkenntnis getrübt wird, die Baltische Konstitutionelle Partei als eine „deutsch-reaktionäre" vorzuführen beliebt, weil diese sich nicht für den Wiborger Aufruf, Expropriierung des Großgrundbesitzes u. drgl. m. begeistert, ist ein ebenso abgebrauchtes wie sinnloses Manöver. Es wird hoffentlich nicht verhindern, daß so manche estnische Wähler, die klarer sehen, als dem „Post." lieb ist, mit ihren Wahlstimmen für eine ruhige freiheitliche Entwickelung eintreten werden.

Der „Uus Wirul." erfährt aus sicherer Quelle, daß die Ursache des Todes des Dr. Hurt nicht eine Vergiftung (durch den Genuß von Killos), sondern, wie die Obduktion ergeben hat, Blinddarmentzündung gewesen ist.

Es ist eine wirklich genußreiche Fußwanderung, eine richtige Ferientour, die wir in dieser Woche im Internationalen Photoplastikon zu machen Gelegenheit haben. Es geht diesmal durch die malerischen Glatzer Berge in preußisch Schlesien, auf die pittoresken Felsspitzen des Heuscheuergebirges hinauf und durch den prachtvollen Wald des Eulengebirges. Romantische Waldpartien, anmutige kleine Städtchen in malerischen Tälern, vornehme Schlösser und prachtvolle Parkanlagen 2c. ziehen in reicher Abwechselung an uns vorüber. Länger verweilen wir im fashionablen Badeorte Landeck, wo eine historische Reminiszenz unser besonderes Interesse erweckt: im Marienbad ist daselbst in einer Wandelhalle die unscheinbare, gegenwärtig sogar etwas defekte hölzerne Badewanne aufgestellt, in der „Friedrich der Einzige" (der Große), für „seinen im siebenjährigen Kriege erschöpften Körper" im Jahre 1765 Stärkung gefunden hat. Der Besuch dieser hübschen Serie ist sehr lohnend. —n.

Der Direktor des Physikalischen Haupt-Observatoriums in Pulkowa, Akademiker Rykatschew, gibt, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns mitteilt, eine interessante Erklärung der ungewöhnlichen Kälte, die im Innern des Reiches und in unseren Provinzen herrscht. Es heißt in seiner Mitteilung: Am 5. Januar zeigte sich über dem Nördlichen Eismeer ein Anticyklon (eine Luftströmung, die durch ein Luftdruck-Maximum hervorgerufen wird) von außerordentlicher Stärke, wodurch eine stille, klare und sehr kalte Witterung im ganzen Reich zur Herrschaft gelangt ist. Aehnliche meteorologische Bedingungen wurden zuletzt im Jahre 1893 beobachtet. Am 9. Januar stieg der Barometer in der Residenz auf 798 Millimeter, was seit 1836 nicht beobachtet worden ist. Die gewöhnlichen Begleiterscheinungen solcher Anticyklone sind Oststürme auf dem Schwarzen und Asowschen Meer und Schneegestöber auf den Südbahnen, sie gehören aber zu den Seltenheiten. Das Observatorium warnte beim Beginn des Anticyklons sämtliche Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: F. K. 1 Rbl., Frau St. 50 Kop., H. T. 3 Rbl. 50 Kop., E. und S. K. 1 Rbl., A. K. 1 Rbl., v. R. 10 Rbl., M. M. 5 Rbl., Frl. B. 1 Rbl., H. 50 Kop., N. N. 1 Rbl. 25 Kop., A. J. 1 Rbl., P. E. 3 Rbl., Freiherr v. N. 25 Rbl., M. L. 50 Kop., F. S. 4 Rbl., A. N. 1 Rbl., N. N. 50 Kop., C. B. 1 Rbl., E. M. 1 Rbl., Frau Dr. M. 3 Rbl., M. R. 1 Rbl., E. B. 2 Rbl., B. 25 Rbl., Frau Dr. W. W. 2 Rbl., J. S. 1 Rbl., F. B. 3 Rbl., N. N. 3 Rbl., S. und A. T. 1 Rbl., M. M. 1 Rbl., F. L. 50 Kop., X. 50 Kop., von einem armen Kinde 5 Kop., v. R. 4 Rbl., L. H. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl., A. G. 5 Rbl., F. K. S. 2 Rbl. — zusammen 120 Rbl. 80 Kop. und mit dem Früheren 123 Rbl. 30 Kop.

Ueber weitere, heute nach Schluß der Redaktion im Gesamtbetrage von bereits mehr als 200 Rbl. eingelaufene Gaben wird mit Dank morgen quittieren

die Redaktion der „Nordl. Z.".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg 9. Januar. Das Ministerium des Innern hat dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Unantastbarkeit der Person und der Wohnungen sowie über das Briefgeheimnis zur Begutachtung vorgelegt. Laut diesem Gesetzentwurf muß jede von der Polizei ohne schriftliche Aufforderung der Gerichte verhaftete Person im Laufe von 24 Stunden entweder auf freien Fuß gesetzt oder dem nächsten Richter übergeben werden, der festzustellen hat, ob der Betreffende noch weiter in Haft zu behalten ist. Nach Prüfung seitens des Ministerrats wird der Gesetzentwurf der Reichsduma vorgelegt werden.

Gemäß dem vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwurf über das Paßsystem ist niemand verpflichtet, einen Paß zu besitzen, ausgenommen in einigen Großstädten, woselbst die Vorweisung eines Passes vom Gesetz gefordert wird. Auch dieser Gesetzentwurf wird nach Prüfung seitens des Ministerrats der Reichsduma vorgelegt werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung projektiert in einer dem Ministerrat übergebenen Eingabe in Sachen des häuslichen Elementarunterrichts, den Unterricht im Lesen und Schreiben in jeder beliebigen Sprache jedermann ohne vorhergehendes Gesuch zu gestatten. Beim Unterricht können verwandt werden die auf Grund der bestehenden Zensurregeln gedruckten Lehrbücher. Wer eine Elementarschule eröffnet, muß im Laufe einer Woche darüber der Polizei sowie dem Volksschulinspektor Bericht erstatten.

Um 3 Uhr nachts umstellte ein Polizeidetachement von 200 Mann das Elektrotechnische Institut zum Zweck einer Haussuchung im Studentenkonvikt. Man fand illegale Literatur und mehrere Bombenhülsen. Verhaftet wurden der Büfettier, der Wächter Leontjew und sein Sohn, 3 Fremde und 5 Studenten. Eine Extrasitzung des Professorenkonseils beschloß, die für den 10. Jan. geplante Eröffnung des Instituts aufzuschieben.

Der 9. Jan. verlief in den Arbeiterrayons ruhig. In den meisten Etablissements des Alexander Newski-Rayons fanden bis 12 Uhr mittags zahlreiche Meetings statt, worauf ein Teil der Fabriken die Arbeiten aufnahm.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß der 9. Januar ruhig verlaufen ist. Nur in Lodz ruhte die Arbeit auf den meisten Fabriken, waren die Geschäfte geschlossen und erschienen keine Zeitungen.

Petersburg, 9. Jan. Das Ministerium hat, in der Annahme, daß es unter den Reichsduma-Abgeordneten Personen geben könnte, die nicht über die Mittel zur Bestreitung ihrer Reise nach Petersburg verfügen, die Frage angeregt, den Gouverneuren rechtzeitig Kredite zu bewilligen behufs Versorgung der Reichsduma-Abgeordneten mit den entsprechenden Reisespesen.

Riga, 9. Januar. In der Ritterstraße wurde eine Geheimdruckerei entdeckt. Verhaftet wurden ein Student, ein Reservefähnrich und 2 weibliche Personen. Man fand 13 Pud Lettern, einen fertigen Satz, Proklamationen, illegale Briefschaften und Broschüren.

Warschau, 9. Jan. Am Abend des 3. Jan. wurde auf der Masowezkaja von 3 Personen auf den Chef der Station Warschau-Petersburg Afanassjew ein Revolverattentat verübt. Affanassjew, der eine Wunde am Bein erhielt, suchte Schutz in einem der nächsten Häuser. Die Attentäter entkamen.

In der Elektoralnaja wurde eine Versammlung von 35 Sozialdemokraten von der Polizei aufgehoben.

Slarapul, 9. Januar. Durch eine Feuersbrunst wurden 3 Werkstätten des Ishewskischen Etablissements vernichtet. Der Schaden beträgt Millionen.

Tiflis, 9. Jan. Am Tage wurde im Zentrum der Stadt auf den bei der Polizei angestellten Fähnrich Loladse von 4 Personen eine Bombe geschleudert (das 3. Attentat auf ihn! D. Red.) Loladse blieb unverletzt. Eine Passantin erhielt Verletzungen. Die Attentäter entkamen.

Krim, 9. Jan. Aus Odessa, Jalta und Melitopol kommen Meldungen über heftige Schneestürme. Viele Menschen sind erfroren. Der Dampfer- und Bahnverkehr stockt.

Rostow a. Don, 9. Januar. In der Nacht wurde auf die Landwirtschaftliche Bank ein Ueberfall gemacht. Ein Wächter wurde gefährlich verwundet und einer der Räuber ergriffen. Das Geld blieb unangetastet.

Kutais, 9. Jan. In der Nähe von Sugdidi wurden Landwächter, die Geld in die Steuerverwaltung transportierten, von Räubern überfallen. Bei der Schießerei wurden 6 Räuber getötet und ein Landwächter verwundet.

Haag, 22. (9.) Jan. Die Küste in der Nähe von Sumatra ist vom Meer überflutet worden. Es ertranken 1500 Menschen; täglich finden heftige Erdbeben statt.

Madrid, 22. (9.) Jan. Gestern abend fanden Demonstrationen anläßlich des Steigens der Brotpreise statt. Mehrere Personen wurden verwundet. Die strengsten Maßregeln zur Verhütung weiterer Exzesse sind ergriffen.

Konstantinopel, 22. (9.) Jan. Um 4½ Uhr morgens wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Tokio, 22. (9.) Jan. Der Ministerpräsident äußerte sich im Oberhause über die allgemeine Politik der Regierung und sagte u. a., der anglo-japanische Bund stehe auf festem Boden, die Beziehungen zu den übrigen Mächten gestalteten sich immer freundschaftlicher und die Verhandlungen mit Rußland nähmen einen günstigen Verlauf. Die seit der Zeit des letzten Krieges von Japan erzielten Fortschritte sind eine Gewähr für das fernere Gedeihen des Landes. Die Regierung habe beschlossen, den Handel in der Mandschurei für sämtliche Staaten zu erleichtern. — Der Finanzminister legte dem Unterhause das Budget pro 1907/8 vor und schilderte die Finanzlage des Reiches als eine günstige.

Totenliste.

Chaim Weisager, † am 3. Januar zu Lodz.

Charlotte Schwanberg, geb. Michelson, † im 78. Jahre am 1. Januar zu Mitau.

Heinrich Ludwig Leopold Grohn, † im 22. Jahre am 2. Januar zu Libau.

Bertha Tockel, geb. Mendelsohn, † am 4. Januar zu Riga.

Woldemar Kochberg, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Woldemar Schulze, † am 2. Januar zu St. Petersburg.

Fürstin Mary Lieben, † im 80. Jahre am 3. (16.) Januar zu Lausanne (Schweiz).

Wirkl. Staatsrat Iwan Ostrowskyj, ehem. Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks, † am 2. Januar zu Nishni-Nowgorod.

Louise Müller, geb. Odin, † im 82. Jahre am 3. Januar zu Riga.

Hans Sump, † im 13. Jahre am 8. Januar u Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Januar 1907.

	7 Uhr M. gestern.	1 Uhr mittags.	7 Uhr morgens.
Barometer (Meeresniveau)	799.3	798.7	795.5
Thermometer (Centigrade)	—26.8	—30.8	—17.2
Windricht. u. Geschwind.	NNE.0	SW.1	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	76%	76%	89%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —30.9
2. Maximum d. Temp. gestern —25.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Druck E. Matthiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ **торговъ мѣста на рынкѣ**, а именно:

торгующимъ старьемъ въ четвергъ 11 января с. г. въ 11 часовъ дня;

торгующимъ жестяными издѣліями въ четвергъ 11 января с. г. съ 12 часовъ дня и

торгующимъ обувью въ пятницу 12 января с. г. въ 11 час. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 8-го января 1907 г.
№ 97.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung

Plätze auf dem Markte

meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Händlern mit alten Kleidern am Donnerstag den 11. Januar cr. um 11 Uhr vorm.;

den Händlern mit Klempnerwaren am Donnerstag den 11. Januar cr. um 12 Uhr mittags und

den Schuhmachern am Freitag den 12. Januar cr. um 11 Uhr vorm.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule **Montag, den 15. Januar**, 9 Uhr morg.

Aufnahmeprüfung den 13. Januar, 10 Uhr morgens. Sprechst. täglich von 4—5.

Rigasche Str. 37. **Lydia Horn**
Schulvorsteherin.

Beginn des Unterrichts in meiner

Privatschule für Knaben u. Mädchen

den 10. Januar. Anmeldungen dazu nimmt entgegen täglich von 3—5 Uhr Rigasche Str. Nr. 69
Fr. E. Seezen.

Mein

Kindergarten

beginnt Donnerstag, den 18. Januar, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Schaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Nachhilfe in d. Schulfächern

wünscht zu übernehmen H. Drechsler. Zu sprech. v. 1—3 Teichstr. 48.

Meine

englischen Stunden

beginn. Montag, d. 15. Jan. Sprst. 3—4.
Hedwig Walter, Breitstr. 8.

The English lessons

begin January 15 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Beginn unserer

Musikstunden

Dienstag, den 16. Januar.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teichstrasse 6.

Beginn der

Klavierstunden

den 15. Januar.
E. Bokownew.
Gr. Markt 12, Sprechst. v. 12—1.

Beginn des

Musikunterrichts

am 15. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Gartenstr. 15.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 15. Jan.
Anna Skuien.
Teichstr. 39, rechts. Sprst. v. 3—5.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 15. Januar.
Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, im Hof.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 15. Jan. Sprechst. v. 1—2 Botanische Str. 20. **J. Snamensky.**

Fortsetzung der

Tanz-Kurse

vom **13. Januar** ab.

Neue Anmeldungen empfange bis zum **22. Januar** täglich v. 12—1 u. von 3—4 Uhr in der
Petersburger Str. 59.
Privat-Kurse zeitig erbeten.
Carl Helmer,
Oberlehrer der Tanzkunst.
Dorpat, Petersburger Str. 59.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule

zu Jurjew (Dorpat).

(Mit allen den Musikschulen des russ. Reiches verliehenen Rechten.)

Der Unterricht erstreckt sich auf:

a) **Theorie der Musik:**
(Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Komposition);
b) Geschichte und Aesthetik der Musik;
c) Musikpädagogik und Methodik des Klavierunterrichts;
d) Instrumentationslehre;
e) Instrumental- u. Ensemble-Spiel, (Klavier- u. Orgelspiel, Streich- und Blasinstrumente).

Die Prüfung Neueintretender am 15. u. 16. Januar.

Die Prüfung für die **Vorbereitungsklasse** am 17. Januar.

Die öffentliche Prüfung der abgehenden **Organisten-Klassen** am 25., 26. und 27. Jan.

Beginn d. Unterrichts am 18. Jan.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags **Gartenstrasse 30**

Rudolf Griwing
Direktor

Высочайше утвержденная

музыкальная школа

въ Юрьевѣ (Dorpat)

(предоставляющая всѣ присвоенныя музыкальнымъ школамъ Россійской Имперіи права).

Преподаваніе распространяется на:

а) **теорію музыки** (ученіе о гармоніи, контрапунктъ, канонъ и фуга и свободная композиція).
б) **исторію и эстетика музыки;**
в) педагогика музыки и методика игры на фортепіано);
д) ученіе объ инструментаціи;
е) инструментальная и совмѣстная игра (фортепіанная и органная игра, струнные и духовые инструменты).

Испытаніе вновь ступающихъ:
15 и 16-го января.

Испытаніе и пріемъ начинающихся:
17-го января.

Испытаніе выбывшаго класса имѣетъ быть: 25, 26, и 27-го января.

Подробныя свѣдѣнія можно получать отъ 11—12 ч. утра по Садовая ул. № 30.

Рудольфъ Гривингъ
Директоръ.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Bürgerschule für Mädchen und Knaben

Johannis-Straße Nr. 13.

Beginn des Unterrichts am 15. Januar.

Anmeldungen werden entgegengenommen Johannisstr. 14, im Seminar, werktäglich von 12—1 Uhr vorm.

Die Schulleitung.

Beginne meine Klavierstunden den 15. Januar. Anmeldungen tägl. von 3—5. **Elly Anton.** Steinstr. Nr. 51.

Der Clavierunterricht

beginnt am 15. Januar. Sprechst. 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.

Meine **Stunden** im

Malen und Zeichnen

beginnen am 15. Jan. Sprst. 3—4.
Sophie von Koskull.
Teichstrasse 31.

Mein **Privat-Unterricht** im

Zeichnen und Malen

beginnt den 15. Jan.
R. von zur Mühlen.
Teichstr. 27. Sprechst. v. 3—4 U.

Mein

Mal- und Zeichen-Unterricht

beginnt den 15. Januar.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. 4—5.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 15. Januar.
Veronica Baertels, Alex.-Str. 11.

Unterricht in den verschiedensten

Handarbeiten

erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 8. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Pensionäre oder Pensionärinnen

finden freundliche Aufn. Steinstr. 29.

Kleine Pensionärin

findet freundliche Aufnahme — Teichstr. Nr. 45, im Hof.

Kinder finden

gute **Pension nebst Nachhilfestunden.** Näh bei Luise Schwarz, Grosser Markt 1.

Schüler oder Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse Nr. 30, 2 Tr.

Pensionäre

auch **Pensionärinnen** find. freundl. Aufnahme — Johannisstr. 28, unten rechts.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68, im Hof.

Kleine Mädchen und Knaben

werden für grössere Schulen vorbereitet — Jakobstr. 18. E. Jürgens.

Schulkinder

finden Pension — Sternstr. 21, unten.

Damen und Kinder

finden gute **Pension.** Näheres bei **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Beginne meine

Gesangstunden

am 18. Januar. **Maria Peirier**
Kompagniestr. 1, II.
Zu sprechen vom 17. Jan. ab täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Gesucht aufs Land eine

Gouvernante

die im Deutschen, Russischen, Französischen und in der Musik unterrichten kann. Näheres Petersburger Str. 101, beim Kaufmann Raag; zu sprechen v. 12—4 Uhr. Daselbst kann sich auch eine **junge Dame,** welche die deutsche, russ. und estn. Sprache in Wort und Schrift beherrscht, melden.

Gesucht eine Bonne

die deutsch spricht und zu nähen versteht, zu kl. Kindern, u.e. **Dienstmädchen,** d. deutsch od. russ. spr. u. zu kochen versteht — Marienhof-Strasse 19, oben.

Eine zuverlässige Wirtin

die das Kochen versteht und über gute Zeugnisse verfügt, wird **gesucht.** Angebote nebst Abschriften der Zeugnisse zu richten an Herrn W. von Harpe, Engdes über Ass, Estland.

Erfahrene Wirtin

gesucht. Meldungen mit Attestat-Abschriften zu richten nach
Waimel per Werro.

Eine junge

kinderlose Wittwe

wünscht **als Köchin** eine Stelle in der Stadt oder auf d. Land. Näheres Altstrasse Nr. 5.

Ein russ.-spr. Stubenmädchen

mit guten Zeugn., d. zu schneidern versteht, w. **gesucht** — Johannis-Str. 10, Prof. Ssaweljew, von 6—8 Uhr abends und 10—12 U. vorm.

Eine Stubenmagd

mit guten Attestaten, welche gut russisch spricht, kann sich melden — Kastanienallee Nr. 12, Quart. 2.

Ein Kindermädchen

das deutsch und russ. spricht und Attestate hat, sucht eine Stelle — Felliner Strasse 11.

Ein ordentliches

Kindermädchen

mit guten Empfehlungen wird **gesucht — Petersburger Str. 59.** Zu melden von 2—4 Uhr.

Eine etwas deutschsprechende **Magd**

die selbständig kochen kann, wird aufs Land **gesucht.** Attestate erforderlich. Zu melden Sternstr. 40, unten.

Tüchtiger Landwirt

unverheiratet, kann in einer kleinen Wirtschaft **als Teilnehmer** Anstellung finden. Kapital nicht erforderlich. Offerten pr. Wesenberg „Concordia".

Tüchtiger Käsemeister u. Meier, d. in der Zubereitung von holländ. Käse u. Schmandkäse sowie in d. ergiebigen Zubereit. v. saurem Schmand bestens bewandert ist, wünscht auf den Gütern die **Milch zu pachten** oder eine Gagenstellung als Meier — Dorpat, Erbsenstrasse 2, A. Onny.

Ein Schlosser

aus Petersburg mit Attestaten sucht eine Stelle — Erbsenstr. 31. J. R.

Montag, d. 15. Januar 1907
im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

der Sopranistin

Frl. Marie Buisson

aus Brüssel.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Sämmtliche Waren verkaufe in diesem Jahre mit

10% Rabatt

vom bekannt billigen Fabrikpreise

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand im Rathause, in der Tapeten-Handlung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich die

J. Andersonsche Buchhandlung

käuflich übernommen habe und unter der Firma

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung

weiterführen werde.

Hochachtungsvoll

Carl Glück.

Aufruf an alle Damen in der Stadt u. auf d. Lande!

Wer noch des Segens der Original-schnitt-Methode theilhaftig werden will, verwende die **8—14 Tage** zu einem Original-schnitt-Cursus. Wer auch in der feineren Ausführung der Garderoben das Nötigste zu lernen möchte, verwende dann **noch einen** Monat dazu. **Auswärtige nehme auch in Pension.** Anmeld. dazu w. zeitig erbeten. **Schülerinnen** werden angenom. sowohl d. den ganzen Tag von 8—8 Uhr sich beschäftigen, wie auch nur für einige Std. des Tages od. auch nur 2—3 mal wöchentlich d. ganze Semester hindurch kommen.

Frau A. Janson
Wallgraben 13.

Fertige, wie schon bekannt, Schnitte an zum Selbstanfertigen der eig. Garderobe. Die Original-Schnitt-Curse hab mit d. **8. Januar** angefang. Der Januar u. Febr. besonders praktisch für D. die sich für die Anfertigung von Winter- und Frühjahrs-Mäntel, Jacken, Kragen u. Costüme interessieren. **Damen** d. **nur eig. Arbeit** nähend d. Curses mitmach, wollen, wie a. solche d. an meiner Arbeit lernen möchten, können zu jederzeit antreten.

Da ich mich bereits anderwärts verpflichtet, so kann ich **nur noch dieses Semester** hier sein und wäre dem Wunsch aller Dorpatenserinnen entsprochen, wenn eine intlg. dazu befähigte Dame die Weiterführung meines Geschäftes mit allen Rechten übernähme. Der Eintritt ins Geschäft schon im Januar erwünscht.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Wer

gute

Strumpfwaren

zu mässigen Preisen wünscht, der findet sie nur, wie schon längst bekannt, in d. Rigaschen Strickanstalt von

M. Silpert.

Stand am Gr. Markt, im Lokale des Herrn Retsch.

NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Torf-Streu u. -Mull

in vorzüglicher Güte liefern per Waggonladung **franco** nach Dorpat und südlich Dorpat à Ballen (5—5½ Pud) 1 Rubel. Charlottenhof, B. ж. д.
Krühnke, Generalagent

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung Freitag, d. 12. Januar.

1) Diskussion zum Vortrag v. Prof. Dehio über Arythmien d. Herzens.
2) Dr. A. Kramer: Zur Therapie d. Scharlach, speziell seiner septischen Form.

z. Z. Sekretär Russow.

Schach-Verein.

Wiederaufnahme der Spielabende Montag, den **15.** Januar, um 9 Uhr abends im Oberen Saale der „Ressource".

Vorstands-Wahlen. Besprechung betreffs eines internen Turniers. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Präses.

Donnerstag, den 11. Januar
6 Uhr nm.

L'étincelle

Wiederholung.

Der St. Petersburger

Rester-Ausverkauf

ist wieder **zum Jahrmarkt** hier eingetroffen — **Nr. 4. Alexander-Str.,** Handlung Olschwang, Nr. 4.

Gestrickte Damen-, Herren- u. Kinder-Jacken
Ueberziehstrümpfe
Damen- u. Kinder-Unterröcke
(Hand- und Maschinenarbeit) in Wolle, Moirée, Cheviot und Alpacca
Kinder-Jäckchen, -Kleidchen u. Kappen
Wiegendecken u. div. Sorten Strümpfe in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Zwirn
empfiehlt die Strickanstalt von
M. Silpert.
Stand am **Gr. Markt 9,** im Locale d. Herrn Retsch.
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Eine grosse Partie

Broderien

nur gute Sachen, verkaufe mit 10% vom Fabrikpreis.

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand im Rathause, in d. Tapetenhandlung.

Eine Partie

Tischtücher

ist billig zu verkaufen Gartenstr. Nr. 56, Qu. 5.



H-Stollen

von **Leonhardt & Ko., Berlin,** stets vorrätig bei
P. Bokownew.

Eine firme Wäscherin u. Glanzplätterin bittet um Arbeit — Techelfer-Str. 48.

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten —
Pleskausche Str. 26.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu haben — Wallstrasse 17, oberste Etage.

Zu verkaufen

ein **Troikaschlitten** für 8 Personen, verschiedene **Winter-** und **Sommerequipagen, Pferdegeschirr** etc. — Steinstr. Nr. 13, beim Malermeister Schroeder.

1 Kranken-Fahrstuhl

zu verkaufen, Preis 25 Rbl. — Gartenstrasse 47.

Billig zu verkaufen:
1 Rathke'Scher Flügel
u. 1 Harmonium Petersb. Berg 121.

Ein Geldbeutel

mit Inhalt ist am **28. Dezember** in der **Jakobstr. gefunden** worden. Abzuholen Jakobstr. 39, II. Et.

Gefunden

im Comptoir der „Nordlivländischen Zeitung" **eine grössere Summe Geldes.** Abzuholen daselbst.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Das

Magazin mit Jarosslawscher u. Kostromascher

Leinwand

hat während der Jahrmarktszeit seinen Stand
Ritterstr. Nr. 5, **in der Tapisserie-Handlung L. Ehrhardt**
und empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend sein wohlassortiertes Lager in **Jarosslawer u. Kostromascher**
Leinwand, Piqué-Bettdecken, Tischwäsche, Damenhemden, Kissenschleiern,
verschied. Handarbeiten u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
L. I. Glasow, Ritterstr. Nr. 5.

Soeben empfing eine grosse Sendung von

Fayence- & Porzellanwaaren

aus den Fabriken **M. S. Kusnezow** und versch. ausländische Fabrikate als wie:

Tisch-, Thee-, Kaffee-Service

Tassen, Kruken, Milchkannen, Waschgarnituren etc. in neuesten Mustern.

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Gutes Birkenholz

à 6 Rbl. pro Faden verkauft
Georg Riik.

Zum ersten Mal in Jurjew.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews die ergebene Anzeige, dass die

Moskauer Trikot-Rester-Handlung

während d. Dauer d. Jahrmarktszeit zu äusserst billigen Preisen verkauft
englische u. russische Anzug- und Paletot-Stoffe
in den neuesten Mustern und grösster Auswahl, und in der Lage ist **20%** billiger zu verkaufen **als die Konkurrenten.**
Stand im Lokale des Herrn O. Willmann & Co. im Rathause.
Hochachtungsvoll **die Moskauer Trikot-Rester-Handlg.**

Zwei Budenlocale

nebst Lagerräumen u. Kellern

zu vermieten. Näheres zu erfahren bei
Georg Riik.

1 Wohnung

von 3 Zim. mit Küche sofort einer deutschen Familie **zu vergeben.** Bis 11 Uhr vorm. zu erfr. Wallgr. **27.**

Zu vermieten

renov. Wohnung von 4 Zimmern, sehr geeignet für jungen Arzt oder Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfr. Handlung Kolk, Ritterstr. 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Donnerstag, den 11. (24.) Januar 1907.

Inland.

Die Kadetten lenken ein.

Petersburg, 9. Januar.

—L.— Die Kadetten haben eingesehen, daß man mit dem Kopf nicht durch die Wand kann, und diese unserer stärksten politischen Partei endlich gekommene Einsicht ist ein erfreuliches Zeichen für den Fall, daß die Partei der Volksfreiheit im neuen Parlament wieder die führende Rolle spielen sollte. Eine rechts stehende Duma scheint nach allem, was man jetzt bei der Wahlkampagne beobachten kann, ausgeschlossen zu sein, so daß für die führende Rolle in der zweiten Reichsduma nach der gegenwärtigen Lage der Dinge eigentlich nur die Partei der Volksfreiheit und die Radikalen in Frage kommen. Daß hier nun unter allen Umständen der Partei der Volksfreiheit vor der Arbeitsgruppe, den Sozialdemokraten ꝛc. der Vorzug zu geben ist, muß anerkannt werden, zumal — wie sich jetzt herausgestellt hat — die Kadetten in sich gegangen sind und zahmer sein wollen.

Wilde Opposition und revolutionäre Bestrebungen haben den konstitutionellen Demokraten anfangs fern gelegen. Sie wollten ihre Ziele durch planmäßiges Vorgehen und ruhige Taktik erreichen, haben dann aber den großen Fehler begangen, sich von den Sozialdemokraten und von der Arbeitsgruppe ins Schlepptau nehmen zu lassen und ebenso revolutionär zu werden wie die Radikalen. Geniestreiche, wie der Aufruf an das Volk' welcher die Auflösung der Duma herbeigeführt hatte, und später das revolutionäre Wiborger Manifest, haben dem Ansehen der Partei der Volksfreiheit sehr geschadet. Viele Wähler haben sich damals gesagt, daß die Kadetten den auf sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen nicht entsprochen haben.

Jetzt scheint aber die Partei der Volksfreiheit wieder zur Vernunft gekommen zu sein, denn was in einer gestern stattgehabten Rayon-Versammlung von den Vertretern dieser Partei vorgebracht wurde, hörte sich meist sehr vernünftig an. So predigte z. B. der frühere Reichsduma-Abgeordnete Nabokow für die nächste Reichsduma ruhige Arbeit. Die Bedeutung der Grundgesetze müsse von der Duma anerkannt werden, selbst wenn sie eine Abänderung dieser Gesetze für notwendig halten sollte, denn wenn die Grundgesetze von den Volksvertretern selbst verletzt werden, so hätten diese auch nicht das Recht, von einer antikonstitutionellen Regierung zu sprechen. Wenn die Duma zusammentritt, so müsse sie Gesetze ausarbeiten, dürfe sich aber nicht darum kümmern, was hinter den Kulissen vorgeht. Man müsse sich eben fragen, ob das, was im Reiche geschieht, ohne Duma weniger schrecklich sei als beim Bestehen der Duma. Man dürfe nicht auf den Zusammenbruch der Duma loswirtschaften, sondern müsse das, was der Duma widerspricht, durch ruhige Arbeit aus der Welt schaffen.

Oberst a. D. Jermakow entwickelte in derselben Versammlung die Ansicht, daß die alten Prinzipien von Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit und Volkstum dem Zentrum Rußlands fünf Milliarden gekostet hätten, die für die Grenzmarken ausgegeben worden seien. Diese Losung, die veraltet sei, stehe auch auf der Fahne des Verbandes russischer Leute. Von der konstitutionellen Regierungsform sei eine Besserung der Verhältnisse zu erwarten, doch müsse die Heilung des kranken Rußland durch Gesetze, nicht aber durch blutigen Kampf bewirkt werden.

Herr Protopopow sprach darüber, warum die Kadetten der Arbeitsgruppe und den Sozialdemokraten nur je einen Sitz in der Reichsduma für Petersburg überlassen wollen und erklärte das damit, daß die Partei der Volksfreiheit doch keine Leute in die Duma bringen könne, die dort der Taktik der Partei der Volksfreiheit entgegenarbeiten werden. Die linken Parteien würden zu scharf vorgehen und damit denselben Fehler begehen, an dem die erste Reichsduma zugrunde gegangen ist.

Wir sehen, die Kadetten schlagen jetzt einen viel gemäßigteren Ton an als vor einem halben Jahre. Sie haben eingesehen, daß es ein Fehler gewesen ist, mit den Radikalen einen Pakt zu schließen, und es bleibt nur zu hoffen, daß sich ihre Einsicht diesmal als nachhaltiger erweisen wird, als ihre anfangs gehegte Absicht, eine vorsichtige maßvolle Politik in der ersten Reichsduma zu vertreten.

Dorpat, 11 Januar.

— Aus Göttingen wird uns geschrieben:

Am 1. Januar fand in Cassel eine Neujahrs-Versammlung mehrerer im Auslande wohnender Balten statt, bei welcher Gelegenheit sie ihren Gefühlen durch ein alleruntertänigstes Glückwunschtelegramm an Se. Maj. den Kaiser Nikolai Ausdruck gaben. Se. Majestät geruhte Allergnädigst mit folgendem Telegramm aus Zarskoje Sselo zu antworten:

„Baron Siegfried-Schilling, Cassel. Ich bitte Sie, in meinem Namen den im Auslande wohnenden Balten meinen wärmsten Dank auszusprechen für die mir dargebrachten treuen Wünsche. Nikolaus."

In St. Petersburg will, wie eine Petersburger Nachricht des „Rev. Beob." zu melden weiß, ein Gerücht wissen, daß der stellv. Kanzleidirektor des Baltischen Generalgouverneurs, Geheimrat Koschkin, demnächst Riga verlassen wird; er soll für den Posten eines Gouverneurs in Aussicht genommen sein. — Zu dieser Mitteilung fügt das Revaler Blatt hinzu, daß in Reval das Gerücht geht, der ehemalige Estländische Gouverneur Hofmeister v. Bünting sei durch ein Augenleiden gezwungen, den Posten eines Gouverneurs von Twer aufzugeben, und an seine jetzige Stelle werde einer der Gouverneure des baltischen Gebiets ernannt werden.

In Werro sind auf einer von der Fortschrittspartei einberufenen estnischen Wählerversammlung die Fortschrittler, wie dem „Hüüdja" mitgeteilt wird, geschlagen worden.

** **Walk.** In Walk haben auf einer Wählerversammlung die Demokraten ihr Uebergewicht behauptet. Wie die estnischen Blätter melden, wurden einstimmig als Kandidaten aufgestellt die Schullehrer Pullisaar (Este) und Brizmann (Lette). — Von der Tönissonschen Partei sind die Herren Märtson und Samuel aufgestellt worden.

Pernau. Am vorigen Freitag fand, der „Pern. Ztg." zufolge, im Saale des Bürgerklubs die Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei zur Wahl von Wahlmännern statt. Die Versammlung wählte Stadthaupt O. Brackmann und Dr. med. O. Koppe.

Wenden. Wie das „Rig. Tgbl." hört, hat die StV.-Versammlung den Beschluß ihrer Vorgängerin, der Ritterschaft für den Unterhalt des Landesgymnasiums in Birkenruhe 1000 Rbl. jährlich zur Verfügung zu stellen, aufgehoben.

Lemburg. Der neuvermählte Besitzer von Sudden, Baron Erwin Wolff, traf, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." entnehmen, mit seiner jungen Gemahlin im (s. Z. zerstörten) Suddenbach ein. Die Bevölkerung bereitete ihm mit Ehrenpforten, Deputationen, Männergesang und Feuerwerk einen außerordentlich herzlichen Empfang.

Kolonie Hirschenhof. Eine Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat sich, wie man der „Düna-Ztg." schreibt, hier gebildet. Präses ist Herr Lehrer Schuh, ein Kolonist, der viele Jahre Hilfslehrer in der Sesswegenschen Parochialschule gewesen und jetzt bereits fünf Jahre Lehrer in Hirschenhof ist.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Jan. kam es, wie wir dem Bericht der Rigaer Blätter entnehmen, zu einer charakteristischen Debatte:

Zur Deckung des im Entwurf vorgesehenen Defizits proponierte die Budgetkommission in erster Reihe die Erhöhung der Immobiliensteuer von 9 % auf 10 % des Revenüenwertes der Immobilien, das gesetzliche Höchstmaß für die Steuer. Der Stadtverordnete Großwald spricht sich gegen die Erhöhung der Immobiliensteuer aus und beantragt, das Budget lieber durch Herabsetzung der für Straßenpflasterung (195 000 Rbl.) und die Herstellung von Trottoirs (40 000 Rbl.) ausgeworfenen Summen zu balancieren. Durch eine Steigerung der Immobiliensteuer würden die kleineren Hausbesitzer in den Vorortbezirken besonders hart getroffen werden. — Dem gegenüber betonte Stadtrat Merkuljew, daß die Erhöhung der Immobiliensteuer zwar eine drückende, aber notwendige Maßnahme wäre. Wenn der Stadtverordnete Großwald im Interesse der ärmeren Hausbesitzer gegen diese Maßnahme auftrete, so habe er damit wohl nur beabsichtigt, als Vertreter einer populären Sache in den Zeitungen gepriesen zu werden. In Wirklichkeit wäre es den kleineren Hausbesitzern nicht so empfindlich, beispielsweise 40 Rbl. statt 36 Rbl. an Immobiliensteuer zu zahlen; gerade den Besitzern großer Immobilien würde die Erhöhung der Steuer viel mehr ausmachen. Riga gelte für eine reiche Stadt und wäre es in der Tat, wenn nicht die Vororte mit stets neuen großen Anforderungen und Aufwendungen für Anlage und Unterhalt ausgedehnter Straßennetze, für öffentliche Beleuchtung, Bereinigung usw. usw. kämen. Da wäre es recht und billig, sie in entsprechendem Maße zu den allgemeinen Lasten heranzuziehen. Auch der Stadtverordnete v. Klot meinte, daß die Armen weniger durch die Immobiliensteuer betroffen würden. An dem Budget müßten auch nach der Erhöhung der Immobiliensteuer noch Kürzungen vorgenommen werden, denn das Defizit betrage dann noch immer 75 000 Rbl. Das schlechte Straßenpflaster wäre gerade eine Bedrückung der ärmeren, an der Peripherie der Stadt wohnenden Bevölkerung. — Der StV. Großwald verwahrte sich gegen den Vorwurf der Popularitätshascherei und bemerkte zur Sache, daß seiner Ansicht nach die Straßen nicht so reparaturbedürftig sind. Das Stadthaupt führte u. a. aus, daß das Defizit der Stadt für das Jahr 1905 zirka 200 000 Rbl. betragen habe, die ordentlichen Einnahmen der Stadt müßten daher durch die Steuererhöhung gesteigert werden. Wenn man die regelmäßige Unterhaltung der Straßenpflasterung unterlasse, so lebe man auf Kosten der Zukunft. — Der Antrag Großwald, die Immobiliensteuer nicht zu erhöhen, findet bei der Abstimmung keine Unterstützung in der Versammlung.

— Die Wahl der Wahlmänner der Stadt Riga für die Reichsduma findet, wie die Rigaer Blätter erfahren, am 12. Februar statt.

— Anläßlich des Eintritts des **10 000.** Mitgliedes in die Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins schreiben Rigaer Blätter: Unser 10 000stes Mitglied ist ein deutscher Arbeiter, Friedrich Otto Dietze. Das Präsidium hat in Erwägung gezogen, die hocherfreuliche Tatsache des so bedeutsamen Anwachsens des Vereins durch eine kleine Stiftung auszuzeichnen, die den Kindern des genannten Mitgliedes in einer noch näher zu bestimmenden Weise zugute kommen soll.

— Der Schluß der Schiffahrtssaison in Riga dürfte bevorstehen. Die Düna, schreibt die „Rig. Rdsch.", hat sich durch den strengen Frost der letzten Tage mit festem Eise bedeckt, das seit Montag von den Eisbrechern des Börsenkomitees aufgebrochen wird, um das Fahrwasser offenzuhalten. Die städtischen Dampfer haben den Verkehr mit Hagensberg eingestellt. Die am Düna-Kai liegenden Dampfer, etwa 15 an der Zahl, bemühen sich mit fieberhafter Eile ihre Ladungen einzunehmen. Bei Domesnäs ist die Passage durch kompakte Eismassen gesperrt.

— Wie der „Prib. Krai" gehört haben will, beabsichtigt der russisch-baltische Verband vom 17. Oktober, ein eigenes Organ in russischer Sprache herauszugeben. Die Redaktion soll Herr Wyssozki übernehmen, der aus der Redaktion des „Rish. Westn." auszuscheiden beabsichtigt. Das wäre also die 4. russische Zeitung in Riga!

— „Der 9. Januar." Unter dieser Ueberschrift verbreitet das Zentralkomitee der Lettischen Sozialdemokratie eine angeblich in 20 000 Exemplaren gedruckte neue Proklamation. Die Niederlage der revolutionären Bewegung wird, wie die „Rig. Rdsch." referiert, darin offen zugegeben. „Das soeben begangene Fest der christlichen Welt ist das Siegs- und Jubelfest der Gegenrevolution." Die Schuld an den schweren Opfern der Revolutionäre wird nicht allein der Regierung, sondern auch den baltischen Gutsbesitzern und Pastoren zugeschrieben, die das Volk zum Aufstande provoziert hätten, indem sie angeblich ruhige Volksversammlungen überfielen!!! Die wirtschaftliche Krisis, die Hungersnot und die inneren Wirren würden aber die Regierung in den Abgrund treiben. Nur der bewaffnete Aufstand der Massen werde dem Volke die Freiheit bringen. — Die Proklamation schließt mit den obligaten: „Es lebe die Revolution! Es lebe die demokratische Republik! Es lebe die konstituierende Versammlung." — Am 9. Jan. ist jedoch in keiner Fabrik Rigas die Arbeit niedergelegt worden. Die Arbeiter kommen, der Agitation und Wühlerei zum Trotz, immer mehr zur Ueberzeugung, daß bei demonstrativen Streiks sie selbst schließlich den Schaden zu tragen haben.

— Eine zweite geheime Druckerei der „Zihna" wurde, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, in der Ritterstr. entdeckt. Man fand, wie die Rigaer Blätter berichten, eine große Anzahl von Exemplaren dieses lettischen revolu-

Feuilleton.

Wahlen in Seldwyla.

Im Hinblick auf die morgen im Deutschen Reiche stattfindenden Reichstags-Neuwahlen bringt die „Köln. Ztg." folgende — beiläufig bemerkt, auch für unsere Reichsduma-Wahlen sehr zu beherzigende Ausführung:

Es soll einmal der Versuch gemacht werden, die deutsche Frau zur Helferin zu gewinnen an einem Werk nationaler Politik. Keine Sorge! Es soll hier keines Heimes Hüterin in den Streit der politischen Meinungen gerufen werden. Die „Agitation", die ihr hier zugemutet wird, soll nicht über ihres Hauses Schwelle hinausgehen, sie soll nicht einmal in diesem Hause auch nur die bescheidenste Kannegießerei veranlassen. Was die Frau, was die Gattin, die Mutter für den Kampf, der in deutschen Landen jetzt entbrannt ist, leisten könnte und sollte, ist nicht etwa Ueberredung und Belehrung, wie und wer gewählt werden soll, sondern Ermahnung, daß überhaupt gewählt werde.

Es ist ja hundertmal gepredigt worden: Vielleicht kein anderer politischer Mensch auf dieser Erde ist so wahlfaul wie der Deutsche. Nur die Scharen des Klerikalismus, durch ein Idol fanatisiert, nur die Massen des Sozialismus, durch den krassesten Radikalismus erhitzt, drängen zuhauf zur Wahlurne. Bei den übrigen herrscht eine träge Fahrlässigkeit, der jene mehr noch als dem eigenen Eifer verdanken. Das ist hundertmal gepredigt worden. Aber genützt hat's bis heute nichts. Vielleicht wäre da in vielen Fällen die mehr zur Tiefe eindringende Rede einer deutschen Frau wirksamer als die in die Weite und Breite dringende und verklingende Stimme der Partei-Aufrufe und der Zeitungen. Die Frauen seien darum diesmal, gerade diesmal, wo's keinem öden Parteizank gilt, zur Hilfe gebeten. Am Ende glückt's manch einer von ihnen, ihrem in ecclesia gebietenden Herrn in domo sein politisches Gewissen ein wenig zu schärfen und ihm klar zu machen, daß zu dem Recht auch die Pflicht gehört, am Wahltag seinen Stimmzettel in die Urne zu legen.

Eine der deutschesten Frauengestalten, vielleicht in mancher Hinsicht die deutscheste, die unsere Dichtung geschaffen hat, mag uns hier lehren. Bei Gottfried Keller lernen wir sie kennen in seinen köstlichen Geschichtchen aus Seldwyla, in denen er alle Schwächen und Laster des deutschen Philisters so fein und so derb, so freundlich nachsichtig und so scharf treffend zugleich schildert. Es ragt aber nicht nur, wie er selber in der liebenswürdigen Vorrede zum zweiten Bande der Seldwyler sagt, „in jeder Stadt und in jedem Tale der Schweiz ein Türmchen von Seldwyla", es stehen vielmehr in jedem deutschen Dorf und in jeder deutschen Stadt Häuser, in denen geborene Seldwyler hausen. Die Seldwyler aber leiden, wie an jedem Laster des deutschen Philisters, auch an dem der Wahlfaulheit. Denn ein wahres Laster ist das, ja es steckt ein halbes Dutzend von Lastern darin: Gewissenlosigkeit, Undankbarkeit, Trägheit, Dünkel und gemeine Rücksichtslosigkeit.

In seinem Seldwyla nun lehrt Keller uns jene Frau Regel Amrain kennen, deren Stolz und Freude „ihr Jüngster" ist. Sie hat ihn unter widrigen Umständen zu einem rechten Mann erzogen, mitten im nichtsnutzigen Seldwyla. Sie hat ihm trotz aller leichtherzigen, hübschen und geputzten Seldwylerinnen eine tüchtige Frau besorgt. Sie glaubt ihn schon endgiltig gegen alle Dummheiten gefeit und alles Rechten sicher. Sie hat ihn ihrer energischen Leitung schon entlassen, da muß sie, schon Großmutter, ihn, den Mann und Vater, doch noch einmal moralisch bei den Ohren nehmen, und zwar gerade in einer Sache und in einer Weise, in der es eben zurzeit sicher Zehntausende von jungen und alten, besser und schlechter geratenen Seldwylern in deutschen Landen nötig hätten.

In Seldwyla sind Wahlen fällig. Da nicht gerade ein Spektakelchen mit unterläuft, so kümmern die guten Seldwyler sich ganz besonders wenig darum. Sie überlassen das Ganze dem Nachtwächter und einigen Mummelgreisen. Frau Amrains Jüngster aber denkt, die Maschine würde deshalb nicht stille stehen, wenn er schon nicht wähle . . . „Fritz scheute die Pflicht nicht; wohl aber haßte er nach Art aller jungen (und vieler alter) Leute kleinere Pflichten, welche uns zwingen, zu ungelegener Stunde den guten Rock anzuziehen, den besseren Hut zu nehmen und uns an einen höchst langweiligen oder trübseligen Ort hin zu begeben, als wie ein Taufstein, ein Kirchhof oder ein Gerichtszimmer. Frau Amrain jedoch hielt gerade diese Weise für unerträglich und unverschämt. Als daher der Wahltag da und der gute Fritz mit wichtiger Amtsmiene und großem Eifer in seinem Steinbruch vor der Stadt herumwirtschaftet, trägt Frau Regel ihm seinen Sonntagsrock eigenhändig hinaus und hält ihm auf die Redensart, daß an seiner einen Stimme nichts gelegen sein könne, scharf entgegen, „es sei keine Bescheidenheit, sondern verborgener Hochmut, dem sein Alltagsgeschäft wichtiger vorkomme als die Wahlhandlung."

Und dann fährt Frau Regel also fort: „Bei allen kleinen Angelegenheiten, bei allen schlechten Geschichten, elteln Vergnügungen und Dummheiten, bei allem Gevatter- und Geschnatterwesen befleißigt man sich der größen Pünktlichkeit; aber alle vier Jahre einmal sich pünktlich und vollzählig zu einer Wahlhandlung einzufinden, welche die Grundlage unseres öffentlichen Wesens und Regiments ist, das soll langweilig, unausstehlich und lächerlich sein! Das soll in dem Belieben und in der Bequemlichkeit jedes einzelnen stehen, der immer nach seinem Recht schreit, aber sobald dieses Recht nur ein bißchen auch nach Pflicht riecht, sein Recht darin sucht, keins zu üben . . . Schon die alleräußerlichste Artigkeit und Höflichkeit gegen die betrauten Männer erforderte es, wenigstens an diesem Tage sich vollzählig einzufinden, damit sie sehen, daß sie nicht in der Luft stehen. Der Anstand vor den Nachbarn und das Beispiel für die Kinder verlangen es ebenfalls, daß diese Handlung mit Kraft und Würde begangen wird, und da finden es diese Helden unbequem und lächerlich — die gleichen, welche täglich die größte Pünktlichkeit innehalten, um einer Kegelpartie oder einer nichtssagenden aberwitzigen Geschichte beizuwohnen."

Das sind goldne Worte, die es wert sind, durch Frauenmund jedem wahlfaulen Herrn der Schöpfung eingeschärft zu werden. Wenn einer von ihnen, wie Frau Regel Amrains Jüngster, erwidern sollte: „Was hab' ich denn mit diesen Leuten zu schaffen? Wenn diese solche elende Launen und Beweggründe haben, was geht mich das an?" — so sei ihm geantwortet wie jenem: „Gut denn, so benimm dich auch anders als sie in dieser Sache und gehe zu den Wahlen." Daß es einer Frau gar wohl ansteht, so zu reden, wie Frau Regel Amrain, ohne sich damit der Kannegießerei schuldig zu machen, ist gewiß.

Frau Regel selber tut's uns in dieser, der längsten Rede ihres Lebens dar: „Was ich gesagt, ist eigentlich weniger politisch gemeint als gut hausmütterlich. Wenn du nicht bereits Frau und Kind hättest, so würde es mir vielleicht nicht eingefallen sein, dich zu überreden; so aber, da ich ein wohlerhaltenes Haus von meinem Geblüte in Aussicht sehe, so halte ich es für ein gutes Erbteil solches Hauses, wenn darin in allen Dingen das rechte Maß gehalten wird. Wenn die Söhne eines Hauses beizeiten sehen und lernen, wie die öffentlichen Dinge auf rechte Weise zu ehren sind, so bewahrt sie vielleicht gerade dies vor unrechten und unbesonnenen Streichen. Ferner, wenn sie das eine ehren und zuverlässig tun, so werden sie es auch mit dem andern so halten, und so, siehst du, habe ich am Ende nur als fürsichtige, häusliche Großmutter gehandelt."

Keinem Recht steht mit solcher unverkennbaren Selbstverständlichkeit die dazu gehörige Pflicht gegenüber, wie dem Wahlrecht die Wahlpflicht. Es war das traurige Zeichen des Verfalles und Niederganges bei den Alten, als man anfing, die Wähler durch Bezahlung zur

tionären Blattes, sowie in noch größerer Menge die russische revolutionäre Zeitschrift „Borjba", sowie 13 Pud Typen. Verhaftet wurden zwei gerade bei der Arbeit befindliche Männer und zwei Weiber, sowie einige andere Personen. Die beiden Männer sind ein Student der Petersburger Universität und ein Reservefähnrich. Die Frauen sollen Lehrerinnen sein. Ferner wurden außer den oben genannten revolutionären Blättern Proklamationen und die Zeitschrift „Goloß Ssoldata", ein großes Archiv in Schränken mit doppeltem Boden und das Siegel einer Gemeindeverwaltung gefunden. Die überraschten Revolutionäre ließen sich ruhig verhaften, ohne irgendwelchen Widerstand zu versuchen.

— Die Stadtverwaltung hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, angeordnet, den auf Posten stehenden Schutzleuten Holz zu liefern, um ihnen die Möglichkeit zu geben, bei der herrschenden Kälte sich zu ihrer Erwärmung auf der Straße Feuer anzuzünden.

— Aus dem Frauengefängnis entwichen ist, nach der „Rig. Ztg.", die in Kurland angeschriebene Edda Gahrte, 38 Jahr alt.

PA. — Das Todesurteil des Feldgerichts ist vorgestern an dem Struttelnschen Bauern Jahn Peterson, der den Detektivbeamten Ludendorf ermordet und einen Schutzmann verwundet hat, vollstreckt worden.

Reval. In Ergänzung ihres vorgestern von uns wiedergegebenen Berichts über die estnische Wählerversammlung im Spritzenhause entnimmt die „Rev. Z." dem „Uus Wirulane" noch einige charakteristische Einzelheiten: Das Gedränge war so groß, daß der Referent (J. Järw) eine halbe Stunde brauchte, um vom unteren Ende der Treppe bis zum Saaleingang zu gelangen. Als Herr Näbisson die Wahl eines Leiters der Versammlung proponierte, hörte man abwechselnd die Namen „Karlson" und „Pöhjakas" rufen. Da die Versuche mit dem Händehochheben zu keinem klaren Resultat führten und der Lärm fortdauerte, so behielt Näbisson selbst die Leitung und erteilte dem „Koit"-Redakteur Luiga das Wort. Nachdem dieser Redner mit seiner Forderung einer mit großer Machtvollkommenheit ausgestatteten Reichsduma, der Ministerverantwortlichkeit, des viergliedrigen Stimmrechts, der Autonomie für unsere Provinz 2c. großen Beifall geerntet, verlas ein gewisser Pärn die Forderungen der Arbeiter: allgemeines, gleiches, geheimes 2c. Wahlrecht, sofortige Einführung des Achtstundentages, Abschaffung der Akkordarbeiten, Unfallversicherung, Lohnerhöhung und noch manches andere, dem Referent in der Eile nicht folgen konnte; der Redner erwähnte u. a., daß manche Zuckerfabriken einen Reingewinn von 80% erzielen, während die Arbeiter mit Mühe ihr Leben fristen . . . Die Herren Brüller und Karlson wurden als Mitglieder der Fortschrittspartei bei ihren Redeversuchen ohne weiteres niedergeschrien. — — Die Debatten wurden durch den schon bekannten Inzident mit Herrn Tönisson unterbrochen. Derselbe beruft sich auf die, den Namen „Jaan Jaan's Sohn Tönisson" enthaltende Wählerliste, um sein wütend bestrittenes Recht, im Saal zu bleiben, zu beweisen. Er springt mehrmals auf einen Tisch, um zu reden, wird aber immer wieder heruntergezerrt und entfernt sich erst nach hartnäckigem Widerstreben in Begleitung des anwesenden Pristaws. — — Hierauf machen die Arbeiter die von ihnen gewünschten 6 städtischen Wahlmänner namhaft: Maler Laipmann, Meier Pöhjakas, die Arbeiter Saks und Kuningas, Akzisebeamter Rodionow und Schriftsteller Lilienbach. Dem gegenüber proponiert die Fortschrittspartei folgende vollzählige Wahlmännerliste: Advokat Karlson, Dr. Köhler, Dr. Soonets, Lehrer Brüller, Stadtrat Umblia, Hausbesitzer Kraemann, Zollbeamter (?) Kesküla, Lehrer Ollik. — Dr. Masing nennt die Namen der 6 Wahlmänner-Kandidaten, welche den (radikalen?) Städtern, die nicht Arbeiter sind, genehm seien: Lehrer Ollik, Redakteur Järw, Veterinär Räbisson, StV. Ihermann, Dr. Masing, Beamter Tönson. Bezüglich der Reichsduma-Kandidaten wurde von den Arbeitern die Forderung gestellt, ihnen von den 3 Deputiertensitzen Estlands zwei, zum mindesten aber einen zu überlassen. Während hierüber noch debattiert wurde, erregte das Wiedererscheinen Tönissons, der vom Gouverneur die besondere Erlaubnis erwirkt hatte, in der Versammlung zu reden, einen solchen Entrüstungssturm, daß die Versammlung geschlossen werden mußte. — Zum Schluß bezichtigt der „Uus Wirulane" Herrn Tönisson einer kleinen Fälschung: der in der Revaler Wählerliste verzeichnete Name „Jaan Jaan's Sohn Tönisson habe mit dem cand. jur. Tönisson nichts gemein, sondern gehöre einem, an der Oberen Kanalgasse Nr. 3, Qu. 6 wohnhaften Schlosser, der nicht daran denke, seine Wahlberechtigung jemandem abzutreten!

— Auf der internationalen Leder-Ausstellung, die jetzt in St. Petersburg (in der Passage) stattgefunden hat, ist der bewährten Revaler Lederfabrik des Aeltermanns Th. Grünwaldt die höchste Auszeichnung, der Grand prix, zugesprochen worden.

Kurland. Ueber einen verhängnisvollen Irrtum berichtet der „Westn. Lib.". In der Nacht auf Sonntag geriet die in Medsen einquartierte Landwächter-Abteilung vom richtigen Wege ab und kam zum Gesinde des Kapsehdenschen Försters Ullmann. Die Wächter klopften und verlangten Einlaß, indem sie die Frage „Wer da?" mit „Polizei" beantworteten. Da der Förster die Türen nicht öffnete, befahl der Urjadnik, einen Fensterladen aufzubrechen, was der Förster mit einem Schrotschuß beantwortete, der einem Landpolizisten schwere Verletzungen im Gesicht beibrachte.

— Nachdem der Deutsche Verein für Schulen gesorgt hat, blüht auch neues Leben aus den von den Revolutionären zerstörten Schlössern. Mit Freuden können wir zum Jahreswechsel konstatieren, heißt es in einer Korrespondenz der „Rig. Ztg.", daß in Kurland eifrig an die Vorarbeiten zum Wiederaufbau der zerstörten Herrensitze geschritten wird; vornehmlich ist dieses in denjenigen Kreisen Kurlands der Fall, in denen die Revolution am schlimmsten getobt hat, wie in den Kreisen Hasenpoth und Grobin. Einige der ausgebrannten massiven Gebäude sind schon mit Notdächern versehen; hier und da ist auch schon eins wieder bewohnt. Viele der niedergebrannten hölzernen Gutshäuser werden als massive Neubauten wieder aufgeführt werden.

Mitau. Auch in Mitau brannten, wie wir aus der „Balt. Tgsz." ersehen, in Anbetracht der strengen Kälte während der letzten Tage Scheiterhaufen an verschiedenen Stellen der Stadt, um Fuhrleuten, Schutzleuten und Passanten die Möglichkeit zur Erwärmung zu bieten.

Libau. Wie die „Lib. Ztg." jetzt meldet, soll die geplante Mädchen-Schule des Deutschen Vereins — abgesehen von zwei Vorklassen — eine siebenklassige sein. Der Unterricht soll deutsch sein. In der obersten Klasse soll eine Repitition aller Fächer in russischer Sprache vorgenommen und so eine Vorbereitung auf das russische Gouvernantenexamen ermöglicht werden.

Petersburg. Ein hoher Beamter des Ministeriums des Innern hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, daß fast alle Reichsduma-Abgeordneten rechtzeitig zur Eröffnung der neuen Duma am 20. Febr. in Petersburg werden eintreffen können. Auch in den Städten, die ihre eigenen Vertreter entsenden, werden die Wahlen in der Zeit vom 6. bis zum 16. Febr. stattfinden. Im Akmolinsker, Ural- und Turgai-Gebiete werden die Wahlen wohl vor dem 20. Febr. vollzogen werden wegen der großen Entfernung, aber die Abgeordneten sich wohl verspäten. Nicht rechtzeitig eintreffen werden auch die Vertreter des Jakuten-Gebietes und der Kirgisen und Kalmücken des Stawropolschen und Astrachanschen Gouvern. Die nomadische Lebensweise dieser letzteren Stämme erschweren die Wahlen bedeutend. Obgleich die Abgeordneten Ostsibiriens und des Amurgebietes sich voraussichtlich verspäten werden, könne man mindestens auf die Vertretung von 71 Gouvernements und Städten bei der Duma-Eröffnung rechnen.

— Die Thronrede bei Eröffnung der Reichsduma soll, wie die „Sslowo" erfährt, diesmal nicht von Sr. Maj. dem Kaiser, sondern von dem Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin verlesen werden.

— An Stelle des zurückgetretenen Marineministers Birilew ist, einem Agentur-Telegramm zufolge, zum Chef der Flotte Admiral Dieckhof ernannt worden. Sein Gehilfe wird das Marineministerium verwalten.

— Der Gouverneur von Livland Geheimrat Sweginzew ist in Petersburg eingetroffen und hat sich, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin vorgestellt.

— Vorigen Sonnabend ist es auf einer Versammlung der Petersburger sozialdemokratischen Organisation, wie wir aus einem Bericht der „Ruß" ersehen, zu einer Spaltung zwischen den „Maximalisten" und „Minimalisten" gekommen. Die gemäßigteren „Minimalisten", die bloß zufällig in der Minderzahl zu sein behaupteten, verließen die Versammlung und werden vielleicht einen Kompromiß mit den Kadetten abschließen. Die „Maximalisten" bezeichneten jeden Kompromiß mit den Konstitutionellen Demokraten für politisch schädlich und daher unbedingt unzulässig. Dagegen soll eine Vereinbarung mit der „Arbeitsgruppe" (unseligen Andenkens in der Duma!) angebahnt werden.

— In einem Briefe an den Minister des Innern, den die „Birsh. Wed." referieren, hat Lidval die Unverfrorenheit, sich über das Verhalten des Ministeriums ihm gegenüber zu beschweren. Die Schuld für die Nichterfüllung der Lieferung falle auf das Ministerium, das der Firma für die Lieferungszeit Monopolrechte bewilligt, dann aber diese Verpflichtung durch Ankauf von Getreide bei anderen Firmen verletzt habe. Die Getreidestauungen (?) auf den Bahnen, an denen er nicht schuld sei, hatten ihn an der Einhaltung des Termins verhindert. Er erleide jetzt einen Verlust von 2 Mill. Rbl., da mittlerweile die Marktverhältnisse sich geändert hätten. Gegen andere Lieferanten sei das Ministeristerium viel nachsichtiger gewesen. Er könne jedoch noch auf einen Kompromiß mit der Regierung eingehen: er erbitte eine Preiserhöhung bis zu 1 Rubel pro Pud, die Abrechnung für das bisher gelieferte Getreide und die Ausreichung von Akkreditiven im Betrage von 600, resp. 720 Rbl. pro Waggon; den erhaltenen Vorschuß aber will Lidval durch Lieferung von zwei Dritteln des verabredeten Quantums decken. Die Juristenkommission, der dieses Gesuch Lidvals unterbreitet wurde, entschied, daß der Vertrag mit Lidval kein Kaufabschluß sei, sondern ein Vertrag über eine Lieferung an die Krone, und daß daher die Firma Lidval dem Ministerium die gesetzliche Pön zu zahlen habe.

— Der endlose Prozeß wegen Uebergabe Port Arthurs wird, wie nach den Residenzblättern verlautet, im März dieses Jahres seinen Anfang nehmen.

— Es hat sich, wie das Inform.-Bur. meldet, herausgestellt, daß in der Zeit vom Jahre 1897 bis zum 27. Oktober 1904 der Präsident des Neu-Ladogaschen Landschaftsamts Hofrat Demaur von den ihm anvertrauten kommunalen Geldern 65 329 Rbl. 23 Kop. unterschlagen, zu seinen persönlichen Bedürfnissen verwandt und seither nicht zurückerstattet hat. Demaur und 2 Mitglieder des Landschaftsamts, die um diese Veruntreuung wußten, sind auf Verfügung des Ministeriums des Innern dem Gericht übergeben worden.

Lodz. Kürzlich brachten wir die telegraphische Meldung, daß anläßlich der Weigerung eines Geistlichen, den Leichenzug eines ermordeten Arbeiters zu begleiten, die Sozialisten ein Revolverfeuer auf das Haus des Geistlichen eröffneten und 4 Personen töteten und 11 verwundeten. Dem Kampf an der Kirche aber folgte, wie die Lodzer Blätter melden, ein weit blutigeres Nachspiel. Die durch den Kampf hervorgerufene Erbitterung war eine so große, daß nach dem Kampf auf verschiedenen Straßen in jenem Teile der Stadt Nationaldemokraten von Sozialisten und Sozialisten von Nationaldemokraten überfallen, durchgeprügelt oder durch Revolverschüsse verwundet wurden. Wen man als Parteigenossen nicht kannte, der wurde sofort gefragt, ob er Sozialist oder Nationaldemokrat sei.

Gouv. Kursk. Ueber das traurige Schicksal der unter dem Eindruck der Agrarpanik zu Spottpreisen losgeschlagenen Güter klagt eine Korrespondenz der „Now. Wr." aus dem Kursker Gouv. Diese Güter sind vielfach in die räuberischen Hände der durch Exploitation der Bauern reich gewordenen „Kulaks" geraten. Von der Raubwirtschaft der neuen „Gutsherren" liegen traurige Nachrichten vor. Gutshöfe mit Jahrhunderte alten Parks mit seltenen Obstgartenkulturen, mit rationell eingerichteter Viehzucht, Bienenzucht u. a. sind von den unwissenden, kulturfremden neuen „Herren" in schmutzige Herbergshöfe verwandelt worden. Die Parks sind abgeholzt, in den Fischteichen werden Häute gewässert, die Gerätschaften der Landkultur sind vernichtet, die mit dem Mobiliar gekauften alten Bibliotheken werden barbarisch zu Papierfetzen für Zigaretten oder zu Umschlagpapier zerrissen. Alles, was die Gutsbesitzer für die Hebung der landwirtschaftlichen Kultur getan haben, wird von den neuen Besitzern als unnützer „herrschaftlicher Zeitvertreib" verworfen. Von allen Meliorationen wird bei der Wirtschaft der neuen Herren, der „Kulaks", bald keine Spur mehr übrig bleiben. — Aehnliche Zustände sind auch in den benachbarten südlichen Gouvernements zu verzeichnen.

Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Januar.

Der Tunnel unter dem Aermel-Kanal.

Die englische Presse brachte in letzter Zeit des öfteren Artikel, welche nach fast zwanzigjähriger Pause den Streit um den Tunnelbau zwischen Frankreich und England wieder aufnahmen. Da es sich hier um ein internationales Werk handelt — also jeder Eisenbahngesellschaft das Recht der Benutzung zustände —, so scheint dies Projekt auch für einige andere Staaten von großer Bedeutung.

Vor 17 Jahren, so resümiert ein Artikel der „Nat.-Z.", wandte sich in England zum ersten Male dem Gedanken einer Verbindung mit Frankreich durch Untertunnelung des Kanals das allgemeine Interesse zu. Schon damals waren es weder technische noch finanzielle Schwierigkeiten, an denen die Ausführung des Planes scheiterte, vielmehr wehrten sich viele maßgebende Persönlichkeiten aus taktischen Gründen heftig gegen den projektierten Bau. Einer der hauptsächlichsten Gegner, Lord Wolseley, damals „Kanaltunnelverteidigungsausschuß-Mitglied", wie der nicht gerade sehr geschmackvolle Titel hieß, versuchte immer wieder seinen Landsleuten die Gründe seines ablehnenden Verhaltens klar zu machen. Er wies damals — es war im Jahre 1890 — darauf hin, daß die englische Armee nicht stark genug sei, um eine andere Armee, diskreterweise nannte er keine bestimmte, mit Erfolg zu bekämpfen, daß daher entweder der Bau unterbleiben müsse oder aber eine gründliche Reorganisation der Armee nach kontinentalem Muster unbedingt erforderlich sei. Moltke soll — so behauptete er — einmal gesagt haben, er könne sich wohl verschiedene Wege denken, auf denen ein Heer nach England gelange, doch keinen, auf dem es wieder herauskäme. Ein Tunnel nun, so meinte der Lord, biete einen solchen Weg, der den feindlichen Truppen das Verlassen des Landes ermögliche. Moltke soll ferner zum damaligen englischen Botschafter in Berlin gesagt haben, England müsse es eines Tages bitter bereuen, wenn es die Erlaubnis zum Bau des Tunnels gebe, denn dadurch würde die Insel in eine Halbinsel verwandelt und dem Versuche zu einem Einfall Tür und Tor geöffnet.

Lord Wolseley, dem späteren Feldmarschall und Oberbefehlshaber des britischen Heeres, ist entgegenzuhalten, daß sich seitdem doch manches geändert hat. Nicht nur, daß das Einvernehmen zwischen England und Frankreich sich inzwischen sehr gebessert hat — Politik ist wetterwendisch wie die Laune einer Frau! —, sondern weil es heutzutage Mittel genug gibt, um einen Tunnel zu sperren. Es würde beispielsweise nicht schwer fallen, ihn so zu bauen, daß er schnell unter Wasser gesetzt werden könnte; auch wäre er durch Minen für den Gegner bald unpassierbar und dadurch unbrauchbar zu machen. Die Mündung müßte so gelegt werden, daß ein Feuer von der See aus sie nicht erreichte, derart, daß England einerseits also immer Zugang zu dem Tunnel hätte, andererseits aber den feindlichen Ausgang in die Hände bekäme, der natürlich durch Festungen gesichert werden müßte. Lord Wolseley hat sich jetzt, nachdem im vorigen Monat im englischen Parlament in dieser Angelegenheit eine Bill eingebracht worden ist, noch nicht darüber geäußert, ob er seine Ansicht inzwischen geändert hat oder nicht.

Daß der militärische Berichterstatter der „Times" den Bau des Tunnels für ein Unglück für England erklärt, überrascht nicht weiter; erstaunt muß man aber sein, daß selbst die britischen Großkaufleute nur wenig Stimmung für den Bau zeigen. Die Präsidenten der Handelskammern von Birmingham und Sheffield erklären: solange auf dem Kontinent die Schutzzollpolitik herrsche, werde der englische Handel auch durch die besten Verbindungswege keinen nennenswerten Vorteil haben. Daß der Personenverkehr an Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Bequemlichkeit durch einen Tunnel gewinnen müßte, darüber ist man sich natürlich sowohl in kaufmännischen als auch in militärischen Kreisen durchaus einig.

Vor allem muß sich also das Parlament äußern, welche Stellung es zu dieser Angelegenheit nimmt. Die öffentliche Meinung scheint jedenfalls vorläufig weit mehr gegen als für den Bau zu sein und wird es wohl auch so lange bleiben, bis das Kriegsministerium für ihn plädiert. Sollte dieses die Vorsichtstheorie des Lord Wolseley weiter beibehalten, so wird die Unternehmung wohl zu Wasser werden.

Deutschland.

Morgen fällt im Deutschen Reiche mit den Neuwahlen zum Reichstage die schwerwiegende Entscheidung über den ferneren Gang der inneren Reichspolitik. Der Ausfall der Wahlen ist noch völlig ungewiß: fest steht nur, daß von den nationalen wie von den oppositionellen Parteien mit Aufbietung aller Kräfte gerungen werden wird. — Der Wahlkampf ist diesmal nur langsam in Gang gekommen, aber allmählich hat er eine Heftigkeit erreicht, wie kaum je zuvor. Der ganze Verlauf der Wahlbewegung hat im allgemeinen doch wohl wieder gezeigt, daß sich die Volksstimmung nur in sehr bescheidenem Maße beeinflussen läßt. Gewiß hat auch die Kolonialfrage im Wahlkampfe eine Rolle gespielt, aber sie trat doch je länger je mehr hinter den allgemeinen politischen Fragen, den allgemeinen politischen Sympathien und Antipathien zurück. — In dem Wahlkampfe ist es, sobald er erst in volle Glut gelangt ist, schwierig genug, durch noch so sorgfältig ausgearbeitete Reden Wirkungen zu erzielen. Das dürfte auch Fürst Bülow mit seiner gestern an dieser Stelle erwähnten Rede erfahren. Man greift gewiß nicht fehl in der Annahme, daß die Wahlbewegung sich de facto ganz unabhängig von seinen Betrachtungen in den Bahnen weiter entwickelt haben wird, die sie seit fünf Wochen eingeschlagen hat und die zu tief gegraben sind, um in letzter Stunde noch von einer Stelle aus beeinflußt werden zu können.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: Warum soll auch in einem aussichtslosen Wahlkreise jeder an die Urne? „Weil die Stimmen der Parteien für ganz Deutschland gegeben werden. Es ist von hoher Wichtigkeit, daß die nationalen Parteien mit möglichst hohen Gesamtziffern aus den Wahlen hervorgehen. Das ist Schwung und Freudigkeit und erschüttert die Zuversicht des Gegners. Darum heran! Eure Stimme ist nicht umsonst abgegeben, sie ist wertvoll!"

Ausübung ihres Wahlrechtes an die Urnen zu locken. Man mag darüber streiten, ob es Sinn hat, daß das Recht zu wählen von nichts abhängig sein soll als davon, daß einer seit 25 Jahren auf der Erde herumgeht — sei's in Vernunft oder in Unvernunft. Aber darüber kann kein Streit sein, daß es Aberwitz ist, wenn jemand das Wahlrecht beansprucht, der es so verachtet und vernachlässigt, daß er es nicht übt. Wähle, wie und wen du willst, aber wähle! Das ist keine politische Forderung, die zu stellen wenigen Frauen anstehen möchte; es ist eine sittliche Forderung schlechthin, die allen ansteht.

Der Wahltag sollte allen, die es angeht, ein Ehrentag sein, wie den Alten der Tag des Kampfes einem Festtag ähnlich galt. Wer diesem Tage nicht die Ehre gibt, die ihm gebührt, der schändet ihn, der handelt unsittlich. Das braucht und soll sich eine deutsche Frau nicht gefallen lassen von jemand, der mit ihr unter einem Dache wohnt oder irgendeine Gemeinschaft mit ihr hat. Darum helft, helft, ihr Frauen, daß wir, wenn der Wahlkampf vorüber ist, mit dem echten Vaterlandssohn Gottfried Keller singen mögen:

„. . . Noch halten wir aus eig'ner Hand
Dich hoch empor, o Vaterland!"

Dazu mitzuhelfen, kann keiner deutschen Frau weniger würdig sein als der Frau Regel Amrain, von der es heißt, daß sie noch im Tode sich stolz ausstreckte, „und nie ward zu Seldwyla ein so langer Frauensarg in die Kirche getragen und nie einer, der eine so edle Leiche barg."

Kunst und Wissenschaft.

Zur Erdbeben-Forschung. Bei der Erdbebenwarte von Laibach wurde am 15. Januar von London aus angefragt, ob ihre Apparate nicht auch die jüngste Katastrophe von Kingston angezeigt hätten. Eine genaue Durchsicht der Registrierbänder ließ am 24. Jan. augenblicklich die charakteristischen Spuren einer Fernbebenaufzeichnung erkennen, die allerdings durch die an diesem Tage ihr Maximum erreichende Bodenunruhe stellenweise ganz verdeckt ist. Es konnten folgende interessante Einzelheiten festgestellt werden. Beginn der ersten Vorläufer um 9 Uhr 40 Min. 35 Sek. abends, die zweiten Vorläufer setzten um 9 Uhr 50 Min. 47 Sek. ein und die Hauptbewegung um 10 Uhr 1 Min. 47 Sekunden. Der Hauptausschlag von vier Millimeter wird um 10 Uhr 7 Min. 11 Sek. erreicht, und das Ende der charakteristischen Bewegung läßt sich bis 11 Uhr 10 Minuten verfolgen. Die Herddistanz wurde auf 8000 Kilometer geschätzt. Da aber die Herdstelle bekannt war, konnte nun nach den Aufzeichnungen die Zeit berechnet werden, wann die Katastrophe in Kingston stattgefunden hat. Nach der Berechnung müßte die Erdbeben-Katastrophe um 3 Uhr 19 Minuten nachmittags in Kingston aufgetreten sein. Da sowohl die Herddistanz als auch die berechnete Zeit auf Kingston gut stimmen, besteht wohl kein Zweifel über die Herkunft dieser jüngsten seismischen Aufzeichnung, die wahrscheinlich nur infolge der herrschenden Bodenunruhe von den meisten europäischen Warten bisher nicht angezeigt wurde.

Mannigfaltiges.

Die Katastrophe von Kingston. Ueber die augenblicklichen Zustände in Kingston meldet ein Telegramm aus London vom 20. (7.) Januar: 25 bei dem Erdbeben Verwundete sind gestern gestorben. **20 000** Menschen sind ohne Mittel und Obdach. 30 hervorragende Kaufleute werden noch vermißt und sind vermutlich tot. Bei den Ausgrabungen in der Myrtle-Bank und im Hotel wurden zahlreiche Touristen tot aufgefunden. Man fand außerdem unter den Trümmern viele Juwelen. — — Das Erdbeben hat der Hamburg-Amerika-Linie wieder einen neuen schweren Verlust beigebracht. Die Hamburg-Amerika-Linie bestätigt jetzt die anfangs von ihr bestrittene Meldung von dem Auflaufen des Dampfers „Prinz Waldemar" beim Plum Point und fügt hinzu, daß die Passagiere und die Besatzung gerettet sind. — Die Strandung des wertvollen Schiffes steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Erdbeben, das die Tiefenverhältnisse des Meeres stark verändert, teilweise von 10 auf 6 Faden verringert hat. Sie ist ferner auf die Zerstörung der an der Hafeneinfahrt von Kingston befindlichen Leuchttürme zurückzuführen. Der Kapitän des Dampfers war vor seiner Ankunft an der Küste von Jamaika telegraphisch nicht mehr zu erreichen. — Dagegen hat sich die Meldung über einen Unfall des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich" bisher nicht bestätigt. Er ist, den letzten Nachrichten zufolge, mit amerikanischen Touristen wohlbehalten von Jamaika nach New-York abgegangen.

— Der Hafen von Paris. Aus Paris wird berichtet: Die neuen Pariser Hafenanlagen nähern sich der Vollendung und werden bald in ihrem vollen Umfange dem Verkehr übergeben werden. Die Ladekais stellen insgesamt eine Länge von dreißig Kilometern dar, zehn Kilometer mehr, als die Anlage des größten französischen Seehafens Marseille. Es ist überraschend, zu hören, daß Paris den größten Hafenverkehr Frankreichs besitzt: im vergangenen Jahre wurde ein Warenverkehr von nahezu zwölf Millionen Tonnen bewältigt. Keiner der französischen Seehäfen, weder Marseille, Bordeaux noch St. Nazaire erreichen diese Riesenziffer, die über ein Viertel des gesamten französischen Binnenhandels darstellt. Welchen gewaltigen Umfang diese Summe für eine Binnenhandelsstadt bedeutet, mag man daran ermessen, daß der größte deutsche Seehafen und die dritte Handelsstadt der Welt, Hamburg, im Jahre 1900 einen Gesamtverkehr von etwa 25 Millionen Tonnen zu verzeichnen hatte. Freilich wickelt sich der Verkehr auf der Seine durch eine Unzahl kleiner und kleinster Schiffe ab; so passierten 30 000 Fahrzeuge Suresnes; Port à l'Anglais verzeichnet sogar 52 000. Allein am Pont Royal legen täglich über 700 Fahrzeuge an.

— „Ratschläge für Gasthofsbesitzer, Pensionsinhaber und Wirte". Unter obigem Titel hat der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bairischen Hochlande ein sehr artiges und lesenswertes Schriftchen herausgegeben, das auf bestehende Fehler in der Gasthofindustrie aufmerksam machen und so die Ursachen von berechtigten Klagen des Publikums beseitigen will. Eingehend werden darin Unterkunft, Verpflegung, Bedienung, Preise usw. behandelt und manche beachtenswerte Winke erteilt. So soll in den Zimmern alles vorhanden sein, was zur Bequemlichkeit des Gastes dient; Waschkrüg und Waschschüssel sollen sehr groß sein, ein Ausgußeimer und mehrere Handtücher bester Sorte dürfen nicht fehlen. Das Bett soll lang und breit sein, die Bettwäsche für jeden Gast stets frisch gewaschen. Für den Winter insbesondere wird der Merkspruch angeführt:

„Sauber sei und trocken Bett und Wäsche!
Merk es Dir zu Deinem Nutz und Frommen!
Denn der Gast will heil Dein Haus verlassen
Und gesund, wie er gekommen!"

Im Hause soll Ruhe herrschen, besonders nachts, auch bei spätem Nachhausekommen der Gäste. Die größte Aufmerksamkeit ist der Oertlichkeit zuzuwenden, die Wilhelm Busch „die stille Klause" nennt. Auch hierfür gibt es einen Merkspruch:

„In Deinem Hause hast Du einen Ort,
Man nennt ihn nicht, doch sucht man ihn zuzeiten.
Er sei verborgen, wie das Veilchen blüht,
Jedoch er dufte nicht durch alle Weiten!"

Von der Speisekarte heißt es:

„Nur keine ellenlange Speisekarte
Mit seltnen Saucen, Nam' und Wesen!
Man will, geht man zu Tisch, was Gutes essen,
Und nicht nur à la carte was Gutes lesen!"

Bei allen Zubereitungen soll man nur Butter und nichts als Butter nehmen. Vom Kaffee gilt folgendes:

„Kaffee und Tee, mit Sorgfalt zubereitet,
Sind eines Hauses Glorie,
Darum, Ihr Wirtinnen, vermeidet
Heublätter und Zichorie!"

Andere Winke handeln vom Auftragen der Speisen, der Reinlichkeit, vom Weineinkauf, der nach diesem Grundsatze erfolgen soll:

„Kauf nur bei guten Häusern Deinen Wein
Und nicht bei unbekannten Weinhausierern!
Was Du dem Gast kredenzt, sei echt und rein,
Kein billiges Gepantsch von Weinverschmierern!"

Bei Beschwerden soll der Wirt höflicher und nicht etwa gröber als der Gast sein und sich hüten, gleich von Anfang an zu behaupten, daß sie unbegründet seien. Was die Preise betrifft, so soll es, wünscht das Schriftchen, nie vorkommen, daß sie nicht dem Gebotenen entsprechen. Auch ein Ueberfordern des Gastes durch die Bediensteten soll vermieden werden. Was in dieser Abteilung einem am besten gefällt, ist der Satz, daß bei der Abreise des Gastes nicht das gesamte Personal am Ausgange aufgepflanzt sein darf, um Trinkgelder einzuheimsen.

Frankreich.

Der Pariser offiziöse „Temps" bringt einen Leitartikel über die Wahlrede des Reichskanzlers Bülow beim Diner des kolonialpolitischen Aktionskomitees, in dem es heißt: „Die Rede ist interessant weniger durch das, was sie enthält, als durch das, was in ihr nicht gesagt wird. Was ist das für ein Kunstfeuerwerk, zu behaupten, Deutschland müsse in seiner Kolonialpolitik die Grundlage für seine innere Politik finden? Deutschland ist ein großes mächtiges Land, dessen Kraft niemand verkennt, aber verdankt es seine Kraft seinen Kolonien? Und auch der Traum, Konservative und Liberale zusammenmarschieren zu lassen, erscheint sehr kühn. Selbst wenn diese paradoxe Allianz zusammenkäme, könnte sie nicht dauerhaft sein. Falsch sind auch die Angriffe gegen die ausländische Presse, wenigstens gegen die französische. Wir sind Zuschauer in diesem Wahlkampf, nichts weiter, und haben nicht die geringste Lust, uns in die Geschäfte anderer Länder zu mischen.

Nordamerika.

In Kingston hat sich ein in Nordamerika und, wie es scheint, auch in England sehr peinlich empfundener, übrigens noch garnicht aufgeklärter Zwischenfall zwischen dem britischen Gouverneur von Kingston und Admiral Davis, dem Chef des zur Hilfeleistung dorthin abgegangenen nordamerikanischen Geschwaders, abgespielt. Admiral Davis erhielt nämlich am 19. (7.) Januar von dem englischen Gouverneur Swettenham ein Schreiben, in dem eine sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marinemannschaften verlangt und nur das Verbleiben einer Abteilung Amerikaner ohne Waffen zum Schutze des Konsulats gestattet wird. Davis erklärte, daß unter diesen Umständen die sofortige Abfahrt des Geschwaders der einzig mögliche Schritt sei, der sich mit der Würde der vereinigten Staaten vereinigen lasse. — Das Reutersche Bureau meldet zu dieser Affäre: Die Reibung zwischen dem Gouverneur Swettenham und dem amerikanischen Konteradmiral Davis scheint unmittelbar nach der Ankunft des Geschwaders begonnen zu haben. Swettenham bat den Admiral, nicht den Ehrensalut zu feuern, damit die Einwohner diesen nicht irrtümlich für ein neues Erdbeben hielten, und teilte ihm mit, daß Unterstützung nicht erbeten würde. Davis feuerte trotzdem den Salut und landete Matrosen und Seesoldaten, die die Straßen abpatrouillierten, die Trümmer wegräumten und den Verwundeten halfen. Später schrieb Davis an Swettenham einen Brief, in dem er das Salutschießen einem Mißverständnis zuschrieb und sein Bedauern darüber aussprach. Der Brief schilderte weiter das von den Landungsabteilungen während des Tages verrichtete Werk, das außer der geleisteten Unterstützung die Wiedergewinnung gestohlener Juwelen im Werte von 5000 Dollar umfaßte, wozu nach seiner (Davis) Meinung die Stadtpolizei gar nicht imstande gewesen wäre. Zum Schluß schlug er vor, am nächsten Tage wieder Mannschaften zu landen, wenn Swettenham sich nicht ausdrücklich widersetze. Ohne den Behörden zuvorkommen zu wollen, werde er auch alle entbehrlichen Schiffsärzte senden. Swettenham erwiderte, er danke Davis für die freundliche Unterstützung und habe nichts dagegen einzuwenden, daß eine Abteilung das Konsulat bewache — vorausgesetzt, daß sie nur mit Knütteln bewaffnet sei. Er müsse aber Davis ersuchen, die Arbeitsabteilungen zurückzuziehen, desgleichen auch die anderen Abteilungen, welche er ans Land zu schicken so freundlich gewesen sei. Er habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeitsabteilungen den Privateigentümern behilflich seien, von ihren Grundstücken die Trümmer wegzuräumen. Wenn dadurch den letzteren auch Kosten erspart würden, so handele es sich doch nicht um eine Frage der Menschlichkeit. Er gebe gern zu, daß die in Rede stehenden Juwelen gestohlen sind, er halte aber die polizeiliche Ueberwachung für ausreichend. Wenn in New-York Diebe während der sommerlichen Abwesenheit eines Millionärs in dessen Wohnung eindrängen und dieselbe plünderten, so würde das einen britischen Admiral nicht berechtigen, mit gelandeten Truppen die New-Yorker Polizei zu unterstützen. — — Die heute eingetroffenen ausländischen Blätter lassen die Angelegenheit in einem ganz neuen Licht erscheinen: es soll einfach ein Preßunfug vorliegen. In Washington erklärte der stellvertretende Staatssekretär Bacon, daß in Kingston garnicht Mißhelligkeiten eingetreten und die amerikanischen Kriegsschiffe nicht von dort abgegangen seien. Bacon beschuldigt die Presse, daß sie versuche, den Frieden zu stören. Dieser Feststellung fügt er eine ausführliche Depesche des Admirals Davis vom 18. Januar an, in welcher er der Umsicht des Gouverneurs Swettenham hohes Lob zollt.

Aus der lettischen Presse.

Die Berichte über die harten Zusammenstöße der radikalen und „fortschrittlichen" Elemente auf mehreren estnischen politischen Versammlungen in Reval und die in unserem gestrigen Blatte an erster Stelle unter der „Estnischen Presse" wiedergegebene Auslassung des „Post." lassen es jedem Einsichtsvollen klar erscheinen, wem die nationalen Chauvinisten unter den Indigenen durch ihre haßerfüllte Agitation gegen alles Deutsche am meisten in die Hände arbeiten. Daß die politisch und national gemäßigteren Kreise im lettischen Volke zu tieferer Erkenntnis gelangt sind, wie die vom „Post." repräsentierte estnische Intelligenz, beweist ein Artikel der „Rig. Aw." unter der Ueberschrift „Die deutsche Presse und die lettisch-deutsche Frage", den wir nach dem Referat der „Rig. Ztg." wiedergeben:

Es wird dort ausgeführt, daß seit der Zeit, wo durch Unterstützung von seiten der allgemeinen russischen Revolution in den baltischen Provinzen in weitem Maße sich eine sozialdemokratische revolutionäre Bewegung geltend gemacht hat, sich die naturgemäßen gegenseitigen Beziehungen der hiesigen Völkerschaften wesentlich verändert haben. Dem deutschen wie dem lettischen (resp. estnischen) Volkstum ist ein gemeinsamer Gegner erwachsen, zu dessen Bekämpfung alle gegenseitigen Streitigkeiten im Ernst und ohne Heuchelei vergessen und beiseite geworfen werden müssen.

Leider sei dieser Gedanke weder von der deutschen noch von der lettischen Presse durchweg erkannt worden. Was die lettische Presse anlange, so habe die „Rig. Awise" schon oft darüber gesprochen und werde es noch tun; in bezug auf die deutsche Presse weist sie auf die zwei verschiedenen Seiten hin, die dabei in Betracht kommen. Was zunächst die Bekämpfung der revolutionären Bewegung anlange, so müsse ihr zum größten Teil volle Sympathie zuteil werden. Mit ihrem Kampf gegen die revolutionäre Bewegung habe sie auch dem lettischen Volk den größten Dienst erwiesen, weil es im Lebensinteresse desselben liege, daß das revolutionäre und sozialdemokratische Unkraut ausgerottet werde. So sympathisch und anerkennenswert aber dieses Auftreten der deutschen Presse gegen die Revolution auch sei, so könne man solches von der anderen Seite der Sache nicht sagen: von den künftigen Beziehungen der Letten und Deutschen zu einander, von dem Verhältnis, das nach Aufhören der jetzigen Revolution sich zwischen ihnen zu bilden habe, von den leitenden Prinzipien, an die sich beide Teile in Zukunft zu halten hätten. In der deutschen Presse trete nicht durchweg das Bewußtsein zutage, daß ein Zusammenschluß gegen den neuen gemeinsamen Feind erfolgen muß. Der augenblickliche Kampf gegen die sozialdemokratische Bewegung sei nur eine „Episode" in dem langwährenden Kampfe, der gegen die Sozialdemokratie bevorstehe, daher müsse die deutsche Presse die Notwendigkeit eines Ausgleiches mehr betonen und nicht immer auf einen etwaigen neuen Ueberfall von seiten der Letten vorbereiten, der durchaus nicht vorauszusehen sei. Sie wisse doch selbst, daß die radikale Presse nicht die Stimme des Volkes sei. . .

Wenn auch hinter diesem zum Schlusse kommenden „Aber" die den unsrigen unvermeidlich entgegenstehenden nationalen Interessen der „Rig. Aw." stecken, so liegt in diesen Auslassungen doch eine sehr richtige politische Erkenntnis.

Lokales.

Wie wir hören, sind der ordentliche Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen, Dr. Leonhard Masing, und der ordentliche Professor der speziellen Pathologie und Klinik, Dr. med. Karl Dehio, nach Ausdienung von 25 Jahren auf weitere 5 Jahre im Dienste belassen worden, und zwar Professor Masing gerechnet vom 9. September 1905 und Professor Dehio vom 13. Juli 1906 ab.

In unserem Bericht über die Beerdigung des weil. Pastors Dr. J. Hurt deuteten wir nur an, daß es hinsichtlich der Beteiligung der Korporation „Livonia" zu gewissen Differenzen gekommen ist, doch widerstrebte es uns, gewissermaßen am offenen Grabe in jenen Bericht diese Differenzen schärfer hineinklingen zu lassen. In der letzten Nr. der „Düna-Z." finden wir nun eine eingehende Ausführung hierüber, in welcher der Vorgang, unseren Informationen durchweg entsprechend, folgendermaßen dargelegt wird:

Die Beteiligung der „Livonia" an den Begräbnisfeierlichkeiten mit der Fahne haben sich auf Anregung Dr. Koppels und cand. jur. Tönissons die Angehörigen des Verstorbenen verbeten. Kurz vor Eintreffen des Leichnams erhielt der Konvent der „Livonia" von Dr. Koppel ein Schreiben, in welchem dieser in Vollmacht der Angehörigen erklärte, daß eine Beteiligung der „Livonia" an den Begräbnisfeierlichkeiten nur ohne Fahne möglich sei. Der Konvent der „Livonia" antwortete hierauf Dr. Koppel: „Indem der Konvent der „Livonia" Ihnen nicht das Recht zugestehen kann, irgendwelche Verfügungen darüber zu treffen, ob die Korporation ihren verstorbenen Philister Dr. Hurt mit oder ohne Fahne zu begleiten habe, teilt der Konvent Ihnen mit, daß derselbe sich direkt mit dem Sohne des Dr. Hurt in Relation setzen wird." — Gemäß dieser Antwort fuhren die Delegierten der „Livonia" dem Sohne Dr. Hurts entgegen und fragten ihn, ob er gegen die Beteiligung der „Livonia" an den Begräbnisfeierlichkeiten mit der Fahne etwas einzuwenden habe. Der Sohn Dr. Hurts äußerte sich dahin, daß eine Beteiligung der „Livonia" mit der Fahne ihm und seinem Vater zur Ehre gereiche. Demgemäß fand sich am Bahnhof der Zug der „Livonia" mit der Fahne ein. Es trat indessen nach einer Weile der Sohn Dr. Hurts auf die Vertreter der „Livonia" zu und erklärte ihnen, daß er anderer Ansicht geworden sei. Wie Dr. Koppel und cand. jur. Tönisson ihm berichtet hätten, würde die Fahne der „Livonia" im Volke lebhaften Unwillen erregen und könnte dieser Unwille zu unliebsamen Auftritten führen. Die Vertreter der „Livonia" versicherten dem Sohne Dr. Hurts, daß ihre Fahne den Unwillen des Volkes nicht erregen werde. Der Sohn bestand gleichwohl auf der Entfernung der Fahne. Der Zug der „Livonia" entfernte sich darauf mit der Fahne. Am Grabe erschienen die deutschen Glieder der „Livonia" ohne Fahne und legten im Namen der Korporation den Kranz nieder. — Aus den Kreisen der estnischen Bevölkerung hört man vielfach Unwillen darüber äußern, daß der „Livonia" verwehrt worden war, den hervorragenden Sohn der Esten zu ehren. Hätte es nach Meinung Dr. Koppels und cand. jur. Tönissons dem estnischen Nationalgefühl zur Beschämung gereicht, wenn die Fahne der „Livonia" mit dem Toten gezogen wäre? Oder sollte dem Volke die Tatsache entzogen werden, daß die Deutschen an der Ehrung Dr. Hurts feierlich teilnehmen wollten?

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben:

Es sei gestattet, an dieser Stelle der herzlichen, dankbaren Freude darüber Ausdruck zu geben, daß unsere Heimatstadt auf den warmen Appell eines unbekannten — auch dem Unterzeichneten unbekannten Mitbürgers — um der Not frierender Miteinwohner abzuhelfen — ohne zu fragen, ob Deutscher, ob Esten und ohne Aufführung und Vergnügungsarrangements — an einem Tage über 200 Rbl. dargebracht hat.

Ein hiesiger Bürger.

Zum Schluß einer Notiz der „Rig. Rdsch.", in der die Mitteilung gemacht wird, daß die Spenden zum Bau eines „Deutschen Hauses" in Riga reichlich einfließen, heißt es: Ganz besonders scheint sich die Einbürgerung von Sammelbüchsen in Familien, geschlossenen Kreisen und Geschäften zu vollziehen. Dem Bureau sind bereits recht hübsche Erträge aus solchen Sammelbüchsen zugegangen, die dem Hausbau-Fonds zugeführt werden. Es wird auf diese Weise einem jeden ermöglicht, für den allen Mitgliedern am Herzen liegenden Zweck tätig zu sein.

Wir möchten dringend empfehlen, auch bei uns in den Häusern und Geschäften derartige Sammelbüchsen anzulegen — um kleine Scherflein für die Zwecke der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins oder für den Theater-Bau auf diese Weise beizusteuern.

Uns wird geschrieben:

Gestern Abend kurz vor 6 Uhr die Allee-Straße unweit der Anstalt „Friedheim" passierend, ward plötzlich ein Krachen, das mehr unterirdisch klang, vernehmbar. Weitergehend gewahrte Schreiber dieser Zeilen zwei Männer, die, durch diese Detonation aufmerksam gemacht, die Erde betrachteten. Da erwies es sich nun, daß, vom Hause Nr. 84 bis zum Hause Berg Nr. 61 in der ganzen Breite der genannten Straße ein Erdspalt, ca. ½ Zoll breit, sich hinzog.

Augenscheinlich ist dieser Naturvorgang durch die in den letzten Tagen herrschende strenge Kälte verursacht worden . . . B. St.

Nachschrift der Redaktion. Wie wir hören, sind auch in anderen Gegenden unserer Stadt derartige Erdrisse beobachtet worden. Sie sind — ganz analog der Spaltenbildung auf größeren Eisflächen — zweifellos auf die strenge Kälte zurückzuführen und haben, auch wenn sie als Begleiterscheinung leichte Erschütterungen aufweisen, natürlich nichts mit einem „Erdbeben" zu schaffen.

Vom Hrn. Polizeimeister wurde gestern die dankenswerte Verfügung erlassen, daß die Fuhrmannspferde bei kalter Witterung auf den Standplätzen mit einer Decke bedeckt werden müssen. Bei 15 Grad Kälte müssen jedoch die Pferde auch während der Fahrt bedeckt bleiben. Es wäre wünschenswert, diese Anordnung auch auf die Pferde der Lastfuhrleute auszudehnen.

Gestern vormittag sind in der Mühlen-Straße Nr. 15 aus einem im Korridor befindlichen unverschlossenen Schrank seidene Kleider und Stoffe, Frl. Salme Hermann und Frl. Paula Brehm gehörig, gestohlen worden. Das Gestohlene repräsentiert einen Wert von mehr als 200 Rbl. und insbesondere ist die Sängerin Frl. Paula Brehm durch den Verlust dieses Teiles ihrer Garderobe aufs empfindlichste betroffen worden. —h—

Nach dem relativ konzertarmen Jahre 1906 beginnt das neue Jahr, wie uns aus dem Konzert-Bureau des Herrn Glück (vormals E. J. Karow) mitgeteilt wird, mit einer Fülle von musikalischen Darbietungen. Als erste Debütantin erscheint bei uns Fräulein Marie Buisson aus Brüssel — eine Erscheinung, die im Konzertsaale allenthalben ungemein gefallen hat, und für uns dadurch noch von besonderem Interesse ist, daß die Sängerin auch eine Schülerin unseres baltischen Meisters R. von Zur-Mühlen ist.

Die „Straßburger Neuest. Nachr." schreiben über sie: „Eine ungemein liebliche Erscheinung, zierlich von Gestalt, mit fein geschnittenen Gesichtszügen und großen seelenvollen Augen. Lieblich und zierlich — so ist auch ihre Stimme, ein Sopran, nicht eben voluminös, aber von entzückend klangreichem Timbre, in jeder Lage leicht ansprechend und von höchster Tragfähigkeit, dabei außerordentlich fein ausgebildet, wie zum Beispiel die Anwendung der Kopfstimme mehrfach bewies. Und dann der Vortrag, ebenso zierlich und lieblich wie Erscheinung und Stimme, wunderbar zart und detailliert ausziseliert . . ."

Soeben hat die Dame in Riga konzertiert. In einer sehr anerkennenden Kritik rühmt ihr Hans Schmidt in der „Rig. Rdsch." die volle Beherrschung ihres speziellen Genres „der Pastourelles, Vilanelles, Vergerettes des 17. und 18. Jahrhunderts" nach. Er fährt dann fort: „Die Stimme, ein mehr leichter Mezzo-Sopran, befähigt als solcher zu subtiler Ausführung aller irgend erforderten Zierlichkeiten, während ein ihr eigener seelischer Timbre von Vornehmheit, gepaart mit Herzlichkeit, das Ausdrucksvermögen über das bloß Gefällige hinaus zu tieferer Wirksamkeit erfreulich zu steigern befähigt. . . Nicht unerwähnt darf schließlich das reizende Gelingen bleiben, mit dem Frl. Buisson auch eine Gruppe deutscher Lieder in überraschender sprachlicher Reinheit zu voller poetischer Geltung brachte. . ."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: M. 1 Rbl., N. N. 4 Rbl., N. N. 1 Rbl., L. v. R. 5 Rbl., Frau v. P. 1 Rbl., P. 1 Rbl., A. S. 1 Rbl., A. M. 3 Rbl., Prof. B. K. 3 Rbl., S. 1 Rbl., T. 5 Rbl., M. u. F. 2 Rbl., U. 20 Rbl., Frau E. H. 2 Rbl., E. v. G. 2 Rbl., Frau P. E. 1 Rbl., Frau E. S. 3 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl., Frau v. W. 2 Rbl., N. N. 5 Rbl., Frau L. P. 1 Rbl., A. L. 2 Rbl., Z. 1 Rbl., N. B. 3 Rbl., J. B. 1 Rbl., Frau v. W. 5 Rbl., O. M. 20 Kop., M. 7 Rbl., J. S. 50 Kop., O. v. W. 1 Rbl., N. 2 Rbl., S. G. 5 Rbl., G. J. 50 Kop., S. H. 2 Rbl., A. 1 Rbl., W. S. 1 Rbl., V. 50 Kop., L. 2 Rbl., T. D. 1 Rbl. 50 Kop., A. 1 Rbl. — zusammen 104 Rbl. 20 Kop., mit dem Früheren 227 Rbl. 50 Kop.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Neueste Post.

St. Petersburg, 10. Januar. Ueber den telegraphisch gemeldeten **Bombenfund im Elektrotechnischen Institut** wird uns von unserem N. M.-Berichterstatter mitgeteilt: In dem Elektrotechnischen Institut auf der Apothekerinsel, welches den Namen des Kaisers Alexander III. trägt, wurde eine Haussuchung vorgenommen, die zu ganz unerwarteten Entdeckungen führte. Es ergab sich dabei, daß in dieser Lehranstalt revolutionäre Elemente mit terroristischen Plänen eine Zuflucht gefunden hatten. Die Polizei, welche offenbar genauere Kenntnis davon besaß, umstellte um 8 Uhr morgens mit einer zahlreichen Mannschaft das ganze Gebäude. Zweihundert Mann betraten nach Oeffnung des Hoftores die inneren Räume des Häuserkomplexes und schritten zur Durchsuchung derselben. In den von Studenten bewohnten Zimmern fand man nur eine bedeutende Anzahl revolutionären Schriften, ein paar Revolver und einige Stockwaffen. Unter den so unerwartet aus dem Schlafe aufgestörten jungen Leuten waren drei fremde Persönlichkeiten, welche jede Auskunft über Namen und Stand verweigerten. Der gemeinsame Speisesaal des Studentenkonvikts bot beim ersten Anblick auch nichts Verdächtiges; aber bei genauerer Untersuchung wurden aus den Schränken mehrere Körbe herausgezogen, in denen eine ganze Menge Bombenhülsen enthalten waren, sorgfältig zugedeckt von Blättern revolutionärer Aufrufe. Von einer Durchsuchung der Hörsäle und der anderen Räumlichkeiten der Hochschule nahm die Polizei Abstand, da der Direktor derselben gegen eine Haussuchung ohne Vorschrift des Stadthauptmanns protestierte. Versiegelt wurden die Laboratorien und die Wohnräume des Internats, in Haft genommen die drei Unbekannten und 5 Studenten sowie der Verwalter der Hauswirtschaft. Die Haussuchung dauerte fast zwölf Stunden; gleich nach Beendigung derselben traten die Professoren zu einer Sitzung zusammen. — Von den Beschlüssen dieser Beratung verlautet bisher nur, daß die Hochschule fürs erste geschlossen bleiben soll.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 10. Jan. Im Sommer v. J. waren im Kurort Polangen und dessen Umgebung eine Reihe von Brandstiftungen verübt, die aufhörten, als ein gewisser Masewski und der Jude Fainstein verhaftet worden waren. Die Genannten hatten die Brandstiftungen verübt, um Arbeitern die Möglichkeit zu geben, etwas zu verdienen! Beide wurden vom Feldgericht zum Tode verurteilt.

Petersburg, 10. Jan. Vom Bezirksgericht wurden verurteilt: der Redakteur des „Oko" Isnar zu 7-tägigem Arrest wegen Veröffentlichung der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgten Gerichtsverhandlung in Sachen des Ueberfalls auf den Geldtransport am Katharinenkanal; der Redakteur des „Nar. Chosjaistwo" Golubew und der Korrespondent desselben Blattes Rykatschew, der erstere zu 4, der letztere zu 1 Monat Gefängnis, wegen Beleidigung des Militärs, das den Moskauer Aufstand unterdrückt hatte; der Redakteur der „Wyr. Dumy" Winberg zu 6 Monaten Gefängnis wegen Verbreitung falscher Meldungen über Polizeichargen; der Redakteur der „Ruß" Ssuworin zu 3-wöchigem Arrest; zu einer Strafzahlung von 500 Rbl. wurde verurteilt der ehemalige Gouverneur von Pensa Chwostow wegen Diffamation in Sachen der Verpflegungsangelegenheit.

Im Laufe von 24 Stunden stieg die Temperatur um 20 Grad. Heute zeigt das Thermometer 2° R. bei starkem Westwind.

Lodz, 10. Jan. Heute arbeiten wieder sämtliche Fabriken. Die Grohmannsche Manufaktur erklärte heute ihren Angestellten, daß sie nach 3 Monaten werden entlassen werden. Diese Erklärung, ebenso wie die in der Scheiblerschen Fabrik, gibt Anlaß zur Annahme, daß die Aussperrung der Arbeiter nicht so bald ein Ende erreichen werde.

Polozk, 11. Jan. Im Zentrum der Stadt brennen die schönsten Häuser und Geschäfte. Die Verluste sind ungeheuer.

Charkow, 10. Januar. Die Wallische Kreis-Landschaftsverwaltung trat in ihrem vollen Bestande dem Verband des Russischen Volkes bei.

Kiew, 10. Jan. Die Administration lehnte das Gesuch des „Kiewski Golos" und die Präventivzensur dieses Blattes ab.

Nowgorod, 10. Jan. In Krestzy stieg die Kälte bis 32 °. Es sind Menschen erfroren.

Tscherdin (Gouv. Perm), 10. Jan. Die Reichsduma-Wahlen haben begonnen. In 7 Gemeinden des Kreises wurden 14 Wahlmänner gewählt, alles Russen des Lesens und Schreibens kundige Männer und, mit Ausnahme von 2 Gewählten, den rechten Parteien angehörig.

Perm, 10. Januar. In 40 Gemeinden wurden 80 Reichsduma-Wahlmänner gewählt, meist Bauern.

Sewastopol, 10. Jan. Auf dem Schwarzen Meere wüten furchtbare Stürme. Die am Sonntag und Montag aus Odessa abgegangenen Dampfer der Russischen Gesellschaft „Jalta" und „Puschkin" sind nicht in Sewastopol angelangt. Man befürchtet, daß ihnen ein Unglück zugestoßen ist.

Aschabad, 10. Januar. Die Polizei entdeckte eine Bombenniederlage, viel Dynamit Zündschnur, eine Druckpresse, Proklamationen und eine Menge illegaler Literatur. Verhaftet wurde 1 Person.

Königsberg, 23. (10.) Jan. An verschiedenen Ortschaften Westpreußens werden Versuche gemacht, den Schulstreik zu erneuern. Den von Polen besiedelten Gemeinden werden in Massen Aufrufe zugesandt.

Budapest, 23. (10.) Jan. Infolge der Weigerung Polonyis, seine Gegner, die ihn verleumdet hatten, gerichtlich zu belangen, entstand eine Spaltung innerhalb der Partei der Unabhängigen. Einige Blätter meinen, es sei unmöglich, daß Andrassy und Polonyi zusammen im Ministerium verbleiben können. Kossuth hielt im Klub der Unabhängigen eine Verteidigungsrede für Polonyi. Er wies darauf hin, daß die Bewegung gegen Polonyi sich zugleich gegen die Unabhängigen richte. In politischen Kreisen hält man die Demission Polonyis für eine entschiedene Frage.

Rom, 23. (10.) Jan. In Italien herrscht ungewöhnliche Kälte. Die aus Rom nach Neapel gehenden Züge werden durch Schneeverwehungen aufgehalten. Stellenweise ist der Telegraph unterbrochen.

Haag, 23. (10.) Jan. Prof. Martens in Begleitung des Baron Nolde wird außer dem Haag auch Rom und Wien besuchen. Man nimmt an, daß die Konferenz nicht vor Mitte des Sommers eröffnet werden wird.

Sofia, 23. (10.) Jan. In der Sobranje forderte anläßlich der Studentenunruhen der Deputierte Genadiew zu einer Kundgebung der treuuntänigsten Gefühle gegenüber dem Fürsten Ferdinand auf. Die Versammlung nahm den Vorschlag unter stürmischem Beifall auf.

Kingston, 23. (10.) Jan. Es wiederholen sich heftige Erdstöße. Mehrere Gebäude sind eingestürzt.

San Francisco, 23. (10.) Januar. Gemäß einer Instruktion aus Washington verbot der Emigrationskommissar die Landung von 200 aus Honolulu gekommenen japanischen Arbeitern.

Washington, 23. (10.) Jan. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist, da es den europäischen Staaten mehr als Amerika daran liegt, den Termin der Haager Konferenz zu bestimmen, bereit, jeden beliebigen von der Mehrzahl der Mächte festgesetzten Termin anzuerkennen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Mächten mitgeteilt, daß ihr die Monate Mai und Juni des laufenden Jahres am besten passen würden. Wie verlautet, ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin Tower aufgetragen worden, mit dem russischen Bevollmächtigten Martens über den Termin zu verhandeln. Alle Vorschläge Martens' müssen jedoch dem Ministerium des Auswärtigen in Washington zuerst zur Begutachtung vorgelegt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 14. Januar. Anmeldung zur Kommunion am Sonnabend zuvor im Pastorat.

Totenliste.

Baronesse Gabriele v. Stackelberg aus Estland, † im 61. Jahre am 15. (2.) Januar in Berlin.

Frau Caroline Elise Eichhorn, geb. Pahlen, † im 81. Jahre am 4. Januar zu Reval.

Frau Marie Tönnisson, geb. Adamson, † im 86. Jahre am 4. Januar zu Reval.

Johann Nelke, † um den 6. Januar zu Reval.

Theodora Schwartz, geb. Pedersen, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Louis Schlieck, † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Wilhelmine Buder, geb. Dramm, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Ludovika Hasenfuß, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Louise Christiani, geb. Oberleitner, † im 85. Jahre am 4. Januar zu St. Petersburg.

Charlotte Kraemer, geb. Kaftan, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Emil Johann Georg Francke, † im 38. Jahre am 4. Jan. zu St. Petersburg.

Sophie Kolb, † im 87. Jahre am 6. Januar zu St. Petersburg.

Caroline Antonie, verw. Krause, geb. Kojak, † im 82. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 10. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	789.8	780.0	778.0
Thermometer (Centigrade)	—11.8	—5.8	—4.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.8	WSW.8
Relative Feuchtigkeit	85%	82%	84%
Bewölkung	9	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern —11.9
3. Niederschlag 0.6

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 9. Jan. 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,20—95,25
Berlin „ 100 Rmk.		46,44—46,47
Paris „ 100 Frcs.		37,75—37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73¾
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	360
„ „ „ (1866)	277
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	726
„ „ Russ. Bank	362
„ „ Internat. Hand-Bank	415
„ „ Diskonto-Bank	460
„ „ Privat-Handels-Bank	143
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10225
„ „ Brianskr Schienenfabrik	108 Käuf
„ „ Ges. der Malzew-Werke	392
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	176
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	400

Tendenz: der Fondsmarkt belebter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matti eier.

Am 6. Januar entschlief sanft in Moskau unsere liebe Mutter, Grossmutter, Tochter und Schwester

Adelheid Emma Franell

geb. Redlin.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Januar, um 1 Uhr mittags auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe von der Kapelle aus statt.

Dorpat, den 11. Januar 1907.

Die Hinterbliebenen.

Am 4. Januar, 4 Uhr morgens, verschied nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 84 Jahren unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Louise Christiani

geb. Oberleitner.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, den 7. Januar, entschlief sanft nach langem Leiden im 81. Lebensjahre der Verwalter

Julius Jacobsen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Turnhalle des Turnvereins zu Dorpat.

I. Knaben-Abt. Montag und Donnerstag v. 5—6 Uhr (Alter bis 9 J.). II. Knaben-Abt. Montag und Donnerstag v. 7—8 Uhr (Alter v. 10 Jahren). Mädchen-Abt. Sonnabends v. 5—6 Uhr (Honorar 2 Rbl. p. Sem.). Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend v. 6—7 Uhr. Männer-Abt. Dienstag u. Freitag v. 7—8 Uhr. **Beitrag p. Sem. Rbl. 3 bei der Anmeldung. Fechtcursus.** Herren: Italienische Waffe (Hieb und Stoss) Mittwoch 8—9. Damen: Französische Waffe (Stoss) Sonnabend 8—9. **Alle Teilnehmer eigene Ausrüstung. Beitrag Rbl. 5 p Cursus. Erbitte Anmeldungen baldigst, da ich die Stunden nur bei genügender Teilnehmerzahl beginne.** Sprechst. täglich v. 10—12 Uhr. **A. Wagner,** Johannisstr. Nr. 18, I. Tr.

Polytechnisches Institut

Friedberg, Grossherzt. **Hessen**

für alle technischen Fachrichtungen und mit Special-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Zahnarzt Anna Sandler-Halpern

empfängt **in St. Petersburg** vor- und nachmittags: уголъ Малоцарскосельск. пр. и Верейской ул., кв. 5.

Der Unterricht in meiner

Privatklasse

für den Anfangsunterricht beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakob-Strasse 28.

Eine Schülerin findet **Pension** u. Nachhilfe. **Umgangssprache mit ihr Französisch.**

C. Schaffé.

Livländ. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend,** d. 13. Januar, 1/4 Uhr nachmittags.

Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Technikerschule Str. 4, 3 Tr.), vorher aber täglich von 4 bis 5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.

Ed. Haller
Karlowastr. Nr. 11

Meine **französische**

Spielschule

beginnt den 18. Januar.

M. Schaffé.
Jakobstr. 28, von 3—4.

Empfange noch Anmeldungen von Knaben und Mädchen als Teilnehmer an meinem, unter bisheriger Leitung stehenden

französ. Kindergarten.

G. Baronin Mengden
Johannisstr. Nr. 12.

Stud. med., erf. Repetitor 7 jähr. Praxis erteilt Nachhilfestund. in allen Gymnasialfächern. Erfolg unbedingt. Beste Recommandationen. Sehr mässige Ansprüche. Off. sub „A. E. H." in die Exp. d. Bl. einsur.

Уроки дает

студ. матем. — Звѣздная № 35, пар. ход., направо.

The English lessons

begin January 15 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

English.

Meine englischen Stunden beginnen Mittwoch, den 17. Januar. Sprechst. von 1—3.

Miss Wight, Breitstr. 36.

Mes leçons de franç.

recommenceront le 15 janvier. S'adresser pour informations rue Jacob 12. **Lydie de Bressoker.**

Mademoiselle

Vuillot (Paris)

recommence ses cours et leçons le 15. Groupes d'écoliers et groupes d'écolières pour la théorie ou la pratique. 2—3 h. Jacobstr. 42.

Mein

Gesang-Unterricht

beginnt den 15. Januar.

Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7.
Sprechstunde von 1—2.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 17. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.

Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Gesangstunden

erteilt **Frau Mary Eckardt**
Sternstr. 22. Zu sprech. zw. 11 u. 12.

Mein

Mal- und Zeichen-Unterricht

beginnt den 15. Januar.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. 4—5.

Meine **Stunden** im

Zeichnen und Malen

beginnen den 15. Januar. (Kinderkreise nach neuest. ausl. Methode).

Veronica Baertels.
Alexanderstr. 11.

Meine **Stunden im**

Zeichnen und Malen

beginnen am 15. Januar.

Sophie Schwarz
Wallgraben 19.
Sprechstunde 1—2.

Mein **Privat-Unterricht** im

Zeichnen und Malen

beginnt den 15. Jan.

R. von zur Mühlen.
Teichstr. 27. Sprechst. v. 3—4 U.



Unterricht in

Stenographie

(System Stolze-Schrey) deutsch und russisch, erteilt Frau **J. BAZAN,** Jakobstr. Nr. 24.

Уроки

двойной Итальянской бухгальтеріи, коммерческой корреспонденціи, ариѳметики и вексельнаго знанія даетъ:

А. Лусьпо.
Звѣздная ул. № 35, отъ 10—12 ч.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 15. Januar. Sprechstunden von 3—5 nachm.

Eduard Wähner
Altstr 1.

Wohne jetzt Altstr. 15, im Hof, 3 Tr.

Beginne meinen

Unterricht

für **Violine, Mandoline, Guitarre** und sämtl. **Blechbl-sinstrumente** Mittwoch, den 17. Januar. Zu sprechen von 3 Uhr nachmittags ab.

P. Köhler.

NB. Uebernehme die Leitung von Instrumental-u. Vokalmusikvereinig.

Der **Unterricht** für

Mandoline und Guitarre

beginnt am 15. Januar.

Hans Hof
Teichstr. 70 Sprechst. 3—5.

---

3 Harfenspieler

(Metallharfen) übernehmen das Spielen zum Tanz zu Bällen, Hochzeiten u. s. w. Alleestr. 81.

Dauerhafte und billige

Dielenbürsten

empfiehlt **G. Müller,** Bürstenmachermeister, 34 Johannisstr. 34.

Gesucht

5000 Rbl. auf eine erste Obligation. Das Immobil ist für 7000 Rbl. geschätzt. Näheres Kompagniestr. 4a, 3½—4½ nachmittags.

Gebr. Möbel

sind zu haben — Breitstraße 12.

Billig zu verkaufen

türk. Divans, Couchetten und verschied. and. **Polstermöbel** — Ritter-Str. 4, im Hof, Tap. Rästa.

Ein junger Mann sucht ein

Zimmer

mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe u. „K. P. 100" i. d. Exp. d. Bl. niederz.

Einzelne Zimmer

zu vergeben — Neue Kastanien-Allee 4.

Zwei einzelne möblierte

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Gartenstr. 41, parterre.

Meine Stunden

im Schneidern, Wäschenähen und anderen **Handarbeiten** beginnen den 18. Jan.

Bertha Kapp
Teichstrasse 13. Sprechst 10—11.

Kurse verschiedener

Handarbeiten

sowie auch im **Schnittzeichnen** u. **Zuschneiden** beginnen bei Frau **M. Würst** am 17. Januar. Zu sprechen von 11—1 Botanische Str. 8.

Erteile

Handarbeitsstunden.

A. Ustal, Steinstr. Nr. 54. Eing. v. d. Str.

Beginne meinen

Unterricht in der Musik und in den Schulfächern

den 15. Januar. Sprechstunden von 10—12. **A. Trubnew,** Pleskausche Strasse 6.

Klavierstunden

werden erteilt — Steinstr. 57. Sprst. von 10—2.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 16. Jan. Sprechstunde v. 1—½3 Uhr Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

Mein Klavierunterricht

sowie die **deutschen und französischen Stunden** beginnen den 15. Januar.

Gabriele Nicking
Alleestrasse Nr. 55, im Hofhause, vis-à-vis d. Friedheim.

Margarete Francken

Gesang- u. Klavierlehrerin.

Nehme

am 15. Januar

meine Stunden wieder auf — Marienhofsche Str. 19, im Hof, 11—12.

Mein

Klavier-unterricht

beginnt den 15. Januar.

Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Beginn unserer

Musikstunden

Dienstag, den 16. Januar.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.

Teichstrasse 8.

Gurken

in Tönnchen à 50 St. mit Knoblauch
„ à 50 St. ohne „
„ à 50 St. mit Essig.

Капуста шинковенн.

in Tönnchen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen können noch **Kinder** gemeldet werden — Näh. b. **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68, im Hof.

Um

Schneiderierarbeit

bittet dringend

Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Eine ältere, erfahrene deutsche

Wirtschafterin

mit guten Zeugnissen kann sich melden **in Koik** pr. Weissenstein.

Eine gebildete deutsche

Bonne

wird Anfang Februar zu drei Kindern aufs Land gesucht. Schriftliche Meldung nach Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

---

1 deutschsp. Student.-Aufwärterin gesucht — Sternstr. 13.

Ein kl. möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension ist einer stilllebenden Dame abzug. — Peplerstr. 5.

Gesucht eine

Wohnung

v. 3—4 Z. Off. mit Preisang. sub B. B. zu richten Kastanien-Allee 24.

Möbliertes Zimmer

mit gut. Pension für eine Dame gesucht — Sternstr. 13, links, part.

Eine warme **Wohnung** von 2 hübschen Räumen u. schöner Aussicht u. warmer Küche, mit oder ohne Möbel, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 43, im Hof.

Bürgermusse.

Dienstag, d. 16. u. Mittwoch, d. 17. Januar 1907, abends 8¼ Uhr

Grosse humoristische

Fritz Reuter- u. lustige Dialekt-Abende

von

Emil Richard

Königl. Württemb. Hofschauspieler.

Nur Neuheiten!

Programm
für Dienstag, d. 16. Januar.

Olle Kamellen.
Läuschen un Rimels.
Hanne Nüte (Kap. II).

Königsberger Lachpillen.
Ostpreusische Humoristika.
Ut Vör- un Hinterpommern.
Aus Masuren und Litthauen.

Brandenburge Skizzen.
Thüringer Satyren-Scherz.
Sächsische Humoristika.
Dialektstudien in 10 Mundarten.

Tante Therese!
Eine ostpreussische Charakterstudie im Kostüm.

Programm
für Mittwoch, d. 17. Januar.

Ut mine Vadderstadt Stavenhagen.
Bräsig im Kirschbaum.
Hanne Nüte (Sparlings Jochen und Lotte).
Läuschen un Rimels.

Dichtungen von Carl Butgereit.
Westpreussische Heimatkunst.
Ostpreussische Humoristika.
Der neue Vereins-Präsident.

Der Dialekt-Humorist (12 Mundarten).
Die Sauhoatz (oberbayrisch).
Die Potenz der Nasen.
Im Thüringer Gymnasium.

Tante Therese!
Mit neuen Mitteilungen.

Nur Neuheiten!

Die Perlen goldenen Humors.

Billete (incl. Billetsteuer) à **1** Rbl. 60 Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Billet-Kasse geschlossen.



Gratis und **franco**

sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reich haltiges

Preis-Verzeichnis für 1907

über **Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.

Carl Will in Dorpat

Schlossstr. Nr. 7.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кресть. Садовая, д. Лажина № 36; **St. Petersburg,** Колокольной 82—86; **Charkow,** Благовѣщенская 16—86.

Hausverkauf in Walk.

Das Haus nebst Speichern des weil. Kaufmann Joh. Oya, vis-à-vis dem Warenbahnhof, gute Revenuen tragend, **passend für Flachs- und Getreidehändler,** ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt: Dorpat, Johannisstr 18, Ritterschaftsrevisor L. Jacobsenn; Walk, Nicolai Dahlberg, Tabakshandlung.

Valencia-Apfelsinen

10 Stück **35** Kop.

Messina-Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Jahrmarkts-Anzeige.

Hierdurch teile ich den Herren Kaufleuten der Stadt u. Umgebung höfl. mit, daß ich zu dem Jahrmarkt mein Lager von sämtlichen Warschauer, Moskauer u. ausländischen **Galanterie-, Putz- u. Modewaren,** wie auch **Schreibmaterialien u. Stahlwaren** ganz besonders gut assortiert habe und zu bekannt billigen Fabrikspreisen verkaufe.

Um geneigten Zuspruch bittet

B. Genss
Jurjew, Ecke der Kühn- u. Baden-Str., vis-à-vis d. Apotheke Sturm.

Eine renovierte

Wohnung v. 5 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. December zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst 1 Tr., links, von 12—3 Uhr.

Hilfsverein Livl. Verwalter u. Arrendatore.

Generalversammlung

Mittwoch, den 31. Januar 1907

Abends 7 Uhr im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mittheilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1906.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1907.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu erteilende Unterstützungen pro 1907.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, im Local des Livl. adligen Güter-Credit-Vereins sich einzufinden.

Die Administration.

Frisches

Blinimehl

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu haben — Wallgrabenstr. 17, oberste Etage.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 20. Januar 1907

Klavier-Abend

von

Joseph Sliwinski.

Programm.

I. Theil.

Variations serieuses op. 54 — Mendelssohn.
Faschingschwank op. 26 — Schumann. I. Allegro. II. Romanze. III. Scherzino. IV. Intermezzo. V. Finale.

II. Theil.

Nocturne op. 15 Nr. 1 — } Chopin.
Etudes: Fmoll, Asdur, Desdur (Nachgelassene Werke) — } Chopin.
Scherzo op. 54 — } Chopin.
Ballade op. 38 — } Chopin.
L'alouette — Glinka Balakirew.
Valse-Scherzo — Tschaikowski.
Waldesrauschen — } Liszt.
Mephisto-Walzer — } Liszt.
Episode aus Lenau's Faust (Der Tanz in d. Dorfschenke) } Liszt.

Concertflügel von Julius Blüthner, Leipzig, aus dem Depot P. Neldner Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 70 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dramatische Vorlesungen

zu wohltätigem Zweck

von

Oberpastor Viktor Wittrock

in dem freundlichst bewilligten

Saal d. Grossen Gilde

(Kompagniestr. 2)

an **6 Donnerstagen** um **5 Uhr nm.**

Beginn am 25. Januar c.

1. Otto Ludwig: Die Makkabäer. Trauerspiel.
2. Fritz Lienhard: Ahasver. Tragödie.
3. u. 4. Ernst von Wildenbruch: Heinrich u. Heinrichs Geschlecht. Tragödie, in zwei Abenden.
5. Ernst von Wildenbruch: Die Quitzows. Schauspiel.
6. Ernst von Wildenbruch: Harold. Trauerspiel.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 2 Rbl. 10 Kop. **Einzelbillette** à 50 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows, Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse. **Schülerinnen und Schüler zahlen die Hälfte.**

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ пятницу, 12 января 1907 г. имѣетъ быть

годовое общее собраніе.

Начало въ 8 час. вечера.

Предметы занятій: Вопросы, предусмотренные § 53 Устава.

Если къ началу засѣданія не соберется законное число членовъ, то вторичное состоится часомъ позже.

Совѣтъ Старшинъ.

W Wiener Conditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Malzbonbon** von Ilgezeemschem Malz-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop **Bestellungen** auf Torten, Krivgel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Zirkus d. Ehrenbürgers A. D. Gorez

Heute, den 11. Januar

Benefiz und **letztes** Auftreten der japanischen Akrobaten

Gamokaki und Kamakura.

Anfang 8½ Uhr abends.

Zu Inseraten, die mit Offertenbriefen in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind Briefe bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. R. (9 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Freitag den 12. (25.) Januar 1907.

Inland.

Die Regierung und die Parteien im Wahlkampfe.

Es ist an uns die Frage gerichtet worden, welches eigentlich die Gesetzesbestimmungen und Maximen sind, nach denen die Regierungsvertreter bei der „Legalisierung" der politischen Parteien und der Genehmigung von politischen Versammlungen gegenwärtig während des heißen Wahlkampfes vorgehen. Darauf läßt sich auf Grund des vorliegenden Materials bloß antworten, daß augenblicklich keinerlei klare diesbezügliche gesetzliche Bestimmungen existieren und daß dementsprechend das Verhalten der Regierungsinstitutionen in dieser wichtigen Frage an den verschiedenen Orten ein durchaus verschiedenes ist.

Bekanntlich ist am 4. März vorigen Jahres ein provisorisches Vereins- und Versammlungs-Gesetz erlassen worden. Nach demselben dürfen Vereine und Verbände ohne vorherige Einholung der Erlaubnis der Regierungsbehörden gegründet werden. Es genügt die Einreichung einiger weniger Statutenpunkte bei der Gouvernementsbehörde; falls diese innerhalb zweier Wochen kein Veto einlegt, ist der Verein legalisiert. Die Rechte einer juristischen Person erhalten jedoch nur diejenigen Vereine und Verbände, die detaillierte Statuten einer obrigkeitlichen Prüfung unterbreiten und „registriert" werden. Ein Haupterfordernis zur Legalisierung resp. Registrierung der Vereinigungen ist — zumal in den gegenwärtigen Zeiten —, daß sie keine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit bilden.

Die Regierung hat sich auf den im Prinzip zu billigenden Standpunkt gestellt, daß zu Zeiten, wo die Bomben und Brownings der Revolutionäre tagtäglich am Umsturze der Staatsordnung arbeiten, die Legalisierung einer Partei, welche die Opposition nicht nur innerhalb der gesetzlichen Grenzen, d. h. mit konstitutionellen Mitteln, treibt, sondern offen Recht und Ordnung verletzt und zu Gesetzesübertretung aufruft, eine Gefahr für die Sicherheit des Staates und die öffentliche Ruhe bilden würde. Daher hat sie allen linksstehenden Parteien, beginnend mit der Partei der Volksfreiheit, die sich von dem zur Verletzung der bestehenden Gesetze aufreizenden Wiborger Aufruf nicht loszusagen vermocht hat, die Legalisierung versagt. Diese Parteien als solche sind also „offiziell" als nicht existierend zu betrachten, — sie können daher nur als eine Anzahl einzelner Privatpersonen zu Versammlungen zusammentreten, Beschlüsse fassen 2c.

Es wäre dies als ein erfreuliches Aufraffen der Regierungsgewalt zu begrüßen, nachdem die Ereignisse aus Rußlands jüngster rotester Zeit, wo die überrumpelte Regierung in ihrer Hilflosigkeit in ein vollkommenes Gewährenlassen verfiel, bewiesen haben, daß für weitgehende Freiheiten und Rechte Rußlands Bevölkerung noch nicht reif ist. Zu bedauern ist jedoch, daß vielfach die Regierungsvertreter im Bestreben, die Wahlen „innerhalb der gesetzlichen Grenzen" zu beeinflussen, zu Maßnahmen gegriffen haben, die schwerlich nicht im Interesse der Regierung liegen.

So wurde in dieser Woche von verschiedenen Seiten gemeldet, daß in Kiew der Generalgouverneur Sfuchomlinow die Sektion der Partei der Friedlichen Erneuerung, die bekanntlich etwa in der Mitte zwischen Oktober-Verband und Kadetten-Partei steht und überall legalisiert ist, geschlossen hat, da sie in ihren Aufrufen eine „Kritik von Regierungsmaßnahmen" zugelassen habe.

Nach einer weiteren Meldung derselben offiziösen „Pet. Tel.-Agentur" hat der Moskauer Stadthauptmann angeordnet, daß in den öffentlichen Versammlungen nur diejenigen Personen das Wort erhalten dürfen, deren Persönlichkeit und Wohnort dem Vorsitzenden bekannt sind. Man bedenke, was das in einer Millionenstadt bedeutet: entweder glaubt der Vorsitzende den ihm unbekannten Rednern aufs Wort die von ihnen angegebenen, vielleicht soeben ausgedachten Namen und Adressen, und die obrigkeitliche Anordnung wird zur Farce; oder die Zahl der Redner und die Redefreiheit absolut zuverlässiger Elemente wird auf ein Minimum reduziert. Diese Anordnung soll übrigens in Moskau in weiten Kreisen Aufsehen erregt und zu Beratungen in vielen Vereinen und Parteien geführt haben.

In Homel soll der Polizeimeister, wie selbst die „Now. Wr." meldet, vorgeschrieben haben, daß eine von ihm nach längeren Präliminarien gestattete Wählerversammlung nicht länger als zwei Stunden dauern dürfe. Derselbe Polizeimeister soll, nach der „Retsch", verboten haben, die Wähler aufzufordern, für die Kandidaten der Partei der Volksfreiheit zu stimmen.

Der Stadthauptmann von Sfewastopol soll, der „Retsch" zufolge, erklärt haben, in seiner Stadt gebe es keine einzige legalisierte Partei, — selbst der Verband des russischen Volkes sei also „illegal". — Schließlich laufen auch aus der Residenz verschiedene Nachrichten darüber ein, daß doch gar zu rigoros gegen Kadetten und ihresgleichen vorgegangen wird. So wurde die Vorlesung von Prof. Lamanski über die „ideellen Aufgaben der Partei der friedlichen Erneuerung", welche am 2. Januar im Lokale des Vereins für Frauenschutz stattfinden sollte, gleich nach Beginn von der Polizei geschlossen.

Selbst aus gemäßigt liberalen Kreisen werden daher, wie nicht zu verwundern ist, Stimmen laut, daß die „Legalisierung" der politischen Parteien eigentlich ein Absurdum sei, denn durch die Nichtbestätigung einer Partei würde ihre Tätigkeit ja keineswegs paralysiert, sondern, oft auf kleinliche Weise, nur erschwert. Eine Legalisierung habe bloß dort einen Sinn, wo es sich um die Bildung eines Vereins handele, der die Rechte einer juristischen Person beansprucht. Für die bevorstehenden Duma-Wahlen dürfte die Regierung mit ihren administrativen Eingriffen in dem Wahlkampf wohl recht wenig für sich erreicht, wohl aber unnütz Märtyrer geschaffen und damit der bloß äußerlich zum Schweigen gebrachten Opposition neue Nahrung zugeführt haben.

Selbstverständlich gestehen wir dem Staate nicht nur das Recht, sondern direkt die Pflicht zu, in der jetzigen Zeit, wo das Reich erst im Begriff steht, in geordnete Bahnen zurückzukehren, mit Festigkeit allen offenen und geheimen Wühlereien entgegenzutreten und nicht etwa erst zu warten, bis wieder die offenen Flammen aus dem Dache herausschlagen. Aber schon aus den oben angeführten Daten geht hervor, daß man ein einheitliches, auf klaren Gesetzen basierendes Vorgehen der Regierungsorgane in Partei- und Versammlungsfragen zu vermissen hat. — Und wie Willkür schmeckt, das wissen wir deutschen Balten nur zu gut.

Die Ueberschlauen und die Lage.

Petersburg, 10. Januar.

—L.— Es gibt drei Sorten von Politikern: die Parteipolitiker, die Bierpolitiker und die sogenannten Ueberschlauen, die das Gras wachsen hören und denen die einfachste und natürlichste Lösung dieser oder jener Frage immer am allerunwahrscheinlichsten erscheint. Diese Ueberschlauen, deren es natürlich auch hier nicht wenige gibt, haben herausgekriegt, daß es der Regierung daran liege, die nächste Reichsduma unter allen Umständen aufzulösen.

Es wird nämlich hier allen Ernstes das Gerücht kolportiert, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen werde, irgend einen Vorwand zu suchen, um auch die zweite Duma so bald als möglich heimzuschicken. Ist diese Tatsache an sich schon im höchsten Grade unwahrscheinlich, so ist noch weniger plausibel die Begründung dieser der Regierung zugeschriebenen Absicht: die Auflösung soll nämlich, wie das Gerücht wissen will, nichts mehr und nichts weniger bezwecken, als eine Festigung unseres Kredits an den ausländischen Märkten, d. h. es soll hierdurch der Abschluß einer neuen Anleihe erleichtert werden, und zwar dadurch, daß den Ausländern auf diese Weise klar gemacht wird, daß mit solchen Leuten, wie die Volksvertreter es sind, ein Zusammenarbeiten unmöglich ist.

Ich will gern zugeben, daß es in der Tat unter Umständen der Regierung unmöglich werden könnte, mit den Volksvertretern friedlich zu arbeiten, will sogar zugeben, daß die Duma vielleicht ihren ersten Tag nicht überleben wird, falls die führende Rolle im neuen Parlament wieder den Radikalen zufallen sollte; aber daß die Regierung geflissentlich nach einem Anlaß suchen werde, um die Duma so rasch als möglich aufzulösen, dafür liegt auch nicht ein Schimmer von Wahrscheinlichkeit vor. Durch eine abermalige Auflösung der Reichsduma würden zunächst einmal die hier herrschenden unsicheren Zustände in Permanenz erklärt werden, während eine noch so mühsam herbeigeführte und aufrecht erhaltene Verständigung zwischen Regierung und Volkvertretern immerhin eine gewisse Garantie dafür bieten würde, daß allmählich eine Beruhigung eintritt, durch welche das wirtschaftliche Leben des Landes in ruhigere Bahnen gelenkt und im Zusammenhange hiermit auch eine Festigung unseres Staatskredits erreicht werden könnte.

Es muß doch nachgerade ein jeder einsehen, daß, solange Regierung und Volksvertreter nicht Hand in Hand gehen oder zum mindesten nicht einen sogenannten faulen Frieden geschlossen haben werden, — daß so lange an ein ruhiges Wirtschaftsleben im Lande garnicht zu denken ist und noch weniger irgend eine Stärkung unseres Staatskredits im Auslande eintreten kann.

Verfügung des Balt. Generalgouverneurs über die Ausstellung von Waffenscheinen.

Riga, d. 11. Jan

—bk.— Die lokalen Behörden haben von Sr. hohen Exzellenz dem Herrn temporären Baltischen Generalgouverneur zirkulatiter eine Erklärung erhalten, in der darauf hingewiesen wird, daß die zurzeit erteilten zahlreichen Waffenscheine als ein Gegengewicht gegen die früher von den baltischen Behörden gehandhabte Praxis der allgemeinen ausnahmslosen Konfiskation der Waffen erscheinen. Eine Folge der letzterwähnten Maßregel war, daß hauptsächlich die Waffen der loyalen Bevölkerung konfisziert wurden, die sie selbst auslieferte. Die unzuverlässigen und verbrecherischen Elemente dagegen versteckten ihre Waffen und fuhren fort, sie zu terroristischen und räuberischen Zwecken zu benutzen.

Kaum hatte in der Folge der wohlgesinnte Teil der Bevölkerung die Erlaubnis zum Waffenbesitz erhalten, als auch schon den verbrecherischen übelgesinnten Elementen energisch entgegengetreten wurde und sich Beispiele dafür fanden, daß sich die Landbevölkerung mutig und zugleich erfolgreich mit den Waffen in der Hand sogar gegen in der Ueberzahl auftretende Verbrecher verteidigte.

Nichtsdestoweniger kamen aber mehrfach auch Fälle vor, in denen Erlaubnisscheine fürs Waffentragen Leuten ausgereicht wurden, die teils ohne festen Wohnsitz, teils einfache Arbeiter waren und in ihrer Unkenntnis des Waffengebrauches mit den Waffen nur Mißbrauch trieben.

Angesichts dessen hat Se. hohe Exzellenz der Herr Generalgouverneur die Verfügung getroffen, daß Erlaubnisscheine zum Waffenbesitz und Waffentragen nur solchen Personen ausgereicht würden, die der Waffen tatsächlich für ihre persönliche Sicherheit oder zum Schutze ihrer Familien, ihrer Wohnungen und ihres Eigentums bedürfen. Besonders sollen alle diejenigen bei der Erteilung von Waffenscheinen berücksichtigt werden, die Immobilien in den Städten und in den Kreisen besitzen, ferner die Besitzer von Handels- oder gewerblichen Etablissements sowie ihre Bevollmächtigten und die Verwalter und Angestellten von Gutsbesitzern, Hausbesitzern und Industriellen; für diese tragen dabei die erwähnten Besitzer oder die Verwaltungen der Gesellschaften, Korporationen 2c. 2c. die Verantwortung.

Außerdem können Waffenscheine allen denjenigen Personen ausgereicht werden, deren Dienst oder Beschäftigung Fahrten erfordert, auf denen sie der Waffen zu ihrer Verteidigung bedürfen, um sich selbst, ihre Nächsten oder ihr Eigentum gegen Ueberfälle zu schützen. Keinesfalls aber soll der Besitz von Waffen und das Waffentragen Personen gestattet werden, die, ob sie auch den oben erwähnten Bedingungen genügen, die früher in ihrem Besitz gewesenen Waffen in Verlust geraten ließen. Der Verlust ihrer Waffen kennzeichnet diese Personen als solche, die mit ihnen nicht umzugehen verstehen.

Dorpat, 12 Januar.

PA. Dem Ministerrat ist vom Minister des Innern ein Entwurf einer Umgestaltung der Gouvernementsverwaltungen eingereicht worden. Nach diesem Entwurf werden dem Gouverneur zur Seite stehen zwei Gehilfen, einer für den administrativen Teil und ein zweiter als Chef der Gouvernementspolizei und der Gendarmerie, und des Gouvernements-Konseil, das aus den Spitzen der Ressorts und der Kommunalverwaltung besteht.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow hat einen einmonatigen Urlaub angetreten, welche Zeit er, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in Petersburg und auf seinem Gute in dem Gouvernement Woronesh verbringen wird. — — Wie verschiedene Blätter erfahren haben wollen, wird Geheimr. Sweginzow nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren; es sei zu Differenzen zwischen ihm und dem Generalgouverneur gekommen.

— Zum Bauerlandverkauf baltischer Majorate wird der „Rev. Z." von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben: Bekanntlich ist von seiten einer Anzahl liv- und estländischer Fideikommißbesitzer das Gesuch an den Ministerrat gerichtet worden, auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze ein Gesetz zu exportieren, das ihnen die Veräußerung des Bauerlandes gestattet. Die Frage ist der Juriskonsultation des Justizministeriums übergeben worden und diese hat vor einigen Tagen ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Art. 87 in dieser Frage nicht anwendbar wäre, daß aber ein diesbezügliches Gesetzesprojekt der Duma vorzulegen sei.

— Den Gemeindeverwaltungen werden, der „Rig. Ztg." zufolge, folgende (offiziöse) russische Zeitschriften gratis zugeschickt: „Rossija", „Selski Westnik" und „Sorjka"

Riga. Die Rigaer Blätter melden den plötzlich eingetretenen Tod von Oberpastor Emil

Feuilleton.

Die Schließung der „Rigaschen Zeitung" im Jahre 1889.

Die seit diesem Jahre wieder erscheinende „Rigasche Zeitung" hat eine Reihe von Artikeln zur Geschichte dieser Zeitung in ihrem Feuilleton veröffentlicht, deren vorgestern erschienener Schluß in einem Briefe des letzten Redakteurs der alten „Rig. Ztg.", Alexander Buchholtz, eine interessante Darstellung des Endes der Zeitung im Jahre 1889 enthält. Wir lesen daselbst:

Zum Gouverneur von Livland wurde General Sinowjew ernannt, der die Justizbehörden, die Stadtverwaltungen, die Schulen, die Landesinstitutionen und Wohltätigkeitseinrichtungen in willkürlicher Weise umgestaltete, d. h. russifizierte und desorganisierte. Unter einem solchen Regime hatte natürlich die Presse schwer zu leiden, nicht nur durch die schärfste Zensur, die jede Druckzeile auf das rigoroseste behandelte, sondern auch durch eine Reihe von Manipulationen, zu denen man nach Begründung der von G. Pipirs herausgegebenen „Düna-Zeitung" griff, um alles Deutsche im Lande herabzuwürdigen und zu verleumden. Seit dem Juni 1888 hatte die „Rig. Ztg." eine endlose Reihe von Chikanen und Verfolgungen zu erleiden; die Widerlegung einer falschen Nachricht über den Einsturz eines städtischen Feuerwehrspeichers gab den Anlaß hierzu. Dann folgte Schlag auf Schlag, bis sich schließlich Buchholtz gezwungen sah, eiligst die Heimat zu verlassen, und ein weiteres Erscheinen der Zeitung unmöglich gemacht wurde.

In einem Brief an einen seiner Freunde — datiert aus Berlin vom 7. Mai 1889 — berichtet Alexander Buchholtz in folgenden Worten über diese Vorgänge:

Vor einem Monat war ich weit entfernt von dem Gedanken, daß ich mich schon so bald auf deutschem Boden befinden würde. Überraschend schnell haben sich die Tatsachen vollzogen, welche mich zur Entfernung aus der lieben Heimat drängten. Seit dem Juli v. J. habe ich mit der „Rig. Z." keine frohe Stunde gehabt. Die Verfolgungswut des Gouverneurs nahm immer schärferen Anstrich. Man wollte wissen, er hasse nur meine Person, die ihm doch nichts getan hatte und nur selten mit ihm in Berührung gekommen war. Ich wollte den Beweis liefern, daß meine Person gar nicht dabei in Betracht komme, hörte, daß es Sinowjew auf die „Rig. Z." abgesehen habe, und nahm einen zweimonatigen Urlaub. Bald darauf traten neue Konflikte mit dem Gouverneur ein, die mit der eigenmächtigen Enthebung des Zensors Schlösing von der Zensur der „Rig. Z." endeten. Zugleich wurde die Zeitung noch allabendlich einer besonderen Zensur durch den Gouverneur unterzogen. Unsere Beschwerde, die im Oktober persönlich bei der Oberpreßverwaltung angebracht wurde, nutzte nichts. Schlösing, der, zur Rechtfertigung aufgefordert, von der Oberpreßverwaltung einen Urlaub zur Reise nach Petersburg erbeten und erhalten hatte, wurde die Reise vom Gouverneur verboten.

Die Zensurverhältnisse wurden immer drückender, so daß tatsächlich jeden Tag für eine Doppelnummer zu sorgen war. Im Februar kam gänzlich unerwartet die Inseratenentziehung, ohne jegliche Motivierung. Bald wurden uns als „Annoncen" die kirchlichen Nachrichten, das Theaterrepertoire, die Liste der unbestellbaren Briefe und Telegramme, die eigenen Abonnementsanzeigen 2c. — gestrichen. Der Gouverneur erklärte öffentlich, die „Rig. Z." sei ein ganz unnützes Blatt. — Alle Gänge der Herausgeber hatten nur das Ergebnis, daß der Gouverneur ihnen mitteilte, er habe außerordentliche Vollmachten, und wenn es ihm passe, werde wohl die „Rig. Z." ganz aufhören. Eigene Stadtverordnetenberichte durften wir nicht mehr bringen; der Gouverneur verweigerte die Durchsicht derselben und wollte uns zwingen, dieselben der „Düna-Z." zu entnehmen.

Im März kamen wegen angeblicher Agitation gegen die „Düna-Ztg." die administrativen Verbannungen des gänzlich unschuldigen Joh. Buengner und des ebenfalls vorwurfsfreien Kollegen Wittschewsky, die ärger behandelt wurden, als die größten Nihilisten. Zugleich wurde mir aus guter Quelle mitgeteilt, ich sei ebenfalls vom Gouverneur zur Verbannung beantragt worden, aber in der Petersburger Kommission durchgefallen. Mein Kindermädchen wurde mir, angeblich wegen Paßlosigkeit (ihr Paß war aber durchaus in Ordnung), tatsächlich von der Polizei geraubt und stundenlang inquiriert: ob ich viel zu Hause schreibe, ob ich abends geheime Konferenzen mit Kröger, Schwartz und Held gehabt hätte, ob blaue Kuverts (in blauen Kuverts waren Boykottierungslisten versandt worden) auf meinem Tische liegen 2c. Dabei bezichtigte mich der Gouverneur der Autorschaft gewisser Korrespondenzen in ausländischen Blättern, an denen ich gänzlich unbeteiligt war, usw. Es war ein Hundeleben!

Dabei Gerüchte in der Stadt, die „Rig. Z." gehe positiv am 1. April ein, und Mitteilungen in der „Düna-Z.", ich würde in nächster Zeit aus der Redaktion ausscheiden. Ich selbst dachte noch nicht daran, alles aufzugeben. Inzwischen gingen meinen Brüdern von sehr guter Seite die dringendsten Winke und Warnungen zu, so daß diese mit Berufung auf die Zukunft meiner Kinder energisch meine sofortige Reise ins Ausland verlangten.

Vor die Wahl gestellt, unfreiwillig nach dem fernen Osten oder freiwillig mich nach Deutschland zu begeben, entschied ich mich selbstverständlich für letzteres. Ich reichte am Mittwoch, gestützt auf ein Krankheitszeugnis, bei den Herausgebern das Gesuch um längeren Urlaub ein. Am Donnerstag wurde an die Oberpreßverwaltung telegraphiert und um Bestätigung Krögers als stellvertretenden Redakteurs nachgesucht. Ich wollte mich auf ein kurländisches Landgut begeben und hatte Aussicht, in Mitau einen amtlichen Reisepaß zu erhalten. Da erhielt ich Sonnabend vormittag die Mitteilung, ich würde am selben Tage auf die Polizei zitiert werden, um ein Reversal zu unterschreiben, daß ich Riga nicht verlassen würde. Um 1 Uhr kam die Erzieherin meiner Kinder zu mir auf die Redaktion und zeigte mir an, soeben sei ein Wachtmeister in meiner Wohnung gewesen, der mich dringend zu 3 Uhr zum Polizeimeister zitierte. Rasch war mein Entschluß gefaßt. Ich bat die Dame, meinen Koffer eiligst zu packen, eilte zu meinem jüngeren Bruder, ersuchte ihn, meinen Koffer aus der Wohnung abzuholen und Billette nach Mitau (1 Uhr 40 Min. nachm.) zu nehmen, und ging selbst zu Fuß nach Thorensberg, von wo aus ich den Zug bestieg. Das Allerschmerzlichste war, daß ich weder von meinen Kindern, noch von meiner alten Mutter Abschied nehmen konnte.

Nach abenteuerlicher Fahrt durch Litauen, war ich Montag mittag in Memel und telegraphierte nach Riga: „Ottilie glücklich entbunden!" Dieses Telegramm hat wenige Tage später in

Kaehlbrandt. Gestern um die Mittagszeit verkündeten die Glocken vom Turm der St. Petrikirche die Trauerbotschaft, daß der vor kurzem von seinem Amt zurückgetretene Oberpastor dieser Kirche, Emil Kaehlbrandt, dahingeschieden ist. Ein Blutsturz hat vorgestern abend dem im 71. Lebensjahre stehenden hochverehrten Seelsorger ein schnelles Ende bereitet. — Mit ihm ist, so schließt die „Rig. Rdsch." ihren Nachruf, eine der markantesten Persönlichkeiten aus der Reihe baltischer Männer der Oeffentlichkeit dahingegangen; einer der treuesten Söhne unserer baltischer Heimat, der mit allen Fasern seines warmen Herzens und seiner heißblütigen ausgeprägten Individualität an seinem über alles geliebten Heimatlande hing, ist vom Tode uns entrissen. Als hervorragender Prediger, Seelsorger der Theologen, als Mann von kernigem, scharf ausgeprägtem Charakter und guter Balte, als Geistesritter ohne Furcht und Tadel ragte seine Persönlichkeit unter den Zeitgenossen hervor. — Die Heimat wird seiner nicht vergessen!

— Herr Ernst Friesendorff, der langjährige verdiente ehemalige Direktor der St. Petrischule, seit dem Jahre 1900 Direktor der neugegründeten Kommerzschule zu Riga, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eines schlimmen Augenleidens wegen soeben beim Rigaschen Börsenkomitee, welches diese Schule unterhält, um seinen Abschied eingekommen. Direktor Friesendorff gedenkt die Leitung der Anstalt, die er selbst organisiert hat, mit dem Schluß des Schuljahres (im Juni) niederzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen.

— Drei Einakter baltischer Herkunft erlebten vorigen Dienstag im Rigaer Stadttheater ihre Erstaufführung: „Aranka" von Al. Freytag v. Loringhoven, „Lebensfreude" von Viktor Celm und „Nach dem 9. Thermidor" von Karl v. Freymann. Von den Rigaer Blättern wird besonders die letzte Novität als ein feines reifes Bühnenwerk hervorgehoben.

— Ueber den Semesteranfang im Rigaer Polytechnikum meldet die „Rig. Ztg.": Mittwoch sollten die Vorlesungen anfangen, wurden aber mit geringen Ausnahmen bis Montag verschoben. Unter anderem fand die erste Vorlesung des Professors Pflaum statt. Am Eingange des Polytechnikums wird die Vorweisung von Legitimationskarten verlangt und streng darauf geachtet, daß Personen ohne solche in das Institut nicht eindringen. Die Vorlesungen werden bis zum 5. Mai dauern.

— Der „Prib. Kr." dementiert seine Meldung von der Gründung eines neuen Oktobristen-Blattes unter Herrn Wyssozkis Leitung.

— Zu der bekanntlich Mitte Dezember begonnenen Verhandlung des Monstreprozesses der Tuckumer Revolutionäre berichtet die „Düna-Ztg.": Gegenwärtig sind erst 46 Zeugen verhört worden. Die seitens der Revolutionäre zitierten Zeugen, deren Zahl einige hunderte beträgt, werden nachher verhört werden. Die Verhandlung des Prozesses wird voraussichtlich noch den ganzen Februar, wenn nicht länger, dauern. Das Kriegsgericht beginnt seine Sitzungen um 11 und endet mit einer Unterbrechung von einer Stunde um 6 Uhr.

— Eine Konferenz der landischen sozialdemokratischen Propagandisten soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, in dieser Woche in Riga stattgefunden haben. Auf dieser Konferenz soll man zum Resultate gekommen sein, daß die Sache der Partei noch „ganz gut stehe."

— Telegramme von Revolutionären, die während des Post- und Telegraphenstreiks zwischen Riga, Kokenhusen, Römershof und anderen Orten gewechselt worden sind, werden, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, gegenwärtig bei einem Rigaer Untersuchungsrichter von zwei Telegraphisten entziffert und haben in bezug auf die revolutionäre Bewegung mancherlei Interessantes zutage gefördert.

Estland. Vor der Bezirksgerichts-Delegation begann gestern in Weißenstein, wie die Revaler Blätter berichten, der 7. Güterplünderungs-Prozeß. Auf der Anklagebank sitzen die Bauern Ernst Butkant (31 Jahr alt), Jaan Pardel (20 Jahr), Joh. Pruulmann (31 Jahr), Joh. Aron (21 Jahr) und Alex. Brenner (23 Jahr), die angeklagt sind, mit einer Bande an folgenden Plünderungen und Brandstiftungen teilgenommen zu haben: Am 16. Dezember 1905, morgens, trafen auf 10 Schlitten ca. 50 bewaffnete Männer vor dem Herrenhause des Baron Traubenbergschen Gutes Piomets ein und befahlen der Dienerschaft die ihnen gehörenden Sachen aus dem Hause zu schaffen, worauf sie mit der Demolierung der Möbel begannen und sich anschickten, das Gebäude in Brand zu stecken, was dank der Findigkeit des Gutsknechts Jüri Tuura noch rechtzeitig verhindert wurde, der ihnen zurief, daß Dragoner anrücken. Die Plünderer machten sich eiligst, unter Mitnahme von 3 Gutspferden, aus dem Staube und fuhren nach der, demselben Besitzer gehörenden Landstelle Lokuta. Der Gutsverwalter Gustav Meister, von der bevorstehenden Ankunft in Kenntnis gesetzt, ging den Banditen entgegen und bat sie, das Gutsgebäude angesichts der dicht dabei gelegenen Ställe nicht in Brand zu setzen, was die Gauner jedoch nicht berücksichtigten. Nachdem die Plünderer die Möbel demoliert hatten, tränkten sie die Wände und die Dielen mit Petroleum, das sie in den Lampen vorfanden, und steckten das Gebäude in Brand. Mit 2 Gutspferden fuhren sie dann nach dem Herrn v. Middendorff gehörigen Gut Kollo ab, wo sie um 5 Uhr nachmittags eintrafen. Hier befahlen sie dem Gutsverwalter Simson unter Drohungen, die Türen des Herrenhauses zu öffnen. Die Bitte des Verwalters, das Herrenhaus wegen der Nähe der Knechtswohnungen zu schonen, wurde unberücksichtigt gelassen und das Herrenhaus, nach vollbrachter üblicher Demolierung der Möbel, in Brand gesteckt, und zwar vom Angeklagten Pruulmann. Vom Gute Kollo hatten die Gauner 7 Gutspferde mitgenommen. — Am 17. Dez. früh morgens erschien dieselbe Bande auf dem Baron Taube gehörenden Gute Laupa, wo sie das Herrenhaus und die Brennerei in Brand steckte. Den aus Neugierde herbeigelaufenen Bauern erklärten sie, daß sie ihnen die frohe Botschaft mitteilen könnten, daß jeder vom Gute das mitnehmen dürfe, was ihm am besten gefiele. Bevor sie das Gutsgebäude in Brand steckten, bat sie der Kleetenkerl Jüri Mik, dieses zu unterlassen, dem sie erwiderten, daß dieses unbedingt nötig sei, um die „Schlangenbrut" zu vertilgen. Auch hier nahmen sie 5 Gutspferde mit und fuhren in der Richtung des Pernauschen Kreises ab. Unterwegs statteten sie noch dem Förster David Karol einen Besuch ab. Nachdem sie erfahren hatten, daß der Förster nicht zur „Schlangenbrut" gehöre, begnügten sie sich nur mit der Demolierung des Telephonapparates und der Mitnahme einiger Flinten, wie auch der Forstkasse, worüber sie im Namen des sozialdemokratischen Komitees quittierten. Die Nacht vom 16. auf den 17. verbrachten die „Freiheitskämpfer" beim Bauern Jaan Nuggisek, wo sie einen Sack mit von den Baron Traubenbergschen Gütern geraubten Sachen vergaßen, den am nächstfolgenden Tage der Angeklagte Butkant abholte.

Libau. Dienstag früh brach, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, in einem eng bebauten Straßenviertel ein Großfeuer aus, wie es in Libau wohl selten zu verzeichnen gewesen ist. Sowohl die Kaetensche Offizin mit der Steindruckerei, als auch die Ställe und Speicher von Lewardowitsch und Berg gingen fast gleichzeitig in Flammen auf. Mit sämtlichen ihr zur Verfügung stehenden Druckspritzen, den beiden Dampfspritzen und mit drei Rohren von dem Eisbrecher „Ledokol II." und dem Schlepper „Vorwärts" gespeist, bekämpften die städtischen und Freiwilligen Feuerwehrabteilungen ununterbrochen zirka 3 Stunden den Brand, bis die Macht des Feuers schließlich nachzulassen begann. Der Gesamtschaden, der sich vorläufig noch nicht übersehen läßt, dürfte recht groß sei, da nur die eingeäscherten Baulichkeiten bei der Gesellschaft „Rossija" versichert waren. Die Arbeiten der Feuerwehr waren durch den starken Frost — 22° — ungemein erschwert. Die Ventile der Pumpen wurden in wenigen Minuten von einem Eismantel umschlossen, viele Schläuche zum Bersten gebracht.

Petersburg. Heiße Kämpfe sind wegen der Wahlberechtigung zweier Parteiführer, des Oktobristenleaders A. J. Gutschkow und des Kadettenführers P. N. Miljukow entbrannt. Von radikal-liberaler Seite wird A. J. Gutschkow in einem im „Wjek" erschienenen offenen Brief direkt versuchte Wahlfälschung vorgeworfen. Er soll angeblich, um als zweijähriger Steuerzahler im Gouvernement Tula zu gelten, in der Stadt Kaschira am 4. November 1906 einen Gewerbeschein pro 1905 auf die Arrende einer Mühle gelöst haben, während sie im Jahre 1905 von einer Frau Antonowa gepachtet wurde, die auch ihrerseits rechtzeitig den entsprechenden Gewerbeschein gelöst haben soll. Diese Machination soll er mit Hilfe des Tulaer Gouverneurs und örtlichen Stadthaupts von Kaschira zustande gebracht haben. Uebrigens soll Gutschkow trotzdem mittlerweile auf Grund einer Beschwerde aus den Wahllisten für das Gouvernement Tula gestrichen sein. Auf einer Versammlung der staatserhaltenden Parteien in Moskau ist diese Frage, die in der Tat bereits auffallend lange einer Antwort harrt, besprochen worden. Die Versammlung drückte Gutschkow ihr Vertrauen aus, ein näheres Eingehen auf die Angelegenheit wurde jedoch zunächst verschoben. — — Miljukow soll dadurch, daß er nicht rechtzeitig seinen Gewerbeschein erneuert hat, seines Wahlrechts verlustig gegangen sein. Der Senat hat infolge eines vom stellvertretenden Stadthauptmann erhobenen Protestes gegen die Eintragung P. N. Miljukows in die Wählerlisten eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit durch die Gouvernements-Wahlkommission angeordnet, die, nach der „Now. Wr.", am nächsten Mittwoch erfolgen soll.

— In der Gemeinde Küwenet, 25 Werst von Terioki, begann, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, der Prozeß in Sachen der Ermordung des gewesenen Reichsduma-Abgeordneten M. J. Herzenstein. Bisher ist nur ein der Teilnahme Ueberführter ergriffen. — Wie wir aus dem Bericht der „Now. Wr." ersehen, haben zwei Arbeiter, Lawrow und Sorin, für den Verband des russischen Volkes sehr kompromittierende Aussagen gemacht: der Anstifter des Mordes sei ein Gouv.-Sekr. Jusskewitsch-Krassowski. Der habe ihnen schon einmal angetragen, den Ingenieur Sfemjanikowski zu ermorden; da sie das damals ablehnten, seien sie aus dem Verbande des russischen Volkes ausgeschlossen (!!) worden. Bald darauf seien sie anonym verklagt worden, verbotene Waffen zu besitzen, die sie vom gen. Verbande erhalten hatten! Sie hatten selber gehört, wie Jusskewitsch die Mörder Herzensteins als „fixe Kerls" bezeichnete. Andere hätten ihnen erzählt, Jusskewitsch habe 1000 Rbl. für die Ermordung Herzensteins geboten. In den Händen der Polizei sind Photographien von Leuten, die Zeugen in verdächtiger Weise die Wohnung Herzensteins umschleichen gesehen haben.

— Die Postverwaltungen sollen, der „Sslowo" zufolge, in diesen Tagen den Befehl erhalten, Aufrufe und Wahllisten nichtlegalisierter Parteien nicht zum Versand zu bringen.

— Die Partei der Volksfreiheit soll, wie die „Pet. Ztg." meldet, einem in der Stadtverwaltung zirkulierenden Gerücht zufolge, in nächster Zeit legalisiert werden. — Es verlautet übrigens, daß auch einzelne Ortsgruppen des Zionistenverbandes um Legalisierung einzukommen beabsichtigen.

— Wegen des „Gedächtnis"-Streiks der Setzer am 9. Januar sind die Zeitungen „Retsch", „Strana" und „Birsh. Wed." nicht erschienen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, traten die Setzer zu gewöhnlicher Zeit an, sangen zum Gedächtnis an die am 9. Januar 1905 Gefallenen das „Wetschnaja pamjatj" und entfernten sich darauf. — Die radikalen Herren Redakteure haben also wieder mal selber freundliche Miene zum bösen Spiel machen müssen.

PA. — In der städtischen Gasanstalt sind am 10. Januar 550 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie forderten für jeden Arbeiter 10 Pfd. Coaks täglich und bei strenger Kälte Spiritus gratis. Als eine Uebereinkunft nicht zustande kam, wurden die Streikenden durch Sappeure ersetzt. Im Betriebe ist keine Unterbrechung eingetreten.

— Ueber den Melinit-Diebstahl auf der Ochtaschen Pulverfabrik berichtet die „Now. Wr.", daß ungefähr ein Pud Melinit entwandt und durch die Ermittelung eines Diebes die Beteiligung von 4 anderen an diesen systematischen Diebstählen nachgewiesen worden ist. Im ganzen sollen 150 nicht ganz sichere Arbeiter entlassen und besondere Vorsichtsmaßregeln bei der Anstellung der Arbeiter angeordnet worden sein.

Moskau. Der Moskauer Generalgouverneur hat ergänzende obligatorische Verordnungen für die Wählerversammlungen erlassen. Wie wir einer detaillierten Wiedergabe der russischen Residenzblätter entnehmen, wird in diesen Verordnungen u. a. eine Strafe von 3-monatlichem Arrest oder 500 Rbl. angedroht: den Personen, die in den Wählerversammlungen wissentlich falsche Anschuldigungen oder Beleidigungen gegen Regierungsinstitutionen vorbringen; den Vorsitzenden der Versammlungen, in denen Personen, deren Namen und Adresse nicht festgestellt sind, reden; den Veranstaltern von Versammlungen, auf denen von dazu nicht berechtigten Personen irgendwelche Drucksachen, Aufrufe, Parteiprogramme 2c. verteilt werden.

— Die hiesige Gruppe der Partei der Friedlichen Erneuerung hat, der „Ruß" zufolge, darauf verzichtet, eigene Duma-Kandidaten aufzustellen angesichts der geringen Zahl ihrer Mitglieder.

Warschau. Ueber die kürzlich telegraphisch kurz gemeldete Verhaftung einer Bombenträgerin wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Am Freitag mittag bemerkten zwei Geheimagenten auf der Straße eine gut gekleidete Dame in mittleren Jahren, die sich ängstlich bemühte, eine Berührung mit Entgegenkommenden zu vermeiden und sich deshalb immer an die Wand drückte. Dieses Gebaren kam den Agenten verdächtig vor. Man folgte ihr unauffällig mit Gendarmen und Polizisten bis auf den Bahnhof der Weichselbahn. Dort beauftragte die Dame einen Gepäckträger, ihr eine Karte nach Lublin zu lösen, ging dann durch eine Seitentür auf den Bahnsteig und nahm in einem leeren Abteil zweiter Klasse Platz. Zwei Gendarmen stiegen ihr nach und einer fragte nach ihren Ausweispapieren. Da sie keine besaß, befahl er ihr auszusteigen. Als sie sich weigerte, wollten die Gendarmen sie anfassen. „Vorsicht", rief sie aus, „denn wir fliegen sonst alle in die Luft." Dann stieg sie freiwillig aus. Im Bureau des Stationsvorstehers, wo man sie untersuchte, fand man unter ihren Kleidern mit Bändern befestigt vier Bomben und eine fünfte Bombe war in ihrem Muff. Jede der Bomben wog sechs Pfund und war mit Melinit gefüllt. Die Frau ist eine Privatlehrerin aus Lublin; sie wurde unter starker militärischer Bewachung nach der Zitadelle abgeführt.

— In einer Sitzung des Ministerkonseils wurde beschlossen, daß an den Elementarschulen und Privatlehranstalten des Warschauer Lehrbezirks der Unterricht in sämtlichen Fächern, mit Ausnahme der russischen Sprache, Geographie und Geschichte, deutsch erteilt werden darf. — In Anbetracht der vielen in Polen lebenden Deutschen ist diese Verfügung von großer Bedeutung.

PA. **Südrußland.** Der Telegraph fährt fort, aus Südrußland Nachrichten über die außerordentliche Kälte zu bringen. In Jalta ist mit 24-ständiger Verspätung der als vermißt gemeldete Dampfer „Puschkin" eingetroffen, der wegen des Sturmes Sewastopol nicht zu erreichen vermocht hatte. Sein Deck und seine Wanten waren von einer dicken Eiskruste bedeckt. Am Südufer der Krim sind —12°. In Kisslowodsk fiel das Thermometer auf —23°, im Almolinsker Kreise auf —35°. Am 6. Januar sind 25 Menschen erfroren; täglich findet man neue Leichen von Erfrorenen. Viel Vieh ist zugrunde gegangen.

Tomsk. Ueber eine neue unglaubliche Bestialität berichtet die „Now. Wr.": Ein gewisser Verbannter Pyschny, der in Tomsk von Almosen lebt, war eines Abends auf dem Nachhausewege begriffen, als ihn zwei Unbekannte anhielten und fragten, ob er ein Almosen entgegennehme. Pyschny dankte den Spendern, die ihm darauf ein „Stück Fleisch" übergaben, das der Bettler für einen Hamnelkopf hielt. Zu Hause angekommen, übergab Pyschny seiner Wirtin den Kopf und bat, ihm eine Brühe daraus zu kochen. Als die Wirtin sich ans Kochen machen wollte, erkannte sie zu ihrem Entsetzen, daß es ein — Menschenkopf war. Pyschny begab sich mit dem grauenvollen Almosen zur Polizei, wo der Kopf besichtigt und festgestellt wurde, daß er einem Menschen von mongolischem Typus gehört hat. Die Schädeldecke war abgesägt, so daß das Hirn bloßgelegt war.

Finnland. Die „Birsh. Wed." verzeichnen das Gerücht, daß an Stelle des (angeblich zum Reichsratspräsidenten ausersehenen) Finnländischen Generalgouverneurs N. N. Gerard Ende Februar der Stadthauptmann von Moskau General Reinbott ernannt werden soll.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Januar.

Zu den deutschen Reichstags-Wahlen.

Heute durchlebt das Deutsche Reich einen historischen Tag — einen Tag, an welchem es zu zeigen hat, welche geistige Kräfte und welche Strömungen die Nation beherrschen. Der heutige Wahltag legt die Sonde an die verwundbarste Stelle eines Staatswesens, an die Stelle, in der nach der heutigen Lage der Dinge seine größte Kraftquelle zu suchen ist — an das nationale Bewußtsein des Volkes. Denn an dieses Bewußtsein ist bei den derzeitigen deutschen Reichstags-Wahlen appelliert worden und darüber wird heute entschieden werden, ob die Vertretung des deutschen Volkes auch fernerhin eine vaterlandslose Mehrheit von Ultramontanen und Sozialdemokraten im Bunde mit den deutsch-feindlichen Polen haben soll oder ob Männer, denen die Würde und Ehre ihrer Nation an der ersten Stelle stehen und die, trotz aller Verschiedenheit der rein politischen Anschauungen, in den Lebensfragen der Nation zusammenstehen, der neuen Volksvertretung ihr festes Gepräge geben werden; es wird zugleich darüber entschieden werden, ob die Regierung auch fernerhin auf ein Paktieren mit der „ausschlaggebenden" Zentrums-Partei angewiesen sein und ihr die Stellung einer Art Nebenregierung einzuräumen haben wird oder ob sie frei von dem Joche des Zentrums ihren staatlichen Zielen nachgehen kann.

Eine Entscheidung in dem Sinne, daß das klare Endergebnis der ganzen Wahlbewegung, die seit den letzten Wochen Deutschland beherrscht hat, sofort an den Tag tritt, wird freilich heute nicht erbracht werden; diese werden vielmehr erst die Stichwahlen ergeben. Von den 397 Reichstags-Mandaten, welche von den Wählern Deutschlands zu vergeben sind, werden meist etwa zwei

---

der „Düna-Z." gestanden und zwar mit der Erläuterung, ich sei mit dem Dampfer „Ottilie" (ein solcher ist tatsächlich an demseben Tage aus Libau abgegangen) von Libau nach Stettin gefahren. Sinowjew hat geradezu vor Wut geschäumt, daß ich ihm entschlüpft bin, und soll sich jetzt dem Wahn hingeben, daß Preußen mich ausliefern werde. Auf Veranlassung des Ministers von Boetticher (den ich ebenso wie Goßler durch Bergmanns Vermittlung kennen lernte) hat sich das preuß. Staatsministerium gestern vor 8 Tagen mit meiner Sache beschäftigt — eine Ehre, welche mir auch im Traum wohl nie eingefallen wäre. Der Fürst hat erklärt: „Den liefern wir gewiß nicht aus. Unsinn, ich werde mir von ihnen doch nichts vorschreiben lassen!" Mit Ermächtigung des Fürsten hat Boetticher mir dies mitgeteilt, außerdem ist das Votum verschrieben worden. Auch hat der Polizeipräsident dafür in liebenswürdigster Weise Sorge getragen, daß mir (der ich nur einen Inlandspaß besitze) hier von seiten der polizeilichen Unterorgane keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen. — Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß ich mit allen Agitationen gegen die „Düna-Ztg." nichts gemein habe — ich habe sie stets ignoriert. Von meinen Büchern ist nie die Rede gewesen." —

Nach Berlin hatte Buchholtz den Keim eines schweren Nervenleidens mitgebracht. Nachdem er ein Jahr hindurch dort das Amt eines Direktors des Depeschenbureaus „Herold" bekleidet hatte, nahm seine Krankheit einen unheilbaren Charakter an, bis ihn am 7. (19.) Juni 1893 der Tod von seinem Leiden befreite.

Die „Rigasche Zeitung" aber mußte von jenem 1. April 1889 ab ihr Erscheinen einstellen, da auf die wiederholten Gesuche des Herausgebers, ihn als Redakteur zu bestätigen, keine Entscheidung erfolgte. So wurde nach mehr als 100-jährigem Bestehen die älteste und angesehenste Zeitung der Ostseeprovinzen ein Opfer administrativer Willkür. . .

Mannigfaltiges.

Ein Rezept gegen säumige Wähler. Angesichts der bevorstehenden Wahlen in Deutschland dürfte es interessieren, zu erfahren, daß Kanada ganz energische Schritte gegen solche Wähler zu tun beabsichtigt, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen. Es wurde bereits vor einigen Jahren der Vorschlag gemacht, derartige Wähler wegen Vernachlässigung ihrer Pflicht zu bestrafen. Die Frage schlief damals ein, aber die Regierung von Kanada hat nunmehr beschlossen, auf ihre Erledigung zurückzukommen. Die Hauptstrafe soll darin bestehen, daß dem Wähler, der von seinem Stimmrecht keinen Gebrauch macht, dieses Stimmrecht für die nächsten sechs Jahre entzogen wird. Man glaubt, daß die Befürchtung, von besonders interessanten Wahlen ausgeschlossen werden zu können, die Kanadier dazu treiben würde, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Das Wort „Stimmrecht" würde unter solchen Verhältnissen allerdings wohl in „Stimmpflicht" umzuändern sein.

— Die Königin von Italien als Entdeckerin. Die Königin Helena von Italien, die junge Gemahlin Viktor Emanuels II., ist in ihrem Lande außerordentlich beliebt wegen ihrer Schönheit und ihrer Klugheit. Die Königin hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, sich in einer für sie ganz neuen Rolle zu zeigen, für die ihr die Gelehrten und Kunstfreunde auch außerhalb Italiens Dank zu zollen haben werden. Während eines Spazierganges, den die Königin mit ihrem Gemahle unternahm, kam sie durch das Dorf Castel-Porziano. Dort waren Arbeiter eben beschäftigt, die Ruinen einer altrömischen Villa freizulegen. Das Königspaar schaute ihnen eine Weile zu, und plötzlich entdeckte die Königin inmitten des Gerölls und Gesteins ein Stück glänzenden weißen Marmors. Sie stieß, so berichteten italienische Blätter, einen förmlichen Freudenschrei aus und legte selbst mit Hand an, um den Marmor aus seiner ihn verhüllenden Umgebung zu befreien. Das gelang nach einigen mühevollen Stunden, und er stellte sich nun als die wohlerhaltene Statue eines Diskuswerfers, die seit Jahrhunderten in der Erde geruht haben muß. Der Fund ist ein um so wertvollerer, als die Statue eine vorzügliche Kopie des berühmten Diskuswerfers des Myron ist, dessen bronzenes Original verloren ging und dessen bisher vorhandene Nachbildungen aus Marmor, wie sie u. a. im Vatikan und in London sich befinden, nach Ansicht der Sachverständigen es an Schönheit mit dieser nicht aufnehmen können.

— Frau Lina Salomonsky, die rühmlichst bekannte Schulreiterin und die Gattin des Direktors Salomonsky, ist, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Moskau gestorben.

— Pariser Spielhöllen. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat, wie aus Paris berichtet worden, ein Dekret erlassen, durch das etwa 50 Belgier, die alle Besitzer oder Angestellte von Spielhäusern sind, aus Frankreich ausgewiesen werden. Die Belgier hatten in Paris eine Reihe von Spielklubs errichtet. Die bekanntesten waren zwei, die in der Avenue Macmahon und in der Rue Charras lagen; hier hatten auch Damen Zutritt. Für das Privileg, in einem französischen Klub die Bank zu halten, wurden 1600 Mark pro Nacht bezahlt. Dafür, daß die Opfer nicht alle würden und den Spielhöllen das zahlkräftige Publikum nicht fehlte, sorgte eine Anzahl von Agenten, die die Boulevards, die feinen Restaurants, ja selbst die Salons der Gesellschaft durchstreiften. Waren sie zu ihrem Opfer erst in ein freundschaftliches Verhältnis getreten, so ließen sie bald einige Bemerkungen von einem „ruhigen, vornehmen kleinen Klub" fallen, wo nur die feinsten Leute verkehrten und wo etwas gejeut würde. Eine noch wichtigere Rolle beim Einfangen der Spieler hatte aber das weibliche Element übernommen, das in diesen Spielhöllen ungewöhnlich zahlreich vertreten war. Demimondainen der höchsten und niedrigsten Gattung arbeiteten diesen Salons in die Hände und führten ihre nach Sensationen hungrigen Bekanntschaften in die Klubs. Dort wurden im Handumdrehen Vermögen erworben, Vermögen verloren. Das beste Geschäft freilich machten die belgischen Eigentümer. Ein Belgier hat kürzlich in vierzehn Tagen 600 000 Mark gewonnen. Auch Frauen ließen sich von der Spielleidenschaft hinreißen; oft konnte man beobachten, wie einzelne Damen 60 000, 70 000 und 80 000 Mark an einem Abend verloren. Die bekannte Schauspielerin Marion Delorme opferte an einem Abend 64 000 Mark. Die Seele dieser ganzen Spielunternehmungen, die eine Art Trust unter sich bildeten, war ein Belgier, ein ehem. Cafékellner aus Ostende. 1899 heiratete er die Inhaberin des Cafés, in dem er bislang servierte; mit ihrem Gelde errichtete er in Ostende und Spa Spielsäle, und da er das „Zero" täglich auf einige Stunden ausschloß, wurden seine Unternehmungen bald populär. Heute ist er der Besitzer eines kolossalen Vermögens und sein Einkommen beläuft sich auf mehrere Millionen.

— Der Mut der Ueberzeugung. In der „Straßburger Post" lesen wir: Ein Opfer seiner wissenschaftlichen Anschauung wurde vor kurzem ein Probekandidat eines deutschen Gymnasiums. Während seiner Studienjahre hatte er sich die von einigen Universitätsprofessoren vertretene Ansicht angeeignet, daß in den aus der lateinischen Sprache stammenden Fremdwörtern das C nicht wie Z, sondern wie K ausgesprochen werden müsse; infolge dieser Anschauung, über welche, wie man weiß, die Gelehrten noch nicht einig sind, verlangte er von seinen Schülern, daß sie mit ihrer bisherigen Gewohnheit brechen und hinfür „Käsar, Kikero, Kitrone" usw. aussprechen sollten. Natürlich erregte diese neue Sprechweise Aufsehen in den beteiligten Schülerkreisen. Die älteren Kollegen des jungen Mannes ließen es nicht an Belehrungen fehlen, um ihm zu beweisen, daß der Unterricht an ein und derselben Anstalt sich ganz selbstverständlich auch einheitlich gestalten müsse; aber sie predigten tauben Ohren. Ja, selbst gegen die väterlichen Ermahnungen des Gymnasialdirektors, er möge doch bedenken, welche unangenehmen Folgen seine andauernde Gehorsamsverweigerung für ihn haben könne, verhielt sich der Kandidat ablehnend. „Mein Gewissen erlaubt mir nicht, gegen meine wissenschaftliche Anschauung zu verstoßen", war und blieb seine Antwort. Und als er amtlich aufgefordert wurde, sich der üblichen Sprachweise zu fügen, widrigenfalls er entlassen werde, setze er kurzerhand seinen „Kilinder" auf und machte seine Abschiedsbesuche.

Drittel bei den Hauptwahlen allendlich bestimmt, während der Rest erst aus den Stichwahlen hervorgeht. Da es sich im verflossenen Reichstage bei der zu dessen Auflösung führenden Abstimmung um eine Majorität von nur etwas mehr als ein Dutzend Stimmen handelte, wird der Ausfall der heutigen Hauptwahl voraussichtlich nur annähernde Schlüsse auf das schließliche Endresultat gestatten.

Die deutschen Patrioten können nur wünschen, daß die Konservativen auf Kosten des Zentrums und die Liberalen, vor allem die Nationalliberalen, auf Kosten der Sozialdemokratie an Terrain gewinnen. Schwer genug würde das fallen. Insbesondere hat die Sozialdemokratie alles an skrupelloser Wahlarbeit aufgeboten, um sich wiederum die Heeresfolge ihrer 3 Millionen-Wählermasse zu sichern, wie sie denn auch in sämtlichen 397 Reichstags-Wahlkreisen Kandidaten ihrer Partei aufgestellt hat. Sollten die Nationalliberalen, welche dieses Mal mit anerkennenswerter Rührigkeit den Wahlfeldzug betrieben haben, einen Erfolg erringen, so würde ein solcher wohl vornehmlich auf den Zuzug aus der „Partei der Nichtwähler" zurückzuführen sein. Und darauf wenigstens darf für die diesmaligen Wahlen mit Sicherheit gehofft werden, daß die Zahl der Trägen und Schlaffen unter Deutschlands Wahlberechtigten eine so wenig zahlreiche sein wird, wie kaum je zuvor.

Deutschland.

Als wirksamster Redner des diesmaligen Wahlfeldzuges wird wohl der „neue Mann", der Kolonialdirektor Dernburg, gelten dürfen. Am Montag weilte er in München und hielt dort eine große Rede über Deutschlands Kolonial-Politik. Zur Kennzeichnung des Charakters dieser Rede genüge eine Wiedergabe der einleitenden Worte; Herr Dernburg sagte: „Deutschland beginnt jetzt damit, womit es vor 22 Jahren hätte beginnen sollen, nämlich sich intensiv mit den Fragen national-ökonomischer und kultureller Natur zu beschäftigen, die die kolonialen Dinge in sich schließen. Deutschland hat seit 22 Jahren Kolonien, bisher hat es aber keine koloniale Politik gehabt. Jede Regierung muß aber auch wünschen, daß die Ziele ihrer Politik jedermann im Volke verständlich sind, deshalb muß das Versäumte nachgeholt und ein Kreuzzug der Erziehung zum kolonialen Verständnis unternommen werden. Daß Deutschland gar so wenig von seinen Kolonien weiß, daß nur Mären von Krieg und Greueln sich verbreiten, daß man nur von Opfern und Zuschüssen hört und daß eine allgemeine Hoffnungslosigkeit die Menschen ergriffen zu haben scheint, hat seinen Grund darin, daß noch niemand ernsthaft versucht hat, alle diese Dinge ins Klare zu stellen, und dies zu tun, ist Aufgabe der Regierung, die ihre Politik ohne das Verständnis im Volke nicht durchführen kann. — Kolonisieren heißt, eine absolute Veränderung jener fremden Länder herbeiführen, und zum Kolonisieren gehört viel Zeit, viel Geduld, viel Zähigkeit. Welche Kämpfe hat es gekostet, Deutschland zu der Idee zu erziehen, daß es keine Binnenmacht sein kann, daß es Welthandels-Politik zu treiben hat, wenn anders es leben will. Wir müssen als erstes lernen, geduldig, fleißig und zähe zu sein. Die Früchte einer Kolonialpolitik reifen langsam und auch in unserer Kolonialpolitik muß es Stunden geben, von denen wir sagen: „Sie gefallen uns nicht mehr". Dieses Gefühl hat auch lange Zeit in England geherrscht, seitdem aber hat es industriell Aegypten erobert und zum Teil Abessinien, es hat der Kapkolonie ihre Entwickelung gegeben, Natal besetzt, Transvaal unterworfen u. s. w. Durch diese Politik hat das englische Nationalvermögen um viele Milliarden zugenommen..." — Dernburg erntete auch in München den lebhaftesten Beifall seiner Zuhörerschaft.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Mittwoch-Nummer bekannt gibt, sind die seit mehr als einem Jahre schwebenden Verhandlungen zwischen Kopenhagen und Berlin über die nordschleswigsche Optanten-Frage in einer für die Unterhandelnden zufriedenstellenden Weise gelöst worden. — Das Berliner offiziöse Blatt bemerkt hierzu, daß der Vertrag jenen wunden Punkt der deutsch-dänischen Beziehungen beseitige, der so lange immer wieder Verstimmungen hervorgerufen habe. — Die Auswechselung der Ratifikationen des neuen Vertrages ist bereits erfolgt, und zwar am 21. Jan. in Berlin.

Wie schon erwähnt, hat die Sozialdemokratie für sämtliche 397 Reichstags-Wahlkreise ihre eigenen Kandidaten aufgestellt. Wenn man die Liste dieser sozialdemokratischen Kandidaten mustert, erkennt man sofort wieder, wie wenig wirkliche Arbeiter aufgestellt sind. Schriftsteller, Redakteure, Rechtsanwälte sind zahlreich vertreten, daneben sehr viele Parteibeamte oder Gewerkschaftsbeamte, aber nur verhältnismäßig wenige von den sozialdemokratischen Kandidaten sind als Arbeiter in der Liste des „Vorwärts" kenntlich gemacht. Zumeist handelt es sich dann bei diesen sozialdemokratischen Arbeiterkandidaturen noch um Wahlkreise, in denen bei der letzten Wahl von 1903 nur wenige Hundert sozialdemokratische Stimmen gezählt wurden. Die meisten Zählkandidaturen hat Bebel übernommen: er ist außer in Hamburg noch in acht Wahlkreisen aufgestellt. — — Ueber sozialdemokratische Ausschreitungen wird aus Berlin berichtet: „Arbeiter überfielen am Montag einen Zettelverteiler, entrissen ihm 2000 konservative Flugblätter, vernichteten sie und verschwanden, bevor die Polizei einschreiten konnte." Unter diesen Umständen erscheint auch die Behauptung glaubhaft, daß die „Genossen", sobald freisinnige oder konservative Fluglätter verteilt sind, die Häuser abgehen und die in den Briefkästen oder in den Türen steckenden Flugblätter nach Möglichkeit an sich nehmen und vernichten wollen. — Im dritten Wahlkreis wurde Rechtsanwalt Bredereck bei Gelegenheit einer Versammlung am Sonntag ins Genick geschlagen und mußte sich bis zum Schluß der Versammlung unter polizeilichen Schutz stellen.

Oesterreich.

Am 21. Januar ist im österreichischen Herrenhause das Grundgesetz über die Reichsvertretung in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Damit ist die Wahlreform parlamentarisch erledigt. Der Ministerpräsident gab nach einem warmen Appell an die versammelten Pairs der Ueberzeugung Ausdruck, daß das durch die Reform verjüngte Abgeordnetenhaus mit dem durch den numerus clausus gefestigten und in seiner Bedeutung gehobenen Herrenhause eine Legislative bilden werde, die auf der Höhe der Zeit stehe. Das Problem der österreichischen Politik sei das Kompromiß. Auf dieser Grundlage sei auch das neue Werk aufgebaut. Die Beseitigung der alten Zustände sei das Hauptmotiv für die Schaffung der Wahlreform gewesen. Baron Beck führte weiter aus, daß ein entscheidender Schritt zur Besserung gemacht werden mußte schon deshalb, weil man die Sammlung der Kräfte zur Lösung jener großen Aufgabe nötig habe, die bezüglich der Neugestaltung des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn bevorstehe. Es sei zu hoffen, daß Oesterreich ein gutgefügtes dauerndes Werk schaffen werde.

An demselben Montag war das österreichische Abgeordnetenhaus wieder einmal Schauplatz einer wilden Skandalszene. Der durch seine Skandalsucht und Schimpflust bekannte Abg. Graf Sternberg griff den Justizminister und den ehemaligen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch in der heftigsten Weise an. Vizepräsident Zazek ruft den Redner wiederholt zur Ordnung; schließlich wird diesem das Wort entzogen. Graf Sternberg ruft: „Ich appelliere an das Haus!" Vizepräsident Zazek erklärt, diesen Appell nicht zuzulassen, da dem Grafen Sternberg nach wiederholter Ermahnung wegen unanständiger Aeußerungen das Wort entzogen sei. Graf Sternberg ruft dem Vizepräsidenten zu: „Ich habe nichts Unanständiges gesagt! Sie sind ein Lump!" (Lebhafte Aeußerungen der Entrüstung und Pfui-Rufe im ganzen Hause) Während der Abg. Löcker seine Rede hält, eilt Graf Sternberg auf die Präsidenten-Estrade, schlägt mit der Faust auf das Pult und ruft dem Vizepräsidenten wiederholt zu: „Sie sind ein Lump!" — Am anderen Tage sprach der Präsident v. Vetter sein tiefstes Bedauern und seine Entrüstung aus über das unerhörte Vorgehen des Grafen Sternberg. Er bedauerte, daß die Geschäftsordnung dem Präsidium keine Handhabe biete, derartigen Vorkommnissen entsprechend zu begegnen. (Lebhafter Beifall.) Graf Sternberg erklärte, er habe sich durch die ungerechtfertigte Verweigerung des von ihm verlangten Appells an das Haus zu Beschimpfungen gegenüber dem Vizepräsidenten hinreißen lassen, die er bedauere, und derentwegen er um Entschuldigung bitte und die er zurücknehme.

Frankreich.

In Paris waren am vorigen Sonntag mit Rücksicht auf die beabsichtigten Kundgebungen zu Gunsten des wöchentlichen Ruhetages umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die Garde républicaine und Infanterie in großer Stärke waren in einer Kaserne konsigniert. Die Arbeitsbörse war auf behördliche Anordnung gegen Mittag geräumt und geschlossen worden. Nachmittags fanden verschiedene Kundgebungen statt, über die folgende Einzelheiten gemeldet werden: Beim Einschreiten gegen einen Haufen von Manifestanten, die einen Laden in der Nähe der Place de la République plündern wollten, wurden drei Schutzleute verwundet; auf dem Platz selbst wurden von der Menge einige Leute niedergetreten. 1500 Personen, darunter mehrere Ausländer, die eine Kundgebung auf dem Quai de Valmy veranstalteten, wurden von Dragonern auseinandergetrieben; dabei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In einem Café in der Nähe der Arbeitsbörse kam es zu einem regelrechten Kampf mit der Polizei, die mit Stühlen, Gläsern und anderen Gegenständen beworfen wurde, wobei verschiedene Polizisten verwundet wurden. Auch noch einige andere Scharmützel zwischen Manifestanten und der Polizei haben in der Nähe der Place de la République stattgefunden. Im übrigen ist die Stadt völlig ruhig geblieben. Das schöne Wetter hatte zahlreiche Spaziergänger und Neugierige auf die Boulevards gelockt, auf denen Patrouillen jede Menschenansammlung verhinderten.

Marokko.

Eine Depesche aus Tanger vom 22. Januar meldet: Der französische und der spanische Admiral werden morgen abend die Reede von Tanger verlassen. Man glaubt, daß, wie bisher, ein französisches Schiff auf der Reede bleiben wird. — So konzentrieren sich denn Frankreich und Spanien rückwärts aus dem gelobten Marokko. Spanien will die Landung nicht mitmachen und sich in schwere Abenteuer nicht verwickeln lassen. Dergleichen allein auf sich zu nehmen, fehlt aber doch den Franzosen der Schneid. Und so ruft man das Geschwader zurück. — Damit wird dann der Augenblick gekommen sein, wo die Algeciras-Akte voll in ihre Rechte tritt und Spanien und Frankreich die Bildung einer internationalen Polizei in die Hand nehmen.

Aus der estnischen Presse.

—st— Anläßlich der Wahlversammlung vom 6. Januar im Revaler Spritzenhause bringen die „Sönumed" einen Artikel, in dem das Verhalten des cand. Tönisson auf obiger Wahlversammlung verarbeitet wird. Kein Politiker, kein anständiger Politiker — meint das radikale estnische Blatt — führe also sich auf; so verfahre ein eigensinniges Kind oder ein — politischer Fanatiker. Wenn in der genannten Versammlung J. Tönisson bedauerlich gelitten habe, so müsse er einzig und allein sich selbst die Schuld daran zuschreiben. „J. Tönisson hält sich für einen klugen Mann, der die Volksseele gut kennt. Darum sollte er wissen, welch eine feindselige Stimmung gegen ihn in breiten Revaler Kreisen herrscht . . . Anstatt die Aufregung durch Verlassen der Versammlung zu beschwichtigen, arbeitet J. Tönisson aus allen Kräften darauf hin, die Versammlung scheitern zu machen. . . . Endlich gezwungen, von der Versammlung zu scheiden, kehrt er wieder — mit Unterstützung der Polizei! . . . So „kämpft" ein eigensinniger Knabe „für seine Rechte."

Cand. Tönisson verteidigt sich in seinem Blatt gegen die Angriffe der „Sönumed" und anderer radikaler Blätter mit nicht minder heftigen Gegenvorwürfen und schließt mit den Worten: „Mit solchen „Journalisten" und „Radikalen", die eine solche Auffassung von Recht und Gesetzlichkeit haben, lohnt es sich garnicht zu streiten — denn diese Leute sind viel zu erbärmlich dazu".

*

Angesichts des heftigen Haders zwischen den in Estland, speziell in Reval, bestehenden estnischen Volksparteien (Fortschrittler, Radikale und Sozialdemokraten), der die Aufstellung einer einheitlichen Kandidatenliste fast unmöglich macht und am Ende gar einen zufälligen Erfolg des „gemeinsamen Feindes" (der Konst. Partei) ermöglichen könnte, proponiert der StV. Karlson in estnischen Blättern die Veranstaltung eines Plebiszits in der Form von Probewahlen, um auf diesem Wege die Namen der würdigsten Wahlmänner-Kandidaten, unabhängig von den Parteilisten, nach der Majorität der erhaltenen Stimmen feststellen zu können.

Der Dr. Hermannsche „Hüübja" schreibt: „Wie man uns mitteilt, wird der ehemalige estländische Abgeordnete Lubi von den Ampelschen Wählern nicht mehr zum Wahlmann-Kandidaten aufgestellt. So wäre denn der von der Fortschrittspartei aufgestellte Kandidat durchgefallen. Von den Ampelschen Wählern sind aufgestellt worden die Herren J. Grau und J. Suuressaar, über die am 14. Januar abgestimmt werden wird. Eine eigentümliche Erscheinung ist, daß die Ampelschen Wähler erkannt haben, daß die Männer der Fortschrittspartei ihre Interessen nicht genügend vertreten."

Lokales.

„Bunte Messe".

Unter dieser Benennung wird von einem größeren Kreise von Damen und Herren unserer deutschen Gesellschaft für den 28. Januar eine Veranstaltung geplant, deren Ertrag für den Wiederaufbau des deutschen Theaters bestimmt ist.

Es ist das erste Mal, daß für diesen Zweck etwas Größeres ins Werk gesetzt wird, und darin müßte etwas Beschämendes liegen, denn schon seit einigen Jahren starren die Trümmer unseres vernichteten Theaters trostlos ins Leere. Um so lebhafter wird man daher eine jede Unternehmung begrüßen, die dazu beitragen möchte, neues Leben aus den Ruinen sprießen zu lassen.

Die „Bunte Messe", die nach dem Rezept:

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen,
Und Jeder geht zufrieden aus dem Haus

sich abspielen soll, wird zugleich Basar, Künstlerfest, Karneval und buntes Theater sein: ein Fest, bei dem sich die Musen der Poesie, der Musik, des Tanzes, der Komödie und der bildenden Künste zu fröhlichem Reigen die Hände reichen.

Die weiten Räume der „Bürgermusse" werden in allen ihren Verzweigungen, einschließlich der Restaurationszimmer und des Radfahrer-Saals im Sommerlokal, den Schauplatz der Darbietungen bilden und sich in ein farbenprächtiges Gewand kleiden. In elf verschiedenen Kiosken werden anmutige Vertreterinnen der Länder Europas und des Fernen Ostens in malerischen Nationaltrachten die Produkte ihrer Heimat feilbieten und der Schau- und Kauflust reichste Gelegenheit zur Betätigung gewähren.

Schon die äußere Ausstattung der Säle und phantastischen Kioske dürften eine Sehenswürdigkeit werden. Besonders originell wird sich das in das Reich Neptuns verwandelte Sommerlokal ausnehmen, in welchem sich ein buntes Theater auf dem Grunde des Meeres abspielen soll.

Auf der großen Bühne im Hauptsaal herrscht die leichtbeschwingte Muse Terpsichore, unter deren Zepter nicht weniger als 7 verschiedenartige National- und Phantasietänze ihre Reigen schlingen werden, abgelöst von ebensovielen lebenden Bildern. Zum Schluß soll sich ein lustiges Karnevalstreiben entwickeln im Anschluß an einen Umzug und Blumenkorso.

An der künstlerischen Ausgestaltung des Festes beteiligen sich in liebenswürdiger Weise hiesige Künstler und unser bewährter Dekorationsmaler Herr v. Bazan, der schon seit Wochen an der Arbeit ist.

Alles Nähere wird demnächst bekanntgegeben werden; nur so viel sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, heute noch bemerkt, daß für alle Schaustellungen und Aufführungeu außer dem Eintrittsgeld kein besonderes Entree erhoben werden wird — mit einziger Ausnahme des Kabaretts auf dem Meeresgrunde, für das eine mäßige Extrazahlung festgesetzt ist.

Hoffen wir, daß dieses Fest, auf dem Schönheit, Anmut und Frohsinn herrschen werden, recht viel Anklang und Zuspruch finden werde.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1906.

Der Bericht über die Tätigkeit der Schülerwerkstatt im II. Semester 1906 kann kurz lauten. Die Arbeit ist, wenn auch unter anderer Leitung, nach den altbewährten Prinzipien vorwärtsgegangen, und zwar ist wieder eine erfreuliche Steigerung der Teilnehmerzahl zu konstatieren, die um so mehr ins Gewicht fällt, als im Zusammenhang mit der Eröffnung der Landesschulen in Birkenruh und Reval eine nicht geringe Zahl von Schülern ausgeschieden ist. Wir haben also im letzten Semester eine besonders große Zahl von Anfängern aufzuweisen, von denen auch die beiden Schulen des Deutschen Vereins ein beträchtliches Kontingent gestellt haben. Die Zahl der Teilnehmer betrug 177 (gegen 166 im I. Sem.), und zwar verteilten sie sich folgendermaßen:

Papparbeit	118	Teilnehmer in	12	Kursen
Metallarbeit	12	" "	2	"
Tischlerei	31	" "	3	"
Buchbinderei	16	" "	2	"
Summa	177	Teilnehmer in	19	Kursen.

In der Drechslerei ist in diesem Semester vorübergehend nicht gearbeitet worden. — Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß unsere ältesten Schüler, die über 10 Jahre in der Werkstatt gearbeitet und deren Erzeugnisse auf den Ausstellungen der letzten Jahre das Können der Werkstatt ins beste Licht gesetzt haben, uns jetzt verlassen. Hoffentlich rücken bald ebenso tüchtige Kräfte an ihre Stelle!

Zum Schluß möchte ich beim Wiederbeginn der Arbeit noch einen Wunsch aussprechen. Die Zahl der sich an der Arbeit beteiligenden Mädchen ist nämlich im letzten Semester zurückgegangen, was wohl zum Teil dadurch zu erklären ist, daß dem neuen Leiter die Beziehungen zu Mädchenschulen fehlen, wie sie sein Vorgänger hatte. Und doch scheint auch für die weibliche Jugend, neben den spezifisch weiblichen Handarbeiten, die Ausbildung von Hand und Auge, wie sie die Arbeit in unserer Werkstatt bietet, in hohem Grade wünschenswert. So wünsche und hoffe ich denn, im neuen Semester die weibliche Jugend recht zahlreich sich an unserer Arbeit beteiligen zu sehen. Ed. Haller.

Als Kandidaten zu Wahlmännern der Stadt Dorpat sind von der Tönissonschen Partei aufgestellt worden: Dr. med. H. Koppel, cand. jur. Parts, cand. jur. Rütli und Dr. Schulzenberg. — Für Nordlivland sind von den Radikalen und Sozialdemokraten in den Bauerngemeinden als Wahlmänner aufgestellt worden: im Dörptschen Kreise August Hanko aus Kamby und Peter Hellat aus Kuikatz, im Fellinschen Kreise Hans Pöögelmann aus Aidenhof.

Die von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzte Kommission für das städtische Fuhrmannsgewerbe inspizierte gestern vormittag unsere 411 Fuhrleute. Wie zu hören ist, ergab die Inspektion, daß die 391 am Platze erschienenen Fuhrwerke in viel besserem Zustande waren, als in früheren Jahren. Es wurden u. a. 35 Pferde bracktert, welche innerhab einer bestimmten Frist durch andere ersetzt werden müssen. —o—

Am frühen Morgen des 11. Januar war ein Bauer aus der weiteren Umgebung unserer Stadt mit einem Schwein beim Schlachthause eingetroffen, um es dort abstempeln zu lassen. Da es noch viel zu früh und das Schlachthaus noch nicht geöffnet war, legte er sich ermüdet in den Schlitten hin. Einige Zeit darauf fand man ihn erfroren vor. —ch.

Am nächsten Dienstag und Mittwoch wird uns der vorzügliche Reuter-Darsteller und Rezitator Emil Richard durch seine Reuter- und humoristischen Dialekt-Rezitationen erfreuen. Allenthalben hat er außerordentlich gefallen, so besonders auch in Riga. So schreibt das „Rig. Tgbl.": „Wer die Emil Richard-Abende mitgemacht, bringt immer etwas mit, kehrt mit einem Gewinn im Gemüt und an Frohsinn und Heiterkeit heim. Und wie sollte das Gemüt nicht gewinnen, wo Fritz Reuter so echt reuterisch in Vortrag und Mundart dargeboten wird; wie sollten Frohsinn und Heiterkeit nicht geweckt werden, wo ostpreußische und sächsische Humoristika so urostpreußisch und ursächsisch zum Vortrag gelangen, wie durch Herrn Emil Richard. Die Vielseitigkeit des Künstlers, dem es durch den aus dem Gedächtnis freien Vortrag leichtfällt, eine sofortige Verbindung zwischen sich und dem Zuhörer herzustellen, tritt in markanter Weise hervor. Die dramatische Stimmung in Fritz Reuters Gedicht „Großmuttig, bei is todt" findet in gleich meisterhafter Weise seinen Ausdruck, wie der burleske Ton in „Tante Malchen". Herr Emil Richard verfügt über ein ungemein reiches Repertoire. Aus Fritz Reuters ewig frischem Quell, Allgemein-Bekanntem und Fremderem, aus dem Ueberbrettl und anderen Humoristika versteht er es, für jeden Abend einen auserlesenen Blumenstrauß zu winden, der jeder Nase etwas bietet an feinerem und stärkerem Duft . . . Emil Richard-Abende bieten Stunden, die man nicht so leicht vergißt.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: M. S. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., M. N. 1 Rbl., M. R. 50 Kop., N. N. 3 Rbl., Familie F. 3 Rbl., A. M. 3 Rbl., B. R. 1 Rbl., M. B. 1 Rbl., E. W. 50 Kop. — zusammen 15 Rbl., mit dem Früheren 242 Rbl. 50 Kop.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Neueste Post.

Berlin, 23. (9.) Jan. Mit 19 Grad Celsius hat die Kälte hier und in der Umgebung ihren tiefsten Punkt erreicht. Seit dem Jahre 1888 ist ein derartiger Frost nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Wien, 22. (9.) Jan. Das Thermometer zeigte hier heute früh 16 Grad Reaumur an.

Lemberg, 21. (8.) Januar. Den ganzen heutigen Tag über herrschte hier ungewöhnlich starker Frost bei scharfem eisigen Winde. Das Thermometer zeigte beständig 26 Grad Celsius. Vielen Personen sind Körperteile abgefroren.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.
Zirkular des Ministers in Sachen der Wahlversammlungen.

Petersburg, 11. Jan. Zirkulardepesche des Ministers des Innern an die Gouverneure:

Ins Ministerium des Inneren gelangen Erklärungen und Klagen darüber, daß die Gouvernements-Verwaltungen in einigen Fällen die Einberufung von Vorwahlversammlungen, die im Art. 78 des Reichsduma-Wahlstatuts vorgesehen sind, von Forderungen abhängig machen, die keine direkte Beziehung zum Gesetz haben oder garnicht notwendig sind, und dadurch den Wählern die Ausübung des ihnen verliehenen Rechtes der Beratung über die von ihnen zu wählenden Personen erschweren.

Daher halte ich es für nötig, zu erklären, daß das Gesetz, indem es Regeln zur Erleichterung der Wählerversammlung festsetzte, die besonders wichtige Bedeutung einer bewußten Ausübung des Wahlrechts im Auge hatte. Infolgedessen müssen die örtlichen Behörden in dieser Angelegenheit jegliche Beschränkungen vermeiden, die von der strengen Notwendigkeit nicht gerechtfertigt werden und im Gesetze gar keine direkte Begründung finden, und in dieser Angelegenheit mit ganz besonderer Peinlichkeit und Vorsicht verfahren. Ew. Exzellenz möge nicht verfehlen, dies den Ihnen unterstellten Amtspersonen einzuschärfen, insonderheit der Polizei. Damit sich an den Vorversammlungen keine Personen beteiligten, die kein Recht dazu haben, wäre es wünschenswert, im Falle Zweifel über Namen und Persönlichkeit eines Besuchers der Versammlung entstehen sollten, sich auf eine Kontrolle in dieser Angelegenheit am Eingang des Versammlungslokals zu beschränken sowie auch nicht in jedem Einzelfall vom Leiter der Versammlung eine Erklärung über die Persönlichkeit des Wählers zu verlangen, der auf der Versammlung zu sprechen wünscht.

Unterzeichnet: Minister des Innern
Stolypin.

Petersburg, 11. Jan. Dem neuernannten Marineminister Admiral Dieckhoff werden laut Allerhöchstem Erlaß die Rechte eines Oberkommandierenden der Flotte und Oberchefs des Ministeriums übertragen. Dem Marineminister liegt ob die direkte Verwaltung des Personalbestandes der Seestreitkräfte sowie des Hauptmarine-Generalstabes. Dem Gehilfen des Marineministers liegt die direkte Verwaltung der übrigen Zweige des Ministeriums ob.

Der Streik der Arbeiter der Gasanstalt ist beendigt. Die meisten Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt.

In der Nacht auf gestern drangen 3 Maskierte in Krassnoje Sselo in die Wohnung des Kaufmanns Bogomolow und erzwangen von ihm die Auslieferung von 5300 Rbl. Heute gelang es der Polizei, einen der Räuber zu ergreifen, der sich als ein wegen Trunksucht entlassener Schreiber Baryschnikow erwies.

Die Bevölkerung von Ssachalin erklärte, daß die ihr durch den Krieg erwachsenen Verluste 3 Millionen betragen. Der Militärgouverneur von Ssachalin schätzt diese Verluste jedoch nur auf 1 Million Rbl.

Tschernigow, 11. Jan. Der Gouverneur erließ an die Bauern einen Aufruf, in dem er sie aufforderte, bei den Wahlen bewußt an ihre größte Aufgabe heranzutreten, nach ihrem Gewissen und mit klarem Verstande ihre heiligste Pflicht zu erfüllen und in die Reichsduma ehrliche, vaterlandliebende Männer zu wählen.

Pintschow, 11. Jan. Gestern wurde auf die Geldpost im Andrejewschen Kreise (Gouv. Kjelzy) ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Ein Soldat wurde getötet. Das Geld blieb unversehrt.

Odessa, 11. Januar. In der Stadt sind mehrere Personen erfroren. Im Flecken Pokrowskaja wurden 15 Personen erfroren aufgefunden.

Berlin, 25. (12.) Januar. In Anbetracht der Wahlen wurden die Banken und Schulen um 1 Uhr mittags geschlossen. Ebenso wurden die Beamteten der Handlungen, der Stadtverwaltung und des Post- und Telegraphen-Ressorts zur Abgabe ihrer Stimmen beurlaubt. Die Wahlen sind in vollem Gange. Der seitherige Präsident Graf Ballestrem hat eine Kandidatur abgelehnt.

Königsberg, 24. (11.) Jan. Die hiesigen russischen Kommissionäre für Getreidehandel und die Getreidehändler gründeten einen Verband unter dem Namen „Verband der Kommissionäre und Händler mit russischem Getreide in Königsberg", der den Zweck hat, den russischen Getreideexport nach Königsberg zu fördern sowie die Interessen der russischen Getreidehändler wahrzunehmen.

Während der militärischen Uebungen wurden 150 Fälle von Erfrieren von Gliedmaßen registiert, darunter viele ernste Fälle.

Bukarest, 24. (11.) Jan. Die Lufttemparatur ist bis auf 31° Grad gesunken. In einigen Ortschaften sind Menschen erfroren. Der Eisenbahnverkehr leidet unter Schneeverwehungen.

Rom, 24. (11.) Januar. Fortgesetzt fällt Schnee.

Florenz, 24. (11.) Jan. Der Arno ist zugefroren.

Teheran, 24. (11.) Jan. Der Schah ist mit Reformen der Palastverwaltung beschäftigt. Der Posten eines Palastministers ist aufgehoben. Die Erlasse des verstorbenen Schahs während des letzten Halbjahrs seiner Regierung sollen revidiert werden, denn während seiner Krankheit hatten die Höflinge sich außerordentliche Gnadengeschenke ausgewirkt, die die Staatskasse sehr belasten. Einigen Prinzen wurden die von ihnen eingezogenen Güter abgenommen. Es wurde eine Kommission gebildet in Sachen der Reorganisation des Heeres.

Totenliste.

Paul Anderson, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Johann Kupferschmidt, † im 33. Jahre am 31. Dezember zu Hamburg.

Gustav Friedrich Gläser, † am 5. Januar zu Riga.

Pristaw John Neumann, † am 3. Januar zu Forstei Elsken bei Windau.

Adelheid Emma Franell, geb. Redlin, † am 6. Januar zu Moskau.

Verwalter Julius Jacobsen, † im 81. Jahre am 7. Januar zu Dorpat.

Karl Eberhard v. Bulmerincq, † im 27. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.7	764.7	760.1
Thermometer (Centigrade)	—6.0	—9.4	—4.5
Windricht. u. Geschwind.	WS.7	W.8	WWS.6
Relative Feuchtigkeit	90%	94%	86%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.9
2. Maximum d. Temp. gestern —4.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
stud. A. Hasselblatt. Frau E. Matiesen.

Городское Управленіе.

Первыя собранія владѣльцевъ торговыхъ и ремесленныхъ заведеній а также уполномоченныхъ ремесленныхъ служащихъ, бывшія назначенными на 5-ое, 6-ое и 9-ое января с. г. для выборовъ представителей въ смѣшанныя комиссіи по выработкѣ обязательныхъ постановленій о нормальномъ отдыхѣ, за неявкою законнаго числа избирателей не состоялись

Въ виду этого Городская Управа объявляетъ, что вторичное собраніе:

1) владѣльцевъ торговыхъ заведеній назначено на 24-ое января с. г.

2) владѣльцевъ ремесленныхъ заведеній назначено на 25-ое янв. с. г.

3) уполномоченныхъ ремесленныхъ служащихъ на 26-ое января с. г.

Собранія эти будутъ имѣть мѣсто въ 9 часовъ вечера въ помѣщеніи Ремесленнаго Общества (по Прудовой ул. № 58) и согласно 7 ст. Прав. о порядкѣ созыва собраній отъ 16-го ноября 1906 г. считаться состоявшимися при всякомъ числѣ явившихся избирателей.

11-го января 1907 г.
№ 128.

Stadtverwaltung.

Die auf den 5., 6. u. 9 Januar c. anberaumt gewesenen Versammlungen der Besitzer von Handelsetablissements u. Handwerksunternehmen, sowie der bei letzteren Angestellten —welche die Wahl von Gliedern einer Kommission vorzunehmen hatten, die Ortsstatuten über die Gewährleistung normaler Erholungsstunden ausarbeiten sollten — sind wegen Nichterscheinens der gesetzlichen Anzahl Wähler nicht zu Stande gekommen.

In Folge dessen macht das Stadtamt bekannt, dass eine nochmalige Versammlung

1) der Besitzer von Handelsetablissements auf den **24. Januar**

2) der Besitzer von Handwerksunternehmen auf den **25. Januar** u.

3) der Bevollmächtigten der an Handwerksunternehmen Angestellten auf d. **26. Januar** anberaumt ist.

Diese Versammlungen werden um 9 Uhr abends im Lokale des **Handwerkervereins** (Teichstrasse Nr.58) stattfinden und sind in Gemässheit des § 7 der Regeln über den Modus der Berufung der Versammlungen vom 16. November 1906, unabhängig von der Zahl der Erschienenen, in jedem Falle beschlussfähig.

Mein
Kindergarten
beginnt Donnerstag, den 18. Januar, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend,** d. 13. Januar, 1/4 Uhr nachmittags. **Neuanmeldungen** werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.), vorher aber täglich von 4 bis 5 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.
Ed. Haller
Karlowastr. Nr. 11

Уроки дает
студ. матем. — Звѣздная № 35, нар. ход., направо.

Группа
молодыхъ людей
Успѣшно
готовитъ по всѣмъ предметамъ каждый по своей
Спеціальности
Карловская № 4 кв. Полякова, отъ 10 ч. — 12 ч. 2 ч. — 5 ч.

Уроки
двойной Итальянской бухгалтеріи, коммерческой корреспонденціи, ариѳметики и вексельнаго знанія даетъ:
А. Лусьпо.
Звѣздная ул. № 35, отъ 10—12 ч.

Unterricht im Französischen wird **unentgeltlich** erteilt deutschen Kindern im Alter von 9—12 Jahren. Anmeldungen werden erbeten werktägl. von 12—1 Uhr im deutschen Lehrerinnenseminar, Johannisstr. 14.

Beginne meine
englischen Stunden
den 15. Januar. Sprechstunde von 4—5 Uhr.
Gartenstr. 10. **Lisbeth Schmidt.**

Meine
englischen Stunden
beginn. Montag, d. 15. Jan. Sprst. 3—4.
Hedwig Walter, Breitstr. 8.

Deutsche, russische u. französ.
Stenographiestunden
erteilt
Alleestr. 48. **W. Schroeder.**

Meine **Stunden** im
Malen und Zeichnen
beginnen am 15. Jan. Sprst. 3—4.
Sophie von Koskull.
Teichstrasse 31.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 15. Januar.
Veronika Baertels, Alex.-Str. 11.

Welche Dame übernimmt, es einer
Schwerhörigen
4 × wöchentlich 1/2 Stunde vorzusprechen? Honorar 3 Rbl. monatlich. Erwünscht Kenntniss d. Müllerschen Methode. Offerten erbeten sub „R. A." an die Exped. d. Bl.

Beginne meine
Gesangstunden
am 18. Januar. **Maria Peirler**
Kompagniestr. 1, II.
Zu sprechen vom 17. Jan. ab täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7.
Sprechstunde von 1—2.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 18. Jan. Sprechst. 12—1.
Elilabeth von Hueck.
Sternstr. Nr. 18, parterre.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Jan.
Marie Erdmann, Blumstr. 14.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts für Kinder
am 18. Jan. Sprechst. tägl. v. 5—6.
Betsy Wulffius,
Teichstrasse Nr 1.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 15. Januar. Sprechstunden von 12—1 u. 3—4 Uhr.
A. v. Rentz, Peplerstr. 17.

Der Clavierunterricht
beginnt am 15. Januar. Sprechst 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 19. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.
C. Schaffé.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Husk.**
Petersburger Str. Nr. 111.
Sprechst. von 11—12 u. von 3—4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. Sprechst. v. 1—2 Botanische Str. 20. **J. Snamensky.**

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 15. Januar.
J. Grünberg.
Pleskausche Str. 12. Spr. v. 12—1.

Мои уроки
игры на рояли
начнутся 16-го янв. Пріемные час. отъ 1—1/3 ч. ул. Жуковская 8.
Л. И. Павловская.

Beginn meines
Klavierunterrichts
Anfang März.
Hedwig Wulffius.

Wohne jetzt Altstr. 15, im Hof, 2 Tr.

Beginne meinen
Unterricht
für **Violine, Mandoline, Guitarre** und sämtl. **Blechblasinstrumente**
Mittwoch, den 17. Januar. Zu sprechen von 3 Uhr nachmittags ab.
P. Köhler.
NB. Uebernehme die Leitung von Instrumental-u. Vokalmusikvereinig.

D. Cornet à Piston-Unterricht
beginnt am 15. Januar.
Schmalstr. 8. **Joh. Aschkewitz.**

Der **Unterricht** für
Mandoline und Guitarre
beginnt am 15. Januar.
Hans Hof
Teichstr. 70. Sprechst. 3—5.

Schüler od. Erwachsener
(Deutscher) findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse 4, Qu. 3.

Eine Dame od. 2 Schülerinnen
finden Aufnahme in deutscher Fam.; franz. und russ. Konversation. Tägl. v. 3—5 — Johannis-Str. 24. Eing. v. d. Mönchstr., parterre, links.

Zur Teilnahme am Privatunterr.
im dritten Schuljahre werden ein oder zwei kleinere Mädchen gewünscht. **Baronin Louden-Serben**
Peplerstrasse 25.

Schülerinnen
oder **kleinere Schüler** finden Pension — Uferstrasse 4.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Steinstrasse 67, Qu. 5. Um; angesprache deutsch und russisch.

Bürgermusse. Dienstag, d. 16. Januar 1907
Humoristischer Dialekt
Fritz Reuter-Abend
verbunden mit
Rezitationen moderner Humoristen
vorgetragen vom Kgl. Hofschauspieler
Emil Richard aus Berlin.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Billet-Kasse geschlossen.

Mit 10% Rabatt
verkaufe während des Jahrmarktes sämtliche
Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystallwaren.
Ecke Schloss- u. Johannisstr.
M. Paul.

Oeffentliche Versammlung
für die äussere Mission.
Dienstag, den 16. Januar c.
[redacted] um 7 Uhr abends [redacted]
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Ansprachen von **Missionar Kanig** aus Mulango, den Pastoren **Walter**-Koddafer, **Habi**-Testama, **Eisenschmidt**-Riga und **Seesemann**-Grünhof. Liederzettel. Missionsliteratur käuflich zu erhalten. Gaben für die Mission.

Generalversammlung
des Nordlivländisch. Bezirks-Komitées der Unterstützungskasse
Mittwoch, den 17. Januar c.
[redacted] um 12 Uhr vormittags [redacted]
im Lokal des Evang. Jünglings-Vereins.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht pro 1906. Beratung wegen Aussendung eines Reisepredigers. Abfassung der Flugblätter u. s. w. Diversa.
Die Mitglieder des Nordl. Bez.-Kom. d. U.-K., d. h. die einen Jahresbeitrag für die U.-K. zahlenden Glieder unserer Gemeinden, werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Direktor: **Axel von Ekesparre.**
Geschäftsführer: **Viktor Wittrock.**



„Da ist Sparsamkeit mit bester Qualität vereint".
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
ist der Beste und zugleich der Billigste, ist zwei Mal stärker wesshalb eine Ersparniss um die
1/2
im Preise oder Quantität erzielt wird.
Vertreter: W. Schiller, Riga.

Eine gesunde Amme sucht
eine Stelle — Alexanderstr. 41 b, im Keller, rechts. Rosalie Sirak.

Deutsche Bonne ges.
zu 2 Knaben v. 5 u. 6 Jahren. Beste Empfehlungen notwendig. Anmelden von 1—3 Peplerstrasse 15.

Ein jüngeres deutsch-sprechendes
Kinder- u. Stubenmäd.
wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Techelferstr. 12, von 2—3 Uhr.

Ein russisch-sprechendes
Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine **Stelle** — Beerenstr. 11, Qu. 4.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Wallgraben Nr. 23.

Damen und Kinder
finden gute **Pension.** Näheres bei **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Johannis-Strasse Nr. 38, im Hof.

Wer eine gute Pension
mit wirklich guter Kost wünscht, melde sich Jakobstr. 38, 1 Treppe, von 11—2 Uhr.

Ein ordentliches, deutschspr.
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum **Alleindienen gesucht** — Jakobstr. 12.

Zu vermieten
renov. Wohnung von 4 Zimmern, sehr geeignet für jungen Arzt oder Advokaten oder älteres Ehepaar. Zu erfr. Handlung Kolk, Ritterstr. 8.

Gutes Birkenholz
à 6 Rbl. pro Faden verkauft
Georg Rlik.

Erfahrene Wirtin
gesucht. Meldungen mit Attestat-Abschriften zu richten nach
Waimel per Werro.

Eine ältere, erfahrene deutsche
Wirtschafterin
mit guten Zeugnissen kann sich melden **in Kolk** pr. Weissenstein.

Ein russ.-spr. Stubenmädchen
mit guten Zeugn., d. zu schneidern versteht, w. **gesucht** — Johannis-Str. 10, Prof. Ssawoljew, von 6—8 Uhr abends und 10—12 U vorm.

Eine möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Kochvorrichtung u. **Familienwohnung v. 4 Zimmern** und allen Wirtschaftsbequeml. werden vermietet — Allee-Strasse 84, oben. Zu bes. v. 1—3.

Verschiedene Sorten
Aepfel
zu haben — Gildenstrasse 10, im Keller.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in **St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77,** Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1 1/2 „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Zum ersten Mal für die Jahrmarktszeit in Dorpat.
Empfehle
Gummimäntel und Capes
für **Herren** von 450 Cop. — 25 Rbl.
für **Damen** von 420 „ — 23 „
Gummischürzen für Damen u. Kinder
von 50 Kop. bis 180 Kop.
Tischdecken, Läufer, Tablettes u. Wandschoner
in jeder Preislage.
Robert Fritzsche
aus Libau.
Stand: K. Stahlbergs Hutgeschäft, Neumarktstr. 7.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 89"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.
Agenten gesucht.

Gebr. Möbel
sind zu haben — Breitstraße 12.

Bestellungen auf
Birkenholz
vom Gute Weslershof nimmt entgegen **P. Bahrs, Karlowastr. 19.**

Einer Dame je nach Wunsch, ein grosses, zur Strasse belegenes **Zimmer** nebst Vorzimmer oder ein kleineres, abgeteiltes, zum Hof, **mit Pension** zu vergeben. Zu besehen werktags v. 11—4 Rig. Str. 62, parterre, links.

Ein Zimmer
mit voller Pension in einer russischen Familie **zu vermieten** — Hetzelstr. 2, oben.

Eine renovierte Familienwohn.
von 5 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 20, parterre, von 5—6 Uhr nachmittags.

Möblierte Zimmer
zu vermieten — Küterstr. 8, II. St.

Eine Wohn. v. 8 Zimm.
u. eine von 3 Zimmern sind zu vermieten. Zu erfragen Dampferstr. 1 (Offiziersclub). G. Reichenbach.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Gefunden
ein Band Karamsin „Исторія Государства Россійскаго". Abzuholen Rigasche Str. Nr. 56.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Sonnabend, den 13. Januar 1907
Zum ersten Mal: **Furore!**
Pleskauer Raschbeinkapelle.
Pantomime: **Schadenfeuer im Restaurant.** Anfang 8 1/2 Uhr abds.

Offerten-Anzeige.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. 100 (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Sonnabend, den 13. (26.) Januar 1907.

Vacant eine
Eleven-Stelle
gegen Pensionszahlung auf einem grossen Gut. Selbstgeschriebene Offerten zu richten sub Nr. 319 an die **Intern. Annoncen Exp. F. E. Coe, St. Petersburg, Newski 28.**

Inland.

Reformen in den Gymnasien.

** Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Graf Bobrinski, hat sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber über Reformen in den staatlichen Gymnasien geäußert. Graf Bobrinski äußerte, daß das durch die Presse in die Oeffentlichkeit gedrungene Gerücht über eine bevorstehende Erhöhung des Schulgeldes in den Gymnasien den Tatsachen entspricht.

„Ich bin durchaus für eine bedeutende Erhöhung des Schulgeldes," sagte der Kurator, „da die Steigerung der Kosten für Beheizung, Beleuchtung, verschiedene Utensilien 2c. die Schulverwaltungen einfach dazu zwingt. Namentlich die Gymnasien in den Provinzen leiden ständig an großen Defizits.

Die geplante bevorstehende Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts erfordert große Mittel: etwa 5½ Millionen Rbl. 1907 und gegen 100 Millionen jährlich, wenn der ganze Plan durchgeführt ist. Die dadurch notwendig gewordene Sparsamkeit ist am fühlbarsten für das Lehrerpersonal. Infolge der kärglichen Gagen herrscht gegenwärtig schon ein Mangel an Lehrern in den Provinzen, wo Privatstunden nicht so häufig sind: 60 Rbl. pro wöchentliche Stunde im Jahr ist in der Tat eine äußerst bescheidene Remuneration; ein Lehrer, der 20 Stunden wöchentlich erteilt, erhält auf diese Weise 1200 Rbl. jährlich . . .

. . . Gegenwärtig arbeitet eine Kommission in Sachen der Reform der Mittelschulen. Mir persönlich erscheint es sehr wünschenswert, diese Schulen in 2 vollständig selbständige Abteilungen zu teilen: in die unteren und die oberen Klassen. Die 4 unteren Klassen müssen den Charakter einer vollständig abgeschlossenen Schulbildung erhalten. Wer diese Abteilung beendigt hat, hat seine Ausbildung entweder beendet oder er tritt etwa in technische Schulen ein.

Wer eine höhere Bildung zu erlangen wünscht, macht noch die folgenden 3 Klassen durch. Zur speziellen Vorbereitung für die höheren Schulen erhält dann diese Abteilung noch eine 4. (resp. 8.) Klasse. Auf diese Weise können in den Gymnasien besondere Kurse zur speziellen Vorbereitung in die historisch-philologische, physiko-mathematische oder juristische Fakultät eingeführt werden . . .

Ein Vorteil dieser Reform," schloß der Kurator, „wäre, daß den Schülern beim Uebergang in die Abteilung der oberen 4 Klassen die Gelegenheit geboten würde, sich selber zu entscheiden, ob sie den Weg klassischer oder realer Bildung einzuschlagen gedenken."

Mit der geplanten „abschließenden Bildung" im Kursus der unteren Klassen würde man zu den Wannowskischen Ideen zurückkehren.

Neue Senatserläuterungen zu den Wahlbestimmungen.

In seiner Sitzung vom 10. Januar hat der Senat bestimmt:

1) Art. 356 des Gerichts-Statuts, wonach ein vereidigter Rechtsanwalt verpflichtet ist, seinen ständigen Wohnort in den Grenzen desjenigen Appellhofbezirkes zu haben, in dem er vereidigter Rechtsanwalt ist, beraubt ihn nicht des Rechtes, an der Wahlkurie einer Stadt außerhalb des Bezirkes des Appellhofes teilzunehmen, wenn er in einer besonderen, auf seinen Namen gemieteten Wohnung im Laufe nicht weniger als eines Jahres ständig lebt.

2) Ein vereidigter Rechtsanwalt, der seinen Wohnort in einer Stadt hat und in einer anderen, wo er beständig Sachen führt, eine Wohnung unterhält, genießt in dieser letzten Stadt kein Wahlrecht.

3) In den in Art. 1 des Wahlstatuts vom Jahre 1906 erwähnten Städten verleiht die Zahlung der Wohnungssteuer einen selbständigen Zensus, unabhängig von dem Aufenthalte in der Stadt.

4) Die Zahlung der Wohnungssteuer in Städten, die nicht in Punkt 2 des Art. 1 des Wahlstatuts angeführt sind, ist kein Grund zur Erlangung des Wahlrechtes. Dieses wird entsprechend den Forderungen vom Punkt 5 des Art. 31 des Wahlstatuts bestimmt.

5) Die Gebietskommission hat das Recht, auf dem Kontrollwege in die Wahllisten diejenigen im Dienste stehenden Personen aufzunehmen, deren Verzeichnisse rechtzeitig dem Stadtamte aufgegeben, aber aus Unachtsamkeit nicht benutzt worden sind.

6) Eine Person, die eine Vollmacht zur Verwaltung eines Gutes nicht vom Besitzer selbst, sondern eine von einem Dritten übertragene Vollmacht besitzt, hat das Recht, in die Wahllisten aufgenommen zu werden.

7) Die Frage, von welchem Moment an Personen, gegen die eine Anklage auf Kriminalverbrechen erhoben ist und die des Rechtes auf Teilnahme an den Wahlen in die Reichsduma verlustig gegangen sind, für freigesprochen gelten dürfen, wird durch den Text des Art. 941 der Kriminalprozeßordnung genau bestimmt. Durch Einreichung eines Protestes von seiten des Prokureurs gilt die betreffende Person nicht für freigesprochen.

8) Die Verwaltung des Besitztums der bischöflichen Palais gibt den Klöstern und überhaupt den nicht unmittelbaren Vertretern dieses Besitztums nicht das Recht der Teilnahme an den Wahlversammlungen der Grundbesitzer und an den vorbereitenden Wahlversammlungen. Dieses Rechts sind jedoch die Arrendatoren dieser Besitztümer, als Personen, die zur selbständigen Kategorie von Wählern gehören, nicht beraubt. Dabei bedürfen die Arrendekontrakte keiner notariellen Beglaubigung.

Eine Erklärung der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland.

In der Silvester-Nr. der „Balt. Tgsz." war eine längere gereimte satyrische Silvester-Phantasie erschienen, in welcher der ungenannte Autor seinen durch das Mordbrennen lettischer Banden gerechterweise empörten Gefühlen Ausdruck verlieh. Er tat dies aber in einer solchen Form und in so mißdeutbaren Verallgemeinerungen in bezug auf das lettische (und z. T. estnische) Volk, daß kein einziges unserer deutschen Blätter, welche fast alle in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, diese von der „Balt. Tgsz." zäh verteidigte Veröffentlichung billigte, wohl aber die meisten sehr bestimmt gegen eine derartige Publikation protestierten.

Die heute uns zugegangene Nummer der „Balt. Tagesz." enthält nun folgende vom Präsidenten der monarchisch-konstitutionellen Partei, Baron Max von der Ropp-Bixten, im Auftrage des Vorstandes der genannten Partei abgegebene Erklärung:

> „Der Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die „Baltische Tageszeitung" nicht Organ der Partei ist, daß die Partei in keinerlei Beziehung du der genannten Zeitung steht, und daß der Vorstand die Veröffentlichung des Silvester-Gedichtes in der Nummer der „Baltischen Tageszeitung" vom 31. Dezember v. J. mißbilligt und lebhaft bedauert."

Dazu schreibt die „Balt. Tgsz.":

Hierzu sei seitens der Redaktion bemerkt, daß die „Balt. Tgsz.", wenngleich sie sich im wesentlichen politisch auf den Boden der monarchisch-konstitutionellen Partei gestellt hat, auch bisher niemals das Organ dieser Partei gewesen ist. In ihrem Programmartikel (cf. Nr. 1 der „Balt. Tgsz." vom 1. März v. J.) heißt es: „Parteipolitisch eignen wir uns die leitenden Sätze der monarchisch-konstitutionellen Partei, wie sie sich in Kurland und speziell in Mitau gebildet hat, als in allem Wesentlichen unseren Anschauungen entsprechend, an." — Wir stehen auch jetzt so, erklären aber zugleich, daß der Ausdruck der Mißbilligung des Vorstandes der monarchisch-konstitutionellen Partei uns nicht hindern kann, uns in Fällen abweichender Auffassung die Freiheit und Selbständigkeit unserer Meinung zu wahren.

Dorpat, 13. Januar.

PA. Das Ministerium der Volksaufklärung hat ein Zirkulär erlassen, in welchem vorgeschrieben wird, darauf zu achten, daß unnütze Schulversäumnisse seitens der lernenden Jugend nicht vorkommen. Die Revision habe gezeigt, daß das chronische Fehlen der Schüler ein Resultat völliger Desorganisation der Schule sei. Die fehlenden Schüler blieben hinter ihren Klassenkameraden zurück. Im Zirkulär wird den Lehrerkonferenzen vorgeschrieben, die pflichtvergessenen Schüler und deren Eltern auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam zu machen.

— Am 11. Jan. wurde in Riga die allgemeine Rayon-Versammlung der Müller des Petersburger Müller-Rayons eröffnet. Den Vorsitz führte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Bevollmächtigte des Petersburger Rayons Herr Ch. Reimann; anwesend waren gegen 60 Personen. Von dem 10 das Müllereiwesen betreffende Punkte enthaltenden Programm erregte das meiste Interesse die Frage des Verkaufes der Kronsmühlen an ihre derzeitigen Arrendatoren.

— Das „Rig. Tgbl." wird zu der Mitteilung ermächtigt, daß an den Meldungen über den Rücktritt des Geheimrats Koschkin und seine Berufung auf einen Gouverneursposten kein wahres Wort ist.

Fellin. Das Fellinsche Stadtamt bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wahl eines Wahlmannes für die Gouvernements-Reichsduma-Wahlversammlung am 19. Januar stattfinden soll. — Dazu schreibt der „Fell. Anz.": „Da zurzeit noch ein Wahlaufruf der staatserhaltend gesinnten Reichsduma-Wähler hier am Orte dem Anscheine nach aussteht, so nehmen wir von uns aus Anlaß, auch jetzt die Kandidatur des Herrn Stadtrat Robert Schmidt zum Wahlmann für Fellin in Vorschlag zu bringen."

— Auf der letzten, am 21. Dez. stattgehabten StV.-Sitzung wurde, dem „Fell. Anz." zufolge, beschlossen, die Immobiliensteuer pro 1907 von 5 auf 6 % zu erhöhen. — Fellin ist wohl die einzige glückliche Stadt, die weit und breit sich eines so niedrigen Steuersatzes erfreuen darf.

** **Werro.** Die Meldung einiger radikaler estnischer Blätter, wonach auf einer estnischen Wählerversammlung in Werro die Radikalen die Tönissonsche Partei geschlagen haben, wird vom „Post." dementiert. „Die Quellen sind uns bekannt, von wo solche Siegesnachrichten hervorrieseln," fügt das genannte Blatt seinem Dementi hinzu.

Walk. Der Walksche Polizeipristaw Graf de Corvetto ist, wie bereits gemeldet, auf Grund des Artikels 769 des Dienstustaws vom Amt entfernt worden. Der angeführte Artikel bezieht sich, bemerkt der „Südlivl. Anz." dazu, auf Fortbleiben vom Dienst ohne triftige Gründe. Der Herr Graf hat es fertigbekommen, im August v. J. unsere Stadt und seinen Dienst plötzlich zu verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt; dabei verschmähte er es nicht, seine Gage bis zum 28. Dezember v. J. flott weiterzubeziehen während sein verwaister Gehilfe unterdessen die doppelte Arbeitslast zu bewältigen hatte, die um so schwieriger war, als diejenigen Kanzlei-Angelegenheiten, mit denen sich der endlich seines Amtes entsetzte Pristaw mit besonderer Vorliebe allein befaßte, in der größten Unordnung sich befinden. Wir weinen diesem Beamten keine Träne nach, auch die städtischen Rosselenker nicht, die Sr. gräflichen Gnaden abwechselnd acht Stunden hintereinander unentgeltlich zur Verfügung stehen mußten, wohl aber vergießen bittere Abschiedszähren seine zahlreichen Gläubiger.

** — Am 9. und 10. d. Mts. sind, einem estnischen Blatte zufolge, in der Stadt und der Umgegend mehrere Personen erfroren — so u. a. ein Fuhrmann, der bei einem öffentlichen Hause auf seine Fahrgäste wartete, und ein kleines Kind. Viele Menschen sollen außerdem Frostschäden davongetragen haben.

** **Pernau.** Die Pernauer Esten haben, wie die „Sönumed" sich melden lassen, den Beschluß gefaßt, in Pernau eine estnische Bühne unter dem Namen „Pernauer estnisches Theater" ins Leben zu rufen.

Wenden. Im Landesgymnasium zu Birkenruh, wo der Unterricht wieder begonnen hat, ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ein Interner ausgeschieden und 16 Interne sind hinzugekommen, so daß jetzt das Semester mit 61 Internen und 7 Externen, im ganzen also mit 68 Schülern eröffnet wurde.

Wenden. Bezeichnende Mitteilungen von der neuen Stadtverwaltung macht das „Rig. Tgbl.": Als die neue lettische Stadtverwaltung im vorigen Jahre die Staatsgeschäfte übernahm, glaubten die neuen Stadtbeamten sich nicht besser empfehlen zu können, als indem sie in angeblicher Uneigennützigkeit eine Entschädigung für ihre Arbeit zum Stadtwohl ablehnten oder wenigstens mit einer geringeren Remuneration sich zufrieden zeigten, als sie den früheren deutschen Stadtbeamten bewilligt worden war. Zum Stadtsekretär wurde Teikmann gewählt, der jedes Gehalt ablehnte, und zum Stadthaupt Behrson, der sich die Stadthauptgage um einige hundert Rubel kürzen ließ. Nicht viel Wasser ist seitdem die Aa hinabgelaufen, da meldeten sich die uneigennützigen Herren wieder und beantragen, der eine nicht als Stadtsekretär, aber als „Waisengerichtssekretär" und „Juriskonsult" der Stadt, der andere zur „Repräsentation" Zuwendungen für ihre Arbeit, die merkwürdigerweise nicht niedriger sind, als die Bezüge der

Feuilleton.

„Die letzten Fahrten Napoleons I."

In England ist soeben ein interessantes Buch erschienen, das wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf Napoleon I. lenkt. Das Buch heißt: „Die letzten Fahrten Napoleons" (Verleger Pistor Unwin) und ist der Neudruck der Tagebuchaufzeichnungen des Admirals Usher, der den Kaiser nach der ersten Abdankung nach der Insel Elba brachte, und des Sekretärs (John B. Glover) des Admirals Cockburn, der ihn nach der zweiten Abdankung nach Sankt Helena deportierte.

In der Nacht vom 23. zum 24. April 1814 kreuzte Thomas Usher, Kapitän an Bord des „Indomitable", vor dem Hafen von Marseille, als eine Illumination in der Stadt seine Aufmerksamkeit erregte. Als sich das Schiff bei Tagesanbruch dem Ufer näherte, kam von der Küste her eine Barke, deren Führer den Engländern mitteilte, daß Napoleon abgedankt habe. In Begleitung eines seiner Offiziere ging der englische Kapitän an Land; die Hafenbevölkerung, die ganz aus dem Häuschen war, trug ihn im Triumph umher, und eine einäugige alte Dame ging in ihrer Begeisterung so weit, daß sie die Engländer umarmte und küßte und kaum noch loslassen wollte.

Thomas Usher erhielt von seiner Regierung den Befehl, den Kaiser Napoleon und sein Gefolge nach der Insel Elba zu bringen. In dem kleinen Gasthaus zum Roten Roß in Fréjus sah er den Kaiser zum ersten Male. — „Mit Stolz gestehe ich", schreibt er, „daß mein ganzer Haß schwand, als ich ihm gegenüberstand". Der Kapitän hatte den Auftrag, mit seinem Passagier so rasch als möglich abzufahren, da man fürchtete, daß die aus Italien heimkehrenden Soldaten ihren Kaiser befreien könnten. Vor der Tür des Hotels stauten sich große Menschenmassen, die drohende Rufe ausstießen. Als Ussher bemerkte, daß der französische Pöbel der gefährlichste von allen sei, sagte Napoleon: „Die Franzosen sind unbeständig, sie drehen sich wie die Wetterfahne." Auf dem Schiffe interessiert sich Napoleon für alles, was ihn umgibt: er unterhält sich mit den Offizieren und Matrosen über den Dienst, erklärt dem Baron Koller eine sehr schwierige nautische Frage, und Thomas Ussher fragt sich erstaunt, wie es möglich ist, daß Napoleon, diese „Landratte", in Marineangelegenheiten besser Bescheid weiß als mancher Seemann. Der Kaiser hat nicht einmal die Seekrankheit, während die anderen Passagiere alle sterbenskrank sind.

Unterwegs trifft man ein kleines Schiff aus Genua, das durchsucht werden muß. Der Kapitän kommt an Bord des Kaiserschiffes, unterhält sich mit Napoleon, den er für den Führer der Fregatte hält, und sagt beim Abschied zu Ussher: „Ihr Kommandant ist der merkwürdigste Mensch, den ich je gesehen habe. Er stellt zahllose Fragen auf einmal, läßt mir aber kaum Zeit zur Antwort und fragt immer von neuem." Als man das Napoleon erzählt, sagt er lächelnd: „Es ist auch das einzige Mittel, aus solchen Seebären die Wahrheit herauszubekommen." — Außerordentlich imponiert ihm die strenge Disziplin, die auf dem englischen Schiffe herrscht; er bemerkt, daß die Matrosen eine Portion Kakao erhalten, und erfährt, daß sie dies ihm zu verdanken haben; da durch die Festlandssperre die englische Kakao-Ausfuhr lahmgelegt worden sei, sei man auf den Gedanken gekommen, den überflüssigen Kakao von den Mannschaften der Flotte aufbrauchen zu lassen.

Vor der Landung sucht der künftige „Kaiser von Elba" für sein kleines Reich eine neue Flagge aus. Er hatte ein Buch bei sich, in welchem die alten und neueren Fahnen von Toscana abgebildet waren. In Gemeinschaft mit dem englischen Kapitän wählte er eine weiße Fahne mit einem roten Diagonalstreifen aus; auf dem Streifen saßen drei Bienen. Nachdem der Schiffsschneider zwei solcher Fahnen angefertigt hatte, nahm Napoleon Besitz von seiner Insel.

An Bord des „Indomitable" war Napoleon wie ein Kaiser behandelt worden, ganz anders aber erging es ihm, als er später an Bord des „Northumberland" nach Sankt Helena gebracht wurde. Die siegreichen Engländer behandelten den Kaiser diesmal als einen Besiegten. Napoleon war für sie nur noch ein General, und Mannschaft und Offiziere hatten den strengen Befehl, ihn nur noch als solchen zu betrachten; sie durften in seiner Gegenwart nicht entblößten Hauptes dastehen; als Wohnraum wies man ihm eine kleine, enge Kabine an. Da der Kaiser nur ungern lange bei Tisch saß und bald nach dem Essen aufzustehen pflegte, um auf Deck spazieren zu gehen, dekretierte der englische Schiffskommandant, daß man dem Ex-Kaiser und seinem Gefolge fortan den Kaffee bald nach dem Nachtisch zu servieren habe, während die englischen Offiziere ruhig bei Tisch bleiben und ihre Weine weitertrinken sollten. Durch solche Nörgeleien und Plackereien suchte Admiral Cockburn sich und anderen einzureden, daß Napoleon wirklich nur ein ganz gewöhnlicher Gefangener sei. Manchmal aber fiel der Admiral doch aus der Rolle. An Bord befand sich ein Pastor, mit dem sich Napoleon oft und lange über die protestantische Religion unterhielt. Gewöhnlich aber spielte er in seinen Mußestunden Karten. Nicht selten wanderte er auf Deck mit dem Admiral hin und her und erzählte ihm von seinen Schlachten und seinen Friedensschlüssen; dann geschah es wohl, daß er im Geiste die ganze Karte von Europa ummodelte, wie ein Schachspieler nach einer verlorenen Partie im Geiste die Figuren noch einmal aufstellt, um zu ergründen, auf welche Weise er wohl die Partie hätte gewinnen können. Bei diesen Spaziergängen fällte er oft scharfe Urteile über Dinge und Menschen: von Frankreich sagte er z. B., daß dort die niedrigsten Klassen die aufrichtigsten und treuesten wären; in den oberen Gesellschaftsschichten sei von Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit kaum noch etwas zu spüren . . .

So werden Tag für Tag, Stunde für Stunde die Worte und die Gesten des gestürzten großen Mannes geschildert. Er hat noch seine Historiographen, aber ihr Feld ist beschränkt, da sie nicht mehr von seinen Kriegen sprechen, sondern nur noch Anekdoten erzählen können.

Wie Kaiser Wilhelm die Geburt seines Enkels erfuhr

— erzählte der Marinemaler Professor Hans Bohrdt, der alljährlich an der Nordlandsreise des Kaisers teilnimmt, abweichend von der bekannten Darstellung Hardens, kürzlich im Flottenverein in Friedenau folgendermaßen:

Als man am Tage der Geburt des Prinzen die Signalstationen passierte, meldeten diese nichts als den Kaisergruß. Vorüberfahrende Kriegsschiffe, denen das Ereignis bekannt war, meldeten auch nichts. Man dachte überall, der Kaiser wisse schon, daß er Großvater sei. Auf der „Hamburg" wußte niemand etwas. Man kommt nach Bergen, das ausnahmsweise reich geflaggt ist. Der Gesandte Stübel und Konsul Mohr kommen an Bord. Stübel sagt nichts, weil er auch denkt, der Kaiser wisse es. Mohr kann sich aber nicht verkneifen, dem Kaiser zu gratulieren. „Was, ich bin Großvater?" sagte der Kaiser, „das ist ja famos, und ich wußte davon bisher nichts!"

Der Kaiser befiehlt sofort, die Depeschen an Bord zu holen. Auf die Bitte des Kommandanten, den Prinzen-Salut feuern zu dürfen, erwidert der Kaiser: „Nein, das geht nicht. Mohr kann viel behaupten, erst die amtliche Bestätigung aus Berlin!" Im Speisesaal wird Platz genommen; der Kaiser ist in bester Stimmung, als die großen Depeschenkörbe kommen. Drei große Körbe voll Depeschen, eine wie die andere aussehend, wo ist die amtliche? Es bleibt nichts übrig, als auf gut Glück anzufangen. Depesche 1: Der Sultan gratuliert. (Allgemeines Gelächter.) Depesche 2: Ein Fräulein Schulz aus Berlin sendet ein Gratulationsgedicht. Es folgen Depeschen von Fürstlichkeiten, Privaten usw. Bei Depesche 90 fragt der Kommandant wieder, ob er den Prinzen-Salut feuern soll. „Sollen wir es wagen?" fragt der Kaiser; „lassen Sie feuern, hoffentlich

alten Beamten, und die Majorität der Stadtverordneten bewilligt ihren uneigennützigen Vertrauensmännern das Erbetene. Eine durch die Feinheit dieses Schachzuges mißtrauisch gewordene Minorität der Versammlung soll allerdings über diesen Beschluß bei der Gouvernementsobrigkeit Klage führen wollen.

Wolmar. Die Balt. Konst. Partei stellt, wie die „Rig. Ztg." erfährt, als Wahlmann-Kandidat für die städtischen Wähler des Wolmarschen Kreises Herrn Konrad v. Knieriem auf.

Kreis Riga. Eine charakteristische Skizze aus der lettischen Revolution entwirft eine Korrespondenz des „Prib. Krai" aus Rodenpois. Als die Revolution im Herbst 1905 in Livland ausbrach, stellten sich an die Spitze der Bewegung in Rodenpois der Sohn eines Knechts Sarring und der Sohn eines Krügers Ernst Purring. Die Rolle des Präsidenten übernahm Sarring und ließ sich zusammen mit seiner Geliebten, der Tochter eines Schmieds, Kristine Kalning, in dem von Baron Wolff verlassenen Rodenpoisschen Schloß nieder. Hier führte das freiheitsliebende Pärchen ein behagliches Leben und ließ sich von der herrschaftlichen Bedienung aufs beste aufwarten. Zu Fuß gingen sie überhaupt nicht mehr, sondern ließen sich, sobald sie auch nur die kleinste Strecke zurücklegen wollten, die herrschaftlichen Pferde anspannen. Die „Frau Präsidentin" beschäftigte sich mit Handarbeiten, die darin bestanden, daß sie revolutionäre Aufschriften ausnähte. Eine etwas unbehaglichere Lebensweise mußte Ernst Purring führen, der sich zum General proklamiert hatte. Er beschäftigte sich mit der Organisation des „Heeres" und sammelte Geld für Waffen. In seinem Arsenal soll er ca. 200 Gewehre gehabt haben. Als das kaiserlich-russische Militär sich Rodenpois näherte, verließen sowohl der Herr „Präsident", wie auch der Herr „General" ihre Posten und flüchteten nach Riga, wo sie längere Zeit unbehindert lebten. Ihrem Schicksal sind sie jedoch nicht entgangen. Sarring ist vor Weihnachten auf feldgerichtliches Urteil hin in Tiegnitz erschossen und Purring vor längerer Zeit in Segewold verhaftet worden. Als sich die Nachricht über die Verhaftung des „Präsidenten" und des „Generals" in Rodenpois verbreitete, wurden auch ihre Anhänger und Untergebenen kleinlauter.

Riga. Dem am 11. d. Mts. in der Vollkraft seiner Jahre verstorbenen Geschäftsführer der Rigaschen Gegenseitigen Unfallversicherungs-Gesellschaft Otto v. Irmer widmen alle Rigaer Blätter warme Nachrufe. Die „Rig. Ztg." schreibt u. a.: Im Jahre 1859 geboren, studierte der Verstorbene 1880—1884 in Dorpat politische Oekonomie, in welcher Zeit er ein geschätztes Mitglied der Fraternitas Rigensis war. Nachdem er verschiedene Verwaltungsposten bekleidet hatte, betrat er 1899 das Hauptfeld seiner Tätigkeit, als die Rigasche gegenseitige Unfallversicherungs-Gesellschaft, ein Vorbild für die Gründung ähnlicher Gesellschaften in Rußland bis nach Odessa hinunter, auf Initiative des weiland Rechtsanwalts N. v. Seeler ins Leben gerufen wurde. Zum Geschäftsführer dieser Gesellschaft erwählt, war er dank seiner Sachkenntnis und seiner praktischen Beanlagung die geeignete Persönlichkeit, um auf diesem Gebiete ganz besonders erfolgreich wirken zu können. Bis zu seinem nunmehr eingetretenen Tode hat er diesen Posten bekleidet und in dieser Stellung eine bewunderungswerte Arbeitskraft entfaltet. Anerkennung und Dankbarkeit hat er sich hierfür in den Kreisen der Industrie und des Handels gesichert.

— Ein dramatischer Abend mit nachfolgenden Tanz soll, der „Rig. Ztg." zufolge, im Februar zum Besten des Deutschen Vereins in den Sälen des Gewerbevereins stattfinden.

— Die Verwaltung des Technologischen Instituts zu Petersburg hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, soeben mitgeteilt, daß sie die Kollektivgesuche einer größeren Zahl von Studenten des Rigaschen Polytechnikums um Aufnahme in das Technologische Institut ablehne. Nur einzelne Personen könnten in das Institut aufgenommen werden. Wie bekannt, hatte der Seniorenrat der Studenten des Technologischen Instituts beschlossen, 200 Rigasche Studenten in das Institut aufzunehmen. Das Lehrkomitee aber hat diesen Beschluß nicht bestätigt.

— Der strammen Rigaer Polizei ist es, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gelungen, den Mörder des jungen Dannenberg zu ergreifen. Dannenberg, der kürzlich erst sein Abiturium bestanden hatte, war bekanntlich durch einen unglücklichen Zufall an einem Spätsommerabend in Majorenhof am Rigaschen Strande Zeuge dessen wie eine Bande von Revolutionären einen Raubüberfall ausführte. Er wollte durch einen Pfiff auf der Alarmpfeife den örtlichen Selbstschutz alarmieren, sank jedoch von einem Hagel von Revolverkugeln getroffen tot nieder.

— Vom „Jermak" ist, wie das „Rig. Börsenbl." mitteilt, dem Börsen-Komitee aus Reval die telegraphische Nachricht zugegangen, daß er Kohlen ladet und so bald als möglich nach Riga kommen wird.

— Der cand. min. Josephi wird, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, am 14. Januar in der St. Jakobi-Kirche zum Vikar des Sprengels Riga-Land ordiniert werden.

— Wie den „Rish. Westn." mitgeteilt wird, ist der im vorigen Jahre geflüchtete Gerichtspristaw Sinjawski wegen Unterschlagung von 8000 Rbl. Kronsgelder und einer noch größeren Summe Geldes von Privatpersonen dem Gericht übergeben worden.

Estland. Wie die Revaler Blätter berichten, ist gestern die Registrierung der Konstitutionellen Partei in Estland von der zuständigen Behörde genehmigt worden.

— Der aus dem Baltikum ausgewiesene Advokat Strandmann lebt, wie die „Rev. Ztg." den „Sönumed" entnimmt, zurzeit in Narva, wo er gemeinsam mit dem Rechtsanwalts-Gehilfen Peet, dem Sohn des bekannten „Sakala"-Redakteurs, die Führung von Gerichtssachen übernimmt. — Der Rechtsanwalt Bulat soll im April von Reval nach seiner Heimat Wilna übersiedeln, wozu das genannte estnische Blatt die Bemerkung macht: „Schade! Er ist der beste Kriminalist Revals und hat in politischen und Güterverwüstungs-Prozessen dem Volk viel Gutes getan."

Kurland. Der Kurländische Provinzialrat hat Mittwoch seine Arbeiten geschlossen.

— Der Kurl. Abteilung der Bauernagrarbank hat, den „Rish. Wed." zufolge, Baron Greigh sein Gut Schloß Weessen zum Kauf angeboten.

Petersburg. Die Regierung hat, einem Agenturtelegramm zufolge, beschlossen, in kürzester Frist die Mandschurei zu räumen, ohne den im russisch-japanischen Traktat auf den 2. (15.) März festgesetzten Termin abzuwarten. Die nach dem Kriege noch in diesem Teil des chinesischen Reiches stehenden russischen Truppen werden sofort zurückberufen werden. Die Regierungen Chinas und Japans werden durch die örtlichen Vertreter der russischen Regierung von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden.

— In der Nacht auf gestern ist, wie eine Agenturdepesche uns meldet, der Gehilfe des Marineministers Rimski-Korssakow gestorben.

— In den Laboratorien des geschlossenen Elektrotechnischen Instituts fand in Gegenwart des Direktors und einiger Professoren eine zweite Haussuchung statt, wobei alle in den Kolben und Retorten befindlichen Substanzen einer Analyse unterworfen wurden. Es wurden keine weiteren Explosivstoffe gefunden. Der Direktor Prof. Woinarowski hat, wie wir in der „Ruß" lesen, um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Stolypin nachgesucht, um die Freilassung der bei der ersten Haussuchung am 9. Jan. verhafteten 5 Studenten und 3 Privatpersonen zu erwirken.

— In dem gerichtlichen Zeugenverhör in Sachen der Ermordung Herzensteins wird, wie wir aus dem Bericht der „Birsh. Wed." ersehen, durch die Aussagen des Rechtsanwalts Weber und des Arbeiters Lawrow aufs allerbestimmteste darauf hingewiesen, daß Herzenstein von 3 Arbeitern, Alexandrow, Laritschkin und Topolew, ermordet worden ist. Larischkin hat offen geprahlt, er und seine Kameraden hätten durch diese Ermordung 1000 Rbl. verdient. Laritschkin hatte schon früher vor den Augen Lawrows den Arbeiter Muchin erschossen. Der Anstifter der Ermordung sei der Chef der Kampfesorganisation Gouv.-Sekr. Jußkewitsch Kraßkowski, der bereits früher einmal Lawrow und andere Arbeiter aufgefordert hat, J. J. Hippius zu ermorden. Ein gewisser Truchatschew habe schon 6 Stunden vor der Ermordung die Tatsache dem Moskauer Blatt „Majak" mitgeteilt. Die Mordtat, deren Augenzeuge Lawrow gewesen (?), hat sich folgendermaßen abgespielt: Im Gebüsch lagen Alexandrow, Laritschkin und Topolew versteckt. Als Herzenstein mit seiner Tochter sich näherte, schoß als erster Topolew, sodann, da dieser gefehlt hatte, Laritschkin. Laritschkin kam darauf mit einem Umwege zurück und half den Körper Herzensteins in seine Wohnung tragen. Im Gebüsche lagen noch 4 Bomben bereit. Laritschkin forderte den Zeugen Lawrow auf, dieselben fortzubringen, doch Lawrow hat sich geweigert. — Das Gericht beschloß, Jußkewitsch Kraßkowski, Alexandrow, Laritschkin und Topolew zu ermitteln und zu verhaften und auf der auf den 8. (21.) Febr. festgesetzten Gerichtssitzung vorführen zu lassen.

— Ueber die Maßregelung des radikalfreisinnigen Priesters Petrow teilt die „Now. Wr." folgendes mit: Im Jahre 1903 erhielt die Eparchialobrigkeit eine Anzeige über den nichtorthodoxen Charakter der öffentlichen Vorträge des Dozenten der Michael-Artillerieakademie, Priesters Gr. Petrow. Die Forderung, seine Vorträge der geistlichen Zensur zur vorherigen Durchsicht vorzustellen, lehnte Petrow ab, quittierte aus eigenem Antrieb den Dienst und siedelte sodann nach Moskau über, wo er ein geistliches Blatt, die „Prawda Boshija", von sehr radikaler Richtung herauszugeben begann. U. a. druckte er eine Auslegung des Vaterunsers in sozialistischem Sinne ab. Dies wurde von einigen Gliedern der Monarchistenpartei, darunter von W. A. Gringmut und dem Moskauer Metropoliten dem Synod angezeigt. Im Jahre 1905 kehrte Petrow nach Petersburg zurück, wo er den „Westnik Treswosti" herausgab und in einer Reihe öffentlicher Vorträge über Religionsfragen die sozialistischen Bestrebungen zu rechtfertigen bestrebt war. Am 4. Januar fällte die Untersuchungskommission des Petersburger Konsistoriums folgende Resolution: 1) den Priester Grigori Petrow auf 3 Monate in das Tschermenezsche Kloster im Lugaschen Kreise, Gouv. Petersburg, zu verbannen, bei Untersagung geistlicher Amtshandlungen; 2) ihn durch einen Revers zu verpflichten, fürderhin seine literarischen Arbeiten der geistlichen Zensur zu unterbreiten. Dieser Beschluß ist am 8. Januar an den Geistlichen Petrow abgesandt worden, doch behauptet derselbe, das entsprechende Schreiben nicht erhalten zu haben ... — Die radikale Presse tut wegen dieses Falles selbstverständlich sehr entrüstet. So schreiben die „Birsh. Wed.", daß hinter diesem talentvollen Prediger und Schriftsteller die endlosen Reihen der jungen russischen Geistlichkeit stehen (das mag leider wahr sein!); Petrow habe nur besonders deutlich der allgemeinen Sehnsucht nach der Wiederbelebung der Kirche und des Seelenhirtenberufes Ausdruck verliehen. Jetzt sei er verurteilt, bevor er seine Anklageschrift zu Gesicht bekommen und sich zu rechtfertigen vermocht hat.

— Die oppositionellen Blätter „Ruß" und „Birsh. Wed." machen darauf aufmerksam, daß Gurko fortfährt, alle Papiere der Landschafts-Abteilung des Ministeriums, mit alleiniger Ausnahme der die Verpflegung der Notleidenden betreffenden, zu unterschreiben; in letzteren zeichnet der Wirkl. Staatsr. Gerbel.

— Unter dem Titel „Ein neues staatliches Panama" hatte die „Ruß" einen Artikel veröffentlicht, in dem mitgeteilt wird, daß der Dirigierende Senat von dem Gehilfen des Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts Geheimrat Nikitin auf die Klage des Forstrevidenten Skakowski wegen der beim Verkauf von Holz aus den Domänen des Petschora-Bassins zugelassenen Unregelmäßigkeiten Aufklärungen gefordert hat. In diesem Artikel sind, wie nach der „St. Pet. Ztg." das Inform.-Bur. mitteilt, viele Umstände falsch und verkehrt dargelegt, und die Angaben über den Wert der Balken bilden eine Reihe unverständlicher Zahlen. Die Hauptverwaltung des Landwirtschaftsressorts, die es für unzeitgemäß hält, vor dem Erfolgen eines Senatserlasses über diese Sache genaue Aufklärung zu geben, wird später nicht ermangeln, solche mitzuteilen.

— Zur Ermordung des Generals Pawlow teilt, nach der „Pet.-Ztg.", die Partei der Sozialrevolutionäre mit, daß der Mord im Auftrage der Fliegenden Kolonne der Partei verübt worden ist.

— Die in der Residenz erscheinenden sozialistischen lettischen Hetzblätter wechseln einander rasch ab: die seit Ende Dezember erscheinende „Tautas Balß" ist, der „Düna-Ztg." zufolge, auf Befehl der Administration am 9. Januar sistiert worden.

— Unter dem letzten starken Frost, bemerkt die „Ruß", haben besonders die Fuhrleute zu leiden gehabt; bisher sind konstatiert worden, daß 4 „Iswoschtschiks" erfroren sind und 25 leichtere Schäden durch Erfrieren erlitten haben.

Woronesh. Im Ostrogoshsker Kreise wird einem Spezialtelegramm des „Tow." zufolge von den Bauern nirgends die Pacht an die Gutsbesitzer gezahlt.

PA. **Pultusk** (Gouv. Warschau). Die Arrestanten des örtlichen Gefängnisses ermordeten nach einem durch die Strenge des neuen Gefängnischefs hervorgerufenen zweitägigen Hungerstreik 2 Gefängnisaufseher und verwundeten tödlich einen dritten. Die bei der Post stehenden Soldaten eilten herbei und stellten die Ruhe wieder her. Einer der Arrestanten wurde dabei getötet.

PA. **Irkutsk.** Am Ob, 80 Werst von der Stadt, sind reichhaltige Goldlager entdeckt worden.

Helsingfors. In der „Rev. Z." lesen wir: Der bei der unlängst erfolgten Aufhebung einer heimlichen Druckerei in Helsingfors in der Wohnung der Schwägerin des Ingenieurs Alanne verhaftete 19-jährige estnische Schriftsetzer Wilhelm Georg Arman aus Hapsal hat bei dem Polizeiverhör zu Protokoll gegeben, daß er seit dem 15. Aug. 1906 in der Druckerei des „Työmies" als Setzer für das estnische Witzblatt „Kaak" gearbeitet habe. Am 2. Januar sei er dann von dem Ingenieur Alanne, der gleichzeitig Lehrer an der Industrieschule in Helsingfors ist, mit einem Monatsgehalt von 100 Mark und freier Wohnung als Setzer für die in der Wohnung seiner Schwägerin eingerichtete heimliche Druckerei engagiert worden. Nach Angaben des Ingenieurs A. soll die Druckerei vordem für Rechnung der sozialdemokratischen Partei in Petersburg in Betrieb gewesen sein. Arman behauptet, nur den Druck von 2000 Exemplaren der Flugschrift „Sibiratelnij listok" ausgeführt zu haben, gibt aber zu, verschiedene andere revolutionäre Schriften, wie „Westnik Kasarmy" und auch das finnische Flugblatt „Tunnussana", in der Druckerei gesehen zu haben. Die Schwägerin Alannes habe fast täglich und Ingenieur A. zu wiederholten Malen das Druckereilokal aufgesucht. Eine ehemalige Magd von Frau Alanne sagte beim Zeugenverhör aus, daß in der Druckerei Versammlungen sowohl finnisch- als auch russisch-sprechender Personen bis in die späte Nacht stattfanden, an welchen Versammlungen auch Ingenieur A. teilgenommen habe. Sie sei von letzterem des öfteren ermahnt worden, Stillschweigen zu beobachten, da es sonst ihr Leben kosten könne.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Januar.

Zu den deutschen Reichstags-Wahlen.

Voraussichtlich werden wir erst heute abend oder frühestens nachmittags die ersten telegraphischen Nachrichte über den Ausfall der Reichstags-Wahlen erhalten. Bis dahin gilt es, sich zu gedulden.

Selbstverständlich bieten die heute eingetroffenen Blätter aus Deutschland keinerlei Hinweise auf den mutmaßlichen Ausfall der Wahl; alle Blätter sind sich aber des Ernstes der Situation bewußt und die Frage taucht wohl auf, was sein wird, falls die Reichstags-Wahlen mit einer Niederlage der Regierung und der nationalen Parteien enden sollten.

Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." macht dem Reichskanzler Fürsten Bülow sogar direkt den Vorwurf, daß er in seiner letzten Rede nicht gerade über diesen Punkt eine unumwundene Erklärung abgegeben hat, indem sie schreibt:

„Aus der Rede hören wir nur das eine Motiv des Maestro. Bülow heraus: ich will abwarten, wie die Wahlen ausfallen. Wie Fürst Bülow dann mit der neuen Kapelle zu spielen gedenkt, sagt er nicht. Und doch dürfte man von ihm jetzt endlich eine Erklärung erwarten, wie er zu handeln entschlossen sei, wenn sich im neuen Reichstag keine Mehrheit für die Regierung ergibt. Die Kundgebung des Kanzlers hätte einen größeren und wirklichen Wert bekommen, wenn er in zwölfter Stunde Freund und Feind erklärt hätte: Wir lassen nicht mit uns spaßen, wir verlangen Erfüllung der nationalen Forderungen, scheuen vor den äußersten Konsequenzen nicht zurück. Dann hätte jeder gewußt, woran sich zu halten. Dann hätten die nationalen Freunde im Lande die Gewißheit gehabt, daß der Reichskanzler gewillt ist, coûte que coûte, eine nationale Politik durchzuführen, und wenn der neue Reichstag versagte, nicht zu ruhen, bis eine nationalgesinnte Mehrheit mit ihm zu arbeiten bereit ist. Die jetzt erfolgte Reichstagsauflösung hat nur Sinn und Zweck, wenn diese Absicht besteht. In ihrer Ausführung darf sich der Reichskanzler durch keine antinationale Mehrheit hindern lassen: wenn es nicht gelingt, das Zentrum politisch national zu erziehen und umzuwandeln, wenn es dies nicht aus sich heraus kann, dann muß seine Macht gesprengt werden. Ein nationaler Reichstag ist nicht nur eine „Forderung des Tages", wie Fürst Bülow sagte, er ist eine Forderung des Staates. „Am Vorabend der Schlacht paßt kein Streit unter den Bundesgenossen." Dieser Satz des Reichskanzlers soll auch für uns Geltung haben. Wir haben nicht weiter mit ihm zu rechten über sein Tun und Lassen, über seine Worte, denen die Taten fehlen. Die Zeit drängt, die Stunde der Entscheidung ist nahe. Deutschland braucht einen nationalen Reichstag. Die nationalen Parteien mögen arbeiten und nicht verzweifeln: Es kann noch besser werden, Worten können Taten folgen. Dazu bedarf es aber ganzer Männer und ganzer Arbeit!"

Fortsetzung in der Beilage.

---

stimmt es". Während die „Leipzig" und die beiden Geschütze der „Hamburg" den Salut feuern, wird als 110. Depesche die der Kaiserin, als 120. die des Ministers des Innern geöffnet.

Der Kaiser war in ausgelassenster Stimmung, von Zorn war nichts zu merken, eine „zitternde Höflingsschar" (wie damal gemeldet) umstand ihn nicht. Der Kaiser gab niemandem Schuld, er sagte, man hätte glauben müssen, er wisse es schon, sonst hätten die Telegraphenstationen mit drahtloser Telegraphie es ihm schon gemeldet. Der Kaiser sagte später: Bei Metz hatte man 1870 die Rechtsschwenkung der Armee auf französischer Seite auch bemerkt, die Offiziere meldeten dies aber nicht, weil sie glaubten, das Hauptquartier wisse es schon."

Herr Bohrdt gibt sich jedenfalls Mühe, Dr. Stübel nach Möglichkeit zu entlasten. Aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Dr. Stübel als schwedischer Gesandter seinen Abschied hat nehmen müssen. Will man es nun so darstellen, als wenn diese Verabschiedung lediglich wegen Stübels Tätigkeit als Kolonialdirektor erfolgt ist?

Mannigfaltiges.

Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen ist erst nach Ablauf der Studienzeit des Prinzen im Frühjahr nächsten Jahres in Aussicht genommen. Das junge Paar wird dann die Villa Liegnitz, die jetzt von dem Prinzenpaar Eitel Friedrich bewohnt wird, beziehen. Bis dahin wird der Umbau der Villa Ingelheim beendet sein, so daß hier Prinz Eitel Friedrich mit seiner Gemahlin wohnen kann.

— Viehzählung in Preußen. Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung in Preußen am 1. Dezember betrug: Pferde 3 021 087; Rinder 11 630 672; Schafe 5 426 851; Schweine 15 334 762. Am 1. Dez. 1904 ergab die Zählung: Pferde 2 964 408; Rinder 11 156 133; Schafe 5 660 529; Schweine 12 563 899. — Das Ergebnis ist bei allen Viehgattungen ein sehr günstiges, namentlich bei Schweinen.

— Welcher Apfel schmeckt am besten? Der „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" hat eine Abstimmung über die Frage veranstaltet: Welcher Apfel schmeckt am besten? Ueber das Ergebnis berichtet er nun wie folgt: „Als wir die Abstimmung angeregt hatten, sagte uns ein Freund, der in Amerika lebt, aber auch die deutschen Verhältnisse kennt, das voraus, was eingetreten ist: die meisten Stimmen werden die und die fünf Sorten erhalten. Das endgiltige Ergebnis aus den 669 Abstimmungen ist nämlich: die fünf bestschmeckenden Aepfel sind Gravensteiner, Cox' Orangen-Reinette, Weißer Winter-Calvill, Ananas-Reinette und Canada-Reinette.

— Eine originelle Auktion. Am 8. Januar fand in Petersburg bei N. E. Kedrin eine zwangsweise Auktion seiner Habe statt zur Deckung der ihm vom Stadthauptmann auferlegten Pön von 1000 Rbl., die zu zahlen Herr Kedrin sich standhaft weigerte. Als der Auktionar die Auktion für eröffnet erklärt hatte, trat Herr Kedrin vor und verlangte, man solle, wie solches das Gesetz gestatte, mit den Gegenständen nach seiner Wahl den Anfang machen. Es meldete sich ein Fürst Bebutow, der ein Tintenfaß zu kaufen wünschte und dafür 1000 Rbl. bot. Niemand bot mehr, denn die Sache war höchstens 1 Rbl. wert. Dem Fürsten wurde das Tintenfaß zugesprochen und die Auktion, zu der recht viele Liebhaber erschienen waren, hatte ein Ende, da die verlangten 1000 Rbl. da waren.

— Die vorsichtige Polizei. Bekanntlich mußte kürzlich der Kardinal Richard, der Erzbischof von Paris, unter dem Druck des Trennungsgesetzes das erzbischöfliche Palais mit einem ihm von dem Deputierten Denis Cochin zur Verfügung gestellten Appartement vertauschen. Große Kundgebungen waren zu erwarten. Der Kardinal Richard ist alt und gebrechlich. Die begeisterte Menge wird dem Kardinal die Pferde ausspannen, das Tohuwabohu der Begeisterung wird eine furchtbare Aufregung für den alten Mann werden, der diese Aufregung vielleicht nicht überlebt — das wäre ein neuer Märtyrer, den die Klerikalen der freimaurerischen Regierung ewig vorhalten würden. Die Manifestation verhindern darf eine liberale Regierung nicht. Was also tun? Der „Cri de Paris", der ja so oft ebenso gute wie amüsante Informationen hat, berichtet, daß die Regierung eine höchst praktische Lösung gefunden hat, den altersschwachen greisen Kardinal zu beschirmen: sie umgab den Wagen unauffällig mit einer Schar der geübtesten Geheimpolizisten, die mit begeisterten aber nicht belästigenden Hochrufen den Wagen des Kardinals durch die brausende Menge geleiteten. Als die Menge sich dann anschicken wollte, die Pferde auszuspannen, taten sie es, als die nächsten dazu, und so wurde denn unter allgemeinem Triumph der gute, alte Kardinal von den kräftigen Schultern der Geheimpolizei heil und gesund an seinen neuen Wohnort gefahren. Der Republik ist kein Märtyrer zum Opfer gefallen und die klerikale Presse konnte sich nicht genug tun, über die spontane Begeisterung bei dieser großartigen Kundgebung zu jubeln.

— Der „Vorwärts" gräbt wirklich wunderbare Blüten sozialdemokratischer Wahlpoesie aus. Am vorigen Dienstag veröffentlichte er ein solches Poem aus einer Sammlung, die den klangvollen Namen „Rotdeutschlands Aufstieg" trägt; darin finden sich folgende Verse:

Volk, wenn zu denken Du beginnst,
Hörst Du zu dulden auf —
Denk, daß Du eine Welt gewinnst,
Wenn Du Dich auf Dich selbst besinnst,
Nimm sie im Sturmeslauf!
Erspäh der Feinde Blöße,
Stoß nieder ihre Schar,
Zeig durch die Wucht der Stöße
In Deiner ganzen Größe
Dich, Riese Proletar!

Proletar ist eine ebenso kühne wie verblüffende Neubildung, der wir aber doch nur in dem Sprachschatz mittelmäßiger Dichter eine Weiterexistenz prophezeien möchten. Doch es kommt noch schöner:

Brotwucher, Fleischnot, Reichskonkurs!
Das Volk im Joche keucht.
Scharfmacher lachen schon des Schwurs,
Zum Staasstreich drängt der Wasserkurs,
Sinnt, wie er's Wahlrecht beugt.
Blast! Blast! Ihr Roten Rotten,
Rotdeutschlands Schlachtmusik:
„Fort mit der Hottentotten-,
Zum Spotten bankerotten
Weltflotten-Politik!"

Reichskonkurs — des Schwurs — Wasserkurs, das sind wirklich wunderbare Reime, die aber technisch doch nicht ganz einwandsfrei sind. Der letzte Absatz ist als Sprechübung für Stotternde bestens zu empfehlen.

Schach.

Mitteilungen.

Wien. Das Meisterturnier des Wiener Schachklubs hatte nach der 8. Runde folgenden Stand erreicht: Duras 6, Mieses 5½, Tartakower, Maroczy und Wolf 4½, Schlechter 4.

New-York. Aus dem am 27. Dezember veranstalteten sog. Blitzturnier, bei welchem Zug auf Zug ohne Bedenkfrist gemacht wurde, ging Capablanca als Sieger hervor, zweiter wurde Dr. E. Lasker. — Der Wettkampf Lasker-Marshall beginnt Mitte Januar.

Petersburg. Der Petersburger Schachverein plant einen Wettkampf auf 5 Gewinnpartien zwischen Alapin und Lewitski.

Riga. Die telegraphischen Partien mit Berlin haben weiter folgenden Verlauf genommen:

I. Berlin—Riga: 18) g4—g5 Ta8—g8 19) Le3—d4 h7—h6 20) Ld4—f6+Ke7—f7 21) Lf6—h8: Tg8—h8:

II. Riga—Berlin: 13) Dd1—d3 Sf6—h5 14) Sg3—h5: Lg4—h5: 15) Lc1—g5 Dd8—c7 16) Sf8—d2.

Dorpat. Die Spielabende des Dorpater Schachvereins werden übermorgen, Montag, um 9 Uhr abends in der „Ressource" wieder beginnen. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten, da über ein eventuelles Turnier beraten werden soll.

Aufgabe Nr. 11
von O. Ewetzki in Dorpat
(Original).

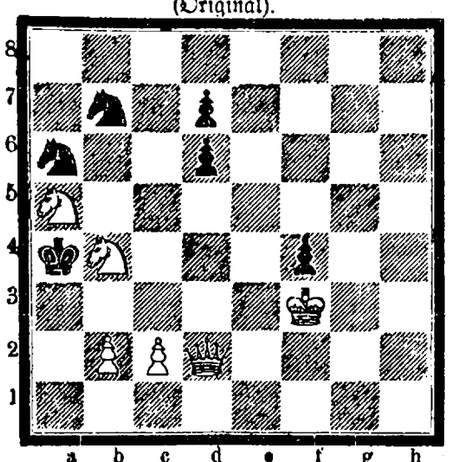

Matt in 3 Zügen. A. W.



Wohne jetzt i. d. Jamaisch. Str. 18
Schornsteinfegermeister
A. E. Anderson.

Für die aus der Privatkasse des früheren III. Armenbezirks dem V. (gewesenen II.) Bezirke gespendeten **30 Rubel** sagt

herzlichen Dank

der Vorstand des V. Bezirks

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ Юрьевскомъ городскомъ съѣздѣ избирателей **выборы 4 выборщиковъ** въ Лифляндское губернское собраніе для избранія членовъ. Государственной Думы будутъ производиться **23-го января 1907 года** отъ 9 часовъ утра до 9 часовъ вечера (по мѣстному времени) въ актовой залѣ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета.

Избиратели, проживающіе внѣ города Юрьева или не получившіе по какой либо причинѣ именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ, могутъ обращаться за полученіемъ ихъ въ теченіе двухъ недѣль до выборовъ въ будніе дни отъ 10 часовъ до 1 час. дня въ Городскую Управу, предъявляя въ этомъ случаѣ удостовѣренія въ личности, выданныя полиціей, непосредственнымъ начальствомъ, мировымъ судьею, комиссаромъ по крестьянскимъ дѣламъ, нотаріусомъ или приходскимъ священникомъ.

Избиратели, не получившіе своевременно именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ или же утратившіе ихъ, могутъ получать таковые въ день выборовъ въ зданіи университета, по представленіи одного изъ указанныхъ выше удостовѣреній личности.

Именныя объявленія, выданныя избирателямъ, не могутъ быть переданы другимъ лицамъ и должны быть предъявлены какъ при входѣ въ помѣщеніе, гдѣ производятся выборы, такъ и при подачѣ избирательной записки.

Въ **избирательныхъ запискахъ** указываются имена, отчества и фамиліи лицъ за которыхъ избиратель подаетъ голосъ, въ числѣ, не превышающемъ общаго числа подлежащихъ избранію по съѣзду, ихъ званія и мѣстожительства или номера, подъ которыми лица эти занесены въ списокъ Юрьевскаго городскаго съѣзда избирателей. Свѣдѣнія эти вносятся въ избирательную записку способомъ по усмотрѣнію избирателя (помощью письма, печати, литографіи), но должны быть обозначены настолько четко и разборчиво, чтобы прочтеніе записки не представляло затрудненій.

Въ запискахъ не должно быть никакихъ отмѣтокъ, знаковъ, а равно исправленій и подчистокъ ни на лицевой, ни на оборотной сторонѣ.

Избирательная записка составляется на русскомъ языкѣ.

Избиратели, записки которыхъ опущены въ ящикъ, а равно лица, коимъ отказано въ принятіи записокъ, немедленно выходятъ изъ помѣщенія, гдѣ производятся выборы.

За порядкомъ будутъ наблюдать въ зданіи Университета члены добровольнаго пожарнаго общества, снаружи чины городской полиціи. Какъ въ зданіи Университета такъ и снаружи у входа **никакая избирательная агитація не допускается** согласно инструкціи Г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ отъ 10 декабря 1906 года.

Reichsduma-Wahlen.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt, dass am **23. Januar 1907** von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends (nach Lokalzeit) im Aktussaale der Kaiserlichen Jurjewschen Universität die Wahl von 4 Wahlmännern des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks in die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung behufs Wahl von Gliedern der Reichsduma wird vollzogen werden.

Diejenigen Wähler, welche ausserhalb der Stadt Dorpat wohnen oder aus irgend welchem Grunde die namentlichen Wahlanzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht erhalten haben, können sich zum Empfang derselben im Laufe von zwei Wochen vor den Wahlen werktäglich von 10 bis 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, welche von der Polizei, vom direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Bauernkommissaren, Notarius oder Geistlichen ausgestellt sein kann.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, können dieselben am Tage der Wahl im Universitäts-Gebäude erhalten bei Vorweisung einer der oben angeführten Legitimationen.

Die den Wählern ausgereichten, auf den Namen ausgestellten **Anzeigen** dürfen anderen Personen nicht übergeben werden und müssen sowohl beim Eingang in das Wahllokal wie auch bei Abgabe des Wahlzettels vorgewiesen werden.

Auf den **Wahlzetteln** sind die Vor-, Vaters- und Familiennamen derjenigen Personen, für welche der Wähler seine Stimme abgiebt — deren Zahl jedoch die allgemeine Anzahl der im Wahlbezirk zu Wählenden nicht übersteigen darf — anzugeben, ferner ihr Stand und Wohnort oder die Nummern, unter welchen diese Personen in die Wählerliste des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks eingetragen sind. Diese Angaben können auf den Wahlzetteln, je nach Ermessen des Wählers, geschrieben, gedruckt oder lithographiert sein, müssen aber so deutlich und leserlich vermerkt sein, dass das Lesen der Wahlzettel keine Schwierigkeiten verursacht.

Auf den Wahlzetteln dürfen keine Bemerkungen, Zeichen wie auch Verbesserungen und Radierungen weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite sein.

Die Wahlzettel sind in russischer Sprache auszufüllen.

Diejenigen Wähler, welche ihre Wahlzettel abgegeben haben, wie auch die Personen, denen der Empfang der Wahlzettel verweigert worden ist, haben unverzüglich das Wahllokal zu verlassen.

Die Ordnung in der Universität werden Glieder der Freiwilligen Feuerwehr aufrecht erhalten, vor der Universität die Polizei.

Jede Art **Wahlagitation**, sowohl im Gebäude der Universität, wie beim Eingange, ist gemäss der Instruktion des Herrn Ministers des Innern vom 10. Dezember 1906 **untersagt.**

Höchst wichtig

ist es, die **Quelle** der **Schönheit** zu kennen.



„Flora" die neuerfundene Seife, ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit. Bei Gebrauch von **„Flora"** ist Crême überflüssig. Nach 2—3-maligem Gebrauch überzeuge sich ein Jeder selbst von der Wundertätigkeit dieser Seife. Sommersprossen, Pickeln u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma
O. Hartmann, Wien, Naglergasse 19

Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depôt:
Droguerie S. v. Kieseritzky.
Ritterstrasse 6
Rigasche Str. 37 — Jakobstr. 38.

Prima Obligationen

à **6%** in div. Beträgen zu **vergeben** — Gildenstr. **Nr. 1**, 3—4 Uhr nachm.

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Frau Schatzmeisterin zu entrichten.

Verwalter

Ausländer, theoretisch u. praktisch gebildet, langjährige Praxis und Prima-Zeugnisse, mit Brennerei u. anderen Spezialzweigen betraut, in hiesigen Provinzen tätig,

sucht Stellung.

Offerten sub „1000" erbeten an die Buchhandlung **Kluge & Ströhm, Reval.**

Tüchtiger Käsemeister u. Meier, d. in der Zubereitung von holländ. Käse u. Schmandkäse sowie in d. ergiebigen Zubereit. v. saurem Schmand bestens bewandert ist, wünscht auf den Gütern die **Milch zu pachten** oder eine Gagenstellung als Meier — Dorpat, Erbsenstrasse 2, A. Onny.

Ein tücht. Müllergeselle

der sein Fach und auch Tischlerarbeiten versteht, sucht eine Stellung — Jurjew, Schlossgraben 9er. 15, Qu. 5. **E G**

Forstmann

Ausländer, Absolvent höherer Forstlehranstalt, Staatsexamen über Forstwirtschaft, dekoriert für gute Dienstleistung im Forst- und Jagdwesen, langjährige Praxis u. desgl., Prima-Zeugnisse, derzeit in Estland engagiert

sucht Stellung.

Offerten sub „00" erbeten an die Buchhandlung **Kluge & Ströhm, Reval.**

Ein junger Mann, gut gebildet (auch im Deutschen), **sucht eine Stelle** als Wirtschafts-Gehilfe, ein gebildetes **Mädchen wünscht eine Verkäuferinstelle**, auch tücht. **Aufseher suchen Stellen.** Näh. Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, **Schlossstr. Nr. 12.**

Zwei junge Leute

aus gebildeter Familie, welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen Pensionszahlung Aufnahme bei O. Lemm, Gut Rasik, pr. Stat. Rasik, Estland

Herrschaftlicher Diener

oder deutsch-sprechender **ordentl. Mensch**, der Diener werden will, für sofort aufs Land **gesucht.** Näh. zu erfahren von 9—10 Uhr morgens Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Zur Führung des Haushalts

sucht e. praktisch erfahrene **ältere Dame eine Stelle.** Offerten sub „Haushalt" an d. Exp. d. Blatt. erb.

Dame

sucht Beschäft.: Handarbeit, Vorlesen deutsch u. franz.; Spazieren m. jungen Mädchen u. Schülern m. russ. u. franz. Konvers.; Beaufsicht. v. Klavierübungen. Tägl. v. 3—5. — Johannis-Str. 24. Eing. v. d. Mönchstr., parterre.

Erfahrene Wirtin

gesucht. Meldungen mit Attestat-Abschriften zu richten nach

Waimel per Werro

Eine ältere erfahrene Wirtin

sucht eine Stelle. Zu erfragen Rigasche Str. 24, bei V. Valois.

Eine gebildete deutsche

Bonne

wird Anfang Februar zu drei Kindern aufs Land gesucht. Schriftliche Meldung nach Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

Ein jüngeres deutsch-sprechendes

Kinder- u. Stubenmäd.

wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Techelferstr. 12, von 2—3 Uhr.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

das zu kochen versteht, **sofort gesucht** — Rig Str. 17, 1 Tr., links.

Ein tüchtiges Mädchen

das zu kochen versteht, **kann sich melden** — Gartenstr. 36.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Dienstmädchen

sucht zu Kindern od. in d. Stube **eine Stelle** — Salzstr. 8, oben.

Ein junges Mädchen

das deutsch und russisch spricht und zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube; ist auch bereit z. Verreisen — Pleskausche Str. 34, Qu. 8.

Eine gut kochende Köchin

wird zu Ende April aufs Land **gesucht.** Näheres zu erfahren von 9—10 Uhr morgens — Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Billig stehen zum Verkauf

1 Theemaschine, 8 Stf., 2 kupf. Suppenkessel, 20 und 14 Stf, 30 neue Holzkisten, 1 Arsch. lang — Malzmühlenstrasse 6, im 2. Stock.

Einen über 700 Stof fassenden

Käse-Kessel

sucht zu kaufen **Gutsverwaltung Fehtenhof** bei Jurjew.

Getr. Kleidungsstücke

jeglicher Art werden in Kommission genommen und verkauft bei

Fr. Kreutzdahl, Pastoratstr. 6.

Ein Pianino oder Tafelclavier zu mieten gewünscht.

Offerten mit Preisangabe sub „Pianino" an die Exped. d. Blattes.

Ein Pianino

zu mieten gesucht. Offerten erbeten Botanische Str. 56. E. K. S.

Abreise halber

werden m. 65% Rabatt verkauft: 1 Marmor-Waschtisch (2 Platten zu 26 × 19 Zoll) f. 15 Rb., Steh-Pult m. 3 Laden (massiv Nussbolz) f. 16 R., 1 eisern. Kinderbett (Wiener Arbeit) m. Haarmatratze f. 12 Rb., 2 Palmen (Kentia) für 10 Rb., Lampen u. And. Teichstr. 65, Wohn. 2, 2—4 Uhr.

Eine firme Wäscherin u. Glanzplätterin bittet um Arbeit — Techelfer-Str. 43.

Turnhalle des Turnvereins zu Dorpat.

I. Knaben-Abt. Montag und Donnerstag v. 5—6 Uhr (Alter bis 9 J.). II. Knaben-Abt. Montag und Donnerstag v. 7—8 Uhr (Alter v. 10 Jahren). Mädchen-Abt. Sonnabends v. 5—6 Uhr (Honorar 2 Rbl. p. Sem.). Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend v. 6—7 Uhr. Männer-Abt. Dienstag u. Freitag v. 7—8 Uhr. **Beitrag p. Sem. Rbl. 3 bei der Anmeldung. Fechtcursus.** Herren: Italienische Waffe (Hieb und Stoss) Mittwoch 8—9. Damen: Französische Waffe (Stoss) Sonnabend 8—9. **Alle Teilnehmer eigene Ausrüstung. Beitrag Rbl. 5 p. Cursus. Erbitte Anmeldungen baldigst, da ich die Stunden nur bei genügender Teilnehmerzahl beginne.** Sprechst. täglich v. 10—12 Uhr. **A. Wagner,** Johannisstr. Nr. 18, I. Tr.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule

zu Jurjew (Dorpat).

(Mit allen den Musikschulen des russ. Reiches verliehenen Rechten.)

Der Unterricht erstreckt sich auf:

a) **Theorie der Musik:** (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Komposition);
b) Geschichte und Aesthetik der Musik:
c) Musikpädagogik und Methodik des Klavierunterrichts;
d) Instrumentationslehre;
e) Instrumental- u. Ensemble-Spiel, (Klavier- u. Orgelspiel, Streich- und Blasinstrumente).

Die Prüfung Neueintretender am 15. u. 16. Januar.

Die Prüfung für die **Vorbereitungsklasse** am 17. Januar.

Die öffentliche Prüfung der abgehenden **Organisten-Klassen** am 25., 26. und 27. Jan.

Beginn d. Unterrichts am 18. Jan. Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags **Gartenstrasse 30.**

Rudolf Griwing
Direktor

Высочайше утвержденная

музыкальная школа

въ Юрьевѣ (Dorpat)

(предоставляющая всѣ присвоенныя музыкальнымъ школамъ Россійской Имперіи права).

Преподаваніе распространяется на:

а) **теорію музыки** (ученіе о гармоніи, контрапунктѣ, канонѣ и фуга и свободная композиція).
б) **исторію и эстетика музыки;**
в) педагогика музыки и методика игры на фортепіано);
д) ученіе объ инструментаціи;
е) инструментальная и совмѣстная игра (фортепіанная и органная игра, струнные и духовые инструменты).

Испытаніе вновь ступающихъ: 15 и 16-го января.

Испытаніе и пріемъ начинающихся: 17-го января.

Испытаніе выбывшаго класса имѣетъ быть: 25, 26, и 27-го января.

Подробныя свѣдѣнія можно получать отъ 11—12 ч. утра по Садовая ул. № 30.

Рудольфъ Гривингъ
Директоръ.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für alle modernen Salon-Tänze empfange bis **Montag, den 22. Januar,** täglich von 12—1 Uhr und von 3—4 Uhr **Petersburger Strasse Nr. 59.**

Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-, National-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie
Dorpat, Petersburger Str. 59.

ЗАЛЪ БЮРГЕРМУССЕ.

Въ воскресенье, 14-го января 1907 года.

Труппою любителей драматическаго искусства

Въ пользу бѣдныхъ, призрѣваемыхъ Русск. Благотв. Обществ.

Поставлена будетъ во 2-ой разъ:

РУССКАЯ СВАДЬБА

въ исходѣ XVI вѣка.

Пьеса въ 8 дѣйствіяхъ, 6 картинахъ П. В. Сухонина.

Спеціально написанныя декораціи художникомъ фонъ Базанъ. — Костюмы **изъ С.-Петербурга**, отъ поставщицы С.-Петербургскихъ театровъ г-жи Вергеръ.

Начало ровно въ 7½ часовъ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. бл. сб.): I и II рядъ 1.75 коп., III—V рядъ 1.50 коп., VI—IX рядъ 1.25 коп., X—XIV рядъ 1.10 коп., XV—XVIII рядъ 75 коп., XIX—XXIV рядъ 50 коп., XXV—XXX рядъ 30 коп.

Предварительная продажа билетовъ производится въ книжномъ магазинѣ Эд. Бергмана, Рыцарская 17, а въ день спектакля съ 12—2 и съ 5 ч. до окончанія спектакля въ кассѣ театра.

Отвѣтств. Распорядитель: **Н. П. Безносовъ.**
Режиссеръ: **Г. Р. Виттъ.**

Im Saale d. Bürgermusse.

Sonntag, den 14. Januar 1907

Liebhaber-Vorstellung

zum Besten d. russ. Wohltätigk.-Gesellschaft

Zum 2. Mal:

Russische Hochzeit

Schauspiel in 3 Akten und 4 Bildern von P. Suchonin.

Mit neuen, von Herrn von Bazan gemalten Dekorationen. — Kostüme aus dem renomm. Atelier von Fr. Berger in Petersburg (Lieferantin sämtlicher Petersburger Bühnen).

Anfang 7½ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Steuer): 1. u. 2. Reihe à 1.75 Kop., 3.—5. Reihe à 1.50 Kop., 6—9. Reihe à 1.25 Kop., 10.—14. Reihe à 1.10 Kop., 15.—18. Reihe 75 Kop., 19.—24. Reihe 50 Kop., 25.—30. Reihe 30 Kop.

Billetverkauf in **Ed. Bergmann's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 12—2 Uhr mittags und von 5 Uhr nachmittags ab an der Kasse der Bürgermusse.

Gesucht ein tüchtiger u. nüchterner **Werkmeister** für die

Bäckerei E. Nerska

Fellin. **vorm. Robenaldt.**

Nähere Auskunft erteilt der Oekonom der Bürgermusse.

Tüchtige, zuverlässige, das Deutsche gut verstehende

Setzer-Gehilfen

sucht

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen können noch **Kinder** gemeldet werden — Näh. b. **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Gesucht

Mitschülerinnen

zur Vorbereitung für die zweite Klasse der Horn'schen Schule — — Shukowsky- (Blum-) Str. 8, 1 Tr.

Damen und Kinder

finden gute **Pension.** Näheres bei **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Eine Wohnung gesucht

gut möbliert, von 2 Zimmern, mit separatem Eingang, für einen älteren Herrn. Off. sub D. F. in die Exped. d. Blattes erbeten.

Rigasche Strasse 107 b

1 Zimmer zu vermiet.

1 Wohnung

von 3 Zimmern und Entrée mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Jamasche Str. 27.

Das Budenlokal

Rigasche Str. 4, geeignet für eine Konditorei, ist sofort zu vermieten

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Küterstr. 8, II. St.

Schach-Verein.

Wiederaufnahme der Spielabende Montag, den **15.** Januar, um 9 Uhr abends im Oberen Saale der „Ressource".

Vorstands-Wahlen. Besprechung betreffs eines internen Turniers. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 15. Januar 1907

Liederabend Marie Buisson.

Programm:

Drei alt-italienische Arien:
a) **Scarlatti:** O cessate di piargarmi.
b) **Pergolese:** Se tu m'ami.
c) **Lotti:** Pur dicesti.
2. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" von **Mozart:** Giunse al fin.
3. Drei Bergerettes aus dem XVIII. Jahrhundert:
a) Je connais un berger discret.
b) Maman, dites moi.
c) Jeunes fillettes.
4. a) **Richard Strauss:** Meinem Kinde.
b) **Grieg:** Im Kahn.
c) **Reger** Mein Schätzelein.
5. **Délibes:** Aus „Lakmé". Pourquoi dans les grands bois.
6. a) **Duparc:** Chanson triste.
b) **Hahn:** Si mes vers avaient des ailes.
c) Bergerettes:
Ah, mon berger.
Paris est au Roi.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Mässigkeits-Verein

(Karskuse Sôber) Rathausstr. 16.

Sonnabend, den 20. Januar c.

Maskerade

Anfang ½10 Uhr abds.

Herren zahlen maskiert 40 Kop., unmaskiert 60 Kop., Damen 30 Kop. Vorverkauf der Billette von 9—10 Uhr abends im Vereinslocal.



1907.

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Georginen, Nelken, Chrysanthemum, perennierenden Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut etc., Baumwachs, Ranyenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge etc. ist in deutscher u. russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Teichstrasse 40 eine grosse

Familienwohnung

mit Veranda u. Garten zu erfragen. Vom 1. April ab mietfrei.

Einzelne Zimmer

zu vergeben — Neue Kastanien-Allee 4.

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — **Pleskausche Str. 26.**

Zwei einzelne möblierte

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Gartenstr. 41, parterre.

Große möbl. Zimmer

zu vermieten — Uferstraße 19.

Möblierte Zimmer

mit Pension zu vermieten — Teichstr. 25 a, II. Etg. Daselbst können sich auch Herren zum **Mittagstisch** melden.

D. H.-V.

Sonntag, d. 14. Januar

Musik

und

Illumination

auf der

Schlittschuhbahn

von 5½—7½ Uhr.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 25 Kop., Schüler 20 K.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag und an allen anderen Tagen

während der Musik auf der Schlittschuhbahn

Kaffee

mit hausgebackenen **Kümmelkuckeln.**

Schlittschuhbahn

im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung **Sonntag, den 14. Januar 1907**

Militär-Musik

von 3 bis 5 Uhr nachm.

Preise wie gewöhnlich.

Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.

Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, den 15. Jan.

8 Uhr abends

Chorprobe

im Saale der grossen Gilde.

Der Vorstand.

Der zum 23. Januar a. c. angezeigte

Liederabend

von

Fräulein E. Reiner

und

Fräul. M. Martinson

wird

nicht

stattfinden.

Carl Glück
vorm E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 14. Januar c.

nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung:

Familienkaffee mit Musik

(Ausstellungsstr. 2).

Abends 7 Uhr:

Vortrag

von Herrn

Turnlehrer A. Wagner:

Ueber Leibesübungen.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. **Für Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu **unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz)

Vorzüglich gearbeitete

Herren- u. Damen-Wäsche

Cravattes und **diverse andere Waren** verkaufe ich in diesem Jahre zu den bekannt billigen Fabrikpreisen mit **10 % Rabatt**

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber.

Stand: im Rathause, in der Tapeten-Handlung.



Soeben empfing eine grosse Sendung von

Fayence- & Porzellanwaaren

aus den Fabriken **M. S. Kusnezow** und versch. ausländische Fabrikate als wie:

Tisch-, Thee-, Kaffee-Service

Tassen, Kruken, Milchkannen, Waschgarnituren etc. in neuesten Mustern.

P. Erdmann

Altstrasse 17.

!Marktanzeige!

Der St. Petersburger Rester-Ausverkauf

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager von **Tuch, Trieot, Cheviot** u **Schlittentuchen,** geeignet für **Herrenanzüge, Paletots, Beinkleider, Damenkostüme** und **Jaquets.** Die mehrjährige reelle Bedienung giebt uns die Hoffnung, dass das geehrte Publikum uns mit seinem Besuche auch in diesem Jahre beehren wird.

Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherrow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei **J. W. Rayneberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jeder Wäschestück trägt die Handelsmarke 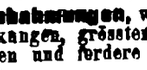 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Wurstfabrik von Axel Sander.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in der **Fortunastr. Nr. 14** eine **Wurstfabrik** mit den neuesten ausländ. Maschinen **eröffnet habe.** Durch einen Spezialisten aus dem Auslande, welcher vergangenen Sommer in Schweden für Wurstfabrikation 2 erste Preise, eine goldene und eine silberne Medaille erhalten hat, bin ich in der Lage, eine vorzügliche, wohlschmeckende und mit peinlichster Sauberkeit bereitete Ware zu liefern, und ersuche deshalb das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.

Verkaufstellen: Fortuna-Str. Nr. 14 u. Kühn-Str. Nr. 1.

Jahrmarkts-Anzeige.

Am 7. Januar 1907 ist für die Zeit des Jahrmarkts das dem p. p. Publikum Dorpats bestens bekannte

Persische Magazin von M. A. Schichiew

aus TIFLIS eröffnet worden.

Grosse Auswahl wollener, seidener und halbseidener Stoffe in den verschiedensten Farben und Mustern persischen und türkischen Genres für Damenkleider und -Blusen.

Kaukasische Silbersachen. — Persische Teppiche und Läufer und viele andere orientalische Waren.

Das Magazin befindet sich Ritterstr. № 5, bei Schneider Kuschnarew gegenüber der Weinhandlung von Kasarinow.

Hochachtungsvoll **M. A. Schichiew.**

Rigaer Blut-Leber-Kurische Thee-Zieschen empfing Gr. Markt 10. **Wurst W. Daugull.**

Empfehle soeben eingetroffene **gewürzte Killo** und **Fettheringe** pfund- und tonnenweise.

Iwan Reswow, Kaufhof Nr. 31.

W C

Iener Conditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Malzbonbon** von Ilgezeemschem Mals-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ₡ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Vorgezeichnete Leinsachen

Rit terstr. 5. **L. Ehrhardt**

Tapisserie-Manufaktur.

Zur Zeit d. Jahrmarktes Eingang S. Part.

Billiger Verkauf!

von **Taschen-** und **Wanduhren, Gold-** und **Silberwaren,** gr. Auswahl von **Verlobungs-** und **Trauringen. Reparaturen** werden gut u. billig ausgeführt. Ankauf von alten Gold- u. Silbersachen bei **K. G. Reinhold,** Neumarktstr. 13.

Gummiband

zu Bandagen erhielt Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Eine grosse Partie

Broderien

nur gute Sachen, verkaufe mit 10% vom Fabrikspreise.

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber.

Stand im Rathause, in d. Tapeten-Handlung.

Eine Partie

Tischtücher

ist billig zu verkaufen Gartenstr. Nr. 65, Qu. 5.

Dauerhafte und billige

Dielenbürsten

empfiehlt **G. Müller,** Bürstenmachermeister, 34 Johannisstr. 34.

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Wir rathen Ihnen

BENSDORP'S

REINEN HOLLANDISCHEN

CACAO

mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Geschäftseröffnung!

Hiermit teile dem p. p. Publikum Dorpats mit, dass ich in der

Peplerstr. Nr. 26

eine

Esswaren- u. Milchhandlung

eröffnet habe und empfehle aus meinem neu eingerichteten Geschäft verschiedene Esswaren zu mässigen Preisen. Besonders gute **Wurstwaren** in hoher Güte aus der Fabrik **W. Busse in Taps.**

Hochachtungsvoll

Peplerstr. Nr. 26. ***P. Maiste.***



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Gesellschaft, Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Kontor, Москва, Сыромятническая, д. Лихина № 36; **St. Petersburg,** Колокольная 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 15. bis zum 21. Januar 1907 inkl.

Eine inter. Reise in d. Krim.

Sewastopol, Simferopol, Katschatal, Eupatoria.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**

Deutscher Verein in Livland.

O.-Gr. Dorpat.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 22. Januar c., 8 Uhr ab. in der Bürgermusse.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Budgetvoranschlag. Geschäftsordnung. Anträge. Wahlen.

Jedes Mitglied erhält beim Eintritt gegen Vorweisung seiner Mitgliedskarte ein mit dem Vereinsstempel versehenes Wahlblankett. Die Wahlurne wird in einem, behufs Vornahme der Wahl gleich zu Beginn der Sitzung geöffneten Nebenzimmer aufgestellt sein, damit auch die Mitglieder, die im Saal keinen Raum finden oder der Sitzung nicht bis zum Schluß beiwohnen können, die Möglichkeit haben, sich an der Wahl zu beteiligen.

Dorpat, den 5. Januar 1907.
Nr. 10.

Der Vorstand.

Die Rigaer Strickanstalt № 500

ist wieder zum Jahrmarkt eingetroffen und empfiehlt dem geehrten Publikum

gut u. billig:

Sämtliche Herren-Socken, Kinder- und Damenstrümpfe in Wolle und Baumwolle
gestrickte Herren- und Damenjacken
Unterröcke in Wolle, Alpacca und Tuch
Kinder-Kleider, Jacken, Kappen
Knaben Anzüge, sowie
Tricot-Wäsche, Leinen-Schürzen u. Tücher.

B. Fain.

Jurjew, Gr. Markt Nr. 9, neben d. Geschäft W. Schmalz.

Der Hoflieferant Sr. Hoheit des Emirs von Buchara empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen sein

großes Seidenwarenlager

als: **Shawls, Kopf- und Taschentücher, persische Teppiche,** seidene Bettdecken, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand 2c.

Isamuhamedow aus Taschkent.

Kühnstraße Nr. 1, neben Herrn Freymuth.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Abschriften

werden billig u. sauber ausgeführt. Zu erfrag. Altstr. 15, im Hof, part

Verschiedene Sorten **Aepfel** zu haben — Gildenstrasse 10, im Keller.

Zu verkaufen

ein **Troikaschlitten** für 8 Personen, verschiedene **Winter-** und **Sommerequipagen, Pferdegeschirr** etc. — Steinstr. Nr. 15, beim Malermeister Schroeder.

I Tourenschlitten I finnischer Schlitten

stehen zum Verkauf bei **F. Eidring,** Fischerstr. Nr. 51, im Hof.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Billard

steht zum Verkauf — Grosser Markt Nr. 4. Täglich v. 1—3 zu besehen.

Gefunden

ein Band Karamsin „Исторія Государства Россійскаго". Abzuholen Rigasche Str. Nr. 56.

Setter-Welpen

zu verkaufen — Dom, Altes Anatomikum.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**

Sonntag, den 14. Januar 1907

Die Bojarenhochzeit.

Ausstattungspantomime mit **Gesprächen, Gesang- und Nationaltänzen** etc. in 2 Akten und 16 Bildern.

Anfang 8½ Uhr abds.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abzugeben: R. A. (2 Br.); K. P. 100 (2 Br.); C. R.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 10. Sonnabend, den 13. (26.) Januar 1907.

Auch die Münchener „Allg. Ztg." faßt die Eventualität einer Wahlniederlage ins Auge, die in ihren Augen „einem verlorenen Kriege gleichkommen würde." Sie meint:

„Bedeutsam hat der Kanzler hingewiesen auf die Wirkung der Wahlen aufs Ausland. Die soll man fürwahr nicht unterschätzen! Es wäre die jammervollste Heimatspolitik, die wir treiben könnten, wenn wir dem Auslande das klägliche Schauspiel böten: daß die Reichsregierung in einer Frage der nationalen Ehre und Würde vergeblich ans Volk appelliert hätte. Zum erstenmal vergeblich, seit das Reich besteht! Was ein solcher Fehlschlag bedeuten würde, möge jeder bedenken, der mit dem oder jenem Punkte im Gange der jüngsten Entwicklung sich nicht befreunden vermag, wohl auch mit Grund sich nicht befreunden kann. Eine vergebliche Reichstags-Auflösung aus solchem Anlaß — das kommt dicht hinter einem verlorenen Krieg."

Deutschland.

Wie gestern kurz mitgeteilt worden, ist die dänische Optanten-Frage, die so viel böses Blut gemacht und die Wunden des schleswig-holsteinischen Krieges in Dänemark so lange offen gehalten hat, nun endlich aus der Welt geräumt. Zwischen Deutschland und Dänemark sind jetzt endlich vollkommen normale Beziehungen hergestellt. Das betont auch die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Besprechung des deutsch-dänischen Vertrages vom 11. Januar, indem sie u. a. schreibt: Ihren Ursprung hatten die Reibungen im Artikel 19 des Wiener Friedens vom 30. Oktober 1864. Dort ist den Bewohnern der von Dänemark an Preußen und Oesterreich gemeinsam abgetretenen Gebiete die Möglichkeit eingeräumt worden, sich die dänische Staatsangehörigkeit durch sog. Option unter gewissen Maßgaben zu erhalten. Die Verschiedenheit der Auslegung dieser Bestimmungen zwischen preußischen und dänischen Behörden führte zu dem unerwünschten Ergebnis der Entstehung der Kategorie der „staatenlosen" Optantenkinder, welche von Preußen nicht als preußische, von Dänemark nicht als dänische Staatsangehörige anerkannt wurden. Eine weitere Quelle von Unzuträglichkeiten war die Schlußbestimmung von Artikel V des Prager Friedens zwischen Preußen und Oesterreich vom 23. August 1866, worin die Möglichkeit eines Plebiszits über die Wiedervereinigung der nördlichen Distrikte Schleswigs mit Dänemark offen gehalten worden war. Diese beiden Bestimmungen wurden benutzt, um in Nordschleswig fortdauernd Beunruhigung zu erhalten, wobei man vorgab, daß die zwischen Preußen und Oesterreich im Jahre 1878 getroffene Vereinbarung, durch die jene Bestimmung in Artikel V des Prager Friedens als aufgehoben erklärt wurde, für Dänemark keine bindende Wirkung haben könne. In dem neuen Vertrag verpflichtet sich nun die preußische Regierung, den im preußischen Staatsgebiet wohnhaften staatenlosen Optantenkindern auf ihren Antrag die preußische Staatsangehörigkeit zu verleihen, während die dänische Regierung denjenigen Optantenkindern, die nicht preußische Staatsangehörige werden, den Aufenthalt in Dänemark nicht verschränken wird . . . Durch die Einleitung des Vertrages wird die Rechtsgiltigkeit des bestehenden Besitzstandes, der auf dem Wiener Frieden, dem Prager Frieden und der deutsch-österreichischen Vereinbarung von 1878 beruht, auch von Dänemark ohne Vorbehalt ausdrücklich anerkannt. Ueberdies aber machen beide Teile in der Erwartung, durch den Vertrag die in gewissen Bevölkerungskreisen insbesondere wegen ihrer Staatsangehörigkeitsverhältnisse herrschende Beunruhigung beseitigt zu sehen, sich anheischig, zu diesem Ziele in ihrem Staatsgebiet und im Rahmen der Landesgesetze in jeder Weise zu wirken. Das ist mehr als eine einfache Anerkennung des bestehenden Rechtszustandes: es bedeutet den festen Willen der beiden Regierungen, die in den Grenzgebieten bestehenden Spannungen zu beheben. Der Vertrag wird in den beteiligten Bevölkerungskreisen der Grenzbezirke den inneren Frieden fördern und das gut angebahnte freundnachbarliche Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark weiter kräftigen.

Das konservative Hauptorgan, die „Kreuz-Ztg.", erklärt in einer Besprechung der Bankett-Rede des Fürsten Bülow die von diesem gewünschte Paarung des konservativen Geistes mit dem liberalen Geiste für unmöglich. Weiter sagt die „Kreuz-Ztg.": Man könnte beinahe meinen, Fürst Bülow erblicke das Heil Deutschlands in einer allgemeinen Parteilosigkeit, von einer innigen Paarung von Links nach Rechts, in dem Verschwinden der parteipolitischen Presse, kurz in einem Zustande vollkommenster politischer Grundsatzlosigkeit.

Galizien.

Aus Lemberg wird über schwere Studenten-Exzesse vom vorigen Mittwoch gemeldet: Vor mehreren Tagen weigerten sich ruthenische Studenten, bei der Immatrikulation an der Universität das Gelöbnis in polnischer Sprache zu leisten. Heute mittag nun drangen etwa 200 ruthenische Studenten mit Stöcken und Knütteln bewaffnet in die Aula der Universität, wo gerade eine Promotion stattfinden sollte, ein und zerstörten ringsumher alle Einrichtungen, die Porträts der Rektoren, die Gaskandelaber und setzten in den Nebenlokalitäten, im Universitätsbureau, in den Hörsälen und Korridoren das Zerstörungswerk fort, zertrümmerten die Fensterscheiben und schichteten im Treppenhaus aus den Hörsälen herausgeschleppte Bänke auf. Der Universitätssekretär erhielt durch Stockhiebe mehrere schwere Verwundungen am Kopf. Die Exzedenten weigerten sich, ihre Universitätslegitimationen abzugeben. Als Polizeibeamte am Eingangstor die Rädelsführer verhaften wollten, erklärten sich 150 Studenten bereit, sich auf das Polizeirevier zu begeben, wo sie einem Verhör unterworfen wurden. — Die polnischen Universitätshörer beschlossen, künftig den Ruthenen den Eintritt in die Universität mit Gewalt zu verwehren.

Frankreich.

Die Pläne der Regierung wegen der Einführung der Einkommensteuer, liest man in der „Republique Française", sind erst angekündigt und schon üben sie ihre Wirkung. Die dreiprozentige Rente ist am Sonnabend auf 94.70 Fr. gesunken — um einen vollen Franc seit einer Woche. Anfang vorigen Jahres stand sie auf 99 Fr. Die Millionen von Franzosen, die dreiprozentige Rente besitzen, haben ohne Zweifel großenteils für die Kandidaten gestimmt, welche im letzten Wahlfeldzuge die sozialistische Politik verfochten, vor deren wohltuenden Resultaten wir stehen. Sie ernten, was sie gesäet haben; aber nicht sie allein müssen darunter leiden, auch die Inhaber anderer Wertpapiere haben Einbußen zu verzeichnen, so hauptsächlich die der Eisenbahn-Aktien. Zwischen dem 17. Januar 1906 und dem 17. Januar 1907 sind gesunken: die Aktien der Ostbahn um 77 Fr., die der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn um 76 Fr., die der Südbahn um 96 Fr. Wenn das so fortgeht, so wird man des „infamen Kapitals" bald Herr sein.

Italien.

Wiederholt wird aus Italien von Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Klerikalen berichtet. So wurde in Vedano Olona bei Mailand unter Beteiligung von 300 Mailänder Sozialisten ein antiklerikales Meeting vor der Kirche abgehalten. Sämtliche Frauen des Ortes stürzten sich, mit Küchengeräten und Stöcken bewaffnet, unter Führung des Klerus auf die Sozialisten. Das Handgemenge war so erbittert, daß fünfzig Personen verletzt wurden. Nur durch das Erscheinen des telegraphisch herbeigerufenen Unterpräfekten von Varese und einer Abteilung Gendarmerie wurden die Amazonen beruhigt. Unter den Verletzten befindet sich auch der Pfarrer.

Schweden.

Ein schwedischer Sprach- und Schulverein ist in der Bildung begriffen. In Stockholm versammelten sich kürzlich auf Einladung einer Anzahl hervorragender, im Auslande lebender Schweden etwa 30 Personen, um über Maßnahmen zur Erhaltung der schwedischen Sprache und der schwedischen Kultur unter den im Auslande lebenden Schweden zu beraten. Es wurde ein Antrag angenommen, der dahin geht, einen schwedischen Sprach- und Schulverein, ähnlich dem deutschen Schulverein, zu gründen und einen Ausschuß zu ernennen, der die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines schwedischen Schulvereins und für Vorlesungen in den schwedischen Kolonien in Berlin, Hamburg, in der Rheinprovinz, Kopenhagen, Wien, London usw. ausführen soll.

Serbien.

Eine Depesche aus Belgrad meldet: In eingeweihten Kreisen wird viel von einem peinlichen Zwischenfall gesprochen, der sich beim letzten Hofballe zutrug. In der Quadrille tanzte der zweite Sohn des Königs, Prinz Alexander, mit der ältesten Tochter des deutschen Gesandten in Belgrad, Fürsten von Ratibor Die Dame ließ plötzlich ihren Tänzer stehen und eilte zu ihrer Mutter. Es heißt, daß sie sich durch das Benehmen des Prinzen beleidigt gefühlt habe.

China und Japan.

Es hat der japanischen Eigenliebe einen empfindlichen Stoß versetzt, daß bei den letzten amtlichen Prüfungen in Peking die chinesischen Studenten, die in Japan studiert haben, bemerkenswert schlechte Zeugnisse erzielten. Die meisten der Examinanden kamen aus Japan, und die meisten von ihnen fielen durch. Selbst die vom Glücke Begünstigten legten nicht so gute Prüfungen ab, wie die Studenten aus Europa und Amerika. Das ist den Japanern unangenehm, weil man fürchtet, die chinesischen Studenten würden von nun an Japan meiden und die europäischen oder amerikanischen Hochschulen bevorzugen, und dadurch würde Japan ein gut Teil seines Einflusses auf China einbüßen. — Die Mehrzahl der japanischen Blätter klagt den chinesischen Prüfungsbeamten an, der selbst in Amerika studiert habe und deshalb die Studenten aus jenem Lande bevorzuge. Andere Zeitungen machen die chinesischen Studenten selbst verantwortlich. Die staatlichen Universitäten in Japan stellen hohe Anforderungen an die Studenten. Die chinesischen Studenten ziehen es daher meist vor, private Schulen aufzusuchen, wo eine geringere Vorbildung verlangt wird und das Studium überhaupt wesentlich erleichtert ist. Solcher Schulen gibt es eine Unmenge, und zwar sind sie meist auf Gelderwerb berechnet. Um die Chinesen anzuziehen, gewähren diese Schulen alle möglichen Freiheiten, und die Studenten ihrerseits benutzen die Freiheit zu allem anderen, nur nicht zum Studieren. Jeder Zwang wird einfach mit einem Schülerstreik beantwortet, der überhaupt in Japan sehr beliebt ist. Diese Zustände sind fest eingewurzelt. Solange nichts Unangenehmes daraus entstand, wurden sie stillschweigend geduldet, brachten sie doch Geld ins Land. Nun aber ernstere Fragen auftauchen, erheben die Zeitungen ein gewaltiges Geschrei. Gegen **9000** chinesische Studenten besuchten Japan im Vorjahre, die nach Beendigung der Studien die höhere Beamtenlaufbahn in Aussicht hatten. Da konnte in politischer Beziehung bedeutend vorgearbeitet werden. Jetzt wird die Regierung aufgefordert, einzugreifen — wie immer, wenn etwas schief geht.

Nordamerika.

Nach neueren Meldungen hat sich der englisch-amerikanische Zwischenfall in Kingston nun doch nahezu so zugetragen, wie ihn die ersten Reuter-Depeschen meldeten; offiziell aber erklärt man ihn, nachdem die britische Regierung weitgehende Erklärungen abgegeben hat, als aus der Welt geschafft. — In Kingston selbst schreiten die Arbeiten zur Aufräumung der Zerstörungen rasch fort. Die Geschäfte werden wieder aufgenommen, und das Volk gewinnt wieder Vertrauen. Die von dem Unglück nicht berührten Landesstriche sorgen reichlich für die Personen, die dorthin geflohen sind. Die Totalziffer der Toten dürfte schließlich 750 betragen. Die Krisis ist vorüber, es stellen sich jedoch Schwierigkeiten heraus, die wirklich Bedürftigen von anderen Bittstellern bei der Verteilung von Unterstützungen zu unterscheiden.

Der Präsident Roosevelt hat nun auch Schritte getan, um eine systematische Förderung der amerikanischen Handelsschiffahrt und des Schiffbaues zu bewirken. Er wandte sich, so meldet uns eine Washingtoner Depesche vom 23. (10.) Januar, an den Kongreß mit einem Schreiben, in dem er darauf hinweist, daß es wünschenswert sei, die amerikanische Schiffahrt durch Erlaß von Gesetzen zu fördern, in denen der Bau von Schnelldampfern sowie die Eröffnung einer Dampferlinie nach Süd-Amerika, dem Osten und Mexiko in Aussicht gestellt wird. — Bekanntlich fällt bisher deutschen und englischen Schiffen die Hauptrolle im internationalen Passagier- und Warenverkehr Nordamerikas zu.

Aus der estnischen Presse.

** Ueber die Versammlung der Tönissonschen Partei im „Wanemuine"-Lokal vom 7. d. Mts. bringt das Parteiorgan einen sehr detaillierten Bericht, dem wir u. a. einige der prägnantesten Szenen entnehmen:

Ein Redner der Arbeiterpartei Pöddermeinte: „Die Gedanken der Arbeiter und Fortschrittler gehen auseinander. Die Arbeiter unterstützen nicht die Reaktionäre, wohl aber stellen sie ihre eigenen Kandidaten auf. Wenn wir heuer nicht durchkommen, so bringen wir beim nächsten Mal doch durch." (Er will noch von der Staatsordnung und der Bürgerwehr etwas sagen, muß jedoch auf Forderung der Versammelten abbrechen).

Elbe sagt: Jede Bevölkerungsklasse, die Gewalt hat, kann von dieser Gewalt Gebrauch machen. Auch die Arbeiter haben das Recht, dies zu tun. Deshalb sollen wir diejenigen Kandidaten unterstützen, die links von der Fortschrittspartei stehen.

Märska spricht über die Bürgerwehr; es entsteht jedoch Lärm und der Redner muß abbrechen . . .

Der Leiter der Versammlung stellt als Kandidaten den Advokaten Löo (Werro) und P. Pöld auf. Kastra übt Kritik an P. Pöld. Pöld habe sich zum Lehrerberuf vorbereitet; warum habe er nicht Philologie studiert? Habe man ihn in der estnischen Gesellschaft gesehen? Er sei Präses des Vereins studierender Esten gewesen, doch dort werde nur getrunken und in trunkenem Mute das „Vater unser" gesungen. (Die Versammlung ruft einstimmig: „Lüge! Nieder!" Redner muß die Tribüne verlassen) . . .

Es ist, wie auch von anderer Seite verlautet, recht lebhaft auf dieser Versammlung hergegangen. Daß schließlich die Kandidatur von P. Pöld und J. Löo nahezu einstimmig erfolgte, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Radikalen mehrenteils inzwischen das Lokal verlassen hatten.

*

In der Stadt Oakland in Kalifornien soll, estnischen Blättern zufolge, vom 1. März d. J. ab eine estnische Monatsschrift unter dem Namen „Töömes" („der Arbeiter") zu erscheinen beginnen. Das Blatt soll den Interessen der estnischen Auswanderer in den Vereinigten Staaten dienen.

Lokales.

In der kommenden Woche wird, wie zu hoffen steht, hier in Dorpat zur Gründung eines alle drei Provinzen umfassenden Landesvereins für Innere Mission geschritten werden, der als Zentrale für alle Arbeitszweige der inneren Mission zu dienen hätte.

Auf der letzten Livländischen Provinzial-Synode wurde eine aus den Pastoren O. Schabert-Riga, G. Hillner-Pinkenhof und Oberpastor V. Wittrock bestehende Kommission eingesetzt und diese hat, wie wir aus der von Oberpastor V. Wittrock erlassenen Aufforderung zur Teilnahme an der Donnerstag-Versammlung entnehmen, eine Reihe von leitenden Gesichtspunkten aufgestellt, welche nunmehr hierselbst zur Spruchreife gebracht werden sollen.

Danach ist der Zusammenschluß aller Kräfte, die auf dem Gebiete der inneren Mission tätig sind, zu gegenseitiger Förderung und zwecks Vereinheitlichung ihres Wirkens alsbald zu organisieren und ein Landesverein für innere Mission ins Leben zu rufen. Dieser Landesverein soll sich über alle drei Ostseeprovinzen erstrecken, da, wie die Erfahrungen in Deutschland lehren, nur bei einem größeren Hinterlande Aussicht vorhanden ist, daß die nicht unbeträchtlichen Mittel zur Reallsierung der Vereinsaufgaben zusammengebracht werden können.

Die Gründung des Landesvereins soll nicht von einer einzelnen Prov.-Synode ausgehen; aber auch nicht alle drei Synoden unseres Landes zusammen sollen das Werk in Angriff nehmen, weil dadurch der Gang der Verhandlungen ein schleppender würde, und nur Pastoren die Möglichkeit hätten, den Verein ins Leben zu rufen, die Laien aber, deren Beteiligung bringend erwünscht ist, ausgeschlossen wären. Daher sind Prediger und Laien aus den Städten aller drei baltischen Provinzen aufgefordert worden, an der am 18. und 19. Januar hier in Dorpat abzuhaltenden konstituierenden Versammlung teilzunehmen.

Diese Versammlung soll in erster Linie einen ihr vorgelegten Statutenentwurf begutachten, sich als Landesverein für innere Mission konstituieren, ein Arbeitskomitee aus eigener Mitte einsetzen, einen Vereinsgeistlichen wählen und über die Mittelbeschaffung für die Vereinszwecke beraten. — Der Vereins-Geistliche, dessen Gehalt fixiert und durch in Aussicht zu stellende feste Jahresbeiträge aus den einzelnen Städten — diese kommen bei uns zu Lande für die innere Mission fast allein in Betracht — garantiert sein müßte, hätte in erster Linie die Aufgabe, durch Instruktionskurse und Vorträge über innere Mission und die soziale Arbeit in den größeren Städten unserer Heimat weitere Kreise zu orientieren, anzuregen und zur Arbeit zusammenzuschließen, die Beziehungen unter den homogenen Arbeitszweigen in unseren Provinzen herzustellen, für die Gewinnung und Ausbildung von geeigneten Kräften für den Dienst der inneren Mission Sorge zu tragen, eine periodische Zeitschrift des Vereins zu redigieren, — kurz die Förderung aller Aufgaben des Vereins als seine berufsmäßige Pflicht anzusehen. — Was uns bisher fehlte und woran die Entwickelung der inneren Mission bei uns zu Lande krankte, war der Mangel eines Zusammenschlusses und einer einheitlichen Leitung der Gesamtarbeit durch einen Mann, der dazu nicht nur die Vorbildung besitzt, sondern auch die erforderliche große Arbeit berufsmäßig und nicht im Nebenamte leistet.

Es ist gewiß willkommen zu heißen, daß die geplante Neuschöpfung nicht als eine rein pastorale Angelegenheit betrachtet wird, sondern unter Hinzuziehung von Laien am 18. und 19. Januar hierselbst geregelt werden soll. Hoffen wir, daß diese „in einer Zeit, in der sich die antireligiösen und umstürzlerischen Elemente in unserem Lande fest zusammengeschlossen und zu einer drohenden Macht organisiert haben," sich nun auch um dieses Werk christlicher Nächstenliebe zusammenscharen und es nach Kräften fördern werden.

*

Im Anschluß hieran seien die Hausstände unserer Stadt erneut an die vor einiger Zeit an dieser Stelle ausgesprochene Bitte erinnert, den auswärtigen Konferenzgästen Freiquartiere freundlichst zur Disposition zu stellen und hiervon den Herren Pastor Mag. T. Hahn und Oberpastor V. Wittrock alsbald Anzeige zu machen. — Hoffentlich rechtfertigt sich der gute Ruf Dorpater Gastfreundschaft auch bei dieser Gelegenheit in vollem Maße.

Wie wir hören, ist innerhalb der medizinischen Fakultät mit Vorlesungen bereits begonnen worden. Dieser vereinzelten Wiederaufnahme des akademischen Unterrichts werden in den nächsten Tagen wohl noch andere Professoren folgen.

In Beratung der von dem Ministerpräsidenten gestellten Frage neuer Wahlen von Reichsrats-Mitgliedern seitens der Akademie der Wissenschaften und der Universitäten ist der Dirigierende Senat, wie wir aus einer von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebenen Information ersehen, zu dem Schluß gelangt, daß seitens der Akademie und der Universitäten jetzt neue Wahlmänner zu wählen sind, welche auf einer Versammlung die neuen Reichsrats-Mitglieder an Stelle der ausgeschiedenen zu kreieren haben.

Ferner hat der Senat betreffs der, s. Z. bekanntlich gerade an der Universität Dorpat zur Sprache gelangten Kontroverse über das Wahlrecht von Professoren, die ausländische Untertanen sind, sich dahin ausgesprochen, daß die Einräumung des Wahlrechts an Ausländer in direktem Widerspruch zu den Grundlagen der russischen Gesetzgebung stehen würde, da diese die Ausländer von jeglicher Teilnahme an dem politischen Leben ausschließe. Die Zulassung von Ausländern zur direkten Teilnahme an den Wahlen, sei es auch auf ihrer niedersten Stufe, würde ihnen die Möglichkeit bieten, durch Vermittlung der gewählten Mitglieder einer gesetzgebenden Institution auf die Gesetzgebung eines Staats einzuwirken, dessen Untertanen sie nicht sind, wärend sie doch, laut Gesetz, nur bürgerliche Rechte genießen sollen. „Es kann daher der Einwand nicht weiter in Betracht kommen, daß die ausländischen Professoren im gegebenen Fall nicht ein persönliches Wahlrecht ausüben, sondern nur als Glieder der Universitätskollegien auftreten. Die Mitglieder des Konseils sind bei der Kreierung von Wahlmännern zweifellos Wähler und das Konseil ist nur eine Stufe des allgemeinen Wahlsystems. Man hat keinen Grund zu der Auffassung, daß das Wahlrecht nicht den Professoren, sondern dem Konseil als solchem, ohne Rücksicht auf seine Zusammensetzung, zusteht; und man wird in Erwägung ziehen müssen, daß die unter Teilnahme von Ausländern gefaßten Beschlüsse der Konseils bis zum 24. April 1906 nichts mit politischen Rechten und der Teilnahme an der Gesetzgebung durch gewählte Vertreter zu tun gehabt haben."

Wie der „Hommik" meldet, sind von den hiesigen estnischen „Demokraten" als Kandidaten nominiert worden: der Redakteur der „Sönumed" August Hanko, der Advokat Amandus, der Rechtsanwaltsgehilfe Lui Olesk, der Präses des Vereins „Ugaunia" Karl Eisenschmidt und der Professor der Jurisprudenz an der hiesigen Universität L. Challand.

In Kamby, woselbst der dort wohnhafte Radikale Aug. Hanko seine Kandidatur aufgestellt hatte, sind, dem „Post." zufolge, am gestrigen Tage zu Wahlbevollmächtigten der Gemeinde die Gesindeinhaber Peeter Unt und Eduard Riewes, welche beide sich zur Tönissonschen Partei halten, gewählt worden.

Im vorigen Jahre ist in Dänemark ein Mann dahingeschieden, dessen wir nachträglich zu gedenken haben als des Begründers eines Unternehmens, das heute noch in Dorpat fortbesteht und das, wenn die Anzeichen nicht trügen, in nächster Zeit in unserem baltischen Schulwesen zu erhöhter Bedeutung gelangen wird. Es ist dies der dim. dänische Rittmeister Jens Adolf Clauson von Kaas, der den besten Teil seines Lebens in den Dienst der Förderung der Knabenhandarbeit als Gegengewicht gegen die gesteigerte Kopfarbeit unserer Lernenden gestellt hat und der Begründer der Hausfleiß-Bestrebungen und Handfertigkeits-Kurse wie in Dänemark, Deutschland 2c., so auch bei uns zu Lande geworden ist. Es war im Sommer des Jahres 1886, als Herr Clauson v. Kaas in Dorpat erschien und durch seine Vorträge sowie durch die von ihm geleitete Lehrerwerkstatt den Grund zu den Bestrebungen legte, welche seitdem der unter dem Präsidium des weil. Herrn Oskar v. Samson-Rauge begründete Livländische Hausfleiß-Verein verfolgte. Die Bemühungen, welche auf eine Einführung des Hausfleiß-Unterrichts im ganzen Lande, namentlich auch in den Parochial- und Volksschulen abzielten, sind, obwohl einige verheißungsvolle Ansätze in mehreren Schulen bis nach Oesel hin zu verzeichnen waren, leider gescheitert. In Dorpat aber, wo unter der Leitung des in Leipzig dazu vorgebildeten weil. Herrn Ad. v. Hofmann die Lehrer- und dann die Schüler-Werkstatt ins Dasein gerufen wurden, haben diese Bestrebungen ihren Mittelpunkt und, trotz der Ungunst der Verhältnisse, in der noch heute bestehenden und in erfreulichem Aufblühen begriffenen Schülerwerkstatt eine lebensvolle Fortsetzung gefunden. — Wir haben allen Grund dem nun im 81. Lebensjahre in seiner dänischen Heimat hingeschiedenen Vorkämpfer dieser Idee auch bei uns zu Lande einen Dank nachzurufen.

Die Livländische Gouvernements-Fabrikbehörde hat, wie wir aus Rigaer Blättern ersehen, folgende Durchschnittsnormen des Tagelohnes für Schwarzarbeiter auf den industriellen Unternehmungen Livlands bei Entschädigung der Arbeiter und ihrer Familien festgesetzt: für Erwachsene im Alter von über 17 Jahren: in Riga für Männer 100 Kop., Frauen 60 Kop.; für Minderjährige von 15—17 Jahren: Jünglinge 60, Mädchen 40 Kop.; für Minderjährige von 12—15 Jahren: Knaben 35, Mädchen 30 Kop.; für die meisten Ortschaften des Rigaschen Kreises: 80 und 50 Kop., 50 und 40 Kop., 30 und 25 Kop.; für Pernau und Waldhof: 90 und 45 Kop., 50 und 35 Kop., 30 und 20 Kop.; für den Pernauer Kreis: 75 und 45 Kop., 45 und 35 Kop., 25 und 20 Kop.; für den Felliner Kreis: 75 und 45 Kop., 45 und 35 Kop., 25 und 20 Kop.; für Dorpat: 80 und 50 Kop., 40 und 35 Kop., 25 und 25 Kop.; für die Kreise Dorpat, Werro und Walk: 70 und 40 Kop., 40 und 30 Kop., 25 und 20 Kop.

Seitens der Redaktion des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht an die Herren Kollegen in den Baltischen Provinzen, namentlich an die Landärzte, die Bitte, alle Anzeigen und Aenderungen betr. Wohnort, Wohnungswechsel, Sprechstunden, Telephon, Spezialfach, sowie sonstige Wünsche — möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. Oktober des Jahres, an die Adresse des Unterfertigten einzusenden, da die Redaktion sonst keine Garantie für die Richtigkeit der Daten übernehmen kann.

Dr. Heinrich Bosse,
Riga, I. Weidendamm 2.

Die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren hat bereits in großer Zahl die Angekündigten Dreirubel-Scheine nach einem neuen Muster drucken lassen.

Die in unserem vorgestrigen Hinweise auf das Konzert von Frl. Marie Buisson aus Brüssel wiedergegebene Notiz, daß die Sängerin ein Schülerin unseres baltischen Meisters Raimund von Zur-Mühlen sei, beruht auf einer unrichtigen Angabe, resp. einer Verwechselung. Sie ist Schülerin eines Gesanglehrers Michael von Zur-Mühlen.

Im Bezirksgericht wurde in der letzten Sitzung die mehrfach vorbestrafte Minna Niländer wegen eines Taschendiebstahls von nur 2 Rbl. 80 Kop. zu 1 Jahr Gefängnis und zum Verlust aller Standesrechte verurteilt. — Der Gemeindebote Adolf Kümmel, welcher einen Arrestanten hatte entweichen lassen, erhielt die Strafe von 2 Wochen Polizeiarrest.

—c—

Vorgestern wurde in der Buden-Straße ohne Aufsicht gelassenes Pferd nebst Schlitten im Werte von 95 Rbl. gestohlen. —h.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: E. B. 1 Rbl., O. v. S. 2 Rbl., Frau v. E. 5 Rbl., H. W. 1 Rbl., O S. 2 Rbl., — zusammen 11 Rbl., mit dem Früheren 253 Rbl. 50 Kop.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Neueste Post.

Petersburg, 12. Januar. W. J. Gurko hat wegen Verleumdung den Redakteur der „Retsch" verklagt. Die Sache wird am 18. Januar vor dem Untersuchungsrichter verhandelt werden.

Berlin, 23. (10.) Januar. Der Frost in Berlin und Umgegend hält an. An einzelnen Stellen verzeichnete man heute früh 23 Grad. Barometerstand 784 Millimeter. Aus allen Teilen des Reiches werden Todesfälle durch Erfrieren gemeldet.

Dem „Lok.-Anzeiger" zufolge wurden in den westlichen Harztälern heute früh mehrere leichte Erdstöße wahrgenommen.

Dresden, 23. (10.) Jan. Infolge der enormen Kälte sind hier zwei Personen erfroren.

Bochum, 23. (10.) Jan. In einem Geräteschuppen wurde ein unbekannter, etwa 12-jähriger Knabe erfroren aufgefunden.

Lemberg, 23. (10.) Jan. Hier ist der Frost wieder in der Zunahme begriffen. Gestern abend ist, wie die Blätter melden, ein Wachtposten, welcher bei einem außerhalb der Stadt belegenen Magazin aufgestellt war, erfroren. Die Rettungsgesellschaft hat innerhalb 48 Stunden in **400** Fällen interveniert.

Triest, 23. (10.) Januar. Bei heftiger Bora herrschten heute früh 12,8 Grad Kälte, was seit 1869 nicht beobachtet worden ist. Alle Arbeit ruht. Die Schulen und Theater sind geschlossen. Es werden zahlreiche Unfälle gemeldet.

Paris, 24. (11.) Januar. Infolge der ungewöhnlich starken Kälte sind im Laufe des gestrigen Tages 9 Personen erfroren.

London, 23. (10.) Januar. Zum Gouverneur in Kingston wird, wie die „Daily Chronicle" meldet, wahrscheinlich der stellvertretende Gouverneur von Kingston, Olivier, an Stelle Swettenhams ernannt werden. — Bisher sind **1000** Tote geborgen. Der Sachschaden wird auf 30 Millionen Dollars geschätzt.

Rom, 23. (10.) Januar. In ganz Mittelitalien herrscht seit 48 Stunden dichter Schneefall. Viele Gebirgsgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Ein derartiger Schneefall war seit 14 Jahren in Italien nicht mehr zu verzeichnen.

Konstantinopel, 23. (10.) Januar. Hier herrschten heute 10 Grad Kälte bei andauerndem Schneesturm. Der Lokalverkehr stockt gänzlich.

Kingston, 23. (10.) Januar. Seit dem 14. Januar erfolgten zwei sehr schwere Erdstöße und am letzten Dienstag nachmittag gleichfalls zwei. Mehrere Gebäude sind eingestürzt. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Beunruhigung.

Kairo, 11. Januar. Auch in Kairo hat, wie wir in der „Retsch" lesen, ein Volkshaufe vor dem russischen Konsulat demonstriert; er wurde jedoch alsbald von der Polizei zerstreut.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Jan. Die Verpflegungskommission des Ministeriums des Innern ersuchte gestern den Stadthauptmann, dem Kaufmann Lidval unverzüglich mitzuteilen, daß gemäß dem vom Minister bestätigten Beschluß der Kommission der Antrag Lidvals vom 28. Dez. um Fortsetzung der Getreidelieferungen für unannehmbar erklärt und in allen Punkten abgelehnt ist. Zugleich wird der Stadthauptmann ersucht, Lidval mitzuteilen, daß er innerhalb 7 Tagen dem Ministerium die ihm ausgestellten Attestate auf vorzugsweise Beförderung des Getreides zurückzugeben wie auch dem Ministerium einen detaillierten Bericht über das Gesamtquantum des laut dem Vertrag vom 20. Sept. 1906 von ihm auf den Stationen verladenen Getreides vorzulegen habe.

Im Gouvernement Perm wurden in 39 Gemeinden 177 Wahlmänner gewählt: davon sind Monarchisten 80, parteilose Rechte 79, Oktobristen 1; die übrigen gehören den linken Parteien an. — In Lodz sind von 160 Fabrikunternehmen diejenigen als nicht wahlberechtigt ausgeschlossen, in denen die Arbeiter ausgesperrt sind. Nach vorläufigen Meldungen gingen auf 30 Fabriken national gesinnte Kandidaten durch. — Auf den Versammlungen der Kleingrundbesitzer der Kreise Sslonin (Goub. Grodno), Borissow (Goub. Minsk), Kosmodemjansk (Kasan), Starokonstantinow (Wolhynien) und Feodossia (Taurien) wurden 86 Wahlmänner gewählt: davon sind Monarchisten 17, Oktobristen 21, parteilose Rechte 9, Volksverbändler 17, zu den Oktobristen Neigende 17, Gemäßigte 7; die übrigen gehören den Linken an. Der Nationalität nach sind Russen 51, Polen 13, Deutsche 18, Muselmänner und Juden 3.

Heute fand eine Sitzung im Handelsministerium statt, auf der die Beratung der Frage betr. die zollfreie Einfuhr von ausländischen Waren über das Karische Meer behufs Förderung der Schiffahrt begonnen wurde. Auf diese Weise erhält man zugleich einen Weg zum billigen Export der natürlichen Reichtümer Sibiriens.

Um 7 Uhr abends wurde auf den Angestellten der Fabrik Langensiepen Galwitsch von einem Unbekannten ein Revolverattentat verübt. Galwitsch wurde gefährlich verwundet. Der Attentäter flüchtete auf einem Fuhrmannsschlitten, sprang jedoch, als er sah daß er von Schutzleuten verfolgt ward, aus dem Schlitten und lief zu Fuß in den nächsten Hof, kletterte über 2 Zäune und entkam.

Kronstadt, 12. Jan. In der Kaserne der 11. Flottenequipage, als die Mannschaften Uebung hatten, erfolgte durch ein von einem eintretenden Offizier angezündetes Streichholz eine heftige Explosion in dem mit Leuchtgas gefüllten Zimmer. Das steinerne Gebäude wurde beschädigt. Der Offizier erhielt Brandwunden. Man vermutet böse Absicht. Eine Untersuchung ist im Gange.

Grodno, 12. Jan. Gestern verwundeten auf der Straße 2 Unbekannte durch Revolverschüsse den Gefängnisaufseher Kachanski, der das Feuer erwiderte. Die Verbrecher flohen. Einer von ihnen wurde ergriffen. Als er abgeführt werden sollte, eröffnete ein Volkshause ein Revolverfeuer, wodurch alle drei ihn begleitenden Personen verwundet wurden, ein Schutzmann tödlich. Der Verbrecher entkam. Sein Komplice versteckte sich in einem Hause vor seinen Verfolgern und erschoß einen Revieraufseher und einen Schutzmann. Das Haus wurde von Militär beschossen. Man fand später die Leiche des Verbrechers, einen Browning und viele Patronen.

Charkow, 12. Januar. Auf der 59. Werst kollidierten ein Schnell- und ein Güterzug. Getötet wurde der Maschinist des Schnellzuges; der Kondukteur des Warenzuges und 5 Passagiere erhielten Verletzungen.

Berlin, 25. (12.) Januar. Die Abgabe der Wahlzettel erfolgt in voller Ordnung und Ruhe. Im ersten Wahlbezirk gab Fürst Bülow sein Bulletin ab und wurde aufs wärmste begrüßt.

Berlin, 26. (13.) Jan. Zu den **Reichstags-Wahlen** liegen aus **110** Wahlkreisen endgiltige Wahlresultate vor; in 92 haben bisher Stichwahlen stattzufinden. Es wurden bisher gewählt: 34 Abgeordnete vom Zentrum, 20 Sozialdemokraten, 18 Konservative, 14 Nationalliberale, 7 Reichsparteiler, 5 Polen, 3 freisinnige Volksparteiler, 1 unabhängiger Konservativer und 1 unabhängiger Liberaler. An den Stichwahlen sind beteiligt: 57 Sozialdemokraten, 40 Nationalliberale, 22 Freisinnige, 19 Zentrumsmitglieder und einige andere Kandidaten der übrigen Parteien. Das Zentrum gewann 1 Sitz, die Sozialisten verloren 12 Sitze und gewannen 1, die Nationalliberalen gewannen 8 und die Konservativen 5 Sitze; die Freisinnigen gewannen 2 und verloren 1 Sitz. Die Reichspartei gewann 2 und verlor 2 Sitze. — In Berlin behaupteten die Sozialdemokraten 5 Wahlbezirke. Im ersten Wahlbezirk findet eine Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Kämpfer und dem Sozialdemokraten Aaronson statt. In Hamburg wurden 3 Sozialdemokraten gewählt, darunter Bebel. — In Sachsen verloren die Sozialdemokraten mehrere Sitze.

Um Mitternacht veranstaltete eine tausendköpfige Menge vor dem Palais des Reichskanzlers eine patriotische Demonstration. Fürst Bülow dankte und erinnerte in seiner Ansprache an das Bismarck-Wort: „Setzt das deutsche Volk nur in den Sattel und es wird zu reiten verstehen!"

Sofia, 25. (12.) Jan. Im Parlament ging nach dreitägigen Debatten und unter stürmischem Protest der Opposition der Antrag auf Schließung der Universität und Entlassung der Professoren durch.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 14. Januar, um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Cor. 2, 6—16.

Prediger: Hahn

Um 1/2 1 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 14. Jan., Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Eph. 5, 8—14.

Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 3. Advent 12 Rbl. 75 Kop. + am 4. Advent 7 Rbl. 4 Kop. + am 2. Weihnachtstage 1 Rbl. 66 Kop. + 1+1+10+1+3 Rbl. + 50 Kop.; 18 Einzelgaben für die Armen zu Weihnachten = 72 Rbl. 50 Kop.; für die Armen zu Holz aus der Büchse der S'schen Schule 3 Rbl. 10 Kop. + 5+3+5+5 Rbl.; Kollekte für die St. Johannis-Witwen am Christabend 111 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 46 Kop. + 56 Kop. + 1 Rbl. 16 Kop. + 3 Rbl. 75 Kop. + 27 Kop. + 1+1 Rbl. + 91 Kop. + 2 Rbl. 25 Kop.; für die Unterstützungskasse 3+5+1 Rbl.; für die Mission Kollekte am 1 Weihnachtsfeiertage 40 Rbl. 78 Kop. + 2 Rbl. + 50 Kop. + 30 Kop. aus einer Kindergruppe; für die Taubstummen 1 Rbl. 90 Kop. + 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der 3. Adventstunde 6 Rbl. 44 Kop.; für das Vormagdalenium 5+2 Rbl. + 40 Rbl. von einem Ungenannten; für die Stadtmission durch die Silvesterblätter am Altjahrabend 145 Rbl. 99 Kop. + zu Neujahr 12 Rbl. 34 Kop. + 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Epiphanias, den 14. Jan.: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias, den 14. Jan.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Gestorben: Buchhalter Elmar Karl Valois, 24 11/12 Jahr alt; Gustav Martin Titow, 74 2/12 Jahr alt.

Totenliste.

Paul Gutschmidt, † im 24. Jahre am 6. Januar zu Windau.

Salomon Szper, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Alexander Forostowsky, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Koll.-Sekr. Karl Friedrich Jürgens, † am 4. Januar zu Pleskau.

Malzmeister Eduard Duschl, † im 24. Jahre am 5. Januar zu Libau.

Dr. med. Paul Wittschewsky, † im 50. Jahre am 9. Januar zu Riga.

Georg Böttcher, † am 9. Januar zu St. Petersburg.

Cäcilie Weidl, geb. Damm, † i 1 78. Jahre am 8. Januar zu St. Petersburg.

Johanna Regina Jetzkewitz, geb. Müller, † zu Riga.

Oberpastor an der St. Petri-Kirche Emil Kaehlbrandt, † im 71. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Zirkusdirektorin Lina Salomonski, † am 10. Januar zu Moskau.

Baronesse Friederike v. d. Brincken, † im 76. Jahre am 9. Januar zu Mitau.

Cand. oec. pol. Otto v. Irmer, † im 47. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Amalie Giese, geb. Staeger, † im 90. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Olga Amalie Steding, geb. Kasack, † am 28. Dezember zu Poltawa.

Arved Krassowsky, † im 76. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Johann Neuland, † im 63. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Rudolf Hinrichson, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Anna Leskinen, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Maria Hupfeld, † im 59. Jahre am 10. Januar zu St. Petersburg.

Baron Udo v. Vietinghoff, 4 Jahre alt, † am 9. Januar zu Reval.

Frau Julie Hansen, geb. Hoeppener, † im 61. Jahre am 11. Januar zu Reval.

Oskar Bloes, Mitarbeiter in der Firma J. C. Koch, † am 11. Januar zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	750.7	752.0
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—1.7	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	W.9	W.7	W.4
Relative Feuchtigkeit	84%	80%	76%
Bewölkung	10	5	1

1. Minimum d. Temp. nachts —2.6
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 1.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Jan. 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,25—95,30
B[illegible] „ 100 Rml.	46,45—46,47
P[illegible] „ 100 Frcs.	37,76—37,78

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 3/8
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	356 1/2
„ „ „ (1866)	277
Prämien-Anleihe der Adelsbank	226 3/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	840—860
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	200—210
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	722
„ „ Russ. Bank	361
„ „ Internat. Hand-Bank	417
„ „ Diskonto-Bank	460
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10225
„ „ Briansker Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzow-Werke	394
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87 1/4
„ „ Gesellschaft „Stormowo"	175 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	402

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Der Unterricht in meiner
Privatklasse
für den Anfangsunterricht beginnt am 16. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakob-Strasse 28.

Eine Schülerin findet **Pension** u. Nachhilfe. **Umgangssprache mit ihr Französisch.**
C. Schaffé.

Empfange noch Anmeldungen von Knaben und Mädchen als Teilnehmer an meinem, unter bisheriger Leitung stehenden
französ. Kindergarten.
G. Baronin Mengden
Johannisstr. Nr. 12.

Группа
молодыхъ людей
успѣшно
готовитъ по всѣмъ предметамъ каждый по своей Спеціальности
Карловская № 4 кв. Полякова, отъ 10 ч. — 12 ч. 2 ч. — 5 ч.

Bereite
vor in d. **höheren Gymnasial-** u. **Realklassen** sowie zum **Grossen Examen**. N. Oltarschewsky, Stein-Str. 51, 3—5 täglich.

Privat- und Nachhilfestunden
erteilt eine Lehrerin. Zu sprechen von 12—1 Uhr Küterstr. 7, Qu. 14.

Ein Schüler
der 6. Klasse (Secunda) des Gymnasiums wünscht kleineren Schülern Stunden zu erteilen. Offerten sub „Nemo" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Stunden
in der **Mathematik** erteilt ein gewesener Lehrer an der hiesig. Realschule gegen billiges Honorar — Breitstrasse Nr. 1. **Blow.**

Ein Student, der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern, hauptsächlich **Russ.** und **Math.** Offerten sub „Student" an die Exped. d. Bl.

Студентъ (физико-матем.) желаетъ давать **УРОКИ** (репетировать) по всѣмъ предметамъ средне-учебн. завед. по дешевой платѣ. Поперечная 14, 3. Дома: 9—2; 6—12.

Meine
franz. u. deutschen Stunden
beginnen den 15. Januar.
Sprechstunde 5—6 Gartenstr. 36
El. Uetti-Nikitin.

Meine französ. Stund.
beginnen den 15. Januar.
E. Erdmann
Peplerstr. 9. Sprechst. von 4—5.

Unterricht im Französischen wird **unentgeltlich** erteilt deutschen Kindern im Alter von 9—12 Jahren. Anmeldungen werden erbeten werktägl. von 12—1 Uhr im deutschen Lehrerinnenseminar, Johannisstr. 14.

The English lessons
begin January 15 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

English.
Meine englischen Stunden beginnen Mittwoch, den 17. Januar.
Sprechst. von 1—3.
Miss Wight, Breitstr. 36.

Unterricht in
Stenographie
(System Stolze-Schrey) deutsch und **russisch**, erteilt Frau **J. BAZAN**, Jakobstr. Nr. 24.

Wohne jetzt Altstr. 15, im Hof, 2 Tr.
Beginne meinen
Unterricht
für **Violine, Mandoline, Guitarre** und sämtl. **Blechblasinstrumente**
Mittwoch, den 17. Januar. Zu sprechen von 3 Uhr nachmittags ab.
P. Köhler.
NB. Uebernehme die Leitung von Instrumental- u. Vokalmusikvereinig.

Der **Unterricht** für
Mandoline und Guitarre
beginnt am 15. Januar.
Hans Hof
Teichstr. 70. Sprechst. 3—5.

Mein **Violin-Unterricht**
beginnt am 15. Januar. Sprechstunden von 3—5 nachm.
Eduard Wähner
Altstr. 1.

Zu einem aus Schülern bestehenden
Mandolinen- u. Guitarren-Chor
können sich noch Teilnehmer melden, auch w. **Stunden** ert. Zu spr. tägl. v. 3—5, Teichstr. 70, Hans Hof.

Beginn des
Musikunterrichts
am 15. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Gartenstr. 15.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2.
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Unterricht wird erteilt in allen Schulfächern f. j. Mädchen. Daselbst **Schülerpension.** Adr. erb. sub A. Z. in d. Exped. d. Blattes.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.**
Petersburger Str. Nr. 111.
Sprechst. von 11—12 u. von 3—4.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt am 15. Januar.
Elisabeth Hennig.
Pastoratstr. 4, im Hof.

Beginn der
Klavierstunden
den 15. Januar.
E. Bokownew.
Gr. Markt 12, Sprechst. v. 12—1.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 16. Jan. Sprechstunde v. 1—1/3 Uhr Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

Mein Klavierunterricht
sowie die **deutschen und französischen Stunden** beginnen den 15. Januar.
Gabriele Nicking
Alleestrasse Nr. 55, im Hofhause, vis-à-vis d. Friedheim.

Klavierstunden
werden erteilt — Steinstr. 57. Sprst. von 10—2.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 15. Januar.
Schmalstr. 8. **Joh. Aschkewitz.**

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Franz Jakob.
Budenstrasse 3. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Meine Klavierstunden
beginnen den 16. Januar. Sprechstunde von 11—12.
Fanny v. Riekhoff, Jakobstr. 42.

УРОКИ МУЗЫКИ
начнутся 15 января.
P. Тобіасъ
Рыцарская ул. 9.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 16. Jan. Sprst. v. 2—3.
Emmy von Sabler
Kastanien-Allee 37.

Meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
beginnen am 15. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19.
Sprechstunde 1—2.

Mein **Privat-Unterricht** im
Zeichnen und Malen
beginnt den 15. Jan.
R. von zur Mühlen,
Teichstr. 27. Sprechst v. 3—4 U.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen den 15. Januar.
(Kinderkreise nach neuest. ausl. Methode).
Veronica Baertels.
Alexanderstr. 11.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Georg Stahlberg
Neumarktstr. 7.
Sprechstunde von 1—2.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Gesangstunden
erteilt **Frau Mary Eckardt**
Sternstr. 22. Zu sprech. zw. 11 u. 12.

Beginne meine
Gesangstunden
am 13. Januar. **Maria Poirier**
Kompagniestr. 1, II.
Zu sprechen vom 17. Jan. ab täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Mein
Mal- und Zeichen-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Teichstr. 28. **K. Raud.**
Sprechst. 4—5.

Für Damen.
Kurse in der Schuhmacherei
n. Berliner Methode werden v. e. Dame erteilt. Dauer e. Kursus 3—4 Wochen. Preis 10 Rbl. Näheres täglich von 12 bis 3 Uhr — Neue Kastanien-Allee 1a, Haus Ollew (im Steinbau, parterre).

Meine Stunden
im Schneidern, Wäschenähen und anderen **Handarbeiten** beginnen den 18. Jan.
Bertha Kapp
Teichstrasse 13. Sprechst 10—11.

Erteile
Handarbeitsstunden.
A. Ustal, Steinstr. Nr. 54. Eing. v. d. Str.

Livl. Frauen-Verein.
Die
Wäschenäh- und Flickkurse
u. d. **finnischen Kunstwebekurse** beginnen am 10. Jan. Meldungen empfängt **E. Braun,** Teichstr. 40.

Zur Teilnahme am Privatunterr.
im dritten Schuljahre werden ein oder zwei kleinere Mädchen gewünscht. **Baronin Loudon**-Serben Peplerstrasse 25.

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Revalsche Str. 16. Daselbst werden **für Herren Zimmer mit Kost** abgegeben.

Eine Schülerin
findet Pension in einer deutschen Familie — Peplerstrasse Nr. 9.

Schulkinder
finden freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Johannis-Strasse Nr. 38, im Hof.

Pensionäre
auch **Pensionärinnen** find. freundl. Aufnahme — Johannisstr. 28, unten rechts.

Kinder finden
gute **Pension nebst Nachhilfestunden.** Näh. bei Luise Schwarz, Grosser Markt 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Montag, den 15. (28.) Januar 1907.

Inland.

Die Schul- und Kirchenfrage vor dem estländischen Provinzialrat.

Wie schon erwähnt, befaßte sich der estländische Provinzialrat in seiner letzten Sitzung mit der Schul- und Kirchenfrage, wobei jener eigentümliche Liberalismus, zu welchem sich die Vertreter der estländischen Bauernschaft bekennen, wiederum in merkwürdigster Beleuchtung hervortrat.

Bezüglich der Verhandlungen im Kirchen-Rat wurde, wie die „Rev.-Z." ausführt, beschlossen, daß alle örtlichen Sprachen zur Anwendung kommen dürften. Die ritterschaftlichen Vertreter schlugen vor, daß die Protokolle in zwei Sprachen geführt werden sollen: in der estnischen und deutschen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Sprache insofern als Protokollsprache unerläßlich sei, als es Geschäftssprache des Konsistoriums und des Generalkonsistoriums ist. Man sollte meinen, daß dieser Vorschlag allen nationalen Bedürfnissen des Landes gerecht würde. Nichtsdestoweniger erhebt sich der Vertreter des estnischen „Liberalismus", Herr Lubi, und erklärt, er sehe keinen Grund, daß auf dem Lande die deutsche Sprache zur Anwendung gelange. Wenn außer der estnischen Sprache durchaus noch eine andere berücksichtigt werden solle, so plädiere er eher für die russische Sprache. Herr Lubi muß die Beschämung erleben, daß sein Vorschlag vom Vertreter der Administration, dem Gouverneur selbst, zurückgewiesen wird, der erklärt, daß die Regierung keinerlei Interesse daran habe, daß auf diesem Gebiete die Reichssprache bevorzugt würde. — Nach mancherlei Hin und Her einigt man sich dahin, daß die Protokolle in der Sprache der Majorität geführt und obligatorisch ins Deutsche übersetzt werden sollen.

Zur Frage der Gagierung der Pastoren hatte das ritterschaftliche Projekt eine Umrechnung aller Pastoratseinkünfte in Roggenlieferung empfohlen. Danach sollten künftig alle Zahlungen in Roggen oder in Geld geleistet werden, wobei alle 10 Jahre der Geldeswert des Roggens neu festgesetzt werde. Der Antrag wurde dadurch begründet, daß einerseits der heutige Zahlungsmodus in verschiedenen Naturalien viele Unzuträglichkeiten mit sich bringe, andererseits aber eine definitive Geldablösung bei der steten Schwankung wirtschaftlicher Werte eine Ungerechtigkeit gegen die Pastoren involvieren würde. Dem gegenüber wurde von den Bauern betont, daß die ganze Form der Naturalienleistung veraltet sei; außerdem seien gegenwärtig die Einkünfte der Pastoren — etwa die des Kegelschen — ganz unverhältnismäßig hoch; es solle deshalb eine feste Gagierung der Pastoren beschlossen werden. Die Höhe der Gage solle vom gesetzgebenden Körper in Berücksichtigung der bisherigen Einkünfte festgesetzt werden. Der Antrag der Bauern wurde angenommen. Die Abschaffung der sogenannten Stolgebühren, deren Wert in die Gagenberechnung aufgenommen werden soll, wurde ebenfalls beschlossen.

In der Schulfrage meldet der „Rev. Beob.", daß die russische Unterrichtssprache für die unterste Klasse der Gemeinde- und Kirchspielsschulen mit allen gegen 10 Stimmen, für die mittlere mit allen gegen 9 Stimmen und endlich für die oberste Klasse mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde, dagegen die russische Lehrsprache für den Unterricht in der russischen Sprache, in der Geschichte Rußlands und in der Geographie Rußlands einstimmig als notwendig anerkannt wurde.

Den wunderbarsten Beschluß erzielten die bäuerlichen Vertreter über die Religionsstunden. Sie sprachen sich für eine Simultanschule, zu der Kinder und Lehrer jeden Bekenntnisses gehören sollen, aus — jedoch nicht so, daß, wie in Preußen, die Religionsstunden der betreffenden Kirche überlassen bleiben sollen, sondern die Bauern wollen — so berichtet die „Rev. Ztg." — die Religionsstunden dem einer anderen Konfession angehörenden Lehrer übertragen. Es verdient doch wohl Beachtung, daß Herr Treumann, der diesen den elementarsten Grundbegriffen der Religion Hohn sprechenden Antrag vor dem Provinzialrat vertrat, Student der evangelisch-lutherischen Theologie in Dorpat ist. Die Begründung, die dieser künftige Seelsorger seinem Vorschlage gab, ist für einen gebildeten Menschen geradezu haarsträubend: die Fundamente des Christentums seien überall dieselben und dieses solle ohne jedes menschliche Beiwerk der Konfessionen gelehrt werden. Wie unser Theologe es sich denkt, daß die Lehre von der Taufe oder vom Abendmahl oder auch nur die Stellung der Jungfrau Maria in der biblischen Geschichte ohne jede konfessionelle Färbung gelehrt werden soll und zugleich mit irgendeinem christlichen Dogma übereinstimmte, ist nicht einzusehen. Es bliebe eben nur eine allgemeine Sittenlehre nach, die aber mit dem heute als Religion bezeichneten Christentum wenig zu tun hätte. Den totalen Mangel an Verständnis von seiten der Bauernschaft bewies auch die Abstimmung. Anfangs stimmten von den Bauern zwei für den konfessionellen Charakter der Schule, so daß sich eine Majorität von 16 gegen 13 Stimmen dafür ergab. Gedrängt und geschoben von ihren Patronen, erhoben sich darauf die beiden Sünder und erklärten, sie hätten die Frage nicht recht verstanden, sie seien auch gegen die konfessionelle Schule. Das köstliche Projekt Herrn Treumanns erhielt somit eine Majorität von 15 gegen 14 Stimmen!

Doktrinär bis zum äußersten sind die Bauern in den Fragen des Budgets. Während sie bei Ausgaben, die eventuell auch einem Deutschen zugute kommen, wie etwa den Pastorats-Einkünften, von einem an Kärglichkeit grenzenden Sparsamkeitssinn erfüllt sind, zeigen sie bei den nur ihren Kreisen zugute kommenden Bewilligungen eine Liberalität, die der Verschwendung gleichkommt. So soll nicht nur der Besuch der Elementarschule, sondern auch der der höheren Kirchspielsschule unentgeltlich sein. Wie die ungeheuren Mehrkosten dazu aufgebracht werden sollen, blieb unerledigt.

Ebenso soll am Lehrergehalt nichts gespart werden. Dieser an sich sehr sympathische Gedanke fand im Prinzip auch den Beifall der Ritterschaft, nur müsse auch hier mit den Grenzen des Möglichen gerechnet werden. Der Vorschlag der Bauern, den Lehrern neben freier Wohnung in den Kirchspielsschulen 500 Rbl., an den Elementarschulen 360 und 240 Rbl. Minimalgehalt zu bewilligen, würde zu einer Erhöhung des Budgets von 50 000 auf 400 000 Rbl führen, dessen Durchführung selbst bei einer sehr gefährlichen Einschränkung der Schulenzahl kaum möglich ist. Angenommen wurde schließlich für die Kirchspielsschulen ein Minimum von 400 Rbl., für die Elementarschulen von 240 Rbl. und für den zweiten Lehrer von 180 Rbl. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß die Bauerdeputierten zum großen Teile Schullehrer sind und daß im Volke selbst unverständiger Weise diese Neigung zur Erhöhung der Lehrergehälter überhaupt nicht existiert.

Die Gegensätze auf dem Kurländischen Provinzialrat.

Die Sitzungen des Kurländischen Provinzialrates sind, wie gemeldet, Mittwoch geschlossen worden. Zieht man die Summe aus den Resultaten der einzelnen Abstimmungen, so ergibt sich, daß die Bauerndelegierten meist mit ihren Hauptforderungen gegenüber den Projekten des Großgrundbesitzes durchgedrungen sind. Die Majoritäten waren allerdigs meist recht geringe, denn die gleich starken Parteien der Großgrundbesitzer und der Bauernvertreter, die — nebenbei bemerkt, in Herrn Burkewitz einen sehr geschickten Verteidiger ihrer Interessen hatten — traten fast stets geschlossen für ihre Anträge ein und vermieden eine Zersplitterung der Stimmen. Nur bei der Abstimmung über die Regulierung der Wegebaulasten — eine Frage, die ebenfalls zu Gunsten der Gemeinden entschieden wurde — machte sich eine Meinungsverschiedenheit unter dem Großgrundbesitze bemerkbar, die auch bei der Abstimmung zutage trat. In den meisten Fällen gaben infolgedessen die 8 Delegierten der Städte den Ausschlag. Durchweg mit dem Großgrundbesitz stimmten die Mitauschen Delegierten und einer der Vertreter der kleinen Städte Kurlands, der Stadtälteste von Jakobstadt Osterhoff; ein ebenso zuverlässiger Anhänger der Kleingrundbesitzer war der zweite Vertreter der kleinen Städte, der Stadtälteste von Kandau, Rupais.

Auf das Verhalten der Libauschen Deputierten ist auch das Resultat der Abstimmung über die Patronatsfrage zurückzuführen. Mit einer Majorität von 1 Stimme wurde die Aufhebung des Patronats im Prinzip beschlossen. Die Delegierte Libaus, cand. jur. Straus, enthielt sich dabei der Abstimmung.

Zu einem freiwilligen Ausgleich der Interessen des Groß- und Kleingrundbesitzes war, wie aus den Verhandlungen und Abstimmungen hervorgeht, auf beiden Seiten nur sehr geringe Neigung vorhanden. Beide Parteien glaubten auf ihrem Standpunkte beharren zu müssen, und einzelne Stimmen der städtischen Delegierten verschafften bald dieser bald jener Ansicht die Majorität, die allerdings, wie bereits bemerkt, in den Hauptfragen meist auf seiten der Bauerndeputierten war.

Mit einigen Worten des Dankes an die Mitglieder des Provinzialrates schloß Se. Exz. der Kurl. Gouverneur die letzte Sitzung, worauf im Namen der Versammelten Baron Fölckersahm ihm für die umsichtige Leitung der Verhandlungen dankte. Mit einem Händedruck verabschiedete sich dann Geheimrat Knjasew von allen Anwesenden.

Zur Reform der lokalen Selbstverwaltung in Rußland.

Vom Ministerrat sind die Hauptprinzipien für die Schaffung einer neuen lokalen Verwaltung in den Grenzen der Kreise festgesetzt worden. Folgende Organisation soll, wie die „Pet. Tel.-Ag." offiziell uns meldet, die Basis für die neue Kreisverwaltung bilden.

Die besondere ständische Verwaltung der Bauern (Gemeinde- und Dorfverwaltung) und desgleichen die besonderen zur Verwaltung der bäuerlichen Angelegenheiten eingesetzten Institutionen (Landhauptleute oder entsprechende Aemter, Kreisversammlungen und Gouvernementsbehörden) werden aufgehoben. Anstatt ihrer werden für alle Stände gemeinsame Dorf-, Gemeinde-, Bezirks-, Kreis- und Gouvernementsbehörden geschaffen.

Die Institutionen, denen ausschließlich wirtschaftliche Funktionen im Dorf übertragen sind, werden aus den Ansiedlungsgemeinden und Dorfverbänden organisiert, wobei jede Ansiedlung dorfartigen Charakters (Flecken, Kirchdorf, Dorf) eine selbständige Ansiedlungsgemeinde bildet, als deren Glieder die Besitzer von Immobilien, welchem Stande sie auch angehören, oder von handelsgewerblichen Etablissements, die in den Grenzen des Ansiedlungskreises des besiedelten Ortes liegen, gelten. Die Ansiedlungsgemeinde besitzt die Rechte einer juristischen Person und hat das Recht, für die Immobilien und handelsgewerblichen Etablissements Geldabgaben festzusetzen, soweit diese Objekte sich in ihren Grenzen befinden.

Als Institutionen der erwähnten Verwaltung erscheinen: a) Die Versammlung der Glieder der Ansiedlungsgemeinde, als disponierendes Organ; b) Der Ansiedlungs-Aelteste, als exekutives Organ. Den Ansiedlungsgemeinden wird das Recht zugestanden, sich unter einander oder mit Privatbesitzern, die nicht zur erwähnten Gemeinde gehören, zu einem freiwilligen Verbande zur Erreichung gemeinsamer Zwecke zusammenzutun.

Die Gemeinden werden aus bäuerlich ständischen in landschaftlich allständische Institutionen umgewandelt, doch werden ihnen allgemein wirtschaftliche und administrativ polizeiliche Funktionen belassen. Die umgewandelte Gemeinde, zu deren Bestande auch die Besitzlichkeiten der Kirchen, Klöster und Kommunen gehören, besitzt ebenfalls die Rechte einer juristischen Person und das Recht der Selbstbesteuerung . . .

Dem Kreischef wird die Bezeichnung „Chef der Kreisverwaltung" zugeeignet. Sein Posten kann mit keinem anderen vereinigt werden, ausgenommen demjenigen eines Kreisadelsmarschalls. Der Kreisrat besteht aus einer allgemeinen und mehreren speziellen Sessionen, die unter dem Vorsitz des Chefs der Kreisverwaltung stehen.

In Verbindung mit der Umformung der Kreisverwaltung ist gleichzeitig eine Abänderung der bestehenden Regeln über die ständischen Wahlen von Abgeordneten für die Kreislandschaftsversammlung in Aussicht genommen. In dieser Beziehung wird projektiert, folgende neue Ordnung einzuführen:

1) Die Wahl der Kreislandschafts-Abgeordneten wird vollzogen: a) in der Kreis-Wahlversammlung der Grundbesitzer, der Besitzer von handelsgewerblichen Etablissements und der Besitzer von städtischen Immobilien und b) in den Gemeindeversammlungen. — 2) Die Zahl der Abgeordneten, die von jeder Versammlung gewählt werden, wird entsprechend der Zahl von an der Versammlung Teilnehmenden bestimmt, die über den vollen Zensus von 150 000 Rbl. verfügen.

Auf Grund der angeführten Hauptprinzipien für die Neuordnung der Kreisverwaltung werden in der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern zurzeit Projekte der entsprechenden Reglements ausgearbeitet, die nach ihrer Prüfung im Ministerrat der Reichsduma vorgelegt werden sollen.

Dorpat, 15. Januar.

Man schreibt der „Odessaer Ztg." aus Petersburg: Entsprechend den für die Beamten der anderen Ressorts, beziehungsweise Ministerien, vor einigen Monaten erlassenen Vorschriften hat der Minister des Innern soeben ein Zirkulär versandt, welches allen Predigern und Mitgliedern der geistlichen Behörden die Zugehörigkeit zu den oppositionellen staatsfeindlichen politischen Verbänden verbietet und zugleich den Vorsitzenden der geistlichen Behörden die Zugehörigkeit zu den Vorständen der legalisierten politischen Verbände untersagt. Auch werden die Konsistorien beauftragt, auf die genaue Befolgung dieses Erlasses zu achten, dessen Uebertretung die Entlassung aus dem Amt zur Folge haben soll. — Der letztere Zusatz erscheint indessen befremdlich, sofern gemäß den Bestimmungen des Kirchengesetzes für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland Prediger nur auf Grund eines richterlichen Urteils aus dem Amt entlassen werden dürfen.

— Um den Wünschen der russischen Bevölkerung in den Grenzmarken, im Nordwest- und Südwestgebiet, im Kaukasus und in den Ostseeprovinzen nach eigener nationaler Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften entgegenzukommen, besteht, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg geschrieben wird, in Regierungskreisen die Absicht, solche Vertreter, allerdings nicht in die Reichsduma, wohl aber in den Reichsrat, und zwar nicht auf Grund einer Wahl, sondern durch Ernennung, zu ziehen. Die Ostseeprovinzen sollen 3 Vertreter erhalten. Damit würde in die Parlamentsverfassung das nationale Moment hineingetragen werden, gegen welches sich bezeichnender Weise gerade die progressiven Blätter im Gegensatz zu der „Now. Wr." aussprechen. — Diese Mitteilung, die ihre Quelle in einer wirklich vorhanden gewesenen Absicht hat, wird jetzt von der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." dementiert.

— Den Kreispolizeien ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, von der Gouv.-Administration vorgeschrieben worden, über die auf dem Lande zu wählenden Wahlmänner genaue Auskünfte einzuziehen und über ihre Vergangenheit, politische Richtung ꝛc. der Administration baldmöglichst ausführliche Meldungen zu machen.

— Ein baltischer sozialdemokratischer Lehrerkongreß ist vom 5. bis zum 9. Januar in Petersburg abgehalten worden. Zu diesem Kongreß waren von allen Seiten des lettischen Livland und aus Riga ca. 40 Delegierte erschienen. Den Kongreß hat das geheime revolutionäre Lehrerbureau in Riga

---

Feuilleton.

Ferdinand v. Wrangell: „Die Elemente des russischen Staates und die Revolution."

(Leipzig, 1907, Verlag von Duncker u. Humblot. 84 Seiten, Preis 1 Mk. 80 Pf.)

—yk.— Scharfer Blick und Milde des Urteils — diese seltene Verbindung wirkt wohltuend beim Lesen dieses Buches.

Es wird sehr viel über Rußland heute geschrieben. Das meiste kann ruhig abgetan werden mit der Phrase „Phantasien über Rußland". Die Kenntnis dieses Landes ist in der Studierstube nicht zu erlangen. Wenige aber von denen, die mitten im Leben gestanden haben, sind imstande, jene Höhe des Gesichtspunktes zu gewinnen, die einen Ueberblick ermöglicht.

Ferdinand v. Wrangell gehört jenen nicht zahlreichen Deutschrussen an, die seit Generationen im russischen Staatsdienste gestanden haben, diesem Staate bedeutende Dienste bieten konnten und ihre Nationalität nicht verloren.

Von der unifizierenden Staatsraison redend, deren stärkste Waffe die gesetzlichen Schranken der Gewissensfreiheit sind, sagt der Verfasser (auf S. 33) in seiner milden Weise: „Diesem scheinbaren Vorteil des Staates — denn es ist zweifelhaft, ob ihm absolute Uniformität der Bevölkerung zuträglich ist — dürfen die höchsten, heiligsten Rechte des Bürgers nicht geopfert werden".

Um den Scharfblick des Verfassers zu kennzeichnen, müßte eine Analyse des ganzen Buches vorgenommen werden. Wir möchten unbedingt die Lektüre empfehlen, enthalten uns daher einer solchen Analyse.

Das Buch ist zwar zunächst für Deutschland geschrieben und fällt in der deutschen Literatur seinen Platz aufs beste. Aber auch in Rußland wird man es mit Nutzen lesen. Denn es bietet das, was man ja leider heutzutage am seltensten hört: die wohlüberlegte und gutbegründete Meinung eines klar sehenden Patrioten.

Daß es sich überall in diesem Buche um Aussicht handelt, in die der Verfasser den vollen Wert seiner Persönlichkeit zu legen weiß, wird jeder empfinden, der es liest. Auf der 83. Seite sagt der Verfasser: „Wenn man offen zugibt, die angesprochene Ansicht sei nur eine persönliche, so darf man sie auch aussprechen?" Daß der Verfasser diesen Entschluß gefaßt hat, sie auszusprechen, dafür muß man ihm Dank wissen. Unmittelbar vor den Reichsduma-Wahlen muß das Bedürfnis, an kundiger Hand die Lage des russischen Reichs zu überblicken, ganz allgemein sein.

Ohne die heute leider so abgenutzten Kraftausdrücke zu brauchen, gelingt es dem Verfasser, ein Bild von der Lage Rußlands zu zeichnen, das an Schärfe der Kontur und richtiger Verteilung von Licht und Schatten kaum übertroffen werden kann. Den Ereignissen, großen wie kleinen, geschieht ihr Recht, aber es wird nicht voreilig der Stab gebrochen. Wo der von der Leidenschaft der Tagesberichte getrübte Blick nur Schatten sieht, da vermag sein Auge so lange hinzublicken, bis selbst die scheinbar tiefsten Schatten sich differenzieren.

Der Verfasser steht den militärischen Dingen besonders nahe. So ist denn auch besonders deutlich, was er auf diesem augenblicklich wohl bedeutsamsten Felde der staatlichen Angelegenheiten sieht: auch hier zeigen sich ihm bei dem tiefsten Schatten Züge, die, an Vergangenes anknüpfend, Werdendes zu erraten scheinen. — Wir gehen mit Absicht auf diese besten Teile des Buches nicht näher ein, weil sie bei aller Objektivität ganz persönlich gedacht sind und gerade darin ihr größter Wert beruht.

Sehr gut ist auch das gesagt, was über Kirche und Religion in dem Buche sich findet. Obgleich der Verfasser überzeugter Lutheraner ist, gelingt es ihm wie wohl nur wenigen, der griechisch-katholischen Kirche gerecht zu werden und, was ihn besonders auszeichnet, auch dort Schale und Kern zu unterscheiden. Von den Wirkungen der neuesten Ereignisse auf die Entfesselung des religiösen Charakters im russischen Volke erwartet er viel.

Ferner stehen dem Verfasser die wirtschaftlichen Fragen. Aber auf diesen Gebieten kommt ihm seine Objektivität zugute und ermöglicht ihm, wenn auch nicht zu konkreten Auffassungen zu gelangen, so doch seine Ansichten in die Richtlinie der allgemeinen Grundströmung seiner gesunden Weltanschauung zu bringen.

Gewiß ist die Meinung des historischen Materialismus, daß die wirtschaftlichen Fragen in der Weltgeschichte die durchdringende Unterströmung bilden, richtig. Aber dennoch darf da nicht übertrieben werden. Das Wort der Bibel „Der Mensch lebt nicht von Brot allein" hat tief geblickt. Grade Rußlands gegenwärtige Lage beweist, wie stark unter Umständen das hervorteten kann, was die historischen Materialisten den ideologischen Ueberbau nennen.

Der Verfasser sieht Rußland am Scheidewege. Der Ausfall der zweiten Reichsduma-Wahlen kann noch einmal die Situation so gestalten, daß das Reich zwar monarchisch, aber in konstitutionellen Formen, unter tätiger Mitwirkung des Volkes verwaltet werde. Scheitert diese Hoffnung zum zweiten Male, dann erblickt der Verfasser die ernstesten Gefahren.

Die erste Reichsduma hat nach Meinung des Verfassers zu Rußlands Unheil verspielt, weil sie das parlamentarische Parteiregiment erzwingen wollte. Mit Fug findet der Verfasser für diese Staatsform in Rußland keinen Boden.

In dieser kurzen Anzeige ist auf Einzelheiten nicht eingegangen. Das Buch ist reich daran. Davon sei nur kurz erwähnt, daß auch den Ostseeprovinzen ein Kapitel gewidmet ward.

Nur eine ungemeine Fähigkeit klarer und kurzgefaßter Diktion machte es dem Verfasser möglich, auf 84 Seiten so viel zu bieten.

Mannigfaltiges.

Kälte und Schneestürme. Vom vorigen Donnerstage wurden aus ganz Deutschland wie auch aus Italien, Bulgarien ꝛc. ein rasches Nachlassen des Frostes und schwere Stürme gemeldet. Eine Meldung aus Rom vom 24. (11.) Januar besagt: In ganz Italien herrschen schwere Schneestürme, so daß in Rom und Neapel der Straßenverkehr eingestellt werden mußte. In der Umgegend von Rom ist reichlich Schnee gefallen. Der Wagen- und der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen. Auf den Linien Rom-Sulmona und Rom-Neapel sind Züge durch die Schneemassen eingeschlossen. In der Stadt Rom zerstörte anhaltender Regen in der Nacht das durch den Schnee hervorgezauberte Bild. In Venedig ist ein großer Teil der Lagunen zugefroren. Die großen Kanäle sind zwar noch frei, sie führen aber mächtige Eisblöcke mit sich. Der Dampferdienst innerhalb der Stadt ist teilweise eingestellt.

— Von strengen Winter gibt das „Fremden-Blatt" folgende Zusammenstellung: Alte Geschichtsschreiber berichten, daß im Jahre 860 das ganze Adriatische Meer zugefroren und daß 1132 der Po von Cremona an bis zu seiner

einberufen. Auf der Konferenz wurde u. a. erklärt, daß das Bureau gegen terroristische Akte sei und sie verurteile. Das ist ein vergeblicher Versuch, sich reinzuwaschen, sagt die „Rig. Awis.", der die Rigaer Blätter Vorstehendes entnehmen. Die ganze Existenz des Bureaus stützt sich nur auf den Terrorismus, deswegen ist es reine Heuchelei, wenn das Bureau jetzt den Terrorismus verurteilen will.

Fellin. Die Felliner StV.-Versammlung beschloß, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, auf dem Klagewege den Ersatz der der Stadtkasse durch den Druck der Reichstags-Wahllisten im vorigen Frühjahr geurfachten Kosten durchzuführen.

Kreis Wenden. Die Schujensche Gemeinde hat, wie aus einer Annonce in der „Latwija" zu ersehen ist, die unverheirateten Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren den Steuerzahlern zugezählt, sie in die 5. Klasse derselben rubrizierend, wonach die Lutheranerinnen 2 Rbl. 20 Kop., die Orthodoxen 1 Rbl. 40 Kop. zu zahlen haben. Die „Latwija" erblickt in diesem Beschluß den ersten Schritt zur Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern hierzulande, obwohl man im allgemeinen die Zahlung von Abgaben mehr zu den Pflichten als zu den Rechten zu zählen pflegt.

Südlivland. Verhältnismäßig sehr ruhig ist, nach den Blättern zu urteilen, die letzte Woche verlaufen. Im Rigaer Krankenhause wurde ein schwer verwundeter Bauer eingeliefert, der, während er in einem Kruge schlief, angeblich von einem Unbekannten ohne Grund mit einem Holzscheit schwer mißhandelt worden war. — Nachträglich wird gemeldet, daß am 24. Dez. bei Schujen eine Militärpatrouille auf 2 Waldbrüder stieß, die schießend die Flucht ergriffen, wobei einer von ihnen vom Militär niedergeschossen wurde. — Der Altenwogasche Gemeindeälteste Dannberg ist ins Rigasche Gefängnis eingeliefert, weil festgestellt wurde, daß er einen der Mörder der beiden Landgendarmen eine Nacht in seinem Gesinde beherbergt hatte. Der Altenwogasche orthodoxe Priester, der die Unschuld der überführten Mörder bezeugte und für sie bat, ist temporär verhaftet gewesen und soll versetzt werden. — Am 8. Januar 1907 trafen in Werro der Prokureursgehilfe Lagowski und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Hurwitz ein, um eine Untersuchung, die Unordnungen im Jahre 1905 betreffend, einzuleiten. Eine recht schnelle Justiz! — Infolge des Terrors laufen übrigens auch die Anzeigen von Untaten langsam ein: am 11. Dez. v. J. beraubten 2 Kerle den Kaufmann D. in Kokenhusen. Jetzt hat er sich entschlossen, trotz ihrer Todesdrohungen, Anzeige zu erstatten.

Riga. Die Wahlen der Arbeiterbevollmächtigten fanden Freitag auf den Rigaschen Fabriken statt. Im Gegensatz zu den ersten Wahlen war, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die Teilnahme der Arbeiter eine recht rege; die Wahlen wurden in bester Ordnung fast auf allen Fabriken vollzogen. Die politische Richtung der Gewählten läßt sich nicht bestimmt angeben; es verlautet, daß die Mehrzahl nicht zu den extremen Elementen gehört.

— Als der 46-jährige Maschinenmeister der Wolffschmidtschen Fabrik Jaan Muhel zwecks Abschätzung der im Verlauf einer Minute erfolgenden Umdrehungen einer eisernen Walze dieser zu nahe kam, wurde, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, sein Paletot von der Maschine erfaßt und er selber ungefähr sechsmal im Kreise herumgeschleudert. Der Unglückliche verstarb noch vor dem Eintreffen der ärztlichen Hilfe.

— In der radikalen lettischen Zeitung „Muhsu Laiki", die wohl am häufigsten über das „Aussaugen" und „Exploitieren" der armen Klassen raisoniert, haben, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, seit kurzem einige Mitarbeiter den Dienst wegen übermäßiger Ueberbürdung mit Arbeit bei einem verhältnismäßig sehr unbedeutenden Honorar quittiert.

Estland. Der derzeitige Estländische Gouverneur soll, wie dem „Rev. Beob." aus Petersburg berichtet wird, demnächst eine andere Verwendung finden. Dieses Gerücht wird mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß die Arbeiten des estländischen Provinzialrates im Gegensatz zu denjenigen des Livländischen, des Kurländischen und des Oeselschen, nach Ansicht einiger maßgebenden Persönlichkeiten in Petersburg und Riga, zu sehr wenig erfreulichen Resultaten geführt haben. Dabei müßte allerdings die Frage offen bleiben, ob man aus der Systemlosigkeit und der Voreingenommenheit der bäuerlichen Vertreter im Provinzialrat, die sich nicht von den allgemeinen Interessen des Landes, sondern von eng nationalistischen Bestrebungen leiten ließen, irgendwelche Vorwürfe gegen das Präsidium ableiten könne.

Reval. Die Wählerlisten, die laut Anzeige des Stadtamts von Sonnabend ab im Stadtamt käuflich zu haben sein sollten, waren, so schreibt die „Rev. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer, bis 3 Uhr nachmittags daselbst noch nicht vorhanden — eine Unpräzision, die um so störender wirkt, als die Wählerlisten somit erst am Montag, also frühestens erst volle zwei Tage nach dem offiziell angekündigten Termin, zur Ausgabe gelangen können.

— Der Versuch der Revaler radikalen Partei, einen Block mit den Sozialdemokraten für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen zu bilden, ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, vollständig gescheitert. Die Sozialdemokraten haben definitiv beschlossen, mit keiner Partei einen Kompromiß einzugehen, sondern eigene Kandidaten aufzustellen. Die Tönissonsche Partei hat nunmehr die Absicht, einen Annäherungsversuch an die radikale Partei zu wagen. — — Am 14. d. M. fanden die Wahlen der Wahlmänner auf den hiesigen Fabriken statt. Zu diesem Zwecke hatten sich die Arbeiter der Fabrik „Dwigatel" die Erlaubnis eingeholt, eine Versammlung zu veranstalten. Die Versammlung hat Freitag um 12 Uhr mittags in der Fabrik stattgefunden. Sie war von kurzer Dauer, da sie von der Polizei schon um 1 Uhr mittags wegen revolutionärer Reden geschlossen werden mußte.

Kurland. Auch für Kurland melden die Blätter einen einzigen Ueberfall für die verflossene Woche: bei Sinzt wurde ein Bauer überfallen und beraubt. — Anläßlich der gemeldeten Ermordung des Atlitzenschen Krügers wurden alle Anwesenden, die den Mord nicht verhindert hatten, auf administrativem Wege mit 3 Monaten Arrest bestraft. — Ein Friedrichstädtscher Gemeindeältester, bei dem man Waffen gefunden hatte, wurde seines Amtes entsetzt. — In Mitau wurden 5 revolutionäre Banditen erschossen. — Man klagt über den noch immer herrschenden Terror, da die „Muhsu Laiki" und „Latwija" die Namen aller Zeugen, die gegen Revolutionäre ausgesagt haben, veröffentlichen.

— Der Unterricht im Deutschen Progymnasium der Ortsgruppe in Griwa-Semgallen hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, bereits begonnen.

Mitau. Das Statut der „Konstitutionellen Partei in Kurland" ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, offiziell registriert worden.

Libau. Die liberal-konstitutionelle Partei ist, der „Lib. Ztg." zufolge, am 10. Jan. von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten registriert worden.

Petersburg. Der Ausschuß der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Okt. hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, eine Wahlagitation unter den Deutschen, Finnen und Esten im Petersburger Gouvernement in die Wege geleitet. Er hat ein Komitee niedergesetzt, das den Versuch machen will, einen Vertreter der den Deutschen, Finnen und Esten gemeinsamen kulturellen und kirchlichen Interessen in die Duma zu bringen. Bekanntlich ist das evangelische Element im Gouvernement Petersburg kein geringes. Die älteste Bevölkerung Ingermanlands sind die Finnen. Seit den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts haben sich namentlich in der Umgegend von Petersburg deutsche Bauernkolonien gebildet, von denen die bedeutendsten Neu-Ssaratowka, Grashdanka, Sfrednjaja Ragatka und die Kolonien bei Strelna, Peterhof und Oranienbaum sind. Seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts sind auch zahlreiche Esten in das Gouvernement eingewandert, namentlich in die Kreise Jamburg, Peterhof und Gdow. Alle diese Elemente zu den Wahlen zu vereinigen, ist nun das Bestreben des obenbezeichneten Komitees. Leider haben die Vorarbeiten so spät begonnen, daß die Propaganda nicht in dem gewünschen Maße betrieben werden kann. . . . Recht unsicher liegen die Verhältnisse bei den Finnen. Ganz abgesehen davon, daß sie durchaus regierungsfeindlich, sind, neigen sie auch radikalen Prinzipien zu . . . Es sei hervorgehoben, daß auch unter den Großgrundbesitzern des Petersburger Gouvernements das deutsche Element recht stark vertreten ist.

— Ein etwas eigentümliches Licht wird auf die Machinationen der Kadettenpartei, ihrem Führer P. Miljukow das Wahlrecht zu verschaffen, durch einen von einem Herrn F. R. Fonton der „Now. Wr." zugegangenen Brief geworfen. Herr Fonton schreibt, daß er als Inhaber von Anteilscheinen der Genossenschaft „Obschtschestw. Poljsa" im höchsten Grade erstaunt war zu lesen, daß als Verwalter der Buchhandlung dieser Gesellschaft Herr P. Miljukow mit einem Gehalt von 3000 Rbl. angestellt ist. Ein derartiger Luxus in den Ausgaben erschien ihm der Geschäftslage der Gesellschaft nicht zu entsprechen. Ferner leuchtete es ihm nicht ein, wie Herr Miljukow, der doch mit weit wichtigeren Geschäften überhäuft ist, den ganzen Tag in der Buchhandlung zu verbringen vermag. Die daraufhin eingezogenen Erkundigungen setzten den Buchhalter Medem höchlichst in Verwunderung; anfangs verstand er garnicht Herrn Fonton, schließlich erklärte er aber, daß Herr Miljukow garnicht die Buchhandlung verwalte und eine Kraft mit 3000 Rbl. überhaupt nicht angestellt sei. „Ich irre mich wahrscheinlich nicht", schließt Herr Fonton, „wenn ich den Schluß ziehe, daß Herr P. Miljukow, dank den Direktoren der Gesellschaft, den Herren Nabokow, Hessen, Petrunkewitsch und Ostrogorski (alles bekannte Kadetten. D. Red.) ein fiktives Wahlrecht erlangt hat."

P. A. — In nächster Zeit wird der Ministerrat eine Vorlage des Ministeriums des Innern über den Modus der Wiederherstellung der aufgehobenen und der katholischen Geistlichkeit entzogenen katholischen Kirchen in verschiedenen Teilen Polens, falls sie nicht nach orthodoxem Ritus umgeweiht sind einbringen. Uebrigens wäre es möglich, an Stelle solcher Kirchen freie Kronsländereien anzuweisen.

— Der Priester Gr. Petrow, über dessen Maßregelung wir kürzlich berichteten, wendet sich in einer Zuschrift an die „Now. Wr." gegen die auch von uns wiedergegebenen Anschuldigungen. Er habe niemals das Vaterunser in sozialistischem Geiste interpretiert; die „Mosk. Wed." des Herrn Gringmuth hätten seine Auslegung des Willens Gottes und des menschlichen Willens gröblich verstümmelt. Den „Westn. Treswosti" habe er niemals herausgegeben und ebenso niemals sozialistische Irrlehren verbreitet.

— Ein Gesetzesprojekt betreffend den Uebergang des Verpflegungswesens an die Landschaften wird, dem Inform.-Bureau zufolge, vom Ministerium des Innern ausgearbeitet. Den Landschaften sollen die Funktionen übertragen werden, die sie bis zum Erlaß des Gesetzes vom 12. Juni 1890 ausübten.

— Als Nachfolger des Kriegsministers Rödiger, dessen Rücktritt in der nächsten Woche erfolgen soll, nennen die Blätter den Moskauschen Generalgouverneur Generalleutnant Hörschelmann, der durch den Kommandeur des Grenadiercorps Generalleutant Ssandezki ersetzt werden soll.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern W. J. Gurko ist, wie der „Tow." behauptet, tatsächlich am 12. Januar seines Postens enthoben worden. Sämtliche Papiere werden jetzt nämlich dem Ministergehilfen S. J. Kryshanowski zur Unterschrift vorgelegt, der nun auch die Verwaltung der Landschaftsabteilung übernommen hat. Der Dirigierende der Landschaftsabteilung Litwinow werde auch demnächst demissionieren.

— Gegen den Fiskus hat Lidval, wie die „Retsch" zu berichten weiß, eine Zivilklage im Betrage von 2½ Mill. Rbl. anhängig gemacht als Ersatz des Schadens, den er durch die Nichterfüllung vereinbarter Bedingungen durch die Regierung erlitten habe. Er soll bereits beim Gericht die nicht unbeträchtlichen Prozeßgebühren (ca. 25 000 Rbl.) hinterlegt haben.

— Ein noch nie dagewesener Mangel an Aerzten soll, nach den Residenzblättern, im Militärressort herrschen. Gegenwärtig sind in der Armee mehr als 1000 Aerzteposten vakant, von welchen 500 auf Sibirien und den Fernen Osten entfallen.

— Der Witwe des ermordeten Grafen Ignatjew ist, den „Birsh. Wed." zufolge, eine Pension von 8000 Rbl. jährlich ausgesetzt worden mit der Verfügung, daß nach ihrem Tode 3000 Rbl. jährlich an ihre Tochter bis zu deren Verheiratung gezahlt werden solten.

— Ueber eine reumütige Attentäterin berichtet die „Now. Wr.": In der Wohnung des Kommandeurs des Grenadiercorps Generalleutnants Sandezki erschien am 11. Jan. ein Fräulein. Generalleutnant Sandezki empfing die junge Dame, die die größte Verlegenheit an den Tag legte und sichtlich durch ihren Muff geniert war. Der General nahm ihr den Muff ab und legte ihn beiseite, worauf das Fräulein in noch größere Verwirrung geriet und schließlich in Tränen ausbrach. Sie gestand, daß sie gekommen sei, um ihn auf Befehl eines Revolutionskomitees zu töten, daß sie aber nicht den Mut gefunden habe, die Mordtat zu vollführen. Sie fragte den General, ob er Drohbriefe erhalten habe, was er bestätigte. General Sandezki entließ die reumütige Attentäterin nach längerem Gespräch!

PA. **Kronstadt.** Um die Insel Kotlin vor schädlichen Elementen zu schützen und die Einfuhr von Konterbande zu verhindern, hat der Generalgouverneur die Sperrung der nach der Insel führenden Straßen angeordnet. Nur an zwei Stellen läßt die Wache die Anreisenden passieren, wobei letztere ihren Paß und eine Legitimation der Polizei vorweisen müssen.

PA. **Warschau.** In einem Laden an der Marschalkowskaja wurde der Fabrikant Riedel von mehreren Juden durch Revolverschüsse schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

PA. **Kostroma.** Ein Händler Postnikow wurde von Banditen beraubt und derart mißhandelt, daß er nach kurzer Zeit starb.

PA. **Tiflis.** Der Revieraufseher Tschapinga ist von drei Individuen auf der Straße ermordet worden.

PA. **Odessa.** Am Sonnabend drangen 7 Banditen in das Kontor von Kussis, wo ihnen der dort befindliche Hausbesitzer Gorgoli Widerstand leistete. Die Strolche schossen Gorgoli nieder und raubten 1000 Rbl. Auf der Flucht wurde ein Räuber durch einen Schuß verwundet.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Januar.

Die deutschen Reichstagswahlen vom 25. (12.) Januar 1907.

Die mit so großen Hoffnungen begrüßten deutschen Reichstags-Wahlen haben — soweit die bisher vorliegenden, in manchen Punkten wohl noch einer Berichtigung oder eines Kommentars bedürftigen Nachrichten erkennen lassen — eine schwere Niederlage der Sozialdemokraten, aber doch keinen vollen Sieg der nationalen Parteien ergeben. Die Sozialdemokratie wird, wofern die Stichwahlen nicht ganz besondere Ueberraschungen zutage fördern, stark geschwächt in den neuen Reichstag einziehen; dagegen hat das Zentrum seinen Bestand sich ziemlich voll gewahrt und die Polen haben die Zahl ihrer Mandate sogar vermehrt.

Das **Endergebnis der Reichstags-Wahlen** gibt eine gestern uns zugegangene Berliner Depesche wie folgt an:

Endgiltig gewählt sind in den **397** Reichstagswahlkreisen **237** Abgeordnete, so daß **160** Stichwahlen bevorstehen.

Gewählt wurden: 41 Konservative, 10 Reichsparteiler, 18 Polen, 89 vom Zentrum, 20 Nationalliberale, 7 Freisinnige, 29 Sozialdemokraten, 10 Elsässer und Parteilose, 3 Antisemiten, von sonstigen Parteien 10 — in Summa 237.

An den 160 Stichwahlen sind beteiligt: 29 Konservative, 19 Reichsparteiler, 5 Polen, 31 Zentrumsmänner, 58 Nationalliberale, 27 freis. Volksparteiler, 12 Freisinnige, 92 Sozialdemokraten, 3 Antisemiten, 4 Welfen und Parteilose und 38 Kandidaten sonstiger Parteien.

Gewinn und Verlust verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: die Konservativen gewannen 7 und verloren 2 Sitze, die Reichspartei gewann 2 und verlor 4, die Polen gewannen 2, das Zentrum gewann 2 und verlor 4 Sitze, die Nationalliberalen gewannen 9 und verloren 9 (?) Sitze, die Freisinnigen gewannen 4 und verloren 2, die Sozialdemokraten gewannen nur 1 Sitz und verloren 20 Sitze.

Bei den Wahlen vom 16. Juni 1903 errang das Zentrum bei der Hauptwahl 88 Sitze; es hat trotz der Einbuße von zwei mutmaßlich an die Polen verlorenen Sitzen jetzt sich gleich 89 Sitze gesichert und kommt mit 31 Kandidaten bei den Stichwahlen in Betracht; wahrscheinlich wird es weniger als im Jahre 1903, wo es noch 11 Sitze zugewann, bei den Stichwahlen durchbringen. — Leider liegt uns kein Matrial darüber vor, wie viele von den gewählten Zentrums-Abgeordneten zum kolonialfeindlichen und wie viele zum kolonialfreundlichen Flügel gehören.

Die Ziffern, die für die Sozialdemokratie gemeldet werden, zeugen für eine ganz entschiedene Niederlage der Sozialdemokratie, die nach dem Wahlsiege von 1903 ganze 84 Mann stark in den Reichstag einzog. Damals brachte sie sich gleich bei der Hauptwahl 56 Mandate in die Tasche, denen heute nur 29 gegenüberstehen. Und auch die Stichwahl-Chancen scheinen erfreulicherweise für sie ungünstig zu liegen; denn 1903 gelangten 118 Genossen in die Stichwahl, jetzt aber bewerben sich trotz der geringen Zahl der im ersten Gange Gewählten nur 92 Sozialdemokraten um ein Mandat in der Stichwahl. Besonders schmerzlich muß es die Herren Bebel, Singer ꝛc. berühren, daß ihnen die Großstädte Leipzig, Breslau und Königsberg von dem geeinten Bürgertum abgerungen sind.

Die Konservativen haben 5 Sitze gewonnen und dürften auch in den Stichwahlen, bei denen sie in 29 Fällen beteiligt sind, nicht ganz schlecht abschneiden.

Was die Nationalliberalen anlangt, so bezweifeln wir einstweilen die telegraphische Angabe, wonach ihren 9 gewonnenen Sitzen auch wirklich 9 (an wen?) verlorene Sitze gegenüberstehen sollen. Im Jahre 1903 drangen nur 6 Nationalliberale als gewählt bei der Hauptwahl durch und 43 wurden erst in den Stichwahlen gewählt; jetzt sind schon 20 beim ersten Wahlgange durchgegangen und 58 Nationalliberale kommen in die Stichwahl.

Die Polen haben ihre bisherigen 16 Sitze nicht nur voll behauptet, sondern gleich in der Hauptwahl 18 Sitze erobert, wobei sie bei den Stichwahlen noch in 5 Wahlkreisen in Betracht kommen.

Die Zahl der Stichwahlen ist etwas kleiner als bei den vorigen Wahlen: damals waren es 180, jetzt 160 — also immer noch weit mehr als ein Drittel. Dieses Resultat kann nicht verwundern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß rund 1000 Kandidaten, von denen die Sozialdemokratie allein 340, das Zentrum 250, die freisinnigen Parteien 169, die Nationalliberalen rund 150 gestellt hatten, sich um Mandate bewarben.

Die eigentliche Entscheidung liegt auch diesmal in den Stichwahlen. Als wahrscheinliches Resultat dürfte sich ergeben, daß der neue Reichstag eine auf Kosten der Sozialdemokraten erzielte knappe Mehrheit der nationalen Parteien aufweisen wird.

Deutschland.

Der Wahltag.

Die Niederlage der Sozialdemokraten bei den Reichstags-Wahlen wurde in Berlin schon am Freitag abend als konstatiert angesehen und rief bei allen Nationalgesinnten unbeschreiblichen Jubel hervor.

Um Mitternacht strömte eine zahlreiche Volksmenge von mehreren tausend Personen vor das bereits geschlossene Gittertor des Reichskanzler-Palais. Die von der Menge gesungenen patriotischen Lieder wurden nur unterbrochen durch jubelnde Hurras und Hochs auf den Reichskanzler. Als diese Ovationen andauerten und sich fortgesetzt verstärkten, erschien der Reichskanzler im Vorhofe. Als er in die Nähe des Gitters trat, wurde er mit jubelnden Zurufen begrüßt, die erst verstummten, als der Reichskanzler sich anschickte, das Wort zu ergreifen. Unter lautloser Stille begann er:

„Ich danke Ihnen für die freundliche Begrüßung, vor allem für die nationale Gesinnung, die Sie hierher geführt hat. Mein großer Amtsvorgänger, vor dem wir uns alle in Ehrfurcht neigen (Bravo), sagte vor bald 40 Jahren: „Setzen wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können!" (Wiederholter Jubel.) Ich hoffe und glaube, das deutsche Volk hat heute gezeigt, daß es noch reiten kann (stürmischer Beifall), und wenn bei den Stichwahlen jeder seine Schuldigkeit tut, so wird die ganze Welt erkennen, daß das deutsche Volk fest im Sattel sitzt und alles niederreitet, was sich seiner Wohlfahrt und seiner Größe in dey Weg stellt. (Minutenlanger anhaltender Beifall.) Und nun, meine Herren, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Die Nation, das deutsche Volk Hoch! Hoch! Hoch!" (Stürmischer Jubel, „Deutschland, Deutschland über alles.")

Nach dem Verklingen des Liedes wiederholten sich die Ovationen, solange der Reichskanzler noch sichtbar war. Aks sich der Fürst zurückzog, zerstreute sich die Menge in größter Ordnung unter dem Absingen patriotischer Lieder.

Nach der Ovation vor dem Reichskanzlerpalais bewegte sich die Menge nach dem Schloß. An der Schloßbrücke stellte sich ihr ein starkes Polizeiaufgebot entgegen, die den Abzug der Menge verlangte. Diese machte vor dem Kronprinzen-Palais Halt und sang „Heil dir im Siegerkranz", wobei die Kronprinzessin im Fenster erschien und sich dankend verneigte. Während die Polizei sich bemühte, die Menge zurückzuhalten, die zum Reichskanzler-Palais vordringen wollte, erschienen Hofwagen mit dem Prinzen Eitel-Friedrich. Kaum hatte die Menge den Prinzen erkannt, da brachen die patriotischen Kundgebungen mit elementarer Gewalt los. — Veranlaßt durch ein Transparent des „Lokalanz.", daß die Sozialdemokraten 16

Mündung mit Eis bedeckt gewesen sei; ebenso die Rhone, die in ganz Frankreich trockenen Fußes auf der Eisdecke passierbar war. Ueberall, selbst in den besten Kellern, gefror der Wein im Fasse. Im Winter von 1246 war die Lagune von Venedig mit sämtlichen Kanälen ein einziger großer Eisspiegel, auf dem Schlittenpartien und Maskeraden abgehalten wurden. Wie anhaltend die Kälte im Jahre 1290 gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß das Kattegatt eine mächtige Eisdecke überzog, 15 Jahre später dagegen, 1305, fuhr man auf Schlitten über die zugefrorene See von Danzig nach den dänischen Inseln und deren Hauptstadt. Im Jahre 1334 war die Kälte so streng, daß die Seen Ober-Italiens zugefroren waren und an Orangen und Zitronen durch den Frost großer Schade angerichtet wurde. In Holland schneite es 1433 40 Tage und Nächte ununterbrochen, und es ist wohl niemals, weder vorher noch nachher, eine so ungeheure Schneemasse beisammen gesehen worden. An den beiden Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1493 ereignete sich das Unerhörte, daß der Hafen von Genua vollständig zufror, und vier Jahre später hatten die Einwohner von Marseille das gleiche Schauspiel. Auch in den Jahren 1594, 1621 und 1638 war die See um Triest, Venedig und anderen Küstenstädte des Adriatischen und Mittelländischen Meeres mit Eis bedeckt. Karl X. ging 1658 mit seinem Heere, der gesamten Artillerie und dem Train auf dem Eise über den Kleinen Belt. Einer der härtesten Winter, dessen Strenge sprichwörtlich geworden ist, war der von **1739** auf **1740**, der von Ende September bis Ende Juni währte (?). Die Luft war durch die Kälte zeitweilig so verdichtet, daß man kaum das Läuten der Glocken vernahm, und in manchen Gegenden, wo die Bodenbeschaffenheit danach war, konnte man die Toten nicht bestatten, weil die eisenfest gefrorene Erdoberfläche die Herstellung der Gräber unmöglich machte. Die Eisdecke der Elbe hatte noch im März eine Stärke von zwei Ellen. Bei Spandau trug das Eis bis Mitte April noch Wagen und Pferd, und selbst in der Nacht zum 10. Juni erfroren einem Bauern aus der Nähe von Salzwedel, der auf dem Nachhausewege angetrunken vom Pferde gefallen und liegen geblieben war, Hände und Füße. Erst gegen Ende August konnte das Getreide geschnitten werden, aber der Ertrag war so dürftig, daß eine schwere Teuerung folgte.

— Berlin, 23. (10.) Jan. In der heutigen Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab und beschloß, die Verhandlung zwecks Ladung neuer Zeugen zu vertagen.

— Das „Bratwurstglöckli" in Nürnberg, wohl den meisten Besuchern dieser alten Stadt bekannt, ist verkauft worden. Obwohl der Wert der Baulichkeiten mit einigen tausend Mark gut bezahlt wäre, beträgt der Kaufschilling nicht weniger als 131 000 Mark. Dabei ist zu bemerken, daß das Bratwurstglöcklein meist nur von Fremden besucht wird, da den Einheimischen die Würstchen gar zu niedlich erscheinen.

— Der Sherlock Holmes von München. München hat jetzt auch einen Sherlock Holmes, und zwar einen echten. „Diese den weitesten Kreisen noch ganz unbekannte Persönlichkeit", erzählt der „Simplizissimus", ist mein Wirt. — Neulich geht er über den Elisabethen-Platz spazieren; da steht ein kleiner Junge und weint. Eine ganze Schar kleiner Kinder hat sich bereits um ihn versammelt, ohne daß dem Jungen damit geholfen wäre. Da geht mein Wirt auf ihn zu und fragt ihn, warum er weine. „I hab' mi verlafen," bringt es klagend durch die Tränenströme. Darauf mein Wirt: „Wo wohnst denn?" Antwort: „In Schwabing." Damit war nun allerding noch wenig gesagt, also mein Wirt weiter: „Ja, in welcher Straßen wohnst denn?" Der Junge: „I woaß net." Darauf kurzes Schweigen. Plötzlich kommt meinem Wirte eine Erleuchtung, und er fragt nochmals: „Wo holst denn immer das Bier?" Da antwortet der Junge schon ganz trostlos: „In die Schwabinger Bierhaleh." Darauf setzt sich der ganze Zug in Bewegung nach der Schwabinger Bierhalle. Sogar ein Schutzmann, dessen Beruf ja das Spazierengehen ist, hat sich angeschlossen. Mit einem Male kommen dem Jungen die Häuser bekannt vor, er bleibt stehen, reckt sich in die Höhe und stiert die vor ihnen liegende Straße an. Dann ergreift er schleunigst die Flucht und läuft heim."

— Der kleine Quälgeist. „Ich war bei einer Wahrsagerin, Alfred; sie hat mir prophezeit, ich würde heute eine neue Pelzmuffe bekommen — — —" „„Siehst Du, habe ich Dich nicht immer gewarnt? Diese Frauen sprechen niemals die Wahrheit!""

(Lustige Blätter.)

Sitze verloren haben, zogen mehrere hundert Männer aller Alters- und Berufsklassen unter dem „Hoch der Kaiser“ durch die Zimmerstraße, um vor dem Reichskanzler-Palais eine Manifestation zu veranstalten. Beim Eingang in die Wilhelmstraße wurden sie von Schutzleuten aufgehalten. Ein besser gekleideter Herr erklärte dem Polizeioffizier: „Wir wollen unserem patriotischen Gefühl Ausdruck geben.“ Er wurde aber von mehreren Schutzleuten zurückgewiesen. Die Manifestanten sangen dann „Deutschland, Deutschland über alles“, indem sie vor der Kette der Schutzleute standen. Erst nach längerer Zeit zerstreute sich die Menge auf Einwirken der Polizei.

*

Besonders groß ist der Jubel in Königsberg. Ganze 16 Jahre ununterbrochen ist die alte preußische Krönungsstadt von einem Sozialdemokraten im Reichstage vertreten gewesen, bis jetzt endlich der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien, Justizrat Rob. Gyßling, ihn aus dem Felde geschlagen hat. Den Königsberger Wahltag schildert anschaulich die „Kön. Hart. Ztg.“ wie folgt: „. . . Die Wahlbureaus entfalteten in den Nachmittagsstunden eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. Schon gegen 2 Uhr war in einzelnen Bezirken eine Wahlbeteiligung von 65 Prozent erreicht worden. Mittags rückten die Kolonnen der Arbeiterbataillone an, um ihr Wahlrecht auszuüben, wobei manchem wackeren Bürgersmann um den glücklichen Ausgang der Wahl doch bange wurde. Aber: „Bange machen gilt nicht!“ war diesmal die Losung. Deshalb erreichte die Schlepparbeit bald ihren Höhepunkt. Und die rührigsten Wahlhelfer der bürgerlichen Parteien waren heute die Studenten und die älteren Angehörigen der akademischen Jugend in der ersten Jahrem des staatlichen Vorbereitungsdienstes. Es war eine Luft zu sehen, mit welcher Begeisterung sich die Jugend in den Kampf stürzte. Kein Posten war ihnen zu schwer, keine Arbeit zu grob. An die gefährdetsten Positionen, an die Posten vor dem Feind, ließen sie sich stellen, in den ungünstigsten Wahlquartieren ließen sie es sich nicht verdrießen, treppauf, treppab die Säumigen heranzuholen. In den Wahllokalen selbst aber saßen die Frauen in eifrigster Pflichterfüllung, über die Listen gebeugt sich den internen Arbeiten der Stimmzählung und -Vergleichung widmend. Räder, Taxameter, Automobile sausten die Straßen hinauf und herunter, um die Lässigen an die Wahlurne zu bringen. Und so darf es nicht wundernehmen, daß die durchschnittliche Wahlbeteiligungsziffer gegen 90 Prozent erreichte.“

Im Dorfe Casparus im Kreise Tucher ist es infolge des Schulstreiks zu Ausschreitungen gekommen, die als Landfriedensbruch beurteilt werden. Ein großer Haufe Polen drang in das Schulhaus ein, mißhandelte die Lehrer, zerschlug die Möbel und zerstörte die Telephonleitung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe hat die Behörde vier Gendarmen in dem Dorf stationiert.

Oesterreich.

„Wie das „Fremdbl.“ meldet, wurde am vorigen Donnerstage der bekannte englische Publizist und Friedensapostel Mr. Stead vom Minister des Aeußern Frhrn. v. Aehrenthal empfangen. Gegenüber einem Mitarbeiter des „Fremdbl.“ äußerte Stead, daß er mit dem Verlauf der Unterredung sehr zufrieden sei; er erwähnte, Aehrenthal habe gesagt: „Wir Minister sind meist friedlicher als die Journalisten“. Ueber das Programm der Monarchie auf der zweiten Haager Friedenskonferenz sagte Stead, daß sich Oesterreich-Ungarn genau an das offizielle Programm halten wird, welches Rußland aufstellt. Stead glaubt an den schließlichen Erfolg seiner Ideen. Auch dem Redakteur der „N. Fr. Pr.“ gegenüber äußerte sich Stead befriedigt über seine Unterredung mit Aehrenthal, der ihm erklärte, nur als Privatmann zu sprechen. Stead erhielt die Zusicherung, daß dem Kaiser seine Denkschrift, in der Stead den Monarchen bittet, sich für die Friedensbewegung zu interessieren, um die Schaffung eines obligatorischen Schiedsgerichts zu ermöglichen, werde überreicht werden. Zum Schluß erwähnte Stead die Lage in Rußland; Aehrenthal sprach seine Zuversicht aus, daß Rußland das Werk der Verfassung gelingen werde.

Ungarn.

Das Koalitionsministerium Wekerle-Polonyi-Andrassy, das endlich zustande gebrachte „große Ministerium“, droht in die Brüche zu gehen, und zwar infolge einer großen Skandal-Affäre, in deren Mittelpunkt der Justizminister Polonyi steht. Neben verschiedenen anderen Beschuldigungen machten den peinlichsten Eindruck die schweren Angriffe des früheren Pester Oberbürgermeisters Halmos auf den Justizminister Polonyi, dem nicht mehr und nicht weniger vorgeworfen wurde, als — daß er die von ihm bekleideten öffentlichen Stellungen als Abgeordneter und als Mitglied der hauptstädtischen Gemeindevertretung dazu benutzt, besser gesagt, mißbraucht habe, daß er den Klienten seiner Advokaturskanzlei verschiedene Begünstigungen erwirkte. Justizminister Polonyi schien zunächst nicht übel Lust zu haben, die wider ihn gerichteten, sich auf konkrete Daten stützenden Angriffe überhaupt zu ignorieren. Dann bestellte er sich bei seinen Gesinnungsgenossen von der Kossuth-Partei Vertrauenskundgebungen und Ovationen. Schließlich sah man aber doch ein, daß man auf diese Weise nicht über die bedenkliche Angelegenheiten hinwegkommen könne, und nach verschiedenen recht krausen Zwischenfällen und Wandlungen hat sich Polonyi nun doch dazu verstanden, gegen seine Angreifer einen Prozeß wegen Verleumdung anzustrengen. — Seine Stellung gilt trotzdem für unwiderruflich erschüttert.

Dänemark.

Wie in Deutschland, so ist man auch in Dänemark befriedigt von der Lösung der Optanten-Frage. Das Regierungsblatt „Koebnhavn“ schreibt zu dem deutsch-dänischen Vertrage bezüglich der nordschleswigschen Optanten-Frage: Der Vertrag darf sicher als eines der bedeutungsvollsten Ereignisse in der Geschichte zwischen Dänemark und Deutschland seit 1864 bezeichnet werden, und trägt die Möglichkeit in sich, eine Scheide zwischen Vergangenheit und Zukunft zu werden. Wir glauben, daß in dem abgeschlossenen Uebereinkommen die deutsche Regierung so viel redlichen Willen zeigt, daß man das Recht hat, zu erwarten, daß auch in der Sprachenfrage, welche von beiden Seiten Besonnenheit und Ruhe fordert, in gerechter Weise Rücksicht genommen wird. Daß Tausende von heimatlosen dänisch Sprechenden jetzt endlich ein Heim gefunden, ist für uns ein entscheidender Schritt vorwärts in der Klarstellung des Verhältnisses zwischen Deutschland und dem dänischen Volke. — Die Zeitung „Vort-Land“ sagt: „Im Namen vieler Tausender heimatloser Optantenkinder kann man den Vertrag mit aufrichtiger Freude begrüßen, soweit vorausgesetzt werden kann, daß er Aussicht eröffnet für eine Menge derselben, endlich ein Heim im Vaterlande zu erhalten.“ — Der frühere Minister des Auswärtigen erklärt einem Mitarbeiter der Zeitung „Politiken“ gegenüber: Ich betrachte den Vertrag als außerordentlich glückbringend für das Verhältnis zwischen Deutschlasd und Dänemark und von großer Bedeutung für Nordschleswig. „Politiken“ schreibt u. a.: „Das Uebereinkommen wird einstimmig große Zufriedenheit im dänischen Volke hervorrufen. Hier ist eine gute nationale Arbeit ausgeführt.“

Aus der estnischen Presse.

Mit Befriedigung konstatiert der „Post.“ die Zerfahrenheit im estnischen radikalen Lager. „Je näher der entscheidende Augenblick der Wahlen rückt,“ so schreibt das Blatt, „um so größer wird die Verwirrung unter den Gegnern der Fortschrittspartei. Wie aus den ersten Meldungen über die Wahlen auf dem Lande erhellt, haben meist überall die Männer der Fortschrittspartei gesiegt.“ So konstatiert das estnische Blatt, daß auf den 24 am verflossenen Freitag ihm bekannt gewordenen Wahlen bäuerlicher Wahlbevollmächtigter in Nordlivland nur 2 Radikale gewählt sind, während beispielsweise in Ayakar der Kandidat der Tönissonschen Partei Peter Pöld 77 Stimmen pro und nur 3 contra erhalten habe.

Die Revaler radikale Presse hatte den cand. Tönisson beschuldigt, durch Betrug in die Wahlversammlung im Revaler Spritzenhause am 6. Januar eingedrungen zu sein, indem er den gleichlautenden Namen einer anderen Person für den seinen ausgegeben habe. Cand. Tönisson verteidigt sich dagegen in seinem Blatt, indem er u. a. schreibt: „Die Revaler Wahlkommission hatte dem Jaan Jaans Sohn Tönisson in Dorpat bekannt gegeben, daß er laut Beschluß der Kommission vom 16. Dez. 1906 aus der Wählerliste gestrichen sei, da er auf Grund des Art. 129 zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden, daß er aber in der Frist von 3 Tagen über den Beschluß der Kommission Beschwerde führen könne. Am 6. Januar 1907 waren diese 3 Tage noch nicht verstrichen. So besaß denn damals cand. jur. Jaan Tönisson das volle Recht, sich an der Wählerversammlung zu beteiligen.“

Zwischen Theorie und Praxis herrscht bei den Sozialdemokraten ein großer Unterschied, so führt das Revaler gemäßigte estnische Blatt „Noorus“ aus. Sie wollen den Privatbesitz nur in dem Falle abschaffen, wenn es nötig ist, ihn den anderen zu entreißen, durchaus aber nicht, wenn man schon selbst Eigentümer von Privatbesitz ist. Oder sie rufen häufig nach „Redefreiheit“ usw.; will indessen jemand gegen sie reden, so schallt es „Nieder mit dem Reaktionär!“ Herr August Hanko, so erzählt das Blatt, erwirbt sich als verantwortlicher Redakteur der „Sönumed“ 3 Landstellen, und zwar in Kamby im Dörptschen, in Kegel in Estland und im Hapsalschen. Hier sucht er nun den Bauern Honig um den Mund zu schmieren und hofft bestimmt, daß sie ihn in die Reichsduma schicken werden. — Ebenso verfährt der Herausgeber des „Hommik“, Hans Pögelmann, der sich nach dem „Noorus“ schon als ersten Präsidenten des zukünftigen Arbeiterstaates fühlt. Dieser Herr hat sich im Fellinschen in Paistel eine Bauernstelle gekauft. „Was soll man von solchen Männern glauben, welchen Namen können wir solchen Amphibien geben?“ fragt das genannte Blatt.

Lokales.

Deutscher Verein.

Zur Information

der Mitglieder, die sich auf der am nächsten Montag, den 22. Januar, stattfindenden Mitglieder-Versammlung an den Wahlen beteiligen wollen, diene die folgende Bekanntmachung, die uns aus dem hiesigen Vereinsbureau eingesandt worden ist:

I. Gemäß Art. 21 der Vereinssatzungen scheidet jedes Jahr ein Drittel des Vorstandes aus, ist jedoch wieder wählbar. Nach der durch das Los getroffenen Entscheidung sind fünf Glieder des derzeitigen Vorstandes ausgeschieden und zwar: Arnold v. Tideböhl, Arnold Feuereisen, Johannes Fischer, Frl. Alice Boettcher, Frl. Lydia Horn. Folgende drei Vorstandsglieder sind im 2. Halbjahr 1906 zurückgetreten: Rudolf v. Zeddelmann, Arthur v. Wulf und Alexander Frederking. Somit ist am 22. Januar auf der Mitglieder-Versammlung die Wahl von im ganzen acht Vorstandsgliedern zu vollziehen. Es werden überdies fünf Stellvertreter von Vorstandsgliedern auf derselben Mitgliederversammlung zu wählen sein.

II. Demselben Art. 21 zufolge scheidet desgleichen jedes Jahr ein Drittel der Delegierten aus, ist jedoch wieder wählbar. Nach der durch das Los getroffenen Entscheidung sind fünf Delegierte ausgeschieden und zwar: Arnold Feuereisen, Erich Wattiesen, Johannes Arndt, Rudolf v. Engelhardt, Erich v. Oettingen. Zurückgetreten ist der Delegierte Alexander Frederking. Demnach sind sechs Delegierte auf der Mitglieder-Versammlung am 22. Januar zu wählen.

III. Gemäß Art. 24 der Satzungen werden die Revidenten zu Beginn jedes Jahres für seine Dauer gewählt. Es sind also drei Revidenten auf der in der Rede stehenden Mitglieder-Versammlung zu wählen. Die derzeitigen Revidenten (Bankdirektor Meyer, Michael Baron Stackelberg und Bankdirektor Koch) sind wieder wählbar.

Zur Vornahme der Wahlen werden in einem gleich zu Beginn der Sitzung geöffneten Nebenzimmer des Sitzungssaales drei Wahlurnen (1. für den Vorstand, 2. für die Delegierten, 3. für die Revidenten) aufgestellt sein, damit auch die Mitglieder, die im Sitzungssaale keinen Raum finden oder der Sitzung nicht bis zum Schluß beiwohnen können, die Möglichkeit haben, sich an den Wahlen zu beteiligen. Jedes Mitglied erhält beim Eintritt gegen Vorweisung seiner Mitgliedskarte drei mit dem Vereinsstempel versehene Wahlblankette (1. für die Vorstandswahl einen weißen Zettel, 2. für die Delegiertenwahl einen blauen Zettel, 3. für die Revidentenwahl einen rosa Zettel). Wahlzettel ohne den Vereinsstempel haben keine Giltigkeit. Auf der Rückseite der Wahlzettel wird die vorstehende „Information“ aufgedruckt sein. Die Wahlzettel sind persönlich abzugeben, brauchen aber nicht persönlich ausgefüllt zu werden.

Außer der Kandidatenliste des derzeitigen Vorstandes werden Kandidatenlisten, die etwa von einzelnen oder mehreren Mitgliedern in Vorschlag gebracht worden sind, im Original und in der Reihenfolge ihres Eingangs über der entsprechenden Wahlurne ausgehängt sein.

Solche Kandidatenlisten können bis Freitag, den 19. Januar, 2 Uhr nachmittags, im Vereinsbüreau (Großer Markt Nr. 8) eingereicht werden.

Auf der heute unter dem Präsidium des Kreisdeputierten v. Roth-Tilsit stattgehabten Versammlung der Besitzer abgeteilter Grundstücke und der Geistlichkeit des Dörptschen Kreises behufs Wahl der Delegierten in die Großgrundbesitzer-Kurie zur Wahl der Duma-Delegierten in Riga — wurden, wie wir hören, als Delegierte gewählt: Pastor Warres-Wendau und der Laissche Priester Johann Johannson.

Der St. Annen-Orden 2. Klasse ist Allergnädigst verliehen worden dem Fellinschen Kreischef, Staatsrat Nikolai Fomin, und dem Werroschen Kreischef, Hofrat Iwan Sholtkewitsch.

Die „Estnische demokratische Fortschrittspartei“, alias die „Postimees-Partei“, ist mit einem in deutscher und russischer Sprache verbreiteten, von den 4 hiesigen Wahlmänner-Kandidaten der Partei unterzeichneten Wahlaufruf hervorgetreten.

In diesem Schriftstück stellt sich die „Postimees“-Partei einerseits die Aufgabe, die „rückschrittlichen Parteien“ zu bekämpfen, um „das politisch und ökonomisch geschwächte Reich“ vor „endlosem Elend“ zu schützen. Andererseits und vor allem aber macht sie sich anheischig, den extrem-radikalen Richtungen entgegenzutreten.

„Es ist“, heißt es in dem Wahlaufruf, „jedem politisch Orientierten von vornherein klar, daß die extrem-radikalen Parteien nicht nur durch ihre phantastischen Programmforderungen, sondern insbesondere durch ihre naiv-revolutionäre Taktik eine ernste Gefahr für den Konstitutionalismus in Rußland heraufzubeschwören drohen. . . Wer wollte durch eine Unterstützung der extremen Parteien seinerseits dazu beitragen, daß das erschöpfte Reich statt einer gesunden konstitutionellen Entwickelung auf demokratischer Basis noch schrecklicheren Erschütterungen und Wirren ausgesetzt werden sollte? Wir sind überzeugt, daß nur ernste, gesetzgeberische organische Arbeit und wahrhaft demokratische Reformen auf konstitutioneller Grundlage seitens der künftigen Volksvertretung die politischen Freiheiten und die ökonomische Wohlfahrt der Bürger gewährleisten kann. — Daher tritt die estnische demokratische Fortschrittspartei geschlossen mit der Partei der Volksfreiheit, zu deren rechtem Flügel sie von jeher gehört hat, mit voller Zuversicht in den Wahlkampf.“

Der Aufruf schließt mit der Wendung: „Nicht nur estnische, auch hebräische und russische Mitbürger sollen mit vollem Bewußtsein der Tragweite der gegenwärtigen Reichswahlen einmütig für die Kandidaten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei eintreten.“

Das hier zutage geförderte heiße Bemühen, die „Postimees“-Partei auf den Boden einer das „erschöpfte Reich“ erhaltenden Politik zu stellen, enthält eine totale Verurteilung der von ihren bisherigen Vertretern auf der ersten Reichsduma befolgten Haltung oder aber mutet den Wählern ein heillos kurzes Gedächtnis zu.

Was haben denn die Herren Duma-Deputierten der „Postimees“-Partei in der ersten Reichsduma für die Sache der Ordnung geleistet? Die damals von ihnen begünstigte „gesunde konstitutionelle Entwickelung auf demokratischer Basis“ ging höchst brüderlich Hand in Hand mit der „naiv-revolutionären (!) Taktik“ und hatte den für keinen Einsichtigen überraschenden Erfolg, daß nach wenigen Monaten der ganze parlamentarische Apparat zum Stoppen gebracht war. Die Vertreter dieser Partei, die sich jetzt wahleifrig als Beschützer des Konstitutionalismus in Rußland den Wählern präsentieren möchten, ließen sich noch vor einem halben Jahre von den jetzt mit sittlicher Entrüstung zurückgewiesenen „phantastischen Programmforderungen“ der Radikalen sogar auf die Fahrt nach Wiborg ins Schlepptau nehmen und unterzeichneten dort gelassen den ganz und garnicht konstitutionellen, sondern durchaus revolutionären Aufruf an das Volk. Und wenn das erschöpfte Reich auf jenes Wiborger Manifest hin nicht „noch schrecklicheren Erschütterungen und Wirren“ ausgesetzt gewesen ist, so gebührt den Duma-Deputierten der „Postimees“-Partei daran wahrhaftig am allerwenigsten irgend ein Verdienst.

Aus diesem Grunde werden „nicht nur estnische, auch hebräische und russische Mitbürger“ trotz der schönen Worte, mit denen sich diese national-estnische demokratische Partei an sie wendet, viel weniger fest davon überzeugt sein, daß die „Postimees“-Partei ein Hort gesunder konstitutioneller Entwickelung sein wird, als vielmehr davon, daß — unter den nötigen Voraussetzungen — die etwaigen Vertreter der „Postimees“-Partei auch den parlamentarischen Karren der zweiten Reichsduma genau in denselben Sumpf ziehen werden, in welchem die erste Reichsduma stecken blieb.

Zum Besten der hiesigen russischen Wohltätigkeits-Gesellschaft führten gestern und vorgestern abend russische Liebhaber in der Bürgermusse P. Ssuchonins „Russische Hochzeit“ auf. Dieses an sich unbedeutende Stück geht darauf aus, in einer Reihe historisch hochinteressanter und künstlerisch sehr wirkungsvoller Szenen, zu denen eine romantische Liebe den nötigen dramatischen Kitt liefern muß, die Sitten und namentlich die eigentümlichen Hochzeitsgebräuche der Bojaren vom Ende des 16. Jahrhundert vor Augen zu führen. Dieser Aufgabe wurden die beiden Vorstellungen in vollstem Maße gerecht, indem nicht nur die darstellenden Kräfte den Stoff souverän beherrschten, sondern besonders auch die prachtvollen Kostüme, die vorzüglichen, eigens für diese Vorstellungen von Herrn v. Bazan gemalten historisch getreuen Dekorationen und die Regie das ihre dazu beitrugen, die Aufführung zu einem lebens- und stimmungsvollen künstlerischen Ganzen zu gestalten. m.

Zur Ausbildung von Veterinär-Professoren ist, wie die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, vom Ministerium des Innern ein Beschluß des Veterinär-Komitees bestätigt worden, wonach bei allen Veterinär-Instituten des Reiches aus den Summen der Prozentsteuer vom Viehhandel je zwei Stipendien für jedes Veterinär-Institut für Personen, die sich für die Laufbahn eines Professors der Veterinärwissenschaften vorbereiten, gestiftet werden sollen. Jedes Stipendinun soll 1200 Rbl. fürs Jahr betragen und während zweier Jahre ausgereicht werden. Darauf wird jeder Stipendiat, der sich für eine weitere wissenschaftliche Laufbahn als unzweifelhaft fähig erwiesen hat, auf 2 Jahre ins Ausland abkommandiert werden, mit einem Gehalte von 2000 Rbl. jährlich. Auf diese Weise wird jedes Veterinär-Institut vom Jahre 1911 an alljährlich völlig vorbereitete Kandidaten zur Besetzung von Lehrstühlen haben. Die Auswahl der Kandidaten für die Stipendien wird den Konseils der Institute anheimgestellt bleiben.

Eine partielle Mondfinsternis wird morgen, Dienstag, stattfinden. Beim Aufgang des Mondes in Dorpat (etwas vor halb fünf Uhr) wird noch ein Teil der Vollmondscheibe im Kernschatten der Erde stehen; erst um 5 Uhr 11 Min. tritt der Mond aus dem Kernschatten, um 6 Uhr 32 Min. aus dem Halbschatten. Weil der Mond sich um diese Zeit noch dicht am Horizont befinden wird und weil das Licht der während des Mondaufganges untergehenden Sonne sich noch störend bemerklich machen muß, wird man wohl auch bei klarem Wetter nur wenig von der Verfinsterung sehen können. R. M.

Dieser Tage erhielt hier ein Herr eine Kiste aus Riga. Als er sie öffnete, fand er in derselben 900 Exemplare illegaler Schriften, die in Dorpat verteilt werden sollten. Der Empfänger lieferte alles der Polizei aus. —ch.

Am gestrigen Sonntag morgens hat sich, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, folgender Vorfall auf dem Bahnhof zugetragen:

Ein direkt aus Berlin kommender reichsdeutscher Passagier, der die graue Uniform der deutschen Forstbeamten trug, wurde im Wartesaal I. Klasse von einem Herrn in russischer Studentenmütze ganz plötzlich und unmotiviert in frecher Weise belästigt: in höhnischem Ton wurde er „deutscher Baron“ angeredet und in dreistester Art provoziert. Es kam zu den flachsten Ausfällen gegen die „Barone“ im allgemeinen, die von mehreren an einem der Tische sitzenden Estnisch sprechenden jungen Leuten mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden. Nur dank dem energischen Auftreten des Buffetiers, der die Gendarmerie herbeirief, wurden weitere Ausschreitungen verhindert. — Es ist wahrhaftig eine Schande, daß gerade der Angehörige eines fremden Staates sich derartigen Roheiten hat ausgesetzt sehen müssen. Welche Anschauungen von der hier herrschenden Gesittung muß er aus dieser allen internationalen Anstandsbegriffen Hohn sprechenden Anpöbelung mit sich genommen haben!

Die Sammlungen des verstorbenen Dr. J. Hurt sollen, wie, der „Rev. Z.“ zufolge, die Helsingforser „Sanomat“ berichten, nach Helsingfors übergeführt werden, um dort für die Zukunft aufbewahrt und, wie man hofft, kopiert zu werden. Es bestehe die Absicht, zwei Manuskript-Sammlungen zuwege zu bringen, von denen dann die eine in Finnland verbleiben und die andere jenseits des finnischen Meerbusens aufbewahrt werden soll. Auf diese Art würden die Sammlungen eine wirkliche „finnische Brücke“ zwischen den beiden stammverwandten Völkern bilden.

In letzter Zeit sind hierselbst mehrere Fälle von Vergiftung von Hunden vorgekommen. Nachdem vor etwa einem Monat in der Pleskauer Straße 2 Hunde und im Wallgraben dem Kaufmann T. ein kostbarer Bernhardiner durch Gift beseitigt worden, sind kürzlich in der Techelferschen Straße wiederum zwei Hunde vergiftet worden. —h

---

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks waren am 12. d. Mts. die Lehrlinge Tünder und Kraan sowie der Budenknecht Sikk angeklagt, im Laufe von 2 Monaten aus der Lampenhandlung von Mirwitz, wo sie bedienstet waren, Lampen, Ampeln, Brenner, Dochte, Lichte usw. nach und nach gestohlen zu haben. Außerdem waren 5 Personen der Hehlerei angeklagt. Sikk erhielt 7 Monate, während Tünder und Kraan wegen Minderjährigkeit zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Von den 5 Hehlern wurde dem Arbeiter Kääk 1 Jahr Gefängnis zudiktiert, während die übrigen freigesprochen wurden.

—o—

Am Nachmittag des 13. d. Mts. wurde in der Promenaden-Straße ein bei der Jürgensohnschen Apotheke ohne Aufsicht gelassenes Pferd, ein Schweißfuchs-Wallach, nebst Schlitten einem Bauer gestohlen. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Windau, 14. Januar. Die Station für drahtlose Telegraphie ist eingerichtet. Es werden mit Libau und Reval Telegramme gewechselt. Die Station funktioniert korrekt.

Petersburg, 14. Jan. Anläßlich des Geburtsfestes Kaiser Wilhelms fand in Zarskoje Sselo ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem der deutsche Botschafter und die Mitglieder der deutschen Botschaft geladen worden waren. Se. Maj. der Kaiser brachte auf Kaiser Wilhelm einen Toast aus.

Der amerikanische Botschafter Lengerke-Meyer ist abberufen worden. Bei der Abschiedsaudienz wurde ihm Allerhöchst der Alexander Newski-Orden verliehen.

Aus einer langen Reihe von innerrussischen und polnischen Gouvernements werden die Resultate der Wahlen der Wahlbevollmächtigten in den Gemeinden gemeldet. Nach den Mitteilungen der offiziösen „Pet. Tel.-Ag.“ sind mit wenigen Ausnahmen die gemäßigten Parteien (Oktobristen und Friedliche Erneuerer) und die Monarchisten die Sieger.

Moskau, 14. Januar. Der Generalgouverneur gibt bekannt, daß — infolge einer Erklärung des Premierministers Stolypin, wonach die vom Generalgouverneur am 10. Januar erlassene obligatorische Verordnung über die Einschränkung der Freiheit der Wählerversammlungen mit dem Gesetze vom 4. März v. J. nicht übereinstimmt — diese Verordnung aufgehoben wird.

Durch eine Feuersbrunst auf der Station Perowo der Moskau-Kasaner Bahn wurde die mechanische Abteilung der Eisenbahn-Hauptwerkstätten vernichtet. Die Verluste betragen mehr als eine halbe Million Rbl.

Lodz, 14. Januar. Zwischen 2 Arbeitergruppen kam es wegen Parteidifferenzen zu einer Schießerei. Ein Arbeiter wurde erschossen, ein zweiter verwundet.

Cherssón, 14. Jan. Im Volks-Auditorium fand eine gemeinsame Versammlung des Russischen Vereins, des Verbandes des Russischen Volkes sowie anderer monarchischer Partein statt. Nachdem eine Seelenmesse für den Grafen Ignatjew, General v. d. Launitz und General Pawlow zelebriert worden war, begab sich die ganze Versammlung, 3000 Personen stark, mit Vorantragung des Kaiserbildes und unter Gesang der Nationalhymne zum Hause des Gouverneurs, woselbst sie dreimal nacheinander die Nationalhymne exekutierte. Dasselbe wiederholte sich vor dem Hause des Präses des Russischen Vereins. Das Ganze vollzog sich in musterhafter Ordnung.

Brjansk, 14. Januar. Beim Bahnhof wurde der Pristaw Nadolski von 3 Unbekannten ermordet. Eine Kugel ging durch den Körper Nadolskis hindurch, durchschlug eine Tür und verwundete einen Passagier. Die Attentäter entkamen.

Nowgorod, 14. Jan. Der Adjutant des deutschen Kaisers, General Jacoby, traf ein, um das Wiborger Regiment, dem Allerhöchst für Auszeichnung im Kriege eine Georgs-Fahne verliehen worden ist, zu beglückwünschen.

Tagaurog, 14. Jan. Während eines Spazierganges wurde der Polizeiaufseher Gorin lebensgefährlich verwundet. Die Attentäter verschwanden unter dem Publikum.

Berlin, 27. (14.) Jan. Sämtliche Blätter bringen anläßlich des Geburtstages des Kaisers Festartikel. Es fanden viele Ordensverleihungen statt. Orden erhielten u. a. der Kolonialdirektor Dernburg, der Militäragent in Rußland General Jacoby und General Tatischtschew. Als das Kaiserpaar am Nachmittag eine Fahrt Unter den Linden machte, wurden ihm stürmische Ovationen bereitet.

London, 27. (14.) Jan. Die Admiralität erhielt aus Kolombo vom Kapitän des Kreuzers „Diadem“ ein Telegramm, dem zufolge der Kreuzer auf dem Meere den brennenden Dampfer „Seidlitz“ des Norddeutschen Lloyd angetroffen und die Passagiere sowie die Post vom „Seidlitz“ gerettet hat. Das Schiff, dessen Vorderteil verbrannt ist, befindet sich in Ceylon.

Cetinje, 27. (14.) Jan. Die Demission des Kabinetts Radulowitsch wurde vom Fürsten angenommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Glieder unserer Gemeinde, welche der Kollektantin ihre Jahresbeiträge für die Unterstützungskasse pro 1906 gezahlt haben, und zwar Damen und Herren, fordere ich herzlich auf, an der Generalversammlung unseres Nordlivländ. Bezirks-Komitees der U.-K. Mittwoch, den 17. Januar, um 12 Uhr vormittags im Lokal des deutschen evang. Jünglings-Vereins (Karlowa-Str. 10) teilzunehmen.

Wittrock.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	761.4	760.3
Thermometer (Centigrade)	—16.0	—15.3	—12.4
Windricht. u. Geschwind.	SWS.1	SSW.2	SSO.4
Relative Feuchtigkeit	90%	90%	77%
Bewölkung	10	9	3

1. Minimum d. Temp. nachts —16.5
2. Maximum d. Temp. gestern —6.7
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Rud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule
zu Jurjew (Dorpat).

(Mit allen den Musikschulen des russ. Reiches verliehenen Rechten.)
Der Unterricht erstreckt sich auf:
a) **Theorie der Musik:** (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Komposition);
b) Geschichte und Aesthetik der Musik;
c) Musikpädagogik und Methodik des Klavierunterrichts;
d) Instrumentationslehre;
e) Instrumental- u. Ensemble-Spiel, (Klavier- u. Orgelspiel, Streich- und Blasinstrumente).

Die Prüfung Neueintretender am 15. u. 16. Januar.
Die Prüfung für die **Vorbereitungsklasse** am 17. Januar.
Die öffentliche Prüfung der abgehenden **Organisten-Klassen** am 25., 26. und 27. Jan.
Beginn d. Unterrichts am 18. Jan.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags **Gartenstrasse 30.**

Rudolf Griwing
Direktor.

Высочайше утвержденная
музыкальная школа
въ Юрьевѣ (Dorpat)

(предоставляющая всѣ присвоенныя музыкальнымъ школамъ Россійской Имперіи права).
Преподаваніе распространяется на:
а) **теорію музыки** (ученіе о гармоніи, контрапунктъ, канонъ и фуга и свободная композиція).
б) **исторію и эстетика музыки;**
в) педагогика музыки и методика игры на фортепіано);
д) ученіе объ инструментаціи;
е) инструментальная и совмѣстная игра (фортепіанная и органная игра, струнные и духовые инструменты).
Испытаніе вновь ступающихъ: 15 и 16-го января.
Испытаніе и пріемъ начинающихся: 17-го января.
Испытаніе выбывшаго класса имѣетъ быть: 25, 26, и 27-го января.
Подробныя свѣдѣнія можно получать отъ 11—12 ч. утра по Садовая ул. № 30.

Рудольфъ Гривингъ
Директоръ.

Flitter
Münzen
Fransen
Tresse
Schnur
Band
silber- und goldfarben
empfehlen
Gebr. Brock.

Blumenkohl, italien.
Meerrettig
Tomaten
Zwiebeln, spanische
Ananas
Almeria-Weintrauben
Frz. Duchesse-Birnen
Tiroler Aepfel
Amerik. Balwin-Aepfel
Mandarinen
Apfelsinen
in grosser Auswahl
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Bürgermusse.
Dienstag, d. 16. u. Mittwoch, d. 17. Januar 1907, abends 8¼ Uhr
Grosse humoristische
Fritz Reuter- u. lustige Dialekt-Abende
von
Emil Richard
Königl. Württemb. Hofschauspieler.

Nur Neues! Nur Neues!

Programm
für Dienstag, d. 16. Januar.
Olle Kamellen.
Läuschen un Rimels.
Hanne Nüte (Kap. II).
—
Königsberger Lachpillen.
Ostpreussische Humoristika.
Ut Vör- un Hinterpommern.
Aus Masuren und Litthauen.
—
Brandenburge Skizzen.
Thüringer Satyren-Scherz.
Sächsische Humoristika.
Dialektstudien in 10 Mundarten.
—
Tante Therese!
Eine ostpreussische Charakterstudie im Kostüm.

Programm
für Mittwoch, d. 17. Januar.
Ut mine Vadderstadt Stavenhagen.
Bräsig im Kirschbaum.
Hanne Nüte (Sparlings Jochen und Lotte).
Läuschen un Rimels.
—
Dichtungen von Carl Butgereit.
Westpreussische Heimatkunst.
Ostpreussische Humoristika.
Der neue Vereins-Präsident.
—
Der Dialekt-Humorist (12 Mundarten).
Die Sauhoatz (oberbayrisch).
Die Potenz der Nasen.
Im Thüringer Gymnasium.
—
Tante Therese!
Mit neuen Mitteilungen

Die Perlen goldenen Humors.

Billets (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchandlung, und am Rezitationsabend von 7 Uhr abends ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Billet-Kasse geschlossen.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 15. bis zum 21. Januar 1907 inkl.
Eine inter. Reise in d. Krim.
Sewastopol, Simferopol, Katschatal, Eupatoria.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Montag, d. 15. Januar 1907
im Saale der Bürgermusse
Lieder-Abend
der Sopranistin
Frl. Marie Buisson
aus Brüssel.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Zahnarzt
Anna Sandler-Halpern
empfiehlt **in St. Petersburg** vor- und nachmittags: уголъ Малоцарскосельск. пр. и Верейской ул., кв. 5.

Mein
Kindergarten
beginnt **Donnerstag,** den 18. Januar, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Schaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Empfange noch Anmeldungen von Knaben und Mädchen als Teilnehmer an meinem, unter bisheriger Leitung stehenden
französ. Kindergarten.
G. Baronin Mengden
Johannisstr. Nr. 12.

Meine **französische**
Spielschule
beginnt den 18. Januar.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28, von 3—4.

Fortsetzung der
Goethe-Vorträge
Freitag, den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr
nebst Vereinbarung über den Wochentag. Sintenis.

Privat- und Nachhilfestunden
erteilt eine Lehrerin. Zu sprechen von 12—1 Uhr Küterstr. 7, Qu. 14.

Ein Student, der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Fächern, hauptsächlich **Russ.** und **Math.** Offerten sub „Student" an die Exped. d. Bl.

Ein Schüler
der 6. Klasse (Secunda) des Gymnasiums wünscht kleineren Schülern Stunden zu erteilen. Offerten sub „Nemo" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Stunden
in den **Schulfächern** u. **Nachhilfestunden** erteilt **J. Barth.**
Shukowskystr. 15.

Privat- u. Nachhilfestund.
werden erteilt Budenstr. Nr. 3. Zu erfragen von 10—12 Uhr vorm.

Mes leçons de franç.
recommenceront le 15 janvier.
S'adresser pour informations rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Unterricht im Französischen wird **unentgeltlich** erteilt deutschen Kindern im Alter von 9—12 Jahren. Anmeldungen werden erbeten werktägl. von 12—1 Uhr im deutschen Lehrerinnenseminar, Johannisstr. 14.

Gesangstunden
erteilt **Frau Mary Eckardt**
Sternstr. 22. Zu sprech. zw. 11 u. 12.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 18. Jan. Sprechst. 12—1.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr. Nr. 18, parterre.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Jan.
Marie Erdmann, Blumstr. 14.

Eine neue polierte
Kommode
ist billig **zu verkauf.** — Holzstr. 4.

Meine Stunden
im Schneidern, Wäschenähen und anderen **Handarbeiten** beginnen den 18. Jan.
Bertha Kapp
Teichstrasse 13. Sprechst 10—11.

Kurse verschiedener
Handarbeiten
sowie auch im **Schnittzeichnen** u. **Zuschneiden** beginnen bei Frau **M. Würst** am 17. Januar. Zu sprechen von 11—1 Botanische Str. 8.

Meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
beginnen am 15. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19.
Sprechstunde 1—2.

Beginn meiner
Zeichen- u. Modellierstunden
am 18. Januar **Irmgard Rosenbaum-Ehrenbusch.** Sprechst. von 11—1 Uhr Lodjenstr. 4.

Meine **Stunden** im
Malen und Zeichnen
beginnen am 15. Jan. Sprst. 3—4.
Sophie von Koskull.
Teichstrasse 31.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 16. Jan. **W. Wachtrik (Kärik)**
Ritterstr. Nr. 4, Qu. 7.

Margarete Francken
Gesang- u. Klavierlehrerin.
Nehme
am 15. Januar
meine Stunden wieder auf — Marienhofsche Str. 19, im Hof, 11—12.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 15. Jan. **Elly Huck.**
Petersburger Str. Nr. 111.
Sprechst. von 11—12 u. von 3—4

Мои уроки
игры на рояли
начнутся 16-го янв. Пріемные час. отъ 1—½3 ч. ул. Жуковская 8.
Л. И. Павловская.

Der Clavierunterricht
beginnt am 15. Januar. Sprechst. 3—5 nachm.
Hermann Besserer
Schlossstrasse 13.

Beginn meines
Klavierunterrichts
Anfang März.
Hedwig Wulffius.

Meine Klavierstunden
beginnen den 16. Januar. Sprechstunde von 11—12.
Fanny v. Riekhoff, Jakobstr. 42.

3 Harfenspieler
(Metallharfen) übernehmen das Spielen zum Tanz zu Bällen, Hochzeiten u. s. w. Alleestr. 81.

Eine gebildete deutsche
Bonne
wird Anfang Februar zu drei Kindern aufs Land gesucht. Schriftliche Meldung nach Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

Ein jüngeres deutsch-sprechendes
Kinder- u. Stubenmäd.
wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Techelferstr. 12, von 2—3 Uhr.

Gut attest. Magd
z. Alleind. **ges.** — Botan.-Str. 8.

Gesucht 1 Magd
die etwas deutsch spricht u. Kenntnisse im Kochen besitzt — Sternstr. 40, 1 Tr., von 4—6 nachmittags.

Zu Georgi 1907 wird ein
Waldarbeiter
der deutschen u. estnischen Sprache mächtig, bei gutem Lohn **gesucht.** Persönliche od. schriftl. Meldung an Krause, Förster, Jensel pr. Laisholm.

Flitter
Münzen
Fransen
Tresse
Schnur
Band
silber- und goldfarben
empfehlen
Gebr. Brock.

Blumenkohl, italien.
Meerrettig
Tomaten
Zwiebeln, spanische
Ananas
Almeria-Weintrauben
Frz. Duchesse-Birnen
Tiroler Aepfel
Amerik. Balwin-Aepfel
Mandarinen
Apfelsinen
in grosser Auswahl
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Wer
gute
Strumpfwaren
zu mässigen Preisen wünscht, der findet sie nur, wie schon längst bekannt, in d. Rigasc en Strickanstalt von
M. Silpert.
Stand am Gr. Markt, im Lokale des Herrn Retsch.
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Eine Dame od. 2 Schülerinnen finden Aufnahme in deutscher Fam.; franz. und russ. Konversation. Tägl. v. 3—5 — Johannis-Str. 24. Eing. v. d. Mörchstr., parterre, links.

Wer eine gute Pension mit wirklich guter Kost wünscht, melde sich Jakobstr. 38, 1 Treppe, von 11—2 Uhr.

Zur Teilnahme am Privatunterr. im dritten Schuljahre werden ein oder zwei kleinere Mädchen gewünscht. **Baronin Loudon-Serben** Peplerstrasse 25.

Zum Mitunterricht
gesucht 1—2 kl. Knaben oder Mädchen im Alter v. 7—9 Jahren. Erfr Meyer v. 10—12 vorm. — Techelferache Str. Nr. 4, Qu. 3.

Apothekerlehrling
findet **Stellung.**
Apotheke Scheibe, Reval.

Suche, gestützt auf gute Attestate zu St. Georgi 1907 eine **Stelle** als **Verwalter** auf einem grösseren Gute in Est- od Livland. Offerten erbeten Gutsverwaltung Oldenorm, Estland pr. Leal. **W. v. Baggo.**

Zwei junge Leute
aus gebildeter Familie, welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen Pensionszahlung Aufnahme bei O. Lemm, Gut Rasik, pr. Stat. Rasik, Estland

Ein erfahr. Gärtner
der eine längere Zeit selbständig gearbeitet hat, **sucht** eine Stelle in Livland od. Estland. Näheres Holm-Str. 2. August Aneliin.

Ein Gärtner
sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Bergstr. Nr. 11, in d Bude.

Gesucht tüchtiger und gewandter
Commis
für eine grössere **Colonial- u. Wein-Handlung.** Offerten erbeten sub N. N. Expedition des Blattes.

Lehrling gesucht
für kaufm. Bureau, vertraut mit allen 3 Landessprachen. Bewerber, welche bereits kaufmännische Vorbildung besitzen u. Umgang mit der Kundschaft zu pflegen verstehen erhalten den Vorzug. Akt. Ges. **C Siegel,** Reval.

Dame
sucht Beschäft.: Handarbeit, Vorlesen deutsch u. franz.; Spazieren m. jungen Mädchen u. Schülern m. russ. u. franz. Konvers.; Beaufsicht. v. Klavierübungen. Tägl. v. 3—5. — Johannis-Str. 24. Eing. v. d. Mönchstr., parterre.

Oeffentliche Versammlung
für die äussere Mission.
Dienstag, den 16. Januar c.
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Ansprachen von **Missionar Kanig** aus Mulango, den Pastoren **Walter**-Koddafer, **Hahl**-Testama, **Eisenschmidt**-Riga und **Seesemann**-Grünhof. Liederzettel Missionsliteratur käuflich zu erhalten Gaben für die Mission.

Bürgermusse. Sonntag, den 21. Januar cr.
Balladen- und Liederabend
von
Emil Steger.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-A end von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Geschäftseröffnung!
Hiermit teile dem p. p. Publikum Dorpats mit, dass ich in der
Peplerstr. Nr. 26
eine
Esswaren- u. Milchhandlung
eröffnet habe und empfehle aus meinem neu eingerichteten Geschäft verschiedene Esswaren zu mässigen Preisen. Besonders gute **Wurstwaren** in hoher Güte aus der Fabrik **W. Busse in Taps.**
Hochachtungsvoll
Peplerstr. Nr. 26. **P. Maiste.**

Das
Magazin mit Jarosslawscher u. Kostromascher
Leinwand
hat während der Jahrmarktszeit seinen Stand
Ritterstr. Nr. 5, **in der Tapisserie-Handlung L. Ehrhardt**
und empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend sein wohlassortiertes Lager in **Jarosslawer u. Kostromascher**
Leinwand, Piqué-Bettdecken, Tischwäsche, Damenhemden, Kissenschleiern,
verschied. Handarbeiten u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
L. I. Glasow, Ritterstr. Nr. 5.

Gesucht zu zwei Kindern von 9 und 11 Jahren eine **gebildete Dame** d. Deutsch u. Französisch praktisch u. theoretisch kennt — Revaler Str. 51, Qu. 1.

Bestellungen auf
Birkenholz
vom Gute Weslershof nimmt entgegen **P. Bahrs, Karlowastr. 19.**

Möblierte Zimmer
mit Pension zu vermieten — Teichstr. 25 a, II. Etg. Daselbst können sich auch Herren zum **Mittagstisch** melden.

Eine möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Kochvorrichtung u. eine **Familienwohnung v. 4 Zimmern** und allen Wirtschaftsbequeml. werden vermietet — Alleestrasse 84, oben. Zu bes. v. 1—3.

Den Rest meiner
Schlittschuhe
verkaufe **zu Einkaufspreisen.**
D. Mirwitz
Lampen- & Glaswarenhandlung
Rathausstr. 6.

WICHTIG FÜR HERREN.
Die Tuchfabrik Sigm. **Rosenthal, Lodz,** Nr. 282, versendet gegen Nachnahme „Tricot Nr. 1." (einen sehr festen u. praktisch. Stoff für elegante u. solide Herrenanzüge, Farbe schwarz od. schwarz-grau), auch in Abschnitten v. 4½ Arsch z. ein. ganzen Anzug zu Rbl. 5.25 f. ein. Abschnitt. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschn. wird d. nötige Unterfutter gratis mitgeliefert.

Häuser
zu verkaufen — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Umstände halber sofort
Haus zu verkaufen
in bester Geschäftslage, mit 4 Handlungen Ecke der Alexander- u. Neumarktstr. Nr. 11.

Pianinos vermietet
E. Sprenk,
Gartenstr. 15. Klavierstimmer.

Ein Pianino oder Tafelclavier zu mieten gewünscht.
Offerten mit Preisangabe sub „Pianino" an die Exped. d. Blattes.

Ein Pianino
zu mieten gesucht. Offerten erbeten Botanische Str. 56. E. K. S.

Einen über 700 Stof fassenden
Käse-Kessel
sucht zu kaufen **Gutsverwaltung Fehtenhof** bei Jurjew.

Getr. Kleidungsstücke
jeglicher Art werden in Kommission genommen und verkauft bei
Fr. Kreu zdahl, Pastoratstr. 6.

Eine grosse Poststation
ausgezeichnet gelegen, wird Umstände halber vergeben. Anfragen bitte zu richten per Adresse: Dorpat, Altstr. Nr. 5, J. Malm.

Zu verkaufen **1 Flügel, Pfeilerspiegel, Schrank, Küchenbuffet, Gartenbänke, 1 Rolle, Regale, Lampen, Steinbaukasten, Zeitschriften, Velociped, Schlafsopha** Gartenstr. 15.

Billig zu verkaufen
türk. Divans, Couchetten und verschied. and. **Polstermöbel** — Ritter-Str 4, im Hof, Tap Rästa.

Gesucht ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension in einer deutschen Familie. Offerten zu richten Dom, Konvict, Zimmer 46, D W.

Gut möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten — Rigasche Str. 87.

Eine warme, trockene
Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** Rathausstr. 25. Zu erfr. Querstr. 3.

1 Wohnung
von 3 Zimmern und Entrée mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Jamasche Str. 27

Ein Zimmer
mit voller Pension in einer russischen Familie **zu vermieten** — Hetzelstr. 2, oben.

Setter-Welpen
zu verkaufen — Dom, Altes Anatomikum.

Domschlittschuhbahn
Dienstag, den 16. Januar c.
6—8 Uhr nm.
Illumination
und
Musik.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Entree für Erwachsene: 25 Kop., für Kinder: 15 Kop.

F. F.-W.
Rettungscorps.
Dienstag, den 16. Januar
um 9 Uhr abends
Versammlung
im Feuerwehrlokal.
Der Chef.

Forstmann
Ausländer, Absolvent höherer Forstlehranstalt, Staatsexamen über Forstwirtschaft, dekoriert für gute Dienstleistung im Forst- und Jagdwesen, langjährige Praxis u desgl., Prima-Zeugnisse, derzeit in Estland engagiert **sucht Stellung.**
Offerten sub „100" erbeten an die Buchhandlung **Kluge & Ströhm, Reval.**

Verwalter
Ausländer, theoretisch u. praktisch gebildet, langjährige Praxis und Prima-Zeugnisse, mit Brennerei u. anderen Spezialzweigen betraut, in hiesigen Provinzen tätig,
sucht Stellung.
Offerten sub „1000" erbeten an die Buchhandlung **Kluge & Ströhm, Reval.**

Bibliothek weil. Professor Joh. Kersten.
Ecke d Lohm- u Ausstellungsstr. 2. Antiquarischer Bücherverkauf.
Theologie, besonders reich vertreten **Aussere** u. **innere** Mission. Afrika-Forschung, Geographie u. Reisebeschreibung, auch Belletristik etc.
C. Hunnius.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Dienstag, den 15. Januar 1907
Zum 1. Mal in Dorpat: Furore!
Luft-Flug-Gymnast. Gebr. Kopel.
Pantomime: **Zwischen den Klostermauern.** Anfang 8½ Uhr abds.

Ueber Annoncen.
Auf Inserate, die mit Ostermannbogen in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. F. (6 Br.);

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Dienstag, den 16. (29) Januar 1907.

Inland.

Der Livländische Hausfleiß-Verein.

In Anlaß der kürzlich in unserem Blatte gebrachten Erinnerung an den im vorigen Jahre verstorbenen dim. Rittmeister v. Clauson-Kaas wird uns von bestinformierter Seite geschrieben:

Als der Rittmeister v. Clauson-Kaas zu Ende der 70-er Jahre in Dorpat in der Universitäts-Aula seinen fruchtbaren Vortrag hielt, war er einer an ihn nach Dänemark gerichteten Einladung gefolgt. Die Aufmerksamkeit, die den Bestrebungen dieses Volksfreundes in Deutschland zuteil geworden war, hatte auch hier anregend gewirkt. Die seinen Ideen zugrunde liegende Wahrnehmung, daß die moderne Lebensentwickelung die Menschen einseitig mache, insbesondere die ihnen aus früheren Kulturepochen überkommene Handfertigkeit zu rauben drohe, worunter insbesondere das Landvolk leide, veranlaßte Kaas, sein Augenmerk auf die Volksschule zu richten. Er suchte die Volksschullehrer dafür zu begeistern und dazu anzuleiten, in dem ihnen anvertrauten Schülermaterial nicht mehr einseitig nur den Kopf, sondern daneben auch die Hand zu entwickeln. So hoffte er der modernen Degeneration des Volkes einen Damm entgegen zu setzen.

Um sich verständlich zu machen und Hilfstruppen zu finden, knüpfte Kaas an noch Vorhandenes im Volke an. Er hatte sich einen Kreis von Arbeiten ausgesucht, die er nun kursorisch Lehrern lehrte.

Unter seiner Leitung fand denn auch in Dorpat ein derartiger Kursus statt. Seine Anregungen hatten in den der Volksschule damals nahestehenden Kreisen der Pastoren und Gutsbesitzer ein lebhaftes Interesse und Verständnis ausgelöst und es waren aus allen Teilen von Livland die Volksschullehrer, insbesondere Parochial- und Seminarlehrer, nach Dorpat gekommen, um diesen Hausfleiß-Kursus bei dem Rittmeister v. Clauson-Kaas durchzumachen. In Diskussionsabenden wurde das tagsüber Geübte durchgesprochen; es wurde stramm gearbeitet. Da war es denn eine Freude wahrzunehmen, wie unsere damals im Amte stehenden Volkspädagogen mit Eifer und Urteil eine ihnen vom Auslande her neu entgegentretende pädagogische Idee aufzunehmen und zu verarbeiten vermochten.

Es hatte sich der Livländische Hausfleiß-Verein gebildet. An seine Spitze berufen waren A. v. Stryk-Palla, damals Volksschul-Revident des Dorpater Sprengels, und Pastor Hollmann, damals Seminardirektor in Dorpat. Das im Kursus gewonnene Fach wurde sofort in einer Reihe von Gebiets- und namentlich Parochialschulen als Lehrgegenstand eingeführt und die 3 ritterschaftlichen Seminarien zu Walk und Dorpat nahmen diesen neuen Unterricht in ihre Programme auf. Besonders hier in Dorpat wurde unter Hollmanns Leitung mit großem Ernst an die weitere pädagogische Durchbildung der immerhin noch nicht ausgereiften Gedanken des Initiators herangetreten. — Periodische Ausstellungen, die aus allen mit diesem neuen Lehrgegenstande bekannt gewordenen Schulen des Landes die gefertigten Schülerarbeiten zusammenzogen, ermöglichten die Uebersicht der aus der Praxis gewonnenen Belehrung und Wiederholungen der kursorischen Lehrerunterweisungen und sorgten dafür, daß die Sache mehr Boden fand.

Damals war es auch, daß der Technologie-Professor vom Baltischen Polytechnikum M. Schönflies, der ein überaus warmes Interesse für ähnliche Gedanken hegte, im Auftrage der Oekonomischen Sozietät Livland bereiste, um das ländliche und kleinstädtische Gewerbe zu studieren. Schönflies regte den Gedanken der Gründung einer gewerblichen Zentralstelle nach württembergischem Muster an. Hauptzweck dieser Stelle sollte sein, im Volke den Sinn für die Pflege der bodenständigen Fertigkeiten und Künste des Hauses und der Werkstatt zu fördern und durch den Kontakt mit den technologischen Erfindungen der Neuzeit (Jaquard-Webschule 2c.) lebensfähig zu erhalten, ferner den nationalen Volksgeschmack zu pflegen u. a. Damals war es ferner, daß die „Balt. Wochschr." den Auftrag erhielt, in einer Beilage sich der Pflege der Volksschule zu widmen. Der Seminardirektor (spätere Generalsuperintendent) Hollmann und O. v. Samson übernahmen die Redaktion, und das rege Leben, das damals insbesondere im Kreise der Pastoren auf dem Gebiete der Volksschule herrschte, versprach Erfolg, wie denn auch der sympathische Widerhall aus diesem Kreise nicht fehlte. Nicht nur die Hausfleiß-Sache sollte Gegenstand dieser Beilage sein, man wollte sich weitere Ziele stecken.

Alle diese Bemühungen, die dem Volksschulwesen, das damals blühend in Livland war, und dem Volke selbst zugute kommen sollten, hatten Boden im Lande. Stadt und Land trugen den Anregungen ein reges Interesse entgegen. Die Zentralstelle hatte die Willigungen der Ritterschaft und der Stadt Riga für sich. Leider scheiterte die Willigung der Ritterschaft an der damals grundsätzlich-ablehnenden Haltung der staatlichen Autorität gegenüber den von der Landesvertretung ausgehenden Anregungen.

Als die bis dahin leitenden Kreise aus der Volksschule mit Russifikation hinausgeschoben wurden, gingen alle diese Keime zugrunde.

Inzwischen hatte im Livländischen Hausfleiß-Verein eine andere Anregung Wurzel gefaßt. Aus dem deutschen Verein für Knabenhandarbeit, der sich um den Leipziger Mittelschul-Pädagogen Wilhelm Götze gruppierte, waren hier die Erfolge bekannt geworden, die von der Leipziger Schülerwerkstatt errungen wurden. Nachdem ein spontaner Versuch, in Dorpat eine Schülerwerkstatt für Knaben der örtlichen Mittelschulen ins Leben zu rufen, den Mangel der Methode dargetan hatte, entschloß sich der Verein, den Leiter dieser Werkstatt, A. v. Hofmann, nach Leipzig zu delegieren, um dort einen Kursus für Lehrer in diesem Fache durchzumachen. Damals war es auch, daß an die Stelle des zurückgetretenen ersten Präsidenten O. v. Samson an die Spitze des Livländischen Hausfleiß-Vereins trat.

Die Leipziger Methode des Handfertigkeits-Unterrichts hat nicht das heranwachsende Geschlecht im Landvolke im Auge, sondern die Kinder, die durch die höhere Mittelschule, das Gymnasium und die Realschule, zu Kopfarbeitern prädestiniert werden. Diesen will sie die Hand entwickeln. Sie will diesen neuen Unterrichtszweig nicht in die Schulräume tragen, sondern baut Schülerwerkstätten auf. Sie verlangt aber, daß in diesen Werkstätten Pädagogen und nicht Handwerker den Unterricht erteilen. Dieser Unterricht hat sich aus den verschiedensten Werkstätten zwar die Elemente seines Bildungsplanes zusammengetragen, den Lehrstoff aber systematisch mit pädagogischen Zwecken durchdrungen.

Die Schülerwerkstatt ist der Ort, wo verschiedene Arbeiten neben einander gelehrt werden und der unter Vermeidung falscher, d. h. nicht zulänglicher Werkzeuge die Auswahl der Arbeiten, die streng nach dem Grundsatz vom Leichteren zum Schwereren aufzusteigen geordnet sind, bezweckt, Sauberkeit der Ausführung mit Selbständigkeit des lernenden Schülers zu verbinden und zugleich Gegenstände zutage zu fördern, die den Geschmack im Sinne einfacher Zweckmäßigkeit läutern.

Die Initiative des Vereins fand in Dorpat einen sehr günstigen Boden. A. v. Hofmann war dank der festen methodischen Schulung, die er in Leipzig bei Götze erhalten hatte, ein vorzüglicher Leiter der Lehrerwerkstatt, die zuerst eingerichtet wurde. Der Kreis der Lehrer, den er für die Sache zu gewinnen verstand, eignete sich die der Idee zugrunde liegenden Auffassungen selbständig an und hat etwas geschaffen, was bis heute sich Lebensfähigkeit bewahrt hat.

Die Dorpater Schülerwerkstatt hat Generationen von Schülern manuell durchgebildet und es stehen heute bereits Männer in Amt und Beruf, die den Segen bezeugen können, der auf dieser Stätte ihnen zuteil geworden ist. — Neben dem Turnen und dem Jugendspiel ist der Handfertigkeitsunterricht heute ein anerkanntes Feld pädagogischer Leistungen.

Am Vorabende des Geburtstags Kaiser Wilhelm II.

St. Petersburg, 13. (26.) Januar.

—N.M.— Die Vorfeier des Geburtstags Kaiser Wilhelm II. zeugte wiederum vom kräftigen deutschnationalen Empfinden der Petersburger Reichsdeutschen. Die Vorfeier zerfiel in einen Festgottesdienst in der St. Petri-Kirche, in der Herr Pastor Walter über das gesunde deutsche Selbstbewußtsein und das Beispiel der Frömmigkeit, welches das hohe Geburtstagskind seinen Landeskindern gibt, in prächtiger Predigt sprach. Am Gottesdienste nahmen außer dem deutschen Botschafter Herrn v. Schoen und dem baierischen Gesandten Grafen Mey auch der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold und der russische Minister des Auswärtigen W. S. Iswolski teil. Die Herren der Botschaften, der russischen Ministerien, des deutschen Generalkonsulats waren in Paradeuniform und Beamtengala erschienen, die Landwehr- und Reserveoffiziere der reichsdeutschen Kolonie in ihrer Uniform, die übrigen Herren im Frack.

Das ganze Jahr hindurch freuen sich unsere reichsdeutschen Landsleute darauf, am „Kaisers Geburtstag" ihre Mitgehörigkeit zur deutschen Armee zu bekunden. Sie sehen in ihren Uniformen ganz anders aus als im gewohnten Zivil; die Gesichter haben einen Ausdruck der Erhabenheit, fast jedermann spricht dann durch die Nase, als wäre dies in ihrer Garnison so Sitte. Und doch ist das meist nicht der Fall. Doch diese kleine Eitelkeit gönnt man den Herren ganz gern, ist sie doch ein Zeichen einer von nationalem Stolze gerade an diesem Tage ganz besonders hochgeschwellten Brust. Ins Ungemütliche springt diese Stimmung nicht über, und am nächsten Tage ist man wieder simpler Zivilist.

Daß man nicht ungemütlich wird, dafür sorgt vor allem der der kirchlichen Feier folgende Festkommers, der heuer wieder wie gewohnt im Saale unseres deutschen Vereinslokals „Palme" stattfand. Erscheinen hier auch alle nicht aktiven Militärs in Zivil, so herrscht doch auch beim Biertisch der militärische Ton vor. Die Leitung des Kommerses richtet sich nach der guten akademischen Sitte, doch alle Augenblicke kommt das stramme Militärische wieder zum Vorschein: beim „Truppenteilreiben", bei dem jeder Angehörige einer besonderen Waffengattung den Wahlspruch seines Truppenteils vorbringen muß, bei den Toasten auf die Veteranen von 1864, 66, 70 bis 71 usw. Die Militärkapelle auf der Bühne spielt deutsche Armeemärsche; militärische Erinnerungen werden ausgetauscht. Doch mit Beginn der Fidelitas erhält der studentische Ton die Oberhand. Biedere Bürger, welche eine alma mater nur von außen gesehen haben, richten sich streng nach allen Anforderungen des Bierkomments.

Der diesjärige Vorabend der Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms brachte eine beachtenswerte Kundgebung des deutschen Botschafters über die deutsch-russischen Beziehungen. Mit scharfen Worten wurden alle Ausstreuungen über Einmischungsgelüste der Regierung des deutschen Reichs in russische Interna ins Bereich der Fabel verwiesen und die Vorzüglichkeit der alten traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Nachbarreichen besonders hervorgehoben. Exzellenz v. Schoen ist ein prächtiger Redner. Seine Worte zünden. Begeistert pflichteten die Festteilnehmer den Worten des Botschafters bei — und das mit dem Gefühle voller Aufrichtigkeit, denn die reichsdeutsche Kolonie Petersburg sieht ihr Wohl und Wehe von den guten Beziehungen zwischen den Nachbarreichen abhängen.

Im Namen der Festteilnehmer sandte der Botschafter eine Huldigungsdepesche nach Berlin. Der Kaiser hatte zu seinem Geburtstage zwei Vorstandsmitgliedern des Vereins deutscher Reichsangehöriger Ordensdekorationen zukommen lassen. Diese Auszeichnung galt der ganzen Kolonie und erhöhte die Festesfreude.

Morgen gibt's ein Festdiner mit Damen im Demidow-Klub und Empfang beim Botschafter. Dann wartet man wieder das runde Jahr hindurch auf die nächste Kaisergeburtstags-Feier.

Dorpat, 16. Januar.

Se. Exz. der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew, wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, in den nächsten Tagen in Riga erwartet. Wie verlautet, sollte Geheimrat Sweginzew in diesen Tagen in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen werden.

— Als Wahlmanns-Kandidaten der Balt. Konst. Partei sind in den livländischen kleinen Städten, nach einer Zusammenstellung des Organs dieser Partei, aufgestellt worden: In Werro Stadthaupt Eugen Schultz, in Fellin Kaufmann Robert Schmidt, in Walk Rechtsanwalt Raue und Baumeister Karl Schmidt, in Pernau Stadthaupt Brackmann und Dr. Koppe, in Wenden dim. Stadthaupt G. Trampedach, in Wolmar K. v. Knieriem.

— Eine prinzipiell wichtige Entscheidung in Sachen der wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs belangten ehem. Duma-Deputierten hat die Petersburger Wahlkommission getroffen. Nach den Erläuterungen der Gouvernements-Kommission für Wahlangelegenheiten, schreibt die „St. Pet. Ztg.", gehen für immer alle diejenigen Personen ihres Wahlrechts verlustig, die laut Art. 129 zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden sind, auch wenn das Urteil nicht mit dem Verlust irgendwelcher Rechte verknüpft ist. Zu dieser Interpretation ist die Kommission durch den Art. 7 des Wahlgesetzes gelangt, in dem es heißt, daß diejenigen Personen ihres Wahlrechts verlustig gehen, die einer verbrecherischen Handlung angeklagt sind, die den Verlust aller oder einiger Rechte nach sich zieht, wenn sie nicht vom Gericht von dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen vollständig freigesprochen oder durch ein Allerhöchstes Manifest begnadigt worden sind.

** **Pernau.** Im November 1905 wurde bekanntlich Pastor Hahn von St. Olai-Reval, als er in Pernau eine Predigt hielt, in der St. Elisabeth-Kirche von einer Bande Revolutio-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Humor der Reichstags-Wahl.

Von Egon Nosca.

Humor und Reichstags-Wahl sollten eigentlich zwei Begriffe sein, die sich einander ausschließen, denn die Tätigkeit der Reichstags-Abgeordneten ist eine recht ernste, die Bedeutung einer ersten gesetzgebenden Körperschaft eines großen Landes eine ungemein hohe und wichtige, so daß auch die Wahl ihrer Mitglieder bedeutungsvoll erscheint. Aber der lose Geselle Humor mischt sich in alles, und so spricht er auch bei der Reichstags-Wahl sein Wörtlein mit, ebenso wie er über die Reichstags-Abgeordneten selbst sich oft sehr lose äußert.

So hat einmal Fürst Bismarck im Reichstage selbst sich mit einem humoristischen Wort über Reichstag und Reichstags-Wahl geäußert. Er meinte, die Herren, die da von den Wählern in den Reichstag geschickt seien, wollten es nicht glauben, daß ihnen durch die Wahl, die auf sie gefallen, wie „durch eine mystische Weihe alle die Intelligenz, die gesamte Klugheit der zehntausend Wähler übertragen wird, die hinter ihnen stehen."

Dieses Bismarcksche Wort könnte Veranlassung geben, danach Umschau zu halten, wie die Abgeordneten selbst die Bedeutung der Reichstags-Wahl auffassen. Auch da kann man sich an Reichstags-Verhandlungen früherer Zeiten halten und manche humoristische Aeußerung dabei erlauschen. So äußerte sich vor Jahrzehnten einmal ein Reichstags-Abgeordneter — Lugscheider war sein Name — so: „Für mich ist die Frage allein von Entscheidung: was frommt dem Volke, das mich gewählt und in dieses hohe Haus geschickt hat, das sein Wohl und Wehe, sein ganzes Schicksal in meine Hände gelegt hat?" Ebenso unfreiwillig komisch, wie diese übertriebene Wichtigkeit, die lebhafte Heiterkeit erweckte, wirkte einmal eine Aeußerung des Abgeordneten Ahlwardt, der mit nicht geringerer Uebertreibung sagte: „Ich hatte das Bedürfnis, gewählt zu werden, weil ich wünschte, daß ich hier sei; und heute sehe ich um so mehr ein, daß ich hier durchaus eine Notwendigkeit bin." Und an das erwähnte Bismarcksche Wort erinnert eine humoristische Aeußerung, die Herr von Köller einmal im Reichstage vorbrachte: „Ich bin entschieden der Ansicht, daß wir, jeder Einzelne von uns, durch die Reichstags-Wahl dem Volke gegenüber die Verpflichtung übernommen haben, alle Weisheit, die jeder bei sich hat, hier vorzubringen."

Natürlich bringt der Kobold Humor auch in die wichtige Handlung der Reichstags-Wahl selbst mancherlei heitere Stimmung hinein, sei es, daß er unbeabsichtigt manch Quiproquo lustiger Art veranstaltet, sei es, daß seine Jünger, die jede Gelegenheit wahrnehmen, am Ernst des Lebens ihr Mütchen zu kühlen, einen heiteren Ton in die bedeutsame Handlung der Reichstags-Wahl hineintragen.

Nahezu in jedem Wahllokal wird ein oder eine Anzahl Zettel abgegeben, die scherzhaft sind. Da werden komische Namen auf den Zettel geschrieben, wie etwa „Naucke" oder „der kleine Kohn", oder sonstwelche Namen, die gerade als populär gelten, oder weise Wahlsprüche, wie „Wer weise, wählt Wolle!" Am beliebtesten aber sind bei diesen Reichstagswahl-Humoristen die Wahlzettel-Verse. Ist das Verschen gut, so hat man vielleicht das Glück, ohne Druckkosten bezahlen zu müssen, gedruckt zu werden, freilich ohne Autornamen, denn die Wahl ist ja eine geheime, und nur das Ergebnis der Wahl, also auch das Verschen, darf veröffentlicht werden. Nicht selten zeitigt diese Reichstagswahl-Poesie ganz niedliche Produkte, manchmal auch freilig Verschen, die geeignet sind, die Qual der Wahl nur noch zu erhöhen.

Zu den besseren dieser Art Wahl-Poesie zählen Verse, wie die folgenden, die bei früheren Wahlen auf Wahlzetteln verbrochen wurden:

„Ich wähle nicht den Zentrumsmann
Und wähl' nicht liberal
Und was ein Sozialist ersann,
War nie nach meiner Wahl.
Ich wähle nicht konservativ,
Geh' nicht zur Reichspartei,
Denn geht nachher die Sache schief,
So war ich nicht dabei."

Das ist entschieden philosophisch gedacht. Häufiger noch ergehen sich die Wahlzettel in humoristischen Beurteilungen der verschiedenen Reichstagskandidaten. So wurde einmal vor Jahrzehnten im Reichstag selbst von einem Abgeordneten ein derartiger Wahlzettel, der in Pommern abgegeben wurde, vorgelesen. Er lautete:

„Soll, Bauer, Dir Dein Korn, Dein Vieh,
Dein Schwein nebst Sau
Noch weniger bringen ein, so wähl' den Zollfeind Dau;
Willst Du für alles aber haben gute Posten,
Dann gib die Stimme nur dem Herrn von der Osten."

Und für den bekannten Poeten im Deutschen Reichstage ward einmal in Berlin ein Stimmzettel in die Urne geworfen, auf welchem die Verse standen:

„Ich bin als Wähler gar kein träger,
Die Wahl erst hin und her Erwäger,
Nein ohn' Erwägen heut' ein Träger
Des Stimmzettels für Albert Träger".

Na, Albert Träger selbst hätte wohl bessere Verse geleistet, aber gleichwohl wird er sich über diesen Zettel gefreut haben, wenn freilich, was immerhin zweifelhaft ist, diese Stimme als giltig anerkannt wurde.

Die meisten Purzelbäume schießt der Humor natürlich bei der Reichstags-Wahl durch die unfreiwillige Komik vieler Wähler, die absolut nicht wissen, was eigentlich eine Reichstags-Wahl auf sich hat.

Irgendwelche Wahlbeeinflussungen durch Beamte, Arbeitgeber oder sonstwie Leute, vondenen der einfache Mann abhängig ist oder abhängig zu sein glauben kann, sind bekanntlich verboten, aber ganz werden solche Beeinflussungen wohl nie aufhören, wo eben sehr viele Menschen, die zur Wahlurne gehen, noch keineswegs politisch geschult genug sind, um zu wissen, wen und warum sie gerade den wählen sollen. Der schon erwähnte Albert Träger hat einmal von den Wahlbeeinflussungen das humoristische Dictum geprägt: „Ebensowenig, wie es ein absolutes Weiß gibt, ebenso wenig existiert eine absolute Unschuld, namentlich bei Wahlangelegenheiten". Und Herr v. Köller fragte einmal im Deutschen Reichstage, als von den Wahlbeeinflussungen der Arbeitgeber die Rede war: „Was ist es, wenn ich z. B. in meinem Kreise bei mir zu Hause im Lande herumkomme? Ist das ein Einfluß eines Arbeitgebers auf sein Leute? Wenn die mich fragen: „Nun, Herr, wie wird's mit der Wahl? Wer wird denn gewählt?" Dann gebe ich die Antwort: „Ihr habt freies Wahlrecht; Ihr könnt wählen, wie Ihr wollt!". Dann antworten sie: „Das wissen wir, aber wen wählen Sie denn, Herr Landrat?" — „Ich wähle mich selber!" — „Dann wählen wir Sie auch, Herr Landrat!"

Und es gibt Hunderttausende von den über 12 Millionen wahlfähigen Deutschen, die zur Wahlurne schreiten, ebenso unwissend über ihre Rechte, Pflichten und die Bedeutung der Wahl, Menschen, auf welche das eben nicht sonderlich schöne, aber doch sehr wahre Wort „Stimmvieh" geprägt ist.

Diese Art Reichstagswähler bilden den Mittelpunkt der lustigsten Wahlgeschichten. Da ist beispielsweise vor ein paar Jahrzehnten bei einer Wahl für den Reichstag in einem Orte einer östlichen Provinz Preußens das folgende Stückchen geleistet worden.

Ein politischer Agitator klagte auf einer Agitationsreise in einem Hotel einem dort logierenden Reiseonkel, wie vollständig unzugänglich die Bevölkerung jener Gegend sei. Man höre zwar seine Reden, stimme ihm auch im vollen Umfange bei, wenn er aber dann auffordere, den Kandidaten seiner Partei zu wählen, so begegne er einem stereotypen: „Nein, wir wählen den X."

„Ach", meinte der Reiseonkel, „Sie verstehen die Leute nicht zu nehmen. Mit geistvollen Reden können Sie den Leuten nicht kommen. Ich will Ihnen einmal morgen bei der Wahl zeigen, was man mit diesen Leuten hier alles fertig bringt. Zeigen Sie mir mal einen Paket von Ihren Stimmzetteln! Jedenfalls wird's ein schöner Ulk!"

näre überfallen und zum Abbrechen seiner Predigt gezwungen. Nunmehr sind, wie wir dem „Ismaa" entnehmen, mehrere der Ruhestörer vor den Untersuchungsrichter gefordert worden, so daß sie ihrer verdienten Strafe wohl nicht entgehen werden.

Marienburg. Am 10. Januar wurde, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, in Marienburg die vom Deutschen Verein gegründete deutsche Elementarschule eröffnet. Die Schule zählt eben 13 Schüler, zu Johanni sind weitere bereits angemeldet. Die Marienburger Ortsgruppe zählt 75 Mitglieder. Die deutsche Schule kommt besonders auch den im angrenzenden Pleskauschen und Witebskschen Gouvernement lebenden unbemittelten deutschen Familien zugute.

—bk— **Kreis Riga.** Wir sind in der Lage, über die Verbrechen, die im Jahre 1906 im Rigaer Kreise verübt worden sind, folgende genaue statistische Daten zu bringen:

	Morde	Bewaffnete Ueberfälle u. Beraubungen	Diebstähle	Diverse andere Verbrechen
Januar	6	21	13	8
Februar	—	11	22	11
März	2	17	20	19
April	1	22	24	17
Mai	—	30	13	15
Juni	4	40	17	22
Juli	4	31	24	21
August	7	41	29	20
September	4	35	32	14
Oktober	—	39	30	28
November	3	18	34	28
Dezember	3	2	17	18
in Summa	34	307	275	221

— Die Wahlen der Bauerdelegierten für die Kreiswähler-Versammlungen im Rigaer Kreise haben wie die Rigaer Blätter hören, durchweg ordnungsmäßig stattgefunden. Die Zahl der gewählten Delegierten beträgt ca. 98. Nur in Pinkenhof sind die Wahlen nicht vollzogen worden, weil die Zahl der erschienenen Wähler nicht genügte.

Riga. Sonntag nachmittag fand unter Leitung des Herrn Dr. Ch. v. Broecker eine Agitationsversammlung der Balt. Konst. Partei statt, die, wie es im Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, einen sehr lebhaften Verlauf nahm, da eine Reihe von Kadettenführern erschienen waren, die für ihre Ansichten Propaganda zu machen versuchten. An das kurze Referat (in russischer Sprache) über die alte Duma und die Aufgaben der neuen knüpfte sich eine sehr angeregte Debatte. Von seiten der B. K. P. sprachen Parteipräses Rechtsanwalt E. Moritz sen., Redakteur v. Berent, Dozent A. v. Hedenström und Redakteur A. Schmidt, und von seiten der Kadetten Herr Wtorych, Oberlehrer Oern und Redakteur Witwizki, während für die Sozialdemokratie der Arbeiter Stahl das Wort ergriff. Das Rededuell drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob für Rußland die von den Kadetten angestrebte parlamentarische Regierungsform (wie in England und Frankreich) oder die konstitutionelle (wie in Deutschland) das Richtige wäre. Während Herr Wtorych stark die monarchische Gesinnung der Kadetten betonte, trat ihr zweiter Redner Oberlehrer Oern durchaus für ein Wahlabkommen der Kadetten mit den Radikalen, bis hinunter zu den Sozialrevolutionären, ein! Von seiten der baltisch-konstitutionellen Redner wurden den Kadetten ihre allen bekannten Fehler vorgehalten. Besonders empfindlich schien die Bemerkung zu treffen, daß in den Semstwo-Versammlungen, in denen bisher die Kadetten fast überall die führende Rolle gespielt hatten, jetzt die rechtsstehenden Elemente wieder die Oberhand gewonnen haben.

— An einem Diner, das Sonnabend abend anläßlich des Stiftungstages in der „Musse" stattfand, nahmen, nach der „Balt. Tgsz.", auch teil: Se. Hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski, Se. Exzellenz Geheimrat Koschkin und Se. Exzellenz der Livländische Vizegouverneur Bologowskoi.

— Die in Riga gewählten Arbeiter-Wahlbevollmächtigten gruppieren sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Nationalität nach folgendermaßen: 64 Letten, 16 Deutsche, 7 Litauer, 6 Russen und 4 Polen. Abgelehnt wurde die Wahl nur von den Arbeitern der Ruhtenbergschen Fabrik.

— In der Fabrik von Wolffschmidt warfen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am Sonnabend Arbeiter einem mißliebigen Meister einen Sack über den Kopf und schickten sich an, ihn zur Fabrik hinauszuwerfen; doch gelang es dem Meister, sich ihren Händen zu entreißen und sich in Sicherheit zu bringen. Infolge dieses Attentats wurden von der Polizei gegen 20 Arbeiter verhaftet.

— Im Basar Berg wurde, wie die „Düna-Ztg." meldet, Sonnabend wieder ein wichtiger Fund gemacht. In einem verschlossenen Keller wurden einige Kisten gefunden, in denen gegen 10 000 Mauserpatronen und Proklamationen, revolutionäre Broschüren 2c. enthalten waren. Der Keller wurde ganz zufällig von dem Dwornik entdeckt.

— Im Zollrayon löscht gegenwärtig, nach der „Rig. Rdsch.", u. a. der Dampfer „Wologda", der 435 Tons amerikanischen Weizen für die notleidenden Gouvernements Innerrußlands gebracht hat! Amerikanisches Getreide für Rußland, die Kornkammer Europas!

— Durch Kohlendunstvergiftung haben, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, 3 Personen in der Katholischen Str. Nr. 18 ihren Tod gefunden.

Estland. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Estländische Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen am 12. Januar das Glück.

Reval. Die am Sonntag vollzogenen Wahlen der Bevollmächtigten in den Fabriken verliefen in vollster Ordnung. Das von den Revalern Blättern gemeldete Resultat ist, daß 10 Gemäßigte und 6 Radikale zu Bevollmächtigten gewählt worden sind.

— Trotz der wieder eingetretenen Kälte ist die Navigation bei uns, schreibt die „Rev. Z." in ihrer Montag-Nummer, unbehindert und im Hafen herrscht eine regere Tätigkeit als je zuvor. Der schwedische Dampfer „Knippla", der auf der Tour hierher von einem Sturm überrascht wurde, war nach Libau retourniert, setzte jedoch auf telegraphische Aufforderung seine Reise fort und langte, ohne daß er des ihm entgegengefahrenen Eisbrechers „Stadt Reval" bedurft hätte, hier an.

Petersburg. Ein Wahlbündnis der Kadetten mit den gemäßigteren Sozialdemokraten kommt bezeichnender Weise voraussichtlich dennoch zustande. Die „Retsch" konstatiert mit Genugtuung, daß die Petersburger „Minimalisten" (gemäßigteren Sozialdemokraten), die, wie wir kürzlich berichteten, die sozialdemokratische Delegierten-Konferenz, wo die „Maximalisten" das Uebergewicht hatten, mit einem Protest verließen, selbständig mit den Arbeiterdelegierten und den professionellen Organisationen sich bereit erklärt haben, mit den Kadetten dort ein Wahlbündnis einzugehen, wo von seiten des „Schwarzen Hunderts" dieser Partei Gefahr droht, wobei eine solche Gefahr für Petersburg als vorhanden anerkannt wurde. Dieses Votum wird jetzt einer Versammlung der „Arbeits-" und Kadetten-Partei vorgelegt werden. Die „Retsch" schlägt vor, den „Minimalisten" und „Volkssozialisten" 2 von den sechs Petersburger Duma-Sitzen abzutreten.

— Die „Strana" ist für ihren Artikel „Das Moskauer Reskript", in dem eine Nichtachtung der Obersten Gewalt erblickt worden ist, bis zum Gerichtsspruch sistiert worden.

— Zum Streit über das Wahlrecht Miljukows teilt der Buchhalter der Gesellschaft „Obschtschestw. Poljsa" in der „Now. Wr." mit, daß Herr Fonton sich bei ihm überhaupt nicht nach der Anstellung Miljukows erkundigt habe. Hätte er das getan, so hätte er erfahren können, daß Miljukow seit dem 3. Januar 1906 daselbst als Verwalter der Buchhandlung angestellt ist.

— Auf finnländischem Boden wurde kürzlich, wie die „Birsh. Wed." berichten, das als Mörder Herzensteins in Verdacht stehende Mitglied der Partei des russischen Volkes Alexandrow verhaftet. Die beiden anderen, gegen die auch ein Haftbefehl erlassen worden ist, Laritschkin und Topolew, sind geflüchtet.

Moskau. Der Stadthauptmann hat sich, wie die „Ruß" berichtet, an den Rektor der Universität Prof. Manuilow mit der Bitte gewandt, ihm darüber Auskunft zu erteilen, worin die Tätigkeit des sogen. studentischen Zentralorgans an der Universität besteht und warum er Versammlungen der Glieder dieses Zentralorgans im Universitätsgebäude zugelassen hat. Prof. Manuilow antwortete ihm, er sehe keine Ursache, die Versammlungen dieses studentischen Organs in der Universität zu verbieten.

— Am 25. Jan. wird, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, die Klage gegen den bekannten Redakteur der „Mosk. Wed." W. A. Gringmuth wegen Aufreizung einer Bevölkerungsklasse gegen eine andere verhandelt werden. Gringmuth ist auf den Art. 129 hin (denselben, der den Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs den Hals gebrochen!) wegen seines Artikels unter der Ueberschrift „Winke für einen Angehörigen des Schwarzen Hunderts" verklagt worden.

— Die Zeitung „Wjek" ist sistiert worden. („Now. Wr.")

Grodno. In der „Ruß" finden wir folgende hochwichtige Spezialdepesche, an deren Richtigkeit wir aber zunächst noch zweifeln: Der Bischof von Grodno Michael hat beim Premierminister Stolypin persönlich darum nachgesucht, daß ein besonderer Vertreter der griechisch-orthodoxen Bevölkerung des Gouvernements Grodno in den Reichsrat ernannt werde, da keine Aussicht vorhanden sei, einen solchen bei den legalen Wahlen durchzubringen. Dieses Gesuch ist genehmigt worden.

Russische Presse.

Der Anticyklon, der kürzlich über Rußland dahingegangen ist und uns durch allerlei Perturbationen in der Atmosphäre und Witterung überrascht hat, scheint auch die alte Wetterfahne „Now. Wr." in ungewöhnlich rasche Drehung versetzt zu haben. Dieses Blatt, das von jeher unsere Provinzen mit seiner besonderen Aufmerksamkeit bedacht hat, läßt sich neuerdings von seinen augenscheinlich die Lage verschieden beurteilenden baltischen Korrespondenten die schwierige Frage des Nationalismus in den Ostseeprovinzen in den schönsten, einander entgegengesetzten Komplementärfarben schildern, was das gesinnungstüchtige Blatt natürlich nicht hindert, diese einander widersprechenden Korrespondenzen kritiklos und ohne Kommentar nach einander abzudrucken.

Vor weniger als zwei Wochen gaben wir eine Rigaer Korrespondenz wieder, in der vor der neuen politisch gemäßigten lettisch-nationalen Partei gewarnt wurde. Habe doch ihr Führer Großwald in der ersten Duma sich der Fraktion der Autonomisten, diesen Feinden des „russischen Staatsgedankens", angeschlossen! Seitdem ist eine zweite Rigaer Korrespondenz erschienen, in der das Fiasko der lettisch-estnischen Revolution konstatiert und mit einer gewissen Befriedigung darauf hingewiesen wurde, daß diesmal die Deutschen einige Aussicht hätten, einen oder mehrere Kandidaten bei den Reichsduma-Wahlen durchzubringen.

Einen dritten Standpunkt beeilt sich jetzt eine dritte Rigaer Korrespondenz der „Now. Wr." einzunehmen. Da wird die Meinung vertreten: „Der estnisch-lettische Nationalismus ist der für Rußland am allerwenigsten gefährliche, da der Keim dazu bloß durch die deutsche Hegemonie gelegt worden ist. Deshalb haben auch Leute wie Aksakow, Katkow, Fürst Schachowskoi, Manassein (und der Urquell aller Wahrheit Juri Ssamarin! D. Red.) sich wohlwollend diesem Nationalismus gegenüber verhalten, da sie in ihm ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen des baltischen Deutschtums erblickten, dem Gebiet ein deutsches Gepräge aufzudrücken. Dieser gegen die Deutschen gerichtete Nationalismus hat niemals die mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten russischen Leute beunruhigt . . ." Die lettischen Nationalisten hätten jetzt glücklich die lettischen Progressisten, deren Losung ein „autonomes Lettland" war, untergekriegt. Die Losung der lettischen Nationalisten sei aber klar niedergelegt in dem treuen Huldigungstelegramm, das 200 lettische Gesangvereine anläßlich der Jahrhundertfeier der Vereinigung Kurlands mit Rußland an Se. Maj. den Kaiser abschickten.

Unter allen Melodien, die der „Now. Wr." bekannt sind, ist ihr doch diese letztere, trotz der vielen falschen Noten, die sie enthält, die geläufigste.

*

In der heute eingetroffenen Nr. der „Now. Wr." ist ein Rigaer Telegramm wiedergegeben, in dem dafür plädiert wird, daß von den 5 Reichsratssitzen der Ostseeprovinzen einer den Russen, einer den Esten und einer den Letten zur Besetzung überlassen werde; für die Deutschen blieben dann noch immer 2 Plätze übrig. Den Russen, als den Wirten, gebühre im Prinzip überall im Reiche der erste Platz. — Nachdem die Esten und Letten das nationale Prinzip in die Vertretung in der Reichsduma hineingetragen haben, bemüht sich die „Now. Wr.", dasselbe auch in der Reichsrats-Vertretung zur Geltung zu bringen!

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Januar.

Zu den deutschen Reichstags-Wahlen.

Die heute uns zugegangenen national gesinnten Berliner Blätter verzeichnen das Ergebnis der Reichstags-Wahlen vom vorigen Freitag mit unverhohlener Befriedigung; denn wird auch, was nicht weiter überrascht hat, das Zentrum ziemlich unversehrt aus der Wahlschlacht hervorgehen und hat das Polentum eine kleine Stärkung erfahren, so bildet doch das eigentliche Merkmal dieses Wahlkampfes die geradezu verblüffende Niederlage der Sozialdemokratie — zu Gunsten eines Erstarkens des bürgerlichen Liberalismus. Auch dort, wo die Sozialdemokraten gesiegt haben, ist die Zahl ihrer Stimmen zurückgegangen.

Das gilt speziell auch von Berlin. In der deutschen Reichshauptstadt ist die Situation so ziemlich die alte geblieben, aber auch hier ist zum mindesten ein Stillstand der Sozialdemokratie deutlich erkennbar. Die Freisinnigen behaupten den schwer bedrohten ersten Wahlkreis, und sie haben in fast allen Berliner Kreisen einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Liberalen haben in fünf von den sechs Berliner Kreisen gegen 1903 nicht weniger als 25 000 Stimmen gewonnen, während die Sozialdemokraten trotz ihrer glänzenden Organisation nur 7000 neue Stimmen geworben haben. Und das Resultat wäre wohl noch besser gewesen und hätte sich zu wirklichen Siegen gesteigert, wenn nicht in einzelnen Kreisen die Vorbereitung so überaus mangelhaft gewesen wäre.

Aber während dem Liberalismus aus den Berliner Resultaten nur eine platonische Genugtuung erwächst, werden aus dem Reiche erfreuliche Siege gemeldet. In Königsberg hat, wie schon erwähnt, der Freisinnige Gyßling der Sozialdemokratie einen Sitz abgenommen, in Halle hat der freisinnige Schmidt mit 3000 Stimmen Majorität den bisherigen Vertreter, den Sozialdemokraten Kunert, besiegt, in Frankfurt a. M. kommt Dr. Oeser in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten Quark, in Stettin triumphiert der Freisinnigen und in Breslau ist Bernstein gegen den Freisinnige Volksparteiler Dr. Pfundner unterlegen. Die Sozialdemokraten verlieren auch — an Nationalliberale und Reichsparteiler — den anderen Breslauer Sitz, Gera-Reuß, Darmstadt, Oschatz-Grimmen 2c. Während des ganzen Abends liefen am Freitag Schlag auf Schlag die Nachrichten von ihren Niederlagen ein.

Wie wir aus den heute eingetroffenen Berliner Blättern ersehen, sind die uns vorgestern telegraphisch übermittelten Daten ganz richtig; speziell wird auch die von uns in Zweifel gezogene Notiz bestätigt, wonach bei den Nationalliberalen den 9 gewonnenen Sitzen ebenfalls 9 verlorene gegenüberstehen.

Nach einer aus Berlin der „Kön. Hart. Z." übermittelten Information äußerte sich ein höherer Regierungsbeamter einem Journalisten gegenüber über den Ausfall der Wahlen, er habe die Taktik der Regierung aufs glänzendste gerechtfertigt. Nach den vorliegenden Resultaten sei eine Regierungsmehrheit gesichert, da die Stichwahlen nur wenig Verschiebungen bringen dürften. Der Haupterfolg sei das Ende der Schreckensherrschaft der sozialdemokratischen Partei, der bisher die Arbeiterkreise wie unter einer Suggestion zugeströmt seien. Die Arbeiter seien zur Besinnung gekommen. „Der Siegeslauf der Sozialdemokratie ist gebrochen — das ist der große Erfolg der Wahlkampagne."

Wir lassen hier noch einige Preßstimmen über das Wahlergebnis folgen:

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zur Wahl unter dem Titel: „Das Volksgericht.": „Die erste Entscheidung ist gefallen. Das Volksgericht, von dem der „Vorwärts" sprach, hat gegen die Sozialdemokratie entschieden. Die Deutschen haben bewiesen, daß sie sich ihre nationale Ehre, die Entwickelung ihrer nationalen Macht, die Zukunft des Reiches nicht verkümmern lassen. Der Bann, als ob das Vorwärtsschreiten der Sozialdemokraten unaufhaltsam sei, ist endlich gebrochen. Industriezentren, die als sichere Sitze der Sozialdemokratie galten, sind im ersten Ansturm von den nationalen Parteien genommen worden. Alte preußische Städte, wie Breslau und Königsberg, ehrwürdig durch die große Tradition der preußischen Monarchie, sind der nationalen Sache zurückerobert worden. Der Erfolg der Hauptwahl spornt zu verdoppelter Arbeit bei den Stichwahlen an . . . Die Stichwahlen müssen vollenden, was die Hauptwahlen begonnen haben. Das leuchtende Beispiel, das Breslau, Königsberg, Leipzig, Gotha und Halle gegeben haben, werden andere Wahlkreise bei den Stichwahlen nachzuahmen wissen."

Auch die bürgerlichen Berliner Abendblätter geben ihrer Genugtuung über den Ausfall der Wahlen Ausdruck und heben das Ueberraschende der sozialistischen Mißerfolge hervor. Verschiedentlich wird aber davor gewarnt, auf den Lorbeeren auszuruhen. Die „Kreuz-Ztg." ist mit dem Erfolg der Wahlen ihrer Partei zufrieden und fordert zu einmütigem Zusammengehen der bürgerlichen Parteien in der Stichwahl auf. Den Rückgang der konservativen Stimmen in Berlin führt das Blatt darauf zurück, daß viele Konservative gleich im ersten Wahlgange für den Freisinn gestimmt hätten und das Auftreten Dernburgs bei den Beamten den Eindruck hervorgerufen habe, dies entspreche dem Wunsche der Regierung. — Die „National-Ztg." meint: „Die Parteien müssen zusehen, was ihnen in der Stichwahl frommt. Eins scheint schon jetzt über jeden Zweifel klar zu sein: in den Kreisen, wo der Liberalismus sich siegreich behauptet hat, wird das bürgerliche Element auch in der Stichwahl für ihn eintreten. Die Verständigung und Einigung der liberalen Parteien, die bei den Hauptwahlen so verheißungsvoll begonnen hat, muß in der Stichwahl vollendet werden." — Die „Voss. Ztg." schreibt: „Entspricht die Stichwahl dem ersten Wahlgange, so kann darauf gerechnet werden, daß die Sozialdemokraten im neuen Reichstage nur 60 oder noch weniger Mitglieder haben werden. Eine Menge Mitläufer ist das Treiben der sozialdemokratischen Partei gründlich satt."

Deutschland.

Dem Kaiser Wilhelm konnte schon am Sonnabend in aller Frühe das Wahlergebnis aus dem ganzen Reiche bis auf wenige Wahlkreise vorgelegt werden. In früher Morgenstunde fuhr der Kaiser beim Kanzler vor und konferierte mit ihm längere Zeit. Im Laufe des Vormittags begab er sich abermals zum Fürsten Bülow, dessen Palais er erst gegen Mittag, anscheinend in bester Laune, verließ. — Der König von Sachsen sandte an den Minister des Innern Graf Hohenthal folgende Depesche: „Ich kann nicht umhin, Ihnen gegenüber meine aufrichtige Freude zum Ausdruck zu bringen über die hohe Genugtuung, die ich über das Ergebnis des gestrigen Tages empfinde. Hoffentlich ist das eine gute Vorbedeutung für die Zukunft. Friedrich August."

Die Wahlen in Berlin sind — wenn man von der gestern erwähnten übervorsichtigen polizeilichen Belästigung der patriotischen Manifestanten absieht — in bester Ordnung verlaufen. Das interessanteste Wahllokal im ersten Wahlkreise war das des 23. Wahlbezirks, zu welchem die Bewohner der Wilhelmstraße und der angrenzenden Straßen gehören. Das sog. Jagdzimmer der Haußmannschen Weinstube in der Jägerstraße war zum Wahllokal eingerichtet. Punkt 12 Uhr fuhr der geschlossene Wagen des Reichskanzlers Fürsten Bülow vor dem Hause vor. Der Fürst schritt eilig an den Zettel- und Flugblattverteilern vorüber. Nur wenige Minuten dauerte der Aufenthalt des Fürsten im Wahllokal, für die Photographen aber lange genug, um auch diesen Moment schleunigst auf die Platte zu bringen. Vor dem Reichskanzler waren bereits Staatsminister Graf Posadowsky, der Hausminister v. Wedel und andere Mitglieder des Staatsministeriums sowie verschiedene Gesandte der deutschen Bundesstaaten u. a. erschienen. Bald nachdem sich der Wagen des Reichskanzlers entfernt hatte, fuhr ein anderer Wagen vor dem Hause vor, welchem ein alter, vornehmer Herr entstieg, der, anscheinend schwer krank, von zwei Dienern gestützt, nur mit Mühe die Treppen zum Wahllokal ersteigen konnte, der es aber trotz seines leidenden Zustandes für seine Pflicht hielt, seine Stimme in die Wahlurne zu legen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." verurteilt ihrerseits scharf das eingangs berührte brüske Dreinfahren der Polizei gegen die patriotischen Manifestanten. Sie schreibt am Sonnabend: „In der verflossenen Nacht soll sich der bedauerliche Zwischenfall ereignet haben, daß eine große Anzahl von Wählern, die vor dem Palais des Kronprinzenpaares ihrer patriotischen Freude über den Sieg des nationalen Gedankens bei den Hauptwahlen Ausdruck geben wollte, von der Polizei angeblich mit blanker Waffe und unter Vornahme von Verhaftungen in dem Augenblick auseinandergedrängt wurde, als sie ein Lied anstimmen wollte. Wie wir hören, ist der Reichskanzler einig mit dem Minister des Innern in der Mißbilligung des Verhaltens der Polizei, wenn die behaupteten Tatsachen sich bewahrheiten sollten. Hierüber hat der Minister des Innern sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet."

Ungarn.

In einer „Paprika-Politik" überschriebenen Pester Korrespondenz der „Tägl. Rundsch." wird zur Polonyi-Affäre u. a. ausgeführt

---

Mit diesen Worten ließ er sich ein Paket Stimmzettel geben; dann rief er den Hausknecht herein und sagte zu ihm in Gegenwart jenes Agitators: „Wilhelm, hier haben Sie Stimmzettel für die morgige Reichstags-Wahl! Die können Sie verkaufen, Stück für Stück 10 Pfennig. Das Geld können Sie behalten! Das schenke ich Ihnen!"

„Na, wer soll mir denn die abkaufen?" fragte der Hausknecht, und der Agitator lachte dazu.

„Das werden Sie schon sehen! Ich werde Ihnen die Käufer zuschicken! Die Hauptsache ist, daß Sie sich hier morgen stets so aufhalten, daß die Wähler sie finden".

Am andern Morgen, am Tage der Wahl, lief der Reiseonkel auf den Landstraßen herum; traf er einen Trupp Landleute mit Stimmzetteln, so ließ er sie sich zeigen.

„Ach, diese Zettel haben Sie? Was haben Sie denn dafür bezahlt?"

„Nichts!" war die Antwort der deutschen Reichstagswähler.

„Na, drum auch!" sagte höhnisch der Reiseonkel, „wert sind diese Zettel auch garnichts. Beim Hausknecht im „Goldenen Engel" müßt Ihr welche kaufen; sie kosten zwar das Stück 10 Pfennig, aber da hat man doch wenigstens was davon?"

Und es dauerte nicht lange, da hatte der Wilhelm im „Goldenen Engel" seinen Vorrat an Wahlzetteln verkauft; gern hätte er noch solch' Pack gehabt, aber sowohl der Agitator, wie der Reiseonkel ließen sich nicht mehr sehen. Die Bauern aber wollten von den „guten Wahlzetteln" immer noch mehr haben; der Ulk des Reiseonkels hatte mehr genützt, als die beiden Agitationsreden.

Daß Reichstags-Wähler an die Urne treten und ihren Stimmzettel nicht abgeben wollen, da ja „die Wahl eine geheime sei" und sie daher den Zettel deshalb nicht aus den Händen geben möchten, ist wiederholt passiert, ebenso auch wohl unzählige Male, daß die Wähler, die ihre Stimme abgegeben hatten, sich nicht entfernen wollten, weil sie glaubten, daß nun doch erst das Vergnügen der Reichstags-Wahl angehen solle; ja, es ist viele Male passiert, daß Wähler nach Abgabe ihrer Stimme diese — Bezahlung für die Mühe, die sie hatten, verlangten, sei es nun, daß ihnen von eifrigen und unredlichen Wahlagitatoren versprochen worden war, daß man sie bezahlen würde, oder daß sie glaubten: für nichts ist nichts.

So löst eine Reichstags-Wahl in allen ihren Stadien bei der Wahlagitation am Tage der Wahl selbst und auch nach Verkündigung der Wahlresultate eine Fülle Heiterkeit aus — nur nicht bei den Durchgefallenen und deren Anhängern, die viele Mühen und Aufregungen und oft recht erhebliche Kosten ganz umsonst gehabt. Manchem erblüht dann wohl noch die Hoffnung, daß der Kandidat in der Stichwahl durchkommen könne, und man gibt sich schließlich auch damit noch zufrieden, wenn auch nach einem Worte Richters, ein in einer Stichwahl durchgebrachter Abgeordneter ein „Kunstprodukt" ist. Doch besser als Kunstprodukt in den Reichstag gekommen, als garnicht.

Mannigfaltiges.

Die japanische Einwanderung in Amerika. Um die starke antijapanische Bewegung in den Vereinigten Staaten zu verstehen, so schreibt die „Revue Bleue", muß man sich vergegenwärtigen, daß es heute 65 000 Japaner im Lande gibt, die sich über die ganzen Küstenländer am Stillen Ozean verteilen; 25 000 davon kommen allein auf San Francisco. In jedem Jahre wandern 8000 Japaner in Amerika ein. Sie leisten fast die ganze Arbeit beim Bau der Eisenbahnlinien, und in verschiedenen kleinen Berufen, zum Beispiel in dem des Schuhflickers, haben sie die Weißen schon völlig verdrängt. Auch eine Anzahl ländlicher Industrien in Kalifornien sind ganz in ihre Hände übergegangen. Als unübertroffene Gärtner züchten sie den größeren Teil der Blumen, die zusammen mit den Früchten den besonderen Stolz Kaliforniens ausmachen. In der Liste der kalifornischen Millionäre zählt man allein etwa 30 Japaner. Diese japanische Kolonie hat ihre eigenen Aerzte, Advokaten und Zeitungen. — Es ist zu begreifen, daß die Amerikaner diese Entwickelung mit Besorgnis beobachten.

— Die Kälte auf dem Monde. Allgemein ist der Jammer und die Klage über die grimmige Kälte, die ganz plötzlich über uns hereingebrochen war. Ein kleiner Trost für uns Erdenbürger dürfte es sein, wenn man hört, welche Kälte nun erst auf dem Monde herrscht. Zunächst findet auf dem Monde innerhalb sechs Monaten ein ganz gewaltiger Temperatursturz statt. Die allergrößte Hitze verwandelt sich in dieser Zeit in die unerträglichste Kälte. Außerdem fällt das Thermometer am Tage bis auf —100 Grad, und in der Nacht sogar bis auf —200 Grad unter Null. Diese Berechnung hat wenigstens der französische Gelehrte W. Very aufgestellt.

— Zartfühlend. Gefängnisdirektor: „Als Sie das letzte Mal entlassen wurden, dachte ich wirklich, Sie würden nicht wiederkommen, Huber!?" — Sträfling (der eben eingeliefert wurde): „Herr Direktor, das säh' ja aus, als wär' ich hier schlecht behandelt worden!"

Der ungarische Ministerrat hat unter allen denkbaren Lösungen, welche das Polonyi-Panama möglich erscheinen ließ, diejenige gewählt, welche aller Welt am unmöglichsten erscheint: alles bleibt beim Alten, nur Herr Polonyi überwindet endlich seine unüberwindliche Abneigung und beschreitet den Weg der Klage. Der Justizminister, der öffentlich erklärt hatte, daß er zu den Gerichten seines Landes kein Vertrauen habe (er muß es ja wissen!), der gesagt hatte, die Klage sei für ihn gleichbedeutend mit der Demission, — er tritt jetzt den Gang in den Gerichtssaal an. In demselben Augenblick, in dem alle Blätter bereits dem gestürzten Justizminister einen mehr oder minder „schmeichelhaften" Nachruf widmeten, hat sich Polonyi von neuem in den Sattel geschwungen. Das ist eine so gepfefferte Politik, daß sie wohl nur im Lande des Paprikas möglich sein dürfte. Der Ministerratsbeschluß ist eben auch nur verständlich, wenn man ihn als das reinste Angstprodukt betrachtet. Schiffte man Herrn Polonyi, der sich mit Hartnäckigkeit weigerte, sein Entlassungsgesuch zu unterzeichnen, wider seinen Willen aus, so hatte man einen Kampf auf Tod und Leben mit diesem Goliath der ungarischen Korruption zu befürchten. Denn dieser Advokat konzessionierter Häuser und Rechtsbeistand einer Baronin Schönberger, geb. Rosa Wallerstein, besitzt ein Geheimdossier, von dem die Veröffentlichung des zehnten Teils genügt, um die ganzen Koalitionsgrößen, von Kossuth herab, — vielleicht mit Ausnahme der Grafen Andrassy und Appony — einfach in die Luft zu sprengen. Reichte aber das Gesamtministerium seine Entlassung ein, so war das Chaos da und die Koalition war gesprengt, wahrscheinlich auch die Unabhängigkeitspartei. So hielt man sich an das alte Rezept „Zeit gewonnen, alles gewonnen" und tat nichts. Aber selbst für Ungarland war das ein bißchen starker Tobak. In der Tat kann man dem „Pester Lloyd" zustimmen, wenn er schreibt: „Die Geschichte ist so herzlich komisch, daß man als Spaßverderber erscheinen mag, wenn man sie auf die ernste Seite hinüberspielt." Trotzdem bezeichnet das Blatt die provisorische Lösung als die schlechteste, und nichts sei wahrscheinlicher, als daß sie sich an der Regierung und an der Koalition rächen werde. Sehr richtig schreibt das angesehenste ungarische Blatt, der „Budap. Hirlap", die Polonyiade habe so viele innere Wunden offen gelegt und die Gegensätze derart verschärft, daß von einer Solidarität der Regierung und der harmonischen Weiterführung der Angelegenheiten des Landes nicht mehr ernstlich die Rede sein könne. — Wo man sich aber die Hände reibt und ins Fäustchen lacht, das ist in Wien. Das war also der Popanz, vor dem man eine solche Angst gehabt hat?

Spanien.

Das liberale Ministerium Vega de Armijo hat seine Demission gegeben. Die Regierung wird durch die eigene Schuld der Liberalen gestürzt, die zum Teil das von ihren Führern selbst für absolut notwendig erachtete Vereinsgesetz bekämpften. Sollte endlich der Mißwirtschaft der geistlichen Genossenschaften ein Ende bereitet werden, so mußte das Vereinsgesetz durchgeführt werden. Es zeigt sich indessen, daß der Einfluß des Vatikans und der Jesuiten wieder im Wachsen begriffen ist. — Nunmehr ist das liberale Ministerium durch ein konservatives unter Maura ersetzt worden. Das Vereinsgesetz, auf dessen Durchführung die Hoffnungen aller Anhänger einer durchgreifenden Reformpolitik in Spanien beruhten, muß hiernach als gescheitert gelten. Nur läßt sich schwer absehen, welche Regelung die parlamentarischen Verhältnisse in Spanien finden sollen.

Bulgarien.

Auf bulgarischer wie auf türkischer Seite mehren sich die Anzeichen, die auf ein besseres Verhältnis zwischen der Türkei und Bulgarien hindeuten. Der bulgarische Ministerpräsident Petkow verläßt jedenfalls, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, die gefährlichen von seinem Vorgänger General Petrow eingeschlagenen Bahnen und zieht die einst von Stambulow befolgte Politik der Türkei gegenüber vor. Obwohl damals noch Chefredakteur der „Swoboda", hatte Petkow an ihr manchen Anteil. Als Berater und intimer Freund Stambulows konnte er auch aus unmittelbaren Nähe den Effekt dieser Politik auf die Entwickelung Bulgariens beobachten und beurteilen. Stambulow verstand es meisterhaft, die Türkei an Bulgarien heranzuziehen, seine Nachfolger aber schlugen die entgegengesetzte Richtung ein. Auf freundschaftlichem Wege ist bei den Türken nicht nur in politischen, sondern in allen anderen Angelegenheiten immer noch mehr zu erreichen, als „durch das Schlagen mit der Faust auf den Tisch."

Lokales.

An die Wähler!

Diese Aufschrift führt der unserem heutigen Blatte beigegebene, von der Rigaer Zentrale der „Baltischen Konstitutionellen Partei" erlassene Wahlaufruf, in dem die für die diesmaligen Wahlen leitenden Gesichtspunkte der Partei dargelegt werden.

„Der Weg zur Freiheit führt nur durch Arbeit und Ordnung" — das ist ihre Losung, nach welcher sie ebenso der drohenden „finstersten Reaktion", wie zügellosen rechtsverletzenden Freiheitsbestrebungen entgegenarbeiten will.

Zu Donnerstag, den 18. Januar, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Bericht des Stadtamts über die aus dem städtischen Reservekapital B. für die Versorgung der Frauen und Kinder der während des japanischen Krieges einberufenen Untermilitärs verausgabten Summen. — 2) Bericht des Stadtamts über die Schulden des Stadthospitals. — 3) Antrag des Stadtamts, aus den Büchern die 1443 Rubel 38 Kop. betragenden, auf dem Saddokülls chen Gesinde Kopli ruhenden Zahlungsrückstände als inexigibel zu streichen und vom Reservekapital C. 35 Rbl. abzuschreiben, welche bei der meistbietlichen Versteigerung des Kopli-Gesindes weniger vereinnahmt wurden, als die Schuldforderungen der Stadt betrugen. — 4) Gesuch des Polizeimeisters um Erhöhung des Gehaltes der 11 Revieraufseher. — 5) Gesuch des Polizeimeisters um Erhöhung des Gehaltes der 10 Polizeidiener. — 6) Bericht des Stadamts über die auf dem Gute Saddokülll geplanten Bauten. — 7) Bericht des Stadtamts über das auf dem Gute Jama projektierte Knechtsgebäude. — 8) Gesuch der Freiw. Feuerwehr um Gewährung einer Subsidie von 4000 Rbl. für das Jahr 1907. — 9) Gesuch der Diener des Stadtamts um Erhöhung ihrer Gage. — 10) Gesuch des Pächters der Embachfähre M. Einsild um Ermäßigung seiner Pachtzahlung. — 11) Gesuch des Wennigferschen Gemeindelehrers J. Porgasaare um Vergrößerung der Talerzahl des ihm zur unentgeltlichen Nutzung überlassenen Landes. — 12) Gesuch des Komitees des estnischen Kindergartens um Gewährung einer jährlichen Subsidie von 500 Rbl. — 13) Schreiben der Hauptverwaltung der Gesellschaft zur Verbesserung der Volksarbeit zum Gedächtnis des Zarbefreiers Alexander II. — 14) Rechenschaftsbericht der Gasanstalt pro 1905/6 und ihr Budget voranschlag pro 1906/7. — 15) Bestimmung der Höhe der Immobliensteuer pro 1907. — 16) Der städtische Butgetvoranschlag pro 1907. 17) Gesuch des Barons E. Engelhardt um Verpachtung der Landparzelle am Embachufer, welche bis zum 10. Mai 1907 an Herrn F. Faure verpachtet ist. — 18) Gesuch der Bewohner der Marienhoffschen Str. und der an sie angrenzenden Straßen um Verbot der Eröffnung von Bierbuden in der Marienhoffschen Straße. — 19) Gesuch der Melanie Raphoph um die Erlaubnis, in ihrem Hause, Pleskausche Str. Nr. 4, eine Bierbude zu eröffnen. — 20) Gesuch des M. J. Pupart um die Erlaubnis, in seiner Bierbude, Teichstr. Nr. 76, warme Speisen zu verkaufen.

Das „Rig. Tagbl." läßt sich aus St. Petersburg mitteilen, das Konseil der Dorpater Universität habe „beim Unterrichtsminister um einen Kredit von **2 700 000** Rbl. zum Kapitalumbau des Universitätsgebäudes nachgesucht." Diese Meldung ist nach den von uns eingezogenen Informationen nicht ganz korrekt; vor allem handelt es sich nicht um einen „Kapitalumbau" des Universitätsgebäudes. Wie bereits mehrfach hervorgehoben worden, sind die der Universität für ihre Zwecke zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten völlig unzureichende und die Misére, in der sich die Universität und ihre Anstalten zurzeit befinden, ist auch höheren Orts rückhaltlos anerkannt worden. Auf die von hier aus laut gewordenen Wünsche hin soll nun innerhalb des Ministeriums der Volksaufklärung ein Memorandum ausgearbeitet und alsdann eine Eingabe um Bewilligung der erforderlichen Mittel bei der Reichsduma eingereicht werden. Wenn wirklich in einer allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden großzügigen Weise allen Bedürfnissen und Wünschen der Universität — wie Errichtung einer Bibliothek, eines Gebäudes für die Kabinette der physikomathematischen Fakultät, Ausbau, bezw. Neubau der ganz unzulänglichen Kliniken, der Sternwarte, der Orangerien des Botanischen Gartens u. s. w. u. s. w. — genügt werden sollte, so dürfte in der Tat eine Summe von mehr als 2½ Mill. Rbl. erforderlich werden. Es ist jedoch, wie wir hören, die ganze Angelegenheit noch durchaus im Stadium der Vorbereitung. — Beiläufig bemerkt, darf bei der im derzeitigen Bestande des Professoren-Konseils vorherrschenden Stimmung eine Bebauung des Domes, wie sie vor einiger Zeit ins Auge gefaßt war, glücklicherweise als unter allen Umständen ausgeschlossen angesehen werden.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

Um für die sehr wichtigen Wahlen des Deutschen Vereins am nächsten Montag genügende Informationen zu schaffen, wird der Vorstand hiermit um weitere Aufklärung zur Ergänzung seiner gestrigen Information gebeten:

1. Mit welchem Rechte bestimmt der Vorstand, daß nur mit dem Vereinsstempel versehene Wahlzettel Giltigkeit haben?

2. Mit welchem Rechte bestimmt der Vorstand, daß die Kandidatenlisten bis Freitag Mittag eingereicht werden müssen?

3. Mit welchem Rechte bestimmt der Vorstand, daß die Wahlzettel persönlich abgegeben werden müssen?

4. Mit welchem Rechte trifft der Vorstand überhaupt irgendwelche Bestimmungen über den Wahlmodus, der am 22. angewandt werden soll?

Da meines Wissens weder in den Satzungen des Vereins noch in einer von der Mitglieder-Versammlung bestätigten Geschäftsordnung bindende Bestimmungen über den Wahlmodus vorliegen, bin ich, bis ich mit triftigen Gründen eines Besseren belehrt werde, der Meinung, daß die Mitglieder-Versammlung den Wahlmodus nach ihrem Belieben feststellt; die „Information" des Vorstandes wäre daher nur als unverbindliche Proposition aufzufassen. Es ist aber dringend zu wünschen, daß die Propositionen des Vorstandes über den Wahlmodus abgelehnt werden, da sie nicht das Zustandekommen eines unbeeinflußten und umfassenden Meinungsausdrucks der Ortsgruppe garantieren. Vielmehr wäre statt dessen vorzuschlagen:

1. Zur Wahl sind Stimmzettel beliebiger Provenienz zulässig. Zur Kontrolle wird beim Versenken des Wahlzettels die Nummer der Mitgliedskarten, auf Grund deren ein Stimmrecht beansprucht wird, notiert.

2. Die Wahlzettel brauchen nicht persönlich abgegeben zu werden. Auswärtige senden ihre Wahlzettel brieflich ein.

3. Die Wahl beginnt am Montag abend, wird aber (wie es in Riga geschah) durch mehrere Tage fortgesetzt, etwa bis Freitag oder Sonnabend.

4. Die Kandidatenlisten werden Dienstag und Mittwoch in der Zeitung publiziert.

Ein Mitglied
des Deutschen Vereins.

Für die Verpflegung der verwundeten Soldaten aus dem japanischen Feldzuge, die hier am Bahnhofe im Auftrage des Herrn Landmarschalls durch den Kreisdeputierten v. Roth-Tilsit empfangen und in der Medizinischen und Chirurgischen Klinik untergebracht wurden, ist dem Herrn Kreisdeputierten v. Roth-Tilsit mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes sowie eine Erinnerungsmedaille nebst den dazu gehörigen Diplomen verliehen worden.

Dem hiesigen Akzisebeamten J. Schlager ist eine goldene Medaille zum Tragen am Halse am St. Stanislaus-Bande mit der Aufschrift „Für Eifer" und dem Verwaltenden des hiesigen Kronsbranntwein-Depots A. Panotschini die entsprechende silberne Medaille Allergnädigst verliehen worden.

Im Interesse der Sache seien weitere Kreise erneut auf ein Institut hingewiesen, das seit seiner Gründung in aller Stille eine rege und fruchtbringende Tätigkeit für Stadt und Land entfaltet hat.

Die im September 1900 Allerhöchst in unserer Stadt bestätigte Musikschule, die alle den Musikschulen des russischen Reiches verliehenen Rechte besitzt, hat während des Zeitraumes von 6 Jahren unter der Leitung des Musikdirektors Rudolf Griwing wesentliche Erfolge aufzuweisen. Im Januar 1905 wurden 5 Schüler der Organisten-Klasse dieser Anstalt nach vorhergegangener öffentlicher Hauptprüfung mit dem Zeugnis der Reife entlassen, bei welcher Gelegenheit deren allgemeine musikalischen Kenntnisse und die überaus respektablen Leistungen im Orgelspiel gelegentlich des Prüfungs-Konzerts in der Johannis-Kirche berechtigtes Aufsehen erregten. Demnächst nun findet die Prüfung des abgehenden zweiten Kursus statt; doch ist dabei mit lebhaftem Bedauern zu bemerken, daß die Fortführung dieser Klasse, dessen wesentliche Aufgabe es war, unserer Landeskirche gründlich vorbereitete Küster-Organisten zuzuführen, wegen Mangels an Mitteln in Frage gestellt ist. Ob trotz der obwaltenden mißlichen Umstände diese dank der Munifizenz der Livl. Ritterschaft von der Synode ins Leben gerufene Schöpfung, deren Fortbestehen für unsere Landeskirche von so eminenter Bedeutung ist, nicht erhalten und fortgeführt werden könnte? Wir wollen hoffen, daß noch in letzter Stunde an maßgebender Stelle Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, um den Fortbestand dieser Klasse unserer Musikschule zu sichern.

Mit Energie ist die Musikschule bestrebt gewesen, auch in den anderen Zweigen der Tonkunst ihre Tätigkeit zu entfalten. Von den Klavierschülerinnen, die den vorschriftsmäßigen Kursus allgemeiner musikalischer Bildung (Theorie, Geschichte, Aesthetik der Musik 2c.) und im Klavierspiel absolviert haben, sind mit dem Grade einer „Klavierlehrerin" zwei Schülerinnen entlassen worden, während ein hochtalentierter Schüler, der die Musikschule mit besonderer Auszeichnung absolvierte, jetzt der Virtuosenklasse von Alfred Reisenauer in Leipzig angehört. Die von uns des öfteren gehörten Leistungen der Musikschule gereichen sowohl dieser, wie auch ganz besonders ihrem Lehrer Herrn Griwing, in dem unsere Stadt einen bedeutenden Musikpädagogen besitzt, zu nicht geringer Ehre.

Nicht unerwähnt bleibe, daß Herr Griwing mit Beginn des vorigen Semesters eine Vorbereitungsklasse für Anfänger im Klavierspiel ins Leben gerufen hat — in der Weise, daß Anfänger von seinen für den Lehrberuf ausgebildeten Schülerinnen den Anfangsunterricht erhalten und daß jeder dieser Schüler mindestens einmal monatlich in seinen Fortschritten und seinem Können von Herrn Griwing einer Prüfung unterzogen wird, um so den Lehrgang überwachen und regeln zu können. Wie wichtig gerade der Anfangsunterricht im Klavierspiel ist, weiß ein jeder, der dieser Frage näher trat. Nur zu oft kommt es vor, daß selbst talentierte Schüler durch einen verfehlten Anfangsunterricht alle Lust und Liebe, die sie zuerst mitbrachten, verlieren und nur gezwungen ihr Spiel fortsetzen, ohne einen Fortschritt zu erzielen. Deshalb ist die Einführung der Vorbereitungsklasse nur sympathisch zu begrüßen, ist doch dadurch die Gewißheit gegeben, daß die Anfänger eine sichere Grundlage erhalten, um dann später unter Herrn Griwing's Führung einen auf allgemeiner musikalischen Bildung beruhenden Klavierunterricht zu erhalten.

Nach einer über den Ausfall der Wahlen der 136 Wahlbevollmächtigten der Gemeinden des Dörptschen Kreises vom „Post." aufgestellten Berechnung verteilen sich die Gewählten ihrem politischen Glaubensbekenntnis nach mutmaßlich folgendermaßen: 84 bekennen sich zur „Postimees"-Partei, 25 neigen offenbar den mehr links stehenden Parteien zu und von 27 weiß man nicht, wie ihre politische Richtung ist.

Wie wir erfahren, hat die hiesige Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober beschlossen, von sich aus eigene Kandidaten zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen aufzustellen, und zwar werden von ihr zu Wahlmännern empfohlen die Herren Priester Alejew, Prof. Kurtschinski, J. Zmigrodski und Koslow.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 7 und Nr. 11 Ihrer werten Zeitung befinden sich Notizen über die estnische „Postimees"-Wahlagitation, zu denen ich folgendes bemerken will: In der Nr. 7 wird der „Postimees" estnisches Kadettenorgan genannt; soweit mir bekannt, gibt es aber in den baltischen Provinzen weder eine estnische Kadetten-Partei noch eine estnische Kadetten-Zeitung. Die Postimees-Partei nennt sich selbst estnische demokratische Fortschrittspartei.

In ihrem Aufruf steht wörtlich: „Daher tritt die estnische demokratische Fortschrittspartei geschlossen mit der Partei der Volksfreiheit, zu deren rechtem Flügel sie von jeher gehört hat, mit voller Zuversicht in den Wahlkampf." — Ich wage an dieser Stelle zu behaupten, daß die Partei der Volksfreiheit hier weder mit der „Postimees"-Partei noch mit irgend einer anderen Partei einen Wahlvertrag geschlossen hat; die obenangeführte Behauptung der „Postimees"-Partei ist zum mindesten sonderbar. — Wohin sich die „Postimees"-Partei zählt, ist gleichgiltig — ob zu dem linken oder rechten Flügel. Weil diese Partei national ist, gehört sie in die Partei der Volksfreiheit nicht hinein, da die Grundprinzipien der Kadetten-Partei sich mit den im „Postimees" vertretenen nicht decken; Chauvinismus steht der Partei der Volksfreiheit fern.

Hochachtungsvoll
Mag. J. Schindelmeiser.

Im Internationalen Photoplastikon ist in dieser Woche eine sehr hübsche Reise an der Westküste der Krim ausgestellt, auf die wir morgen näher eingehen werden.

Auf dem Schießplatz des Krassnojarskischen Regiments werden, wie zur Warnung des Publikums mitgeteilt sei, von morgen, Mittwoch, ab bis zum April-Monat Schießübungen mit scharfen Patronen ausgeführt werden.

Zwei junge Mädchen aus Pernau im Alter von 15 Jahren hatten den Zirkus Gorez nur zu häufig besucht, so daß sie am Zirkusleben höchsten Geschmack gefunden hatten. Als nun der Zirkus nach Dorpat übersiedelte, fühlten sie eine Oede, welche sie dadurch ausfüllen wollten, daß sie fortan ihr ganzes Leben der Zirkuskunst widmeten. Gedacht, getan. Eines Tages verschwanden sie heimlich aus ihrer Vaterstadt und folgten dem Trupp nach Dorpat. Ein Bekannter aus Pernau traf sie nun im Zirkus an und beredete sie, nach Hause zurückzukehren; da sie mittellos waren, löste er ihnen die Reisebillette und schob sie per Bahn ab. In Walk angekommen, fiel es aber den jungen Damen ein, doch wieder nach Dorpat zurückzukehren. Inzwischen hatten die beiden Väter der Ausreißerinnen sich nach Dorpat verfügt und erfuhren hier, daß diese schon nach Pernau abgefahren seien. Telegraphisch aber erhielten die Väter die Meldung, daß, zuwider ihren hiesigen Informationen, die beiden Mädchen nicht zu Hause angelangt seien. Daraufhin wurde die Polizei von den unglücklichen Vätern beauftragt, die verlorenen Kinder ausfindig zu machen, und sie entdeckte die Gesuchten natürlich im Zirkus. Die überglücklichen Väter nahmen nun endlich ihre wiedergefundenen Kinder zu hoffentlich dauerndem Besitz nach Hause mit.

—h.

Seit einiger Zeit befindet sich in der Polizeiverwaltung ein herrenloser Hund, der nur in guten Händen gewesen sein kann. Das Tier ist gleichmäßig schwarz und weiß gesprenkelt, Kopf und Hinterteil schwarz, die Ohren gekappt.

—h.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: W. J. 1 Rbl., R. 1 Rbl., S. K. 2 Rbl. — zusammen 4 Rbl., mit dem Früheren 257 Rbl. 50 Kop.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Januar. Der Beschluß der russischen Regierung, die Mandschurei vor Ablauf der festgesetzten Frist zu räumen, wurde dem Kaiser von China telegraphisch mitgeteilt. Der Zar gab in seinem Telegramm dem Wunsche Ausdruck, daß die aufrichtigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China dauernde sein und daß die Rechte der russischen Untertanen in der Mandschurei gewahrt sein möchten. Der Kaiser von China drückte in seinem Antworttelegramm seine Befriedigung aus und schloß sich dem Wunsche des Zaren an.

Die Wahlen der Wahlbevollmächtigten dauern fort. In den Gemeinden werden vorwiegend Gemäßigte und Monarchisten, auf den Fabriken in der Mehrzahl Radikale gewählt.

Werchjansk, 15. Jan. Nach einem Schneesturm wurden im Kreise gegen 10 Erfrorene aufgefunden.

Odessa, 15. Januar. Am Abend des 14. d. Mts. wurde in der Roshdestwenskaja ein Revieraufseher ermordet; am folgenden Morgen wurde ein dem Verbande des russischen Volkes angehörender Arbeiter ermordet. Während der Verfolgung erschoß sich ein Anarchist, der verdächtig war, am Ueberfall auf das Bankhaus Kussis teilgenommen zu haben. In der Nähe der Kanzlei des Stadthauptmanns wurde der Kapitän des Dampfers „Zessarewitsch Georgi" der russischen Gesellschaft ermordet. Die Mörder ergriffen die Flucht. Bei der Verfolgung wurde einer von ihnen schwer, der andere leicht verwundet. — In einer von Sozialdemokraten gemieteten Wohnung wurden Stempel von Zivilbehörden verschiedener Städte des Reiches sowie Paßblankette entdeckt. Verhaftet wurden 2 Personen.

Im Lokal der Kommerzschule Kaiser Nikolai I. wurde in den beiden ältesten Klassen, wo der Unterricht infolge eines Schülerstreiks ruht, eine mit Melinit gefüllte 7-pfündige Bombe gefunden, deren Zündschnur noch brannte.

Tiflis, 15. Jan. Am Abend umringten in der Ganowskaja 12 Bewaffnete den Sohn des Millionärs Aramjanz, einen Gymnasiasten der 8. Klasse, setzten ihn in einen Wagen und entführten ihn, unbekannt wohin. Die Entführer fordern von den Eltern des Entführten 50 000 Rubel Lösegeld. —. Am Abend wurden auf der Straße durch eine Revolversalve verwundet der Aufseher der Sicherheitspolizei Melizkanow, ein ihn begleitender Schutzmann sowie 2 Passanten. Die Attentäter entkamen.

Um 1 Uhr mittags wurde der populäre Politiker Dr. Chudadow durch einen Revolverschuß tödlich verwundet, vermutlich aus Parteirache. Die Mörder entkamen. — Terroristen ermordeten den Kaufmann Chisanow, weil er ihnen die geforderte Geldsumme nicht ausliefern wollte. Die Verbrecher wurden ergriffen.

Berlin, 28. (15.) Jan. Die Verhandlungen zwischen den deutschen und amerikanischen Tarif-Kommissaren sind beendigt. Die Arbeiten der Kommission zeichneten sich durch Einhelligkeit aus, doch gelangte der Vertrag nicht zum Abschluß, weil die Delegierten der vereinigten Staaten keine genügende Vollmacht besaßen.

Der bekannte Abgeordnete des preußischen Herrenhauses Koszelski sagte zu einem Interviewer der „Frankf. Ztg.", die Polen denken nicht an eine Lostrennung von Preußen. Der gegenwärtige Antagonismus sei einzig und allein durch das Vorgehen der preußischen Regierung hervorgerufen, die erreicht hat, daß die Polen aufhörten, gegen Rußland Feindschaft zu hegen und Russophilen geworden sind. Die preußische Politik spiele den Radikalen in die Hände. Die Polen erstreben keine Autonomie. Ungeachtet ihrer nationalen Eigentümlichkeiten sind sie Anhänger der Zentralgewalt und fordern nur, daß man sie als gleichberechtigte Bürger behandle.

Königsberg, 28. (15.) Jan. Die preußischen Behörden haben in Bromberg die Verfügung erlassen, daß die Schüler, die im Februar den Schulstreik fortsetzen, aus der Schule ausgeschlossen oder in andere Schule übergeführt werden.

Im zweiten Schacht der Liewenschen Werke erfolgte eine Grubenexplosion. Es sollen mehrere Bergleute umgekommen sein. Von den 812 Bergleuten, die am Morgen in den Schacht stiegen, sind bislang gegen 50 noch nicht zurückgekehrt. Offenbar sind sie im Innern mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

Breslau, 28. (15.) Januar. Während des Frostes in der verflossenen Woche sind in Schlesien gegen 30 Menschen erfroren.

Saarbrücken, 28. (15.) Jan. In Goldstockschen Schacht Rheden erfolgte heute früh eine Grubenexplosion. Gegenwärtig sind 100, nach anderen Angaben 125 Leichname geborgen. Im Schacht befinden sich noch 300 Bergleute. — Ein späteres Telegramm besagt, daß bis zur Stunde nur 54 Personen gerettet worden sind. Bis zum Nachmittage waren 77 Leichen geborgen. Darauf brach im Schacht Feuer aus; infolgedessen mußten die Rettungsmannschaften sich zurückziehen. Gleich darauf erfolgte eine zweite Explosion, jedoch ohne neue Opfer. Man sinnt auf Mittel, des Feuers Herr zu werden. Von den Leichen sind bloß 24 erkannt worden.

Wien, 28. (15.) Jan. Der Präsident schloß die Reichsrats-Session mit einem dreimaligen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Paris, 28. (15.) Jan. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin erklärte in seiner Rede während des Banketts der deutschen Kolonie anläßlich des Geburtstags Kaiser Wilhelms, gegenwärtig bedrohe nichts die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Der Präsident der Republik sandte Kaiser Wilhelm anläßlich des Grubenunglücks bei Saarbrücken ein Beileidstelegramm, der Minister des Auswärtigen ließ dem deutschen Reichskanzler sein Bedauern ausdrücken und der Pariser Munizipalrat drückte den von der Katastrophe Betroffenen sein Beileid aus.

Oesterlund (Schweden), 28. (15.) Jan. Gestern um 6 Uhr früh wurde im westlichen Teil der Provinz Jemtland ein heftiger Erdstoß verspürt, der 45 Sekunden währte.

Teheran, 28. (15.) Jan. Der Schah erklärte sämtliche Gnadengeschenke an Staatsländereien, die vom verstorbenen Schah nach Erlaß der Konstitution verliehen worden waren, für ungiltig.

Kalkutta, 28. (15.) Jan. Der Emir von Afghanistan ist hier eingetroffen.

Hongkong, 28. (15.) Jan. Infolge eines von einem Wolkenbruch begleiteten Orkans gingen 50 chinesische Barken unter. Der ganze Hafen ist mit Trümmern der Fahrzeuge bedeckt. Man nimmt an, daß 100 Personen ertrunken sind. Von den Europäern ist niemand zu Schaden gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die zu Mittwoch 6 Uhr nachmittags angesagte Missionsstunde des Missionars Kanig muß auf einen der nächsten Tage verschoben werden.

Wittrock.

Totenliste.

Friedrich Hellmann, † im 33. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Pauline Maiwald, † am 11. (24.) Januar zu Charlottenburg.

Maschinenmeister Jaan Muhel, verunglückt am 12. Januar zu Riga.

Eduard Heinrich Maegdefessel, † im 77. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Hermann Eduard Förster, † im 71. Jahre am 6. Januar zu Arensburg.

Post- und Telegraphenchef Martin Birsneek, † am 16. Januar zu Kandau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.7	755.2	751.0
Thermometer (Centigrade)	—17.0	—20.4	—16.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SE.4	SE.4
Relative Feuchtigkeit	79%	86%	100%
Bewölkung	9	4	6

1. Minimum d. Temp. nachts —20.7
2. Maximum d. Temp. gestern —11.5
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 26. Januar 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,—	104,50	—
3½ „ „	—	—	96,80
3% „ „	84,80	84,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,35	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,50	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Spart!

Die Auktion der Leihkasse

wird am **1. Februar a. c.** um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, **Steinstr. Nr. 1,** stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse **Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Velozipede, ein Schuhmaschermaschine, eine Cello, Violinen,** unter anderem **Brillant-Brosche** und **Brillant-Armband unter Nr. 21863** u. s. w.

Mein

Kindergarten

beginnt Donnerstag, den 18. Januar, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 12. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Schaghel.
Teichstrasse Nr. 50, parterre.

Unterricht wird erteilt in allen Schulfächern f. j. Mädchen. Daselbst **Schülerpensien.** Adr. erb. sub A. Z. in d. Exped. d. Blattes.

Nachhilfestunden

im Russischen werden von einer Dame erteilt — Revalsche Str. 37.

Ein Student

d. viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in allen Schulfächern. Offerten schriftl. sub H., Marienhofsche Str. 4. Zu sprechen vom 17. bis 20. zwischen 12 und 2 Uhr

---

Beginne meine

Gesangstunden

am 18. Januar. **Maria Peirler**
Kompagniestr. 1, II.
Zu sprechen vom 17. Jan. ab täglich v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Beginn meines

Chorgesangunterrichts für Kinder

am 18. Jan. Sprechst. tägl. v. 5—6.

Betsy Wulffius,
Teichstrasse Nr. 1.

Mein

Violin-Unterricht

begann am 15. Januar. Sprechstunden von 3—5 nachm.

Eduard Wähner
Altstr. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 19. Jan. Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2.

Elsa Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 16. Jan. Sprechstunde v. 1—1/2 3 Uhr Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

Stunden in verschd. Handarbeiten

und im **Malen** werden erteilt — Teichstrasse Nr. 70.

Unterricht in den verschiedensten

Handarbeiten

erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 3. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

W C

lener onditorei.

Empfehle **Mignon-Brush-Chokold., Malzbonbon** von Ilgezeemschem Malz-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Gefrorenes

Wild

Haselhühner
Birkhühner

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Ein grosser Mahagoni-Divan und **2 Lehnstühle** stehen zum Verkauf — Karlowastrasse Nr. 6, oben, zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags.

Spart!

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Soeben erschien bei J. C. Hinrichs in Leipzig

Die russischen Sekten.

4. Lieferung (S. 497—716, S. I—X, Preis 5 Mark):

Denominationen und Ursprung der Sekte der Gottesleute, Nachträge, Register, Vorwort.

Von Mag. theol. Konrad Grass.

Die 4. Lief. bildet den Schluss vom I. Band.

Die Gottesleute oder Chlüsten

nebst Skakunen (Leimbergianer, Springer), Maljowanzü u. a.

(Gesamtpreis 15 M., geb. 16 M.).

J. G. Krügers Buchhandlung.

Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8!

Eingetroffen

Berliner Modewaren-Magazin.

Zum Jahrmarkte empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüsche** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderien, seidene** und **Ledergürtel, Kämme** u. s. w. u. s. w.

Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8.

Die beliebten **Applikations-Reste** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

verkauft in diesem Jahre sämtliche Waren **mit 10% Rabatt** von bekannt billigen Fabrikpreisen.

Stand im Rathause
in der Tapetenhandlung des Hrn. Sohnwald.

Nachstehende **Leinenwaren** der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalow, Dorodnow, Krümow** und anderer hervorragender **Jarosslawer** Fabriken empfiehlt zum

Fabrikpreise und Preiscourant

unter Garantie für Haltbarkeit:

Lakenleinen u. Hemdenleinen	**Poln. Lein**
Hausleinen	**Silesia**
Madapolam	**Slavisch-Lein**
Chiffon	**Tiroler Lein**
Louisianatuch	**Halblein**

Heringbone zu Caleçons in allen Qualitäten
Tischzeug
Tischdecken in allen Farben und Grössen
Dessert- und **Frühstücks-Servietten**
Gedecke von 6—24 Personen
Handtücher in Stücken und abgepasste
Taschentücher in Lein, Leinbatist, Halbbatist etc. mit und ohne Hohlsaum.
Caffeegedecke, hübsche secessionist. Dessins in allen Farben für 6 und 12 Personen.

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Каретн. Садовая, д. Лыжина № 36; **St. Petersburg,** Коломенская 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Ritter-Strasse Nr. 1.

Ritter-Strasse Nr. 1.

Das Magazin M. P. Koslow

Ritter-Strasse Nr. 1

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Ritterstrasse 1. **M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse Nr. 1.

Ritter-Strasse Nr. 1.

Gesucht ein

möbliertes Zimmer

mit voller Pension in einer deutschen Familie. Offerten zu richten Dom, Konvict, Zimmer 46, D. W.

Teichstrasse 40 eine grosse

Familienwohnung

mit Veranda u. Garten zu erfragen. Vom 1. April ab mietfrei.

Eis für Eiskeller

liefert **J. Ulga,** Embachstr., Bierbrauerei „Gambrinus".

Gebildetes Fräulein

mit land. Wirtsch. vertraut, **sucht Stellung** zur selbständ. Führung e. Haushaltes. Off. schriftl. erb. Garten-Str. 45, Erlemann, z. Ueberg. an K.

Zwei Zimmer

gross und hell, möbliert und mit separatem Eingang, **können sofort abgegeben werden** — Marienhofsche Strasse Nr. 48, part.

Mietfrei 1 möbl. Zimm.

— Mühlenstrasse Nr. 40.

Möbliert. Haus

von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Frisches Blinimehl
Russ. Butter
mildgesalzenen Sëmga
gepressten Kaviar
frischen körnigen Kaviar
geräucherten Stör
geräucherten Lachs
geräucherte Heringe
geräucherte Вобла
geräuch. Kertsch.-Heringe
frische
Delikatess-Heringe
Delikatess-Killo
Auchovisbutter in Tuben
Sardellenbutter in Tuben
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Torf-Streu und -Mull

in Dorpat
Mühlenstrasse Nr. 39.

Schüler od. Erwachsener

Deutscher) findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse 4, Qu. 3.

Zum Mitunterricht

gesucht 1—2 kl. Knaben oder Mädchen im Alter v. 7—9 Jahren. Erfr Meyer v. 10—12 vorm. — Techelfersche Str. Nr. 4, Qu. 3.

Apothekergehilfe

und **Lehrling** (Christen) per sofort **gesucht.** Näher. Marien-Apotheke.

Gut empfohlener Mann **sucht** sogleich od. zu St. Georgi e. **Stelle** als

Futtermeister.

Offert. erbeten an den Futtermeister des Gutes **Awandus** über Rakke

---

Ein tücht. Müllergeselle

der sein Fach und auch Tischlerarbeiten versteht, sucht eine Stellung — Jurjew, Philosophenstr. Nr. 15, Qu. 5. **E G**

Herrschaftlicher Diener

oder deutsch-sprechender **ordentl. Mensch,** der Diener werden will, für sofort aufs Land **gesucht.** Näh. zu erfahren von 9—10 Uhr morgens Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Ein verheir. Kutscher

(kinderlos) mit Attestaten, **sucht** hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Alexanderstr. 19, in der Bude.

Welche Dame übernimmt, es einer

Schwerhörigen

4 × wöchentlich 1/2 Stunde vorzusprechen? Honorar 3 Rbl. monatlich. Erwünscht Kenntniss d. Müllerschen Methode. Offerten erbeten sub „R. A." an die Exped. d. Bl.

Eine erfahrene deutsche Sonne die auch schneiderieren u. deutschen Unterricht erteilen kann, **sucht Beschäftigung** auf einige Stunden od. für den ganzen Tag. Off. sub „F. K." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine erfahrene Wirtin

sucht eine Stelle — Malzmühlen-Strasse 36, parterre.

Ein Stubenmädchen

d. zu nähen u. zu plätten versteht u. gute Attestate hat, **kann sich melden** vorm v. 9—10 u. nachmitt. von 5—7 Uhr Gr. Markt 7, 3 Treppen.

Eine Magd

mit Attestaten **sucht** in d. Stube, zu Kindern od. zum Alleindienen eine **Stelle** — Malzmühlenstrasse 29.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **gesucht** — Alexanderstrasse Nr. 36.

Eine tücht. Wäscherin, die zu plätten versteht, **bittet um Arbeit** — Stein-Strasse 28, in der Bude.

Eine sehr gut empfohlene junge

estnische Magd

die eben e. Weissnähtkursus beendet hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen von 1—3 Karlowastr. 29 a.

Generalversammlung

des Nordlivländisch. Bezirks-Komitées der Unterstützungskasse

Mittwoch, den 17. Januar c.

um 12 Uhr vormittags

im Lokal des Evang. Jünglings-Vereins.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht pro 1906. Beratung wegen Aussendung eines Reisepredigers. Abfassung der Flugblätter u. s. w. Diverses.

Die Mitglieder des Nordl. Bez.-Kom. d. U.-K., d. h. die einen Jahresbeitrag für die U.-K. zahlenden Glieder unserer Gemeinden, werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Direktor: **Axel von Ekesparre.**
Geschäftsführer: **Viktor Wittrock.**

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Jahres-Versammlung

zur

Feier des Stiftungstages

Donnerstag, den 18. Januar 1907

6 Uhr Nachm.

im Gebäude der Alten Universität.

Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Ueber Ortsnamenforschung im Allgemeinen und die Estnischen Ortsnamen im Liber census Daniae.

Bericht des Sekretärs über die Tätigkeit der Gesellschaft im J. 1906.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ein

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 21. Januar

gleich nach dem Gottesdienst, wird

in der ev.-luth. Universitätskirche

die **ordentliche**

Gemeindeversammlung

stattfinden zur Rechenschaftsabgabe für das verflossene Jahr, Neuwahl des Kirchenrats und Erledigung eingegangener Anträge.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung ladet hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

der Kirchenrat.

Geld, viel Geld!

Wegen vorgerückter Winter-Saison räumen wir sämtliche auf Lager befindlichen Winterwaren, als:

Herren-Winter-Paletots, dicke Pindjaks-Anzüge
dicke Beinkleider, Wirtschaftsjoppen
Gesellschafts-Anzüge, schwarze Tricot- u. schwarze Kammgarn-Hosen, Schüler-Anzüge & -Paletots
Damen- wattierte Mäntel u. Jacken
dicke Frühjahrs-Mäntel und Jacken

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Es ist tatsächlich sehr lohnend, jetzt zu kaufen, da die Preise ermässigt sind.

Garantiert guter Sitz, saubere Arbeit, s. w. für Stoffe und Zutaten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

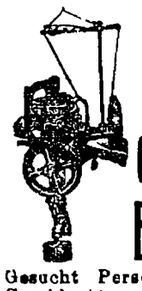

Auf der

Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine

Entfernung tut nicht's zur Sache.

Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"

Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

☞ **Agenten gesucht.**

Billig zu verkaufen:

Schachspiel (aus Elfenbein), **Harmonium, Violine** und **Waldhorn** — Philosophenstrasse Nr. 3.

Молодая дама желаетъ

квартиру (комнату)

съ полной пенсіею въ русскомъ семействѣ. Извѣщенія просятъ отдать давать: Соляная ул. домъ 4.

Ein gut möbliertes stilles

Zimmer

mit apartem Eingang ist bei voller Pension **zu vermieten** — Karlowa-Strasse Nr. 29 a.

Quistenthal.

Wir suchen als **Subpächter** für den Krug Quistenthal v. 23. April einen cautionsfähigen, der Ortssprachen kundigen u. mit diesem Geschäft vertrauten Mann.

Nur solche, welche gute Empfehlungen aufweisen können, mögen sich melden im Contor **„Tivoli",** Johannisstr. 16.

Goldener Ring

auf d. Domschlittschuhbahn **gefunden.** Abzuholen Teichstr. 70.

Spart!

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

F. F.-W.

Rettungscorps.

Dienstag, den 16. Januar um 9 Uhr abends

Versammlung

im Feuerwehrlokal.

Der Chef.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 20. Januar 1907

Klavier-Abend

von

Joseph Sliwinski.

Programm.

I. Theil.

Variations serieuses op. 54 — Mendelssohn.
Faschingschwank op. 26 — Schumann. I. Allegro. II. Romanze. III. Scherzino. IV. Intermezzo. V. Finale.

II. Theil.

Nocturne op. 15 Nr. 1 — } Chopin.
Etudes: Fmoll, Asdur, Desdur (Nachgelassene Werke) — } Chopin.
Scherzo op. 54 — } Chopin.
Ballade op. 38 — } Chopin.
L'alouette — Glinka Balakirew.
Valse-Scherzo — Tschaikowski.
Waldesrauschen — } Liszt.
Mephisto-Walzer — } Liszt.
Episode aus Lenau's Faust (Der Tanz in d. Dorfschenke) } Liszt.

Concertflügel von Julius Blüthner, Leipzig, aus dem Depot P. Neldner Riga

---

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ressource.

Ball

Montag, d. 29. Januar 1907.

Anfang 9 Uhr.

Direction.

Cervelat-Wurst
Russische- „
Leber- „
Thüringer- „
Jagd- „
Wiener Zieschen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Bestellungen auf

Silber- u. Goldhochzeitskränze u. Sträuße (Filigran)

nimmt entg. Frl. Schwarz, Gr. Markt 1.

Im Auftrage

verkaufe **Perlring** mit brauner und weisser Perle, **Brillantring, Perlring mit Rosen. H. Berg,** Juwelier, Promenadenstr. 3.

Zu verkaufen

ein **Troikaschlitten** für 8 Personen, verschiedene **Winter-** und **Sommerequipagen, Pferdegeschirr** etc. — Steinstr. Nr. 13, beim Malermeister Schroeder.

Ein Pianino oder Tafelclavier zu mieten gewünscht.

Offerten mit Preisangabe sub „Pianino" an die Exped. d. Blattes.

Offerten-Anzeigen.

Alle Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. F. (2 Br.); N. N. (2 Br.); Student.

Spart!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordliväudische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Mittwoch den 17. (30.) Januar 1907.

Inland

Zu den Reichsduma-Wahlen.

In der vorigen Woche haben die Wahlen in die zweite Reichsduma begonnen und aus einer langen Reihe von Gouvernements (Perm, Moskau, Tambow, Pensa, Kaluga, Kiew, Charkow, Orel, Minsk, Pleskau, Witebsk, Lodz, Grodno, Podolien, Astrachan, Petersburg, Jaroslaw, Tschernigow, Taurien und Besarabien) meldet die offiziöse Telegraphen-Agentur die Resultate von Wahlen der Wahlbevollmächtigten der Gemeinden, resp. der Arbeiter. (Diese haben bekanntlich alsdann aus ihrer Mitte Wahlmänner zu wählen, denen es obliegt, die Bauern- resp. Arbeitervertreter für das betr. Gouvernement zu bestimmen.)

Aus den bisher vorliegenden Wahlergebnissen lassen sich selbstverständlich noch keinerlei maßgebende Schlüsse ziehen, dennoch muß es auffallen, wie überraschend gemäßigt die Wahlen in den bäuerlichen Gemeinden bisher ausgefallen sind. Nach den bis heute vormittag eingetroffenen Agentur-Meldungen sind auf den Gemeindeversammlungen gewählt worden 642 Monarchisten und anderen rechtsstehenden Parteien Angehörende, 1689 gemäßigte (zu denen die Agentur alle rechts von den Friedlichen Erneuerern stehenden Parteien zählt) und nur 345 Linke und Radikale. Auf den Wahl-Versammlungen der Kleingrundbesitzer ist das Resultat das nämliche gewesen: im Kiewschen Gouvernement z. B., wo die Wahlen der Kleingrundbesitzer beendet sind, wurden, der offiziösen Agentur zufolge, zu Wahlbevollmächtigten gewählt 298 Monarchisten, 222 Gemäßigte und kein einziger Radikaler. Soweit uns die Resultate zu Gesicht gekommen sind, haben nur im Brjansker Kreise des Gouv. Orel bei den Gemeindewahlen die Radikalen mit 16 Bevollmächtigten einen Sieg über die Gemäßigten, die nur 14 Wahlbevollmächtigte durchbrachten, errungen,

Die deutschen Kolonisten scheinen, ebenso wie bei den ersten Reichsduma-Wahlen im vorigen Jahre, geschlossen und zahlreich an den Wahlen teilzunehmen; dafür haben sie auch bei den Wahlen in der Kurie der Kleingrundbesitzer im Sslawjansker Kreise des Charkowschen Gouvernements 25 Plätze sich erobert, während den Russen 7 verblieben. — Bezeichnend ist wiederum die bedeutende Zahl der gewählten Geistlichen. Bis zum 15. Jan. waren unter den 2212 Delegierten der Kleingrundbesitzer nicht weniger als 1036 Geistliche.

Die Wahlbeteiligung ist im Durchschnitt eine mittlere (ca. 40—50%) und schwankt zwischen 30% (im Gouv. Charkow, wo im ebengenannten Sslawjansker Kreise von 1440 Wahlberechtigten nur 98 erschienen!) und 90% (Gouv. Kaluga).

Wie nicht anders zu erwarten, zeigen die Wahlen der Arbeiter-Bevollmächtigten eine ganz andere Physiognomie. In Petersburg, wo auf 57 industriellen Etablissements von 37 478 Wahlberechtigten nur 3310 ihr Wahlrecht ausübten, sind 92 Wahlbevollmächtigte (unter ihnen 2 Esten) gewählt worden, die alle zu den äußersten linken Parteien gehören. In Moskau sind die Resultate bedeutend günstiger: in der Stadt sind von den 313 Wahlbevollmächtigten der Arbeiter 191 Monarchisten und Gemäßigte und im Gouvernement Moskau halten sich von 277 Bevollmächtigten gar 262 zu den Gemäßigten und rechten Parteien.

In Summa waren im ganzen Reich bis zum 15. Jan. in den Kurien der Arbeiter, der bäuerlichen Gemeinden und Kleingrundbesitzer 4982 Wahlbevollmächtigte gewählt, von denen, nach der offiziellen Klassifizierung, 1761 Monarchisten und ihnen Nahestehende, 1956 Gemäßigte und 1265 Linke und Radikale, darunter nur 65 (?!) Kadetten, waren.

*

Nach diesen von der offiziösen Telegraphen-Agentur übermittelten Daten zu urteilen, bestätigt sich nicht ganz die wohl allgemein geteilte Erwartung, die zweite Duma werde sich nicht wesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheiden und voraussichtlich dieselben radikalen Wege wandeln; es sollte vielmehr scheinen, als sei wenigstens in der Stimmung der weniger bemittelten, Landwirtschaft treibenden Bevölkerung eine deutliche Wandlung zum Besseren zu konstatieren. Und die Stimmen der Wahlmänner der Grundbesitzer-Kurien sind es gerade, denen bei den definitiven Wahlen vielfach eine ausschlaggebende Rolle zufällt, fallen doch von den 8648 im ganzen Reiche zu wählenden Wahlmännern 2231 den Klein- und Großgrundbesitzern und 2726 den Bauern zu, während 3455 von den städtischen Bewohnern und 236 von den Arbeitern zu wählen sind. In 15 Gouvernements bilden die bäuerlichen Wahlmänner 59%, in 16 — 42% und in 30 — 30% der Wahlmänner.

Und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß bei den definitiven Wahlen ein Resultat erzielt wird, das alle optimistischen Hoffnungen wieder zuschanden werden läßt, denn die linksstehende Presse, „Retsch", „Ruß" und „Birsh. Wed.", warnen bereits davor, diesen offiziösen und offiziellen Daten glauben zu schenken, da in ihnen eine arge Schönfärberei getrieben werde, deren Zweck offenbar Stimmungsmacherei während der Wahlen sei. Die offiziösen Berichterstatter hätten außerordentlich starke Gruppen von „gemäßigten Parteilosen" entdeckt, die zuvor absolut unbekannt gewesen seien. So vergleicht die „Ruß" z. B. die von der „Pet. Tel.-Ag." übermittelten Wahlresultate der Gemeindeversammlungen im Jelezker Kreise mit den ihr von ihrem Korrespondenten telegraphierten: nach der offiziösen Darstellung waren gewählt 2 Monarchisten, 33 „Gemäßigte" und 2 Linke, — nach ihrer privaten Ermittelung 3 „Tschernossotenzy", 12 Parteilose, 2 Oppositionelle und 15 Kadetten. — Im Gegensatz zu den oben wiedergegebenen offiziösen Daten rechnet die „Now. Wr." von 351 im Moskauer Gouvernement gewählten Arbeiter-Bevollmächtigten 250 zu den Sozialdemokraten. In der Tat, das gibt ein wesentlich anderes Bild!

Ueber die wahre Stimmung der 78 Millionen zu den Wahlen zugelassenen Bauern ist viel orakelt worden, doch dürften diejenigen am meisten Recht haben, die den russischen Bauern als ein Buch mit sieben Siegeln bezeichnen. Mehr als ein Berichterstatter hat die Stimmung der Bauernschaft sondiert, und seine Ergebnisse sind je nach seiner eigenen Parteischattierung recht verschiedene.

Nach der Ermittelung eines Mitarbeiters der linksstehenden „Ruß" bringen die Bauern den großen und segensreichen Reformen, welche die Regierung durchzuführen begonnen hat, wenig Verständnis entgegen. Ihre ständige Antwort sei: „Wir brauchen Land und zwar gleich; neue Wirtschaftsformen können unsere Kinder beginnen, wir sind zu alt, zu arm und zu ungebildet dazu; wir wollen endlich einmal aus unserem Elend heraus und das kann nur durch baldige Landzuteilung geschehen, bevor wir ganz zugrunde gegangen sind." Ein Bauer schildert dagegen in der „Sslowo" die Stellung der Bauern zu den Parteien wie folgt: „Die Bauernschaft wird sich niemals den Parteien anschließen, die Verbesserungen durch Gewalttaten und Betrug erreichen wollen. Die extremen, rechten wie linken, Parteien werden daher niemals bei ihr Unterstützung finden; desgleichen wird sie sich auch niemals den Kadetten anschließen, diesen politischen Wetterfahnen, die die Gewalttaten anderer zu Vorspanndiensten für ihr Fortkommen benutzen. Ueberhaupt sind die Hoffnungen der Parteien auf die Bauerschaft ziemlich hinfällig, da die Bauernschaft nur ihre eigenen Interessen verfolgen und höchstens in der praktischen Arbeit zur Aufrechterhaltung des Eigentums, der bäuerlichen Gleichberechtigung und der tatsächlichen Bedürfnisse der Bauernschaft in der Agrarfrage mit anderen zusammengehen wird."

Ein Charakteristikum unserer Zeit.

Das plötzliche Umsichgreifen der Freiheitsbestrebungen in Revolutionszeiten ist bekanntlich stets mit einer Massenpsychose Hand in Hand gegangen, deren Gefahren die unreife Jugend am meisten ausgesetzt zu sein pflegt. Eine Leistung, die sich den verschiedentlichen Exzessen in unseren mittleren und höheren Lehranstalten würdig an die Seite stellt, scheint die Gründung einer Jugendliga zu sein, von deren Initiator die „Ruß" folgende bezeichnende Zuschrift erhält:

„Sehr geehrter Herr! Die „Jugend-Liga" fühlt sich gegenwärtig genügend gekräftigt und zur Ueberzeugung von ihrer Lebensfähigkeit berechtigt, um ihre Aktion der größeren Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Die Jugend-Liga verfolgt das Ziel, die Jugend Rußlands (ohne Unterschied des Geschlechts, des Glaubens und der Nationalität), die bestrebt ist, sich von dem Druck und der Pression, die auf sie in der Familie, der Schule und im Leben ausgeübt werden, zu befreien, und sich das Recht der freien Selbstentwickelung, der freien Selbstbildung, des freien selbständigen Lebens zu erobern. Ihre wesentliche Hauptaufgabe besteht darin, die junge Generation von allen Ketten, die auf ihr lasten, zu befreien, und zwar vorzugsweise von den Ketten jener unsichtbaren geistigen Sklaverei, in die man in unmerkbarer Weise von den allerersten Lebensjahren an sie schmiedet auf dem Wege eines trügerischen Systems zwangsmäßiger Erziehung und Bildung, wie die Familie und die Schule sie gibt, und auf dem der ganzen Organisation des gesellschaftlichen Lebens. Die Lösung dieser Aufgabe vollzieht sich in den folgenden Sonderaktionen:

1) dem Kampf gegen das bestehende System der Zwangserziehung und der Zwangsbildung in der Familie und der Schule, mit Propaganda und Klarlegung der Idee der wahren freien Erziehung und Bildung, für welchen Zweck dann auf möglichst weiten Grundlagen freie Erziehungs- und Bildungsanstalten geschaffen werden müssen, allgemein zugänglich für alle Schichten der Bevölkerung;

2) dem Kampf um vollständige und gänzliche Erneuerung des Lebens der Jugend im Sinne ihrer physischen Gesundung und ihrer geistigen Wiedergeburt, d. h. im Sinne der Vernichtung aller Formen und Arten der geistigen Knechtung, und in dem der Umschaffung der bisherigen eigenen Persönlichkeit in eine frei-menschliche, mit freiem Verstande, freiem Gefühl und freiem Willen, die ihr sittliches Ideal frei sich schafft, und in bewußter Freiheit für den Nutzen des Volkes und der Menschheit arbeitet.

Die Liga wird mit allen ihren Kräften ankämpfen gegen den Geist der Autorität, des Sekten- und des Parteiwesens;

3) in der bedingungslosen gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder.

Anfragen sind zu richten nach St. Petersburg (folgt genaue Adresse) an W. J. Werewkin.

Dorpat, 17 Januar.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew, kehrt, wie nach dem „Rig. Tgbl." aus gut unterrichteter Quelle verlautet, am 21. Januar nach Riga zurück und begibt sich dann auf Urlaub auf sein Gut im Gouvernement Woronesh.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Lewschin begibt sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, dieser Tage in Amtsangelegenheiten nach Petersburg.

Kreis Riga. Montag abend wurden zwischen Dubbeln und Karlsbad 14 Schiffer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Etwa 1 Stunde später gingen, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Eisbrecher des Börsenkomitees „Rudolf Kerkovius" und ein Privatdampfer in See, um die Abgetriebenen zu suchen. Da ein Südostwind weht und klarer Himmel ist, so hofft man, die Unglücklichen retten zu können. Damit die Schiffe nicht von der Richtung abkommen, wurde anbefohlen, die ganze Nacht über längs dem ganzen Strande Scheiterhaufen zu brennen. — Gestern mittag wurde der „Rig. Ztg." mitgeteilt, daß sämtliche Fischer gerettet sind. Die Dampfer „Kerkovius" und „Düna" haben sie um die Mittagszeit von der Eisscholle aufgenommen. Sie befinden sich alle verhältnismäßig wohl.

Riga. Zu der gestern erwähnten Versammlung der Balt. Konst. Partei entnehmen wir dem „Rig. Tgbl." noch folgenden, die Situation schärfer schildernden Passus: Der anfangs fast leere Saal hatte sich im Verlauf der ersten Debatten allmählich sehr gefüllt und die augenscheinlich in großer Stärke vertretene Opposition begann immer unruhiger zu werden und eine geregelte Debatte durch Zwischenrufe, laute Bemerkungen und Lärmen zu stören, so daß die sachlichen Entgegnungen der Vertreter der Baltischen Konstitutionellen Partei kaum zur Geltung kommen konnten.

— Der Teeabend der Balt. Konst. Partei am Montag hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum angelockt, das, wie es in der „Rig. Rdsch." heißt, mit sichtlichem Interesse dem Referate des Präses der Partei, Rechtsanwalt E. Moritz sen., folgte, der in kurzen, klaren Strichen die Arbeiten des Livl. Provinzialrates charakterisierte. Nachdem darauf vom Vizepräses der Partei Rechtsanwalt N. v. Klot die Diskussion eröffnet worden, gab auf eine Anfrage der Sekretär der Partei Herr Th. v. Richter einen Ueberblick über die Erfolge der Partei bei den Beratungen im Provinzialrat. Es sei hier nur der Beschluß angeführt, den Vorsitz in den Kreistagen durch Wahl zu besetzen, statt ihn, wie es die ritterschaftliche Vorlage in Anlehnung an die Bestimmungen der russischen Semstwo vorsah, dem Adel zu reservieren . . . Den Schluß des Abends bildete ein

Feuilleton.

Geburtstagswünsche für Kaiser Wilhelm II.

Gelegentlich des am vorigen Sonntag begangenen Geburstages des Kaisers Wilhelm II. hatte das „Berl. Tagbl." es unternommen, durch eine Rundfrage bei Männern des Inlandes und Auslandes, auf die man zu hören gewohnt ist, festzustellen, in welcher Weise bei ihnen die Erscheinung des Deutschen Kaisers reflektiert. Es tat dies, indem es die Frage aufwarf:

„Was wünschen Sie dem Deutschen Kaiser zum Geburtstage?" Die Antworten, die das Berliner Blatt am 27. (14.) Januar, dem Geburtstage des Kaisers, in alphabetischer Reihenfolge veröffentlicht, lauten:

„Was ich dem Kaiser zu seinem Geburtstage wünsche?" Ich antworte: „Gesundheit, Gesundheit, Gesundheit!" Guido Bacelli (italienischer Staatsmann und berühmter Arzt).

*

„Ich wünsche dem Kaiser zum Geburtstage
Richard Strauß als Direktor der Oper,
Max Reinhardt als Direktor des Schauspielhauses,
Max Liebermann als Direktor der Akademie,
Josef M. Olbrich als Leiter der öffentlichen Bauten,
Maximilian Harden als Kanzler —
damit er so für unsere Kultur werden könne, was er ihr sein will." Hermann Bahr.

*

Dem Kaiser wünsch' ich, daß ihm jeder weiht
Gerechtes Maß im wogenden Parteikampf,
Und daß der aufgewühlte Meinungsstreit
Geführt wird wie ein ritterlicher Zweikampf.

Dem Kaiser wünsch' ich, daß nicht jedes Wort
Aus seinem Mund zerdreht wird und zerwitzelt,
Und daß nicht jeder gilt als Freiheitshort,
Der sacht von weitem einen Fürsten kitzelt.

Dem Kaiser wünsch' ich, daß nicht überscharf
Die Waffen im politischen Gefecht sind,
Und daß man selbst Minister loben darf,
Wenn einmal ausnahmsweise sie im Recht sind! Oscar Blumenthal.

*

Auf Ihre Frage zum 27. erwidere ich:
Ein Verhältnis zur Kunst.
Otto Brahm.

*

Was ich unserem Kaiser wünsche?
Ich wünsch' ihm eins, das eins und alles ist —
ich wünsche ihm: Zeit.
Friedrich Dernburg.

*

Mein Wunsch zum Wiegenfest im Jänner:
Männer! Gustav Falke.

*

Zur Antwort auf Ihre Rundfrage:
Einen Spiegel, den der Hauch der Majestät nicht trübt, und der von selbst wieder ganz wird, wenn man ihn zerschmettert.
Hochachtungsvoll
Ludwig Fulda.

*

Das beste, was ich dem Deutschen Kaiser wünschen kann, ist: er möge der Friedensapostel unter den Völkern werden! Die rückhaltlose Zustimmung des mächtigen und genialen Herrschers zur Friedensbewegung wäre Epoche machend in der Geschichte und würde der Beginn einer neuen Aera sozialen Fortschritts der ganzen Menschheit bedeuten. Maggiorino Ferraris
(früher Minister im Kabinett Crispi, Abgeordneter und Herausgeber der „Nuova Antologia").

*

Der Wunsch, den ich dem Kaiser brächte?
Daß ihn sein Volk verstehen möchte!
Erkennen, was wir an ihm besitzen,
Das Ziel erfassen, nach dem er strebt,
Den Glauben teilen, der in ihm lebt —
Das würde uns Deutschen besser nützen,
Als das man endlos kritisiert,
Wie er den Jagdrock litzt und schnürt!
Ludwig Ganghofer.

*

Am Tage der Reichstagswahl 1907.

Ihre Frage fordert eine sehr ausführliche Antwort. Die wünschen Sie nicht. Die könnte ich heute Ihnen auch nicht liefern. Das, was mir im Augenblick das wesentlichste scheint, fasse ich in den Wunsch:

Königsbewußtsein: Die Erkenntnis, daß ein von Geburtrechtes wegen auf den höchsten Platz eines Reiches Gestellter nicht zu beweisen braucht, ihm gebühre nach persönlichem Verdienst dieser Platz, und daß er eine Wurzel des Königtums lockert, wenn er, um sein persönliches Verdienst ins Licht zu rücken, sich zu Konkurrenzen herabläßt, die zu Leistungsvergleichen die gefährliche Möglichkeit bieten. Maximilian Harden.

*

Ich wünsche dem Kaiser, daß er in den edlen Spuren seines Vaters wandle und nach dem Triumph, nicht der Gewalt, sondern der Kultur in der Welt, und nach dem höchsten und friedlichsten Wohlbefinden der Menschheit strebe.
Professor Cesare Lombroso.

*

Was ich dem Kaiser wünsche?
Daß Kritik er vertrag',
Nach Schranzen nichts frag'!
Ein freidenkendes Volk,
Das die Wahrheit ihm sagt
Und dann nimmermehr klagt!
Dr. Ernst Müller-Meiningen.

*

Ich wünsche dem Deutschen Kaiser ein deutsches Volk. Peter Rosegger.

*

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Darum beschränke ich mich darauf, dem großen Deutschland und seinem erhabenen Kaisen Frieden und Glück zu wünschen.
Marchese Di Rudini,
(Der frühere italienische Ministerpräsident.)

*

Was ich unserem Kaiser wünsche? Das, was ich als das Wünschenswerteste erachte: Frohmut und Gesundheit auch ferner. Und da es im Märchen immer drei der Wünsche gibt: Ein Wahlergebnis, wie es uns Deutschen frommt und nützt. Siegfried Wagner.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Vom „Großen Meyer" liegt nun der 15. Band vor, und damit ist dieser Schrittmacher der Bildung schon bis zum Stichwort „Plakatschriften" gediehen. Bietet sich uns zwar Tag für Tag häufig genug Veranlassung, dieses Wunderbuch in Gebrauch zu nehmen, so beschäftigen wir uns beim Erscheinen jedes neuen Bandes doch gern einmal besonders mit ihm. Was uns zunächst fesselt, sind die Abbildungen. Im 15. Band zählten wir, von den Textbildern abgesehen, an Tafeln allein 49 schwarze und 19 farbige, zu denen sich noch 19 vorzügliche Karten gesellen. Wir haben diesmal die Erweiterung der neuen Auflage gegen den bezüglichen Abschnitt der vorangegangenen in bildlicher Beziehung geprüft und konnten dabei wesentliche Verbesserungen und reichliche Neuerungen feststellen. So nennen wir zwei Porträttafeln, die „Deutschen Philosophen" und „Physikern" gewidmet sind und uns von großen Zeitgenossen z. B. Kuno Fischer und Wilh. Wundt oder Wilh. Röntgen und William Thomson im Bilde vorführen. „Ozeanische Altertümer" zeigen uns zwei neue, in historischer, naturwissenschaftlicher und kultureller Beziehung höchst interessante Tafeln. Die fünf Tafeln „Panzerschiffe" vereinigen ungemein anschauliche Abbildungen von Schiffstypen jüngsten Datums, und das gewissenhafte Fortschreiten mit den Errungenschaften der Technik bekunden die Illustrationen zum Artikel „Papierfabrikation", die völlig neue Bilder aufweisen und uns im Verein mit einer sehr geschickten Darstellung den Werdegang des Papiers verständlich machen. An kartographischen Abbildungen sind neu aufgenommen: im Text eine solche des Panama-Kanals und auf Beilagen eine instruktive „Industriekarte von Oesterreich" sowie eine Darstellung der „Hauptindustrieländer Oesterreichs". Fügen wir noch hinzu, daß zwei Tafeln „Pfahlbauten" und drei solche mit Darstellungen der „Pferderassen" fast durchgängig neue Einzelbilder erhalten haben, und ein Blatt mit vier „Phänologischen Karten", auf denen uns die zeitliche Entwickelung des Pflanzenlebens im Laufe des Jahres graphisch veranschaulicht wird, zum Teil den Stand von 1905 vergegenwärtigt, so dürfte über den bildlichen Teil das wesentlich Neue gesagt sein. — Daß der jüngste Band auch in textlicher Beziehung auf der Höhe steht, bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung.

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst. (Preis vierteljährlich 6 Mk.; Verlag Bruckmann, München.) Das Januar-Heft dieser gediegenen, vornehmen Kunstzeitschrift, des „deutschen Studio", erfreut wieder durch vielseitige Reichhaltigkeit und ein außerlesen schön gedrucktes Illustrationsmaterial. Der erste größere Aufsatz stammt von Walther Gensel und behan-

Appell des Parteisekretärs Herrn Rechtsanwalt N. v. Klot, nicht müde zu werden in der Arbeit für die Wahlen.

— Montag fand im Beisein einer sehr zahlreichen Trauerversammlung die Bestattungsfeier des weil. Oberpastors Emil Kaehlbrandt statt, der u. a. der Landmarschall F. Baron Meyendorff und der Präsident des Livländischen Konsistoriums A. v. Strandmann beiwohnte. In der Kirche hielt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Oberpastor Th. Girgensohn die Trauerrede, worauf Oberpastor Pölchau das Gebet sprach. Am Grabe riefen die Amtsbrüder Treu, Hellmann, Th. Taube, Pölchau, Inspektor der Petrikirche C. Bornhaupt und der Ritterschaftssekretär F. v. Samson und namens der Livonia stud. Truhart dem Verstorbenen Worte warmer Anerkennung und des Dankes nach.

— Vorigen Sonntag wurde, wie die „Düna-Ztg." erfährt, ein 16-jähriges Mädchen von 2 Individuen in eine Wohnung in der Katholischen Str. gelockt und dort von 3 Bestien in scheußlichster Weise vergewaltigt, so daß sie gegenwärtig gefährlich erkrankt ist. Der Wohnungsinhaber wurde arretiert. Die Polizei ist den Buben auf der Spur. — In der Kalnezeemschen Str. 37 wurden durch einbrechende bewaffnete Banditen 30 Rbl. geraubt.

Reval. Auf einer estnischen Wählerversammlung im Spritzenhause am 14. Jan., die von den Herren Laipmann und Praker einberufen war, wurde, wie der „Rev. Beob." dem „Uus Wirul." entnimmt, folgende Kandidatenliste aufgestellt: Advokat Poska, Dr. Masing, Tierarzt Räbison, Redakteur Luiga, Maler Laipmann, Hausbesitzer Pöhjakas, Arbeiter Saks, Redakteur Järw. — Die Versammlung wurde vom Einberufer Laipmann geleitet. Es wurde auf ihr u. a. von einem Redner das Faktum konstatiert, daß zwischen der Arbeiterpartei und der links stehenden Partei der estnischen Literaten und Hausbesitzer ein Kompromiß zustande gekommen sei, als dessen Resultat die genannte Kandidatenliste erscheint. Im Verlauf der weiteren Verhandlungen stellte Dr. Masing fest, daß im vorigen Jahr den freisinnigen Esten nur die konstitutionelle Partei als Gegner entgegengetreten sei; diesmal gebe es noch einen anderen: Tönisson, der im vorigen Jahre in seinem Blatte Witte und Durnowo zugerufen habe: „Nehmt Euch in Acht! Tönisson kommt!" und der auch jetzt in Reval rufe: „Nehmt Euch in Acht! Tönisson kommt!" Witte und Durnowo hätten Tönisson nicht gefürchtet — auch die Revalenser würden ihn nicht fürchten.

— Am vorigen Sonntag wurde in der St. Olai-Kirche vom Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz der Pastoren Hahn und Hesse Pastor Sielmann als Prediger an der St. Olai-Kirche introduziert.

*** **Wesenberg.** Aus Wesenberg lassen sich die Revaler „Sönumed" melden, daß auf einer Wahlmänner-Versammlung am vorigen Sonntag die Tönissonsche Partei „kläglich durchgefallen", die Radikalen also „glänzend" gesiegt haben.

Kurland. Dem ausführlichen Bericht der „Lib. Ztg." über die letzten Verhandlungen des Kurl. Provinziallages entnehmen wir folgendes: Mit 33 Stimmen gegen 14 erkennt der Provinzialrat, daß die Aemter der Bauernkommissare aufzuheben sind, desgleichen auch die Kommission in Bauerangelegenheiten ... Darauf wurden die Würfel über das Patronat geworfen. Von beiden Seiten war über diese Kardinalfrage bereits in der Subkommission so ziemlich alles, was sich nur sagen ließ, gesagt. Um einem Sturm, der auszubrechen drohte, vorzubeugen, schlug der Vizegouverneur, der an dem Tage den Vorsitz führte, nach Verlesung der Erklärung der Großgrundbesitzer, wonach sie an der Aufrechterhaltung des Patronats festhalten, vor, sofort zur Abstimmung zu schreiten. Die Stimmenzählung ergab, wie gemeldet, das Resultat, daß 28 Stimmen für die Aufhebung des Patronats und 22 dagegen sind.

— Auf einer Wählerversammlung des Mitauschen lettischen Wahlkomitees am 4. Januar ist, wie die „Balt. Tgsz." lettischen Blättern entnimmt, mitgeteilt worden, daß die Absicht vorliege, zu Reichsduma-Abgeordneten Kurlands folgende Kandidaten aufzustellen: Vereid. Rechtsanwalt Stehrste-Mitau, Advokat Sawel-Libau und Wissendorf-Petersburg.

Libau. Dem Berichte der „Lib. Ztg." über die Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei entnehmen wir folgende Einzelheiten: Betreffs der Verhandlungen mit den jüdischen Wählern machte der Vorsitzende Th. Ullmann nachstehende Angaben: In Befolgung des von ihm von der letzten Generalversammlung gewordenen Auftrages, mit den anderen gemäßigten Partei-Organisationen Libaus Fühlung zu nehmen, habe der Vorstand mit der einzigen z. Z. in unserer Stadt bestehenden gemäßigten Organisation, dem jüdischen Wahlkomitee, Unterhandlungen über einen Kompromiß, der sowohl den Juden wie den vereinigten liberalkonstitutionellen und monarchisch-konstitutionellen Parteien je einen Duma-Abgeordneten sichern sollte, angeknüpft. Eine Organisation der gemäßigten Letten habe zu dieser Zeit in Libau nicht bestanden und bestehe leider heute noch nicht. Nach längerem Hin und Her wären jedoch die Verhandlungen mit dem jüdischen Wahlkomitee, das sich den loyalen Vorschlägen der liberal-konstitutionellen Partei gegenüber ablehnend verhielt, gescheitert. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß es doch noch im letzten Moment zu einem Zusammenschluß der gemäßigten Elemente der verschiedenen Nationalitäten kommen wird. — Ueber die Frage der Aufstellung der Kandidaten für die Wahlmänner kommt es zu lebhaften Debatten. Schließlich wird einstimmig festgelegt, daß als Wahlmänner 5 Männer von gemäßigter politischer Ueberzeugung, unabhängig von ihrer Nationalität, als Wahlmänner aufzustellen sind, deren Nominierung dem 70-er Ausschuß der Partei überlassen wird.

Petersburg. Bei dem Diner in Zarskoje Sselo am Abend des 14. Januar zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, zu welchem der deutsche Botschafter v. Schoen nebst Gemahlin sowie Herren der deutschen Botschaft geladen waren, geruhte Se. Maj. der Kaiser folgenden Trinkspruch in französischer Sprache auszubringen: „Ich trinke auf die Gesundheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers, meines lieben Bruders und treuen Freundes."

— Am vorigen Sonntag hat eine Versammlung der zur Deutschen Gruppe gehörigen Wähler des Liteiny-Stadtteils stattgefunden, auf welcher, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, Direktor H. Pantenius die Frage „Schule und Politik" behandelte, worauf Prof. Ed. Berendts einen Vortrag über „Die Grenzmarkenpolitik und die finnländische Frage insbesondere" hielt. Direktor Pantenius gab ein Bild der Begleiterscheinungen der Revolution, die im verflossenen Schuljahre in Zucht- und Zügellosigkeit der lernenden Jugend und in Schwäche und Pflichtvergessenheit der Personen zum Ausdruck gekommen ist, denen die Erziehungsarbeit anvertraut war. Nachdem er die traurigen Schicksale der baltischen Schule beleuchtet hatte, bezeichnete er als unbillig das Verlangen eines Examens in russischer Sprache an Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache. Beweis genug für Beherrschung der russischen Sprache sei ein russisches Examen in den auf Russisch gelehrten Fächern. — Sodann sprach J. N. Miljutin (Oktobrist) und führte aus, daß er mit dem Vorredner darin durchaus übereinstimme, daß die Wissenschaft Selbstzweck sein müsse. Was nun die Reichssprache anlange, so habe der Staat das Recht und die Pflicht, eine möglichst große Verbreitung der Reichssprache zu fordern. Das sei aber verkehrt angefangen worden und die zu Ende der 80-er Jahre in den Ostseeprovinzen getroffenen Maßnahmen hätten sogar einen Haß gegen die russische Sprache erzeugt. Ein Examen in russischer Sprache sei allerdings recht zweckmäßig, doch dürfe diese Forderung nicht zu streng gestellt werden. — Hierauf wies ein Herr Lütschg darauf hin, daß die russische Schule hundert Jahre lang bedrückt worden sei. Mit den Ausführungen des Herrn Direktor Pantenius sei er, Redner, nicht einverstanden. Der Redner brachte seine Stellungnahme zu den Ausführungen des Herrn Direktors Pantenius recht schroff zum Ausdruck, was ihm von seiten der Versammlung Zischen und „Genug!"-Rufe eintrug. — Zum Schluß hielt Prof. Berendts seinen Vortrag.

— Der durch die Zeugenaussagen in der gerichtlichen Untersuchung wegen der Ermordung Herzensteins schwer verdächtigte Koll.-Sekr. N. Jusskewitsch-Krasskowski hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, beim Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts eine Klage gegen seine Ankläger, die Arbeiter Lawrow, Sorin und Romanow, angestrengt. Ihm sei bekannt, daß Lawrow selber an der Ermordung des Arbeiters Muchin beteiligt gewesen sei, was der mittlerweile auf dessen Angabe verhaftete Alexandrow bezeugen könne. Sorin und Lawrow hätten an einer ganzen Reihe von Raubüberfällen teilgenommen und seien dafür aus dem Verbande des russischen Volkes ausgeschlossen worden. Alle drei, die übrigens mehrfach im Gefängnis gesessen hätten, wären bestochen, und ihren lügnerischen Aussagen hätten die finnländischen Gerichte Glauben geschenkt.

— Die Blätter hatten die Nachricht verbreitet, Graf Leo Tolstoi sei schwer krank. Ein Agent der „Pet. Tel.-Ag." hatte sich daraufhin an den in Moskau lebenden Sohn des Grafen gewandt und vom ihm erfahren, daß der alte Graf gegenwärtig in Jassnaja Poljana lebt. Im Dezember sei er an Influenza erkrankt und habe bis 39° Fieber gehabt. Zu Weihnachten habe er sich erholt, sei dann aber wieder an Bronchitis erkrankt, die normal verlaufe und keinerlei Gefahr in sich schließt.

— In Sachen des angestrittenen Wahlrechts P. Miljukows ist, wie wir aus einem in der „Now. Wr." veröffentlichten Briefe des Herrn Fonton ersehen, auf einer dieser Tage stattgehabten Versammlung der Aktionäre der Gesellschaft „Obschtsch. Poljsa" festgestellt worden, daß Miljukow von der Gesellschaft nicht einen Rubel Gage bezieht. Sein Parteigenosse Hesse erklärte aber, er trete ihm einen Teil seines Gehaltes ab. Da somit eine Anstellung Miljukows mit einer Gage von angeblich 3000 Rbl. sich als nicht wahr erwiesen hat, kann man mit Spannung der Senatsentscheidung über seine Wahlberechtigung entgegensehen.

PA. **Moskau.** Das studentische Zentralorgan an der Universität beschloß nach Beratung mit der Konseil-Kommission, das Verbot, die Arbeiten am 15. Januar zu beginnen, aufzuheben. Eine von tausend Studenten besuchte Sschodka stimmte diesem Beschluß zu.

Lodz. Eine große Gründung wird aus Lodz von den dortigen Blättern gemeldet: Sechs der bekanntesten Lodzer Textiletablissements, darunter die beiden größten Lodzer Fabriken J. Posnanski und Karl Scheibler, sind zu einer Aktiengesellschaft vereinigt worden. In die neugebildete Gesellschaft sind Werte von ca. 100 Mill. Rbl. inferiert worden. Die Vereinigung dieser Firmen, die zusammen 30 000 Arbeiter beschäftigen, geschah, um die vielen Unzuträglichkeiten, die durch die Arbeiterunruhen, Streiks, Lohnerhöhungsforderungen in Lodz hervorgerufen worden sind, zu beseitigen.

PA. **Jekaterinburg.** Der Gouverneur erließ an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem er bittet, mit Ernst und Vorsicht an die Wahlen heranzutreten und keine destruktiven Elemente in die Duma zu lassen.

PA. **Archangelsk.** Abends drangen in das städtische Postkontor 16 bewaffnete und maskierte Banditen und verlangten die Auslieferung der Kasse. Die Postbeamten weigerten sich trotz der Drohungen zu verraten, wo das Geld aufbewahrt wurde. Schließlich entfernten sich die Räuber, indem sie einen Kronsrevolver mitnahmen.

PA. **Odessa.** Die Bombe, die, wie ein Telegramm in unserem gestrigen Blatte meldete, in der Kommerzschule entdeckt wurde, war um 1 Uhr mittags während des Unterrichts in den Ofen gelegt worden. Um 1 Uhr erschienen 2 junge Leute in einer der Klassen und forderten die Schüler auf, unverzüglich die Schule zu verlassen, und verschwanden sofort. Als man die Bombe im Ofen fand, war ihre Zündschnur schon beinahe zu Ende gebrannt.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Januar.

Zu den deutschen Reichstags-Wahlen.

Die allendliche Entscheidung über den Ausfall der Reichstagswahlen des Jahres 1907 wird erst von den auf den 5. Februar (23. Januar) angesetzten Stichwahlen erbracht werden; aber nirgendwo im Reiche, auch nicht bei den Sozialdemokraten, bezweifelt man, daß schon durch die Hauptwahlen die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie besiegelt ist.

„Selbst die zuversichtlichsten Beurteiler," schreibt der Berliner „Lok.-Anz.", „werden einen so großen Erfolg gegen die Sozialdemokratie kaum für möglich gehalten haben. Der wiederholte und dringende Appell der Regierung an die Partei der Nichtwähler hat überall seine Wirkung getan. Eine Wahlbeteiligung, so stark, wie sie bisher noch bei keiner Reichstags-Wahl betätigt worden sein dürfte, hat es zuwege gebracht, daß die sozialdemokratische Partei im neuen Reichstage eine um vieles schwächere Position einnehmen wird, als sie bisher inne hatte. So kann man schon jetzt sagen, daß der Zweck, den die Regierung mit der Auflösung des Reichstages verfolgt hat, mit Sicherheit erreicht werden wird. Genügt doch eine Verschiebung von etwa 20 Stimmen von links nach rechts, um die vom Fürsten v. Bülow erstrebte Mehrheitsbildung von Konservativen und Liberalen in wichtigen Fragen sicherzustellen. Durch die Schwächung der Sozialdemokratie sinkt auch der bisher ausschlaggebend gewesene Einfluß des Zentrums in diesen Fragen, und die Regierung wie bürgerliche Parteien werden in Zukunft auf diese Partei nicht mehr unter allen Umständen Rücksicht zu nehmen gezwungen sein. Die Machtverhältnisse zwischen den konservativen Parteien auf der einen und den liberalen Parteien auf der anderen Seite dürften sich etwas zu Gunsten der liberalen Parteien verschieben, inwieweit, wird sich erst nach dem Ausfalle der zahlreichen Stichwahlen genau beurteilen lassen."

Die „Freis. Ztg." meint: „Das Ziel des Wahlkampfes: die Beseitigung der schwarz-roten Mehrheit, ist erreicht. Der Tag des Volksgerichtes mit der sozialdemokratischen Presse, die unter Schmähungen und Verunglimpfungen, insbesondere der Freisinnigen Volkspartei gedroht hatte, ist gekommen; aber nicht der Liberalismus, der nach der Renommage Bebels zerrieben werden sollte, sondern die Sozialdemokratie ist vom Volksgericht verurteilt worden."

In ähnlicher Tonart sind die Artikel fast aller national gesinnter Blätter gestimmt. Dem gegenüber konstatiert das Hauptblatt des Zentrums, die „Germania" „die glänzende Behauptung" der Zentrumsmandate. Eine wesentliche Aenderung sei durch die Hauptwahl trotz der vorläufigen Schwächung der sozialdemokratischen Mandatsziffern noch nicht entschieden, solange das Zentrum ungeschwächt oder vielmehr verstärkt in den Reichstag einziehe. Der Traum von einer liberalen Aera, von einer dominierenden Stellung des Liberalismus im neuen Reichstag sei bereits zu Wasser geworden. — Wir reihen hieran folgende Depesche aus Stuttgart vom 26. Jan.: „Die gesamte Presse kommentiert die volle Niederlage, die die Sozialdemokratie am Freitag erlitten hat. In den Zentrumslanden war von einer nationalen Bewegung gar nichts zu spüren. Die nationalen Katholikenstimmen wurden durch die Anhänger Gröbers erstickt. Nur in Ravensburg machte sich ein namhafter Zuwachs der Zentrums-Gegner bemerkbar."

Hohe Siegesfreude malt sich in den nationalen Organen derjenigen Städte, die die Sozialdemokratie verlor, obgleich sie sie schon als ihre Domäne betrachtete. So schreibt die „Schlesische Zeitung":

„Dieses Ergebnis (der nationale Sieg in Breslau) hat eine Bedeutung, die weit über das Schicksal der Breslauer Reichstagsvertretung hinausreicht. Es ist vorbildlich für die Parteigruppierung im Reiche, und wir können nur hoffen, daß es an vielen Stellen Nachahmung findet, besonders in der Reichshauptstadt, die als „Zentrum der Intelligenz" die erste Verpflichtung hätte, wenn nicht mit gutem Beispiel voranzugehen, so doch ihm zu folgen. Vorbildlich ist es aber auch für die gesamte Haltung der deutschen Bürgerschaft gegenüber der Sozialdemokratie. Was dem Vordringen der letzteren den Anschein unüberwindlicher Sieghaftigkeit gab, war nur eine neurasthenische Schwäche, der das Bürgertum verfallen war mit der Zwangsvorstellung, daß gegenüber der sozialen Demokratie und Umwälzung keine Selbsthilfe möglich wäre. Aus dem Vollmaße des Uebels ist jetzt der Anfang zur Heilung erwachsen. Proklamiert war der Klassenkampf von den Sozialdemokraten seit mehr als einem Menschenalter; aufgenommen worden ist er von der Bürgerschaft erst in den letzten Jahren, man kann wohl sagen, erst in den letzten Monaten. Die Sozialdemokraten haben Wind gesät, jetzt ernten sie Sturm. Und dieser Sturm hat zunächst ihre Abgeordneten aus Breslau weggefegt."

Ebenso heller Jubel herrscht in Königsberg, Leipzig ꝛc. So feiern den Sieg in Leipzig die „Leipz. Neuest. Nachr." mit den Worten:

„Das war ein Tag, von dem noch die Enkel künden werden. Die Leipziger Schlacht! Zerschmettert, zersprengt, glänzend besiegt liegt der Gegner am Boden. Gestern noch höhnte er über die Anstrengungen des Bürgertums, gestern noch war er seiner Sache gewiß. Heute sind seine Scharen zerstreut, und ein Sieg, wie wir alle ihn in unseren kühnsten Hoffnungen nicht erwartet haben, er ist unser. Und mit der Leipziger Siegeskunde wird die Ueberzeugung in alle Lande getragen, daß die Sozialdemokratie nicht unbesiegbar ist, daß ihre Kräfte versagen, wo das deutsche Bürgertum ihr in geschlossener Front gegenübersteht. Alle Verhetzung, alle feindliche Wühlarbeit, alle Künste der Verdrehung und Verleumdung — sie haben das sichere nationale Gefühl des Bürgers nicht irre zu machen vermocht. Entschlossen hat es der vor keinem Mittel zurückschreckenden Agitation der roten Internationale den Rücken gekehrt. Aller Stimmenfang hat nichts geholfen. Das Bürgertum Leipzigs blieb sich selber getreu."

Die Beteiligung der Berliner Wähler an den Reichstagswahlen ist zwar stärker als früher gewesen, aber hat doch den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Von 592 257 in Berlin wahlberechtigten Personen sind nur 480 891 zur Wahl gekommen; 111 366 sind zu Hause geblieben, d. h. rund 23 v. H. Der bekannte Ministerialerlaß über die Beteiligung der Beamten an den Wahlen hat in Berlin nicht viel gefruchtet. Die Beamten sind nur zum Teil und oft sehr spät zur Wahl erschienen.

Deutschland.

Der am Sonntag festlich begangene Geburtstag des Kaisers Wilhelm hat einen sehr erfreulichen Erlaß gegen die Majestätsbeleidigungs-Prozesse gebracht. Er richtet sich allem Anschein nach gegen diejenigen Denunzianten, die aus Rache oder aus pharisäischem „Patriotismus" unbedachte Aeußerungen von Freunden vor das hochnotpeinliche Gericht zerrten. Der Erlaß des Kaisers, den der „Reichsanzeiger" in einer Sonderausgabe veröffentlicht, lautet: „Es entspricht Meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen die gesetzliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverstand, Unbesonnenheit, Uebereilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amtswegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigenswerten Verurteilungen behufs Meiner Entschließung über Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten."

Die Einberufung des neuen Reichstages dürfte Donnerstag, den 14. Februar, erfolgen. Sicher ist dieser Termin noch nicht. Der Reichstag wird wahrscheinlich durch eine Thronrede des Kaisers eröffnet werden. — Der neue Reichstag macht eine erneute Drucklegung des Etats notwendig. Zwar bleibt in der Hauptsache der Satz des Etats — so stets die linke Seite — bis zum Ende der Budgetberatung des Reichstages stehen; es müssen aber für die neu beginnende Legislaturperiode, außer den An- und Ueberschriften und den Daten, eine ganze Reihe von Einzelheiten in den verschiedenen Spezialetats geändert werden.

Am diesmaligen Geburtstage des Kaisers sind wieder sehr zahlreiche Orden und Auszeichnungen verliehen worden — u. a. der Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach und dem Generalintendanten v. Hülsen, der Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit der königlichen Krone dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin in Hamburg, der Rote Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern dem Minister für Landwirtschaft v. Arnim, mit Eichenlaub dem Vizeoberstallmeister Frhrn. v. Esebeck und dem Verlagsbuchhändler August Scherl in Berlin.

Ungarn.

Wie nach einer Wiener Meldung der „Tägl. Rdsch." verlautet, hat der Kaiser bereits in der am vorigen Sonnabend erteilten Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle seine Zustimmung zur Demission Polonyis erteilt. Sie wird in der nächsten Woche publiziert werden. Als sein Nachfolger wird der Staatssekretär Günther genannt, der trotz seines deutschen Namens ein Stockmagyare ist. — In Wien war gleichzeitig das Gerücht verbreitet, daß auch Graf Andrassy beabsichtige, aus dem Kabinett auszuscheiden. Ausfälle, welche im österreichischen Abgeordnetenhause gegen Polonyi gemacht wurden, werden von den Freunden Polonyis bereits zu einer Einmischung Oesterreichs in innere ungarische Angelegenheiten aufgebauscht. Man will offenbar Polonyi einen guten Abgang bereiten.

Frankreich.

Alle Pariser Blätter schildern in langen Telegrammen den deutschen Wahlkampf und heben besonders die starke Beteiligung der bürgerlichen Parteien hervor. Urteile knüpfen an die Mitteilung der bisherigen Resultate nur wenige Blätter. Aus allen Stimmen spricht deutlich die große Ueberraschung über den wahrscheinlichen Wahlausgang. Man war in Paris von einem großen Siege der Sozialdemokratie überzeugt und merkt nun verwundert, daß auch das liberale Bürgertum noch ein Wort mitreden kann, wenn es sich seiner Pflicht bewußt ist.

England.

In England hatte man sich vielfach auf einen Mißerfolg der deutschen Regierung bei den Reichstags-Wahlen gespitzt und ist dort von dem nunmehrigen Wahlausgange stark enttäuscht. Am unverhülltesten hatten am Vorabend des Wahltages die Londoner „Daily News" ihren besonderen Wunsch dem deutschen Volke kundgegeben: „Wir englischen Liberalen vom radikalen Flügel wünschen

---

delt „Die klassische Bildniskunst in England", die Kunst von Joshua Reynolds, Thomas Gainsborough und Henry Raeburn. Trotz Betonung des vielen Gemeinsamen wird jeder der drei großen Porträtisten als festgefügte scharfumrissene Persönlichkeit gezeigt. Söhne eines Landes, das damals eine geschlossene Kultur besaß, schielten sie nicht nach anderen Ländern, wie die deutschen Künstler taten, sondern hatten den Mut, englisch zu sein und konnten nur so „klassisch" werden. Julius Meier-Graefe widmet hierauf der Kunst Max Liebermanns einen Essay. Bekanntes und Unbekanntes zieht im Bild an uns vorüber (darunter die „Seilerbahn" in famosem Vierfarbendruck) und Meier-Graefes schätzendes, anerkennendes Urteil läßt uns die klaren Reproduktionen aufmerksamer und liebevoller betrachten. — Den zweiten Teil des Heftes bildet eine Studie über Peter Behrens und die Raumästhetik seiner Kunst, wie sie sich auf der vorjährigen Dresdener Ausstellung zeigte. Den dort ausgestellten vier Räumen, einem kostbaren Musiksaal, einem keramischen Hof, einer mächtigen Marmordiele und einem Empfangszimmer mit gediegenem Mobiliar aus wertvollen Werkstoffen sind auch die beigefügten Abbildungen entnommen, die erkennen lassen, wie Behrens auf monumentale Wirkung hinzielt. Als Anhang sind Reproduktionen von Ausstellungsarbeiten der von Behrens geleiteten Düsseldorfer Kunstgewerbeschule beigegeben, aus denen sich auf eine tüchtige Schulung der Zöglinge dieser Anstalt schließen läßt.

Mannigfaltiges.

Als die Gasbeleuchtung aufkam. Wir lesen im „Prometheus" in einer Notiz über die Anfänge der Gasbeleuchtung in Deutschland: Nachdem im Jahre 1811 Professor Hampadius einen kleinen Teil des Städtchens Freiberg in Sachsen durch Gas erleuchtet hatte, richtete 1825 die Imperial-Kontinental-Gas-Assoziation öffentliche Gasbeleuchtung in Hannover ein, und am 19. September 1826 erstrahlten auch die „Linden" in Berlin zum ersten Male im Glanz der Gaslaternen. Zwei Jahre später, 1828, folgten Frankfurt a. M. und Dresden. Wie jeder Fortschritt, so wurde auch das Leuchtgas und besonders seine Verwendung zur öffentlichen Straßenbeleuchtung heftig bekämpft, und zwar mit Gründen, die heute nur ein mitleidiges Lächeln erregen können. Interessant ist ein gegen die Straßenbeleuchtung gerichteter Artikel der „Köln. Ztg." vom 28. März 1819, der ganz ernsthaft behauptet: jede Straßenbeleuchtung sei verwerflich 1) aus theologischen Gründen, da sie einen Eingriff in die göttliche Ordnung darstelle, einen Versuch, den Weltplan zu hofmeistern, der die Finsternis der Nacht vorgesehen habe; 2) aus juristischen Gründen, da es ein Unrecht sei, daß die Posten dieser Beleuchtung, durch Steuern aufgebracht, auch denen auferlegt würden, die an einer solchen Einrichtung nicht das mindeste Interesse haben können, deren Interessen sie sogar zuwiderläuft; 3) aus medizinischen Gründen, da die Gasausdünstung der Gesundheit nachteilig sei und zudem das durch die Beleuchtung geforderte Verweilen auf den Straßen in der Nachtluft Erkältungen begünstige; 4) aus moralischen Gründen, da die Beleuchtung das Grauen vor der Finsternis verscheuche, welches den Schwachen von mancher Sünde abhalte, und weil Trunksucht und Unzucht durch die Helle in den Straßen gefördert würden; 5) aus polizeilichen Gründen, da die Helle die Pferde scheu und die Diebe kühn mache; 6) aus staatswirtschaftlichen Gründen, da für Beleuchtungsmaterial alljährlich große Summen ins Ausland gingen, und endlich 7) aus volkstümlichen Gründen, da der Eindruck festlicher Illuminationen, die den Zweck haben, das Nationalgefühl zu wecken und zu heben, durch die allabendlichen „Quasi-Illuminationen" abgeschwächt werden müsse. Glücklicherweise haben alle diese Gründe die Einführung der öffentlichen Gasbeleuchtung nicht hindern können.

— Bei der stärksten Frau der Welt. Damenringkämpfe sind in letzter Zeit ein Zugmittel der Variétés geworden und die Frauen haben gezeigt, daß sie auch in dieser aufregenden Kunst „ihren Mann stellen". Es wird gewiß interessieren, von Miß Juno May, der Meisterschaftsringerin, etwas über ihren Beruf zu erfahren. Sie erzählt: „Schon in der Schule war Ringen meine Lieblingsbeschäftigung. Aber erst viel später habe ich mich ernsthaft mit dieser schweren Kunst beschäftigt. Schon als Kind galt ich als eine moderne Riesin und hatte Kräfte, die meine Schulgefährtinnen in Furcht und Zittern versetzten. Als ich die Schule verließ, war ich dank meiner fortwährenden Uebungen so groß und stark geworden, daß ich als das größte und stärkste Mitglied meiner Familie gelten mußte. Anfangs wollte ich nicht in öffentlichen Ringkämpfen auftreten. Erst Antonio Pierri, der mein Lehrmeister wurde und mich in seine Kunst einweihte, veranlaßte mich zu diesem Schritt."

— Der freigebige Reichstags-Kandidat. Die nachfolgende Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein. Ihr Held ist ein Wahlkandidat für den ungarischen Reichstag, und dementsprechend könnte der Schauplatz etwa an der Theiß liegen. Der Herr Kandidat wendet sich mit der allen Kandidaten eigentümlichen Leutseligkeit an einen Wähler: „Sag' doch, lieber Vetter, was hat Dir mein Gegenkandidat für Deine Stimme gegeben?" „Vier Gulden, Euer Hochwohlgeboren!" „Was, vier Gulden für einen armen Mann wie Du mit Weib und Kind? Der Schmutzian! Das darfst Du nicht annehmen. Wähle lieber mich, der Dich kennt, und auf der Stelle bekommst Du fünf Gulden!" sprachs, drückte dem wackeren Wähler einen funkelnagelneuen „Fünfer" in die Hand und — ließ sich die vier Gulden des Gegners herausgeben. Der kluge Rechner siegte im ersten Wahlgang.

einen deutschen Reichstag, in dem August Bebel das Heft in Händen hält. Wir hoffen sicher auf eine gewaltige Zunahme der Sozialdemokraten. Denn der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet eben die Niederlage des Kaisers, von dem alles Unheil in der Welt stammt. Mit einem sozialdemokratisch gesinnten Deutschland aber könnte England in Frieden und Freundschaft leben."

Aus der estnischen Presse.

Ein Haupttric des „Postimees" ist es, seine estnischen Leser mit den reaktionären Gelüsten der Deutschen einzugraulen, und auch in einem seiner letzten Wahlartikel sucht er die Baltische Konstitutionelle Partei als eine reaktionäre Partei und die von ihr aufgestellten Kandidaten, von denen er den Herren Professor Zoege von Manteuffel und H. v. Broecker die Ehre erweist, sie namentlich zu nennen, als reaktionäre Männer hinzustellen. Diese dreiste Agitationslüge stellt die ungeheuerlichsten Ansprüche an die Unwissenheit der „Postimees"-Leser betreffs der wirklichen Ziele der Balt. Konstitutionellen Partei, ist aber dem „Postimees" ein gar zu bequemes Mittel, um den politischen Volksglauben der Masse der Esten durchaus nur in der Sehrichtung der „Postimees"-Scheuklappen zu halten, als daß er darauf verzichtete. Und zugleich dient diese Agitationslüge ihm dazu, seinen roten und rötesten Gegnern nachzusagen, daß sie, wofern sie nicht mit der „Postimees"-Partei stimmten, den „Reaktionären" in die Hände arbeiteten und so gegen alles nationale Interesse handelten.

Daß er mit dem Entstellen der Ziele der Baltischen Konstitutionellen Partei und dem Haßschüren gegen alles Deutsche selbst die Vorfrucht für den rotesten Radikalismus ausstreut, will der „Post." nicht erkennen oder er schlägt diese Erkenntnis in den Wind. Die gemäßigten Elemente seiner Partei werden einst mit Staunen sehen, wohin das Gros derselben abschwenkt.

Gegen die von den Dorpater Radikalen aufgestellten Wahlmann-Kandidaten schreibt der „Postimees":

„Die Radikalen haben zur Anlockung der russischen Stimmen den russischen Professor Challand in ihre Kandidatenliste aufgenommen. Herr Challand hat nur ein paar Jahre in unserer Stadt gelebt. Das genügt dem gelehrten Juristen als Einwohner der Stadt gerade nur, um sich nicht mehr in Dorpat zu verirren. Die Majorität der estnischen Bevölkerung und ihre Bedürfnisse auf dem Lande kennt er schwerlich besser, als die Eskimos in Grönland. Herr Papstschinski (in Reval) war wenigstens mehrere Jahre auf dem Lande Friedensrichter gewesen, wußte indessen trotzdem nicht das Geringste über die Wünsche der estnischen Bevölkerung in der Reichsduma zu sagen. Welchen Nutzen haben wir in der Reichsduma von solchen Männern, die weder unser Volk, noch seine Bedürfnisse noch auch seine Sprache kennen? . . . Und zu Gunsten solcher sprachunkundiger, volksunkundiger Kandidaten wird seitens der Radikalen gearbeitet! . . ."

Ueber die übrigen Kandidaten der Radikalen, die Herren Aug. Hanko und Lui Olesk, liegt dem „Post.", wie er erklärt, viel Material vor, doch sehe er von einer Veröffentlichung desselben ab, „denn das Volk kennt hoffentlich schon selbst seine wahren Freunde sowie diejenigen, die sich als solche aufspielen wollen . . ." An der Arbeit erkennt man den Arbeiter. Was haben die Herren Radikalen Hanko, Olesk, Challand, K. Eisenschmidt für die Wohlfahrt unseres Volkes getan, daß man sie zu Vertrauensmännern der gesamten Stadt machen will?" Der „Post." findet auf diese Frage keine positive Antwort.

Lokales.

—rl— Mit dem gestrigen Tage ist unsere alte Stadt wieder in das Zeichen der „schwarzen Woche" getreten, die diesmal ein ungewöhnlich reichhaltiges und verschiedenartiges Programm zu erledigen hat. Denn außer den von alters her üblichen Generalversammlungen der Prediger-Witwenkasse, der Bibelgesellschaft und Unterstützungskasse und der seit Jahrzehnten ebenso regelmäßig vom Dorpater Theologischen Abend einberufenen Pastoral-Konferenz bringt diese Woche noch die Verhandlung über zwei Neuschöpfungen, zu denen die Anregung von Dorpater Pastoren ausgegangen ist: über die Konstituierung einer livländischen Missions-Konferenz nach dem von Kurland und Estland gegebenen Vorbild und eines alle drei Schwesterländer umfassenden Vereins für innere Mission.

Nach einer schon am Montag abend im Universitätspastorat gepflogenen Vorbesprechung der Missionsreferenten der einzelnen livländischen Sprengelssynoden versammelten sich über 50 Pastoren aus allen Teilen Livlands nebst zahlreichen Gästen aus Estland und Kurland am Dienstag morgen um 9 Uhr im Saal des evangelischen Jünglingsvereins, der sich sogleich für die große Anzahl von Teilnehmern als zu eng erwies, so daß die Versammlung nach ihrer Eröffnung mit einer von dem Generalreferenten der livländischen Synode in Sachen der Heidenmission, Pastor P. Walter-Koddafer, gehaltenen einleitenden Ansprache in den unter demselben Dach gelegenen Stadtmissionssaal übersiedelte. Nachdem Pastor Walter hier noch einen, die Aufgabe und den Zweck der Missionskonferenz beleuchtenden Vortrag gehalten hatte, konstituierte sich die „Livländische Missions-Konferenz", setzte eine Kommission zur Ausarbeitung von leitenden Grundsätzen und eine zweite zum Entwurf von Vorschlägen für Ausbreitung der Missionskenntnis bei Pastoren und Gemeindegliedern auf literärischem Wege nieder, und wählte zu ihrem ständigen Geschäftsführer Pastor Walter und zum Leiter der diesjährigen und der im nächsten Jahr wieder zu veranstaltenden Missionskonferenz Oberpastor Wittrock, unter dessen Präsidium nun die Verhandlungen fortgesetzt wurden.

Diese brachten zunächst noch am Vormittag einen zu recht lebhafter Diskussion anregenden Vortrag von Pastor J. Rechtlich-Gudmannsbach über die Notwendigkeit der Missionsarbeit des Pastors, nach der Mittagspause aber ein interessantes Referat von Oberpastor Wittrock über die Generalversammlung der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig zu Pfingsten 1906, an der der Referent als Vertreter Livlands teilgenommen hatte, und einen ungemein fesselnden Bericht von Pastor G. Seesemann aus Grünhof in Kurland über eine Missions-Studienreise nach Deutschland und besonders seinen mehrwöchigen Aufenthalt im Leipziger Missionshause. Die vorgerückte Zeit nötigte dazu, Fortsetzung und Schluß der Konferenz auf den Nachmittag des folgenden Tages zu verschieben.

Um 7 Uhr abends fand eine öffentliche Missionsversammlung im Sommerlokal der Bürgermusse statt, zu der sich wohl über 300 Personen eingefunden hatten. Auch hier hielt Pastor P. Walter-Koddafer die Begrüßungsansprache, worauf der als geschätzter Gast eingetroffene, aber leider durch Erkrankung an ausgiebigerer Beteiligung an den Konferenzverhandlungen verhinderte Missionar Kanig aus Ostafrika hochinteressante Mitteilungen über die Missionsarbeit an dem Volke der Wakamba machte. Nach einer Pause, während deren den Anwesenden Gelegenheit geboten war, sich mit durchaus empfehlenswerten Erzeugnissen der Missionsliteratur und mit originell ausgestatteten Büchsen zum Einsammeln von Missionsgaben zu versehen, berichteten Pastor J. Hahl-Testama über einheimische Missionsarbeiter und Pastor H. Eisenschmidt aus Riga über den gegenwärtigen Stand der Judenmission in unserer Heimat, worauf Pastor G. Seesemann die Versammlung mit einer Ansprache, Gebet und Segen schloß. — Am Ausgang des Saales aufgestellte Becken zum Empfang von Missionsgaben füllten sich anscheinend in recht erfreulicher Weise. Die Liederzettel, nach denen die Versammlung zu Anfang und Schluß und zwischen den einzelnen Ansprachen sang, fanden auch viele Abnehmer, so daß der materielle Erfolg dieser ersten hier abgehaltenen öffentlichen Missionsversammlung hinter dem idealen Zweck, das Interesse für die Mission zu beleben und zu heben, sicherlich nicht zurückgeblieben sein dürfte.

Wie wir hören, hat die medizinische Fakultät den Beschluß gefaßt, für das Studium der Medizin das Fachsystem einzuführen.

Wie man uns mitteilt, hat das Konseil des Veterinär-Instituts beschlossen, den Jahresaktus des Instituts in diesem Jahre nicht zu feiern, da dieser Jahrestag auf den 23. Januar, den Tag der Reichsduma-Wahlen, fällt.

In Sachen der Wahlen des Deutschen Vereins.

Der gestern an dieser Stelle in Vorschlag gebrachte Wahlmodus erscheint durchaus annehmbar. Er stimmt, beiläufig bemerkt, in allem Wesentlichen mit dem von den Wahlen handelnden Artikel der Geschäftsordnung überein, die der Vorstand am 22. Januar c. der Mitglieder-Versammlung vorlegen wird. In Ergänzung der Mitteilung über die in Rede stehenden Wahlen in Nr. 11 dieser Zeitung ist zu bemerken:

1. Niemand ist gezwungen, die mit dem Vereinsstempel versehenen Wahlblankette, die den Mitgliedern am 22. Jan. beim Eintritt in den Saal übereicht werden, zu empfangen oder auszufüllen. Benutzt Jemand Zettel anderer Provenienz, die ohne weiteres zulässig sind, so werden sie vor dem Einwerfen von dem bei der Urne postierten Aufsichtsbeamten abgestempelt werden, — eine Manipulation, die das freie Wahlrecht des Einzelnen in keiner Weise beeinträchtigt. Selbstverständlich werden zur Kontrolle die Nummern der Mitgliedskarte, auf Grund deren ein Stimmrecht beansprucht wird, von demselben Beamten notiert werden.

2. Bevor die Mitglieder-Versammlung die, wie gesagt, durchaus wünschenswerte Möglichkeit der unbeschränkten Wahlbevollmächtigung feststellt und in Kraft treten läßt, müssen allerdings m. E. die Wahlzettel persönlich abgegeben werden. Beschließt die Mitglieder-Versammlung eine Fortsetzung der Wahl durch mehrere Tage, so kann alsdann bereits bei dieser Wahl die Möglichkeit, in Vollmacht zu stimmen, immer noch ausgenutzt werden.

3. Selbstverständlich können Kandidatenlisten in unbeschränkter Zahl auch am Versammlungsabend eingereicht werden. Die Geschäftsstelle aber, die zurzeit mit Arbeiten überhäuft ist, wird solche Listen, wie gesagt, nur bis Freitag mittag empfangen. Beliebige Kandidatenlisten, gleichviel wann und wo (etwa in der Zeitung, an Litfaßsäulen 2c.) zu publizieren, steht natürlich jedem frei.

A. v. Tideböhl.

Konzert Marie Buisson.

Der Reigen der uns in der heurigen Saison bevorstehenden Konzerte wurde vorgestern durch einen Liederabend der französischen Sängerin Frl. Marie Buisson aus Brüssel eröffnet. Es war dies nach ziemlich langer Pause endlich wieder einmal ein Konzertgast von jenseits der Grenzpfähle, der mutig die Reise zu uns unternommen hatte. Nehmen wir als gutes Zeichen und hoffen wir, daß die ausländischen Künstler, die so lange — indirekt natürlich nur — unter dem bösen Revolutionsterror gestanden haben, nunmehr allmählich wieder anfangen werden, nach alter Art unsre gute Stadt mit ihren Konzertbesuchen zu erfreuen.

Die Stimme, über die Frl. Buisson verfügt, ist ein Mezzo-Sopran von recht respektablem Umfang. Sie hat namentlich in der tieferen Lage gesättigten Wohlklang und ausdrucksvolle Wärme und klingt auch in der Höhe im Forte ungemein voll und weich — mit einem Wort, es ist eine jener Stimmen, denen man immer mit Genuß lauscht. Dazu kommt nun noch eine absolut sichere, einwandsfreie Technik sowie ein von starkem persönlichen Empfinden getragener Vortrag und — last not least — eine gewinnende äußere Erscheinung. Kein Wunder daher, daß die Sängerin recht bald einen innigen Kontakt zwischen dem Konzertpodium und dem Zuhörersaal herzustellen wußte, der sich gegen Ende des Abends hin nur immer inniger und fester gestaltete.

Frl. Buisson sang meist Französisches und Italienisches. Das deutsche Lied mit deutschem Text war, wenn man Grieg mit seinem köstlichen „Im Kahn" auch zu den deutschen Tondichtern rechnen will — und das ist natürlich sehr gut möglich — nur durch drei kleine Nummern im gestrigen Programm vertreten. Mag auch das mehr leichte Genre der Pastourelles, Villanelles und Bergerettes des 17. und 18. Jahrhunderts die eigentliche Domäne der Sängerin sein — ihr Vortrag des einen, ernst gehaltenen, empfindungstiefen Rich. Straußschen Liedes „Meinem Kinde" bewies doch, daß ihr solche Lieder kaum minder glücklich gelingen, in denen reiner Empfindungsgehalt nach Ausdruck ringt, als solche, deren Wirkung mehr auf Lebendigkeit der musikalischen Form, fast wäre man versucht, zu sagen — einer Art Gefühls- und Formtändelei beruht, wenn auch einer noch so anmutigen, graziösen und gefälligen. Es erübrigt wohl kaum, noch eigens zu erwähnen, daß die Sängerin namentlich im Vortrage der „Bergerettes" in der Tat entzückende Proben musikalischer Kleinkunst bot, aber auch das bereits genannte Griegsche außerordentlich stimmungsvolle und charakteristische „Im Kahn" sowie das von Schelmerei und Laune übersprudelnde Max Regersche „Mein Schätzelein" sollte man darüber nicht ganz vergessen. Die Sängerin wird manchen durch die reine und korrekte Aussprache des Deutschen überrascht haben.

Die zum Teil sehr schwierige Begleitung der Lieder am Klavier hatte Herr stud. Urberg übernommen, der in unserer Stadt als vielseitige musikalische Kraft in weiten Kreisen bekannt und geschätzt ist. Er begleitete diskret und mit Geschmack. Eine kongeniale Manier zu begleiten wird man aber immer nur vom Fachmusiker verlangen dürfen, der nebenbei auch wirklicher Künstler ist —A—

Der zu gestern Abend angesagte „Reuter- und humoristische Dialekt-Abend" des Herrn Emil Richard mußte infolge des Nichterscheinens des Rezitators ausfallen. Da über Herrn Richard augenblicklich jede Nachricht fehlt, so wird auch der heutige Vortragsabend in der „Bürgermusse" ausfallen müssen.

Zum ersten Mal bietet uns das Internationale Photoplastikon Gelegenheit, eine Reise in sehenswerte Gegenden Rußlands zu unternehmen, eine Gelegenheit, die zu benutzen man nicht unterlassen sollte. Auf unserer Fahrt durch die Krim besuchen wir im historisch denkwürdigen Sewastopol vor allem den Hafen, wo riesige Panzer auf der Reede ankern und lange Reihen von Torpedobooten am Kai liegen. Bei dem Gang über die Strandpromenaden verweilen wir bei den Denkmälern von Rußlands großen Seehelden, den Admirälen Nachimow und Kornilow. Besonders fesselt unser Interesse des weiteren das orientalisch anmutende Treiben auf dem Markte. Erst recht in den Orient versetzt fühlen wir uns aber in dem Tatarendorfe Gulumbei und in der Tatarenstadt Baktschisarai, deren bunte Volksszenen und regellose, von Minaretts überragte Häuserreihen einen sehr malerischen Anblick gewähren. Im Ketschatale mit seinem Tafelgebirgs-Charakter lernen wir die dürre Steppennatur der Krim, aber auch ihre blühenden Obstanpflanzungen kennen. Ein Besuch in Eupatoria schließt diese hübsche Serie.

—n—

Wie wir hören, ist zum Schriftführer des Verwaltungsrats der Freiwilligen Feuerwehr der Schriftführer des Veterinär-Instituts, Koll.-Assessor Alexander Urbanowitsch, gewählt worden.

Der Hauptchef der Kanzlei Sr. Majestät in Sachen der Institution der Kaiserin Maria plant, wie der „Rev. Z." berichtet wird, in Anbetracht der sich häufenden Fälle von Inkorrektheiten bei verschiedenen Veranstaltungen, bezüglich der Vergnügungs-Markensteuer folgende Verordnung zu erlassen: Die Eintrittsbillette müssen in ein Büchlein eingebunden, numeriert und von der Polizei geschnürt sein. Nach der Veranstaltung müssen die Büchlein mit den Talons in der Polizeiverwaltung vorgestellt werden. Zwecks genauer Kontrolle wird den Polizeibeamten als Belohnung 1/10 Kop. von jedem mit einer vollwertigen Vergnügungssteuer-Marke versehenen Billett gezahl. Zu diesem Zweck müssen die Büchlein mit den Talons an die Institution der Kaiserin Maria gesandt werden.

Wie wir im vorigen Jahre berichteten, hatten zwei Kupplerinnen, Anna Kikkerpill und Emilie Selgus, zwei junge Mädchen im Alter von 13 und 16 Jahren in Revaler Freudenhäuser befördert. Gestern nun wurden diese Kupplerinnen vom Friedensrichter des 2. Distrikts auf Art. 44 des Strafgesetzes mit dem höchsten Strafmaß, 1 Monat Arrest, bestraft. —o—

Ueber eine Markt-Episode wird uns berichtet: Eine Frau wollte auf dem Fleischmarkt bei einem Fleischer W. Schweinefleisch kaufen. Da sie über den Preis nicht einig wurden, erstand die Frau das Fleisch bei einem anderen Fleischer. Darob erbost, beschimpfte W. die Frau und drohte ihr mit dem Beil. W. sollte dem Friedensrichter übergeben werden, und da er sich auf eine Gefängnisstrafe von 2—3 Monaten gefaßt machen mußte, bat er die Frau im letzten Augenblick um Entschuldigung und zahlte ihr überdies 15 Rbl. Reugeld. —ch.

Der jüngere Kreischef-Gehilfe des hiesigen 3. Bezirks macht bekannt, daß eine gestohlene Fuchsstute, 2 Arschin 1 1/2 Werschok hoch, Mähne links, auf der Stirn eine weiße Blesse, vom Eigentümer des Pferdes aus der Kreispolizei abgeholt werden kann. —oc—

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: N. N. 1 Rbl., G. S. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., S. 2 Rbl. 50 Kop., Frau Prof. v. R. 5 Rbl. — zusammen 10 Rbl. 50 Kop., mit dem Früheren 268 Rbl.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Januar. Es wurden ernannt Konteradmiral Bostroem zum Gehilfen des Marineministers und der Chef des Stabes des Kronstädter Hafens Konteradmiral Jakowlew zum stellv. Chef des Marine-Generalstabes.

Nach offiziellen Daten wurden bei der Haussuchung im Elektrotechnischen Institut in der Nacht auf den 9. d. Mts. gefunden: 3 Schriftsätze, davon einer für Proklamationen an Rekruten, eine Büchse mit Druckerfarbe, falsche Pässe, ein Stempel der militärrevolutionären Organisation, Sammelbücher für Spenden zum Besten der genannten Organisation, über 4000 revolutionäre Proklamationen, 10 Packen Druckerschrift, 2 Explosivgeschosse, Knallquecksilber, 8 Bombenhülsen und eine rote Fahne mit der Inschrift „Land und Freiheit".

Der Minister der Volksaufklärung legte dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor betr. den ungehinderten Unterricht im Lesen und Schreiben in jeder beliebigen Sprache ohne vorhergehende obrigkeitliche Genehmigung sowie die Eröffnung von Elementarschulen auf Grund einer bloßen schriftlichen Anzeige.

Moskau, 16. Jan. Die Vorlesungen an der Universität haben begonnen. Alles ist ruhig.

Lodz, 16. Jan. In Sgersh wurde in der Nähe der Kirche der Diener des Friedensrichters durch Unbekannte aus politischen Motiven ermordet.

Odessa, 16. Jan. Infolge Verbreitung von Proklamationen mit der Drohung, daß die Dampfer in die Luft gesprengt und die Kapitäne ermordet werden sollen, sind Kosaken im Hafen aufgestellt. Die Bankhäuser ergreifen weitgehende Schutzmaßregeln.

Baku, 16. Jan. Die Streiks mehren sich. Auf dem Etablissement Kuno in Bibi-Eibat sind 150 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie fordern für das Jahr 1906 eine Gratifikation im Betrage von 30% der Jahreslöhnung, zweimonatigen Urlaub mit Weiterbezug der Löhne, Auszahlung der vollen Löhne während Krankheit sowie Einrichtung einer besonderen Badestube für die Mohammedaner. Die Fabrikverwaltung erklärte, sie wolle der Fabrikanten-Versammlung vorschlagen, Gratifikationen von nicht mehr als 8% zu gewähren. Die Urlaubforderung wurde abgelehnt. Bezüglich des Weiterbezugs der Löhne in Krankheitsfällen erklärte die Fabrikverwaltung, daß sie bis jetzt in Fällen schwerer Verletzungen der Arbeiter stets die Löhne voll ausgezahlt habe, daß aber für alle möglichen Krankheiten eine feste Norm nicht aufzustellen sei. Bei den Arbeitern der Moskau-Kaukasischen Gesellschaft steigt die geforderte Gratifikation bis zu 80% der Jahreslöhne. Gegenwärtig streiken 7000 Arbeiter.

Berlin, 29. (16.) Jan. Der Kaiser schickte den Prinzen Friedrich Leopold an den Ort der Katastrophe nach Rehden, um den Einzelheiten der Katastrophe nachzugehen und ihm persönlich über das Befinden der Opfer Bericht zu erstatten.

Saarbrücken, 29. (16.) Jan. Die Arbeiten im Rehdenschen Schacht haben wieder begonnen. Die Zahl der Opfer beträgt **148**.

Paris, 29. (16.) Jan. Der Präsident der Republik erhielt von Kaiser Wilhelm ein Danktelegramm auf sein Beileidtelegramm anläßlich der Grubenkatastrophe in Rehden.

Kairo, 29. (16.) Jan. Anläßlich der kürzlich stattgehabten Insultierung des russischen Konsulats in Alexandria durch einen Pöbelhaufen hat der aegyptische Minister des Auswärtigen dem russischen Geschäftsträger in Kairo persönlich sein Bedauern ausgedrückt und ihm mitgeteilt, daß er den Gouverneur von Alexandria veranlaßt habe, dem russischen Konsul ebenfalls eine Entschuldigungsvisite zu machen. Der russische Adler wurde von den örtlichen Behörden wieder am Konsulatsgebäude angebracht.

Totenliste.

Reinhold v. Sivers, † am 12. Januar zu Smilten.

Hulda Weber, geb. Stauffacher, † im 31. Jahre am 10. Januar zu St. Petersburg.

Marie Thiele, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Eugenie Lony Purrin, geb. Schubbe, † am 13. Januar zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 17. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.0	744.8	746.2
Thermometer (Centigrade)	—16.2	—12.8	—5.7
Windricht. u. Geschwind.	SSE.7	SE.5	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	90%	88%	90%
Bewölkung	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —16.5
2. Maximum d. Temp. gestern —15.0
3. Niederschlag 3.0

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 16. Jan. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr.)

London Checks f. 10 Lstr.		95,30—95,35
Berlin „ 100 Rmk.		46,47—46,49
Paris „ 100 Frcs.		37,80—37,83

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 1/8
5% Innere Anleihe 1905	91 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	356
„ „ „ (1866)	277
Prämien-Anleihe der Adelsbank	226 1/8
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	72 1/8
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	740
„ „ Russ. Bank	363
„ „ Internat. Hand-Bank	412
„ „ Diskonto-Bank	460 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Brianster Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	386
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	87
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	405

Die Börse verlief total geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hôtel „Amerika".
Mittag á 30 Kop.
Speisen à la Carte.
Joh. Lansmann.

Deutsche Dame sucht besseren
Violinspieler
od. Cellisten z. Uebung im Ensemblespiel. Ohne Vergütung. Off. sub „Ensemblespiel" an d. Exped. d. Bl. erb.

Zwei junge Leute
aus gebildeter Familie, welche die Landwirtschaft praktisch erlernen wollen, finden gegen Pensionszahlung Aufnahme bei O. Lomm, Gut Rasik, pr. Stat. Rasik, Estland

Gesucht 1 Magd
die etwas deutsch spricht u. Kenntnisse im Kochen besitzt — Sternstr. 40, 1 Tr., von 4—6 nachmittags.

Gesucht zu zwei Kindern von 9 und 11 Jahren eine **gebildete Dame** d. Deutsch u. Französisch praktisch u. theoretisch kennt — Revaler Str. 51, Qu. 1.

Dame
sucht Beschäft.: Handarbeit, Vorlesen deutsch u. franz.; Spazieren m. jungen Mädchen u. Schülern m. russ. u. franz. Konversation; Beaufsicht. v. Klavierübungen. Tägl. v. 3—5. — Johannis-Str. 24. Eing. v. d. Mönchstr., parterre.

Eine gewandte Verkäuferin od. Kassiererin sucht e. Stelle hier oder nach auswärts. Off. erb. sub „Verkäuferin od. Kassiererin K." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **gesucht** — Alexanderstrasse Nr. 36.

Ein junges gut attest. **Stubenmädchen** sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. Nr. 64, Thomson.

Suche, gestützt auf gute Attestate zu St. Georgi 1907 eine **Stelle** als **Verwalter** auf einem grösseren Gute in Est- od. Livland. Offerten erbeten Gutsverwaltung Oidenorm, Estland pr. Leal. **W. v. Baggo.**

Zu Georgi 1907 wird ein
Waldarbeiter
der deutschen u. estnische Sprachen mächtig, bei gutem Lohn **gesucht.** Persönliche od. schriftl. Meldung an Krause, Förster, Jensel pr. Laisholm.

Apothekerlehrling
findet **Stellung.**
Apotheke Scheibe, Reval.

Junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder e. andere Anst. — Reval. Str. 35.

Ein junger Mensch
der die höheren Klassen der Realschule durchgemacht hat u. deutsch versteht, wird zur Vorbereitung eines Knaben in die III. Klasse der Realschule aufs Land **gesucht.** Näh. Stellenvermittelung Schlossstr. 12.

Suche einen
Lehrling
für mein Geschäft.
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Eine Köchin sucht
eine Stelle — Lodjenstrasse 7.

Ein Stubenmädchen
d. zu nähen u. zu plätten versteht u. gute Attestate hat, **kann sich melden** vorm. v. 9—10 u. nachmitt. von 5—7 Uhr Gr. Markt 7, 3 Treppen.

Ein 18-jähriges Mädchen
das die Putzmacherei erlernt hat, feine Handarbeiten versteht, russ. u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Fortunastr. 26, bei Frau Luhk.

Eine russ.-sprech. Wirtin
in mittleren Jahren **sucht** eine St. auf einem Gute — Kirchspiel Talkhof, Gemeindehaus Herjanorm pr. Laisholm.

Eine ält. erfahr. Wärterin
wird zu einem kleinen Kinde **gesucht.** Nur solche, die gute Zeugnisse vorzuweisen haben, können sich melden — Karlowastr. 2, bei Frau von Brasch, vorm. von 10—1 Uhr.

Eine renovierte Familienwohn.
von 5 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 20, parterre, von 5—6 Uhr nachmittags.

Eine warme, trockene
Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstr. 25. Zu erfr. Querstr. 3.

Ein gut möbliertes stilles
Zimmer
mit apartem Eingang ist bei voller Pension **zu vermieten** — Karlowa-Strasse Nr. 29 a.

Ein möbliert. Zimmer
m. voll. Pension kann einem od. zwei Herren abgegeben werden — Philosophenstr. 2, parterre, links, Quart. 1.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Ein warmes ruhiges **Zimmer**
ist einem deutschen Studenten **mit voller Pension abzugeben** — Karlowastr. Nr. 6, links, 1 Treppe hoch.

Zwei gut möblierte
Studentenwohnungen
von 2 u. 3 Zim. sind zu **vermieten** für deutsche Stud. — Rigasche Str. 1.

Bibliothek weil. Professor Joh. Kersten,
Ecke d. Lehm- u. Ausstellungsstr. 2. Antiquarischer Bücherverkauf. Theologie, besonders reich vertreten **äussere** u. **innere** Mission. Afrika-Forschung, Geographie u. Reisebeschreibung, auch Belletristik etc. **C. Hunnius.**

Zwei Zimmer
warm, trocken und sauber möbliert, mit separatem Eingang, sind noch **abzugeben** — Botanische Str. 9.

Wer ein kleines, helles
warmes möbl. Zimmer
mit vollst. separatem Eingang für 6 Rbl. monatl. gebrauchen kann, sehe sich's an — Wallgraben 13, part.

Eis für Eiskeller
liefert **J. Uiga,** Embachstr., Bierbrauerei „Gambrinus".

Wofür sparen?

Dr. phil. G. v. Sabler's private Germanistische Kurse z. Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.
Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst: tgl. v. 5—6 U. nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Privat- und Nachhilfestunden
erteilt eine Lehrerin. Zu sprechen von 12—1 Uhr Küterstr. 7, Qu. 14.

Stunden
in der **Mathematik** erteilt ein gewesener Lehrer an der hiesig. Realschule gegen billiges Honorar — Breitstrasse Nr. 1. **Bilow.**

Stunden
in den **Schulfächern** u. **Nachhilfestunden** erteilt Shukowskystr. 15. **J. Barth.**

Ein Schüler
der 6. Klasse (Secunda) des Gymnasiums wünscht kleineren Schülern Stunden zu erteilen. Offerten sub „Nemo" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Mes leçons de franç.
recommenceront le 15 janvier.
S'adresser pour informations rue Jacob 12. **Lydie de Broecker.**

Die Bibelkunde-Stunden
beginnen Freitag, d. 19., u. Sonnabend, den 20. Januar. Neue Teilnehmerinnen sehr erbeten. **A. Eisenschmidt,** Pastoratstr. 11. Sprechst. 3—4 Uhr.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Franz Jakob.
Budenstrasse 3. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Mein
Gesangunterricht
beginnt am 18. Jan. Sprechst. 12—1.
Elisabeth von Hueck.
Sternstr. Nr. 18, parterre.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 17. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
beginnen am 15. Januar.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19.
Sprechstunde 1—2.

Handarbeitsstunden
werden erteilt — Marienhofsche Strasse Nr 42, unten.

Für Damen
Kurse in der Schuhmacherei
n. Berliner Methode werden v. einer Dame erteilt. Dauer e. K. 3—4 Wochen. Preis 10 Rbl. Näheres täglich v. 12—3, Neue Kastanien-Allee, Haus Oliew, Nr. 1 a (im Steinhaus, parterre).

Den Rest meiner
Schlittschuhe
verkaufe zu Einkaufspreisen.
D. Mirwitz
Lampen- & Glaswarenhandlung
Rathausstr. 6.

Wer
gute
Strumpfwaren
zu mässigen Preisen wünscht, der findet sie nur, wie schon längst bekannt, in d. Rigaschen Strickanstalt von
M. Silpert.
Stand am Gr. Markt, im Lokale des Herrn Retsch.
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
ist zu **verkaufen** — Johannisstr. 2.

Billig stehen zum Verkauf
1 Theemaschine, 8 Stf., 2 kupf. Suppenkessel, 20 und 14 Stf., 30 neue Holzkisten, 1 Arsch. lang — Mahlmühlenstrasse 6, im 2. Stock.

Wofür sparen?

Wurstfabrik von Axel Sander.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in der **Fortunastr. Nr. 14** eine **Wurstfabrik** mit den neuesten ausländ. Maschinen **eröffnet habe.** Durch einen Spezialisten aus dem Auslande, welcher vergangenen Sommer in Schweden für Wurstfabrikation 2 erste Preise, eine goldene und eine silberne Medaille erhalten hat, bin ich in der Lage, eine vorzügliche, wohlschmeckende und mit peinlichster Sauberkeit bereitete Ware zu liefern, und ersuche deshalb das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.

Verkaufstellen: Fortuna-Str. Nr. 14 u. Kühn-Str. Nr. 1.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. O. Neanderstr. 4
Maschinenbau — Elektrotechnik
Staatl. Aufsicht. Ingenieur-Diplom.
Prospekte frei.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze empfange bis **Montag, den 22. Januar,** täglich von 12—1 Uhr und von 3—4 Uhr **Petersburger Strasse Nr. 59.**
Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-, National-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie
Dorpat, Petersburger Str. 59.

Der Hoflieferant Sr. Hoheit des Emirs von Buchara
empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen sein
großes Seidenwarenlager
als: **Shawls, Kopf- und Taschentücher, persische Teppiche, seidene Bettdecken, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand** 2c.
Isamuhamedow aus Taschkent.
Kühnstraße Nr. 1, neben Herrn Freymuth.

Weltkrankheit!
1. Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns.
Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. (Preis 0,50 M.)
2. Müssen Sie lesen das neueste Werkchen von Dr. Walser:
Die Selbstvergiftung die Grundursache aller Krankheiten
Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur. Blutentsäurung und Blutentgasung. (Preis 0,80 M.)
Dieses Buch ist nicht geschrieben in unverständlichen Phrasen, sondern Dr. Walser, der berühmte Naturarzt, schreibt einfach, klar und für jedermann verständlich. Jeder findet in diesem Buche, was er sucht; denn alle Fälle sind berücksichtigt. Dr. Walser bleibt auch nicht auf halbem Wege stehen, er gibt nicht bloss die Krankheitsursache an, sondern er gibt aus dem reichen Schatze seiner langjährigen Praxis Mittel und Wege an die Hand die jeder selbst ohne Mithilfe fremder Personen in leichter Weise anwenden kann.
Ferner empfohlen: **Kalte Füsse und ihre Heilung.** Von Dr. Orlob. (0,30 Mk.) — **Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Heilverfahren.** Von Dr. Paczkowski. (0,80 Mk.) — **Zuckerkrankheit heilbar.** Neues Heilverfahren. Dr. Reymann. (1,50 Mk.) — **Reinigung und Auffrischung des Blutes.** Von Dr. Paczkowski. (1,50 Mk.) — **Halskrankheiten und Heilung.** Von Dr. Kollepp. (1,00 Mk.) — **Gicht, Rheuma und Heilung.** Von Dr. Kollepp (1,00 Mk.)
Demme's Verlag, Leipzig.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

! Marktanzeige!
Der St. Petersburger Rester-Ausverkauf
empfiehlt sein wohlassortiertes Lager von **Tuch, Tricot, Cheviot** u. **Schülertuchen,** geeignet für **Herrenanzüge, Paletots, Beinkleider, Damenkostüme** und **Jaquets.** Die mehrjährige reelle Bedienung giebt uns die Hoffnung, dass das geehrte Publikum uns mit seinem Besuche auch in diesem Jahre beehren wird.
Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.

Italien. Rosen u. Nelken
empfiehlt
C. G. Becker
Blumenhandlg. b. d. Steinbrücke.

Ball-Blumen
empfiehlt
W. Kortlang.

Von der Saison
nachgebliebene
Damen-Schürzen
Damen-Jupons
Damen-Strümpfe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Damen-Taschentücher
Damen-Blousen

Herren-
wollene u. halbwollene
Leibwäsche
Nachthemde
Unterbeinkleider
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Kragenschoner
Tragbänder
Brust- und Aermel-Knöpfe
seidene und halbseidene
Halstücher
Taschentücher
Regenschirme
werden zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft im Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Grand Prix, St. Louis 1904.


F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Eine grosse Poststation
ausgezeichnet gelegen, wird Umstände halber vergeben. Anfragen bitte zu richten per Adresse: Dorpat, Altstr. Nr. 5, J. Maim.

1 Gruppe Polstermöbel
Zuckerhackmaschine, gebr. Teemaschine u. wenig gebr. kupfernes, messingnes u. and. **Hausgerät stehen zum Verkauf** — Pleskausche Strasse Nr. 26, parterre, links.

Bürgermusse. Sonnabend, den 20. Januar 1907
Konzert
Joseph Sliwinski
J. Andersen, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.
Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Jahres-Versammlung
zur
Feier des Stiftungstages
Donnerstag, den 18. Januar 1907
6 Uhr Nachm.
im Gebäude der Alten Universität.

Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Ueber Ortsnamenforschung im Allgemeinen und die Estnischen Ortsnamen im Liber census Daniae.
Bericht des Sekretärs über die Tätigkeit der Gesellschaft im J. 1906.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ein
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 11. Februar 1907, 8¼ Uhr abends
Concert
von
Dagmar von Veh u. Baronesse Martha Rosen
(Gesang) **(Klavier).**

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Weisswaren
zu jeder Preisnotierung offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital über S.-R. 700,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Billiger Verkauf!
von **Taschen-** und **Wanduhren, Gold-** und **Silberwaren,** gr. Auswahl von **Verlobungs-** und **Trauringen. Reparaturen** werden gut u. billig ausgeführt. Ankauf von alten Gold- u. Silbersachen bei
K. G. Reinhold, Neumarktstr. 13.

Revolver
Browning
Iver-Johnson
Bulldog sowie
Savage Magazin-Büchsen
und **Munition** empfing soeben und empfiehlt gegen Erlaubnisscheine
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Nur für Herren!
Eine Neuheit für Herrenanzüge ist „Polemik", e. Stoff in folgend. Farben: Olivengrau, grauweiss, chocoladengrau etc., alle halblichten Farben in mehr od. weniger bemerkbaren Carrés. Bis jetzt wurde dieser Stoff bei uns aus d. Auslande eingeführt, wobei er auf 5—6 Rbl. pr. Arschin zu stehen kam. Jetzt ist es mir gelungen, genau denselben Stoff zu erzeugen u. versende ich e. Abschnitt v. 4½ Arsch. f. e. vollst. Anzug f. Rbl. 6.65 gegen Nachnahme. Bei Bestell. v. 2 u. mehr Abschn. übernehme ich d. Transportk. Für Güte u. Festigkeit d. Stoffes übernehme volle Garantie. Nichtpass. nehme sofort zurück u. retourniere das Geld. Bestellg. bitte zu adressieren: **Lodz,** Tuchfabrik **Sigm. Rosenthal,** Nr. 62.

Am 18. u. 19. Januar werden von 4—5 Uhr nachm Teichstr. 20, Qu. 9 **diverse Möbel (Mahagoni)** darunter ein grosser **Mahagoni-Schrank** (mit Messingbeschlägen), einige **Bronze-** u. **Wirtschaftsgegenstände** u. **Bücher** (Geschichte, Kunst, Theologie) **verkauft.**

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Donnerstag, den 18. Januar
Benefiz für die Familie Nikiforew.
Zum 2. Mal:
Pantomime: Bojarenhochzeit.
Anfang 8½ Uhr abends

Wofür sparen?

D. H.-V.
Heute, Mittwoch
den 17. Januar
Militär-Musik
auf der Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 Kop.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonntag, den 21. Januar c.
Lieder- und Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
Emil Steger.

1. Grosse Aria aus Paulus: Gott sei mir gnädig — Mendelssohn.
2. a) Ihr Bild
   b) Am Meer
   c) Wohin
   d) Der Erlkönig
   } Schubert.
3. a) Wer machte Dich so krank
   b) Alte Laute
   c) Frühlingsfahrt
   d) Die beiden Grenadiere
   } Schumann
4. a) Die Uhr
   b) Süsses Begräbniss
   c) Tom, der Reimer
   } Loewe.
5. a) Der Asra
   b) Es blinkt der Thau
   c) Drei Wanderer — Hermann.
   } Rubinstein

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Die Konzert Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Dramatische Vorlesungen
zu wohltätigem Zweck
von
Oberpastor Viktor Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
(Kompagniestr. 2)
an **6 Donnerstagen** um **5 Uhr nm.**
Beginn am 25. Januar c.

1. Otto Ludwig: Die Makkabäer. Trauerspiel.
2. Fritz Lienhard: Ahasver. Tragödie
3. u. 4. Ernst von Wildenbruch Heinrich u. Heinrichs Geschlecht. Tragödie, in zwei Abenden.
5. Ernst von Wildenbruch: Die Quitzows. Schauspiel.
6. Ernst von Wildenbruch: Harold. Trauerspiel.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 2 Rbl. 10 Kop. **Einzelbillette** à 50 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows, Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse. **Schülerinnen und Schüler zahlen die Hälfte.**

Zum ersten Mal für die Jahrmarktszeit in Dorpat
Empfehle
Gummimäntel und Capes
für **Herren** von 450 Cop. — 25 Rbl.
für **Damen** von 420 „ — 23 „
Gummischürzen für **Damen u. Kinder**
von 50 Kop. bis 180 Kop.
Tischdecken, Läufer, Tablettes u. Wandschoner
in jeder Preislage.
Robert Fritzsche
aus Libau.
Stand: K. Stahlbergs Hutgeschäft, Neumarktstr. 7.

Zwei braune Dachsbracken
haben sich z. Hasenkrug **verlaufen.** Der Eigent. kann sie daselbst gegen Fütterungskost in Empfang nehmen.

Wofür sparen?

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 113

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4. Donnerstag den 18. (31.) Januar 1907.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Rechenschafts-Bericht des Livländischen Notstands-Komitees.

Einem von dem Landrat M. v. Sivers-Römershof in der „Düna-Ztg." veröffentlichten Rechenschaftsbericht entnehmen wir folgende Daten:

Am 9. Dezember 1905 beschloß eine im Ritterhause zu Riga tagende Versammlung aller in Riga zurzeit weilenden Gutsbesitzer, vieler Pastoren und anderer Herren, ein Livländisches „Notstands"-Komitee ins Leben zu rufen, dessen Hilfsleistung sich auf alle die Personen erstrecken sollte, welche ihre Tätigkeit im Lande hatten unterbrechen müssen und hierdurch in schwere Lage geraten waren. Diese Hilfsleistung sollte in materieller Unterstützung durch Erteilung von zinsfreien und unkündbaren Darlehen und Unterstützungen, in Vermittelung von Unterricht für die Kinder, Beschäftigung und Arbeitsnachweis bestehen.

Am 26. Dezember 1905 traf die erste Rate von 1000 Mark ein, welche der in Berlin ins Leben getretene „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" übersandte, denen bald so reiche Spenden folgten, daß das Livländische Notstands-Komitee sich genötigt sah, die Gründung eines „Baltischen Zentral-Notstands-Komitees" anzuregen, welchem die Aufgabe gestellt werden sollte, die Verteilung der eingelaufenen Summen auf die in den einzelnen Provinzen ins Leben gerufenen Komitees vorzunehmen. Am 7. Januar 1906 trat dieses Komitee zusammen und beschloß, zwei Zehntel der eingelaufenen Summen zur Gründung eines Reservefonds auszuscheiden, die übrigbleibende Summe jedoch derart zu verteilen, daß das „Livländische" und das „Kurländische" Notstands-Komitee je drei Zehntel, das „Estländische" zwei Zehntel der Summe erhalten sollte.

In Dorpat hat sich unter dem Präsidium von Herrn A. v. Wulf-Kosse ein Zweig-Komitee gebildet, welches z. T. seine Mittel vom Livl. Notstands-Komitee bezog. Dasselbe beschloß seine Tätigkeit am 30. September v. J.

Das Livl. Notstands-Komitee hat 963 mal einzelnen Personen Unterstützungen bewilligt; außerdem erhielten Zuwendungen der Frauenbund, Schulunternehmungen und die „Notstandsküche". Nach den Berufen erhielten Unterstützungen: 8 Anstaltsvorsteher, 5 Apotheker, 107 Arbeiter, 19 Aerzte, 15 Arrendatore, 25 Beamte, 15 Brauer, 36 Kontorbeamte, 9 Diener und Kellner, 3 Edelfräulein, 30 Förster, 3 Gärtner, 12 Glasmacher, 33 Gutsbesitzer, 249 Handwerker, 25 Hausbeamte, 35 Kaufleute und Industrielle, 12 Krankenpfleger, 22 Künstler, 6 Küster und Organisten, 50 Lehrer und Lehrerinnen, 43 Nähterinnen, 1 Oekonom, 4 Pastoren, 2 Photographen, 3 Revisoren, 17 Schüler, 10 Studenten, 25 Techniker, 44 Verwalter, 8 Wäscherinnen und Aufwärterinnen, 22 Zimmervermieterinnen, 14 Diverse. — Der Konfession nach zerfallen die Unterstützten in 940 Lutheraner, 9 Griechisch-Orthodoxe, 14 Katholische. Der Nationalität nach in 284 Reichsdeutsche, 4 Oesterreicher, 1 Holländer, 674 russische Untertanen.

Kassenbericht
vom 10. Dez. 1905 bis zum 31. Dez. 1906.

Einnahmen.

	Rbl.	K.
Vom Baltischen Zentral-Notstands-Komitee	43 976	38
Gaben aus dem Auslande	3 611	47
„ „ „ Inlande	16 429	63
„ mit Zweckbestimmung	564	70
Zurückgezahlte Darlehen	3 401	07
Zinsen vom Konto-Kurant d. Livl. Notstands-Komitee	255	73
Zinsen vom Konto-Kurant d. Balt. Zentral-Notstands-Komitee	383	36
	Rbl. 68 622	29

Ausgaben.

	Rbl.	K.
Persönliche Unterstützungen, Darlehen	45 852	85
Unterstützungen von Vereinen, Schulen, Schulkindern	11 396	60
Unterstützungen zur Beköstigung und Notstands-Küche	1 037	45
Geschäfts-Unkosten (inkl. Balt. Zentral-Notstands-Komitee)	2 411	19
Saldo	7 924	20
	Rbl. 68 622	29

Der baltische Generalgouverneur über die Lage in den Ostseeprovinzen.

Der baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, hat im Rigaer Gouvernementsschlosse einen Berichterstatter der „Hamb. Nahr." empfangen, der über die ihm gewährte Unterredung folgendes mitteilt:

Der mit fast diktatorischer Gewalt ausgestattete oberste militärische und zivile Beamte, ein Mann von vielleicht 45 Jahren, macht einen äußerst sympathischen Eindruck. Man erzählte mir, daß er für Bittsuchende stets persönlich zu sprechen sei.

Ich bat den Generalgouverneur, mir seine Ansicht über die gegenwärtige politische Lage der Ostseeprovinzen mitzuteilen. Was ich aus seinem Munde erfuhr, sei hier inhaltlich wiedergegeben:

Die revolutionäre Bewegung auf dem Lande, die sich im letzten Jahre so verhängnisvoll allen friedliebenden Elementen bemerkbar machte, ist dank einer geschickten Placierung starken militärischen Aufgebots als unterdrückt anzusehen. Die Bevölkerung selbst hat viel zur Aufhebung der unruhigen Hetzelemente beigetragen.

Jedenfalls scheint die Pazifizierung des Landes gründlicher zu sein, als jene der großen Städte, besonders Rigas. „Es ist richtig", bemerkte der General, „wir haben eine große Anzahl von Revolutionären aufgehoben und unschädlich gemacht. Es sind beispielsweise mehr als hundert Arbeiter verschickt worden. Wir haben ferner große Waffenlager entdeckt, die zum großen Teil aus den gefährlichen Mauserpistolen bestanden, wir haben Bombenfabriken entdeckt und revolutionären Zwecken dienende Druckereien gefunden. Dennoch bin ich der festen Ueberzeugung, daß uns noch große Arbeit bevorsteht. Große Massen von Waffen, die auf uns unbekannten Wegen ins Land gekommen, wahrscheinlich in den Tiefräumen der Schiffe eingeschmuggelt sind, liegen noch in Kellern oder Bodenräumem verborgen. Fast in jeder Fabrik Rigas würde eine sorgfältige Durchsuchung verbrecherische Proklamationen zutage fördern. Darum ist an Aufhebung des Kriegszustandes gar nicht zu denken. Wollte die Regierung eine derartige Unvorsichtigkeit begehen, so würde der Aufruhr in einer Woche aufs neue morden und brennen."

Als ich auf die administrative Schließung der Fabrik „Aetna" zu sprechen kam und andeutete, daß das vielleicht eine Maßregel sei, die neben wenigen Schuldigen viele Unschuldige leiden lasse, bemerkte der Generalgouverneur: „Ich, habe mich nur gezwungen zu dieser Verfügung entschlossen. Die Fabrikleitung war gewarnt worden, ja, ich hatte sogar schon eine Strafzahlung von 3000 Rubeln verfügt. Aber als ich die Beweise in Händen hatte, daß der erste Direktor der Fabrik, namens Goldenberg, und sein Ingenieur — beides Juden — die Arbeiter in ihren revolutionären Anschauungen unterstützten, da glaubte ich es den ordnungsliebenden Fabrikleitern schuldig zu sein, daß hier ein Exempel statuiert würde. Auch aus Libau kommen neuerdings beunruhigende Gerüchte. Ich werde es nicht gestatten, daß in den Fabrikräumen revolutionäre Meetings abgehalten werden. Duldet das eine Direktion aus Schwäche oder fördert sie gar dergleichen ungesetzliche Veranstaltungen, so hat sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn ich zum Aeußersten schreite. Wie gesagt, ich bin nicht unnötig streng; unzeitige Schwäche aber wäre hier mehr als ein Fehler, sie wäre ein Verbrechen."

Von der Professur für Provinzialrecht.

In Sachen des Lehrstuhls für baltisches Privatrecht wird der „Rev. Z." aus Petersburg geschrieben:

„Wie ich höre, hat das Universitäts-Konseil beschlossen, in Anlaß der in nächster Zeit bevorstehenden Reform der Universitäten die Aufhebung des Katheders für baltisches Privatrecht zu befürworten. Damit würde in Dorpat derselbe Zustand eingeführt werden, wie auf den übrigen russischen Universitäten, auf denen Vorträge über dieses Fach zum Teil (so in Petersburg und Moskau) stattfinden, ohne daß sie für die Studenten obligatorisch wären und ohne daß die Ablegung eines Examens über dasselbe gefordert würde. Es versteht sich von selbst, daß das lebhaft bedauert werden müßte. Aber verübeln kann man der Universität diesen Beschluß nicht. Denn bekanntlich hat sich seit der Emeritur Prof. Erdmanns kein Kandidat für das betreffende Katheder gefunden, der Anspruch auf Berücksichtigung hat erheben können. Infolge dessen wird es schon seit mehreren Jahren von einem Handelsrechtler, Prof. Newsorow, verwaltet."

Unsererseits können wir zu Vorstehendem bemerken: Ein Beschluß des Konseils in dieser Angelegenheit liegt nicht vor; auch ist die „Aufhebung des Katheders für baltisches Privatrecht" nicht ins Auge gefaßt worden. In der Tat aber soll, wie wir hören, — und zwar im Zusammenhange mit dem auch in der juristischen Fakultät einzuführenden „Fachsystem", nicht aber etwa auf Grund des neuen Universitäts-Etats, in dessen Entwurf ausdrücklich eine Professur für Provinzialrecht vorgesehen ist — das Hören der Vorlesungen für die hier Jura Studierenden nicht obligatorisch sein. Es soll also innerhalb der juristischen Fakultät das baltische Privatrecht nach wie vor obligatorisch gelesen werden, doch soll es den Juristen, welche nicht in Aussicht nehmen, in den baltischen Provinzen angestellt zu werden, freistehen, dieses Fach nicht zu hören. — Mit dem Korrespondenten der „Rev. Z." können wir es nur aufs lebhafteste bedauern, daß sich bisher kein Kandidat für diese für unser ganzes Rechtswesen so wichtige und geradezu unentbehrliche Professur durchgesetzt hat; zugleich aber möchten wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß diese Lücke doch noch ausgefüllt wird — und nicht minder, daß eine Zeit kommen möge, wo der Lehrstuhl für Provinzialrecht diejenige Bedeutung und diejenige Stellung, welche er früher innerhalb des juristischen Studiums an unserer Universität hatte, in vollem Maße wieder erlangt.

Dorpat, 18. Januar.

Die Wahl der Wahlbevollmächtigten der Bauerngemeinden Liv- und Kurlands am 12. Januar scheint, wie die Rigaer Blätter den Berichten der lettischen Blätter entnehmen, überall ordnungsgemäß verlaufen zu sein. Ueber eine besonders eifrige Agitation der kraß revolutionären Parteien wird nicht berichtet. Nur in Bathen im Hasenpothschen Kreise sind, wie die „Latw." berichtet, in der Nacht vor der Wahl auf allen zum Gemeindehaus führenden Wegen Proklamationen ausgestreut gewesen, die die Landpolizei jedoch rechtzeitig bemerkt und aufgelesen hat. Die Beteiligung an den Wahlen scheint eine verhältnismäßig rege gewesen zu sein. Ueber wegen mangelhafter Beteiligung nicht zustande gekommene Wahlen wird vorläufig nur aus Zehren im Talsenschen und aus Pinkenhof im Rigaschen Kreise gemeldet. Die äußersten linken Parteien scheinen keinen besonderen Erfolg gehabt zu haben. Gewählt sind größtenteils Gesindewirte, unter ihnen viele Gemeindeälteste, und nur sehr wenige „städtische Herren" im Gegensatz zu den letzten Wahlen.

— Zur Kontrolle der Wählerversammlungen hat die Gouvernementsverwaltung in Ausführung einer Anordnung des Ministeriums in einem Rundschreiben die Gouvernementsbehörden angewiesen, bei Wählerversammlungen nötigenfalls nur die Legitimationskarten der Wähler am Eingang des Versammlungslokals zu prüfen; auch sind die Beamten nicht befugt, die Mitteilung der Namen der Redner zu fordern.

— Die Kreischefs haben soeben, wie die „Balss" berichtet, bekannt gemacht, daß der am 25. Juli 1906 vom Generalmajor Werschinin erlassene Befehl über das Halten von Nachtwächtern auf dem Lande vom Baltischen Generalgouverneur endgiltig aufgehoben sei.

— Ein lettischer sozialdemokratischer Kongreß unter Beteiligung von Repräsentanten aller hiesigen und ausländischen Organisationen wird, wie die „Düna-Ztg." hört, in baldiger Zeit im Auslande stattfinden.

—u— **Oberpahlen**, 15. Jan. Am 12. d. Mts. fand in dem im Flecken Oberpahlen belegenen Schloß-Oberpahlenschen Gemeindehause die Wahl der Wahlbevollmächtigten der gen. Gemeinde statt. Laut Vorschrift der Polizei wurden sämtliche Getränkeanstalten mit Einschluß der Monopolbude von 12 Uhr mittags ab bis zum Schluß der Wahl um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Es herrschte musterhafte Ordnung während der Wahl. Man sprach allgemein den Wunsch aus, daß vernünftige Männer und ja keine Hitzköpfe gewählt würden. Dem gemäß fiel denn auch die Wahl aus. Es wurden gewählt der Schloß-Oberpahlensche Gemeindegerichts-Vorsitzer und der Gemeindeältesten-Gehilfe von Schloß-Oberpahlen, welche beide als Vertrauenspersonen von konservativer Gesinnung dem Volke bekannt sind. — — Am Sonnabend, den 13. d. Mts., traf in Oberpahlen die telephonische Nachricht aus Immafer hier ein, daß dort die auf der Landstelle Marienruh befindliche Monopolbude von Räubern überfallen und um 800 Rbl. beraubt worden sei. — Sogleich machte sich der jüngere Kreischef-Gehilfe Tatarinow in Begleitung von Landwächtern dorthin auf, um die Sache zu untersuchen. Es erwies sich, daß die Kasse in der Tat ausgeraubt war, im Verhör aber lenkte sich der Verdacht der Schuld auf die Frau des Monopolbuden-Verkäufers. — Diese gab an, daß sie von ihr unbekannten Individuen mit einem Tuche geknebelt, ans Bett gebunden und mit Petroleum begossen worden sei. Sie behauptete, noch betäubt zu sein, war aber dabei im höchsten Grade aufgeregt. Auf Verfügung des Kreischef-Gehilfen wurden sie sowohl als auch die Magd und deren Bruder nach Oberpahlen gebracht und dann per Etappe nach Fellin befördert.

Kreis Riga. Zu Wahlbevollmächtigten der Kleingrundbesitzer des Rigaschen Kreises für die bevorstehende Reichsduma-Wahl sind, nach der „Rig. Ztg.", gewählt worden Buchhändler Eugen Alexanders Sohn Bruns und Fabrikant Zelm.

Riga. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz ist in der Nacht auf Mittwoch plötzlich verschieden. Der Tod dieses um die Geschichtsforschung unserer Heimat hochverdienten Mannes der seit Jahren mit besonderer Liebe am Est-, Liv- und Kurländischen Urkundenbuch mitgearbeitet hat, wird besonders in den Kreisen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde schmerzliche Trauer hervorrufen.

— Am 13. Januar sind in verschiedenen Teilen Rigas lettische Proklamationen mit der Aufschrift „Der 13. Januar" verbreitet worden. Diese Proklamationen sind, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, dem Tage der Katastrophe an der Eisenbahnbrücke, dem 13. Januar 1905, gewidmet. Aus einer Bemerkung ist zu ersehen, daß die Proklamationen in 15 000 Exemplaren und in der noch immer nicht aufgefundenen rät-

Feuilleton.

Intimes vom ältesten König Europas.

Das Thema von der Prinzenerziehung ist neuerdings wieder, wie wir Zeitungsschreiber zu sagen pflegen, „aktuell" geworden. Da ist es nun interessant, ein Bild von dem Werdegang und der Entwickelung eines Monarchen zu gewinnen, der nicht nur den Jahren nach einer der ältesten ist, sondern der auch Anspruch darauf erheben darf, den kultiviertesten und aufgeklärtesten Männern zugezählt zu werden, die je eine Krone trugen. Es ist König Oskar II. von Schweden. Soeben ist ein hübsches Buch erschienen, das den König als Privatmann schildert, das aber auch eine Uebersicht seines Lebensganges bietet: Oscar II. intime. Von Baron Mericourt.

Bei den Kapiteln, die von der Jugend des Königs handeln, stellt man unwillkürlich Vergleiche mit der Jetztzeit auf. Heutigentags wird ja leider bei den Fürstensöhnen oft schon sehr früh die Ueberzeugung geweckt, daß sie aus ganz besonderem Stoffe geformt seien, und sowie sie aus den ersten Kinderjahren heraus sind, umgeben sie Luxus und Bequemlichkeit. Da wuchsen die Söhne des Königs Oskar I., die Enkel des als Karl XIV. auf den Thron von Schweden und Norwegen berufenen Marschalls Bernadotte, doch unter erheblich einfacheren und gesunderen Bedingungen auf. Vor allem wurde ihnen eingeschärft, daß ihr Stand ihnen mehr Pflichten, aber nicht mehr Rechte als den gewöhnlichen Sterblichen auferlege, und ihre Lehrer hatten den Auftrag, sie genau wie andere Schuljungen zu behandeln. Hat doch das Stockholmer Hofleben immer etwas Patriarchalisches gehabt: die Kluft zwischen Königtum und Volk ist dort nicht so tief wie in den übrigen monarchischen Ländern, und zu den Festen des Hofes erscheinen die angesehenen Bürgerfamilien Stockholms ebenso gut wie die Ritterschaft, die Beamten und die Militärs.

Aus der Jünglingsperiode des Königs wird ein hübscher Zug berichtet. Es war Hofball, und was Stockholm an Wagen besaß, rollte mit Gästen am Königsschlosse vor. Da es aber regnete, hatte sich allmählich an der Einfahrt eine tüchtige Pfütze gebildet. Zwei hübsche Stockholmer Bürgermädchen sahen aus dem geöffneten Wagen ratlos und verzweifelnd auf die schmutzige Wasserfläche zu ihren Füßen hinab. Da warfen zwei schlanke junge Offiziere kurzentschlossen ihre Uniformmäntel vor den Wagenschlag, so daß sie eine Brücke bildeten, und halfen den Schönen ins Schloß hinein. Diese galanten Offiziere waren der damalige Prinz Oskar und sein Bruder, Prinz Karl, der nachmalige König Karl XV.

Als es galt, einen Beruf zu wählen, entschied sich Prinz Oskar für den des Seemanns, und so wurde er schon mit 13 Jahren als Kadett eingestellt. Solange er als solcher an Bord Dienst tat, war er weder Herzog von Ostgotland, noch Königliche Hoheit, sondern eben ein simpler Kadett. Der König benutzt noch jetzt einen Sorgenstuhl, den er sich aus dem Holze der Fregatte schnitzen ließ, auf der er seine erste Uebungsfahrt unternahm. Nachdem er zusammen mit seinem Bruder die Universität Upsala besucht hatte, wo beide die bescheidene Existenz gewöhnlicher Studenten führen mußten, rückte der Prinz Oskar zum Kapitän in der Marine auf. In dieser Eigenschaft erhielt er eines Tages eine amüsante Aufgabe. Noch lebte seine Großmutter, die Witwe Bernadottes, Désirée Clary, die Tochter eines Marseiller Seidenfabrikanten, die sich erst nach jahrelangem Zögern hatte entschließen können, ihrem Gatten nach seinem nordischen Königreiche zu folgen, und die seitdem vor Sehnsucht nach Frankreich und nach ihrem geliebten Paris verging. Endlich erklärte sie ihrem Sohne, dem König Oskar I., ihren Willen, eine Reise nach Paris zu unternehmen. Der König wußte, daß sie dann niemals wiederkehren würde und sah voraus, einen wie üblen Eindruck das Land davon gewinnen würde. Widerspruch hatte aber auf die alte eigensinnige Dame nicht den geringsten Einfluß. Daher griff der König zur List. Er gab scheinbar seine Einwilligung und betraute seinen Sohn Oskar damit, die Königin-Mutter auf einem Schiffe nach Frankreich zu führen. Dem Prinzen Oskar aber schärfte er ein, zur Abreise einen Tag zu bestimmen, an dem Sturm zur See zu erwarten wäre. Höchst vergnügt, glückselig bestieg die Königin das Schiff, doch sobald es sich in Bewegung gesetzt hatte, flog es auf und nieder, und die Königin ward von der fürchterlichsten Seekrankheit befallen. Deren Leiden war sie nie gewachsen gewesen, und so bat, befahl, flehte sie, ihr Enkel möchte sie nach Stockholm zurückführen. Das geschah denn auch, und die Königin Désirée verließ Schweden bis zu ihrem Tode nicht mehr.

Daß König Oskar II. ein feinsinniger Dichter ist, dessen schwungvolle Balladen in der schwedischen Literatur einen hervorragenden Platz einnehmen, ist gewiß bekannter als die Tatsache, daß er, auffällig groß von Gestalt, dem Sport fast von Kindheit an huldigt als ein kühner Reiter, ein geübter Bergsteiger und ein trefffsicherer Schütze. Unter seinen Ordensdekorationen befindet sich eine unscheinbare goldene Medaille, deren Besitz den König mit besonderem Stolz erfüllt: es ist eine französische Rettungsmedaille und er erhielt sie als Prinz vom Kaiser Napoleon III., weil er in Nizza mit starker Hand zwei durchgehende Pferde in dem Moment aufgehalten hatte, da sie im Begriff standen, mit dem Wagen, in dem eine Frau und zwei Kinder saßen, die Böschung zum Meere hinabzustürzen. Es war dem Prinzen Oskar nicht an der Wiege gesungen worden, daß die Krone ihm zufallen würde. Den Weg zu ihr ebnete ihm der Tod seiner beiden älteren Brüder, Karl und Gustav, von denen dieser unvermählt, jener ohne Sohn starb. Anfangs hatte König Oskar eine gewisse Antipathie bei der schwedischen Bevölkerung zu überwinden, denn sein Bruder und Vorgänger Karl XV. war leichtlebiger, froher gelaunt und sozusagen gemütlicher im Verkehr gewesen, als er, den die Natur mit einer guten Dosis von Ernsthaftigkeit ausgestattet hat. Zurzeit aber gibt es wohl keinen König, der im besten Sinne so populär wäre wie er. Er schließt sich nicht ängstlich ab, und keine Kamarilla umlauert seine Schritte. Wie zwanglos er sich gibt, zumal wenn es sich um den Dichter und nicht um den König handelt, beweist er u. a. durch seine regen Beziehungen zu der Presse. Wie an bestimmten Audienztagen jedermann Zutritt zu ihm findet, so hat Oskar II. in allen wichtigen Phasen seiner Regierungsperiode die Gelegenheit wahrgenommen, sich zu Journalisten im Interview offen auszusprechen. Ja, er ist selbst als Journalist tätig gewesen, indem er einmal der Aufforderung eines Stockholmer Blattes, einen Artikel über seine ersten poetischen Ver-

selhaften Druckerei der Sozialdemokratischen Partei gedruckt sind.

— Der Eisbrecher „Jermak" ist vor Riga eingetroffen und wurde, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, vom Hafenchef Fürst Uchtomski und anderen Autoritäten der Hafenverwaltung besucht.

— Im Basar Berg, dieser Fundgrube für die Rigaer Detektiv-Polizei, wurden bei der vorgestrigen Durchsuchung einige Abschriften von geheimen Vorschriften und Befehlen entdeckt. Gleichzeitig wurden, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, 7 verdächtige Personen, darunter 2 junge Mädchen, arretiert.

— Auf Verordnung des Petersburger Preßkomitees wurde in Riga die 1 Nummer der neuen lettischen Residenzzeitung „Strahdneeks" (Arbeiter) beschlagnahmt.

Estland. Die Wahlbewegung unter den Esten wird nach den bisher vorliegenden Blättermeldungen von der „Rev. Z." etwa folgendermaßen resümiert: Die Radikalen und Sozialdemokraten, die trotz fehlender Legitimierung die rücksichtsloseste Agitation betreiben und deren Block noch vor kurzem in die Brüche zu gehen drohte, sind sich am 14. Januar im Revaler Spritzenhause brüderlich in die Arme gefallen und haben in Reval und Wesenberg gemeinsame Wahlmänner-Kandidatenlisten aufgestellt, die nach ihrer Meinung glatt durchgehen werden. Auch in Weißenstein halten sie den Sieg ihres Kandidaten, des Stadtschullehrers Lind, für gesichert. Den als radikaler Bauerndeputierter für die Reichsduma in Aussicht genommene cand. jur. Hanko ist bei der Gemeindedelegierten-Wahl in Hark durchgekommen, ebenso der radikale Dr. P. Hellat aus Petersburg in Livland. Dagegen sind derselbe Hanko und der Sozialist Pödgelmann (vom Dorpater „Hommik") in ihren livländischen Heimatgemeinden durchgefallen. Die Nachricht von dem voraussichtlichen Mißerfolg des Fortschrittlers Lubi in Ampel hat sich nicht bewahrheitet: der Genannte ist einstimmig zum Gemeinde-Delegierten gewählt worden. Trotzdem scheinen die Chancen der Tönissonschen Partei in Estland nicht hoch zu stehen, besser schon in Livland.

— In der Nacht auf gestern ist es dem Revaler Pristaw Baron Wolf gelungen, den berüchtigten Räuber Ado Pöld zu verhaften, der den ganzen Revaler Kreis schon über ein Jahr in Schrecken gehalten hat. Da man des Pöld nicht habhaft werden konnte und Gründe zur Annahme vorhanden waren, daß Pöld von den Allenküllschen Gemeindegliedern beherbergt wurde, hatte, wie die Revaler Blätter berichten, der Generalgouverneur Sarantschow seinerzeit die Allenküllsche Gemeindeverwaltung mit einer Strafe von 3000 Rbl. belegt, worauf die Gemeinde ihrerseits für die Einfangung des Ado Pöld eine Prämie von 100 Rbl. aussetzte. — Der lange gesuchte Verbrecher, der 4 Morde und verschiedenes Andere auf dem Gewissen hat, wurde in dem im Walde liegenden Hause des Aufsehers des Gutes Kedder von dem dorthin geeilten Pristaw Baron Wolf nach einer höchst aufregenden Jagd glücklich eingefangen. Ado Pöld, der eine Hünengestalt (3 Arsch. 2 Zoll) besitzt und eine richtige Verbrecherphysiognomie hat, erklärte, daß er den Revaler Kreis im Verlaufe des Jahres garnicht verlassen und sich die ganze Zeit mit Wilddieberei beschäftigt hat.

Reval. Ein Rigaer Spezialkorrespondent des Moskauer Blattes „Russkoje Sslowo" unternimmt es, seinem Blatte zu telegraphieren, der ehemalige Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Otto v. Budberg-Wanamois werde als Kandidat auf den freiwerdenden Posten eines Gouverneurs von Estland mit Bestimmtheit genannt.

Mitau. Auf der Sitzung der monarchisch-konstitutionellen Partei, die vorgestern stattfand, wurden, der „Balt. Tgsz." zufolge, zu Reichsduma-Wahlmännern der Stadt Mitau denominiert: der Präsident des Friedensrichterplenums Wirkl. Staatsrat Swistunow, der Präses der monarchisch-konstitutionellen Partei Max Baron v. d. Ropp, Stadtrat Eduard Ullmann und der Elementarlehrer der St. Annenschule Gudsche.

— Zum 29. Januar ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, ein außerordentlicher Landtag einberufen worden, dem die Ergebnisse der Beratungen im Provinzialrat vorgelegt werden sollen.

Petersburg. Kürzungen in den Etats der verschiedenen Ressorts sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, in größerem Maßstabe in Aussicht genommen sein. Nicht nur die Etats der niederen, sondern auch verschiedener höheren, mit 5—6000 Rbl. gagierten Posten sollen gekürzt werden. Die Reichskontrolle und das Finanzministerium haben schon die Besetzung einiger vakant werdender Posten eingestellt. Außerdem erwartet man ein bedeutendes Ersparnis von der Verabschiedung einiger Beamten, die bereits ihre Pension erdient haben und noch weiterhin im Dienst geblieben sind. Ferner soll womöglich die Zahl der Beamten für Spezialaufträge der Minister und Oberdirigierenden verringert sowie einige der vielen Kommissionen aufgehoben werden.

— Ein Projekt zur Reform der Städteordnung ist dem Ministerrat zugegangen. Es enthält eine Erweiterung des Wahlrechts auf alle Steuerzahler, schränkt den Einfluß der Administration erheblich ein und gewährt den Kommunen weite Selbstverwaltung. Das Projekt wird der Reichsduma als eine der ersten Vorlagen zugehen.

— Residenzblätter berichten, daß der Leader der Partei der Volksfreiheit P. N. Miljukow dieser Tage beim Premierminister P. Stolypin eine Konferenz haben wird in der Frage der eventuellen Legalisierung der Kadettenpartei.

— Zu gestern, den 17. Jan., war, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, im 1. Departement des Dirigierenden Senats die vom Oberprokureur beantragte Untersuchung in Sachen des Vorgehens der Nowgoroder Gouvernements-Behörden in der mit der Firma Lidval abgeschlossenen Getreidelieferung anberaumt.

— Die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte ist auf Anordnung des Justizministers auf 29 pCt. der Gesamtzahl beschränkt worden.

— Seit der Einführung der Feldgerichte sind, bis zum 15. Jan. d. J., wie die „Birsh. Wed." berichten, laut Spruch der Feldgerichte 654 Todesurteile vollstreckt worden.

— In Petersburg ist am 14. Januar die erste Nummer der neuen russischen Zeitung „Pribalt. Echo" erschienen. Sie wird an Stelle der sistierten „Pribalt. Golos" herausgegeben. Das neue Blatt ist ein echtes und rechtes Hetzblatt.

— PA. Von einem Unbekannten wurde gestern auf Wassili Ostrow der Chef des Derjabnitzkischen Gefängnisses Gudina erschossen. Der Aufseher Sserow erhielt einen Schuß in den Fuß. Der Attentäter entkam.

Moskau. Wie verlautet, will Lidval seine „Tätigkeit" nach Moskau verlegen, wo er, wie die „Birsh. Wed.", melden, das große Café-Chantant „Aumont" erworben hat.

PA. **Jekaterinodar.** Zwischen den Stationen Ssewersk und Ssmolensk wurde ein von Landwächtern begleiteter Monopolbuden-Einnehmer von 6 Banditen um 2280 Rbl. beraubt. Er erhielt zwei leichte Wunden.

PA. **Odessa.** Auf dem Dampfer „Imperator Nikolai" ist unter starker Bewachung der im Piräus ergriffene Attentäter Batjuschew in Odessa eingetroffen, der versucht hatte, den Dampfer „Grigori Merck" in die Luft zu sprengen. Er war von den Matrosen ergriffen worden, als er im Piräus, mit mehreren Pyrozilin-Patronen und Bikford-Zündschnur versehen, sich im Kielraume des Schiffes versteckt hatte.

Finnland. Die gesamte Zahl der wahlberechtigten Personen beiderlei Geschlechts, die sich nach dem neuen Wahlgesetz an den bevorstehenden Landtagswahlen beteiligen können, beträgt, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 1 391 421. Das Wahlrecht steht bekanntlich jedem unbescholtenen Bürger, der nicht im aktiven Militärdienst steht und das 24. Lebensjahr erreicht hat, zu. — Wie „Hufvudstadsbladet" berichtet, wird gegen den 28. Febr. ein neuer Kongreß der russischen Kadetten-Partei in Finnland geplant. Der Zeitpunkt soll so gewählt worden sein, daß sich die neugewählten Reichsduma-Deputierten daran beteiligen können.

Politischer Tagesbericht.

18. (31.) Januar.

Die Reichstagswahl am 25. Januar 1907.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—v. S. — Die Wahlschlacht am 25. Januar hat mit einem Siege des nationalen Gedankens geendet. Zum ersten Mal seit der Gründung des Reiches ist die Sozialdemokratie in einer Weise zurückgeworfen worden, daß man hoffen darf, ihr Einfluß auf das Volk werde bei zielbewußtem Vorgehen mehr und mehr schwinden. Im ersten Wahlgang haben ihr die bürgerlichen Parteien 21 Wahlkreise abgenommen, darunter sichere Hochburgen, wie z. B. Breslau und verschiedene Stellen des Königreichs Sachsen.

Bei den letzten Wahlen im Jahre 1903 eroberten sie sofort im ersten Ansturm 56 Mandate; in den Stichwahlen wurden noch eine Reihe weiterer Erfolge errungen, so daß ihre Abgeordneten in einer Stärke von 81 in den Reichstag einzogen. Jetzt haben sie nicht mehr wie 29 Kandidaten durchgebracht. Diese Ziffer wird sich zwar erhöhen, aber es ist undenkbar, daß sie nur annähernd die Höhe des Jahres 1903 erreicht. Von den Stichwahl-Kandidaten wird ein großer Teil fraglos durchfallen, und bei dieser Gelegenheit werden ebenfalls wieder für sicher gehaltene Wahlkreise verloren gehen.

Der Wahlkampf hat zahlreiche erfreuliche Erscheinungen gezeitigt, die dafür sprechen, daß weite Kreise ein klares Verständnis für die zersetzende Tätigkeit der Sozialdemokratie gewonnen haben. Erleichterung und Freude kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck, und zwar nicht nur bei den konservativen und nationalliberalen Organen, sondern ebenso bei freisinnigen, ja teilweise selbst bei demokratischen Blättern. Und die bezeichnendste Erscheinung hat die Reichshauptstadt Berlin geliefert, obgleich deren Wahlkreise bis auf einen sich in den Händen des Umsturzes befinden und vorläufig auch dort bleiben werden: als nämlich in der Wahlnacht die Siegesnachrichten eine nach der anderen aus dem Reiche eintrafen und vom „Lok.-Anz." mittelst Scheinwerfers bekannt gegeben wurden, da herrschte auf den Straßen ein Jubel ohne Gleichen, so daß man sich förmlich in die Zeiten Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks zurückversetzt glaubte.

Eine weitere erfreuliche Erscheinung bildet das Erwachen der Katholiken. Eine starke nationale Bewegung ist unter Führung angesehener Mitglieder des niederrheinischen Adels unter den Katholiken aufgelebt und macht energisch Front gegen die demokratischen Tendenzen der Zentrums-Partei. Das Zentrum hat dieses Mal anscheinend nichts von seinem Bestande verloren, aber man darf wohl hoffen, daß seine künftige Haltung von dieser Bewegung beeinflußt werden wird.

Die Niederlage der Sozialdemokratie hat um so belebender auf alle nationalen Kreise gewirkt, als man darauf eigentlich gar nicht gerechnet hatte. Die Stimmung war vielfach eine entschieden gedrückte. Die Konservativen glaubten höchstens 38 Kandidaten durchbringen zu können; jetzt haben sie aber schon im ersten Wahlgang 41 Wahlkreise erobert, und in den Stichwahlen ist ihnen eine Reihe weiterer Mandate sicher. Die Fraktionsstärke wird vermutlich die frühere Ziffer von 51 beträchtlich übersteigen. Auch die Nationalliberalen dürften gewinnen. Das Zentrum endlich, das, wie schon erwähnt, ungeschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgehen wird, ist durch die Niederlage der Sozialdemokratie nicht minder wie durch die nationale Bewegung unter den Katholiken in seiner Opposition jedenfalls geschwächt. Die Aussichten für den kommenden Reichstag sind deshalb nicht ungünstig.

Professor Harnack über den konfessionellen Frieden.

Bei der Feier des Kaiser-Geburtstages in der Friedrich Wilhelms-Universität hielt Professor Harnack die übliche Festrede. Er berührte darin die aktuellen politischen, sozialen und ethischen Probleme in so programmatischer Weise, daß das „Berl. Tagbl." und andere Berliner Blätter mit Rücksicht auf die immer von neuem auftauchenden Gerüchte, die Professor Harnack als den künftigen preußischen Kultusminister bezeichnen, die Rede in einem größeren Auszuge wiedergeben:

Professor Harnack feierte zunächst den Kaiser als den Erneuerer der sozialen Botschaft: Zu dem sozialen Frieden sei aber eine Milderung der inneren Spannungen nötig: „Ein Hauptgrund unserer Uneinigkeit ist die konfessionelle Frage; wir Deutschen stecken noch mitten darin, während andere Völker sie bereits zu beseitigen oder aus dem politischen Leben auszuscheiden wußten. Wir haben keine akute Krise wie Frankreich, sondern eine chronische. In fast allen Kulturfragen ist das Volk in zwei Lager gespalten, und unsere Entwickelungsideen rennen überall an die Zäune und Mauern der Konfession an. All' unsere Lebensäußerungen finden still oder laut konfessionelle Hemmnisse, und die Situation wird noch dadurch erschwert, daß die eine Partei ihre Direktiven aus dem Auslande erhält. Selbst wenn wir dadurch vor der Frage der romanischen Länder: „Kirche oder Atheismus?" bewahrt bleiben, ist der Gewinn zu teuer erkauft.

Fast glaubt man bei uns, daß dieser Zwiespalt zwischen katholisch und protestantisch ewig bestehen müsse; jede Hoffnung auf Annäherung gilt als Utopie. Aber eine Ablehnung a priori ist eine theologische Schlaffheit. Die Einheit ist doch noch immer der Grund der christlichen Kirche, und manche Ursache der Spaltung ist heute veraltet. Aufgabe der Religion und Wissenschaft ist es, eine Milderung der Gegensätze anzubahnen. Unmöglich ist das nicht, denn Calvinisten und Lutheraner bekämpften sich früher weit schlimmer als heute Evangelische und Katholiken, — und heute haben wir diese Kämpfe vergessen. Im 18. Jahrhundert herrschte viel mehr Toleranz zwischen den beiden christlichen Kirchen, ihre Geistlichen vertraten einander im Amte. Erst das 19. Jahrhundert hat die konfessionellen Gegensätze aufs neue verschärft. Aber ein friedliches Nebeneinanderleben, wie es in Mischehen, ja, wir es in der Gesellschaft möglich ist, müßte auch im öffentlichen Leben zu erreichen sein.

Der öfter erteilte Rat, Religion und Konfession ganz aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, damit die Konfessionen dann an der eigenen Rückständigkeit zugrunde gehen, ist für Deutschland nicht angebracht. Die Religion ist zu fest in den Tiefen unseres Wesens verankert. Schließlich ist auch der Katholizismus nicht nur ein dogmenstarres politisches Gebilde. Auch er lebt und entwickelt sich, hat manches in der Stille bereits abgetan. Freilich kann man nichts erreichen durch Kompromisse. Die Kirchen sind nicht nur Dogmenschulen, sondern auch liebende Gemeinschaften, es gilt vor allem, ihre Freiheit zu stärken, ihre fortschrittliche Entwickelung zu fördern. An die Stelle der hochmütigen Toleranz muß Anerkennung treten.

(Jetzt betrat Kultusminister Dr. v. Studt den Saal.) Professor Harnack fuhr fort: „Mehr Freiheit innerhalb der christlichen Kirchen, mehr Seelen- und Geistesgemeinschaft, ein hohes Niveau, dann wird der kirchliche Frieden nicht mehr gestört werden. Die Frage der Annäherung fällt mit der Frage der Verinnerlichung und Freiheit der Kirchen zusammen. Sie hat nicht im Zusammenschieben von Dogmen oder in Konzessionen an die Hierarchie zu bestehen, sondern in der Sorge für das Wohl aller Volksgenossen. Das, was zu geschehen hat, ist für den Laien nicht schwer: er soll zuerst Christ sein. Die Kirchen aber müßten durch die vertiefte Kenntnis der Geschichte aus der konfessionellen Enge heraus."

An einer Anzahl von Beispielen wies der Redner nach, wie sowohl katholische wie protestantische Kirchenhistoriker in neuerer Zeit die wissenschaftliche Erkenntnis gefördert hätten. An vielen Punkten sei eine Verständigung möglich; allerdings mache diese vor der Unfehlbarkeit des Papstes Halt. Da müsse man die Entwickelung des Katholizismus abwarten. Stände nicht hier wie dort das Kirchentum dazwischen, die beiden Konfessionen würden schon zur Verständigung kommen. Die Meinungen der anderen müßten mehr geachtet werden. Die Theologen sollten auch Vorlesungen der anderen Konfession hören und auf gemeinsamen Kongressen sich über historische Fragen verständigen. In die Freiheit der Kirchen dürfe nicht von außen eingegriffen werden, aber die Katholiken müssen lernen, die Politik von der Religion zu scheiden. In beiden Kirchen müsse Raum für freiheitliche Entwickelung geschaffen werden. „Der Kaiser," schloß der Redner, „der jeden, wahrhaften Fortschritt aus dem Innersten heraus zu fördern bestrebt ist — Gott schütze und erhalte ihn!"

Deutschland.

Der gestern von uns wiedergegebene Erlaß des Kaisers gegen die Majestätsbeleidigungs-Prozesse wird von den Berliner Blättern mit unverhohlener Sympathie begrüßt. Die „Berl. Neuest. Nachr." schreiben: „Der kaiserliche Erlaß verhindert, daß niedrige Motive so leicht namenloses Unglück über eine Familie hereinbrechen lassen, deren Haupt vielleicht in einer erregten Stunde sich vergessen hat, und zugleich gestattet der Erlaß nicht, daß sich Demagogen und böswillige Hetzer ungestraft seiner bedienen, um das monarchische Gefühl untergraben zu können. Die Sozialdemokraten insbesondere werden auch weiterhin die Strenge des Gesetzes zu fühlen haben. — Das „Berl. Tgbl." meint, der Erlaß zeigt, daß Kaiser Wilhelm törichte Beleidigungen nach ihrem Werte zu beurteilen weiß. Der alte Fritz pflegte mit seinem Lächeln über solche Schmähungen hinwegzugehen. In dem Erlasse wird ein wenig von dem Geiste des alten Fritzentums lebendig.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht an der Spitze des „Vorwärts" die Stichwahl-Parole an die Parteigenossen, in der es heißt: „Bei Stichwahlen zwischen gegnerischen Parteien empfehlen wir, nach folgenden Grundsätzen zu verfahren: Unter keinen Umständen dürfen Konservative, Reichspartei, Bund der Landwirte, Antisemiten und Nationalliberale eine sozialdemokratische Stimme bei den Stichwahlen erhalten. Für die anderen Parteien empfehlen wir folgende Stellungnahme unserer Genossen: Voraussetzung für die Unterstützung einer dieser Parteien bei den Stichwahlen muß die Verpflichtung des Kandidaten sein, daß er 1) gegen jede Verschlechterung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts stimmen wird; 2) daß er jeden Versuch, das Koalitionsrecht einzuschränken, unbedingt zurückweisen wird; 3) daß er sich gegen jedes wie immer geartete Ausnahmegesetz erklären wird. Nachdem diese Erklärungen abgegeben sind, empfehlen wir den Kreis-Wahlkomitees, die Entscheidung, ob ein solcher Gegner bei der Stichwahl sozialdemokratische Unterstützung finden soll, unter der Würdigung der Persönlichkeit des Gegners zu treffen. Unter keinen Umständen aber darf einem Kandidaten eine sozialdemokratische Stimme zufallen, der die aufgestellten Bedingungen nicht akzeptiert."

Demnächst tritt in Köln die Siebener-Kommission der Zentrums-Partei für Deutschland zusammen, um über die Taktik bei den Stichwahlen zu beraten. Die Zentrumsblätter geben schon jetzt die Parole aus: Eintreten für alle bürgerlichen Parteien und Stimmenfreiheit bei den Nationalliberalen.

Oesterreich.

Die Schönerer-Gruppe des Abgeordnetenhauses hat an den Fürsten Bülow folgendes Telegramm gerichtet: „Die Wahlergebnisse der Reichstagswahlen zeugen von dem glänzenden Siege des nationalen Gedankens über die Internationalen. Hocherfreut über die endlich beginnende Ermannung des deutschen Volkes sprechen wir alldeutschen Abgeordneten Ew. Durchlaucht herzlichsten Glückwunsch zu diesem nationalen Erfolge aus. Heil Kaiser und Reich, jetzt und immerdar!"

Frankreich.

In Erinnerung an das schwere Unglück von Courrières, bei dem sich deutsche Mannschaften als treue Retter bewährt haben, haben die offiziellen Kreise von Paris das große Grubenunglück in Reden zum Anlaß genommen, ihrem Mitgefühl lebendigen und warmen Ausdruck zu verleihen. Der Präsident der Republik suche zu schreiben, alsogleich in humorvoller Form nachkam.

Den Lebensabend des Königs Oskar hat ohne Zweifel der Abfall Norwegens, den er nicht für möglich hielt, schwer getrübt. Dafür hat sich ihm aber gerade seit diesem Ereignisse die Zuneigung des schwedischen Volkes in erhöhtem Maße zugewandt. Das glückliche Familienleben, das ihn umgibt — er ist schon Urgroßvater — trägt sicherlich ebenfalls dazu bei, ihn die Bitterkeit überwinden zu lassen, die die Teilung seines Reiches in ihm hervorrief. Er ist noch ein König der guten alten Zeit, dessen Audienzen richtige Sprechstunden sind, in denen er wie ein gewissenhafter Sachwalter auch dem niedrigsten Bauersmann nach besten Kräften mit dem Rat und mit der Tat hilft. Und wenn er einmal die Augen geschlossen hat, dann wird für Schweden ein Stück der guten alten Zeit zu Grabe getragen werden. . . .

Mannigfaltiges.

Ein seltenes Wild, das schon seit vielen Jahren als ständiger Bewohner unserer Wälder nicht mehr angetroffen wird, ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, kürzlich in den großen Wäldern des Windauschen Kreises erlegt worden. Sowohl in Popen als auch in Dondangen wurden je ein Luchs geschossen. Die Freude der glücklichen Waidmänner dürfte eine große sein.

— Eine große Moossammlung. Dem New-Yorker Botanischen Garten wurde die Sammlung des verstorbenen englischen Dorfapothekers William Mitten, die gegen 50 000 verschiedene Moosarten aus der ganzen Welt enthält, für die bescheidene Summe von 8000 Mk. angeboten; sie wurde sofort angenommen. Die Sammlung, die jetzt in New-York angekommen ist und im Botanischen Garten geordnet wird, gilt für eine der wertvollsten wissenschaftlichen Sammlungen ihrer Art.

— Diplomatenprügelei in Rom. Ein diplomatisch-aristokratischer Skandal sondergleichen erregt in ganz Italien das größte Aufsehen. Im Restaurant Rosetta beim Pantheon in Rom fand eine Abschiedsfeier für den amerikanischen Botschaftssekretär Thomas Moorhead statt, an der die Sekretäre und Attachés verschiedener Botschaften, darunter der spanischen, französischen und anderer, sowie mehrere Chanteusen teilnahmen. Nach reichlichem Sektgenuß war die Stimmung so gehoben, daß eine Turiner Soubrette den allzu aufdringlichen Sekretär der spanischen Botschaft beim Vatikan, Diaz de Rio, mit einer Sektflasche über den Kopf schlug. Jetzt entstand eine allgemeine diplomatische Rauferei. Der Spanier wurde schwer verletzt und im Fieber phantasierend nach der Klinik gebracht. Von der Ausdehnung der Prügelei zeugt der Umstand, daß der Wirt allein für Materialschaden zweitausendachthundert Frcs. liquidiert!! — Unter den Teilnehmern des seltsamen Soupers erwähnt das „Giornale d'Italia" Namen von höchstem Glanze aus dem italienischen Highlife.

— „Die Tochter Seiner Exzellenz. „Aalborg Stiftstidende" weiß zu berichten: Der Minister für Landwirtschaft, Ole Hansen, hat eine Tochter, die letzten Sommer ein Alter erreicht hatte, wo es wünschenswert war, das elterliche Haus zu verlassen. Nun meint man vielleicht, daß die Exzellenz die Tochter Jura an der Kopenhagener Universität oder Handelswissenschaft in Paris studieren ließ? Nein, die junge Dame sollte die Hauswirtschaft von Grund aus kennen lernen, und sie dient gegenwärtig als alleiniges Mädchen (der Berliner nennt es bekanntlich „Mädchen für alles") bei der Familie eines Subalternbeamten in Berlin um einen Lohn von etwa 20 Mark monatlich, ohne das die Dienstherrschaft auch nur die leiseste Ahnung davon hätte, daß es die Tochter eines europäischen Ministers ist, die ihr tagtäglich das Essen bereitet und ihre Kochtöpfe scheuert.

— Humorvolle Zwischenfälle sind in den zahlreichen Wählerversammlungen in Berlin gar nichts Seltenes gewesen. So passierte es, wie die „Freis. Ztg." schreibt, u. a. einem Redner, daß er heftig gegen die Wahl der Herero und Bondelswarts in den Reichstag polemisierte. — In einer anderen Versammlung gab ein Zwischenfall zu großer Heiterkeit Veranlassung Der Redner hatte seinen Vortrag glücklich zu Ende geführt, und der Vorsitzende forderte auf, sich zur Diskussion zu melden. „Als erster," fährt er fort, „hat Herr Kellner das Wort." Allgemeine Stille — dann ein dröhnendes Gelächter. „Herr Kellner" war im Saal nicht vorhanden. Der Irrtum des Vorsitzenden war darauf zurückzuführen, daß ein durstiger Teilnehmer mit halblauter Stimme nach dem Kellner gerufen hatte.

— Aus der Konfektion. Nachstehend eine Szene genau nach dem Leben. Personen: Der Chef und der erste Buchhalter. Ort der Handlung: das Privatkontor. Zeit: Nach Lektüre der ersten Post und der Zeitungen. Chef: „Samuel Wassertrilling in Brody ist pleite. Wie hoch sind wir beteiligt?" — Buchhalter: „Gar nicht, Herr Kommerzienrat, Wassertrilling ist nicht unser Kunde." — Chef: „Löb Bendziner in Lodz bietet 25 v. H. Was haben wir von ihm zu kriegen?" — Buchhalter: „Nichts. Vor zwei Jahren kam er mal 'rauf, wir erkundigten uns aber und erfuhren, daß er faul ist. — Chef: Noah Pulverbestandteil in Lemberg ist nach Amerika durchgebrannt. Masse ist nicht vorhanden. Was kostet uns das?" — Buchhalter: „Nichts. Mit dem Mann haben wir schon lange nichts mehr gemacht." — Chef (erregt aufspringend und mit der Faust auf den Tisch schlagend): „Da hört aber alles auf! Hab ich ein Geschäft oder hab ich keines?"

— Begreiflich. „Du mußt aber nicht erwarten, daß ich plötzlich alle meine Mädchenangewohnheiten aufgebe, sagte die junge Frau zu ihrem Gatten. „Durchaus nicht, Liebchen", versetzte er, „wenn Du Dir zum Beispiel Dein Toilettengeld weiter von Deinem Vater geben läßt, habe ich gar nichts dagegen."

Schach.

Das Ergebnis des Wiener Schachturniers. Die Ergebnisse der am vorigen Sonntag zu Ende geführten Hängepartien waren folgende: Mieses im Nachzuge schlug Schlechter und sicherte sich mit diesem Siege den ersten Preis von 1000 Kronen. Zweiter Preisträger ist der erst 24-jährige Duras, der zwar eine große Anzahl Remispartien, aber auch keinen einzigen Verlust hatte. Er erhält 700 Kronen. Den dritten bis fünften Preis teilen Maroczy, Tartakower und Vidmar, die den gleichen Stand erreicht haben. Sechster Preisträger ist Schlechter, der diesmal trotz zweifelloser Spielstärke etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, und den siebenten und achten Preis teilen Berger und Perlis. Ueber die zwei Schönheitspreise ist noch keine Entscheidung getroffen. — Die Reihenfolge der Teilnehmer nach Beendigung des Turniers ist demnach: Mieses + 10, Duras + 9, Maroczy, Tartakower, Vidmer + 8½, Schlechter + 7½, Berger, Perlis + 6½, Martinolich, Spielmann, Wolf + 6, Albin, Loewy + 3, Prokesch + 2. — Der erste Preis fällt also nach diesem Ergebnis an F. Mieses, der damit nach einer Reihe von Jahren, die ihm manche Mißerfolge gebracht haben, zum ersten Male wieder als Sieger aus einem großen Schachturnier hervorgeht. Mieses, ein Leipziger von Geburt, ist ein hervorragender Angriffsspieler, während ihn in bezug auf Ausdauer manche weniger gut veranlagte Spieler übertreffen. — Hier in Dorpat ist er den älteren Schachspielern eine wohlbekannte Persönlichkeit, da er vor etwa 15 Jahren hier zu einem von ihm durchgeführten Simultanspiel als Gast weilte.

richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm und der Minister des Auswärtigen beauftragte den französischen Botschafter in Berlin Bihourd, dem Fürsten Bülow das Beileid der französischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. — Bei Beginn der Sitzung des Pariser Munizipalrates erklärte dessen Präsident: „Ich bin überzeugt, mich zum Dolmetsch Ihrer aller Gefühle zu machen, wenn ich den Familien der Unglücklichen, die bei der Katastrophe auf der Reden-Grube ihr Leben eingebüßt haben, unser schmerzliches Beileid ausspreche. Die ganze Saar-Gegend ist durch diese furchtbare Explosion aufs tiefste betrübt, und sie geht auch uns sehr nahe. Vergessen wir nicht die Sympathien, die uns selbst anläßlich des Grubenunglücks in Courrières zuteil wurden. Schicken wir den Ueberlebenden der Katastrophe von Reden und den Hinterbliebenen der dabei Umgekommenen unseren brüderlichen Gruß."

Fast gleichzeitig ist auch Frankreich von einem größeren Grubenunglück heimgesucht worden, nämlich in Liévin. Eine Meldung vom 28. Januar besagt: „Von den 812 Bergleuten, die heute früh in den Schacht hinabgestiegen waren, kommen immer mehr zu Tage; es fehlen jedoch noch mehr als 50, die, wie es heißt, bei den verschiedenen Rettungsarbeiten in der Tiefe beschäftigt sind. Auch eine Gruppe Rettungsmannschaften aus Courrières, die mit ihrer besonderen Ausrüstung angekommen sind, beteiligt sich am Rettungswerk.

Italien.

Das deutsche Wahlergebnis wird in Italien lebhaft erörtert. Die Niederlage der Sozialisten macht um so tieferen Eindruck, als man allgemein ein Anwachsen der Sozialdemokratie erwartet hatte. Die „Tribuna" bezeichnet den Sieg der Regierung einzig und allein als das Werk Bülows und Dernburgs. Bülow stehe heute im Glanzpunkte seiner Laufbahn. — Ein Leitartikel des „Popolo Romano" bemerkt, die Wirkung der sozialdemokratischen Niederlage beschränke sich nicht allein auf Deutschland, sie werde auch in anderen Ländern wie in Italien ihren heilsamen Reflex ausüben. Das Blatt knüpft daran den Wunsch, daß alle Ordnungsparteien dem Beispiel Deutschlands folgen möchten, welches lehre, daß fester Wille und Einigkeit genüge, um den Sozialismus in seine Schranken zurückzuweisen.

Serbien.

Ueber eine bei dem Kronprinzen stattgefundene mysteriöse Explosion gehen, wie aus Belgrad unterm 28. Januar gemeldet wird, die verschiedensten Gerüchte um. Unter anderem heißt es, der Kronprinz habe die Bombe fabriziert und sie selbst zur Explosion gebracht, um sich von der Wirkung zu überzeugen. Nach einer anderen Mitteilung sollen während eines Festgelages plötzlich Revolverschüsse gefallen sein. Als Tatsache erzählt, nach der „Voss. Ztg.", ein Reichsdeutscher, der in dem Augenblick der Explosion an dem Palais vorüberging, er habe aus ihm zehn Offiziere flüchten sehen. Ferner spricht man von dem Anschlage eines mißhandelten Lakaien.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Der Ausfall der Reichstags-Wahlen ist natürlich auch in der russischen Presse eingehend besprochen worden.

Die „Now. Wr." mäkelt am Wahlresultate, dessen Bedeutung sie verkennt, herum, indem sie meint, daß der Regierung nun wohl die Mittel für ihre auswärtige Politik bewilligt werden würden, daß im Innern jedoch Fürst Bülows Politik von den bürgerlichen Demokraten bekämpft werden würde. Der Kanzler werde die Freundschaft des verstoßenen Zentrums teuer wieder erkaufen müssen.

Die „Birsh. Wed." konstatieren mit einer gewissen Genugtuung, daß nunmehr die liberale Bourgeoisie das Zentrum, diese Hauptstütze der Reaktion, bekämpfen könne. Und, quasi als praktische Anwendung für die russischen Verhältnisse, meint sie, man könne aus dem Wahlresultat die Lehre ziehen, daß ein Bürgertum mit einer alten Kultur, mit entwickeltem nationalem Selbstbewußtsein und gesundem Patriotismus sehr wohl ohne Hilfe von Ausnahmegesetzen die Sozialdemokratie bekämpfen kann.

Die „Retsch" hält der russischen Sozialdemokratie das deutsche Wahlergebnis als warnende Lehre vor: die deutsche Soziodemokratie hat dank ihren weitgehenden Versprechungen auf Kosten der bürgerlichen Demokratie viele Anhänger gewonnen; als es aber an die Lösung der praktischen Fragen ging, habe sie nur absolut unfähige doktrinäre Klassenpolitik zu treiben verstanden. (Ob diese Vorwürfe nicht auch den Kadetten gemacht werden könnten?)

Unter den Aeußerungen der deutschen in Rußland erscheinenden Blätter nimmt die des in Odessa herausgegebenen „Deutschen Lebens", das bisher eine uns sympathische deutsche Richtung verfolgt hatte, eine verblüffende Sonderstellung ein:

Alles ist vergessen, Ehre, Ruhm, Tüchtigkeit des Volkes, Unzufriedenheit mit der Regierung, Nebenregierung und Hofkamarilla! Der Kanzler des Reiches, noch eben angegriffen von ihnen, braucht nur zu winken, und die ganze Meute stürzt sich bellend auf das Zentrum, die Sozialdemokraten. . . Wir lachen jeden aus, halten jeden, der sagt, der Wahlsieg über Zentrum und Sozialdemokratie bedeute für das deutsche Volk einen Gewinn, für einen Betrüger oder Betrogenen (?!). Die Zentrumspartei hat gehandelt, wie sie mußte (?), wenn sie ihre Idee zum Siege führen wollte. . . Ein ekelhaftes Bild bieten in diesen Tagen die liberalen und freisinnigen Zeitungen nicht nur Deutschlands. . . Ihre Wahlaufrufe sind ruchlos, weil sie unwahrhaftig sind . . ."

Man glaubt wahrhaftig, in weil. Dr. Sigls „Bayrischem Vaterlande" und nicht in einem für deutsche Kolonisten bestimmten Blatte zu lesen, das sich Kräftigung und Erhaltung des Deutschtums zur Aufgabe gestellt hatte.

*

Die deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober" in Moskau hatte einen Aufruf an die deutschen Kolonisten erlassen, in dem hervorgehoben wurde, daß dieser Verband der einzige Weg ist, auf dem die Gemäßigten in die Duma gelangen könnten. — Die Deutsche „Kauk. Post" wendet sich jetzt gegen diesen Aufruf:

„Wir Deutsche im Kaukasus meinen, daß die Haltung des Verbandes vom 17. Oktober gegenüber den Monarchisten, die von der Konstitution nichts wissen wollen und lieber heute als morgen die absolute Monarchie wiederhergestellt sehen möchten, zurzeit denn doch viel zu wenig ausgesprochen erscheint, als daß sich Einem nicht von selbst die Vermutung aufdrängte, die Deutschen Moskaus (auch die Deutsche Gruppe in Petersburg) seien in ihrer Vertrauensseligkeit am Ende doch zu weit gegangen und könnten sich schließlich gezwungen sehen, beitragen zu helfen, daß die alte Ordnung abermals Platz griffe, bei der bekanntlich das Deutschtum nur insofern Existenzberechtigung hatte, als es sich mäuschenstill verhielt und damit begnügte, die Rolle des Kulturdüngers zu spielen. Wir sind für die Konstitution, wie sie uns das Manifest vom 17. Oktober verheißen hat, und fordern ihre Verwirklichung ohne Umschweife; die Regierung, die nicht den ehrlichen Willen bekundet, jenes Kaiserliche Wort einzulösen, erscheint uns ungesetzlich; sie zu bekämpfen ist unsere Pflicht; in diesem Sinne sind wir oppositionell und könnten daher Hand in Hand nur mit einer wirklich oppositionellen Partei gehen, wie z. B. mit den „friedlichen Erneuerern", wenn auch ihr Programm nicht bis in die Einzelheiten mit unseren Wünschen zusammenfällt."

Aus der estnischen Presse.

Einen ganz vortrefflichen Artikel, der noch fortgesetzt wird, veröffentlicht das „Isamaa" zu den neuen Reichsduma-Wahlen.

Nachdem im Artikel ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit der ersten Reichsduma geboten worden, deren Ende die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs auch seitens unserer estnischen Volksvertreter war, „wodurch auch unser kleines estnisches Volk vor der Regierung als revolutionär abgestempelt wurde", erinnert der Verfasser daran, mit welchem Stolz die Duma-Deputierten damals in die Reichsduma einzogen, wie sie versprachen, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, wie das Volk, das ihnen in großartigster Weise das Geleite gab, der Meinung war, nun werde im Baltikum ein neues Paradies geschaffen werden — und wie es dann alles ganz anders kam. Es heißt dann wörtlich weiter:

„Unsere Deputierten begannen ihre Arbeit. Wie aber war diese beschaffen? Wir erinnern uns nicht, daß ein einziger von unseren Deputierten auch nur einziges Mal mit einem nüchternen Vorschlag hervorgetreten wäre. Nur Anklagen erhoben sie gegen die Deutschen im allgemeinen und gegen die Gutsbesitzer im speziellen. Die radikale Reichsduma hörte zu und klatschte Beifall, obgleich viele wußten, daß nicht alles, was gesagt wurde, Wahrheit war. Man schämt sich, es zu sagen, aber es ist wahr, daß unsere Deputierten mehrfach, da sie öffentlich über unsere Zustände sprachen, geradezu gelogen haben. (Z. B. die Geschichte, als müsse unser Bauer, wenn er am Hause des Gutsbesitzers vorübergehe, seine Mütze vom Kopfe nehmen, sonst werde er bestraft usw.) Eine Zeitlang hörte die Reichsduma diese Klagen an, doch später begannen dieselben sie zu langweilen und Herr T. sprach vor einem leeren Saal. Wenn wir davon reden, so tun wir es nur, um zu zeigen, daß wir berechtigt sind, den Deputierten vorzuwerfen, daß sie keine aufbauende Arbeit geleistet haben . . ."

Der Verfasser sieht sich nun objektiv die Sache an und findet bei einem Vergleich der aufgestellten Programme, daß die „Postimees"-Partei — von einigen überschraubten und spezifischen „Postimees"-Forderungen abgesehen — im Grunde und in den wirklich sachlichen Hauptpunkten in ihrem Programm garnicht so weit von dem Programm des Baltisch-Konstitutionellen Programms wie auch von den Reform-Ideen des Livländischen Provinzialrats abweicht.

*

Die „Sönumed" werfen der Tönissonschen Partei vor, sie nehme den Mund ganz unnützerweise voll und prahle mit ihren großen und glänzenden „Siegen" bei den Wahlen, wodoch von keinerlei Siegen die Rede sein könne. Das Blatt will diese seine Behauptung durch folgendes Beispiel beweisen. Es schreibt u. a.:

„Da auf dem Laude gegen die „Postimees"-Partei fast garnicht agitiert worden ist, so müßte es deren Führern doch etwas peinlich sein, mit ihren großen Siegen und dem „glänzenden Durchfall" der anderen zu prahlen. Ebensowenig Grund haben sie, an der Hand der landischen Wahlen zu behaupten, als habe das Volk durch sie ihren Willen kundgegeben. Hr. Pöögelmann erhielt in Aidenhof 23 Stimmen pro und 33 contra. Für ihn stimmten die Zehntner der Landlosen, hinter denen ca. 200 Personen stehen. In den Augen der Tönissouler sind offenbar jene 33 Gesindewirte, die gegen Pöögelmann stimmten, das „Volk", während die mehrere hundert Männer, die durch ihre Vertreter für Pöögelmann stimmten, dieses nicht sind. . . . Wenn wirklich das Volk seinen Willen kundtun könnte, so wäre wohl kein einziger Fortschrittler bei den Wahlen durchgekommen. . ."

Lokales.

—rl.— Am Mittwoch dieser „schwarzen Woche" fand um 10 Uhr morgens im Saale des Jünglingsvereins die statutenmäßige Generalversammlung der Mitglieder der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwenkasse unter dem Präsidium des Pastors W. Hansen-Ringen statt, deren Verhandlungen dieses Mal keine das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmende Fragen berührten. — Daran schloß sich die Generalversammlung der Dorpater Sektion der evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland im Stadtmissionssaal unter der Leitung des Herrn A. v. Ekesparre, die von Oberkonsistorialrat Dr. Bidder mit einer Andacht eröffnet wurde. Der Geschäftsführer Pastor Lezius trug den Jahresbericht über die Tätigkeit des Sektions-Komitees und den Bericht über den Stand der Sektionskasse vor, worauf aus dem Schoße der Versammlung verschiedene Wünsche und Vorschläge in bezug auf die Gestaltung und den Vertrieb der heiligen Schrift verlautbart wurden, die als sehr beachtenswerte Anregungen vom Sektionskomitee in Empfang genommen wurden.

Nach einer kurzen Pause nahm um 12 Uhr mittags an demselben Orte und unter demselben Präsidium die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse ihren Anfang, zu der sich erfreulicherweise außer einer großen Anzahl von Pastoren auch einige Damen und Herren aus den hiesigen städtischen Gemeinden eingefunden hatten. Im Jahresbericht gedachte der Geschäftsführer des Bezirkskomitees, Oberpastor Wittrock, allem zuvor in Worten warmer dankbarer Verehrung des im vorigen Herbst aus diesem Leben geschiedenen Gliedes des Bezirkskomitees, Landrates Ottokar v. Samson-Kurrista, und des ihm bald darauf im Tode gefolgten langjährigen Direktors dieses Komitees, Oskar v. Samson-Rauge, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sitzen ehrten. Der Jahresbericht gab ferner ein alle Arbeitsgebiete dieses Bezirkskomitees umfassendes Bild von seiner Wirksamkeit im verflossenen Jahre, dessen Betrachtung die erfreuliche Tatsache konstatieren konnte, daß die Tätigkeit der Unterstützungskasse in unserem Bezirk trotz mancher Hemmnisse doch im allgemeinen keineswegs im Niedergang begriffen ist, sondern einen, wenn auch nur kleinen, so doch zu neuer Hoffnung für die Zukunftberechtigenden Aufschwung genommen hat. Genaue Kenntnis von dem Stande der Sache wird der deutschen Gemeinde unseres Bezirks zum Palmsonntag, der estnischen zum Reformationsfest dieses Jahres durch Flugblätter übermittelt werden.

Um 4 Uhr nachmittags wurde die Missionskonferenz unter Oberpastor Wittrocks Präsidium fortgesetzt, diesmal wieder im Jünglingsverein, da der Stadtmissionssaal zu einer estnischen Bibelstunde in Anspruch genommen war. Die Zahl der Teilnehmer war wesentlich kleiner, als am Tage vorher, das Lokal daher ausreichend geräumig. Pastor H. Adolphi-Adsel entwarf in einem längeren Vortrage ein anschauliches Bild von dem Anfang und gedeihlichen Fortgang der Dschagga-Mission in Ostafrika; Diakonus Weber referierte in eingehendster Weise über die Konferenz, die etwa 240 Vertreter von 21 deutschen Missionsgesellschaften in vorigen Herbste in Herrnhut gehalten haben; zum Schluß gab der Präses eine Anzahl praktischer Winke und Vorschläge zur Veranstaltung von Missionsfesten. An jede dieser Darbietungen knüpften sich kurze Diskussionen zur Klärung einzelner Fragen. Nach Erledigung dieses reichhaltigen Programmes wurde die erste livländische Missions-Konferenz um 7 Uhr abends vom Leiter mit Schriftlektion, Gebet und Segen geschlossen.

Um 9 Uhr abends nahm nun die Pastoral-Konferenz im Saal der Großen Gilde ihren Anfang mit einer von Mag. A. Berendts geleiteten Andacht. Darauf begrüßte der bewährte Leiter der Konferenz, Pastor P. Willigerode, die etwa 85 Teilnehmer, die sich diesmal eingefunden hatten, darunter besonders den aus St. Petersburg herübergekommenen Bischof C. Freifeldt, gedachte in einem kurzen Nachruf des erst vor wenigen Tagen heimgegangenen Oberpastors Emil Kaehlbrandt in Riga, dessen markante Persönlichkeit noch von der vorigen Januar-Konferenz her allen Teilnehmern an ihr in frischer Erinnerung steht, und motivierte endlich die Wahl der Themata für die Verhandlungen der diesjährigen Konferenz. Dann bestieg Professor Dr. A. Seeberg das Katheder und behandelte in einem Vortrag die Frage nach Gewicht und Bedeutung des in der Bergpredigt (Matth. 7, 6) vorkommenden Spruchs „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen usw." Die vorgerückte Abendstunde verbot eine übrigens von vornherein garnicht ins Auge gefaßte Diskussion über die durch diesen Vortrag angeregten Gedanken, so daß nur einige kurze Fragen an den Vortragenden gerichtet und von ihm ebenso kurz beantwortet werden konnten.

Gestern nachmittag um 2 Uhr passierte der neuernannte Dirigierende der Nordwest-Bahn, Herr Walujew, auf seiner Inspektionsfahrt unsere Stadt. Die Inspektionstour umfaßte die Linie Petersburg-Reval-Dorpat-Walk-Riga-Pleskau-Petersburg.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ersuche Sie um freundliche Aufnahme folgender Zeilen in der von Ihnen redigierten Zeitung, mit denen ich mich an die in Jurjew lebenden Russen wenden möchte.

In diesen Tagen wurde in der Zeitung bekannt gegeben, daß die hiesige Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober beschlossen hat, ihre eigenen Kandidaten zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen aufzustellen. Es ist klar, daß dieser Beschluß der Oktobristen auf irgendwelche taktische Erwägungen zurückzuführen ist. Sie werden doch nicht einen Augenblick daran glauben, daß ihre Kandidaten, mögen sie dessen auch noch so würdig sein, wirklich bei den Wahlen durchgehen werden. Folglich verzichten die Oktobristen schon von vornherein durch solch eine Taktik auf irgendwelche Bedeutung ihrer Stimmen. Solch ein Selbstmord hält meiner Meinung nach keiner Kritik stand. Es wäre dann schon besser, sich einfach der Abstimmung zu enthalten, als solch einen unbegreiflichen und verzweifelten Schritt zu wagen. Allein mir scheint, daß wir russische Bewohner Jurjews doch unsere Stimmen mit einem wenigstens einigermaßen positiven Nutzen verwenden könnten, wenn wir nur von einem bestimmten Gesichtspunkt aus, nämlich von dem vor allem, daß in die künftige Reichsduma ein arbeitsfähiges Element, das nicht zu den revolutionären Parteien neigt, zu wählen ist. Wenn wir russische Einwohner Jurjews nun einmal keine entsprechenden Kandidaten aus unserer eigenen Mitte wählen können, so müssen wir uns bemühen, daß von den anderen Nationalitäten unseres Gebiets solche Personen gewählt werden, die den oben erwähnten Zwecken am meisten entsprechen. Niemand wird in Abrede stellen, daß die am meisten dazu geeigneten in dieser Hinsicht die Deutschen sind. Doch gegen sie wird geltend gemacht, daß die Deutschen, falls sie in die Reichsduma kommen, nur ihre eigenen deutschen Interessen vertreten werden. Doch dabei vergißt man, daß in der Reichsduma nicht die baltischen Deputierten allein die Angelegenheiten prüfen und erledigen werden, sondern die ganze Duma im Bestande von 500 Mann, von der man doch unmöglich voraussetzen kann, daß sie nur deutschen Interessen geneigt sein wird.

Indem ich dergleichen Erwägungen ganz beiseite lasse, glaube ich dennoch, daß wir russische Einwohner Jurjews uns nicht für die Deutschen allein aussprechen, und, um gerecht zu sein, müssen wir unsere Stimmen auf die zwei Hauptnationalitäten, d. h. auf die Deutschen und Esten, verteilen. Daher halte ich für das Zweckentsprechendste, je zwei aus der Baltischen Konstitutionellen Partei und aus der estnischen Fortschrittspartei zu wählen. Wenn alle Russen nach diesem Prinzip handeln würden, so könnte vielleicht unser Block siegen und als Wähler der Stadt Dorpat würden zwei Deutsche und zwei Esten hervorgehen. Meinerseits erlaube ich mir folgenden Block vorzuschlagen: aus der Baltischen Konstitutionellen Partei könnte man sich auf die Herren Zoege v. Manteuffel und v. Broecker einigen und aus der estnischen Forschrittspartei auf die Herren Parts und Dr. Koppel.

Die Lösung der Frage in der von mir vorgeschlagenen Richtung würde uns Russen erstens vom Verdacht der Parteilichkeit gegenüber dieser oder jener Nationalität reinigen und zweitens könnten wir unsere Stimmen wirklich positiv verwenden. Jedenfalls wäre das viel besser, als schon im voraus diese Stimmen einer Null gleichzusetzen. Ein Russe.

Nachschrift der Red.

Indem wir dem Herrn Einsender in dem Punkte beipflichten, daß die Aufstellung besonderer russischer Oktobristen-Kandidaten gar keinen praktischen Wert hat und nur zu einer Stimmenzersplitterung im Lager der Ordnungsparteien zu führen vermag, können wir — im Gegensatz zu dem vom Herrn Einsender vertretenen nationalen „Gerechtigkeitsprinzip" — nicht umhin, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß es hier auf nationale Prinzipien (wie denn auch die Balt. Konst. Partei im Gegensatz zur „Postimees"-Partei keine nationale sein will) garnicht ankommt; vielmehr handelt es sich nur um die Lösung des rein politischen Problems, ob die zweite Duma von einer konstitutionellen Ordnungspartei oder aber wieder von den unfruchtbar doktrinären Wiborger Demokraten ihr Gepräge erhalten soll.

Der Reuter-Rezitator Emil Richard ist, wie wir erfahren, in Libau erkrankt und hat infolge dessen sofort ins Ausland zurückkehren müssen. Der Herr Rezitator hat es, wie wir mit Bedauern konstatieren, leider unterlassen, telegraphisch sein Ausbleiben hier am Orte anzuzeigen und sich auf eine erst nach dem angekündigten ersten Rezitationsabend brieflich eingetroffene Benachrichtigung beschränkt — eine starke Rücksichtslosigkeit gegenüber dem vergeblich zu jenem Abend erschienenen Publikum.

Gestern nachmittag wurde der langegesuchte Verbrecher Märt Arand in einer Spelunke vom Revieraufseher Ahland nach hartem Ringen dingfest gemacht. Bei Arand wurden 2 Pässe, einer auf den Namen des Kambyschen Bauern Juhann Laine, der andere auf den Namen des Ratshofschen Bauern Peter Kallas sowie 145 Rbl. Geld vorgefunden. —h.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: A. F. 3 Rbl., mit dem Früheren 271 Rbl.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Jan. An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen Gehilfen des Justizministers Ssollertinski wird zum Ministergehilfen Lütze ernannt.

Zum stellv. Gehilfen des Ministers des Innern wurde ernannt das Glied des Rates des Justizministers Lykaschin.

Die Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei beginnt am 18. d. Mts.

Der Ministerpräsident Stolypin erließ eine Zirkulär-Vorschrift an die Generalgouverneure und Gouverneure in Sachen der politischen Parteien und der von der Regierung befolgten Reformpolitik.

Der vom Minister der Volksaufklärung dem Ministerrat übergebene Gesetzentwurf betr. die Gründung von Elementarschulen mit beliebiger Unterrichtssprache ohne vorhergehende behördliche Erlaubnis auf Grund einer bloßen schriftlichen Anzeige wurde dem Ministerium behufs detaillierter Ausarbeitung retourniert.

Auf dem Smolensker Felde wurde aus dem Verkehr gezogenes Papiergeld im Betrage von 25 Millionen Rbl. verbrannt. Die Gesamtsumme des gegenwärtig im Verkehr befindlichen Papiergeldes wurde auf 1230 Millionen Rbl. beschränkt.

Der Staatssekretär teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß der Professor der Petersburger Universität Borgmann als gewähltes Reichsratsglied zurücktritt.

Der Ministerrat beschloß, in Nowotscherkassk ein Polytechnikum zu eröffnen. Ein Gesetzentwurf betr. die temporäre Benutzung der Mittel des gegenwärtig geschlossenen Warschauer Polytechnikums zur Einrichtung dieses neuen Nowotscherkassker Polytechnikums wird der Reichsduma übergeben werden. Das Warschauer Polytechnikum bleibt nach wie vor in Warschau.

Der Senat prüfte in seiner gestrigen Sitzung die Verantwortlichkeit des Gouverneurs von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz in Sachen der Getreidelieferungen der Firma Lidval und beschloß von Baron Freedericksz und vom Vizegouverneur Birjukow eine diesbezügliche Erklärung zu fordern. Gurko und Litwinow haben ihre Erklärungen in Sachen der Lidval-Affäre eingereicht.

Der Senat prüfte den Protest des stellv. Petersburger Stadthauptmanns gegen die Aufnahme des Professors Miljkow in die Wählerlisten der Stadt Petersburg und beschloß, Miljukow nicht aus den Listen zu streichen, da die gesetzliche Jahresfrist, während welcher er das Wahlrecht genießt, noch nicht abgelaufen ist.

Die „Pet. Tel.-Ag." verteidigt sich gegen die Anschuldigungen einiger gemäßigter und radikal-liberaler russischer Blätter, als habe sie die Wahlresultate im Sinne der Regierung ihren Lesern mitgeteilt. Die Agentur sagt, sie erhalte die Telegramme über die Wahlen von ihren ständigen Korrespondenten, unter denen nur wenige offizielle Personen sind. Die Agentur kann an der Authentizität der Wahlresultaten ebensowenig Zweifel hegen, als an der Wahrheit der gewöhnlichen Telegramme ihrer ständigen Korrespondenten. Sie achtet darauf, daß die Korrespondenten objektiv den von ihnen berichteten Tatsachen gegenüberstehen. Infolgedessen weist die Agentur alle Anschuldigungen betr. absichtlicher Entstellung von Wahltelegrammen im Parteiinteresse und ebenso die Behauptung, sie tue dies im Auftrage der Regierung, kategorisch zurück.

Moskau, 17. Jan. Bei der Station Perowo der Moskau-Kasaner Bahn überfielen 20 bewaffnete Räuber einen Güterzug. Sie warfen 10 Ballen mit teurer Ware aus dem Waggon, doch wurden sie dabei von den Wächtern bemerkt, ließen ihre Beute im Stich und suchten das Weite.

Warschau, 17. Jan. Um 1 Uhr mittags erschien ein junger Mensch in der Uniform der Technischen Schule in der Kommerzbank und forderte vom Direktor derselben 1000 Rbl. Die Angestellten führten ihn in ein besonderes Zimmer und hielten ihn dort bis 4 Uhr fest. Darauf ließen sie 6 „Bojewiki" kommen, welche den jungen Mann aufforderten, ihnen zu folgen. Als dieser sich weigerte, hielten sie ihn bis 8 Uhr abends fest, erschossen ihn alsdann und schleiften den Leichnam auf die Straße hinaus. Die in der Bank stehende Militärwache fand den Leichnahm um 10 Uhr und machte der Polizei darüber Anzeige. Einige der Bankangestellten wurden verhaftet, („Bojewiki" nennt man in Warschau Mitglieder politischer Organisationen, die mit Waffen in der Hand vorgehen und gedungene Mörder. Welcher Art „Bojewiki" hier gemeint sind, ist nicht klar.)

Kjelzy, 17. Jan. Bei der Station Sslawkow wurde in der Nacht ein Arbeiter von 4 Genossen aus Parteihaß ermordet und ein anderer Arbeiter verwundet. Der Verwundete will die Täter nicht nennen.

Odessa, 17. Jan. Ein während des Schülerstreiks entlassener Zögling der Kommerzschule, der im Verdacht steht, eine Bombe im Schulgebäude aufbewahrt zu haben, wurde verhaftet.

Hamburg, 30. (17.) Jan. Auf dem aus Rosario (Argentinien) eingetroffenen Dampfer „Konsul" wurden pestverdächtige Ratten entdeckt. Das Schiff wurde desinfiziert. Von der Schiffsmannschaft ist niemand erkrankt. Es werden die üblichen Vorsichtsmaßregeln beobachtet.

London, 30. (17.) Jan. Im Bericht in Sachen des Immigrationsgesetzes werden die Ausgaben für das letzte Jahr auf 24 000 Pfund Sterl. (240 000 Rbl.) angegeben. Von 465 500 Immigranten wurde 489 das Betreten englischen Bodens verboten. Die Staatskasse verausgabt also für jeden mißliebigen Immigranten 7 Pfund Sterl. Die liberale Presse weist auf die Nutzlosigkeit, Unpopularität und Kostspieligkeit des Gesetzes hin.

Kalkutta, 30. (17.) Jan. Ein Kongreß von Frauen aus den höchsten indischen Gesellschaftskreisen hat stattgefunden in Fragen der Hebung des Kulturniveaus der indischen Frau.

Washington, 30. (17.) Januar. Der Gouverneur von Jamaika widerruft sein Schreiben an Admiral Davis, auf Grund dessen das amerikanische Geschwader Kingston verlassen hatte, und drückt sein Bedauern über die Abfahrt des Geschwaders aus.

Totenliste.

Theodor Petersenn, † am 13. Januar zu Riga.

Lina Westermann, geb. Günther, † im 70. Jahre am 14. Januar zu Mitau.

Ehem. Apotheker Eduard Sadowsky, † im 56. Jahre am 14. Januar zu Riga.

Hedwig Piggehn, geb. Jentsch, † im 88. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Karl Burling, † im 86. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Heinrich Obert, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Elisabeth Thalheim, geb. Rosenthal, † am 15. Januar zu Riga.

Baronin Jenny v. Wrangell, geb. Dupraz, † im 76. Jahre am 13. Januar zu Riga.

Caroline Baumann, geb. Glasenapp, † im 83. Jahre am 13. Januar zu Kandau.

Pastorin Pauline Adele Knüpffer, geb. Luther, † im 79. Jahre am 14. Januar zu Weißenstein.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. Januar 1907.

	9 Uhr Vs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.6	754.4	756.2
Thermometer (Centigrade)	—2.8	—4.2	—3.3
Windricht. u. Geschwind.	S.2	SSE.5	SE.4
Relative Feuchtigkeit	92%	95%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Maximum d. Temp. gestern —2.6
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Spart
für die „Bunte Messe".

Dr. phil. G. v. Sabler's private
Germanistische Kurse
z. Vorbereitung aufs deutsche
Oberlehrer-Examen.
Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst: tgl. v. 5—6 U. nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Fortsetzung der
Goethe-Vorträge
Freitag, den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr
nebst Vereinbarung über den Wochentag. Sintenis.

Nachhilfestunden
im Russischen werden von einer Dame erteilt — Revalsche Str. 37.

Einer diplom. Lehrerin
können bei bescheiden. Ansprüchen **Nachhilfestunden** für d. Nachmittag nachgewiesen werden. Offerten mit Angabe der Hauptfächer niederzulegen sub W. M. in d. Exp. d. Bl.

Zum Unterricht
für **Violine**
Mandoline
und **Guitarre**
können noch einige **Schüler** angenommen werden.
Altstr. 15, 3—5. **P. Köhler.**

Violoncello-Unterricht.
Die Stunden beginnen **morgen** Freitag, den 19. Januar.
Ernst Schüssler
Sternstr. 25, II, Haus Cossart.

Klavierstunden
deutsche und russ. **Konversationsstunden,** auch **Vorbereitungsstunden** in die unteren Klassen w. erteilt — Philosophenstr. 2, Qu. 4.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts für Kinder
am 18. Jan. Sprechst. tägl. v. 5—6.
Betsy Wulffius,
Teichstrasse Nr. 1.

Mein
Gesang-Unterricht
beginnt den 15. Jan.
Marie Erdmann, Blumstr. 14.

Handarbeitsstunden
werden erteilt — Marienhofsche Strasse Nr 42, unten.

Unterricht in den verschiedensten
Handarbeiten
erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky-(Blum-) Str. Nr. 8. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Torf-Streu u. -Mull
in vorzüglicher Güte liefern per Waggonladung **franco** nach Dorpat und südlich Dorpat à Ballen (5—5½ Pud) 1 Rubel. Charlottenhof, B. ж. д.
Krühnke, Generalagent

5000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 7% **gesucht.** Näheres Kompagniestr. 4a, 3—4 nm.

Von St. Georg an ist in belebter Gegend eine **grosse**
Bude und Bäckerei
mit Nebenräumen und Land **zu vergeben** und eine grössere **Gesindestelle zu verpachten.** Adr.: Чр. Терра, Morsel, Murikats. **W. Kubbo.**

Gebr. weiche Möbel
sind zu verkaufen. Zu besehen von 10 bis 2 Uhr — Teichstr. 70.

Zu verkaufen 1 Flügel, Pfeilerspiegel, Sekretair, Kücheneinrichtung, Regale, Lampen, Zeitschriften, Schlafsopha, Gartenspritze, Buchbinderpresse, Bett, kl. photograp. App. Gartenstr. 15.

Billig zu verkaufen:
1 Flügel u. 1 Harmonium
passend für 1 Schule — Petersburger Berg 121.

Jakobstr. Nr. 20 sind zwei
Häuser u. 1 Vollbl.-Hengst
zu verkaufen. A. v. Cossart.

Spart
für die „Bunte Messe".

Flitter
Münzen
Fransen
Tresse
Schnur
Band
silber- und goldfarben
empfehlen
Gebr. Brock.

D. Kursus im Wäschenähen
beginnt den 25. Januar.
Frau **O. Ussow,** Ritterstr. 18.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Bibliothek weil. Professor Joh. Kersten.
Ecke d Lehm- u Ausstellungsstr. 2.
Antiquarischer Bücherverkauf.
Theologie, besonders reich vertreten **äussere** u. **innere** Mission. Afrika-Forschung, Geographie u. Reisebeschreibung, auch Belletristik etc.
G. Hunnius.

Mittagstisch im Hause
noch einige **Teilnehmer gesucht** — Johannisstr. 24, Eingang von der Mönchstr., parterre, links.

W C
iener onditorei.
Empfehle **Mignon-Bruch-Chekold., Malzbonbon** von Ilgenemschem Malz-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.
Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Suche ein Quartier
zum Juni, c. 7 Zimmer, womöglich im I. resp. II. Stadtteil. Offerten erbeten vormittags bis 12 Uhr.
Dr. Lacksehewitz, Breitstr. 15.

Zwei Zimmer
gross und hell, möbliert und mit separatem Eingang, **können sofort abgegeben werden** — Marienhofsche Strasse Nr. 48, part.

Ein kl. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension ist einer stillebenden Dame abzug. — Peplerstr. 5

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 107.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Gute möbl. Zimmer
zu vermieten mit u. ohne Pension — Rigasche Str. 87. Daselbst kann man auch guten **Mittag** bekommen.

Möblierte Zimmer
mit od. ohne Pension sind für Studenten oder für Schüler **abzugeben** — Sandstr. Nr. 11 a.

Отдаются 2 хорош.
меблир. комнаты
— Вочарная № 8, II этажъ.

Ein möbliert. Zimmer
mit Pension ist noch **zu haben** — Wallgraben 17, oberste Etage.

Eis für Eiskeller
liefert **J. Ulps,** Embachstr., Bierbrauerei „Gambrinus".

G. Königsfeldt
vorm. **W. Just.**
Ausverkauf mit 30% Rabatt.
In grosser Auswahl vorhanden: Papeterien u. Korrespondenzkarten, Farben in Tuben u. Stücken, Mal- und Zeichenvorlagen, Schulhefte u. Kladden, Glasbilder, Seidenpapier, Messer, Scheeren, Korkzieher, Briefbeschwerer, Stöcke etc. etc. etc., Ansichtskarten von sämtl. mittleren u. höheren Lehranstalten etc. etc. etc.

WICHTIG FÜR HERREN.
Die Tuchfabrik Sigm. **Rosenthal, Lodz,** Nr. 282, versendet gegen Nachnahme „Tricot Nr. 1." (einen sehr festen u. praktisch. Stoff für elegante u. solide Herrenanzüge, Farbe schwarz od. schwarz-grau), auch in Abschnitten v. 4½ Arsch. z. ein. ganzen Anzug zu Rbl. 5 25 f. ein. Abschnitt. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschn. wird d. nötige Unterfutter gratis mitgeliefert.

Schüler od. Erwachsener
Deutscher) findet freundl. Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse 4, Qu. 3.

3 Harfenspieler
(Metallharfen) übernehmen das Spielen zum Tanz zu Bällen, Hochzeiten u. s. w. Alleestr. 81.

Ein Wirtschaftsgehilfe
(unverheiratet) sowie ein **Eleve** aus deutscher Familie, welcher die Landwirtschaft erlernen will, **können sich melden** bei der Gutsverwaltung Caster bei Dorpat.

Ein gewandter älterer **Verkäufer**
sucht eine Anstellung in einem Galanterie-, Glas- oder Lampengeschäft. Off. erb. sub „Verkäufer 13" an die Exped. d. Bl.

1 Meier-Käsemeister
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Pleskauerstr. 54. G. Munia.

Ein junger Gärtner
sucht eine Stelle — Alleestr. 69.

Ein tüchtiger, russ.- u. estn.-sprech.
Gärtner
mit guten Attestaten **sucht** hier od. nach auswärts eine **Stelle** — Grenz-Strasse Nr. 1. **Ehrlich.**

Ein Gärtner
sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Bergstr. Nr. 11, in d Bude.

Ein gut attest. Tischler
der auf gr. Gütern gearbeitet hat u. auch Bauarbeiten übernehmen kann, **sucht** eine Stelle — Jurjew, Petri-Str. 27. **J. Annuk.**

Ein verheir. Kutscher
(kinderlos) mit Attestaten, **sucht** hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Alexanderstr. 19, in der Bude.

Lehrling
mit d. erforderlichen Schulbildung **findet Stellung** bei
P. Bokownew.

Welche Dame übernimmt, es einer
Schwerhörigen
4 × wöchentlich ½ Stunde vorzusprechen? Honorar 3 Rbl. monatlich. Erwünscht Kenntniss d. Müllerschen Methode. Offerten erbeten sub „R. A." an die Exped. d. Bl.

1 Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause; sie ist auch bereit, aufs Land zu fahren — Altstr. 5, b, Frau Pärn.

Eine Bonne
die auch den ersten Unterricht erteilen kann, wird aufs Land **gesucht.** Sofort zu erfahren: Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Eine gut attest. Magd
die zu waschen u. plätten versteht, **sucht** als **Köchin** oder zum Alleindienen eine Stelle — Alexanderstr. 62, in der Bude.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rosenstr. 5, Q. 1.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin
nur mit guter Recommandation, kann sich melden — Marienhofsche Str. Nr. 26, Qu. 1.

Eine ält. erfahr. Wärterin
wird zu einem kleinen Kinde **gesucht.** Nur solche, die gute Zeugnisse vorzuweisen haben, können sich melden — Karlowastr. 2, bei Frau von Brasch, vorm. von 10—1 Uhr.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Rathausstr. 99.

Ein feineres Stubenmädchen
das gut zu schneidiren versteht, wird sofort aufs Land **gesucht** — Wallgraben 12, bei Frl. Walter, von 9—10.

Ein erfahr. Kindermäd.
wird **gesucht** — Rigasche Str. 41.

Eine sehr gut empfohlene junge
estnische Magd
die eben e. Weisshahtkursus beendet hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen von 1—3 Karlowastr. 29 a.

Am Sonntag, den 21. Januar
gleich nach dem Gottesdienst, wird
in der ev.-luth. Universitätskirche
die **ordentliche**
Gemeindeversammlung
stattfinden zur Rechenschaftsabgabe für das verflossene Jahr, Neuwahl des Kirchenrats und Erledigung eingegangener Anträge.
Zur Teilnahme an dieser Versammlung ladet hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein
der Kirchenrat.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
verkauft in diesem Jahre sämtliche Waren **mit 10% Rabatt** von bekannt billigen Fabrikpreisen.
Stand im Rathause
in der Tapetenhandlung des Hrn. Sohnwald.

Ritter-Strasse Nr. 1.
Das Magazin M. P. Koslow
Ritter-Strasse Nr. 1
ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen
Ssaratowsche Ssarpinka
in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:
Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche
in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.
Bitte auf die Firma zu achten!
Hochachtungsvoll
Ritterstrasse 1. M. P. Koslow.
Ritter-Strasse Nr. 1.
Ritter-Strasse Nr. 1.
Ritter-Strasse Nr. 1.

Mit 10% Rabatt
verkaufe während des Jahrmarktes sämtliche
Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystallwaren.
Ecke Schloss- u. Johannisstr.
M. Paul.

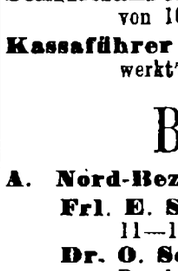

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Кароткая Садовая д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Колокольная 31—33; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg.
Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:
Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.
Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.
Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.
Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. Nord-Bezirk. (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.

B. Süd-Bezirk. (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Ст. Петерб.	Юрьевъ	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растеряевъ	Предъяв. д.
„	„	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудравцевъ	„ „
Одесса	„	187701	Консервы рыбные	2	—	Вальцфейнъ	„ „
Москва	„	59892	Мраморъ	11	30	Сорокина	„ „
„	„	59799	Умывальникъ	7	—	„	„ „
Вяттенбергъ	„	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	„ „
Ст. Петерб.	„	75826	Багажъ	1	23	—	—

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 19. Januar
Lesenachmittag
Gruppe A.
von 5—7 Uhr nachmittags.

Mässigkeits-Verein
(Karskuse Söber) Rathausstr. 16.
Sonnabend, den 20. Januar c.
Maskerade
Anfang ½10 Uhr abds.
Herren zahlen maskiert 40 Kop., unmaskiert 60 Kop., Damen 30 Kop. Vorverkauf der Billette von 9—10 Uhr abends im Vereinslocal.

Wanemuine.
Sonnabend, den 20. Jan. cr.
Zum 1 Mal:
Schmetterlinge
Grosse Gesangsposse in 4 Acten von Mannstädt. Musik von Steffens.
Im 3. Act: Matrosen-Evolutionen, ausgef. von 20 Personen.
Einlage: **„Schaukel-Lied"**, ausgeführt vom ganzen Personal.
Anfang 9 Uhr abends.
Preise der Plätze (incl. Markenst.) von 25 Kop. — 1 Rbl.
Dir. Aug. Wiers.

Ball-Blumen
empfiehlt
W. Kortlang.

Gummi-Tischdecken
neuester Dessins
in grösster Auswahl offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

F.-B.
Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. ночт.-телегр. конторы съ 1 по 15 января.

1. Брету.
2. Крюковичу, С. С.
3. Pruuit C.
4. Петерсъ, Л. М.
5. Жуковой, Е. З.
6. Петралю, А.
7. Моги, А.
8. Писареву, И. В.
9. Hagen, M.
10. Zolk, P.
11. Дмитріеву, А. А. (3 п.)
12. Roots, S.
13. Lorberg, O.
14. Тонска, I.
15. Kangro, A. (2 п.)
16. Нусвальдъ, М.
17. Веберу, А. Ф.
18. Пуискъ, Л.
19. Peterson
20. Флеммингъ, Е. А.
21. Партсъ, М. Л.
22. Роотелане, Р.
23. Ряста, А.
24. Rätsepp, L.
25. Малинилу, Дм. Ш.
26. Штейнбергу, Г.
27. Каламесъ, М.
28. Кивистикъ, А. И.
29. Андреевой, В. Г.
30. Теккен, Л.
31. Таммесъ
32. Колеръ, Э.
33. Гутуковской
34. Рятсепъ, Э. І.
35. Liew, A.
36. Зорга, Л.
37. Ibrus, L.
38. Kassik, J.
39. Grünberg, H.
40. Zikk, E.
41. Kotkas, E.
42. Grass, M.

Heu
zu verkaufen, Rämsi, unter Ulila, pr. Dorpat. Daselbst ungemästete **Schweine** zu haben.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Billard
steht zum Verkauf — Grosser Markt Nr. 4. **Zu besehen von 1—3.**

Spart
für die „Bunte Messe".

D. H.-V.
Heute,
Donnerstag, d. 18. Jan.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1906 u. Budget pro 1907
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbe-Museums-Komitees pro 1906 und Budget desselben pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet **am 1. Februar s. c. eine zweite** statt, die unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein wird.
Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn
Freitag, d. 19. Januar
nur bei günstiger Witterung
Musik
und
Illumination
von 6—8 Uhr abends.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.
Die Direktion.

Hilfsverein Livl. Verwalter u. Arrendatore.
Generalversammlung
Mittwoch, den 31. Januar 1907
Abends 7 Uhr im Saale des Dorpater Handwerkervereins.
Tagesordnung:
a) Diverse Mittheilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1906.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1907.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu erteilende Unterstützungen pro 1907.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, im Local des Livl. adligen Güter-Credit-Vereins sich einzufinden.
Die Administration.

Umstände halber ein
wachsamer Hofhund
zu verkaufen — Carlowasche Str. Nr. 29 a, 1 Tr., von 1—3 Uhr.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt u. einem Billet zum Sliwinskyschen Konzert ist am 17. d. Mts., abends, **verloren** worden auf dem Wege von d. Karowschen Buchhandlung bis zur Kolonialwarenhdl. L. H. Rosenkranz. Der Finder wird gebeten, es freundlichst zurückzuerstatten Marienhofsche Str. 26, Qu. 1.

Gefunden
ein **Packen Bücher,** „Schorers Familienblatt". Der Besitzer kann sie in Empfang nehmen Buden Str. 7, Handlung C. Holst.

[illegible] in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, [illegible] 12 Uhr mittags [illegible] Ensemblespiel; F. K.; R. A.

Spart
für die „Bunte Messe".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 4. Freitag, 5. (18.) Januar 1907.

befehl besagt: Die Divisionen, die die für den Dienst im Auslande bestimmte Feldarmee bilden, würden jede annähernd die Stärke eines halben Armeecorps haben und in der Hauptsache aus einer Feldtruppe mit Fahne und aus Reservisten bestehen; dazu würden für den militärischen Hilfsdienst Hilfsmannschaften treten, deren Aufgaben im Kriege nicht eine ständige militärische Ausbildung bedingen, wie sie für die eigentliche Kampftruppe nötig ist. Die Kavallerie-Brigaden, die bisher den einzelnen Heeresabteilungen und Armeecorps zugeteilt waren, sollen von nun an behufs wirksamerer Erfüllung der Aufgaben der Kavallerie eine Kavalleriedivision unter dem direkten Kommando des Heeresbefehlshabers bilden. Die Heereseinheiten für den Telegraphen- und den Brückenbau sollen beträchtlich vermehrt werden.

Marokko.

In spanischen Regierungskreisen ist man fest davon überzeugt, daß Raisuli über nennenswerte Streitkräfte nicht verfügt und nicht mehr viel zu schaffen machen werde. — Wie aus Paris gemeldet wird, wendet sich Jaurès in der „Humanité" sehr scharf gegen die englische Jingo-Presse, insbesondere gegen den „Daily Telegr.", welcher in unverhohlen hetzerischer Absicht Deutschland beschuldige, daß es in Marokko neuerdings Ränke anzettele. Man müsse hoffen, so schreibt Jaurès, daß die Regierungen Frankreichs und Spaniens, sowie die Befehlshaber der Geschwader diesen verbrecherischen Hetzereien kein Gehör schenken werden. Aber die durch die voreilige Intervention Frankreichs und Spaniens hervorgerufene zweideutige Lage könne, wenn sie sich noch länger hinziehe, gefährlich werden. Schon trete in einem Teile der öffentlichen Meinung Spaniens Ungeduld und Nervosität zutage. Erst dann werde jede Gefahr verschwunden sein, wenn Frankreich und Spanien zu der ehrlichen Auslegung der Algeciras-Akte zurückgekehrt sein werden. Da die Sicherheit in Tanger durch die Intervention des Sultans wiederhergestellt sei, mögen sich Frankreich und Spanien beeilen, im Einvernehmen mit dem Sultan die Polizei zu organisieren und ihre Geschwader zurückzuziehen.

Lokales.

Die Bestattung des weil. Pastors Dr. Jakob Hurt erfolgte gestern unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung sowie unter außerordentlich zahlreichen Ehrungen aus den Kreisen seiner Volksgenossen.

Zur Ankunft des Petersburger Zuges mit dem von den Angehörigen geleiteten Sarge hatten sich am Morgen viele auf dem Bahnhofe eingefunden — darunter mit der umflorten Korporationsfahne auch die hier anwesenden Glieder der „Livonia", deren Farben der Hingeschiedene seit der Studentenzeit getragen hatte und deren Farbendeckel und Farbenband ihm, einem ausdrücklichen Wunsche entsprechend, auch in den Sarg beigegeben waren; von dem üblichen feierlichen Geleit des Sarges wurde jedoch seitens der „Livonia" Abstand genommen, weil, wie wir hören, das Mittragen des bei solchen Anlässen üblichen Symbols, der Fahne der Korporation, ausdrücklich verbeten wurde. Die Glieder des Vereins studierender Esten, dem der Verstorbene als Ehrenmitglied angehörte, trugen nun vom Bahnhof den Sarg in den Saal des Vereins „Wanemuine", wo er unter reichen Kranz- und Blumenspenden aufgebahrt wurde.

Bald nach 12 Uhr mittags nahm der Trauerakt in dem dicht besetzten Saale seinen Anfang. Die Trauerrede am Sarge hielt Pastor W. Reyman-Klein St. Johannis auf Grund des Bibelwortes: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht"; Redner erinnerte eingangs daran, daß der Verstorbene erst vor wenigen Monaten die Weiherede an dieser Stätte gehalten, und führte dann aus, wie er sich durch die heiße Liebe für sein Volk und durch seine heiße Arbeit für das Volk ein „monumentum aere perennius" gesetzt habe. Dann sprachen Dr. H. Koppel im Namen des Vereins „Wanemuine", dessen Ehrenmitglied der Hingeschiedene gewesen, ferner Professor K. Krohn aus Helsingfors im Namen der Finnisch-ugrischen und der finnischen Literatur-Gesellschaft, teils in finnischer, teils in estnischer Sprache die großen wissenschaftlichen Verdienste Hurt's hervorhebend, und hierauf namens des Dorpater estnischen landwirtschaftlichen Vereins Redakteur J. Tönisson, der betonte, wie mit diesem Ehrenmitgliede des Vereins ein Stück Zeitgeschichte ins Grab gesunken sei, ein Erwecker seines Volkes zu Selbst- und Kraftbewußtsein und ein vorbildlicher Arbeiter für die Volksideale.

Weiter sprachen die Herren Jürgenstein im Namen des hiesigen „Karskuse Söber", Nurk im Namen des „Taara"-Vereins, stud. Kaddak namens des Vereins studierender Esten, Oberlehrer O. Kallas als Präses des estnischen Schulvereins, Dr. A. Paldrock namens des Dorpater estnischen Handwerker-Hilfsvereins, ein Vertreter des hiesigen estnischen Evangelischen Jünglingsvereins, Küster J. Kurrik als Genosse aus den Tagen des „Eesti Kirjameeste Selts", ferner je ein Repräsentant der Petersburger estnischen St. Johannis-Gemeinde, des Petersburger estnischen Schulvereins, des Petersburger Evangelischen Jünglingsvereins und des Petersburger estnischen Handwerker-Hilfsvereins, sodann Pastor M. Lipp aus Nüggen namens seiner Gemeinde und eines dortigen Vereins und ein Vertreter des Walkschen Vereins „Säde"; ein anderer Redner sprach im Namen der Esten Narvas, der dortigen Vereine und der Zeitung „Nordlicht" und ein weiterer erinnerte an die Verdienste Hurts um die großen estnischen Gesang- und Musikfeste. Schließlich folgten noch ein Vertreter des Neuhausenschen landwirtschaftlichen Vereins, ein solcher des Marien-Magdalenenschen Gesang- und Musikvereins, Direktor Hugo Treffner, den poetischen Gruß eines estnischen Dichters darbringend, cand. O. Rüütli namens des estnischen Kreditvereins, ein Vertreter des Ringenschen Gesangvereins und ein solcher der Odenpähschen Gemeinde. Nachdem dann noch Pastor Rosenberg aus Groß-St. Johannis im Namen der zehn einstigen Adjunkten Hurts dem verewigten „Lehrer nicht nur der Jugend und des Volkes, sondern auch der Prediger" ein letztes Wort des Dankes nachgerufen, schloß Pastor W. Reyman die Feier im „Wanemuine" mit einem Psalmwort, worauf der Schlußchoral gesungen wurde. Zwischen den Reden trug ein Gesangchor unter Leitung von Hrn. A. Sprenk-Läte einige schöne gemischte Chöre vor.

In diesen nahezu 30 Reden wurde vornehmlich die heiße Heimat- und Volksliebe des Hingeschiedenen hervorgekehrt, wie er u. a. durch die Inangriffnahme der Sammlungen für die Alexanderschule in trüber, gedrückter Zeit zum ersten Male ein estnisches Volksunternehmen in die Wege geleitet, wie er das nationale Bewußtsein und Bildungsbestreben geweckt, wie er es gewesen, der in unvergleichlichem Sammeleifer die geistigen Schätze des estnischen Volkes vor dem Vergessenwerden gerettet habe; betont wurde auch, wie selbstlos und idealistisch seine Gesinnung gewesen, wie sein versöhnlicher Geist es verabscheut habe, Haß wider den politischen oder sonstigen Gegner zu predigen, wie er in positiver Arbeit ein Volksfreund und Volkserzieher gewesen sei.

Gegen 1/3 3 Uhr setzte sich der große Leichenzug nach dem St. Marien-Friedhof in Bewegung.

Dort hielt Pastor W. Eisenschmidt dem „Vater des Volkes", der auch so vielen einzelnen Persönlichkeiten ein treuer Berater gewesen sei, die Grabrede und vollzog die Funeralien.

Im Namen der Korporation „Livonia", deren Zugehörige sich zahlreich am Grabe eingefunden hatten, rief sodann der derzeitige Senior, stud. H. v. Zeddelmann, dem Hingegangenen folgendes Abschiedswort nach:

„Wir augenblicklich während der Ferien in Dorpat anwesenden aktiven Glieder und Philister der „Livonia" haben uns hier am Grabe unseres verstorbenen Landsmannes versammelt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, nachdem wir von dem üblichen feierlichen Geleit mit allen gebührenden Ehren haben absehen müssen. — Wir wissen es, daß unser verstorbener Philister wie Zeit seines Lebens, so auch als Student sich stets als Este gefühlt und Este hat sein wollen. Wie er schon damals ein treuer Freund und Berater seiner Volksgenossen war, so kannte er kein höheres Ziel seines Strebens, als für die kulturelle Hebung seines Volkes zu arbeiten und zu wirken. Dieser stets offen bekannte Standpunkt des Verstorbenen hat ihm damals wie später die Achtung und Anerkennung seiner deutschen Landsleute eingetragen, die neidlos seinen großen Erfolgen auf diesem Gebiete, seiner rastlosen Arbeit und seinem idealen Streben gefolgt sind. Er aber hat den Farben, die er 47 Jahre mit Ehren getragen, die Treue bewahrt, das 75-jährige Jubiläum der Korporation freudig mitgefeiert und bis in die allerletzte Zeit hinein seinen früheren Freunden aus der Korporation Treue und Freundschaft gehalten. — Ehre dem Andenken dieses ideal denkenden, über jede Feindschaft gegen seine andersstämmigen Heimatgenossen erhabenen Mannes und Gelehrten! Als ein Zeichen unserer Liebe und Achtung legen wir den Kranz mit den Farben, die auch seine Brust geschmückt, auf seinem Grabe nieder."

In warmen Worten ehrte sodann noch der Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Dr. W. Schlüter, das Gedächtnis des treuen Ehrenmitgliedes der Gesellschaft und ausgezeichneten Gelehrten. Er lege namens der Gelehrten estnischen Gesellschaft einen Kranz hier nieder, dessen Lorbeerblätter ein Symbol des Ruhmes sein mögen, den der Hingeschiedene sich in der Wissenschaft erworben, und dessen Eichenblätter von der Treue künden sollen, die er der Gelehrten estnischen Gesellschaft und der wissenschaftlichen Arbeit in ihr und mit ihr gehalten habe. Tiefer als je ein Anderer habe er in die Seele seines Volkes geschaut und in voller Wärme habe er aus solchem Schauen diese Volksseele auch nach außen strahlen lassen. Die Arbeit, die er für die Wissenschaft geleistet, sichere ihm ein unvergängliches Denkmal, und die Gelehrte estnische Gesellschaft werde ihm auch übers Grab hinaus dafür Dank wissen, daß es ihr vergönnt gewesen sei, Zeuge und Mithelferin in dieser Arbeit gewesen zu sein.

Die alte Burschenweise „Ist einer unserer Brüder nun geschieden", angestimmt von den Gliedern der „Livonia", erklang und bald wölbte sich der mit Blumen überdeckte Hügel über dem Grabe Jakob Hurts.

In der obligatorischen Verordnung des balt. Generalgouverneurs vom 4. Dezember Nr. 4 hat der Pkt. 1, wie der „Livl. Goub.-Ztg." zu entnehmen, nunmehr folgende Fassung erhalten: „Die gemeinschaftliche (сходка) aus politischen Gründen oder zum Zweck politischer Demonstration veranstaltete Einstellung der Arbeit auf den Fabriken, Werken, Druckereien und gewerblichen Unternehmungen, die Schließung von Handlungen und die Einstellung des Straßenverkehrs nach gegenseitiger Vereinbarung — ist verboten." Der Punkt IX derselben Verordnung über die Einschränkung des Handels in den Getränkehandlungen ist aufzuheben.

In der heute uns zugegangenen Mittwoch-Nr. der „Balt. Tgsz." veröffentlicht der „Philister der alma mater Dorpatensis" eine „An die Redaktion der Nordlivländischen Zeitung" gerichtete Zuschrift „Zur Abwehr". Der Herr greift zurück zu der Polemik, die sich Mitte Dezember wegen des Unterbleibens des Gesanges der Kaiserhymne beim Universitäts-Aktus entsponnen hatte und meint, wir hätten gegen ihn damals persönlich polemisiert und wären „gegen ihn persönlich geworden" (!). Selbstverständlich ist das nicht der Fall gewesen, sondern wir haben, nachdem wir seine erste Zuschrift in der „Düna-Ztg." natürlich garnicht beachtet hatten, erst dann das Wort in dieser Angelegenheit ergriffen, als die zweite, direkt unsere Zeitung angreifende Zuschrift vom Herrn, „dem es zu Herzen ging", uns in dieser Angelegenheit zum Worte zwang. Jetzt, wo die sachliche Diskussion schon längst geschlossen ist, sieht sich der „Herr Philister" ohne sachlich irgend etwas Neues vorbringen zu können, gemüssigt seinen Verdruß gegenüber unserem Blatte in läppischen Sticheleien und in der groben Beleidigung der Gesinnungslosigkeit in einem Mitauer Blatte abzuladen. Selbstverständlich brauchen wir auf dieses Machwerk nicht näher einzugehen, zumal es in seiner Kläglichkeit die absolute Unfähigkeit des Verfassers beweist, den von uns vertretenen Standpunkt auch nur annähernd zu begreifen und die in Zeitungspolemiken zu beobachtenden Anstandsgrenzen auch nur einigermaßen einzuhalten.

Wenn die Redaktion der „Balt. Tgsz.", welche diese mit der „Düna-Ztg." diskutierte Angelegenheit wahrhaftig nichts angeht, in ihrer Nachschrift meint, sie habe „keinen Grund, dem „Philister der alma mater Dorpatensis" zur „Abwehr" (?) das Wort zu versagen", so dürfte sie unter allen denen, die ein normales Taktgefühl zu haben beanspruchen, mit dieser ihrer Meinung allein dastehen.

Die diesjährigen Sitzungen des hiesigen Friedensrichter-Plenums sind für dieses Jahr anberaumt worden: auf den 22.—31.

Januar, den 19.—28. Februar, den 19.—28. März, den 9.—14. April, den 21.—30. Mai, den 20.—21. Juni, den 20.—21. Juli, den 20.—22. August, den 17.—28. September, den 23.—31. Oktober, den 22.—30. November und den 10.—20. Dezember.

Bei der Silversterfeier im hiesigen estnischen Verein „Taara" kam es, wie den „Sönumed" von hier geschrieben wird, zu folgendem Zwischenfall: Als die Versammelten sich mitten im Tanz amüsierten, erschienen einige Personen aus dem „Wanemuine" und forderten anläßlich des Todes Dr. Hurts die sofortige Unterbrechung des Tanzes. Der Präses des Vereins, Herr Nurk, war auch gleich damit einverstanden und ließ den Tanz einstellen; doch das versammelte Publikum sowie auch der größte Teil der Vereinsmitglieder wollte davon nichts wissen: Dr. Hurts Tod sei schon früher bekannt geworden, und darum hätte der Tanz von vornherein aus dem Programm des Abends gestrichen werden sollen. Der Verein wolle nicht nach der Pfeife der „Wanemuine"-Leute tanzen. Die Debatte währte über eine halbe Stunde, worauf der Präses von der Feier schied, indem er die moralische Verantwortung für die Fortsetzung des Tanzes dem Publikum überließ.

Gestern kurz vor 6 Uhr nachmittags war in nordöstlicher Richtung ein schwaches und um 6 Uhr nach Westen hin ein stärkeres Wetterleuchten bei schwachem Schneefall bemerkbar.

h.

Zur Schneeabfuhr aus der Stadt sind bekanntlich verschiedene Felder den Lastfuhrleuten angewiesen, doch versuchen einige von ihnen, sich des Schnees trotz aller Verbote auf gelegenerer Stätte, und zwar auf dem Embach, zu entledigen. Uebel erging es dabei einem Schneeführer, der von der Stapelstraße aus den Schnee auf den Embach führte, denn sein Pferd brach auf dem Flusse ein und konnte nur mit Mühe und Not gerettet werden. — Dieser Vorfall mag zugleich als Mahnung zur Vorsicht für alle den Embach befahrenden Fuhrwerke dienen; sehr erwünscht wäre es, wenn diese und andere notorisch unsichere Stellen auf dem Embach abgesperrt oder durch Warnungszeichen kenntlich gemacht würden.

—ch.

Vor einigen Tagen wurde in Sommerpahlen bei Werro für 400 Rbl. Kleesaat gestohlen. Die Spuren der Diebe führten hierher nach Dorpat, doch sind bis jetzt die Diebe nicht ermittelt worden.

—b.

Als „Ertrag einer Selbstbesteuerung zu Gunsten des Deutschen Vereins, speziell für die deutsche Schule in Seßwegen" sind uns heute von X. Y. in 95 silbernen Fünfkopeken-Stücken 4 Rbl. 75 Kop. zugegangen.

Mit bestem Dank

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

Briefkasten.

Einem Abonnenten der „Nordl. Ztg.": Gewiß hat die betr. Kommission in ihrem Ortsstatut auch obligatorische Bestimmungen über eine ausreichende Erholung der in Handels- und Gewerbebetrieben Beschäftigten auszuarbeiten: Pkt. 4. der Allerhöchst bestätigten Vorschriften lautet (cf. Nr. 269 der „Nordl. Ztg."): „In Etablissements und Kontoren, die länger als 8 Stunden täglich geöffnet sind, ist den Angestellten eine mindestens 2 Stunden währende Mittagspause einzuräumen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Jan. Die Sitzungen des Ministerrats vom 29. Dez. und 3. Jan. waren hauptsächlich Budgetfragen gewidmet. Es wurden u. a. folgende Vorlagen des Ministers des Innern bewilligt: 1) die Eröffnung eines Kredits von 71 157 000 Rbl. zur Vermehrung des allrussischen Verpflegungskapitals behufs Deckung der Kosten zur Anschaffung von Verpflegungs- und Staatgetreide für die durch die Mißernte betroffenen Gebiete.

Der Senat hat die Klage der Petersburger Stadtverwaltung gegen das Ministerium des Innern wegen Nichterstattung der von der Stadtverwaltung für die Wahlen verausgabten 81 346 Rbl. ohne Folgen gelassen.

Mitau, 4. Januar. Die Kurländische Monarchisch-konstitutionelle Partei versendet einen Aufruf in russischer, deutscher und lettischer Sprache, in dem die Tätigkeit der ersten Reichsduma einer scharfen Kritik unterzogen wird. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß die erste Duma Raub, Plünderung und Terror und als Resultat die Feldgerichte gebracht habe. Pflicht eines jeden Wählers sei, dafür zu sorgen, daß neue, für das große Reich notwendige Gesetz erlassen würden; dies sei aber nur möglich, wenn in der Reichsduma eine gemäßigte Majorität geschaffen werde.

Warschau, 4. Januar. Laut Urteil des Kriegs-Bezirksgerichts wurden 5 Verbrecher hingerichtet.

Lodz, 4. Jan. Am 2. Jan. wurde auf der Prjamaja ein Arbeiter tödlich verwundet, am 3. auf derselben Straße ein anderer ermordet. Im Dorfe Choiny wurde ein dritter Arbeiter ermordet. In der Ssenatorskaja drangen Bewaffnete in die Wohnung eines Friseurs und erschossen ihn.

Grodno, 4. Januar. Am 2. Januar führten orthodoxe Gemeindemitglieder des Fleckens Selwa im Kreise Wolkowyschki auf 500 Fuhren Steine zum Bau einer Kirche an. Die Kirche sollte an der Stelle einer im Jahre 1863 aufgehobenen, nicht fertig gewordenen katholischen Kirche erbaut werden. Der Ort gehört jetzt dem orthodoxen Ressort. Katholische Gemeindemitglieder in der Zahl von mehr als 1000 Personen leisteten, ungeachtet der Beruhigungsversuche der Behörden, den orthodoxen Bauern Widerstand, gaben 2 Revolverschüsse ab und schleuderten Steine auf die Führer der Fuhren sowie die Landwächter. Letztere waren gezwungen, Feuer zu geben, durch das 7 Bauern verwundet und 6 getötet wurden. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Kasan, 4. Januar. Die Gerichtspalate schloß den Exdeputierten Alkin wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs temporär aus der Zahl der vereid. Rechtsanwälte aus.

Twer, 4. Jan. In der Nacht wurde der unbekannte Mörder des Gouverneurs Ssljepzow laut Urteil des Militärbezirksgerichts gehenkt.

Lugansk, 4. Januar. Eine große Gruppe von Kriminalverbrechern suchte am 2. Januar in der Nacht, nachdem sie die Aufseher entwaffnet und verwundet hatten, aus dem Gefängnis zu entkommen. Sie wurden jedoch wieder in ihre Zellen zurückgetrieben; 2 von ihnen wurden dabei getötet und 3 schwer verwundet.

Shitomir, 4. Jan. In die Wohnung eines gewissen Iwanow drangen 8 mit Revolvern bewaffnete Räuber ein, verwundeten Iwanows Frau, seine Schwester sowie einen Teil des Dienstpersonals und raubten Geld. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet.

Jekaterinoslaw, 4. Jan. Der Räuberhauptmann Korotkoi wurde gehenkt.

Ssmolensk, 4. Jan. Im Konzertsaal des Adelsklubs erschoß der ehemalige Gymnasiast Borowikow den Landschaftshauptmann Krollau. Der Offizier Ssornew, der dabei stand, streckte den Mörder durch einen Schuß nieder. Die Ermordung Krollaus erfolgte aus Privatrache.

Ssewastopol, 4. Jan. In der Nacht wurde auf den Pristaw Sslawinski ein zweites Attentat ausgeübt, das jedoch erfolglos verlief: die Verbrecher schossen fehl und flüchteten. Das erste Attentat erfolgte vor 3 Tagen, ebenfalls erfolglos.

Odessa, 3. Jan. Gestern drangen 15 Bewaffnete ins Kontor der Gniwanskischen Zuckerfabrik ein und raubten 84 Rbl. Der Sohn des Verwalters Schechter, der Widerstand leisten wollte, wurde schwer verwundet. Einer von den Räubern ist ergriffen worden.

Der wegen Ueberfalls auf das Kontor der Guiwanskischen Zuckerfabrik dem Feldgericht übergebene Feser wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. — Es hat sich herausgestellt, daß die durch die Explosion verursachten Beschädigungen auf dem Dampfer „Grigori Merk" unbedeutend sind. Das Schiff wird zum bestimmten Termin die Anker lichten können. In Sachen der Explosion sind 9 Verdächtige inhaftiert worden.

Das Feldgericht verurteilte 3 Personen wegen bewaffneten Ueberfalls auf ein Magazin zum Tode durch den Strang. Am 4. Januar wurde das Urteil vollstreckt.

London, 17. (4.) Jan. Der König und die Korporationen der City haben je 1000 Pf. Sterl. zum Besten der Bevölkerung der Stadt Kingston gestiftet.

Zetinje, 17. (4.) Jan. Fürst Nikolai plant für den Februar eine Reise nach Petersburg, die einen rein privaten Charakter trägt.

Kingston, 17. (4.) Jan. Nach den letzten Meldungen aus Kingston sind 1000 Menschen umgekommen und 90 000 obdachlos geworden. Die Not ist grenzenlos. In der Umgegend der Stadt sind sämtliche Häuser zerstört. Die Neger suchen die Trümmer nach brauchbar gebliebenen Gegenständen ab und rauben Von den Schiffen wurden gegen 700 Personen, die vor dem Andrang der sich vor dem Feuer rettenden Menschenmenge ins Wasser gedrängt worden waren, gerettet.

Washington, 17. (4.) Jan. Admiral Evans begab sich von Kuba mit einem Torpedoboot nach Kingston, um der Bevölkerung Hilfe zu leisten. Mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln wurden unverzüglich nach Kingston abkommandiert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 6. Januar, am Fest der heil. 3 Könige, um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Hahn

Sonntag, den 7. Januar, um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Zu Epiphanias, den 6. Januar, Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 2, 1—12.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Mission.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 7. Jan., Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 8. Januar, Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Epiphanias, den 7. Jan.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Kirchweihfest, Liederzettel und Gedenkblätter.

Totenliste.

Emilie Saschewski, geb. Schwechheimer, † im 65. Jahre am 1. Januar.

Emilie Zimmermann, verw. Butwelowsky, geb. Hellwig, † im 71. Jahre am 24. Dezember.

Alois Fleischmann, † am 31. Dezember zu Riga.

Elise Seyer, geb. Lilienthal, † im 30. Jahre am 30. Dezember zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.6	766.8	763.9
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—4.2	—1.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.2	N.3	NW.3
Relative Feuchtigkeit	95%	95%	94%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Maximum d. Temp. gestern —4.8
3. Niederschlag 2.0

Handels- und Börsen Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Januar. Die Börsen-Versammlungen des neuen Jahres verlaufen stumpf und geschäftslos. Die Erwartung, daß sich, wie es üblich ist, nach Neujahr die Geschäftslust beleben werde, ist sowohl auf dem Anlage-, wie ganz besonders auf dem Fondsmarkte gänzlich gescheitert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint tägl.
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Freitag den 19. Januar (1. Februar) 1907.

Inland.

Zirkular des Ministerpräsidenten Stolypin über die innere Politik der Regierung.

Die „Pet. Tel.-Ag." übermittelt eine Zirkulardepesche des Ministerpräsidenten Stolypin an die Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute, in welcher er die Richtlinien der von der Regierung verfolgten Reformpolitik folgendermaßen festlegt.

„Bei der beginnenden Wahlkampagne begnügen sich einige Parteien nicht damit, ihre Anschauungen durch die Presse und Versammlungen zu verbreiten, sondern sie bemühen sich, die Handlungen und Absichten der Regierung in falschem Licht darzustellen, um bei den Wahlen Personen durchzubringen, die der Regierung feindlich gesinnt sind. Ihnen, als Vertreter der Regierung, liegt es nicht ob, sich in den Parteikampf zu mischen und die Wahlen zu beeinflussen. Ich bekräftige meine wiederholten Hinweise darauf, daß es Ihre Pflicht ist, die volle Wahlfreiheit zu wahren, doch haben Sie dabei aufs energischste alle Versuche abzuschneiden, öffentliche Versammlungen zu revolutionärer Agitation zu benutzen. Indem ich hiermit die Einmischung der Administration in die Wahlkampagne beschränke, sehe ich mich genötigt, Sie auf die Notwendigkeit hinzuweisen, alle falschen Gerüchte zu widerrufen, die die Handlungen und Absichten der Regierung entstellen.

Das klar und bestimmt von der Regierung aufgestellte Programm ist Ew. Exzellenz bekannt. Am 24. August veröffentlicht, bedarf es weiter keiner Wiederholung. Aber Sie, als örtlicher Vertreter der Regierung, müssen autoritative Erklärungen abgeben, daß die Regierungspolitik unveränderbar ist und nicht Schwankungen unterliegen kann auf Grund von vorübergehenden und zufälligen Bedingungen.

Unter diesen Fragen steht an erster Stelle das Verhalten der Regierung zur Reichsduma. Die von Sr. Majestät dem Kaiser berufene Reichsduma dient als Grundlage für die Gesetzgebung des Reiches und erscheint als wichtigster Faktor für die Wiederherstellung starker staatlicher Grundlagen und staatlicher Ordnung. Mit dem Recht gesetzgeberischer Initiative versehen, findet die Reichsduma in der Regierung das lebhafteste und aufrichtigste Bestreben zu fruchtbarer und schöpferischer Arbeit. Bei dem gegenwärtigen stürmischen Verlauf des öffentlichen Lebens erkennt die Regierung die Schwierigkeit der Entscheidung von Fragen, die mit der Veränderung der rechtlichen und sozialen Norm verknüpft sind, an und sieht in der Kritik ihrer Vorschläge und in der detaillierten Prüfung der Vorschläge der Duma die Garantie für den Erfolg der Reorganisation des Staates. Sich mit voller Achtung zu den Rechten der Reichsduma auf dem Gebiete der Gesetzgebung, des Budgets und der Interpellation verhaltend, wird sich die Regierung in allen ihren Handlungen fest an die bestehenden Gesetze halten, da die Regierung und die Duma sich nur durch strenge Erfüllung des Gesetzes und durch Unterordnung unter das Gesetz das Vertrauen des Monarchen erhalten können, dessen Vorhandensein nur allein die Möglichkeit gemeinsamer Arbeit sichert.

Indem ich die Böswilligkeit der Gerüchte, wonach die Regierung die Absicht hat, die Duma nur zu dem Zweck einzuberufen, um sie sofort wieder aufzulösen und zu der von Sr. Majestät verurteilten Ordnung der Dinge zurückzukehren, feststelle, erkläre ich es für notwendig, an Ort und Stelle eine klare Vorstellung von den Absichten der Regierung auf dem Gebiete der nächsten Gesetzgebung zu geben. Gesetzesvorlagen betreffend die Annäherung der Organe der Selbstverwaltung an die Bevölkerung in Gestalt der allständischen Gemeinde als kleine Landschaftseinheit, die Hinzuziehung einer großen Zahl von Personen zur Selbstverwaltung durch Herabsetzung des Zensus und Erweiterung der Kompetenzen der Selbstverwaltungsorgane werden von der Regierung zu Zwecken der Schaffung solider Selbstverwaltungsorgane als Grundlage der Dezentralisation vorgelegt werden.

Durch die Einführung der Einkommensteuer beabsichtigt die Regierung, die Mittel der Landschaften und Städte durch Abtretung eines Teils der staatlichen Einkünfte zu stärken. Mit der Einführung lokaler gewählter Gerichte und der mit der Vereinheitlichung der administrativen Gewalt im Gouvernement und Kreise beabsichtigt die Regierung, gleichzeitig die Selbstverwaltung zu stärken. Die größte unermüdliche Sorge der Regierung besteht jedoch in der Verbesserung der Daseinsbedingungen der Bauern. Nicht nur die Schaffung eines Landfonds und die Ueberweisung dieses Landes unter vernünftigen Bedingungen an die Bauern, sondern auch die Gewährung der Möglichkeit dafür, daß der Arbeitliebende ohne Schädigung fremder Rechte durch eigene energische Arbeit zu einer eigenen Wirtschaft kommen kann, werden Gegenstand von Vorlagen der Regierung auf dem Gebiete der Agrarorganisation sein. Nicht minder wichtig sind die von der Regierung vorbereiteten Gesetzesprojekte auf dem Gebiete der Arbeiter-, Schul- und administrativen Fragen. Die vorstehende kurze Aufzählung gibt nur eine annähernde Vorstellung von der ungeheuren reorganisatorischen Arbeit, die zu vollenden für die Reichsduma, den Reichsrat und die Regierung historische Pflicht ist.

Diese Reorganisation muß zur Grundlage die Befestigung und Normierung der Prinzipien wahrer Freiheit und Ordnung haben, die von der Höhe des Thrones proklamiert worden sind. Angesichts dessen wird die Regierung fest und konsequent die Verletzer des Rechts verfolgen, mit aller Strenge entstehende Unordnungen unterdrücken und auf der Wacht der Ruhe des Landes stehen, indem sie zur Beruhigung desselben alle ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel anwenden wird."

Die Affäre Freedericksz-Birjukow-Lidval.

** Gestern meldete der Telegraph, daß das 1. Departement des Senats vom Nowgorodschen Gouverneur Baron Freedericksz und vom Vizegouverneur Birjukow eine Erklärung über ihr Vorgehen in Sachen der Uebertragung von Getreidelieferungen für die Notleidenden an die Firma Lidval gefordert hat. Das Material dieser Angelegenheit ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in Kürze folgendes: Am 4. Juli 1906 fand eine Komitee-Sitzung statt, auf der beschlossen wurde, die Lieferung von 500 000 Pud Saatroggen Lidval zu übertragen, da dieser bloß 82 Kop. pro Pud forderte, während eine Reihe anderer Firmen zum mindesten 84 Kop. verlangten. Dieses Getreide sollte bis zum 25. Juli abgeliefert sein. Obwohl Lidval zur festgesetzten Frist nicht ein einziges Korn geliefert hatte, wurden am 25. Juli und 5. und 14. Aug. je 100 000 Rbl. (in Summa also 300 000 Rbl.) auf sein Konto in einer Bank eingezahlt. Erst am 9. Sept. lieferte Lidval 419 250 Pud Roggen. Diese Verzögerung hat, wie Baron Freedericksz versichert, „nichts geschadet, da jeder bei den Gutsbesitzern und reichen Bauern hatte Korn borgen können".

Als zur Bestellung einer weiteren Million Pud Roggen zu Verpflegungszwecken geschritten werden mußte, erbot sich der Kaufmann Protopopow, das Getreide zu liefern ohne Anzahlung und mit Hinterlegung eines Pfandes von 5000 Rbl. Da Protopopow, der schon früher für das Nowgorodsche Gouvernement gewissenhaft Getreide geliefert hatte, sich direkt an den Ministergehilfen Gurko gewandt hatte, telegraphierte dieser an den Vizegouverneur Birjukow (Baron Freedericksz war in Paris auf Urlaub), man solle die Lieferung Protopopow übertragen. Der Vizegouverneur Birjukow fragte daraufhin bei Gurko an, ob er nicht 500 000 Pud bei Lidval bestellen dürfe, da zwei das Getreide doch sicherer liefern würden als einer, worauf der Ministergehilfe antwortete, er könne zu 81 Kop. das Pud bestellen, bei wem er es für richtig finde. Daraufhin übertrug Birjukow die ganze Lieferung am 23. Sept. Lidval, der sich eben erst als so wenig gewissenhaft erwiesen hatte, mit der Bedingung, er müsse am 20. Okt. und 20. Nov. die 1 Million Pud stellen. Bis zum 1. Dezember hatte Lidval bloß 78 500 Pud geliefert.

Bei seiner Reise nach Paris hat Baron Freedericksz in Petersburg sich dem Chef der Landschaftsabteilung Wirk. Staatsrat Litwinow gegenüber bekanntlich günstig über Lidval geäußert und gebeten, man möchte ihn in Paris benachrichtigen, falls Gurko den großen Lieferungskontrakt mit Lidval abschließen sollte, welcher Bitte entsprochen worden ist.

Zu seiner Entschuldigung führt Baron Freedericksz an, Lidval habe sehr gute Referenzen angeführt, die z. T. in der Tat günstig über ihn ausgesagt hätten. Der zweite Kontrakt sei mit ihm abgeschlossen worden, da er behauptete, bei der ersten Lieferung um 120 000 Rbl. zu kurz geschossen zu haben. Protopopow sei in seinen Lieferungen womöglich noch unpünktlicher gewesen. Was die von Lidval auf dem Nowgorodschen Jahrmarkte unterhaltene Spielhölle betrifft, so habe er erst am 14. November erfahren, daß Lidval der Pächter derselben war. Im August hätte er durch das Adreßbureau erfahren, daß Lidvals Frau im Hazardklub wohnen solle, doch habe Lidval bei einer Erkundigung hierüber erklärt, seine Frau lebe in Petersburg. Erst im November habe er von einem jungen Beamten für besondere Aufträge, der den Spielklub häufig besuchte, erfahren, daß Lidvals Frau in der Tat die Gewinne beim Kartenspiel einstrich. Er habe den Spielklub nicht geschlossen, da es doch besser sei, daß dort offen, als daß wer weiß wo heimlich gespielt werde. Wohl hätte die Kaufmannschaft sich über den Hazardklub beschwert, das Jahrmarkts-Komitee habe jedoch erklärt, daß derselbe nichts schade und man ihn nicht schließen solle.

Diese Angelegenheit gewinnt noch an Sensation dadurch, daß Baron Freedericksz gegen die „Retsch" eine Verleumdungsklage eingereicht hat, weil diese behauptet hat, er habe von Lidval für seine Protektion 25 000 Frcs. bekommen. Dieses Geld habe Lidval durch die Asow-Donische Bank Baron Freedericksz nach Paris angewiesen. Bei der gerichtlichen Untersuchung hat es sich nun in der Tat herausgestellt, daß in den Büchern dieser Bank verzeichnet ist, daß am 23. Sept. auf den Namen Lidval die gen. Summe eingezahlt worden ist zur Auszahlung an baron C. Fredericks, Hôtel Mirabeau, Paris, und am 10. Nov. ist von der vermittelnden Pariser Bank die Quittung, gezeichnet bar. C. Fredericks, eingetroffen. Die Erklärung von Baron Freedericksz in dieser Angelegenheit ist z. Z. noch unbekannt.

Dorpat, 19 Januar.

Die fachmännische Anerkennung, deren sich der weil. geschäftsführende Direktor des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins, Herr Oskar v. Samson-Himmelstiern, auch im Auslande erfreute, spiegelt sich auch in einem vom Geheimen Regierungsrat Kaßner unterzeichneten ehrenden Nachruf wider, den die Nr. 2 des reichsdeutschen Organs „Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten" veröffentlicht. Dieser auch von der „Balt. Wochschr." wiedergegebene Nachruf lautet:

„Am 23. Dezember vorigen Jahres verschied nach schwerem Leiden der geschäftsführende Direktor des Livländischen Feuerassekuranz-Vereins, Herr Oskar v. Samson-Himmelstiern, in Dorpat.

Lange Jahre hat der Entschlafene diese Anstalt mit größter Umsicht und Hingabe geleitet und als Mitglied der Livländischen Oekonomischen Sozietät, in die er bereits in seinem 29. Lebensjahre berufen wurde, seinem Heimatlande wertvolle Dienste geleistet. Auch den deutschen öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten und den gemeinnützigen Bestrebungen derselben hat der Verstorbene stets die regste Teilnahme und Mitarbeit gewidmet. — Sein Andenken wird deshalb auch in unserem Verbande in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland."

Der verflossene Rektor der Jurjewschen Universität, Geheimrat Budilowitsch, hatte aus seinem hiesigen Wirken allein das Amt eines Ehrenfriedensrichters des Dörpt-Werroschen Kreises noch bis vor kurzem beibehalten. Nunmehr meldet die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz.", daß Herr Budilowitsch mittelst Allerhöchsten Reskriptes seinem Ersuchen gemäß vom Amte des Ehrenfriedensrichters enthoben worden ist.

Kreis Pernau. Der „Postimees" schreibt: „Im vergangenen Herbst wurde den Schulmeistern eröffnet, daß der Unterricht in allen Fächern während der ersten beiden Jahre des Kursus in der Muttersprache erteilt werden könne. Man hoffte und hofft auch jetzt noch, daß die Muttersprache auf den ganzen Unterricht in den Volks- und Gemeindeschulen ausgedehnt werde. Nun aber, kurz vor Weihnachten, erhielten die Dorfschullehrer des Pernauschen Kreises vom Inspektor Momot ein Zirkulär, in dem empfohlen wird, bereits im zweiten Jahre die Kinder in der Geographie und im Rechnen auf russisch zu unterrichten, und die Rechenregeln im Russischen beizubringen. Als Grund ist angegeben, daß es dann den Kindern im dritten Jahre leichter fallen werde, dem russischen Unterrichte zu folgen. Ist die vollständige Einführung der Muttersprache im Unterricht noch so entfernt, daß eine derartige Extravorbereitung für den Unterricht in russischer Sprache erforderlich wäre?!" — Gegen derartige, einen bedenklichen Rückfall in die alten bureaukratischen Allüren bekundenden Uebergriffe können auch wir nur energisch Protest einlegen.

Pernau. Am 15. Jan. fand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die feierliche Eröffnung des „Pernauer deutschen Kinderheims" statt. Dieses Institut ist von der Baronesse Bertha Pilar v. Pilchau ins Leben gerufen worden und verfolgt den Zweck, kleinen deutschen Kindern, vorzugsweise ärmerer Herkunft, während der Vormittagsstunden Belehrung und gute Unterhaltung zu bieten. Es sind 20 Kinder angemeldet.

Feuilleton.

Die Krönung des neuen Schahs.

Von der Krönung des Schahs, die am Sonnabend unter großem Gepränge in Teheran stattgefunden hat, gibt der englische Korrespondent William Maxwell folgende Schilderung:

Die Krönung Mohammed Ali Mirzas fand im Königspalaste zu Teheran im Beisein aller Würdenträger und der fremden Diplomaten statt. Zwischen massiven Bronzen und Porzellanfiguren, die die breite Treppe flankieren, stieg man zu der langen Galerie heran, deren tiefe Nischen und verschlossene Schränke, alle mit Kunstwerken gefüllt, den Eindruck eines Museums machen. Unter einer niedrigen Kuppel, die in tausend sich spiegelnden Lichtstrahlen erglänzte, stand der Thron der mit Diamanten, Rubinen und Smaragden verschwenderisch übersät ist. Auf ihm war ausgebreitet ein kostbarer Teppich mit einer breiten Borte von Perlen. Ein weißes Polsterkissen, ganz mit Perlen überstreut, lehnte gegen die juwelenglänzende Rückenlehne des Thrones. Nach Mekka gerichtet stand links davon der unvergleichliche Pfauenthron. Rund herum knieten die Mullahs in weißen Turbanen und schwarzen Gewändern. Nahe den Stufen, die zu dem Throne führten, sah man die Gestalt des Thronerben, eines schönen Knaben von 8 Jahren, mit den fürstlichen Abzeichen des Fath Ali Schahs, des Begründers der Kadjar-Dynastie. Links von dem Throne standen in prachtvoller Gruppe die Minister und Beamten des Hofes, in kostbarer Kleidung mit wallenden Gewändern und hohen Turbanen. Gegenüber dem Thron waten die Vertreter der fremden Mächte aufgestellt in ihren Galauniformen und die Offiziere der Armee, deren Uniformen nach der Tracht des russischen und deutschen Heeres sich richten.

Der jüngere Bruder des Schahs, über dessen Schicksal mannigfache Gerüchte verbreitet waren, trat ganz allein ein. Um ein Uhr ging eine Unruhe durch die ganze Versammlung und der Schah erschien — ein untersetzter dicker Mann mit entschlossenem Gesichtsausdruck, in ein schwarzes Gewand gekleidet, dessen einziger Schmuck große Diamantenknöpfe waren. Die Priester erhoben sich und brachen in die altehrwürdige Begrüßung aus: „Friede sei mit Dir", während die andern alle sich tief verbeugten. Es war die ursprüngliche Absicht des Schahs gewesen, sich auf dem Pfauenthrone krönen zu lassen, aber er hatte dann seinen Plan geändert und den Thron am Ende der Galerie vorgezogen. Nun stieg er die juwelengeschmückten Stufen hinan, ließ sich auf dem perlenbesäten Kissen nieder und hörte ruhig dem dumpfen Ruf der Priester zu, die ihre Segenswünsche in einem wirren Durcheinander von neuem ertönen ließen.

Da die Priester untereinander in Streit geraten waren, wer von ihnen das Recht hätte, die Krone auf des Herrschers Haupt zu setzen, hatte der Schah ihren Streit kurzerhand dadurch geschlichtet, daß er diese Ehre dem Großvezier übertrug. Dieser stieg nun ebenfalls die Stufen hinan und stellte sich neben den Monarchen. Der Schah nahm seine Mütze ab und der Großvezier setzte ihm die Tiara auf das Haupt, eine mächtige Kopfbedeckung, über und über erglänzend von Perlen und Juwelen, die alle von einem Diamanten in der Mitte überstrahlt werden. Der Vezier beging bei dieser Zeremonie das Versehen, den hinteren Teil der Krone für den vorderen zu halten, und setzte sie zunächst dem Schah verkehrt auf, bis er dann schnell seinen Fehler wieder gut machte und die Krone umdrehte.

Das Gewicht des Diadems war so groß, daß der Schah es mit beiden Händen stützen mußte; er zeigte dabei eine so unbehagliche Haltung, daß man wohl merken konnte, wie unbequem ihm die Last der Krone war. Aber die Feierlichkeit dauerte nicht lange. Der Donner der Kanonen verkündete dem Volke, daß sein 255. Herrscher gekrönt war. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Schah nahm das Diadem wieder ab und setzte seine Mütze auf, an der eine Edelstein-Aigrette leuchtete.

„Mögest Du 120 Jahre regieren", rief der Oberpriester, und die Mullahs wiederholten diesen von der Tradition geheiligten Gruß. Beamte, Astrologen und des Schahs Zwerg nahmen den Ruf auf. Ein Said oder Abkömmling des Propheten hielt eine Ansprache, und der Hofdichter, ein Fürst, feierte in schwungvollen Versen die Tugenden des neuen Herrschers.

Damit war die Zeremonie vorbei, die Mullahs zogen ab und der Schah stieg vom Throne herunter und richtete an jeden der Gesandten ein paar Worte durch einen Dolmetscher.

Mannigfaltiges.

Das Grubenunglück im königlichen Saar-Bergwerk Reden ist, was den Verlust an Menschenleben betrifft, das größte, welches sich bisher im Saar-Revier ereignete. Die Unglücksstätte ist 2000 Meter in nordwestlicher Richtung vom Förderschacht entfernt. Die Strecke ist teilweise durch Pferdeleichen gesperrt, dadurch werden die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Von den 600 Mann, welche zur Frühschicht abfuhren, konnten sich drei Abteilungen in Stärke von etwa 400 Mann durch den Gegenortschacht bei Bildstock retten. Die übrigen 150 Mann befinden sich größtenteils im zusammengebrochenen Schacht und gelten als unrettbar verloren. Auf der offenen Strecke wurden schrecklich verstümmelte und verbrannte Leichen gefunden. Werkbeamte versicherten am Schacht, daß die Rettungsarbeiten mindestens eine Woche beanspruchen würden. Die Grube wird von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge umlagert. Herzzerreißende Szenen spielen sich ab, wenn eine neue Hiobsbotschaft vom Schacht herübergetragen wird. — Die Grube, in der sich die entsetzliche Katastrophe ereignet hat, ist Eigentum des preußischen Staates und gehört zum Saarbrückener Kohlenrevier. In dem der Berghauptmannschaft Reden unterstehenden Revier wird größtenteils nach Schlammkohlen geschürft. Erst vor kurzer Zeit wurden auch Fettkohlengruben angelegt. Diese Fettkohlengruben sind der Schauplatz des gegenwärtigen Unglücks. Die Gesamtbelegschaft des Redener Berggebietes beträgt etwas über 6000 Mann, von denen nur wenige Hundert auf die neuen Fettkohlengruben entfallen. — Nach amtlichen Informationen beträgt die Zahl der zutage geförderten Leichen 77. In der Grube befinden sich noch 65 Leichen. Die Zahl der Toten dürfte 150 nicht übersteigen. — Wegen der Explosionsgefahr sind am 29. (16.) Januar die Rettungsarbeiten eingestellt worden. Die herbeigeeilten Aerzte und die Bergungsmannschaften stehen tatenlos vor der Unglücksstätte. — Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß die Schicht nicht voll belegt werden konnte, weil ein Teil der Mannschaft nicht erschienen war. 64 Mann entkamen durch die Grube Heinitz. Zwei Mann wurden wie durch einen Zufall gerettet, weil sie ein Beamter im letzten Augenblick nach oben schickte. Ein Inspektor, den man schon verloren wähnte, konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Einige Familien sind sehr hart betroffen worden. So verlor eine Witwe ihre drei Söhne.

— Wissenschaftliche Anstellung von Frauen. An verschiedenen Krankenhäusern haben in jüngster Zeit Frauen Anstellungen erhalten. Aus Graz wird die Anstellung von Fräulein Dr. Oktavia Roller als Sekundärarzt an der chirurgischen Abteilung des Kinderspitals gemeldet. Den gleichen Posten an einem staatlichen Kinderasyl in Ungarn (Gyula) bekleidete Fräulein Dr. Valerie Kurtucz. In Brüssel hat die städtische Behörde für das Krankenhauswesen Fräulein Louise Fassin als Aerztin am Kinderkrankenhaus angestellt. Neben Madame Curie, über deren Antrittsvorlesung in der Sorbonne berichtet worden ist, haben mehrere andere Frauen in den letzten Monaten die Zulassung zum Lehramt an Hochschulen erlangt. Als ordentlicher Professor der Rechtsphilosophie ist die bekannte italienische Rechtsgelehrte Fräulein Dr. Therese Labriola an die Universität von Sassari (Sardinien) berufen worden. Hohe wissenschaftliche Auszeichnungen sind einer englischen und einer deutschen Frau zuteil geworden. Bei der diesjährigen Verteilung von Medaillen seitens der Londoner Royal Society, der angesehensten Gelehrtenvereinigung Englands, wurde die Hughes-Medaille Frau Ayrton zugesprochen für experimentelle Untersuchungen über den elektrischen Bogen und auch für Forschungen über Sandwellen. Die Royal Society hat hier zum ersten Male eine ihrer höchsten Auszeichnungen einer Frau zuerkannt, ohne ihren Namen mit dem eines Mannes zu verbinden, während sie im Jahre 1903 die Davy-Medaille noch der Frau Curie gemeinsam

Riga. Drei Bezirksversammlungen der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland fanden Mittwoch gleichzeitig an 3 Orten, wie wir den Berichten der Rigaer Blätter entnehmen, statt. Diese Versammlungen, auf denen ein eingehendes Referat über das vom Verein bereits Geschaffene und über das noch weiterhin Geplante, der Budgetentwurf pro 1907 und die Abrechnung pro 1906 verhandelt wurden, sollten bloß einem regen Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern und dem Vorstande dienen. Da es auf den zahlreich besuchten Generalversammlungen unmöglich ist, daß die Mehrzahl der Mitglieder zu Wort kommt und sich ungezwungen aussprechen kann, war dieser, wie es scheint, sehr angebrachte Modus der Dezentralisierung durch Bezirksversammlungen gewählt worden. Den verhältnismäßig recht zahlreich besuchten Bezirksversammlungen präsidierten in der Großen Gilde Herr Pastor A. Geist, im Lokale des Gartenbauvereins, Herr Cand. P. Großmann und in der Familienversammlung Herr Architekt H. Mehlbart. — Neben manchem verständigen Vorschlag, schreibt die „Rig. Rdsch.", und dankenswerten Anregungen wurden jedoch auch Meinungsäußerungen verlautbart, gegen die es Pflicht erscheint, Stellung zu nehmen. In der Bezirksversammlung in der Großen Gilde wurde u. a. von einem Vereinsgliede es als Mangel bei den Veranstaltungen von Volksvorstellungen im deutschen Stadttheater gerügt, daß die Zusammensetzung des Publikums eine zu bunt zusammengewürfelte sei, daß so mancher neben sich Personen gänzlich anderer Stände sehen müsse, neben Stubenmädchen oder Dworniks sitzen könne, was bei dem betreffenden Vereinsgliede peinliche Gefühle erwecke. Mit Recht wurde bereits in der Versammlung diese Auffassung als gänzlich verfehlt bezeichnet. Es geht aus dieser Bemerkung des betr. Vereinsgliedes zweifellos hervor, daß dieses die Ziele und Zwecke des Vereins gänzlich verkennt und sie völlig falsch auffaßt. Das Hauptziel des Vereins ist die Einigung und Sammlung aller deutschen Elemente gerade der verschiedensten Stände, Berufe, Gesellschaftsklassen 2c. zur Arbeit an den großen Kulturaufgaben des Deutschtums. — Dem Kassenbericht entnimmt die „Rig. Ztg.", daß pro 1906 die Einnahmen inkl. der Stiftungen und Ablösungen, die unantastbar oder Zweckkapitalien sind, rund 64600 Rbl. und die Ausgaben rund 38400 Rbl. betragen. Das Budget pro 1907 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 58029 Rbl. 81 Kop. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß in Arbeiterkreisen der Wunsch verlautbart sei, Arbeitergesangvereine zu organisieren. Es wurde beschlossen, eine Kommission zur Beprüfung dieser Frage einzusetzen.

— Als Nachtwächter werden, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, von der Rigaer Polizei nur solche Personen bestätigt, deren Alter 40 Jahre nicht übersteigt. Auf ein Gesuch der Hausbesitzer hin hat der Vizegouverneur gestattet, einen Nachtwächter auf 20 und sogar 80 Häuser zu halten.

— Dem Direktor der Fabrik „Aetna" Herrn Goldenberg und seinem Gehilfen Herrn Steinberg ist, wie in der „Gouv.-Ztg." mitgeteilt wird, der Aufenthalt in Livland für die Dauer des Kriegszustandes untersagt worden.

— Die kürzlich stattgehabten Verhaftungen mehrerer lettischer Lehrer stehen, wie die Rigaer Blätter berichten, fast alle im Zusammenhang mit der Bewegung in den Rigaer Schulen im vorigen Jahre. Eine Elementarschule ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Estland. Ueber das rätselhafte Verschwinden von zwei Personen im Hapsalschen Kreise erfahren die Revaler Blätter folgendes: Am 26. Dez. vor. Jahres begab sich der Postknecht der Hapsaler Pferdepost Gustav Talein nach dem Gute Richholz und ist nebst dem Pferde auf dem Rückwege nach Hapsal verschwunden. Am 4. Januar begab sich der Bauer Johann Leik aus seiner im Dorfe Leppe belegenen Wohnung ins benachbarte Dorf Jesaar und ist auf dem Rückwege ebenfalls verschwunden. — Eine freiwillige Flucht der Genannten ist vollständig ausgeschlossen. Beide waren verheiratet.

Kurland. In Kurland weilte kürzlich zum Besuch bei Freunden oder Verwandten der preußische Landrat v. Bülow aus Posen. Während seiner Anwesenheit im Baltikum brachte, wie wir in einer Korrespondenz der „St. Pet. Ztg." lesen, es der Zufall mit sich, daß er bei irgend einer Gelegenheit von einem Militärabteilunglungschef auf Waffen hin einer Leibesvisitation unterzogen wurde. Es geschah dieses in einer so brüsken und, wie man sagt, auch beleidigenden Weise, daß der Herr Landrat wohl nicht die angenehmsten Erinnerungen an seinen Aufenthalt in Rußland mitgenommen haben mag. Als nun der Generalgouverneur General Möller-Sakomelski dieses in Erfahrung gebracht hatte, ließ er den betreffenden Offizier nach Riga zitieren und hat ihn dienstlich veranlaßt, beim deutschen Konsul eine offizielle Entschuldigung zu machen.

Libau. Ein Hausknecht wurde, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, von einem Unbekannten in einen Hausflur gelockt, wo ein anderer Unbekannter auf ihn wartete. Dort verwundeten ihn die Uebeltäter durch einen Schuß in die Schulter und entkamen. — Auf den Kellermeister einer Kronsbranntweinniederlage wurden durch das Ferster zwei Schüsse abgegeben, ein Schuß traf ihn an der Schulter. Die Verbrecher entkamen im Dunkel.

— Zur bevorstehenden Aufhebung des Militärschutzes meldet die „Lib. Ztg.": Infolge einer Vorschrift des Ministers des Innern, daß das Militär unbedingt vom Polizeidienst und von der Bewachung von Privatunternehmungen zu befreien ist, verfügte der Baltische Generalgouverneur, die Privatbanken und die jetzt vom Militär bewachten öffentlichen Institutionen zur Organisation eines Selbstschutzes zu veranlassen.

Kreis Tuckum. Dem dieser Tage verstorbenen Tuckumschen Kreismarschall Majoratsherrn auf Schlockenbeck Freiherrn Karl v. d. Recke widmet die „Balt. Tgsz." einen Nachruf, in dem es heißt: „Freiherr Karl v. d. Recke hat sich durch sein mannhaftes Verhalten in den bösesten Tagen der Revolution, insbesondere durch die erfolgreiche Verteidigung von Schloß Durben, wo er zahlreichen Flüchtlingen Unterkunft und Schutz gewährt hatte, die Achtung und Sympathie seiner Landsleute erworben. Auch bei der loyalen lettischen Bevölkerung genoß der Verstorbene Vertrauen und Liebe."

Petersburg. Noch ist die Untersuchung in der Affäre Lidval nicht beendet, und schon bemühen sich die oppositionellen Blätter, ein „neues staatliches Panama" an die Oeffentlichkeit zu zerren. Am 22. März 1899 hatte nämlich das durch den Direktor Nikitin vertretene Forstdepartement mit der schwedischen Firma Wilson, Stampé u. Ko. einen Holzlieferungskontrakt abgeschlossen, nach dem diese Firma vom Forstdepartement 1½ Millionen Balken zum Abholzen und und Flößen an der Petschora und deren Nebenflüssen erstand. Mit Beginn der Arbeiten traten aber auch schon „Unregelmäßigkeiten" zutage: die Gesellschaft begann, abgesehen von einer unrichtigen Abschätzung des Holzmaterials, anstatt an der Petschora, an der Dwina das Holz zu schlagen, was für sie bedeutend verteilhafter war. Gegen dieses unehrliche Vorgehen protestierte der ältere Revisor der Wologdaschen Domänenverwaltung Skakowski energisch beim Gouverneur von Wologda Pawlowski und schließlich beim Minister Jermolow. Der Senat und der Minister forderten vom Direktor des Forstdepartements Nikitin Erklärungen. Es gelang jedoch damals, die Sache zu vertuschen und Skakowski erhielt für seine angeblich falschen Enthüllungen — seinen Abschied. Da er nun die Hände frei hatte, erhob er 1906 abermals beim Senat eine Klage wegen Schädigung der staatlichen Interessen, und der Senat fand es diesmal für notwendig, Geheimrat Nikitin wegen Fälschung im Dienst auf Art. 362 hin zur Verantwortung zu ziehen. Im Laufe von 7 Jahren soll die Regierung durch diese Betrügereien, nach den „Birsh. Wed.", einen Verlust von 10 Mill. Rbl. erlitten haben.

— Vom Nowgorodschen Gouverneur Baron Freedericksz ist in der heute eingetroffenen „Now. Wr." ein längerer Brief enthalten, in dem der Schreiber sich gegen einige in dem heute von uns wiedergegebenen Artikel der „Now. Wr." enthaltene Unrichtigkeiten wendet. So teilt Baron Freedericksz mit, die 3 mal 100000 Rbl. wären Lidval für bereits verladenes Getreide gezahlt worden (das aber erst 1—2 Monate später eingetroffen zu sein scheint?). Lidval habe bei seiner ersten Lieferung 150—170000 Rbl. verloren; von einer Uebervorteilung der Krone sei also nicht die Rede. Er hätte keinen Grund gehabt, an der Zuverlässigkeit von Lidval zu zweifeln. Die Angelegenheit mit der „Retsch" werde hoffentlich bald durch das Gericht klargestellt werden. — Die Rechtfertigung ist eine zu oberflächliche, um auch nur einigermaßen zu befriedigen. Die rückhaltlose Untersuchung durch den Senat wird in die Angelegenheit das wünschenswerte Licht bringen.

— Auf einer Versammlung polnischer Wähler wurde, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in Petersburg die Kandidaten der Partei der Volksfreiheit (Kadetten) zu unterstützen, da diese die Verteidigung der Interessen der Fremdvölker auf ihre Fahne geschrieben habe.

— Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, hat der Dirigierende Senat dem Kadetten-Führer P. N. Miljukow das Wahlrecht abgesprochen, da er den Anforderungen des Pkt. 3 Art. 38 des Wahlgesetzes nicht entspricht. Er ist im Laufe eines Jahres nicht Zahler einer Gewerbesteuer für ein persönlich ausgeübtes Gewerbe gewesen, indem er nach den Büchern der Gesellschaft „Obschtsch. Polsa" erst am 3. Jan. 1906 zum Verwalter der Buchhandlung dieser Gesellschaft ernannt worden ist. Die gegenteilige Meldung in unserem gestrigen Blatte beruhte auf einem Fehler im Agenturtelegramm.

— Herr Kedrin hat Nachahmer gefunden. Die Wohnungseinrichtung von Prof. Lomschakow, der sich geweigert hatte, die ihm wegen Einberufung einer nicht erlaubten Versammlung vom Stadthauptmann auferlegte Strafe von 1000 Rbl. zu entrichten, ist zwecks öffentlicher Versteigerung unter Sequester gestellt worden, wobei die Wohnungseinrichtung mit 1125 Rbl. bewertet wurde.

— Der Ober-Medizinalinspektor Geheimrat M. K. v. Anrep ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, seinem Gesuch gemäß seines Amtes enthoben worden. Temporär versieht sein Amt Wirkl. Staatsrat Dr. L. N. Malinowski.

— Zum Ober-Militärprokureur ist an Stelle des ermordeten General Pawlow Generalleutnant Rylke ernannt worden.

— Als ein unumstößliches Faktum teilt die „Nuß" mit, daß beim Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten gegen den Stadtverordneten, Präsidenten der Kommission für Volksbildung und Kurator der 2. Stadtschule P. A. Potechin ein Verfahren wegen Vergewaltigung der Schülerin der 6. Klasse eines Mädchengymnasiums Sch. eingeleitet worden ist. Als Zeugen seien 6 Personen zitiert worden.

— Bei der am 14. Januar in der Wohnung der Korolewa vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei, wie die „Now. Wr." erfährt, mehrere Bomben und einen Vorrat von Explosivstoffen. Da die Untersuchung feststellte, daß die Bomben von einem gewissen J. Smirnow in die Wohnung der Korolewa geschafft worden waren, stellte die Polizei Nachforschungen nach diesem Smirnow an. Hierbei ergab sich, daß Smirnow bei dem Ueberfall auf den Geldtransport am Fonarny Per. unter dem Namen Eichbaum verhaftet und als solcher hingerichtet worden war. Die Korolewa ist dem Kriegsgericht überwiesen.

PA. **Wilna.** Im Wilnaschen Kreise ist wiederum Bischof Baron v. d. Ropp von den gemäßigten National-Demokraten zum Wahlbevollmächtigten der Kleingrundbesitzer gewählt worden.

Kursk. Im Konvikt für Kinder von Dorfschullehrern sind, wie russische Blätter berichten, kürzlich Waffen, große Mengen Pulver, illegale Schriften und abgestempelte Kreditscheine aus der 26000 Rbl. betragenden Summe, die der Post bei Gaiworon geraubt worden waren, gefunden worden. Der Lehrer Tschaplygin wurde verhaftet.

Saratow. Das Untertauchen bei der Jordanfeier, ein alter Brauch, der im Verschwinden begriffen ist, wird noch hier und da aufrechterhalten. So erzählt, der „Pet. Ztg." zufolge, der „Priw. Kr." darüber aus Saratow: Es war ein sehr kalter, aber windstiller, sonniger Tag. Die Zahl der Badenden war wie gewöhnlich sehr groß. Es tauchten in den „Jordanfluß" nicht nur Männer, sondern auch Kinder und Frauen. Beim Tauchen der Frauen ertönte stürmisches Beifallklatschen und Bravorufen der tausendköpfigen Menschenmenge . . .

Saratow. Die in Saratow erscheinende „Deutsche Volkszeitung" meldet: Die „Oktobristen" haben ein Bündnis mit den Monarchisten und dem Verbande der „echten" Russen (wohl „Verband der wahrhaft russischen Leute") geschlossen. Wir dürfen hoffen, daß die größte Masse der örtlichen deutschen Bevölkerung nicht für diesen Block stimmen wird, denn sein Geist riecht nach der allbekannten Losung: Selbstherrschaft, Orthodoxie, Russentum, auf deutsch: Unumschränkte Beamtenherrschaft, religiöse Unfreiheit und Verfolgungen, Unterdrückung der Nationalitäten. . ."

PA. **Poltawa.** Der Bauer des Poltawaschen Kreises Kubrik teilte der Landschaft mit, daß er im Dorfe Pestschanoje auf eigene Kosten eine 4-klassige Schule und ein Siechenhaus mit 15 Betten zu gründen beabsichtige. Für das letztere stifte er 15000 Rbl. In dieser Angelegenheit wird eine außerordentliche Kreisversammlung stattfinden.

Politischer Tagesbericht.

19. Januar (1. Febr.).

Zur Geschichte des deutschen Reichstagsbestandes.

Blickt man auf die ganze Geschichte des deutschen Reichstags und des deutschen Reichs zurück, so hat der Bestand aller Parteien stark gewechselt, nur der „Zentrumsturm" blieb trotz aller Stürme stets in fast gleicher Stärke bestehen. Selbst bei den „Septennats-Wahlen" von 1887, die wie niemals andere unter nationalem Zeichen und sogar unter direkter Kriegsfurcht standen, hat — so lesen wir in einer Zusammenstellung der „Nat.-Ztg." — das Zentrum nur einen einzigen Mann verloren (98 gegen 99 Mandate), trotzdem der Reichstag wegen einer vom Zentrum verweigerten Forderung zur Wehrkraft des Reiches aufgelöst war, und trotzdem der Papst damals zu Gunsten der Reichsregierung intervenierte. Bei der Reichstags-Auflösung von 1893, wo es sich wieder um eine bedeutende Heeresforderung gehandelt und das Zentrum versagt hatte, verlor es allerdings 10 Sitze. Sie hat es indes größtenteils bald wieder gewonnen und ist bekanntlich seither erst recht zur „herrschenden" Partei geworden. Gleich nach seiner Gründung zählte das Zentrum im ersten Reichstage von 1871: 58 Mitglieder; 1874 bereits 91, dann stieg es langsam aber stetig bis 106 i. J. 1890.

Den Nationalliberalen kann niemand den Ruhm nehmen, daß sie in der ersten, schönen und schweren Zeit des jungen Deutschen Reiches den größten Einfluß auf die Politik gehabt haben und die mächtigste Partei waren. Sie zählten 1871 im Reichstage 118, 1874: 151, 1877: 127 Mitglieder. Dann folgte rascher und tiefer Rückgang; 1878: 95, 1881: 45. Nachdem schon die Wahlen von 1884 die Partei wieder auf 51 Mitglieder gehoben, kam mit den Septennats-Wahlen 1887 der großartige Aufschwung auf 98; aber schon drei Jahre später bei den Wahlen von 1890 das tiefste Sinken auf 41. Die Wahlen von 1893 brachten eine Stärkung von 12 Mandaten, und seither hat sich die Partei ziemlich konstant etwa auf 50 Mandate erhalten.

Sie ist also wenigstens auf leidlicher Höhe, ungefähr gleich an Zahl mit den Konservativen geblieben, welche es 1887 auf 80 Mitglieder — dazu damals 41, jetzt 19 Freikonservative — gebracht hatten.

Der Freisinn aber ist immer mehr heruntergekommen. Er zählte 1890 mit der süddeutschen Volkspartei noch 74 Mandate, zuletzt kaum 30.

Die Sozialdemokratie hatte 1871 ein einziges Mandat, 1874 deren 10. Nach den Attentaten von Hödel und Nobiling ging sie bei den 1878-er Wahlen von 12 auf 9 herab, stieg 1884 trotz des Sozialisten-Gesetzes auf 24; die Septennats-Wahlen warfen die Sozialdemokratie auf 11 zurück. In den zwei Jahrzehnten seither vermehrte sie ihre Reichstags-Mandate wie folgt: bei den Wahlen 1890: 35, 1893: 44 (trotzdem 1893 die Wahlen ähnlich wie jetzt unter „nationalem" Zeichen erfolgten), 1898: 56, 1903: 81.

Die Polen hatten in den siebziger Jahren 14 Abgeordnete, stiegen 1893 zur Höchstzahl 19, gingen dann wieder auf 14 zurück und hatten zuletzt 16. Die Dänen besitzen von jeher 1 Mandat, nur 1881 hatten sie es auf 2 gebracht. Die Welfen sind von der Höchstzahl 11 (1890) auf 7 heruntergegangen, die Antisemiten von 16 (1893) auf 11. Die Elsässer, etwa 10 Autonomisten, haben sich jüngst dem Zentrum näher angeschlossen.

Deutschland.

Nach dem nunmehr abgeschlossen vorliegenden Gesamtresultat der Reichstags-Wahlen schließen nach Ausgleich der Gewinne und Verluste die einzelnen Parteien wie folgt ab: die beiden freisinnigen Parteien mit einem Gewinn von 5 Sitzen, die Nationalliberalen mit ihrem bisherigen Besitzstand, die Konservativen mit 5 Gewinnen, die Polen mit 2, die Mittelstands-Vereinigung mit 1 Gewinn. Verluste haben die Sozialdemokraten 19, die Welfen 3, Zentrum, Reichspartei und Antisemiten je 2, der Bauernbund 1 Mandat. — Stichwahlen sind, wie schon mitgeteilt, 160 erforderlich. Sie werden indessen nicht alle am gleichen Tage stattfinden. In der Mehrzahl der Kreise ist die engere Wahl auf den 5. Februar anberaumt, dagegen wird in Bremen schon am 1., in Mecklenburg am 2., in Bielefeld am 4. Februar gewählt. — Eines der bezeichnendsten, bisher wenig beachteten Ergebnisse der Wahl vom 25. Januar ist die Niederlage der Welfen, die man wohl nicht mit Unrecht gerade in diesem Augenblick, da die braunschweigische Frage ihrer Lösung zudrängt, als ein Plebiszit gegen die „deutsch-hannoveranischen" Separationsgelüste ansprechen wird. Schon 1903 hatten die Welfen drei ihrer Stammsitze, Verden, Hildesheim und Lüneburg, verloren, immerhin waren sie im alten Reichstag noch mit sechs Abgeordneten vertreten. Diesmal haben sie kein einziges Mandat im ersten Wahlgang behaupten können. Freiherr v. Schele, Freiherr v. Hodenberg und Graf Bernstorff-Uelzen kehren nicht wieder in den Reichstag zurück, und die Stichwahlen, in die die Welfen in vier Kreisen kommen, sind auch nur wenig aussichtsvoll. So ist es nicht ausgeschlossen, daß dem neuen Reichstage kein einziger Welfe angehören wird.

Die „Magdeb. Ztg." will von verschiedenen Seiten gehört haben, daß Professor Dr. Ad. Harnack zum preußischen Kultusminister ernannt worden sei.

Selten je zuvor haben sich die sozialdemokratischen Propheten als so schlechte Propheten bewährt, wie bei den diesmaligen Reichstags-Wahlen. August Bebel hatte einen Gewinn von zwanzig Mandaten prophezeit und Singer hatte dem Herausgeber der „Daily Mail" vor dem Wahltage geschrieben: „Die Sozialdemokratie geht aus dem heißesten Kampfe in ihrer Geschichte mit dem ruhigen Vertrauen auf eine weitere Wiederholung der unfehlbaren Siege hervor, die uns jedesmal zuteil wurden, so oft die Regierung dem Volke Gelegenheit bot, sich durch die Wahlurne zu äußern. Wir werden unsere Gesamtstimmenzahl um 5—600000 Stimmen vergrößern, und unsere Reichstagsstärke wird auf nicht weniger als 85 Köpfe erhöht werden." (!)

Die Strafkammer des Landgerichts zu Löbau (Westpreußen) verurteilte die Pröpste Kowalewski, Lisz, Pelka, Majka, Coniewski, Ruphniewicz und Radke auf Grund des § 130a des Strafgesetzbuches wegen einer in mehreren politischen Zeitungen veröffentlichten Erklärung, in der eine Aufforderung der politischen Schulkinder zum passiven Widerstand und Ungehorsam erblickt wurde, zu je einem Monat Gefängnis.

Frankreich.

Ungefähr 30 Bischöfe hielten, wie aus Paris gemeldet wird, am Montag dieser Woche im Hause des konservativen Deputierten, Denys Cochin, unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Richard eine Versammlung ab, in welcher die von dem Bischof von Orleans aus Rom zurückgebrachte, von dem Papst genehmigte Erklärung angenommen wurde. In dieser Erklärung, deren Wortlaut bereits auf der letzten Bischofsversammlung im Schlosse La Muette festgestellt wurde und die vom „Figaro" veröffentlicht wird, heißt es u. a.: „Wir halten unerschütterlich den allgemeinen Einspruch gegen das Trennungsgesetz und die anderen darauf bezüglichen Bestimmungen aufrecht. Gemeinsam mit dem Heiligen Vater verlangen wir für die Kirche Frankreichs Achtung ihrer Hierarchie und Unverletzlichkeit ihrer Güter und ihrer Freiheit. Die Kirchengüter, deren wir in unwürdiger Weise beraubt wurden, werden unaufhörlich von ihren rechtmäßigen Besitzern beansprucht werden, an deren Stelle ohne besondere Ermächtigung des Papstes niemand auch nur vorübergehend treten kann. In dem gegenwärtigen Kampfe wollen wir alles aufbieten, um bis zum letzten Augenblicke die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes in unseren Kirchen zu ermöglichen und die geweihten Orte gegen jede Profanierung zu verteidigen. Ausschließlich zu diesem Behufe werden wir uns herbeilassen, Versuche zur Organisierung des öffentlichen Gottesdienstes zu machen, wenn die Unklarheiten gewisser Bestimmungen des Gesetzes von 1907 beseitigt werden. Ein zwischen den Präfekten oder Bürgermeistern einerseits, den Bischöfen oder Pfarrern andererseits abgeschlossener Vertrag wird, entsprechend dem Wortlaut des Gesetzes, den Geistlichen den Nießbrauch der gottesdienstlichen Gebäude sichern können. Bezüglich dieses Vertrages legte das Gesetz den zivilen Parteien nur die Bedingung auf, daß der Nießbrauch unentgeltlich sei. Wir erklären, daß der Nießbrauchvertrag entweder überall angenommen werden wird oder daß wir ihn nirgends annehmen. Diese Verträge werden erst von dem Augenblick an in Geltung treten, in dem die Klauseln einstimmig von den Vertretern einer Gemeinde oder sonstiger Behörden genehmigt sein werden. Das ganze Land wird unsere Bedingungen zu würdigen wissen. Es wird sehen, daß wir nur das Heil der uns anvertrauten Seelen im Auge hatten." — Der Erklärung liegt ein Schema eines solchen zwischen den Geistlichen und Bürgermeistern abzuschließenden Vertrages bei, nach welchem den Pfarrern die Kirchenpolizei überlassen wird — abgesehen von solchen Pfarreien, wo der Bürgermeister zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung einzuschreiten genötigt sein würde.

England.

Neben den Preßstimmen, welche durch den deutschen Wahlsieg über die Sozialdemokratie sich enttäuscht äußern, fehlt es auch in England nicht an Organen, die den deutschen Wahlen eine andere Seite abzugewinnen verstehen. Der „Standard" bringt Kaiser Wilhelm zu seinem Geburtstage ehrerbietige Glückwünsche dar und fährt dann fort: „Wir freuen uns, daß den sozialistischen Feind, an dessen Bekämpfung jede Nation in Europa interessiert ist, ein so harter Schlag getroffen hat. Wie wir auch immer die deutsche Politik England gegenüber beurteilen, es fehlt unter dem britischen Volke nicht an Bewunderung für die Aufrichtigkeit und den Mut, mit denen Kaiser Wilhelm II. seine Pläne für seines Landes Größe und Sicherheit durchführt. Ein praktischer Idealist in einer von sentimentalem Materialismus erfüllten Generation ist seine Gestalt eine der wenigen unter den Lebenden, die etwas Herrisches an sich haben. Der Ehrgeiz Deutschlands, an den Vorteilen teilzunehmen, die durch die Seemacht erworben werden, ist durchaus berechtigt. Es ist unsere Sache, für uns selber zu sorgen. Wir wollen nicht schlechtere, sondern bessere Freunde des deutschen Volkes sein, weil es sich klar erwiesen hat, daß das Volk der Haltung der Regierung zustimmt."

Serbien.

Von amtlicher serbischer Seite wird die Nachricht auswärtiger Blätter über eine Explosion im Königspalast als unrichtig bezeichnet und darauf hingewiesen, daß nur in dem vom Königspalast weit entfernten Kronprinzen-Haus eine durch Nachlässigkeit der Dienerschaft herbeigeführte Explosion einer kleinen Pulvermenge, durch die kein Schaden angerichtet wurde, stattgefunden habe. — Nachrichten

---

mit ihrem Gatten verlieh. Auch die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat ihr Interesse an dem Unternehmen und den Leistungen einer Frau dadurch bekundet, daß sie den Betrag der Jubiläumsstiftung der Stadt Berlin Frau Selenka als Unterstützung für eine Forschungsreise zur Verfügung gestellt hat. Frau Selenka wird sich nach Trinit auf Java begeben, um dort Ausgrabungen vorzunehmen. Auch die holländische Regierung wird die Expedition nach Kräften fördern.

— Ein Streik in den Londoner Variétés. Ein erbitterter Streik ist zwischen den Direktoren, Agenten und Impresarios auf der einen Seite und den Variété-Künstlern auf der anderen Seite in den Londoner „Music-Halls" ausgebrochen, der auf den beiden Seiten in Versammlungen und Zeitungsartikeln mit Heftigkeit durchgefochten wird. Die Artisten haben erklärt, daß sie unter den bisherigen Gageverhältnissen nicht weiter auftreten werden, und so mußte eine große Anzahl der Variétés ihre Tore schließen, während andere sich mit einem mühselig zusammengestoppelten Programm behelfen. Durch die ungeheuren Honorare, die einzelnen „Stars" gezahlt werden, sind natürlich die anderen Mitwirkenden benachteiligt. Dieses „Star"-System hat nun in den Programms der englischen Variétés ein ganz unerträgliches Uebergewicht erlangt, so daß die Artisten mit den großen Namen in einer Woche mehr verdienen, als die durchschnittlichen Variétékünstler in einem Jahre. Immerhin aber werfen die so beliebten und viel besuchten Variétés noch bedeutende Erträge ab und gestatten den Direktoren und Impresarios einen großen Luxus, auf den die benachteiligten Artisten mit Neid sehen. So ist denn allmählich in den Variétés eine höchst gespannte Stimmung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstanden, die in dem gegenwärtigen Streik plötzlich zum Ausdruck kommt. Die Artisten wollen zeigen, daß man mit den wenigen „Stars", mit den paar großen Glanznummern nicht allein arbeiten und auf die Dauer ein befriedigendes Programm zusammenstellen kann. Sie sind empört über die exorbitante Ausnahmestellung einer weniger Künstler und über den Druck, den Agenten und Direktoren auf sie im allgemeinen ausüben. Sie sind nun mit bestimmten Lohnforderungen aufgetreten, die vor allem eine feste Minimalgage für jeden Variétékünstler festsetzen wollen, unter die nicht herabgegangen werden darf, und auch eine Lohnerhöhung für die Musiker, Kulissenarbeiter und die anderen an den Variétébühnen angestellten Arbeiter für notwendig halten. Dem Ausgang dieses Kampfes, in dem beide Parteien einander noch unversöhnlich gegenüberstehen, sieht man mit Spannung entgegen.

— Amerikanische Reklamescherze. Ein Deutscher, der sich den Spaß machen wollte, zu sehen, wie weit der Humbug mit der Reklame geht, ließ es sich kürzlich 8 Dollar kosten, um auf den Grund einiger besonders hartnäckiger Anzeigen zu kommen. Die erste lautete: „Für einen Dollar heile Trunksucht usw." Antwort: „Schwöre das Trinken ab und werde nie meineidig!" — Nummer 2 versprach für einen Dollar ein Mittel, um Rüben erfolgreich zu ziehen. Die Antwort lautete: „Fasse die Rüben oben an und reiße sie heraus!" — Die dritte Anzeige war etwas für Heiratskandidaten: „Wie mache ich einen tiefen Eindruck? Auskunft einen Dollar usw." Nach Einsendung des geforderten Betrages kam die Antwort: „Setze dich in einen großen Napf voll Teig!" — Aber die letzte übertraf alle anderen. „Wie kann man leben, ohne zu arbeiten?" — Die Antwort für einen Dollar lautete: „Suche Dumme wie ich!"

über einen angeblichen Anschlag auf das Leben des Königs beruhten auf Erfindung.

Lokales.

—rl— Die Pastoral-Konferenz wurde am gestrigen Donnerstag um ½10 Uhr morgens mit einer vom Universitätsprediger Mag. Hahn geleiteten Morgenandacht wieder eröffnet. Zur Verhandlung stand die Frage: „Sind Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier prinzipiell zu verbinden oder zu trennen?" Prof. W. Bergmann hielt über dieses Thema einen Vortrag, dessen Quintessenz in einer Reihe gedruckter Thesen den Konferenzteilnehmern vorlag. An diese Thesen knüpfte die unter der bewährten Leitung Pastors P. Willigerode mit großer Lebhaftigkeit geführte Diskussion an, die mit Unterbrechung durch eine Frühstückspause bis gegen ½5 Uhr nachmittags dauerte. Als Resultat der Debatten konnte vom Moderator zum Schluß die ziemlich allgemeine Zustimmung der Konferenz zu den Grundgedanken des Referenten konstatiert werden, daß die usuelle Verbindung von Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier sich weder historisch noch theoretisch rechtfertigen lasse und darum die Einführung von besonderen Abendmahlsgottesdiensten, deren Ausgestaltung diesen Höhepunkt kultischen Erlebens und Feierns in besonderer Weise zum Ausdruck bringe, wünschenswert sei. — Der Moderator schloß darauf die Konferenz in üblicher Weise mit Gebet und Segen, nachdem er den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, den Vortragenden für ihre Darbietungen gedankt hatte, worauf Oberpastor F. Luther aus Reval dem Präses den Dank der Versammlung für seine umsichtige und geschickte Leitung aussprach. — Ein Mittagsessen im Speisesal des Kommerzklubs vereinigte noch die meisten Teilnehmer an der Konferenz.

Aber noch gab es diesmal kein Auseinandergehen für die Pastoren, von denen viele schon drei Tage hintereinander Sitzung auf Sitzung beigewohnt hatten. Schon um 9 Uhr abends fanden sie sich wieder im Gildensaal ein, um mit einer Anzahl von Damen und Herren über die eventuelle Begründung eines Landesvereins für innere Mission zu beraten. Das die Beratungen einleitende Gebet hielt Pastor O. Schabert aus Riga, zum Präses wählte die Versammlung per Akklamation Oberpastor Wittrock, auf dessen Bitte Dr. W. Schlüter die Schriftführung freundlichst übernahm. Der Vorsitzende schilderte darauf in kurzen Zügen die Genesis der Versammlung und legte die zu beratenden Fragen vor. Wegen der späten Stunde und der damit zusammenhängenden spürbaren Ermüdung förderten die recht eingehenden Debatten doch keine einzige der Fragen so weit, daß zu einer Abstimmung darüber hätte geschritten werden können. Die Beratungen mußten daher gegen Mitternacht abgebrochen werden, und sollen am heutigen Vormittag fortgesetzt und zu Ende geführt werden.

Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Nachdem mit infolge der unruhigen Zeitläufte im vorigen Jahre — zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren — die öffentliche Feier des Stiftungstages der Gelehrten estnischen Gesellschaft ausgefallen war, ehrte die Gesellschaft am gestrigen 18. Januar im Beisein von Mitgliedern und mehreren Gästen wiederum in gewohnter Weise den Tag ihrer vor nunmehr 69 Jahren erfolgten Gründung.

Die Festrede des Tages hielt der Präsident Dr. W. Schlüter, der über Ortsnamenforschung im allgemeinen und die estnischen Ortsnamen im Liber census Daniae sprach. In gedankenvollen Ausblicken auf Vergangenheit und Zukunft kennzeichnete er eingangs die Art der Arbeit und die Aufgaben der Gesellschaft, die jetzt in dem Getriebe des bewegten politischen Lebens einen schweren Stand habe, das Interesse für ihre Bestrebungen lebendig zu erhalten. Und doch harrten so viele Aufgaben, die sich die Gesellschaft gestellt habe, noch ihrer Lösung — nicht zum letzten die Aufgabe einer Sammlung aller Ortsnamen des von Esten bewohnten Landes. Eine solche Sammlung wäre von hohem Wert zur Lösung vieler Rätsel der Vergangenheit — zunächst für die Ortskunde und dadurch auch für die Ortsgeschichte, viel mehr aber noch für die Vorgeschichte und die Besiedlungsgeschichte, zu deren Erkenntnis die Ortsnamen, in denen ein geistiger Stempel der einstigen Bewohner aufgeprägt liegt, auch da noch Material herbeischaffe, wo der Spaten des Archäologen versage, endlich für die Sprach- und Volkskunde. Denn die Ortsnamen sind, wie auch die Personennamen, ein Teil der lebendigen Rede eines Volkes und tragen ihren individuellen Charakter. Mehrere Sprachen untergegangener Völker, wie der altkeltischen und szythischen kennen wir nur aus den uns überkommenen Orts- und Personennamen.

Leider hat — so etwa führte der Redner weiter aus, nachdem er die Bildung und Umbildung der Ortsnamen näher charakterisiert hatte — unser Baltikum noch keine alle seine Teile umfassende Sammlung von Ortsnamen aufzuweisen, wenngleich es mit Stolz auf ein Werk wie dasjenige Dr. A. Bielensteins über die lettische Sprachgrenze blicken darf. Dies empfindet man um so mehr, als wir auf diesem Gebiete besonders kostbares, nämlich sehr altes Material haben. Vor allem finden wir es niedergelegt in dem Liber census Daniae — jenem sprachlich noch so wenig durchforschten ältesten Güter-Verzeichnis bei uns zu Lande, einem von einem Dänen aufgesetzten Verzeichnis der königlich dänischen Lehnsgüter in Harrien und Wierland aus dem 13. Jahrhundert.

Es handelt sich um insgesamt 510 hier verzeichnete, individuell verschiedene estländische Ortsnamen, von denen jedoch einige wahrscheinlich „Doubletten", d. h. dieselben Namen in verschiedener Schreibung, repräsentieren. Viele Erklärungen dieser Namen liegen auf der Hand, nicht wenige aber lassen sich garnicht oder doch nicht mit der erforderlichen Sicherheit nach ihrer Herkunft und Bedeutung feststellen.

In dem mit minutiösester Sorgfalt statistisch und lautlich von ihm durchgearbeiteten Material charakterisierte dann Redner die Anlaute und Auslaute dieser Ortsnamen, die Gleichförmigkeit ihrer formalen Bildung, die eingetretenen Verkürzungen und Lautveränderungeu; dabei ist die Erscheinung zu konstatieren, daß die im schriftlichen Gebrauch fester fixirten deutschen Ortsnamen vielfach getreuer die altestnischen Ortsnamen uns überliefert haben, als die jetzigen estnischen Namen selbst, die im lebendigen Sprachgebrauch stärker abgeschliffen worden sind.

Die Deutung mancher bisher unerklärter Ortsnamen wird dem Forscher, der den gesamten Wortschatz aller estnischen Dialekte beherrscht und in den übrigen westfinnischen Sprachen gut zu Hause ist, vielleicht gelingen; sicherlich aber wird ein nicht geringer Rest der Namen sich den Kombinationen auch des besten Kenners der ugrofinnischen Sprachen entziehen. Da erhebt sich die interessante Frage, ob wir es da nicht etwa mit den Ueberresten eines vollständig unbekannten Idioms zu tun haben — eine Frage, die sich aufs engste mit der offenen Frage nach der Zugehörigkeit der ältesten Bewohner unserer Provinzen berührt. Seit Müllenhoff hat die deutsche Forschung das Land von der Weichsel bis zum Finnischen Meerbusen für die Aisten, d. h. für die baltischen Völker der Preußen, Litauer und Letten, in Anspruch genommen; danach müßten, so sollte man meinen, in den Ortsnamen auch des estnischen Gebietes sich Spuren aistischer Sprache zeigen. Solche sind aber bisher noch nicht nachgewiesen worden.

Hier kann — so etwa schloß der Vortragende — nur die vorsichtigste Forschung einen Pfad in das undurchdringliche Dunkel der Vorzeit bahnen. Als unentbehrliches Hilfsmittel dazu bedarf sie aber des vollständigen Vorrates aller hier vorkommenden Ortsnamen. Mit diesem Schlüssel würde die Wissenschaft noch manches verrostete Schloß öffnen und dann mit ihrem Licht in Zeiten hineinleuchten können, die ihr bisher unzugänglich waren.

Möge daher dieses Werk bald in Angriff genommen werden. Es wäre ein glückverheißendes Omen für das Aufblühen der wissenschaftlichen Arbeit in unserer Heimat, wenn sich unsere gelehrten Vereinigungen als erstes Ziel ihrer vereinten Tätigkeit die Herausgabe eines Ortsnamenbuches der Ostseeprovinzen stecken wollten — ein Ziel, dessen einigende Bedeutung auch politisch sich befeindende Gegner würdigen werden und das einen friedlichen Wettbewerb aller für diese, jedem Parteigetriebe entrückte ideale Sache sich Begeisternde ermöglicht.

„So könnte ein solches Werk auch zum einigenden Bande werden — in einer Zeit, wo sonst alles in Streit und Hader einander gegenübersteht. In solchen Zeiten sollen und wollen wir nicht vergessen, daß, wohin wir auch in dem Gebrause der politischen Wogen getrieben werden, auch über dem kleinen gebrechlichen Schifflein unserer Gel. estn. Gesellschaft, in dem seit ihrer Stiftung stets Deutsche und Esten friedlich sich zu wissenschaftlicher Arbeit zusammengefunden haben, dieselben Sterne ihre ruhigen Bahnen nach ewigen Gesetzen weiter ziehen."

Mit diesen Worten schloß der Präsident seinen Vortrag. — Hierauf erstattete der Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow, den Jahresbericht der Gesellschaft, auf dessen wesentlichste Daten wir demnächst zurückzukommen Gelegenheit nehmen werden. — Mit einem Dank an die zur Feier erschienenen Gäste und Mitglieder schloß sodann der Präsident die Versammlung. —tt.

Zu den Wahlen des Deutschen Vereins geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

In der Stadt kursiert eine Liste, von der zwar nicht authentisch bekannt ist, ob sie die „Kandidatenliste des derzeitigen Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins für die am 22. Januar a. c. bevorstehenden Wahlen ist, die aber jedenfalls von Kreisen ausgeht, welche dem derzeitigen Vorstande nahestehen. Sie enthält die Namen:

1. A. v. Tideböhl. 2. A. Feuereisen. 3. J. Fischer. 4. Fr. Ottho. 5. J. Arndt. 6. E. Tergan. 7. Frl. L. Horn. 8. Frl. A. Boettcher.

Stellvertreter: 1. K. Sponholz. 2. Dr. Lakschewitz. 3. Holtfreter. 4. Baronin Agnes Maydell. 5. Frau Dr. L. Kramer.

Wir Endesunterzeichnete erklären:

1. Wir proponieren, sämtliche freigewordenen Plätze im Vorstande durch Herren zu besetzen (aus dem alten Bestande verbleiben gegenwärtig 4 Damen und 3 Herren).

2. Wir meinen, daß es nicht den Interessen des Vereins entspricht, wenn sämtliche gegenwärtig ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wiedergewählt werden, da wir mit der bisherigen Führung der Geschäfte des Vereins in vielen Punkten nicht einverstanden sind.

3. Wir proponieren, folgende Herren zu wählen:

Zu Vorstandsgliedern:

Herrn Aeltermann Carl Laakmann.
" " Hermann Sturm.
" Kaufmann Alexander Frederking.
" Arthur v. Wulf-Cosse.
" Oberpastor Viktor Wittrock.
" Max v. Güldenstubbe.
" Mag. Carl Girgensohn.
" Johannes Fischer.

Zu Ersatzmännern:

Herrn Aeltermann Adalbert Faure.
" Oberlehrer Eduard Haller.
" Redakteur Erich Mattiesen.
" Kaufmann Ernst Oberleitner.
" Harry v. Pistohlkors.

Zu Delegierten des Vereins:

Herrn Kreisdeputierten Erich v. Oettingen.
" Redakteur Erich Mattiesen.
" Johannes Arndt.
" Prof. Dr. Dehio.
" Dr. med. Hermann Truhart.
" Arthur v. Wulf-Cosse.

4 Wir bitten zwecks Vermeidung von Zersplitterung der Stimmen, daß alle, die mit uns eine wesentliche Reorganisation des Vorstandes wünschen, sich unserer Kandidaten-Liste anschließen.

5. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den Satzungen des Vereins jede Mitglieder-Versammlung, unabhängig von der Anzahl der Anwesenden, beschlußfähig ist (§ 16 des Statuts). Wir bitten daher dringend, daß niemand fehlt, der mit unseren Bestrebungen sympathisiert.

Professor Dr. Carl Dehio, Direktor R. v. Zeddelmann, Michael Baron Stackelberg, Viktor Baron Stackelberg, Vereidigter Rechtsanwalt H. v. Broecker, Kaufmann L. H. Rosenkranz, Kaufmann R. Raphoph, Walter Baron Ungern-Sternberg, Dr. med. Hermann Truhart, Redakteur A. Hasselblatt, Kaufmann Friedrich Faure, Kaufmann Adalbert Faure, Dr. J. Faure, Kaufmann E. Oberleitner, Pastor Lezius, Robert Brock, A. v. Ekesparre, Dr. E. Anderson, Buchhändler J. Krüger, Paul Meyer, Oskar August Koch, Eduard Droß, Oberlehrer Ed. Haller, P. v. Haller, Oscar Baron Stackelberg, A. Hirschfeldt, Ch. Eisenschmidt.

*

Ferner geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Für die Mitglieder-Versammlung vom 22. Januar d. J. habe ich dem Vorstande der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland folgende Anträge eingereicht:

I. Die Zahl der Vorstandsglieder der Dorpater Ortsgruppe zwar bei 15 zu belassen, die Limitierung dieser Zahl aber derart, daß 9 Vorstandsglieder Herren und 6 Damen sein sollen, aufzuheben.

II. Drei Stellvertreter für den Vorstand zu wählen, die im Falle des Ausscheidens von Vorstandsgliedern an Stelle der Ausgeschiedenen in den Vorstand einrücken.

III. Alle Wahlen derart zu vollziehen, daß, wie in Riga, den Mitgliedern der Ortsgruppe die Möglichkeit gegeben wird, bis zu einem bestimmten Termin ihre Wahlzettel unter gehöriger Legitimierung in der Geschäftsstelle der Dorpater Ortsgruppe in geschlossenen Converts in eine Urne zu legen, nachdem auf der Mitglieder-Versammlung Kandidaten für die betreffenden Aemter vorgeschlagen sind. Als gewählt hätten dann diejenigen zu gelten, die die größte Stimmenzahl erhalten haben.

IV. Die der Mitgliederversammlung am 22. Januar 1907 vorzulegende Geschäftsordnung nach Verlesung derselben den Mitgliedern durch den Druck zugänglich zu machen und dann auf einer Ende Februar zu berufenden Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen, zugleich aber schon am 22. Jan. 1907 festzusetzen, wie viel Mitglieder das Recht haben, die Berufung einer Mitgliederversammlung binnen 14 Tagen zu verlangen.

Dorpat, 18. Jan. 1907.

R. v. Zeddelmann.

Den Bericht über die gestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung stellen wir zu morgen zurück.

Als letztes Kampfmittel im Wahlkampf haben die Gegner der Baltischen Konst. Partei dazu gegriffen, in voriger Nacht wieder einmal sämtliche Plakate, die in estnischer Sprache seitens der Balt. Konst. Partei veröffentlicht waren, von den Litfaßsäulen abzureißen. Auch an sonstigen Symptomen einer starken Wahlverhetzung fehlt es nicht. — Die Agenten der „Postimees"-Partei zeichnen sich durch besonders erhitzte Agitation aus.

Zur Ableistung der Wehrpflicht wird in der „Gouv.-Ztg." eine Allerhöchste Verfügung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, der zufolge Studierenden, die in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis zum 1. April 1907 ihr Staatsexamen ablegen und noch vor dem 1. April d. J. als Einjährig-Freiwillige in den Militärdienst treten sollten, die Frist des aktiven Militärdienstes erst vom ersten des nächstfolgenden Monats angerechnet werden soll.

In den „Hamb. Nachr." lesen wir: Georg Hackenschmidt, der weltberühmte Ringkämpfer, ist erkrankt und hat sich, wie aus England gemeldet wird, nach Rußland begeben, um dort zu genesen. Er hofft aber bald wieder nach England zurückkehren zu können. Seit mehr als einem Jahre soll sich Hackenschmidt in der Stille im Boxen trainiert und erst kürzlich im Verlaufe eines Trainierungsmatches einen der anerkanntesten Boxer Englands kampfunfähig geschlagen haben. Durch seine Kontrakte soll H. genötigt sein, noch 18 Monate lang als Ringer aufzutreten, doch soll er beabsichtigen, sobald diese Kontrakte abgelaufen sind, eine Herausforderung an alle Boxer der Welt zu richten.

Der auch als estnischer Journalist bekannte Kapitän J. Pitka hat, wie der „Post." meldet, in Liverpool ein Schiffsmakler-Geschäft eröffnet.

Die meisten Diebstähle werden seit letzter Zeit morgens zwischen 6 und 7 Uhr ausgeführt, und zwar zu einer Zeit, wo die Nachtwächter bereits ihre Posten verlassen, die Hauswächter aber, welche erst nach 7 Uhr bei Anbruch der Tageshelligkeit die Straßen beschicken, noch nicht angetreten sind. Obgleich die meisten aus der Arbeiterklasse schon auf den Beinen sind, gehen die Langfinger mit größter Dreistigkeit an ihr Handwerk. So wurde unter vielen anderen Fällen neulich in der Markt-Straße Nr. 76 um die genannte Zeit eine Schafferei erbrochen und Schweinefleisch im Werte von über 40 Rbl. gestohlen. Einige Hausbewohner, welche die Diebe abziehen sahen, griffen nicht ein, da sie sie in der Dunkelheit für den Hauswächter und dessen Weib ansahen. — Zugleich sei hier vor Jüdinnen und namentlich vor Zigeunerinnen gewarnt, welche von Haus zu Haus ziehen, um zu schachern und wahrzusagen, wobei sie die Hausgelegenheiten auskundschaften und die Gelegenheit zum Stehlen benutzten. Mutmaßlich wurde der kürzlich berichtete, noch nicht aufgeklärte Diebstahl bei Frl. Hermann in der Mühlen-Straße 15 von Zigeunerinnen ausgeführt, da man 2 Stunden vorher eine Zigeunerin in einer Schafferei, Mühlen-2, abgefaßt hatte, welche jedoch vom gutmütigen Hausknecht freigelassen war. Vorsicht gegenüber solchen Vagantinnen ist also geboten. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden kürzlich wegen Nichtbestreuens der Trottoire mit Sand die Hauswirte Karl Mitra und K. Kasumets zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest, Jaan Kriiw zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest, Jakob Werkas, Joh. Klaus und Märt Sepp zu 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Am 18. d. Mts. wurden aus der Wohnung des Realschullehrers W. N., Kastanien-Allee 22, während er Schulunterricht erteilte, dessen Pelz und die Pelzmütze im Werte von 102 Rbl. mittelst Nachschlüssels gestohlen. —h.

Uebermorgen, Sonntag, werden wir den ausgezeichneten Baritonisten, Hrn. Hofopernsänger Emil Steger, in einem Lieder- und Balladen-Abend kennen lernen. Zahlreiche günstige Beurteilungen aus dem In- und Auslande gehen dem Sänger voraus. So lesen wir u. a. in der Berliner „Staatsbürger-Ztg.": „Der Baritonist Emil Steger vom Metropolitan-House in New-York ist ein ausgezeichneter Sänger, der nicht allein eine schöne und kraftvolle Stimme besitzt, sondern sie auch vermöge einer soliden Schule zu beherrschen gelernt hat. Auch zeigt sein Vortrag höchste, bewundernswerte Intelligenz und feinstes musikalisches Empfinden." — Herr Steger hat kürzlich auch in Petersburg innerhalb das „Petersburger Sängerkreises" enthusiastischen Beifall geerntet; die „St. Pet. Ztg." berichtet darüber unter anderem: „Herr Emil Steger erschien unter dem rauschenden Beifall der Festteilnehmer nochmals auf der Estrade und entzückte die Hörer durch den meisterhaften Vortrag zweier Lieder von Rubinstein („Der Asra" und „Es blinkt der Tau"). Auf stürmisches Verlangen ließ Herr Steger noch Schumanns „Frühlingsfahrt" und Schuberts „Wohin" folgen, in denen seine prachtvolle Stimme und Gesangskunst zur vollsten Geltung kamen . . ."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen von: H. H. 2 Rbl., mit dem Früheren 273 Rbl.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Z.".

Briefkasten.

Frl. W. Unseres Wissens geben die für das vorige Jahr ausgestellten Mitgliedskarten des Deutschen Vereins das volle Recht zur Teilnahme an den Mitglieder-Versammlungen des Vereins bis zum März-Monat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 18. Januar. Die Polizei verhaftete den Angestellten der Firma Singer Galinski, einen der Hauptverfertiger von Bomben in Libau. In der verflossenen Nacht wurden 18 Personen, die zur Kampfesorganisation gehören, verhaftet.

Petersburg, 18. Jan. In der Spezialsession des Militärrates in Sachen der Uebergabe von Port Arthur wurde vom Ober-Militärprokureur General Gurski die Meinung abgegeben, daß die Generale Stössel, Reiß und Fock dem Obersten Militär-Kriminalgericht zu übergeben seien, während die übrigen in derselben Sache angeklagten Personen von der Anklage zu befreien seien. Das diesbezügliche Gutachten der Spezialkommission wird Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden.

Die Resultate der Reichsduma-Wahlen von Wahlbevollmächtigten der Landgemeinden, der Arbeiter sowie der Kleingrundbesitzer bis zum 17. Januar incl. sind folgende: von 7835 Wahlbevollmächtigten sind Monarchisten 2292 und Gemäßigte 4024. Von den übrigen 1519 radikalen Wahlbevollmächtigten sind 99 Kadetten.

Der ehemalige Militärgouverneur des Baikal-Gebiets Generalleutnant Cholschtschewnikow, der vom Tschitaschen Kriegsgericht verurteilt worden war, ist Allerhöchst begnadigt worden.

Der Senat gewährt dem Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Freederiksz sowie dem Vizegouverneur Birjukow zur Eingabe einer Erklärung in Sachen der Affäre Lidval eine Frist von 7 Tagen. Gleichzeitig fordert der Senat eine Auskunft über die Tätigkeit der gesamten Nishni-Nowgorodschen Gouvernementsbehörde.

Moskau, 18. Januar. Auf den Wahlversammlungen der Kleingrundbesitzer des Gouv. Moskau siegten die Oktobristen und Monarchisten. Die Kadetten wurden herausballotiert, unter ihnen der Rektor Manuilow, Maklakow und Stolpowski.

Der Prokureur hat einen Kassationsprotest in Sachen des Fiedlerschen Prozesses eingereicht.

Auf der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer des Kreises Rusa in der Stadt Rusa erschien der Fürst Paul Dolgorukow (Kadettenführer, Vizepräsident der 1. Duma), obwohl er als Großgrundbesitzer gar kein Recht dazu hatte, um zu Gunsten der Kadetten zu agitieren. Der Fürst ließ sich in einem der hinteren Zimmer des Wahllokals nieder und unterhielt sich mit den Bauern. Der Vorsitzende ersuchte den Fürsten, sich zu entfernen und drohte mit dem Isprawnik. Darauf setzte der Fürst auf der Treppe seine Agitation fort und entfernte sich erst, als der Isprawnik erschien.

Warschau, 18. Januar. In Nowy-Sjesd gaben 12 Mann auf den Detektivbeamten Green, als er aus der Badestube kam, eine Salve ab. Green, der mehrere verwickelte Fälle aufgedeckt hatte, war sofort tot.

Lodz, 18. Jan. Der Kassierer der Bachrachschen Fabrik wurde auf der Straße um 1175 Rbl. beraubt.

Kasan, 18. Jan. Der Gouverneur dementiert die Mitteilungen der „Ruß" über seine Reise ins Gouvernement. Er habe auf den Gemeindeversammlungen die Bauern ermahnt, sittlich hochstehende und verständige Männer in die Reichsduma zu schicken. Schmähworte über die Exdeputierten habe er nicht gebraucht.

Kiew, 18. Januar. Drei Bauern des Dorfes Matjuschaja leisteten der Polizei, die sie verhaften wollte, bewaffneten Widerstand. Der Pristaw wurde verwundet. Einer der Bauern befahl seinem Weibe, das Haus, in dem er sich mit seiner Familie versteckte, anzuzünden. Das Feuer wurde ohne Menschenopfer gelöscht. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Jekaterinoslaw, 18. Januar. Um 6 Uhr abends überfielen 11 Banditen im Zentrum der Stadt die städtische Station. Als die Räuber kein Geld erhielten, begannen sie zu schießen. Einem der Angestellten gelang es, Lärm zu schlagen, worauf die Banditen flohen.

Cherson, 18. Januar. Im Gefängnis kam es zu Ausschreitungen der politischen Häftlinge. Der Gehilfe des Gefängnischefs suchte sie zu beruhigen, sah sich jedoch gezwungen, als seine Lage drohend wurde, zwei Schüsse abzugeben. Einer der Exzedenten wurde sofort getötet, ein anderer leicht verwundet. Die Ruhe wurde wiederhergestellt.

Simferopol, 18. Jan. Die Tochter des Vizepräses des Russischen Volksverbandes Orankin wurde durch einen Dolchstich in die Brust verwundet. Sie war vorher aufgefordert worden, ihre öffentlichen Reden zu lassen.

Noworossijsk, 18. Januar. Der Pristawgehilfe Gunkewitsch und der Revieraufseher Barshimowski wurden bei Arretierung eines Räubers verwundet, der erstere schwer, der letztere leicht. Der Schießende wurde ergriffen.

Odessa, 18. Jan. Mittags betraten 20 Bewaffnete die Galperinsche Druckerei, verhafteten sämtliche Anwesende und druckten mehrere tausend Proklamationen für die Matrosen. Es gelang ihnen, unbehelligt zu entkommen.

Tiflis, 18. Jan. Der von Räubern entführte Gymnasiast Aramjanz konnte bis jetzt nicht entdeckt werden. Im Kontor von Aramjanz wurde ein offenbar diktierter Brief von der Hand des Entführten gefunden, in welchem dieser den Vater bittet, für ihn das Lösegeld recht bald zu zahlen, ohne die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Er werde gut verpflegt.

Berlin, 21. (18.) Januar. In einem im „Reichsanzg." veröffentlichten kaiserlichen Manifest wird auf die vielen freudigen Ereignisse in der kaiserlichen Familie wärend des letztverflossenen Jahres hingewiesen. Der Kaiser dankt für die zahlreichen Glückwünsche und Manifestationen anläßlich seines Geburtstages, die hervorgerufen sind durch die allgemeine Freude über den nationalen Aufschwung, der sich in den Wahlen dokumentiert hat. Die Wähler hätten in ungeheurer Majorität glänzenden Patriotismus und Verständnis für die großen Kulturaufgaben und Glauben an die Zukunft des Vaterlandes und eine unerschütterliche Treue Kaiser und Reich gegenüber bewiesen.

Seit gestern schneit es ununterbrochen. Der Schnee liegt auf den Straßen 40 Zentimeter hoch. Die Straßenbahnen fahren nicht. Die Züge treffen mit großen Verspätungen ein.

Kaiser Wilhelm erhielt anläßlich der Redenschen Katastrophe Beileidstelegramme vom Kaiser von Rußland sowie den Königen von England und Italien.

Prof. Martens erklärte bei seiner Abreise nach Paris einem Interviewer in Sachen der Haager Konferenz, daß die Abrüstungsfrage nicht in das von der russischen Regierung zusammengestellte Programm aufgenommen worden sei. Wenn die Frage auch aufgeworfen werden sollte, wäre eine Entscheidung doch fast unmöglich.

Königsberg, 31. (18.) Jan. In Posen werden täglich Zeitungsredakteure und Geistliche, die Propaganda für den Schulstreik machen, von den Gerichten zu Gefängnishaft und beträchtlichen Geldstrafen verurteilt.

London, 31. (18.) Jan. In der nächsten Woche werden der König und die Königin inkognito unter dem Namen des Herzogspaars Lancaster in Paris eintreffen und in der britischen Botschaft absteigen.

Bern, 31. (18.) Jan. In den Bundesrat gelangte ein Gesuch mit 68 341 Unterschriften um Verbot von Herstellung, Export und Verkauf von Absinth in ganzen Schweizer Gebiet.

Sydney, 31. (18.) Jan. An mehreren Orten von Neusüdwales fand gestern ein Erdbeben statt.

Totenliste.

Auguste Jannson, † am 14. Januar zu Riga.

Auguste Caroline Schwartz, † im 85. Jahre am 14. Januar zu Riga.

Alwine Wehwer, geb. Jaunsem, † am 13. Januar zu Riga.

Luise Pinck, † im 83. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Johann Linde, † im 57. Jahre am 14. Januar zu Reval.

Paul Gustav Kreek, † am 15. Januar zu Reval.

Michael Teslon, † um den 16. Januar zu Reval.

Adolf Felix Zweifel, † im 20. Jahre zu St. Petersburg.

Rosalie Lopping, geb. Strigel, † am 17 Januar zu St. Petersburg.

Dr. phil. Philipp Schwartz, † am 17. Januar zu Riga.

Schuhmachermeister Johann Gustav Steffens, † am 16. Januar zu Riga.

Ernestine Anna Emilie Reinssen, geb. Held, † im 73. Jahre zu Pastorat Selburg.

Liebermann Friedberg, † im 67. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Kreismarschall Carl v. d. Recke, † am 17. Januar zu Schloß Durben.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	762.1	764.4
Thermometer (Centigrade)	—7.2	—6.4	—4.2
Windricht. u. Geschwind.	SES.1	ENE.4	NE.4
Relative Feuchtigkeit	95%	95%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5
3. Niederschlag 2.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Donnerstag, den 11. Januar, um ½6 Uhr nachmittags verschied in der Stadt Kursk nach kurzer schwerer Krankheit im 74. Lebensjahre meine unvergessliche Frau, unsere treue gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Natalie Nolje.

Kursk, Januar 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.

Programm frei.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ Юрьевскомъ городскомъ съѣздѣ избирателей **выборы 4 выборщиковъ** въ Лифляндское губернское собраніе для избранія членовъ. Государственной Думы будутъ производиться **23-го января 1907 года** отъ 9 часовъ утра до 9 часовъ вечера (по мѣстному времени) въ актовой залѣ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета.

Избиратели, проживающіе внѣ города Юрьева или не получившіе по какой либо причинѣ именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ, могутъ обращаться за полученіемъ ихъ въ теченіе двухъ недѣль до выборовъ въ будніе дни отъ 10 часовъ до 1 час. дня въ Городскую Управу, предъявляя въ этомъ случаѣ удостовѣренія въ личности, выданныя полиціей, непосредственнымъ начальствомъ, мировымъ судьею, комиссаромъ по крестьянскимъ дѣламъ, нотаріусомъ или приходскимъ священникомъ.

Избиратели, не получившіе своевременно именныхъ объявленій и бланковъ избирательныхъ записокъ или же утратившіе ихъ, могутъ получать таковые въ день выборовъ въ зданіи университета, по представленіи одного изъ указанныхъ выше удостовѣреній личности.

Именныя объявленія, выданныя избирателямъ, не могутъ быть переданы другимъ лицамъ и должны быть предъявлены какъ при входѣ въ помѣщеніе, гдѣ производятся выборы, такъ и при подачѣ избирательной записки.

Въ **избирательныхъ запискахъ** указываются имена, отчества и фамиліи лицъ за которыхъ избиратель подаетъ голосъ, въ числѣ, не превышающемъ общаго числа подлежащихъ избранію по съѣзду, ихъ званія и мѣстожительства или номера, подъ которыми лица эти занесены въ списокъ Юрьевскаго городскаго съѣзда избирателей. Свѣдѣнія эти вносятся въ избирательную записку способомъ по усмотрѣнію избирателя (помощью письма, печати, литографіи), но должны быть обозначены настолько четко и разборчиво, чтобы прочтеніе записки не представляло затрудненій.

Въ запискахъ не должно быть никакихъ отмѣтокъ, знаковъ, а равно исправленій и подчистокъ ни на лицевой, ни на оборотной сторонѣ.

Избирательная записка составляется на русскомъ языкѣ.

Избиратели, записки которыхъ опущены въ ящикъ, а равно лица, коимъ отказано въ принятіи записокъ, немедленно выходятъ изъ помѣщенія, гдѣ производятся выборы.

За порядкомъ будутъ наблюдать въ зданіи Университета члены добровольнаго пожарнаго общества, снаружи чины городской полиціи. Какъ въ зданіи Университета такъ и снаружи у входа **никакая избирательная агитація не допускается** согласно инструкціи Г. Министра Внутреннихъ Дѣлъ отъ 10 декабря 1906 года.

Reichsduma-Wahlen.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt, dass am 23. Januar 1907 von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends (nach Lokalzeit) im Aktussaale der Kaiserlichen Jurjewschen Universität die Wahl von 4 Wahlmännern des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks in die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung behufs Wahl von Gliedern der Reichsduma wird vollzogen werden.

Diejenigen Wähler, welche ausserhalb der Stadt Dorpat wohnen oder aus irgend welchem Grunde die namentlichen Wahlanzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht erhalten haben, können sich zum Empfang derselben im Laufe von zwei Wochen vor den Wahlen werktäglich von 10 bis 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, welche von der Polizei, vom direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Bauernkommissaren, Notarius oder Geistlichen ausgestellt sein kann.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen und Blankette der Wahlzettel nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, können dieselben am Tage der Wahl im Universitäts Gebäude erhalten bei Vorweisung einer der oben angeführten Legitimationen.

Die den Wählern ausgereichten, auf den Namen ausgestellten **Anzeigen** dürfen anderen Personen nicht übergeben werden und müssen sowohl beim Eingang in das Wahllokal wie auch bei Abgabe des Wahlzettels vorgewiesen werden.

Auf den **Wahlzetteln** sind die Vor-, Vaters- und Familiennamen derjenigen Personen, für welche der Wähler seine Stimme abgiebt — deren Zahl jedoch die allgemeine Anzahl der im Wahlbezirk zu Wählenden nicht übersteigen darf — anzugeben, ferner ihr Stand und Wohnort oder die Nummern, unter welchen diese Personen in die Wählerliste des Jurjewschen städtischen Wahlbezirks eingetragen sind. Diese Angaben können auf den Wahlzetteln, je nach Ermessen des Wählers, geschrieben, gedruckt oder lithographiert sein, müssen aber so deutlich und leserlich vermerkt sein, dass das Lesen der Wahlzettel keine Schwierigkeiten verursacht.

Auf den Wahlzetteln dürfen keine Bemerkungen, Zeichen wie auch Verbesserungen und Radierungen weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite sein.

Die Wahlzettel sind in russischer Sprache auszufüllen.

Diejenigen Wähler, welche ihre Wahlzettel abgegeben haben, wie auch die Personen, denen der Empfang der Wahlzettel verweigert worden ist, haben unverzüglich das Wahllokal zu verlassen.

Die Ordnung in der Universität werden Glieder der Freiwilligen Feuerwehr aufrecht erhalten, ver der Universität die Polizei.

Jede Art **Wahlagitation**, sowohl im Gebäude der Universität, wie beim Eingange, ist gemäss der Instruktion des Herrn Ministers des Innern vom 10. Dezember 1906 **untersagt.**

Bibliothek weil. Professor Joh. Kersten.
Ecke d. Lehm- u Ausstellungsstr. 2.
Antiquarischer Bücherverkauf.
Theologie, besonders reich vertreten **äussere** u. **innere** Mission. Afrika-Forschung, Geographie u. Reisebeschreibung, auch Belletristik etc.
C. Hunnius.

---

1 Gruppe Polstermöbel
Zuckerhackmaschine, gebr. Teemaschine u. wenig gebr. kupfernes, messingnes u. and. **Hausgerät stehen zum Verkauf** — Pleskausche Strasse Nr. 26, parterre, links

---

Am Sonnabend, den 20., werden Teichstrasse 29, Qu. 9, von 11 bis 2 und von 3 bis 6 **verkauft:** eine reichhaltige Bücherei (Kunst, Geschichte, Literatur Theologie, ein photogr. Apparat, 9×12, div. Bronzen, einige Bilder, Noten u. s. w.

Zu verkauf. in Werro:
1 Haus mit Nebengebäuden und Garten Ecke der Kasernen- u. Mittel-Strasse und **Schnurland** circa 13½ Lofstellen. Nähere Auskunft erteilt in Werro: Herr Hübbe, Dorpat: Handlung Oberleitner, Kühnstrasse Nr. 4.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit od. ohne Möbel **zu vermieten** — Peplerstr. 26.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären

---

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine warme, trockene
Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstr. 35. Zu erfr. Querstr. 3.

D. Kursus im Wäschenähen
beginnt den 25. Januar.
Frau **O. Ussow,** Ritterstr. 18.

Dr. phil. G. v. Sabler's private Germanistische Kurse z. Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.
Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst: tgl. v. 5—6 U. nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Stunden
in den **Schulfächern** u. **Nachhilfestunden** erteilt **J. Barth.**
Shukowskystr. 15.

Zum Unterricht
für Violine Mandoline und Guitarre
können noch einige **Schüler** angenommen werden.
Altstr. 15, 3—5. **P. Köhler.**

Habe mit meinen **Stunden im**
Zeichnen und Modellieren
begonnen.
Irmgard Rosenbaum-Ehrenbusch
Lodjenstrasse Nr. 4.
Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Gummiband
zu Bandagen erhielt
Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Ball-Blumen
empfiehlt
W. Kortlang.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Es werden auch sämtliche Wellblech-Konstruktionen u. dergl. ausgeführt.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 15 (Ecke Fischer-Strasse) 1 Treppe hoch, rechts.

Eine kl. Wohnung v. 2 Zimm.
Entree, Küche u. s. w. **zu vermieten,** Preis 140 R. jährl.—Teichstr. 12.

Ein warmes ruhiges **Zimmer**
ist einem deutschen Studenten **mit voller Pension abzugeben** — Karlowastr. Nr. 6, links, 1 Treppe hoch.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Mietfrei die
Bel-Etage Johannisstrasse 9:
6—8 Zimmer, Entree, Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Zum Alleindienen **sucht** eine
gut attestierte Magd
eine Stelle — Fischerstr. 41, Qu. 2.

Alle diejenigen, die
Forderungen an die Kasse der Estonia
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **bis zum 1. Februar 1907** ins Conventsquartier zustellen zu wollen. Sprechstunde 2—3.
Der Kassenvorsteher.

Die erwarteten
Malvorlagen
sind eingetroffen — Buchhandlung **A. Margk,** Neumarktstr. Nr. 15.

Schulartikel
als: **Hefte** u. **Cladden, Bleifedern** u. **Federhalter, Feder** u. **Tinten, Blei-** u. **Tintengummi, Reisszeuge** u. **Reissfedern, Post-** u. **Schreibpapier, Couverts** in allen Grössen, **Zeichen-** und **Löschpapier, Beschäftigungen** u. **Spiele** für Kinder und Erwachsene.
Paul Luiga
Peplerstr. 17.

Vorgezeichnete Leinsachen
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur.
Zur Zeit d. Jahrmarktes Eingang S. Part.

Frisches Blinimehl
Russ. Butter
mildgesalzenen Sëmga
gepressten Kaviar
frischen körnigen Kaviar
geräucherten Stör
geräucherten Lachs
geräucherte Heringe
geräucherte Вобла
geräuch. frische Kertsch.-Heringe
Delikatess-Heringe
Delikatess-Killo
Auchovisbutter in Tuben
Sardellenbutter in Tuben
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Revolver
Browning
Iver-Johnson
Bulldog sowie
Savage-Magazin-Büchsen
und **Munition** empfing soeben und empfiehlt gegen Erlaubnisscheine
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Suche, gestützt auf gute Attestate zu St. Georgi 1907 eine **Stelle** als **Verwalter** auf einem grösseren Gute in Est- od. Livland. Offerten erbeten Gutsverwaltung Oidenorm, Estland pr. Leal.
W. v. Saggo.

Suche einen
Commis
für meine Manufakturwarenhandlung. Offerten zu richten an
Elmar Nado, Wesenberg.

Ein Branntweinbrenner
sucht eine Stelle — Kalkstrasse 4, 1 Treppe, Qu. 6. Leal.

Suche einen
Lehrling
für mein Geschäft.
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Herrschaftlicher Diener
oder deutsch-sprechender **ordentl. Mensch,** der Diener werden will, für sofort aufs Land **gesucht.** Näh. zu erfahren von 9—10 Uhr morgens Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Erfahrener Ziegler
sucht eine Anstellung. Gefl. Offerten bitte zu richten an J. Reimann in Heiligensee bei Nustago.

Gesucht eine tüchtige
Taillen-Schneiderin
— Kastanien-Allee Nr. 6. Daselbst können sich **junge Mädchen** als **Schülerinnen** melden.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
mit guten Attestaten für Kinder und Stube **kann sich melden** — Fellinsche Strasse 7, parterre.

Bürgermusse. Sonntag, den 21. Januar cr.
Balladen- und Liederabend
von
Emil Steger.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Diejenigen Wähler, welche noch keine **Legitimations-Karten (gelb-rot)** erhalten haben sollten, müssen sich solche Sonnabend, spätestens Montag, **vom Stadtamt** abholen. **Wahlzettel (weiss)** werden täglich von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends **im Wahlbureau** (Kompagnie-Strasse 2) ausgereicht.

Am Wahltage, Dienstag, den 23. Januar, befindet sich das **Wahlbureau in der Küter-Strasse 2, Parterre** und wird **dann** von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Das Wahlkomitee.

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber
verkauft in diesem Jahre sämtliche Waren **mit 10% Rabatt** von bekannt billigen Fabrikpreisen.
Stand im Rathause
in der Tapetenhandlung des Hrn. Schonwald.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Grosse Auswahl von verschiedenen **Resten** zu billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***

Das
Magazin mit Jarosslawscher u. Kostromascher
Leinwand
hat während der Jahrmarktszeit seinen Stand
Ritterstr. Nr. 5, in der Tapisserie-Handlung L. Ehrhardt
und empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend sein wohlassortiertes Lager in **Jaroslawer u. Kostromascher Leinwand, Piqué-Bettdecken, Tischwäsche, Damenhemden, Kissenschleiern,**
verschied. Handarbeiten u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
L. I. Glasow, Ritterstr. Nr. 5.

Hamburg, den 23. Januar 1907.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	26./1.	Postdampfer	Barcelona.
„ „	30./1.	„	Amerika.
„ „	2./2.	„	Graf Waldersee.
„ „	5./2.	„	Prinz Sigismund.
„ „	9./2.	„	Batavia.
„ „	16./2.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	2./2.	„	Pretoria.
„ „	2./3.	„	Patricia.
„ „	7./3.	„	Amerika.
„ „	9./3.	„	Pennsylvania.
Nach Boston:	24./1.	„	Badenia.
„ „	31./1.	„	Silvia.
„ „	13./2.	„	Pisa.
Nach Baltimore:	24./1.	„	Badenia.
„ „	31./1.	„	Silvia.
„ „	13./2.	„	Pisa.
Nach Philadelphia	29./1.	„	Alesia.
„ „	6./2.	„	Armenia.
Nach Westindien:	24./1.	„	Bierawa.
„ „	25./1.	„	Schwarzburg.
„ „	30./1.	„	Georgia.
„ „	6./2.	„	Hispania.
Nach Mexico:	25./1.	„	Bitschin.
„ „	28./1.	„	Albingia.
„ „	1./2.	„	Sardinia.
„ „	12./2.	„	Fürst Bismarck.
„ „	16./2.	„	St. Croix.
„ „	27./2.	„	Bavaria.
Nach Ostasien:	30./1.	„	Brisgavia.
„ „	30./1.	„	Belgravia.
„ „	10./2.	„	Senegambia.
„ „	20./2.	„	Rhenania.
„ „	20./2.	„	Teutonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	25./2.	ein Dampfer.	
„ „ „	26./3.	Postd.	Canadia.

Ein Stubenmädchen
(Russin) mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Langstr. 78, Qu. 4.

Als Köchin od. z. Alleindienen
sucht eine gut attestierte Magd eine **Stelle** — Langstr. 58, Qu. 4.

Eine Magd
die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Peplerstr. 18.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

D. H.-V.
Sonntag, d. 21. Januar
von 3—5 Uhr nm.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, d. 20. Januar 1907
Klavier-Abend
von
Joseph Sliwinski.

Programm.

I. Theil.
Variations serieuses op. 54 — Mendelssohn.
Faschingschwank op. 26 - Schumann. I. Allegro. II. Romanze. III. Scherzino IV. Intermezzo. V. Finale.

II. Theil.
Nocturne op. 15 Nr. 1 — } Chopin.
Etudes: Fmoll, Asdur, Desdur (Nachgelassene Werke) — } Chopin.
Scherzo op. 54 — } Chopin.
Ballade op. 38 — } Chopin.
L'alouette — Glinka Balakirew.
Valse-Scherzo — Tschaikowski.
Waldesrauschen — } Liszt.
Mephisto-Walzer — } Liszt.
Episode aus Lenau's Faust (Der Tanz in d. Dorfschenke) } Liszt.

Concertflügel von Julius Blüthner, Leipzig, aus dem Depot P. Neldner Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу, 20 января, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое*) засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества, проф. **Е. А. Бобровъ** сдѣлаетъ докладъ: «Историкъ Е. А. Бѣловъ и саратовскій кружокъ литераторовъ въ пятидесятыхъ годахъ прошлаго столѣтія».

*) Допускаются также гости.

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Der Preis für
Prima Petroleum
ist um
29 Kopek. per Pud gestiegen.
Gebr. Nobel.

E. Hofhund
zu verkaufen — Lindenstr. 29 a, **Lucht.**

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Sonnabend, den 20. Januar
1. Debut: Gaetano Rossi
unübertreffl. Bauchredner mit seinen elektr. Automaten. Kom. Past.: **„Der Darsteller von Maxim Gorki"** od. **„Ein Wander-Schauspieler".**

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. M. (3 Br.); R. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Sonnabend, den 20. Januar (2. Februar) 1907.

Inland.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Nur wenige Tage noch trennen uns von den zweiten Parlaments-Wahlen Rußlands. Am 23. Januar werden diejenigen, deren Namen in die Reichsduma-Wählerliste als Wähler der Stadt Dorpat eingetragen sind, an die Wahlurne gerufen, um vier Delegierte in die Rigaer Gouvernements-Wahlmännerversammlung zu wählen.

Die Zahl der in Dorpat Wahlberechtigten ist sehr groß — rund 5300. Lohnt es sich da überhaupt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen?

So mag mancher meinen. Diese Meinung ist aber grundfalsch. Jeder, dem dieses Recht durch die Wahlordnung eingeräumt ist, hat die unbedingte Pflicht, dieses Recht auszuüben. Er hat die Pflicht, mit seinem Gewissen darüber zu Rate zu gehen und dieser Pflicht so zu genügen, wie er es vor sich, seinen Mitbürgern und dem Reichsganzen verantworten kann.

Viel Elend und Blut lastet aus der jüngsten Vergangenheit auf dem Reich, viel drückende Sorgen um das Wohl des Reichsganzen wie um dasjenige jedes Einzelnen verdüstern die Zukunft. Es steht zu fürchten, daß die zweite Duma abermals vorwiegend sich aus Doktrinären zusammensetze, die, von dem langen Druck eines rücksichtslos bureaukratischen Regiments befreit, nun in fanatischem Freiheitsdurste nach unerreichbaren, den Ruin allen geordneten Lebens herbeiführenden Zielen greifen und das Staatswesen in unabsehbares Elend zu stürzen drohen. Wir aber haben alles, ja alles, was nur irgend in unseren Kräften steht, daran zu setzen, daß in der neuen Duma die Stimme solcher Männer den Ausschlag gibt, welche einen lebendigen, festen Damm gegen alles Uebermaß theoretischer Forderungen, aber auch gegen jede Antastung der uns am 17. Oktober gewährten Freiheiten bilden, welche in positiver Arbeit einen wirklich organischen Ausbau des Verfassungsstaates und damit Sicherung der politischen Freiheiten, Sicherung des Rechts- und Kulturlebens und Sicherung endlich des schwer erschütterten Erwerbslebens herbeiführen.

Welche der hier bei uns vertretenen Parteien bietet nun nach dieser Richtung hin die sichersten Bürgschaften?

Unseres Erachtens kann darüber kein Zweifel bestehen, daß so, wie die Sachen liegen, über alle nationalen und konfessionellen Unterschiede hinaus hier — bei der Kleinheit der hiesigen Gruppe des in den meisten Gesichtspunkten die nämlichen allgemeinen Ziele verfolgenden Verbandes vom 17. Oktober — in allererster Linie die Baltische Konstitutionelle Partei in Betracht kommt. Sie verfolgt keinerlei eng egoistische nationale, konfessionelle oder ständische Interessen, sie strebt für das Reich wie für die engere Heimat eine auf wahrhaft einheitlicher Ausgestaltung beruhende organische Entwickelung an, ihr steht es klar vor Augen, daß es für die Schaffung geistiger und wirtschaftlicher Werte nicht allein der Freiheit, sondern auch der Ordnung bedarf. — Sie wird, sofern ihr in unserer Provinz die Entscheidung zufallen sollte, in die Reichsduma nicht Männer entsenden, die nach Wiborg gehen, aber auch nicht Männer, welche sich in die Bahnen der alten, bei uns wahrlich nicht minder wie im übrigen Reiche verhaßten bureaukratischen Willkür werden drängen lassen.

Der bevorstehende große Wahlkampf — und darin beruht seine große Bedeutung — kennt nur zwei Ausgangspunkte: entweder ein weiteres Hinabgleiten auf der schiefen Ebene nach einem zweiten Wiborg hin oder aber die Einbürgerung eines auf Ordnung und Recht beruhenden Verfassungsstaates.

Diese beiden Alternativen stehen zur Entscheidung. Danach, und danach allein, möge jeder wahlberechtigte Staatsbürger seine Wahl treffen.

*

Wie die Wahlen ausfallen werden, wer bei uns gewählt wird, das kann mit Bestimmtheit niemand vorher wissen. Der mutmaßliche Wahlausfall aber darf niemand auch nur im geringsten in der Ausübung seiner Wahlpflicht irre machen. Denn bei den bevorstehenden Wahlen handelt es sich nicht allein um Siegen oder Unterliegen, sondern es handelt sich, ganz abgesehen von dem direkten Erfolge, um eine Kraftprobe von nicht bloß örtlicher, sondern von hoher staatlicher Bedeutung. Es handelt sich um die Feststellung der für die fernere staatliche Entwickelung wichtigen Fragen, ob im Reiche als Ganzem und ob insbesondere bei uns der Sinn für ein geordnetes Staatsleben erstarkt oder aber noch weiter erschlafft ist, ob die demokratische und radikale Unterströmung in noch breiterem Bette einherflutet oder bereits eine Abnahme an Zustrom festzustellen ist; es handelt sich darum, abzuwägen, ob die Kraft des für den geordneten Verfassungsstaat eintretenden Bürgertums angesichts der demokratischen Wahlordnung schlaff in sich zusammenzubrechen droht oder ob sie, auf die sittliche Macht ihrer staatserhaltenden Ideen fest bauend, aufwärts strebt und sich die Zuversicht darauf bewahrt, daß nach Vernunft und nach den Gesetzen staatlicher Entwickelung trotz allem die Zukunft ihr gehören muß.

Wer nicht heiße Scham darüber empfindet, wenn in unserem Dorpat sich für Recht und Ordnung ein noch ungünstigeres Resultat ergeben sollte, als bei der ersten Duma-Wahl, wen nicht innerste Befriedigung erfüllt, falls es in unserem Dorpat gelingen sollte, die national-demokratischen und radikalen Elemente diesmal ersichtlich stärker zurückzudrängen, als bei der ersten Wahl — der verdient nicht den Namen eines staatserhaltenden Bürgers.

Darum hat ausnahmslos ein jeder Wahlberechtigte, der mit Ehren sich als ein staatserhaltendes Element angesehen wissen will, die unbedingte Pflicht, sich an der Wahl zu beteiligen.

Die einzige Art aber, wie ein Erfolg erreicht und wie zugleich die Kraft der staatserhaltenden Gesamtheit zum Ausdruck gebracht werden kann, besteht in der Einheitlichkeit der abgegebenen Wahlstimmen. Jede sich absplitternde Stimme geht der Gesamtheit verloren und büßt damit jeden Wert ein. Man wähle darum einheitlich! In dieser Richtung sind die bevorstehenden Wahlen auch ein Prüfstein für die politische Reife und den Ernst der Wählerschaft — ein Prüfstein dafür, inwieweit jeder Einzelne sich die Fähigkeit bewahrt hat, Sonderwünsche und Sondersympathien — wir denken hier insbesondere an unsere deutsche „Eigenbrödelei" — dem Wohle des großen Ganzen hintanzustellen.

Wie jede Wahl, so ist auch die bevorstehende ein großes Examen in politischer Einsicht und patriotischer Hingabe. Möge jeder, dem die Pflicht nicht ein leerer Klang ist, jeder, dem Freiheit, Recht und Ordnung teure Güter sind, zu seinem Teile dafür sorgen, daß wir in Dorpat die Prüfung nicht in Unehren bestehen.

Dorpat, 20. Januar.

Se. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte am verflossenen Mittwoch u. a. auch der Herr Gouverneur von Livland, Geheimrat Swegintzaw, die Ehre.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herr Lewschin, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern abend nach Petersburg begeben.

— Wie nach den Rigaer Blättern gerüchtweise verlautet, soll das Generalgouvernement Wilna, Kowno und Grodno aufgehoben und dem Wilnaschen Militärbezirk, zu dem bisher Kurland und bloß ein Teil von Livland gehören, ganz Livland und Estland zugeteilt werden. Zum Chef dieses neuen Militärbezirks soll ein sehr hoher Administrativbeamter der Baltischen Provinzen designiert sein, unter gleichzeitiger Belassung in seiner bisherigen Stellung. Endlich soll dann auch das Hauptquartier dieses Militärbezirks von Wilna nach Riga verlegt werden.

** **Oberpahlen.** Am 12. d. Mts. wurde der Kandidat F. Mickwitz, wie wir estnischen Blättern entnehmen, vom Kirchspielskonvent zum Pastor-Adjunkt bei seinem Vater an der Pillistferschen Gemeinde gewählt, jedoch ohne den Anspruch auf direkte Nachfolge im Amt.

Fellin. Wenn man in gegenwärtiger Zeit des Wahlgetriebes unsere estnischen Zeitungen zur Hand nimmt, schreibt der „Fell. Anz.", so hält es schwer, sich aus ihren Referaten über die Wahlagitation ein klares Bild darüber zu vergegenwärtigen, für welche Partei namentlich Stimmung gemacht wird — nur der Gegensatz zu den Reichstags-Wahlen im April vorigen Jahres tritt in scharfen Umrissen zutage. Damals war der cand. jur. Jaan Tõnisson der Freiheitsheld. Heute nun hat Tõnisson bis auf einen kaum nennenswerten Bruchteil der Wählerschaft, hier am Orte wenigstens, jeden Boden verloren. Trotzdem wird der Rechtsanwalt Baars dem Anscheine nach auf den Schild erhoben, der nämliche Baars, der sich vor kaum Jahresfrist doch wohl als Parteigänger von Tõnisson des unbedingten Vertrauens der nämlichen Wählerschaft erfreute. Wie soll man sich diesen Widerspruch zusammenreimen! Ist Tõnisson sich treu geblieben, so hat Baars, mit ihm seine Wählerschaft, die Farbe gewechselt, indem sie vermutlich um eine Schattierung röter geworden, mehr nach links geschwenkt sind. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß sie sich nach wie vor, so weit wir zu sehen vermögen, als „Fortschrittsmänner" bezeichnen. . . Es erweckt den Anschein, als ob hier im Trüben gefischt und nicht Farbe bekannt werden soll.

—⊡— **Walk.** Für die Wahlen zur Reichsduma wird in Walk in diesem Jahre eifriger agitiert, als im vorigen Jahre. Gleich nach Verteilung der Wahlzettel durch die Polizei gingen die Anhänger der estnischen Fortschrittspartei und der lettischen Kadetten einerseits und der Sozialdemokraten andererseits von Haus zu Haus, um die Wahlzettel mit den Namen ihrer Kandidaten auszufüllen. Dieses veranlaßte die Walksche Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei, von ihrem Rechte als registrierte Partei Gebrauch zu machen und vom Stadtamt eine gewisse Anzahl von Wahlblanketts zu verlangen, welche mit den Namen der Kandidaten der Partei — Rechtsanwalt Raue und Baumeister Schmidt — in der Stadt mit einem Aufruf in allen vier Landessprachen verteilt wurden. Dieses scheint die Gegner in helle Wut versetzt zu haben, trotzdem die Balt. Konst. Partei im Hinblick auf die geringe Anzahl ihrer Stimmen bei den vorigen Wahlen keine Aussicht auf Erfolg in Walk hat. Ein Vorsteher der Walkschen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei hat einen anonymen Brief erhalten, in welchem ihm mit dem Browning gedroht wird. Auch nehmen die Gegner den Wählern die Wahlzettel der Baltischen Konstitutionellen Partei wieder ab. Wenn der Umfang der Agitation entscheiden sollte, müßten die sozialdemokratischen Kandidaten Pullisaar und Britzmann gewählt werden; die Kandidaten der gemäßigteren Richtung Märtson und Samuel scheinen aber mehr Aussichten zu haben.

— Am 15. Januar verschied, so schreibt der „Südl. Anz.", am Herzschlage einer unserer alten Bürger, der dim. Ratsherr Nikolai Fuchs. Der Verstorbene hat viele Jahre seines Lebens einer uneigennützigen kommunalen Tätigkeit gewidmet und war als Polizei-Ratsherr und Stadtrat eine beliebte und angesehene Persönlichkeit. Ein besonderes Interesse hatte er in früheren Jahren für die freiwillige Feuerwehr, zu deren Gründern er gehörte und der er als Oberbrandherr mehrere Jahre vorstand.

Kreis Wenden. Sieben preußische Arbeiterfamilien sind, der „Balss" zufolge, vor kurzem in Lenzenhof eingetroffen.

Wenden. Ueber einen netten Vorgang erfährt die „Düna-Ztg.": Am 6. Januar fand im lettischen Verein ein Basar statt, der vom Wendenschen Stadthaupt ausgerichtet war. Unter anderen Gesangsvorträgen wurde ein revolutionäres Lied von 6 Männern zum besten gegeben. Es erntete stürmischen Beifall, denn es enthielt wüste Beschimpfungen der Regierung und der Deutschen. Die Sänger waren ein Gehilfe eines Gemeindelehrers, mehrere Schreiber, ein Kaufmann und zwei Sänger der russischen Kirche. Einstudiert sind alle musikalischen Vorträge vom Stadthaupt. Das betreffende Lied ist im Herbst 1905 viel gesungen und gehört zu den streng verbotenen. Der Landgendarm hat ein Protokoll aufgenommen und das Liederbuch konfisziert. Bei Uebergabe des Protokolls wurde der Landgendarm vom älteren Kreischef-Gehilfen und dem Pristaw aufs schnödeste angefahren. Die Herren meinten, wenn das zu Ohren des Kreischef käme, könne das zur Schließung des Vereins führen, was unnützen Skandal hervorrufen würde. Das Protokoll verschwand und damit war der Fall erledigt. Auf Umwegen ist die Affäre aber doch nach Riga gemeldet worden und von dort ist jetzt eine Anfrage an die hiesige Polizei gekommen, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Darob hier große Aufregung.

— Ueber ein sonderbares Wahlergebnis läßt sich die „Rig. Rdsch." berichten.: Zu der auf den 15. Januar in Wenden angesetzten Wahl der Wahlmänner von seiten der Hofesparzelleninhaber und der Pastorate war kein einziger Wähler erschienen. Im vorigen Jahre wählten auch die Hirschenhöfer hier mit. Als nun die übrigen Teilnehmer merkten, daß die Hirschenhöfer die Majorität besaßen und den anderen Wählern nicht genehme Kandidaten aufstellten, überließen sie den Hirschenhöfern allein die

---

Feuilleton.

Ein Appell an das Publikum.

Wer im Januar Gelegenheit gehabt hat, aufs Land hinauszukommen und die Mengen von Schnee gesehen hat, die Felder und Wälder bedecken, mag sich wohl die Frage gestellt haben, wie das arme Wild bei dem hohen Schnee und der grimmen Kälte durch diesen Winter hindurch kommen mag. In der Tat wird auch bereits aus Gegenden, in denen für die Wildhege wenig geschieht, berichtet, daß verschiedenerlei Wild wegen Futtermangels verendet aufgefunden worden sei.

Besonders schlimm haben es diejenigen Wildarten, die sich nicht von Baumknospen nähren, sondern am Boden unter dem Schnee ihre Nahrung sich suchen müssen. Vor allem muß hier der Feldhühner gedacht werden, die einige Jahre hindurch bei uns kaum noch zu finden waren, im vorigen Sommer sich jedoch zur Freude aller Jäger und Tierfreunde stark vermehrt hatten und fast überall anzutreffen waren. Dieses Wild nun leidet ganz besonders unter den Schneeverhältnissen und der grimmen Kälte. Da es unter der hohen Schneedecke an seine Hauptnahrung, das Roggengras, kaum herankommen kann, zieht es in die Nähe der Wohnungen, um bei Riegen und Scheunen nach Körnern zu suchen. Eine Eigentümlichkeit dieses Wildes ist es, daß es auch den Winter über familienweise (in Ketten) zusammenbleibt, und dieser Umstand ist häufig sein Verderben. Die Feldhühner halten sich im Winter bei Schnee mit Vorliebe auf den freiesten Flächen auf, und zwar so, daß sie schon aus weiter Ferne sichtbar sind. So werden sie leicht ein Opfer nicht nur des gefiederten und vierbeinigen Raubzeugs, sondern sie werden, trotzdem für sie die Schonzeit bereits am 1. Dezember begonnen hat, von Wilddieben und Schießern unbarmherzig niedergeknallt. Da sie, wie schon bereits bemerkt, im Schnee kettenweise zusammensitzen, kann mit einem Schuß ein ganzes Volk Hühner vernichtet werden. Ebenso wird ihnen mit Schlingen und Netzen bei ihren Wanderungen an die Riegen nachgestellt. Diesem Vernichtungskrieg, der uns gewiß wiederum auf Jahre hinaus unserer Feldhühner berauben wird, können aber nicht nur Jagdherren und Forstpersonal durch rationelle Fütterung, durch Abschießen des Raubzeugs und durch Ankämpfen gegen das Wildererungwesen entgegenarbeiten, nein, auch wir Städter können einiges, und zwar nicht Unbedeutendes für die Erhaltung dieses Wildes tun.

Weswegen wird denn vom Wilderer den Feldhühnern nachgestellt? Nicht aus bloßem Vernichtungstrieb, sondern weil der Wilderer weiß, daß er das Wild in der Stadt an den Mann oder richtiger an die Hausfrauen und die Gastwirte bringen kann.

An alle diejenigen, die in die Lage kommen, Wild anzukaufen, wendet sich daher der Unterzeichnete mit der dringenden Bitte, nicht nur im allgemeinen beim Wildeinkauf die Schonzeiten zu berücksichtigen, sondern speziell im Winter niemals Feldhühner zu kaufen. Zu seinem Leidwesen hat der Unterzeichnete sehen müssen, daß in diesem Winter Feldhühner in ganz besonders großen Mengen trotz der Schonzeit feilgeboten werden und daß unsere Hausfrauen, die häufig zwischen Feldhühnern, Haselhühnern und Schnee- oder Morasthühnern kaum einen Unterschied machen, sie ruhig kaufen, ohne zu ahnen, daß sie damit Verbotenes tun. Leider, leider wird aber häufig auch Wild wissentlich zur Schonzeit gekauft, weil es eben billig angeboten wird. Alle diejenigen jedoch, die ein gutes Wort fördern wollen und wirklich Feldhühner von anderem Wild nicht zu unterscheiden vermögen, seien auf das einfachste Unterscheidungsmerkmal aufmerksam gemacht, nämlich daß das Feldhuhn die einzige Hühnerart ist, welche unbefiederte Füße (Ständer) hat, während alle anderen Hühnerarten rauhfüßig sind. Charakteristisch sind außerdem für das Feldhuhn (russisch куропатка, estnisch nurmkana) die kleinen rostroten Federn im Schwanz sowie das Rot an Schläfe, Stirn und Kehle, welche Federn dem in der Größe gleichen, aber rauhfüßigen Haselhuhn (russisch рябчикъ, estnisch laaspüwi) ganz fehlen.

Der Unterzeichnete, der im Auftrage des Livländischen Jagdvereins Polizeibeamten, die Verkäufer von Wild zur Schonzeit abfassen, Prämien zahlt, bittet nun das Publikum, den Bestrebungen des Jagdvereins um den Wildschutz dadurch zu Hilfe zu kommen, daß es nicht nur kein Wild zur Schonzeit und speziell niemals Feldhühner im Winter kauft, sondern auch Händler mit solchem Wild dem ersten Schutzmann oder Marktaufseher übergibt. Diese Beamten haben alles Interesse am Abfangen solcher Wildhändler, da ihnen für jedes konfiszierte Stück Wild eine Prämie gezahlt wird. Der Einwand, daß die Wildhändler vielleicht ganz gutgläubig seien und man sie daher nicht zur Verantwortung ziehen möchte, ist nicht stichhaltig. Hat doch der Unterzeichnete, trotz häufiger Kontrolle auf dem Wildmarkt, seitdem dort Anschläge über die Schonzeiten angebracht sind, fast niemals verbotenes Wild auf den Verkaufstischen gefunden. Desto mehr wird in Körben oder Säcken Wild zur Schonzeit in die Häuser gebracht, trotzdem laut § 9 unseres Ortsstatuts „der Handel mit Wild und Wildpret nur auf dem speziell dafür bestimmten Platze auf dem Markte gestattet ist, der Hausierhandel mit Wild und Wildpret aber streng untersagt ist." Jeder Hausierhändler ist mithin — ganz unabhängig davon, ob er mit erlaubtem oder verbotenem Wildpret handelt — zur Verantwortung zu ziehen und wendet sich der Unterzeichnete speziell an unsere Hausfrauen mit der Bitte, im Fall des Wildangebots durch Hausierhändler nicht nur nicht zu kaufen, sondern die Schuldigen dem nächsten Schutzmann zu übergeben. Nur wenn der Wilddieb und Wildhändler für seine Ware keinen Absatz hat, wird das Abschießen zur Schonzeit aufhören. Dazu gehört aber, daß die Gesamtheit des Publikums gegen den Wildfrevel Stellung nimmt. Solange der einzelne denkt: „ich kaufe das Wild, wo ich es am billigsten bekomme, denn nehme ich es nicht, tut es ein anderer" — so lange sind alle unsere Maßregeln zum Wildschutz vergeblich.

Im Interesse des Wildschutzes werden die deutschen sowie estnischen Zeitungen ersucht, diesen Aufruf freundlichst abzudrucken.

Arwed Schmidt.

Kunst und Wissenschaft.

Inwieweit haben Erdbeben die Erdoberfläche umgestaltet? In Kingston, San Francisco und Valparaiso werden die Spuren der großen Erschütterungen wohl bald verwischt sein, aber die Erdbeben, die uns gegenwärtig so beschäftigen, hinterlassen auch dauernde Erinnerungen, ja sie verändern zum Teil erheblich die Gestalt der Oberfläche unseres Planeten. Wohl die riesigste aller Veränderungen durch Erdbeben hat das Mississippital 1811—22 erfahren, wo

Wahl. Da in diesem Jahre der Wendensche Kreis in zwei Bezirke geteilt ist und die Hirschenhöfer nicht in Wenden zu wählen hatten, ist es unerfindlich aus welchem Grunde die Wähler ausgeblieben sind.

Südlivland. Die verflossene Woche unterscheidet sich unvorteilhaft von der vorhergegangenen, indem die Blätter wiederum über einige Gewalttaten berichten: In Dahlen ist der Kutscher des Pastors D. angefallen und beraubt worden. In Koltzen (Rigascher Kreis) überfielen einige Räuber vorüberfahrende Bauern in der Absicht, sie zu berauben. Da die Reisenden Schießwaffen bei sich hatten, verjagten sie die Banditen. Eine charakteristische Szene wird aus Altenwoga berichtet. Dort ist ein Teil des Gutslandes parzelliert und den Bauern in Arrende gegeben worden. Bei einigen dieser Wirte erschienen in diesen Tagen mehrere Banditen und forderten die Bauern auf, die zu zahlende Pacht nicht dem Gutsbesitzer, sondern ihnen zu zahlen. Da aber die Pacht schon bezahlt worden war, so mußten die Räuber mit leeren Händen abziehen. — — Im ganzen sind während der Zeit des Kriegszustandes in Livland bis zum 1. Januar d. J. 617 Personen ausgewiesen worden, nicht eingerechnet diejenigen Personen, welche auf Grund eines Gerichtsurteiles auszuweisen sind. — Streng wird jetzt auf die Führung der Hausbücher auf dem Lande gesehen. Wegen Nichtführung, resp. falscher Führung der Einwohnerlisten sind schon mehrere Gesindewirte mit einer Geldstrafe bis 10 Rubel belegt worden. — Die Sarlensche Gemeinde muß die während der Revolution zerstörte Telephonleitung auf ihre Kosten wiederherstellen.

Kreis Illurt. Zum Prediger der Subbatschen Gemeinde ist, den „Muhsu Laiki" zufolge, Pastor Kroeger-Saucken gewählt worden.

Riga. Es ist doch nichts zu sinnlos, um doch probiert zu werden! So registriert die „Düna-Ztg.", daß als gegnerisches Wahlmanöver das Gerücht ausgesprengt wird, der „Deutsche Verein" wünsche keine Wahlbeteiligung seiner Mitglieder. Das ist natürlich gelogen.

— Der Rigaer Turnverein beabsichtigt in den diesjährigen Sommermonaten, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, einen in seinen Statuten vorgesehenen Turnlehrer-Ausbildungskursus einzurichten, um dem Mangel an fachtüchtig ausgebildeten Turnlehrerkräften in Rußland nach Kräften abzuhelfen. Die Leitung dieses Ausbildungskursus liegt in den Händen des 1. Turnwarts des Rig. Turnvereins, Herrn A. Engels, welcher als ehemaliger Lehrer der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin am ehesten hierzu berufen erscheint. Die Vorträge über Anatomie, Physiologie usw. wird unser vielgenannter Orthopäde, Herr Dr. O. Thilo, halten.

— Zum Riesenprozeß gegen die Tuckumer Revolutionäre berichtet das „Rig. Tgbl.": Die Vernehmung der Zeugen, von denen durch den Prokureur insgesamt 110 geladen waren, wurde am 17. Januar geschlossen, nachdem dieser Teil der Untersuchung seit dem 19. Dezember, also fast einen vollen Monat, gewährt hatte. Gestern begann das Kriegsgericht in Riga mit dem Verhör der von der Verteidigung geladenen Zeugen, deren Zahl etwa 300 beträgt. Da man an jedem Tage 20 bis 25 Personen zu vernehmen gedenkt, werden diese Zeugen das Gericht noch wenigstens zwei Wochen in Anspruch nehmen.

— Fakultativer Unterricht in der polnischen Sprache wird, der „Rig. Ztg." zufolge, mit Bewilligung des Kurators bei dem Rigaschen Alexandergymnasium noch in diesem Jahre zur Einführung gelangen. Das Projekt, lettischen Unterricht in derselben Schule einzuführen, ist bisher nicht verwirklicht worden.

— Die Rigaer Blätter melden von nächtlichen Haussuchungen, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Reval. Der Ausschuß der Konstitutionellen Partei Estlands hat, wie die heute eingetroffenen Revaler Blätter berichten, auf Grund der Autorisation durch die Generalversammlung nachstehende 8 Herren als Wahlmänner für Stadt und Kreis Reval aufgestellt: Inspektor Gregor Barchow, Sekretär Otto Benecke, Bauunternehmer Alexander Busch, Kaufmann Erhard Dehio, Baron Etienne Girard de Soucanton, Fabrikant Christian Luther, Redakteur Christoph Mickwitz und Gutsbesitzer Robert Turmann-Pikwa. — Von der Aufstellung eines speziellen Reichsduma-Kandidaten aus der Zahl der Genannten wurde bis auf weiteres Abstand genommen.

** **Wesenberg.** Auf den am 15. d. Mts. in der Kurie der Kleingrundbesitzer des Kreises stattgehabten Wahlen wurden, wie die Revaler estnischen Blätter berichten, zu Wahlbevollmächtigten lauter Radikale gewählt. Der Kandidat der Tönissonschen Partei fiel durch.

Narva. Die Statuten eines deutschen Bildungsvereins sind, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am 23. Dezember in Petersburg registriert und in diesen Tagen auch der Estl. Gouv.-Regierung zur Registrierung vorgestellt worden, da die Vororte Narvas, wie Joachimsthal und Krähnholm, auf estländischem Boden liegen. Da die Mittel, die dem Verein zur Verfügung stehen, zurzeit nicht sehr große sein können, müssen wir natürlich bescheiden anfangen und haben uns als nächstes Ziel die Eröffnung einer 2—3-klassigen Elementarschule gedacht. Die Gründer dieses „Narvaer Deutschen Bildungsvereins" sind Pastor J. Hörschelmann, Dr. med. Wilhelm v. Dehn, Eduard Dieckhoff und Bankdirektor G. Gadilhe. Ende des Monats oder Anfang Februar soll eine Versammlung aller in Narva lebender Deutschen einberufen und nach den Zeichnungen der Jahresbeiträge für den Verein wird sich erweisen, was sich in Zukunft zur Förderung deutscher Bildung wird tun lassen. Reval bringt unseren Bestrebungen großes Interesse entgegen. Wir hier in Narva bedürfen sehr der Mithilfe von außen, da unsere deutsche Gesellschaft zum großen Teil Kaufleute, Fabrikleiter und Beamte sind und die wenigen hier lebenden deutschen Literaten mit Arbeit so überhäuft sind, daß sie schwer Zeit finden werden, Vorträge 2c. der deutschen Gesellschaft zu bieten. Vielleicht läßt auch der Deutsche Verein in Livland uns in dieser Hinsicht seine Unterstützung zuteil werden.

Kurland. In Kurland ist während der letzten Woche wieder ein Raubmord verübt worden. In der Nacht auf Dienstag kamen beim Häusler Jakob Erdmann bei Windau 3 Mann vorgefahren und unternahmen, angeblich im Auftrage der Polizei, eine Haussuchung. Schließlich verlangten sie 200 Rbl. und schossen, als sie nur 10 Rbl. erhielten, den Unglücklichen nieder. — Als der Unterricht nach den Ferien in der Elleyschen, Neu-Bergfriedenschen und Sessauschen Gemeindeschulen aufgenommen wurde, erwies es sich, daß die Kaiser-Porträts in den erwähnten 3 Schulen zerrissen waren. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und 1 Lehrer und 15 Schüler verhaftet. — Im Hasenpothschen wurde ein berüchtigter Bandit bei einem Fluchtversuch und in Mitau der Revolutionär Fainstein standrechtlich erschossen.

Jakobstadt. Auch unter den Bauern in der Umgegend von Jakobstadt hat sich, der „Balss" zufolge, in der letzten Zeit das Aethertrinken sehr verbreitet. Einige waren so ernst erkrankt, daß sie vom Arzt nur mit knapper Not gerettet werden konnten.

Petersburg. Zu den Reichsduma-Wahlen werden von den radikalen Blättern folgende charakteristische Einzelheiten gemeldet: Im Dorfe Kobeljaki des Poltawaschen Gouvernements trafen Agenten der „wahrhaft russischen Leute" ein, um Wahlaufrufe des „Schwarzen Hunderts" zu verteilen. Einige schlaue Bauern plauderten mit diesen Agenten und vertauschten während dessen ihre Zettel mit „illegalen" Proklamationen. Da die des Lesens unkundigen Agitatoren den Tausch nicht merkten, verteilten sie ruhig diese untergeschobenen Aufrufe! der Gendarm des Dorfes ist für seine Nachlässigkeit verhaftet worden. — Aus Ssaratow wird der „Retsch" und der „Ruß" von ihren Korrespondenten telegraphiert, daß in einem Dorfe die Polizei die eben gewählten Wahlbevollmächtigten zu verhaften suchte, was jedoch die Bauern nicht zuließen. — Im Dorfe Ssolenoje (Gouv. Jekaterinoslaw) sollen, nach der „Retsch", gewählt sein der aus der Verbannung zurückgekehrte Stremenko und der aus dem Gefängnis entlassene Ssidorutschek. — In Turow (Gouv. Woroneshj) gestatteten die Behörden nicht, über einen progressiven Kandidaten abzustimmen. Da löschten die Bauern das Licht aus und trugen die Wahlurnen fort. — In einer Gemeinde des Wassilkowschen Kreises wurde, wie der „Retsch" telegraphiert wird, einstimmig (?) der gewesene Duma-Abgeordnete Subtschenko gewählt, trotzdem er s. z. den Wiborger Aufruf unterzeichnet und sein aktives und passives Wahlrecht verwirkt hatte. Die Wahlen sind für ungiltig erklärt worden. In Ssimbirsk ist der berüchtigte Aladjin gewählt worden. — Die Wahlnachrichten der radikalen Blätter lauten in der Tat fortlaufend anders, als die der „Pet. Tel.-Ag."; nach ihnen gehört über die Hälfte aller bisher gewählten Wahlbevollmächtigten zu den „Progressiven" und Radikalen. Die Zuverlässigkeit der Berichterstattung gerade dieser radikalen Blätter hat übrigens nur zu oft ernster Probe nicht standgehalten.

— Fortgesetzt kommen sehr schlimme Nachrichten aus den Notstandsgebieten. Kürzlich, am 17. Januar, kehrte der Bevollmächtigte der allandschaftlichen Organisation zur Hilfeleistung für die Hungernden, Fürst Orbeliani, von seiner Reise in die Gouvernements Nishny-Nowgorod und Simbirsk zurück. Er brachte, wie die „Ruß" berichtet, von seiner Fahrt Proben vom „Hungerbrot", mit welchem die Notleidenden sich ernähren, mit. Die Getreideproben erwiesen sich als ein Gemengsel aus „Gänsefuß" (Melde) und aus Eicheln. An vielen Orten ist es vom Fürsten Orbeliani festgestellt worden, daß die Bauern, welche bei Kronsabgaben noch im Rückstande waren, keine Unterstützung seitens der Krone erhielten. Aus verschiedenen Gegenden kommen, wie die „Now. Wr." bemerkt, Klagen über die absolute Untauglichkeit des den Bauern von den Verpflegungskommissionen gelieferten Getreides, das von Unkraut, Sand und Käfern angefüllt ist. In Ssamara hat angeblich die Verpflegungskommission entschieden, daß 400 000 Pud zur Aussaat untauglichen Korns zu Ernährungszwecken zu benutzen sei. Der Gouverneur von Ssamara schildert in einem Telegramm an die „Now. Wr." das Elend in den Dörfern als unbeschreiblich und die Lage auch insofern als ernst, als Agitatoren die Bauern auffordern, in die Städte zu ziehen und dort Arbeit zu verlangen.

— Zur Erleichterung des Austritts aus dem russischen Untertauschaftsverbande und des Eintritts in diesen Verband wird, der „Now. Wr." zufolge, gegenwärtig im Ministerium des Innern ein Projekt ausgearbeitet. Eine gesetzliche Regelung dieser Frage hat bisher nicht bestanden, vielmehr mußte in jedem einschlägigen Fall eine besondere Entscheidung des Ministerkonseils stattfinden.

— Zur Ermordung Herzensteins erfährt die „Sslowo" folgendes: An dem Tage, an dem der Redakteur der „Retsch" und Koll.-Rat Juskewitsch-Kraskowski zum Untersuchungsrichter wegen des von letzterem gegen den Journalisten angestrengten Verleumdungsprozesses zitiert wurden, befanden sich im Gerichtsgebäude zwei Angestellte des „Hotel du Nord" in Terijoki, die auch als Zeugen im Prozeß Herzenstein fungieren. Diese beiden Personen erkannten in Juskewitsch-Kraskowski den Herrn, der die im Hotel abgestiegenen des Mordes beschuldigten Arbeiter Laritschkin und Alexandrow häufig besucht hatte und der von den Genannten als Chef der Kampfesorganisation bezeichnet wurde. Hierüber hatten die Zeugen den Untersuchungsbehörden Mitteilung gemacht.

— Der Präsident der Schulkommission und Stadtverordnete Potechin, gegen den, wie wir gestern wiedergaben, die schwere Klage der Vergewaltigung einer Schülerin erhoben ist, richtet an die „Ruß" eine Zuschrift, in welcher er diese Klage als schändliche Verleumdung und Erpressungsversuch bezeichnet. Das betr. junge Mädchen habe wiederholt von ihm 20 000 Rbl. verlangt und gedroht, sich widrigenfalls an das Gericht zu wenden. Er sei sich keiner Schuld bewußt.

— Am 17. Januar sollte unter dem Vorsitz der Mitglieds der Partei der Volksfreiheit Prof. Borosdin im städt. Arbeitshause eine Wählerversammlung stattfinden. Der Andrang des Publikums war, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, so groß, daß nicht nur der Saal überfüllt war, sondern auch ein Teil des Publikums auf dem Nikolski-Platz stand. Da traf aus der technischen Abteilung die Nachricht ein, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe, da die Belastung für den Bau zu groß wäre.

Moskau. Graf Leo Tolstoi läßt wieder von sich hören. Dieses Mal apostrophiert er die russische Regierung in der „Revue bleue", um sie zur Verwirklichung seiner Theorien zu bewegen. Er wirft dabei die Frage auf, ob nicht Rußland zerfallen werde, wenn die Bauern seinem Rate folgen und weder Abgaben zahlen noch Rekruten stellen und überhaupt sich allen Forderungen des Staates entziehen. Die Antwort lautet: „Meiner Meinung nach ist diese große Sammlung von Völkern, die man Rußland nennt, für die Bauern nicht nur nicht notwendig, sondern ihren Interessen direkt schädlich und die Hauptquelle ihres Unglücks. Wenn man euch durch Abgaben bedrückt, wenn man euch für ungeheure Anleihen zahlen läßt, wenn man euch eure Söhne nimmt, um sie gegen Leute fechten zu lassen, die euch nichts angehen, so geschieht das alles nur, weil man Polen, den Kaukasus, Finnland, Turkestan, die Mandschurei und andere Völker unter einer Oberherrlichkeit zusammenhalten will. Rußland, das ihr durch euren Gehorsam aufrecht erhaltet, ist nicht nur ein großes Uebel, sondern dazu noch eine große Sünde. Denn um Rußland zu erhalten, muß man die Kaukasier, Litauer, Armenier und Tataren zwingen, zu leben, wie die Regierung will und nicht, wie sie selbst wollen." Man kann sich denken, wie diese Logik auf den unkultivierten Verstand des russischen Bauern wirkt. Tolstoi steht bekanntlich seit geraumer Zeit auf dem Standpunkte eines christlichen Anarchisten.

Politischer Tagesbericht.

21. Januar (2. Febr.).

Von der Bagdad-Bahn.

Der offiziöse Pariser „Temps" bringt über die vielbesprochene Bagdad-Bahn eine überraschend ruhige und sachliche Darstellung, in der er sofort gegen die tendenziösen, unaufhörlich wiederkehrenden Gerüchte und Ausstreuungen über die deutsche Politik energisch protestiert, wie überhaupt gegen das Bestreben, die Bagdadbahn-Frage in alle Fragen hineinzuzerren. Bemerkenswert ist folgende Stelle:

„Die Bagdadbahn-Konzession ist Deutschland bewilligt worden, und zwar mit unserer Zustimmung Deutschland ganz allein. Es wäre unkorrekt, wenn eine fremde Regierung über diese Angelegenheit eine Unterhandlung einleiten wollte, bevor sie von Deutschland selbst dazu aufgefordert worden wäre. Mögen nun auch die deutschen und französischen Finanziers Ansichten über diese Bahn ausgetauscht haben, so ist es doch jedenfalls sicher, daß das Berliner Kabinett nicht den Wunsch bekundet hat, diese Frage zum Gegenstand diplomatischer Besprechungen zu machen.

Frankreich kann den Bau dieser Bahn nicht interesselos verfolgen. Es darf sich indessen von diesem Unternehmen nicht blenden lassen, wie eine Lerche von einem Spiegel. Die Bagdad-Bahn ist in erster Linie eine Bahn politischen und militärischen Interesses, der indessen auch eine glänzende wirtschaftliche Zukunft vorbehalten zu sein scheint. Aber es werden viele Jahre verfließen, ehe ihr Betrieb den Nutzen abwirft, den man von ihr ankündigt. Frankreich muß aus politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen an dem Bau dieser Bahn beteiligt sein. Deutschland ist übrigens unserer Beteiligung durchaus nicht prinzipiell abgeneigt und hat uns sicher auch notwendig. Abgesehen von allen Fragen der Korrektheit und der Würde gibt es ernsthafte materielle Gründe, die sich dem widersetzen, hier überstürzt eine Mithilfe anzubieten, die nicht offiziell verlangt wird. Sollte es aber kommen, daß Deutschland sich mit uns über diese Frage verständigen will, so wäre es unsererseits unverzeihlich, unvorbereitet zu sein. Wir wären aber unvorbereitet, wenn wir nicht unsere Politik durch ein Abkommen mit England zuvor klargelegt hätten, da dieses an der Bagdad-Bahn ein besonderes Interesse hat. Aber seitens Englands wäre es nicht vorsichtig, eine systematisch feindselige Haltung dieser Bahn gegenüber anzunehmen."

Es wird dann in dem Artikel erklärt, daß bereits allgemeine Vorbesprechungen zwischen London und Paris darüber stattgefunden habe, daß aber eingehendere nunmehr erforderlich erscheinen. Alle Interessen seien in dieser Frage wohl zu versöhnen.

Deutschland.

In Anbetracht der herannahenden Stichwahlen zum Reichstage, die, wie gemeldet, vornehmlich am kommenden Dienstag vor sich gehen, richten die Blätter an die bürgerlichen Wähler dringende Mahnungen, nicht müde zu werden. So wendet sich die „Staatsbürg.-Ztg." mit folgenden Worten an die Wähler: Wir stehen zwischen zwei Schlachten; die endgiltige Entscheidung können erst die Stichwahlen bringen, an denen die Sozialdemokraten in weitaus erster Linie, in über 90 Wahlbezirken, beteiligt sind. Zu einem Siege in dem Sinne, wie der regierungsfreundliche Block ihn erhofft, sind immerhin noch drei sehr ernst zu nehmende Faktoren nötig: 1) muß die Wahlbeteiligung in der Stichwahl eine mindestens so starke sein wie in der Hauptwahl; 2) muß die Annahme als richtig vorausgesetzt werden, daß die Genossen schon in der Hauptwahl mit ihrer ganzen Kraft einsetzten. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, auf verschiedene Stimmen in der Presse schon vor der Hauptwahl hinzuweisen, welche erklärten, es sei zum Teil in den Reihen der Sozialdemokratie die Parole ausgegeben worden, bei der Hauptwahl nicht mit der Hauptmacht samt allen Reserven vorzugehen, sondern die letzteren etwas zurückzuhalten, in der Hoffnung, die Gegner möchten dann für die Stichwahl sich in allzu große Sicherheit wiegen, weil sie glaubten, daß die Genossen sich bereits am 25. Januar „voll ausgegeben" hätten, und so könnte der Tag der Stichwahl an mehreren Stellen leicht unliebsame Ueberraschungen bringen; 3) aber müßte, um einen wirklich entscheidenden Sieg zu erreichen, die Annahme zutreffen, daß das Zentrum die in der Hauptwahl beobachtete Taktik, der Sozialdemokratie gegenüber streng neutral zu bleiben, auch unerschüttert in der Stichwahl beibehält, ebenso, daß selbst der links-liberale Flügel des bisherigen „Blocks" der ersten Losung: „Auf jeden Fall gegen die Sozialdemokratie!" durchgängig treu bleibt. Man wird bei nüchterner Betrachtung der Dinge zugestehen müssen, daß in diese drei Faktoren noch eine stattliche Anzahl „wenn und aber" eingeschlossen ist, die dem regierungsfreundlichen Block die dringendste Verpflichtung auferlegen wird, alle Kräfte einzusetzen. Es wäre nicht das erste Mal in der deutschen Kriegsgeschichte, daß die Früchte des Sieges verloren gingen, weil man sich damit begnügte, den Gegner auf der Wahlstatt zu schlagen, statt ihn bis über die Grenzen des eigenen Landes zu verfolgen und den Frieden womöglich auf feindlichem Boden zu diktieren."

Der „Reichs-Anz." veröffentlichte am Mittwoch folgenden Erlaß des Kaisers Wilhelm: „Das Lebensjahr, das ich an meinem diesjährigen Geburtstage vollenden durfte, brachte neben den ernsten Gedanken des vor hundert Jahren auf dem Vaterlande lastenden Unglückes viele freudige und Glück verheißende Ereignisse in meinem Familienkreise: das Fest meiner silbernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben und die Verlo-

Fortsetzung in der Beilage.

in dem unglaublich kurzen Zeitraum von einer Stunde Inseln und Binnenseen in einer Ausdehnung von 20 Meilen entstanden, während andere, von der Erde aufgesogen, spurlos verschwanden. Der Friedhof von Neu-Madrid verschwand im Meer, und das Terrain, auf dem die Stadt stand, wurde mit einem Ruck zusammen mit einem benachbarten Hochplateau acht Fuß tiefer gelegt. Noch lange Jahre nachher gewährte der Neu-Madrider Wald ein Bild grenzenloser Verwüstung; die Bäume, deren Zweige und Aeste heruntergeschält waren, lagen kreuz und quer übereinander. In Venezuela sank 1790 der größte Teil des Waldes von Aripoa in die Erde und ein 600 Meter langer und 20 Meter tiefer See sprudelte sein Wasser empor. Die größten und bedeutendsten Erdoberflächen-Verschiebungen durch Erdbeben erfolgten in Hindustan, wo 1762 die Stadt Chittagong zerstört wurde. Sechzig Quadratmeilen des Küstenlandes tauchten in der zerrissenen, Schlamm und Schwefelwasser speienden Erde unter. Einer der „Mugberge" verschwand und ein anderer sank so tief in die zerklüftete Erde hinein, daß nur sein Gipfel herausragte. In Cutch wurden das Fort und die Stadt Sindree von der Erde verschlungen, während in einer Entfernung von 5 Meilen ein Damm aus der Erde stieg, der 50 Meilen lang und 16 Meilen breit sich aus einem Terrain erhob, das vorher vollkommen eben war. — Bei dem großen Erdbeben, das 1822 die Topographie von Chile vollkommen umgestaltete, entstand zwischen den Anden und der Meeresküste eine Erhebung, die, ungefähr 1 bis 2 Meter hoch, einen Flächeninhalt von nahezu 10 000 Quadratkilometer bedeckte. — Ueber 7000 Erdbeben, durch die nicht weniger als 14 Millionen Menschen ihr Leben eingebüßt haben, sind während der geschichtlichen Zeit beobachtet worden, und dennoch ist die Wissenschaft über Hypothesen und Theorien noch nicht viel hinausgekommen.

Mannigfaltiges.

Attika im Schnee. Aus Athen, 23. Januar, wird geschrieben: Seit vorgestern abend ist die ölbaumbepflanzte attische Ebene, ist Athen mit seinen hohen Palmen und düsteren Cypressen schneebedeckt. Der Erdboden ist gefroren. Die dunkellaubigen Orangenbäume mit ihren reifen Goldfrüchten biegen sich unter der Schneelast. Die die Ebene begrenzenden Gebirge sind von oben bis unten blendend weiß! So etwas hat sich in Athen seit neun Jahren nicht mehr zugetragen. Die Kälte ist grimmig, wenigstens für hiesige Verhältnisse. Dennoch freuen sich die Abwechselung liebenden Athener des unverhofften Ereignisses. Jung und Alt stürzt sich in die Gefahren der Schneeballenschlacht. Hier und dort werden Schneemänner geformt zum Beweis dafür, daß das plastische Geschick der Hellenen keineswegs erstorben ist.

— Nicht weniger als 274 Studierende wurden an der Berliner Universität gestrichen, weil sie in diesem Winterhalbjahr keine Privatvorlesung belegt haben. 172 von ihnen sind Ausländer. Auffallend ist insbesondere die große Zahl der gestrichenen Russen.

— In Reval ist kürzlich, wie wir in den estnischen Blättern lesen, ein Kursus in der internationalen Hilfssprache „Esperanto" eröffnet worden. Unerwarteterweise haben sich so zahlreiche Teilnehmer gemeldet, daß gegen 100 Personen wegen Raummangels abgewiesen werden mußten.

— Wie eine Schlacht aussieht. Im „Neuen Pester Journal" teilt Josef Sikloſh den folgenden Soldatenbrief mit, der in den Pariser Tingeltangels von den dort typischen „Militärkomikern" rezitiert wird: „Teure Eltern! Ihr habt mir das Versprechen abgenommen, Euch nach jeder Schlacht zu schreiben, den Fall ausgenommen, daß ich tot sein sollte. Heute waren wir in der Schlacht, daher schreibe ich, um Euch genauen Bericht zu senden von dem was ich gesehen habe. Ich habe nichts gesehen! Aber ich fragte die Kameraden, sie haben nichts gesehen! Darum fragte ich den Sergeanten. Er hat ebenfalls nichts gesehen. Ich glaube, unser Hauptmann hat etwas gesehen; aber er ist tot! Also schreibe ich Euch, was ich gesehen habe. Wir sind bei Tagesanbruch ausgerückt, zu einem Wald, dessen Saum entlang wir marschierten. Gegenüber, weit, sehr weit, befand sich ein Hügel mit dem Feinde darauf. Ich habe ihn nicht gesehen; aber ich fragte einen Kameraden vom 148. Regiment, der nichts gesehen hat, weil das 117. Regiment voraus war und vor diesem das 126. Regiment stand. Also fragte ich einen Kameraden vom 129. Regiment, das ganz vorn postiert war; aber er hat nichts gesehen, weil zu viel Rauch war. . . Was das betrifft, den Rauch, den habe ich gesehen! Er wurde nachgerade so dicht, daß ich mich ganz allein in der Schlacht wähnte, ausgenommen den Kameraden zur Linken, den ich von Zeit zu Zeit noch wahrnehmen konnte. In diesem Augenblicke war es, daß unser Hauptmann „Gewehre laden!" kommandierte, Kaum hatte er das gesagt, war er tot. Ich will meinen Brief nicht schließen, ohne auch die Kanonen zu erwähnen. Ich habe sie nicht gesehen; aber ich habe sie gehört! Sie machen solchen Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Aber am Ende gewöhnt man sich doch daran. Dies, geliebte Eltern, ist der getreue Bericht von dem, was ich gesehen habe. Nähere Details sende ich Euch, sobald ich die Zeitung gelesen habe. Euer Sohn, der sich vollkommen wohl befindet, abgesehen davon, daß ihn drei Kugeln am Ende des Rückens getroffen haben. . . ."

— Der Krieg im Frauenhotel. Man berichtet aus New-York: Vor vier Jahren wurde in New-York das Hotel für Frauen errichtet; nun zeigt sich der Versuch als völliger Fehlschlag. „The Martha Washington", so hatte man das Riesenhotel getauft; für mehr als 600 Gäste bot es Raum, freilich nur unter der Bedingung, daß sie alle dem schöneren Geschlecht angehörten. Es fanden sich auch genügend Besucher, die diese Voraussetzung erfüllten; das Hotel war stets besetzt, ja oft überfüllt, — aber die Geldgeber, zu denen John Rockefeller, Mrs. Russel Sage und Miß Helen Gould gehören, bekamen keinen Cent Dividende zu Gesicht. Es lag kein Segen über dem Unternehmen; der Geist der Eintracht hielt sich ängstlich fern von den Gästen, in großen Trupps verließen die Mieter unter lautem Protest das Hotel; sie waren empört über die Behandlungsweise, die „Martha Washington" ihnen angedeihen ließ. Am vorigen Donnerstag kamen diese Mißstände endlich zur Sprache; die Entrüsteten haben den Aktionären eine Liste ihrer Leiden überreicht: Zum Weihnachtsdiner würde kein Weingelee serviert, und auch für den Neujahrstag würde es verweigert; Edith Whartons bekanntes Buch „The House of Mirth", das jede Amerikanerin gelesen haben muß, würde nicht in die Bibliothek des Hotels aufgenommen; es würden nur kleine Pastetenstückchen serviert und die Semmel mit zehn Cents extra angerechnet; die Kellnerin wäre zu dick und die Hauspolizei zu neugierig. Der Geschäftsleiter verteidigte sich indessen energisch, und in der Debatte kam es zu amüsanten Szenen. Weingelee, so erklärte der Manager, wurde nicht serviert, weil „Martha Washington" ein Temperenzlerheim ist; „The House of Mirth" wurde ausgeschlossen, weil das Buch unmoralisch ist, was schon aus dem Umstand erhelle, daß die Heldin Zigaretten rauche; die Semmeln werden besonders angerechnet, weil die Gäste sonst nur Semmeln zum Frühstück essen würden; die Kellnerin sei trotz ihrer Fettleibigkeit außerordentlich tüchtig; die Hauspolizei sei nötig, um darüber zu wachen, daß von dem Hotelinventar nichts entwendet wird. — Drei Stunden währte die heißerregte Debatte. Von allen Seiten wurden das Wesen und die Führung des Hotels beleuchtet, alle Winkel erbarmungslos durchstöbert und der Einbildungskraft nichts mehr zu tun übrig gelassen. Das Ergebnis des Frauenkrieges war die Erklärung der Aktionäre, daß es sich nicht rentiere, nur Frauen Gastrecht zu gewähren. Die „Martha Washington" wird also in nächster Zeit auch den so lange verbannten Männern ihre gastlichen Pforten öffnen.

— Summarisch. (Vor Gericht.) Staatsanwalt: „Es ist kein Zweifel, meine Herren Geschworenen, der Angeklagte hat dem Zeugen mit einem Hammer den Kopf und dadurch den § 223b des Strafgesetzbuches verletzt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Sonnabend, den 20. Januar (2. Februar) 1907.

bung des Prinzen August Wilhelm — welche Fülle göttlicher Gnade und wieviel Ursache zu demütigem Danke für des Allmächtigen Führung! Wie aber alle diese festlichen Begebenheiten durch die freudige und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Weihe erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verschönt und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuem deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Zuschriften und Telegramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im Deutschen Reiche und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhänglichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Kundgebungen waren getragen von der begeisterten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerschaft, die in ihrer großen Mehrzahl soeben ein glänzendes Zeugnis von dem gesunden und patriotischen Sinn des deutschen Volkes, seinem Verständnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, seinem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, die durch patriotische Gesinnung und Zuneigung an meinem Geburtstage zur Teilnahme an festlichen Veranstaltungen und Vereinigungen, zu freundlichen Glückwünschen und Aufmerksamkeiten, zu frommer Fürbitte für mich gedrängt worden sind, meinen wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen, da ich wegen der großen Zahl der Beteiligten nicht jedem Einzelnen zu danken vermag."

Kaiser Wilhelm hat an seinem Geburtstage folgende Kabinettsordre erlassen: „Ich will von den Mir anläßlich Unserer Silberhochzeit von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen für Marinezwecke gesammelten Geldmitteln den Betrag von **100 000** Mk. zu einer bei dem Reichsmarineamt zu verwaltenden Stiftung für die Schiffsjungen Meiner Marine vereinigen, deren Zinsen zu Unterstützungen und zur Förderung von Berufsfreudigkeit und gesundem Sportsinn verwendet werden sollen. Ich bin überzeugt, daß Ich mit einer solchen, in erster Linie der Marine-Jugend aus den unbemittelten Schichten des Volkes zugute kommenden Stiftung, welche als eine Hebung des so wichtigen Unteroffiziererstandes der Marine wirken wird, im Sinne der freundlichen Spender der Geldmittel handle."

Von der Gruben-Katastrophe in Reden wird unterm 30. (17.) Januar telegraphiert: Die Leichen der verunglückten Bergarbeiter sind von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden. Erkannt sind 110 Leichen; **149** sind geborgen, neun liegen noch in der Grube. Die Zahl aller Toten beläuft sich also auf **157**. — Die ergreifende Trauerfeier für die verunglückten Bergleute fand am 30. Jan. unter ungeheurer Beteiligung statt. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Friedrich Leopold anwesend, der in einer Ansprache ausführte, er stehe im Auftrage des Kaisers hier, um den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid auszusprechen und nachzusehen, ob hilfreich eingegriffen werden könne und ob hilfreich eingegriffen worden sei. Ein großer Trost möge es sein, daß jeder Mann seine Pflicht getan habe, wie es jedem Deutschen gezieme und wie es nicht anders erwartet werden könne. Auch Handelsminister Delbrück hielt eine Ansprache. — Nach einem Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 30. Jan. sollen acht Mann noch in der Grube leben; sie machen sich durch Klopfen in der Richtung nach dem Heintz-Schacht bemerkbar.

Mehrere Berliner Blätter dementieren aufs allerbestimmteste die Meldung der „Magdeb. Ztg.", daß Professor Adolf Harnack an Stelle des Herrn v. Studt zum Kultusminister ausersehen sei. Daß der Kultusminister v. Studt über kurz oder lang aus seinem Amte scheiden wird, ist — so meint die „Dtsch. Tagesz." — richtig. Das wird aber nach menschlichem Ermessen nicht vor dem Schluß des Landtags geschehen. Ueber seinen eventuellen Nachfolger ist noch nichts beschlossen; aber in kundigen Kreisen bezweifelt man, daß es Professor Harnack sein werde.

In Braunschweig wurden bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen in der dritten Klasse drei den bürgerlichen Parteien angehörige Kandidaten und ein Sozialdemokrat gewählt, während alle vier Sitze bisher im Besitze der Sozialdemokraten waren. — Auch ein Zeichen der Zeit!

Ungarn.

Der am vorigen Dienstag veröffentlichte Wortlaut der Klage des Justizministers Polonyi gegen den Abgeordneten Lengyel beschuldigt Lengyel der Verleumdung, begangen in fünf Fällen, in denen Polonyi seine Stellung als Gemeinderat mißbraucht habe, um sie für verschiedene Industrieunternehmungen, bei denen er als Rechtsanwalt beim Magistrat intervenierte, auf Kosten der Stadt Vorteile zu erlangen. Ferner richtet sich die Klage gegen die Beschuldigung einer von Polonyi an den Grafen Nako im Interesse einer Klientin begangenen Erpressung und schließlich auf Verletzung des Briefgeheimnisses durch Veröffentlichung eines Schreibens Polonyis an die Baronin Schönlenger, in dem er diese bittet, ihm Nachrichten über die Stimmung am Hofe zu geben.

Frankreich.

Das Budget Frankreichs ist nun unter Dach und Fach gebracht. Im Senat wurden am Dienstag bei der Abstimmung über das von der Deputiertenkammer an das Haus zurückgelangte Ausgaben-Budget alle Artikel desselben angenommen, nur über sechs Artikel bestand noch Meinungsverschiedenheit mit der Kammer und diese müssen deshalb an die Kammer zurückgehen. Das Haus beschloß dann weiter, aus dem Einnahme-Budget die Artikel betreffend Besteuerung der Klaviere auszuscheiden. Alle anderen das Einnahme-Budget betreffenden Beschlüsse der Kammer wurden angenommen, doch wurden die Steuer auf Versicherungen auf 10 Fr. und die auf ausländische Titres auf 1,50 Franks herabgesetzt. Der Betrag der kurzfristigen Obligationen wurde um 11 Millionen erhöht und dann das Budget im ganzen mit 281 gegen 11 Stimmen angenommen. — Noch an demselben Dienstag legte dann der Finanzminister Caillaux das vom Senat zurückgelangte Budget der Kammer vor. Es wurde die vom Senat beschlossene Streichung der Steuer auf Klaviere genehmigt, die ebenfalls vom Senat beschlossene Herabsetzung der Steuern auf Versicherung und ausländische Titres dagegen abgelehnt. Darauf nahm das Haus mit 454 gegen 86 Stimmen das Budget im ganzen an. — Der Senat beriet hierauf in einer Nachtsitzung das von der Kammer zurückgekommene Budget und nahm mit 186 gegen 97 Stimmen eine Steuer von 2 Prozent auf ausländische Wertpapiere an. Das Gesamtbudget wurde darauf mit 265 gegen 12 Stimmen angenommen.

In der Mittwoch-Sitzung der Kammer kam es zu einem Sensation erregenden Zwischenfall Clemenceau-Briand. Als Clemenceau in seiner Erwiderung auf Jaurès' Rede sagte: „Wir befinden uns in vollständiger Verwirrung und Verfahrenheit", erhob sich Briand, verließ den Sitzungssaal und erklärte in den Wandelgängen der Kammer, daß ihm nach diesen Worten des Ministerpräsidenten nichts anderes übrig bleibe, als zurückzutreten. Mehrere Mitglieder des Kabinetts bemühten sich, Briand von seinem Vorhaben abzubringen. Clemenceau, der gleichfalls von der Aeußerung Briands unterrichtet war, erklärte auf der Tribüne der Kammer, daß er niemals die leiseste Absicht gehabt habe, Briand etwas Unangenehmes zu sagen. Der Beistand Briands sei für das unternommene Werk durchaus unerläßlich. Wenn ihm in der Hitze seiner Stegreif-Rede ein Wort entschlüpft sei, das Briand verletzen konnte, so drücke er ihm öffentlich sein lebhaftes Bedauern aus. Er werde dies auch privatim im Namen der ganzen republikanischen Mehrheit tun. (Lebhafter Beifall.) — Clemenceau verließ hierauf den Saal und kehrte nach einigen Augenblicken mit Briand zurück. — Die Pariser Presse scheint dem Zwischenfall doch eine viel ernstere Bedeutung beizumessen, als ihm nach dem oben geschilderten Verlaufe zukommen würde.

Persien.

Zwischen dem Schah und dem Parlament soll ein Konflikt ausgebrochen sein: der Schah versucht — so lautet eine nach London gelangte Meldung — unterstützt durch seine Minister, die Macht des Parlaments einzuschränken. Die Abgeordneten ließen dem Schah ein Ultimatum zugehen, das er bis Sonntag beantworten soll.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Januar.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet worden war, verlas das Stadthaupt v. Grewingk den Bericht des Stadtamts über die aus dem städtischen Reservekapital B für die Frauen und Kinder der während des japanischen Krieges einberufenen Unter-militärs verausgabten Summen, nachdem von den zu diesem Zweck angewiesenen 35 117 Rbl. bisher 31 155 Rbl. 13 Kop. verausgabt sind. Da von einigen Personen noch Gesuche um Unterstützung eingelaufen sind, beantragte das Stadtamt, wenn die ganze für diesen Zweck verausgabte Summe endgiltig feststeht, den Modus der Tilgung dieser Schuld nochmals zu beraten. Die Versammlung schloß sich diesem Antrage an.

In Sachen der Schulden des Stadthospitals teilte das Stadthaupt mit, daß das Stadthospital für seine laufenden Ausgaben gezwungen gewesen sei, Wechselschulden in der Höhe von 12 000 Rbl. aufzunehmen, da von verschiedenen Gemeinden die Kosten für die Behandlung ihrer Mitglieder im Stadthospital nicht bezahlt worden sind. Die Budgetkommission beantragte daher, mit Genehmigung des Gouverneurs aus dem Reservekapital B. 12 000 Rbl. zu entnehmen, um diese Schulden, die im Jahre 700 Rbl. an Prozenten kosten, zu bezahlen. Das Stadtamt proponierte, diese Auslage in Raten von mindestens 1000 Rbl. jährlich vom Stadthospital sich zurückzahlen und mit 4½ % verzinsen zu lassen. Die Versammlung stimmte dem bei.

Auf Antrag des Stadtamts beschloß sodann die Versammlung, von dem Konto des Saddoküllschen Gesindes „Kopli" 35 Rbl. abzuschreiben, die bei dem meistbietlichen Verkauf des Gesindes weniger vereinnahmt worden waren, als die Schuldforderung der Stadt betrug, und aus den Büchern 1443 Rbl. 38 Kop. an auf diesem Gesinde ruhenden Zahlungsrückständen als inexigibel zu streichen.

Vom Polizeimeister war der Stadtverwaltung ein Gesuch überwiesen worden, in welchem 11 Revieraufseher um Erhöhung ihrer Gage auf 70 Rbl. monatlich baten. Da 8 dieser Revieraufseher aus städtischen Mitteln unterhalten werden, war der Polizeimeister bei der Stadtverwaltung darum eingekommen, diesen 8 die erbetene Gagenerhöhung zu gewähren. Da die Stadt nicht über die nötigen Mittel verfügt, lehnte die Stadtverordneten-Versammlung das Gesuch ab. Aus demselben Grunde wurde auch das Gesuch der 10 aus den Mitteln der Stadt unterhaltenen Polizeidiener um Erhöhung ihrer Gage auf 24 Rbl. monatlich abschlägig beschieden.

Ferner wurde beschlossen, in das Budget pro 1907 einzustellen 1000 Rbl. für Errichtung eines Wohnhauses und einer Riege im Saddoküllschen Gesinde Missi und 3735 Rbl. für die Erbauung eines Knechtsgebäudes auf dem Gute Jama.

Auf das Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr beschloß die Versammlung, der Feuerwehr für das Jahr 1907 eine Subsidie von 4000 Rbl. zu bewilligen. StV. Parts beantragte, dafür zu verlangen, daß der Stadtverwaltung ein Rechenschaftsbericht von der Freiwilligen Feuerwehr vorgestellt werde. Die Versammlung lehnte diesen Antrag mit 25 gegen 16 Stimmen ab.

Dem Gesuch der Diener des Stadtamts um Erhöhung ihrer Gage von 240 auf 300. Rbl wurde einstimmig entsprochen.

Auf das Gesuch des Pächters der Embachfähre Einsild wurde gemäß dem Antrag der Budgetkommission beschlossen, die Pacht vom 1. Mai 1907 bis zum 1. Mai 1908 von 2200 Rubel auf 2000 Rbl. zu ermäßigen.

Das Gesuch des Wennigferschen Gemeindelehrers Porgasaare um Vergrößerung der Talerzahl des ihm zur unentgeltlichen Nutzung überlassenen Landes wurde einstimmig abgewiesen, da er Gemeindeschullehrer ist.

Auf Gesuch des Komitees des estnischen Kindergartens wurde diesem einstimmig für das Jahr 1907 eine einmalige Subsidie von 500 Rbl. bewilligt.

Der Antrag der Gesellschaft zur Hebung der Volksarbeit zum Gedächtnis des Zarbefreiers Alexander II., der Gesellschaft mit einem Jahresbeitrag von 100 Rbl. und vollem Stimmrecht beizutreten, wurde einstimmig abgelehnt, da alle städtischen Steuern schon auf ihr gesetzliches Maximum geschraubt sind.

Sodann gelangte der von der Revisionskommission geprüfte Rechenschaftsbericht der Gasanstalt pro 1905/6 und ihr Budgetvoranschlag pro 1906/7 zur Verhandlung. StV. Parts erbat sich Auskunft über die Art der Buchung des Wertes des Röhrennetzes im Falle von gewissen Remonten. Da ihm die vom Stadtamt erteilten Auskünfte nicht genügten und da diese detaillierten Daten nicht vorlagen, wurde er an den Buchhalter der Gasanstalt verwiesen. Hierauf hieß die Versammlung den Rechenschaftsbericht und den Budgetvoranschlag der Gasanstalt gut; StV. Parts allein erklärte, er müsse sich seiner Stimme noch enthalten, da er die gewünschte Auskünfte noch nicht erhalten habe.

Die Höhe der städtischen Immobiliensteuer pro 1907 wurde einstimmig auf 10 ‰ des Revenüenwertes der Immobilien festgesetzt und der städtische Budgetvoranschlag pro 1907 mit den von der Budgetkommission beantragten Abänderungen angenommen. Die Budgetkommission hatte u. a. beantragt, die vom Volksschulinspektor vorgeschlagene Eröffnung einer 7. städtischen Elementarschule abzulehnen, wogegen StV. Parts proponierte, dieselbe doch im laufenden Jahre zu eröffnen. Nachdem StV. Kima darauf hingewiesen hatte, daß gegenwärtig kein Bedürfnis nach einer weiteren städtischen Elementar-Schule bestehe, da noch freie Plätze in den bestehenden Schulen vorhanden sind, daß man aber für die vorhandenen Schulen mehr tun müsse, wurde der Antrag des StV. Parts mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Die Gage der jüngeren Lehrer wurde auf Antrag der Budgetkommission auf 100 Rbl. erhöht.

Eine weitere Debatte rief hervor die vom Stadtamt und der Budgetkommission beantragte Schließung der städtischen Lesehalle, die vor einem Jahre aus außerordentlichen Mitteln ins Leben gerufen worden war, hinfort jedoch ins jährliche Budget hätte aufgenommen werden müssen. StV. Parts proponierte, die Lesehalle fortbestehen zu lassen, worauf Stadtrat Sudakow entgegnete, daß die Lesehalle in ihrer gegenwärtigen Form zwecklos sei, daß aber zur Errichtnng einer ordentlichen Volksbibliothek der Stadt die Mittel fehlen. Mit allen gegen 5 Stimmen wurde die Schließung der Lesehalle beschlossen. Der 3672 Rbl. betragende Reingewinn der Gasanstalt wurde für Pflasterungszwecke ins Budget pro 1907 aufgenommen. — Somit balanciert das von der StV.-Versammlung akzeptierte Budget mit 235 683 Rbl. 37 Kop.

In betreff der gegenwärtig von Herrn F. Faure gepachteten Landparzelle am Embachufer, um daren Pachtung sich Baron E. Engelhardt bei der Stadtverwaltung beworben, wurde beschlossen, sie meistbietlich zu verarrendieren.

Darauf beantragte das Stadtamt, dem Gesuch der Bewohner der Marienhofschen Straße um Schließung der in dieser Straße befindlichen Bierbuden keine Folge zu geben. StV. Parts wies darauf hin, daß die Bierbuden in dieser belebten Straße in der nächsten Nähe des Bahnhofes besonders schädlich seien, daß überall auf dem Lande die Bauern um Schließung der Trinklokale einkommen und daß man daher diesem Wunsch entgegenkommen müsse. Nach einer kurzen Debatte wurde beschlossen, das Gesuch abzulehnen.

Bei der Besprechung des Gesuches der Melanie Raphoph um Erlaubnis, in ihrem Hause, Pleskausche Str. 4, eine Bierbude, die schon seit Jahren dort bestanden hatte, zu unterhalten, entspann sich eine analoge Debatte. Es wurde beschlossen, den Anfang der Pleskauschen Str. (die Häuser 2—8) aus dem Rayon, in dem die Eröffnung von Bierbuden nicht gestattet ist, auszunehmen. Dem M. J. Pupart wurde gestattet, in seiner Bierbude Teichstr. 76 warme Speisen zu verkaufen.

M.

In Sachen der Wahlen des Deutschen Vereins geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Der Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins beschloß auf seiner gestrigen Sitzung, an der sämtliche in Dorpat anwesenden Glieder teilnahmen, zu dem gestern an dieser Stelle publizierten Aufruf einiger Mitglieder in Sachen der am 22. Januar bevorstehenden Wahlen des Deutschen Vereins öffentlich keine Stellung zu nehmen, um als Vorstand auch den bloßen Schein einer Wahlbeeinflussung zu vermeiden. Zugleich beschloß der Vorstand, seinem befremden Ausdruck zu geben über das Verfahren jener Mitglieder, die es für gut befunden haben, außer der ihnen selbstverständlich freistehenden Publikation einer eigenen Kandidatenliste, die Drucklegung und Veröffentlichung noch einer anderen Kandidatenliste zu veranlassen, ohne dazu autorisiert zu sein.

A. v. Tideböhl.

—rl— Die Verhandlungen betreffend die Schaffung fester Grundlagen für die Arbeiten und Anstalten, die bei uns zu Lande der inneren Mission dienen, nahmen am Freitag morgen ihren Fortgang, doch war die Zahl der Teilnehmer nicht unbeträchtlich geringer als abends zuvor. Nicht allein hatten einige Pastoren schon abreisen müssen, sondern auch die Mehrzahl der Herren aus den Kreisen unserer Stadt war durch Berufspflichten am Erscheinen verhindert. Dennoch setzten die Debatten nach der von Pastor Hahn aus Reval gehaltenen Morgenandacht wieder mit ungeschwächter Lebhaftigkeit ein.

Den Vorsitz übernahm Mag. Berendts, die Schriftführung Pastor Wachtsmuth aus Mitau. Die Diskussion bewegte sich vorzugsweise um die Frage, ob zur Gründung eines Landesvereins für innere Mission geschritten werden solle oder nicht, wobei aber auch diejenigen Redner, die sich gegen eine solche Gründung aussprachen, dennoch anerkannten, daß unverweilt irgend eine Zentralstelle geschaffen werden müsse, von der weitere Schritte zur Erreichung der auch von ihnen für dringend nötig erachteten festeren Fundamentierung und Konzentrierung eingeleitet werden könnten. Die Versammlung gelangte endlich zu dem mit voller Einmütigkeit gefaßten Beschluß, zunächst die Vertrauensmänner um Fortführung der hier angeregten Sache zu bitten, und wählte dazu die Pastoren Schabert aus Riga, Hahn aus Reval und Katterfeld aus Mitau. Ihnen wurde zugleich das Recht zuerkannt, andere ihnen dazu geeignet erscheinende Herren zu kooptieren, aber dabei als ausdrücklichen Wunsch der Versammlung kundzugeben, daß zum Komitee stets Nichtgeistliche in gleicher Anzahl wie Geistliche herangezogen würden. Alle weiteren Maßnahmen, wie namentlich die Entscheidung der überaus wichtigen, auf dieser Versammlung viel ventilierten Frage betr. Gewinnung eines allseitig gründlich ausgebildeten Berufsarbeiters auf dem Felde der inneren Mission, wurde dieser Gruppe von Vertrauensmännern überlassen. Endlich wurde beschlossen, einen Bogen auszulegen, auf den alle Freunde dieses Werkes sich durch ihre Unterschrift verpflichten, nicht nur selbst die innere Mission nach Kräften zu fördern, sondern auch andere Personen aus ihren Gemeinden, resp. Kreisen dafür zu gewinnen.

Mit einem von Bischof Freifeldt gehaltenen Gebet und dem Gesang des Liedes „Mit unserer Macht ist nichts getan usw." schloß die Versammlung, worauf Oberpastor Wittrock allen Teilnehmern einen herzlichen Dank für das bekundete warme Interesse aussprach.

Die an Arbeit, aber auch an Freude über teils schon in voller Blüte stehendes, teils erst neu ans aufsprießendes frisches Leben überaus reiche „schwarze Woche" fand hiermit ihren befriedigenden Abschluß.

Hochgeehrte Redaktion!

In dem Referat über die diesjährige „Januar-Konferenz" in Nr. 15 Ihres geehrten Blattes findet sich eine Wiedergabe meiner Zusammenfassung des Ertrages der Debatte, die nicht ganz genau ist. Um der praktischen Wichtigkeit der Angelegenheit willen bitte ich Sie höflichst um Aufnahme der nachstehenden ergänzenden Präzisierung genannter Wiedergabe:

Die Versammelten konnten sich zwar großenteils nicht davon überzeugen, daß die usuelle Verbindung von Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier historisch und theoretisch unberechtigt sei, wohl aber wurde ziemlich allgemein anerkannt, daß diese usuelle Verbindung nicht als prinzipiell notwendig oder allein berechtigt zu betrachten sei. Es sei daher nicht nur statthaft, sondern auch wünschenswert, den praktischen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, die vielfach auf die Einführung besonderer Abendmahlsgottesdienste, bezw. auf ein Aufgeben der usuellen Verbindung von Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier hindrängen.

Hochachtungsvoll

Paul Willigerode.

Dorpat, d. 20. Jan. 1907.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir eine Frage zur Sprache zu bringen, die mir eine brennende zu sein scheint. — Hinter uns liegt ein schweres Revolutionsjahr; 300 Güter in Liv-, Est- und Kurland liegen in Trümmern; Blut fließt noch fast täglich und die Zukunft liegt dunkel vor uns. — In Deutschland wird mit einer Teilnahme, die ihresgleichen sucht, für die baltische Deutschen gesorgt. Opfer nicht nur materieller Natur werden dort gebracht, um den Landsleuten zu helfen. — Schreiber dieser Zeilen hat kürzlich in Berlin Gelegenheit gehabt, sich von dem rührenden Interesse zu überzeugen, das die verschiedensten reichsdeutschen Kreise den Ostseeprovinzen entgegenbringen. Zurzeit ist dort wieder eine neue Aktion im Gange, um Mittel für die deutschen Balten aufzubringen; dieser Sorge sollte man sich in jeder Hinsicht würdig zu erweisen suchen. Kann man ein solches Zeugnis uns ausstellen? Wenn man an die in nächster Zeit in Dorpat bevorstehenden Vergnügungen denkt, so dürfte diese Frage nicht unbedingt zu bejahen sein. — Daß die Jugend ein gewisses Recht auf Amüsement hat, wird niemand leugnen; diesem Recht hätte man leicht in einer nicht verletzenden Weise genügen können. Dürfen wir aber — rebus sic stantibus — besonders rauschende und pomphafte Feste feiern? Ist unser Gedächtnis so kurz für die nächste Vergangenheit und ist das Gefühl für den Ernst der Gegenwart nicht vorhanden? Dürfen wir die Opferfreudigkeit in Deutschland nutzen, wenn wir „Bunte Messen", die Bälle, und Bälle, die „Bunte Messen" ausstechen sollen, geben? Hat die Jugend ein so weitgehendes Recht auf Vergnügen? Sollte es nicht einen erzieherischen Wert haben, der Jugend zu sagen, daß sie angesichts des Ernstes der Lage wenigstens in etwas verzichten muß? Haben die Arrangeure der „Bunten Messe" kein Empfinden für die Geschmacklosigkeit ihres Tuns, wenn sie im Annoncenteil der „Nordlivl. Ztg." in reklamehafter Weise zum Sparen für die „Bunte Messe" auffordern!? Der Zweck — unser deutsches Theater — soll all' das rechtfertigen. Es dürfte noch diskutabel sein, ob zurzeit größere Opfer gerade für diesen Zweck gebracht werden dürfen, ob es nicht wichtigere Zwecke gibt, für welche die Opferfreudigkeit mit Erfolg angegangen werden könnte. Werden die bevorstehenden Festlichkeiten um ihrer selbst willen oder um ihres Zwecks willen aufgesucht werden? Diese an und für sich müssige Frage wird von den Festgängern aufgeworfen und meist dahin beantwortet: daß die Triebfeder des einzelnen Teilnehmers keine Bedeutung hat, wenn er nur Geld bringt! Wer möchte dieser Argumentation widersprechen. Es gibt auch Mittel, die durch den Zweck nicht geheiligt werden können und zu solchen Mitteln gehören Feste zu gegebener Zeit, deren Veranstaltung große Summen verschlingt. Soll man auch uns einst den Vorwurf machen dürfen, daß wir nichts gelernt und nichts vergessen haben?

In Estland sind in Anbetracht der ernsten Zeitumstände alle rauschenden Feste perhorresziert worden.

Ich bilde mir nicht ein, mit diesen Zeilen der Vergnügungslust in die Zügel fallen zu können, hoffe aber doch, zum Nachdenken anzuregen; vielleicht sieht Dieser oder Jener ein, daß hier ein Stück deutsch-baltischer Würde auf dem Spiel steht; und ob wir an diesem Gut viel zuzusetzen haben, dürfte einer ernsten Prüfung wert sein.

Hochachtungsvoll

Adalbert Volck.

Nachschrift der Redaktion. Wir müssen dem Herrn Verfasser obiger Zuschrift durchaus Recht geben, wenn er uns Deutsche mahnt, über den Zerstreuungen und Vergnügungen nicht den Ernst der Zeit und der Aufgaben, die wir uns gestellt haben, zu vergessen. In seiner Beurteilung der Bedeutung des deutschen Theaters und der zu seinem Besten von der deutschen Gesellschaft veranstalteten „Vergnügungen", speziell der „Bunten Messe", gehen aber unsere Ansichten völlig auseinander.

Wir halten die Existenz einer würdigen Stätte deutscher dramatischer Kunst für das geistige Leben unserer deutschen Gesellschaft für unerläßlich. Wie in jedem Theater, mag auch in dem unsrigen die Hälfte der zur Aufführung gelangenden Stücke geringeren Wertes und leichtere Ware sein, denn solche Stücke sind es, die zur Füllung der Kasse leider notwendig sind. Die zahlreichen Stücke jedoch von dramatischem und musikalischem Werte können wir, denen in der Tages Last und Mühe eine geistige Verödung droht, sicher nicht ohne Schaden für unsere geistige Anregung missen.

Die sehr bedeutenden Kosten für den Wiederaufbau unserers Theaters müssen also beschafft werden, und zwar kommt bei ihrer Aufbringung leider nur die Gesellschaft unserer kleinen Stadt Dorpat und event. ihrer allernächsten Umgebung in Betracht. Sammelbücher und Tellerkollekten ergeben bekanntlich meist in 10 Jahren nicht den Betrag eines einzigen Basars oder einer einzigen gelungenen Veranstaltung, bei der mit der überall vorhandenen Neigung des Menschen für Geselligkeit und Zerstreuung gerechnet wird. Es ist zugleich das beste Mittel, an die leider nur allzu große „Partei der Nichtzahler" heranzukommen — einer Partei, die sich nicht etwa erst unter dem Drucke der besonders schweren jüngsten Zeit gebildet hat, sondern die sich schon bemerkbar machte, als noch frischer Brandgeruch von der Stätte unseres vernichteten Theaters herüberwehte und als, im Vertrauen auf freudige Unterstützung auch ohne jedes Vergnügungsarrangement, der Appell zur Ermöglichung des Wiederaufbaues der Kunststätte erging.

Es handelt sich somit keineswegs um „rauschende Lustbarkeiten", die Selbstzweck sind, sondern um dankenswerte, direkt patriotische Unternehmungen, die den Veranstaltern wahrhaftig nicht wenig Arbeit und Mühe kosten. Daß dabei eine durchaus gesunde und berechtigte Lebensfreudigkeit, die jedem lebensfähigen Volke eigen ist, zum Ausdruck kommt, soll uns über den Ernst der Zeiten nicht hinwegtäuschen, steht mit ihnen aber auch sicher nicht im Widerspruch. Was der Herr Einsender an der „Reklame" für dieses dankenswerte Unternehmen, dessen voller Erfolg hoffentlich dem Patriotismus und der Würde unserer deutschen Gesellschaft zur Ehre gereichen wird, öffentlich als „geschmacklos" bezeichnen zu müssen glaubt, ist wohl nicht nur uns allein unerfindlich.

Wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß man in Deutschland und gerade in den Kreisen, wo man uns die wärmsten Sympathien entgegenträgt, vollauf verstehen wird, warum uns unser Theater ans Herz gewachsen ist und warum wir, trotz der schlimmen Zeiten, Opfer und Mühe zu seiner Wiedererlangung nicht scheuen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Durch den in Nr. 14 der von Ihnen redigierten Zeitung erschienenen Brief „eines Russen" und die Nachschrift der Redaktion zu demselben sieht sich das Komitee der Jurjewer Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober zu einer Antwort veranlaßt und ersucht Sie, dieselbe zum Abdruck zu bringen.

Vor allen Dingen danken wir dem Herrn „Russen" sowohl, als auch der Redaktion für die uns erteilten wertvollen Ratschläge und für die Hinweise, ohne welche es für uns offenbar schwierig gewesen wäre, uns in unseren eigenen Angelegenheiten zurechtzufinden. Nun entsteht die Frage: Von wem ist der Herr „Russe" bevollmächtigt worden, sich im Namen aller russischen Bewohner Jurjews auszusprechen? Uebrigens geht aus dem ganzen Inhalte des Briefes klar hervor, welch' ein Russe sich unter diesem Pseudonym verbirgt. Ein interessantes Zusammentreffen: am Tage vor der Publikation des Briefes erschien bei einem der Mitglieder unseres Komitees ein allgemein bekannter Leader der Baltisch-Konstitutionellen Partei mit dem Vorschlage, die Oktobristen und Deutschen möchten mit einander einen Block bilden, damit die Kandidaten der radikalen esti-

Partei nicht durchkämen. Auf diese Frage, warum der Gedanke an einen Zusammenschluß so spät gekommen wäre, wo schon von allen Parteien die Kandidaten selbständig aufgestellt worden, und warum er ein Uebergewicht der estnischen Radikalen befürchtete, da es doch durchaus wahrscheinlich wäre, daß die gemäßigt progressiven Esten siegen werden, — erfolgte keine Antwort. Offenbar handelt es sich durchaus nicht um die Lösung eines rein politischen Problems, wie es die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." formuliert. Sollte denn die Entscheidung der Frage von der „Arbeitsfähigkeit" und „Mäßigung" der Duma nur davon abhängen, ob in dieselbe baltische Deutsche hineinkommen oder nicht? Es müßte bei den Lesern eine große Naivität vorausgesetzt werden, um dieselben davon überzeugen zu wollen. Dieselben Jurjewer Oktobristen würden, wenn sie im zentralen Rußland lebten, durchaus anders urteilen und die Lage anders ansehen, als hier im russischen Grenzgebiet. Mögen auch noch so sehr die sich „Russen" nennenden Mitarbeiter der „Nordlivl. Ztg." versichern, als lebten im hiesigen Gebiet eigentlich nur zwei Nationalitäten, so wird es doch schwierig sein, die Russen des baltischen Grenzgebietes davon zu überzeugen, daß sie überhaupt in diesem Gebiet nicht existieren oder daß sie hier eine Art dritter Stelle einzunehmen haben, ungeachtet dessen, daß in Livland auf 99 500 Deutsche 9500 Russen kommen!

Es handelt sich eben garnicht um rein politische Probleme, sondern umgekehrt um Verschiedenheit und sogar Gegensätzlichkeit grade nationaler Interessen und Bestrebungen. Alles erklärt sich überaus einfach, wenn man sich an das vorjährige scharfsinnige Schema des Hrn. v. Broecker erinnert. Da von 66 Stimmen die 25 Stimmen der Großgrundbesitzer für die Deutschen gesichert wären, so fehlten den Deutschen nur 9 Stimmen, um die absolute Majorität zu erlangen, und dann würden die 4 Duma-Deputierten alle Deutsche sein. Ist aber dieses Ziel erreicht, dann können alle übrigen Haupt- und Nebennationen, all die Esten, Russen und Letten, in ihren Mußestunden über „nationale Gerechtigkeit" und andere schöne deutsche Reden nachdenken. Hierin besteht eben das „rein politische Problem." Wir wollen nicht bei solchen Fragen verweilen, wie z. B.: warum es für die Russen, sich zusammenzuschließen und ihre eigenen Kandidaten aufzustellen, gleichbedeutend mit Selbstmord, sich aber den Wahlen ganz zu enthalten, nicht Selbstmord sein sollte? oder: warum 4 gemäßigte Esten die Duma zugrunde richten, dagegen ebensolche 2 Esten zusammen mit 2 baltischen Deutschen dieselbe retten würden? Einem jeden ist es klar, daß dies nicht Probleme der „reinen Politik," sondern der Logik und des gesunden Menschenverstandes sind.

Was aber die Erscheinung betrifft, daß die Russen in den Grenzgebieten aus ihrem Schlummer erwachen und sich um ihre staatlichen und nationalen Aufgaben zusammenschließen, so müssen sich die Herren Deutschen und gewesenen „Russen" schon damit zufrieden geben. Warum wir aber das tun, das zu wissen überlaßt uns selbst, jedenfalls nicht, um fernerhin für die Herren Balten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Für Ratschläge und Belehrungen aber bedanken wir uns nochmals ergebenst.

Das Jurjewer Komitee des Verbandes vom 17. Oktober.

Nachschrift der Redaktion. Wir müssen darauf verzichten, allen Irrgängen und Verzerrungen dieser galligen Zuschrift nachzugehen — zumal sie vielfach gegen Behauptungen operiert, die garnicht aufgestellt worden sind. So z. B. ist nie behauptet worden, daß die Arbeitsfähigkeit der Duma „nur davon abhängt, ob in dieselbe baltische Deutsche (!) hineinkommen" und nie hat der Herr „Russe" in Nr. 14 unseres Blattes so getan, als sei er „bevollmächtigt", „sich im Namen aller russischen Bewohner Jurjews auszusprechen." — Sehr wenig hoch ist auch die Taktik einzuschätzen, welche den Herrn „Russen" als eine vorgeschobene Person zu diskreditieren sich abmüht; jene Zuschrift stammt von einem der Balt. Konst. Partei absolut fernstehenden kernrussischen Mann in geachteter Stellung.

Die hiesige Gruppe des Oktober-Verbandes ist augenblicklich unvermögend, die für das Reich bevorstehenden Wahlen anders, als durch die rein nationale Brille zu sehen. Das „politische Problem" dieser Wahlen bleibt für jeden Vorurteilsfreien — auch für jeden vorurteilsfreien Russen — trotz allem darin bestehen, ob eine konstitutionelle Ordnungspartei oder eine demokratische Wiborger Richtung in der Duma die Oberhand erlangen soll. Darum gilt es hier, nicht irgendwelche Kastanien für uns Deutsche, sondern die Kastanien für die, wie wir bisher annehmen, für die Oktobristen und für die Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei gemeinsame Sache der konstitutionellen Ordnung aus dem Feuer zu holen — wie ja denn auch in Petersburg die Oktober-Partei und der deutsche Verband tatsächlich gemeinsame Sache gemacht haben.

Ein Schüler, welcher sich die Aufgabe gestellt hatte, estnische Vereine heimzusuchen, um sich dort in der Langfingerkunst zu üben, indem er Kleinigkeiten entwandte, mußte sich am 18. Januar vor dem Friedensrichter des 3. Distrikts verantworten. Da er sofort alles eingestand, wurde er wegen Minderjährigkeit seinen Eltern zur Bestrafung übergeben. —o—

Zur „Bunten Messe".

Vielfachen Wünschen entsprechend, wird von Montag, den 22. Januar, ab ein Vorverkauf der Eintrittskarten zur „Bunten Messe" eröffnet an den im Annoncenteil angegebenen Stellen.

Ferner werden, um eine allzu große Anhäufung des Publikums innerhalb gewisser Stunden zu vermeiden, die Billette in zwei verschiedenen Serien zum Verkauf gelangen. Die Karten der ersten Serie berechtigen zum Eintritt in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, die der zweiten Serie von 8 Uhr abends an. Innerhalb einer jeden Serienzeit werden sich die Aufführungen auf beiden Bühnen in derselben Reihenfolge wiederholen, so daß ein jeder Besucher in der Lage sein wird, alles zu sehen. Kinderbillette zum halben Preise werden nur für die Zeit von 4—8, also in der ersten Serie, ausgegeben werden.

Für diejenigen Besucher, welche die Messe zeitweilig zu verlassen und wiederzukehren wünschen, werden auf den Namen ausgestellte Passepartouts à 2 Rbl. zu haben sein.

An den Verkaufsstellen in den Kiosken wird streng an den normierten Preisen festgehalten und Ueberzahlungen nur auf besonderen Wunsch empfangen werden. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird eine besondere Wechselkasse im Saal eingerichtet. — Da der größte Teil des in den Kiosken Dargebotenen aus liebenswürdigen Spenden besteht, so werden die Preise sehr mäßig angesetzt werden können.

Schließlich sei auch hier noch der irrigen Ansicht entgegengetreten, als ob die „Bunte Messe" vom Deutschen Verein aus in Szene gesetzt wird. Sie verdankt ihre Entstehung und ihr Zustandekommen einem ganz privaten Kreise von Damen und Herren.

Wir lenken auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser und speziell unserer Hausfrauen auf dem im Feuilleton unseres heutigen Blattes veröffentlichten „Appell an das Publikum."

Telephonogramm.

—r— **Werro**, 20. Januar. Bei der gestern vollzogenen städtischen Wahlmänner-Wahl in Werro wurden insgesamt 590 Stimmen abgegeben. Es siegte der Kandidat der Radikalen, Kaufmann Kahro, mit 224 Stimmen über den Tönissonschen Kandidaten Advokaten Lõo, welcher 212 Stimmen erhielt. Der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Stadthaupt E. Schultz, erhielt 154 Stimmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. In der Nacht wurde im Technologischen Institut eine neue Haussuchung vorgenommen. Man fand illegale Schriften in unbeträchtlicher Menge. Verhaftet wurden 2 Studierende, die wieder freigelassen sind, die Oekonomin des Speisehauses sowie die Kassiererin desselben, eine Jüdin, die nicht das Recht hat, in der Residenz zu wohnen.

Se. Maj. der Kaiser gestattete der Elimäkischen Gemeinde, ein Darlehen von 1 800 000 Mark zwecks Ankauf des Graf Bergschen Gutes aufzunehmen. Das Land soll unter den Bauern verteilt werden.

Sosnowizy, 19. Jan. Der Kassierergehilfe des Jekaterininschen Etablissements wurde von 5 Räubern überfallen und um 6000 Rbl. beraubt.

Odessa, 19. Jan. Der Dampfer „Admiral Nachimow" ist bei der Küste Kleinasiens untergegangen. Es gelang, die Post zu retten.

Am Morgen überfielen 7 Bewaffnete den nahe am Bahnhof vorüberfahrenden Kassierer der Straßenbahn-Gesellschaft, seinen verwundeten Kutscher, raubten 2700 Rbl. — Es wurden 30 Schüler der Kommerzschule verhaftet, die im Verdachte stehen, eine Sprengung des Schullokals geplant zu haben.

Jalta, 19. Jan. In der Nähe von Livadia hat infolge Unterspülung des Bodens durch Wasser ein Erdrutsch stattgefunden. Mehrere Häuser erhielten große Risse in den Mauern. Es herrscht sonniges Wetter und 15° Wärme.

Tiflis, 19. Jan. Gestern abend wurde auf dem Bahnhof der Stationschef Scheffer durch Revolverschüsse schwer verwundet.

Rostow a. Dom, 19. Jan. In Nachitschewan wurde auf den Oktobristen Makarenko ein Attentat verübt. Die Attentäter gaben 12 Schüsse ab, die sämtlich fehlgingen. Einer von ihnen wurde ergriffen.

Irkutsk, 19. Jan. Vom Bahnhof sind 4 Geldkassen mit den Stationsgeldern verschwunden. Zugleich verschwand einer von den niederen Bahnagenten, dem dieses Geld anvertraut war.

Kempten (Baiern), 1. Februar (19. Jan.). Bei Mittelbach in Klein-Wallserthal begruben 2 Lawinen 2 Häuser mit 15 Menschen und 30 Stück Vieh. Bis zur Stunde wurden 8 Leichen und 2 schwer Verstümmelte ausgegraben.

Glasgow, 1. Febr. (19. Jan.). Die Genickstarre nimmt einen epidemischen Charakter an. Im Laufe des Januar fanden 103 Erkrankungen statt, von denen 47 tödlich verliefen.

Harrisburg (Pensylvanien), 1. Febr. (19. Jan.). Das Handelsviertel steht in Flammen. Viele Gebäude, u. a. das Theater, sind niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 21. Januar, um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Pastor Wachtsmuth-Mitau.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Nach dem Gottesdienst in der Kirche Gemeindeversammlung.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 21. Jan. Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 1, 16—20.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 22. Januar, kein Bibelabend für Hausväter.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis., den 21 Jan., estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 28. Januar.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Stadtarmen kleine Gaben 1 Rbl. 70 Kop., Neujahrskollekte 11 Rbl. 10 Kop., von Prof. D. zu Holz 5 Rbl., von N. N. zu Holz 10 Rb., für die Landarmen 90 Kop.; für die Unterstützungskasse 20 Kop.; für die Mission 3 Rbl. 61 Kop.; für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias, den 21. Jan.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Staatsr. Eduard Ludwig Weber, † am 16. Januar zu St. Petersburg.

Charles Albert King, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Margot Fraenkel, † im 19. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	771.8	774.9
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—4.2	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	NE.4	NE.3	E.1
Relative Feuchtigkeit	91%	93%	87%
Bewölkung	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern —2.7
3. Niederschlag 0.8

Für die Redaktion verantwortlich: Fend. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter G. Lawing, Riga, Sonnenstr. Nr. 1.

Zahnarzt
Anna Sandler-Halpern
empfängt **in St. Petersburg** vorund nachmittags: уголъ Малоцарскосельск. пр. и Верейской ул., кв. 5.

Dr. phil. G. v. Sabler's private Germanistische Kurse
z. Vorbereitung aufs deutsche **Oberlehrer-Examen.**
Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst.: tgl. v. 5—6 U. nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Stunden
in der **Mathematik** erteilt ein gewesener Lehrer an der hiesig. Realschule gegen billiges Honorar — Breitstrasse Nr. 1. **Bilow.**

Ein Student d. Univers. erteilt **Mathematik-** und **russ. Sprachstunden** — Techelferstr. 6, Qu. 7, von 9—10 und 6—8 Uhr.

Einer diplom. Lehrerin können bei bescheiden. Ansprüchen **Nachhilfestunden** für d. Nachmittag nachgewiesen werden. Offerten mit Angabe der Hauptfächer niederzulegen sub W. M. in d. Exp. d. Bl.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 15. Januar.
Franz Jakob.
Badenstrasse 3. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Klavierstunden
deutsche und russ. **Konversationsstunden,** auch **Vorbereitungsstunden** in die unteren Klassen w. erteilt — Philosophenstr. 2, Qu. 4.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt den 22. Januar
Frau A. Hoffmann.
Sprechst. 4—5, Blumstr. 4.

Eine erfahrene Wirtin
sucht eine Stelle, auch als Pflegerin — Malzmühlenstr. 36, parterre.

Erfahrener Ziegler
sucht eine Anstellung Gefl. Offerten bitte zu richten an J. Reimann in Heiligensee bei Nustago.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
für alle modernen Salon-Tänze empfange bis **Montag, den 22. Januar,** täglich von 12—1 Uhr und von 3—4 Uhr **Petersburger Strasse Nr. 59.**
Privat-Tanzstunden für diverse **Salon-, Charakter-, National-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie
Dorpat, Petersburger Str. 59.

Ein Wirtschaftsgehilfe
(unverheiratet) sowie ein **Eleve** aus deutscher Familie, welcher die Landwirtschaft erlernen will, **können sich melden** bei der Gutsverwaltung Caster bei Dorpat.

Kontorist
Ein jüng. Mann, welcher deutsch und estnisch korrekt und geläufig korrespondiren kann u. über frühere Kontortätigkeit beste Zeugnisse besitzt, **kann sich schriftlich melden** sub „Kontorist" in der Expedition dieser Zeitung.

Ein älterer Verwalter
d. viele Jahre praktiz., m. Meiereiwesen u. Bienenzucht vertraut, der 3 Landessprach. mächtig, **sucht,** gestützt auf I a Zeugn., pr. sof. od. zu Georgi hier od. nach ausw. **Stellung.** Gefl. Off. sub „Verwalter" wolle man r. an d. Buchh. G. Schürmann, Fellin.

Für ein grösseres Gut wird ein
deutscher Käsemeister
gesucht. Gefl. Offerten sub „Käsemeister" erbeten an die Buchhandlg. von G. Schürmann, Fellin.

Junger, tüchtiger, solider Kaufmann
Spezialist für
Mehl u. Getreide
sucht Stellung. Off. sub „A. O." erb. d. d. Ann.-Exp. **F. Sicard, Riga,** gr. Jakobstrasse Nr. 5, neben der Börse.

Ein Branntweinbrenner
sucht eine Stelle — Kalkstrasse 4, 1 Treppe, Qu. 6. Lesi.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rosenstr. 5, Q. 1.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Suche einen
Commis
für meine Manufakturwarenhandlung. Offerten zu richten an
Elmar Nude, Wesenberg.

Lehrling
mit d. erforderlichen Schulbildung **findet Stellung** bei
P. Bokownew.

Gut empfohlener Mann **sucht** sogleich od. zu St. Georgi e. **Stelle** als
Futtermeister.
Offert. erbeten an den Futtermeister des Gutes **Awandus** über Rakke.

Eine ält. erfahr. Wärterin
wird zu einem kleinen Kinde **gesucht.** Nur solche, die gute Zeugnisse vorzuweisen haben, können sich melden — Karlowastr. 2, bei Frau von Brasch, vorm. von 10—1 Uhr.

Ein junger Gärtner
sucht eine Stelle — Alleestr. 89.

Ein gut attest. Tischler
der auf gr. Gütern gearbeitet hat u. auch Bauarbeiten übernehmen kann, **sucht** eine Stelle — Jurjew, Petri-Str. 27. **J. Annuk.**

Ein tüchtiger, russ.- u. estn.-sprech.
Gärtner
mit guten Attestaten **sucht** hier od. nach auswärts eine **Stelle** — Grenz-Strasse, Nr. 1. **Ehrlich.**

Torf- (Sphagnum-) Streu- und Mull-Fabrik
Charlottenhof-Estland.
Die Fabrik hat keinerlei Agenten und Generalagenten, ausser der Niederlage in Dorpat, Mühlenstrasse 39, und wird gebeten, alle Bestellungen an die Niederlage oder direct an die Fabrik zu adressieren.
W. von zur Mühlen.

Gesucht werden: eine erfahrene, zuverlässige **Wirtin**
die zu kochen versteht, aufs Land ein u. **Absteigequartier**
nebst **Stallraum** für 2—3 Pferde. Adr. sub „W" und „A" bis zum 22. Januar i. d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

Gut Schwarzhof per Fellin.
Eine erfahrene deutsch-sprech. **Wirtin**
(mit guten Zeugnissen) wird für Haus und Viehstall **gesucht.**

Eine ältere Wirtin mit Attestaten, die zu kochen versteht und die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht e. Stelle** — Rev. Str. 17. M. P.

Gesucht aufs Land
eine Dame
die im Deutschen und Russischen unterrichten kann. Näheres Kleine Sternstr. 33 a, beim Hausbesitzer.

Eine Schneiderin
d. schnell u. sauber Kleider, Blusen, Jacken u. s. w. anfertigt, **bittet um Arbeit.** **E. Justus.**
Potersburger Str. Nr. 46.

Eine Bonne
die auch den ersten Unterricht erteilen kann, wird aufs Land **gesucht.** Sofort zu erfahren: Neue Kastanien-Allee Nr. 4.

Ein russ.-sprech. junges **Dienstmädchen sucht** zu Kindern od. in die Stube **e. Stelle** — Rigasche Str. 5, bei der Massense Langmann.

Stud.-Aufwärterin
deutsch-spr., g. Attest, sucht Stg. — Sternstr. 57, Qu. 7, II.

Eine ältere erfahrene Wirtin
sucht eine Stelle. Zu erfragen Rigasche Str. 24, bei V. Valois.

Eine gut kochende Köchin
wird zu Ende April aufs Land **gesucht.** Näheres zu erfahren von 9—10 Uhr morgens — Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Zur Führung des Haushalts
sucht e. praktisch erfahrene **ältere Dame eine Stelle.** Offerten sub „Haushalt" an d. Exp. d. Blatt erb.

Wir empfehlen
Echte u. imitierte
Smith-Wesson Revolver
Browninge
Mauser-Pistolen
Berdan-Büchsen
und
Jagdgewehre
in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Die nachgefragten
Peluche-Jacken
sind wieder angefertigt u. werden während des Jahrmarktes zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
verkauft.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Gesucht eine russ.-sprechende
Kinderwärterin
zu zwei Kindern (von 2 Wochen u. 2½ J.). Attest. od. pers. Empfehlung. unbed. nötig — Quappenstr. 14, part.

E. jung. Dienstmädchen
sucht zu Kindern, in die Stube od. als Schneiderin tägl. ausser d. Hause eine **Stelle** — Langstr. 2, part.

Gesucht zu gr. Kindern ein
Dienstmädchen
das gut deutsch spricht u. zu nähen versteht — Kastanien-Allee 53, part.

Ein Stubenmädchen
d. deutsch u. russ. spricht, **sucht e. Stelle** — Alex.-Str. 81, in d. Bude.

Auction.
Jamasche Str. 28 (Ямская ул. № 26) wird am 29. Januar durch den Gerichtspristav Sarapu verschieden. Inventar des Johann Buhmeister, bestehend aus **Möbeln, Pianino etc.** im zweiten Terg öffentlich versteigert werden.

Damen
Schwangere und Niederkommende erhalten freundlichst Rat und Hilfe — Rathausstr. Nr. 15.
Hebamme H. Gordon.

Schnitte, ganz genau passend
für moderne Blousen, Röcke, Jacken, Mäntel, 1 Kragen etc. fertige zu jeder Zeit für 50—75 Kop. an. Schneide auch auf Wunsch den Stoff gleich so genau zu, dass man ganz sicher zu Hause fertig nähen kann. Fr. A. Jansen, Wallgr. 13. Wie man für 6—7 Rbl. elegante warme Kragen m. Pelerine od. Kapuchon haben kann, teile jederzeit Reflect. mit. In den **Orginalschnittkursen** können Damen ed. j. Mdch. zu jederzeit antreten, wenn wieder ein Platz frei ist. Angezeigt wird der Schnitt immer nur einem einzelnen Damen, höchstens wenn 2 zugleich antreten. Preis f. d. Kleiderkursus allein 15 R., für den ganzen Schnittkursus 25 R. Dauer des Kursus 8—14 Tage, ev. 1 M.

Offeriere **prima**
kaukasischen Mais
wie diverse
Futterartikel
als Oelkuchen, Weizenkleie etc.
zu billigsten Preisen waggonweise franco beliebige Empfangsstation, bei reellster Bedienung.
Paul Koch
Börsenmakler zu Reval.

Zu verkaufen Häuser
in guter Lage unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Str. Nr. 42, unten.

Der Vollbluthengst „Verax"
gezogen von Radieux a. d. Verbena, geb. am 26 März 1900, hellbraun, 2 A. 3 W. hoch, eingefahren, zugeritten, fromm und gesund, ist für 150 Rbl. zu **verkaufen** — Salzstr. Nr. 29. **Jürri Nuggis.**

1 grosser, vollkomm. gut erhalten.
Koffer aus Eichenholz
vom Jahre 1705, wird verkauft — Jakobstrasse 6, 2 Treppen. Zu besehen in den Nachmittagsstunden.

Rigasche Strasse 107 b
1 Zimmer zu vermiet.

Zwei Zimmer
gross und hell, möbliert und mit separatem Eingang, **können sofort abgegeben werden** — Marienhofsche Strasse Nr. 48, part.

Zwei Zimmer
warm, trocken und sauber möbliert, mit separatem Eingang, sind noch **abzugeben** — Botanische Str. 9.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 107.

Wohnung von 4 Zimmern
Glasver. u. allen Wirtschaftsbq (Sonnenseite) **sof. zu verm.** — Teichstr. 65.

2 gut möbl. Zimmer
und Küche mit sep. Eingang können auch an Studenten sofort vermietet werden — Alex.-Str. 3, 1 Tr., links

Wohnungen
von 1, 2 und 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

Zwei gut möblierte
Studentenwohnungen
von 2 Zimmern sind zu **vermieten** für deutsche Stud. — Rigasche Str. 1.

Ein möblirt. Zimmer
zu vermieten — Küterstrasse 11.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, womöglich in d. ersten Etage. Adressen erbeten Karlowastrasse Nr. 26, Qu. 1.

In einer gebildeten deutschen Familie werden
1—2 gut möblierte Zimmer
mit guter voller Pension und Benuts. e. Flügels e. stilllebend. Herrn od. e. Dame **vermietet** — Sternstr. 44, 1 Tr., rechts. Zu bes. v. 2—4 u. v. 6—8.

12 Faden langer trockener und warmer Raum (Steinhaus mit 11 gr. Fenstern) nebst Windmotor als
Werkstube
gleich od. späterhin unter günstigen Bedingungen **zu haben** — Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 59 (Paar Minuten Fahrt von der Eisenbahnstation). Braucht der Mieter noch grössere Räume, so ist Bauplatz vorhanden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Alle diejenigen, die

Forderungen an die Kasse

der

Estonia

haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **bis zum 1. Februar 1907** ins Conventsquartier zustellen zu wollen. Sprechstunde 2—3.

Der Kassenvorsteher.

Die neueröffnete

Bäckerei

und

Konditorei

Marienhofsche-Str 13

empfiehlt täglich frisches **Weissbrot** und verschiedene **Kuchen**.

Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

J. Roots.

Mittagstisch im Hause

noch einige **Teilnehmer gesucht** — Johannisstr. 24, Eingang von der Mönchstr., parterre, links.

W C

iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Malzbonbon** von Ilgenemschem Mals-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Bachforellen.

Restaurant Poirier.

G. Königsfeldt

vorm. **W. Just.**

Ausverkauf mit 30% Rabatt.

In grosser Auswahl vorhanden: Papeterien u. Korrespondenzkarten, Farben in Tuben u. Stücken, Mal- und Zeichenvorlagen, Schulhefte u. Kladden, Glasbilder, Seidenpapier, Messer, Scheeren, Korkzieher, Briefbeschwerer, Stöcke etc. etc. etc., Ansichtskarten von sämtl. mittleren u. höheren Lehranstalten etc. etc. etc.

Töpferei

Steinstrasse Nr. 40, Ecke Lange Str.

Joh. Sarak

empfiehlt zu billigen Preisen **Milch-, Back-** und **Wirtschaftsschalen, Koch-** u. **Fetttöpfe** versch. Grösse, Untersätze, **Blumentöpfe** von 2 bis 15 Zoll Höhe in grosser Auswahl. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

Torf-

Streu und -Mull

in Dorpat

Mühlenstrasse Nr. 39.



1907.

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Georginen, Nelken, Chrysanthemum, perennierenden Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut etc., Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Kusdalin (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge etc. ist in deutscher u. russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigsten Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Am Sonntag, den 21. Januar

gleich nach dem Gottesdienst, wird

in der ev.-luth. Universitätskirche

die **ordentliche**

Gemeindeversammlung

stattfinden zur Rechenschaftsabgabe für das verflossene Jahr, Neuwahl des Kirchenrats und Erledigung eingegangener Anträge.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung ladet hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ein

der Kirchenrat.

Baltische Konstitutionelle Partei.

Diejenigen Wähler, welche noch keine **Legitimations-Karten (gelb-rot)** erhalten haben sollten, müssen sich solche Sonnabend, spätestens Montag, **vom Stadtamt** abholen. **Wahlzettel (weiss)** werden täglich von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends **im Wahlbureau** (Kompagnie-Strasse 2) ausgereicht.

Am Wahltage, Dienstag, den 23. Januar, befindet sich das **Wahlbureau in der Küter-Strasse 2, Parterre** und wird **dann** von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Das Wahlkomitee.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Anmeldungen zum Beitritt zur Partei sowie die **Zahlung von Mitgliedsbeiträgen** werden entgegengenommen vom Herrn Cassaführer A. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2. **Das Präsidium.**

Livländischer Gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.

Ordentliche Generalversammlung

am Freitag, den 26. Januar 1907, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1907/1906.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1907/1908.
3) Vorlage streitiger Brandschadensachen.
4) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5) Wahlen zur Komplettierung des Verwaltungsrates,
6) Wahl zweier Direktoren und eines Direktor-Substituten.
7) Wahl des geschäftsführenden Direktors aus der Zahl der Direktionsglieder.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

zweite

Generalversammlung

am Freitag, den 2. Februar 1907 um 4 Uhr nachmittags im oberen Saale der Ressource

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Feuer-Assekuranz-Vereins:

Direktor: **E. v. zur Mühlen**
Sekretair: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 21. Dez. 1906.
№ 4746.

Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8!

Eingetroffen

Berliner Modewaren-Magazin.

Zum Jahrmarkte empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüschs** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderies, seidene** und **Ledergürtel, Kämme** u. s. w. u. s. w.

Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8.

Die beliebten **Applikations-Reste** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

Deutscher Verein in Livland.

O.-Gr. Dorpat.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 22. Januar c., 8 Uhr ab. in der Bürgermusse.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Budgetvoranschlag. Geschäftsordnung. Anträge. Wahlen.

Jedes Mitglied erhält beim Eintritt gegen Vorweisung seiner Mitgliedskarte ein mit dem Vereinsstempel versehenes Wahlblankett. Die Wahlurne wird in einem, behufs Vornahme der Wahl gleich zu Beginn der Sitzung geöffneten Nebenzimmer aufgestellt sein, damit auch die Mitglieder, die im Saal keinen Raum finden oder der Sitzung nicht bis zum Schluß beiwohnen können, die Möglichkeit haben, sich an der Wahl zu beteiligen.

Dorpat, den 5. Januar 1907.
Nr. 10.

Der Vorstand.

---

28. Januar in der Bürgermusse

Bunte Messe

zum Besten des deutschen Theaters.

Prolog.

Blumenzelt, Eisgrotte, Spanische Bodega, Italienische Osteria, Schwedisches u. russisches Buffet, Sektzelt, Oberbayrisches Bierstübel, Japanisches Theehaus, Türkischer Pavillon, Holländisches Haus. — **Nationaltänze u. lebende Bilder. Cabaret auf dem Meeresgrunde.** Im Reiche Neptuns. — Umzüge, Confetti- und Blumenschlacht.

Feste Preise.

Eröffnung 4 Uhr nachm. Entrée 1 Rbl. Kinder 50 Kop.

Vorverkauf der Billette bei **J. G. Krüger, Gebr. Brock und L. Rosenkranz**



Gratis und **franco** sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

Preis-Verzeichnis

für 1907

über **Gemüse-, Blumen-, Feld-** und **Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.

Carl Will in Dorpat

Schlossstr. Nr. 7.

Der Hoflieferant Sr. Hoheit des Emirs von Buchara empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen sein

großes Seidenwarenlager

als: **Shawls, Kopf- und Taschentücher, persische Teppiche, seidene Bettdecken, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand** 2c.

Isamuhamedow aus Taschkent.

Kühnstraße Nr. 1, neben Herrn Freymuth.

---

8 Rbl. u. mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

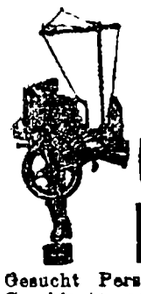

Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung ist nicht zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 89"**

Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Eine grosse Poststation

ausgezeichnet gelegen, wird Umstände halber vergeben. Anfragen bitte zu richten per Adresse: Dorpat, Altstr. Nr. 5, J. Malm.

Nr. 500!!

kommt und kauft gut und billig:

Damen- und Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tricot, Fil d'Ecosse u. gestreift. Garantiert Waschecht. Gestrickte Damen- u. Kinderjacken, Figaros, Röcke in Wolle, Tricot u. Alpakka, Herren-Socken in Wolle, Baumwolle u. Tricot, Kindersöckchen u. s. w.

Die Rigasche Strickanstalt

B. Fain

Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmaltz.

5000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 7% **gesucht.** Näheres Kompagniestr. 4a, 3—4 nm.

F. F.-W.

Sonntag, d. 21. Jan. 1907

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½3 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Bürgermusse.

Sonntag, den 21. Januar c.

Lieder- und Balladen-Abend

des Herrn Hofopernsängers

Emil Steger.

1. Grosse Arie aus Paulus: Gott sei mir gnädig — Mendelssohn.
2. a) Ihr Bild
   b) Am Meer
   c) Wohin
   d) Der Erlkönig
   } Schubert.
3. a) Wer machte Dich so krank
   b) Alte Laute
   c) Frühlingsfahrt
   d) Die beiden Grenadiere
   } Schumann
4. a) Die Uhr
   b) Süsses Begräbniss
   c) Tom, der Reimer
   } Loewe.
5. a) Der Asra
   b) Es blinkt der Thau
   c) Drei Wanderer — Hermann.
   } Rubinstein

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Musikal. Gesellschaft.

Dienstag, den 23. Januar im Saale der Gilde

Chorprobe

8 Uhr abds.

Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ressource.

Ball

Montag, d. 29. Januar 1907.

Anfang 9 Uhr.

Direction.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Sonnabend, d. 3. Februar (16.) 1907, 6 Uhr abends, **im grossen oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung.

1) Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Antrag betr. Sekretariat.
4) Wahl eines Sekretären.
5) Wahl des Direktoriums.
6) Jahresbericht d. Sekretären nebst
7) Rechenschaftbericht des Schatzmeisters.
8) Bericht über das Kommissionsbureau.
9) Vorlage des Budgets pro 1907.
10) Anträge betr. die Ausstellung 1907.
11) Diverse Anträge, die bis spätestens zum 30. Januar schriftlich eingereicht sind, beim

Sekretär.

Jakobstr. Nr. 20 sind zwei

Häuser u. 1 Vollbl.-Hengst

zu verkaufen. A. v. Cossart.

Ein grosser Mahagoni-Divan und **2 Lehnstühle** stehen zum Verkauf — Karlowastrasse Nr. 6, oben, zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags.

Zu verkaufen

einige Balken (schwrz. Eiche)

— Embachstrasse 10.

D. H.-V.

Sonntag, d. 21. Januar

von 3—5 Uhr nm.

Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.

Wanemuine.

Sonnabend, den 20. Jan. cr.

Zum 1. Mal:

Schmetterlinge

Grosse Gesangsposse in 4 Acten von Mannstädt. Musik von Steffens.

Im 3. Act: Matrosen-Evolutionen, ausgef. von 20 Personen.

Einlage: **„Schaukel-Lied"**, ausgeführt vom ganzen Personal.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise der Plätze (incl. Markenst.) von 25 Kop. — 1 Rbl.

Dir. Aug. Wiera.

D. H.-V.

Donnerstag, d. 1. Febr.

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1906 u. Budget pro 1907.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbe-Museums-Komitees pro 1906 und Budget desselben pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn

Montag, d. 22. Januar

bei günstiger Witterung

Musik

von 3—5 Uhr.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.

Entree für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Die Direktion.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Sonntag, den 21. Januar

Militär-Musik und Illumination

von ½6 bis ½8 Uhr abds.

Preise wie gewöhnlich.

Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.

Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 21. Januar c. nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung:

Gesangübung am Klavier.

(Ausstellungestr. 2).

Abends 7 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:

Aufnahme.
Wahlen.

Alle Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Съ прискорбіемъ извѣщаю родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ дорогого мужа

Василья Архиповича Лютова

скончавшейся въ пятницу 19 с. м.
Панахиды въ 1 дня и 8½ вѣчера.

Скорбящая жена.

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!



Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten VAN HOUTEN'S CACAO.

Eine Tasse Cacao Van Houten



IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt **100** Tassen!

Ueberall zu haben, doch vermeide man Nachahmungen.
Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Specialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches auch fachmännischen Urtheilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen**. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber

verkauft in diesem Jahre **mit 10% Rabatt** von bekannt billigen sämtliche Waren. Fabrikpreisen.

Stand im Rathause
in der Tapetenhandlung des Hrn. Sohnwald.

!Marktanzeige!

Der St. Petersburger Rester-Ausverkauf

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager von **Tuch, Tricot, Cheviot u. Schlüsselbuchen**, geeignet für **Herrenanzüge, Paletots, Beinkleider, Damenkostüme** und **Jaquets.** Die mehrjährige reelle Bedienung giebt uns die Hoffnung, dass das geehrte Publikum uns mit seinem Besuche auch in diesem Jahre beehren wird.

Nr. 4. Alexanderstr. Nr. 4.

Nur während der Jahrmarktszeit
empfiehlt in grosser Auswahl

Das finnische Konfektionshaus
im Hôtel „Amerika"

aus den billigsten Bezugsquellen

für Damen: **in neuester Mode: Winter-, Herbst- u. Sommerjaquets, Rotunden, Spitzen-Kragen, Capes und Paletots**

für Herren: **elegante, gut wattierte Paletots mit u. ohne Karakul-Kragen, Pelze, Anzüge und Beinkleider.**

Billige Preise!



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лужина № 36; **St. Petersburg,** Колокольная 32—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—36

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

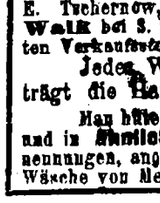

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Gehss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Fuçonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Die seit kurzem durch Verkauf in andere Hände übergegangene

Dampfmeierei Gildenstrasse № 3

empfiehlt ihre Meiereiprodukte in **bester Qualität** zu civilen Preisen:

Prima Tafelbutter, ungesalzen und gesalzen (täglich frische Butterung), Küchenbutter, Vollmilch, vorzüglichen Schaum- u. Kaffeeschmant, sauren Schmant, Twarok etc., diversen Käse bestrenommierter Firmen, frische Eier etc. etc. etc.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Persisches Magazin von M. A. Schichiew

aus Tiflis, empfiehlt in

Grosser Auswahl wollene, seidene u. halbseidene Stoffe

in den verschiedensten Farben und Mustern persischen und türkischen Genres für Damenkleider und -Blusen.

Kaukasische Silbersachen. — Persische Teppiche und Läufer und viele andere orientalische Waren.

Das Magazin befindet sich **Ritterstr. № 5,** bei Schneider Kuschnarew gegenüber der Weinhandlung von Kasarinow.

Hochachtungsvoll **M. A. Schichiew.**

Ein persischer Antik-Teppich zu 800 Rbl.

Arbeite geschmackvoll u. sauber

Blusen u. Kinderkleider

auch **Damen- u. Herrenwäsche** — Petristr. Nr. 54. **E. Roem.**

Von der Saison **nachgebliebene**

Damen-Schürzen
Damen-Jupons
Damen-Strümpfe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Damen-Taschentücher
Damen-Blousen

Herren-

wollene u. halbwollene

Leibwäsche

Nachthemde
Unterbeinkleider
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Kragenschoner
Tragbänder
Brust- und Aermel-Knöpfe

seidene und halbseidene

Halstücher
Taschentücher
Regenschirme

werden zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft im Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Nachstehende **Leinenwaren** der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalow, Dorodnow, Krümow** und anderer hervorragender **Jarossiawer** Fabriken empfiehlt zum

Fabrikpreise laut Preiscourant

unter Garantie für Haltbarkeit:

Laken-Leinen u. Hemden-Leinen	**Poln. Lein**
Hausleinen	**Silesia**
Madapolam	**Slavisch-Lein**
Chiffon	**Tiroler Lein**
Louisianatuch	**Halblein**

Heringbone zu Caleçons in allen Qualitäten
Tischzeug
Tischdecken in allen Farben und Grössen
Dessert- und **Frühstücks-Servietten**
Gedecke von 6—24 Personen
Handtücher in Stücken und abgepasste
Taschentücher in Lein, Leinbatist, Halbbatist etc. mit und ohne Hohlsaum.
Caffeegedecke, hübsche secessionist. Dessins in allen Farben für 6 und 12 Personen.

Grosser Markt Nr. 18. **P. Popow.**



Vertreter: W. Schiller, Riga.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 22. bis zum 28. Januar 1907 inkl.

Erste interessante Reise in Finnland

Das malerische Land der tausend Seen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.

Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche

Ssaratowscher Ssarpinka

in den neuesten Mustern und Geweben.

Bitte auf die Adresse zu achten!

Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.

Hochachtungsvoll

Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN PROF. Dr. POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **Sperminum Poehl. Das Sperminum-Poehl** ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen zu haben.

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben, zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke

Prof. Dr. A. v. POEHL & SÖHNE

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, H. 18

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Ritter-Strasse Nr. 1.

Das Magazin M. P. Koslow

Ritter-Strasse Nr. 1

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:

Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

Bitte auf die Firma zu achten!

Hochachtungsvoll

Ritterstrasse 1. **M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse Nr. 1. Ritter-Strasse Nr. 1. Ritter-Strasse Nr. 1.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Billard

steht zum Verkauf — Grosser Markt Nr. 4. Zu besehen von 1—3.

---

2 Betten mit Federmatratzen

Kupferzeug, Lampen, einfache Tische, Schlittschuhe und verschiedene **Bücher** werden Umstände halber billig verkauft — Alexander-Str. 3, im Hof, 1 Tr.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**

Sonntag, den 21. Januar

2. Debut des **Bauchredners Gaetano Rossi.**

Luftgymnastiker Gebr. Koppel.

Ausstattungspantomime: **Die Reise um die Welt.** Mit Nationaltänzen sämtl. Völker. Anfang 8½ Uhr abds.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Montag den 22. Januar (4. Februar) 1907.

Inland.

Auf zu den Wahlen!

Morgen ist für uns der Tag der Wahlen für die Volksvertretung Rußlands!

Eine kurze Spanne Zeit nur noch und die Stunde schlägt, wo an Euch, wahlberechtigte Mitbürger Dorpats, der Ruf an die Wahlurne ergeht.

Diese Stunde muß ein ihrer würdiges Geschlecht finden. Sie verlangt von uns strengste Pflichterfüllung zum Wohle des Staatsganzen und jedes einzelnen Gemeinwesens — ohne Zögern und Schwanken.

Ein jeder einzelne Wahlberechtigte, der nicht in blindem nationalen Hassen befangen ist und dem Freiheit, Recht und Ordnung hohe Güter sind, **biete alles auf, soweit in seinen Kräften liegt,**

daß der Sieg nicht wiederum nach der ruinösen Wiborger Richtung sich hinneigt;

daß der Ausgang der Wahlen das Land nicht einer finsteren Reaktion oder einer neuen blutigen Revolution in die Arme treibt;

daß nicht wieder dem Radikalismus allein die Vertretung Livlands in der Reichsduma zufällt;

daß, wie auch die Wahlen ausfallen mögen, der Beweis dafür erbracht wird, daß in **Dorpats Wählerschaft** die **Kraft** der für den geordneten Verfassungsstaat eintretenden Elemente **erstarkt** ist und daß sie den Glauben an ihre Zukunft nicht verloren haben.

Es muß nach großen Gesichtspunkten gewählt werden. **Jede Stimmenzersplitterung kommt den Gegnern zugute!**

Es darf von **keinem kaiser- und verfassungstreuen Wähler**, es darf insbesondere von **keinem deutschen Wähler** heißen, daß er sich in dieser Entscheidungsstunde stumpf oder lässig beiseite gehalten hat.

Keines für Ordnung und Recht einstehenden Mannes Stimme darf am Tage der Wahl unausgenutzt bleiben!

Stimmt alle und stimmt geschlossen für die Wahlmänner der auf einen ordnungsmäßigen Verfassungsstaat hinarbeitenden **Baltischen Konstitutionellen Partei!**

Wahlresultate in den baltischen Provinzen.

Zu unserer Sonnabend-Nummer haben wir bereits das telephonisch übermittelte Wahlresultat aus Werro mitgeteilt, nach dem bei den städtischen Wahlmänner-Wahlen der Kandidat der estnischen radikalen Partei, Kaufmann Kahro, mit 224 Stimmen siegte. Der Kandidat der Tõnissonschen Partei, Advokat Lõo, erhielt 212 und der baltisch-konstitutionelle Kandidat Stadthaupt E. Schultz 154 Stimmen.

Nach den Rigaer Blättern sind ferner am 19. Januar zu städtischen Wahlmännern gewählt worden:

in Walk: die radikalen Kandidaten Britzman (Lette) mit 656 Stimmen und Pullisaar (Este) mit 653 Stimmen. Die Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei, Märtson (Este), erhielt 368 Stimmen und Samuel (Lette) 291 Stimmen. Die Kandidaten der B. K.-P., Rechtsanwalt O. Raue — 113 und Baumeister Schmidt — 105 Stimmen.

in Fellin der demokratische Kandidat Baars mit 397 Stimmen, der Kandidat der Baltisch-Konstitutionellen R. Schmidt erhielt 140 Stimmen.

in Pernau die beiden Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei mit 619 Stimmen. Stadthaupt Brackmann und Dr. Koppe erhielten je 400 Stimmen, die Kandidaten der estnischen Sozialdemokraten 144.

in Wenden Dr. Plath (Lette) mit 242 Stimmen; auf den Kandidaten der Baltischen konstitutionellen Partei dim. Stadthaupt Trampedach fielen 93 Stimmen.

in Wolmar Veterinärarzt Peterson (Lette) mit 269 Stimmen; Herr v. Knieriem-Muremois erhielt 75 Stimmen.

Auf den Wahlen der städtischen Wähler des Rigaschen Kreises sind als Wahlmänner die Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei Fürst Krapotkin-Segewold und Maschinist J. Kalning mit mehr als 200 von den im ganzen abgegebenen 340 Stimmen erwählt worden. — Von den Kandidaten der lettischen Wähler hatte der Lehrer Karl Apping 135 und der Hausbesitzer Jürgen Behrtul 133 Stimmen erhalten.

In Arensburg wurde zum Wahlbevollmächtigten der Stadt am verflossenen Freitag der radikale Kandidat Nurm gewählt.

Die Wahlresultate aus der Kurie der Kleingrundbesitzer werden gemeldet aus:

Fellin, wo von den 124 Wählern sich 52 Wähler eingefunden hatten, während die Geistlichkeit durch 3 orthodox-griechische Priester und 1 evang.-lutherischen Pastor vertreten war. Die gesamte Wählerschaft repräsentierte einen Landbesitz in einer Flächenausdehnung von 1118 Dessjatinen — darnach waren diesmal 5 Vertreter in die Kurie der Groß-Grundbesitzer zu entsenden. Gewählt wurden Jaan Kukk aus Holstfershof, Alexei Wiil aus Holstfershof, Juhan Peterson aus Holstfershof, der Obergeistliche N. Beshanitzky-Fellin, der Geistliche N. Küppar aus Tuhalane. (Von den 52 kleingrundbesitzlichen Wählern stammten auffälligerweise nicht weniger als 40 aus dem Holstfershoffschen Gebiet; diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß aus der Wahlurne, was die bäuerlichen Delegierten anlangt, ausschließlich Holstfershoffsche Kandidaten hervorgingen.) Das Wahlresultat weist, wie der „Fell. Anz." bemerkt, einen klaffenden Gegensatz zu den Wahlen vom vorigen April auf. Damals wurden von der nämlichen Kurie 41 Vertreter in die Wahlversammlung der Großgrundbesitzer abgeordnet, heuer nur 5. Es leuchtet ein, daß dieses Ergebnis dazu angetan ist, die am 22. d. Mts. bevorstehenden Wahlen der Großgrundbesitzer im Sinne eines mutmaßlichen Wahlsieges dieser letzteren zu beeinflussen.

Ferner aus Walk, wo seitens der Kleingrundbesitzer für die Großgrundbesitzer-Kurie Blumental aus Smilten gewählt wurde.

Bei den Wahlen in der Großgrundbesitzer-Kurie sind in Walk Arn. Baron Vietinghoff-Marienburg, Nik. v. Transehe-Neu-Wrangelshof und G. Bar. Fersen-Adsel-Schwarzhof gewählt.

Aus Werro wird uns heute berichtet, daß daselbst in der Großgrundbesitzer-Kurie zu Wahlmännern gewählt worden sind Viktor v. Glasenapp-Rogosinsky, Bernhard Loewen-Waimel und Gerhard v. Samson-Uelzen.

In Arensburg endlich wurden am 15. Januar in der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer und Geistlichen Propst Walter und Rittmeister Meder als Wahlmänner gewählt. Erschienen waren 3 Wähler.

*

Aus Kurland meldet die „Balt. Tgszig.": Die Wahl der Bevollmächtigten der Arbeiter in Kurland ist in 31 Fabriken ordnungsmäßig verlaufen. Von den 31 gewählten Bevollmächtigten sind, den Namen nach zu urteilen, 19 Letten, 6 Deutsche, 3 Litauer, 2 Russen und 1 Pole. Die Wahl zweier Reichsduma-Wahlmänner seitens der Arbeiterbevollmächtigten findet am 22. Januar in Mitau statt. Die Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten von Kurland sind in Mitau auf den 6. Februar anberaumt.

Ein Wahlaufruf des Estländischen Gouverneurs.

Folgender Aufruf, der, den Revaler Blättern zufolge, durch Maueranschläge bekannt gegeben werden soll, ist vom Estländischen Gouverneur an die Reichsduma-Wähler erlassen worden:

„Die Wahlen haben begonnen und damit der Kampf der politischen Parteien. Ich halte es für nützlich, mich an die Bevölkerung des mir Allerhöchst anvertrauten Gouvernements mit der Bitte zu wenden, bedacht und ernst sich der schwierigen Aufgabe der Wahl von Personen zu unterziehen, die würdig sind, Mitglieder der Reichsduma zu sein.

Denkt euch hinein in die Aufgabe, die euren Auserwählten bevorsteht: — an der Schaffung von Gesetzen für das erneuerte Rußland zu arbeiten, die ihm die Möglichkeit sichern sollen, sich zu entwickeln, zu erstarken, zu blühen und unter den andern Ländern die ihm gebührende Stellung einzunehmen.

Hingerissen durch die schönen Oppositionsreden von Personen, die mehr versprachen, als sie erfüllen konnten, wählte die Bevölkerung sie zu ihren Vertretern und so entstand die erste Reichsduma. Mitglieder der gesetzgebenden Institution geworden, versuchten sie, das Volk vergeffend, die Macht an sich zu reißen, und anstatt gemeinschaftlicher Arbeit mit der Regierung, — begannen sie den Kampf gegen sie.

Zwei Monate hat die Kaiserliche Regierung die ungerechten Angriffe, die Schmähreden und die Hemmung ihrer Absichten, die versprochenen Reformen zu verwirklichen, geduldet, doch schließlich nahm ihre Geduld ein Ende und die Duma wurde aufgelöst.

Darauf versammelten sich die zu ihrem Bestande zählenden Gegner der Regierung in Wiborg und erließen einen Aufruf, in welchem sie das Volk zu überreden versuchten, die Steuern nicht zu zahlen und keine Rekruten zu stellen. Diesem Aufruf hat niemand Folge geleistet. — Die Steuern wurden auch fernerhin pünktlich gezahlt und die Rekrutierung verlief vollkommen erfolgreich. Ganz unerwartet hat der Wiborger Aufruf einen großen Nutzen gebracht. Dieser Nutzen bestand darin, daß er dem Volk die Augen öffnete und ihm zeigte, was für einen Fehler es beging, als es zu seinen Vertretern Gegner der Regierung wählte, aber nicht Personen, die brauchbar wären, Mitarbeiter Sr. Majestät des Kaisers und des Reichsrats zu sein.

Wiederholt nicht den früheren Fehler, — und wählt nicht solche, die den Kampf mit der Regierung versprechen, sondern würdigt der Wahl diejenigen, die sich ehrlich vornehmen, gemeinschaftlich mit der Regierung zu arbeiten, um auf fester, gesetzlicher Grundlage die im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober 1905 dem Volke verkündigten Freiheiten zu sichern.

Wählt zuverlässige Leute, aber nicht solche, die schöne Worte reden; gedenket dessen, daß man nicht nach dem schmucken Geschäftsschilde, sondern nach ihren reellen Vorzügen eine Ware aussuchen soll!

Mit Gott zu den Wahlurnen! Zeigt, wer Ihr seid! — Falls Eure besten Männer sich untauglich erweisen sollten, was wird man dann von Euch selbst sagen können? Denkt darüber nach.

Der Estländische Gouverneur Baschilow.

Reval, den 20. Januar 1907.

Die neue Uniformierung der russischen Armee.

** Im März v. J. hat unter dem Vorsitz des Generals der Infanterie M. J. Batjanow (des Kommandierenden der 3. Armee während des Japanischen Krieges) eine besondere Kommission zur Ausarbeitung einer neuen zweckmäßigen Uniform ihre Arbeiten begonnen.

Gegenwärtig hat diese Kommission ihre Tätigkeit beendet. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat Gelegenheit gehabt, von General Batjanow einiges über die Ergebnisse ihrer Arbeiten zu erfahren.

Vor allem hat die Kommission es sich angelegen sein lassen, möglichst schnell eine neue Sommeruniform auszuarbeiten, damit die Offiziere, die sich neue Kleidung anzuschaffen gedenken, vor unnützen Ausgaben bewahrt bleiben und sich gleich die neue Uniform anschaffen können. Diese besteht aus einem hellbraunen Kittel nach dem Schnitt der Marineuniform, hellblauen Beinkleidern und hellbraunem Mützenüberzug.

Das Material für die Winteruniform soll außer einer (der Bodenfarbe ähnlichen) Schutzfärbung auch dauerhaft sein und den Anforderungen einer gewissen Eleganz genügen. Daher wurde beschlossen, daß die Mannschaft, falls sie in ihrer jetzigen Kleidung in einen Kampf ziehen muß, über ihre Uniform Hemde von der Schutzfärbung ziehen soll.

Für die ganze Infanterie wurde eine Uniform von der Farbe und Form der jetzigen Dragoner-Uniform (also mit 2 Reihen Knöpfen) mit hellblauen Beinkleidern gewählt. Mantel und Paletot bleiben dieselben.

Um gleichzeitig den Anforderungen der Schönheit und der Brauchbarkeit zu genügen, beschloß die Kommission, zwei Arten von Winterkleidung einzuführen: eine Friedens- und eine Kriegs-Uniform. Den Untermilitärs werden außer den hohen, schweren, auch leichtere, niedrigere Stiefel geliefert werden. Ferner wird die Trommel abgeschafft werden (wie dies z. B. schon in Frankreich der Fall ist. D. Red.); die Schützenregimenter benügen sich übrigens schon gegenwärtig ohne Trommeln.

Außerdem muß das Gepäck des gegenwärtig überladenen Soldaten bedeutend erleichtert werden. So soll, z. B. ein doppelter Tornister eingeführt werden, der bequem auf dem Rücken anzubringen und leichter als der heute benutzte Seitensack ist. Dieser Tornister zerfällt in zwei Teile, einen für den Marsch und einen für den Kampf. Auf diese Weise kann der Soldat vor der Schlacht die eine Hälfte ablegen und mit der anderen, in der sich nur Patronen, Konserven, Verbandzeug 2c. befindet, in den Kampf gehen. Außerdem ist eine neue Art von Patrontaschen ausgearbeitet worden.

Ferner sollen die Soldaten niemals den drückenden, unglaublich schweren gerollten Mantel über der Schulter tragen. Im Sommer soll jeder Soldat ein Kamisol und einen undurchlässigen Segeltuchmantel bei sich tragen, im Winter aber den Mantel anziehen.

Für die Kavallerie ist eine zweckmäßige und zugleich hübsche Uniform ausgearbeitet worden, bei der die Kommission einigen Luxus für zulässig hielt, da Rußland wenig Kavallerie hat und der Dienst in derselben ein Jahr länger als in der Infanterie dauert. Was die Kavallerie-Uniform anbetrifft, so neigte die Mehrzahl der Kavalleristen dazu, zum früheren Muster zurückzugreifen.

Es erübrigt nur noch, neue Uniformen für die verschiedenen Militärbeamten 2c. auszuarbeiten. Einstimmig wurde beschlossen, daß deren Uniform sich deutlich von der des im Frontdienst stehenden Militärs unterscheiden solle.

Hoffentlich werden die übrigen Reformen in der Armee ebenso bald in Angriff genommen, wie die der Uniform.

Dorpat, 22. Januar.

Das Berliner Schöffengericht verhandelte, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, die Klage des livländischen Barons Nolcken-Moisekatz gegen den „Vorwärts" betr. erlogener Behauptungen über eine angebliche baltische Agrarrevolution. Der Rechtsanwalt Liebknecht erkaufte. Es besteht übrigens sicher noch jetzt unter dem Namen „Ole Ibsens Nachfolger." Ich erwarb dann einen kleinen Hof zu Tjömö, aber bei dessen Bewirtschaftung ging fast mein ganzes Vermögen drauf. Darum schlug ich ihn wieder los. Gerade zu der Zeit war der Posten eines Leuchtfeuer-Assistenten auf Hvidingsö frei. Ich bewarb mich um ihn und erhielt ihn auch. Das war 1887 unter der Regierung Johan Sverdrups. Und dort, auf der Hvidingsö, war ich vor zwei Jahren. Da war ich 69 Jahre alt und es schien mir an der Zeit zu sein, abzutreten. Ich hatte gerade in den Zeitungen gelesen, daß der Staat diese Baracken als Heim für bejahrte Seeleute eingerichtet habe. „Kannst es ja probieren," dachte ich. So lieferte ich mein Gesuch ein und Admiral Börresen antwortete mit Ja."

„Waren Sie verheiratet?"

„Zweimal. Meine erste Frau war die Tochter des Verwalters und Banklassierers Jakob Bojesen in Skien und die zweite war die Tochter des Kapitäns Myhre, ebenfalls in Skien. Sie ist erst vor zwei Monaten gestorben. Hier sehen Sie ihre Mutter . . ."

Und er zeigte auf ein Pastellbild an der Wand, das eine Dame mit eigentümlichem, feinem Rasseantlitz darstellte, in Empiretracht, mit sorgfältig aufgebauter Lockenpyramide.

„Das Bild ist seine hundert Jahre alt", mur-

Feuilleton.

Meinem Kinde.

Du schläfst . . . es schenkte das Bettchen klein
Dir eine schlanke Tanne,
Die wuchs aus dem Sand, den die Väter Dein
Erkämpften Spanne um Spanne.
Das Kissen, darauf sich die Locke neigt,
Es wuchs aus heimischem Leine,
Es ward gewebt und es ward gebleicht
Im heimischen Sonnenscheine.
Schlaf wohl! es führe der süßeste Traum
Umher Dich in heimischen Landen,
Und wenn Du einst groß bist, vergiß nicht den Raum,
In dem Deine Wiege gestanden.

Erich Grote.

Henrik Ibsens Bruder.

Die norwegischen Dichter haben der Vererbung alles mögliche üble nachgeredet; die Ironie des Schicksals will, daß die Söhne mancher norwegischen Dichter wieder den Beruf des Vaters ergriffen haben. Der Idealismus, der darin zu liegen scheint, ist nicht so groß, als es den ehrlichen Deutschen dünken könnte. Denn in Norwegen erhalten die Dichter von Staats wegen einen garnicht allzu karg bemessenen Dichtersold. So ist Alexander Kiellands Sohn Jens Zetlitz Kielland ebenfalls ein Poet geworden und er hat schon den Ruhm zu verzeichnen, ins Deutsche übertragen zu sein; der alte Jonas Lie aber führt gar zwei seiner Söhne und einen Neffen ins Treffen: Mons (= Mogens, Magnus), Erik und Bernt Lie. Nur Ibsen hat keinen Dichtersohn hinterlassen . . . Aber Geschwister von ihm sind noch am Leben und kürzlich hat Erik Lie einen Ibsen-Bruder entdeckt und besucht. Er erzählt einem Blatte Christianias folgendes von diesem Besuch:

Mitten in Freedriksvärn liegt der Markt, ein großer viereckiger Platz, mit großen unbequemen Feldsteinen im Anfang des vorigen Jahrhunderts gepflastert und von drolligen, altmodischen, zweistöckigen Häusern umringt, deren von schweren Dächern überragte Wände, aus denen kleine Fenster wie altkluge Augen auf den Platz schauen, gelb angestrichen sind. Früher herrschte auf diesem Platz ein lebhaftes militärisches Leben und Treiben, jetzt aber ist er verstummt und vereinsamt. Vor einigen Jahren wurden die Häuser — Wohnungen für Offiziere und Soldaten — der Stadtgemeinde geschenkt, die sie jetzt als Heim für alte Seeleute verwendet, die den Rest ihres Lebens ruhig und sorgenlos verbringen wollen.

Hier in Baracke Nr. 9 wohnt der einzige Bruder Henrik Ibsens, Ole Paus Ibsen. Es waren fünf Geschwister Ibsens vorhanden, wovon zwei Brüder in Amerika gestorben sind. Die einzige Schwester Ibsens, Frau Stousland, lebt in Skien.

Es war Regenwetter und das Wasser wurde wie aus Eimern herabgegossen. Unter dem noch heftigen Guß der Traufe öffnete ich die Haustür. Von dem Flur führte eine Treppe in den zweiten Stock.

An einer Tür war eine Karte mit dem Namen „Ibsen" befestigt. Ich pochte an. Es dauerte ein Weilchen, bevor aufgemacht wurde, aber ich hörte ein Stühlerücken und Türgehen in dem Raum. Wie mochte dieser Ibsen aussehen? War er ebenso zugeknöpft und unzugänglich, wie der Dichter? . . .

Und schon stand ein untersetzter graubärtiger Mann vor mir, der mich sogleich offen und gastfreundlich in eine kleine Stube führte, deren Fenster auf den Markt gingen. Unter der Decke an dem Haken der Hängelampe baumelte ein entfalteter Regenschirm; an den Wänden befanden sich Photographien und bescheidene Rahmenbilder, am Ofen hing ein Südwester . . .

„Nein, Sie müssen sich an meine Schwester Frau Stousland wenden, wenn sie etwas Näheres über Henrik wissen wollen. Sie war ihm auch geistig mehr verwandt als ich. Meine Laufbahn schlug eine ganz andere Richtung ein und unsere Interessen liefen weit auseinander. Unser Elternhaus wurde ja aufgelöst, als Vater starb. Henrik kam in die Apotheke zu Grimstad und ich ging zur See. Seitdem haben wir einander nicht gesehen, ja nicht einmal Briefe mit einander gewechselt — und das ist jetzt sechzig Jahre her. Ich hätte ihn gewiß nicht wieder erkannt, wenn ich ihn jetzt einmal auf der Straße getroffen hätte."

Er sah mit seinen scharfen, weitsichtigen Augen durch das Fenster. Draußen fiel der Regen in Strömen. Es war, als starre er auf Schifferart in einen undurchdringlichen Nebel hinein.

„Ich ging, wie gesagt, zur See. Etwas von dem letzten, wessen ich mich erinnere, war, daß Henrik, der sich immer für sich hielt und am liebsten in allen möglichen Büchern studierte, uns bewogen hatte, mit ihm Komödie in dem Hause außerhalb Skiens zu spielen, wohin wir verzogen waren. Er hatte sogar einige der umwohnenden Bauern überredet, zuzuschauen. Aber wir waren natürlich nicht sonderlich im Komödienspielen beschlagen, wie Sie sich denken können. Henrik suchte mich zwar zu drillen, aber dadurch wurde die Sache nicht besser. Ich begann als Decksjunge und arbeitete mich langsam zum Kapitän empor. Erst hatte ich Schiffe von Skien, später führte ich auch englische und amerikanische Fahrzeuge. Als ich 35 Jahre alt war, ließ ich mich als Handelsmann in Brevig nieder. Aber das Unternehmen wollte nicht gehen. Ich handelte mit allem, mit Kolonial- und Manufakturwaren. Ich begann dann ein Geschäft in Skien und das ging vorzüglich. Später kaufte Stousland es von mir, aber er hat es jetzt auch an einen anderen ver-

bot sich (natürlich) zum Wahrheitsbeweise und verlangte die Vernehmung von Zeugen in Helsingfors und Livland. Das Gericht beschloß eine kommissarische Vernehmung der Zeugen. Die Verhandlung wurde vertagt.

— Der frühere Livländische Gouverneur, General Paschkow, der in der Schweiz weilte und in Bern eine schwere Operation glücklich überstanden hat, begibt sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, über Riga nach Petersburg zurück.

—⊕— **Walk.** — Bei den Reichsduma-Wahlen in Walk am 19. Januar siegte die Partei, welche am eifrigsten agitiert hatte, woraus zu ersehen ist, wie unreif in ihrem Urteile die große Masse unserer Wähler ist. Während im vorigen Jahre auf die sozialdemokratischen Kandidaten nur 8 Stimmen fielen, wurden in diesem Jahre die Kandidaten der Sozialdemokraten, die Elementarlehrer Pullisar (Este) und Britzmann (Lette) mit 652, resp. 656 Stimmen als die von der Stadt Walk zu stellenden 2 Wahlmänner gewählt. Der Kandidat der estnischen Fortschrittspartei Stadthaupt Märtson erhielt 308 und der Kandidat der lettischen Kadetten, Rechtsanwalt Samuel, 291 Stimmen. Für die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei stimmten nur die deutschen Wähler, wobei Rechtsanwalt Raue 113 und Baumeister Schmidt 105 Stimmen erhielten. Die Walksche Ortsgruppe der Balt. Konstit. Partei hatte, wie schon erwähnt, von vornherein auf einen Erfolg bei den Wahlen verzichtet, dagegen ist die Enttäuschung der sog. gemäßigten nationalen Parteien eine große. Sie ernten, was sie gesäet haben, denn bei ihrer Popularitätshascherei durch stetige Vertretung radikaler Anschauungen mußten ihre Gegner, welche sie in Radikalismus übertrumpften, siegen. — (Ueber das Ergebnis der Großgrundbesitzer-Wahlen ist in der heutigen Nummer unter den „Wahlresultaten" berichtet.)

Riga. Ueber einen Vorfall, der vielfach Erregung hervorgerufen hat, wird der „Rig. Ztg." folgende, von Zeugen bekräftigte Mitteilung gemacht: In der Nacht auf Freitag verabschiedeten sich an der Ecke der Alexander- und Mühlenstr. drei Herren, die aus dem Hotel „Viktoria" gekommen waren, von einander. Einer von ihnen, Herr W., ging über die Straße, als plötzlich von der Stadt her in einem zweispännigen Fuhrmannsschlitten drei Offiziere, ein Kosaken-, ein Dragoner- und ein Infanterieoffizier, in rasendem Tempo herangefahren kamen. Um nicht überfahren zu werden, trat M. einen Schritt zurück und rief: „Gott sei Dank, daß ich nicht überfahren wurde." Hierauf stieg er in einen Schlitten, um nach Hause zu fahren. In dem Augenblick ließen die Offiziere halten, riefen „Держи! держи!" und liefen auf Herrn W. zu. Der Kosakenoffizier zog seinen Säbel und versetzte dem bereits im Schlitten sitzenden W. mehrere starke Hiebe, worauf W. aus dem Schlitten sprang und die Mühlenstraße hinunterlief; er hatte jedoch kaum 30 Schritte gemacht, als er von den Offizieren eingeholt und zu Boden gerissen wurde, worauf sie ihn mit ihren Fäusten zu bearbeiten begannen, während der Kosakenoffizier ihn sogar mit Füßen trat. In diesem Augenblick kamen ein Schutzmann und zwei Soldaten, die an der Ecke der Elisabeth- und Alexanderstr. postiert waren, hinzu; W. gelang es, sich loszureißen und er lief wieder in entgegengesetzter Richtung zur Stadt hin, verfolgt vom Kosakenoffizier und den 2 Soldaten, denen der Offizier mehrfach zu schießen befahl; doch taten sie es nicht, warfen W. aber, als sie ihn eingeholt hatten, mit Schlägen zu Boden. Nach Vermittelung der anderen Herren, die hinzugelaufen waren, und eines Offiziers, ließen die Peiniger endlich von ihm ab. Herr W. hat schwere Verletzungen davongetragen und sein Zustand war anfangs besorgniserregend, später ist eine Besserung eingetreten. Von diesem Vorfall ist dem Rigaschen Polizeimeister Mitteilung gemacht worden, der die Angelegenheit dem Baltischen Generalgouverneur vorzulegen versprach.

— Ein kürzlich aus Dorpat zurückgekehrtes Mitglied des Deutschen Vereins machte, wie das „Rig. Tgbl." nachträglich mitteilt, auf einer der kürzlich stattgehabten Bezirksversammlungen Mitteilungen über die in Dorpat gegründete Lesehalle des Deutschen Vereins, gleichzeitig an den Vorstand die Frage richtend, wie weit diese Frage hier in Riga gediehen sei. Dr. Seraphim beantwortete diese Frage dahin, daß in nächster Zeit die Eröffnung einer Lesehalle auch in Riga bevorstehe: 24 große ausländische Blätter haben sich bereit erklärt, ihre Ausgaben der Lesehalle gratis zukommen zu lassen.

— Zum Pastor-Adjunkt der deutschen Gertrud-Gemeinde wurde, nach dem „Rig. Kirchenbl.", der bisherige zweite Stadtvikar, Pastor Alexander Burchard, berufen.

— Ein großes Warenhaus in Riga zu begründen plant, wie nach der „Düna-Ztg." gerüchtweise verlautet, eine französisch-russische Handelsgesellschaft aus Petersburg. Es soll den Namen: „Maison Nouveauté" tragen. Die Angestellten dieses Warenhauses sollen nach Einzahlung von 500 Rbl. als Mitbeteiligte am Gewinn des Unternehmens partizipieren.

— Das Feldgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, 3 Glieder der großen Anarchisten-Kommunisten-Bande zum Tode, einen zu 20 Jahren Zwangsarbeit und einen zu 12 Jahren Gefängnis.

Estland. Die „St. Pet. Ztg." läßt sich aus Riga melden, der Estländische Gouverneur Baschilow werde seinen Abschied nehmen und unter Zustimmung des Baltischen Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski sei Baron Budberg zu dessen Nachfolger ausersehen. — Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": „Die Zuverlässigkeit der Quelle des Rigaer Korrespondenten müssen wir nach unseren Informationen anzweifeln. Der Estl. Gouverneur denkt gar nicht daran, seinen Abschied zu nehmen, und die Gerüchte darüber entbehren der Begründung, in wie bestimmter Form sie auch aufgetreten sein mögen. Damit verlieren auch die Kombinationen über die Kandidaturen für diesen Posten ihre reale Basis. Wie unwahrscheinlich die genannte Kandidatur im Falle einer Vakanz sein würde, haben wir schon hervorzuheben Gelegenheit gehabt."

Reval. Wie nachlässig die Wählerlisten zusammengestellt sind, veranschaulicht die „Rev. Z." durch folgende Angaben: Unter den in der amtlichen Liste angeführten 10 100 Wählern befinden sich **1527** Nichtwahlberechtigte, und zwar: 182 Tote, 40 Ausländer, 10 Militär- und Polizeibeamte (darunter ein Polizeibeamter, der schon 26 Jahre dient und zur Genüge bekannt sein dürfte), 58 doppelt in der Liste Verzeichnete, 6 Frauen, 9, denen das Wahlrecht entzogen ist, 7 Ausgewiesene und Internierte, 30 Minderjährige und 1165 nicht in Reval Wohnhafte. Diese erwähnten 1527 Wahllisten sind dem Stadtamt zur freundlichen Aufbewahrung retourniert worden. Wieviel Listen Nichtwahlberechtigter mögen nicht retourniert sein? Erwähnt sei noch, daß im Vergleich zum vorigen Jahre nur 6 Personen die Annahme der Wahllisten verweigerten. — Mit diesen 1527 ist die Zahl der tatsächlich nicht Wahlberechtigten auch noch nicht annähernd erschöpft. Denn es sind, wie kurze Stichproben zur Evidenz erweisen, fast alle Hausknechte und eine sehr große Zahl von Arbeitern aufgenommen worden. Gegenüber dieser Gleichgiltigkeit bei der Feststellung Nichtwahlberechtigter ist es um so auffallender, daß eine ganze Reihe von deutschen Hausbesitzern und sonstige Wahlberechtigte willkürlich aus der Liste des Vorjahres entfernt worden sind. Da die betreffenden Herren ein solches Vorgehen nicht für möglich gehalten und sich nicht rechtzeitig umgetan haben, ist ihnen ihr Wahlrecht endgiltig verloren gegangen. Ein Gesuch um die Aufnahme einiger deutscher Hausbesitzer und Bevollmächtigten unter Beifügung amtlicher Dokumente ist wegen eines Formfehlers zurückgewiesen worden.

Kreis Jamburg. Der Priester Ornatski im Dorfe Koloßheskaja soll, dem „Towar." zufolge, in das Staro-Ladoga-Kloster verbannt worden sein, da er unter den Bauern sozialistische Propaganda trieb und namentlich gegen die Todesstrafe agitierte.

Kurland. Herr A. v. Greigh dementiert in der „Balt. Tgsz." die von den „Rish. Wed." gebrachte Meldung, daß er sein Gut Weessen an die Bauernagrarbank zu verkaufen beabsichtige.

Mitau. Einen etwas unprogrammäßigen Verlauf nahm kürzlich, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, eine lettische Wahlversammlung im Saale des russischen Vereins „Krushok". Auf irgend eine Weise hatte sich ein Mann unter fremdem Namen eingeschlichen und schließlich das Wort ergriffen, um eine donnernde Philippika gegen die besitzlichen Klassen, die Regierung und die Intelligenz rc. loszulassen. Dem dejourierenden Polizeibeamten, der die Persönlichkeit des Redners feststellen wollte, wurde der Bescheid zuteil, daß man den „fremden Herrn" nicht kenne und er höchstwahrscheinlich unter Vorweis einer fremden Karte Zutritt erhalten habe. Sein Benehmen dem Polizeibeamten gegenüber war ein äußerst herausforderndes. — Er wurde verhaftet und zur Polizei-Verwaltung gebracht. Der Volksredner behauptete, Student der St. Petersburger Universität zu sein — es ist ein Mann in vorgerückten Jahren Jahren mit einem Bart. Während der Brandreden trug er eine dunkle Brille. Er wurde ins Gouvernements-Gefängnis abgefertigt. Die Wahlversammlung im „Krushok" wurde nach der Verhaftung des Agitators polizeilich aufgelöst.

Libau. Zu der telegraphisch bereits gemeldeten Verhaftung der Mitglieder der Lib. Kampfesorganisation bringt die „Lib. Ztg." folgende Mitteilungen: In der Nacht auf den 15. Januar verhaftete die Polizei die jungen Leute Sprondse und Steinberg, welche im Namen der konstitutionell-demokratischen Partei von Haus zu Haus gingen und den Wählern die Wahlzettel — angeblich um die Namen der Kandidaten dieser Partei einzutragen — abnahmen und dann vernichteten. Die Libauer Kampfesorganisation welche die Duma-Wahlen zu hintertreiben versucht, schrieb diese Verhaftung einem angeblichen Verrate des Hausknechts Schimkus zu und „verurteilte" ihn dafür zum Tode. Der Hausknecht Schimkus wurde, wie gemeldet, von den Meuchelmördern nur an der Schulter verwundet. Waffen und Munition wurden teils unter Nähmaschinenteilen importiert, teils über Polangen eingeschmuggelt. Ein Bombenlaboratorium war im Hause Blumberg in der Eichenstraße. Die Sprengstoffe sowie die Stahlhohlkugeln sollen von auswärts eingeschleppt worden sein. Nach dem mißglückten Raubüberfall auf die Ramsayche Bierbrauerei wurde das Laboratorium nach dem Blankenburgschen Hause verlegt. Bei der Entdeckung dieses Laboratoriums durch die Polizei befand sich daselbst auch der Präsident der Organisation Jahne Bikson, der auf der Flucht auf den Schutzmann Kolotschew eine Bombe warf. Auch ein Mädchen wurde verhaftet und erwies sich als die zu Kalkuhnen verzeichnete Schneiderin Annelse Daukste.

Petersburg. Eine Versammlung der 24 orthodoxen Pröpste der Residenz hat beraten, welche Partei von der Geistlichkeit ihren Gemeindegliedern zu empfehlen sei. Für den Verband vom 17. Oktober stimmen, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, 19 Pröpste, für die Partei der Rechtsordnung — 3, für die Partei der Friedlichen Erneuerung — 1 und für die Partei der Volksfreiheit — 1. Demgemäß beschloß die Versammlung, ihre Gemeindeglieder zum Anschluß an den Verband vom 17. Oktober aufzufordern. Dieser Beschluß ist für die gesamte niedere Geistlichkeit der Residenz verbindlich.

— Der berühmte Chemiker D. J. Mendelejew ist, wie die Residenzblätter mitteilen, vorigen Sonnabend im 73. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. Im Jahre 1834 in Tobolsk geboren, war er 1856 Privatdozent an der Petersburger Universität geworden, studierte 1859—61 in Heidelberg und wurde 1866 Professor an der Petersburger Universität, wo er bis jetzt noch als emeritierter Professor Vorlesungen hielt. Seine wichtigsten Arbeiten gehören dem Gebiete der physikalischen Chemie an und seine bedeutendste Leistung ist die Aufstellung des sogen. Periodischen Systems der Elemente (1869). Seine Untersuchung über die Bildung des Erdöls haben viel zur Hebung der Naphthaindustrie Rußlands beigetragen.

— Die Residenzblätter behaupten wieder mal mit Bestimmtheit, daß General v. Hasenkampf zum Kriegsminister ernannt werden wird. Nach dem „Rig. Tgbl." verlautet, daß einer der höheren livländischen Administrativbeamten in das Kriegsministerium berufen werden wird.

— Wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufs hat der Petersburger Gerichtshof auf einer Session unter Teilnahme von Standesvertretern zwei Personen zu Festungshaft auf 6 Monate verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Somit dürften die Unterzeichner des berüchtigten Aufrufs auch nicht ohne Strafe ausgehen.

— Das Stadthaupt Reszow hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, um polizeilichen Schutz bei den Wahlen und den Wahlurnen nachgesucht.

— Ueber einen frechen Wahltrik berichten die Residenzblätter: Kürzlich erhielten die provinziellen Abonnenten der „Now. Wr." anstatt der üblichen Annoncen-Beilage eine Proklamation einer revolutionären Partei. Dieser Unfug ist wahrscheinlich auf der Post geschehen; eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Zu einem scharfen Konflikt zwischen Professoren und Starostenrat ist es im Forstcorps gekommen. Auf einer gemeinsamen Beratung verlangten die Starosten in wenig höflicher Form die Zulassung der Studenten zu den Sitzungen des Professoren-Konseils. Als der Direktor die Ungesetzlichkeit und Absurdität dieser Forderung darlegte, verließen die Starosten demonstrativ die Versammlung. Darauf traten die Starosten zu einer Sondersitzung zusammen und beschlossen, sich das Recht der Beteiligung an den Sitzungen des Professoren-Konseils zu erzwingen (!) und einfach in das Sitzungslokal der Professoren zu dringen (!). Daraufhin machte die Obrigkeit des Forstcorps bekannt, daß bei dem ersten Versuch, den Beschluß zu verwirklichen, das Forstcorps geschlossen werden würde. („Now. Wr.")

— Eine Sschodka der Zöglinge der höheren Kunstschule beschloß, die Verfügung des Rektors, nach der Versammlungen nur mit vorhergehender Erlaubnis des Rektors gestattet sind und das Speisehaus um 5 Uhr nm. zu schließen ist, einfach zu ignorieren.

— Der Aufruf M. J. Chilkows an die Engländer um Hilfe für die Notleidenden in Rußland soll, wie die „Now. Wr." erfährt, von Erfolg begleitet sein. Eine Versammlung der angesehensten Bankiers und Kaufleute Londons hat beschlossen, in ganz England Kollekten zu veranstalten.

— Der bereits vollständig vorbereitete Versuch, das Gebäude der Detektiv-Polizei in die Luft zu sprengen, soll, wie die „Ruß" erfährt, durch den Verrat eines der Verschwörer vereitelt worden sein.

— Die Petersburger lettische Zeitung „Strahdneeks" wurde, nachdem 2. NNr. erschienen waren, am 18. Januar sistiert. An ihrer Stelle begann, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine neue lettische Zeitung „Darba Wehstnesis" (Arbeitsbote) zu erscheinen.

PA. **Lodz.** Auf der Chaussee zwischen Lodz und Beresiny beraubten Banditen den Händler Weinreb um 1850 Rbl. — Auf der Lipowaja wurden 3 Angestellte des Fabrikanten Laufer um 525 Rbl. beraubt.

PA. **Plozk.** Der Chef der Kreis-Gendarmerieverwaltung Oberstleutnant Belski ist auf der Straße erschossen worden. Der Mörder entkam.

PA. **Jekaterinburg.** Auf einen Artelschtschik der Perm-Jekaterinburg-Eisenbahn, der aus der Rentei 27 900 Rbl. abführte, ist ein bewaffneter Ueberfall verübt worden. Beim Torwege der Eisenbahnverwaltung wurde ihm die Mappe entrissen. Die Räuber versuchten auf einem Schlitten die Flucht zu ergreifen. Tarassenko verfolgte die Räuber und zwang sie durch Revolverschüsse, die Mappe wegzuwerfen, aus welcher nur 900 Rbl. geraubt waren. Zwei der Räuber sind gefangen worden. Durch die Schüsse wurde ein Soldat verwundet.

PA. **Jaroslaw.** Fünf bewaffnete Männer drangen in die Postabteilung des Dorfes Nekrus und raubten 5000 Rbl. Als die zu einer Gemeindeberatung versammelten Bauern davon erfuhren, setzten sie den Strolchen nach. Obgleich diese schossen, wurden sie doch gefangen und von den Bauern so stark mißhandelt, daß ein Räuber seinen Geist aufgab und ein anderer schwer verwundet in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

PA. **Kalan.** Infolge der Hungersnot sind im Dorfe Tschetyre Dwora 35 Personen am Skorbut erkrankt.

PA. **Kertsch.** In der Stadtkasse herrscht eine derartige Ebbe, daß den Beamten der Stadtverwaltung, den Lehrern und Lehrerinnen der Stadtschule und des Stadtgymnasiums die Januar-Gage nicht ausgezahlt werden konnte.

Finnland. Im Jahre 1905 betrug die in den Kirchenbüchern verzeichnete Einwohnerzahl Finnlands 2 892 088 Personen, davon 1 435 073 männlichen und 1 457 015 weiblichen Geschlechts.

Politischer Tagesbericht.

29. Januar (4. Febr.).

Das amtliche Ergebnis der deutschen Reichstags-Hauptwahlen.

Eine Sonderausgabe des „Reichs-Anzeigers" teilt nunmehr das Ergebnis der Wahl in 397 Wahlkreisen mit, so wie es am 29. Januar, beim Abschluß, sich darstellte. Es ist in den folgenden Ziffern enthalten; die eingeklammerten Ziffern bedeuten den bisherigen Besitzstand:

Partei	Endgiltig gewählt	Beteil. an Stichwahl	Bis jetzt gewonnen	Bereits verloren
Konservative (52)	43	29	8	3
Reichspartei (22)	10	19	2	5
Bund der Landwirte	1	6	—	—
Deutsche Reformpartei (6)	3	4	—	2
Wirtschaftl. Vereinigung (15)	4	11	—	3
Zentrum (104)	90	36	6	5
Polen (16)	19	4	3	—
Nationalliberale (51)	19	61	10	9
Bauernbund	1	—	—	—
Freis. Vereinigung (10)	1	16	—	1
Freis. Volkspartei (20)	6	25	1	3
Deutsche Volkspartei (6)	2	11	1	—
Sozialdemokraten (79)	29	88	1	21
Elsässer (9)	3	4	—	4
Welfen (2)	—	1	—	2
Dänen (1)	1	—	—	—
Wilde (4)	5	5	5	1

*

Folgende Ziffern geben einen Ueberblick über die Gesamtstimmenzahl der Parteien und ihren Zuwachs. Es erhielten Konservative 1 125 000 (Zuwachs 210 600), die Reichspartei 375 000 (Zuwachs 3300), die Freisinnige Vereinigung 360 000 (Zuwachs 96 000), die Freisinnige Volkspartei 740 000 (Zuwachs 200 800), die Süddeutsche Volkspartei 111 000 (Zuwachs 20 000), die Nationalliberalen 1 570 000 (Zuwachs 246 000), das Zentrum 2 275 000 (Zuwachs 400 000), die Polen 450 000 (Zuwachs 102 000) und die Sozialdemokraten 3 251 000 (Zuwachs 240 000).

Hans Delbrück über Harnacks Festrede.

Im Februar-Heft der „Preuß. Jahrbücher" äußert sich Hans Delbrück folgendermaßen:

„Mit großem Erstaunen, glaube ich, wird sie in weiten Kreisen des protestantischen wie des katholischen Deutschland aufgenommen werden. Galt es nicht weithin als eine Art Dogma, daß seit der Verkündigung der päpstlichen Infallibilität im Jahre 1870 jede innere Annäherung der Konfessionen ausgeschlossen sei?

„Annäherung" der Konfessionen ist freilich auch ein gefährlicher, irreführender Ausdruck, denn das scheint einzuschließen, daß die Annäherung von beiden Seiten erfolge, auch wir Protestanten uns katholischen Anschauungen zu nähern hätten. So aber meint es Harnack nicht, sondern er weist nach, daß durch die Kraft des Denkens und der Forschung innerhalb des Katholizismus eine Richtung mehr und mehr an Boden gewonnen hat, die trotz der undurchdringlichen Schranke der Hierarchie sich dem reinen Religionsbegriffe des Protestantismus, der auch seinerseits eine Anzahl schroffer Formeln und Dogmen, die ihm noch aus der Vergangenheit und aus dem konfessionellen Kampfe her anhaften, abgestreift hat. Man nähert sich also, nicht indem man sozusagen auf derselben Ebene zu einander strebt, sondern indem jeder sich über sich selbst, über seine Vergangenheit hinaus in die Höhe hebt . . . Die Bewegung, für die bisher ein passenderes Wort als „Annäherung" nicht gefunden ist, besteht darin, daß der religiöse Gedanke, der auch durch den ungeheuersten Druck einer versteinerten Dogmatik und einer geschlossenen Priesterherrschaft in einer christlichen Gemeinde nie ganz zu erdrücken ist, im Katholizismus dieselbe Bahn einschlägt, die er auch im Protestantismus mit größerer Freiheit verfolgt.

Wieviel tatsächliche Kraft in dieser Bewegung ist, vermag heute noch niemand abzumessen, sicher aber ist, daß sie auch in Deutschland und namentlich auch in der führenden Schicht der Zentrumspartei sehr stark vertreten ist. Da muß es denn doch wohl auf diese Führer in der Zentrumspartei nicht weniger als auf die eifrigen Protestanten einen nicht geringen Eindruck machen, daß eben in diesem Augenblicke, wo der politische Kampf aus schärfste entbrannt ist, wo von katholischer Seite auf die Massen gewirkt wird mit dem Schlagworte, die Protestanten beabsichtigten einen neuen Kulturkampf, daß in diesem Augenblicke der angesehenste Theologe der ganzen protestantischen Welt in schlichten Worten als das Ergebnis seiner Nachprüfung der wissenschaftlichen Arbeiten innerhalb des Katholizismus mitteilt, daß sich hier ein starker Strom lebendigen Wassers zeige, ganz von derselben Farbe und in derselben Richtung, wie bei uns. Vor dieser Rede und diesem Nachweis sinkt das Wort „Kulturkampf" platt und abgetan zu Boden. Wenn schon vorher mancher ehrliche Katholik die Wahlverbrüderung mit der Sozialdemokratie peinlich genug empfunden haben mag und sie vor sich selbst mühsam als eine taktische Notwendigkeit entschuldigt hat, vor dieser Kundgebung, wenn auch nur eines einzelnen Mannes, werden auch diese Motive der Taktik verblassen.

Wir Protestanten aber haben, wenn uns solche Gesinnungen, wie sie uns Harnack hier glaubhaft vorführt, entgegengetragen werden, wahrlich keine Veranlassung, stolz und ablehnend den Rücken zu kehren, sondern sagen uns: die Geschichte schreitet fort und bringt immer neue Entwicklungen; sollte nicht auch hier ein neuer fruchtbarer Keim aufgezeigt sein?"

Deutschland.

Als ein günstiges Omen für den Ausfall der Stichwahlen wird es in Deutschland angesehen,

---

melte Ibsen mit einem Blick durch die kleinen Fensterscheiben.

Es regnete noch immer.

„Wie sah Ihr Vater aus?" fragte ich, als ich ein Weilchen später treppab ging, von ihm geleitet.

„Ach, na — ein schlichter, sauberer, kleiner Mann war er. Aber fragen Sie lieber meine Schwester, Frau . . ."

Doch die Haustür fiel über dem letzten Wort ins Schloß. („Hamb. Nachr.")

Schach.

Schachwettkampf Lasker-Marshall. Der große Schachwettkampf zwischen Lasker und Marshall wird jetzt in New-York ausgefochten. Die erste Partie wurde von Lasker gewonnen. Wie ein Kabeltelegramm aus New-York ferner meldet, gewann Lasker auch die zweite Partie, nachdem zunächst Marshalls Spiel Gewinn versprochen hatte.

Mannigfaltiges.

Zur Katastrophe in Reden. Die Berginspektion der Reden-Grube zu Neunkirchen erklärt die Gerüchte, nach der die Möglichkeit bestehe, daß noch acht verschüttete Bergleute am Leben seien, für gänzlich unbegründet. Die Leichen der neun noch vermißten Bergleute auf Grube Reden sind in einem Nebenschacht aufgefunden worden. Sie waren bereits in einem derartig verwesten Zustand, daß sie sofort in Gummisäcke eingenäht werden mußten.

— Berlin im Schnee. Die „Nat.-Z." schreibt u. a. in ihrer Nummer vom 31. (18.) Januar: Eine Winterlandschaft von unendlicher Pracht und Schönheit bot sich heute früh den erstaunten Augen dar. Berge von Schnee türmten sich überall auf. Das glitzerte, flimmerte in allen Zweigen der Bäume. Der leise Nachtwind trieb die immer stärker herniederwirbelnden Schneeflocken zu eigenartigen Formationen zusammen. Schellengeläut auf den Hauptstraßen — ein ungewohnter Anblick. Neben den primitiven Droschkenschlitten sausten elegante Schlittengefährte, die feurigen schwarzen Pferde mit zarten Schneedecken behangen, über die immer dichter werdenden Schneeflächen dahin. — Berlin hat einen Schneefall von einer Kraft und Stärke erlebt, wie er seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht vorgekommen ist. — Es kam zu den schlimmsten Verkehrsstörungen. Berlin war heute früh ohne Straßenbahnen. Durch die Schneemassen wurde der Verkehr fast vollständig suspendiert. Es war unmöglich, die nachts stecken gebliebenen Straßenbahnwagen von den Straßen fortzuschaffen, geschweige denn andere Wagen vom Depot herunterzubringen. — In der Zeit von 6½ bis 7½ Uhr morgens bot sich den Bewohnern der südwestlichen und südlichen Stadtteile ein phänomenales Schauspiel. Kurz nach 6½ Uhr zog im Westen ein Gewitter auf mit zahlreichen Entladungen, deren Lichtstrahlen sich in den dicht herniederrieselnden Schneeflocken brachen und ein Farbenspiel von Ueberwältigender Schönheit boten. Im ganzen wurden etwa 15 Entladungen beobachtet, während der Donner nur schwach widerhallte.

— Ein „Wunderkind". Am 12. Januar erschien im Petersburger Konservatorium zum Violinexamen ein siebenjähriger Knabe, Ilja Antokolski. Nach der „Pet. Gaz." bereiteten ihm die Professoren mit dem Direktor A. K. Glasunow an der Spitze nach seinem Probespiel förmlich Ovationen. Der Knabe ist halbe Waise, der bei seiner armen Mutter lebt. Eine Frau Banzekowa wurde auf das phänomenale Talent des kleinen Geigers aufmerksam und nahm sich seiner an. Der Knabe wurde ins Konservatorium aufgenommen.

— Maurice Maeterlinck als Schloßherr. Wie man aus Paris berichtet, wird Maurice Maeterlinck, der berühmte belgische Dichter, in allernächster Zeit schon Schloßherr in Frankreich sein. Er erwarb die prachtvolle, in der Normandie gelegene alte Abtei von Saint Vandville, einen herrlichen, an der Seine gelegenen uralten ruinenartigen Bau, den er mit Hilfe eines geschmackvollen Restaurators zu einem Schloß umbauen will, das als Sommersitz ganz seinen Anforderungen entsprechen wird. Die schönsten, mit Arkaden umgebenen Galerien stehen noch, die Mauern des Schlosses haben zum großen Teil der Zeit Stand gehalten, und auch ein wundervoller Springbrunnen ist noch vorhanden, die größte Zierde des Parkes, den Maeterlinck jetzt im Stil des Ganzen herrichten läßt.

— Auch ein ungiltiger Stimmzettel. In Elberfeld steckte ein Wähler im Eifer des Gefechtes in seinem Wahllokal statt eines Stimmzettels einen Scheck über 750 Mark, zahlbar bei der Bergisch-Märkischen Bank, in das ihm übergebene Kuvert und überreichte dieses dem Wahlvorsteher, der es dann ahnungslos in die Urne steckte. Erst zu Hause bemerkte er seinen Irrtum; er lief sofort zum Wahllokal zurück und meldete sein Versehen. Bei der Auszählung der Stimmzettel wurde das Wertpapier auch tatsächlich gefunden. — Ein ungiltiger Stimmzettel, wie er vielleicht noch nie dagewesen ist!

— Humor des Auslandes. Lehrer: „Ein Vater hinterläßt seinen drei Söhnen 250 000 Pesos derart, daß der älteste das doppelte von dem bekommt, was die beiden anderen erhalten. Wieviel hat jeder bekommen?" Schüler: „Ich weiß nicht. Ich kenne die Leute nicht." — — Schneider (zur Mutter, die einen Anzug für ihren Knaben kauft): „Wünschen Sie die Schultern wattiert?" — Der kleine Knabe: „Nein, Mama, sag' ihm, er soll den Hosenboden wattieren." (Tit. Bits.)

daß die erste Stichwahl im Reiche, die am 1. Februar (20. Jan.) in Bremen vollzogene, eine Niederlage des Sozialdemokraten gebracht hat. Von dem vereinigten Bürgertum wurde Hormann (Frs. Vpt.) mit 29 404 Stimmen gewählt; der sozialdemokratische Kandidat Schmalfeld erhielt 27 690 Stimmen.

Ueber den zurzeit in Berlin weilenden englischen Publizisten W. T. Stead schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Herr Stead tritt für eine Erweiterung des Programms der zweiten Haager Konferenz in dem Sinne ein, daß nicht nur die nach dem Ausbruch eines Krieges sich ergebenden Fragen zur Erörterung gelangen, sondern auch die Fragen einer größeren Sicherung des Friedens und der Verminderung der Rüstungen auf das Programm gesetzt werden sollen. Nach Meinung des Herrn Stead sind England, Amerika, Japan, Italien und Ungarn unbedingt für die Erweiterung des Programmes. Frankreich sei zurückhaltender, doch würde es die Erörterung der Schiedsgerichte und der Rüstungen willkommen heißen. Die kleineren Staaten, ausschließlich der südamerikanischen Republiken, dürften, wie Herr Stead annimmt, einer Erweiterung des Programms günstig gesinnt sein. Das gleiche hofft er von Deutschland und Oesterreich. — Der „Köln. Ztg." wird, zufolge einer uns zugegangenen Agentur-Depesche, mitgeteilt, daß auch der Reichskanzler Stead empfangen hat. Fürst Bülow sagte ihm, er schenke den von ihm gepredigten Friedensideen volle Achtung. Deutschland halte es für seine Pflicht, die zweite Haager Konferenz zu fördern: es habe die von Rußland ergangene Einladung zur dieser Konferenz mit einem Gefühl der Befriedigung angenommen und sämtliche Punkte des Programms gebilligt. Was aber die besonderen Vorschläge Steads anlange, so gedenke die Regierung, indem sie sich ernstlich mit der Haager Konferenz beschäftige, des Wortes: „Das Unumfaßliche ist nicht zu umfassen." Eine Erweiterung des großen Programms der Konferenz könnte von verschiedenen Seiten Widerspruch erfahren.

Von dem Sozialdemokraten-Führer Singer als Förderer der Arbeiterwohlfahrt berichten die Blätter: Im November 1903 erklärte Singer in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Halle, in der über die Beschaffung billiger Wohnungen für die Arbeiter beraten wurde: „Es fällt mir nicht ein, dem Arbeiter eine besondere Wurst zu braten. Denn wenn er eine bessere Wohnung hat, so ist er zufrieden, und wenn er zufrieden ist, so ist er für unsere Zwecke nicht zu haben." — Die Arbeiter können hieraus ersehen, daß sie positive Leistungen für ihre Wohlfahrt von der Sozialdemokratie nicht zu erwarten haben, da es ja das Parteiinteresse erheischt, die Arbeiter unzufrieden zu erhalten.

Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause legte am Donnerstage der Justizminister Polonyi die Gründe seines Rücktrittes vom Amte dar. Seiner Ansicht nach solle ein Minister nicht einen Prozeß wegen Verleumdung anstrengen, solange er das Vertrauen der Mojorität besitze. Da diese Anschauung nicht von allen Teilen der Koalition gebilligt werde, habe er den Prozeß eingeleitet, und damit während des Verfahrens die Würde seines Amtes keine Einbuße erleide, habe er demissioniert. Er halte unentwegt an den Prinzipen der Unabhängigkeitspartei fest. (Lebhafter Beifall.) — Der Justizminister verließ hierauf unter den Beifallskundgebungen seiner Anhänger den Saal. Abgeordneter Hoitsy (Unabhängigkeitspartei) widmete den Verdiensten Polonyis wärmste Anerkennung und verlas hierauf die Resolution der Unabhängigkeitspartei, die das Bedauern über den Rücktritt Polonyis ausdrückt.

Frankreich.

Auf den jüngsten, inzwischen wieder beigelegten Konflikt zwischen dem Konseilpräsidenten Clemenceau und dem Kultusminister Briand ist in unserer Sonnabend-Nummer bereits hingewiesen worden. Als Optimisten bezeichnete der Ministerpräsident seinen Kollegen in der Frage der Entstaatlichung der Kirche und deshalb sollte der Kultusminister sich gekränkt fühlen. Dieser hält nämlich dafür, daß die jüngste Erklärung des französischen Episkopats, durch die die Ausübung des katholischen Gottesdienstes in Frankreich ermöglicht werden soll, einen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zwischen der Republik und dem Vatikan darbieten könnte. — Man wird nun annehmen dürfen, daß Clemenceau eine gewisse Eifersucht gegen den Kultusminister Briand hegt, der bei seinen verschiedenen Vorlagen über die französische Kirchenpolitik eine große staatsmännische Begabung an den Tag legte. An Keimen zu einem neuen Konflikte mangelt es also nicht.

Ueber das Sinken der Rente liest man im „Figaro": „Man braucht nicht lange zu suchen, um die Ursachen des Sturzes zu finden. Auch die radikalen Politiker kennen sie sehr wohl, obwohl sie die Augen dazu schließen. Die Geschichten von reaktionären Mandvern sind schlechte Witze, von denen sich niemand täuschen läßt; die Wahrheit ist, daß der Rentier Angst hat. Auf der ganzen gesellschaftlichen Stufenleiter haben alle Franzosen, die etwas besitzen, Grund zu Besorgnissen. Die kleinen Sparer sind nicht die wenigst ängstlichen, und sie haben dazu guten Grund, denn es wäre ihnen geringere Gelegenheit geboten als den mächtigen Finanzleuten, ihre Ersparnisse der Gier des Fiskus vorzuenthalten. Das Uebel, das den Schrecken verbreitet und dem öffentlichen Kredit so schwer schadet, ist die Aussicht auf die „Steuerreform", die in dem Programme der Regierung figuriert. Man kündigt uns eine progressive Einkommensteuer an, die jedes Einkommen, auch die französische Staatsrente, einzeln und dann noch das Gesamteinkommen treffen würde. So käme es zu einer systematischen Inquisition und schließlich zur Konfiszierung nach den Regeln des Kollektivismus, dem das radikale Regime die Pfade ebnet. Wie soll man sich unter solchen Umständen und nach der jüngsten Bankettrede des Finanzminister über den Sturz der Dreiprozentigen wundern, die infolge der Besteuerung bald nur 2¼ oder 2½ Prozent eintragen wird? Statt sich für verfolgt auszugeben, mache die Regierung beruhigende Erklärungen, und die Kurse werden wieder steigen."

In Paris ist die Polizei davon verständigt worden, daß für den Fasching-Dienstag öffentliche Maskenumzüge geplant sind, die den ausgesprochenen Zweck haben, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräfekt untersagte infolgedessen das Tragen von Masken, die Geistliche darstellen, mit der Begründung, daß hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gestört werden könnte.

Aus Rochefort wird vom 2. Febr. (20. Jan.) telegraphiert: Im Dock für Unterwasserboote brach heute Feuer aus, das das Dock vernichtete und ein Unterwasserboot von 2000 Tons leicht beschädigte. Man vermutet Brandstiftung.

England.

Zur Reise des englischen Königspaares nach Paris wird aus London vom 1. Februar gemeldet: Der König und die Königin treffen Sonnabend Morgen 10 Uhr in Calais ein, von wo sich die Prinzessin Viktoria, die sich in der Begleitung des Königspaares befindet, nach dem dänischen Hofe begibt. Die Ankunft des Königs und seiner Gemahlin erfolgt am Nachmittag auf dem Nordbahnhofe. Der Aufenthalt in der französischen Hauptstadt ist auf acht Tage berechnet. Einer amtlichen Meldung zufolge werden der König und die Königin bei ihrem Aufenthalt in Paris in der englischen Botschaft Wohnung nehmen, und zwar inkognito als Herzog und Herzogin von Lancaster.

Italien.

Das Blatt „Stampa" erfährt von einem in Rom eingetroffenen polnischen Prälaten, aus Polen seien mehrere Petitionen an die Kardinäle übermittelt, um eine Intervention des Papstes in der Angelegenheit des polnischen Schulstreiks zu erwirken. Indessen habe sich, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, kein Kardinal gefunden, der die Bittschriften dem Papste zu unterbreiten gewagt habe.

Persien.

Die neugebackene Verfassung in Persien schwebt in Gefahr. Nach einer Teheraner Meldung scheint der Konflikt zwischen der Nationalversammlung und der Regierung in eine Krise ausarten zu wollen. Die Nationalversammlung droht, falls ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden, mit der friedlichen Obstruktion im Parlament.

Japan und Amerika.

Eine nicht unbedenkliche Verschärfung des Konflikts zwischen Japan und Nordamerika ist eingetreten. „Daily News" meldet vom vorigen Freitag aus zuverlässiger Quelle aus Washington, die letzte Note des japanischen Botschafters Vicomte Aoki gelte tatsächlich als ein Ultimatum, da sie die Behandlung der Japaner in Kalifornien einen nationalen Affront nenne. Offizielle Kreise geben zu, daß seit 1898 keine derartige diplomatische Krisis bestanden habe. Die New-Yorker Zeitungen bringen äußerst erregte Artikel über einen Krieg mit Japan. Trotz der Versicherung des Kriegssekretärs Taft, daß ein derartiges Gerede finnlos sei, wird in den Artikeln dargelegt, das einzige Mittel, einen Krieg mit Japan zu verhindern, sei, alle Maßnahmen wieder rückgängig zu machen, die man ergriffen habe, um die Kinder der Japaner von der gemeinsamen Erziehung mit den Kindern der Weißen auszuschließen. — Der „Washington-Post" zufolge erklärte ein Mitglied des Kongresses aus Kalifornien, Präsident Roosevelt habe in der Konferenz mit kalifornischen Mitgliedern des Kongresses am 31. Januar ausdrücklich die Notwendigkeit betont, die Ursachen von Reibungen mit Japan sofort zu beseitigen. Die Schulfrage müsse geregelt werden, ohne daß man die Entscheidung der Gerichte abwarte. Ein Krieg mit dem stolzen, tapferen Japan würde ganz anders sein, als der Krieg mit Spanien. Ungleich den Europäern, würden die Japaner nicht alle Mittel der Politik erschöpfen, ehe sie den Krieg erklärten, sondern sogleich losschlagen. Auch Staatssekretär Root habe dringend dazu aufgefordert, alle Streitfragen mit Japan sofort auf diplomatischem Wege zu regeln.

Lokales.

An die Wahlurne!

Die Reichsduma-Wahlen beginnen morgen um 9 Uhr früh in der Aula der Universität und dauern bis 9 Uhr abends.

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine **Legitimationskarte** (gelb-rot) und seinen fertig ausgefüllten **Wahlzettel** (weiß) nicht etwa verlegt hat.

Das **Wahlbureau** der Baltischen Konstitutionellen Partei ist heute bis 9 Uhr abends in der Kompagnie-Straße 2 geöffnet; morgen, Dienstag, wird sich das Wahlbureau in der **Küter-Str. Nr 2 parterre** befinden; dort werden auf Wunsch jederzeit Wahlzettel ausgereicht werden.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß auf den Wahlzettel **keinerlei Bemerkungen, Zeichen, Verbesserungen und Radierungen** — weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite — sich vorfinden dürfen.

Es ist erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und nicht erst bis zu den späten Nachmittagsstunden zögern.

Jede Stimme zählt!

Gestern, am 21. Januar, hatten sich die Delegierten der Gemeinden des Dörptschen Kreises im Friedensrichter-Plenum behufs Vornahme der Wahl der Wahlmänner für die zur Wahl der Duma-Deputierten in Riga zusammentretende Gouvernements-Wahlversammlung versammelt. Um 12 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten der Wahlversammlung, dem Herrn Kreisdeputierten v. Roth-Tilsit eröffnet. Nachdem die bezüglichen Gesetzesparagraphen verlesen und die Kandidaten namhaft gemacht waren, wurde zum Ballotement geschritten. Mit der Majorität der Stimmen wurden zu Wahlmännern gewählt: 1) Martin Schulzenberg aus Kawast, 2) Peter Fuchs aus Wrangelshof und 3) Andres Lesick aus Ringen. — Die drei Gewählten gehören, wie verlautet, der „Postimees"-Partei an.

Auf der heute, am 22. Januar, stattgehabten Wahlversammlung der Großgrundbesitzer, Arrendatore und Verwalter des Dörptschen Kreises wurden, wie wir soeben erfahren, als Wahlmänner in die Gouv.-Wahlversammlung zur Wahl der Duma-Delegierten gewählt die Herren: Leo v. Sivers-Alt-Kusthof, Felix v. Berg-Schloß Randen, Richard v. Oettingen-Wissust und Karl v. Stryk-Wesselershof.

Die hiesige Kreis-Wahlkommission hat, wie wir erfahren, die bei den Gemeindebelegierten-Wahlen vollzogenen Wahlen des in Ayakar gewählten P. Pöld, des in Kuikatz gewählten Dr. P. Hellat und des in Lugden gewählten P. Temant kassiert, — und zwar, weil die Herren Pöld und Hellat nicht in der Gemeinde gelebt und nicht selbst die ihnen gehörigen Bauergesinde bewirtschaftet haben (was auf Grund einer Entscheidung des Dirigierenden Senats als unerläßliche Voraussetzung für die Wählbarkeit gefordert wird), und weil Temant weder Eigentümer noch Pächter eines Gesindes ist. — Herr P. Pöld, der nach Absolvierung des theologischen Studiums Journalist geworden ist, hat ein bis zum April verpachtetes Gesinde unter Ayakar erst am 5. Januar dieses Jahres zum Eigentum erworben; er war bekanntlich von der „Postimees"-Partei als Duma-Deputierter ins Auge gefaßt worden. Desgleichen war Dr. P. Hellat, der ständig in Petersburg lebt, bekanntlich von radikaler Seite als Duma-Deputierter in Aussicht genommen worden.

Konzert Joseph Sliwinski.

Sliwinski hat, wie anderwärts, so auch in unserer Stadt, sein festes Publikum, für welches ein Konzert dieses glänzenden Pianisten immer ein „Ereignis" bedeutet. Und so bot denn auch vorgestern wieder das Sliwinski-Konzert in der Bürgermusse, äußerlich gesehen, das Bild eines für unsere Konzertverhältnisse recht gut besuchten Hauses.

Ueber Sliwinski als Klavierspieler ist nicht mehr viel Neues zu sagen: er erfreut sich ja seit langem eines gesicherten Rufes und bot uns auch vorgestern wieder außerordentliche Proben seiner ungewöhnlichen und vielseitigen Virtuosität, all' der wirklich großartigen technischen Vorzüge seines, freilich muß man sagen — mehr blendenden, als unmittelbar erwärmenden Spieles. Ja, hier und da wollte es uns sogar vorkommen, als hätte Sliwinskis Spiel während der letzten Jahre sich noch mehr konsolidiert, noch mehr geglättet und verfeinert, so daß ein Darüberhinaus nach dieser Seite hin uns als etwas fast vollkommen Unmögliches erscheint.

Der Künstler hatte ein außerordentlich interessantes Programm zusammengestellt — Mendelssohns Ernsthafte Variationen, Schumanns Faschingsschwank aus Wien, mehreres von Chopin, ein von Balakirew modern-virtuos zugestutztes Glinkasches Lied, „L'alonette" betitelt, ein Valse-Scherzo von Tschaikowski und 2 Liszt'sche Bravourstücke — ein Programm, dessen Zuviel auf die Dauer sowohl den Künstler selbst wie nicht minder das Publikum zu erschöpfen schien.

Neben Chopin, der ja bekanntlich seine Spezialität ist, scheint Sliwinski ganz besonders Schumann zu bevorzugen. Es muß indessen bei aller unverhohlenen Bewunderung, die wir des Künstlers Spiel zollen, doch immer wieder gesagt werden, daß die Vorzüge Sliwinskis nicht nach der Richtung gravitieren, in welcher Schumanns Musik sich bewegt. Schumann mit seiner tiefen Innerlichkeit, seiner prägnanten Eigentümlichkeit kann nur von einer geistesverwandten Natur unabgeschwächt reproduziert werden, und so mußte denn die Reproduktion des Faschingsschwankes bei aller Sorgfalt und Feinheit der Ausführung den Zuhörer innerlich ein wenig kühl lassen — es war nicht Schumanns Stimme, durch die Sliwinski zu uns redete. Mendelssohn mit seiner klaren Musik wird vom Künstler weit besser in ihrem innersten Wesen erfaßt und dementsprechend wiedergegeben. Am schönsten spielt Sliwinski Chopin. Wunderbar zart und duftig war seine Behandlung der Chopinschen Nocturne mit dem süßträumenden Helldunkel der Stimmung; von großem pianistischen Reiz war seine Wiedergabe der 3 posthumen Chopinschen Etüden, namentlich der in As-dur, und mit feinster technischer Vollendung wurde dieses Klavierpoeten Ballade zu Gehör gebracht. Die Glinka-Balakirewsche Pièce erregte bei einem Teil der Zuhörer großes Entzücken. Als glänzenden Bravourspieler dokumentierte sich Sliwinski im unheimlich-dämonischen Mephisto-Walzer von Liszt. — Der Beifall, der sich zu Anfang ein wenig lau äußerte, wuchs von Nummer zu Nummer. Der Künstler soll zum Schluß noch eine längere Zugabe gespielt haben, die wir leider nicht mehr hören konnten. —A—

Weil. Pastor Dr. J. Hurt hat, wie das lokale estnische Tageblatt vernimmt, der Petersburger Johannis-Gemeinde 500 Rbl. und eine ebenso große Summe dem hiesigen Verein studierender Esten vermacht.

Unter Groß-Ullila ist dieser Tage der wohlhabende Gesindeswirt Lillep überfallen und ermordet worden. Dem Ermordeten war eine tödliche Wunde im Nacken beigebracht worden.

(Eingesandt.)

Dem Herrn Rechtsanwalt Volck sei hiermit ein warmer Dank dafür gesagt, daß er so unumwunden dem Ausdruck verliehen hat, was die Herzen vieler Gleichgesinnter bewegt. Alle, die durch die unzeitgemäßen Veranstaltungen in unserer Stadt aufs tiefste verletzt sind, stimmen jedem seiner Worte bei, tragen denselben ihre volle Sympathie entgegen.

Eine Stimme aus der deutschen Gesellschaft im Namen vieler.

Kürzlich berichteten wir nach Rigaer Blättern, daß in Kurland als seltene Jagdbeute 2 Füchse geschossen worden sind. Wie wir hören, ist in diesen Tagen auch in Moisekatz ein Fuchs zur Strecke gebracht worden.

Seit gestern macht sich wieder jener pestilenzialische Geruch schlecht gereinigten Gases bemerkbar, unter dem im vorigen Herbst unsere Einwohner eine Reihe von Tagen schwer zu leiden hatten. Schon gestern abend wurde in der Bürgermusse während des Konzerts der üble Geruch aufs peinlichste empfunden und heute gehen uns Klagen aus mehreren Geschäften 2c. zu. — Hoffentlich wird dem Mißstande diesmal rascher abgeholfen, als das vorige Mal.

Vom gestrigen Tage ab werden die Monopolbuden hier am Orte wie in ganz Livland an Sonn- und Festtagen gänzlich geschlossen sein. —cb.

Vorgestern wurde der vielfach vorbestrafte Dieb und Verbrecher Liit, welcher einem Bauern auf dem Markte 100 Rbl. entriß, von zwei Landpolizisten in Zivil in flagranti ertappt. Liit hatte jedoch noch so viel Zeit gefunden, das Geld einem seiner Spießgesellen weiterzugeben und nur der leere Beutel wurde bei ihm vorgefunden. Jetzt sitzt er hinter Schloß und Riegel. —h.

Freitag nachmittag wurden im Kaufhof vor einer Handlung 4 Krummhölzer gestohlen. Der Dieb, welcher sie zu veräußern suchte, wurde dabei aufgegriffen. —h.

Die dramatischen Vorlesungen, die Herr Oberpastor B. Wittrock zu einem wohltätigen Zweck zu halten übernommen hat, werden, wie wir hier mitzuteilen ersucht sind, nicht Donnerstag, den 25. Januar, sondern eine Woche später, nämlich erst am Donnerstage, den 1. Februar, ihren Anfang nehmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Jan. Die Agentur ist bevollmächtigt, offiziell zu erklären, daß die Mitteilungen der Revaler Blätter, der Generalgouverneur habe der Allenküllschen Gemeinde eine Strafzahlung von 3000 Rbl. wegen Nichtauslieferung des Räubers Ado Pelt auferlegt, irrig sind. Die Strafzahlung war der Gemeinde von Generalsarantschew auferlegt worden, wurde jedoch vom baltischen Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski, als er davon hörte, sofort aufgehoben. Der Generalgouverneur legt den Gemeinden nie Strafzahlungen auf, da die Gemeinden dadurch ruiniert werden würden.

Petersburg, 21. Jan. Se. Maj. der Kaiser sandte an die Witwe Mendelejews ein in herzlichen Worten abgefaßtes Beileidstelegramm.

Sonntag wurde für Prof. Mendelejew eine Seelenmesse zelebriert. Es waren anwesend Graf Witte, die Chefs der höheren und mittleren Lehranstalten, viele Professoren und ein zahlreiches, meist aus Studierenden bestehendes Publikum.

Moskau, 21. Januar. Das Zentralkomitee des Oktobristenverbandes stellt für die Reichsduma folgende Kandidaten auf: Alex. Gutschkow, Wladimir Guerrier, Fedor Plewako, Graf Komarowski, Grigori Krestownikow, Alexei Bjelkin, Jegor Nolstein und Karl Lindemann.

Lublin, 21. Jan. In der Nacht überfielen 25 Räuber die Station Dorogushsk. Zuerst beschossen sie das Lokal der Wachtmannschaft, das gegen 100 Schritt von der Station liegt. Darauf sprengten sie den feuerfesten Geldschrank der Station, erbeuteten jedoch kein Geld. Der Stationsgendarm wurde tödlich verwundet.

Minsk, 21. Jan. Während der Wahlen im Mosyrschen Kreise raubte der polnische Gutsbesitzer Lenkewitsch aus der Wahlurne Wahlzettel, um auf diese Weise die für die Russen abgegebene Stimmenzahl zu vermindern. Die Polizei nahm ein Protokoll auf.

Mytschkin, 21. Jan. Während gerade in einem benachbarten Dorfe die Wahlen der Kleingrundbesitzer stattfanden, raubten 3 Bewaffnete aus der Postabteilung 5000 Rbl. Bei der Verfolgung wurde ein Räuber verwundet.

Ssamara, 21. Jan. In der Nacht drangen 4 Bewaffnete in die Aserinskische Typographie, woselbst die Wahlzettel mit den Namen der Kandidaten des Oktober-Verbandes ausgefüllt worden, und raubten 150 unbedruckte Wahlzettel.

Ssaratow, 21. Jan. Im Dorfe Ssamokurowka ermordete der Bauer Pustow seine Mutter, um sich in den Besitz von 40 Rbl. zu setzen, die von ihr gespart worden waren.

Kiew, 21. Jan. In Kagarlyk drangen in der Nacht 8 Räuber in das Haus eines Bauern, verwundeten den Besitzer, banden seine Hausgenossen und raubten 535 Rbl. Sechs von ihnen wurden als Ortseingesessene erkannt und verhaftet.

Odessa, 21. Jan. Am 17. d. Mts. nahm die Polizei in der Saporoshskaja eine Haussuchung vor, wobei 2 Bomben, 2 Brownings sowie Patronen gefunden wurden. Drei Personen, die der Polizei bewaffneten Widerstand geleistet hatten, wurden laut Urteil des Standgerichts gehenkt.

Am Abend wurden an mehreren Stellen der Stadt Ueberfälle auf Polizisten verübt. Im ganzen wurden getötet ein Schutzmann und ein Nachtwächter und verwundet 2 Schutzleute.

Eriwan, 21. Jan. Gestern abend wurde der Mathematiklehrer am Gymnasium Melikjanz, als er von der Lehrerkonferenz kam, vor seiner Wohnung ermordet. Er war erst ein Jahr am Orte tätig, sehr streng und eine Zeitlang boykottiert gewesen. Die Mörder flüchteten, nachdem sie 8 Schüsse abgegeben hatten. Genau auf ebensolche Weise wurde vor 2 Jahren der Mathematiklehrer Krapko ermordet. Die Mörder wurden damals nicht entdeckt.

Irkutsk, 21. Januar. Die vom Bahnhof verschwundenen 4 Geldkisten, die über 100 000 Rbl. enthalten hatten, wurden erbrochen hinter der Stadt gefunden.

Tomsk, 21. Jan. In der Nacht drangen 6 Bewaffnete durch das Fenster in die Bugrinsche Gemeindeverwaltung, raubten 390 Rbl. in Baar, Reichssparkassenbücher mit 5000 Rbl. Einlagen, einen Stempel der Gemeindeverwaltung und entkamen.

Berlin, 3. Febr. (21. Jan.). Bei den gestrigen Stichwahlen verloren die Sozialdemokraten 3 Sitze — alles in allem bis gegenwärtig 25 Sitze.

Paris, 3. Febr. (21. Jan.). Das englische Königspaar ist in Paris eingetroffen. König Edward begab sich am Nachmittag ins Elysée, wo er von Fallières begrüßt wurde. Der König unterhielt sich eine halbe Stunde lang mit dem Präsidenten. Darauf machte er dessen Gemahlin einen Besuch. Nach einer Stunde machte das Ehepaar Fallières dem englischen Königspaar einen Gegenbesuch.

Rom, 3. Febr. (21. Jan.). In Sizilien herrscht nie dagewesener Frost. In der Umgegend von Catania ist Schnee gefallen. Zwei Menschen sind erfroren.

Sofia, 3. Febr. (21. Jan.). Sämtliche Oppositionsparteien haben einen Block gebildet zwecks Sturzes des gegenwärtigen Ministeriums, welches beschuldigt wird, die Konstitution verletzt zu haben.

Cetinje, 3. Febr. (21. Jan.). Fürst Nikolai hat sich in einer Unterredung mit den neuen Ministern für die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen.

Konstantinopel, 3. Febr. (21. Jan.) Vom 26. Dez. v. J. an sind in Dschedda 17 Menschen an der Pest gestorben.

Schanghai, 3. Febr. (21. Jan.). Die Regierung läßt durch den Verkehrsminister die Vizekönige von China bitten, die nötigen Mittel zum Bau der Bahn Tjantsin-Tschinkiang zu sammeln, damit den Gesandten von Deutschland und England der Bescheid erteilt werden kann, daß Ausländern keine Konzessionen eingeräumt werden können, da China selbst den Bau einer Eisenbahn begonnen habe.

Washington, 3. Febr. (21. Jan.). Das Ministerium des Auswärtigen verurteilt das von der Newyorker Presse aufgebrachte Gerücht über einen angeblich bevorstehenden Krieg mit Japan. Derartige Gerüchte können, nach der Meinung des Ministeriums, nur der erfolgreichen Lösung der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen hinderlich sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des Epiphaniasfestes für Mission 59 Rbl. 70 Kop., dazu an Einzelgaben 3 Rbl. Für die Armen zu Holz 26 Rbl.; für das Magdalenium 3 Rbl: für die Gage des Stadtmissionaren 5 Rbl., den 7. Januar im Kirchenbecken 7 Rbl. 66 Kop.,

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 23. Januar (nicht Donnerstag) um 5 Uhr nachm. Vorbereitungsstunde für die Gehilfen im Kindergottesdienst.

Wittrock.

Totenliste.

Wassili Archipowitsch Ljutow, † am 19. Januar zu Dorpat.

Stadtarchitekt Hugo Joh. Magnus v. Wolffeldt, † im 59. Jahre am 18. Januar zu Pernau.

Johann Schwede, † am 17. Januar zu Riga.

Emil Leßner, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Pauline Thillot, geb. Ulrichs, † am 19. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Januar 1907.

	9 Uhr Vm. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mitt.
Barometer (Meeresniveau)	776.1	774.7	774.7
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—9.2	—10.2
Windrichtg. u. Geschwind.	W.2	W.1	SSW.0
Relative Feuchtigkeit	94%	100%	97%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wettstein.

Allen Teilnehmenden die Trauernachricht, dass der Herr unsere innigge-liebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Stimm, geb. Inselberg

nach schwerer Krankheit am 20. Januar heimgerufen hat.

Die Angehörigen.

Tammen, Januar 1907.

---

20 Января послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни скончался

Николай Тимовеевичъ Макушевъ

о чемъ съ прискорбіемъ извѣщаютъ родныхъ и знакомыхъ

родители, братья и сестра покойнаго.

Выносъ тѣла въ Успенскую церковь 23 января с. г. въ 9 ч. утра.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что во время предстоящаго съ 23-го января с. г. ремонта

деревяннаго моста

черезъ рѣку Эмбахъ ѣзда по этому мосту разрѣшается только шагомъ, а провозъ черезъ него тяжелыхъ грузовъ (локомобилей, каменныхъ глыбъ и т. п.) воспрещенъ.

Гор. Юрьевъ, 20-го января 1907 г. № 195.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass während der bevorstehenden Remonte der

Holzbrücke

die am 23. Januar cr. beginnt, es nur gestattet ist, im Schritt über die Brücke zu fahren, sowie dass der Transport von schweren Lasten, als Lokomobilen, Steinblöcken etc. über die Brücke während dieser Zeit untersagt ist.

Dr. phil. G. v. Sabler's private Germanistische Kurse z. Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.

Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst.: tgl. v. 5—6 Uhr nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Deutsche Stunden

wünsche zu nehmen (Berlits-Meth.) Off. sub lit. A. K. an d. Exp. d. Bl.

D. Kursus im Wäschenähen

beginnt den 25. Januar.
Frau **O. Ussow,** Ritterstr. 18.

Ball-Handschuhe

empfiehlt
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Frischen grobkörnigen **Cavlar**
halbgepressten „
Blinimehl I[a]
Sëmga, mildgesalzen
75, 60 u. 50 Kop. d. Pfd.
in ½ u. ½ Fischen 40 Kop. Pfd.
Geräucherten Lachs
„ **Sig**
Dorsch, Habara
Stör, осетрина
Hausen, бѣлуга
Lachsforellen
erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Die nachgefragten

Peluche-Jacken

sind wieder angefertigt u. werden während des Jahrmarktes zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

verkauft.

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Für eine grosse Wirtschaft wird
ein junger Mann
als Eleve gesucht. Zuzahlung für die Beköstigung 120 Rbl. Auskunft erteilt Stellenverm.-Bureau, Schloss-Str. 12, od. persönlich den 26. und 27. d. Mts. dortselbst.

Die neueröffnete
Bäckerei
und
Konditorei
Marienhofsche-Str. 13
empfiehlt täglich frisches **Weissbrot** und verschiedene **Kuchen.**
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

J. Roots.

Broderien
Valenciennespitzen
Wäschebändchen
Wäschebuchstaben
zum Aufnähen werden zum Einkaufspreise ausverkauft

Filiale d. Rig. Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand **im Rathause,** in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.

WICHTIG FÜR HERREN.
Die Tuchfabrik Sigm. **Rosenthal, Lodz,** Nr. 282, versendet gegen Nachnahme „Tricot Nr. 1." (einen sehr festen u. praktisch. Stoff für elegante u. solide Herrenanzüge, Farbe schwarz od. schwarz-grau), auch in Abschnitten v. 4½ Arsch. z. ein. ganzen Anzug zu Rbl. 5 25 f. ein. Abschnitt. Bei Bestell. v. 3 u. mehr Abschn. wird d. nötige Unterfutter gratis mitgeliefert.

Quistenthal.

Wir suchen als **Subpächter** für den Krug Quistentbal v. 23. April einen cautionsfähigen, der Ortssprachen kundigen u. mit diesem Geschäft vertrauten Mann.

Nur solche, welche gute Empfehlungen aufweisen können, mögen sich melden im Contor **„Tivoli",** Johannisstr. 16.

Alle diejenigen, die
Forderungen an die Kasse
der
Estonia
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen **bis zum 1. Februar 1907** ins Conventsquartier zustellen zu wollen. Sprechstunde 2—3.

Der Kassenvorsteher.

Damen
Schwangere und Niederkommende erhalten freundlichst Rat und Hilfe — Rathausstr. Nr. 15.
Hebamme H. Gordon.

Schön blühende
Hyacinthen, Narzissen
Tulpen, Maiblumen empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Die erwarteten
Malvorlagen
sind eingetroffen — Buchhandlung **A. Marqk,** Neumarktstr. Nr. 15.

Schulartikel
als: **Hefte** u. **Cladden, Bleifedern** u. **Federhalter, Feder** u. **Tinten, Blei-** u. **Tintengummi, Reisszeuge** u. **Reissfedern, Post-** u. **Schreibpapier, Couverts** in allen Grössen, **Zeichen-** und **Löschpapier, Beschäftigungen** u. **Spiele** für Kinder und Erwachsene.

Paul Luiga
Papierstr. 17.

Diebe.

liebteste und billigste Bezugsquelle von sämtlichen
Strumpfwaren
ist **nur** die
Rigasche Strickanstalt v. M. Silpert.
Stand **am Gross. Markt Nr. 9,** im Lokale des Herrn Retsch.
NB. **Bitte genau auf die Firma zu achten.**

G. Königsfeldt
vorm. **W. Just.**
Ausverkauf mit 30% Rabatt.
In grosser Auswahl vorhanden: Papeterien u. Korrespondenzkarten, Farben in Tuben u. Stücken, Mal- und Zeichenvorlagen, Schulhefte u. Kladden, Glasbilder, Seidenpapier, Messer, Scheeren, Korkzieher, Briefbeschwerer, Stöcke etc. etc. etc., Ansichtskarten von sämtl. mittleren u. höheren Lehranstalten etc. etc. etc

---

Zum Besten
der
notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Von St. Georg an ist in belebter Gegend eine **grosse**
Bude und Bäckerei
mit Nebenräumen und Land **zu vergeben** und eine grössere **Gesindestelle zu verpachten.** Adr.: Чр. Терва, Mersel, Marikatz. **W. Kubbe.**

Zu verkaufen Häuser
in guter Lage unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Str. Nr. 48, unten.

Ein Haus von 2—4000 Rbl.
zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „2000" an die Exped. d. Bl.

Ein Obstgarten
auf einem Gute zu pachten gesucht — Marienstr. 13, Qu. 7. **K. L.**

---

1 wenig gebr. Pianino
ist billig **zu verkaufen** — Barklay-Platz. **J. Rässa.**

Abreise halber werden billig
Möbel wie Kochgeschirr verkauft — Philosophenstr. Nr. 5.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 31. Januar, 1.** und **2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

22. Jan. 1907.

Letzte Woche!!

Allgemeiner Vorteil.

Um alles zu räumen, werden in der letzten Woche sämtliche Waren, bestehend in

Herren- u. Damen-Wäsche, Cravattes, Broderien, Strümpfen, Socken, Handschuhen, Hosenträgern, Brust- u. Aermelknöpfen und div. anderen Waren

zum Einkaufspreise ausverkauft,

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand im Rathause, **in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.**

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Bitte auf die Adresse zu achten!
Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***

Leinen- & Weisswaren

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Nr. 500!!
kommt und kauft gut und billig:
Damen- und Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tricot, Fil d'Ecosse u. gestreift. Garantiert Waschecht. Gestrickte Damen- u. Kinderjacken, Figaros, Röcke in Wolle, Tricot u. Alpakka, Herren-Socken in Wolle, Baumwolle u. Tricot, Kindersöckchen u. s. w.
Die Rigasche Strickanstalt
B. Fain
Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmaltz

Ein Zimmer mit voller Pension
wird von einem deutschen Studenten **gesucht.** Offerten erbeten unter „S." an die Exped. d. Bl.

Kleine Familienwohnung
mit grosser Veranda zu vermieten — Lodjenstrasse 3, I Treppe.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 107.

Eine kl. Wohnung v. 2 Zimm.
Entree, Küche u. s. w. **zu vermieten.** Preis 140 R. jährl. — Teichstr. 12.

Mietfrei die
Bel-Etage Johannisstrasse 9:
6—8 Zimmer, Entree, Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern in der Mühlenstr. 29.

Ein warmes ruhiges **Zimmer**
ist einem deutschen Studenten **mit voller Pension abzugeben** — Karlowastr. Nr. 6, links, 1 Treppe hoch.

Ein möbliert. Zimmer
m. voll. Pension kann einem od. zwei Herren abgegeben werden — Philosophenstr. 2, parterre, links, Quart. 1.

Zwei Zimmer
gross und hell, möbliert und mit separatem Eingang, **können sofort abgegeben werden** — Marienhofsche Strasse Nr. 48, part.

Gelucht 1 Lokal in guter Lage für ein Milchgeschäft. Offerten sub W. 13 an d. Exped. d. Bl.

Kontorist
Ein jüng. Mann, welcher deutsch und estnisch korrekt und geläufig korrespondiren kann u. über frühere Kontoritätigkeit beste Zeugnisse besitzt, **kann sich schriftlich melden** sub „Kontorist" in der Expedition dieser Zeitung.

Erfahrener Ziegler
sucht eine Anstellung. Gefl. Offerten bitte zu richten an J. Reimann in Heiligensee bei Nustago.

Ein verheirat. Gärtner
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Steinstrasse Nr. 26.

Ein Gärtner
sucht hier oder nach auswärts eine **Stelle** — Bergstr. Nr. 11, in d. Bude.

Lehrling
mit d. erforderlichen Schulbildung **findet Stellung** bei
P. Bokownew.

Eine Bonne
die auch d. ersten Unterricht erteilen kann, **sucht eine Stelle.** Näh. Revalsche Str. 43, b. Hausbesitzer.

Ein junges Mädchen
sucht als Wirtschafterin oder als Stütze der Hausfrau eine **Stellung.** Näh. in Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

Ein tüchtiges und ordentliches **Mädchen**
das firm zu schneiderieren versteht, **sucht eine Stelle** für die Stube — Steinstrasse Nr. 7, Paradentür.

Eine tüchtige Köchin
sucht eine Stelle — Lange Str. 35.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Rosenstr. 5, Q. 1.

Ein jüngeres Kindermädchen
wird gesucht — Lehmstr. 3, unten, rechts, von 3—6 Uhr.

Ein grosses
Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei J. Eschscholtz.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Musikal. Gesellschaft.

Dienstag, den 23. Januar im Saale der Gilde

Chorprobe

8 Uhr abds.

Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Mittwoch, d. 7. Februar cr.

Ball

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Dramatische Vorlesungen
zu wohltätigem Zweck
von
Oberpastor Viktor Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
(Kompagniestr. 2)
an **6 Donnerstagen** um **5 Uhr nm.**
Beginn am 1. Februar c.

1. Otto Ludwig: Die Makkabäer. Trauerspiel.
2. Fritz Lienhard: Ahasver. Tragödie.
3. u. 4. Ernst von Wildenbruch: Heinrich u. HeinrichsGeschlecht. Tragödie, in 2 Abenden.
5. Ernst von Wildenbruch: Die Quitzows. Schauspiel.
6. Ernst von Wildenbruch: Harold. Trauerspiel.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 2 Rbl. 10 Kop. **Einzelbillette** à 50 Kop. in **Carl Gläcks,** vormals E. J. Karows. Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse. **Schülerinnen und Schüler zahlen die Hälfte.**

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein Vorsteher
6 Monate alt, **zu verkaufen** — Küterstrasse 8, im Hof. Daselbst **3. italienische Hühner** zu haben.

Setter-Welpen
zu haben im Wohnhause des Alten Anatomicums, unten, links.

Fox-terrier
hat sich gestern eingefunden bei **P. Lange,** Neumarktstr. 16.

Abgefahren.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Heute
3. Debut d. Bauchredners
Gaetano Rossi.
Anfang 8½ Uhr abends.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Dienstag den 23. Januar (5. Februar) 1907.

Schöne Suisleper Aepfel
à 16 Kop. pro Pfd. sind zu haben — Ritterstr. 7a.

Inland

Wahlresultate in den baltischen Provinzen.

Die Großgrundbesitzerkurie des Kreises Riga hat, den Rigaer Blättern zufolge, zu Wahlmännern für die livländische Gouvernementsversammlung die 3 Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei gewählt: Oskar Baron Freytag-Loringhoven mit 43 Stimmen pro und 2 Stimmen contra; E. v. Blanckenhagen-Klingenberg mit 43 Stimmen pro und 2 Stimmen contra; Eugen Bruhns mit 41 Stimmen pro und 4 Stimmen contra.

Zum Wahlmann der Bauernschaft des Kreises Riga für die livländische Gouvernementsversammlung ist der Bauer K. Karklin, der auch im Provinzialrat tätig war, gewählt worden.

Von der Großgrundbesitzerkurie im Fellinschen Kreise sind mit 59 gegen 11 Stimmen die Herrn Landrat B. v. Helmersen-Carolen und A. von Sievers-Euseküll gewählt worden. Voriges Mal siegte bekanntlich bei der Wahl des Großgrundbesitzes im Fellinschen Kreise die estnische Liste.

Estnischen Blättern entnehmen wir ferner folgende Wahlresultate:

In Pernau wurden von den Gemeinden gewählt Grant und Jürgenstein — beide der Tönissonschen Partei angehörig.

In Fellin wurden zu Gemeinde-Wahlbevollmächtigten gewählt Härm, Ainson und Pedak — ebenfalls Tönissonsche Parteigänger.

In Arensburg gingen durch Oks und Wust, nach dem „Post." Tönissonsche, nach den „Sönumed" Radikale

In Werro siegten bei den Kreiswahlen die Radikalen Oras und Roht.

In Walk wurden von den Gemeinden gewählt der Lette Ohsoling (Radikaler) und der Este Peltz (Fortschrittler).

Ein instruktives Beispiel, wie sich die Landverteilung in Kurland vollzieht.

Aus guter Quelle wird der „Balt. Tgsz." folgendes mitgeteilt:

Am 18. Januar wurde das im Bauskeschen Kreise belegene Kronsgut Neusorgen mit dem Beihof Sackenhof von einer Kommission unter die dortigen landlosen Bauern aufgeteilt. Zu der Kommission gehörten als Vorsitzender der Forstrevident Gudewitsch, der Bauskische Bauerkommissar v. Uloth, der Neugutsche Förster Jürgensohn, der Gemeindeälteste Gebietsvorsteher und zehn Vertrauensmänner, die von sämtlichen Landlosen des Gebiets aus ihrer Mitte gewählt worden waren. Hervorgehoben sei, daß die so sich zusammensetzende Kommission eine Erfindung des Forstkongresses ist, der im vorigen Jahr in Riga tagte. Ebenso hat auch dieser Forstkongreß festgesetzt, daß die zu verteilenden Landstücke einen Umfang von nur 10 Dess. haben sollten, während sich doch die Agrarkommission des Provinzialrats für 20 Dess. ausgesprochen, das Plenum des Provinzialrats ein Mindestmaß von 15 Dess. angesetzt und auch das Ministerium sich für 20 Dess. entschieden hat. Außerdem war die Verteilung nach der Karte vorgenommen ohne jegliche Berücksichtigung der Bodenqualität, die sich ja auch in dieser schlimmen Winterzeit mit ihrer dicken Schneedecke kaum hätte feststellen lassen. Die von sämtlichen Landlosen — es waren im gegebenen Fall nach dem Verzeichnis der Gemeindeverwaltung 230 — gewählten zehn Vertrauensmänner hatten zunächst die Aufgabe gehabt, unter der Gesamtzahl der 230 Landlosen die würdigsten und geeignetsten auszuwählen. Sie waren zu diesem Zweck auf einer Versammlung dahin instruiert worden, daß sie zu wählen hätten 1) makellose (bis jetzt nicht bestrafte) und 2) Leute, die über soviel Kapitalkraft verfügten, daß sie den ihnen zugeteilten Grund und Boden rationell zu bebauen imstande wären. — Schon auf dieser Versammlung hatte der Bauerkommissar gegen die Zumessung von nur je 10 Dess. protestiert, ohne daß sein Protest Berücksichtigung fand.

Am 18. Januar nun kam es zu der eigentlichen Verteilung. Vorhanden waren im ganzen 42 Landstücke à 10 Dess. Die Vorhand hatten zunächst 15 Hälftner des Gutes Neusorgen und sechs vom Beihof Sackenhof, in Summa 21. Weitere 21 Plätze blieben also für die übrigen Würdigsten aus der Gesamtzahl. Nun das Wunder: Die zehn Vertrauensmänner hatten außer den 21 Hälftner genau noch 21 Würdige — nicht einen mehr oder weniger — herausgefunden, und zu diesen gehörten in erster Linie die ehrenwürdigen Dezemvirn selbst und in zweiter Reihe die Nächsten aus ihrer Sippe und Verwandtschaft. So kam es, daß bei der Auslosung jeder Losende der Gunst der sonst so wetterwendischen Frau Fortuna absolut so sicher war, gab es doch nur und allein Treffer und keine einzige Niete. Die obengenannten fünf Mitglieder der Kommission hatten den Versuch gemacht, außer den von den Dezemvirn Auserlesenen 21 noch einen, der ihrer Meinung nach allen Bedingungen entsprach und daher durchaus eines Loses würdig war, hineinzubringen; dann wäre aber bei dieser schönen Verlosung eine Niete notwendig gewesen, und die hätte ja auch auf einen teuren Anverwandten oder gar auf einen der Zehnmänner selbst fallen können. In kluger Erwägung dessen lehnten die Herren die Proposition ab. Auch half es nichts, daß vorgebracht wurde, einer der Dezemvirn sei vor nicht gar zu langer Zeit wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden und habe diese Strafe in Mitau auch ordnungsmäßig abgebüßt. Zwar gab er es schließlich selbst zu, da es aber im Augenblick nicht aktenmäßig festzustellen war, blieb er zunächst ein Würdiger und zog ein nietensicheres Los. Allerdings wurde von den übrigen neun schließlich die eine Konzession gemacht, daß sein Landstück falls sich seine Unwürdigkeit nachträglich in Mitau doch noch aktenmäßig feststellen lassen sollte, dann auf jenen abgelehnten Kandidaten übergehen sollte.

Nach vollzogener Verlosung führte der Vorsitzende den Zehnmännern zu Gemüte, daß es nicht ganz gentlemanlike gewesen wäre, sich selbst in die Wolle zu setzen, und der Kommissar gab nochmals seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß sie unter allen 230 gerade nur einundzwanzig Würdige hätten entdecken können; diese sentimentalen Regungen fanden aber gar kein Verständnis. Auch die Entrüstung derer, die die zehn Herren als ihre „Vertrauensmänner" gewählt hatten und sich jetzt so heftig getäuscht sahen, rührte sie nicht weiter.

So vollzog sich die erste Landverteilung im Bauskischen Kreise. Nur einen Haken könnte die Sache doch haben, denn sie kommt noch vor die Gouv.-Kommission in Bauersachen unter dem Vorsitz des Kurländischen Gouverneurs.

Eine Statistik über unsere deutschen Schulen

ist — so lesen wir in den Rigaer Blättern — eine nach jeder Richtung notwendige Arbeit, um zu wissen, in welcher Weise der weitere Ausbau unseres Schulwesens zu geschehen hat.

Infolgedessen ergeht hiermit vom Bureau des Deutschen Vereins an sämtliche Leiter deutscher Privatschulen in Livland und Kurland die dringende Bitte, möglichst umgehend dem Bureau — Riga, Todlebenboulevard 10 — mit dem Vermerk „Schulstatistik" mitzuteilen:

1) was für eine Schule sie leiten: ob Elementarschule, Bürgerschule, Realschule, Progymnasium, Gymnasium;
2) ob Knaben oder Mädchen unterrichtet werden oder ob gemeinsamer Unterricht stattfindet;
3) wieviel Lehrkräfte angestellt sind;
4) wie groß die Schülerzahl ist.

Selbstverständlich wird die Zahl der Schüler, resp. Schülerinnen der einzelnen Privatschulen nicht veröffentlicht werden, sondern soll lediglich zu statistischen Erhebungen dienen, die nur in ihrem Gesamtresultat bekannt gegeben werden sollen. — Bei der Wichtigkeit der Sache bittet das Bureau um baldige und präzise Beantwortung. Die statistischen Erhebungen haben nur dann Wert, wenn sie vollständig sind.

Die offiziöse „St. Pet. Tel.-Ag." contra „Ruß".

Wir haben mehrfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die von der „Pet. Tel.-Ag." gebrachten Mitteilungen über die Parteizugehörigkeit der Wahlbevollmächtigten von den radikalen Blättern als tendenziös entstellt bezeichnet und von den gemäßigten z. T. auch in Zweifel gezogen worden sind. Schon einmal hatte die Telegraphenagentur sich gegen den Vorwurf von absichtlicher Falschmeldung verwahrt. Ein Artikel der „Ruß", in dem diese Zeitung ihre eigenen Meldungen über die Wahlresultate mit denen der Agentur vergleicht und den Vorwurf der „puren Erfindung" wiederholt, veranlaßt die offiziöse Agentur, abermals in einer längeren Depesche die Möglichkeit von Fehlerquellen darzulegen. Zum Schluß heißt es in dieser Verteidigung:

Der Vertreter der „Ruß" hätte sich aus einer Gegenüberstellung der Telegramme überzeugen können, wie vorsichtig die Agentur in ihren Zusammenzählungen bezüglich der Verteilung der Bevollmächtigten nach Parteien vorgeht. Als die Agentur die schwierige und komplizierte Aufgabe der Zusammenzählung der Resultate der Bevollmächtigten-Wahlen nach Gouvernements auf sich nahm, ließ sie sich ausschließlich davon leiten, dem lesenden Publikum ein möglichst schnelles Bekanntwerden mit dem Gang und der Entwickelung der Wahlkampagne möglich zu machen. Infolge der Mengen von Telegrammen, die über die Wahlen einlaufen und nicht selten sich widersprechen oder plötzlich abbrechen, verlangt die Kompilation eines derartigen Materials äußerste Vorsicht und Aufmerksamkeit. Demgegenüber verlangt aber wieder die Natur der der Agentur übertragenen Aufgabe, eine schnelle Uebermittelung der Nachrichten. Die Zusammenstellungen müssen also sofort stattfinden und bei dieser Eilfertigkeit der Arbeit sind gewisse Ungenauigkeiten möglich und sogar unvermeidlich. Zählungsfehler sind jedoch unbedingt unbeabsichtigt soweit die Agentur in Frage kommt. Und wenn auch Fehler bei der Zusammenzählung der Daten über die Parteizugehörigkeit einiger Dutzend Bevollmächtigten vorgekommen sein sollten, wie dies nach der Meinung der „Ruß" bezüglich des Kreises Radomyssl stattgefunden hat, so ändern diese wenigen Dutzende doch nichts an den Schlüssen über die allgemeine Anzahl der Personen, die zu den Parteien der Monarchisten, Gemäßigten und Linksstehenden gehören, da diese sich in Tausenden bewegt.

Indem die Agentur für die Zukunft die undankbare Aufgabe ablehnt, sofort nach Empfang die Daten über die Wahlen in den Gouvernements zusammenzuzählen, wird sie von jetzt an jedes Telegramm getrennt bringen und es den Zeitungen überlassen, selbst die Zählung vorzunehmen. Dagegen wird die Agentur von Zeit zu Zeit in ihren Bulletins allgemeine Gesamtdaten für einen gewissen Zeitraum bringen. Die Agentur hofft, daß es sich dann mit noch größerer Klarheit herausstellen wird, wie fremd ihr jede Voreingenommenheit bei der freiwillig übernommenen Arbeit hinsichtlich der Zusammenzählung der Wahlresultate gewesen ist, die ihr noch dazu soviel unverdiente Vorwürfe und Nörgeleien eingetragen hat. Die Drucklegung jedes Wahltelegramms für sich erfordert Dutzende von Bulletins und ihre Uebermittelung in die Provinz im vollen Umfange erscheint als Unmöglichkeit.

Dorpat, 23 Januar.

Ein Erlaß des Baltischen Generalgouverneurs besagt nach den Rigaer Blättern: Während der Dauer der Straferpeditionen unter den Generalmajoren Orlow und Werschinin hatten die Bauern bekanntlich für den Unterhalt der Truppen zu sorgen. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß den Lieferanten von Proviant und Fourage nicht in jedem einzelnen Falle Quittung über ihre Lieferung gegeben wurde. Infolgedessen wird die Gouvernements-Administration gegenwärtig mit zahlreichen Bittgesuchen überlaufen, in denen um Bezahlung der Lieferungen nachgesucht wird. Nunmehr sind Schritte getan worden, die Ansprüche der Bauern zu befriedigen. Es wird bekannt gegeben, daß jeder einzelne Lieferant eine Aufstellung seiner Lieferungen einzureichen und deren Effektuierung durch einen, besser durch zwei Zeugen nachzuweisen hat. Kollektivgesuche von Gemeinden oder mehrerer Personen bleiben unberücksichtigt. Die Gesuche werden zu ihrer Erledigung von der Gouvernementsbehörde an die zuständigen Polizeibehörden auf dem Lande weitergegeben. Letztere vernehmen die Zeugen, nach deren Aussagen der Geldwert der Lieferungen festgestellt wird. Die Auszahlung der Gelder wird alsdann schnellstens erfolgen.

— Der Rigaer Korrespondent der „St. Pet. Ztg." teilt seinem Blatte mit, daß er mit Bestimmtheit erfahren habe, der Kanzleichef des Balt. Generalgouverneurs Geheimrat Koschkin werde als Gouverneur nach Nishni-Nowgorod (wo bisher Baron Freedericksz Gouverneur ist) gehen.

— Im Polizeidepartement ist, nach der „Ruß", die Meldung eingelaufen, daß der vom Rigaer Bezirksgericht gesuchte Pastor Rosen ins Ausland entflohen ist. Rosen war ein Leiter des baltischen Aufstandes.

— Ueber die Tätigkeit der Baueragrarbank in unseren Provinzen in der zweiten Hälfte des verflossenen Dezembers bringt die „Torg.-Prom. Gaz." folgende Daten: In Livland wurden der Bank 3 Güter mit 8049 Dess. für 846 000 Rbl. zum Kaufe angeboten. Die Bank bot ihrerseits bloß 498 150 Rbl. — In Estland wurde der Bank 1 Gut mit 908 Dess. angeboten, wofür 182 000 Rbl. gefordert und nur 65 000 Rbl. von der Bank geboten wurde.

Fennern. Die Lehrer der Taubstummenschule verlassen, nach dem „Uus Wir.", ihre Posten, ohne daß neue an ihre Stelle kämen. Die Schule soll aus Mangel an Mitteln eingehen.

Wenden. Am 14. Januar fand, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, ein musikalischer Abend des Deutschen Vereins statt. Einheimische künstlerische Kräfte erfreuten das sehr zahlreich erschienene Publikum durch schönen Gesang und Deklamationen, an die sich in bunter Abwechslung Vorträge von gemischtem Chor, Flöte, Klavier und Streichinstrumenten schloß. Allseitig wurde der Wunsch geäußert, bald eine Wiederholung eines solchen Abends zu erleben. Der Deutsche Verein erhält immer wieder neue Beitrittsmeldungen und dazwischen erfolgen erfreuliche Zuwendungen größerer Summen.

Riga. Ueber einen Besuch des Generalgouverneurs im Schützen-Verein, lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Se. Hohe Exzellenz begab sich Sonntag, um 12 Uhr, einer Einladung folgeleistend, in den Schützengarten. Ihn begleiteten folgende Herren: Kanzleidirektor Geheimrat Koschkin, Oberst Nemow, die Beamten für besondere Aufträge Kropotkin-Segewold und Tschaplinski und der Geschäftsführer der Kanzlei

Feuilleton.

Ein Monstre-Projekt von Nizza.

Von Heinrich v. Poschinger.

Dort, wo die Hauptarterie des neu geschaffenen Nizzas, die vom Meeresufer bis zum Hügelzirkus führt, der die Ebene umgibt, in der sich die Stadt erhebt, wurde im Anfange der achtziger Jahre von dem Grafen Chambrun ein riesiger Park geschaffen. Der Graf hatte dieses Besitztum von der alten Nizzaer Familie, dem Grafen de Pierlas, erworben, und beabsichtigte, mit seinem durch seine Frau, der Besitzerin der Glasfabriken von Baccarat, erworbenen Vermögen dort, wo das alte Stammhaus der früheren Besitzer stand, ein großes Schloß zu erbauen. Der Tod überraschte die schon bejahrten Ehegatten, bevor ihr Vorhaben ausgeführt war. Nur der auf einem Hügel gelegene Marmortempel, eine treue Nachahmung des Tempels der Vesta in Rom, war noch vor ihrem Hinscheiden vollendet worden.

Der Graf Chambrun, der altaristokratischen französischen Partei angehörig und durchaus klerikal gesinnt, gedachte dem heiligen Vater in Rom das unvergleichlich schöne Besitztum zu hinterlassen. Aber der Papst durfte schon damals in Frankreich keinen Grundbesitz haben, und so fiel das herrliche Anwesen Chambrun den gräflichen Erben zu, die vorzogen, es in Moneten umzuwandeln. Auf diese Weise ist es demnächst in die Hände des kühnen und waghalsigen Unternehmers Marquet gelangt, der es nunmehr ganz im modernen Sinne der Vergnügungs- und Genußanstrebung Nizzas, der Rivalin Monacos, ausbeuten wird.

Herr Marquet, der Direktor der Société des Bains de Mer d'Ostende, der den letztgenannten Platz durch die Wiedereinführung der Roulette zur höchsten Blüte brachte, hat in diesem Sommer in einem Teile des Parkes Chambrun ein Palais de Glace aufführen lassen nach dem Muster desjenigen, das in Paris in den Champs Elysées besteht. Mit größter Spannung erwartet man demnächst die Eröffnung dieses, natürlich mit einer Spielgelegenheit verbundenen Etablissements.

Das war jedoch nur die erste Etappe zu weiteren gewaltigen Plänen des unternehmenden und genialen Mannes. Nunmehr errichtet er in demselben Park einen Kursaal-Palast, der an Ausdehnung und Luxus alles in den Schatten stellen wird, was sich bisher an der Riviera befindet. In dem Konzertsaal, worin 6000 Personen bequem sitzen können, werden klassische Konzerte, Musikfeste mit großen Chören und den ersten Sängern der Welt zu Gehör gebracht werden. Das Theater wird in der Art gebaut, daß darin die größten Balletts aufgeführt werden können, die Variétévorstellungen werden nur erstklassige Nummern aufweisen und die lästigen Pausen werden verschwinden. Es wird eine große Arena errichtet, als Rahmen für Stierkämpfe, Concours Hippiques, Reiterfeste, historische Aufzüge und olympische Spiele. In einem antiken Theater nach dem Muster desjenigen von Orange werden klassische Stücke aufgeführt werden. Im Sommer werden Nacht- und Volksfeste mit Blumenschlachten abwechseln. Auch für einen zoologischen Garten wird Platz geschaffen.

Die Pläne sind bereits ausgearbeitet und die Verträge mit den Bauunternehmern abgeschlossen. Am 1. Februar 1907 sollte mit dem ersten Spatenstich begonnen und am 1. Dezember soll das ganze mit einer Luftschifferkonkurrenz eröffnet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Etablissement dieser Art für Nizza eine enorme Anziehungskraft bildet, zumal der baumreiche Park von Chambrun mit seinen weiten Rasenflächen unter der Herstellung der Monumentalbauten nicht leiden wird. Die Saison von Nizza wird damit beträchtlich ausgedehnt werden. Warum sollte man fortan nicht auch den Sommer in Nizza zubringen, das weit weniger heiß ist als Aix-les-Bains, wenn auch für diese Jahreszeit durch Theater, Konzerte und Feste für die Zerstreuung der Fremden, die ja auch die Seebäder genießen können, gesorgt ist. Allerdings beträgt die Entfernung zwischen Platz Masséna und Park Chambrun eine kleine halbe Stunde, die man in zwölf Minuten mit der Tramway zurücklegt. Nach Errichtung des feenhaften Palastes wird aber ein besonderer, Tag und Nacht fungierender Automobilomnibusdienst eingerichtet werden, so daß auch vom Standpunkte der Entfernung nichts gegen das Riesenprojekt zu sagen ist.

Diejenigen, die darüber bedenklich das Haupt schütteln, kennen Herrn Marquet und dessen Finanzen nicht. Was liegt ihm, der in diesem Sommer als Spielpächter in Ostende gegen vier Millionen Francs gewonnen hat, daran, wenn seine Schöpfung im ersten Jahre nicht die Anlagezinsen aufzubringen vermag? Warum sollte er aber dies nicht können — denn, was nicht gesagt wird, weil es selbstverständlich ist, der ganze Zauberpalast ersteht nur, um eine neue Spielgelegenheit im größten Stile für Petits Chevaux und Baccarat zu schaffen, um Monaco und den andern Spielgelegenheiten an der Côte d'Azur Konkurrenz zu machen.

Bisher lag der Hain in stiller Ruhe, künftighin wird im Vestatempel ein Elite-Orchester seine Weisen erklingen lassen, und Herr Marquet, der neue Pontifex maximus, wird das heilige Feuer durch das immer brennende Feuer der Spielleidenschaft geschickt zu erhalten wissen. Für den Vestadienst wird auch gesorgt sein, denn die alte Garde von Monaco, Ostende und Nizza, die stirbt, aber sich nicht ergibt, wird dem Oberpriester treu bleiben.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Tagblatt oder Tageblatt? Es gibt Tagblätter und Tageblätter, jene im Süden, diese im Norden. So fragt denn mancher Norddeutsche, der etwas über sprachliche Dinge nachdenkt, ob es wirklich Tagblatt heißen dürfe; und der Süddeutsche wundert sich über das Berliner Tageblatt und andere Tageblätter. Welche Form ist nun als gutes Deutsch anzusehen? Die Antwort muß lauten: beide. Wir müssen da dem Süden lassen, was des Südens ist, und dem Norden, was des Nordens ist. So bestehen auch nebeneinander die Formen Tagedieb und Tagdieb, Tagelöhner und Taglöhner, Tagewerk und Tagwerk, Tagebau und Tagbau, Tagefahrt und Tagfahrt, Tagegeld und Taggeld u. a. Die älteren Formen haben den ersten Bestandteil in der Form taga, das sich eben später zu Tage abschwächte. Wenn nun im Süden Taglohn und Tagblatt gesagt wird, so hängt das mit mundartlichen Eigentümlichkeiten, namentlich mit der härteren süddeutschen Aussprache zusammen, wie man denn ja auch im Süden Badhaus, Badstube, Badarzt sagt, im Norden aber Badehaus, Badezimmer und Badearzt. Auch hier hat das Althochdeutsche die vollere Form bada, also das Hauptwort, und diese hat sich, gerade wie taga zu Tage, zu Bade abgeschwächt. Mit dem Zeitworte „baden" haben diese Zusammensetzungen also ebensowenig etwas zu tun, wie die anderen mit „tagen". — Andere Zusammensetzungen hinwieder sind mit Zeitwörtern zusammengesetzt, so z. B. Zeigefinger, Lesezimmer, Sterbezimmer. Wer Genaueres über solche Formen zu erfahren wünscht, der findet

des Generalgouverneurs C. v. Plato. Anwesend waren außerdem: der stellv. Gouverneur, Vizegouverneur Bologowskoi, Stadtsekretär v. Carlberg, Polizeimeister Nieländer u. a. Nach dem Empfang, bei dem der Vereinspräses, Herr Dr. A. Plates die Honneurs machte und zu dem zahlreiche aktive Mitglieder des Vereins erschienen waren, besichtigte Se. Hohe Exzellenz in Begleitung seines Gefolges und der anwesenden Mitglieder die Räumlichkeiten des Vereins und begab sich zum Schießstand, wo er dem Verein die Ehre erwies, selbst an den Schießübungen teilzunehmen. Hierbei stellte es sich heraus, daß Se. Hohe Exzellenz ein ganz vorzüglicher Schütze ist, denn er machte mehrere hervorragende Treffer. Auch Oberst Nemow erwies sich als ein trefflicher Schütze. Nachdem Se. Hohe Exzellenz mit sichtbarem Interesse den Schießübungen zugesehen hatte, erwies er dem Verein die Ehre, daselbst ein Diner einzunehmen, auf dem er in einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede für den freundlichen Empfang dankte und dem Verein Blühen und Gedeihen wünschte. Nach der Rede des Herrn Generalgouverneurs brachte der Herr Geheimrat Koschkin, gleichfalls in deutscher Sprache, einen Toast auf den Vizepräses und den Vorstand aus. Nachdem Se. Hohe Exzellenz sich noch wiederholt anerkennend über die Bestrebungen des Vereins geäußert und sich mehrfach für den liebenswürdigen Empfang bedankt hatte, begab er sich um ca. 4 Uhr nachmittags aufs Schloß zurück.

— Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wächst, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in erfreulicher Weise. Die Beiträge laufen in vergrößerter Zahl ein, die Anzahl der Mitglieder steigt so schnell, daß mit Ablauf des Januar wohl das 11. Tausend überschritten sein wird — alles Anzeichen, daß der Deutsche Verein sich immer fester in die Herzen aller Deutscher hineinwächst.

— Die kürzlich stattgehabten beiden Feste des deutschen Frauenbundes haben, wie nach der „Düna-Ztg." auf der gestrigen Generalversammlung mitgeteilt wurde, einen Reingewinn von 5300 Rbl. ergeben.

— Die „Muhsu Laiki" dementieren die auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß mehrere Glieder der Redaktion wegen kleiner Gage und viel Arbeit ausgetreten sind. In der Redaktion hätten keine Aenderungen stattgefunden.

— Die Art, wie gewisse Dörptsche Kreise den Wahlkampf betreiben, scheint in Riga Schule gemacht zu haben: Die neue lettische Zeitung „Darba Wehstnesis" (Arbeits-Bote), welche an Stelle des sistierten „Strahdneeks" am Sonnabend zum ersten Mal erschienen ist, bringt einen Aufruf an die Rigaschen Wähler, in dem alle aufgefordert werden, die gedruckten Wählerlisten, welche die Partei der „schwarzen Sotnja" verbreiten werden, zu zerreißen.

— Eine geheime Gewehrniederlage ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Sonnabend in der Mitauer Vorstadt entdeckt worden.

Estland. Die Gemeindewahlen in Allafer (Jörden) sind, den „Sönumed" zufolge, für ungiltig erklärt worden. Ueber die Gründe dafür ist dem Blatt noch nichts bekannt.

Reval. Die Kandidaten der Konstitutionellen Partei bei den bevorstehenden Revaler Wahlmänner-Wahlen werden einen mehr als schweren Stand haben, wie aus der folgenden Meldung der „Rev.-Z." vom Montag hervorgeht: Die Gewissenlosigkeit, mit der bei der Zusammenstellung der Wahllisten in diesem Jahre gearbeitet worden ist und hinter der es schwer fällt, etwas anderes als eine bewußte Tendenz zu suchen, spottet einfach jeder Beschreibung. Während einesteils in lächerlich großer Anzahl doppelte Wahllegitimationen ausgestellt, nicht Wahlberechtigte in die Listen eingetragen worden sind, mehren sich nunmehr die Beispiele in erschreckendem Maße, wonach deutsche Namen von Wählern des Vorjahres einfach aus den Listen gestrichen worden sind, ohne daß irgend ein Grund dafür genannt wird oder auch nur geltend gemacht werden könnte. — Aber damit nicht genug! Beim Austragen sind merkwürdigerweise mehrere Wahlkouverts verloren gegangen. Meldet sich nun einer der in den Listen eingetragenen Herren, der keine Legitimation zugeschickt erhalten hat, im Stadtamte, so bekommt er den Bescheid, das Stadtamt hätte seine Pflicht getan, wenn der Zettel von der Polizei verloren worden sei, so könne das Stadtamt nichts dafür, ein neuer Zettel aber dürfe nicht ausgestellt werden! Heute wurde im Stadtamt nachgefragt, warum ein in den Listen eingetragener Herr keine Legitimation erhalten habe. Die für den betreffenden Herrn recht schmerzliche Auskunft lautete: weil das Kouvert mit dem Vermerk „verstorben" zurückgekommen sei. Trotz der energischen Erklärung, daß der Herr frisch und gesund sei, wurde die Ausreichung der Wahllegitimation verweigert. Die entsprechenden Maßregeln sind natürlich unternommen, immerhin bedarf die ganze Art und Weise der Geschäftsführung einer energischen öffentlichen Rüge.

— Am vorigen Sonntag ist in Reval der Kaufmann Charles Froese gestorben, der in den weitesten Kreisen als erster Tenor des Soloquartetts des Revaler Männergesang-Vereins bekannt war und, wie die „Rev. Z." hervorhebt, sich als solcher ungezählte Male in den Dienst gemeinnütziger Unternehmungen gestellt hat. Der Tod traf ihn gerade an dem Tage, da er das 64. Lebensjahr erreichte.

— Am Sonntag fand in der Ritter- und Domkirche durch den Estländischen Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz der Pastoren E. Bruhns-Nissi und R. Winkler-Reval die feierliche Ordination des Predigtamts-Kandidaten Oskar Bruhns als Pfarrvikar an der Revaler St. Johannis-Gemeinde statt.

** **Dagoe.** Zu Wahlbevollmächtigten der Dagöschen Gemeinden wurden, den „Sönumed" zufolge, gewählt 1 Tönissonscher, 1 Radikaler und 4 Parteilose. Auf der Kertelschen Tuchfabrik wurde von den Arbeitern ein Parteiloser gewählt.

Petersburg. Der Ministerpräsident Stolypin hat in Sachen der Verpflegung in den Notstandsgebieten an die Gouverneure eine Zirkulär-Depesche gerichtet, in der er, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, darauf hinweist, daß das Interesse der Presse für die Angelegenheit der Verpflegung und die Beteiligung der Firma Lidval an derselben wohl durchaus natürlich sei, daß aber die dabei nicht selten zugelassene Entstellung der Wahrheit von der Regierung nicht geduldet werden dürfe. Daher legt der Ministerpräsident den Gouverneuren nahe, daß im Falle irgend ein Preßorgan falsch über Maßnahmen der Gouvernementsregierung berichtet, in dem betr. Blatte sofort eine Zurechtstellung veröffentlicht werde. Falls die Redaktion die Aufnahme derselben verweigert, sei sofort dem Ministerium darüber zu berichten, damit die Veröffentlichung erzwungen werde. Falls in einem Blatte eine offenbare Verleumdung eines Beamten oder einer Regierungsinstitution veröffentlicht wird, solle sofort gerichtlich gegen das betr. Blatt vorgegangen werden, zu welchem Zwecke die Gouverneure aus der Zahl der örtlichen Advokaten sich einen ständigen Konsultanten wählen soll. Da die Oeffentlichkeit das beste Mittel ist, um den Mißbrauch der Freiheit des Wortes in der Presse zu bekämpfen, schlägt der Ministerpräsident vor, monatlich ein Mal genaue Daten über den Stand der Verpflegungskampagne und den Umfang des Notstandes in der örtlichen Presse zu veröffentlichen, wobei die Mängel, Schwierigkeiten und event. Fehler nicht verheimlicht, zugleich aber die gegen dieselben ergriffenen Maßnahmen mitgeteilt werden. Alle diesbezüglichen Mitteilungen in der Presse bittet der Ministerpräsident, ihm unverzüglich zuzusenden.

— Zur Frage der Schüleruniformen lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", daß das Unterrichtsministerium die Direktoren der Gymnasien, Realschulen und anderen Mittelschulen aufgefordert hat, ihre Meinung über die Frage der event. Abschaffung der Uniformen für die Zöglinge abzugeben. Aus den eingelaufenen Antworten ist zu ersehen, daß sich die meisten Direktoren in kategorischer Weise gegen das Tragen von Zivilkleidern ausgesprochen haben.

— Der Vorsitzende des „Starostenrats" der Petersburger Universität N. W. Doroschenko ist, wie die „Now. Wr." meldet, für die Dauer des Zustandes außerordentlichen Schutzes aus der Residenz ausgewiesen.

— Die in dem Prozeß gegen Admiral Nebogatow freigesprochenen Offiziere haben sich, wie die Residenzblätter berichten, nach dem Prozeß in recht prekärer pekuniärer Lage und voller Ungewißheit befunden, da sie keinerlei Ernennung erhielten. Jetzt hat endlich der neue Marineminister Dikow ihnen Stellungen in verschiedenen Equipagen verschafft. Allen Matrosen des Nebogatowschen Geschwaders sind ihre militärischen Rechte restituiert worden.

— Auf die Rechtfertigung des der Entehrung einer Schülerin beschuldigten Herrn Potechin antwortet jetzt in der „Rus" die Anklägerin. Die J. Schakulowa stellt es als Tatsache hin, daß sie am 2. Dezember das Opfer ihres Wohltäters geworden sei und in ihren Briefen Herrn Potechin das „Ultimatum gestellt habe: entweder seine schändliche Tat durch eine Heirat gut zu machen oder sie durch die Summe von 20 000 Rbl. sicher zu stellen". Der Akt der Vergewaltigung sei nicht auf natürlichem, sondern auf psychopathischem Wege (?) verübt worden. Sie erwähnt, daß sie sich damals im Zustande der Bewußtlosigkeit befand infolge der Menge „Konfekt", das ich gegessen hatte." — Diese unklare Erklärung läßt die Vermutung zu, daß es sich vielleicht um die Wahnvorstellung einer Hysterischen handelt.

Moskau. Der Herausgeber der „Moskowskija Wedomosti", W. A. Gringmut ist, da er wegen Abdrucks eines einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufreizenden Aufrufs des Verbandes des russischen Volkes auf Grund des Art. 129 angeklagt ist, von den Wählerlisten gestrichen worden. Die sogen. „Monarchistenpartei", deren Präses Gringmut ist, plant, wie die „Now. Wr." mitteilt, einen Protest an höchster Stelle gegen die gerichtliche Belangung ihres Leiters.

— Die Wahlen der städtischen Wähler in Moskau verliefen, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, auffallend still. Auf den Straßen war absolut nichts von der großartigen, lauten Agitation der ersten Reichsduma-Wahlen zu hören. Die Wahlbeteiligung ist eine außerordentlich rege. Das Resultat war diesmal nicht vorauszubestimmen, während damals die Kadetten ihres Sieges ganz sicher sein konnten. Monarchisten und Oktobristen stimmten nach verschiedenen Kandidatenlisten. Die Kadetten haben es trotz aller Erschwerungen verstanden, ihre gedruckten Kandidatenlisten zu verbreiten.

PA. **Efkopin** (Gouv. Rjasan). Im Dorfe Iljinskaja leisteten die Bauern den Behörden bewaffneten Widerstand, als die Steuern beigetrieben werden sollten. Gegenwärtig ist alles ruhig. Die Steuern sind bezahlt, und die Bauern haben den Agitator, der zu bewaffnetem Widerstand aufforderte, den Behörden ausgeliefert.

PA. **Kasan.** Der in Sachen der Verpflegung in die Gouvernements Kasan und Ssamara abkommandierte Vizegouverneur von Bessarabien Schramtschenko erklärt anläßlich der Gerüchte, als herrschten in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements Mißstände im Verpflegungswesen, daß er bei seiner Rundreise in mehreren Kreisen der genannten Gouvernements nirgends darüber Klagen gehört habe. Das Getreide werde pünktlich geliefert und sei von guter Qualität. Ueberall in den Bauernhütten habe er aus gutem Mehl gebackenes, schmackhaftes Brot gefunden.

Politischer Tagesbericht.

28. Januar (5. Febr.).

Die Reichstags-Wahlen in Sachsen.

Haben die Reichstags-Wahlen im allgemeinen der Sozialdemokratie eine große Ueberraschung bereitet, so ist die Enttäuschung besonders stark über den Ausfall der Wahlen in Sachsen. Das „rote Königreich" hat aufgehört rot zu sein.

Bei den Reichstags-Wahlen von 1903 wurden, wie wir in der „Kön. Hart. Z." lesen, in 18 von den 23 Wahlkreisen des Königsreichs Sachsen Sozialdemokraten im ersten Wahlgange gewählt. In den übrigen fünf sächsischen Wahlkreisen kamen Sozialdemokraten in die Stichwahl, die bis auf eine für sie günstig ausfiel. Bis auf den Wahlkreis Bautzen-Kamenz, der den Antisemiten Gräfe in den Reichstag entsandte, war also bei Beginn der vorigen Legislaturperiode ganz Sachsen im Reichstag „rot" vertreten. Im Laufe der Legislaturperiode verlor die Sozialdemokratie nach dem Tode des Abg. Rosenow in der Ersatzwahl den Wahlkreis Zschoppau-Marienberg an den Antisemiten Zimmermann, so daß also am Schluß der Legislaturperiode von den 23 sächsischen Wahlkreisen 21 im Besitz der sozialdemokratischen Partei waren.

Wesentlich anders war der Wahlausfall in Sachsen jetzt am 25. Januar. Zwar wurden im ersten Wahlgang acht Sozialdemokraten wiedergewählt: Kaden in Dresden-Neustadt, Horn in Dresden-Tharandt, Geyer für Leipzig-Land, Stücklen für Mittweida, Noske in Chemnitz, Auer in Glauchau, Stolle in Zwickau und Goldstein in Stollberg-Schneeberg. Aber die Sozialdemokratie verlor im ersten Wahlgang sechs Mandate: einen Wahlsitz an die Nationalliberalen, einen an die Jungliberalen, einen an die Konservativen und einen, wo sich Zimmermann behauptete, an die Antisemiten. Auch der Antisemit Gräfe wurde in Bautzen im ersten Wahlgange wiedergewählt.

Im ersten Wahlgang ist also im 15 von den 23 sächsischen Wahlkreisen die Entscheidung gefallen — in 8 zu Gunsten, in 7 zu Ungunsten der sozialdemokratischen Partei.

In den übrigen acht sächsischen Wahlkreisen stehen sozialdemokratische Kandidaten in der Stichwahl, in Zittau und in Plauen mit der Freisinnigen Volkspartei, in Dresden-Altstadt, Döbeln-Nossen und Annaberg mit den Nationalliberalen, in Oschatz und Borna mit den Konservativen und in Meißen mit einem Antisemiten. Wer die Stimmenzahl für diese Wahlkreise im einzelnen mustert, muß zu dem Urteil kommen, daß mindestens in fünf von diesen acht Stichwahlkreisen die Aussichten für die Sozialdemokratie hoffnungslos sind.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß in sämtlichen acht Stichwahlkreisen Sachsens die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nicht nur nicht zugenommen, sondern abgenommen hat: die „Mitläufer" sind ausgeblieben. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ging gegenüber dem 16. Juni 1903 zurück in Zittau von 11 265 auf 10 725, in Dresden-Altstadt von 21 569 auf 19 388, in Meißen von 15 191 auf 14 174, in Döbeln von 13 162 auf 12 760, in Oschatz-Grimma von 10 060 auf 9537, in Borna-Pegau von 10 408 auf 9811, in Annaberg von 13 273 auf 11 830, in Plauen gar von 16 406 auf 13 042. — Diese Zahlen reden eine beredte Sprache.

Deutschland.

Stichwahlen.

Heute fällt in Deutschland die Hauptentscheidung in den Reichstags-Stichwahlen, deren Gesamtzahl bekanntlich 160 beträgt. Nachdem am Freitag die erste, wie gemeldet, mit einer Niederlage der Sozialdemokraten entschiedene Stichwahl in Bremen vollzogen worden, fanden am Sonnabend 6 Stichwahlen und am gestrigen Montag 3 Stichwahlen statt, so daß alle übrigen 150 Stichwahlen auf den heutigen Dienstag entfallen.

Am Sonntag unterlagen die Sozialdemokraten in Holzminden gegen v. Damm (Wirtsch. Ver.), in Pinneberg gegen Carstens (Freis. Volksp.), in Güstrow gegen den Konservativen v. Treuenfels, in Rostock gegen den Nationalliberalen Linck, in Malchin gegen den Konservativen v. Maltzan. — In Memel siegte der Nationalliberale Schwabach über den Konservativen und in Parchim der Freisinnige Pachnicke über den Konservativen.

Während der wiedergegebene Stichwahl-Aufruf der nationalliberalen Partei eine gedrängte Uebersicht in dem Buche von Prof. Theodor Matthias „Sprachleben und Sprachschäden" (3. Aufl. 1906. S. 17.)

Literarisches.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 37 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. Mit 53 Karten und 177 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. 9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 18 broschierte Halbbände zu je 4 Mark. Sechster Band: Mittel- und Nordeuropa. Von Karl Weule, Joseph Girgensohn, Eduard Heyk, † Karl Pauli, Hans F. Helmolt, Richard Mahrenholtz, Wilhelm Walther, Richard Mayr, Clemens Klein, Hans Schjöth und Alexander Tille. Mit 5 Karten und 19 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Mit dem sechsten Band (dem Erscheinen nach der achte) hat Helmolts Weltgeschichte ihren Abschluß erreicht; denn der für 1907 angekündigte (neunte) Ergänzungsband soll nur Nachträge, Rückblicke und das Gesamtregister bringen. Wenn man weiß, daß 37 wissenschaftliche Kräfte ersten Ranges zusammengewirkt haben, um das Werk glücklich unter Dach und Fach zu bringen, versteht man auch, welche enorme Schwierigkeit für den Herausgeber erwuchs, um seinen Plan bis zum Ende zielbewußt durchzuführen. Der Grundplan und die Anordnung weichen von dem Herkömmlichen der geschichtlichen Bearbeitungen ab; das hat naturgemäß neben der großen Menge begeisterter Anhänger auch Gegner gefunden. Aber auch diese erkennen das voll an, daß das Werk die Geschichtswissenschaft ein gutes Stück vorwärtsgebracht hat. — Der vorliegende Band „Mitteleuropa und Nordeuropa" umfaßt hauptsächlich die deutsche, italienische und französische Geschichte bis Mitte des 14. Jahrhunderts, wo Band VII mit Renaissance und Humanismus einsetzt; ferner die zwischen Völkerwanderung und Reformation liegende Geschichte des Christentums und die Geschichte der Engländer und germanischen Nordländer. Den Eingang des Bandes bildet als geschickte Ueberleitung vom fünften Band die Behandlung der geschichtlichen Bedeutung der Ostsee. Auch der deutschen Kolonisation des Ostens bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ist ein längerer, hochinteressanter Abschnitt geweiht. Es mag auffallen, daß „Italien vom 6.—14. Jahrhundert" in diesem Band mit Aufnahme gefunden hat. Aber es ist richtig, daß Italien in den beiden Jahrhunderten seiner mittleren wie auf den Höhepunkten seiner neuen Geschichte zu Mitteleuropa gehört hat. Durch Zuhilfenahme von Ausblicken auf die folgende Zeit ist es gelungen, eine wenn auch sehr gedrängte, so doch sehr lesbare Geschichte Italiens bis zur Gegenwart zu liefern. — Eine Anzahl Stammbäume und eine staatliche Reihe mit Verständnis ausgewählter und trefflich hergestellter Tafeln in Bunt und Schwarz schmücken auch diesen Band des trefflich ausgestatteten Werkes, dessen Universalität, historische Präzision und geistreiche Behandlung es mit an erste Stelle der Fundamentalwerke deutscher Geschichtsforschung rücken.

— Soeben erschien das 6. Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften, das sich seinem Inhalt und seiner Ausstattung nach als Faschingsheft kennzeichnet. Köstlich ist schon das Titelbild, ein Gemälde von Prof. Slevogt, das den Meister und seine schöne Gattin auf einem Ball paré darstellt. Sehr lustig plaudert Fritz v. Ostini über die „Schwabinger Bauernkirchweih", das beliebteste der Karnevalsfeste der Münchener Künstlerschaft. Kulturhistorisch interessant erscheint ein Aufsatz von O. v. Gerstfeldt über den „Karneval von Venedig." Dr. W. Meyer, der bekannte Astronom, erzählt, „Wie man Sterne photographiert". Als der Clou des interessanten Heftes aber erscheint uns der Artikel: „Die Zukunftsschlacht". Es ist das keine der Mode-Phantastereien, sondern eine sehr ernste Arbeit, die auch den Laien in das innere Wesen moderner Kriegsführung einführen soll, das Bild eines gewaltigen Ringens zwischen Deutschen und Franzosen, voll der fesselndsten geistvollsten Betrachtungen über die Technik der Kriegskunst und ihre Psychologie. — An Romanen bringt das Heft „Ohm Peter" von Max Dreyer, eine größere Novelle „Jugend" von Ilse Frapan, und eine abgeschlossene novellistische Skizze „Begegnung" von Carl Busse. Theater- und Bücherkritik und Illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe schließen das vielseitige Heft, zu dessen poetischem Schmuck u. a. Börries v. Münchhausen eine höchst originelle Ballade „Der tote Besuch" beisteuerte.

Mannigfaltiges.

— Der Schneefall in Deutschland. Es wird aus Berlin vom 1. Februar geschrieben: Die völlige Verkehrseinstellung des gestrigen Tages dauerte heute nicht mehr an. Ein wesentlicher Rückgang der Schneemassen ist jedoch nicht zu verzeichnen trotz des Aufgebots großer Hilfskräfte. Der Verkehr wird durch die Straßenbahn auf den Hauptlinien aufrecht erhalten. Auto- und Pferdeomnibusse haben völligen Verkehr; trotzdem ist eine höchst unangenehme Verkehrsstockung zu konstatieren, weil von einem einigermaßen ordnungsmäßigen Betriebe nicht die Rede sein kann. — Aus Karlsruhe wird telegraphiert: Bei zunehmender Kälte hielt der Schneefall im Schwarzwalde an. Auf den Höhen liegen ungeheure Schneemassen. Das Bregtal war für einige Tage völlig vom Verkehr abgeschnitten.

— Einen Volkspark gedenkt auch die Stadt Berlin ihrer Bevölkerung zu schaffen. Während im Westen dies durch die Krone geschieht, indem sie den Grunewald erschließt und in allen seinen Teilen freigibt, will die Kommune in löblicher Weise diesem Beispiel im Norden folgen und die bei Buch belegenen Waldungen in ihrem Bestand erhalten, um sie den Bewohnern der Reichshauptstadt zu öffnen. Verschiedene Bauprojekte, bei deren Durchführung auf ein auszurodendes Gelände dort gerechnet war, sind mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß der Wald unangetastet bleiben soll. Indem er den Charakter eines Volksparkes erhalten soll, ist dabei zunächst an die Jugend gedacht. Für diese will man weite Spielplätze schaffen und sie möglichst schon in diesem Sommer eröffnen, damit während der großen Ferien die Schüler dort hinaus ziehen und sich tummeln können. Für die Kinder der in der Umgebung des Stettiner Bahnhofs belegenen Stadtteile ist Buch so schnell und so bequem zu erlangen wie irgend ein mit der Straßenbahn zu erreichender Ausflugsort bei Berlin.

— Elektrische Tramway über den Kaukasus. Eine Aktiengesellschaft mit dem Grafen Borch und dem Ingenieuren Kutschinsky an der Spitze, hat sich, wie die „Now. Wr." berichtet, mit dem Gesuch, um Konzession des Baues eines elektrischen Tramways auf der Grusinischen Militärstraße zwischen Tiflis und Wladikawkas an das Verkehrsministerium gewandt. Die Gesellschaft, welche ein Aktienkapital von 12 Mill. Rbl. aufbringen will, werde den Bau im Laufe von etwa 4 Jahren ausführen. Die Dauer der Fahrt von Tiflis nach Wladikawkas würde annähernd 6 Stunden betragen.

— Das Recht auf Dummheit. Die von Dr. Heinrich Braun und seiner Gemahlin Frau Lilly Braun herausgegebene Wochenschrift: „Neue Gesellschaft" schreibt in einem Artikel über den Ausfall der Reichstagswahlen folgenden klassisch-schönen Satz: „Ein Volk hat das Recht, Dummheiten zu machen und aus seinen Fehlern zu lernen." — Der Satz ist vollkommen richtig und paßt auf die diesmaligen deutschen Reichstags-Wahlen ausgezeichnet. Das Volk hat 1903 von seinem Rechte, Dummheiten zu machen, ausgiebig Gebrauch gemacht und 1907 bewiesen, daß es aus seinen Fehlern lernen kann.

— Unmöglich. Kundin: „Nicht wahr, Meister, es sind doch aber auch keine Trichinen in der Wurst?" — Meister: „Unsinn, wie sollten da Trichinen reinkommen? Sie sehen doch, daß die Wurst an beiden Enden ugebunden ist!"

Wahlparole nicht ausgibt, insbesondere auch nicht für diejenigen Kreise, in denen die Nationalliberalen die Entscheidung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zu fällen haben, gibt die „Köln. Ztg.", wie schon kurz erwähnt, für den letztgenannten Fall die Weisung der Stimmenthaltung: „Für die Gruppe der Wahlkreise, wo Zentrum und Sozialdemokratie mit einander um den endgiltigen Sieg kämpfen, kann nach der ganzen politischen Lage für einen nationalliberalen Mann nur Wahlenthaltung in Frage kommen. Keine Stimme einem Sozialdemokraten, aber auch keine Stimme dem Zentrumsmann!" Mögen unsere Gegner es aus eigener Kraft versuchen, die Reserven aus der Wählerschaft herauszuholen, die sie zum Siege nötig haben. Aus nationalen Gründen sowohl wie aus denen der Parteiehre muß für die nationalliberale Partei da, wo Zentrum und Sozialdemokratie einander gegenüberstehen, also auch hier in Köln, jede positive Unterstützung eines der beiden gegnerischen Kandidaten ausgeschlossen sein."

Die „Kons. Knorr." schreibt zur Stichwahl: Unser Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie. Ihr gilt der Hauptkampf. Zwischen den übrigen Parteien muß die Entscheidung von Fall zu Fall und nach Maßgabe der Gegenleistung tunlichst im Einvernehmen mit der Zentralleitung getroffen werden. Zur Wahrung unserer eigenen Sache heißt es jetzt, jeden Mann an die Urne zu bringen, und nur der ist ein treuer konservativer Mann, der seinem Kandidaten bei der Stichwahl zum Siege verhilft."

Die Wiener „Zeit" veröffentlicht eine Unterredung, die einer ihrer Berichterstatter mit Bebel über die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage geführt hat. Die kennzeichnendsten Stellen seien hier wiedergegeben. Die Frage nach den Gründen der Niederlage seiner Partei beantwortet Bebel folgendermaßen:

„Dafür gibt es verschiedene Ursachen. Zunächst facht die nationale Frage die Leidenschaft an. Die Gleichgiltigen werden damit auf die Beine gebracht. Eine ganze Menge unaufgeklärter Leute glauben, sie müßten das Vaterland retten. Sodann sind durch die gewerkschaftlichen Kämpfe, die immer schärfer werden, auch kleinere Meister erbittert worden. Selbst kleine Unternehmer, die früher Sozialdemokraten waren, sind jetzt gegen uns. Die Klassengegensätze wachsen. Auf dem Lande hat uns auch unser Kampf gegen die Fleischteuerung geschadet. Selbst wenn der Kleinbauer nur ein oder zwei Schweine verkauft, so will er dafür einen hohen Preis haben. Endlich war auch der behördliche Druck diesmal stärker als sonst, wie bei jeder Auflösung." Namentlich, führte Bebel aus, sei sehr bedauerlich, daß auch die Lehrer diesmal sehr gegen die Sozialdemokratie gewütet hätten. Das sei man bisher nur von den Behörden und Pastoren gewöhnt gewesen. Den kleinen Beamten hätte man wer weiß was versprochen. „Daß einige der ältesten Wahlkreise, wie Gotha, Breslau-Ost, Braunschweig, die wir alle schon unter dem Sozialisten-Gesetz besessen, verloren sind, ist allerdings besonders schmerzlich." Bebel hält die Stichwahl-Aussichten für seine Partei nicht für ungünstig. Er sagte: „Wären die Wahlen erst in anderthalb Jahren gewesen, so hätte wahrscheinlich auch das Zentrum gegen uns gestimmt. Das hat Bülow mit seiner Reichstagsauflösung gegen das Zentrum verhindert. Jetzt wird das Zentrum Gewehr bei Fuß stehen." Zum Schluß erklärte sich Bebel dahin, daß das Aufflackern des Freisinns in Deutschland wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein werde. „Jedenfalls werden wir", sagte Bebel, „unsere Truppen drillen, daß wir schon bei etwaigen Nachwahlen wieder Siege erfechten".

Nach der „Deutsch. Tagesz." soll Professor Harnack nicht als Nachfolger des Kultusministers von Studt, sondern als eventueller Nachfolger des Ministerialdirektors Althoff in Aussicht genommen sein.

Wie in Berlin über 111 000 Wähler am 25. Januar ihr Wahlrecht nicht ausübten, so blieben in München über 44 000 Wähler der Wahlurne fern. Gelingt es, diese Säumigen heranzuziehen, so kann in beiden Münchener Wahlkreisen die Sozialdemokratie verdrängt werden. In München I bedarf es nur noch 4000 Stimmen, um die Wahl des nationalliberalen Kandidaten zu sichern. In München II blieben am 25. Januar nicht weniger als rund 34 720 Wähler zu Hause!

In Ostpreußen haben sich an den Reichstags-Wahlen beteiligt: 186 844 Konservative, 44 177 Freisinnige, 13 604 Nationalliberale, 44 576 Sozialdemokraten, 29 068 Mitglieder des Zentrums, 6800 Polen und 4226 Litauer.

Frankreich.

Ausgleichsversuche zwischen Frankreich und dem Vatikan schweben in der Luft. Trotz des in der französischen Deputiertenkammer hervorgerufenen Konflikts zwischen dem Konseilpräsidenten Clemenceau und dem Kultusminister Briand gilt als sehr wahrscheinlich, daß die anscheinend geharnischte Erklärung des Episkopats schließlich zu einem Ausgleich in der Frage des katholischen Gottesdienstes führen wird. Aus dem Vatikan liegen bereits telegraphische Nachrichten vor, aus denen erhellt, daß hervorragende Prälaten in Rom dafür halten, der kirchenpolitische Kampf in Frankreich sei in eine neue Phase eingetreten. Hiernach würde man sich auf beiden Seiten einer Verständigung nähern. Der Papst, heißt es in dieser Hinsicht, war sehr besorgt wegen der gesamten Situation, die keinen Ausweg darzubieten schien. Deshalb hielt er es für durchaus besonnen, zum Teil wenigstens nachzugeben, indem er den französischen Kardinälen und dem Episkopat die Möglichkeit eines indirekten Einvernehmens mit der Regierung gewährte. Nur die eine Bedingung glaubte Papst Pius X. stellen zu müssen, wonach die geistliche Hierarchie offiziell anerkannt würde. Dies ist der Punkt, dem der Papst eine besondere Wichtigkeit beilegt. Ehe jedoch die französischen Kardinäle und der Episkopat auf der Grundlage der von ihnen soeben abgegebenen Erklärung ein Abkommen mit der republikanischen Regierung treffen, werden sie sich noch der ausdrücklichen Zustimmung des Papstes versichert halten müssen. Da andererseits die französische Regierung ausdrücklich erklärt hat, daß sie bereit wäre, mit dem Episkopat zu unterhandeln, erwartet der Vatikan nach zuverlässigen Mitteilungen aus Rom nunmehr die Schritte der französischen Regierung.

Persien.

Wie ein Teheraner Telegramm vom vorigen Freitag besagt, ist der gestern an dieser Stelle berührte Konflikt zwischen der Regierung und der Nationalversammlung schon beigelegt, nachdem die Regierung sich der Forderung der Nationalversammlung unterworfen hat. Sämtliche Minister wohnten der Parlamentssitzung am Donnerstage bei. Ein vollständiges Einvernehmen ist jedoch noch nicht erzielt worden, da das Parlament die Forderung erhebt, daß der Großvezier die Minister der Nationalversammlung vorstellen müsse. Mehrere Minister gaben die Erklärung ab, daß sie bereit seien, die Verantwortung für ihren Posten zu übernehmen; nur der Finanzminister erklärte, er sei nur ein Buchhalter, aber keineswegs ein Finanzminister. Man glaubt, daß die Regierung auch in dieser Beziehung nachgeben wird. Die Abgeordneten sind von dem Wunsche beseelt, das Reformwerk mit großer Energie in Angriff zu nehmen.

Lokales.

Die Reichsduma-Wahlmännerwahlen in der Aula der Universität nahmen heute um 9 Uhr morgens ihren Anfang. Vor Beginn des Wahlaktes hatten sich etwa 100—150 Wähler vor dem Eingange der Universität angesammelt, die dann in guter Ordnung zur Erledigung des Wahlgeschäfts sich in das Universitätsgebäude begaben, wo bei der sehr zweckmäßigen Anordnung, die sich schon bei den ersten Reichsduma-Wahlen bestens bewährt hatte, die Stimmabgabe sich rasch und glatt abwickelte. — Die Wahlen verliefen, ohne daß irgendwelche stärkere Menschenanstauungen wahrzunehmen gewesen wären, bis zur Mittagszeit in bester Ordnung und unter anscheinend ziemlich lebhafter Wahlbeteiligung. Außerhalb des Universitätsgebäudes sorgten Polizeichargen für die Aufrechterhaltung der Ordnung, während im Wahlgebäude Glieder unserer Freiwilligen Feuerwehr als Ordner fungierten.

Die Generalversammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins vom 22. Januar.

Die gestern Abend im Saale der Bürgermusse zusammengetretene außerordentlich zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins wählte einstimmig zu ihrem Leiter ihren Präsidenten Kreisdeputierten E. v. Oettingen-Jensel, zu Schriftführern die Herrn A. Feuereisen und Karl Sponholz und zu Vertrauensmännern zur Verifizierung des Protokolls die Herren Landrat K. v. Anrep, Dr. A. Lezius und J. Arndt.

Sodann verlas und motivierte Herr R. v. Zeddelmann seine in der letzten Freitag-Nummer dieses Blattes bereits veröffentlichten Anträge, worauf die Versammlung — nach kurzer Debatte zu einigen dieser Punkte — im wesentlichen im Sinne des Antragstellers und unter Zustimmung des Vorstandes beschloß: 1) daß die Wahlen für die neuzuwählenden Vorstandsglieder, Delegierten und Revisionskommissions-Glieder 8 Tage, also bis zum 31. Jan., in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins fortgesetzt und unter gehöriger Legitimierung die Stimmen in einem geschlossenen Kuvert abgegeben werden sollen, wobei es zulässig ist, diese Kuverts durch die Post oder Boten zuzusenden. In die Kommission, welche die Kontrolle bei den Wahlen ausüben soll, wurden gewählt die Herren G. v. Rathlef-Tammist, Dr. A. Lezius und J. Arndt, denen es freigestellt wurde, Hilfskräfte zu ihrer Arbeit hinzuzuziehen; 2) daß außer den die ausgetretenen und ausgelosten ersetzenden Vorstandsgliedern 5 Stellvertreter zu wählen sind, die nötigenfalls an die Stelle eines ausscheidenden Vorstandsgliedes rücken; 3) daß die Zahl der Vorstandsglieder zwar bei 15 belassen, aber die Limitierung dieser Zahl derart, daß 9 Vorstandsglieder Herren und 6 Damen sein sollen, aufzuheben ist.

Von einem der Anwesenden wurde darauf die Frage aufgeworfen, warum so bald nach der Wahl des Vorstandes im August v. J. 3 seiner Glieder aus demselben ausgetreten seien. Herr R. v. Zeddelmann erklärte sich bereit, diese Frage zu beantworten und führte aus, ihn hätte zum Rücktritt bewogen die Ueberzeugung, die er auf der einzigen von ihm besuchten Sitzung des eben gewählten Vorstandes gewonnen, daß bei den in demselben vorhandenen Gegensätzen eine gedeihliche Arbeit nicht möglich sei und daß er durch seinen Austritt dazu beitragen würde, die Arbeitsfähigkeit des Vorstandes zu erleichtern. Nachdem der derzeitige Präses der Ortsgruppe E. v. Oettingen geantwortet hatte, wurde der Brief von Herrn A. v. Wulf-Kosse, in dem er damals seinen Austritt angezeigt hatte, verlesen. Die Versammlung lehnte es ab, über die zur Sprache gebrachte Angelegenheit in eine Diskussion einzutreten.

Nachdem darauf der Vorsitzende die beiden von Mitgliedergruppen in Vorschlag gebrachten (in der Freitag-Nummer dieses Blattes veröffentlichten) Kandidaten-Listen verlesen hatte, erklärte er, daß gemäß der Tagesordnung nunmehr mit der Abgabe der Wahlstimmen seitens der Versammelten begonnen werden dürfe, zu welchem Zwecke im Nebensaale Wahlurnen aufgestellt waren.

Während einige, die es wünschten, im kleinen Saale ihre Wahlzettel abgaben, wurde im großen Saale der Versammlung der Rechenschaftsbericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre verlesen, und zwar über den Mitgliederbestand des Vereins, die Arbeiten der Schulsektion, über die Lesehalle und Bibliothek des Vereins und die geselligen Vereins-Veranstaltungen, worauf der Kassenbericht vorgelegt wurde. Aus diesem Bericht, aus dem hervorging, daß der junge Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens auf eine rege, erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, werden wir demnächst einige der allgemeines Interesse beanspruchenden Daten wiedergeben. Die Versammlung nahm den Rechenschaftsbericht zur Kenntnis, erteilte dem Vorstande Decharge und drückte ihm einstimmig ihren Dank aus. Auf Antrag des Oberpastors V. Wittrock wurde beschlossen, im nächsten Jahre den Rechenschaftsbericht pro 1906 und 1907 drucken zu lassen.

Ueber die Anlegung des 5105 Rbl. betragenden Saldos pro 1907 entspann sich eine kurze Debatte, indem beantragt wurde, aus den Ueberschüssen einen auf Zinseszins anzulegenden festen Schulfond zu bilden und zu diesem Zwecke schon jetzt etwa 50% des Saldos festzulegen, damit aus dessen Zinsen in der Zukunft die Schulen des Deutschen Vereins unterhalten werden könnten, während von anderer Seite betont wurde, daß unser junges Unternehmen am Anfang besonderes vielen flüssigen Kapitales bedürfe, um den dringendsten ersten Anforderungen gerecht zu werden. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß nicht als unantastbares Kapital, sondern als Reservefond der Ortsgruppe Dorpat verzinslich anzulegen und zur Verfügung zu halten.

Als darauf die Versammlung an die Beratung des Budgets pro 1907 herantrat, warf Oberpastor V. Wittrock die Frage auf, ob nicht am Bureau und an der Lesehalle Ersparnisse gemacht werden könnten. Namentlich die vorzüglich eingerichtete Lesehalle sei in gewissem Grade ein Luxus, der im letzten Grunde doch fast nur den bemittelten Mitgliedern des Vereins zu Gute komme. Es wäre zu wünschen, daß der Verein sich mehr angelegen sein lasse, für den unbemittelten Deutschen zu sorgen durch Fortbildungskurse, Volkslesehallen und dergl. Ihm pflichtete Herr A. Faure bei, indem er die Leistungen des Deutschen Vereins in Reval auf dem Gebiete der Kindergärten, Jugendbüchereien 2c. als vorbildlich darstellte und proponierte, sich nach Reval deshalb um Auskünfte zu wenden. Pastor Lezius referierte, um die Notwendigkeit, für die weniger bemittelten Deutschen in unseren Provinzen zu sorgen, darzutun, drei frapante Fälle, wo er mit deutschen Reichsangehörigen zu tun gehabt hat, die nur Estnisch, und kein Wort deutsch mehr verstanden. Nachdem Baron R. Engelhardt darauf hingewiesen hatte, daß unsere beiden Deutschen Vereinsschulen im nächsten Jahre voraussichtlich vergrößert werden und noch mehr Zuschuß aus der Vereinskasse beanspruchen würden, wies der Präsident E. v. Oettingen darauf hin, daß wohl alle die von seinen Vorrednern geäußerten Wünsche, daß der Verein sich besonders der unbemittelteren Deutschen annehmen müsse, beistimmen, daß aber auch von den Rednern nicht vorgeschlagen werden konnte, wie die gewünschten Ersparnisse zu erzielen seien, und daß daher nur möglichst opferfreudige Zahlungen von seiten der Mitglieder uns helfen könnten. Auf Vorschlag des stud. Schlau wurde beschlossen, im Lesezimmer eine Liste für freiwillige besondere Zeichnungen zum Besten des Lesezimmers auszulegen. Aus dem Budget wurde gestrichen der Posten von 300 Rbl. zur Subventionierung einer von Frl. A. Böttcher zu eröffnenden Schule, worauf das vom Vorstande aufgestellte Budget ohne weitere Veränderungen akzeptiert wurde.

Der Vorsitzende verlas sodann die vom Vorstande ausgearbeitete Geschäftsordnung für die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dorpat. Es wurde beschlossen, diese Geschäftsordnung zunächst zugleich mit der des Vorstandes drucken zu lassen und gegen eine Zahlung den Mitgliedern zugänglich zu machen. Ferner statuierte die Versammlung schon jetzt für die Geschäftsordnung: Auf Antrag von 75 Mitgliedern muß binnen 14 Tagen eine Mitgliederversammlung einberufen werden; auf der nächsten Sitzung präsidiert der Vorsitzende des Vorstandes; den Delegierten werden die Reisekosten für die Fahrt zur Delegiertenversammlung nach Riga (Billette) ersetzt. — Die nächste Mitglieder-Versammlung ist Ende Februar oder in den ersten Tagen des März abzuhalten.

Zum Schluß verlas der Vorsitzende den Antrag einer Reihe von Mitgliedern, welcher dahin abzielte, daß die Mitglieder-Versammlung bei der Delegierten-Versammlung eine Abänderung ihres letzten Beschlusses in Sachen der Subventionierung von Schulen durch den Deutschen Verein beantrage. Die vorige Delegierten-Versammlung hatte nämlich beschlossen, nur solche Schulen zu unterstützen, in welchen der Unterricht mit Ausnahme desjenigen in russischer Sprache, Geschichte und Geographie in allen Klassen in deutscher Sprache erteilt wird, wobei nur eine oberste Repetitionsklasse mit russischer Unterrichtssprache zulässig sein sollte. Dem gegenüber sollen nach dem Wunsche der Antragsteller auch solche Schulen mit deutscher Unterrichtssprache vom Deutschen Verein unterstützt werden können, in denen behufs Ablegung der russischen Reifeprüfung oberste Ueberleitungsklassen in russischer Sprache bestehen.

Der Vorsitzende teilte mit, daß er nach reiflicher Ueberlegung zur Ansicht gelangt sei, daß keine Diskussion und keine Beschlußfassung von seiten der Mitgliederversammlung in dieser Angelegenheit zulässig sei. Sie kompetiere einzig und allein vor den Delegiertentag, der allein über Statutenänderungen und -Auslegungen zu diskutieren und zu entscheiden kompetent sei. Daher müßten sich die Antragsteller direkt an die Delegierten-Versammlung wenden. Ihm wurde von verschiedenen Seiten entgegnet, es handele sich im vorliegenden Antrag um keinerlei Statutenauslegung oder -Aenderung, sondern nur um die Aenderung eines vom Delegiertentage aufgestellten „Leitsatzes", und die Mitglieder-Versammlung sei jedenfalls kompetent, sich an die Delegierten-Versammlung mit dem Antrage zu wenden, die von ihr gegebenen Direktiven zu ändern. Als der Vorsitzende erklärte, er fühle sich verpflichtet, eine seiner Ueberzeugung nach beantragte Kompetenzüberschreitung und somit die gewünschte Diskussion und Beschlußfassung nicht zuzulassen, gab eine sehr große Zahl der Anwesenden einen Protest gegen die ihrer Ansicht nach vorliegende Kompetenzüberschreitung von seiten des Vorsitzenden zu Protokoll. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen M.

In Sachen der Wahlen des Deutschen Vereins.

Die Empfangnahme der Wahlzettel — persönlich oder brieflich übermittelt — findet statt im Bureau des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8)

I) bis Sonnabend den 27. Januar c. incl.
von 10—2 Uhr vormittags und
„ 4—6 „ nachmittags
und
II) von Sonntag d. 28. bis Mittwoch d. 31. Januar c.
von 12—2 Uhr vormittags und
„ 4—5 „ nachmittags.

Schluß der Wahlen: Mittwoch, den 31. Jan. c. 12 Uhr mittags.

Dorpat, den 23. Januar 1907.

G. v. Rathlef.
J. Arndt.
Dr. A. Lezius.

Konzert Emil Steger.

Es kommt nicht gerade häufig bei uns vor, daß ein zum erstenmal auf unsrer Konzertbühne erscheinender auswärtiger Künstler, dessen Name uns bisher unbekannt gewesen ist, mit so außerordentlichem, ja herzlichem Beifall überschüttet worden wäre, wie dies Sonntag abend mit dem Hofopernsänger Herrn Emil Steger bei seinem Lieder- und Balladen-Abend geschah. Man darf in der Tat im Hinblick auf Herrn Steger mit voller Berechtigung sagen: er kam, sang und siegte.

Dem Sänger gelang es schon gleich bei den ersten Takten der großen Arie aus dem Mendelssohnschen „Paulus", mit der er sein Programm einleitete, seine Zuhörer völlig in seinen Bann zu bringen, nnd zwar naturgemäß zunächst dank seinem durch ungewöhnliche Fülle und Wohlklang sowie durch eine ganz vorzügliche Schulung hervorragenden Bariton, dessen Vorzüge er durch die Wiedergabe der getragenen, in breitem Fluß hinströmenden Melodie der genannten Arie ins hellste Licht zu setzen wußte.

Herr Steger hat bei der Zusammenstellung seines Konzertprogramms entschieden eine glückliche Hand bewiesen. Er brachte zwar vorwiegend alte, längst bekannte und hundertmal früher gehörte Sachen zum Vortrag, aber es waren fast alles Gesangsperlen, die ihre Leuchtkraft bewahren werden, so lange edle Sangeskunst auf unserer Erde gepflegt werden wird. Wir nennen beispielsweise nur die Balladen „Der Erlkönig", „Die beiden Grenadiere", „Die Uhr", „Tom der Reimer" oder rein lyrische Lieder wie „Am Meer", „Wohin" („Ich hört ein Bächlein rauschen"), „Der letzte Gruß".

Es muß gesagt werden, daß Herr Steger sowohl im Balladen- wie auch im Liedervortrag gleich Treffliches leistet. Im Gegensatz zu vielen anderen Konzertsängern, die es lieben, zu detaillieren, gleichsam en miniature zu singen, wirft Herr Steger seine Lieder mehr in großen Umrissen, sozusagen al fresco, ins Publikum. Aber gerade dadurch erhält alles, was er singt, einen ganz besonderen Farbenton, einen ganz eigenen Zug von Ursprünglichkeit, der die Zuhörer unwillkürlich mit fortreißt.

Mit breit ausgesponnenem Ton wurden Schuberts „Am Meer" und Loewes „Die Uhr" vorgetragen; packend in der dramatischen Gliederung des Vortrags wie im Düster der Stimmung der „Erlkönig", obgleich gerade hier eine mehr ins Minutiöse gehende Charakteristik die Gesamtwirkung noch gesteigert hätte. Den großen Beifall, den Schumanns „Grenadiere" erzielten, sind wir fast geneigt eher auf Rechnung der Komposition selbst zu setzen. Mit sicherer Beherrschung des Gefühls- und Empfindungsausdrucks, durchaus einheitlich in der Grundstimmung wurde das „Ich hört' ein Bächlein rauschen" von Herrn Steger gesungen. Durch den schalkhaften Humor in „Tom der Reimer", den der Sänger trefflich wiederzugeben wußte, wurde das Publikum in die heiterste und angenehmste Laune versetzt. Wir müssen uns leider versagen, noch mehr auf Herrn Stegers Programm einzugehen. Eigens zu loben ist bei diesem Sänger, der es, wie selten einer seiner Kollegen, versteht, sein Publikum zum Mitgehen zu zwingen, noch die ganz außerordentliche deutliche und reine Textaussprache — ein Vorzug, dessen sich die wenigsten Sänger in so schönem Grade rühmen dürfen. Das Publikum wußte sich im Applaudieren denn auch kaum genug zu tun und veranlaßte den Künstler zu mehreren Wiederholungen und Zugaben (u. a. Schumanns „Leiermann", Hildachs „Frühlingslied").

Am Klavier saß wiederum Herr Urberg, der, wie wir hören, erst in letzter Stunde für die Begleitung gewonnen worden war. Wenn ihm nicht alles nach Wunsch gelang, so haben wir aus eben diesem Grunde kein Recht, ihm irgend einen Vorwurf zu machen. —A—

Vom Hrn. Polizeimeister sind gestern nachmittags Anschläge in russischer Sprache an den Litfaßsäulen angebracht, in welchen den Bewohnern Dorpats bekannt gemacht wird, daß Fälle von Tollwut vorgekommen sind, weshalb alle Hunde in den Straßen mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorb versehen oder an der Leine geführt werden müssen, widrigenfalls sie eingefangen und binnen 2 mal 24 Stunden, falls sie in angegebener Frist nicht ausgelöst sind, getötet werden. Falls verdächtige Symptome an Hunden beobachtet werden, sind sie alsbald einzusperren und ist der Polizei davon Anzeige zu machen.

In Sachen der „Bunten Messe" haben sich heute nicht weniger als 6 Zuschriften zur Fortführung der Diskussion in unserem Blatte gemeldet. Wir geben, indem wir zwei derselben („von vielen treuen Anhängern deutscher Kultur und Sitte" und „auch eine deutsche Stimme") — welche im wesentlichen ähnliche Gesichtspunkte aufstellen, wie die unten veröffentlichten, und zum Teil zu scharf in der Form sind — unter Einwilligung der Verfasser zurückstellen, folgende vier aus diesem embarras de richesse wieder. Zugleich erklären wir, daß wir für Zuschriften, die nicht mit dem vollen Namen unterzeichnet sind, die Diskussion hiermit schließen.

I.

„Die Zuschrift des Herrn Adalbert Volck in der Nr. 16 Ihres geschätzten Blattes, in welcher er deutsch-baltische Würde zu vertreten glaubt, könnte an sich gewiß unbeantwortet bleiben, wenn sie nicht von „Einer Stimme aus der deutschen Gesellschaft im Namen Vieler" in der Nr. 17 Ihres Blattes Zustimmung erfahren hätte.

Eine derartige Zustimmung zwingt Andersgesinnte mit ihrer entgegengesetzten Anschauung nicht zurückzuhalten.

Die „Bunte Messe" ist ganz gewiß ein Unternehmen, welches in würdiger Weise dafür Zeugnis ablegt, daß in unserer Stadt der Sinn für das Allgemeinwohl durch die schweren Erfahrungen des verflossenen Jahres nicht verkümmert worden ist.

Der Zweck dieses mit viel Mühe, mancherlei Opfer und selbstloser Schaffensfreudigkeit ins Werk gesetzten Unternehmens — den Wiederaufbau unseres eingeäscherten deutschen Theaters zu ermöglichen — dürfte wohl in den Augen jedes vorurteilslosen, wirklichen Bürgersinnes nicht völlig baren deutschen Einwohners unserer Stadt einwandfrei erscheinen.

Da nun auch die zur Erreichung des gedachten Zweckes angewandte Mittel im gegebenen Falle in keiner Weise die Kritik zu scheuen haben, so kann dem ganzen Unternehmen nur ein voller Erfolg gewünscht werden.

Gerade die schweren Zeitverhältnisse zwingen in erhöhtem Maße zur Anspannung gemeinsamer Kräfte im Interesse der Allgemeinheit.

Mögen sich die Veranstalter der „Bunten Messe" und die nahezu 100 an den Aufführungen derselben beteiligten Personen in ihrer Schaffensfreudigkeit und ihrem gesunden Bürgersinn nicht beirren lassen.

Der ihnen unbegründeter Weise gemachte Vorwurf der Würdelosigkeit trifft sie ganz gewiß nicht, sondern strahlt nur zurück auf diejenigen, welche, bei mangelndem Verständnis für die Bedürfnisse der Allgemeinheit, es für würdevoll erachten, die Tätigkeit schaffensfreudiger Personen durch vorgeworfene Steine zu hemmen.

Das Publikum lege aber künftigen Sonntag dafür Zeugnis ab, daß gemeinnützige Unternehmungen hier in Dorpat stets des Erfolges sicher sind.

Auch eine Stimme aus der deutschen Gesellschaft im Namen vieler.

II.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Sonnabend-Nummer Ihres geschätzten Blattes finden wir so treffende Aeußerungen zu der Zuschrift des Herrn Rechtsanwalts Volck, daß wir nicht umhin können Ihnen unsere vollständige Uebereinstimmung mit den in der Nachschrift der Redaktion geäußerten Anschauungen auszusprechen. Auch wir unterscheiden zwischen rauschenden Lustbarkeiten, die Selbstzweck sind, und einer Veranstaltung zu nationalem Zwecke, wie die „Bunte Messe" zum Besten des Deutschen Theaters, an dessen Wiederaufbau jeder dem die Zukunft unserer deutschen Kunst und damit unseres gesamten Deutschtums, am Herzen liegt, wohl ganz besonders interessiert sein dürfte. In diesem Sinne glauben wir, ist die „Bunte Messe" mehr als berechtigt und wird wie wir hoffen gerade durch zahlreichen Besuch auch aus den Kreisen der deutschen Jugend den Beweis erbringen, daß diese nationale Veranstaltung voll und ganz die Sympathie erringen wird, die ihr gebührt.

Eine Gruppe deutscher Studenten.

III.

Herr Redakteur verzeih'n Sie mir
Daß ich zum Wort mich melde hier:
Mich zwingt zum „Dichten" das Interesse
An unsrer schönen „bunten Messe."
Ich bin ganz außer mir, daß man
So streng sie tut in Acht und Bann.
Warum ach! mußte von Berlin
Der „Moralist" auch heimwärts ziehn?
Er hat gewiß sich amüsiert,
Ist kreuz und quer herumspaziert —
Es soll ja dorten himmlisch sein —
Wir aber sollen uns kasteln!
Nicht'mal im Weichbild unsers Städtchen
Gestattet er uns armen Mädchen
Die „bunte Messe" zu bereisen —
Billette zu ganz kleinen Preisen!
Er sucht uns davon abzuschrecken
Und droht voll Zorn mit seinem Stecken.
Doch kann zum Glück er nichts mehr machen,
Beschafft sind ja schon alle Sachen!
Drum sag' ich, wie der Wind auch weht:
Herr „Moralist", Ihr Rat kommt spät!
Ich proponiere in der Presse:
Laßt leben hoch die „bunte Messe"!

Donna Arabella.

IV. Den Nörgelmeiern.

Es ist der Deutschen schlimme Art
Die simpelnde Winkelfreude.
Sie frißt an der Gemeinsamkeit
Wie eine böse Räude.
Mißgönnt allständige Freude nicht
Den alten und jungen Kindern.
O wollt vor lauter Ehrbarkeit
Nicht seltne Freude mindern.
Laßt euch die Freude kosten auch
Und nicht allein die Pflichten.
Ein froher Tag vermag so viel
Trübselige aufzurichten.

Wohlauf.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Jan. Se. Maj. der Kaiser geruhte zu befehlen, daß Prof. Mendelejew auf Staatskosten zu beerdigen sei.

Eine neue Universität soll nach dem Gutachten der Kommission des Professors Amalitzki in Ssaratow oder Woronesh eröffnet werden.

Nach einer Meldung des Zolldepartements sind durch die Zölle im Laufe des Monats Dezember 1906 im Europäischen Rußland 17½ Millionen Rbl. eingekommen. Im ganzen brachte das verflossene Jahr an Zolleinnahmen 254 434 000 Rbl., um fast 29 Millionen mehr als das Jahr 1905.

Der Oberprokureur des hl. Synods legte dem Ministerrat ein Memorandum vor, in dem er seine Anschauungen über die Stellung der herrschenden Kirche im Reich sowie über die Beziehungen zwischen Reichsgewalt und Kirche darlegt.

Moskau, 22. Jan. Der Gesellschaft russischer Patrioten und der Verband des russischen Volkes sandten an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in dem sie ihm zu dem Ausfall der deutschen Reichstagswahlen Glück wünschen. Das Telegramm schließt mit den Worten: „In der Person Ew. Majestät wünschen wir dem Deutschen Volk Glück und Gedeihen auf dem neu erschlossenen Lebenswege — in der festen Zuversicht, daß die Deutschen und Russen es verstehen werden, mit Hilfe ihrer Monarchen friedlich und edel alle Schwierigkeiten zu überwinden, die auf dem großen historischen Wege vorkommen können. Heil und Ruhm dem Kaiser Wilhelm! Heil dem Volk, das verstanden hat, seinem Führer zur Seite zu stehen! Heil der Jugend, die der Welt gezeigt hat, daß in ihr die Heimatliebe nicht geringer ist, als die Liebe zur Wissenschaft!

Von den Großgrundbesitzern des Gouvernements wurden u. a. gewählt der Präses des Rates der russischen Leute Fürst Schtscherbakow, Graf W. Gudowitsch, Fürst A. B. Golizyn, F. A. Golowin, der Vorsitzende der Gouv.-Landschaftsverwaltung A. M. Ssamarin; herausballotiert wurde Fürst Paul Dolgorukow. Im Dmitrowskschen Kreise wurde der ehemalige Vorsitzende der Moskauer Kreisverwaltung Richter gewählt. Im ganzen wurden in 13 Kreisen 2 Kadetten und 11 Monarchisten und Oktobristen gewählt. Im Kreise Wolokalamsk fielen der Leiter der Friedlichen Erneuerer Dm. Schipow sowie der Friedliche Erneuerer Duchowski durch. — In Opotschka fiel auf der Wahlversammlung der Gutsbesitzer Graf Heyden durch.

Lodz, 22. Januar. Nach 9-tägiger Pause wurden wieder 2 Arbeiter auf der Straße aus Parteihaß schwer verwundet.

Charkow, 22. Jan. Maxim Kowalewski ist bei den Wahlen durchgefallen.

Baku, 22. Jan. Der Streik in den Etablissements dauert an. Unter einem Teil der Naphtha-Arbeiter macht sich der Wunsch bemerkbar, wieder an die Arbeit zu gehen, doch die Agitatoren machen energisch dagegen Stimmung. Die Forderungen der Arbeiterdelegierten an die Arbeitgeber können nicht erfüllt werden, weil sie die Kosten der Naphtha-Industriellen um 100% vermehren würden.

Sheffield, 4. Febr. (22. Jan.). Arbeitslose baten darum, die Straßen von Schnee säubern zu dürfen. Als es ihnen abgeschlagen wurde, warfen sie mit Steinen und verprügelten mehrere Beamte. Die Polizei konnte mit Mühe die Ordnung wieder herstellen.

Teheran, 4. Febr. (22. Jan.). Die letzten Sitzungen des Parlaments trugen einen stürmischen Charakter. Man bringt den Ministern kein Vertrauen entgegen. Ganz besonderen Angriffen ist der Zollminister, der Belgier Naus, ausgesetzt.

New-York, 4. Febr. (22. Jan.). Aus Honolulu wird gemeldet, daß auf den Sandwichinseln gegenwärtig 65 000 Japaner leben, darunter 15 000 ehemalige Soldaten, die den russisch-japanischen Krieg mitgemacht haben. Jeden Monat lassen sich durchschnittlich 250 Japaner auf den Inseln nieder. Die Waffenhändler daselbst verkaufen den Japanern in großen Mengen Waffen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. Januar, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das V. Gebot.

Prediger: Wittrock.

Totenliste.

Caroline Hardt, geb. Leßner, † im 96. Jahre am 20. Januar zu St. Petersburg.

Bertha Glaevecke, geb. Lotz, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Eugenie Möhring, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

Nikolai Fuchs, dim. Ratsherr und Stadtrat, † am 15. Januar zu Walk.

Marie Emilie Feyerabend, geb. Lindau, † am 18. Januar zu Libau.

Emma Stoff, † im 70. Jahre am 14. Januar zu Tuckum.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.3	771.3	770.5
Thermometer (Centigrade)	—9.9	—9.2	—5.4
Windricht. u. Geschwind.	S.3	WSW.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	97%	94%	96%
Bewölkung.	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —6.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hollefleth. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Первыя собранія владѣльцевъ торговыхъ и ремесленныхъ заведеній а также уполномоченныхъ ремесленныхъ служащихъ, бывшія назначенными на 5-ое, 6-ое и 9-ое января с. г. для выборовъ представителей въ смѣшанныя комиссіи по выработкѣ обязательныхъ постановленій о нормальномъ отдыхѣ, за неявкою законнаго числа избирателей не состоялись

Въ виду этого Городская Управа объявляетъ, что вторичное собраніе:

1) владѣльцевъ торговыхъ заведеній назначено на 24-ое января с. г.

2) владѣльцевъ ремесленныхъ заведеній назначено на 25-ое янв. с. г.

3) уполномоченныхъ ремесленныхъ служащихъ на 26-ое января с. г.

Собранія эти будутъ имѣть мѣсто въ 9 часовъ вечера въ помѣщеніи Ремесленнаго Общества (по Прудовой ул. № 58) и согласно 7 ст. Прав. о порядкѣ созыва собраній отъ 16-го ноября 1906 г. считаться состоявшимися при всякомъ числѣ явившихся избирателей.

11-го января 1907 г.
№ 128.

Stadtverwaltung.

Die auf den 5., 6. u. 9 Januar c. anberaumt gewesenen Versammlungen der Besitzer von Handelsetablissements u. Handwerksunternehmen, sowie der bei letzteren Angestellten — welche die Wahl von Gliedern einer Kommission vorzunehmen hatten, die Ortsstatuten über die Gewährleistung normaler Erholungsstunden ausarbeiten sollten — sind wegen Nichterscheinens der gesetzlichen Anzahl Wähler nicht zu Stande gekommen.

In Folge dessen macht das Stadtamt bekannt, dass eine nochmalige Versammlung

1) der Besitzer von Handelsetablissements auf den **24. Januar**

2) der Besitzer von Handwerksunternehmen auf den **25. Januar** u.

3) der Bevollmächtigten der an Handwerksunternehmen Angestellten auf d. **26. Januar** anberaumt ist.

Diese Versammlungen werden um 9 Uhr abends im Lokale des **Handwerkervereins** (Teichstrasse Nr. 58) stattfinden und sind in Gemässheit des § 7 der Regeln über den Modus der Berufung der Versammlungen vom 16. November 1906, unabhängig von der Zahl der Erschienenen, in jedem Falle beschlussfähig.

Dr. phil. G. v. Sabler's private Germanistische Kurse z. Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.

Beginn: Dienstag, d. 23. Jan.
Sprechst.: tgl. v. 5–6 Uhr nm.
Dr. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

УРОКИ русск. языка — Гетцельская 2, наверху.

Vollmilch, Schmant Sauren Schmant Butter, Käse
empfiehlt **die Tabbifersche Milchhandlung, Jakobstrasse Nr. 38.**

Навага, свѣжая
Семга малосольн., Икра паюс., Сельди, корол. Сельди, кончъ. Вобла, колбаса москов. Миноги нарвск., Кильки рев. предлагаетъ
Д. П. Великовъ.

Mittagstisch im Hause
noch einige **Teilnehmer gesucht** — Johannisstr. 24, Eingang von der Mönchstr., parterre, links.

W C
iener onditerei.
Empfehle **Mignon-Brush-Chokoid., Maizhanban** von Ilgezeemschem Mais-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Diebe.
liebteste und billigste Bezugsquelle von sämtlichen
Strumpfwaren
ist **nur** die
Rigasche Strickanstalt v. M. Silpert.
Stand **am Gross. Markt Nr. 9,** im Lokale des Herrn Retsch.

NB. **Bitte genau auf die Firma zu achten.**

Der Vollbluthengst ‚Verax'
gezogen von Radieux a. d. Verbena, geb. am 26. März 1900, hellbraun, 2 A. 3 W. hoch, eingefahren, zugeritten, fromm und gesund, ist für 150 Rbl. zu **verkaufen** — Salzstr. Nr. 29. **Jürri Nuggis.**

Am 24. Februar, vormittags 10 Uhr, gelangt **in Riga** beim Bezirksgericht das der **Frau Alexandra von Knorring,** geb. Jasykow, und dem in Konkurs geratenen Herrn **Karl von Knorring** gehörige

[redacted] Immobil [redacted]

belegen in der Stadt Jurjew, 3. Hypothekenbezirk **sub Krepestnummer 674,** und zwar um für die Konkursmasse den Wert des dem Mitbesitzer Karl von Knorring zustehenden Anteils zu gewinnen, zum öffentlichen Meistbot.

Auskünfte erteilt der Konkurskurator
Vereidigter Rechtsanwalt: **M. Edelhaus.**

Geld, viel Geld!

Wegen vorgerückter Winter-Saison räumen wir sämtliche auf Lager befindlichen Winterwaren, als:

Herren-Winter-Paletots, dicke Pindjaks-Anzüge
dicke Beinkleider, Wirtschaftsjoppen
Gesellschafts-Anzüge, schwarze Tricot- u. schwarze Kammgarn-Hosen, Schüler-Anzüge & -Paletots
Damen- wattierte Mäntel u. Jacken
dicke Frühjahrs-Mäntel und Jacken

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Es ist tatsächlich sehr lohnend, jetzt zu kaufen, da die Preise ermässigt sind.

Garantiert guter Sitz, saubere Arbeit, s. w. für Stoffe und Zutaten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.

Die Moskauer Tricothandlg.
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Jurjews in schönster Auswahl
russ. u. engl. Stoffe zu Anzügen u. Paletots
in den neuesten Mustern und eine kleine Partie
Blousen-Seide und **Wollenstoffe** für Damenkleider
diverse Teppiche und **Piqué-Bettdecken**
zu äusserst billigen Preisen.
Stand im Rathause.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung
BENSDORP'S
REINEM HOLLÄNDISCHEM
CACAO
Sie nehmen davon gerade 1/2 soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT BESTE QUALITÄT ÖKONOMIE.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Bitte auf die Adresse zu achten!
Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow.**



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Карет. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 32–36; **Charkow,** Благовѣщенская 16–36

---

1 Haus in bester Lage
im II. Stadtteil, nahe dem Zentrum der Stadt, wird zu 10.000 Rbl. verkauft. Baarzahlung 3500 Rbl. nötig. Näheres in d. Hndl. P. B. Besnosow.

Einem stilllebend. deutschen Studenten ist ein gut **möbliertes**
gross. helles Zimmer
mit separatem Eingang und Vorzimmer, mit Pension in kl. deutscher Familie **zu vergeben** — Rigasche Str. 62, Qu. 2. Zu besehen v. 11—4.

Damen
Schwangere und Niederkommende erhalten freundlichst Rat und Hilfe — Rathausstr. Nr. 15.
Hebamme H. Gordon.

Hebamme.
Erteile Rat und Hilfe in vorkommenden Fällen — Johannisstr. 28.
J. Roseneck. Sprechst. vorm. 10—1.

Grösste Auswahl
von
blühenden Hyacinthen
in verschied. Farben, sowie auch **abgeschnittenen Orchideen-Blüthen** zu billigen Preisen.
Botanischer Garten.

Moskauer Zwieback
St. Petersburger
Suschki
mit Kümmel, Mohn und Salz
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz.

Von der Saison **nachgebliebene**
Damen-Schürzen
Damen-Jupons
Damen-Strümpfe
Damen-Hemde
Damen-Hosen
Damen-Taschentücher
Damen-Blousen

Herren-
wollene u. halbwollene
Leibwäsche
Nachthemde
Unterbeinkleider
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Schlipse
Kragenschoner
Tragbänder
Brust- und Aermel-Knöpfe
seidene und halbseidene
Halstücher
Taschentücher
Regenschirme
werden zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft im Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Ein Zimmer mit voller Pension
wird von einem deutschen Studenten **gesucht.** Offerten erbeten unter „S." an die Exped. d. Bl.

In einer gebildeten deutschen Familie werden
1–2 gut möblierte Zimmer
mit guter voller Pension und Benutz. e. Flügels e. stilllebend. Herrn od. e. Dame **vermietet** — Sternstr. 44, 1 Tr., rechts. Zu bes. v. 2—4 u. v. 6—8.

Zwei Zimmer
warm, trocken und sauber möbliert, mit separatem Eingang, sind noch **abzugeben** — Botanische Str. 9.

---

12 Faden langer trockener und warmer Raum (Steinhaus mit 11 gr. Fenstern) nebst Windmotor als
Werkstube
gleich od. späterhin unter günstigen Bedingungen **zu haben** — Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 59 (Paar Minuten Fahrt von der Eisenbahnstation). Braucht der Mieter noch grössere Räume, so ist Bauplatz vorhanden.

Zwei gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. 12, oben, von 12–4 Uhr.

! Versäumet nicht!
die Gelegenheit günstiger Einkäufe von
Tuch, Tricot, Satin, Homespun, geeignet für Herrenanzüge, **Paletots, Damen-Kostüme, Jakets**
zu benutzen.
!! St. Petersburger Rester-Ausverkauf !!
Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4.

Nachstehende **Leinenwaren** der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalew, Dorodnow, Krümow** und anderer hervorragender **Jarosslawer** Fabriken empfiehlt zum
Fabrikpreise laut Preiscourant
unter Garantie für Haltbarkeit:

Lakenleinen u. Hemdenleinen | **Poln. Lein**
Hausleinen | **Silesia**
Madapolam | **Slavisch-Lein**
Chiffon | **Tiroler Lein**
Louisianatuch | **Halblein**
Heringbone zu Caleçons in allen Qualitäten
Tischzeug
Tischdecken in allen Farben und Grössen
Dessert- und **Frühstücks-Servietten**
Gedecke von 6—24 Personen
Handtücher in Stücken und abgepasste
Taschentücher in Lein, Leinbatist, Halbbatist etc. mit und ohne Hohlsaum.
Caffeegedecke, hübsche secessionist. Dessins in allen Farben für 6 und 12 Personen.

Grosser Markt Nr. 16. **P. Popow.**

Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8!
Eingetroffen
Berliner Modewaren-Magazin.
Zum Jahrmarkte empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüsche** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderies, seidene** und **Ledergürtel, Kämme** u. s. w. u. s. w.
Nr. 8 Ritterstrasse Nr. 8.
Die beliebten **Applikations-Reste** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

Möblert. Haus
von J. PIMENOW in St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1–77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Offeriere **prima**
kaukasischen Mais
wie diverse
Futterartikel
als Oelkuchen, Weizenkleie etc.
zu billigsten Preisen waggonweise franco beliebige Empfangsstation, bei reellster Bedienung.
Paul Koch
Börsenmakler zu Reval.

Nur für Herren!
Eine Neuheit für Herrenanzüge ist „Polemik", e. Stoff in folgend. Farben: Olivengrau, grauweiss, chocoladengrau etc., alle halblichten Farben in mehr od. weniger bemerkbaren Carrés. Bis jetzt wurde dieser Stoff bei uns aus d. Auslande eingeführt, wobei er auf 5—6 Rbl. pr. Arschin zu stehen kam. Jetzt ist es mir gelungen, genau denselben Stoff zu erzeugen u. versende ich e. Abschnitt v. 4¼ Arsch. f. e. vollst. Anzug f. Rbl. 6.65 gegen Nachnahme. Bei Bestell. v. 2 u. mehr Abschn. übernehme ich d. Transportk. Für Güte u. Festigkeit d. Stoffes übernehme volle Garantie. Nichtpass. nehme sofort zurück u. retourniere das Geld. Bestellg. bitte zu adressieren: **Lodz,** Tuchfabrik **Sigm. Rosenthal,** Nr. 62.

Raummangels wegen werden billig verkauft: **türk. Divans, Couchetten** und **versch. and. Polstermöbel.** Bestellungen auf Polsterarbeiten werden schnell und gut ausgeführt. **J. Rästa,** Ritter-Strasse Nr 4, im Hof.

Billig zu verkaufen:
1 Flügel u. 1 Harmonium
passend für 1 Schule — Petersburger Berg 121.

Jakobstr. Nr. 20 sind zwei
Häuser u. 1 Vollbl.-Hengst
zu verkaufen. **A. v. Cossart.**

Renov. Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d. Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Torf- (Sphagnum-) Streu- und Mull-Fabrik
Charlottenhof-Estland.
Die Fabrik hat keinerlei Agenten und Generalagenten, ausser der Niederlage in Dorpat, Mühlenstrasse 39, und wird gebeten, alle Bestellungen an die Niederlage oder direct an die Fabrik zu adressieren.
W. von zur Mühlen.

Such-, gestützt auf gute Attestate zu St. Georgi 1907 eine **Stelle** als **Verwalter** auf einem grösseren Gute in Est- od. Livland. Offerten erbeten Gutsverwaltung Oidenorm, Estland pr. Leal.
W. v. Baggo

Für ein grösseres Gut wird ein
deutscher Käsemeister
gesucht. Gefl. Offerten sub „Käsemeister" erbeten an die Buchhandlg. von G. Schürmann, Fellin.

Ein Knabe der deutschen Sprache mächtig, der d. Uhrmacherei erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von Rig. Str. 1. **Wilh. Wagner.**

Wer die Landwirtschaft nebst **Brennerei** gewissenhaft **erlernen will** (in Livland), **kann sich melden** bis zum 30. März, laut Adr.: Псковъ, Штабы, Подполковникъ фонъ-Гейне, abz. Herrn E. Cölln.

Gut Schwarzhof per Fellin.
Eine erfahrene deutsch-sprech. **Wirtin** (mit guten Zeugnissen) wird für Haus und Viehstall **gesucht.**

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
das russ. und estn. spricht und zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 26, part.

Ein Mädchen
das gut zu kochen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle — Sternstr 45.

Gut empf. deutsch-spr. **Mädchen,** das zu schneiderieren versteht, **sucht** e. Stelle zu Kindern oder als Stütze d. Hausfrau in e. russ Familie Tschelfer-Str 4, Qu. 3, bei Fr. Dr. Mayer.

Ein junges Mädchen
das deutsch spricht und zu nähen versteht und gute Attestate besitzt, **wünscht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Marktstrasse Nr. 29, eine Treppe hoch.

Ein jüngeres Kindermädchen
wird gesucht — Lehmstr. 3, unten, rechts, von 3—6 Uhr.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 24. Januar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

F.-B.
Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Dienstmädchen
vom Lande **wünscht** eine Stelle in der Stube oder zum Alleindienst in einer kleinen Familie — Alexander-Strasse 49, unten, rechts

---

Eine russ.-sprechende
Köchin mit Attestaten
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 69, Qu. 14.

E. jung. Dienstmädchen
sucht zu Kindern, in die Stube od. als Schneiderin tägl. ausser d. Hause eine **Stelle** — Rathausstr. 36, eine Treppe. Mäggi.

Сѣверо-Западная жел. дор.
Объявленіе.
26 Января 1907 г. въ **11 час.** утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарнаго Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочонка вина виноградного бессарабскаго вѣсомъ 2 пуда 5 фунтовъ, прибывшаго 9 Января по отправкѣ Кишиневъ — Юрьевъ № 3555 отъ отправителя Бр. Дубинскіе на имя получателя пред. Дублик.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 27 Января 1907 г. въ 11 час. утра.

Сѣверо-Западная жел. дор.
Объявленіе.
26 Января 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товар. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 3 бочекъ Огурцовъ соленыхъ вѣсомъ 52 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 7 Января по отправкѣ Ст. Петербургъ — Юрьевъ, № 82801 отъ отправителя Мельникова на имя получателя Пред. Дублик.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 27 Января 1907 года, въ 11 час. утра.

---

1 junger Hund (Dachs-Bastard)
hat sich am vorig. Sonnt. **verlaufen.** Abzug Wallgrab. 3, bei **N Rywosch.**

Ein Vorsteher
6 Monate alt, **zu verkaufen** — Küterstrasse 8, im Hof. Daselbst **j. italienische Hühner** zu haben.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Heute
4. Debut von Gaetano Rossi
mit seinen elektr. Automaten.
Mittwoch, den 24. Jan.
5. Debut von Gaetano Rossi. Pantomime: **Der Barbier von Sevilla.**
Anfang 8½ Uhr abends

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzensbütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Mittwoch den 24. Januar (6. Februar) 1907.

Inland.

Der „Nackte Bund" im Smolensker Zuchthause.

** Der vor einiger Zeit unter den Arrestanten des Smolensker Zuchthauses inszenierte sogen. „Nackte Streik" oder „Nackte Bund" macht in der russischen Presse viel von sich reden. Der ehem. bekannte radikale Reichsduma-Abgeordnete Shilkin hatte sich im „Towarischtsch" über die angeblichen Ungerechtigkeiten und unnötigen Freiheitsberaubungen, denen die Arrestanten unterworfen worden waren, entrüstet und eine Kollekte für Tee, Zucker und Tabak für die Arrestanten eröffnet. Zur Untersuchung der wahren Ursachen dieses „Nackten Bundes" war von der Haupt-Gefängnisverwaltung Herr v. Böttticher abkommandiert worden, der, wie wir in der „Now. Wr." lesen, folgenden interessanten und charakteristischen Sachverhalt aufdeckte.

Mit der Einstellung der Verbannung von Verbrechern nach Sachalin, erwiesen sich die Gefängnisse sehr bald zu eng für die Sträflinge und die Gefängnisverwaltung war genötigt, für diese einige besondere Gefängnisse einzurichten, zu denen auch das recht gefüllte Smolensker Gefängnis gehörte.

Im November und in der ersten Hälfte des Dezember führten sich die Zuchthäusler so gut auf, daß die Gefängnisverwaltung sich entschloß, allerlei kleine Vergünstigungen zuzulassen. So durften die Sträflinge von Verwandten und Bekannten Geld und andere Geschenke annehmen, in unbegrenzter Menge Nahrungsmittel kaufen, genossen große Freiheiten in Bezug auf Lektüre und Korrespondenz, durften Visiten empfangen 2c.

Da kam Mitte Dezember eine Partie Arrestanten aus Sewastopol an, meist für Beteiligung am Sewastopoler Aufstande zu Zwangsarbeit Verurteilte. Unter diesen waren auch einige zu unbefristeter Zwangsarbeit Verurteilte, die es bald verstanden, das ganze Gefängnis ihrem Einfluß zu unterwerfen. Eine neueingetroffene Partie von Arrestanten erlaubte sich sofort nach ihrer Ankunft in Smolensk sehr bedenkliche Ausschreitungen. So verlangten sie, als sie ins Gebäude hineingeführt wurden, daß alle Zellen geöffnet würden, zogen unterm Gesang von revolutionären Liedern ein und erklärten schließlich, daß sie, die „Skrydlowschen Brüder", nicht etwa gekommen wären, um ihre Strafe abzubüßen, sondern um das begonnene Werk der Befreiung und den Kampf gegen die Regierung, die sie in keinem Falle anerkennen, zu Ende zu führen. Sie verlangten, daß aus ihren Zellen die Heiligenbilder entfernt würden, und hingen schließlich, als ihnen dies verweigert wurde, alle Heiligenbilder mit dem Kopf nach unten auf.

Als der Gefängnisgeistliche und das medizinische Personal erschienen, brachen neue Unordnungen aus. Dem Geistlichen drohten sie, sie würden ihn, falls er sich nicht schleunigst entferne, ebenfalls mit dem Kopfe nach unten aufstellen. Besondere Schwierigkeiten machte es, ihnen ihre eigene Bett- und Leibwäsche abzunehmen, da nach dem Reglement die Zuchthäusler nur Kronswäsche benutzen dürfen. Nach langen Unterhandlungen gelang es endlich, sie zu überreden, die Kronswäsche anzuziehen.

Damit hatte sich aber auch die Stimmung im ganzen Gefängnis wie mit einem Schlage verändert. Es begannen Unterhaltungen zwischen den Gefangenen, die sich nicht verhindern ließen, da infolge der Bauart des Hauses eine große Zahl von Arrestanten sich nicht isolieren ließ. Sie unterhielten sich durch die Ventilationsröhren von Etage zu Etage, und da die Gefängnisobrigkeit ihre Unterhaltungen nicht verhindern konnte, so bemühte sie sich wenigstens, den Inhalt der Gespräche zu erlauschen. Auf diese Weise erfuhr sie, daß ein Teil der Gefangenen für eine offene Verschwörung, die andern für „passiven Widerstand" eintraten, durch welch letzteren sie in 2 Wochen ganz Rußland von sich reden machen wollten.

Ende Dezember überreichten die Arrestanten der Gefängnisverwaltung ihre „Forderungen", und zwar: 1) die Verwaltung des Proviants wird einem von den Arrestanten gewählten Komitee anvertraut; 2) ein Starost zur Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen Gefangenen und Gefängnisobrigkeit wird gewählt; 3) man darf wieder eigene Kleidung und Wäsche tragen; 4) bei Besuchen von Verwandten wird das trennende Gitter entfernt; 5) die Türen der Zellen bleiben vom Morgen- bis zum Abend-Appell geöffnet!!!

Als sie begreiflicher Weise eine Absage auf diese Forderungen erhielten, beschlossen sie durch einen „Nackten Streik" ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen: vom 20. Dezember an zogen sie am Abend die Krons-Kleider und Wäsche ab und erschienen des morgens nackt vor der Gefängnisobrigkeit. Tags zogen sie ihre Tuch-Hosen und -Joppen an, die sie abwarfen sowie ein Vorgesetzter eintrat, um nackt vor ihm dazustehen. Im übrigen gehorchen sie, stellen aber häufig ungesetzliche Forderungen und drohen, falls diese nicht erfüllt werden, den Aufsehern mit Todesurteilen. Dieser Streik dauert eben noch an.

Die Streikenden sind vom Siege ihrer Idee überzeugt und rechnen sicher darauf, daß die gesamte Presse Rußlands sie zu Märtyrern stempeln wird. Wenn sie Besuch empfangen, ist ihre erste Frage: „Was schreiben denn die Zeitungen von uns?" Und in der Tat, nach dem „Smolensk. Westn." haben sich noch viele andere Blätter mit ihnen beschäftigt und ihre traurige Lage in den dunkelsten Farben geschildert, obwohl eigentlich vielmehr die Gefängnisobrigkeit sich in einer recht traurigen Lage befindet.

Generalversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Die von Mitgliedern beiderlei Geschlechts gut besuchte Versammlung, die Montag im Saale der großen Gilde stattfand, wurde, wie wir dem Bericht der „Rig. Rdsch." entnehmen, vom Präses der Ortsgruppe, v. Sivers-Römershof, eröffnet, der die Versammlung zum Eintritt in ein neues Vereinsjahr begrüßte. Hierauf legte er der Versammlung den Rechenschaftsbericht für das verflossene Vereinsjahr vor.

Anknüpfend an den Rechenschaftsbericht über das vorige Jahr, wurde das Budget für das Jahr 1907 zur Verlesung gebracht, das mit 58 000 Rbl. angesetzt ist. Nach Verlesung des Budgetvoranschlages ergriff Prof. Kupffer das Wort, um darauf hinzuweisen, daß das nächstjährige Budget nur ins Gleichgewicht hat gebracht werden können, indem man das diesjährige Saldo von ca. 14 000 Rbl. hinzugenommen hat. Da zudem noch in diesem Jahre durch die Gründung, resp. Erweiterung vorhandener Schulen weitere Ausgaben bevorständen, schloß er seine Ansprache mit einem warmen Appell, nicht müde zu werden in der Arbeit für den Verein.

Nachdem der Budgetvoranschlag von der Versammlung genehmigt worden war, teilte der Präses mit, daß von den 30 Delegierten 2 ausgeschieden seien, die der Vorstand durch die Herren N. Kymmel und W. Irschick zu ersetzen vorschlug. Der Antrag wurde angenommen, gleichwie der folgende, die Herren vom Vorstande, die nicht zugleich Delegierte sind, zu Ersatzmännern für verhinderte Delegierte zu bestimmen.

Nachdem noch von seiten des Präses über die einleitenden Schritte zur Errichtung der von den Arbeitern so erwünschten Sterbekasse und eines Gesangvereins berichtet worden war, erhielt Dr. Hedenström das Wort zu einer Interpellation. Der Interpellant führte aus, daß am vorigen Freitag in der „Düna-Ztg." ein Artikel erschienen sei, in dem allen Mitgliedern des Deutschen Vereins zur Pflicht gemacht wird, für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei zu stimmen. Diese Aufforderung hat in der Stadt zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß der Deutsche Verein die „Düna-Ztg." zu ihrem Sprachrohre benutzt habe, um für die Mitglieder des Deutschen Vereins eine politische Parole auszugeben, was der Interpellant in Anbetracht des gänzlich unpolitischen Charakters des Vereins für nicht günstig hielt, weshalb er den Vorstand ersuchte, gegen diesen Versuch, den Verein in die Politik hineinzuziehen, Stellung zu nehmen.

Bei der Debatte sprach sich Redakteur Stellmacher gegen und Staatsrat J. Eckardt für den Antrag aus, während seitens des Gliedes des Vorstandes, Prof. Kupffer, der unpolitische Charakter des Vereins hervorgehoben wurde. Die weitere Diskussion drehte sich um die Frage, ob, wie der Präses des Vereins es wünschte, eine Widerlegung des Gerüchtes, ohne Angabe der Quelle, wo es herstamme, oder ob es, wie Dr. v. Hedenström es vorschlug, mit deren Angabe erfolgen sollte. Nachdem darauf hingewiesen, daß in den Zeitungsreferaten der ganze Verlauf der Interpellation mitgeteilt werden würde, wurde es dem Vorstande überlassen, die Form zu finden, wie der unpolitische Charakter des Vereins gegenüber dem bevorstehenden Wahlkampfe nochmals öffentlich betont werden sollte.

Der Präses des Vereins, Herr v. Sivers-Römershof, schloß hierauf die Versammlung mit dem Wunsche, daß sich im neuen Jahre in steigendem Maße dem Vereine neue Kräfte und Mitarbeiter zur Verfügung stellen mögen, wodurch die Arbeit zur Erhaltung unserer deutschen Kultur immer reichere Früchte tragen werde.

Zu den Einkünften unserer Pfarren.

Aus Estland wird uns von geehrter Seite geschrieben:

Immer wieder liest man in der estnischen Presse den neidischen Vorwurf „Unsere Pastoren beziehen ein zu hohes Gehalt," — so ist denn auch kürzlich auf dem estländischen Provinzialrat diese Frage von den bäuerlichen Vertretern in obenangeführtem Sinn beleuchtet worden und als besonders gravierender Beweis für das schreiende Mißverhältnis zwischen der zu leistenden Arbeit und dem Gehalt zu Gunsten des Beutels der Pastoren die Pfarre Kegel in Harrien angeführt worden. (vgl. „Nordlivl. Z." Nr. 11). Da ich zufällig in der Lage bin, absolut sichere Daten über die Pfarreinkünfte zu besitzen, und glaube, daß es nur von Vorteil sein kann, wenn weitere Kreise von der Grundlosigkeit solcher Behauptungen überzeugt werden — so bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, folgende Angaben über die Einnahmen der Pfarre Kegel in Ihrem Blatt veröffentlichen zu wollen.

Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen:

63 Tschtw. Roggen, 51 Tschtw. Gerste, 27 Tschtw. Hafer, ca. 11 Pud Flachs, 484 Pud Stroh, 8 Schinken abgelöst à 2 Rbl. 40 Kop., 156 Ausspanntage abgelöst à 1 Rbl., 243 Fußtage à 50 Kop., 301 Lostreibertage à 30 Kop., 9 Rbl. 77 Kop. Gage in Geld. Akzidentien ca. 860 Rbl., Acker 20 Dessjatinen, verpachtet zu 300 Rbl., Bauerpacht 40 Rbl.

Daß das Korn, das die Bauern dem Pastor in natura liefern, stets dritter oder vierter Qualität ist und dazu oft stoßweise ausgemessen werden muß, weiß ein Jeder, der mit unseren Verhältnissen auf dem Lande halbwegs vertraut ist.

Zu wessen Ungunsten das Verhältnis zwischen dem Gehalt und der dafür zu leistenden Arbeit ausschlägt, kann jeder leicht daran ersehen, daß das Kirchspiel Kegel ca. 12 000 Einwohner zählt, wobei die Nähe Revals die an sich schon ungeheure Arbeit fast verdoppelt, und die ungeheure Ausdehnung des Kirchspiels von Reval fast bis Baltischport sie wesentlich erschwert. —h—

Das Vorgehen eines lettischen Wahlmannskandidaten auf der Wählerversammlung der kleinen Städte des Rigaschen Kreises.

Die „Balss", „Latwija" und die „Muhsu Laiki" brachten in den letzten Tagen mehrere gehässige Ausfälle an die Adresse der Deutschen wegen der oben genannten Versammlung, die äußerst unverschämt vorgegangen seien, indem sie die ausgefüllten Wahlzettel zerrissen und an deren Stelle die ihrigen gegeben hätten. Der Stadtälteste von Schlock, Herr Stuhl, hätte einen lettischen Delegierten an die Brust gepackt usw. Lediglich diesen Manipulationen sei der Sieg der Deutschen zuzuschreiben. Nach einer, in der gestrigen Nummer der „Balss" veröffentlichten Erklärung des Herrn Stuhl, ist der tatsächliche Sachverhalt folgender:

„Als Mitglied der Rigaschen Kreiswahlkommission, hatte ich", so schreibt nach der Wiedergabe der „Rig. Rdsch." Herr Stuhl, „die Pflicht, streng darauf zu achten, daß im Wahllokal keine Unordnungen stattfinden. Ich bemerkte, daß der Lehrer der Schlockschen Krons-Elementarschule Karl Apin, der seinen Wahlzettel abgegeben und das Wahllokal zu verlassen hatte, sich längere Zeit mit Schreiben in einem Nebenraum befaßte, der nur für solche Wähler bestimmt war, die ihre Wahlzettel noch nicht ausgefüllt und eingeliefert hatten. Ich überraschte Apin bei einer unerlaubten Tat, d. h. er befaßte sich mit dem Ausfüllen der Wahlzettel en gros, und nicht, wie er behauptet, lediglich mit dem Ausfüllen eines einzigen Wahlblanketts für einen Wähler, der nicht des Russischen mächtig war. Ich wollte ihm die Wahlzettel wegnehmen; Apin widersetzte sich dem, wobei zwei Wahlzettel zerrissen wurden. Ich forderte ihn auf, mit mir zum Präses der Wahlkommission zu gehen. Apin wollte auch dieses nicht tun und machte Anstalten, fort zu gehen. Ich hielt ihn an der Hand (aber nicht an der Brust) so lange fest, bis ein Schutzmann kam und ihn veranlaßte, meiner Aufforderung Folge zu leisten. Der Aufforderung des Präses der Wahlkommission, die Wahlzettel auszuliefern und das Wahllokal zu verlassen, kam Apin nach. Apin waren weggenommen worden: 7 unausgefüllte, 2 bedruckte und 4 mit Apins Hand ausgefüllte Wahlblankette, in die als Wahlmänner eingeschrieben waren: Апинъ, Карлъ Христофоровичъ № 20, Бертуль, Юргенъ Яновъ № 103. — Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll zusammengestellt. Somit ist es nicht wahr, daß „die Herren von der Baltischen Konstitutionellen Partei sich allerlei Agitationsfreiheiten erlaubt haben." Tatsache ist aber, daß Apin zugunsten seiner eigenen Kandidatur und der seines Mitkandidaten auf der Delegiertenversammlung agitierte, indem er den Wählern die unausgefüllten Wahlblankette wegnahm, um an deren Stelle die von ihm ausgefüllten zu geben, wobei er ertappt wurde. Ebenso ist es eine pure Lüge, daß es den Deutschen ohne Widerrede gestattet gewesen sei, die Wahlzettel der Letten zu zerreißen und an deren Stelle die ihrigen zu geben."

Dorpat, 24. Januar.

Am vorigen Mittwoch hatten u. a. das Glück, sich Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorstellen zu dürfen der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzew und der Vorsitzende des Vereins zur Ausbildung Taubstummer Baron Hoyningen-Huene.

** **Kreis Werro.** Am 16. d. Mts. wurden, nach der Meldung eines estnischen Blattes, vom jüngeren Kreisschef-Gehilfen Erler in der Paulenhoffschen Gemeinde 9 Personen, die im November 1905 in die revolutionäre Gemeindeverwaltung gewählt worden waren, verhaftet und ins Werrosche Gefängnis abgeliefert.

—t **Werro.** Aus Werro wird uns geschrieben, daß gestern früh um 6½ Uhr die wegen Straßenraubes vom Feldgericht zum Tode verurteilten Brüder Adu und Kaarel Pilk aus Alt-Rosenhof standrechtlich erschossen worden sind.

RT. **Kreis Wenden.** In der Großgrundbesitzer-Kurie des Wendenschen Kreises wurden, wie uns gemeldet wird, gewählt, die Herren v. Kahlen-Geistershof, v. Schubert-Spahrenhof und der Kolonist Gangus aus Hirschenhof.

RT. **Kreis Wolmar.** In der Großgrundbesitzer-Kurie wurden, wie uns mitgeteilt wird, gewählt die Herren v. Gersdorff-Daugeln, v. Knieriem-Muremois, Freymann-Nurmis und Baron Rosen-Großroop.

Riga. Es dürfte unsere Leser interessieren, über den Bestand der Ortsgruppe Riga vom Deutschen Verein folgende statistische An-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kleine Ursachen.

Skizze von Ernst Lundquist.
Deutsch von M. Lepehne.

Langsam glitt das Segelbot vom Strande in die vom Abendleuchten durchschimmerte See. Die jungen Mädchen, die droben auf dem Ruinenberg so seelenvergnügt gewesen und wie soeben freigelassene Geislein zwischen den Steinblöcken umhergesprungen waren, saßen Arm in Arm, in malerischer Gruppe, im Vorderteil des Bootes und sprachen kein Wort. Eine von ihnen summte leise eine Volksweise, und alle drei sandten lange, träumerische Blicke über den stillen Wasserspiegel.

Die Majorin ordnete schweigend ihr droben gepflücktes Bouquet und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf den Baron, dessen halb abgewandter Kopf nur den üppigen, graugesprenkelten Schnurrbart und die tiefgebräunte Wange sehen ließ, die seltsam von seinem Weißen Flanell-Strandkostüm abstach.

„Es wäre amüsant zu erfahren, woran Sie jetzt wohl denken, Baron", sagte sie schließlich, während sie eine breitblättrige Alpenpflanze als Hintergrund einer üppigen Angelikakrone probierte. „Jedenfalls denken Sie nicht daran, unterhaltend zu sein."

„Pardon", entgegnete der aus seiner Versunkenheit Geweckte, ihr sein Gesicht zuwendend. „Meine Phantasie hat die leidige Gewohnheit, mitunter mit mir durchzugehen. Und was sie soeben beschäftigt hat, dürften Sie in der Tat nicht ahnen. Sie entsinnen sich vielleicht, daß Fräulein Dagmar mich droben bei der Ruine damit neckte, daß ich so entzückt von der Stätte war und vorschlug, mir dort ein Sommerheim zu bauen. Als Sie mich soeben durch Ihre wohlverdiente Mahnung in die Wirklichkeit zurückzitierten, war ich im Geist gerade mit der Einrichtung meines künftigen Arbeitszimmers dort oben beschäftigt und hatte mich nahezu für Bambusmöbel und Crétonne à la Pompadour entschieden."

„Es kann doch unmöglich Ihr Ernst sein, die Idee meines kleinen Wildfanges zur Ausführung zu bringen?" rief die Majorin betreten. „Diese öde Klippe auf der kein lebendes Wesen existiert!"

„Nein, ich bin zu sehr Gesellschaftstier, um einen so vernünftigen Entschluß zu fassen," erwiderte der Baron lachend. „Es ist nur ein Beispiel dafür, wie sehr meine Gedanken bei dem geringfügigsten Anlaß immer gleich geschäftig sind, die weitgehendsten Konsequenzen zu ziehen. Mitunter freilich hat diese Gewohnheit oder Manie — wie Sie es nennen wollen — mir schon sehr wesentliche Dienste geleistet. Unter anderem habe ich es ihr zu danken, daß ich noch Junggeselle bin und es voraussichtlich auch bleiben werde."

„Zu danken?" wiederholte die Majorin lächelnd, während sie ihm mit ihrem Bouquet drohte. „Als Frau und Mutter dreier heiratsfähiger Töchter protestiere ich dagegen."

„Ja, ich habe heute meinen unartigen Tag . . . doch die Wahrheit über alles!"

„Aber sagen Sie, wie kann denn Ihre leichtbewegliche Phantasie oder Ihre Manie, Konsequenzen zu ziehen, Ursache des Unglücks sein, daß Sie nicht geheiratet haben? Oder ist es indiskret, danach zu fragen?"

„Durchaus nicht. Die kleine Geschichte ist bereits so alt, daß sie nach Schimmel riecht und ganz gut ein wenig Lüftung vertragen kann.

Es war in Norderney vor — ja, denken Sie, vor nahezu zwanzig Jahren. Doch bitte gefälligst anzunehmen, daß ich damals noch sehr jung war. Freilich alt genug, um klug und besonnen zu handeln, wie Sie sogleich hören sollen.

Ich hatte mich nämlich ganz rettungslos verliebt . . . nein, nicht rettungslos, sondern nur ungewöhnlich, so sehr, wie ich es noch nie zuvor gewesen, und das will nicht wenig besagen. Der Gegenstand war blond mit schwarzen Brauen, vom Wuchs einer Pariserin, kleinen Händen und Füßen . . . intelligent . . . keine Konversationsmaschine. Sie konnte wirklich reden, und das können nicht alle Puppen. Sie schien absolut für mich geschaffen, auch im Hinblick auf ihr Alter, ihre musikalische Begabung, ihre Familie usw., und ich wartete nur noch auf eine Gelegenheit, ein Alleinsein, um mit meiner Werbung hervorzutreten. Daß mein Gefühl von ihr erwidert ward, hatte ihre beste Freundin mir anvertraut, die es unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit von ihr selbst erfahren hatte."

„Und bot sich eine Gelegenheit?"

„Ja. Ich saß eines Morgens schon sehr früh im Lesezimmer des Kurhauses, als vom Musiksaal her die Töne einer Chopinschen Polonaise an mein Ohr klangen — einer der allerschwersten, wissen Sie, — die Sophie Popper-Menter so entzückend gespielt und die wie ein ganzes Orchester klingt. Ich wußte, daß Leonie diese Polonaise zurzeit einübte. Mit meinem Zeitungsblatt in der Hand, schritt ich zur Tür des Musiksaales und warf einen Blick hinein.

Richtig, sie war es. Den Rücken mir zugewandt, saß sie vor dem auf der Estrade stehenden Klavier. Es war, wie gesagt, noch früh und das Lokal um diese Zeit in der Regel leer, so daß sie wohl gehofft, ganz ungestört üben zu können.

In Bewunderung der schönen Linien ihrer schlanken Gestalt versunken, stand ich auf der Schwelle. Ich entsinne mich noch deutlich, daß sie ein entzückendes Kleid von duftigem, crêpeartigem Stoff — weiß mit kleinen, zartgrünen Bouquets — und einen lose herabfallenden Spitzenkragen trug. Das schöne, blonde Haar war auf der Höhe des Scheitels zu einem lockeren Knoten aufgesteckt, aus dem ein paar widerspenstige Löckchen anmutig über Ohr und Nacken herabfielen.

Sollte ich jetzt auf sie zutreten, die Polonaise jäh unterbrechen und um die ersehnte Unterredung bitten? Nein, das konnte sie erschrecken, auch würde es sie vielleicht genieren, sich von mir belauscht zu wissen. Ich mußte warten, bis ihr Spiel beendigt war.

Die Polonaise, ja . . . die ist, wie gesagt, sehr schwer. Ihre kleinen Finger flogen wie weiße, einander haschende Schmetterlinge über die Tasten, ihr geschmeidiger Oberkörper neigte sich hin und her, und bald hob, bald senkte der blonde Kopf sich über die Klaviatur. Eine Passage schien ganz besonders schwierig — sie spielte sie mindestens zehnmal hintereinander, doch niemals wollte sie glücken. Da ergrimmte sie und schlug, wie um das Instrument dafür zu züchtigen, daß es nicht gehorchen wollte, mit beiden Händen darauf, so daß ein harter, mißtönender Akkord durch den Saal gellte. Dann begann sie abermals, doch nur, um sich mitten in einem Lauf zu unterbrechen, und so oft sie falsch spielte, gab sie dem Klavier gleichsam eine Ohrfeige.

Mir wurde ganz eigen zu Mut. Ich zog mich in eine Ecke des Lesezimmers zurück und ließ dort meinen Gedanken freien Lauf.

gaben vom Schluß des Jahres 1906 zu erhalten, die wir den Rigaer Blättern entnehmen:

Mitglieder	9750
deren Angehörige unter 21 Jahren	6649
somit repräsentiert die Ortsgruppe	16399 Deutsche.

Davon sind:

Männliche Mitglieder	5427
Weibliche "	4323
Ledige Mitglieder	3189
Verheiratete Mitglieder	6561
Inländer	8750
Ausländer	1000
Lutherischer Konfession	9287
Reformierter "	224
Römisch-katholischer Konfession	170
Griechisch-orthodoxer "	107
Baptisten	5
Hebräer	4
Altgläubige	2
Mennoniten	1
Edelleute	379
Literaten	2286
Kaufleute	3880
Handwerker	3010
Arbeiter	195

Mittlerweile hat die Ortsgruppe bekanntlich bereits um 1000 Mitglieder zugenommen.

— Die Einweihung der neuen Meinhard-Schule des Deutschen Vereins wurde nach den Rigaer Blättern im Hause Gertrudstraße 28 vollzogen. Die Schule besteht aus 4 Klassen mit 170 Schülern.

— Die erste Versammlung der von Herrn Großwald, Krastkaln und Straußmann neugegründeten gemäßigten lettischen Reformpartei fand Sonntag im Lettischen Verein statt. Die Versammlung, der gegen 7—8 Hundert Zuhörer beiwohnten, leitete, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Herr Großwald. Nachdem das Programm verlesen war, sprach Advokat Samuel. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die zweite Duma gemäßigter als die erste sein möge. Herr Albert befürwortete in seiner Rede die Wahl eines Letten in die Reichsduma. Dieser Wunsch fand jedoch Widerspruch. Es müsse der Würdigste gewählt werden. Zuletzt wurde der Wunsch ausgesprochen, für die gemeinsame Sache ein Abkommen mit dem progressiven Block zu treffen, wobei mitgeteilt wurde, daß darüber bereits Verhandlungen geführt würden. Herr Straußmann bemerkte, daß die Wahl eines Deutschen wohl keinen Nachteil für die Reichsduma bedeuten würde, da doch zu erwarten sei, daß die künftige Duma oppositionell sein würde. — Ueber diese Wahlversammlung berichtet die „Balss", daß sie starke Gegnerschaft gegen die Reformpartei selbst wie auch gegen einige ihrer Führer gezeigt hat. Als Herr Großwald hat auftreten wollen, ist im Saal ein solcher Lärm entstanden, daß sein wiederholter Versuch, zu Wort zu kommen, vergeblich gewesen ist. Die Versammlung sprach die Ueberzeugung aus, daß man sich mit den progressiven Wählern einigen müsse und daß als Deputierter Rigas ein Lette zu wählen sei. — Nach der „Latwija" zeigte sich Meinungsverschiedenheit darüber, ob durchaus ein Lette gewählt werden müße oder ob es auch ein Glied einer anderen Nationalität sein könne. Als Hauptsache sei schließlich bezeichnet worden, daß kein Glied der reaktionären Baltischen konstitutionellen Partei Deputierter werden dürfe. — Es scheint jeder das auf der Versammlung gehört zu haben, was er hören wollte.

— Nachdem am Sonnabend wieder ein Raubüberfall in Riga von den dortigen Blättern gemeldet worden war, ist Montag in der Mühlgrabener Postabteilung der Verkäufer der Mühlgrabener Monopolbude von zwei Unbekannten überfallen worden, von denen einer ihm eine Schlinge um den Hals warf und ihn würgte, daß er die Besinnung verlor, während der andere ihm die 700 Rbl. raubte. Es gelang ärztlicher Hilfe, den Ueberfallenen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Von den Räubern fehlt jede Spur.

— Die Rigaer Polizei hat nach den Rigaer Blättern, bei einer Haussuchung einen in Zivil gekleideten Soldaten verhaftet, der am Kronstadter Aufstande teilgenommen und entflohen war.

— Montag Abend warf sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, eine gut gekleidete Dame auf der Station Thorensberg unter einen langsam manövrierenden Zug, wobei sie sofort getötet wurde. Sie hatte einen goldenen Trauring vom Jahre 1886. Die Wäsche trug die Buchstaben O. K.

Estland. Von den Delegierten der Kleingrundbesitzer des Rev. Kreises wurden zu Wahlmännern gewählt: August Hanko, Johannes Hio und Teno Nirk. Doch sollen, wie Revaler Blätter erfahren, die Wahlen für ungiltig erklärt werden, da Herr Hanko nicht den vorgeschriebenen Zensus besitzt.

Reval. Das neuliche Attentat auf den Obermeister Herrn Arens, schreiben die Revaler Blätter, scheint leider Schule gemacht zu haben, denn gestern früh ist ein neues Attentat auf einen Fabrikmeister erfolgt. Als gestern morgen kurz vor 7 Uhr der Schlossermeister der Revaler Metallfabrik Johann Anderson seine in der Girgensohn-Straße belegene Wohnung verlassen hatte, um in die Fabrik zu gehen, wurde er, nachdem er 4 Häuser passiert hatte, von 2 Unbekannten überfallen, wobei ihm einer derselben einen Dolchstich an dem rechten Oberarm beibrachte. Als der Meister vor Schmerz laut aufschrie, wurde er durch einen Revolverschuß verwundet und vor dem Eilmannschen Hause zu Boden gestreckt. Darauf gaben die Mörder auf den hilflos Daliegenden noch zwei Schüsse ab, die sein Ende herbeiführten. Als die Mordbuben darauf flüchteten, stießen sie in der Sumpfstraße auf den Ingenieur Pumpjanski, der zur Fabrik unterwegs war und beobachten konnte, wie sie sich im Laufschritt entfernten. Der Ermordete, der 55 Jahre alt war, hatte in der Metallfabrik, als sie der Firma Lausmann gehörte, 17 Jahre als Meister gedient, war darauf 2 Jahre in dem Meiereigeschäft von Jakobson und schließlich 3 Jahre lang wieder in der Metallfabrik tätig gewesen. Er galt bei seinen Vorgesetzten als pflichttreuer und tüchtiger Beamter und war gegen seine Untergebenen stets sehr milde gewesen, sodaß zu einem Racheakt keinerlei Veranlassung ersichtlich ist. Hoffentlich gelingt es den vereinten Bemühungen des Herrn Polizeimeisters und des Pristaws Baron Wolf, die gleich nach geschehener Tat mit besonderer Energie die Sache in die Hand genommen haben, die verruchten Mörder ausfindig zu machen.

— Den gestern ausgegebenen Revaler Blättern ist ein Aufruf der Estländischen Konstitutionellen Partei zu den am Freitag stattfindenden Reichsduma-Wahlen beigelegt. — In der „Rev. Z." lesen wir: „Auf das mehr als eigentümliche Verhalten der Stadtverwaltung in Wahlangelegenheiten und ihre Tendenz oder Stellungnahme gegen die staatserhaltenden Parteien ist an dieser Stelle schon häufig hingewiesen worden. Heute müssen wir konstatieren, daß im Stadtamt direkt Wahlpropaganda für die radikale Kandidatenliste gemacht wird. Wer im Stadtamte erscheint, um sich seine Wahllegitimation abzuholen, der wird von einem der anwesenden Herren (in einem speziellen Falle war es Herr Dolf) darauf aufmerksam gemacht, daß die hier ausgeteilten Zettel noch leer seien, die richtigen (!) Wahlzettel erhielte man in der Redaktion des „Koit", dem radikalen Wahlbureau."

Wesenberg. Bei den Wesenberger Kreiswahlen hat, wie der „Post." meldet, die Tönissonsche Partei gesiegt. Es wurden 3 Wahlmänner der „Postimees"-Partei gewählt.

Mitau. Zu den Reichsduma-Wahlen berichtet die „Balt. Tgsz.": Das Wahlkompromiß der Juden mit den nationalen Letten ist bereits abgeschlossen worden. — — Sonnabend fand im „Krushof" eine Versammlung der lettischen Volkspartei statt, der gegen 400 Personen beiwohnten. Die zahlreich erschienenen Anhänger der Arbeitergruppe verhielten sich gegen die Redner und die Volkspartei so demonstrativ, daß nach lärmenden Diskussionen die Versammlung, die nur 40 Min. währte, von ihrem Leiter geschlossen werden mußte.

Petersburg. Einem Allerhöchsten Befehl zufolge finden in diesem Jahre keine Uebungs-Einberufungen der Reserve-Unteroffiziere statt. — Die bisherige Ausbildung der Freiwilligen zu Reservefähnrichen hat sich, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, nach den Erfahrungen des letzten Krieges weder in theoretischer noch besonders in praktischer Beziehung als ausreichend erwiesen, was damit motiviert wird, daß die Truppenteile nicht über genügende Zeit und Kräfte verfügen, um ihre Aufmerksamkeit auf die spezielle Ausbildung der Freiwilligen zu verwenden. Gegenwärtig, wo bei der Verkürzung der aktiven Dienstzeit von 4 auf 3 Jahre bei der Infanterie, die Zahl der Rekruten sich um ein ganzes Drittel vermehrt und deren Ausbildungsfrist um ein ganzes Jahr verringert hat, stellt die Ausbildung dieser derartige Anforderungen an das gesamte Offizierkorps der einzelnen Truppenteile, daß es noch weniger Zeit und Aufmerksamkeit auf die spezielle Ausbildung der Freiwilligen verwenden kann. Es schien daher am zweckmäßigsten, die Freiwilligen in besondere Lehrkompagnien zu vereinigen, in denen die jungen Leute sich speziell für den Offiziersberuf vorbereiten können. Ein derartiges Projekt wird zurzeit im Kriegsministerium ausgearbeitet. Je eine oder zwei derartige Lehrkompagnien sind bei jedem Armeekorps zu formieren, zwar nur in der Infanterie.

— Aus vielen Städten der verschiedensten Gegenden des Reiches meldet die Tel.-Ag. Resultate von städtischen Wahlmänner-Wahlen, bei denen, im Gegensatz zu den noch fortdauernden Wahlen der landischen Bevollmächtigten, die linken Parteien und namentlich die Kadetten bisher als ziemlich unbestrittene Sieger hervorgehen.

— Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat mit ihren Reichsduma-Kandidaten kein Glück. Ueber Prof. Berendts, den einen der Reichsduma-Kandidaten, fällt der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." ein sehr hartes Urteil: Weit weniger Verständnis für die Ostseeprovinzen (als bei Bar. Alex. Meyendorff, Vizepräses der Deutschen Gruppe) ist bei Prof. Berendts zu finden. In einem Vortrage über die Grenzmarken-Politik entwickelte er Ansichten, die bei einem großen Teil der Deutschen Widerspruch und durch die Beschuldigung, ganz Finnland habe durch den Mord Bobrikows eine Blutschuld auf sich geladen, gar Entrüstung hervorriefen, die durch einen öffentlichen Protest des Direktors des kurländischen Landesgymnasiums Dr. Carl Hunnius und des Dr. phil. W. Christiani offenen Ausdruck fand. Beide Herren erklärten in einer Zuschrift an die „St. Pet. Ztg." unverhüllt, daß sie Herrn Professor Berendts nicht geeignet halten, ein Sprachrohr der nationalen und kulturellen Wünsche der Deutschen zu sein. — Hinzufügen wollen wir noch, daß inzwischen Bar. Alex. Meyendorff seine Kandidatur bereits zurückgezogen hat.

— Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten vom 18. Januar weist, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, den Justizminister an, die Frage einer Verbesserung der materiellen Lage der Justizbeamten einer Prüfung zu unterziehen.

— Das erste Departement des Reichsrats hat, einer Meldung des Inf.-Bureau zufolge, auf Grund des ihm überwiesenen Materials verfügt, eine Voruntersuchung gegen den Wirkl. Staatsrat Gurko und den Dirigierenden der Landschaftsabteilung Litwinow wegen der mit der Firma Lidval abgeschlossenen Lieferungsverträge einzuleiten.

— Mittelst Allerhöchsten Erlasses ist der ordentliche Professor der Petersburger Universität, Doktor der Astronomie und Geodäsie, Wirkl. Staatsrat Shdanow, zum Kurator des Moskauer Lehrbezirks ernannt worden.

— Die sozial-revolutionäre Partei hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, eine Erklärung in der Presse erlassen, der zufolge die Ermordung des Gefängnischefs Gudima von einem Gliede der Kampfesorganisation dieser Partei vollführt worden ist.

— Im Technologischen Institut fand Sonnabend in Anlaß der Haussuchung eine sehr stark besuchte Studentenversammlung statt, auf der einstimmig folgende Resolution gefaßt wurde: „Indem die Versammlung ihren Unwillen über das Eindringen der Polizei und über die von der Polizei verübten Diebstähle (!?) in der Bibliothek und im Speisezimmer ausdrückt, geht sie zur Tagesordnung über." Nach den Worten der Starosten haben sich diese Diebstähle in der Konfiskation von Büchern und in dem Verschwinden eines halben Eimers Kwas und von mehreren Pfund Käse geäußert. Konfiskation von Bomben, Sprengstoffen, Proklamationen ist also — Diebstahl!

Moskau. Letzter Tage sind Vertreter englischer Kapitalisten in Moskau eingetroffen, um mit dem Stadthaupte Verhandlungen zu führen über Einführung elektrischer Straßenbahnen anstatt der Pferdebahnen der Stadt. Die englischen Kapitalisten erklären sich bereit, Obligationen der Stadt für die von ihnen ausgeführten Arbeiten in Zahlung zu nehmen, verlangen aber, daß ihnen zur Sicherstellung ein gewisser Teil der Einnahmen vom Betriebe dieser elektrischen Straßenbahn zugesichert werde. Das Stadtamt beschloß diese Forderung abzulehnen, da sie für die Würde der Stadtverwaltung verletzend sei.

Odessa. An die Bestattung des von Streikenden ermordeten Kapitäns des „Zessarewitsch Georgi" M. J. Sinkewitsch haben sich wüste Exzesse geschlossen. Von Kerlen, die mit Gummiknüppeln und Revolvern bewaffnet waren, wurden Passanten, fast ausnahmslos Juden, geprügelt und verletzt und einige Läden demoliert. — Der Odessaer Korrespondent der „Retsch" schickt hierüber seinem Blatte eine augenscheinlich übertriebene Nachricht: Im Laufe der verflossenen Woche sind von Weißen Gardisten (so bezeichnet das Blatt die Kampfesmitglieder des Russischen Volksverbandes) etwa 150 Juden und Studenten verprügelt, zu Krüppeln geschlagen und mit Messern verwundet worden. Das Entsetzen und die Empörung, die durch diese straflosen, die Wahlkampagne einleitenden Brutalitäten hervorgerufen wird, ist unbeschreiblich. Morgen (den 21. Januar) feiern die Leute vom Russischen Volksverband die Weihe der ihnen von Dubrowin übersandten Fahne. Die Stadt befindet sich in panischer Angst und erwartet ein blutiges Finale der Feier.

Politischer Tagesbericht.

21. Januar (8. Febr.).

Vom japanisch-amerikanischen Konflikt.

Wie vom vorigen Sonnabend datierte telegraphische Meldungen besagen, wird gegenüber der Erregung in Nordamerika neuerdings die Situation von japanischer Seite ruhiger beurteilt. Auf der Berliner japanischen Botschaft erklärte man, keine Anzeichen dafür zu besitzen, daß die Meldungen über ein so bedrohliches Zuspitzen der Dinge einen ernsten Hintergrund hätten. Im Gegenteil, die Informationen der Botschaft hätten, wie der „Lok.-Anz." erfährt, die Annahme zugelassen, daß die Erledigung der Frage einen allgemein befriedigenden Fortgang nehme. Möglich sei auch, daß Präsident Roosevelt auf den Staat Kalifornien einen Druck ausüben werde, um ihn gefügiger zu machen. — Auch Staatssekretär Root bestreitet die Existenz eines japanischen Ultimatums. Der kalifornische Senator Parkins hingegen erklärte in einer Rede, ein Krieg mit Japan sei unvermeidlich wegen des Konfliktes der Handelsinteressen.

Die soeben in Europa eingetroffene „Deutsche Japan-Post" schreibt zum japanisch-amerikanischen Konflikt:

„Steht Japan schon wieder vor einer Abrechnung, diesmal mit Amerika? Daß die turmhohe Freundschaft, die Japan so viel amerikanisches Geld ins Land brachte und die effektvolle Durchführung des russischen Krieges ermöglichte, recht bald einer eifersüchtigen Stimmung auf beiden Seiten gewichen ist, wußte man längst. Die Verhaftung japanischer Spione auf den Philippinen, die Aleuten-Geschichte, der Schulstreit von San Francisco — das sind alles nur Symptome des Antagonismus, den amerikanische Politiker kurz und bündig ausdrücken: wenn Japan nicht aufhört, nach der Herrschaft im Pacific zu streben, so wird der Krieg unvermeidlich, und da Japan nicht aufhört, nach dieser Herrschaft zu streben, so ist der Konflikt in spätestens zwanzig Jahren sicher zu erwarten. Eins ist sicher: Amerika ist zurzeit nicht in der Lage, den Krieg zu beginnen. Das ostasiatische Geschwader Amerikas besteht nur aus: 3 Schlachtschiffen, 3 Kreuzern, 4 Kanonenbooten, 5 Torpedozerstörern, 4 Kohlenschiffen, wozu noch ein Stationsschiff, 5 Kanonenboote und dergleichen in den Philippinen kommen. Selbst wenn dieses Geschwader mit dem an der pazifischen Amerikaküste befindlichen vereinigt würde, so würde der Zuwachs dieser 3 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 3 Zerstörer, 1 Küstenverteidigers usw. bei weitem keine Flotte ergeben, die sich auch nur entfernt mit der imposanten japanischen Flotte messen könnte. Diese besteht aus: 11 Schlachtschiffen, 29 Kreuzern, 12 Küstenverteidigern, 7 Kanonenbooten, 20 Zerstörern usw. Also eine drei- bis vierfache Uebermacht! Es gibt zu denken, daß Präsident Roosevelt, als die San Francisco-Frage akut wurde, schleunigst nach Panama fuhr — ja wenn der Kanal schon fertig wäre! Ein jetziger Ausbruch des Krieges würde die Chancen durchaus auf Seite Japans sehen, eine schnelle Besitzergreifung der Philippinen und Hawayis wäre fast sicher. — Eine andere Frage ist aber, ob Japan finanziell einem zweiten großen Kriege gewachsen wäre, und das möchten wir zurzeit bezweifeln. Hier liegt der Punkt, wo für Japan das Bedenken anfängt. Amerika wird zurzeit nicht losschlagen; wenn Japan es tut, muß es sich zunächst klar sein, ob es diese neue Kriegslast auf die Dauer wird tragen können. Ein Gutes aber wird der jetzige Kriegsrummel gewiß haben: Amerika wird mit Energie den Bau des Panama-Kanals in Angriff nehmen, um jederzeit seine Ost- und Westflotten schnell vereinigen zu können."

Ferner schreiben die ebenfalls soeben eingetroffenen „Tsingtauer Neueste Nachrichten":

„Der eigentliche Grund der amerikanisch-japanischen Verstimmung liegt tiefer. Im ganzen pazifischen Westen, namentlich in Kalifornien, gärt es unter der weißen Bevölkerung gegen die Japaner, die in hellen Haufen einwandern, da auf sie das Kuli-Gesetz nicht angewandt werden kann. Die Japaner nisten sich überall ein und sind mit ihrer billigen Arbeit eine geradezu vernichtende Konkurrenz für die weißen Arbeiter. Ein noch wichtigerer Verstimmungsgrund — diesmal auf Seiten der Amerikaner — ist der Boykott der amerikanischen Waren in China. In Washington ist man sich vollkommen darüber klar, daß die Japaner dafür sorgen, die Unzufriedenheit in China wach zu halten. Man will Beweise dafür haben, daß japanische Emissäre ständig die Chinesen aufhetzen, die amerikanischen Waren so lange zu boykottieren, bis die amerikanische Regierung den Grundsatz der „Offenen Tür" auch auf die chinesische Einwanderung ausdehne, was die amerikanischen Gewerkschaften niemals zulassen würden. Doch den letzten und wichtigsten Grund der Verstimmung bilden Hawayi und die Philippinen. Auf diesen Inseln ist die japanische Ueberflutung direkt bedenklich und gefährlich für den amerikanischen Besitz geworden. Die Philippinos sehen in den Japanern ihre Stammesverwandten — behauptet doch der Stamm der Makabebes, nach alten Ueberlieferungen direkt von den Japanern abzustammen; und die Japaner sehen die Philippinen-Inseln als ihre Domäne an von Rechtswegen. Dort wird sich früher oder später die Frage entscheiden, wer über die Philippinen herrschen soll."

Deutschland.

Das Zentrum hat in einigen Wahlkreisen sich — natürlich gegen die erforderliche Gegenleistung — dazu verstanden, bei den Stichwahlen die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten zu unterstützen; dagegen haben die Ultramontanen in Baiern sich nicht entblödet, ihre Wähler direkt aufzufordern, Arm in Arm mit den Sozialdemokraten zur Wahlurne zu schreiten. Ganz widerspruchslos haben sie es freilich nicht tun können. In der „Augsburger Postzeitung" veröffentlichen die Münchener Universitätsprofessoren Atzberger, Grauert, Freiherr v. Hertling, ferner die Reichsräte Fürst von Quadt zu Wykradt und Isny, Freiherr v. Soden-Fraunhofen, sowie Hofrat Dr. Johner und Abt Gregor Danner von St. Bonifaz eine Erklärung, worin es heißt, daß sie als Angehörige der Zentrums-Partei den Beschluß der Leitung der baierischen Zentrums-Partei, wonach den Zentrumswählern in zwei Wahlkreisen direktes Eintreten für die sozialdemokratischen Kandidaten empfohlen wird, lebhaft bedauern, weil dieser Beschluß nach ihrer Ueberzeugung mit den Grundsätzen des Zentrums in Widerspruch stehe. — Ferner veröffentlichen die Bamberger Blätter eine Erklärung des Erzbischofs von Bamberg an die katholische Geistlichkeit, in der dieser unter Bezugnahme auf die Meldung, daß die Leitung der Zentrumspartei im Wahlkreise Erlangen-Fürth die offizielle Parole ausgegeben habe, bei der Stichwahl für den Sozialdemokraten zu stimmen, erklärt: er erachte es bei der bekannten Stellung, die die Sozialdemokratie grundsätzlich zu Staat, Kirche und Religion einnehme, für ausgeschlossen, daß ein überzeugter Katholik, geschweige denn ein katholischer Priester durch Abgabe seiner Stimme die Sozialdemokratie direkt unterstütze und fördere. — In den oberschlesischen Stichwahl-Kreisen beschlossen die Liberalen Unterstützung des Zentrums gegen Polen, obwohl das Zentrum die Liberalen in Oberschlesien bekämpft.

Die Welfenblätter veröffentlichen jetzt den letzten Willen der verstorbenen Königin Marie. Es heißt darin über Hannover: „Ein Lebewohl und meinen treuen Segen meinem geliebten schönen Hannoverland, welches sich so herrlich bewährte und an seinem angestammten Herrscherhause in allen Anfechtungen und Gefahren festhielt, und welches unsere geheiligte Sache meinem im Herrn selig entschlafenen König

---

Im Geist sah ich mich als Leoniens Gatte bereits seit Jahren mit ihr vermählt — und mit einander zankend. Nein, richtiger gesagt, sie zankte und war ebenso unvernünftig und brutal in dem Ausdruck ihres Unwillens gegen mich wie sie es soeben gegen das arme Klavier gewesen, das ja doch nichts dafür konnte, daß sie falsch gespielt hatte.

Und als ich eine Weile auf das unheimliche Bild gestarrt, das die Phantasie vor mir aufgerollt hatte, begann ich kalt und klar über die Sache zu reflektieren.

Leonie besaß keine Selbstbeherrschung, Leonie war ungerecht, Leonie würde nach Verlauf einiger Ehejahre ein Drache, ein Hauskreuz werden. Und diese Schlußfolgerung wirkte begreiflicherweise bedeutend abkühlend auf mich. So oft ich sie seither traf, stand mir jene kleine Pianoszene vor Augen, und aus meiner Werbung wurde nichts. Mein Idol ist nun bereits seit vielen Jahren verheiratet."

„Nun, und?"

„Ja, ihr Mann wohnt sozusagen im Klub und Café Royal. Da können Sie sich wohl denken, wie er es daheim hat. Und wenn sie zusammen in Gesellschaft erscheinen, sieht er bei jedem Wort, das er spricht, scheu und ängstlich nach der Miene seiner Gnädigen. So oft ich ihn sehe, danke ich meinem guten Stern, der mich an jenem Morgen ins Lesezimmer geführt und mich vor seinem Los bewahrt hat."

Die Majorin lachte. Dann aber meinte sie ernst:

„Wissen Sie, Baron, die Geschichte ist recht lehrreich. Gestatten Sie, daß ich sie meinen Mädchen erzähle?"

Kunst und Wissenschaft.

Eine Stiftung von acht Millionen Mark für eine neue Universität. Aus New-York wird berichtet: John D. Rockefeller hat sich bereit erklärt, eine Stiftung von acht Millionen Mark für die Errichtung einer neuen Universität zu Louisville zu machen, unter der Bedingung, daß eine gleiche Summe von anderer Seite, die an der Gründung der Hochschule interessiert ist, aufgebracht wird. Die Universität von Louisville soll mit den geplanten Universitäten der Baptisten und Methodisten vereinigt werden, während das Grundstück für das zu errichtende Gebäude von der Stadt hergegeben wird. Die Methodisten haben bereits eine Million zur Verfügung, die Baptisten versprechen 1 200 000 Mk. und auch weitere Zuwendungen stehen für die Universität in sicherer Aussicht.

Mannigfaltiges.

Erregte Ablehnung des neuesten „Hauptmann" Berlin, 2. Februar. Gerhart Hauptmanns neuestes Stück „Die Jungfern vom Bischofsberg" erfuhr am Sonnabend im Lessing-Theater eine lärmende Ablehnung, die durch den unverständigen Beifall der Hauptmann-Enthusiasten provoziert wurde. Das Lustspiel zeichnet die sanften Schicksale von vier Schwestern, die auf glatten Wegen und Umwegen zu ihrem Glück kommen. Die Verbindung von Biedermeierstil und Possenwitz, die das Publikum erst langweilte und dann ärgerte, schuf einen erregten Theaterabend, dessen betrübendste Erscheinung Hauptmanns wie gelähmte Phantasie war. Darstellung und Ausstattung waren befriedigend. — Leider kam der Dichter immer wieder vor den Vorhang, wodurch er den Tumult nur verstärkte.

— Im Alter von 104 Jahren ist am Donnerstag in Stuttgart Frau Charlotte Wechsler, geb. Breitschwerdt, die Witwe des Begründers der Württembergischen Feuerversicherungsgesellschaft, gestorben. Sie war die älteste Frau in Württemberg. Bis in die letzten Lebensjahre erfreute sie sich körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

— Der Damenbeschützer. Noch ist der Erfindungsgeist der Amerikaner nicht erschöpft. Der Direktor des „New-Yorker „Lyric-Theatre" hat nun die „Damenbeschützer" erfunden. Es gibt ja viele alleinstehende Damen, die davor zurückschrecken, in später Abendstunde allein ein Theater zu besuchen. Der Direktor weiß diesem Uebel zu begegnen. In einem Inserat verlangte er „junge, korrekte, solide, gebildete Herren". Ueber 400 meldeten sich. Nach sorgsamer Prüfung wurden zwölf ausgewählt; sie bilden die „Lyric-Theatre-Escort". Ein Telephonanruf genügt, und schon eilt einer dieser Schutzengel in die Wohnung der Dame, geleitet die Theaterfreudige ins Theater, — natürlich ins „Lyric-Theatre"; und nach der Vorstellung steht er bereit, sie sicher und unerschrocken bis zu ihrer Haustür zu bringen. Zwei Dollars beanspruchen diese Ritter für ihren Dienst. Dafür sehen sie aber auch sehr gut aus; eine blaue Uniform schmückt sie, elegante weiße Handschuhe sind Vorschrift, und das Haupt ziert eine schwungvolle Mütze, auf der die goldene Inschrift „Lyric-Theatre-Escort" andeutet, wes Nam' und Art die Ritter sind. Sie machen Furore, diese New-Yorker Damenbeschützer.

— Schnee und Kunst. Das heftige Schneetreiben, das kürzlich in Berlin den Verkehr hemmte, hat sich auch in dem Theaterleben bemerkbar gemacht. Vielfach kamen die Herrschaften vom Theater zu spät auf die Probe. Auf einer hiesigen ersten Bühne spielte sich dabei die folgende kleine Szene ab: Nachdem mit zweistündiger Verspätung alle Künstler versammelt waren, fehlte nur noch einer, für den die Probe besonders wichtig erschien, da er seine Rolle nicht gut zu lernen pflegt und häufig den Souffleur braucht. Der Direktor rannte verzweifelt herum, und als sich der Vermißte noch immer nicht am Theatereingang zeigte, sagte er zu der versammelten Truppe: „Sehen Sie, der R. bleibt immer stecken — sogar im Schnee!"

und heißgeliebten Gemahl aufrecht zu erhalten half. Meinen heißen Dank, tiefgerührten Herzens, dem Volke, welches mir so treu und fest zur Seite stand, als ich schutzlos in unserer heißgeliebten Heimat mit meinen Töchtern zurückblieb, da mein teurer König und mein geliebter Sohn dasselbe verlassen mußten. Der Herr wolle all unseren so treubewährten Landeskindern vergelten, daß sie im Unglück immer standhaft trotz der bittersten Verfolgung mutig das Banner unseres heiligen Rechts hochgehalten. Gottes gnadenreicher Segen ruhe auf solchem Lande, welches mit unerschütterlicher Zuversicht zu Ihm hinaufblickt, und auf den Alliebenden seine Hoffnung setzt!! Dem wird geholfen werden!!! — — — An diese meine Abschiedsworte reihe ich nun meinen letzten Willen, und weiß dabei, daß ich die Ausführung desselben in sichere, treue Hände lege, wenn ich sie meinem vielgeliebten Sohn, Ernst August, Herzog von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg, übertrage." — Nachdrücklicher können doch die Ansprüche der Welfen auf Hannover nicht gut aufrecht erhalten werden. Daraus, daß die Veröffentlichung gerade in diesem Augenblick erfolgt, wo die Regelung der Braunschweiger Thronfolge unmittelbar bevorsteht, darf man wohl annehmen, daß sie im vollsten Einverständnis mit dem Herzog von Cumberland geschehen ist, der damit dokumentieren will, daß er nicht daran denkt, auf seine Ansprüche auf Hannover zu verzichten.

Zu wüsten Störungen einer nationalen, von zirka 4000 Personen besuchten Wählerversammlung durch Sozialdemokraten kam es am Freitag in Elberfeld. 1500 Mann stark fanden sie sich in der Versammlung ein und unterbrachen die Redner unaufhörlich durch Zwischenrufe und den Gesang sozialistischer Lieder. Die Nationalen antworteten mit der Nationalhymne und dem Gesang von Deutschland über alles. Fast eine halbe Stunde wogten so die Gesänge durcheinander. Die Sozialdemokraten weigerten sich, den Saal zu verlassen; die Polizei schloß daher die Versammlung und räumte den Saal. Nach einer halben Stunde wurde eine zweite Versammlung abgehalten, die nach anfänglicher Störung ruhig verlief. Die Sozialdemokraten haben sich durch diese Auftritte um die letzten Sympathien der Wähler gebracht.

Frankreich.

Der Ministerrat wird sich in dieser Woche mit der Prüfung der Einkommensteuer-Vorlage beschäftigen. Diese Vorlage ist beinahe zur Seeschlange in Frankreich geworden. Die aufeinander folgenden Ministerien haben sich regelmäßig mit dieser Vorlage beschäftigt, und in allen Wahlkämpfen figurierte die Einführung der Einkommensteuer auf den Wahlprogrammen der republikanischen Kandidaten. Ebenso regelmäßig verliefen dann die Legislaturperioden der Deputiertenkammer, ohne daß es zur Annahme eines Gesetzes über die Einführung der Einkommensteuer gekommen wäre. Als entscheidender Grund für diese Nichterfüllung aller bezüglichen Verheißungen wurde hervorgehoben, daß das Land von einem so vexatorischen Gesetze nichts wissen wolle. Es entsteht nun die Frage, ob die Angelegenheit auch diesmal einen solchen Verlauf nehmen wird. — Vorlagen, wie sie nun für den Ministerrat angekündigt werden, sind auch früher bereits eingebracht worden. Im letzten Augenblicke traten jedoch neue Hindernisse ein, und es fehlt nicht an Anzeichen, nach denen das Ministerium selbst nicht mehr die Zusammengehörigkeit verbürgt, die für ein entschiedenes Vorgehen in einer so wichtigen Prinzipienfrage unumgänglich notwendig erscheint.

Marokko.

Der Obergeneral der Sultanstruppen, Kriegsminister El Gebbas, geht erfolgreich vor. Der Bruder des Kaids Zellal und der Führer mehrerer Stämme haben sich nunmehr Gebbas unterworfen. Man versichert, daß der Bruder Zellals von Raisuli beauftragt war, anzufragen, ob er in Tanger aufgenommen werden würde, falls er zu seiner Unterwerfung dorthin käme. Die Stämme aus der Umgegend von Tetuan haben versprochen, Raisuli tot oder lebend auszuliefern, wenn er zu ihnen flüchten sollte.

Lokales.

Der Ausfall der Reichsduma-Wahlmännerwahlen.

Wie anders kaum zu erwarten stand, hat auch bei den diesmaligen Reichsduma-Wahlen die „Postimees"-Partei ihr starkes Uebergewicht behauptet. Zu Wahlmännern für Dorpat sind gestern, wie die heute um 9 Uhr morgens begonnene und um 12 Uhr mittags beendete Zählung der Wahlzettel ergeben hat, die Kandidaten der estnischen Fortschritts-Partei, Dr. med. H. Koppel, cand. jur. Parts, cand. jur. Rütli und Dr. Schulzenberg, gewählt worden.

Die Wahlbeteiligung ist eine außerordentlich starke gewesen: von den in die Wahllisten eingetragenen 5292 Personen haben 3920 ihr Stimmrecht ausgeübt — eine sehr hohe Ziffer, wenn man erwägt, daß die Adressen von gegen 900 in die Listen Verzeichneten nicht hatten ermittelt werden können (wegen Wohnungs- und Ortsveränderung 2c.).

Es haben Stimmen erhalten:

von den Kandidaten der „Postimees"-Partei: Cand. jur. Parts 2102, Dr. Koppel 2091, Cand. Rütli 2086 und Dr. Schulzenberg 2086; von den Radikalen: Lui Olesk 1000, Prof. L. Challand 998, Redakteur Anko 998 und Karl Eisenschmidt 995; von den Kandidaten der Baltisch Konstitutionellen Partei: Prof. W. Zoege von Manteuffel 719, Rechtsanwalt H. v. Broecker 715, Kaufmann P. Besnosow 710 und Kaufmann R. Baetge 709; von den Kandidaten des Verbandes vom 17. Oktober: J. Zmigrodski 94, Protohlerei Alejew 93, Prof. W. Kurtschinski 93 und Kaufmann J. Koslow 88.

Die übrigen Stimmen zersplitterten sich auf einzelne wenige Personen.

Bei der vorigen Wahl erhielten die Kandidaten der „Postimees"-Partei rund 4400 Stimmen oder 87 Prozent aller 5051 abgegebenen Stimmen, jetzt aber rund 2100, also 2300 weniger, und zwar nur 53 Prozent — ein Ausfall, der in erster Linie auf die Abschwenkung der Radikalen (rund 1000 Stimmen) zurückzuführen ist.

Die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei haben dieses Mal rund 715 Stimmen oder reichliche 18 Prozent der überhaupt abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, während sie bei den vorigen Wahlen trotz der größeren Zahl der Wähler nur rund 610 Stimmen oder 12 Prozent der überhaupt abgegebenen Stimmen erhielten. Es ist also immerhin ein relativer Wahlerfolg der Partei für dieses Mal zu verzeichnen.

Endlich erhielten die Oktobristen durchschnittlich 93 oder nicht einmal 2 Prozent der abgegebenen Stimmen, während bei den früheren Wahlen auf die Herren Zmigrodski und Bjeloburow 152, resp. 143 Stimmen entfielen.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie wir aus der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." ersehen, am 12. d. Mts. zu befehlen geruht, daß in diesem Jahr die Uebungen der Reservisten nicht stattfinden sollen.

An die Gouverneure und Stadthauptleute ist folgendes Zirkulartelegramm des Ministers des Innern versandt worden: Mit Inkrafttreten der Gesetzesbestimmung vom 15. November 1906 über die normale Erholungszeit der in Handels- und gewerblichen Etablissements Angestellten ersuche ich Ew. Exzellenz die Anordnung zu treffen, daß an Sonn- und hohen Kirchenfeiertagen alle Handels- und gewerblichen Etablissements mit Ausnahme der in den Punkten 1 und 2 des Art. 6 und im Art. 7 des ersten Abschnittes dieses Gesetzes erwähnten, geschlossen werden, und vermittelst der Polizeichargen darauf zu achten, daß Handlungen mit Lebensmitteln und anderen in den Punkten 3 und 4 des Art. 6 des Gesetzes bezeichneten Produkten, in denen die Arbeit der Angestellten an Sonn- und hohen Kirchenfeiertagen nicht länger als 5 Stunden durch obligatorische Verfügungen gestattet ist an diesen Tagen bis zur Herausgabe von obligatorischen Verfügungen nicht länger als 5 Stunden geöffnet sind."

Es sei darauf hingewiesen, daß heute um 9 Uhr im Lokal des Handwerkervereins die Versammlung der Besitzer von Handelsetablissements, morgen um dieselbe Stunde diejenigen der Besitzer von Handwerksunternehmen und übermorgen diejenige der Bevollmächtigten der in Handwerksunternehmen Angestellten stattfinden wird. Diese Versammlungen sind unabhängig von der Zahl der Erschienenen unter allen Umständen beschlußfähig.

Finnland, das malerische Land der tausend Seen, übt stets auf jeden Reisenden einen ganz besonderen Zauber aus. In jedem, der dieses Land kennt, wird die dieswöchentliche Serie des Internationalen Photoplastikon eine Menge angenehmer Erinnerungen wachrufen, und jedem, dem es noch unbekannt, eine gute Vorstellung von seinen Reizen geben. Selbstverständlich landen wir in Helsingfors und besichtigen eingehend diese schmucke Hauptstadt des Landes, worauf wir Wiborg mit seiner alten Feste und den Imatra-Fall besuchen. Ganz hervorragend sind die Bilder von den rapiden Stromschnellen des Wuoksen- und Vallinkoski-Flusses, wo in den wilden Strudeln das Wasser sich zu hohen Wellen aufbäumt und der Gischt in tausende von funkelnden Tropfen zerstiebt. Sehr wirkungsvoll sind auch die Landschaftsbilder mit der spiegelnden, blauen Fläche der zahllosen Seen zwischen den mit dunklem Fichtenwalde bestandenen Felsrücken und den finstern, schmucklosen nordischen Burgen. Tammerfors, das finnische Manchester, erregt unser Interesse besonders durch seine Schleusen- und Wasserleitungsanlagen, Abo und mehrere andere kleinere, saubere Städtchen, durch die interessanten Volksszenen. Schreiber dieser Zeilen hat bisher nie gehört, daß das Interesse der zahlreichen Besucher so lebhaften Ausdruck fand, wie bei Besichtigung dieser Serie. —n—

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Anonyme Angriffe ignoriert man in der Regel; da Sie aber, hochgeehrter Herr Redakteur, durch Aufnahme der anonymen Zuschriften für die Namenlosen eintreten, so ersuche ich Sie mir die Abwehr nicht abzuschneiden.

Zunächst möchte ich einen Schreibfehler in meiner Zuschrift vom 20. berichtigen: Nicht „Wer", sondern „Ich möchte dieser Argumentation widersprechen" sollte es heißen.

In Ihrer Nachschrift umgehen Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, den Kern der Sache und reden fast ausschließlich vom Deutschen Theater; mir ist diese Kampfesmethode bekannt; bei aufmerksamen Lesern verschlägt sie nicht. Ich bin keineswegs ein Gegner des Theaters; halte nur zur Zeit andere Zwecke für wichtiger. Solange das Theater nur in den kurzen Sommermonaten den wenigen in der Stadt zurückbleibenden Einwohnern zu gute kommt, unter denen die Jugend dann gerade fehlt, kann von einem erzieherischen und bildenden Einfluß doch kaum die Rede sein. Es wäre traurig um unsere Kultur bestellt, wenn dieselbe stände oder fiele mit einem besseren oder schlechteren Theaterbau. Ich werte unsere Kultur höher! Der Prachtbau der Esten sollte uns anspruchsloser machen und uns auf wichtigere Ziele hinweisen. — Es ist schon so weit gekommen, daß ein Pastor in Ostpreußen einem Amtsbruder in Riga gegenüber, dem er in Deutschland von armen Landgemeinden für uns gesammelte Beiträge übersandte, sein Befremden über die hiesige Vergnügungssucht ausgesprochen hat. Und ein Rigascher Pastor hat die Annahme weiterer Unterstützungen aus Deutschland abgelehnt, weil seiner Meinung nach die vielen Feste uns das Recht nehmen, Subventionen zu empfangen. Die Kösten-gänger schmälern also die in der Tat noch Unterstützungsbedürftigen!

Ueber den Vorteil technischer Reklamekniffe erlaube ich mir kein Urteil; sie aber für die „Bunte Messe" zu gegebener Zeit auszuschlachten, erscheint mir nach wie vor geschmacklos.

Es gibt eben Imponderabilien, auf die auch die feinste Wage nicht reagiert. Die anonymen Zuschriften enthalten implicite die Frage: „Was ist in casu baltisch-deutsche Würde?" Pilatus fragte: „Was ist Wahrheit?" Beides Begriffe, die sich in ihrer tiefsten Bedeutung mit Worten nicht scharf umreißen lassen, die im Gefühl wurzeln, welches durch Erziehung erworben wird; wem dieses Gefühl abgeht, dem ist nicht zu helfen!

Hochachtungsvoll

Adalbert Volck.

Nachschrift der Redaktion. Ohne das geringste Recht stellt Herr Rechtsanwalt Volck es so dar, als sei die Redaktion durch die Aufnahme der anonymen Zuschriften für die Namenlosen eingetreten. Nachdem wir die anonyme Sympathiekundgebung für Herrn Volck aufgenommen hatten, waren wir selbstverständlich verpflichtet, auch der gegenteiligen Meinung Raum zu geben, wobei wir direkt für den Herrn Rechtsanwalt eintraten, indem wir zwei in der Form für anonyme Zuschriften zu scharfe Auslassungen nicht veröffentlichten. — Als absolut unberechtigt weisen wir den Versuch des Herrn Rechtsanwalts zurück, uns Umgehen des Kerns der Sache als Kampfmethode unterzuschieben. — Im übrigen haben wir unsere Stellungnahme in der Angelegenheit bereits genügend präzisiert, um nicht nochmals darauf zurückkommen zu müssen. Daß unsere Kultur mit dem Theater steht oder fällt, hat unseres Wissens bisher niemand in Dorpat behauptet. Auf die große erzieherische und bildende Bedeutung speziell unseres Dörptschen Theaters wollen wir diesmal nicht näher eingehen, ebenso auch nicht darauf, ob Wahrheit ein „Begriff" ist, der „im Gefühl wurzelt, welches durch Erziehung erworben wird."

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es dürfte manche Leser Ihres Blattes interessieren, daß der erste Prediger der westdeutschen Zelt-Mission Herr J. Vetter zu kurzem Aufenthalt unsere Stadt besucht. — Näheres über die Vorträge zu erfahren durch Herrn Otto Kämper, Rathhaus-Straße 18.

Bei den vorhandenen Schneemengen ist die Wilddieberei in vollem Schwange. So wurden am Montag geschossene Feldhühner und gestern 10 lebende Feldhühner Wilddieben von der Polizei abgenommen. —h.

In Kawast wurden, wie dem hiesigen estnischen Tageblatt berichtet wird, vor einigen Tagen 4 Personen — 2 Gesindewirte, ein Schmied und ein Krüger — verhaftet, angeblich weil die Betreffenden in der Nacht auf den 14. d. Mts. im Gutswalde Rehe gejagt haben.

Am Morgen des 23. d. Mts. wurden aus dem Garten des Hauses, Stein-Straße Nr. 42, trotz der Nachtwächter und der dort gehaltenen Hunde, Wäsche im Werte von 29 Rbl. 50 Kop. gestohlen. In der Langen Straße Nr. 5 wurden am selben Morgen aus einer Schafferei mittelst Einbruchs Gegenstände für etwa 20 Rbl. gestohlen. Am Abend desselben Tages wurden in der Berg-Straße Nr. 43 Fleisch und Fett mittelst Einbruchs gestohlen, doch wurde der Dieb ein paar Stunden darauf vom Revieraufseher Jüngst ermittelt. —h.

In der Nacht vom 19. auf den 20. brachen Diebe in einem Gesinde bei Ellistfer ein, um Pferde zu stehlen. Die Einwohner, welche rechtzeitig erwachten, verfolgten die Diebe und stöberten sie in einer Scheune auf, in welcher sie sich versteckt hatten. Die Abgefaßten entpuppten sich als die bekannten Diebe Jaan Grünberg und Peter Lillimäggi, welche hernach eingestanden, am 6. desselben Monats im Nebengesinde 1 Kuh gestohlen zu haben. —oc—

Dieser Tage — so wird uns erzählt — kam eines Nachmittags ein Bäuerlein zur Stadt, welcher einen lebenden Hasen durch Klee in eine Schlinge gelockt hatte. Der Bauer verlangte 1 Rbl. 50 Kop. für das lebende Wild. Da nun die Städter nur geschossene Hasen zu kaufen gewohnt sind, wurde die Sache von der spaßigen Seite aufgefaßt und es wurden 30—50 Kop. für das Tier geboten. Endlich des Handelns überdrüssig, verkaufte der Eigentümer seinen Meister Lampe, der an seinen Läufen polizeiwidrig gefesselt war, einem Fleischer für 80 Kop. und übergab diesem das Handelsobjekt, ohne das Geld vorher in Empfang genommen zu haben. Der Käufer aber war ein Ulkbruder und schnitt im Nu die Fesseln Lampes durch, worauf dieser schleunigst seine Extremitäten in Bewegung setzte. Verfolgt von johlenden Menschen langte unser Lampe auf der Steinbrücke an: hier gab es kein Vorwärts und Rückwärts mehr und da sprang unser Hase beherzt über die Brüstung der Brücke auf das Eis des Embach, wobei er sich die Vorderläufe beschädigte. Ein städtischer Knabe verfolgte nun den hinkenden Hasen, fing ihn ein und verschwand mit seiner Beute. Was mit Lampe ferner geschehen, weiß man nicht. Eins war sicher: der geprellte Bauer erntete nur Hohn und Spott. h.

Zur „Bunten Messe".

Um ein zu großes Gedränge auf dem Bazar zu vermeiden, hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, das Komitee beschlossen, die Billette für jede Serie auf das höchst mögliche Maximum zu beschränken, sodaß an der Kasse am Sonntag kein Billettverkauf mehr stattfinden wird, falls im Vorverkauf Alles vergeben sein sollte. Wer also das Fest besuchen möchte, müßte sich bald eine Eintrittskarte lösen, da der Verkauf bereits größere Dimensionen anzunehmen beginnt.

Auf mehrfache Anfragen hin sei ferner mitgeteilt, daß der Zugang zum „Meeresgrund" im Sommerlokal durch die geheizten Restaurationsräume des Vereins angeordnet ist und nicht über den Hof.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 24. Jan. Die (an anderer Stelle bereits erwähnte) Ermordung des Fabrikmeisters Anderson erfolgte laut Urteil des lokalen revolutionären Komitees, was aus den in der Stadt verbreiteten Proklamationen ersichtlich ist, worin als Motive der Ermordung die Grobheit Andersons und die Entlassung eines in der Fabrik agitierenden Arbeiters angeführt werden. Daselbst wird auch erklärt, daß die Person, die den Meister der Eisenbahnwerkstätten Ahrens verwundete, 10 Rubel als Belohnung erhalten habe.

Petersburg, 23. Jan. Heute, Dienstag, fand unter großartigen Ehrungen die Beerdigung des Prof. Mendelejew statt. Auf seinem Grabe wurden mehr als 100 Kränze niedergelegt. Anwesend waren u. a. der Minister der Volksaufklärung sowie der Handelsminister. — Der bekannte Chemiker und Professor des Petersburger Polytechnischen Instituts N. A. Menschutkin ist heute am Gehirnschlage verstorben.

Unter den bis zum 23. d. Mts. gewählten 1249 Wahlmännern der Gemeinden, Grundbesitzer und städtischen Wähler sind Monarchisten 329, Rechte 76, parteilose Rechte 120 und Gemäßigte 181; unter den letzteren sind 117 Oktobristen. Linke wurden gewählt 517, darunter 147 (?) Kadetten und 4 Friedliche Erneuerer, von der Arbeitsgruppe 8, vom Arbeitsblock 5, vom Bauernverbande 4, den Volkssozialisten 3, den Sozialdemokraten 17, den Sozialrevolutionären 5. Von Nationalisten wurden gewählt 20, darunter 3 russische Volksverbändler, 5 polnische Nationalisten, 6 Esten und 5 zionistische Sozialisten. Parteilose wurden gewählt 131. — Ein Charakteristikum der Wahlen ist die Vielheit und Buntheit der Parteischattierungen.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin-Witwe stehende Port Arthur-Komitee stellt vom 1. Febr. d. J. ab seine Tätigkeit definitiv ein.

Es wurde beschlossen, folgende auf Grund des Art. 119 unter Anklage stehende Ehrenfriedensrichter temporär ihres Amtes zu entheben: Feodorowski (Goub. Rjasan), Komissarow (Goub. Wladimir), Fürst Urussow (Goub. Kaluga) und Balachanzew (Goub. Ufa).

Der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron Freedericksz, ist seines Postens enthoben worden.

Poltawa, 23. Jan. Die Adelsversammlung sprach dem Exdeputierten Tschischewski wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs ihre Mißbilligung und ihren Tadel aus.

Dmitrowsk, 23. Jan. Von der Kurie der Großgrundbesitzer wurde Graf Heyden zum Wahlmann gewählt.

Jelissawetpol, 23. Jan. Heute wurde der in Tiflis tätige Detektivbeamte Loladse am hellichten Tage auf der Straße durch mehrere Revolverschüsse ermordet. Loladse fuhr in einem Wagen. Neben ihm fuhr ein anderer Wagen, aus dem plötzlich von mehreren Personen ein Feuer auf ihn eröffnet wurde. Von Nebenpersonen wurden 3 getötet und 2 verwundet. Einer der Attentäter wurde ergriffen. Man nimmt Verhaftungen vor.

Der Stadthauptmann droht mit Schließung des Verbandes der Köche, falls der Streik der Köche nicht eingestellt wird.

Berlin, 5. Febr. (23. Jan.). Bei den gestrigen Stichwahlen (am Montag) wurden gewählt 1 Konservativer, 4 Nationalliberale, 6 Zentrumsmänner, 1 vom Verband der Landwirte, 1 Freisinniger und 2 Sozialdemokraten. — Im Bezirk Bielefeld siegte ein Sozialdemokrat über den ehemaligen Handelsminister Möller.

Viele russische Studenten werden wegen Nichtzahlung der Kollegiengelder von der Universität ausgeschlossen.

Berlin, 6. Februar (24. Januar). Bei den heute, Dienstag, vollzogenen Stichwahlen wurden gewählt 12 Sozialdemokraten, 29 Nationalliberale, 9 Zentrumsmänner, 11 Konservative, 19 freisinnige Volksparteiler, 9 Reichsparteiler, 9 freisinnige Verbändler und 27 anderen Parteien Zugehörige. Die Sozialdemokraten verloren 20 Sitze und gewannen nur 6. — Im ersten Berliner Bezirk erhielt der Freisinnige Kämpf 8053 Stimmen, der Sozialdemokrat Arons 4618.

Königsberg, 5. Febr. (23. Jan.). Wegen Nichtzahlung ihrer Kollegiengelder wurden viele russische Studenten von der Universität ausgeschlossen.

Paris, 5. Febr. (23. Jan.). Der als Wohltäter bekannte Millionär Osiris ist gestorben. Er hat dem Pasteur-Institut 25 Millionen Fr. vermacht. — Der Präsident hat Prof. Martens empfangen.

Fallières gab heute zu Ehren des Prof. Martens ein Frühstück.

Belgrad, 5. Februar (23. Januar). Die Regierung beschloß der Skupschtschina einen Antrag vorzulegen betreffs Festsetzung eines Gehaltes für den Thronfolger. Die Opposition will gegen diesen Plan stimmen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen 2 Rbl. 3 Kop.; zu Holz für die Armen von der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." 110 Rbl. + Baronin N. 10 Rbl. + Frl. v. S. 10 Rbl. + Frl. v. B. 5 Rbl. + Dr. Sch. 5 Rbl. + N. N. 1 Rbl. + P. Pf. 5 Rbl. +1+3 Rbl. = im ganzen 150 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 45 Kop. + 1 Rbl. 78 Kop.; Kollekte für die Mission am Epiphanias 23 Rbl. 28 Kop.; für das Vormagdalenium 2 Rbl.; für den Stadtmissionar Käärt 15 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 15 Rbl.; im Kindergottesdienst für die Mission 4 Rbl. 38 Kop. + 37 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 28. Januar.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Fräulein Laura v. Goebel 76 J. 9 M. alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Ingenieur-Architekten Jacques Gustav Adolph Rosenbaum Tochter Ingeborg Mathilde Adrienne. Proklamiert: Dr. Axel Benedict Freese im Gouvernement Taurien mit Fräulein Minna Martinson.

Totenliste.

Alexander Wilhelm Strauß, † im 9. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Carl v. Koslowski, † im 39. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Katharina Makarow, geb. Baumann, † im 70. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Ober-Kontroleur der Reichsbank Alexander v. Horbatschewski, † am 18. Januar zu Riga.

Peter Ernstein, † im 70. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Constanze Meder, geb. Schneider, † im 71. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Carl Alexander Kersten, † im 85. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Augustine Fedder, geb. Trentepohl, † am 19. Januar zu St. Petersburg.

Dr. med. John v. Grimm, † am 21. Januar zu St. Petersburg.

Carl Herdrich, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Amalie Freybach, ehem. Lehrerin der Emilien-Schule zu Wesenberg, † im 82. Jahre am 19. Januar zu Reval.

Kaufmann Charles Froese, geb. in Memel 3. Febr. (21. Jan.) 1843, † am 21. Januar zu Reval.

Elisabeth Sutthof aus Estland, † im 41. Jahre am 2. Febr. (20. Jan.) zu München.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.4	773.2	774.5
Thermometer (Centigrade)	—3.5	—3.6	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	S.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit	98%	95%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts — 4.0
2. Maximum d. Temp. gestern — 3.9
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Jan. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,30—95,35
Berlin „	100 Rmk.	46,44—46,46
Paris „	100 Frcs.	37,77—37,79

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅛
5% Innere Anleihe 1905	92⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	355½
„ „ „ (1866)	278
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1 Feuerassec.-Comp	880 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. Rossija	202
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	757
„ „ Russ. Bank	374
„ „ Internat. Hand-Bank	421
„ „ Diskonto-Bank	466
„ „ Privat-Handels-Bank	139
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10125
„ „ Orlauker Schienenfabrik	117
„ „ Ges. der Malzow-Werke	410
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	170
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	410 Käuf.

Tendenz: Für Staatsanleihen gut disponiert, auf dem Aktienmarkt vorzügliche Stimmung auf die Pariser Börse hin, namentlich für metallurgische Werte.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 2. Februar 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,—	104,50	—
3½ „ „	96,10	95,90	—
3% „ „	—	—	84,85
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,25
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattie[illegible].

Verreise auf einige Tage.
Dr. K. E. Russow
Ritterstrasse 19.

Wohne jetzt Jakobstrasse 30.
P. Metjer, Masseuse.

Eine Dame wünscht
französische Stunden
zu nehmen. Adressen unter E. A. Rathausstr. 41, schriftlich erbeten.

Wer unterrichtet billig und gut
in der dop. italien. Buchführung.
Off. sub E. in d. Exped. d. Bl. erb.

Hasen
eingetroffen in der Wildhandlung d. Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Vollmilch, Schmant
Sauren Schmant
Butter, Käse
empfiehlt die Tabbifersche Milchhandlung, Jakobstrasse Nr. 38.

Bach-Forellen
Restaurant Poirier.

Gefrorenes
Wild
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Навага, свѣжая
Семга малосольн., Икра паюс., Сельди, корол. Сельди, кончч. Вобла, колбаса москов. Миноги нарвск., Кильки рев. предлагаетъ
Д. П. Великовъ.

Schöne
Suisleper Aepfel
à 16 Kop. pro Pfund sind zu haben Ritterstr. 7 a.

Diebe
liebteste und billigste Bezugsquelle von sämtlichen
Strumpfwaren
ist nur die
Rigasche Strickanstalt
v. **M. Silpert.**
Stand am Gross. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Retsch.
NB. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Töpferei
Steinstrasse Nr. 40, Ecke Lange Str.
[redacted] Joh. Sarak [redacted]
empfiehlt zu billigen Preisen Milch-, Back- und Wirtschaftsschalen, Koch- u. Fetttöpfe versch. Grösse, Untersätze, Blumentöpfe von 2 bis 15 Zoll Höhe in grosser Auswahl. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

---

1 starker Bierschlitten
3 finnische Schlitten
stehen zum Verkauf — Fischerstr. Nr. 51, bei F. Eidring.

Strickmaschine
für 30 Rbl. zu verkaufen — Jamasche Str. 71, Qu. 6.

Teichstrasse 2, parterre, wird von 6—7 nachm. eine
reichhaltige Bücherei
(Belletristik, Kunst, Geschichte u. Theologie) verkauft.

Zu kaufen gesucht
1 wenig gebrauchte Kalesche u. 2 Pferde. Off. sub „Kalesche" an d. Exped. d. Bl.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Letzte Tage!
№ 500
kommt und kauft
gut und billig:
Damen- und Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tricot, Fil d'Ecosse u. gestreift. Garantiert waschecht. Gestrickte Damen- u. Kinderjacken, Figaros, Röcke in Wolle, Tricot u. Alpakka, Herren-Socken in Wolle, Baumwolle u. Tricot, Kindersöckchen u. s. w.
Neu! Neu!
Ersatztüsse für Strümpfe
in Baumwolle und Tricot.
Die Rigasche Strickanstalt
B. Fain
Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmaltz

Die nachgefragten
Peluche-Jacken
sind wieder angefertigt u. werden während des Jahrmarktes zu
bedeutend
herabgesetzten
Preisen
verkauft.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Die erwarteten
Malvorlagen
sind eingetroffen — Buchhandlung A. Mergk, Neumarktstr. Nr. 15.

Gummi-Tischdecken
=neuester Dessins=
in grösster Auswahl offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Ball-Handschuhe
in allen Farben und Längen empfiehlt
Heller
Ritterstrasse Nr. 1, Bude 3, Alexanderstrasse Nr. 3.

Letzte Woche!
Den Rest meines Warenlagers in
Gummi-Mänteln
Umlegern für Schulkinder, Tisch-Decken, Läufern, Wirtschaftsschürzen, Luftkissen etc. verkaufe, um die Rückfracht zu ersparen, zu ermässigten Preisen.
Robert Fritzsche aus Libau.
Stand: K. Stahlbergs Hutgeschäft.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Für Passanten
e. sauberes Zimmer mit 2 Betten — Sternstrasse 13.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen
ökonomischen Sozietät
werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 31. Januar, 1.** und **2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.
Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.
22. Jan. 1907.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Bitte auf die Adresse zu achten!
Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***

!! Letzte Woche !!
Allgemeiner Vorteil.
Um alles zu räumen, werden in der letzten Woche sämtliche Waren, bestehend in
Herren- u. Damen-Wäsche, Cravattes, Broderien, Strümpfen, Socken, Handschuhen, Hosenträgern, Brust- u. Aermelknöpfen und div. anderen Waren
zum Einkaufspreise ausverkauft,
Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand im Rathause, in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.

Der Hoflieferant Sr. Hoheit des Emirs von Buchara empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen sein
großes Seidenwarenlager
als: Shawls, Kopf- und Taschentücher, persische Teppiche, seidene Bettdecken, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand 2c.
Isamuhamedow aus Taschkent.
Kühnstraße Nr. 1, neben Herrn Freymuth.

Mit 10% Rabatt
verkaufe während des Jahrmarktes sämtliche
Fayence-, Porzellan-, Glas- & Crystallwaren.
Ecke Schloss- u. Johannisstr.
M. Paul.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 апрѣля, а багажъ — 11 мая 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣнѣ, товаровъ — 27 апрѣля, а багажа — 28 мая 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	Назначенія						
Ст. Петерб.	Юрьевъ	68288	Дробь свинцовая	12	02	Растегаевъ	Предъяв. д.
"	"	64507	Бумага и картузы	10	32	Кудравцевъ	" "
Одесса	"	187701	Консервы рыбные	2	—	Вальфейнъ	" "
Москва	"	59822	Мраморъ	11	30	Сорокина	" "
"	"	59799	Умывальникъ	7	—	"	" "
Вятгенбергъ	"	1/1	Книги печатанныя	4	14	Цимсонъ	" "
Ст. Петерб.	"	75876	Багажъ	1	23	—	—

По случаю отъѣзда продается
рояль и мягкая мебель
см. отъ 2—6 — Вокзальная ул. № 4.

---

1 grosser, vollkomm. gut erhalten.
Koffer aus Eichenholz
vom Jahre 1705, wird verkauft — Jakobstrasse 6, 2 Treppen. Zu besehen in den Nachmittagsstunden.

Mietfrei die
Bel-Etage Johannisstrasse 9:
6—8 Zimmer, Entree, Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Wohnung von 4 Zimmern
Glasver. u. allen Wirtschaftsbq (Sonnenseite) sof. zu verm. — Teichstr. 65.

Eine warme, helle
Wohnung von 5 Zimm.
zu vermieten — Schmalstr. 7.

Hebammen, die einer Person e. möbl. Zimmer mit Kost abgeben können, werden gebeten, ihre Adressen sub „Pension" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ges. e. gut möbl. helles Zimm.
mit oder ohne Pension in einer stilllebenden Familie. Offerten mit Preisangabe zu richten: Dom, Konvikt, stud. J. Ssorkin.

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer
Küterstrasse 6 an deutsche Studenten oder als Absteigequartier. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

---

1 Wohng. v. 4 Zimmern
mit einer vollständigen Bäckerei-Einrichtung ist vom 1. Juli zu vermieten — Küterstrasse 1.

Wohnungen
von 1, 2 und 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

Schön blühende
Hyacinthen, Narzissen
Tulpen, Maiblumen empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Mandarinen
Ananas
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Messina-Apfelsinen
Tiroler Aepfel
Krimsche Aepfel
Böhmische Birnen
Almeria-Trauben
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Neuheit!
Cognac Mousseaux
fine Champagne
mit Zollbanderole
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Fette Gänse
rein. Schleuderhonig
à 30 Kop. d. Pfd. empfiehlt Käse- u. Butterhandlung, Rigasche Str. 3.

Ball-Handschuhe
empfiehlt
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Handarbeiten
jeder Art sowie auch Bestellungen auf Wäsche und das Merken derselben werden sauber u. schnell ausgeführt — Industrie-Magazin, Alexanderstrasse Nr. 2.

Die erwartete Sendung
woll. gestr.
Damen-Hosen
ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen
R. Tergan.

Gut empfohlener Mann sucht sogleich od. zu St. Georgi e. Stelle als
Futtermeister.
Offert. erbeten an den Futtermeister des Gutes Awandus über Rakke.

Ein Wirtschaftsgehilfe
(unverheiratet) sowie ein **Eleve** aus deutscher Familie, welcher die Landwirtschaft erlernen will, können sich melden bei der Gutsverwaltung Caster bei Dorpat.

Gesucht ein Eleve
und abzugeben 1 junger Rehbock — Forstverwaltung Aya pr. Dorpat

---

Ein junger unverheirateter Mann sucht eine Anstellung als
Kutscher od. Stalljunge
Näheres Aya-Forstei pr. Dorpat.

Ein junges Mädchen
sucht als Wirtschafterin oder als Stütze der Hausfrau eine Stellung. Näh. in Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

Eine Amme vom Lande
kann empfohlen werden. Zu erfragen Telephonstation, Pferdepost.

Zum Alleindienen sucht ein
Dienstmädchen mit Attestaten
eine Stelle — Altstrasse 5.

Ein grosses
Budenlokal
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. 10, bei J. Eschscholtz.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Photoplastikon international. Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Jürgenson, Beletage.
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 22. bis zum 28. Januar 1907 inkl.
Erste interessante Reise in Finnland.
Das malerische Land der tausend Seen.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs 15 Kop.
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 26. Januar
Lesenachmittag
Gruppe B
von 5—7 Uhr nachmittags.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst. ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.
Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

F.-B.
Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Damen
Schwangere und Niederkommende erhalten freundlichst Rat und Hilfe — Rathausstr. Nr. 15.
Hebamme H. Gordon.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof
bittet dringend um Arbeit
der Frauenbund.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
ist erschienen bei J. Anderson in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 24. Januar
von 8—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Die auf Freitag, den 25. Jan. anberaumte
Sitzung der Medizinischen Gesellschaft
fällt aus.
Z. Z. Sekretär K. E. Russow.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 24. Januar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 33 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Revidierte Liste.
Feuer-Meldestellen.
I. Stadttheil.
Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Tschelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.
II. Stadttheil.
Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause. Pferde-Postation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.
III. Stadttheil.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldreck.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Rosalische Straße Nr. 44, Irre-Anstalt.
Mahlmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Setter-Welpen
zu haben im Wohnhause des Alten Anatomicums, unten, links.

Verloren
Montag, d. 22., abends, in den Garderobenräumen der Bürgermusse e. goldene Brosche mit Bergkrystall. Der Finder wird höflichst ersucht, sie abzugeben Breitstr. 15, bei Dr. Lackschewitz.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Donnerstag den 25. Januar (7. Februar) 1907.

Inland.

Die Erklärung Gurkos.

St. Petersburg, 23. Januar.

N. M. Auf den 22. Januar war die Sitzung im ersten Departement des Reichsrats anberaumt, auf welcher die Erklärungen der Staatsbeamten Gurko und Litwinow gegen die wider sie erhobenen Beschuldigungen geprüft werden sollen. Aus der umfangreichen Rechtfertigungsschrift des ehemaligen Ministergehilfen W. J. Gurko entnimmt unser St. Petersburger Mitarbeiter die Hauptpunkte.

Auf die Beschuldigung, daß W. J. Gurko einer nicht genügend bekannten Person eine so bedeutende Lieferung übertragen hat, ohne eine Sicherheit für die pünktliche Erfüllung derselben erlangt zu haben, erwidert der der Fahrlässigkeit beschuldigte Beamte: er habe seinerzeit dem Verweser der Landschaftsabteilung, Staatsrat Litwinow, den Auftrag gegeben, sich zu erkundigen, in welcher Weise Lidval die Lieferung von Saatgetreide für das Gouvernement Nishny-Nowgorod ausgeführt habe und, als darauf die Antwort erfolgte, dies sei ordnungsmäßig geschehen, so hätte Gurko keinen Grund gehabt, den geschlossenen Lieferungsvorschlag zurückzuweisen, besonders, da er um so viel vorteilhafter war, als andere Vorschläge. Nach der Behauptung W. J. Gurkos hätte auch eine nicht rechtzeitige Lieferung des vereinbarten Quantums Getreide durch Lidval keine besondere Gefahr für das Verpflegungswesen heraufbeschworen, da sich zurzeit des Vertragsabschlusses eine genügende Menge Korn auf dem Markte befand, um etwaige Ausfälle der Lieferung zu decken.

Was den Vorschuß von 800 000 Rbl. anbetrifft, der Lidval gewährt wurde, so ist dieser im Verhältnis zu der Größe der von letzterem übernommenen Lieferungsverpflichtung durchaus nicht ungewöhnlich; vom Ministerium sind bei anderen Gelegenheiten anderen Lieferanten Vorschüsse bewilligt worden, die gegen fünfzig Prozent des Wertes des vereinbarten Lieferungsgegenstandes betrugen. Wenn Lidval dem Ministergehilfen erklärt habe, er habe 5 Millionen Pud Roggen „zur Hand", so bedeute dieses nur, daß der genannte Lieferant in ganz kurzer Zeit (etwa zwei bis drei Tagen) das bezeichnete Quantum zum abgemachten Preise beschaffen kann. Eben dieselbe Bedeutung hat die Erklärung Lidvals, welche er einige Tage später machte: „Da ich gegen 10 Millionen Pud Roggen zur Verfügung habe . . . ." Der Hauptgrund für Gurko, besagtem Lidval die Lieferung zu übertragen, war die Billigkeit des ausbedungenen Preises.

Ferner sind bekanntlich dem früheren Ministergehilfen folgende Unterlassungen zur Last gelegt: daß in dem Vertrage die Bestimmung fehlt, was zu geschehen habe, falls die Lieferung unregelmäßig und unvollständig erfolgt und daß dem Ministerium im Vertrage nicht das Recht vorbehalten war, im Falle der Vertragsverletzung seitens des Lieferanten, diesem die Lieferung zu entziehen. Darauf entgegnete Gurko, daß der Vertrag mit Lidval, nach dem Muster der früheren, mit anderen Lieferanten abgeschlossenen Abmachungen von der Landschaftsabteilung angefertigt sei.

Eine Ueberschreitung der Machtbefugnisse erblickt W. J. Gurko nicht darin, daß er den Vertrag mit Lidval abgeschlossen hat, ohne ihn einer Vorprüfung durch die Kommission zu unterwerfen, welche zur Leitung der Verpflegung aus Gliedern verschiedener Ministerien zusammengesetzt war. Die Kompetenz dieser Kommission besteht nach der Meinung Gurkos nur in der Bestimmung der Grenzen, über welche die angewiesenen Summen nicht hinausgehen dürfen.

Weiter hatte die Golubewsche Untersuchungskommission eine Fahrlässigkeit des früheren Ministergehilfen darin erblickt, daß er dem Lieferanten Lidval nur mündlich die Bedingung gestellt habe: falls im Laufe von zehn Tagen nicht die schriftlichen Beweise darüber vorgestellt sein würden, daß Lidval eine bedeutende Partie Getreide zur Bahn geschafft habe, so werde das Ministerium selbst durch andere Personen Getreideankäufe machen lassen. Herr Gurko nennt dieses Verhalten Lidval gegenüber nicht Fahrlässigkeit, sondern — Vorsicht; denn wenn Lidval eine schriftliche dahingehende Erklärung Gurkos in Händen gehabt hätte, daß letzterer gegebenen Falles auf anderem Wege Getreide zu schaffen beabsichtige, so hätte dieser Lieferant Grund gehabt zu behaupten, das Ministerium habe „gar nicht das Recht, so zu verfahren". Endlich berührt die Gurkosche Rechtfertigungsschrift den Vorwurf, die Veröffentlichung des mit Lidval abgeschlossenen Vertrages sei auf ungenaue Daten gegründet. Herr Gurko gibt zu, daß die Daten nicht umfangreich waren, mißt die Schuld daran aber denen zu, welche in seinem Auftrage die Erkundigungen eingezogen haben. Zum Schlusse erhebt W. J. Gurko gegen die Untersuchungskommission den Vorwurf, sie spreche nicht nur eine Beschuldigung gegen ihn aus, sondern fälle über ihn und seine dienstliche Tätigkeit ein verdammendes Urteil, bevor sie seine Erklärung angehört hat. Davon gebe die Stelle des Alleruntertänigsten Berichtes der Kommission Zeugnis, wo behauptet wird, daß der Ministergehilfe Gurko mit „außergewöhnlichem Selbstvertrauen und Eigendünkel die unmittelbare Verfügung in wichtigen Angelegenheiten auf sich genommen, ohne Rücksicht auf die Behörden und Personen, welche in der Verpflegungsfrage ein Wort mitzusprechen haben".

Gurko bittet daher das erste Departement des Reichsrats, ihn dem Gericht zu übergeben, damit öffentlich klar gestellt werde, ob er der Verpflegungssache den ihm zugeschriebenen schweren Schaden zugefügt habe, oder nicht. „Aufgabe des Gerichts wird es sein, die Wahrheit klar zu stellen. Nur ein öffentliches Gerichtsverfahren vermag meinen dienstlichen Leumund, welcher durch die Verfasser des Alleruntertänigsten Berichtes so schwer geschädigt ist, wieder herzustellen."

Mit diesen Worten schließt die dem ersten Departement des Reichsrats vorgestellte Erklärung Gurkos.

Zur Frage der Kirchenreform.

Der Oberprokureur des Heiligen Synods hat dem Ministerrate Vorschläge hinsichtlich der Frage der Beziehung der Staatsgewalt zur orthodoxen Kirche in Sachen kirchlicher Reformen zur Prüfung vorgelegt; sie enthalten folgende grundlegende Prinzipien:

1) Unentwegt mit der Durchführung der Allerhöchst erlassenen Gesetzesbestimmungen über die Festigung der Prinzipien der Glaubensduldung und Gewissensfreiheit beschäftigt, ist die Regierung durch die Grundgesetze verpflichtet, unabänderlich über die Rechte und Privilegien der orthodoxen Kirche als der im Staate herrschenden zu wachen;

2) Indem die Regierung die Interessen der Orthodoxie auf dem Gebiete der Rechtsbeziehungen zwischen Kirche und Staat schützt, bestätigt sie der orthodoxen Kirche die volle Freiheit der inneren Verwaltung und der Selbstorganisierung und achtet bloß darauf, daß die kirchlichen Verfügungen den allgemeinen Gesetzen des Staates entsprechen;

3) In der Erkenntnis der Notwendigkeit breitester Reformen hinsichtlich aller Seiten des inneren Lebens der russischen orthodoxen Kirche überträgt die Regierung dieses große und heilige Werk voll und ganz der Kirche selbst und zwar dem bevorstehenden allrussischen Kirchenkonzil;

4) Angesichts der hervorragenden Wichtigkeit der Frage einer Ordnung der orthodoxen Gemeinden hält es die Regierung, soweit die bevorstehende Kirchengemeindereform die staatliche Leitung tangiert, für ihre Pflicht, in dieser Beziehung den Sorgen der Kirche entgegenzukommen und der Durchführung derjenigen Projekte der Kirche, die eine Sanktion durch die Staatsgewalt und das Gesetz erfordern, ihre volle Mitwirkung zu leihen.

5) Zugleich hält es die Regierung für ihre Pflicht, nicht nur der herrschenden Kirche, sondern auch dem Volke selbst und dem Staat gegenüber ständig Sorge zu tragen für die materielle Sicherstellung der orthodoxen Gemeindegeistlichkeit, indem sie für diese die nötigen Summen aus den Mitteln der Reichsrentei anweist.

6) Die Regierung hält es für gerecht und nützlich, den Zöglingen der geistlichen Schulen das Recht zu gewähren, unbehindert in die weltlichen Lehranstalten einzutreten; auch alle übrigen diesen Lehranstalten zuerkannten Rechte sollen ihnen gewährt werden, falls das allgemeine Bildungsniveau der geistlichen Schulen demjenigen der weltlichen Lehranstalten entspricht.

7) In der Anerkennung dessen, daß die Aufklärung des Volkes nicht nur ein unbestreitbares Vorrecht der Kirche ist, sondern vielmehr ihre heilige Pflicht bildet, ist die Regierung der Ansicht, daß sowohl die bestehenden, als auch neu zu eröffnenden Kirchenschulen gleich denjenigen der anderen Ressorts sich als bedeutender Faktor dem allgemeinen Netz der Pflanzstätten der Volksbildung einfügen müssen.

Aus einem Volksschullehrerseminar.

Es ist allbekannt, welch verderbliche Rolle ein großer Teil unserer landischen Volksschullehrer in der Zeit gespielt hat, als die revolutionäre Flamme unser Land verheerte und als der in Riga tagende Volksschullehrer-Kongreß das „neue Programm", aus dem der Religionsunterricht ausgeschlossen war, ausarbeitete und für obligatorisch erklärte. Und auch jetzt noch findet die sozialistische Bewegung auf dem Lande eine Hauptstütze in gewissen Volksschullehrern, die vor nicht langer Zeit ihre geheime Zusammenkunft in Riga abgehalten haben. Es liegt daher die Frage nahe, wie es möglich ist, daß gerade diese Männer, die speziell für die geistige und ethische Hebung unserer Landbevölkerung ausgebildet sind, sich im kritischen Momente als die ärgsten Feinde unserer sittlichen Weltanschauung erwiesen haben. Eine Antwort auf diese Frage gibt eine geradezu erschütternde Schilderung eines jungen Letten, in welcher dieser ehemalige Zögling eines Lehrerseminars die pädagogischen Prinzipien schildert, nach denen in dieser „reformierten" Anstalt die „Erziehung" vom Herrn Direktor geleitet wurde. Dieses Bekenntnis des jungen Letten, welches die „Düna-Ztg." wiedergibt, lautet:

„Ich bin in einer streng lutherischen Familie aufgewachsen, habe die Elementarschule besucht, wo außer Letten auch manche Littauer waren, und hatte in meinem Leben weder einen griechisch-orthodoxen-Gottesdienst noch einen Priester gesehen. Auch in unserer streng lutherischen Gemeinde wußte mit wenigen Ausnahmen niemand etwas vom russischen Glauben, der damals in anderen Gegenden Proselyten fand.

In der Schule fing man damals, als ich sie besuchte, es war zu Ende der achtziger Jahre, eben erst an, die russische Sprache zu lehren, und da man den Druck der „Reform" noch nicht so spürte, war alles lettisch und lutherisch, und die Lehrer hielten als tüchtige Männer daran fest. Außer den in Elementarschulen üblichen Lehrfächern lernten wir Kirchengeschichte, lettische Literaturgeschichte und lasen lettische gute Bücher aus der recht vollständigen Schulbibliothek. Auch die deutsche Literatur blieb uns nicht fremd, da die älteren Schüler Uebersetzungen — aus Schiller, Goethe, Hebel und selbst Heine zu machen hatten. Von russischen Schriftstellern lernten wir Lermontow, Puschkin, Gogol, Kolzow und Krylow kennen. Freilich waren ja diese Kenntnisse recht oberflächlich.

Wir wurden darauf konfirmiert und aus der Schule entlassen. Alle Eindrücke, die wir in Familie, Schule und Kirche empfangen hatten, trafen in einem Brennpunkt zusammen und gaben unserem Intellekt ein bestimmtes Gepräge. Wir waren ja Jünglinge an Jahren und unserer Nationalität, unseres Glaubens bewußt, waren wir in tiefem lebendigem lutherischem Geist, in Gottesfurcht und Volkssitte aufgewachsen. Um nun aber volle Menschen aus uns zu machen, hätte die von Familie, Schule und Kirche an uns begonnene Arbeit in gleichem Sinne und unserer Individualität angemessen fortgesetzt werden müssen. Das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Als die Zeit der russischen Sprache anbrach, da haben meine Eltetn ihr Augenmerk auf das Seminar gerichtet. Ich sollte dort zum Schulmeister ausgebildet werden, und eines schönen Tages befand ich mich im russischen und orthodoxen Internat des Seminars. Von da an begann an mir und allen anderen lutherischen Kameraden jene Arbeit des Zerstörens und Brechens, die man „russische Erziehung" nennt, und die man hernach mit vieler Mühe wieder ausschwitzen und austreiben muß.

Der erste Eindruck war der allerwunderlichste: überall gewahrte man Heiligenbilder, große und kleine, schlichte und prunkvolle, im Aktussaale hing ein Bild Alexander Newskis mit einer ewigen Lampe davor. Ein seltsamer Anblick für den den Heiligenkult ablehnenden strengen Lutheraner. Man zwang uns nun, diesen Bildern unsere Verehrung zu bezeigen: Der Tag begann auch für uns mit einem langen orthodoxen Gottesdienst vor dem Bilde Alexander Newskis mit Litaneien und Gesängen. Vor dem Mittagessen und nach ihm wieder je ein Gottesdienst u. s. f. am Tage ihrer sechs, ohne jede Rücksicht darauf, daß gut die Hälfte der Zöglinge Lutheraner waren. . . An hohen Festtagen mußten wir alle in die orthodoxe Kirche. Das härteste für uns war bei diesen Gottesdiensten, daß wir gezwungen waren das Kreuz zu küssen, und zwar demonstrativ, denn nachdem alle Orthodoxen es bereits getan hatten, forderte der Direktor laut und offen die Lutheraner auf, an den Altar zu treten und das Kreuz zu küssen, wogegen wir uns nach Kräften sträubten. Wenn indessen der Bischof das Seminar besuchte, dann begnügte sich der Direktor damit, uns bei den Gottesdiensten und Zeremonien bloß eine Statistenrolle zuzuteilen.

All diesem religiösen Zwang gesellte sich noch eine Agitation gegen die lettische Sprache und gegen die Deutschen im Lande, und das Schlimmste war, daß uns niemand beistehen konnte, denn der Lehrer der lettischen Sprache war des Direktors unterwürfige Kreatur, der lutherische Pastor aber, ein alter milder Herr, der nicht den Mut fand, wider dieses Unwesen aufzutreten. Ueberdies hätte das ihm und uns auch gar nichts geholfen, denn ihm stand die geschlossene Masse des übrigen Lehrerpersonals gegenüber, mit dem Direktor und dem Priester an der Spitze, welch' letzterer seine Position fanatisch verteidigte und uns „Ketzern," wie er uns häufig nannte, keinerlei Zugeständnisse zu machen gesonnen war . . . So lernten denn wir uns selbst helfen und taten es oft in recht raffinierter Form, nicht nur gegenüber unseren orthodoxen Kameraden, sondern auch dem Priester gegenüber und ich könnte von unseren dabei angewandten Kniffen so manche Anekdote erzählen.

Wir sehen, daß die Rolle der Seminarerzieher nur schlechte Früchte trug, indem sie mehr danach strebte, niederzureißen als aufzubauen, mehr zu demoralisieren als zu pflegen und zu erziehen. Das konnte auch gar nicht anders sein, da weder der Direktor noch die Lehrer irgend einen sittlichen Einfluß auf die Zöglinge hatten und nur mit den äußeren Mitteln des Zwanges, der Drohungen und des Terrors wirkten. Es ist ja bekannt, welche Früchte eine solche Methode trägt: versteckten Haß, Verstocktheit, Verschlossenheit und Entfremdung, die für die Erzieher das schlimmste Unkraut sind. Kein Glaube, kein Volkstum und keine Sprache können mit den einfachen Mitteln des Zwanges und der Gewalt be-

Feuilleton.

Zwischen den Schlachten.

Am Freitag vor den Stichwahlen zum Deutschen Reichstage veröffentlichte die „Köln. Ztg." folgende ernsthafte Plauderei:

War es nicht wirklich eine Lust zu leben in diesen letzten Tagen? Nach so viel bösen Zweifeln so viel gutes Vertrauen. Wo sind doch die Flaumacher geblieben, die sich so siebenmal gescheiter als andere Leute vorkamen, wenn sie kopfschüttelnd den Finger an die Nase legten und in peinlicher Selbsterkenntnis düster prophezeiten „Es wird ja doch alles nichts helfen; es ist ja doch nichts zu wollen; freilich wir könnten vielleicht schon, aber wir werden ja doch sicher wieder zu faul sein." Es sind denn auch noch reichlich viele wirklich so faul geblieben, wie sie's waren. Aber viele sind doch auch aufgewacht aus philisterhafter Dumpfheit, und siehe da: es hat etwas geholfen, es war etwas zu wollen, und es wäre — jetzt sieht's ja wohl so ziemlich jeder ein — noch mehr zu wollen gewesen.

Der Münchener „Peter Schlemihl", der manchmal mit fast ebenso viel Witz als Frechheit und Schnoddrigkeit den sonst nur von ganz witzlosen Burschen zerschundenen sozialdemokratischen Pegasus traktiert, widmete seinerzeit dem „Großen Malöhr im Juni 1908" ein kleines grünes Büchlein voll schadenfroher Spottverse, die jetzt aufs neue in einer allerdings sehr unfreiwilligen Weise „aktuell" und ergötzlich geworden sind:

Ich muß jetzt mit Schmerz berichten
Von den jüngsten Wahlgeschichten,
Wo das ganze Resultat
Jeden sehr verwundert hat . . .

„Peter Schlemihl" sollte diese Verse jetzt eigentlich neu verlegen. Es ist noch mehr darin, was ganz vortrefflich auf heute paßt. Auch heute

Hat der Zorn schier keine Grenzen,
Weil man es bevor der Wahl
Gänzlich anders anbefahl.
Ja, es ging ganz wunderbarig,
Viele Deutsche wurden haarig,
Und sie gingen voller Zurn
Ohne Scheu zur Wahlesurn' . . .
In der Früh' hat es begonnen,
Jeder hat sich drauf besonnen,
Daß er heute wohl verricht'
Seine erste Bürgerpflicht.
Abend sieb'n Uhr ward geschlossen
Und die Zeit vorbeigeflossen,
Wo man seine Stimm' abgibt
Und das Bürgerrecht verübt . . .
Aber als man alles zählte
Und betrachtet, was man wählte . . .
Telegramme sind geflogen,
Daß sich gleich die Stangen bogen,
Durch den Telephon hamm's brüllt
Und die Schweinerei enthüllt . . . .
Hiobsposten, Trauerkunden
Schwollen an von Stund' zu Stunden,
Jede neue Nachricht war
Ohne Trost und wunderbar . . .
Wie mit einem Polarblitze
Flogen auf gleich achtzehn Sitze . . .
Ist denn das noch ein intakter
Oder schöner Volkscharakter?

Hübscher kann ja der 25. Januar 1907, wie er sich etwa für die Herren in der „Vorwärts"-Redaktion dargestellt haben mag, nicht beschrieben werden. Und wie verständnisinnig vergnügt wird man lächeln, wenn man heute noch die folgenden Verse „Peter Schlemihls" aus dem Jahre 1903 liest:

Lib'ralismus, wir beklagen
Deinen Tod in diesen Tagen.
Ich will dir die Grabred' tun,
Daß du sanfte mögest ruhn . . .
Ruhe sanft, wie du hienieden
Schliefest, eh' du warst verschieden.
Ruhe sanft! Mein Auge schwimmt,
Weil mir eine Träne kimmt.

Uebermut hat auch hier nicht gut getan. Darum soll auch nie Uebermut, der mißratene Bruder der Zuversicht, aus einem guten Gelingen geboren werden, sondern nur diese selber. Das Geheimnis des Erfolges ist nirgends öfter und mehr als in öffentlichen Angelegenheiten der Geist guter, von Uebermut freier Zuversicht. Aus ihr geht bürgerliches Pflichtgefühl hervor, nicht weniger als es jene selber weckt.

Glauben versetzt Berge. Berge sind nun freilich noch nicht versetzt worden an diesem 25. Jan. Es war aber auch noch lange kein ganzer Glaube, der da wirkte. Was haben doch nicht die siebengescheiten Klügler und Zweifler wieder alles verdorben, wie viel gutes Gelingen haben sie nicht wieder erschwert und gehindert! Nicht nur, daß sie selber durch ihre Zweifelei unfruchtbar und unbrauchbar werden für den politischen Kampf, der vor allem treue Zuversicht fordert; sie haben auch in Hunderten und Tausenden den Keim solcher Zuversicht erstickt. Nichts wirkt so ansteckend wie die Zweifelsucht, nichts entmutigender.

Aber trotz aller Skeptiker, dieser gefährlichsten Feinde einer kämpfenden Partei, ist es in dieser Zeit gelungen, einen Teil des deutschen Bürgertums zur Selbstbesinnung und Ermannung zu bringen, der bis dahin, in ohnmächtiger Selbsthypnose befangen, auf ein von nervöser Furcht selber mit so schreckhaftem Ansehen ausstaffiertes Gespenst starrte, wie auf einen schrecklichen, aber unbekämpfbaren, unüberwindlichen Götzen. Eine starke Bresche ist gelegt in diese Mauer förmlichen Aberglaubens, mit der man selber den Gegner wie mit einem sichern Wall umgeben hatte. Eine Bresche ist gelegt. Das erste Erstehen eines Glaubens an Erfolg hat diesen selber nach sich gezwungen. Wird nun wieder in die Seelen auch derer, die eben noch dahinten blieben, Vertrauen einkehren und dankbare Zuversicht? Werden sie nun in solcher Zuversicht auf ihren Posten treten und ihn halten? Das Erwachen nur eines Teils der trägen Schläfer hat schon so viel geholfen. Werden nun alle sich aufraffen und so eine rechte, ganze Hülfe schaffen? Wird jetzt die so klar vor Augen geführte Wirksamkeit der einfachen bürgerlichen Pflichterfüllung nun endlich in allen das Gefühl wecken und wach halten für die unerläßliche Notwendigkeit solcher Pflichterfüllung, für die bubenhafte Sträflichkeit politischer Trägheit und Gedankenlosigkeit oder — sollte es jetzt noch möglich sein bei manchen? — überheblichen Dünkels.

„Was sind", so schrieb vor weit über hundert Jahren Georg Christoph Lichtenberg, „was sind die Menschen anders als alte Kleider. Der Wind muß durchstreichen". Eine soche Lüftung der Nation, wie sie durchaus notwendig ist von Zeit zu Zeit, wenn es nicht gar zu dumpfig und muffig werden soll in ihrem Kleiderschrank, ist uns eben vergönnt worden. Schließen wir die aufgetanen Türen nicht gar zu bald und zu dicht und zu ängstlich wieder zu, um uns gegen den durchstreichenden Wind abzuschließen. Politischer Kampf, mit Nachdruck und Würde geführt, erzeugt mehr Kräfte in einem Volk, als er verzehrt. Mag der durchstreichende Wind auch einmal Sturm werden. Reiße er doch die morschen Fetzen mit weg, die sich selbst in ihrer gewähnten

kämpft werden, im Gegenteil sie werden dadurch unbewußt erhalten und gehoben.

Aber auch die religiöse Erziehung der orthodoxen Zöglinge lag sehr im argen, da sie nur auf Aeußerlichkeiten und Auswendiglernen von rituellen Formeln gerichtet war. Nur eins wurde den Zöglingen eingeschärft, der Kampf gegen das Luthertum, während man den lutherischen Zöglingen, zwar nicht offen, wohl aber unter der Hand versuchte in religiösen Dingen eine möglichst „liberale" Gesinnung beizubringen, indem man Luthers Persönlichkeit, die lutherische Kirche, das religiöse Leben der Lutheraner durch kleine Bemerkungen herabzusetzen bemüht war. So stand denn auch der orthodoxe Religionsunterricht unter politischem Einfluß und verlor unter ihm sein wahres und hohes Ziel aus dem Auge — Leiter der Jugend und deren Herzensbildner zu werden. Wenn es nun aber wirklich nicht möglich sein sollte, im Baltischen Lande in baldiger Zeit zu einer wirklichen Bildungsanstalt für Volksschullehrer zu gelangen, in der alle Volksgruppen in Bezug auf Konfession und Volkstum Berücksichtigung fänden, dann können wir auch nicht darauf hoffen, die Erziehung der Masse, die Schulsache in Ordnung zu bringen."

Die „Düna-Ztg." fügt dem folgende Schlußworte hinzu:

Schaffen wir nicht nur für uns Deutsche ein in evangelischem und zugleich volkstümlichem Geiste geleitetes Seminar, sondern verhelfen wir auch unseren lettischen Heimatgenossen zu einem solchen und retten wir damit die künftigen Geschlechter vor geistigem und sittlichem Verderb. Das ist nicht nur unsere patriotische Pflicht, sondern auch der beste Weg zur Wiederherstellung des inneren Friedens, der gottlob herrschte, solange die Erziehung der lettischen Jugend Männern anvertraut war, die nach anderen Grundsätzen für ihren verantwortlichen Beruf vorgebildet waren, als sie die „Reform" der Schule uns gebracht hat.

Dorpat, 25 Januar.

Der Baltische Generalgouverneur General Möller-Sakomelski begibt sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nach einigen Tagen in Amtsgelegenheiten nach Petersburg.

— Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, kam gestern Morgen in Riga an.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Petersburg erwirkt, daß im Rigaschen Lehrbezirk den Lehrern der modernen Sprachen künftig für das Hefte korrigieren eine besondere Honorarzahlung geleistet wird, ganz wie den Lehrern in den übrigen Fächern. Bisher war den Lehrern der modernen Sprachen eine solche Zahlung nicht zugebilligt.

— Der Justizminister hat beim Ministerrat ein Gesetzprojekt über die Ordnung bei der Vornahme von Ehescheidungsangelegenheiten eingebracht. Nach dem Projekt wird die Feststellung der auf Tatsachen beruhenden Seite der Angelegenheit dem weltlichen Gerichte übertragen. Die von der Staatsanwaltschaft verfaßte Anklageakte beabsichtigt man den Appellhöfen zur Bestätigung vorzulegen, doch nur wenn darum nachgesucht wird oder wenn das Bezirksgericht nicht mit dem Gutachten des Prokureurs übereinstimmt.

— Aus Berlin kommt die Trauernachricht von dem am vorgestrigen Dienstag erfolgen Ableben unseres Landsmannes Julius Hasselblatt, der unter dem Pseudonym „Julius Norden" als Journalist, Kunstkritiker und Dramatiker sich bekannt gemacht hat. — Der Verstorbene, welcher die Domschule in Reval besuchte und nach dem in Petersburg absolvierten juristischen Studium eine längere Reihe von Jahren als Mitredakteur der „St. Pet. Z." fungierte, siedelte zu Ende der 80-er Jahre nach Berlin über, wo er an zahlreichen Tagesblättern und erstklassigen Journalen mit Erfolg mitgearbeitet hat. Die „Düna-Z.", die durch den Tod in ihm einen eifrigen Mitarbeiter verloren hat, schließt ihren Nachruf mit den Worten: „Das Andenken an ihn als einen geistvollen und patriotischen Sohn der baltischen Erde wird bei allen fortleben, die ihn gekannt und seine Arbeit geschätzt haben."

Riga. Das Budget der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins pro 1907 ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, mit großer Vorsicht aufgestellt und balanziert mit 58,030 R. Unter den Ausgaben figurieren für das Schulwesen 35,500 Rbl., für Bibliothekwesen 2500 R. für literarische und dramatische Veranstaltungen 800 Rbl., Subvention des Frauenbundes 500 R., usw. Hervorzuheben wäre außerdem noch daß, während für das Jahr 1906 nur 10 Prozent der Mitgliedsbeiträge zur Zentralkasse des Vereins abgeführt worden sind, für das Jahr 1907 in Aussicht genommen worden ist 15 Prozent der Mitgliedsbeiträge dorthin abzuführen. Es erklärt sich dieses durch die Notwendigkeit größerer Ausgaben für allgemeine Zwecke. Aus dem Rechenschaftsbericht für die etwa 8 Monate des Jahres 1906 seien folgende Zahlen hervorgehoben: Bis zum 31. Dez. 1906 betrugen die Einnahmen 60,873 Rbl. darunter Mitgliedsbeiträge 39,139 Rbl., einmalige Ablösungen 7200 Rbl., Zuwendungen als Kapitalanlage 4378 R.; die Ausgaben 34,660 R. — darunter für Schulen 18,789 Rbl. 61 Kop., Inventar 6285 Rbl. 54 Kop., Gehälter 2948 Rbl. Abführungen an den Verwaltungsrat 3914 Rbl., Ausgaben der Werbesektion 746 Rbl. Die Bilanz zum 1. Januar 1907 betrug 32,759 Rbl., darunter ein verfügbares Saldo von 14,530 R., das auf Giro-Konto auf der Bank liegt.

— Die neue lettische Reformpartei, zu deren Gründern u. a. der bekannte ehem. Reichsduma-Abgeordnete Rechtsanwalt Großwald gehört, ist, wie die „Now. Wr." meldet, registriert worden.

— Die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn soll, wie die „Rig. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle erfährt, nun doch nicht nach Wilna überführt werden, weil nach dem Projekt des Umbaues des Eisenbahnnetzes in Riga, die Ueberführung der Eisenbahnverwaltung nicht zweckentsprechend erscheint. Es ist demnach das bisherige Lokal im Basar Berg für die Eisenbahnverwaltung von neuem gemietet worden.

Estland. Am gestrigen Mittwoch fanden, den Revaler Blättern zufolge, Wahl-Versammlungen der Großgrundbesitzer-Kurie in den Kreisen Estlands statt. Es wurden durchweg Großgrundbesitzer zu Wahlmännern gewählt.

— Am vorigen Sonntag wurde, wie der „Rev. Z." berichtet wird, auf dem Gute Arrowall der Arbeitspferdestall angezündet. Der angestrengten Löscharbeit des Verwalters und der Hofsleute ist es zu danken, daß nur ein Teil des großen Gebäudes, das Pferdeställe, Remisen, Schauer 2c. unter demselben Dach vereinigt, der Brandstiftung zum Opfer fiel. — Seit dem vorigen August hat eine lange Reihe von Bränden dieses Gut heimgesucht. — 1000 Rbl. Prämie sind für Ergreifung des Brandstifters von der Versicherungsgesellschaft ausgesetzt worden.

** **Reval.** der „Hüüdja" des Dr. R. A. Hermann schreibt in seiner gestrigen Nummer: „Bis Freitag abend waren schon so viel Wähler im Wahlbüreau (der Radikalen und Arbeiter) gewesen, um die bezeichneten (d. h. radikalen und sozialdemokratischen Kandidaten) auf ihre Wahlzettel schreiben zu lassen, daß der Sieg der Radikalen sicher ist — einerlei, ob die „Nella" (Balt. Konst. Partei) und die Tönissonsche Partei gesondert oder im Bunde mit einander wählen."

Kurland. Ueber die Untätigkeit der Behörden und die Unsicherheit geht aus dem Kurischen Oberlande der „Balt. Tgsz." eine Klage zu, die nicht die einzige in ihrer Art ist. Noch immer dasselbe Lied. Aus den Grenzgebieten des Friedrichstädtischen und Illuxten Kreises hört man von der gutgesinnten Landbevölkerung fortgesetzt darüber klagen, daß sie nicht wisse, woran sie sei. Die Helden des vorigen Herbstes, soweit sie nicht geflohen sind, erfreuen sich eines ungestörten Daseins. Dieser hatte die Miliz gesammelt zum geplanten Ueberfall auf die Rentei und das Militär in Jakobstadt, es wurde nur nichts daraus, denn General Wendt war rascher da. Jener hatte Kugeln gegossen und Munition verteilt. Andere waren beteiligt beim Waffenraube im Illuxtschen Kreise. Alles Verbrechen, auf welche hohe Strafen gesetzt waren. Davon, daß diese und viele andere Vergehen untersucht oder gar aufgedeckt worden seien, hat man nichts gehört. Trotzdem überall auf den Straßen und in den Gesinden davon gesprochen wurde, sind sie zur Anzeige nicht gekommen. Warum? Die Leute meinen, eine Berechtigung zu ihrem Pessimismus zu haben. Sind doch im Herbst die im Dezember 1905 verhafteten Revolutionsführer, z. T. gewiegte Hallunken, aus der langen Untersuchungshaft freigelassen worden. Sie sind wohl verduftet, aber ein richterliches Urteil haben sie nicht erhalten. Ist doch neulich ein Hauptagitator, der Sohn eines wohlhabenden Kronswirts, dem im Winter vorigen Jahres der Boden sehr heiß wurde, zurückgekehrt, als wenn nichts geschehen wäre, — die Leute sagen mit Erlaubnis von zuständiger Seite. Kein Wunder, daß die Macht des Terrors nicht schwindet, daß in einzelnen Gebieten Agitatore wieder erscheinen dürfen, ohne ausgeliefert zu werden. Woran liegt es, daß es in dieser Gegend sich nicht zum Besseren wenden will? Wir haben es oft genug gesagt und es wissen's hier alle.

Mitau. Die Landesschule der kurländischen Ritterschaft in Mitau soll, der „Balt. Tgsz." zufolge, im August d. J. vorläufig mit 7 Gymnasial- und sechs Realklassen eröffnet werden. Die Aufnahmeexamina werden voraussichtlich Ende Mai beginnen.

Libau. Einem Berichte der „Lib. Ztg." über eine jüdische Wählerversammlung entnehmen wir, daß in Libau z. Z. außer der liberal-konstitutionellen Partei nur noch eine „demokratische Arbeitergruppe" existiert, der der größere Teil der jüdischen Wähler zuzuneigen scheint. Das jüdische Wahlkomitee hat mit dem lettischen Zentralkomitee ein Abkommen getroffen, laut dem sich die Letten und Juden in den Städten Kurlands — mit Ausnahme von Libau und Mitau — in die Wahlmänner teilen. In den Städten, die nur einen Wahlmann aufstellen, entscheidet die Majorität der Wähler über die Nationalität. Auf diese Weise hoffen die Juden 5 und die Letten 4 Wahlmänner in der städtischen Kurie zu erhalten ... Allem Anschein nach wird am Freitag der Wahlkampf in Libau nur zwischen der liberal-konstitutionellen Partei und der demokratischen Arbeitsgruppe ausgefochten werden. Die jüdische Wählerschaft wird sich leider entweder passiv verhalten, oder der Arbeitsgruppe anschließen. Aehnlich wird sich auch die lettische liberale Bourgeoisie verhalten. Ein trauriges Bild der Zersplitterung!

Tuckum. Die von der Ortsgruppe der Monarchisch-konstitutionellen Partei angeknüpften Verhandlungen mit den örtlichen Ebräern und Letten wegen Denominierung eines gemeinsamen Wahlmannkandidaten, hatten, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, keinen Erfolg.

Petersburg. Der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Aladjin hält in Paris Vorlesungen über die erste Reichsduma und die Aussichten der Regierung eine günstige Majorität in der neuen Duma zu erhalten. In seinen Vorlesungen, die, wie dem „Russk. Sslowo" aus Paris gemeldet wird, überaus zahlreich besucht sind, erklärte Aladjin, daß die Hoffnungen der Regierung sich nicht verwirklichen werden, die neue Reichsduma werde nicht die Zusammensetzung aufweisen, welche die Regierung erwartet. Außer Aladjin spricht noch der bekannte Sozialistenführer Jaurès auf diesen Versammlungen. In den nächsten Tagen reist Aladjin nach Amerika, wo er ebenfalls Referate über die erste Reichsduma halten will.

N. M. — Der bereits kurz gemeldete Attentatsplan auf das Gebäude der politischen Polizei wird von den Petersburger Blättern noch immer nicht ins Bereich der Fabel verwiesen. Das Gerücht, der Geheimpolizist Jakowlew sei ins Attentat auf den Stadthauptmann v. d. Launitz verwickelt, wird dementiert. Doch soll Jakowlew mit zu den Verschwörern, welche die Verwaltung der politischen Polizei in die Luft sprengen wollten, gehören und hierfür die 30 000 Rubel, die mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden, erhalten haben. In letzter Stunde habe er den Plan verraten und sei mit der Bestechungssumme ins Ausland geflüchtet. In den Räumen der Geheimpolizei sollen wirklich Anzeichen des geplanten Attentats gefunden worden sein. Gleich nach dem bezeichneten Attentat sollte auch das Polizeidepartement in die Luft gesprengt werden, und zwar am Epiphaniastage, an dem sich die Spitzen der Polizei im Departement zur Feier zu versammeln pflegen. Die Entdeckung des ersten Attentatsplans soll auf die Spur des zweiten geführt haben. Die Gerüchte sind wohl auf die tatsächlich vorhanden gewesene Absicht der Revolutionäre, in den ersten Tagen des Januar terroristische Akte zu verüben, zurückzuführen.

— Von den 1423 Wahlmännern, welche bis zum 24. Januar auf den Versammlungen der Gemeindebevollmächtigten der Großgrundbesitzer und städtischen Wähler gewählt wurden, sind nach Angaben der Agentur: 389 Monarchisten und zu ihnen Neigende, davon Glieder des Verbandes des russischen Volkes 9, Monarchisten 187, Rechte 76, parteilose Rechte 117, Gemäßigte 289, darunter Anhänger der Partei der Rechtsordnung, 145 Oktobristen, 44 Anhänger der Handels- und Industriepartei, Linksstehende 498; 49 Wahlmänner gehören nationalen Parteien an und von 151 Wahlmännern ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

— Wichtige Bestimmungen zur Reform des Agrarwesens hat das Komitee für Agrarangelegenheiten nach einer Meldung der „Tel.-Ag." getroffen: Es wäre für eine erfolgreiche Lösung der Agrarfrage Gemeinden und Genossenschaften zu gestatten, Land zu erwerben, unter der Bedingung, nur das Ackerland in Parzellen zu teilen; zur Verkaufsbedingung ist zu stellen, daß auf den Landparzellen von der Gemeinde kleine Ansiedlungen angelegt werden, und daß die Entfernung des Ackers vom Wohnhause nicht mehr als 3 Werst betrage.

— Das Urteil über Admiral Nebogatow der zum Tode verurteilt wurde und dessen Strafe in 10-jährige Festungshaft gemildert wurde, ist vom Kaiser bestätigt worden. Das Urteil über die anderen zu Festungshaft verurteilten Angeklagten ist ebenfalls vom Kaiser bestätigt worden.

— Eine Tochter des Ministerpräsidenten Stolypin hat sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, in die Zahl der Hörerinnen an der Petersburger Universität aufnehmen lassen.

Kronstadt. Am 23. Januar wurde im Marine-Kriegsgericht die Sache wider den ehemaligen Kommandeur des Minenkreuzers „Abrek" Kumani verhandelt. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Am 20. Juli des vorigen Jahres wurde in der Papen-Wiek (an der Estländischen Küste) von der meuternden Mannschaft des Kreuzers „Pamjat Asowa" an den „Abrek" das Ansinnen gestellt, sich den Meuterern anzuschließen. Als vom „Pamjat Asowa" aus Feuer gegeben wurde, näherte sich Kapitän Kumani dem Ufer und befahl, die Kingstons zu öffnen, um das Schiff zu versenken, da ein Kampf mit dem Kreuzer zu ungleich gewesen wäre. Die Mannschaft wurde an Land gesetzt und Kumani begab sich, vom Ingenieurmechaniker Karzew und 8 Matrosen begleitet, nach dem Gute Kolk, von wo aus er mit den Meuterern unterhandelte, ohne für die Bergung der Geldkiste und der Schiffspapiere des „Abrek" Sorge zu tragen. Schließlich dampfte der „Abrek", ohne seinen Kommandeur abzuwarten, unter Führung des Leutnants Wilken nach Narva und von dort nach Kronstadt ab, wo Kumani per Eisenbahn eintraf. — Das Gericht verurteilte Kapitän Kumani zu anderthalbmonatigem Arrest auf der Hauptwache.

PA. **Kursk.** Am 24. Januar um 7 Uhr abends wurde der bekannte Oktobrist, Hausbesitzer Plochow, in seinem Kabinett ermordet und seine Magd schwer verwundet. Der Mord wird auf Parteihaß zurückgeführt. Geld und Wertsachen wurden von den Mördern nicht angerührt. Die Mörder entkamen.

Politischer Tagesbericht.

25. Januar (7. Febr.).

Das Gesamtresultat der deutschen Reichstagswahlen.

Was die Hauptwahlen begonnen haben, ist in den Stichwahlen glücklich zu Ende geführt worden: **die deutsche Sozialdemokratie ist aufs Haupt geschlagen worden.** Während die Sozialdemokraten nach den Reichstags-Wahlen von 1903 in einer Stärke von **81** Mann einrückten, ziehen ihrer jetzt nur noch 43 in den Reichstag ein. Fast um die Hälfte hat sich ihr Bestand vermindert.

Eine gestern Nachmittag eingelaufene Agentur-Depesche berichtet uns über das Gesamtresultat der Wahlen:

Nach Beendigung der Stichwahlen ist der **Bestand des neuen Reichstages** folgender: 105 Zentrum, 59 Konservative, 55 Nationalliberale, (die Agentur spricht von nur 45 Nationalliberalen, da letztere aber 4 Plätze gewonnen haben und im vorigen Reichstage 51 Mann stark waren, dürfte ein Irrtum in der Agenturdepesche vorliegen), 43 Sozialdemokraten, 28 freisinnige Volkspartei, 21 Reichspartei, 20 Polen, 15 wirtschaftliche Vereinigung, 11 freisinnige Vereinigung, 10 Parteilose, 8 Bund der Landwirte, 7 deutsche Volkspartei, 7 Elsässer, 6 deutsche Reformpartei, 1 Welfe und 1 Däne.

Im Vergleich zu ihrem früheren Bestande haben die Sozialdemokraten **34** Plätze verloren, die Elsässer und Welfen je 3 und die Reichspartei einen. Die freisinnige Volkspartei gewann 8 Plätze, die Konservativen gewannen 6, die Parteilosen 6, die Nationalliberalen 4, der Bund der Landwirte 5, die Polen 4, das Zentrum 2, die wirtschaftliche Vereinigung 2 und die freisinnige Vereinigung einen Platz.

*

Ein beredterer Kommentar zu dem Ergebnis der Reichstags-Wahlen kann garnicht geliefert werden, als in der Schilderung der Kundgebungen, welche das Wahlergebnis in der deutschen Reichshauptstadt am Dienstag hervorriefen. Aus Berlin meldet uns eine Depesche:

Am Abend begab sich eine tausendköpfige Menge unter der viele Studenten waren, nachdem sie vor der Redaktion des „Lokal-Anz." die Niederlage der Sozialdemokraten erfahren hatte, unter dem Gesange von patriotischen Liedern zu dem Reichskanzlerpalais.

Der Reichskanzler Bülow trat heraus und wurde mit begeisterten Ovationen begrüßt. Bülow dankte den Manifestanten und erinnerte an seine letzten Worte im Reichstage. „Der unsterbliche deutsche Geist hat bei den Wahlen gesiegt," fuhr der Kanzler fort. „Wir alle, besonders die Jugend wird diesem Geiste treu bleiben. Die glückliche Zukunft des Vaterlandes ist gesichert."

Die Manifestanten sangen mit entblößtem Haupte ein patriotisches Lied, worauf die Menge, beständig anwachsend, sich zum königlichen Schloß begab und stürmische Ovationen veranstaltete. Der Kaiser und die Kaiserin traten mit 2 Prinzen heraus. Der Kaiser wandte sich mit folgenden Worten an die Menge:

„Ich danke für die Ovationen, die durch das Bewußtsein der vor dem Vaterland erfüllten Pflicht hervorgerufen worden sind. Sie haben die Worte des Kanzlers: „Setzen wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können!" gerechtfertigt. (Stürmische Zustimmung.) Ich bin fest überzeugt, daß wenn die Personen aller Stände und aller Konfessionen einig handeln werden, wir nicht nur werden reiten können, sondern auch alle Hindernisse nehmen werden. Ich will meine Rede mit den Worten Kleist's schließen: „Ist es nicht einerlei, nach welchen Regeln man kämpft, wenn nur die Fahnen des Feindes sinken." Wir haben gelernt, den Feind zu besiegen; mögen wir auch in Zukunft Verständnis hierfür zeigen. Wir müssen nicht nur im Moment des gegenwärtigen patriotischen Aufschwungs, sondern immer auf dem bezeichneten Wege weiterschreiten."

Die Menge sang hierauf die Hymne. Um 12 Uhr 45 Minuten zog sich die kaiserliche Familie zurück.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Zunahme des polnischen Elements" schreiben die „Hambr. Nachr.": „Es ist tief beklagenswert, daß in den Ostmarken und in Schlesien das polnische Element in der Bevölkerung so erstarkt ist, um gleich im ersten Wahlgang 19 Mandate zu erobern. Bei den diesjährigen Wahlen sind aber die Polen auch im Westen organisiert aufgetreten und haben starke Minoritäten erzielt, so im Wahlkreise Bochum 8681, in Dortmund 5087, in Essen 2540 und Stadt Duisburg 5356 Stimmen!

Frankreich.

König Edward von England weilt, wie telegraphisch gemeldet worden, wieder auf französischem Boden. Er begab sich am Sonntag um 2½ Uhr in das Elysée, wo ihn Präsident Fallières am Eingang zu den Salons empfing. Die beiden Staatsoberhäupter drückten sich herzlich die Hand und unterhielten sich eine halbe Stunde lang. Der Monarch verließ darauf das Elysée, nachdem er vorher noch Frau Fallières seine Aufwartung gemacht hatte. Um 3 Uhr 25 Minuten begaben sich Herr und Frau Fallières nach der englischen Botschaft und statteten dem König und der Königin einen Gegenbesuch ab. — Zum Besuche König Edwards im Elysée bemerkt der „Temps": Bei aller Befriedigung, die Paris bei diesem königlichen Besuche empfindet, ist es doch am Platze, an Talleyrands Wort: „Nicht zu viel Eifer!" zu erinnern. Die englisch-französische Freundschaft ist eine Bürgschaft für die Sicherheit beider Staaten, berührt aber die Freiheit ihrer Entschließungen keineswegs. Es erscheint überflüssig, jedesmal Lobeshymnen anzustimmen. Das ent-

---

Weisheit genug dünkende Zweifelei vor allem! — damit Lichtenberg nicht immer gar so bitter Recht behalte mit seiner beißenden Satire: „Sagt, ist noch ein Land außer Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt als putzen?"

Besser als eine Last klügelnden Zweifels ist ein Gran schlichten Pflichtgefühls. Mehr wert als ein Schock Zweifler, die mit vielen Gründen dartun, es sei hundert gegen eins zu wetten, daß nichts zu ändern und zu bessern sei, und die darum einen Versuch nicht erst unternehmen, der ihnen wenig aussichtsvoll deucht, — mehr wert als ein solches Schock ist ein Mann, der nicht sagt: „Ich darf nicht zu hundert Gründen für das Unheil durch mein Versagen und Verzagen noch einen hundertundersten fügen; sondern: „Wenn in irgend einer Sache neben hundert unerfreulichen Wahrscheinlichkeiten auch nur eine einzige erfreuliche Möglichkeit steht, so ist es meine Pflicht, diese Möglichkeit treu festzuhalten und zu hoffen, daß andere das gleiche für ihre Pflicht halten werden." Was sind denn hundert Zweifel gegen einen Glauben? Ein Vertrauen ist mehr als tausend Bedenken — wie in allen, so in bürgerlichen, öffentlichen Dingen.

Mannigfaltiges.

Was in alten guten Zeiten nicht der allgewaltige Zensor gelegentlich zu streichen beliebte! — Unter dieser Aufschrift schreibt der „Felliner Anzeiger: „In dem Jahrgang 1901 des „Fell. Anz." blätternd, fiel unser Blick zufällig auf einen Ausschnitt, der, für die Nr. 49 unseres Blattes gesetzt, von dem derzeitigen Zensor aber, wenn wir nicht irren, dem Herrn Bauerkommissar Gröbinger, mit dem bekannten rotleuchtenden Interdikt belegt worden war. Das harmlose Schulhistörchen mag jetzt nach 5 Jahren hier seinen Platz finden: „Was gelegentlich beim Anschauungsunterricht in der Volksschule zu Tage tritt! Fragt da neulich der gestrenge Herr Schulrevident, auf seine Hemdmanschette weisend: «А это что?» „was ist das?" worauf ein quicker Bauerbursche leuchtenden Auges die sehr präzise Antwort erteilt: «это грязная рубашка», „das ist ein schmutziges Hemd" — Tableau! —"

— „Eine Terroristenhinrichtung in Paris?" In Paris wurde dieser Tage der russische Journalist Wilbuschewitsch in seiner Wohnung tot aufgefunden. Reste von Cyankali in einem Wasserglase wiesen auf Vergiftung hin und man konstatierte nun zunächst einen Selbstmord. Nach einigen Tagen erschien aber im „Gil Blas" aus der Feder einer Dame, die Wilbuschewitsch nahe gestanden hatte, ein Artikel, der große Sensation hervorgerufen hat. Die Verfasserin versucht nämlich in diesem Artikel, der den Aufsehen erregenden Titel „Eine Terroristenhinrichtung in Paris" trägt, den Verdacht zu erwecken, daß Wilbuschewitsch von Agenten der russischen Polizei vergiftet worden sei! Wilbuschewitsch wird da als gesunder, lebensfroher Mensch geschildert, dem der Gedanke an Selbstmord ganz fern gelegen habe. Dagegen sei es bekannt, daß er eifrig für die russische Revolution gearbeitet habe. Er habe eine Menge Dokumente in seiner Wohnung aufbewahrt, die für die Revolutionäre kompromittierend und nach seinem auf so mysteriöse Weise erfolgten Tode spurlos verschwunden seien. Aus diesen Daten will die Freundin des Verstorbenen den oben erwähnten Schluß ziehen.

— Der Klub der „Abgeblitzten." Den Kampf gegen unglückliche Liebe hat ein origineller Klub aufgenommen, der in der guten amerikanischen Stadt Yersey City ins Leben gerufen wurde. Junge Damen, die in ihrer Liebe gekränkt und enttäuscht wurden, denen ihre Liebhaber trotz alle Schwüre eines Tages auf und davon gingen, oder die von ihrem Bräutigam betrogen wurden, haben diesen Klub gegründet. „Heartsease" tauften sie das schöne Unternehmen, also Herzensruhe, Herzenszufriedenheit, Herzenserleichterung, oder wie man das übersetzen will. Zwar sollte diese Vereinigung streng geheim sein; aber wie junge Damen nun einmal sind, oder woran es sonst liegen mochte, kurz, einige junge Herren, die an dem gleichen Leide krankten, erfuhren von dem Verein der Damen und nahmen die Idee auf, mit all dem Enthusiasmus, dessen enttäuschte Liebhaber noch fähig sind. Sie gründeten sofort einen gleichen Verein für Männer. Das anfängliche Mißtrauen der jungen Damen wurde bald beseitigt, und schnell kam es zu einer Vereinigung der Organisationen, die ja beide das gleiche Ziel anstrebten. Alle Männer oder Frauen, die je in der Liebe leichtsinnige Täuschung geübt, mit Gefühlen gespielt und die Neigung des anderen ohne Grund mißachtet haben, sollen mit hartem, unerbittlichen Boykott gestraft werden. Es ist nicht leicht, Mitglied dieser Vereinigung zu werden; eine lange Reihe von Bedingungen muß erfüllt werden, ehe man zu einem rechten „Heartsease" wird. Die Eintretenden müssen, wie im „Strand Magazine" erzählt wird, sich verpflichten, den Verkehr mit dem einstigen Geliebten auf immer und ewig radikal abzubrechen, alle Wiederannäherungsversuche abweisen, müssen eine genaue Schilderung ihrer schmerzlichen Erfahrungen schriftlich niederlegen, die jedes Klubmitglied lesen kann, und eine Reihe strenger Paragraphen anerkennen. Erst wenn es sich erweist, daß der oder die Novize sich in jeder Hinsicht einwandfrei benommen, daß kein Makel und keine Schuld an ihm oder ihr haftet, wird zur feierlichen Aufnahme geschritten. Zur Nachtzeit geschieht es; alle Mitglieder sind anwesend, der Präsident liest die Eidesformel, die von allen Anwesenden nachgesprochen wird, und dann leistet der Neuling seinen Schwur. Mit diesem Augenblick tritt die Organisation ihre Retter- und Rächerpflicht an. Wenn alle Nachforschungen beendet sind, beginnt der Feldzug gegen den, der leichtfertig mit einem Gefühl gespielt; alle Mädchen von Yersey City werden vor dem Uebeltäter gewarnt, alle Klubmitglieder brechen den Verkehr mit ihm ab, die gastlichen Häuser schließen ihm ihre Pforten, und der Sünder kann sich in Muße überlegen, ob er einsam und mißachtet hier fortleben, oder den Staub von Yersey City von seinen Füßen schütteln soll.

spricht auch zweifellos auch den Wünschen unseres königlichen Gastes." — Auch der französische Botschafter Cambon ist nach Paris abgefahren. Die Reise wird in Zusammenhang mit der Fahrt des Königs von England nach Paris gebracht.

Lokales.

Die Reichsduma-Wahlen.

Der vorgestrige Wahltag hat wieder gegen diejenige Partei entschieden, die unseres Erachtens am bewußtesten für die Sache des geordneten Fortschrittes in Heimat und Reich eintritt.

Zwar ist die Zahl der für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei abgegebenen Stimmen trotz der Reduzierung der Ziffer der Wählenden gestiegen und hat sich von 12 auf reichliche 18 Prozent gehoben. Aber wir wollen nicht verhehlen, daß uns dieses Resultat doch enttäuscht hat, und zwar besonders auch im Hinblick auf die große und selbstlose Arbeit, welche unter dem Präsidium des Dr. med. H. Truhart von dem Wahlkomitee und von dessen Mitarbeiten in hingebender Bürgertreue geleistet worden ist. Wir empfinden diese Enttäuschung um so mehr, als augenscheinlich nicht ganz wenige deutsche Wähler trotz allem der Wahlurne ferngeblieben sind; einzelne haben auch, wie verlautet, durch das Abreißen eines des Namen nicht genehmen Wahlmann-Kandidaten ungiltige Wahlzettel abgegeben — ein Beispiel von Unkenntnis der Wahlordnung, wie es bei den anderen Parteien kaum vorgekommen sein dürfte.

Wie dem auch sei, wir sind weit davon entfernt, uns durch diesen Wahlausgang entmutigen zu lassen. Wenn die Baltische Konstitutionelle Partei an ihren über engen nationalen Egoismus hinwegschauenden politischen Zielen im wohlverstandenen allgemeinen Interesse unentwegt festhält, wird und muß einst ihre Sache siegen. Schon die diesmaligen Wahlen haben gezeigt, wie viele Wähler der Hauptpartei, die in der vorigen Wahl ganz allein in Frage kam, abgebröckelt sind. Die Scheidewand, die sie von den anderen Parteien trennt, ist die eines ultra-nationalen Vorurteils und diese Scheidewand wird mit der Zeit nicht höher, sondern niedriger werden: die Nationalität wird von den sachlich politischen Differenzpunkten in ihrer Bedeutung mehr und mehr zurückgedrängt werden. Daß die Baltische Konstitutionelle Partei dies von vornherein erkannt und in ihrem Programm klar festgelegt hat, — das gibt ihr die sichere Anwartschaft auf eine Zukunft.

Zu den Wahlen im Deutschen Verein.

Nachdem mehrfache Wünsche an uns gelangt sind, die beiden, auf der Mitglieder-Versammlung vom 22. d. Mts. aufgestellten Kandidaten-Listen veröffentlicht zu sehen und eine offizielle Publizierung derselben bisher nicht erfolgt ist, geben wir sie — um so mehr, als sie vollständig bisher überhaupt nicht an die Oeffentlichkeit gelangt sind und die ebenfalls zur Stimmabgabe berufenen auswärtigen Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins andernfalls keine Möglichkeit zu einer Informierung haben — nachstehend in der Reihenfolge wieder, wie sie auf der Mitglieder-Versammlung zur Verlesung gelangten:

Liste I. Proponiert sind die Herren:

Zu Vorstandsgliedern:
A. v. Tideböhl
A. Feuereisen
Joh. Fischer
Fr. Ottho
Joh. Arndt
Eugen Tergan
Frl. Lydia Horn
Frl. Alice Böttcher.

Zu Stellvertretern der Vorstandsglieder:
Karl Sponholz
Theodor Lakschewitz
H. Holtfreter
Agnes Bar. Engelhardt
Frau Dr. L. Kramer.

Zu Delegierten der Ortsgruppe:
Rud. Baron Engelhardt
Erich v. Oettingen
Arnold Feuereisen
Erich Mattiesen
Joh. Arndt
Dr. Theodor Lakschewitz.

Zu Revidenten:
Paul Meyer
Michael, Baron Stackelberg
Oskar Koch.

*

Liste II. Proponiert sind die Herren:

Zu Vorstandsgliedern:
Aeltermann Carl Laakmann
Aeltermann Herrmann Sturm
Kaufmann Alexander Frederking
Arthur v. Wulf-Cosse
Oberpastor Viktor Wittrock
Max v. Gülbenstubbe
Mag. Carl Girgensohn
Johannes Fischer

Zu Stellvertretern der Vorstandsglieder:
Aeltermann Adalbert Faure
Oberlehrer Eduard Haller
Redakteur Erich Mattiesen
Kaufmann Ernst Oberleitner
Harry v. Pistohlkors

Zu Delegierten der Ortsgruppe:
Kreisdeputierter Erich v. Oettingen
Redakteur Erich Mattiesen
Johannes Arndt
Prof. Dr. Carl Dehio
Dr. med. Herrmann Truhart
Artur v. Wulf-Cosse

Zu Revidenten:
Paul Meyer
M. Baron Stackelberg
Oskar Koch.

Heute Abend findet eine Sitzung des Universitäts-Konseils statt behufs Denominierung dreier Wahlmänner für den Reichsrat. — Wie verlautet, sollen die Herren Rektor Passek, Prorektor Sfadowski und Prof. Miklaschewski die meisten Chancen haben, gewählt zu werden.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie in der von Herrn Rechtsanwalt Volck in Ihrem Blatt angeregten Kontroverse auch mir das Wort. Zunächst muß ich im Wesentlichen meine Zustimmung zu den Ansichten des Herrn Volck erklären. Vor allem aber kann ich keineswegs mit den Herren Commilitonen die Nachschrift der Redaktion zu jenem Eingesandt treffend finden. Gerade sie scheint mir dringend eine Beantwortung zu fordern.

Schon früher fand sich in der „Nordlivl. Z." die Bemerkung: eine Durchsicht der Mitgliederliste des Handwerkervereins habe gezeigt, daß noch immer eine ganze Reihe Mitglieder ihrer Ehrenpflicht, einen Beitrag zum Theaterbau zu leisten, nicht nachgekommen sei. Auch ich habe keinen Beitrag gezahlt. Dabei gehöre ich durchaus nicht zur Partei der Nichtzahler. Aber hier war es mir Gewissenssache, nicht zu zahlen.

Ich weiß freilich, wie sehr mein Standpunkt von dem der erdrückenden Mehrzahl meiner Mitbürger abweicht. Darum muß ich noch besonders die Leser bitten: prüfet Alles. Bisweilen hat doch ein Einzelner gegenüber der Gesamtheit recht.

Man erklärt den Theaterbau für eine gemeinnützige, patriotische Tat. Das gerade ist mir zweifelhaft. Patriotisch ist nur, was zum wahren Heil der Heimat dient. Und da steht doch vielen fest, die Grundlage jedes Volkswohles ist die Sittlichkeit; sie zu heben ist die erste, ja die eine, unbedingte Pflicht aller wahren Patrioten; und alle Kreise der baltischen Gesellschaft bedürfen unbedingt sittlicher Stärkung, ja Wiedergeburt.

Nun ist gewiß die dramatische Kunst ein Großes; das Theater kann dem Volk viel geben. Aber wird nicht dieser Einfluß oft übertrieben? Droht wirklich allen, die kein Theater haben, geistige Verödung? Sind nicht viele, die nie ein Theater betreten, geistig viel lebendiger als die meisten Theaterfreunde? Sind nicht Lektüre, bildende Vorträge, viel stärkere Mittel gegen geistige Versumpfung? Immerhin ein gutes Theater ist ganz gewiß ein wichtiges Bildungsmittel. Aber doch nur, ein gutes Theater.

Nun ist natürlich Zweck des Theater nicht unmittelbar Sittlichkeit, sondern Kunst. Gewiß ist Kunst Selbstzweck, jede reine Kunst an sich gut. Aber dem wird jedenfalls die Mehrzahl zustimmen: unter den zwei großen Lebensgebieten Sittlichkeit und Kunst, ist das erstere unendlich viel wertvoller, und soll auf keinen Fall von letzterem geschädigt werden. — Ferner ist wohl zuzugeben: ein Werk kann unsittlich und doch zugleich kunstvoll sein (obgleich hier sehr zu beachten sind die vor einiger Zeit in der „Nordlivländischen Zeitung" abgedruckten, schönen Worte von H. Thoma). Aber je künstlerisch vollendeter ein unsittliches Werk, um so schädlicher ist es. Ja ein solches Kunstwerk ist das denkbar schädlichste. Die Grenze ist nicht leicht zu ziehen, ja wird wohl immer strittig bleiben. Aber sie existiert, und von den meisten Kunstwerken wird man sagen können unter weitester Zustimmung: die sind sittlich gut, jene schlecht.

Gut ist nun ein Theater, das nur gute Stücke gibt, und alle schlechten verpönt. Gewiß darf man da nicht eng sein. Nicht nur die klassischen Werke sind zu geben, auch moderne. Natürlich hat der Humor sein Recht; selbst der burleske kann in einer guten Posse gesund sein. Ein wirklich Musikalischer wird auch für unvollkommene Opernaufführungen dankbar sein. — Der Maßstab kann bei unseren Verhältnissen auch nicht der christlich sittliche sein. Bühnenwerke, von anderer Weltanschauung getragen, müssen aufgeführt werden. So sehr ich den Einfluß eines Ibsen bedaure, natürlich kann vielen seiner Werke das Daseinsrecht auf einer guten Bühne nicht bestritten werden. Jedes ernstgemeinte Bühnenwerk hat es. Ebenso steht jedem Verehrer Shakespeares fest, daß auch „bedenkliche Fragen" nicht an sich auszuschließen sind. Schwieriger ist zu entscheiden, ob ernst gemeinte, oder durch und durch krankhaft gestimmte, und krankhafte Stimmungen verbreitende Kunstwerke, nicht lieber auszuschließen wären?

Aber wie vielerlei ist einfach schlecht und furchtbar schädlich. Einmal die einfach seichten, wenn auch harmlosen Unterhaltungsstücke. Wie verflachend wirken sie! Und das ist doch ein realer Schaden! — Dann die sittenlosen — besonders französischen — Sittenstücke, und alle einfach frivolen Schwänke und Operetten, jene ganze Litteratur die nicht nur „leichte Ware" sondern gemein zu nennen ist. Jede derartige Aufführung vergiftet die Volksseele, ist ein unberechenbarer Schade, ist ein Ereignis, das nicht nur jeden Christen, nein jedem dem Ehe, Familie, Liebe, Reinheit ein Heiligtum ist, mit Schmerz und Entrüstung erfüllen muß.

Wie steht's mit unserem Theater, das zu unterstützen jedes Dorpatensers patriotische Ehrenpflicht sein soll? Wie kann von solcher Pflicht die Rede sein, solange sich Dinge ereignen, wie das Gastspiel der Schleiertänzerin im letzten Sommer? Ich berufe mich auf den Bericht der „Nordlivländischen Zeitung". Streift was wir da lesen nicht geradezu an eine Orgie? Trat da die Bühne nicht geradezu in den Dienst der Unzucht? Kann man sich da wundern, wenn konsequent sittlich urteilende Menschen vom Gewissen sich gehindert fühlen, für eine solche Bühne auch nur einen Kopeken beizutragen, solange sie nicht sicher sind, daß Aehnliches im neuen Theater sich nicht wiederholen wird?

Doch sehen wir von diesem Exzesse ab. Die Nachschrift der Redaktion konstatiert selbst, daß die Hälfte der aufgeführten Stücke in oben dargelegten Sinn schlecht sind. Man wird also sagen müssen, wird das künftige Theater dem bisherigen entsprechen, so wird die Hälfte der Darbietungen für die Heimat einen realen, z. T. furchtbaren Schaden bedeuten; einen so schweren, daß man doch verstehen sollte, wenn manche erklären, solange auch nur eine Offenbachiade, eine französische Frivolität gegeben wird, wir es nicht unterstützen können. Ist es nicht umgekehrt unbegreiflich, daß so wenige das erkennen?

Oder sollte es doch nötig sein, um Schlimmeres zu verhüten, etwa um die Jugend von Varietées fern zu halten? Ich meine, wer dahin neigt, wird auch im Theater nur das Schlechte suchen und vom Guten fernbleiben, somit ist diese Fürsorge verfehlt.

Aber mit dem durch schlechte Stücke gewonnenen Gelde werden wir nun Gutes bieten können! — Diesen Standpunkt kann ich nicht als sittlich anerkennen: auf unsittlichem Wege Geld erwerben, und dann sich trösten, es werde auch für Gutes verwandt. — Mir erscheint auch das Gute, wenn auf solchem Wege gewonnen, nicht mehr als gut.

Gewiß werden viele Gewinn haben von jenen Aufführungen wertvoller Stücke. Aber bedenkt man, wie viel davon man empfangen kann, schon beim Lesen derselben, noch mehr bei gutem Vorlesen (oft mehr als bei mittelmäßiger Aufführung!), so bleibt beim Eingehen des Theaters gewiß ein Manko, — aber es erscheint mir gering im Vergleich zum schweren Schaden, den jene schlechten Stücke stiften.

Auf dem letzten Sittlichkeits-Kongreß teilte der langjährige Theaterkritiker einer ernsten Berliner Zeitung die Bühnen 3-fach ein: 1) Die wirklich guten, deren Zahl leider nicht groß ist. 2) Die nur von Frivolitäten lebenden, die nicht allzu gefährlich seien. Wer sie aufsucht, weiß was er damit tut, und ist leider meist nicht mehr zu verderben. 3) Die große Mehrzahl der Bühnen, die gemischt Gutes und Schlechtes spielen, die seien die wahrhaft verderblichen. Sie wirken das sittliche Urteil verwirrend, ja zerstörend, weil durch den herrlichen Namen der Kunst hier auch das Gemeinste entschuldigt und sanctioniert wird. Eine solche Bühne bei uns wieder zu bauen, hat keinen Sinn!

Aber ein wirklich gutes Theater? Gewiß ein solches zu schaffen, wäre eine herrliche Kulturaufgabe. Aber bei uns scheint mir solch ein Unternehmen aussichtslos. Wo erhält man die dazu nötigen Schauspieler? Bei dem bekannten Geschmack unseres Publikums wäre wenig Unterstützung zu erwarten. Es wären riesige Opfer nötig. Und da meine ich freilich, andere Aufgaben gehen vor. Denken wir nur an unsere deutschen Vereinsaufgaben, an unsere Schulen, besonders wie nötig es ist, die oft unmöglich geringen Gehalte unserer Lehrer und erst recht der Lehrerinnen zu verbessern. Denken wir an die neu zu belebende Rettungsarbeit an unseren in Elend und Sünde versinkenden wie versunkenen Heimatgenossen. Das sind aus der Zeit geborene, wahrhaft schreiende Bedürfnisse; die beanspruchen Anspannung aller Kräfte, ja auch daß wir für sie sparen.

Hochachtungsvoll T. Hahn.

*

Nachschrift der Red. Wir hoffen, auf die hier über Nutzen und Wert des Theaters niedergelegten Anschauungen demnächst eine umständlichere Darlegung bringen zu können. Wir halten uns aber für verpflichtet, unserer Auffassung der Sache gleich jetzt entschiedenen Ausdruck zu geben.

Der Verfasser der obigen Zuschrift hat Recht in Vielem, leider nur allzu Vielem. Das räumen wir ein. Aber wir halten es trotzdem für eine der wichtigsten und unaufschiebbarsten Aufgaben unserer deutschen Gesellschaft, nach Kräften auf den baldigen Bau eines würdigen Theaters hinzuarbeiten.

Das Theater ist zu vergleichen mit einem Garten, aus dessen lockerem Erdreich neben edlen Pflanzen auch falsche Triebe und schädliches Unkraut emporschießen, wo neben goldenen Früchten auch kernfaule und giftige reifen. Darum aber werden wir noch lange nicht so unverständig sein, uns von der Anlage eines Gartens abhalten oder ihn veröden zu lassen, ebenso wenig, wie wir die Erfindung der Buchdruckerkunst verwünschen werden, weil sie neben den erhabensten Schöpfungen menschlichen Geistes auch Gedankenschmutz in die Massen wirft. Um des Guten willen, das es bringt, hat daher, trotz aller ihm anhaftenden Schäden, das Theater in allen Kulturländern seine Stellung als eins der ersten Kultur- und Kunststätten behauptet.

Und speziell unser deutsches Theater? Dem wünschen wir aus vollem Herzen, daß es wiedererstehe — schöner und besser, als das in Flammen aufgegangene.

Das tun wir aus folgenden Erwägungen:

Wir sind überzeugt, daß das Gute und Erhebende, das wir aus dem Theater fürs Leben mitgenommen haben, dauernder gewirkt hat, als der Einfluß der seichten und schlechten Eintags-Stücke. Das wolle jeder eifrigere Theaterbesucher für sich selbst beantworten. Man blättere in seinen Erinnerungen nach, und man wird finden, daß die erhebenden und geistig anregenden Eindrücke der Aufführungen eines Lohengrin, Tannhäuser, Egmont, Faust, „Traumulus", der „Ehre", der „Heimat", gedankentiefer Ibsenscher Dramen ꝛc. ꝛc. unvergleichlich frischer im tiefsten Inneren nachleben, während eine „Fatinitza", eine „Tolle Nacht" ꝛc. nur episodenhaft, ohne unserem geistigen Sein einen Stempel aufzudrücken, an uns vorübergezogen sind.

Wir sind überzeugt davon, daß ohne ein Theater breite Schichten unserer Gesellschaft, vielbeschäftigte Kaufleute, Literaten, Landwirte ꝛc. nebst deren Frauen — trotz aller Empfehlungen guter Lektüre und Rezitationen — Vieles, was geistig befruchtend, anregend und über den Alltag emporhebend wirkt, niemals kennen gelernt, vor allem auch niemals so eindrucksvoll kennen gelernt haben würden, wie es durch das Theater geschehen ist.

Wir sind überzeugt davon, daß unser Theater im Vergleich zu denen anderer gleich großer Städte, selbst in Deutschland, relativ viel Wertvolles, viel Gutes, viel Schönes gebracht hat — Schöpfungen aus dem Drama und der Oper, an deren Darbietung bei den jetzigen kümmerlichen Theaterverhältnissen leider so garnicht zu denken ist.

Wir sind endlich fest davon überzeugt, daß, falls nicht unser Handwerkervereins-Theater zur rechten Zeit erstanden wäre, die lachenden Erben des alten „Novum"-Theaters nicht unsere Armen und „die Rettungsarbeit an den in Elend und Sünde versunkenen Heimatsgenossen", sondern das Varieté und der Zirkus gewesen sein würden und daß diese letzteren auch die Erbschaft antreten würden, falls wir unser Interimstheater in sich verkümmern lassen und nicht bald zu dem Wiederaufbau eines neuen Theaters schreiten.

Will man auf diesem Gebiete Kulturarbeit tun, so gehe man — meinen wir — nicht darauf aus, das Theater mit Stumpf und Stil auszurotten, sondern setze mit frischem Mut die beste Kraft daran, zu einem möglichst guten Theater zu gelangen. Das tue man, indem man das Gute an ihm durch regen Besuch und geistige Teilnahme fördert und gemeinsam die mit unterlaufenden unvermeidlichen Auswüchse und Schäden bekämpft.

Gestern gegen 1 Uhr mittags wurde aus der Sand-Straße Nr. 4 Feuer gemeldet. In der Oberlage eines kleinen Hofhauses war wohl durch einen schadhaften Schornstein Feuer entstanden, das in kurzer Zeit ohne Beihilfe der erschienenen Spritzen gelöscht werden konnte. — Der Schaden ist ganz unbedeutend. J. A.

(Eingesandt.)

Ein Vermittelungsvorschlag in Sachen des Deutschen Vereins.

Hinsichtlich des auf der letzten Generalversammlung verlesenen Antrages einer Anzahl von Mitgliedern, daß die Mitgliederversammlung bei dem Delegiertentag eine Abänderung seines letzten Beschlusses in Sachen der Subventionierung von Schulen beantrage, bestehen in deutschen Kreisen Gegensätze, die nicht leicht überbrückbar erscheinen. Es ließe sich aber vielleicht dadurch ein Ausgleich herbeiführen, daß bei dem Delegiertentag von einer Anzahl Mitglieder der Antrag eingebracht würde, er solle sich selbst die Befugnis zuerkennen, unter gewissen Umständen Ausnahmen eintreten zu lassen. Wenn dann die Hälfte oder ein Drittel der Mitglieder einer Ortsgruppe durch ihre Unterschrift erklären, daß die Subventionierung einer nicht ganz deutschen Schule durch den Deutschen Verein für den betreffenden Ort eine Lebensfrage ist, so könnten sie sich mit einem diesbezüglichen Gesuch an den Delegiertentag wenden und letzterem würde dann die Entscheidung darüber zustehen, ob eine Subventionierung der betreffenden Schule ausnahmsweise zuzulassen wäre oder nicht. Einer stichhaltigen Begründung von Seiten der Ortsgruppe würde sich der Delegiertentag in einer so wichtigen Angelegenheit gewiß nicht verschließen. Doch müßte der ganze Apparat ein einigermaßen komplizierter sein, damit er nicht allzu oft bei verhältnismäßig unwichtigen Fällen in Bewegung gesetzt werden könnte.

Der allgemeine Beschluß des Delegiertentages, daß nur ganz deutsche Schulen (abgesehen von der einen Repetitionsklasse) durch den Deutschen Verein subventioniert werden sollen, müßte als verbindliche Direktive für die Ortsgruppen notwendigerweise bestehen bleiben — jedenfalls bis zu dem Augenblick, wo es sich klar herausstellt, daß ein Repetitionsjahr zur Ablegung des russischen Examens nicht genügen sollte. Falls sich das im Laufe der Zeit unwiderleglich erweisen sollte, so könnte ja der Beschluß eventuell dahin abgeändert werden, daß auch zwei Jahre Repetition im Russischen den Anspruch der Schule auf eine Subvention nicht aufheben sollten. Es kommt aber darauf an, daß das Prinzip einer fest normierten Grenze beibehalten werde, wobei die bei der Anwendung des Prinzips etwa an einzelnen Orten sich ergebenden Unzuträglichkeiten durch Ausnahmemaßregeln so weit als möglich beseitigt werden müßten. S.

Anm. d. Red. Wir geben dieser Zuschrift Raum, weil sie dazu angetan sein dürfte, die Lösung einer wichtigen Frage, die gegenwärtig weite Kreise beschäftigt, durch einen Vermittelungsvorschlag zu erleichtern. Da jedoch die in ihr behandelte Frage unseres Erachtens zu den inneren Angelegenheiten des Deutschen Vereins gehört, die vor eine Mitglieder-Versammlung kompetieren, so meinen wir, daß eine weitere Diskussion hierüber in der Zeitung nicht erwünscht ist.

Uns ist die folgende Zuschrift zur Aufklärung in einer aktuellen Frage zugegangen. Da es — abgesehen von allem anderen — schon aus technischen Gründen unmöglich ist, allen Mitteilungen, die in irgendwelchem Anlaß auf einer Mitglieder-Versammlung, vor welche sie eigentlich gehören, unterlassen worden sind, in unserem Blatte Raum zu geben, so müssen wir von vornherein erklären, daß wir die nachstehende Veröffentlichung nicht als Präzedenzfall angesehen wissen möchten.

„Auf der am Montag den 22. Januar stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, wurde unter anderem hervorgehoben, der Vorstand unserer Ortsgruppe habe bisher zu wenig Bedacht genommen auf die Wünsche und Bedürfnisse der weniger bemittelten unter ihren Mitgliedern, z. B. fehle es an einem deutschen Kindergarten und an einer Bibliothek für die Kinder der ärmeren deutschen Bevölkerung, die einer solchen besonders bedürftig seien.

Endesunterzeichnete erlauben sich nun hiermit, diesem gegen den Vorstand des Deutschen Vereins erhobenen Vorwurf entgegenzutreten, da er auf einem Irrtum beruht.

Der seit Jahren in unserer Stadt bestehende Frauenverein unterhielt zwei Kinderbewahranstalten, die in den letzten Jahrzehnten von estnischen Kindern besucht wurden. Seit dem August 1906 nun ist die in der Sternstraße Nr. 28 belegene, sogenannte II. Bewahranstalt in einen deutschen Kindergarten umgewandelt worden, in welchem Kinder weniger bemittelter Eltern für eine Zahlung von nur 2 Kop. täglich Aufnahme finden. Die im vergangenen Semester auf diesem Gebiete erzielten Erfolge waren befriedigend. Die Beteiligung könnte jedoch in Zukunft eine bedeutend regere sein, da der Kindergarten noch 30 Kinder aufzunehmen in der Lage wäre.

Ferner wird seit dem Januar 1906 von dem Deutschen Frauenbunde eine Jugendbibliothek unterhalten, die in der Wohnung des Herrn Dr. Otto, Peplerstraße Nr. 25 untergebracht ist und aus welcher an jedem Mittwoch und Sonnabend vormittags von 11—12 Uhr und nachm. von 5—6 Uhr Bücher verabfolgt werden, an alle Kinder, die das Bedürfnis nach guter, deutscher Lektüre haben. Kinder von Mitgliedern des Deutschen Frauenbundes erhalten die Bücher gratis, Nichtmitglieder für eine Monatszahlung von 10 Kop.

Beide Institute, der Kindergarten sowohl wie die Jugendbibliothek haben sich mit dem Deutschen Verein in Verbindung gesetzt, konnten aber bisher auf eine Unterstützung von Seiten des Vereins verzichten.

Frau Anna v. Lilienfeld,
Präsidentin des Frauenvereins.
Frau Dr. A. Otto,
Vorsteherin des deutschen Kindergartens und der Bibliothek des Deutschen Frauenbundes.

Die Petroleumpreise sind wiederum um ½ Kop. pro Pfd. herabgesetzt, so daß das Pfd. statt 5, 4½ kostet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Jan. Der Ministerrat beschloß zu den am 15. März 1906 Allerhöchst bestätigten Fonds von 8 Millionen Rbl. für Darlehen an Gutsbesitzer, die durch die Agrarunruhen geschädigt worden sind, um weitere Summen zu vermehren. Es sind für das Gouvernement Ssaratow noch 1 063 096 Rbl. und für das Gouvernement Cherssson noch 127 78[illegible] Rbl. ausgeworfen werden. Der Kaiser geruhte den Beschluß des Ministerrats zu bestätigen.

Die in den Blättern wiedergegebene Nachricht über einen Versuch, das Gebäude des Departements der politischen Polizei in die Luft zu sprengen, wobei an diesem Attentat auch Angestellte dieser Polizei beteiligt gewesen sein sollen, ist vollständig erfunden.

Der Prozeß gegen die 25 Sozialrevolutionäre ist beendigt worden. Die Swerewa und Okuschko erhielten 6 und 4 Jahre Zwangsarbeit. Die Iljina und Derel Festungshaft von 6 bis 9 Monaten. Eichenbaum wurde zur Verschickung nach Sibirien und Wsewolod Koslowski zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Moskau, 24. Jan. Das Resultat der Wahlen für die Gouvernements-Wählerversammlung hat die Gleichheit der Aussichten der linken und rechten Parteien ergeben. Der linke Block verfügt über 53 Stimmen, ebensoviele Stimmen hat der rechte. Die Parteikomitees übertreiben die Stärke ihrer Parteien. Nach Aussicht der Oktobristen verfügen sie über 2 Stimmen Mehrheit, dasselbe behaupten die Kadetten.

Gestern brach ein Feuer im Anatomischen Institut der Moskauer Universität aus. Die auf dem Dewitschje-Felde gelegene Klinik brannte nieder. Die Verluste betragen 25000 Rbl. Die Bibliothek, das Museum und das Laboratorium konnten gerettet werden.

Warschau, 24. Jan. Eine Arbeiterdeputation, die nach Berlin gefahren war behufs Unterhandlung mit der Leitung des Fabrikantenverbandes, der die Aussperrung der Arbeiter verhängt hat, wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an den Chefredakteur des „Berl. Tagbl.". Dieser hat sich nach Warschau begeben und an einer Sitzung von einflußreichen Industriellen teilgenommen, worauf er wieder nach Berlin zurückkehrte.

Orel, 24. Jan. Zum Wahlmann der Großgrundbesitzer des Jelezschen Kreises wurde Michael Stachowitsch gewählt.

Berlin, 6. Febr. (24. Jan.) Die liberale Presse rät, sich zurückhaltend zu den Wahlresultaten zu stellen, da durch Anwachsen der Konservativen und des Zentrums die Reaktion im Reichstage sich verstärken werde. Die Presse rät dem Reichskanzler, die Kraft des liberalen Bürgertums anzuerkennen, da dank letzterem es gelungen sei, die Sozialdemokratie zu brechen. Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht die Zuversicht aus, daß es dem Zentrum nicht gelingen werde, der Regierung seinen Willen aufzudrängen. Die Nationalliberalen konstatieren mit Genugtuung die Stärkung des liberalen Bürgertums.

Die Rede Kaiser Wilhelms, die er in der Nacht vom Balkon des Palais hielt, hat einen gewaltigen Eindruck gemacht. Seit den stürmischen Märztagen des Jahres 1848 ist es nicht vorgekommen, daß der König sich direkt mit einer Rede unter solchen Umständen ans Volk gewandt hat.

Brüssel, 6. Febr. (24. Jan.). Nach Meldungen eines örtlichen Blattes stieß die Equipage des Königs Leopold mit einem Waggon des Tramway zusammen. Der König wurde an die Lehne seines Wagens zurückgeschleudert und erlitt eine ungefährliche Erschütterung.

Konstantinopel, 6. Febr. (24. Jan.). Gestern wurde auf Georg Christitsch, den natürlichen Sohn des verstorbenen König Milan von Serbien, ein Attentat ausgeübt, das jedoch mißglückte. Die Ursache desselben ist unbekannt (vermutlich, weil er als event. Thronerbe in Betracht kommt. D. Red.).

Konstantinopel, 6. Febr. (24. Jan.). Auf Befehl des Sultans ist gegen den Chef der Detektivpolizei Vehmi-Pascha, dessen Bestrafung die deutsche Botschaft forderte, eine Untersuchung eingeleitet worden. Vehmi-Pascha wird beschuldigt, die Fracht eines deutschen Dampfers illegal beschlagnahmt zu haben.

Tokio, 6. Febr. (24. Jan.). Die Revolte der Arbeiter der Kupfergruben von Aschiwo nimmt drohende Dimensionen an. Die revoltierenden Arbeiter, deren Zahl mehr als 1000 beträgt, sollen Dynamit in ihren Händen haben. Der Oberingenieur soll ermordet sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat Vorbereitungsstunde zum Kindergottesdienst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.7	775.7	77[illegible].3
Thermometer (Centigrade)	—3.5	—10.2	—9.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	ESE.5	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	89%	93%	95%
Bewölkung	9	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —12.5
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alle die
Forderungen an die Kasse der
Curonia
haben, werden gebeten ihre Rechnungen bis zum 3. Febr. a. c. im C! Q! einzureichen.
H. Liebert, Cur.,
d. z. Kassenvorsteher.

In meiner Privatschule
Rigasche Str. 89
können noch einige **Schulkinder** aufgenommen werden.
Sprechst. 3—5.
E. Seezen.

Nachhilfe-Stunden
werden von einer Russin erteilt
— Hetzelstrasse 2, oben.

Schwerhörigen und Ertaubten erteilt
Unterricht im Ablesen von den Lippen
Frau E. Graeff,
Taubstummenlehrerin.
Holmstr. 12, Haus Faure. Zu sprech. werktägl. v. 11—12 Uhr vorm.

Oktober-
Killo
pr. ½ Dose 25 Kop.
empfiehlt
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Frischen grobkörnigen Cavlar
halbgepressten „
Blinimehl I°
Sömga, mildgesalzen
75, 60 u. 50 Kop. d. Pfd.
in ½ u. ¼ Fischen 40 Kop. Pfd.
Geräucherten Lachs
„ Sig
Dorsch, Habara
Stör, осетрина
Hausen, бѣлуга
Lachsforellen
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Raummangels wegen werden billig verkauft: **türk. Divans, Couchetten** und **verschd. and. Polstermöbel.** Bestellungen auf Polsterarbeiten werden schnell und gut ausgeführt. **J. Rästa,** Ritter-Strasse Nr 4, im Hof.

---

1 Haus in bester Lage
im II. Stadtteil, nahe dem Zentrum der Stadt, wird zu 10.000 Rbl. verkauft. Baarzahlung 3500 Rbl. nötig. Näheres in d. Hndl. P. B. Besnosow.

5000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 7 % **gesucht.** Näheres Kompagniestr. 4 a, 3—4.

Zu verkaufen 1 Gesinde
mit gut bedüngten Feldern, auch Handelsräume (4 Zim., Budenlokal, 3 Keller, 2 Kleten), ausserdem 2 Zimmer für den Pächter apart, mit 2 hübschen Gärten (30 Winter-, 20 Sommeräpfelbäume), 3 Landstrassen führen vorbei, Fluss und Wald nah, nicht weit von der Station Elwa. Sehr geeignet für den Handel; auch als Sommeraufenthalt. Näheres Steinstrasse Nr. 73, Qu. 4.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Polytechnisches Institut
Friedberg, Grossherzt. **Hessen**
für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Bitte auf die Adresse zu achten!
Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***

Broderien
Valenciennespitzen
Wäschebändchen
Wäschebuchstaben
zum Aufnähen werden zum Einkaufspreise ausverkauft
Filiale d. Rig. Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand **im Rathause,** in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Weich-Käse
Demi-sel
pr. Stück 12 Kop.
Brie-
Camembert-
Frühstücks-
Limburger
Kloster-
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.


1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, **Moskau,** Каретн. Садовая, д. Лижина № 36; **St. Petersburg,** Коломенской 31—33; **Cherkow,** Благовѣщенская 16—86

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижеописанные багажъ и грузъ, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товаровъ — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Выше же первыхъ торговъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьевъ	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	„ „
Бендинъ	„	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Граммофоны	5	17	Иссерлинъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпійскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	38	Ралле и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

Gesucht eine Schülerin
zum Mitunterricht. Kursus d. V. Klasse der Hornschen Schule. Näheres Uferstrasse 4.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Bürgermusse. **Mittwoch, d. 7. Februar**
Société de concerts des instruments anciens Paris
Mme H. CASADESUS-DELLERBA (Quinton) **M. HENRI CASADESUS** (Viole d'amour)
M. ALFRED CASELLA (Clavecin)
M. MARCEL CASADESUS (Viole de Gambe) **M. EDOUARD NANNY** (Contrebasse).

Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Leinen- & Weisswaren
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Offeriere bei prompter Lieferung
Weizenkleie, grobe und mittelgrobe
Hanfkuchen
Sonnenblumenkuchen etc.
franco beliebige Empfangsstationen, sowie **diverse Düngemittel**
Superphosphat
Thomasmehl
Kainit
Kalisalz
Chilisalpeter.
Anfragen und Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Elm. Grohs, Dorpat.
Telephon Nr. 45.

W C
iener onditerei.
Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Nafzhoaben** von Ilgezeemschem Malz-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ₰ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.
Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Gummiband
zu Bandagen erhielt
Ritterstr. Nr. 5. **Sophie Part.**

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

☐	im Format bis	12	×	8½	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage à	**15** Kop.
	„ „ „	18	×	12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „ „ à	**20** „
	„ „ „	24	×	18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „ „ à	**25** „
	„ „ „	36	×	24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „ „ à	**30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:
Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg.
Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.
Präsidenten:
Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.
Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.
Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.
Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.
Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:
A. Nord-Bezirk. (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.
B. Süd-Bezirk. (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Hunde-Maulkörbe
empfehlen
Gebr. Brock.

Letzte Tage!
№ 500
kommt und kauft
gut und billig:
Damen- und Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tricot, Fil d'Ecosse u. gestreift. Garantiert waschecht. Gestrickte Damen- u. Kinderjacken, Figaros, Röcke in Wolle, Tricot u. Alpakka, Herren-Socken in Wolle, Baumwolle u. Tricot, Kindersöckchen u. s. w.
Neu! Neu!
Ersatzfüsse für Strümpfe
in Baumwolle und Tricot.
Die Rigasche Strickanstalt
B. Fain
Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmaltz

5% Rabatt
von meinen reellen Preisen erhält ein jeder Käufer bei einem Einkauf von 1 Rbl. an. Auch wird eine kleine Partie
Alpacca-Unterröcke u. wollene Tücher
zum Selbstkostenpreis geräumt.
M. Silpert
(aus Riga).
Stand am Gr. Markt 9,
im Locale des Herrn Retsch.
NB. **Bitte genau auf meine Firma zu achten.**

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Damen
Schwangere und Niederkommende erhalten freundlichst Rat und Hilfe — Rathausstr. Nr. 15.
Hebamme H. Gordon.

Stud. jur., mit vieljäh. Erfahrung (Spez. russ. u. lat. Spr.), **sucht Beschäft.** Kann auch Apothekerlehrlinge und Freiwillige I. u. II. Kategorie vorbereiten, sowie in allen Fächern in voll. Umfange des Kursus d. Knaben- u. Mädchenmittelschulen. Für gutes Honorar bereit auswärts eine Kondition anzunehmen, sofort oder im Frühling. Adresse: Techelferstr. Nr. 6, Qu. 5, Iwanow.

Suche, gestützt auf gute Attestate zu St. Georgi 1907 eine **Stelle** als **Verwalter** auf einem grösseren Gute in Est- od. Livland. Offerten erbeten Gutsverwaltung Oidenorm, Estland pr. Leal.
W. v. Baggo.

Pharmaceuten
solide Herren, z. sofortigen Antritt behufs Vertretung bis zum 1. Mai **gesucht.** Näheres zu erfahren Botanische Str. 17, Quartier 15.

Ein junger Mann
der die dopp. ital. Buchführung gut kennt und schon prakt. tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Besitzt gute Attestate v. pers. Empfehlungen. Offertes sub O. M. P. an die Expedition dieses Blattes.

Wer die Landwirtschaft nebst **Brennerei** gewissenhaft **erlernen will** (in Livland), **kann sich melden** bis zum 30. März, laut Adr.: Псковъ, Штабы, Подполковникъ фонъ-Гейне, abz. Herrn E. Cölln.

Ein Knabe der deutschen Sprache mächtig, der d. Uhrmacherei erlernen will, kann sich als **Lehrling** melden in der Uhrenhandlung von Rig. Str. 1. **Wilh. Wagner.**

Kassiererin
welche über frühere **gleiche** Stellungen gute Zeugnisse vorweisen kann, wird zum baldigen Antritt für hier **gesucht.** Schriftl. Meldungen sub „Kassiererin" beliebe man in der Expedition dieser Ztg. niederzulegen.

Ein feineres Stubenmädchen
das gut zu schneideriren versteht, wird sofort aufs Land **gesucht** — Wallgraben 12, bei Frl. Walter, von 9—10.

Eine tüchtige Köchin
sucht eine Stelle — Bergstr. 22, Qu. 1, im Hof.

Gesucht für sofort e. deutsch-spr.
Dienstmädchen z. Alleindienen
Anmeldungen Erbsenstr. 1, **I. Etage, zwischen 2½ und 3½ Uhr.**

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Субботу
27-го января 1907 года
имѣетъ быть
Литерат.-Вокально-Музыкальн. вечеръ.
Начало 8½ час. вечера.
Послѣ концерта
ТАНЦЫ.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Privat-Eisbahn, Fellinsche Str. 1.
MUSIK
Freitag, den 26. Januar
von 8½—10½ Uhr abends

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 26. Januar
Lesenachmittag
Gruppe B
von 5—7 Uhr nachmittags.

Hilfsverein Livl. Verwalter u. Arrendatore.
Generalversammlung
Mittwoch, den 31. Januar 1907
Abends 7 Uhr im Saale des Dorpater Handwerkervereins.
Tagesordnung:
a) Diverse Mittheilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1906.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1907.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu erteilende Unterstützungen pro 1907.
i) Diverses.
Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, im Local des Livl. adligen Güter-Credit-Vereins sich einzufinden.
Die Administration.

Ein tüchtiges Mädchen
das zu kochen versteht, wird sofort **gesucht.** Sprst. 5—6, Gartenstr. 36.

Ein Dienstmädchen
vom Lande **wünscht** eine Stelle in der Stube oder zum Alleindienen in einer kleinen Familie — Alexander-Strasse 49, unten, rechts.

Mistfrei eine grössere
Parterre-Wohnung
nebst Glasver. u. Garten. Näh. in d. Handlg. **Amer,** Rigasche Str. 2.

Kleine Familienwohnung
mit grosser Veranda zu vermieten —Lodjenstrasse 3, I Treppe.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4

Ein junger Dachs
(Hündin) ist billig zu verkaufen — Gartenstrasse 44.

Zirkus d. Ehrenbürgers **A. D. Gorez**
Heute
Benefiz für den Jockeyreiter **Borisow.** Sensationell:
Saltomortale über 4 Pferde und 24 Personen.
Anfang 8½ Uhr abends

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kalesche; A. K. (2 Br.); Pension (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Freitag den 26. Januar (8. Februar) 1907.

Inland.

„Ueber Staatsdienst und Staatsdiener."

St. Petersburg, 23. Januar.

—N.M.— Der Reichsduma-Kandidat der „Deutschen Gruppe" der Residenz, Herr Prof. E. Berendts, hatte mit seiner in der Wahlversammlung des Liteiny-Stadtteils, Sonntag vor einer Woche, sehr böses Blut gemacht. Er hatte über die Autonomie Finnlands gesprochen und nicht mit den Sympathien gerechnet, welche die tapferen und energischen konstitutionellen Freiheitskämpfer auf der Felsenhalbinsel unter den Deutschen Petersburgs genießen. Prof. Berendts ist Rechtsgelehrter; mag auch vom juristischen Standpunkte völlig Recht haben, er vergaß — ein Kardinalfehler der Herrn Juristen — daß summum jus summa injuria.

Heute Abend, am 23. Januar, hat Prof. Berendts seinen Fehler durch einen vorzüglichen Vortrag in der Wahlversammlung des Wassili-Ostrow-Stadtteils vor den Mitgliedern der „Deutschen Gruppe" wieder vergessen gemacht. Er sprach über „Staatsdienst und Staatsdiener", über die Bureaukratie Rußlands, den alten Krebsschaden des Reichs, der noch heute eine ständige Gefahr der Wiedergeburt Rußlands bildet und dem selbst der energische Ministerpräsident Stolypin nicht entgegenzutreten wagt. Der Redner holte weit aus, sprach vom Uebermute der Wojewoden zur Zeit des ersten Zaren Michael Feodorowitsch, den Konzessionen, durch die sich der Zar und sein Ratgeber Philaret die Gunst des Adels zu erhalten suchten, von der Abschaffung des berüchtigten Platzrechts („mestnitschestwo") und kam auf Peter den Großen, welcher die Eiterbeule aufstach und einen gesunden Beamtenadel zu schaffen suchte, gegen Günstlingswirtschaft und Bestechlichkeit erbarmungslos zu Felde zog, den „gesetzmäßigen Gehorsam", die Stellung des Gesetzes über den Gehorsam zur Norm machte, doch als Kind seiner Zeit am Formalismus hängen blieb und das seelenlose Papier- und Kanzleiwesen in Rußland eingeführt hat.

Unter den Nachkommen des großen Reformators riß die Verwahrlosung der Bureaukratie ein. Kaiserin Katharina II. konnte nur halbe Maßregeln dagegen durchführen. Kaiser Paul führte endlich wieder scharfe Zucht ein, Kaiser Alexander I. begann mit glücklichen Reformen, die jedoch in der Araktschejewzeit umkamen und unter Kaiser Nikolai I. nicht wieder ins Leben gerufen wurden. Der russische Beamte hält von jeher den Staat für seine Versorgungsanstalt. Das Beispiel Peter des Großen, Friedrich des Großen Worte „Ich bin der erste Diener meines Staats" hatten in der russischen Bureaukratie keine Spuren hinterlassen. Verderblich war das „Diplom"-System. Jeder Absolvent einer Hochschule hatte das Recht zum Dienste im Ministerium. Nach seinem Fache wurde nicht gefragt. Theologen, Juristen, Mediziner usw. dienen im Finanzministerium, Artilleriegenerale werden Minister der Volksaufklärung, während aber kein Rechtsgelehrter Korpskommandant wird usw.

Der Redner stellte folgende 4 Forderungen: jeder Beamte muß eine Spezialschulvorbildung genossen haben, muß die Berechtigung zum Staatsdienste durch ein Examen in dem Ressort, dem er sich widmen will, erworben haben, muß von der Pike auf dienen und in der Provinz anfangen, und zuletzt muß der „gesetzmäßige Gehorsam" die Grundlage der Dienstpragmatik sein. Dann muß der berüchtigte „Punkt 3" in den bisherigen Dienstgesetzen, nach dem ein jeder Bureauchef einen mißliebigen Beamten als untauglich oder unzuverlässig entlassen kann, ohne daß jener das Recht der Beschwerde hat, abgeschafft werden. Der Redner wies darauf hin, daß im Programm des Oktoberverbandes nichts von einer Reform des Staatsdienstes gesagt wird, und sprach die Hoffnung aus, daß der Verband diesem Mangel abhelfen wird.

Die freimütigen Worte des Vertrauensmanns der Deutschen werden der „Deutschen Gruppe" manche Anhänger gewinnen, jedenfalls aber den Vorwurf widerlegen, daß die „Deutsche Gruppe" als Regierungspartei zu allem, was mit der Regierung zusammenhängt, byzantinisch hinaufblickt und zu allen Regierungsmaßnahmen Ja und Amen sagt.

Aenderungen im Programm der Gymnasien und Realschulen.

Vom Kurator des Lehrbezirks wurde, wie die Rigaer Blätter erfahren, den Direktoren der Gymnasien zirkulariter mitgeteilt, daß für Schüler der 8. Klasse, die ein zweites Jahr in der erwähnten Klasse gelassen sind, die griechische Sprache nicht obligatorisch ist. Auch sind sie nicht verpflichtet, eine neue Sprache zu lernen, die sie in den unteren Klassen nicht gelernt haben. Als obligatorischer Lehrgegenstand soll in der 8. Klasse der Gymnasien Propädeutik der Philosophie und Gesetzeskunde eingeführt werden.

Auf Grund einer Zirkulärvorschrift des Ministeriums der Volksaufklärung hat ferner die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks den Direktoren der Realschulen vorgeschrieben, im laufenden Lehrjahr nachstehende Aenderungen des Programms der Realschulen einzuführen: Die Projektionslehre ist in der 7. Ergänzungsklasse wegzulassen und durch 5 neue Stunden in der Mathematik zu ersetzen. In den Kommerzabteilungen der 5. und 6. Klasse ist die Zahl der Physikstunden auf 5 zu erhöhen, von denen zwei auf die 5. und 3 auf die 6. Klasse entfallen. Ein besonderes Gewicht muß in der 5. Klasse auf das kaufmännische Rechnen gelegt werden. Die Stundenzahl der neuen Sprachen soll in jeder Klasse um eine in der Woche erhöht werden. Bei der Reifeprüfung sind den Abiturienten 2 mathematische Aufgaben vorzulegen: eine algebraische und eine trigonometrische.

Dorpat, 26. Januar.

— Ein von der Redaktion der seit dem Januar 1906 nicht mehr ausgegebenen „Mitteilungen und Nachrichten" ergangenes, von dem Hrn. Livländischen Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens unterzeichnetes Rundschreiben erinnert eingangs an den Tod des von ruchloser Hand hingemordeten Redakteurs und Herausgebers Pastors Wilhelm Taurit, und knüpft hieran folgende Mitteilungen: „Ob und wann die „Mitt. u. Nachr." werden wieder erscheinen können, muß der Zukunft überlassen bleiben. Selbstverständlich ist die Verlagsbuchhandlung bereit, die bereits pro 1906 eingezahlten Abonnementsbeträge zurückzuzahlen. Wir richten aber an alle Abonnenten, die pro 1904 und 1905, bzw. auch die früheren Jahre den Subskriptionsbetrag noch nicht entrichtet haben, die dringende Bitte, ihre Zahlungen möglichst umgehend durch Einsendung an die Buchhandlung J. G. Krüger-Dorpat, bzw. Jonck u. Poliewsky-Riga, leisten zu wollen, damit möglichst schnell Klarheit in die Finanzlage des Blattes gebracht und die eingegangenen Verbindlichkeiten des verstorbenen Redakteurs beglichen werden können."

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist es zur Kenntnis der Militärobrigkeit gelangt, daß die hier auf dem flachen Lande stationierten Untermilitärs sowohl in den Privat- als auch in den Kronswäldern ohne weiteres auf die Jagd gehen, ohne irgendwie die zu Recht bestehenden Gesetzesbestimmungen über die Schonzeit und andere Jagdbestimmungen zu beachten. In der Erwägung, daß auf vielen Gütern die Hebung und die Pflege des Wildbestandes nur mit großen Opfern an Geld und Zeit durchgeführt worden ist, hat der Garnisonschef den Befehl erlassen, daß es den Untermilitärs unbedingt verboten ist, ohne einen besonderen Erlaubnisschein in den Privat- und Kronswäldereien zu jagen.

** Fellin. Bekanntlich war der Revaler Sozialdemokrat Hans Pöögelmann seinerzeit bei den Wahlen in Aidenhof durchgefallen. Er veröffentlicht nun im „Hommik" einen Artikel gegen die Aidenhoffschen Gesindewirte, in dem er u. a. sagt: „Ich hätte mich eher schämen können, wenn solche zu den Bourgeoisgehörigen Stellenbesitzer von denen mehr als die Hälfte sogar einen Gutsbesitzer-Kandidaten unterstützten, ihre Stimmen für mich abgegeben hätten." Der Felliner „Kodumaa" bemerkt dazu recht treffend: „Unwillkürlich fällt einen hier wieder die alte, aber immer wieder neue Geschichte von dem Fuchs und den Weintrauben ein."

Pernau. An den Reichsduma-Wahlen, bei denen bekanntlich die Tönissonsche Partei mit 619 Stimmen gesiegt hat, beteiligten sich, nach der „Pern. Ztg.", von 1700 Wahlberechtigten 1148 Wähler, also zirka 67 pZt. Die Partei der Nichtwähler ist also nicht unbedeutend vertreten gewesen.

Riga. Das dringende Bedürfnis nach einer Stellenvermittelung durch den Deutschen Verein, zu deren Eröffnung bekanntlich bereits Schritte ergriffen sind, beweist folgende Mitteilung der Rigaer Blätter: Trotzdem immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß Stellengesuche vom Bureau des D. V. vorläufig noch nicht angenommen werden können kommen, doch nicht nur zahlreiche Bittsteller ins Bureau, sondern es laufen auch täglich Briefe ein, in denen um sofortige Beschäftigung oder Beschaffung von Stellen ersucht wird, häufig mit der Forderung baldiger brieflicher Antwort. Wenn solche Gesuche selbstverständlich auch nach Möglichkeit berücksichtigt und bei Nachfrage den Interessenten zur Einsicht vorgelegt werden, so muß das Bureau doch ein für allemal ausdrücklich erklären, daß schriftliche Antworten auf Stellengesuche unter keinen Umständen erteilt werden können. Sollte auf ein eingelaufenes Gesuch hier von Arbeitgebern reflektiert werden, so wird der Stellensuchende vom Bureau benachrichtigt werden. Im übrigen müssen alle Interessenten die bevorstehende Eröffnung des Stellenvermittelungsbureaus des D. V. abwarten!

Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hatte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern um 12 Uhr bereits 11,031 Mitglieder. In kaum einem Monat ist der Verein um fast 1500 Mitglieder gewachsen!

— Der russische Bildungsverein in Riga hat, dem „Rish. Westn." zufolge, die Absicht, sich an alle russischen gesellschaftlichen Organisationen mit dem Vorschlag zu wenden, selbständige Vereine mit dem Statut des Rigaschen russischen Bildungsvereins zu gründen.

— Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist seitens der Administration dem „Allständischen Klub" das Recht genommen worden, Versammlungen zu halten und eigenes Buffet zu halten. Diese Beahndung kommt einer Schließung des Klubs gleich. Hervorgerufen worden ist die Maßregel dadurch, daß in den Räumen des Klubs übermäßig viel Hazard gespielt worden ist.

— Die Untersuchung in Sachen des angeblichen Raubüberfalls auf den Monopolverkäufer in Mühlgraben, über den wir vorgestern nach den Rigaer Blättern berichteten, ergibt, wie die „Düna-Ztg." erfährt, daß es sich wohl auch hier um eine Defraudation handelt. Als die Schlinge dem Verkäufer der Monopolbude K. vom Halse abgenommen wurde, waren an seinem Halse keine Strangulationsmarken zu bemerken. Als man ihm eine starke Medizin zu riechen gab war der „Beraubte" mit einem Sprunge auf, begann die Augen zu verdrehen und unnatürlich zu stöhnen und zu jammern. Der ganze Raub hatte nur gegen fünf Minuten gedauert, auf der Treppe hat man weder Lärm noch Rufe gehört. Kein verdächtiges fremdes Individuum wurde von dem unweit stehenden Schutzmann gesehen. K. pflegte das einkassierte Geld (25—40 Rbl.) jeden Morgen zur Post zu bringen. Montag war er auf der Post nicht gewesen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Estland. Wie die estnischen Blätter melden, grassieren an mehreren Orten auf dem Lande, so namentlich im Rappelschen, Scharlach und Masern unter den Kindern. Unter anderem hat die 2-klassige Ministeriumsschule in Ferwakant geschlossen werden müssen, weil die Hälfte der Schulkinder erkrankt war.

** Narva. Eine politische Versammlung hat, wie wir estnischen Blättern entnehmen, am Abend des 22. d. Mts. im Narvaschen estnischen Theater stattgefunden. Als Redner traten auf der Petersburger Kadettenführer Prof. Hessen und der Sozialdemokrat-Maximalist Abramow. Die Versammlung war ungemein zahlreich besucht. Zum Schluß kam es zwischen Prof. Hessen und Abramow zu einem großen Redeturnier, worauf von der Galerie Stimmenzettel des radikalen Kandidaten Glubokow in die Menge geworfen wurden. Dasselbe geschah auch mit dem Kadetten-Kandidaten Solotawin. Die „Sönumeb" bemerken hierzu mit Entzücken: „Beider Reden interessierten das Volk sehr und klärten die Augen vieler Anwesenden."

Kurland. Am 22. Januar ist in Mitau vom Verein der Deutschen ein Stellenvermittelungsbureau eröffnet worden. Das Bureau wird sich, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, bei des Arbeit von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: 1) Lebensstellungen und Berufe jeglicher Art werden berücksichtigt. 2) Nur für Arbeitnehmer deutscher Nationalität geschieht die Vermittelung. 3) Vom Arbeitgeber wird für die Vermittelung zum Besten der Vereinskasse eine Zahlung erhoben, die sich

Feuilleton.

Aus Kaiser Friedrichs Studienjahren in Bonn.

In der Vossischen Buchhandlung zu Berlin erschienen soeben „Kaiser Friedrichs III. Reden, Briefe und Erlasse" von Dr. G. Schuster. — Aus den Jahren 1850 bis 1852 von den Aufzeichnungen und Briefen des Prinzen Friedrich Wilhelm über seinen Studienaufenthalt in Bonn sei einiges wiedergegeben:

(Wintersemester 1850.) Seit einer Reihe von Jahren ist es auch wieder Sitte geworden, daß Fürsten die Hochschulen besuchen. Allerdings ist es nicht der Beruf derselben, sich dem Stande der Gelehrten zu widmen; je näher sie dem Throne stehen, desto mehr müssen sie darauf bedacht sein, sich über die verschiedenen Stände der Gesellschaft zu stellen. Die zu ausschließliche Neigung für einen Zweig des Wissens kann sogar den freien Ueberblick und das richtige Urteil über die praktischen Verhältnisse des Lebens verdunkeln. Dennoch sind die akademischen Lehrjahre für sie von ganz besonderer Wichtigkeit; denn die meisten von ihnen kommen zum ersten Male aus dem von Kind auf gewohnten Familien- und Hofleben heraus und lernen die Welt von ihrer wahren ungeschminkten Seite her kennen. Denn niemand kann es leugnen, daß man an den Höfen kein wahres Bild des Lebens und Treibens der Menschen gewinnt, und daß dasselbe nur durch fleißigen Umgang mit Personen aller Stände erlangt werden kann ... Die Welt gründlich kennen zu lernen, ist Pflicht der Fürsten besonders in unseren Tagen. Die Universitäten sind Sammelplätze der höher gebildeten Jugend aus den verschiedenen Ständen und Gegenden des Landes. Während der aufwachsende Fürst bei Hofe meist Umgang mit älteren Leuten hat, tritt er hier mitten in den Kreis seiner Altersgenossen, für welche er leben und wirken soll. Er bekommt einen Begriff von dem, was diese Jugend vorzugsweise beschäftigt, welche Richtungen vorherrschen, welche Hoffnungen sie gewährt. Endlich wird der wissenschaftliche Eifer dadurch gehoben, daß man in größerer Gemeinschaft sich seinen Studien widmet, und zwar ist dies für Fürsten um so wichtiger, als sie ihrer besonderen Verhältnisse wegen im früheren Unterricht meist auf diese Urteile haben verzichten müssen.

(März 1850.) Seit dem Jahreswechsel verlebten wir manche heitere Stunden auf Bällen und Gesellschaften, wo es sehr amüsant war, und besonders in der Karnevalszeit mancher Scherz getrieben ward. So war ein sehr netter Maskenball bei einem der Professoren, wo ich in schwarzem Domino erschien. Am 3. Februar gab ich auch einen Ball, wo beinahe 200 Personen erschienen und wir bis nach ½4 Uhr tanzten. Ganz Bonn, soweit ich's kenne, war dort aufgedonnert wie nie und in Entzücken zu sehen; man amüsierte sich sehr, alles war heiter und animiert, Frau Oberst Fischer [Gemahlin des militärischen Begleiters des Prinzen] machte die Honneurs, weil ich doch dies Heer von Damen nicht allein empfangen konnte, und ich geberdete mich als ein beginnender Wirt.

(März 1850.) Wenn Ihr Euch in Berlin ordentlich amüsiert, so hat's mir hier auch nicht daran gefehlt; jeder wollte mich in seinem Hause tanzen und essen lassen und selbst kleine Kriegslisten hielten mich oft länger als voluntas mea; aber trotz dieser Freuden habe ich niemals Kolleg geschwänzt. — Ich stecke jetzt völlig in der Jura drin und begreife es ziemlich gut; da sitzt man in einem Kolleg mit 40 anderen — oben Bocksbeingestalten halten die Decke — Katheder, alte Tafeln, auf die man spuckt, um neu aufzuschreiben, ein Teil der aufmerksamen Zuhörer schreibt nach, andere schneiden in die Bänke — so alle Tage, aber die Gemeinschaft von vielen treibt mich doch sehr zum Fleißigsein an.

(13. Aug. 1850.) Das Kolleg bei Perthes über deutsche Rechtsgeschichte hat mich vom Anfang bis zu Ende sehr angesprochen, denn er trug mit solcher Lust und Liebe vor, daß es eine Freude war, ihn anzuhören. Mein Heft ist ziemlich vollständig, die Lücken hat leider das eklige Fieber gerissen, das mich anfangs Juli befiel und in diesen Tagen mich wieder schüttelte. In zwei wöchentlichen Privatissima-Vorträgen besprach er mit mir die politischen Verhältnisse der Gegenwart von der französischen Revolution an — ein Thema, das außer seinen notwendigen Interessen mir um so lieber war, als ich leider darin noch wenig bewandert bin; im nächsten Semester fahren wir hoffentlich fort. Walters Privatrecht ging gut. Nach den Einleitungswochen fand ich mich bald hinein und konnte den Stoff bearbeiten. Dabei wird auch das preußische Landrecht fortwährend mit dem alten und neuen römischen Recht verglichen, und so wurden Blicke in diese Rechtsbücher geworfen, die mir von großem Nutzen sein werden. Bei Loebell fuhren wir mit der Geschichte fort und stehen nun bei Rudolf von Habsburg.

(30. Dez. 1850.) Sie können sich denken, daß unsere politischen Wirren mich beschäftigt haben, wie selten. Wir haben schwere Tage zu überwinden gehabt, und daß das neue Jahr uns nicht rosig scheinen wird, liegt auch außer Zweifel. Nach Dresden[1]) richten sich alle Blicke erwartungsvoll, denn da soll über eine endliche Gestaltung der brennenden Fragen entschieden werden. Ob es aber daselbst wirklich zu einem eklatanten Resultat für uns kommen wird, welches uns ehrenvoll ohne Krieg zu einer Großmacht erhebt, das vermag wohl niemand zu entscheiden. Schwerlich kann ich mir Oesterreich so nachgiebig uns gegenüber denken, daß es selbst auf den augenblicklich eingeräumten Punkten bleiben wird und nicht mit neuen Perfidien uns hintergeht. Ich glaube immer, daß über kurz oder lang durch das Schwert endlich die Entscheidung herbeigeführt wird, wenn dasselbe energisch geschwungen werden kann. — Mich hat diese Zeit sehr ernst gestimmt. Ich denke garnicht an Vergnügen, jedes Fest, an dem man sonst in der Winterzeit teilnimmt, ist mir zuwider, und nur die Beschäftigung mit meinen Studien in Bonn und mit der Armee gewähren mir Freude und Trost. Ich bin wirklich sehr besorgt, aber nie lasse ich den Mut sinken. Ich setze alle meine Hoffnungen auf Gott allein, der uns noch nie verlassen und der uns auch aus dieser Not erlösen wird. Aber es wird harte Kämpfe, schwere Opfer kosten, die jeder dann willig trägt, wenn sie zum Ziele führen. Wie erhebend war das einmütige Eilen des Volkes zu den Fahnen, als der König die Armee mobil machte! [Im Nov. 1850.] Wie edel die Begeisterung! Das sind Tage, die meinem Herzen unvergeßlich tief eingeprägt sind, denn ich selbst sah ja deutlich genug, wie willig jeder kam und keine Bande ihn zurückhalten konnten. Die Rheinprovinz hat es recht bewährt, daß jetzt derselbe Patriotismus sie beseelt gleichwie die alten Provinzen, und so wird sie gewiß auch fortfahren in allen Zeiten, die uns bevorstehen.

(19. April 1851 — an Ernst Curtius.) Blicke ich auf das beendete Semester zurück, so kann ich Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich fühle, daß ich einige Fortschritte gemacht habe. Ich habe mich besser ins Arbeiten finden können und durch genauere Bekanntschaft mit den Lehrern manche Erleichterung in den Privatissimen gefunden. Vorzüglich fühlte ich dies bei dem guten Perthes und bei Walter. Sie werden begreifen, wie Perthes mir der liebste von allen Bonnern ist. Ich stehe mit ihm gerade so, als wäre er mein Lehrer von Kind auf gewesen. Dazu trägt seine Individualität viel bei, da er mit offenem, geradem, echt deutschem Benehmen mir gegenübersteht, mich auf meine Fehler aufmerksam macht und lobt, wo er's passend findet.

(8. Dez. 1851). Ich finde viele Freude an den diesmaligen Kollegien, die ich höre. Perthes ist in und außerhalb der Unterrichtsstunden für mich lehrreicher als je, und ich suche freudig jede Gelegenheit auf, mit ihm zu sprechen. Loebell sagt mir in der Literaturgeschichte vielmehr zu wie in der Kultur und liest mir ab und zu Stellen aus

[1]) Seit 23. Dezember fanden hier Konferenzen der deutschen Regierungen und Oesterreichs über die Bundesreform statt. Sie führten bekanntlich zu keinem Ergebnis.

nach dem gezahlten Jahresgehalt richtet und zwischen einem Minimum von 1 Rbl. und einem Maximum von 5 Rbl. schwankt. Die Zahlung erfolgt nach endgültig abgeschlossener Abmachung. Vom Arbeitnehmer wird keine Zahlung erhoben. 4) Meldungen und Anfragen in betreff freier Stellen bezw. freier Arbeitskräfte können schriftlich und mündlich erfolgen. 5) Eine Garantie in bezug auf Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der etwa empfohlenen Arbeitnehmer kann nur insoweit geboten werden, als es auf Grund der vorliegenden Zeugnisse und eventuell eingeholter persönlicher Erkundigungen möglich ist. — Außer dem Stellenvermittelungs-Bureau soll in dem Vereinslokale noch die Bibliothek, welche von der Ortsgruppe Mitau errichtet wird sowie das Lesezimmer derselben Platz finden.

Mitau. In letzter Stunde hat, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, der „vereinigte Teil der russischen Gesellschaft Mitaus" eine besondere Kandidatenliste aufgestellt. Die „Balt. Tgsz." weiß über die parteipolitische Stellung dieser Herren nichts genaueres, vermutet aber aus gewissen Anzeichen, daß sie den „Russischen Leuten" nahestehen.

Mitau. Das revolutionäre Banditenwesen hat so Manchem willkommene Gelegenheit zu Defraudationen gegeben. So hatte, der „Rig. Rdsch." zufolge, im April vorigen Jahres der Mitausche landwirtschaftliche Verein seinen Kassierer Deutschmann beauftragt, mit einer Geldsumme von 2000 Rbl. mehrere laufende Rechnungen zu begleichen. Deutschmann teilte nach kurzer Zeit dem Verein mit, daß er von den Waldbrüdern überfallen und um die genannte Summe beraubt worden sei. Die Untersuchung hat indessen ergeben, daß hier eine Defraudation vorliegt. Deutschmann ist zur Verantwortung gezogen und der Verein hat das Eigentum des Defraudanten beschlagnahmt.

Petersburg. In der russischen Presse, so u. a. im „Sslowo", war in diesen Tagen darauf hingewiesen worden, daß zwischen dem Kadettenführer Miljukow und dem Premierminister Stolypin Verhandlungen über die eventuelle Legalisierung der Kadettenpartei stattgefunden hätten. In diesem Anlaß veröffentlicht Miljukow in der „Retsch" eine Erklärung, in der er zugibt, daß er tatsächlich von Stolypin empfangen worden ist und sich in seiner Eigenschaft als Führer der Kadetten beim Minister erkundigt hat, ob auf eine Legalisierung der Partei zu rechnen sei. Bekanntlich hat die Parteileitung schon zweimal um eine Legalisierung nachgesucht, ist jedoch jedes Mal abgewiesen worden. So auch dieses Mal. Nach Miljukows Worten ist im gegenwärtigen Moment die Legalisierung der Partei ausgeschlossen, da aus dem Gespräch mit dem Minister hervorgegangen sei, daß er von der Partei Schritte erwarte, die über die Bedingungen, welche sonst bei der Registrierung von Parteien gefordert werden, weit hinausgingen.

— Prof. E. Berendts-Petersburg schickt dem „Rig. Tgbl." in Anlaß einer Petersburger Korrespondenz dieses Blattes, aus der auch wir eine die politische Stellung Prof. Berendts betreffende Stelle wiedergegeben hatten, eine Zurechtstellung, der das Blatt folgenden Passus entnimmt: „. . . Ich bin niemals Mitarbeiter Bobrikows gewesen, habe nie bei Bobrikow gedient. Im Jahre 1904 hat Bobrikow anläßlich des Erscheinens meines Werkes «Лекціи по административному праву Великаго Княжества Финляндскаго» mich beim Kaiser in einem offiziellen Bericht über die Verwaltung Finnlands verklagt. Ich bin als erklärter Gegner der Bobrikowschen Politik aufgetreten, als er noch in voller Machtfülle war, nicht jetzt, wo er tot ist. Und nun werde ich „Mitarbeiter" Bobrikows genannt! . . . Ferner erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich nicht Kandidat der Deutschen Gruppe bin, sondern Kandidat des ganzen Petersburger Verbandes vom 17. Oktober . . ." Auf einer Generalversammlung des Verbandes vom 17. Okt. hielt Prof. Berendts eine Rede, in der er, wie der Korrespondent des „Rev. Beob." berichtet, u. a. sagte: „Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die nationale Würde Rußlands keineswegs eine Unterdrückung der Fremdvölker und der Grenzmarken und ihre „Russifizierung" erheischt. Im Gegenteil! Gerade die nationale Ehre und die nationale Würde verlangen es, daß alle Fremdvölker und alle Grenzmarken ungehindert ihre historische Kultur unter dem Schutze fester Gesetze entwickeln können, damit einmal eine Zeit komme, wo sie sagen könnten: „„Es lebt sich nirgends so gut, wie unter den Flügeln des russischen zweiköpfigen Adlers""."

— Geheimrat Dr. med. John v. Grimm ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 21. Januar an einem kurzen, aber schweren Leiden verschieden. Am 19. April 1843 in Riga als Sohn des Bürgermeisters Eduard Grimm geboren, hat er das dortige Gouvernements-Gymnasium absolviert und seit dem August 1860 in Dorpat studiert, wo er auch Landsmann der Fraternitas Rigensis gewesen ist; am 10. Dezember 1866 wurde er zum Doktor promoviert. Seit 1867 in Petersburg in verschiedenen Stellungen tätig, fungierte er in den Jahren 1870 und 1871 auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz in der Stellung eines Stabsarztes beim IV. sächsischen Feldlazarett. Seit 1871 wiederum Militärarzt in Petersburg, machte er 1873 den Feldzug gegen China als Oberbevollmächtigter der Gesellschaft zur Hilfe für Verwundete und Kranke mit, und war während des russisch-türkischen Krieges stellvertretender Arzt des Großfürsten Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch. Vom September 1881 bis zum November 1883 bekleidete er das Amt eines Generalinspektors des Sanitätswesens im Fürstentum Bulgarien und war dabei Leibarzt des Fürsten Alexander von Battenberg.

— Von den 2336 bis zum 25. Januar gewählten Wahlmännern der Versammlungen der Gemeindebevollmächtigten, der Großgrundbesitzer, städtischen Wähler und Arbeiter sind, nach Agenturmeldungen 559 Monarchisten und zu ihnen Neigende, 414 Gemäßigte, 870 Linksstehende, 47 (?) Wahlmänner, die nationalen Parteien angehören, 230 Parteilose, 146 Wahlmänner unbekannter Parteirichtung. — Im allgemeinen läßt sich konstatieren, daß die Zahl der oppositionellen Wahlmänner zunimmt. In den Residenzen sieht man dem Gesamtresultat der Wahlen mit Besorgnis entgegen. Nach der „Now. Wr." scheint sich doch ein Block der Kadetten mit den gemäßigteren Sozialdemokraten, der Arbeitsgruppe 2c. anzubahnen.

— Der Premierminister P. A. Stolypin fährt, wie die „Retsch" meldet, beinahe täglich nach Zarskoje Sselo. Den Fahrten des Premiers wird große Bedeutung beigemessen.

— In diesen Tagen wird im Militärbezirksgericht ein Prozeß gegen eine gewisse Klimowa und Terentjewa verhandelt werden. Beide Frauen sind der Teilnahme an dem Attentat auf der Apothekerinsel gegen den Ministerpräsidenten Stolypin angeklagt. Die Klimowa wird, wie die „Now. Wr." erfährt, auch für Beraubung des Geldtransports am Fonarni Pereulok zur Rechenschaft gezogen werden. Beide Angeklagten sind noch sehr jung. Die Klimowa, die erst 20 Jahre alt ist, stammt aus guter Familie. Sie ist die Tochter eines Rechtsanwalts, der vom Verbande vom 17. Oktober in den Reichsrat gewählt worden ist.

— Gegenwärtig befindet sich der Wilnasche katholische Bischof Baron Ropp in der Residenz. Seine Anwesenheit steht, wie die russischen Blätter berichten, in Verbindung mit dem Gesetze, nach dem zu Reichsduma-Abgeordneten die Vertreter der katholischen Geistlichkeit, welche ein Kronsgehalt beziehen, nicht gewählt werden dürfen. Bischof Ropp ist einer der Reichsduma-Kandidaten des Wilnaschen Gouvernements.

— Ueber die Rückgabe der den Altgläubigen konfiszierten Kirchengeräte erfährt der „Prib. Kr.", daß in Wilna und den Hauptstädten der Polizei der Befehl erteilt worden, genaue Daten über alle Konfiskationen von Bibeln, Kreuzen, Heiligenbildern und anderen Kirchengeräten seitens der Polizei zu sammeln, da die Absicht besteht, den Altgläubigen ihr Eigentum zurückzuerstatten. — Man kann nur wünschen, daß auch unseren altgläubigen Gemeinden möglichst bald die Tage des Druckes endgiltig der Vergangenheit angehören mögen.

PA. **Pleskau.** Der Ministerrat genehmigte am 23. d. Mts. eine Eingabe des Finanzministers betr. die Uebergabe des 1899 vom Fiskus gekauften Landsitzes und Dorfes Michailowskoje des Dichters Puschkin an die Pleskauer Adelsversammlung behufs Einrichtung eines Asyls für Witwen und Waisen von Literaten, Gelehrten, Schriftstellern und wegen Alters erwersunfähiger Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Wilna. Der „Retsch" wird telegraphisch gemeldet, daß ungeachtet der kürzlich aus Petersburg erteilten Genehmigung die polnische Sprache bei Versammlungen zu gebrauchen, von der Polizei in einer Wahlversammlung der Gebrauch der polnischen Sprache verboten worden sei, was unter den Versammelten heftige Erregung hervorgerufen habe.

Odessa. Am Abend des 22. Januar drangen 15 bewaffnete Leute, die mit Abzeichen des Verbandes des russischen Volkes geschmückt waren, in das Partei-Bureau der friedlichen Erneuerung ein und raubten gegen 13 000 Wahlbulletins, während die übrigen Papiere von den Eindringlingen vernichtet wurden. Obenstehende Meldung ist den meisten Residenzblättern direkt vom Odessaer Komitee der Friedlichen Erneuerung zugegangen, so daß eine Falschmeldung aus Haß gegen den Verband des russischen Volkes, ausgeschlossen ist. Nach dem Bericht der „Ruß" haben die bewaffneten Eindringlinge einen Schaden von gegen 10 000 Rbl. angerichtet, sie zerstörten die Telephonleitung und zertrümmerten alles was ihnen in die Hände fiel.

Bessarabien. Eine charakteristische Schilderung der letzten Wahlen der Gemeinde-Wahlbevollmächtigten in der Kolonie Sarata entnehmen wir der „Odess. Ztg.": „Mit Bangen sahen wir hier dem 16. Januar entgegen War doch das Stimmenverhältnis in diesem Rayon ein für uns ungünstiges: 1005 nicht-deutsche und 886 deutsche Stimmen. Dazu die unsichere Witterung! Um 6 Uhr morgens weckt die Glocke vom Turm die Wähler zum Kampf. Bald sieht man auch von allen Seiten des Dorfes Schlitten hereinfahren. Das Eintragen der Erschienenen dauert bis 12 Uhr. Da wird die Liste abgeschlossen. Wie sieht sie aus? Von 1005 Nichtdeutschen haben sich eingefunden 38 und von 886 Deutschen 463!! Vor Beginn der Wahl findet eine Andacht statt. Ein russischer Pope spricht. Er erinnert daran, daß die rechtgläubige Kirche heute gerade den Gedenktag der Befreiung Petri aus seinen Ketten feiert. Das Volk aus seinen Ketten zu befreien sei auch Aufgabe der zu wählenden Dumamitglieder. Aus welchen Ketten denn? Aus den Banden der Finsternis und Unwissenheit, aus den Fesseln der Bevormundung und des Bureaukratismus, aus den Ketten der Armut und des Elends. Die Wahl beginnt. Die Erschienenen können auf ihr Land 74 Bevollmächtigte wählen. 66 Deutsche und 8 Russen. Die Kandidatenliste wird aufgestellt. Der Verlauf der Wahlen ist im großen und ganzen ein ziemlich ruhiger. Um 1/4 4 Uhr morgens wird das Resultat bekannt gegeben: alle 74 Gewählte sind Deutsche. — Ob wir uns über dieses Resultat freuen können? Die jedenfalls nicht, die nicht kamen! Es ist doch die reinste „Blaue-Montags-Stimmung", die auch unter unsern Deutschen herrscht nach der ersten Duma. Von 886 kommen nur 463! Ich denke, so sehr politisch trunken waren wir doch das erste Mal auch nicht, daß uns der Katzenjammer so lange nachgehen könnte! — Der Ackermanner Kreis ist der einzige in Bessarabien, wo deutsche Wahlmänner überhaupt durchgebracht werden können. Es gibt hier 28 Rayons (Wolosten), davon 13 deutsche, 7 russische, 4 bulgarische, 4 moldauische. Wenn nun die Deutschen mit Bulgaren und Moldauern einen Kompromiß eingehen, so können sie 8—9 deutsche Wahlmänner in der bäuerlichen Kurie durchbringen. In der Kurie der Grundbesitzer können, falls nur die Wähler ihrer Pflicht und Schuldigkeit nachkommen, leicht 2—3 deutsche Wahlmänner gewählt werden. Das macht zusammen 10—12 Mann (gegen 6 im Vorjahre)."

Finnland. In Uleaborg hat es am letzten Sonnabend und Sonntag wiederum Unordnungen gegeben, wobei die Polizei gezwungen war zwecks Auseinandertreibung der Menge von ihren Gummiknuten Gebrauch zu machen. — Die Nähterin Lahtinen, die in dem Prozeß über die in Helsingfors aufgehobene heimliche Druckerei gegen den Protekor derselben, Ingenieur Alaune, und den Schriftsetzer Arman als Zeuge auftrat, ist, wie die „Rev. Z." berichtet, seit dieser Zeit allen möglichen Verfolgungen und Drohungen ausgesetzt und hat jetzt auch infolge dieser Agitation ihre Anstellung eingebüßt. Die Genannte hat sich jetzt veranlaßt gesehen, von dem ihr Widerfahrenen dem Stadtfiskal Albrecht Anzeige zu erstatten. Vor Gericht hatte die obige Nähterin bereits ausgesagt, daß Ingenieur Alaune sie mit dem Tode bedroht habe, für den Fall, daß sie etwas gegen ihn oder den Schriftsetzer A. aussagen würde.

Politischer Tagesbericht.

26. Januar (8. Febr.).

Wahlerfolge der Polen?

Man schreibt uns aus Berlin:

A. C. Bei vielen Anhängern der nationalen Sache mischt sich in die Freude über den guten Ausgang der Hauptwahlen ein Wermutstropfen. Sie bedauern die Wahlerfolge, welche die Polen in der Ostmark erzielt hätten.

Kann man aber bei näherer Betrachtung tatsächlich von einem Wahlerfolge der Polen sprechen? Wir möchten das bestreiten. Die Polen geben — abgesehen von einigen tausend Stimmen in westlichen Wahlkreisen, mit denen sie ihren Freunden vom Zentrum viel mehr schaden, wie der nationalen Sache — ihre Stimmen in der Provinz Posen, Oberschlesien und Westpreußen ab. In der Provinz Posen haben die deutschen Stimmen um 20 000 zugenommen, die polnischen um 15 000. Es ergibt sich also hier ein, wenn auch bescheidener, Fortschritt des Deutschtums. Was die Mandate anbelangt, so haben weder die Deutschen noch die Polen Fortschritte gemacht; beide Parteien haben ihren bisherigen Besitzstand bewahrt. Immerhin besteht ein Unterschied insofern, als der Wahlkreis Fraustadt-Lissa von den Deutschen bei den letzten Wahlen erst im zweiten Wahlgange erobert wurde, diesmal aber bereits in der Hauptwahl.

Was Westpreußen anlangt, so haben die Polen allerdings den Wahlkreis Schwetz, der seit geraumer Zeit im Besitze der deutschen Reichspartei war, erobert. Das ist höchst bedauerlich. Einmal aber wird dieser Mißerfolg der deutschen Sache dadurch erklärt, daß viele Hunderte von sog. Sachsengängern, die im Sommer in den westlichen Provinzen Preußens tätig sind, in ihrer Heimat also nicht wählen können — und die Wahlen hatten sowohl 1898 wie 1903 im Sommer stattgefunden — jetzt das Gewicht ihrer Stimmen in die Wagschale werfen konnten. Diese Sachsengänger aber gehören fast durchweg der polnischen Bevölkerung an. Man hatte dieses Moment schon vor den Wahlen deutscherseits in Betracht gezogen und so kam der Erfolg in Schwetz keineswegs unerwartet. Zweitens aber ist bei den vorigen Wahlen der Wahlkreis Thorn wieder von den Polen in der Stichwahl erobert worden, während diesmal der deutsche Bewerber im ersten Wahlgange den Sieg davongetragen hat. Dem Verlust in Schwetz steht also der Gewinn in Thorn gegenüber, so daß man also hinsichtlich der Provinz Westpreußen nicht von einem polnischen Wahlerfolge reden kann. In Oberschlesien haben allerdings die Polen einen unzweifelhaften Gewinn erzielt; sie haben zwei Mandate, die bisher noch nicht in ihrem Besitz gewesen waren, erlangt, und sie werden in der Stichwahl möglicherweise noch ein weiteres erobern. Wer ist aber hier der Leidtragende? Nicht die deutsche Sache, denn das Zentrum, das die beiden Wahlkreise an die Polen hat abgegeben müssen, hatte den Polen derartige Konzessionen gemacht, war vor ihnen geradezu derart gekrochen, daß das deutsche Nationalitätsgefühl dadurch auf das höchste beleidigt wurde. Wenn nun hier einmal klargestellt wird, daß die Kriecherei vor den Polen nichts hilft, sondern sie nur stärkt, so ist dies für die deutsche Sache sicherlich eher ein Vorteil, als ein Nachteil. Dazu kommt aber noch ein Anderes. In fast allen oberschlesischen Wahlkreisen, in denen polnische Bewerber aufgestellt wurden, hat der deutsch-nationale Kandidat sich als Gegner des Polentums besser bewährt, als der Zentrumsbewerber, denn er hat fast überall mehr Stimmen erhalten, als der Kandidat des Zentrums. Die teilweise außerordentlich hohen Stimmenziffern, die dem deutsch-nationalen Bewerber zufielen, können nach der konfessionellen Zusammensetzung dieser Wahlkreise unmöglich ausschließlich von den Protestanten und Juden aufgebracht worden sein. Es ist also der Beweis geliefert, daß zahlreiche Katholiken der oberschlesischen Wahlkreise nicht nur gegen die Polen, sondern auch gegen das Zentrum und für die deutsch-nationalen Parteien gestimmt haben. Der Abfall so zahlreicher Katholiken von der Zentrumssache muß dem Zentrum zu denken geben. Es wird erkennen müssen, daß es, wenn es jemals

---

Russische Presse.

Eine Verständigung zwischen den Kadetten und den noch mehr links stehenden Parteien — oder wenigstens mit einem Teil der letzteren — scheint, worauf die „Now. Wr." aufmerksam macht, nun doch in zwölfter Stunde zustande zu kommen. Jedenfalls haben die Kadetten noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, wenigstens die gemäßigteren Minimalisten von den Sozialdemokraten für sich zu gewinnen, natürlich unter Gewährleistung entsprechender Garantien. Diese letzteren werden wohl darin bestehen, daß die Minimalisten 1 Reichsduma-Abgeordneten für Petersburg erhalten werden. Daß die Aussichten der Oktobristen, bei einem Zusammenschluß der Kadetten mit den Minimalisten ganz gewaltig sinken, braucht wohl nicht betont zu werden. Der Sieg, welchen die Oktobristen in Petersburg schon in den Händen zu haben glaubten, würde dadurch mehr als fraglich.

Andererseits ist aber die Stellung der Kadetten, selbst im Falle eines Abschlusses dieses Bündnisses mit den Minimalisten, lange nicht so günstig wie bei den ersten Reichsduma-Wahlen. So will z. B. der Verband der jüdischen Gleichberechtigung, der über eine nicht zu unterschätzende Stimmenzahl verfügt, nur in dem Fall für die Kadetten stimmen, falls letztere einen Block mit allen linken Parteien eingehen. Wenn die Verständigung nicht zustande kommt, könne der Verband nicht für seine Mitglieder garantieren, da unter ihnen „viele starke Gruppen vorhanden sind, die mit ihren Ueberzeugungen und Sympathien auf Seiten der sozialistischen Parteien stehen." Diese Drohung kann von den Kadetten nicht ernst genug genommen werden, da bei den vorigen Wahlen gerade die geschlossen ihnen zufallenden jüdischen Stimmen einen außerordentlich wichtigen Faktor bildeten.

---

den Schriften derjenigen Männer vor, die er gerade behandelt. Bauerband, sonst schüchtern und in sich gekehrt, wird jedesmal Feuer und Flamme, wenn er mir das Kriminalrecht vorträgt, man fühlt ihm an, wie sehr er den Stoff beherrscht, denn er trägt ungemein klar und anschaulich vor. Jedoch ist es nicht ganz leicht, ihn zu fragen, denn derartige Unterbrechungen scheinen mir ihn zu stören. Dennoch interessiert mich dies Thema sehr, um so mehr als ich dabei das neue preußische Strafgesetzbuch kennen lerne. Hälschner im Völkerrecht trägt auch recht fließend vor, doch habe ich bei ihm am meisten Schwierigkeit, zu folgen, weil er, scheint mir, nicht so gewohnt ist, zu dozieren, wie die andern. Eigentümlich, aber doch lehrreich ist Fischers*) Unterricht über Fortifikation. Ungewohnt zu lehren, fühlt man ihm die Mühe an, die er sich gibt, es mir klar zu machen und seine so erregbare, über sich selbst aufbrausende Natur zu bezähmen. Auch lerne ich bei ihm ohne Frage, leicht ist's aber nicht. Das wäre ein kleiner Ueberblick über die Studien, wozu noch der viermal wöchentlich stattfindende Reitunterricht mit den Offizieren des Ulanen-Regiments kommt, der mir große Freude macht, denn in der Gesellschaft von vierzehn Offizieren geht es munter zu. Die Geselligkeit ist ganz bedeutend gehoben worden durch den Aufenthalt des liebenswürdigen fürstlich Wiedschen Ehepaares, wo alle Mittwoch offenes Haus gehalten wird und man sonst oft abends hingehen kann. Da ist es denn äußerst gemütlich und gesellig.

(30. Jan. 1852.) Die Zeit des Scheidens aus dem fast dreijährigen Aufenthalte rückt heran. Schwer wird mir die Trennung von Perthes werden, an den ich mich von Stunde zu Stunde mehr anschließe; jedes Gespräch mit ihm ist mir lehrreich, und sein großes Interesse an meiner Bildung und Fortentwicklung tut mir wohl und spornt mich auch an, da er mich auf meine Fehler wohl aufmerksam zu machen weiß. Ueberhaupt muß ich Ihnen gestehen, lieber Curtius, fühle ich es selbst, daß ich gerade in diesem Winter hier in meiner inneren Entwicklung wacker vorwärtsschreite. Alle Augenblicke fallen mir nun vernünftige Gedanken ein, als fielen mir Schuppen von den Augen, gar manche Erfahrung im häuslichen und öffentlichen Leben läutert meinen Blick und läßt mich das Leben in seinen Vollkommenheiten und eng damit verbundenen Uebeln erkennen. Somit werde ich auf die Jahre meines akademischen Lebens immer mit Dankbarkeit gegen die zurückblicken, welche dasselbe veranlaßten. Denn ich habe gelernt, viel erfahren, und durch eine freie Stellung habe ich die menschlichen Verhältnisse in einem ganz andern Lichte kennen gelernt, als es in einem ruhigen Daheimsitzen möglich gewesen wäre. Alt und jung trat mir in seiner alltäglich lernenden und lehrenden Tätigkeit entgegen, und wenn hier auch meistens Theoretisches getrieben wurde, so kann eine später gründlich angewendete Praxis noch großen Segen verleihen.

(31. Jan. 1852.) Bei uns in Bonn ist's brillanter, als es je hat sein können. Gleich am 8. Januar gab es hier einen großen Ball auf Subskriptionen, an dem sich der gesamte Adel der Nachbarschaft und auch einige westfälische Familien beteiligten; getanzt ward im großen Lokal der Stadt bis um 4½ in der heitersten, angenehmsten Laune. Unter den Fremden waren gar scharmante, liebenswürdige Leute, die eine mir angenehme Abwechslung zu den gewöhnlichen hiesigen Kreisen darboten. Den 10. ließ ich mich los und versammelte 400 Personen!! in meinen Räumen — ein Fest, das durch die Anwesenheit meiner teuern Eltern einen ganz besondern Glanz erhielt. Alles hatte sich aufgedonnert, mehrere von den fremden Damen erschienen in Diamanten und Diademen mit einer nie gesehenen Pracht! Das männliche Geschlecht erschien in Uniform, soweit es welche besaß, und der hiesige Damenkreis hatte sich wirklich sehr gut gekleidet. Meine Eltern entzückte alles natürlich, wie man überhaupt jenen Abend sehr lobt, da alles sehr gut vonstatten ging. Um 1½ Uhr war es aus, und trotzdem ich sehr befriedigt war, dankte ich dem Schöpfer, absolviert zu sein, und habe unmittelbar darauf eine Masse Sachen, Möbel, Bilder, Bücher usw. nach Potsdam bereits abgeschickt. Außerdem drängten sich die städtischen Gesellschaften, als spielten sie Zeck miteinander, vermengt mit Konzerten und Theater! Das hübscheste aber blieben doch die Soireen bei den liebenswürdigen Wieds. Bald im größeren, bald im engsten Kreise verlebte ich dort wahrhaft glückliche Stunden. Zweimal war Komödie bereits. Das erste Mal spielten wir „Die Spielkameraden" von Houwald mit vielem Amüsement, und dann zum Geburtstage der Fürstin nächst drei lebendigen Bildern „L'Amour médicin" von Moliure (franz.) und das Lustspiel „Ein höflicher Mann". In dem französischen Lustspiel gab ich den alten Vater Sganarelle im alten Kostüm und Allongeperücke. So stehst du, geht's hier doll her! Das Tanzen machte mich aber doch matt, und mir ist's recht lieb, daß es bald aus ist, denn nach Fastnacht ex est gaudio. . . Nun noch 50 Tage oder 7 Wochen ungefähr, und es ist hier aus; denn vorläufig denke ich den 22. März als Termin meines Scheidens von hier und Ostern für meine Ankunft in Potsdam anzunehmen.

*) Oberstleutnant Fischer war am 7. Januar 1849 als militärischer Begleiter des Prinzen an die Stelle des erkrankten Militärgouverneurs, des Generals v. Unruh, getreten.

Mannigfaltiges.

Einen Brief Ernst Moritz Arndts an die Jenenser Burschenschaft teilt Dr. phil. F. Sabigener aus dem Archiv der Burschenschaft Arminia a. d. B. (auf dem Burgkeller) in den „Burschenschaftlichen Blättern" mit und bemerkt dabei, daß der Brief seines Wissens bisher noch nicht durch den Druck veröffentlicht sei. Das Schreiben des 89-jährigen Greises lautet:

„An die Burschenschaft in Jena. Liebste Jünglinge und Genossen! Einen freundlichen Gruß zuvor! Das war ein fröhlicher Morgenklang, den Ihr mir in diesen kürzesten neblichten Tagen dargebracht habt. Nehmt dafür den herzlichsten Dank des alten Jenensers und glaubt, daß darin schönste Erinnerungen seiner Jugend wiedergeklungen sind und daß in ihm der Vers nachklingt:

„Was ich gesungen und geklungen habe,
Wofür die Edelsten das Land mit Blut betaut;
Klingt durch mein Abendrot gar hell hinab zum Grabe,
Klingt nun wohl bald als letzter Lippenlaut."

Ich kann Euch, Geliebte, nichts Besseres wünschen, als daß Ihr Euren Lauf in Jena ordnet und macht, wie ich ihn weiland machte, tapfer, rüstig und ernst gegen die lustigen üppigen Jugendtriebe zu kämpfen, welche in den Besten leicht mit einem Zuviel durchgehen wollen. Die Gegenwart strebt und lebt für die Bereitung immer größerer künstlicherer Weichlichkeit und Bequemlichkeit. Ihr aber müßt in diesen Euren köstlichsten Jahren zwischen 18 und 28 mit doppelter Männlichkeit, Tapferkeit und Keuschheit streben, nach Julius Cäsars Lobe der deutschen Jünglinge, von deren gewaltigem Klingenglanz geschreckt die römischen Patriciersöhne Kriegsurlaub erbaten. Daß zu solchem rüstigen Streben Gott Euch Mut und Kraft gebe, ist der Wunsch und das Gebet Eures ältesten Vorwärtskämpfers Ernst Moritz Arndt. Bonn, den 12. Christmond 1858."

— Der alte Pastor. Ein Original unter den Landpastoren im besten Sinne des Wortes war — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rundsch." — der alte Pastor W. in K. Längst schon weilt er nicht mehr unter den Lebenden, aber sein Gedächtnis ist noch lebendig bei seinen Pfarrkindern und bei allen, die mit ihm jemals in Berührung kamen. Weil er allen im Orte mit Rat und Tat zur Seite stand, wurde er von seiner Gemeinde wie ein Vater geliebt und hochgeachtet. Alle seine Pfarrkinder redete er mit „Du" an, und was er sagte, das galt, auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Oft bediente er sich seinen Bauern gegenüber einer drastischen Ausdrucksweise, die jedem Mißverständnisse wirksam vorbeugte. Das zeigt nachstehende Episode. In K. war es seit altersher gute Sitte, daß sich im Frühjahr, wenn die Felder grünten und blühten, der Pastor mit der Gemeinde aufs Feld begab und für das Gedeihen der Früchte seine Bitte gen Himmel richtete. Da kam der alte W. einst an das Feld eines Bauern, dessen Korn und Hafer nicht besonders gut stand und schlechte Aussichten für die Ernte verhieß. Weil nun der alte W. wohl wußte, daß in der Landwirtschaft trotz allen Betens auch der Bauer durch eine gründliche Stalldüngung das Seine zum Gedeihen der Feldfrüchte mit beitragen müsse, so sagte er, dem Bäuerlein auf die Schulter klopfend: „Gottfried, bei Dir hilft kein Beten, da hilft nur Mist!"

die verlorenen oberschlesischen Wahlkreise wieder zurückerobern will, nationale deutsche Politik wird treiben müssen. In diesem Sinne also sind die Wahlen in Oberschlesien als klärendes Ereignis sicherlich zu begrüßen.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß von polnischen Wahlerfolgen kaum gesprochen werden kann und daß bei den leidenschaftlichen Kämpfen zwischen Zentrum und Polentum die Polen den letzten Mann an die Wahlurne bringen würden, war von vornherein klar. Aber auch das Deutschtum hat seine Schuldigkeit vollauf getan, und es sei noch ganz besonders anerkannt, daß die deutschen Katholiken in der Ostmark sich ihrer nationalen Pflicht bewußt gewesen sind.

Deutschland.

Ueber die Ovation, die dem Kaiser Wilhelm in der Nacht zum Mittwoch dargebracht wurde, verbreitet das Wolffsche Telegraphenbureau noch folgenden Bericht: Als der Kaiser am Dienstag Abend kurz vor Mitternacht von einem Vortrag des Direktors Lasche, dem er in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft beigewohnt hatte, nach dem Schlosse zurückkehrte, wurde ihm Unter den Linden von einer dort zu Tausenden angesammelten Menge eine stürmische Ovation bereitet. Die Menge umdrängte die kaiserlichen Automobile, die nur sehr langsam und vorsichtig weiterfahren konnten. Als der Kaiser im Schloß eingefahren war, sammelte sich die Menge in tadelloser Haltung auf der Lustgartenseite des Schlosses und stimmte das Flaggenlied und „Die Wacht am Rhein" an. Als die Lieder verklungen waren, erschienen der Kaiser, die Kaiserin sowie die Prinzen Adalbert und August Wilhelm auf dem Schloßbalkon, von begeisterten Zurufen begrüßt. Der Kaiser machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle, worauf sofort lautlose Stille eintrat. Die Rede des Kaisers wurde wiederholt von enthusiastischem Beifall unterbrochen. Als der Kaiser geendigt hatte, stimmte die Menge „Heil Dir im Siegerkranz" an. Das Kaiserpaar war sichtlich und tief ergriffen von der ihm dargebrachten Huldigung.

Die Großfürstin Melitta, Gemahlin des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, ist von einer Tochter entbunden worden.

Der „Reichs-Anz." meldet: Dem Hilfsarbeiter im Kolonialamt, Assessor Brückner, ist der Charakter als kaiserlicher Regierungsrat verliehen worden. Brückner ist bekanntlich jener Assessor, den der Abg. Roeren als „grünen Assessor" zu beschimpfen versucht hatte.

In Trier ist die sozialdemokratische Genossenschaft, nach dem „Berl. Tgbl.", in Konkurs geraten. Das neuerbaute Vereinshaus wird versteigert.

Frankreich.

Zum Besuch des britischen Königspaares in Paris meldet der Draht aus der französischen Hauptstadt: König Edward von England empfing am Montag vormittag den deutschen Botschafter Fürsten Radolin in durchaus privater Form in Erinnerung an dessen alte Beziehungen zur englischen Königsfamilie. Der König behielt den Fürsten Radolin in dreiviertelstündiger sehr herzlicher Unterhaltung bei sich.

Nordamerika.

Die amerikanisch-japanische Unstimmigkeit wird voraussichtlich durch ihre Urheber, die Behörden von San Francisco, aus der Welt geschafft werden. Wie die „Fr. Z." aus New-York meldet, erklärte der Mayor von San Francisco, Schmitz, San Francisco werde im Interesse der ganzen Nation in der Schulfrage den Rückzug antreten, falls Roosevelt es verlange und die Zuwanderung der Kulis verhindert werde. — Roosevelt hat das schon längst verlangt, und gegen die Zuwanderung chinesischer Kulis sind die Kalifornier längst durch die amerikanische Bundesgesetzgebung gesichert. Mayor Schmitz knüpft also die Gewährung der japanischen Forderungen an Bedingungen, die längst erfüllt sind. Das heißt, daß Japan auf der ganzen Linie gesiegt hat.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, zum Wahlmann für den Reichsrat der Rektor Professor E. Passek mit 24 gegen 18 Stimmen gewählt worden. Die Wahl der übrigen zwei Wahlmänner wurde der vorgerückten Stunde wegen vertagt.

Wir bedauern lebhaft, daß sich in die gestrige Wiedergabe der beiden Kandidaten-Listen für die Wahlen im Deutschen Verein ein Schreibfehler eingeschlichen hat: in der ersten Liste der zu Stellvertretern der Vorstandsglieder Proponierten ist statt „Agnes Baronin Engelhardt" zu lesen: „Agnes Baronin Maydell."

Wir bitten diejenigen, welche sich die beiden Listen aus der gestrigen Zeitung ausgeschnitten haben, sofort die betreffende Korrektur in der Liste anzubringen; wir hoffen auch, daß das Wahlkomitee die unter Angabe der Mitgliedsnummer etwa einlaufenden speziellen Berichtigungen des durch die fehlerhafte Wiedergabe der Liste hervorgerufenen Irrtums bei diesem einen Namen berücksichtigen wird.

In dem für die Bekanntmachungen der Delegierten-Versammlung bestimmten Kasten im Treppenhause der Universität hängt ein Anschlag aus, der in deutscher Uebersetzung besagt:

„In Sachen des Jahrestages des Moskauer bewaffneten Aufstandes hat die Delegierten-Versammlung resolviert: Am 10. Dezember eine allgemeine Studenten-Sschodka zur Verherrlichung des Jahrestages des Moskauer bewaffneten Aufstandes zu veranstalten. Auf der Ankündigung der Sschodka ist zur Beratung auf die Tagesordnung zu setzen: „Der Jahrestag des 10. Dezember."

Die am 10. Dezember veranstaltete Sschodka faßte folgende Resolution:

„Wir Studenten der Dorpater Universität, versammelt zum Gedächtnis des Jahrestages des Moskauer bewaffneten Aufstandes, wo das gewaltige Proletariat mutig sich stürzte in den ungleichen Kampf mit der treubrüchigen Regierung und geschlagen und in Blut ertränkt wurde von den Zarischen Schergen — drücken unsere volle Hochachtung aus und verneigen uns vor den großen Kämpfern für die Sache des Volkes. Wir geben unserem Unwillen und unserer Verachtung gegenüber der Zarischen Regierung Ausdruck und erklären, daß wir die Revolution als nicht endgiltig unterdrückt ansehen, und bereiten uns zum neuen Kampfe vor, in den wir unter der Fahne des Proletariats ziehen werden zusammen mit der revolutionären Bauerschaft. Wir bringen den Kameraden unseren Beschluß in Erinnerung, daß wir in dem Augenblick des Aufschwellens der revolutionären Wallungen auf die erste Forderung des Volkes die Tore unserer Universität für die breiten Volksversammlungen öffnen werden.

Die Delegierten-Versammlung der Jurjewschen Universität."

*

Dies das Schriftstück, welches öffentlich in der Pflanzstätte der Wissenschaft, in den Hallen der Kaiserlichen Universität Dorpat aushängt.

Unsererseits haben wir in der Zeit der Wirren, welche die Universitäten heimgesucht haben, nicht verkannt, daß die hiesige Universitäts-Obrigkeit inmitten des Chaos, in dem alle Organe staatlicher Autorität und Ordnung versagten, einen schweren Stand einnahm; wir haben es auch zu vermeiden gesucht, durch geflissentliches Scharfmachen und eiferndes Hervorziehen aller in der Universität vorgefallenen Exzesse die, wie uns schien, auf eine allmähliche Zügelung und zunehmende Ernüchterung der erhitzten Gemüter rechnende Politik der Universitäts-Obrigkeit zu durchkreuzen. Daß aber ein derartiger Aufruf zu Gunsten offener Revolution in dreister Verhöhnung der Regierung öffentlich in der Universität andauernd aushängen kann, übersteigt alle Grenzen des in dieser Richtung Denkbaren. Gibt es denn keinen Hausherrn mehr in der Universität, gibt es kein Konseil-Mitglied, das entrüstet auf die Unmöglichkeit solcher Zustände aufmerksam machte, und was haben wir bei unruhigeren Zeiten zu erwarten, wenn schon jetzt das Organ der Jurjewer Studenten, die Delegierten-Versammlung, mit Derartigem ungescheut hervorzutreten wagen kann?

Das sind Fragen, die ungesäumt Antwort heischen.

Laut Verfügung des Ministers der Volksaufklärung sollte am 23. Januar d. J. das Veterinär-Institut in Warschau eröffnet werden. Das würde eine Entlastung des hiesigen Veterinär-Instituts zur Folge haben, da hierselbst viele Aufnahmegesuche Warschauer Veterinär-Studenten eingegangen sein sollen.

Den Reigen der Sschodken in der Universitäts-Aula eröffnen am Montag, den 29. d. Mts., die Studenten der juristischen Fakultät. Auf dieser Sschodka sollen, laut Anschlag am Eingang der Universität, nur interne Angelegenheiten der Juristen verhandelt werden.

In der Theater-Frage auf die wir, wie bemerkt, demnächst eingehender zurückkommen werden, wie auch über die „Bunte Messe" gehen uns folgende zwei weitere Zuschriften zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie einem außerhalb derjenigen Kreise Stehenden, die in gegenwärtiger Saison eine für Dorpat nicht gewöhnliche Tätigkeit bei der Veranstaltung einer Reihe rauschender Festlichkeiten entfalten, auch seinerseits zu der Frage Stellung zu nehmen, die durch Herrn Rechtsanwalt Adalbert Volck angeregt, zu einer Polemik in Ihrem geschätzten Blatt Anlaß gegeben hat.

Der Hauptzweck, den Herr Volck verfolgte, schien mir der zu sein, daß er gewisse Gegensätze hervorheben wollte, welche — infolge jener Veranstaltungen — zwischen den realen Erscheinungen unseres gesellschaftlichen Lebens und dem Ernst der Zeit bestehen. Es berührte daher peinlich, wenn diesem Bestreben — zum Teil — in Formen begegnet wurde, deren man sich bei einer Polemik nur in Fällen bedient, wo es sich um wenig inhaltschwere Tagesfragen handelt. Man kann in bezug auf die Lage, in der wir uns befinden, verschiedener Ansicht sein und wird — zur Zeit wenigstens — einer optimistischen ebenso, wie einer pessimistischen Auffassung die gleiche Berechtigung zugestehen müssen, da der Blick in die Zukunft uns versagt ist. Eines steht aber für mich fest, daß — wo unser Verhalten und unsere Stellungnahme zu der nun einmal geschaffenen Lage in Frage kommt — eine scherzhafte Behandlung dieses Themas ausgeschlossen sein müßte.

Die Stellung, welche Herr Adalbert Volck zu den auf das Programm gesetzten, einen erheblichen Aufwand von Mitteln erheischenden Veranstaltungen einnimmt, wird von Vielen — nicht ohne Grund — geteilt, weil tatsächlich ein schneidender Gegensatz darin enthalten ist, wenn hier kostspielige Festlichkeiten veranstaltet werden, während — jenseits der Grenze — für die auswärtiger Hilfe bedürftigen Provinzen gesammelt wird! Dieser Gegensatz wird, meiner Ansicht nach, nicht dadurch abgeschwächt, daß den Festlichkeiten die Förderung nationaler Zwecke als Unterlage dient. Selbst wenn man dem Vorhandensein eines Sommertheaters die Bedeutung eines wichtigen Faktors bei Verfolgung nationaler Ziele beimißt und die beherzigenswerten Ausführungen des Herrn Pastor T. Hahn in Nr 20 der „Nordlivl. Ztg." berücksichtigt, so ist im konkreten Fall doch zu erwägen, daß es sich nicht um Errichtung eines fehlenden Theaters handelt, sondern darum, an Stelle des provisorischen ein bleibendes Gebäude zu schaffen. Da bleibt die Frage immerhin diskutabel, ob der Zeitpunkt zur Durchführung solchen Vorhabens geeignet erscheint, ob es nicht vielleicht richtiger wäre abzuwarten, bis sich die Lage so weit klärte, daß wir dessen sicher sind, es werde — was wir aufbauten — nicht von verbrecherischen Händen wieder zerstört? Die Verlautbarung solcher Bedenken, ließe noch keinenfalls auf mangelnden Gemeinsinn schließen! Zeugte es nicht vielleicht von noch stärker entwickeltem Gemeinsinn, wenn man die Ausführung eines Lieblingsplanes reponieren würde, bis wenigstens die blutigsten Wunden verharscht sind, die unserem Heimatlande durch die Revolution geschlagen wurden?

Wenn wir in Nordlivland und speziell in der Umgegend Dorpats nur indirekt durch die Revolution zu leiden hatten, so enthebt uns das nicht der Pflicht, uns mit denjenigen Teilen der Ostseeprovinzen solidarisch zu fühlen, deren Wohlstand auf Jahre hinaus vernichtet wurde. Wo aber Teile gelitten haben, da leidet das Ganze und es wird nicht leicht fallen diejenigen, die — jenseits der Grenze — mit warmem Interesse die Vorgänge bei uns verfolgen, darüber aufzuklären, wie denn und wodurch in einem Lande, über das vor Jahresfrist ungeahntes Elend hereinbrach, das Gefühl der Solidarität scheinbar so schnell abhanden kommen konnte.

Ich bin mir dessen bewußt, daß der Inhalt dieser Zeilen, in bezug auf das Programm der Festlichkeiten, kaum eine Veränderung hervorrufen werde. Es ist auch nur — ich gestehe es offen — der Gegensatz in den wir uns gestellt haben, erst durch die Hinweise über das was gegenwärtig im Berliner Notstands-Komitee vor sich geht, voll zum Bewußtsein gelangt! Ich halte aber dafür, daß man unter Umständen nicht mit seiner, wenn auch verspäteten Erkenntnis zurückhalten darf, sobald man von ihrer Richtigkeit überzeugt ist.

Hochachtungsvoll
A. v. Stryk-Palla.

*

An die Gegner der „bunten Messe" und des deutschen Theaters.

Wie viele Worte doch manchmal Menschen in Angelegenheiten verlieren, die klar und einfach sind! Wenn dir, lieber Mitbürger, die ernsten Zeiten, die wir durchleben, für eine „bunte Messe" nicht passend erscheinen, so achte ich und mancher Andere diese deine Anschauung. Aber, bitte, erkenne du doch auch den Standpunkt Vieler an, die anderer Ansicht sind als du. Kein Mensch zwingt dich, zur bunten Messe zu gehen. Wenn es gegen deine Ueberzeugung ist, so bleibe daheim. Es steht dir ja frei, dieses Werk nicht zu unterstützen. Aber warum willst du denn die Freudigkeit derer, die es unternommen haben, durch deine Kritik lähmen? Du hinderst ja damit ihren Erfolg. Gefällst du dir denn in der Rolle eines Spielverderbers? Du nimmst Anstoß an der großen Reklame; da könntest du ja ebenso gut an jeder öffentlichen Geschäftsreklame dich ärgern, bei der nicht einmal etwas Reell-Wertvolles dahintersteckt, während die bunte Messe — davon bin ich überzeugt — gewiß Hübsches und durchaus Sehenswertes ihren Besuchern darstellen wird. Ich glaube nicht, daß die Wohltäter in Deutschland, die für die notleidenden deutschen Balten kollektieren, einen so kleinen Horizont haben, daß sie es nicht verstehen sollten, wie man bei gleichzeitiger Bekämpfung der Not doch auch nach dem Wiederaufbau eines deutschen Theaters streben kann. Obgleich die Unterschrift meine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit kennzeichnet, muß ich dennoch sagen: ich freue mich dieses Unternehmens und wünsche ihm den besten Erfolg, denn es ist ein deutliches Zeichen dafür, daß in unserer deutschen Gesellschaft Leben driu steckt und Unternehmungsgeist, der sich auch durch die schweren Zeiten nicht niederbeugen läßt. Darum erscheint es mir eher wie ein Unrecht, diese Schaffensfreudigkeit zu trüben. Ich meine auch, daß diejenigen, die jetzt für diesen Zweck freudig ihre Opfer bringen, gewiß mit derselben Freudigkeit auch für die Werke der Barmherzigkeit manche Gabe hinzutragen werden.

Einer, der weder zur bunten Messe gehen wird, noch ein Theaterfreund ist.

(Eingesandt.)

In der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins vom 22. d. M. ist zwar das Budget des Vorstandes im großen und ganzen angenommen worden, doch habe ich in den Verhandlungen darüber den Eindruck erhalten, daß der für die Lesehalle ausgeworfene Posten nicht von allen mit Ueberzeugung genehmigt worden ist. Es sei mir daher gestattet, an dieser Stelle noch einige Worte zur Klärung der Angelegenheit zu sagen.

Die Aufgabe des Vereins ist, unser Deutschtum zu stärken und zu erhalten. Diesem Zweck dienen in erster Linie die neueröffneten Schulen, die, wie auch zum großen Teil die Subventionen, (Schule des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Pensionat des Frauenbundes) ganz ausschließlich den unbemittelteren Schichten unserer Bevölkerung zu gute kommen. Diese Kreise vor allem bedürfen einer Stärkung und Hebung.

Liegt die Sache aber so, daß das Deutschtum unserer höheren Gesellschaftsschichten über alle zerbröckelnden Einflüsse erhaben ist? In einem Lande, wo verschiedene Nationen neben einander leben, werden diejenigen, die auf niedrigerer Kulturstufe stehen, immer Gefahr laufen, ihr Volkstum einzubüßen; die höherstehende Nation aber wird immer in Gefahr sein, an ihrer Sprache Einbuße zu erleiden, in ihrem Streben nach höherer Bildung Beeinträchtigungen zu erfahren, in ihrer Würdigung nationaler Kulturgüter lau zu werden — mit einem Wort kulturell zu sinken. Dieser Gefahr müssen wir mit allen Kräften entgegenarbeiten. Um den Zusammenhang mit unserem Stammlande aufrecht zu erhalten, um teilzuhaben an den Errungenschaften und an den Fortschritten deutscher Kultur auf jedem Gebiete höheren Geisteslebens, steht uns nur das gedruckte Wort zu Gebote. Der einzelne vermag nicht, aus eigenen Mitteln dies weitgreifende Bedürfnis zu befriedigen. Darum muß es Sache des Vereins sein, die Kräfte zusammenzufassen, die bereits nach dieser Richtung wirksam gewesen sind und durch ihre Tätigkeit Zeugnis abgelegt haben von der Notwendigkeit einer Anregung und Befruchtung unseres Geistenslebens.

Eine solche Zusammenschließung hat stattgefunden durch Begründung einer deutschen Lesehalle, die jedem Gliede des Vereins offen steht. Man wende nicht ein, daß sie tatsächlich nur von den oberen Schichten der Gesellschaft besucht werde. Es gilt auch hier, daß jedes Wachstum allmählich vor sich geht. Darum muß es unsere Aufgabe sein, nicht etwa die Zufuhr geistiger Nahrung abzustellen, weil kein Bedürfnis nach ihrer Aufnahme vorliegt, sondern das Bedürfnis nach geistiger Nahrung da, wo es noch nicht vorhanden ist, zu wecken. Wenn aber jede Arbeit nach dieser Richtung scheiterte, wenn es nicht gelingen sollte, weitere Kreise zur Benutzung der Lesehalle heranzuziehen, und diese ausschließlich den gebildeten Elementen vorbehalten bliebe — ja, auch dann läge kein Grund vor, sie zu schließen. Denn die Mittel, die für dieses Kulturwerk ausgeworfen sind, stehen nicht in einem falschen Verhältnis zu den 15 mal größeren Summen, die rein für die unbemittelten Klassen verausgabt werden*).

Sollte aber die Forderung aufgestellt werden, daß sämtliche Mittel des Vereins dem sog. „kleinen Mann" zu gute kommen sollen, so halte ich diese Forderung weder für klug, noch für billig, noch für unanfechtbar ethisch.

Sie ist nicht klug, weil es eine schwere Verkennung der Bedeutung des Magens, wie es in der altrömischen Fabel heißt, oder des Gehirns, wie wir vielleicht sagen dürfen, ist, wenn wir unabhängig von ihm einzig die Glieder zu stärken suchen. Es zeugt von einem gewissen Materialismus, wenn wir nur die praktischen Zwecke vor Augen haben und für idealere und darum verborgener wirkende Kräfte nichts übrig behalten. Allgemeine Kulturgüter sind nicht solche, die alle tatsächlich besitzen, sondern solche, die alle besitzen können. Die Forderung ist aber auch nicht billig, weil ein Verein die Interessen seiner sämtlichen Mitglieder vertreten soll. Haben wir denn keinerlei Verpflichtung gegen die Blüte unseres Landes, den Teil unserer Jugend, der in den studentischen Korporationen sich dem Deutschen Verein angeschlossen hat? Haben wir keine Rücksicht zu nehmen auf die bildungshungrigen Frauen, die einem akademischen Lesezirkel, einer Ressource nicht angehören können? Man fürchtet ein allmähliches Zurückgehen der Mitgliedsbeiträge. Dieser Erscheinung kann nicht wirksamer gesteuert werden, als wenn jedes Glied des Vereins seine Rechnung dabei findet, ihm anzugehören. Unbilliges Heischen erbittert nur die Steuerkräftigen, und bloßes Almosengeben ermüdet auf die Dauer.

Die Forderung ist endlich ethisch von problematischem Wert, weil sie das Wesen des Vereins umwandelt in das einer Wohltätigkeitsanstalt. Ich sage kein Wort gegen Wohltätigkeitsanstalten; aber der Verein hat auch seine ethische Seite, und die liegt gerade darin, daß nicht ein Teil der Bevölkerung der einzig gebende und der andere der einzig empfangende ist, sondern daß ein Ausgleich des Gebens und Nehmens stattfindet. Wird aber dieses Verhältnis aufgehoben, so wird „der kleine Mann" vielleicht einige praktische Zuwendungen mehr erhalten, aber er verliert das Beste: den Stolz, einer nationalen Verbrüderung von arm und reich anzugehören, und das Selbstgefühl des Bewußtseins, daß er durch Zahlung seines Mitgliedsbeitrags nicht bloß mit der Wurst nach dem Schinken wirft, sondern an seinem Teil auch den begünstigteren Brüdern helfen kann, daß er beiträgt zur Erhaltung allgemeiner Kulturgüter.

Ein „sauer seine Groschen verdienendes" Glied des Deutschen Vereins.

Der Vorstand des hiesigen Tierschutz-Vereins ersucht uns mitzuteilen, daß auf Kosten des Vereins alte, kranke und unnütze Tiere in dem Sektionsraum des städtischen Schlachthauses unter fachmännischer Aufsicht vermittelst Chloroform schmerzlos getötet und ihre Kadaver vernichtet werden.

(Eingesandt.)

Der Embach bei der Ueberfahrt am Fischmarkt, welcher im Winter von Fußgängern und Fuhrwerken stark frequentiert wird, ist namentlich an Sonntagen gefährlich zu passieren, da sich dort zahlreiche Schlitten- und Schlittschuhsport-Liebhaber in Gestalt von halbwüchsigen Knaben eingefunden haben. Eine große Anzahl von Schlitten saust mit lärmenden Insassen den Abhang hinunter — oft rücksichtslos in die Passanten hinein, Menschen erschreckend und Pferde scheu machend. Könnte nicht der oberhalb des sog. „Kleinen Kaufhofs" stationierte Schutzmann dort einigermaßen Ordnung schaffen? Es sei hiermit höflichst darum gebeten. K.

Dieser Tage wurde die bekannte Kupplerin L. St., welche ihren Wirkungskreis aus Dorpat nach Wolmar verlegt hatte, auf dem hiesigen Bahnhof abgefaßt, während sie 2 junge Mädchen unter verschiedenen schönen Vorspiegelungen nach Wolmar lockte, um sie in Rigaer Freudenhäusern unterzubringen. Das eine Mädchen war von ihr bereits abgeschoben worden, während das andere mit der Seelenverkäuferin noch rechtzeitig abgefaßt und der Polizei übergeben werden konnte. b.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Hunde, welche während des Maulkorbzwanges eingefangen werden, von ihren Eigentümern innerhalb 2 mal 24 Stunden gegen eine Strafzahlung von 2 Rbl., in der Rigaschen Straße Nr. 125, bei Hrn. Semenow, eingelöst werden können.

Zur „Bunten Messe."

Wohl als eine Folge der mehrfachen mißgünstigen Auslassungen über unser Theater sind in den letzten Tagen zahlreiche namhafte Spenden für das übermorgen stattfindende Fest gestiftet worden — ein sprechendes Zeichen dafür, welcher Sympathien sich das Unternehmen zu erfreuen hat. So deckt z. B. die Firma Tivoli in liebenswürdiger Weise den ganzen Bedarf des Festes an Bier durch ein besonderes, ausgesucht schönes Festbräu in sogenannten Idealfäßchen. — Auch sind zur Ausstattung der einzelnen Kioske eine große Zahl wertvoller Erzeugnisse der Kunstindustrie von allen Seiten zur Verfügung gestellt worden, sodaß auch nach dieser Richtung hin der Besuch sich lohnend erweisen wird.

Auch das an sich schon reiche Programm hat eine Erweiterung erfahren durch Einfügung mehrerer humoristischer Männerquartette, eines Nymphentanzes u. s. w. Nicht wenige dürfte es interessieren zu erfahren, daß unserer „bunten Messe" hoher Besuch bevorsteht. Kein geringerer als Serenissimus nebst Gefolge hat sein Erscheinen zugesagt; er wünscht sich speziell über die Vorgänge auf dem Meeresgrunde näher zu unterrichten.

Auf mehrfache Anfragen hin sei bemerkt, daß es nicht nur zulässig, sonder sogar sehr erwünscht ist, wenn auch die Besucher der Messe in malerischen Kostümen erscheinen.

*) Im Budget sind die Kosten der Lesehalle mit nur 500 Rbl. veranschlagt worden, während sich die Ausgaben für die beiden Schulen auf rund 6900 Rbl. stellen, für die Uebungsschule des Seminars 300 Rbl. und für das Pensionat des Frauenbundes ebenfalls 300 Rbl. bewilligt worden sind. Die Subventionen der Graßschen Töchterschule und der Schule des Frl. Horn ziehe ich in diesem Zusammenhang nicht in Rechnung, weil hier vielleicht ein Ausgleich der verschiedenen Elemente stattfindet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Januar. In dem Telegramm vom 21. Januar aus Riga, ist ein Fehler enthalten, den die Agentur auf Grund der ihr vom Estländischen Gouverneur gemachten Mitteilungen zu verbessern für nötig befindet. Tatsächlich ist nicht die Allenküllsche Gemeinde des Weißensteinschen Kreises mit einer Geldstrafe belegt werden, sondern die Allafersche Gemeinde des Revaler Kreises, wobei diese Strafzahlung nicht auf einfache Mitteilung des stellvertretenden Kanzleichefs des Estländischen Generalgouverneurs angeordnet wurde, sondern vom ehem. Estländischen Generalgouverneur Sfarantschow selbst. General Sfarantschow verfügte auf die Bitte des Estländischen Gouverneurs, den Aufschub des Zahlungstermins der Strafe für die Nichtfestnahme des Ado Pöld und am 16. Januar reichte der Gouverneur an den temporären Baltischen Generalgouverneur ein Gesuch um Aufhebung der Geldstrafe für die Allafersche Gemeinde ein.

Petersburg, 25. Jan. Das Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf betr. die Handels- und Industriegerichtsbarkeit ausgearbeitet. Nach diesem Gesetzentwurf werden in nirgens dazu bestimmten Städten Handelsgerichte eingeführt werden. Zu Vorsitzenden dieser Gerichte und deren Gehilfen werden von der Regierung auf 3 Jahre Personen mit höherer juristischer Fachbildung gewählt, die sich mit Handel beschäftigen. Sie haben keinen Anspruch auf Gehalt. Vor die Handelsgerichte kompetieren Streitigkeiten sowie Forderungen jeder Art, Insolvenz- und Wechselprozesse. Apellationsklagen gelangen an den Senat.

Opotschka (Gouv. Pleskau), 25. Jan. Die Meldung der Agentur, daß der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Graf Heyden auf der Wählerversammlung der Großgrundbesitzer des Kreises Opotschka durchgefallen ist, erweist sich als falsch. Tatsächlich ist Heyden auf der Versammlung der städtischen Wähler in Opotschka durchgefallen, jedoch auf der Versammlung der Großgrundbesitzer zum Wahlmann gewählt worden.

Moskau, 25. Januar. Mehrere Oktobristen reichten einen Protest in Sachen der Wahlen der städtischen Wahlmänner des Moskauer Kreises ein, weil die Angestellten der Stadtverwaltung auf die Wahlen einen Druck ausgeübt hätten, durch Verteilung von Listen der Kadetten-Kandidaten.

Lodz, 26. Jan. Der Buchhalter der Zwirnfabrik von Weber, Reinhold Wende, hat auf einen gefälschten Chec hin, gehoben aus dem Bankkontor Landau 11 655 Rbl. und ist verschwunden.

Mohilew, 25. Jan. Am Nachmittag wurde in Homel in die Wohnung eines gewissen Wernert eine Bombe geschleudert, wodurch ein Teil der Wohnung zerstört wurde. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen.

Jekaterinoslaw, 25. Januar. Der vom Generalgouverneur erlassene Befehl, dem zufolge Hausbesitzer, in deren Häusern Bomben gefunden werden, dem Kriegsgericht übergeben werden, ist aufgehoben worden.

Tschiskopol, 25. Januar. Auf der Landschaftsversammlung wurde beschlossen, den Verwalter der Landschaftskasse, den Edelmann Kazari, wegen Veruntreuung von 21 000 Rbl. dem Gericht zu übergeben, dem Vorsitzenden der Verwaltung, dem Edelmann Naratow, einen strengen Verweis zu erteilen und die Verantwortlichkeit in Sachen der Zivilklage sämtlichen Gliedern der Verwaltung aufzuerlegen.

Biserta, 7. Febr. (25. Jan.). Gestern reiste der zum Marine-Ministergehilfen ernannte Admiral Bostroem nach Petersburg ab. Das Geschwader unter dem Befehl des Kommandeurs der „Sslawa" wird am 1. Febr. nach Toulon abgehen.

Tokio, 7. Febr. (25. Jan.). Die japanische Regierung, vom Wunsche geleitet, möglichst schnell wieder friedliche Verhältnisse in der Mandschurei einkehren zu lassen und die besten freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder anzuknüpfen, hatte schon im verflossenen Jahr fast vollständig ihre Truppen aus der Mandschurei zurückgezogen. Gegenwärtig sind Maßregeln ergriffen worden, sogar die Zahl der zur Bewachung der Eisenbahnlinie notwendigen Truppen in der Mandschurei zu vermindern.

Die Gärungen unter den Schwarzarbeitern in Aschiwo haben zu ernsten Unruhen geführt. Es heißt, daß die Unruhen durch Sozialisten hervorgerufen worden sind. Der Redakteur eines sozialistischen Blattes wurde verhaftet. Die betrunkenen Arbeiter plünderten die Niederlagen und zündeten sie an, wobei 15 Menschen in den Flammen umkamen. Die Ordnung wurde durch Polizei und Militär wiederhergestellt.

Philadelphia, 7. Febr. Auf einem amerikanischen Kreuzer erschoß ein Matrose einen Unteroffizier und verwundete einen zweiten. Er wurde von Seesoldaten niedergeschossen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 26. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.0	775.5	776.6
Thermometer (Centigrade)	—14.4	—19.0	—10.8
Windricht. u. Geschwind.	SES.4	SE.3	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	87%	88%	76%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —20.1
2. Maximum d. Temp. gestern —3.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Gestern, den 25. Januar, um 8 Uhr morgens entschlief sanft nach schweren Leiden in Fellin mein lieber Mann, unser Vater und Grossvater

Kaufmann Julius Petersen.

Die tiefbetrübte Gattin, Kinder und Grosskinder.

Für die uns in Anlass des Ablebens unserer geliebten einzigen

Tochter Jenny

so vielseitig bewiesene Teilnahme, insbesondere der **Direktion der Grasseschen Lehranstalt, den Lehrerinnen und Mitschülerinnen,** sprechen ihren

innigsten Dank

aus

Gustav Johannson und Familie.

Wohne jetzt Jakobstrasse 30.
P. Metjer, Masseuse.

Der germanistische Kursus
zur Vorbereitung aufs **deutsche Oberlehrer-Examen**
hat begonnen.
Nachträgl. **Eintritt noch mögl.** **Sprechst.** tgl. v. ½5—½6 U. nachm.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Französis. u. deutsche Stunden
erteilt billig eine Dame — Stein-Str. 40, Qu. 5, oben. Sprst. 3 Uhr.

Unterricht im Russischen
erteilt eine Russin, auch für Kinder — Hetzelstrasse Nr. 2, oben.

Engl. u. französ. Stunden
gesucht. Gefl. Offerten sub „H. B." bitte an die Exped. d. Bl.

Turnverein zu Dorpat.
Männerabteilung.
Die Turnstunden sind verlegt auf die Zeit von **halb 9—10 Uhr abds.**
Der Turnwart.

Prima Blinimehl
Oktober-Killo
pr. Dose **35** Kop.
Königsheringe
pr. Pfd. **12** u. **15** Kop.
empfiehlt
die Wein-, Delikatessen u. Kolonialwarenhandlung
Russische Str. 6.

Навага, свѣжая
Семга малосольн., Икра паюс., Сельди, корол. Сельди, копч. Вобла, колбаса москов. Миноги нарвск., Кильки рев. предлагаетъ
Д. П. Великовъ.

Vollmilch, Schmant
Sauren Schmant
Butter, Käse
empfiehlt **die Tabbifersche Milchhandlung, Jakobstrasse Nr. 38.**

Stud. jur., mit vieljäh. Erfahrung (Spez. russ. u. lat. Spr.), **sucht Beschäft.** Kann auch Apothekerlehrlinge und Freiwillige I. u. II Kategorie vorbereiten, sowie in allen Fächern in voll. Umfange des Kursus d. Knaben- u. Mädchenmittelschulen. Für gutes Honorar bereit auswärts eine Kondition anzunehmen, sofort oder im Frühling. Adresse: Techelferstr. Nr. 6, Qu. 5, Iwanow.

Ein älterer erfahrener
Aufseher resp. Verwalter
und eine tüchtige **Viehwirtin** oder **Meierin** (Dänin bevorzugt) werden für ein kleineres Gut **gesucht.** Näheres Kommerz-Hotel, am 29. Jan., von 10—11 Uhr vorm.

Als Aufseher od. Buschwächter
wird eine Stelle gesucht im estn. Teile Livlands. Gute Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen bei Herrn P. Saretok-Walk.

Ein gebild. Mann, d. estnisch, russisch u. etwas deutsch spricht und schreibt, **sucht eine Stelle** als
Ober-Buschwächter.
Zu erfr.: Kastanien-Allee 1, Qu. 5a.

Von Sonnabend ab sind alle Sorten
Dauerwaren zu haben
Wurstfabrik Axel Sander.
Handlung: Kühnstr. 1 u. Fortunastr. 14.

Ritterstr. Nr. 8. **N. A. Woronhow** Ritterstr. Nr. 8.
Magazin mit Jaroslawer Leinwand, Tischwäsche
Ssaratowscher Ssarpinka
in den neuesten Mustern und Geweben.
Bitte auf die Adresse zu achten!
Die Firma besitzt viele Anerkennungsdiplome.
Hochachtungsvoll
Ritterstr. Nr. 8. ***N. A. Woronhow.***



Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLANDISCHEN
CACAO
mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.
Vertreter: W. Schiller, Riga.

Ein gut attestierter
Buschwächter
der mit allen Waldarbeiten vertraut ist, als: Säen, Pflanzen und Roden, **sucht e. Stelle** — Petristr. 34, 2. St.

Ein junger unverheirateter **Mann** sucht eine Anstellung als
Kutscher od. Stalljunge
Näheres Aya-Forstei per Dorpat.

Ein junges Mädchen
sucht als Wirtschafterin oder als Stütze der Hausfrau eine **Stellung.** Näh. in Alt-Wrangelshof pr. Dorpat.

Eine Amme vom Lande
kann empfohlen werden. Zu erfragen Telephonstation, Pferdepost.

Zum Alleindienen sucht ein
Dienstmädchen mit Attestaten
eine Stelle — Altstrasse 5.

Рекоммендую къ дѣтямъ
образованную барышню нѣмку.
За подробностями обращаться Гетцельская № 2, наверху.

Suche eine Stelle
als **Erzieherin** oder **Stütze der Hausfrau.** Zu erfr. Neumarktstr. 26, bei Goldschmied Hermann.

Ein Dienstmädchen
vom Lande, das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern od. in d. Stube — Petristr. 27, im Hof, Q. 11.

E. j. Dienstmädchen sucht eine Stelle als Köchin, Stubenmädchen oder zum Alleindienen. Näheres Jakobstr. 20.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Für Passanten saubere
Zimmer mit Betten
— Sternstrasse Nr. 13.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern, womöglich mit einer Veranda und einem Garten. Adressen erbeten: Magazinstr. 3, Qu. d. Herrn Polizeimeisters.

---

1 kl. Wohnung von 2 Zimmern,
Entrée u. Küche **zu vermieten** — Teichstr. 12. Preis 140 Rbl. jährl.

Renov. Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d. Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Einem stillebend. deutschen Studenten ist ein gut **möbliertes**
gross. helles Zimmer
mit separatem Eingang und Vorzimmer, mit Pension in kl. deutscher Familie **zu vergeben** — Rigasche Str. 62, Qu. 2. Zu besehen v. 11—4.

Domschlittschuhbahn
Sonnabend, d. 27. Jan.
bei günstiger Witterung
Musik
und
Illumination
von ½6—½8 Uhr.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.
Die Direktion.

Schön blühende
Hyacinthen, Narzissen
Tulpen, Maiblumen empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Geschäftsumzug.
Vom 1. Dezember 1906 befinden sich **unsere Lokale** an der
Sünderstr. Nr. 20.
Wulfsohn & Co.
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
M. Wulfsohn & Sohn
Mützen- & Pelzwaren-Fabrikation.
Riga.

Ball-Handschuhe
empfiehlt
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Die erwarteten
Malvorlagen
sind eingetroffen — Buchhandlung **A. Marqk,** Neumarktstr. Nr. 15.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in St Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77, Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Ball Blumen
empfiehlt
W. Kortlang.

Ball-Handschuhe
in allen Farben und Längen empfiehlt
Heller
Ritterstrasse Nr. 1, **Bude 3,** Alexanderstrasse Nr. 3.

Die annoncierte grosse
Poststation bereits vergeb.

Der Vollbluthengst ‚Verax'
gezogen von Radieux a. d. Verbena, geb. am 26 März 1900, hellbraun, 2 A. 3 W. hoch, eingefahren, zugeritten, fromm und gesund, ist für 150 Rbl. zu **verkaufen** — Salzstr. Nr. 29. **Jürri Nuggis.**

Zwei gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer
Küterstrasse 6 an deutsche Studenten oder als Absteigequartier. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

Eine warme, helle
Wohnung von 5 Zimm.
zu vermieten — Schmalstr. 7.

Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am
28. Februar 1907, nachmitt. 7 Uhr
im Vereinslokale
in Jurjew, Grosser Markt Nr. 12.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1906.
2. Vorlage des Budgets pro 1907.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl von fünf Gliedern der Revisionskommission.
5. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten Versammlung zu designirenden Delegierten und von sechs Ersatzmännern.

Jurjew, den 25. Januar 1907.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Nr. 47. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

!! Letzte Woche !!
Allgemeiner Vorteil.
Um alles zu räumen, werden in der letzten Woche sämtliche Waren, bestehend in
Herren- u. Damen-Wäsche, Cravattes, Broderien, Strümpfen, Socken, Handschuhen, Hosenträgern, Brust- u. Aermelknöpfen und div. anderen Waren
zum Einkaufspreise ausverkauft,
Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
B. Goerber.
Stand im Rathause, in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.

Ein der estnischen Sprache mächtiger
Apothekergehilfe
wird **als Verwalter einer Landapotheke in Estland gesucht.** — Nähere Auskünfte erteilt Apotheker Feldhoff, Turgel, Station Allenküll der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im November 1906.)

Telephon-Nummer.	
54.	Anderson, J., Buchhandlung.
91.	Arndt, Bohnen-Str. Nr. 4.
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
22.	Bokownew, P., Handlung.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G., Handlung.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
72.	Frederking, A.
23.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Ed. Graeff.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jeffelson.
119.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ'n
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63.	Kudrjawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
79.	Lejus, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Rurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Rurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
13.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
19.	Ritt, Georg, Wohnung und Mühle.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelferstr. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
120.	Schmidt, Stadt-Sekr. (Pr.-Wohn.).
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
121.	Stepanow, Oberst.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tidebähl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
124.	„Waldschlößchen"-Niederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H.,
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
65.	Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Privat-Eisbahn, Fellinsche Str. 1.
MUSIK
Freitag, den 26. Januar
von 8—10 Uhr abends

Bürgermusse.
In Folge der „Bunten Messe" sind die **Räumlichkeiten d. Bürgermusse am Sonntag, den 28. Januar für ihre Mitglieder**
geschlossen.
Die Direktion.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 1. Februar
9 Uhr abends
Generalprobe
zum
Winterfest.
Billette à 50, 30, 20 und 15 Kop. zu erhalten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 3. Februar c.
9 Uhr abends
Winterfest.
Active Kameraden zahlen kein Entrée. Passive Mitglieder werden gebeten, ihre Karten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung, abzuholen.
Der Hauptmann.

R. V.
Generalversammlung
am Mittwoch, d. 7. Febr. c.
präzise 9 Uhr abds.
im Winterlokal.
Die Tagesordnung ist im Klublokal **ausgehängt.**
Der Vorstand.

Abreise halber werden verkauft:
Eichene u. Nussholz-Möbel, Glas- u. Porzellanservice à 12 resp. 18 Personen, Kronleuchter, japanischer Kaminschirm, Bilder, Stavenhagens baltische Ansichten (1866), eine Violine u. andere Sachen — **Altstr. 11,** Parterrew., v. 1—2 Uhr vorm.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Zirkus Gorez.
Sonnabend, den 27 Januar
Ohne Konkurrenz!
Der Mensch mit 100 Köpfen
(Mimiker).
Sonntag, 28. Januar
Grosse Kindervorstellg. Anfang 12 Uhr mitt.
bei ermässigten Preisen.
Abendvorstellung bei gewöhnlich. Preisen.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderol. Flaschen

---

D.-A. Sonnabend, den 27. Jan.

Offerten-Anzeiger
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingekommen: Kassiererin (8 Br.).

Hiezu als Beilage:
Bekanntmachung der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät in Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 22. Sonnabend, den 27. Januar (9. Februar) 1907.

es wohl klar sein, daß die zweite Reichsduma, entgegen der Meinung der „Pet. Tel.-Ag." leider der ersten sehr ähnlich sein wird.

— Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums der Zeitung „Sswet" hat, wie mehrere Residenzblätter berichten, der Herausgeber dieses Blattes, dim. Oberst Komarow, vom Premierminister Stolypin einen Brief erhalten, in dem der Minister im Namen des Kaisers Komarow die besten Wünsche für eine Fortsetzung der „nützlichen publizistischen Tätigkeit" übermittelt.

— Alexander Polownew, der in Sachen der Ermordung Herzensteins von den finnländischen Gerichten gesucht wird, richtete an den „Towarischtsch" ein Schreiben mit der Erklärung: „Ich, Alexander Polownew, arbeite in der Putilowschen Fabrik. Meine Arbeitsnummer ist 156, folglich ist es nicht besonders schwer, mich aufzufinden."

— Das Konseil der russischen pharmazeutischen Gesellschaft ist, wie die „Now. Wr." berichtet, zu einer recht ungeheuerlichen Beschlußfassung in Sachen der Ehrung des Andenkens des kürzlich verstorbenen Prof. Mendelejew gekommen. Die Majorität fand, daß Mendelejew als Gelehrter schon lange nicht existierte, dagegen existierte beim Finanzminister der Beamte Mendelejew — ein heftiger Protektionist. Der Konseil beschloß daher von einer Ehrung des Andenkens Prof. Mendelejews Abstand zu nehmen.

— Die politische Unreife der Wähler wird von den „Birsh. Wed." durch die Notiz illustriert, daß beim Petersburger Stadtamt bereits eine ganze Reihe der erst bei den Wahlen zu benutzenden Wahlzettel eingelaufen ist, die die einfältigen Wähler mit den Namen irgend welcher ihnen bekannten Personen ausgefüllt haben. Ein Spaßvogel (oder ein origineller Kopf?) hatte alle 16 Koupons — mit seinem eigenen Namen ausgefüllt.

Ingermannland. Der „Wiipuri" hat, wie wir im „Rev. Beob. lesen, über Lawansaari die Mitteilung erhalten, daß in der stürmischen Nacht zum 24. Januar das Eis im finnischen Meerbusen in kleine Stücke zermalmt worden sei, wobei **150**, nach einer anderen Angabe **130** ingermannländische Fischer ertrunken seien. Von den Leichen sind zwei bei Lawansaari und fünf bei Seiskari gefunden worden. Eine so große Anzahl Menschen ist noch nie auf einmal in jener Gegend Opfer des Meeres geworden. — Uebrigens irren sich hoffentlich die Ueberbringer dieser schrecklichen Botschaft in der Anzahl der verunglückten Fischer.

Moskau. In der Moskauer Universität, wo das akademische Leben nun seit mehr als einer Woche wieder seinen normalen Lauf genommen hat, wird gegenwärtig, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, eine sonderbare Erscheinung wahrgenommen, indem die Studenten die Vorlesungen zwar besuchen, die erforderlichen Anmeldungen jedoch zu machen unterlassen. So haben auf der naturwissenschaftlichen Fakultät sämtliche Professoren ihre Vorlesungen aufgenommen, und die Auditorien sind von Zuhörern überfüllt, doch haben von der Gesamtzahl der Zuhörer (700) nur 2 die Anmeldungsvorschrift befolgt. Diese Sachlage wird dadurch erklärt, daß die Studenten mit der Möglichkeit einer abermaligen Schließung der Universität rechnen, was den Ausfall des laufenden Semesters und den Verlust der Kollegiengelder nach sich ziehen würde. Die meisten Studenten neigen zur Ansicht, daß dieser Fall mit Eröffnung der Reichsduma-Session eintreten könnte. Für die Universität bedeutet die gegenwärtige Lage eine empfindliche materielle Einbuße.

Odessa. Ueber unglaublich rohe Ausschreitungen der „Weißen Garde" berichten fortgesetzt russische Blätter. Unter der „weißen Garde" ist die Kampfesorganisation des Verbandes des russischen Volkes zu verstehen, der sich, wie wir in unserem gestrigen Blatte berichteten, auch bei der Beraubung des Bureaus der friedlichen Erneuerung ausgezeichnet hat. Am 23. Januar haben die „weißen Gardisten", wie die „Retsch" sich berichten läßt, sich neue Gewalttaten erlaubt. Personen, welche das Unglück hatten, die Torgowaja passieren zu müssen, wurden in der Nähe der Teehalle der „Garde" überfallen und mißhandelt. Einem verwundeten und verprügelten Studenten gelang es mit einigen Leidensgefährten zu entfliehen, er wurde jedoch von den Verbändlern verfolgt, wobei letztere auf die Flüchtlinge ein Salvenfeuer eröffneten. Von seiten der Fliehenden wurde ein Schuß abgegeben, durch den ein Gardist verwundet wurde. Unverzüglich verhaftete die Polizei auf die Aussagen der Gardisten einige der Verfolgten, während die Gardisten straflos ausgingen und die Verhafteten bewaffnet auf die Polizei eskortierten. Auf alle Bitten, diesen haarsträubenden Zuständen, bei denen täglich Studenten und Gymnasiasten von einer „patriotischen" Menge mißhandelt werden, ein Ende zu machen, soll der Gouverneur Baron Kaulbars stets erwidern: „Man möge mir die Schuldigen vorführen, sie werden dem Gericht übergeben werden." Am 23. Januar mußten wegen der Panik, welche in den Schulen ausgebrochen war, da die Räubereien der Verbändler zunahmen, alle Mittelschulen schon am Vormittag geschlossen werden. So die Meldung der „Retsch".

Finnland. Der Runeberg-Tag ist am Dienstag im ganzen Lande in üblicher festlicher Weise gefeiert worden. Leider hatte der zu neuem Leben erwachte Sprachenstreit auf die vaterländische Feier einen Schatten geworfen, indem der finnische Studentengesangverein es ablehnte, mit dem schwedischen Akademischen Gesangverein gemeinschaftlich am Standbilde des großen finnländischen Dichters schwedischer Zunge zur Huldigung zu erscheinen. Der Antagonismus zwischen den beiden Sprachgruppen zeigt sich eben jetzt wieder auf allen Gebieten des Lebens.

Politischer Tagesbericht.

27. Januar (9. Febr.).

Das Ergebnis der Stichwahlen zum Reichstage.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 6. Febr. (24. Jan.) 1907.

— v. S. — Es ist schon bei Gelegenheit der Hauptwahl betont worden, daß die Niederlage der Sozialdemokratie in diesem Umfang nicht erwartet wurde; die Stichwahl läßt diese Niederlage aber doch noch als eine wesentlich schwerere erscheinen, als man annahm. Die Vertreter des Umsturzes sind von 79 auf 43 zusammengeschmolzen, ihr Einfluß im Parlamente ist stark gemindert, und auch im Volke glaubt man nicht mehr an die „werbende Kraft" sozialistischer Ideen.

Es wäre jedoch ein schwerer Fehler, wollte man annehmen, daß die Macht der Sozialdemokratie gebrochen sei. Bebel hat gleich nach dem ersten Wahltage von einer „verlorenen Schlacht" gesprochen, mit der jeder Feldherr rechnen müsse. Ja der alte Agitator, dessen Optimismus sonst keine Grenzen kennt, ist so weit gegangen, anzugeben, man habe in den Kreisen der Sozialdemokratie mit Verlusten gerechnet und sei deshalb über das Wahlergebnis kaum erstaunt; das mag die Ansicht Bebels sein, aber die Ansicht der Genossen war es nicht. Man begegnete vielmehr in der Umsturz-Presse Aeußerungen der Niedergeschlagenheit, wie sie dort früher nie verlautbart wurden, und die den sicheren Beweis erbringen, daß man keineswegs so überaus hoffnungsfreudig in die Zukunft blickt.

Aber diese sichtliche Niedergeschlagenheit darf die staatserhaltenden Gruppen nicht irre machen und ihnen das Trugbild einer Zerschmetterung der Revolutionspartei vorgaukeln. Davon ist absolut nicht die Rede.

Die Zusammensetzung der neuen Volksvertretung ist insofern interessant, als Fürst Bülow jetzt die gewünschte „konservativ-liberale Mehrheit" besitzt. Aber ob seine Hoffnungen auf gemeinschaftliche Arbeit der konservativen und liberalen Gruppen sich erfüllen werden, ist noch sehr die Frage. Der Gegensatz zwischen der beiderseitigen Weltanschauung ist doch zu groß, als daß auf die Dauer das Zusammengehen sich hier ermöglichen ließe. Und dann ist noch ein weiteres Moment zu berücksichtigen: von freisinniger Seite ist gleich nach der Hauptwahl hervorgehoben worden, der Reichstag habe für nationale Forderungen die Mehrheit, jetzt aber komme es darauf an, gefährdete liberale Errungenschaften zu schützen. Im Anschluß daran wurde weiter empfohlen, konservative Nachwahlen zu verhüten und schlimmstenfalls selbst den Sozialdemokraten durch Unterstützung bei den Stichwahlen Mandate zu verschaffen. — Die freisinnigen Wähler haben sich allerdings an diese Parole nicht gekehrt, sondern sind ihrer nationalen Pflicht gefolgt, Man muß aber immer mit der Möglichkeit rechnen, daß im Parlament ebenso wie im Lande jetzt nach der Niederlage der Sozialdemokratie das Bestreben des Freisinns stärker hervortritt, sich mit dem Umsturz gegen die rechtsstehenden Gruppen zu verbünden. Dann wäre die Wirkung der Reichstags-Wahlen eine wesentlich andere, als Fürst Bülow vermutet hat.

Das Zentrum ist ungebrochen aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Es bleibt also nach wie vor ein bestimmender Faktor und das um so mehr, als Konservative und Nationalliberale zusammen keine Mehrheit bilden. So günstig, wie man annimmt, ist die Lage also nicht. Immerhin kann man sich aufrichtig freuen, daß die Sozialdemokratie energisch und nachdrücklich zurückgeworfen worden ist.

Die deutschen Blätter über den Ausgang der Reichstags-Wahlen.

„Die Sozialdemokratie aufs Haupt geschlagen!" — das ist der Refrain, den wir in fast allen heute eingetroffenen deutsch-nationalen Blättern widerklingen hören. In dieser Grundmelodie klingen jedoch recht verschiedene Tonarten hinein.

Die Berliner „Post" gibt in scharfer Weise ihr Mißfallen zu erkennen über die Haltung der Parteien bei den Stichwahlen, weil mehrere die Sozialdemokratie unterstützt hätten. Sie schreibt: „Der Verlauf der Stichwahlen gibt ein bedauerliches Zeugnis der politischen Unreife und Parteiverbissenheit eines großen Teiles der deutschen Arbeiterschaft und der deutschen Wählerschaft. Anstatt gegen die Sozialdemokraten und ihre Affilierten zu kämpfen und ihnen eine entschiedene Niederlage beizubringen, haben Teile des Freisinns, der Nationalliberalen und des Zentrums den Sozialdemokraten zu Siegen verholfen. Für solche Wähler ist jedes Wahlrecht unbrauchbar."

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: „Nicht alles ist erreicht worden. Der rote Schrecken ist gebannt, und wenn die Sozialdemokratie nicht hinweggefegt worden ist und mit etwa 40 Mandaten zurückkehrt, verdankt sie es nur einer bürgerlichen Partei, dem Zentrum! Die Regierung hat einen besseren Reichstag als früher. Nun liegt es an ihr, mit dem Gute zu wirtschaften."

Auch die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiert betreffs des Zentrums: Die Stichwahlen haben den Sozialdemokraten zwei Siege eingebracht. Nach dem Ergebnis der Hauptwahlen in den beiden in Frage stehenden Kreisen, Bielefeld und Speyer, scheint es zweifellos, daß den sozialdemokratischen Kandidaten gegenüber den nationalliberalen durch Zentrumsstimmen zum Siege verholfen worden ist. Auf der anderen Seite sind die Zentrums-Siege in Osnabrück, Immenstadt, Germersheim und Zweibrücken ohne Zweifel das Ergebnis sozialdemokratischer Wahlhilfe.

Die „Voss. Ztg." erklärt: „In jedem Falle enthält das Wahlresultat eine ernste Warnung an die Regierung. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn sie über kurz oder lang das alte Verhältnis mit dem Zentrum wiederherstellen würde. Die Wahl ist vorüber und jetzt erwartet das deutsche Volk von Bülow Taten. Es wird an ihm sein, bei dem von seiner Presse anerkannten Aufschwung des Liberalismus für die Nutzanwendung für die praktische Politik zu sorgen. Fürst Bülow hat die Hoffnung erweckt. Es wird an ihm sein, zu verhindern, daß die Schwarzseher recht bekommen mit der Voraussage, es bleibt doch alles beim alten."

Das „Berl. Tgbl." äußert sich folgendermaßen: „Die Sozialdemokratie hat am 25. Januar eine Niederlage erlitten, die sich jetzt zu einem Debacle gestaltet hat. Die Sozialdemokratie, einst die zweitgrößte Partei im Reichstage, die sich schon mit der Hoffnung trug, die größte zu werden, ist zu einer kleinen, bedeutungslosen Fraktion zusammengeschrumpft, und nur die 3½ Millionen Wähler, die hinter ihr stehen, verleihen ihr noch ein bedeutsames Gewicht. Andererseits hat das Zentrum seine perfide, aber wirksame Taktik bei den Stichwahlen zur Virtuosität gesteigert. Es hat überall verstanden, die gegnerischen Parteien sich dienstbar zu machen. Die Regierung war diesem Akte gegenüber völlig machtlos. Der neue Reichstag wird „national" sein, aber er wird in allen Fragen der Kultur rückständiger sein, als der vorangegangene. Auf die Regierung ist kein Verlaß. Der Liberalismus steht vor einer schweren, aber ehrenvollen Probe besteht er sie, dann ist es möglich, unser politisches Leben einer aufsteigenden Entwickelung entgegenzuführen, versagt er, dann wird der jetzigen sozialdemokratischen Ebbe nur zu bald eine neue Hochflucht folgen."

Deutschland.

Ueber die Szene vor dem königlichen Schloß wird noch berichtet: Bald nachdem der Kaiser das Automobil verlassen hatte und ins Schloß eingetreten war, erschien ein Diener an dem über dem Portal liegenden Fenster, der laut herunterrief: „Die Majestäten werden gleich kommen!" Inzwischen bemühten sich die Diener vergebens, die große zum Altan führende Glastür zu öffnen. Dafür öffnete sich sehr bald ein danebenliegendes Fenster, an dem zuerst Prinz Adalbert erschien. Nach einer Weile trat das Kaiserpaar an das Fenster: die Kaiserin winkte zur Menge hinunter. Als danach der Kaiser selbst, den Pelzmantel über der Uniform, sich zum Fenster vorbeugte, trat fast lautlose Stille ein. Der Kaiser sprach mit lautschallender, vernehmlicher Stimme etwa folgende Worte:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Huldigung, die Sie mir soeben gebracht haben, und dafür, daß Sie Ihre nationale Pflicht getan haben. Ich knüpfe an das Wort des Reichskanzlers an, der gesagt hat, daß Deutschland schon reiten kann, wenn man es in den Sattel setzt. Wir wollen nicht blos reiten, sondern alles niederreiten, wenn sich uns irgend etwas entgegenstellt. Lassen Sie mich mit einem Dichterwort schließen, das in Kleists „Prinz von Homburg" Kottwitz dem Großen Kurfürsten sagt:

„Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
Nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur wieder
Vor dir mit allen seinen Fahnen sinkt?
Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste!"

Die Kunst, jetzt lernten wir zu siegen,
Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.

Ich denke, daß wir dieses Wort auch auf den heutigen Tag anwenden können, und ich hoffe, daß es nicht nur eine patriotische Aufwallung gewesen ist."

Die Worte des Kaisers wurden wiederholt von begeisterten Ovationen der Menge unterbrochen. Am Schlusse der Rede brachten die Zuhörer ein Hoch auf den Kaiser aus und zogen dann, wie sie gekommen waren, unter fortwährendem Absingen der „Wacht am Rhein" und von „Deutschland, Deutschland über alles" von dannen.

Laut Kaiserlicher Verordnung ist der Deutsche Reichstag auf den 19. (6.) Februar einberufen worden.

Russische Studenten der Leipziger Universität haben bei den Wahlen den Sozialdemokraten als Schlepper u. dgl. die eifrigsten Dienste geleistet. Hierzu wird den „Leipz. Neuest. Nachr." u. a. geschrieben: „Zeit wird es, und zwar allerhöchste Zeit, daß diesen Elementen in bezug auf ihre „politische Einwandfreiheit" schärfer auf die Finger geguckt wird. Denn wenn die Polen und Russen in „deutschen Universitätsstädten" Versammlungen abhalten dürfen, in denen nur Polnisch, und nicht nur von anderem, sondern auch von antideutscher Politik gesprochen wird, dann weiß ich nicht, wohin das führen soll . . ." Das Blatt fordert dazu auf, sich irgendwie freizumachen von diesen Elementen.

Eine am vorigen Sonntag in Frankfurt a. M. im Hippodrom von der Handelskammer und der Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Versammlung, in welcher der stellv. Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die koloniale Finanzpolitik hielt, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die Sache der deutschen Kolonien. Die große, flaggengeschmückte Halle des Hippodroms war bis zum letzten Platz gefüllt. Erschienen war u. a. Prinz Friedrich Karl von Hessen. Kolonialdirektor Dernburg betrat, von brausendem Beifall begrüßt, die Tribüne und hielt sodann einen Vortrag über Koloniale Finanzpolitik.

Bei den Hauptwahlen hatten die sozialdemokratischen Genossen ihre Niederlagen ruhig aufgenommen, doch schon die erste Stichwahl in Bremen zeigte das umgekehrte Bild und die verhetzten Massen begingen Ausschreitungen. Ueber diesen Vorfall wird von dort geschrieben: Zu ernsten Ausschreitungen ist es hier am 1. Februar abends nach Verkündigung des Wahlresultats gekommen. Eine große Volksmenge, darunter viele jugendliche Arbeiter, zog vor das Haus des Fuhrunternehmers Störck, der ein eifriger Agitator für Hoormann, den freisinnigen Kandidaten, war. Die Menge bombardierte das Haus mit Steinen, zertrümmerte 60 Fensterscheiben, demolierte die Veranda, einige stiegen auch in die Parterre-Räumlichkeiten ein und beschädigten das Mobiliar. Die Familie Störck mußte auf den Boden flüchten und dort sich verbarrikadieren. Hätte sie gewagt, sich zu zeigen, so wäre sie mit dem Leben nicht davongekommen, da auch Revolverschüsse gefallen sein sollen. Die Polizei, die von diesen Zuständen benachrichtigt wurde, schickte eine Abteilung Schutzleute zu Hilfe, die aber gegen die nicht wankende Menge nichts ausrichten konnte. Es gelang schließlich der bewaffneten Macht, das Haus zu besetzen, aber die Menge zerstreute sich erst gegen Mitternacht. Der Familie Störck ist polizeilicher Schutz zugestanden worden, das Haus wird von der Polizei behütet. „Nette Zustände!" bemerkt die „Nat.-Z." hierzu.

Frankreich.

Eine stürmische Sitzung der Deputiertenkammer fand am vorgestrigen Donnerstage statt. Ein uns zugegangenes Pariser Telegramm der „Pet. Telg.-Ag." berichtet hierüber unterm 7. Febr. (25. Jan.) wie folgt:

In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wandte sich der Sozialist Rouanet mit der Anfrage an den Finanzminister, welche Maßnahmen er gegen die Finanzmänner zu ergreifen beabsichtige, welche die Inhaber der französischen Rente dazu verleiten, ausländische Wertpapiere zu erwerben. „Das Sinken der russischen Fonds", sagte Rouanet, „war mit dem Verlust einer Milliarde für die Franzosen begleitet!" Ferner beschuldigte Rouanet den „Cntdit Lyonnais", den Franzosen einen Verlust von 269 Millionen zugefügt zu haben, weil dieses Bankhaus unter der Hand, französisches Kapital im Betrage von 874 Millionen in Rußland placiert habe, in dem „Lande der Snobs, welche eine Havarie erlitten haben", bemerkte Rouanet. (Lärm und Proteste.)

Der Finanzminister erklärte, daß er seine Antwort auf den Moment aufschiebe, wenn er von neuem die Gelegenheit haben sollte, über die auf den Schutz der Interessen der kleinen französischen Kapitalisten abzielenden Bemühungen der Regierung zu sprechen zu kommen. Die Worte Rouanets an die Adresse der Staaten, welche ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, könnten sich auf keinen Fall auf Rußland beziehen. (Beifall.)

Rouanet fährt fort: „Während des russisch-japanischen Krieges, ist der Kurs der russischen Fonds die ganze Zeit künstlich gehalten worden. Börsenmanöver wurden auch bei der Abschließung der letzten russischen Anleihe unternommen, sogar als der Großfürst Sergei Alexandrowitsch hingerichtet wurde . . ." (Lärm.)

Pichon, der Minister des Aeußern, unterbricht den Redner und erklärt, daß im gegebenen Falle nur von einem verabscheuungswürdigen Morde, der von der öffentlichen Meinung aller Länder verurteilt worden, die Rede sein könne und nicht von einem gerichtlichen Urteil. (Donnernder Beifall.)

Rouanet beschuldigt die Regierung der Zulassung von Börsenmanövern, die von einem Schwanken des Kurses begleitet sind. „Wenn es nicht zu einem Krach kommt, werden die französischen Kapitalien Frankreich verbleiben, aber in jedem Fall droht der Republik eine Gefahr. Möge der Finanzminister auf Rußlands unterdrückte Seufzer hören, welche die Kapitalisten erdrücken wollen." (Beifall auf den Bänken der äußersten Linken.)

Pichon betont die gesicherte finanzielle Lage Rußlands und protestiert energisch gegen die Mitteilungen Rouanets. Nichts könne vom Standpunkte des russischen Staatskredites und der allgemeinen Lage der Industrie und des Handels Rußlands die Ueberfälle der Sozialisten rechtfertigen. „Die Regierung der Republik und des Russischen Reiches erweisen einander beständige gegenseitige Unterstützung in der äußeren Politik. Die französische Regierung ist fest entschlossen, nach wie vor das Bündnis mit Rußland zu wahren.

Die Erklärungen Pichons riefen eine gewaltige Sensation hervor. Als der Minister die Tribüne verließ, ertönte auf allen Bänken, sowohl der Rechten als auch der Linken lärmender sich einige Mal wiederholender Beifall.

Ein Spezialkorrespondent der Agentur meldet ferner: Die Vorgänge in der heutigen Kammer-Sitzung haben genau das Gegenteil erzielt von dem, was die Sozialisten erwarteten. Die Erklärungen Pichons über den Stand der Finanzen, der Industrie und des Handels Rußlands haben lärmende Zustimmung auf Seiten der überwältigenden Mehrheit der Deputierten gefunden und werden, nach der öffentlichen Meinung zu urteilen, von bedeutendem Einfluß auf das Verhältnis der französischen Gesellschaft zu der gegenwärtigen ökonomischen Lage Rußlands sein.

England.

Eine irische Universität ist in Sicht. Die kürzlich durch Professor Bryce erfolgte Ankündigung, daß die Regierung die Absicht habe, in Dublin eine konfessionslose Universität zu schaffen, hat, wie der „Voss. Ztg." aus London berichtet wird, große Ueberraschung hervorgerufen. Augenscheinlich fühlt sich die liberale Regierung stark genug zur Lösung einer Streitfrage, der seit einem Menschenalter alle englischen Staatsmänner geflissentlich aus dem Wege gegangen sind, seit vor etwa 34 Jahren Gladstone, damals zum ersten Male Premier, über derselben Angelegenheit beinahe zu Falle kam. Zwar hat Herr Balfour als Leiter des Unterhauses und als Premier den Iren Hoffnung auf Gründung einer katholischen Universität gemacht, hat sich aber wohl gehütet, sein Versprechen in Taten umzusetzen, die bei seinen protestantischen Anhängern in Irland auf heftigen Widerstand gestoßen wären. Sir H. Campbell-Bannerman hat weder den irischen Klerikalen noch den Nationalisten irgendwelche Versprechen gemacht. Die Lösung, die Professor Bryce andeutete, ist vom selben Geist durchweht, der die Schulvorlage erfüllt, die im Vorjahre den Zänkereien der Theologen um die englischen Volksschulen ein Ende machen sollte. Und der Staatsmann, der jetzt die dornenvolle Aufgabe in Irland lösen soll, ist derselbe Herr Birrell, dessen taktvolle Verwaltung des englischen Erziehungsamts auch von seinen Gegnern anerkannt wurde. — Zahlreiche Kommissionen und Ausschüsse haben die Frage der Gründung einer irischen Universität untersucht. Die letzte vor einigen Jahren eingesetzte königliche Kommission hat erst in der letzten Woche ihren Bericht veröffentlicht. Die Regierung hat ihrem Vorschlag die von der Kommissionsmehrheit gemachten Empfehlungen zugrunde gelegt und wird eine neue konfessionslose Universität schaffen, der die Hochschulen in Cork und Belfast einverleibt werden sollen. Am liebsten hätte die Regierung, wie Professor Bryce andeutete, das alte Trinity College in Dublin in die neue Universität aufgenommen und zu deren Mittelpunkt gemacht. Doch hätte diese alte Hochschule mit den protestantischen Ueberlieferungen brechen und sich gänzlich auf einen konfessionslosen Boden stellen müssen. Die Behörden des Trinity College, zu dem auch katholische Studenten Zutritt haben, weigerten sich aber, aus ihrem protestantischen Kreis herauszutreten. Die britische Regierung, die sich vorzugsweise auf die englischen Dissidenten und schottischen Presbyterianer stützt, durfte andererseits nicht daran denken, mit englischen Geldmitteln eine katholische Universität in Dublin zu schaffen. Ob jedoch eine gänzlich konfessionslose Universität, mit der das University College in Dublin und das Royal College of Science verknüpft werden sollen, die Bewilligung der katholischen Bischöfe und Priester Irlands finden wird, ist mindestens zweifelhaft.

Bulgarien.

Aus Sofia wird vom 4. Februar gemeldet: In der Sobranje wurde heute die Regierungsvorlage betreffend die Reform der Universität von der vereinigten Opposition, bestehend aus der Nationalpartei, den Zankowisten, Demokraten und Sozialisten, heftig bekämpft. Es kam zu stürmischen Szenen, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Japan.

Japan dementiert — ein Zeichen, daß der japanisch-amerikanischen Konflik beigelegt ist, wenigstens vorläufig. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Die kürzlich in der ausländischen Presse umlaufende Nachricht, daß Japan wegen der Schulfrage in San Francisko kriegerische Absichten gegen die Vereinigten Staaten von Amerika hege und sogar an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gesandt habe, deren Inhalt gleichbedeutend war mit einem Ultimatum, ist gänzlich falsch und entbehrt jeglicher Begründung. Die japanische Regierung, die den freundschaftlichen Gefühlen der Vereinigten Staaten vollkommen vertraut, hegt die Erwartung, daß eine freundschaftliche Regelung der Schulfrage in San Francisko erreicht werden wird, und es ist überflüssig, festzustellen, daß keinerlei irgendwie beunruhigende Anzeichen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen. — Soeben meldet uns auch aus New-York ein Telegramm, daß Präsident Roosevelt aufs energischeste alles Gerede von Kriegsbefürchtungen zurückweist.

Russische Presse.

Im Vordergrunde des Interesses stehen in der russischen Presse die Reichsduma-Wahlen. Die in zunehmender Zahl gemeldeten Wahlsiege oppositioneller Kandidaten erfüllen selbstverständlich die gemäßigten Blätter mit Besorgnis, während die von vornherein markierte Zuversicht der radikalen Presse bereits einem Siegesgefühl Platz zu machen beginnt.

Die „Retsch" konstatiert triumphierend, daß, während bisher die Wahlen der Bevollmächtigten der Gemeinden, Kleingrundbesitzer und Arbeiter keinen klaren Einblick in die endgiltigen Wahlresultate gestatteten, jetzt die Wahl der Wahlmänner auf den Gouvernementsversammlungen den oppositionellen Charakter der zweiten Duma enthüllt haben: Die Regierungsparteien, d. h. die wahrhaften Russen und Oktobristen, bringen, wie es sich nach den Daten des gestrigen Tages erweist, nicht mehr als 15% aus der städtischen Kurie durch, 13 aus der bäuerlichen, und selbst aus der Grundbesitzerkurie, die direkt an dem Siege der Regierung interessiert ist, werden nicht mehr als 50% Rechter gewählt . . . . Und fast zwei Drit-

tel, d. h. 513 von 811, gehören zu den oppositionellen Parteien!

Der „Towarischtsch" argumentiert bereits, wie notwendig es ist, daß die zweite oppositionelle Duma dem jetzigen Kabinett den Garaus macht, um an die „schöpferische Arbeit zu schreiten.

Die „Sslowo" erklärt die minimalen Erfolge der „Friedlichen Erneuerer" dadurch, daß diese Theoretiker, anstatt energisch für ihre Idee zu arbeiten und eine große Partei zu schaffen, für deren Erfolg alle Chancen vorhanden waren, sich mit ihrer eigenen Kandidatur beschäftigten und auf ihre persönlichen Verdienste vertrauten.

Die „Now. Wr." hält es gegenwärtig noch mit dem Optimismus, ein Stimmungswechsel tritt aber bekanntlich bei diesem Blatte stets sehr plötzlich ein. Sie glaubt noch immer, die Konstitutionellen würden Schritt für Schritt gegen die Räuber von Eigentum und Vertrauen siegen.

Die offiziöse „Rossija" schimpft maßlos über die Wahlkniffe und Betrügereien der Kadetten.

Lokales.

Die landwirtschaftliche Woche mit ihren mehr als 30 Sitzungen der verschiedenen mit der Landwirtschaft im Zusammenhange stehenden Vereine, Verbände und Komitees nimmt übermorgen ihren Anfang.

Während auf den Montag nur 5 Kommissions- und Komitee-Sitzungen anberaumt sind, findet am Dienstag außer einer Privat-Sitzung der Oekonomischen Sozietät und einigen Komitee-Sitzungen am Abend die Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins statt.

Am Mittwoch um 11 Uhr vormittags beginnen dann die im Mittelpunkte des Interesses stehenden öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, um dann am Donnerstage und Freitag in derselben Tageszeit fortgesetzt zu werden.

Die Tagesordnung für den Mittwoch lautet: 1) Eröffnung durch den Präsidenten, Kreisdeputierten E. v. Oettingen-Jensel. — 2) Unsere wirtschaftliche Lage und unsere Wirtschaftsorganisation, Referent Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Jensel. — 3) Referat über die Verhandlungen der Agrarkommission des livländischen Provinzialrats, Referent Kreisdeputierter H. Baron Rosen-Groß-Roop. — 4) Bericht der Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht, Referent A. v. Sivers-Euseküll. — 5) Ueber Arbeiten der Versuchsstation, Referent K. Sponholz.

Tagesordnung für den Donnerstag: 6) Ueber Maßnahmen zum Arbeiterschutz in landwirtschaftlichen Betrieben, Referent Professor M. Witlich. — 7) Ueber Brachebearbeitung und Vorgänge im Boden während der Brache, Referent Direktor des Rig. Polytechnischen Instituts Prof. Dr. v. Knieriem-Peterhof. — 8) Ueber Fütterungsversuche in Peterhof, Referent Dozent A. Buschmann-Peterhof. — 9) Ueber den Kalkstickstoff, Referent W. Bursian.

Tagesordnung für den Freitag: 10) Ueber die Kulturböden der Landschaft Oberpahlen, in Grundlage der Bonitierungsarbeiten, an Hand einer Spezialkarte demonstriert, Versuch einer geognostisch-geologischen Erklärung, Referenten Taxator v. Harpe und E. v. Wahl-Addafer. — 11) Ueber hydrotechnische Untersuchungen ganzer Flußgebiete mit Berücksichtigung der Untersuchungen im Pahlegebiet, Referenten Landrat Baron Stackelberg und Landeskulturinspektor P. Rosenstand-Wöldike. — 12) Ueber Grundwasserbewegung und Dränagetheorie, Referent Bezirkskulturinspektor J. C. Johansen.

Von den übrigen Versammlungen seien nur die wichtigsten hervorgehoben. Es tagen: am Mittwoch die Generalversammlung des Dorpater Kreis-Telephonvereins, der Hilfsverein livländischer Arrendatoren und Verwalter (im Handwerker-Verein) sowie unserer beiden Viehzucht-Vereine; am Donnerstage der Baltische Samenbau-Verband und der Livländische Pferdezucht-Verein; am Freitag der Livländische Gegenseitige Feuerassekuranz-Verein und der Livländische Pferdezucht-Verein. Am Freitag findet der Forstabend und am Sonnabend vormittags die Generalversammlung des Vereins Baltischer Forstwirte statt. — Die Reihe der Generalversammlungen schließt dann diejenige des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft am Sonnabend um 9 Uhr Abends.

Die gestrige Konseil-Sitzung der Universität ist, wie wir hören, resultatlos verlaufen, da bei den Wahlen von Wahlmännern für den Reichsrat die Professoren Ssadowski, Miklaschewski und Ewetzki die gleiche Anzahl Stimmen erhielten. — Die Sitzung soll heute nachmittag fortgesetzt werden.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Nachdem Sie gestern und vorgestern an dieser Stelle zwei längere Zuschriften veröffentlicht haben, welche die bisherige Tätigkeit des Vorstandes des Deutschen Vereins gegen „Vorwürfe" und Bedenken verteidigen, halte ich eine kurze Replik für unerläßlich.

Es ist erfreulich zu erfahren, daß der Frauenverein und der Deutsche Frauenbund einen Kindergarten und eine Jugendbibliothek besitzen. Aber daß Lehrlingskurse, Fortbildungskurse für Bonnen, Kindergärtnerinnen usw. und ähnliche Institutionen vorhanden wären, die in Reval bereits florieren und gerade denen zu gute kommen, deren Deutschtum am schwersten gefährdet ist, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Wenn der Vorstand über die Bedürfnisse der deutschen Kaufmanns- und Handwerkerkreise unserer Stadt richtig orientiert gewesen wäre, so hätte er hier zuerst Hand anlegen müssen.

Daß eine gut ausgestattete Lesehalle etwas Nützliches ist, hat niemand bestritten. Es fragt sich nur, ob das Geld des Deutschen Vereins nicht für noch nützlichere und notwendigere Dinge verwandt werden kann. Von keiner Seite wird die Forderung aufgestellt werden, daß sämtliche Mittel des Vereins dem sog. „kleinen Mann" zu gute kommen sollen; eine Erörterung der Frage, ob ein solcher Grundsatz klug, billig oder „unanfechtbar ethisch" wäre, können wir uns also ersparen. Ich will nur bemerken, daß mir die Behauptung, die Brüderlichkeit im Deutschen Verein könne durch Zahlungen der ärmeren Mitglieder für eine Lesehalle der „begünstigteren Brüder" wesentlich gefördert werden, mehr originell als einleuchtend zu sein scheint. Ein lebhaftes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit kann ganz und gar nicht durch irgendwelche materielle Zuwendungen und gegenseitige Geldleistungen, sondern einzig durch Entwickelung eines vorurteilsfreien Verkehrs der verschiedenen sozialen Schichten gefördert werden. Der Frauenbund hat nach dieser Richtung tapfere und vielversprechende Versuche gemacht. Vom Deutschen Verein ist mir nichts Aehnliches bekannt geworden.

Endlich, die Lesehallenfrage tauchte bekanntlich im Zusammenhang mit der Frage nach dem Budget des Bureaus auf. Das Bureau beansprucht 1800 Rubel, d. h. sämtliche kleinen Beiträge können zusammen kaum das Bureau erhalten, geschweige denn die Lesehalle. Dieser Umstand hat, wie der Leiter der Versammlung mitteilte, nicht nur die Generalversammlung, sondern auch den Vorstand nachdenklich gestimmt.

So viel zur Zurechtstellung und richtigen Beleuchtung des in den früheren Zuschriften Mitgeteilten. Die besprochenen „Kleinigkeiten" und andere Symptome zeigen, daß die Arbeit des Vorstandes berechtigte Wünsche und Bedürfnisse weiter Kreise im Verein bisher noch nicht genügend berücksichtigt hat. Das wäre durch eine Diskussion der Mittelschulfrage, die leider nicht zugelassen wurde, wahrscheinlich noch klarer zu Tage getreten.

Ein Mitglied des Deutschen Vereins,
das lieber danken, als kritisieren würde.

Zur „Bunten Messe."

Infolge der überaus starken Nachfrage waren die Eintrittskarten bereits gestern alle vergriffen. Somit wird beim Eingange kein Billettverkauf stattfinden. Sollte es sich erweisen, daß gegen ½11 Uhr abends ein Teil des Publikums die Messe verlassen hat, so können dann noch weitere Besucher zugelassen werden.

Auf allseitig geäußerte Wünsche hin wird das Komitee die Frage einer Wiederholung des Festes am Dienstag in Erwägung ziehen und am Montag eventuell die Bekanntmachung erfolgen lassen.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß die Besucher der Nachmittags-Vorstellung nicht das Recht haben, auch zum Abend im Festlokal zu verbleiben, sondern daß um ½8 Uhr eine Räumung des Lokales erfolgen muß. Das bezieht sich natürlich nicht auf die Inhaber von Passepartouts, die das Recht haben beide Vorstellungen und auch das Cabaret zu besuchen.

Auf der Bühne im Hauptsaal beginnt die Vorstellung um 5 Uhr und um ½9 Uhr, auf der Bühne im Sommerlokal um 6 Uhr und um ½10 Uhr. Der Beginn wird jedesmal durch Fanfarensignale bekannt gegeben.

Während der ganzen Dauer der Messe wird die Stadtkapelle konzertieren.

Die Programme sind in Form einer besonderen humoristischen Festzeitung gedruckt, die mit Illustrationen nach Originalzeichnungen von R. H. geschmückt ist und als bleibende Erinnerung an das Fest dienen kann, das hoffentlich allen Besuchern in freundlichem Gedächtnis bleiben wird.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat am 28. Januar eine obligatorische Verordnung erlassen, der zufolge es, wie wir in der „Rig. Z." berichtet finden, zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung in den Fabriken verboten wird, solche Personen zur Arbeit zuzulassen, die für Ausstände entfernt oder aber gerichtlichen, resp. administrativen Strafen unterzogen worden waren. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht ist nur für solche Arbeiter zulässig, die nach ihrer Bestrafung ein günstiges Leumundszeugnis über gute Führung seitens der Polizei erhalten. Uebertretende unterliegen einer Pön bis zu 3000 Rbl., resp. einer Haft bis zu 3 Monaten.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Turnfreunde unter unseren Herrn darauf, daß die Turnstunden der Männer-Abteilung (bisher von 7—8 Uhr abends) auf die Zeit von ½9—10 Uhr abends verlegt worden sind, um möglichst Vielen die Gelegenheit zum Besuch der Turnstunden zu bieten. Wir fügen noch hinzu, daß der Beitrag für die Turnstunden trotz der Verlängerung der Turnzeit um eine halbe Stunde nicht erhöht worden ist. — Es ist aufs lebhafteste zu wünschen, daß das Turnen, welches von einem so warm dafür begeisterten und energischen Lehrer, wie es Herr A. Wagner ist, hier am Orte vertreten ist, bei uns nicht in Vergessenheit gerate, sondern immer eifrigere Pflege finde.

Redaktion und Verlag des im vorigen Dezember-Monat mit einem Erstlingsheft hervorgetretenen „Deutschen Echo in Rußland" versenden folgende Erklärung: „Aus von uns unabhängigen Gründen können Heft 2 u. ff. des „Deutschen Echo in Rußland" noch nicht erscheinen. Es haben sich so bedeutende Schwierigkeiten, die nicht vorauszusehen waren, in den Weg gestellt, daß auch zur Zeit der Erscheinungstermin noch nicht angegeben werden kann. Es tut uns das um so mehr leid, als bereits ein reiches und aktuelles litterärisches und künstlerisches Material für die nächsten Hefte vorliegt. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten um Geduld und versichern, daß wir alles, was in unsern Kräften steht, tun werden, um ein baldiges und dann regelmäßiges Erscheinen des Blattes zu ermöglichen."

Postkarten zu 3 Kopeken, die nach einem neuen Muster angefertigt worden, sind auf den Hauptpostbureaus nun wiederum käuflich zu haben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Jan. Durch Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den Finanzminister ordnet Se. Maj. der Kaiser auf Grund des Art. 118 der Grundgesetze und einer Vorstellung des Finanzministers an die Emission von 4% Staatsrenten-Obligationen im Nominalbetrage von 70 Millionen Rbl. zu Verpflegungszwecken für die von der Mißernte betroffene Bevölkerung und andere unaufschiebare außerordentliche Ausgaben, welche im Projekt des Reichsbudgets für das Jahr 1907 vorgesehen sind.

Von den 23 783 bis zum 25. d. M. gewählten Wahl-Bevollmächtigten sind 5610 Monarchisten und zu ihnen Neigende, 9332 Gemäßigte, unter den übrigen 8841 sind 832 Kadetten und zu ihnen Neigende.

Von den 9255 Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer sind 3103 Geistliche.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten Riedel überreichte in Zarskoje Sselo dem Kaiser seine Kreditive.

Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes hat der Witwe des ermordeten Gouverneurs von Pensa Aleksandrowski ein Beileids-Telegramm gesandt, in dem sie ihre Trauer über den Verlust ihres energischen Mitarbeiter ausspricht.

Moskau, 26. Jan. In der Nacht auf den 26. Januar fand im Konvikt der Höheren Frauenkurse eine Haussuchung statt, wobei auf dem gemeinsamen Korridor eine geladene Bombe, 1½ Pud Dynamit, eine Militärflinte, ½ Pud Pulver, mehr als 8 Pud illegaler Litteratur und eine rote Flagge mit der Aufschrift „Volksfreiheit" gefunden wurden. 8 Personen wurden verhaftet.

Simferopol, 26. Jan. Da das Attentat auf die Tochter des Präsidenten des Verbandes des russischen Volkes Grankin simuliert sein soll und die Bevölkerung eine Untersuchung fordert, ist die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben. Der Chirurg, welche die Grankina untersucht hat, stellt eine Simulierung strikt in Abrede.

Tiflis, 26. Jan. Der von Räubern entführte Gymnasiast Armajanz ist 35 Werst von Tiflis entfernt von der Polizei entdeckt worden. Zwei Personen wurden verhaftet.

Irkutsk, 26. Jan. Auf der Station Omsk wurde der Ingenieur Stepanow, ein Teilnehmer an der Beraubung der Stationskasse in Irkutsk, verhaftet. Außerdem sind noch 3 Teilnehmer an dieser Beraubung verhaftet. Die Gesamtzahl der Teilnehmer beträgt 8, welche die geraubten 50 000 Rbl. unter sich teilten.

Charbin, 16. Jan. Die Japaner bauen in Port-Arthur auf dem Wachtelberge 2 Denkmäler zum Gedächtnis ihrer eigenen und der russischen Soldaten, welche in den Kämpfen um die Festung gefallenen sind. Ueber dem russischen Denkmal wird eine Kapelle errichtet werden mit der Aufschrift „Den bei der Verteidigung Port-Arthurs gefallenen Helden."

Darmstadt, 8. Febr. (29. Jan.). Die Polizei weist die russischen Studenten aus, welche bei der Wahlkampagne und Agitation die Sozialdemokraten unterstützt haben.

Leipzig, 8. Febr. (26) Jan. Der bekannte Geograph Alfred Kirchhoff ist gestorben.

Paris, 8. Febr. (26. Jan.). In der Kammer wurden die Beratungen über die Interpellation der Sozialisten über die französischen Kapitalien im Auslande fortgesetzt. Der Sozialist Villier sagt: „Rußland gibt seinen Kreditoren überhaupt keine Garantien." Hierauf spricht er über die innere Lage Rußlands. Die Linke applaudiert, während die Rechte protestiert. Der Minister des Aeußern Pichon protestiert und erklärt, daß er die Pflicht erfülle, welche eigentlich allen Gliedern der Versammlung obliege. Jaurès erklärt, daß er Pichons Standpunkt, der eine offizielle Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates für unzulässig hält, teile. Er glaube jedoch, daß es loyal wäre, wenn alle Parteien sich frei aussprechen könnten über die innere Lage des Landes, mit dessen Schicksal die Interessen Frankreichs verbunden sind. Jaurés glaubt, daß Rußland untergehen wird, wenn es nicht eine Regierung erhält, welche vom Volk kontrolliert wird. Pichon entgegnet: „Sie sind sehr beredt, Sie denken jedoch überhaupt nicht daran, was Sie sagen."

Lorient, (Bretagne) 8. Febr. (26. Jan.) Auf dem Torpedoboot Nr. 339, fand eine Kesselexplosion statt. Von 11 Menschen, die sich im Heizraume befanden, sind 9 tot, einer ist furchtbar verbrüht. Die Katastrophe passierte, während sich das Torpedoboot in voller Fahrt befand.

Spezial-Telegramm
de „Nordlivländischen Zeitung".

—H— **Reval**, 27. Januar. Bei den gestern vollzogenen Revaler Wahlmänner-Wahlen für die Reichsduma wurden insgesamt 8428 Stimmen abgegeben — davon für den linken Block **6499**, für die Estl. Konstitutionelle Partei **1459** und für die Tönissonianer **290** Stimmen. — In den kleinen Städten Estlands haben die Kandidaten der Linken gesiegt.

—D— **Libau**, 27. Januar. Die demokratische Arbeitergruppe hat mit fast fünffacher Majorität gesiegt. Ein Wahlmann, der offenbar nicht wahlberechtigt war, wurde wegen Fälschung verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 28. Januar um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Cor. 2, 6—16.

Prediger Hahn.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte um 6 Uhr in der Kirche.

Montag um 5 Uhr im Pastorat Missionsnachmittag für Damen.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias, den 28. Jan. Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 7, 7—16.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphanias, den 28. Jan., deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, um 6 Uhr nachm.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphanias, den 28. Jan., estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Frieda Haffelberg, geb. Attenhofer, † am 22. Januar zu Riga.

Oberwracker C. August Wiegandt, † am 21. Januar zu Riga.

Julie Dipoldt, † am 21. Januar zu Mitau.

Elisabeth v. Koerber, geb. v. Landesen, † im 81. Jahre am 20. Januar zu Sassenhof.

Amalie Martinsohn, geb. Masorewitz, † zu Riga.

Geheimr. Baron N. K. v. Derschau, † zu St. Petersburg.

Woldemar Jenssen, † zu St. Petersburg.

Ingenieur J. Konstorum, † am 23. Januar zu Riga.

Elise v. Dziengel, geb. Nelius, † im 72. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Katharina v. Grumbkow, geb. De-Ropp, † am 23. Januar zu Riga.

Ritterschafts-Oberrevisor Reinhold Müller, † am 23. Januar zu Riga.

Heinz Wolfgang Ullrich, Kind, † am 20. Jan. (2. Febr.) zu Essen a. d. Ruhr.

Lehrerin Amalie Freybach, † im 82. Jahre am 19. Januar zu Wesenberg.

Lucy v. Sengbusch, † im 34. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Paul Mörch, † am 23. Januar zu St. Petersburg.

Dr. med. Otto Girgensohn, † im 74. Jahre am 24. Januar zu Wenden.

Olga King, geb. Lavezzari, † am 22. Januar zu Riga.

Julius Andres, † am 23. Januar zu St. Petersburg.

Paul Garklow, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Schlossermeister Johann Friedrich Anderson, † (ermordet) am 23. Januar zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 27. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.1	774.8	773.1
Thermometer (Centigrade)	—17.4	—21.0	—12.3
Windricht. u. Geschwind.	SES.2	SES.3	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	95%	86%	74%
Bewölkung	0	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts —22.0
2. Maximum d. Temp. gestern —10.0
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Jan. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,30—95,35
Berlin „ 100 Rmk.		46,43—46,45
Paris „ 100 Frcs.		37,73—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅛
5% Innere Anleihe 1905	92⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anlethe (1864)	354
„ „ „ (1866)	282
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229½
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	78⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	203
„ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	755
„ „ Russ. Bank	376½
„ „ Internat. Hand-Bank	416
„ „ Disconto-Bank	463
„ „ Privat-Handels-Bank	139
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	118½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	401
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	97
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	167
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	412 Käuf

Tendenz: gedrückt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Handarbeiten
jeder Art sowie auch **Bestellungen auf Wäsche** und das **Merken** derselben werden sauber u. schnell ausgeführt — Industrie-Magazin, Alexanderstrasse Nr. 2.

Une Suissesse
expérimentée cherche une place en ville auprès de jeunes enfants de 4 à 10 ans. Offerte sub Suissesse A l'expédition du journal.

Eine deutsch-sprech. Köchin
sucht eine Stelle — Alexander-Strasse Nr. 102 **P. Triks.**

Eine tüchtige Köchin
und **eine Wirtin** die deutsch spricht od. ein **junges Mädchen** als Stütze fürs Land **gesucht.** Näheres den 29. Januar von 11—12 Uhr vormitt. im Commerz-Hôtel.

Ein Wirtschaftsgehilfe
(unverheiratet) sowie ein **Eleve** aus deutscher Familie, welcher die Landwirtschaft erlernen will, **können sich melden** bei der Gutsverwaltung Caster bei Dorpat.

Futtermeister
unverheiratet, gut empfohlen, für d Gut Neuhausen sofort **gesucht.** Adresse: pr. Werro.

Ein junger Mann
der die dopp. ital. Buchführung gut kennt und schon prakt. tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Besitzt gute Attestate u. pers. Empfehlungen. Offerten sub O. M. P. an die Expedition dieses Blattes.

Ein der estnischen Sprache mächtiger
Apothekergehilfe
wird **als Verwalter einer Landapotheke in Estland gesucht.** — Nähere Auskünfte erteilt Apotheker Feldhoff, Turgel, Station Allenküll der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.

Ein deutsch-spr. Mädchen
mit guten Attestaten sucht e. Stelle **zum Alleindienen** in einer kl. Familie oder auch zu Kindern — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächt.

Ein russisch-sprechendes **Dienstmädchen** **sucht** in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Querstr. 8, Qu. 7.

Eine ältere Wirtin mit Attestaten, die zu kochen versteht und die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht e. Stelle** — Rev. Str. 17. M. P.

Ein gebild. Mann, d. estnisch, russisch u. etwas deutsch spricht und schreibt, **sucht eine Stelle** als **Ober-Buschwächter.**
Zu erfr.: Kastanien-Allee 1, Qu. 5a

E. j. Dienstmädchen **sucht eine Stelle** als Köchin, Stubenmädchen oder zum Alleindienen. Näheres Jakobstr. 20.

Wohnung von 4 Zimmern
Glasver. u. allen Wirtschaftsbq (Sonnenseite) sof. **zu verm.** — Teichstr. 65.

Gut empfohlener Mann **sucht** sogleich od. zu St. Georgi e. **Stelle** als **Futtermeister.**
Offert. erbeten an den Futtermeister des Gutes **Awandus** über Rakke

Gesucht ein Eleve
und abzugeben **1 junger Rehbock** — Forstverwaltung Aya pr. Dorpat

Zur Führung des Haushalts
sucht e. praktisch erfahrene **ältere Dame eine Stelle.** Offerten sub „Haushalt" an d. Exp. d. Blatt erb.

Eine gut kochende Köchin
wird zu Ende April aufs Land **gesucht.** Näheres zu erfahren von 9—10 Uhr morgens — Wallgraben 12, bei Frl. Walter.

Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 87.

Eine Wohnung von 4 Zimm.
nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Petersburger Str. 16, eine Treppe hoch. Zu erfragen Petersburger Strasse 14, bei J. Fischer.

Freundliche
möblierte Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung sind **zu vermieten** — Jamasche Str. 27, part.

Сдается въ наемъ одна
небольшая комната
съ мебелью и отопленіемъ. Спросить по Жуковской улицѣ № 24, кв. 7.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Wohnungen
von 1, 2 und 4 Zimmern zu vermieten — Gartenstrasse 65.

Сѣверо-Западная жел. дор.
Объявленіе.
31 Января 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товар. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 3 бочекъ вина виноградная бессарабскаго вѣсомъ 13 пудовъ 2 фунта, прибывшаго 12 и 14 Января по отправкамъ Кишиневъ — Юрьевъ, № 3589 и 37020 отъ отправителя Бр. Дубинскіе на имя получателя Пред. Дублик.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 1 Февраля 1907 года, въ 11 час. утра.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Sonnabend den 27. Januar (9. Februar) **1907.**

Inland.

Der Gouverneur von Pensa ermordet!

In der letzten Zeit hatte das Morden der terroristischen Gesellen nachgelassen, so daß man sich der Hoffnung hinzugeben wagte, daß eine Beruhigung des Landes eingetreten sei. Am 25. d. Mts. ist jedoch wiederum ein hoher Würdenträger als Opfer der Revolutionäre gefallen. Der Gouverneur Alexandrowski von Pensa ist beim Verlassen des Theaters ermordet worden. Die „Pet. Tel.-Ag." berichtet hierüber folgendes:

Als der Gouverneur am Donnerstage nach Schluß der Vorstellung zusammen mit dem Publikum das Stadttheater verließ, drängte sich durch die Menge hindurch ein junger Mensch an die Anfahrt und schoß von hinten aus nächster Nähe dem Gouverneur in den Nacken. Das tödlich getroffene Opfer fiel mit dem Gesicht aufs Trottoir.

Der den Gouverneur begleitende Polizeimeister-Gehilfe Sarin, befand sich, durch die sich am Ausgange stauende Menge aufgehalten, etwa zwei Schritte vom Gouverneur entfernt. Auf die ersten Schüsse hin zog Sarin seinen Revolver, wurde jedoch, bevor er feuern konnte, selbst durch einen Schuß ins Herz getroffen und auf der Stelle getötet. Der Leichnam des Gouverneurs, sowie der von Sarin lagen nebeneinander auf dem Trottoir.

Der Mörder eilte nunmehr ins Innere des Theaters, wo er eine furchtbare Panik hervorrief. Als der Theater-Direktor den Mörder ergreifen wollte, feuerte dieser wiederum, traf jedoch nicht den Direktor, sondern einen Polizisten, der durch den Schuß getötet wurde. Ein Regisseur, der dem Direktor zu Hilfe eilte, wurde von dem Mörder schwer verwundet.

Mit dem Revolver in der einen und einem Dolch in der anderen Hand, eilte der Mörder in die Damengarderobe, wo eine Magd ihm die auf den Boden führende Treppe zeigte. Der Mörder eilte auf den Boden, worauf die Magd die Tür hinter ihm schloß, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Der Attentäter lehnte sich an die Wand beim Ofen und gab einen Schuß auf sich ab. Der herbeigeeilte Polizeimeister fand den Mörder nur mit schwachen Lebenszeichen vor. Um 7 Uhr Morgens starb der Mörder; seine Persönlichkeit ist nicht festgestellt worden.

Die Kugeln waren mit Cyankali vergiftet. — Eine außerordentliche Duma-Sitzung ist einberufen worden.

Der Deutsche Verein — Ortsgruppe Werro.

Als nach den stürmischen Wirren im Revolutionsjahre die Deutschen in unseren baltischen Landen sich auf ihren Kulturwert besannen und sich aufrafften, um durch Einigkeit und Geschlossenheit ihre Existenz zu wahren und die von den Vätern ihnen überkommenen kulturellen Schätze sich und ihren Nachkommen zu sichern, folgten auch die Deutschen im Werroschen Kreise den Heroldsrufen der wackeren baltischen Patrioten und traten im Mai 1906 dem Deutschen Verein bei, indem sie sich im Juni auf einer allgemeinen konstituierenden Versammlung zur: „Ortsgruppe-Werro" vereinigten und sich den Vorstand wählten. Diese Vereinigung wies am Schluß des verflossenen Rechenschaftsjahres einen Bestand von **331** Mitgliedern auf mit der Beitragssumme von **2502** Rbl.

Auch hier in Werro richtete sich das Augenmerk auf das Nächstliegende, was am meisten durch die letzten Jahrzehnte geschädigt war, auf die Jugendbildung. Man beschloß, ein Progymnasium mit Vorbereitungsklassen, sich anschließend an den Adolphischen privaten Schülerkreis zu gründen. Zunächst wurde die Schule am 21. August 1906 mit den 4 unteren Klassen, Quinta, Sexta, Septima and einer Vorbereitungsklasse eröffnet, während die Quarta erst im August 1907 gebildet werden sollte. — Es traten 28 Schüler und 3 Schülerinnnen ein, im Januar dieses Jahres kamen 3 Schüler und 2 Schülerinnen hinzu, so daß der Schülerbestand jetzt 31 Schüler und 5 Schülerinnen ist, das ist allerdings eine kleine Zahl, die hinter den gehegten Hoffnungen stark zurückgeblieben ist, aber wir geben die Hoffnung auf Vermehrung der Schülerzahl in der Zukunft nicht auf, wenn sich erst die Schule mehr gekräftigt und konsolidiert hat — muß doch beachtet werden, mit welchen ungünstigen Umständen wir zu kämpfen hatten. Es gab keine geräumige, für Klassen geeignete Lokalität, wir hatten keine leitende, im Lande bekannte und geschätzte pädagogische Persönlichkeit, die wir als leitenden Direktor gewinnen konnten, es gab in der so zusammengeschmolzenen kleinen deutschen Gemeinde keine passende deutsche Familienpensionen. Da gab ihr v. Adolphi in großer Uneigennützigkeit und im Interesse der Sache seine Wohnungsräume im v. Rothschen Hause zu Klassen und zur Beherbergung der Lehrer und Gouvernanten her. Ein Lehrerwechsel und die 7-wöchentliche Abwesenheit des stellv. Direktors Herrn E. Croon, der sein Oberlehrer-Examen in Petersburg absolvierte, brachte manche Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten. Anfang November wurde von der Stadt das vom verstorbenen Stadthaupt A. v. Moeller testamentarisch der Stadt geschenkte Haus dem Schulkomitee für die neue Schule zur Verfügung gestellt, doch konnte die Schule, da die Lieferung des Schulinventars sich ungebührlich in die Länge zog, erst am 22. November in diese, was Raum und Licht anbelangt, schöne und passende Räume übersiedeln.

Trotz dieser Hindernisse fiel das Klassenexamen am Schluß des ersten Schulsemesters, das in Gegenwart einiger Glieder der Schulkommission und der Lehrer und Lehrerinnen angestellt wurde, hinsichtlich der Fortschritte nicht unbefriedigend aus, so daß wir am 16. Dezember mit Lob und Dank den friedlichen Schlußaktus in Anwesenheit einiger Eltern der Schüler und der Interessenten der Schule begehen konnten. Der Ortspastor legte seiner geistlichen Ansprache die Textworte Offenbarung Joh. 21. „Siehe ich mache Alles neu" und Jes. 40. 29 unter: „Der Herr gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden ꝛc." — Nachdem er die Notwendigkeit der Entstehung der Schule aus den Zeitverhältnissen erwiesen und die Ziele des deutschen Vereins in dieser wichtigen Sache einleitend dargelegt, wies er darauf hin, daß vor allem die deutsche Bildung und Erziehung erneuert werden soll und neu soll werden unsere Begeisterung für dieses edle Ziel, neu unser Opfer, auch unser Mühen und Kämpfen, um dieses Ziel zu erreichen! Und in diesem besonderen Sinne gelte hier das Schriftwort: „Siehe, ich mache Alles neu!" — Vor allem, — so führte er weiter aus, — soll wieder neu werden die Bildung in der Muttersprache, neu soll ferner werden die Erziehungsmethode, sich vor zwei Abwegen hütend — einmal das Erziehungsobjekt unterschätzend, indem der Lehrer nach festen gegebenen Gesetzen eines versteinerten Drilles die Kindesseele als einen rohen Klotz ansieht, der nur nach einem äußeren Thema mit harten Werkzeugen bearbeitet und behobelt werden soll — aber auch nicht individualisierend das Erziehungsobjekt überschätzend, indem der Lehrer und Erzieher durch falsch aufgefaßte Humanität und Verzärtelung die Jugend zur launenhaften Willkür und Unbotmäßigkeit verleitet, und dadurch das Ziel, den Charakter der Persönlichkeit zu wecken und zu stählen verfehlt. Die Erzieher sollen unsere Kinder schätzen als das, was sie nach Gottes Wort sind: als von Gott geschaffene Persönlichkeiten, die von uns die Erbschaft der Sünde zwar überkommen haben, von Gott aber die erlösende und heiligende Taufgnade in Jesu Christo. Solche Einsicht gebe den religiösen, den allein richtigen Standpunkt der Erziehung. Es gelte das Christliche Ehrgefühl in den Kindern zu wecken und wach zu erhalten. Darum gelte es auch diese Erziehung edler deutscher Bildung in unseren Schulen neu zu beleben. Neu sollen endlich werden die ermatteten Kräfte, um diese neuen Ziele mit neuen Opfern und Mühen zu erreichen — im Vertrauen auf Gottes mächtige Hilfe und Segen. Redner schloß nach einem Schlußwort an die Lehrer und Schüler mit den Gebetswünschen: Der Weltenkönig, reich an Gaben und Gnade, erneuere diese Schule als Pflanzstätte reichen Wissens, — guten Willens, edlen Charakters, frommen Sinnes, —

Ja Gottes Segen
Auf all' redliches Streben!

Nach dem Gesang: „Drum Herr Jesu stärke mich, hilf mir in meinen Werken" — erstattete der Direktor Oberlehrer E. Croon den Schulbericht und legte die Schwierigkeiten in der Eröffnung und Entwickelung der Anstalt dar, mit kernigen und warmen Worten der Mahnung an die Eltern und Schüler schließend, worauf die Anwesenden die Kaiserhymne anstimmten. Mit Gebet des Ortspastors, Segen und Loblied schloß die stimmungsvolle Feier, die nicht wirkungslos auf die Versammelten blieb.

Wir alten Werrowiter, die noch die Segensspuren der alten Krümmerschen Privat-Knabenanstalt und der Gengeschen höheren Töchterschule, deren vortreffliche erzieherischen Resultate allenthalben Anerkennung gefunden hatten, erlebt hatten, — aber auch mit Schmerzen erlebt hatten, wie alles wieder sank und nur die Trümmer der Anstalten mühselig von den Epigonen unter anderen Namen erhalten wurden, bis auch diese unter dem harten Druck der Russifizierung verknöcherten, — uns ist es, als ob der Jungbrunnen deutscher Jugenderziehung in unserer früheren Schulstadt, der so lange verschüttet unter Geröll dalag, wieder gereinigt werde und neues lebenspendendes Wasser den Dürstenden darbiete.

Aber auch die anderen Ziele des Deutschen Vereins, die Belebung und die Vereinigung der verschiedenen Schichten der deutschen Gesellschaft zur Förderung deutscher Interessen und deutscher Geselligkeit blieben in der Werroschen Ortsgruppe nicht unberücksichtigt.

Ein Vortrag von Pastor Hornberg-Neuhausen orientierte die Versammlung über die in der Gegenwart brennenden kirchlichen Fragen, die von der estländischen Synode angeregt, die Synoden und die Gemeindeglieder bewegen, die Erweiterung der Gewissensfreiheit, das Konfirmationsgelübde, fakultative oder obligatorische Zivilehe, die Befreiung der Kirche von den einzwängenden Banden des Staates u. dergl., woran sich eine anregende Diskussion knüpfte. Der Ertrag dieses Abends war zum Besten des Schulgeldes bedürftiger Schüler und Schülerinnen der deutschen Schulen bestimmt.

Ein anderer Abend, ebenfalls frei öffentlich war der Frau Musica gewidmet. Ein Liederabend war arrangiert worden, wozu zwei auswärtige Kräfte, Sängerinnen aus Wenden, uns mit ihren Leistungen erfreuten. Soli, Duette, Quartettgesang und Klavierpiecen wechselten mit einander ab.

Der dritte Abend, am 20. Januar dieses Jahres, sollte nur dem Frohsinn und der Geselligkeit, landische und städtische Mitglieder des Vereins mit einander vereinend gewidmet sein und war intern. — In dem mit Tannengrün, den baltischen Wappenschildern und mit dem schwarz-weißen Vereinsschilde geschmückten Saale der Ressource wurden die Eintretenden von der Frau Präsidentin der „Unterhaltungskommission" empfangen. Ein Heinzelmännchen mit Schnappsack auf dem Rücken empfing den beliebigen Festbeitrag der sich zahlreich einfindenden Festteilnehmer, die sich zwanglos familienweise an Einzeltischen gruppierten. Gewandte Schüler der deutschen Schule, als Küchenjungen kostümiert, liefen hin und her und vermittelten den Verkehr der Gäste mit den reichen Tee- und Erfrischungsbüffets. Ein patriotischer Festprolog (gedichtet von Frau A. v. z. M.), in warmer Empfindung von der Präsidentin Frau v. Samson-Warbus gesprochen, leitete das Fest stimmungsvoll ein. Es folgte darauf ein Einakter „Gift", von städtischen und landischen Mitgliedern des Vereins flott gespielt, welcher die Gesellschaft durch den drastischen Humor erheiterte. Nach einer Pause kamen von mehreren Vereinsgliedern verfaßte und ebenfalls von der geehrten Frau Präsidentin ausdrucksvoll vorgetragene Couplets, welche unaufhaltsam die Lachsalven der Zuhörer lösten. Auktionen, zu denen eine „jüdische Wechselbude" mit malitiös gemaltem Firmenschilde das nötige Kleingeld lieferte, gaben zu übermütigen, aber harmlosen Scherzworten Anlaß und erhöhten die animierte Stimmung namentlich der Kochjungen und jugendlichen Damen, bis ein gegebenes Zeichen die Anwesenden zu den mit auserlesenen Speisen besetzten Sexa-Tischen rief. Das Heimatlied, von Hunderten von Kehlen begeistert gesungen, beendete offiziell das Fest. Aber noch lange blieben, nachdem sich die Räume etwas geleert, viele Festteilnehmer und Festteilnehmerinnen beim Glase gemütlich zusammen. Alle aber verließen in gehobener Stimmung das schöne, harmonische gesellige Fest, das den Reinertrag von 330 Rbl. ergab und gewiß noch lange den Festgenossen in Erinnerung bleiben wird, — im Herzen die Schlußworte des Prologs bewegend:

Nicht fruchtlos bleib, was wir erkämpft, erfleht:
Den wir aus Blut und Tränen uns erschufen,
Er blüht, er wirkt, er ist's, der uns umweht,
Der deutsche Geist, er hat uns heut berufen!
Und lächelnd reicht er uns sein Gastgeschenk
In bunten Frohsinns wechselnden Gestalten —
Doch bleiben wir des ernsten Sinns gedenk,
Das wir für immer ihm die Treue halten.

Str.

Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei in Riga.

Donnerstag abend fand eine recht zahlreich besuchte Parteiversamulung der B. K. P. statt. — Nachdem auf Vorschlag des Parteipräsidenten das Präsidium dem Herrn Prof. Ch. Lovis übergeben worden war, ergriff der Vizepräsident der Partei, Dr. R. Erhardt, das Wort zu einem ausführlichen Referat „Ueber Wahlkartelle". Der Redner führte, wie wir dem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, etwa folgendes aus:

Bei dem Vorhandensein von zahlreichen und vielgestaltigen Parteien ergeben sich naturgemäß viele Berührungspunkte in ihren politischen Programmen, was leicht zum Abschluß von Wahlbündnissen oder Wahlkartellen führt. Solche Wahlkartelle können ihrer Natur nach entweder programmatische, auf der Basis gemeinsamer Gesichtspunkte, oder aber taktische, auf der Basis eines gemeinsamen Feldzugsplanes, sein. Während die ersteren Wahlkartelle ihre innere Berechtigung zweifellos haben, ist der Wert der letzteren wohl höchst zweifelhaft, ja unter Umständen sind solche Wahlbündnisse direkt unsittlich, wie es z. B. bei den letzten Reichstagswahlen in Deutschland vom baierischen Zentrum mit den Sozialdemokraten der Fall war, wo eine auf religiöser Basis aufbauende Partei Vorspanndienste leistete einer Partei, welche die Daseinsberechtigung einer kirchlichen Ordnung direkt negiert. — Doch nicht bloß unsittlich, sondern direkt unklug sei es für eine Partei, ein Kartellverhältnis einzugehen in Widerspruch mit ihrem eigenen Parteiprogramme. Wenn wir nun die Frage aufwerfen: „Wie steht es mit der Kartellfähigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei?" so kann diese Frage nur positiv beantwortet werden. Bei der praktischen Durchführbarkeit der Sache gebe es aber manche Schwierigkeiten zu überwinden. Die Hauptschwierigkeit liegt in der fälschlichen Annahme, daß die B. K. P. eine nationalistische sei und eine Hegemonie der Deutschen im Gebiete erstrebe, während doch nur der Sieg von Ordnung und Recht unsere Devise ist. Ein wesentliches Hindernis für Wahlkartelle liege auch in dem ganzen indirekten Wahlsystem. Während beim direkten Wahlsystem die Person der Volksvertretungskandidaten auf den sich zwei Parteien geeinigt, ganz festumrissen dastehe, stehe beim indirekten Wahlsystem zwischen den Wählern und dem zum Schlusse zu erwählenden Abgeordneten noch wie eine unberechenbare und nebelhafte Zwischenwand die Schar der Wahlmänner. Die B. K. P. sei mehrfach in der Lage gewesen, mit gemäßigt liberalen Parteien wegen eines Kartells Verhandlungen anzubahnen. Auch zur Zeit werden noch Verhandlungen gepflogen, die sich aber naturgemäß bis in die letzten Tage vor den Wahlen hinausziehen würden, und deren Resultat oder Scheitern sich absolut nicht voraussagen ließe.

Die Versammlung beschloß einstimmig, die

Feuilleton.

Ein englischer Justizmord.

(Sherlock Holmes als Anwalt der Gerechtigkeit.)

Conan Doyle, der in der ganzen Welt bekannte Verfasser der Sherlock Holmes-Geschichten, der Autor des „Hund von Baskerville", spielt nun in Wirklichkeit die Rolle Sherlock Holmes, um zu beweisen, daß ein junger Advokat namens George Edalji im Jahre 1903 unrechtmäßig zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Mit der ganzen Schärfe seines Verstandes prüft Conan-Doyle das Beweismaterial gegen Edalji in zwei langen Artikeln, die er den englischen Zeitungen zur Verfügung stellt, und weist überzeugend nach, daß Edalji für die Verbrechen anderer unschuldig leiden muß. Von der ihm zuerkannten Strafe hat der Unglückliche, dessen ganze Laufbahn zerstört worden ist, bereits drei Jahre abgesessen, doch nun ist er auf sein Ehrenwort hin auf freien Fuß gesetzt worden.

Was Doyle erzählt, klingt wie eine seiner frei erfundenen Detektivgeschichten — mit dem Unterschied, daß es ihm in diesem Falle noch nicht gelungen ist, den wirklichen Missetäter zu entdecken.

Das Verbrechen, dessen Edalji geziehen wird, besteht darin, daß er am Abend des 17. August einem zur Great Wyrley-Kohlengrube gehörigen Pony auf der Weide den Bauch aufgeschlitzt haben soll. Gleichzeitig wird er beschuldigt, der Anführer einer Bande gewesen zu sein, die während der vorangegangenen Monate etliche Pferde, Kühe und Schafe auf ähnliche Weise verstümmelt und getötet hatte. Am 18. August wurde er arretiert; doch am 21. September 1903, am 4. Februar und 24. März 1904 wurden gleiche Verbrechen verübt, und ein Bergwerksarbeiter namens Farrington, ein Säufer und roher Patron, wurde für diese letzten Taten zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Merkwürdigerweise kam es niemandem in den Sinn, Farrington auch mit den Vergehen in Verbindung zu bringen, um derentwillen Edalji verurteilt worden war, obwohl alle Verbrechen dieser Art nach Farringtons Festnahme aufhörten.

George Edalji ist der Sohn des Pfarrers von Great Wyrley bei Walsath in Staffordshire. Vikar Edalji ist ein Parse und hatte anfangs infolge seiner Herkunft und seiner Hautfarbe gegen viele Vorurteile anzukämpfen. George ist das älteste von seinen drei Kindern und im Jahre 1876 geboren. Er war also noch ein Schuljunge, als im Jahre 1888 anonyme Drohbriefe eingingen und die Familie des Pfarrers verhöhnt wurde durch schmähliche Inschriften auf Türen, dem Zaun und den Mauern des Hauses. Der Argwohn wandte sich gegen Elisabeth Foster, die Dienstmagd des Pfarrhofes. Bei der gerichtlichen Verhandlung machte ihr Verteidiger geltend, daß sie sich nur einen albernen Scherz erlaubt habe, worauf der Richter von einer Verurteilung Abstand nahm und sie nur verpflichtete, Edaljis zukünftig in Frieden zu lassen.

Gegen Ende 1895 hörten die Briefe plötzlich auf, und es herrschte in Wyrley Frieden bis 1903. Da begann die Verfolgung von neuem. Während dieser ganzen Zeit hatte George bei den Eltern gewohnt und Jura studiert. Im Jahre 1902 hatte er sich als Advokat in Birmingham niedergelassen, wohnte aber nach wie vor zu Hause. Doyle schildert ihn als das Muster eines jungen Mannes: er rauchte nicht, trank nicht, war außerordentlich fleißig und gewissenhaft. Zudem ist er so kurzsichtig, daß nicht viel zu völliger Blindheit fehlt. Man kann sich daher kaum eine Person vorstellen, die weniger dazu angetan ist, in einer finsteren Nacht das Vieh auf der Weide aufzusuchen und es auf barbarische Weise zu verstümmeln.

1903 trat der anonyme Briefschreiber wiederum in Tätigkeit, und gleichzeitig begann die Verstümmelung der Tiere. Die Polizei erhielt einen Brief von einem Schulknaben Greatorex, in dem er sich selbst und Edalji als Täter bezichtigte. Doch Greatorex leugnete, der Schreiber dieses Briefes zu sein, und nun erwachte bei der Polizei abermals der Argwohn, daß George Edalji, der nun praktizierender Anwalt war, den Brief verfaßt und sich selbst als den Schuldigen bezeichnet habe, um den Verdacht von sich abzulenken. Nicht weniger als 20 Kriminalpolizisten wurden angestellt, um den Pfarrhof allnächtlich zu bewachen.

Am Abend des 17. August war George um ½7 Uhr aus Birmingham gekommen. Er arbeitete eine Stunde und ging um ½9 Uhr zu dem Schuhmacher Hands in Wyrley. Auf dem Wege dorthin und zurück wurde er von mehreren Personen gesehen. Um ½10 war er wieder zu Hause, aß Abendbrot und ging bald darauf zu Bett in demselben Zimmer, in dem sein alter Vater schlief. Seiner Gewohnheit gemäß verschloß dieser seine Zimmertür. Vier Polizisten hielten während der ganzen Nacht vor dem Hause Wache und sahen, daß niemand es verließ. Am Morgen fand man das Pony blutend auf der Weide. Ein herbeigerufener Tierarzt erklärte, daß die Wunde ganz frisch war.

Wer hatte diese neue Tat verübt? Die Polizei behauptete, daß es George Edalji gewesen sei. Im Pfarrhof beschlagnahmte man einen alten, George gehörigen Arbeitsrock, auf dessen einem Aermel man zwei Blutflecke entdeckte; ferner ein Barbiermesser des Pastors, dessen vermeintliche „Blutflecke" sich später als gewöhnliche Rostflecke erwiesen. Auf dem Rock fand der Tierarzt nach einigen Tagen 27 Pferdehaare. Doch Doyle konstatiert, daß der Rock nach der Beschlagnahme auf dem Fell des getöteten Ponys gelegen hatte. Ferner trug Edalji bei seiner Arretierung Schuhe mit schief getretenen Absätzen, die nach der Behauptung der Polizei genau in die zu dem Tatort führenden Fußspuren paßten. Conan Doyle weist nun nach, daß die Angaben der Polizei sich widersprechen. Während der Stunde, die George beim Schuhmacher gewesen war, konnte er die Tat nicht vollbracht haben, da die Entfernung bis zur Weide mehrere Kilometer beträgt und der Tierarzt außerdem feststellte, daß die Tat erst gegen Morgen verübt sein konnte.

Auf diese und viele andere Punkte hat der Verteidiger während des Prozesses zu wenig Wert gelegt, wie er die ganze Sache des Angeklagten überhaupt ungeschickt geführt hat. So wurde George verurteilt und mußte seine Strafe antreten, da das englische Recht das Appellieren gegen einen gerichtlichen Urteilsspruch nicht kennt.

Doch Conan Doyle und andere, die sich der Sache Edaljis angenommen haben, werden nicht ruhen, ehe dem unschuldig Verurteilten volle Gerechtigkeit widerfahren ist. — Doyle richtet, am Schluß seines Artikels einen Aufruf an das englische Volk, nicht länger eine Rechtsordnung zu dulden, die den Appell an eine höhere Instanz ausschließt.

Denominierung der 80 Wahlmänner den obenerwähnten Parteiorganen zu überlassen.

An einen Vortrag von Dr. phil. A. v. Hedenström über „Programmpolitik und Nationalismus", den wir demnächst ausführlicher wiedergeben werden, knüpfte sich eine längere Diskussion über die Frage, ob die B. K. P. eine Wahlpartei sei oder nicht. In der Diskussion über dieses leidige und zwecklose Thema, welches ja auch in der Presse vielfach ventiliert worden ist, ernteten lauten Beifall die Ausführungen von Dr. Schmidt, welcher unter Zurückweisung des Ausdruckes „Wahlpartei" darauf hinwies, daß die B. K. P. eine Vereinigung von Parteimännern mit einem ganz bestimmten politischen Programm sei. Hier sei kein Platz für alle Parteischattierungen von den Extremliberalen bis zu den Konservativen, sondern alle Parteiglieder haben sich zu einem bestimmt präzisierten Parteiprogramm von entschieden gemäßigt liberaler Färbung zu bekennen. Auch verfolge die B. K. P. ja nicht blos den einen Zweck einen Abgeordneten durchzubringen, sondern noch viele andere sehr wichtige politische Ziele, z. B. in der heimatlichen Politik.

Abermals der „Vorwärts" vor Gericht in Sachen der baltischen Revolution.

Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", „Genosse" Weber, gegen den eben noch der von Landrat M. v. Sivers-Römershof wegen lügenhafter Schmähungen angestrengte Prozeß in Schwebe ist, stand kürzlich zum 3. Mal vor dem Berliner Schöffengericht wegen Verleumdung von Baron Axel Nolcken-Moisekatz verklagt.

Der „Vorwärts" hatte, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am 17. Februar v. J. in einem Artikel über „das Schreckensregiment" gesagt, der Polizeioffizier Iwanow und der Gutsbesitzer Baron Nolcken seien völlig betrunken gewesen, als sie den Soldaten den Befehl gaben, auf das friedliche Volk zu schießen, der Baron habe auch befohlen, seine Viehställe anzuzünden, um das als Brandstiftung der Revolutionäre zu stempeln. Wegen dieser frivolen Beschuldigung war die Klage gegen den „Vorwärts" erhoben worden. Letzterer berichtet nun über die Verhandlungen wie folgt:

„Nach Eröffnung der Verhandlung vor dem Schöffengericht erbat sich der Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht als Verteidiger des Angeklagten, den Beweis der Wahrheit zu führen. Er beantragte zu diesem Zwecke die Vernehmung zweier Zeugen, von denen der eine in Helsingfors, der andere in Moisekatz lebt. Diese sollen als Augenzeugen bekunden, daß das, was der „Vorwärts" über die Handlungsweise des Baron Nolcken sagte, der Wahrheit entspricht. — Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Dr. Etzel, bemängelte diesen Beweisantrag. Er meinte, man wisse ja nicht, ob diese Zeugen wirklich existieren und, wenn sie existieren, so frage er: Wie komme ein Techniker aus Helsingfors nach dem Gute Moisekatz. Das könne doch nur ein Revolutionär sein, der die Leute in Moisekatz aufgewiegelt habe. Die Glaubwürdigkeit eines solchen Zeugen sei zu bezweifeln. Rechtsanwalt Liebknecht entgegnete auf diese Ausführungen: Unter leidlich geordneten Zuständen, wie sie vor der Konterrevolution in Livland herrschten, könne ein Techniker doch wohl aus anderen Gründen als der revolutionären Propaganda wegen nach Livland gekommen sein. Und wenn der Zeuge ein Revolutionär wäre, so sei er doch deswegen nicht weniger glaubwürdig, wie die Junker, die eine Konterrevolution mit so viel Greueltaten gegen das Volk geführt haben, daß sich selbst die russische Regierung genötigt sah, dem Treiben der Junker Einhalt zu gebieten. — Auch der vorsitzende Richter machte zunächst einige Einwände gegen den Beweisantrag des Rechtsanwalts Liebknecht. Dessen Einwand begegnete der Anwalt mit der Bemerkung: Wenn das Gericht Privatklagen annimmt, die sich auf Vorgänge im Auslande stützen, dann müsse doch dem Angeklagten gestattet sein, Zeugen im Auslande zu benennen. Welche Stelle für deren Vernehmung zuständig ist, das werde das Gericht mit Hilfe des Auswärtigen Amts ermitteln können. Das Gericht mußte schließlich dem Antrage des Verteidigers stattgeben und beschloß, die kommissarische Vernehmung der angegebenen Zeugen zu veranlassen. Die Verhandlung wurde infolgedessen vertagt."

Das ist die Darstellung des „Vorwärts". Der Hergang vor Gericht könnte im wesentlichen zutreffend wiedergegeben sein. Für die gemeine Gesinnung des angeklagten sozialdemokratischen Zeitungsschreibers ist kennzeichnend, daß er sich auf zwei Zeugen beruft, über die er selbst entweder keine genaue Auskunft zu geben vermag oder geneigt ist. Die Absicht, den Prozeß auf unbestimmte Zeit hinauszuziehen, liegt offen zu Tage. Schon die Ermittelung und kommissarische Vernehmung der im Auslande weilenden Zeugen durch die russischen und finnländischen Gerichte muß eine Zeit von Monaten beanspruchen, da die ganze bureaukratische Stufenleiter vom Schöffengericht durch das preußische Justizministerium an das Auswärtige Amt, ferner von diesem über die deutsche Botschaft in St. Petersburg an die zuständigen Gerichtsinstanzen in Rußland durchlaufen werden muß, um auch nur der Zeugen habhaft zu werden. Daß diese überhaupt gefunden werden, ist sehr zweifelhaft, ebenso ob von ihnen belangreiche Auskünfte zu erhalten sein werden. Wenn die Zeugen im Sinne des „Vorwärts" aussagen, so beginnt der Streit erst recht sich zuzuspitzen, da auch der Gegenseite das Recht nicht bewehrt sein darf, ihrerseits den Wahrheitsbeweis der „Genossen" anzufechten, was wohl nur dadurch geschehen könnte, daß den Gewährsmännern des Angeklagten die Zeugen des Klägers gegenübergestellt werden. Kurz, es ergibt sich eine solche Perspektive endloser zeitraubender Auseinandersetzungen, daß der Urteilsspruch, wenn ein solcher überhaupt erfolgen kann, in eine unbekannte Zeitferne hinausgerückt werden müßte.

Wieder mal die bekannte elende Winkelpolitik des „Vorwärts", — zuerst zu verleumden, und dann die Sache auf die lange Bank zu schieben.

Werro. Wie der „Post." erfährt, ist über die Wahlen, bei denen bekanntlich die Radikalen gesiegt haben, eine Beschwerde eingereicht worden, da auch 13 nicht wahlberechtigte Personen ihre Stimmen abgegeben hätten.

Südlivland. Es gährt leise fort! In diese Worte lassen sich die Berichte der Blätter über die Stimmung in Südlivland für die letzte Woche zusammenfassen. Ein Ueberfall wird aus der wegen ihrer revolutionären Gesinnung berüchtigten Altenwogaschen Gemeinde gemeldet. Ein Bote des Verwalters wurde von den revolutionären Buben in eine Bäckerei gelockt, dort gewaltsam entkleidet und schwer mißhandelt, augenscheinlich aus Rache für die Treue, mit der er zu seiner Herrschaft stand. Als infolge der Ermordung der beiden Gendarme 4 Verbrecher in Altenwoga laut feldgerichtlichem Urteile standrechtlich erschossen wurden, tauchten wieder Proklamationen auf, in denen als Sühne für die vier Erschossenen, 20 Leute (unter anderen waren auch der Gehülfe des Gemeindeschreibers genannt) mit dem Tode bedroht wurden. Unweit Planhof (Kreis Walk) wurde ein Bauer auf offener Straße beraubt. Auch bei Hinzenberg fand ein Ueberfall auf der Landstraße statt. — In Kalzenau und in Wenden wurde je ein Bandit standrechtlich erschossen. — In Sermus wurde in einem Gesinde ein Teil einer fröhlichen Hochzeitsgesellschaft als langgesuchte Jungen verhaftet. — Der Generalgouverneur hat eine weitere Zahl unruhiger Elemente für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen.

— Wölfe sind, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, in der Nacht zum 22. Januar in der Nähe der Lindenruh'schen Ansiedlung bemerkt worden. Auch in den Ola'schen Wäldern sollen die Grauröcke sich bemerkbar gemacht haben.

Riga. Das Projekt für den neuen Zentral-Passagierbahnhof der Riga-Oreler Eisenbahn ist vollständig ausgearbeitet. Die neue Station wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an der Ecke der Gogol- und Timotheusstraße gebaut werden und eine Fläche von 1900,64 Quadratfaden umfassen. Der Bahnhof allein, ein 4stöckiges Gebäude mit zwei Flügeln nimmt einen Flächenraum von 77 Quadratfaden ein. In diesem Hauptgebäude werden sämtliche Abteilungen der Eisenbahnverwaltung mit ihren Kanzleien untergebracht werden. Das Gebäude soll 550 000 bis 650 000 Rbl. zu stehen kommen.

Der Rigasche Kronsrabbiner Dr. Michelson hatte, den „Rish. Wed." zufolge, eine Versammlung der Glieder der Verwaltungen der Rigaschen öffentlichen und Privatsynagogen und Bethäuser zusammenberufen. Auf dieser Versammlung wurde von den Gliedern der Verwaltung eine Unterschrift über ihre Nichtangehörigkeit zu den oppositionellen Parteien verlangt. Wie das genannte Blatt erfährt, motivierte Dr. Michelson seine Forderung damit, daß die Glieder der Synagogen-Verwaltungen, da sie im Kommunaldienste stehen, nicht Mitglieder oppositioneller Parteien sein dürfen, gemäß dem bekannten Zirkulär des Ministerpräsidenten.

— In den ersten Tagen des Januars d. J. verurteilte das Feldgericht unter anderen revolutionären Verbrechern und Straßenräubern auch einen gewissen Mitrewitz zu 15-jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken. Jetzt hat nun, wie die Rigaer Blätter erfahren, Mitrewitz das Geständnis abgelegt, im Sommer des vorigen Jahres in Majorenhof den Gymnasiasten Dannenberg ermordet zu haben. Auf Grund obigen Geständnisses wird Mitrewitz dem Kriegsgericht übergeben werden.

— Donnerstag abend wurde in der Laudohnschen Straße 30 in der Wohnung der 29-jährigen A. Buchmann Feuer bemerkt. Hinzulaufende Leute fanden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Wand und das Bett glimmend vor. Die Buchmann lag an der Wand, die Arme und die Beine waren bereits stark verkohlt. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß Anna Buchmann ermordet war, da an dem Halse und an der Brust Messerstiche zu sehen waren. Alle Schränke und Kommoden in der Wohnung waren durchgewühlt und verschiedene Gegenstände fehlten. Der Teilnahme am Raubmorde verdächtig sind zwei in der Nachbarschaft wohnende Individuen, ein Mann und ein Frauenzimmer, die nach dem Verbrechen verschwunden sind.

Arensburg. In der am Freitag vollzogenen Wahl eines Wahlmannes der Stadt Arensburg erhielt der Kandidat der estnischen Partei, Lehrer Nurm 288 Stimmen und der Kandidat der monarchisch-konstitutionellen Partei Dr. Meywald 158. Wie das „Arensburger Wochenbl." hört, hat die estnische Partei sich dabei nicht gescheut, das Aeußerste zu wagen. Auf dem Markt wurden Wähler mit Schnaps traktiert, um ihrer Stimme sich zu versichern.

Estland. Vor einiger Zeit teilten die Revaler Blätter das rätselhafte Verschwinden des Hapsalschen Postknechts Gustav Talein mit, der am 27. Dez. v. J. auf dem Rückwege vom Gute Rickholz spurlos verschollen war. Am 18. Januar ist nunmehr Talein in einer 2 Werst vom Gute Rickholz belegenen unbewohnten Fischerhütte erhängt aufgefunden worden. Die Resultate der Obduktion lassen vermuten, daß hier ein Selbstmord vorliegt. Die Motive dieser Tat sind noch unbekannt.

Reval. Gestern fanden die Wahlen der Wahlmänner für Reval und den Revalschen Kreis in bester Ordnung statt. Gegen das erste Mal, meint die „Rev. Z.", fiel die musterhafte Ruhe und das Fehlen jeden Gedränges in den Wahllokalen auf, von dem schwer zu sagen ist, ob es auf eine vernünftigere Zeiteinteilung der Wähler oder auf eine geringere Beteiligung zurückzuführen ist. Während man das erste Mal oft stundenlang im stärksten Gedränge aushalten mußte, wickelte sich diesmal das Wahlgeschäft meist in wenigen Minuten ab. Auch war von der fieberhaften Erregung des ersten Males heute nur wenig zu spüren. Das Resultat der Wahlen wird erst heute, Sonnabend, festgestellt.

— Am späten Nachmittage des Donnerstages traf, wie die Revaler Blätter melden, vom Herrn Baltischen Generalgouverneur an den Estl. Gouverneur ein Telegramm ein, in welchem vorgeschrieben wurde, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen: daß im Falle die Schuljugend am Freitag, dem Wahltage, zwecks Wahlagitation die Schulen nicht besuchen sollte, die betreffenden Schüler zur strengsten Verantwortung würden gezogen werden.

— Vom Schulkollegium der Petri-Realschule ist, wie die „Rev. Z." erfährt, der Beschluß gefaßt worden, an der Schule Stunden in estnischer Sprache und zwar fakultativ, einzurichten. Etwaige Gesuche von Reflektanten auf den Posten eines Lehrers des Estnischen werden in der Kanzlei der Realschule entgegengenommen.

In **Kurland** ist die letzte Woche ruhig verlaufen. Dem Grobinschen Polizeichef gelang es, einen lang gesuchten revolutionären Verbrecher zu verhaften. Der Gesuchte war nach dem Fiasko der Revolution angeblich nach Amerika geflohen, es kamen sogar des öfteren an die Verwandten Briefe mit dessen Handschrift aus der neuen Welt an. Trotzdem aber wurde festgestellt, daß der Gesuchte seine Briefe auf einem Umwege über Amerika schickte, um die Polizei zu düpieren. — In Mitau sind während der letzten Woche 3 Revolutionäre standrechtlich erschossen worden. — Zwei Kaufleute in Windau, die es verabsäumt hatten, Anzeige davon zu erstatten, daß ihr Laden beraubt worden war, wurden von Gouverneur zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Der Prozeß gegen die Mörder Baron Bistrams gelangte auf dem Appellationswege vor dem Petersburger Appellhof zur Verhandlung. Den Sachverhalt rekapituliert die „St. Pet. Ztg." folgendermaßen: Am 3. Juli 1905 fand in der Groß-Sessauschen Kirche des Bauskeschen Kreises ein Gottesdienst statt, an dessen Schluß das Gebet für das Kaiserhaus gehalten wurde. Da erhoben sich unter den jungen Burschen, die dem Gottesdienst beiwohnten, Stimmen, die „Nieder mit der Selbstherrschaft!" und „Es lebe die Sozialdemokratische Republik!" schrien. In der Kirche befanden sich Baron Bistram und Baron Hahn, die sich an den Kirchenausgang stellten und erklärten, die Schreier notieren zu wollen. Die Bauern stürzten hierauf auf die Herren zu und begannen sie zu schlagen. Einer von den Bauern hieb mit einer Gerte auf Baron Bistram ein. Die Angegriffenen sahen sich im Zustande der Notwehr, zogen ihre Revolver und schossen. Die Exzedenten erwiderten das Feuer. Baron Bistram wurde tödlich verwundet und verstarb bald darauf. Unter dem Verdacht des Totschlags wurden die drei Bauern Fritz Wihksne, Martin Anson und Skindin verhaftet. Skindin starb bald darauf. Das Mitauer Bezirksgericht sprach den Anson frei, Wihksne wurde des Totschlags im Affekt schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Dieses Urteil hat nun der Petersburger Appellhof bestätigt.

Libau. Die lib.-konst. Partei erläßt in der „Lib. Ztg." folgende Bekanntmachung: „Die liberal-konstitutionelle Partei hatte es sich zur Aufgabe gestellt, Wahlmänner zu denominieren aus sämtlichen in der Stadt Libau lebenden Nationalitäten, also auch aus der Zahl der Ebräer und Letten. Leider ist ihr das aus von ihr vollständig unabhängigen Gründen nicht gelungen. Das in Libau bestehende ebräische Wahlkomitee hat den ihm von der liberal-konstitutionellen Partei in obigem Sinne gemachten Vorschlag abgelehnt und von den einzelnen Ebräern, denen der Vorschlag gemacht worden ist, sich als Kandidaten aufstellen zu lassen, hat keiner seine Einwilligung gegeben. In gleicher Weise blieben alle Bemühungen der liberal-konstitutionellen Partei erfolglos, einen der Repräsentanten der örtlichen lettischen Gesellschaft zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen. In der offenkundigen Absicht, die liberal-konstitutionelle Partei im Kreise der hiesigen Ebräer zu diskreditieren, ist in der Stadt das Gerücht verbreitet worden, daß sie sich dem Verbande vom 17. Oktober angeschlossen hat. Dieses Gerücht beruht absolut auf Erfindung. Die liberal-konstitutionelle Partei spricht sich in ihrem Programm kategorisch für die volle Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Konfessionen, also auch der Ebräer aus."

Petersburg. Bei den Wahlen der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer des Petersburger Kreises hat die Opposition einen glänzenden Sieg errungen. Von 129 gewählten Bevollmächtigten sind, den „Birsh. Wed." zufolge, 64 Kadetten, 29 Linke und zu ihnen Neigende, 15 radikale Linke (von ihnen 2 Sozialdemokraten), 18 progressive Bauern und nur 2 Oktobristen. — In zwei Wahlbureaus verließen die Oktobristen die Versammlungen. — Von den Bevollmächtigten der Arbeiter des Petersburger Gouvernements wurden am 25. Januar von 10 Bevollmächtigten fürs erste nur 5 gewählt — 3 Sozialrevolutionäre und 2 Sozialdemokraten. Die Ergänzungswahlen sollten am 26. Januar stattfinden.

Petersburg. Der Vizegouverneur von Nishni-Nowgorod Sergei Iwanowitsch Birjukow hat in der „Now. Wr." in dem für die Lidval-Affäre entlassenen ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron K. Freedericksz einen glühenden Verteidiger gefunden. In einer Zuschrift an das genannte russische Blatt bezeichnet Freedericksz den Vizegouverneur Birjukow als einen Mann von „kristallener Reinheit". Der gemaßregelte Exgouverneur schreibt dann weiter: „Wenn böse und ungerechte Leute es für möglich und nötig befunden haben, mich des gemeinen Verbrechens zu zeihen, ich hätte von Lidval 25 000 Francs erhalten, so lagen für diese Anschuldigung einige äußerliche Gründe vor, deren Widerlegung und Haltlosigkeit zu beweisen, das Ziel meines Lebens sein wird! Ich habe schon genug gelitten — ich wiederhole, unschuldig; viel Leid steht mir noch bevor, ich glaube jedoch fest an eine höhere Gerechtigkeit und blicke ruhig in die Zukunft. Anders verhält es sich mit Birjukow. Worin besteht seine Schuld? Einerseits hatte er von mir als Gouverneur den direkten Hinweis, daß bei gleichem Preisangebot von Lidval und Protopopow, der Vorzug dem ersteren gegeben werden müsse. Andrerseits hatte das Ministerium selbst Birjukow mitgeteilt, daß er zwischen Lidval und Protopopow zu wählen habe. Lidval lieferte um ¼ Kopeken pro Pud billiger, zahlte 5000 Rbl. mehr an Kaution als Protopopow und ersetzte außerdem noch die 25 000 Rbl. Vorschuß, welche er beim Abschluß des ersten Kontraktes zu viel erhalten hatte. Worin liegt denn S. J. Birjukows Schuld?"

— Zwischen den mehr links stehenden Parteien als die Kadetten, ist, wie die „Now. Wr." erfährt ein Block unter folgenden Bedingungen abgeschlossen worden: die Volkssozialisten erhalten 2 Mandate für Petersburg, die Sozialdemokraten 2, die Sozialrevolutionäre und Minimalisten je 1 Mandat.

— Schon jetzt, wo die Wahlen in vielen Gouvernements noch nicht begonnen haben, läßt sich feststellen, daß viele ehem. Reichsduma-Abgeordnete wiedergewählt worden sind. Besonders ist dies in der bäuerlichen Kurie zu bemerken. Die „Retsch" konstatiert, daß schon von den Gemeindeversammlungen 20 ehem. Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden sind. Auf den Versammlungen der städtischen Wähler wurden 12 ehem. Reichsduma-Abgeordnete und in der Großgrundbesitzerkurie 6 ehem. Abgeordnete wiedergewählt. Endlich wurde im Charkowschen Gouvernement zum Bevollmächtigten der Arbeiter der Sozialdemokrat Didenko, der schon in der ersten Duma Volksvertreter war, wiedergewählt. Das sind schon 39 ehem. Reichsduma-Abgeordnete und doch haben die Wahlen erst kürzlich begonnen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß von den 500 ehem. Reichsduma-Abgeordneten, 180 wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs, nicht wiedergewählt werden konnten. Alle diese Daten sprechen dafür, daß die Bevölkerung ihren früheren Vertretern vollkommen vertraut. Zieht man noch in Betracht, daß von den genannten 39 wiedergewählten ehem. Reichsduma-Abgeordneten mit Ausnahme von 3—4, alle oppositionelle Männer sind, so dürfte

---

Mannigfaltiges.

Ein bekannter Pariser Kunstmäcen, Daniel Osiris, der durch seine großen Stiftungen viel von sich reden gemacht hat, ist, wie schon kurz gemeldet, im Alter von 65 Jahren in Paris verschieden. Er hat dem Staate u. a. das von ihm restaurierte Schloß Malmaison mit allen Napoleon-Reliquien und der Stadt Paris das Denkmal Mussets vor dem Théâtre français geschenkt. Sein Mausoleum im Montmartre-Friedhof mit einer Nachbildung von Michelangelos-Moses ist eine Pariser Sehenswürdigkeit. Das Institut Pasteur erbte 25 Mill. Fr. aus dem Nachlasse von Osiris. Seine zwei Verwandten erhalten große Legate. Sein Gesamtvermögen soll 50 Mill. Fr. betragen.

— Die Münchener „Allgemeine Zeitung" ist in den Besitz der Firma Scherl übergegangen. Der bisherige Chefredakteur Mohr siedelt als Korrespondent des Blattes nach Berlin über.

— Kaiser Wilhelm im Schneeballen-Bombardement. Als sich eine Anzahl Knaben am Brandenburger Tor bei einem Schneeball-Bombardement vergnügte und dabei die Passagiere eines vorbeifahrenden Automobils bombardierte, flog ein Schneeball dem Kaiser, der gerade im offenen Wagen nach dem Brandenburger Tore fuhr, direkt ins Gesicht. Der Kaiser lachte und drohte dem unvorsichtigen Werfer, der sich schleunigst entfernte, mit dem Finger.

— Gefälschter Zahlungsauftrag auf 50 000 Mark. Am Sonnabend lief bei einer Berliner großen Bank ein Ueberweisungsauftrag von der Kommerzbank in Warschau ein, einem Gutsbesitzer Felix v. Jocykorowski, der zurzeit im Savoyhotel in Berlin wohnt, 50 000 Mark auszuzahlen. Das Geld wurde gezahlt im Hotel durch einen Kassenboten, welchem sich der Empfänger legitimierte durch einen Paß und ein gleichlautendes Schreiben der Kommerzbank. Der angebliche Jocykorowski kaufte sich dann ein Automobil, zahlte 200 Mark an und verschwand unter Zurücklassung seines Koffers, der nur schmutzige und ungezeichnete Wäsche enthielt. Durch Rückfrage der Berliner Bank bei der Kommerzbank wurde dem „Berl. Tgbl." zufolge festgestellt, daß der Zahlungsauftrag gefälscht war. Die geschädigte Bank hat eine Belohnung von 2000 Mark auf die Ergreifung des Betrügers ausgesetzt.

— d'Annunzio als Halbgott. Gabriele d'Annunzio, dessen letztes Drama „Mehr als die Liebe" bei seiner Aufführung auf heftigen Widerstand stieß und vom Publikum und Kritik fast einstimmig abgelehnt wurde, veröffentlicht jetzt als Vorrede zu der Buchausgabe des Stückes eine „Kritik der Kritik", in der er so Erkleckliches an Selbstverherrlichung leistet, daß sie in der italienischen Presse großes Aufsehen erregt. Nachdem der Dichter sich mit Dante verglichen hat, apostrophiert er seine Kritiker wie folgt: „Was kann mir dieser Versuch der Auflehnung gegen meine geistige Meisterschaft bedeuten und wert sein, niedrig und eitel wie der Aufruhr betrunkener Sklaven? Welche Macht kann man gegen meine Kunst wenden, da diese meine Kunst in der klarsten und mächtigsten Sprache Italiens die edelsten und heiligsten Mächte des Lebens verherrlicht hat? Im Namen welches der Salbung und Krönung würdigen Prinzen verlangen sie meine Absetzung, jene Armseligen, die ihren Hunger mit den Resten meiner Tafel stillen, und jene kleinen Diebe, die die Früchte entwenden, die von den Bäumen meiner Gärten fallen? Wie kann der knechtische Nachsinn der Zuvielen, die mich nicht zum Lehrer haben können und mich als Herrn anerkennen müssen, derer, die an der Stirn mein rotes Zeichen tragen, das sie mit blutigen Nägeln vergebens auszukratzen versuchen, wie kann dieser Nachsinn hoffen, ich sage nicht, mich zu erreichen, sondern nur meine Fußsohle zu berühren?" — Gegen d'Annunzio war, wie man sieht, Sudermann seinerzeit mit seinem Angriff auf die verrohte Kritik nur ein Waisenknabe.

— Entschuldigung für das Vorgehen der Berliner Polizei bei den patriotischen Kundgebungen nach der Hauptwahl: „Es ist so lange her, daß eine spontane vaterländische Kundgebung stattfand, daß die Polizei etwas verwirrt war." („Jug.")

— Humor bei den Wahlen. Der katholische Pfarrer und der Rabiner eines Ortes, beide joviale ältere Herren, treffen sich am Eingang zum Wahllokal und jeder will dem anderen, der Sitte gemäß, den Vortritt lassen. Nach einigen: „Ach bitte doch," meint endlich der Herr Pfarrer: „Nein, Sie Herr Kollege, das alte Testament geht vor."

Schach.

Aufgabe Nr. 12

von L. Löwenton in Charlottenburg.

(Original der „Nordlivl. Z.")

Schwarz.

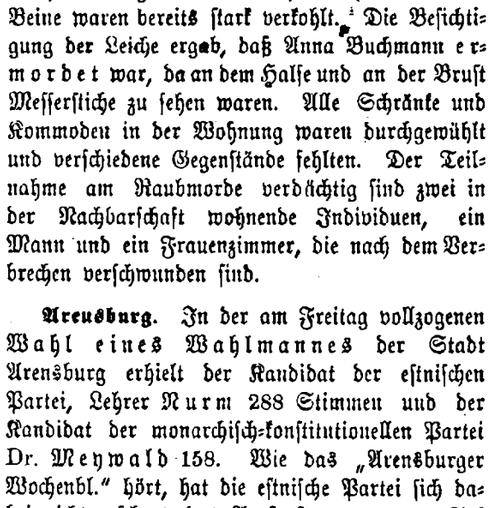

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 11
von O. Ewetzki in Dorpat.

I. 1) Sb4—d5 S×a5
2) Dd2—b4!+ S×b4
3) Sd5—c3#.

II. 1) Kb5
2) c4+ Ka4 oder Kc5
3) Sb6# od. Df2#.

III. 1) . . . . . Sb7 bel.
2) Dd4+ bel.
3) Db4#.

An dem Preislösen der drei im Dezember gebrachten Aufgaben hat sich leider niemand beteiligt; nachstehend die Lösungen der Aufgaben:

Nr. 10 von S. Loyd.

I. 1) Kf1—e2! f2—f1D+
2) Ke3! Df1—e1+, De2+, Te2+
3) Lb5×e2#.

II. 1) . . . . . Ke5 - d4
2) Tf6—f4+ e6—e5
3) Se3×g3#.

Scherzaufgabe von R. Steinweg.

Die schwarzen Bauern können partiegemäß die Diagrammstellung nur einnehmen, wenn sie zweimal geschlagen haben; es dürfen folglich nur 14 weiße Figuren auf dem Brett sein. Tatsächlich ist eine zu viel da; man nehme also eine beliebige weiße Figur vom Brett und setze in einem Zuge Matt.

Endspiel von Fr. Amelung.

I. 1) Lc6—d7 Kh4
2) Le7+ Kg3
3) Ld8! Th7
4) Lc7+ Kh4
5) Sf3+ Kh5
6) Le8+ Kg4
7) S×h2+ u. gew.

II. 1) Th4
2) Ld6!+ Tf4
3) L×f4+ K×f4
4) Kg2 Lg8
5) Sf3 bel.
6) K×g3 u. gew.

III. 1) Th7
2) Ld6+ Kh4
3) Sf3+ Kh5
4) Le8+ Kh6
5) L×h2 u. gew.

Mitteilungen.

Riga. Die telegraphischen Partien mit der Berliner Schachgesellschaft haben folgenden Fortgang genommen:

I. Partie: Berlin-Riga. 22) Ta1—d1 h6×g5+ 23) Kh2—g2 Kf7—f6.

II. Partie: Riga-Berlin. 16) Sf3—d2 h7—h6 17) Lg5—e3.

Newyork. Im Wettkampf Lasker-Marshall hat Lasker auch die dritte Partie gewonnen. A. W.



Ein gutes Mundspülwasser muss (nach Meinung des Professors **Hüppe**) folgende drei Eigenschaften besitzen:

1) muss es für die Zähne und Schleimhaut unschädlich sein,
2) muss es einen angenehmen Geschmack und Geruch haben, u.
3) muss es vollkommen antiseptisch oder fäulniswidrig sein.

Mittel, die die Schleimhaut reizen, wie z. B. calium permanganicum, Formaldehyd, Seifen und anderes, sind alle in gleicher Weise für eine regelmässige Mundpflege untauglich, desgleichen die sauren Mundspülwässer, die die kalkartigen Bestandteile der Zähne vernichten. Nach dem übereinstimmenden Urteil der bekanntesten Gelehrten **(Gerlach, Höppe, Paschkis, Höhl, Röse, Seifert, van Heursk** und andere) entspricht Odol in allen Beziehungen allen obengenannten drei Eigenschaften, und ist es daher als bestes von allen bisher bekannten Mundsdülwässern anzuerkennen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Musiker Carl Wilhelm Nicolaus Friedrich Martin **Wulf**, wohnhaft in Lübeck, Sohn des in Lübeck wohnhaften Arbeiters Heinrich Friedrich Christian Wulf und seiner verstorbenen Ehefrau Anna Catharina, geb. Muuß, zuletzt wohnhaft in Lübeck,
2. und Marie Margarethe Caroline **Freese**, wohnhaft in Lübeck, Tochter der Eheleute, des Müllers Johann Wilhelm Freese u. Agnes Louise, geb. Koop, wohnhaft in Lübeck,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Lübeck und Jurjew, Dorpat, zu geschehen.

Lübeck, am 5. Februar 1907.

Der Standesbeamte.

In Vertretung: **Köpcke.**

Auction.

Jamskoje Str. 26 (Ямская ул. № 26) wird am 29. Januar durch den Gerichtspristav Sarapu verschieden. Inventar des Johann Buhmeister, bestehend aus **Möbeln, Pianino etc.** im zweiten Torg öffentlich versteigert werden.

Gegen zwei sichere **Obligationen** (erreichen nicht die Hälfte des Taxationswertes) werden **5 u. 6000 Rbl.** **à 6% gesucht.** Offert. erbeten sub S. N. an die Exped. d. Bl.

5000 Rbl.

gegen I. Obligation zu 7 % **gesucht.** Näheres Kompagniestr. 4a, 3—4.

1 Haus in bester Lage

im II. Stadtteil, nahe dem Zentrum der Stadt, wird zu 10.000 Rbl. verkauft. Baarzahlung 3500 Rbl. nötig. Näheres in d. Hndl. P. B. Besnosow.

Häuser

zu verkaufen — Gildenstr. 1, 3—4 Uhr nachm.

Zu verkaufen 1 Gesinde

mit gut bedüngten Feldern, auch Handelsräume (4 Zim., Budenlokal, 3 Keller, 2 Kleten), ausserdem 2 Zimmer für den Pächter apart, mit 2 hübschen Gärten (30 Winter-, 20 Sommeräpfelbäume), 3 Landstrassen führen vorbei, Fluss und Wald nah, nicht weit von der Station Elwa. Sehr geeignet für den Handel; auch als Sommeraufenthalt. Näheres Steinstrasse Nr. 73, Qu. 4.

Ein gutrenommiertes

Geschäft

in bester Lage **im Fleskenschen Törwa** ist unter **günstigen Bedingungen** zu vergeben. Näheres bei Herrn L. Jntson in Törwa.

Unter günstigen Bedingungen verkauft

1 Satz complette Wolldockmaschinen, 1 Spinnmaschine und eine automatische Drallmaschine mit allen Transmissionen. Ausserdem 2 wenig gebrauchte Turbinen. Sämtliche Maschinen sind in **gutem Zustande** und können täglich in Tätigkeit besichtigt werden — Ropenhof bei Törwa. **Ferd. Jntson.**

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Magazinschild, im o. Pleskauer Min. Abt. f. Handel u. Manufakturen bestätigt.

Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 декабря 1906 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Dezember 1906.

Активъ.

	Въ Псковѣ. in Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	88423	03	307443	10	395866	13
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	151625	83	7400	—	159025	83
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	236778	39	—	—	236778	39
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	258133	65	2966698	30	3224831	95
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1933	—	1933	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	77096	—	121572	—	198668	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4160	—	34085	—	38245	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	600	—	250726	75	251326	75
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	123	75	1859	04	1982	79
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	244071	36	45900	78	289972	14
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	49268	54	33022	11	82290	65
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	479	96	7592	05	8072	01
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	1015	98	1015	98
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	50103	45	177013	69	227117	14
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	10633	16	380086	68	390719	84
3) Торговыхъ обязательствъ	435218	27	1112195	07	1547413	34
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	312859	89	312859	89
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	67316	57	32280	10	99596	67
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	144897	66	168492	05	313299	71
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1978915	78	959847	55	2938763	33
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	40798	17	40798	17
Протестованные векселя	26300	—	2384	85	28684	85
Текущіе расходы	73078	27	108071	41	181149	68
Расходы за 1907 г.	1327	10	5164	10	6491	20
Расходы, подлежащіе возврату	31	05	713	67	744	72
Переходящія суммы	16393	85	37908	17	54302	02
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	75714	96	155278	21
Счетъ обзаведенія и устройств.	835	81	14448	43	15284	24
	3995284	73	7237226	90	11232511	63

Пассивъ.

Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	252815	75	—	—	252815	75
Вклады:						
1) на текущіе счета	301414	61	997426	79	1298841	40
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—
3) срочные	321723	—	3101891	44	3423614	44
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	25599	63	573225	31	598824	94
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	515620	65	25400	12	541020	77
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	50804	35	42326	13	93130	48
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	959908	60	1968754	53	2928663	13
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	41063	17	41063	17
Сечтъ выданныхъ на насъ переводовъ	1143	50	13056	63	14200	13
Невыплаченный дивидендъ	714	—	—	—	714	—
Полученные проценты и коммиссія за 1906 г.	109453	13	195273	19	304726	32
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	9393	85	64884	35	74278	20
Проценты по вкладнымъ билетамъ	14286	60	97807	68	112094	28
Переходящія суммы	181824	81	106353	46	288178	27
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	579	16	6427	96	7007	12
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	73	66	78	69	51
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	21	9	95	10	16
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	10	8	51	8	61
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	05	20	90	20	95
	3995284	73	7237226	90	11232511	63

Activa.

Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.	
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Incasso-Bahnquittungen.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Spezial-Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Correspondenten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten 1906.	
„ „ 1907.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	

Passiva.

Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Spezial-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.	
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5 % „ „ Giro- „	
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216 % „ „ „ Debet- „	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.

Векселя на коммиссію . . . . . Рублей 254803. 39

Желѣзнодорожныя квит. на коммиссію „ 190926. 54

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Wechsel zum Incasso 254803. 39

Bahnquittungen zum Incasso 190926. 54

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Продается по Мельничной ул. подъ № 5

три двухэтажныхъ дома

(одинъ деревянный и два каменныхъ) со свободнымъ грунтомъ. Спросить во дворѣ у дворника.

Zu verkauf. in Werro:

1 Haus mit Nebengebäuden und Garten Ecke der Kasernen- und Miftel-Strasse und **Schnurland** circa 13½ Lofstellen. Nähere Auskunft erteilt in Werro: Herr Hübbe, Dorpat: Handlung Oberleitner, Kühnstrasse Nr. 4.

Eine silb. Teekanne

Empire-Stil, 90 Kop. pro Lot, eine offene **goldene Damenuhr**, starkes Gehäuse à 20 Rbl. verkauft **H. Berg**, Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Gebr. weiche Möbel

werden **verkauft.** Zu besehen von 11—2 Uhr, Teichstrasse Nr. 70.

Zwei elegante

Peluche-Garnituren

grün und rot sind billig **zu verkaufen** — Karlowastr. 43, I Tr.

Umstände halber ein fast neuer schöner

Reisepelz

von innen Fuchskeulen und von aussen Renntierfell, **steht billig zum Verkauf** — Pelshandlg. **Näck**, Neumarktstrasse 24.

1 starker Bierschlitten

1 Tourenschlitten (Dorpater Modell 1907)

2 finnische Schlitten

1 leicht. Fuhrwagen, 1 Handkarre

stehen zum Verkauf Fischerstr. 51, bei **F. Eidring.**

Von St. Georg an ist in belebter Gegend eine **grosse**

Bude und Bäckerei

mit Nebenräumen und Land **zu vergeben** und eine grössere **Gesindestelle zu verpachten.** Adr.: Чр. Терва, Morsel, Murikats. **W. Kubbe.**

Billig zu verkaufen:

1 Flügel u. 1 Harmonium

passend für 1 Schule — Petersburger Berg 121.

In meiner Privatschule

Rigasche Str. 69

können noch einige **Schulkinder** aufgenommen werden.

Sprechst. 3—5.

E. Seezen.

Der germanistische Kursus

zur Vorbereitung aufs **deutsche Oberlehrer-Examen**

hat begonnen.

Nachträgl. **Eintritt noch mögl.** **Sprechst.** tgl. v. ½5—½6 U. nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Engl. u. französ. Stunden

gesucht. Gefl. Offerten sub „H. B." bitte an die Exped. d. Bl.

Fr. Zuhörerin rep. u. bereitet vor

zu allen Klassen des Gymnasiums. Adr. Kastan.-Allee 22, Qu. 6. R. W.

Stud. d. phil. Fac.

Deutscher (russisch firm), **wünscht Stunden zu ertheilen.** Offert. sub „Z." empf. d. Exped. d. Bl.

Zum

Kunstunterricht

— Zeichnen, Malen, Componieren —

können sich noch Einige melden.

K. Raud

Teichstr. 28.

Schwerhörigen und Ertaubten erteilt

Unterricht im Ablesen von den Lippen

Frau E. Graeff,

Taubstummenlehrerin.

Holmstr. 12, Haus Faure. Zu sprech. werktägl. v. 11—12 Uhr vorm.

Anmeldungen für **Studenten-, gemischte** und **Kaufleute-**

Tanz-Kurse

empfange bis zum **5. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

Gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder **brieflicher Unterricht in**

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 9.

Elbing und Danzig, Preussen.

Schnitte, ganz genau passend für moderne Blousen, Röcke, Jacken, Mäntel, I. Kragen etc. fertige zu jeder Zeit für 50—75 Kop. an. Schneide auch auf Wunsch den Stoff gleich so genau zu, dass man ganz sicher zu Hause fertig nähen kann. Fr. A. Janson, Wallgr. 13.

Wie man für 6—7 Rbl. sleg. lange warme Kragen m. Pelerine od. Kapuchon haben kann, teile jederzeit Reflect. mit.

In den **Orginalschnittkursen** können Damen od. j. Mdch. zu jederzeit antreten, wenn wieder ein Platz frei ist. Angezeigt wird der Schnitt immer nur einzelnen Damen, höchstens wenn 2 zugleich antreten. Preis f. d. Kleiderkursus allein 15 R., für den ganzen Schnittkursus 25 R. Dauer des Kursus 8—14 Tage, evr. 1 M.

Kaufe Briefmarken.

Off. sub „Marken" an d Exp. d. Bl.

Briefmarken

15,000 verschiedene, garantirt echt, versendet auf Verlangen zur Auswahl an Sammler mit 50—70% Rabatt. **A. Weisz,** Briefmarkenhandlung, **Wien** (Oesterr.) I., Adlergasse 8.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Letzte Tage!

№ 500

kommt und kauft

gut und billig:

Damen- und Kinder-Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tricot, Fil d'Ecosse u. gestreift. Garantiert waschecht. Gestrickte Damen- u. Kinderjacken, Figaros, Röcke in Wolle, Tricot u. Alpakka, Herren-Socken in Wolle, Baumwolle u. Tricot, Kindersöckchen u. s. w.

Neu! Neu!

Ersatztüsse für Strümpfe

in Baumwolle und Tricot.

Die Rigasche Strickanstalt

B. Fain

Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmaltz

Ball-Handschuhe u. Fächer

offeriert

B. Genss, Kühnstr. 8.

P. S. Daselbst wird eine Partie **Weisswäsche** zu Fabrikspr. geräumt.

Haar-Netze
„ -Nadeln
„ -Abbinder
„ -Klammer
„ -Pagen
u. Kämme

empfiehlt

Sophie Part,

Ritterstrasse Nr. 5.

Die erwartete Sendung

woll. gestr.

Damen-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan.

Hunde-Maulkörbe

empfehlen

Gebr. Brock.



12 Faden langer trockener und warmer Raum (Steinhaus mit 11 gr. Fenstern) nebst Windmotor als

Werkstube

gleich od. späterhin unter günstigen Bedingungen **zu haben** — Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 59 (Paar Minuten Fahrt von der Eisenbahnstation). Braucht der Mieter noch grössere Räume, so ist Bauplatz vorhanden.

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребованные товары, прибывшіе по накладнымъ въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. дор., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Весъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьев	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	28115	Пенька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	„ „
Бендинъ	„	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Граммофоны	5	17	Иссерлинъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпійскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	38	Ралле и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

Gestern verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Christiane Tettenborn

geb. **Taube.**

Dorpat, den 27. Jan. 1907.

Die Angehörigen.

Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf u. Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 9. April. Prospekte durch Direktor **G. Müller.**

CACAO

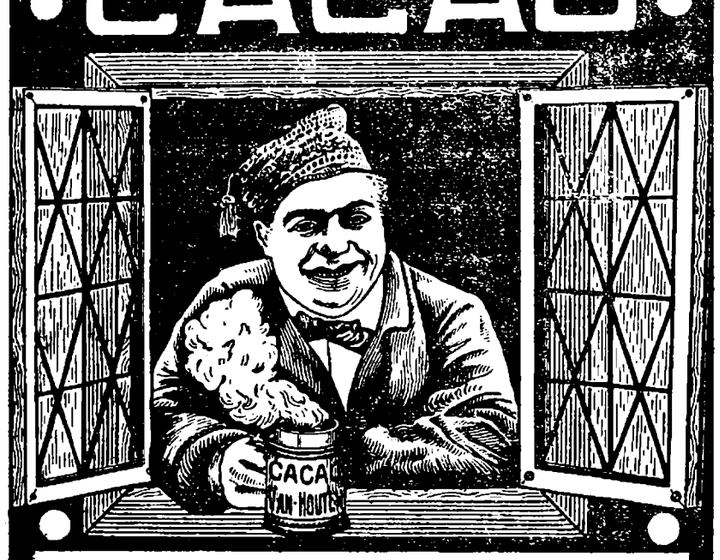

ICH BIN NIEMALS NERVÖS
UND STETS GUTER LAUNE!

Denn seit ich anstatt des aufregenden Kaffee oder Thee nur den echten VAN HOUTEN'S CACAO trinke, wächst täglich meine Muskelkraft, ist meine Verdauung vorzüglich, und habe ich

NERVEN WIE STRICKE!

Van Houten's Cacao ist überall zu haben.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Nachahmungen zu vermeiden. ✖ Fabrikanten C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

VAN HOUTEN

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Nur noch zwei Tage!

Allgemeiner Vorteil.

Nur noch zwei Tage!

Um alles zu räumen, werden an den beiden letzten Tagen sämtliche Waren, bestehend in

Herren- u. Damen-Wäsche, Cravattes, Broderien, Valencienne-Spitzen, Socken, Handschuhen, Hosenträgern, Brust- u. Aermelknöpfen u. div. and. Waren

zum Einkaufspreise ausverkauft.

Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

B. Goerber.

Stand im Rathause, **in der Tapetenhandlung des Herrn Sohnwald.**



Gratis und **franco** sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

Preis-Verzeichnis für 1907

über **Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.

Carl Will in Dorpat

Schlossstr. Nr. 7.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherenew, S. Gehss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Bayberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Wir empfehlen

Echte u. imitierte
Smith-Wesson Revolver
Brownings
Mauser-Pistolen
Berdan-Büchsen
und
Jagdgewehre

in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Vollmilch, Schmant
Sauren Schmant
Butter, Käse

empfiehlt **die Tabbifersche Milchhandlung, Jakobstrasse Nr. 38.**

Bach-Forellen

Restaurant Poirier.

W C

Iener onditorei.

Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Malzbonbon** von Ilgezeemschem Malz-Extract, frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.

Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Offeriere **prima**

kaukasischen Mais

wie diverse

Futterartikel

als Oelkuchen, Weizenkleie etc.

zu billigsten Preisen waggonweise franco beliebige Empfangsstation, bei reellster Bedienung.

Paul Koch
Börsenmakler zu Reval.

Ball-Handschuhe

in allen Farben und Längen empfiehlt

Heller

Ritterstrasse Nr. 1, **Buds 3,** Alexanderstrasse Nr. 3.

Gummi-Tischdecken

=neuester Dessins=

in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Nur für Herren!

Eine Neuheit für Herrenanzüge ist „Polemik", s. Stoff in folgend. Farben: Olivengrau, grauweiss, chocoladengrau etc., alle halblichten Farben in mehr od. weniger bemerkbaren Carrés. Bis jetzt wurde dieser Stoff bei uns aus d. Auslande eingeführt, wobei er auf 5—6 Rbl. pr. Arschin zu stehen kam. Jetzt ist es mir gelungen, genau denselben Stoff zu erzeugen u. versende ich e. Abschnitt v. 4¼ Arsch. f. e. vollst. Anzug f. Rbl. 6.65 gegen Nachnahme. Bei Bestell. v. 2 u. mehr Abschn. übernehme ich d. Transportk. Für Güte u. Festigkeit d. Stoffes übernehme volle Garantie. Nichtpass. nehme sofort zurück u. retourniere das Geld. Bestellg. bitte zu adressieren: **Lodz,** Tuchfabrik **Sigm. Rosenthal,** Nr. 62.

Töpferei

Steinstrasse Nr. 40, Ecke Lange Str.

Joh. Sarak

empfiehlt zu billigen Preisen **Milch-, Back-** und **Wirtschaftsschalen, Koch-** u. **Fetttöpfe** versch. Grösse, Untersätze, **Blumentöpfe** von 2 bis 15 Zoll Höhe in grosser Auswahl. Auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 31. Januar, 1.** und **2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

22. Jan. 1907.

Theater- u. Konzertsaal **Wanemuine.** Sonnabend, d. **3.** Febr. 1907, 8¼ Uhr abds.

Konzert. Lettischer Komponisten-Abend

unter Mitwirkung der Herren: **P. Jurjan** (Bass-Bariton), **A. Daugull** (Piano) und **O. Vogelmann** (Cello).

Programm:

I.

1. Variationen über das lettische Volkslied: „Ej saulite, drihs pee Deewa" (Piano) — J. Wihtol.
2. a) „Jel newaiza" (Bariton) — A. Jurjan.
   b) „Klausees, spulgazite" (Bariton) — J. Wihtol.
3. a) Andante (Cello) II. u. III. Teil — A. Jurjan.
   b) Allegro moderato (Cello) II u. III. Teil aus d. Cello-K. — A. Jurjan.
4. Lettische Volkslieder (Bariton) — A. Jurjan.

II.

5. Esquisse (Cello) — J. Wihtol.
6. a) „Koklu skanas" (Bariton) — J. Wihtol,
   b) Serenade (Bariton) — L. Behtin.
7. a) Nabagu deja (Piano) Lettische Nationaltänze — A. Jurjan.
   b) „Tudalin, tagadin" (Piane) Lettische Nationaltänze — A. Jurjan.
8. Lettische Volkslieder (Bariton) — J. Wihtol.

Am Klavier: Herr **A. Daugull.** — Konzert-Flügel v. Becker, St.-Petersburg.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 50 K., 1 R., 75 K., 50 Kop und Balkon à 75 K. u. 40 K., sind in der Buchhandlung d. „Postimees" u. an Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 11. Februar 1907, 8¼ Uhr abends

Concert

von

Dagmar von Veh u. Baronesse Martha Rosen

(Gesang) **(Klavier).**

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Den **7. April 1907,** 6 Uhr Nachmittags, findet **in Riga** in der Wohnung des vereidigten Rechtsanwalts Paul Erdmann, Todleben-Boulevard 10, behufs Neuwahl eines geschäftsführenden Administrators und Entgegennahme des Rechenschaftsberichts Seitens des derzeitigen Administrators eine

Familien-Versammlung

des von

General Paul von Kahlen

gestifteten Fideicommisses statt, zu der persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen die resp. Familienglieder hiermit eingeladen werden. Zu bindender Beschlussfassung gehört einfache Stimmenmehrheit.

Der derzeitige Administrator.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Offeriere bei prompter Lieferung

Weizenkleie, grobe und mittelgrobe
Hanfkuchen
Sonnenblumenkuchen etc.

franco beliebige Empfangsstationen, sowie **diverse Düngemittel**

Superphosphat
Thomasmehl
Kainit
Kalisalz
Chilisalpeter.

Anfragen und Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Elm. Grohs, Dorpat.

Telephon Nr. 45.



Gesellschaft,

1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.

Mitarbeiter gesucht

zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.

Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Moskau, Кирочная, д. Лямина № 35; **St. Petersburg,** Колокольная 31—36; **Charkow,** Благовѣщенская 16—46.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 29. Januar bis zum 4. Februar 1907 inkl.

Reise mit dem Schnelldampfer „Deutschland" nach Nord-Amerika. Besuch von Chigago, Hudson, Yosemite-Tal, Californien, Yellowstone-Park u. s. w.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.

In Folge der „Bunten Messe" sind die **Räumlichkeiten d. Bürgermusse am Sonntag, den 28. Januar für ihre Mitglieder**

geschlossen.

Die Direktion.

Ressource.

Ball

Montag, d. 29. Januar 1907.

Anfang 9 Uhr.

Direction.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 28. Januar

Knabenabteilung
fällt aus.

Abends 8 Uhr:

Versammlung

ohne Vortrag.

Der Präses.



1907.

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Zu kaufen gesucht

1 wenig gebrauchte Kalesche u. 2 Pferde. Off. sub „Kalesche" an d. Exped. d. Bl.

D. H.-V.

Donnerstag, d. 1. Febr.
9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1906 u. Budget pro 1907.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbe-Museums-Komitees pro 1906 und Budget desselben pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.
Sonntag, den 28. Januar

Militär-Musik

von ½4 bis ½6 Uhr nachm.

Preise wie gewöhnlich.

Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.

Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Dorp. Schachverein.

Der nächste

Schachabend

am **Montag, den 29. Januar,** findet ausnahmsweise b. Herrn **Werner** in der Wiener Konditorei statt.

Der Präses.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

Generalversammlung

Sonnabend, d. 3. Februar (16.) 1907, 6 Uhr abends,
im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung.

1) Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Antrag betr. Sekretariat.
4) Wahl eines Sekretären.
5) Wahl des Direktoriums.
6) Jahresbericht d. Sekretären nebst
7) Rechenschaftbericht des Schatzmeisters.
8) Bericht über das Kommissionsbureau.
9) Vorlage des Budgets pro 1907.
10) Anträge betr. die Ausstellung 1907.
11) Diverse Anträge, die bis spätestens zum 30. Januar schriftlich eingereicht sind, beim

Sekretär.

Ball Blumen

empfiehlt

W. Kortlang.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, den 27. Januar
Ohne Konkurrenz!

Der Mensch mit 100 Köpfen (Mimiker).

Sonntag, 28. Januar

Zum 1. Mal: **Apelt.** Sprungkünstler, stürzt sich von der Kuppel des Zirkus in die Arena etc. etc. Zum 1. Mal: Grosse Feerie-Ausstattungspantomime:

Das grüne Gespenst.

Die zu Sonntag Mittag angezeigte Kindervorstellung findet nicht statt.

F. G. Faure

Helmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A.

Sonnabend, den 27. Jan.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Siegeln in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23. Montag, den 29. Januar (11. Februar) 1907.

Inland.

Ein Wort über das baltische Volksschulwesen.

Der Rigaer Korrespondent der „Now. Wr." hatte unlängst die baltischen Deutschen angegriffen, weil sie an der Reorganisation der Volksschule im Lande teilnehmen und Projekte für die Umgestaltung der Lehrerseminare ausarbeiten, obgleich alles dies sie nichts angehe. Der Korrespondent meinte, es sei Zeit für die Deutschen aufzuhören, die Rolle von Vormündern der übrigen Nationalitäten zu spielen. Graf Reutern-Nolcken (Reichsrats-Mitglied der Kurl. Ritterschaft) verteidigt nun in einer Zuschrift an die „Now. Wr." die baltischen Deutschen gegen die angeführten Angriffe. Er schreibt u. a.:

„Wenn auch die deutsche Bevölkerung des Baltikums ihre Kinder tatsächlich nicht in die Volksschulen schickt, wie der Korrespondent vollständig richtig bemerkt, so ist sie nichtsdestoweniger im höchsten Grade an der Gesundung und Beruhigung des Lebens in diesen Schulen interessiert. Als im Herbst des Jahres 1905 sich die sinnlose und blutige Revolution abspielte, an der die Volksjugend, die ehem. Zöglinge der Volks- und ministeriellen Schulen und ein bedeutender Teil der Volksschullehrer, die aus dem Goldingenschen und anderen Seminaren hervorgegangen waren, sich so rege beteiligten, — als die Schlösser und Gutshöfe brannten und die Banken und Handelskontore beraubt wurden — da litt durch diese Unruhen am meisten der deutsche Teil der Bevölkerung, d. h. die Großgrundbesitzer und die Besitzer von Fabriken und Handelsunternehmungen. In jedem Falle waren für dieselben die Folgen viel ernster als für verschiedene Korrespondenten und Redakteure, z. B. der „Rishkija Wedomosti".

Deshalb ist es verständlich, daß dieselben Großgrundbesitzer, Fabrikanten und Handelstreibenden den ausgesprochenen und meiner Meinung nach vollständig gesetzlichen Wunsch haben, daß die Seminare und Volksschulen in Zukunft aufhören, Pflanzstätten der revolutionären Propaganda und des Unglaubens zu sein, sondern daß sie beitragen zur Erziehung eines neuen Geschlechts nützlicher und sittlich-gesunder Bürger.

Wenn man in Erwägung zieht, daß die überwältigende Mehrheit dieser Großgrundbesitzer, Fabrikanten und Handelstreibenden zur deutschen Bevölkerung gehört, ist es nicht wunderzunehmen, daß die Deutschen sich für das Schicksal der Volksschule dieses Landes interessieren, in das sie nicht zufällig verschlagen sind, in dem sie aber zu Hause, mit dem sie durch unzertrennliche historische und besitzliche Bande verbunden sind und in dem sie und ihre Nachkommen auch in Zukunft werden leben müssen. Nach alledem dürfte die Sorge der ansässigen Deutschen für die Volksschule eine vollständig gesetzliche „raison d'être" haben.

Endlich scheint es mir, daß es auch vom Standpunkte des Staates betrachtet, nicht nutzlos sein kann, wenn die Stimme des gebildetsten und politisch-reifsten Teiles der Bevölkerung bei solch einer schweren und komplizierten Angelegenheit gehört wird, und daß hierdurch auf keine Weise die Autorität und Selbständigkeit der Regierung bei der endgiltigen Lösung der Frage vermindert werden wird."

Die livländische Landes-Irrenanstalt zu Stackeln

ist gestern eingeweiht worden und mit ihr tritt ein neues großes Werk der öffentlichen Fürsorge in Livland ins Leben. Nicht nur die livländische Landesvertretung, sondern auch die „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke", die reiche Mittel herbeigeschafft und das Statut der Anstalt ausgearbeitet hat, sowie der Livl. Aerztetag, der es an Hinweisen auf die Notstände im Irrenwesen nicht hat fehlen lassen, ist es zu danken, daß durch die neue Anstalt den armen Geisteskranken auf dem Lande und ihren Angehörigen ihr Los nicht nur erleichtert, sondern radikal umgestaltet wird.

Nach den Grundsätzen moderner Irrenanstalten, bemerkt das „Rig. Tgbl.", sind die Kranken in zerstreut liegenden einzelnen Gebäuden untergebracht, die so angelegt sind, daß die Anstalt bis für einen Bestand von 500 Kranken erweitert werden kann. Die Bauarbeiten, die durch die Baukommission, als deren eifrigste Glieder der Präses Baron Ungern-Sternberg-Schloß Fellin, Herr von Hansen-Planhof und der Anstaltsdirektor Dr. med Albert Behr unermüdlich tätig gewesen sind, stetig gefördert wurden, sind unter Leitung des Rigaschen Architekten Aug. Reinberg im Laufe von 3 Jahren ausgeführt worden und eine Anstalt steht nun da, die den Anforderungen moderner wissenschaftlicher Psychiatrie voll entspricht, ein neues Denkmal des gemeinnützigen Wirkens der livländischen Landesverwaltung.

Reichsduma-Wahlen für Livland.

Vom Livländischen Gouverneur wird in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben und werden speziell die Wahlmänner darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl der Duma-Abgeordneten vom Gouvernement Livland in der Gouvernements-Wahlversammlung unter dem Vorsitz des Landmarschalls am 6. Februar in Riga in den Räumen der Kleinen Gilde vollzogen werden wird. Die Versammlung wird um 12 Uhr mittags eröffnet. Personen, die nach Beginn der Wahlen eintreffen, werden, gemäß Art. 129 der Wahlordnung, zur Teilnahme nicht mehr zugelassen.

Von der Taubstummen-Anstalt zu Fennern.

wird uns geschrieben:

Die von Ihnen in Nr. 18 gebrachte Notiz aus dem „Uus Wir." beruht auf einem Irrtum. Von den soeben vorhandenen 7 Lehrkräften verläßt keiner die Anstalt und die Schule wird auch nicht eingehen — jedenfalls so lange nicht, als noch Zöglinge vorhanden sind. Die Mittel reichen bloß nicht zur Aufrechterhaltung des Direktorpostens und es wird die Anstalt zunächst unter der freiwilligen Oberleitung des seitherigen Direktors von einem der langjährigen Lehrer weitergeführt werden. Da in diesem Semester 2 Klassen, die ihren Kursus vollenden, entlassen werden, liegt zunächst garkeine Veranlassung vor, jetzt schon neue Lehrkräfte auszubilden. Durch den Fortzug zweier bewährter Lehrer, der Herren Lauritz und Univer, deren ersterer die Leitung des neuen deutschen Waisenhauses in Reval, letzterer die Leitung der deutschen Taubstummen-Anstalt zu Orlowskoi in Südrußland übernommen hat, wäre nur die Unmöglichkeit gegeben, in kurzem neue Zöglinge aufzunehmen. Indessen zeigt eine Enquete, daß infolge der unsicheren Zeitlage in den einzelnen Kirchspielen sich keine Wohltäter mehr finden, welche das Schul- und Pensionsgeld für die etwa anzumeldenden Kinder (deren es im ganzen für den August dieses Jahres etwa 12 geben dürfte) garantieren wollen. Da der größere Teil der Mittel zur Unterhaltung eines Kindes in der Anstalt aus deutschen Taschen floß und viele Kinder ausschließlich von ihren Gutsherren die Möglichkeit ihrer Ausbildung erhielten, so ist bei dem durch die Revolution bedingten allgemeinen Rückgang der Zahlfähigkeit und Zahllust eine Neuaufnahme von Kindern in die Anstalt schon an sich vor Eintritt besserer Verhältnisse zunächst nicht vorauszusehen.

Da hierdurch die Einnahmen der Anstalt um ein bedeutendes geschmälert werden und zu alledem die Kollekten in den estnischen Gemeinden stark zurückgehen, entschloß sich der seitherige Direktor, dem Direktorium des Hephata-Vereins seinen Abschied vorzuschlagen und die Anstalt ohne direkte Leitung einem bewährten Lehrer zu übergeben, da auf diese Weise die Lebensfähigkeit des Instituts zunächst gewährleistet bleibt.

Das Direktorium ging darauf ein und so kann das Werk fortgeführt werden — mit der Hoffnung, daß die schlimmen Zeiten sich bald wenden möchten und nach einigen Jahren vielleicht wieder ein akademisch gebildeter Direktor die spezielle Leitung erhält.

Genehmigen Sie ꝛc.
C. Hörschelmann
Direktor der Taubstummen-Anstalt zu Fennern.

Die Wahlresultate in Kurland.

In Mitau wurden, wie wir der „Balt. Tgsz." entnehmen, am Freitag, den 26. Jan., zu Reichsduma-Wahlmännern gewählt die Kandidaten der lettischen Volkspartei (Kadetten) Pauluk (899 Stimmen), Gobin (896), Strautsel (893) und Rabinowitsch (861). Von den Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei erhielt W. Swistunow 666 Stimmen, Baron M. v. d. Ropp 665 Stimmen, E. Ullmann 662 und A. Gudsche 659. Der „Vereinigte Teil der russischen Gesellschaft Mitaus" erhielt 19—24 Stimmen.

In Libau sind bei den Reichsduma-Wahlen für die Kandidaten der Arbeitsgruppe 6530 und für die Kandidaten der Liberal-konstitutionellen Partei 1460 Stimmen abgegeben worden. Da die Wahl des jüdischen Wahlmannkandidaten der Arbeitsgruppe, Ssalostjaneki, unrechtmäßig ist, so sind zu Wahlmännern gewählt worden: die Kandidaten der Arbeitsgruppe Skarre, Dreiman, Stein und Wishintaz und der Kandidat der Liberal-konstitutionellen Partei Emaljanow.

In Bauske wurde das frühere Stadthaupt Beckmann (Lette) mit 635 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Monarchisch-konstitutionellen Partei, Stadthaupt Brandenburg, erhielt 141 Stimmen.

In Tuckum ist der Kandidat der Letten, Apotheker Sawel, mit ca. 960 Stimmen gewählt worden. Der Kandidat der Monarchisch-konstitutionellen Partei, Baron Oelsen, erhielt ca. 150 Stimmen.

In Goldingen wurde zum Reichsduma-Wahlmann der Diakonus der griechisch-orthodoxen Kirche Lauberg (Lette) mit 694 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Monarchisch-konstitutionellen Partei, Stadthaupt A. Krause, erhielt 334 Stimmen.

In Hasenpoth wurde zum Reichsduma-Wahlmann der Kandidat der vereinigten jüdischen Kadettenpartei Rabbiner Jakobson mit 232 Stimmen gewählt. Dr. Seeding, für den auch Deutsche stimmten, erhielt 117 Stimmen.

In Windau wurden zu Reichsduma-Wahlmännern der Lette Wissendorff und der Jude Schapiro mit je ca. 920 Stimmen gewählt. Die Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei erhielten je ca. 180 Stimmen.

In Grobin ist zum Reichsduma-Wahlmann der Lette Fiting gewählt worden.

In Friedrichstadt ist zum Reichsduma-Wahlmann der Arzt Hurwitz gewählt worden.

Dorpat, 29. Januar.

Bei der Gouvernements-Kommission für die Reichsduma-Wahlen sind, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, viele Klagen wegen Ungesetzlichkeiten bei den Wahlen eingelaufen. Die Beschwerden werden geprüft; die meisten sind aber bisher als unbegründet unberücksichtigt gelassen.

— Zur Agrarfrage in den baltischen Provinzen berichten die „Nish. Wed.": Einer der Gouverneure (der Estländische) des Baltischen Gebiets hatte, wie bekannt, darum nachgesucht, daß in seinem Gouvernement ebenso wie im Innern des Reiches eine Landorganisationskommission eingesetzt würde. Diese Kommissionen haben die Aufgabe, die Landaufteilung und Zuweisung an die Bauern zu fördern. Der Landwirtschaftsminister Fürst Wassiltschikow hat jetzt dem temp. Baltischen Generalgouverneur mitgeteilt, daß das erwähnte Gesuch abschlägig beschieden sei.

Fellin. Zur Wahlmännerwahl der städtischen Wähler des Fellinschen Kreises, bei der der radikale Este Baars mit 397 Stimmen über den Stadtrat Schmidt, auf den 140 Stimmen fielen, siegte, schreibt der „Fell. Anz.": Zu beklagen ist, daß ein nicht geringer Bruchteil der nicht umstürzlerisch gesinnten Wähler augenscheinlich für möglich befunden hatte, mit Hintansetzung der Wählerpflicht dem ja allerdings ungleichen Kampfe fern zu bleiben — unserer Schätzung nach hätte Herr Schmidt es bei gut disziplinierter Gefolgschaft seiner Anhänger auf mindestens 200 Stimmen bringen müssen. — Die Parteifärbung des Wahlmanns Baars ist noch immer dunkel. Sowohl die Fortschrittspartei als die Sozialdemokraten nehmen ihn für sich in Anspruch. Er ist vielleicht als geröteter Tönissonianer anzusprechen.

— Zur absonderlichen Praxis der Strafversetzungen erfährt der „Fell. Anz.": Der seitherige Lehrer an der Fellinschen Stadtschule Kostrow ist in gleicher Eigenschaft nach Bauske versetzt worden. Das Gerücht bringt diese, wie es heißt, nicht erbetene Versetzung mit gewissen unliebsamen Vorgängen in Zusammenhang, die zu Ausgang des vorigen Semesters von sich reden machten. Es gehört ja zu den Gepflogenheiten des Unterrichtsressorts, daß Beamte, die sich an einem Orte, so zu sagen, unmöglich gemacht haben, flugs an einen anderen Ort versetzt werden, wo sie dann ein neues Leben beginnen mögen. Wir brauchen da nur an die bekannten Fälle der Volksschulinspektore Proschljakow und Rabschenko zu erinnern.

Pernau. Zum Pastor-Diakonus an der St. Nikolai-Kirche ist, der „Pern. Ztg." zufolge, von der St. Marien-Magdalenen-Gilde am 19. Januar und der Pernauschen Großen Gilde am 25. Januar der Pastor zu Kremon Karl Skribanowitz gewählt worden.

Lemsal. Auf Initiative des Herrn R. v Wegesack wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ein gemeinnütziges Unternehmen hier ins Leben treten, nämlich die direkte Telephonverbindung Lemsal-Riga. Die Installation übernimmt die Rigaer Telephongesellschaft. Die einmalige Zahlung für die Anlegung der Leitung ist auf 4000 Rbl. und die Taxe pro Gespräch von 3 Minuten auf 20 Kopeken fixiert worden. Die Beteiligten müssen eine Garantie für insgesamt 20 Gespräche täglich (entsprechend 1400 Rbl. jährlicher Reineinnahme) übernehmen.

Koltzen. In dem Auschkap-Gesinde erkrankte dieser Tage ein Stier. Als die Gesindesinhaberin ihm Arznei gab, wurde sie von ihm gebissen. Es stellte sich, wie die „Düna-Ztg." berichtet, heraus, daß der Stier an Tollwut erkrankt war. Die Wirtin wurde in das Pasteurinstitut nach Petersburg gebracht.

Riga. Der Deutsche Frauenbund hat einen überaus schweren Verlust erlitten durch das nach kurzer, schwerer Krankheit erfolgte Hinscheiden seines hervorragend tätigen Mitgliedes Frl. Lucy v. Sengbusch. Der Frauenbund widmet ihrem Gedächtnis in den Rigaer Blättern folgende Worte: „Als Leiterin der Krippe des Deutschen Frauenbundes hat Fräulein v. Sengbusch diese schwere Arbeit in so aufopfernder selbstloser Weise geleistet, daß ihr Verlust schier unersetzlich erscheint. Ihren Mitarbeiterinnen ein leuchtendes Beispiel nie ermüdender Arbeitskraft, war sie den Kleinen die liebevollste Pflegerin und den Müttern eine stets freundliche Beraterin. So kennen wir sie und so wird sie in unserem Gedächtnis leben als ein Mensch, der Großes wollte und Großes konnte.

Feuilleton.

Julius Norden †.

Die „Rev. Ztg." schreibt:

Der Name mit dem schlichten Totenkreuz dahinter, der über diesen Zeilen steht, bedeutet ein rastlos-unermüdliches, trotz aller Enttäuschngen, im schweren Kampf des Daseins beharrlich bewährtes Journalisten- und Schriftstellerleben, dem der Tod nun sein unerbittliches Halt zugerufen. Es ist der Name, den Julius Hasselblatt sich selbst gegeben, als er die juristische Carriere endgiltig aufgab, um fortan ganz der Feder zu leben und den er mit seiner Feder zu Ansehen und Ehren gebracht; so möge denn auch heute dieser Name das kurze Gedenkwort zieren, das dem in der Ferne dahingeschiedenen Sohne unserer Stadt den letzten Zoll pietätvoller Erinnerung darbringt.

Zwar seine Wiege hat nicht hier in Reval gestanden. Er hatte im Jahre 1849 im Innern Rußlands das Licht der Welt erblickt, wo hier sein Vater, der einer alten estländischen Pastoren- und Literatenfamilie angehörte, durch seinen Beruf als Lehrer verschlagen war. Aber die Jahre seiner Jugendentwicklung gehörten Reval, wo er von 1859—1868 die Domschule besuchte, nachdem seine Mutter bald nach dem Tode ihres Mannes ganz hierher übergesiedelt war. Und mit unserer Stadt haben ihn bis an sein Ende warme Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen verknüpft.

Nach absolviertem Studium der Jurisprudenz an der St. Petersburger Universität trat H. anfänglich im Justizministerium in den Staatsdienst ein und bekleidete einige Jahre auch den Posten eines Juriskonsults an der Internationalen Bank in Petersburg. Aber sein ganzes Interesse gehörte schon damals der Journalistik und der Kunst in ihren mannigfaltigen Zweigen. In der deutschen „St. Pet. Ztg." trat er zuerst in den Dienst der Publizistik, der sein Feuerkopf sich mit voller Begeisterung hingab. Bald danach gab er seine juristische Carriere ganz auf, um sich mit voller Kraft der journalistischen Laufbahn zu widmen. Sie hat ihm eine rege Entfaltung seines reichen, lebhaft sprudelnden Geisteslebens ermöglicht und ihm viel Anerkennung und Freude, aber auch viel Dornen gebracht.

Bald war der Name „Julius Norden", mit dem er seine zahlreichen geistvollen Feuilletonartikel und Plaudereien über Kunst, Literatur und die sozialen Verhältnisse der Hauptstadt zeichnete, weit bekannt und geschätzt. Es war etwas Prickelndes, von französischem Esprit und lebendiger Aktualität beseeltes in Allem, was er schrieb und aus dem Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." wurde rasch ein vielgesuchter Korrespondent zahlreicher in- und ausländischer Blätter. Das französische Michel-Theater, dessen ständiger Kritiker er war, brachte ihn mit der damals in besonderer Blüte stehenden modernen französischen dramatischen Litteratur in engen Kontakt und trug nicht wenig dazu bei, seinen Sinn für Bühnentechnik und prägnante Zuspitzung der dramatischen Probleme zu schärfen und ihn selbst zu dramatischem Schaffen anzuregen. Neben den vielseitigen Korrespondenten- und Kritikerpflichten fand der vielbeschäftigte Mann aber auch noch Zeit und Kraft zu größeren Arbeiten mehr wissenschaftlicher Natur, wie der „Historische Ueberblick über die Kais. russische Akademie der Künste", der ihm 1886 den Ehrentitel eines korrespondierenden Mitgliedes der Akademie eintrug.

Auch im Auslande war sein Name nicht mehr unbekannt, und so wagte er, namentlich auch in der Hoffnung, für seine mit der Zeit zu stattlicher Anzahl herangewachsenen Schauspiele und dramatischen Entwürfe einen empfänglicheren Boden und eine fruchtbarere Atmosphäre zu finden, den immerhin riskanten Schritt einer völligen Uebersiedelung nach Berlin.

Dort hat er mit schweren materiellen Sorgen den unausbleiblichen Kampf zu kämpfen gehabt und er hat ihn rüstig und wacker gekämpft. Nachdem er nacheinander verschiedene Redaktionsposten innegehabt (am „Fremdenblatt", an der „Gegenwart" usw.), fand er endlich als Chefredakteur der „Modernen Kunst" eine ihm ihrem Wesen nach zusagende, wenn auch immerhin materiell nicht sonderlich ergiebige dauernde Anstellung. In Berlin galt er mit Recht als hervorragender Kenner der russischen Kunst, namentlich der Malerei, aber nicht minder auch als sachkundiger und angesehener Kritiker auf den verschiedensten Gebieten der deutschen und speziell der Berliner Kunst. Sein Heim war an den regelmäßigen Empfangsabenden der Sammelpunkt zahlreicher hervorragender Kunst- und Literaturgrößen und Kollegen von der Feder, wobei sein lebhaft sprudelndes Temparement und seine reichen Kenntnisse den anregendsten Unterhaltungsstoff boten. Nichts, was die Kunst betraf, war ihm fremd. Heute auf der sezessionistischen Ausstellung am Kurfürstendamm, morgen zu einer Hauptmann-Première im deutschen oder im Lessing-Theater, übermorgen zum Goethe-Tage in Weimar — so spielte sich das rastlose Uhrwerk seines Berufslebens ab. Viel Leben, aber wenig Ruhe, viel Arbeit und doch manche bittere Enttäuschung.

Denn was ihm am meisten am Herzen lag, für seine Bühnendichtungen sich den Zutritt an den deutschen Bühnen zu erobern, hat ihm das Schicksal leider nicht gegönnt. Und dieses Schicksal war ein ungerechtes und unverdientes. Sein „John Williams", seine „Fesseln" sind Stücke, die jedenfalls nicht schlechter waren, als hundert andere, die ihren Siegeszug über zahllose Bühnen angetreten haben. Bei uns in Reval sind sie s. Z. zur Aufführung gelangt, in Berlin und unseres Wissens überhaupt in Deutschland nicht. Und doch pulsierte in ihnen trotz mancher Mängel vor allen Dingen ein echt dramatisches Temperament innerlicher Art, herrschte in ihnen eine tiefe Auffassung des Lebens und seiner Konflikte, fehlte es ihnen an ergreifenden und packenden Momenten nicht, wo die Schauder der Erschütterung dem Zuschauer eiskalt über den Rücken rieseln. Und dabei zeichneten sie sich stets durch eine selten straffe und konzise dramatische Komposition aus, die unverkennbare Frucht der gründlichen Vertrautheit des langjährigen Kritikers am St. Petersburg er Michel-Theater mit der routinierten französischen Technik. Aber es sollte nicht sein und auch sein jüngstes Stück, die Komödie „Silberhochzeit", das nach Ansicht solcher, die es gelesen, für sein bestes gilt, hat bisher den Weg auf die deutsche Bühne noch nicht gefunden. Vielleicht daß noch dem Toten der Bühnenlorbeer zuteil wird, der dem Lebenden versagt blieb.

Jedenfalls war es ein reiches und volles Menschenleben in rastloser Schaffensfreudigkeit, das nun fern der Heimat seinen Abschluß gefunden. Eine schwere Steinoperation hat sein allzufrühes Ende herbeigeführt. Bei allen aber, die ihn persönlich gekannt, wird sein scharfgeschnittenes Charakterbild mit den geistvollen, markanten Gesichtszügen,

Unseren Dank und unsere Trauer aber wollen wir ausdrücken durch einen Wandel nach ihrem Sinn."

— Eine Deputation des Russischen Bildungsvereins, bestehend aus den Herren Prawdin, Otez Beressti und Pirang, stellte sich dem Baltischen Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski vor. Der Generalgouverneur wünschte, wie die „Rish. Wed." mitteilen, dem Verein Erfolg in seiner Tätigkeit und knüpfte daran die Hoffnung, daß er nicht von seinem Ziel auf das politische Gebiet abweichen werde. Darauf wurde die Deputation vom Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzew empfangen, der gleichfalls seine Sympathie für die Bildungsaufgaben des Vereins zum Ausdruck brachte.

— Ueber einen vereitelten Raubüberfall auf das Kontor der Glasfabrik Kerkovius lesen wir im „Rig. Tgbl.": Als sich Sonnabend nachmittag der mit der Lohnzahlung beschäftigte Beamte in seinem Zimmer allein befand, erschienen 3 bewaffnete Kerle und eröffneten sofort mit dem Ruf „Hände hoch!" und „Wo ist das Telephon?" ein lebhaftes Feuer auf den Beamten. Obschon dieser einen Schuß durch den linken Unterarm erhielt und die Kugeln um und über seinen Kopf nur so sausten, ließ er sich nicht einschüchtern. Er duckte sich ein wenig, zog seinen Revolver und gab auf die Banditen einen Schuß ab, durch den einer der Kerle in den Kopf getroffen und auf dem Fleck tot niedergestreckt wurde. Seine beiden Spießgesellen nahmen schleunigst Reißaus in den nahen Wald. Ein sofort telegraphisch benachrichtigter Pristaw und einige Schutzleute trafen die beiden Banditen auf der Straße. Die Banditen eröffneten sofort ein Feuer auf die Polizei und wurden hierauf von den Beamten erschossen. Alle drei hatten falsche Schnurrbärte.

— Ein Nordlicht von grünlicher Färbung war, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, Sonnabend abend zwischen 9 und 10 Uhr am nordwestlichen Himmel zu sehen und verbreitete eine auffallende Helligkeit.

— Die Dame, die sich vor einigen Tagen bei der Station Thorensberg unter einen Güterzug warf und dabei umkam, wurde, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, als die Frau eines Petersburger Kaufmanns ermittelt.

Reval. Die am Freitag vollzogenen Revaler Wahlmänner-Wahlen zur Reichsduma haben, wie telegraphisch gemeldet, mit einem totalen Siege der vereinigten Radikalen geendet: wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, erhielten im Durchschnitt: die Kandidaten des Blocks der Linken 6565, die der Konstitutionellen Partei 1430 und die der „Postimees"-Partei nur 292 Stimmen. Zu Wahlmännern sind gewählt: Mattching, Rähison, Järw, Lüiga, Laipmann, Pöhjakas und Saks. — In seiner Sonnabend-Nummer schreibt der „Rev. Beob.": „Die gestrigen Wahlen von Wahlmännern für die Reichsduma haben in der Kurie der städtischen Wähler Revals und des Revalschen Kreises wider Erwarten eine noch regere Beteiligung der Wähler aufzuweisen als die Wahlen im vorigen Jahre. Während damals von 11 260 Wahlberechtigten ca. 8450 Mann an die Wahlurne traten, sind gestern von 11 010 Wahlberechtigten 8428 Stimmzettel abgegeben worden. Von diesen fielen im Maximum auf den Block der Sozialdemokraten und der Arbeitergruppe oder, wie sie sich als Gesamtgruppe nennen, auf die „progressiven Demokraten" 6591 Stimmen. Darauf folgt die Konstitutionelle Partei mit 1436 Stimmen, die Estnische Fortschrittspartei mit nur 317 Stimmen; der Rest zersplitterte sich. Bei der vorigen Wahlmännerwahl hatte die estnisch-russische Partei 7150 Stimmen und die Konstitutionelle Partei 1300 Stimmen. — In Summa ist also die Stimmenzahl der linksstehenden Gruppen, auch wenn man den Block und die Estnische Fortschrittspartei zusammenrechnet, um etwa 250 Stimmen zurückgegangen; rechnet man die Estn. Fortschrittspartei aber zu den mittleren Parteien, so stellt sich der Rückgang der Radikalen auf ca. 550 — eine Differenz, die doch nicht ganz bedeutungslos ist. — Die Konstitutionelle Partei durfte unter den obwaltenden Umständen an einen Sieg nicht denken. Sie wollte nur den Erfolg erreichen, daß ihre Partei wenigstens ebenso stark an der Wahl beteiligt wäre, wie in der ersten Kampagne. Auf Propaganda durch andere Aktionen als durch einen ihren bekannten Standpunkt beleuchtenden Aufruf hatte sie verzichtet. Die gute Sache, die von dieser Partei vertreten wird, sollte für sich selbst sprechen. Und sie hat es getan. Ihre werbende Kraft hat sich bewährt. Ihre Stimmenzahl ist um etwa 150 gestiegen, und man darf annehmen, daß die Stimmenthaltungen sich eher vermindert als vermehrt haben. Das ist ein erfreuliches Ergebnis."

— In den Kreisstädten Estlands haben, nach den Revaler Blättern, die Wahlen folgendes Resultat ergeben: In Wesenberg wurden die 4 Kandidaten der radikalen Gruppe gewählt. In Weißenstein hat der Stadtschullehrer Jakob Lind (radikal) gegen Herrn v. Renteln-Bremerfeld gesiegt. Auch hier hat übrigens die Konstitutionelle Partei an Stimmen gewonnen. — In Hapsal ist der Bauerkommissar Jürine (radikal) mit 267 Stimmen gegen 56, welche auf den Kandidaten der Konst. Partei Dr. Abels entfielen, gewählt worden.

— Ueber Wahlbeeinflussung wird der „Rig. Z." unterm 26. Januar geschrieben: Bemerkenswert sind zwei Fälle von Beeinflussung der Wähler in radikaler Richtung und zwar — durch Schutzleute. Der Revieraufseher Z. hat sich gestern und vorgestern damit befaßt, die Wohnungen von Wählern aufzusuchen — in Uniform — und deren Wahlzettel mit dem Namen der radikalen Kandidaten auszufüllen. Ein anderer Revieraufseher, der bei einem der Wahllokale dejourierte, schickte Wähler, die mit unausgefüllten Wahlzetteln dort erschienen, in die Redaktion des „Koit", um sich dort die „richtigen" Wahlzettel zu holen. Mit bemerkenswerter Energie und Schnelligkeit verfügte jedoch die zuständige Obrigkeit, die telephonisch benachrichtigt worden war, die sofortige Ersetzung des Beamten durch einen andern und nahm ein Protokoll über beide Fälle auf. Für den Fall, daß die Aussagen der betreffenden Wähler, die noch zu vernehmen sind, mit denen der Zeugen übereinstimmen, ist die sofortige Entlassung der beiden angeordnet worden.

Hapsal. Der Volksschulinspektor hat, dem „Post." zufolge, an die Volksschullehrer ein Zirkular erlassen, in welchem er ausführt: Die Schulobrigkeit hat von der Existenz eines geheimen Schullehrer-Bureaus Nachricht erhalten, das durch Verbreitung von Proklamationen unter den Lehrern diese zu offenem Ungehorsam gegen die Regierung auffordert und ein neues Schulprogramm empfiehlt, sowie diejenigen von den Lehrern, die dem Bureau nicht zu Willen sind, zu boykottieren befiehlt. Der Inspektor fordert die Lehrer auf, jede Literatur des Bureaus, wo sie auftauchen, ihm ungesäumt einzuschicken.

PA. **Kurland.** Die kurländischen adeligen Gutsbesitzer lassen sich aus dem Süden deutsche Kolonisten kommen und siedeln sie auf ihren Gutsländereien an. So hat der Hasenpothsche Kreismarschall Baron Manteuffel 25 deutsche Familien aus dem Kreise Rowno kommen lassen. In Rowno hält sich zurzeit Baron Simolin auf und unterhandelt mit den Kolonisten. Auch nach dem Doblenschen Kreise sind deutsche Kolonisten aufgefordert worden.

Mitau. Wie wenig eingeschüchtert manche revolutionäre Elemente noch sind, beweist nachstehendes Todesurteil, das neulich, der „Balt. Tgsztg." zufolge, einem Herrn per Stadtpost zugegangen ist:

„Mit dem Jahre 1907 beginnt die Zeit des Wegschlachtens derer vom schwarzen Hundert und der Wölfe im Schafskleide, die im vergangenen Jahre 1906 zur Zeit der Reaktion die unglücklichen Genossen nicht gegen die Strafexpeditionen vertreten haben, sondern eher echte Verräter und bei der Tätigkeit der Strafexpeditionen behilflich waren. Daher wird auch Ihnen — (das Wort „Herr" ist hier ausgestrichen und folgt der Name) — kein Widerschein der Freude und des Lebens glänzen. Ihnen allen grinst unrettbar der „Tod" entgegen, dem viele geweiht sind und fallen werden.

Eröffnung des Komitees: Vom Komitee der sozialrevolutionären Kampfesorganisation sind Sie auf der Sitzung vom 23. Dez. 1905 „zum Tode durch Erschießen" verurteilt oder zum Verlassen Ihres Amtes für alle Zeiten. Im entgegengesetzten Falle werden Sie der Gefahr nicht entgehen. Das Urteil tritt mit dem 1. Jan. 1907 in Kraft. Die sozial.-revolutionäre Kampfesorganisation."

Da der Text des Todesurteils hektographiert ist, so ist anzunehmen, daß das famose Schriftstück an mehr als einen versandt ist.

Libau. Zu der in unserer Sonnabend-Nr. telegraphisch gemeldeten Verhaftung des Wahlmannkandidaten Ssalostjansky am Vorabend der Wahlen berichtet die „Lib. Ztg.": Donnerstag abend wurde im Lettischen Wohltätigkeitsverein eine Wählerversammlung der demokratischen Arbeitergruppe abgehalten. In dieser Versammlung erschien plötzlich die Polizei und verhaftete den Wahlkandidaten der jüdischen demokratischen Wähler, einen angeblichen Nossow Ssalostjansky, dessen Persönlichkeit mit dem vorgewiesenen Passe nicht übereinstimmt. Als Ssalostjansky tauchte der unbekannte Mann unlängst in Libau auf und nahm als ein angeblicher Diener des Musiklehrers Rubinstein Wohnung, da er sonst als ein auswärtiger Hebräer in Libau selbst nicht wohnberechtigt gewesen wäre. Durch die angestellte Untersuchung wurde aber ermittelt, daß Ssalostjansky nie als Diener bei Rubinstein tätig war, sondern sich nur der politischen Agitation gewidmet hat. In die Wahlliste wurde er vom Stadtamt als Wohnungsinhaber auf Grund eines Polizeiattestes eingetragen. Da sich aber das Hausbuch, die Aufschrift auf dem Paß und die dem Stadtamt beigebrachte Polizeibescheinigung Ssalostjanskys als gefälscht erwiesen haben, da er ferner als Diener Rubinsteins das Wahlrecht überhaupt nicht besitzt und nicht einmal in Libau wohnberechtigt ist, so unterlag es keinem Zweifel, daß hier ein frecher Betrug vorlag.

Kreis Windau. Die „Muhsu Laiki" melden, daß am 21. Januar der Wirt des Suhrschen Pentelgesindes, der zum Wahlbevollmächtigten des gen. Gebietes für die Kreiswahlen ernannt war, zusammen mit seinen zwei Knechten verhaftet worden ist.

Petersburg. Am Morgen des 27. Januar wurden auf der Kalinkin-Brücke 5 verdächtige bewaffnete Personen, darunter eine als Fuhrmann verkleidete Person, verhaftet. Bei einem Verhafteten wurde eine weiße Papacha gefunden. Die Verhafteten weigerten sich, ihre Namen zu nennen. Es ist festgestellt, daß sie einen Ueberfall auf den Kontrolleur des Land- und Hafenzollamts planten. Um 9 Uhr morgens waren die verdächtigen Individuen von Agenten der Detektivpolizei, welche ihnen gefolgt waren, umzingelt worden, worauf sie schnell auseinanderliefen. Einige konnten auf einer sie erwartenden Fuhrmannsdroschke entkommen. Drei Stunden später wurde vom Rentmeister eine halbe Million Rbl. in die Reichsbank übergeführt.

— Ein großer Geldtransport — so berichtet die „St. Pet. Z." unterm Sonnabend — wurde gestern aus der Staatsbank nach einer Regierungsinstitution befördert. Die beiden offenen Wagen, auf denen das Geld in Kasten verpackt transportiert wurde, geleiteten zahlreiche Kosaken mit schußbereiten Gewehren, während mit Revolvern bewaffnete Angestellte der Staatsbank auf den Fuhren saßen und vier Agenten der Detektivpolizei den Schluß des originellen Zuges bildeten. — Ein Zeitbild!"

— Das 100-jährige Jubiläum der Schlacht bei Preußisch-Eylau wurde am 27. Januar, der „St. Pet. Ztg." zufolge, im Beisein Seiner Majestät des Kaisers durch eine Parade in der großen Manege zu Zarskoje Sselo gefeiert. An der Parade nahmen die Regimenter teil, die in der Schlacht mitgekämpft haben. Nach der Parade hielt Se. Maj. der Kaiser eine Ansprache an die Truppen. Hundert Jahre seien vergangen, seit unsere ruhmvollen Truppen zusammen mit den preußischen im Auslande gegen einen tapferen, geschickten und kühnen Feind gekämpft hätten. Viele von unseren Truppenteilen hätten sich dabei mit Ruhm bedeckt. Seine Majestät gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle diese Truppenteile das Andenken an die Schlacht und die ruhmvollen Vorfahren bewahren würden, von deren Geiste hingebungsvoller Pflichterfüllung auch die jungen Generationen erfüllt werden mögen. Se. Majestät trank sodann auf den weiteren kriegerischen Ruhm der Regimenter und dankte den Offizieren und Gemeinen für ihren Dienst und die Parade. Im Großen Palais fand darauf ein Galafrühstück statt.

— Zur schleunigen Herstellung der normalen Sachlage in der Mandschurei und zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland in vollem Maße wiederherzustellen, hat die japanische Regierung, wie der japanische Gesandte in Petersburg angezeigt hat, den Beschluß gefaßt, die japanischen Schutztruppen der Südmandschurischen Bahn möglichst zu verringern, nachdem die Okkupationstruppen schon im vorigen Jahre nach Japan zurückgekehrt sind.

— Der Sieg der Opposition bei den Wahlen ist nach Mitteilungen der „Retsch" schon in 13 Gouvernements, welche 105 Abgeordnete zu entsenden haben, gesichert. In 5 Gouvernements ist der Ausgang der Wahlen ungewiß und nur in 3 Gouvernements neigen sich die Aussichten eines Sieges auf die Seite der Rechten.

— Bei den Wahlen der Bevollmächtigten der Arbeiter des Petersburger Gouvernements wurden 4 Sozialrevolutionäre und 6 Sozialdemokraten gewählt.

— In der Petersburger Kandidatenliste der Kadetten befinden sich acht deutsche Namen, darunter der ehem. Direktor der Petri-Schule Nahting.

— Die Mitglieder des Organisationskomitees der sozialistischen Volkspartei sind auf Artikel 51 und 126 hin zur Verantwortung gezogen worden. Unter den Angeklagten befinden sich u. a. Annenski, Tan, Lutupin, Mjakotin, Petrischtschew, Peschechonow und die ehem. Reichsduma-Abgeordneten Sabolotny und Krjukow.

Ingermannland. Die in unserer Sonnabend-Nummer registrierte Katastrophe mit den angeblich verunglückten 150 Fischern wird, wie es schon so häufig in ähnlichen Anlässen erfolgt ist, von finnländischen Blättern dementiert.

Moskau. Der Moskauer Deutsche Verein versendet, wie die „D. Mosk. Ztg." berichtet, einen Aufruf an die Deutschen Moskaus, worin die Ziele des Vereins dargelegt sind.

Lodz. Dem „Kurj. Warsz." wird aus Berlin gemeldet, daß die Vereinbarung zwischen den Lodzer Fabrikanten und den Vertretern von 100 000 Arbeitern nicht zustande gekommen ist. Die Vermittler sind abgereist. Auf den letzten Vorschlag der Arbeiter, nach dem sie die Arbeit unter der Bedingung wieder aufnehmen wollen, daß die Fabrikanten selbst die Sache der entlassenen Arbeiter untersuchen und die Unschuldigen wieder anstellen sollen, ist die Antwort noch nicht erfolgt.

Romny. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, ist in Romny der Landhauptmann des 3. Bezirks Roschakowski unter der Anklage, 15,000 Rbl. an Kommunalgeldern unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Diese Summe hatte der Landhauptmann vor zwei Jahren in verschiedenen Dörfern zu Spenden für die Krieger sowie zu Verpflegungszwecken gesammelt.

PA. **Twer.** Am 27. Januar wurde der Gefängnisdirektor Swerew auf der Straße durch vier Revolverschüsse schwer verwundet Der Attentäter entfloh.

PA. **Pensa.** Der Ministerpräsident Stolypin hat den stellv. Gouverneur gebeten, auf den Sarg Alexandrowskis einen Kranz mit folgender Inschrift niederzulegen: „Dem ruhmvollen Diener des Zaren S. W. Alexandrowski vom Präsidenten des Ministerrats Stolypin." Außerdem hat P. A. Stolypin der Familie des Ermordeten sein Beileid übermitteln lassen. — Der Mörder des Gouverneurs ist erkannt worden; er heißt Gittermann und ist der Sohn eines jüdischen Ingenieurs. Der Mörder traf am 19. Januar aus Ssaratow ein und lebte in einer Privatwohnung. Wie man annimmt, handelt es sich um einen politischen Racheakt.

Südrußland. Bei den Wahlen in den Gemeinden sind gewählt worden, wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen: in Saki (Krim) 27 Wahlbevollmächtigte, davon 24 Deutsche, 2 Tataren, 1 Russe. Im Kreise Ananjew (Gouv. Cherssson) 29 Wahlbevollmächtigte, die alle Deutsche waren. Im Tiraspoler Kreise haben die Deutschen gesiegt und im Odessaer Kreise sind 3 Russen und 1 Deutscher gewählt worden.

PA. **Wiborg.** Das Rathausgericht verurteilte vier Personen wegen Beraubung des Eisenbahnkassieres Toikander um 27 000 Mark zu Gefängnishaft auf die Dauer von 1½—2½ Jahren.

Politischer Tagesbericht.

29. Januar (11. Febr.).

Von den deutschen Reichstags-Wahlen.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht am Donnerstag abend eine amtliche Wahlstatistik des neuen Reichstages. Danach sind gewählt: 60 Konservative (52), 23 Reichspartei (28), 4 Bund der Landwirte, 3 Deutsch-Soziale, 12 Wirtschaftliche Vereinigung (15), 6 Deutsche Reformpartei (6), 106 Zentrum (104), 20 Polen (16), 55 Nationalliberale (51), 1 Bauerbund, 13 Freisinnige Vereinigung (10), 28 Freisinnige Volkspartei (20), 7 Deutsche Volkspartei (6), 43 Sozialdemokraten (79), 7 Elsässer (9), 2 Welfen, 1 Däne (1), 7 Wilde (3). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Stärke der Parteien im aufgelösten Reichstag.

Danach sind (in annähernden Zahlen) folgende Gruppierungen möglich:

Zentrum (105) u. Rechte (110), zusammen **215**, Rechte (110) u. Liberale (101), zus. **211**, Liberale (101) u. Zentrum (105) zus. **206**, Zentrum (105), Sozialdem. (43), Polen usw. (22), zusammen **170**

Da die absolute Mehrheit 199 beträgt, ergeben nur die drei ersten Kombinationen eine Mehrheit; die Mehrheit vom 13. Dezember ist also vernichtet.

*

Ihrer Wut über die sozialdemokratische Niederlage macht die sozialistische Presse zum Teil in den wildesten Ausdrücken Luft. So schreibt die Elberfelder „Freie Presse" auf Grund einer gefälschten Statistik (die vier liberalen Parteien hätten insgesamt nur 14 Mandate gewonnen):

„Dank der Gesinnungslumperei und Halunkerei der Freisinnigen hat die Regierung eine Hurra-Mehrheit zustande bekommen, die zu jedem Schurkenstreich gegen das entrechtete Volk fähig ist. Und dieses liberale Kastratentum jubelt noch über seinen Sieg — es jubelt über seine eigene Schande. Pfui Teufel über diese Verlumpung des „nationalen Heldentums." — Kraftvoll schließt der Artikel: „Mögen politische Fatzken in den Reichstag einziehen, Kreaturen, wie sie die Regierung braucht und wie sie einem (!) politisch auf den Hund gekommenen deutschen Philistertum würdig sind!"

Im übrigen haben die Auseinandersetzungen über die Ursachen ihrer Niederlage innerhalb der Sozialdemokratie bereits nachdrücklich begonnen. In den revisionistischen „Sozial. Monatsheften" schreibt Calwer ziemlich scharf gegen die herrschende Richtung der Herren Bebel, Kautsky und Mehring. Er geißelt die Partei, weil ihre Parole von den „Hungerwahlen" der Wirklichkeit widersprochen habe, weil sie die wirtschaftspolitischen, kolonialen und nationalen Fragen falsch behandle. Sie verknöchere, wenn sie nicht endlich aufhöre, mit fertigen Rezepten die Welt zu kurieren.

Deutschland.

Bereits richten sich die Blicke auf den in der nächsten Woche zusammentretenden neuen Deutschen Reichstag und speziell wird eifrig die Frage erörtert, welche Partei den Präsidenten des Reichstages stellen solle. Vielfach lehnen sich die Blätter dagegen auf, daß wiederum dem Zentrum als der stärksten Partei das Recht zur Besetzung dieses in der Mehrheit seines Bestandes national gesinnten Reichstages zufallen soll.

In Berlin äußern sich die Folgen der sozialdemokratischen Niederlagen in der Verhängung von Boykotts über Geschäftsleute in den Berliner Arbeitervierteln. Die Wahlmacher gehen scharf gegen all die kleinen Handel- und Gewerbetreibenden vor, die entweder in ihren Aeußerungen unvorsichtig gewesen oder sich verdächtig gemacht haben. Dieser Terrorismus ist der Ruin von vielen kleinen Geschäftsleuten. Im Südosten haben bereits mehrere von ihnen den Hauswirten mitgeteilt, daß sie dort nicht länger existieren können, die Kundschaft bleibe weg, weil sie nicht gewählt hätten.

Wie die „Tägl. Rundsch." hört, hat Kolonialdirektor Dernburg zehn Großindustrielle eingeladen, ihn auf seiner Afrika-Reise, die er sofort nach Erledigung des Kolonialetats im Reichstage antreten wird, zu begleiten. Unter ihnen wird sich auch der größte Baumwollindustrielle Württembergs befinden, der die Reise bis Ostafrika mitmachen will.

— Wie in Deutschland bei den Wahlen gearbeitet wird — zeigt der Brief eines baltischen Studenten in Göttingen, dem die „Balt. Tagesz." u. a. folgendes entnimmt: „Acht Tage hat mein Brief gelegen. Ich bin noch immer nicht dazu gekommen, ihn fortzusetzen. Solch eine Hetzwoche möchte ich nicht wieder haben. Es handelte sich um die Wahlen. S. und ich hatten uns mit einigen anderen hundert Studenten als „Schlepper" bei den Nationalliberalen gemeldet. Ich zog Freitag früh aufs Land. Zwei Dörfer hatte ich zu besorgen. Meine Hauptaufgabe bestand darin, die säumigen nationalliberalen Wähler an die Urne zu bringen. Ich habe mich den ganzen Tag im Schweiße meines Angesichts abgearbeitet. Hätte ich mir nicht in letzter Stunde, um ½6 Uhr abends, in dem einen Dorf auf listige Weise ein Verzeichnis der bis dahin säumigen Wähler zu verschaffen verstanden, so wäre alle Mühe umsonst gewesen. So bin ich stolz, sagen zu können, daß genau die paar Stimmen, die wir im Dorfe mehr hatten als der Welfe (Zentrum), durch meine Bemühungen gewonnen waren . . . Glänzend war die welfische und sozialdemokratische Wahlarbeit. Da ist Bewunderungswürdiges an Fleiß und Organisation geleistet worden." — In dem Briefe eines anderen Studenten aus Karlsruhe heißt es: „Eine Woche vor den Wahlen waren alle deutschen Studenten aufgefordert worden, sich dem Vaterlande, der Regierung und den regierungsfreundlichen Parteien am Wahltage zur Verfügung zu stellen. Unsere Aufgabe war, die Namen der Wählenden zu kontrollieren oder im

---

dem sprechenden Auge und der temperamentvollen Lebendigkeit, dem getreuen Spiegelbilde seines inneren Wesens, unvergessen fortleben. C. M.

Mannigfaltiges.

Ein Vermächtnis von anderthalb Millionen für das englische Seerettungswesen. Ein reicher Engländer namens Charles Carr Ashley, der Ende November v. J. in Mentone an der Riviera starb, hat sein mehr als anderthalb Millionen betragendes Vermögen der englischen Gesellschaft zur Rettung aus Seenot mit der Bestimmung hinterlassen, daß mit den Geldern ein „Ashley-Rettungsboot-Fonds" geschaffen wird. Vorläufig sollen fünf neue Rettungsboote für die englische Südküste angeschafft werden. Von dem überschüssigen Teil des Vermögens sollen Witwen und Waisen von Angehörigen der Rettungsmannschaften, die in ihrem Beruf ihr Leben verloren haben, Unterstützung finden. Bevorzugt sollen die Angehörigen der fünf Rettungsboote Ashley werden. Falls die Rettungsgesellschaft das Legat nicht annimmt, soll das Vermögen an das Hospital für Schwindsüchtige und Lungenkranke für eine Heilstätte auf der Insel Wight fallen.

— Ein Lehrer der Veda in London. Seit zwei Monaten predigt ein Indier in London die Philosophie der Veda. Der Missionar hat den etwas umständlichen Namen Sri Agamja Guru Paramahamsa. Es wird jetzt in London, wo er bereits viele Anhänger gefunden hat, einen „Tempel der Wahrheit" eröffnen. In diesem Tempel soll monatlich wenigstens einmal gepredigt und diskutiert werden. Der Tempel wird auch mit einer Bibliothek und einem Leseraum verbunden sein. Reich und Arm werden willkommen geheißen, aber man erwartet von den Reichen Beiträge zur Unterstützung des Missionswerkes. Am Freitag sollte das „Parlament der Wahrheit" zum erstenmal zusammentreten. Die Vorträge sind nur für Männer. Für Frauen werden besondere Zusammenkünfte eingerichtet werden.

— Vom Wahlkuß. In diesen Tagen der Wahlkämpfe begegnen auch geschichtliche Anklänge aus den Wahlkämpfen anderer Länder einem allgemeinen Interesse. So erzählt der „Berl. Lok.-Anz." ein hübsches Stückchen vom Wahlkuß aus den Parlamentswahlen des Jahres 1786 in England. Damals trat der berühmte Fox in Westminster als Kandidat für das Parlament auf. Er hatte aber einen schweren Stand, weil er sich während seiner letzten Ministerschaft die Gunst vieler Wähler verscherzt hatte und der ministerielle Kandidat Sir Cecil Wray einen um so größeren Anhang hatte, als ihn der mächtige Premierminister, der junge Pitt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln protegierte. Da erstand aber dem bedrängten Oppositionsmann Fox in der bildschönen Herzogin von Devonshire eine eifrige Beschützerin. Die resolute Herzogin nahm sich der Interessen ihres Schützlings mit größtem Eifer an und gebrauchte alle möglichen Kniffe, um ihn bei der Wahl durchzubringen. Sie fuhr im Wahlkreise umher und agitierte unaufhörlich. Eines Tages bearbeitete sie einen Seifensieder, der sich aber hartnäckig weigerte, ihrem Günstling die Stimme zu geben. Nach langem Hin- und Herhandeln erbot sich endlich der Seifensieder, der schönen Herzogin den Gefallen zu tun — aber nur unter einer Bedingung. „Und diese Bedingung wäre?" fragte die Herzogin. „Daß Sie mir einen Kuß geben", antwortete der schlaue Seifensieder. Ohne zu zaudern, schritt die schöne Agitatorin auf den Seifensieder zu und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf seine Manneslippen; der Seifensieder war gewonnen. Der glückliche Seifensieder machte aus seinem charmanten Erlebnis kein Geheimnis, und so sprach sich der Kuß unter den Wählern von Westminster bald umher. Als die schöne Herzogin bald darauf zu einem einflußreichen Schlächter kam, um ihn für Fox zu gewinnen, machte auch er auf den „Wahlkuß" Anspruch, und der Schmatz wurde auch ihm von der eifrigen Agitatorin in der Tat sofort gewährt. „Was dem Seifensieder und dem Schlächter recht ist, das ist uns billig", dachten andere Wähler, und so wurden die Anforderungen an die kußbereite Wahlagitatorin allmählich so groß, daß sie ihnen allein nicht mehr nachzukommen vermochte. Man kann es also der Herzogin von Devonshire nicht verdenken, daß sie an Teilung der Arbeit dachte. Sie organisierte ein Komitee, dem die Herzogin von Portland, die Herzogin von Rutland und andere Damen beitraten, die sich mit gleichem Eifer an der Wahlagitation für Fox beteiligten. Nun wurden von den anmutigen Komitee-Mitgliedern an die Wähler zahllose Küsse ausgeteilt. Da es aber unter den wahlberechtigten Männern von Westminster begehrliche Leute gab, die sich kein Gewissen daraus machten, den Empfang des Wahlkusses nach einigen Tagen zu bestreiten, um noch einen zu bekommen, so faßte das Komitee den Beschluß, daß jeder Wähler, der von einer der schönen Wahlagitatorinnen einen Kuß bekommen hatte, sich verpflichten mußte, eine ihm übergebene Schleife mit dem Namen Fox an der Brust zu tragen. Das sollte nicht nur eine wirksame Reklame für den Parlaments-Kandidaten sein, sondern auch als Quittung für den bereits empfangenen Wahlkuß gelten. Die Agitatorinnen fuhren unabläßig im Wahlkreis umher, wobei aber der Zudrang der Wähler so groß wurde, daß die Damen trotz der Teilung der Arbeit der Nachfrage nach Wahlküssen schließlich doch nicht nachkommen konnten, und so begnügten sie sich damit, den Wählern — Kußhände zuzuwerfen und sie mit Grog zu traktieren. — Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß Fox in Westminster mit großer Mehrheit gewählt wurde.

Agitationsbureau tätig zu sein. Hier in Karlsruhe ging es so zu sagen auf Leben und Tod, denn seit den letzten Jahren beherrscht den Karlsruher Wahlbezirk die Sozialdemokratie, und jetzt wollte man alles daran setzen, mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl zu kommen. Es gelang; aber Arbeit und Mühe hat es genug gekostet. Es wurde alles nur Denkbare aufgeboten, die Säumigen vor die Wahlurne zu bringen. Dazu dienten besonders die Agitationsbureaus. Vor unserem Bureau standen den Tag über drei Automobile, ein halbes Dutzend Droschken und 50 Radfahrer. War ein Wähler zu der ihm angesagten Zeit nicht erschienen, so wurde von der Partei sofort nach ihm ausgesandt. Selbst Krüppel und älteste Greise wurden so zur Wahl gebracht. Das Resultat war aber auch großartig: während sonst bei den Reichstagswahlen nur 50% erschienen, waren diesmal 92% an die Urne getreten!"

Frankreich.

Am vorigen Donnerstage brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer ein. In dem Gesetzentwurf stellt der Minister den bestehenden Realsteuern auf alle Einkommenarten eine allgemeine Einkommensteuer, die eine Personalsteuer ist, an die Seite. Diese belegt mit 4 Prozent die Einkommen aus beweglichem und unbeweglichem Besitz, mit 3½ Prozent die Einkommen aus Industrie und Handel und mit 3 Prozent die Einkommen aus Arbeitsleistungen. Alle ausländischen Werte sollen freien Zutritt zum französischen Markte haben gegen eine Stempelabgabe von 2 Prozent des Nennwertes und eine Steuer von 5 Prozent auf das aus ihnen fließende Einkommen. Die französische Rente bleibt von der Steuer frei, doch bleiben die aus Staatswerten fließenden Einkommen nicht von der allgemeinen Einkommensteuer befreit. Steuererklärungen der Steuerpflichtigen sollen, sofern sie nicht als falsch sich erweisen, als Grundlage der Besteuerung angenommen werden. Die Verwaltung wird über die Banken und Kreditinstitute eine Kontrolle ausüben. Unterschleife sollen mit strengen Geldstrafen belegt werden. — Die Verlesung des Entwurfes wurde von der Linken mit Beifall, von der Rechten mit Unruhe aufgenommen. Das Haus verwies den Entwurf an den Steuerreform-Ausschuß. — Die konservativen und gemäßigt liberalen Blätter beurteilen den neuen Einkommensteuer-Entwurf in sehr ungünstiger Weise. Insbesondere tadeln sie die indirekte Besteuerung der französischen Rententitres und die staatliche Kontrolle der Einlagen der Bankinstitute. Letztere Bestimmung werde gewiß die Folge haben, daß das französische Kapital in die Kassen der ausländischen Banken wandern werde. Der Finanzminister sei ein Helfershelfer der Sozialisten und Revolutionäre geworden. — Die radikalen und sozialistischen Blätter stimmen dem Entwurf zumeist rückhaltlos zu.

England.

Außerordentlich anerkennend für Deutschland äußert sich der „Daily Telegr." über die deutschen Reichstags-Wahlen, indem er schreibt: Fast zwei Millionen deutsche Reichstags-Wähler, die vorher niemals ihre Stimmen abgegeben hatten, entsprachen dem Rufe des Fürsten Bülow. Dieses Hervortreten von sonst apathischen Klassen hat die Sozialdemokraten niedergeworfen, die deutsche Flagge geschützt und ein festes Mandat zu Gunsten der Weltpolitik erteilt. Die Szene vor dem königlichen Schlosse wird immer in Erinnerung bleiben als eine der bezeichnenden Episoden in den Annalen des modernen Deutschland. Nie ist die Klage über die Lebensmittelverteuerung von den Sozialdemokraten mit solcher Energie und Beweiskraft ausgenutzt worden. Die Entschiedenheit, mit der die Untertanen des Kaisers diese Versuchung in den Staub getreten haben, ist ein so glänzendes Beispiel moralischer Kraft und patriotischer Einsicht, wie es je von einem Volke gegeben worden ist. Das Wahlergebnis wird wahrscheinlich einen unverkennbaren Einfluß auf die Wohlfahrt und die Macht dieses großen Volkes ausüben, dessen Ideal der starke Mann in Waffen ist.

Schweiz.

Tatjana Leontjew, jene junge russische Studentin, die am 1. September des vergangenen Jahres den Pariser Rentier Müller tötete, den sie für den ehemaligen russischen Minister des Innern Durnowo hielt, wird, wie dem „Berl. Tgbl." aus Bern geschrieben wird, binnen kurzem von den Berner Geschworenen, die in Thun tagen, abgeurteilt werden. Da die Angeklagte die Tochter eines Vizegouverneurs ist und aus einer Familie stammt, die zahlreiche Beziehungen zu den offiziellen russischen Kreisen unterhält, so ist anzunehmen, daß der Prozeß der jungen Russin weit über die Grenzen der Schweiz Aufmerksamkeit und Interesse erregen wird. Dafür spricht auch der Umstand, daß wichtige Zeugen von Paris erwartet werden, die dartun sollen, unter welchen Einflüssen die Angeklagte ihr Attentat auf den vermeintlichen Durnowo ausgeführt hat. Man nennt als Zeugen unter anderem den bekannten Mitarbeiter der „Ruß", Wladimirow, und Ssemenow, den intellektuellen Urheber der Pogrome, von dem man übrigens sonderbarerweise annimmt, daß er zu Gunsten der Angeklagten aussagen wird. Tatjana Leontjew wird von einem der hervorragendsten Vertreter des schweizerischen Anwaltsstandes, Brustlein, einem Mitglied des Nationalrats, verteidigt werden. Von dem Komplicen Tatjanas, der, wie erinnerlich, am Abend vor dem Attentat nach Paris reiste, fehlt bis jetzt jede Spur.

Lokales.

Wie wir erfahren, wurden am Sonnabend vom Konseil der Universität zu Wahlmännern für den Reichsrat die Professoren Ewetzki und Miklaschewski gewählt.

Die Veterinär-Abteilung des Ministeriums des Innern hat neuerdings die Frage der Eingliederung der Veterinär-Institute in die Universitäten als besondere Fakultät für Veterinär-Medizin angeregt. Wie verlautet, verhalten sich die meisten Veterinär-Institute ablehnend zu diesem Projekt.

Der in der Freitag-Nummer unseres Blattes erwähnte, im Treppenhause der Universität ausgehängte revolutionäre Anschlag der „Delegierten-Versammlung der Jurjewschen Universität" ist sofort entfernt worden. Wie wir hören, hat die Universitäts-Obrigkeit von dem Vorhandensein eines derartigen Anschlages unter der Masse der seit neuerer Zeit im Treppenhause der Universität ausgehängten Anschläge keine Kenntnis gehabt. Es liegt also im vorliegenden Falle eine sehr unzureichende Kontrolle der ausgehängten Anschläge vor.

An unsere Veröffentlichung in dieser Angelegenheit knüpft die „Balt. Tagesztg." die hämische Bemerkung: „Daß die „Nordl. Ztg." in der „Zeit der Wirren" in ihrem Bestreben, „zu vermeiden", viel geleistet hat, wissen wir. Aus obiger Bemerkung erfahren wir, daß dieses Bestreben seine Grenzen hat." — Es ist spottwohlfeil, ohne jede nähere Kenntnis der obwaltenden faktischen Verhältnisse Steine zu werfen. Es scheint zu den üblen Gewohnheiten der „Balt. Tagesztg." zu gehören, über Vorgänge — wie noch kürzlich über solche innerhalb Dorpater Deutschen Vereins — ihr vor schnelles Urteil abzugeben, — über welche sie ohne genaue, nur an Ort und Stelle zu gewinnende Kenntnis ein eigenes Urteil garnicht haben kann. Sie täte in ihrem Mitau jedenfalls besser daran, sich auf Dinge zu beschränken, über die sie wirklich ein eigenes Urteil sich zuschreiben kann.

Die öffentlichen Sitzungen der Livländischen Oekonomischen Sozietät, über deren Verhandlungen wir in unserer Sonnabend-Nummer das Nähere mitgeteilt haben, beginnen bekanntlich übermorgen, Mittwoch, und werden am Donnerstag und Freitag fortgesetzt. Zum dritten Tage, dem 2. Februar, der diesmal hydrotechnischen und verwandten Fragen gewidmet wird, sind, wie uns mitgeteilt wird, nachträglich neue Gegenstände angemeldet. Ueber einen Gegenstand von großem Allgemein-Interesse wird Ingenieur König vom Ressort der Wege- und Wasser-Verbindungen einen Vortrag halten (11 Uhr vorm.), nämlich über die unter seiner Leitung ausgeführten Vorarbeiten zur Regulierung der Wasserverhältnisse des Peipus-Bassins. Ferner wird eine Diskussion über Moorwiesen in Anknüpfung an die vom Baltischen Samenbauverband kürzlich edierte Broschüre über „Baltische Moorwiesen" stattfinden.

In Sachen des Deutschen Vereins sind uns zwei Entgegnungen auf die in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene Zuschrift eines „Mitgliedes des deutschen Vereins, das lieber danken, als kritisieren würde" zugegangen. Indem wir mit Genehmigung der Autoren von einer Veröffentlichung der rein polemischen Abschnitte dieser Zuschriften absehen, geben wir im Folgenden diejenigen Stellen wieder, die die zu einer Klärung beitragenden sachlichen Gesichtspunkte enthalten.

Die Entgegnung des „sauer seine Groschen verdienenden Gliedes des Deutschen Vereins" wendet sich gegen den Satz des „Eingesandts" in unserer Sonnabend-Nr: Das Bureau beansprucht 1800 Rbl., d. h. sämtliche kleine Beiträge können zusammen kaum das Bureau erhalten, geschweige denn die Lesehalle, indem sie dem entgegenhält: Der Einsender veranschlagt „sämtliche kleine Beiträge auf kaum 1800 Rbl. Darnach würden die Unterhaltskosten der beiden Schulen (6900 Rbl.) und die Subventionen (2100 Rbl.) von den großen Beiträgen bestritten. Da es eine willkürliche Aufstellung ist, gerade die Bureaukosten von den ärmeren Mitgliedern tragen zu lassen, so darf ich mir wohl auch eine willkürliche Verteilung erlauben. Also die „kleinen Beiträge" (1800 Rbl.) decken die Kosten der Elementarschule. Dürfen diejenigen Mitglieder des D. V.'s, die durch ihre reichen Spenden nicht nur die Bürgerschule ins Leben gerufen haben und zwei Mittelschulen sowie ein Pensionat für unbemitteltere Schulkinder unterstützen, sondern auch die Betriebskosten des Bureaus tragen, dürfen diese Mitglieder nicht den 18. Teil (500 Rbl.) von dem, was sie aufgebracht haben (9000 Rbl.) für ihre eigenen Interessen beanspruchen? Wenn die dem Vorstande zur Verfügung stehenden Mittel nicht reichen, berechtigte Bedürfnisse der deutschen Kaufmanns- und Handwerkerkreise unserer Stadt zu befriedigen, so sollte man darauf denken, etwa durch Veranstaltungen, die jedermann, dem die Bedürftigen am Herzen liegen, von sich aus ins Werk setzen kann, das Budget des D. V.'s zu erhöhen, nicht aber dadurch, daß man anderen abfordert, was sie besitzen. Die Brüderlichkeit, von der ich in meinem ersten „Eingesandt" geredet habe, besteht selbstverständlich nicht darin, daß die ärmeren Mitbürger die begünstigteren freihalten — das wäre gegen die Billigkeit, für die ich eingetreten bin, — sondern darin, daß sie ihnen die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse auf eigene Kosten gönnen sollen. Indem sie einen Teil der notwendigsten Ausgaben auf sich nehmen, verhelfen sie den besser Situierten zu der Möglichkeit, auch ein klein wenig für die eigenen berechtigten Kulturbedürfnisse zu sorgen."

In der zweiten Zuschrift gibt der Einsender die Gründe an, weshalb der Vorstand des D. V. bisher die von anderer Seite gewünschten Lehrlingskurse, Fortbildungskurse für Kindergärtnerinnen u. s. w. nicht hat ins Leben rufen können:

1. Der Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins, der von neuem angegriffen wird, hat nicht die leiseste Spur von einem Recht zur Gründung irgendwelcher Wohlfahrtseinrichtungen, solange er von der Mitgliederversammlung einen Auftrag hierzu nicht erhalten hat. 2. Wohlfahrtseinrichtungen beanspruchen bedeutende Geldaufwendungen, die dem Vorstand von den Mitgliederversammlungen bis heute nicht bewilligt worden sind und bei der finanziellen Lage der Ortsgruppe Dorpat garnicht bewilligt werden konnten. Die Mitgliederversammlung vom 28. August 1906 hat dem Vorstande ganz bestimmte Aufträge erteilt und nur ganz bestimmte Ausgaben gestattet. Das Budget pro 1906 wurde, wie folgt, aufgestellt:

1. Bürgerschule 1800 Rbl. 2. Elementarschule 870 Rbl. 3. Subventionen 800 Rbl. 4. Bureau- u. Verwaltungskosten 1200 Rbl. 5. Lesehalle u. Bücherei 1400 Rbl. 6. Extraordinarium 226 Rbl. 88 Kop. 7. An die Hauptkasse 1000 Rbl. 8. Saldo 1000 Rbl.

*

Unsererseits möchten wir dazu bemerken, daß diese Diskussion deutlich erwiesen hat, wie wünschenswert es ist, daß nicht auf ein und derselben Mitglieder-Versammlung das Budget den Anwesenden mitgeteilt und von ihnen akzeptiert wird. Es müßte vielmehr einige Zeit vorher das Budget gedruckt und damit allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden, auf daß die Antragsteller in Zukunft imstande sind, sich das nötige Material zu verschaffen und dann nur klar und fest formulierte Anträge zu stellen. Wir können dem hinzufügen, daß schon gegenwärtig im Bureau des Deutschen Vereins jedermann das Material zur Einsicht offen steht, dessen er zur Ausarbeitung etwaiger Anträge bedarf.

Wir sehen hiermit die öffentliche Diskussion in Sachen der Mitglieder-Versammlung vom 22. Januar für geschlossen an.

In Sachen der Wahlen des Deutschen Vereins

werden wir ersucht, Folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Der Schluß der Empfangnahme von Wahlzetteln erfolgt am 31. Januar um 2 Uhr nachmittags.

Mit der Entsiegelung, Sichtung und Zählung der Wahlzettel wird im Saale der Großen Gilde am 31. Januar um 4 Uhr nachmittags begonnen werden.

Diejenigen Wähler, die nicht persönlich unter Vorweis ihrer Mitgliedskarten, sondern brieflich ihre Wahllisten einliefern, werden dringend ersucht, in einem Begleitschreiben oder durch einen Vermerk auf dem Kuvert die Nummer ihrer Mitgliedskarte anzugeben, widrigenfalls die abgegebenen Wahlzettel für ungiltig erklärt werden müssen.

G. Rathlef.
J. Arndt.
Dr. med. A. Lezius.

Einen ansehnlichen Baustein zu dem Wiedererstehen unseres deutschen Theaters hat, wie wir hoffen dürfen, gestern die mit viel Mühe, Geschick und Geschmack vorbereitete „Bunte Messe" herbeigetragen. Man konnte es aus der Gesamtstimmung der zahlreich zu dieser festlich-fröhlichen Veranstaltung Herbeigeströmten herausfühlen, daß es nicht bloße Schaulust und Durst nach Vergnügen war, die sie hier zusammengeführt hatten, sondern daß sie sich dessen bewußt waren, mit ihrem Erscheinen und mit ihrem reichlichen Geben einen ihrer Ansicht nach wirklich guten Zweck zu fördern.

Die Säle der Bürgermusse hatten sich in einen glänzenden Festplatz verwandelt: durch die mit hervorragendem Geschmack hergestellten zahlreichen Kioske, Lauben ꝛc., belebt von den liebenswürdigen Gestalten der reizvoll kostümierten Verkäuferinnen wie auch kostümierter männlicher Helfer, war der Saal der Bürgermusse kaum wiederzuerkennen. Es ist dies, wie wir hören, insbesondere ein Verdienst des Hrn. Theatermalers v. Bazan. — Ebenso war die Unterwelt „auf dem Meeresgrunde" in eine recht stimmungsvolle Szenerie umgewandelt, wenngleich die Phantasie noch einiges hinzuzufügen hatte, um sich ins Reich Neptuns versetzt zu fühlen.

Das Einzige, was vom ästhetischen Standpunkte aus zu bedauern blieb, war der allzu starke Erfolg der Einladung zur „Messe"; denn die Zahl der Erschienenen war so enorm, daß es nicht leicht fiel, einen Ueberblick über das Ganze und manches Einzelne sich zu verschaffen, und zugleich war die Bewegungsfreiheit, wie etwa bei dem Gange in die Unterwelt, erheblich erschwert. Aber es waren fröhliche Menschen in guter Stimmung, die hier zusammen waren, und bis zum Schluß beherrschte ein Ton feiner Geselligkeit und harmloser Freude das Ganze.

Von den Veranstaltern aber war auch aufs allerbeste dafür vorgesorgt worden, daß dieses Ziel erreicht wurde. Wer wollte all' das Schöne aufzählen, das hier geboten wurde! Das Schönste vom Schönen aber waren unzweifelhaft die lebenden Bilder und Tänze, welche die Bühne des Hauptsaales brachten — Tänze, einer reizvoller, als der andere, vortrefflich einstudiert und vornehmlich von Gruppen unserer Damen mit vollendeter Grazie ausgeführt.

Ein Stück humorvoller Unverfrorenheit brachte die „unverantwortlich" redigierte und vorzüglichen Absatz findende Festzeitung „Die Klippe", und vollends in dem „Cabaret auf dem Meeresgrunde" führten Neptun und Serenissimus ihr Karnevals-Zepter. Da gab es Gesang und Reigentanz von Nymphen, Darbietungen von solchen Gesangesgrößen wie der beiden Hofsänger Carlo Wahlso und R. Bokowinsky, „Tiefsee-Quartette" und diversen Serenissimus-Ulk.

Und nehmen wir alles in allem, so müssen wir sagen, daß die „Bunte Messe" die hochgespannten Erwartungen mehr als erfüllt hat, und wir schließen mit einem warmen Dank an die liebenswürdigen Helfer und Helferinnen — einem Dank, der sich insbesondere an die Adresse des Herrn Direktors A. Graß und der vielen Anderen wendet, die nicht weniger einen Dank verdienen und deren Namen in weiteren Kreisen wohl bekannt sein dürften. Wir hoffen zugleich, daß der hier in so charmanter Weise betätigte Eifer, das Wiedererstehen unseres Theaters zu fördern, nachhaltig fortwirken werde.

Die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in allen gewerblichen und Handelsetablissements.

Bekanntlich erfolgte am 15. Nov. v. J. ein Kaiserlicher Befehl über die Festsetzung einer normalen Erholungszeit für die Angestellten der gewerblichen und Handelsetablissements. Dieses Gesetz ist jetzt nach Ablauf der 6-wöchentlichen Publikationsfrist in Kraft getreten. Im Hinblick darauf, daß eine daraufbezügliche verbindliche Verordnung seitens der hiesigen Stadtverwaltung noch nicht erlassen worden ist (kürzlich sind erst die Kommissionen zur Ausarbeitung der diesbezüglichen für Dorpat verbindlichen Bestimmungen gewählt worden), sind jetzt die positiv anordnenden resp. verbietenden Punkte des Gesetzes vom 15. Nov. bereits in Kraft getreten. In Nr. 9 der „Gouv.-Ztg." findet sich eine Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs, in der unter anderem folgendes angeordnet wird:

„In Grundlage der Bestimmungen des Kaiserlichen Befehles vom 15. Nov. 1906 müssen an den Sonntagen und den 12 hohen Feiertagen alle Gewerbeetablissements geschlossen sein und ebenso auch alle Handelsanstalten, mit Ausnahme der in den P. 1 und 2 des Art. 6 und der im Art. 7 des Gesetzs genannten (siehe weiter unten. Die Red.).

Außerdem erachte ich es für möglich, zeitweilig bis zum Erlaß der „Verbindlichen Verordnungen" mit genauer Bezeichnung der Etablissements, auf welche sich der P. 3 und 4 des Art. 6 des oben erwähnten Gesetzes beziehen, diesen Etablissements zu gestatten, an Sonn- und Feiertagen von 1—5 Uhr nachmittags zu handeln".

Die Polizei wird vom Gouverneur angewiesen, strengstens auf die Erfüllung dieses neuen Gesetzes zu wachen. Die oben genannten Artikel des Gesetzes über die Sonntagsruhe lauten:

„Art. 6. Die obigen Bestimmungen (über die Sonntagsruhe an Sonntagen und den 12 hohen Feiertagen) beziehen sich nicht:

1) Auf Arbeiten, welche in den Handelsetablissements aller Art vorgenommen werden, bei Unglücksfällen, welche die Waren oder Handelslokale gefährden.

2) a) auf Jahrmärkte, die nicht länger als drei Tage andauern; b) auf Anstalten zum Verkauf von Speisen und Getränken an Ort und Stelle; c) auf Lesehallen, Schau- und Vergnügungsbuden, auf den Handel in Ausstellungen, Wohltätigkeitsbasaren ꝛc.

3) Auf den Hausierhandel mit Drucksachen, Lebensmitteln, Tabak und Rauchwerk, falls ein solcher Handel nach den Ortsstatuten zulässig ist.

4) a. Auf die Beschäftigung der Angestellten in Komptoirs, Niederlagen, Engros-Handlungen, b) auf den Gesamthandel auf dem flachen Lande; c) in den Städten auf den Handel mit Lebensmitteln, Tabak und Rauchwerk, Viehfutter, auf den Handel mit verschiedenen Waren in den kleinen Kramläden (мелочныя лавки), auf den Trödelmärkten ꝛc., doch darf der Handel nicht länger als 5 Stunden andauern und auch nur falls eine darauf bezügliche verbindliche Verordnung es gestattet. Am I. Feiertag zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist überhaupt kein Handel zulässig.

Der Art. 7 des Gesetzes über die Sonntagsruhe lautet:

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe beziehen sich nicht auf die Eisenbahn- resp. Dampfschiffsbüfetts, Posthöfe, Einfahrten ꝛc. mit der Einschränkung, daß der Handel mit starken Getränken zum Forttragen nicht länger andauern dürfe, als er sonst in anderen Handelsetablissements andauert. Die Büfetts in Gasthäusern und Einfahrten dürfen aber niemals länger als 15 Stunden am Tage geöffnet sein."

Gestern bereits waren sämtliche Handlungen bis auf die Wurst- und Milchhandlungen und Kleingewürzbuden geschlossen.

Am Sonnabend trat, wie wir hören, beim Arrendator des Gutes Karlowa eine Militär-Patrouille an, deren führender Offizier die sofortige Vorlage der obligatorischen, auf jedem Gute und jedem Hause zu führenden Liste aller daselbst Wohnhaften beanspruchte. Diejenigen Hof- und Hausbesitzer, welche noch nicht eine derartige Liste angelegt haben, seien durch diesen Vorgang daran erinnert, das Versäumte baldigst nachzuholen, um sich bei einer plötzlichen Kontrolle nicht sehr unliebsamen Weiterungen ausgesetzt zu sehen.

Der „Post." sieht sich veranlaßt, den in der Stadt verbreiteten Gerüchten von einer angeblichen Erkrankung des cand. J. Tönisson entgegenzutreten, und erklärt, J. Tönisson beabsichtige, sich zur Erholung für kurze Zeit aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen.

Am Sonnabend abend zwischen 7 und 8 Uhr war über dem nördlichen Horizont ein elipsenförmiges Nordlicht sichtbar, welches etwa eine halbe Stunde andauerte.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde kürzlich wegen zu schnellen Fahrens in den Straßen der Stadt der Bauer Nappsepp zu 7 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Bürger Ziehr zu 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest sowie der Fleischer M. Utter wegen Anwendung ungestempelter Gewichte zu 10 Rbl. oder 3 Tagen verurteilt. — Ferner erhielt der Fuhrmann P. Post, der sein Fuhrwerk ohne Aufsicht auf der Straße gelassen hatte, eine Strafe von 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest zudiktiert. — Am 10. Januar hatte der Revieraufseher Jüngst die Gewürzhandlung 78 in der Petersburger Straße revidiert und in derselben die Backstube und den Milchraum in höchst unsauberem Zustande vorgefunden; die Hohlmaße waren ungestempelt und im Schauer befand sich ein Faß Petroleum. Dieser Tage wurde nun der betreffende Kleinhändler vom Friedensrichter des 3. Distrikts zu 50 Rbl. oder 2 Monaten Arrest verurteilt.

—o—

Auf vielseitiges Verlangen hat das Komitee der „Bunten Messe" sich entschlossen, am Dienstag eine kurze Wiederholung derselben zu veranstalten. Sie wird in der Zeit von 5—9 Uhr noch einmal ihre Pforten öffnen. Die Aufführungen werden nur einmal stattfinden und auch die Bewirtung in den einzelnen Kiosken wird nicht in vollem Umfang vor sich gehen können. — Die Eintrittskarten sind von 10—12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachm. ab an der Kasse der Bürgermusse selbst zu haben.

Den Mitwirkenden sei hier auf diesem Wege bekannt gegeben, daß vor Beginn der Messe zwischen 4 und 5 Uhr photographische Aufnahmen der einzelnen Kioske erfolgen sollen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Jan. Von den 4582 bis zum 28. Jan. gewählten Wahlmännern der Bauerngemeinden, Grundbesitzer, städtischen Wähler und Arbeiter sind: 1161 Monarchisten (darunter 28 Volksverbändler, 719 Gemäßigte, 386 Oktobristen und 36 zu ihnen Neigende), 1825 Linke (darunter 24 Friedliche Erneuerer, 447 Kadetten und 129 zu ihnen Neigende, 42 Arbeitsgruppler, 169 Sozialdemokraten und 41 Sozialrevolutionäre), 319 Nationale (darunter 220 Volksparteiler, 5 Bundisten, 1 nationaler Lette, 16 sozialistische Zionisten), 319 Parteilose und 194, deren Parteizugehörigkeit unbekannt ist. Von den Bauern wurden gewählt 1977 (darunter 696 Monarchisten oder 32,2 %, 246 Gemäßigte oder 12,3 %, 718 Linke oder 36,2 %, 197 Parteilose oder 10,1 %, 81 Nationalisten oder 4,1 %). Von den Grundbesitzern wurden gewählt 1890 (darunter 458 Monarchisten oder 32,9 %, 383 Gemäßigte oder 28 %, 285 Linke oder 20,4 %, 156 Nationalisten oder 11,1 %), in den Städten 1065 (darunter 67 Monarchisten oder 6,3 %, 88 Gemäßigte oder 8,3 %, 753 Linke oder 70,7 %, 65 Nationalisten oder 6,1 %), von den Arbeitern 100 (darunter 2 Gemäßigte, 71 Linke, 15 Nationalisten, 8 Parteilose). Kadetten sind unter den Wahlmännern der Grundbesitzer 74, unter den städtischen Wahlmännern 365, miteingerechnet alle zu den Kadetten Neigenden.

Homel, 28. Jan. Zwei Anarchisten, welche an dem Bombenattentat auf die Wohnung des Merfert beteiligt waren, wurden verhaftet.

Jekaterinburg, 28. Jan. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei der Station Makuschino wurde ein Postbeamter getötet.

Nowotscherkassk, 28. Jan. Mit Revolvern bewaffnete Leute überfielen die Oekonomie des Millionärs Schaposchnikow. Das Dienstpersonal von Schaposchnikow schlug den Angriff unter Verlust von 2 Toten und 2 Verwundeten zurück.

Penza, 28. Jan. Am Sarge des ermordeten Gouverneurs wurden mehr als 100 Kränze niedergelegt. An der Beerdigung des Gouverneurs und der zugleich mit ihm ermordeten Polizeibeamten beteiligten sich mehrere tausend Personen.

Odessa, 28. Jan. Wegen der großen Masse des Eises ist der Dampferverkehr erheblich erschwert.

In das Kontor der Mühle von Weinstein, wo sich 40 Angestellte befanden, drangen 7 mit Revolvern und einer Bombe bewaffnete Personen ein und raubten 1250 Rbl. Die Räuber entkamen.

Wien, 10. Febr. (28. Jan.). Eine große Versammlung der Zöglinge der Hochschulen protestierte gegen die massenhaften Verhaftungen von ruthenischen Studenten in Lemberg. In einer Resolution wird die Handlungsweise des Lemberger Universitätsrats und des Galizischen Statthalters verurteilt und die unverzügliche Freilassung der Verhafteten gefordert.

Teheran, 10. Febr. (28. Jan.). In Teheran, Tabris, Schiras und Rescht wird eine revolutionäre Bewegung bemerkt. Es bilden sich unter dem Namen „Fedai" zahlreiche Verbände zum Schutze der Rechte des Parlaments. Aus Transkaukasien treffen Auswanderer ein, welche die Reihen der Unzufriedenen verstärken. Das Parlament ist machtlos und befindet sich unter dem Drucke des Straßenpöbels, der den Hof des Gebäudes erfüllt und die Sitzungen stört. Es ertönen Angriffe auf die Prinzen aus der regierenden Dynastie der Kadscharen. Die letzte Sitzung wurde durch die Rufe der Menge: „Fort mit dem Minister der Zölle, dem Belgier Nauß" unterbrochen. In den Moscheen finden zahlreich besuchte Versammlungen statt, auf denen aufreizende Reden gehalten werden. In der Stadt sind Proklamationen verbreitet, in denen Nauß angeklagt wird.

Washington, 10. Febr. (28. Jan.). Offiziell wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Roosevelt und den Kongreßmitgliedern des Staates Kalifornien zu einer völlig befriedigenden Lösung der Schulfrage geführt haben. Japan bleibe keine Ursache zu weiteren Klagen mehr übrig.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 29. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.7	770.0	770.8
Thermometer (Centigrade)	—9.3	—11.3	—10.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SSE.2	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	72%	89%	67%
Bewölkung	0	6	6

1. Minimum d. Temp. nachts —11.5
2. Maximum d. Temp. gestern —8.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 26. Januar verschied nach kurzem schweren Leiden

Carl Weber

Küster zu Camby.

Die Beerdigung findet statt am 30. Januar um 1 Uhr nachmittags aus der Cambyschen Kirche auf dem Cambyschen Kirchhof.

Der trauernde Bruder u. die Verwandten.

Nach langer, schwerer Prüfung verschied in der Nacht vom 26. auf den 27. Januar an Herzlähmung meine inniggeliebte Frau, meine liebe Schwester

Helene Siefermann

geb. Kelle.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Januar, um 12 Uhr mittags von der Mellinschen Anstalt aus auf dem Marienkirchhof.

Der Mann und die Schwester.

Französis. u. deutsche Stunden
erteilt billig eine Dame — Stein-Str. 40, Qu. 5, oben. Sprst. 3 Uhr.

Fr. Zuhörerin rep. u. bereitet vor
zu allen Klassen des Gymnasiums. Adr. Kastan.-Allee 22, Qu. 6. R. W.

О-ая казен. мин. гимн. (медал.)
спец. русск. и мат. ищ. урок. — Уская 2. Фишеръ.

Anmeldungen für **Studenten-, gemischte** und **Kaufleute-**

Tanz-Kurse

empfange bis zum **5. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Bilz-Brause „Sinalco"

ist das beste und gesundeste alkoholfreie Erfrischungsgetränk für vom Tanz erhitzte Damen u. Herren.

Zweigfabriken und Niederlagen in der ganzen Welt. Konsum im Jahre 1904/5 60 Millionen Liter.

Hergestellt unter ständiger Kontrolle von Bilz' Sanatorium, Radebeul-Dresden, empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Blini-Mehl Ia
Dauer-Butter Ia
Caviar, halbgepresst Ia
Kur. Rauch- } **Wurst Ia**
Kur. Leber- }
Heringe Ia
à 5 und 15 Kop. pr. Stück
Sardellen Ia
Killo Ia
Sardinen, Ideal
Gänseleberpasteten } franz.
Skumbria
Kronen-Hummer Ia
Tomat-Purée
Pilze, Kompote u. a. m.
empfing und empfiehlt

W. Inselberg.
Grosser Markt 16.

Ananas
Aepfel, Tiroler
Aepfel, Krimsche
Birnen
Mandarinen
Messina-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.

Tiroler Edelrot-Aepfel
pr. Pfd. 25 Kop.

Zitronen
Kokosnüsse

---

italienisch. Blumenkohl
grosse Kastanien
bayr. Meerrettig
span. Zwiebeln
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Gut eingerichtete

Wurstfabrik

mit Dampfbetrieb und guter Kundschaft wird wegen Todesfall **verkauft.** Jährl. Umsatz 60 Taus. Rbl. Grundstück 1795 Qu.-F., dicht an d. Balt. Eisenb., Stat. Taps.
Busse.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Allen denjenigen Personen, welche in Angelegenheiten der Reichsduma-Wahlen dem unterzeichneten Komitee während der Zeit der letzten Monate mit hilfsbereiter Tat zur Seite gestanden haben, spricht hiermit seinen wärmsten Dank aus **Das Wahlkomitee.**

Soeben erschien bei J. C. Hinrichs in Leipzig

Die russischen Sekten.

4. Lieferung (S. 497—716, S. I—X, Preis 5 Mark):
Denominationen und Ursprung der Sekte der Gottesleute, Nachträge, Register, Vorwort.
Von Mag. theol. Konrad Grass.
Die 4. Lief. bildet den Schluss vom I. Band.

Die Gottesleute oder Chlüsten
nebst Skakunen (Leimbergianer, Springer), Maljowanzü u. a.
(Gesamtpreis 15 M., geb. 16 M.).
J. G. Krügers Buchhandlung.

Управленіе **Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ** симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 49 и 50 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Багажъ на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложенъ цѣнѣ ниже опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ понижennой цѣнѣ, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		Накл. отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрьев	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
"	"	44289	Чулки	1	02	Бермант	" "
"	"	42648	Умывальники	4	—	Забертъ	" "
Карачевъ	"	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	" "
Данскъ	"	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	" "
Бендинъ	"	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	" "
Вильна	"	261266	Граммофоны	5	17	Иссерлинъ	" "
Москва	"	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	"	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шойскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	"	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	" "
"	"	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	" "
"	"	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	" "
"	"	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	" "
"	"	71978	Благовонный тов.	1	38	Ралле и Ко.	" "
"	"	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	" "
"	"	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	" "
"	"	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	" "



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Umstände halber ein fast neuer schöner

Reisepelz

von innen Fuchskeulen und von aussen Renntierfell, **steht billig zum Verkauf** — Pelshandlg. **Näck,** Neumarktstrasse 24.

Abreise halber werden verkauft:
Eichene u. Nussholz-Möbel, Glas- u. Porzellanservice à 12 resp. 18 Personen, Kronleuchter, japanischer Kaminschirm, Bilder, Stavenhagens baltische Ansichten (1866), eine Violine u. andere Sachen — **Alfstr. 11,** Parterrew., v. 1—2 Uhr vorm.

Unterricht im Maschinenschreiben für Herren u. Damen (einzeln u. in Gruppen) für mässiges Honorar wird erteilt — Kommerzlehranstalt J. O. Thomson, Alexanderstr. Nr. 28. Sprechst. v. 1—3.

Geräucherten Lachs
" **Sprotten**
" **Bücklinge**
" **Heringe**
" **Ihase**
Zarnikausche Neunaugen
Narvasche "
mildgesalzenen Sëmga
in verschiedenen Preislagen
Вобла
Навага
Балыкъ
Керченск. сельди копч.
" " **свѣж.**
Delikatess-Killo
à 25, 35 und 45 Kop. pr. ½ Dose empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Brennpappe zu haben **Altstr. 2.**

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Cervelat-Wurst
Russische "
Leber- "
Thüringer "
Wiener Zieschen
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gesucht eine Wohnung
von 6—7 Zimmern, womöglich mit einer Veranda und einem Garten. Adressen erbeten: Magazinstr. 3, Qu. d. Herrn Polizeimeisters.

---

1 gut möbliert. Zimmer
sofort **gesucht.** Erwünscht im I. Stadtteil. Offerten im Konventsquartier „Neobaltia" abzugeben.

Kleine Familienwohnung
— Johannisstr. 24, neben der Universität; auch **einzelne Zimmer zu vergeben.**

Eine warme, helle
Wohnung von 5 Zimm.
zu vermieten — Schmalstr. 7.

Eine Wohnung von 4 Zimm.
nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Petersburger Str. 16, eine Treppe hoch. Zu erfragen Petersburger Strasse 14, bei J. Fischer.

Kleine Familienwohnung
mit grosser Veranda zu vermieten —Lodjenstrasse 3, I Treppe.

Renov. Familienwohnung
zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Freundliche
möblierte Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung sind **zu vermieten** — Jamasche Str. 27, part.

Zwei gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer
Küterstrasse 6 an deutsche Studenten oder als Absteigequartier. Näheres Gartenstr. 34, eine Treppe.

---

1 kl. Wohnung von 2 Zimmern,
Entrée u. Küche **zu vermieten** — Teichstr. 12. Preis 140 Rbl. jährl.

Für Passanten saubere
Zimmer mit Betten
— Sternstrasse Nr. 13.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, 31. Januar, 1. und 2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

22. Jan. 1907.

Wiederholung

der

„Bunten Messe"

Dienstag

d. 30. Januar, von 5—9 Uhr abds.

Entree incl. Steuer 1 Rbl., Kinder 50 Cop.

Billetverkauf in der Kasse der Bürgermusse von 10 bis 12 vorm. u. von 3 Uhr nachm. ab.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.

liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rilk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**
M. Baron Uexküll.

Ein der estnischen Sprache mächtiger

Apothekergehilfe

wird **als Verwalter einer Landapotheke in Estland gesucht.** — Nähere Auskünfte erteilt Apotheker Feldhoff, Turgel, Station Allenküll der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.

Techelfersche Str. 7 stehen **zum Verkauf**
3 Fahrpferde.
Nähere Auskunft Karlowastr. Nr. 20.

Ein gesundes
junges Pferd
preiswert verkäuflich Gildenstr. 12.

Prima Obligationen
à 6% in div. Beträgen zu **vergeben** — Gildenstr. Nr. 1, 3—4 Uhr nachm.

5000 Rbl.
gegen I. Obligation zu 7 % **gesucht.** Näheres Kompagniestr. 4 a, 3—4.

Teichstrasse 2, parterre, wird von 6—7 nachm. eine
reichhaltige Bücherei
(Belletristik, **Kunst,** Geschichte u. Theologie) verkauft.

Zwei elegante
Peluche-Garnituren
grün und rot sind billig **zu verkaufen** — Karlowastr. 43, I Tr.

Ein gebr. Kinderwagen
zu kaufen gesucht — Alleestr. 33, in der Weissbrotbude.

Zu verkaufen:
ein Flügel, einfaches Buffet, Küchenschrank, Tisch, Matratzen, Ambos u. a. — Gartenstrasse 15, I.

Eine renovierte
Wohnung v. 5 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq., event. mit Stallraum u. Wagenremise, ist **zu vermieten** Quappenstr. 8. Auskunft ert. Fr. Dr. Mattiesen, Wallgraben 4.

Sternstrasse 13 saubere
Student.-Wohnungen.

R. V.

Generalversammlung

am Mittwoch, d. 7. Febr. c.
präzise 9 Uhr abds.
im Winterlokal.

Die Tagesordnung ist im Klublokal ausgehängt.

Der Vorstand.

Портниха
которая хорошо шьётъ дамскихъ и дѣтскихъ платьевъ и бѣлье, принимаетъ еще работъ — Петерская ул. № 54. Э. Реемъ.

Futtermeister

unverheiratet, gut empfohlen, für d. Gut Neuhausen sofort **gesucht.** Adresse: pr. Werro.

Ein gut attestierter
Buschwächter
der mit allen Waldarbeiten vertraut ist, als: Säen, Pflanzen und Roden, **sucht e. Stelle** — Petristr. 34, 2. St.

Als Aufseher od. Buschwächter
wird eine Stelle gesucht im estn. Teile Livlands. Gute Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen bei Herrn P. Saretok-Walk.

Ein junger unverheirateter **Mann** sucht eine Anstellung als
Kutscher od. Stalljunge
Näheres Aya-Forstei per Dorpat.

---

2 unverheir. Diener
mit guten Attestaten **suchen Stellen** — Neumarktstr. 39, Qu. 9.

Eine gut empfohlene
Wäscherin
wird **aufs Land gesucht.** Anfragen zu richten an d. Gutsverwaltung von Wennefer über Rakke, Estland.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, d. 1. Febr.
5 Uhr nachmitt.

Otto Ludwig:
Die Makkabäer.
Trauerspiel.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 2 Rbl. 10 K. Einzelbillette à 50 K. in **Carl Glück's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 11. Februar c.

Konzert

Dagmar von Veh
(Gesang)
unter freundlicher Mitwirkung von
Baronesse Martha Rosen
(Klavier).

Programm:

1. Sopran-Arie aus d. Pfingstcantate — J. S. Bach.
2. Klavier-Soli:
   a) Nocturne e moll — F. Chopin.
   b) Rigaudon — J. Raff.
3. a) Mein Garten } R. Schumann.
   b) Der Sandmann }
   c) Die Forelle — F. Schubert.
   d) Das Veilchen — W. A. Mozart.
4. a) Wiegenlied für das Herz — H. Hermann.
   b) Aus der Heimat — A. Wulfius.
   c) Sommertag — Ilse Böttcher.
   d) Rautendeleins Lied — P. Stoye.
   e) La Serenata — P. Tosti.
5. Klavier-Solo:
   Papillons — R. Schumann.
6. Volkslieder:
   a) Russisches Volkslied.
   b) La charmante Marguerite (altfranzösisch).
   c) Schwesterlein
   d) Feinsliebchen, du sollst . . . } Joh. Brahms.
   e) Der Kuckuck ist ein kluger Mann — R. Becker.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk
Versammlung
Dienstag, 3 Uhr, Alleestr. 68.

Zu Kindern od. in d. Stube sucht
ein Dienstmädchen eine Stelle
— Botanische Str. 44, 2. Stock.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ein junger Dachs
(Hündin) ist billig zu verkaufen — Gartenstrasse 44.

Zirkus Gorez.
Dienstag, den 30 Januar
3. Debut des Mensohen mit 100 Köpfen. — Vorletztes Debut d. Gebr. Koppel etc. etc. — Pantomime: **Die russ.-japan. Grenzbeziehungen.**
Anfang 8¼ Uhr abends.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offene Anfragen, die mit Chiffre-Nummern in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abzuholen: **Marken** (4 Br.); H. B. (2 Br.); Kalesche; Kassiererin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Dienstag, den 30. Januar (12. Februar) 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Programmpolitik und Nationalismus.

Auf der letzten Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga hielt, wie wir in unserer Sonnabend-Nummer kurz erwähnten, Dr. phil. A. v. Hedenström einen Vortrag über „Programmpolitik und Nationalismus." Da dieser Vortrag besonders im Hinblick auf den am 12. Februar bevorstehenden Wahlkampf in Riga aktuelles Interesse hat, geben wir ihn nach dem in der „Rig. Rdsch." veröffentlichten Wortlaut im wesentlichen wieder:

Im Innern des Reichs gibt es 3 große Parteigruppierungen: Rechte, Zentrum, Linke, in denen sich jeder leicht zurechtfinden kann. Hier aber stößt der aus dem Innern angereiste Politiker auf einen Faktor, der bei ihm zu Hause gar keine Rolle spielt, den Nationalismus. Mit Staunen muß er sehen, wie hier der Nationalismus mit politischen Ideen Fangball spielt, reaktionäre Prinzipien mit ultraradikalen fröhlich verbindet. In der ganzen Welt, auch im Innern des Reiches, vertritt bekanntlich die Sozialdemokratie das Prinzip der Internationalität der vollkommenen Existenz- und Gleichberechtigung aller Nationalitäten. Hier findet man die Sozialdemokratie im Bunde mit dem engherzigsten Nationalismus, wie es, um ein Beispiel herauszugreifen, das sozialdemokratische Schulprogramm vom Jahre 1905 beweist.

Die russische konstitutionell-demokratische Partei der Volksfreiheit hat hier zwei Ableger gezeitigt: die Partei der lettischen Kadetten und eine Filiale der russischen Kadettenpartei. Nun vertritt bekanntlich das Programm der russischen Kadetten rückhaltlos das Prinzip der vollkommenen Gleichberechtigung aller Nationalitäten des russischen Reiches in bezug auf alle Organe der Selbstverwaltung, Schule und kulturelle Bestrebungen. Aber der Dämon des Nationalismus haust versteckt auch in der Redaktionsstube des hiesigen offiziellen Organs der Partei der Volksfreiheit, der „Rish. Wed." Dazwischen ist dieser Dämon so unvorsichtig, sein Versteck zu verlassen — oder tut er es aus taktischen Gründen? — um in den Leitartikeln der „Rish. Wed." Purzelbäume zu schlagen, an denen Karl Amalia Gringmuth seine Freude haben müßte. Dunkelmänner aus alter Zeit, Bureaukraten der alten slawophilen Schule werden in den Spalten der „Rish. Wed." mit demokratischem Zierrat aufgeputzt und als Männer des wahren Fortschritts gepriesen. Z. B. in der Schulfrage äußern sich die „Rish. Wed." oft in striktem Gegensatz zum Programm der Volksfreiheit und spotten darüber, daß von deutscher Seite der Unterricht in den städtischen Schulen in der Muttersprache der Schüler gewünscht wird. Ein Greuel sind den hiesigen Kadetten auch die kulturellen Bestrebungen unserer lettischen Mitbürger. Im Leitartikel der „Rish. Wed." vom 18. Dezember 1906, Nr. 865, werden die Letten aufgefordert, sich der russischen Kultur anzuschließen, da die Letten keine eigene haben, noch je haben werden!

Die Baltische konstitutionelle Partei war in Riga die erste, die sich sofort nach der Verkündigung des Manifestes vom 17. Oktober 1905 bildete und von Anfang an sich auf den Boden des rein politischen Programms ohne nationale Färbung stellte. Die nachher entstandenen Parteien haben alle das nationale Prinzip zum Ausgangspunkt genommen oder mit ihm ihr Programm versauert.

Die B. K. P. hatte bei ihrer Gründung gehofft, daß alle gemäßigt liberal gesinnten Männer Livlands, ohne Ansehen der Nationalität, sich der B. K. P. anschließen würden. Das ist nun nicht geschehen. Die Zahl der Russen, Letten und Esten, die der B. K. P. angehören, ist im Vergleich mit der Zahl der Deutschen gering. Der Nationalismus erwies sich stärker als die Einsicht, daß verschiedene Nationalitäten gemeinsame politische Ziele gemeinsam vertreten können. Die Erklärung dafür finden wir vor allem — in der Regierungspolitik der letzten 20 Jahre, welche in der Vernichtung nicht großrussischen Kulturlebens, in der Bedrückung aller nicht orthodoxer Kirchen, in der Vergewaltigung der Bürgerrechte der jüdischen Bevölkerung das wahre Heil des Staates zu sehen glaubte.

Schon bei der Konstituierung der B. K. P. wurden vereinzelte Stimmen laut, welche die Bildung einer rein deutschen politischen Partei befürworteten. In der Folgezeit ist leider viel in unserem Lande geschehen, was nationale Erbitterung wecken und nähren mußte. Trotzdem hat die B. K. P. an ihrem Prinzip des rein politischen Programms auch in den Stürmen der Revolutionszeit festgehalten. Sie war gegründet nicht für den Tag und nicht unter dem Eindruck der lärmenden Begebenheiten des Tages, sondern für die Zukunft. Die Stimmen, welche eine Auflösung resp. Umwandlung der Partei anrieten, sind aber nicht verstummt. In der hiesigen Presse ist die B. K. P. als reine Wahlpartei bezeichnet worden. Es ist ihr der gut oder schlecht gemeinte Rat gegeben worden, sich aufzulösen, da sie ganz überflüssig sei, in der großen Majorität ihrer Mitglieder aus Deutschen bestehe, die sich an dem Deutschen Verein begnügen könnten. Diesen Rat gab beispielsweise ein Leitartikel der „Rish. Wed." vom 26. Sept. 1906, Nr. 796. Anklänge an diese Ansicht fanden sich auch in manchen Artikeln der „Düna-Z." und der „Balt. Tgsz."

Der zweite Umstand, der außer dem künstlich durch die Regierungspolitik großgezogenen Nationalismus der Agitation für die B. K. P. hindernd in den Weg trat, war die politische Unbildung der Masse, gleichfalls ein Produkt vergangener Regierungspolitik. Die politische Unbildung erklärt es ferner, wenn heute mit politischen Schlagworten, wie radikal, konservativ, liberal, reaktionär, Freiheit und Fortschritt in ganz Rußland ein Mißbrauch getrieben wird, der in Westeuropa ein mitleidiges Lächeln erregt.

Die B. K. P. hat sich bei der Ausarbeitung ihres politischen Programms auf den Boden der realen Tatsachen gestellt. Sie fordert für die nächste Zukunft die volle Durchführung des Manifestes vom 17. Oktober 1905, nicht mehr und nicht weniger. Und wir sind, meine Herren, trotz der ersten Duma, oder sagen wir richtiger, dank der Politik der ersten Duma, in dieser Beziehung noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Aber die Erkenntnis, daß Rom nicht an einem Tage erbaut worden ist, daß die Umwandlung Rußlands in einen modernen Verfassungsstaat nicht durch Lütticher Brownings und Wiborger Aufrufe, sondern nur durch stetige, schaffende Arbeit im Großen und im Kleinen erreicht werden kann, diese Erkenntnis dringt bereits in die Masse. Wir können hoffen, daß die jetzige politische Sturm- und Drangperiode oder die politischen Flegeljahre — wie man sie nennen mag — bald ihren Abschluß finden werden, daß die Zeit kommen wird, wo man den Einzelnen nicht fragen wird, wo es sich um politische Dinge handelt, welche Sprache sprichst Du? sondern, was ist Deine politische Ueberzeugung. Von diesem Gesichtspunkt müssen wir die Frage betrachten, welcher Nationalität der hier in Riga zu wählende Reichsduma-Abgeordnete sein soll bei einem Siege unserer Partei. Meine Herren! auf die Nationalität soll und darf es nicht ankommen, da wir ein rein politisches Programm vertreten. Es muß ein Mann sein, der unser Land kennt und seine Eigenart, der kulturelle Erfolge und das Prinzip der Kontinuität anerkennt, der aber beim Gedanken an die Heimat nicht das Reich und seine Interessen aus dem Auge verliert.

Finden wir ihn unter den Deutschen unserer Partei, ist es gut; finden wir ihn unter den Russen und Letten unserer Partei, so ist es gut. Ob wir ihn unter den Letzteren finden werden, ist eine andere Frage, die ich nicht zu entscheiden wage. Hätten wir unter unseren russischen Mitbürgern hier in Riga Männer, wie Stachowitsch, Graf Heyden, Schipow, Fürst Eugen Trubezkoi, wir könnten es uns zur Ehre anrechnen, einen solchen als Vertreter der Stadt Riga in die Reichsduma zu senden. Und, meine Herren, vergessen Sie es nicht, es handelt sich bei den nächsten Wahlen nicht um den Provinzialrat, sondern um die Reichsduma, und sie hat jetzt in erster Linie allgemeine Reichsfragen zu entscheiden. Rußland muß wieder — um ein altes Bild zu gebrauchen — in den Sattel gesetzt werden, damit es reiten kann, vorwärts reiten, aber nicht auf dem alten Wege, der uns dank einer grundfalschen Regierungspolitik nach Mukden geführt, nicht auf dem linken Seitenpfad, der uns hier zu Lande nach Tuckum geführt, sondern geradeaus auf neuem Wege, der uns zu einer friedlichen und freiheitlichen Entwicklung des ganzen großen Reiches führen soll. Haben wir erst wieder normale politische Verhältnisse in Rußland, dann können wir auch auf eine friedliche gemeinsame Kulturarbeit der verschiedenen Völker des großen Reiches rechnen, auf eine Lösung der Nationalitätenfrage.

Adoption und Wehrpflicht.

Die Frage, vor welchen Institutionen des Ostseegebiets im Sinne des Wehrpflicht-Gesetzes rechtsgiltige Adoptionen zu vollziehen seien, ist, so lesen wir im „Fell. Anz.", seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, also seit 32 Jahren — trotz ministerieller Erläuterungen und Senatsentscheidungen — strittig geblieben und daher in der Praxis zuzeiten so, zuzeiten so entschieden worden. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, hier von einer neuerdings ergangenen Senatsentscheidung Notiz zu nehmen, welche die Streitfrage — sollte man meinen — nunmehr definitiv regelt.

Wie aus einem, den Kreis-Wehrpflicht-Kommissionen kürzlich seitens der Gouvernements-Wehrpflicht-Kommission zugegangenen Zirkulärerlaß hervorgeht, hatte im November **1900** (!) der derzeitige Livländische Gouverneur, unter Hinweis auf zwei am 22. Mai und 5. Juni ergangene, sich strikt widersprechende Senatsentscheidungen, die Anfrage gestellt, wie sich die Praxis zu diesem unlöslichen Widerspruch zu stellen habe — denn das eine Mal werde unbedingt und ausschließlich zur Giltigkeit der Adoption deren Vollziehung vor dem Gemeindegericht verlangt, das andere Mal wird vorgeschrieben, daß beim Fehlen des Nachweises einer gerichtlich vollzogenen Adoption auch diesbezügliche Gemeindeversammlungs-Beschlüsse in Betracht zu ziehen seien.

Man muß sagen, der Senat hat sich Zeit zur Beantwortung der Frage gelassen — denn die Entscheidung datiert vom 16. Dezember **1906** (!). Sie besagt klipp und klar, daß im Baltikum, mit Ausschluß aller Beschlüsse von Gemeindeversammlungen, nur gerichtliche Adoptionsakte als Nachweis einer rechtsgiltig vollzogenen Adoption zu gelten haben. Also endlich einmal Klarheit, an der sich nicht weiter deuteln läßt!

Vom Wahlresultat in Kurland.

Nach der Berechnung der „Rig. Rdsch." wird die 48 Wahlmänner zählende Gouv.-Wahlversammlung aus 14 Vertretern des Großgrundbesitzes, 1 Gliede der liberal-konstitutionellen Partei, 23 nationalen Letten (13 bäuerlichen Vertretern und 10 städtischen), 6 Arbeitsgrupplern (4 Vertreter Libaus — darunter 2 Letten — und 2 Arbeiter-Wahlmännern) und 4 Juden bestehen.

Ein Charakteristikum der diesjährigen Wahlen ist, daß keiner der jüdischen Reichsduma-Kandidaten durchgekommen ist. Die Juden werden daher diesmal voraussichtlich aus Kurland keinen eigenen Deputierten senden können. (In der vorigen Duma hatten sie bekanntlich Katzenellson aus Libau.) — Am wahrscheinlichsten ist ein Kompromiß der nationalen Letten mit der radikalen Arbeitsgruppe, deren Kandidat Rechtsanwalt Skarre-Libau ist.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Staatsrat Lewschin kehrte, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, gestern aus Petersburg zurück.

— Der Ehrenleibchirurg Prof. Dr. W. Zoege v. Manteuffel hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am Freitag das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigt, wie wir der „Ruß" entnehmen, die Aufhebung der Studenten-Konvikte an den Universitäten Petersburg, Charkow, Tomsk, Kasan und Dorpat. Die Konvikte sollen zu verschiedenen wissenschaftlichen Hilfsinstituten umgebaut werden, an denen an diesen Hochschulen schon längst ein Mangel verspürt wird.

— Eine Versammlung landloser Bauern und Pächter hat der Livländische Gouverneur dem Bauern Rosenthalberg am 30. Januar einzuberufen erlaubt. Auf der Versammlung, an der Bauern aus Liv- und Kurland teilnehmen können, wird, wie die „Latwija" berichtet, das Statutenprojekt eines zu gründenden Baltischen Kolonisations-Vereins erörtert werden.

** **Kreis Werro.** Im Kreise gehen, estnischen Meldungen zufolge, Militärabteilungen herum und revidieren die Güter und Gesinde. Diejenigen Gesinde, wo die Hausbücher nicht in Ordnung sind, werden mit einer Strafzahlung von 10 Rbl. belegt.

** **Walk.** Militärabteilungen ziehen im Kreise von Gesinde zu Gesinde, um nach Verdächtigen zu fahnden. Es sollen, wie wir dem „Post." entnehmen, viele Paßlose verhaftet gehabt haben. Am 11. Januar wurden wir von den Tibetanern bei Ngangtso aufgehalten. Am 13. Januar änderten sie aus unbekannten Grunde ihre Verhalten und ließen mich weiterziehen ... Es ist dies die wunderbarste Reise, die ich in 24 Jahren in Asien gemacht habe.

— Wie die Blätter melden, hat Professor Dr. phil. Richard Fester, Ordinarius der mittleren und neueren Geschichte an der Erlanger Universität, einen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Kiel erhalten. Es handelt sich um ein Ersatzordinariat für Geheimrat Prof. Dr. Schirren.

— Dr. Alfred Kirchhoff, der Professor der Geographie an der Universität Halle, ist in Mockau, einem Vorort von Leipzig, gestorben. Kirchhof ist am 23. Mai 1838 zu Erfurt geboren; er studierte in Jena und Bonn Naturwissenschaften. Von 1865—1873 war er Lehrer an der Luisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin, in den Jahren 1871 bis 1873 zugleich auch an der Kriegsakademie. Seit 1873 war Kirchhoff Professor der Erdkunde an der Universität Halle, 1876 wurde er Vorsitzender des Vereins für Erdkunde daselbst. Im Jahre 1904 trat er in den Ruhestand. — Kirchhoff hat eine ganze Reihe geographischer und völkergeschichtlicher Werke geschrieben, darunter die bekannten „Mensch und Erde", „Stanley und Emin", „Rassenbilder" und andere.

— Stuttgart, 8. Februar: In Nordstettin bei Horla wurde heute am 25. Todestage Berthold Auerbachs in dessen Geburtshause eine Erinnerungstafel enthüllt.

Feuilleton.

Otto Ludwig's „Makkabäer".

Im Hinblick auf den zum nächsten Donnerstage angesagten Rezitations-Abend im Saale der Großen Gilde geht uns von geehrter Seite folgende Einführung zu:

Otto Ludwig, im Herzen Deutschlands geboren, gehört zu den deutschesten Dichtern. Herbe Selbstkritik und tiefe Innerlichkeit, starker männlicher Wille und zarte Neigung für das Weibliche und Kindliche im Gemütsleben, Sinn für Farbe und Klang und alles Sinnliche und keuscheste Verschleierung unter den Zaubermantel der Poesie, kernige Gesundheit der Empfindung und leider eine leibliche Kränklichkeit, die seine Dichterblüten früh verkümmert hat — das sind die Züge seines Genius.

Das Schönste, was dieser geben konnte, hat vielleicht des Dichters allzu strenge Hand vernichtet. Zu den wenigen, was diese nicht mehr erreichen konnte, gehört sein Drama „Die Makkabäer". Zwar spielt es im späten Judentum des alten Testaments, aber diesem Dichter, wie jedem andern, war es nicht möglich, „historisch-treu" zu sein. Durch seine Seelenkräfte befruchtet, gestaltete sich ihm der Stoff zum Spiegel seiner Seele. So will diese Dichtung auch gewürdigt sein. Das Lokalkolorit ist nur der schöne Mantel, der der reinen Gestalt der Dichtung zur Hülle dient. Die menschliche Seele ist es, die der Dichter malt, und er weiß es, dieses Grundgemälde mit allen Reizen seiner reichbegabten Seele zu schmücken.

Otto Ludwig forderte vom Dichter viel; ihm konnte er selbst, konnten die anderen Dichter niemals genug tun. Wir haben die tiefgründigsten Untersuchungen von seiner Hand. Daß er aber selbst eine so hochbegabte Dichternatur sei, das ahnte er nicht. Daß die Offenbarung der eigenen Seele des Dichters höchste Aufgabe sei, das wußte er zwar, aber in wie hohem Grade sie ihm selbst gelungen, davon hatte er doch nur ein undeutliches Bewußtsein.

Was ist es denn nun aber, was seiner Seele und ihren Geschöpfen den besonders stark wirkenden Zauber verleiht? Es ist der Umstand, daß diese Seele, wie wenige außer ihr, so fühlt und reflektiert, wie es das deutsche Gemüt ahnt und will, wie es deren edelste Geister wohl auch einmal erreichen; es ist das Ideal deutschen Gemütslebens, was hier zum Ausdruck gelangt.

Alles, was Otto Ludwig uns hinterlassen hat, ist Fragment — auch was in der Form vollendet vor uns liegt. Denn alles, was er gedichtet hat, befriedigte ihn so selbst wenig, daß er nicht vermochte es als abgeschlossen anzuerkennen.

In den „Makkabäern" ist, es die große nationale Erhebung, die Otto Ludwig mit den leuchtendsten Farben malt. Juda Makkabäus ist eine Heldengestalt, wie deren wenige die Posie aller Zeiten geschaffen hat. Aber dennoch ist es nicht eigentlich die packende Gewalt der Siege, die Größe des Helden im Ungemach, was den Hörer ergreift. Denn der Dichter weiß noch mächtigere Register zu ziehen. Stärker als die Stärke ist die Einfältigkeit im Glauben, die Liebe, wie sie die Stolzen beugt, die Kleinen erhebt, so daß sie höher stehen, zwingender werben, als alle Stärke. Lea, die Mutter der Makkabäer, ist Heldin, aber nicht nur Heldin, sie ist mehr als Mutter, als Weib, und ihre größte Stärke zeigt sie durch die Fähigkeit, sich unter Gottes Finger zu beugen. Am herrlichsten siegen ihre Kinder, da sie sich dem Opfertode weihen. Daß es dem Dichter gelingt, alles das so zu sagen, daß es packt — das ist der Beweis seiner großen Dichterbegabung.

Die Dichtung hat große Schönheiten auch im Einzelnen. Wollte man diese zergliedern, so wäre ihr Tod die Wirkung. Das will geschaut, wenigstens gehört sein. Mit Dank sollte es angenommen werden, wenn einmal die große Mühe nicht gescheut wird, durch Rezitation den Dichter zu interpretieren. Wir wollen hoffen, daß am kommenden Donnerstag ein zahlreiches und mit offenen Sinnen begabtes Publikum dem Herrn Rezitator im Saale der Marien-Gilde danken werde.

Kunst und Wissenschaft.

Sven Hedin in Tibet. Der schwedische Forscher Sven Hedin, dem die englischen Behörden nicht erlaubt hatten, die englische Grenze zwischen Indien und Tibet zu überschreiten, und der infolgedessen von Chinesisch Turkestan aus in Tibet eindrang, war am 21. Januar in Ngangon Tso eingetroffen und hoffte, Ende Februar Shigatse zu erreichen. Ueber Giangtse gelangte nachstehende Nachricht von ihm nach Kalkutta: 840 englische Meilen unbekannten Landes sind erforscht worden. Wir hatten eine vorzügliche Reise quer durch das dunkelste Tibet. Wir verloren die ganze Karawane, aber nicht einen einzigen Mann! Alle Karten und Ergebnisse wurden gerettet. Wir trafen die ersten Tibetaner nach 84-tägiger Einsamkeit, Fünf Monate hindurch herrschte ein nordischer Winter. Die Kälte ist jetzt — 35 Grad C., und es ist jeden Tag stürmisch ... Ich habe viele neue Seen, Flüsse, Gebirgszüge und Goldfelder entdeckt, und die geographischen Ergebnisse sind außerordentlich reich. Es ist eine Karte von 184 Blättern angefertigt worden. Ich habe 634 Ansichten, 230 Arten von Felsen und geologischen Querschnitten, viele Dutzende von Lichtbildern, 20 astronomische Punkte und 1000 Seiten Aufzeichnungen. Vier Seen wurden vom Boote oder vom Eise aus mit der Sonde erforscht. Wir entkamen manchmal mit knapper Not dem stürmischen Wetter auf den Seen und wurden einmal von einem wilden Yak angegriffen. Das Verhalten der Ladakis und meiner Gehilfen war über alles Lob erhaben. Es sind wohl die besten Leute, die ich jemals

sein. Auch in der Stadt selbst sollen Haussuchungen bevorstehen.

Südlivland. In Südost-Livland haben, der „Pateesiba" zufolge, 18 Gemeinden 36 Wahlbevollmächtigte gewählt. Von diesen sind: 15 Sozialdemokraten, 10 Progressisten, die für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen werden, 2 Konservative und 9 zu keiner Partei Gehörige.

Riga. Im Tuckumer Monstreprozeß hat der Vertreter der Anklage, Militärprokureur Oberst Skrinnikow, nach Vernehmung aller Zeugen bereits seine Anklagerede begonnen. In den nächsten Tagen folgen die Verteidigungsreden der Rechtsanwälte Schablowky, Wolkenstein u. a. Das Urteil dürfte zum 10. Februar zu erwarten sein.

In der Nacht auf Sonntag fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, im Lokale des 2. lettischen Velozipedisten-Vereins ein Ball und eine Theatervorstellung statt. Das anwesende Publikum, darunter auch eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen, hatte jedoch während der Vorführung auch revolutionäre Lieder ꝛc. gesungen. Plötzlich wurde das Gebäude um etwa 1 Uhr nachts von der Polizei und vom Militär umstellt, eine Durchsuchung vorgenommen und schließlich 12 Personen verhaftet.

Reval. Am Sonntag früh um ½3 Uhr wurde bei bitterer Kälte aus Katharinenthal ein Großfeuer im „Hotel de France" gemeldet. Dort hatte, wie die Revaler Blätter berichten, der Gastwirt Treijakewitsch eine Maskerade veranstaltet. Es hatten sich etwa 35 Damen und wahl- gegen 90 Herren daselbst eingefunden. Etwa gegen ½3 Uhr morgens, als die Tanzlustigen sich in animiertester Stimmung befanden, betrat ein nicht ganz nüchterner Gast einen Nebenraum, ergriff dort eine Petroleumlampe und schleuderte sie gegen eine zum zweiten Stockwerk führende Treppe. Das Reservoir ging in Scherben und das brennende Petroleum ergoß sich über die Diele und Treppe. Unter den Masken brach eine furchtbare Panik aus. Nur mit Mühe gelang es den Herren, ihre Winterpaletots in dem neben der brennenden Treppe befindlichen Garderobenzimmer zu erreichen, wobei nicht wenig Verwechselungen vorkamen, so daß mehrere Herren ihre Pelze eingebüßt haben. Die Damen befanden sich in einer verzweifelten Lage, da ihre Mäntel ꝛc. sich in der zweiten Etage befanden und die Treppe vollständig vom Feuer erfaßt war. Dennoch gelang es einigen beherzten Männern, das Garderobenzimmer zu erreichen und einige Kleidungsstücke zu ergreifen. Das Feuer, das an dem trockenen, leicht gebauten Holzgebäude reichlich Nahrung fand, hatte sich so rapid verbreitet, daß beim Eintreffen der Feuerwehr das ganze Hotel lichterloh brannte. Da ein Jeder nur an die Rettung seines eigenen Lebens und Eigentums dachte, war die im zweiten Stockwerk Nr. 16 wohnhafte Frau des Privatanwalts Rohberg vollständig in Vergessenheit geraten. Mehrere Feuerwehrleute suchten mit großer Lebensgefahr in den raucherfüllten Räumen nach der Vermißten, fanden jedoch das bezeichnete Zimmer leer. Als an ein Retten der Frau R. nicht mehr zu denken war, stellte es sich später heraus, daß sie irrtümlich das Zimmer Nr. 14 anstatt Nr. 16 durchsucht hatten. Die ein wenig schwerhörige Frau R., die seit dem Frühling dort wohnte, ist wohl erstickt und verbrannt.

Wesenberg. Ueber die Wesenberger Wahlmänner-Wahlen wird der „Rev. Z." unterm 28. Januar u. a. geschrieben: Zur Eröffnung der Wählerversammlung hatten sich ca. 100—150 Wähler eingefunden. Es waren diesmal zwei Urnen aufgestellt, was die Kontrolle etwas erschwerte, zumal auf den Treppen und Korridoren überhaupt keine Kontrolle ausgeübt wurde, ja sogar die dort dejourierenden niederen Polizeibeamten zeitweilig vollständig fehlten. Die Folgen zeigten sich auch bald. Schon in den Vormittagsstunden gelang es, die ersten falschen Wähler der Polizei zu übergeben und es stieg die Zahl dieser Herren bis gegen Abend auf acht; wie viele nicht entdeckt worden sind, ist natürlich nicht festzustellen. Durch die mangelhafte Kontrolle war naturgemäß auch die Agitation nicht verhindert und es ist von mehreren Personen ein Vernichten von Wahlzetteln und Umtausch derselben konstatiert worden, und zwar nicht auf der Straße, sondern gerade auf der Treppe und im Korridor des Wahllokals selbst. Ein Beweis der mangelhaften Kontrolle ist auch der, daß im Saale des Wahllokals eine mit keiner Legitimation versehene und, wie sich später herausstellte, garnicht im Wesenbergschen Kreise wohnende Persönlichkeit entdeckt wurde und daß ein Herr, der zum ersten Mal wählte, den Saal nicht gleich fand, und niemand zu entdecken war, der ihm den Weg zu dem richtigen Saale zeigte. Da genügende Beweise über Ungesetzlichkeiten vorliegen, ist gegen die Bestätigung dieser Wahl Protest eingelegt worden. Es dürfte von Interesse sein, zu erwähnen, daß von den 8 konstatierten falschen Stimmen 7 für die Radikalen und 1 für die Tönissonsche Partei abgegeben werden sollten.

Mitau. Der Deutsche Frauenbund hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, auf der, der „Balt. Tgsz." zufolge, folgender Kassenbericht abgestattet wurde. Die Einnahmen des ersten Vereinsjahres betrugen 2552 Rbl., die Ausgaben 1164 Rbl., so daß der Kasse ein Rest von 1387 Rbl. verbleibt. Dies günstige Resultat konnte nur dank den reichen Spenden erzielt werden, die dem Frauenbunde zugeflossen sind. Das Budget pro 1907 veranschlagt eine Einnahme und Ausgabe von nur 860 Rbl.

Libau. Vorigen Freitag abends brach, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in einem Zimmer der Wohnung des Herrn Dr. Zischko Feuer aus. Als die Tür aufgebrochen wurde, bot sich ein erschütternder Anblick dar: auf dem Fußboden lag der bis aufs Hemd entkleidete und entseelte Körper der einzigen Zimmereinwohnerin, eines jungen Dienstmädchens. Allem Anschein nach war das Bett des Dienstmädchens, während es schlief, durch ein in der Nähe der Schlafstelle stehendes brennendes Licht in Brand geraten. Die Feuerwehr beseitigte die Feuersgefahr in kürzester Zeit.

Petersburg. Im Salzdepot fand am 28. d. Mts. eine zahlreiche, interessante und stürmische Versammlung statt, die von der tätigen Liteiny-Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober organisiert war. Zum Präsidenten wurde A. A. Stolypin gewählt, der, wie die „Now. Wr." berichtet, an die Ermordung des Oktobristen Plochow erinnerte, der vom Verbande zum Wahlmann in Kursk aufgestellt war. „Wir müssen nicht die Leute verfolgen, welche mörden", sagte Stolypin, „sondern den Haß und die Feindschaft entfernen, welche die Morde verursachen." Die Versammlung ehrte lautlos das Andenken Plochows durch Erheben von den Plätzen. J. Miljutin sprach über die Taktik des Verbandes vom 17. Oktober in der Reichsduma, worauf die Vertreter der übrigen Parteien sich zum Wort meldeten. Die Linken, welche wenig zahlreich vertreten waren und nicht gut sprachen, stießen auf wenig Sympathien in der Versammlung. Einigen Erfolg hatten die äußersten Rechten in der Person der Vertreter der Partei der Rechtsordnung und des Verbandes des russischen Volkes zu verzeichnen. Dem Oktobristen Bobrischtschew-Puschkin war es übrigens nicht sonderlich schwer, die Angriffe dieser Herren abzuweisen.

— Die Frage der rechtzeitigen Versorgung der Bevölkerung in den vom Mißwachs betroffenen Gouvernements mit Saatgetreide nimmt, der „Now. Wr." zufolge, einen beunruhigenden Charakter an. Am größten ist die Gefahr für die von der Eisenbahn weiter abgelegenen Ortschaften. Der in Petersburg eingetroffene Vertreter der Ufaschen Landschaft hat im Ministerium des Innern die Befürchtung ausgesprochen, daß ein Teil der Felder des Kreises Menselinsk unbestellt bleiben werde, da kein Saatkorn vorhanden sei und die zum 1. März auf die Bahnstationen gelieferten Saaten schwerlich in der dann eintretenden Zeit der Wegelosigkeit werden an Ort und Stelle befördert werden können. Ueberhaupt ist die Frage der Saatenzustellung noch eine durchaus unklare. Die Hauptschuld daran tragen die Mängel des Eisenbahnnetzes.

— Die Arbeitsgruppe hat laut Nachrichten, die deren Zentralorgan zugegangen sind, festgestellt, daß aus der Zahl der ehem. Reichsduma-Abgeordneten, welche den Wiborger Aufruf nicht unterschrieben haben, alle, mit Ausnahme eines Einzigen, entweder zu Wahlmännern oder zu Bevollmächtigten gewählt worden sind.

— Die auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß Baron A. Meyendorff auf sein Duma-Mandat verzichtet habe, wird von der „Düna-Ztg." dementiert.

— Das Militärbezirksgericht verurteilte die Frauen Klimow und Terentjew, welche der Teilnahme und Vorbereitung an dem Attentat auf der Apothekerinsel gegen den Premierminister Stolypin angeklagt waren, zum Tode. Der Gehilfe des Oberkommandierenden der Truppen der Garde des Petersburger Militärbezirks milderte die Todesstrafe zu unbefristeter Zwangsarbeit.

— Am 29. Januar traf im Synod die Appellationsklage des Priesters Grigori Petrow ein gegen die Verfügung der Eparchialbehörde, laut welcher Petrow die Ausübung seines Amtes verboten und er auf 3 Monate in das Tscheremenezkische Kloster verbannt worden.

— Aus vielen Ortschaften des nördlichen Rußland wird über außerordentlich intensive Nordlichter berichtet, die in der Nacht auf den 28. d. M. bemerkt wurden.

PA. **Moskau.** Am Morgen des 29. Januar transportierte ein Artelschtschik in Begleitung eines Polizisten aus einer Monopolniederlage in die Staatsbank 51000 Rubel. Auf der Dolgorukowskaja wurden die Beiden in der Nähe der Kirche von 10 Bewaffneten überfallen, welche den Polizisten und den Artelschtschik entwaffneten und das Geld raubten. Die Räuber flüchteten schießend. Ein in einem Pferdebahnwaggon vorüberfahrender Polizist begann die Räuber zu verfolgen und fand auf dem Wege einen Sack mit 7000 Rbl. Gold. Mit dem übrigen Gelde entkamen die Räuber. — Der Polizist ist leicht verwundet worden.

Lodz. In einer Versammlung der Deutschen Konstitutionell-liberalen Partei wurde einstimmig beschlossen, bei den Wahlen mit den polnischen Nationalisten zusammenzugehen, um ein Gegengewicht gegen den aus der Progressiv-demokratischen und der Jüdisch-progressiven Partei bestehenden Block zu bilden.

PA. **Smolensk.** Bei der Wahl der Wahlmänner der Stadt stand das Glied des Gouv.-Landschaftsamts, der Kadett Gubkin, am Eingange zum Dumasaal und entriß mit Gewalt den Wählern ihre Wahlbulletins, die er mit solchen von der Kadettenpartei vertauschte. Das Publikum forderte die Entfernung von Gubkin. Es wurde ein Protokoll abgefaßt und dem Prokureur übergeben.

Gouv. Saratow. Der Exdeputierte S. W. Anikin ist, einer Meldung der „Ruß" zufolge, wiedergewählt worden. Auf der Koslowschen Gemeindeversammlung des Kreises Petrowsk war Anikin schon vor einiger Zeit zum Bevollmächtigten gewählt worden. Da die Wahlen jedoch kassiert wurden, fand am 21. Januar eine Neuwahl statt, auf der Anikin mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt wurde. Die Bauern erklärten, daß sie keinen anderen wählen würden!

PA. **Pensa.** Anläßlich der in den Blättern enthaltenen Widersprüche über die Nationalität des Mörders des Pensaschen Gouverneurs hat die „Pet. Tel.-Ag." sich mit einer Anfrage an ihre Korrespondenten gerichtet. Der Tambowsche Korrespondent berichtet, daß Gittermann Lutheraner und deutscher Kolonist sei; der Pensasche Korrespondent behauptet jedoch, Gittermann sei der Sohn eines jüdischen Ingenieurs, der im Auslande erzogen worden.

Politischer Tagesbericht.

30. Januar (12. Febr.).

Deutsche Wahlstatistik.

Eine recht interessante Wahlstatistik macht die „Schles. Z." auf. Bekanntlich sucht man einen Mißerfolg der Wahlparole der Regierung daraus herzuleiten, daß die Sozialdemokraten trotz ihres starken Rückganges an Mandaten 240 000 Stimmen mehr bekommen haben wie 1903 und das Zentrum gar 308 000 Stimmen mehr. Die Rechner haben aber vergessen, daß den 550 000 Stimmen, um die Zentrum und Sozialdemokratie zunahmen, 1 100 000 Stimmen gegenüber stehen, die der dem Reichskanzler zur Seite stehende Block am 13. Dezember gewann. Der Block des Reichskanzlers gewann also die doppelte Anzahl Stimmen, wie sein Gegner. Daß diese überhaupt mehr Stimmen erhielt wie 1903, liegt daran, daß diesmal im ganzen 1¾ Millionen Stimmen mehr abgegeben wurden, wie 1903! Diese setzen sich aus der Zunahme der Bevölkerung und aus der lebhafteren Teilnahme der „Nichtwähler" zusammen. Im Verhältnis zu ihrer früheren Stimmenzahl hätten an dieser Zunahme partizipieren müssen:

die Sozialdemokraten mit	540 000	Stimmen
das Zentrum mit	350 000	„
die Nationalliberalen mit	240 000	„
die vereinigten Konservativen mit	222 000	„
die verein. 3 freisinnigen Part. mit	157 000	„

Wie stellen sich die Zahlen aber in Wirklichkeit? Es haben zugenommen:

die Sozialdemokraten um	240 000	Stimmen
das Zentrum um	300 000	„
die Nationalliberalen um	340 000	„
die Konservativen um	232 000	„
die Freisinnigen um	348 000	„

Während also Nationalliberale und Freisinn etwa 300 000 Stimmen noch über die 400 000 Stimmen hinaus, die ihnen von dem Stimmenzuwachs rechnungsmäßig zustanden, gewannen und die Konservativen auch noch 10 000 Stimmen, büßten Sozialdemokratie und Zentrum — die erstere 300 000, das letztere 50 000 Stimmen von dem ihnen rechnerisch bei gleichmäßigem Anwachsen aller Parteien zustehenden Anteil ein.

Deutschland.

Wie schon gestern bemerkt, besteht in konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Kreisen eine starke Strömung, dahingehend, das Zentrum in Anbetracht seines antinationalen Verhaltens bei den Reichstags-Stichwahlen von dem Reichstags-Präsidium auszuschließen. Wie verlautet, haben zwischen den Führern der genannten Parteien bereits dahingehende Verhandlungen stattgefunden, ein Resultat ist jedoch noch nicht erzielt, da sich die Konservativen über ihre Haltung noch nicht ganz einig sind. Ueber die Haltung der Freisinnigen in dieser Frage verlautet noch nichts Bestimmtes.

Nach dem „Hannov. Kurier" ist auch in Rostock gegen zahlreiche ausländische Studenten, die der Sozialdemokratie Schlepperdienste leisteten, das Ausweisungsverfahren eingeleitet.

Die gewaltige Aussperrung in der Berliner Holzindustrie hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Nach einer Mitteilung in einer dieser Tage abgehaltenen Arbeiterversammlung sind zurzeit in Groß-Berlin zirka 9000 Holzarbeiter ausgesperrt. Davon sind allerdings mehr als die Hälfte nicht von den Meistern gemaßregelt, sondern von der Streikleitung aus den Betrieben gezogen worden. Eine weitere Verschärfung droht der Kampf dadurch anzunehmen, daß die Arbeitgeber in Kiel infolge der Berliner Vorgänge gleichfalls bereits eine weitgehende Aussperrung angeordnet haben und die Unternehmerverbände in Guben, Bernau und anderen Orten diesem Beispiele folgen wollen, während andererseits die Streikleitung mit anderen Bauarbeiter-Organisationen zu dem Ende verhandelt, die Einstellung von Arbeitswilligen zu verhindern. Dabei ist dieser ganze Kampf, wenn man seine Vorgeschichte objektiv betrachtet, geradezu mutwillig vom Zaune gebrochen. Der am 19. Januar 1907 abgelaufene Tarifvertrag war von den Bautischlern nicht erneut worden, weil die Arbeitgeber die verlangten erheblichen Zugeständnisse ablehnten. Die meisten wollten, trotzdem die Löhne in den beiden letzten Jahren schon um zehn Prozent gestiegen sind, weitere fünf Prozent Lohnerhöhung bewilligen, die Arbeiter verlangten aber zehn Prozent und achtstündige Arbeitszeit. Dabei verdienen schon jetzt bei 52 Stunden Arbeitszeit Möbeltischler 33 Mark, Bautischler 36 Mark pro Woche im Durchschnitt. Und der Kampf ist begonnen worden, trotzdem noch am 14. Januar die Zentralorganisation, der Deutsche Holzarbeiterverband, in einem langen Rundschreiben unter Berufung auf die schlechte Finanzlage — im Jahre 1906 hatten die Ausgaben für Streikunterstützung die Summe von 1 200 000 Mark erreicht — eindringlich vor „wilden Streiks" und „eigenmächtigen Arbeitsniederlegungen" gewarnt, also nach Kräften gebremst hat. — Die Warnung hat nichts gefruchtet.

Frankreich.

Die in unserer Sonnabend-Nummer auf Grundlage einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." skizzierte Interpellations-Debatte über Rußlands Finanzen vom Donnerstage fand in der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer ihre Fortsetzung. — Jaurès hielt abermals eine Rede; in dieser griff er auf das heftigste die französischen Kreditinstitutionen an, die sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischen, und unterzog den Zustand der Industrie Rußlands, der größten Macht der Welt, einer Kritik, indem er darauf hinwies, daß weder die Handlungen der russischen Regierung noch diejenigen der Reichsbank kontrolliert werden könnten. Ferner warf er der russischen Regierung allerhand Machinationen vor, die die Erlangung von Geldmitteln zum Zweck hätten, und verbreitete sich über die franko-russische Bank, die angeblich gegründet worden sei, um die russischen Bahnen mit rollendem Material zu versorgen, in Wirklichkeit aber die Bestimmung habe, der russischen Regierung Vorschüsse zu erteilen. Jaurès sagte, er müsse seinem Bedauern Ausdruck verleihen, daß eines der Mitglieder der Kammer für die russische Reaktion eine Anleihe vorbereite und zu diesem Zwecke seinen politischen Einfluß ausnutze. Er schloß mit dem Wunsche, daß das freie Rußland ein treuer Freund Frankreichs sein möge. (Beifall.) Seine letzten Worte waren: „Warnen Sie unsere Finanziers, damit sie eine Katastrophe vermeiden!" Der Finanzminister Caillaux lieh darauf seinem Bedauern anläßlich des Mangels an Zurückhaltung gegenüber einem großen Volke Worte, das stets ehrlich seine Verpflichtungen eingehalten und Frankreich häufig wertvolle Hilfe geleistet habe. (Heftiger Applaus.) Weiter sagt Caillaux, daß die Kammer auch einen Teil der Verantwortung für die Investierung der Kapitalien im Aulande trage. Die Regierung stehe allen Gesellschaften wohlwollend gegenüber, die dazu beitragen, die französischen Kapitalien in gewerblichen und industriellen Unternehmungen anzulegen; sie wahre sich die volle Kontrolle über die Finanzinstitute. Nach den Reden beschloß die Kammer den einfachen Uebergang zur Tagesordnung, der von der Regierung akzeptiert wurde. Auch die Sozialisten votierten für die Regierung.

Serbien.

Der geheimnisvolle Anschlag auf den unehelichen Sohn des Königs Milan wird vermutlich noch einige Zeit von sich reden machen. Die Hauptfrage, die der Klärung bedarf, geht dahin, ob es sich bei dem Mordversuch um irgend ein Jünglingsabenteuer oder um eine aus politischen Beweggründen unternommene Tat handelt. Der junge Mann, der, beiläufig bemerkt, nicht Georg Christitsch, sondern Georg Obrenowitsch heißt, steht gegenwärtig im 18. Lebensjahre. Seine Mutter, Frau Artemisia Christitsch, war, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die Frau des serbischen Staatsmannes Nikola Christitsch, der sich zwar von seiner Gattin scheiden ließ, als ihre Beziehungen zu König Milan intim zu werden begannen, aber dem Könige trotzdem seine Treue bewahrte, daß Milan stets auf den alten Haudegen zählen konnte, wenn es galt, widerspenstige politische Parteien zu Paaren zu treiben. Vermutlich lebt Georg Obrenowitsch, von dem man in den letzten Jahren nichts gehört hat, bei seiner Mutter oder ihren Verwandten in Konstantinopel. Der jüngst gestorbene ungarische Graf Eugen Zichy, der ein vertrauter Freund Milans gewesen ist, erzählte, es sei richtig, daß einige Wochen vor der Belgrader Katastrophe einige angesehene serbische Persönlichkeiten ihn (den Grafen Zichy) aufgesucht und mit ihm über eine etwaige Kandidatur Georg Obrenowitschs auf den serbischen Thron Rücksprache genommen hätten. Noch sechs Monate vor der Katastrophe habe selbst König Alexander die Absicht gehabt, seinen unehelichen Bruder als Thronerben einzusetzen, doch habe die Königin Draga (die die Kandidatur ihres eigenen Bruders, des Oberleutnants Nikodem Ljunewitza durchzusetzen trachtete) ihn von diesem Entschlusse abgebracht. Der Konak ist seither dem Erdboden gleichgemacht worden. Kein Stein sollte von der ausgerotteten Dynastie Obrenowitsch mehr zeugen. Nun steigt aber die Erinnerung in der Gestalt eines leibhaftigen Obrenowitsch wieder auf und macht blutige Schatten wieder lebendig.

Griechenland.

Der unglückselige Kanal von Korinth wird zwangsweise versteigert werden, da er das Baukapital von 32 Mill. Fr. schon seit 12 Jahren nicht mehr hat verzinsen können und knapp die Betriebskosten gedeckt hat. Die griechische Nationalbank, die Orientbank in Athen und das Comptoir d'Escompte in Paris haben sich geeinigt, den Kanal zu übernehmen. Die griechische Regierung ihrerseits hat von der Kammer ein Gesetz annehmen lassen, das den Ersteher des Kanals in der Versteigerung verpflichtet, binnen drei Monaten eine griechische Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Athen zu bilden, die den Betrieb des Kanals fortzusetzen hat. Durch dieses Gesetz will die Regierung verhüten, daß der Kanal in die Hände einer ausländischen Gesellschaft komme oder daß sein Betrieb unterbrochen werde.

Aus der estnischen Presse.

Der „Isamaa" bringt eine Betrachtung zum Ausfall der Reichsduma-Wahlmännerwahlen.

Das Blatt meint, die Tönissonsche Partei habe keine Ursache, über ihren Wahlsieg zu frohlocken; der Dorpater Sieg bedeute noch garnichts, wenn man die Niederlagen der Partei in den kleineren Städten Livlands bedenkt. Daß die Partei so viele Gegner habe, hätte vor den Wahlen kein Mensch geglaubt. Wahrscheinlich stehe die Sache der Tönissonianer nicht zum Besten, da in Dorpat die Zahl ihrer Stimmen von 4412 (voriges Jahr) auf 2102 (dieses Jahr), d. h. um mehr als die Hälfte, zurückgegangen sei.

Darauf kommt das Blatt auf die Baltische Konstitutionelle Partei zu sprechen. Wir lesen hier u. a.: „Die Balt. Konst. Partei arbeitete in stiller Weise, und dennoch ist die Zahl ihrer Anhänger gewachsen. Die Fortschrittler hätten viel mehr Stimmen bekommen sollen auf ihre Balgerei hin, denn bis auf den letzten Mann waren sie auf den Straßen erschienen und fingen „Seelen". Wir wissen von einem Mann zu erzählen, der zwei landischen Wählern mit Gewalt die Wahlzettel mit den Namen der Kandidaten der Balt.-Konstitutionellen Partei wegnahm und ihnen solche mit den Namen der Fortschritts-Kandidaten in die Hand steckte. Solche Geschichten sollen noch mehr passiert sein. Vor dem Rathause an der Straßenecke standen die Fortschrittsmänner den ganzen Tag und angelten nach „Schwächeren"... Vor der Universität durfte niemand stehen, aber die Tönissonianer schienen darauf gleichsam ein Monopol zu besitzen. . . Sobald ein Schutzmann sie zurückdrängte, sammelten sie sich ein wenig weiter wieder von neuem. . ."

„Trotzdem aber", so meint das Blatt, „braucht die Balt. Konstit. Partei nicht zu klagen. Der Dorpater Sieg (der Tönissonianer) hat gezeigt, daß ihre Partei gegen die Hälfte ihrer Anhänger verloren hat, die Zahl der Anhänger der Balt. Konst. Partei dagegen verhältnismäßig ziemlich stark gewachsen ist — ein Beweis, daß das Vertrauen der Bevölkerung zu dieser Partei im Zunehmen begriffen ist. Bei den nächsten Wahlen wird die Zahl der Anhänger dieser Partei jedenfalls sichtlich wachsen, denn die Bevölkerung sieht, daß die Balt. Konst. Partei nicht in der Luft schwebt und daß sie keine leeren Versprechungen macht . . ."

*

Der „Isamaa" bringt ferner eine kurze Darlegung des Sachverhaltes bei der Beerdigung des Pastors Dr. J. Hurt, wobei der „Livonia" von Dr. Koppel und Redakteur Tönisson bekanntlich versagt worden war, ihrem Philister das letzte Ehrengeleit in althergebrachter Weise zu geben — und schreibt dann zum Schluß: „Wir dürfen es nicht zugelassen, daß Männer, die sich Volksführer nennen und überall an erster Stelle stehen wollen, ihren persönlichen Haß anderen Nationen gegenüber im Namen des estnischen Volkes kundgeben und dadurch das Volk zu einem rohen stempeln: wir und mit uns zahlreiche Esten protestieren laut gegen die oben

---

Mannigfaltiges.

Fürsten am Fenster. In bezug auf die nächtliche Kaiserrede ist mehrfach behauptet worden, daß seit den März-Tagen des Jahres 1848 kein preußischer König vom Balkon zum Volke gesprochen habe. Demgegenüber erinnert eine Zuschrift an das „Berl. Tgbl." an folgende, halbvergessene Anekdote: „Es war nachmittags an einem der letzten Juni-Tage des Jahres 1866. Die Nachricht von dem siegreichen Treffen bei Gitschin war soeben in Berlin bekannt geworden. Vor dem Palais des Königs Wilhelm sammelte sich eine Volksmenge von etwa tausend Köpfen an. Man schrie: Hoch und Hurra. Ich befand mich unter den Zuschauern. Da öffneten sich die zum Balkon führenden Flügeltüren, und heraus trat der König, den Helm auf dem Haupte. Sogleich trat Stille ein. Der König hielt nun eine kurze Ansprache an die Menge, ziemlich laut und vernehmlich. Ich habe davon nur die zwei Sätze im Gedächtnis behalten: „Wir haben einen Sieg erfochten" und „Ich reise heute zur Armee ab". Wie bekannt, folgte der König erst nach Eintreffen der ersten Siegesnachrichten, am 30. Juni, der Armee nach. — Der von mir miterlebte Vorgang regt übrigens zu gewissen Betrachtungen und Vergleichungen über die Psychologie der Volksmenge an. Erst achtzehn Jahre waren vergangen, seit ebendasselbe Palais Unter den Linden zum Nationaleigentum erklärt worden und sein bisheriger Inhaber flüchtig war. Die parlamentarischen Kämpfe, der Adressensturm gegen den Krieg, die dem Krieg 1866 vorausgegangen, sind noch in frischer Erinnerung. Die Stimmung in der Berliner Bevölkerung gegen den König war höchst unfreundlich. Aber einige glückliche Gefechte in Böhmen, und die Volksmenge schreit hoch und hurra und ruft den König auf den Balkon!"

— Macon 8. Februar: Das hiesige Theater ist durch einen Brand zerstört worden. Menschen sind bei dem Brande nicht verunglückt.

— Die Schneestürme, die im nördlichen und mittleren Teile Spaniens herrschten, haben am vorigen Donnerstage die Einstellung des Bahnverkehrs zur Folge gehabt. Mehrere Güterzüge sind auf offener Strecke eingeschneit.

— Ein Student als Falschmünzer. Kürzlich wurde in Bonn ein Student bei Verausgabung falschen Geldes betroffen. Er wurde durch die Polizei festgenommen, als sich erwies, daß er im Besitz einer ganzen Anzahl falscher Fünf- und Zweimarkstücke war. Eine alsbald vorgenommene Haussuchung förderte viel falsches Geld sowie verschiedene Gußformen zutage, die derart sinnreich konstruiert waren, daß mit einem Guß acht verschiedene Geldsorten, darunter Zehnmarkstücke, hergestellt werden konnten. Dabei war das fabrizierte Geld so täuschend nachgemacht, daß die Fälschung nur mit Mühe zu erkennen war. Der Student wurde dem Gericht zugeführt. Er muß zahlreiche Komplicen besitzen, da einzelne oberrheinische Orte in der letzten Woche mit falschem Gelde geradezu überschwemmt wurden.

— Raucherabteile für Damen. In England hat die Frauenbewegung abermals Triumphe zu verzeichnen. Eine der größten Eisenbahngesellschaften, die London and North Western Railway Company, hat nämlich seit kurzem in jedem Zug ein Abteil erster Klasse reserviert und mit der Aufschrift versehen: „Ladies smokers" — für Damen, die rauchen. Jedenfalls wieder ein großer Fortschritt der lieben Frauen. Jetzt kann es nun leicht passieren, daß ein nichtrauchender Mann sich in dieses Coupé verirrt und er als Mann von einer mitleidigen jungen Dame, die in vollen Zügen raucht, gefragt wird: „Verzeihung, mein Herr, der Rauch meiner Zigarre belästigt Sie doch hoffentlich nicht?!"

— Sein Ruf. „Kennen Sie den Zeugen, der soeben vernommen worden ist?" fragte ein Anwalt einen Zeugen. — „Jawohl, Herr." — „Welchen Ruf genießt er in bezug auf seine Wahrhaftigkeit? — „Na", erwiderte der Mann vorsichtig, „er ist von Beruf Vorausbestimmer der Witterung am Meteorologischen Institut."

dargelegte Handlungsweise des Dr. Koppel und cand. Tönisson."

*

Wir schließen mit folgender, von dem „Rev. Beob." wiedergegebenen Stilprobe aus dem Wahlkampf. Das „Päewaleht" schreibt: „Baron (!) Hans Pöögelmann ist es wieder mal gelungen, in die „Sönumed" hineinzuspucken. Warum die Redaktion der „Sönumed" ihr Blatt wieder in den Spucknapf eines elenden Wichtes verwandelte, ist unverständlich. Pöögelmann ist in seinem wirren Geiste zu allem bereit, aber so viel Verstand scheint der Herr Pöögelmann doch noch zu haben, oder haben andere ihn so weit kuriert, daß er angefangen hat, an seiner eigenen traurigen Berühmtheit zu zweifeln. Obgleich Herr Pöögelmann doch wissen müßte, daß er selbst unter den allergewöhnlichsten Leuten in seinem Werte eine Null ist, sehnt er sich dennoch danach, in die Reichsduma zu gelangen. Wenn Pöögelmann ähnliche Kohlköpfe usw." — — Darauf antwortet Herr Pöögelmann in den „Sönumed": „Das bißchen Gehirn des „Päewaleht" hat unter dem Eindruck meines letzten Schreibens wieder einmal Krämpfe bekommen. Es hüpft und bebt und schwitzt zwei Nummern voll von den „Bärenstücken" des „Baron Pöögelmann" . . . Mit welcher Sicherheit das „Päewaleht" doch lügt, daß die Zähne Funken sprühen ꝛc."

Lokales.

Herzliche Bitte.

Wie bekannt, hat sich die frühere vereinigte kirchliche Armenpflege aufgelöst, und ist an ihre Stelle neben der Fürsorge der estnischen Kreise in unserer Stadt für ihre außerhalb der Anstalten lebenden Armen die Vereinigung der beiden deutschen Gemeinden, der Universitäts- und Johannisgemeinde, getreten. Diese letzteren haben außer der Versorgung ihrer eigenen Armen die Verpflegung von durchschnittlich 100 estnischen Armen in den Anstalten „Bethanien" und „Bethel" sowie die Unterhaltung der Stadtmission aus ihren Mitteln übernommen.

Die Haupteinnahmequelle für die kirchliche Armenpflege der beiden deutschen Gemeinden muß nach wie vor die Hauskollekte bleiben. Es könnte nun leicht die Anschauung Platz greifen, als brauche die Hauskollekte nicht mehr mit Gaben in der früheren Höhe gespeist zu werden, da ja nunmehr das Arbeitsgebiet ein beschränkteres sei und weniger Mittel beanspruche. Dies wäre ein für unsere Armenpflege verhängnisvoller Irrtum, denn abgesehen davon, daß wir unsere eignen Armen ausgiebiger unterstützen möchten, als das früher geschehen konnte, dürfen wir nicht vergessen, daß die beiden genannten Anstalten und die Stadtmission unsere Armenpflege mit ca. 3500 Rbl. jährlich in Anspruch nehmen. Rechnen wir dazu nur 2000 Rbl. für die Bedürfnisse unserer deutschen Pflegebefohlenen, so ergibt sich ein Jahresbudget von 5500 Rbl. Bisher haben unsere deutschen Gemeindeglieder in der Hauskollekte etwas über 3000 Rbl. gespendet, und diese Summe dürfte in keinem Fall zurückgehen, da die Kirchenkollekten der beiden Gemeinden jährlich kaum 2000 Rbl. ergeben.

Diese kurzen Zahlenangaben haben den Zweck, die herzliche Bitte unserer kirchlichen Armenpflege zu rechtfertigen, es möchten alle Glieder unserer beiden deutschen Gemeinden bei der nach ein paar Wochen beginnenden Hauskollekte unseren Sammlerinnen und Sammlern in altbewährter Opferfreudigkeit ihre Gaben zukommen lassen. Die Sammelbücher werden mit den Namensunterschriften der beiden Pastoren und den Kirchensiegeln der Universitäts- und Johannis-Gemeinde versehen sein, und die Bitten unserer Kollektanten werden sich an die Glieder dieser Gemeinden richten.

Auch die estnischen Kreise in unserer Stadt sind darauf angewiesen, in den allernächsten Tagen für ihre Bedürfnisse eine Hauskollekte zu veranstalten. Es muß selbverständlich jedem freistehen, auch diese Kollekte mit seinen Gaben zu bedenken; wir bitten aber die Glieder unserer beiden deutschen Gemeinden und alle uns bisher unterstützenden Institutionen dringend, dabei uns nicht zu vergessen, auch wenn wir nun ein paar Tage später kommen, und die Spenden für unsere Zwecke in alter Höhe bis zum Einsammeln durch unsere Kollektanten freundlichst zu reservieren.

Zugleich mit dieser Bitte ergeht von seiten unserer kirchlichen Armenpflege die andere an unsere Gemeinden, daß sich recht viele Sammlerinnen und Sammler, alte und neue, zu diesem Liebesdienst bereit finden möchten. Die Meldungen erbittet sich der Unterzeichnete bis zum 12. Februar werktäglich von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß trotz der vielen Anforderungen, die unsere Zeit an die Opferwilligkeit der deutschen Kreise stellt, die Gebefreudigkeit für unsere kirchliche Armenpflege nicht erlahmt sein wird, und unsere Kollektanten nirgends an verschlossene Türen und Herzen zu klopfen brauchen.

Im Auftrage der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde

V. Wittrock.

Ein Beitrag zu unserer Theaterfrage. I.

—st— Ueber Kunst und Sittlichkeit in ihrem Verhältnis zu einander ist zu allen Zeiten, besonders aber vor einigen Jahren, da die lex Heinze im deutschen Reichstage in endlosen Debatten erörtert wurde, viel geredet und viel geschrieben worden. Das ist eine jener Fragen, über die sich die Menschen voraussichtlich wohl niemals werden einigen können. Denn wer ist imstande, die haarscharfe Grenzlinie, wo das Sittliche aufhört und das Unsittliche beginnt, mit voller Bestimmtheit festzustellen — und zwar nicht nur in der Kunst, sondern wohl auch im Leben selbst.

Während der eine eine nackte Statue als die höchste und reinste Aeußerung der Kunst bewundert, fühlt sich der andere durch dieselbe Statue in seinem Schamgefühl aufs äußerste verletzt und verdammt sie aus diesem Grunde als etwas absolut Unsittliches, als etwas direkt Schädliches. Wenn die Auffassung dieses letzteren Kunstbetrachters in Kunstdingen als maßgebend anerkannt werden würde, so müßten konsequenterweise sämtliche Kunstmuseen im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit staatlich geschlossen werden.

Aehnlich verhält es sich mit den Erzeugnissen der Dichtkunst. Nehmen wir z. B. den Homer. Auf Grund des einen Satzes „je künstlerisch vollendeter ein unsittliches Werk ist, um so schädlicher ist es" — müßte so manche Stelle des Homer vollständig ausgemerzt werden. Wir erinnern hier nur an die Erzählung des Sängers Demodokos von der Liebe des Ares zu Aphrodite im 8. Gesang der Odyssee. Oder nehmen wir weiter Goethes „Faust". Objektiv gesehen ist Gretchen, doch wohl die poesievollste und volkstümlichste Gestalt, die der Dichter geschaffen, — eine Dirne, eine Kindesmörderin. Die ganze Gretchen-Episode müßte demnach etwas absolut Unsittliches, etwas absolut Schädliches sein, was sowohl aus Goethes Werken als auch von der Bühne ohne Gnade und Erbarmen verschwinden müßte. Oder nehmen wir zum Schluß gar die Bibel. Von denen, die den Kampf gegen alles sittlich Anstößige konsequent durchführen wollen, sind bekanntlich auch im „Buch der Bücher" mehrere Stellen des Alten Testaments auf den Index gesetzt worden. — Manchem, ja selbst manchem ausgesprochenen Moralisten, dürften diese Ausführungen als eine himmelschreiende Ketzerei erscheinen, aber durch die Brille des konsequenten Moralisten gesehen, für den der Zweck, d. h. das Kunstwerk, niemals die Mittel, d. h. die künstlerische Art und Weise der Behandlung des Stoffes, heiligen darf, muß beispielsweise die Gretchen-Episode im 1. Teil des „Faust", gerade weil sie so künstlerisch vollendet durchgeführt ist, als das denkbar Schädlichste erscheinen. Wenn ein solcher Moralist nun Gretchen „retten" wollte, so würde er unbewußt gegen seine eigene Theorie sündigen.

Aus dem Gesagten geht zur Evidenz klar hervor, daß bei der Beurteilung von Werken der Kunst (NB. solchen, die es auch wirklich und wahrhaft sind) immer und überall dem rein Künstlerischen die dominierende Stellung eingeräumt werden muß. Wenn dagegen immer mit streng moralischen Maßstäben an Kunstwerken herumgemessen wird, so können wir eines Tages leicht dahin gelangen, daß uns erklärt wird, die Menschen brauchten überhaupt gar keine Kunst, sie könnten auch ganz gut ohne Kunst auskommen, wenn sie nur hübsch sittlich sind.

Gewiß wird jeder gesund-sittlich denkende Mensch den Standpunkt vertreten, daß die Kunst sittlich sein muß, d. h., daß sie das Leben wahrhaft, poetisch darzustellen habe, daß sie keine frivole Entblößung des Lebens sein dürfe, daß sie „Pietät" haben müsse — aber sie muß vor allem frei sein, unabhängig von dem althergebrachten Sittlichkeitsmaß jener Moralisten strengster Observanz, die überall, sowohl im täglichen Leben als auch auf dem Gebiete der Kunst, gleich Verfall und sittliche Auflösungsprozesse zu sehen glauben.

Im allgemeinen wird man getrost behaupten dürfen, daß nicht die „künstlerisch vollendeten unsittlichen" Werke die schädlichsten sind. Nein, das sind sie nimmer, denn sie stellen überall und immer das Leben unter irgend einem höheren Gesichtspunkt dar. Schädlich sind einzig und allein jene plumpen Machwerke, denen die Schilderung nackter Gemeinheit einzig und allein Selbstzweck ist. Solche Elaborate sind meist unschwer zu erkennen, weil sie gar zu unverhüllt auf ihr unsauberes Ziel lossteuern. Sie, und sie allein, sind schonungslos aus der Literatur und den Kunststätten zu verbannen. Daß die Kritik darauf hinweist und dafür tätig ist, genügt aber nicht; das Publikum selbst muß den Kampf gegen die unkünstlerische Unsittenware, die sich als Kunst einschmuggeln will, mit allen Kräften aufnehmen. Es hat gegen die Aufführung von Schand- und Schundstücken dadurch Protest einzulegen, daß es solche Aufführungen konsequent nicht besucht.

Wenn behauptet wird, gut sei allein ein Theater, das ausschließlich gute Stücke gibt und alle schlechten verpönt, so muß dagegen zu allererst gesagt werden, daß ein solches Theater vorderhand ganz und gar unmöglich ist, solange den Bühnen der Charakter des Erwerbsinstitutes aufgedrückt ist; und dies ist in unseren Tagen leider mehr als je der Fall. Also kann es in diesem Sinne ein gutes Theater auch bei uns in Dorpat garnicht geben. Welche Bühnenstücke nun aber „einfach schlecht und furchtbar schädlich" sind — darüber werden die Meinungen immer geteilt bleiben, sobald man das ästhetische Moment bei der Beurteilung eines Stückes vor dem streng moralischen zurücktreten läßt. Daß die einfach feichten, wenn auch harmlosen Unterhaltungsstücke schlecht und schädlich zugleich sind, wird doch wohl kaum jemand im Ernst behaupten wollen. Schlecht können sie ja wohl manchmal sein, d. h. schlecht verfaßt, aber sie aus diesem Grunde kurzerhand auch als schädlich hinzustellen, weil sie angeblich verflachend wirken und darum einen realen Schaden bringen — einer solchen Argumentation darf man doch schwerlich seine Zustimmung geben. Vor allem darf man dies nicht, wenn man sich darüber klar geworden ist, welche Stellung das Theater im Leben der Gegenwart eigentlich einnimmt.

(Schluß folgt.)

Die Wiedereröffnung der deutschen Schule in Livland.

Unter obigem Titel ist im Verlage von Jonck und Poliewsky die bereits angekündigte, vom Deutschen Verein in Livland herausgegebene Festschrift erschienen und soeben uns zugegangen. Als beauftragte Herausgeber zeichnen die Herren Karl v. Freymann und Dr. Ernst Seraphim.

Der Deutsche Verein hat geglaubt, ein so bedeutsames historisches Ereignis, wie die Wiedereröffnung der deutschen Schule in Livland, in einer besonderen Schrift niederlegen zu müssen. Der einleitende Aufsatz faßt zusammen, was wir durch das Eingehen der deutschen Schule verloren haben, welche Aufgabe unserer harrt und wie wir aufbauen müssen, um das verlorene Gebiet wiederzugewinnen.

Der zweite Abschnitt schildert dit Wiedereröffnung der livländischen Landesschule in Birkenruh.

Im dritten Abschnitt wird die Eröffnung der Schulen des Deutschen Vereins in den einzelnen Städten erzählt, wobei der Schilderung des Eröffnungsaktes eine kurze Darstellung des Schulwesens in dem betreffenden Orte vor der Russifizierung — soweit sie sich von hier aus beschaffen ließ — vorhergeht. Unter Vereinsschulen werden in dieser Denkschrift auch solche Schulen begriffen, die auf den Namen von Privatpersonen konzessioniert sind, aber vom Deutschen Verein unterhalten werden.

Im Anhang sind zwei Festpredigten zum Abdruck gelangt, einmal die Predigt Sr. Magnifizenz des Generalsuperintendenten Th. Gachtgens im Dom zu Riga und zum andern die Predigt des Stadtpastors Mickwitz in Fellin.

Diese, ein wichtiges Kapitel unserer neuesten Kulturgeschichte in sich schließende kleine Schrift (deren Preis dankenswerter Weise auf nur 40 Kop. normiert ist) sei unserer deutschen Gesellschaft bestens empfohlen. „Möchte", so schließt das Vorwort, „die inhaltreiche Schrift beitragen zur Schärfung unseres nationalen Gewissens und zur tatkräftigen Förderung der deutschen Schule!"

Ein Wort für das Turnen.

Rüstig am Reck
Reckt euch, ihr Recken,
Behend am Barren
Beuget den Bug,
Hebet den Arm
Und den flinken Fuß,
Tummelt euch tüchtig,
Tapfere Turner.
Springt an dem Speer
Und hebet die Hanteln!
Wer spottet des Spiels?
Es übt für den Ernst,
Was wider den Feind
Fordert das Vaterland.

Felix Dahn.

Dieser Turnspruch ist den deutschen Turnern gewidmet, also auch uns in Dorpat — uns Turnern, die wir einen schönen Turnsaal mit prächtigen neuen Turngeräten und einen herrlichen Spielplatz besitzen.

Doch wo stecken denn eigentlich unsere Turner? Warum betrachten sie die schönen Geräte lieber von ferne? Allerdings ist das Sofa bequemer und weicher als das Pferd, und am Reck und Barren kann man sich leicht blaue Flecken holen, und einen kleinen, die Lungen stärkenden Dauerlauf, ja den verträgt so Mancher schon nicht mehr.

Ich wage keine Widerrede, denn die Argumente sind zu überzeugend. — Im tiefsten Innern, ja da erlaube ich mir sogar den „alten Herren" zu widersprechen, aber nur ganz leise und schüchtern, denn die „alten Herren" müssen das besser wissen! Doch wo ist unsere Jugend?! — Warum turnt unsere akademische Jugend nicht?! Mens sana in corpore sano — sagt ein alter Turnerspruch; daher „Bursche heraus!" Auch Euch gilt Felix Dahn's Turnerspruch. Wer spottet des Spiels? Kommt und turnt, stählt Euren Körper, holt Euch Kraft und Gesundheit für spätere Tage, tretet an in langen Reihen und Eure Kraft wird einst Volkskraft sein.

A. Wagner.

Zu unserem gestrigen Bericht über die „Bunte Messe" haben wir nachträglich noch hinzuzufügen, daß die dekorative Ausstattung des Meeresgrundes vom Maler R. Neumann ausgeführt worden war, der sich noch in letzter Stunde dieser Aufgabe unterzogen hatte.

Die Rekruten von **1906**, welche der 1. Kategorie der Landwehr zugezählt worden sind, sind auf vier Wochen einberufen worden, und zwar aus dem Dorpater, Werroschen und Walkschen Kreise zum 1. Juni, aus dem Pernauschen Kreise zum 17. März und aus dem Fellinschen Kreise zum 1. September.

Die neueestnische Studentenkorporation „Fraternitas Estica" ist, wie der „Ilamaa" erfährt, bereits bestätigt worden. Sie wird, dem estnischen Blatte zufolge, nicht die Farben des „Vereins studierender Esten" („Fraternitas Viliensis"), sondern eigene, neue tragen.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks waren der Wolmarsche Kleinbürger Robert Rein und der Bauer Alexander Mets angeklagt, am 23. d. Mts. Fleisch und Fett aus der Berg-Straße Nr. 43 mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Der Richter verurteilte sie zu 1 Jahr Gefängnis. Ebendieselben Personen erschienen dann sofort wieder auf der Bildfläche, weil sie aus einem Garten in der Stein-Straße Wäsche im Werte von 29 Rbl. 50 Kop. gestohlen hatten. Der Friedensrichter diktierte ihnen 8 Monate Gefängnis zu, doch wurde die Strafe für beide Vergehen zu einem Jahr zusammengezogen. Die Kleinbürgerin Anna Schüler aus Lemsal, welche als Hehlerin in derselben Sache angeklagt und überführt war, erhielt 3 Monate Gefängnis, während 3 andere Frauenzimmer auf Hehlerei freigesprochen wurden. Eine dritte Diebstahlssache derselben Ritter konnte nicht erledigt werden. — Auf der nämlichen Sitzung wurden die Bierführer Padder und Kütt verurteilt. Sie hatten ihre Pferde ohne Aufsicht auf der Straße gelassen und diese hatten eine Art Wettrennen unter sich veranstaltet, wobei sie mehrere Menschen umgerannt und beschädigt hatten. Dafür erhielten die beiden Angeklagten je 5 Rbl., resp. 2 Tage Arrest. Außerdem wurde den Beschädigten anheimgestellt, eine Zivilklage gegen die Schuldigen anhängig zu machen. —o—

Der Polizeimeister von Pleskau macht durch ein Zirkular bekannt, daß dortselbst 3 verdächtigen Personen folgende Gegenstände, welche aus Dorpat und Umgegend gestohlen worden, abgenommen sind: 1 Album mit 45 Ansichten aus der Krim; 8 Laken mit dem Monogramm A. S.; 2 Leinhandtücher mit Spitzen und 3 Leinservietten mit A. G. gezeichnet; Kissenbezüge mit G. S. und Leinservietten mit A. S. gezeichnet; 1 Haarmatratze; 2 Löffel mit M. M. und Wappen graviert, 1 Teekanne, Kasserollen, 1 schwarzes Herren-Velozipet, Bronzeleuchter, 1 Wanduhr aus Nußholz (Fabrik Moser); 1 goldene Remontoir-Taschenuhr, Nr. 71529, mit Perlen und Rubinen geschmückt, 1 offene silberne Herrenuhr, sowie eine silberne Herren-Taschenuhr (Doppelkapsel) ꝛc. — Die Eigentümer der genannten Gegenstände können sich in der Pleskauer Polizei melden. —oc—

Die Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes findet, worauf in Anbetracht eines Druckfehlers in der betreffenden Annonce an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei, am nächsten Sonnabend um **9** Uhr abends im großen oberen Saale der Ressource statt.

Zum Besten des Theater-Baues von Frl. W. aus Ljessnoi 1 Rbl. erhalten.

Mit bestem Dank
die Redaktion der „Nordl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Jan. Bis zum 29. Jan. wurden von den Landgemeinden, Grundbesitzern, Städten und Arbeitern zusammen 4838 Wahlmänner gewählt, und zwar 1250 Monarchisten (darunter 28 Volksverbändler, 448 Monarchisten, 349 Rechte, 425 parteilose Rechte), 770 Gemäßigte (darunter 31 Rechtsordnungsparteiler, 412 Oktobristen und 42 zu denselben Neigende, 130 Gemäßigte, 30 Handels- und Industrieparteiler, 28 Zentrumsparteiler, 5 Konstitutionelle Monarchisten, 104 parteilose Gemäßigte, 15 gemäßigte Rechte), 1957 Linke (darunter 28 Friedliche Erneuerer und 38 zu denselben Neigende, 5 demokratische Reformisten, 21 Demokraten, 316 Progressisten, 482 Kadetten und 141 zu denselben Neigende, 19 linke Kadetten, 146 Arbeitsgruppler, 6 vom Arbeitsblock, 4 Bauernverbändler, 6 Volkssozialisten, 177 Sozialdemokraten, 44 Sozialrevolutionäre, 358 Linke, 253 parteilose Linke, 13 Radikale), Nationale 320 (darunter 220 Volksparteiler, 41 polnische Nationalisten, 9 polnische Progressisten, 1 Katholischer Konstitutionalist, 16 progressive Esten, 6 Baltische Konstitutionalisten, 16 sozialistische Zionisten, 5 Bundisten, 2 lettische Nationalisten), 328 Parteilose, 213 unbekannt, zu welcher Partei Gehörige. Nach dem Prozentsatz sind Monarchisten 25,8%, Linke 40,5%, Gemäßigte 15,9%, Nationalisten 6,6%, Parteilose 6,8%, unbekannt, zu welcher Partei Gehörige 4,4%.

Das Ministerium der Volksaufklärung plant von diesem Jahr ab die Einführung von Versetzungsexamina in allen Klassen der mittleren Lehranstalten in denjenigen Fächern, deren Kursus in der betreffenden Klasse ganz abgeschlossen wird.

Jaroslaw, 29. Jan. In der Nacht auf den 28. Januar wurde ein außerordentlich effektvolles Nordlicht beobachtet, das ungefähr eine halbe Stunde zu sehen war.

Odessa, 29. Jan. Der Verkehr im Hafen ist beinahe unmöglich geworden; 10 Werst von Odessa entfernt sind im Eise 24 Dampfer mit Passagieren und Fracht stecken geblieben. Die Eisbrecher des Odessaer Hafens sind nicht imstande, den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Unter starker Bedeckung kamen hier die 3 Verbrecher an, welche in Alexandria den Dampfer „Korolewa Olga" in die Luft zu sprengen versuchten.

Batum, 29. Jan. Heute wurde ein Packen mit 40 000 Rbl., welcher an die Tisliser Bank adressiert war, vom Bord eines französischen Dampfers ins Zollamt getragen. Als ein Zollbeamter in Begleitung zweier Untergebenen den Eingang des Zollamts erreichte, wurden sie von 2 Bewaffneten überfallen. Die Räuber raubten das Geld und entkamen auf einem Wagen.

Irkutsk, 29. Jan. Der Ingenieur Stepanow, der in Omsk wegen Teilnahme an der Beraubung der Stationskasse verhaftet wurde, sprang auf der Fahrt nach Irkutsk aus dem Waggon und entkam. Stepanow wurde von 2 Gendarmen begleitet.

Helsingfors, 11. Febr. (29. Jan.). Die örtliche Gesellschaft zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung der russischen Gouvernements hat beschlossen, eine Spendensammlung zu eröffnen.

Königsberg, 11. Febr. (29. Jan.). Aus Dresden, Leipzig und Darmstadt wird berichtet, daß die russischen Studenten sich aktiv an den Wahlen beteiligt haben, indem sie für das sozialdemokratische Programm agitierten. Es sind Maßnahmen zur Bestrafung der Agitatoren ergriffen worden.

Dresden, 11. Febr. (29. Jan.). Die hiesigen finnländischen Studenten erklären, daß sie an der Wahlagitation der russischen Studenten für die Sozialdemokraten nicht teilgenommen haben, da sie Anhänger eines starken Nationalismus seien und nicht eines vom Vaterlande losgelösten Internationalismus.

Breslau, 11. Febr. (29. Jan.). Sonnabend von 4 Uhr nachmittags an wird ein magnetischer Sturm beobachtet, wobei magnetische Erdströmungen in den Telegraphenleitungen, welche von den Azoren nach Deutschland führen, konstatiert wurden. Die Strömungen werden auch in der Richtung nach Schweden, Norwegen und England bemerkt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei klarem Himmel ein Nordlicht wird beobachtet werden können

London, 11. Febr. (29. Jan.). Im Arsenal von Woolwich entstand im chemischen Laboratorium eine Explosion. Das Gebäude wurde zerstört. In der Stadt wurden beinahe in allen Häusern die Fenster zertrümmert. Menschen sind nicht umgekommen.

Teheran, 11. Febr. (29. Jan.). Der Schah hat sich an das Parlament mit einer Botschaft gewandt, in der er versichert, alle Wünsche des Volkes zu erfüllen. Die Staatsordnung Persiens sei eine konstitutionelle. Die Botschaft des Schahs wurde telegraphisch nach Tabris weitergegeben, wo vorher die Menge die Regierungsinstitutionen geschlossen und das Arsenal genommen hatte. Jetzt ist in Tabris die Ordnung wieder hergestellt.

Infolge des Druckes des Parlaments auf die Regierung wurden der Minister für Zölle und Postangelegenheiten (der Belgier Nauß) und ein anderer hoher Beamter entlassen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 14. Januar im Kirchenbecken 4 Rbl. 66 Kop., zu Holz für die Armen 10 Rbl.; für die Gemeindearmen 2 Rbl.; für Mission 2 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für Armenien 1 Rbl.; für die Stadtmission 3 Rbl.; für die Gage des Stadtmissionaren 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 31. Januar, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das V. Gebot.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 2. Sonntag nach Epiphanias 3 Rbl. 44 Kop.; zu Holz 2 Rbl. 50 Kop. +1+1+5 Rbl., eingezahlt bei Pastor Lezius; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 54 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 74 Kop.; für die Mission in der öffentlichen Missionsversammlung 102 Rbl. 5 Kop.; im Kindergottesdienst 74 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Fräulein Laura v. Goebel, 76 J. 9 M. alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Tischlermeisters Jaan Kusik Tochter Eleonore Florentine.

Todesliste.

Leo Ovander, † am 16. Januar zu Riga.

Kaufmann Julius Petersen, † im 72. Jahre am 25. Januar zu Fellin.

Alexander Bertels, † am 25. Januar zu Riga.

Adolf Alexander Dobbert, † am 25. Januar zu Riga.

Agnes v. Holst, geb. Senff, † im 71. Jahre am 25. Januar zu Riga.

Johanna Naehring, geb. Jansen-Drock, † im 92. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Burchard Baron Mengden, † im 19. Jahre zu Metock.

Dr. med. Staatsrat Eugen Haudelin, † am 25. Januar zu Riga.

Kais. Kammermusiker Johannes Kunst, † am 22. Januar zu Mitau.

Peter Usthal, † im 66. Jahre am 24. Januar zu Reval.

Marie Wilhelmine Wagner, geb. Brösicke, † im 80. Jahre am 24. Januar zu Reval.

Christiane Tettenborn, geb. Taube, † am 27. Januar zu Dorpat.

Alice Traumann, geb. Wilkiewsky, † am 26. Januar zu Riga.

Hermann Andres, † am 25. Januar zu Riga.

Anna Protz, geb. Ligger, † im 49. Jahre zu Riga.

Karl Heinrich Herrmann, † am 25. Januar zu Riga.

Schneidermeister Heinrich Kiepel, † im 45. Jahre am 26. Januar zu Riga.

Elfriede Huhn, Kind, † am 8. Januar zu Omsk.

Cecilia Teichmann, † im 49. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Mathilde Forstmann, † am 26. Januar zu Riga.

Küster Carl Weber, † am 26. Januar zu Kamby.

Helene Siefermann, geb. Kelle, † am 27. Januar zu Dorpat.

Reinhold David Differt, † im 84. Jahre am 28. Januar zu Reval.

Frau Lydia Wilhelmine Starck, geb. Calpus-Skillingsdal, † am 28. Januar zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.8	770.0	770.2
Thermometer (Centigrade)	—13.4	—13.1	—4.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSW.1	S.4
Relative Feuchtigkeit	68%	88%	53%
Bewölkung	0	4	3

1. Minimum d. Temp. nachts —16.2
2. Maximum d. Temp. gestern —9.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg,

Königsberg, Pr., 9. Februar 1906:

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,90	—
3½ „ „	96,—	95,70	—
3% „ „	—	—	85,50
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	101,25
3½% „ „	—	—	96,20 96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Russ. Noten der Kassa 100 Rbl.	215,75	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный

тиражъ

облигацій городск. займа 1903 г. имѣетъ быть произведенъ въ четвергъ 1-го Февраля с. г. въ 1 час. пополудни въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи ратуши.

Гор. Юрьевъ, 29-го января 1907 г.
№ 230.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftmässige

Tirage

der Obligationen der städtischen Anleihe von 1903 Donnerstag, den 1. Februar cr., um 1 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der **Dorpater Ortsgruppe d. Deutschen Vereins,** die gewillt sind, einen Antrag an die Delegirtenversammlung des Vereins, betreffend Abänderung des Beschlusses der Delegirtenversammlung über Subventionierung von Mittelschulen, zu unterzeichnen, werden gebeten, sich am Donnerstag, den 1. Februar a. c., um 9 Uhr abends im Lokal der Grossen Gilde (Compagniestrasse) einzufinden, woselbst ein derartiger Antrag verlesen und zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.

Frischen körnigen Kaviar
„ gepresst. „
frisches Blinimehl
russ. Butter
gefroren. Stör
„ Sterlett
„ Dorsch
„ Hasselhühner
„ Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Neuheit!

Cognac Mousseaux

fine Champagne
mit Zollbanderole
empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

W C

lener onditorei.
Empfehle **Mignon-Bruch-Chokold., Malzbonbon** von Ilgezeemschem Malz-Extract frisch gefüllt. Chocol.-Confect à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Mocca-Chocolade in Tafeln Milchchocolade, Vanille-Tafelchocolade in verschiedenen Preislagen, frisches wohlschmeckendes Theebackwerk in reichhaltigster Auswahl.
Tägl. mehrere Mal fr. Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Bestellungen** auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrod.
Alle Sorten Gefrorenes und elegante Eistorten.

Als Reitpferd
wird eine **Vollblut- ungarische dunkle Fuchsstute,** 2 Arschin 4 Wersch., **verkauft.** Zu besichtigen am 31. Januar im Stall des Commerz-Hôtel.

1 Haus mit gross. Gart.
zu kaufen gesucht im I. oder II. Stadtteil. Preis 10—15.000 Rbl. Off. sub „M. R." an die Exped. d. Bl.

Продается по Мельничной ул. подъ № 5
ТРИ ДВУХЭТАЖНЫХЪ ДОМА
(одинъ деревянный и два каменныхъ) со свободнымъ грунтомъ. Спросить во дворѣ у дворника.

Gebrauchte
Dampfkessel und div. Dampfmaschinen
verkauft billigst
F. Fehst, Revalsche Str. 20.

Der germanistische Kursus
zur Vorbereitung aufs **deutsche Oberlehrer-Examen**
hat begonnen.
Nachträgl. **Eintritt noch mögl.** Sprechst. tgl. v. ½5—½6 U. nachm.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Студентъ-математ. даетъ уроки по всѣмъ предметамъ гимназическаго курса — Складочная ул. № 41, кв. 3.

Stud. d. phil. Fac.
Deutscher (russisch firm), **wünscht Stunden zu ertheilen.** Offert. sub „Z." empf. d. Expd. d. Bl.

Eine angereiste Französin
(Pariserin) mit höh. Schulbildung **ertheilt französische Sprachstunden.** Offerten sub B. B. an die Expedition dieses Blattes.

Unterricht im Maschinenschreiben für Herren u. Damen (einzeln u. in Gruppen) für mässiges Honorar wird erteilt — Kommerzlehranstalt J. O. Thomson, Alexanderstr. Nr. 28. Sprechst. v. 1—3.

Anmeldungen für **Studenten-, gemischte** und **Kaufleute-**
Tanz-Kurse
empfange bis zum **5. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Turnverein zu Dorpat.
Männerabteilung.
Die Turnstunden sind verlegt auf die Zeit von **halb 9—10 Uhr abds.**
Der Turnwart.

Ball-Handschuhe u. Fächer
offeriert
B. Genss, Kühnstr. 8.
P. S. Daselbst wird eine Partie **Weisswäsche** zu Fabrikspr. geräumt.

Möbliert. Haus
von J. PIMENOW in **St. Petersburg Ecke Newski und Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77,** Telephon, Wannen, elektrische Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen u. dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Une Suissesse
expérimentée cherche une place en ville auprès de jeunes enfants de 4 à 10 ans. Offerte sub Suissesse A l'expédition du journal.

Sehr gute
Aufseher, Futtermeister-Meier, Förster, Verwalter und deren Gehilfen, Gärtner, Schmiede, Kutscher, auch **Wirtinnen, Köchinnen und Bonnen**
hierselbst und nach Russland empfiehlt das **Vermittelungs-Bureau, Derpat,** Schlossstr. 12.

Einen Buschwächter
kann empfehlen E. Adamson, Malzmühlenstr. 1.

Ein verh. Däne sucht eine St. als
Meier u. Futtermeister
Näheres bei Lorentz Sander, Johannisstrasse 12.

Ein **verheirateter Mann sucht**
als Gärtner oder Kutscher
eine Stelle — Scharrenstrasse 4.
A. Diensen.

Ein tüchtiges, flinkes
Stubenmädchen
das deutsch spricht und Attestate hat, wird **gesucht** — Johannisstr. 7
Wiener Konditorei.

Ein russisch-spr. Mädchen
sucht zu Kindern eine Stelle — Erbsenstr. 37a, Paradentür. links.

Ein feineres Stubenmädchen
das gut zu schneideriren versteht, wird sofort aufs Land **gesucht** — Wallgraben 12, bei Frl. Walter, von 9—10.

Zu verkaufen 1 Gesinde
mit gut bedüngten Feldern, auch Handelsräume (4 Zim., Budenlokal, 3 Keller, 2 Kleten), ausserdem 2 Zimmer für den Pächter apart, mit 2 hübschen Gärten (30 Winter-, 20 Sommeräpfelbäume), 3 Landstrassen führen vorbei, Fluss und Wald nah, nicht weit von der Station Elwa. Sehr geeignet für den Handel; auch als Sommeraufenthalt. Näheres Steinstrasse Nr. 73, Qu. 4.

Zwei grosse Teppiche
Teginsche Handarbeit, sind **zu verkaufen** — Neumarktstr. Nr. 11.

Ein **stud. theol. sucht** ein
möbliertes Zimmer.
Off. sub „I" an d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht 1 möbl. Zimm.
mit Pension u. Benutz. e. Klaviers. Off. sub Nr. 3 an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1 a. b., part., links. Zu besch. zw. 12—2 Uhr mitt.

Absteigequartier
zu haben — Sternstrasse Nr. 13.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen
ökonomischen Sozietät
werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 31. Januar, 1.** und **2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.
Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.
22. Jan. 1907.

Auf Grund des am 15. November 1906 Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Normierung der Arbeitszeit in den Handelsetablissements, machen wir unserer hochgeschätzten Kundschaft die Mitteilung, dass unsere Magazine an den Wochentagen nur von
8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
geöffnet sein werden, an den **Sonntagen** aber den **ganzen Tag geschlossen bleiben müssen.**
Wir bitten sehr, von dieser Anzeige freundlichst Kenntnis nehmen zu wollen.

P. N. Besnosew — **O. Pabut**
W. Daugull — **M. Paul**
B. Frederking — **L. H. Rosenkranz**
Ed. Graeff — **Ed. Rosenthal**
W. Inselberg — **Brauerei, Destillatur**
Lellep, Nurk & Co. — **und Weinhandlung**
W. Maslow — **„Tivoli".**

Frisches Konfekt
von Berrin
und anderen renommierten Fabriken
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Livländischer Gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein.
Ordentliche Generalversammlung
am Freitag, den 26. Januar 1907, 11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1905/1906.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1907/1908.
3) Vorlage streitiger Brandschadensachen.
4) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
5) Wahlen zur Komplettierung des Verwaltungsrates,
6) Wahl zweier Direktoren und eines Direktor-Substituten.
7) Wahl des geschäftsführenden Direktors aus der Zahl der Direktionsglieder.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine
zweite Generalversammlung
am Freitag, den 2. Februar 1907 um 4 Uhr nachmittags im oberen Saale der Ressource
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht, und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livländischen Gegenseitigen Feuer-Assekuranz-Vereins:
Direktor: **E. v. zur Mühlen**
Sekretair: **Alex. Ammon.**
Dorpat, den 21. Dez. 1906.
№ 4746.

Сдается въ наемъ одна
НЕБОЛЬШАЯ КОМНАТА
съ мебелью и отопленіемъ. Спросить по Жуковской улицѣ № 24, кв. 7.

1 Wohng. v. 4 Zimmern
mit einer vollständigen Bäckerei-Einrichtung ist vom 1. Juli zu vermieten — Küterstrasse 1.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 31. Januar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn
Mittwoch, d. 31. Jan.
bei günstiger Witterung
Musik
von 3—5 Uhr.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Entree für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
Die Direktion.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 1. Februar
Generalprobe
zum
Winterfest.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette à 50, 30, 20 und 15 Kop. zu erhalten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 3. Februar c.
9 Uhr abends
Winterfest.
Active Kameraden zahlen kein Entrée. Passive Mitglieder werden gebeten, ihre Karten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung, abzuholen.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Montag, d. 5. Februar
Generalversammlung
im Feuerwehrlokal.
Anträge sind bis zum 3. Februar dem Präses des Verwaltungsrates schriftlich einzureichen.
Der Verwaltungsrat.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmerrn, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl. Quappenstr. 8. Zu erfrag. beim Hauswächter.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 29. Januar bis zum 4. Februar 1907 inkl.
Reise mit dem Schnelldampfer „Deutschland" nach
Nord-Amerika. Besuch von Chigago, Hudson, Yosemite-Tal,
Californien, Yellowstone-Park u. s. w.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.
Ordentliche
Generalversammlung
Donnerstag, den 1. Februar c.
präcise 7 Uhr ab.
im Local des Creditsystems.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.
Sollte die zu 7 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet **um 8 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.



1 Rbl. 50 Kop. und mehr pro Tag Verdienst.
Mitarbeiter gesucht
zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekte.
Erste Russisch. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft, Moskau, Барсть. Садовая, I. Лижина № 36; St. Petersburg, Колокенской 32—50; Uharkow, Благовѣщенская 16—46

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 1-го февраля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Годичное собраніе.
1. Годовой отчетъ за 1906 г.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:** Къ вопросу объ образованіи споръ у бактерій.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 1. Febr. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
Jahresversammlung.
1. Jahresbericht für das Jahr 1906.
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilevsky:** Beitrag zur Frage über die Sporenbildung der Bacterien.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Bürgermusse.
Montag, d. 12. Februar
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht u. Budget.
2. Wahlen.
3. Kegelklub-Angelegenheit.
Die Direktion.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof
bittet dringend um **Arbeit**
der Frauenbund.

In der **Magazinstr. 6** ist eine
Wohnung v. 5 Zimmern
zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die
Bel-Etage, 6—8 Zimmer
Entree, Wirtschaftsräume, ev. Stallraum. Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 3. Februar (16.) 1907, 9 Uhr abends,
im grossen oberen Saale der Ressource.
Tagesordnung.
1) Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Antrag betr. Sekretariat.
4) Wahl eines Sekretären.
5) Wahl des Direktoriums.
6) Jahresbericht d. Sekretären nebst
7) Rechenschaftbericht des Schatzmeisters.
8) Bericht über das Kommissionsbureau.
9) Vorlage des Budgets pro 1907.
10) Anträge betr. die Ausstellung 1907.
11) Diverse Anträge, die bis spätestens zum 30. Januar schriftlich eingereicht sind, beim
Sekretär.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 2. Februar a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).
Der Vorstand.

Ein Vorsteher
6 Monate alt, **zu verkaufen** — Küterstrasse 8, im Hof. Daselbst **J. Italienische Hühner** zu haben.

1 Paar Schlittschuhe
gefunden. Abzuholen Sternstr. 27.

Zirkus Gorez.
Mittwoch, den 31. Januar
Benefiz für die Gebr. Koppel.
Zum 1. Mal: Equipagenfahrt **mit 20 Personen,** den Anspann des Pferdes zwischen den Zähnen haltend, so dass Herr Koppel die **lebende Deichsel** zwischen Pferd und Wagen bildet. Im Auslande als Phänomen von der gesamten Presse besprochen. **500 Rbl. Prämie** demj., der auch nur eine einzige Nummer von Herrn Koppel ausführt!

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21 b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute die 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kalesche (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Mittwoch den 31. Januar (13. Februar) 1907.

Inland.

Zwei Höllenmaschinen in der Wohnung des Grafen Witte.

PA. Montag abend um 11 Uhr wurde in einem Ofen in der Wohnung des Grafen Witte eine Höllenmaschine entdeckt, deren mit einer Uhr versehener Mechanismus auf 5½ Uhr eingestellt war. Die Höllenmaschine befand sich in einer Pappschachtel, die in einen mit Leinwand umwickelten und mit Schnur verschnürten hölzernen Kasten getan war. Die Explosivladung, die sich als eine recht schwere erwies, hätte keine starke zerstörende Wirkung ausüben können. Der betr. Ofen steht in dem früher von der Tochter des Grafen bewohnten Zimmer. Da in demselben niemand nächtigt, hätte die Explosion der Maschine wohl keine Opfer an Menschenleben gefordert. Auffallend ist, daß die Leinwand, in die der Kasten gewickelt war, nicht mit Ruß beschmutzt war.

Gestern, Dienstag, fand ein Schornsteinfeger in einem anderen Schornstein einen Strick. Die sofort herbeigerufenen Detektivs zogen eine zweite Höllenmaschine heraus, deren Uhrmechanismus auf 8 Uhr gestellt war. Diese Höllenmaschine war in den Ofen des vom Dienstmädchen der Gräfin bewohnten Zimmers hinabgelassen, das durch einen Korridor von dem Zimmer getrennt ist, in dem die erste Höllenmaschine gefunden war. Auch die Leinewand, in welche diese zweite Höllenmaschine eingewickelt war, erwies sich als nicht mit Ruß beschmutzt. Augenscheinlich sind beide Maschinen vom Dach aus durch den Schornstein in die Öfen hinabgelassen worden. — Eine Untersuchung ist im Gang.

Die „Now. Wrem." contra Finnland.

In ihrer Montag-Nummer bringt die „Now. Wr." einen Hetzartikel gegen Finnland, der alles, was das „wahrhaft russische" Blatt bis jetzt an Verleumdungen gegen das ihm verhaßte Finnland geleistet hat, noch übertrifft und schon deshalb verdient, niedriger gehängt zu werden.

Als im November 1905 N. N. Gerard zum Generalgouverneur von Finnland und im Januar 1906 Generalmajor K. Langhoff zum Minister-Staatssekretär ernannt wurde, begann die „Now. Wr." über den Aufschwung, den Finnland um diese Zeit zu nehmen anfing, entrüstet die Loyalität der Finnländer zu bezweifeln und warf ihnen endlich offene aufrührerische Absichten vor, die auf eine vollständige Losreißung vom russischen Reiche zielen sollten. Trotzdem die ganze Entwicklung, welche Finnland im vorigen Jahre genommen hat, das Gegenteil beweist, bleibt die „Now. Wr." bei ihren frivolen Anschuldigungen, bei denen sie sich auf die Broschüre eines gewissen Rjumanzew stützt.

Zirkuläre der vom Senat aufgelösten Gesellschaft „Voima" (Kraft) dienen Herrn Rjumanzew für seine Anklagen gegen Finnland. Aus diesen Zirkulären soll hervorgehen, daß der führende finnländische Staatsmann Leo Mechelin zum Präsidenten der finnländischen Republik ausersehen sei. Diese Republik werde geschaffen werden, sobald der Kampf gegen das russische Joch beginnt. Die „Now. Wr." weist darauf hin, daß die „Voima" eine gewaltige Anzahl Gewehre, Patronen, große Mengen Dynamit und sogar Kanonen und Maschinengewehre nach Finnland eingeführt habe. Ein finnländischer Oberst, der eben Gouverneur ist, soll in liebenswürdigster Weise japanischen Spionen die Lage der Pulverkeller und geheimen Ausgänge der Festung Sveaborg gezeigt haben. Der japanische Professor Katara Jamagutsi, der einige Zeit in Finnland gelebt hat, soll „unter den gastfreundlichen Finnländern und zusammen mit ihnen die Pläne der Festungen Kronstadt und Sveaborg studiert haben".

Nachdem das russische Blatt diese schweren Angriffe gegen die Gesellschaft „Voima" und einzelne Finnländer erhoben hat, geht es zum Schluß zum Angriff gegen die finnländische Regierung über:

„Die finnländische Regierung bewahrt in einer Berliner Bank mehr als 100 Millionen Mark auf, über die ohne jegliche Kontrolle von seiten der russischen Regierung der finnländische Senat allein verfügt. A. Rjumanzew sagt mit Recht, daß es unter solchen Umständen nicht schwer fällt, Finnland zu bewaffnen. Außerdem hat N. N. Gerard keinerlei radikale Maßnahmen zur Inhibierung der Bewaffnung bis jetzt ergriffen. Zu gleicher Zeit ist, während Gerard Generalgouverneur ist, Finnland für die russischen Revolutionäre zu einem näheren und sichereren Zufluchtsort geworden, als Stockholm und die Schweiz; alle Finnländer, die wegen Widerstandes gegen die russische Regierung verjagt worden sind, hat N. N. Gerard für nützlich befunden auf Senatoren- und Gouverneurs-Posten zu berufen! ... Was braucht man mehr! Für das erste Jahr ist es genug!"

So die „Now. Wr." Es ist zu erwarten, daß die finnländische Regierung die neuen Beschuldigungen nicht unbeantwortet lassen wird, da das russische Blatt in deutlichster Weise die höchsten finnländischen Staatsbeamten, wie u. a. Mechelin und selbst den Generalgouverneur, beschuldigt, auf eine Losreißung von Rußland hinzuarbeiten. — Was die Tätigkeit der „Voima" anbetrifft, so wollen wir unsererseits nur darauf hinweisen, daß der Senat diese Gesellschaft aufgelöst hat, also von einer Billigung der revolutionären Tätigkeit dieser Gesellschaft nicht die Rede sein kann. Was endlich die kolossale Einfuhr von Waffen, darunter angeblich „Kanonen und Maschinengewehren" anbelangt, so erlauben wir uns die Frage aufzuwerfen: Konnten die russischen Kriegsschiffe, welche den Küstendienst an den finnländischen Gestaden versehen, wirklich nicht diese kolossale Einfuhr verhindern? Eine Waffeneinfuhr aus Rußland über den Ladogasee ist ja ausgeschlossen, da auch dort eine Torpedoboot-Flottille die finnländische Seite scharf bewacht.

Dorpat, 31. Januar.

In Sachen des Konfessionswechsels konstatiert der Erzbischof von Riga und Mitau, der „Lib. Ztg." zufolge, daß beim Uebertritt rechtgläubiger Personen zum evangelisch-lutherischen Glauben vielfach lutherische Pastoren den Pkt. 2 des Allerhöchsten Erlasses vom 17. April 1905 außer Acht lassen und auch deren Kinder ohne weiteres in die ev.-luth. Kirche aufnehmen. Auf Antrag des Erzbischofs erläutert die Kurländische Gouvernementsregierung, daß laut dem bezeichneten Punkt des Gesetzes beim Uebertritt des einen der Ehegatten zu einer andern christlichen Konfession die Kinder den Glauben des nicht den Glauben wechselnden Teils beibehalten, und daß nur dann bei Kindern unter 14 Jahren ein Glaubenswechsel zulässig ist, wenn beide Ehegatten zu einer andern Konfession übertreten.

** **Oberpahlen.** Schon drei Wochen, so lautet eine Korrespondenz des „Post." aus Oberpahlen, warten die jungen Männer hier auf die Eröffnung der landwirtschaftlichen Kurse. Die Kurse wurden schon im vorigen Jahr obrigkeitlich konzessioniert, aber die Bestätigung des Leiters der Kurse ließ auf sich warten. Endlich traf sie telegraphisch ein; doch vor der Polizei haben Telegramme keine Giltigkeit — sie verlangt „Papiere". Die Polizei läßt auf das bezügliche Telegramm hin die Kurse nicht nur nicht eröffnen, sondern sie gestattet auch nicht den Kursisten, im Lokale der Kurse auf die „Papiere" zu warten, sondern hat ihnen befohlen, die Räume der Schule zu verlassen. Jeden Tag wird kontrolliert, ob nicht einer von ihnen sich von neuem im Schullokal niedergelassen hat. Da die Kursisten sämtlich von weitem hergekommen sind und die Heimreise viel Kosten verursacht, so hat die Schulverwaltung ihnen Privatwohnungen verschafft.

Riga. Zum Wahlkampf in Riga haben, nach der „Rigas Awise", Besprechungen zwischen dem lettischen Wahlkomitee und dem progressiven Block inbezug auf einen Kompromiß für die in Riga bevorstehenden Wahlen stattgefunden. Derselbe ist indes nicht zustande gekommen, weil jede Partei in der Wählerliste die Majorität für sich beansprucht hat. Voraussichtlich werde in Riga aber eine Einigung zwischen dem progressiven Block und den Sozialdemokraten erfolgen. So stehe denn zu erwarten, daß mit drei Wählerlisten in den Kampf werde eingetreten werden: der Liste der vereinten Progressiven und Sozialdemokraten, der Liste des lettischen Wahlkomitees und der Liste der Baltisch-konstitutionellen Partei. — Unter den sozialdemokratischen Agitatoren befinden sich auch Mädchen von 17 Jahren, die von manchem Wähler die Wahrheit zu hören bekommen: sie sollten lieber nach Hause gehen und Grütze zu kochen lernen usw.

— Die Genehmigung zu einer Versammlung von jüdischen Wählern wurde, wie man den „Rish. Wed." mitteilt, vom Livländischen Gouverneur nicht erteilt. Der Gouverneur hielt es nicht für möglich, seien es eine allgemeine, sei es Bezirksversammlungen, zu gestatten.

— Der Professor der Chemie des Rigaschen Polytechnischen Instituts Herr Walden soll, wie nach dem „Rig. Tgbl." verlautet, an das Petersburger Polytechnikum an Stelle des verstorbenen Menschutkin berufen werden.

— Zum Raubüberfall auf das Fabrikkontor von Kerkovius & Ko. ist das „Rig. Tgbl." in der Lage, noch einige genauere Einzelheiten mitzuteilen: Der mit der Lohnabrechnung betraute Beamte befand sich nicht hinter seinem Schreibtisch, sondern war eben ins erste Zimmer getreten, um hier dem jungen Mann einige Lohnbücher mit dem Gelde zu übergeben. Hier hörte er, wie ihm halblaut auf russisch „Hände hoch!" zugerufen wurde, und bemerkte beim Aufblicken auf 3 Schritt einen Kerl vor sich, der eine Mauserpistole auf ihn gerichtet hatte. Die beiden anderen, mit Brownings bewaffneten Banditen riefen auf lettisch: „Wo ist das Telephon? Wo ist das Telephon?" Infolgedessen kehrte der Beamte um, um auf diese Weise den Banditen scheinbar den bis dahin von ihm versperrten Weg zum Telephon freizugeben und zu seiner eigenen auf dem Schreibtisch liegenden Mauserpistole zu gelangen. Als er sich hinter dem Schreibtisch duckte, eröffneten die Raubgesellen auf ihn ein lebhaftes Feuer. Als er darauf den Arm erhob, um das Feuer zu erwidern, erhielt er einen Schuß durch den rechten Unterarm, nicht den linken, wie neulich gemeldet. Trotzdem drückte er zweimal ab, aber schon nach dem ersten Schuß suchten die Banditen das Weite. Der Beamte eilte ihnen auf den Hof nach und sah, wie zwei der Kerle bereits zur Pforte hinauseilten, während der dritte sich umgewandt hatte, um auf den ihm folgenden Beamten zu schießen. Dieser streckte den Kerl darauf durch einen Schuß auf dem Hof nieder, eilte bis zur Pforte und gab auf die Flüchtlinge noch einen Schuß ab. Zwei aus der Fabrik herbeigeeilte Unterbeamte, von denen einer die Mauserpistole des erschossenen Räubers aufgenommen hatte, nahmen die Verfolgung der beiden flüchtigen Raubgesellen auf, die in den Kaiserwald und dem Stintsee zu weitereilten. Hier wurden sie schließlich von dem mit Schutzleuten und Soldaten in zwei Fuhrmannsschlitten herbeigeeilten Pristaw eingeholt, nachdem sie bereits etwa 2½ Werst geflohen waren. Da an ein Entkommen nicht zu denken war, blieben sie schließlich stehen, ließen die Verfolger herankommen und eröffneten dann, hinter Baumstämmen Deckung suchend, aus ihren Browningspistolen eine Schießerei auf das Militär und die Polizeibeamten, die das Feuer erwiderten und beide erschossen. Alle 3 Raubgesellen sind junge Arbeiter der Fabrik „Prowodnik", die sich bereits um 11 Uhr vormittags von der Fabrik beurlaubt hatten, da sie, wie sie angaben, „einen wichtigen Gang in die Stadt" zu machen hätten.

— Ueber eine versuchte Vergiftung eines Ehegatten teilt die „Rig. Rdsch." mit: Die 50 Jahre alte Frau O. T. hatte seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einem gewissen K. N. angeknüpft. Als ihr Mann hiervon erfuhr, gab es natürlich arge Ehezwistigkeiten, die dazu führten, daß die ungetreue Frau mehrfach den Versuch machte, sich ihres Mannes durch Gift zu entledigen. Diese Versuche waren aber stets mißlungen. Vor einigen Tagen war es nun der Frau O. T. gelungen, sich ein sehr stark wirkendes Gift zu verschaffen. Sie gab es ihrem Manne in die Speise gemischt, worauf er sehr gefährlich erkrankte und nur mit Mühe vom Tode gerettet werden konnte. Als die Sache für die Frau eine unangenehme Wendung zu nehmen begann, zog sie es vor, das Weite zu suchen. Bei ihrer Flucht hat sie den Paß des Mannes und 22 Rbl. mitgenommen.

Estland. Die Neuwahl der bäuerlichen Wahlmänner von Harrien findet am 1. Februar statt. Bekanntlich hatte, schreiben die Revaler Blätter, die Gouvernements-Wahlsession die Wahl des cand. jur. Hanko beanstandet, da er den gesetzlichen Wahlzensus nicht besitzt, und hatte darum die Harksche Gemeinde beauftragt, an Stelle Hankos einen andern Wahlmann-Kandidaten zu wählen. Am Sonntag, den 28., versammelten sich die Harksche Gemeinde und dieselben Wahlmänner wie das vorige Mal und wählten wiederum den cand. jur. Hanko und Pals. Selbverständlich mußte diese Wahl von der Wahlsession wiederum für ungiltig erklärt werden und nun soll die Harksche Gemeinde die Absicht haben, gegen diesen Beschluß beim Senat Klage zu führen — ein recht aussichtsloses Beginnen, da Hanko erst vor wenigen Monaten in der ihm ganz fremden Gemeinde ein Stück Land, ganz gewiß aber keine Gemeindeansässigkeit erworben hat.

Reval. In einer Wahlergebnis-Betrachtung der „Rev. Z." lesen wir: „In diesem Jahre variieren die radikalen Stimmen zwischen 6549—6597, die konstitutionellen zwischen 1414—1437, die Tönissonschen zwischen 286 bis 317. Rechnen wir, daß im Vorjahre 8456, in diesem Jahre 8330 Stimmen abgegeben worden sind, so ist der Stimmensatz der Radikalen von 82% auf 76% gesunken, während die Konstitutionellen von 15% auf 17% gestiegen sind. Dieser an sich nicht große Gewinn der konstitutionellen Partei ist gegenüber dem Rückgang der Radikalen doch immerhin bedeutsam, zumal 1) die konstitutionelle Partei bei diesem Wahlkampf absichtlich so gut wie gar keine Agitation getrieben hat, 2) die 300 Tönissonschen Stimmen im wesentlichen auf Kosten des konstitutionellen Parteikreises zu rechnen sind, da es sich dabei um entschiedene Gegner des von den Radikalen vertretenen Umsturzes handelt, 3) der Konstitutionellen Partei dank der chikanösen Zusammenstellung der Wählerlisten durch das Stadtamt eine nicht geringe Zahl von Stimmen verloren gegangen war. Als besonders eklatantes Beispiel für diese schon mehrfach besprochene Mißwirtschaft des estnischen Regimes im Rathause sei nur noch angeführt, daß zwei bekannte deutsche Rechtsanwälte aus den Wählerlisten gestrichen waren, obgleich die ordnungsmäßige Anmeldung durch den Steuerinspekeor vorlag und in den alten Listen beide Namen enthalten waren. — Eine Zunahme des staatserhaltenden Geistes gerade in den breiten Schichten unserer Bevölkerung kann demnach mit Genugtuung konstatiert werden. — Was die Wahlen selbst anlangt, so ist ihr ordnungsmäßiger Verlauf bereits betont worden. Natürlich fehlte es an Durchstechereien von seiten der Radikalen nicht. So mußten in mehreren Lokalen Leute zurückgewiesen werden, weil auf ihren Namen auf Grund polizeilicher Atteste bereits gewählt worden war. Auch ungiltige Wahllegitimationen sind

Feuilleton.

Prolog zur „Bunten Messe."

In Anbetracht dessen, daß der Prolog zur „Bunten Messe" am vorigen Sonntag nur in der Nachmittags-Aufführung, nicht aber auch in der Abend-Aufführung vorgetragen wurde, und überdies nur in einer beschränkten Zahl von Exemplaren in das Publikum gelangt ist, kurieren wir, einer an uns ergangenen Anregung gern Folge leistend, die Erinnerung an das auf der „Bunten Messe" Gebotene durch Wiedergabe der hübschen Verse. Der Prolog lautet:

O hochverehrtes Publikum, tritt ein in diese Hallen,
Dir wird im bunten Allerlei gar Manches wohlgefallen;
Durchwandert Ihr das Festlokal von Anfang bis zum Ende,
Ist's anzunehmen sicherlich, daß Jeder etwas fände,
Was seinen Wünschen voll entspricht und Freude ihm bereitet,
Wenn nur die rechte Stimmung ihn auf diesem Weg begleitet.
Denn auch zur Freude und zur Lust muß man vor allen Dingen
Den Vorsatz zum Amüsement mit zu dem Feste bringen.
Drum lasset Sorg und Kummer heut weit hinter Euch versinken,
Dieweil der Herrlichkeiten viel Euch zur Erquickung winken.

Ist Lust und Lieb zum Dinge da, muß jedes Werk gelingen
Und Jubel soll auch heute hier in Wort und Lied erklingen.
Die Stimmung ist das Fundament, drauf baut sich das Gebäude
Aus Lust und rechtem Frohsinn auf und reiner Festesfreude.
Drum tretet ein und spendet froh für das, was Euch bereitet,
Dann ist die angewandte Müh, auch von Erfolg begleitet.
Denn Jeder trug dann seinen Stein zum Bau der Musenstätte,
Damit in ihr man deutsches Sein aus wüstem Chaos rette.
Es gilt zu baun ein deutsches Haus und edler Kunst ergeben,
Ein festes Heim, ein sichrer Hort für deutsches Wort und Leben.
Drum tretet ein und schaut Euch an der „Bunten Messe" Gaben,
Die aus dem ganzen Erdkreis sich hier eingefunden haben.

Schmackhaft und lockend ladet Euch zu fröhlichem Genießen
Ein russischer Sakuskatisch nebst Schnäpsen herb und süßen.
Kredenzt wird hier an diesem Tisch von nationalen Damen,
Die alle, um recht echt zu sein, aus Tomsk herüberkamen.
Drum lasset eifrig aus dem Sack die Rubelstücke springen.
Auch kleines Geld empfängt man gern, nur kauft vor allen Dingen.

Auf den Sakuska will man dann vom braunen Stoff genießen,
Den findet im Bierstübl Ihr aus kühler Quelle fließen,
Wo Broni, Resi, Zenzi ihn in blinken Humpen reichen,
Aus diesem Winkel werdet Ihr, ich denk', so bald nicht weichen.
Denn Baierns Trank so hell und klar bei bairischen Gesängen,
Das hält den flüchtgen Erdensohn gar fest in seinen Fängen.
Doch reißt Euch los, Ihr müßt ja auch noch andre Dinge schauen,
Die „Bunte Messe" bietet viel — aus aller Länder Gauen
Und der Nationen Art und Weis', Kostüme, Sitten, Speisen,
Sie werden Euch den Lebensgang jedweden Volkes weisen.
So trefft Ihr auf ein Türkenzelt, wo Mokka wird bereitet,
Deß duftendes Aroma sich weit durch den Saal verbreitet.
Durch Damen aus dem Orient, vom Bosporus gesendet,
In zierlich kleinen Schälchen Euch mit Grazie gespendet.
Auch gibt es edlen Tabak hier, wie ihn die Moslem rauchen,
Da könnt zu echtem Schwarzen Ihr auch Euer Pfeifchen schmauchen.
Eilt, eilet schnell zum Wechsler hin, Ihr dürft Euch nicht verspäten,
Der tauscht Euch gern die Rubel um in türkische Moneten.

Da Ihr nun schon im Osten seid, so geht noch etwas weiter
Hin in das Land, deß Himmel sich stets freundlich zeigt und heiter.
Seht Ihr denn Japans Geishas nicht, die zierlichen Gestalten
In jenem Teehaus dort vor Euch, mit flinken Händen walten?
Den Nationaltrank sieden sie, auch gibt's dort Schokolade,
Gingt Ihr an diesem Zelt vorbei, so wär' das wahrlich schade.
Nicht alle Tage werdet Ihr, das müßt Ihr selbst gestehen,
Hier in Europas Grenzen wohl so echte Geishas sehen.
Habt Ihr in des Mikado Reich dann lang genug gestanden,
So lasset Euer Schiff getrost an Hollands Küsten landen.
Auch hier gibt's der Genüsse viel und Schönes gilt's zu schauen,
Geboten wird's mit viel Geschick von Hollands blonden Frauen;
Die weltberühmte Industrie aus Delft ist hier vertreten,
Aus ihr recht vieles zu erstehn seid höflichst Ihr gebeten.
Doch braucht Ihr wahrlich nicht allein nur Wert auf Kunst zu legen,
Ihr könnt auch heute leiblich hier Euch auf das Beste pflegen:
Hollands Cacao ist berühmt! Von geistigen Getränken
Laßt Euch getrost nur den Liqueur in Euer Kelchglas schänken;
Der kräftigt und erwärmt zugleich und ist hier in dem Norden
Mit vollem Recht seit langer Zeit schon sehr beliebt geworden.

Doch diese süßen Tropfen sind, ich weiß es, nicht für Jeden,
Wer Consistenteres sich wünscht, der wende sich nach Schweden,
Das gleichfalls hier vertreten ist in exzellenter Weise
Durch Damen aus dem Vasaland; nach schwerer Winterreise
Hier angelangt, servieren sie ein schmackhaft Sezaessen,
Sie zu besuchen darf man heut beileibe nicht vergessen.
Der Schweden Tisch ist weltberühmt, nicht minder die Getränke
Sie sind es wert, daß ihnen man gerechte Würdigung schenke.
Drum hin zum Wechsler, holt Euch dort genügend Schweden-Kronen,
Ihr braucht ja die Finanzen heut nicht gar zu sehr zu schonen.
Doch da Ihr grad beim Wechseln seid, so seht Euch vor beizeiten,
Da Euer Weg Euch heut noch führt auch in des Südens Breiten.

Hin in das Land Hispania, das Land der süßen Weine,
Die, ach so köstlich dort gedeihn in heißem Sonnenscheine.
Seht Ihr das Zelt, es blitzen Euch Glutaugen hier entgegen,
Die funkeln stets, drum glaubt nur nicht, sie funkeln Euretwegen.

jedenfalls vielfach in Anwendung gebracht worden. . . Daß von den 11 000 in den Listen eingetragenen Wählern gegen 8400 gestimmt haben, ist ein ziemlich sicherer Beweis dafür, daß zahlreiche Personen ungesetzlicherweise von ihrer Wahllegitimation Gebrauch gemacht haben. Trotz alledem ist der Besitzstand der Radikalen bei dieser Wahl im Verhältnis zur ersten Wahl um ca. 600 Stimmen zurückgegangen, während der Bestand der Konstitutionellen um ca. 150 gestiegen ist.

— Am Montag, berichten die Revaler Blätter, unternahm der Pristaw-Gehilfe Kriik in dem Quartier des Michkel K. an der Weidenstraße Nr. 9 eine Haussuchung. Aus dem Ofen der Waschküche wurden ans Tageslicht gefördert: 5 verbotene Broschüren, 3 Exemplare der verbotenen estnischen Zeitung „Sozialdemokrat" sowie eine kleine Anzahl Jagduntensilien als Pistons, Flintenkugeln, Revolverpatronen, leere Patronen und Schrot.

Mitau. Der außerordentliche kurländische Landtag wurde, der „Balt. Tgsz." zufolge, vorgestern in Mitau durch einen feierlichen Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche eröffnet. Da der Landesbevollmächtigte Fürst Lieven-Kabillen durch Krankheit ans Zimmer gefesselt ist, wurde der Zug der Landboten vom stellv. Landesbevollmächtigten Baron Hahn-Platon geführt: Die Landtagspredigt hielt Se. Magnifizenz der Kurländische Generalsuperintendent O. Panck über den Text Jesaias 48. Nach dem Gottesdienst traten die Landboten in der Sakristei zusammen und wählten zum Landbotenmarschall Graf Arthur Keyserling-Altenburg. Unter seiner Führung begaben sich die Landboten in das Ritterhaus zurück. Der außerordentliche Landtag ist bekanntlich zusammengetreten, um im Hinblick auf die bevorstehenden Arbeiten des Baltischen Rates über die Beschlüsse des Kurländischen Provinzialrats zu beraten und zu ihnen Stellung zu nehmen.

Libau. Wieder eine terroristische Bluttat! Montag morgen wurde, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, in einer der Hauptstraßen der Meister der „Folga", Adolf Haffke, mit gespaltenem Schädel aufgefunden. Der Verletzte wurde mit schwachen Lebenszeichen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Petersburg. Eine der interessantesten Versammlungen, die die Deutsche Gruppe veranstaltet hat, fand Sonntag, den 28. Januar, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, im Saale des Eisenbahnklubs statt, da nicht nur in mehreren Reden programmatische Fragen behandelt wurden, sondern auch in lebendigem Kampfe das Programm des 17. Oktober gegen die Auffassung der Kadetten verteidigt wurde. Und beide Parteien waren durch glänzende Redner, nämlich die Professoren Eduard Berendts und David Grimm, vertreten. Ein zahlreiches Publikum, ca. 300 Personen, war erschienen. — W. v. Helmersen, der Präsident des Admiralitäts-Stadtteilkomitees, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache. Er wies nach, daß der Oktober-Verband selbständig zu bleiben habe und, wie sehr es ihm auch auf eine starke Vertretung in der Duma ankommen müsse, weder nach rechts noch nach links Anschluß suchen könne. Insonderheit wurde hierbei das hetzerische, seinem Wesen nach schwer revolutionäre, den Willen des Kaisers verhöhnende Vorgehen der Russkoje Ssobranje charakterisiert. Nachdem Redner das Programm des 17. Oktober kurz charakterisiert hatte, ging er auf die Vertretung dieses Programms in der Reichsduma durch die Oktobristen ein. Durch zweifache Plebiszite sind in Petersburg 8, in Moskau 7 Duma-Kandidaten festgestellt worden, von denen je zwei der Deutschen Gruppe angehören. In Petersburg sind es Baron A. Meyendorff und Prof. E. Berendts, in Moskau die Herren Georg Noltein und Karl Lindemann... Mit der Aufforderung, fest und unbeirrt die Bürgerpflicht an den Wahlurnen zu erfüllen, schloß der Redner seine dankenswerten detaillierten Ausführungen. — — Eine höchst interessante, ebenso von politischer Reife wie von tiefem Eindringen in den Stoff zeugende Rede hielt Professor Eduard Berendts über „Parlamentarismus und Bureaukratie." Professor Berendts schloß seine Rede, auf die wir morgen zurückkommen, ebenso wie auf die Angriffe des Professors Grimm, der zu den Kadetten gehört, mit dem Hinweis auf die furchtbaren Folgen, welche die Einführung des parlamentarischen Systems in Rußland haben müßte, wo über einem blinden Volk eine verrottete Bureaukratie und kurzsichtige Parteien stehen und wo allgemeine Rechtlosigkeit herrscht. Redakteur Carl v. Kügelgen sprach nach den Ausführungen des Prof. Berendts über Glaubensfreiheit.

— Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat berechnet, auf wieviel deutsche Wähler die Kandidaten des Verbandes vom 17. Oktober bei den bevorstehenden Wahlen in der Residenz rechnen können. Nach Mitteilungen der Gruppe werden, wie die „Retsch" behauptet, gegen 21 000 Deutsche in der Residenz für die Oktobristen stimmen. Im Lifeiny-, Alexander-Newski und Kasanschen Stadtteil leben je 3000 solcher deutscher Wähler, in den übrigen Stadtteilen 1000—2000 Wähler. Infolgedessen soll die Gruppe mehr als 21 000 Wahlbulletins hergestellt haben. — Ob diese Zahlen wirklich das Resultat der Berechnung der deutschen Gruppe sind, ist mehr als zweifelhaft. Nach unserer Meinung gibt es in Petersburg lange nicht 21 000 deutsche Wähler — geschweige denn so viele, die für die Oktobristen stimmen werden.

— Der Gerichtshof verurteilte den Studenten des Wegebauinstituts Fink und den Schlosser Chimenko, welche angeklagt waren, in der Bibliothek des Instituts Explosivstoffe aufbewahrt zu haben, zu Zwangsarbeit — Fink auf 10 Jahre und Chimenko auf 6 Jahre und 8 Monate. Fink und Chimenko sind außerdem noch für Zugehörigkeit zur Kampfesorganisation der Sozialrevolutionäre angeklagt.

Moskau. Die Wahlen der Wahlmänner der Stadt Moskau haben mit einem glänzenden Siege der Kadetten geendigt. Die Kadetten brachten die ganze Liste ihrer **160** Wahlmänner durch, von denen 102 Wahlmänner auch im vorigen Jahre aufgestellt waren, während 58 zum ersten Mal kandidierten. Unter den Gewählten befinden sich 4 Juden. Die Monarchisten, welche im vorigen Jahre sehr wenige Stimmen erhielten, haben, wie die „Now. Wr." berichtet, es jetzt auf 2624 Stimmen gebracht; der linke Block erhielt gegen 5000 Stimmen, die Oktobristen gegen 10 000 und für die Kadetten wären gegen **21 000** Stimmen abgegeben worden. So ist es den Oktobristen natürlich nicht gelungen, auch nur einen einzigen Wahlmann durchzubringen und der Bestand der städtischen Wahlversammlung wird ein rein kadettischer sein — mit Ausschluß von 19 sozialdemokratischen Wahlmännern der Arbeiter. Es heißt, daß die Kadetten den Arbeitern in der städtischen Wählerversammlung keinen einzigen Platz abtreten wollen und entschlossen sind, nur ihre eigenen Kandidaten durchzubringen. — Von 54958 Wahlberechtigten haben nur 38 655 ihr Wahlrecht ausgeübt; mehr als 16 000 Wähler sind zu Hause geblieben.

Lodz Die deutsche konst.-liberale Partei hat nicht, wie in unserer gestrigen Nummer erwähnt wurde, beschlossen, bei den Wahlen mit den polnischen Nationalisten zu gehen, sondern die Deutschen in Lodz werden, wie aus den Lodzer Blättern hervorgeht, einstimmig für den Rechtsanwalt Alexander Babicki von der Polnischen Fortschrittspartei (P. P. P.) eintreten.

Jelez. A. A. Stachowitsch, der auch in der Befreiungsbewegung eine Rolle gespielt hat, ein Vetter desjenigen Stachowitsch, der die Lidval-Affäre aufgedeckt hatte, hat gegen den Senator Chwostow eine schwere Anklage erhoben, die bedenkliche Schlagschatten auf die Moral in der höheren russischen Bureaukratie wirft. Einem Telegramm aus Jelez zufolge ist dort vom „Großgrundbesitzer A. A. Stachowitsch in der Wahlversammlung der Großgrundbesitzer eine Reihe von systematischen Mißbräuchen der Wahlkommission im Interesse der reaktionären Parteien aufgedeckt worden. So sind unter anderem anderthalb Monate nach dem Schlußtermin auf eine Depesche des Senators Chwostow hin sein Sohn, Gouverneur von Wologda, und andere Reaktionäre in die Wahllisten aufgenommen worden." Gegen diese Handlungsweise ist bei der Prokuratur von einigen Wählern Klage erhoben worden und dürfte es bei der Persönlichkeit des Enthüllers kaum gelingen, die Sache zu vertuschen.

PA. **Jekaterinburg.** Hier wurden in einer Spelunke 2 Teilnehmer an der Beraubung der Stationskasse in Irkutsk um 50 000 Rbl. ergriffen. Man fand bei ihnen über 9000 Rbl. Die beiden sind der Zimmermann Pankratjew und der Kontorist Kablukow. Der eine von ihnen ist Soldat.

Politischer Tagesbericht.

31. Januar (13. Febr.).

Der englische Königsbesuch in Paris.

Der längere Besuch des Königs von England in Paris, der jetzt vorüber ist, hat in den „Hamb. Nachr." das nicht zu bannende Mißtrauen nur bestärkt:

„Wir raten davon ab, sich dem Glauben hinzugeben, daß die westmächtlichen Treibereien gegen Deutschland nunmehr ein Ende gefunden hätten. Die Naivität der Auffassung, daß König Edward seine Ansicht über Deutschland geändert habe, weil letzteres in Algeciras sich loyal gezeigt hätte oder weil die deutschen Reichstags-Wahlen gut ausgefallen seien, glauben wir auf sich beruhen lassen zu dürfen, ebenso wie das Argumentieren mit dem Empfange des Fürsten Radolin und mit der Versicherung, daß die Beziehungen zwischen dem Berliner und dem Londoner Hofe niemals besser als heute gewesen seien. Wir wüßten nicht, inwiefern alles dies auf die Aenderung der Ziele der englischen Politik ernstlich Einfluß zu gewinnen vermöchte. Diese werden Deutschland gegenüber ebenso wie die der französischen Politik so lange fortbestehen, als der Stachel der Revanchesucht in der französischen Brust weiter schmerzt und als England von dem Bestreben erfüllt bleibt, den gefährlichen Rivalen Deutschland nicht aufkommen zu lassen.

Wir wissen nicht, ob es Leute gibt, welche ernstlich an die Möglichkeit glauben, diese beiden Triebfedern der französischen und der englischen Politik, die beide Länder auf gemeinschaftliche Aktion gegen Deutschland geradezu hinweisen, in absehbarer Zeit auszuschalten. Wir gehören jedenfalls nicht zu ihnen und erblicken in der Heimlichkeit, mit der der jetzige Besuch König Edwards in Paris umgeben wird und in der Zurückhaltung, welche sich die französische wie die englische Presse bei Erörterung desselben auferlegt, durchaus kein Merkmal, das hervorragend geeignet wäre, jede Besorgnis wegen des Fortbestandes der antideutschen Bestrebung der beiden Westmächte zu zerstreuen. Im Gegenteil kann die Heimlichkeit des diesmaligen Besuches zu gerade entgegengesetzten Schlußfolgerungen führen. Wir bestreiten in keiner Weise die Rückwirkung der ostasiatischen Schwierigkeiten auf die europäische Politik Englands; aber schließlich wird doch für diese europäische Politik alles darauf ankommen, ob es gelingt — was wir zum Glück aufs stärkste bezweifeln dürfen — Rußland auf die englische Seite gegen Deutschland hinüberzuziehen. Würde dieser Effekt erreicht, so wäre mit tödlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Töne, welche jetzt aus Paris zu uns herüberschallen, und die von unseren Versöhnungsaposteln als Bürgschaft des Friedens aufgefaßt werden, über Nacht eine Veränderung erleiden würden, die sehr ernüchternd wirken dürfte. Deshalb nur keine optimistischen Täuschungen, sondern toujours en vedette!"

Dieselbe Empfindung, nur ironisch ausgedrückt, begegnet uns in der „Berliner Börsenztg." — Die „Berl. N. Nachr." schreiben: „Mag nun in der Tat — und uns erscheint das nicht zweifelhaft — über gewisse Fragen der auswärtigen Politik in Paris verhandelt worden sein, für uns ist, ehe sichere Nachrichten vorliegen, die Reise nur insofern interessant, als sie den Beweis liefert, daß König Edward es für nötig gehalten hat, Clemenceau ein neues Zeichen seines Wohlwollens zu geben und die Festigkeit der englisch-französischen Entente erneut vor aller Welt zu dokumentieren."

Deutschland.

Der Berliner Vertreter des Pariser „Temps" sendet seinem Blatt ein langes Telegramm über eine Unterhaltung, die er mit einer dem Reichskanzler sehr nahestehenden Persönlichkeit gehabt hat. Diese Persönlichkeit, deren Namen aus wichtigen Gründen verschwiegen wird, habe gesagt: „Der Kanzler denkt nicht daran, mit dem Zentrum zu regieren; er wird seine Stimmen nicht zurückweisen, aber sie nie zu gewinnen versuchen. Er kann zunächst nicht eine Politik in ausschließlich liberalem Sinne machen, denn dazu brauchte er eine große und starke liberale Partei; aber er wird den Liberalen weiten Spielraum geben — in Erwartung der großen liberalen Partei, die vielleicht die Zukunft bringen wird und die dem Fürsten v. Bülow, ja, die sogar dem Kaiser durchaus nicht unwillkommen wäre. Da der Kanzler auf eine feste Majorität nicht rechnen kann, muß er eine solche von Fall zu Fall zu gewinnen suchen. Er wird dabei von den Liberalen kein Aufgeben ihrer Grundsätze verlangen, setzt aber voraus, daß sie klug genug sein werden, die natürliche Entwickelung der Dinge nicht zu hindern und Zentrum und Konservative einander nicht in die Arme zu treiben. Der Einfluß des Zentrums ist zurzeit so gering wie nur denkbar, und der Kaiser ist noch weniger für das Zentrum eingenommen als sein Kanzler. Wir selber (Bülow und sein Intimus) haben sogar die Empfindung gehabt, als wäre in der letzten Ansprache des Kaisers, in der niemand in Deutschland etwas anderes gesehen hat als eine Aufforderung zum Kampf gegen die Sozialdemokratie, auch eine Spitze gegen das Zentrum gewesen. Unter einer „nationalen Mehrheit" verstehen wir eine Mehrheit, die uns nicht bei jeder militärischen oder kolonialen Ausgabe Schwierigkeiten macht, eine nationale Mehrheit, wie sie zum Beispiel im französischen Parlament sich findet. Weder der Kanzler noch gar der Kaiser hat dabei nationalistische oder gar pangermanistische Absichten. Wenn Herr Cambon nach Berlin kommt und sich mehr, als das bisher geschah und geschehen konnte, über mancherlei Dinge unterhalten will, wird er rasch bemerken, daß weder die Wahlen noch der Reichstag, noch die Regierung diese Aussprache erschweren." — Der „Temps" bemerkt dazu etwas skeptisch: „Wir waren immer der Ueberzeugung, daß zwei benachbarte Völker, die in Frieden leben, ohne gelegentliche Verständigung nicht auskommen können. Deshalb ist uns die Erklärung des „Intimus" des Fürsten Bülow erfreulich. Aber wenn man mit uns plaudern will, muß man auch sagen, auf welchen Gegenstand sich das Gespräch beziehen soll. In den letzten Jahren hat der Kanzler zuweilen gesagt: „Unterhalten wir uns!", wie der Opernchor singt: „Gehen wir!", ohne daß sich die Füße zum Gehen anschicken. Diese Methode ist nicht gut, und es wird nützlich sein, sie zu ändern, wenn das Gespräch in Gang kommen soll."

Von Prof. Adolf Harnack wird die „Nat.-Ztg." um die Aufnahme folgender Berichtigung ersucht: „Der „Reichsbote" bringt in Nr. 34 einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Familie Harnack" und versucht eine innere Verwandtschaft zwischen der Rede, die ich am Geburtstage des Kaisers gehalten habe, und einem Aufsatz Otto Harnacks über Deutschland und Rußland zu konstruieren. Den Aufsatz hat mein Bruder zu vertreten — ich teilte diese seine politischen Anschauungen nicht, — aber wenn der „Reichsbote" von uns zu behaupten wagt: „Deutsche sind sie nicht", so fällt diese Schmähung auf ihn selbst zurück, und wenn er von mir schreibt: „Harnack präsentiert als evangelischer Theologe in einem Augenblicke vor der römischen Kirche sein Gewehr und zieht die weiße Fahne auf, wo die evangelischen Scharen soeben aus einem harten Kampf mit dem Ultramontanismus kommen", so macht er sich einer Unwahrheit schuldig; denn ich habe in meiner Rede an entscheidender Stelle gesagt: „Solange die Konfession ein leitendes Schlagwort ist im politischen Kampf, kann es keinen wirklichen Frieden geben", und ich habe deutlich zum Ausdruck gebracht, daß der Kampf gegen priesterliche Herrschaft nicht aufhören dürfe. Daß „die weiße Fahne" den zahlreichen Katholiken gilt, die Frieden halten und mit uns fortschreiten wollen, konnte nur böser Wille verkennen. Wer aber das Aufrollen dieser Fahne für „unopportun" erklärt, der ist kein aufrichtiger Freund des konfessionellen Friedens in unserem Vaterlande."

Frankreich.

Ein großes Mißverständnis beeinflußt die Besprechungen, welche die Pariser Zeitungen am Donnerstag den deutschen Stichwahlen widmen. Die Rede des Kaisers hat, so wird aus Paris geschrieben, eine wahre Unruhe in der Journalistik an der Seine hervorgerufen. Der Kaiser sagte in seiner Ansprache an die Manifestanten vor dem Schloß, das deutsche Volk wisse nicht nur zu reiten, sondern alle Hindernisse niederzureiten. Die Depeschen der Pariser Presse meldeten aus Berlin, der Kaiser habe nicht „Hindernisse" sondern „Gegner" gesagt. Das Wort „Reiten" läßt sich nicht ganz glatt ins Französische übersetzen, „niederreiten" schon gar nicht, und so übersetzen die französischen Korrespondenten die Stelle: „Das deutsche Volk weiß nicht nur zu reiten, sondern seine Gegner unterm Huf seiner Pferde zu zermalmen." Und um das Mißverständnis auf die Spitze zu treiben, verstanden die Franzosen sich unter den Gegnern, die der Pferdefuß zermalmen solle!! Es wäre vielleicht gut, wenn sich in Deutschland eine offizielle Stimme vernehmen ließe, um ausdrücklich zu sagen, daß der Kaiser nur von „Hindernissen" gesprochen hat und daß er darunter die Sozialdemokratie meinte, wie übrigens auch einige der vernünftigeren Pariser Blätter gleich vermuteten. Das Mißverständnis und die Polemik, die es hervorruft, sind insofern interessant, als sich daraus erkennen läßt, wie stark in Frankreich die Meinung platzgegriffen hat, die Reichstagsauflösung und die Neuwahlen hätten hauptsächlich die Marokko-Affäre zum Hintergrunde gehabt. Man erhoffte in Paris den Sieg der Sozialdemokraten als Zeichen des deutschen Volksunwillens über die Kaiser-Reise nach Tanger.

Wie der „Agencia Stefani" aus Paris gemeldet wird, erhielt Kardinal-Erzbischof Richard vom Vatikan zur Weitergabe an alle französischen Bischöfe die amtliche Mitteilung, daß der heilige Stuhl die vom Kultusminister Briand in seinem letzten Rundschreiben vorgeschlagene Vertragsformel zwischen Bürgermeistern und Geistlichen nicht annimmt. Der Papst will, daß die von den Bischöfen vorgeschlagene Formel unverändert beibehalten werde.

Italien.

Aus Sizilien treffen ernste Nachrichten über eine große Hungersnot unter der dortigen Bevölkerung ein. Es fehlt an Brot und Arbeit. Bedeutende Truppenabteilungen sind nach Sizilien abgegangen, um die Ordnung im Notstandsgebiete aufrecht zu erhalten.

Nordamerika.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß das amerikanische Geschwader aus den Gewässern der Philippinen nach Japan aufgebrochen ist und in Kobe erwartet wird. — Man erblickt hierin eine freundschaftliche Manifestation, die den hartnäckigen Gerüchten von einem bevorstehenden amerikanisch-japanischen Kriege ein Ende bereiten soll.

Preßstimmen.

Russische Presse.

„Deutsche Energie und slavische Indolenz bei den Wahlen" betitelt sich ein Artikel des Gutschkowschen „Golos Moskwy" (Organ der Oktobristen), in welchem, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, die Deutschen gegen kadettische Ausfälle der „Retsch" verteidigt werden, die hämisch darauf hingewiesen hatte, daß der doch angeblich „russische" Oktober-Verband gerade die Deutschen zu seinen Anhängern zähle.

„Worüber spottet ihr, die ihr alles verloren habt, vor allem euren Patriotismus und Nationalismus? Ihr spottet über euch selbst. Seit wann, es wäre interessant zu erfahren, haben die deutschen Kolonisten aufgehört, ebensolche Staatsbürger zu sein, wie die Polen, Juden, Grusinier u. s. w., deren Interessen ihr unter euren Schutz genommen habt? Vielleicht seit der Zeit, wo sie hinsichtlich der Abgaben der übrigen Bevölkerung gleichgestellt worden sind, der Abgaben, deren Verweigerung ihr empfohlen habt? Oder vielleicht seitdem sie ihr Leben und ihr Blut dem neuen Vaterlande in jenem Kriege geopfert haben, über dessen bösen Ausgang ihr so sehr triumphiert habt? Die deutschen Kolonisten sind vollberechtigte russische Staatsbürger. Sie stehen im allgemeinen auf einer viel höheren Kulturstufe und sind arbeitsamer, als viele „bewußte" Kadetten. Wer wüßte das nicht? Ihr habt recht. Die Deutschen sind „geborene Oktobristen". Im Vergleich mit euch sind sie Aristokraten der Kultur. Ihre Kultur ist bedeutend älter als eure „kadettische". Die Deutschen stehen ein für die jahrhundertalten Grundlagen der Kultur und vor allem für die Unantastbarkeit des Eigentums. Im Gouv. Cherssson ist der Einfluß der Deutschen auf die örtliche Bevölkerung ein sehr großer, namentlich in den Kreisen Odessa und Tiraspol. Die Deutschen geben uns das Vorbild eines vernunftgemäßen russischen Patriotismus . . . Die politische Stimmung der Deutschen, die für euch gefährlich wird, ist eine sehr beachtenswerte Tatsache. Wie ein Mann erheben sie sich, um das zu verteidigen, was ihr so rücksichtslos zu Boden tretet. Sie wollen nicht im Bunde mit euch verwildern und schon schreiten sie daher im stolzen Bewußtsein des kommenden Sieges. Die indifferente, sorglose slavische Rasse wird ihnen folgen . . ."

Aus der estnischen Presse.

Unter dem Titel „Nicht besiegt!" bringt der „Post." in seiner Montag-Nummer einen Artikel aus der Feder des cand. Tönisson, in dem die nunmehr beendigten Wahlmänner-Wahlen in Nordlivland und Estland vom Standpunkte der Fortschrittspartei eine recht optimistische Beleuchtung erfahren.

Cand. Tönisson konstatiert, daß seine Partei in Nordlivland auf dem Lande nahezu überall (mit Ausnahme des Werroschen Kreises) einen vollständigen Sieg davongetragen habe. Dasselbe könne man von auch von den beiden größeren Städten Nordlivlands, Dorpat und Pernau, sagen. Alles in allem habe die Forschrittspartei in Nordlivland in den Städten und auf dem Lande ganze 14 Wahlmänner durchgebracht, während die Demokraten, Radikalen und Sozialdemokraten zusammen nicht mehr als 8 Wahlmänner nach Riga schicken werden. In Estland stehe die Sache freilich anders. Da müsse man im allgemeinen sagen, daß die Fortschrittspartei eine vollständige Niederlage erlitten hat. Aber die gegenwärtige Niederlage sei durchaus keine prinzipielle, sondern nur eine äußerliche und temporäre. Und weiter sucht er dann diese seine Behauptung zu begründen, indem er alle die Ursachen aufzählt, die den Radikalen zum Siege verholfen hätten. Wir entnehmen dem Artikel u. a. Folgendes:

„Nicht dank der Klarheit ihrer Prinzipien oder der Angemessenheit ihrer politischen Kampf-

---

Doch naht Ihr ihnen, wie sich's ziemt, mit schönen Reverenzen,
So werden sie Euch dienstbereit vom Feuerwein kredenzen.

Nach Spaniens Gaben werdet Ihr nach etwas Leichtem schmachten,
Da könntet Ihr Italiens Zelt Euch in der Näh' betrachten.
Dort gibt es Früchte aller Art und leichte Limonaden,
Die werden nach dem schweren Wein gewißlich Keinem schaden.
Laßt also Euch von zarter Hand die Gläser fleißig mischen,
Es wird Euch bald der kühle Trank verjüngen und erfrischen.

Da wir grad beim Erfrischen sind, so trifft sichs hochwillkommen,
Daß auf der „Bunten Messe" auch ein Eiszelt Platz genommen.
Habt Ihr's erprobt, dann wendet Euch nur weiter unverdrossen
Zum Sektzelt hin von Roederer und Heidsiek und Genossen.
Ein schäumend Glas aus diesem Quell, wo edle Stoffe fließen
Das sei der Schluß des Festprogramms für leibliches Genießen.
Zu Floras Tempel allerdings, wo zarte Blumen blühen,
Müßt Ihr, um Frühlingspracht zu schaun, Euch doch noch hinbemühen.

Dann winkt zuletzt das Kabaret, tief auf dem Meeresgrunde,
Dort herrscht Humor und tönt manch Lied aus sangesfrohem Munde.
Es sorgt dafür, daß jeder Gast der frohen „Bunten Messe"
Die Stunden, die er hier verbracht, nicht gar zu bald vergesse.

Kehrt Ihr dann heim in Euer Haus, so könnt mit Stolz Ihr sagen:
Ich hab zum Musentempelbau mein Scherflein beigetragen;
Auch ich hab meine Pflicht getan, nach alter Art der Balten,
Die deutsche Sitte, deutsche Art noch immer hochgehalten.

Mannigfaltiges.

Abnahme der Aerzte und Apotheker. Das ärztliche und pharmazeutische Studium geht von Jahr zu Jahr zurück. Nach einer neuen Statistik des Kultusministeriums ist die Zahl der endgiltig geprüften Aerzte in Preußen seit dem Jahre 1900 von 616 auf 362 in Rechnungsjahre 1905/6 zurückgegangen. In der ganzen Zeit ist eine so niedrige Zahl nicht vorgekommen, selbst nicht im Jahre 1903/4, wo sie 475 betragen hatte. Das letzte Jahr zeigt eine Abnahme gegenüber dem jährlichen Durchschnitt um 34,4 Proz., gegenüber dem Vorjahr um 28 Proz. Die Abnahme machte sich bei allen Prüfungskommissionen bemerkbar, am deutlichsten bei Halle mit 48, Bonn mit 48, Göttingen mit 44 und Greifswald mit 42 Proz. Königsberg zeigte eine Abnahme um 31, Berlin um 10, Breslau um 18, Marburg um 17 und Kiel um 5 Proz. Noch größer ist die Abnahme der Kandidaten, die von 886 auf 494 verfielen. Die Zahl der endgiltig geprüften Apotheker ist in denselben Jahren von 267 auf 201 zurückgegangen, die der Kandidaten von 327 auf 231. Im jetzigen Jahre hatte der Rückgang 19 Proz. betragen. Eine kleine Zunahme zeigen allein die zahnärztlichen Prüfungen; die Zahl derselben ist in den 5 Jahren von 107 auf 118 gestiegen, die der endgiltig geprüften von 92 auf 109. Eine kleine Zunahme zeigen ebenso die Prüfungen für Kreisärzte. Sie stiegen in den 5 Jahren mit Schwankungen von 47 auf 57.

— Wien, 9. Febr. (27. Jan.): Der deutsche Botschafter Graf Wedel erschien heute vormittag in der Wohnung der Witwe Hebbels, um sie im Auftrage des Deutschen Kaisers zu ihrem **90.** Geburtstage zu beglückwünschen. Der Botschafter überreichte dabei einen kostbaren Blumenstrauß. — Frau Hebbel schenkte dem Burgtheater ihr lebensgroßes Jugendbildnis und verfügte, daß ein zweites lebensgroßes Bild Friedrich Hebbels nach ihrem Tode Kaiser Wilhem erhalte.

— Einem Besucher zeigte Fürst Bülow, wie man den „Berl. N. N." schreibt, am Tage nach der Stichwahl eine Postkarte, die von einem „Genossen" herrührte und auf der zu lesen war: „Ew. Durchlaucht wird es gewiß interessieren, wie die Verhältnisse und wie stark die Parteien am 25. Januar resp. 5 Februar werden mögen. Es werden gewählt werden: 95 Sozialdemokraten, 92 Zentrum, Polen 20, Welfen 7, Elsässer 13, macht 227, das sind Reichsfeinde. 170 Mandate wird die Blockpartei erhalten. Aufbewahren bis 6. Februar 07." — Der Reichskanzler ist diesem Wunsche nachgekommen und sagte zu seinem Besucher: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber das Vaterland ist nicht immer schuld daran."

— Zu höflich. Ein Herr stand vor Gericht unter der Anklage der Grausamkeit gegen seine Frau. „Wie ich ersehe," wandte sich der Richter an den Gatten, „ist eine der Nichtswürdigkeiten, die Sie sich haben Ihrer Frau gegenüber zuschulden kommen lassen, die, daß Sie drei Jahre lang nicht mit ihr gesprochen haben. Ist dem so?" — „Jawohl, Herr Richter," war die schnelle Antwort des Gatten. — „Nun, mein Herr," donnerte der Richter, „und warum sprachen Sie nicht mit ihr?" — „Einfach deshalb," entgegnete der Gatte, „weil ich sie nicht zu unterbrechen wünschte." („Pick me up.")

methode hat der Block der Radikalen und Sozialdemokraten gesiegt, denn die „Radikalen" haben überhaupt garnicht gezeigt, welcher Art ihre Prinzipien eigentlich sind ... Was ihnen den „Sieg" verschaffte, war hauptsächlich der Umstand, daß sie unter den estnischen Wählern den Glauben erweckten, als könnten die deutschen Konservativen zum Siege gelangen, sobald die estnischen Wähler sich in Parteien spalten. Die Radikalen und Sozialdemokraten, die selbst prinzipiell gegen den nationalen Gedanken sind und über den Begriff „Volkstum" spottlachen, agitierten unter den estnischen Wählern gerade für den nationalen Gedanken ... Weiter wurde zum Bangemachen der estnischen Wähler das hirnverbrannte Gerücht verbreitet, der Führer der Fortschrittspartei J. Tönisson sei von den deutschen Gutsbesitzern bestochen worden. Durch solche verleumderische Agitation gelang es den Radikalen, in breiten Volkskreisen gegen die estnische Fortschrittspartei und ihre Funktionäre temporär Mißtrauen und Haß zu erregen ... Weiter hetzten die Radikalen besonders die Arbeiterkreise und ärmere Volksklassen blindlings gegen die estnische nationale Fortschrittspartei dadurch auf, daß sie ihnen die Fortschrittspartei als Vorkämpferin der Kapitalisten- und Gutsbesitzerinteressen schilderten. Den Führer der Fortschrittspartei suchte man aber als Großkapitalisten und Blutsauger der Arbeiter dem Volk widerlich zu machen. Endlich behaupteten die Radikalen noch, die Fortschrittspartei sei reaktionär, unterstütze die Regierung, und ihr Führer J. Tönisson sei von der Regierung bestochen worden."

„So wurde denn", faßt cand. Tönisson seine Ausführungen zusammen, „seitens der Radikalen die heftigste Agitation mit Hilfe tierischer Verhetzung, Verleumdung und Lärm entwickelt, während die Estnische Nationale Fortschrittspartei nur durch ehrliche Mittel öffentlich wirken konnte, worin sie die äußere Lage der Dinge behinderte ... Nichtsdestoweniger aber können wir kühn sagen: Bei den gegenwärtigen Wahlen hat weder der Radikalismus noch der sozialdemokratische Gedanke gesiegt, sondern die durch die sinnlose Agitation der Radikalen irregeleiteten Anhänger des estnischen Volksgedankens haben ihre Stimmen für die Kandidaten der Radikalen abgegeben."

Zum Schluß wird behauptet, das Volk habe die Prinzipien der Estnischen Nationalen Fortschrittspartei nicht verdammt, und darum sei der Sieg der Radikalen nur ein temporärer. Einst werde das Volk zur Klarheit darüber gelangen, und dann werde seine, Tönissons, Partei siegen.

Lokales.

Wie wir hören, ist heute früh Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzow, hierselbst eingetroffen.

Wie in den früheren Jahren eröffnete auch dieses Mal die gestern abend abgehaltene Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins oder der „Livländischen Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang" die Reihe der Generalversammlungen unserer landwirtschaftlichen Woche. — Für den am Erscheinen verhinderten Präsidenten führte der Vizepräses v. Moeller-Sommerpahlen den Vorsitz; er begrüßte die Anwesenden, wobei er darauf hinwies, daß im vorigen Jahre in Anbetracht der revolutionären Gärung die Jahresversammlung nicht abgehalten wurde.

Der Sekretär, cand. M. von zur Mühlen, verlas hierauf den Rechenschaftsbericht. Er konstatierte eingangs mit Bedauern, daß, gleich allen landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, auch das Fischereiwesen unter den revolutionären Umtrieben schwer gelitten habe: in Südlivland namentlich habe man der Teichwirtschaft und Fischzucht fast garnicht Pflege zuwenden können, und auch die Zahl der Mitglieder des Vereins sei unter der Ungunst der Verhältnisse von 85 auf 65 zurückgegangen. Dennoch habe die Arbeit innerhalb des Vereins nicht geruht. So ist — führte der Rechenschaftsbericht aus — trotz des Brachliegens der Teichwirtschaften im Süden Livlands hier in Dorpat im August zu Ehren des 25-jährigen Bestehens der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang eine Fischerei-Ausstellung veranstaltet worden, die nach dem allgemeinen Urteil als eine wohlgelungene bezeichnet werden darf. Ferner darf unser Fischereiwesen sich Nutzen davon versprechen, daß der langjährige Neu-Anzensche Fischmeister A. Brauer unter Rösthof die Wissula-Mühle erworben und dort eine große Forellen-Teichwirtschaft angelegt hat, wobei er zugleich, einem fühlbaren Bedürfnis entgegenkommend, sich die Ausbildung junger Leute zu praktischen Fischmeistern angelegen sein lassen wird. — Der Sekretär, cand. M. von zur Mühlen, hat seine Seenuntersuchungen auch im abgelaufenen Jahre eifrig fortgesetzt. Auch die unter seiner Leitung arbeitende Seen-Kommission bei der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft hat eifrig gearbeitet und es steht zu hoffen, daß die Bestrebungen der Naturforscher-Gesellschaft auf diesem Gebiete auch der praktischen Fischzucht in nicht geringem Maße zugute kommen werden. — Erbrütet sind in der letzten Brutperiode in der Dorpater Brutanstalt nahezu 1 500 000 verschiedene Fische (darunter namentlich mehr als 1 Million Coregonen oder Maränen) und in Alt-Salis mehr als 1 200 000 Ostseeschnäpel. Von den erbrüteten Fischen sind eine große Zahl in den Peipus ausgesetzt, mehrere hunderttausend aber auch ins Ausland versandt worden, wie namentlich in die bairischen Seen.

Der Schatzmeister E. von zur Mühlen, legte sodann den Kassa-Bericht vor, der eine recht befriedigende Finanzlage des Vereins aufwies.

An die Stelle des ins Ausland verreisenden Herrn v. Liphart-Ratshof wurde der dim. Landrat Eduard v. Oettingen einstimmig zum Präsidenten des Livländischen Fischerei-Vereins erwählt.

Der Sekretär cand. M. von zur Mühlen dem auf Antrag des Hrn. v. Moeller für die mühevolle Inszenierung der sehr gelungenen Fischerei-Ausstellung im vorigen August der Dank der Gesellschaft votiert wurde, wies darauf hin, daß aus der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft durch Niedersetzung der Seen-Kommission eine sehr wertvolle Förderung der Bestrebungen des Fischerei-Vereins erwachsen sei. In der Naturforscher-Gesellschaft herrsche ein lebhaftes Interesse für die allseitige Erforschung unserer Seen und auch die Kais. Russische Geographische Gesellschaft habe ihre Sympathien für diese Forschungen durch Zuwendung einer Subsidie von 300 Rbl. dargetan. — Im Auftrage der Seenkommission wird Herr von zur Mühlen in nächster Zeit die Seen in der Umgegend von Werro untersuchen.

Der Sekretär regte ferner an, das nach zwei Jahren sich vollendende 25-jährige Jubiläum der Livländischen Abteilung des Fischerei-Vereins durch eine baltische Fischerei-Ausstellung in Riga zu begehen — falls man bei der Rigaer Stadtverwaltung Entgegenkommen für dieses Unternehmen begegne und auf den Anschluß Est- und Kurlands zählen dürfe. Die Versammlung äußerte sich mit voller Sympathie zu diesem Vorhaben und ersuchte einige Herren, Informationen in dieser Richtung einzuholen.

Nachdem drei neue Mitglieder aufgenommen waren, wurden in angeregter Diskussion, an der sich namentlich die Herren M. von zur Mühlen, Landrat Baron Stackelberg-Kardis, Graf Berg-Schloß Sagnitz, dim. Landrat E. v. Oettingen, Kreisdeputierter Erich v. Oettingen-Jensel und andere beteiligten, verschiedene Fragen aus dem Bereiche der Fischzucht erörtert. Zugleich wurden mehrere Jahrgänge in den Spankauschen See ausgesetzter Fische sowie ein riesiger, im Jenselschen See gefangener Karpfen demonstriert.

—t.

Ein Beitrag zu unserer Theaterfrage. II.

Zu Lessings und Schillers Zeiten wurde die Schaubühne für eine Ergänzung, eine weltliche Dependenz der Kirche, eine moralische Anstalt ausgegeben. Sie durfte also nur als Mittel, nicht als Zweck gelten. Heute darf man offen eingestehen, daß künstlerisches und geistiges Genießen und in gewissem Maße schlechthin Vergnügen der Sinn und Zweck des Theaters ist. Man lasse sich durch das scheinbar so leicht wiegende Wort „Vergnügen" nur nicht verwirren. Seine richtig verstandene Bedeutung erstreckt sich über eine Skala seelischer Emotionen, die von der Nachbarschaft des Tieres bis zu der der Götter reicht. Vergnügen kann die Empfindung sein, mit der ein Trinker ein Glas Branntwein durch den Schlund stürzt, Vergnügen läßt sich aber auch die Seligkeit nennen, mit der ein gottbegnadeter Dichter einen genialen Gedanken im Geiste empfängt. „Wenn die Arbeitszeit vorüber ist," so führte Frhr. v. Berger in einem seiner Vorträge über das Theater einmal aus, „so fühlen wir uns verbraucht und zugleich aufgeregt, ruhebedürftig und ruheunfähig. An Menschen in solchem Zustand wendet sich das moderne Theater. Kein Wunder, daß derartig ermüdete und erregte Menschen das Theater mit Vorliebe nur dann besuchen, wenn ein Stück gegeben wird, von dem sie annehmen, daß es ihrem Geist keine Anstrengungen, ihren Nerven keine Emotionen zumutet, daß es aber Reizungen enthält, für welche sie trotz ihrer Abspannung und Erregung empfänglich sind. Damit hängt zum großen Teil die gewaltige Konkurrenz zusammen, welche die Varieté-Bühne, das Tingl-Tangl im weitesten Sinne, dem eigentlichen Theater macht; damit hängt auch die nicht immer erfreuliche Entwicklung zusammen, welche das Theater in vielen Großstädten genommen hat — der Kultus der brutalen Sensation, für welche der „Realismus" oft als willkommener Deckmantel herhalten muß, die Pflege der lasziven Komödie und des lustigen Schwankes, der garnichts ist, als lustig. Daher kommt es auch, daß ein so großer Teil des Publikums, das Vorstellungen anders gearteter Stücke besucht, überall aus den Frauen besteht. Diese sind doch nicht so ganz absorbiert von Geschäft und Arbeit, sie haben abends noch einen frischen Vorrat unverbrauchter seelischer Energie übrig, der sich nach der Betätigung sehnt, die im leidenschaftlichen Mitleben eines klassischen Dramas liegt ... Diesen Zustand eines großen Teils des modernen Publikums muß ein Theaterleiter, der seine Zeit versteht, berücksichtigen. Er muß ihm sogar Konzessionen machen. Ich sage „berücksichtigen", „Konzessionen machen" — nicht sich von ihm willenlos mitreißen lassen, denn das führt zur Verwilderung und Verflachung ... Wie alles Große gründet sich das Theater auf ein irdisches Bedürfnis, auf das Bedürfnis nach Erholung und Erheiterung nach schwerer Tagesarbeit, und kulminiert im Höchsten, dem Himmel Nahen. Man wird die höchsten Anforderungen, welche im Namen des Ideals an das Theater gestellt werden, nur erfüllen können, wenn man das Alltagsbedürfnis, auf das es sich gründet, zu befriedigen versteht."

Diesem Alltagsbedürfnis kommen aber gerade zum größten Teil die harmlosen Unterhaltungsstücke entgegen. Daß sie auf weitere Kreise, namentlich aber auf die Jugend, nicht verflachend, sondern zumeist Geist und Phantasie anregend einwirken, dafür haben vor allem Schule und häusliche Erziehung Sorge zu tragen. Wir haben indessen schwerlich Ursache, uns in dieser Richtung einem unnötigen Pessimismus hinzugeben, da gegenwärtig bekanntlich allenthalben ein neuer frischer Zug durch das moderne Erziehungswesen geht.

Was das vorjährige Gastspiel der Barfußtänzerin anlangt, so ist damals an dieser Stelle ausdrücklich betont worden, daß derartige Darbietungen auf unsere Bühne nicht gehören. Nichtsdestoweniger waren gerade diese Vorstellungen ungemein zahlreich besucht. Kann man aber den Theaterunternehmern, die sich hauptsächlich von geschäftlichen Erwägungen leiten lassen müssen, daraus einen berechtigten Vorwurf machen? Zumal, da die wirklich guten, ja selbst klassische Stücke häufig schwach besuchte Häuser erzielten. Jedenfalls steht das oben erwähnte Gastspiel durchaus vereinzelt da. Aehnliches wird sich auch in der Zukunft ganz gewiß nicht mehr wiederholen, sobald unser kunstliebendes Publikum unser Theater in ausreichendem Maße unterstützen wird.

Man hat auch noch gesagt, das „gute Vorlesen" eines Stückes könne eine mittelmäßige szenische Darstellung ersetzen. Das ist durchaus unrichtig. Der echte Beruf der dramatischen Poesie ist, von der Bühne herab auf das Publikum zu wirken. „Mit den Augen sehen, mit den Ohren hören muß der Mensch alles, was sein Geist ganz verstehen, sein Herz ganz fühlen soll." In diesem Ausspruch eines der bekanntesten Bühnenleiter der Gegenwart gipfeln die Gedanken der bühnenkundigen Geister aller Zeiten.

Werfen wir zum Schluß noch einen flüchtigen Rückblick auf unsre letztverflossene Theatersaison, so finden wir bei gewissenhafter Prüfung aller aufgeführten Stücke (ausgenommen die Operette), daß unter den 42 gespielten Schau- und Lustspielen nur 5 waren („Der Kilometerfresser", „Der Weg zur Hölle", „Eine Tolle Nacht", „Charleys Tante" [beiläufig bemerkt, ein von Kaiser Wilhelm besonders gern gesehenes Stück] und „Bis früh um fünfe"), die man zum Teil wegen der direkt schlechten Mache, zum Teil wegen der darin enthalten Obszönitäten zu den schlechten und wohl auch wirklich „schädlichen" Stücken rechnen konnte.

Wer aber in seinen Dorpater Theater-Erinnerungen nachblättert, wird sicherlich davon zu erzählen wissen, daß so manches hier aufgeführte Stück ihm den Blick in eine ideale Welt und in einen Kreis tiefer fremder Gedanken erschlossen, ihn über das im Staube sich hinziehende Alltagsleben, ja über sich selbst emporgehoben hat. Ja Viele werden bekennen können, daß das Theater stellenweise auch direkt moralisch sie im Guten beeinflußt hat — nicht nur durch unsere speziell auf die Jugend wirkenden deutschen Klassiker mit der Verherrlichung von Freiheits- und Vaterlandsliebe („Wilhelm Tell", „Jungfrau von Orleans", „Egmont"), Treue, Charakterstärke und Todesmut, nicht nur durch hervorragende Schöpfungen moderner Dramatiker von psychologischer Tiefe und ethischer Kraft, sondern selbst in künstlerisch minderwertigen hausbackenen Volksstücken, wie etwa „Mein Leopold" und „Dr. Claus".

Und unsere älteren Theaterbesucher möchten wir fragen, ob ihnen nicht damals, wo zum ersten Male bei uns ein „Lohengrin" und „Tannhäuser", „Die Hugenotten", „Meistersinger" und die „Walküre" in relativ vortrefflichen Aufführungen über unsere Bühne gingen, das Gefühl aufgestiegen ist, als sei nicht nur ihnen selbst ein hohes künstlerisches Gut zu eigen gegeben worden, sondern als sei durch eine solche Rangerhöhung unseres Theaters unsere gesamte Gesellschaft auf eine höhere kulturelle Stufe emporgehoben und in ihrem künstlerischen Sein gewissermaßen geadelt worden.

Aus eben diesem Gefühl heraus haben wir, die wir es treu mit der dramatischen und musikalischen Kunst halten, es als eine Degradation unserer deutschen Gesellschaft auf künstlerischem und kulturellem Gebiet empfunden, daß unsere Bühnenkunst, nachdem unser einstiges, seit 30 Jahren uns lieb gewordenes Theater in Schutt und Asche dahingesunken war, in der dürftigen Bretterbude des derzeitigen Interimstheaters ihr Heim hat aufschlagen müssen. In diesem unvollkommenen Notbau ist ein Aufstreben zu Höherem nicht möglich und der Weg zu einem guten oder sagen wir auch nur besseren Theater, als wir es gehabt haben, völlig verlegt. Gehen wir nicht frisch daran, bald etwas Besseres an die Stelle zu setzen, so werden die Chancen für die dereinstige Erlangung eines guten Theaters mit jedem Jahre hoffnungsloser: die jetzt nur als Provisorium empfundene Mangelhaftigkeit wird zur gewohnten Tradition, unser Theater büßt den guten Ruf, der früher namhafte, sogar erstklassige Schauspieler ständig oder doch als gern erscheinende Gäste auf unsere Bühne führte, mehr und mehr ein und wir werden in zunehmendem Maße nur auf ein minderwertiges Bühnenpersonal und damit auf ein minderwertiges Bühnenrepertoire uns angewiesen sehen, bis unser Theater vielleicht rettungslos auf den Rang eines Variété hinabsinkt.

Darum gilt es, die Hände nicht in den Schoß zu legen, darum müssen wir mit aller Kraft dazu schreiten, bald unserer deutschen Bühnenkunst wieder eine ihr einigermaßen würdige Stätte zu bereiten.

Gewiß ist der Neubau eines Theaters nicht die höchste gemeinnützige, nicht die wertvollste patriotische Aufgabe, die uns gestellt ist. Aber eine patriotische und kulturelle Aufgabe von hoher Bedeutung bleibt sie dennoch; es gilt nur, wie so oft, so auch hier, das Eine tun und das Andere nicht lassen. Das Theater ist uns Deutschen hier auf unserem weit vorgeschobenen Vorposten ein unentbehrliches Kulturbedürfnis und Kulturmittel.

Denn es ist ganz unleugbar einer der mächtigsten Ströme, durch welche das Fluten des allgemeinen menschlichen und insonderheit des deutschen Kunst- und Geisteslebens auch bis zu uns vordringt und uns erfaßt. Je höheren Anforderungen aber der Neubau entspricht und je idealer und stärker sich in uns die Triebkraft erweist, welche uns zum Wiederaufbau drängt, um so weniger Schlamm und um so bessere und wertvollere Güter wirklicher Kunst wird dieser lebendige Strom dereinst für uns mit sich führen.

—st—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die zu morgen, Donnerstag, um 9 Uhr abends im Lokal der Großen Gilde stattfindende Versammlung derjenigen Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins hinzuweisen, welche bei der Delegierten-Versammlung des Vereins eine Aenderung ihres Beschlusses in Sachen der Unterstützung von Mittelschulen von Vereins wegen zu beantragen gewillt sind. — Es handelt sich um jenen Antrag, welcher auf der letzten Mitglieder-Versammlung, als deren Kompetenzen überschreitend, vom Hrn. Vorsitzenden zur Diskussion nicht zuge lassen wurde.

Die Delegierten-Versammlung vom Juli 1906 hatte beschlossen, vom Deutschen Verein aus prinzipiell die Unterstützung nur solcher Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache zuzulassen, in denen der ganze Lehrstoff der Mittelschulen in deutscher Sprache durchgenommen wird, worauf in einer russischen Repetitionsklasse die Vorbereitung für das russische Abiturium erfolgen darf. Dem gegenüber soll beantragt werden, diesen Beschluß dahin abzuändern; daß in Zukunft auch Schulen mit deutscher Unterrichtssprache mit russischen Uebergangsklassen behufs Vorbereitung auf die russische Schlußprüfung innerhalb des Lehrkursus des betreffenden Schultypus vom Deutschen Verein in Livland gegründet und unterstützt werden dürfen.

Nach Ansicht der Antragsteller ist der im vorigen Jahre gefaßte Beschluß der Delegierten-Versammlung einer Förderung deutschen Schulwesens in Livland nicht günstig. Die Errichtung und Unterhaltung von deutschen Schulen, wie sie die Delegierten-Versammlung allein für zulässig erachtet hat, verlängert den 8-jährigen Kursus in einen 9-jährigen, also um ein volles Jahr, wobei die jungen Leute, welche bereits den ganzen Schulkursus hinter sich haben, gezwungen sind, den ganzen Kursus auf einmal in russischer Sprache zu wiederholen. Das dürfte unvermeidlich zu schweren Unzuträglichkeiten führen. Dazu kommt, daß es nach Ansicht erfahrener Schulmänner unmöglich sein wird, in den privaten Mittelschulen die Vorbereitung für das russische Abiturium in einem Jahre zu leisten, so daß zwei Jahre dazu erforderlich sein würden. — Die Antragsteller sind daher der Meinung, daß in der Praxis sich private Mittelschulen von diesem Typus nicht werden halten lassen und daß es für unsere deutsche Schulbildung eine Lebensfrage ist, auch solche unter den obwaltenden Umständen allein mit Aussicht auf Erfolg zu unterhaltende private deutsche Mittelschulen vom Deutschen Verein aus unterstützt zu sehen, deren oberste Klassen Uebergangsklassen mit russischer Unterrichtssprache innerhalb des Lehrkursus behufs Vorbereitung auf die russische Schlußprüfung darstellen.

Wir kommen auf diese in der Presse teilweise schon berührte, prinzipiell äußerst wichtige Schulfrage wohl noch näher zurück und verweisen einstweilen auf die morgen, Donnerstag, in dieser Sache abzuhaltende Versammlung.

Ganz außergewöhnlich interessant und genußreich gestaltete sich in dieser Woche der Besuch des Internationalen Photoplastikons. Der mit weltbekanntem Komfort ausgestattete Dampfer „Deutschland" führt uns nach Chicago, diesem sich rapid entwickelnden amerikanischen Handelsemporium, dem ersten Getreide- und Viehmarkt der Welt. Ein unentwirrbares Straßengetümmel, himmelanstrebende „Wolkenkratzer" versetzen uns in eine fremde, neue Welt. Interessant sind die weltberühmten Schlachthaus-Anlagen, in die uns ein Einblick gestattet wird. Allein weit genußreicher gestaltet sich die Weiterreise. Wir eilen vorüber an Philadelphia, befahren den mächtigen Hudsonfluß mit seinen sehr malerischen Ufern, streifen den Salzsee bei Utah, das Zentrum der Mormonensekte. Vor uns liegen die Naturwunder Kaliforniens, die interessanten Gebirgsformationen der Sierra-Nevada und im Urwalde Bäume von nie geschauten Riesendimensionen, und das Alles in klarster Beleuchtung und Schärfe und außerordentlich plastischen Formen. Das Schönste und Wunderbarste bietet uns jedoch der Yellowstone-Park mit dem wegen seiner Schönheit berühmten Josemite-Tal — dieser 4000 qkm. große Landcomplex, welchen der Staat seinen Einwohnern in unantastbarer Naturschönheit erhält und als „National-Park" zum Staatseigentum erklärt hat, wo kristallklare Wasserfälle mit teils wilden, teils lieblichen Gebirgsszenerien abwechseln. Von allergrößtem Interesse sind die daselbst anzutreffenden bekannten heißen Quellen, mit den sich in üppigster Vegetation weit ausdehnenden Terrassen, der rauchende Geyser und die hoch in die sonnige Luft hinaufschnellende Fontäne siedenden Wassers. Niemand sollte versäumen, diese ganz einzigartige Serie zu besuchen. —ts—

Die „bunte Messe" erlebte gestern noch ein fröhliches und sehr gelungenes Wiedererstehen. Sie war abermals sehr stark besucht, aber es waltete doch sehr angenehm empfundene größere Bewegungsfreiheit ob, als am Sonntag und die Kioske waren nahezu stärker aufgesucht, als damals. Die Stimmung war inmitten der harmlosen Fröhlichkeit eine ungemein animierte, so daß zum Schluß noch ein kleines Tänzchen gestattet werden mußte.

Viel und Vielen gibt es bei dieser Gelegenheit zu danken — nicht zum Letzten den liebenswürdigen Darbringern der Verkaufsgegenstände sowie der eßbaren und trinkbaren Spenden, von denen sich das von der Brauerei „Tivoli" gespendete köstliche Naß besonderer Gunst erfreute.

Bis ½11 Uhr wurde getanzt. Dann begannen sofort in energischem Zugreifen die Abräumungsarbeiten und nach kaum zwei Stunden war die ganze Herrlichkeit der „bunten Messe" hinweggefegt, nur noch in der Erinnerung ein freundliches Bild hinterlassend.

Die „Düna-Ztg." bemerkt zu unserer Notiz über die Entfernung des Anschlages der „Delegierten-Versammlung der Jurjewschen Universität: „Hierzu erlauben wir uns die Frage, wie es wohl möglich ist, daß die Universitäts-Obrigkeit den Anschlag „sofort" entfernt hat, obwohl sie von ihm „keine Kenntnis" gehabt hat?" — Diese von eindringendem Nachdenken der „Düna-Ztg." zeugende Frage beantwortet sich ganz selbstverständlich dahin, daß nach Veröffentlichung des Anschlages in unserem Blatte auch die Universitäts-Obrigkeit Kenntnis von der Sache erlangte und darauf „sofort" den Anschlag entfernen ließ.

Seit einigen Tagen hat sich ein fuchsroter Jagdhund in der Polizeiverwaltung eingefunden; er kann dortselbst vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Jan. Von den 5086 bis zum 30. Jan. gewählten Wahlmännern der Landgemeinden, Grundbesitzer, Städte und Arbeiter sind 1401 Monarchisten (darunter 28 Volksverbändler, 789 Gemäßigte, 402 Oktobristen — insgesamt 2090 Monarchisten und Gemäßigte), 2112 Linke (darunter 30 Friedliche Erneuerer sowie 38 zu ihnen Neigende, 514 Kadetten sowie 148 zu ihnen Neigende, 230 Sozialdemokraten, 48 Arbeitsgruppler), 325 Nationalisten (darunter 220 Volksparteiler, 16 Zionisten, 5 Bundisten), 335 Parteilose und 224, deren Parteizugehörigkeit nicht festgestellt worden ist.

Auf einer besonderen Sitzung der Behörde in Verbands- und Vereinsangelegenheiten unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns wurde die Legalisierung der Partei der Volksfreiheit verweigert — u. a., weil 3 ihrer Gründer auf Grundlage des Art. 129 unter einer Anklage stehen, die den Verlust der Rechte nach sich zieht.

Seit letzter Zeit sind in der russischen und ausländischen Presse Gerüchte über bevorstehende Getreideaufkäufe für die notleidende Bevölkerung im Auslande vermerkt worden. Anläßlich dieser Gerüchte teilt die Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern mit, daß alle diese Gerüchte unrichtig sind. Weder Verpflegungs- noch Saatkorn ist im Auslande gekauft worden oder wird dort zu kaufen beabsichtigt. Alle Gouvernements, welche durch die Mißernte gelitten haben, sind bis zum Mai mit aufgekauftem Getreide versorgt. Vom Saatkorn ist mehr als ⅔ der erforderlichen ganzen Menge vorhanden.

Lodz, 30. Jan. Am Abend brach in der Baumwollenspinnerei von Adam Asser ein Brand aus, durch den Baumwolle für 70 000 Rbl. vernichtet wurde. Die Arbeit in der Fabrik wurde fortgesetzt.

Bachmut, 30. Jan. Der Schacht der Petrogarjewschen Gesellschaft steht in Flammen. Bisher wurden 40 Leichen geborgen.

London, 12. Febr. (30. Jan.). In seiner Thronrede wies der König auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Mächten hin und teilte mit, welche Reformbills eingebracht werden würden.

Der König und die Königin begaben sich im Triumphzuge zur Eröffnung des Parlaments. Trotz des Regenwetters waren die Straßen von Menschen überfüllt.

London, 12. Febr. (30. Jan.). Es wird eine neue englische Südpol-Expedition ausgerüstet, bei der man Hunde, sibirische Pferde und Automobile benutzen will.

Teheran, 12. Febr. (30. Jan.). Der Schah hat auf Bitten der Kammer zugestanden, daß die Minister verantwortlich sind. Außerdem ist vom Schah örtliche Selbstverwaltung bewilligt worden. Nauß und seine Anhänger sind entlassen. In der Stadt ist die Ordnung wiederhergestellt worden.

Washington, 12. Febr. (30. Jan.). Im Kriegsministerium ist die Meldung eingelaufen, daß der Verband der Kohlenarbeiter insgeheim militärische Arbeiterabteilungen formiert, die bei Streiks gegen die Truppen operieren können. Das Ministerium ist der Ansicht, daß die Kampfkolonnen der Arbeiter beim ersten großen Streik einen Bürgerkrieg hervorrufen können.

Totenliste.

Angelika Jacoby, geb. Martenson, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Natalie v. Dobrowolsky, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

Juliane Helene Pipenberg, geb. Seemann, † am 25. Januar zu Reval.

Schriftsteller und Redakteur Julius Hasselblatt-Norden, korrespondierendes Mitglied der Kais. Russ. Akademie der Künste, † im 58. Lebensjahre am 5. Febr. (23. Jan.) zu Berlin.

Irene Wülfing, † im 6. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Marie Louise Katharina Renier, geb. Brause, † im 56. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Julie Holtzmeyer, geb. Colla, † am 27. Januar zu Riga.

Ehem. Diakonisse Friederike Boerner, † im 85. Jahre am 26. Januar zu Riga.

Hermann Julius Ernst, † im 10. Jahre am 21. Januar zu Pernau.

Eduard Seebode, † am 25. Januar zu Moskau.

Carl Frey, † am 27. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Januar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.1	770.2	771.1
Thermometer (Centigrade)	—10.9	—16.2	—9.1
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	S.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	83%	90%	66%
Bewölkung	0	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —16.5
2. Maximum d. Temp. gestern —4.3
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Jan. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,27—95,32
Berlin „ 100 Rmk.		46,43—46,45
Paris „ 100 Frcs.		37,73—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78½
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	351
„ „ „ (1866)	282½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	229
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	865 Käuf
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	750
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand-Bank	413
„ „ Diskonto-Bank	475
„ „ Privat-Handels-Bank	141
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10000
„ „ Brianster Schienenfabrik	118
„ „ Ges der Malzew-Werke.	398 Käu
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	168
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	410 Käuf

Tendenz: keine Zuversicht in der Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß es alle zahnfressenden Prozesse sicher hintanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Drogen- u. Parfümeriegeschäften à Rbl. 1.50 per 1/1 Flasche, deren Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der **Dorpater Ortsgruppe d. Deutschen Vereins,** die gewillt sind, einen Antrag an die Delegirtenversammlung des Vereins, betreffend Abänderung des Beschlusses der Delegirtenversammlung über Subventionierung von Mittelschulen, zu unterzeichnen, werden gebeten, sich am Donnerstag, den 1. Februar a. c., um 9 Uhr abends im Lokal der Grossen Gilde (Compagniestrasse) einzufinden, woselbst ein derartiger Antrag verlesen und zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.

Blini-Mehl Ia
Dauer-Butter Ia
Caviar, halbgepresst Ia
Kur. Rauch- } **Wurst Ia**
Kur. Leber- }
Heringe Ia
à 5 und 15 Kop. pr. Stück
Sardellen Ia
Killo Ia
Sardinen, Ideal
Gänseleberpasteten } franz.
Skumbria
Kronen-Hummer Ia
Tomat-Purée
Pilze, Kompote u. a. m.
empfing und empfiehlt

W. Inselberg.
Grosser Markt 16.

Ananas
Aepfel, Tiroler
Aepfel, Krimsche
Birnen
Mandarinen
Messina-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Tiroler Edelrot-Aepfel
pr. Pfd. 35 Kop.
Zitronen
Kokosnüsse

Italienisch. Blumenkohl
grosse Kastanien
bayr. Meerrettig
span. Zwiebeln
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Andersen** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von

Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

1 kl. Wohnung von 2 Zimmern, Entrée u. Küche **zu vermieten** — Teichstr. 12. Preis 140 Rbl. jährl.

Erfahrene, gebildete **Hebamme** erteilt Schwangeren und Gebärenden freundlichst guten Rat u. Hilfe Johannisstr. 28. Sprechst. vorm. 10—1.
J. Roseneck.

Alle, die **Forderungen** an die Veranstalter der
„Bunten Messe"
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen so bald als möglich einzureichen bei
O. A. Koch
Direktor der Pleskauer Bank.

Handarbeiten
jeder Art sowie auch **Bestellungen auf Wäsche** und das **Merken** derselben werden sauber u. schnell ausgeführt — Industrie-Magazin, Alexanderstrasse Nr. 2.

Praktische Kaffeebrenner
für Petroleumkocher u. Plieten, sehr vorteilhaft für jeden Haushalt, empfiehlt d. Lampen- u. Glaswarenhdlg.
Rathausstr. 6. **D. Mirwitz.**

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine möbl. Wohnung
v. 1—2 Zimmern nebst Küche wird **sofort gesucht.** Off. nebst Preisang. sub L. H. 52 an die Exped. d. Blat.

Gesucht 1 möbl. Zimm.
mit Pension u. Benutz. e. Klaviers. Off. sub Nr. 3 an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein **stud. theol. sucht** ein
möbliertes Zimmer.
Off. sub „1" an d. Exp. d. Bl. erb.

Für Passanten saubere
Zimmer mit Betten
— Sternstrasse Nr. 13.

Eine Wohnung von 4 Zimm.
nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Petersburger Str. 16, eine Treppe hoch. Zu erfragen Petersburger Strasse 14, bei J. Fischer.

Eine warme Wohnung
von 2 Zimmern und kleiner Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 35, 2. Etage, Eingang vom Hof.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim **Hauswächter.**

Cervelat-Wurst
Russische „
Leber- „
Thüringer „
Wiener Zieschen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Bestellungen auf
Silber- u. Goldhochzeitskränze u. Sträuße (Filigran)
nimmt entg. Frl. Schwarz, Gr. Markt 1.

Handschuhe
in allen Arten in grosser Auswahl empfiehlt
F. Tränkner, Handschuhm. Promenadenstr. Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Weisser Wollfries
Ritterstr. 5. L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur.

О-ая Казен. мин. гимн. (медал.)
спец. русск. и мат. ищ. урок. — Уская 2. Фишеръ.

Eine erfahr. Lehrerin
der deutschen und französischen Sprache mächtig, **erteilt Stunden** — Kast.-Allee 63 a, 2. Stock, im Hof.

Gesucht eine
deutsche Bonne
die **täglich** ins Haus kommen kann — Teichstrasse Nr. 68.

E. Deutsche sucht Beschäftigung
zu Kindern am Nachmittage. Erteilt deutsche und russische Stunden, theor. u. prakt. — Langestr. 15, Q. 8.

Ein junges Mädchen
firm im Schneidern, **wünscht eine Stelle** zu klein. Kindern hier am Ort. Zu erfr. Lodjenstr. 2, Qu. 1, v. 3—5 U.

Für die
Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof
bittet dringend um **Arbeit**
der Frauenbund.

Zum Alleindienen oder als Stubenmädchen
sucht eine Magd eine Stelle
— Rigasche Str. 6, in der Färberei.

Eine Magd
sucht als Köchin od. z. Alleindienen eine **Stelle** — Marktstr. 19, Qu. 3.

Eine gut empfohlene
Wäscherin
wird aufs Land **gesucht.** Anfragen zu richten an d. Gutsverwaltung von Wennefer über Rakke, Estland.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Gesucht
4000 Rbl.
gegen eine erste 6% Obligation. Näheres Schloss-Str. 9, v. 3—4 Uhr.

Eine auf ein Holzhaus in Dorpat an erster Stelle ingrossierte
Obligation à 7%
ist **zu verkaufen** eventuell gegen livländische 4½ % Pfandbriefe einzutauschen. Zu erfragen sub Nr. 73 in der Exped. der „Nordl. Ztg."

Eine Budeneinrichtung
zu kaufen gewünscht. Offerten sub „D. E." empfängt die Exped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte complette
Dampf-Meierei-Einrichtung
wird Umstände halber sehr billig verkauft. Anfragen sind zu richten an d. **Gutsverwaltung Friedrichshof pr. Paizmar.**

Gebrauchte
Dampfkessel und div. Dampfmaschinen
verkauft billigst
F. Fehst, Revalsche Str. 20.

Zu verkaufen ein
Konzert-Grammophon
mit Noten und silb. Sprachrohr und ein **Krimstecher** — Bahnhof, Haus Nr. 4, Qu. 4.

Abreise halber werden verkauft:
Eichene u. Nussholz-Möbel, Glas- u. Porzellanservice à 12 resp. 18 Personen, Kronleuchter, japanischer Kaminschirm, Bilder, Stavenhagens baltische Ansichten (1866), eine Violine u. andere Sachen — **Altstr. 11,** Parterrew., v. 1—2 Uhr vorm.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, 31. Januar, 1. und 2. Februar** (13.—15. Febr.) **1907** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Beteiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Sozietät ladet ganz ergebenst ein

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

22. Jan. 1907.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche
Generalversammlung
Donnerstag, den 1. Februar c.
präcise 7 Uhr ab.
im Local des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 7 Uhr ab. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **8 Uhr ab.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

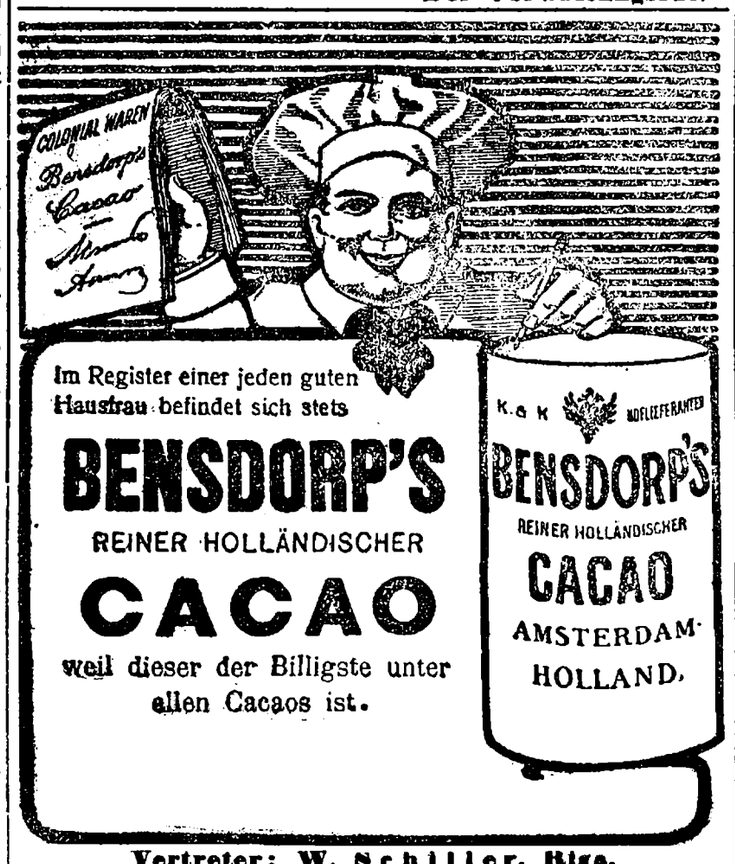

Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.

liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rilk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**

M. Baron Uexküll.

Offeriere bei prompter Lieferung
Weizenkleie, grobe und mittelgrobe
Hanfkuchen
Sonnenblumenkuchen etc.
franco beliebige Empfangsstationen, sowie **diverse Düngemittel**
Superphosphat
Thomasmehl
Kainit
Kalisalz
Chilisalpeter.
Anfragen und Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Elm. Grohs, Dorpat.
Telephon Nr. 45.

Auf dem Gute **Tilsit** per Werro **steht zum Verkauf** der im Jahre 1904 sub Nr. 91 ins Stammbuch des Baltischen Anglerrindviehs eingetr.
Buchtstier „Helios"
geb. in Kioma am 22. Mai 1902. Nähere Auskünfte erteilt **von Roth-Tilsit** per Adr.: Dorpat, Techelfersche Strasse Nr. 3.

Equipagen!
diverse Kalesschen, Kutschierphaetons, Char-à-bancs, Land- und Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Div. land. Schlitten
mit Fehmern- u. Deichsel-Vorspann werden verkauft — Sternstr. 14. Zu erfragen von 9—11 Vorm.

Techelfersche Str. 7 stehen **zum Verkauf**
3 Fahrpferde.
Nähere Auskunft Karlowastr. Nr. 20.

5-jährige
Halbblut-Stute
und ein Traberschlitten
zu verkaufen — Steinstrasse 30.

Reitpferd
Wallach, 10 Jahre alt, 2, 2 W., wird **billig verkauft** — Rathausstr. 28, in der Bude.

Eine stichelhaarige
Vorsteher-Hündin
ein Jahr alt, **wird** ev. **verkauft.** Zu besehen Marienhofsche Str. Nr. 7.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 1-го февраля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Годичное собраніе.

1. Годовой отчетъ за 1906 г.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:** Къ вопросу объ образованіи споръ у бактерій.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 1. Febr. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

Jahresversammlung.

1. Jahresbericht für das Jahr 1906.
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilevsky:** Beitrag zur Frage über die Sporenbildung der Bacterien.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, d. 1. Febr.
5 Uhr nachmitt.
Otto Ludwig:
Die Makkabäer.
Trauerspiel.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 2 Rbl. 10 K. Einzelbillette à 50 K. in **Carl Glück's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ пятницу
2 февраля 1907 года
въ 8 часовъ вечера
Професс. В. П. Курчинскій
сдѣлаетъ сообщеніе на тему:
„Жизнь и дѣятельность Д. И. Менделѣева".
Условія входа обыкновенныя.
Г. г. члены и ихъ семейства безплатно, прочіе съ платою по 20 копѣекъ.
Совѣтъ старшинъ.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 2. Februar
Lesenachmittag
Gruppe C
von 5—7 Uhr nachmittags.

Commerz-Club.
Mittwoch, d. 7. Februar cr.
Ball
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Ein schwarzer Muff verloren
während der Fahrt zwischen der Petersburger und Rigaschen Str. Bitte gegen Belohnung ihn abzugeben Johannisstr. 28, II. Stock.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 31. Januar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 31. Januar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 39 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

D. H.-V.
Donnerstag, d. 1. Febr.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1906 u. Budget pro 1907.
2. Rechenschaftsbericht d. Gewerbe-Museums-Komitees pro 1906 und Budget desselben pro 1907.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Der Vorstand.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 1. Februar
Generalprobe
zum
Winterfest.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette à 50, 30, 20 und 15 Kop. zu erhalten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.
Der Hauptmann.

Fellinsche Strasse 1
Privat-Eisbahn.
Musik u. Illumination
Freitag von 8—10 Uhr abends.
Preis: 25, 20 u. 15 Kop.

„Theater - Variété"
Jurjew, Rigasche Str. 8
ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn der **Tagesvorstellung um 2 Uhr.** Eintritt 30, 20 u. 10 Kop. **Abendvorstellungen um 8 Uhr.** Eintritt 40, 30 u. 20 Kop.
Das Theater besitzt ein eigenes Konzert-Orchester.
Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

Verloren eine Boa
schwarzes Fell, von der Gartenstr. zur Realschule und in die Alexanderstr. Abzugeben Gartenstr. 45.

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeigen
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 3; B. B. (2 Br.); M. R.: „1"; Marken (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

(Beilage zur „Nordlivländischen Zeitung.")

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

ist es ein Bedürfniss, ihren nachstehend genannten passiven Mitgliedern für die ihr bisher gewährte materielle Unterstützung hiemit ihren Dank auszusprechen und bittet solche auch fernerhin genannter Institution angedeihen lassen zu wollen.

Pro 1906.

Andersen, Frau.
Antonowitz, S.
Annus, J.
Arck, O,
Arndt, J. Kaufmann.
Aeru, Gustav.
Arnold, Frau M.
Ahas, J. Erben.
Arrak, K.
Adolphi, Dr.
Assmus, Frau A.
Babin, G. J.
Baetge, R. Kaufmann.
Bahrs, A. Dr.
Bandelier, L. Tischlermeister, senior.
Bandelier, junior.
Bachmann.
Barth, P. Lehrer.
Bäuerle, Oberlehrer.
Baum, Beamter.
Baumann, H.
Beek, R. cand.
Beckmann, E. Stadtrath.
Berendts, Magist.
Berg-Sagnitz, Graf.
Berthelson, Ed. Lithograph.
Besserer, H.
Besnosow, N. P.
Birk, Karl.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Ch.
Borg, J.
v. Bock, Frau Dr. W.
Boening, Frau E.
Bokownew, A, Sekretär.
Bokownew, C. Stadthauptkollege.
Bokownew, René.
Bornwasser, Frau J.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch, E.
v. Brasch, Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Bretschneider, R. Bankdirektor.
Brock, Rob. Kaufmann.
Brock, junior.
v. Broecker, A. vereid. Rechtsanwalt.
Brosse, E.
v. Brüning, E. Baronin.
Buhmeister, J. Malermeister.
Buchansky.
v. Bulgarin-Carlowa.
Bürgermusse.
v. Busch, A. vereidigter Rechtsanwalt.
Cossart, Frau von.
Clare, Johannes.
Curonia-Conventsquartier.
Dannenberg, R. Commis.
Daugull, Leo.
Daugull, F.
Djakonow, M. Professor.
Dorfschmidt, L.
Duderowsky.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekesparre.
Emmerich, Frau.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelmann, J. Professor.
Erdmann, P. Kaufmann.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, Frau L.
Estonia, Convent der.
Faure, F. Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, Oberlehrer.
Frank, Ernst.
Franck, C.
Feuereisen, A. Cand.
Fischmann, R.

v. Frey, R.
Frederking, Al. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, Carl.
Frederking, B. Kaufmann.
Freidank, Oberbauerrichter.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M. Kaufmann.
Fuchs, Th.
Fuchs, J. Sägereibesitzer.
Fuchs, G.
Geisler, K.
Gilde, St. Marien.
Gahlnbäck, Staatsr.
Glaudan, C.
v. Glasenapp, N.
Glück, Frl. L.
Goebel, Frl. v.
Glass, Bernh.
Golomajew, J.
Göök, Frau Th.
Görtz, Oberlehrer.
Grass, Oberlehrer.
v. Grewingk, V. Stadthaupt.
Grohs, E.
Grossmann, Al.
v. Grote.
Grüner, Th.
v. Güldenstubbe, M.
Grünberg, M.
Grünwald, Kaufmann.
Gutmann, Professor.
v. Gutzkowsky, Frau.
Hackenschmidt, Aeltermann.
Hagemann, Kaufmann.
Hannow, Frau.
Hahn, A.
Hahn, Universitäts-Prediger.
Haller, Oberlehrer.
Hansen, A. Dr.
Happich, C. Professor.
v. Harder, Frau.
Hartge, Dr.
Hasselblatt, Redacteur.
Hauboldt's Erben.
Hausmann, Prof.
Henningson, Frau.
Heermeyer.
Hermann, A.
Herbst, Franz.
Hermanson, Frau Oberlehrer.
Hermson, O. Bankbeamter.
Hirschfeldt, A.
Hirt, J.
Hirschson, Ed. Magister.
Holm, Kultur-Ing.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H. Friseur.
Hübbe, Fr. Rittergutsbesitzer.
Ilthal M.
Inselberg, Kaufmann.
Jankowitsch, M.
Jännes, M.
Jacobson, J. Universitäts-Rentmeister.
Jacobson, Frau H.
Jacoby, Alex.
Jansen, Frau Ed.
Januson, J.
Johannson, Frl. O.
Jaaksohn, A.
Johannson-Lugden, M.
Jürgens, G.
Johannson, J.
Johannson, Frau H.
Jordan, Frau.
Josselson, M.
Jerw, Gärtner.
Kahn, J. Kaufmann.
Kangro, J.
Kapp, Frau Staatsrat E.
Karpinsi, Frau G,

Keis, A.
Kerstin, F.
Keller, Frau L.
Kedder, J.
Kelterborn, Frau Dr.
Konter, Frau E.
Kermann, P.
Kirsch.
Kiwastik, Ed. Uhrmachermeister.
Kiekhöfer, Frau.
Klein, J.
Knietsch, A. Zahnarzt.
v. Knorre, E. Musikdirektor.
v. Knorring.
Knoch, F.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Kosler, L.
Knuter, Frl.
Koch, Joach. Christ.
Konter, J.
Koch, Oskar.
Koch, Hofrätin Emilie.
Koffkin, B. Kaufmann.
Köhler, Louis.
Körts.
Koit, M.
Köhler, Frau.
Korst, Fräulein.
Kramer, Dr.
Kramer, Eugen.
Kröger, K.
Krepka, J.
Krüger, J. G.
Kruse, M.
Kundsin, Professor.
Kuus, H. Klempnermeister.
Laakmann, Aeltermann.
Laius.
Lackschewitz, Dr.
Lester, P.
Lanemann, J.
Lellep, H.
Lange, Kantor.
Lehbert, vereidigter Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
Leppik, J.
Liebisch, Frau.
Linnomäggi, J.
Lieven, S. vereidigter Rechtsanwalt.
Liimann, A.
v. Liphart-Rathshof.
Lund, Jacob.
Livl. adel. Creditsystem.
Loga, J.
Ljubimow, M.
Ljutow, W.
Lezius, Dr.
Löhmus, H.
Lohse, J. A.
Luchsinger, W. Konditor.
Luhsing, P. Arrendator.
Luhsing, Fräulein.
Luterus, J.
Lundmann, Chr. Oberlehrer.
v. Magnus J.
Malock, H.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Margens, H.
Mauritz, Friedrich.
Markert, O.
Martens, Harry.
Marschinky, Steuerinspektor.
Marquis, Ed.
Matsin, J.
Masing, Magister.
Masing.
Mattiesen, Frau A.
Mathiesen, Dr. E.
Meder, Ingenieur.
Mettis, Frl. M.

Mallein, W.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meyer, Dr. J.
Meykow, Frl.
Minding, A.
v. Möller, R.
Mondson, A.
Moritz J.
Müller, Alexander.
Müller, F. Laisholm.
Müllverstedt, W. Orgelbaumeister.
Muyschel, Frl. M.
Neobalten, Convent der.
Napp, P.
Nabrittsohn.
Neumann, Frl. L.
Neumann, Direktor d. Gaswerks.
Neumann, R.
Novopaschenny, Dr.
Niemann, A. Malermeister.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
v. Nummers, G.
Oberleitner, A.
Oeberg, C.
v. Oettingen, Al. Prof.
v. Oettingen, G. Prof.
Oelschlägel, Frau.
Ottho, Fr. Sekretär.
O'Rourke Graf.
Osoling, G.
Oya, Th.
Pallo, Maler, Chr.
Pallow, G.
Panow, Frau.
Paul, M.
Pärn, M.
Pedder, B.
Pelgu, J.
Petsch, F.
Pett, J.
Ptaschitsky, N.
Placks, C.
Pfaff, K. Dr.
Pfeil, Pastor.
Pimenoff, J.
Pigit, B. Geschäftsführer.
v. Pistohlkors, H. Dr.
Poirier, Frau.
Popow, P. Kaufmann.
Post. J. Jama.
Prauwly.
Prost, J.
Quintana, W.
Raudjalg, Frl. Linn.
Rammat.
Raphof, R.
Rathke, R. Pianofortefabrikant.
Rägu, Fr. A.
Rebane, P.
Reswow, jun. Kaufmann.
Reyman, Harry.
Rinneberg, A.
Riik, R.
Rosenberg, C.
Rosenthal, Notarius.
Rosenthal, E. Kaufmann.
Rosenberg, J.
v. Roth, Oberst.
v. Roth, B.
v. Roth, Leo.
v. Rücker, E.
Saar, P.
Saget, A. Oberlehrer.
Sahme, F.
Saob, J.
Sakeus,
v. Sahmen, Frau Dr.
v. Samson.
Schaback, R. Kreis-Veterinärarzt.
Schabert, E.
Schmeltzer, Dr.

Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C. Geschäftsführer.
Schmalz, W.
v. Schmidt, A. Stadtsekretär.
Schmidt, A. Stadtförster.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E. Mag.
Schultz, Arthur.
Schwartz, Hausbesitzer.
v. Seidlitz, Frl. J.
Seligson, D. S.
Sievers, Gräfin S.
Silberhand, A.
Sikk, G.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Sogenlitz, J.
Sööt, K. E.
Sprenk-Lätte.
Sprenk, E.
Spitmann, C.
Ssudakow, N. vereid. Rechtsanw.
Stackelberg, M. Baron
Staden, W.
v. Stael-Holstein, Landrath.
Stelling's Erben.
Stelling, Beamter.
Steffen, Otto.
Stern, B.
Stoppenhagen
v. Stiernhielm, N.
v. Stryk, G. Sekretär.
v. Stryk, Palla, Frl.
Stolzer, Frau M.
Strobel, E.
Ssoloweitschik, J. A.
Supsohn, Marie.
Sturm, H. Apotheker.
Sturm, Hermann, Aeltermann.
Tamm, J.
Tensmann, G.
Tergan, Kaufm.
Tergan, Sekretär.
Thal, D.
Thomberg, Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomson, Frl. V.
Tilga, A.
Tiedemann, W.
Tippert.
v. Tomée.
Tönnisson, J. cand. jur.
Tränkner.
Treffner, C. Oberlehrer.
Treffner, H.
Truuts, Christ.
Tschernow, K. Kaufmann.
Unger, C.
v. Ungern-Sternberg, Frll. G. und M.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.
Vares, M. Kaufmann.
Volck, A. Rechtsanwaldt.
v. Wahl, W.
v. Walter, Frl. J.
v. Walter, Frl. H.
Wahtrik, K.
Waher, A.
Wöldike, Kultur-Ingen.
Wöhrmann, Carl
Wender, O. Commis.
Werner, H.
Wenzel, Frl.
Wilde, Fr. B.
Willem, J.
Willmann, O.
v. Wulf, Techelfer
v. Zeddelmann, Direktor.
Zernaldt, P.
Zoege v. Manteuffel, Prof.
v. Zur-Mühlen, M.
v. Zur-Mühlen.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Hauptmann der F. F.-W. Herr J. Anderson; der Kassameister der F. F.-W., Herr P. Bahrs, an den Wochentagen von 9 bis 11 Uhr in seiner Wohnung Carlowa-Str. Nr. 19; die Dorpater Bank; die Expedition der „Nordlivländischen Zeitung"; Herr Becker, Jamasche Str. Nr 29; Herr Oberleitner, Kühnstr. Nr. 4; Herr Reinartz, Ritter-Str.; Herr Sander, Johannisstr. Nr. 12; Herr Schultz, Rathhausstr. Nr. 20; Herr W. Eschscholtz, Kaufhof Nr. 6, und in der Expedition des „Postimees".

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26. Donnerstag den 1. (14.) Februar 1907.

Inland.

Eröffnung der livländischen Landesirrenanstalt.

Sonntag, den 28., fand, wie bereits kurz gemeldet, in Stackeln die Eröffnung der livländischen Landesirrenanstalt statt.

Ueber die Eröffnungsfeier entnehmen wir den Rigaer Blättern folgenden Bericht:

Zur Eröffnungsfeier, deren Ausrichtung die Ritterschaft übernommen hatte, begab sich um 9 Uhr morgens ein Extrazug mit den geladenen Gästen von Riga hinaus nach Stackeln. In gleicher Weise war von Dorpat her für eine bequeme Beförderung der Gäste gesorgt worden.

Nachdem die Anwesenden sich in einem der Anstaltssäle versammelt hatten, ergriff Landrat Baron Ungern-Sternberg im Namen der Baukommission das Wort. Landrat Baron Ungern-Sternberg führte aus, daß die Eröffnung der Landesirrenanstalt einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung entgegenkomme. Nicht so sehr einem humanen Impulse hätte der Landtag nachgegeben, als er beschloß, ernsthaft die Errichtung einer Landesirrenanstalt in Angriff zu nehmen, sondern er wäre mit diesem Beschluß an die endliche Lösung einer Frage herangetreten, die seit Jahrzehnten alle Klassen der Bevölkerung beschäftigt habe. Bereits der baltische Generalgouverneur Suworow hätte in der Gestalt eines Projektes fürs ganze Reich (für ganz Rußland 8 Irrenanstalten mit 125 Betten) die Frage einer Landesirrenanstalt auch für Livland angeregt. Seitdem wäre die Frage nicht mehr zur Ruhe gekommen. Eine teilweise Lösung fand die Frage in der Errichtung der Irrenanstalt in Dorpat, die dank den Bemühungen des Professors Eduard Wahl, v. Oettingen-Jensels, und Braschs im Jahre 1871 tatsächlich eröffnet wurde. Das Bedürfnis des Landes nach einer eigenen Irrenanstalt verminderte indessen die Eröffnung der Dorpater Universitäts-Irrenanstalt nur wenig, auch die Irrenanstalt bei Riga diente vorwiegend dem städtischen Bedürfnisse.

Zur Erreichung des angestrebten Zieles bildete sich die Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland; auch der Livländische Ärztetag wandte seine Aufmerksamkeit dem unabweisbaren Bedürfnis einer Landesirrenanstalt zu. Die Errichtung der Anstalt konnte als gesichert gelten, als im Jahre 1898 der Landtag auf den Antrag des Landrats von Tiesenhausen beschloß, eine Irrenanstalt zu bauen aus den Mitteln der Landeskasse. Nachdem anfangs der Plan erwogen war, bereits bestehende Gebäude zur Irrenanstalt umzubauen, unter anderen Birkenruh proponiert war, brach sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß eine Irrenanstalt von Grund aus neu und den modernen Anforderungen der Psychiatrie entsprechend gebaut werden müsse. Die Ritterschaft stiftete zu diesem Zwecke das ihr gehörige Grundstück in Stackeln in einem Umfange von 110 Lofstellen, im Jahre 1902 wurde eine Baukommission erwählt, im Dezember 1903 der Direktor der Anstalt, Dr. Albert Behr, gewählt, und im folgenden Januar die Bauleitung dem Architekten Albert Reinberg aus Riga übertragen. Nach eingehenden Studienreisen des Direktors sowohl wie des Architekten wurde der Bau in Angriff genommen. Wie weit neben dem Grundsatz, die Wissenschaft nicht zu einem Kompromiß zu zwingen, für die Baukommission auch der Grundsatz des billigen Bauens maßgebend gewesen sei, ließ sich daraus ersehen, daß die Anstalt tatsächlich für 350 000 Rbl. fertiggestellt wäre, während die Gouvernementsverwaltung die Anstaltspläne auf 450 000 Rbl. geschätzt habe. Darauf übergab Landrat Baron Ungern im Namen der Baukommission dem residierenden Landrat die Schlüssel der Anstalt.

Der residierende Landrat Baron Pilar von Pilchau sprach der Baukommission den Dank des Landes aus. Darauf wandte sich der residierende Landrat in estnischer Sprache an die anwesenden Vertreter der estnischen Gemeinden und nach ihm Kreisdeputierter Baron Rosen in lettischer Sprache an die Vertreter der lettischen Gemeinden, um über den Bau und die Uebergabe der Irrenanstalt, die ein Eigentum der Landeskasse bildet, zu berichten.

Landrat Baron Pilar ergriff darauf abermals das Wort. Er betonte, daß der nun fertiggestellte Bau den ersten großen Schritt zur Regelung des Medizinalwesens im Landeshaushalte darstelle; an dem guten Willen hätte es nicht gefehlt, wohl aber an der richtigen Steuerbasis. Auch die Organisation einer Zentrale für das Medizinalwesen gehöre zu den Projekten, die noch nicht hätten verwirklicht werden können. In Ausführung des Landtagsschlusses übergebe er die Leitung der Anstalt bis auf weiteres der „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland".

Der Vizepräses der Gesellschaft Dr. Sokolowski sprach sein Bedauern aus, daß der Präses Landmarschall Baron Meyendorff durch Krankheit verhindert sei, an der Feier teilzunehmen, sodann gab er in kurzen Zügen ein Bild der Tätigkeit der Gesellschaft, deren Aufgabe zum nicht geringen Teil auch in der Beschaffung von Mitteln bestanden hätte. Hier müsse er vor allen Dingen dem Damenkomitee und seiner Leitung (Frau Baronin Meyendorff, Frau Isabell v. Kahlen und Frau v. Helmersen-Karolen) seinen Dank aussprechen. Augenblicklich verfüge die Gesellschaft über ein Kapital von ca. 80 000 Rbl., das zum Teil durch reiche Stiftungen, wie die Stiftung des Kaufmannshauses Mentzendorf von 10 000 Rbl., die Stiftung Frau v. Wulfs von 5000 Rbl., diese Höhe erreicht hätte. 25 000 Rbl. hätte die Gesellschaft für die Anschaffung des Inventars der Anstalt gegeben, der Rest solle einen Reservefonds für die steigenden Bedürfnisse der Anstalt bilden. Dr. Sokolowski wünschte darauf dem Leiter der Anstalt Dr. Behr Mut und Kraft zu seinem schweren Tagewerk.

Frau v. Kahlen wünschte im Namen des Damenkomitees der Landesirrenanstalt Wachstum und Gedeihen und versicherte, daß das Damenkomitee mit nicht geringerem Eifer sich dem Dienste dieser humanen Sache widmen werde, nun ein Teil des Zieles erreicht sei.

Dr. Behr erläuterte in gedrängtem Vortrag die Gesichtspunkte, die bei dem Bau der Anstalt leitend gewesen waren.

Landrat Baron Budberg beglückwünschte die livl. Ritter- und Landschaft zur Erbauung der Anstalt, die einen neuen Beweis liefere, daß die livländische Landesverwaltung alle Stände mit gleicher Fürsorge umfasse, und auch der hohen Staatsregierung zeigen könne, auf wie festen Füßen in der livl. Selbstverwaltung die Sorge für das allgemeine Wohl stehe.

Kreismarschall Baron Haaren begrüßte die Eröffnung der Livländischen Landesirrenanstalt im Namen des Kuratoriums der Irrenanstalt in Kurland.

Auf die Aufforderung Landrats Baron Ungern unternahm die Gesellschaft unter Leitung Dr. Behrs einen Rundgang durch die Gebäude der Anstalt, deren praktische Anordnung, solide und geschmackvolle Ausführung allgemeine Bewunderung erregten.

Nach der Besichtigung versammelte sich die Gesellschaft zum Diner. Während des Festessens brachte der Gouverneur Geheimrat Sweginzew der Anstalt und der Landschaft seinen Glückwunsch dar, nachdem zuvor der residierende Landrat ein Hoch auf den Gouverneur ausgebracht hatte. Landrat Baron Ungern forderte in warmen Worten die Gesellschaft auf, des Architekten Reinberg zu gedenken, der an schwerer Krankheit darnieder liegend, nicht die Vollendung des Werkes sehen könne, dessen Gelingen doch vor allem seiner genialen und unermüdlichen Arbeitskraft zuzuschreiben sei.

Nach zahlreichen weiteren Toasten verlas Landrat Baron Pilar die eingelaufenen Glückwunschtelegramme. Es beglückwünschten die Anstalt der temporäre Baltische Generalgouverneur Generalleutnant Möller-Sakomelsky, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, das Stadthaupt von Riga Armitstead, der Kanzleidirektor der Generalgouverneurs-Kanzlei Koschkin, der Direktor der Irrenanstalt in Gnesen, Dr. Kaiser, Direktor der Irrenanstalt Treptow Dr. Merklin, Prof. Kräpelin-München, der Direktor der estländischen Irrenanstalt Dr. E. v. Kügelgen, Dr. Ströhmberg im Namen der Gesellschaft livländischer Aerzte, Dr. Buttel, Prof. Dehio, Architekt Reinberg u. a.

Am Tage vorher, den 21., war die Anstalt durch den Gouv.-Architekten und Medizinalinspektor besichtigt und empfangen worden. Die Aufnahme der Kranken wird allmählich, zunächst in geringer Zahl, bis zur Durchbildung des Pflegepersonals stattfinden.

Von der Einkommensteuer.

Nach Prüfung der Hauptgrundsätze des vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurfs über die Einführung der Einkommensteuer in Rußland erklärte, wie eine offiziöse Agentur-Depesche meldet, der Ministerrat, daß der am meisten den Bedingungen des Lebens in Rußland entsprechende Betrag eines von der Besteuerung befreiten Einkommen-Minimums auf 1000 Rbl. festzusetzen wäre. Die Festsetzung eines solchen Minimums kann nach der Ansicht des Ministerrats sich kaum als drückend für die Steuerzahler und im besonderen für die Landwirte erweisen. Bezüglich der letzteren wurde es für nützlich befunden, dem Finanzminister aufzutragen, im Einvernehmen mit dem Oberdirigierenden für Ackerbau und Agrarwesen den projektierten Modus der Bestimmung der Einkünfte der Landwirtschaft zu prüfen, um so unter Wahrung der Gerechtigkeit und der Gleichmäßigkeit in der Besteuerung eine Erleichterung der den Grundbesitzern bevorstehenden neuen Abgabe zu erreichen. Weiter fand es der Ministerrat nicht für möglich, schon jetzt die Frage der Ueberlassung eines Teiles der Einnahmen an die kommunalen Institutionen zu entscheiden, blieb aber bei dem Gedanken stehen, den Organen der Selbstverwaltung einige Real-Steuern zur Verfügung zu stellen, wie z. B. die staatliche Bodensteuer, wenn sich dieses entsprechend dem Wachsen der Einnahmen aus der Einkommensteuer als möglich erweisen wird.

Gleichzeitig mit der Einführung der Einkommensteuer muß die staatliche Wohnungssteuer ganz und gar aufgehoben werden, da sie bis jetzt nur gleichsam als Ersatz der Einkommensteuer existierte. Was den Modus der Besteuerung der Aktiengesellschaften durch die Einkommensteuer anbelangt, so sprach sich der Ministerrat für eine Besteuerung der Gewinne der Aktiengesellschaften gleichzeitig mit den Einnahmen der Aktionäre aus und erklärte, daß auch die als temporäre Maßregel durch das Gesetz vom 2. Jan. 1906 eingeführte Ergänzungsbesteuerung der Aktienunternehmungen durch die Gewerbesteuer mit dem Zeitpunkte der Einführung der Einkommensteuer aufzuheben sei, und daß jedenfalls mit dem erwähnten Momente die vergrößerten Sätze der Prozentsteuer ihre Wirksamkeit verlieren müßten.

Abgesehen hiervon befand es der Ministerrat für möglich, dem Finanzminister aufzutragen, auch die Sätze der Prozentsteuer von dem Gewinn der Aktiengesellschaften, die durch das Gesetz vom 8. Juni 1898 festgesetzt sind, zu revidieren.

Auf Grund des Dargelegten und da sich auch der Verwirklichung der übrigen Vorschläge des Finanzministers in dieser Sache keine Hindernisse in den Weg stellen, verfügte der Ministerrat, dem Finanzminister anheimzustellen, die den oben dargelegten Erwägungen des Ministerrats entsprechend abgeänderte Vorlage über die Einführung der staatlichen Einkommensteuer auf dem festgesetzten Wege zur gesetzgeberischen Bestätigung vorzustellen.

Diese Verfügung des Ministerrates ist am 26. Januar 1907 Allerhöchst bestätigt worden.

Die Lage in Südlivland

schildert der sozialdemokratischen „Pateesiba," dem Organ der lettischen Minimalisten, ein „Reisender", der in der Weihnachtszeit die Walkschen und Wendenschen Kreise besucht und längere Zeit sich im Rigaschen Kreise aufgehalten hat. Dieser Bericht lautet nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch." :

Nach je 10 Werst zum Süden wechselt die Lage auf dem Lande. In der Walkschen Umgegend, an der estnischen Grenze, scheint das Leben wenigstens äußerlich in das alte, ruhige Alltagsgeleise zurückgekehrt zu sein. Militär ist hier nur in Walk und in den größeren Flecken Marienburg und Smilten (in beiden Flecken je 150 Mann) stationiert. In mehreren Gütern (so z. B. im Adselschen Kirchspiel) sind die Gutsbesitzer zurückgekehrt und haben sich nach alter Art eingerichtet. Die Krüge und Monopolbuden funktionieren ordnungsmäßig, auch der Boykott der Kirchen wird nicht mehr aufrecht erhalten. Unruhiger sind die Tirsenschen und Schwanenburgschen Kirchspiele. Sobald man aber in den Wendenschen Kreis tritt, gewinnt man ein ganz anderes Bild. Hier ist das Militär in 10 Gütern einquartiert (nur der westliche Teil des Wendenschen und das Strandgebiet des Wolmarschen Kreises sind frei von Militär). Die Exekutionen werden energisch fortgesetzt, besonders im Tolkenhöfschen Rayon. Der Unterricht ist in fast allen Schulen aufgenommen worden, es fehlt aber in den meisten Schulen der Geist des „neuen Programms." Dieser Geist ist mit seinen Verkündigern verschwunden.

Der südliche Teil von Livland, besonders die Römershofsche und die Sissegalsche Gegend, sieht förmlich wie ein großes Kriegslager aus. Die „Repressalien" haben zum neuen Jahr eine scharfe Form angenommen. Im vorigen Winter wurde z. B. in der Altenwogaschen Gemeinde nur eine Person erschossen, 5 Menschen wurden Waldbrüder, auch kein Gesinde wurde eingeäschert. In diesem Winter sind dagegen in der genannten Gemeinde 4 Personen erschossen, gegen 60 Menschen sind verhaftet worden, denen die Verbannung droht, sehr viele sind körperlich gezüchtigt und zwei Gesinde sind zerstört worden (?). Verhöre und Arretierungen wegen des Niederbrennens der Güter werden fortgesetzt. In der Gustavsbergschen Gemeinde allein sind in der letzten Zeit 17 Personen verhaftet, die unter anderem der Teilnahme an den Demonstrationen im Juli 1905 beschuldigt werden. Ungeachtet der strengen Befehle sind die meisten Krüge noch immer geschlossen. Da die Monopolbuden niedergebrannt sind, wurde es allen Krügen gestattet, Branntwein zu verkaufen. Doch auch diese Maßregel zieht nicht viel. Alle fühlen, daß die Eröffnung der Krüge einen provisorischen Charakter trägt und daß, sobald der Schnee verschwunden sein wird, auch die Saison der Krüge ihr Ende erreicht haben wird.

Charakteristisch für die ganze Gegend ist der Indifferentismus in kirchlichen Angelegenheiten, der besonders grell bei dem Versuch, die Sissegalsche Kirche zu eröffnen, zutage trat. Mitte Dezember v. J. hatte der Bauerkommissar allen Gemeinden vorgeschrieben, auf den Gemeindeversammlungen darüber zu beraten, auf welche Art der Pastor, die nun schon seit 2 Jahren geschlossene Kirche und der Gottesdienst zu schützen wären. Die Gemeindeversammlungen verweigerten den Schutz der Kirche, indem sie ihren Beschluß durch den Mangel der für diesen Zweck erforderlichen Mittel motivierten.

Die Schulen sind auch in diesem Gebiet meistenteils geöffnet. Die boykottierten Lehrerstellen sind provisorisch (!) von Lehrern eingenommen, die sich verpflichtet haben, diese sofort zu räumen, sobald dieses erforderlich sein wird. Das „neue Lehrprogramm" ist nur teilweise eingeführt. Das alte Programm konnte nicht vollständig eingeführt werden, weil die Schüler (!?) dagegen protestierten. In vielen Fällen forderten die Eltern die Beibehaltung des neuen Programms. Die fünf Hauptstücke werden im südlichen Teil von Livland nicht mehr gelehrt.

Diese Mitteilungen bestätigen, daß in vielen Gemeinden des erwähnten Gebietes noch der revolutionäre Terror herrscht. In Fällen, wo der Schutz der Regierungsautoritäten genügend stark ist, tritt auch in den am meisten verseuchten Gegenden der alte gesunde Geist des Landvolkes zum Vorschein. Als z. B. vor einigen Tagen auf Anregung des stellvertretenden Kirchenvorstehers in Sissegal unter militärischem Schutz ein Gottesdienst abgehalten wurde, da ist, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, die Kirche überfüllt gewesen.

Fellin. Der in Fellin gewählte Wahlmann der Radikalen Partei, Rechtsanwalt Baars, war im vorigen Jahr Wahlmann der Tönis-

Feuilleton.

Die Kommission des Volksliederbuches beim Deutschen Kaiser.

Das erste Exemplar des Deutschen Volksliederbuchs für Männerchor, das auf Anregung des Kaisers entstanden ist, wurde wie der „Lokal-Anz." berichtet, am Mittwoch voriger Woche im Fahnensaal des Königlichen Schlosses zu Berlin dem Monarchen von den Mitgliedern der Arbeits- und Redaktionskommission überreicht. Zu der Audienz waren mit dem Kultusminister Dr. v. Studt und dem greisen Vorsitzenden der Kommission, Klosterpropst Dr. Rochus und Freiherrn v. Liliencron (Schleswig) noch mehrere Herren berufen worden, wie Dr. Friedrich Hegar (Zürich) und der Ehrenchormeister des Wiener Männergesangvereins Eduard Kremser.

Freiherr v. Liliencron leitete die Uebergabe durch eine an den Kaiser gerichtete längere Ansprache ein, in der er zuerst eine kurze Uebersicht über die Entwicklung des Volksgesanges gab, dann aber den hohen Wert der vom Kaiser gegebenen Anregung für die Pflege und die weitere Entwicklung des Volksgesanges betonte.

Der Kaiser war in ganz vorzüglicher Laune. Er drückte seine lebhafteste Freude über das wohlgelungene Werk aus.

In der Audienz sprach der Kaiser lange und eingehend über die Bedeutung des Volksliedes, dessen hohen erzieherischen Wert und dessen Pflege in der Schule er ganz besonders hervorhob. Sodann zeichnete er jedes einzelne Mitglied durch überaus huldreiche Ansprachen aus. Freiherrn v. Liliencron verlieh der Monarch den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit dem Stern. Auch die anderen Mitglieder der Kommission wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Im Gespräch mit Ehrenchormeister Kremser, dem, wie auch Friedrich Hegar die Photographie des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift überreicht wurde, rühmte er abermals die Vortrefflichkeit des Wiener Männergesangvereins, den er in diesem Winter im Schloß gehört hatte.

*

Ueber die Entstehung des Volksliederbuchs und ihre Bedeutung gibt seine „Einführung" ausführlichen Bericht. Wir lassen diese Vorrede hier im Auszug folgen:

Bei den durch den Kaiser angeregten Gesangsfesten der deutschen Männergesangvereine zu Kassel 1899 und Frankfurt a. M. 1903 drängte sich Sr. Majestät die Ueberzeugung von gewissen Schäden auf, die dem Gesang der Liedertafel offenbar anhaften und ihn in seiner volkstümlichen Bedeutung bedrohen könnten. Se. Majestät sprach sich in Frankfurt darüber aus und verhieß zugleich die Herstellung eines Liederbuches für den Männergesang, das durch die Auswahl und Gestaltung der Lieder dem volkstümlichen Charakter dieser Kunstgattung Genüge leiste.

Im Austausch zwischen dem Königlichen Zivilkabinett und dem Kultusministerium wurden zunächst die allgemeinen Gesichtspunkte für ein solches Werk sowie Mittel und Wege seiner Abfassung festgestellt. Mit den eingehenden Vorschlägen eines Immediatberichts des Ministers erklärte sich der Kaiser unter dem 23. November 1903 einverstanden. Dementsprechend wurden zwei Kommissionen ernannt, eine Arbeits- und eine beratende Kommission, beide unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Liliencron. Zur Arbeitskommission berief der Kaiserliche Erlaß die Herren Professor Dr. Johannes Bolte, Professor Dr. Max Friedländer, Musikdirektor Ferdinand Hummel und den Direktor der Singakademie Professor Georg Schumann, sämtlich in Berlin. Später wurden noch Professor Hermann Kretzschmar und Felix Schmidt aus der beratenden in die Arbeitskommission gezogen.

Die beratende Kommission wurde gebildet u. a. aus dem Kapellmeister Dr. Franz Beier (Kassel), Professor W. Förster (Stuttgart), Dr. Friedrich Hegar (Zürich), Ehrenchormeister Adolf Kirchl (Wien), Komponist Thomas Koschat (Wien), Ehrenchormeister Eduard Kremser (Wien), Generalmajor Graf Kuno Moltke (Berlin), Professor Siegfried Ochs, General-Musikdirektor Edler v. Schuch (Dresden), Professor Jos. Schwartz (Köln), Professor Hans Sitt (Leipzig), Gymnasialdirektor Dr. Thouret (Friedenau), Professor Dr. Fritz Volbach (Mainz) und dem Fachreferenten im Kultusministerium Geh. Oberregierungsrat Dr. Friedrich Schmidt.

Die für die Arbeit dieser Kommissionen aufgestellten Gesichtspunkte und Weisungen sind zwar allgemeiner Natur; aber sie sind klar und bestimmt. Es handelt sich erstens um eine Auswahl des Allerbesten aus dem reichen Schatz an Volksliedern und volkstümlichen Texten und Gesängen, die sich in Bearbeitungen für Männergesang im Gesang der Liedertafeln und in ihren Liederbüchern zusammengefunden haben. Eine Grenze, wie weit damit bis in die neueste Zeit herabgegangen werden solle, ist nicht gezogen, vielmehr die Berücksichtigung auch der Gegenwart und der lebenden Meister vorausgesetzt. Auszuwählen sind aus der fast unübersehbaren Fülle des Stoffes solche Lieder, „die jedem Deutschen ans Herz gewachsen sind, die in ewiger Jugendschönheit und Jugendfrische den zerstörenden Wirkungen der Zeit Trotz geboten haben und nach menschlicher Voraussicht Trotz bieten werden, solange die deutsche Zunge klingt". Wenn sich hierbei Lieder finden, die zwar ihrem ursprünglichen Kern, der Melodie nach, dieser Bedingung entsprechen, aber wegen ungenügender Bearbeitung nicht zu dieser Geltung kommen, sind sie von berufener Künstlerhand mit neuem Satz zu versehen und dadurch von innen heraus auf ihre wahre Höhe zu heben. Es gilt aber auch, solche Lieder zu berücksichtigen, die bisher nicht für Männergesang gesetzt waren.

Das Augenmerk richtet sich ferner auf die erste Periode der Liedertafeln, auf die Lieder von Zelter, Reichardt, Berger und so weiter und auf die von Röntgen bearbeiteten niederländischen Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert. In den gegebenen Weisungen heißt es: „Die Sammlung wird auch diejenigen Lieder in ihren Kreis ziehen müssen, auf die zwar der Begriff des Volksliedes in seiner engsten Umgrenzung nicht zutrifft, die aber im Laufe der Zeit dieselbe Stellung gewonnen haben — wiewohl Erzeugnisse bewußter Kunst." An anderer Stelle ist dieser Gegensatz dahin gefaßt: neben das Volkslied im strengen Sinne sei das volkstümliche zu stellen.

Wenn der Titel dieser Sammlung „Volksliederbuch" lautet, so werden die meisten Leser das Wort wohl als Volkslieder-Buch auffassen. Gleichwohl faßt man es richtiger als Volks-Liederbuch, als ein Liederbuch für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auf. Darauf führt schon die Bestimmung der Sammlung für die Liedertafeln, deren Sänger und Hörerschaft ja keineswegs allein den Schichten der Gesellschaft angehören, die man sich heute

sonschen Partei. Herr Tönisson beklagt sich jetzt im „Postimees“ über die Untreue seines früheren Anhängers und wirft ihm außerdem vor, die ganze Estn. Fortschr.-Partei verleumdet zu haben: „Karl Baars erzählt, um die Ehre der Estn. Fortschr.-Partei zu schädigen, Dinge, die gar nicht existieren. Er versichert öffentlich, in der „Düna-Ztg.“ gelesen zu haben, daß die Estn. Fortschr.-Partei mit den Deutschen einen Kompromiß geschlossen habe.“ Herr Tönisson fordert Herrn Baars auf, öffentlich zu erklären, ob er tatsächlich diese, die Ehre der Estn. Fortschr.-Partei verletzende (!) Aeußerung gemacht, und was ihn dazu bewogen habe.

Kreis Werro. Aus Neuhausen wird dem „Koit“ geschrieben: „In unserem Kirchspiel herrscht eine unbekannte grauenhafte Krankheit unter Alt und Jung und bringt viele ins Grab. Die Krankheit beginnt mit heftigem Kopfschmerz und führt bei manchen im Laufe von 24 Stunden den Tod herbei. Mit Einigen geht es sogar schon in fünf Stunden zu Ende. Bevor man zu begreifen beginnt, daß es nötig ist, ärztliche Hilfe zu suchen, hat die Krankheit schon ihr Opfer dahingerafft. Da es hier in einem Kirchspiel von vierzehntausend Seelen keinen einzigen Arzt gibt, der wenigstens den Namen der Krankheit feststellte, kann auch jede Krankheit ungehindert ihre Ernte halten. Es ist niemand da, der ihr Einhalt täte.“ Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.“: Die hier angeführten Kennzeichen scheinen auf Genickstarre hinzudeuten. Eine energische Bekämpfung der Epidemie erscheint jedenfalls dringend geboten.

Kreis Wolmar. (Alt-Ottenhof.) Am 13. Januar hat, wie der „Balss“ gemeldet wird, der in Petersburg lebende Besitzer gen. Gutes, Graf Sievers, seine goldene Hochzeit gefeiert, bei welcher Gelegenheit die Kleingrundbesitzer des Alt-Ottenhoffschen Gebietes durch den Bevollmächtigten des Gutes dem Grafen Sievers eine Adresse haben überreichen lassen, in welcher sie ihm ihre herzlichste Dankbarkeit für die Wohltaten, die er ihnen beim Verkauf der Gesinde und Errichtung ihrer Schule erwiesen, aussprechen, zugleich ihrem Glückwunsch zum Festtage Ausdruck gebend.

Riga. Auf einer lettischen Wählerversammlung wies, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Advokat Straußmann darauf hin, daß der Rigasche Reichsduma-Abgeordnete schon deshalb ein Lette sein müsse, weil Livland dieses Mal wahrscheinlich weniger Letten in die Reichsduma wird entsenden können, als das letzte Mal. In Livland haben die Esten ein größeres Uebergewicht, als bei den letzten Wahlen. Auch in Witebsk ist der Kandidat der Letten (Trasjun) unterlegen. Großwald betonte, daß die Wahl eines Letten nicht als ein Zeichen des Hasses oder der Vergewaltigung den hiesigen Deutschen gegenüber aufzufassen sei. Die Deutschen hätten freilich in der ersten Reichsduma keinen Vertreter gehabt, — dafür säßen aber fünf der Ihrigen im Reichsrat, der ja gleichfalls eine gesetzgeberische Institution ist. — Dazu ist zu bemerken, daß die 5 deutschen Reichsrats-Glieder gewählt worden sind, nachdem Esten, Juden und Letten sämtliche Reichsduma-Sitze unter sich geteilt hatten.

Estland. Vor dem Forum der Kriminaldelegation des Revaler Bezirksgerichts begann am Dienstag in Reval der 8. Güterplünderungs-Prozeß. Auf der Anklagebank sitzen 12 Bauern. Dieselben sind, wie die Revaler Blätter berichten, angeklagt: sich in der Bande befunden zu haben, die die Güter Pergel, Pikfer und Fegefeuer im Jahre 1905 unter folgenden Umständen geplündert hat: Am Abend des 18. Dez. 1905 traf auf dem Gute Pikfer eine bewaffnete Bande ein, die in der Brennerei den Dampf aus dem Kessel ließ und vom Verwalter die Herausgabe der Waffen verlangte. Diesem Befehl leistete der Verwalter auch Folge, indem er ihnen einen Revolver und eine Flinte auslieferte, die er jedoch sofort wieder zurückbekam. — Darauf machte sich die Bande nach Pergel auf, wo sie in Gemeinschaft mit den Gutsknechten den Dampf aus den Kesseln der Gutsbrennerei ausströmen und vom Verwalter drei dem Gutsbesitzer Baron Ungern-Sternberg gehörende Flinten ausliefern ließ, worauf sich die Bande aus dem Staube machte. — Um ca. 1 Uhr nachts auf den 15. Dez. erschien auf dem Gute Pikfer wiederum eine bewaffnete Bande, die den Verwalter zwang, die Türen des Gutswohnhauses zu öffnen, und dort das ganze Mobiliar demolierte. Nach der Demolierung fuhr die Bande mit Gutspferden nach dem Gute Pergel, wo sie um 3 Uhr nachts eintraf. Hier wurden zuerst die Möbel des Gutshauses demoliert und darauf das Gebäude selbst in Brand gesteckt — Nach vollbrachter Tat begaben sich die „Freiheitskämpfer“ auf 12 Gutspferden nach dem Gute Fegefeuer, wo nach der Demolierung der Gutsmöbel und Inbrandsetzung des Gutshauses die Bande den Verwalter nach der Brennerei schleppte und dort in seiner Gegenwart den Spiritus auslaufen ließ. — Die Führer der Bande sollen die Angeklagten Mait Rebane und Juhan Tohwer gewesen sein. Das Urteil des Bezirksgerichts für die 12 Angeklagten lautete: für Mait Rebane, Johannes Reisberg, Mart Ernesaks, Juhan Tohwer, Hans Tamrikas und Eduard Kotkas auf Verlust einiger Rechte und 2½ Jahre Arrestantenabteilung, und für 5 weitere Angeklagte auf 1½ Jahre Gefängnishaft; zwei wurden freigesprochen.

** **Reval.** Der Revaler Stimmführer der Tönissonschen Partei, der „Sõna“, hat am 30. Januar sein Erscheinen eingestellt, um später „zur geeigneten Zeit“ seine Aufgabe einem anderen neuen Stimmführer zu übertragen, „der dieselbe Fahne hoch hält.“ Die „Sõnumed“ bemerken dazu voller Hohn: „Wir wünschen dem neuen Weltbürger, wenn er dereinst kommen sollte, ein besseres Glück, als es seinem Ahn beschieden war, auf daß er nicht vergeblich seine Fahne schwingen möchte, sondern die estnischen Konservativen — solche gibt es ja auch in Reval — diese Fahne auch sehen und dem Fahnenschwinger auch vertrauen möchten . . .“

** **Narva.** Am vorigen Montag hat in Narva bei den städtischen Wahlmänner-Wahlen der Kandidat der Kadetten, Dr. Nikolai Afanasjewitsch Solotawin, gesiegt.

Petersburg. Der Justizminister hat dem Ministerrat ein Gesetzprojekt über die Einführung der bedingten Verurteilung vorgelegt. Die Hauptgrundsätze des Projekts sind folgende: In Prozessen wegen Vergehen, für die der Schuldige zu einer Geldstrafe nicht über 500 Rbl. oder zu Gefängnis nicht über ein Jahr und vier Monaten verurteilt worden ist, hat das Gericht das Recht, einen Strafaufschub zu gewähren, wenn es dies für zweckmäßig hält. Der Strafaufschub gilt für drei Jahre, wenn das Urteil auf eine Geldstrafe oder auf Arrest lautet, für 5 Jahre dagegen, wenn es sich um eine Gefängnisstrafe handelt. Personen, die schon früher zu einer Gefängnishaft von über 16 Monaten verurteilt gewesen sind, wird kein Strafaufschub gewährt; ebenso wenig Tagedieben, die aus ihrer verbrecherischen Tätigkeit ein Handwerk machen, und in einigen anderen Fällen. — Falls der Verurteilte, dem ein Strafaufschub gewährt worden ist, vor Ablauf der Aufschubsfrist der Begehung einer neuen verbrecherischen Handlung für schuldig erkannt wird, so kann die vertagte Strafe vollzogen werden; ist die neue verbrecherische Handlung aber identisch mit der früheren oder ist sie aus Faulheit oder Müßiggang begangen worden, so wird die aufgeschobene Strafe obligatorisch vollzogen. — — Die bedingte Verurteilung gelangt zur Anwendung sowohl bei den allgemeinen, als auch bei den Friedensrichter-Institutionen, bei den Gemeindegerichten, den Kreismitgliedern der Bezirksgerichte, den Stadtrichtern, den Kreisversammlungen und den Landhauptleuten.

— Bei den Wahlmänner-Wahlen der städtischen Wähler des Kreises Petersburg haben die Kadetten wiederum gesiegt. Bei der am 30. Januar vorgenommenen Zählung der Stimmzettel erwies es sich, daß die Kadetten alle ihre Kandidaten durchgebracht hatten, und zwar: W. M. Hessen, Dudakow, Nikolski, Andrejew, Uwarow und Arefjew. Insgesamt waren für die Kadetten 6828 Stimmen abgegeben worden. Für die Kandidaten des Verbandes vom 17. Oktober waren zusammen 3984 Stimmen abgegeben worden.

— Zu den Attentatsversuchen mittelst Höllenmaschinen auf den Grafen Witte meldet die „Now. Wr.“ noch folgende Einzelheiten: „Einige Nächte hintereinander war zum dejourierenden Dwornik eine Person gekommen und hatte sich erkundigt, in welchem Flügel des Hauses Graf Witte schlafe. Als der Dwornik Unwissenheit vorschützte, sagte der Fremde: „Warnen Sie den Grafen, daß er nicht auf dieser Seite schlafen möge.“ Der Dwornik legte diesen Worten keine Bedeutung bei und erzählte niemand von diesem Gespräche.“

— In Sachen des Gouverneurs Baron Freedericksz, Vizegouverneurs Birjukow und der Gouvernementsbehörde von Nishni-Nowgorod — im Zusammenhang mit der Lieferungs-Vertragsaffäre der Firma Lidval — hat der Dirigierende Senat verfügt: von dem Gouverneur Baron Freedericksz und dem Vizegouverneur Birjukow Informationen, von der Gouvernementsbehörde aber Informationen, Dokumente und Resolutionen innerhalb einer siebentägigen Frist zu verlangen.

— Der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. der vrgl. Sprachkunde Uljanow, ist zum Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

Saratow. Zur Auswanderungsbewegung im Wolgagebiet wird der „Deutsch. Volksztg.“ geschrieben: Eine kolossale Auswanderungsbewegung geht heuer in den deutschen Wolgakolonien vor sich. Tag für Tag fahren ganze Haufen dieser Flüchtlinge vor Armut und Hungersnot ab: die Mehrheit — nach Amerika und Sibirien, einige Partien — nach Posen und den Ostseeprovinzen. Ich war in den letzten Tagen dreimal zufällig auf dem Bahnhofe und jedesmal traf ich eine ganze Masse dieser Unglücklichen: das erstemal an 25—30 Mann, die nach Nordamerika gehen; das zweitemal über 100 Mann, welche teils nach Sibirien, teils nach Nordamerika wandern. Wie es sich herausstellt, ist die Teuerung auf unseren Kolonien nicht der einzige Grund zur Auswanderung; nach Amerika gehen nämlich sehr viele Reservisten, die einen neuen Krieg zwischen Rußland und Japan befürchten.

PA. **Tiflis.** Am 30 Januar wurde der Präsident des kaukasischen Zensurkomitees Kolobow, als er im Tramway durch die Puschkinskaja fuhr, von 2 Personen, welche auf den Waggon sprangen, durch Revolverschüsse leicht verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Russische Presse.

Der Sieg der Kadetten in Moskau wird von der russischen Presse aufs lebhafteste besprochen. Während die Kadetten-Presse und die übrigen oppositionellen Blätter frohlocken und ihre Freude über die „Niederlage der Regierung“ unverhohlen Ausdruck geben, gießt die „Now. Wr.“ die ganze Schale ihres Zornes über die Juden aus. Die Juden sind die Hauptschuldigen; gäbe es keine Juden in Moskau und in ganz Rußland, so hätten die Oktobristen gesiegt, das ist, kurz gesagt, der Gedankengang der „Now. Wr.“, wenn sie schreibt:

„In Moskau sind bei den Wahlmänner-Wahlen wiederum die Kadetten gewählt worden! Dies ist nicht wunderlich, da die jüdischen Stimmen alle auf ihrer Seite sind; wenn aber erst die Zeit kommen wird, wo die Juden ungehindert in allen Städten und Dörfern leben werden, wird nur die Partei Vertreter in der Reichsduma haben, für welche die Juden ihre Stimmen abgeben werden. Dies steht unumstößlich fest und kann schon daraus aufs treffendste ersehen werden, daß in den Westgouvernements, wo die jüdische Bevölkerung besonders stark ist, Kadetten, Linke und Juden gewählt werden.

Zu diesen Ausführungen, die ja insofern entschieden einen Kern Wahrheit in sich tragen, als tatsächlich die überwältigende Mehrzahl der Juden in den Reihen der Kadetten zu finden sind, bemerken die „Birsh. Wed.“ trocken: „Also in Moskau, dem Herzen Rußlands, haben die Juden gesiegt, die dabei nicht einmal das Wohnrecht in dieser Stadt besitzen!“

Das offiziöse Kadettenblatt, die „Retsch“, schreibt anläßlich des Moskauer Parteisieges: „Moskau hat laut seine Meinung ausgesprochen, die Moskauer Wahlen sind ein neues Tsushima unserer eigenmächtigen Bureaukratie.“ Das Blatt spricht die feste Zuversicht aus, daß Petersburg der Kremlstadt nicht nachstehen und in die Reichsduma gleichfalls Kadetten senden wird. — Aehnlich äußern sich der „Telegraf“ und die „Ruß.“ Letztere stellt die köstliche Behauptung auf, Moskau habe durch den Sieg der Kadetten „politischen Takt“ gezeigt.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Februar.

Deutschland.

Vom Reichskanzler Fürsten Bülow liegt eine direkte Aeußerung vor, die tiefer greift und auf den verflossenen Wahlkampf wie auf die durch die Neuwahlen geschaffene Situation genauer eingeht. Es handelt sich um eine Antwort, die Fürst Bülow dem Zentralverbande deutscher Industrieller hat zuteil werden lassen. Das Direktorium des Zentralverbandes hatte dem Fürsten Bülow nach den Stichwahlen eine Glückwunsch-Adresse zugehen lassen, die sich nicht damit begnügte, der Befriedigung über die Wahlen Ausdruck zu geben, sondern gleichzeitig den Reichskanzler im Sinne des Zentralverbandes zu bearbeiten suchte. Man soufflierte darin dem Reichskanzler, daß der Kampf „einzig gegen die vaterlandslose, kulturfeindliche Sozialdemokratie gerichtet sein konnte und in der Tat gerichtet war.“ Weiter wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Fürst Bülow „den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit gleicher Umsicht und Energie und mit gleichem Erfolge weiterführen“ werde. Die vom 7. Febr. datierte Antwort des Fürsten Bülow an das Direktorium des Zentralverbandes lautet nun: „Das verehrliche Direktorium bitte ich für die mir im Namen des Zentralverbandes deutscher Industrieller zum Ergebnis der Reichstagswahlen ausgesprochenen freundlichen Glückwunsche und das zielbewußte opferfreudige Eintreten für die nationale Sache im Wahlkampfe meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen. Ich möchte dabei feststellen, daß der vorläufig mit Erfolg beendete Kampf sich nicht einzig und allein gegen die Sozialdemokratie richtete. Das nationale Bürgertum hat vielmehr durch sein Votum gegen die Sozialdemokratie auch eine parlamentarische Taktik verurteilt, durch deren Anwendung am 13. Dez. v. J. die damalige Minderheit von der Zentrumspartei unter Beihilfe der Sozialdemokratie niedergestimmt wurde. Es hieße den Geist der Nation verkennen, wenn man über dieses charakteristische Merkmal der jüngsten Wahlen hinwegsehen wollte. Die Versicherung, daß der Zentralverband auch in der Zukunft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zur Regierung stehen werde, habe ich gern entgegengenommen. Dabei vertraue ich auch fernerhin auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Bereitwilligkeit, mit der die deutsche Industrie die Lasten dieser Politik getragen hat, erkenne ich rückhaltlos an. Ich hoffe aber auch, daß mir bei den künftigen Bemühungen der verbündeten Regierungen zur Abstellung sozialer Mißstände und zur Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze die wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird.“

Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag im königlichen Schloß das Präsidium des Herrenhauses, sodann das Präsidium des Abgeordnetenhauses. Im Verlaufe der ersteren Audienz sprach sich der Kaiser erfreut über den Ausfall der Wahlen aus, ohne auf Einzelheiten einzugehen. In der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses erkundigte sich der Kaiser nach dem Stande der Arbeiten des Landtages.

Frankreich.

Ueber den Kulturkampf wird nach Paris unterm 11. Februar mehreren Blättern telegraphisch aus Rom gemeldet, daß infolge der Ablehnung der Briandschen Kirchen-Pachtverträge seitens des päpstlichen Stuhles mehrere Bischöfe an den Papst sich mit der Anfrage gewandt haben, ob sie die von ihnen bereits abgeschlossenen Verträge aufrechterhalten sollten oder nicht. Der Papst habe geantwortet, daß sie die Verträge lösen sollten. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Papst eine Versöhnung mit der französischen Regierung wünsche und auch in dieser Richtung tätig sei, wenngleich diese Versöhnung nur eine stillschweigend vorübergehende sein könne, denn eine endgiltige Versöhnung könne nur auf Grund eines neuen Konkordates erzielt werden.

In Lille fällte das Polizeigericht am Sonnabend das Urteil über 18 Pfarrer, die das Verbot des Messelesens überschritten hatten. 17 wurden freigesprochen, einer wurde zu 1 Frank Geldbuße verurteilt, weil er während der Messe gepredigt hatte.

Italien.

In der Kammer-Sitzung vom 9. Februar hielt bei Beratung des Etats des Innern der Ministerpräsident Giolitti in Erwiderung auf die Ausführungen mehrerer Abgeordneten eine Rede, die mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde. Giolitti sprach über das Verhalten der Regierung bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit. Die Regierung dürfe keine Klassenregierung sein und in dem Kampfe keine der Parteien begünstigen; die Regierung dürfe sogar nicht einmal vermitteln, außer wenn sie von beiden Parteien dazu aufgefordert würde. Aber wenn die Regierung niemals das Kapital begünstigen werde, so werde sie doch die Freiheit der Arbeit sichern und nicht vergessen, daß das Recht des Arbeiters, der arbeiten will und der oft Familienvater ist, ebenso viel gelte, wie das Recht aller derjenigen, die streiken wollen, weil das Recht auf Arbeit heilig sei wie das Recht zum Leben. (Sehr gut.) Die Zusammenstöße würden minder scharf und minder schmerzvoll sein, wenn die Aufwiegler zum Ausstande ausschließlich von dem wirklichen Wohl der Arbeiter erfüllt wären, und wenn die Arbeiter infolge von Ersparnissen in der Lage wären, einen wirksamen Widerstand zu leisten. Er glaube, daß die Erfahrung hierin jedermann aufklären werde; er wünsche, daß ein aufrichtiges Einvernehmen zwischen den Kapitalisten und Arbeitern für Italien eine Zeit der Wohlfahrt und des Friedens herbeiführen werde. (Lebhafter Beifall.)

Japan.

In Osaka wurden, wie die letzte Nummer des „Hikari“ (Zentralorgan der japanischen Sozialisten) mitteilt, Anfang Dezember 16 000 Arsenalarbeiter ausständig. Die Ursachen des Streiks waren folgende: Die Arsenalarbeiter von Maizuru erhielten Lohnzulage, die von Osaka nicht. Darauf wählten die Arbeiter der Osaka-Werke eine Deputation von 10 Mann, die bei der Direktion vorstellig werden sollten. Das erfuhr die Direktion vorzeitig und entließ die 10 Mann. Das veranlaßte die ca. 16 000 Mann, die Arbeit sofort einzustellen. Nun griff aber die Polizei ein. Hunderte von Gendarmen wurden in und um die Werkstätten postiert; am andern Morgen wurden 40 der Streikenden verhaftet. Diese Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht; die Furcht und der Schrecken trieb die meisten Arbeiter wieder in die Werke. Der sozialistische „Hikari“ teilt aber noch folgendes mit: „Trotz der andauernden Anstrengungen der Regierung, die Veröffentlichung von Streiknachrichten in den Zeitungen unmöglich zu machen, finden fortdauernd und in allen Städten Japans Arbeitseinstellungen statt. Gewiß ein Beweis dafür, daß die japanische Arbeiterklasse mit Macht zu erwachen beginnt.“

---

als eigentliche Träger und Schöpfer des Volksliedes zu denken hat. Sie bestehen vielmehr in einer Verbindung der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu gemeinsamer Freude am Gesang. Diesen Charakter einer ausgleichenden Verschmelzung der Gesellschaftsklassen zum gemeinsamen guten Zweck trug zwar wohl die erste Zeltersche Liedertafel, der Ausgangspunkt der ganzen Erscheinung im deutschen Musikleben, selbst noch nicht, aber er entwickelte sich bald in den zahlreichen Nachfolgern der Zelterschen Liedertafel. Was also für solche Kreise und aus ihrem Geiste heraus geschaffen wird, muß derart sein, daß es gleichmäßig allen Schichten der Vereinigung dient und herzerfreuend ist. Das Volkslied erfüllt diese Forderung von selbst; daneben tritt dann das den Unterschied der Schichten ausgleichende Element des Volkstümlichen. Dieses besteht nicht darin, daß die Meister der Kunst die Art und das Wesen des Volkes in seinen Liedern künstlich und darum nur äußerlich nachzumachen trachten, sondern daß sie die charakteristischen Eigenschaften des Volksgesanges, seine Unmittelbarkeit, Wahrheit, Einfachheit, Schlichtheit, Innigkeit, ihrer eigenen Kunst einprägen, uns aus solchem Geiste heraus eine Musik schaffen, die auch schlichten Menschen der Volkskreise verständlich und ergreifend ist, so daß das Volk sie gern in seinen eigenen Gesang aufnimmt, wo dann ihr höherer Schwung zugleich dem Volksgesang selbst wieder zur Quelle neuer Bildung wird. In einer ähnlichen Wechselwirkung haben Kunstlied und Volkslied während des ganzen Verlaufes ihrer Geschichte bestanden.

Die Vorrede bietet weiterhin interessante musikgeschichtliche Belege für diese Wechselwirkungen und gibt auch über die geleistete Arbeit Rechenschaft. In unzähligen Sitzungen und Beratungen wurde die Arbeit organisiert. Im ganzen wurden nicht weniger als 8000 Lieder geprüft und über ihre Aufnahme beraten. Man einigte sich schließlich über die Aufnahme von 610 Liedern. Diese wurden ihrem Stoff nach in folgende Gruppen geteilt: 1) Geistliche Lieder (Choräle, Motetten, Kirchenlieder, geistliche Volkslieder, Marienlieder); 2) Ernstes und Erbauliches; 3) Vaterland und Heimat; 4) Natur; 5) Wandern und Abschied; 6) Soldatenlieder; 7) Lieder der Jäger, Schiffer, Bauern, Bergleute; 8) Festlieder; 9) Gesellige und Trinklieder; 10) Liebeslieder; 11) Balladen; 12) Scherz- und Spottlieder.

Von diesen 610 Stücken erscheinen hier 135 in der vorliegenden Form zum ersten Male. Neben den eigentlichen Volksliedern bzw. Kompositionen volkstümlicher Komponisten sind aufgenommen Schöpfungen von Bach, Händel, Gluck, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann usw. bis Brahms, Wagner und Rich. Strauß. Aus dem Schatz der Volkslieder des XVI. Jahrhunderts werden mehr als 150 der schönsten hier in einer Bearbeitung für Männerchor zum ersten Male geboten. Am Schluß der Vorrede wird die Hoffnung ausgesprochen, den vorliegenden Liederschatz auch für Singstimme und Klavier bezw. für gemischten Chor veröffentlichen zu können.

Den Vorsitz in der Arbeitskommission führte zu aller Zeit, sofern der Vorsitzende nicht eben in Berlin zur Stelle war, Prof. Dr. Max Friedländer. In seiner Hand hat daher die große Mühewaltung der zentralen Leitung gelegen; die Textbehandlung ist von Professor Dr. Johannes Bolte besorgt, während die Abfassung der dem Schlusse angefügten Nachweise und Anmerkungen zu den einzelnen Liedern der gemeinsamen Arbeit beider zu danken ist.“

Mit diesen Worten schließt die Vorrede der außerordentlich verdienstvollen Sammlung, zu der die Beteiligten in uneigennützigster Weise beigetragen haben. Die Partitur erscheint in zwei stattlichen Bänden, von denen jeder 3 Mk. kostet. Die einzelnen Stimmen sind ebenfalls in je zwei Bände geteilt, von denen jeder 1 Mk. kostet. — Es wird hier in der Tat dem deutschen Volk ein Geschenk gemacht, da alle Ueberschüsse für einen wohltätigen Zweck bestimmt sind.

Mannigfaltiges.

Ein russischer Fisch in baierischen Seen. Unter dieser Spitzmarke berichten mehrere reichsdeutsche Blätter: Vor etwa zwei Jahren wurde zum ersten Male durch den baierischen Landfischerei-Verein der Versuch gemacht, Maränen aus dem Peipussee in einigen baierischen Seen anzusiedeln. Wie die „Allg. Fisch.-Ztg.“ jetzt mitteilt, ist der Versuch so ausgezeichnet gelungen, daß er seitdem in noch größerem Maßstab fortgesetzt worden ist. 1904 bis 1906 sind in den Bodensee 30 000, in den Starnberger See 16 500 Stück, in den Chiemsee 10 500, in den Ammersee 7000, in den Kochelsee 6000, in den Staffelsee 4700, in den Simsee 4500 und in den Tegernsee und Walchensee je 3000 Stück des russischen Fisches eingesetzt worden. — Alle diese Fische sind, wie wir Vorstehendem hinzufügen können, aus unserer Dorpater Fischbrutanstalt hervorgegangen. Wer je von uns einmal an den Boden-, Starnberger- oder Chiemsee gelangt, versäume nicht, sich dort Maränen (Coregonen) vorsetzen zu lassen, wenn ihm nach einem Dorpater Fisch gelüstet.

— Zur Denaturierung des Spiritus schreibt die „Rossija“: Die Leser werden sich noch dessen erinnern, wie freudig vom Publikum die Maßnahmen des Finanzministeriums zur Entwicklung des technischen Konsums des Spiritus begrüßt wurden. Leider mußte man sehr bald die ganz freie Abgabe des denaturierten Spiritus einstellen, da es sich erwies, daß dieser Spiritus nicht nur für technische Zwecke, sondern auch als Genußmittel Verwendung fand. Um einen Modus der Denaturierung zu erlangen, der die Möglichkeit des Mißbrauches des denaturierten Spiritus vollkommen ausschließt, schrieb das Finanzministerium sogar eine internationale Konkurrenz aus und setzte dem Erfinder eine Prämie von 50 000 Rbl. aus. Jetzt sind die Resultate dieser Konkurrenz bekannt gemacht worden. Es hat sich erwiesen, daß von 76 Bewerbern nicht ein einziger das Problem gelöst hat. Das bedeutet so viel, als daß 76 Chemiker der ganzen Welt nicht imstande gewesen sind, einen Modus nachzuweisen, durch den der Spiritus so verdorben wird, daß er nicht mehr ein dem russischen Magen zusagendes Getränk bildet. Es wird der Wissenschaft auch wohl kaum gelingen, einen solchen Modus zu finden, denn der Magen geht auf alle Akkomodationen ein, wenn er nur Spiritus schlucken kann. Bekannt ist es, daß bei uns sogar Lack und Politur mit vollster Befriedigung getrunken wird.

— Eine gute Erzieherin. Mutter: „Nun, John, wie gefällt Dir denn Deine neue Erzieherin?“ John: „O, sehr gut.“ Mutter: „Ich freue mich, daß ich endlich eine vorzügliche Lehrerin für Dich gefunden habe.“ John: „Sie ist sogar sehr gut. Sie sagt, es sei ihr ganz einerlei, ob ich etwas lerne oder nicht, wenn sie nur ihr Gehalt bekommt.“

Lokales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Sozietät. I.

Gestern vormittag fand im oberen Saale der „Ressource“ die erste diesjährige öffentliche Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät statt. Eröffnet wurde sie durch den Präsidenten der Gesellschaft, Kreisdeputierten Erich v. Oettingen-Jensel, der, nachdem er vorausgeschickt hatte, daß im Januar 1906 zum ersten Mal seit fast 40 Jahren die öffentlichen Jahressitzungen der Sozietät der unsicheren Zeit wegen haben ausfallen müssen, in längerer Rede einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft in unseren Provinzen gab. Er bezeichnete die augenblickliche Lage unserer Landwirtschaft als eine fraglos sehr schwere. Nach 5 Jahren schwerer Mißernten macht sich bei den jetzigen unsicheren Zeiten deutlich fühlbar, daß kein Beruf zu seinem Gedeihen so sehr der Rechtssicherheit bedarf, wie die Landwirtschaft, wo Kapital und Arbeit sich untrennbar mit dem Boden zu verbinden haben und Gefahr laufen, zusammen mit dem Boden verloren zu gehen oder entwertet zu werden.

Eine Agrarfrage im engen Sinne gibt es bei uns nicht. Diese ist vielmehr aus dem Reichsinnern, wo sie faktisch brennend ist, zu uns hinübergetragen, um politisch Kapital daraus zu schlagen. Unsere Agrarfrage ist bereits in den 40-er Jahren gelöst worden, als das Bauerland vom Hofesland abgeteilt wurde. Selbstverständlich sind auch bei uns die Agrarverhältnisse entwickelungsfähig und dürfen nicht starr sein. Eine wichtige Aufgabe dürfte auch bei uns sein, den Landbedürftigen den Erwerb von Land zu erleichtern, und mit dieser Frage hat sich auch u. a. kürzlich unser Provinzialrat eingehend beschäftigt. Wir sind dem übrigen Rußland vorausgegangen, indem dieses jetzt den Weg ganz Europas eingeschlagen hat und, nachdem der Gemeindebesitz gegenwärtig bereits im Prinzip aufgehoben ist, bald auch eine Differenzierung des Landbesitzes erleben wird.

Gegenwärtig hat unsere Landwirtschaft schwer zu leiden unter zwei wirtschaftspolitischen Maßnahmen: unter den russischen Getreidetransport-Tarifen und den europäischen Getreidezöllen. Noch zu Beginn der 90-er Jahre verkauften unsere Provinzen selber Getreide, bis nach Einführung der Differential-Tarife für den Getreidetransport der Brotkornbau im Norden des Reiches durch die innerrussischen Getreidemengen schwer geschädigt wurde. Vor bald 2 Jahren fand in Petersburg ein Kongreß in Sachen dieser Tariffrage statt, auf dem Vertreter der Oekonomischen Sozietät auf die Ungerechtigkeit, die aus dem auch die Einnahmen der Eisenbahnen verschlingenden Differentialtarif entspringen, hinwiesen. Ein Ueberschwemmen auch des inländischen Getreidemarktes mit russischem Korn ist die Folge dieser Transporterleichterung. In Dorpat kaufen wir z. B. gegenwärtig Korn aus Ssaratow. Vor garnicht langer Zeit stand der 3. Teil des Bodens unter Brotkorn, jetzt stellenweise nur mehr der 10. und 12. Teil, während im Inneren des Reiches der größte Teil des Bodens mit Korn bebaut wird. Als die Petersburger Kommission unseren Standpunkt nicht berücksichtigte, wurde eine Denkschrift eingereicht. Seitdem sind nun die Frachtsätze für Oelkuchen, Kleie ꝛc. erhöht worden.

Ferner, bemerkte Redner, liegt bei uns die landwirtschaftliche Fachbildung sehr im Argen. Unsere Universität spielt in unserem wirtschaftlichen Leben keine Rolle; die landwirtschaftliche Abteilung des Rigaer Polytechnikums kann nicht alle Bedürfnisse unserer Landwirtschaft befriedigen. Niedere landwirtschaftliche Schulen für Kleingrundbesitzer fehlen gänzlich. Die Bemühungen der Oekonomischen Sozietät auf diesem Gebiet sind bisher an der Sprachenfrage gescheitert. In der letzten Zeit ist gemeinsam mit Estland die Gründung einer landwirtschaftlichen Mittelschule beraten worden. Die Frage ist jedoch noch offen.

Organisatorischer Arbeit bedarf auch unser Kreditwesen. Nach Aufhebung des Talers als Steuereinheit ist Aussicht vorhanden, daß auch eine neue Kreditbasis geschaffen werde und das starre Prinzip der Generaltaxation durch die Spezialtaxation ersetzt werde. Es muß angestrebt werden, daß der Realkredit durch Pfandbriefe — ohne die schädlichen Privatobligationen — befriedigt werde. Das Geld, das gegenwärtig durch die staatlichen Sparkassen aus dem Lande fließt, muß durch eigene Spar- und Leihkassen im Lande gehalten werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit den Regierungs-Institutionen haben bisher zu keinem Resultat geführt.

Ein weiteres Gebiet reformatorischer Tätigkeit ist das der Arbeiterversicherung, für die das Material dem Landtage übergeben worden ist; die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sind jedoch hinderlich für eine schnelle positive Arbeit auf diesem Gebiete.

Eine landwirtschaftliche Statistik fehlt uns vollständig. Die Oekonomische Sozietät hat bei der Landesvertretung den Antrag gestellt, zunächst das Hofesland statistisch bearbeiten zu lassen, und in diesem Frühjahr werden voraussichtlich diese Arbeiten zur Ausführung gelangen.

Beachtung verdient der Umstand, daß bisher unsere Kenntnis von der Rentabilität unserer Landwirtschaft allein auf naturwissenschaftlichen Untersuchungen und Theorien beruhte. Die Wirtschaftslehre beginnt man erst neuerdings in der Landwirtschaft wieder zu Rate zu ziehen, und erst sie wird uns darüber Aufschluß geben, warum viele Groß- und Kleinwirtschaften unrentabel geführt werden. Darum hat die Oekonomische Sozietät beschlossen, eine Kommission niederzusetzen zunächst zum Studium dieser Frage und sodann zur Erteilung von Ratschlägen an Landwirte. Eine gedeihliche Arbeit dieser Kommission ist aber natürlich nur dann möglich, wenn die Landwirte mitarbeiten.

Anknüpfend an die Schlußworte seiner interessanten Ausführungen, warf der Vorsitzende hierauf die Frage auf, durch welches wirtschaftliche Unternehmen der gegenwärtig unrentabel gewordene Kornbau am vorteilhaftesten ersetzt werden könne. Man habe bei uns zur verstärkten Viehwirtschaft gegriffen. Doch das Beispiel des so oft als Vorbild angeführten Dänemark beweise, daß dies kein unbedingt gangbarer Ausweg aus der schwierigen Lage ist. Trotz der viel günstigeren wirtschaftlichen Arbeitsbedingungen Dänemarks seien von 1885—89 die Pachten um 26% gefallen und 20% aller Grundstücke hätten ihre Besitzer gewechselt. Der einst blühende Flachsbau sei uns hauptsächlich infolge der Unreellität der Händler verloren gegangen. Vielleicht werde es den Ostseeprovinzen gelingen, ihre einstige Stellung auf diesem Gebiete wiederzugewinnen. Der intensive Bau der Kartoffel als Geldfrucht neben dem Korn ist ein anderes Resultat dieses Kampfes. Da sei die Frage von Wichtigkeit, ob für die Ertragfähigkeit des Kartoffelbaues der Dünger den ihm theoretisch zugeschriebenen Wert hat. Nachdem der Vortragende die ihm bekannten Erfahrungen in dieser Frage mitgeteilt hatte, bat er, unsere Landwirte möchten ihre Beobachtungen auf diesem Gebiete der Kommission der Oekonomischen Sozietät mitteilen.

Kreisdeputierter Baron Rosen wies darauf hin, daß die Arbeiten dieser zur Untersuchung der Rentablität der verschiedenen Wirtschaftsmethoden eingesetzten Kommission sicher viel Nutzen stiften und manchen vor Schaden bewahren werden — etwa in Analogie unseres kulturtechnischen Bureaus. Man müsse alle Kräfte daran setzen, ihr möglichst reiches Material zu verschaffen.

Auf eine Frage des Herrn A. v. Stryk-Palla teilte Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Jensel mit, es sei in Aussicht genommen, daß diese Kommission in die Wirtschaftsbücher Einsicht zu nehmen habe, daß das Hauptgewicht jedoch auf Inaugenscheinnahme der Wirtschaften an Ort und Stelle zu legen sei.

Herr Landeskultur-Inspektor Wöldike führte einige Beispiele aus Deutschland an, wo es durch Einführung der Wirtschaftsberatung gelungen sei, den Ertrag von Gutswirtschaften im Laufe weniger Jahre ganz außerordentlich zu heben.

Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof betonte, daß es im Interesse des Landes liege, auch den Kleingrundbesitzer bei dieser Arbeit zu berücksichtigen, worauf A. v. Sivers-Euseküll es als unumgänglich hinstellte, daß alle Landwirte ohne Ausnahme mitarbeiten und ihre Beobachtungen mitteilen. Dr. Schultz proponierte, ein eigenes Betriebstechnisches Bureau zu gründen.

Hierauf ergriff Kreisdeputierter Baron H. Rosen-Groß-Roop das Wort zu einem höchst instruktiven eingehenden Referat über die Verhandlungen der Agrarkommission des livländischen Provinzialrats. Er schilderte eingangs die in der Bauernverordnung von 1860 gipfelnden Reformen der Ritterschaft auf dem Gebiete der Agrargesetzgebung, deren Ziel die materielle Sicherstellung eines ökonomisch unabhängigen Standes von Kleingrundbesitzern und Pächtern war, und deren Erfolg gewesen ist, daß wir gegenwärtig einen relativ wohlhabenden Bauernstand haben, der in Livland 90% des Bauerlandes als sein Eigentum besitzt. Ferner wird an einem allmählichen Ausgleich der vom Hofesland und Bauerland getragenen Lasten schon seit geraumer Zeit gearbeitet, wobei leider konstatiert werden muß, daß diese Bestrebungen einen Gegner in der für ihre Domänengüter besorgten Regierung fanden.

Demgemäß gingen die von der Ritterschaft auf dem Provinzalrate vertretenen Reformvorschläge auf eine Abolition aller gegenwärtig bestehenden Unterschiede zwischen Hofes- und Bauerland aus. Die Privilegien der sog. Rittergüter inbezug auf Brennereien, Brauereien und Jahrmärkte sollten aufgehoben werden, das gegenwärtige Jagdrecht durch eine Jagdordnung nach westeuropäischen Muster ersetzt die Natural- und Geldleistungen vollständig gleichmäßig auf alles Land verteilt werden; dabei sollte aber auch die ausschließliche Exploitation des Bauerlandes durch Bauern eingeschränkt werden. Die Ritterschaft meinte, es läge im Interesse der Bauern, wenn ihnen in Zukunft gestattet würde, das Land, das sie über das gesetzlich auf 20 Dess. zu fixierende Minimum hinaus besitzen, an wen sie wollen zu verkaufen.

Doch kaum waren die Versammlungen eröffnet, da trat auch schon deutlich zutage, daß die Bauervertreter auf dem Provinzialrat unter dem starken Einfluß radikaler politischer Parteien standen und in vieler Beziehung sozialistischen Prinzipien huldigten. Ihr Bestreben war es, einen Landhunger in unseren Provinzen zu konstruieren und den den Großgrundbesitzern gehörenden Landanteil nach Möglichkeit einzuschränken. Alles ein Maximum von 500 Dess. übersteigende Land der Güter sollte zwangsweise an Bauern verkauft werden, ebenso die „Quote" und die zu parzellierenden Krons- und Stadtgüter, während die Pachten durch Agrarkommissionen geregelt werden sollten. Während also die Großgrundbesitzer für eine moderne freie Entwickelung unser Agrarverhältnisse eintraten, proponierten die Bauervertreter eine Reihe einengender Zwangsbestimmungen. Wohl schnitt der Leiter der Verhandlungen auf dem Provinzialrat die Diskussion ab, so oft sie die Zwangsexpropriation von Privatbesitz berührte, und wohl gaben die Vertreter der Städte und der Regierung den Großgrundbesitzern die Majorität; aber das eine war bald klar, daß auf eine Aufhebung des „roten Striches" nicht zu rechnen sei, solange die Bauern, zu deren Schutz diese Bestimmung getroffen ist, ihn beizubehalten wünschen. Nur über die Erleichterung der Austauschbedingungen von Landstücken wurde eine Einigung erzielt. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß unsere Bauern mit der zunehmenden Kultur ihre eigenen Interessen besser werden verstehen lernen.

Nachdem hierauf die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrochen worden war, erteilte der Vorsitzende Herrn A. v. Sivers-Euseküll das Wort, der den Bericht der Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht erstattete. Auf Grund der von den Gliedern der Kommission aus Südlivland eingelaufenen Berichte konstatierte der Redner, daß in Südlivland die Kommission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht infolge der Revolution keinen Boden für ihre Tätigkeit findet, weshalb mehrere Kommissionsglieder von ihrem Amte enthoben zu werden wünschten. Anders liegen jedoch die Verhältnisse in Nordlivland, wo seit 1899 die Kommission zur Hebung bäuerlicher Rindviehzucht fortgesetzt worden ist und z. T. eklatante Erfolge aufzuweisen sind. Redner führte eine Reihe von Beispielen an, in welch erfreulicher Weise das Rassevieh auf den Zuchtviehmärkten des Pernauschen Gebietes, von Abbia, Helmet und Oberpahlen, zugenommen hat, wie die ausgesetzten Prämien die Bauern anhalten, die Haltung und Fütterung des Jungviehs zu verbessern und das Verständnis für eine regelrechte Züchtung gefördert haben. Die Resultate der bisherigen Beobachtungen faßte Redner dahin zusammen, daß es wünschenswert sei, die Arbeit der Kommission auf die oft kleinen Gebiete zu beschränken, wo Erfolge erzielt oder eventuell in Zukunft zu erwarten sind, und nicht unterschiedslos das gegenwärtig zur Modesache gewordene Ausstellungswesen in den Kirchspielen zu unterstützen. In Südlivland gelte es abzuwarten, was die Zukunft bringt.

Zum Schluß berichtete cand. K. Sponholz über die Arbeiten der Versuchsstation. Er wandte sich an die Anwesenden mit der Bitte, die Versuchsstation mehr mit Fragen und Einsendung von zu untersuchenden Proben in Anspruch zu nehmen. Es wäre ein Fehler der Landwirte, wenn sie über der Organisation des Ganzen zu sehr die Qualität der einzelnen Bausteine aus dem Auge verlören. Im vergangenen Jahre sind 160 Futterproben zur Untersuchung eingeschickt worden, unter denen Weizenkleie mit 83 Proben am häufigsten vertreten war. Nachdem Referent darauf hingewiesen hatte, daß von unseren Landwirten mit Unrecht die teurere grobe Kleie der proteinreicheren feinen Kleie vorgezogen wird, berichtete er über die an Genauigkeit alle bisherigen Leistungen übertreffenden Untersuchungen, von Prof. O. Kellner über die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere, dessen Versuchsstation Redner besichtigt hatte. Nachdem er noch über den Nährwert der Kokos-, Lein- und Sonnenblumenkuchen gesprochen, riet er, bei Einkäufen sich stets an eine Versuchsstation zu wenden, um gegen Fälschungen der Futtermittel gesichert zu sein. Sodann wandte der Vortragende sich der in Deutschland schnell in Aufschwung kommenden sog. Trockenkartoffel zu. Der deutsche Verein der Spiritus-Interessenten hatte 1903 einen Preis von 30 000 Mark ausgesetzt, für die Auffindung einer Methode, die Kartoffel derartig zu trocknen, daß sie für den Menschen und das Vieh ein leicht verdauliches Nahrungsmittel bleibt, dabei haltbar wird und in der Brennerei verwendbar ist. Seitdem eine Trockenmethode ausgearbeitet worden ist, die allen diesen Anforderungen entspricht, sind in Deutschland bereits mehrere Hundert Trockenanstalten für Kartoffeln in Tätigkeit getreten, welche die Ueberproduktion an Kartoffeln verarbeiten und zur Aufbewahrung geeignet machen. Nachdem der Vortragende ausführlich über Nährwert, Gewichts-, und Preisverhältnisse der Trockenkartoffeln gesprochen, warf er die Frage auf, ob diese Kartoffel-Trockenmethode auch für unsere Landwirtschaft diejenige Zukunft hat, die man in Deutschland ihr zuschreibt.

Sodann trat er der oft vertretenen Anschauung entgegen, daß die Kartoffel so gut wie garnicht von künstlichem Dünger profitiere und legte der Versammlung eine selbstverfaßte, für unseren Kleingrundbesitzer bestimmte, ins Estnische und Lettische übersetzte Broschüre über die Verwendung von Kunstdünger vor.

Sodann noch auf unsere Brennereien zu sprechen kommend, bemerkte der Vortragende, daß diesen oft eine sachverständige Kontrolle mangelt, und bat die Versammlung, wie in allen landwirtschaftlichen Fragen, so auch im Brennereiwesen sich recht fleißig an die Versuchsstation um Auskunft zu wenden. Zum Schluß warnte er noch vor der Anwendung des von Dr. Kues empfohlenen Verfahrens zur Malzersparnis im Brennereibetriebe, durch das keineswegs eine Gelderspanis erzielt werde.

Hieran knüpfte sich eine Diskussion über verschiedene Fragen unseres Kartoffelbaues.

Der Herr Gouverneur, N. A. Swegin-zow, welcher gestern in der Nacht hier eintraf, verbrachte die Nacht und den Morgen in seinem Schlafwaggon. Um etwa 1 Uhr mittags inspizierte Se. Exzellenz die Polizeiverwaltung, wo er sich die Beamten vorstellen ließ und an sie verschiedene Fragen richtete. Um 2 Uhr besuchte der Herr Gouverneur den Stab des Armeecorps in der Garten-Straße, besichtigte sodann die Wohnungen der Landpolizisten und traf um 3/4 5 Uhr in der Gefängnisverwaltung ein. Mit dem Nachtzuge kehrte der Herr Gouverneur nach Riga zurück.

Der Kommandeur des Krassnojarskschen Regiments, Oberst Baron von den Brincken, ist dieser Tage an Stelle des Generalmajors Polsikow als Chef des Livländischen Detachements nach Wolmar versetzt worden.

Ueber die gestern abgeschlossenen Vorstands-Wahlen der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins geht uns nachfolgender Auszug aus dem Protokoll der Wahlkommission zur Veröffentlichung zu:

Gewählt wurden: zu Gliedern des Vorstandes:

Johannes Fischer	mit 1411	Stimmen
A. v. Tideböhl	„ 1031	„
Frdr. Ottho	„ 878	„
Johannes Arndt	„ 876	„
Arnold Feuereisen	„ 871	„
Eugen Tergan	„ 821	„
Alice Boettcher	„ 817	„
Lydia Horn	„ 814	„

zu Stellvertretern der Vorstandsglieder:

Theodor Lakschewitz	mit 922	Stimmen
Karl Sponholz	„ 910	„
Frau L. Kramer	„ 783	„
Baronin Agnes Maydell	„ 780	„
Heinrich Holtfreter	„ 760	„

zu Delegierten:

Erich Mattiesen	mit 1392	Stimmen
Johannes Arndt	„ 1351	„
Erich v. Oettingen	„ 1328	„
Baron Rudolf Engelhardt	„ 843	„
Arnold Feuereisen	„ 822	„
Theodor Lakschewitz	„ 788	„

zu Revidenten:

Paul Meyer	mit 879	Stimmen
Oskar Koch	„ 870	„
Baron Michael Stackelberg	„ 863	„

Bei den Wahlen erhielten ferner außer einer Anzahl zersplitterter Stimmen:

zu Vorstandsgliedern: Arthur v. Wulf 660 Stimmen, Karl Girgensohn 657, Hermann Sturm 595, Alexander Frederking 588, Karl Laakmann 562, Max v. Güldenstubbe 529 und Viktor Wittrock 493;

zu Stellvertretern: Erich Mattiesen 604 Stimmen, Adalbert Faure 586, Ernst Oberleitner 572, Eduard Haller 567 und Dr. Harry v. Pistohlkors 518;

zu Delegierten: Arthur v. Wulf 656 Stimmen, Karl Dehio 581 und Hermann Truhart 557;

zu Revidenten: nur eine Anzahl zersplitterter Stimmen.

A. Lezius.
G. v. Rathlef.
J. Arndt.

Dem Roßkanton-Vorsteher des 39. Kantons, Arrendator Georg Raß zu Tammenhof, ist die silberne Medaille „Für Eifer" zum Tragen an der Brust am St. Annen-Bande Allergnädigst verliehen worden.

In jüngster Zeit sind im Verkehr Hundertrubel-Noten vorgekommen, bei denen der Stempel der Russischen Reichsbank an der Stelle, wo die Unterschrift der Direktoren sich befindet, durchlocht, aber überklebt ist. Laut Mitteilung der Reichsbank sind diese gänzlich ungiltigen Scheine seinerzeit dem Verkehr entzogen und nach Petersburg gesandt, jedoch unterwegs gestohlen worden.

Die Erinnerung an die „Bunte Messe" ist von dem Photographen H. Riedel (Atelier Th. John) aufs glücklichste durch eine Reihe wohlgelungener Gruppenbilder fixiert worden. Da finden wir all' die reizvoll kostümierten Gestalten meist vor ihren hübschen Kiosken — die Damen und Herren vom Rococo, vom russischen Kiosk, vom japanischen Teehause, vom Schweden-Tisch, von der italienischen Osteria, vom Bierstüb'l, von der spanischen Bodega, vom Eispalast, die Holländer und die Türken — in wohlgetroffenen Konterfeis beisammen. Bei der Blitzlicht-Aufnahme wurde der lästige Rauch durch einen eigens von Hrn. Riedel konstruierten Rauchfänger beseitigt, so daß die 11 Aufnahmen ohne eine Belästigung des Publikums vor sich gehen konnten. — Die hübschen Postkarten-Gruppenbilder sind bei Hrn. Riedel käuflich zu haben, wobei ein Teil des Erlöses zum Besten des Theaterbaues bestimmt ist.

Es wäre wohl im Interesse aller Hundebesitzer zu wünschen, daß die Hundefänger, welche sich aus Halbwüchslingen rekrutieren, Hunde ohne Maulkörbe von der Straße, nicht aber von den Höfen abfangen. Wie wir hören, sind von mehreren Seiten Klagen eingelaufen, daß die Hundefänger Hunde aus den Höfen herausgelockt, ja selbst direkt im Hofe abgefangen haben, wie es z. B. in der Lodjen- und in der Garten-Straße passiert ist. Daraufhin hat der Herr Polizeimeister gestern dem die Hundefänger begleitenden Schutzmann eingeschärft, aufs strengste darauf zu achten, daß solche Fälle nicht vorkommen.

—h.

Die Meldung des „Post.", nach welcher vor einiger Zeit in Kawast 4 Personen für Wilddieberei verhaftet worden seien, erweist sich, wie dasselbe Blatt nun mitteilt, als nicht ganz richtig. Es sei nur ein einziger Gesindewirt in der angeführten Sache verhaftet worden.

In letzter Zeit sind eine Reihe kleinerer Diebstähle ausgeführt worden. So wurden in der Gilden-Straße Nr. 7 aus der unverschlossenen Wohnung des Eigentümers eine silberne Uhr nebst Kette, in der Langen Straße Nr. 31 vom Hofe Pferde und Schlittendecken und im Hause Nr. 1 in der Ufer-Straße einem gewissen P. während eines Gelages 100 Rbl. aus der Tasche entwendet. In der Allee-Straße Nr. 81 wurden mittelst Einbruchs Speisen und verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 24 Rbl. gestohlen.

—h.

Die Marktpreise stellen sich gegenwärtig etwa folgendermaßen: Eier kosten 7—8 Kop. das Paar, Hühner 50—80 Kop. das Stück, Schweinefleisch 15—18 Kop., Speck 18—25, Rindfleisch 12—15 Kop., Schaffleisch 14 Kop., Kalbfleisch 10—15 Kop. pro Pfd., Hasen 50—60 Kop. das Stück, Butter 28—35 Kop. pro Pfd., Sauerkohl 10 Kop. pro Stof, warme Milch 6—7 Kop. das Stof, süßer Schmand 20—25, saurer 40—50 pro Stof, Schwarzbrot 2½—3 Kop. pro Pfd., Kartoffeln 90—120 Kop. pro Lof. Fische sind sehr rar: geräucherte Häringe kosten 5—6 Kop. pro Stück, große Rebse, welche recht viel vorhanden sind, werden mit 3—5 Kop. pro Stück erstanden; für die ärmere Bevölkerung gibt es Strömlinge von 30—38 Kop. das Hundert.

—ch.

In einer lokalen Notiz unseres Blatts war bemerkt worden, die Firma „Tivoli" habe ein „Spezial-Gebräu" eigens für die „Bunte Messe" hergestellt. Diese Mitteilung ist irrtümlich, indem das „Bierstübl-Bier" kein anderes Bier darstellte, als es sonst von der Brauerei „Tivoli" für den Konsum verabfolgt wird; war allerdings es — eine wesentliche Sache, die oft sehr vernachlässigt wird — sorgfältig und gut temperiert.

Wir lenken, wenngleich verspätet, die Aufmerksamkeit unseres Publikums auf die heute, Donnerstag, stattfindende Generalprobe der Aufführung zum Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Wie stets bei den geselligen Veranstaltungen unserer Feuerwehr, gibt es auch diesmal einen reich besetzten Tisch: ein Schwank „Die neue Galathea", Couplets, Männerquartette, Baß-Soli, musikalische Vorträge, Scherz in Musik und Wort werden in großer Fülle dargeboten werden. Nicht unerwähnt bleibe, daß auch Herr G. Stahlberg einige Soli vortragen wird. — Die heutige Aufführung beginnt um 8 Uhr abends.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Jan. Von den 5536 bis zum 31. Jan. gewählten Wahlmännern der Landgemeinden, Grundbesitzer, der städtischen Wähler und Arbeiter sind 1345 Monarchisten (darunter 28 vom Verbande des russischen Volkes), 833 Gemäßigte (darunter 440 Oktobristen), 2330 Linke (darunter 594 Kadetten), 257 Sozialdemokraten, 432 Nationalisten, 359 Parteilose und 227, deren Parteizugehörigkeit unbekannt ist.

Der Finanzminister machte dem Ministerrat den Vorschlag, beim Kaiser darum nachzusuchen, daß die Zahl der Senatoren künftig eingeschränkt werde. Durch diese Maßregel würden große Summen an den Gehältern der Senatoren erspart werden. Im Jahre 1901 betrugen die Gagen der Senatoren im Justizressort 580 353 Rbl. und werden für das laufende Jahr schon auf 758 329 Rbl. veranschlagt. Die Zahl der Senatoren war allein im Jahre 1906 um 14 angewachsen und hatte im Januar dieses Jahres die Ziffer 94 erreicht. Es sollen behufs Realisierung dieses Gedankens an Stelle der ausscheidenden Senatoren keine neuen mehr ernannt werden.

Warschau, 31. Jan. Wie verlautet, haben 6 Lodzer Fabrikanten, die ihre Arbeiter ausgesperrt hatten, beschlossen, ihre Unternehmen zu einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 90 Mill. Mark zu vereinigen. Die geschäftliche Verwaltung soll in Berlin, die technische jedoch in Lodz verbleiben.

Lodz, 31. Jan. Aus Tomaschew wird gemeldet, daß im Flecken Ujas 11 Häuser niedergebrannt sind. Es sind 10 Menschen in den Flammen umgekommen.

Iwanowo-Wosnessensk, 31. Januar. Die Arbeiter der mechanischen Werkstätten sind in den Ausstand getreten. Gegen 1500 Arbeiter fordern Lohnerhöhung um 5% und Beendigung der Arbeit an den Tagen vor den Feiertagen bereits um 2 Uhr nachmittags. — Auf der Baumwollspinnerei von Effros streiken 1000 Arbeiter und fordern Lohnerhöhung.

Odessa, 31. Jan. Die aus Nikolajew eingetroffenen Eisbrecher sind nicht imstande, ernstlich den im Eise steckengebliebenen Dampfern zu helfen. Die Arbeit geht wegen der außerordentlichen Dicke des Eises sehr langsam vor sich. Ein Dampfer der Freiwilligen Flotte, der nach dem Fernen Osten abgehen sollte, sitzt schon seit 6 Tagen im Eise fest.

Berlin, 13. Febr. (31. Jan.). Dem „Berl. Tagebl." wird aus Antwerpen gemeldet, daß auf einem dort aus Göteborg eingetroffenen Dampfer, der eine Fracht schwedischer Zündhölzchen hatte, 4 Passagiere durch Gasvergiftung umgekommen sind. Unter den Umgekommenen befinden sich der Russe Tschernjak, der an der grandiosen Beraubung am Fonarny-Pereulok teilgenommen hat, ferner ein Belgier und ein Deutscher. Bei letzterem wurden 15 000 Exemplare einer antimilitärischen Broschüre gefunden.

Budapest 13. Febr. (31. Jan.). Die Polizei entdeckte einen Diebstahl wichtiger Dokumente aus dem Handelsministerium. Der Abg. Lenghiel hat die Dokumente photographiert, um sich der Kopie vor Gericht bei dem gegen ihn vom ehemaligen Justizminister Polonyi angestrengten Verleumdungsprozeß zu bedienen. Lenghiel erklärt, den Diebstahl der Dokumente nicht veranlaßt und durch ihre Besitzergreifung kein Verbrechen verübt zu haben.

London, 13. Febr. (31. Jan.). Der Admiralität ist telegraphisch die Mitteilung zugegangen, daß die englischen Panzerschiffe „Albert" und „Common-Wales" in der Nähe von Gibraltar zusammengestoßen sind. Beide Schiffe gehen zwecks Reparatur ihrer Beschädigungen nach Gibraltar.

Der Premierminister gab zu Ehren des Prof. Martens ein Diner, zu dem viele hervorragende Politiker geladen waren. Am Freitag gibt der Justizminister dem Prof. Martens ein Diner.

Sofia, 13. Febr. (31. Jan.). Die Sobranie wurde heute durch einen Erlaß des Fürsten aufgelöst. Die Auflösung ist durch den Zusammenschluß der Oppositionsparteien hervorgerufen worden.

Washington, 13. Februar (31. Januar). Roosevelt schlug der Senats- und Parlamentskommission, die den Gesetzentwurf über Immigration prüft, vor, dem neuen Gesetz einen Artikel einzuverleiben, durch welchen den japanischen Kulis die Einwanderung in die Vereinigten Staaten verboten wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 3. Sonntag nach Epiphanias 7 Rbl. 20 Kop.; zu Holz für die Armen 1 Rbl.; in dem Nachmittagsgottesdienst 2 Rbl. 72 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 7 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 94 Kop. + 49 Kop; für die Mission 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 94 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 5 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 70 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 5 Kop.; für die Mission 70 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop.; für die Blinden 20 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Robert A. Salomé, † am 27. Januar zu St. Petersburg.

Jenny Weckmann, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Paul Molloth, † am 27. Januar zu Moskau.

Victor Corbaz, † am 2. Febr. (20. Jan.) zu Genf.

Johanna Lena Smelt, geb. Harmsen, † am 29. Januar zu St. Petersburg.

Friedrich Harkman, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Hermann Krause, † am 28. Januar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 1. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.3	770.8	772.0
Thermometer (Centigrade)	—15.6	—20.4	—12.9
Windricht. u. Geschwind.	SES.3	SES.2	SES.1
Relative Feuchtigkeit	90%	86%	84%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —20.9
2. Maximum d. Temp. gestern —9.1
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 9 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ,** а 12 того же февраля въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Института въ семъ 1907 году:

200 саж. березовыхъ дровъ
200 « ольховыхъ «
900 пудовъ овса
2000 « сѣна
500 « соломы.

Условія поставки можетъ узнать въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 29 января 1907 г.

Директоръ.

№ 126.

Объявленіе.

Младшій Помощникъ Юрьевскаго Уѣзднаго Начальника по I участку симъ объявляетъ что 28 Февраля сего года въ 12 час. дня при Юрьевскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи будетъ произведена публичная продажа локомобиля фабрики „Klayton u. Schutteworth", восьми лошадиныхъ силъ, оцѣненнаго для продажи въ 1500 руб. и принадлежащаго владѣльцу имѣнія Арогофъ Фридриху фонъ Цуръ-Мюлену, за неплатежъ послѣднимъ, согласно требованіямъ Лифляндской Казенной Палаты, котельнаго сбора: за 1905 годъ 15 руб. 70 коп. съ пенею съ 25 Апрѣля 1905 года и за 1906 годъ 15 руб. 85 коп. съ пенею съ 25 Апрѣля 1906 года.

Описанное имущество можетъ быть разсматриваемо на мѣстѣ продажи въ день торговъ.

Гор. Юрьевъ, 28 Января 1907 г.

И. д. Младш. Помощника Начальника Юрьевскаго Уѣзда по I уч.:

Мартинсонъ.

№ 12377.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der **Dorpater Ortsgruppe d. Deutschen Vereins,** die gewillt sind, einen Antrag an die Delegirtenversammlung des Vereins, betreffend Abänderung des Beschlusses der Delegirtenversammlung über Subventionierung von Mittelschulen, zu unterzeichnen, werden gebeten, sich am Donnerstag, den 1. Februar a. c., um 9 Uhr abends im Lokal der Grossen Gilde (Compagniestrasse) einzufinden, woselbst ein derartiger Antrag verlesen und zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 15. Februar
A. Petersen.
Zu spr. 11—12. Breitstr. 34.

Der germanistische Kursus
zur Vorbereitung aufs **deutsche Oberlehrer-Examen**
hat begonnen.
Nachträgl. **Eintritt noch mögl.** **Sprechst.** tgl. v. 1/25—1/26 U. nachm.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Treppe.

Eine angereiste Französin
(Pariserin) mit höh. Schulbildung **ertheilt französische Sprachstunden.** Offerten sub B. B. an die Expedition dieses Blattes.

Unterricht im Maschinenschreiben für Herren u. Damen (einzeln u. in Gruppen) für mässiges Honorar wird erteilt — Kommerzlehranstalt J. O. Thomson, Alexanderstr. Nr. 28. Sprechst. v. 1—3.

Eine auf ein Holzhaus in Dorpat an erster Stelle ingrossierte
Obligation à 7%
ist **zu verkaufen** eventuell gegen livländische 4½ % Pfandbriefe einzutauschen. Zu erfragen sub Nr. 73 in der Exped. der „Nordl. Ztg."

Gesucht
4000 Rbl.
gegen eine erste 6% Obligation. Näheres Schloss-Str. 9, v. 3—4 Uhr.

Pferdegeschirr
engl. Anspann für Zweispänner, Reitzäume billig **zu verkaufen** — Botanische Str. 34, part., rechts.

Wenig gebrauchtes **englisches**
Vierspänner-Geschirr
steht **billig zum Verkauf** bei Chr. Truuts — Alexanderstr. 12.

Zu kaufen gesucht eine leichte
gebrauchte Kalesche.
Offerten abzugeben sub L. L. in d. Expedition der Nordlivl. Zeitung.

Die Redaktion und die Expedition des „Pôllumees" u. „Wabadus", die Druckerei, Buchhandlung u. das Landwirtschaftliche Maschinenlager
befinden sich jetzt in der
Rigaschen Str. Nr. 77
gegenüber der Poststation. **H. Laas.**

Auf Grund des am 15. November 1906 Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Normierung der Arbeitszeit in den Handelsetablissements, machen wir unserer hochgeschätzten Kundschaft die Mitteilung, dass unsere Magazine an den Wochentagen nur von
8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
geöffnet sein werden, an den **Sonntagen** aber den **ganzen Tag geschlossen bleiben müssen.**

Wir bitten sehr, von dieser Anzeige freundlichst Kenntnis nehmen zu wollen.

P. N. Besnosow — **O. Pabut**
W. Daugull — **M. Paul**
B. Frederking — **L. H. Rosenkranz**
Ed. Graeff — **Ed. Rosenthal**
W. Inselberg — **Brauerei, Destillatur und Weinhandlung „Tivoli".**
Lellep, Nurk & Co.
W. Maslow

Bestellungen auf
landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
sowie
Bresente, Treibriemen etc. etc.
erledigt in kürzester Zeit
G. Tensmann
Expressbureau.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховцами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьев	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	„ „
Бендинъ	„	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Грамофоны	5	17	Иссерлинъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпійскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	38	Ралле и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg. Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:

Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.

Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.

Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. Nord-Bezirk. (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.

B. Süd-Bezirk. (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter. Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Ein Drilling
zu kaufen gesucht, Cal. 16. Offert. sub „Drilling" in d. Exp. d. Bl. abzug.

Ein Lehnstuhl
für einen kranken Herrn mit hoher bequemer Rück- u. Seitenlehne zu kaufen od. zu mieten **gesucht.** Off. abzugeben Magazinstr. 8, unten.

Ein grösseres Buffet
wird im Auftrage sehr **billig verkauft.** Zu besch. im Expressbureau.

Div. land. Schlitten
mit Fehmern u. Deichsel-Vorspann werden verkauft — Sternstr. 14. Zu erfragen von 9—11 Vorm.

Eine wenig gebrauchte complette
Dampf-Meierei-Einrichtung
wird Umstände halber sehr billig verkauft. Anfragen sind zu richten an d. **Gutsverwaltung Friedrichshof pr. Pelzmar.**

Auf dem Gute **Tilsit** per Werro **steht zum Verkauf** der im Jahre 1904 sub Nr. 91 ins Stammbuch des Baltischen Anglerrindviehs eingetr.
Buchtstier „Helios"
geb. in Kioma am 22. Mai 1902. Nähere Auskünfte erteilt **von Roth-Tilsit** per Adr.: Dorpat, Techelfersche Strasse Nr. 3.

Wir bitten
uns gebrauchte Sägebügel, Sägeböcke und Säge- und Kerbschnitzmuster womöglich billig abzugeben **zum Besten der Beschäftigung mit Strassenjungen.**

H. von zur Mühlen
Teichstrasse 2, Qu. 1
L. Hoffmann
Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Veranstaltern von Festlichkeiten zeige an, dass ich in meinem Hause an der
Revaler Str. 49 wohne
u. solche zu jeder Zeit zur Zufriedenheit für mässige Bezahlung ausführe.
Oswald Klawing
Oeconom d. Ressource gew. v. 1891—1900.

Alle, die **Forderungen** an die Veranstalter der
„Bunten Messe"
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen so bald als möglich einzureichen bei
O. A. Koch
Direktor der Pleskauer Bank.

Handschuhe
in allen Arten in grosser Auswahl empfiehlt
F. Tränkner, Handschuhm.
Promenadenstr. Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Haar-Netze
„ -Nadeln
„ -Abbinder
„ -Klammer
„ -Pagen
u. Kämme
empfiehlt
Sophie Part,
Ritterstrasse Nr. 5.

Equipagen!
diverse Kaleschen, Kutschierphaetons, Char-à-bancs, Land- und Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein verh. Däne sucht eine St. als
Meier u. Futtermeister
Näheres bei Lorentz Sander, Johannisstrasse 12.

Meier-Futtermeister
mit Attestaten sucht eine Stelle — Steinstrasse 28, Qu. 13, S. K.

Apothekerlehrling
(tüchtige Arbeiterin) mit 2-jährig. Prax., d. d. 3 Ortssprach. beherrscht, wünscht e. andere Condition. Offert. sub „L. M." erbeten niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Pflegerin
gesucht.
Meldungen von 3—4 Uhr nachmittags — Wallgraben 7, parterre.

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Ein jung. Dienstmädchen das zu nähen versteht, sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Promenadenstrasse 1, bei Frau Kronberg.

Ein russisches Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Teichstr. 74, Qu. Nr. 3.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle — Scharrenstr. 11, beim Hauswächter.

Theologe sucht
ein **möbliertes Zimmer** ev. mit Klavierbenutzung. Offerten mit Preisangabe sind sub G. F. an die Expedition d. Bl. zu richten.

Einem stillieb. **deutschen** Studenten oder älteren Herrn ein
gut möbl. gr. Zimmer
nebst Vorz. und separ. Eing. mit Pens. **sofort zu vermieten** — Rig. Str. 62, Qu. 2. Zu bes. von 11—4.

Absteigequartier
zu haben — Sternstrasse Nr. 13.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die
Bel-Etage, 6—8 Zimmer
Entree, Wirtschaftsräume, ev. Stallraum. Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Trockene Räume
zur Aufbewahrung von **Möbeln** und **Hausgerät** sind freigeworden im
Expressbureau.

Im Fleskenhof Lais, 8 Werst v. d. St. Laisholm, ist Familienverhältnisse wegen vom 1. Mai c. **zu vermieten** ein **grosses**
Budenlocal
mit hübscher, vollständiger Einrichtung nebst Wohnräumen. Näheres bei **A. Krahn,** Lais, pr. Laisholm.

Bürgermusse. — Mittwoch, den 7. Februar.
Konzert
der
Société de Concerts d'Instruments Anciens,
Paris
Fondée par Henri Casadesus
Président: **Camille Saint-Saëns.** Directeur: **A. Périlhou.**

Mme. H. Casadesus Dellerba (Quinton) — **Alfred Casella** (Clavecin)
Henri Casadesus (Viole d'amour)
Marcel Casadesus (Viole de Gambe) — **Maurice Devilliers** (Basse de Viole)

PROGRAMM.

1. Les Plaisirs Champêtres . . . . . Monteclair (1666—1737)
Ballet dansé à la Cour de Versailles.
Ritournelle, passe-pied, Entrée des Bergers,
Cortège des Musettes et de Vielles, Ronde du Bonheur.
(Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole, Clavecin).
2. Concerto pour les Violes . . . . . Ph. Em. Bach (1714—1788)
Allegro, Adagio, Allegro moderato.
(Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole).
3. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini (1706—1784)
b) Tambourin . . . . . Borghi (1749—1798)
(Viole d'amour: Henri Casadesus).
4. Deuxième Symphonie (A-dur) . . . . . Bruni (1759—1823)
Allegretto, Menuetto, Andante, Finale.
(Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin)

Clavecin: **Pleyel, Paris.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Um Störungen zu vermeiden, bleiben die Türen während der Musik geschlossen.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
am Freitag, den 16. Februar 1907
Theater-Aufführung
zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters.

Madame Sans-Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 50 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 50 Kop. und 80 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1907
Generalprobe
zur obigen Vorstellung.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Bürgermusse. Sonntag, den 18. Februar c.
Liebhaber-Theater
zum Besten des Dorpater Evangelischen Jünglings-Vereins.

Sherlok Holmes.
Detectiv-Komödie in 3 Acten.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Markenst): I. Pl. 1 Rbl.; II. Pl. 75 Kop. III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 30 Kop., Galerie 30 Kop.

Vorverkauf der Billette bei **K. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, vom 1. Febr. cr. an.

Fellinsche Strasse 1
Privat-Eisbahn.
Musik u. Illumination
Freitag von 8—10 Uhr abends.
Preis: 25, 20 u. 15 Kop.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 2. Februar
Lesenachmittag
Gruppe C
von 5—7 Uhr nachmittags.

Livl. Verein von Liebhabern der Jagd.
Generalversammlung
am **26. Januar 1907** um **5½ Uhr nachmittags** in der **Ressource.**

Für d. Fall d **Nichtzustandekommens** d. Versamml. findet e. **zweite Generalversammlung** am **2. Febr.** 5½ Uhr nachmittags im klein. ober. Saal d. **Ressource** statt.

Tagesordnung:
1. Kassabericht.
2. Budget pro 1907.
3. Neue Balt. Waidmannsblätter.
4. Bericht der Kommission zur Prämiierung von Raubvögelfängen.
5. Wildbude.
6. Diverse Anträge u. Mitteilungen.

Präses: **E. v. Middendorff-Hellenorm.**
Sekretär: **K. Sponholz.**

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 2. Februar a. c. um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).
Der Vorstand.

Friedheim.
Generalversammlung
Sonnabend, den 3. Februar
Nachmittags 6 Uhr
bei Frau Dr. von Doulin, Teichstrasse 14. — Tagesordnung: Rechenschaftsbericht u. Budget. Wahlen.
Der Vorstand.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Gartenstr.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Sonnabend, d. 3. Februar
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zirkus Gorez.
Freitag, 2. Februar 1907.
2 grosse Vorstellungen
1 Uhr mittags: **Kindervorstellung,** ermässigte Preise. — **Abendvorstellung,** gewöhnliche Preise.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle für Getreide, Grütze und Gyps.
Detailverkauf:
Kaufhof 21b, Victualien-Markt 5 u. Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1 (3 Br.); L.; D. E. (2 Br.); M. R.; Nr. 3 (2 Br.); Suissesse (2 Br.); B. B. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Freitag den 2. (15.) Februar 1907.

Inland.

„Parlamentarismus und Bureaukratie."

Ueber den bereits kurz gestreiften interessanten Vortrag, den Professor Berendts auf der Versammlung der deutschen Gruppe in St. Petersburg gehalten hat, berichtet die „St. Pet. Ztg." unter anderem:

Es ist das Wesen der politischen Freiheit: abwechselnd zu regieren und regiert zu werden. Dieser falsche Gedanke des Aristoteles — so begann Prof. Berendts — hat viel Unheil gestiftet. Im Staat werden immer Regierende und Regierte einen Gegensatz bilden, der nicht ständig zu überspringen ist . . .

Man pflegt England, das Vaterland des Parlamentarismus, als Beweis dafür anzuführen, wie notwendig es ist, die Regierenden, d. h. die Minister, aus der Zahl der Regierten — das ist die Volksvertretung, zu nehmen. England ist reich und mächtig; darum, so folgert man, verpflanzen wir seinen Parlamentarismus in unseren Boden! Als wenn sich ein bodenständiges Gewächs überhaupt verpflanzen ließe, als wenn der englische Parlamentarismus nicht 600 Jahre zu seiner Ausbildung gebraucht hätte! Wie sind wir noch verliebt in die Macht der „Ukase", wenn wir die sofortige Einführung des uns fremden Parlamentarismus fordern! Prof. Berendts suchte nachzuweisen, wie allmählich sich das Wesen des wahren Parlamentarismus in England entwickelt habe. Worin besteht nun das Wesen des englischen Parlamentarismus, der so langsam geworden ist? Erstens, der Personalbestand der vollziehenden Gewalt wechselt mit dem Wechsel der Majorität im Parlament. Zweitens ist es charakteristisch für den englischen Parlamentarismus, daß er auf keinem Gesetz, sondern nur auf dem Gewohnheitsrecht beruht. So hat sich in England der Parlamentarismus erst in den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts endgiltig festgelegt, um neuerdings, als lebendiger Organismus, wiederum Schwankungen unterworfen zu sein.

Anders stellt sich das Bild in den kontinentalen Staaten dar. Auf der Proposition, den englischen Sonntag in Deutschland einzuführen, hat ein Staatsmann geantwortet: Zuerst müssen wir die englischen Wochentage haben. Der Parlamentarismus ist vielfach der Sonntag ohne die englischen Wochentage! Alle Staaten, die ihn besitzen, haben ihn auf Grund einer gewaltigen Umwälzung, einer Revolution, wie Frankreich, Italien, Belgien, Holland. Aber Deutschland und Oesterreich, die ihre alten Dynastien gewahrt haben, besitzen ihn nicht. Schweden, das sechs Revolutionen und einen Dynastiewechsel durchgemacht hat, ist nicht parlamentarisch regiert. Auf dem Kontinent herrscht der Parlamentarismus auf wesentlich anderer Grundlage als in England — nämlich auf dem Prinzip der Volkssouveränität. Die Befragung des Volkes ist aber wohl in Appenzell und Glarus möglich, wo sich das Volk auf der Wiese versammelt, in jedem größeren Staat muß Volksvertretung auf Grund von Wahlen für das Volk eintreten. Es gibt aber kein ideales Wahlsystem und keine wahre Volksvertretung. Nirgends! Alle sind nur annähernd und kommen den wechselnden sozialen Interessen auf Gruppen nicht nach. Auch die öffentliche Meinung und ihre Tochter, die sie beherrschende Presse, repräsentieren nicht die Stimme des Volkes. Diese beiden Mächte und die häufig irreführenden Wahlen sind nun die drei Grundlagen des kontinentalen Parlamentarismus.

Aber vielleicht bietet er trotz alledem eine Garantie gegen die Bureaukratie? Das ist eine Täuschung. Denn Bureaukratie und Parlamentarismus gehen häufig Hand in Hand. Herrschaft der Bureaukratie heißt Herrschaft der Schreibstube, des Aktenbündels. Die beiden größten deutschen Staatsmänner, Freiherr v. Stein und Bismarck, haben gegen die Bureaukratie gewettert, ohne im Parlamentarismus eine Garantie dagegen zu sehen. Denn ohne Schreibstube kommt der Staat nicht aus. Das Wesen der Bureaukratie liegt auch tiefer, in der Furcht vor der Verantwortung, in der Geheimniskrämerei, in der Angst vor dem plein air. Und wie steht es in den parlamentarischen Staaten des Kontinents, selbst in England? Findet dort genaue Rechenschaftsablegung statt? Haben die Blaubücher z. B. während des Opiumkrieges in China, des Vernichtungskrieges gegen die Buren dem Volke wahre Rechenschaft gegeben? Wieviel Panamas, vom amerikanischen zu schweigen, sind in parlamentarischen Staaten zugedeckt worden! Ferner wies Prof. Berendts auf große Parlamentsprozesse hin, die stets Justizmorden gleichkamen (Dreyfus); auf die Korruption in Italien u. a. m. Die schlimmen Nebenerscheinungen des Parlamentarismus sind auch erklärlich, da hierbei kein Gleichgewicht der Gewalten im Staate herrscht, sondern die vollziehende und häufig auch richtende Gewalt in der Hand einer Partei liegt. Mit Grausen können einen die Folgen erfüllen, die die Einführung des parlamentarischen Systems in Rußland haben müßte, wo über einem blinden Volk eine verrottete Bureaukratie und kurzsichtige Parteien stehen und wo allgemeine Rechtlosigkeit herrscht. In Rußland ist eine starke monarchische Gewalt, selbständige Selbstverwaltung, freies Gericht und Arbeit nötig.

Mit rauschendem Beifall bedankte sich die Gesellschaft für die inhaltsreiche Rede.

Als Vertreter der Konst.-Demokratischen Partei trat Prof. David Grimm auf, um Prof. Berendts zu opponieren:

Man dürfe die Frage, ob ein parlamentarisches Ministerium eben wünschenswert sei, nicht abstrakt behandeln. Die politischen und sozialen Verhältnisse, die Eigenart unserer Konstitution, die allgemeine Lage und die Herrschaft der Bureaukratie machen ein solches notwendig. Die Konstitution, insonderheit die Beschränkungen der gesetzgeberischen Gewalt der Duma, seien auf Konflikte zugespitzt. Die Beschränkungen des Budgetrechts lassen keine ehrliche Durchführung dieses notwendigen Prinzips ersehen. Die Minister hätten stets die Möglichkeit, sich hinter der Person des Monarchen zu verstecken. Die herrschende Bureaukratie habe im eigenen Interesse die Grundgesetze in unkonstitutioneller Weise abgefaßt und daher seien stets Konflikte zwischen Duma und Ministerium zu erwarten. Die allgemeine Lage sei höchst gefährlich, da die Buraukratie kein Abstraktum, sondern eine reale Größe sei, die die Macht in Händen hat. Nicht umsonst sind die Vertreter der Oeffentlichkeit dem Ruf ins Ministerium nicht gefolgt, denn die Bureaukratie wollte wohl auf einen Personenwechsel, nicht aber auf einen Systemwechsel eingehen. Auf die Leistungen der Bureaukratie seit dem Manifest vom 17. Okt. übergehend, warf Prof. Grimm ihr vor, daß sie Gesetze ohne Zustimmung der Duma herausgegeben habe: das Reglement für Duma und Reichsrat, die Grundgesetze vom 23. April und nach der Auflösung der Duma über 20 Notgesetze prinzipieller und nebensächlicher Art. Das einzige Gesetz, das die Duma herausgegeben, sei gebrochen worden, wie der Fall Gurko-Lidval zeige. Ferner wies Prof. Grimm in leidenschaftlicher Weise auf die Verletzungen der Unantastbarkeit der Person, des Vereinsgesetzes, der Preßfreiheit und auf den Druck bei den Wahlen hin. Der Absolutismus sei geblieben mit der konkurrierenden Gesetzgebung und der Vorherrschaft der vollziehenden über die gesetzgebende Gewalt und über die Gerichte. Der Grund hierfür sei Mangel an Vertrauen zum Volke. Einzelpersonen, wie Stolypin, auch wenn sie ehrlich sind, können gegen das System nichts. Eine parlamentarische Regierung sei kein Ideal, sie sei aber vom Vertrauen der Volksvertretung getragen. Wir brauchen neue Männer — neuen Wein in neue Schläuche! Mit der Aufforderung, gegen die Bureaukratie und für die Partei „die alles für und durch das Volk wolle" zu stimmen, schloß Prof. Grimm seine Rede, die als eine Programmrede der Kadetten aufgefaßt werden kann. (Beifall.)

Prof. Berendts: Alles, was Prof. Grimm gesagt habe, betreffe nicht den Parlamentarismus, sondern ausschließlich die Bureaukratie. In der Bekämpfung der bureaukratischen Mißstände seien sich alle einig. Ob aber ein Ministerium Aladjin, Dubrowin usw. erwünscht sei, das sei hier die Frage, wobei, da keine Teilung der Macht stattfinde, das betreffende Ministerium Despotie ausüben werde. Warum hat die Duma keine Gesetze gegeben? Vor der Registrierung der Mandate, vor dem sie zur juristischen Person geworden, forderte ein Herr Petrunkewitsch Amnestie für Räuber und Mörder, und die Duma jubelte ihm zu. Gegen den Terror aber von unten hat sie nicht protestiert, weil sie kein Gericht sei. Dann begannen allgemeine Phrasen in Anlaß der Antwort auf die Thronrede. Die Nationalversammlung in Berlin hat anders gehandelt und sich sofort an die Gesetzgebung gemacht. — Wohl seien von der Regierung viele unnütze Gesetze gegeben worden, aber für drei Gesetze, die die Landorganisation, die Bauern, die Sektierer betreffen, müsse jeder Bürger danken. Prof. Grimm spreche vom Vertrauen, aber wo sind die Leute, die Vertrauen genießen? Sie können sich erst in einer guten, arbeitenden Volksvertretung erweisen. Genieße Prof. Petrashizki z. B. das Vertrauen des Volkes, weil er kluge juristische Bücher geschrieben? Oder Nabokow, weil er welche hat schreiben wollen? Oder Winawer? Außerdem sei Ministerverantwortlichkeit unmöglich, solange wir noch kein einheitliches Gesetz besitzen. Vor allem sei es notwendig, in der Duma zu beweisen, daß man was ist und leisten kann.

Die Diskussion zwischen den Professoren Berendts und Grimm dauerte noch fort und man folgte mit lebhaftem Interesse dem Disput, der, von keiner Störung unterbrochen, sich frei entfaltete und durchaus zur Befriedigung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober verlief.

Die Grundlagen der Gouvernementsreform

sind, wie die offiziöse „Tel.-Ag." uns meldet, in der letzten Sitzung des Ministerrats festgesetzt worden.

Aufgehoben sollen werden sämtliche besondere Gouvernementsbehörden in städtischen und landschaftlichen Angelegenheiten, in Sachen der Gewerbesteuer, des Fabrikwesens 2c., deren es insgesamt bis zu 28 gibt; an ihre Stelle tritt der unter dem Vorsitz des Gouverneurs tagende Gouvernementsrat, der in vier Abteilungen zerfällt: die Plenarbehörde, die anordnende, die administrativ-gerichtliche und die Disziplinarbehörde.

In der Plenarbehörde werden Angelegenheiten allgemeinen Charakters, die die Interessen der verschiedenen Ressorts und der Selbstverwaltungsorgane berühren, erledigt; zum Bestande dieser Behörde gehören der Adelsmarschall, die Stadthäupter und Landschaftspräsidenten und gewählte Vertreter von Stadt und Land. In allen drei übrigen Abteilungen wird der Personalbestand je nach dem Charakter der zu verhandelnden Angelegenheiten variieren und aus Vertretern der verschiedenen Ressorts und der Selbstverwaltungsorgane bestehen. In der administrativ-gerichtlichen Abteilung gibt der Prokureur sein Gutachten ab, Referent ist ein Mitglied des Bezirksgerichts; hierher kompetieren alle Angelegenheiten, die der Schutz der Rechte der Bürger gegen etwaige Uebergriffe seitens der Beamten und der Selbstverwaltungsorgane betreffen; an der Verhandlung können die Interessenten persönlich oder durch Vertreter teilnehmen; die höchste Appellationsinstanz in der Senat. Die Disziplinarbehörde verhandelt die Dienstvergehen der Krons- und Kommunalbeamten.

Ein weiteres Novum des Projekts ist das Recht des Gouverneurs, in den Sitzungen der Selbstverwaltungsorgane Erklärungen abzugeben. Dem Gouverneur steht überhaupt die Aufsicht über alle Krons- und Kommunalorgane des Gebiets, mit Ausnahme der Gerichte, der Kontrollbehörden und der Hochschulen, zu. Bezüglich der übrigen Ressortchefs nimmt er die Stellung eines Ministerpräsidenten im Ministerrat ein. Außerdem werden ihm einige Sonderrechte eingeräumt, so das Recht der Revision aller Ressorts, mit Ausnahme der eben erwähnten, ferner das Recht, Erklärungen und Daten in jeder Angelegenheit einzufordern, und durch den Ministerpräsidenten außerordentliche Revisionen zu erwirken. Er ist der oberste Polizeichef im Gouvernement. Bezüglich seiner Verantwortlichkeit vor Gericht ist er indessen allen Beamten des Gouvernements gleichgestellt. Dem Prokureur steht es anheim, aus eigener Initiative eine Untersuchung über die Handlungen des Gouverneurs einzuleiten. Falls sie ergebnislos verläuft, hat indessen das Ministerium des Innern das Recht, vom Justizminister die Remotion eines Prokureurs zu verlangen, der eine unbegründete Untersuchung eingeleitet hat.

Dorpat, 2. Februar.

Ueber unseren verstorbenen Landsmann Julius Hasselblatt (Norden) wird uns von einem Landsmann aus Berlin unterm 10. Febr. (28. Jan.) geschrieben:

—v. S.— Julius Hasselblatt, der bekannte Aesthetiker, dessen geistvolle Aufsätze nicht nur in baltischen Blättern erschienen, sondern die auch in reichsdeutschen Organen viel gelesen wurden, ist, wie den Lesern der „Nordl. Z." bekannt ist, unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Er war einer der Besten der hiesigen Baltenkolonie, ein warm fühlender lebensfrischer Mann, dem niemand, der ihn kannte, ein so rasches Ende vorausgesagt hätte. Hasselblatt hatte sich nach seiner Niederlassung in Berlin verhältnismäßig rasch eine angesehene Stellung in der hiesigen Schriftstellerwelt zu erwerben verstanden. Gleichzeitig aber blieb er seiner Heimat bis zum letzten Atemzuge treu. Er fühlte ihre Leiden und Freuden mit und nahm lebhaften Anteil an dem Schicksal aller hier lebenden Landsleute, auch solcher, mit denen er nur flüchtig in Berührung gekommen war. Sein lebhafter sprühender Geist, gepaart mit jener echten Liebenswürdigkeit, die aus dem Herzen entspringt, machte ihn zu einem gern gesehenen Gast bei gesellschaftlichen Veranstaltungen. Er fehlte fast nie bei den Balten-Abenden und den sonstigen baltischen Feiern zum Gedenken an die Landesuniversität und an dem heimatlichen Weihnachtsabend. Noch vor wenigen Wochen, am 24. Dezember, begegnete ich zufällig dem Verstorbenen und machte noch damals die Beobachtung, wie die Jahre, trotz der überaus angestrengten Arbeit, anscheinend so spurlos an ihm vorübergegangen waren. Als am 6. Januar, am Weihnachtsabend a. St., der baltische Christbaum im Burggrafenhof brannte, da fehlte er freilich, durch Krankheit zurückgehalten; aber niemand dachte an eine so plötzliche ernste Wendung eines alten Leidens.

Freitag, den 8. Februar, wurde Julius Hasselblatt auf dem Wilmersdorfer Friedhof zur letzten Ruhe bestattet, und das zahlreiche Trauergefolge wie die große Zahl der Blumenspenden legten Zeugnis ab von der großen Beliebtheit und Anerkennung, deren sich der Verstorbene erfreute. — Sein Andenken wird bei seinen Landsleuten und bei allen, die mit ihm in Verbindung gestanden haben, fortleben.

Das Konseil beim temporären baltischen Generalgouverneur, dem bekanntlich die Durchsicht der Provinzialratbeschlüsse der einzelnen Provinzen abliegt, soll, dem „Rish. Westn." zufolge, nicht früher als Mitte März zusammentreten, da bisher noch nicht einmal die Materialien aller Kommissionen eingetroffen sind und ihre Verarbeitung auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

— In der livländischen Gouv.-Kommission für die Reichsduma-Wahlen sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, alle Proteste gegen die Wahlen durchgesehen und verworfen worden. In einem Fall wurde zwar ein Protest für berechtigt anerkannt, die Wahlen wurden aber trotzdem bestätigt, da das Resultat dadurch nicht beeinflußt worden ist.

Lemsal. Ueber ein Jubiläum schreibt man der „Rig. Rdsch.": Am 18. Februar 1857 fand in Lemsal die Bildung der sog. vereinigten Aemter statt. Wie ich von dem derzeitigen Präses der I. und II. Aemter, Herrn Malermeister Martinsohn, erfahre, beabsichtigt man, am 18. Februar d. J. den fünfzigjährigen Gründungstag der „Schragen der vereinigten Aemter der Stadt Lemsal" festlich zu begehen. Am 9. Oktober 1857 sind die qu. Schragen, nachdem der damalige Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland sie sanktioniert hatte, sei-

Feuilleton.

Wie die französischen Abgeordneten Korrektur lesen.

Hinter die Kulissen des Palais Bourbon führt uns eine fesselnde Plauderei, die Puck im „Gil Blas" veröffentlicht. Es wird dort geschildert, wie sich um Mitternacht geheimnisvolle Schatten durch ein Hintertürchen in das Palais Bourbon, die französische Deputiertenkammer, schleichen: das sind die honorables, die Herren Abgeordneten, die hier auftauchen, um die Korrekturbogen ihrer am Tage gehaltenen Reden durchzusehen und den aus dem „Stenographischen" in gewöhnliche Druckschrift übertragenen Parlamentsbericht für das „Journal officiel" zurechtzustutzen.

Jeder hat bei dieser wichtigen Arbeit seine kleinen Gewohnheiten, seine „Tics", seine Manieen. Die einen rauchen beim Korrigieren wie ein Schlot, während andere gern ein oder auch mehrere Gläschen zur Stärkung trinken. Einige plaudern, andere entwickeln schweigend einen Bienenfleiß.

Unter den Ministern gibt es geschickte Redner, die kaum jemals etwas zu verbessern haben; solche Männer sind z. B. die Herren Ruau und Caillaux. Für Clemenceau, den ehemaligen Journalisten, ist das Korrekturlesen eine Spielerei. Wenn ihm irgend ein Wort oder ein Satz zweifelhaft erscheint, zieht er seine Notizen zu Rate. Briand erscheint fast niemals persönlich, sondern läßt die Korrektur von seinem getreuen Adjunkten Parsons lesen. Viviani hat ein so vorzügliches Gedächtnis, daß der geringste Unterschied zwischen dem, was er gesprochen, und dem, was man gedruckt hat, ihm sofort in die Augen fällt. Als Combes noch Ministerpräsident war, korrigierte er seine „placards" oft dreimal oder noch öfter. Jaurès dagegen findet alles gut und schön; seine Reden sind so formvollendet, daß er kaum etwas zu verbessern braucht.

Weit interessanter aber als die eigentlichen Korrekturen sind die Verbesserungen der sogenannten „mouvements". Diesen Namen führen die eingeklammerten Bemerkungen, die den gedruckten Text der Rede unterbrechen, die „sehr richtig", „lebhafte Zustimmung", „bravo", „Heiterkeit", usw. Um diese „mouvements" kommt es oft zwischen dem Chef des stenographischen Dienstes und den Abgeordneten zu lebhaften Auseinandersetzungen. Es kommt häufig vor, daß ein einem Abgeordneten anvertrauter Korrekturbogen mit zahlreichen „sehr gut" gespickt zurückkommt. „Die „Zustimmung auf mehreren Bänken" hat der Redner durch „allgemeine Zustimmung" ersetzt; namentlich hat er noch ein übriges getan und „weiter! weiter! sehr gut!" hinzugefügt. Andere wieder suchen gewisse „mouvements" zu unterdrücken. Da ist ein Abgeordneter, der überall die „Heiterkeit" streicht; wenn ihn die Stenographen darauf aufmerksam machen, daß die Kammer bei dieser oder jener Stelle seiner Rede wirklich gelacht hat, und daß man es daher kundtun muß, antwortet er: „Es ist möglich, daß ich mein Auditorium heiter zu stimmen suche; aber meine Wähler sollen nicht glauben, daß ich ein Spaßmacher bin!"

Viktor Hugo pflegte die „mouvements" nach seiner Art zu gestalten: er schickte die Korrekturbogen mit den seltsamsten Zusatzbemerkungen zurück; man las da z. B.: „Donnernder Jubel", „Begeisterungsexplosion" und ähnliches. Thiers wieder ersetzte jede „Bewegung" durch das Wort „Lärm" — niemand wußte, warum er das tat. Gambetta, Jules Simon und Jules Favre lasen niemals Korrektur.

Von allen Setzern gefürchtet war Mgr. Dupenloup: er „schmückte" die Korrekturbogen mit zahllosen Diagonalen, die zu zahllosen Randbemerkungen führten und meist so durcheinanderliefen, daß er sich zuletzt selbst nicht mehr herausfinden konnte. Schüchterne Abgeordnete — es gibt auch solche Raritäten — suchen einen Revisor (Nachprüfer der stenographischen Berichte) auf und sprechen zu ihm: „Sie haben etwas zu erwähnen vergessen: als ich die Tribüne verließ, haben mehrere Personen den Redner umringt und beglückwünscht." Der Revisor weiß nichts davon, aber der Abgeordnete beteuert, daß Herr X., Herr Z. und Herr Y. ihre Plätze verlassen und ihm Komplimente gemacht haben. Das muß also unbedingt hinein.

Ganz verschüchterte Herren wagen ihre Wünsche nicht laut kundzugeben; sie kleben daher an den Korrekturbogen ein Zettelchen und schreiben darauf: „Erinnert sich der Herr Revisor nicht, daß ich an dieser Stelle „Zustimmung" fand? Hier würde ja sonst sozusagen die Sauce fehlen!" Eine solche Bemerkung hatte eines Tages ein naiver Setzer für eine Korrektur des Redners gehalten, und die fürchterliche Folge war, daß am nächsten Tage die Rede des Herrn im Officiell mit der drolligen Bemerkung verziert erschien. Seitdem nennen die Kammerstenographen derartige Würzen der Rede nicht anders als „Sauce!"

Bemerkungen über die Pflege des Mundes.

—x— Eine nicht geringe Anzahl von Erkrankungen, namentlich des Magens, kann durch eine sorgfältige Pflege der Mundhöhle verhütet werden.

Dazu gehört vor allem das Ausspülen des Mundes, das sehr häufig in unzweckmäßiger Weise vorgenommen wird. Die Reinigung des Mundes soll mindestens zweimal täglich geschehen, und zwar des Morgens beim Waschen und des Abends vor dem Schlafengehen; das letztere sollten insbesondere Raucher und Leute, die schadhafte oder gar hohle Zähne im Munde haben, sich ernstlich gesagt sein lassen. Die Sitte, nach jeder Mahlzeit eine Ausspülung des Mundes vorzunehmen, ist leider nicht allerorten eingeführt, und doch würde die Befolgung dieser Sitte gewiß von dem größten Vorteil sein. Es braucht die Spülung nicht direkt bei Tisch zu geschehen, wie das in vielen Häusern üblich ist. — Das Ausspülen des Mundes soll nicht allzu flüchtig erfolgen, sondern möglichst gründlich und auch so, daß das Spülwasser durch abwechselnde Spannung und Erschlaffung der Wangen- und Lippenmuskeln in kräftigem Strome durch die geschlossenen Zahnreihen hindurchgepreßt wird. Es werden dadurch die lose anhaftenden Schleim- und Speisenpartikel, die durch ihre Zersetzung Fäulnis und üblen Geruch erzeugen, entfernt.

Unentbehrlich ist dem Erwachsenen der Zahnstocher, um auch die zwischen den Zähnen liegen gebliebenen, resp. festgeklemmten Speisereste zu entfernen. Der Zahnstocher sei aus elastischem Holze oder Elfenbein oder aus einem zugespitzten Federkiele angefertigt.

Mindestens einmal täglich, am besten des Abends, müssen die Zähne gründlich mittelst Zahnbürste gereinigt werden, um wenigstens die größeren Speisereste zu entfernen. Gewöhnlich wird nur der Quere nach auf den Vorderflächen der Zähne gebürstet. Das ist falsch. Das Bürsten soll auf- und abwärts (von unter nach oben und von oben nach unten) und nicht nur an den Vorderzähnen, sondern auch und besonders an den Backenzähnen gründlich vorgenommen werden.

Zum Schlusse wird gegurgelt. Das gewöhnliche mit großem Geräusche vorgenommene Gurgeln ist unzweckmäßig, das Geräusch überflüssig. Man nehme einen kleinen Schluck Flüssigkeit, lasse ihn bei halb zurückgeneigtem Kopfe langsam ruhig nach hinten fließen, bis auf den reflektori-

tens der Gouv.-Regierung bestätigt worden. Die Gründer, die die Schragen unterzeichnet haben, Aeltermann der ehem. kleinen Gilde Th. Till, Amtsdeputierter C. Schmidt, W. Thiel, W. Lichinger und R. Specht, sind alle zu den Vätern versammelt worden; der lebenden Generation ist es beschieden, auf das Werk, dessen Hauptziel gewesen ist, das Handwerk „mit goldenem Boden" und den ganzen damaligen Handwerkerstand zu heben, als auf wertvolle Hinterlassenschaft der ruhenden, einst vom Geist der Zusammengehörigkeit beseelt gewesenen, ernst und weit blickenden, sowie ehrenwerten Bürger zu schauen, sie zu hüten, zu pflegen und weiter auszubauen. Wie aus dem Emendierungs-Atteste des Rates der Stadt Lemsal vom 28. November 1857 ersichtlich, haben dazumal als Bürgermeister E. Puls, Ratsherren Fr. Heß, M. Kauping und Syndikus-Sekretär E. Jungmeister gewirkt.

Kreis Fellin. Am verflossenen Freitag wurde die Monopolbude in Groß-St. Johannis um 20 Rbl. beraubt. Die Räuber stellten, wie ein estnisches Blatt berichtet, dem Verkäufer auch eine Quittung mit dem Stempel der fliegenden Kolonne der revolutionären Kampfesorganisation aus. Als der Verkäufer ihnen erklärte, der größte Teil des geraubten Geldes sei sein Eigentum, steckten die Räuber auch noch mehrere Flaschen mit Branntwein ein, stellten ihm darauf eine größere Quittung aus und verschwanden.

Riga. Ueber die Lage im Polytechnikum schreibt man aus studentischen Kreisen der „Düna-Ztg.": Das neue Semester hat unsere arbeitslustige Studentenschaft wieder vereint, und dasselbe Bild eifriger, zielbewußter Arbeit, wie im verflossenen Halbjahr, zeigt sich auch jetzt wieder. Ohne Zweifel — der Rekonvaleszent kommt wieder zu Kräften. Selbst der ewig unzufriedene Koalitionsrat hat zeitweilig einen Waffenstillstand proklamiert und will erst bei der Einberufung der Duma den Versuch machen, sein „gewichtiges Wort" der erstaunt aufhorchenden Mitwelt zu verkünden. Die ca. 35 Glieder desselben wissen recht wohl, daß sie nur als illegale Vereinigung ihr Dasein fristen können und daß mit den höchstens 300 hinter ihnen stehenden Kameraden zurzeit wenig Erfolg zu erringen ist ... Wir bezweifeln nicht, daß das Lehrkomitee nach wie vor bestrebt sein wird, mit den allerstrengsten Maßregeln den ordnungsmäßigen Gang der Arbeiten aufrecht zu erhalten.

— Zur bevorstehenden Eröffnung einer Mädchenschule erster Ordnung mit deutscher Unterrichtssprache ist der „Rig. Ztg." die erfreuliche Meldung zugegangen, daß eine diesbezügliche Konzession bewilligt worden ist. Bei genügender Beteiligung soll sie im August d. J. ins Leben treten. Bei diesem Unternehmen ist zunächst der Gedanke maßgebend gewesen, den bisherigen privaten Unterrichtskreisen den Uebergang in das festgefügte Programm einer Schule zu erleichtern.

— Zur Reichsduma-Wahl in Riga teilen die Rigaer Blätter mit, daß die Kandidatenliste der Baltischen Konstitutionellen Partei noch nicht endgiltig festgestellt werden konnte. Sie wird aber in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

— Die Frage, mit wem die in Riga lebenden Russen bei den bevorstehenden Duma-Wahlen stimmen werden, steht bekanntlich noch offen. In einer seiner letzten Nummern entfaltet der „Rishski Westn." (Organ der Rigaer Oktobristen) seine werbende Kraft folgendermaßen: „Somit bleiben dem „Verbande" (d. i. dem Russisch-baltischen) zwei Auswege offen: entweder seine Mitglieder aufzufordern, in den Wahlkampf selbständig, ohne irgendwelche Aussicht auf Sieg, sei es auch nur ein Teilsieg, einzutreten, — aber das wäre unverständig und völlig zwecklos, — oder eine Uebereinkunft mit der Partei abzuschließen, die nach ihrem Programm den Zielen und Aufgaben des „Verbandes" näher steht, als die anderen Parteien Rigas. Und mir scheint, daß eine solche politische Organisation namentlich die lettische „Reformpartei" ist, weil der erste und Hauptpunkt dieser Partei von der friedlichen Umgestaltung unseres Vaterlandes auf der Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober spricht und weil auch die übrigen Programmpunkte den grundlegenden Bestimmungen des Programms des „Verbandes" sowohl in allgemeinrussischen, als auch in den Grenzgebiet-Fragen nicht widersprechen." — Daß der „Rish. Westn." in der lettische nationalen Reformpartei einen besseren Bundesgenossen für die Russen sieht, als in der Baltischen Konstitutionellen Partei, kann nur durch seine Antipathie gegen die der letzteren anhaftende deutsche Kultur erklärt werden.

— Der russische Bildungsverein zu Riga zählt, den „Rishsk. Wed." zufolge, zurzeit 200 Mitglieder. Das Blatt schlägt vor, nach dem Muster des „Deutschen Vereins" eine Werbekommission zu gründen.

— Dem russischen Bildungsverein in Riga sind, den „Rishsk. Wed." zufolge, gleich in den ersten Wochen seines Bestehens größere Geldspenden zugeflossen. Drei Personen haben je 500 Rbl. in die Vereinskasse eingezahlt. Zirka 10 Personen haben sich mit je 50—100 Rbl. zu lebenslänglichen Mitgliedern eingekauft. Der Russische Klub hat fürs laufende Jahr 1200 Rbl. gezeichnet.

— Die Influenza herrscht zurzeit in dem Grade in Riga, daß in einem bekannten Rigaschen Privatgymnasium gegenwärtig 8 Lehrer fehlen, so daß die Fortführung des Unterrichts nicht geringe Mühe kostet. Da auch ein großer Teil der Schüler fehlt, sollen einige Schulen, wie nach dem „Rig. Tgbl." verlautet, für einige Zeit geschlossen werden.

— Die „Rig. Rdsch." teilt mit, daß ihr in Sachen des von ihr sehr detailliert gemeldeten Giftmordversuchs an einem Ehegatten von den beteiligten Kreisen ein Dementi zugegangen ist.

— Ein peinlicher Unfall, so schreibt das „Rig. Tagbl.", verursachte dieser Tage einen Aufenthalt bei einer Beerdigung. Als am Nachmittag die Leiche eines verstorbenen Beamten zur letzten Ruhestätte getragen wurde, glitt in der Friedensstraße plötzlich einer der Leichenträger aus und fiel zu Boden. Auch der Sarg geriet infolgedessen aus dem Gleichgewicht, fiel mit der Leiche auf das Pflaster und ging in Trümmer. Infolgedessen mußte die Leiche gegen eine halbe Stunde auf der Straße liegen. Nachdem ein anderer Sarg gekauft worden war, wurde die Leiche in ihn hineingelegt, worauf die Beerdigung ihren Fortgang nehmen konnte.

Estland. Dem „Reg.-Anz." zufolge ist dem Estländischen Ritterschaftshauptmann, Hofmeister Baron Delingshausen, ein Urlaub von 2 Monaten ins Ausland bewilligt worden.

— Am Mittwoch war für die Harksche Gemeinde die dritte und letzte Wahlversammlung behufs Wahl eines Wahlmannes an Stelle des Herrn Hanko anberaumt. Die Versammlung konnte, wie die Revaler Blätter berichten, wegen ungenügender Anzahl der erschienenen Gemeindeglieder nicht stattfinden. — Von 353 waren nur 131 Mitglieder erschienen.

Weißenstein. Die Nachricht, der frühere Duma-Deputierte Herr Lubi sei auch dieses Mal wieder unter die Wahlmänner des Weißensteinschen Kreises gewählt worden, wird vom „Post." dementiert. Auf der überaus stürmisch verlaufenen Wahlversammlung ist keines der bekannteren Parteiglieder durchgedrungen. Stimmenmehrheit erhielten zwei Personen, deren politischer Standpunkt unbekannt ist.

Libau. Folgender beklagenswerte Unfall, der ein Menschenleben gefordert hat, ereignete sich, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, im Dejourzimmer der Polizeiverwaltung. Daselbst waren einige Landgendarmen und Landwächter der Preekulnschen Landpolizei versammelt. Vor dem Verlassen des Dejourzimmers luden die Landpolizisten ihre dort abgestellten Gewehre, wobei einer aus Versehen an Stelle seines nichtgeladenen Gewehrs ein fremdes geladenes ergriff. Während er die zum Laden erforderlichen Handgriffe ausführte, entlud sich zufällig das Gewehr, dessen Kugel dem Urjadnik Gailit das rechte Bein durchbohrte und die Diele durchschlug. Gailit wurde auf Anordnung seines Chefs ohne Notverband sofort zum Krankenhause gebracht, verstarb aber schon unterwegs infolge Verblutung, da die Kugel eine Arterie durchschlagen hatte.

Goldingen. Eine „Engelmacherin" ist, der „Latwija" zufolge, verhaftet worden. Im Gefängnis hat sie einen Selbstmordversuch gemacht, ist aber am Leben erhalten worden.

Petersburg. Im Komitee der Kais. Freien Oekonomischen Gesellschaft zur Unterstützung der Hungerleidenden treffen, wie die „Ruß" berichtet, immer traurigere Nachrichten aus den Mißernte-Gouvernements ein. Die Präsidentin der Kasanschen Abteilung des Komitees, Frau N. P. Kuprijanowa, welche eine Reihe von Dörfern des Kreises Tetjusch bereist hat, erzählt, daß dort die Bauern, durch die Not getrieben, ihre Töchter verkaufen. Der Preis für diese lebende Ware schwankt. So wurde ein Mädchen für 120 Rbl. verkauft, zwei für 100 Rbl. und zwei junge Mädchen im Alter von 12 bis 22 Jahren für 60 Rubel. Die Kuprijanowa nennt in ihrem Bericht die Dörfer und die Namen der Eltern der verkauften Mädchen. — Erschütternd lauten auch die Nachrichten aus dem Gouv. Ufa. In der Gouv.-Landschaft ist fast gar kein Geld vorhanden. Private Hilfe existiert nicht. In einem Arztbezirk von 50 000 Einwohnern sollen nach der kaum glaublichen Meldung eines jungen Arztes ganze 40 000 (?!) krankliegen. Speisehäuser, die beinahe in jedem Dorfe nötig sind, werden in sehr geringer Zahl eröffnet, da weder das Rote Kreuz noch die Landschaftsorganisation Mittel hat.

— Aus dem Budget des Finanzministeriums führen die „Birsh. Wed." einige charakteristische Posten an, von denen wir nachstehende anführen wollen: Unterhalt des dem Fürsten Tschernyschew verliehenen Hauses 15 000 Rbl. jährlich; der Prinzessin Murat 30 000 Rbl., der Adelsagrarbank zur Zahlung der Bankverpflichtungen für das Gut des verstorbenen Generals Annenkow 5495 Rbl. jährlich, dem Kretenser Emigranten Chadshi Michail 2100 Rbl. jährlich, Gehalt den Ehrenvormündern des Petersburger und Moskauer Pupillenrats 143 508 Rbl. jährlich, zur Herausgabe des „Sbornik Blagotworitelnosti" 40 000 Rbl., Subvention an das Helsingforser russische Theater 12 750 Rbl., dem Fürsten von Mingrelien zur Vornahme von Meliorationen auf seinen Privatgütern 50 000 Rbl., als Entschädigung dem Prinzen von Griechenland in Sachen des Korinthenzolls 100 000 Rbl. jährlich, den Adelskorporationen zur Erziehung adeliger Kinder 200 000 Rbl., zur Beendigung des Baues der Sühnekirche (an der seit über zwanzig Jahren gebaut wird) 345 303 Rbl. — Es ist nicht anzunehmen, daß alle diese Posten Gnade vor den Augen der Volksvertreter in der Reichsduma finden werden.

— Am 31. Januar fuhr der Premierminister Stolypin nach Zarskoje-Sselo, um, wie die „Retsch" meldet, dort einen Bericht über die Wahlen vorzulegen.

— An Stelle des auf sein Gesuch seines Postens enthobenen Gehilfen des Justizministers Geheimrat Ssollertinski ist der Senator Geheimr. Lütze Allerhöchst zum Gehilfen des Justizministers ernannt worden.

— Ueber die Wahlresultate im Reiche berichtet die „Retsch", daß in 20 Gouvernements von 32 der Sieg der Opposition sicher, in 6 wahrscheinlich ist und nur in 6 die Rechte die Oberhand behalten hat. — Was die Bauer-Kurie betrifft, die bekanntlich zuerst in jedem Gouvernement einen Deputierten zu wählen hat, so ist in 26 Gouvernements von 41 der Sieg der Opposition gesichert, in 11 wahrscheinlich und nur 4 werden Vertreter der Rechten wählen.

— Ein Kongreß der Partei der Volksfreiheit soll, wie die „Birsh. Wed. mitteilen, auf den 14. Februar einberufen werden. Sollten sich Schwierigkeiten einstellen, so wird der Kongreß in Helsingfors tagen.

Moskau. Der Wahlsieg der Kadetten in Moskau ist von der „Pet. Tel.-Ag." den Blättern, sowohl denen der Residenz als auch denen in der Provinz, überhaupt nicht gemeldet worden. Unser Bericht in der Mittwoch-Nr. war einer telephonischen Spezialmeldung der „Now. Wr." entnommen. Mit Recht protestiert auch die „St. Pet. Ztg." gegen dieses Vorgehen der Agentur, das auf keinen Fall geduldet werden kann. Das deutsche Residenzblatt schreibt: Wie will die Tel.-Agentur, die sich Vorwürfen über unzutreffende Wahlmeldungen gegenüber so pikiert zeigt, diese unverantwortliche Unterlassung erklären? Oder meint sie, daß die Mitteilung über die Moskauer Wahlen ihre Abonnenten weniger interessieren als die Meldungen, daß ein „orthodoxer Russe" in irgend einem Flecken des Reichs gewählt worden ist?

— Ueber die Agitation der linksstehenden Parteien bei den Moskauer Wahlmänner-Wahlen berichtet die „Mosk. Dtsch. Z.": Ein abweichender Charakterzug des diesjährigen Kampfes war die im stillen betriebene Agitation, während bei den vorjährigen Wahlen die Agitatoren ganz offen ihr Spiel trieben. Nicht wenige dieser Agitatoren (ca. 100) fielen der Polizei in die Hände, wobei die Aufrufe konfisziert wurden. Die in den Straßen an den Mauern angeschlagenen Plakate linksstehender Parteien wurden von Polizeichargen, die auch der Entfaltung der Agitation seitens des Verbandes vom 17. Oktober Schranken auferlegten, heruntergerissen. Vor den Wahllokalen selbst herrschte mustergiltige Ordnung. Der außerordentliche Schutz, der über Moskau verhängt ist, hat dem Wahlgeschäft natürlich ein besonderes Gepräge verliehen und in der Agitation zur Vorsicht gemahnt. Der Wahlfeldzug, den die Regierung gegen die Oppositionsparteien führte, hat jedoch nicht das erhoffte Resultat ergeben.

— W. A. Gringmut, der Leiter der Moskauer sog. „Monarchisten"-Partei und Herausgeber der „Mosk. Wed.", hat bei den Wahlmänner-Wahlen in Moskau einen wahrhaft klassischen Erfolg erzielt — er hat nämlich nur eine Stimme erhalten. So berichten die „Birsh. Wed." und meinen, daß diese eine Stimme von dem „wahrhaft russischen" Mann wohl selbst in die Urne geworfen worden ist.

Nishni-Nowgorod. Das Moskauer Blatt „Utro" bringt „neue Enthüllungen" über Baron Freedericksz, den ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod. U. a. erzählt das Blatt auch folgende Geschichte, an deren Glaubwürdigkeit wohl sehr zu zweifeln ist: „Einer der Urheber der Spielhölle in Nishni-Nowgorod war auch Ssojedow, der garantierte, daß durch Vermittelung der Mme Eskis die Konzession erlangt werden würde; es müßten nur erst zirka 60 000 Rubel beschafft werden, von denen ein Teil dem Baron Freedericksz gegeben werden müßte, da dieser Geld brauche; Mme Eskis — auch. Außer dieser Dame nahmen an der Entreprise auch Elisa Michailowna, eine Frau Lwow und Gräfin A—berg teil. Botschkarow hat einen Brief von einer dieser Damen in Händen, der die Aufschrift von der Hand des Barons Freedericksz trägt: „Ich habe nichts dagegen."

Finnland. Zur Einberufung des neuen einkammerigen Landtages hat sich, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der finnländische Ministerstaatssekretär dahin ausgesprochen, daß sie höchst wahrscheinlich im Anfang Mai d. J. erfolgen wird. — Vor dem demnächst tagenden Landgericht in Lempälä werden sich ca. 100 der streikenden Pachtbauern aus Laukko zu verantworten haben.

„Mit der Hartnäckigkeit unlogischer Leidenschaft," sagt Stolypin von den genannten patriotischen Verbänden, „ruft Ihr: Nieder mit den Oktobristen, denn ihr Programm ist für die Gleichberechtigung der Nationalitäten! Was erreicht Ihr mit diesem Geschrei? Ihr schenkt hierdurch den Juden die unverzügliche Gleichberechtigung durch ein eiliges, unbearbeitetes und unbedachtes Gesetz der linksstehenden Reichsduma! Ihr selbst und niemand anders arbeitet zum Besten der Juden — durch Eure zerstörend wirkenden Aufrufe, in denen Ihr aus Haß gegen die Juden zur Stimmenzersplitterung auffordert, hetzt Ihr das einfache Volk auf die Oktobristen und kühlt Euer Mütchen an ihnen. Besinnt Euch, solange es noch nicht zu spät ist, Ihr Führer der russischen Versammlung und der Partei der Rechtsordnung, Graf Apraksin und Fürst Schtscherbatow! Ich wende mich an Euer russisches Herz und Eure Ehre. Ich kann nicht glauben, daß Ihr die letzte Stunde der Schlacht dazu benutzen werdet, um uns in den Rücken zu fallen. Oder wollt Ihr wirklich Söhne und Diener der Revolution sein?"

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Februar.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

Mit dem durch den Brauch der Jahrhunderte geweihten Gepränge ist am vorigen Dienstag das englische Parlament wieder eröffnet worden.

Der König und die Königin begaben sich am Nachmittag mit Gefolge in feierlichem Zuge unter militärischer Eskorte zur Eröffnung der Session nach dem Parlamentsgebäude. Trotz des Regenwettes hatten sich auf dem Wege große Volksmengen aufgestellt, welche das Königspaar mit Beifallskundgebungen begrüßten. An der feierlichen Eröffnung des Parlaments nahmen außer dem König, der die Thronrede verlas, und der Königin der Prinz und die Prinzessin von Wales teil.

In der Thronrede werden die Beziehungen zwischen den fremden Mächten als andauernd freundliche bezeichnet. Die großen Verluste anläßlich des Erdbebens in Kingston werden beklagt und der tapferen Haltung des Gouverneurs und seiner Offiziere, der Selbstbeherrschung der Bevölkerung und der bei diesem Anlaß bekundeten Sympathie der Vereinigten Staaten gedacht. Sodann wird der erste Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien erwähnt und auf die hieraus zu erwartenden günstigen Folgen für die Entwickelung Indiens und die Beziehungen unter den der englischen Regierung anvertrauten Volksgenossenschaften hingewiesen.

Das Budget, heißt es weiter, sei mit dem Ziele aufgestellt worden, Ersparnisse zu machen. Die zwischen den beiden Häusern des Parlaments entstandene unglückliche Meinungsverschiedenheit und die daraus entstandene Frage, die das Funktionieren des parlamentarischen Systems berührte, würden von den Ministern geprüft, die nach einer Lösung der Schwierigkeit suchten. — Die Thronrede kündigt dann eine Bill zur Milderung der Bedingungen für den Verkauf und Gebrauch berauschender Getränke, sowie Gesetzesvorlagen zur besseren Organisation der militärischen Streitkräfte an.

Dann werden Maßnahmen angekündigt, durch die das Volk von Irland mehr als bisher zur Führung seiner heimischen Angelegenheiten herangezogen und auch sonst das Regierungssystem verbessert werden soll; ferner Vorlagen, betreffend die Reform der Universitätsbildung in Irland zur besseren Entwickelung des dortigen höheren Bildungswesens. — Schließlich werden Vorlagen angekündigt, u. a. zur Regelung der Arbeitszeit in den Bergwerken und zur Teilnahme der Frauen an den lokalen Körperschaften sowie zur Verbesserung der Bildungsverhältnisse.

Deutschland.

In Berlin fand am vorigen Montag die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch unter Teilnahme von 5000 bis 6000 Personen statt. — Der Vorsitzende, Freiherr v. Wangenheim, führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß sich seit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ein ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung vollzogen habe. Auch für die deutsche Landwirtschaft sei eine bessere Zeit angebrochen, aber infolge der günstigen Konjunktur seien die Löhne der Landarbeiter fast ins Unerschwingliche gestiegen. — Reichstags-Abgeordneter Rösicke legte dar, daß die Brot- und Fleischverteuerung bloß eine sozialdemokratische Phrase sei; bei den Wahlen aber habe die Nation gegen die Sozialdemokratie Front gemacht. Bundesdirektor Diederich Hahn erstattete den Geschäftsbericht. Dr. Oertel sprach sich über die Handelsbeziehungen zum Auslande aus und empfahl die Annahme folgender Resolution: „Die Generalversammlung betrachtet weitere Abschwächungen des deutschen Zolltarifs als ausgeschlossen. Jede Verhandlung über den Abschluß eines Handelsvertrages darf nur unter Anerkennung dieses Grundsatzes geführt werden. Die Generalversammlung erwartet, daß die verbündeten Regierungen insbesondere den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber abwarten, welche Zugeständnisse diese für die weitere Gewährung der zurzeit provisorisch eingeräumten Vergünstigungen anzubieten gewillt sind." — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Darauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

Gegenüber den Nachrichten, daß das Zentrum im neuen Reichstage auf den Präsidentenposten verzichten werde, erklärt die „Germania": „Das Zentrum hat keinen Anlaß, sich um den Posten zu reißen. Es hat aber noch weniger Anlaß, den „Nationalen", d. h. den liberalen Parteien zuliebe zu verzichten und als stärkste Partei freiwillig an die zweite Stelle zu treten."

Infolge des Schulstreiks sind bisher in Westpreußen und Posen 12 Geistliche auf Grund des Kanzelparagraphen zu Gefängnisstrafen von insgesamt 11 Monaten und 6 Wochen, auf Grund des § 110 zwei Geistliche und 10 Re-

---

schen Reiz hin sich die Schlundrachenmuskeln zusammenziehen und bei einer kurzen Vorwärtsbewegung des Kopfes den ganzen Inhalt durch den Mund auswerfen.

Als Spülwasser genügt bei Personen mit unversehrtem Gebiß und guter Verdauung einfach frisches Wasser. Bei schadhaften Zähnen ist der Gebrauch eines antiseptischen Mundwassers unbedingt erforderlich. Dasselbe soll folgenden Anforderungen entsprechen: Es muß 1) für Zähne und Mundschleimhaut unschädlich sein, 2) antiseptisch wirken, 3) einen angenehmen, erfrischenden Geschmack haben und 4) gleichzeitig den etwa vorhandenen übelriechenden Atem beseitigen. Diesen Anforderungen entsprechen die meisten im Handel befindlichen Mundwässer nicht. Die französischen Mundwässer Eau de Pierre und Eau de Botot sind antiseptisch unwirksam. Das früher oft empfohlene übermangansaure Kali ist zu verwerfen, weil es das Zahnbein angreift und die Schleimhaut verätzt. Noch schädlicher wirkt Kali chloricum. Salicylsäurehaltige Mundwässer entkalken die Zähne. Tanninhaltige Mundwässer (Myrrhentinktur u. a.) schädigen infolge ihrer Gerbwirkung die Mundschleimhaut. Als vollständig unschädlich und dabei von guter antiseptischer Wirkung haben sich besonders zwei Mittel herausgestellt: das Mundwasser Odol und die sogenannte physiologische Kochsalzlösung. Odol wird wegen seines erfrischenden Geschmackes vorgezogen.

Mannigfaltiges.

Die Galerie Wanamaker niedergebrannt. Wie ein Telegramm aus New-York berichtet, ist in Philadelphia die Villa „Lindenhurst" des Millionärs John Wanamaker vollständig niedergebrannt. Dem Feuer, das durch Kurzschluß am Sonnabend abend ausbrach, fiel auch die Galerie Wanamakers, die wertvolle Kunstschätze, hauptsächlich Gemälde erster Meister, enthielt, zum Opfer. Nur zwei Munkaczy, die Gemälde „Christus vor Pilatus" und „Christus auf dem Kalvarienberg", sind gerettet worden.

— Aus Kosch wird dem „Uus Wirulane" geschrieben: „Vor einiger Zeit erhielt die Gutsverwaltung zu R. durch einen anonymen Brief die Mitteilung, daß im Gesinde K. beim Wirt A. auf dem Ofen hinter dem Schornstein ein Beutel mit verschiedenen ausländischen Münzen verborgen sei. Die Gutsverwaltung teilte es dem Urjadnik mit, der daraufhin sich mit dem Gehilfen des Gemeindeältesten an den bezeichneten Ort begab, um den Beutel zu holen. Ins Zimmer tretend, fragte er den Wirt: „Habt Ihr irgend welches fremde Gut im Hause?" Der Wirt verneinte es. „Kann man suchen?" „Sucht". Der Urjadnik kletterte auf den Ofen und holte hinter dem Schornstein den Beutel hervor. „Hier ist's, was wir suchen kamen, mehr brauchen wir nicht." Der Beutel hatte ein sehr künstliches Schloß, so daß man, um ihn zu öffnen, den Boden aufschneiden mußte. In ihm fanden sich in der Tat ausländische Münzen, wie amerikanische Dollars und japanische Yen, in großer Zahl. Einige glichen, wie das Volk zu erzählen weiß, großen Medaillen. Der Wirt, bei dem die Münzen gefunden wurden, erklärte, daß er von diesen Münzen nichts wisse, irgend ein Fremder könne sie dahin gelegt und den Brief geschrieben haben, um den Wirt zu verdächtigen. Hier passieren alle Tage Balken führende Bauern, die sich häufig auf dem Ofen erwärmen. Wer weiß, wie die Sache endet." („Rev. Beob.")

— Ein Brief der Prinzessin Luise von Koburg. Im „Matin" veröffentlicht Luise von Koburg einen Brief, in dem sie sich beklagt, daß man ihr das mütterliche Erbteil aus nichtigen Gründen vorenthalte. Man gebe ihr nicht das Geld, um Schulden zu bezahlen, gebe ihr nicht das ihr rechtlich zustehende Vermögen, lasse aber die Juwelen der verstorbenen Königin mit Beschlag belegen. — Der Brief enthält scharfe Anklagen gegen den König von Belgien und seinen Advokaten Wiener.

— Versetzung eines Hauses. New-York ist stolz auf eine Leistung seiner Ingenieure. In der Vorstadt Harlem wurde ein dreistöckiges Ziegelsteinhaus um eine halbe Meile versetzt. Das ganze Haus wurde durch Wasserpressen gehoben und auf eine eigens dazu hergerichtete Plattform gesetzt. Die Weiterbewegung nahm zwei Wochen in Anspruch; dann stand das Haus vollständig sicher auf seinem neuen Grundgemäuer. Die Bewohner blieben während der ganzen Verschiebung im Hause wohnen. Es wurde kein einziges Stück Möbel verschoben, kein Bild von den Wänden genommen und während der ganzen Verschiebung zerbrach nicht eine einzige Fensterscheibe.

— Die Nationalhymne von Afghanistan. Von der Nationalhymne Afghanistans weiß eine englische Zeitschrift folgende hübsche Geschichte zu erzählen: Man machte sich nämlich in den Bureaus der indischen Verwaltung große Sorgen, weil man nicht wußte, was die Musikkapellen spielen sollten, wenn es sich um einen feierlichen Empfang des Emirs von Afghanistan handele. Es wurde vorgeschlagen, einfach „God save the King" zu spielen, aber auf der anderen Seite meinte man wieder, das würde zu viel Ehre für den fremden Herrscher sein. Auch die Militärbehörden hatten sich mit dieser wichtigen Frage zu befassen, aber Lord Kitchener machte kurzen Prozeß; er sagte, wenn die Afghanen keine Nationalhymne hätten, dann sollte man einfach irgend ein paar Takte Musik spielen, es würde ja doch niemand merken. Man suchte sich also zu solchem Zweck die ersten acht Takte der „Donauwellen" aus, und diese wurden auf Befehl des Oberstkommandierenden allemal gespielt, wenn der Emir irgendwo erschien. — Die indischen Zeitungen aber veröffentlichen lange Artikel über die Schönheit der afghanischen Nationalhymne.

Russische Presse.

A. Stolypin, der Bruder des Premierministers, richtet in der „Now. Wr." einen Appell an den Patriotismus der Mitglieder der Russischen Versammlung, der Partei der Rechtsordnung und des Verbandes des russischen Volkes, in dem er alle diese patriotischen Organisationen auffordert, bei den Wahlen nicht eigene Kandidaten aufzustellen, sondern geschlossen mit den Oktobristen zu stimmen.

A. Stolypin wirft den genannten Verbänden und Parteien vor, daß sie durch Aufstellung von Sonderkandidaturen die Revolution fördern würden. Er erinnert sie daran, daß, wenn die Monarchisten im Lefortschen Stadtteil in Moskau für den Verband vom 17. Oktober gestimmt hätten, Gutschkow eben Wahlmann und der moralische Sieg auf seiten der Oktobristen gewesen wäre. Mit begeisterten Worten fordert Stolypin zur Einigkeit auf und erinnert an die vor Freude trunkenen Kadettenblätter, die mit einem absolut sicheren Siege ihrer Partei bei den Wahlen rechnen.

dakteure polnischer Blätter zu Geldstrafen von zusammen 7080 Mark und fünf Redakteure und eine andere Person zu Gefängnisstrafen von zusammen 23 Monaten und zwei Wochen verurteilt worden.

Ueber die Fehler der Sozialdemokratie stellt sich der Parteivorstand höchst ununterrichtet. Er weiß als solche nur anzuführen die „fast unglaubliche" — Vertrauensseligkeit der roten Kämpfer und ferner: „Es soll ferner auch nicht verschwiegen werden, daß die vielfachen Meinungsdifferenzen, die wir in den letzten Jahren hatten, in der Presse und in Zusammenkünften aller Art ofmals in einer Weise ausgetragen wurden, die unseren Gegnern Stoff zu Angriffen lieferte, namentlich weil die Ausschlachtung in der üblichen tendenziös entstellten Weise geschah. Hier haben wir künftig, ohne Ausnahme, uns die größte Reserve aufzuerlegen. Müssen Meinungsverschiedenheiten im Interesse der Partei ausgetragen werden, so darf dies nur in der streng sachlichsten Weise geschehen. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß wir Parteigenossen sind und jeder von uns das Recht hat, zu verlangen, daß seine abweichende Meinung als ehrlich gemeint und im Interesse der Partei geltend gemacht angesehen wird. Man unterlasse aber auch den Kampf für Kleinliches und Nebensächliches." — Das ist alles. Das ist die Weisheit des Parteivorstandes, die er der getreuen Masse zu offenbaren für richtig hält. Andere, auch Sozialdemokraten, sind anderer Ansicht. Eduard Bernstein z. B. sagte einem französischen Ausfrager: Das Protzentum der Emporkömmlinge, das man der Partei nicht mit Unrecht vorhält, hat uns schwer geschädigt. Bebel und Singer erkennen die Tragweite unserer seit dem unglücklichen Dresdner Kongresse erlittenen moralischen und materiellen Einbußen trotz ihres zur Schau getragenen Stoizismus. Sie werden eine andere Taktik zu finden haben, und Bebel, der sich, so paradox das auch klingen mag, als den ersten unserer Revisionisten bezeichnen möchte, wird sein politisches Verständnis in der neuen Aufgabe beweisen.

Oesterreich.

Eine programmatische Rede zur inneren Lage in Oesterreich hielt am Sonnabend der deutsche Landsmannminister Prade in Reichenberg (Böhmen), wo er vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht erstattete. Er beschäftigte sich eingehend mit der deutsch-tschechischen Verständigung und mit dem Ausgleich mit Ungarn. Zur Wahrung der wirtschaftlichen und nationalen Interessen der Deutschen erklärte der Minister die Zweiteilung Böhmens in nationaler Hinsicht für unerläßlich. Bezüglich Ungarns führte er aus, dem unsicheren Zustande, der gegenwärtig hinsichtlich sämtlicher Ausgleichsangelegenheiten zwischen beiden Teilen der Monarchie bestehe, müsse ein Ausgleich folgen, der eine dauernde, von störenden Einflüssen freie Sicherung der wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs innerhalb eines einheitlichen Zollgebietes gewährleistet. Einer Ordnung der Dinge, die diesem Grundsatze widerspricht, sei die Trennung vorzuziehen. — Die Versammlung nahm den Bericht des Ministers mit stürmischen Kundgebungen auf und faßte den Beschluß, Prade neuerdings das Mandat für den Reichsrat anzubieten unter Hinweis auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses sämtlicher nationalen, deutschen, freiheitlichen Parteien.

Serbien.

Ein Hofskandal macht in Belgrad von sich reden. Eine angebliche Beleidigung der Prinzessin Helene hat zwei Leutnants veranlaßt, von dem fortschrittlichen Abgeordneten, dem früheren Minister Marinkowitsch Genugtuung zu fordern wegen einer in dem fortschrittlichen Blatte „Pravda" erschienenen Notiz. Es handelt sich um eine Nachricht der „Pravda", der zufolge für den Königshof, trotzdem niemand von der königlichen Familie vermählt ist, eine Wiege angekommen sei. Marinkowitsch verweigerte die Genugtuung und brachte die Angelegenheit in der Skupschtina am Montag zur Sprache. Er richtete an den Ministerpräsidenten und Kriegsminister die Frage, was sie gegen ein solches Vorgehen von Offizieren zu tun gedächten. Man erwartet mit Spannung die Antwort der Minister (die anscheinend abwesend waren).

Lokales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Sozietät. II.

Auf der gestrigen zweiten öffentlichen Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät, welcher der Präsident der Gesellschaft, Kreisdeputierter Erich v. Oettingen-Jensel, präsidierte, eröffnete Prof. M. Witlich die Reihe der Vorträge mit einem Referat über Maßnahmen zum Arbeiterschutz in landwirtschaftlichen Betrieben. Ueberall in der Industrie, so führte der Vortragende aus, ist der Arbeiter durch die Einführung der Maschinen auf eine niedere soziale Stufe hinabgedrängt worden, indem eine höhere Intelligenz bei der Arbeit unnötig und er Handlanger der Maschine und Höriger der industriellen Betriebe wurde. Darum haben sich die Arbeiter zusammenzuschließen begonnen, um, wo der Einzelne machtlos dem Unternehmer gegenüberstand, gemeinsam für die Verbesserung ihrer Lebenslage zu kämpfen. Gegen die Unzufriedenheit und Schutzlosigkeit der Arbeiter kämpft aber auch die von vielen Staaten in die Hand genommene Arbeiterschutz-Gesetzgebung an, die einerseits ethischen Motiven, andererseits Zweckmäßigkeitsgründen entspringt. Eine gute Arbeiterschutz-Gesetzgebung soll den Arbeitern normale und gerechte Existenzbedingungen sichern, dem Staate eine gesunde und steuerkräftige Bevölkerung bewahren und zugleich die Konkurrenzfähigkeit der Industriellen nicht beeinträchtigen. Vor einiger Zeit hat bekanntlich in Petersburg eine Konferenz von Handels- und Industrievertretern getagt, deren Ziel die Ausarbeitung eines Entwurfes für ein russisches Arbeiterschutzgesetz war, doch ist sie im ganzen resultatlos verlaufen.

Neben der materiellen Sicherstellung der Arbeiter (durch Regelung der Lohnhöhe, der Bedingungen der Entlassung 2c.) hat das Arbeiterschutzgesetz hauptsächlich für die sittliche und physische Gesundheit der Arbeiter Sorge zu tragen. Speziell für Leben und Gesundheit der Arbeiter sorgen aber mannigfache als obligatorisch erklärte Schutzvorrichtungen an denjenigen maschinellen Vorrichtungen, die eine Gefahr für den in ihrer Nähe Arbeitenden in sich schließen. Die Anwendung von dergleichen Schutzvorrichtungen ist eine Pflicht der Fabrikbesitzer, da der Arbeiter in der Regel die Gefahr des Betriebes nicht zu erkennen vermag und nur zu oft infolge der Gewöhnung an die Gefahr die nötigste Vorsicht außer Acht läßt.

Was die Landwirtschaft anbetrifft, so ist in derselben die soziale Lage der Arbeiter eine bedeutend bessere, als in den meisten industriellen Betrieben, und Arbeiterschutzgesetze sind daher auf diesem Gebiete wohl nicht so dringend nötig. Da die landwirtschaftlichen Betriebe jedoch eine Reihe nicht geringer Gefahren für die Arbeitenden in sich schließen, so ist es sehr erwünscht, daß die nötigen Schutzmaßregeln für die Gesundheit der Arbeiter von seiten der Arbeitgeber nicht außer Acht gelassen werden. Hierauf besprach der Vortragende ausführlich die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vom Standpunkte ihrer Gefährlichkeit, angefangen von den relativ gefahrlosesten, den Molkereien und Torfpreßbetrieben, bis zu den gefährlichen Sägemühlen, Dresch- und Häckselmaschinen, indem er eingehend die wünschenswerten Sicherheitsvorrichtungen beschrieb. In Deutschland wird für die Unterlassung gewisser vorgeschriebener Schutzvorrichtungen eine Strafe von 1000 Mk. verhängt — unabhängig davon, ob diese Verabsäumung ein Unglück nach sich gezogen hat oder nicht; im Falle einer fahrlässigen Verletzung oder gar Tötung ereilt jedoch den schuldigen Besitzer des Betriebes eine Strafe von 2—5 Jahren Gefängnis. — Redner schloß mit einem Appell an die Landwirte, nicht die dringende sittliche Pflicht, für die Sicherheit der Angestellten zu sorgen, zu vernachlässigen.

Herr K. v. Samson-Rauge knüpfte an dieses Referat die Bemerkung, daß die Knechtswohnungen auf vielen Gütern einer Verbesserung bedürften, woran Landrat M. v. Sivers-Römershof den Hinweis schloß, daß namentlich die von unserer Bevölkerung bevorzugten Holzdielen mit breiten, schmutzsammelnden Fugen ein Hauptsammelapparat für allerlei Krankheitserzeuger seien. Nachdem er auf seinem Gute trotz des Widerspruchs der Leute Kalk- und Zementguß-Dielen eingeführt hat, wären im Laufe von nunmehr 26 Jahren die anderorts häufigen Diphtheritis- und Scharlachfälle nicht vorgekommen. Herr v. Wahl-Addafer wies darauf hin, daß der Fellinsche Landwirtschaftliche Verein ein Handbuch für das landw. Bauwesen herauszugeben angeregt habe, in dem die Frage der Knechtswohnungen auch behandelt werden könnte.

Hierauf ergriff der Direktor des Rigaer Polytechnischen Instituts, Prof. Dr. v. Knieriem, das Wort zu einem eingehenden, inhaltsreichen Referat über Brachebearbeitung und Vorgänge im Boden während der Brache. Nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung des Gebrauchs der Brache wies der Vortragende darauf hin, daß die Meinung der Landwirte über die Bedeutung der Brache zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene gewesen ist, und daß gegenwärtig unsere Landwirte recht unterschiedslos die in ihrer Wirkung doch verschiedene „Schwarz-" und „Johannisbrache" anwenden. Als erster hat Edmund Wollny nachgewiesen, daß die während der Brache im Boden stärker vor sich gehenden mannigfachen Zersetzungsprozesse und der Einfluß des Fehlens einer dichten Pflanzendecke auf den Feuchtigkeits- und Wärmegehalt des Bodens und den Kohlensäurereichtum der Grundluft die Wirkung der Brache bedingen. Somit verbessert die Brache die physikalischen Eigenschaften des Bodens. Was die Frage der Behandlung des auf den Brachfeldern wuchernden Unkrauts betrifft, so wies der Vortragende an der Hand von ausführlichen Tabellen, welche die Resultate von Versuchen auf der Versuchsfarm Peterhof des Rigaer Polytechnikums versinnbildlichten, nach, daß man das Unkraut recht kräftig da aufkommen lassen solle, wo es erwünscht ist, daß dieses als Gründüngung zur Bereicherung des Bodens an Stickstoff beitrage. Ein Haupterfordernis sei jedoch, daß man die Brache nicht sich selbst überlasse, sondern sie regelrecht bearbeite.

Diese Ausführungen riefen eine sehr lebhafte Diskussion hervor, während welcher Prof. Dr. v. Knieriem u. a. noch erläuterte, daß, wenn eine Brache angewandt wird, dies die sogen. Schwarzbrache sein müsse, da die Johannisbrache wenig wert sei. Graf Berg-Schloß Sagnitz empfahl als sehr zweckentsprechend das von ihm in der Mandschurei beobachtete System von Streifenbrachen, wo ein Streifen bebauten, und ein Streifen brachliegenden Ackers abwechseln.

Dozent A. Buschmann-Peterhof sprach sodann über Fütterungsversuche in Peterhof. Die Resultate dieser auf der Versuchsfarm des Rigaer Polytechnikums ausgeführten Versuche führte der Vortragende an der Hand sehr ausführlicher Tabellen vor. Die Untersuchungen hatten ergeben, daß der Nährwert der verschiedenen Substanzen vermindert wird durch die auf die Zerkauungs- und Verdauungsarbeit verwandte Energie und in Abhängigkeit steht von gewissen, im Verdauungskanal hervorgerufenen Fäulnisprozessen. Besondere Beachtung bei den Versuchen war der Wirkung geschenkt worden, welche die Zusammensetzung der dem Milchvieh verabreichten Futtermittel auf den Gehalt der Milch an Eiweiß, Fett 2c. ausübt. Das Ergebnis war, daß der Eiweißgehalt der Nahrung schwanken kann, ohne daß sich eine Wirkung auf das Quantum der Milch und ihren Fettgehalt nachweisen läßt; letzterer richtet sich vielmehr nach dem Stärkegehalt der Nahrung. Zur Produktion von Milch sind Eiweiß und Kohlehydrate gleich notwendig, übersteigt jedoch der Gehalt der Nahrung an Eiweiß ein gewisses Maximum, so tritt eine Verschwendung an Eiweiß ein, indem der Ueberschuß an Eiweiß nicht mehr entsprechend zur Wirkung kommt.

Der vorgerückten Zeit wegen konnte keine Diskussion über dieses Referat stattfinden und es mußte der als letzter auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehende Vortrag des Herrn W. Bursian über Kalkstickstoff aufgeschoben werden.

M.

Zum Besuch Sr. Exzellenz des Gouverneurs N. S. Sweginzow haben wir nachzutragen, daß der Herr Gouverneur außer den gestern von uns angeführten Institutionen noch eine Reihe anderer aufsuchte — so kurz vor 1 Uhr die Stadtverwaltung, das Kreis-Gefängnis und um etwa 2 Uhr das städtische Schlachthaus, das er in allen Teilen einer genaueren Besichtigung unterzog. Nach dem Mittag, welchen Se. Exzellenz im Handwerker-Verein einahm, wurden die Bauerkommissariate einer gründlichen Revision unterzogen. Am Abend beehrte der Herr Gouverneur das Konventsquartier der „Livonia" mit einem liebenswürdigen Besuch und verweilte sodann bis zur Abfahrt auf den Bahnhof in der „Ressourcen"-Gesellschaft.

Von der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der auf der Jahres-Versammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft von dem Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow, verlesene Bericht über das Jahr **1906** wies eingangs darauf hin, daß die Nachwehen des Revolutionsjahres 1905 im verflossenen Jahre nicht ausgeblieben seien: infolge der durch die Revolution hervorgerufenen ökonomischen Notlage hat sich die Livländische Ritterschaft genötigt gesehen, die der Gesellschaft seit fast 20 Jahren bewilligte Subsidie von 300 Rbl. zurückzuziehen, so daß die Gesellschaft hinfort sehr vorsichtig mit der Verwendung ihrer Mittel wird vorzugehen haben; dann aber prägte sich die Absorbierung der Gedanken durch die politischen Vorgänge in einem merkbaren Arbeitsstillstande aus — sind doch für das vorige Jahre gar keine Ausgrabungen, Exkursionen, Abdelegierungen oder dgl. m. zu verzeichnen; selbst die Jahrestags-Versammlung fiel z. T. infolge der aufregenden und aufreibenden Zeit im vorigen Jahre aus; die 7 Sitzungen, von denen sich seit der Wiederbelebung des „Eesti Kirj. Selts" die Mitglieder estnischer Nationalität fast ganz fernhalten, waren schwach besucht.

Indes hat es an redlicher Arbeit doch nicht gefehlt. So ist die mühevolle Ordnung und Katalogisierung der großen Münzsammlung durch den Konservator E. Frey mit Erfolg zu Ende geführt worden. Von den Vorträgen des verflossenen Jahres sind besonders hervorzuheben das Referat des Stadtarchivars A. Feuereisen über Professor v. Stern's Vortrag „Die Kulturschicht von Tripolje" und sein Vortrag über das Dorpater Stadtwappen, Professor R. Hausmanns Ausführungen über den Pernauer Arbeiterstreik im 15. Jahrhundert und Dr. W. Schlüters Untersuchungen über das handschriftliche Bruchstück eines Wisbyschen Stadtrechts. — Durch den Tod des Ehrenmitgliedes Pastors Dr. J. Hurt ist die geplante Neuausgabe des „Kalewipoeg" stark in Frage gestellt.

Durch den Tod hat die Gesellschaft im verflossenen Jahre das korrespondierende Mitglied Geh. Rat Dr. Ernst Kluge in Groß-Lichterfelde verloren; während 5 Mitglieder ihren Austritt meldeten, sind 10 neu aufgenommen worden. Zum Schluß des Jahres 1906 betrug die Zahl der Ehrenmitglieder 20 (wie im Vorjahre), der korrespondierenden Mitglieder 54 (gegen 55) und der ordentlichen Mitglieder 177 (gegen 172) — in allem 251 Mitglieder.

Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 638 Büchern und umfaßt gegenwärtig 12650 Bücher; die Manuskripten-Sammlung wurde um 1 Manuskript vermehrt und zählt gegenwärtig 968 Nummern. — Die Sammlungen der Gesellschaft vermehrten sich um 4 Altsachen-Nummern, um 1 Karte, 7 Bilder und 85 Münzen.

Auf der gestern abgehaltenen Jahresversammlung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft erstattete der Sekretär der Gesellschaft, Privatdozent Nikolai Kultaschew, den Jahresbericht für das abgelaufene Jahr 1906, auf den wir demnächst noch zurückkommen werden. — Den wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Professor E. Schepilewski, indem er einen Beitrag zur Frage über die Sporenbildung der Bakterien lieferte.

Die zu gestern Abend in Sachen der Stellungnahme zur Subventionierung von deutschen Mittelschulen durch den Deutschen Verein in den Saal der Großen Gilde einberufene Versammlung von Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe war recht zahlreich besucht. Das von Hrn. Rechtsanwalt v. Broecker verlesene Gesuch an die Delegierten-Versammlung des Deutschen Vereins um Abänderung ihres einschlägigen Beschlusses vom Juni 1906 wurde sofort von einer größeren Zahl Herren und Damen unterzeichnet und wird für diejenigen Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe, welche sich diesem Gesuch anzuschließen wünschen, zur Eintragung von Unterschriften in der Buchhandlung des Hrn. J. G. Krüger noch bis zum nächsten Dienstag ausliegen.

Die in den weitesten Kreisen unserer Stadt hochgeschätzte Bühnenkünstlerin Frau Dr. Boettcher-Ruhden wird, wie wir erfahren, in nächster Zeit ihrer Bühnenlaufbahn entsagen und sich mit Herrn Dr. med. Alfred Krielke, der einem Sanatorium für Herzkranke in Stettin vorsteht, vermählen. Doch wird Frau Ruhden voraussichtlich ihre Kunst auf dem Gebiete der Rezitation weiterpflegen.

Wie man uns mitteilt, sind in diesen Tagen ziemlich viel tollwütige Hunde in die Klinik des Veterinär-Instituts eingeliefert worden. Wie es scheint, ist die Pleskausche Straße und der obere Teil der Rigaschen Straße in dieser Hinsicht am gefährdetsten; aber auch aus dem Zentrum der Stadt, so z. B. aus der Mönchstraße, hat man tolle Hunde der Klinik überliefert. Es ist daher allen Hundebesitzern dringend zu empfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beobachten und bei etwaigen verdächtigen Anzeichen der Klinik zu übergeben. Da die Tollwut ausschließlich durch Bisse bereits erkrankter Tiere auf gesunde übertragen wird, so ist es wünschenswert, den Maulkorbzwang möglichst streng durchzuführen und auch die Hunde tunlichst wenig auf die Straße zu lassen.

Wir werden morgen eine längere Ausführung von kompetenter Seite in dieser Angelegenheit bringen.

Wie verlautet, ist der aus der „Bunten Messe" erzielte und zum Besten des Theaterbaues abzuführende Reinertrag nach Abzug aller Unkosten auf gegen 4000 Rbl. zu schätzen. Ein genauer Bericht hierüber wird demnächst erstattet werden.

Sang- und klanglos, wie der Jahrmarkt bei schwerer Kälte einzog, ist er auch mit Kälte zu Grabe gegangen. Es ist bereits mit dem Abtragen der Bretterbuden unterhalb der Steinbrücke begonnen worden.

Es ist in letzter Zeit auf das zum Zweck der Schlußprüfung notwendig werdende Umlernen des in den deutschen Schulen deutsch angeeigneten Lehrstoffes ins Russische und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten nachdrücklich hingewiesen worden. Ganz besonders dürften sich diese Schwierigkeiten in den mathematischen Fächern geltend machen. Da entspricht ein von cand. Rudolf Meyer herausgegebenes „Kleines mathematisches Wörterbuch" (hierselbst im Verlage von Fritz Schledt herausgegeben) einem sehr realen Bedürfnis. Es zerfällt in zwei Teile, einen russisch-deutschen und einen deutsch-russischen nebst einem Anhange mit den wichtigsten Rechnungszeichen und Symbolen. Zweifellos wird dieses Büchlein beim „Umlernen" der Mathematik behufs Aneignung der wissenschaftlichen Ausdrücke in deutscher und russischer Sprache sehr gute Dienste leisten. Die hier gesammelten Fachausdrücke sind in den großen Wörterbüchern entweder garnicht zu finden oder erfordern ein umständliches Aufsuchen. Unsere Schuljugend wird gern zu diesem neuen handlichen Nachschlagebüchelchen greifen, wenn sie sich über die Bedeutung solcher Fachausdrücke in beiden Sprachen orientieren will.

Die Marktverkäufer seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Waagen und Gewichte, welche im Jahre 1903 zuletzt abgestempelt wurden, von neuem stempeln lassen müssen, widrigenfalls sie gerichtlich bestraft werden.

Trotz der vielen Nachtwächter, über welche unsere Stadt verfügt, sind immer und immer wieder Diebstähle zu verzeichnen. Die Schuld liegt wohl meistenteils an der Lässigkeit der Einwohner selbst, zumal die Diebstähle sehr oft gerade nicht in nächtlicher Stunde ausgeführt werden. So wurde am 30. v. Mts. in der Salz-Straße Nr. 16 eine Studentenwohnung um 3 Uhr nachmittags vollständig ausgeräumt und in der Allee-Straße Nr. 81 wurden am Abend aus der erbrochenen Schafferei Küchengeräte für etwa 20 R. 24 Kop. gestohlen. In der Nacht auf den 31. Januar wurde vom Boden des Hauses Alexander-Straße 41a Wäsche im Werte von 88 Rbl. 50 Kop. gestohlen. —h.

Wir werden ersucht, die Freunde des Segelsports darauf aufmerksam zu machen, daß für die treffliche Berliner illustrierte Zeitschrift „Die Yacht" (Verlag von Dr. Wedekind u. Ko.) in Riga bei H. Hempel u. Ko. (Wall-Str. 7) eine Geschäftsstelle behufs Annahme von Abonnements und Inseraten sowie Vermittelung bei An- und Verkauf von Segelyachten, Motor- und Ruderbooten angelegt ist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Febr. Von den Wahlmännern in den Städten, welche eigene Vertreter in die Reichsduma senden, sind: in Astrachan 46 Kadetten, 21 Sozialdemokraten, 10 Monarchisten, 2 parteilose Rechte und 1 Sozialrevolutionär; in Wilna 47 Polen, gemäßigte Progressisten und Nationaldemokraten und 33 Kadetten (Juden); in Jekaterinoslaw 21 Sozialdemokraten, 15 Kadetten, 12 Arbeitsgruppler, 5 jüdische Sozialisten und 27 linksstehende Parteilose: in Kasan 45 Oktobristen, 11 Kadetten, 24 linksstehende Mohammedaner; in Kiew 29 Monarchisten, 1 Oktobrist, 5 von der Partei der Rechtsordnung, 7 parteilose Rechte und 38 Kadetten; in Kischinew 33 zu den Kadetten neigende Linke und 47 Monarchisten, von letzteren 37 Verbändler; in Ssaratow 75 Arbeitsgruppler und 5 Kadetten; in Tiflis 54 Sozialdemokraten und 26 zu anderen Parteien Gehörige; in Jaroslaw 75 Kadetten und 5 Oktobristen; in Woronesh 80 Wahlmänner vom linken Block und in Moskau alle 160 Wahlmänner Kadetten.

Der Senat hat bestimmt, daß die Besitzer von Quotenland in Livland ihr Wahlrecht in der bäuerlichen Kurie und nicht in der Großgrundbesitzer-Kurie auszuüben haben.

Petersburg, 2. Febr. Von den 5699 bis zum 1. Febr. gewählten Wahlmännern sind: Monarchisten 1369 (darunter 29 vom Verbande des russischen Volkes), Gemäßigte 870 darunter 440 Oktobristen und 31 von der Partei der Rechtsordnung), Linksstehende 2382 (darunter 605 Kadetten und 273 Sozialdemokraten); 458 Wahlmänner gehören nationalen Parteien an, 381 Wahlmänner sind parteilos und von 239 Wahlmännern ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

Auf der Versammlung der Bevollmächtigten der Arbeiter der Fabriks- und Industrieunternehmungen wurden 14 Wahlmänner gewählt — lauter Sozialdemokraten.

Warschau, 1. Februar. Infolge der andauernden Morde und Beraubungen siedeln viele wohlhabende Familien ins Ausland über. Warschauer Kapitalisten haben in Berlin, Breslau, Frankfurt, Wiesbaden und an a. O. eine Reihe von Immobilien erworben.

Tula, 1. Februar. Um 3 Uhr nachmittags wurde auf das Kontor der Teemaschinenfabrik von Bataschews Erben ein Raubüberfall gemacht. Die 10 im Kontor befindlichen Angestellten setzten sich zur Wehr, wobei einer von ihnen erschossen und der Inhaber Sanftleben gefährlich verwundet wurde. Es kam Hilfe herbei und 4 der Plünderer wurden ergriffen.

Iwanowo-Wosnessensk, 1. Febr. Der Streik auf den mechanischen Werkstätten ist zu Ende. Die Forderungen der Arbeiter, 5% Lohnerhöhung und Schluß der Arbeit an den den Feiertagen vorangehenden Tagen um 2 Uhr mittags, sind befriedigt worden.

Kertsch, 1. Febr. Der Stadthauptmann macht bekannt, daß auf Grund eines Allerhöchsten Ukases der Kriegszustand aufgehoben und durch den Zustand des verstärkten Schutzes auf 1 Jahr ersetzt wird.

Krassnojarsk, 1. Febr. Zehn Bewaffnete überfielen 20 Werst von der Stadt den Akziseeinnehmer Morosow, der 12000 Rbl. bei sich hatte. Es entspann sich eine Schießerei, bei welcher der Kutscher und ein Landwächter schwer verwundet wurden. Dem Akziseeinnehmer, der 40 Schüsse abgegeben hatte, gelang es, reitend mit dem Gelde zu entkommen. Man glaubt, daß von den Räubern mehrere erschossen worden sind.

Irkutsk, 1. Februar. Auf der örtlichen Warenstation wurde mitten am Tage ein Waggon mit einer Ladung Zucker im Werte von 4000 Rbl. geraubt.

Köln, 14. (1.) Februar. Vor einigen Tagen wurde den Blättern aus Stockholm gemeldet, der englische Publizist Stead habe in einer Rede Worte angeführt, die Fürst Bülow angeblich zu ihm gesagt hätte, nämlich, daß der internationale Frieden am besten dadurch garantiert werden könnte, wenn es gestattet würde, ein Dutzend einflußreicher Redakteure, angefangen von den Redakteuren der „Köln. Ztg." und der „Times", zu hängen. Die „Köln. Ztg." ist ermächtigt zu erklären, daß der deutsche Reichskanzler nie einen derartigen Gedanken ausgesprochen habe. Im Gegenteil, im Gespräch des Fürsten Bülow mit Stead habe letzterer selbst daran erinnert, wie vor mehreren Jahren ein hervorragender Diplomat in Petersburg ihm gegenüber das Hängen von Zeitungsredakteuren für das beste Mittel zur Sicherung des internationalen Friedens erklärt habe.

Budapest, 1. Februar. Der Abg. Lenghiel setzt seine Enthüllungen fort und erklärt, in den von Kossuth angeführten Dokumenten stehe faktisch nichts Tadelnswertes und dieselbe Zeitung, in der er selbst gegen Bestechungen kämpfe, erhalte 5000 Kronen für Annoncen. Doch außer jenen angeführten gesetzmäßigen Ausgaben seien namhafte Summen verausgabt worden, die nicht im Staatsbudget eingetragen und nicht von der Staatskontrolle geprüft seien.

London, 14. (1.) Febr. Gestern umringten 800 Frauenwahlrechtlerinnen das Gebäude des Unterhauses und veranstalteten eine 5 Stunden dauernde stürmische Manifestation zu Gunsten des Frauenstimmrechts. Sie wurden von berittenen Schutzleuten zerstreut. Die Ursache der Manifestation ist darin zu sehen, daß in der Thronrede garnicht das Stimmrecht der Frauen erwähnt worden ist. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten legten dagegen Protest ein, daß sie nach Gesetzen gerichtet würden, die von Männern erlassen sind. Die Manifestantinnen wurden zu Strafzahlungen bis zu 20 Lstr. und zu Gefängnishaft bis zu 3 Wochen verurteilt.

Castrovillari (Italien), 14. (1.) Febr. Im Flecken Firmo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Karabinieri und einer Volksmenge. Als 300 Personen in die Steuerverwaltung eindringen wollten, waren die Karabinieri genötigt, zu schießen. Eine Person aus der Volksmenge wurde getötet, während 6 Personen, darunter auch einige Karabinieri, verwundet wurden.

Port-Said, 14. (1.) Febr. Am Abend des 13. Februar sprangen von einem türkischen Transportdampfer, der im Suez-Kanal lag und auf dem sich 1290 Soldaten befanden, 7 Soldaten über Bord und schwammen ans Land. Am Morgen desertierten noch 170 Soldaten. Die Schiffe eröffneten ein Feuer auf die Flüchtlinge, von denen 5 getötet wurden; die übrigen erreichten das Ufer des Suez-Kanals.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 21. Januar im Kirchenbecken 15 Rbl. 66 Kop.; Gage des Stadtmissionaren 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Totenliste.

Paul v. Thön, † am 27. Januar zu Riga.

Ehem. Buchhalter Carl Emil Leonhard Neumann, † am 29. Januar zu Riga.

Joel Herzenberg, † am 29. Januar zu Riga.

Max Baron Heyking, † im 46. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Emil Goebel, † im 74. Jahre am 30. Jan. zu Riga.

Luise Grunwaldt, geb. Kutzke, † am 29. Januar zu Riga.

Edgar Baron Hahn, Kapitän des 116. Malojaroslawschen Inf.-Regiments, † zu Riga.

Hofrat Alexander Prange, † am 29. Januar zu Riga.

Dim. Kapitän Karl v. Rengarten, † im 84. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Theodor Sigismund Walther, † im 81. Jahre am 30. Januar zu Pernau.

Frau Elisabeth Roberg, geb. Marquise de Campeche, † (verunglückt beim Brande) im 48. Jahre in der Nacht auf den 28. Januar zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.0	772.4	771.8
Thermometer (Centigrade)	—17.4	—21.2	—10.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSW.1	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	89%	86%	73%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —21.5
2. Maximum d. Temp. gestern —11.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bekanntmachung.

Das **Gesuch an die Delegirtenversammlung des Deutschen Vereins in Livland** betreffend Abänderung des Beschlusses der Delegirtenversammlung vom 25. Juni 1906 über Subventionirung von Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache liegt in der Buchhandlung des Herrn J. Krüger aus und kann daselbst bis Dienstag, den 6. Februar, 8 Uhr abends, unterzeichnet werden.

Wir bitten

uns gebrauchte Sägebügel, Sägeböcke und Säge- und Kerbschnitzmuster womöglich billig abzugeben zum **Besten der Beschäftigung mit Strassenjungen.**

H. von zur Mühlen
Teichstrasse 2, Qu. 1

L. Hoffmann
Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

Blini-Mehl Ia
Dauer-Butter Ia
Caviar, halbgepresst Ia
Kur. Rauch- } **Wurst Ia**
Kur. Leber- }
Heringe Ia
à 5 und 15 Kop. pr. Stück
Sardellen Ia
Killo Ia
Sardinen, Ideal } franz.
Gänseleberpasteten }
Skumbria
Kronen-Hummer Ia
Tomat-Purée
Pilze, Kompote u. a. m.
empfing und empfiehlt

W. Inselberg,
Grosser Markt 16.

Revaler Trottoirsteine
1×1 Arsch., 40 u. 45 Kop.
1×1½ „ 55 u. 65 „
liefert **Martin Böckler, Reval**
Cementwarenfabrik.

Mache hierdurch bekannt, dass ich
eingefrorene Abortröhren
reinige — Dorpat, Fischerstr. 27.
J. Stallmeister, Bauunternehmer.

Equipagen!
diverse Kaleschen, Kutschierphaetons, Char-à-bancs, Land- und Stadtschlitten stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-
Strick-Maschine Bienenkorb!



Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 89"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Zu verkaufen 1 Gesinde
mit gut bedüngten Feldern, auch Handelsräume (4 Zim., Budenlokal, 3 Keller, 2 Kleten), ausserdem 2 Zimmer für den Pächter apart, mit 2 hübschen Gärten (30 Winter-, 20 Sommeräpfelbäume), 3 Landstrassen führen vorbei, Fluss und Wald nah, nicht weit von der Station Elwa. Sehr geeignet für den Handel; auch als Sommeraufenthalt. Näheres Steinstrasse Nr. 73, Qu. 4.

Div. land. Schlitten
mit Fehmern- u. Deichsel-Vorspann werden verkauft — Sternstr. 14. Zu erfragen von 9—11 Vorm.

Eine wenig gebrauchte complette
Dampf-Molerei-Einrichtung
wird Umstände halber sehr billig verkauft. Anfragen sind zu richten an d. **Gutsverwaltung Friedrichshof pr. Paizmar.**

Ein Drilling
zu kaufen gesucht, Cal. 16. Offert. sub „Drilling" in d. Exp. d. Bl. abzug.

Ein grösseres Buffet
wird im Auftrage sehr **billig verkauft.** Zu besch. im Expressbureau.

Zwei Mahagoni-Wandspiegel
mit schönem Glase preiswert **zu verkaufen.** J. Frantzen, Sternstrasse Nr. 47, 2 Treppen hoch, von 2—4 Uhr.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
52. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. Septbr.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Bestellungen auf
landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
sowie
Bresente, Treibriemen etc. etc.
erledigt in kürzester Zeit
G. Tensmann
Expressbureau.



Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao / Chokolade / Extrakt / Biscuits / Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

Hamburg, den 6. Februar 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	6./2.	Postdampfer	Prinz Sigismund.
„ „	9./2.	„	Batavia.
„ „	16./2.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	23./2.	„	Pretoria.
„ „	2./3.	„	Patricia.
„ „	7./3.	„	Amerika.
„ „	9./3.	„	Pennsylvania.
„ „	16./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	23./3.	„	Batavia.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria
Nach Boston:	13./2.	„	Pisa.
„ „	2./3.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	13./2.	„	Pisa.
„ „	22./2.	„	Acilia.
Nach Philadelphia	7./2.	„	Armenia.
„ „	20./2.	„	Acilia.
„ „	2./3.	„	Bosnia.
Nach Neworleans:	9./2.	„	Ilmenau.
Nach Westindien:	6./2.	„	Hispania.
„ „	8./2.	„	Constantia.
„ „	14./2.	„	Cheruskia.
„ „	22./2.	„	Kirchberg.
„ „	23./2.	„	Altenburg.
Nach Mexico:	12./2.	„	Fürst Bismarck.
„ „	16./2.	„	St. Croix.
Nach Ostasien:	12./2.	„	Senegambia.
„ „	20./2.	„	Rhenania.
„ „	28./2.	„	Segovia.
„ „	10./3.	„	C. Ferd. Laeisz.
Nach Tsingtau, Taku und Wladiwostok:	28./2.	„	Sithonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	23./2.	„	Teutonia
„ „ „	28./3.	„	Canadia.

Ein Student d. Univ.
erteilt Stunden in allen Fächern der Mittelschulen — Salzstrasse 16, Qu. 10, von 11—2 und 4—6 Uhr.

Rollläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Es werden auch sämtliche Wellblech-Konstruktionen u. dergl ausgeführt.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Forsteleve
findet Aufnahme in der Forstei Awandus pr. Rakke, baltische Bahn. Pensionspreis 20 Rbl. pro Monat.

Tüchtiger, gewandter, deutscher
Annoncensetzer
findet dauernde Stellung in St. Petersburg. Schriftliche Offerten sub „Druckerei" sind an die Annoncen-Expedition d. „Herold", Petersburg, Wosnessenski 3, zu senden.

Gesucht eine
deutsche Bonne
die **täglich** ins Haus kommen kann — Teichstrasse Nr. 68.

Eine gute Wäscherin
bittet sehr um Arbeit. Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

E. deutsch-lpr. Magd
die auch Glanz plättet, wird fürs Land **gesucht.** Zu melden am 3. Februar Peplerstr. 12.

Theater- u. Konzertsaal **Wanemuine.** Sonnabend, d. 3. Febr. 1907, 8½ Uhr abds.
Konzert. Lettischer Komponisten-Abend
unter Mitwirkung der Herren: **P. Jurjan** (Bass-Bariton), **A. Daugull** (Piano) und **O. Vegelmann** (Cello).

Programm:

I.
1. Variationen über das lettische Volkslied: „Ej saulite, dribs pee Deewa" (Piano) — J. Wihtol.
2. a) „Jel newaiza" (Bariton) — A. Jurjan.
   b) „Klausees, spulgazite" (Bariton) — J. Wihtol.
3. a) Andante (Cello) II. u. III. Teil — A. Jurjan.
   b) Allegro moderato (Cello) II. u. III. Teil aus d. Cello-K. — A. Jurjan.
4. Lettische Volkslieder (Bariton) — A. Jurjan.

II.
5. Esquisse (Cello) — J. Wihtol.
6. a) „Koklu skanas" (Bariton) — J. Wihtol.
   b) Serenade (Bariton) — L. Behtin.
7. a) Nabagu deja (Piano) Lettische Nationaltänze — A. Jurjan.
   b) „Tudalin, tagadin" (Piano) Lettische Nationaltänze — A. Jurjan.
8. Lettische Volkslieder (Bariton) — J. Wihtol.

Am Klavier: Herr **A. Daugull.** — Konzert-Flügel v. Becker, St.-Petersburg.
Billette (incl Billetsteuer) à 1 Rbl. 50 K., 1 R., 75 K., 50 Kop und Balkon à 75 K. u. 40 K., sind in der Buchhandlung d. „Postimees" u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.
liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rikk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**
M. Baron Uexküll.

Theologe sucht
ein **möbliertes Zimmer** ev. mit Klavierbenutzung. Offerten mit Preisangabe sind sub G. F. an die Expedition d. Bl. zu richten.

Ищутъ квартиру
въ 4—5 комнатъ со всѣми удобствами съ мая, іюня, іюля или августа. Просятъ сообщать цѣну. Предложенія черезъ экз. для S. S.

Möbl. Zimmer
m. voller Pension **wünscht Studios.** in deutscher Familie. Off. erb. sub H. L. Rathausstr. 16 a.

Absteigequartier
zu haben — Sternstrasse Nr. 13.

Eine warme Wohnung
von 2 Zimmern und kleiner Küche **zu vermieten** — Alexanderstr. 35, 2. Etage, Eingang vom Hof.

Trockene Räume
zur Aufbewahrung von **Möbeln** und **Hausgerät** sind freigeworden im **Expressbureau.**

„Theater-Variété"
Jurjew, Rigasche Str. 9
ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn der **Tagesvorstellung um 2 Uhr.** Eintritt 30, 20 u. 10 Kop. **Abendvorstellungen um 8 Uhr.** Eintritt 40, 30 u. 20 Kop.
Das Theater besitzt ein eigenes Konzert-Orchester.
Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

F. F.-W.
Montag, d. 5 Februar
Generalversammlung
im Feuerwehrlokal.
Anträge sind bis zum 3. Februar dem Präses des Verwaltungsrates schriftlich einzureichen.
Der Verwaltungsrat.

Domschlittschuhbahn
Sonnabend, d. 3. Febr.
bei günstiger Witterung
Musik
und
Illumination
von ½6—½8 Uhr.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.
Die Direktion.

Friedheim.
Generalversammlung
Sonnabend, den 3. Februar
Nachmittags 6 Uhr
bei Frau Dr. von Doulin, Teichstrasse 14. — Tagesordnung: Rechenschaftsbericht u. Budget. Wahlen. Der Vorstand.

Livl. Verein zur Förderung d. Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.
Generalversammlung
Sonnabend, d. 3. Februar (16.) 1907, 9 Uhr abends, **im grossen oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung.
1) Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Antrag betr. Sekretariat.
4) Wahl eines Sekretären.
5) Wahl des Direktoriums.
6) Jahresbericht d. Sekretären nebst
7) Rechenschaftbericht des Schatzmeisters.
8) Bericht über das Kommissionsbureau.
9) Vorlage des Budgets pro 1907.
10) Anträge betr. die Ausstellung 1907.
11) Diverse Anträge, die bis spätestens zum 30. Januar schriftlich eingereicht sind, beim

Sekretär.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, d. 5. Februar
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine kl. Summe Geld
ist **gefunden** worden in der Handlung **M. Silberhand,** Ritterstr. 1.

Abhanden gekommen
ein Pasken mit Lampenbrennern auf dem Wege von der Techelfer-Strasse in die Simonsche Lampenhandlung. Abzug. Techelferstr. 12.

Zirkus Gorez.
Sonnabend, 3. Februar 1907.
1. Debut d. Ringkämpfer u. Athleten
Gebr. Orloff.
2. Debut d. Lumpenkünstlers Hrn. Dube etc. — Anfang 8½ Uhr abds.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.; Nr. 3 (2 Br.); I; E. T.; D. E.; L. L.; G. F. (3 Br.) Drilling.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 января 1907 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	249,198	46
Учетъ векселей	1,073,506	54
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,665	48
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	38,431	—
„ „ негарантированныхъ	156,098	—
ипот. облигацій	38,739	—
Товаровъ	1,950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 50,453.50 запасн. капитала)	174,128	71
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	41,989	17
„ „ „ % бумагъ негарант.	323,386	42
„ „ „ ипот. облигацій	554,581	72
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	173,393	82
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	10,661	64
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,307	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,855	12
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	519,319	79
б) векселя на комиссіи	29,179	14
Проценты по вкладамъ	79,561	61
Зданіе банка	41,000	—
Текущіе расходы	52,435	62
Расходы подлежащіе возврату	1,019	72
Переходящія суммы	9,049	66
Коммиссіонные векселя	59,757	04
Руб.	3,672,214	99
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	52,726	43
Вклады:		
Срочные	1,853,784	—
Безсрочные	20,387	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	843,375	24
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	172,458	02
б) векселя на комиссіи	73,962	37
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	10,303	23
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4,414	01
Счетъ процентовъ и коммиссій	249,583	97
Переходящія суммы	1,668	72
Руб.	3.672,214	99

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Januar 1907.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	249,198	46
Discontirte Wechsel	1,073,506	54
Coupons und zahlbare Effecten	8,665	48
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	38,431	—
ungarantirten Werthpapieren	156,098	—
Hypothekarischen Obligationen	38,739	—
Waaren	1,950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 50,453.50)	174,128	71
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	41,989	17
„ „ „ „ ungarantirten „	323,386	42
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	554,581	72
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	173,393	82
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	10,661	64
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	20,307	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,855	12
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	519,319	79
b) Incassowechsel	29,179	14
Einlagen-Zinsen	79,561	61
Immobil	41,000	—
Unkosten	52,435	62
Unverrechnete Auslagen	1,019	72
Interims-Conto	9,049	66
Incasso-Wechsel	59,757	04
Rbl.	3,672,214	99
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	52,726	43
Einlagen:		
Terminirte	1,853,784	—
Unterminirte	20,387	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	843,375	24
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	172,458	02
b) Incassowechsel	73,962	37
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	10,303	23
Effecten-Zinsen	4,414	01
Zinsen und Provisionen	249,583	97
Interims-Conto	1,668	72
Rbl.	3.672,214	99

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effectenien:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Sonnabend den 3. (16.) Februar 1907.

Inland.

Der Deutsche Verein gegenüber russischen Uebergangsklassen und russischen Repetitionsklassen in deutschen Mittelschulen.

Dem Direktor A. Brock in Petersburg gebührt das Verdienst, in überzeugender Weise darauf hingewiesen zu haben, wie illusorisch in der Praxis die seitens der Regierung zugestandene Genehmigung der deutschen Unterrichtssprache in privaten Mittelschulen sich infolge der obligatorischen Ablegung der Maturitätsprüfung in russischer Sprache erweist und welche enorme Schwierigkeiten sich der Ablegung des Schlußexamens in russischer Sprache bei Absolvierung des gesamten Lehrkursus in deutscher Unterrichtssprache entgegenstellen. Wie soll man sich unter den einmal gegebenen Bedingungen mit dieser außerordentlichen Schwierigkeit im eigensten Interesse unserer Jugenderziehung und unseres deutschen Schulwesens abfinden? Diese Frage kann nur unter sorgfältigster, an der Hand der praktischen Erfahrung immer wieder zu kontrollierender und zu wiederholender Prüfung der gegebenen tatsächlichen und pädagogischen Momente, nicht aber durch Schlagworte und durch ein Sich-Festlegen auf dem einmal eingenommenen Standpunkt entschieden werden.

In Betracht kommen im vorliegenden Falle zwei Wege: entweder der ganze Lehrstoff wird in deutscher Unterrichtssprache absolviert und dann wird in einer oder mehreren Ergänzungsklassen dieser Stoff nochmals zum Zweck der Ablegung der russischen Schlußprüfung den Schülern eingelernt, oder aber man bereitet innerhalb des zu absolvierenden Lehrkursus die deutsch unterrichteten Schüler in den obersten Klassen übergangsweise direkt auf die russische Schlußprüfung vor.

Welcher von diesen beiden Wegen soll oder kann von unseren deutschen privaten Mittelschulen eingeschlagen werden? Und welchen Typus von Schulen — einen solchen mit den Repetitionsklassen oder einen solchen mit den Uebergangsklassen oder beide soll der Deutsche Verein bei uns gründen und unterstützen können?

Diese beiden Fragen sind es, welche ein am vorigen Donnerstage beschlossener Antrag, den eine Anzahl von Mitgliedern der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins an die Delegierten-Versammlung des Vereins einbringen wird, in sachlicher Weise klarzulegen sucht.

Der Antrag selbst lautet:

Die Delegiertenversammlung möge die Punkte I und II der „Leitenden Grundsätze des Deutschen Vereins in Livland bei Begründung und Unterstützung von Schulen" dahin abändern, daß Schulen mit deutscher Unterrichtssprache mit russischen Uebergangsklassenbehufs Vorbereitung auf die russische Schlußprüfung innerhalb des Lehrkursus des betreffenden Schultypus vom Deutschen Verein in Livland gegründet und unterstützt werden können.

Die Motive zu diesem Antrag sind folgende:

„Die Punkte I und II der von der Delegiertenversammlung vom 25. Juni 1906 beschlossenen „Leitenden Grundsätze usw." lassen die Begründung und Unterstützung nur solcher Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache durch den Deutschen Verein zu, in denen der ganze Lehrstoff der Mittelschulen in deutscher Sprache durchgenommen wird, worauf dann in einer russischen Repetitionsklasse die Vorbereitung für das russische Abiturium erfolgen darf.

Diese Bestimmungen machen nach Ansicht der Unterzeichneten bei den zurzeit geltenden gesetzlichen Vorschriften in praxi die Begründung und Unterstützung von deutschen Mittelschulen durch den Deutschen Verein in Livland illusorisch, und zwar aus folgenden Gründen:

Abgesehen davon, daß durch die Errichtung einer solchen Repetitionsklasse der Kursus der Mittelschule um ein Jahr, beispielsweise bei einem Gymnasium von 8 auf 9 Jahre, verlängert wird, stellt dieselbe ein gefährliches Experiment dar, indem junge Leute, welche den ganzen Schulkursus bereits hinter sich haben und sich mit Recht für reif für die Hochschule halten dürfen, gezwungen werden, den ganzen Kursus noch einmal in russischer Sprache zu wiederholen — eine öde, langweilige Arbeit, die das Interesse und geistige Streben der Abiturienten lähmen, ja ertöten kann. Es ist daher Grund, zu befürchten, daß, wer es nur irgend kann, auf diese russische Repetitionsklasse verzichten und lieber ins Ausland studieren gehen wird, was natürlich einen Verlust für die Heimat bedeutet. — Gerade diese Erwägungen haben die Livländische Ritterschaft veranlaßt, in ihrem Landesgymnasium zu Birkenruh das Umlernen ins Russische in die VIII. Klasse innerhalb des Lehrkursus zu verlegen. — Sollte es angezeigt sein, deutscher sein zu wollen, als die Livländische Ritterschaft?

Zweitens aber — und das dürfte entscheidend sein — wird es nach Ansicht erfahrener Schulmänner den privaten Mittelschulen unmöglich sein, die Vorbereitung für das russische Abiturium in einem Jahre zu leisten, — es werden hierzu zwei Jahre erforderlich sein. Die Bedingungen für das Abiturium sind nämlich für Privatschulen unverhältnismäßig schwerere, als für Kronsschulen und solche Lehranstalten, denen die gleichen Rechte in dieser Beziehung gewährt sind. Bei diesen beiden Kategorien von Mittelschulen sind 1) eine Anzahl Fächer der VIII. Klasse, z. T. gerade die schwersten, wie Physik und Kosmographie, nicht Examenfächer, 2) wird auf die früher in den übrigen Klassen absolvierten Fächer wie im Gymnasium Geographie, Naturkunde, Arithmetik nicht mehr zurückgegriffen, 3) erstreckt sich das Geschichtsexamen im wesentlichen nur auf den Kursus der VIII. Klasse. — Alle diese großen Erleichterungen fallen für die privaten Mittelschulen fort: hier umfaßt das Abiturium alle Fächer des Lehrkursus in ihrem ganzen Umfange und dazu werden die Schüler von fremden Lehrern examiniert, die eben nur nach den Examenleistungen urteilen können.

Unter diesen Umständen erfordert die Vorbereitung zum russischen Abiturium sicherlich zwei Jahre, das heißt, wir kommen zu einem 10-jährigen Gymnasial- und 9-jährigen Realschul-Kursus.

Dem gegenüber gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder müssen die deutschen Eltern für ihre Söhne auf die Wehrpflichtsrechte und auf die Möglichkeit, in Rußland eine Hochschule zu beziehen, verzichten — was den Bankerott unseres Deutschtums zur Folge haben müßte, da damit jeder Nachwuchs für amtliche oder offizielle Betätigung in der Heimat abgeschnitten würde, vom Militärdienst ganz abgesehen — oder der Mittelschul-Kursus muß für die Deutschen zwei Jahre länger dauern, die geisttötende Repetition des schon Gelernten würde sich durch zwei Jahre fortsetzen, die Kosten für die Schulung der Kinder sich dem entsprechend höher stellen.

Ist ein solcher Zustand durchführbar? Wird er viele deutsche Eltern, namentlich weniger bemittelte, trotz allen Idealismus und deutsch-nationaler Gesinnung nicht zwingen — da ein Uebergang aus der deutschen in die russische Schule ausgeschlossen ist — ihre Kinder von vornherein in russische Schulen zu geben? Damit wäre dann das Gegenteil von dem erreicht, was der Deutsche Verein anstrebt.

So liegt die Sache bei den gegenwärtigen Bedingungen für das Abiturium an deutschen privaten Mittelschulen. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß, wenn hierin nicht Erleichterungen eintreten, niemand an einen anderen Modus als den im Livländischen Landesgymnasium akzeptierten denken wird; wenn aber unsere berechtigte Forderung eines deutschen Abiturums gewährt werden sollte, so fällt damit von selbst der traurige Notbehelf russischer Klassen fort.

Was nun speziell Dorpat betrifft, so handelt es sich um die zweitgrößte deutsche Bevölkerungsziffer in Livland. Ohne pekuniäre Unterstützung kann sich hier eine deutsche private Mittelschule mit einigermaßen ausreichender Gagierung der Lehrkräfte nicht halten. Mit der bisherigen munifizenten Subventionierung durch die Livländische Ritterschaft kann für die Zukunft nicht gerechnet werden; sie übersteigt die Kräfte der Ritterschaft. Soll es den deutschen Eltern dieser alten Schulstadt Nordlivlands ermöglicht werden, ihre Kinder deutsch zu erziehen, so kann für die Dauer eine sichere Fundierung der deutschen privaten Mittelschule nur durch den Deutschen Verein — sei es durch Gründung, sei es durch Unterstützung — ins Werk gesetzt werden. Dazu aber ist nach dem oben Dargelegten nur bei Abänderung der Punkte I. und II. der „Leitenden Grundsätze u. s. w." die Möglichkeit gegeben."

*

Schon während der mehr als 20 Jahre, da unsere ehemals deutschen Schulen unter dem Druck kritiklos nivellierender Russifizierung zusammengebrochen waren, hat es sich als eine schwere Schädigung des Deutschtums erwiesen, daß in zunehmender Menge unser baltischer deutscher Nachwuchs nicht mehr die Schulen beendigte und dadurch in erschreckender Zahl ihre Kraft dem heimatlichen öffentlichern Leben entzog. Wir sehen in denjenigen deutschen Schulen, die ihren Zöglingen die Chancen einer Absolvierung des Abiturums vermindern, eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Denn mit einer Ueberzahl von Tertianer-Philistern und an der Klippe des Abiturums Gescheiterten ist, trotz ihrer kerndeutschen Gesinnung und Bildung, dem Deutschtum herzlich wenig gedient, wenn sie im öffentlichen Leben nicht dieselben Rechte besitzen, wie die russischen, lettischen und estnischen Miteinwohner unseres Landes. Die russische Sprache müssen wir unbedingt beherrschen und ein Maturitätszeugnis in der Tasche haben, um im Konkurrenzkampf mit den andern Nationalitäten — nicht zuletzt im Staatsdienste in unseren Provinzen — nicht schmählich zu unterliegen.

Erst die in unseren wiedererwachten deutschen Schulen zu sammelnde Erfahrung wird darüber entscheidenden Aufschluß geben können, auf welchem Wege wir bei möglichst abgeschlossener und möglichst deutscher Schulung und Erziehung am besten die uns absolut notwendigen staatlichen Rechte sichern. Diese Erfahrung hat unseres Erachtens auch der Deutsche Verein zunächst abzuwarten, bevor er sich für sein Wirken in unserem Schulwesen den im vorstehenden Gesuch vorgezeichneten Weg prinzipiell verlegt. Wir hoffen, unsere Delegiertenversammlung wird sich bei der Prüfung des Gesuches von diesen Gesichtspunkten leiten lassen und entweder ihren Beschluß vom Juni v. J. aufheben oder wenigstens für die Praxis einen Ausweg zur Unterstützung auch solcher Schulen offen lassen, die nur mit russischen Uebergangsklassen ihren Aufgaben glauben gerecht werden zu können.

Dorpat, 3. Februar.

Von geehrter Seite geht dem „Fell. Anz." die nachstehende Mitteilung zu:

Am 15. März 1906 wurde ein Reichsratsgutachten Allerhöchst bestätigt, laut welchem den durch die Unruhen geschädigten Personen Darlehn aus Kronsmitteln gewährt wurden. Für Livland sind bisher ca. 900 000 Rubel angewiesen worden, von welcher Summe die Hälfte bereits zur Verteilung gelangt ist, während der Rest im Laufe des Februar seiner Bestimmung zugeführt werden wird.

Die Gouv.-Kommission zur Verteilung dieses Geldes hat der Pernauer Kreiskommission in drei Raten 80 000 Rbl. überwiesen. 40 000 Rubel sind hiervon bereits verteilt. Der Pernauer Kreis ist von den estnischen Kreisen der einzige, der durch die Revolution wesentlichen direkten Schaden erlitten hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders im Norden des Kreises und in dem vom Strande abgelegenen Teile, sind schwierige, so daß hier Hilfe durchaus erforderlich war. Der Pernauer Kreiskommission waren Gesuche in der Höhe von 335 094 Rbl. 95 Kop. eingereicht worden. Eine Reihe von pekuniär besser gestellten Personen hatte im Interesse der weniger günstig situierten auf ein Darlehn verzichtet, so daß diese Summe lange nicht dem Gesamtschaden im Pernauschen Kreise entspricht. Die Kommission mußte Gesuche in der Höhe von 74 778 Rbl. 95 Kop. als dem Gesetz nach nicht darlehnsberechtigt zurückweisen, obgleich die Höhe des Schadens voll anerkannt wurde. Ferner wurden von der Kommission 20 165 Rbl. gestrichen, so daß Darlehngesuche in der Höhe von 240 151 Rbl. zu befriedigen waren. Da 80 000 Rbl. angewiesen sind, können 30 % des Schadens in Form eines Darlehns aus Kronsmitteln gewährt werden.

Obgleich diese Hilfe noch lange keine radikale sein kann, so ermöglicht sie doch die Fortführung der Wirtschaft. Die Bedingungen zur Erteilung des Darlehns sind günstige. Bis zum Jahre 1910 ist dasselbe zinsenfrei, dann werden 4 % Zinsen und eine Amortisationsquote erhoben werden. Die Darlehnnehmer müssen der Gouv.-Kommission, der die Organisation des Verfahrens der Verteilung oblag, zu Dank verpflichtet sein, denn die Modalitäten sind die denkbar einfachsten, wodurch eine rasche Hilfe ermöglicht wird. Die Kreiskommissionen bestehen unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten aus dem Kreischef und drei örtlichen Gutsbesitzern, so daß Personal- und Lokalkenntnis garantiert erscheinen. Nachdem die Kreiskommission die einzelnen Raten bestimmt hat, erfolgt die Eintragung in die Grundbücher auf Verfügung des Kreisdeputierten. Sobald

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm Jensen.

Zu seinem 70. Geburtstag, 15. Februar.

Von August Hagemann.

Es gab eine Zeit — ich denke an die vor etwa 30 Jahren —, da hatten die Deutschen eine ganze Reihe bedeutender und originaler Dichter; allein nur begrenzte gebildete Kreise kannten und schätzten ihre Werke, und es kostete viele Mühe, weitere Kreise des Publikums für sie zu interessieren. Heute findet jeder Dichterjüngling, der ein Drämchen oder ein paar Novellen abgefaßt hat, binnen kurzem seinen Biographen und Spezialästhetiker, und bald zeigt ihn auch die „Woche" im Bilde, dichtend und rauchend, am Schreibtische und im Garten. Aber die, die nicht an der Oberfläche plätschern, sondern in die Tiefe tauchen nach den Perlen der Schönheit, die sind noch heute herzlich wenig gekannt oder doch mangelhaft gewürdigt. Und zu diesen gehört Wilhelm Jensen, der heute sein siebzigstes Lebensjahr vollendet.

Wilhelm Jensen — aber er ist nicht modern! Nein, das ist er nicht — und fast möchten wir sagen: gottlob! Wir sind weit davon entfernt, dem Modernen seine Berechtigung abzusprechen. Es ist eine zeitlich bedingte, vielleicht selbst eine notwendige Form; alles, was ist, ist vernünftig, hat Hegel gelehrt. Aber die zeitlichen Formen der Dichtung wechseln und sind sterblich; unsterblich ist nur, wenn wir so sagen dürfen, das Urmenschliche, das Allereinfachste, das immer war und immer sein wird. Und das ist es, worin unseres Bedünkens der greise Jensen der großen Mehrzahl unserer modernen Dichter weit überlegen ist, daß sich an solchen Urmotiven ein viel größerer Reichtum in seinen Werken findet, als bei jenen, daß er für sie den feineren Instinkt, daß er für sie das größere Interesse hat. Ja, worin liegt es denn, daß man Jensen nicht als „modern" empfindet? Genau betrachtet, darin: daß er noch zu der Generation der Ruhevollen gehört. Er ist kein Mann des Augenblickes und jagt nicht nach dem Erfolge des Augenblickes. Er ist nicht hypnotisiert durch die Erscheinungen des Tages und des Jahrzehntes, sondern hält sich auf höherer Warte. Er hat Zeit, er hat Ruhe, er hat Sammlung. Er hat die Muße, sich mit sich selbst bekannt zu machen, in sich hineinzulauschen, sich aufzubauen. Seine Sprache ist nicht atomisiert, sondern sie hat einen langen Atem, — und manchmal ist es uns, als ob wir in ihr die langen Wellen einer sich brechenden Brandung rauschen hören. Er verliert sich nicht in Psychologismus, noch sieht er die Aufgabe der Dichtung in einer mehr oder weniger umfassenden Sozialkritik. Ebensowenig bleibt er am Individuum hängen: die Projektion des Einzelnen auf die Welt, auf den Hintergrund einer ganzen Weltanschauung — das bleibt sein Ziel; und wohl kann man im ganzen sagen, daß den Inhalt seiner Werke der Kampf um Weltanschauungen und der Kampf um die Gestaltung des Menschenlebens bildet. Schiller hat einmal an Wilhelm von Humboldt geschrieben: „Schließlich sind wir doch alle Idealisten und würden uns schämen, etwas Anderes zu sein." Das darf man auch von Jensen sagen.

Die ganze Weltanschauung, die sich in Jensen's Romanen ausspricht, richtig zu würdigen, muß man freilich im Auge behalten, daß er seiner ganzen Denkweise nach einer bestimmten Gruppe und Periode des deutschen Geisteslebens angehört. Das ist jener deutsche Liberalismus, zu dem sich im Grunde unsere ganze Wissenschaft des 19. Jahrhunderts bekannt, der so wesentlich zur Begründung des Reiches beigetragen hat und der heute ein unausschaltbares Element der Weltanschauung jedes gebildeten Deutschen ist. Es muß erlaubt sein, auszusprechen, daß dieser Liberalismus nicht identisch ist mit dem heutigen politischen Parteiwesen. Indem Jensen sich von diesem Geiste nährte und ihn in seinen Werken lebendig machte, trifft er sich doch mit einem der Allermodernsten; denn „Adelsmenschen" zu schildern, das Ideal des Adelsmenschen eindringlich vor Augen zu stellen — das ist eigentlich der Angelpunkt seiner Romane. Nun ist nach 1870 ein Umschlag im deutschen Denken eingetreten. Die Entwickelung des politischen und der wirtschaftlichen Verhältnisse, das Eindringen des zügellosen Subjektivismus Nietzsches und das Ferment der modernen Rassetheorien — das alles hat vorläufig zersetzend gewirkt; die alten Anschauungen sind entthront, neue erst in der Bildung begriffen. Hierbei hat Jensen nicht mitgemacht. Noch an den Kämpfen zur Begründung des Reiches hat er als Redakteur nationalgesinnter Zeitungen in Stuttgart und in Flensburg seinen Mann gestanden, obgleich er seiner ganzen beschaulichen Natur nach kein Mann des politischen Lebens ist. Und in seinen „Liedern aus Frankreich" hat der dem großen Nationalkriege wohl das schönste dichterische Denkmal gesetzt, dessen er sich noch rühmen kann. Aber von alledem, was nach 1870 sich ereignet hat, sucht man in seinen Werken vergebens die Spur. Er hat mit der Geschichte abgeschlossen, er wendet die Blicke rückwärts von der unmittelbaren Gegenwart in nähere und fernere Vergangenheit. Man hat ihm das zum Vorwurf gemacht — wir meinen, mit Unrecht. Der Dichter entwurzelt sich selbst, wenn er sich aus der Zeit, aus dem Geiste loslöst, dem er innerlich zugehörig ist. Was heute geschieht, was heute sich bilden will, das muß einem Jensen innerlich fremd sein, und er müßte nicht der feinfühlende Mensch und Dichter sein, wenn er nicht verstände, daß er sich eine fremde Jacke anziehen würde, wollte er mit modernen Stoffen krebsen gehen. Will man ihn „insofern" unmodern nennen, so kann er das gern ertragen, denn der Rückschlag wird sicherlich früher oder später eintreten; früher oder später werden die Deutschen von der Tag- und Wochendichtung zu der Dichtung sich zurücksehnen, in der der Atem der Ewigkeit weht, und dann, dann erst werden sie auch ihren Wilhelm Jensen finden.

Sie werden dann vor allem entdecken, daß sie in Wilhelm Jensen einen großen Lyriker besitzen — nicht einen von jenen, die in blühenden Farben malen und deren Verse in Flammen der Leidenschaft lodern, wohl aber einen, bei dem alles Musik, alles Leben und alles Bild ist. Schließlich schreibt ja jeder, der ein Schaffender ist, sei er Dichter oder Maler, Bildhauer oder Gelehrter, nur seine eigene Biographie; und so bildet denn auch Jensens Lyrik ein Stück seines Lebens. Sie erzählt von dem tiefen häuslichen Glück, das ihm mit Frau und Kindern beschert war, und wie der Tod eingriff, und wie das Nest langsam leer wurde. Sie erzählt von den Zweifeln, Nöten und Seligkeiten seiner Dichterlaufbahn. Sie erzählt von seinem innigen Leben in und mit der Natur. Alles dies in jener eigentümlichen Sprache und Farbe der Söhne unseres Nordens, die äußere Erregung nicht lieben, deren schwere und ernste Natur sich gern in einer gewissen Ruhe hält; aber hinter dieser Ruhe liegt eine Tiefe, wie beim Meere, mit dem sie groß geworden sind.

Wie jeder Lyriker, so lebt auch Jensen im innersten Zusammenhange mit der Natur. Der Garten, in dem er groß geworden ist, das Meer, über das schon die Augen des Knaben hinflogen, die Wälder in der Umgegend von Lübeck, die Liebe zu den Insekten, die er dem Einflusse eines väterlichen Freundes verdankt, selbst die Anregungen der Medizin, deren Studium ihm doch so saure Stunden bereitet hat — alles dies wirkte zusammen, um seine Liebe zur Natur intensiv und mannigfach zu gestalten. Eine gleichsam kondensierte Stimmung geht von diesen Schilderungen aus, eine Stimmung, die nicht nur im Rauschen des Waldes, im Funkeln des Lichtes und im Donnern der Wogen liegt, sondern zugleich in jeder Libelle, die über dem Wasser tanzt, jedem Buchenblatte, das sich dem Lichte

dieses geschehen ist, zahlt die Rentei, wieder auf Verfügen des Kreisdeputierten, den Darlehnnehmern den Betrag aus.

Dank diesem einfachen Verfahren ist in 3—4 Wochen nach Eröffnung des Kredits an die Kreiskommission der Betrag den Darlehnnehmern ausgezahlt worden."

Zur Feiertags-Frage liegt uns aus Reval, wo der gestrige Feiertag noch rigoroser gehandhabt worden ist, als hier am Orte (wo die Geschäfte nur bis 12 Uhr mittags geschlossen waren), in der „Rev. Ztg." folgende sehr zutreffende Auslassung vor: „Ganz ohne daß vordem irgend etwas bekannt gemacht worden war, sind plötzlich am heutigen Feiertage alle Geschäfte auf den ganzen Tag geschlossen worden; nur die Fleischhandlungen dürfen von 2—5 Uhr geöffnet sein. Der Feiertag heißt Mariae Lichtmeß, bedeutet also der erdrückenden Majorität der hiesigen evangelischen Bevölkerung garnichts. Es ist, als gehe Pobjedonoszew wieder um! Wozu soll dieser Zwang? Dem offenbar zur Ausführung gebrachten Projekt nach sollen 12 kirchliche Feiertage im Jahr in dieser drückenden, Handel und Wandel auf schwerste schädigenden Form gefeiert werden. Als Zweck der Bestimmung wird „Sicherstellung der normalen Erholung für die in den Handlungen Angestellten" genannt. Unsere soziale Gesetzgebung bewegt sich in einer eigentümlichen Richtung. Am einfachsten wäre es, schlechthin zwei Bestimmungen herauszugeben: 1) Es darf nicht gearbeitet werden, 2) Es darf nicht gehungert werden. Die Ernährung des Volkes können ja diejenigen übernehmen, die bisher gearbeitet und etwas erworben haben — solange es reicht!"

— Auf einer Generalversammlung des Rigaschen (lettischen) landwirtschaftlichen Zentralvereins wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, mitgeteilt, daß das Ministerium die erbetene Subvention von 20 000 Rbl. abgelehnt hat, dafür aber 490 Dess. Land und die Gebäude des Kronsgutes Wainisch (?) für die Zwecke einer landwirtschaftlichen Schule überläßt. Diese Schule soll baldmöglichst eröffnet werden, die erforderlichen Mittel wären durch eine Kollekte zu beschaffen.

Fellin. Am 1. Februar, wie der „Fell. Anz." hervorhebt, vollendeten sich 10 Jahre, seitdem die Linie Fellin-Pernau eröffnet worden ist. Das für Fellin bedeutsame Ereignis sollte am genannten Tage auf dem Schloß zu Fellin durch eine Sitzung des Lokalkomitees ausgezeichnet werden. Das Felliner Blatt schließt mit den Worten: „Ein Glückauf unserer Schmalspürigen, der man das Zeugnis nicht wird versagen können, daß sie wacker gearbeitet hat. Möge im zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens sich nun auch ein gesunder materieller Erfolg zu den mehr moralischen Errungenschaften des ersten Dezenniums gesellen!"

Walk. Dem Berichte des „Südl. Anz." über die StV.-Versammlung vom vorigen Dienstag entnehmen wir die Mitteilung, daß der Bericht der städtischen Revisionskommssion für das Jahr 1905 zur Verhandlung kommen sollte. Der Bericht, der eine vernichtende Kritik der stadtamtlichen Geschäftsführung enthält, ist nicht vollständig, da, wie es in ihm heißt, die Revidenten keine Einsicht in die Stadtamts-Protokolle haben nehmen können, weil diese sich im Rigaschen Bezirksgericht befinden. In Anbetracht dessen, daß der Revisionsbericht spät eingelaufen und auch noch nicht vollständig ist, beschloß die Versammlung, ihn zur nächsten Sitzung zurückzulegen.

— Zwei Männer und ein Schulmädchen sind, wie der „Südliv. Anz." berichtet, von tollen Hunden gebissen worden. Der eine von den Männern ist unverletzt geblieben, da der Biß nicht durch den dicken Mantel dringen konnte. Die beiden anderen Personen sind nach Petersburg in das Pasteursche Institut geschapt worden.

Wenden. Die „Rig. Ztg." erhält die Nachricht, daß der Senior der Pastoren Livlands, Gotthard Vierhuff, am 2. Febr. zu Wenden verstorben ist. Der Dahingeschiedene schreibt das Blatt, der einer alten kurländischen Literatenfamilie entstammt, wurde im Jahre 1828 in Tuckum geboren. Im Jahre 1847 bezog er die Universität Dorpat, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. 1856 wurde er Prediger in Schlock, 1877 ward er nach Wenden berufen, wo er bis zu seinem Lebensende als Seelsorger und Religionslehrer gewirkt hat. Nebenbei hat er sich im kommunalen Berufe und als Livländischer Direktor der lettisch-literärischen Gesellschaft auch wissenschaftlich betätigt. Am 27. Mai v. J. war es ihm als hochgefeierten Jubilar vergönnt gewesen, sein 50-jähriges Amtsjubiläum und einen Monat darauf das Fest seiner goldenen Hochzeit zu feiern. Er war, so schließt das Rigaer Blatt seinen Nachruf, auch in jüngeren Jahren stets bestrebt, seinem feurigen Temperament und seiner weitgehenden Tatkraft Zügel anzulegen und durch Selbstzucht den Anforderungen seines schweren Amts gerecht zu werden. Er verstand es wie wenige, in kurzen, den Kern treffenden Predigten und Reden auf die Herzen seiner Zuhörer zu wirken.

Südlivland. In der Stimmung auf dem Lande ist, nach den Blättern, während der letzten Woche keine Aenderung zu konstatieren. In Ogerhof (Kreis Wenden) ist auf den tapferen Gesindewirt Schagar, welcher sich mit bewaffneter Hand in seinem verbarrikadierten Gesinde gegen die Revolutionäre verteidigte, vor einigen Tagen ein erfolgloser Mordversuch ausgeführt worden. Der vermutliche Mörder, ein Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule (!), der 20-jährige Paeglit, ist seit der Affäre plötzlich verschwunden. — In Fistehlen (Kr. Riga) verlangten 2 bewaffnete Terroristen die Schließung der Gemeindeschule binnen 3 Tagen. — In Sudden (Kr. Riga) brachen nachts in der Wohnung des Stallmeisters bewaffnete Banditen ein und raubten 5 Rbl. — Der kürzlich gemeldete Raubüberfall auf einen Knecht des Gutes Planhof hat sich als Scheinberaubung herausgestellt: der Simulant hatte die angeblich geraubten Sachen garnicht in Wolmar eingekauft, sondern das Geld eingesteckt. In Wolmar wurde ein Gesindewirt standrechtlich erschossen, ebenso in Neu-Bewershof ein Revolutionär, in Wenden verurteilte das Kriegsgericht einen berüchtigten Banditen zum Tode durch den Strang. — Aus Südlivland werden sehr zahlreiche Verhaftungen gemeldet. Zahlreiche Personen haben sich durch die Flucht der drohenden Verhaftung entzogen. Im Flecken Sissegal soll die Bevölkerung fast auf die Hälfte des Bestandes, die sie vor Ende 1905 hatte, zurückgegangen sein. Das erklärt sich dadurch, daß eine sehr große Anzahl der Einwohner an der revolutionären Bewegung Anteil genommen hat und jetze aus Furcht vor Strafe geflüchtet ist. Nur ein geringer Teil der Revolutionäre ist festgenommen worden.

Rodenpois. Ueber den Bestand der bekanntlich auf Kosten eines privaten Vereins unterhaltenen Kolonie für minderjährige Verbrecher in Rodenpois erfahren die Rigaer Blätter: Zum 1. Januar 1906 befanden sich in der Kolonie 40 minderjährige Verbrecher. Im Laufe des Jahres 1906 kamen hinzu infolge richterlichen Urteils 18, es wurden entlassen oder sind entflohen 10, so daß zum 1. Januar 1907 verblieben sind 48 minderjährige Verbrecher.

Riga. Der „Rish. Westn." fährt fort, seinen Lesern ein Wahlbündnis mit der lettischen Reformpartei anzupreisen. Ihr Programm enthalte wohl einige sonderbare, die Grenzgebiete betreffende Forderungen, jedoch sind diese lange nicht so scharf ausgeprägt, wie die der deutschen Nationalisten, wie sich durch mündliche Erläuterungen (!!) leicht nachweisen lasse. — Die erwartete Vereinbarung zwischen dem progressiven Block und den Sozialdemokraten ist noch nicht zustande gekommen.

— Kürzlich wurde, wie das „Rig. Tgbl." meldet, der jüdische Student Gillersohn von Polizeibeamten verhaftet. Er hatte mit gefälschten Wählerlisten in der Moskauer Vorstadt jüdische Wohnungen aufgesucht und unter Personen, die kein Wahlrecht haben, gefälschte Wahlkuverts, wie sie jetzt von der Polizei den Wählern verteilt werden, verbreitet und den Einwohnern zugeredet, sich an den Wahlen zu beteiligen. Bei der Haussuchung wurde bei Gillersohn ein ganzer Korb voll solcher Wahlkuverts gefunden. Auch verschiedene illegale Literatur, revolutionäre Broschüren 2c. wurden in der Wohnung in reichlichem Maße entdeckt. Der Agitator wurde verhaftet und der Livländischen Gouvernements-Gendarmerieverwaltung übergeben.

— Eine jüdische Deputation, bestehend aus dem Rabbiner Dr. Michelson, dem Petersburger Rechtsanwalt Wolkenstein und vier Vollmächtigten der jüdischen Kaufmannschaft, begab sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, zu dem Stadthaupt von Riga, G. Armitstead und bat im Namen der Geschäftsleute um die Erlaubnis, an den Sonntagen handeln zu dürfen. Das Stadthaupt teilte der Deputation mit, daß eine endgiltige Regelung der Feiertagsfrage einem Ortsstatut, an welchem zurzeit bereits gearbeitet werde, vorbehalten bleibe.

Reval. Die Wahl des Stadtverordneten Karl Mend zum stellv. Stadthaupt von Reval ist, der „Rev. Z." zufolge, vom Minister des Innern bestätigt worden. — Auf der gestern abgehaltenen Versammlung der bäuerlichen Kreiswähler von Harrien zwecks Wahl neuer Wahlmänner wurden wiedergewählt die Bauern Hio und Nirk. An Stelle des cand. jur. Hanko wurde der Bauer Ado Michelson aus Rappel gewählt.

— In der Stadtverordneten-Sitzung vom vorigen Mittwoch wurde, den Revaler Blättern zufolge, das städtische Budget zu Ende beraten. Unter anderem wurde — obgleich eindringlichst die Unbilligkeit eines solchen Beschlusses hervorgehoben wurde — der Antrag der Budgetkommission, die Pension des Theaterdirektors Berent bei ihrer früheren Höhe von 300 Rbl. zu belassen, mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Der vom St.-V. Hoerschelmann hierauf gestellte Antrag, dem Direktor Berent, der doch mit zunehmendem Alter immer mehr auf diese Subsidie angewiesen sein muß, wenigstens 200 Rbl. jährlich anzuweisen, wird gleichfalls bei geheimer Abstimmung mit 24 gegen 22 Stimmen abgelehnt, und schließlich wurden bei offener Abstimmung dem Direktor Berent nur die vom Stadtamt proponierten 150 Rbl. bewilligt.

** **Hapsal.** Am 28. Januar trafen hier 2 Waggonladungen lebender Hasen ein, die von Gutsbesitzern aus Nordrußland bestellt waren und in den hiesigen Wäldern losgelassen werden sollen. Wie der „Post." meldet, sollen noch weitere 2 Waggons mit Hasen eintreffen; alles in allem sollen 1500 Hasen bestellt sein. „Was soll das Herz des Bauern dazu sagen", ruft entrüstet der „Post", „wenn von weitem her Feinde unserer Obstgärten hier importiert werden!"

Mitau. Die liberal-konstitutionelle Partei in Kurland (gegenwärtig Hauptsitz in Libau) ist laut Bekanntmachung der „Kurl. Gouv.-Ztg." registriert und somit legalisiert worden.

Libau. Kürzlich betraten 2 Bewaffnete die Weinhandlung von Treibach, riefen den Anwesenden „Hände hoch" zu und raubten 46 Rbl. Darauf verließen beide Räuber, der „Lib. Ztg." zufolge, die Handlung und verschwanden in der Dunkelheit.

Petersburg. Die Idee eines Deutschen Hauses rückt immer mehr in das Stadium der Verwirklichung. Am 1. Februar versandte der Polytechnische Verein an die Petersburger Deutschen Vereine einen Fragebogen, nach dessen Beantwortung ein vorberatendes Komitee zusammentreten soll. In dem Schreiben heißt es, der „St. Pet. Ztg." zufolge: „Mit dem Anwachsen der Stadt und dem Steigen der Wohnungspreise sind den deutschen Vereinen in St. Petersburg im Laufe der letzten Jahrzehnte große Schwierigkeiten in der Lokalfrage erwachsen. Es spielen aber gerade im Vereinsleben bequeme und behagliche Räumlichkeiten eine bedeutende Rolle und daher ist diese Frage nicht nur von geschäftlicher Bedeutung, sondern auch tief einschneidend ins Leben und Gedeihen der Vereine ... Heute, wo der Ruf nach Zusammenschluß und Vereinigung der Deutschen Rußlands zur brennenden Tagesfrage geworden ist, darf es wohl angezeigt erscheinen, den Gedanken an ein Deutsches Haus in Petersburg wieder aufzunehmen und seiner Ausführung näher zu treten. Von diesen Erwägungen geleitet, hat der St. Petersburger Polytechnische Verein auf der seinem 40jährigen Bestehen gewidmeten Festsitzung vom 7. Dezember 1906 einstimmig den Beschluß gefaßt, ungesäumt die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, die erforderlich sind, um ein klares Bild zu gewinnen, inwieweit auf die Mitwirkung der Deutschen Vereine gerechnet werden kann, welchen Anforderungen das Deutsche Haus genügen müßte und unter welchen Bedingungen das Unternehmen realisiert werden könnte."

— Ueber die Zugehörigkeit von Justizbeamten zu politischen Parteien wird in einer Resolution des Dir. Senats bestimmt: 1) daß Richter nicht in Parteien, Vereine oder Verbände eintreten dürfen, welche politische Zwecke verfolgen; 2) daß sowohl die im Staatsdienst stehenden, als auch die mietweise angestellten Kanzleibeamten der Justizbehörden, Gerichtsamtskandidaten, Gerichtspristaws, Notäre, Vereidigten Translateure und Gerichtsboten, ganz abgesehen von den strafgesetzlich verbotenen Parteien, Vereinen und Verbänden, auch nicht in solche politische Körperschaften eintreten dürfen, dessen Programme oder anderweitigen Kundgebungen auf eine Bekämpfung der Regierung hindeuten oder die Bevölkerung dazu auffordern.

— Vom Justizministerium ist ein Gesetzprojekt über die Maßnahmen zur Verhinderung des Frauenhandels zum Zweck der Unzucht in den Ministerrat zur Durchsicht eingebracht worden.

— Staatssekretär Graf Witte hat, der „Pet. Ztg." zufolge, infolge des auf ihn geplanten Bombenattentats zahlreiche Sympathiekundgebungen erhalten. Viele hohe Würdenträger, darunter der Minister des kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz, der Gehilfe des Reichsratspräsidenten Wirkl. Geheimrat Golubew und viele andere sprachen persönlich bei ihm vor; außerdem liefen zahlreiche Sympathiekundgebungen aus der Provinz und aus dem Auslande bei ihm ein.

— Das geplante Bombenattentat auf den Grafen Witte gibt der „Pet. Gaz." zu allerlei Betrachtungen Anlaß. Das Blatt weist auf die von der reaktionären Presse ununterbrochen gegen den Grafen gerichteten Angriffe hin, erinnert an die Ermordung Herzensteins und gelangt zum Schluß, daß man sich auf der Suche nach den Attentätern nicht nach links, sondern nach rechts wenden müsse. — Auch in der ausländischen Presse scheint die Anschauung verbreitet zu sein, daß der Attentatsversuch auf Witte von Reaktionären ausgegangen ist. Diese Meinung vertritt u. a. der Petersburger Korrespondent der „Neuen Freien Presse."

— Mit welcher Bestimmtheit die Kadetten darauf rechnen, daß sie in der nächsten Reichsduma das Heft vollständig in den Händen haben werden, davon zeugt die Tatsache, daß zum Präsidenten der Reichsduma Professor M. M. Kowalewski schon ausersehen ist. Vizepräsident soll nach einer Meldung der „Ruß", der wie auch die erste Notiz entnehmen, Fürst P. D. Dolgorukow werden.

— Die französische Regierung hat, den russischen Blättern zufolge, nach 40-jähriger Gefängnishaft den Polen Beresowski begnadigt. Beresowski verübte im Jahre 1867 in Paris ein Attentat auf den Wagen, in dem sich Kaiser Alexander II. und Napolen III. befanden.

Wjatka. Der Schriftsteller A. Golubew, der einstimmig in der Bauern-Kurie zum Bevollmächtigten gewählt worden war, ist, der „Ruß" zufolge, gleich nach den Wahlen sowohl aus der Gemeinde, wo er gewählt wurde, als auch aus dem ganzen Gouvernement Wjatka ausgewiesen worden.

PA. **Jekaterinoslaw.** Der Verwaltung der Jekaterinoslawschen Bahn wird aus Mariupol telegraphiert, daß auf das Eisenbahn-Blockhaus zum dritten Mal ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt worden ist, der abgeschlagen wurde. Der Chef des Postens Amur berichtet, daß eine Bande bewaffneter Personen systematisch die Güterzüge überfällt. Der Chef bittet um Bewaffnung der Eisenbahnbeamten, die beständig Beraubungen und Ueberfällen ausgesetzt sind.

PA. **Odessa.** Der nach dem fernen Osten aufgebrochene Dampfer „Nishni-Nowgorod" kehrte 30 Meilen vom Ufer entfernt um, da er auf Eismaßen stieß, die ein Weiterkommen unmöglich machten.

— Zu Wahlmännern in den Reichsrat wurden von der Odessaer Universität die Professoren Medwedew, Melikow und Iwanow gewählt. Alle drei sind Progressisten.

Helsingfors. Am Mittwoch gegen 1 Uhr mittags wurde auf den Streckenkassierer der Eisenbahn in Wiborg, K. P. Hahl, ein Raubüberfall ausgeführt, wobei der Genannte gleichzeitig seinen Tod fand. Es sollen gegen 40 000 Mark geraubt sein. — Das Helsingforser Ratsgericht fällte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, gegen den estnischen Schriftsetzer Arman, der in der wiederholt erwähnten heimlichen Druckerei des Ingenieurs Allanne die russische Schrift „Isbiratelni Listok" hergestellt hatte, ein freisprechendes Urteil, da die genannte Schrift weder eine Majestätsbeleidigung, noch eine Aufforderung zum Hochverrat enthielt. Arman wurde unmittelbar auf freien Fuß gesetzt. — Gegen dieses Urteil hat der Vertreter der Anklage, Stadtfiskal Albrecht, Berufung eingelegt.

Politischer Tagesbericht.

3 (16) Februar.

Das neue deutsche Reichstags-Präsidium.

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Mit einem geradezu erstaunlichen Phlegma scheinen es selbst nationalliberale Blätter als ein unabänderliches Fatum zu halten, daß das neue Reichstags-Präsidium ebenso zusammengesetzt sein müsse, wie das des Reichstags von 1903: nämlich aus einem Angehörigen der Zentrumspartei als erstem Präsidenten, einem Konservativen als erstem Vizepräsidenten und einem Nationalliberalen als zweitem Vizepräsidenten.

---

zuneigt, jedem Halme, der im Sommerwinde sich wiegt. Man kann fast sagen, daß Jensens Liebe zur Natur zu einer Art Naturreligion sich ausgewachsen hat. Und die hat sein tiefes Interesse für alle jenen Ueberlieferungen erweckt, in denen sich das Urverhältnis des Menschen zur Natur religiös zu kristallisieren scheint: so die altgermanischen Religionsvorstellungen, so alle die Volkstraditionen von Bräuchen, Festen, abergläubischen Vorstellungen, in denen im Grunde immer wieder doch nur das Eine sich spiegelt: der Mensch vor der Natur. Sehr merkwürdig ist in dieser Hinsicht der schöne Roman „Das Bild im Wasser", in dem es rauscht und raunt wie von geheimen Worten, die Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben hat und die noch heute, bewußt oder unbewußt, mitbestimmend, mitwirkend bleiben. Da ist es, als ob man in einen tiefen, tiefen Brunnen hineinlauschte, und hörte tief unten Tropfen klingen, die irgend woher kommen, man weiß nicht woher. Hier ist Jensens wahre Religion zu suchen; daß er auf die positiven Bekenntnisse nicht gut zu sprechen ist, das ist ja wohl bekannt und hat ihm genug leidenschaftliche Feindschaft eingetragen.

Gustav Adolf Erdmann, dessen feinsinnige und ganz vorzügliche Schrift über unseren Dichter*) fortab als Grundlage für die literarische Beschäftigung mit ihm anzusehen ist, hat in sehr warmer Weise Jensens Verhältnis zu seiner holsteinischen Heimat gekennzeichnet. Es ist überaus ein inniges Verhältnis, und wenn Jensen die heimische Natur, das heimische Leben und die heimischen Menschen schildert, so schwingt ein Unterton mit, den man sonst vielleicht nicht hört. Auch bricht in seinen Liedern immer wieder die Sehnsucht nach seiner Heimat durch. Aber Jensens Bedeutung liegt gerade darin, daß er auch über die Heimat hinausgewachsen ist. Es ist doch nicht gleichgiltig, daß dieser Mann vom Nordmeere zugleich der feinste Schilderer des Schwarzwaldes geworden ist. Und vor allem ist er hinausgewachsen in die großen Weiten der Geschichte. Erinnern wir uns an seinen berühmten Roman „Nirwana", jenes große Gemälde aus den Revolutionstagen, oder an die „Fränkische Leuchte" usw., so sehen wir, wie der Dichter die Vergangenheiten durchwandert, um überall in ihnen das Eine und Gleiche zu finden: den Kampf der Auserwählten um die Adelung ihrer Seele, den Kampf mit den herabziehenden Gewalten. Eben das bildet einen Charakterzug im Bilde Jensens; und wenn wir ihn gern als Heimatsdichter in dem Sinne anerkennen und preisen, daß er der Heimat nie untreu geworden ist, daß er die schönsten Blüten ihr gewidmet hat, so erkennen wir die Tiefe seines schaffenden Geistes daran, daß es ihn drängte, aus der räumlichen Begrenzung sich zu befreien und sich einzugliedern in die Gesamtmenschheit und ihre Erinnerungen. Der echte Dichter verleugnet die Heimat nie, aber er muß sie überwinden, um zur Höhe zu gelangen.

Und Jensens Leben zeigt gleichsam diese Entwicklung im Spiegel. Seine ganze Jugend gehört dem Norden an. Kiel und Lübeck sind die Hauptstationen. Es folgen die Studentenjahre, und damit beginnt das Wanderleben; in Würzburg, in Jena und in Breslau hat er die verschiedensten Stämme unseres Vaterlandes kennen gelernt. Wie bereits angedeutet, hat er einen harten Kampf durchzumachen gehabt, ehe er sich entschloß, dem medizinischen Berufsstudium Valet zu sagen und sich ganz der Dichtung in die Arme zu werfen. Emanuel Geibel war es, der mit unermüdlicher Treue ihm in diesen Kämpfen zur Seite stand, ihn ermutigte, aber auch streng prüfte, und dem schließlich so das deutsche Volk die Entbildung des poetischen Talentes Jensens zu verdanken hat. Erst allmählich fühlte Jensen sich seines Berufes sicherer; aber einmal auf den Weg gekommen, entfaltete er jene erstaunliche Schaffenskraft, die ihm noch bis heute geblieben ist. Inzwischen hatte er die Frau gefunden, an deren Seite ihm ein inniges häusliches Glück erblühte, und in Stuttgart ließ sich das junge Ehepaar nieder. Dort und in Flensburg war es, wo er auch politisch tätig war. Aber die rauhe Natur des Nordens sagte seiner Gesundheit nicht zu, und so siedelte der Holsteiner endgiltig über in den Süden. Erst nach Freiburg, 1888 aber nach München, wo er seitdem ständig lebt, während er sich im Sommer in seinem Besitztum Prien aufhält. Das sind nur die Grundlinien seines äußeren Lebens. Was dieses Leben an inneren Reichtümern und Kämpfen hatte — das hat der Dichter niedergeschrieben in einer langen Reihe von Werken, deren Zahl jetzt wohl um die 150 betragen mag. Und wenn Ihr davon wissen wollt, so gehet und leset.

*) Sie sei hier noch besonders empfohlen. Erschienen ist sie im Verlage von E. Elischer Nachfolger in Leipzig.

Mannigfaltiges.

Das reformierte Dumagebäude. Ueber die Umbauten im Taurischen Palais, in welches demnächst die Reichsduma wieder einziehen wird, wird berichtet: Für das Publikum sind statt der früheren 50 engen Sitzplätze mit einer ganz unmöglichen Akustik nur 300 geschaffen, von denen alles zu sehen und zu hören ist. Es sind jetzt Chöre für das Publikum geschaffen worden, ähnlich wie im deutschen Reichstage. Das Publikum hat einen ganz besonderen Eingang in das Taurische Palais, ganz besondere Aufgänge zu den Chören und kann in keiner Weise mit dem Deputiertensaal und den für die Deputierten bestimmten Räumen in Verbindung treten. Dafür schließen sich aber an die Chöre, speziell für das Publikum bestimmt, ein eigenes Büfett, ein Saal mit Spiegelscheiben in den Deputiertenraum hinein, ein Rauchzimmer, ein Toilettenzimmer usw. — alles auf das bequemste eingerichtet. — Die Diplomatenloge ist in die Ecke des linken Seitenchores rechts vom Dumapräsidenten verlegt und hat eine besondere Anfahrt im Garten. — Der Sitzungssaal ist etwas erweitert worden und hat mehr Luft und Licht bekommen. — Die Logen für die Journalisten, die etwas unbequem sind, sind dieselben geblieben. Bei dem linken Flügel des Palais ist noch ein Neubau entstanden: ein Pavillon aus Stein, der mit dem Sitzungssaal durch eine verdeckte Glasgalerie verbunden ist. Dies ist der „Minister-Flügel" mit einer besonderen Anfahrt. Hier befinden sich ein Empfangszimmer, das Kabinett des Premierministers, das Sekretariat, ein Konferenzzimmer für die Minister, auf zehn Personen berechnet. So sind auch die Minister „isoliert" worden, und sie können völlig unerwartet in den Duma-Saal eintreten. Die Arbeiten sind so gut wie beendet; zum 15. Februar soll alles fertig sein.

— Sherlock Holmes Manie. Die „Gaseta" erzählt, daß am 26. Januar in die Heilanstalt des Dr. D ein Ingenieur-Technolog J. S. S. gebracht wurde, der erst vor kurzem aus der Provinz angereist war und hier sich plötzlich einbildete — Sherlock Holmes zu sein. Im Kabinett des Arztes fiel S. plötzlich über den Wärter her, den er zu würgen begann; er glaubte, „Dr. Mariani" vor sich zu haben. Es kostete nicht wenig Mühe, den Unglücklichen zu beruhigen.

— Was ein Redakteur in Lodz alles leisten soll. Nachstehendes originelle Briefchen, das wir in genauem Wortlaut bringen, ging der Redaktion der „Neuen Lodzer Z." zu: „Her Dreiwing sain si so frainlih und Stolen si di bar sailen in ire Saitung ain: Herr Wincht sih suser Hairaten mit namen A. R. si kan witfe sain Oder Frailain fon 30. bis 36, Jare die witfe mus Kinder lous Sain aber die Frauen misen 2000 Rubel gelt Haben und main alter 36 Jare und nob Frailidih (freiledig) Ih bidesi mahen si Das gescheft mit 5. Brosent. Ih werte mir Schon ain finten." — Die Redaktion des genannten Blattes bemerkt dazu: „Wir wünschen ja dem heiratslustigen Herrn A. R. alles mögliche Glück und eine recht reiche Frau. Zweifellos zählen auch zu unseren Leserinnen Damen, die recht gern heiraten wollen und dem originellen Herrn auch außer ihrer Person zur Versüßung des Ehelebens einige Tausend Rubel mitbringen würden, aber Heiratsgeschäfte machen wir denn doch nicht, auch nicht für „5 Brosent"."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 28 Sonnabend, den 3. (16.) Februar 1907.

wäre nicht nur für den Handel der Ostseeprovinzen, sondern auch in strategischer Hinsicht von großer Bedeutung, indem dann Rußland im Kriegsfalle seine Torpedoflottille beliebig bei Narva, Pernau oder Riga Ausfälle ausführen lassen könnte.

Seinen Vortrag unterstützte Ingenieur E. König durch Demonstration einer großen Zahl von an den Wänden ausgehängter Karten, Plänen und Profilen. Auch erklärte er sich bereit, Interessenten Einsicht in das reiche Material seiner Arbeiten zu gewähren. — In der sich hieran schließenden Diskussion wurde von allen Seiten betont, man solle es an energischer Mitarbeit nicht fehlen lassen, damit eine Generalaktion aller am Gelingen dieses großen Unternehmens Interessierten zustande komme.

Hierauf referierte Herr E. v. Wahl-Addafer über die Kulturböden der Landschaft Oberpahlen. Ausgehend von den 9 bei der Güter-Bonitierung üblichen Bodenwert-Klassen, bot er an der Hand einer großen Spezial-Karte eine detaillierte Uebersicht der geologischen Zusammensetzung des von ihm besprochenen Gebietes und demonstrierte eine reichhaltige Gesteinssammlung, indem er seinen Ausführungen die Bedeutung einer genauen geologischen Kenntnis seines Bodens für den praktischen Landwirt zugrunde legte. Im Laufe der Diskussion pflichtete cand. K. Sponholz dem vom Vortragenden vertretenen Standpunkt bei und betonte, daß erst die Kenntnis von der geologischen Entstehung des Bodens zusammen mit der Bodenanalyse die Möglichkeit gibt, sichere Schlüsse auf die bei der Düngung notwendigen Bestandteile zu ziehen.

Als letzter erhielt Bezirkskulturinspektor A. C. Johansen das Wort zu einem Referat über Grundwasserbewegung und Drainagetheorie. Da die Ansichten über die Herkunft und die Strömungen des Grundwassers gegenwärtig noch auseinandergehen, so sind dementsprechend bisher auch die Drainage-Methoden, nach denen die Kulturtechniker den Ueberschuß an Grundwasser zu entfernen bestrebt waren, verschiedene gewesen. Das älteste in den baltischen Provinzen zur Anwendung gekommene Prinzip ist das kostspielige und nicht genügend wirksame Vinzentsche oder Hildebrandtsche, dessen Mängel der Vortragende an seinen Zeichnungen demonstrierte. Unserem jetzigen Landeskulturinspektor P. Rosenstand-Wöldike gebührt das Verdienst, den subterrainen Ursprung des Grundwasserstroms erkannt und 1885 zum ersten Mal sein um die Hälfte billigeres und bedeutend wirksameres schräges oder ökonomisches System angewandt zu haben. Als drittes System nannte der Vortragende das Merlsche, dessen Vorzüge und wissenschaftliche Begründung er ebenfalls an Plänen erläuterte, worauf er noch eine Reihe interessanter Mitteilungen aus dem Gebiete baltischer Drainagearbeiten machte. Unter anderem führte er an, daß durch gute Drainage die Bodentemperatur um 5° erhöht wird, was gleichkommt einer Versetzung des Bodens um etwa 500 Werst nach Süden oder einer Verlängerung der Vegetationsperiode um ca. 4—5 Wochen. Aus diesen Ausführungen ging hervor, wie unsere Kulturtechniker es verstanden haben, die Erfahrungen des Westens unserem Lande nutzbar zu machen und unseren Verhältnissen entsprechend fortzubilden.

Nach einer kurzer Diskussion wurde die Sitzung geschlossen, wobei wegen der vorgerückten Zeit einige angekündigte Referate leider nicht mehr zum Vortrag gelangen konnten. M.

Auf der gestern abend abgehaltenen Generalversammlung des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins ist, wie wir hören, zum Nachfolger des weil. Herrn Oskar v. Samson-Rauge der Kreisdeputierte W. v. Roth-Tilsit zum geschäftsführenden Direktor des Vereins gewählt worden. — In den Verwaltungsrat neu gewählt wurden die Herren Josef Baron Wolff-Lindenberg und Oskar v. Wahl-Nursie sowie zum Direktor-Substitut Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof.

Die heute eingetroffene Nummer der „Balt. Tgsz." veröffentlicht eine „Dorpatensis" unterzeichnete Zuschrift betreffs des Anschlages der „Delegierten-Versammlung der Jurjewschen Universität", in der es unter Hinweis auf die in Nr. 23 der „Nordlivl. Z." erfolgte angebliche „Chamade" (!) heißt: „Es ist kein sehr heldenhafter Rückzug, den die „Nordlivl. Ztg." antritt, indem sie es unternimmt, den unerhörten Vorgang von sich aus zu entschuldigen. Wie sie gehört habe, soll die Universitätsobrigkeit keine Kenntnis von der Existenz dieses hochverräterischen, mehr als einen Monat öffentlich im Treppenhause ausgehängten Schriftstückes gehabt haben!!! — — Wer lacht da? — Ja, hat denn diese Obrigkeit die ganze Zeit vom 10. Dezember ab geschlafen? Wenn nicht, so war es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, von diesem Anschlage Kenntnis zu haben. Zeit genug hatte sie dazu. Und die „Nordlivl. Ztg."? Glaubt sie an dies Märchen? Glaubt sie wirklich, daß „im vorliegenden Falle" nur „eine sehr unzureichende Kontrolle der ausgehängten Anschläge" vorliegt? Wir besitzen diesen mehr als naiven Kinderglauben jedenfalls nicht, trotz der Versicherungen der Zeitung. Wir sehen „im vorliegenden Falle" wieder eine Konnivenz der Universitätsobrigkeit gegenüber den revolutionären Elementen und eine schwere Pflichtverletzung, die ganz unentschuldbar erscheint . . ."

Es folgen noch einige weitere Deklamationen an die Adresse der Universitätsobrigkeit und der Redaktion unseres Blattes, die wir als wertlos ruhig übergehen.

Sachlich haben wir Folgendes zu bemerken. Von einem „Rückzuge" unsererseits oder davon, daß unsere zweite Bemerkung von dem Bedürfnis diktiert worden sei, von uns aus die Universitäts-Obrigkeit in diesem Falle zu entschuldigen (!), kann nach unserer scharfen Verurteilung der Tatsache garnicht die Rede sein. Es handelte sich für uns ganz allein um eine unseres Erachtens absolut notwendige Feststellung eines Tatbestandes.

Im Gegensatz zu den vagen, auf keinerlei Tatsachen begründeten Verdächtigungen der Glaubwürdigkeit der von uns mitgeteilten Erklärung sehen wir uns zunächst veranlaßt, zu betonen: wir sind felsenfest davon überzeugt, daß das ungeheuerliche Schriftstück bis zur Veröffentlichung desselben in unserem Blatte ohne Wissen der Universitätsobrigkeit ausgehangen hat. Es ist Tatsache, daß auch kein einziger der deutschen Professoren, daß kein einziger der vielen deutschen Beamten in der oberen Kanzleiverwaltung der Universität und auch kein deutscher korporeller Student, mit denen wir darauf zu sprechen gekommen sind, eine Ahnung von dem Vorhandensein dieses Anschlages gehabt hat. Es ist endlich eine bisher total unbewiesene Behauptung, daß der Anschlag vom 10. Dezember an ausgehängt gewesen sei.

Für uns steht also die an sich gewiß kaum glaubliche und von uns nie entschuldigte Tatsache, daß der Anschlag bis zu seiner Veröffentlichung der Universitäts-Obrigkeit nicht bekannt war, absolut fest, ebenso wie die Tatsache, daß der Anschlag sofort nach dessen Bekanntwerden entfernt worden ist.

Was würde nun der Verfasser der Zuschrift an die „Balt. Tagesztg." getan haben, falls er zu einer ähnlichen Ueberzeugung gelangt wäre? Würde er wider besseres Wissen ruhig geschwiegen haben? Wir würden das einfach für eine Schändlichkeit angesehen haben, wie wir es gegenwärtig für absolut ungerechtfertigt ansehen, daß er nur mit allgemeinen Phrasen ohne irgendwelche tatsächliche Begründung an seinen vorgefaßten Verdächtigungen festhält. Das bringt ein „naiver Kinderglaube" allerdings nicht fertig, sondern allenfalls nur eine jeden Gerechtigkeitsgefühls entbehrende unbelehrbare Ahlwardt-Sinnesart.

Ueber die letzten Vorstands-Wahlen in der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins liegen in der „Düna-Ztg." und in der „Balt. Tagesztg." zwei Aeußerungen vor, die nicht mit Stillschweigen zu übergehen sind. Wir werden in unserem nächsten Blatte darauf zurückkommen.

Da die Tollwut unter den Hunden sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande größere Dimensionen anzunehmen droht, indem augenblicklich bereits 3 wutkranke Hunde sowie ein von einem derselben gebissener Hund sich in der Klinik des Veterinär-Instituts befinden und am 31. Dezember ein wegen notorischer Tollwut in Ilmazahl getöteter Hund zur Sektion eingeliefert worden ist, so erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf diese, dem Menschen verhängnisvolle Krankheit zu lenken und das Publikum dringend zu ersuchen, sich nicht gleichgiltig zu dieser gefährlichen Seuche zu verhalten, sondern in erster Linie sich nach Möglichkeit vor einer etwaigen Ansteckung durch den Biß eines tollen Hundes zu schützen und auch zur Bekämpfung der Seuche nach Kräften beizutragen.

Zu diesem Zweck hat jeder Hundebesitzer darauf zu achten, daß sein Hund nicht auf den Straßen herumläuft, wo er leicht von einem wutkranken Hunde gebissen werden kann, sondern nach Möglichkeit zu Hause und stets unter genauer Beobachtung gehalten wird, damit man rechtzeitig die ersten Symptome der Krankheit bemerken und die nötigen Maßregeln ergreifen kann, bevor ein Unglück geschehen ist.

Die ersten Anzeichen der Wut äußern sich darin, daß bei den Tieren die Freßlust aufhört, Speichelfluß sich einstellt, die Stimme einen eigentümlichen heiseren Klang annimmt und das Bellen heulend wird. Die Zurechnungsfähigkeit des Tieres wird bedeutend herabgesetzt, es treten verändertes, fremdartiges Benehmen und eine eigentümliche Unruhe ein, die Tiere benagen und fressen unverdauliche Gegenstände und zeigen einen Drang zum Entweichen. Später stellen sich Lähmungserscheinungen und Wutanfälle ein.

Sobald nun derartige verdächtige Erscheinungen bei einem Tiere bemerkt werden, ist ein solches Tier sofort unschädlich zu machen, indem es entweder in einen festen Käfig gesteckt oder in einem sicheren Raum angekettet wird. Darauf sind die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln zu ergreifen: Von dem Vorfall ist die Polizei und behufs schnellerer Ergreifung von Maßnahmen auch der Stadtveterinär-Arzt in Kenntnis zu setzen, was auch per Telephon geschehen kann. Die wutverdächtigen oder wutkranken Hunde können auch in die Klinik des Veterinär-Instituts gebracht werden, wobei der Besitzer dafür Sorge zu tragen hat, daß der Transport unter Beobachtung von Maßnahmen geschieht, durch welche eine Gefahr für die betreffende Person und für das Publikum vollständig ausgeschlossen wird. Gestern habe ich z. B. gesehen, wie ein Hund mit deutlichen Anzeichen der Tollwut von einem Herrn einfach auf den Armen in die Klinik getragen wurde, wobei das Tier nicht einmal mit dem Maulkorb versehen war.

Da bereits am 19. Januar ein Hund in der Klinik des Veterinär-Instituts an der Tollwut einging, so habe ich die Polizei ersucht, die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln zum Schutz des Publikums und zur Unterdrückung der Seuche zu ergreifen, wie auch das Publikum von dem Auftreten der Krankheit in Kenntnis zu setzen. Obgleich die üblichen Maßregeln von der Polizei ergriffen sind, so ist leider die diesbezügliche Publikation, nicht wie es früher zu geschehen pflegte, durch die örtlichen Zeitungen, sondern nur durch Maueranschläge erfolgt.

Da es sich ferner herausstellte, daß z. B. in der Pleskauschen Straße bis jetzt die Hunde ohne Maulkörbe herumlaufen und in einem Hause sogar ein Hund an der Wut erkrankte, so habe ich auch die Kreispolizei aufgefordert, in genannter Straße, welche zum Kreise und nicht zur Stadt gehört, die gesetzlichen Maßregeln zu ergreifen. Noch heute um 9½ Uhr morgens liefen aber die Hunde flott ohne Maulkorb auf dieser Straße umher.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz Hunde, die mit wutkranken oder wutverdächtigen Hunden in Berührung gekommen sein könnten oder von solchen hätten gebissen werden können, für verdächtig zu halten und anzuketten sind.

Da nun der Maulkorb als ein unentbehrliches Schutzmittel zu betrachten ist, ersuche ich hiermit das Publikum dringend, sich gegen die Anwendung desselben bei ihren Hunden nicht zu sträuben, sondern ernst darauf zu sehen, daß die Tiere weder auf den Hof noch auf die Straße ohne Maulkorb gelangen können.

Prof. J. Waldmann,
Stadt-Veterinärarzt.

Dorpat, 2. Februar.

In der Karlowa-Straße Nr. 68 wurde gestern ein dortselbst wohnender junger Mann im Alter von 19 Jahren von einem Hunde des Fleischers Ipsberg angefallen und in die Hand gebissen. Nach heftiger Gegenwehr ließ er von ihm ab,

warf sich jedoch auf einen anderen Hund, welchen er zerfleischen wollte. Die Einwohner, welchen das Tier verdächtig vorkam, töteten es durch Knüttelschläge und der Kadaver wurde dem Veterinärinstitut zur Untersuchung übergeben, doch ist das Ergebnis der selben zurzeit noch nicht bekannt. —h

---

Infolgedessen, daß in Petersburg, Moskau, Odessa usw. im geheimen Spielkarten kleinerer Formate unter dem Namen Kinderkarten fabriziert und verbreitet werden, hat der Livländische Gouverneur den Ankauf solcher Karten verboten. Die Schuldigen sollen zu strenger Verantwortung gezogen werden.

Nach dem Jagdgesetz darf im Februar die Jagd nur auf männliches Damwild, Auer-, Birk- und Haselhühner ausgeübt werden. — Nach dem Jagdkalender der „N. B. Waidmannsblätter" ruht der Abschuß des nützlichen Wildes im Februar am besten ganz. — Die soeben erschienene Nr. 3 des III. Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" weist folgenden Inhalt auf: Jagd: Der Wolf in den Ostseeprovinzen von K. Grevé. — Lampe auf dem Eise von Emil Rathlef. — „Zählebigkeit eines Fuchses" von H. v. Ekesparre. — Roosevelt: Jägerfreuden und Schillings: Im Zauber des Eleleschо. — Hervorragende Hunde. — Waffen-, Munitions- und Schießwesen: Einsteckläufe von Feldt. — Jagdkalender. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Zeitschriftenrundschau. — Allerlei aus dem Inlande. — Vom Büchertisch. — Forstwesen: Hönlinger, Waldwertrechnung ꝛc., von E. Ostwald. — Graphische Balken-Preistafel von Fr. Kügler. Mitteilungen und Notizen. — Fischwaid: Aeschenfang in den Stromschnellen der Luga von W. v. Renteln. — Vereinsnachricht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Febr. Von den bis zum 2. Febr. gewählten 5778 Wahlmännern der Landgemeinden, Grundbesitzer, Städte und Arbeiter sind 1382 Monarchisten, 881 Gemäßigte (darunter 449 Oktobristen und 49 zu ihnen Neigende — zusammen Monarchisten und Gemäßigte 2263), 2429 Linksstehende (darunter 620 Kadetten und 159 zu ihnen Neigende, 278 Sozialdemokraten), 461 Nationalisten, 384 Parteilose und 241 unbekannt, zu welcher Partei Gehörige. Die Zahl der Monarchisten beträgt 39%, die der Linken 42%.

Warschau, 2. Februar. Der Erzbischof Popel hat verfügt, daß am nächsten Sonntage die Geistlichen in allen Kirchen die Katholiken auffordern, zahlreich an den Reichsduma-Wahlen teilzunehmen.

Ssamara, 2. Februar. Eine Wahleinigung zwischen den Kadetten und Sozialrevolutionären bei den Gouvernements-Wahlen ist zustande gekommen: die Kadetten erhalten 4, die Sozialrevolutionäre 3 Sitze.

Woronesh, 2. Februar. Der oppositionelle Wahlblock räumt den Bauern 7, den Kadetten 2 und den Sozialrevolutionären 1 Sitz ein.

Brjansk, 2. Febr. Auf dem Brjansker Etablissement wurden die Arbeiten in den Artilleriewerkstätten eingestellt. Es wurden weitere 1000 Arbeiter entlassen. Die bewaffneten Ueberfälle haben wieder zugenommen. Die dabei ergriffenen Räuber erweisen sich meist als entlassene Arbeiter.

Jekaterinoslaw, 2. Februar. Ein Unbekannter schlich sich von hinten an einen Polizisten heran, entriß ihm den Säbel und versetzte ihm einen tödlichen Hieb. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Perm, 2. Febr. In die Wohnung des Verwalters des Krankenhauses der Permschen Kanonenfabriken wurde eine Bombe geschleudert. Ein Teil der Wohnung wurde zerstört, Menschen sind nicht verunglückt.

Ufa, 2. Februar. Der von einer Reise durch die von der Mißernte heimgesuchten Kreise des Ufaschen Gouvernements zurückgekehrte estländische Vizegouverneur Giers behauptet, daß der Umfang der Not nicht nur durch die Größe der Mißernte, sondern auch durch den Charakter des Volkes bedingt werde. Hungersnot ist nirgends vorhanden, es gibt nur eine örtliche Not. Ein akuter Mangel an Nahrungsmitteln ist nur unter den Tataren zu bemerken. Vorräte guten Getreides sind überall vorhanden. Die Tätigkeit der Gouvernementsbehörde entspricht den Anforderungen, einigen unbedeutenden Mängeln in der Art der Hilfsorganisation werde durch energische Maßregeln abgeholfen. Giers hat in Dörfern, in denen nach offiziellen Mitteilungen epidemische Krankheiten herrschen, keine solche gefunden. Im allgemeinen übersteigt die Zahl der Kranken keineswegs die gewöhnliche Norm.

Frankfurt a. M., 15. (2.) Februar. Im Waggon 2. Klasse eines aus Wiesbaden eingetroffenen Zuges wurde am Abend ein in Papier gehülltes kugelförmiges Geschoß gefunden. Die Polizei schickte den Fund behufs näherer Untersuchung an die staatliche Pulverfabrik in Hanau. Das Geschoß erwies sich als eine mit schwarzem Schießpulver gefüllte echte Bombe. Es wurden Maßregeln zur Ausfindigmachung des Besitzers ergriffen.

Posen, 15. (2.) Febr. Der Redakteur der Zeitung „Poster" wurde für Propaganda zum Schulstreik zu 470 Mk. Strafzahlung und 9 Wochen Gefängnishaft verurteilt.

Ofenpest, 15. (2.) Febr. Im Abgeordnetenhause erklärte Wekerle anläßlich des Druckes von Regierungsinseraten in den Zeitungen, daß niemand die Regierung beschuldigen könne, daß sie die Geldmittel, welche sie den Blättern für diese Inserate bezahlt, dazu benutze, um einen Druck auf dieselben auszuüben. Wekerle teilte mit, daß die Regierung von diesem System der Verteilung von Regierungsinseraten abgehen werde, obgleich in denselben nichts Ungesetzliches sei. — Der Abgeordnete Lenghyel setzt seine Enthüllungen fort. Er veröffentlicht aus der Serie der ihm übergebenen Dokumente eine Anfrage der Kontrolle an das Handelsministerium, warum einer Zeitung die Zahlung für den Druck von Regierungsinseraten auf 25 000 Kronen (!) jährlich erhöht worden ist.

Bologna, 15. (2.) Febr. Der bekannte Dichter Carducci ist gefährlich erkrankt.

London, 15. (2.) Febr. Der Liberale Dickinson hat im Hause der Gemeinen einen Gesetzentwurf eingebracht auf Gewährung des Frauen-Wahlrechts.

Martens hatte eine längere Audienz beim Könige. Mit dem Minister des Aeußern beriet er alle Fragen seiner Mission und erreichte die besten Resultate. Morgen fährt Martens nach dem Haag.

Konstantinopel, 15. (2.) Febr. In Nowibasar sind Unruhen ausgebrochen. Das Handelsviertel ist seit 3 Tagen gesperrt. Die Veranlassung dazu haben Differenzen bei der Steuerbeitreibung gegeben.

Suez, 15. (2.) Febr. Das Transportschiff „Hodeida", von welchem im Suez-Kanal viele türkische Soldaten desertiert sind, schaffte 17 Verwundete aus Land. Insgesamt sind 300 Mann desertiert. Davon wurden 10 getötet oder sind ertrunken. Die übrigen entkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 4. Februar um 9/10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Prediger Mag. A. Berendts.

Das Abendmahl wird wegen Erkrankung des Pastors erst nächsten Sonntag gefeiert werden.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Epiphan., den 4. Febr.: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Joh. 4, 1—6.

Prediger: Wittrock.

Um 3/41 Uhr Kindergottesdienst.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend (Bericht über die Konferenzen der äußeren und inneren Mission) im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 5. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Epiphanias, d. 4. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Sonnabend estnische Konfirmation und Abendmahlsgottesdienst um 6 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. Februar.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 4. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Verstorben: Frau Rosalie Emilie Lapping geb. Striegel, 47 Jahr alt; Amalie Annette Tilga, 63 1/12 Jahr alt.

Totenliste.

Malwine Romanow, geb. Teichmann, † im 59. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Titulärrat Carl Schwanenberg, † im 75. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Auguste Beuthner, † am 30. Januar zu Pastorat Grobin.

Julie Sperling, geb. Wehlmann, † am 1. Februar zu Riga.

Paul Molloth, † am 27. Januar zu Moskau.

Gräfin Marie v. Berg, geb. Fürstin Dolgorukow, † am 30. Jan. (12. Febr.) zu Paris.

Nikolaus Mattissen, † im 80. Jahre am 30. Januar zu St. Petersburg.

Amalie Koschany, geb. Reisse, † am 30. Januar zu St. Petersburg.

Wilhelm Mattysen, † am 31. Januar zu St. Petersburg.

Emilie Leubner, geb. Stolzer, † zu St. Petersburg.

Amalie Specht, geb. Hölzer, † am 30. Januar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.6	757.0	752.7
Thermometer (Centigrade)	—9.4	—7.2	—5.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.4	SSW.8	S.5
Relative Feuchtigkeit	81%	67%	82%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.6
2. Maximum d. Temp. gestern —9.2
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Febr. 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,32—95,37
Berlin „ 100 Rmk.		46,43—46,45
Paris „ 100 Frcs.		37,73—37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 1/4
5% Innere Anleihe 1905	92 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	348 1/4
„ „ „ (1866)	278 Käuf
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228 Käuf
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	865
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	202 Käu
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	737
„ „ Russ. Bank	372 1/2
„ „ Internat. Hand-Bank	413
„ „ Diskonto-Bank	455
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9800
„ „ Brjansker Schienenfabrik	118
„ „ Ges. der Malzew-Werke	396
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	99 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	166
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415

Stimmung: lebhafter und fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Einen Zentrumsmann im gegenwärtigen Momente zum ersten Präsidenten machen, hieße, seitens des nationalen Blocks offiziell bestätigen, was vom Zentrum behauptet wird: daß nämlich in der Wahlschlacht nicht die nationalen Parteien und die Regierung gesiegt hätten, sondern daß beide vom Zentrum besiegt worden seien. Die nationalen Parteien würden also, wenn sie einen Zentrumsmann zum ersten Präsidenten machten, das Harakiri an sich selbst vollziehen. Sie würden die Tatsache verschleiern helfen, die das Zentrum mit solchem Eifer zu verschleiern sucht, daß die Zentrumspartei zwar nicht strategisch, aber taktisch eine schwere Niederlage erlitten hat, indem es nicht mehr nach seinem Belieben Majoritäten für oder gegen die Regierung bilden kann.

Zum zweiten haben die bisherigen Präsidenten, die den Reihen des Zentrums entnommen wurden, sich nicht so bewährt, daß für die anderen Parteien darin eine Lockung liegen könnte, den Präsidenten just wieder den Reihen des Zentrums zu entnehmen.

Die nationalen Parteien, von den Ultrakonservativen angefangen bis zur Süddeutschen Volkspartei, haben im Wahlkampfe wacker zusammengestanden. Sie haben teilweise einander schon im ersten Wahlgange rückhaltlos unterstützt und damit so herrliche Erfolge erzielt, wie in Königsberg, Breslau, Magdeburg, Halle usw. Wo sie sich aber vor der Hauptwahl gegenüber gestanden hatten, haben sie in der Stichwahl sich geholfen. Nicht ein einziges konservatives Mandat ist in der Stichwahl durch Desertion der Liberalen, nicht ein einziges liberales Mandat durch Verrat der Konservativen an die Sozialdemokraten verloren gegangen. Wohl aber hat das Zentrum seine Eigenschaft als bürgerliche Partei schnöde vergessen und mehr als ein halbes Dutzend von Mandaten den Sozialdemokraten verschafft — teils aus Rachsucht gegen die nationalen Parteien, teils um durch Wahlschacher mit der Sozialdemokratie für sich selbst noch einige Mandate herauszuschlagen. Und da, während am Gürtel der Sozialdemokratie die noch blutigen Skalpe nationaler Mandate hängen, sollten die nationalen Parteien dem Helfershelfer der Sozialdemokratie die höchste Ehrenstellung, die das Parlament zu verleihen hat, überlassen?

Dem Zentrum darf höchstens die Stelle des ersten Vizepräsidenten angeboten werden. Ist es zu hochmütig, sich mit dieser Stelle zu begnügen, nun, so wird das Deutsche Reich gewiß nicht aus den Fugen gehen, wenn das Zentrum nicht im Reichstags-Präsidium vertreten ist. Unserer Meinung nach könnte sich höchstens die Frage erheben, ob ein Konservativer erster Präsident und ein Nationalliberaler erster Vize-Präsident werden soll oder umgekehrt. Da die Konservativen einige Mandate mehr haben als die Nationalliberalen, so scheint es nicht unbillig, daß sie die erste Präsidentenstelle erhalten. Jedenfalls wird sich diese Frage ohne allzu große Mühe regeln lassen und jedenfalls ist sie nicht annähernd so wichtig, wie die Tatsache, daß dem Zentrum unter keinen Umständen der Posten des ersten Präsidenten überlassen werden darf.

Deutschland.

Das „Berl. Tagbl." gibt unter Vorbehalt folgende Meldung einer Korrespondenz wieder: Der Herzog von Cumberland hat sich zu einer ihm nahestehenden Seite über die Reichstags-Wahlen geäußert und bei dieser Gelegenheit der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß er über die Stimmung der hannoverschen Bevölkerung unzutreffend unterrichtet worden sei. Es ist wahrscheinlich, daß diese Auffassung auf seine endgiltige Entschließung in der braunschweigischen Frage nicht ohne Einfluß bleiben wird. Die Bemühungen, zwischen dem Herzog und Kaiser Wilhelm eine Verständigung herbeizuführen, sind nach Hinscheiden der Königin von Hannover wieder aufgenommen worden.

England.

Sofort einen Tag nach Eröffnung des britischen Parlaments hat die Adreß-Debatte eingesetzt. Es wird darüber aus dem Unterhause unterm 12. Februar berichtet: Das Haus ist gedrängt voll. Balfour nennt die Liste der in der Thronrede erwähnten Maßnahmen einen Katalog der Bestrebungen der Regierung, und zweifelt daran, ob viele der Maßnahmen während der gegenwärtigen Tagung auch nur im Unterhause erledigt werden würden. Bezüglich der Oberhaus-Frage sagt er: Der Gedanke, daß irgend eine Umgestaltung der zweiten Kammer gelegentliche Meinungsverschiedenheiten mit der ersten Kammer verhindern würde, sei töricht. Alles, was man tun könne, sei, dafür Sorge zu tragen, daß auf die Dauer das Volk darüber entscheide, unter was für Gesetzen es leben will. — Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman bemerkt in seiner Erwiderung, der wichtigste Teil der Thronrede sei die Stelle, die sich auf die Streitigkeiten zwischen beiden Häusern des Parlaments beziehe. Er erkenne vollkommen die ernste Natur der Aufgabe an, welcher sich zu widmen das Haus, wenn die Zeit dazu gekommen, von der Regierung aufgefordert werden solle. Es sei nicht mit den Gefühlen verletzter Eitelkeit, der Gereiztheit oder des Verdrusses, mit denen die Regierung diese große Frage in Angriff zu nehmen gedenke. Die Frage der Beziehung zwischen den beiden Häusern — denn das ist die Frage, die wir aufwerfen wollen, und nicht die Frage der Verfassung des Hauses der Lords, welche eine andere Angelegenheit ist, — ist bereits dadurch in vollen Umfange aufgeworfen worden, daß in der letzten Tagung zwei große Maßnahmen, die das Volk verlangt hatte, zunichte gemacht worden sind. Die Regierung schneidet eine ungeheuer wichtige Frage an, aber sie ist sich des Ernstes der Lage bewußt. Die wesentliche und eigentliche Natur in der Verfassung ist, daß sie eine Repräsentativverfassung ist. Die Volksvertretung in Großbritannien ist nicht wie in einigen anderen Ländern ungefähr wenig mehr als ein Sicherheitsventil der Verfassung. Die repräsentative Kammer und das repräsentative System sind die Grundlagen der britischen Konstitution. Ich bin nicht sicher, ob ich nicht lieber eine Verfassung haben möchte, in der die Volksvertretung in hohem Grade unmittelbar unter der Kontrolle des Herrschers selbst steht, als eine Verfassung, in der sie in gleichem Grade unter der Kontrolle einer anderen Kammer steht. Ich bin nicht sicher, ob die Frage, wenn der Kampf darüber heftiger geworden sein wird, nicht leichter zu lösen sein wird, als es jetzt den Anschein hat. Aber auf jeden Fall muß die Frage geregelt werden. (Lauter Beifall.) Die gegenwärtige Lage ist schimpflich, gefährlich und entsittlichend. Wir müssen eine solche Neuordnung der Beziehungen der beiden Häuser erreichen, die uns instand setzt, die Wünsche des Volkes in angemessener Harmonie zur Ausführung zu bringen. — Mit Bezug auf die irische Frage sagt sodann der Premierminister: Sollen wir leugnen, daß das irische Volk ein Recht darauf hat, seine eigenen heimischen Angelegenheiten zu verwalten, solange diese nicht mit den Angelegenheiten Englands in Widerstreit geraten und solange nichts geschieht, das die Oberhoheit des Parlaments und infolge davon die Festigkeit des Zusammenhangs der drei Länder verletzt? Es bedeutet gar keinen Unterschied für die Festigkeit des Reiches, wenn die Iren haben, was jede Kolonie mit Selbstverwaltung besitzt. — Im weiteren Verlauf der Adreßdebatte erklärte John Redmond (Ire), nur die Gewährung eines Parlaments mit einer diesem verantwortlichen Exekutive würde Irland auch nur verhältnismäßig Frieden und Gedeihen bringen.

Bulgarien.

In der letzten Sitzung der Synode des Oekumenischen Patriarchats wurde der Bericht des Metropolitanvikars von Philippopel vom 1. Februar verlesen, in welchem mitgeteilt wird, daß die Verfolgung der Griechen in Bulgarien fortdauere und daß die Griechen bereit seien, sich für den väterlichen Glauben zu opfern. Ihre Gegner hätten beschlossen, Terrorismus und Mord anzuwenden; man habe in dem Dorfe Kuklena bei Philippopel begonnen. In diesem habe sich eine Gruppe revolutionärer Komitadschis niedergelassen, welche von dem griechischen Geistlichen Geld erpreßten und diesen schriftlich aufforderten, entweder Exarchist zu werden oder das Land zu verlassen. Die Synode beschloß, bei der Pforte ernstlich Beschwerde zu führen und der russischen Botschaft Mitteilung zu machen. Infolge dieses Berichts hat das Amtsblatt des Patriarchen die Angriffe gegen die Bulgaren, welche es auf diplomatische Intervention hin eingestellt hatte, gestern wieder begonnen.

Lokales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Sozietät. III.

Ein ebenso interessantes, als speziell auch für unsere Stadt Dorpat aktuelles Thema behandelte auf der gestrigen dritten und letzten öffentlichen Jahressitzung der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät Ingenieur des Ministeriums der Wege- und Wasserverbindungen E. König, indem er über das Projekt einer Schiffbarmachung der Narowa in Verbindung mit einer Regulierung des Peipusspiegels referierte.

Welche Bedeutung man schon seit Jahrhunderten der Ausführung dieses Planes beigemessen hat, geht daraus hervor, daß der Gedanke zum erstenmal bereits zur Zeit Peters d. G. auftauchte, damals aber, ebenso wie mehrere spätere Projekte, fallen gelassen worden ist. Da warf im Jahre 1902 die Oekonomische Sozietät — und gleichzeitig mit ihr die Pleskausche Landschaft — abermals diese Frage auf. Dieses Mal wurde dem Vortragenden die Ausarbeitung von seinem Ministerium übertragen und das von ihm referierte Projekt ist das Ergebnis seiner in den Jahren 1902—1904 ausgeführten Untersuchungen.

Es handelt sich in diesem Projekt um die Schiffbarmachung der Narowa, des Embach (zunächst bis Dorpat) und der Welikaja (zunächst bis Pleskau) für Kabotageschiffe von Tiefgang bis zu 9 Fuß, zu welchem Zwecke diese Flüsse und die notwendigen Kanäle eine Tiefe von mindestens 10 Fuß und die Strömung in ihnen eine Geschwindigkeit von unter 1 m. pro Sekunde haben muß. Der Embach genügt im ganzen bereits diesen Anforderungen; nur auf der Strecke in der Nähe Dorpats wären Baggerarbeiten nötig, einige Steine müssen entfernt und durch die die Embachmündung versperrende Sandbank muß eine Fahrstraße gelegt werden. Eine abermalige Versandung der Mündung wäre event. durch eine Mole zu verhindern. Hinderlich für die Schiffahrt, zumal die unter Segel, sind bloß die scharfen Windungen des Flusses. — Die Narowa hat ebenfalls im allgemeinen eine genügende Tiefe, die Sandbank an ihrer Mündung bietet dieselben nicht bedeutenden Schwierigkeiten, wie die an der Embachmündung.

Unvergleichlich kostspieligere Arbeiten fordert dagegen die Regulierung der Narowa. Da gilt es zunächst die ihrem Ausfluß aus dem Peipus vorgelagerte Sandbank zu durchstechen und die Fahrstraße durch eine Mole zu sichern. Im weiteren Verlaufe des Flusses folgt eine dreifache, bloß 2½ Fuß tiefe Stromschnelle mit etwa 3 Faden Gefälle und sehr reißender Strömung. Die größte Schwierigkeit bietet jedoch der bekannte Wasserfall bei Narva, der gegenwärtig völlig unpassierbar ist und ein Umladen aller Frachten notwendig macht. Auf die 3½ Faden hohen Fälle folgen auf eine Strecke von 2½ Werst sich erstreckende Stromschnellen mit 6½ Faden Gefälle, so daß auf eine Distanz von etwa 3½ Werst ein Niveauunterschied von etwa 10 Faden zu überwinden wäre. Diese Stromschnellen und Fälle der Narowa müssen durch Schleusenkanäle umgangen werden.

Die Kosten der Ausführung dieses Projekts schätzt Ingenieur E. König auf etwa 7 Millionen Rbl. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Unternehmen durch die Schiffahrtsabgaben allein sich nie rentieren würde, und darin liegt eine große Gefahr für die Ausführbarkeit des Planes, indem das Ministerium gegenwärtig nicht für den Bau von Wasserwegen zu gewinnen ist, welche die Ausführungskosten nicht einbringen. Durch den Umstand jedoch, daß gleichzeitig mit der Schiffbarmachung der Narowa die von den Landwirten so sehr gewünschte Senkung und damit verbundene Regulierung des Peipusspiegels vorgenommen werden würde, könnte, wie der Vortragende des weiteren ausführte, das Unternehmen sehr wohl zu einem durchaus rentabeln gemacht werden.

Gegenwärtig schwankt nämlich die bei den Narowa-Fällen hinabstürzende Wassermenge zwischen 150 Kub.-Faden pro Sek. im wasserreichen Frühjahr und bloß 10 Kub.-Faden im wasserarmen Herbst. Die Kränholmschen Fabriken müssen daher, wenn sie nicht im Winter einen Teil ihrer Maschinen stillstehen lassen wollen, nur mit dem Minimum von 10 Kub.-Faden rechnen. Durch Regulierung des Peipusspiegels und allmähliches Ablassen des im Frühjahre sich sammelnden Ueberschusses an Wasser kann man sehr wohl das ganze Jahr hindurch das durchströmende Wasserquantum auf einer Höhe von 35 Kub.-Faden pro Sek. halten. Der höchste Wasserstand des Peipus könnte dabei durchaus niedriger als der jetzige Frühjahrsspiegel angesetzt werden, nur müßte der relativ hohe Wasserstand länger gehalten werden.

Nach den Berechnungen des Herrn Ingenieurs König könnte man, wenn man dieses Plus an verwendbarer Wassermenge mit seinem ganzen Gefälle von etwa 9 Faden Höhe (die Kränholmer Fabriken nutzen eben nur ein Gefälle von 3½ Faden Höhe aus) nutzbar machen würde, in den Turbinen weitere 50—70 000 Pferdekräfte zur Benutzung an Ort und Stelle oder zur event. Uebertragung nach Petersburg erhalten, was einer Einnahme von mindestens 2½ Millionen Rbl. jährl. entspricht. In der Praxis könnten, wie der Vortragende ausführte, womöglich noch günstigere Resultate erzielt werden. Die Ausführung des Planes könnten daher sehr gut auch private Unternehmer in die Hand nehmen, die dabei sehr schnell auf ihre Kosten kommen würden. Eine Hauptschwierigkeit bei der Lösung der ganzen Frage ist der Umstand, daß es nach dem russischen Wasserrecht kontrovers ist, wem eigentlich das Nutzungsrecht des Wassers an öffentlichen Flüssen zusteht.

Der mit der Schiffbarmachung der Narowa untrennbar verbundene Gedanke, den Peipusspiegel tiefer zu legen, ist ebenfalls bereits alt, und wir besitzen ein vom Ingenieur Timofejew im Jahre 1854 ausgearbeitetes diesbezügliches Projekt. Der Wasserspiegel des Sees wäre nach den Ausführungen des Referenten um etwa 1 m. zu senken, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß der Wasserstand des Peipus etwa 28 Werst stromaufwärts auf die Höhe des Flußwassers im Embach und fast in demselben Maße auch in der Welikaja wirkt. Der ungeheure Vorteil, den die Landwirtschaft von einer Senkung des Peipusspiegels haben würde, unterliegt keinem Zweifel. Von einer Trockenlegung der versumpften Seeufer würde übrigens auch die Krone nicht wenig profitieren, da nicht geringe Strecken ihrer Domänengüter gegenwärtig unter den Ueberschwemmungen zu leiden haben.

Dennoch stehen der Realisierung des ganzen Projektes gerade durch die Verschiedenheit der Interessen mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Das Ministerium der Wegekommunikation ist ausschließlich an einer Schiffbarmachung der genannten Wasserwege interessiert und lehnt es daher ab, die Senkung des Peipusspiegels vom Standpunkt der Landwirtschaft aus mit in seine Berechnungen zu ziehen, während das Landwirtschaftsministerium gegenwärtig für die Untersuchungen dieser Art leider keine Mittel hat und für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Narowa gar kein Ressort zu gewinnen ist. Zunächst habe das Ministerium der Wegekommunikation die Mittel zur Fortführung der Untersuchungen zugesichert, es sei aber von größter Wichtigkeit, daß die interessierten örtlichen Kreise tatkräftig mitarbeiten, damit ein praktisches Resultat erzielt werde.

An diese Ausführungen, denen die Versammlung mit dem größten Interesse folgte, knüpfte der Referent noch einen kurzen Hinweis auf die Möglichkeit, den Peipus über Dorpat mit Pernau und durch die Aa mit Riga durch Wasserwege zu verbinden. Die Verwirklichung dieses Projekts

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S** 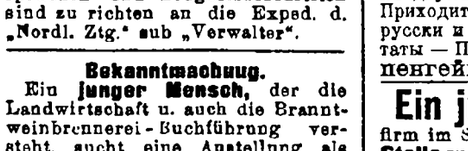 **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, **Scheunen-Str. Nr. 1.**

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 9 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ,** а 12 того же февраля въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Института въ семъ 1907 году:

200 саж. березовыхъ дровъ
200 « ольховыхъ «
900 пудовъ овса
2000 « сѣна
500 « соломы.

Условія поставки можетъ узнать въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 29 января 1907 г.

Директоръ.

№ 126.

Bekanntmachung.

Das **Gesuch an die Delegirtenversammlung des Deutschen Vereins in Livland** betreffend Abänderung des Beschlusses der Delegirtenversammlung vom 25. Juni 1906 über Subventionirung von Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache liegt in der Buchhandlung des Herrn J. Krüger aus und kann daselbst bis Dienstag, den 6. Februar, 8 Uhr abends, unterzeichnet werden.

Wir bitten

uns **gebrauchte Sägebügel, Sägeböcke und Säge- und Kerbschnitzmuster womöglich billig abzugeben zum Besten der Beschäftigung mit Strassenjungen.**

H. von zur Mühlen
Teichstrasse 2, Qu. 1
L. Hoffmann
Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Gegen zwei sichere **Obligationen** erreichen nicht die Hälfte des Taxationswertes) werden **5 u. 6000 Rbl.** à 6% **gesucht.** Offert. erbeten sub S. N. an die Exped. d. Bl.

Zurückgekehrt
Dr. Russow
Ritterstrasse Nr. 19.

Ein **Student erteilt** billig
Stunden in allen Fächern
der Mittelschulen — Schlossstr. 12, Qu. 3, von 4—5½ und 7—10.

Anmeldungen für **Studenten-, gemischte** und **Kaufleute-**
Tanz-Kurse
empfange bis zum **5. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr, in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Eine angereiste Französin
(Pariserin) mit höh. Schulbildung **erteilt französische Sprachstunden.** Offerten sub B. B. an die Expedition dieses Blattes.

Briefmarken
15,000 verschiedene, garantirt echt, versendet auf Verlangen zur Auswahl an Sammler mit 50—70% Rabatt. **A. Weisz,** Briefmarkenhandlung, **Wien** (Oestorr.) I., Adlergasse 8.

Продается по Мельничной ул. подъ № 5
три двухэтажныхъ дома
(одинъ деревянный и два каменныхъ) со свободнымъ грунтомъ. Спросить во дворѣ у дворника.

Unter günstigen Bedingungen verkauft
1 Satz complette Wolldockmaschinen, 1 Spinnmaschine und eine automatische Drallmaschine mit allen Transmissionen. Ausserdem 2 wenig gebrauchte Turbinen. Sämtliche Maschinen sind in **gutem Zustande** und können täglich in Tätigkeit besichtigt werden — Ropenhof bei Törwa. **Ferd. Jatson.**

1 elegante
Peluche-Garnitur
ist Umstände halber **billig zu verkaufen.** Zu besehen Montag von 10—4 Uhr — Blumenstr. 12.

Billig zum Verkauf stehen:
1 wenniggebr. Jagdwagen und 1 Kalesche
bei Sattlerm. **Joh. Busch,** Ecke der Ufer- u. Russischen Strasse, Haus Bandelier.



Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!


Maschinenschiffchen für Fächer-Mm. Abn. f. Hand- u. Mas. benützt.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.
Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Hebamme. Verreise auf 8 Tage. In erwünschten Fällen telephonisch zu sprechen per Werro, Gut Kachkowa. Johannisstr. 28. **J. Roseneck.**

Veranstaltern von Festlichkeiten zeige an, dass ich in meinem Hause an der
Revaler Str. 49 wohne
u. solche zu jeder Zeit zur Zufriedenheit für mässige Bezahlung ausführe. **Oswald Klawing**
Oeconom d. Ressource gew. v. 1891—1900.

Wegen starker Nachfrage ersuche ich die Herrschaft, mir **getragene Ball-, Gesellschafts-, Herren- u. Kinderkleider** in Kommission zu bringen — Pastoratstr. Nr. 6, Qu. 3. **Fr. J. Kreutzdahl.**

Schnitte, ganz genau passend für moderne Blousen, Röcke, Jacken, Mäntel, 1. Kragen etc. fertige zu jeder Zeit für 50—75 Kop. an. Schneide auch auf Wunsch den Stoff gleich so genau zu, dass man ganz sicher zu Hause fertig nähen kann. Fr. A. Janson, Wallgr. 13. Wie man für 6—7 Rbl. eleg. lange warme Kragen m. Pelerine od. Kapuchon haben kann, teile jederzeit Reflect. mit In den **Orginalschnittkursen** können Damen od. j. Mdch. zu jederzeit antreten, wenn wieder ein Platz frei ist. Angezeigt wird der Schnitt immer nur einzelnen Damen, höchstens wenn 2 zugleich antreten. Preis f. d. Kleiderkursus allein 15 R., für den ganzen Schnittkursus 25 R. Dauer des Kursus 8—14 Tage, ev 1 M.

Ein Drilling
Cal. 16, ganz neu, ist **zu haben** — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Schlitten
stehen z. Verkauf — Fischerstr. 51.

Ein älterer Verwalter
d. viele Jahre praktiz., m. Meiereiwesen u. Bienenzucht vertraut, der 3 Landessprach. mächtig, **sucht,** gestützt auf I a Zeugn., pr. sof. od. zu Georgi hier od. nach ausw. **Stellung.** Gefl. Off. sub „Verwalter" wolle man r. an d. Buchh. G. Schürmann, Fellin.

Gesucht ein tüchtiger, unverh.
Verwalter
der mit dem Brennereibetriebe vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissabschriften sind zu richten an die Exped. d. „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Bekanntmachung.
Ein **junger Mensch,** der die Landwirtschaft u. auch die Branntweinbrennerei-Buchführung versteht, sucht eine Anstellung als **Verwalter oder als Gehilfe eines Verwalters.** Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 85, Qu. 2.

Ein verh. Däne sucht eine St. als
Meier u. Futtermeister
Näheres bei Lorentz Sander, Johannisstrasse 12.

Apothekerlehrling
(tüchtige Arbeiterin) mit 2-jährig. Prax., d. d. 3 Ortssprach. beherrscht, wünscht e. andere Condition. Offert. sub „L. M." erbeten niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Für Hôtel Klinke-Fellin kann sich ein gewandter, ordentlicher und zuverlässiger
Diener
der deutschen u russischen Sprache mächtig, als Kellner melden. Nur solche mit guten Zeugnissen oder persönlicher Rekommandation mögen sich daselbst melden.

Ein erfahrener Diener
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle,** auch als Krankenpfleger — Blumenstr. Nr. 3, bei Fr. v. Stryk.

Kommis
der Kolonialwarenbranche (eine jüngere Kraft) **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten zu richten an **A. E. Jürgens, Reval.**

Eine gewandte Verkäuferin oder Kassiererin sucht
eine Stelle hier oder nach auswärts. Off. erb. Jacobstr. 21. J. Selg.

Нужна няня или бонна
къ двумъ дѣтямъ 3-хъ и 2-хъ лѣтъ. Приходить только говорящимъ по русски и имѣющимъ отличные атестаты — Пеплерская 27. Кап. Опенгеймъ, съ 1—3.

Ein junges Mädchen
firm im Schneidern, **wünscht eine Stelle** zu klein Kindern hier am Ort. Zu erfr. Lodjenstr. 2, Qu. 1, v. 3—5 U.

Man sucht für sofort eine
deutsch-sprechende Magd
zum Alleindienen — Erbsenstrasse Nr. 1, I. Etage, von 11—12 Uhr.

Eine Magd mit guten Zeugnis.
die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 59, im Hof

Eine Magd
die russisch spricht und zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Malzmühlenstrasse 27, Qu. 2.

Eine gut empfohlene
Wäscherin
wird aufs Land **gesucht.** Anfragen zu richten an d. Gutsverwaltung von Wennefer über Rakke, Estland.

Ein Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1 a. b., part, links. Zu besch. zw. 12—2 Uhr mitt.

Сдается квартира въ 9 комн.
со всѣми удобствами — уголъ Бочарной и Рыцарской 3,6.

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Mai, Juni, Juli oder August. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Blattes unter „S. S." erbeten.

Eine trockene helle
Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Februar zu verm. **A. Mondson,** Kastanien-Allee 30.

Sternstrasse 13 möblierte
Studentenwohnungen zu verm.

Eine Familienwohnung
von 7 u. eine von 4 Zimmern sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 17.

Zu vermieten Johannisstr. 9 die
Bel-Etage, 6—8 Zimmer
Entree, Wirtschaftsräume, ev. Stallraum. Zu erfr. Gartenstr. 34, 1 Tr.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

In der **Magazinstr. 6** ist eine
Wohnung v. 5 Zimmern
zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

1 Wohng. v. 4 Zimmern
mit einer vollständigen Bäckerei-Einrichtung ist vom 1. Juli zu vermieten — Küterstrasse 1.

Geschäftslokal
sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse 7.

Gutes Mittagessen
wird verabfolgt — Peplerstrasse 9.

Limonaden-Säfte
Gartenstrasse 47.

Handschuhe
in allen Arten in grosser Auswahl empfiehlt
F. Tränkner, Handschuhm.
Promenadenstr. Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Gänzlich. Ausverkauf
sämmtlicher Kurz- und Tapisserie-Waren.
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. Nr. 9.

Die erwarteten
Crépon-Ideal
wieder erhalten. Ausserdem empfehle **Spitzen-Einsätze** in hübscher Auswahl. **Luise Schwarz**
Gr. Markt 1.

Kleider- und Blusenleinen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Praktische
Kaffeebrenner
für Petroleumkocher u. Plieten, **sehr vorteilhaft für jeden Haushalt,** empfiehlt d. Lampen- u. Glaswarenhdlg.
Rathausstr. 6. **D. Mirwitz.**

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

Gartenstr. Nr. 9, im Hof,
2 Zimmer zu vermiet.

Minna Uibo

geb. 30. Juli 1872
gest. 31. Jan. 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Februar, um 3 Uhr nachmittags aus der Klinischen Kapelle statt.

Die betrübte Mutter u. die Geschwister.

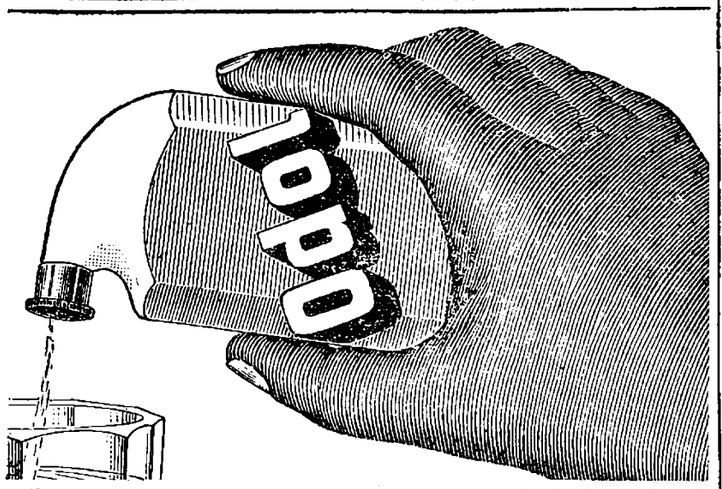

Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesene sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigentümlichkeit des Odol, daß es sich in hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einsaugt und diese gewissermaßen imprägniert. Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odol wohl: während also alle übrigen Zahn- und Mundreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewißermaßen und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odol wird die Entwickelung der Fäulnißprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Droguen- und Parfümeriegeschäften à Rbl. 1.50 per Flacon, dessen Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

Hierdurch erlauben wir uns unsere geehrte Kundschaft aufmerksam zu machen, dass wir in Folge gesetzlicher Verordnung

an Sonntagen

weder aus der Handlung noch von der Brauerei aus Bestellungen ausführen können, weshalb wir bitten, uns dieselben gütigst rechtzeitig vorher aufzugeben.

Brauerei, Destillatur u. Weinhandlung

Telephon Nr. 32. **„Tivoli".**



Gratis und **franco** sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

Preis-Verzeichnis für 1907

über **Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc.

Carl Will in Dorpat

Schlossstr. Nr. 7.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Wall** bei **S. W. Raynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Die Wein- u. Kolonialwaren-Handlung W. Daugull

Grosser Markt Nr. 10

empfiehlt **korb- und flaschenweise**

Biere

der

Brauerei „Waldschlösschen" A.-G., Riga

in folgenden anerkannt vorzüglichen Sorten:

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener-Bier
Römer-Bier (dunkel)
Märzen-Bier besonders wohlschmeckend.

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt von den Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Grosser Markt Nr. 10**
Wein- und Kolonialwaren-Handlung **E. Graeff, Rathausstr. Nr. 2**
Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. Nr. 6**
und ab **Niederlage, Marienhofsche Str. 12.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



Püttner-Cylinder & Püttner-Glühstrümpfe

sind soeben eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstrasse Nr. 6.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen aufgetaucht, man gebe daher acht auf **die Bezeichnung**

SPERMIN PROF. Dr. POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl** ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen zu haben. — **Preis pro Flakon 3 Rbl.**

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben, zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke

Prof. Dr. A. v. POEHL & SÖHNE

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, H. 18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

F. F.-W.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 3. Februar c.
9 Uhr abends

Winterfest.

Active Kameraden zahlen kein Entrée. Passive Mitglieder werden gebeten, ihre Karten bei **Carl Glück,** vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung, abzuholen.

Der Hauptmann.

Бюргермуссе.

Въ Воскресенье 4-го февр.

Первый оперный спектакль

подъ управленіемъ
М. Ф. Шигаевой, при участіе Артистовъ Императорск. Театровъ

Е. В. Слатиной
и
А. В. Смирнова

Артиста Итальянскаго Оперы

Гуальтіеро Боссе

и артиста русскаго Оперы

В. М. Данилова.

Демонъ

Опера Рубинштейна.

Начало въ 8 ч. в.

Билеты продаются въ кассѣ съ 11 ч. утра Бюргермуссе.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.
Sonntag, den 4. Februar

Militär-Musik

von 1/4 4 bis 1/2 6 Uhr nachm.
Preise wie gewöhnlich.
Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Verein für

Kammermusik.

Generalversammlung

Dienstag, den 6. Febr. c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.

Der Vorstand.

Damen-Jaquetts

in
Seiden- u. Wollen-Plüsch

Pelz-Jaquetts

aus echtem Astrachan-Fell

Wattirte Mäntel

aus schwarz. Eskimo-Stoff

Kleiderröcke
Kamgarn-Blusen
Winter-Jupons

Herren-

Winter-Ueberzieher u. Anzüge

werden wegen **vorgerückter Saison** zu herabgesetzten billigen Preisen geräumt bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8.

Ein gutrenommiertes

Geschäft

in bester Lage **im Flecken Törwa** ist unter **günstigen Bedingungen** zu vergeben. Näheres bei Herrn L. Jntson in Törwa.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 5. bis zum 11. Februar 1907 inkl.

Interessanter Besuch von Moskau und dem Kreml.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 11. Februar 1907, 8 1/4 Uhr abends

Concert

von

Dagmar von Veh u. Baronesse Martha Rosen

(Gesang) **(Klavier).**

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Baltischer Buchdrucker-Verein
O.-Gr. Dorpat.

Am 17. Februar a. c.
im „Neuen Theater", Karlowastr. Nr. 24

Maskenfest

Anfang 9 Uhr abends. — Demaskierung 2 Uhr nachts. — Ende 5 Uhr morgens.

Preise der Billette: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop.
Vorverkauf der Billette (gegen Vorweisung der Einladung) in der Handlung **J. Selba,** Gr. Markt Nr. 12.
NB. Diejenigen, die keine Einladung erhalten haben und das Fest mitmachen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn J. Selba, Gr. Markt 12, zeitig melden zu wollen.

Das Komitee.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 4. Februar
nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung

(Ausstellungsstr. 2)
Gesangübung, Besprechung wegen Turnen etc.

Abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn

dim. Major G. von Numers:

„Ueber das Wandern des Wassers".

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, 3. Februar 1907.
Grosse Ausstattungs-Pantomime:
Die Reise um die Welt.
Sonntag, 4. Februar, 1 Uhr mittags **Kindervorstellung** bei ermässigten Preisen.
Um 8 1/2 Uhr abends:
Grosse Vorstellung **Abschiedsbenefiz**
des Physiognomikers Gaetano Rossi.
Typen bedeut. Persönlichk. Dorpats.
Gr. Ausst.-Pant.: Der grüne Teufel.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen-, Marienhofschen-, Alt- u. Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, d. 6. Februar

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine junge, weisse, br. gefleckte

Hündin, Vorsteher

eingefunden — Kokenhofsche Bierniederlage.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjegin, Lodjenstr. **15.**

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandérolt. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Drilling; L. L.; B. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29. Montag den 5. (18.) Februar 1907.

Inland.

Zur Bevölkerungsbewegung im Dorpatschen Sprengel. I.

Von Propst Dr. R. Bidder.

Am Beginn jedes neuen Jahres sind die evangelisch-lutherischen Prediger ihren Pröpsten eine Tabelle über die Anzahl der in ihren Gemeinden Geborenen, Getrauten und Gestorbenen für das verflossene Jahr einzusenden verpflichtet. In dieser Tabelle sind auch Angaben über Fälle von Mehrgeburten, Totgeburten 2c., sowie über in hohem Alter gestorbene und durch verschiedene Unglücksfälle ums Leben gekommene Personen vorgesehen. Aus den Einzelberichten der Prediger stellt jeder Propst eine den ganzen Sprengel umfassende Tabelle für das Konsistorium zusammen. Da solche Berichte eines allgemeinen Interesses nicht entbehren, habe ich mich entschlossen, einige Mitteilungen über die Bevölkerungsbewegung im Dorpatschen Sprengel im Jahre **1906** zu veröffentlichen. Ich muß aber die Bemerkung vorausschicken, daß der kirchliche Sprengel sich nicht mit dem politischen Kreise deckt. Denn die acht südlich vom Embach gelegenen Kirchspiele Wendau, Camby, Odenpäh, Nüggen, Kawelecht, Randen, Ringen und Theal-Fölk gehören zwar zum Dorpatschen Kreise, zählen aber in kirchlicher Beziehung zum Werroschen Sprengel. Sie haben daher in den folgenden Angaben nicht berücksichtigt werden können.

Zunächst gebe ich nun eine tabellarische Uebersicht über die Anzahl der Geborenen, Getrauten und Gestorbenen in den drei städtischen und sieben landischen Kirchspielen des Dorpatschen Sprengels und in der aus Stadt und Land gemischten St. Marien-Gemeinde im Jahre 1906:

Gemeinden:	Geborene: männl.	weibl.	zusam	Getraute Paare	Gestorbene: m.	w.	zusam.
Dorpat:							
Univ.-Gemeinde	7	7	14	8	14	16	30
St. Johannis	25	19	44	15	36	41	77
St. Petri	200	183	383	168	161	145	306
St. Marien	315	331	646	201	261	270	531
Bartholomäi	47	53	100	28	31	27	58
Ecks	72	66	138	36	39	31	70
Koddafer	139	143	282	68	82	82	164
Lais	117	126	243	54	55	80	135
Marien-Magdalenen	109	111	220	56	65	63	128
Talkhof	57	55	112	33	41	30	71
Torma-Lohusu	242	200	442	132	131	155	286
In Summa:	1330	1294	2624	799	916	940	1856

Aus dieser tabellarischen Angabe läßt sich ein Zuwachs der Bevölkerung auf natürlichem Wege um 768 Seelen konstatieren, indem 2624 Geburten 1856 Sterbefälle gegenüberstehen. An dem Zuwachs ist das männliche Geschlecht stärker als das weibliche beteiligt, nämlich mit 414 gegen 354, da auf 1330 Knabengeburten 916 Todesfälle von Personen männlichen Geschlechts, aber auf 1294 Mädchengeburten 940 Todesfälle von Personen weiblichen Geschlechts kommen. Aber die deutschen Gemeinden von St. Marien, wo auf nur 21 Geburten 33 Sterbefälle kommen, von St. Johannis und der Universität, wo die entsprechenden Zahlen 44 gegen 77 und 14 gegen 30 betragen, haben zusammen einen in Anbetracht ihrer Kleinheit nicht unbedeutenden Rückgang um 61 Seelen zu verzeichnen. Dieser Verlust ist aber vielleicht nur scheinbar und läßt sich wohl aus der Tatsache erklären, daß eine Anzahl der hier verstorbenen und beerdigten Personen von auswärts gekommen sind und garnicht zur hiesigen Gemeinde gehört haben.

In der Gesamtsumme der Geborenen befinden sich 56 totgeborene und 112 außer der Ehe geborene Kinder. Von letzteren entfallen auf die St. Marien-Gemeinde 44, auf das Kirchspiel Koddafer-Allatzkiwi 22 und auf Torma-Lohusu 18 Kinder. Setzt man aber diese absoluten Zahlen in Verhältnis zur Gesamtzahl der Geborenen in jedem Kirchspiel, so steht Koddafer-Allatzkiwi mit fast 8% außerehelicher Geburten obenan, dann erst folgt St. Marien mit 6,8% und Torma-Lohusu kommt mit seinen 4% erst hinter Talkhof mit fast 4,5% zu stehen. Die weitere Skala bilden Lais mit 3,7%, St. Marien-Magdalenen 3,6%, Ecks 2,9% und St. Bartholomäi 2%. Daß in der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde gar keine unehelichen Geburten vorgekommen sind, ist erklärlich; auffallenderweise hat aber auch die St. Petri-Gemeinde im verflossenen Jahre keinen einzigen solchen Fall zu verzeichnen gehabt. (Schluß folgt.)

Wahlkartelle in Riga.

In Riga bietet sich bei den am nächsten Montag bevorstehenden Wahlen der städtischen Reichsduma-Wahlmänner zum letzten Mal die Gelegenheit, ein Wahlresultat zu erzielen, das der Baltischen konstitutionellen Partei eine Vertretung in der zweiten Reichsduma sichert. Noch läßt sich die Parteigruppierung bei den diesjährigen Wahlen nicht ganz sicher bestimmen, wohl sind aber bereits Kartellbildungen im Gange, die auch diesmal die Chancen eines Sieges der Baltischen konstitutionellen Partei und ihrer Verbündeten nicht wenig gefährden.

Die „Rig. Rdsch." weist darauf hin, daß in unseren Provinzen die Parteiverhältnisse ein von dem übrigen Reiche vollkommen abweichendes Gepräge durch den in die politischen Programme eingemengten Nationalismus erhalten. Haben wir es doch weder bei dem russisch-baltischen Verbande des 17. Oktober mit echten Anhängern Gutschkows zu tun, noch bei dem Block mit rechten Kadetten. Erstere bestehen aus einem Gemisch von alteingesessenen russischen — zum Teil altgläubigen — Kaufmannsfamilien mit russischem Beamtentum, das mit seinem Ideal der fanatischen Russifizierung der Partei der Rechtsordnung viel näher steht, als dem „Verbande des 17. Oktober." Nicht mit Unrecht verspotten die „Rish. Wed." die Absicht dieser ultra-russisch-nationalistischen Partei, mit den lettischen Nationalisten gemeinsame Sache zu machen. Aber ebensowenig wie wir echte Oktobristen besitzen, sind im Block echte Kadetten zu finden. Nachdem die sogen. gemäßigten Letten aus ihm ausgeschieden und ins nationalistische Fahrwasser der Reformletten geraten sind, ist dort eine sehr gemischt radikale Gesellschaft nachgeblieben. Daher ist es auch nur zu wahrscheinlich, daß der Block dieses Mal ganz ins sozialistische Lager hinübergedrängt wird, um wenigstens einigermaßen den Stimmenausfall der nationalen Letten durch die Wähler aus den Arbeiterkreisen wett zu machen.

Was die Wahlkartelle anbetrifft, denen bei der in Riga herrschenden Parteizersplitterung die entscheidende Rolle im Wahlkampf zufallen wird, so sind nach den bisherigen Meldungen zwei Wahlbündnisse als zustandegekommen anzusehen, und zwar ein Block der russisch-baltischen Gruppe des Oktober-Verbandes mit der auf nationaler Grundlage aufgebauten lettischen Reformpartei, und der Block der Progressisten mit den Sozialdemokraten.

Auf einer Versammlung des Rigaer Oktober-Verbandes am vorigen Freitag wurde folgende Resolution gefaßt: „Es ist ein Wahlkartell mit der lettischen „Reformpartei" abzuschließen als derjenigen Partei, deren Programm von sämtlichen in Riga tätigen Parteien am allernächsten dem Programme des Verbandes steht, wobei als Grund eines solchen Wahlkompromisses der Wunsch der Glieder des Verbandes anzusehen ist, in die Reichsduma eine Persönlichkeit von gemäßigter politischer Richtung durchzubringen, welche bestrebt sein dürfte, die Reformen in Rußland in Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober auf friedlichem Wege und nicht auf dem Wege der Revolution zur Durchführung zu bringen." — Die gemeinsamen nationalen Antipathien der russischen und lettischen Parteien wider die Deutschen und somit Juri Ssamarins Logik haben wieder einmal gesiegt!

Ist somit ein Bündnis der gemäßigten lettischen und russischen Partei zustande gekommen, das seine Spitze zunächst gegen die Baltische Konstitutionelle Partei richtet, so herrscht andererseits diesmal innerhalb der Letten keine solche Einigkeit, wie bei den ersten Wahlen. Auf einer am Freitag stattgehabten lettischen Wählerversammlung teilte der Rechtsanwalt Großwald, der Führer der lettischen Reformpartei, mit, daß es seiner Partei bis jetzt nicht gelungen sei, mit dem sog. progressiven Block eine Einigung herbeizuführen. Die Reformpartei werde wohl den Kampf allein ausfechten müssen. Und in der Tat, ein Block sämtlicher lettischer Parteien bei den diesjährigen Wahlen wäre ein politisches Unding, nachdem der sogen. „progressive Block" (Kadetten und ihnen Nahestehende) mit den Sozialdemokraten, die diesmal zum ersten Mal an der Wahlschlacht teilnehmen, ein Bündnis eingegangen ist. Letztere haben, wie die „Rig. Aw." mitteilt, den harmlosen Namen „Arbeitsgruppe" oder „demokratische Arbeitsgruppe" angenommen. Die Abmachung zwischen den beiden Parteien ist, wie die „Rig. Aw." bemerkt, eine derartige, daß den Sozialdemokraten das volle Uebergewicht gesichert ist, und daß, falls die vereinigte Liste durchgehen sollte, Riga in der Reichsduma durch einen Sozialdemokraten vertreten sein würde.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß die Beteiligung der jüdischen Wähler an der Agitation und den Wahlen diesmal keine so intensive sein dürfte, da sie in diesem Jahre nicht, wie im vorigen, durch Bewilligung eines eigenen jüdischen Duma-Deputierten in Kurland bei den Rigaer Wahlen interessiert worden sind.

Es gilt nun abzuwarten, ob die mächtige Vereinigung der gesamten kadettisch-sozialdemokratischen Linken am Ende doch noch alle staatserhaltenden Elemente, die gegenwärtig noch nicht über die nationalen Gegensätze hinweggekommen zu sein scheinen, zum Zusammenschluß und gemeinsamen Vorgehen gegen den Umsturz veranlaßt. Anders ist auf einen Sieg der Ordnungsparteien natürlich nicht zu rechnen.

Das russische Abgangsexamen, die Delegierten-Versammlung und das Publikum.

Um den Zöglingen unserer mittleren Lehranstalten überhaupt die Möglichkeit zu verschaffen, das nun einmal geforderte, und bis auf weiteres unvermeidliche russische Abgangsexamen zu bestehen, richtet eine Anzahl von Gliedern unserer Ortsgruppe des Deutschen Vereins durch den Verwaltungsrat desselben den Antrag an die Delegiertenversammlung: dieselbe wolle auch die Unterstützung von Schulen mit russischen Uebergangsklassen für zulässig erklären.

Die Frage, wie es einzurichten ist, daß die Schüler unter den obwaltenden Verhältnissen das Abiturium bestehen können, liegt im Grunde nicht in der Kompetenz der Delegierten-Versammlung, sondern ist eine pädagogische, und muß durch Vereinbarung der Lehrerkonferenzen resp. Schulleitungen entschieden werden.

Der frühere Beschluß der Delegierten: nur Schulen mit in sich geschlossener deutscher Schulbildung usw. zu unterstützen, wurde einem praktischen, nun einmal vorhandenen Bedürfnis nicht gerecht, aber er war ein Ausdruck und Symbol unseres Anspruches, unzerstörte Schulen in der Muttersprache zu haben und enthielt einerseits eine fortdauernde Warnung an die Lehrer: nicht den Erfordernissen des Examens zu große, vielleicht doch noch einschränkbare Konzessionen zu machen, und andererseits eine Mahnung an das Publikum, nicht nur danach zu streben, es den Kindern bequem zu machen und dieser Bequemlichkeit ideale Güter zu opfern, und dann — auf dem Polster der erreichten nächstliegenden Bedürfnisse — einzuschlafen — steckt sie doch so tief in uns, diese Gefahr der Bequemlichkeit und des Einschlafens.

Mit Recht — scheint uns — setzt die „Nordl. Ztg." dem Vorschlage: den betreffenden Beschluß der Delegiertenversammlung aufzuheben, auch den anderen hinzu: der Deutsche Verein möge sich den Weg zur Unterstützung der geforderten Schulen nicht prinzipiell verlegen, wenigstens für die Praxis einen Ausweg dazu offen lassen — oder, wie wir lieber sagen würden, eröffnen. — In der bisherigen Form und ohne Ergänzung wohl kaum aufrecht zu erhalten — betonte jener Beschluß doch nachdrücklich etwas, was nicht aufgegeben werden darf, zumal in dieser Kampfeszeit, wo jede Entscheidung der Schulfrage noch schwebt und praktische Erfahrungen noch fehlen. Können wir uns der Notwendigkeit (Schulen zu haben, die zum Examen befähigen) nicht entziehen und müssen uns ihr beugen, so dürfen wir — wir, die deutsche Gesellschaft — uns doch nicht damit zufrieden geben, sondern müssen zugleich Zeugnis davon ablegen, daß wir diese Fessel, diese unsere deutschen Schulen erstickende Kette eines Examens in anderer Sprache als derjenigen, in der die Kinder unterrichtet werden, als eine schwere unsinnige, unbillige Beeinträchtigung empfinden, wir müssen gerade auf die Beseitigung dieser Zwangseinrichtung dringen und unseren Anspruch auf unzerstörte deutsche Schulen, unseren Kulturanspruch auf ein Examen in der Sprache des Unterrichts, so wie sich Gelegenheit bietet — zur Geltung zu bringen suchen durch die dazu berufenen Organisationen, namentlich auch in der russischen Presse, und hier bietet sich ja auch einem Einzelnen wohl Gelegenheit, etwas zu tun. Dort, vor dem russischen Publikum, in der öffentlichen Meinung Rußlands, muß es zur Anerkennung gebracht werden; es hilft nichts, daß wir uns unter uns darüber unterhalten.

Daß wir uns nicht mit dem materiellen Erfolge, die geforderten Schulen zu erhalten, zufrieden geben, daß wir uns nicht bei dem Fortbestehen jener Kette beruhigen, das muß das notwendigste Korrelat zu jenem Vorschlag an die Delegierten-Versammlung sein.

Die Zukunft erst kann zeigen, ob nicht ein Stachel gegen das Einschlafen — wie ihn die Delegierten-Versammlung — freilich wohl in verkehrter Weise — einzusetzen versucht hat, notwendig war; sie erst kann zeigen, ob der vorliegende Antrag ein unverwerfliches oder schwächliches „sich Beugen" unter die Notwendigkeit ist. —h—

*

(Eine weitere in dieser Angelegenheit uns zugegangene Zuschrift müssen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen. — In der in der Sonnabend-Nummer erfolgten Wiedergabe des Antrages an die Delegierten-Versammlung ist infolge eines Schreibfehlers der Sinn des zweiten Satzes des verletzten Abschnittes entstellt worden. Der Satz hat zu heißen: „Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß, wenn hierin einst (statt „nicht") Erleichterungen eintreten, niemand an einen anderen Modus als den im Livländischen Landesgymnasium akzeptierten denken wird." Es sollte also dem Sinne nach gesagt sein: Wenn Erleichterungen eintreten, d. h. die Privatschulen dieselben Abiturienrechte bekommen wie die Kronsgymnasien und ihnen gleichgestellte Lehranstalten, so wird niemand an einen anderen Modus als an den im Landesgymnasium akzeptierten denken.)

Die Wahlen in den russischen Großstädten.

Die Wahlmänner-Wahlen in den Städten mit besonderer Vertreterschaft (die außer Petersburg und Moskau bekanntlich 80 Wahlmänner wählen) haben folgende Resultate ergeben. Es sind gewählt worden:

in Moskau 160 Kadetten;

in Astrachan — 46 Kadetten, 21 Sozialdemokraten, 10 Monarchisten, 2 rechtsstehende Parteilose, 1 Sozialrevolutionär;

Feuilleton.

Von der „Société des Concerts d'instruments anciens".

Im Hinblick auf das am nächsten Mittwoch hier in Dorpat stattfindende Konzert der Gesellschaft für altertümliche Musikinstrumente geben wir, um in das Wesen dieser Musik das konzertbesuchende Publikum einzuführen, eine instruktive, E. W. gezeichnete Konzertbesprechung der „Jenaischen Zeitung" wieder, in der es im wesentlichen heißt:

Der erste Kammermusik-Abend der Saison führte uns die „Société des Concerts d'Instruments anciens" zu, jene verdienstvolle Vereinigung, die sich die Wiederbelebung fast verschollener wertvoller Instrumentalwerke aus dem 17. und 18. Jahrhundert zur Aufgabe gesetzt hat. Das Ensemble darf die Bewältigung dieser Aufgabe füglich nur dann in rechter Weise erwarten, wenn es sich zur Ausführung der zeitüblichen Instrumente, bezw. getreuer Nachbildungen, bedient. So tauchten einmal die Zeugen vergangener, oft geschilderter Zeiten sinnfällig im Einzel- und Zusammenspiel vor Auge und Ohr auf, und mit ihnen eine Musik, von der bisher leider das Wort von dem Guten galt, das dem Besseren weichen zu müssen pflegt.

Malerei, Griffel- und Webekunst, Plastik, Baukunst und alle Gebiete der Literatur waren wir von jeher gewohnt, aus allen Jahrhunderten in Originalen bezw. guten Kopien zu studieren, uns mit ihrer Hilfe in den Stand der durch sie gekeunzeichneten Kultur einzuleben: in der Musik gibt es noch heute nur wenige, die sich darüber klar geworden sind, daß es, um zu einem Verständnis über den Zusammenhang von Eigenart und Technik früherer Kompositionsweise mit der Technik der damaligen Instrumente zu kommen und hinzuleiten, unmöglich genügen kann, beispielsweise Klavierwerke von Bach auf einem Bechstein-Flügel vorzutragen, im übrigen belehrende Schriften über diese und verwandte Gegenstände nach guter deutscher Art in Bibliotheken verstauben zu lassen. Wohl manchem, dem es nicht vergönnt gewesen war, die Instrumenten-Museen größerer Städte zu durchwandern, sich über Spielweisen und Klangwirkungen zu orientieren, wird nun zum erstenmal nicht nur das kausale Verhältnis zwischen Bau- und Kompositionstechnik zum Bewußtsein gekommen sein, — noch viel mehr: die Einsicht, daß ein Aufgehen des Hörers in dieser Musik durch die Hinzuziehung des dem Tonsetzer bekannten Instruments geradezu bedingt ist!

Wesentlich geringeren Veränderungen sind, wie bekannt, die Streich-Instrumente unterworfen gewesen. So kann man heute die für die Viola pomposa gedachte Suite von Bach ohne viele Bedenken auf das Cello übertragen. Dennoch darf man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß auch die alten „Violons", die uns vorgeführt wurden: das fünfsaitige Quinton, die mit Resonanzsaiten versehene Viole d'amour, die dem Cello ähnliche Viola da gamba und der noch größere Basse de viole infolge ihrer spitzeren, flacheren Bauart, der stärkeren Bespannung usw. ihr ganz spezifisches Klangkolorit haben.

Wenn es schon hochinteressant ist, mehrere bei unsern Vorvätern beliebte Instrumente in ihren verschiedenen Klangkombinationen zu prüfen, so ist es gewiß für viele nicht weniger die Kenntnisnahme einer Anzahl für sie geschriebener wertvoller Werke mehrerer französischer, italienischer und deutscher Meister. Diese — sofern es sich nicht um deutsche Musik handelt — fast durchgehends knapp gehaltenen Sätze mit ihrer leichten Grazie, ihrer liebenswürdigen Plauderei steigen als ein für ihre Zeit charakteristisches Kulturbild vor uns auf: wenn beispielsweise in Montéclairs, des s. Zt. berühmten Kontrabaßspielers, Ballettmusik nach dem üblichen Eingangs-Ritournelle der dreitaktige Passepied ertönt, die Schäfer, nach diesen die Dudelsack- und Leierspieler aufziehen, und das Ganze in einem fröhlichen Rundtanz seinen Abschluß findet! — Interessant ist bei Montéclair auch die zum teil abweichende Melodik mit ihrer erhöhten Sexte in Moll und dem frei eintretenden nicht erhöhten Leiteton. Erst im Finale melodisch und auch im thematischen Aufbau das Anklingen an die mit Haydn einsetzende Neuzeit.

Kompositionen der Bologneser Meister Attilio Ariosti und des von seinen Zeitgenossen als Musikgelehrter hochgefeierten Padre Martini u. a., die von dem Gründer des Quintetts, Herrn Casadésus und seiner Gattion vorgetragen wurden, gaben außer in die italienische Musikliteratur des 18. Jahrhunderts auch einen trefflichen Einblick in die Klangnatur der beiden Soloinstrumente: des Quintons und der Viola d'amour, von denen sich letztgenannte, wohl infolge der Resonanzsaiten, durch die Süße des Tons einschmeichelt. Einen ganz besonderen Genuß vermittelte die Wiedergabe eines Streichquartetts (Concert pour les Violes) von Bachs zweitem Sohn Philipp Emanuel, dem Geistesverwandten von Johann Stamitz in der Schaffung des modernen Instrumentalstils; und zwar namentlich auf Grund seines gedankentiefen Adagios. Wie bezeichnend für den Deutschen Emanuel Bach nach dem Ariosti-Stück auch der herbere Ernst, die breitere Anlage der beiden Eckſätze! — Aus einer vom gesamten Quintett gebotenen „Symphonie" von Bartolommeo Bruni († 1823) hob sich das Andante durch seine Eigenart heraus. Hier wie in den schon vorgenannten „Ländlichen Freuden" von Montéclair ist das für Hörer unserer Tage fast drastisch erscheinende Eingreifen des spitzen Clavecin-Tones interessant.

Blieben sich die vier Violons bezüglich der auffallenden Weichheit ihrer Klangfarbe in sämtlichen Vorträgen ziemlich gleich, so entwickelte sich im Laufe des Abends das von Pleyel (Paris) gebaute Tasteninstrument, obwohl ohne Hammermechanik, vielseitiger, als es anfangs scheinen konnte. Die Ausnutzung von zwei Manualen (für Piano- und Forte-Spiel) sowie sechs Pedalen (für Abdämpfung, Oktavenkoppelung 2c.) konnte unter den gewandten Händen des Herrn Casella in der Bourrée von Bach und den Gavotten-Variationen von Händel ein deutliches Bild geben, welcher Modulationen Virtuosen früherer Zeiten sich zu bedienen wußten, auch, in welcher Richtung die Abschattierungen bei eventueller Ausführung auf heutigen Klavieren zu suchen sind.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die Mitwirkenden, so wie sie auf ihren Instrumenten tadellos eingespielt waren, auch den Konzertvorträgen die sorgfältigste Vorbereitung hatten angedeihen lassen. Sehr sympathisch berührte zudem ihre im besten Sinne vornehme Haltung gegenüber den wohlverdienten Applausſalven. Nichts von der Mienenkunst, der Beifalls-Abfängerei so mancher anderer Solisten resp. Solistinnen.

Mannigfaltiges.

Der Rückgang der Lungentuberkulose. In den meisten zivilisierten Ländern hat im Laufe der letzten Jahre die Zahl der Todes-

Wilna 47 gemäßigte, fortschrittliche und nationale Polen, 33 jüdische Kadetten;

Jekaterinoslaw — 21 Sozialdemokraten, 15 Kadetten, 12 der Arbeitspartei Angehörende, 5 jüdische Kadetten, 27 linksstehende Parteilose;

Kasan — 45 Oktobristen, 11 Kadetten, 24 linksstehende Mohammedaner;

Kiew — 29 Monarchisten, 1 Oktobrist, 5 Mitglieder der Partei der Rechtsordnung, 38 Kadetten;

Kischinew — 33 Linksstehende, die sich den Kadetten anschließen, 47 Monarchisten (darunter 37 vom Verbande der russischen Leute);

Ssaratow — 75 der Arbeitspartei Angehörende, 5 Kadetten;

Tiflis — 80 Sozialdemokraten, (darunter 26 grusinische);

Tula — 40 Wahlmänner vom Block der Oktobristen mit den Monarchisten und 40 vom Block der Partei der friedlichen Erneuerung mit den Kadetten und den Sozialrevolutionären;

Jaroslaw — 75 Kadetten und solche, die sich ihnen anschließen, 5 Oktobristen und ihnen Nahestehende;

Woronesh — lauter Kandidaten des linken Blocks.

Dorpat, 5. Februar.

Ein neues Projekt für die provinzielle Selbstverwaltung zur Vorlage an die Reichsduma ist, wie russische Blätter melden, von der Regierung bereits ausgearbeitet und vom Ministerkomitee akzeptiert worden. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist das Projekt in weit konservativerem Sinne gehalten, als zu erwarten stand.

Helmet. Im Helmetschen Kirchspiel hat, wie der „Post." berichtet, ein Offizier mit 9 Soldaten und dem örtlichen Urjadnik in den Gemeindehäusern und vielen Gesinden in den Nächten Haussuchungen vorgenommen. Man hält diese Haussuchungen für eine Folge des Wahlsieges der Roten in Walk. In der letzten Zeit haben sich hier fast auf jedem Gute einige ausländische Deutsche niedergelassen, die keinerlei bestimmte Beschäftigung haben. Das Volk hält sie für Spione aus Deutschland (!?). Das Militär hat diese verdächtigen Persönlichkeiten (!) ganz unbehelligt gelassen. — — Es handelt sich angenscheinlich um deutsche Förster, Kulturingenieure ꝛc., welche die vom „Post." kritiklos abgedruckte Korrespondenz als „verdächtige Persönlichkeiten" hinstellt, während ihnen das Land doch nur dankbar sein kann für ihre hier geleistete Arbeit.

—⊞— **Walk.** Das städtische Budget für das Jahr 1907 ist verspätet zur Verteilung gelangt, weil das Stadtamt die Druckkosten, welche mehr als das Dreifache der früheren Druckkosten betragen, nicht bezahlen will. Dagegen ist der Druck und das Papier besser. Der Inhalt des Budgets ist aber wenig erfreulich. Das städtische Reservekapital, welches früher über **50 000** Rbl. betrug und dem entsprechende Zinsen abwarf, hat sich so weit vermindert, daß es im Budget mit nur ca. **18 000** Rbl. in Betracht kommt. Um die projektierten Ausgaben mit den budgetmäßigen Einnahmen zu decken, sind verschiedene Ausgabe-Posten recht niedrig veranschlagt worden, so z. B. die Kosten für die Straßenremonte, die im Jahre 1905 eine Summe von über 1200 R. erfordert hatte, mit nur 700 Rbl., der Unterhalt der städtischen Gebäude, welcher nach dreijährigem Durchschnitt 1031 Rbl. gekostet hat, mit nur 350 Rbl., die Prozeßkosten, welche sich im Jahre 1903 auf 517 Rbl. und 1905 auf 949 Rbl. belaufen haben, bei ungeminderter Prozeßlust mit nur 300 Rbl. usw. Um das Einnahme-Budget zu erhöhen, sind in dasselbe gegen allen Brauch als voraussichtliche Einnahme auch Rückstände der Immobiliensteuer mit über 1500 Rbl. eingestellt worden, trotzdem die für das Jahr 1907 festgesetzte Immobiliensteuer im vollen Betrage als Einnahme-Posten figuriert und es doch ganz ausgeschlossen ist, daß ür das Jahr 1907 gar keine Steuern rückständig bleiben werden. — Zu allen diesen Maßnahmen war die Stadtverwaltung genötigt, weil sie nicht durch Erhöhung der Immobiliensteuer die Gunst der Steuerzahler einbüßen wollte. Wie ein solches Budget zur Ausführung gelangen soll, macht unseren Stadtvätern wenig Sorgen.

Pernau. Kürzlich wurde durch die Polizei eine Arbeiterversammlung, die in einem der Häuser an der Karristraße stattfand, gesprengt. Die Versammlung wurde, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, von einem jungen angereisten Frauenzimmer geleitet. Wie man hört, soll dieses zu Agitationszwecken hier eingetroffene Frauenzimmer eine höchst gefährliche Person, die politischer Umtriebe wegen bereits nach Sibirien ausgewiesen gewesen und von dort entflohen ist, sein.

Riga. Zur Verhandlung des Monsterprozesses der Tuckumer Revolutionäre lesen wir im „Rig. Tgbl". Der sensationelle Prozeß der Tuckumer Revolution ist zu Ende geführt. Am 1. Februar hielten die letzten Verteidiger ihre Reden. Freitag wurde den Angeklagten das letzte Wort überlassen und heute wird das Urteil verkündigt werden. Die Verhandlung des Prozesses dauerte vom 19. Dezember bis zum 3. Februar, d. h. gerade 1½ Monate. Am meisten Zeit hat das Verhör der von der Prokuratur zitierten Zeugen beansprucht, da ihre Aussagen wohl die wichtigsten waren. Von den Angeklagten hat sich niemand für schuldig erklärt. Fast alle wälzen die Schuld auf andere ab oder erklären, nur auf Befehl der Hauptagitatoren oder fremder Revolutionäre an der Revolution teilgenommen zu haben. Der Präses der Oberbauergerichts Kollegien-Sekretär David Ssarkan bekannte sich gleichfalls für nicht schuldig. Ueber seine Vergehen befragt, erklärte Ssarkan folgendes: Nach dem Manifest vom 17. Oktober begannen in der Stadt Meetings, auf denen die Redner extreme politische und sozialistische Theorien vorpredigten. An den Versammlungen habe er zuweilen teilgenommen. Auf einem Meeting, das auf Initiative des Stadthaupts im Lettischen Verein in Tuckum zusammenberufen worden sei, hätte er als Stadtverordneter auf Kremans Aufforderung eine Rede zur Verteidigung der Polizei und der Gerichte gehalten, da diese von den Rednern nicht anerkannt wurden. Er selbst habe keine Verbindung mit den Revolutionären gehabt. An den Ereignissen des 30. November und 1. Dezember 1905 habe er keinen Teil genommen. Was das Anhalten des nach Riga gehenden Zuges betrifft, so habe er sich daran bloß passiv beteiligt. Der Anführer sei Blumenthal gewesen. In den revolutionären Tuckumschen Selbstschutz sei er nicht eingetreten, er sei auch nicht mit einer Waffe herumgegangen. Der Revolutionär Karl Baumann, der angeklagt ist, dem Obersten Müller einen Finger abgeschnitten zu haben, um einen goldenen Ring zu rauben, wollte gleichfalls von der Anklage nichts wissen. Er habe wohl der Polizei gestanden, daß er den Finger gehalten habe, doch ein anderer habe ihn abgeschnitten. Tatsächlich sei es aber nicht wahr, und er habe nur so ausgesagt, weil es ihm so geträumt hätte (!!). Ahboling, einer der Hauptanführer des Aufstandes, beschuldigte in allem seine Genossen Anskaln, Auns u. a.; der zu dem General Chorunschenkow zwecks Anknüpfung von Friedensverhandlungen abgesandte Indrik Paegle sagte aus, auf Behrsings Befehl gehandelt zu haben. Swaigsnekaln und Leelkalnjahn, die auf die Dragoner mit Bajonetten losgestochen hatten, wollten von diesem Verbrechen nichts wissen, usw. — Bei einigen Angeklagten wurde vom Prokureur die Anklage zurückgezogen, gegen die übrigen dagegen in allen Punkten aufrecht erhalten.

— Zur Bearbeitung der Frage des Baues eines Deutschen Hauses ist vom Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins, wie die „Düna-Ztg." erfährt, bereits eine Kommission gewählt worden.

— PA. Riga ist vom Eise gesperrt. Im Finnischen Meerbusen, der fast vollständig zugefroren ist, sind viele Dampfer vom Eise eingeschlossen. Der „Jermak" sticht eilig in See, um ihnen Hilfe zu bringen und Reval offen zu halten, wo der Handel vollständig stockt. Haben sich die Verhältnisse dort gebessert, so wird der „Jermak" nach Riga zurückkehren.

Dubbeln. Wie die „Latwija" meldet, wurden in Dubbeln und Karlsbad 7 Personen verhaftet, unter ihnen auch der Schüler der 5. Klasse der Peter-Realschule Rosenberg.

Arensburg. Vorigen Freitag fand, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, der 4. Familienabend des Deutschen Vereins statt, auf dem u. a. Pastor Drechsler einen Vortrag über die „Einführung der Reformation in Livland" hielt.

** **Estland.** In der letzten Zeit sind zahlreiche Familien aus dem estnischen Teil unserer Ostseeprovinzen nach Sibirien ausgewandert. So berichten die „Sönumed" und der „Hüüdja", daß in der verflossenen Woche aus Rakke 8 Familien, insgesamt ca. 40 Personen, die Heimat verlassen haben, um sich im Gouv. Tomsk ein neues Heim zu gründen. — Auch aus Marien-Magdalenen kommen ähnliche Nachrichten.

Reval. Am 25. Januar erließ, so lesen wir in den Revaler Sonnabend-Blättern, der temporäre Baltische Generalgouverneur den Befehl, daß die Fabriken am 26. Januar, als am Wahltage, unter keinen Umständen feiern dürfen, widrigenfalls sie mit einer Strafe bis zu 3000 Rbl. belegt würden. Trotz dieser von den Administrationen den Arbeitern mitgeteilten Verordnung sind am 26. Jan. (Wahltag) die Arbeiter der Fabriken „Volta", „Dwigatel", „Rev. Metallfabrik" und „Wiegand" in den Ausstand getreten. Als den Arbeitern von der Fabriksadministration aus mitgeteilt wurde, daß nunmehr zur Beschaffung der Strafsumme von jedem „feiernden" Arbeiter Lohnabzüge gemacht werden müssen, erklärten die Arbeiter, dieses nicht akzeptieren zu können und drohten im entgegengesetzten Falle mit einem „Streik". Angesichts einer solchen Sachlage wurde beim Baltischen Generalgouverneur angefragt, was zu tun sei. Gestern Nacht hat der Eſtländische Gouverneur von Baron Möller-Sakomelski ein Antworttelegramm erhalten, in welchem vorgeschrieben wird, keinerlei Nachsicht zuzulassen und die Arbeiter zu warnen, daß im Falle eines Streiks sie für Uebertretung der verb. Verordnung des temp. Balt. Generalgouverneurs vom 4. Dez. v. J. mit Strafen belegt werden. Der Estl. Gouverneur hat nach Uebereinkunft mit dem Divisionskommandeur die allerenergischesten Maßregeln zur Verhütung von Unruhen zu ergreifen. Dieses ist unverzüglich den Arbeitern mitzuteilen. Die Hetzer sind sofort zu verhaften und aus dem Baltikum zu verweisen.

— Wir lesen in der „Rev. Ztg.": „Der Brand im „Hotel de France", der einen so traurigen Unglücksfall zur Folge gehabt hat, gibt der estnischen Presse Veranlossung zu einer Reihe witzig sein sollender Artikel. Die Tendenz dieser Elaborate ist die, sich darüber lustig zu machen, wie die Deutschen bei ihren „Orgien" durch den unangenehmen Zwischenfall gestört worden seien. So wenig wir in der Beteiligung an einem Maskenscherz etwas sehen, was über den Rahmen einer reinen Privatangelegenheit des Einzelnen hinausgeht und so sehr uns die Hereinzerrung derartiger Klatschgeschichten aus dem persönlichen Leben in die Presse daher widerstrebt, so sehen wir uns durch diese plumpen Anpöbelungen gezwungen, auf Grund unserer Informationen mitzuteilen, daß der betreffende Maskenball ganz besonders stark von der estnischen Intelligenz, unter der speziell einige Revaler Wahlmänner für die Reichsduma auffielen, besucht worden ist. „Päewaleht" und Genossen wollten demnach die Lauge ihres geistvollen Spottes lieber direkt auf diese Herren ergießen."

— Die Eisverhältnisse hatten sich in voriger Woche ungünstig für den Revaler Hafen gestaltet, so daß 14 fällige Dampfer wegen des vorgelagerten Eises den Hafen nicht erreichen konnten. Infolge des seit Freitag abend wehenden Südwest-Windes ist jedoch, dem „Rev. Beob." zufolge, auf eine baldige Aufhebung der Eissperre zu hoffen.

Merjamaa. Ueber Zunahme der Schwarmgeisterei beklagt sich eine Korrespondenz des „Uus Wirul," speziell in den Gebieten von Haimar und Orgita. Ihrem Einfluß unterliegen besonders Frauen, die keine Nachtruhe mehr kennen, sondern abends von einem Vorbeter zum andern eilen.

Libau. Die StVersammlung hat sich, der „Lib. Ztg." zufolge, bereit erklärt, für den Bau eines neuen Schulgebäudes kostenlos ein städtisches Grundstück und außerdem 40 000 Rbl. zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß das alte Schulgebäude an die Stadt zurückfällt und das Ministerium für Volksaufklärung den erbetenen Kredit resp. Unterstützung in Höhe von 80 000 Rbl. bewilligt.

Petersburg. Die radikalen Blätter suchen Kapital zu schlagen aus einer in der Tat sehr bedauerlichen Aeußerung des Journalisten und Oktobristen-Führers A. Stolypin in der „Now. Wr." Derselbe hatte, um die Stimmen der Monarchisten dem Verbande vom 17. Okt. zu gewinnen, in der „Now. Wr." darauf hingewiesen, daß die Gleichberechtigung, welche der Verband den Juden zugesteht, keineswegs Bedenken zu erregen brauche, da die Reichsduma so sehr mit wichtigeren Arbeiten überhäuft sein werde, daß diese Frage nicht vor Jahren verhandelt werden würde. Die „Birsh. Wed.", „Retsch", „Telegraph" (ehemals „Strana"), „Towarischtsch" ꝛc. benutzen nun diese Entgleisung, um zu erklären, der Umstand, daß der Verband offen erklärt, er werde es mit der Gleichberechtigung der Fremdvölker nicht so genau nehmen, habe sehr peinlich auf die Führer der deutschen Gruppe des Vaterlandes gewirkt. Viele deutsche Wähler hätten erklärt, mit den Kadetten stimmen zu wollen, falls kein Widerruf des Stolypinschen Artikels erfolge. Der „Towarischtsch" legt sogar den Führern der Deutschen, O. Struve und Junker, folgende Worte in den Mund: „Die Deutsche Gruppe hat erklärt, ihre Mitglieder werden für jeden, nur nicht für die Oktobristen stimmen. Denn wenn sie sich auch mit Gutschkows Gutheißung der Standgerichte versöhnt haben (!), so werden sie das niemals mit dem Ausfall Stolypins tun, und, die Uebereinstimmung des Zentralkomitees voraussetzend, erklären sie ihren Austritt." — In Wirklichkeit ist aber, wie der „St. Pet. Ztg." aus bester Quelle mitgeteilt wurde, nichts Wahres an der ganzen Geschichte. Wie wünschenswert es auch ist, daß Stolypins Artikel widerrufen werde, so ist doch von irgend welchen Auseinandersetzungen über diesen Fall, die zwischen den Vertretern der Deutschen Gruppe und dem Zentralkomitee stattgefunden haben sollen, nichts bekannt. Dies ist auch verständlich, denn die Taktlosigkeit eines Mannes kann unmöglich die politische Ueberzeugung der Mitglieder der Deutschen Gruppe und des Verbandes über den Haufen werfen. Im Gegenteil — der Verband und die Deutsche Gruppe arbeiten in voller Einmütigkeit.

Wie nach den Residenzblättern verlautet, wird die Partei der Friedlichen Erneuerung für die Wahlmanns-Kandidaten der Kadetten stimmen.

— In den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit ist, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, der Plan einer selbständigen Hilfsaktion für die Hungernden in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird die Organisation des Evangelischen Feldlazaretts in Tätigkeit treten, wozu sie laut ihren Statuten stets das Recht hat. Sie hat sich schon mehrfach glänzend bewährt und genießt bei Evangelischen und Orthodoxen, Deutschen und Russen das größte Vertrauen. Es würde sich auch hier um eine allgemeine Hilfsaktion ohne Unterschied der Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse handeln.

PA. — In einer ganzen Reihe von Gegenden des Reichs, so in mehreren Kreisen der Gouv. Jekaterinoslaw und Cherssson sowie in der Stadt Jelissawetgrad, wurde der Kriegszustand aufgehoben und durch den Zustand des verstärkten Schutzes auf die Dauer von 1 Jahr ersetzt.

— Wie wir aus einer Notiz der „Ruß" ersehen, ist Graf Witte gegenwärtig mit Abfassung einer Geschichte der russischen Finanzen beschäftigt.

— Der bekannte Führer der Kadettenpartei, Fürst P. D. Dolgorukow, wurde trotz seines Protestes einstimmig, wie die „Pet. Gaz." mitteilt, aus dem Kais. Jachtklub ausgeschlossen mit der Motivierung, daß das Verhalten des Fürsten mit der Würde eines Mitglieds dieses Klubs unvereinbar sei.

— An Stelle der soeben verbotenen sozialdemokratischen Petersburger lettischen „Pateesiba" ist eine neue Zeitung „Newas Wilni" („Die Wogen der Newa") erschienen. Dieses Blatt war, wie die Rigaer Blätter mitteilen, schon Sonnabend in Riga erhältlich.

P. A. **Moskau.** Eine Räuberbande drang nachts in die Wohnung eines gewissen Tschussajew an der Pustaja, schloß eine Wärterin, die sich mit einem 2-jährigen Kinde dort befand, im Keller ein, raubte verschiedene Gegenstände im Werte von mehr als 2000 Rubel und entfernte sich.

— Am 5. Febr., als am Tage der Wahlen der Gouvernementsvertreter, wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, den eintreffenden Wahlmännern der Bauern und Arbeiter freies Quartier und freie Beköstigung zur Verfügung gestellt werden.

P. A. **Warschau.** Am 2. Febr. wurde in der Mirowskaja ein Kassierer von vier bewaffneten Individuen ausgeplündert.

P. A. **Woronesh.** Oberstleutnant Krassnopewzew ist wegen Untätigkeit im Amt bei dem Aufstande des Disziplinarbataillons im November 1905 zu 8 Monaten Festung verurteilt worden.

A. P. **Jelez.** Bei der zweiten städtischen Wahl ist die gesamte fortschrittliche Kandidatenliste durchgegangen. Gewählt sind Alexander Stachowitsch, Baron Wrangell, Tschernjakowski und Maslow.

A. P. **Kasan.** Das Plebiszit der Studenten hat bisher 437 Stimmen für und 671 Stimmen gegen die Schließung der Universität ergeben. Die Abstimmung wird fortgesetzt.

Kursk. Ueber die Ermordung des Oktobristen Plochow, der als Wahlmanns-Kandidat aufgestellt war, berichtet die „Now. Wr." folgendes: Plochow, seines Zeichens Ingenieur, las in seinem Arbeitszimmer. Ein leises Klopfen an die Fensterscheiben veranlaßte ihn, aufzustehen und ans Fenster zu treten; er zog das Rouleau auf, doch war auf der Straße niemand zu sehen; seit mehreren Tagen schon war er auf diese Weise gestört worden; vermutlich wollten die Attentäter sich vergewissern, ob er um diese Stunde zu Hause zu sein pflege. Bald darauf erschienen in der Küche 3 gutgekleidete junge Leute, die die Köchin fragten, ob „Nikolai Iwanowitsch" zu Hause sei, worauf sie alle drei, ohne sich auszukleiden, sich durch den Korridor und das Speisezimmer direkt ins Kabinett des Hausherrn begaben. Das Stubenmädchen wurde im Speisezimmer zurückgehalten. Die Hausfrau wollte ins Kabinett eilen, doch wurde ihr ein Revolver vorgehalten und ein „Ruhig bleiben!" zugerufen. Gleich darauf fiel ein Schuß, ein Hilferuf ertönte, und darauf ein zweiter Schuß. Dann wurde alles still. Frau Plochow stürzte ins Nebenzimmer, schlug das Fenster ein und rief nach Hilfe. Der herbeigeeilte Hausknecht stürzte sich mit einem Messer auf den im Korridor wachestehenden Unbekannten, der auf ihn feuerte, aber fehlte und durch einen zweiten Schuß die Köchin tödlich verwundete. Den Mördern gelang es zu entkommen. Daß es sich hier um einen politischen Mord handelt, beweist, außer den Drohbriefen, die Plochow erhalten, auch der Umstand, daß die Mörder nicht einmal die goldene Uhr und das Geld, das offen auf dem Schreibtisch lag, mitgenommen haben.

Pensa. Am Sarge des ermordeten Gouverneurs von Pensa hat der Verband des russischen Volkes einen Kranz niedergelegt, der, wie die „Birsh. Wed." sich berichten lassen, aus Dornen gewunden war, aus denen Vergißmeinnicht hervorblickten, die mit Lorbeer- und Eichenblättern sich verbanden. Die Dornen waren mit Blut bespritzt. Auf einem weißen Bande war mit Blut die Inschrift gemacht: „Dem Opfer der Preßbanditen, dem unvergeßlichen S. W. Alexandrowski." Das Band war mit Blut bespritzt. Das andere Band in den Nationalfarben trug die Inschrift „Verband des Russischen Volkes".

Krassnojarsk. Im Prozeß wegen des bewaffneten Aufstandes vom Jahre 1905 ist das Urteil gesprochen worden. 9 Soldaten sind zu 4—8-jähriger Zwangsarbeit, 101 zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien auf 1—3 Jahre, 4 zur Einreihung ins Disziplinarbataillon, 1 zu drei Tagen Arrest verurteilt worden. Von Zivilisten sind mit Einrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden: 45 zu 1—2 Jahren Zuchthaus, 37 zu 1—12 Monaten Gefängnis.

Irkutsk. In einer Baracke des Alexander-Transportgefängnisses, in der politische Verbrecher interniert sind, wurde ein unterirdischer Gang entdeckt.

Helsingfors. Die Zahl der an der Helsingforser Universität Studierenden beträgt, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in diesem Semester 1659, von denen 554, d. h. 33 %, Schweden, die übrigen Finnen sind. Außer den anwesenden 1659 Studenten gibt es noch 428 Studenten, die mit Genehmigung des Rektors in diesem Semester abwesend sind.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Februar.

Der Kampf gegen das englische Oberhaus.

Die letzten Wahlen haben die liberale Partei zu einer Höhe emporgebracht, die, wenigstens nach der Ziffer gemessen, eine Majorität des englischen Parlaments selten erreicht hat. Damit hat sich jedoch die Zusammensetzung des Oberhauses nicht geändert, wo konservative Einflüsse sehr mächtig sind, und daraus sind Konflikte entstanden, von denen der wichtigste sich an dem Widerstand der Lords gegen das liberale Schulgesetz entzündet und die Erbitterung der Regierungspartei am meisten gesteigert hat. In den letzten Wahlen hatte sich die Unzufriedenheit der Wähler mit den Folgen des Krieges, mit den Plänen eines Zolles auf Nahrungsmittel und mit der inneren Zwietracht in der konservativen Partei gezeigt. Nicht minder stark war jedoch die Strömung gegen das Schulgesetz Balfours, das nach der Auffassung der Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse, die außerhalb der englischen Hochkirche stehen, eine religiöse Bevormundung in sich schließt. Die liberalen Abgeordneten haben selbstverständlich den Wählern versprochen, dieses Schulgesetz mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aber sie konnten die Opposition der Lords nicht zerbrechen. Nach langen Verhandlungen, in welchen das Oberhaus fest blieb, konnte die Regierung das Versprechen ihrer Partei nicht einlösen und das neue Schulgesetz nicht zur Verabschiedung bringen.

In ähnlicher Lage war auch, wie die „Neue Fr. Pr." schreibt, Gladstone, als seine irische Politik an dem Widerstande des Oberhauses scheiterte. Wie damals, ist der Streit von der besonderen Frage die ihn hervorgerufen hat, in die höchste politische Sphäre einer Veränderung oder gar Beseitigung des Oberhauses hinübergesprungen. Die Thronrede kündigt an, daß die Minister die Frage erwägen, wie die Hindernisse zu beseitigen seien, welche das Funktionieren des parlamentarischen Systems erschweren und aus den unglücklichen Meinungsverschiedenheiten der beiden Häuser entstanden sind. In bestimmter Form wird nicht gesagt, was die Regierung tun wolle. Es heißt, die Regierung verlange, das Oberhaus müsse sich fügen, wenn das Unterhaus in zwei nacheinander folgenden Sessionen den gleichen Beschluß fasse. Ob die Lords jedoch geneigt sein werden, das, was vielfach schon politischer Gebrauch ist, auch zu einem Rechte des Unterhauses zu machen und sich daran zu binden, ist mehr als zweifelhaft. Noch ungewisser ist, ob die Volksmeinung den Führern der liberalen Partei auch bei diesem Kampfe folgen wird. Denn auch der radikalste Engländer will die Lords mit ihren altväterischen Formen nicht hinwegfegen.

Noch schwieriger wird die Lage des Premierministers Campbell-Bannerman durch die Ankündigung der Thronrede, das Volk von Irland sollte mehr als bisher zur Führung seiner heimischen Angelegenheiten herangezogen und das Regierungssystem administrativ und finanziell verbessert werden. Da steht das liberale Ministerium wieder vor dem Schlund, wo viel stärkere Parteiführer und Männer der höchsten Popularität verschwunden sind. Gegen einen Rückfall in ein sanftes oder verschleiertes Experiment mit irischer Selbständigkeit wird sich im Oberhause ein leidenschaftlicher Widerstand erheben. Da handelt es sich um einen Kampf um Leben oder Tod. Gewiß ist, daß stürmische Tage beginnen.

Deutschland.

Unter der Spitzmarke „Rücktritt des Fürsten Bülow" veröffentlichen einige Zentrumsblätter die Meldung, daß Anstalten zu einer „nicht vor-

---

fälle an Lungenschwindsucht merklich abgenommen. In Paris, Berlin, Hamburg, Kopenhagen, London und New-York ist der Betrag ziemlich gleichmäßig zurückgegangen, und zwar sank er in einigen dieser Städte um die Hälfte. Eine Ausnahme bildet Norwegen. Dort ist in den Jahren 1871 bis 1900 eine erhebliche Zunahme an Todesfällen an Lungentuberkulose beobachtet worden. Auch in Irland hat eine Zunahme stattgefunden, wenn auch nicht in einem so erheblichen Maße, wie in Norwegen. Der Rückgang der Krankheit in den anderen Ländern ist auf die moderne Verbesserung der sanitären Lebensbedingungen und auf das Wachstum des Volkswohlstandes zurückgeführt worden. Nach einer Mitteilung des Journals der amerikanischen medizinischen Vereinigung hat nun Newsholme statistische Untersuchungen angestellt, und die Lebensart, die Ueberbevölkerung, den Preis des Weizens und sonstige Nahrungsmittel, die Armut, die öffentliche Erziehung, die Absonderung der Kranken durch ihre Unterbringung in Anstalten als mögliche Ursache des Rückganges in Rechnung gezogen. Nach der Meinung Newsholms besteht, soweit sich die Sache übersehen läßt, nur zwischen der Anstaltsversorgung der Kranken und den Todesfällen an Tuberkulose ein eindeutiger Zusammenhang. Letzterer war durch einen Vergleich der in Anstalten behandelten Fälle mit den sonst aufgetretenen Erkrankungen in einer Reihe von Städten und Ländern feststellbar, und nur dieser Faktor wies konstante mit der Sterblichkeitsziffer gleichlautende Schwankungen auf. Demnach muß die Anstaltsbehandlung als die wichtigste Waffe im Kampfe gegen die Tuberkulose betrachtet werden.

— Liegnitz, 14. (1.) Februar: In Niederschlesien sind bedeutende Mengen gelbbrauner Vulkanasche gefallen.

— Paris, 14. (1.) Februar: Kultusminister Briand hat Sarah Bernhardt zum Professeur am Konservatorium ernannt, um die vom Ordensrate der Ehrenlegion gegen die geplante Dekorierung der Schauspielerin erhobenen Bedenken zu beseitigen.

— Guter Rat für Theaterdirektoren. In einer Wiener Theaterplauderei erzählt ein Mitarbeiter des „Neuen Pester Journals": In einem der Wiener Theatercafés nimmt täglich ein frischer Achtziger seinen Schwarzen. Er war Schauspieler, Autor und viele Jahre Direktor. Kürzlich gab er einem jungen Direktor Lehren. „Und verlieben Sie sich nie in ein Mitglied Ihrer Bühne," sagte er. „Ich habe das einmal getan. So ernüchtert ist noch keiner worden. Sie war schön und unnahbar. Ich habe ihr monatelang nachgestellt und hegte bald eine leidenschaftliche Liebe für das Mädchen. Endlich kam der Augenblick, da sie mich erhörte. Ich war der glücklichste der Sterblichen. Sie liebte mich. Und wie ich ihr den ersten Kuß, berauscht bis zum Wahnsinn, auf die Lippen drücken wollte, flüsterte sie mir zu — was glauben Sie?" „Ich habe Dich schon lange geliebt!" „O nein." — Sie flüsterte: „Nicht wahr, Du wirst mich nächste Woche die Waise aus Lowood spielen lassen?" Das war der einzige Gedanke, der sie in dem Augenblicke erfüllte, da ich den Himmel offen sah . . . Ich habe in meinem ganzen Leben nie wieder eine Dame geküßt, die bei mir engagiert war."

übergehenden" Uebersiedelung des Reichskanzlers nach Rom getroffen würden. „Diese Blätter scheinen", so bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.", „das durch die Anforderungen des Wahlkampfes ins Schwanken geratene Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden zu haben. Jetzt bedarf es solcher Mittelchen nicht mehr."

Am vorigen Donnerstag ist der Kurator der Universität Bonn, Dr. v. Rottenburg, infolge eines Schlaganfalles gestorben. Dr. v. Rottenburg war eine der geachtetsten Persönlichkeiten in der höchsten Beamtenschaft des Reiches und besaß auch dann noch stets das Ohr der weitesten Oeffentlichkeit, als er ins Privatleben zurückgetreten und Kurator der Universität Bonn geworden war. Unter dem Fürsten Bismarck bekleidete er den Posten eines Unterstaatssekretärs des Innern und war einer der eifrigsten Förderer der sozialen Gesetzgebung.

Oesterreich.

Am vorgestrigen Sonnabend ist in Wien hochbetagt die Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, gestorben. Die erkrankte Prinzessin Klementine hatte die Reise nach Wien ziemlich gut überstanden. Am Morgen waren die Aerzte bei ihr, und nichts ließ die nahe bevorstehende Katastrophe ahnen. Nach der ärztlichen Konsultation fiel sie plötzlich in Ohnmacht und starb um 9 Uhr 20 Min., ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Frankreich.

In Frankreich geht die Einigung zwischen Regierung und Klerus ihren Weg weiter. Dem „Echo de Paris" zufolge fand zwischen dem Seine-Präfekten de Selves und einem Vertreter des Erzbischofs eine Besprechung statt, um den Wortlaut der mit den Pariser Pfarrern abzuschließenden Kirchenpachtverträge festzustellen. Nach diesem, im Einvernehmen mit dem Kultusminister Briand verfaßten Entwurf, der als Muster für alle in der Provinz abzuschließenden Kirchenpachtverträge dienen soll, wird die bischöfliche Hierarchie von Regierungs- und Gemeindebehörden gewahrt. Die Kirche erhält vollständige Bürgschaft dafür, daß die von dem Bischof namhaft gemachten Priester das Recht haben, den Gottesdienst auszuüben. — Die versöhnliche Politik Briands ist zweifellos dem radikaleren Ministerpräsidenten Clemenceau durchaus nicht nach dem Sinn und so glaubt man, trotzdem das Gerücht von einer Demission Clemenceaus öffentlich dementiert worden ist, in Kammerkreisen doch an eine bevorstehende Ministerkrisis.

England.

Die englischen Frauenrechtlerinnen sind wieder an der Arbeit. In London hielten, worüber in Kürze schon telegraphisch berichtet worden ist, die Frauen, die für das Frauenstimmrecht eintreten, eine Zusammenkunft ab. Im Anschluß an diese zogen etwa 800 Frauen zu dem Unterhause und versuchten, sich dort gewaltsam Eintritt zu verschaffen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei, die genötigt war, scharf vorzugehen. Berittene Polizei ritt in die Frauen hinein und trieb sie in die Westminster-Abtei. Es gelang auch schließlich, die Frauen auseinanderzutreiben. 25 bis 30 Frauen wurden verhaftet, unter ihnen auch Frau Despard, die Schwester des Generals French. Nachdem eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen waren, zogen sich die Frauen zurück, um eine zweite Versammlung abzuhalten. Nach deren Beendigung kehrten sie zum Unterhause zurück. Ein starkes Polizeiaufgebot trat ihnen entgegen. Es kam wieder zu erregten Szenen, in deren Verlaufe 16 Frauen verhaftet wurden. — Die Londoner Blätter kommentieren lebhaft den Zusammenstoß der Frauenrechtlerinnen mit der Polizei und heben hervor, daß viele Frauen in den Kot gezogen und ihnen das Zeug vom Leibe gerissen worden sei.

Serbien.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet aus Belgrad vom Sonnabend: Der Antagonismus zwischen den Königsmördern und ihren Gegnern hat heute zu einem Attentat auf das fortschrittliche Mitglied der Sobranje, Pawel Marinkowitsch, geführt. Das Attentat wurde von 4 Offizieren ausgeführt, welche Marinkowitsch auf offener Straße überfielen, um sich für seine heftigen Ausfälle gegen das neue Regime zu rächen. Marinkowitsch wurde durch Säbelhiebe schwer verwundet.

Marokko.

Nach Meldungen aus Tanger bereitet die Verfolgung Raisulis neue Schwierigkeiten. Es heißt, daß es ihm gelungen sei, das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Stämmen herzustellen, so daß der Kaid der Beni Sidder nicht in der Lage sein wird, seinen Stamm zur Unterwerfung zu veranlassen. — Die Mahalla (die Armee des Sultans) soll energische Offensivmaßregeln treffen. Mac Lean, der die Mahalla begleitet, hat sich nach Fez begeben, um Instruktionen für die zukünftigen Operationen zu holen.

Lokales.

Forstabend des Vereins baltischer Forstwirte.

Zu der diesmaligen „landwirtschaftlichen Woche" hatten sich auch die Herren Forstwirte aus Nord und Süd zahlreich eingefunden und tauschten am Freitag auf dem auch für Nichtmitglieder zugänglichen „Forstabend" ihre Meinungen aus.

Die Versammlung eröffnete der Präsident des Vereins baltischer Forstwirte, Landrat M. v. Sivers-Römershof, worauf ein Bericht über den bisherigen Gang der Waldversicherung gegen Feuersgefahr, wie sie bekanntlich zum ersten Male in Rußland hier bei uns eingeführt worden ist, erstattet wurde. Im Jahre 1903 machten 4 Waldgüter den Anfang mit einer solchen Versicherung, dann meldeten sich 14 weitere Güter zum Beitritt und trotz des Stillstandes, der mit dem Revolutionsjahr 1905 auch auf diesem Gebiete eintrat, sind gegenwärtig 28 Güter an der Waldversicherung beteiligt. Trotz mancher bestehenden Schwierigkeiten hat sich dieses Institut in seiner Anlage lebensfähig erwiesen und der Vorsitzende konnte zum Schluß des Berichts aussprechen, es sei aller Grund zu hoffen, daß die Waldversicherung sich gedeihlich fortentwickeln werde.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Mitteilungen über Versuche, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Bereiche des Forst- und Jagdwesens" — leitete der Vorsitzende mit der Bemerkung ein, daß die starke Abholzung unserer Wälder zweifellos derjenige Punkt sei, welcher die meisten Besorgnisse für die Zukunft unserer Forstwirtschaft in sich schließe. Wir durchleben gegenwärtig wirtschaftlich schwere Zeiten, so daß man mit denjenigen Waldbesitzern, welche zu größeren Hieben sich gedrängt sehen, nicht allzu scharf ins Gericht gehen dürfe; aber es gelte doch die Zukunft unserer Waldwirtschaft, und mehr als je müsse man gerade jetzt im Auge behalten, daß größere Hiebe nur zulässig erschienen, falls auch für die Waldverjüngung ernstlich gesorgt werde.

Im Anschluß an diese Mahnung hielt der Forstmeister Edward v. Sivers aus Euseküll einen sehr instruktiven Vortrag zu der Frage, wie unsere Wälder vor Entwertung zu schützen seien. Der Vortragende führte eine Reihe von Ursachen an, die auf die Waldentwertung hinarbeiten, und gab sodann in ausführlicherer Darlegung die Mittel an, wie diesem Uebel vorzubeugen sei. Die erste Gefahr liege in dem leider so oft notwendig werdenden Eingriff in den Waldbestand über den Etat hinaus, welcher Gefahr bei der herrschenden finanziellen Kalamität wohl nur durch eine ausreichende Waldbeleihung vorgebeugt werden könnte. Wichtig vor allem sei es, bei großen Kahlschlägen mit aller Kraft auf eine ausreichende Verjüngung des Waldbestandes Bedacht zu nehmen, wobei die Laubhölzer stärker als bisher zum Schutze der jungen Fichtenbestände heranzuziehen seien; ferner gelte es die durch Durchforstungen und scheinbar rationelle Plänterung hervorgerufenen Beschädigungen der Hauptbestände sorgfältiger zu meiden. Eine weitere Quelle zu starken Holzverbrauches bilde die ungenügende Rentabilitätsberechnung in bezug auf die mit stärkerem Holzkonsum verbundenen landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, wie Ziegeleien, Brennereien, Brauereien 2c.; es frage sich so z. B. sehr, ob bei den derzeitigen Holzpreisen die Ziegeleien nicht vielfach unrentabel geworden seien. Der Verschwendung des Holzmaterials auf den Gütern mit Brennholz, Reddelhölzern 2c. sollte bewußter entgegengetreten, die günstigen Holzverkauf-Konjunkturen sollten besser ausgenutzt werden; endlich müßten die Waldbesitzer eifriger auf größere Bildung und wachsendes Interesse für forstliche Dinge bei ihren Buschwächtern hinarbeiten, in welcher Richtung der Vortragende mehrere Vorschläge machte, eventuell die Niedersetzung einer besonderen Kommission empfahl.

Nach einer Diskussion über die angeregten Fragen legte der Präsident, Landrat M. v. Sivers, den Plan zur Organisierung einer Waldbeleihung durch die Livländische Güter-Kreditsozietät vor. Er betonte, wie notwendig eine derartige Erweiterung der Beleihung im Interesse der Schonung unserer Wälder sei — einerseits, um die Waldbesitzer in den Fällen, wo sie größerer Summe baren Geldes bedürfen, der Notwendigkeit größerer Abhölzungen zu entheben, andererseits um den Forsten eine sorgfältigere Pflege zuwenden zu können. An der Hand einer Reihe von Fragen entspann sich nun eine lebhafte Diskussion über den Nutzen einer solchen Beleihung, wie sie im Auslande, speziell in Deutschland, schon seit mehreren Menschenaltern eingeführt ist, und über die Modalitäten ihrer Verwirklichung. Welche Werte hier in Betracht kommen, ging u. a. aus einer Mitteilung des Oberförsters Knersch hervor, wonach wir in Livland etwa 8000 Quadrat-Werst Wald im Werte von gegen 60 Mill. Rbl. besitzen; in der annähernd ebenso großen Provinz Schlesien sind die Wälder mit der kolossalen Summe von 600 Mill. Mk beliehen. An der Diskussion beteiligten sich ferner namentlich die Oberförster Cornelius-Karkus, der Oberförster der Rigaer Stadtforsten Ostwald, Ritterschafts-Oberförster v. Stryk, Oberförster John, Herr A. v. Sivers-Euseküll u. a. m. — Die Versammlung gab einmütig der Anschauung Ausdruck, daß vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die Ausdehnung der Güterbeleihung auf den Wald durchaus zu empfehlen und anzustreben sei.

—tt.

Zu den Vorstandswahlen in unserer Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

Das am Donnerstage bekannt gegebene Ergebnis der Vorstandswahlen in unserem Deutschen Verein hat der „Düna-Ztg." und der „Balt. Tagesztg." Anlaß zu Meinungsäußerungen gegeben.

Die „Düna-Ztg." schrieb:

„**Dorpat.** Die Wahlen im Deutschen Verein haben, wie eine Spezialdepesche uns heute Vormittag meldete, erfreulicher Weise mit dem Siege des bisherigen Vorstandes geendet. Wir freuen uns aufrichtig dieses Erfolges der zielbewußten und keine falschen Kompromisse eingehenden bisherigen Leitung, die der Dorpater Ortsgruppe zu so schnellem Aufblühen verholfen hat. Insonderheit beweist der Ausfall der Wahlen, daß die Mehrheit der Vereinsmitglieder Herrn A. von Tideböhl, dessen Verdienste um das Dorpater Deutschtum ein jeder dankbar anerkennen sollte, ein wohlverdientes Vertrauensvotum zu erteilen willens gewesen ist. Der Ausfall der Dorpater Wahlen wird aber auch weit über die Grenzen der Stadt mit Genugtuung aufgenommen werden."

Die Mitauer „Baltische Tagesztg." hatte sich aus Dorpat das Telegramm zugehen lassen: „Bei den deutschen Vereinswahlen hat die Konservative Vorstandspartei gesiegt" und knüpfte hieran folgende Aeußerung:

„Wir brachten in unserer gestrigen Nummer eine Spezialdepesche aus Dorpat, die über das Resultat der Vorstandswahlen im Dorpater Deutschen Verein berichtete. Wir haben s. Z. schon mitgeteilt, daß man in Dorpat von gewisser Seite eifrig dahin wirkte, den jetzigen Vorstand, obgleich seine Tätigkeit von der Generalversammlung des Vereins durchaus anerkannt wurde, durch einen anderen zu ersetzen. Wäre das gelungen, so hätte der Dorpater Deutsche Verein leicht den lila Anstrich bekommen, der bei uns zu Lande trotz allem, was geschehen ist, noch immer seine Liebhaber findet. Es gelang aber — Gott sei Dank — nicht, und dieser Ausfall der Wahlen in Dorpat scheint uns symptomatisch und daher von weiterem Interesse zu sein. Er spricht dafür, daß die Mehrzahl der Deutschen bei uns in ihrem Gemüt für eine entschiedene nationale Haltung und bereit sind, in diesem Sinne zu folgen, sobald sich entschiedene Führer finden. Der „kleine Mann" zumal, um den man sich jetzt so viel bemüht, hat wenig Verständnis für die subtilen Unterscheidungen einer superklugen Verstandespolitik, wohl aber trifft man bei ihm, wie die Erfahrung lehrt, das Verständnis für nationale Dinge an, das aus dem Herzen kommt, und er folgt diesem Zuge des Herzens überall gern, wo er die nötige Anregung findet."

Es liegt nicht in unserer Absicht, in dieser Angelegenheit als Anwalt der bei den Vorstandswahlen unterlegenen Gruppe einzutreten; wohl aber möchten wir im deutschen Interesse Verwahrung einlegen wider die Art, wie hier Angelegenheiten unseres Deutschen Vereins behandelt werden.

Empfiehlt sich schon im allgemeinen in der öffentlichen Behandlung unserer Vereinsangelegenheiten eine gewisse Reserve, so erscheint es uns inbezug auf den Deutschen Verein ganz besonders gefahrbringend, in solchen allgemeinen und vieldeutigen Wendungen, wie es seitens der beiden genannten Blätter geschieht, allgemeine Urteile zu proklamieren — Urteile darüber, wessen Verdienste man „dankbar anzuerkennen hat" und wessen nicht, welches in örtlichen Wahlen erteilte „Vertrauensvotum" ein „wohlverdientes" oder nicht wohlverdientes gewesen ist, welcher Ausfall der „Dorpater Wahlen auch weit über die Grenzen der Stadt mit Genugtuung" aufgenommen wird und welcher nicht. — Welchem deutschen Interesse wird damit gedient, wenn die eine deutsche Gruppe innerhalb unseres Dorpater Vereins gegen die andere deutsche Gruppe ausgespielt wird, wenn man durchblicken läßt, daß die eine Gruppe als weniger deutsch empfindend, gewissermaßen als minderwertig deutsch in der Oeffentlichkeit abzustempeln ist? Es ist unseres Erachtens eine geradezu unselige Politik, unsere Deutschen durch solche allgemeine und vieldeutige Ausstreuungen noch tiefer in Gegensätzlichkeit hineinzutreiben.

Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß ein solches oberflächliches Zensurerteilen seitens auswärtiger Blätter, die doch meist nur gelegentlich und meist nur von einer Seite ihre Informationen beziehen, von jedem nicht von vornherein parteiisch Befangenen nur einen relativ geringen inneren Wert beanspruchen können. Im vorliegenden Falle aber werden die Anschauungen über die Verhältnisse in unserem Dorpater Deutschen Verein sogar unter absolut unzulässigen Gesichtspunkten betrachtet. Bei den leider bestehenden Gegensätzen innerhalb unseres Vereins handelt es sich nämlich garnicht um politische Gegensätze, um eine „konservative" oder liberale „Vorstandspartei", es handelt sich auch nicht um eine „lila" oder eine ausgeprägt deutsche Richtung, ebenso wenig um eine „zielbewußte und keine falschen Kompromisse eingehende" und etwa um eine ihrer Ziele nicht bewußte und zu „falschen Kompromissen" geneigte Leitung. Vielmehr handelt es sich um die mit Personenfragen verknüpfte Verwaltungspraxis, um das Maß der der Geschäftsführung einzuräumenden eigensten Initiative, um den Modus, wie in einer Reihe von Fragen, die mit „lila", mit „konservativ" und mit „Kompromissen" nichts zu schaffen haben, die deutschen Interessen am besten und zweckmäßigsten gefördert werden sollen. Die genannten beiden Blätter verfallen in den bei uns Deutschen leider nur zu oft anzutreffenden Fehler, daß sie Fragen ganz begrenzt-praktischer Natur, rein persönliche Fragen und Materien aus ganz abliegenden allgemein politischen Gebieten in unheilvoller Weise mit einander verquicken und gegen einander ausspielen.

Unseres Erachtens kann jeder Einzelne unter uns und kann vor allem auch die Presse sich gegenwärtig keine höhere Aufgabe stellen, als die sachlichen Differenzen innerhalb des Deutschen Vereins auch sachlich zu behandeln. Durch derartige schiefe und zwecklos verletzende Auslassungen aber, wie sie die beiden in Rede stehenden auswärtigen Blätter bringen, wird unseres Erachtens der Sache des Deutschtums nur Schaden gebracht. — Uns wird unser deutscher Patriotismus stets daran hindern, die Angelegenheiten des Deutschen Vereins, an dessen Gedeihen bei uns jeder, welcher „Partei" er auch angehören mag, mit gleich viel Hingebung mitarbeitet, durch solch oberflächliche Bemerkungen zu verzerren.

Sonnabend abend feierte unsere Freiwillige Feuerwehr in dem mit den Emblemen des Wehrmanns festlich geschmückten Saale der Bürgermusse ihr diesjähriges Wintersest. An langen Tischen hatten, wie alljährlich, die Kameraden Platz genommen, um bei einem erfrischenden Trunke den Festreden und launigen Darbietungen auf der Bühne zu folgen. Die Reihe der Reden eröffnete der Hauptmann J. Anderson mit einem kurzen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit der Feuerwehr und einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, das Kaiserliche Haus und den Hohen Protektor des Feuerwehrwesens in Rußland, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Prof. v. Raupach übermittelte sodann den ihm in Petersburg vom Fürsten Lwow mündlich ausgesprochenen Glückwunsch des Rates des allrussischen Feuerwehr-Verbandes. Vizehauptmann Lauge schloß an einen Rückblick auf die nunmehr 43-jährige Tätigkeit unserer Feuerwehr ein Hoch auf die stets hilfbereite Stadtverwaltung und das anwesende Stadthaupt v. Grewingk. Letzterer dankte und erhob sein Glas auf das Wohl der Freiwilligen Feuerwehr und ihres Hauptmanns Anderson, indem er im Namen der Wahlkommission und der Wähler den Dank für die von der Feuerwehr geleistete Hilfe im Ordnungsdienst ausdrückte.

Vizehauptmann Lauge verlas hierauf den Bericht über die Tätigkeit der Feuerwehr im verflossenen Jahre, auf den wir demnächst zurückkommen werden. Prof. v. Raupach toastete sodann auf den Herrn Polizeimeister Sabjelin, welcher mit einem Glückwunsch zum Jahresfeste antwortete. Es folgte noch eine weitere Reihe von in ernster und launiger Form ausgebrachten Hochs auf die Corpschefs und Chargierten der Feuerwehr, den Verwaltungsrat, die passiven Mitglieder, in deren Namen Rechtsanwalt N. Sudakow als 15-jähriges passives Mitglied dankte, und die jüngsten Mannschaften, die Zukunft der Feuerwehr, leben ließ, ferner Toaste auf den Gegens. städt. Feuerversicherungsverein und die Leihkasse, worauf Herr R. v. Möller im Namen des Feuerversicherungsvereins dankte, und auf den einzigen anwesenden Mitbegründer unserer Feuerwehr, Herrn Fischer. — Schriftliche und telegraphische Glückwünsche waren eingelaufen vom Ehrenhauptmann der Mitauer Feuerwehr A. Kühn, vom Pernauschen Hauptmann Jakobi und vom Ehrenhauptmann unserer Feuerwehr A. Punga aus Birkenruh.

In den Pausen zwischen den Reden hatten bereits die künstlerischen Darbietungen begonnen, in denen sowohl Kunst als auch Humor zu ihrem Rechte kamen. Mit besonders warmem Beifall dankte die Festversammlung Herrn Georg Stahlberg für den vollendeten Vortrag zweier Balladen und erwirkte von ihm einige Zugaben. Auch die übrigen Leistungen trugen viel zur Hebung der Stimmung bei, unter ihnen nicht zuletzt die tadellosen Vorträge auf dem aus Schweinsblase und Besenstiel zusammengesetzten Cello und die flott vorgetragenen Couplets, unter denen besonders die Verse vom Glücklichen, der das große Los gewann, stürmischen Beifall ernteten. Unsere Schauspieler leisteten im Schwank „Die neue Galathea" sehr Anerkennenswertes und geradezu Erstaunliches für Amateure die beiden Athleten. n.

Der Stabschef des 18. Armeecorps, Generalmajor Tschistjakow, ist, wie wir hören, zum Mitgliede der Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Lehrordnung für die Nikolai-Akademie des Generalstabes ernannt worden, und hat sich in diesem Anlaß gestern nach St. Petersburg begeben.

(Eingesandt.)

In den nächsten Tagen soll von dem interimistischen Armenpflege-Komitee eine Hauskollekte zum Besten der offenen Armenpflege in Gang gebracht werden. Es sei auch an dieser Stelle auf die Hauskollekte hingewiesen und um Wohlwollen und Gaben herzlich gebeten.

Als zum Ausgang des verflossenen Jahres die „vereinigte kirchliche Armenpflege" aufgelöst wurde, da nahmen die Johannis- und Universitätsgemeinde freundlichst einen Teil der bisherigen Hilfebefohlenen der „verein. kirchl. Armenpflege" in ihre Pflege. Der größte Teil der Armen aber hatte zunächst keine Verpfleger mehr, und es mußte anderweitig Rat geschafft werden. Die Vertreter der Petri- und Mariengemeinde erhielten Veranlassung, sich mit ihren diesbezüglichen Bestrebungen einem Armenpflege-Verein anzugliedern, dessen Bildung von Gruppen der estnischen Gesellschaft angeregt wurde. Bis zur Bestätigung und endgiltigen Konstituierung dieses Vereins aber wurde ein interimistisches Armenpflege-Komitee niedergesetzt, das zeitweilig die Sache der Armenpflege nach Möglichkeit betreiben soll. Dieses Komitee besteht aus den Pastoren und sonstigen Gliedern der Petri- und Marien-Gemeinde sowie aus Gliedern hauptsächlich der estnischen Gesellschaft.

Das Komitee sieht sich genötigt, zu dem Mittel einer allgemeinen Hauskollekte zu greifen, da ihm sonst nur die recht geringen Kollekten der Petri- und Marien-Kirche nebst ganz wenigen sonstigen Gaben zu Gebote stehen. Auch ist sich das Komitee dessen bewußt, damit die Traditionen der „verein. kirchl. Armenpflege" fortzuführen, welche seinerzeit genau für dieselben Kreise im Dienste der offenen Armenpflege die jährliche Hauskollekte in Aufnahme gebracht hat. Die Zahl der Armen ist groß, täglich werden dem Komitee von den verschiedensten Seiten neue Arme zugesandt. Da wendet sich das Komitee im Namen christlicher Nächstenliebe und wahrer Humanität an alle Mitbürger ohne Unterschied der Nationalität und Gemeindezugehörigkeit mit der Bitte: Helft uns! Namentlich rechnen wir auch auf Hilfe seitens derjenigen Kreise, die sich früher der Armen durch Vermittelung der „verein. kirchl. Armenpflege" sorglich angenommen haben, sowie derjenigen Kreise, welche uns vielfach Arme zuweisen.

Durch eine Zeitungsmitteilung des Herrn Johannis-Oberpastors Wittrock ist bekannt, daß die Johannis- und Universitätsgemeinde auch eine Hauskollekte planen, und zwar wesentlich für die Zwecke der inneren Mission. Es ist selbstverständlich, daß auch dieses Unternehmen hohes Interesse und helfendes Wohlwollen beanspruchen darf und muß. Unbeschadet dessen aber darf gewiß die vom genannten Komitee unternommene Hauskollekte für die offene Armenpflege auf fundamentale Unterstützung und Förderung rechnen und in solcher Hoffnung an die Türen und Herzen klopfen.

Gott segne jeden freundlichen und fröhlichen Geber und Helfer!

Im Namen und Auftrage des interimistischen Armenpflege-Komitees

Paul Willigerode
Pastor zu St. Marien, Dorpat.

Dorpat, den 3. Februar 1907.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 5 Tagen, vom 5. bis zum 10. d. Mts., eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

Die Meldung des „Isamaa", die neue estnische Korporation „Fraternitas Estica" sei bereits bestätigt worden, wird vom „Post." auf Grund sicherer Nachrichten dementiert.

Gestern Vormittag wurde in der Rathaus-Straße ein Hund mit den Anzeichen von Tollwut von einem Schutzmann erschlagen.

—h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Dünaburg, 4. Februar. Vor dem Gefängnis hatten sich Halbwüchslinge versammelt, um sich von den auf administrativem Wege Verschickten zu verabschieden. Die Wache befahl den Arrestanten von den Fenstern zurückzutreten. Als dies nicht geschah, gab sie Feuer, wobei 1 Arrestant getötet und ein anderer verwundet wurde.

Petersburg, 4. Febr. In der Nacht wurde der nach Hause kommende Gendarmerieoberst Legat in seinem Hofe von einem Unbekannten überfallen. Der Attentäter gab 3 Schüsse ab und flüchtete nach einem kurzen Handgemenge mit dem Obersten, eine Mauserpistole in dessen Händen zurücklassend.

Bis zum 4. Febr. wurden von den Gemeinden, Grundbesitzern, Städten und Arbeitern 42 393 Wahlbevollmächtigte gewählt. Davon sind 7113 Monarchisten und zu ihnen Neigende, 16 766 Gemäßigte (darunter Oktobristen und konstitutionelle Monarchisten aller Parteischattierungen) und 18 514 Linke.

Moskau, 4. Febr. Mit 2157 gegen 1751 Stimmen lehnte die Studentenschaft die Giltigkeit der Bestimmungen der allgemeinen Sschodka ab.

Kaluga, 4. Febr. Im Koselsker Kreise ließen die Bauern den Landhauptmann nicht die Gerichtssachen durchsehen und forderten die Absetzung des Wolossowo-Rudinschen Gemeindeältesten, weil er ihnen keine Verpflegungsdarlehen ausfolge. Sie riefen eigenmächtig eine Gemeindeversammlung zusammen, auf der beschlossen wurde, die Absetzung des Gemeindeältesten mit Gewalt durchzusetzen. Der Vizegouverneur und der Prokureurgehilfe wurden mit Militär an den Ort der Unruhen abkommandiert.

Kielzy, 4. Februar. Auf der Landstraße wurden 30 Personen, die per Achse reisten, von 4 Bewaffneten überfallen. Die Räuber erbeuteten 215 Rbl. Bargeld und 500 Rbl. in Wechseln. Von den Reisenden wurden 2 verwundet.

Kasan, 4. Febr. Die Studenten beschlossen mit überwältigender Majorität, die Arbeiten in der Universität fortzusetzen.

Sitnitschewka, 4. Febr. Die Bauern des Dorfes Lomassow schlugen einen „Expropriator" mit Beilen tot.

Baku, 4. Febr. Der Hafenchef Michailow wurde ermordet. Die Mörder entkamen.

In Balachany wurden während der Auszahlung der Löhne auf dem Etablissement der Tiflis'er Gesellschaft 2500 Rbl. geraubt. Bei Verfolgung der 3 Verbrecher wurde 1 von ihnen getötet und ein Bandit und 1 Schutzmann schwer verwundet. — Heute wurde der Inhaber eines Juwelierladens Mangassarow ermordet. Vor einigen Tagen hatte er einen Brief mit einer Geldforderung im Namen der Kampfesorganisation der Sozialdemokraten erhalten.

Irkutsk, 4. Febr. In den Tscheremhowschen Gruben wurden von Unbekannten 54 Pfund Dynamit geraubt.

Nowy-Margelan (Ferghana-Gebiet), 4. Febr. Auf den Militär-Gouverneur wurde ein Revolverattentat ausgeübt. Der Verbrecher schoß fehl und wurde ergriffen.

London, 17. (4.) Februar. Als der Führer der Arbeiterpartei Keir Hardie im Saale der Munizipalität in Cambridge ein Meeting eröffnen wollte, wurde durch das Fenster ein Glasgefäß mit Schwefelwasserstoff in den Saal geworfen, wodurch ein unausstehlicher Geruch entstand. Gleich darauf stürmten mehrere Hunderte Studenten in den Saal und fingen an Keir Hardie mit Apfelsinen und Stücken Zucker zu bewerfen und ihn durch Anstimmen der Nationalhymne und anderer patriotischer Gesänge am Sprechen zu hindern. Das Meeting wurde unterbrochen.

Newyork, 17. (4.) Febr. Ein aus einer der Vorstädte kommender elektrischer Straßenbahnwagen entgleiste. Es kamen 20 Menschen um und wurden verwundet 50.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Gemeindeschreiber Hermann Kase mit Frl. Alice Lina Eller; der Kulturtechniker Heinrich Wilhelm Precht mit Fräulein Alma Pauline Terrepson. Verstorben: Frau Louise Krafft, 75 11/12 Jahr alt; Frau Bertha Adelheid Louise Sülck, 47 3/4 Jahr alt; der Schüler Hans Sump, 12 11/12 Jahr alt; Witwe Adelheid Emma Franell, 55 1/2 Jahr alt; Witwe Emilie Louise Margarethe Unterwald, 72 7/12 Jahr alt; Witwe Ottilie Helene Mehring, geb. Beyer, 80 11/12 Jah alt; Fräulein Anna Louise Malm, 73 7/12 Jahre alt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.6	744.7	746.3
Thermometer (Centigrade)	—4.3	—5.6	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SSW.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	89%	96%	84%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matiesen.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 9 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ**, а 12 того же февраля въ 12 час. дня **переторгъ** на поставку для Института въ семъ 1907 году:

200 саж. березовыхъ дровъ
200 « ольховыхъ «
900 пудовъ овса
2000 « сѣна
500 « соломы.

Условія поставки можетъ узнать въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 29 января 1907 г.

Директоръ.

№ 126.

Wir bitten

uns gebrauchte Sägebügel, Sägeböcke und Säge- und Kerbschnitzmuster womöglich billig abzugeben zum **Besten der Beschäftigung mit Strassenjungen.**

H. von zur Mühlen
Teichstrasse 2, Qu. 1
L. Hoffmann
Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **K. Sööt** zu haben:

Seadus

kaupluse, äride ja töökodade teenijate normalpuhkeaja kohta.

Preis 20 Kop.

Gute, kräftige

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

Kleider- und Blusenleinen

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

10 Kop. pr. Paar

werden **Strümpfe und Socken angestrickt.**

Alexander-Str. 10. **M. Lange.**

Gutsverwaltungen

empfiehlt die

Druckerei K. Sööt:

Kindralkuberneeri poolt ettekirjutatud

Soundusliikud määrused elanikkude nimekiri.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten u. Cocosmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein Pianino

wird zur Miete gesucht. Off. sub L. K. an d. Exped. d. Blatt. erbet.

Gesucht sofort ein gebrauchter

Stutzflügel

Off. sub P. T. an d. Expd. d. Blatt.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Allen, welche an der Pflege meiner lieben Mutter teilgenommen und dieselbe bis zum Grabe begleitet haben, sage ich hiermit meinen

innigsten Dank.

Frau O. Nevdatschin.

Alle, die **Forderungen** an die Veranstalter der

„Bunten Messe"

haben, werden gebeten, ihre Rechnungen so bald als möglich einzureichen bei

O. A. Koch
Direktor der Pleskauer Bank.

Unterricht im Maschinenschreiben für Herren u. Damen (einzeln u. in Gruppen) für mässiges Honorar wird erteilt — Kommerzlehranstalt J. O. Thomson, Alexanderstr. Nr. 28. Sprechst. v. 1—3.

Mache hierdurch bekannt, dass ich

eingefrorene Abortröhren

reinige — Dorpat, Fischerstr. 27.

J. Stallmeister, Bauunternehmer.

Ein Student d. Univ.

erteilt Stunden in allen Fächern der Mittelschulen — Salzstrasse 16, Qu. 10, von 11—2 und 4—6 Uhr.

Kommis

der Kolonialwarenbranche (eine jüngere Kraft) **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten zu richten an **A. E. Jürgens, Reval.**

Eine der drei Ortssprachen mächt.

Dame

welche mehrere Jahre in e. Schreibmaterialien- u. Buchhandlg. gewesen ist, **wünscht eine Stelle** als Verkäuferin od. Kassiererin. Kann auf Wunsch auch eine höhere Kautionssumme einzahlen. Offerten sub „R. L. L." an die Exped. d. Bl.

Das Engagements-Bureau F. Sicard, Riga, gr. Jakobstr. 6, sucht unter sehr guten Beding.

eine ältere Gouvernante
und
eine tüchtige Erzieherin.

Ein ordentlicher, deutsch-sprech.

verheirateter Hauswächter

wenn möglich ohne Kinder, mit guten Zeugnissen, der etwas Gartenarbeit versteht, wird Jakobstr. 12 **gesucht.**

Für Hôtel Klinke-Fellin kann sich ein gewandter, ordentlicher und zuverlässiger

Diener

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, als Kellner melden. Nur solche mit guten Zeugnissen oder persönlicher Rekommandation mögen sich daselbst melden.

Für die

Weissnäherin E. Zirk
Botanische Str. 62, III
Eing. d. d. Hof
bittet dringend um **Arbeit**
der Frauenbund.

Gesucht eine

deutsche Bonne

die **täglich** ins Haus kommen kann — Teichstrasse Nr. 68.

Нужна няня или бонна къ двумъ дѣтямъ 3-хъ и 2-хъ лѣтъ. Приходить только говорящимъ по русски и имѣющимъ отличные атестаты — Пешлерская 27. Кап. Оппенгеймъ, съ 1—3.

Eine gute Wäscherin

bittet sehr um Arbeit. Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Eine Magd mit guten Zeugnis.

die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Jamasche Str. 59, im Hof.

Gebild. jung. Mädchen

wird aufs Land zum Unterrichten (2 Knab.) **gesucht** — Altstr. 8, II. Etg.

Eine Magd mit Attest.

sucht in d. Stube od. z. Alleindienen **eine Stelle** — Altstr. 5, Qu. 4.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 41 b.

Drei Billets der
Livl. Stadt-Hypothek.-

Bank à 100 Rbl. **billig zu haben** — Breitstrasse Nr. 19.

1 kleines Gut auf Oesel

2 Werst von Arensburg, mit guten Gebäuden und Bodenverhältnissen, auch hervorrag. guter Milchheerde, **ist zu verkaufen.** Das alte schöne Mobiliar ist auch verkäuflich. Anfragen zu richten: poste restante a. Chfr. „St.", Arensburg.

Im Dörptschen Kreise wird zu **kaufen** od. **pachten gewünscht:**

Bude, Wassermühle u. Krug

zusammen od. getrennt, gut u. hübsch gelegen. Genaue Angaben durch d. Exped. d. Ztg. sub J. J. erbeten.

Bürgermusse. — Mittwoch, den 7. Februar.

Konzert

der

Société de Concerts d'Instruments Anciens,

Paris

Fondée par Henri Casadesus

Président: **Camille Saint-Saëns.** Directeur: **A. Pérrilhou.**

Mme. H. Casadesus Dellerba (Quinton) — **Alfred Casella** (Clavecin)

Henri Casadesus (Viole d'amour)

Marcel Casadesus (Viole de Gambe) — **Maurice Devilliers** (Basse de Viole)

PROGRAMM.

1. Les Plaisirs Champêtres . . . . . Monteclair (1666—1737)
   Ballet dansé à la Cour de Versailles.
   Ritournelle, passe-pied, Entrée des Bergers,
   Cortège des Musettes et de Vielles, Ronde du Bonheur.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole, Clavecin).
2. Concerto pour les Violes . . . . . Ph. Em. Bach (1714—1788)
   Allegro, Adagio, Allegro moderato.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole).
3. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini (1706—1784)
   b) Tambourin . . . . . Borghi (1749—1798)
   (Viole d'amour: Henri Casadesus).
4. Deuxième Symphonie (A-dur) . . . . . Bruni (1759—1823)
   Allegretto, Menuetto, Andante, Finale.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin)

Clavecin: **Pleyel, Paris.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Um Störungen zu vermeiden, bleiben die Türen während der Musik geschlossen.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линіи, товари — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		отправ.	Родъ груза	Весъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьев	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
»	»	44289	Чулки	1	02	Бермант	» »
»	»	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	» »
Карачевъ	»	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	» »
Двинскъ	»	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	» »
Бендинъ	»	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	» »
Вильна	»	261266	Грамофоны	5	17	Иссерлинъ	» »
Москва	»	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	»	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шийскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	»	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	» »
»	»	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	» »
»	»	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	» »
»	»	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	» »
»	»	71978	Бакалейный тов.	1	38	Ралле и Ко.	» »
»	»	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	» »
»	»	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	» »
»	»	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	» »



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Abreise halber

billig zu verkaufen: **neue türk. Divans, Couchetten u. verschied. Polstermöbel** — Ritterstr. 4, im Hof, parterre.

Ein grosser, schöner

Philodendron

wird billig verkauft — Alleestr. Nr. 84, unten, rechts.

Ein Drilling

Cal. 16, ganz neu, ist **zu haben** — Marienhofsche Str. 48, part. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Gesucht für 2 Personen ein gut

möbliertes Zimmer

mit Beheizung, Beleuchtung u. Bedienung in einer stilllebenden gebildeten Familie. Offerten erbeten Hôtel „Bellevue", Zimmer Nr. 7.

Renov. Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d. Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 11. Februar c.

Konzert

Dagmar von Veh

(Gesang)

unter freundlicher Mitwirkung von

Baronesse Martha Rosen

(Klavier).

Programm:

1. Sopran-Arie aus d. Pfingstcantate — J. S. Bach.
2. Klavier-Soli:
   a) Nocturne e moll — F. Chopin.
   b) Rigaudon — J. Raff.
3. a) Mein Garten } R. Schumann.
   b) Der Sandmann }
   c) Die Forelle — F. Schubert.
   d) Das Veilchen — W. A. Mozart.
4. a) Wiegenlied für das Herz — H. Hermann.
   b) Aus der Heimat — A. Wulffius.
   c) Sommertag — Ilse Böttcher.
   d) Rautendeleins Lied — P. Stoye.
   e) La Serenata — P. Tosti.
5. Klavier-Solo:
   Papillons — R. Schumann.
6. Volkslieder:
   a) Russisches Volkslied.
   b) La charmante Marguerite (altfranzösisch).
   c) Schwesterlein
   d) Feinsliebchen, du sollst . . . } Joh. Brahms.
   e) Der Kuckuck ist ein kluger Mann — R. Becker.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Zwei gut möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. Nr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Familienwohnung

v. 4 Zimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist in der Alleestr. 5 **zu vermieten.** Daselbst werden grosse, gutlegende **Hühner** verkauft.

3 möbl. Zimmer

nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse 19.

Geschäftslokal

sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse 7.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 5. bis zum 11. Februar 1907 inkl.

Interessanter Besuch von Moskau und dem Kreml.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Бюргермуссе.

Въ Понедѣльникъ, 5-го февр.

Второй оперный спектакль

подъ управленіемъ

М. Ф. Шигаевой, при участіе Артистовъ Императорск. Театровъ

Е. В. Слатиной

Артиста Итальянской Оперы

Гуальтіеро Боссэ

и артиста русской Оперы

В. М. Данилова.

Фаустъ

Опера Гуно.

Начало въ 8 ч. в.

Билеты продаются въ кассѣ Бюргермуссе съ 11 ч. утра.

Verein für

Kammermusik.

Generalversammlung

Dienstag, den 6. Febr. c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.

Der Vorstand.

Commerz-Club.

Mittwoch, d. 7. Februar cr.

Ball

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. ночт.-телегр. конторы съ 15 по 31 января.

1. Saltz, M.
2. Ивицкому, А. М.
3. Tamming, A.
4. Treffner, G.
5. Pertelpoeg, G.
6. Киппасто, Р.
7. Lill, M.
8. Erru, T.
9. Gluck, J.
10. Виноградовцой, О. П.
11. Бергманъ, А.
12. Hänilane, K.
13. Селлю, П. А.
14. Kieseritzky, E.
15. Кронману, А. М.
16. Grünwald, Olga
17. Погралъ, А.
18. Grün. R.
19. Шишко, Ст. Фед.
20. Normann, Luise, (2 п.)
21. Kask, Ed.
22. Богданову
23. Евсееву, Гр. И.
24. Свѣтнекъ, Э.
25. Konsa, Juhan, (2 п.)
26. Мелдеръ, К.
27. Покута, А.
28. Вальцару, І.
29. Ирбитъ, А.
30. Круусъ, Л.
31. Найденкову
32. Hammer, Alide (2 п.)
33. Куллю, І. М. (3 п.)
34. Лехмусъ, А.
35. Игнатовскому, В. М.
36. Лаубертъ, О. Фр.
37. Кукъ, Е.
38. Вириту, Я.
39. Крейтебергъ, М.

Domschlittschuhbahn

Dienstag, d. 6. Febr.

bei günstiger Witterung

Musik

von 3—5 Uhr.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.

Entree für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Die Direktion.

R. V.

Generalversammlung

am Mittwoch, d. 7. Febr. c.

präzise 9 Uhr abds.

im Winterlokal.

Die Tagesordnung ist im Klub lokal ausgehängt.

Der Vorstand.

Deutscher Frauenbund.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 8. Februar

6 Uhr nachmittags

im Sommerlokal der „Bürgermusse".

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1906.

Der Vorstand.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarktstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Mittwoch, d. 7. Februar

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zirkus Gorez.

Dienstag, 6. Februar 1907.

Debut d. Lumpenkünstlers Duke etc. etc. **Kom. Pantomime: Der blaue Montag.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: Verwalter; Marken; L. L.; H. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Dienstag den 6. (19.) Februar 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Zur Bevölkerungsbewegung im Dorpatschen Sprengel. II.

(Schluß.)

Schon die Betrachtung der Geburtsziffer läßt auf die unnatürliche Größe der einzelnen Gemeinden und die von einem einzigen Pastor zu bewältigende Arbeitslast schließen. Wenn im Kirchspiel Koddafer-Allatzkiwi, die 4 totgeborenen Kinder abgerechnet, im Jahre 1906 nicht weniger als 278 Taufen zu vollziehen gewesen sind, so ist es begreiflich, daß weder die Täuflinge alle haben zur Taufe in die Kirche gebracht werden können, noch auch der Pastor die Möglichkeit gehabt hat, in die einzelnen Häuser zur Vollziehung der Taufe zu fahren, sondern daß die weitaus größte Anzahl von Kindern die Nottaufe durch Personen nichtgeistlichen Standes empfangen hat. Dieselbe Unmöglichkeit ist auch für Lais mit 234, für St. Marien-Magdalenen mit 212, ganz besonders aber für Torma-Lohusu mit 460 Taufen zu konstatieren, obgleich der Pastor des letztgenannten Kirchspiels an dem in Awinorm stationierten Vikar einen Gehilfen hat. Was soll man aber erst dazu sagen, wenn auch die St. Petri-Gemeinde, deren Pastor allein dasteht, 375 Taufen und auf St. Marien, deren Pastor nun schon das zweite Jahr ohne Adjunkten arbeiten muß, gar 631 Taufen entfallen?! Wie hierbei, so sind die Prediger auch bei den Beerdigungen meist genötigt, sich von den Küstern, Schulmeistern oder Kirchenvormündern helfen zu lassen, zumal wo es mehrere, vom Pfarrort oft weit entfernte Kirchhöfe gibt. Wer dürfte es auch dem Pastor von Koddafer zumuten, zu jeder Beerdigung 10 Werst weit nach Allatzkiwi zu fahren, oder dem Pastor von St. Marien-Magdalenen, sein 18 Werst entferntes Filial St. Brigitten in Warrol zu dem Zwecke allein aufzusuchen, oder gar dem Pastor von Torma, die 29 Werst nach Lohusu einige Mal in jeder Woche zurückzulegen. Daß aber auch der Pastor der St. Petri-Gemeinde nicht in der Lage ist, 306 Beerdigungen, und noch weniger der der St. Marien-Gemeinde, 531 Beerdigungen jährlich in eigener Person zu vollziehen, steht außer allem Zweifel.

Aber wobei kein Pastor sich durch Gemeindeglieder helfen oder vertreten lassen kann, das sind die Trauungen. Zwar finden diese in den estnischen Gemeinden selten zu Hause statt und auch in der Kirche werden meist mehrere Paare zu gleicher Zeit getraut. Indessen führen die Zahlen, wonach in Torma allein 107 Paare (25 entfallen auf Lohusu und Awinorm), in der St. Petri-Gemeinde 168 und in der St. Marien-Gemeinde 201 im Laufe eines einzigen Jahres getraut worden sind, eine beredte Sprache für jeden, der es sich klar macht, welch eine Summe von Arbeit des Pastors darin steckt. Denn da ist jedes Paar nicht nur zuerst vom Pastor in die Brautlehre genommen worden, sondern für die Braut haben in dem häufig vorkommenden Falle, daß ihr Bräutigam zu einer anderen Gemeinde gehört, die nötigen Notizen ausgereicht, dagegen die vom Bräutigam beigebrachten Notizen geprüft und eingetragen zu werden. Ist einer von beiden Nupturienten verwitwet, so hat der Pastor auch noch ein Attestat der Waisenbehörde zu empfangen und im Archiv zu hinterlegen. Das Aufgebot und die Trauung müssen sorgfältig registriert und die erforderlichen Bescheinigungen darüber ausgereicht, endlich die statistische Zählkarte mit genauen Angaben über Alter, Konfession und Familienstand jedes Eheteils ausgefüllt werden. Kurz, eine Menge von Arbeit, die jedes einzelne Paar verursacht!

Aus vorstehenden Mitteilungen ergibt sich klar die Notwendigkeit, ungesäumt die Teilung der Riesengemeinden ins Auge zu fassen. Vor allen anderen bedarf dessen die St. Marien-Gemeinde, die eigentlich aus drei Gemeinden besteht: einer deutschen, die freilich mit 21 Geburten, 12 Trauungen und 33 Sterbefällen nicht schwer ins Gewicht fällt; einer estnischen Stadtgemeinde, die allein 355 Geburten, 91 Trauungen und 296 Sterbefälle aufweist, und einer estnischen Landgemeinde, die mit 270 Geburten, 98 Trauungen und 202 Sterbefällen auch schon die normale Größe einer Gemeinde weit überragt. Der Pastor der St. Petri-Gemeinde muß, wenn auch nicht durch Abtrennung eines Teils seiner Gemeinde, so doch wenigstens durch Anstellung eines ständigen Adjunkten entlastet und die Zerlegung des Kirchspiels Torma-Lohusu in zwei auch lokal gegen einander abgegrenzte Arbeitsgebiete für die beiden dort wirkenden Prediger durchgeführt werden. Wenn dann noch die bereits angebahnte Loslösung des Kirchspiels Allatzkiwi von Koddafer geschehen ist, dann wird den allerdringendsten Erfordernissen Rechnung getragen sein, denn an Errichtung einer Adjunktur für Lais dürfte, so wünschenswert sie auch wäre, bei den schon jetzt herrschenden und zukünftig in verstärktem Maße drohenden Mangel an geistlichen Arbeitskräften in absehbarer Zeit kaum zu denken sein.

Das hohe Alter von mehr als 80 Jahren haben unter den Gestorbenen des Jahres 1906 im ganzen Sprengel 114 Personen, nämlich 36 Männer und 78 Frauen, oder fast 4 Prozent Männer und über 8 Prozent Frauen, im Durchschnitt etwas über 6 Prozent erreicht. Wie im allgemeinen, so erweist sich auch hinsichtlich der Altershöhe die Langlebigkeit der Frauen stärker als die der Männer. Das höchste Alter von 93 resp. 92, 91 und 90 Jahren erreichten 4 Frauen (in Talkhof, resp. St. Petri, Lais und St. Johannis); dann kommt ein Mann mit 89 Jahren (in Koddafer), dann wieder 3 Frauen mit 88 Jahren (2 in Koddafer, 1 in St. Marien-Magd.); mit 87 Jahren ist die Ziffer gleich: 4+4, aber von da ab sinkt die Zahl der Männer stetig gegenüber der der Frauen: 86:3+5; 85:3+8; 84:2+5; 83:2+5; 82:6+11; 81:5+14; 80:10 Männer und 19 Frauen.

Auf gewaltsame Weise oder durch verschiedene Unglücksfälle haben 43 Personen, und zwar 33 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts, das Leben eingebüßt. Darunter haben 9 Personen sich selbst das Leben genommen: sich selbst ertränkt hat ein Mann aus der St. Marien-Gemeinde, sich selbst erhenkt ein Mann aus derselben Gemeinde, sich selbst erschossen 3 junge Leute aus der Universitäts-Gemeinde, 1 Wirtssohn in Ecks, 2 Frauen aus der St. Marien-Gemeinde und eine Frau in St. Marien-Magdalenen. Vom Feldgericht wurden in Talkhof erschossen 6 Männer und geheukt ein Mann. Von Raubmördern wurde ein junger Mensch in Koddafer erschossen und eine aus Lais gehörige Dienstmagd im Dorfe Tschorna erschlagen. Ertrunken sind 12 Personen männlichen und 2 weiblichen Geschlechts, verbrannt 1+1, durch Dunst erstickt 1+1, an Vergiftung durch unmäßigen Alkoholgenuß gestorben 2+0, versehentlich erschossen 2+0, überfahren 1+2, durch ein wildgewordenes Pferd getötet, von einem herabstürzenden Stein erdrückt und vom Blitz erschlagen je ein Mann. Außer diesen starb noch ein junger Mann an den Folgen schwerer Verletzungen, die er bei einer Prügelei davongetragen hatte.

Propst Dr. R. Bidder.

Lais-Pastorat, den 2 Februar 1907.

Die Lage in den baltischen Provinzen im Lichte gewisser ausländischer Preßorgane.

Im Auslande muß nicht selten Rußland als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten herhalten und vor den sensationslüsternen, naiven Lesern von Hintertreppenromanen und ihnen gleichwertigen Zeitungen den geduldigen Hintergrund für die haarsträubendsten Ereignisse abgeben. Gilt Rußland doch z. B. als das Land, wo bei der bekannten grimmen Kälte die Menschen plötzlich steifgefroren auf den Straßen stehen bleiben, wo im Winter riesige Wolfsrudel ganze Dörfer belagern und von der Außenwelt abschneiden ꝛc. Ein weiteres dankbares Thema für Illusionisten hat des öfteren bereits die russische Polizeiwillkürherrschaft abgegeben, welcher sich die in Berlin von jüdischen umstürzlerischen Kreisen herausgegebene „Russische Korrespondenz" neuerdings liebevoll angenommen hat, indem sie den von ihr bedienten Zeitungen unglaubliche Schauermärchen aus den Rigaschen Gefängnissen auftischt, welche die Enthüllungen des Herrn Wladimirow vom Sommer v. J. noch übertrumpfen:

„Aus Briefen von Gefangenen aus dem Rigaer Gefängnisse und Angaben von Personen, welche dem Gefängnisamt und dem Gendarmerieamt nahe stehen, aus Gesprächen mit dem medizinischen Personal der Militärhospitale und aus anderen nicht weniger zuverlässigen (!) Quellen geht hervor, daß im Rigaer Zentraldetektivamt die politischen Verbrecher, welche vor dem Standgericht erscheinen müssen, zuerst unmenschlichen Martern unterworfen werden. Diese werden oft gegen Personen angewendet, die ganz unschuldig sind und die unter entsetzlichen Qualen oft die Schuld an einem Verbrechen eingestehen, das sie gar nicht begangen haben.

Die Foltern finden gewöhnlich in der Nacht statt. Die Gefangenen werden einer nach dem anderen aus ihren Zellen in den oberen Stock des Polizeigefängnisses geschleppt, wo sich in einem besonderen Zimmer die Folterwerkzeuge befinden. In der Mitte des Zimmers steht eine lange Bank mit Riemen, mit denen das Opfer an der Bank befestigt wird. An den Wänden des Zimmers hängen Gummischläuche mit Blei gefüllt. Jeder Schlauch hat von den Vollführern der Folter einen besonderen Namen erhalten. So wird z. B. ein Schlauch „Gott segne uns" genannt, ein anderer „Gottesgnade" usw. Außer diesen Schläuchen gibt es noch Zangen, lange Nadeln und eiserne Stäbe, und schließlich Handringe, die so eng zusammengeschraubt werden können, daß die Knochen brechen.

An der Folter nehmen meist 15 Mann teil, der Chef-der Geheimpolizei, Gehilfen von ihm und charakteristischerweise auch ein Verbrecher. Oft nehmen an den Foltern — es erscheint unglaublich, und ist doch so — auch Gutsbesitzer und Barone teil ... Die Schläge fallen auf den Kopf und auf den ganzen Körper. Die Wunden werden mit Salz bestreut und man schlägt weiter. Denjenigen, die bewußtlos werden, gibt man Aether zu riechen, oder man begießt sie mit kaltem Wasser. Wenn der Gefolterte hartnäckig bleibt und nichts bekennt, werden ihm die Nägel an den Fingern und an den Zehen abgerissen, oder man reißt ihm die Haare einzeln und bündelweise aus. Wenn der Gequälte auch dann noch nichts bekennt, reißt man ihm mit glühenden Zangen Stücke Fleisch heraus. In der letzten Zeit wendet man eine andere Art Folter an. Das nackte Opfer wird auf einen Stuhl mit einer runden Oeffnung gesetzt, darunter stellt man eine brennende Lampe.

Daß solche Foltern wirklich stattfinden, ist den Gouverneuren, dem Polizeimeister und dem Staatsanwalt bekannt. Der Staatsanwalt darf aber infolge von Befehlen aus Petersburg nicht einschreiten.

Der Estländische Gouverneur Granewitsch (?!) leugnet nicht, daß solche Foltern in Riga wirklich angewendet werden. Er gibt auch zu, daß aus anderen Orten der Ostseeprovinzen politische Gefangene zur Folterung nach Riga geschickt werden."

Die hier reproduzierte „Korrespondenz" ist der „Königsb. Hartungschen Ztg.", die auch in unseren Ostseeprovinzen Leser hat, entnommen. Es dürfte mehr als erwünscht sein, daß die in diesem Artikel schwer verleumdeten Behörden gegen diesen öffentlichen Unfug unverzüglich einschreiten. — Einige französische Blätter scheinen übrigens, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, nicht weit hinter den Leistungen der „Russischen Korrespondenz" zurückzubleiben. Sie bringen eine wüste Darstellung, Camille Guismann unterzeichnet, in der der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski beschuldigt wird, er habe eine ganze Gruppe von Kursistinnen verhaften und den grausamsten Foltern unterwerfen lassen.

Dorpat, 6. Februar.

Der Senat hat, wie wir dem „Rish. Westn." entnehmen, entschieden, daß Forderungen der Pastoren Livlands, betreffend die ihnen auf Grund der Regulative v. J. 1836 zukommenden Einkünfte vor die Verwaltungs- und nicht vor die Justizinstitutionen kompetieren.

Walk. In der Nacht auf den 4. Februar ist, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, die in der Stadt befindliche Luhdesche Kirche niedergebrannt. Als das Feuer um 1 Uhr nachts bemerkt wurde, brannten das Dach und der Turm der Kirche. Nur das Altarende — die Sakristei und die Konfirmandenstube — blieben unversehrt. Fast sämtliches Kirchengerät ist gerettet worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt worden. Es kann eine fehlerhafte Heizungsanlage sein, aber man vermutet andererseits auch Brandstiftung. — Die niedergebrannte Kirche war ein gegen 250 Jahre alter, kleiner Bau, der den Bedürfnissen der Gemeinde nicht vollkommen genügte. Daher soll schon vor Jahren ein kleines Kapital zum Bau einer neuen Kirche gesammelt sein.

Riga. Gestern ist das Urteil im bereits fast 2 Monate währenden Prozeß gegen die Tuckumer Revolutionäre veröffentlicht worden. Nach den kurzen Meldungen der Rigaer Blätter wurden von den 73 Angeklagten verurteilt: 17 zum Tode, 12 freigesprochen, ein minderjähriger Angeklagter zu einer Gefängnisstrafe von 8 Jahren, 10 Angeklagte zu 15 Jahren, 4 zu 12 Jahren, 1 zu 10 Jahren, 19 zu 4 Jahren, 5 zu 2 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit. Unter den 12 Freigesprochenen befindet sich, wie verlautet, der frühere Präsident des Tuckumer Oberbauergerichts David Sarkans. In der Zahl der zum Tode verurteilten befindet sich auch der Revolutionär, welcher beschuldigt wurde, der Leiche des niedergemetzelten Oberstleutnants Müller einen Finger abgeschnitten zu haben, um dessen Ring zu rauben.

— Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat die Aeltestenbank der Großen Gilde Sonnabend abend zu Ehren des Baltischen General-

Feuilleton.

Die Mutter der Parlamente.

Am 12. Februar n. St. trat das englische Parlament zu einer neuen Tagung zusammen, und wieder spiegelten sich mit prunkvollem Pompe die Eröffnungsfeierlichkeiten ab als erstes Glied in der langen Kette alter Traditionen und ehrwürdiger Formalitäten, von denen die Verhandlungen dieser „Mutter der Parlamente", wie man es wohl genannt hat, in viel reicherem Maße belebt sind als die Sitzungen irgend einer ihrer so viel jüngeren Töchter.

Mit drei zeremoniellen Handlungen wird der gewählte Kandidat in die Reihen der Mitglieder aufgenommen; er muß einen feierlichen Eid schwören, sich in die Liste einzeichnen und mit dem Präsidenten, dem „Sprecher", einen Händedruck wechseln. Bei einem Quäker oder Angehörigen einer Sekte, die den Eid perhorresziert, genügt eine Versicherung; ein jüdisches Mitglied schwört auf das Alte Testament mit dem Hut auf dem Kopf. Alle diese Formalitäten sind ohne besondere Bedeutung, aber Vorschriften ähnlicher, nur durch die alte Sitte geheiligter Art begleiten das Parlamentsmitglied auf allen seinen Wegen innerhalb der Räume des Unterhauses.

So wird auch die ganze erste Sitzung mit Kundgebungen und Reden ausgefüllt, die sich mit Ausnahme der „Rede des Königs" in festgelegten Bahnen bewegen müssen und bei denen ein Abweichen von der altgewohnten Form direkt als unpassend empfunden werden würde. Nachdem der „Sprecher" in „Seiner Majestät eigenen Worten" das Regierungsprogramm vorgelesen hat, erheben sich hinter der Ministerbank zwei der Regierungspartei angehörige Mitglieder, die im Gegensatz zu den anderen Hofkleidung angelegt haben; sie haben die Aufgabe, den Antrag für eine Dankadresse an den König zu stellen und diesen Antrag zu unterstützen In genau vorgeschriebenen Ausdrücken gehen sie die Königsrede Paragraph für Paragraph durch, und wenn sie mit ihren langatmigen Lobeserhebungen fertig sind, atmet das ganze Haus ebenso erleichtert auf wie sie selbst. Der ihnen folgende Redner, der Führer der Oppositionspartei, muß wiederum seine Rede mit einem Kompliment gegen die beiden Vorredner eröffnen und äußert sich dann um so ungenierter über die Stellen, die ihm an dem Regierungsprogramm mißfallen, wobei ihn seine Parteigenossen mit lauten Zurufen unterstützen. Ihm antwortet der Premierminister, wiederum mit einer Liebenswürdigkeit gegen den Vorredner und dessen Vorredner einleitend und dann die Pläne der Regierung noch einmal darlegend. . .

Einen guten Sitz auf den berühmten „grünen Bänken" zu erobern, ist eine schwierige Sache. Das Haus ist nämlich nur so groß, daß etwa die Hälfte der Mitglieder darin Platz findet, während die übrigen gezwungen sind, in den Seitengalerien darüber bei wichtigen Gelegenheiten Platz zu nehmen. Mitgliedern, die bereits lange dem Parlament angehören, sind durch eine Art Gewohnheitsrecht gewisse Sitze reserviert. Aber das gewöhnliche Mitglied muß sich seines Sitzes dadurch versichern, daß es auf seinem Platz lange vor Beginn der Sitzung eine Karte mit seinem Namen niederlegt. Kurz vor dem Eintritt des Sprechers hat er sich dann wieder an diesem Sitz einzufinden.

Der Eintritt der Sprechers erfolgt täglich in einer würdevollen und eigenartigen Form. Kurz vor 2 Uhr stellen sich alle Angestellten des Hauses in Gesellschaftskleidung mit ihren goldenen Ketten und Abzeichen sowie die diensthabenden Polizeibeamten in zwei Reihen auf; sobald der Sprecher erscheint, ertönt der Ruf: „Hüte ab!" Dann treten in feierlichem Aufzuge zuerst die dem Sprecher unterstellten Beamten und dann der Sprecher selbst, mit schwerer schwarzseidener Robe, mit schwarzen Kniehosen und Strümpfen und einer wallenden Perücke angetan, auf; die Schleppe des Gewandes wird ihm von seinem Schleppenträger nachgetragen, hinter ihm gehen sein Kaplan und sein Sekretär. Nach mancherlei Zeremonien nimmt dann der Sprecher in seinem großen Stuhle Platz. Vorher spricht, an dem großen Präsidententisch stehend, der Kaplan ein Gebet in altertümlichem Englisch, und bei dem Schlußwort „Amen" darf jedes Mitglied seine Karte an der Lehne der Bank befestigen und hat damit für diesen Tag von dem Platze Besitz ergriffen. Will er am nächsten Tage wieder einen guten Platz haben, so muß er dieselbe Zeremonie wiederholen. Eine Rednerliste gibt es nicht, der Präsident hat auch nicht die Möglichkeit, ein Mitglied zum Schweigen zu bringen, wenn es einmal zu reden begonnen hat. Die Mitglieder melden sich zum Reden, indem sie „nach des Sprechers Auge haschen", d. h. ihm sich auf irgend eine Weise bemerkbar machen, worauf der Präsident sie beim Namen zum Reden aufruft. Die Mitglieder der Regierungspartei werden vor den übrigen Mitgliedern aufgerufen; der Sprecher muß jedes Mitglied kennen und bei seinem Namen aufrufen.

Wichtige Ereignisse sind die „Jungfernreden". Meldet sich ein Mitglied zum ersten Male zum Wort, dann rufen sogleich einige „neues Mitglied", und alle Augen richten sich mit besonderer Aufmerksamkeit auf den Unglücklichen, der in dem weiten Raum hilflos und verlassen dasteht und außer auf den Sinn seiner Rede noch auf tausend Aeußerlichkeiten achten muß, da jeder Verstoß bei ihm besonders streng beachtet und verspottet wird. So ist die „Jungfernrede" das drohende Schreckgespenst, dem viele Abgeordnete durch beständiges Stillschweigen aus dem Wege zu gehen suchen.

Eine ganz eigentümliche Einrichtung sind die „Peitschen", d. h. die Aufmunterungen an nachlässige Mitglieder, bei wichtigen Abstimmungen nicht zu fehlen. Dann aber gibt es auch offiziell angestellte „Einpeitscher", deren sanktioniertes Amt es ist, dafür zu sorgen, daß immer eine Mehrheit der Regierungspartei bei Abstimmungen anwesend ist. Der oberste dieser Beamten führt den Titel Sekretär des Schatzamtes und hat ein Gehalt von 40 000 Mk.; unter ihm stehen einige jüngere „Lords des Schatzamtes". Es ist eine sehr komplizierte Aufgabe, jeden Moment über die Präsenz der Mitglieder im Hause unterrichtet zu sein, und sie läßt sich nur vollbringen durch bestimmte Vorschriften, denen sich die Mitglieder der Regierungspartei nach einem ungeschriebenen Gesetz unterwerfen. Sie dürfen nach stillschweigender Uebereinkunft das Haus nicht durch eines der vielen Portale, sondern nur durch den privaten Korridor der Mitglieder verlassen. Diese Tür nun wird beständig von zwei Beamten bewacht, die kein Mitglied der herrschenden Partei herauslassen, es sei denn, dieses hätte mit einem noch anwesenden Mitglied der Opposition ausgemacht, daß dieses bis zu einer bestimmten Zeit seine Stimme nicht abgeben werde. Diese Ausmachungen gelten als bindendes Ehrenwort. So ist es möglich, die Mitglie-

gouverneurs General Baron Moeller-Sakomelski ein Diner veranstaltet.

— Wie nach der „Rig. Ztg." verlautet, hat die Rigasche Gruppe der Partei der Friedlichen Erneuerung sich ebenfalls dem Wahlkartell des russischen Oktober-Verbandes mit der lettischen Reformpartei angeschlossen. In betreff des Wahlkartells des progressiven Blocks mit der Arbeitsgruppe bringt die „Latwija" die Mitteilung, daß nach achtstündiger Beratung sich der Block mit der Arbeitsgruppe (den Sozialdemokraten) einigte, gemeinsam in den Kampf gegen die lettische Reformpartei und die deutsche Partei zu gehen. Den Sozialdemokraten sind 36 Wahlmänner-Kandidaten von 80 zugestanden worden."

—h— **Estland.** Man schreibt uns: „Das Faktum, daß auf dem Lande von den Bauern vielfach radikale Elemente als Delegierte gewählt worden sind, könnte leicht als Zeichen dafür angesehen werden, daß es immer noch stark in der bäuerlichen Bevölkerung Estlands gärt. Diese Schlußfolgerung dürfte aber doch recht falsch sein: größtenteils werden die Gemeindedelegierten in den Gemeindeversammlungen trotz geheimen Wahlrechtes per Akklamation gewählt. Wo in der Gemeinde radikale Elemente vorhanden sind, setzen sie auf diese Weise gegenüber der absolut indolenten Wählerschaft ihren Kandidaten mit Leichtigkeit durch. Fehlen solche zielbewußte Politiker, so sind die Bauern anfangs oft in peinlicher Verlegenheit, wen sie wählen sollen, bis irgend jemand den „Tallitaja" und Gemeindeschreiber oder den gewesenen und jetzigen Tallitaja vorschlägt. So erklärt sich die erstaunliche Tatsache, daß aus derselben Gemeinde vielfach ein Konservativer und ein Radikaler einstimmig zu Delegierten in die Wählerversammlung gewählt worden sind. Natürlich gibt es auch Gemeinden, wo nach allen Regeln der Kunst ballotiert wird, aber das häufige Vorkommen solcher Wahlen per Akklamation zeigt doch deutlich, wie politisch unreif die breiteren Volksschichten noch sind und wie unendlich weit entfernt vom Ideal einer Volksvertretung unsere Volksvertretung daher ist.

Reval. Am heutigen Dienstag soll vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen im Lokal des Friedensrichter-Plenums die Eständische Gouvernements-Wahlversammlung zur Wahl von Reichsduma-Abgeordneten eröffnet werden.

Mitau. Wie die „Balt. Tgsz." meldet, hat sich aus den Mitgliedern des „Vereins der Deutschen" ein Kreis gebildet, um in Mitau eine Spar- und Vorschuß-Kasse zu begründen, welche den Zweck haben soll, ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Ersparnisse sicher anzulegen, sowie den Kreditbedürftigen die erforderlichen Mittel für ihren Geschäftsbetrieb gegen mäßige Zinsen zu beschaffen. Ferner soll ein Teil der Revenüen dieses Unternehmens dem „Verein der Deutschen in Kurland" zugute kommen.

Goldingen. Das wieder eröffnete Goldingensche Landesgymnasium hatte am 1. Januar 1907 einen Bestand von 80 Schülern. Wie die „Rig. Ztg." hört, stehen zum nächsten Schulsemester viele Neuanmeldungen bevor.

Petersburg. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober veröffentlicht in der „Now. Wr." einen Protest gegen die Wahlmachinationen der radikalen Presse. Diese hat das Gericht von einem Protest der Deutschen Gruppe gegen den Aufruf A. Stolypins an die rechtsstehenden Parteien verbreitet; die „Sslowo" hatte sogar über eine angeblich speziell in diesem Anlaß stattgehabte Sitzung des Zentralkomitees berichtet und immer wieder werden von den radikalen Blättern Meldungen über ein bevorstehendes Wahlkartell des Verbandes mit den rechtsstehenden Parteien in die Oeffentlichkeit lanciert. Alle diese Nachrichten dementiert das Zentralkomitee des Verbandes kategorisch. Ein Protest von seiten der deutschen Gruppe sei schon deshalb nicht denkbar, weil Stolypin seine Artikel durchaus als privater Journalist veröffentlicht hat. — Ein Kartell des Verbandes mit den rechten Parteien ist im Prinzip unmöglich und nie ins Auge gefaßt gewesen.

— Die Petersburger Kommission für Wahlangelegenheiten hat auf den Vorschlag des Stadthauptmanns den Duma-Kandidaten der Kadetten Prof. Maxim Kowalewski aus dem Wahlverzeichnisse gestrichen, da er als außeretatmäßiger Professor kein Gehalt bezieht und weniger als 1 Jahr in Petersburg ansässig ist.

— In der „Now. Wr." warnt A. Stolypin vor den Kniffen von Wahlagitatoren der Kadetten. Wenn diese, meist Studentenuniform tragenden Agitatoren sehen, daß sie es mit Leuten von gemäßigter Anschauung zu tun in Wirklichkeit aber ungiltige haben, so versuchen sie, ihnen angeblich oktobristische Wahl-Bulletins ohne Stempel unterzuschieben, die ein Gemengsel populärer Namen enthalten, oft aus einem fremden Wahlbezirk mit falschen Wahlnummern.

— Ein neuer Skandal soll, nach der „Ruß" aufgedeckt worden sein. Es handelt sich um die Bevollmächtigten Generalmajor Dessino und Wirkl. Staatsrat Pawlow in Schanghai, welche zur Zeit des letzten Krieges von dort aus verschiedene Ankäufe für Port Arthur machten und den Auftrag hatten, es zu verproviantieren. Schon der frühere Reichskontrolleur D. A. Filossofow hat bei der Revision der verschiedenen Posten der Kriegsausgaben seine Aufmerksamkeit auf die ganz unverhältnismäßig hohen Summen gelenkt, welche diese Bevollmächtigten verausgabt haben. Die Leitung der Untersuchung wurde dem früheren Chef des Hauptstabes General Frolow übertragen. Das Ergebnis der Untersuchungen soll sein, daß für mindestens 10 bis 15 Mill. Rbl. sich beim besten Willen keine Belege schaffen lassen.

— In der Nacht auf den 4. Febr. hat, wie wir in der „Ruß" lesen, die Polizei im Speisesaale der Universität eine Haussuchung vorgenommen. Konfisziert wurde illegale Literatur im Werte von etwa 700 Rbl. Um 2 Uhr mittags am 4. Febr. wurde das Universitätsgebäude abermals von der Polizei umstellt. Die Polizei betrat die Auditorien, wo gerade zahlreiche Versammlungen abgehalten wurden, und verhaftete einige Personen, die sich nicht legitimieren konnten. In einem Auditorium fand eine Versammlung unter Teilnahme von Nichtstudenten statt, die vollzählig verhaftet wurde. Der Rektor Prof. Borgmann hat sich gleich zum Minister begeben.

Odessa. Folgendes Protest-Telegramm, den die Wahlmänner Odessas angesichts der Ausschreitungen der wahrhaft russischen Leute an den Ministerpräsidenten Stolypin gesandt haben, gibt die „Retsch" wieder: „Nachdem wir uns zum erstenmal nach unserer Wahl zur Beratung über die Kandidatur eines Reichsduma-Abgeordneten versammelt haben, stellen wir fest, daß ungeachtet wiederholter Vorstellungen der Bürger und der Universität wegen der Mißhandlungen, Verletzungen und anderer Gewalttätigkeiten, die bei voller Passivität der Behörden von bewaffneten Mitgliedern des Russischen Volksverbandes an Kindern, Frauen, Studenten, Arbeitern und Juden auf den Straßen Odessas verübt worden sind, diese Gewalttaten nicht aufhören und sich täglich wiederholen. Im Hinblick darauf verlangen wir einstimmig, daß die erforderlichen wirksamen Maßregeln zur allgemeinen Sicherheit der Bürger der Stadt getroffen werden".

Tiflis. Mit welcher Hartnäckigkeit die rote Fehme ihre Opfer verfolgt, illustrierte die Ermordung des in der Polizei von Tiflis angestellt gewesenen Fähnrichs Loladse, den nach 3 mißglückten Attentaten in Tiflis schließlich in Felissawetpol die Kugel des Meuchelmörders traf. Nunmehr finden wir in der „Ruß" die Nachricht, daß kürzlich in Tiflis auch einer der früheren tapferen Leibwächter des Ermordeten durch Meuchelmörderhand gefallen ist.

Nowy-Margelan (Ferghana-Gebiet, Turkestan). Ueber das gestern telegraphisch gemeldete Attentat auf den Gouverneur drahtet die „Tel.-Ag." noch folgende Einzelheiten: Der Verbrecher lief dem Gouverneur nach und begann in einer Entfernung von etwa 8 Schritten auf ihn zu schießen. Der Gouverneur strauchelte und stürzte zu Boden. Daraus schloß der Attentäter, daß er ihn getötet habe, und wandte sich zur Flucht. Dabei entspann sich eine Schießerei mit der Ordonnanz, bei der der Verbrecher 16 Schüsse aus 2 Brownings abgab und die Ordonnanz am Fuße verwundete. Der Soldat seinerseits verwundete den Attentäter am Kopfe, warf ihn zu Boden und arretierte ihn. Um 3 Uhr nachmittags wurde am Tatorte in Gegenwart der Truppen und der Bevölkerung ein Dankgottesdienst abgehalten. Nach dem Gottesdienste brachte der Gouverneur ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus und sagte: „Wir alle sind froh, Ihm ohne Furcht vor dem Tode treu und wahrhaft bis zum letzten Atemzuge dienen zu können." Darauf dankte er der Bevölkerung für ihre Sympathie.

Finnland. Auf den Fabrikwerken in Kymmene und Kuusankoski (Gouv. Wiborg) haben, wie wir in der „Rev. Z." lesen, 260 Arbeiter unter Geltendmachung neuer Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. — — Seitens der Oberpreßverwaltung ist beim Senat gegen das Hauptblatt der Sozialisten „Työmies" die Erhebung einer Majestätsbeleidigungsklage angeregt worden. — — An den bekannten finnischen Studenten-Gesangverein „Suomen Laulu" ist aus Dorpat die Aufforderung ergangen, dortselbst zu Ostern oder im Sommer 2 Konzerte zu veranstalten.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Februar.

Die „Drago-Lehre."

Der im Dienste der Friedensidee unermüdlich tätige berühmte russische Völkerrechts-Professor Martens hat während seines Aufenthaltes in Paris dem Berichterstatter eines französischen Blattes die Mitteilung gemacht, daß man bei der Feststellung des Programms der nächsten Friedenskonferenz davon absehen wolle, die von englischer Seite befürwortete Einschränkung der militärischen Ausgaben und die vom Präsidenten Roosevelt in den Vordergrund geschobene Drago-Lehre zu Gegenständen der Beratung zu machen, weil die Aufwerfung dieser Fragen, die doch keine Aussicht auf eine befriedigende Lösung im Sinne der Antragsteller darböten, die Arbeiten der Konferenz beeinträchtigen und bedeutend erschweren würden.

Die Drago-Lehre, eine nicht unbeträchtliche Erweiterung der Monroe-Lehre, ist, wie die „Voss. Z." ausführt, ein Erzeugnis der neuesten Zeit. Am 29. Dezember 1902, also zu der Zeit, als die Häfen von Venezuela von deutschen, englischen und italienischen Schiffen blockiert wurden, richtete der Minister des Aeußern der Argentinischen Republik, Dr. Louis M. Drago, an den argentinischen Gesandten in Washington, Garcia Mérou, eine Note, worin er eine Theorie aufstellte hinsichtlich der von europäischen Mächten angewandten Zwangsmaßregeln zur Einziehung von Geldern, die amerikanische Staaten europäischen Privatleuten schulden. Drago bemerkt in seiner Note ausdrücklich, daß er Schädigungen, die fremden Staatsbürgern durch gewaltsame Umwälzungen in amerikanischen Republiken erwachsen, in seine Theorie nicht einbeziehe. — Dann fährt er fort: „Die Kapitalisten, die einem fremden Staate Geld leihen, müssen in erster Linie den finanziellen Zustand dieses Staates, seine Einnahmequellen und die daraus sich ergebende größere oder geringere Wahrscheinlichkeit berücksichtigen, daß die übernommenen Verpflichtungen erfüllt werden. Die Bedingungen einer Anleihe werden also von dem Urteil über die Kreditfähigkeit des Staates, der Geld aufnimmt, abhängen, und es würde deshalb in den meisten Fällen ein schändlicher Mißbrauch des Kriegsrechts sein, wenn ein Staat sein Heer und seine Flotte in den Dienst der Interessen einiger großen Kapitalisten stellen und Menschenleben opfern würde, um für die Befriedigung dieser Kapitalisten zu sorgen, die weniger kreditwürdigen Staaten gegen hohe Rente Geld vorgeschossen haben."

Gegen diese Einleitung wird sich schwerlich etwas Stichhaltiges einwenden lassen; ganz anders aber gestaltet sich die Sache bei der Behandlung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Seite der Frage durch Dr. Drago, denn hierbei tritt er als Verteidiger der brutalsten Rechtsverletzung oder, sagen wir ganz offen, der in ein System gebrachten internationalen Unredlichkeit auf.

Die Staatssouveränität, so schreibt er, enthält ohne Widerrede das ausschließliche und absolute Recht des Staates, selbst darüber zu entscheiden, ob und inwieweit er die mit Privaten geschlossenen Verträge halten will oder nicht, und dies gilt nicht nur gegenüber seinen auswärtigen Gläubigern, sondern auch gegenüber den eigenen Bürgern. Selbst wenn man zugebe, daß Privatgläubiger ihre Rechte gegenüber einem Staate geltend machen können, so sei es doch durchaus Sache der Staaten, darüber zu entscheiden, wie weit sie sich einem verurteilenden Erkenntnis unterwerfen wollen. Das Gewissen des souveränen Staates bilde die letzte Instanz, da selbst für den Fall, daß der Staat durch eines seiner Gerichte zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten verurteilt wird, er allein zu bestimmen hat, ob er eine Zwangsvollstreckung dulden will oder nicht.

Nach diesem Bekenntnis wird man die weiteren Beteuerungen Dragos, daß „die Bezahlung der Schulden zu den heiligsten Pflichten eines Staates gehört", auf ihren wahren Wert einschätzen können, namentlich da fast in demselben Atemzuge von dem „schmerzlichen und beängstigenden Gefühl" gesprochen wird, dessen man sich nicht habe erwehren können, als Venezuela wegen der „angeblichen" Nichtbezahlung seiner Schulden eine Flottendemonstration fremder Mächte und eine Blockade von Häfen erdulden mußte. Werde eine solche Handlungsweise Regel, sagt Drago, dann würde darin eine große Gefahr für viele amerikanische Staaten liegen, denn solche „Gewalttaten" führen notwendigerweise zur Besetzung von Gebietsteilen des betreffenden Staates, und aus einer Besetzung folge leicht eine bleibende Eroberung, was aber eine flagrante Verletzung der Monroe-Doktrin wäre. Dr. Drago, der sich bei seiner Beweisführung ausschließlich auf die südamerikanischen Republiken bezieht, scheint sich der nicht sehr beneidenswerten Rolle, die er diese spielen läßt, gar nicht bewußt zu sein.

Nach Dr. Drago hat der auswärtige Gläubiger überhaupt kein Recht, von dem Staat, dessen Schuldbriefe er besitzt, Zahlung zu verlangen; ob die Zahlung erfolgt oder nicht, hängt von dem Willen des Staates ab, der dabei von seinen Souveränitätsrechten Gebrauch macht. In den europäischen Staaten aber gilt als gar nicht mehr diskutierbare Tatsache, daß die Bezahlung der Schulden eine Rechtspflicht ist, und in den meisten Verfassungen kommt eine besondere Bestimmung vor, die diese Rechtspflicht ausdrücklich feststellt. Hier wird also das Recht der Gläubiger unumwunden anerkannt, so daß man es von jeher für überflüssig angesehen hat, die Anerkennung des Grundsatzes, daß der Staat ebenso wie jeder Privatmann verpflichtet ist, seine Schulden zu bezahlen, durch internationale Verträge zu verbürgen. Besteht aber einmal eine solche Verpflichtung, dann kann man sich ihr nicht willkürlich entziehen, und der Staat, der zur Geltendmachung der Ansprüche seiner geschädigten Bürger schließlich zu Zwangsmaßregeln, ja zur Kriegserklärung gegen den säumigen oder böswilligen Schuldner greift, macht nur von einem Rechte Gebrauch, das, außer von Dr. Drago, bis jetzt von keiner Seite ernstlich bestritten worden ist. Würde Dragos Theorie allgemeine Anerkennung im Völkerrecht finden, dann würde das Prinzip einfach auf den Kopf gestellt werden, dann würde manches berüchtigte Verfahren südamerikanischer Republiken mit rechtlichen Formen umkleidet sein und die Abweisung von Staatsschulden gehörte dann zu den erlaubten Kampf- und Verteidigungsmitteln.

Präsident Roosevelt war ursprünglich mit dem vollen Gewicht seiner persönlichen Autorität dafür eingetreten, daß die Drago-Lehre einen Gegenstand der Beratung der zweiten Friedenskonferenz bilde. In seiner Botschaft an den Kongreß vom 4. Mai 1903 erklärte er sich unumwunden zu Gunsten der Drago-Lehre. Höchst wahrscheinlich war es unter dem Eindruck des wilden Lärms, den die amerikanische Jingo-Presse wegen der Blockade der venezolanischen Häfen erhoben hatte, daß Roosevelt damals seiner Botschaft eine etwas scharfe Form gab. Dreieinhalb Jahre später, am 4. Dezember 1906, schlug er einen ganz anderen Ton an, indem er in seiner Botschaft verkündete, daß „Betrug oder andere verbrecherische Handlungen oder Verletzung von Verträgen durch den Schuldner ein zwangsweises Eingreifen gegen einen fremden Staat rechtfertigen könnten, der seine Verbindlichkeiten gegen seine Gläubiger zu erfüllen sich weigert." Schließlich empfahl er, den endgiltigen Austrag aller sich auf diesem Gebiet erhebenden Rechtsstreitigkeiten der Haager Konferenz anheimzugeben. Es ist indessen nicht recht einzusehen, welche Rolle in solchem Falle ein internationales Schiedsgericht spielen soll. Man wird einem Staate doch nicht zumuten wollen, eine Frage, die für ihn gar keine Rechtsfrage mehr ist, einem Schiedshof vorzulegen.

Man hat also sehr wohl daran getan, die Drago-Lehre, die damit noch keineswegs als endgiltig erledigt gelten kann, von dem Programm der nächsten Friedenskonferenz auszuschließen. Vorderhand wird der europäische Kapitalist am besten tun, sich den Staat, dem er sein Geld anvertraut, recht genau anzusehen.

Deutschland.

Die Berliner Polizei hat in Berlin mehrere fremde Anarchisten verhaftet, die eine antimilitärische Agitation beginnen wollten. Den Beamten, die fortgesetzt die Berliner anarchistische Bewegung sorgfältig beobachten, fiel es, wie die „Nat.-Z." berichtet, auf, daß diese Kreise in der letzten Zeit sehr betriebsam waren. Ein Beamter fand nun bei 2 Anarchisten je ein Büchelchen, das seine lebhafteste Aufmerksamkeit erregte. Auf dem schwarz-weiß-roten Umschlage prangte der preußische Adler inmitten der großgedruckten Aufschrift „Soldaten-Brevier". Neben dem Adler stand „Mit Gott, für König und Vaterland", darunter ein Auszug der Rede, die der Kaiser 1892 an die Rekruten hielt. Ganz unten las er: „Verlag des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin 1907." Diesem Umschlag entsprach aber keineswegs der Inhalt, der Verdacht des Beamten erwies sich vielmehr als durchaus berechtigt. Das „Soldaten-Brevier" enthielt die wüstesten Hetzereien und Aufreizungen. Gefragt, wie sie zu diesen Druckschriften gekommen seien, antworteten die Anarchisten, sie hätten sie in der Schweiz gekauft. Daß das nur eine Ausrede war, erwies sich sehr bald. Die beiden Anarchisten, ein Holländer und ein Belgier, wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. In der Wohnung im Scheunenviertel fand man bei dem ehem. Redakteur des „Revolutionär", Sauter, keine einzige verbotene Druckschrift. Die weiteren Ermittelungen ergaben jedoch, daß der Wohnungsinhaber auf dem Boden einen Taubenschlag eingerichtet, aber seit einiger Zeit keine Tauben mehr gehalten hatte. Man durchsuchte daher auch den Boden, den man in großer Ausdehnung mit Taubenmist und allerhand Käfigen bedeckt fand. Nichts wurde entdeckt, bis man endlich auch den Mist wegräumte. Da kam dann das Soldaten-Brevier mit dem patriotischen Einband und dem verhetzenden Inhalt zum Vorschein — gleich in 15 000 Exemplaren. Diese wurden nun alle beschlagnahmt und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wohin auch Sauter seinen Freunden folgen mußte. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Hetzdruckschrift von dem Gelde für den „Wahlfonds" in Holland angefertigt worden ist. Wo die Broschüren mit dem schönen Umschlag nicht als Ganzes angebracht werden konnten, da sollten sie in einzelne Blätter zerlegt werden; so wollte man sie als Umschlag für Putzpomade und dergleichen in die Kasernen einschmuggeln.

Wohin deutsche Arbeitergroschen fließen — das kann man aus dem sozialdemokratischen „Vorwärts" erkennen. In ihm wird eine neue Quittung über die Sammlung für die russischen Revolutionäre veröffentlicht. Darnach sind deutschen Arbeitern bisher im ganzen 339 612 93 Mark für die russischen Herren vom Dynamit und Dolch aus der Tasche gelockt worden. Offenbar zieht die Sache aber nicht mehr recht; denn der sozialdemokratische Parteivorstand hat für den gleichen Zweck eine zweite, neue Sammlung eingerichtet unter dem Aushängeschild: „Zur Förderung sozialdemokratischer Duma-Wahlen in Rußland."

Frankreich.

In dem vielgerühmten Lande der Ueberraschungen kann eine Regierung noch so fest im Sattel sitzen, nur ein äußerlich geringfügiger Anstoß und das Kabinett ist ein Bonmot von gestern. Das Ministerium Clemenceau schien trotz seiner verschiedenartigen Zusammensetzung ziemlich erstarkt zu sein, da deckte die Unvorsichtigkeit Clemenceaus in einer Kammerrede unabsichtlich die Differenzen auf, welche im Ministerrat hinter geschlossenen Türen wohl keine Seltenheit sein dürften. Der Kampf mit Rom mag der Regierung doch schwerer auf dem Herzen liegen, als sie äußerlich zugestehen will, denn es liegt auf der Hand, daß der jetzige Zustand nicht auf die Dauer fortgesetzt werden kann. Die Regierung hat in diesem Kampf schon manchen Pflock zurückgesteckt. Trotz der augenblicklich herrschenden Beruhigung ist dieser Kampf noch nicht zu Ende und er kann leicht Verwickelungen heraufführen, wenn irgend ein anderer Umstand noch hinzutritt, der die Unzufriedenheit verschärft. Diese Situation ist aber gegeben, da jetzt Frankreich zur Aufbesserung seiner Staatsfinanzen ähnlich wie Deutschland mit einer Steuerreform beglückt werden soll; nur daß diese noch einschneidender ist als die in Deutschland im vorigen Jahre durch den Reichstag angenommene Steuervorlage. Die Staatsausgaben in Frankreich wurden bisher durch indirekte Abgaben aufgebracht, so daß der Minderbemittelte mit den gleichen Sätzen belastet ist, wie der Reiche — eine steuerliche Ungerechtigkeit, die man in Frankreich geduldig getragen hat. Schon seit Jahren aber genügten die Einkünfte nicht, um die Ausgaben zu decken: ein Defizit folgte dem anderen. Seit längerem war man daher bemüht, Abhilfe zu schaffen und schon mehrfach tauchte als einziges Rettungsmittel die Einführung einer direkten Einkommensteuer auf. Aber unter keinen Ministerium wagte man es, ernst zu machen, weil man vor der Unpopularität einer solchen Maßnahme zurückschreckte und eine Gefährdung der Stellung des Kabinetts befürchten mußte. Nun es aber nicht mehr weiter geht, hat sich der jetzige Finanzminister Caillaux entschlossen, den Rubikon zu überschreiten. Er hat der Kammer einen Entwurf vorgelegt, der angesichts der Kritik, die er im Parlament wie im Lande findet, schwerlich Gesetz werden dürfte. Eine gewisse Milde ist zwar nicht zu verkennen, insbesondere bleiben Einkommen unter 1300 Fr., in Paris sogar unter 2500 Fr. völlig steuerfrei; um so schärfer wird aber für die darüber befindlichen Einkommen die Schraube angezogen, und auch sonst sind Maßnahmen vorgesehen, gegen welche man Sturm

---

verstärke während der Sitzungen genau zu kontrollieren und im kritischen Moment stets die genügende Mehrheit der Regierungspartei bereit zu halten.

Mannigfaltiges.

Die Schuld an dem Grubenunglück von Reden trägt, wie die bergpolizeiliche und gerichtliche Untersuchung ergeben hat, der Vorfahrer Philipp Mingel, dessen Aufgabe darin bestand, die Grubenbaue der Abteilungen, ehe die Belegschaft zur Schicht auffuhr, mit einer Sicherheitslampe auf das Vorhandensein von Schlagwetteransammlungen zu untersuchen. Mingel ist an jenem Tage um 5 Uhr anstatt um 3 Uhr eingefahren und um 5½ Uhr bereits wieder ausgefahren. Während dieser Zeit war es nicht möglich, die Abteilung des Steigers Klein, in der sich der Herd der Explosion befunden hatte, vollständig zu befahren. Gleichwohl hat er dem vorgesetzten Steiger kurz vor 6 Uhr gemeldet, daß alles in Ordnung sei. Die im Hauptwetterweg der genannten Abteilung in der Zeit vom Sonnabend bis Montag vorhandene Ansammlung von Schlagwettern hätte dem Vorfahrer nicht entgehen können, wenn er nur wenigstens diesen Weg befahren hätte. Auf eine diesbezügliche Meldung hin hätte der Steiger die Belegschaft bis zur Beseitigung der Schlagwetter nicht einfahren lassen, und das Unglück wäre somit vermieden worden. Mingel kann jedoch nicht zur Verantwortung gezogen werden, denn er zählt zu den Toten.

— Schiffskatastrophe bei Block-Island. Aus New-York wird berichtet: Ein kleiner Schoner von nur 300 Tons — „Harry Knowlton" heißt er — hat im Block-Island Sund, der Fahrstraße zwischen dem Inselchen Block-Island und dem Unionsstaat Rhode-Island, einen großen Dampfer, den „Larchmont", zum Sinken gebracht. Von den Passagieren des gesunkenen Dampfers „Larchmont" wurden nur elf gerettet. Das Schiff befand sich auf der Reise nach New-York. Die Passagiere lagen im tiefsten Schlafe, als die Kollision erfolgte. Der Stoß war so gewaltig, daß die Passagiere aus den Kajüten geworfen wurden. Das Wasser drang sofort durch die an Backbord befindliche 15 Fuß breite Oeffnung in den Maschinenraum ein, wodurch das Schiff in Dampf gehüllt wurde und 20 Fuß tief auf Grund sank. Der Kapitän erklärt, er habe zuerst die Rettungsboote für die Passagiere herabgelassen und dann erst für die Mannschaften. Es herrschte heftiger Sturm, und das Thermometer stand unter Null. Fünfzig Leichen wurden bisher geborgen, davon waren sieben auf den Rettungsbooten festgefroren. Insgesamt sind etwa **170** Personen umgekommen. Die Ueberlebenden behaupten, daß die Mannschaft nur an die eigene Rettung gedacht habe. Der Kapitän erklärt, daß der Schooner direkt gegen sein Schiff geschleudert sei, trotzdem alle Lichter brannten und die Nacht sternenklar war. Noch immer treffen Fahrzeuge mit Leichen von dem gestrandeten Dampfer „Larchmont" in Block Island ein.

— Ein eigenartiges Wettrennen. Engländer und Amerikaner betrachten bekanntlich vieles vom sportlichen Standpunkte aus und lieben es, stets neue Rekorde aufzustellen. Ein eigenartiges Wettrennen um die „Wohltätigkeitsmeisterschaft" ist in Amerika augenblicklich zwischen den Multimillionären Rockefeller und Carnegie im Gange. Bisher schien Carnegie an der Spitze zu sein, nachdem aber Rockefeller vor wenigen Tagen angekündigt hat, daß er 136 Millionen für Erziehungszwecke zu stiften bereit ist, scheint er Carnegie um einige Längen geschlagen zu haben. Zuverlässigen Berechnungen nach hat nämlich Carnegie bisher mehr als 620 Mill. Mark für wohltätige Zwecke geopfert, während Rockefeller einschließlich seiner neuen Stiftung über 671 Millionen für die öffentliche Wohltätigkeit ausgegeben hat. Der Petroleumkönig ist also seinem Kollegen vom Stahl um glatte 50 Millionen voraus. Daß die beiden Massenwohltäter sich bei diesem Kampfe ruinieren könnten, dürfte nicht zu befürchten sein; denn die unermeßlichen Einkünfte, die beiden zur Verfügung stehen, gestatten ihnen, diesen schönen Sport zu treiben, bei dem nur die Allgemeinheit profitiert.

— Humor des Auslandes. „Ah, Sie machen Ihre Hochzeitsreise? Aber ich sehe die gnädige Frau nicht!" — „Wir sind arme Leute. Daher mache ich sie allein." („Le Rire.") — — „Dies ist mein Bild mit meinen zwei Hunden. Erkennen Sie mich?" „Gewiß. Der mit dem Hut, nicht wahr?" — — „John," sagte Frau Brown, sich plötzlich im Bett aufsetzend, „es ist ein Einbrecher im Hause!" „Unsinn," entgegnete ihr Mann schläfrig. — „Ich bin meiner Sache ganz sicher," gab sie zurück. „Ich kann ihn deutlich durch das Zimmer unter uns gehen hören. Jetzt," — fügte sie aufgeregt hinzu — „zündet er sich eine von den Zigarren an, die ich Dir zum Geburtstag schenkte. Ich hörte ihn die Kiste aufnehmen und wieder hinstellen." — Nun setzte sich auch John auf und lauschte. „Wirklich, Mary, Du hast recht!" versetzte er. „Er raucht tatsächlich eine von diesen — äh, äh — diesen Zigarren." Dann verkroch er sich von neuem behaglich unter seine Bettdecke. „Schlaf wieder ein, Mary," sagte er freundlich. „Wir werden den armen Menschen morgen früh finden." („Answers.") — — „Was spielt er da? „Mendelsohns „Lieder ohne Worte." — „Hm! Nun das Publikum scheint sein bestes zu tun, dem Mangel abzuhelfen." („Tit Bits.")

Schach.

In dem Wettkampf um die Meisterschaft der Welt im Schach zwischen E. Lasker und Frank Marshall wurde die sechste Partie remis. Der Stand des Matches ist demnach mit 3 Gewinnen bei 3 Remisen bisher zu Gunsten des Champions Dr. E. Lasker ausgefallen; Marshall hat bisher noch keine Partie gewonnen. — Der Schauplatz des Wettkampfes wird jetzt — wenn das Programm eingehalten wird — von New-York nach Philadelphia verlegt werden. Es sollten nur die ersten sechs Partien in New-York ausgetragen werden, die drei nächsten in Philadelphia und zwei weitere in Washington. Falls der Match dann noch nicht entschieden ist (also keiner der Spieler es bis auf 8 Gewinnzähler gebracht hat), soll er in anderen amerikanischen Städten, wie Chicago, Memphis und Kansas City, fortgesetzt werden. Für den Sieger haben amerikanische Schachfreunde einen Preisfonds von 1000 Dollars ausgesetzt.

zu laufen beginnt. Insbesondere setzt sich der Mittelstand, der in Frankreich angesichts der Sparsamkeit des kleinen Mannes und der Sehnsucht, sich baldmöglichst als Rentner zur Ruhe zu setzen, sehr umfangreich ist, bereits lebhaft zur Wehr; namentlich fürchtet man eine polizeiliche Ueberwachung der wirtschaftlichen Existenz, gegen welche entschieden Front gemacht wird. Man ist eben jenseits der Vogesen noch garnicht daran gewöhnt, von den Behörden bevormundet und von der Polizei kontrolliert zu werden, und darum sind die von Herrn Caillaux vorgeschlagenen Bestimmungen dem freien Franzosen um so verhaßter. So spricht alles gegen eine Verwirklichung dieses Steuerprojektes.

Italien.

Ganz Italien trauert um seinen hingeschiedenen großen Dichter Carducci. Der Ministerrat beschloß, daß das Leichenbegängnis Carduccis auf Staatskosten erfolgen solle. Der Präsident der Kammer widmete dem Dichter einen warm empfundenen Nachruf und teilte mit, daß er der Familie des Dichters ein Beileidstelegramm gesandt habe. Die Kammer wird auf acht Tage Trauer anlegen. Ministerpräsident Giolitti schloß sich im Namen der Regierung den Worten des Präsidenten der Kammer an und gab bekannt, daß der König ein Dekret unterzeichnet hat, das die Regierung zur Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Errichtung eines Denkmals für Carducci in Rom ermächtigt.

Nordamerika.

Die Vereinigten Staaten europäisieren sich inbezug auf ihre Anschauungen über Krieg und Frieden. Der amerikanische Marineminister Metcalf äußerte kürzlich bei der Verteilung der Diplome an die Seekadetten in Annapolis, die sicherste Gewähr für den Frieden sei eine starke, wohlausgerüstete Flotte mit einer reichlichen Zahl von Schlachtschiffen.

Aus dem Leserkreise.

(Aus technischen Gründen geben wir die beiden nachfolgenden Zuschriften wie die etwa noch weiter eintreffenden an dieser Stelle wieder. Wir würden es gern sehen, wenn an der Diskussion in dieser Frage vor allem pädagogische Kräfte sich beteiligten.)

Zur Mittelschul-Frage.

Anknüpfend an den Artikel „Der Deutsche Verein gegenüber russischen Uebergangsklassen und russischen Repetitionsklassen in deutschen Mittelschulen“ in der Sonnabend-Nummer der „Nordl. Ztg.“ seien mir einige Bemerkungen gestattet. Ich stimme ganz damit überein, daß entscheidende Schritte erst im Laufe der Zeit an der Hand von Erfahrungen unternommen werden können. Für die definitiven Beschlüsse könnten jedoch, denke ich, folgende Gesichtspunkte aufgestellt werden.

I. Der Deutsche Verein müßte die Subventionierung solcher Schulen gestatten, die neben der russischen Repetitionsklasse eine russische Uebergangsklasse haben; sollte das nicht genügen, so müßten zwei russische Uebergangsklassen gestattet sein, kurz es müßten so viele Uebergangsklassen zulässig sein, als, durchschnittlich gerechnet, erforderlich sein würden, um zusammen mit der Repetitionsklasse mit Erfolg zum Abiturientenexamen vorbereiten zu können. Mehr dürfte nicht gestattet sein. Wenn durch den Beschluß des Delegiertentages vom 25. Juni 1906 die Grenze zu eng gezogen worden ist, so müßte sie eben je nach den zukünftigen Erfahrungen weiter geschoben werden; es liegt aber kein Grund vor, sie ganz aufzuheben. Das wäre eine falsche Maßregel. Es wäre nicht gerecht, wenn eine Schule mit, sagen wir, 4 deutschen und 4 russischen Klassen denselben Anspruch auf Subvention durch den Deutschen Verein erheben dürfte, wie eine Schule mit 6—7 deutschen und 1—2 russischen Klassen (außer der einen russischen Repetitionsklasse).

II. An der Repetitionsklasse müßte im Prinzip festgehalten werden, da gerade durch die Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr die Möglichkeit gegeben wird, die deutsche Unterrichtssprache bis in eine höhere Klasse hinauf beizubehalten. Der Deutsche Verein kann, seinen Zielen getreu, nur solche Schulen unterstützen, die neben der Aufgabe, zum Abiturientenexamen vorzubereiten, sich noch die zweite Aufgabe stellen, für die Förderung der deutschen Bildung alles zu tun, was im Bereich der Möglichkeit liegt. Diese Aufgabe kann aber bei der schweren Arbeit, die unseren Schulen zufällt, nur durch die Hinzunahme eines weiteren Jahres erfüllt werden. Eine Verlängerung der Schulzeit um zwei Jahre wäre in praktischer Beziehung zu schädlich, als daß sie in Erwägung gezogen werden könnte, aber eine Verlängerung um ein Jahr wäre im Interesse der deutschen Bildung wünschenswert.

Allerdings würde dadurch den beteiligten Kreisen ein Opfer auferlegt werden, aber diese Last ist schon seit geraumer Zeit getragen worden, da bei dem bis jetzt herrschenden System die Mehrzahl der Schüler durch Ueberführungen in andere Schulen u. s. w. ein oder auch zwei Jahre verloren haben. Durch die Einführung eines festen Systems würde das seltener notwendig werden und an Stelle dessen träte dann die eine Repetitionsklasse. Es würde sich also in der Hauptsache darum handeln, ob man gewillt ist, eine schon bestehende Steuer weiter zu zahlen. Deutsche Bildung und Kultur stehen doch noch nicht so sicher, daß man auf finanzielle Erleichterungen rechnen dürfte. Ob die Gesellschaft und die Schulen im Interesse der deutschen Erziehung das eine Jahr opfern wollen und können, das ist meiner Ansicht nach der Kernpunkt der Frage, die Jeder nach eigenem Ermessen entscheiden muß. Der Deutsche Verein kann sich aber prinzipiell nicht anders stellen, als daß er nur diejenigen unterstützt, die zu diesem Opfer bereit sind.

Immerhin könnte die Delegierten-Versammlung sich das Recht vorbehalten, in schwierigen Fällen Ausnahmen machen zu dürfen. Namentlich während der jetzigen Uebergangszeit, wo wir noch nicht wissen, wie die Examenverhältnisse sich gestalten werden, wären Ausnahmemaßregeln zu empfehlen. S.

*

Ferner wird uns geschrieben:

„Sprache und Bildung gehören untrennbar zusammen, denn jede Bildung atmet den Geist der Sprache, durch welche sie vermittelt wird.“ In diese Worte faßte Landrat A. v. Oettingen bei der Eröffnung des Livländischen Landesgymnasiums eine Grundwahrheit, die in allen Herzen verständnisvollen Widerhall finden, ein Erziehungsaxiom, daß wohl jedem in Fleisch und Blut übergegangen sein sollte. Jedem, meine ich, und ganz besonders allen denjenigen, die teils als direkt Betroffene, teils als mitfühlende Zuschauer es erlebt haben, wozu die Nichtachtung dieses Prinzips führt. Unser Wissen ist Stückwerk, aber ein derartiges Stück- und Flickwerk, wie es die „reformierte“ Schule ihren unglücklichen Zöglingen gebracht hat, enttäuscht selbst die allerbescheidensten Ansprüche und Erwartungen. Verhältnismäßig besser daran gewesen sind in der jetzt hinter uns liegenden Periode diejenigen Schüler, die einen großen Teil der Schule noch deutsch absolviert und den allmählichen Uebergang zum rein russischen Unterricht in den obersten Klassen erlebt haben. Aber auch hier hat die Schule kaum zu füllende Lücken im Wissen gelassen, auch hier machte sich das Auseinanderwachsen von Lehrern und Schülern, von Schule und Haus, die Inkongruenz zwischen der russisch zugestutzten Materie und der nach klarer Darbietung in der Muttersprache verlangenden Aufnahmelust und -fähigkeit geltend, auch hier trug die fremde Sprache einen fremden Geist in die zu Hause durch die Eltern vermittelte Bildung und Gesinnung.

Und diese Uebelstände, diese Gefahr sollten wir wieder, wenn auch — vielleicht — in geringerem Grade, heraufbeschwören? Der Unterricht in den obersten Klassen, so wird uns zugemutet, soll wieder russisch werden! — in den Klassen, wo der eigentliche Bau erst begonnen werden soll, nachdem bisher nur das Fundament gelegt war, wo der Geist sich erst entfaltet, der die bis dahin anscheinend tote Materie beleben soll. Dazu fällt noch der Aufenthalt in diesen Klassen zeitlich zusammen mit den Uebergangsjahren vom Knaben zum Mann, wo jeder Eindruck schärfere Spuren hinterläßt, als sonst, wo das im Feuer der Entwicklungsperiode geschmolzene Metall schon geleitet werden muß zur Form, die es einst annehmen soll.

Meines Erachtens besteht kein so wesentlicher Unterschied zwischen den Schulen jener Zeit des Ueberganges vom deutschen zum russischen Unterricht, den Schulen, die wir wohl alle verurteilen, und dem Typus, den wir laut Anregung des Artikels in Nr. 28 der „Nordl. Z.“ vom Deutschen Verein aus gründen und unterstützen sollen. In beiden Fällen: in den unteren Klassen deutscher Unterricht im Geist der alten Schulen, in den oberen — russische Vorbereitung zum russischen Abiturium. Auch in jener Zeit waren es zum größten Teil noch deutsche Lehrer, die sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, selbst lernend uns zu lehren, artfremde Stoffe uns zuzuführen; und doch — wie unendlich weit entfernt war das Resultat von dem Ideal, das wir erstreben.

Soll dazu der Deutsche Verein die Mittel geben, etwas zu schaffen, dessen verderbliche Folgen zu überwinden er helfen will?

Und nicht eine, nein mehrere Klassen lang soll die russische Sprache uns die deutsche Bildung vermitteln. Einen sprachlich außerordentlich gründlichen Unterricht selbstverständlich vorausgesetzt, würde eine Uebergangsklasse doch wohl genügen, scheint mir. Geschichte und Geographie Rußlands werden ja sowieso die ganze Zeit über in russischer Sprache gelehrt. Ich habe selbst die erste Uebergangszeit in der Schule durchgemacht, auch wir mußten die technischen Fachausdrücke doppelt lernen, auch wir hatten beim Abiturium in der gesamten Geschichte sowie in der Arithmetik ein Examen abzulegen — und es ging doch. Vielleicht wäre nicht einmal eine Repetitionsklasse erforderlich, sondern es würde genügen, in dem zweiten Semester in Selecta, einer Klasse, wo verhältnismäßig wenig neuer Lernstoff zu bewältigen ist [Kosmographie und Physik kann ich, trotz ihrer anspruchsvollen Namen, in dem von der Schule verlangten Umfang zu den schweren Fächern nicht rechnen], es würde vielleicht genügen, die russischen Fachausdrücke und sprachliche Gewandtheit beim Uebersetzen der Klassiker ꝛc. den Schülern repetierender Weise beizubringen. Und sollte faktisch von fachmännischer Seite ganz allgemein dieses als unmöglich, eine russische Ueberleitungsklasse als unumgänglich anerkannt werden, so würde in dieser Verlängerung der Schulzeit keine so große Gefahr liegen. Die „Nordl. Z.“ rechnet mit einer Schuldauer von 9 Jahren fürs Gymnasium, das wären mit der Vorbereitung dazu etwa 12 Schuljahre; was verschlägt's, so werden eben unsere jungen Leute statt mit 18 mit 19 Jahren die Schule hinter sich haben. Und sollte es selbst länger dauern, mir scheint, daß es Vielen nicht schaden würde, wenn sie etwas älter und reifer die Universität beziehen, ins freie Leben treten würden. Den Konkurrenzkampf mit den anderen Nationalitäten werden sie dann, trotz ihres vielleicht späteren Eintritts in denselben, dank ihr einheitlichen deutschen Bildung bei gleichzeitiger Beherrschung der Reichssprache mit um so mehr Aussicht auf Erfolg aufnehmen können.

Ferner: haben die Eltern in der nun hinter uns liegenden schwersten Zeit pekuniäre und zeitliche Opfer nicht gescheut, ihren Kindern möglichst lange den Unterricht in Privatschulen zu ermöglichen, wo die Erziehung im deutschem Geist erstrebt wurde, um wie viel mehr werden sie solche Opfer auch jetzt bringen, da die gewaltige Besserung in unseren Schulverhältnissen — der Unterricht in deutscher Sprache — die Hoffnung auf eine endgiltige Genesung — das deutsche Abiturium — belebt hat. Diejenigen aber, die hierzu nicht imstande oder gewillt sind, warum sollten sie eigentlich, so wird mancher von ihnen vielleicht denken, ihre Kinder, die doch die bildnerisch bedeutsamsten Klassen russisch durchmachen müssen — nicht dann schon nach Tertia oder Sekunda ins russische Gymnasium geben, wo es erstens billiger ist und wo sie beim Abiturium, das doch ungleich schwerer als das Eintrittsexamen ist, als Interne den üblichen Chikanen nicht ausgesetzt sind. Ich bin überzeugt davon, daß so manche, vielleicht nicht einmal so wenige Eltern auf obige oder ähnliche Erwägungen hin diesen Entschluß fassen würden*).

* Das ist absolut ausgeschlossen, da die Schüler ja bis zur Sekunda nur deutsch unterrichtet sind, das Aufnahme-Examen aber russisch ablegen müßen. Anm. d. Red.

Wer wirklich nur aus pekuniären Gründen gezwungen sein sollte, seinen Kindern den deutschen Schulbesuch zu verkürzen, dem möge der Deutsche Verein etwa durch an den Schulen zu errichtende Stipendien helfen, aber nicht durch Gründung oder Unterstützung von Schulen mit russischen Unterrichtsklassen sich selbst den Boden seiner Bestrebungen abgraben.

Gott sei Dank, das Bessere ist der Feind das Guten, daher werden, so hoffe ich, alle dem Besseren der rein deutschen Schule die gewiß schon gute doppelsprachige Schule und noch manches Andere opfern. Die Bestrebungen des Deutschen Vereins aber sollten darauf gerichtet sein, auch an seinem Teil energisch an zuständiger Stelle Protest zu erheben gegen das Grundübel: das russische Abiturium. Gesuche die zu diesem Zwecke ausliegen sollten, können wohl sicher sein, von allen Gliedern des Deutschen Vereins unterschrieben zu werden.

—xy—

Lokales.

Als letzter der in der „landwirtschaftlichen Woche“ tagenden Körperschaften hielt am Sonnabend abend der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes seine Generalversammlung unter der Leitung des Präsidenten R. v. Oettingen-Wissust ab.

Nachdem 7 neue Mitglieder aufgenommen waren, erstattete der Sekretär und Schatzmeister Dr. H. v. Pistohlkors den Jahresbericht nebst dem finanziellen Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr. Im Jahresbericht wurde zunächst darauf hingewiesen, wie trotz der revolutionären Erregung innerhalb des Vereins doch fleißige Arbeit geleistet worden ist. — Zu Beginn des Jahres zählte der Verein 6 Ehren- und ein lebenslängliches sowie 120 ordentliche Mitglieder; ein Mitglied starb und 3 traten aus; dagegen traten 5 Personen dem Verein bei. Infolge der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 10 Rbl. haben für das neue Jahr 10 Mitglieder ihren Austritt angemeldet. — Die August-Ausstellung ist zwar finanziell ungünstig (mit einem Kurzschuß von 400 Rbl.) ausgefallen, hat aber ihrem Inhalt und ihrem Arrangement nach volle Anerkennung gefunden. — Das neugegründete Stellenvermittelungs-Bureau ist sehr lebhaft in Anspruch genommen worden. Von den sich Meldenden haben 20% bereits Stellen durch Vermittelung des Bureaus gefunden, während bei 15% die Verhandlungen noch schweben. Aus Deutschland sind ziemlich viele Angebote erfolgt, während aus dem Reichsinnern die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Beamten eine rege ist. — Trotz der starken Abschreibungen von dem Buchwert der Immobilien beläuft sich das freie Vermögen des Vereins auf nahezu 30 000 Rbl.

Aus dem Direktorium ist Herr A. von zur Mühlen-Kougota ausgeschieden, nachdem er 18 Jahre hindurch demselben angehört und längere Zeit als Vizepräsident wie auch als Präses des Ausstellungs-Komitees fungiert hat. Auf Antrag des Präsidenten votierte die Versammlung Hrn. von zur Mühlen einen warmen Dank für seine aufopfernde Mühewaltung im Interesse des Vereins.

Das Kommissions-Bureau des Vereins hat, wie schon erwähnt, nach seiner Verschmelzung mit der „Selbsthilfe“ seine Tätigkeit eingestellt. Die Ausstände sind, wie berichtet wurde, befriedigend eingelaufen und die Liquidation vollzieht sich glatt, so daß nicht nur die Garanten ihre Garantiesummen zum Vollen zurückerhalten, sondern auch voraussichtlich ein Ueberschuß von ca. 900 Rbl. sich ergeben wird.

Zum Sekretär und Schatzmeister des Vereins wurde von den vorgeschlagenen drei Kandidaten Dr. H. v. Pistohlkors wiedergewählt.

Zum Präsidenten des Vereins wurde, nachdem Herr R. v. Oettingen-Wissust trotz der an ihn gerichteten dringenden Bitten eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, nachdem er sich zur Annahme dieses schon früher viele Jahre von ihm bekleideten Amtes bereit erklärt hatte, einstimmig per Akklamation und zum Vizepräses Herr Bose-Kioma gewählt. — Ferner wurden in das Direktorium des Vereins gewählt die Herren v. Stryk-Kibbijerw, v. Berg-Schloß Randen, cand. K. Sponholz und v. Samson-Bockenhof. — Auf Antrag des Präsidenten wurde dem aus dem Direktorium scheidenden Herrn Arthur v. Akerman-Gotensee, der 15 Jahre als Direktor und 10 Jahre als Sekretär im Verein gewirkt hat, der Dank der Versammlung votiert und er wurde zum Ehrenmitgliede des Vereins gewählt.

Das für das laufende Jahr vom Vorstande ausgearbeitete Budget wurde ohne Aenderung genehmigt. — Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre im August-Monat die Nordlivländische Ausstellung abzuhalten; als diesjährige Spezialausstellungen wurden zunächst eine Feuerwehr- und Bienenzucht-Ausstellung ins Auge gefaßt, doch soll das Nähere darüber erst auf der April-Sitzung des Vereins beschlossen werden. —tt.

Von verschiedenen Seiten ist an uns die Anfrage gekommen, welches die Feiertage sind, an denen alle Geschäfte laut § 5 des Gesetzes vom 15. November 1906 geschlossen werden müssen. Darauf ist folgendes mitzuteilen:

Im § 5 des Gesetzes vom 15. November 1906 über „Sicherung normaler Erholungsstunden für die in Handelsetablissements angestellten Personen“ ist der Handel an Sonntagen und den «двунадесятые» benannten Feiertagen ganz untersagt. Es sind dies folgende 13 (nicht 12) Tage: 1. Januar, 6. Januar, 2. Februar, 25. März Palmsonntag, 1. Osterfeiertag, 1. Pfingstfeiertag, 6. August, 15. August, 8. September, 14. September, 21. November und 25. Dezember. Außer diesen Tagen können durch Ortsstatute noch weitere Tage bestimmt werden, an denen der Handel untersagt ist. Die dazu ernannten gemischten Kommissionen sind zurzeit damit beschäftigt, Projekte zu solchen Ortsstatuten zu entwerfen.

Wie zu unserer Kenntnis gelangt ist, hat unser gestriger Kommentar zu den Auslassungen der „Düna-Ztg.“ und „Balt. Tagesz.“ über die Vorstandswahlen im hiesigen Deutschen Verein eine vollig mißverstandene Auslegung gefunden. Es hat uns — im vollen Gegensatze zu dieser Mißdeutung — bei der den ganzen Artikel beherrschenden Tendenz, einer weiteren Verschärfung der vorhandenen Gegensätze entgegenzutreten, selbstverständlich gänzlich ferngelegen, in diese Ausführungen irgend eine Spitze gegen den derzeitigen Vorstand hineinlegen oder den ihm seitens der Mitglieder-Versammlung votierten Dank irgendwie herabsetzen zu wollen. Wir haben uns lediglich gegen die Art und Weise gewandt, wie die genannten Blätter durch ihre Stellungnahme vorhandene Gegensätze verschärften.

(Eingesandt.)

Das Eingesandt des Herrn Pastors Willigerode veranlaßt mich zu der Zurechtstellung, daß der Ertrag der demnächst von der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde arrangierten Hauskollekte nicht „wesentlich“ die Bedürfnisse der „inneren Mission“ decken wird, sondern die Armenpflege unserer deutschen Gemeinden instand setzen soll, ihre eigenen Armen und die von den estnischen Gemeinden übernommenen Armen zu verpflegen. Dazu bedarf sie fundamentaler Unterstützung von seiten ihrer Gemeindeglieder, an die sie sich wenden wird, ohne die estnischen Kreise in unserer Stadt anzugehen. Daß sie die ganze Stadtmission neben ihrer offenen Armenpflege zu unterhalten übernommen hat, gibt ihr ein doppeltes Anrecht auf eine tatkräftige Unterstützung durch die Glieder unserer deutschen Gemeinden.

V. Wittrock.

Sonntag in der Mittagszeit wurde an der Ecke der Langen und Rathaus-Straße ein Hund mit allen Anzeichen der Tollwut von einem Schutzmann durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. —h.

Gestern Nacht um 4 Uhr brach in der Kleinen Malzmühlen-Straße Nr. 23 Feuer aus. In der Küche einer Wohnung war ein Gefäß mit feuergefährlicher Flüssigkeit abgestellt, welche infolge von Luftveränderung explodierte, so daß die Scheiben zersprangen. Die Einwohner, welche sich sofort ans Löschen machten, konnten ohne Hilfe der Feuerwehr das Feuer unterdrücken. —h.

Der gestrige Lichtmeß-Markt war verhältnismäßig schwach besucht: Vieh und landische Produkte waren wenig und teuer, während Holzgeschirre zahlreich vertreten waren und niedrig im Preise standen. Pferde waren zahlreich angeführt worden, doch wurden so hohe Preise gefordert, daß nur wenige Käufe abgeschlossen wurden. — Was aber der Markt besonders reichlich bot, das waren Betrunkene. Es wäre durchaus zu wünschen, daß die Krons-Monopolbuden an solchen Tagen gänzlich geschlossen blieben. —ch.

Am 1. Februar wurde der 16-jährige Karl Raudsepp, welcher in der Hospital-Straße Nr. 28 aus der Schublade einer Wohnung 20 Rbl. gestohlen hatte, vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Febr. Im Handelsministerium wurde eine spezielle Kommission gebildet zur Prüfung der Frage der Eröffnung des Polytechnikums in Nowotscherkask. Die Eröffnung ist vom Ministerrat im positiven Sinne entschieden worden.

Der Polizei war gemeldet worden, daß am 4. Februar in einem der Universitäts-Auditorien eine Konferenz von Sozialrevolutionären stattfinden sollte behufs Beratung der Taktik ihrer Partei in und außerhalb der Reichsduma. Daher wurde um 1 Uhr tags eine Polizeiabteilung ins Universitätsgebäude abkommandiert, von der im 11. Auditorium **66** Personen verhaftet wurden, darunter mehrere Studenten der Petersburger Universität. Außerdem wurden in den Korridoren der Universität gegen **200** Personen verhaftet, von welchen diejenigen, die sich als Studenten legitimierten, sofort freigelassen wurden, während 58 der Verhafteten in die Polizei behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit abgeführt wurden. (Vergl. den entsprech. Artikel im Inland.)

In der Universitäts-Speiseküche wurden in der Nacht auf den 4. Februar revolutionäre Literatur gefunden sowie gedruckte Aufrufe mit dem Namen der Wahlmänner des linken Wahlblocks — zusammen 125 Pud illegale Schriften. Ferner wurden gefunden 3 Stempel der jüdischen sozialdemokratischen Partei und der studentischen Arbeitsgruppe.

Maxim Kowalewski reichte dem Senat eine Klage ein, in der er Protest dagegen einlegt, daß er seines Wahlrechts für verlustig erklärt wurde. Der Senat lehnte diese Klage ab.

Die Zeitungsgerüchte, als sei die Angelegenheit des Priesters Grigori Petrow von einer besonderen Kommission durchgesehen worden, die Petrow seiner Priesterwürde entkleidet habe, sind falsch. Die Petrowsche Angelegenheit wird in festgesetzter Ordnung geprüft.

Moskau, 5. Febr. Heute abend wurden viele Verhaftungen auf Grund von Dokumenten, die im Konvikt der Technischen Schule gefunden worden waren, vorgenommen. Im genannten Konvikt fand man 4 Revolver, mehrere Pud illegaler Schriften sowie kompromittierende Schriftstücke. Grund zur Haussuchung im Konvikt gab eine daselbst anberaumte Vorlesung eines gewissen Sswetlow über die Arbeiterfrage und die Partei der Sozialrevolutionäre. In Wirklichkeit war es keine Vorlesung, sondern eine sozialrevolutionäre Parteikonferenz, an der Studenten und viele Nichtstudenten teilnahmen. Sswetlow erwies sich nicht als Student, sondern als ein lange von der Polizei gesuchter Gawronski.

Moskau, 5. Febr. Im Bukowy Pereulok wurde der Kleinbürger Lekhanow um 1800 Rbl. und 2 Lotteriebillette beraubt.

Kasan, 5. Febr. Für die Schließung der Universität wurden 729, gegen die Schließung 1115 Stimmen abgegeben. Besonders heftig plädierten die Vertreter der kaukasischen Sozialdemokraten für eine Schließung und suchten die Ungiltigkeitserklärung der Resolution der Sschodka durchzusetzen. — Eine Sschodka der Studierenden des Veterinär-Instituts beschloß, das Starostenkonseil abzuschaffen, indem sie ein Zentralorgan der Studierenden auf Grundlage einer proportionalen allgemeinen Abstimmung wählte. Eine Schließung des Instituts wurde abgelehnt.

Minsk, 5. Febr. Im Bankhaus Zuckermann und Braude wurde eine Bombe geschleudert. Einer der Verbrecher wurde getötet. Die innere Einrichtung wurde zerstört. Zwei Personen erhielten Verletzungen.

Jelissawetgrad, 5. Febr. Im Frenkelschen Hause fwurden 4 Nitroglyzerinbomben gefunden.

Jelissawetgrad, 5. Febr. In einem Hofe neben dem Polizeigebäude fanden Kinder ein Bündel mit 4 Bomben. Es wäre eine schreckliche Explosion erfolgt, wenn nicht einer der Knaben einen Zettel mit der Inschrift „Handgranaten“ bemerkt hätte. Der Hausbesitzer wurde verhaftet.

Tiflis, 5. Febr. In der Nähe der Festung Askeran wurden ein Kosakenoffizier und ein Landwächter ermordet.

Schemacha, 5. Febr. Um 8¾ Uhr morgens wurde ein lange anhaltendes Erdbeben verspürt.

Berlin, 18. (5.) Febr. Wie in Hofkreisen verlautet, wird der Reichstag morgen vom Kaiser selbst eröffnet werden.

London, 18. (5.) Februar. Die Verfechterinnen des Frauenstimmrechts setzen ihre Demonstrationen fort. In einer ihrer Resolutionen heißt es, die Frauen seien bereit, ihr Leben für ihre Sache zu opfern und selbst das Militär könnte sie nicht zurückschrecken.

Haag, 18. (5.) Febr. Prof. Martens hatte mit dem Minister des Auswärtigen eine Unterredung und wurde von der Königin, deren Gemahl und der Königin-Mutter in Audienz empfangen.

San Franzisko, 18. (5.) Febr. Vor der Abfahrt des Kreuzers „Yorktown“ wurde entdeckt, daß aus dem Schiffskessel mehrere Schrauben entfernt worden waren. Man glaubt, daß hier entweder ein Verbrechen oder eine Nachlässigkeit vorliegt.

Spezial-Telegramme
der „Nordlivländischen Zeitung“.

(Während des Druckes des Blattes eingelaufen.)

—R.— **Riga**, 6. Febr. Zu Reichsduma-Deputierten für Livland wurden heute gewählt der Oberbauerrichter Parts, Redakteur Jürgenstein, der lettische Nationalist Freymann und der lettische Progressist Karklin. Der Stimmensatz war 25 contra 26 Stimmen.

—M.— **Reval**, 6. Februar. Zu Reichsduma-Deputierten für Estland sind gewählt worden der Bauerkommissar Juerrine, der Arbeiter Paern und der Bauer Murten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 6. Februar, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das V. Gebot.

Wittrock.

Totenliste.

Helene Wannag, geb. Kickert, † im 88. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Gustav Eglith, † im 45. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Wilhelmine Petersenn, geb. v. Erbe, † im 61. Jahre am 21. Januar zu Fedorowsk (Gouv. Jekaterinosslaw).

Otto Gottfried Klohk, † im 77. Jahre am 2. Februar zu Riga.

Alexander Moritz Greiner, † im 59. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Bernhard Ludwig, † am 28. Januar zu Moskau.

Louise Oehmke, geb. Tiemer, † am 1. Februar zu St. Petersburg.

Baronesse Kari v. Dellingshausen aus Estland, † am 1. (14.) Februar zu Reiboldsgrün.

George Heydock, dim. Postmeister zu Fellin, † am 27. Januar zu Jekaterinosslaw.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 6. Februar 1907.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.7	749.9	746.6
Thermometer (Centigrade)	—6.8	—7.4	—3.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SW.1	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	100%	95%	80%
Bewölkung	0	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Maximum d. Temp. gestern —0.7
3. Niederschlag 1.5

Kursbericht

Riga, 3. Februar.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87.
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	91
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	84½	—
4%	Livl. Pfandbr.	75	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	84½	86
4%	Kurl. Pfandbr.	75	77
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

I. Qualität
Hefte mit 32 Seiten, mit Umschlag, à 5 Kop. beim Kauf von 12 Heften — Umschlag u. 1 Heft gratis
Johann Fabersche Bleistifte
1/4 dutzend- und 1 dutzendweise zu ermässigten Preisen empfiehlt
Paul Luiga
Peplerstrasse Nr. 17.

Eine angereiste Dame erteilt während 3 Wochen **Stunden** in der
Damen-Schuhmacherei
nach der Berliner Methode.
Anmeldungen werden angenommen bis zum 14. Februar im Hôtel „Europa", Petersburger Str. 22.
C. Kent, aus Reval.

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Ball-Blumen
empfiehlt
Promen.-Str. 9. **W. Kortlang.**

Limonaden-Säfte
Gartenstrasse 47.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung ist nicht zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 89"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Kaufm. und liter.
gebildeter Herr
deutsch, engl., franz., **sucht** Beschäftigung, evtl. aushilfsweise. Off. unt. „Ab." an die Expedition d. Bl.

Gesucht ein tüchtiger, unverh.
Verwalter
der mit dem Brennereibetriebe vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissabschriften sind zu richten an die Exped. d. „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Gesucht ein
Comptoirist
Deutsch, Russisch, mit Referenzen. Schriftliche Offerten sub „Nr. 100" in beiden Sprachen an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Ein deutsch-sprechender
Wirtschaftsgehilfe
der auch die Gutspolizei zu führen im Stande ist, wird für das Gut Warbus pr. Werro **gesucht.** Freie Station u. 120 Rbl. Dortselbst kann sich auch ein **Piqueur** melden.

Ein Gärtner
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Dorpat, Petristr. 56, Qu. 8. **J. R.**

Ein Buschwächter
mit Attestaten u. persönl. Empfehlungen **sucht e. Stelle** — Dorpat, Petristr. 56, Qu. 8. **J. R.**

Ein erfahrener Diener
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle,** auch als Krankenpfleger — Blumenstr. Nr. 3, bei Fr. v. Stryk.

Eine Köchin
die deutsch spricht und gute Attestate hat, kann sich **melden** — Pastoratstr. 8, von 9—10 und 3—4.

Eine Köchin
kann sich **melden** — Kastanien-Allee Nr. 39, parterre.

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Küterstr. 1.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen**
das zu plätten versteht, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str. 59.

Продается по Мельничной ул. подъ № 5
ТРИ ДВУХЭТАЖНЫХЪ ДОМА
(одинъ деревянный и два каменныхъ) со свободнымъ грунтомъ. Спросить во дворѣ у дворника.

Im Saale der Bürgermusse
am Freitag, den 16. Februar 1907
Theater-Aufführung
zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters.

Madame Sans-Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 50 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 50 Kop. und 80 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1907
Generalprobe
zur obigen Vorstellung.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zu verkaufen
ein Flügel, Char-à-banc auf Gummirädern, Arbeitswagen u. Schlitten, Marmor-Waschtisch — Bahnhofstr. Nr. 13, Haus Lipping, beim Hauswächter.

Noch zu verkaufen:
Pfeilerspiegel mit Marmortisch, Küchenbuffet, Küchentisch mit Schränken, Waschtisch, Verandatisch, photogr. Schalen u. Gläser — Gartenstrasse 15, I.

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Mai, Juni, Juli oder August. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Blattes unter „S. S." erbeten.

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Teichstrasse 12.

Familienwohnung
v. 7 Zim., Entree, Leutez., 2 Verand., Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu besehen von 11 bis 12 Uhr, Mühlenstr. 28.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein grösserer heizb. Raum oder 2 unmöblierte Zimmer
zum Abstellen einer Wohnungseinrichtung werden **gesucht.** Offerten erbeten unter „1907" an die Exped. der „Nordl. Zeitung".

Bürgermusse. Mittwoch, d. 7. Februar
Société de concerts des instruments anciens Paris
Mme H. CASADESUS-DELLERBA (Quintus) M. HENRI CASADESUS (Viole d'amour)
M. ALFRED CASELLA (Clavecin)
M. MARCEL CASADESUS (Viole de Gambe) M. EDOUARD NANNY (Contrebasse).

Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Bürgermusse. Sonntag, den 18. Februar c.
Liebhaber-Theater
zum Besten des Dorpater Evangelischen Jünglings-Vereins.

Sherlok Holmes.
Detectiv-Komödie in 3 Acten.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Markenst): I. Pl. 1 Rbl.; II. Pl. 75 Kop. III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 30 Kop., Galerie 30 Kop.
Vorverkauf der Billette bei **K. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, vom 1. Febr. cr. an.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. Oktober	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, d. 8. Febr.
5 Uhr nachmitt.
Fritz Lienhard
Ahasver.
Tragödie.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Deutscher Frauenbund.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 8. Februar
6 Uhr nachmittags
im Sommerlokal der „Bürgermusse".
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1906.
Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn
Bei günstiger Witterung
Sonnabend, d. 10. Febr.
Eisfest
von 6—8 Uhr.

Die Saisonkarten sind an der Kasse vorzuweisen.
Entree 30 Kop. für Erwachsene u. 20 Kop. für Kinder.
Die Direktion.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 7. Februar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den 7. Februar
6 Uhr nachm.

Экстренное засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ память Д. И. Менделѣева
въ четвергъ, 8-го февраля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Прив.-доц. **Н. В. Култашевъ:** Періодическая система элементовъ.
2. Прив.-доц. **Р. Голлманъ:** Объ удѣльномъ объемѣ бинарныхъ жидкихъ смѣсей.
3. Ассист. **В. А. Бородовскій:** Основа и цѣль общественной эволюціи по Менделѣеву.
4. Проф. **Б. И. Срезневскій:** Труды Менделѣева въ области физико-атмосферы.

Extra-Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
zum Andenken an D. J. Mendelejew
am
Donnerstag, d. 8. Febr. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Priv.-Doc. **N. Kultascheff:** Das periodische System der Elemente.
2. Priv.-Doc. **R. Hollmann:** Ueber das spezifische Volum binärer Flüssigkeitsgemische.
3. Assist **W. Borodovsky:** Grundlage und Ziel der socialen Evolution nach Mendelejew.
4. Prof. **B. Sresnevsky:** Mendelejew's Arbeiten im Gebiet der atmosphärischen Physik.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Strasse und des Grossen Markts
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 8. Februar
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. T. (3 Br.); Drilling (2).

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

25 Rubel Belohnung
Demjenigen, der mir über den Fuhrmann, welcher am 25. Januar d. J. **40 gesalzene Rindfelle** zum Transport nach Sirenetz auflud und seitdem spurlos verschollen ist, einen Ausweis, resp. eine Aufklärung über den Verbleib desselben geben kann.
Kennzeichen des Fuhrmanns: mittlere Grösse, bräunlicher Bart, 40—50 Jahr, sprach estnisch und russisch; das Pferd war schwarz, 2 Arschin hoch, auf dem Krummholz eine Stadtnummer.
Vor Ankauf der Felle wird gewarnt.
E. M. Uswansky
Dampferstrasse Nr. 5. — — — Telephon Nr. 100.

Gesucht für 2 Personen ein gut
möbliertes Zimmer
mit Beheizung, Beleuchtung u. Bedienung in einer stilliebenden gebildeten Familie. Offerten erbeten Hôtel „Bellevue", Zimmer Nr. 7.

Poststation
gut gelegen, wird wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen **vergeben.** Anfragen erbeten pr. Adresse: Juwelier J. Kolk, Dorpat, Ritterstr. Nr. 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Mittwoch den 7. (20.) Februar 1907.

Inland.

Die Wahl der Reichsduma-Deputierten in Liv- und Estland.

Gestern ist in Liv- und Estland die Entscheidung über die Vertretung unserer Provinzen in der Reichsduma gefallen. Wie nach dem Ergebnis der Wahlmänner-Wahlen anders kaum zu erwarten stand, wird weder Livland noch Estland durch einen Großgrundbesitzer und einen Deutschen in der zukünftigen Reichsduma vertreten sein. Von Kurland ist erst recht nicht ein besseres Resultat zu erwarten und auch der Wahl des Vertreters der Stadt Riga sieht man nicht ohne Besorgnis entgegen. Somit werden im Namen der gesamten drei Ostseeprovinzen in der Reichsduma nur nationale Esten und Letten, aber kein einziger Repräsentant deutscher kultureller Interessen und des Großgrundbesitzes das Wort zu ergreifen in der Lage sein.

Wir lassen nachstehend die beiden während des Druckes eingetroffenen und nur in einem Teile der Auflage unseres gestrigen Blattes enthaltenen Spezialdepeschen hier folgen:

—R.— **Riga**, 6. Febr. Zu Reichsduma-Deputierten für Livland wurden heute gewählt der Oberbauerrichter Parts, Redakteur Jürgenstein, der lettische Nationalist Treymann und der lettische Progressist Karklin.

—M.— **Reval**, 6. Februar. Zu Reichsduma-Deputierten für Estland sind gewählt worden der Bauerkommissar Jürrine, der Arbeiter Paern und der Bauer Murten.

Insgesamt umfaßt die livländische Gouvernements-Wahlversammlung **62** Wahlmänner, und zwar 25 von den Großgrundbesitzern, 21 von den Bauern, 15 von den städtischen Wahlkreisen und einen Wahlmann der Fabrikarbeiter — und alle 62 Wahlmänner haben an dem Wahlakte teilgenommen.

Ueber den Wahlakt selbst bringen die heute eingetroffenen Rigaer Blätter nähere Angaben. Es sind, wie es in dem Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, auf der unter dem Vorsitz des Herrn Landmarschalls stattgehabten Wahlversammlung in der großen Gilde gewählt worden:

1) Als bäuerlicher Deputierter Anton Gustawow Jürgenstein, Mitredakteur des Postimees; hat den Kursus des Walkschen Lehrerseminars absolviert. — A. Jürgenstein wurde mit allen 20 Stimmen der Gemeinde-Wahlmänner gewählt. Politische Richtung: estnische Fortschrittspartei.

Von der gesamten Gouv.-Wahlmänner-Versammlung:

2) Karl Jurjew Karklin, Gemeindevertreter aus Fistehlen, Sissegalsches Kirchspiel, Landwirt, mittlere Bildung. Ist Mitglied des Provinzialrates. Linksstehend. Stimmsatz: im Skrutinium mit 33 Stimmen zum Kandidaten aufgestellt; im Ballotement 34 pro und 27 kontra.

3) Eduard Janow Treymann, Gemeindevertreter aus dem Wendenschen Kreise, Gemeinde Preekul; Landwirt mit Elementarbildung. Linksstehend. Stimmsatz im Skrutinium 34; im Ballotement 35 pro und 26 kontra.

4) Karl Ewerdowitsch Parts, in Dorpat zum Wahlmann gewählt, Präsident des Oberbauergerichts, Universitätsbildung. Stimmsatz im Skrutinium 34 St.; im Ballotement 35 pro und 26 kontra. — Estnische Fortschrittspartei.

*

Die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei hatten folgende Stimmsätze erhalten: Stadthaupt Brackmann-Pernau 27 pro und 34 kontra; C. v. Knieriem-Muremois 26 pro und 35 kontra; Bernhard v. Schubert 26 pro und 34 kontra. — Außerdem wurde noch über den Vertreter der Hirschenhöfschen Gemeinde Ludwig Gagnus abgestimmt, der im Skrutinium 1 Stimme erhalten hatte. Im Ballotement erhielt er jedoch 25 pro und 37 kontra.

Der Wahlakt begann um 12 Uhr und war gegen 2 Uhr beendet.

Bei der Wahl von vier Arbeiterwahlmännern für Riga war gestern bis ¼4 Uhr nachmittags noch kein Resultat erzielt. Die Stimmen zersplitterten sich.

*

Ueber das Resultat der in Reval vollzogenen estländischen Reichsduma-Wahlen berichten die gestrigen Revaler Blätter:

Zu Reichsduma-Deputierten sind auf der Wahlmänner-Versammlung gewählt worden:

Von der allgemeinen Wahlmänner-Versammlung: der Bauerkommissar des Hapsalschen Kreises Tönnis Jürine, 34 Jahre alt, Lutheraner, Este, Absolvent des Demidowschen Lyzeums, mit 25 gegen 21 Stimmen; Arbeiter Paul Pärn, Maler der Waggonfabrik „Dwigatel", 32 Jahre alt, Orthodoxer, Este, Absolvent einer Parochialschule, mit 24 gegen 22 Stimmen.

Zum bäuerlichen Deputierten wurde gewählt der Bauer Mart Murten aus Merjama, Landwirt, 32 Jahre alt, Lutheraner, Este, niedere Bildung, mit 7 gegen 2 Stimmen.

Stimmen hatten außerdem noch Ed. Baron Stackelberg-Suttlem 20 gegen 26, G. Baron Stackelberg-Kurküll 20 gegen 26 und A. Baron Schilling-Paddas 19 gegen 27.

Ueber die Wahl der Reichsduma-Deputierten für Kurland

erfahren die Rigaer Blätter: Zum Reichsduma-Abgeordneten ist als Vertreter der Bauern Herr Burkewitz-Libau gewählt worden. Die Wahl der beiden anderen kurländischen Reichsduma-Abgeordneten ist noch nicht vollzogen, da auf der ersten Wahlversammlung keiner der Kandidaten die absolute Majorität auf sich vereinigen konnte. Die nationalen Letten und Juden haben zusammen 22 Stimmen, die Großgrundbesitzer 15 und die Sozialdemokraten 11 Stimmen. Die Wahl dürfte laut Gesetz heute fortgesetzt worden sein.

Zur Wahl des Rigaer Duma-Deputierten.

Da der Ausfall der gestern für Liv- und Estland vollzogenen Wahlen von Duma-Deputierten die als letzter Hoffnungsanker nachbleibende Wahl des Vertreters der Stadt Riga wieder in den Vordergrund gerückt hat, möchten wir auf die Worte zurückkommen, die vor etwas mehr als einer Woche Dr. phil. A. v. Hedenström auf einer Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei über diese Wahl ausgesprochen hat. Er sagte damals:

„Finden wir (im Falle unseres Sieges) den Vertreter Rigas unter den Deutschen unserer Partei, ist es gut; finden wir ihn unter den Russen und Letten unserer Partei, so ist es gut. Ob wir ihn unter den Letzteren finden werden, ist eine andere Frage, die ich nicht zu entscheiden wage. Hätten wir unter unseren russischen Mitbürgern hier in Riga Männer, wie Stachowitsch, Graf Heyden, Schipow, Fürst Eugen Trubezkoi, wir könnten es uns zur Ehre anrechnen, einen solchen als Vertreter der Stadt Riga in die Reichsduma zu senden . . ."

In Anknüpfung an diese Worte Dr. Hedenströms hob damals der Präsident der Rigaer Baltischen Konstitutionellen Partei, Rechtsanwalt E. Moritz, wie die Blätter kurz mitteilen, hervor, daß es zwar nicht auf die Nationalität des Vertreters an sich, wohl aber darauf ankomme, daß er das volle Verständnis für die große Bedeutung der deutschen Kultur im Leben und in der Entwickelung unserer Heimat habe. (Eine angekündigte Wiedergabe der Rede von Herrn E. Moritz im Wortlaut ist uns bisher nicht zu Gesicht gekommen).

Wie Recht damals Rechtsanwalt Moritz mit der von ihm betonten Forderung hat, beweist der Ausfall der bisherigen Wahlen in den Ostseeprovinzen: nachdem die estnischen und lettischen Progressisten, Nationalisten, Bauer- und Arbeiter-Vertreter 2c. ihren Hunger an Mandaten gestillt haben, ist für diejenigen Bevölkerungsklassen unserer Heimat, auf deren Schultern die Hauptarbeitslast für die geistige und materielle Kultur unserer Heimat ruht, — für die deutschen Großgrundbesitzer und Bürger — nicht ein einziger Bissen nachgeblieben.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Baltische Konstitutionelle Partei, die es in ganz Livland außer Riga bei den diesjährigen Wahlen auf nur etwas über 1700 Stimmen gebracht hat, gar keine Chancen hätte, jemals einen ihrer Reichsduma-Kandidaten durchzubringen, wenn sie nicht versteht, die Stimmen derjenigen aus dem nichtdeutschen Lager zu gewinnen, denen das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Kultur nicht verloren gegangen ist. Wohl wird sie manchmal in die Lage kommen, von zwei Uebeln das kleinere wählen zu müssen, das eine aber ist ihr gutes Recht und ihre Pflicht: daß sie im Interesse des ganzen Landes auf Anerkennung der Rechte er deutschen Kultur besteht.

Dorpat, 7. Februar.

Der neuernannte Chef der livländischen Strafexpedition, Oberst Baron von den Brincken, hat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, mittelst Tagesbefehls vom 30. Januar kundgetan, daß er alle Anordnungen und Instruktionen des bisherigen Chefs General Polsikow bestätige und den Stab der Strafexpedition von Wolmar nach Dorpat verlege.

** **Oberpahlen.** Die lange erwartete obrigkeitliche Bestätigung des Leiters der landwirtschaftlichen Kurse in der früheren Alexanderschule, cand. agr. Allmann, ist nunmehr eingetroffen, und die Kurse haben, wie uns geschrieben wird, nun endlich am 31. Januar eröffnet werden können. Die Zahl der Besucher der Kurse beträgt bis heute 70.

Riga. Das im Tuckumer Prozeß gefällte Urteil haben wir bereits gestern wiedergegeben. Die „Rig. Rdsch." berichtet noch: Die 12 Freigesprochenen sind nicht sofort auf freien Fuß gesetzt worden; es wurde ihnen eröffnet, daß sie bis auf weiteres in Haft behalten werden. Die Zivilklage auf Schadenersatz, die von verschiedenen zu Schaden gekommenen Personen in der Höhe von 50 000 Rubel anhängig gemacht worden war, wurde vom Gericht in der Höhe von 30 000 Rubel zugesprochen, wobei eine solidarische Haftung aller Verurteilten für den Schadenersatz festgesetzt wurde. Die Klage gegen den Fritz Kreplin und Andreas Selting ist nicht zur Verhandlung gelangt, weil ersterer sich dem Gericht vor Beginn des Prozesses durch die Flucht entzogen hatte und letzterer schwer krank darniederliegt und nicht vor Gericht erscheinen konnte. Das Urteil in der endgiltigen Form mit Motiven wird den Angeklagten am 10. Februar eröffnet werden.

— Sonnabend fand der Wächter der Torffabrik an der Matthäistraße im Müllkasten auf dem Hofe einen harten Gegenstand, der sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bei näherer Untersuchung als Bombe erwies, die von irgend einem Unbekannten dort versteckt worden war. Die herbeigeholte Polizei konstatierte nach Prüfung der Bombe, daß sie mit einem stark explosiven Stoff gefüllt sei. Die eingeleitete strenge Untersuchung hat bisher noch keine positiven Ergebnisse über die Person, welche die Bombe dort versteckt hat, zutage gefördert.

Bei der Haussuchung in dem II. Rigaer Radfahrerverein wurden bekanntlich auch zwei Offiziere verhaftet. Wie man der „Balt. Post" berichtet, wurden die zwei Verhafteten auf Befehl des temporären Baltischen Generalgouverneurs aus dem Dienst entlassen. — Zur Aufhebung der Versammlung durch das Militär im II. Radfahrerverein erfährt das „Rig. Tgbl." noch folgendes: Die Meldung, daß der Abenderlös zum Besten politischer Flüchtlinge bestimmt war, scheint sich zu bestätigen. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, war die Einnahme zum Besten des geflüchteten berüchtigten Anarchistenführers „Grischa" bestimmt. Eine der verhafteten Schülerinnen, die den Abend ausrichteten, war Grischas Schwester und die zweite seine Braut. Wenn damals nicht die Marseillaise gesungen worden wäre, hätte sich die Polizei auch nicht hineingemischt. Zu diesem Ball waren auch einige Revolutionäre erschienen. In Haft behalten wurden 2—3 Verdächtige, die kategorisch ihren Namen und Wohnort zu nennen verweigerten. Wie verlautet, befindet sich unter den Verhafteten auch ein Verbrecher, der verdächtigt ist, sich an einem Pastorenmorde auf dem Lande beteiligt zu haben.

— Ein trauriges, aber verdientes Ende, schreibt das „Rig. Tgbl.", nahm der Sohn eines Militärarztes, der bekannte Revolutionär Beljajew, den das Feldgericht in Riga für Raubüberfälle in Riga und bei Mitau zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte. Zwecks einer Konfrontation nach Kurland gesandt, wurde er, wie verlautet, bei einem Fluchtversuch erschossen.

Estland. Vom Estländischen deutschen Schulverein brachten die Revaler Blätter dieser Tage eine wegen Raummangels von uns zurückgestellte Kundgebung, welche lautet: Die Ermittelungen und Anwerbungen des Schulvereins haben bisher zu dem Ergebnis geführt, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins etwa der Zahl der „Nichtmitglieder" gleichkommt, wobei unter Nichtmitgliedern erwachsene Personen verstanden werden, die den deutschen Kreisen Estlands angehören, aber ihren Beitritt zum Schulverein noch nicht angemeldet haben. Unter ihnen ist eine große Zahl von Personen, die den Bestrebungen der neubegründeten deutschen Vereine Est-, Liv- und Kurland durchaus sympathisch gegenüberstehen — auf deren Mithilfe der Verein also mit Sicherheit rechnen kann — und eine vielleicht noch größere Zahl von solchen, an die die Frage „für oder wider Erhaltung deutscher Gesittung" noch nicht herangetreten oder denen das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit noch nicht bewußt geworden ist, die ein jeder auf sich nimmt, der dem Ruf zu gemeinsamer Arbeit und Abwehr ein kühles „Nein" entgegensetzt. — Der Schulverein kann also noch auf den Anschluß vieler Sprach- und Gesinnungsgenossen rechnen — das beweist das ständige Wachstum seiner Mitgliederschaft. Er kann auf eine weitere Kräftigung hoffen, denn aus den Kreisen der Mitglieder von 1906 laufen täglich Beitragszahlungen ein, die gegenüber dem vorigjährigen Betrag eine Erhöhung aufweisen, so daß ein stetiger Ausgleich der Leistungen der Mitglieder je nach ihrer Leistungsfähigkeit unverkennbar ist. Hervorzuheben ist, daß die Zahl der höchsten Beiträge (100—300 Rbl. jährlich) ebenfalls gestiegen ist. — Daß ein Wachsen der verfügbaren Mittel notwendig ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden, solange die gesamten zu Schulzwecken verwandten Mittel 2 Rbl. pro Kopf der deutschen Bevölkerung noch lange nicht erreichen. — Der Schulverein wird daher auch im Jahre 1907 eine energische Tätigkeit der Anwerbung und Sammlung entfalten müssen: er rechnet auf die Fortdauer und Mehrung der erwiesenen Hilfe und auf die Gewinnung neuer Freunde und Bun-

Feuilleton.

Großvaters Geige*).

Nach Familienerinnerungen erzählt von Margarete Stadler.

Der Großvater, Johann Ferdinand Volkhard, war noch im Alter ein schöner, stattlicher Mann mit weißem Haar und Bart und großen blauen, jungen Augen. Ihn zu besuchen, war ein hohes Fest für uns, obwohl das kleine westpreußische Städtchen, in dem er lebte und wirkte, wenige und nur schwermütige Reize aufwies. Langsam und stark, wie das Blut in den Adern der Kinder jenes Landstrichs fließt, wälzt dort die Weichsel ihre Fluten zum Meer, die kein schöner Strom ist wie der Rhein, kein freundlicher wie Elbe und Oder, kein urdeutscher wie die Weser. Grau sind ihre Wasser, eintönig singen die Weichselnixen ihr Lied, wie sie es von den Flissaken lernen, die auf ihrem schwimmenden Besitztum starker Flöße die Landschaft durchziehen.

Das Schulgebäude, in dem der Großvater seine Dienstwohnung innehatte, lag auf einem den dunkeln Strom und die weite Niederung überschauenden Hügel und lehnte sich an die alte Kirche der Ordensritter, deren einstige Wohnung das Schulhaus war, so daß Großvater im hogewölbten „Remter" seines Amtes waltete u wir jeden Augenblick erwarteten, einen gespenstischen Kreuzherrn hinter den Stützpfeilern hervortreten zu sehen. Die Ritterkirche, wie man den kleinen gotischen Bau dort nannte, bildete eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Ortes, trotzdem sie nicht mehr gottesdienstlichen Zwecken diente. Aber mit dem unheimlichen Behagen jenes Bauernjungen, der das Gruseln lernen wollte, wanderte man zwischen ihren schlanken gotischen Pfeilern umher, zum Hochaltar und dem farbenprächtigen Marienbilde auf Goldgrund, von dem die Tünche zu weichen begann, mit der lutherische Zeiten es übermalt hatten, stieg man zur Krypta hinab, wo die Ritter schliefen und der Hochmeister im Waffenkleide auf kostbarem Stuhle saß. Unterdessen erzählte uns Großvater von der Zeit, da zum ersten Male die schwarzen Kreuze auf weißen Mänteln hier aufgetaucht waren.

Wir Enkel liebten den Großvater zärtlich und waren überzeugt, ihm eine Menge guter Anlagen zu verdanken, ganz besonders das offene Auge für Helles und Großes im Dunkeln und Kleinlichen der lieben Alltäglichkeit. Er selbst wies alle Komplimente darüber ab. Das ist auch schon ein Erbteil, pflegte er zu sagen und setzte scherzend hinzu: „Wir sind eben alle von Volkers Stamme, und in den Adern fließt des tapferen Spielmanns fröhliches Blut." Und dann ließen wir uns, herzlich bedauernd, daß in bürgerlichen Familien nicht so etwas wie ein Stammbaum, nicht einmal ein Chronik geführt wurde, die es uns ermöglicht hätten, diese berühmte Herkunft nachzuweisen, die „Familiensage" erzählen.

Danach war der Urahne mit der Fidel auf dem Rücken vom rheinischen Gau ins Thüringer Land gezogen. Es heißt, daß er von vornehmer Abstammung gewesen, aber den Sitten und Gesetzen seines Standes untreu geworden war, und als letzter eines alten Geschlechts sich den Fahrenden zugesellt hatte aus Liebe zum fröhlichen Leben des Spielmanns, zu Trunk und lustiger Wanderfahrt, aus Liebe zur Freiheit auf allen Wegen und Stegen, und vor allem aus Liebe zum Fidelklang, unbekümmert darum, daß man daheim sein Wappen zerbrach. Aber den freien Fahrenden schlug ein Thüringer Mägdlein in Fesseln. Fröhlich schlang er der Ehe Band um eines sächsischen Freibauers Kind. Ein lachendes Leben beschloß ein früher lustiger Reitertod und den kleinen Sohn erzog seine weinende Mutter auf dem grünen Gehöft, auf welchem später seine Nachkommen hausten. Kriegszeiten kamen, sie machen es uns schwer, die Spur der Volkhards weiter zu verfolgen. Sie waren überall, wo Schwerter und Fideln klangen, starben jung und hinterließen ihren Kindern nichts als unzerstörbaren Frohmut, bestenfalls Lieder oder Waffen. So zog auch eines Tages ein Volkhard mit dem Regiment in Graudenz ein, nahm dort ein hübsches Soldatenkind zur Frau und freute sich seines Sohnes, der alter Familiensitte gemäß, Johann Ferdinand getauft wurde. Aber durchs Land brauste der, Sturm, der Napoleon hieß. Längst war der Boden französisch, auf welchem der Sage nach die „Stammburg" zerfiel, längst war der thüringische Freibauernhof zerstört, von dem die Kunde vom Vater auf den Sohn vererbt ward. Und dort, wo die Familienüberlieferung ihn suchte, hatte man das Waffenglück des preußischen Heeres begraben.

Auch vor den Wällen der alten Weichselfestung lag französisches Heeresvolk, innerhalb ihrer Mauern aber lauerte grau und hohläugig der Hunger. Und wenn auch die traurigen Tage von Graudenz der mattgewordene Glanz der Königskrone immer noch erhellte, wenn auch der alte Courbière sein berühmtes, oft entstelltes Wort sprach: „Wenn es denn keinen König von Preußen mehr gibt, so gibt es doch noch einen König von Graudenz!", immer strenger ward die Haft der Belagerten, immer größer die schweigend getragene Not. Daß innerhalb der Kasematten der Hungertyphus wütete, wußten die Feinde nicht einmal! Nacht für Nacht hatte man im Festungshof Tote zu begraben, was angstvoll und hastig geschah; die Windlichter flackerten schaurig dazu, rasch und ängstlich sprach der Prediger sein Vaterunser und nur durch den gedämpften Ehrensalut vermochte das Vaterland zu danken. Auch Feldwebel Hans Volkhards blondes Weib stand eines Tages als weinende Witwe neben dem großen Grabhügel. Nicht einmal die Kleider des Toten durfte sie erhalten, die man aus Besorgnis verbrannte. Und als einziges Erbteil für ihr Söhnchen empfing sie seines Vaters Trauring und eine alte Geige, ein Familienerbstück, darauf der Verblichene, dem diese Kunst gleichsam angeboren war, gern den andern an lustigen Abenden aufgespielt hatte. Das siebenjährige Söhnchen, eben unser späterer Großvater, blickte mit seltsam ernsten Augen darein. Mag sein, daß die Sonne von Jena, die in seine Kinderjahre leuchtete, schuld daran war. Allnächtlich aber stieg er unerschrocken mit einem größeren Knaben auf unterirdischen Gängen, die auf den Markt führten, von der hochgelegenen Festung herunter und kehrte mit Körben voll Nahrungsmitteln für die Eingeschlossenen zurück. Endlich wurde den Franzosen die Zeit zu lang, sie waren an anderer Stelle nötiger. Und Waffenstillstand tröstete das Land, gab ihm Zeit, die Wunden zu heilen, die der Krieg ihm geschlagen. Ein Friede folgte, schlimmer als der Krieg es gewesen war.

Auch Hans Volkhards Witwe mußte hart arbeiten, um sich und das Kind mit Nähen und Flicken zu erhalten. Als ihr hübsches Gesicht einen Freier anzog, lohnte der Staat an ihrem Sohne seines Vaters Tod und des Jungen

*) Aus der „Köln. Ztg."

desgenossen. Jedes Mitglied wird gebeten, die gemeinsame Sache durch Wort und Tat weiter zu fördern! Es kommt eben nicht nur auf das, selbstverständlich sehr erwünschte, „möglichst viel und möglichst bald Zahlen" an, sondern auf jede freundliche Verwendung, jedes gute Wort — und auf den weitverzweigten Ehrendienst an den Bildungsanstalten und Hilfsarbeiten unserer Sektionen."

** — In der Nacht auf den 29. Januar hatten, wie dem „Koit" geschrieben wird, unbekannte Personen zur Erinnerung an die vorjährigen Exekutionen der Strafexpeditionen bei den Gemeindehäusern in Rappel, Jerwakant und Raikülll rote Fahnen gehißt und an den Stellen, wo die Strafexekutionen vollzogen wurden, den Schnee mit roter Farbe bespritzt. Beim Rappelschen Gemeindehause hatten sie, nachdem die Fahne aufgezogen worden war, die Fahnenschnur entzweigeschnitten, so daß die rote Fahne noch am 31. Januar nicht hatte entfernt werden können. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Reval. Die Revaler Wahlen haben, wie der „Uus Wirulane" mittelt, der radikalen Wahlvereinigung etwa 200 Rbl. gekostet. Der größere Teil dieser Summe wurde zum Unterhalt des Wahlbureaus, zum Druck und zu der Verbreitung der Kanditatenlisten 2c. verwandt. Dagegen waren die Einkünfte recht gering, so daß ein Kurzschuß von 150 Rbl. zu decken bleibt. Um das Fehlende zu beschaffen, veranstaltet das Bureau heute in der „Estonia" ein Fest.

— Soeben ist, worauf der „Rev. Beob." einen vorläufigen Hinweis bringt, eine 90 Seiten starke Broschüre: „Die Arbeiten des Estländischen Provinzialrats," „ein Beitrag zur Zeitgeschichte der baltischen Landespolitik" von Dr. Paul Schiemann — im Druck erschienen.

Kurland. Aus Kurland brachten die Blätter während der verflossenen Woche wenig erfreuliche Nachrichten: nicht weniger wie 6 Pastoren auf dem Lande sind Drohbriefe zugegangen. Ein Drohbriefschreiber, ein Knecht, der von seinem eigenen Wirt Geld zu erpressen suchte, ist ermittelt und verhaftet worden. Die Notiz, die vor einiger Zeit über die Zerstörung der Kaiserbilder in Groß-Sessau gebracht wurde, wird jetzt von dem dortigen Lehrer für unwahr erklärt. Es werden viele Verhaftungen gemeldet, wobei unter den Verhafteten sich mehrere Lehrer befinden. Zum Tode verurteilt resp. bereits hingerichtet worden sind in Mitau 3, in Fockenhof 2 und in Windau 2 Banditen. Im Jahre 1906 sind, der „Latwija" zufolge, im Hasenpothschen Kreise 262 Unruhestifter der Revolution zum Opfer gefallen und 30 Bauergesinde niedergebrannt worden. Im Goldingenschen Kreise sind 60 Personen erschossen worden, darunter mehrere Lehrer (in Schrunden 4, in Kursiten 3 usw.), über 20 Gesinde sind eingeäschert worden. „Dieses unbeschreibliche Elend ist über die früher friedlichen Einwohner gekommen, weil sie in ihrem Unverstande den Aufwiegeleien gewissenloser Hetzer Gehör geschenkt hatten. Jetzt will niemand mehr von einer verbotenen Bewegung hören, und wenn einer der Unruhestifter sich hier noch zeigen sollte, so würde er der Lynchjustiz verfallen" — bemerkt die „Latwija."

Hasenpoth. Zum Nachfolger des im Februar v. J. verstorbenen Propsts Bock, der Prediger an der Kirche zu Preekuln war, ist, wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, cand. theol. Resewsky von der Gemeinde nach gehaltener Probepredigt gewählt und bestätigt worden. Pastor Resewsky war bisher als Lehrer der Religion an Rigaschen Schulen tätig.

Petersburg. Die Aussichten der Opposition in der kommenden Reichsduma werden von den radikalen Blättern berechnet. Leider sind diese Aussichten für die Kadetten und alle ihre Bundesgenossen sehr günstig, da bis jetzt schon die Wahl von **224** oppositionellen Reichsduma-Abgeordneten gesichert ist, während die Ordnungsparteien fürs erste mit Sicherheit nur auf **33** Abgeordnete rechnen können. Wenn auch diese Berechnung, die wir der radikalen „Ruß" entnehmen, nicht ganz stimmen sollte, so dürfte nach den gleichlautenden Berichten der Blätter aller Parteischattierungen zu urteilen, zu Gunsten der einen oder der anderen Partei doch nur eine sehr geringe Verschiebung eintreten. — In folgenden Gouvernements und Städten sind, der „Ruß" zufolge, die Wahlen von oppositionellen Abgeordneten gesichert. In den Klammern geben wir die Zahl der Abgeordneten an:

Astrachan (1), Baku (1), Gouv. Wilna (6), Wilna (1), Gouv. Wladimir (6), Gouv. Wologda (5), Woronesh (1), Gouv. Woronesh (11), Gouv. Wjatka (13), Gebiet der Donischen Kosaken (11), Rostow a. D. (1), Gouv. Jekaterinosslaw (9), Jekaterinosslaw (1), Gouv. Kasan (9), Gouv. Kiew (15), Gouv. Kostroma (6), Gouv. Kursk (10), Kursk (1), Gouv. Kutais (3), Livland (4), Gouv. Moskau (6), Moskau (4), Gouv. Nishni-Nowgorod (6), Gouv. Orenburg (7), Orel (1), Gouv. Poltawa (12), Gouv. Ssamara (12), Gouv. Ssaratow (10), Ssaratow (1), Gouv. Ssimbirsk (6), Gouv. Ssmolensk (6), Gouv. Stawropol (3), Ssyr-Darja-Gebiet (2), Gouv. Taurien (6), Gouv. Twer (8), Gouv. Tiflis (3), Gouv. Cherssson (10), Odessa (1), Gouv. Jaroslaw (4), Jaroslaw (1) — zusammen 224 oppositionelle Reichsduma-Abgeordnete. — Die Wahl von Abgeordneten, welche gemäßigten oder rechtsstehenden Parteien angehören, ist in folgenden Gouvernements und Städten gesichert: Gouv. Bessarabien (8), Kischinew (1), Kasan (1)), Kiew (1), Gouv. Minsk (9), Mohilew (7), Gouv. Tula (5), Tula (1) — zusammen 33 Abgeordnete.

Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden nach Meldungen der „Pet. Tel.-Ag." ferner gewählt: im Gouv. Archangelsk ein parteiloser Linker und ein zu den Kadetten Neigender, im Gouv. Astrachan ein Arbeitsgruppler, im Gouv. Wilna 2 Polen, in Woronesh ein Kadett, von den Bauern des Gouv. Jekaterinosslaw ein parteiloser Linker. In Kasan wurde Professor Kapustin, Leader des Verbandes vom 17. Oktober, gewählt, von den Bauern des Gouv. Kaluga wurde ein Monarchist gewählt, in Kischinew der bekannte Antisemit und Monarchist Kruschewan.

Am 5. Februar fand eine außerordentliche Sitzung des Professorenkonseils der Universität statt anläßlich der Haussuchung in der Universität und des „Eindringens der Polizei" in dieselbe. In scharfer Form protestierten die Professoren gegen dieses Eindringen. — Was die Stellung der Studenten, zu dem Eindringen der Polizei anbelangt, so wurde, wie die „Ruß" meldet, auf einer Sitzung des Rats der Studentenältesten beschlossen, von einer Schließung der Universität abzusehen, um nicht der Reaktion in die Hände zu spielen, jedoch alle Maßregeln zur Befreiung der am 4. Februar verhafteten Studenten zu ergreifen. Nach Meldungen der radikalen Blätter sind bei der Haussuchung 2 Studenten von der Polizei mißhandelt worden und der Universitätsarzt Pell beschimpft und beleidigt worden. Unter den konfiszierten Büchern befinden sich, der „Ruß" zufolge, auch die „Grundlagen der Chemie" des verstorbenen Professors Mendelejew. — Wie verlautet, befinden sich unter den Verhafteten mehrere wichtige Führer der umstürzlerischen Bewegung.

— Die Generaladjutanten A. N. Kuropatkin und Linewitsch sind, wie die „Ruß" erfährt, auf hohe Administrativposten in Aussicht genommen worden. Kuropatkin soll zum kaukasischen Statthalter und Linewitsch zum Statthalter im Fernen Osten ernannt werden.

— Ueber einen Vorfall auf einer parteilosen, vom Verbande vom 17. Oktober veranstalteten Wählerversammlung in der Kalaschnikow-Börse lesen wir in der „Now. Wr.": Im Korridor trat ein Unbekannter auf einen Oktobristen zu und schlug ihm mit den Worten: „Da hast du, rechtsstehendes Vieh!" mit der Faust ins Gesicht, daß ihm das Blut aus der Nase stürzte. Der Oktobristen-Führer Bobrischtschew-Puschkin zeigte das blutige Taschentuch der Versammlung und sagte: „Da seht ihr, was die Freiheit der linken Parteien heißt!" Sofort umringte ein Teil des Publikums die Estrade, auf der Puschkin stand, und verlangte von ihm Beweise für seine Worte. „Die Linken sind immer unschuldig", sagte dieser, „hier ebenso wie in Kursk, wo Plochow ermordet wurde. Wahrscheinlich vergießen unsere Parteigenossen unser Blut!" Es entstand ein Tumult und mit Mühe gelang es dem Pristaw, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, indem er sagte, was Puschkin gesagt, sei nicht wahr, niemand sei von einem Gliede einer radikalen Partei geschlagen worden. Als Puschkin davon erfuhr, trat er auf den Pristaw zu und sagte ihm: „Sie lügen!", worauf er wegen Beleidigung auf die Polizeiwache zu einer Protokollaufnahme mitgenommen wurde. Eine große Reihe von Zeugen von beiden Seiten gab ihre Namen an. Bobrischtschew-Puschkin verlangt eine öffentliche Gerichtsverhandlung, während der Pristaw hofft, der Stadthauptmann werde die Sache auf administrativem Wege regeln.

— Ein weiterer Beitrag zum Kapitel „Politik in der Schule": Die „Russische Versammlung" hat eine besondere Gruppe für Schüler der mittleren Lehranstalten gegründet. Als Sonnabend im Lokal der russischen Versammlung die erste Versammlung dieser „echtrussischen Gymnasiasten" stattfinden sollte, hatten sich daselbst auch ihre „roten" Kollegen eingefunden, die, als sie das Versammlungslokal räumen mußten, eine Stinkbombe warfen. Auf der Straße verprügelten die „roten" Gymnasiasten einen jungen Menschen, der der Organisator der Schülergruppe der „Russischen Versammlung" gewesen sein soll.

— Die Polizei hatte erfahren, daß in einer Wohnung in der Roshdestwenskaja Bekanntmachungen des linken Blocks mit fertigen Verzeichnissen der Wahlmänner verteilt würden, und nahm dortselbst am 4. Februar eine Haussuchung vor. In der Wohnung befanden sich der Rechtsanwalts-Gehilfe Ssomow und zwei Hospitantinnen der Feldscherkurse, die an Tischen saßen, auf denen die Verzeichnisse in Packen dalagen, die augenscheinlich zur Verteilung in einer Anzahl von je 2000—3000 Exemplaren angefertigt waren. Während der Haussuchung wurden aus der Typographie der Swobodny Trud 10 000 Exemplare dieses Verzeichnisses zugestellt. Der Wohnungsinhaber, Rechtsanwalts-Gehilfe Ssokolowski, desgleichen Ssomow, sowie alle an der Sache beteiligten Personen werden auf Grund der obligatorischen Verfügung vom 9. Juli 1906 zur Verantwortung gezogen werden.

PA. **Moskau.** Von den Bauern des Gouvernements wurde ein zu den Linken Neigender zum Abgeordneten gewählt. In Moskau-Stadt wurden zu Reichsduma-Abgeordneten gewählt: Fürst Paul Dolgorukow, Maklakow, Tesslenko und Kiesewetter. Alle 4 sind Kadetten. Die Vertreter der Arbeiter forderten 2 Abgeordnete für sich; als ihnen dies verweigert wurde, verließen alle 19 Wahlmänner der Arbeiter-Kurie die Versammlung und faßten einen schriftlichen Protest ab.

Tula. Auf der Bühne niedergekommen — von einem solchen außergewöhnlichen Fall erzählt nach der „Pet. Ztg." der „Smolenski Westn." In Tula, im Vergnügungsetablissement „Eremitage", spielte sich — im Höhepunkt des Amüsements der betrunkenen Zuschauer, um 1 Uhr nachts eine Szene ab, die auf alle einen schweren, erschütternden Eindruck machte. Das Publikum sprang in Verwirrung von den Tischen auf. Auf dem mit Wein begossenen, schmutzigen Boden lag aber — ein totgeborenes Kind. Die Mutter des Kindes, die Chantansängerin Drosdowa, stand aber bleich und zitternd da: sie hatte die Qualen einer Fehlgeburt überstanden und ließ ihre irren Augen über das Publikum gleiten ... Wer auch nur von Hörensagen das Leben der „Sklavinnen des Amüsements" kennt, kann sich leicht vorstellen, wie es in dieser Existenz des Amüsierens à tout prix selbst zu solchen außerordentlichen Zufälligkeiten kommen kann.

PA. **Kiew.** Zum Reichsduma-Abgeordneten für die Stadt Kiew wurde der Rektor des Geistlichen Seminars Bischof Platon, Monarchist, gewählt.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Februar.

Die Auswanderung nach Nordamerika.

Die Menschenwelle, die alljährlich von Europa über den Ozean nach Amerika flutet und von dem großen Völkerreservoir der Vereinigten Staaten aufgenommen wird, wächst von Jahr zu Jahr. Im letzten, mit dem 30. Juni 1906 abgeschlossenen Fiskaljahre haben zum erstenmal mehr als eine Million europäischer Auswanderer ihren Weg nach den Vereinigten Staaten genommen.

Unter ihnen waren nahezu sämtliche Nationalitäten Europas vertreten. Die größten Kontingente haben Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland gestellt. Italien hat mit 273 000 Auswanderern die große Zahl seiner im Vorjahre ausgewanderten Landeskinder noch um ungefähr 50 000 Personen übertroffen. Aus Oesterreich-Ungarn sind 265 000 Personen, ungefähr die gleiche Anzahl wie im Vorjahre, nach Amerika gegangen, Rußland sandte **216 000** Personen, ca. 30 000 mehr als im Vorjahre, nach der Neuen Welt.

Die englische Auswanderung dagegen hat ganz beträchtlich abgenommen. Sie stellt sich auf 102 000 Personen, was den vorjährigen Ziffern gegenüber eine Verminderung um 35 000 bedeutet. An die fünfte Stelle tritt Deutschland mit 38 000 Personen oder 3000 weniger als im Vorjahre.

Aus Schweden gingen 23 000, aus Norwegen 22 000, aus Griechenland nahezu die doppelte Anzahl wie im Vorjahre, nämlich 19 000, aus der europäischen Türkei 10 000, aus Frankreich und Portugal je 9000, aus Dänemark 7000 und aus Belgien und den Niederlanden 5000 Personen nach den Vereinigten Staaten. Außerordentlich gering war die Auswanderung aus Spanien nach Nordamerika, sie betrug nur 2000 Personen.

Die Haupteingangspforte für diese europäische Einwanderung bildet nach wie vor New-York, das im letzten Fiskaljahre 880 000 Emigranten aufnahm. Außer New-York kommen nur noch Boston, Baltimore und Philadelphia als amerikanische Einwanderungshäfen in Betracht. In Boston landeten 62 000, in Baltimore 54 000 und in Philadelphia 23 000 Einwanderer.

Deutschland.

In Erwiderung einer Anfrage, ob die Meldungen richtig seien, daß der Sieg der nationalen Parteien bei den Wahlen die deutsche Regierung ermutigen werde, eine aggressive auswärtige Politik einzuleiten, ließ nach dem „Lok.-Anz." der Reichskanzler Fürst Bülow der „Publishers' Preß Association" (New-York), einer Vereinigung von 530 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zukommen: Die Annahme, als bedeute der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Weltpolitik, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit derartigen Absichten trüge, so hätte sie doch den Etat gleich entsprechend abändern müssen. Der Etat wird aber im wesentlichen unverändert vorgelegt. Der Kaiser ist nicht kriegerisch gesinnt, wie man im Auslande hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der „öden Weltpolitik, die überall dabei sein muß", gesprochen. Er hat seinen Willen noch immer im Sinne des Friedens geltend gemacht. Dem Reichskanzler Fürsten Bülow kann man ebensowenig abenteuerliche Tendenzen nachsagen. Er hat während seiner ganzen Amtsführung in Wort und Tat gezeigt, daß ihm solche fernliegen. Man irrt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht für national, sondern für nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gewählt gegen die antinationale Arroganz einer widernatürlichen Parteikonstellation. Diese Arroganz hat das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautete: Behauptung oder Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Wenn man behaupten will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Dieselbe Mehrheit, welche Südwestafrika behaupten will, würde sich gegen phantastische Pläne aussprechen. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Vorschlag im Sinne eines aggressiven und abenteuerlichen Imperialismus gemacht werden wird.

Ein Streik der Assistenzärzte ist in Berlin ausgebrochen. Die Assistenzärzte des Berliner Städtischen Krankenhauses haben beschlossen, am 1. März dieses Jahres ihre Tätigkeit einzustellen. Vor Jahresfrist machten sie an den Magistrat eine Eingabe mit folgenden Forderungen: Freie Station, 120 Mark, Wohnungsgeldzuschuß, 4 Wochen Urlaub und Aufnahme in die Unfallversicherung. Nach 8 Monaten gab der Magistrat eine ablehnende Antwort, ohne auf die Forderungen der Aerzte näher einzugehen. Infolgedessen kündigten sie den Streik für den Monat März an.

Ungarn.

Kossuth hat die im Staatsrechnungshof entwendeten Akten, um ihrer Veröffentlichung durch Lengyel zuvorzukommen, selbst dem Abgeordnetenhause unterbreitet. Sie zerfallen in vier Gruppen: das erste Aktenbündel handelt über eine dem Blatte der Unabhängigkeitspartei „Egyetertes" vom Kabinett Fejervary gezahlte Unterstützung von 25 000 Kronen, die unter dem Titel einer Pauschalentschädigung für die Veröffentlichung von Staatsbahn-Ankündigungen gewährt wurde; im zweiten Bündel handelt es sich um eine ähnliche Unterstützung von 16 000 Kronen, die dem Blatt „Friß Ujsag" ebenfalls unter der vorigen Regierung gewährt wurde. Das dritte Bündel enthält eine Zusammenstellung der von den Staatsbahnen an die ungarischen Zeitungen gezahlten Pauschalbeträge, deren Gesamtsumme sich auf 123 000 Kronen beläuft. In dieser Zusammenstellung kommen sämtliche Pester Blätter ohne Parteiunterschied mit Beträgen von 1000 bis 10 000 Kronen vor. Im vierten Bündel endlich sind Akten enthalten, die sich darauf beziehen, daß Kossuth dem Schriftsteller Meray, der einen bedeutenden Anteil an dem Zustandekommen des Koalitionskabinetts hatte, für eine Studienreise 50 000 Kronen bewilligte. Die Veröffentlichung der Akten hat insofern etwas Enttäuschung erregt, als sie nur wenig enthalten, was nicht schon bekannt gewesen wäre.

Frankreich.

Dem „Matin" wird aus Rom gemeldet, daß die etwas versöhnlichere Stimmung, welche sich im Vatikan hinsichtlich des Zwistes mit der französischen Regierung seit einigen Tagen geltend machte, zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Papst hunderte von Briefen von französischen Priestern erhalten habe, welche die beklagenswerten Folgen eines endgiltigen Bruches hervorheben. Die meisten dieser Briefschreiber erklären rundweg, daß es ihnen unmöglich sein werde, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie in keiner Weise auf die Opferwilligkeit und Freigebigkeit ihrer Pfarrkinder rechnen könnten. Diese Briefe hätten begreiflicherweise auf den Papst einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

England.

Die Demonstrationen der englischen Frauenrechtlerinnen dauern fort. Wie ein Londoner Telegramm unseres gestrigen Blattes meldete, ist das Blut der englischen Frauen dermaßen in Wallung geraten, daß sie sogar ihr Leben für die Erreichung des von

---

Kühnheit durch eine Freistelle am Lehrerseminar, seinem Lieblingswunsch entsprechend. Die lustige Stimme des Frohsinns, die als Erbteil rheinischer Abstammung im Grunde des Herzens bei all seinen Vorvätern hell getönt hatte, war bei ihm fast verstummt, wie die alte Fidel verklang, die er nur in seinen kurzen Erholungsstunden spielte. Seine Bücher in bescheidener Zahl wurden des ernsten Knaben ernste Welt, in der er leicht seiner Armut vergaß. Denn wenn auch alle Gefährten nur bescheidenen Besitz ihr eigen nannten, so arm wie er war kein zweiter unter ihnen.

Und es kam der Tag, da er es bitterlich fühlte! Das war im März des Jahres 1813, als die allgemeine Not aufs höchste gestiegen war und durch die Städte der allgewaltige Notschrei ging, einen ehrenvollen Frieden fordernd, oder einen ruhmvollen Untergang! Und wie alle ihr entbehrliches Hab und Gut, das irgendwie von Ueberfluß redete, darangaben, halbwüchsige Jünglinge die Waffen zu tragen begehrten. Johann Ferdinand war damals 18 Jahre alt, lang aufgeschossen und schmalbrüstig, so daß man ihn nicht in den Waffenrock stecken konnte. Das tat ihm weh. Mehr noch schmerzte es ihn, daß er selbst nicht nach Kriegstaten sich sehnte. Das tiefe Grauen, mit welchem ihn während seiner Kindheit die in der Festung empfangenen Eindrücke erfüllt hatten, lähmte ihm den Arm, wie andern die Begeisterung für das Bestehen unbekannter Gefahren die Muskeln straffte. Und traurig schlich er an jenem Tage in sein Kämmerchen, als auf dem Amt die würdigen Männer saßen, die jeden Silberlöffel, jeden Schmuckgegenstand, den man ihnen brachte, mit ernster Miene prüften, mit ernstem Dank empfingen. Und so töricht es war, der arme Freischüler begann emsig in seiner Lade zu wühlen und zu kramen, nach irgend etwas suchend, was Geldeswert besaß. Da fiel klingend das goldene Ringlein zu Boden, das man im Jahre 1807 von der Hand des toten Soldaten gezogen hatte, ehe er im Massengrabe zur Ruhe gelegt wurde, mit den andern den großen Appell zu erwarten.

Die Herren auf dem Amt wollten gerade Feierabend machen und den Vorsitzenden, Notar Bonns, holte sein blondköpfiges sechzenjähriges Töchterchen Amalie zum abendlichen Spaziergang ab, als die langaufgeschossene Gestalt des Seminaristen, den die grüne Mütze als solchen kennzeichnete, sich hineinschob, eine Geige unter dem Arm, sie und das Ringlein auf den Tisch zu legen. „Sie ist ein sehr altes Erbstück," sagte er verlegen, denn er schämte sich der armen Gabe, und wies auf die braune einzige Gesellin seiner einsamen Stunden. Ueber das Gesicht des stattlichen Notars ging ein leises Zucken, aber er lächelte nicht. Und ein anderer Herr warf den Ring auf die Goldwage, daß es klang, und sagte mit ruhiger Stimme: „Wert vier Taler preußisch", worauf der Schreiber dem Jüngling ein eisernes Ringlein darreichte, auf dessen Innengrund zu lesen war: „Gold gab ich für Eisen." Für die Geige haben wir keine Verwendung, sprach der Notar gütig und sah dem jungen Manne freundlich in die Augen. Ich kaufe sie Ihnen aber gern für fünf Taler ab, geben Sie die statt des Instruments zur Kasse. Sie können sie vielleicht gelegentlich zurückkaufen und jedenfalls bei mir spielen; Sie sind mir stets willkommen, setzte er hinzu, und schüttelte Johann Ferdinands magere Rechte. Jungfer Amalie nickte ihm liebenswürdig zu und der Amtsschreiber händigte ihm eine Quittung ein. Und mit einem Gefühl, als bedeute das mit dem alten, zum Licht emporstrebenden preußischen Adler gestempelte Blatt Papier, auf welchem verzeichnet war, daß von Johann Ferdinand Volkhard ein Ring im Werte von vier Talern und ein Geldgeschenk von fünf Talern der Kriegskasse zugeführt worden, das große Los, eilte der „Herr Seminarist", wie er angeredet worden war, beflügelten Schrittes seinen ärmlichen vier Wänden zu.

Eigentlich war's ein wenig leichtsinnig, pflegte der Großvater seiner Erzählung hinzuzufügen, denn an der Geige hing der Frohsinn des Volkhard-Geschlechts, sein einziges Vermögen! Aber für die Trauer des Vaterlandes war auch das nicht zu viel.

Streng genommen, hatte diese Geschichte noch einen zweiten Teil, der davon handelte, wie die Geige wieder in Großvaters Besitz gelangt war, nachdem sie während gemeinsam ausgeführter Mozartscher Sonaten zwischen dem jungen Lehrer und Jungfer Amalie zur Heiratsstifterin geworden war! Doch davon verriet der Großvater nichts. Ihre Liebesgeschichten erzählen nur alte Leute, sagte er lustig, wenn wir darum baten, und faßte die kleine zierliche Großmutter rundum. Wir beide aber sind jung und bleiben jung, was, Mutter?

Nun schläft das „junge Paar" schon lange im Schatten der alten Ritterkirche, die auf den dunklen Weichselstrom hinabblickt wie ein alter Weiser im Strom des Lebens. In meinem Arbeitszimmer aber ruht im hölzernen Schrein die alte vielerfahrene Spielmannsgeige. Und die Geister der Vergangenheit rühren leise ihre Saiten.

Mannigfaltiges.

Giosuè Carducci, der gefeierte heißblütige italienische Dichter, ist in Bologna, wie schon gemeldet, im Alter von 71 Jahren gestorben. Carducci, aus Toskana gebürtig, wurde bereits in jungen Jahren Professor an der Universität zu Bologna und hat sich im Zusammenhang mit dieser Lehrtätigkeit zunächst mit literarhistorischen Arbeiten in die Oeffentlichkeit eingeführt. Alsbald aber mußten seine Landsleute auch in ihm einen Dichter von kühner Eigenart erkennen, dessen geniale Begabung vor allem in gedankentiefen und von flammender Leidenschaft erfüllten lyrischen Dichtungen zum Ausdruck kam (eine deutsche Uebersetzung seiner Gedichte mit Einleitung von Hillebrandt erschien in Leipzig 1880). Vor den Auswüchsen der realistischen und veristischen Schule, von denen sich manche seiner dichtenden Zeitgenossen und Landsleute nicht frei zu halten wußten, bewahrte ihn seine gesunde Natur und sein feinfühliger Geschmack. Große Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiete der italienischen Philologie und Literaturgeschichte, die er um zahlreiche Studien, Abhandlungen und Neuveröffentlichungen alter Literaturdenkmale bereichert hat. — Carducci überragte unbestreitbar an ursprünglicher Kraft und nationaler Bedeutung so manchen seiner in Deutschland bekannteren Berufsgenossen, deren Name deshalb, weil sie sich auf dramatischem Gebiet betätigen, dank der Internationalität unseres Bühnenwesens weiter getragen wurde, als der seine.

— In einem Dampfer während der Fahrt erstickt. Auf dem in Antwerpen eingetroffenen schwedischen Dampfer „Olaf Wyk" erstickten während der Ueberfahrt infolge Entweichens giftiger Gase aus dem Laderaum vier Passagiere erster Klasse, darunter der russische Revolutionär Tschernjak, dessen Auslieferung Schwedem kürzlich verweigerte. Er trug drei Pässe verschiedenen Namens bei sich.

— Berühmte Kunstschätze gestohlen. Ein Aufsehen erregender Diebstahl wird aus London gemeldet: Aus der bekannten Kunstsammlung von Charles J. Wertheimer sind zwei kostbare Gemälde, ein paar goldene Schnupftabaksdosen und eine mit Juwelen besetzte Miniatur entfernt worden. Von dem Diebe, der augenscheinlich in dem Hause sehr genau Bescheid wußte, fanden sich keine anderen Spuren, als ein altes Taschenmesser, mit dem er die Bilder aus dem Rahmen herausgeschnitten hatte, und drei Fingerlinge, die er angelegt hatte, um seine Fingerspuren nicht zu verraten. Die gestohlenen Bilder sind Gainsboroughs Bildnis der Nancy Parsons, das einen Wert von 300 000 Mk. hat, und Reynolds' Porträt der Mrs. Charles Yorke, das 100 000 Mk. wert ist. Ein anderes Gemälde Reynolds' war teilweise aus dem Rahmen herausgeschnitten. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt zur Verfolgung des Diebes.

— Am Stammtisch. „... Ja, vom Radium, meine Herren, vom Radium, da erzählt man jetzt Dinge, die einfach keiner glaubt! Mit einem Wort, das Radium ist gewissermaßen der Oberförster unter den Metallen!"

---

ihnen verfolgten Zieles einsetzen wollen. — Der letzte große Krawall der Frauenstimmrechtlerinnen im Parlamentspalais endete, wie schon mitgeteilt wurde, damit, daß 57 Demonstrantinnen sich im Polizeigerichtshofe zu Westminster unter der Anklage der groben Ungebühr zu verantworten hatten. Bei der Vertreibung der Demonstrantinnen kam es spät Nachts zu ziemlich wüsten Szenen, aber die ersten Berichte, wonach es schwere Verletzungen von Demonstrantinnen beim Zusammenstoß mit der Polizei gegeben hätte, waren offenkundig übertrieben, denn alle Angeklagten waren, wie der „N. Fr. Pr." berichtet wurde, unbeschädigt in dem kleinen Gerichtssaale versammelt. Alle Klassen und Stände waren wie üblich bei diesen Vorfällen vertreten. Mrs. Despard, die weißhaarige Schwester des bekannten Reitergenerals French, hat zum ersten Male ihren Ehrgeiz erfüllt gesehen, als politische Märtyrerin arretiert zu werden, während die Polizei sich bisher standhaft geweigert hatte, von dieser Dame Notiz zu nehmen. Die bekanntesten Führerinnen waren dabei, ebenso auch ganz bescheidene Arbeiterinnen. Der Richter verurteilte alle Angeklagten, die den wohlhabenden Ständen angehörten, zu je 20 Schilling Geldstrafe, eventuell vierzehn Tagen Gefängnis, die Arbeiterinnen zu je zehn Schilling, eventuell sieben Tagen Gefängnis. Mit Ausnahme einer einzigen Dame weigerten sich sämtliche 57 Angeklagten, die Buße zu zahlen, und wurden in Haft abgeführt. Durch das Absitzen der Geldstrafe im Gefängnis ist erst die Märtyrerrolle erfüllt, welche in der Agitationstechnik des Suffragettes zielbewußt an die Spitze gestellt wird. Drei große Arrestantenwagen führten die Verurteilten unter enormem Zulauf der Volksmenge zum Gefängnis ab.

Italien.

Die italienische Irredenta sucht den Tod des Dichters Carducci, der in glühenden Versen für die Befreiung der italienischen Landesteile Oesterreichs eingetreten ist, politisch auszubeuten. Aus Triest wird gemeldet: Die städtische Delegation Triests beschloß, Kundgebungen zu Ehren Carduccis zu veranstalten, der der Stadt zwei Oden „Saluto Italico" und „Miramar" gewidmet hat, die beide von der österreichischen Zensur verboten wurden. Der städtische Bibliothekar Attilio Hortis wird die Stadt bei der Bestattung des Dichters vertreten und einen Kranz auf seinen Sarg niederlegen. Eine Straße Triests wird nach Carducci benannt werden. Außerdem soll eine öffentliche Gedächtnisfeier veranstaltet werden. Viele Vereine Triests und viele Italiener des österreichischen Küstenlandes sandten der Familie des Toten und der Stadt Bologna Beileidstelegramme. In Pola, das infolge der starken Garnison des Hafens einen ganz militärischen Charakter hat, wurden auf allen städtischen Gebäuden Trauerfahnen gehißt.

Aus dem Leserkreise.

Bei der Durchsicht der in Nr. 26 der „Nordlivl. Z." veröffentlichten Wahlresultate der letzten Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Verein ergibt sich eine deutliche Bestätigung der ja auch ohnedies schon zutage getretenen Tatsache, daß sich bei den Vorstandswahlen zwei Wählergruppen gegenübergestanden haben, die ziemlich fest geschlossen um ihre vorher designierten Wahlkandidaten stritten.

Wenn wir von dem ersten Vertreter der schließlich gewählten Reihe der Vorstandsglieder absehen, welcher mit 1411 Stimmen offenbar von beiden Parteien gemeinsam gewählt worden ist, haben sich die Stimmen bei den folgenden 7 neugewählten oder wiedergewählten Vorstandsgliedern derartig geteilt, daß die Kandidaten der Majorität 1031 bis 814 Stimmen erhalten haben, die Kandidaten der Minorität dagegen 660 bis 493 Stimmen auf sich vereinigten.

Für die 7 Kandidaten der Majorität ergibt sich im Durchschnitt ein Stimmsatz von 873 Stimmen für die einzelne Person, und als Mittel für die 7 Minoritäts-Kandidaten erhält man 583 Stimmen pro Person. Es haben also, wenn wir von den zersplitterten Stimmen absehen, sich 873 plus 583, d. h. im ganzen etwa 1456 ins Gewicht fallende Stimmen an der Wahl beteiligt.

Wenn wir hier auch nicht von einem Listenstrutinium im strengen Sinne des Wortes reden können, so läßt sich doch immerhin sagen, daß sich die beiden im parlamentarischen Kampf stehenden Wählergruppen nach der Zahl ihrer Anhänger wie etwa 873 zu 583 verhalten. Die Minorität ist also keine ganz geringe und es fragt sich, ob es recht und billig oder auch nur politisch klug ist, sie einfach als quantité négligeable zu behandeln.

Die Anhänger des heute modernen allgemeinen und gleichen Wahlrechts werden diese Fragen gewiß ohne weiteres bejahen. Ich glaube aber nicht, daß die große Masse der Mitglieder des Deutschen Vereins dem in diesem Wahlrecht verkörperten demokratischen Prinzip der unbedingten Herrschaft der zahlenmäßigen Mehrheit huldigen wird. Haben doch gerade wir unter diesem ungerechten Wahlmodus bei allen staatlichen Wahlen schwer zu leiden, wir, denen es bei der großen Zahl unserer politischen Gegner z. B. nicht gelingen will, auch nur einen Vertreter unserer Ueberzeugungen und Interessen in die Reichsduma zu bringen. Empfinden wir es nicht als schwere Unbill, daß wir der Möglichkeit beraubt sind, unsere Stimme im Reichstag zu erheben, und sei es auch nur, um uns gegen die Angriffe und ungerechten Beschuldigungen unserer Gegner zu verteidigen? Sind wir nicht alle der Meinung, daß das allgemeine und gleiche Stimmrecht nur dann die Wünsche des Volkes einigermaßen richtig widerspiegeln kann, wenn auch die Minderheiten proportional zu ihrer Größe in der gewählten Körperschaft vertreten sind?

Was aber im Großen gilt, muß auch im Kleinen anerkannt werden.

Ich bin deshalb der Ansicht, daß auch die Wahlen in unserem Deutschen Verein nach dem Prinzip der Proportionalität geordnet werden müßten. Wenden wir das beispielsweise auf unsere letzten Wahlen an; dann ergäbe sich folgendes:

Unsere beiden Wählergruppen verhielten sich an Zahl zu einander wie 873 zu 583, d. h. ungefähr wie 3 zu 2. Wäre es da nicht recht und billig, daß der Vorstand des Vereins, soweit er neu gewählt werden muß, dem entsprechend zusammengesetzt sei? Auf 3 Kandidaten der Majorität müßten 2 Kandidaten der Minorität kommen, oder da es sich hier um die Wahl von 7 Vorstandsmitgliedern handelt — müßten 4 bis 5 Vertretern der Majorität 3 bis 2 Vertreter der Minorität beigesellt werden. Ich begnüge mich mit dem für die Minorität ungünstigeren Stimmsatz. Dann müßten nach dem Prinzip der proportionalen Wahl in den Vorstand eintreten die 5 Personen der Majoritätsliste, welche 1031, 878, 876, 871 und 821 Stimmen erhalten haben, und von den Kandidaten der Minorität die 2 mit 660 und 657 Stimmen designierten Personen. Außerdem selbstverständlich noch als Kandidat beider Parteien der mit 1411 Stimmen Gewählte.

Ich weiß nicht, ob die Satzungen des Vereins einen solchen proportionalen Wahlmodus gestatten. Ich halte ihn aber für den allein gerechten und meine, daß, wenn er den Satzungen widersprechen sollte, eine entsprechende Abänderung der letzteren für die Zukunft vorgenommen werden müßte.

Wer es ernstlich und gut meint mit dem Deutschen Verein, kann die bei den letzten Wahlen zutage getretene Spaltung in zwei Wählergruppen nur aufs tiefste bedauern. Da aber diese Spaltung, mag sie beruhen auf welchen Gründen sie wolle, nun einmal besteht, so muß all unser Bestreben darauf gerichtet sein, sie zu überbrücken und allmählich auszugleichen. Das könnte meines Erachtens am ehesten dadurch erreicht werden, daß die Minorität in die Lage versetzt würde, zur Leitung der Vereinsangelegenheiten auch ihre Vertreter zu entsenden und nicht mehr dazu verurteilt bliebe, einfach die Rolle des mundtoten Zuschauers zu spielen. Man wende mir nicht ein, daß diese Vertreter doch in jedem Fall überstimmt werden würden. Wo ernste Männer sich versammeln, denen das Gedeihen des Ganzen wichtiger ist als die vor jedem Widerspruch geschützte Herrschaft ihrer eignen Meinung, da bleibt auch eine Minorität nicht ohne Einfluß. Auch eine Minorität vermag in einer solchen Versammlung ihre überzeugende und werbende Kraft zu entfalten, wenn sie nur das Richtige richtig vertritt. Auch Mißverständnissen und Aergernissen wird so am besten vorgebeugt.

Für unsere Ortsgruppe des Deutschen Vereins aber ist nichts so notwendig, wie die Beseitigung der störenden Imponderabilien, durch welche die freudige Teilnahme und Mitarbeit vieler Glieder des Vereins bisher beeinträchtigt worden ist.

Professor K. Dehio.

*

Die Anwendbarkeit des proportionalen Wahlsystems auf die Vorstandswahlen in unserem Deutschen Verein erscheint uns zweifelhaft — vor allem, weil es sich hier nicht um streng abgegrenzte Gruppen mit fest formulierten sachlichen Programmen und dem entsprechend zu erteilenden Mandaten sowie — das hoffen wir — überhaupt nicht um einen zwiespältigen Dauerzustand handelt, und zweitens weil wir es im Vorstande nicht mit einem Vertretungskörper, wie bei der Duma, sondern mit einen Exekutivorgan, etwa einem Ministerium, zu tun haben. Sollte aber in Zukunft zwischen die Mitglieder-Versammlung und den Vorstand ein neues Organ in Gestalt eines aus mehreren Dutzend Mitgliedern bestehenden Generalversammlungs-Ausschusses eingeschoben werden, so käme für einen derartigen Ausschuß die vorstehende Anregung sicherlich sehr in Betracht.

Lokales.

Folgende, vom 23. Januar datierte obligatorische Verordnung des temporären Baltischen Generalgouverneurs ist heute hierselbst zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden:

1) Zwecks Wahrung der Ordnung und Ruhe in den Fabriken, Manufakturen und andern gewerblichen Anstalten ist es verboten, solche Personen in Arbeit zu nehmen, die wegen Beteiligung an Streiks und wegen Agitationen unter den Arbeitern aus diesen Anstalten entfernt und gerichtlichen oder administrativen Strafen unterzogen worden sind.

2) Eine Ausnahme von diesem Verbot wird nur für diejenigen Arbeiter zugelassen, die eine Bescheinigung der städtischen oder Kreispolizei über ihre Zuverlässigkeit und ordentliche Aufführung nach Auferlegung der Strafe vorweisen.

3) Für Verletzung dieser Verordnung werden die Schuldigen einer Strafe bis zu 3000 Rubel oder einem Arrest bis zu 3 Monaten unterworfen.

Nach dem auf der letzten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft vom Sekretär, Privatdozenten N. Kultaschew verlesenen Jahresbericht pro 1906 besteht das Direktorium der Gesellschaft aus Professor N. Kusnezow als Präsidenten, Privatdozenten G. Landesen als Vizepräsidenten, Privatdozenten N. Kultaschew als Sekretär und Prosektor Dr. H. Adolphi als Schatzmeister. Als Konservator der botanischen und mineralogischen Sammlungen fungiert Assistent H. v. Oettingen und der zoologischen Sammlung Oberlehrer F. Sintenis. Stellvertretender Redakteur der Vereins-Editionen ist der Sekretär N. Kultaschew.

Die Zahl der Mitglieder beträgt im ganzen 160, darunter 13 Ehrenmitglieder, 15 korrespondierende und 132 ordentliche Mitglieder.

Im verflossenen Jahre ist die Gesellschaft zu 15 Sitzungen zusammengetreten, auf denen 28 Vorträge von 21 Mitgliedern gehalten wurden. — Im Laufe des Jahres erschienen im Druck der 17. Band der „Schriften" und die Hefte 1 und 2 des 15. Bandes der „Sitzungsberichte".

Die Kommission zur Erforschung der Seen Livlands besteht unter dem Vorsitze des cand. zool. M. von zur Mühlen aus 19 Mitgliedern. — Die Bibliothek-Kommission zählt unter dem Vorsitze des Dozenten A. Bogojawlenski 5 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre erhielt die Bibliothek der Gesellschaft einen Zuwachs von 744 Exemplaren. — In Tauschverbindung steht die Gesellschaft mit 298 gelehrten Gesellschaften und Anstalten, davon 80 inländischen und 218 ausländischen.

Wissenschaftliche Exkursionen wurden von mehreren Mitgliedern der Seen-Kommission sowie von zwei anderen Mitgliedern der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1906 unternommen.

Das Komitee der „Bunten Messe" bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die pekuniäre Abrechnung der Veranstaltung sich folgendermaßen gestaltet:

An Einnahmen:

Eintrittsgelder	1512	Rbl.	
vom Cabaret	307	„	45 Kop.
Reinertrag von 11 Kiosken	4042	„	05 „
Summa	5861	Rbl.	50 Kop.

Dem standen gegenüber an Ausgaben:

Anfertigung und Aufstellen von 11 Kiosken und eines Cabaret-Theaters . . .	908	Rbl.	51 Kop.
Diverse Unkosten: Lokalmiete, Musik, Bedienung, Druckkosten, Inserate, Patente, Friseure, Dekoration des Lokales usw. . . .	789	„	21 „
Summa	1697	Rbl.	72 Kop.

Somit verbleibt ein Reingewinn von **4163** Rbl. 78 Kop., welcher Betrag dem Präsidenten des Dorpater Handwerker-Vereins als Beitrag zum Baufonds des Theaters übermittelt worden ist. Ferner sind dem Dekorationsfundus des Theaters sämtliche Malereien der Kioske und sonstige Ausstattungsgegenstände einverleibt worden. Das Komitee kann nicht umhin, angesichts dieses über alles Erwarten glänzenden Resultats, das nur durch einmütiges Zusammenwirken weiter Kreise sich hat erzielen lassen, allen Damen und Herren, die zum Gelingen des Ganzen, sei es durch Uebernahme einzelner Kioske, sei es durch persönliche Teilnahme oder durch materielle Zuwendungen, beigetragen haben, seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, insonderheit auch den Direktionen der Bürgermusse, Ressource und des Kommerzklubs, der Redaktion der „Nordlivl. Ztg.", der Freiwilligen Feuerwehr, sowie folgenden Personen: F. v. Bazan, E. Böning, Gebr. Brock, J. Buhmeister, F. Daugull, W. Daugull, M. Friedrich, A. Frederking, S. Gabai, W. Inselberg, Järw, J. G. Krüger, C. Lesta, W. Luchsinger, Markert, R. v. z. Mühlen, R. Neumann, R. Pohlmann, Rammat, L. Rosenkranz, Sihle, F. Stolzer, Tatarker.

Das Komitee der „Bunten Messe".

Wir ersuchen die Redaktion der „Balt. Tgsz." um Wiedergabe folgender Zeilen:

In ihrer heute eingetroffenen Nr. 35 entnimmt die „Balt. Tgsz." in Sachen des Aushängens des revolutionären Anschlages der Delegierten-Versammlung in der Universität unserer Entgegnung auf den im gen. Blatte abgedruckten Angriff des „Dorpatensis" nur eine Stelle, indem sie schreibt:

„Zu dieser Angelegenheit schreibt die „Nordl. Ztg." neuerdings: „Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß das ungeheuerliche Schriftstück bis zur Veröffentlichung desselben in unserem Blatte ohne Wissen der Universitätsobrigkeit ausgehangen hat. Es ist Tatsache, daß auch kein einziger der deutschen Professoren, daß kein einziger der vielen deutschen Beamten in der oberen Kanzleiverwaltung der Universität und auch kein deutscher korporeller Student, mit denen wir darauf zu sprechen gekommen sind, eine Ahnung von dem Vorhandensein dieses Anschlages gehabt hat. Es ist endlich eine bisher total unbewiesene Behauptung, daß der Anschlag vom 10. Dezember an ausgehängt gewesen sei."

Da diese eine Stelle keineswegs imstande ist, die Leser der „Balt. Tgsz." genügend über die Stellungnahme unseres Blattes in dieser Angelegenheit zu unterrichten, halten wir es für absolut notwendig, daß zu deren Kenntnis auch die folgenden, von der „Balt. Tgsz." übergangenen Stellen unserer Entgegnung gebracht werden:

„Von einem „Rückzuge" unsererseits oder davon, daß unsere zweite Bemerkung von dem Bedürfnis diktiert worden sei, von uns aus die Universitäts-Obrigkeit in diesem Falle zu entschuldigen (!), kann nach unserer scharfen Verurteilung der Tatsache garnicht die Rede sein. Es handelte sich für uns ganz allein um eine unseres Erachtens absolut notwendige Feststellung eines Tatbestandes... Für uns steht also die an sich gewiß kaum glaubliche und von uns nie entschuldigte Tatsache, daß der Anschlag bis zu seiner Veröffentlichung der Universitäts-Obrigkeit nicht bekannt war, absolut fest, ebenso wie die Tatsache, daß der Anschlag sofort nach dessen Bekanntwerden entfernt worden ist."

Außerdem möchten wir konstatieren, daß der in unserer angegriffenen Notiz enthaltene Satz folgendermaßen lautete: „Es liegt also im vorliegenden Falle eine sehr unzureichende Kontrolle der ausgehängten Anschläge vor." Das „nur" vor „sehr unzureichende Kontrolle" ist nur im Eingesandt der „Balt. Tgsz." enthalten. In unseren Worten liegt eine Verurteilung, nicht aber eine Entschuldigung der ungenügenden Kontrolle.

*

Die „Düna-Ztg." hat unaufgefordert den der „Balt. Tagesztg." zugesandten Angriff gegen uns reproduziert, nicht aber unsere Abwehr. Wir fordern sie daher auf, auch von dieser ihren Lesern Kenntnis zu geben, wie es der in deutschen Blättern allgemein anerkannten journalistischen Pflicht entspricht.

(Eingesandt.)

Wie aus den Zeitungsmitteilungen der Pastoren von Johannis und Marien zu ersehen ist, werden fast zu gleicher Zeit zwei Kollekten für die Armen von Haus zu Haus gehen: die eine für die kirchliche Armenpflege der verein. Johannis- und Universitätsgemeinde, die andere für die Bedürfnisse eines „interimistischen Armenpflege-Komitees", d. h. doch wohl für die Armen der Petri- und Mariengemeinde.

Während die Armenpflege der deutschen Gemeinden sich nur an ihre Gemeindeglieder wenden will, soll die Hauskollekte der anderen Gemeinden sich an alle Einwohner der Stadt wenden. Dadurch werden die Glieder der Johannis- und Universitätsgemeinde zweimal mit Bitten angegangen, und es kann leicht eintreten, daß die spätere Kollekte der eigenen Armenpflege in einzelnen deutschen Häusern leer ausgeht. Das darf unter keinen Umständen eintreten. Das einzig Normale ist, daß wir Glieder der deutschen Gemeinde in erster Linie und vor allem unsere Kollekte bedenken; tun wir das in reichem Maße, so kann ja dann unsere Armenpflege nach Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dem „Armenpflege-Komitee" der estnischen Gemeinden den Rest ihrer Mittel zukommen lassen. Nur so kommt Klarheit in die Situation und hört die bedauerliche Konkurrenz der beiden gleichzeitigen Kollekten auf.

Ein Glied der Johannis-Gemeinde.

Die Einberufung der Untermilitärs der Reserve zu den Uebungen wird, wie nunmehr auch die „Gouv.-Ztg." bekannt gibt, in diesem Jahr, gemäß Allerhöchsten Befehls vom 12. Januar, nicht stattfinden.

Wie viele Dorpatenser haben nicht schon viel von den Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der alten Zarenstadt Moskau gehört, aber keine Gelegenheit gehabt, durch eigene Anschauung sich ein Bild von dieser, ein typisch-russisches, fast orientalisch anmutendes Gepräge tragenden Stadt zu bilden. Im Internationalen Photoplastikon wird nun jedermann in einer sehr sehenswerten Serie Gelegenheit geboten, all ihre Herrlichkeiten in lebenswahrer Gestalt an sich vorüberziehen zu lassen. — Die Tausende von kuppelgekrönten Kirchen, von denen die Wassili-Blasheny-Kirche bekanntlich eines der originellsten Bauwerke der Welt ist, der Kreml mit seinen zinnengekrönten und von gotischen Türmen überragten Mauern, die riesige Zaren-Kanone, die berühmte zersprungene Riesenglocke, der Kaiserpalast, alles das und noch vieles andere wird in Augenschein genommen. Schon allein der Besuch der zahlreichen, mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Krönungs- und Festsäle des Palais, die Waffensammlung, Schatzkammer 2c. machen die Besichtigung dieser Serie zu einer wirklich sehr lohnenden. n.

Im Friedensrichter-Plenum wurde kürzlich das friedensrichterliche Urteil von 4 Tagen Arrest gegen den Hauswirt Lunin bestätigt; er hatte nach wiederholter Kündigung seinen Mieter mit Gewalt auf die Straße setzen wollen, indem er die Schafferei, die dessen ganzes Inventar enthielt, vom Hausknecht hatte erbrechen lassen. — Das Urteil des Friedensrichters, welcher das Ehepaar Markwark für Verkauf starker Getränke zu 20 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest verurteilt hatte, war von der Akkzise beanstandet worden. Das Friedensrichter-Plenum verschärfte in der Tat die Strafe auf 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest. —c—

Der Fellhändler Uschwanski hatte am 25. Januar Leute gemietet, um viele Fuhren gesalzener Felle nach Sserenez bei Narva zu führen. Dort traf jedoch die letzte Fuhre mit 40 Fellen im Werte von über 300 Rbl. samt dem Fuhrkerl überhaupt nicht ein. Die später angestellten Recherchen ergaben, daß man den vermißten Fuhrmann zuletzt 15 Werst von Dorpat gesehen hatte. Ob er selbst nebst Pferd, Schlitten und Waren beseitigt oder auf dem Wege Verbrechern in die Hände gefallen und beraubt worden, ist noch nicht aufgeklärt. —h.

Am 2. Februar um 9 Uhr abends wurde in dem allgemeinen Zimmer der Einfahrt Paris in der Petersburger Straße ein kleines Kind weiblichen Geschlechts gefunden, welchem ein Zettel in estnischer Sprache, wonach das Kind im November geboren sei, beigefügt war — Am selben Abend um dieselbe Zeit hörten einige Weiber, welche den Embach bei der Kleinen Malzmühlen-Straße überschreiten wollten, ein Gewimmer. Bei näherer Untersuchung fanden sie auf dem Embach unter einem umgestülpten Boote im Schnee ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts. —h.

Aus einer Wohnung in der Techelferschen Straße Nr. 44 wurden 30 Rbl. Geld und Gegenstände im Werte von 17 Rbl. 50. Kop. gestohlen. Die Eigentümerin der Wohnung hatte beim Ausgehen den Schlüssel in der Schafferei versteckt, wo der Dieb ihn aufgesucht hatte, um dann das Beste aus der Wohnung an sich zu nehmen. —h.

In der Nacht auf den 3. d. Mts. wurden in Nr. 112 der Markt-Straße 2 Schweine im Werte von 60 Rbl. gestohlen. Die Diebe hatten sie wahrscheinlich zuerst durch Knüttelschläge betäubt, damit sie keinen Laut von sich gäben, und sie darauf auf dem Felde abgeschlachtet. —h.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk.— **Riga**, 7. Febr. Die verantwortlichen Redakteure Hornemann („Düna-Zeitung") Witwizki, („Rish. Wed."), Franzen („Prib. Krai"), Semgal („Mussu Laiki"), Aron („Balß") und Tscheschichin sind vom Livl. Gouverneur aufgefordert worden, Stellvertreter zu ernennen, da sie wegen teilweisen Abdruckes des „Arbeitermanifestes" vor anderthalb Jahren auf Grund mehrerer Gesetzes-Artikel angeklagt sind, wodurch sie u. a. auch ihr Wahlrecht verloren haben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Februar. Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden bisher gewählt: 34 polnische Nationaldemokraten, 29 Linksstehende, 20 Kadetten, 19 Sozialdemokraten und zu ihnen Neigende, 10 Arbeitsgruppler, 12 Oktobristen, 5 Monarchisten, 5 „Rechte", 3 Gemäßigte, 3 polnische Progressisten, 3 Parteilose, 1 von der friedlichen Erneuerung, 1 Volkssozialist und 1 Sozialrevolutionär.

Der Direktor des ersten Departements des Ministeriums des Aeußern, Staatsrat Ssemenowski-Kurila, ist zum diplomatischen Vertreter in Bulgarien ernannt worden.

Das Rote Kreuz, das bereits 3 Millionen für den Kampf gegen die Hungersnot gezeichnet hat, ruft die Gesellschaft zur Unterstützung auf. Das Rote Kreuz hatte schon während des Krieges 2 Millionen von seinem Grundkapital verausgabt. Eine weitere Verminderung dieses Grundkapitals, dessen Prozente zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten zugute kommen, würde diese Institutionen in eine schwierige Lage bringen. Falls nicht reiche Summen durch freiwillige Spenden von der Gesellschaft einlaufen, wird das Rote Kreuz seine Tätigkeit einstellen müssen; dadurch würden aber Tausende von Menschen ohne Nahrung bleiben.

Die Behörde für Vereins- und Verbandsangelegenheiten hat die Legalisierung der Partei der Demokratischen Reformen abgelehnt.

Minsk, 6. Febr. Näheres über das Bombenattentat im Kontor Zuckermann u. Brandt: Um 4 Uhr betraten 2 Unbekannte das Kontor und sagten, sie würden eine Bombe werfen. Darauf steckten sie die Zündschnur in Brand und flohen. Einer der Verbrecher wurde auf der Stelle getötet. Ein zufällig vorübergehender Revieraufseher schoß auf den anderen, traf jedoch nicht. Durch die Explosion wurden ein Kutscher und ein Kontordiener leicht verwundet, die ganze Inneneinrichtung des ersten Kontorzimmers zerstört. Der getötete Bombenwerfer ist ein Mann von mittleren Jahren und trägt das Kostüm eines jüdischen Arbeiters.

Nowy-Margelan (Ferghana-Gebiet), 6. Febr. Der Attentäter, der den Mordversuch auf den Gouverneur verübte, ist der Chersonsche Bauer Jakob Jakowlew. Er bezeichnet sich selbst als Sozialrevolutionär und ist dem Feldgericht übergeben worden.

Berlin, 19. (6.) Febr. Der Reichstag wurde mit großer Feierlichkeit eröffnet. Die Abgeordneten versammelten sich im Weißen Saale des Palais. Bülow trat an den Thron heran. Hierauf brachte der älteste Abgeordnete Lender das Kaiserhoch aus. Bülow übergab dem Kaiser die Thronrede, die dieser verlas; hierauf erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet. Nach dem Hoch des Grafen Lerchenfeldt entfernte sich der Kaiser.

In der Thronrede heißt es u. a.: Das deutsche Volk, welches berufen war, die Entscheidungsfrage zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des früheren Reichstages zu entscheiden, hat gezeigt, daß es den Schutz der Ehre und des Wohles des Vaterlandes wünscht... Wie Ich redlich die Konstitution halten will, so wird auch der neue Reichstag es als seine Pflicht betrachten, unsere Stellung unter den Kultur-Nationen zu wahren und zu festigen." Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß für Deutsch-Südwestafrika Ergänzungskredite gefordert werden müssen zum Bau der Bahn Kubub-Keetmanshoop. Die Zahl der Truppen in der Kolonie werde vermindert werden, da der Aufstand unterdrückt sei. In der Verwaltung der Kolonien werden Reformen beabsichtigt.... Die verbündeten Regierungen würden die soziale Arbeit fortsetzen. Ein Gesetzesentwurf zwecks Einschränkung der Strafen für Majestätsbeleidigungen werde eingebracht werden. Die deutsche Regierung werde an der Haager Friedenskonferenz teilnehmen.

Leipzig, 19. (6.) Februar. Eine Versammlung der deutschen Studentenschaft beschloß, gegen die Ueberfüllung der Universität mit ausländischen Studierenden anzukämpfen. Die Versammlung fordert den Senat der Universität Leipzig auf, die Aufnahme von Ausländern in die Universität einzuschränken, u. a. durch Erhöhung der Kollegiengelder für ausländische Studierende.

New-York, 19. (6.) Febr. Aus Nikaragua wird telegraphiert, daß die Truppen der Republik Honduras einen Ueberfall auf die Grenztruppen der Republik Nikaragua ausgeführt haben. Nach langem Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen.

Washington, 19. (6.) Februar. Die Regierung will die Verhandlungen mit Japan in der Immigrationsfrage wieder aufnehmen.

Wetterbericht
der metcorol. Station der Realschule
vom 7. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743.2	745.1	739.8
Thermometer (Centigrade)	+0.4	+0.1	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	S.6	SSW.4	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	89%	87%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag 0.5

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 5. Febr. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78¼
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	86¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	348
„ „ „ (1866)	278
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	865 Käuf
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	210
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	739
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand-Bank	411
„ „ Diskonto-Bank	456
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9650
„ „ Brianzker Schienenfabrik	112
„ „ Ges der Malzew-Werke	393 Käuf
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	101
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	164¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: unlustig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In Kürze erscheint:

Das Leben des Heilands

dargestellt von

Gustav Frenssen.

Volksausgabe, geheftet, 25 Kopek.

Das Leben des Heilands, welches das 26. Kapitel von Gustav Frenssens Roman „Hilligenlei" bildet, wird hier in einer ergänzten und durchgesehenen Sonderausgabe zu billigem Preise geboten.

Carl Glück

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchh.

Поступило въ продажу сочиненіе
А. М. Тростникова

Атласъ

для обученія русскаго языка по картинамъ Шрейбера. Цѣна въ папкѣ 22 к.

Gutsverwaltungen

empfiehlt die

Druckerei K. Sööt:

Kindralfuberneeri poolt ettekirjutatud

Soundusliku määrused elanikkude nimekiri.

Eine angereiste Dame erteilt während 3 Wochen **Stunden** in der

Damen-Schuhmacherei

nach der Berliner Methode.

Anmeldungen werden angenommen bis zum 14. Februar im Hôtel „Europa", Petersburger Str. 23.

C. Kent, aus Reval.

Die erwarteten

Crépon-Ideal

wieder erhalten. Ausserdem empfehle **Spitzen-Einsätze** in hübscher Auswahl. **Luise Schwarz**

Gr. Markt 1.

Moderne

Möbelgriffe

in grosser Auswahl soeben in neuer Sendung eingetroffen bei

P. Bokownew.

Damen-Jaquetts

in

Seiden- u. Wollen-Plüsch

Pelz-Jaquetts

aus echtem Astrachan-Fell

Wattirte Mäntel

aus schwars. Eskimo-Stoff

Kleiderröcke

Kamgarn-Blusen

Winter-Jupons

Herren-

Winter-Ueberzieher u. Anzüge

werden wegen **vorgerückter Saison** zu herabgesetzten billigen Preisen geräumt bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8.

Trockenes

Tannen- u. Fichtenholz

1 Arschin lang, wünscht man **zu kaufen.** Offerten nebst Preisangabe **mit Zustellung** bittet man an die Exp. d. Bl. sub „Tannenholz" zu richt.

---

2 grosse Spiegel

sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Kaufstrasse Nr. 3, beim Uhrmacher.

Wertvolle

Oelgemälde, Möbel u. Bücher

sind Umstände halber billig **verkäuflich.** Zu erfrag. Mühlenstr. 15, von 1 bis 2 Uhr.

Abreise halber

billig zu verkaufen: **neue türk. Divans, Couchetten** u. **verschied. Polstermöbel** — Ritterstr. 4, im Hof, parterre.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1907** beginnt am **Dienstag, den 16. April d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Februar 1907. K. Direktion **Strebel.**

Von jetzt ab bleiben d. **Friseur-Geschäfte** bis auf weiteres

an den Sonntagen den ganzen Tag geschlossen.

An den **Werktagen** sind die Geschäfte **von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.**

Das Friseuramt.

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!



Zum Vergleiche bitte Einkaufe des echten VAN HOUTEN'S CACAO.

Eine Tasse Cacao Van Houten



IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Ueberall zu haben, doch vermeide man Nachahmungen.

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Schön blühende

Hyacinthen

Narzissen, Crocus, Maiblumen, Tulpen empfiehlt

O. Markert, Plesk. Str. 26.

Weissstickerei

wird vorzüglich ausgeführt — Alleestrasse Nr. 34, bei **Frau Kull.**

Ball-Blumen

empfiehlt

Promen.-Str. 9. **W. Kortlang.**

Stud. math. (deutsch.)

erteilt Stunden in allen Schulfächern. Zu sprechen von ½2—3, Alexanderstr. 35, II. Etage.

Студентъ, русскій, Перновецъ

предлагаетъ свои услуги въ качествѣ репетитора. Предложенія адресовать письменно на Лодейную ул. № 9, студенту М. Л.

Gesucht ein

Comptoirist

Deutsch, Russisch, mit Referenzen. Schriftliche Offerten sub „Nr. 100" in beiden Sprachen an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Absolv. landw. Mittelsch. in Preussen, Reichsdeutscher, der 2½ Jahre in Livland u. Estl. prakt. gelernt hat, der deutsch., estn. und russ. Sprache mächtig, **sucht eine Stelle** als Wirtschaftsgehilfe. Off. erb. sub Landwirt, Fernau, Carousselstrasse Nr. 39.

Ein deutsch-sprechender

Wirtschaftsgehilfe

der auch die Gutspolizei zu führen im Stande ist, wird für das Gut Warbus pr. Werro **gesucht.** Freie Station u. 120 Rbl. Dortselbst kann sich auch ein **Piqueur** melden.

Gesucht nach Ssamara Apothekergehilfe und Drogist.

Näheres Marien-Apotheke.

Ein tüchtiger Meier

der Tworok und saur. Schmand zu bereiten versteht, **sucht e. Stelle** — pr. Adresse: В. Ж. дор., ст. Московицъ, Александеръ Эрсъ.

Sachkund. angereist. Wraker

sucht eine Beschäftigung bei d. Ausfuhr resp. Bahnverlad. u. Flössen. Offert. werden erb. unter d. Adr.: post. rest. „Wraker", до востребов.

Suche Stelle

unter relativ guten Bedingungen als Schreiber oder dergl. (Gymnasium absolv.; 25 Jahre alt). Offerten sub „Sc." an d. Exped. d. Blatt. erbeten.

Нужна бонна

хорошо владѣющая нѣмецкимъ языкомъ, къ двумъ небольшимъ дѣвочкамъ. Петровъ, Садовая 57. Ежедневно 3—4½ ч. и 7—8 ч. дня.

Zwei Dienstmädchen

suchen zum Alleindienen **Stellen** — Petersburger Str. 70, bei Doming.

Eine Magd

sucht zu Kindern oder in d. Stube **eine Stelle** — Botanische Str. 44.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd, die zu kochen versteht, hier oder nach auswärts **e. Stelle** — Teichstr. 52, in d. Bude.

Eine geübte Wäscherin

übernimmt Blusen, Kleider, Gardinen etc. billig zu waschen — Jamasche Str. 21, im Hof. **Saharow.**

Eine gute Wäscherin

bittet sehr um Arbeit Zu erfragen bei **Anna Ehrmann,** Stapelstr. 9.

Geschäftslokal

sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarktstrasse 7.

Блохы! Блохы! Блохы!

ежедневно со свѣжей икрой предлагаетъ

ресторанъ Бель-Вю.

Завтраки, обѣды и ужины вкусные и недорогіе.

Кудрявцевъ.

Mittagsessen

wird verabfolgt in und aus dem Hause — Sternstr. 17, links.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gesucht für 2 Personen ein gut

möbliertes Zimmer

mit Beheizung, Beleuchtung u. Bedienung in einer stilllebenden gebildeten Familie. Offerten erbeten Hôtel „Bellevue", Zimmer Nr. 7.

Renov. Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d. Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Eine kl. Familienwohnung

von 4 einf. möbl. Zimmern ist **mietfrei** — Peplerstr. Nr. 5.

Mietfrei zu Anfang Juni c.

die Bel-Etage Hetzelstrasse 2

bestehend aus 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsräumen. Die Wohnung ist warm, sonnig u. trock.

In der **Magazinstr. 6** ist eine

Wohnung v. 5 Zimmern

zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Сдается квартира въ 9 комн.

со всѣми удобствами — уголъ Бочарной и Рыцарской 3/6.

Familienwohnung

v. 4 Zimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist in der Alleestr. 5 **zu vermieten.** Daselbst werden grosse, gutlegende **Hühner** verkauft.

---

1 Zimmer mit voller Pension zu haben — Breitstr. 19.

Ein möbliert. Zimmer

mit voller Pension u. separatem Eingang **abzugeben** — Rigasche Str. 87.

---

2 hübsche gut möbl. Z.

m. P., einz. od. zusammenh., gebild Herren od. Damen sof. **zu verm.** — Neue Kastan.-Allee 1 a b, part., links.

Zwei gut möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. Nr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Ein Budenlokal

mit 4 gross. Schaufenst. ist **zu vermieten** — Ecke d. Rigasch. Str. 32 u. der Sternstr. Daselbst sind auch **2 möbl. Zimmer** m. Bedienung u. Beheizung zu vergeben.

Ein sich gut rentierendes

Haus

im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt

Beckmann, Altstr. 11.

Bürgermusse. — Mittwoch, den 7. Februar.

Konzert

der

Société de Concerts d'Instruments Anciens,

Paris

Fondée par Henri Casadesus

Président: **Camille Saint-Saëns.** Directeur: **A. Périlhou.**

Mme. H. Casadesus Dellerba (Quinton) — **Alfred Casella** (Clavecin)

Henri Casadesus (Viole d'amour)

Marcel Casadesus (Viole de Gambe) — **Maurice Devilliers** (Basse de Viole)

PROGRAMM.

1. Les Plaisirs Champêtres . . . . . Monteclair (1666—1737)
   Ballet dansé à la Cour de Versailles.
   Ritournelle, passo-pied, Entrée des Bergers,
   Cortège des Musettes et de Vielles, Ronde du Bonheur.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole, Clavecin).
2. Concerto pour les Violes . . . . . Ph. Em. Bach (1714—1788)
   Allegro, Adagio, Allegro moderato.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole).
3. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini (1706—1784)
   b) Tambourin . . . . . Borghi (1749—1798)
   (Viole d'amour: Henri Casadesus).
4. Deuxième Symphonie (A-dur) . . . . . Bruni (1759—1823)
   Allegretto, Menuetto, Andante, Finale.
   (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin)

Clavecin: **Pleyel, Paris.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Um Störungen zu vermeiden, bleiben die Türen während der Musik geschlossen.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung

BENSDORP'S

REINEM HOLLÄNDISCHEM

CACAO

Sie nehmen davon gerade ½ soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT — BESTE QUALITÄT — ECONOMIE.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Im Dörptschen Kreise wird zu **kaufen** od. **pachten gewünscht:**

Bude, Wassermühle u. Krug

zusammen od. getrennt, gut u. hübsch gelegen. Genaue Angaben durch d. Exped. d. Ztg. sub J. J. erbeten.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 7. Februar c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 23, 39 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

F. F.-W.

Unterstützungs- und Krankenkasse.

Generalversammlung

am 14. Februar a. c.

9 Uhr abends

wozu sämtl. Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1906
2) Budget pro 1907
3) Wahlen.

Der Verwaltungsrat.

Экстренное засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ память Д. И. Менделѣева

въ четвергъ, 8-го февраля 1907 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Прив.-доц. **Н. В. Култашевъ:** Періодическая система элементовъ.
2. Прив.-доц. **Р. Голлманъ:** Объ удѣльномъ объемѣ бинарныхъ жидкихъ смѣсей.
3. Ассист. **В. А. Бородовскій:** Основа и цѣль общественной эволюціи по Менделѣеву.
4. Проф. **Б. И. Срезневскій:** Труды Менделѣева въ области физико-атмосферы.

Extra-Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

zum Andenken an D. J. Mendelejew

am

Donnerstag, d. 8. Febr. 1907

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

1. Priv.-Doc. **N. Kultascheff:** Das periodische System der Elemente.
2. Priv.-Doc. **R. Hollmann:** Ueber das spezifische Volum binärer Flüssigkeitsgemische.
3. Assist. **W. Borodovsky:** Grundlage und Ziel der socialen Evolution nach Mendelejew.
4. Prof. **B. Sresnevsky:** Mendelejew's Arbeiten im Gebiet der atmosphärischen Physik.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung

Freitag, den 9. Februar c.

Dr. Lackschewitz: Ueber Glaucom.

Z. Z. Sekretär **Russow.**

Deutscher Frauenbund.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 8. Februar

6 Uhr nachmittags

im Sommerlokal der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht pro 1906.

Der Vorstand.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20

Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.

Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38

Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2

Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 7. Februar

von 9—11 U. abds.

Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.

Der Vorstand.

Theologischer Abend Lazlus.

D. H.-V.

Freitag, den 9. Februar c.

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

über die **sexuelle Frage:**

Frauennot u. Frauenhilfe.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Nur Damen haben Zutritt.

Der Vorstand.

„Theater-Variété"

Jurjew, Rigasche Str 9

ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn d. **Vorstellungen um 9 Uhr abds.** Eintritt 40, 30 u. 20 Kop.

Das Theater besitzt ein eigenes Damen-Orchester.

Pariser Kinematograph.

Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

Deutscher Frauenbund.

Im Schulsaale des Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Freitag, den 9. Februar

Lesenachmittag

Gruppe A

von 5—7 Uhr nachmittags.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johan.-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. der Scharrenstrasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Freitag, d. 9. Februar

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zirkus Gorez.

Mittwoch, 7. Februar 1907.

Damen frei!

Donnerstag, 9. Februar.

Benefiz für den Dresseur aller mögl. Tiere Herrn Brugin.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Briefmarken; Verwalter; Nr. 100 (3 Br.); P. T.; S. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Donnerstag den 8. (21.) Februar **1907.**

Inland.

Die Pläne der Kadetten in der kommenden Reichsduma.

** A. N. Kuttler, der von den Kadetten als Reichsduma-Kandidat für die Residenz aufgestellt ist, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber sich darüber geäußert, wie die Kadetten sich in der neuen Reichsduma zu den Agrargesetzen stellen werden, die vom Ministerium während der dumalosen Zeit auf Grund des Artikels 87 der Grundgesetze erlassen worden sind. Kuttlers Mitteilungen sind insofern von um so größerem Interesse, als er bekanntlich selbst im Ministerium Witte einst Chef der Hauptverwaltung der Landwirtschaft gewesen ist.

Damit die von der Regierung auf Grund des Artikels 87 eingeführten Agrargesetze Gesetzeskraft erhalten, müssen sie bekanntlich im Laufe von 2 Monaten von der Reichsduma bestätigt werden. Die Kadetten werden sich jedoch diesen Gesetzen gegenüber, wie Herr Kuttler versichert, unbedingt ablehnend verhalten und gegen ihre Sanktionierung stimmen, und nur das Gesetz über die Gleichberechtigung der Bauern werde von ihnen gebilligt werden. Das Gesetz über die Aufhebung des Gemeindebesitzes wird von Herrn Kuttler persönlich zum Teil anerkannt, doch meint er, daß seine Parteigenossen dieses Gesetz so wesentlich „verbessern" werden, daß der Charakter desselben ein anderer sein werde. Was die Bauernagrarbank anbelangt, so wird nach Ansicht des Kadettenführers in der Reichsduma der Antrag gestellt werden, ihre Tätigkeit vollständig einzustellen. Für die Liquidierung des Landfonds, der gegenwärtig zur Verfügung der Bauernagrarbank steht, würden die Kadetten jedenfalls stimmen.

Aus den oben gekennzeichneten Absichten der Kadetten geht jedenfalls hervor, daß diese Partei mit unverminderten Oppositionsgelüsten und keineswegs geklärtem Sinn für eine aufbauende Tätigkeit in die neue Reichsduma einzieht. Dieses deutet auf einen unausbleiblichen abermaligen Konflikt mit der Regierung hin, die — schon um ihres Prestiges willen — selbstverständlich auf den von ihr erlassenen Gesetzen bestehen wird.

Die Wahl der Reichsduma-Abgeordneten für Kurland.

Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden, wie uns die „Tel.-Ag." meldet, außer dem schon vorgestern gewählten lettischen Nationalisten Burkewitz (-Libau) gestern gewählt Advokat Juraschewski (lettischer Kadett) und der jüdische Kaufmann Schapiro.

Dienstag hatte, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, unter dem Präsidium des stellvertretenden Landesbevollmächtigten Baron Hahn-Platon die Gouvernements-Wahlversammlung der Wahlmänner Kurlands stattgefunden. Bei der Wahl des Abgeordneten seitens der von den Bevollmächtigten der Gemeinden gewählten Wahlmänner wurden zwei Kandidaten aufgestellt: der Libausche Steuerälteste K. Burkewitz (lettisch-national) und der Schwethöffsche Gesindewirt Wille Dermann (Sozialdemokrat). Bei der Abstimmung erhielten Burkewitz 10 und Dermann 3 Stimmen, so daß Burkewitz zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt worden ist.

Die Wahl zweier Reichsduma-Abgeordneten seitens der Wahlmänner aller drei Kurien verlief erfolglos, da keiner der proponierten Kandidaten, wie es im Wahlgesetz vorgesehen ist, mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhielt. Der von den zur Monarchisch-konstitutionellen Partei gehörenden Wahlmännern aufgestellte Kandidat, Anatol Baron von den Brincken-Brinck-Pedwahlen, erhielt 15 Stimmen.

Die auf Grund eines Wahlkompromisses zwischen der lettisch-nationalen Kadettenpartei und den Juden aufgestellten Kandidaten, Advokat Peter, Peters Sohn, Juraschewsky aus Mitau und der jüdische Holzhändler Jakob, Nohims Sohn, Schapiro aus Windau erhielten 23 resp. 21 Stimmen. Die von den Sozialdemokraten aufgestellten Kandidaten, der Schwethöffsche Gesindewirt Wille, Willes Sohn, Dermann und Karl, Alexis Sohn, Skarre aus Libau erhielten 11 resp. 10 Stimmen.

Die Wahl mußte nach dem Wahlgesetz in solchem Fall am nächsten Tage wiederholt werden und hat dann das oben wiedergegebene Resultat gehabt.

Ueber die vorbereitenden Beratungen zu den Reichsduma-Wahlen für Livland

bringen die lettischen Blätter nach der „Rig. Rdsch.", die nachstehenden Mitteilungen:

Im Rigaer Lettischen Verein versammelten sich nach der „Rigas Awise" die estnischen" Wahlmänner schon um 10 Uhr vormittags, um sich über die aufzustellenden Kandidaten zu einigen. Die Sitzung dauerte bis 1/2 3 Uhr, ohne zu einer Einigung zu führen. Die radikale Minderheit wollte die Mehrheit bezwingen. Die gemeinsame Sitzung mit den Letten war zu 5 Uhr festgesetzt. Schon um 1/2 5 Uhr versammelten sich die Esten zu einer zweiten Sitzung. Die Letten erschienen und noch waren die Esten zu keinem Resultat gelangt.

Da bei den Letten die Majorität aus Linksstehenden bestand, wurde die Einigung bei ihnen in zwei Stunden erzielt. Die Kandidatur Kahrklins wurde einstimmig und ohne Widerrede akzeptiert. Ein Kampf fand bei der Abstimmung über Enselin und Treumann statt. — Die Letten hatten ihre Kandidaten schon gewählt, die Esten hatten sich aber noch immer nicht geeinigt. Da die Letten aber auf die Antwort der Esten warteten, verkündeten diese endlich, daß auch sie zu einer Einigung gelangt sind.

Die Einmütigkeit der Esten und Letten soll auch bei den Rigaschen Wahlen gewahrt werden, denn die Rigaschen Esten wollen für die Liste des Lettischen Wahlkomitees stimmen.

Zum Wahlkampf in Riga.

Beim Wahlkampfe am nächsten Montag werden sich in Riga, soweit es sich jetzt beurteilen läßt, 3 geschlossene Gruppen einander gegenüberstehen, und zwar die Baltische Konstitutionelle Partei, die ihre eigene Wahlmannskandidatenliste soeben veröffentlicht hat, die mit dem Russischen Verbande vom 17. Oktober verbündete Lettische Reformpartei und der mit der „Arbeitsgruppe" (alias Sozialdemokratie) vereinigte Progressive Block (Kadetten und Genossen).

Zu der Wahlmänner-Liste der Konstitutionellen Partei bringen die Rigaer Blätter folgendes Begleitwort:

„Die nachfolgende Kandidaten-Liste zu Wahlmännern für die Reichsduma-Wahlen, welche der Vorstand der Balt. Konst. Partei hierdurch der Oeffentlichkeit übergibt, ist in der Weise zusammengestellt worden, daß sie unter den Kandidaten nicht nur Angehörige der Partei, sondern auch die Namen nicht zur Partei gehöriger Männer enthält, die in unserer Stadt eine geachtete Stellung einnehmen. Der Vorstand wendet sich daher an alle auch nicht zur Partei gehörigen Wähler unserer Stadt, welche mit den Zielen der Partei im allgemeinen sympathisieren, mit der Bitte, für diese Kandidatenliste ihre Stimme abzugeben und durch rege Wahlbeteiligung ihr zum Siege zu verhelfen.

Es konnten natürlich bei Aufstellung der Kandidatenliste nicht alle Personen berücksichtigt werden, die sich hierzu eignen. Der Vorstand hofft indessen, daß jeder Einzelne sich dessen bewußt sein wird, daß nur ein geschlossenes Zusammenhalten zum Ziele und zum Siege führen kann und daß Einzelwünsche zurückzutreten haben zur Erreichung des gemeinsamen Zieles, nämlich der Aufstellung eines vertrauenswürdigen Abgeordneten für die Reichsduma."

Von einem gemeinsamen Vorgehen der Balt. Konst. Partei mit den konstitutionell-gesinnten lettischen und russischen Kreisen gegen die Koalition der oppositionellen und der umstürzlerischen Parteien ist bisher nichts verlautet. Da die Baltische Konstitutionelle Partei ihre Wahlmanns-Kandidaten bereits publiziert hat, dürfte eine solche Verständigung nunmehr ausgeschlossen sein.

Das bevorstehende Zustandekommen des Wahlbündnisses der Kadetten mit den Sozialdemokraten (die in Riga zum großen Teil zu den extremen „Maximalisten" gehören) ist bis zuletzt von den russischen Kadettenführern und ihrem Organ, den „Rish. Wed.", entrüstet zurückgewiesen worden, bis die vollendete Tatsache ohne Kommentar von ihnen mitgeteilt wurde. Die „Rig. Rdsch." bemerkt zu diesem Bündnis:

Die Anhänger des Blocks haben dadurch so gut wie ganz aufgehört, Vertreter der bürgerlichen Opposition zu sein und sich mit Haut und Haaren den sozialdemokratischen Arbeitern verschworen; von letzteren sind sie zwar gnädig als Hilfstruppen angenommen, ihnen ist aber sofort erklärt worden, daß ihnen bei der event. Wahl des Deputierten nicht einmal eine Mitentscheidung zugestanden werden wird. Und die früheren Kadetten oder, wie sie sich jetzt nennen, der progressive Block, der sich das vorige Mal wie der ungekrönte König von Riga geberdete, schweigt zu dieser Degradation still, ja ist froh, einen Unterschlupf gefunden zu haben . . . Daher wird er dieses Mal in Riga kaum auf eine große Zahl von Mitläufern aus der bürgerlichen Gesellschaft rechnen können.

Die Presse der vereinigten Linken, von der „Balss" bis zu den sozialdemokratischen „Muhsu Laiki," greifen scharf die reaktionäre lettische „Reformpartei" und den „gemeinsamen Feind" der Letten, die „Deutsche Konstitutionelle Partei" an. Die progressive Wahlmännerliste enthält kein einziges Mitglied der lett. Reformpartei oder den Namen eines Mannes, den die Letten bis jetzt zu ihren Führern zählten. Wohl haben aber Agenten des Blocks an der Außentür des Rig. lett. Vereins den zu den Versammlungen der Reformpartei gehenden Wählern aufgelauert, ihnen die unausgefüllten Wahlzettel abgenommen und diese, wie die „Rig. Aw." berichtet, in die Redaktion der „Balss" gebracht. — Die Wähler wissen jetzt, wessen sie sich von den skrupellosen Agenten des Blocks und der Arbeitspartei zu gewärtigen haben.

Der Nationalität nach verteilen sich die Kandidaten der progressiv-demokratisch-sozialdemokratischen Wahlmännerliste folgendermaßen: 47 Letten, 11 Russen, 14 Juden, 8 Esten, 4 Polen, 1 Litauer, 0 Deutsche.

Die Kandidatenliste der verbündeten Parteien: „Russisch-baltischer Verband vom 17. Oktober", „Lettische Reformpartei" und „Rigasche Ortsgruppe der Partei der friedlichen Erneuerung" wurde im „Rish. Westn." veröffentlicht. Sie enthält, soweit sich das nach den Namen beurteilen läßt, 21 Russen, 56 Letten, 3 Litauer, 0 Deutsche.

Dorpat, 8 Februar.

Wie Residenzblätter berichten, wird der temp. Baltische Generalgouvernur, General Baron Möller-Sakomelski, in der nächsten Woche in St. Peterburg erwartet.

— Laut Meldung des „Reg.-Anz." sind zu Staatsräten befördert worden u. a. der Lehrer am Pernauschen Gymnasium Bauer, der Lehrer am Dörptschen Gymnasium Kallas, zum Kollegienrat der Lehrer am Pernauschen Gymnasium Issajew, zum Hofrat der Lehrer am Pernauschen Gymnasium Bischtewin, zum Titulär-Rat der Gehilfe der Dörptschen Realschule Bogojawlenski.

—u— **Oberpahlen.** Uns wird geschrieben: Die aus dem „Post." von Ihnen in Nr. 25 Ihres Blattes wiedergegebene Korrespondenz über ein angeblich chikanöses Verhalten der örtlichen Polizei gegenüber den Schülern der nunmehr eröffneten estnischen Ackerbau-Kurse beruht auf falschen Angaben. Weder hat der jüngere Kreischef-Gehilfe Tatarinow, wie dort angegeben ist, die eingetroffenen Zöglinge aus dem Schulgebäude verwiesen, noch die Schulverwaltung genötigt, ihnen private Quartiere zu verschaffen. Er hat vorschriftgemäß und völlig legal von dem früheren Alexanderschul-Inspektor Rammat in aller Höflichkeit nur die Legitimation für das Abhalten der Kurse beansprucht. Da dieser eine solche nicht vorzuweisen vermochte, verlangte der Kreischef-Gehilfe wenigstens einen Revers darüber, daß der Ex-Inspektor Rammat die Verantwortung dafür übernehme, daß von den jungen Leuten keine revolutionären Umtriebe ausgehen. Sonstige Schwierigkeiten sind der Eröffnung der Kurse nicht in den Weg gelegt worden.

Wenden. Vorgestern nachmittag ist, wie dem „Rig. Tgbl." berichtet wird, beim zirka 20 Werst von Wenden unter Wilkenhof gelegenen Kikut-Kruge eine Bande von 20 zum Teil bewaffneten Leuten mit roten Fahnen auf 3 Schlitten erschienen und hat den ganzen Krug ausgeraubt und demoliert. Vom Kikut-Kruge setzte sich die Bande wieder in Bewegung, um, wie sie angab, nach dem Papendorfschen Kirchenkruge zu fahren, wo sie den Krüger zu ermorden und den Krug ebenfalls zu demolieren beabsichtigte. Von Wenden ist Militär nach den Orten der Ausschreitungen abgegangen.

Riga. In eigener Sache schreibt die „Düna-Ztg.": Im Oktober 1905 wurde unter der Rubrik „Petersburg" in der „Düna-Ztg." aus der Residenzpresse ein Manifest Petersburger Arbeiter teilweise referiert. Gleich uns haben viele hunderte Zeitungen in Rußland die Nachricht gebracht. Wenn wir einen Kommentar unterlassen haben, so geschah es aus der selbstverständlichen Meinung, daß bei der ausgesprochenen konservativ-loyalen Haltung der „Düna-Ztg." kein Mensch irgend eine Sympathie unsererseits mit den revolutionären Arbeitern voraussetzen könne. Ein rundes Jahr später wurde gegen eine große Zahl Blätter von der Prokuratur Anklage auf § 129 hin erhoben. Unter den Zeitungen befand sich auch die „Düna-Ztg.", deren verantwortlicher Redakteur Herr K. Hornemann eine Kaution von 100 Rbl. zu stellen hatte. Obwohl nun der hiesige Zensor, Staatsrat Schachow, auf Ansuchen des Untersuchungsrichters ein Zeugnis abgab, das die Loyalität und staatserhaltende Wirksamkeit der Düna-Zeitung in anerkennendster Weise hervorhob, ist von der Prokuratur Herrn K. Hornemann gestern die Mitteilung zugegangen, daß er bis zur gerichtlichen Entscheidung der Angelegenheit nicht mehr als verantwortlicher Redakteur zeichnen dürfe. Bis zur Entscheidung der Angelegenheit wird Dr. E. Seraphim mithin allein als verantwortlicher Redakteur zeichnen.

— Die Wahlen der Wahlmänner aus der Fabrikarbeiterschaft wurden vorgestern unter Vorsitz des Stadthaupts, wie die Rigaer Blätter berichten, vollzogen: Es wurden gewählt: 1) Wirauski (Russ.-Balt. Waggonfabrik, mit 73 gegen 19 Stimmen), 2) Ergelneek (Fabrik von Eickert, 71 gegen 22), 3) Sigor (Felsersche Fabrik, 71 gegen 22) und Irbe (Fabrik von Rich. Pohle, 68 gegen 25). Es ist anzunehmen, daß diese vier Stimmen der Arbeiter-Wahlmänner bei der Reichsdumadeputiertenwahl am 12. Februar mit dem progressiven Block gehen werden.

— Die „Rig. Awises" teilt mit, der Progressive Block beabsichtige, die Wahlkarten der gemäßigten Parteien, wenn nötig mit Gewalt, den Wählern abzunehmen und zu vernichten. Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.":

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ungleich verteilt.

Novellette von Ruth Goetz.

Der Abend kam.

Lichtübergossen lag unten der große Hof, auf dem ein wirres Durcheinander von Tonnen und Fässern war, auf dem scheltend zwei Fuhrleute in groben, braunen Jacken Namen und Orte nannten und jedesmal, wenn ein Irrtum sich einschlich, einen neuen Schimpf ausstießen.

Verdrossen schloß oben in der ersten Etage, wo die Bureauräume sich befanden, ein junges Mädchen das Fenster und wandte sich an ihre Nachbarin: „Ist das zum Aushalten, Fräulein Lenchen? Jeden Tag muß man das hören, und das geht so weiter, wohl bis an unser Lebensende. Jeden Tag dasselbe."

Die andere hob das Gesicht von der Schreibmaschine empor. Sie war eben beschäftigt, ein neues Schreibband einzuspannen. Nun huschte ein müder, bitterer Zug um den Mund, über die Augen legte es sich wie ein Schleier und das ganze, kindlich-junge Antlitz hatte mit einem Male einen traurigen Ausdruck: „Ja — schön ist es nicht, unser Leben, Fräulein Sophie. Gott, wenn ich bedenke, ich bin nun schon vierundzwanzig Jahre alt, und seit vier Jahren arbeite ich an der Maschine. Tagaus, tagein. Manchmal bin ich ja zufrieden, vielmehr nicht gerade unzufrieden, bin ich ganz dankbar, daß ich meiner Mutter das Leben nun noch angenehm machen kann, — aber diese Stimmung hält eben nicht an. Da fällt mir so vieles ein, das Geschick anderer kommt mir in den Sinn. Sie wissen ja noch, meine Freundin Hede, sie war Verkäuferin in einem Handschuhgeschäft."

„Die jetzt verheiratet ist?" fragte Fräulein Sophie.

„Ja, sie heiratete doch damals den reichen Fabrikbesitzer, wohnt in einer Villa im Grunewald; gestern sah ich sie in einer Equipage, gerade als ich zu Tisch ging."

„Sie erkannte Sie wohl nicht?" fragte Fräulein Sophie mit viel Schärfe im Ton und einem bezeichnenden Augenzwinkern.

„O doch," entgegnete Lenchen eifrig. „Sie hielt sogar an, stieg auch aus und bat mich, sie doch zu besuchen."

„Und Sie?"

„Nun, ich gehe heute abend nach Bureauschluß hin. Anfangs wollte ich nicht, — das ist nun doch kein Verkehr mehr für mich, die reiche Frau des vornehmen Mannes. Aber mein Mütterchen wünscht es: es sei gewiß gut für mich, meinte Mutter, und wenn's mir auch unklar bleibt, wieso gerade das, gerade der Besuch in einem solchen Hause gut für mich sein sollte, — so will ich doch hingehen. Schaden kann es ja nichts."

Aber Fräulein Sophie hob beide Hände empor und strich an den Ohren ihr Haar noch glatter: „Sagen Sie das nicht, Fräulein Lenchen. Wenn Sie ehrlich sein wollen, müssen Sie doch zugeben, daß es uns gerade nicht froh macht, wenn wir sehen, wie ungleich die Gaben verteilt sind; Sie sind auch hübsch, auch jung, und was haben Sie von Ihrem Leben? Und Ihre Freundin, die keine größeren Ansprüche stellen durfte, wohnt fürstlich, fährt wie eine Herzogin im Wagen, hat Diener, hat einen Mann, der sie aus Liebe erwählt — hat alles, alles, wonach ein Menschenherz sich sehnt. Das mit anzusehen, macht nicht froh."

Fräulein Lenchen senkte den Kopf, daß ihr Haar unter der elektrischen Birne goldig aufflammte. Nein, sie war wirklich nicht zu beneiden . . . es blieb zu trostlos, das jammervolle Leben.

Aber den Besuch bei der ehemaligen Freundin wollte sie darum doch nicht aufgeben, nun gerade mußte sie hingehen. Sie fühlte ordentlich das Verlangen, den Stachel in die Wunde zu drücken, mit sehendem, eigenem Auge Vergleiche anzustellen.

„Ach ja! Das Leben," seufzte sie, und spähte ungeduldig nach der Uhr, ob nicht bald die Zeit des Bureauschlusses gekommen sei.

*

Es war eine ganz ordentliche Reise vom Dönhof-Platz bis hinaus nach dem Grunewald. Mehr als eine Stunde brauchte sie dazu. Eigentlich tat es ihr leid, daß die Mutter nun den ganzen Abend allein zubringen mußte, und — fast schämte sie sich, es einzugestehen, sie empfand tatsächlich Sehnsucht nach dem stillen, lieben Gesicht. Lange wollte sie sich auch nicht aufhalten, aber es war ja auch interessant, ein solch feenhaft ausgestattetes Haus zu sehen und dabei zu bedenken, daß eine Freundin und Genossin von ihr jetzt als Herrin darin schaltete.

Nun sah sie auch schon die Säulchengalerie, das Rankengewirr an den Pfeilern, das gerade Dach und die Stuckgesimse über den Fenstern, sie erkannte alles nach dem Bilde, das Hede ihr gesandt, und als sie in die Vorhalle eintrat, zitterten ihr sogar ein wenig die Knie. So hatte sie sich das alles nicht gedacht. Wie sie sich wohl ausnehmen mochte in ihrem ärmlichen schwarzen Kleide inmitten einer solcher Pracht.

Der Diener, der sie nach ihrem Namen gefragt, kam rasch mit würdigen Schritten zurück, nahm ihr die Sachen ab und führte sie in den Salon. Aber noch ehe sie Zeit fand, sich umzusehen, kam mit großer Lebhaftigkeit Hede herein, streckte ihr beide Hände entgegen und lehnte sich mit einem heftigen Aufschluchzen an die Brust der Freundin. Aber das alles dauerte nur eine Sekunde. Im nächsten Moment war sie gefaßt und zog ihren Besuch mit in das Nebenzimmer, wo der Tisch gedeckt stand.

Helene betrachtete die Freundin. Sie war unruhig, wie innerlich erregt und das liebe Gesicht schimmerte bleich, und um den Mund war ein Beben. Dazu der Schmerzensausbruch soeben — es war so sonderbar. Und seltsam lag auch die Stille in dem Raum, wo an dem prunkvoll gedeckten Tisch die beiden saßen und schweigend ihr Abendbrot einnahmen. Es war, als sei der Schein des Lichtes dunkler geworden; Helene fröstelte. Und aus dem Unbehagen heraus fragte sie, scheinbar ohne Zusammenhang: „Bleiben wir allein?"

Hede warf den Kopf hintenüber und ein Lächeln zog die Winkel des Mundes herab: „Ja, Otto, mein Mann, ist im Klub."

„Immer?"

„Jeden Abend — ja jeden Abend seit einem halben Jahr."

Und bist Du immer allein — hier?"

„Ja — ich habe doch keinen Menschen — kenne keinen. Meine Kolleginnen von früher dürfen nicht kommen, das würde Otto nicht dulden, und seine Bekannten, die Familien, die jungen Mädchen und jungen Frauen suchen meinen Verkehr nicht. Man beschränkt sich auf das No

In Anbetracht der verzweifelten Agitation von seiten der Agenten des Blocks bei den Wahlen für die erste Reichsduma klingt dieses Gerücht nicht unwahrscheinlich. Es wird durch einen Aufruf der „Balss“ bestätigt, in welchem die Mitglieder des Blocks aufgefordert werden, die bei den Wählern gefundenen bedruckten Wahlzettel der B. K. P. zu zerreißen.

— Eine Ortsgruppe des „Verbandes des russischen Volkes“ wird, wie die Rigaer Blätter berichten, in Riga gegründet werden. 26 Personen sollen sich schon als Mitglieder gemeldet haben.

Werro. Ein Korrespondenz der „Düna-Ztg.“ dementiert die aus estnischen Blättern stammende Nachricht vom Auftreten einer als Genickstarre gedeuteten „unbekannten grauenhaften Krankheit“ im Neuhausenschen.

** **Estland.** In der Nehhatschen Gemeinde wurde, estnischen Blättern zufolge, am Abend des 31. Januar von 4 maskierten Räubern auf ein Gesinde ein Raubüberfall gemacht. Der Inhaber wurde gefesselt und sein Weib mit einem 10 Monate alten Brustkinde draußen im Viehstall eingesperrt. Nachdem die Banditen im Zimmer 150 Rbl. und eine doppelläufige Flinte erbeutet hatten, schlachteten sie im Stalle die beste Kuh und den Stier ab, zogen ihnen das Fell ab, schlugen das Fleisch in Stücke und fuhren dann in die Stadt. Erst am Morgen gelang es der Eingesperrten sich mit dem halb erfrorenen Kinde zu befreien. Die Banditen hatten an die Tür der ungefähr ½ Werst entfernt belegenen Bude einen mit Tinte geschriebenen estnischen Zettel befestigt mit der Weisung, den Bewohner des besagten Gesindes zu befreien.

Reval. Schon vor längerer Zeit wurde, wie wir im „Rev. Beob.“ lesen, in den Revaler estnischen Kreisen die Gründung eines Progymnasiums auf Initiative der Frau Lender geplant. Jetzt ist dieser Plan insoweit zur Reife gediehen, als nun ein volles Privatgymnasium gegründet werden soll. Der Lehrplan soll schon fertig vorliegen und in nächster Zeit zur Bestätigung vorgelegt werden. Die estnischen Blätter sprechen den dringenden Wunsch aus, die neue Schule möchte nach dem Vorbilde Finnlands als „Samskola“ für Knaben und Mädchen eingerichtet werden.

** — Cand. jur. Aug. Hanko, der bekanntlich seines Wahlrechts für verlustig erklärt wurde, beabsichtigt, wie die „Sönumed“ hören, seine Wahlangelegenheit der neu zusammentretenden Reichsduma zur Entscheidung vorzulegen.

Libau. Montag abend betraten, der „Lib. Ztg.“ zufolge, 2 mit Revolvern bewaffnete junge Leute das Weingeschäft von Matthias Liebert in der Michaelstraße, zwangen den Inhaber des Geschäfts und die anwesenden 4 Gäste, die Hände hoch zu halten und raubten aus der Geschäftskasse zirka 25 Rbl. und dem Liebert aus der Tasche 50 Rbl. Sie verschwanden dann in der Dunkelheit.

Petersburg. Zu den Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner für die Stadt Petersburg, die bekanntlich gestern stattgefunden haben, schreibt die „St. Pet. Ztg.“: Die Deutschen Petersburgs besitzen nur eine einzige politische Organisation — es ist die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober“. Der bewußte Teil des Petersburger Deutschtums hat gleich den Deutschen in fast allen Teilen des Reichs sich zum größten Teil treu zum Oktober-Verband gehalten. Bei den Wahlen wird auch die politische Einheit der Deutschen mit dem Oktober-Verbande für die gemeinsam aufgestellten Kandidaten stimmen. Hier wie in ganz Rußland hat die Deutschen bei ihrer politischen Wahl der große und wichtige Gedanke geleitet: Die Zukunft des Landes, Frieden, Entwicklung, Kultur, Arbeit sind nur möglich, wenn eine Duma zusammentritt, die mit der Regierung arbeiten will und kann. Deshalb ist der gemäßigte konstitutionell-monarchische Verband vorzuziehen. Alle anderen Fragen, Programmeinzelheiten, Widersprüche usw. treten vor dieser ersten entscheidenden Frage zurück, von der innerer Krieg oder die Möglichkeit zu innerem Frieden abhängt.

Am 6. und 7. Februar wurden nach Berechnungen der „Pet. Tel.-Ag.“ in 56 Gouvernements und 15 Städten mit eigenen Vertretern bisher 275 Reichsduma-Abgeordnete gewählt. Von ihnen sind 36 Monarchisten, 27 Gemäßigte (darunter 17 Oktobristen), 168 Linksstehende, (darunter 47 Kadetten, 20 Arbeitsgruppler, 31 Sozialdemokraten) und 43 verschiedene Nationalisten.

— Zu Reichsduma-Abgeordneten für das Gouvernement Petersburg sind am 6. Februar gewählt worden: von den Wahlmännern der Bauerngemeinden — der Bauer des Dorfes Lepesi im Kreise Peterhof J. A. Lepianen (Finne); von der Gouvernements-Wahlversammlung — der Professor des Polytechnischen Instituts W. M. Hessen und der Bevollmächtigte der Arbeiter der Ochtaschen Pulverfabriken, der Bauer J. A. Petrow.

— Die Wahlmännerwahlen in der Residenz sind, der „Pet. Tel.-Ag.“ zufolge, ruhig verlaufen. Eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung war zu bemerken. Um 6 Uhr abends hatten schon mehr als 50% der Wahlberechtigten ihre Bulletins abgegeben. Beinahe alle Wähler erschienen mit bereits ausgefüllten Wahlzetteln. Eine Straßenagitation fand überhaupt nicht statt. Im Admiralitäts-Stadtteil gab der Finanzminister Kokowzew sein Wahlbulletin ab.

— Was ernste Sorge zu machen beginnt, ist die Landflucht des innerrussischen Adels. Eine Petersburger Korrespondenz der „Königsb. Allg. Ztg.“ führt den Nachweis, daß bisher schon ein Viertel des gesamten Privatlandbesitzes, die großen Bauergüter nicht mit eingerechnet, aus den Händen der Gutsbesitzer an den Staat übergegangen ist. Nun kann man mit großer Bestimmtheit annehmen, daß das für den Verkauf des Landes erzielte Geld sehr schnell zusammenschmelzen wird. Die glücklichen Verkäufer der Güter werden, wie es 1861 mit den Loskaufssummen geschah, es in den Residenzen und im Auslande bald genug an den Mann gebracht haben. Die Bauern aber kaufen zu teuer und gehen des Gewinnes verlustig, der ihnen durch Arbeit auf den herrschaftlichen Gütern zufloß. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß der Bauer ohne Betriebskapital, ohne Kredit und ohne Nebenerwerb in nicht so ferner Zeit in der größten Verlegenheit sein wird.

— Das Organ der wahrhaft russischen Männer, die „Russk. Snamja“, hat sich eine neue Taktlosigkeit zuschulden kommen lassen. Es veröffentlicht ein Telegramm an Se. Maj. den Kaiser, in dem die Pawlograder Ortsgruppe des „Verbandes des russischen Volkes“ darum bittet, der Kaiser möge nicht dulden, daß die Mitglieder Jusskewitsch-Krasskowski, Polownew, Rudnik, Beljajew, Laritschkin und Alexandrow den finnländischen Gerichten ausgeliefert werden. Alle diese Personen sind bekanntlich der auf finnischem Boden ausgeführten Ermordung Herzenssteins angeklagt. Die „Russk. Snamja“ erklärt jedoch dem Kaiser, daß die Anklage gegen diese Personen von jüdischen Revolutionären und anderen nichtswürdigen Personen ausgeht.

— Die serbische Akademie der Wissenschaften hat den Moskauer Professor für vergleichende Sprachen Fortunatow, den Nesshinschen Professor für russische Literatur Speranski und den Künstler Ilja Repin zu ihren Mitgliedern gewählt.

— Der konservierte Kopf des Mörders des Generals v. d. Launitz ist, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, in der Behörde des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten Saizew ausgestellt und kann vom Publikum täglich besehen werden!

Lodz. Unter den in letzter Zeit von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung bestätigten Vereinen befinden sich auch zwei Vereine, die speziell den Zusammenschluß der in Lodz und in der Umgegend von Lodz wohnenden zahlreichen Deutschen zur Verfolgung kultureller Ziele zum Zweck hallen. Am 6. Februar 1907 wurde, der „N. Lodzer Ztg.“ zufolge, in dem Register der im Gouvernement Petrikau bestehenden Vereine registriert: „Der deutsche Verein zur Förderung der allgemeinen Bildung in Lodz“ und „Der Lodzer deutsche Gewerbeverein“. Beide Vereine sind eine Schöpfung des Komitees der deutschsprechenden Konstitutionell-liberalen Partei.

PA. Jekaterinburg. Im Werchne-Uralschen Kreise sind mächtige Anthrazitlager entdeckt worden. Das Flötz weist eine Breite von 80 Werst auf, die Länge ist noch viel bedeutender.

Deutsche Wolgakolonien. Die Mißernte in den Gouvernements Ssamara, Orenburg und zum Teil in Ssaratow hat, wie die „Mosk. D. Z.“ berichtet, auch die deutschen Kolonien stark betroffen. Die Vorräte sind aufgezehrt, auch das für die Sommerfrucht verwahrte Saatkorn ist schon verbraucht. Das Vieh, soweit es nicht schon unter seinem Wert verkauft ist, fällt ein Stück nach dem andern. Dazu kommt der harte Winter und das teuere Brennholz. Auch die Wohlhabenden sehen mit Sorge in die Zukunft, die Armen aber — und ihrer sind viele — leiden mit Frau und Kindern Hunger und Frost. In den benachbarten Russendörfern sieht es nicht anders aus.

Charbin. In der Nähe von Turtschicha raubten Orotschenen dem Burjaten Zymnilow eine Heerde Pferde von 500 Kopf. Auf die Bitte Zymnilows wurde eine Abteilung Amur-Kosaken zur Verfolgung der Räuber abgesandt. Die Kosaken stießen unterwegs auf eine chinesische Militärabteilung unter dem Kommando eines Offiziers, der eine äußerst herausfordernde Haltung annahm. Bei dem Scharmützel zwischen den Kosaken und den Orotschenen verloren die letzteren 8 Mann an Toten. Es wurden ihnen 97 Pferde abgejagt.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Februar.

Die Thronrede zur Eröffnung des Deutschen Reichstags.

Am vorgestrigen Dienstag hat Kaiser Wilhelm II. feierlich den Reichstag in seinem neuen Bestande mit einer Thronrede eröffnet:

Bald nach 11 Uhr nahm der Kaiser auf dem Throne Platz. Der Kronprinz trat rechts auf die unterste Stufe des Thrones und die Prinzen traten rechts davon. Nachdem die Träger der Reichsinsignien u. s. w. ihre Plätze eingenommen hatten, nahm der Kaiser aus den Händen des Reichskanzlers das Manuskript der Thronrede und verlas sie bedeckten Hauptes mit ruhiger Stimme. — Die Abgeordneten begleiteten die Rede mit wiederholten, lebhaften Bravorufen, besonders bei der Erwähnung der Tapferkeit der südwestafrikanischen Kämpfer, ebenso bei dem Passus, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet, bei der Ankündigung der Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung und am Schluß. — Der Reichskanzler erklärte den Reichstag für eröffnet.

Die Thronrede hatte folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren!

Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen. Aufgerufen zur Entscheidung über einen Zwiespalt zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des vorigen Reichstages, hat das deutsche Volk bekundet, daß es Ehr' und Gut der Nation ohne kleinlichen Parteigeist treu und fest gehütet wissen will. In solcher, Bürger, Bauern und Arbeiter einigenden Kraft des Nationalgefühls ruhen des Vaterlandes Geschicke wohl geborgen. Wie ich alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft zu achten gewillt bin, so hege ich zu dem neuen Reichstage das Vertrauen, daß er es als seine höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter den Kulturvölkern verständnisvoll und tatbereit zu bewahren und zu befestigen.

Ihre erste Aufgabe wird die Erledigung des Reichshaushalts für 1907, des Nachtragskredits für Südwestafrika und des Bahnbaues von Keetmanshoop nach Kubub sein. Diese Vorlagen gehen Ihnen sofort in der früheren, nur unwesentlich veränderten Gestalt zu. Die schwere Krisis, die durch die Aufstände der Eingeborenen in Südwest- und Ostafrika über diese Schutzgebiete hereingebrochen war, ist überwunden. In Ostafrika ist der Aufstand vollständig unterdrückt. In Südwestafrika sind die feindlichen Stämme bis auf wenige Ueberreste unterworfen worden, so daß eine erhebliche Verminderung der dort stehenden Schutztruppe aller Voraussicht nach möglich sein wird. Der Dank des Vaterlandes ist den Tapferen sicher, die in jahrelangen schweren Kämpfen mit einem verschlagenen und hartnäckigen Gegner den Ruhm der deutschen Waffen hochgehalten haben. Die Entwickelung unserer Kolonien zu einem wertvollen Teil des nationalen Besitzstandes erfordert vor allem einen sorgfältig auszuarbeitenden Plan für den Ausbau der Verkehrswege. Um allmählich zu einer gedeihlichen Selbstverwaltung zu gelangen, werden zunächst das Rechnungswesen zu vereinfachen und die Beamtenverhältnisse neu zu ordnen sein. Wie mit dem Vorschlage, ein Kolonialamt zu errichten, so wird der Reichstag auch mit den Beihilfen für die schwergeschädigten Ansiedler in Südwestafrika von neuem befaßt werden.

Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat im Wahlkampf einer Bewegung Halt geboten, die sich, alles bestehende Gute und Lebenskräftige verneinend, gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen friedlichen Entwickelung richtet. Die großen grundlegenden Gesetze zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschaffen worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, selbst aber nichts für sie und für den Kulturfortschritt geleistet hat. Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Jene Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteigestaltung. Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Großen fortzusetzen.

Als König von Preußen habe ich am 27. Jan. d. J. kundgegeben, daß ich bei Beleidigungen Meiner Person von meinem Begnadigungsrecht größeren Gebrauch machen will. Es ist mein Wunsch, auch im Gesetze der Bestrafungen wegen Majestätsbeleidigung engere Grenzen gezogen zu sehen. Eine Vorlage für den Bundesrat wird vorbereitet.

Die allgemeine politische Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß uns der Friede weiter erhalten bleiben wird. Zu unseren Verbündeten unterhält meine Regierung die alten herzlichen, zu den anderen fremden Mächten gute und korrekte Beziehungen. Der am 11. Januar d. J. unterzeichnete Vertrag mit Dänemark, der durch Regelung der Verhältnisse der Optantenkinder störende Reibungen beseitigen soll, wird, wie ich hoffe, das freundliche Verhältnis zu unserem nördlichen Nachbarstaate kräftigen.

Auf Grund der Anregungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Vorschläge der russischen Regierung habe ich die Einladung zu der zweiten Haager Friedenskonferenz angenommen, die berufen sein wird, im Anschlusse an die Ergebnisse der ersten Haager Konferenz das Völkerrecht im Sinne des Friedens und der Humanität weiter auszubilden. Und nun, meine Herren, möge das nationale Empfinden und der Wille zur Tat, aus dem dieser Reichstag hervorgegangen ist, auch über seinen Arbeiten walten — Deutschland zum Heil!

Die Thronrede hat in der Presse, namentlich in der liberalen, einen sehr guten Eindruck gemacht.

Deutschland.

Für die Präsidenten-Wahl im Reichstage schweben Verhandlungen zwischen den Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen in dem Sinne, daß erster Präsident des Reichstags Graf Stolberg-Wernigerode (konservativ), erster Vizepräsident Abgeordneter Paasche (nationalliberal) und zweiter Vizepräsident Abgeordneter Kämpf (freisinnig) werden soll. — Außerdem wird erwogen, die Stelle eines dritten Vizepräsidenten einzurichten.

Wie das „Berl. Tgbl.“ hört, wird es zu keinem Streik der Aerzte des städtischen Krankenhauses in Berlin kommen. Es dürfte vielmehr eine Einigung erzielt werden.

Frankreich.

Wie aus Paris unterm 18. Februar zum Kulturkampf gemeldet wird, erklärte der Kultusminister Briand, er werde im Ministerrat am Dienstag seiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine friedliche Einigung in der noch unerledigten Kirchenpacht-Frage notwendig sei. Diese Sitzung werde einen entscheidenden Schritt in der innerpolitischen Lage bringen. — In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß die überwiegende Mehrheit der sozialistisch-radikalen Partei die Haltung des Kultusministers in der Frage der Kirchenpachtverträge entschieden mißbillige und gegen ihn offen den Vorwurf erhebe, daß er durch Vermittelung des Seine-Präfekten de Selves Verhandlungen mit dem Vatikan angeknüpft habe. Die Sozialistisch-Radikalen sind der Ansicht, daß durch die Kirchenpachtverträge die Pfarrer 18 Jahre lang unbeschränkte Herren in der Kirche sein würden, und daß die Regierung dann weniger Bürgschaft für die Aufrechterhaltung ihrer Autorität gegenüber einer etwaigen antirepublikanischen Agitation der Geistlichen hätte, als zur Zeit des Konkordats. Trotz aller halbamtlichen Dementis gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß Clemenceau bezüglich der Kirchenpachtverträge auf dem Standpunkt der sozialistisch-radikalen Partei stehe. Der frühere Minister de Lanessan schreibt im „Siècle“, die Gegner des Ministeriums drängten seit langem zu einem Bruch, dessen Opfer Clemenceau und Briand in gleichem Maße sein würden. Clemenceau blicke zu klar, als daß er dies nicht einsehen sollte, und man dürfe hoffen, daß er diese Manöver durchkreuze, anstatt sie zu unterstützen. Die republikanische Mehrheit der Kammer würde einen schweren Fehler begehen, wenn sie den religiösen Zwist in dem Augenblick, wo eine friedliche Lösung möglich erscheine, von neuem entfachen wollte.

England.

Zu dem letzten Krawall der englischen Frauenrechtlerinnen wird aus London weiter gemeldet: Nachdem ein Teil der Presse in heftigster Weise das Verhalten der Polizei getadelt hatte — ein Blatt nannte sie „Londoner Kosaken“ — kam es für die Hüter der Ordnung wie eine Erlösung, daß sämtliche verhaftete Frauen wie ein Mann vor Gericht erklärten, daß die Polizei sie nicht rauh behandelt habe. Es waren 53 Damen, die sich zu verantworten hatten. Die meisten der Damen waren aus den Provinzstädten gekommen. Die große Mehrzahl kam mit 20 Schillingen oder vierzehn Tagen davon. Alle wählten die Gefängnisstrafe, und eine der Verurteilten schrie empört auf, als sie erfuhr, daß ein Unbekannter für sie die Geldstrafe entrichtet habe. Sie quittierte in der Presse für diesen Freundschaftsdienst mit einem Protest gegen „die Impertinenz des Unbekannten“. Das Verhalten der Damen wird übrigens aus deren eigenem Lager angegriffen. Lady Frances Balfour erklärte gegenüber der Schilderung des Daily Expreß in einem Briefe, daß sie persönlich den Kampf mitangesehen habe. Die Polizei habe einen schweren Stand gehabt. Männern gegenüber würde sie zu Knütteln gegriffen haben. Die Frauen hätten ihre ganze Kraft zur Anwendung gebracht, während die Polizei möglichst schonend vorgegangen sei. Wenn die Frauen Gewalt gebrauchten, so müßten sie mit Gewalt rechnen.

Italien.

Die am 17. (4.) Februar begangene Gedächtnisfeier der Verbrennung Giordano Brunos gestaltete sich zu einem politischen Ereignis ersten Ranges. Die antiklerikale Partei hat für diesen Tag in ganz Italien antivatikanische Meetings und Kundgebungen ausgeschrieben, um die Solidarität der Liberalen Italiens mit den Liberalen in Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Bei herrlichstem Frühlingswetter sammelte sich in Rom um 2 Uhr eine ungeheure Menschenmenge auf dem Thermenplatze, um sich zum Festzuge zusammenzuschließen. Um 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um durch die Via Nazionale und den Corso Vittore Emanuele, wo ganz Rom Spalier bildete, nach dem Campo Fiori, dem Richtorte Brunos, zu marschieren — ein Bild von echt südländisch-phantastischer Farbenpracht. Die Spitze des Zuges bildeten Veteranen aus den Garibaldischen Feldzügen, teilweise hinfällige Greise mit silberweißen Patriarchenbärten, alle das legendäre Rothemd mit Kriegsmedaillen bedeckt. Ihnen folgten sämtliche Liberalen, demokratischen Radikalen, republikanischen und sozialistischen Vereine

---

wendigste mit der ehemaligen Verkäuferin.“ Sie stieß ein kurzes Lachen aus und seufzte.

Die Stille kam wieder, nur das Ticken der Uhr tönte schnell, wie mahnend, lauter und lauter. Die junge Frau preßte die Hände zusammen mit steigender Kraft, als wollte sie sich gegen einen Ausbruch des Gefühls, als wollte sie sich gegen ihre eigenen anklagenden Worte stemmen und wehren. Aber es brach doch ein Wimmern über ihre blassen Lippen: „Du verurteilst die nun gewiß in Deinem Innern, Lenchen. Und doch, sie haben vielleicht recht. Ich passe nicht zu ihnen, — nicht zu Otto. All diese tausend Fäden, die die Menschen untereinander verbinden, sind mir fremd. Was ihnen wichtig scheint, ist mir nach meinem schweren und arbeitsreichen Leben unwert. Und worüber sie mit Gleichgiltigkeit, ja mit einem Scherz hinweggehen, — das bildete für mich Ereignisse. Und das, was uns die Jugend gab, vergessen wir nicht so rasch. So geht es natürlich auch meinem Manne. In der ersten Zeit überbrückt alles das Neue. Aber der Zauber des Ungewohnten verweht, der Alltag kommt mit den Erinnerungen, — und dann . . .“

„Und dann?“ fragte Helene und legte die Hand auf das Herz, das rasch und immer rascher schlug.

Die junge Frau stützte den Kopf in die Hand, die grauen, langbewimperten Augen standen voll Tränen: „Siehst Du, — dann hat man seine Nerven nicht mehr in der Gewalt. Alles wirkt störend. Wie ich esse, und wie ich spreche, und er legt einen Maßstab an, — einen anderen an mich, wie an seine sonstigen Bekannten. Irgend ein Ausdruck kann ihn feindselig machen. „Aha, so sprach sie früher“, denkt der dann. Und ich fürchte ihn zu verletzen, und wage gar nicht mehr so zu sein, wie ich in Wirklichkeit bin — ich ziere mich, oder es wirkt wohl so . . . und dann sehne ich mich auch danach, wieder etwas zu tun, etwas zu schaffen, wenn es auch nur wenig ist, aber glücklich zu sein, dennoch, wieder einmal lachen zu dürfen, so aus vollem Herzen, so ohne Furcht, selbst zu sein und unabhängig.“

Das Mädchen starrte die Freundin an, es war wie ein Versinken. Alles kam ihr nüchtern und schal vor, das Silber, das Tischzeug, alles sah aus wie von grellstem Licht übergossen. Ein Zittern war in ihr und sie schloß die Augen.

„Sei nur nie unzufrieden, Du glaubst nicht, wie ich Dich beneide. Denke nur, Du hast einen Menschen, den Du glücklich machst, Deine Mutter.“ Ganz leise klangen die Worte von den Lippen der Frau, und fast gehaucht sagte sie dann: „Und ich? Allein.“

Helene legte tröstend die Hand in die der Freundin. Sie konnte nicht sprechen, wußte auch nichts zu sagen. Sie mochte auch nicht versprechen, wiederzukommen, Otto durfte womöglich gar nicht wissen, daß sie hier gewesen.

Es wurde spät. Sie mußte fort, heim. Und sie hatte eine wahre, bange Sehnsucht nach der Mutter. Ob die wohl etwas von dem Wahren gewußt, das sich hier hinter dem glänzenden Schein verbarg, wie so oft in der Welt? Warum sonst wünschte sie den Besuch bei der vielbeneideten Hede?

Und als sie in der Bahn saß, die sie nach Hause trug, klangen aus dem Rollen der Räder die Worte der Freundin: „Du glaubst nicht, wie ich Dich beneide, Du hast einen Menschen, den Du glücklich machst!“

Kunst und Wissenschaft.

Michael Glinkas fünfzigster Todestag. Die russische Musikwelt, die Kunstwelt überhaupt, hatte einen wichtigen Gedenktag zu feiern: vor fünfzig Jahren, am 2. (15.) Februar 1857, starb Michael Glinka, der eigentliche Schöpfer russischer Musik, der Komponist der Opern „Das Leben für den Zaren“ und Rußlan und Ludmilla“. Für uns Deutsche — schreiben die „Hamb. Nachr.“ — heißt es den Tag noch besonders feiern. Denn ein eigenartiger Zufall wollte es, daß just dieser russischste aller russischen Komponisten bei einem Deutschen, dem alten Dehn zu Berlin, den Unterricht erhielt, der für sein ganzes Schaffen von Bedeutung sein sollte, daß derselbe deutsche Meister, seine Kraft erkennend, den Gedanken in ihn pflanzte, sich der rein „russischen“ Musik zu widmen, und daß auch Berlin, wohin er geeilt war, um gemeinsam mit seinem alten Lehrer endlich den Schlüssel für die natürliche Harmonisierung der russischen nationalen Harmonien zu finden, sein Sterbehaus aufweist. Michael Glinka nimmt in der Musikgeschichte einen ganz eigenen charakteristischen Platz ein. Er ist nicht nur der nationalste aller russischen Komponisten, der je gelebt, nicht nur seinem Lande neue heimatliche Quellen erschließend, der eigentliche Schöpfer der russischen Tonkunst, sondern er ist auch der nationalste Komponist überhaupt, den die Musikwelt kennt. Bei ihm klingt die volkstümliche Note nur an — alles übrige ist rein russische Musik in sich und durch sich selber. Rußlands Luft, Leben, Seele, Sonne und Himmel atmet jeder Ton und nur die Gliederung und Anordnung der Partituren zu Arien, Chören, Ensembles weist darauf hin, daß auch Glinka einst auf einer Opermusik aufbaute, die vor ihm gewesen, der italienischen und französischen, die damals in Rußland Heimatsrechte hatte und die der nationale Komponist mit Hilfe der machtvollen Art seiner volkstümlichen Weisen verdrängte. — Michael Glinka hat einst, teils seiner Kunst, teils seiner von Jugend auf schwankenden Gesundheit dienend, die ganze Welt durchquert: von Madrid und Sevilla erzählen seine spanischen Ouvertüren, von Italien einzelne seiner Gesänge, im Herzen aber und in seiner eigentlichen Kunst blieb er doch Russe bis an sein Lebensende.

Mannigfaltiges.

Ueber das schreckliche Unglück mit dem „Larchmont“ wird aus New-York noch berichtet: Es ist mit seinen 150 Menschenopfern das schwerste hier vorgekommene Schiffsunglück seit dem Untergang des „General Slocum“. Bei dem Unglück war die furchtbare Kälte todbringend. Die Leichen, die an das Land gespült wurden, waren alle buchstäblich in Särge von Eis gebettet. Die amerikanischen Seeoffiziere und Matrosen haben eine unglaubliche Brutalität und Pflichtvergessenheit an den Tag gelegt. Im Moment des Zusammenstoßes waren alle Bande der Disziplin gelöst. Offiziere und Mannschaften des „Larchmont“ kämpften sofort nach dem Zusammenstoß mit der Wut von wilden Bestien um ihr eigenes Leben. Die Passagiere, Frauen und Kinder waren zur Seite geschleudert und im Kampf um die Rettungsboote einfach zu Boden geschlagen.

— Ein heiteres Mißverständnis wird aus Eichsfelde mitgeteilt. In einem Dorfe hatte der Pfarrer am Sonntag seine Gemeinde zu Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit ermahnt und mit den Worten geschlossen: „Und bezahlt ehrlich!“ Nun hatte der Kaufmann Ehrlich aus W. in dem Orte zahlreiche Kunden. Wie gewöhnlich stellte er sich am Montag ein, um seine Rechnungen einzukassieren. Im ersten Hause angekommen, wurde ihm die gesamte Rechnung beglichen, im zweiten Hause geschah ein gleiches, ebenso auch im dritten Hause, das er besuchte. Das setzte denn doch unseren E. in Erstaunen, und er fragte nach der Ursache. Sehr bald wurde ihm diese mit den Worten des Ortsgeistlichen erklärt. Die Leute hatten das Schlußwort und die Ermahnung auf den Namen ihres Kaufmanns Ehrlich gedeutet!

Roms mit Hunderten von Fahnen und ein Dutzend Musikcorps, die abwechselnd die Garibaldi-Hymne und die Marseillaise spielten. — Nachdem am Bruno-Denkmal eine große Anzahl von Eichen- nnd Lorbeerkränzen niedergelegt worden war, wälzte sich die Menge weiter nach dem Kapitolsplatz. Im Nu waren die Pferde der beiden Kaiserdenkmäler von den Demonstranten besetzt; selbst der gute Kaiser Aurel wurde erklettert, die Kehrseite seines Rosses mit antiklerikalen Manifesten tapeziert und der römischen Majestät eine rote Fahne in die Hand gesteckt. Als die Polizei verhindern wollte, daß die Demonstranten von der oberen Loggia des Kapitols Besitz ergriffen, rannten Studenten einfach die Karabinerie über den Haufen und pflanzten einen Wald roter Fahnen und Trikoloren auf der Loggia auf. Die Feier auf dem Kapitolsplatz, wo die Menge in fürchterlicher Enge festgekeilt war, nahm einen geordneten Verlauf. Nur bei dem Auseinandergehen der Menge kam es zu Lärmszenen vor der Jesuiten-Kirche San Jesu, wo ein starkes Aufgebot der Schutzmannschaft einschreiten mußte. — Der Sankt Petersplatz ebenso wie die österreichische vatikanische Botschaft waren militärisch abgesperrt.

Bulgarien

Die Prinzessin Klementine von Coburg, die verstorbene Mutter des bulgarischen Fürsten Ferdinand, war mit ihren 90 Jahren die Seniorin unter allen Mitgliedern souveräner Häuser, erfreute sich aber einer körperlichen und geistigen Widerstandskraft und Frische, die überall, wo sie sich zeigte, Bewunderung erregten. Große Reisen zwischen Oesterreich, Deutschland, Frankreich und Bulgarien waren ihr bis in die letzte Zeit eine Spielerei. Sie war eine Tochter des Königs Louis Philipp von Frankreich und hatte sich im April 1843 mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha vermählt. Seit 1881 war sie Witwe. Ihre Hauptcharaktereigenschaften waren Ehrgeiz und Energie. Unermüdlich arbeitete sie seinerzeit, als ihrem Sohne Ferdinand noch die Anerkennung der europäischen Höfe für den bulgarischen Thron fehlte, hinter den Kulissen daran, die Höfe ihrem Sohne günstig zu stimmen, und sie setzte zu diesem Zwecke ihre ganze ausgebreitete Verwandtschaft in nahezu allen europäischen Staaten in Bewegung. Als der Tochter eines Königs lag ihr alles daran, ihrem Sohne einen Thron zu verschaffen und auch zu sichern. Daß ihr das gelang, war die größte Freude ihres Lebens.

Persien.

Ueber Vorgänge aus dem jungen persischen Parlament weiß eine gestern uns zugegangene Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom vorigen Dienstag zu berichten: Das Parlament hat die Städteordnung für Teheran und einige andere bedeutendere Städte bereits ausgearbeitet und bestätigt. Das Wahlrecht wird auch Frauen eingeräumt, die ihre Stimmen den nächsten männlichen Verwandten zu übergeben haben. Man plant den Bau von Kanälen, die Einführung einer Straßenbeleuchtung in den Städten, den Bau von Armen- und Krankenhäusern sowie von Bibliotheken. Die Geistlichkeit protestierte gegen den Bau von Theatern. — Im Parlament lief ein Telegramm aus Aschabad ein mit mehreren Tausenden von Unterschriften persischer Auswanderer, die nach Rußland ziehen, um den Verfolgungen seitens des Gouverneurs von Chorasan zu entgehen. Dieser hatte behufs Beitreibung rückständiger Steuern die Frauen und Töchter der Schuldner an die Turkmenen verkauft. Die empörenden Einzelheiten des Verhaltens des Gouverneurs riefen im Parlament einen erschütternden Eindruck hervor. Man beschloß, den Gouverneur nach Teheran zu rufen, und ihn, falls er sich als schuldig erweisen sollte, zum Tode zu verurteilen. Der Gouverneur ist von der Regierung bereits seines Postens enthoben worden.

Lokales.

Aus dem Deutschen Verein

wird uns mitgeteilt:

Bei der gestern stattgehabten Verteilung der Aemter im Vorstand des Deutschen Vereins für das Geschäftsjahr 1907 wurde Herr Arnold von Tideböhl zum Vorsitzenden gewählt. Herr von Tideböhl dankte für das ihm bewiesene Vertrauen, erklärte aber, er trete zurück, weil er glaube, auf dem Posten, den er bisher innegehabt, der Sache des Vereins besser dienen zu können. Darauf fiel die Wahl zum Vorsitzenden auf Mag. A. Berendts. Herr v. Tideböhl übernahm das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende E. v. Oettingen-Jensel hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Zum Schatzmeister ist Herr Eugen Tergan gewählt worden.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Die gestrige Sitzung der Gelehrten estn. Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter, indem er an den Verlust erinnerte, den die Gesellschaft durch den Tod dreier Mitglieder erlitten hat: am 10. Dezember starb das langjährige ordentliche Mitglied, Direktor Oskar v. Samson-Rauge, bald darauf das korrespondierende Mitglied Dr. Oskar Schade, Professor in Königsberg, und am 31. Dezember Pastor Dr. Jakob Hurt, seit 1862 korrespondierendes und seit 1887 Ehrenmitglied der Gesellschaft. Die Gesellschaft ehrte das Gedächtnis der Hingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

In eingehendem, überaus ehrendem Nachruf würdigte der Präsident die Bedeutung des weil. Pastors Dr. J. Hurt für die Wissenschaft wie auch für die Hebung und geistige Förderung des estnischen Volkes. Er wies darauf hin, wie der Sohn des Himmaste-Schullehrers schon früh seine heiße Liebe zu aller volkstümlichen Ueberlieferung betätigt, wie dann der nachmalige Doktor der Helsingforser Universität auch eine Reihe sprachwissenschaftlicher Studien veröffentlicht, und wie er vor allem in unbezwinglichem Sammeleifer seine besten Kräfte drangesetzt habe, um alle volkstümliche Ueberlieferung der Esten möglichst vollständig zu sammeln. So wuchs seine Sammlung altestnischer Lieder, Sprüche, Rätsel 2c., die er in seinem „Wana wara" zusammenfaßte, zu einem Riesenumfange an und mehr als 200 000 Nummern sind es, die er jetzt bei seinem Ableben hinterlassen hat. Zwei Bände seiner Lieder veröffentlichte er unter dem Titel „Vana kannel"; dann gab er 2 Bände der hochinteressanten Setukesen-Lieder heraus und ein dritter Band liegt druckfertig vor, leider jedoch ohne das von dem durch den Tod Entrissenen geplante Glossar. — Zugleich hat er sich um die geistige Hebung des estnischen Volkes aufopfernd bemüht — vor allem durch die Begründung des von ihm geleiteten Alexanderschul-Komitees und des „Eesti Kirjam. Selts"; dabei wurde ihm freilich das tragische Geschick nicht erspart, diese seine beiden Schöpfungen in Trümmer brechen zu sehen. — Zum Schluß gedachte Redner auf Grund seiner sorgfältigen Nachforschungen speziell all der Beziehungen des Hingeschiedenen zu der Gel. estn. Gesellschaft, mit deren Arbeiten er, schon als Student i. J. 1862 zum korrespondierenden Mitgliede ernannt, von seinen jungen Jahren an bis zuletzt in engem Konnex gestanden hat. In den letzten Jahren stand im Mittelpunkt der Relationen zwischen ihm und der Gesellschaft die geplante Neuherausgabe des „Kalewipoeg".

Der Sekretär der Gesellschaft, Oberlehrer Filaretow, berichtete über die eingegangenen Zuschriften, darunter über eine solche des Barons Ungern-Sternberg zu Karmel betreffs einer Erklärung des Namens „Tallinna" (Reval).

Seit der Dezember-Sitzung sind an Geschenken für die Bibliothek eingelaufen: vom ethnographischen Museum der Kais. Akademie der Wissenschaften eine Festschrift zu Ehren des Akademikers W. Radloff; von der Gräfin, Heft 4—6 des Katalogs der Altertümer des Grafen A. S. Uwarow; vom Goldschmidt Th. Blume in Hildesheim: Der Hildesheimer Silberfund; von cand. J. Jögewer hier: „Eesti kirjandus" I. Jahrg., H. 11 und 12, und II. Jahrg., H. 1; vom „Postimees"-Verlag: 25 NNr. der Pernauer Ausgabe des „Postimees"; aus dem Nachlaß des weil. Professors W. Hoerschelmann: Bücher und Rechnungen der Akademischen Musse.

Der Konservator E. Frey berichtete über römische Münzen, welche angeblich im Dorpatschen und Wesenbergschen Kreise gefunden sind. Diese Münzen (Kupfer und Messing) sind insofern von Interesse, als altrömische und griechische Münzen nördlich der Düna nicht ohne den Verdacht, daß sie in neuerer Zeit verloren worden, bisher gefunden worden sind. Nach der Mitteilung des durch Oberlehrer Dr. Kallas an den Konservator der Gesellschaft verwiesenen Besitzers jener Münzen sind 10 im Kirchspiel St. Marien-Magdalenen in Estland beim Abräumen eines Steinhaufens gefunden. Sie gehören der Prägezeit der letzten Jahre der römischen Republik und heidnischen und christlichen Kaisern an. — Drei weitere Stücke habe der Besitzer selbst in Kokkora am Peipus aus einem Hügel mit kleinen Altsachen (Ring mit Löwenkopf u. s. w.) hervorgeholt: es sind ein Januskopf, Kaiser Antonius und Kaiser Alexander Severus). Für eine dritte Reihe von 7 kleinen Kupfermünzen des 3. und 4. nachchristlichen Jahrhunderts konnte der Fundort nicht angegeben werden. Möglicherweise sind sie hier in der Stadt vom früheren Besitzer verloren worden.

Ferner übergab der Konservator als ein Geschenk des Dozenten Negotin ein hübsch gearbeitetes eisernes Schließblech, gefunden zu Niederbartau in Kurland, und Dr. W. Schlüter legte eine von Professor Tesa in Florenz angefertigte Uebersetzung der estnischen Sage von Koit und Aemmarik ins Italienische vor.

Der Bibliothekar P. v. Haller lenkte die Aufmerksamkeit auf eine in der Regensburger historischen Zeitschrift erschienene Abhandlung von W. G. Wassilewski über Kiews Handel.

Zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen die Herren Alexander v. Essen zu Merhof, Oberlehrer Dr. Schönberg und Hermann v. Samson-Himmelstierna. —tt.

Konzert der „Société de Concerts d'Instruments Anciens."

Ein musikalischer Genuß ganz außergewöhnlicher und seltener Art wurde uns gestern abend von der „Konzertvereinigung für altertümliche Musikinstrumente" (Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole und Clavecin) geboten, deren Darbietungen ebensowohl das musikhistorische, wie auch das musikästhetische Interesse in gleichem Maße weckten und gefangen nahmen. Es war wahrhaftig ein Stück eigenartiger und längst entschwundener Musikkultur von jenseits des Haydn-Mozartschen Zeitalters, das die fünf Künstler mit und auf ihren Instrumenten aus unserer Vorväter Tagen für ein paar flüchtige Stunden wieder lebendig vor uns erstehen ließen. Und aus dem uns vorgeführten Konzertprogramm konnte man deutlich ersehen, über welch einen reichen und wertvollen Schatz von Tonstücken unsere Voreltern verfügten, welch edles musikalisches Gedankengut ihnen in ihren sog. Hauskonzerten geboten wurde, sie erfreute und erquickte. In der Tat wird man sagen können, daß dieser Abend der „Vereinigung für altertümliche Musikinstrumente" uns nach all den üblichen modernen Klavier-, Lieder- und Instrumental-Abenden eine wahrhaft herzerfreuende und herzerquickende Abwechslung geboten und Eindrücke hinterlassen hat, die noch lange im Gedächtnis der Zuhörer nachschwingen und nachhallen werden.

Jeder der fremden Künstler beherrscht sein Instrument in vollkommener Weise, und auch ihr Ensemble ist schlechtweg vollendet zu nennen. Einheitliches Auffassen im Großen und von innen heraus, ganzes und treues Sichhingeben an die Komposition — das sind die hervorstechendsten Eigenschaften dieser Musikvereinigung. Die alten Geigeninstrumente geben einen ungemein weichen, leise verschleierten und daher auch nicht sehr tragfähigen Ton, mit einem Wort, es fehlt ihnen der Glanz und die Fülle unserer modernen Quartettgeigen. Aber sie klingen außerordentlich sympathisch und sind imstande, sich in einem mäßig großen Konzertsaal volle Geltung zu verschaffen.

Die Konzertgäste eröffneten ihre Vorträge mit der Monteclairschen Ballett-Suite „Les Plaisirs Champêtres" für Geigen und Clavecin. Wie leicht, zierlich und anmutig, wie voller Lust und Laune und zugleich wie naiv und harmlos gibt sich diese Musik, die, nebenbei bemerkt, von der rein technischen Seite betrachtet, an die ausführenden Musiker nicht geringe Anforderungen stellt. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die vielfach verbreitete Ansicht, als sei sowohl die Kompositionstechnik der Tonsetzer dieses Zeitraums als auch die Spieltechnik der ausübenden Künstler damals noch eine sehr beschränkte gewesen, eine durchaus irrige ist, wie ja auch der gestrige Abend deutlich zeigte. Was damals alles im Kontrapunkt, in der Harmonik und nicht zuletzt in der Ausnutzung der mannigfaltigsten instrumentalen Klangeffekte, als Flageoletts, pizzicato mit beiden Händen, spiccato usw. geleistet wurde, zwingt uns Heutigen die größte Achtung vor dem Können dieser Meister aus der alten Zopfzeit ab.

Sehr viel moderner mutet die ebenfalls für die vier Geigeninstrumente und das Clavecin gesetzte Symphonie von Bruni an, deren Finale namentlich durch die Art und Weise der Stimmführung fesselte. Musikalisch am wertvollsten erschien uns das Concerto für die Geigen allein von Philipp Emanuel Bach, dem zweiten Sohn des großen Johann Sebastian. Hier ist insbesondere das Adagio ein Tonstück von überraschender Kraft und Tiefe des Ausdrucks, das man immer wieder hören könnte.

Als Soloinstrument lernten wir die Viole d'amour kennen, die ungefähr unserer Bratsche entspricht und mit 7 (auch mit 6) Saiten bezogen wurde. Unterhalb des Saitenhalters wurde eine gleiche Anzahl von Stahlsaiten angebracht und mit den oberen Darmsaiten im Einklang oder in der Oktave gestimmt. Diese Stahlsaiten verstärkten durch ihre Resonanz den Klang des Instruments. Herr Henri Casadesus entwickelte auf diesem Instrument im Vortrag des Martinischen „Plaisir d'amour" einen edlen Ton von großer Weichheit und Süße. Im darauf folgenden im guten Sinne effektvollen „Tambourin" von Borghi zeigte der Künstler in interessanter Weise, welche virtuose Wirkungen sich auf dem alten Instrument im mehrstimmigen und Pizzicatospiel erzielen lassen.

Das Clavecin kann als Soloinstrument nur mehr noch musikhistorisches Interesse beanspruchen. Unserem durch unsere modernen Konzertflügel verwöhnten Ohr klingt der Ton dieses biederen altväterischen Tasteninstruments viel zu dünn und greisenhaft, um uns daran eine ästhetische Befriedigung finden zu lassen. Im Ensemble dagegen übt der zither- oder harfenähnliche Ton des Clavecins einen nicht gewöhnlichen Reiz. Namentlich bei der Begleitung der Viole d'amour war es von bester Wirkung und läßt uns fast den Wunsch aussprechen, Sologeiger möchten sich statt auf einem modernen Blüthner oder Bechstein auf einem alten Pleyel aus Urgroßvaters Tagen begleiten lassen.

Herr A. Cansella hatte zum Schluß die Liebenswürdigkeit, auf eine aus dem Publikum an ihn gerichtete Bitte auf dem mit Virtuosität von ihm beherrschten Clavecin einige Solis vorzutragen.

Das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum folgte den Darbietungen mit größtem Interesse und dankte den Konzertgebern durch intensiven Beifall. —A.—

Die populär-wissenschaftlichen Vorträge im Handwerker-Verein werden morgen, Freitag, wieder aufgenommen. Oberpastor V. Wittrock wird einen Vortrag über die sexuelle Frage halten unter dem Titel „Frauennot und Frauenhilfe"; der Zutritt zu diesem Vortrage ist nur Damen gestattet.

Der Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins sagt dem Komitee der „Bunten Messe" und allen den Personen, welche zum Zustandekommen derselben keine Mühe und Arbeit gescheut und dadurch auch zu dem über alles Erwarten reichen materiellen Resultat beigetragen haben, seinen aufrichtigen und tiefgefühlten Dank.

Arthur von Wulf,
d. Z. Präsident d. D. H.-V.

Dorpat, 7. Febr. 1907.

Dr. K. A. Hermann gibt in seinem „Hüüdja" seinen Lesern bekannt, daß er mit seinem Blatt aus Reval nach Dorpat übersiedeln werde und daß der „Hüüdja" infolgedessen temporär nicht zur Herausgabe gelangen könne. Ob Dr. Hermann in unsrer Stadt mit seinem Blatte mehr Glück haben wird?

Nach der mehr als einen Monat anhaltenden strengen Kälte trat gestern starkes Tauwetter ein. Die Folge davon ist, daß von den stark abschüssig gebauten Dächern plötzliche Schneerutschungen stattfinden. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß jetzt, wo die Sonne stark auf die Schneemassen zu wirken beginnt, die Hauswächter die mit enormen Schneemengen bedeckten Dächer ihrer Last entledigen, damit nicht die Passanten gefährdet werden. —ch.

In der Handlung des Kaufmanns M. kamen seit dem Dezember v. J. systematische Diebstähle vor. Es verschwanden kleine Geldsummen aus der Kasse und Kolonialwaren wurden vermißt. Trotz sorgfältigen Aufpassens konnte man dem Diebe nicht auf die Spur kommen. Am vergangenen Dienstag hatte ein Dienstmädchen dortselbst einiges erstanden und dabei ihren Geldbeutel auf der Lette vergessen. Sie kehrte zurück. Obgleich die Handlung bereits geschlossen war, wurde dieselbe auf ihre dringende Bitte nochmalsgeöffnet und dabei fand man, daß bei der ersten sowie bei der zweiten Tür falsche Schlüssel vorsteckten. Auf der Straße wurden 60 Pfund Zucker und 100 Papiros vorgefunden. Der Dieb hatte sich aus dem Staube gemacht. Obgleich eine Untersuchung im Gange ist, konnte die Sache noch nicht aufgeklärt werden. —h.

In dem Artikel „Zur Bevölkerungsbewegung im Dorpatschen Sprengel II" von Propst Bidder (Nr. 30 der „Nordl. Ztg.") muß es heißen: „Vom Feldgericht wurden in Talkhof erschossen 3 Männer" (nicht 6 Männer).

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Billette für sämtliche Plätze zu der Liebhaber-Aufführung von „Madame Sans-Gêne" am 16. Febr. und zu der Generalprobe am Tage vorher in der Buchhandlung von C. Glück zu haben sind.

Am nächsten Sonntag, den 11. Februar, steht uns ein Konzert zweier einheimischer Künstlerinnen bevor, denen ein überaus guter künstlerischer Ruf vorausgeht. Von der Sopranistin, Frl. Dagmar v. Veh, die ihre Ausbildung in der v. Kotzebueschen Privatgesangschule zu Dresden erhalten hat, lesen wir in einer Revaler Kritik: Frl. v. Veh erwies sich als eine Künstlerin von ebenso intensiver als extensiver musikalischer Kultur. Der Klangreiz des hellen, reinen Soprans, namentlich in der Mittellage, die große Sorgfalt, die auf alles Technische verwandt worden ist, die erquickende Sauberkeit in Intonation und Aussprache traten schön hervor. Die diesmal gewählten Lieder bewiesen in ihrer Auswahl, daß die junge Sängerin auf dem Gebiet der Liederliteratur sich schon eine eigene Domäne geschaffen hat, das Gebiet des Zarten, Innig-Empfundenen, aber auch Neckisch-Zierlichen. Wir erhoffen von dieser vielversprechenden jungen Kraft reichen Gewinn für das Musikleben unserer Stadt. Von Baronesse Martha Rosen, in deren Händen der Klavierpart liegt, sagt der Revaler Kritiker, daß sie die Begleitung mit feinem Geschmack und sorgfältigster Anschmiegung an die Singstimme ausführte und in ihren Solis nicht allein eine trefflich entwickelte technische Fertigkeit, sondern auch eine verständnisvolle Auffassung der Charakter-Eigentümlichkeiten der Komponisten bewies.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Februar. Die Hauptverwaltung des Generalstabs teilt mit, daß das Kuropatkinsche Werk, das „Bericht" (über den russisch-japanischen Krieg) betitelt ist, aus 4 Teilen besteht. Der 1. Teil trägt den Titel „Ljaojan", der 2. — „Die Schlacht am Schaho-Fluß", der 3. — „Mukden" und der 4. — „Das Fazit des Krieges". Dieser letzte Teil enthält Auszüge aus geheimen Dokumenten bis zum Ausbruch des Krieges, Gedanken über die Ursachen der Mißerfolge sowie Maßregeln zur Hebung der russischen Armee. Das Kuropatkinsche Werk wird auf Kronskosten gedruckt. Das ganze Werk wird einer kriegsgeschichtlichen Kommission als Material zur Abfassung einer Geschichte des japanischen Krieges übergeben und außerdem von einer besonderen Kommission beim Kriegsrat geprüft werden. Die Erklärungen der „Times", das Kuropatkinsche Werk sei von der Regierung konfisziert worden, sind falsch, da es auf Kosten des Fiskus herausgegeben wird. Der 4. Teil ist aber in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt worden und wird an höhere Militär- und Zivilchargen verteilt werden.

Petersburg, 7. Febr. Bei der Abgabe der Wahlbulletins kam es zu keiner Verletzung der Ordnung. Einige wenige Studenten, welche zu agitieren versuchten, wurden auf die Polizei abgeführt und nach Abfassung eines Protokolls wieder freigelassen. Unter den hohen Würdenträgern, die ihre Bulletins abgaben, wurden bemerkt Graf [illegible] und der Hofmeister Tanejew.

Der Ministerrat beendigte die Durchsicht der gleich anfänglich der neuen Reichsduma vorzulegenden Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person und die Ausnahmezustände.

Das Verpflegungsressort des Ministeriums des Innern telegraphierte den Gouverneuren der Mißernte-Gouvernements, daß in den nächsten Tagen der Dirigierende der Bahnen General Wendrich die Moskau-Kasaner, die Rjasan-Uraler sowie die Südost-Bahnen bereisen werde, um über die rechtzeitige Lieferung des Verpflegungsgetreides und die Regelmäßigkeit des Transports Kontrolle zu führen.

Das Ministerium des Innern wird demnächst die definitive Prüfung des Gesetzentwurfes über das Paßsystem vornehmen.

Die Klage des Priesters Grigori Petrow gegen die Bestimmung der Eparchialobrigkeit, laut der er auf 3 Monate in das Tscheremenezkische Kloster verbannt und des Rechts sein Priesteramt auszuüben, für verlustig erklärt wurde, ist vom Synod ohne Folgen gelassen worden. Der Eparchialobrigkeit wurde vorgeschrieben, die Bestimmung zu erfüllen.

Kasan, 7. Febr. Das Gouvernement ist vollständig mit Saatkorn versorgt; 1000 Speisehäuser und 200 Feldbäckereien wurden von der Landschaft eröffnet. Hilfe erhalten 125 000 Personen.

Sewastopol, 7. Febr. Im Zentrum der Stadt wurde der Pristawgehilfe Ssuchomlinow durch eine Bombe schwer verwundet. 4 Passanten wurden schwer und 3 leicht verwundet.

Odessa, 7. Febr. Um 6 Uhr abends wurde im Hafen durch 2 Schüsse der Kapitän des Dampfers „Maria" ermordet. Die Mörder, zwei Matrosen, entkamen. — Sowohl heute wie gestern blieb die Getreidebörse geschlossen. Beinahe alle Mittelschulen haben die Arbeiten eingestellt.

Berlin, 20. (7.) Febr. Zum Präsidenten des Reichstags wurde der Konservative Stolberg gewählt. Der Nationalliberale Paasche und der Freisinnige Kämpf wurden zu Vizepräsidenten gewählt.

Berlin, 20. (7.) Febr. Der bekannte Historiker Prof. Th. Schiemann kritisierte auf einer Versammlung der freien Studenschaft aufs schärfste das Vorgehen der russischen Studenten, welche bei den Reichstags-Wahlen für die Sozialdemokratie agitiert haben. Prof. Schiemann wies ferner darauf hin, daß die russische Mittelschulbildung ungenügend ist. Ein Reifezeugnis, das die Russen erhalten, darf nicht mit den Zeugnissen der Mittelschulen des deutschen Reiches verglichen werden, deshalb müsse jeder Russe unbedingt einem strengen Aufnahme-Examen unterzogen werden. Prof. Schiemann forderte die deutschen Studenten auf, den russischen Studenten sittliche Unterstützung zuteil werden lassen, da letztere sittlich verwildert seien.

London, 20. (7.) Febr. Der Premierminister erklärte im Unterhause, England habe beantragt, ins Programm der Haager Konferenz die Frage der Schaffung einer Appellationsinstanz in Prisenangelegenheiten aufzunehmen.

Haag, 20. (7.) Februar. Prof. Martens erklärte einem Interviewer, die Friedenskonferenz werde wahrscheinlich Anfang Juni eröffnet werden. Die Sitzungen würden bei geschlossenen Türen stattfinden. Rußland, Frankreich und Deutschland seien der Meinung, daß die Abrüstungsfrage noch nicht so weit ausgereift sei, um von der Konferenz entschieden zu werden. Niemand werde indessen die Prüfung dieser Frage ablehnen, sobald sie von irgend jemand angeregt werden sollte.

Teheran, 20. (7.) Febr. In der Provinz Aserbeidschan wurde ein deutscher Missionar ermordet und ein zweiter verwundet. Der deutsche Gesandte erhielt den Befehl, unverzüglich volle Genugtuung zu fordern.

Kimberley, 20. (7.) Februar. Der Bur Ferreira wurde mit 4 seiner Anhänger zum Tode verurteilt. Die Verurteilten hatten während ihres Einfalls in die Kapkolonie einige Polizeibeamten ermordet.

Honolulu, 20. (7.) Febr. Ein japanisches Geschwader ist hier eingetroffen und von der japanischen Bevölkerung begeistert empfangen worden.

Totenliste.

Helene Konstanze Poelchau, im 74. Jahre am 4. Februar zu Frankfurt a/M.

Rudolf Eduard Suplies, † am 5. Februar zu Riga.

Peter Andreas Luber, † im 46. Jahre zu Riga.

Hugo Hermann Mau, † am 16. Januar zu Baku.

Baronesse Sophie Wolff, Kind, † am 29. Januar zu Riga.

Amalie Elise Dsilne, geb. Bengson, † im 80. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Elisabeth Johannson, geb. Wagner, † am 8. Februar zu St. Petersburg.

Minna Uibo, † im 35. Jahre am 31. Januar zu Dorpat.

Georg Johann Kohlmann, † im 81. Jahre am 1. Februar zu Riga.

Marie Breyer, geb. Silling, † im 86. Jahre am 1. Februar zu Riga.

Hugo Ferdinand Vajen, † am 2. Februar zu Riga.

Luise Grunwaldt, geb. Kutzke, † am 5. Februar zu Riga.

Erich Schenk, † im 3. Jahre zu Riga.

Stadtpastor Gotthard Vierhuff, † im 79. Jahre am 2. Februar zu Wenden.

Friedrich Adolf Robert Schleicher, † im 69. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Emmy Minuth, geb. Nicklas, † am 4. Februar zu Mitau.

Ehem. Stadtschulinspektor Eduard Lapowitz, † am 4. Februar zu Mitau.

Wilhelmine Elisabeth Trey, geb. Klepper, † im 81. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Auguste Dilbat, geb. Pösch, † am 31. Januar zu Riga.

Erwin Mühlberg, 8 Jahre alt, † am 5. Februar zu Reval.

Heinrich Joachim v. Dehn, geb. 1. Dez. 1822, † am 6. Februar zu Reval.

Ella Weber, geb. Sabinn, † im 30. Jahre zu Reval.

Olga Blumberg, geb. v. Scherbatoff, † im 83. Jahre am 5. Februar zu Reval.

Leopold Hindper, † am 3. Februar zu St. Petersburg.

Marie Tritschler, † am 2. Februar zu Moskau.

Geheimrat Andre Küster, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Börsenmakler Alexander Grootten, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	732.1	731.8	734.2
Thermometer (Centigrade)	+0.6	—1.7	+1.8
Windricht. u. Geschwind.	SES.7	SSW.4	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	90%	98%	82%
Bewölkung	10	3	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag 7.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Polytechnisches Institut
Friedberg, Grossherz. Hessen
für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampfturbinen**, sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Eine angestellte Dame erteilt während 3 Wochen **Stunden** in der

Damen-Schneiderei

nach dem Berliner Methode. Anmeldungen werden angenommen bis zum 14. Februar im Hôtel Europa, Pasterbürger Str. 23.

C. Kent, aus Reval.

Unterricht im Russis.
erteilt eine gebildete Russin — Rotenstr. 2, oben.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Um Meldungen
von Sammlerinnen u. Sammlern für die Hauskollekte
bittet herzlich
V. Wittrock.

Die Bäckerei
Ecke der Johannis- u. Küterstr. ist vom 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst, 1 Treppe, links.

Ein Haus
in gesunder Lage, nahe d. Zentrum der Stadt gelegen, wird für 10,000 Rbl. **verkauft.** Besprechung 8500 Rbl. nötig. Näheres in der Handlung P. N. Besneson.

Wünsche zu kaufen eine gebr. **Alfa Laval"-Centrifuge** mit Handbetrieb, welche 400 Stof Milch in der Stunde abschmantet, ebenso eine **Buttermaschine** mit Handbetrieb. Adressen erbeten Rigasche Strasse Nr. 1.

Zu verkaufen ein **Flügel, Polstermöbel, Kommode, Kleiderschrank u. Kinderwagen** — Bahnhof, bei Tschasnawsky.

Drei Billets der Livl. Stadt-Hypothek.-Bank à 100 Rbl. billig zu haben — Breitstrasse Nr. 19.

Wir bitten

uns gebrauchte Sägebügel, Sägeböcke und Säge- und Kerbschnitzmuster womöglich billig abzugeben zum **Besten der Beschäftigung mit Strassenjungen.**

H. von zur Mühlen, Teichstrasse 2, Qu. 1
L. Hoffmann, Rigasche Str. 27, Qu. 11.

Soeben eingetroffen
in gross. Auswahl d.
Neueste in Sommerstoffen
wie
Batist
Crystalline
Satiné
Mousseline
Creton etc.
P. Popow.
Gr. Markt Nr. 16.

Weissstickerei
wird vorzüglich ausgeführt — Alleestrasse Nr. 38, bei **Frau Kull.**

Gesucht ein tüchtiger, unverh.
Verwalter
der mit dem Brennereibetriebe vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissabschriften sind zu richten an die Exped. d. „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Marktstr. 67, Qu. 1.

Eine Köchin
kann sich **melden** — Kastanien-Allee Nr. 39, parterre.

Für eine arme junge Witwe mit 3 Kindern (Estin) **sucht e. Stelle** als
Aufwärterin oder Wäscherin
Frau A. Koch, Rigasche Str. 117. Zu spr. v. 3—4. **Hilfe dringend nötig.**

Ein angereistes junges
Dienstmädchen
d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern od. in d. Stube eine **Stelle** — Alexanderstr. 32, Qu. 3, v. 10—12 U.

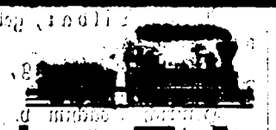

Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau,
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

In frischer Sendung
Birkhühner
Haselhühner
Gänse
Kalkuhnen
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Ближы! Ближы! Ближы!
ежедневно со свѣжей икрой предлагаетъ
ресторанъ Бель-Вю.
Завтраки, обѣды и ужины вкусные и недорогіе.
Кудрявцевъ.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Student d. Univers.
erfahrener Repetitor, wünscht gegen mässiges Honorar oder **Wohnung** Stunden in d. **hebräisch. Sprache** zu ertheilen. Zu erfrag. in d. Exped. d. Blattes sub 1000 M.

Ein ausgelernter
Meier-Futtermeister
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Gartenstr. 59. **P. Ulbo.**

Kaufm. und liter.
gebildeter Herr
deutsch, engl., franz., **sucht** Beschäftigung, evtl. aushilfsweise. Off. unt. „Ab." an die Expedition d. Bl.

Ein Gärtner
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** — Dorpat, Petristr. 56, Qu. 8. **J. R.**

Ein Buschwächter
mit Attestaten u. persönl. Empfehlungen **sucht e. Stelle** — Dorpat, Petristr. 56, Qu. 8. **J. R.**

Ein ordentlicher, deutsch-sprech.
verheirateter Hauswächter
wennmöglich ohne Kinder, mit guten Zeugnissen, der etwas Gartenarbeit versteht, wird Jakobstr. 12 **gesucht.**

Eine der drei Ortssprachen mächt.
Dame
welche mehrere Jahre in e. Schreibmaterialien- u. Buchhandlg. gewesen ist, **wünscht eine Stelle** als Verkäuferin od. Kassiererin. Kann auf Wunsch auch eine höhere Kautionssumme einzahlen. Offerten sub „R. L. L." an die Exped. d. Bl.

Eine junge Estin
d. auch deutsch u. russ. spricht, **sucht e. Stelle** zu Kindern od. in d. Stube, hier od. z. Verreisen. Hat gute Zeug. u. Rekomm. — Marktstr. 77, Qu. 8.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
wünscht eine Stellung als Verkäuferin od Bonne. Off. sub „Angelika" in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Mädchen d. zu kochen verst.
u. gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** — Sternstr. 25, unten, rechts.

Gesucht z. März möbl. Zimmer
in e. Familie od. als Miteinwohnerin. Off. sub Z. an d. Exped. d. Bl. erbet.

Mietfrei Breitstrasse 15
sonnige Wohnung
von 4—5 Zimmern und Küche. Zu erfragen daselbst, parterre.

Küterstrasse 1 ist eine
Wohnung v. 6 Zimm.
zu vermieten. Zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.

Ein stilles, freundl. Zimmer
einer Dame mit voller Pension **zu vergeben.** Näheres Rigasche Str. Nr. 64, Quart. 3.

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Teichstrasse 12.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein grösserer heizb. Raum oder 2 unmöblierte Zimmer
zum Abstellen einer Wohnungseinrichtung werden **gesucht.** Offerten erbeten unter „1907" an die Exped. der „Nordl. Zeitung".

Bürgermusse. Montag, den 19. Februar

Lieder-Abend

des schwedischen Lautensängers

Sven Scholander.

Carl Glück
vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Vorstand:

Präsidentin: M. Baronin Ungern-Sternberg.
Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat und Mittwoch 10—11 Uhr Mühlenstr. 20.

Präsidenten:

Oberpastor V. Wittrock. Sprechst. werktägl. v. 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat.

Pastor T. Hahn. Sprechst. werktägl. von 4—5 Uhr, mit Ausnahme von Donnerstag, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor H. Lezius. Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr Salzstr. 1.

Schriftführer: Dr. W. Schlüter. Sprechstunde werktägl. von 10—2 Uhr in der Universitäts-Bibliothek.

Kassaführer: Herr Kaufmann R. Tergan. Zu sprechen werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

Bezirksvorstände:

A. Nord-Bezirk. (III. Stadtteil.)
Frl. E. Schwartz. Sprechst.: Montag u. Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse Nr. 68.
Dr. O. Seesemann. Sprechst.: Mittwoch von 12—1 Uhr Revalsche Strasse 59.

B. Süd-Bezirk. (I. und II. Stadtteil.)
Frau Dr. J. Schlüter Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11.
Herr Schlossermeister G. Peterson. Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 12—1 Neumarkstr. 5.

Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Musikalische Gesellschaft.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 8. Febr.
Um 8 Uhr abends
im Saale der grossen Gilde.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder
2) Rechenschaftsbericht pro 1906
3) Vorlage des Budgets pro 1907
4) Wahl des Vorstandes.
Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird **zum 22. Februar eine zweite Generalversammlung** einberufen, die nach § 31 der Statuten in jedem Falle beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 9. Februar
Lesenachmittag
Gruppe A
von 5—7 Uhr nachmittags.

M. K.
Sonnabend, d. 10. Februar, 3/4 6.
Uebungsnachmittag.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 10. Februar 1907
Grusin. Abend
Szenen und lebende Bilder aus dem grusinischen Leben, Nationallieder gesungen von einem grus. Chor mit Orchesterbegleitung
Tanz. Kauk. Buffet.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette sind in d. Buchhandl. Ed. Bergmann, Ritterstr. 17, u. am Tage d. Aufführung an d. Kasse zu haben.

Bürgermusse.
Montag, d. 12. Februar
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht u. Budget.
2. Wahlen.
3. Kegelklub-Angelegenheit.

Die Direktion.

Friedheim.
Generalversammlung
Sonnabend, den 10. Februar
Nachmittags 6 Uhr, bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstrasse 14.
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht und Budget. 2) Wahlen.
Da die auf den 3. Februar anberaumte Generalversammlung nicht beschlussfähig gewesen ist, so wird die jetzt angesagte laut § 37 der Statuten unter allen Umständen stimmberechtigt sein. Der Vorstand.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. Oktober	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Hamburg, den 13. Februar 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:		Postdampfer	
„ „	16./2.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	23./2.	„	Pretoria.
„ „	2./3.	„	Patricia.
„ „	7./3.	„	Amerika.
„ „	9./3.	„	Pennsylvania.
„ „	16./3.	„	Graf Waldersee.
„ „	23./3.	„	Batavia.
„ „	30./3.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	6./4.	„	Pretoria.
„ „	11./4.	„	Amerika.
Nach Boston:	13./2.	„	Pisa.
„ „	2./3.	„	Bethania.
„ „	14./3.	„	Rapallo.
Nach Baltimore:	13./2.	„	Pisa.
„ „	22./2.	„	Acilia.
„ „	14./3.	„	Rapallo.
Nach Philadelphia	20./2.	„	Arcadia.
„ „	2./3.	„	Bosnia.
Nach Neworleans:	15./3.	„	Alexandria.
Nach Westindien:	14./2.	„	Cheruskia.
„ „	22./2.	„	Kirchberg.
„ „	23./2.	„	Altenburg.
Nach Mexico:	16./2.	„	St. Croix.
„ „	27./2.	„	Bavaria.
„ „	14./3.	„	Allemannia.
„ „	18./3.	„	St. Thomas.
Nach Ostasien:	20./2.	„	Rhenania.
„ „	25./2.	„	Senegambia.
„ „	10./3.	„	Segovia.
„ „	15./3.	„	Teo Pao.
„ „	20./3.	„	Hohenstaufen.
„ „	25./3.	„	C. Ferd. Laeisz.
Nach Tsingtau, Taku und Wladiwostok:	28./2.	„	Sithonia.
Nach Wladiwostok und Nicolajewsk a. Amur:	23./3.	„	Ellen Rickmers.
Arabisch-Persischer Dienst:	23./2.	„	Teutonia.
„ „ „	28./3.	„	Canadia.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. d. Bohnen-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Sonnabend, d. 10. Februar
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.; Nr. 100; J. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Freitag den 9. (22.) Februar 1907.

Inland.

Die Rigaer Wahlmännerkandidaten-Listen.

Der am nächsten Montag bevorstehende Wahlkampf in Riga verspricht, wie wir schon in unserem gestrigen Blatte hervorhoben, ein sehr erbitterter zu werden, und sein Ausgang läßt sich schwer voraussbestimmen.

Mittlerweile ist zu den 3 Wahlmännerkandidaten-Listen der Baltischen Konstitutionellen Partei, der mit den russischen Oktobristen vereinigten Reformletten und des progressiv-sozialistischen Blocks noch als vierte die der Rigaer Abteilung der Friedlichen Erneuerung gekommen. Diese im „Prib. Krai" veröffentlichte Liste enthält 59 Namen von Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei, 10 Kandidaten der vereinigten lettischen Reformpartei und Rigaer Oktobristen und 11 eigene Kandidatennamen meistens russischen Klanges. Außerdem enthalten auch die Listen der Baltischen Konstitutionellen Partei und der mit der lettischen Reformpartei verbündeten russischen Oktobristen 14 gemeinsame ebenfalls meist russische Namen. Nur die Liste des progressiv-sozialistischen Blocks ist mithin eine stolz in sich abgeschlossene und enthält ausschließlich eigene, dafür mit wenigen Ausnahmen in den weitesten Kreisen Rigas bisher absolut unbekannte Namen.

Dieses Vorkommen von gemeinsamen Namen in 3 Listen verschiedener Parteischattierung dürfte einem Uneingeweihten auffallen, da zwischen diesen 3 Parteigruppen bisher doch keinerlei Vereinbarungen getroffen worden sind und jede Partei in solch einem Falle in der Regel doch nur Wahlmanns-Kandidaten in ihre Liste aufnimmt, die sich verpflichten, für den von ihrer Partei aufzustellenden Duma-Kandidaten zu stimmen. Die Liste der Baltischen Konstitutionellen Partei ist als erste veröffentlicht worden. Es liegt also die Annahme nahe, daß die anderen beiden Parteien ihnen genehme Kandidaten aus der Baltisch-Konstitutionellen Liste entlehnt haben.

Die Sozialdemokraten beabsichtigen, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, zum Reichsduma-Abgeordneten einen gewissen Jahn Osol zu wählen, der in der Wählerliste als Kommis 1. Klasse bezeichnet ist. Osol ist früher Buchhalter in der Sparkasse des Basar Berg gewesen. Das Vertrauen der Sozialdemokraten hat er während der Meetingszeit erlangt. Später, als die Strafexpeditionen sich Riga näherten, war er für einige Zeit „verreist."

Zur Charakteristik der neugewählten Livländischen Reichsduma-Abgeordneten

schreibt man der „Rig. Rdsch." aus lettischen Kreisen:

Karl Kahrklin, aus Weißensee (im Sissegalschen Kirchspiele) gebürtig, besuchte die frühere Rigasche Kreis- und Handelsschule, bereitete sich auf privatem Wege zum Abiturium vor, das er jedoch nicht absolviert hat. Nachdem K. 2 Jahre in Moskau als Hauslehrer gewirkt hatte, wurde er Gemeindeschreiber in Weißensee, darauf Verwalter dieses, dem Herrn Landrat Baron Tiesenhausen gehörigen Gutes. Diese Stellung hat er noch bis vor kurzem innegehabt. Jetzt bewirtschaftet er das ihm gehörige Kaukanu-Gesinde unter Fistehlen. K. ist ein tüchtiger Landwirt und eine durchaus praktische Natur. Er ist progressiv gesinnt, kann aber nicht zu den Radikalen oder Umstürzlern gerechnet werden. Er ist etwa 40 Jahre alt und verheiratet.

Eduard Treumann ist unter dem Pseudonym „Swahrgulis" (die Schelle) als einer der hervorragendsten lettischen Dichter bekannt, besonders als Humorist und Satyriker. Er lebte bis vor etwa 2 Jahren längere Zeit in Riga, wo er beim Bezirksgericht als Unterbeamter angestellt war. Jetzt lebt er auf seinem Gesinde bei Wenden und beschäftigt sich fast ausschließlich mit schriftstellerischen Arbeiten. Mit Politik hat er sich bis jetzt nicht eingehend befaßt, weshalb seine Wahl bei seinen Bekannten einige Verwunderung erregt hat. In seiner politischen Gesinnung hält er ungefähr die Richtung der „Balss", zu deren gelegentlichen Mitarbeitern er zählt. Seiner Ausbildung nach ist er Autodidakt (da er nur eine Elementarschule absolviert hat). Treumann ist über 40 Jahre alt und unverheiratet.

Weder Kahrklin, noch Treumann verfügen über hervorragende Rednergabe — ebensowenig bekanntlich der Reichsduma-Abgeordnete Oberbauerrichter Parts aus unserer Stadt, wie dies aus unseren StV.-Versammlungen bekannt ist.

Dieselbe lettischen Deputierten charakterisiert, nach dem „Rig. Tgbl.", die „Latwija" dahin, daß Kahrklin insofern die Interessen der Letten zu vertreten wissen werde, als er Glied des Provinzialrates gewesen und daher die nötige Kenntnis der Verhältnisse besitzen werde. Dabei habe er ein brennendes Herz für sein Volk. — Der Deputierte Treumann ist, nach der „Latwija", dem Publikum nur als Kouplettist und Humorist bekannt. In wie weit er seinen Aufgaben gewachsen sei, müsse er selbst wissen. Jedenfalls fehle ihm jede Autorität.

Auf der gemeinsamen vorbereitenden Beratung der lettischen und estnischen Wahlmänner stellte die Tönissonsche Partei 3 Programmpunkte auf. Man solle sich lossagen 1) von der Antastung des Privateigentums, 2) der Anregung der republikanischen Idee, 3) der Forderung nach einer konstituierenden Versammlung. Da niemand für diese 3 Punkte eintrat, kam die Einigung im Prinzip rasch zustande.

Am 15. oder 18. Februar beabsichtigen die lettischen und estnischen Reichsduma-Abgeordneten in Dorpat zu einer gemeinsamen Beratung zusammenzukommen.

Der Wahltag in Petersburg.

St. Petersburg, 6. (19.) Februar 1907.

N. M. Ein herrlicher Wintertag. Leichtes Tauwetter. Die Passanten machen Gesichter, als wäre der Frühling bereits ins Land gezogen. Die beliebtesten Promenaden sind überfüllt mit daherschlendernden Müssiggängern. Es ist ja Wahltag. Fast alle Geschäfte und die Aemter haben ihren Angestellten mehrere Stunden Urlaub erteilt: sie sollen ihrer Staatsbürgerpflicht genügen und zu dem Wohl und Wehe des Staats Stellung nehmen, indem sie ihre Wahlzettel abliefern. Das Straßenbild zeugt dafür, daß einer großen Mehrzahl die freie Zeit lieber ist als die „selbständige politische Betätigung". Auch die Wirtschaften sind brechend voll; man hat ja so wenig Feiertage im Jahre, und der Sonntag ist für viele durch die von „Johann Ballhorn" ausgedachte Sonntagsruhe nicht mehr der liebste Tag in der Woche: will man sich Papiros kaufen, so stehen heute die Tabaksläden offen, will man einen Teil der Massenversammlung vor Schaufenstern bilden, so vereiteln keine herabgelassenen Rolläden das Vergnügen...

Nur die armen Pferde sind zu bedauern. Die Schlittenbahn ist verpfuscht. Am unerquicklichsten sehen die kraftlosen Bemühungen der vor hoch mit Schnee beladene Fuhren gespannten Klepper aus, die wertlose Last über die schneefreien Straßenflächen zu ziehen. Würde der Schnee aus der Fuhre auf die Straße geschüttet werden, so wäre nicht nur jenen Kleppern geholfen, sondern auch allen ihren Leidensgefährten. Wie die Schildbürger in Ulm, die den Balken nicht in den Münsterbau bringen können, weil sie ihn quer einzuführen suchen, stehen die Rosselenker da. Ein Bild, das einen direkt daran erinnert, daß heute Wahltag ist. Ist doch unsere ganze Wahlprozedur ein gleicher Schildbürgerstreich. In Ulm diente der Spatz mit seinem Strohhalm wenigstens als belehrendes Beispiel. Bei den heutigen Wahlen fehlen derartige klügere Spatzen. Im Gegenteil! Gott bewahre die im politischen Wirken unerfahrenen Staatsbürger vor ihren Ratgebern!

Soviel man heute erfahren konnte, herrschte in allen Wahllokalen musterhafte Ordnung. Sind doch in der Millionenstadt nur 107 192 Mann wahlberechtigt. Wenn von diesen die Hälfte ihrer Pflicht genügt hat, ist es viel. Im vergangenen Jahre waren nur 65 221 Mann an die Wahlurne getreten, etwa 44% der Wahlberechtigten. Diese kleine Zahl läßt sich von den 12 Stadtteils-Wahllokalitäten leicht bewältigen. In den Wahllokalen oder vor ihnen erscheint allerdings eine weit größere Anzahl. Doch ein großer Teil der Herbeigezogenen hat seinen Gang vergeblich gemacht. Die meisten haben die Wahlinstruktionen in den Zeitungen gelesen; doch auch den meisten ist es ganz wirr im Kopfe von all den Anweisungen. Das eine Blatt bringt sie so, das andere anders. Einen Unterschied zwischen der „Now. Wr." und der „Retsch" oder gar dem „Towarischtsch" macht nicht jedermann.

Die „Deutsche Gruppe" hat es ihren Wählern ans Herz gelegt, nur die von ihr zugestellten gedruckten Bulletins abzugeben; andere Blätter erzählen, die vorgedruckten Zettel hätten keine Giltigkeit. Die Instruktionen des „Oktoberverbandes" sind mit gewohntem Phlegma erst in zwölfter Stunde gegeben worden; unterdes hatte man die kadettischen Instruktionen bereits auswendig gelernt und gibt nun die darauf verwandte Mühe ungern preis. Der eine Wähler weist nur einen Aufruf statt der Vorladung vor usw. „Iwan Iwanowitsch hat es mir so gesagt" oder „Ich glaubte es in der „Ruß" gelesen zu haben." Was gilt Iwan Iwanowitsch oder die „Ruß" im Wahllokal, wo alles auf die Wahrung der Formalitäten ankommt?

Wem der Sieg gehören wird? Vermutlich der Partei, welche der geschäftlichen Seite des Wahlakts ihre Hauptsorgfalt zugewandt hat und sich um alle politische Moral am wenigsten kümmert, welche die Wähler am besten und am ehesten instruiert, am meisten Reklame gemacht, mit Kautschukbegriffen, wie „Parlamentarismus" oder „verantwortliches Ministerium", „Volksfreiheit" und „Patriotismus" als Mädchen für alles, alle zu ködern verstanden hat — den Kadetten mit ihrem dehnbaren Gewissen und ihrer Jesuitenmoral „Der Zweck heiligt die Mittel." Denn die Wahl ist ja lediglich Geschäftssache.

Dorpat, 9. Februar.

Ein neues Regierungsprojekt für die provinzielle Selbstverwaltung, das für die baltischen Provinzen in Aussicht genommen worden ist, hat, russischen Blättern zufolge, vom Ministerkomitee bereits die Sanktion erhalten und soll der Duma vorgelegt werden. Wie die „Düna-Ztg." erfährt, ist es weit konservativer als das vom Provinzialrat in Livland akzeptierte — es sieht u. a. das Präsidium des Adelsmarschalls und des Kreisadelsmarschalls in den der Semstwo und den Kreislandschaften analogen Körperschaften vor und räumt dem Großgrundbesitz einen nach der Höhe des Landbesitzes bemessenen Einfluß ein.

— Laut Bestimmung des Paßgesetzes haben Ausländer, die auf Grund ihrer ausländischen Pässe sich in Rußland aufhalten wollen, ihre Pässe bei den betreffenden Konsuln visieren zu lassen. Jetzt ist, der „Balt. Tgsz." zufolge, vom Ministerium des Innern bestimmt worden, daß ein jedes neue Visum dem Inhaber eines ausländischen Passes das Recht zu einem weiteren sechsmonatlichen Aufenthalte gibt.

— Der Bericht der „Russischen Korrespondenz" über die angebliche Folter in den Rigaschen Gefängnissen, der auch baltische Edelleute beiwohnen sollen, wird vom „Telegraph" (früher „Strana") reproduziert und von Prof. Maxim Kowalewski mit der Bemerkung versehen: „Somit stellen diese Enthüllungen augenscheinlich nicht nur sensationelle Gerüchte dar, sondern geben die traurige Wirklichkeit wieder." — Vom Freiheitshelden zum Verleumder ist heutzutage leider oft nur ein Schritt!

** **Kreis Fellin.** In Helmet wurde in der Nacht auf Sonntag eine Diebsbande verhaftet. Man glaubt, wie dem „Post." geschrieben wird, daß sämtliche im verflossenen Herbst im genannten Kirchspiel verübten Diebstähle auf Konto der nunmehr Verhafteten zu setzen sind.

Pernau. Am vorigen Dienstag verurteilte, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, das Bezirksgericht den früheren Willoferschen Buschwächter Michkel Töns, der am 3. Juni 1905 den Willoferschen Unterförster Carl Tuisk ermordet hatte, zu zwölfjähriger Zwangsarbeit. — Auf Befehl des Livländischen Generalgouverneurs sind der M. Pilsner und seine Mutter, weil sie dem aus dem Gefängnis entflohenen Mörder Arenberg Unterkunft gewährt und ihn verborgen hatten, aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden.

Kreis Walk. (Seltingshof.) Pastor Plamsch teilte, der „Rig. Aw." zufolge, seiner Seltinghöfschen Gemeinde mit, daß er als Pastor nach Lemburg übersiedeln werde. Wie verlautet, soll die Seltingshöfsche Gemeinde entweder der Marienburgschen Gemeinde angeschlossen oder vom Aahöfschen Pastor bedient werden.

Wolmar. Auf der Generalversammlung der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins gelangte, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, der Rechenschaftsbericht pro 1906 zur Verlesung. Die Mitgliedszahl ist von 160 Personen auf 304 angewachsen. — Die Einnahmen aus den Beiträgen, einmaligen Spenden und dem Schulgelde haben 1214 Rbl. 90 Kop. betragen,

Feuilleton.

Der Berg *).

Kleinstadtskizze von Betty Rittweger.

Als der Stadtschreiber Friedemann Höfer zum erstenmal in seiner jungen Ehe das monatliche Gehalt nach Hause brachte, legte er einen blanken Louisdor beiseite und sagte schmunzelnd zu seiner Frau: „Das ist für unser Kind." Die wurde feuerrot und machte verschämt: „Aber Friedemann!" — „Ja, ja, für unser Kind. Ich hoffe doch, wir werden ein Kind kriegen, oder auch ein paar, wenn wir auch nicht die Jüngsten mehr sind. Und da muß man beizeiten vorsorgen. Vermögen haben wir nun 'mal nicht. Jeden Ersten kommt ein Louisdor auf die Sparkasse."

Frau Dorchen überlegte sich die Sache und fand, daß ihr Friedemann, wie immer, so auch diesmal, recht hatte, und die zwei Leutchen gaben sich einen Kuß und setzten sich vergnügt zu ihrem Mittagessen.

Zehn Jahre gingen ins Land. Das Sümmchen auf der Sparkasse hatte sich ganz schön angesammelt, Zins auf Zins. Aber der Stadtschreiber und seine Frau waren immer noch allein. Wieder einmal kam der Monatserste und Herr Friedemann teilte sein Gehalt ein. Da war das Schächtelchen für die Miete, da das für den Haushalt, für Essen und Trinken, je eins für Steuern, für Kleider und Schuhwerk, sowie für Feuerung. Ein anderes trug die Aufschrift: Insgemein, und auf dem letzten stand: Für unvorhergesehene Fälle. Der Lohn für die Aufwärterin wurde, wie hergebracht, gleich in den Küchenschrank gelegt. Das letzte Zehnmarkstück — die Markwährung war eben eingeführt worden — hält der Stadtschreiber eine Weile unschlüssig in der Hand. „Du, Dorchen, hast du schon gehört, Schunkes Berg steht zum Verkauf."

„Ach, was du sagst! Der schöne Berg?"

„Ja, der schöne Berg. Gar nicht teuer."

„So, so."

„Ja, und da hab' ich gedacht — hm — Dorchen, einen Spaß will der Mensch doch haben, nicht wahr? Ein Kind hat uns der Himmel nicht beschert" — die Stimme des Stadtschreibers klingt rauh bei den Worten, und Frau Dorchen dreht sich nach dem Fenster, scheinbar um eine Brummfliege zu haschen, in Wirklichkeit aber wischt sie dabei schnell und heimlich eine Träne fort — „ja, und da dacht' ich, wenn wir das Geld von der Sparkasse nähmen und den Berg kauften! — Es wird gerade langen." „Ach ja, Friedemann, das wollen wir tun! Und dann gehen wir jeden Tag auf den Berg, und im Sommer essen wir unser Abendbrot da oben, und im Herbst ernten wir Aepfel und Birnen und Nüsse und Pflaumen. Ach, wie schön wird das!"

„Ja, und wenn — man kann ja nicht wissen — wenn wir doch noch ein Kind bekommen, können wir unsern Berg jeden Tag wieder verkaufen." — Unsern Berg, so nannte er ihn schon.

Stadtschreibers haben Schunkes Berg gekauft, so heißt's ein paar Tage später im Städtchen, und bar bezahlt haben sie ihn; da sieht man, wer heimlich reich ist. So reden die Leute, bis ein Scheunenbrand neuen Gesprächsstoff gibt. Unmittelbar am Städtchen erhebt sich der „Stadtberg", eine beträchtliche Höhe mit kahlem Gipfel. Ein Teil der bewachsenen, angebauten Abhänge ist im Privatbesitz und ein solches, von Hecken und Zäunen umgebenes Grundstück heißt einfach „Berg" mit Zusetzung des Namens seines Besitzers. Der schönste Berg der Lage nach ist anerkannt Schunkes Berg, der fast bis zum Gipfel hinansteigt. Nur etwas verwahrlost ist die Anlage. Es ist auch gar zu beschwerlich, solchen Berg gut zu halten. Dazu hat nicht jeder Zeit. Auch Schunkes hatten sie nicht, und so verkauften sie den ererbten Besitz, der nur Aerger brachte.

Für den Stadtschreiber und sein Dorchen geht ein ganz neues Leben auf mit dem Berg. Sie sind beide lauten Freuden und Vergnügungen abhold. Der Mann hat sein Amt, die Frau ihr Häuschen, und das ist nicht genug. Sie sind schon nahe daran gewesen, einzurosten und früh zu altern bei so einförmigem Dasein. Nun ist da mit einemmal etwas ganz Neues: der Berg. Was gibt's erst zu schaffen, bis er nur halbwegs in Stand kommt! Das Goldstück, das sonst an jedem Ersten auf die Sparkasse gekommen ist, verschlingt nun lange Zeit regelmäßig der Berg. Aber es wird freudig geopfert.

Ein kleines Gartenhaus steht da oben, und es gibt schöne alte Bäume und wertvolle Sträucher und Rasenplätze und verschlungene Wege und sogar ein „Wäldchen". Nach ein paar Jahren ist Höfers Berg, wie er nunmehr heißt, ein herrlicher Besitz, eine glückliche Mischung von Natur und gärtnerischer Kunst.

Stadtschreibers „nehmen nichts heraus" aus ihrem Grundbesitz. Sie legen eher zu, aber sie tun's gern. Was sie an Obst und Gemüse bauen und nicht selbst verbrauchen können, das verschenken sie: das Gemüse an gute Bekannte, das Obst schicken sie regelmäßig den Kindern im Waisenhaus als Zugabe zum trocknen Vesperbrot. Und wenn unberufende Hände mal nächtlicherweile oben ernten, dann grämen sie sich nicht groß. Sie sind ja „nicht darauf angewiesen". Aber es kommt nur selten vor.

Das stille Ehepaar geht ganz auf in seinem Berg. Sobald der Schnee geschwunden ist, die Wege wieder gangbar sind, wandern die zwei Leutchen täglich nach Bureauschluß miteinander auf den Berg, auch bei schlechtem Wetter. Es muß schon sehr schlimm kommen, ehe sie sich abhalten lassen. Sonntags treten sie ihren gewohnten Weg schon gleich nach dem kurzen Mittagsschläfchen an und bleiben bis zum Abend. Das Steigen macht ihnen gar nichts mehr aus, sie vergnügen sich förmlich, werden flinker, beweglicher durch ihren Berg. Und mitunter ertappt sich Herr Friedemann auf dem Gedanken, der Berg sei eigentlich ein reicher Ersatz für den versagten Kindersegen. Kinder könnten mißraten, könnten sterben — der Berg ist so was Sicheres. Frau Dorchen, eine gar gläubige Seele, findet, daß man auf dem Berge dem Himmel so viel näher sei, daß man da oben nur gute, fromme Gedanken hegen könne.

Viele Jahren freuen sich die beiden Menschen ungetrübt ihres Besitzes. Bisweilen laden sie auch einmal Bekannte ein, sich die Herrlichkeit anzusehen, aber am liebsten sind sie allein. Die andern haben doch nicht das rechte Verständnis für all die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten. Sie bemerken gar nicht, daß der Flieder noch nie so reich geblüht hat, wie gerade diesmal, daß die Reihen breitästiger Kastanien, die eine ganze Allee bilden, weit und breit ihresgleichen suchen, daß die Radieschen vom Gemüseländchen hinterm Gartenhaus saftiger sind, als man sie sonst irgendwo bekommt. Und sie spüren nichts vom Frieden, der hier oben herrscht. Sie schwatzen von allem möglichen, von der Hochzeit der Bürgermeisterstochter, von dem Bankerott des Kaufmanns Kiesewetter, vom Stand der Aktien der nahen Porzellanfabrik. Das ist doch gerade das Herrlichste vom Berg, daß man das Alltägliche hier vergessen, daß man in und mit der Natur leben kann, sich mit ihrer ewigen allwaltenden Kraft ganz eng verbunden fühlt! Ihren Berg danken's die zwei Menschen, daß sie trotz ihres stillen regelmäßigen Daseins nicht kleinlich und engherzig werden. Stundenlang können Mann und Frau auf dem Berg verweilen, ohne ein Wort zu sprechen, jätend, grabend, pflanzend, ohne den Wunsch nach etwas von „da unten" zu verspüren. Und nach getaner Arbeit sitzen sie Hand in Hand unter der großen Buche, und ihre Blicke schweifen von der nächsten Nähe, von den blumenbestandenen Rabatten über die Niederungen des alltäglichen Lebens hinweg nach den Wolken, die droben am Himmel ziehen,

*) Aus der „Köln. Ztg."

dazu kommen Zuwendungen in der Höhe von 163 Rbl. 44 Kop., die der Gruppe zur Verwendung speziell in ihrem Interesse zugewandt worden sind. Die Ausgaben haben 849 Rbl 3 Kop. betragen. Endlich hat der Deutsche Frauen-Verein einige hundert Rbl. durch seine Arbeiten und Veranstaltungen erworben, die von den Damen hauptsächlich zu Zwecken der Armenpflege verausgabt wurden. In der Elementarschule sind die beiden Abteilungen der unteren Klasse eröffnet, die Zahl der Zöglinge beträgt 15, 6 Mädchen und 9 Knaben. Außerdem werden von einem Musiklehrer Stunden im deutschen Chorgesang erteilt, an denen zurzeit 36 deutsche Kinder teilnehmen. Das Budget pro 1907, das in Einnahme und Ausgabe mit 1390 Rbl. balanciert, wurde genehmigt.

Wenden. Die Düna-Ztg." dementiert die Meldung der Rigaer Blätter von angeblichen revolutionären Demonstrationen beim Kikutkruge. Es habe sich um eine Prügelei betrunkener Holzflößer gehandelt.

Riga. Nach einigen Nachrichten aus Arbeiterkreisen sollen, der „Rig. Ztg." zufolge, die sehr radikalen Arbeiter mit dem Kompromiß ihrer Vertreter, die unter der Benennung „Arbeitsgruppe" auftraten, nicht zufrieden sein. Sie hatten gehofft, daß die Sozialdemokraten allein ohne Beihilfe der anderen linksstehenden Gruppen in Riga siegen würden. Außerdem finden mehrere von den Vertretern des progressiven Blocks und der Arbeitsgruppe aufgestellte Kandidaten nicht den Beifall der Arbeiter. Man meint sogar, was man wohl kaum annehmen dürfte, daß ungeachtet des Beschlusses der Repräsentanten der Arbeiter ein Teil der letzteren an den Wahlen gar keinen Anteil nehmen werde.

— Am 6. Februar wurde, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, von der Polizei ein Student S. als politischer Agitator verhaftet. Dieser war in eine Reihe von Wohnungen gegangen und hatte eine lebhafte Propaganda für die Kandidaten des „vereinigten progressiven Blocks" getrieben. Beim Verhafteten wurde eine Anzahl unausgefüllter Wahlblanketts mit dem Stempel des Stadtamtes vorgefunden.

— 50 Fischer wurden vorgestern um 10 Uhr vormittags von der Magnusholmschen Küste auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben. Der Meslinsche Bergungsdampfer „Düna" und der Eisbrecher des Börsenkomitees „Kerkobius" gingen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, nach Eintreffen der Nachricht aus Bolderaa in See, um die Abgetriebenen zu suchen. Man fand auch auf dem Eise die Spuren der Fischer im Schnee, ein Beil, eine Spill-Tonne 2c. Bei dem heftigen Schneegestöber konnte man höchstens auf eine Werst Entfernung sehen und die eintretende Dunkelheit zwang die Dampfer, resultatlos heimzukehren. Mittlerweile hatte sich ein Teil der Fischer sofort in Booten von der treibenden Eisscholle retten können, der andere Teil folgte um 4 Uhr nachmittags dem Beispiel der Ersteren. Es sind demnach alle Fischer gerettet.

Reval. Wir lesen in der „Rev. Ztg.": Mittwoch abend hat ein plötzlicher Tod den in weiteren Kreisen unserer Stadt bekannten Rechtsanwalt Moritz Rosenbaum ohne vorhergehende Krankheit aus diesem Leben abgerufen. Der Verstorbene hatte nach absolviertem Studium der Jurisprudenz in Dorpat, wo er dank seiner musikalischen Talente und seiner markigen Persönlichkeit in der Korporation „Estonia" eine sehr populäre Stellung einnahm, sukzessive eine Reihe verschiedenartiger Posten in der estl. Gouvernementsregierung, im Wesenbergschen Vogteigericht und am Rat in Hapsal bekleidet, bis er im Jahre 1887 zum Bürgermeister von Hapsal gewählt wurde. In der Folge siedelte er von dort nach Reval über, wo er sich als freipraktisierender Rechtsanwalt niederließ. Nunmehr hat der Tod den erst 60-jährigen zum Schmerze der Seinen und aller, die ihm persönlich näher standen, allzu früh dahingerafft.

— Der im Herbst v. J. mit großen Hoffnungen zum Leben erwachte Revaler estnische Volksbildungsverein zählt, wie der „Uus Wirulane" feststellt, zurzeit nur etwa 500 Mitglieder und krankt an unheilbarer Mittellosigkeit. Der Zustrom neuer Mitglieder hat ganz aufgehört. Mit der Gründung eines Kindergartens, Einrichtung von Abendkursen und Volksvorlesungen usw. habe der Verein alles getan, was die knappen Mittel zuließen. Als leuchtendes Beispiel wird den estnischen Patrioten der Deutsche Schulverein in seiner Opferwilligkeit und Tatenlust hingestellt.

— Das bislang 2 malwöchentlich in Reval herausgegebene gemäßigte estnische Blatt „Noorus" („Jugend") wird, wie die Redaktion des Blattes ihren Abonnenten mitteilt, demnächst täglich zu erscheinen beginnen.

Libau. Der vor kurzem registrierte hiesige Verein „Schlaraffia" bezweckt, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, ebenso wie die bekannte Krakenbank in Riga, und nach dem Muster der verschiedenen Schlaraffen-Vereine im Auslande die Pflege von Kunst und Humor. In den gewöhnlich allwöchentlich abgehaltenen Versammlungen werden poetische und musikalische Vorträge ernsten oder humoristischen Charakters gehalten. Bei dem augenblicklichen Tiefstande höherer Kunstinteressen in Libau dürfte ein solcher Verein fördernd und nützlich wirken.

Petersburg. Die Wahlmänner-Wahlen in der Residenz haben, wie zu erwarten war, mit einem Siege der Kadetten geendigt. Um 1 Uhr nachts des 8. Februar war, nach der „Tel.-Ag.", die Zählung der Stimmzettel in 10 städtischen Bezirken, in denen 114 kadettische Wahlmänner, 9 vom linken Block und ein Oktobrist gewählt worden sind, abgeschlossen. Im Moskauer Stadtteil ist die Zählung der Wahlzettel auf den 9. Februar aufgeschoben worden, im Alexander-Stadtteil wurde die Zählung nicht beendigt infolge der Fehler einer der Subkommissionen. Doch auch in diesen Stadtteilen ist der Sieg den Kadetten gesichert. Somit sind von den **160** Wahlmännern Petersburgs 150 Kadetten, 9 gehören dem linken Block an und einer ist Oktobrist. Von den 135 304 Wählern der Residenz waren 66 982 oder 49,5 % an den Urnen erschienen. In den 10 Stadtteilen wurden 716 572 Einzelcoupons abgegeben; davon erhielten die Kadetten 298 187 Coupons oder 41,6 %, der linke Block 183 842 Coupons oder 25,5 %, die Oktobristen 180 646 Coupons oder 25,2 %, der rechte Block 53 897 Coupons oder 7,5 %. Besonders heiß war der Parteikampf im Wassili-Ostrow-Rayon, wo die Kadetten über die Oktobristen nur mit einer Mehrheit von 200 Stimmen siegten. — Bei einem Kartell der Oktobristen mit den Rechten wären die Kadetten geschlagen worden.

— Nach der Berechnung der „Pet. Tel.-Ag." wurden bisher in 67 Gouvernements und 17 Städten mit eigenen Vertretern, **364** Reichsduma-Abgeordnete gewählt. Von ihnen sind 58 Monarchisten, 34 Gemäßigte (darunter 19 Oktobristen), Linke 228 (darunter 59 Kadetten, 29 Arbeitsgruppler, 36 Sozialdemokraten und 9 Sozialrevolutionäre), 43 Abgeordnete gehören nationalen Parteien an und von einem Abgeordneten ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

— Der Kurs der russischen Rente fällt, wie ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus Wien meldet, unaufhörlich mit jedem neuen Eintreffen von Nachrichten über Erfolge der Opposition bei den Wahlen zur Reichsduma. Die Feinde Rußlands greifen, dem russischen Blatte zufolge, um den Sturz der Rente zu erreichen, zu lügnerischen Meldungen. So wurde unlängst eine Meldung aus Petersburg verbreitet, die als „offiziell" bezeichnet wurde. Nach dieser Meldung, soll das Kabinett Stolypin in einer Organisation von Judenhetzen das letzte Mittel zur Verhinderung der Einberufung der Reichsduma sehen.

— In Sachen des Generals Stößel erfährt die „Retsch", daß eine Delegation des Kriegsgerichts unter dem Präsidium des Generals der Artillerie Ssoltanow allendlich die Prüfung der Resolution des Ober-Militärprokureurs, betreffend die Ueberweisung der Generale Stößel, Fock und Reuß an das Kriegsgericht, in Angriff genommen hat.

— Die radikale lettische Residenzzeitung „Darba Wehstnesis", von der nur wenige Nummern erschienen sind, wurde sistiert. An ihrer Stelle erscheint „Darba Balss". Ein recht amüsantes Spiel, dieser Namenwechsel!

Odessa. Die Ausschreitungen der „wahrhaft russischen Leute" hören nicht auf. Immer wieder berichten Blätter über Mißhandlungen von Passanten, Verprügelungen und Beschimpfungen von Juden und radikal-liberalen Studenten durch Mitglieder der Kampfesorganisation des Verbandes des russischen Volkes. Am schlimmsten scheint es am 4. Februar hergegangen zu sein. Der „Retsch" wird hierüber berichtet: „Der gestrige, vierte Tag der Feiern des Verbandes des russischen Volkes ist durch Schrecken gekennzeichnet worden, die alles Vorhergegangene übertreffen. Es hat zahlreiche verprügelte und verwundete Männer und Frauen gegeben; sogar einige Schutzleute und Revieraufseher, die die Entfaltung des Banners des Verbandes verbieten wollten, sind mißhandelt worden. Auch mehrere Läden wurden geplündert. Am Abend, als die Greuel ihren Höhepunkt erreichten, griff der Selbstschutz der Arbeiter ein. Es kam zu einem Scharmützel. Auf beiden Seiten hat es Verwundete gegeben. Die Polizei verhaftete eine Menge junger Juden, die der Teilnahme am Selbstschutz verdächtig sind. Insgesamt sind im Laufe von vier Tagen 250 Menschen verletzt und verwundet worden. Außer den Läden sind drei Trakteure, die von den Arbeitern besucht werden, demoliert worden. — Diese empörenden Ausschreitungen haben, wie aus einer unserer gestrigen Depeschen ersichtlich, zu einer Stockung im ganzen Verkehrsleben der Stadt geführt. Die Getreidebörse und die Schulen wurden geschlossen. Jetzt ist, wie wir einem Spezialtelegramm der „Ruß" entnehmen, auch die Universität geschlossen worden, da die Studenten sich ihres Lebens nicht mehr sicher fühlten. Am 5. Februar telegraphierte der Rektor an den Minister der Volksaufklärung Kaufmann: „Die Verprügelung von Studenten und Bürgern auf den Straßen Odessas durch den Verband des russischen Volkes hört nicht auf ungeachtet der zahlreichen Telegramme des Universitäts-Konseils an Sie und den Premierminister, sondern sie nimmt im Gegenteil täglich in erschreckendem Grade zu. Angesichts dessen und des Umstandes, daß der Zustand in Odessa die Studenten aufs äußerste erregt hat, beschloß das Universitätskonseil, zeitweilig die Kollegia einzustellen."

— Am 7. Februar hat der Premierminister Stolypin, einer Meldung der „Retsch" zufolge, dem Odessaer Generalgouverneur ein Telegramm gesandt, in dem er kategorisch fordert, den Greuelszenen auf den Straßen ein Ende zu machen.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Die Stimmung der rechtsstehenden Blätter ist anläßlich der einlaufenden Wahlresultate, die in erschreckend großer Zahl Siege der Kadetten und Arbeitsgruppler melden, eine sehr gedrückte.

Schon die gestern eingetroffene „Now. Wr." zweifelte an einem Siege der Oktobristen in der ersten Residenz des Reiches. Am Tage vor den Petersburger Wahlen schrieb das Blatt: „Morgen werden ja auch die Kadetten siegen und die „Kadettische Butterwoche" kann wiederum beginnen. Doch so lange die Kadetten Butterwoche haben, werden für Rußland die großen Fasten nicht aufhören." — Auch der „Swet" hatte jegliche Hoffnung auf einen Sieg der Ordnungsparteien aufgegeben und rechnet mit einer oppositionellen Majorität in der kommenden Reichsduma, deren Hauptkontingent die Kadetten stellen werden.

In den linksstehenden Blättern tobt der Kampf immer weiter fort: Die kadettischen Blätter, wie die „Retsch", entrüsten sich über die Sozialdemokraten, die in der Residenz sich den Luxus gestattet haben, mit allen übrigen Elementen, denen die Kadetten zu gemäßigt erscheinen, einen Block abzuschließen. Der „Towarischtsch" wiederum freut sich, daß die Kadetten nicht mehr so stark in der nächsten Duma vertreten sein werden, wie in der ersten, und daß die „bewußt radikalen Elemente" endlich einmal auch mal ein Wörtchen werden mitreden können. — — Als ob sie nicht schon in der ersten Duma die Gelegenheit dazu reichlich benutzt haben!

Das Interessanteste vom Interessanten über die Wahlen in der Residenz und ihre eventuellen Folgen weiß jedenfalls die „Petersb. Gaseta" zu erzählen. Das Boulevardblatt versichert, daß bei einem Siege der Kadetten in Petersburg an Stelle P. A. Stolypins Graf Witte Premierminister wird. Nach den „kompetenten" Mitteilungen des Blattes soll Graf Witte außerdem Präsident des Reichsrates werden . . .

Aus der estnischen Presse.

** Cand. J. Tönisson veröffentlicht im „Post." einen Artikel unter dem Titel „Der Sieg des Gedankens", der einen kurzen Rückblick auf die dieser Tage in Riga und Reval erfolgten Wahlen der estnischen Reichsduma-Abgeordneten enthält. Cand. Tönisson erklärt voller Freude und Stolz, trotz aller Verleumdungen und Verdächtigungen habe die Fortschrittspartei mit ihrem Gedanken den Sieg über ihre Gegner von links davongetragen. Für Livland ist das ja ohne weiteres klar: die Herren Parts und Jürgenstein gehören zur Tönissonschen Partei. In Estland steht die Sache freilich anders, aber cand. Tönisson meint, auch da habe seine Partei Ursache, mit den Wahlresultaten nur zufrieden zu sein. Cand. Jürine sei in jeder Beziehung ein gemäßigter Mann, der zu den Kadetten neige und das Programm der Fortschrittspartei voll anerkennt, ausgenommen die Autonomiefrage, die er für eine zu weitgehende Forderung halte. Was Herrn Murten anlange, so habe er in Hapsal sich vor seinen Wählern mit seinem Ehrenwort verpflichtet, eine ähnliche Taktik einzuhalten, wie sie von der Fortschrittspartei verlangt wird, den ländlichen Privatbesitz zu verteidigen usw. Herr Pärn endlich sei wohl Sozialdemokrat, aber er sei unter den estnischen Abgeordneten auch der einzige, der den sozialdemokratischen Gedanken vertritt. Herrn Tönisson ist also um eine Vertretung der estnischen Interessen in seinem Sinne in der künftigen Reichsduma durchaus nicht bange. Seine Worte erinnern aber doch etwas an den Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Februar.

England und Nordamerika.

Zwischen England und Amerika ist seit einiger Zeit nicht alles im Lote. Die von London aus früher in allen Tonarten gepriesene dicke Freundschaft zwischen John Bull und Uncle Sam ist zwar nicht ganz in die Brüche gegangen, aber sie hat doch ein merkliches Loch bekommen, und schuld daran ist eine der anderen vielen „Freundschaften", die sich die Staatsmänner in Downingstreet auf den Hals geladen haben. Die „Dresd. Nachr." führen dazu aus:

Die Japaner sind's, die in ihrer affenartigen Beweglichkeit und ihrem trotz des russischen Krieges noch immer stark rumorenden nationalen Ausdehnungsdrange den Amerikanern allzu scharf auf den Leib rücken und dabei gleichzeitig, um ein derbes Bismarcksches Wort zu gebrauchen, dem englischen Bundesgenossen in ihre amerikanische Harmoniesuppe spucken. Die „Japs" machen ihren großbritannischen Duzfreunden überhaupt allerlei Sorgen und Beschwerden in der hohen Politik, und zwar in steigendem Maße, je weiter sich der Kreis ihres politischen Strebens erstreckt. So sind sie den Engländern jüngst auch auf dem Gebiete der englisch-russischen Verständigung in die Quere gekommen, indem sie sich bockbeinig und widerspenstig gegen Rußland bei den Unterhandlungen über gewisse Punkte zeigten, die den Portsmouther Friedensvertrag der späteren besonderen Regelung unter den beiden Mächten überlassen hat. Von der englisch-russisch-japanischen Angelegenheit ist es inzwischen still geworden. Es scheint, daß die Japaner den russischen Zwist vor dem dringlichen amerikanischen Krakeel einstweilen zurückgestellt haben.

Die antijapanische Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich noch keineswegs beruhigt. Sie wurzelt in dem Rassenhasse, der die amerikanische Bevölkerung gegenüber der „gelben" beseelt, und wird geflissentlich geschürt von den mächtigen Arbeiterorganisationen, die in den eingewanderten japanischen Arbeitskräften eine schwer schädigende Konkurrenz empfinden und diese rücksichtslos zu bekämpfen entschlossen sind. Wie ernst die Gefahren, die sich aus dem Konflikt mit Japan entwickeln können, an den maßgebenden Stellen der großen Republik genommen werden, läßt sich aus den umfangreichen Rüstungen zu Wasser und zu Lande ermessen, die zurzeit von der Regierung betrieben werden. Die Verlegung des strategischen Schwerpunktes der Flotte nach dem Stillen Ozean und dazu die beim Kongreß beantragte Schaffung eines Milizsystems für den Kriegsfall sind Maßregeln, die eine deutliche Sprache reden und im Vergleich mit denen die Beschwichtigungspolitik Roosevelts gegenüber den Japanern nur in dem Lichte eines taktischen Verzögerungsverfahrens erscheinen kann, das den Zweck hat, Zeit zu gewinnen, um den Amerikanern die völlige Instandsetzung ihrer vorläufig noch minderwertigen Rüstungen zu ermöglichen.

Die Sache sieht also zwischen Amerika und Japan ohne Frage schon heute bis zu einem gewissen Grade kritisch aus, so kritisch, daß in der englischen Presse die Meinung Ausdruck gefunden hat, schon die nächsten fünf Jahre könnten die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen dem Reiche der aufgehenden Sonne und der großen transatlantischen Republik bringen; vermeiden lasse sich jedenfalls dieser Kampf auf die Dauer ebensowenig, wie der jüngst durchgefochtene Krieg der Japaner gegen Rußland.

Bei diesem Stande der Dinge ist es der nationalen öffentlichen Meinung Amerikas auf die Nerven gefallen, daß die Engländer das Bündnis mit den Japanern vorbehaltlos erneuert haben, ohne irgendwie den Fall zu berücksichtigen, daß Amerika und Japan einander in die Haare geraten könnten. Nach dem Wortlaute des englisch-japanischen Bündnisses müßte England den Japanern unbesehen beispringen, wenn diese mit den Yankees die Schwerter kreuzten. Die Amerikaner empfinden das als eine Brüskierung und sind der Meinung, England als

---

und nach dem in blauen Duft verschwimmenden Höhenzug des Gebirgs am Horizont.

Der Stadtschreiber und seine Frau sind nun alte Leute. Ein harter Winter wirft Frau Dorchen aufs Krankenlager und sie kann sich gar nicht recht wieder erholen. Sie meint: „Ich werd' nicht eher wieder ganz gesund, als bis ich auf den Berg kann im Frühling." Endlich ist's so weit. Am ersten schönen milden Tag wird der Versuch gemacht, nachdem Frau Dorchen schon ein paarmal kürzere Spaziergänge im Tal ohne Nachteil unternommen hat. Mit dem Steigen aber will's nicht gehen. Sie kann gar keine Luft bekommen. Auf halber Höhe muß man umkehren. „Morgen geht's besser, Dorchen," so tröstet der Stadtschreiber. Aber es geht am andern Tag nicht besser und überhaupt nicht wieder. Die Kräfte zum Steigen wollen nicht kommen. Herr Friedemann muß nun allein den gewohnten täglichen Gang machen. Seine Frau besteht darauf: es geht ja sonst alles zugrunde da oben! Bei der Rückkehr bringt der Stadtschreiber ihr stets einen Gruß vom Berg mit: die ersten Veilchen, einen Strauß Schlüsselblumen, später samtige Anemonen und Vergißmeinnicht, Flieder- und Blutbuchenzweige und duftenden Jelänger-Jelieber, dann die ersten Erdbeeren und im Sommer saftige Frühäpfel. Und er berichtet getreulich jeden Abend, wie's oben aussieht.

Frau Dorchen sitzt nun gern am Fenster der freundlichen Hinterstube, von der aus man den Berg sieht. Das ist doch auch schon eine Freude. Es wird Winter und wieder Frühling.

„Heut ist's aber Zeit, daß du mal auf dem Berg nach dem Rechten siehst, Alterchen," so mahnt Frau Dorchen an einem sonnigen Märztage.

Der Stadtschreiber lächelt verlegen: „Ich weiß nicht, Dorchen, es ist mir doch im Herbst manchmal recht sauer geworden, das Steigen. Und ich hab's jetzt mitunter so in den Beinen. Ich glaub' nun — es ist wohl am besten, wenn wir den Berg verkaufen. Kommerzienrat Schmidt nimmt ihn jeden Tag. Ich hab' schon mit ihm davon gesprochen."

Herr Friedemann läßt seiner Frau ein Weilchen Zeit, den Sinn seiner Worte zu erfassen, dann fährt er fort: „Sieh, Altchen, wenn wir ihn nicht verkaufen, so ist er bald ganz verwahrlost. Das tät' einem doch zu leid."

„Ach, Friedemann, unser lieber Berg! Aber wenn dir's wirklich zu viel wird" —

„Ja, jünger wird man nicht wieder, Dorchen, und meine „Untertanen" wollen nun einmal nicht mehr recht. Ich hab's schon den ganzen Winter gespürt." — Der alte Mann spricht in so überzeugendem Ton, daß seine Frau die Komödie nicht durchschaut.

Stadtschreibers haben ihren Berg verkauft und haben mehr als noch einmal so viel bekommen, als sie dafür bezahlt haben. Ein gutes Geschäft! So erzählen sich die Leute im Städtchen.

Als der Stadtschreiber den Kauf abgeschlossen hat, spricht er zu Hause zu seiner Frau: „Was machen wir nun mit dem Gelde? Wir brauchen's nicht, und bedürftige nahe Verwandte leben uns nicht. Ursprünglich war's für unsere Kinder bestimmt. Der Himmel hat uns keine beschert. Was meinst du, wenn wir die Summe zum Besten fremder Kinder verwendeten? Es fehlt hier sehr an einer Kleinkinderbewahranstalt. Wir könnten das Kapital als Grundstock dazu stiften."

Frau Dorchen stimmt freudig zu. „Ja, Friedemann, das ist ein guter Gadanke, das wollen wir tun."

Als die Stiftung bekannt wird, schüttelt mancher verwundert den Kopf: „Wie nur die kinderlosen Leute gerade darauf kommen!"

Kurz nach dem Verkauf des Bergs läßt sich der Stadtschreiber pensionieren. Nun ziehen die zwei Alten ganz in die sonnige Hinterstube, und wie Eltern in hohen Jahren von ihren Kindern draußen in der Welt sprechen, so unterhalten sie sich über ihren Berg. Aber sie können ihn immer sehen, das ist doch ein ganz besonderes Glück! Eines Tages kommt der Stadtschreiber nach Hause und bringt etwas mit: ein schönes, großes Fernrohr; das hat er auf einer Auktion erstanden. Er stellt's am Fenster auf, und als Frau Dorchen durchschaut, schreit sie laut auf vor Entzücken: „Die Blätter könnt' ich zählen an den Kastanien, Alterchen, das ist ja beinah', als wär' man selbst droben." Das Fernrohr ist von nun an der kostbarste Besitz der alten Leute.

Und als wieder Jahr und Tag vergangen sind und Frau Dorchens Augen trüb werden und sie nichts mehr durch das Glas erkennen kann, da läßt sie sich von dem Gatten berichten, was er sieht: daß Kommerzienrats heute vor dem Häuschen Abendbrot essen, daß der Goldregen blüht, daß unter der großen Buche neue rotangestrichene Gartenbänke stehen. Und ihr ist, als sähe sie's mit eigenen Augen.

Der Stadtschreiber ist immer noch verhältnismäßig rüstig. Er könnte wohl noch den Berg erreichen, und der jetzige Besitzer hat ihn schon öfters eingeladen, sich mal oben sehen zu lassen. Aber er tut's nicht; sein Dorchen würde ja dann nicht mehr glauben, daß der Verkauf notwendig gewesen ist.

Noch ein paar Jahre leben die beiden Menschen in ihrer traulichen Hinterstube und tragen geduldig die sich mehr und mehr einstellenden Bürden des Alters. Dann geht zuerst Frau Dorchen heim, ganz unerwartet, ohne eigentliche Krankheit. Als am Tage nach der Beerdigung der Stadtschreiber, seiner Gewohnheit folgend, durchs Fernrohr schaut, ruft er: „Altchen, es wird Winter, die Kastanien haben heut Nacht fast alle Blätter verloren!" Dann ein trockenes Aufschluchzen: Ach, lieber Gott, sie ist ja nicht mehr da, sie ist „über den Berg". Er denkt daran, wie sie einmal gesagt hat in ihrer frommen Einfalt: Wenn wir erst über den Berg sind, dann brauchen wir kein Fernrohr mehr. Vom Himmel aus können wir alles sehen, das glaub' ich ganz bestimmt. Er stellt das Rohr nun so, daß es nur ein Stück Himmel zeigt, und so bleibt's stehen, und gar manchmal schaut er hindurch mit suchendem sehnsüchtigem Blick.

Als es wieder Frühling wird, als die Kastanien blühen und der Flieder duftet, da ist auch der alte Mann „über den Berg".

Mannigfaltiges.

Breslau, 18. (5.) Februar. Im Riesengebirge hat ein orkanartiger Sturm und erneutes Schneetreiben großen Schaden angerichtet. Die Not des Wildes, das sich bis an die Wohnungen heranwagt, ist sehr groß. Zahlreiche Rehe werden verendet aufgefunden. Die Züge nach Grünthal haben mit ungeheuren Schneemassen zu kämpfen. Furchtbar sind die Frostschäden. In Oppeln stürzte infolge des starken Sturmes der Dachgiebel eines Hauses auf die Straße und erschlug den gerade vorübergehenden stellvertretenden Syndikus Dr. Klueß.

— Ein schweres Zugunglück in New-York. Ein mit Vorstadtbewohnern, die auf der Heimfahrt begriffen waren, dicht besetzter elektrischer Vorortzug des Bezirkes Harlem der New-York Central Eisenbahn entgleiste am 16. Februar an der Kreuzung der 205. Straße und der Webster Avenue. Die Zahl der Opfer bei dem Eisenbahnunfall beträgt **20** Tote und **50** Verwundete. Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet, daß die Ursache in der übermäßigen Fahrgeschwindigkeit bei einer Kurve liege. Die vier letzten Wagen, in denen sich gegen 150 Fahrgäste befanden, stürzten um und wurden noch etwa 300 Meter weit mitgeschleppt und zertrümmert. Viele Leichname sind so zerrissen und zugerichtet, daß eine Rekognoszierung unmöglich ist. Diebsgesindel eilte herbei und begann die Leichen zu berauben, wurde jedoch von der Polizei verjagt.

— Der Londoner Artistenstreik beendet! Nach einer Konferenz zwischen den Managern der Variété-Theater und den Arbeiterführern als Vertretern der Artisten wurde erklärt, daß die letzteren am 25. Februar in den boykottierten Theatern wieder „arbeiten" werden. Bis dahin wird das Schiedsgericht noch in Tätigkeit bleiben. Verschiedene Manager haben jedoch bereits von der Bühne herab erklärt, daß „Frieden mit Ehren" geschlossen sei.

— Der Pelz der Frau Dr. Gradnauer. Dem „Wilsdruffer Wochenbl." wird folgendes reizende Geschichtchen mitgeteilt: „Auf einer der Vorstadtlinien der elektrischen Straßenbahn in Dresden fuhr dieser Tage eine mit einem großen Pelzmantel bekleidete Dame. Bald stiegen zwei „Genossen" ein, welche nicht unterlassen konnten, über diesen Luxus ihre Sticheleien kundzugeben. „Würdest du deiner Frau einmal einen solchen Pelz kaufen? fragte der eine. „Nee, die sollte mir nur kommen, der wollte ich es schon begreiflich machen," war die Antwort. Da es in dieser Weise fortging, stieg die Dame aus. Der Schaffner sagte dabei erstaunt: „Aber, Frau Doktor, warum steigen Sie denn schon ab, Sie sind ja noch garnicht zu Hause?" „Ich gehe lieber zu Fuß, denn drinnen sitzen zwei „Herren", welche mich beleidigen wollten," meinte die Dame. Als der Wagen wieder im Gange war, trat der Schaffner mit den Worten auf die beiden „Herren" zu: „Kennen Sie die Dame, die Sie mit Ihren Sticheleien treffen wollten?" Als es verneint wurde, meldete der Schaffner: „Es war — Frau Dr. Gradnauer!" — Dr. Gradnauer ist bekanntlich der in Dresden durchgefallene sozialdemokratische Reichstags-Kandidat.

der angeblich geschworene Freund der Vereinigten Staaten hätte für eine derartige Möglichkeit, die sich schon längst voraussehen ließ, Vorsorge treffen und sich die Hände zu Gunsten Amerikas freihalten müssen.

Daß die Engländer dies nicht getan haben, regt jetzt aus Anlaß des Konflikts mit Japan die amerikanische Volksseele in der Tiefe auf und läßt den alten, geschichtlich eingeimpften und in den Verhältnissen begründeten Gegensatz zu England aufs neue scharf hervortreten. Von Natur steckt eigentlich jedem Amerikaner eine kräftige Dosis Abneigung, ja sogar Feindschaft gegen England im Blute, und in den amerikanischen Schulen wird die anti-englische Anschauungsweise geradezu als die Grundlage der amerikanischen Freiheit hochgehalten. Das ganze Gerede und Getue von der „Freundschaft" zwischen England und Amerika ist im allgemeinen höchst einseitig englisch und die Freundschaftsgefühle beschränken sich auf amerikanischer Seite auf die hohe Finanz, deren Männer mit den Engländern Geschäfte machen wollen und deren Töchter nach englischen Lords und Baronets angeln. Dem amerikanischen Volke aber sind die Engländer wegen ihres verzopften Aristokratentums im Grunde genommen zuwider, und in England will die Aristokratie von den Amerikanern nichts wissen, weil sie von ihnen eine demokratische Hochflut befürchtet, die die Säulen der aristokratischen Verfassung Englands unterwaschen und zum Einsturz bringen könnte.

Deutschland.

Mit allgemeinem Wohlgefallen ist auf liberaler Seite die Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstages aufgenommen und selbst die linksliberalen Blätter zollen ihr nur Zustimmung. Ihnen hat es besonders angetan die in der Thronrede enthaltene Zusage eines Ausbaues der sozialen Gesetzgebung. „Die Thronrede", meint die freisinnige „Köln. Hart. Z.", „ist in ihrer Kürze und Präzision nach Form und Inhalt geeignet, den denkbar besten Eindruck zu machen. Kein Ueberschwall, kein überlauter Siegesjubel, sondern eine würdige, kraftvolle Betonung dessen, was die Reichstags-Wahlen dem deutschen Volke gebracht haben. Vor allem fällt im Eingange der Rede die energische Betonung ins Auge, daß der Kaiser gewillt ist, alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft zu achten. Das ist ein kaiserlicher Protest gegen die persönliche Regimentstheorie, die ja auch im Wahlkampf ihre Rolle gespielt hat. Nach diesem offenen Bekenntnis ist es Sache der leitenden Staatsmänner, dafür zu sorgen, daß alles vermieden wird, was den Schein absolutistischer Neigungen erwecken könnte. — Von den positiven Aufgaben, die der Kaiser dem Reichstage ankündigt, stehen neben der Erledigung der Etats und der Nachtragskredite die kolonialen Forderungen, die den eigentlichen materiellen Kampfpreis der Wahlen gebildet haben, im Vordergrunde. Auch darin macht die Thronrede einen günstigen Eindruck, daß sie eine erhebliche Verminderung der Schutztruppe ausdrücklich in Aussicht stellt und damit noch nachträglich das Vorgehen des Zentrums im Reichstage und seine Wahlparole desavouiert. Mit besonderer Genugtuung aber wird man allgemein die Entschlossenheit der Regierung begrüßen, trotz Sozialdemokratie und trotz aller Scharfmachereien, wie sie noch jüngst im Verbande der Steuer- und Wirtschaftsreformer versucht worden sind, auf dem Wege zum sozialen Frieden fortzuschreiten. Eine sehr glückliche Antwort auf den Ausfall der Wahlen ist der Entschluß des Kaisers, nicht nur persönlich einen weitgehenden Gebrauch des Begnadigungsrechtes eintreten lassen zu wollen, sondern auch die Initiative zu einer Reform der Strafbestimmungen über Majestätsbeleidigungen im Wege der Gesetzgebung zu ergreifen. Wenn die Regierung und der Reichstag in dem Geiste der Thronrede an ihre Aufgaben herantreten, dann darf man frohe Hoffnungen auf die Zukunft setzen . . ." — In den Berliner Blättern wird vor allem hervorgehoben, daß die Thronrede sich durch einen stimmungsvollen Ton von den früheren mehr geschäftsmäßigen unterscheidet. Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Angenehmer, als es überraschende Wendungen tun konnten, berührt jedenfalls der arbeitsfrohe, herzliche und zuversichtliche Ton der Thronrede. So hat der deutsche Kaiser schon lange nicht mehr zu den Erwählten seines Volkes gesprochen." — Die „Post" drückt gleichfalls ihre Befriedigung aus und fügt hinzu: „Wenn betont wird, daß die Sozialpolitik sich im Geiste Kaiser Wilhelms I. fortbewegen soll, so ist zu hoffen, daß es auch dabei bleibt und man sich nicht durch heißspornige Wettläufer mit der Sozialdemokratie in utopistische Bahnen drängen läßt." — Auch die „Kreuz-Z." äußert sich in ähnlichem Sinne. — Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Im großen und ganzen sind wir mit der Thronrede so zufrieden wie kaum je zuvor. Es weht ein frischer nationaler Hauch durch sie. Es ist, als ob Fürst und Volk einander näher gerückt sind. Die nationale Gesinnung ist mit Recht in den Vordergrund gestellt worden. Der Kampf gegen die Gewalten des Umsturzes steht im Mittelpunkte. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht Erwähnung gefunden haben, so darf das wohl dadurch erklärt werden, daß man gesonnen ist, auf den Bahnen weiter zu verharren, die mit den neuen Handelsverträgen eingeschlagen worden sind."

Ueber die, wie gestern telegraphisch gemeldet, am Mittwoch vollzogene Wahl des Reichstagspräsidenten wird des näheren berichtet: Graf Stolberg-Wernigerode ist mit 214 Stimmen zum Reichstagspräsidenten gewählt worden. Abg. Spahn vom Zentrum erhielt 164 Stimmen. — Graf Stolberg führte aus, die politische Lage sei zwar schwierig, doppelt schwierig aber sei das Amt im Hinblick auf seinen hochbegabten Vorgänger; er nehme es aber freudig an. — Nicht ohne die lebhafteste Genugtuung ist es zu begrüßen, daß der neue Reichstag ohne Scheu die wahren Konsequenzen der letzten Wahlen gezogen und sich ein nationalgesinntes Präsidium an seine Spitze gesetzt hat.

Hat Herr Bebel Sekt getrunken? Die Mitteilung der Korrespondenz „Information" hat den sozialdemokratischen Parteipapst Bebel durch die Behauptung, er habe eines Abends mit dem Genossen Singer ganz fröhlich champagnert, gewaltig in Wut gebracht. Jene Korrespondenz hält aber alle ihre Angaben aufs bestimmteste aufrecht und schreibt u. a. dazu: „Die Behauptung des Herrn Bebel, daß die Nachricht der „Information" „aus den Fingern gesogen sei", weisen wir hiermit aufs entschiedenste zurück. Wir halten im Gegenteil die Mitteilungen in allen Stücken aufrecht. Herr Bebel mag einmal recht genau nachdenken, ob er in der Nacht vom 27. zum 28. Januar dieses Jahres nicht in den „Roland von Berlin" in der Potsdamerstraße eingekehrt ist — denn dies ist der Name des Weinrestaurants, in dem unser Gewährsmann die beiden Sozialistenführer gesehen hat. Unser Gewährsmann erklärt, daß er einen Irrtum für ausgeschlossen halte, da er beide, Bebel sowohl wie Singer, von Ansehen kenne, zudem habe er an jenem Abend deutlich vernommen, daß die beiden Herren vom „Genossen Vollmar" gesprochen hätten. Außer in seinem „Dementi" beschäftigt sich Herr Bebel weiter mit unserer Nachricht in einer Zuschrift an den „Vorwärts". Es ist selbstverständlich, daß es dabei nicht ohne den gewohnten „guten Ton" abgeht. Gerade mit dem Vorwurf der „Verleumdung" sollten die „Genossen" doch etwas vorsichtiger umgehen und erst einmal, aber recht gründlich, vor der eigenen Tür kehren."

Böhmen.

Ueber ein hirnverbranntes anarchistisches Attentat in der Kirche wird aus Reichenberg vom 19. (6.) Februar gemeldet: Heute vormittag feuerte ein junger Mann in der Erzdiakonats-Kirche einen Schuß gegen den Hochalter ab; als er dann den Revolver gegen den Glöckner richtete, versagte die Waffe. Bei der Festnahme erklärte er, er sei Anarchist und habe einen Priester töten wollen. Er ist ein schechischer Arbeiter namens Wostatek.

Frankreich.

Die ministerielle Krisis in Frankreich, die allem Anschein nach akut zu werden drohte, ist in letzter Stunde abgewendet worden — wenigstens im Schoße des Ministeriums selbst. Ob die parlamentarischen Mäkler der radikal-sozialistischen Richtung, die Clemenceau scharf zu machen versucht haben, nicht doch noch in der Kammerdebatte dem Kultusminister Briand ein Bein stellen, ist freilich noch nicht abzusehen. Jedoch scheint eine definitive Einigung über den gesetzlichen Modus, unter dem eine Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes der Kirchenbenutzung durch die vatikanisch gesinnte katholische Geistlichkeit gesichert wird, zustande gekommen zu sein. Man hat sich bei den letzten Verhandlungen darüber geeinigt, die Bestimmungen der Vertragsformel auch auf die Nachfolger der jetzigen Bischöfe auszudehnen. Den Gegnern des Kabinetts auf beiden Seiten, sowohl auf der radikalen wie auf der klerikalen, wird dadurch ihre reine Schadenfreude erheblich getrübt. Der Draht berichtet darüber aus Paris vom 19. (6.) Februar: „Die Solidarität des Ministeriums ist wiederhergestellt. Briand hat in bezug auf die Verwaltung der Kirchen durch die Geistlichen eine neue Vertragsformel aufgenommen, die von allen Ministern, einschließlich Clemenceau, gutgeheißen wird. Die Regierung wird am Dienstag in der Kammer erklären lassen, daß sie unter keinen Umständen über die in dieser Formel gemachten Zugeständnisse hinausgehen werde und es den Vertretern der Kirche überlassen, ob sie von diesem Vertrag Gebrauch machen wollen oder nicht. Die Debatte in der Kammer verspricht unter diesen Umständen ziemlich ruhig zu verlaufen.

Nordamerika.

Der kalifornische japanisch-amerikanische Zwischenfall scheint nun endlich glücklich beigelegt zu sein — allerdings nicht gerade in einer Weise, die die Dauer verhieße. Es wird darüber vom 16. Februar aus Washington telegraphisch gemeldet: Der Bericht der gemischten Kommission beider Häuser des Kongresses über das Einwanderungsgesetz wurde heute vom Senat ohne namentliche Abstimmung angenommen. Das Gesetz enthält einen Zusatz, wonach der Präsident die Zulassung von Staatsangehörigen eines anderen Landes zu dem kontinentalen Gebiet der Ver. Staaten verweigern kann, wenn die Pässe der betreffenden Einwanderer für ein anderes Land als die Ver. Staaten, oder für die insularen Besitzungen der letzteren oder für das Panamakanal-Gebiet lauten, sofern er überzeugt ist, daß die Pässe in einer Weise benutzt werden, welche die Interessen der amerikanischen Arbeiter schädigt. Durch diesen Zusatz, mit welchem sich der japanische Botschafter bis zum Abschluß eines neuen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Japan einverstanden erklärt hat, soll der japanische Zwischenfall erledigt werden.

Lokales.

Am 31. Januar hielt der Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatore im Saale des Dorpater Handwerkervereins unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Herrn A. Beyer seine Generalversammlung ab, die von 36 Mitgliedern besucht war.

Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten der drei dem Verein durch den Tod entrissenen Mitglieder, der Herren Julius Jakobsenn, Julius Jacoby und Paul Petersenn. Die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen.

Die im vorigen Winter leider zu spät angerufene Hilfe der deutschen Maschinenfabrikanten hatte ein Ergebnis von 350,65 Mark und verbleiben nach Abzug der Unkosten 145 Rbl., die einem Mitglied des Hilfsvereins in Kurland zukamen.

Es wurden 11 neue Mitglieder aufgenommen, 7 Arrendatore und 4 Verwalter.

An Eintrittsgeldern und jährlichen Beiträgen flossen ein 271 Rbl. 90 Kop. — Der kassaführende Administrator Herr W. Sand verlas den Kassen- und Rechenschaftsbericht und ihm wurde Decharge erteilt. Der Rechenschaftsbericht lautet im Auszug: Seit der am 5. Januar 1860 stattgehabten Gründung des Hilfsvereins sind bis zum 1. Januar 1907 im ganzen 206 Mitglieder aufgenommen, durch den Tod sind 55, anderer Umstände halber 44 Mitglieder ausgeschieden, so daß am 1. Januar 1907 der Verein 107 Mitglieder zählt.

Am 1. Januar war der Vermögensbestand 27 650 Rbl. 13 Kop., es kamen hinzu durch Beiträge 115 Rbl. und an Zinsen der Wertpapiere 1358 Rbl. 50 Kop., was in Summa 29 123 Rbl. 63 Kop. ergab. — Es wurden verausgabt an Unterstützungen incl. testamentarischer Quote von 250 Rbl. 1463 Rbl. 50 Kop., an Couponsteuer, Inseraten 2c. 97 Rbl. 62 Kop., — zusammen 1561 Rbl. 12 Kop. Der Vermögensbestand belief sich zum 1. Januar 1907 auf 27 562 Rbl. 51 Kop.

Der Reihenfolge nach trat aus der Administration aus Herr Pastor Laas und wurde an seine Stelle Herr A. Jakobsen-Neu-Anzen gewählt. — Zu Cassadeputierten pro 1907 wurden gewählt die Herren Hausen-Kawast, Willums-Kokenhof, Sihle-Kerrafer, Krüger-Marramaa, Grünberg-Könhof.

An Unterstützungen pro 1907 wurden bewilligt incl. 250 Rbl. testamentarischer Quote 1426 Rubel.

Die nächste Generalversammlung wird während der Sitzungen der Kais. Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Sozietät in Dorpat abgehalten werden.

Auskunftsstelle ist die Dorpater Filiale der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe" (Dorpat, Pleskausche Str. 4). —r.

Gestern abend hielt die Naturforscher-Gesellschaft eine Extra-Sitzung zur Ehrung des Andenkens ihres kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Chemikers Prof. Dr. J. Mendelejew, ab. Der Präsident der Gesellschaft Prof. N. Kusnezow eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er, selbst ein Schüler des Verstorbenen, eine kurze Charakteristik Mendelejews als Lehrer gab. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf entwarf Priv.-Doz. N. Kultscheff ein kurzes Lebensbild des großen Gelehrten, der seit 1904 Ehrenmitglied der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft gewesen ist. Trotzdem Mendelejew 1880 bei der Wahl zum Mitgliede der Petersb. Akademie der Wissenschaften durchgefallen war, hatten seine wissenschaftlichen Leistungen auf den verschiedensten Gebieten der theoretischen und praktischen Chemie doch bald im Auslande eine solche Anerkennung gefunden, daß er von der englischen Royal Society die Davy-Medaille zuerkannt und 1889 von der Londoner Universität die ehrenvolle Aufforderung erhielt, in London Vorlesungen zu halten. Den wichtigsten Beitrag lieferte Mendelejew der Wissenschaft durch Aufstellung und Ausarbeitung des „Periodischen Systems der Elemente", in welchem der Zusammenhang zwischen der Natur der chemischen Elemente und ihrem Atomgewicht nachgewiesen wird. Wohl war gleichzeitig mit Mendelejew auch Lothar Meyer in Deutschland auf den Gedanken gekommen, daß die Eigenschaften der Elemente eine Funktion ihrer Masse seien, doch Mendelejew gebührt das Verdienst, an diesem Gedanken festgehalten und ihn ausgearbeitet zu haben.

Priv. Doz. Mag. R. Hollmann sprach sodann über das spezifische Volumen binärer Flüssigkeitsgemische. Indem er von den im Jahre 1865 von Mendelejew in seiner Doktorschrift niedergelegten Untersuchungen ausging, führte er aus, daß bekanntlich bei der Mischung gewisser Gase oder Flüssigkeiten (wie z. B. Wasser und Alkohol) das Volumen der Mischung keineswegs gleich ist der Summe der Volumina der beiden gemischten Substanzen. Diese Erscheinung wird von den einen durch eine chemische Verbindung der beiden gemischten Stoffe erklärt, von anderen auf physikalische Vorgänge zurückgeführt. Nun werden aber bei verschiedenen Temperaturen Schwankungen dieser Volumenabweichung beobachtet, was gegen eine chemische Verbindung der Substanzen spricht. Auf Grund der van der Waalsschen Theorie kam der Vortragende zu dem Schluß, daß die besprochene Erscheinung wohl auf die mechanische Anziehung der Flüssigkeitsmoleküle zurückzuführen ist.

Assistent W. Borodowsky sprach über Grundlage und Ziele der sozialen Evolution nach Mendelejew. Das Ziel der sozialen Evolution soll darin bestehen, daß trotz der mit zunehmender Schnelligkeit vor sich gehenden Zunahme der Bevölkerung der Erde für alle Menschen Platz und Brot beschafft werde. Etwa ums Jahr 2070, wenn die jetzt 1,6 Milliarden starke Bevölkerung auf 8 Milliarden angewachsen sein wird, wird für jeden Menschen nur das bei der heutigen Technik zur Ernährung eines Menschen notwendige Minimum von ½ Hektar beackerbaren Bodens zur Verfügung stehen. Durch vervollkommnete Ausnutzung der Naturkräfte und die Synthese künstlicher Nahrungsmittel wird dann die Menschheit sich helfen müssen. Des weiteren wird die Bevölkerung sich bis dahin gleichmäßiger auf der Erdoberfläche verteilt haben. Schon gegenwärtig geht allmählich eine Verschiebung der Bevölkerung nach den schwächer bewohnten Gegenden zu vor sich, wie die Dislozierung des sogen. Zentrums der Bevölkerungsdichtigkeit in Rußland nach Sibirien, in Nord-Amerika nach dem bisher wenig kultivierten Westen hin beweist. Nach Mendelejew dürfte man nicht, wie Jean Jacques Rousseau dies getan hat, das Ideal in einem hinter uns liegenden Naturzustande erblicken, sondern in einer durch Vervollkommnung der Kultur zu erzielenden zunehmenden Unabhängigkeit der Menschen vom Boden.

Prof. B. Sfresnewsky ergriff zum Schluß das Wort zu einer Würdigung von Prof. Mendelejews Arbeiten auf dem Gebiete der atmosphärischen Physik. Mendelejew hat nicht wenig Aufmerksamkeit den meteorologischen Vorgängen in den höchsten Luftschichten geschenkt und ihm verdankt die Meteorologie nicht wenige originale Ideen.

Die Versammlung beschloß, das nächste Heft der Jahresberichte den dem Gedächtnis Mendelejews gewidmeten Arbeiten der Mitglieder einzuräumen und ein Portrait des verstorbenen Ehrenmitgliedes im Sitzungssaale der Gesellschaft aufzuhängen.

Gestern abend verschied, wie wir erfahren, der Kreischef des Dörptschen Kreises v. Dehn. Der Verstorbene hatte erst im Juni v. J. sein Amt in unserer Stadt angetreten. Einen Rückblick auf seinen Lebensgang werden wir morgen bringen.

Wie wir erfahren, ist der hiesigen Firma J. Arndt für vorzügliches Ledermaterial zu Jagdstiefeln auf der allrussischen Ausstellung der Jagdgesellschaft in Moskau als I. Preis die Goldene Medaille des Finanzministeriums und ein Ehrendiplom zuerkannt worden.

Am Abend gegen 8 Uhr des 6. d. Mts. fuhr der Petroleumverkäufer Jaan Numma aus der Fortuna-Straße über den Fischmarkt. Plötzlich wurde er von 3 Personen angehalten und vom Schlitten gezerrt. Die Banditen versetzten ihm Hiebe auf den Kopf und beraubten ihn seiner Barschaft von etwa 45 Rbl. Einige Passanten, welche zufälligereise Augenzeugen waren, wagten nicht einzugreifen. Infolgedessen konnten die Verbrecher sich ungehindert aus dem Staube machen. —h.

Die Diebe sind seit einiger Zeit wieder eifrig an der Arbeit und haben in der letzten Zeit eine Menge kleiner und größerer Diebstähle ausgeführt. Am 3. Februar wurden in der Badestube Lange-Str. 55 einem Gefreiten des hiesigen Regiments, während er sich im Bade befand, die Wasserstiefel gestohlen. An demselben Tage wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Melonen-Str. 1 eine Harmonika im Werte von 24 Rbl. 50 Kop. gestohlen. — Aus einer Wohnung in der Breit-Str. Nr. 30 wurde um etwa 7 Uhr abends eine goldene Damenuhr im Werte von 40 Rbl. und eine vernickelte Taschenuhr zu 5 Rbl. entwandt. — am 5. d. Mts., am Markttage, wurden dem Ratshofschen Bauer Korjus, während er in einer Monopolbude Branntwein kaufte, 113 Rbl. aus der Tasche gestohlen. — Sodann wurden aus einem Taubenschlag in der Alexander-Str. 97 sieben wertvolle Tauben gestohlen. — Am 5. wurde ferner in der Salz-Str. von einem Schutzmann eine verdächtige Person mit einem mächtigen Wäschebündel angehalten. Der Revieraufseher Sabel, welcher sich auf die Suche machte, stellte fest, daß die Wäsche aus der Mellinschen Krankenanstalt stammte, machte die beiden Diebe dingfest und ermittelte sämtliche gestohlene Wäsche. — Vom 5. auf den 6. wurde in der Annenhoffschen Str. 9 aus einem aufgebrochenen Stall ein Wallach, 4 Jahre alt, im Werte von 140 Rbl. gestohlen. — In der Nacht auf den 4. d. Mts. wurden aus der „Post."-Redaktion mittelst Nachschlüssels estnische Bücher im Werte von 37 Rbl. 92 Kop. gestohlen. — Am 6. Febr. wurde aus dem Schuppen der Freiwilligen Feuerwehr ein Schlauch-Mundstück im Werte von 15 Rbl. entwendet. — Sodann wurde am 7. vom Hofe der Petersburger Str. Nr. 10 eine Pferdedecke nebst Jageleine gestohlen. —h.

Briefkasten.

Dem Inserenten des russischen Gedichtes: Aus von uns unabhängigen Gründen ist die Aufnahme des von Ihnen für den Inseratenteil eingesandten Gedichtes nicht möglich. Sie werden daher ersucht, Ihr Geld in der Expedition des Blattes wieder in Empfang zu nehmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Febr. Die Gesetzentwürfe der neuen Hochschul-Statuten sind vom Ministerium der Volksaufklärung bereits ausgearbeitet worden und werden der Reichsduma erst vorgelegt werden, nachdem die Möglichkeit der Durchbringung der mit der projektierten Reform verknüpften vermehrten Kredite festgestellt ist. Unabhängig von der allgemeinen Universitätsreform will das Ministerium zugleich um Anweisung von 15 Millionen nachsuchen zum Besten der bei den Universitäten befindlichen wissenschaftlichen Institute.

Polozk, 8. Febr. Bei der Station Kriwitschi entgleiste ein Postzug. Die Lokomotive und ein Passagierwagen wurden beschädigt. Das Zugpersonal und einige Passagiere erhielten leichte verletzungen.

Charkow, 8. Febr. Auf der Station Dolinskaja der Südbahnen wurde beim Transport der Post zum Postwaggon ein Geldpacken mit 21 000 Rbl. verloren. (?)

Odessa, 8. Februar. Der Kommandeur der Truppen hat eine Versammlung des Rektors, der Dekane und Professoren der Universität sowie der Direktoren der Mittelschulen einberufen und ihnen mitgeteilt, daß alle möglichen Maßregeln zur Unterdrückung der Prügeleien auf den Straßen ergriffen sind. Er forderte die Versammelten auf, im Sinne einer unverzüglichen Wiederaufnahme der Studien auf die Lernenden zu wirken.

Baku, 8. Febr. Der Streik auf den Werken „Runo" ist beendigt. Die Arbeiter der Subalowschen Werke sind in den Ausstand getreten. Der gestrige Tag verlief ruhig.

Wien, 21. (8.) Febr. Anläßlich der Drohung der seit einem Monat in Haft befindlichen ruthenischen Studenten, einen Hungerstreik zu proklamieren, drücken die Blätter, u. a. die „Neue Fr. Pr." und das „Neue Wien. Tagebl.", die Hoffnung aus, daß Oesterreich davon befreit bleiben werde. Die Blätter sympathisieren mit den Ruthenen und appellieren an die galizischen Behörden. Sie suchen zu beweisen, daß eine lange, ungerechte Gefangenhaltung der Studenten die nationalen Gegensätze verschärfen nnd bei den bevorstehenden Wahlen zu unliebsamen Verwickelungen führen könne.

Ofenpest, 21. (8.) Februar. Das Abgeordnetenhaus hat einen Gesetzentwurf über die obligatorische Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle und Krankheiten angenommen.

London, 21. (8). Febr. Die englischen Kaufleute in der Mandschurei beklagen sich über den schlechten Zustand der Bahnen im japanischen Teile der Provinz. Es sind nur Waggons einer Klasse vorhanden, so daß die Europäer gezwungen sind, zusammen mit chinesischen Arbeitern zu fahren. Die Waggons sind ungeheizt und unbeleuchtet und die japanischen Angestellten behandeln Chinesen und Europäer gleich schlecht.

Der der Greadsterne Railway-Gesellschaft gehörige Dampfer „Berlin" erlitt in der Nähe der Mündung der Maas Schiffbruch. Es ertranken 141 Menschen, darunter 91 Passagiere. 25 Leichen wurden geborgen. — Wie die Besatzung eines anderen Dampfers aussagt, befanden sich auf dem über dem Wasser hervorragenden Teil des Wracks um 4 Uhr nachmittags noch 4 Personen. Die Rettungsboote können jedoch nicht sich dem sinkenden Schiff nähern. Man fürchtet, daß vor Einbruch der Nacht das Schiff ganz gesunken sein wird. Ein Teil der Post wurde von Fischern aus dem Wasser gezogen. Auf dem verunglückten Schiffe befand sich auch der Kurier des Königs von England Herbert mit außerordentlich wichtigen Depeschen an den dänischen, russischen, preußischen und persischen Hof.

Im Oberhause brachte Lord Newton eine Bill über die Reform des Oberhauses ein, durch welche das Vorherrschen des erblichen Elements im Oberhause eingeschränkt werden soll. Gemäß der Bill hat der erbliche Peer, der nicht auf dem Wege der Wahl in die erste Kammer gelangte, kein Recht, an ihren Sitzungen teilzunehmen, wenn er nicht früher gewisse hohe Aemter bekleidete oder nicht zweimal ins Unterhaus gewählt war. Den erblichen Peers wird das Recht eingeräumt, den vierten Teil ihres Personalbestandes als gewählte Peers in das Oberhaus zu bringen. Der König hat das Recht, behufs Sicherstellung der Vertreter sämtlicher Interessen im Oberhause 100 Peers auf Lebenszeit zu ernennen. Durch die Bill wird auch die Zahl der Bischöfe im Oberhause eingeschränkt.

Konstantinopel, 21. (8.) Febr. Die Schutzmächte Kretas genehmigten den von der Nationalversammlung der Insel ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Konstitution. Der Generalkommissar von Kreta Zaimis berief die Nationalversammlung zur Eidesleistung auf die Konstitution ein. Das gegenwärtige Ministerium wird demissionieren. Während der Wahlen wird ein interimistisches Ministerium die Regierungsgeschäfte besorgen. Darauf wird ein Kabinett aus der Majorität der Nationalversammlung gebildet werden. Die Wahlen ins Parlament finden im Mai statt. Der Zusammentritt der Nationalversammlung erfolgt am 1. Juli.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend um 6 Uhr nachmittags Beichtgottesdienst.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	25	R.	77	K.
„ Turm	1	„	01	„
„ Armen	13	„	83	„
„ Bau d. Küsterats	1	„	34	„
„ Taubstummen	1	„	06	„
„ Unterstützungskasse	—	„	61	„
„ Blinden	—	„	96	„
„ Lepröfen	—	„	94	„
„ Mission	—	„	72	„
„ Leichenwagen	1	„	16	„
„ Kirchenschule	2	„	18	„

Totenliste.

Pauline Müller, geb. Loß, † im 89. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Zimmermeister Christoph Magnus Dalitz, † am 7. Februar zu Riga.

Julius Adam Theodor Ede, † am 4. (17.) Februar zu Zürich.

Jörgen Larsen, † im 74. Jahre am 7. Februar zu Riga.

Vereidigter Rechtsanwalt Rosenbaum, † im 61. Jahre am 7. Februar zu Reval.

Johannes Marmor, † am 6. Februar zu Reval

Amalie Poehl, † im 93. Jahre am 3. (16.) Februar zu München.

Louise Busch, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 9. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	733.3	732.0	735.0
Thermometer (Centigrade)	+0.8	—0.4	+2.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	S.4	S.3
Relative Feuchtigkeit	80%	89%	72%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что при произведенномъ 1-го февраля с. г. тиражѣ облигацій городского займа 1903 г. вышли въ тиражъ слѣдующія нумера облигацій № 479 въ 500 руб. и №№ 205, 234, 328, 342 и 386 въ 100 руб. каждая.

Г. Юрьевъ, 8 февраля 1907 г.
№ 299.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass bei der am 1. Februar c. stattgehabten **Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe von 1903** folgende **Nummern ausgelost** worden sind: Nr. 479 zu 500 Rbl. und die NNr. 205, 234, 328, 342 u. 386 à 100 Rbl.

In Kürze erscheint:

Das Leben des Heilands

dargestellt von

Gustav Frenssen.

Volksausgabe, geheftet, 28 Kopek.

Das Leben des Heilands, welches das 26. Kapitel von Gustav Frenssens Roman „Hilligenlei" bildet, wird hier in einer ergänzten und durchgesehenen Sonderausgabe zu billigem Preise geboten.

Carl Glück
vorm **E. J. Karow's** Univ.-Buchh.

W C

iener onditorei.

Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, **Kakes**, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

10 Kop. pr. Paar
werden
Strümpfe und Socken
angestrickt.
Alexander-Str. 10. **M. Lange.**

Ein Student ertheilt
Klavier-Unterricht
— Ritterstr. 10, Quart. 8.

Ein Stud. math.
ertheilt franz. u. deutsche Sprachstunden u. Mathematik — Rigasche Str. 87, Qu. 16, **stud. W. D.**

Unterricht im Russis.
ertheilt eine gebildete Russin — Hetzelstr. 2, oben.

Студентъ, русскій, Первовецъ
предлагаетъ свои услуги въ качествѣ репетитора. Предложенія адресовать письменно на Лодейную ул. № 9, студенту М. Л.

Ein Aufseher
der 18 Jahre auf einem Gute gedient hat, Attestate besitzt und alle Waldarbeiten gut kennt, sucht eine Stelle — Rappin, pr. Werro bei Herrn Kaufmann Otsing, Leewagu.

Eine Köchin
d. gut zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** — Stapelstr. 14, in d. Bude.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Sandstrasse 38.
Lilsa Waht.

Ein Mädchen, d. zu kochen verst.
u. gute Attestate besitzt, **sucht eine Stelle** — Sternstr. 45, unten, rechts.

Ein Stubenmädchen
mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Sternstrasse 3.

Für eine arme junge Witwe mit 3 Kindern (Estin) **sucht e. Stelle** als
Aufwärterin oder Wäscherin
Frau A. Koch, Rigasche Str. 117. Zu spr. v. 3—4. **Hilfe dringend nötig.**

Familienwohnung
v. 7 Zim., Entree, Leutez., 2 Verand., Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu besehen von 11 bis 12 Uhr, Mühlenstr. 23.

Ein möbliert. Zimmer
ist in einer Familie **zu vergeben** — Marienhofsche Str. 19, im Hof, II. Etg. Zu sprechen v. 3—5 nachm.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Frischen körnig. Kaviar
in 3 Qualitäten
frischen gepresst. Kaviar
geräuch. Lachs
„ **Sprotten**
„ **Ihase**
„ **Heringe**
„ **Вобла**
„ **Тешка**
„ **Балыкъ**
„ керченск. **сельди**
„ **капчушки**
Narwasche Neunaugen
mildgesalzenen Sömga
in halben Fischen pr. Pfd. 55 K.
rohe kertscher Heringe
feinste Königs-Heringe
Delikatess-Heringe
in Glastönchen à 1 Rbl.
reife Delikatess-Oktober-Kille
gefroren. Dorsch
„ **Stör**
„ **Sterlett**
Birkhühner
Haselhühner
Kalkuhnen
Braunschweiger Stangenspargel
in ¹/₁- u. ¹/₂-Kilobüchsen
Borawiken in Büchsen und Gläsern
frz. u. russ. Champignons
Kompott in Büchsen u. Gläsern
französische Trüffeln
feinstes Nizzaer Speiseöl
engl. u. russ. Mixed Picles
engl. u. russ. Sojas
Krebshälschen
Krebsscheeren
Krebssuppen
Mazarin-Hummern
Strassburger Gänseleberpasteten in Terrinen
Schildkrötenfleisch
Schildkrötensuppe
englische, franz. u. russ. Fisch-, Fleisch-, Wild- u. Gemüse-Konserven
französ., deutsche, italienische, schweizer, russ. Weich- u. Rad-Käse
Pumpernickel in Dosen

Diesjährige frische Camplema-Pflaumen
frische Ananas
Tiroler Tafel-Aepfel
Spanis. Almeria-Trauben
Krimsche Aepfel
Messina-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
Mandarinen
Riesen-Kastanien
Spanische Zwiebeln
Bayr. Meerrettig

Zu Festlichkeiten besorge schnellstens jedes Gewünschte, wie: **Rehrücken. Rentierrücken, Rehkeulen, Hirschkeulen** und jede andere Wildgattung; **lebende u. gefrorene: Sterlett, Lachsforellen, Bachforellen, Lachse, Seezungen** etc. etc. **Jede Gemüsesorte.**

Wein-, Frucht-, Delik.- u. Kolonialw.-Hdlg.

B. Frederking.

Alexanderstr. 2. — Telephon Nr. 23.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

52. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. Septbr.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Guts-Verkauf!!

Verkauft wird ein **schuldenfreies Gut,** 130 W. von St. Petersburg, 5 W. v. der St. der Baltischen Bahn, an einer grossen Landstrasse, von 950 Dessj. Land, wovon Acker 39 D., Wiesen 426 D., Weide 3⁄6 D., Wald 149 D. und Grossmoor 20 Dessj., mit allen Wirtschafts-Gebäuden, darunter ein steinerner Viehstall für 200 Rinder, **ohne Inventar.** **Preis 85.000 Rbl.**
Näheres: St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie, Nr. 22. **J. Thieler.**

Поступило въ продажу сочиненіе
А. М. Тростникова
Атласъ
для обученія русскаго языка по картинамъ Шрейбера. Цѣна въ папкѣ 22 к.

Schön blühende
Hyacinthen
Narzissen, Crocus, Maiblumen, Tulpen empfiehlt
O. Markert, Plesk. Str. 26.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

Ball-Blumen
das Neueste der Saison, empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. Oktober	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

3 möbl. Zimmer
nebst Küche **zu vermieten** — Alexanderstrasse 19.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрьевъ	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	„ „
Бендинъ	„	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Грамофоны	5	17	Исоерлинъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпійскъ	Предъяв. д.
От. Потерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	88	Ралле и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

КОНЦЕРТЪ

въ субботу 17 февраля въ залѣ „Ванемуйне"
при благосклонномъ участіи артистки Императорскихъ театровъ

Н. И. ПАНИНОЙ
и извѣстного артиста русской оперы
А. С. ЕРМАКОВА.

Подробности въ афишахъ и программахъ.

Послѣ концерта **танцы.** — **Начало ровно въ 8 часовъ.**

Вечеръ устраивается съ благотворительною цѣлью Родительскимъ Комитетомъ при Пушкинской Женской Гимназіи въ пользу недостаточныхъ ученицъ Гимназіи.

Билеты можно покупать въ магазинѣ Бергмана на рыцарской ул. и въ день спектакля съ 5 часовъ въ кассѣ „Ванемуйне".

Im Saale des „Wanemuine" wird den **17. Februar** ein

Konzert

zum Besten der unbemittelten Schülerinnen des Dorpater Puschkin-Gymnasiums
unter gefälliger Mitwirkung der Artistin der Kaiserlichen Theater

N. J. Panin
und des bekannten Artisten der russischen Oper
A. S. Ermakoff

stattfinden. — Das Nähere in den Affischen und Programmen.

Nach dem Konzert Tanz. — Anfang präzise **8** Uhr.

Die **Billette** sind zu erhalten in der Buchhandlung von **Bergmann,** in der Ritterstrasse, und am 17. Februar an der Kasse im „Wanemuine".

M. K.
Sonnabend, d. 10. Februar, ¹/₄6.
Uebungsnachmittag.

Domschlittschuhbahn
Bei günstiger Witterung
Sonnabend, d. 10. Febr.
Musik
Illumination
und
Feuerwerk
von 6—8 Uhr.

Die Saisonkarten sind an der Kasse vorzuweisen.
Entree 30 Kop. für Erwachsene u. 20 Kop. für Kinder.

Die Direktion.

Ruderclub.

Generalversammlung
im Winterlocal
Sonntag, den 11. Februar
5 Uhr nachm.
Tagesordnung: Jahresbericht. Budget. Wahlen. Anträge.

Der Vorstand.

Weissstickerei
wird vorzüglich ausgeführt — Allee-Strasse Nr. 38, bei **Frau Kull.**

Im Zwangsarbeitshause
Malzmühlenstr. 30
werden verkauft: Schränke, Tische, Divan, Stühle, Etageren, Knaggen, Betten, Drechslerarbeiten, Blumenständer, Croquettspiele, Laubsägebretter, Gardinenstangen etc.

Anatomie v. Heizmann
zu kaufen gesucht. Offert. sub M. nebst Preisangabe in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein sich gut rentierendes
Haus
im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt
Beckmann, Altstr. 11.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 10. Februar 1907
Grusin. Abend
Szenen und lebende Bilder aus dem grusinischen Leben, Nationallieder gesungen von einem grus. Chor mit Orchesterbegleitung
Tanz. Kauk. Buffet.
Anfang 8 Uhr abends.
Billette sind in d. Buchhandl. Ed. Bergmann, Ritterstr. 17, u. am Tage d. Aufführung an d. Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 11. Februar c.
Konzert
Dagmar von Veh
(Gesang)
und
Baronesse Martha Rosen
(Klavier).

Programm:

1. Sopran-Arie aus d. Pfingstcantate — J. S. Bach.
2. Klavier-Soli:
   a) Nocturne e moll — F. Chopin.
   b) Rigaudon — J. Raff.
3. a) Mein Garten } R. Schumann.
   b) Der Sandmann }
   c) Die Forelle — F. Schubert.
   d) Das Veilchen — W. A. Mozart.
4. a) Wiegenlied für das Herz — H. Hermann.
   b) Aus der Heimat — A. Wulffius.
   c) Sommertag — Ilse Böttcher.
   d) Rautendeleins Lied — P. Stoye.
   e) La Serenata — P. Tosti.
5. Klavier-Solo:
   Papillons — R. Schumann.
6. Volkslieder:
   a) Russisches Volkslied.
   b) La charmante Marguerite (altfranzösisch).
   c) Schwesterlein
   d) Feinsliebchen, du sollst . . . } Joh. Brahms.
   e) Der Kuckuck ist ein kluger Mann — R. Becker.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

„Theater-Variété"
Jurjew, Rigasche Str. 9
ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn d. **Vorstellungen um 9 Uhr abds.** Eintritt 40, 30 u. 20 Kop.
Das Theater besitzt ein eigenes Damen-Orchester.
Pariser Kinematograph.
Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

D. H.-V.
Freitag, den 9. Februar c.
Vortrag
des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
über die **sexuelle Frage:**
Frauennot u. Frauenhilfe.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Nur Damen haben Zutritt.

Der Vorstand.

D. H.-V.
Sonntag, d. 11. Februar
von 3—5 Uhr nachmitt.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 K.

Der Vorstand.

Friedheim.
Generalversammlung
Sonnabend, den 10. Februar
Nachmittags 6 Uhr, bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstrasse 14.
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht und Budget. 2) Wahlen.
Da die auf den 3. Februar anberaumte Generalversammlung nicht beschlussfähig gewesen ist, so wird die jetzt angesagte laut § 37 der Statuten unter allen Umständen stimmberechtigt sein. Der Vorstand.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, den 12. u. Dienstag, den 13. Februar
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.



Gartenbau-Verein.
Sitzung
Handw.-Verein.
Montag, d. 12. Fbr.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1) Die 2 gefährlichsten Pilzkrankheiten unseres Kernobstes, von Prof. Happich.
2) Ueber Weinbereitung aus Pielbeeren u. Krankheiten der Beerenweine v. Herrn Lehrer Hoppe.
3) Referat über diesjährige Neuheiten v. Herrn C. Will.
4) Referate u. diverse Mitteilungen.

Junger Dachshund
billig zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 38a, beim Hausbesitzer.

Ein Pudel zu verkaufen
Stapelstr. 4, v. 10—12 Uhr.

Zirkus Gorez.
Sonnabend, 10. Februar 1907.
Franz. Ringkampf
Pohl kontra Römberg.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

D.-A. Sonnabend, den 10. Feb.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Sonnabend den 10. (23.) Februar **1907.**

Inland.

Zur Vorgeschichte der Auflösung der ersten Duma

bringt die „Now. Wr." einen augenscheinlich inspirierten oder zum mindesten auf authentischen Informationen beruhenden Artikel, der über die Verhandlungen spricht, die im Juni zwischen Vertretern der Krone mit den Kadetten geführt wurden nnd die Gewährung eines Kadettenministeriums betrafen. Daß solche vor sich gegangen, war schon längst kein Geheimnis mehr. Aber bisher war man mehr oder weniger auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen, die freilich nichts weniger als haltlos waren. Nun wird der Schleier, der über jenen Ereignissen lag, zum Teil gelüftet. Einzelheiten im Gang der Verhandlungen scheinen allerdings auch den Gewährsmännern der „Now. Wr." nicht ganz genau bekannt zu sein. Der betreffende Artikel lautet nach dem Referate der „Pet. Ztg.":

Es war Mitte Juni, nicht sehr lange vor der Auflösung der Duma . . . als die Rede nicht von einem Staatsstreich ging, sondern von einem Kadettenministerium. Auf welche Weise und mit wem diese Verhandlungen geführt wurden, darüber gibt es verschiedene Varianten. Welche von ihnen der Wahrheit näher kommt, wollen wir nicht untersuchen. Aber jedenfalls handelte es sich um ein Duma-Ministerium. Es scheint, daß an der Sache unter anderen auch der verstorbene Trepow beteiligt war . . . Im Namen der Kadetten verhandelte mit ihm ein Vermittler, ein etwas sonderbarer und rätselhafter Herr, der bald ausländischer Korrespondent, bald Güterkommissionär in Rußland war. . . . Dieser Herr stand im Vertrauen Miljukows, Petrunkewitsch' u. a. . . . Die Regierung war bereit, den Kadetten 3 Portefeuilles abzutreten.

Es hieß, daß die Kadetten bereit waren, diese Portefeuilles zu akzeptieren. Auf einmal erschien im „Daily Telegraph" ein Interview mit Trepow. General Trepow erklärte dem englischen Korrespondenten, daß weder ein Koalitionsministerium, noch ein außerhalb der Duma gebildetes imstande sei, das Land zu beruhigen. Er trat für ein reines Kadettenministerium ein. Als die Kadetten dieses Interview gelesen hatten, steigerten sie die Preise. „Wenn Trepow so spricht, dann ist es klar, daß die Regierung jeden Halt verloren hat. Man muß von ihr alles verlangen, sie wird nicht wagen, es zu verweigern." Und sie begannen darauf zu bestehen, daß man ihnen alle Portefeuilles aushändige . . . Es ist unbekannt, ob Trepow durch sein Interview den Plan des Kadettenministeriums sprengen wollte oder ob er wirklich meinte, daß es anders nicht gehe . . ." Da, während noch verhandelt wurde, kam der Antrag Kusmin-Karawajews auf Abfassung der Agrarproklamation und kam die Auflösung der Duma.

Die „Now. Wr." meint, daß ohne das Interview Trepows und ohne den Kusminschen Antrag vieles anders gekommen wäre. Das mag richtig sein, aber ein Zwischenglied der Entwicklung fehlt hier jedenfalls: die Mitteilung der Regierung in Sachen der Agrarreform, die die unmittelbare Veranlassung zum Kusminschen Antrag bildete. Ein Gerücht schiebt die Verantwortung für diese Gurko zu, und das ist nicht unwahrscheinlich. Aber wenn das den Tatsachen entspricht, muß angenommen werden, daß zur Zeit der Regierungsmitteilung die Verhandlungen mit den Kadetten bereits abgebrochen waren. Sonst wäre Gurko mit seinem Antrage kaum durchgedrungen. Jedenfalls bedarf diese Episode noch der Aufklärung.

Eine Verfügung des temp. Baltischen Generalgouverneurs

hat nach der „Rig. Ztg." folgenden Wortlaut:

Da es sich in praxi als notwendig erwiesen hat, das Verzeichnis der Gerichtssachen, die der Kompetenz des bürgerlichen Gerichts entzogen sind (Verfügung vom 7. Dez. 1906), einer Aenderung und Ergänzung zu unterziehen, halte ich es für zweckentsprechend, folgendes Verzeichnis der dem Kriegsgericht zu übergebenden Sachen (P. 7 Art. 19 der Verordn. über den Kriegszustand) aufzustellen:

1) Die schwersten Staatsverbrechen (Art. 99 bis 102, 105, 121, Tl. 3, und 122, 123, 126 Tl. 2 des Kriminalgesetzbuches.) 2) Aufruhr und Teilnahme an Ansammlungen (Art. 263—269 und 269¹ d. Krim.-Ges.) 3) Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit (Art. 270—274 d. Krim.-Ges.). 4) Aufbruch von Gefängnissen und Befreiung von Arrestanten (Art. 308 und 310). 5) Herstellung, Erwerb, Aufbewahrung, Mitführen und Verkauf von Sprengstoffen und Geschossen (temp. Regl. vom 9. Febr. 1906, P. 1). 6) Beschädigung von Telegraphen- und Telephonlinien (1140, 1146 und 1148 des Krim.-G.) 7) Morde (Art. 1449, 1450, 1. Tl., 1451, 1452—56, 1458 und 1459.) 8) Brandstiftung (Art. 1606—1611, 1613 bis 1615 d. Kr.) 9) Vernichtung und Beschädigung fremden Eigentums (Art. 1616—1619 und 1621). 10) Raub und Plünderung (Art. 1628—1635, 1638—1641). 11) Bildung von böswilligen Banden und Hehlerei (Art. 924, 928 und 930).

Der Kompetenz der Friedensgerichte sind zu entziehen und der administrativen Entscheidung zu übergeben:

Beleidigung von Polizei- und anderen Wächtern (Art. 31, Tl. 2 d. Friedensrichterstraf-Gesetzb.)

Obige Verfügung hebt alle bisherigen auf und tritt vom Augenblick ihrer Publikation in Kraft.

Ein Gesetzentwurf über die Unantastbarkeit der Person

ist, wie wir drahtlich bereits kurz meldeten, vom Ministerium des Innern dem Ministerkonseil zur Durchsicht vorgelegt worden. Die wesentlichsten Bestimmungen des Projekts sind, nach der „Pet. Ztg.", die nachstehenden:

Niemand kann anders bestraft werden als in der im Gesetz vorgesehenen Ordnung, oder anders gerichtet werden als durch ein Gericht, vor welches die zur Last gelegte Handlung kompetiert, oder verhaftet, ins Gefängnis gesperrt oder visitiert werden, außer in Fällen, die im Gesetz festgesetzt sind, und dann auch nur bei Vorhandensein einer schriftlichen Verfügung der in Frage kommenden Gerichtsbehörde. Die Bedingungen und die Ordnung für Vornahme einer Verhaftung oder Visitation werden durch Gesetzvorschriften der Kriminalgerichtsordnung festgelegt. Personen, die einer verbrecherischen Handlung verdächtig sind, können ohne dahingehende Forderung der Gerichtsbehörde nur in nachstehenden Fällen von der Polizei verhaftet werden: 1) Wenn der Verdächtige beim Verbrechen ertappt worden ist, oder sofort nach Ausführung des Verbrechens; 2) wenn die durch das Verbrechen geschädigten Personen oder Augenzeugen direkt auf die verdächtige Person hinweisen; 3) wenn am Verdächtigen oder in dessen Wohnung Spuren des Verbrechens gefunden werden; 4) wenn die Gegenstände, welche Beweisstücke des Verbrechens sind, dem Verdächtigen gehören oder bei ihm gefunden werden; 5) wenn er einen Fluchtversuch gemacht hat, oder während oder nach der Flucht gefangen wird, und 6) wenn der Verdächtige keinen ständigen Wohnsitz hat.

Außer in den genannten Fällen kann die Polizei Personen verhaften, durch deren Freiheit ihnen selbst oder ihrer Umgebung Gefahr droht, oder wenn durch die Freiheit dieser Personen die Freiheit anderer oder der öffentliche Anstand verletzt wird. Ueber jede Verhaftung nimmt die Polizei ein Protokoll auf. Auf Verlangen des Verhafteten wird ihm sofort eine Kopie des Protokolls ausgehändigt. Bei Ausführung eines Verbrechens oder sofort nach Ausführung können die Schuldigen auch von Privatpersonen verhaftet werden, müssen dann aber unverzüglich an die Polizei ausgeliefert werden.

Unter der Anklage, ein Verbrechen begangen zu haben, und ohne schriftliche Forderung der Gerichtsbehörde verhaftete Personen müssen binnen 24 Stunden nach der Verhaftung entweder freigelassen werden, oder sie müssen vor den Richter oder Untersuchungsrichter gestellt werden. Wenn der Ort, an welchem eine Verhaftung vorgenommen worden ist, vom Aufenthaltsort der genannten Vertreter des Justizressorts weit entfernt ist, so kann die Frist von 24 Stunden den örtlichen Bedingungen entsprechend verlängert werden. Nach Zustellung des Verhafteten zu einem der genannten Vertreter des Justizressorts, verhört letzterer den Verhafteten unverzüglich, in jedem Fall aber binnen 24 Stunden und gibt schriftlich Befehl über die weitere Gefangenhaltung oder Freilassung des Verhafteten. Gleichzeitig nimmt der Richter oder Untersuchungsrichter den Prozeß auf oder übergibt die Angelegenheit wohin gehörig.

Der Richter oder Prokureur, der sich davon überzeugt, daß in seinem Revier oder Bezirk irgend jemand widersetzlich gefangen gehalten wird, ohne Verfügung der hierzu bevollmächtigten Personen oder Institutionen, ist verpflichtet, den seiner Freiheit Beraubten sofort in Freiheit zu setzen.

Betreten der Wohnung ohne Einverständnis des Wohnungsinhabers ist verboten und Haussuchungen sind nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen und auf Grund einer dahin gehenden Verfügung einer Gerichtsautorität statthaft. Das Post-, Telegraphen- und Telephongeheimnis darf nicht verletzt werden. Abweichungen hiervon sind nur behufs Entdeckung von Verbrechen statthaft.

Dorpat, 10. Februar.

Der Gouvernements-Wehrpflichtskommission hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Livländische Gouverneur die Vorschrift zugehen lassen, durch die Kreischefs Nachrichten von den Gemeindeverwaltungen darüber einzuziehen, ob in den Gemeinden verkrüppelte Soldaten wohnen und ob diese bereit sind, sich in das Asyl für verkrüppelte Soldaten in Zarskoje Sselo, das von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna gegründet worden ist, aufnehmen zu lassen.

Fennern. Wie wir hören, verläßt dieser Tage der seitherige Direktor der Fennernschen Taubstummenanstalt, Pastor Konstantin Hörschelmann, die Stätte seiner langjährigen Tätigkeit, um das Direktorat der Strasdenhoffschen Blindenanstalt zu übernehmen. Herr Direktor Hörschelmann hat sein bestes Wollen für die Erweiterung und Ausgestaltung der Fennernschen Taubstummenanstalt eingesetzt und mit vollem fachmännischem Verständnis und mit innerer Hingabe für die Sache des Taubstummenwesens bei uns zu Lande gearbeitet. Jetzt zwingt, wie kürzlich an dieser Stelle ausgeführt worden, die durch die revolutionären Vorgänge ganz außerordentlich erschwerte Tätigkeit auf diesem Felde humaner Bestrebungen ihn zu einem anderen, wenngleich nahe verwandten Berufe, in den ihn viele gute Wünsche geleiten.

Südlivland. Wie die Blätter melden, wurde in Wenden ein Bandit zum Tode verurteilt, in Wolmarshof ein Revolutionär standrechtlich erschossen. Mehrere Verhaftungen und Ausweisungen werden gemeldet; so wurde der Neu-Schwaneburgsche Lehrer Pauge verhaftet und nach Walk gebracht.

Kremon. Am 4. Februar hat, wie der „Rigas Awise" geschrieben wird, Herr Pastor Skribanowitz in Kremon seine Abschiedspredigt gehalten. In längerer Zuschrift an das genannte Blatt gibt ein Gemeindeglied dem Schmerz der Gemeinde über das Scheiden des geliebten Predigers Ausdruck. Sechzehn Jahre hindurch habe Pastor Skribanowitz unverdrossen und unermüdlich sein schweres, aber segensreiches Amt geführt und viel Liebe betätigt, wofür die Gemeinde ihm tiefe Dankbarkeit schulde. Welch gute Stellung der Pastor in seiner Gemeinde eingenommen, davon habe auch der Zustrom der Gemeindeglieder zur Kirche am 4. Februar Zeugnis abgelegt, und das unterdrückte Schluchzen der Zuhörer während der ganzen Predigt habe erwiesen, wie schwer der Gemeinde die Trennung von ihm fällt. — Dieser Bericht kann wohl als ein weiterer Beweis dafür angesehen werden, daß die Agitation gegen deutsche Pastoren von Kreisen ausgeht, die mit der Kirche nichts mehr zu tun haben.

Riga. Die Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten für die Stadt Riga ist laut Senatsukas auf den **23.** Februar festgesetzt worden. Die Wahlmänner-Wahlen finden bekanntlich schon Montag, den 12. Februar, statt.

— Der „Prib. Krai" berechnet: Im vorigen Jahre gab es in Riga 164 Wahlmanns-Kandidaten, dieses Mal 228. In allen vier Listen gemeinsam ist niemand aufgestellt, in 3 Listen 15 und in 2 Listen 62 Kandidaten gemeinsam. Die 15 Kandidaten, die sich in den 3 Listen befinden, sind lauter Russen.

— Innerhalb der lettischen Parteien scheint keine übergroße Einigkeit zu herrschen. Wegen des Wahlkartells der Progressisten mit den Sozialdemokraten erklärt in der „Latwija" ein Herr Ewers seinen Austritt aus dem „Block". Der Lette Dr. Matwej, seit kurzem Besitzer des Rittergutes Brinkenhof im Wendenschen Kreise, protestiert, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der „Balss" gegen die Aufnahme seiner Person in die Wahlmännerlisten der lettischen Reformpartei, die ohne sein Wissen und gegen seinen Willen geschehen sei. Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß diese Partei so arm an Kandidaten sei, daß sie diese aus der für ganz untauglich erklärten progressiv-demokratischen Liste nehmen müsse. Ferner haben in der „Balss" gegen ihre Aufnahme in die Wahlmännerlisten der Reformpartei die Herren Ansberg, Utin, Kelsch, Schimolunas, Fr. Skudre und Kr. Walter Verwahrung eingelegt.

— Die „Rigaschen Stadtblätter" sind gezwungen, ihr Erscheinen vollständig einzustellen, da, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, die Abonnentenzahl kaum Hundert erreicht.

— Ueber ein überraschendes Urteil in einem Preßprozeß lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Mittwoch kam im Rigaschen Bezirksgericht die Anklage gegen den Redakteur und Herausgeber der kürzlich unterdrückten lettischen satirisch-politischen Zeitschrift „Wahrdotajs" (der Zauberer) — A. Kukur, wegen Schmähung der griechisch-orthodoxen Kirche in seinem im Jahre 1896 abgedruckten Zeitungsartikel betitelt: das „Glaubensbekenntnis des Mushiks" vor. Dem gen. Blatte liegt der Text des inkrimierten Schriftstückes vor; das Gefühl sträubt sich dagegen, den Inhalt dieser zynischen, frechen und herzensrohen Gotteslästerung, welche in dieser hohnvollen Parodie auf die drei christlichen Glaubens-

---

Feuilleton.

An die deutsche Sprache.

Sonett.

Bald lieblich, wie der Wind im Talbereiche,
Bald dumpf u. dröhnend, wie des Rosses Hufen,
Das unwirsch wartet vor des Schlittens Kufen;
Bald flutgleich polternd gegen Dämm' u. Deiche,
Bald ernst u. würdig, wie die Wodanseiche;
Bald wimmernd, wie verirrten Kindes Rufen,
Fern von des Elternheimes stillen Stufen,
Bald jubelnd, wie der Lenz, der liederreiche:
So tönst Du, deutscher Laut, mir in den Ohren;
Und hätt' als Kind ich nicht in Dir gesprochen,
Ich hätt', vom Bart umwallt, mir Dich erkoren!
Der Zauber, den Du übst, bleibt ungebrochen,
Du schmiegst Dich an der Stimmung zarten Reizen,
Und Dichter, Denker sahen Dich nicht geizen.

Erich Grote.

Allerlei Hausweisheit.

„Inschriften im Elsaß" ist der Titel einer bei Hirtz u. Mündel in Straßburg gedruckten lesenswerten Schrift, in der Dr. Kassel das Ergebnis seiner Nachforschungen nach Hausinschriften im Gebiet zwischen Rhein und Vogesen, zwischen der Breusch mit dem Haselbach und der Pfälzergrenze veröffentlicht hat. Zu ihrer Sammlung besuchte er von 1890 bis 1905 im ganzen 351 Orte; in etwa 30 Dörfern in der Umgebung seines Wirkungskreises konnte er auch das Innere der Häuser in die Untersuchung einbeziehen, um die Sprüche auf Geräten und Gebrauchsgegenständen kennen zu lernen. Indem er sich nicht darauf beschränkte, lediglich ältere, durch ihren Inhalt oder sonstwie bemerkenswerte Inschriften zu sammeln, sondern alle in dem bezeichneten Gebiet zurzeit noch vorhandenen, soweit es ihm möglich war, aufzuzeichnen, hat er auch der Wissenschaft einen Dienst geleistet. Denn diese Inschriften, in denen sich die Anschauungen des Volkes widerspiegeln, bilden ein hochinteressantes Stück Kulturgeschichte. Hat ihr Bestand im Laufe der Zeit durch Brand, Verblassung, Umbauten, Uebertünchung schon eine große Einbuße erlitten, so bedrohen ihn die Bauluft, der häufige Besitzwechsel und der Wandel in den Anschauungen in weit höherem Grade.

Bevor der Verfasser die Inschriften ihrem Wortlaute nach aufführt, verbreitet er sich in der Einleitung über ihr Alter, ihre Sprache, ihre Herkunft u. a. Die Mehrzahl der noch vorhandenen stammt aus dem 18. Jahrhundert, nur 14 gehören dem 17., 3 dem 16. und 1 dem 15. Jahrhundert an; am fruchtbarsten ist die Zeit von 1770 bis 1830. Sie sind durchweg in deutscher Sprache und Schrift geschrieben, bekunden also die merkwürdige Tatsache, daß die Elsässer nicht, wie man aus unliebsamen Erfahrungen nach 1870 zu urteilen geneigt war, ihre Muttersprache mit der französischen vertauscht, sondern sie auch unter französischer Herrschaft sich bewahrt hatten. Die Inschriften sind angebracht an den übertünchten Wänden des Bauernhauses bis hoch hinauf in den Giebel am Wohnhaus, an der Scheune, am Stall, über der Haustür und dem Hoftor. Viele sind überdies mit geschnitztem und bemaltem Beiwerk (Auge Gottes, Kreis, Rosetten, Blumen, Ackergeräten usw.) verziert. Allen Freunden unserer Westmark seien diese untrüglichen Zeugnisse ihres nie unterbrochenen geistigen Zusammenhanges mit Altdeutschland hiermit bestens empfohlen. In ihrer einfachsten Gestalt bieten die Hausinschriften nur den Namen des Erbauers und seiner Frau, häufig mit einem frommen Zusatz versehen, daß der Bau „in Gottes Namen", mit „Gottes Hilfe" oder „unter Gottes Schutz" ausgeführt worden sei. Sehr häufig finden sich Sprüche aus der Bibel, dem Gesangbuche oder einem anderen Erbauungsbuche. Nicht ganz harmlos wird öfter der Frauen durch Sprüche aus Sirach gedacht, z. B.:

„Alle Bosheit ist gering gegen der Weiber Bosheit,
Es geschehe ihr, was dem Gottlosen geschieht."

Weniger zahlreich sind die Sprüche aus dem Neuen Testament, dem Leben Jesu und Mariä. Ganze Episteln preisen nicht selten die Allmacht Gottes und mahnen zur Gottseligkeit:

„Sprich deinen Segen aus,
Herr, über uns're Hütten
Und kröne dieses Haus
Mit einem steten Frieden."

Ein gelinder Zweifel spricht sich schon aus in einem Spruche zu Kirrweiler aus dem Jahre 1798, der mehrfach nachgeahmt wurde:

„An Gottes Segen und Gut
Ist alles gelegen, wer's glauben tut."

Viel verbreitet sind die Sprüche allgemeinen Inhalts, z. B.:

„Wenn Haß und Neid tät brennen wie Feuer,
So wäre das Holz hier nicht so teuer."
„Wer einen guten Freund will finden,
Der muß bei Tag das Licht anzünden."

In Dauendorf steht an einer Scheunenwand:

„Wer bei dem Pflügen reich will bleiben,
Muß selbst fahren oder treiben."

Das Ideal einer Bäuerin lesen wir in Kolbsheim über der Hoftür:

„Ein' brave Frau, die mit Verstand
Ein ganzes Haus regieret,
Die stets mit Klugheit allerhand
Im Haus anordinieret,
Ein' schöne Frau, sanft wie der Tau,
Die stets mit Liebesproben
Zu jeder Zeit den Mann erfreut:
Die ist zu loben."

Drollig schrieb ein Bauer in Dunzenheim an seine Hauswand:

„Das Bauen ist eine Lust,
Daß es aber soviel kost't,
Hab' ich nicht gewußt."

Sehr zahlreich sind die Sprüche an Wirtshäusern, die zum Besuch und Trinken einladen, z. B. in Wolfisheim:

„Gott fürchten macht selig,
Wein trinken macht fröhlich.
Drum fürchte Gott und trinke Wein,
So wirst du fröhlich und auch selig sein."

Vorsichtiger ist eine Einladung in Offweiler:

„Gesegnet sei dein Eingang, wenn du Geld hast,
Und dein Ausgang, wenn du bezahlt hast."

Den Schluß dieser kurzen Uebersicht möge ein Spruch allgemeinen Inhalts aus Ittenheim bilden:

„Wer's redlich mit uns meint,
Der kehre bei uns ein.
Ein wahrer guter Freund
Wird stets willkommen sein."

Kunst und Wissenschaft.

Aus Berlin wird der kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres eingetretene Tod des gefeierten Meteorologen Dr. Wilhelm v. Bezold gemeldet. Kaiser Wilhelm hat an den Sohn des Hingeschiedenen folgende Depesche gerichtet: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Vaters hat mich aufs schmerzlichste berührt, und drängt es mich, Ihnen mein wärmstes Beileid auszusprechen. Die Universität und die meteorologische Wissenschaft, die dem ausgezeichneten Forscher und Lehrer so viel zu verdanken haben, tragen mit Ihnen schwer an dem großen Verluste. Die hervorragenden Verdienste des Entschlafenen sichern seinem Namen für alle Zeiten einen ehrenvollen Klang. Ich aber, wie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, die wir das Glück hatten, dem Verewigten im persönlichen Verkehr näher zu treten, wir werden seiner nicht nur als des großen Gelehrten, sondern zugleich als der charaktervollen und liebenswürdigen Persönlichkeit stets gern gedenken."

Mannigfaltiges.

Mysteriöser Tod des Revolutionärs Tschernjak. Die Pariser und die belgischen Sozialisten sind in großer Aufregung über den von uns kurz bereits gemeldeten Tod des russischen Revolutionärs Tschernjak, welcher mit drei anderen Personen, zwei Schweden und einem französischen Koch, auf dem schwedischen Passagierdampfer „Olaf Wijk" auf der Fahrt von dem schwedischen Hafen Gothenburg nach Antwerpen gestorben ist. Bei der Ankunft des Dampfers in Antwerpen meldete der Kapitän der Hafenbehörde das Vorhandensein von vier Leichen

Artikel enthalten ist, auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Türen statt. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das lautete für A. Kukur auf bloß 3 Tage Polizeiarrest (!) lautete. — — Wir müssen beim Lesen dieser Nachricht unwillkürlich der in den vielen Pastoren-Prozessen gefällten Urteile gedenken!

Estland. Vom Estländischen Deutschen Schulverein bringen die Revaler Blätter folgenden Aufruf: Die Sektion H. für Gymnastik fordert die jungen Damen auf, die in kaufmännischen Geschäften tätig sind, wie auch solche, die sonst durch ihre Arbeit zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind, an Turnkursen teilzunehmen, die Montags und Donnerstags abends von ½9—½10 Uhr im Turnsaale der Domschule stattfinden. Die Leitung dieser Kurse übernimmt Frl. Kockström... Die Zahlung beträgt 30 Kop. monatlich. Desgleichen werden die jungen Leute aus den Geschäften aufgefordert, an einem Kursus für Gymnastik teilzunehmen, der am Sonnabend abend von 9—10 Uhr unter Leitung des Turnlehrers der Domschule, Herrn Zscherpe, stattfinden soll. Es sind beim Eintritt dem Turnlehrer 50 Kop. für den Monat im voraus zu entrichten.

— Gegen die estländischen Reichsduma-Wahlen sind, wie die „Rev. Ztg." erfährt, bei der neuen Reichsduma 2 Proteste eingereicht worden, der eine von Herrn Hanko in der bekannten Angelegenheit, der andere vom Wesenberger Waldmann. Beide Gesuche verlangen eine Umstoßung der Wahlen.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Februar machte, der „Rev. Ztg." zufolge, das Stadthaupt die amtliche Mitteilung, daß zufolge Schreibens des Estländischen Gouverneurs vom 3. Februar sub Nr. 100 der Minister des Innern den Stadtrat K. Mend zum stellvertretenden Stadthaupt von Reval bestätigt hat. Der von der Budgetkommission gestellte Antrag, zur Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches wiederum einen Beitrag von 250 Rbl. ins Budget einzustellen, wird mit 31 gegen 17 Stimmen von der Versammlung abgelehnt, nachdem der Stadtverordnete v. Ritter dagegen gesprochen, indem er unter anderem sich darauf beruft, daß, wie aus dem Rechenschaftsbericht des Stadtarchivars zu ersehen ist, das ganze Material, das das Revalsche Stadtarchiv zutage fördert, ohnehin dem Herausgeber des Urkundenbuches zur unentgeltlichen Benutzung überlassen ist — trotz der warmen Fürsprache der Stadtverordneten Benecke und Erbe, von dem ersterer die Subventionierung der von allen baltischen Städten und Ständen ins Leben gerufenen Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches als eine Ehrenpflicht der Stadt Reval bezeichnet, und der letztere darauf hinweist, daß das reiche Material des Revalschen Stadtarchivs ganz unproduktiv verbleiben würde, wenn es nicht durch Herausgabe des bezeichneten Urkundenbuchs eine der Stadt selbst nichts kostende wissenschaftliche Bearbeitung erfahren würde. — Ferner wurde beschlossen, die unentgeltliche Privat-Elementarschule der Frau Lender mit 500 Rbl. zu subventionieren, obwohl von derselben garkein Gesuch um eine Unterstützung vorlag.

— Eine „Bitte an weitere Kreise in Zeitungsangelegenheiten" veröffentlichen die „Sönumed". Das genannte Blatt schreibt: „Man hat den Plan gefaßt, ein wissenschaftliches (!) Werk über die baltische Freiheitsbewegung zu schreiben. Als entsprechendes Quellenmaterial würden die fortschrittlichen estnischen und russischen Blätter (!), in denen über die hiesigen Ereignisse geschrieben wurde, sehr wünschenswert sein . . ." Es folgt die Bitte an die Bevölkerung, den Verfasser des geplanten Werkes durch Zustellung der gewünschten Zeitungen zu unterstützen. Man kann in der Tat neugierig auf das neue „wissenschaftliche" Werk sein.

Kurland. In Tuckum sind, der „Balt Tgsz." zufolge, in der Nähe der Militärkasernen eine Unmasse Proklamationen revolutionären Inhalts in russischer Sprache, an die Soldaten gerichtet, ausgestreut worden. Man sieht aus vielen wieder zutage tretenden Erscheinungen wie sehr in revolutionären Kreisen auf die Wirkung der bald zusammentretenden Reichsduma gehofft und gerechnet wird. — In Mitau verurteilte das Kriegsgericht 2 revolutionäre Banditen zum Tode, im Doblenschen Kreise wurden 2 Revolutionäre, die sich bei ihrer Verhaftung zur Wehr setzten, erschossen. Dieser Tage wurden hier einige Personen arretiert, die eine Holzausfuhr aus dem Buschhöffschen Walde, der an Holzhändler verkauft war, verhindern wollten. Auf dem Mesothenschen Beigut Kaupenhof brannten wahrscheinlich infolge von Brandstiftung, eine Tenne und ein Viehstall nieder.

Mitau. Aehnlich wie in Riga soll auch in Mitau eine Ortsgruppe der „wahrhaft russischen Männer" entstehen. Die Gründung soll, nach der „Muhju Laiki", auf Initiative des Leiters des Gesamtverbandes Dubrowin ein Beamter des Unterrichtsministeriums übernommen haben.

— Expropriatore überfielen, nach der „Balt. Tgsztg.", eine Häuslerei an der Peripherie der Stadt und raubten den Einwohnern mit dem Rufe „Hände hoch!" ca. 50 Rbl.

Libau. Die Drahtfabrik wird als Hauptsitz der Revolutionäre in Libau und der Umgegend betrachtet, und ihre Arbeiter werden in ihrer überwiegenden Majorität für Terroristen gehalten. Diese weit verbreitete Ansicht ist aber, der „Lib. Ztg." zufolge, keineswegs begründet, denn gerade die Arbeiter der Drahtfabrik hatten am schwersten unter dem Terror zu leiden, welchen eine geringe Minderheit unter ihnen mit der rücksichtslosesten Frechheit ausübte. Diese Minderheit ernannte, wie es sich jetzt herausgestellt hat, ein illegales Gericht, welches die Arbeiter nach Gutdünken für Uebertretung ihrer illegalen „obligatorischen Verordnungen" mit Geldstrafen belegte, die Gelder eintrieb, aber über ihre Verwendung nie Rechenschaft ablegte. Es gilt als ausgemacht, daß die terrorisierende Minderheit dieses für hochtönende Zwecke eingetriebene Geld in der Regel unter sich verteilte. Da die Arbeiter stark terrorisiert waren, so dauerte es recht lange, ehe es der Polizei gelang, den Hauptschuldigen auf die Spur zu kommen. Endlich wurde der Präsident des illegalen „Arbeiter-Gerichts" auf der Drahtfabrik in der Person des Arbeiters Rafael Basar ermittelt und verhaftet.

Tuckum. Auf Antrag der Tuckumschen Kreispolizei soll, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, ein Kriminalverfahren gegen den Stadtrat der Tuckumschen Stadtverwaltung Eichenberg eingeleitet werden, weil E. im Spätherbste des Jahres 1905 die Revolutionäre mit Proviant versehen und ihnen Fourage geliefert habe. Am 9. Februar kamen das Mobiliar und die Immobilien des geflüchteten früheren Stadthaupts Kremans zur öffentlichen Versteigerung zur Deckung der Verluste durch die Unterschlagungen Kr. aus den städtischen Kassen und dem Waisengerichte.

Petersburg. Bis zum 9. Februar sind nach der Berechnung der „Pet. Tel.-Ag." **415** Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Von ihnen sind 75 Monarchisten, 41 Gemäßigte (darunter 21 Oktobristen), 254 Linke (darunter 68 Kadetten, 40 Sozialdemokraten, 9 Sozialrevolutionäre und 22 parteilose Linke) und 44 Angehörige nationaler Parteien.

— Als Kandidat für den Präsidentenposten in der Reichsduma wird von der „Ruß" F. A. Golowin genannt. Golowin war s. Z. Präsident des Kongresses der Landschafts- und Städtevertreter. Zum Vizepräsidenten wird aller Wahrscheinlichkeit nach Fürst P. D. Dolgorukow gewählt werden, der denselben Posten in der ersten Duma innehatte. Eine Kandidatur auf den Präsidentenposten wird letzterer jedenfalls ablehnen, da er wegen seiner Ausschließung aus dem Hofrang nicht mit dem Hof in Berührung zu kommen wünscht, wozu er als Präsident der Reichsduma verpflichtet wäre.

— Die Frage, wo der Kaiser die Reichsduma-Abgeordneten empfangen und die Thronrede verlesen wird, ist, der „Ruß" zufolge, in den höheren Sphären noch nicht entschieden. Die einen meinen, daß die Reichsduma-Abgeordneten nach Zarskoje Sselo fahren werden, andere behaupten, daß die Thronrede wiederum im Winterpalais verlesen werden wird.

— Wie zu erwarten war, taucht bereits die nicht sehr glaubhafte Meldung auf, mit der Eröffnung der Duma werde ein neues Ministerium die Leitung der russischen Politik übernehmen. Angesichts des Wahlsieges der Kadetten werde das Kabinett Stolypin einem liberalen Ministerium Platz machen müssen, das, wenn es auch nicht ein „verantwortliches" sein soll, doch der Duma mehr Entgegenkommen zu zeigen bereit ist. Die Moskauer „Russk. Sslowo" nennt die Namen Fürst Sswjatopolk-Mirski, Graf Witte, A. S. Jermolow, Timirjasew. Premierminister soll Fürst Sswjatopolk-Mirski werden. Eine zweite Kombination soll von den höchsten Hofchargen vorgeschlagen sein, nämlich ein Kabinett Kokowzew, das dann mehr konservativ wäre. — Auch eine teilweise Amnestie wird natürlich als bevorstehend angekündigt, und zwar soll sie sich auf alle auf Grund des § 129 des neuen Strafgesetzbuches Angeklagten, speziell die früheren Duma-Abgeordneten, erstrecken, ebenso auf alle literärischen Vergehen, nicht aber auf die Terroristen und Expropriatore. — Auch an Nachrichten, daß die zweite Duma schleunigst aufgelöst werden wird, fehlt es natürlich nicht.

— Wir haben bereits über die Haussuchung in der Petersburger Universität und die Proteste des Professorenkonseils und der Studenten-Sschodka gegen das „Eindringen der Polizei" in die Universitätsräume berichtet. Eine sehr lebendige Schilderung über diese sehr bewegte Studenten-Versammlung, auf der die charakteristischen modernen Anschauungen über die „Autonomie der Hochschule" zum Ausdruck gelangten und beschlossen wurde, die Universität im „Interesse der Revolution" nicht zu schließen, bringt der „Telegraph" (früher „Strana"): Wie auf Verabredung strömten die Studenten in endlos langen Reihen in die Universität. Die Nachrichten über die Haussuchung und die Verhaftungen schufen eine erregte Stimmung. Bald füllen sich die Korridore und in dem neunten Auditorium, wo die Sitzung des Starostenrats stattfinden sollte, herrscht eine unbeschreibliche Enge. „Kameraden, in den Aktussaal!" hört man von verschiedenen Seiten rufen. Anfangs protestieren die Starosten und erklären, daß es sich um eine Sitzung des Starostenrats handelt; sie erklären, daß Ruhe und Besonnenheit erforderlich ist, sagen, daß die Resolution in kürzester Zeit der Studenten-Versammlung zur Bestätigung vorgelegt werden wird, allein die Einwände werden nicht beachtet, und wie ein Strom ergießen sich die Studenten in den Aktussaal, wo wohl 4000 bis 5000 Studenten sich stürmisch für das Abhalten einer allgemeinen Studentenversammlung aussprechen. Und diesem stürmischen Verlangen müssen die Starosten nachgeben. Man beginnt mit der Analyse des Geschehenen. Ein Zeuge, Mitglied des Starostenrats, berichtet über die Durchsuchung des Speisesaales, über die Umstellung des Universitätsgebäudes, über das Eindringen der Polizei mit gefälltem Gewehr, über die Verhaftungen, über die unter den Studenten herrschende Erregung usw. „Kameraden," ruft der Präsidierende, „wir haben jetzt im Prinzip unsere Stellung zu dem Vorgefallenen zu entscheiden!" Es treten Redner auf, die für einen dreitägigen Streik und ein Meeting propagieren. Diese Anträge werden abgelehnt und ein Redner führt ungefähr folgendes aus: „Warum haben Sie, die auf eine in unseren Tagen so gewöhnliche Erscheinung, wie Haussuchungen und Verhaftungen sind, mit einem Streik antworten wollen, damals geschwiegen, als Hunderte standrechtlich erschossen wurden? Hatten Sie vergessen, daß unsere Autonomie nur eine fiktive ist, daß ihre Unantastbarkeit nur von dem Kräfteverhältnis in dieser oder jener Stadt abhängt? Sie haben gehört, daß der Minister dem Rektor gesagt hat, Haussuchungen würden gleichzeitig in ganz Rußland vorgenommen werden! Eine Schließung der Universität nicht nur auf drei Tage, sondern auch schon auf 3 Stunden, drei Minuten wäre ein der Reaktion geleisteter Dienst." Dieser Ton, diese Stimmung erfüllt fast alle Reden. Die Studenten sind entschieden gegen die Schließung der Hochschule und fassen schließlich in schwüler Stimmung die bereits oben mitgeteilte Resolution. — Wie die „Now. Wr." vom Polizeidepartement erfahren haben will, befindet sich unter den in der Universität verhafteten 71 Personen das aus 27 Personen bestehende Zentralkomitee der Sozialrevolutionären Partei. — Ueber die Verhaftungen in der Universität am 4. Februar wird ferner berichtet: Um 10 Uhr vormittags sollte in der Universität eine Konferenz des städtischen Komitees der Partei der Sozialrevolutionäre stattfinden, der die Mitglieder des Komitees in vollem Bestande, der Rat des Arbeiterverbandes, ein Vertreter des Bauernbundes, ein Vertreter der Kampfesorganisation und drei Vertreter des Zentralkomitees der Sozialrevolutionären Partei beiwohnen sollten. Auf die Tagesordnung waren folgende Fragen gestellt worden: 1) die Frage, ob in der Reichsduma eine selbständige Fraktion zu bilden sei oder ob die Sozialrevolutionäre sich anderen Parteien anzuschließen haben; 2) die Frage der Taktik in der Reichsduma, außerhalb der Reichsduma und nach der Auflösung derselben; 3) die Frage, ob der Terror einzustellen oder zu verstärken sei, und 4) laufende Angelegenheiten. Um 2 Uhr, als die Konferenz bereits tagte, erschien die Polizei und verhaftete 66 Personen. 20 von diesen weigerten sich, ihre Namen zu nennen, 33 nannten ihre Namen und Adressen und 13 nannten zwar ihre Namen, doch konnten dieselben im Adreßbureau nicht gefunden werden. Beim Erscheinen der Polizei wurden von den Versammelten verschiedene Schriftstücke vernichtet.

— Am 8. Februar begann in der Gemeinde Kivinebb in Finnland (dicht an der Petersburger Grenze) der Prozeß in Sachen der Ermordung des Deputierten Herzenstein. Bei den Verhandlungen war, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, nur einer der Angeklagten, der in Rußland verhaftete Aleksandrow anwesend. Die übrigen Angeklagten, wie Laritschkin und Polownew sind nicht ermittelt worden; einer der Hauptangeklagten, Juskewitsch-Krasskowski, war abwesend. Das Gericht hatte vom russischen Justizminister die Aufforderung erhalten, die Verhandlungen aufzuschieben. Das Gericht beschloß jedoch, dieser Aufforderung keine Folge zu leisten, und der Prozeß wurde weiter verhandelt.

Wolgagebiet. Die Zahl der hungernden Kinder in den Gouvernements des Wolgagebiets beträgt, der „Ruß" zufolge, 190 000.

Saratow. Am 1. Februar fand, der „Deut. Volksz." zufolge, im Saratower Gemeindehause eine Versammlung statt, in welcher unter dem Vorsitze des Pastors Gorne die Frage nach der Bildung eines örtlichen Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen im Wolgagebiet und für die deutschen Auswanderer beraten wurde. Materielle Hilfe an die notleidende Bevölkerung in den deutschen Kolonien; Aufklärungsarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete, Erteilung von Ratschlägen für die zur Auswanderung gezwungenen Deutschen und Regulierung der Auswanderungsbewegung überhaupt wurden als Aufgaben des zu bildenden Ausschusses bezeichnet.

PA. Kostroma. Am 9. Februar um 5 Uhr verbrannte im Geistlichen Seminar die Bibliothek. Viele alte Handschriften und Folianten sind vernichtet. Der Verlust beträgt 100 000 Rbl.

Odessa. Ueber den Generalgouverneur von Odessa, Baron Kaulbars, der wegen seiner schwächlichen Haltung gegenüber den Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes, die sich Mißhandlungen der Studenten und anderer Bürger haben zuschulden kommen lassen, nicht nur von radikalen, sondern auch von gemäßigten Blättern angegriffen wird, bringt die radikale „Ruß" neue Enthüllungen. Kaulbars soll dem Präsidenten der Jelissawetgrader Ortsgruppe des Verbandes des russischen Volkes Iwanow versprochen haben, dem Verbande 20 Militärgewehre aus der Artillerie-Niederlage zu verkaufen, falls der Jelissawetgrader Gouverneur damit einverstanden ist. Jetzt ist bei Kaulbars eine Klage Iwanows eingelaufen, weil der Jelissawetgrader Gouverneur dem „verdienstvollen patriotischen Verbande gegenüber ein beleidigendes Mißtrauen gezeigt habe, indem er nur 10 Militärgewehre geben wollte." Iwanow besteht auf der Erfüllung seiner Forderungen. Kaulbars hat die Bitte Iwanows der Artillerie-Verwaltung übergeben. Die gemäßigten Blätter berichten nichts über diesen Fall. Wir geben diese Nachricht der „Ruß", die entschieden Partei ist, mit allem Vorbehalt wieder. Sie würde aber ein recht merkwürdiges Licht auf General Kaulbars werfen.

Sibirien. Von dem Leben der verschickten Revolutionäre erzählt ein Brief, der dem „Koit" von einem nach Narym (Gouv. Tomsk) verbannten estnischen Revolutionär, Namens Laß, zugegangen ist. Ihm entnimmt die „Rev. Ztg." nachstehende Einzelheiten: „Nach der Amnestie sehnt sich hier wohl niemand aus dem Grunde, als ob das Leben gar so unerträglich wäre; der Sehnsuchtsgrund ist wohl jedem ohne weiteres klar — jeder einzelne strebt zurück nach der Heimat, um sich am Freiheitskampf wieder aktiv beteiligen, bei der großen Arbeit nach Kräften mithelfen zu können. Viele Genossen haben sich die „Amnestie" aus eigener Macht genommen, d. h. sie sind geflüchtet, darunter auch ein Landsmann aus Reval. Die Zahl derjenigen, die sich auf diesem Wege die Freiheit verschafft haben, schätzt man auf über hundert: mehrere sind unterwegs wohl auch „hereingefallen", d. h. der Polizei in die Hände geraten. Vor einigen Wochen wurden in die Stadt Narym allein über 20 Personen zurückgebracht. Viele Flüchtlinge werden weiter nördlich geschickt, z. B. nach dem Kreise Turochansk, um den übrigen die Lust am Auskneifen zu vertreiben. Die Fluchtversuche gelingen meistens denjenigen, die keinen Mangel an klingender Münze haben, denn letztere wird von den russischen Polizisten durchaus nicht verschmäht; ein Geldzeichen von 5, 10 oder 25 Rbl. Wert leistet fast überall die gleichen Dienste wie ein Paß . . . Aus Rußland haben wir viel materielle Unterstützung erhalten, deren wir Esten übrigens bisher nicht sehr bedürftig gewesen sind. Im Herbst und vor ein paar Wochen wurden hierher viele Kleidungsstücke, Zucker und Tee geschickt. Im November trafen für die im Narymschen Kreise angesiedelten „Politischen" gegen 2000 Rbl. bares Geld ein und mit der letzten Post wieder 1000 Rbl.; außerdem erhält die Narymsche Sektion des „Verbandes der Politischen" aus fester Quelle in Rußland 60 Rbl. monatlich und im letzten Monat liefen in der Kasse der genannten Sektion gegen 70 Rbl. ein. Der Zustrom von Unterstützungen für die hiesigen „Politischen" von seiten der Gesellschaft wäre sicherlich noch viel lebhafter, wenn der Gouverneur von Tomsk, Baron Nolcken, nicht aus allen Kräften dagegen arbeiten würde . . ." Endlich konstatiert der Briefschreiber, daß unter dem heilsamen Einfluß der Politischen auch die Ortsbevölkerung mehr oder weniger ins Gären gekommen und zur Unterstützung der Verbannten geneigt sei.

Finnland. In Wiborg veranstalteten vorigen Sonnabend gegen 150 Arbeitslose beiderlei Geschlechts vor dem Rathause eine Demonstration. Trotzdem seitens des Stadtingenieurs die Erklärung abgegeben wurde, daß dank den von den Stadtverordneten bewilligten Mitteln so vielen Arbeitslosen wie möglich Arbeitsverdienst verschafft werden würde, ließen sich, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Demonstranten nicht davon abhalten, in pochendem Tone einen Minimalstundenlohn zu verlangen. Erst nachdem der Präses der städt. Finanzverwaltung der Menge die Sachlage klargestellt und verschiedene Aufklärungen gegeben hatte, zerstreute sich diese allmählich. Zu Unordnungen war es nicht gekommen. Auch in Tammerfors verlangen die bei den von der Stadt angeordneten Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter eine höhere Bezahlung.

---

an Bord seines Schiffes; einer der Toten war Tschernjak. Es ist derselbe Revolutionär, welcher vor zwei Wochen auf Verlangen der russischen Behörde in Stockholm verhaftet wurde unter der Beschuldigung, an der Beraubung des Geldwagens der Russischen Reichsbank in Petersburg teilgenommen zu haben. Die schwedische Regierung knüpfte an die Auslieferung Tschernjaks Bedingungen, welche Rußland nicht annehmen wollte. Vor einigen Tagen wurde Tschernjak in Stockholm in Freiheit gesetzt. Er schiffte sich in Gothenburg ein, um über Antwerpen nach Paris zurückzukehren. Er starb mit drei anderen Personen auf dem Schiffe. Die Ursache des Todes dieser vier Personen ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt, welches weder von dem Gerichte in Antwerpen noch von dem in die belgische Hafenstadt entsendeten Brüsseler Sozialistenkomitee gelichtet werden konnte. — Die Aerzte erklären, der Tod sei durch Erstickung erfolgt. Es sind drei Hypothesen aufgestellt worden, durch welche die Ursachen des rätselhaften Todes zu erklären seien: eine Ladung von schwedischen Zündhölzern soll tödliche Gifte ausgeströmt haben, das Trinkwasser auf dem Dampfer sei verunreinigt gewesen, endlich könne eine Vergiftung der Speisen in der Küche erfolgt sein. Die Zündhölzchenkisten, welche mit Zink ausgefüttert sind, wurden jedoch intakt gefunden, man hat keinen Geruch bemerkt, überdies sind schwedische Zündhölzchen unschädlich. Das Trinkwasser wurde sehr gut befunden, und die anderen Passagiere, welche davon getrunken, verspürten nicht das mindeste Uebelbefinden. Eine Vergiftung durch die Küche scheint ausgeschlossen, nachdem erwiesen ist, daß jeder der vier verstorbenen Passagiere eine andere Speise serviert erhielt, und daß auch andere Passagiere von diesen Speisen genossen hatten. — Das sozialistische Untersuchungskomitee erklärt, daß ein Verbrechen vorliegen müsse. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, daß der Kapitän des Schiffes aussagt, vor der Abfahrt des Schiffes in Gothenburg habe er in der Nähe des Kessels ein Individuum entdeckt, das sich dort versteckt hielt. Der Verdächtige, welcher englisches und schwedisches Kauderwelsch sprach, wurde vom Lotsen ans Land gesetzt. — Es ist nun der zweite mysteriöse Todesfall russischer Revolutionäre im Auslande, welcher aus Paris gemeldet wird. Vor kurzem starb in Paris der russische Revolutionär Wilbuschewitsch. Man fand ihn in seinem Zimmer tot auf. Man schrieb dieses einem Selbstmorde zu. Aber seine französischen Gesinnungsgenossen wiesen diese Vermutung zurück und erklärten, daß Wilbuschewitsch gerade kurz vor seinem Tode an der revolutionären Bewegung seiner Heimat hervorragenden Anteil genommen und sich mit großen Zukunftsplänen beschäftigt habe.

Mitau. Ueber eine sonderbare Wohltätigkeitsvorstellung lesen wir in der „Balt. Tgsz.": Der am vorigen Sonnabend zu wohltätigem Zweck von unbekannten Veranstaltern im Saal des russischen Vereins „Kruschok" arrangierte „musikalische" Abend mit humoristischen Vorträgen endete unerwarteter Weise mit einem riesigen Radau, den das über die Nichteinhaltung des Programms erboste Publikum losließ. Als es sich schließlich gar herausstellte, daß das aus einem Klavierspieler und einem Violinisten bestehende „Orchester" nicht den angekündigten Tanz „Matchiche" spielen konnte, weil beiden Musikern die Melodie nicht bekannt war, verloren die Zuhörer die Geduld, und unliebsame Rufe nach der Polizei, nach dem Kassierer, der natürlich nicht mehr zu sehen war, wurden im Saal laut. Da die Vorführungen auf der Bühne nicht fortgesetzt wurden, nahm man an, daß das „Programm" erledigt sei, und, um eine böse Erfahrung reicher, trat das Publikum den Heimweg an.

— Wölfe in Deutschland. Jüngst ist in Schlesien aus einem Rudel von 4 Stück ein Wolf geschossen worden. Die Tiere kamen wohl aus den Wäldern Polens. Jetzt wird gedrahtet, daß in der Nordeifel Wölfe unter dem Rotwild großen Schaden anrichten. Scharen von Wölfen treten aus den Ardennen auf deutsches Gebiet über, einzelne wagen sich, vom Hunger getrieben, in die Dörfer hinein. Im Dorfe Nidrum verzehrte ein Wolf einen an der Kette liegenden großen Hund bis auf den Kopf, in einem anderen Falle erschoß ein Förster einen Wolf, der sich in ein Haus einzuschleichen versuchte.

— Eine Sammlung von antikem Spielzeug. Aus London wird berichtet: Eine interessante Sammlung ist jetzt im Britischen Museum zu sehen: die griechisch römische Abteilung hat alle antiken Kinderspielzeuge zusammengestellt und gewährt damit einen fesselnden Einblick in das häusliche Leben und die Kindererziehung der Hellenen und Römer. Eine ansehnliche Menge von allerlei Spielzeug hat man gesammelt; unter ihnen spielt die Puppe die Hauptrolle. Unter den Gegenständen der frühesten Griechenzeit befinden sich auch eine ovale tönerne Klapper und mehrere archaische Spielgeräte. Später nahmen die geschickten Arbeiter von Ephesos die Anfertigung der Spielwaren in die Hand und fertigten allerlei reizende Sachen an in Gips und Elfenbein. Puppenhäuser scheinen den kleinen Griechen ebensoviel Freude gemacht zu haben, wie auch unseren Kleinen; eine ganze Anzahl von Puppenhaushaltungen sind ausgestellt und mit ihnen die Gerätschaften und Möbel für diese Puppenhaushaltungen und Küchen, alles mit großer Kunst in Bronze, glasiertem Ton und Porzellan gefertigt. Daneben sieht man eine Menge runder Wurfscheiben und kleinerer Platten, die offenbar als Spielmarken galten; Widderköpfe, Ratten und Fliegen sind darauf eingraviert und man vermutet, daß diese Zeichen zugleich als Eintrittsmarken zu Schaustellungen gedient haben. Das Knöchelspiel scheint bis in das fernste Altertum zurückzugehen; die Knöchel wurden aus Bronze und Chalcedon gefertigt; humorvolle Kunsthandwerker ließen dabei ihrer Phantasie freien Spielraum und formten daraus Satyrn und Zwerge.

Schach.

Aufgabe Nr. 13
von O. Ewetzki in Dorpat.
(Original.)
Schwarz.

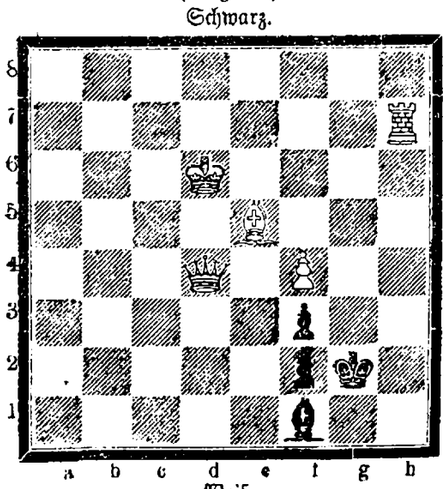

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 12
von L. Löwenton.

1) Kd7—d6 Kc4×d3
2) Lh1—d5 Kd3×d4
3) Tb2—d2#

Nachstehend bringen wir die dritte Partie des augenblicklich im Gange befindlichen Wettkampfes Lasker-Marshall, die sich besonders durch das schöne Schlußspiel auszeichnet.

Abgelehntes Damengambit.
Weiß: Marshall. Schwarz: Lasker.

1) d4 d5 2) c4 e6 3) Sc3 Sf6 (Dr. Tarrasch gibt 3) . . . c5 als einzig-richtige Verteidigung des Damengambits an; Lasker beweist aber in dieser Partie, daß der von Dr. Tarrasch als „orthodox" bezeichnete Zug 3) . . . Sf6 keineswegs schlechter als 3) . . . c5 ist) 4) Lg5 Le7 5) e3 Se4 (Hierdurch erreicht Schwarz am schnellsten Ausgleich) 6) Le7: De7: 7) Ld3 Sc3: 8) b: c3 Sd7 9) Sf3 0—0 10) 0—0 Td8 11) De2 Sf8! 12) Se5 c5 13) Tab1 De7 14) Db3 b6 15) c: d5 e: d5 16) Da4 Lb7 17) Dd1 Td6 18) Dg4 Te8 19) Dg3 Tde6 20) Lf5 Te6—e7 21) f4 Lc8 22) Lc8: Tc8: 23) Df3 Dd6 24) Tfc1 Tec7 25) h3 h6 26) Kh2 Sh7 27) Db5 Sf6 28) Df5 c: d4 29) e: d4 Se4!! (Auf 29) . . . Tc3: folgt 30) Dc8: † Tc8: 31) Tc8: † Kh7 32) Th8† Kh8: 33) Sf7: † und Weiß hat einen Turm gewonnen). 30) Sf7: Tf7: 31) Dc8: † Tf8 32) Db7 (Die Dame kann wegen 32) . . . Tf4: nicht nach g4). 32) . . . Df4: † 33) Kg1 De3 † 34) Kh2 Dg3 † 35) Kg1 Sd2! 36) Dd5: † Kh8 37) Kh1 Sf3! 38) g: f3 Dh3: † 39) Kg1 Dg3 † 40) Kh1 Tf4 41) Dd8 † Kh7 42) Tef1 Tf5! und Weiß gab auf (Auf 42) . . . Tb4 † könnte sich Weiß mit 43) Dh4: noch halten; auf 43) De8 folgt Dh4†).

Schwebende Korrespondenzpartien.

I. Partie: Berlin-Riga. 24) La4—b3 Le6—b3: 25) a2—b3:

II. Partie: Riga-Berlin. 17) Lg5—e3 Ta8—e8 18) f2—f3. A. W.

Eine richtige Lösung der Aufgabe Nr. 11 von O. Ewetzki ist eingelaufen von L. T.-Anzen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 34. Sonnabend, den 10. (23.) Februar 1907.

Gestern abend eröffnete Oberpastor B. Wittrock die Reihe der populärwissenschaftlichen Handwerkervereins-Vorträge, indem er, über „Frauennot und Frauenhilfe" redend, einen weiteren, speziell für ein gestern außerordentlich zahlreich erschienenes Damenpublikum bestimmten Beitrag zu dem bereits im vorigen Semester an demselben Orte behandelten Thema der sexuellen Frage lieferte. Die Anschauung von der Sittlichkeit, führte der Vortragende aus, ist eine verschiedene je nach der Weltanschauung, welche der Urteilende sich gebildet hat. Der Materialist, der Sozialist, der Christ, alle haben sich ihre eigenen Sittlichkeitsbegriffe gebildet. Die Sittlichkeit wurzelt in einer sittlichen Gesinnung, die ihrerseits, abhängig von einer ewigen Norm, in der Religion wurzelt. Dabei soll man nicht die „gute alte Zeit" loben und über der Gegenwart den Stab brechen. Das sittliche Urteil, das Ende des XVIII. Jahrhunderts einen Tiefstand erlebte, hat sich vielmehr mit dem Fortschreiten der Zeit entwickelt und verschärft.

Dennoch gilt es gegenwärtig, gegen viele und schwere Schäden und Notstände anzukämpfen, denn die heutige in weitesten Schichten herrschende Moral muß als eine direkt kranke bezeichnet werden, wie denn auch leider nur zu leichtgläubig die „doppelte Moral" für Männer und Frauen nachgebetet wird. Eine schamlose Reklame untergräbt die natürlichen Grundlagen des ehelichen Lebens, Literatur und bildende Kunst sind nicht immer Vertreter des Guten und Schönen, sondern oft Erreger einer nervösen Sexualität, auf deren Weckung ganz offen unsere heutigen Volksvergnügungen ausgehen. Die extremen Verfechterinnen der Frauenrechte verirren sich zu Forderungen, die am besten das vom Vortragenden angeführte Beispiel eines von ihnen im französischen Parlamente eingebrachten Antrages illustriert, nach dem die Ehe abgeschafft, jeder Treuvertrag zwischen Mann und Frau mit strengen Strafen bedroht und jedermann freies Verfügungsrecht über den Körper zugestanden werden sollte. Auch die Bestrebungen des „Mutterschutzes" schließen, wenn sie auch praktisch berechtigt sind, doch ihre schweren ethischen Gefahren in sich.

Da ist denn die Pflicht der Frau, ihrer gefährdeten Schwester zu Hilfe zu eilen. Beginnen soll sie ihre Wirksamkeit im engeren Kreise, im eigenen Hause, indem sie sich in ihrem Verhältnis zu ihrem Mann eine ihrer weiblichen Würde entsprechende Stellung verschafft, indem sie die Macht der Mutter über das Gemüt des Kindes ausnutzt, um es moralisch rein und gesund zu erhalten, indem sie für die berechtigten Bedürfnisse ihrer Dienstboten als eine gerechte Herrin sorgt, indem sie endlich ihr Heim denjenigen Männern verschließt, die nicht die sittliche Qualifikation besitzen, sich ihren Töchtern zu nähern. Besonders in der Leitung der Gedankenrichtung der Töchter eröffnet sich der Mutter die wichtige, leider nicht selten falsch verstandene Aufgabe, die Mädchen dazu zu erziehen, daß sie eine würdige, selbständige Stellung im Leben einzunehmen, und nicht bloß den Männern zu gefallen trachten.

Doch auch in der Oeffentlichkeit bietet sich den Frauen ein weites Arbeitsfeld im Kampfe gegen die Unsittlichkeit. In der Bekämpfung der obszönen Literatur und des sozialen Elends und in der Bewegung zur Rettung gefährdeter und gefallener Mädchen haben sich im Auslande bereits weite Frauenkreise zusammengeschlossen. — Der Vortragende schloß mit einem warmen Appell an unsere Frauen, in wahrer Nächstenliebe zunächst jede in ihrem Kreise zu arbeiten und einen Zusammenschluß zu gemeinsamer Wirksamkeit im Auge zu behalten. M.

Wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, publiziert die Verwaltung des Obermedizinalinspektors nachstehenden Aufruf an die Aerzte:

Angesichts der Möglichkeit, daß die Antipestkommission es für notwendig erachtet, zur Teilnahme an den antiepidemischen Maßnahmen in den Notstandsgebieten Aerzte zu beordern, ersucht die Verwaltung des Obermedizinalinspektors diejenigen Herren Aerzte, die im notwendigen Falle dorthin abkommandiert zu werden wünschen, die genannte Verwaltung davon zu benachrichtigen, unter Angabe des Ortes und der Art ihres Dienstes und ihrer Tätigkeit, des Jahres der Absolvierung der Universität und der genauen Adresse. — Die Entschädigung bei Abkommandierung ist in folgendem Betrage bemessen: Diäten — 3 Rbl. pro Tag, Reisegelder nach Abrechnung des gesetzlichen Abzuges — 270 Rbl. und Fahrgelder laut Reglement.

Viele landische Kaufleute reichten auf die Weisung der Kreispolizei hin, die Buden an Sonntagen und hohen Festtagen den ganzen Tag geschlossen zu halten, Bittschriften ein, in welchen sie darum nachsuchen, ihnen den Handel Sonntags, wenn auch nur auf einige Stunden, zu gestatten. Auf Grund authentischer Informationen teilt jetzt der „Rev. Beob." mit, daß sämtliche landische Buden das Recht haben, an Sonntagen und hohen Festtagen von 7—9 Uhr morgens und von 2—5 Uhr nachmittags mit allen Waren, ausgenommen Spirituosen und Wein, zu handeln.

Als erster Frühlingsbote hat sich der Staar (Sturnus vulgaris) bereits seit einigen Tagen hier eingefunden. —ch.

(Eingesandt.)

Streut Sand! Diese Bitte kann man nicht häufig genug unseren Hausbesitzern ans Herz legen. Augenblicklich ist es allenthalben mit ganz geringen Ausnahmen so glatt, daß besonders ältere Leute fortwährend befürchten müssen, zu Fall zu kommen. Also, bitte — laßt Sand streuen, damit Ihr mit dem Gesetz nicht in Konflikt geratet. K.

Vorgestern wurde in der Rathaus-Straße ein altes zusammengebrochenes Mütterchen von einem Schutzmann aufgelesen und in einer Fuhrmanns-Droschke zur Polizei und von dort zum Lazarett befördert. Unterwegs verschied dasselbe. —h.

Im hiesigen Bezirksgericht wurden am 7. Februar der Gemeindeälteste-Gehilfe Elligson sowie die minderjährigen Bauern Kont und Fuchs wegen schwerer Körperverletzung beim Pattastschen Kruge zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Das Ehepaar Jaan und Emilie Selgis, deren Eigentum vom Gerichtspristaw Sarrap sequestriert werden sollte, hatten den Pristaw und die anwesenden Polizeibeamten beleidigt. Das Gericht verurteilte den Mann zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie, während seine Frau mit 3 Monaten Gefängnis davonkam. — Der vorbestrafte Dieb Michelson, welcher aus der Stiefelhandlung Moistus ein Paar Filzstiefel entwendet hatte, wurde zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —c—

Am 5. Februar wurde im Laufe des Vormittags vom Boden des Hauses des Dr. M. in der Schloß-Str. Nr. 14 Wäsche im Werte von über 103 Rbl. gestohlen. Der Revieraufseher Paukson, welcher mit der Untersuchung betraut war, ermittelte die Diebe August Klink und Woldemar Kerdo. In der Markt-Straße Nr. 49 fand Herr Paukson bei der Marie Kerdo sämtliche Wäsche. —h.

Zu unserem Hinweis auf das morgen stattfindende Konzert von Frl. Dagmar v. Veh und Baronesse Martha Rosen tragen wir noch nach, daß letztere Künstlerin nach anfänglichem Unterricht bei Luthringshauser in Reval ihre letzte Ausbildung bei A. Reisenauer in Leipzig erhalten hat.

Briefkasten.

Den Einsendern in Sachen des Sommertheaters: Ihr Wunsch wird erfüllt werden.

Neueste Post.

Petersburg, 9. Februar. Zu Mitgliedern des Reichsrats sind von den Wahlmännern der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften gewählt worden: die Professoren der Universität Moskau Rektor Manuilow und Wernadski, der Professor der Universität Kasan Wassiljew und der Universität Petersburg David Grimm (alle Kadetten), ferner Prof. Maxim Kowalewski, von der Partei der demokratischen Reformen und Prof. Fürst Eugen Trubezkoi, Führer der Partei der friedlichen Erneuerung.

Ueber die Fortsetzung des Prozesses in Sachen der Ermordung Herzensteins berichten die „Birsh. Wed.": Nach Schluß der Sitzung des Gerichts in Kidinebb am 8. Februar erklärte der Angeklagte Aleksandrow, der bisher jegliche Teilnahme an der Ermordung Herzensteins geleugnet hatte, daß er neue Aussagen zu machen wünsche. Er forderte einen Uebersetzer und machte im Laufe einer Stunde Aussagen, die seine früheren Angaben völlig verändern. Aleksandrow leugnet nicht, im Auftrage des Verbandes des russischen Volkes nach Terijoki gefahren zu sein, behauptet jedoch, persönlich in keiner Weise an der Ermordung teilgenommen zu haben. Ohne Namen zu nennen, behauptet Aleksandrow, daß die Schuldigen 3 Personen sind, welche dem Verbande des russischen Volkes angehören. Für den Mord zahlte der Verband diesen 3 Personen eine Geldbelohnung aus. Durch die Aussagen Aleksandrows wird die Beteiligung Juskewitsch-Krasskowskis an dem Morde evident bewiesen.

Dasselbe russische Blatt will erfahren haben, daß wegen der Gesetzesverletzungen und direkten Verbrechen des Verbandes des russischen Volkes, — — man denke nur an die Ermordung Herzensteins, die Odessaer Prügelszenen und die dreisten Telegramme an Se. Maj. den Kaiser — in höheren Sphären eine Schließung des Verbandes beschlossen worden ist. Mit dem Verbande sollen auch einzelne höhere Administrativbeamte, wie der Generalgouverneur von Odessa, Baron Kaulbars, fallen, der durch sein Liebäugeln mit dem Verbande die Regierung kompromittiert hat.

Odessa, 9. Februar. Ueber die Folgen des Odessaer Terrors berichtet die „Ssegodnja": Am 7. Februar sprachen zu den Empfangsstunden fast alle Botschafter beim Minister des Auswärtigen vor und verblieben bei ihm, gegen die Gewohnheit, bis zum Schluß der Empfangszeit. Dieser Besuch der diplomatischen Vertreter ist auf die Telegramme zurückzuführen, die in den Botschaften von den Konsuln aus Odessa eingetroffen sind und über den Terror berichten, der von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes ausgeht und das Leben und Eigentum der Bewohner, darunter auch ausländischer Untertanen, bedroht. Der österreichisch-ungarische Botschafter, der sich mit seiner Regierung in Relation gesetzt hat, machte dem Minister des Auswärtigen Vorstellungen. Nach der Abfahrt der Vertreter des diplomatischen Corps fanden Unterredungen zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem Ministerpräsidenten Stolypin statt. — Am selben Tage hat der Ministerpräsident, wie wir schon berichteten, dem Generalgouverneur von Odessa die telegraphische Aufforderung zukommen lassen, sofort den Exzessen ein Ende zu machen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Jan. Eine Kommission des Marineministeriums unter dem Vorsitz des Vizeadmirals Werissowski fand die Ausrüstung einer Expedition zur Erforschung eines Seewegs im Nördlichen Eismeer durch die Beringstraße im Interesse des Handels und aus strategischen Gründen für unbedingt wünschenswert. Die Dauer der Expeditionsreise wurde auf

2 Jahre festgesetzt, die Zahl der Teilnehmer auf 73, die Kosten auf 1 Million Rbl. Die Frage des Zustandekommens der Expedition hängt davon ab, ob es möglich sein wied, die nötige Summe zu beschaffen.

Die Kommission für den Bau neuer Bahnen begann über das Projekt von Dehn zu beraten, das den Bau einer Bahn von Moskau nach Reval beantragt. Die nötigen Summen sollen von der Regierung garantiert werden.

Warschau, 9. Febr. Das an der Ecke der Wspulnaja befindliche Postkontor wurde von 20 Bewaffneten überfallen, die den Chef, 3 Beamte und 3 Soldaten tödlich verwundeten, das Kontor ausraubten und flüchteten. — Eine spätere Depesche meldet darüber folgendes: Die Räuber hatten sich unter dem Publikum eingeschlichen. Auf ein mit einer roten Fahne gegebenes Signal eröffneten sie plötzlich das Feuer. Getötet wurden der Kontorchef Oleschkewitsch, ein Postillion und ein Offiziersbursche, der Briefe in Empfang nahm. Verwundet wurden 3 Postillione, 4 Soldaten, eine Magd und ein jüdischer Greis. Die Höhe der geraubten Summe ist unbekannt.

Lodz, 9. Febr. Ein Angestellter der Tschenstochauer Spinnerei wurde auf der Straße von 10 Bewaffneten überfallen und um 4750 Rbl. beraubt.

Ljublin, 9. Febr. Laut Urteil des Feldgerichts wurden 3 Banditen wegen Beraubung der Familie Friedmann erschossen.

Minsk, 9. Febr. Im Dorfe Okanowitschi des Nowogrudskischen Kreises wurde ein tierischer Raubmord vollführt. Der Jüdin Abramowitsch wurde der Kopf abgeschlagen, während ihr Mann tödlich verwundet wurde. Die Mörder fanden nur 4 Rbl. vor. Ein 19-jähriger Jüngling wurde verhaftet und gestand, am Morde beteiligt gewesen zu sein.

Brjansk, 9. Febr. In den Niederlagen der Station wurden durch Feuerschaden 31 500 Pud Roggen vernichtet, die für die Hungerleidenden bestimmt waren. Beim Löschen des Brandes wurden weitere 40 000 Pud verdorben.

Poltawa, 9. Febr. Im Dorfe Weprik wurden in der Nacht 2 Ueberfälle gemacht. Im Hof des Gemeindeältesten Karpenko schlugen plötzlich die Hunde an. Karpenko gab einen Schuß ab, worauf als Antwort draußen mehrere Schüsse fielen. Am Morgen entdeckte man die Fußspuren von 4 Menschen und fand eine Flasche mit Petroleum, Zündschnur und Werg. In derselben Nacht wurde beim Hause des Vorsitzenden der Sektion des russischen Volksverbandes Jaworski eine Salve abgegeben. Verwundungen hat es nicht gegeben; auch ist niemand verhaftet worden.

Jelissawetgrad, 9. Febr. Im Nowoarchangelski Possad drangen in der Nacht Räuber ins Haus des reichen Bauern Nemirowski, folterten die ganze Familie auf unmenschliche Weise, raubten 2000 Rbl. und flüchteten.

Sewastopol, 9. Febr. Im erstklassigen Hotel „Kist" erhängte sich der aus Jalta eingetroffene Baron Grotthuß. Der Verstorbene hatte im Laufe der letzten 2 Tage wiederholt Telegramme mit Personen in der Residenz gewechselt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Odessa, 9. Febr. Einer der bedeutendsten Getreideexporteure Südrußlands Jewrowski erschoß sich. Jewrowski besaß das Odessaer russische Theater und mehrere Häuser. Der Selbstmord wird auf die zerrütteten Vermögensverhältnisse des Verstorbenen zurückgeführt.

Tiflis, 9. Februar. Der ältere Schutzmann Petenko, der vor dem Operntheater auf Posten stand, wurde gestern abend von einem Unbekannten durch einen Revolverschuß ermordet. Der Mörder gab auf sein Opfer, als es schon am Boden lag, noch weitere 4 Schüsse ab und flüchtete unbehindert auf einer Droschke.

Taschkent, 9. Februar. Ein von Samarkand nach Taschkent gehender Zug wurde von 11 Banditen angehalten, die sich auf den Zug setzten und bis 2 Werst von der Stadt mitfuhren. — Es stellte sich heraus, daß ein im Zuge fahrenden Akziseeinnehmer, der 14 000 Rbl. bei sich hatte, um die ganze genannte Summe beraubt worden war. Seine beiden Leibwächter waren verschwunden. Einer von ihnen wurde in einer Decke eingebunden entdeckt.

Köln, 22. (9.) Febr. Nach Berichten der Zeitungen organisieren die Katholiken eine große Volksversammlung zur Beratung über den Kampf der französischen Regierung mit der katholischen Kirche.

Lemberg, 22. (9.) Febr. Die Behörden beschlossen, 15 ruthenische Studenten aus der Haft zu entlassen, bei denen es feststeht, daß sie nicht an den Unruhen teilgenommen haben. Aus Solidaritätsgefühl weigern sich die Genannten jedoch, das Haftlokal zu verlassen. Das Gericht beschloß, nur diejenigen Studenten in Haft zu behalten, die sich an der Demolierung des Inventars der Universität beteiligt und den Universitätssekretär überfallen hatten. Von den 79 Verhafteten können nur 10 durch Zeugenaussagen darin überführt werden.

Stockholm, 22. (9.) Febr. Der Kanzler der Universität Bostroem ist gestorben. Er war von 1891—1900 und von 1902—1905 Ministerpräsident.

Haag, 22. (9.) Februar. Die holländischen Truppen nahmen am 19. (6.) die Bergfeste bei Randschang auf Celebes. Sie verloren 4 Verwundete. Auf seiten der Aufrührer fielen 8 Mann, darunter 3 eingeborene Häuptlinge.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Regierung bereit ist, am 10. Mai die Delegierten der zweiten Friedenskonferenz zu empfangen.

Hoek van Holland, 22. (9.) Febr. Die auf dem Dampfer „Berlin" geretteten 10 Personen wurden auf einem Küstendampfer, an dessen Bord sich Prinz Heinrich von Niederland befand, ans Land gebracht.

Washington, 22. (9.) Febr. Das amerikanische Rote Kreuz wird Spenden zum Besten der hungernden Bevölkerung Rußlands sammeln. Die Geldsummen werden dem russischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 11. Februar, um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Joh. 1, 14.

Prediger: Hahn.

Beginn der Lehre für die weibliche Jugend Montag, den 26. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Epiphan., den 11. Febr.: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 3, 21—31.

Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 12. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 4. Sonntag nach Epiphanias 4 Rbl. 75 Kop. + in dem Nachmittagsgottesdienst 3 Rbl. 37 Kop.; zu Holz für die Armen 10+5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 71 Kop. + 5 Rbl. + 15 Kop; für die Unterstützungskasse 50 Kop.; für die äußere Mission 1 Rbl. + 50 Kop.; für die Stadtmission 5 Rbl.; für die innere Mission 1 Rbl. + von einem Bibelkreise 30 Rbl.; für das Magdalenium 2+5 Rbl.; im Kindergottesdienst 71 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Epiphanias, d 11. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 11. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Fabrikdirektor Ernst Posselt, † im 70. Jahre am 8. (21.) Februar zu Berlin.

Laura Scholtz, geb. Paetz, † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Karl Förster, † im 78. Jahre am 8. Februar zu Reval.

Leontine Seegrön, geb. Hansen, † am 9. Februar zu Reval.

Henriette Bürger, geb. Oehlbaum, † am 8. Februar zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 10. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	733.3	732.0	740.1
Thermometer (Centigrade)	+0.8	—0.4	+1.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	S.4	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	80%	89%	78%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag 0.5

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Febr. Vom Petersburger Aktienmarkt meldet die „St. Pet. Z.": Mit seiner unsicheren Haltung für russische Werte hat das Ausland heute unter den Dividendenpapieren ein Chaos hervorgerufen, das die Spekulation in schlechte Laune versetzte und die Ursache war, daß das Aufwärtsstreben der Kurse heute keine neuen Fortschritte machte. Das Geschäft schrumpfte auf allen Gebieten ganz kolossal ein und die meisten der gestrigen Favoritpapiere erfreuten sich keiner Aufmerksamkeit. Die Kulisse ruderte ausschließlich in Sformowo- und Putilow-Aktien herum, die ihr die Tagesunkosten decken sollten.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Febr. 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f.	10 Lstr.	95,37
Berlin „	100 Rmk.	46,48
Paris „	100 Frcs.	37,74

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78 1/4
5% Innere Anleihe 1905	92 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	346 Käuf.
„ „ „ (1866)	276 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	—
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	737
„ „ Russ. Bank	371 1/4
„ „ Internat. Hand-Bank	410
„ „ Diskonto-Bank	454
„ „ Privat-Handels-Bank	138
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9875
„ „ Brjansker Schienenfabrik	112 1/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	390 Käuf.
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	108
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	166 1/4
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	410

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Februar.

Auf dem Wege zum kirchlichen Frieden in Frankreich.

Die französische Republik kann von Glück sagen, daß es ihr in einem Augenblick, wo sie eine praktisch und prinzipiell so hochbedeutsame Frage wie die der Trennung von Kirche und Staat zu lösen sich anschickt, an hervorragenden Männern nicht fehlt, die Festigkeit mit außerordentlicher Mäßigung und Versöhnlichkeit vereinigen. Dieses hohe Lob darf vor allem der derzeitige Kultusminister Briand für sich beanspruchen — um so mehr, als er an dem Radikalismus des Kabinettschefs Clemenceau ein nicht geringes Hemmnis für das Beharren bei seinen friedensfreundlichen Plänen findet.

Einen Wendepunkt in dem französischen Kulturkampf und ein Ruhmesblatt für die maßvolle Politik Briands bildete die Dienstag-Sitzung in der französischen Kammer: sie brachte in Beantwortung der „auf Bestellung" erfolgten Anfrage des Deputierten Meunier in unzweideutigster Form die Billigung der Briandschen versöhnlichen Politik.

Gleich bei Beginn der Sitzung wurde die Interpellation eingebracht und alsbald erhob sich der Kultusminister Briand, wobei er gleich eingangs — so wird aus Paris vom 19. Febr. berichtet — dem Wunsche Ausdruck gab, daß diese Debatte entscheidend sein möge. Seine Entschlüsse seien stets einstimmig durch den Ministerrat gebilligt worden, und er habe keinen Augenblick geglaubt, daß die Trennung des Staates von der Kirche den Charakter eines Religionskrieges haben sollte. Die Regierung wolle in keiner Weise der Gewissensfreiheit zu nahe treten. — Briand erinnert darauf an die durch die Regierung übernommene Verpflichtung, die Kirchen für die Ausübung des katholischen Gottesdienstes offen zu lassen, und fügt hinzu, daß die Regierung die Schaffung von Gesetzen und den Erlaß von Rundschreiben auf das Minimum beschränkt habe. (Briand wird hier von Ministerpräsident Clemenceau unterbrochen, der erklärt, daß er die Verantwortlichkeit mit Briand teile.)

Briand rechtfertigt dann seine Unterhandlungen mit dem Erzbischof von Paris und führt aus: Da das Gesetz einen Nutznießungsvertrag vorsehe, so habe es auch derartige Verhandlungen vorgesehen, die das einzige Mittel seien, um einen solchen Vertrag zustande zu bringen. Die Regierung werde jeden vernünftigen Vorschlag akzeptieren, werde aber jeden Vertrag verwerfen, der streitsüchtigen, ausländischen Mönchen oder Mitgliedern der aufgelösten Kongregationen ein Wiedererscheinen gestatten würde. Briand schließlich mit einem Appell an das Gewissen der gesamten republikanischen Partei, für die Anwendung des Trennungsgesetzes einzutreten, das die Vorherrschaft des Laienstaates und die Beruhigung der Gemüter sichere. Die Mehrheit solle ohne Hintergedanken sagen, ob sie Vertrauen zu dem Kabinett habe. (Lebhafter, wiederholter Beifall links.) Nach einigen weiteren Bemerkungen wird mit 384 gegen 33 Stimmen eine von Sarrien eingebrachte und von der Regierung genehmigte Tagesordnung angenommen, in welcher es heißt, die Kammer habe Vertrauen zu der Regierung, billige die von ihr abgegebenen Erklärungen, weise jeden Zusatz zurück und gehe zur Tagesordnung über. — Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Selten war die Kammer von Anfang der Sitzung an so unruhig wie am Donnerstag. „Nach den fast im Lärm untergehenden Erklärungen der Interpellanten Meunier und Guyiesse und des Sozialisten Allard", so besagt ein Spezialtelegramm der „Tägl. Rdsch.", „trat erst eine feierliche Stille ein, als Briand die Tribüne bestieg und in gewohnt klarer, abgemessener, eindringlicher Art die Geschichte seiner Politik und des heutigen Standes der Trennungsfrage darlegte. Er erhob sich stellenweise zu einem hinreißenden Schwunge und erntete tosenden Beifall. Wie noch jedesmal so auch heute nach seiner Rede ist die Stellung der Regierung gefestigt. Briands Ansehen in der Kammer wächst zu einer Höhe, die seit langen Jahren kein französischer Minister kannte, und heute war er ganz besonders glücklich und ungewöhnlich eindrucksvoll."

Nach den amtlichen Ziffern wurde die Vertrauens-Tagesordnung mit 390 gegen 34 Stimmen angenommen. Zur Minorität gehören u. a. 29 gemäßigte Sozialisten und drei Sozialistisch-Radikale. Der Abstimmung enthielten sich 127 Deputierte, und zwar 27 Radikale, 20 Sozialisten, 15 gemäßigte Republikaner, 60 Konservative und 5 Nationalisten. Die meisten Blätter stellen fest, daß das Kammervotum einen großen Sieg des Kultusministers Briand bedeute. Er habe die Sprache eines wirklichen Oberhauptes der Regierung geführt, während die unversöhnliche Politik, zu der Clemenceau neigte, einen vollständigen Zusammenbruch erlitten habe. — Die ultraradikalen Blätter greifen Briand in der schärfsten Weise an und sagen, er habe sich auch gestern bemüht, vor der Kammer und dem ganzen Lande die antiklerikale Politik in Mißkredit zu bringen.

Deutschland.

Der Reichstag stand am Dienstag unter dem Eindruck der Vorverhandlungen. Vorverhandlungen wurden von Fraktion zu Fraktion wie innerhalb der Fraktionen über eine ganze Reihe von Fragen geführt, die in den nächsten Tagen eine Rolle im Reichstag spielen werden. Während der 85-jährige Alterspräsident v. Winterfeldt-Menkin schon eine Viertelstunde vor dem für die Eröffnung festgesetzten Termin auf dem Präsidentensitz stand und nervös immer wieder nach der Uhr blickte, ob noch nicht die Zeit gekommen sei, um die vor ihm stehende Glocke als Zeichen seiner Präsidialgewalt zu schwingen, sah man den Fraktionsvorsitzenden der Konservativen zur Linken hinübergehen und dort mit dem Senior der Freisinnigen Volkspartei eifrig verhandeln. Diese Unterredung wurde während des eintönigen Namensaufrufs im Foyer fortgesetzt. Es bedurfte keiner weiteren Aufklärung, daß hier Vorverhandlungen geführt wurden über die endgiltige Besetzung des Reichstags-Präsidiums. — Auch innerhalb der einzelnen Fraktionen galten die Vorverhandlungen am Dienstag der Besetzung des Präsidiums. Fast alle Fraktionen hielten Sitzungen ab im Anschluß an die Plenarsitzung. Einzelne Fraktionen hatten am Montag zur Begrüßung der neuen Mitglieder Begrüßungsabende veranstaltet. Am Dienstag währte die Fraktionssitzung der Freisinnigen Volkspartei mehrere Stunden lang. Die Verhandlungen galten vornehmlich der Frage des Verhältnisses der drei linksliberalen Fraktionen zu einander, nämlich einer eventuellen Verschmelzung, und zwar, wie der süddeutsche Abgeordnete v. Payer beantragte, zu einer „Volkspartei".

Der neue Präsident des deutschen Reichstages, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, vertritt im Reichstage den ostpreußischen Wahlkreis Lyck-Oletzko-Johannisburg. Geboren am 4. März 1840 in Berlin, studierte er zunächst Staatswissenschaften an der Universität in Halle und nahm dann als aktiver Militär an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil. Später wurde er Landrat und im Jahre 1891 wurde er als Oberpräsident nach Ostpreußen berufen, aus welcher Stellung er 1895 ausschied. — In der letzten Legislaturperiode bekleidete er das Amt des ersten Vizepräsidenten.

Frankreich.

Dem „Echo de Paris" wird aus Toulon gemeldet, daß die Befehlshaber des dort vor Anker liegenden russischen Geschwaders sich geweigert hätten, ihre Vorräte bei den französischen Kaufleuten zu ergänzen, und daß sie sich an die Vertreter griechischer oder deutscher Häuser gewandt hätten. Die Genossenschaft der Touloner Kaufleute habe infolgedessen eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, mittelst Maueranschlages gegen dieses Vorgehen der Befehlshaber der russischen Schiffe Einspruch zu erheben.

England.

Im englischen Oberhause führte am vorigen Montag der erste Lord der Admiralität, Lord Tweedmauth, in Beantwortung einer Anfrage Zahlen auf, die die außerordentliche Schnelligkeit der Mobilisation der Flotte in den heimischen Gewässern bei den Manövern des letzten Jahres dartun, sowie die erhöhte Leistungsfähigkeit zeigen, die sich aus dem neu eingeführten System der Stammbesetzung ergibt. Lovat warf die Frage bezüglich der Möglichkeit eines plötzlichen Einfalles in England während der Abwesenheit der Flotte aus den heimischen Gewässern auf, z. B. bei einer Gelegenheit, wie sie sich in letzter Zeit bot, als die Flotte auf der Höhe von Lagos Manöver abhielt. Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt, Lord Portsmouth, führte aus, die Beweisführung Lovats ginge von der Theorie aus, daß Englands nächste Nachbarn geradezu Räubervölker seien und sich ein hinterlistiges Handeln zuschulden kommen ließen. Es müsse zwischen dem Eintritt einer Spannung in den Beziehungen und der Kriegserklärung eine gewisse Zeit verlaufen. Die englische Flotte werde nicht in Lagos stehen, wenn die Beziehungen zu unseren Nachbarn nicht gänzlich ungetrübt und freundschaftlich seien. Alle in Betracht kommenden Probleme seien sorgfältig von dem Verteidigungskomitee in Erwägung gezogen worden. Es sei unvereinbar mit vernünftiger Ueberlegung der internationalen guten Sitten, anzunehmen, daß Staaten, mit denen England auf freundschaftlichstem Fuße stehe, bereit wären, gegen England in einer geradezu schändlichen Weise zu verfahren. Zugegeben auch, daß man gegen Ueberraschungen Vorsorge treffen müsse, so beruhe doch die Furcht vor einem plötzlichen Einfall auf einer Reihe von unhaltbaren Voraussetzungen. Redner fügte hinzu, daß England in vollständigstem Einvernehmen sich mit allen großen Staaten befinde und daß keine Spur von einer Meinungsverschiedenheit, die zu einem Kriege führen könne, vorliege. England könne anderen Völkern in das Gesicht schauen und erklären, daß es entschlossen sei, zu kämpfen, wenn eine Forderung an es herantrete, aber nur den Wunsch habe, den Frieden in der Welt zu wahren. Darauf wurde der Gegenstand fallen gelassen.

Japan.

In Japan ist man — wenigstens in den breiten Volksmassen — augenscheinlich noch sehr weit davon entfernt, in dem gestern mitgeteilten Amendement zum nordamerikanischen Einwanderungsgesetz die Lösung der amerikanisch-japanischen Differenzen zu erblicken. Das kann insofern nicht gerade wundernehmen, als die Behandlung der japanischen Einwanderer zu einem nicht geringen Teil von dem guten Willen des jeweiligen Präsidenten der Vereinigten Staaten in Abhängigkeit gestellt wird. Vom 19. Februar berichtet das Londoner Reutersche Bureau aus Tokio: „Der Wortlaut des Amendements zum Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten wurde heute hier veröffentlicht und erregte große Unzufriedenheit. Die besser unterrichteten Kreise schienen aber darauf vorbereitet und fügen sich ruhig in die Lage, die sie als unvermeidlich betrachten. Eine aufmerksame Beobachtung führt zu der Annahme, daß sich der Bevölkerung keine Erregung bemächtigen wird, wohl aber ein peinliches Gefühl, das durch Berichte verursacht wird, nach denen die Leute in San Francisco sich ihres Erfolges rühmen." — Aus Honolulu (Hawai-Inseln) meldet ferner dasselbe Bureau unter dem 20. d. Mts.: „Ein japanisches Geschwader ist hier gesichtet worden. Eine gestern abend hier abgehaltene Versammlung von Japanern hat an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm abgesandt, welches gegen das Verbot der Einwanderung von Japanern Einspruch erhebt — mit dem Hinweise, daß dadurch die Japaner dauernd zu Sklaven gemacht würden. Auch die Kapitalisten von Hawai haben an das japanische Auswärtige Amt telegraphiert, daß die Japaner auf Hawai sich entschieden, dem Einwanderungsverbot widersetzten, welches unvereinbar sei mit der Würde des japanischen Reiches und verderblich für die Interessen Japans auf Hawai."

Lokales.

Aus dem Bureau des Deutschen Vereins wird uns mitgeteilt, daß die erwarteten Vereinsabzeichen eingetroffen sind und den Mitgliedern in der Geschäftszeit von 10 bis 2 Uhr zur Verfügung stehen.

Die von der letzten Mitgliederversammlung beschlossene Drucklegung des Entwurfs einer Geschäftsordnung wird erst nach dem Delegiertentag, d. h. nach dem 17. Februar, besorgt werden, da dem Delegiertentag eine Reihe von Anträgen vorliegen, die einschneidende Satzungsänderungen betreffen und für die Fassung der Geschäftsordnung von wesentlicher Bedeutung sein können, so namentlich ein Antrag, der sich auf die Kompetenzen der Mitgliederversammlung bezieht.

Vorgestern abend verschied plötzlich, wie bereits kurz gemeldet, der Dörptsche Kreischef Paul v. Dehn. Geboren 1865 auf dem Gute Sellikül in Estland, besuchte der Verstorbene die Domschule, machte darauf die Offiziersschule in Petersburg durch und diente als Offizier im Wesenberg. Nachdem er kurze Zeit Beamter am Revaler Bezirksgericht gewesen war, ließ er sich 1893 in Riga an der Gouvernementsregierung anstellen, wo er zuletzt den Posten eines Sekretärs bekleidete. Im Jahre 1905 zum Kreischef von Wirballen ernannt, verstand er es, durch eine entgegenkommende und sichere Verwaltung seines Amtes trotz der schwierigen politischen Verhältnisse des ihm anvertrauten Kreises sich allseitige Liebe und Anerkennung zu erwerben. Im Juni 1906 wurde er als Kreischef nach Dorpat versetzt und hoffte in seinem neuen Wirkungskreise Nutzen bringen zu können durch seine Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. Leider entwickelten sich schon im Herbst die Anfänge einer schweren Krankheit. Dem dringenden Rat der Aerzte, sich sofort einer längeren Kur im Süden zu unterziehen, wollte er nicht Folge leisten, da er bei den noch unruhigen Verhältnissen seinen Posten nicht verlassen wollte. Als er schließlich sich doch zu einer Erholungsreise entschlossen hatte, machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Auch in unserer Stadt hat der Verstorbene während der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit als ein von den besten Intentionen erfüllter, gewissenhafter und stets liebenswürdiger Beamter sich allgemeine Achtung erworben.

Fortsetzung in der Beilage.

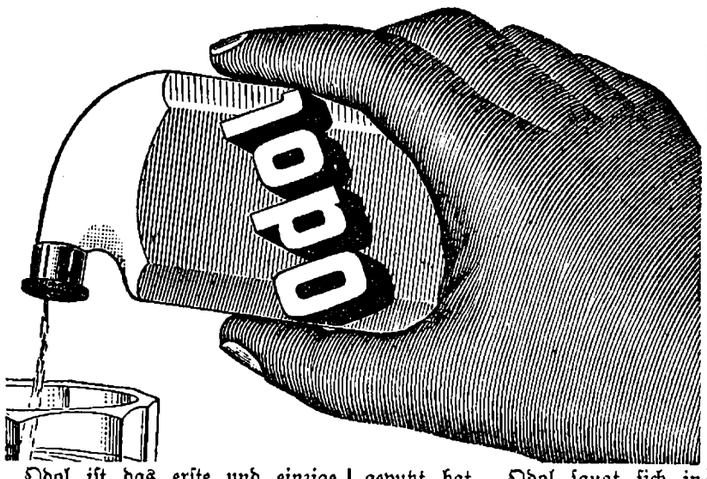

Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesene sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigentümlichkeit des Odol, daß es sich in hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einsaugt und diese gewissermaßen imprägniert. Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odol wohl: während also alle übrigen Zahn- und Mundreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewißermaßen und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odol wird die Entwickelung der Fäulnißprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Droguen- und Parfümeriegeschäften à Rbl. 1.50 per Flacon, dessen Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

Am 24. Februar, vormittags 10 Uhr, gelangt **in Riga** beim Bezirksgericht das der **Frau Alexandra von Knorring,** geb. Jasykow, und dem in Konkurs geratenen Herrn **Karl von Knorring** gehörige

Immobil

belegen in der Stadt Jurjew, 3. Hypothekenbezirk **sub Krepostnummer 674,** und zwar um für die Konkursmasse den Wert des dem Mitbesitzer Karl von Knorring zustehenden Anteils zu gewinnen, zum öffentlichen Meistbot.

Auskünfte erteilt der Konkurskurator
Vereidigter Rechtsanwalt: **M. Edelhaus.**

Ein Haus
in gesunder Lage, nahe d. Zentrum der Stadt gelegen, wird für 10,000 Rbl. **verkauft.** Baarzahlung 3500 Rbl. nötig. Näheres in der Handlung P. N. Besnosow.

Zu verkaufen
ein Flügel, Char-à-banc auf Gummirädern, Arbeitswagen u. Schlitten, Marmor-Waschtisch — Bahnhofstr. Nr. 13, Haus Lipping, beim Hauswächter.

Briefmarken
15,000 verschiedene, garantirt echt, versendet auf Verlangen zur Auswahl an Sammler mit 50—70% Rabatt. **A. Weisz,** Briefmarkenhandlung, **Wien** (Oesterr.) I., Adlergasse 8.

Ein gebr. Kinderbett
wird zu kaufen gesucht. Off. sub M. M. an die Expedit. d. Bl. erb.

Eine schöne
Konzertzither
wird billig verkauft — Stapelstr. 4. Zu besehen von 5—6 bei **Langer.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Beginn des
Klavierunterrichts
am 15. Febr Sprst. v. 13. Febr. ab.
A. Petersen.
Breitstr. 34.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Gegen das Ende der Brennperiode d. J. findet auf der Brennerei **Ratshof** ein
Brennmeister-Lehrkursus
unter meiner Leitung statt.
Näheres wird noch in dieser Zeitung publiziert werden.
Anfragen und Anmeldungen bitte ich an mich in die Dorpater Hefefabrik oder Bergstr. 5 zu richten.
Dr. Nagel.

Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Familienwohnung
v. 4 Zimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist in der Alleestr. 5 **zu vermieten.** Daselbst werden grosse, gutliegende **Hühner** verkauft.

2 hübsche gut möbl. Z.
m. P., einz od. zusammenh., gebild Herren od. Damen sof. **zu verm.** — Neue Kastan.-Allee 1 a b, part., links.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.

I. Qualität
Hefte mit 32 Seiten, mit Umschlag, à 5 Kop. beim Kauf von 12 Heften — Umschlag u. 1 Heft gratis
Johann Fabersche Bleistifte
½ dutzend- und 1 dutzendweise zu ermässigten Preisen
empfiehlt
Paul Luiga
Peplerstrasse Nr. 17.

Haar-Netze
„ -Nadeln
„ -Abbinder
„ -Klammer
„ -Pagen
u. Kämme
empfiehlt
Sophie Part,
Ritterstrasse Nr. 5.

Gesucht 2 möbl. Zimm.
— Hôtel Bellevue, Zimmer Nr 8.

Gesucht ein Zimmer
im Zentrum der Stadt, womöglich mit Beköstigung, für einen jungen Rechtsanwalt, geeignet z. Empfang. Offert. sub Nr. 200 an d. Exp. d. Bl.

Zu besonderem Zweck sucht der Frauenbund eine billige
Wohnung von 4 Zimmern
u. Küche. Anm. sub „Frauenbund" w. erb. an die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohnung
von 7 u. eine von 4 Zimmern sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 17.

Eine trockene helle
Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Februar zu verm.
A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmerrn, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Im Flecken Lais, 8 Werst v. d. St. Laisholm, ist Familienverhältnisse wegen vom 1. Mai c. **zu vermieten** ein **grosses**
Budenlocal
mit hübscher, vollständiger Einrichtung nebst Wohnräumen. Näheres bei **A. Krahn,** Lais, pr. Laisholm.

Mittagessen
wird verabfolgt in und aus dem Hause — Sternstr. 17, links.

W C
lener onditorei.
Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Suche Stelle
unter relativ guten Bedingungen als Schreiber oder dergl. (Gymnasium absolv.; 25 Jahre alt). Offerten sub „Sc." an d. Exped. d. Blatt erbeten.

Stud. math. (deutsch.)
erteilt Stunden in allen Schulfächern. Zu sprechen von ½2—3, Alexanderstr. 35, II. Etage.

Student d. Univers.
erfahrener Repetitor, wünscht gegen mässiges Honorar oder **Wohnung** Stunden in d **hebräisch. Sprache** zu erteilen. Zu erfrag. in d. Exped. d. Blattes sub 1000 M.

Ein Stud. math.
erteilt franz. u. deutsche Sprachstunden u. Mathematik — Rigasche Str. 87, Qu. 16, **stud. W. U.**

Realschüler (6. Kl.)
erteilt Stunden. Näheres brieflich Jakobstr. 38, III. Etg.

Eine Stelle als
Ober-Buschwächter
sucht e. gebild. Mann, d. estn., russ. u. etwas deutsch spricht u. schreibt. Zu erfr. Kastanien-Allee 1, Qu. 5 a.

Ein gebild. junger Mann
der die Landwirtschaft auf einem grösseren Gute mit Betrieben erlernen will, **kann sich melden** in Rewold bei Dorpat.
Die Gutsverwaltung.

Kutscher-Stallmeister
mit Attestaten, **sucht eine Stelle** — Neue Strasse 17, Quart. 4.

1 Zimmer mit voller Pension zu haben — Breitstr. 19.

Bürgermusse.
Montag, d. 12. Februar
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht u. Budget.
2. Wahlen.
3. Kegelklub-Angelegenheit.
Die Direktion.

Zimmerpflanzen und **Palmen**
werden von einem Gärtner **umgepflanzt** — Schlossstr. 12, im Stellenvermitt.-Bur. od. Petristrasse Nr. 56.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Um Meldungen
von Sammlerinnen u. Sammlern für die Hauskollekte
bittet herzlich
V. Wittrock.

2500 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „2500" an die Expedition d. Bl. erb.

Ein gutrenommiertes
Geschäft
in bester Lage **im Flecken Törwa** ist unter **günstigen Bedingungen** zu vergeben. Näheres bei Herrn L. Jntson in Törwa.

Eine ehrl. gute Köchin
die jahrelang bei mir gedient, kann empfehlen **Frau Dr. A. Otto.**

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Pleskauer-Strasse 62 a, Qu. 7.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.
Sonntag, den 11. Februar
Militär-Musik
und Illumination
von 6—8 Uhr abends.
Preise wie gewöhnlich.
Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 11. Februar
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2)
Abends 7 Uhr:
Fragekasten
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Ressource.
Donnerstag, d. 15. Febr.
9½ Uhr abends
Ballotement
Die Direktion.

Ein Hündchen
zu verkaufen — Pleskausche Str. 10.

Den 31. Januar verschied nach kurzem schweren Leiden im 22. Lebensjahre in Zehanow unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Carl Hermann Zimdin

Drogist.

Die tiefgebeugten

Eltern, Geschwister und der Onkel.

Die Beerdigung findet hierselbst Sonntag, den 11. Februar, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

✝

Thomas Undritz

dim. Küster und Parochiallehrer zu Rappin,
geboren den 6. Februar 1833
heimgegangen den 8. Februar 1907.
Joh. 11, V. 25 u. 26.

Die Bestattung der irdischen Hülle am Freitag, den 16. Februar, um 1 Uhr mittags aus der Kirche zu Rappin.

Die Witwe, die Kinder und Grosskinder.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 12. bis zum 18. Februar 1907 inkl.

Interessante Reise durch das schöne Pustertal.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Neuwied a. Rhein.

Knaben-Institut d. Brüdergemeine.

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor

E. J. Gyssin.

Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf u. Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 9. April. Prospekte durch Direktor **G. Müller.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).



Die Samenhandlung
von
Carl Will
in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
empfiehlt:

Gemüse- und Blumen-Samen, Landwirtschaftliche Sämereien: Runkelrüben, Futterburkanen, Turnips, Klee- und Grassamen, Tabak; Bienenfutterpflanzen- und Waldsaaten; Gartengeräte, Baumwachs, Raupenleim, Raffiabast, vergifteten Weizen (für Mäuse und Ratten), Quasinin (bestes Insekten-Vertilgungsmittel), Keimapparate, Pflanzen-Nährsalze, Kunstdünger, Vegetationsgefässe **(Onkel Theodor** und **Glücksschwein)** zum Besäen mit Gras oder Kresse, sehr interessant.

Preis-Verzeichnis auf Wunsch gratis und franco.



Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLÄNDISCHEN
CACAO
mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, R. Gehss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Hagnberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Frisches gefrorenes Wild

Haselhühner
Birkhühner
Auerhähne
Kapaunen
Poularden
Küchlein u.
Mandschurische Feldhühner
empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.
Telephon Nr. 28.

Süsse Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen

10 Stück 30 Kop. u. theurer

Antonower Aepfel

12 Kop. das Pfd.

Mar. Borawiken 25 Kop. das Pfd.

erhielt in frischer Sendung

H. Luiga

Peplerstrasse Nr. 11.

Soeben erhielt in frischer Sendung

Kaffee

Cuba	zu 36	Kop.
Cuba	„ 40	„
Salvador	„ 45	„
Peri	„ 45	„
Guatemala	„ 50	„
Peri	„ 50	„
Liberia	„ 50	„
Peri	„ 55	„
Ceylon	„ 55	„
Cuba	„ 60	„
Peri	„ 60	„
Java, flach,	„ 65	„
Java, Peri,	„ 65	„
Java, flach,	„ 70	„
Java, Peri,	„ 70	„

empfiehlt

J. Johannson.

Ecke der Breit- u. Ritterstr.

Moderne
Möbelgriffe

in grosser Auswahl soeben in neuer Sendung eingetroffen bei

P. Bokownew.



1907.

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen, Cactus-Georginen, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Skanden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** etc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insekten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei
gegründet 1822.

Im Saale der Bürgermusse
am Freitag, den 16. Februar 1907

Theater-Aufführung

zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters.

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 50 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 50 Kop. und 80 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1907

Generalprobe

zur obigen Vorstellung.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Baltischer Buchdrucker-Verein
O.-Gr. Dorpat.

Am 17. Februar a. c.
im „Neuen Theater", Karlowastr. Nr. 24

Maskenfest

Anfang 9 Uhr abends. — Demaskierung 2 Uhr nachts. — Ende 5 Uhr morgens.

Preise der Billette: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop.

Vorverkauf der Billette (gegen Vorweisung der Einladung) in der Handlung **J. Solba,** Gr. Markt Nr. 12.

NB. Diejenigen, die keine Einladung erhalten haben und das Fest mitmachen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn J. Solba, Gr. Markt 12, zeitig melden zu wollen.

Das Komitee.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten **Tapeten**

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus W. Laatsch, Alexander-Str. Nr. 9.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Unter günstigen Bedingungen verkauft

1 Satz complette Wolldeckmaschinen, 1 Spinnmaschine und eine automatische Drallmaschine mit allen Transmissionen. Ausserdem 2 wenig gebrauchte Turbinen. Sämtliche Maschinen sind in **gutem Zustande** und können täglich in Tätigkeit besichtigt werden — Ropenhof bei Törwa. **Ferd. Jntson.**

Stutzflügel

gebraucht, **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 8, Qu. 2, von 1—3.

Trockenes

Tannen- u. Fichtenholz

1 Arschin lang, wünscht man **zu kaufen.** Offerten nebst Preisangabe **mit Zustellung** bittet man an die Exp. d. Bl. sub „Tannenholz" zu richt.



ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORRHOIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Damen-Jaquetts

in

Seiden- u. Wollen-Plüsch

Pelz-Jaquetts

aus echtem Astrachan-Fell

Wattirte Mäntel

aus schwarz. Eskimo-Stoff

Kleiderröcke
Kamgarn-Blusen
Winter-Jupons

Herren-

Winter-Ueberzieher u. Anzüge

werden wegen **vorgerückter Saison** zu herabgesetzten billigen Preisen geräumt bei

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-**

Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung ist nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.



Gartenbau-Verein.

Sitzung

Handw.-Verein.
Montag, d. 12. Fbr.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Die 2 gefährlichsten Pilzkrankheiten unseres Kernobstes, von Herrn Prof. Happich.
2) Ueber Weinbereitung aus Pielbeeren u. Krankheiten der Beerenweine v. Herrn Lehrer Hoppe.
3) Referat über diesjährige Neuheiten v. Herrn C. Will.
4) Referate u. diverse Mitteilungen.

D. H.-V.

Sonntag, d. 11. Februar
von 3—5 Uhr nachmitt.

Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Schüler 15 K.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 11. Februar c.

Konzert

Dagmar von Veh
(Gesang)
und
Baronesse Martha Rosen
(Klavier).

Programm:

1. Sopran-Arie aus d. Pfingstcantate — J. S. Bach.
2. Klavier-Soli:
   a) Nocturne e moll — F. Chopin.
   b) Rigaudon — J. Raff.
3. a) Mein Garten } R. Schumann.
   b) Der Sandmann }
   c) Die Forelle — F. Schubert.
   d) Das Veilchen — W. A. Mozart.
4. a) Wiegenlied für das Herz — H. Hermann.
   b) Aus der Heimat — A. Wulffius.
   c) Sommertag — Ilse Böttcher.
   d) Rautendeleins Lied — P. Stoye.
   e) La Serenata — P. Tosti.
5. Klavier-Solo: Papillons — R. Schumann.
6. Volkslieder:
   a) Russisches Volkslied.
   b) La charmante Marguerite (altfranzösisch).
   c) Schwesterlein }
   d) Feinsliebchen, du sollst . . . } Joh. Brahms.
   e) Der Kuckuck ist ein kluger Mann — R. Becker.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Konzert-Kasse bleibt von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Zirkus Gorez.

Sonntag, 11. Februar 1907.

Ruff.-Schweiz. Gürtel-Ringkampf
Pohl kontra Römberg.

Grosse Volksfeerie: **Die Silberfee.**

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

D.-A. Sonnabend, den 10. Feb.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter (2 Br.); Nr. 100; M. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Montag den 12. (25.) Februar 1907.

Inland.

Der Prozeß in Sachen der Ermordung Herzensteins.

** Ueber den Prozeß, der eben in Kiwinebb gegen die Mörder Herzensteins verhandelt wird, bringt die „Now. Wr." neue interessante Mitteilungen. Von größtem Interesse sind die kürzlich von uns kurz angedeuteten Aussagen des Angeklagten Aleksandrow, durch die Licht in die tragische Mordaffäre gekommen ist.

Aleksandrow sagte vor Gericht aus, daß er am Vorabend des Mordes von Juskewitsch-Krasskowski nach Terijoki, wo Herzenstein lebte, abgesandt worden war. Zusammen mit ihm wurden Kasankow und Laritschkin dorthin geschickt. Erst in Terijoki habe er, Aleksandrow, erfahren, daß er zusammen mit den anderen beiden Personen Herzenstein ermorden sollte. Da er sich jedoch in keinem Falle an dem Morde beteiligen wollte, beschloß er, nach Petersburg zurückzufahren. In der Nacht auf den 17. Mai übernachteten die drei in der Wohnung des ehem. Gendarmen Sapolski und am Morgen desselben Tages fuhr Aleksandrow nach Petersburg, ohne am Morde teilgenommen zu haben. Im Verbande des russischen Volkes, wo Aleksandrow später über alle Einzelheiten des Mordes berichten hörte, wurde ihm erzählt, daß am Tage des Mordes Herr Juskewitsch-Krasskowski im Büfett 1. Klasse auf dem finnländischen Bahnhof in Petersburg gesessen habe und daß auf Herzenstein Laritschkin und Kasankow alias Gamsei geschossen hätten.

Gegen Ende der Gerichssitzung machte Aleksandrow noch die Aussage, daß im Verbande des russischen Volkes ein Hauptkampfkomitee existiere, zu dem die Herren Polownew, Mainow, Wassiljew und Kasarin gehörten. Ob die Mörder von diesem Komitee abgesandt worden sind, weiß Aleksandrow nicht anzugeben, die Direktiven gab jedenfalls Juskewitsch. Auf die Frage, welche Rolle der bekannte Dr. Dubrowin im Verbande spiele, antwortete Aleksandrow, daß Dubrowin dessen Hauptführer sei.

Der ehem. finnländische Gendarm und jetzige Petersburger Polizist Sapolski sagte aus, daß er Aleksandrow und zwei andere bei sich übernachten gelassen habe, da sie sich für Agenten der Detektiv-Polizei ausgegeben hätten. Mit welchen Absichten sie nach Terijoki gekommen waren, hätte er nicht gewußt. Sapolski erkannte vor Gericht in Aleksandrow einen der Männer, welche bei ihm übernachtet hatten. Vor einiger Zeit, als Sapolski schon Polizist in Petersburg war, traf er auf der Straße eine der Personen, die in der Nacht vor dem Morde bei ihm abgestiegen gewesen waren. Sapolski verhaftete den Mann und führte ihn auf die Polizei. Der Verhaftete erwies sich als ein gewisser Polownew. Man fand bei ihm einen Revolver, einen Panzer und Patronen. — Die Zeugen Sorin und Lawrow bestätigten die Aussagen Aleksandrows über die Existenz eines Kampfkomitees im Verbande.

Um 8 Uhr abends des 9. Februar beschloß das Gericht, die Verhandlungen bis zum 6. März zu vertagen angesichts der Notwendigkeit einer Ermittelung der anderen Angeklagten und der an der Teilnahme am Morde Verdächtigen. Ferner beschloß das Gericht, sich an die russische Regierung mit der Forderung zu wenden, Kosankow und Laritschkin ausfindig zu machen und die nicht erschienenen, der Mitschuld am Morde Verdächtigen Juskewitsch-Krasskowski, Beljajew, Polownew und Rudsik dem finnländischen Gericht zu übergeben.

Der Justizminister hatte in einem Telegramme den Gouverneur von Wiborg ersucht, die Verhandlung des Prozesses wegen der Ermordung Herzensteins aufzuschieben. Ein gleiches Gesuch war früher von Herrn Juskewitsch-Krasskowski eingegangen.

Wie wir ferner der „Now. Wr." entnehmen, ist am 4. Februar Juskewitsch-Krasskowski vom Prokureursgehilfen Gwasdanowitsch verhört und aufgefordert worden, Beweise gegen die Beschuldigung, er sei an der Ermordung Herzensteins beteiligt, beizubringen. Herr Juskewitsch-Krasskowski soll erklärt haben, daß er die erforderlichen Beweise besitze, diese aber erst beibringen werde, wenn er mit allen Punkten der Anklage bekannt gemacht worden ist.

Das Projekt des Gesetzes über den Ausnahmezustand.

Das vom Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzprojekt über den Ausnahmezustand hat die Billigung des Ministerkonseils erhalten und wird demnächst den gesetzgebenden Institutionen zugehen. Der Inhalt ist nach uns telegraphisch übermittelter Meldung des Inf.-Bureaus im wesentlichen folgender:

Zu Kriegszeiten oder unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges, sowie bei inneren Unruhen, wenn die gewöhnlichen Machtbefugnisse der Verwaltungsorgane zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Sicherheit unzureichend sind, kann in den Rayons der militärischen Operationen oder in den von inneren Unruhen ergriffenen Ortschaften der „Ausnahmezustand" verhängt werden. Der während des Krieges oder kurz vor Ausbruch eines solchen verhängte Ausnahmezustand wird „Kriegszustand" genannt. Der Ausnahmezustand ist eine temporäre Maßregel und wird in Grundlage des Art. 15 der Reichsgrundgesetze verhängt und wieder aufgehoben. Mit der Verhängung des Ausnahmezustandes geht die höchste Gewalt zum Schutze der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Sicherheit auf den Gebietschef über. Im Kriegsfalle tritt an seine Stelle der Oberkommandierende der Truppen oder eine auf Allerhöchsten Befehl ernannte Person.

Im Falle der Verhängung des Ausnahmezustandes in Friedenszeiten, sind der Minister des Innern und der Statthalter des Kaukasus befugt, den Gebietschef Direktiven mit bezug auf die Wahrung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu erteilen. Inbetreff der Aufhebung von mangelhaften Verfügungen der Gebietschefs, haben sich der Minister des Innern und der Kriegsminister an das Ministerkonseil zu wenden.

Durch die Verhängung des Ausnahmezustandes werden die Grundgesetze über die Integrität der Person und Wohnung, über Freizügigkeit, Versammlungsrecht, Freiheit der Verbände und des Wortes zeitweilig aufgehoben.

Wenn die Obliegenheiten des Gebietschefs auf eine Militärperson übertragen werden, so erhält diese über die im Rayon vorhandenen Truppen die Machtbefugnisse eines Chefs der Truppen eines Militärbezirks; ist er jedoch eine Zivilperson, so ist er, abgesehen von dem Recht der Requisition von Truppen, befugt: 1) Differenzen zwischen den Zivil- und Militär- oder Marinebehörden über die Requisition von Truppen zu entscheiden; 2) zur Verhütung möglicher Unruhen, ohne vorheriges Einvernehmen mit den Militärbehörden, militärische Dejouren anzuordnen, sofort Truppenabteilungen zum Schutze von Regierungsinstitutionen oder wichtigen kommunalen Einrichtungen und Gebäuden abzuschicken und der Zivilobrigkeit Patrouillen zur Verfügung zu stellen; 3) in Fällen absoluter Unzulänglichkeit der Polizei, deren Funktionen auf die örtlichen Truppenteile zu übertragen, welche dann den Weisungen der Polizei Folge zu leisten haben; 4) im Falle der Notwendigkeit, die requirierten Truppen außerhalb ihrer Standquartiere zurückzubehalten und davon nur den Kommandierenden des betreffenden Militärbezirks in Kenntnis zu setzen.

Der Gebietschef ist berechtigt, die bestehenden Gesetze durch obligatorische Verfügungen zu ergänzen, welche die Verhütung von Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bezwecken. Auch kann der Gebietschef die Verletzung solcher obligatorischer Verfügungen auf administrativem Wege mit Arrest- oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten oder einer Pön bis zu 2000 Rbl. bestrafen.

Inbetreff der Beschwerdeführung über Anordnungen des Gebietschefs bestimmt das Projekt: Falls der Ausnahmezustand im Kriege oder während militärischer Operationen verhängt und die Befugnisse des Gebietschefs vom Oberkommandierenden oder dem Kommandeur einer Armee ausgeübt werden, sind Beschwerden nur gegen die untergeordneten Organe dieser Chefs möglich und bei letzteren persönlich zu erheben. Beschwerden über Verfügungen des Gebietschefs während des Ausnahmezustandes in Friedenszeit sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen beim Minister des Innern resp. dem Kriegsminister einzubringen, welche dieselben, sofern sie sich als begründet erweisen, dem Ministerkonseil übermitteln. Gegen die bezüglichen Verfügungen des Ministers des Innern und des Kriegsministers kann innerhalb einer Monatsfrist Beschwerde beim Ersten Departement des Diriglerenden Senats erhoben werden.

Volksbildung in Rußland und Japan.

Nachdem der Ministerrat das vom Senator von Kaufmann ausgearbeitete Projekt zur Einführung der allgemeinen Volksbildung in Rußland gutgeheißen hat, und die Allerhöchste Zustimmung dazu soeben ergangen ist, scheint die für Rußland bedeutsame Frage einen so energischen Stoß nach vorwärts erhalten zu haben, daß man jetzt wohl endlich zur Verwirklichung der seit Jahrzehnten von der russischen Bevölkerung gehegten Wünsche schreiten wird.

Eine nähere Betrachtung der gegenwärtigen Lage der Volksbildung in Rußland auf Grund des russischen statistischen Materials und der Vergleich mit der Volksbildung in Japan, den wir in der „Rig. Rdsch." finden, bietet, zumal jetzt, ein besonderes Interesse. Auf 51 Millionen Japaner sind 7 Universitäten vorhanden, während Rußland mit 140 Millionen nur deren 9 aufzuweisen hat. In Japan kommt auf 500 Einwohner eine Schule, in Rußland aber erst auf 1643 Einwohner. Daraus folgt, daß im Verhältnis zu der Bevölkerung Japan dreimal so viel Schulen hat wie Rußland. Auch der Schulbesuch ist in Rußland gering: Die letzten statistischen Angaben ergeben kaum 40% aller russischen Kinder im schulpflichtigen Alter, und im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung noch nicht 3,5 pZt. In Japan ist aber die Elementarausbildung obligatorisch für Kinder beiderlei Geschlechts. Die Gesamtzahl der die Schule besuchenden Kinder bildet in Japan 12 pZt. der Bevölkerung. So geht Japan, die jüngste Weltmacht, die als Vertreterin der gelben Rasse in der internationalen Arena erschienen ist, zielbewußt und mit großem Erfolge vorwärts. Der kleine Umfang des japanischen Territoriums und die isolierte Lage als Seemacht erlauben Japan, einen großen Teil seiner Mittel für die Entwickelung seiner Kulturkräfte abzugeben. Rußland aber, das gezwungen ist, seine kolossalen Landesgrenzen zu verteidigen, hat, wie Witte einmal sagte, für die Kulturforderungen des Landes nur so viel übrig, als ihm von den Ausgaben für seine Sicherstellung bleibt. Außer der großen Ausdehnung des russischen Territoriums hat Rußland noch mit der Indolenz der Bevölkerung zu kämpfen. In den letzten Jahren hat sich aber doch schon eine merklich steigende Tendenz in der Ausdehnung des Volksschulwesens bemerkbar gemacht. Während sich nämlich die Bevölkerung in den letzten Jahren um ca. 20 pZt. vergrößert hat, stieg die Zahl der Schulen um ca. 92 pZt., d. h. das Wachstum der Schulen überstieg das der Bevölkerung fast um das Fünffache.

Dorpat, 12. Februar.

Das uns kürzlich zugegangene Januar-Heft der „Baltischen Monatsschrift" eröffnet ein sehr interessanter Artikel von Prof. R. Hausmann über das „Verhältnis des livländischen Ordens zum Römisch-Deutschen Reiche im 16. Jahrhundert." Dieser Arbeit ist zugrunde gelegt ein gerichtliches Gutachten, das der Verfasser als historischer Sachverständiger in einem langwierigen Prozesse abzugeben hatte, in dem es sich um die Führung des Nachweises handelte, daß noch im 16. Jahrhundert das Gebiet des livländischen Deutschordens politisch zum heiligen Römischen Reiche deutscher Nation gehörte und die „Reichstagsabschiede" desselben damals auch für die jetzigen Ostseeprovinzen Giltigkeit hatten. — O. V. v. Zwingmann bringt den Schluß seiner Abhandlung über das „Recht am Namen", indem er diesmal speziell über den unbefugten Gebrauch von Namen spricht. — Hugo Semel entwirft in knappen, scharfen Strichen ein inhaltsreiches Charakter- und Lebensbild Viktor Hehns, den unsere Heimat mit Stolz zu ihren bedeutendsten und eigenartigsten Schriftstellern rechnet. — Es folgt eine Fortsetzung des Aufsatzes von R. Baron Staël v. Holstein über die „Reformbewegungen in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts" auf dem Gebiete unserer Landesverfassung. — Zum Schluß berichtet Gustav Haller über „die estnische Presse des letzten Jahres, von links besehen." — Eine Fortsetzung der Revolutionschronik wird für das Februar-Heft in Aussicht gestellt.

— Zum älteren livländischen Fabrikinspektor ist, den „Rish. Wed." zufolge, der ältere Kalugasche Fabrikinspektor Boldyrew ernannt worden.

— Ein Mitarbeiter der „Balss" hat den neugebackenen estnischen Duma-Abgeordneten Oberbauerrichter Parts über die Politik ausgefragt, die der Abgeordnete in der Reichsduma zu vertreten gedenke. Der Herr Abgeordnete hat, nach dem Referat der Rigaer Blätter, als die zu allererst zu lösende Frage die der Autonomie bezeichnet, und zwar besonders inbezug auf die Agrar-, Schul- und Patronatsfrage. In den allgemeinen Reichsfragen gedächte er sowie sein Genosse Jürgenstein mit den Kadetten zu gehen, da sie beide zur progressiven Volkspartei gehören. Im übrigen würden die Abgeordneten aus den Ostseeprovinzen erst in Petersburg darüber beraten, in welcher Weise sie gemeinsam vorgehen sollen. In betreff der Agrarfrage erklärte Herr Parts, daß diese „noch verwickelter" wäre. Auf der einen Seite die Privilegien der Großgrundbesitzer, auf der anderen Seite hat das Gros der Bevölkerung kein Land. Land müsse gegeben werden, so oder so.

Fellin. Auf dem Schloß Fellin fand am 1. dieses Monats eine Sitzung des Verwaltungsrates der ersten Schmalspurbahn-Gesellschaft statt, auf der, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, mehrere allgemein interessierende Beschlüsse gefaßt wurden. Der Präses des Verwaltungsrats, Wirkl. Staatsrat Jelowetzki, überreichte dem Landrat Baron Ungern-Sternberg sowie dem Stadthaupt Brackmann-Pernau, als den berufenen Vertretern von Land und Stadt, als äußeres Zeichen der Erkenntlichkeit je ein goldenes in Emaille gearbeitetes Jeton mit der Bitte, die Herren möchten dieses Andenken bei sich tragen, das ihnen bei Fahrten auf den Bahnlinien der Gesellschaft in ihrer gesamten Ausdehnung den ungehinderten Zutritt zu den Waggons gewährleiste. — Aus den Verhandlungen des Komitees seien hier noch nachstehende Punkte hervorgehoben. 1. Der Präses machte der Versammlung die erfreuliche Mitteilung, daß das Jahr 1906 das erste Betriebsjahr sei, das nicht nur ohne Defizit, sondern mit einem Plus

Feuilleton.

Die Festlegung des Termins der Osterfeiertage.

Ueber dieses bereits oft besprochene Thema schreibt neuerdings die Berliner „Post":

Die Klagen über die Beweglichkeit des Osterfestes sind alt und haben schon wiederholt Bestrebungen zur Aenderung dieses Zustandes hervorgerufen. In der Tat ist mancher Uebelstand damit verbunden daß dieses Fest, das nicht allein für kirchliche, sondern auch für bürgerliche Verhältnisse ein wichtiger Termin ist, zwischen dem 22. März und dem 25. April hin- und herschwankt.

In erster Linie wird meistens die Schule erwähnt, die unter der steten Verschiebung des Ostertermins leidet, doch für Handel und Industrie erwachsen zum Teil noch sehr viel schwerere Folgen. Dem Handel in Konfektion und Putz, in Schuh- und Manufakturwaren wird das Frühjahrsgeschäft verdorben, wenn Ostern und damit Pfingsten früh fällt. Da sich der Schluß der Schulen nach dem Osterfest richtet, so treten die Lehrlinge in einem Jahr zu Anfang April, im anderen erst in der zweiten Hälfte an, so daß es vorkommt, daß Handwerkersmeister und Kaufleute erst Ende April Ersatz für Lehrlinge bekommen, die Anfang April die Lehre beendet haben. Nach Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches ist fast überall im Deutschen Reiche der 1. April ein Termin zum Wohnungswechsel, und der Umzug wird natürlich bedeutend erschwert, wenn Ostern in die letzten Tage des März oder ersten Tage des April fällt; von einer befriedigenden Feier des Festes kann in solchen Fällen für alle im Umzuge begriffenen Familien und Geschäfte natürlich keine Rede sein.

Schon in den vierziger Jahren wurde versucht, eine Abstellung dieser Uebelstände herbeizuführen; ja manche wollen schon in Luthers Schriften eine Stelle entdecken, die ihn als Fürsprecher für eine Festlegung des Osterfestes erscheinen läßt. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat dann die Bewegung wieder kräftiger eingesetzt und im Juli 1891 richteten z. B. die sächsischen Handels- und Gewerbekammern an das sächsische Ministerium des Innern die Bitte, im Wege diplomatischer Vereinbarungen eine allgemeine Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag, etwa auf den ersten Sonntag nach dem 4. April, herbeizuführen. Mehr Erfolg als das Vorgehen der sächsischen Handelskammern hatte einige Jahre später, im Jahre 1895, eine von dem langjährigen Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Wilhelm Förster, eingeleitete Bewegung, die parallel mit den Bemühungen ging, Rußland mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahrhundertswechsel zur Annahme des Gregorianischen Kalenders zu bewegen.

Geheimrat Förster schlug aus geschichtlicher Pietät und mit Rücksicht auf die kirchliche Festrechnung den dritten Sonntag nach dem Tage der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche auf dem Meridian von Jerusalem vor, wodurch die Schwankung des Osterfestes auf die Zeit vom 4. bis 11. April eingeschränkt würde, was schon eine sehr große Verbesserung wäre. Die Försterschen Bemühungen bei den weltlichen und kirchlichen Autoritäten der ganzen Kulturwelt ergaben das überraschende Resultat, daß alle, auch der Papst, einer Reform der Osterrechnung zustimmten, mit Ausnahme der entscheidenden Stellen in Rußland, welche sich dagegen sträubten, den in Westeuropa geltenden Gregorianischen Kalender anzunehmen, da man „die Eigenart der Stellung Rußlands in der Kulturwelt aus nationalen Gesichtspunkten" wahren müsse.

Neuerdings hat nun Professor Förster in Petersburg wieder die Reform der Osterrechnung angeregt, und es erscheint als nicht ausgeschlossen, daß seine Ratschläge nunmehr eine bessere Aufnahme finden. Sollte Rußland aber nochmals ablehnen, so ist nicht einzusehen, warum nicht die übrige christliche Welt, die seit Jahrhunderten eine gemeinschaftliche Zeitrechnung im Unterschied von Rußland hat, ohne das Zarenreich eine Reform der Osterrechnung vornehmen sollte. Da die neuerlichen Bemühungen Professor Försters nicht nur von einigen Astronomen und sonstigen Gelehrten gefördert werden, beweist ein Beschluß der Handelskammer Ulm, welche die anderen Handelskammern zur Unterstützung dieser Reformbewegung auffordert.

Bismarck als Dichter.

In den Tagen der Reaktion nach den Stürmen von 1848 hat in der Rheinprovinz Hans v. Kleist-Retzow als Oberpräsident gewirkt, eine der eigenartigsten politischen Erscheinungen in der preußischen Geschichte. So sehr die Ziele, die er verfolgte, und die Mittel, die er anwandte, von den Rheinländern mißbilligt und bekämpft wurden, so konnten sie diesem Vorkämpfer der konservativen Richtung doch nicht die Anerkennung versagen, daß er, von Idealismus beseelt und von der Wahrheit seiner Ansichten durchdrungen, nach oben wie nach unten stets seine ganze Persönlichkeit einsetzte.

Ein anziehendes Lebensbild des bedeutenden Mannes liegt jetzt vor in dem von dem kgl. Archivar H. v. Petersdorff veröffentlichten Buch Kleist-Retzow (Stuttgart-Berlin, Cottasche Buchhandlung). Die „Köln Ztg." macht darauf aufmerksam, daß sich in diesem Werke auch interessante Angaben über die Freundschaft finden, die Kleist-Retzow jahrelang mit Bismarck verbunden hat, bis ihre Wege sich trennten. Sie wohnten 1850 zusammen in Berlin, und Bismarck hat dem Freunde damals eine große braune Tasse zum Geburtstag mit folgendem Gedicht geschenkt:

Nicht ganz so schwarz wie Ebenholz [1]),
Doch braun wie Mahagonig,
Wünsch' ich dir, aller Pommern Stolz,
Ein Leben süß wie Honig.

Wenn Wentzel [2]) dich gelangweilt hat,
Schwerin [3]) den Zorn erregt in dir,
Wenn übel dir von Beckerath, [4])
Dann, Hans, erhole dich bei mir.

Wenn dann der Kaffee dir behagt,
Und du, um streng dich zu kastei'n,
Die zweite Tasse dir versagt,
Dann, Hans, laß mich die erste sein.

Und schein' ich dir zu groß und weit
Für ein so kleines Landrätlein,
So denk', es ist die höchste Zeit,
Dir eine Gattin anzufrei'n.

Ihr trinkt aus mir dann alle beide,
Kaffee, Schok'lade oder Tee
Zu Tante Adelgundes Freude
In Kieckow auf dem Kanapee.

Geliebter Onkel Schivelbein,
Schaff bald uns eine Tante,

1) Kleist hatte sich in seinen Reden das Wort „eben" angewöhnt.
2) Wentzel war ein Gerichtspräsident und liberaler Parteiführer in der Kammer.
3) Der Minister von 1848, Graf Schwerin-Putzar, war durch seine Grobheit bekannt.
4) Der bekannte Fabrikant und Abgeordnete aus Krefeld.

von ca. 20 000 Rbl. (gemeint ist hier der Gesamtbetrieb der von der Gesellschaft verwalteten Kleinbahnen) abgeschlossen habe gegen ein Defizit des Jahres 1905 im 10-fachen Betrage des heurigen Plus. Herr Jelowetzki gab die fernere Erläuterung, daß der obenerwähnte Ueberschuß von 20 000 Rbl. seiner Geringfügigkeit wegen nicht den Aktionären als Dividende zugute kommen, sondern dem Reservefond zu dessen Verstärkung zugeschrieben werden soll. — 2. Um einem vielfach geäußerten Wunsche entgegenzukommen, erklärt der Präses sich bereit, dahin Anordnung treffen zu wollen, daß auf der Station Walk I. hinkünftig Getreide und Kleie in loser Schüttung empfangen werden sollen. 3. Um häufigen Klagen bei Empfang der für den Bedarf der Bahn erforderlichen Brennholzlieferungen zu begegnen, verstanden sich eine Anzahl Herren des Lokalkomitees dazu, soweit tunlich, auf geschehene Benachrichtigung beim Empfange der Lieferungen zugegen zu sein. 4. Auf dringendes Ersuchen des Lokalkomitees versprach der Präses, was in seinen Kräften stehe, zu tun, um durch geeignetere Anschlüsse in Walk dem reisenden Publikum die überlangen Wartepausen auf der dortigen Bahnstation nach Maßgabe des in dieser Hinsicht Erreichbaren zu verkürzen. Für den bevorstehenden Sommerplan sei das jedoch noch nicht möglich.

Pernau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Staatsrat Lewschin ist, wie die „Pern. Ztg." meldet, in Pernau eingetroffen und besuchte am Donerstag das Knaben-Gymnasium.

Riga Eine Dame, die ungenannt bleiben will, hat dem Deutschen Verein einen Wilnaer Adelsagrarpfandbrief im Nominalwert von 500 Rbl. als unantastbares Kapital geschenkt, dessen Zinsen zu Schulzwecken verwandt werden sollen. Der hochherzigen Geberin spricht der Vorstand in den Rigaer Blättern seinen warmen Dank aus.

— Registriert worden sind nach den Rigaer Blättern u. a. die Lettische Reformpartei und der Russische Bildungsverein.

— Auf einer Wählerversammlung des „progressiven Blocks" ergriff, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, u. a. auch ein Arbeiter das Wort. Dieser teilte mit, daß er ein deutscher Arbeiter sei und daß man auf die hiesige deutsche Presse nicht achten müsse, weil sie die Wünsche der hiesigen deutschen Arbeiter nicht ausspreche. Sie seien mit den Arbeitern der anderen Nationalitäten viel enger verbunden, als mit der deutschen Nationalität. Der „deutsche Arbeiter" endete seine Rede mit dem Aufruf an die „deutschen Kameraden", von denen zweifellos jemand im Saale wäre, ihre Stimmen für den progressiven Block abzugeben ... Dazu bemerkt das „Rig. Tgbl.": Ob dieser „deutsche" Arbeiter derselbe war, der vor einigen Wochen auf einer Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei in der Moskauer Vorstadt sozialdemokratische Ansichten entwickelte, ist uns nicht bekannt. Wir wissen nur so viel, daß die Sozialdemokratie hier wie im Deutschen Reich eine dem innersten Wesen des Deutschen fremde, daher undeutsche Bewegung ist. Der „deutsche" Arbeiter im Jonathan-Verein hat deshalb gar kein Recht, sich als „Deutschen" zu bezeichnen.

Arensburg. Vom Deutschen Verein meldet das „Arensb. Wochenbl.": Am 1. Februar wurde die erste Jahresversammlung der Arensburger Ortsgruppe des Deutschen Vereins abgehalten. An die Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden schloß sich ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr und ein Bericht über die Vereinsbibliothek, die, hauptsächlich durch Schenkungen zusammengebracht, 1161 Werke in 2000 Bänden zählt. Der darauf verlesene Rechenschaftsbericht balanciert mit der Summe von 2049 Rbl. 19 Kop. . .

— Montag abend versammelten sich, wie das „Arensb. Wochenbl." ferner berichtet, die Vertreter der örtlichen estnischen Intelligenz in der Wohnung des Seemannsschullehrers Piio und beschlossen, in Arensburg einen estnischen Bildungsverein (Haribuse selts) zu gründen.

Estland. Die Revaler Blätter bringen folgende Zuschrift: Als unser Estländischer Deutscher Schulverein an die Begründung eines Stellenvermittelungsbureaus schritt, glaubte er damit einem allgemeinen Bedürfnis nachzukommen und einer durch die Verhältnisse heraufbeschworenen Kalamität abzuhelfen, nämlich: vielen freigewordenen Lehrkräften Beschäftigungen nachzuweisen. Auch sollte das Stellenvermittelungsbureau einen schnelleren und bequemeren Kontakt zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitgebern herstellen, als wie dies oft auf privatem Wege möglich ist. Um jedoch einen solchen Kontakt zu erzielen, bedarf es der wirksamen Mithilfe der am nächsten dabei Beteiligten . . . und es wäre wünschenswert, daß unser Publikum weitere Kreise auf dieses Unternehmen aufmerksam machte, von dessen Existenz gewiß noch mancher nichts weiß. — Wenn bisher erst einer kleineren Anzahl Stellensuchender hat geholfen werden können, so liegt es daran, daß das Angebot bei uns, wie überall, größer ist als die Nachfrage und daß die Meisten vor einer Anstellung auf dem Lande zurückschrecken. Haben wir vakante Stellen zu besetzen gehabt, so waren dieselben meist auf dem Lande, aber wir konnten sie aus obengenanntem Grunde nicht besetzen und mußten uns hilfesuchend an die Stellenvermittelungsbureaus der Schwesterprovinzen wenden. Daher wäre es vor allen Dingen erwünscht, wenn sich auch Lehrkräfte meldeten, die bereit wären, Stellen auf dem Lande anzutreten. — Einer unzulänglichen Kenntnis der Fremdsprachen ist es ferner zuzuschreiben, daß viele Verhandlungen zu keinem Resultate führen. Selbst von deutschen Kinderfräulein wird oft die praktische Beherrschung des Russischen verlangt. Gestützt auf diese Erfahrungen, weisen wir diejenigen, welche sich dem Beruf der Hauslehrerin widmen wollen, darauf hin, wie wichtig neben allem anderen eine Vertiefung und Erweiterung der Sprachkenntnisse für sie ist. Die im Herbst ins Leben tretenden seminaristischen Kurse unter der bewährten Leitung des Frl. Fleischhut werden hoffentlich auch diesem Uebelstande abhelfen, indem sie unseren jungen Lehrkräften die Möglichkeit geben werden, manche Lücken in ihrer Bildung auszufüllen.

Reval. Ueber die Eisverhältnisse vor Reval geht den Revaler Blättern folgender Bericht zu: Nachdem der Dampfer „Cöln" Freitag ohne Eisbrecherhilfe eintraf, erreichten unseren Hafen nachmittags fünf weitere Dampfer, die nördlich von Packerort im Eise eingeschlossen waren und vom „Jermak" und „Stadt Reval" befreit worden sind. Im Eise stecken noch 9 Dampfer, zu denen der „Jermak" zurückkehren wird.

— Sonnabend eröffnete, wie der „Rev. Beob." mitteilt, die neue Poliklinik estnischer Aerzte am Alten Markt ihre Tätigkeit.

— Der estländische Bauer-Abgeordnete Mart Murten, von dem der „Post." kürzlich schrieb, daß er sich zum Programm und zur Taktik der Tönissonschen Partei bekannt habe, richtet an die Redaktion der „Sönumed" ein Schreiben, in welchem die obige Behauptung des „Postimees" als vollständig irrig hingestellt wird.

Mitau. Die Werbesektion des Vereins der Deutschen hat, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, nach langer, mühevoller Arbeit zwecks Feststellung sämtlicher Deutschen in Mitau die Stadt in 45 genauer begrenzte Blocks geteilt und jeden dieser Blocks einem Obmann unterstellt. Diese 45 Herren resp. Damen werden nun in dieser Woche die von Deutschen bewohnten Quartiere in den ihnen unterstellten Blocks besuchen und gewisse für die Orientierung des Vereins nötige Daten aufnehmen.

PA. **Libau.** Hier wurde ein Gärtnergehilfe verhaftet, der im Jahre 1905 eine revolutionäre Bande führte, die im Grobinschen Kreise tätig war.

Petersburg. Das Zentralkomite der Partei der Volksfreiheit macht in der „Retsch" bekannt, daß der fünfte allrussische Parteikongreß, der in diesen Tagen stattfinden sollte, aufgeschoben worden ist. Dieser Beschluß des Zentralkomitees ist angesichts des Umstandes, daß der Minister des Innern die Abhaltung des Kongresses in Petersburg nicht gestattet hat, gefaßt worden. Den Kongreß, wie das letzte Mal, in Finnland abzuhalten, wurde abgelehnt, da sonst die Parteikräfte aus Petersburg abgezogen werden würden, wo gerade eben die Organisation der Parlamentsfraktion dringend notwendig geworden ist.

— Im „Reg.-Anz." findet sich eine Senatserläuterung, der zufolge Richter keiner, politische Ziele verfolgenden Partei, keinem derartigen Verein und keinem Verbande sich als Mitglieder anschließen dürfen. Die Beamten in den Kanzleien der Gerichtsinstitutionen, seien es nun im Staatsdienste stehende oder nach freier Vereinbarung Angenommene, die Gerichtspristaws, die Boten, die Kandidaten für Posten im Justizressort, die Notare und die vereidigten Dolmetscher dürfen sich nicht nur solchen Parteien, Vereinen und Verbänden nicht anschließen, bei denen die Beteiligung unter Strafandrohung verboten ist, sondern auch solchen nicht, die in ihren Programmen oder sonstigen Tätigkeitsäußerungen das Bestreben äußern, die Regierung zu bekämpfen öder die Bevölkerung zu einem gegen die Regierung Kampf aufzurufen. Amtspersonen des Justizressorts sind ferner nicht befugt, Untersuchungen wegen verbrecherischer Handlungen anzustellen, wenn ihnen diese Untersuchung nicht kraft des Gesetzes obliegt oder ihnen auf dem vorgeschriebenen gesetzlichen Wege auferlegt werden kann.

— PA. Ueber die Konferenzen in Zarskoje Sselo, die am 7., 8. und 9. Februar stattgefunden haben sollen, haben die Blätter verschiedene Mitteilungen gebracht. So wurde gemeldet, daß in diesen Konferenzen, an denen die Minister teilgenommen hätten, über die Auflösung der Reichsduma beraten worden sei, ferner über den Rücktritt des Ministerrats oder einiger seiner Mitglieder usw. Auch berichteten einige Blätter, daß die erwähnten Fragen in einer Konferenz, die in der nächsten Woche in Zarskoe Sselo abgehalten werden solle, von neuem zur Beratung kommen würden. Alle diese Meldungen sind vollständig unbegründet.

— Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure, Gebietschefs und Stadthauptleute bestimmt, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, daß das von der Oberpreßverwaltung zusammengestellte alphabetische Verzeichnis der Bücher und Zeitschriften, die in den öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen weder ausliegen, noch von ihnen ausgeliehen werden dürfen, nicht mehr giltig ist. Dieses Verzeichnis umfaßte 193 Bücher und zehn Zeitschriften.

— In Regierungskreisen ist, der „Ruß" zufolge, beschlossen worden, in den ersten Tagen nach Eröffnung der Reichsduma eine teilweise Amnestie zu gewähren. Aus den Gefängnissen werden alle die Personen, welche, ohne angeklagt zu sein, in denselben interniert sind, befreit werden.

— Vor einigen Tagen haben Bevollmächtigte des Offizierscorps der Flotte aus Kronstadt und Petersburg eine Sitzung abgehalten, in der sie über das Verhalten zu den Offizieren des Nebogatowschen Geschwaders dahin schlüssig wurden, daß deren weiteres Verbleiben im Dienst der Flotte unzulässig sei zur Verhütung von Unzuträglichkeiten bei eventuellen Konflikten mit den niederen Chargen der Flotte. Einige Offiziere sprachen dabei die Ansicht aus, daß die Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders sich nicht zu Vorgesetzten mehr eignen dürften. Freitag wurden daraufhin mehrere Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders in den Admiralstab berufen, wo ihnen der Beschluß der Versammlung zur Kenntnis gebracht wurde. Der Chef des Admiralstabs teilte ihnen dabei mit, daß sie zum Dienst an der Admiralität übergeführt werden würden. Doch ist diese Frage noch nicht definitiv entschieden und soll der Allerhöchsten Einsicht unterbreitet werden.

— Der durch seine freisinnige Propaganda bekannte Geistliche Grigori Petrow hat am 8. Februar an seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Propst Kaminski, ein Schreiben gerichtet, in dem er, den Residenzblättern zufolge, erklärt, daß er ins Kloster gehen werde. Der Brief schließt mit den Worten: „Ich bitte nur um einige Tage Zeit zur Regelung meiner Angelegenheiten. Ebenso füge ich mich der zweiten Forderung des Konsistoriums, die da lautet: Dem Geistlichen Petrow ist seine schädliche publizistische Tätigkeit zu verbieten und er ist zu verpflichten, sich literarisch ohne Erlaubnis der Eparchialobrigkeit nicht zu betätigen."

— Der Verband des russischen Volkes erläßt folgende charakteristische Drohung: In seinem Organ, der „Russkoje Snamja", findet sich auf der ersten Seite die Ankündigung: „Infolge der Drohungen, die Kruschewan (bekannter Antisemit) und Purischkewitsch erhalten, erklären wir hiermit, daß für ihre Immunität die Juden Winawer, Hessen, Kiesewetter und Miljukow verantworden werden. Die übrigen Feinde Kruschewans brauchen sich vorläufig nicht zu beunruhigen!"

PA. — Am 10. Februar verstarb in Paris der ehem. russische Botschafter in London Baron Staël.

PA. **Moskau.** Die Arbeiter Moskaus haben Resolutionen abgefaßt, in denen sie erklären, daß die Kadetten nicht als Vertreter Moskaus in der Reichsduma gelten können, da sie den Arbeitern keinen einzigen Platz eingeräumt haben. Diese Resolutionen werden der Reichsduma zugehen.

Gouv. Cherssón. Zu Reichsduma-Abgeordneten für das Gouvernement Cherssón wurden, der „Odess. Ztg." zufolge, u. a. zwei Deutsche: Lutz und Zentner, gewählt.

K—b. **Bachmut.** Das Telegramm der PTA. aus Bachmut in Nr. 25 unseres Blattes über ein Grubenunglück in den Orlow-Jelenewschen Gruben beruht, wie uns von einem Ingenieur derselben mitgeteilt wird, auf einem Irrtum. Allerdings drohte 40 Bergleuten in einem Schachte der Petromarjewschen Gesellschaft die Gefahr, an Kohlenoxydgas zu ersticken, während die Tagesanlagen dieses Schachtes in Feuer aufgingen. Sie wurden jedoch alle gerettet dank der Geistesgegenwart und Tapferkeit eines Aufsehers und des Anschlägers, die sämtliche Leute von der Gefahr benachrichtigten und in einen abgelegenen Grubenbau führten, wo sie sich vom Zuzug der giftigen Gase abschließen konnten und so dem sicheren Tode entrannen. Nach 12 Stunden, als der Brand gelöscht und frische Wetter die Grubenbaue bestrichen, wurden die braven Leute in ihrem Kerker aufgefunden, worauf die Bergmannsarbeit begann. Tote gab es keine, alle waren am Leben, nur einer zeitweilig bewußtlos.

P. A. **Odessa.** Am 10. Februar um die Mittagszeit wurde auf den Polizeimeister von Heßberg während der Fahrt in der Nähe des griechischen Basars eine Bombe geworfen. Der Polizeimeister ist leicht, der neben ihm im Wagen sitzende Agent der Detektivpolizei schwer verwundet; das Pferd ist getötet. Die Bombe ist von hinten geschleudert worden. Der Wagenkasten ist vollständig zertrümmert. Die Explosion war von ungeheurer Kraft. Die Beschädigungen sind infolge der raschen Fahrt unbedeutend. Niemand ist verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Februar.

Ein Japaner über den künftigen Krieg mit Amerika.

Nakahashi Tokugoro, der Leiter der „Osaka Schosen Kaisha", einer der größten Dampfergesellschaften Japans, hat die Frage des bevorstehenden Ringkampfes um die Vorherrschaft zwischen Japan und Amerika zu seinem Spezialstudium gemacht und berits vor Beendigung des ostasiatischen Krieges erklärt, daß er einen Krieg mit Amerika für unvermeidlich halte. Im Hinblick darauf ermahnt er seine Landsleute, sich zu einer zweiten, viel mühsameren, länger dauernden und weit gefährlicheren nationalen Prüfung vorzubereiten. In einem Artikel der Zeitschrift „Taigo" führt er aus:

Von beiden Seiten des Stillen Ozeans habe man Japans Ausdehnung zu hemmen versucht. Das Hindernis im Westen habe den Krieg mit Rußland unerläßlich gemacht; jetzt trete aber von Osten, übers Meer, ein anderer, weit mächtigerer Gegner in die Erscheinung, der es in der Hand habe, die wirtschaftliche Stellung Japans zu gefährden. Er appelliere somit an seine Landsleute, daß sie sich nicht durch ihre Siege einschläfern ließen, und ermahnt sie, sich aufs neue auf einen unvermeidlichen Krieg vorzubereiten.

Im Anschluß daran schreibt er mit bezug auf den Panama-Kanal: Die Durchstechung der Landenge von Panama werde den Welthandel völlig umgestalten, und es empfehle sich deshalb, einen ausgedehnten nationalen Hafen in Osaka zu errichten, der sowohl den Mittelpunkt des ganzen wirtschaftlichen Verkehrs in Ostasien, wie auch die zentrale maritime Basis für die japanische Kriegsflotte bilden solle. Aus einer Niederlage Amerikas werde Japan die größten Vorteile ziehen können, indem insbesondere die Ausbeutung Chinas ihm fast ausschließlich zufallen würde. Jetzt schon sei es Japans Pflicht, bei dem Ausbau seiner Flotte der Eröffnung des Panama-Kanals Rechnung zu tragen und eine der amerikanischen Marine ebenbürtige Anzahl Schlachtschiffe zu bauen. Er wünsche sogar, wenn irgend möglich, einen baldigen Krieg mit Amerika, weil die japanische Kriegsflotte zurzeit der amerikanischen gewachsen und Amerika durch das Hinausschieben des unvermeidlichen Konfliktes seine Rüstungen zu vervollkommnen in der Lage sei.

Deutschland.

Das preußische Kultusministerium scheint jetzt neue, äußerst rauhe Maßregeln gegen den polnischen Schulstreik ergreifen zu wollen. Bereits in den letzten Wochen trafen vereinzelte Meldungen ein, wonach der Staat gegen die renitenten Familien Wiedervergeltung übte und Gymnasiasten von der höheren Schule verwies. So wurden aus den Gymnasialschulen in der Provinz Posen in den letzten Tagen 50 Gymnasialschüler ausgewiesen, weil deren Geschwister sich an dem Schulstreik in den Volksschulen beteiligten. U. a. wurden aus dem Gymnasium in Ostrowo 18 Schüler, und zwar aus der Sexta, Quinta, Quarta, Obersekunda und Unterprima, ausgewiesen, aus dem Gymnasium in Nakel 2 Schüler, in Wongrowitz 4 Schüler, in Krotoschin 3 Schüler und aus dem Gymnasium in Gnesen 8 Schüler. Jetzt will die „Deutsche Journalpost" in Posen in Erfahrung gebracht haben, daß diese Ausweisungen auf Grund eines Geheimerlasses des preußischen Kultusministers Dr. Studt erfolgt sind. In einem Posener Gymnasium wurden Schülern die Ausweisung bereits angekündigt. Den Eltern der ausgewiesenen Schüler wurde folgendes Schreiben zugestellt: „Ihr Sohn wird durch Konferenzbeschluß vom 12. d. Mts., bestätigt durch Verfügung des königlich preußischen Schulkollegiums zu Posen vom 14. d. Mts., von der hiesigen Anstalt entfernt. Grund für die Entlassung ist der Umstand, daß seine Eltern sich durch fördernde Teilnahme am Volksschulstreik im Widerspruch mit den Gesetzen des Staates ge-

---

Dann wirst du alles hoch erfreun,
Was jemals Hans dich nannte.

In gleichem Belgrad und Polzin,
Schivelbein und Tempelburg,
Ratzebuhr und Neustettin,
Callies nebst Dramburg, Falkenburg.

Sie und die Leute all nicht minder
Aus Kieckow, Tychow und Krössin,
Sowie die beiden Typhuskinder
Woll'n all zu Landrats Hochzeit ziehn.

Aber Hochzeit — hohe Zeit,
Hans! schon ist dein Härchen grau,
Wart nicht länger, 's wird dir leid,
Du kriegst wahrhaftig keine Frau.

Und uns wär' es ein großer Jammer,
Wenn die Art aus sollte sterben —
Wem willst dann in Kreis und Kammer
Deine Stelle du vererben?

Mannigfaltiges.

Zur Ermordung Tschernjaks wird aus Brüssel vom 21. Februar gemeldet: Die Beerdigung des auf dem Dampfer „Olaf Wyck" umgekommenen russischen Revolutionärs Tschernjak ging unter großer Beteiligung der Angehörigen der internationalen Sozialdemokratie und auch auf Kosten dieser Partei in Antwerpen vor sich. — Der Bruder Tschernjaks, der Professor an der Universität in Genf ist, richtete einen Brief an schwedische Zeitungen, der eine Anklage gegen den schwedischen Vizekonsul in Antwerpen enthält. Der der Tat verdächtige Janson, der von Antwerpen abgereist war, ist in Newport verhaftet worden.

— Der Aetna in Tätigkeit. In Sizilien herrscht große Besorgnis; man fürchtet, daß der Aetna kurz vor einem neuen Ausbruch steht. Seit Montag stößt der Vulkan gewaltige Rauchmassen in die Lüfte, sowohl der untere wie der obere Krater sind in lebhafter Tätigkeit, und ein feiner Aschenregen, der gewöhnlich der Vorbote einer Eruption zu sein pflegt, ist über Catania und Taormina herniedergegangen. Da zu gleicher Zeit aus Göttingen gemeldet wird, daß der Seismograph Erderschütterungen anzeigt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Reihe der Erdbeben, die im vorigen Jahre mit der Zerstörung von San Franzisko einsetzte und vor wenigen Wochen die blühende Insel Jamaika so schwer heimsuchte, noch nicht zum Abschluß gelangt ist.

— 141 Menschen ertrunken. Ein schreckliches Schiffsunglück, bei dem 141 Personen in den Fluten des Meeres den Tod gefunden haben, wird aus Rotterdam gemeldet. Der Dampfer „Berlin", der der holländischen Reederei Harwich-Hoek von Holland gehört, ist am Donerstag kurz vor der Hafeneinfahrt nach Rotterdam von dem Sturme auf die Nordmole geschleudert worden. Der Dampfer zerbrach durch die ungeheure Wucht des Anpralles sofort in zwei Teile. Der Bug des Schiffes sank auf der Stelle. Die Mannschaften und Passagiere flüchteten sich auf den hinteren Teil des Dampfers, der noch aus dem Wasser hervorragte. Doch sehr bald schlugen die Wellen auch über diesen Teil des Schiffes, und ehe noch die Rettungsboote, die sofort hinausgesandt wurden, ihr Hilfswerk beginnen konnten, war das ganze Fahrzeug in die Tiefe gesunken. Hunderteinundvierzig Personen ertranken. Unter diesen befinden sich 91 Passagiere; die übrigen Toten sind Mannschaften des Dampfers. — Der Dampfer kam aus London. — Eine deutsche Operngesellschaft, die sich an Bord des gestrandeten Dampfers befand, bestand aus 25 Personen, die sich nach Dortmund begeben wollten. Alle sind umgekommen. Nur ein Mitglied der Gesellschaft namens Deuninger kam bei der Abfahrt des Dampfers zu spät und machte daher die Reise über Antwerpen. — — Ueber weitere schwere Unfälle wird gemeldet: Cuxhaven, 21. Februar: „Heute vormittag sank der Bremerhavener Schlepper „Neufahrwasser" infolge Zusammenstoßes mit dem Kreuzer „Medusa". Es sind ertrunken der Kapitän, der erste und zweite Maschinist, der Steuermann und ein Heizer. Vier Mann der Besatzung wurden von dem Schlepper „Terschelling" schwer verletzt nach Cuxhaven gebracht." — Nach einem Telegramm des großen Kreuzers „Roon" ist der Hamburger Dampfer „Makrele" am 20. Februar, kurz nach 8 Uhr abends, auf 54,3 Nordbreite und 9,19 Ostlänge auf 21 Meter Wasser gesunken. Die Besatzung des Dampfers ist bis auf einen Maschinisten durch den Kreuzer „Roon" gerettet worden.

— Der erste regelmäßige Luftschiffahrtsverkehr soll spätestens Mitte Juli in New-York seinen Betrieb aufnehmen. Diese Mitteilung findet sich neben anderen Tagesneuigkeiten in den New-Yorker Blättern. Zwei Kapitalisten haben bereits alles vorbereitet, und die Pläne für die drei Landungsstationen sind bereits in Arbeit. Fort George und Coney Island, die beiden großen New-Yorker Vergnügungsparks, die 20 englische Meilen von einander entfernt liegen, werden fortan auf dem Luftwege verbunden werden. Eine Station wird an der Ecke des Broadway und der 29. Straße eine Fahrtunterbrechung mitten über der Stadt gestatten; ein riesiger Eisenturm, mit Palmengärten, Restaurants und Konzertkiosks wird die Landungsstelle bilden, Elevatoren werden die Passagiere zur Gondel des Luftschiffes bringen. Mr. Weber und Mr. Thompson, die beiden Gründer dieses neuen Unternehmens, haben schon mehrfach die Einrichtung einer Luftschiffslinie erwogen, aber schließlich doch immer wieder davon Abstand genommen, weil die finanzielle Seite keine Aussichten auf Rentabilität bot. Die enormen Herstellungskosten der Luftfahrzeuge und die unverhältnismäßig hohen Honorare, die die bekannteren Luftschiffer beanspruchen, ließen den Gedanken immer wieder als eine Unmöglichkeit erscheinen. Aber schließlich bewog der Ruhm, dessen die Gründer der ersten Luftschifffahrtsverbindung sicher sind, die beiden Herren doch, die Sache in die Hand zu nehmen, und nachdem der Beschluß einmal gefaßt war, ist man mit echt amerikanischer Tatkraft daran gegangen, das kühne Projekt zur Wirklichkeit zu machen. Die Gutachten der Aeronauten lauteten ausnahmslos günstig; Kapitän Stephen Baldwin, der kalifornische Aeronaut, wurde für die Sache interessiert und war bald Feuer und Flamme für die Idee. „Die Fahrten zwischen Fort George und Coney Island könnten jeden Tag stattfinden, ausgenommen vielleicht die Zeit der schweren Stürme; indes ist möglich, daß auch gegenüber diesen Witterungsunbilden die Luftschiffahrt aufrecht erhalten werden kann. Von Fort George, dem höchsten Punkt New-Yorks, bis zur Station am Broadway wäre der Flug ein leichtes. Der Aufenthalt bei Webers Theater würde auch keine Schwierigkeiten machen; nur auf der Fahrt vom Broadway zum Luna-Park auf Coney Island wäre mit einigen Hindernissen zu rechnen, die aber nicht so schwerwiegend sind, als daß sie die Fahrzeit beeinträchtigen würden. Die ganze Fahrt, eingerechnet den auf 20 Min. berechneten Aufenthalt an der Broadway-Landungsstelle, wird nicht mehr als eine Stunde beanspruchen. Mit der neuen Maschine, die ich jetzt in Kalifornien bauen lasse, werden jeweils drei Passagiere an der Fahrt teilnehmen können." Die neue Maschine, die Nr. 1 der Weber und Thompson Company, wird eine Länge von etwa 30 Metern haben und sich im wesentlichen an den Luftschiffahrts-Typus anlehnen, mit dem Kapitän Baldwin im vergangenen Sommer gute Resultate erzielte. — Die Unternehmer sind voller Begeisterung für ihren originellen Gedanken. „Unter all meinen Unternehmungen der letzten Jahre", so erzählt Thompson, „gibt es keins, das mich so lebhaft interessiert wie die Luftschifffahrts-Company. Der Erfolg wird hier unendlich mehr bedeuten, als bei irgend einem anderen Verkehrsunternehmen, wenngleich vom finanziellen Standpunkt natürlich mit Verlusten gearbeitet werden muß."

— Der älteste Engländer. König Edwards bejahrtester Untertan ist ein schlichter, heute noch kerngesunder Fuhrmann namens James Kapliran, der in dem englischen Städtchen Middletown lebt. Er hat das respektable Alter von 116 Jahren erreicht. Trotzdem hält er sich noch kerzengerade, raucht seine Pfeife, trinkt und scherzt mit fröhlichen Kumpanen, als wäre er ein blühender Bursche. Der Mann läßt es sich nicht nehmen, selbst noch zu kutschieren, und er empfindet es als eine Kränkung, wenn man von seiner Greisenhaftigkeit redet.

— Das rabiate Gibson Girl. Aus New-York wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Einen aufregenden Schluß hatte die Vorstellung der „Belle of Mayfair" in Dayls Theater. Das erste Gibson Girl war darüber, daß eine neue Statistin ein Kleid nach dem Schnitt des ihrigen trug, in eine derartige Wut geraten, daß sie bei offener Szene sich auf ihre Rivalin stürzte, ihr das Kleid vom Leibe riß und in kleine Stücke zersetzte. Der Vorhang fiel rasch, aber der Kampf zwischen den beiden Gibson Girls wurde unter lautem Gekreische der übrigen Schauspielerinnen mehrere Minuten fortgesetzt, bevor es dem Regisseur gelang, die streitbaren Damen zur Ruhe zu bringen.

setzt und dadurch das Recht auf Ausbildung ihrer Kinder in höheren Lehranstalten verwirkt haben. Die Mitschüler eines Knaben, der von den eigenen Eltern zum Ungehorsam und zur Nichtachtung der Autorität des Staates erzogen wird, würden durch den Umgang mit ihm verdorben werden." — Diese Ausweisungen haben mehrere geheime polnische Gymnasiasten-Vereine veranlaßt, am Mittwoch zu einer geheimen außerordentlichen Sitzung in einem Posener Schülerpensionat zusammenzukommen. Nach recht erregten Debatten wurde der Antrag eines Schülers, in den Schulstreik auch in den Gymnasien einzutreten, fallen gelassen und nur in einer Resolution folgendes zum Ausdruck gebracht: „Die Delegierten der polnischen Gymnasiasten-Vereine sprechen dem barbarischen Vorgehen der preußischen Schulbehörden ihre tiefste Verachtung aus und versichern die ausgewiesenen heldenmütigen Patrioten ihrer Verehrung." Gleichzeitig wurde beschlossen, die ausgewiesenen Schüler zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, hat König Edward an Kaiser Wilhelm kürzlich ein Handschreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß sein Aufenthalt in Paris keinen politischen Zwecken gedient habe, sondern lediglich als Privatbesuch aufzufassen sei.

Aus Anlaß der 50-jährigen Jubelfeier des Norddeutschen Lloyd fand am Donnerstag in Bremerhaven ein großes Festmahl an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." statt, der ebenso wie die anderen im Hafen liegenden Lloyddampfer reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. An dem Festmahl nahm der Vertreter des Kaisers, Prinz Friedrich Wilhelm, teil. Unter den Gästen befanden sich Staatssekretär Krätke, Kolonialdirektor Dernburg, Großadmiral v. Köster, der preußische Gesandte Freiherr v. Heyking, Vertreter der Bremer Bürgerschaft, der Verkehrsbehörden, des Heeres und der Flotte sowie die Konsuln fremder Länder.

Galizien.

Wie schon telegraphisch gemeldet worden, haben ruthenische Studenten an der Universität Lemberg nach berühmten Mustern einen Hungerstreik ins Werk gesetzt, nachdem sie wegen Ausschreitungen und Demolierungen an der Lemberger Universität verhaftet worden waren. Wie die „Neue Fr. Pr." meldet, richtete das Justizministerium nach Lemberg Weisungen betreffs schleunigster Durchführung der gerichtlichen Untersuchung gegen die verhafteten ruthenischen Studenten. Zu den Gerüchten über eine angeblich unangemessene Behandlung der in Verwahrungshaft befindlichen ruthenischen Studenten wird von unterrichteter Seite berichtet, daß diese Beschwerden unbegründet sind. Die Einvernahme der 84 ruthenischen Studenten werde mit möglichster Beschleunigung und mit dem Aufgebot aller Kräfte vorgenommen. — Endlich wird der „N. Fr. Pr." vom vorigen Freitag aus Lemberg noch telegraphiert: „Die vormittags aus der Haft entlassenen 16 ruthenischen Studenten weigerten sich bis zum Abend, die Zellen zu verlassen, und legten sich entkleidet auf die Pritschen. Sie wurden abends gewaltsam eingekleidet und zwangsweise aus dem Gefängnis entfernt. Morgen werden 42 Studenten gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werden. Ueber das Schicksal der übrigen 28 Studenten ist noch nichts bestimmt. Die noch verhafteten beharren bei der Weigerung, Nahrung zu nehmen. Einer war abends so schwach, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Auch bei den anderen 14 stellte sich große Schwäche ein."

England.

Im englischen Oberhause brachte am vorigen Donnerstage Lord Newton einen Gesetzentwurf zur Reform des Oberhauses ein in der Absicht, den übermäßigen Einfluß des erblichen Elementes zu beseitigen. Der Entwurf sieht vor, daß kein erblicher Pair im Oberhause sitzen soll, außer wenn er ein hohes Amt bekleidet hat oder wenn er zweimal ins Unterhaus gewählt ist, ehe er Pair wurde, oder wenn er als Wahlpair, resp. repräsentativer Pair gewählt ist. Die erblichen Pairs sollen die Vollmacht erhalten, ein Viertel aus ihrer Zahl gewählter Pairs zu wählen; die Krone soll die Vollmacht haben, hundert Pairs auf Lebenszeit zu ernennen, um die Vertretung aller Interessen zu sichern. Die Zahl der Bischöfe im Oberhause soll herabgesetzt werden.

Deutsch-Ostafrika.

Nach Privatbriefen, die der „Köln. Volks-Ztg." zugehen, herrscht in Deutsch-Ostafrika eine große Hungersnot, und zwar vornehmlich in Ungont und Mahenge, d. h. in denjenigen Bezirken, wo im vergangenen Jahre der jetzt erfreulicherweise beendete Aufstand am heftigsten gewütet hat und die Eingeborenen aus diesem Grunde die Felder nicht bestellt haben.

Kap-Kolonie.

Aus Kapstadt wird vom 21. Februar telegraphiert: Die fünf Hauptteilnehmer der Bande Ferreiras wurden in Kimberley zum Tode verurteilt: — Das Gericht bezeichnete die Einwendung der Angeklagten, daß sie von deutscher Seite zu dem Zuge veranlaßt worden seien, als gänzlich unglaubwürdig.

Lokales.

Deutscher Verein.

Zu dem am 17. Febr. stattfindenden Delegiertentag in Riga entsendet die Ortsgruppe Dorpat, wie uns mitgeteilt wird, 16 Delegierte, da sie gegenwärtig 2211 Mitglieder zählt und gemäß Art. 19 der Satzungen die Anzahl der Delegierten derart bestimmt wird, daß je ein Delegierter die ersten 25, die nächstfolgenden 75, dann jedes weitere Hundert bis zu 1000 Mitgliedern, endlich jede weiteren 250 Mitglieder vertritt. (30 ist die Höchstzahl von Delegierten für eine Ortsgruppe). Die 16 Delegierten, die zurzeit Dorpat vertreten, sind die Herren: Johannes Arndt, Alexander Berendts, Roderich Bidder, Axel v. Ekesparre, Baron Rudolf Engelhardt, Arnold Feuereisen, Theodor Lackschewitz, Erich Mattiesen, Erich v. Oettingen, Richard v. Oettingen, Friedrich Casimir Ottho, Richard Otto, Konrad Sponholz, Arnold v. Tideböhl, Viktor Wittrock, Rudolf v. Zeddelmann.

Die „Balt. Tagesztg." führt die Polemik in Sachen der letzten Vorstandswahlen innerhalb unseres Deutschen Vereins in ihrer Art fort. Auch dieses Mal hat sie nicht die Loyalität und nicht den Mut, ihren Lesern in das, was an gegnerischen Anschauungen verlautbart ist, Einblick zu gewähren, denn es darf nur ja kein Leser irre werden an den ihm von der „Balt. Tagesztg." eingetrichterten Meinungen; sie gibt darum nicht einen einzigen Satz unserer Ausführungen (in Nr. 29 der „Nordlivl. Z.") wieder, sondern läßt nach einigen unpassenden einleitenden Worten ihrer Gewohnheit gemäß wieder einen Anonymus aus Dorpat gegen unseren Artikel frei polemisieren. Diese Kampfesweise enthebt uns der Notwendigkeit, unsererseits das anonyme Elaborat der „Balt. Tagesztg." vollständig wiederzugeben und wir können uns darauf beschränken, nur das sachlich am schwersten ins Gewicht Fallende hervorzuziehen.

Die anonyme Zuschrift sucht zunächst mit Unrecht einen Schatten auf die Gruppe der Wahl-Minorität fallen zu lassen, indem sie ihr vorwirft, durch Veröffentlichung ihrer Kandidatenliste sowie mehrerer Zuschriften die internen Angelegenheiten des Vereins der Presse übergeben zu haben. Der Tatbestand war folgender:

In Nr. 11 der „Nordlivl. Ztg." erschien „zur Information der Mitglieder" in Sachen des Modus der auf der Mitgliederversammlung vorzunehmenden Wahlen eine Bekanntmachung des Vereinsbureaus. Auf diese „Information" hin erfolgten in Nr. 12 einige an den Vorstand gerichtete Fragen betreffs dieser Information sowie 4 Vorschläge auf einen andersartigen Modus der Vollziehung der Wahlen — Vorschläge, deren Inhalt die Mitglieder-Versammlung durchaus zustimmte, wie ihnen denn auch — in einer Zuschrift in Nr. 13 — Herr A. v. Tideböhl seine Zustimmung nicht versagte. Diese letzte Zuschrift schloß mit den Worten: „Beliebige Kandidatenlisten, gleichviel wann und wo (etwa in der Zeitung, an Litfaßsäulen 2c.) zu publizieren, steht natürlich jedem frei." — Es entsprach also durchaus einem auch vom Vorstande anerkannten guten Rechte, wenn hierauf von 27 Herren im Gegensatze zu einer anderen, bereits früher in Umlauf gesetzten Liste eine eigene Liste in der Zeitung publiziert wurde. — Wenn jene früher in Umlauf gesetzte Liste als eine aus dem Vorstande nahestehenden Kreisen ausgegangene charakterisiert und zugleich publiziert wurde, so lag auch dafür ein Präzedenzfall aus den Wahlen im August 1906 vor. — Nach dem vorstehend Angeführten ist der Anonymus der „Balt. Tagesz." absolut nicht berechtigt, gegen die Minoritätsgruppe den Vorwurf zu erheben, daß sie das Maß des bisher als zulässig Angesehenen in bezug auf öffentliche Behandlung von Vereinsangelegenheiten irgendwie überschritten habe.

Allenfalls könnte von einer zu freien Meinungsäußerung in Sachen des Vereins nach der Mitglieder-Versammlung die Rede sein. Auf dringendes Ersuchen veröffentlichten wir zunächst 2 Zuschriften, die in verschiedenen Fragen für den Vorstand eintraten, eine die einen Vermittelungsvorschlag brachte und nur eine, die sich gegen den derzeitigen Vorstandt wandte, und schlossen darauf — unter auszüglicher Berücksichtigung zweier weiterer den Standpunkt des Vorstandes vertretender Zuschriften — die Diskussion im Interesse des Deutschen Vereins. Ging also dieses „Uebergeben der internen Angelegenheiten des Deutschen Vereins an die Presse" wohl von „der unterlegenen Partei" aus?

Nicht als ein Internum des Vereins, sondern als eine von persönlichen Vorgängen ganz gesondert zu behandelnde Angelegenheit von größter allgemeiner und prinzipieller Bedeutung betrachten wir den von uns zur Diskussion gestellten Antrag an die Delegierten-Versammlung betreffs der Stellung des Deutschen Vereins zu privaten deutschen Mittelschulen mit obersten russischen Uebergangsklassen.

*

Der eigentlich kritische Punkt liegt in der Frage, ob wirklich innerhalb unserer, nur deutsche Ziele verfolgenden Dorpater Ortsgruppe sich zwei so fest geschlossene, grundsätzlich verschiedene Parteien gegenüberstehen, daß innerhalb einer Gemeinschaft nur noch für eine der beiden Raum sein solle. Der Dorpater anonyme Schreiber der „Balt. Tagesztg." bejaht diese Frage und wirft uns eine mit den Tatsachen in vollem Widerspruch stehende Vertuschungspolitik vor.

Dem gegenüber behaupten wir: Das, was wir bisher unter uns erlebt haben, berechtigt uns noch keineswegs zu der Annahme, daß in den beiden einander bei den letzten Wahlen entgegengetretenen Gruppen zwei auf Grund feststehender besonderer Prinzipien zusammengeschlossene Parteien sich gegenüberstehen. Irgend eine grundsätzliche Verschiedenheit ist bisher überhaupt noch in keiner einzigen Abstimmung der Mitglieder-Versammlung zu tage getreten und es sind bisher auch keine Prinzipienfragen zur Abstimmung gestellt worden. Und muß denn auch Stellungnahme etwa zu einer so wichtigen Sache wie zu der event. Unterstützung solcher deutscher Mittelschulen von Vereins wegen, welche sich bei der pädagogischen Unmöglichkeit der Beschränkung auf eine einjährige russische Repetitionsklasse auf zwei russische Uebergangsklassen einzurichten gezwungen sehen — muß denn, fragen wir, die Stellungnahme in dieser Sache, wie sie auch ausfalle, schon zur Konstruierung unüberbrückbarer prinzipieller Gegensätze führen? Und bei welch anderen der überhaupt gestreiften Fragen handelt es sich um „lila" oder nicht lila, um „zu falschen Kompromissen bereite" und nicht bereite Haltung? Etwa in Sachen der von beiden Teilen gewünschten Vorbildung der deutschen Kommis, deutschen Bonnen, der Lesehalle u. s. w. u. s. w.? Wir sind überzeugt davon, daß bei diesen praktischen Fragen feste Majoritäten oder Minoritäten bei uns garnicht oder wenigstens noch garnicht existieren, wie es denn bei den August-Vorstandswahlen mehrere gemeinsame und auch bei den diesmaligen Wahlen wenigstens einige gemeinsame Kandidaten gegeben hat, also auch da von einer unüberbrückbaren Kluft garnicht hat die Rede sein können.

Das, was bisher hier an wirklich prinzipiellen Gegensätzen zutage getreten ist, erscheint uns so geringfügig, daß es geradezu lächerlich wäre, unter normalen Verhältnissen daraus die Notwendigkeit einer geschlossenen Parteispaltung innerhalb unserer Dorpater Deutschen Ortsgruppe und unseres Dorpater Deutschtums herleiten zu wollen.

Auf Spaltung und Zerklüftung aber arbeitet in unheilvollster Weise jenes intolerante, das deutsch-nationale Empfinden monopolisierende allgemeine Herunterreißen und Schlechtmachen der einen Gruppe hin, wie wir es in der „Düna-Z." und „Balt. Tagesz." und nun mit empörender Nacktheit in der anonymen Dorpater Zuschrift des letzteren Blattes antreffen. Der Anonymus schreibt unter anderem: „... Es kann nicht genug betont werden, daß es sich im gegebenen Falle gerade um Gegensätze handelt, die durch Worte wie: „konservativ", „ausgeprägt deutsch" und „lila" oder „kompromißbereit" präzise charakterisiert werden." Und zum Schluß fordert er direkt zu unversöhnlicher Bekämpfung der „ausgeprägt lila" Richtung auf: „Streit und Hader im eigenen Lager ist gewiß nicht förderlich; wo es sich aber um evident verflachende und verfärbende Tendenzen handelt, da muß unerbittlich angekämpft werden."

So wird einer fanatischen Unduldsamkeit, wie wir sie sonst im erhitzten Kampfe verschiedener Nationalitäten wider einander und in der Kriegführung des den Klassenhaß predigenden Proletariats anzutreffen pflegen, der Deutsche gegen den Deutschen mobil gemacht und in der deutschen Gesamtheit eine große Gruppe von mehr als 500 Männern und Frauen als „unerbittlich" zu bekämpfende Schicht minderwertiger Deutscher, als „lila" Deutscher, als nicht ausgeprägt Deutscher, als national zu falschen Kompromissen bereiter Deutscher terrorisierend und verhetzend zu verfehmen gesucht.

Angesichts eines solchen frivolen Anfachens von Hader unter uns Deutschen kennen wir für jedes einzelne Mitglied, das Wert legt auf die ungebrochene Kraft und den Zusammenhalt des Deutschtums, wie auch insbesondere für den Vorstand unserer Dorpater Ortsgruppe gegenwärtig keine ernster zu nehmende Aufgabe, als daß einem jeden weiteren mutwilligen Schüren der vorhandenen Gegensätze nach Möglichkeit entgegengearbeitet werde. Ein Erfolg solcher Bestrebungen könnte auf die Dauer nicht ausbleiben; denn nicht um Theorien und Prinzipien handelt es sich innnerhalb des Deutschen Vereins, sondern doch nur um praktische Maßnahmen zur Kräftigung und Erhaltung des Deutschtums und deutscher Kultur; und in strittigen Fragen dieser Art ist bisher noch immer ein Ausgleich erzielt worden und muß, soll unser Deutschtum sich nicht selbst aufgeben, auch fernerhin eine Einigung erzielt werden können.

Die gestern uns zugegangene „Balt. Tgsz." veröffentlicht eine sachlich inhaltlose Entgegnung des anonymen „Dorpatensis" auf unsere Zurückweisung in der Sonnabend-Nr. vom 3. Februar in Sachen der Aushängung der revolutionären Kundgebung im Treppenhause der Universität. Die in diese Entgegnung dicht eingestreuten Invektiven gegen unser Blatt beachten wir weiter nicht, da dieser Art Injurien eines Anonymus selbstverständlich nicht an uns heranreichen und wir die Würde der Baltischen Presse für viel zu hoch einschätzen, um uns mit dem Eingesandt der „Balt. Tgsz." zu befassen. — Dieses Mitauer Blatt, das die Aufnahme anonymer Schmähungen zu ihrer Spezialität erwählt zu haben scheint, macht in einer Nachschrift einen traurigen Versuch, sich gegen den von uns erhobenen Vorwurf einer Unterschlagung unserer Zurückweisungen zu rechtfertigen, indem sie einfach die Tatsachen entstellt. Sie erinnert an ihre Polemik mit der „Pet. Ztg.", deren Angriffe wir reproduziert haben sollen, während wir ihre Entgegnung sorgfältig verschwiegen. In Wirklichkeit gaben wir in unserer Nr. 184 vom vorigen Jahre einen Angriff der „Balt. Tgsz." gegen die „Pet. Ztg." und die Entgegnung des letzteren Blattes auf diesen wieder. Als darauf diese Polemik eine nicht mehr sachliche, sehr scharfe Form annahm und sich endlos hinzog, nahmen wir selbstverständlich von einer weiteren Wiedergabe Abstand. Wenn das Mitauer Blatt schließlich seinen Lesern glaubhaft zu machen sucht, es hätte „das sachlich Wesentliche aus der Entgegnung der „Nordlivl. Ztg." wörtlich wiedergeben", so stellen wir dies strikt in Abrede und sehen diese Angelegenheit noch nicht für erledigt an.

Nachdem in den letzten Wochen in der Universität schon verschiedene Kursus- und Fakultäts-Versammlungen stattgefunden hatten, war zu gestern die erste allgemeine Studenten-Sschodka in diesem Semester einberufen. Zu den auf der Tagesordnung stehenden 3 Punkten: Rechenschaft der Delegierten-Versammlung über ihre Tätigkeit in den letzten Wochen; die Technik der Delegierten-Wahlen; das studentische Ehrengericht wurde als vierter die Stellungnahme der Studentenschaft gegenüber den Vorgängen in Odessa und dem Exzident in der Petersburger Universität hinzugefügt.

Im Bericht der Delegierten-Versammlung war von Interesse nur ein Beschluß folgenden Inhalts: An der Universität war die Resolution der Sschodka vom 10. Dezember ausgehängt worden. Durch eine Uebersetzung derselben nebst Kommentar in „einer hiesigen Zeitung" war dieselbe zur Kenntnis der Universitätsobrigkeit gelangt. Es wurde ferner ein Telegramm an den baltischen Generalgouverneur abgesandt und ein Bericht an den Minister. Ohne der Delegierten-Versammlung etwas mitzuteilen, habe der Rektor den von ihr ausgehängten Anschlag entfernen lassen. Die Delegierten-Versammlung protestiert gegen ein derartiges Vorgehen des Rektors.

Ad. Punkt 2 und 3 (Delegierten-Wahlen und studentisches Ehrengericht) wurde beschlossen, diese Fragen Kommissionen zwecks Ausarbeitung von Projekten zu überweisen. Es wurde ferner eine Resolution gefaßt, laut welcher zur Unterstützung der notleidenden Bauern in den Hungergebieten jeder Student monatlich einen Minimalbetrag von 30 Kop. zu zahlen habe. — Da sich während der Debatten über den 2. und 3. Punkt der Saal fast vollständig geleert hatte, wurde beschlossen die Besprechung des letzten Punktes zu vertagen. Am nächsten Sonntag könne wegen der Delegierten-Wahlen keine Sschodka stattfinden; daher wird zu diesem Zweck zu Sonnabend, 7 Uhr abends, eine Sschodka angesagt.

*

So weit der uns zugegangene Bericht.

Die Studenten-Sschodka hat also nicht nur jenen revolutionären Anschlag erneut gutgeheißen, sondern sogar einen weiteren, nicht minder unerhörten Schritt daran geknüpft. Mit ihrem Protest gegen die Beseitigung jenes öffentlichen, inzwischen bekanntermaßen auch zur Kenntnis des Generalgouverneurs und Ministers gelangten Anschlages hat die auf den Studenten-Sschodken repräsentierte Studentenschaft aufs erschütterndste bezeugt, wie vollkommen ihr bereits jedes Gefühl für die unveräußerlichsten Ansprüche eines Ordnungsstaates abhanden gekommen und wie unheilbar tief sie in ihre revolutionäre Verirrung hineingeraten ist.

Konzert Dagmar v. Veh und Baronesse Martha Rosen.

Gestern abend gaben zwei einheimische Künstlerinnen, die Damen Dagmar v. Veh (Gesang) und Baronesse Martha Rosen (Klavier), im Bürgermussensaal einen Lieder- und Klavierabend, der sich namentlich in seinem gesanglichen Teil zu einem ungemein genußreichen gestaltete und den beiden sympathischen Künstlerinnen seitens der sehr zahlreich versammelten Zuhörerschaft den wärmsten Beifall sowie reiche Blumenspenden eintrug.

Frl. v. Veh eröffnete ihr Programm mit der Sopran-Arie aus Bachs „Pfingst-Cantate" („Mein gläubiges Herze, frohlocke, sing und scherze"). Die Stimme der Sängerin, ein Sopran von lieblichem Timbre, der ganz besonders in der Mittellage und Höhe durch große Zartheit und Wärme der Tongebung ausgezeichnet ist, litt anfangs unter einer gewissen Befangenheit, gewann aber allmählich an Sicherheit und klang von Lied zu Lied immer schöner, so daß man sich dem Zauber dieses keuschen, reinen Organs gern und willig überließ. Frl. v. Veh sang eine Reihe von Liedern, fast ausnahmslos duftige Lyrik voll Schwärmerei, Träumerei und Melancholie. Es gelingt ihr stets in vollendeter Weise, den Empfindungs- und Stimmungsgehalt des vorzutragenden Liedes zu erfassen und ihn auf die Zuhörer zu übertragen. Alle ihre Vorträge werden von einem starken persönlichen Empfinden, einem durch und durch individuell gearteten Gefühlston getragen.

Reizend klang „Der Sandmann" von Schumann; der echt kindlich-naive Märchenton wurde hier ausgezeichnet getroffen und festgehalten. Meisterhaft wurde das tief ergreifende „Wiegenlied für das Herz" von H. Hermann zum Vortrag gebracht. Besonderes Interesse erregte das textlich wie musikalisch gleich reizvolle „Aus der Heimat" von A. Wulffius. Der schlichte und doch so poetisch empfundene, von Prof. W. Zoege v. Manteuffel verfaßte Text ist vom Komponisten — u. a. auch durch die Einflechtung des bekannten Volksliedes „Weist du, wie viel Sternlein stehen" — in die Klavierbegleitung in bestem Sinne wirkungsvoll vertont worden. Das wunderhübsche Liedchen mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Der „Sommertag" mit dem ansprechenden, von der Sängerin selbst gedichteten Text wurde durch die gar zu wenig selbständig gedachte Musik in seiner Gesamtwirkung leider recht stark beeinträchtigt. Mit eine der schönsten Nummern des Abends war „Rautendeleins Lied" von P. Stoye — eine Komposition, deren musikalischer Charakter dem ganzen Wesen der Sängerin aufs glücklichste angepaßt ist. Ungemein reizend und reich nüanciert war der Vortrag des prächtigen „Feinsliebchen" von Brahms. Frl. v. Veh schloß ihr Programm mit dem mit köstlichem Humor vorgetragenen „Kuckuck" von Reinh. Becker, einem Volksliede, das auch in der Komposition einen echt volkstümlichen Zug aufweist. Das Publikum zeichnete die einzelnen Darbietungen der Sängerin mit ungemein warmem Beifall aus und nötigte ihr zum Schluß noch mehrere Zugaben ab.

Baronesse Rosen sorgte durch einige Klaviervorträge für eine abwechslungsreiche Gestaltung des Programms. Auch sie war zu Anfang nicht ganz frei von Befangenheit, und das konnte selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf ihre beiden ersten Soli bleiben. Später schien die Pianistin sich indessen wieder gefunden zu haben, denn die Schumannschen „Papillons" erfuhren eine sehr poesievolle, ansprechende Wiedergabe, in der namentlich auch die hübschen technischen Vorzüge der Künstlerin voll zur Geltung gebracht wurden. — Für die dezente und stilgerechte Begleitung gebührt ihr eigens ein Wort der Anerkennung.

—A—

Die Inhaber der hiesigen Milch- und Wursthandlungen hatten eine telegraphische Petition an den Gouverneur gesandt, in welcher darum nachgesucht wurde, an Sonntagen handeln zu dürfen. Am Sonnabend traf aus Riga die Entscheidung hier ein, daß die gen. Handlungen an Sonntagen von 7—9 Uhr vormittags und 5—8 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen.

—h.

Ein Zeitungsverkäufer, welcher am vergangenen Dienstag im hiesigen Postkomptoir 200 Rbl. fand und die Summe sofort ablieferte, wurde vom Eigentümer für seine Ehrlichkeit mit nur 6 Rbl. belohnt — ein Lohn, der recht karg bemessen erscheint, wenn man an das landläufige ein Drittel Finderlohn denkt.

—ch.

Neueste Post.

Triest, 23. (10.) Febr. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Imperatrix", der am 6. Februar aus Triest nach Bombay abging, geriet am 9. Februar auf der Höhe der Insel Kreta auf eine Sandbank und ging unter. Der Dampfer „Castore" ging sofort ans dem Hafen von Kandia nach der Unglücksstätte ab. Es sind Menschen ertrunken, doch fehlen noch genaue Angaben. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 120 Personen. Als das Unglück geschah, wütete ein heftiger Sturm.

Kopenhagen, 22. (9.) Febr. Heute mittag strandete an der Westküste Jütlands ein norwegischer Dreimaster, von Norwegen nach Bremen unterwegs. Das Schiff ist zertrümmert; die aus 17 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken.

Hoek van Holland, 22. (9.) Febr. Es ist dem Schleppdampfer „Hellevoetsluis" mit einer Jolle im Schlepptau gelungen, eine Boje zu erreichen und von dort aus mittelst Stricken eine Verbindung mit dem Wrack der „Berlin" zu gewinnen. Dadurch wurden zehn Ueberlebende des Dampfers „Berlin" gerettet. Sie wurden an Bord des Bergnungsdampfers gebracht, auf dem sich Prinz Heinrich der Niederlande befindet.

Genua, 22. (9.) Februar. Ein furchtbarer Orkan hat an der Küste der Riviera großen Schaden angerichtet. Der Verkehr auf den Eisenbahnen ist unterbrochen; einige Dampfer sind schwer beschädigt.

Pretoria, 23. (10.) Febr. Das erste Ministerium Transvaals, das nach der Einführung der neuen Verfassung gebildet worden ist, besteht aus Mitgliedern der Partei „Het Volk." Premierminister ist General Louis Botha.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Februar. Bis zum 11. des Monats sind 448 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Von ihnen sind: 30 Monarchisten, 34 Rechte, 21 parteilose Rechte, 42 Gemäßigte (darunter 21 Oktobristen), 276 Linksstehende (darunter 72 Kadetten, 29 Arbeitsgruppler, 48 Sozialdemokraten und 11 Sozialrevolutionäre), 44 Angehörige nationaler Parteien und ein Abgeordneter unbekannter Parteizugehörigkeit.

Einige radikale Blätter berichten, daß die in der Wohnung des Grafen Witte aufgestellten Höllenmaschinen absolut ungefährlich waren. Dem gegenüber stellt die „Pet. Tel.-Ag." fest, daß die Höllenmaschinen von solcher Explosivkraft waren, daß sie imstande gewesen wären, einen großen Teil des Gebäudes zu zerstören.

Lodz, 11. Februar. Gestern nachmittag erschienen 3 junge Leute, die sich für Anarchisten-Kommunisten ausgaben, in Kontor der Spinnerei Hirschberg u. Wiltschinski und forderten dem Buchhalter Geld ab, fanden jedoch nur 9 Rbl. Darauf stürzten sie sich auf den das Kontor betretenden Ingenieur Emil Hirschberg, der Geld zur Löhnung der Arbeiter bei sich hatte. Sie verwundeten ihn durch 4 Schüsse schwer, nahmen ihm 500 Rbl. ab und entflohen.

Infolge der Parteistreitigkeiten wurde 1 Arbeiter getötet und 3 verwundet.

Jekaterinoslaw, 11. Febr. Gestern um 7 Uhr abends wurde der Direkor der Donschen Werke Reimon auf der Straße von einem Unbekannten durch 5 Schüsse am Kopfe schwer verwundet. Reimon feuerte resultatlos auf den Attentäter, der entkam.

Nowotscherkask, 11. Febr. Der Gefängnischef wurde von 8 Bewaffneten überfallen, die 5 Schüsse auf ihn abgaben, ohne ihn zu verwunden. Ein verdächtiger Seminarist wurde verhaftet.

Tiflis, 11. Febr. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Personen auf gefälschte Quittungen hin Geld auf der Post gehoben haben. Jetzt hat sich der Postbeamte Scharin, der die Auszahlung des Geldes zu besorgen hatte, erschossen. Der Selbstmord wird dadurch erklärt, daß der Verstorbene versehentlich einige hundert Rbl. einer falschen Person ausgezahlt hatte.

Berlin, 24. (11.) Febr. Das neue Präsidium des Reichstages stellte sich dem Kaiser vor. Während des Empfanges äußerte der Kaiser seine Befriedigung über die Wahlresultate, durch die erwiesen sei, daß die Sozialdemokratie besiegt werden könne. Der Kaiser erklärte ferner, daß er hoffe, die Reichstagsabgeordneten werden in Zukunft häufiger die Kolonien besuchen und so die Bedeutung derselben kennen lernen.

Triest, 24. (11.) Febr. Ein Leutnant des Dampfers „Imperatrix" hat sich mit 12 Personen gerettet. Die übrigen Personen befinden sich auf dem Schiff in einer äußerst gefährlichen Lage. Ein italienischer Dampfer ist nach dem Orte der Katastrophe abgegangen.

Lemberg, 24. (11.) Febr. Die gestern aus dem Gefängnis entlassenen ruthenischen Studenten erklärten, daß sie im Gefängnis verbleiben wollen, falls ihre 5 Kameraden nicht ebenfalls entlassen werden. Heute beschloß das Gericht, auch diese 5 Studenten nach Stellung einer Kaution von 30 000 Kronen zu entlassen.

Rom, 24. (11.) Febr. Prof. Martens ist angekommen.

Der russische Botschafter gab zu Ehren von Professor Martens ein Diner, an dem auch der Minister des Aeußern Tittoni teilnahm.

Kanea (Kreta), 24. (11.) Febr. Hier sind ein russisches, ein italienisches und ein französisches Kriegsschiff eingetroffen. Der Dampfer „Castor" vom Oesterreichischen Lloyd ist mit 104 geretteten Passagieren vom Dampfer „Imperatrix" eingetroffen. 40 Personen von letzterem Dampfer sind ertrunken.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 12. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.4	755.8	739.7
Thermometer (Centigrade)	—2.7	—3.8	—1.8
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WNW.2	NNW.3
Relative Feuchtigkeit	92%	98%	80%
Bewölkung	9	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Bekannten die Mitteilung, dass die **Beerdigung** von

Frau Albertine Masing

geb. Saget

Dienstag, den 13. Februar, nicht um 12 Uhr, sondern um 2 Uhr vom Trauerhause aus stattfindet.

A. Saget.

Der revidierte Rechenschaftsbericht pro 1906

sowie

die Cassabücher und Belege

des

Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Locale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus. Eingang Compagnie-Strasse 5, durch den Hof.

Daselbst können auch bis zum 28. Februar c. **Anträge für die nächste Generalversammlung** bei Herrn W. v. Güldenstubbe angemeldet werden.

Dorpat, am 12. Februar 1907.

Die Direction.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ проживающихъ въ предѣлахъ гор. Юрьева бывшихъ нижнихъ чиновъ, лишившихся вслѣдствіе условій минувшей войны съ Японіей трудоспособности, имѣющихъ дѣтей, но не имѣющихъ средствъ къ существованію, подать въ Городскую Управу, отнюдь не позже 1-го марта с. г. заявленія съ указаніемъ:

1) своего мѣстожительства и адреса;
2) своего имущественнаго положенія;
3) именъ дѣтей, съ представленіемъ метрическихъ записей о рожденіи ихъ;
4) не получаютъ ли дѣти пособія изъ средствъ казны или другихъ источниковъ;
5) получали ли дѣти во время войны пособія отъ земства или города и если не получали, то по какой причинѣ и съ какого времени пособіе это прекращено и
6) когда и гдѣ проситель былъ раненъ или заболѣлъ и была ли вызвана рана или болѣзнь его условіями военнаго времени.

Заявленія и документы освобождены отъ оплаты гербовымъ сборомъ.

Гор. Юрьевъ, 10 февраля 1907 г.
№ 319.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert diejenigen in den Grenzen der Stadt lebenden **gewesenen Untermilitärs, die in Folge des Japanischen Krieges ihre Arbeitsfähigkeit eingebüsst haben, Kinder haben und keine Existenzmittel besitzen,** auf, dem Stadtamt bis spätestens zum 1. März a. c. folgende Daten zukommen zu lassen:

1) über ihren Wohnort und ihre Adresse;
2) über ihre Vermögenslage;
3) die Namen der Kinder, unter Beilage e. Auszuges aus den Kirchenbüchern über das Geburtsdatum;
4) darüber, ob die Kinder Unterstützungen von der Krone od. aus anderen Quellen erhalten;
5) darüber, ob die Kinder während des Krieges aus städtischen oder Landesmitteln Unterstützungen bezogen haben u. wann die Auszahlung dieser eingestellt worden ist. Wenn sie keine erhalten haben, so sind die Gründe dafür anzugeben;
6) darüber, wann u. wo der Antragsteller verwundet oder erkrankt ist und ob die Verwundung oder Krankheit durch die Kriegsumstände veranlasst ist.

Die Eingaben u. Dokumente sind von der Stempelsteuer befreit.

Frisches gefrorenes Wild

Auerhähne
Birkhühner
Haselhühner
Kapaunen
Poularden
Küchlein

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Die Mast

in Hummelshof bei Walk (44 Kühe und Stiere) ist **zu verkaufen.**

„100" Rubel gegen Wechsel bei 10% **auf ein Jahr gesucht.** Gefl. Offerten in der Expedition d. Bl. sub „10%" niederzulegen.

Dorsch
Sterlett
Lachsforellen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Anmeldungen zum

Mazurka-Kursus

empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Ein Student ertheilt

Klavier-Unterricht

— Ritterstr. 10, Quart. 8.

Student d. Univers.

erfahrener Repetitor, wünscht gegen mässiges Honorar oder **Wohnung** Stunden in d **hebräisch. Sprache** zu erteilen. Zu erfrag. in d. Exped. d. Blattes sub 1000 M.

Студентъ, русскій, Перновецъ

предлагаетъ свои услуги въ качествѣ репетитора. Предложенія адресовать письменно на Лодейную ул. № 9, студенту М. Л.

Für einen klein. Kreis gebildeter Damen, welche die

Damen-Schuhmacherei

nach d. Berliner Methode erlernen wollen, werden noch einige Teilnehmerinnen gewünscht. Näh. tägl. v. 12—3 Uhr Neue Kastanien-Allee 1a, Haus Ollew, im Steinanbau, an der Strasse, parterre.

Pension gesucht

in deutscher geb. Familie. Preis u. näh. Beding. sub „R. G." an die Expedition d. Blattes.

Ein Aufseher

der 18 Jahre auf einem Gute gedient hat, Attestate besitzt und alle Waldarbeiten gut kennt, sucht eine Stelle — Rappin, pr. Werro bei Herrn Kaufmann Otsing, Leewagu.

Suche zu Anfang März 1907 eine des Russisch. u. Estn. mächtige, in der doppelten Buchführung firme

Buchhalterin

f. Land. Geh. 200 Rbl. b. freier Station. Off. mit Zeugnisabschr. zu richt. an d. Gutsv. zu Schloss Tarwast pr. Fellin.

Eine diplom. junge Dame

erteilt Stunden in allen Schulfächern. Uebernimmt auch d. französische u. russische Konversation. Off. sub „A. A." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wirtin

mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Zu melden tägl. v. 10—11 Uhr in d. Lampenhandlg. Ritterstr. 3.

Ein sich gut rentierendes

Haus

im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt

Beckmann, Altstr. 11.

Gross. Gesinde

nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Stat. Tabbifer, B. ж. д., J. Tormin.

Plüschmöbel

Schreibtisch u. Waschtisch (Marmorplatte) billig **zu verkaufen** — Alexanderstr. 11, 1 Treppe hoch.

Verreise auf c. 3 Wochen.

A. v. Tideböhl.

Soeben erschienen:

Краткій конспектъ общаго курса ботаники

по лекціямъ

проф. Н. К. Кузнецова.

Съ указаніемъ важнѣйшихъ руководствъ.

Цѣна 20 коп.

Carl Glück
vormals **E. J. Karow's** Univers.-Buchhandlung.

Pension für Knaben.

Liebevolle Behandlung., gute Verpfl., Familienanschluss. C. Schwarzkopf, **Dresden,** Lüttichaustr. 6.

Ball-Blumen

erhielt und empfiehlt

W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Damen- u. Kinderkleider, Kostüme und Wäsche

werden sauber u. gut gearbeitet — Rig. Str. 89, im Hof, Q. 12, R. Gürgens.

Weissstickerei

wird vorzüglich ausgeführt — Alice-Strasse Nr. 38, bei **Frau Kull.**

Weisser Wollfries

Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur

Frisches

Gemüse:

grüne Bohnen
Kopfsalat
Radieschen
Tomaten
Gurken

empfiehlt

B. Frederking.

Alexand.-Str. 2 — Telephon 23.

Ein tüchtig. Mädchen

sucht in d. Stube od. z. Alleind. e. **Stelle** — Sternstr. 44, b. Uschakow.

Eine Köchin sucht

eine Stelle hier oder nach auswärts — Pleskauer Str 38.

Eine ehrl. gute Köchin

die jahrelang bei mir gedient, kann empfehlen **Frau Dr. A. Otto.**

Für eine arme junge Witwe mit 3 Kindern (Estin) **sucht e. Stelle** als

Aufwärterin oder Wäscherin

Frau A. Koch, Rigasche Str. 117. Zu spr. v. 3—4 **Hilfe dringend nötig.**

Ein Dienstmädchen

sucht als Köchin, Krankenpflegerin oder in d. Stube **eine Stelle** — Stapelstrasse 21, Qu. 5.

Möbliertes Zimmer mit separ. Eingang

von stilllebendem Herrn **gesucht.** Erwünscht **volle Pension.** Offert. sub „A. K." an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu besonderem Zweck sucht der Frauenbund eine billige

Wohnung von 4 Zimmern

u. Küche. Anm. sub „Frauenbund" w. erb. an die Exped. d. Bl.

Reconvalescent

sucht sofort gegen gute Zahlung e.

kleine sonnige Wohnung

mit Veranda in gesunder und ruhiger Lage. Offerten sub „M. 2" an die Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

mit Beheizung im Centrum d. Stadt wird **sofort gesucht.** Offerten sub „Zimmer" an die Exped. d. Bl.

Renov. Familienwohnung

zu vermieten — Kühnstr. Nr. 2. Zu erfragen Breitstr. 12, oben, von 12—4 Uhr und zu besehen durch d. Hauswächter, Kühnstrasse 2.

Bürgermusse. — Sonntag, den 25. Februar c.

Lieder- und Balladen-Abend

von

Alfred Smolian.

Carl Glück
vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

КОНЦЕРТЪ

въ субботу 17 февраля въ залѣ „Ванемуйне"

при благосклонномъ участіи артистки Императорскихъ театровъ

Н. И. ПАНИНОЙ

и извѣстнаго артиста русской оперы

А. С. ЕРМАКОВА.

Подробности въ афишахъ и программахъ.

Послѣ концерта **танцы.** — **Начало ровно въ 8 часовъ.**

Вечеръ устраивается съ благотворительною цѣлью Родительскимъ Комитетомъ при Пушкинской Женской Гимназіи **въ пользу недостаточныхъ учениць Гимназіи.**

Билеты можно покупать въ **магазинѣ Бергмана** на рыцарской ул. и въ день спектакля съ 5 часовъ въ кассѣ „Ванемуйне".

Im Saale des „Wanemuine" wird den **17. Februar** ein

Konzert

zum Besten der unbemittelten Schülerinnen des Dorpater Puschkin-Gymnasiums

unter gefälliger Mitwirkung der Artistin der Kaiserlichen Theater

N. J. Panin

und des bekannten Artisten der russischen Oper

A. S. Ermakoff

stattfinden. — Das Nähere in den Affischen und Programmen.

Nach dem Konzert **Tanz.** — Anfang präzise **8** Uhr.

Die **Billette** sind zu erhalten in der Buchhandlung von **Bergmann,** in der Ritterstrasse, und am 17. Februar an der Kasse im „Wanemuine".

Bürgermusse. Sonntag, den 18. Februar c.

Liebhaber-Theater

zum Besten des Dorpater Evangelischen Jünglings-Vereins.

Sherlok Holmes.

Detectiv-Komödie in 3 Acten.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Markenst): I. Pl. 1 Rbl.; II. Pl. 75 Kop. III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 30 Kop., Galerie 30 Kop.

Vorverkauf der Billette bei **K. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, vom 1. Febr. cr. an.

Dorpat, Felliner Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Die Gärtnerei und Samenhandlung Gebr. Tönisson

empfiehlt

gutkeimende Gemüsesamen

als: Blumenkohl, weiss u. rot, Kopfkohl, Schnittkohl, Rüben, Burkanen u. andere Wurzeln, Sellerie, Porree, Zwiebeln, Radieschen, Rettig, Arbusen, Melonen, Gurken, Kopf- u. Blattsalat, Kürbisse, Stangen- u. Strauchbohnen, Zucker- u. Marrowerbsen. Viehfuttersamen: Futterburkanen, Futterrüben, Beeten u. Schnittkohl.

Die besten Sorten Blumensamen.

Stammrosen, halbstämmige Rosen, Topfrosen, Erdbeerpflanzen in frühen, mittleren u. späten Sorten. Himmbeeren in guten Sorten. Spargel-Stecklinge, einjährige. Winterblumen in vielen Sorten. Blumen- und Gemüsesaaten in grosser Auswahl.

Aepfel- u. Birnäste in besten Sorten zum Pfropfen.

Preiscourante Bestellern gratis.

Dorpat, Felliner Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Guts-Verkauf!!

Verkauft wird ein **schuldenfreies Gut,** 130 W. von St. Petersburg, 5 W. v. der St. der Baltischen Bahn, an einer grossen Landstrasse, von 950 Dessj. Land, wovon Acker 39 D., Wiesen 426 D., Weide 516 D., Wald 149 D. und Grossmoor 20 Dessj., mit allen Wirtschafts-Gebäuden, darunter ein steinerner Viehstall für 200 Rinder, **ohne Inventar.** **Preis 85.000 Rbl.**

Näheres: St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie, Nr. 22. **J. Thieler.**

Zwei gut möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Zu erfragen: Breitstr. Nr. 12, oben, von 12—4 Uhr.

Ein möbliert. Zimmer

ist in einer Familie **zu vergeben** — Marienhofsche Str. 19, im Hof, II. Etg. Zu sprechen v. 3—5 nachm.

Mietfrei zu Anfang Juni c.

die Bel-Etage Hetzelstrasse 2

bestehend aus 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsräumen. Die Wohnung ist warm, sonnig u. trock.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 12. bis zum 18. Februar 1907 inkl.

Interessante Reise durch das schöne Pustertal.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Um Meldungen

von Sammlerinnen u. Sammlern für die Hauskollekte

bittet herzlich

V. Wittrock.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse stattfindon.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag, den 12. u. Dienstag, den 13. Februar

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zimmerpflanzen und Palmen

werden von einem Gärtner **umgepflanzt** — Schlossstr. 12, im Stellenvermitt.-Bur. od. Petristrasse Nr. 56.

---

1 grosses Budenlokal

nebst Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10, bei

Johannes Eschscholtz.

F. F.-W.

Unterstützungs- und Krankenkasse.

Generalversammlung

am 14. Februar a. c.

9 Uhr abends

wozu sämtl. Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1906
2) Budget pro 1907
3) Wahlen.

Der Verwaltungsrat.

„Theater-Variété"

Jurjew, Rigasche Str. 9

ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn d. **Vorstellungen um 9 Uhr abds.** Eintritt 40 u. 20 Kop.

Das Theater besitzt ein eigenes Damen-Orchester.

Pariser Kinematograph.

Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von

Oberpast. Vikt. Wittrock

in dem freundlichst bewilligten **Saal d. Grossen Gilde**

Donnerstag, d. 15. Febr.

5 Uhr nachmitt.

Ernst von Wildenbruch,

Heinrich u. Heinrichs Geschlecht.

I. Vorlesung.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Kleider- und Blusenleinen

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Verloren ein

Karakul-Muff

am Sonntag vom Kaufhof bis in die Marktstrasse. Geg. Belohnung abzugeben Gr. Markt, Handlg. Retsch.

Ein Hündchen

zu verkaufen — Pleskausche Str. 10

Bei unserer Abreise nach Irkutsk sagen allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

Oscar Kossler u. Familie.

Zirkus Gorez.

Dienstag, 13. Februar 1907

Benefiz für den Zirkusgeschäftsführer Herrn Nikolajew.

Der Zirkus ist illuminiert.

Viele Novitäten.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle

kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offertenabgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Frauenbund: Nr. 200 (2 Br.); M. M. (3 Br.); M. (2 Br.). Verwalter; J. J. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Dienstag den 13. (26.) Februar 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte" Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Die Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins in Livland. I.

Der Bericht des Vorstandes
zum 1. Januar 1907,

der auf der Mitglieder-Versammlung am 22. Jan. vom Vorsitzenden der Ortsgruppe verlesen wurde, lautet:

In der kurzen Zeit des Bestehens der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland ist der Vorstand bestrebt gewesen, auf allen Gebieten seiner Tätigkeit die Ziele des Vereins nach Kräften zu fördern und die leitenden Grundsätze, wie sie der letzte Delegiertentag aufgestellt hat, zur Geltung zu bringen. Es kam namentlich darauf an, unsere größte Kraftquelle — das nationale Bewußtsein, zu beleben und zu steigern und gegen die während der Uebergangszeit in den letzten 20 Jahren eingerissene nationale Gleichgiltigkeit mit rücksichtslosem Ernst anzukämpfen.

Mit Befriedigung kann der Vorstand ein stetiges Anwachsen der Mitgliederzahl konstatieren. Der Ortsgruppe Dorpat gehörten im Jahre **1906** an: 1933 Mitglieder: 845 Männer; 1088 Frauen. — Nach Berufsklassen geordnet waren von den Männern: 27 Geistliche; 153 Landwirte und landwirt. Beamte; 79 Professoren und Lehrer; 80 Aerzte, Zahnärzte, Apotheker; 40 Ingenieure, Techniker, Architekten, Maler, Musiker; 104 Studenten; 84 Krons- und Kommunal-Beamte; 3 Militärs; 114 Kaufleute und Industrielle; 94 Handwerker und Gewerbetreibende; 26 Bauern, Arbeiter, Bediente; 37 von unbekanntem Beruf. Von den 1088 Frauen sind 508 verheiratet; von den 580 Unverheirateten sind: 212 Lehrerinnen; 97 andere Berufe und 289 ohne Beruf. — Gestorben sind 7 Mitglieder (5 Männer, 2 Frauen); übergeführt in andere Ortsgruppen 12 (6 M. 6 Fr.); ausgeschieden 1 Mitglied.

Ihre Mitgliedsbeiträge haben bis auf 3 alle gezahlt, und zwar hat der Verein an Darbringungen und Mitgliedsbeiträgen 12 699 Rbl. 7 Kop. erhalten, was pro Kopf einen Betrag von ca. 6½ Rbl. ergibt; an Mitgliedsbeiträgen allein sind gezahlt worden 9635 Rbl. 51 Kop. (pro Kopf 5 Rbl.). Nach den Daten der letzten Volkszählung leben in Dorpat 4372 volljährige Deutsche. Es gehört also, da wir gegenwärtig (am 11. Februar) **2211** Mitglieder haben, bereits fast die Hälfte aller in Dorpat lebenden volljährigen Deutschen unserem Verein an. Von allen Ortsgruppen des Vereins steht Dorpat unseres Wissens in bezug auf die relative Höhe der Mitgliederzahl an erster Stelle. Es ist dies besonders erfreulich, wenn man bedenkt, daß ein organisiertes Anwerben, wie z. B. in Riga, bei uns nicht stattgefunden hat. Der Vorstand hat im Hinblick auf anderweitig gemachte unliebsame Erfahrungen davon zunächst absehen zu müssen geglaubt. Ueberdies wäre es bei der Anwerbetätigkeit für den Vorstand nach Lage der Dinge zurzeit kaum zu vermeiden gewesen, sich mit Politik zu befassen. Von der Politik aber hat sich der Vorstand grundsätzlich fern gehalten und dementsprechend mehrfach an ihn ergangene Aufforderungen, seinen Einfluß in dieser oder jener Richtung geltend zu machen, rundweg abgelehnt.

Sowohl bei der Aufnahme von Mitgliedern als auch namentlich bei der Aufnahme von Kindern von Nichtmitgliedern in die Vereinsschulen hat sich der Vorstand stets von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es nicht die Aufgabe des Deutschen Vereins ist, zu germanisieren, sondern das Deutschtum zu stärken und die Deutschen vor Entnationalisierung zu schützen. — Dieser maßgebende Gesichtspunkt wurde auch bei der Subventionierung von deutschen Schulen zur Geltung gebracht: die Schulleiter mußten sich verpflichten, Fremdstämmige nicht über einen gewissen Prozentsatz hinaus in ihre vom Deutschen Verein subventionierten Schulen aufzunehmen.

Subventionen haben im vorigen Halbjahr für ihre Schulen erbeten und erhalten: Herr Alfred Graß und Frl. Martha Grot; Frl. Lydia Horn nahm die von ihr erbetene und ihr bewilligte Subvention nicht in Anspruch. Die Aufsicht über diese Schulen, soweit es sich um die Einhaltung der vom Verein gestellten Bedingungen handelte, hatten übernommen: Baron Rudolf v. Engelhardt, Frau Adele Otto und Frl. Alice Boettcher. Unterstützt worden sind ferner der deutsche Jünglingsverein, ein für Schulzwecke bestimmtes naturwissenschaftliches Museum und endlich 3 Schüler deutscher Klassen der v. Zeddelmannschen Lehranstalt. — Der Vorstand hat nicht unterlassen, einer Anzahl deutscher Eltern die Ueberführung ihrer in russischen Schulen befindlichen Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ans Herz zu legen, was in fünf Fällen von Erfolg begleitet war.

In der sehr wichtigen Frage der Stellenvermittelung ist zu berichten, daß der Verwaltungsrat eine sachkundige Kraft mittlerweile gewonnen hat, und daß der betr. Beamte im Auftrage des Verwaltungsrats eine Instruktionsreise ins Ausland am 26. Dezember angetreten hat. Somit ist gegründete Aussicht vorhanden, daß noch im Laufe dieses Halbjahres eine Zentralstelle für Stellenvermittelung in Riga mit Filiale in Dorpat und den kleinen Städten ins Leben treten werde.

Der Vorstand hat in den 4 Monaten seiner Tätigkeit 19 Sitzungen abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Erich v. Oettingen und stellvertretend Herr A. v. Tideböhl; als Schatzmeister fungierte Herr J. Fischer. Außer den Verwaltungsräten für die bestehenden Anstalten — die Vereinsschule und die Lesehalle nebst Bibliothek — funktionierte eine Schulabteilung, eine Abteilung für Vereinsveranstaltungen und eine Finanzabteilung. Zur Teilnahme an den Arbeiten dieser Abteilungen waren 25 Mitglieder vom Vorstande berufen worden. Für den Fall, daß Beschwerden über den Vorstand einlaufen, war eine Kommission niedergesetzt worden, bestehend aus den Herren: Propst Dr. R. Bidder, Landrat v. Anrep, Stadthaupt v. Grewingk, Stadtrat Beckmann und Kaufmann Anderson. Diese Kommission, deren Aufgabe es sein sollte, darüber zu entscheiden, ob eingegangene Beschwerden der Mitglieder-Versammlung vorzulegen wären, oder ob es möglich erschiene, sie in anderer Weise zu erledigen, brauchte bisher nicht einberufen zu werden, da keine Beschwerden vorlagen.

In der Kanzlei arbeitete außer einer Anzahl freiwilliger Hilfskräfte ständig ein Sekretär, Frl. Elsbeth v. Riekhoff, der neben der gesamten Geschäftsführung insbesondere die Kasse anvertraut war. Die Bücher wurden regelmäßig von dem Bankbeamten Herrn Carl Sponholz revidiert und in Ordnung gehalten. Die Frequenz im Bureau betrug bis zum 31. Dezember 1906: 4779 Personen (2484 Männer, 2295 Frauen). — Eingegangen waren 370 Schreiben, ausgegangen 740. Geschenkt worden sind dem Bureau eine große Anzahl zum Teil wertvoller Einrichtungsgegenstände und Bureauutensilien . . .

Jährlich wiederkehrende bestimmte Spenden sind dem Verein gestiftet worden: vom Deutschen Frauenbunde in Dorpat, von der St. Antonii-Gilde und dem hiesigen Goldschmiede-Amt.

Dr. Paul Schiemann: „Die Arbeiten des Estländischen Provinzialrats".

—t. Ein wertvoller „Beitrag zur Zeitgeschichte der baltischen Landespolitik" ist mit dieser kleinen (in Reval bei Kluge und Ströhm erschienenen) Broschüre des Redakteurs Dr. Paul Schiemann in Zusammenfassung seiner in den letzten Monaten in der „Rev. Ztg." veröffentlichten Berichte über die in ihrer Art denkwürdigen Verhandlungen im Estländischen Provinzialrat unserem Publikum übergeben worden.

Diese Schrift kann nur aufs allerwärmste zum näheren Studium empfohlen werden. Sie ist zunächst in der Art der ganzen Behandlung der Materie eine erstklassige journalistische Leistung, der wir Aehnliches in unserer baltischen Publizistik bisher schwerlich an die Seite zu setzen haben — so packend und lebensvoll ist sie in ihrer Darstellung, so bestimmt umrissen springen uns die Konturen der redend auftretenden Persönlichkeiten entgegen, so scharf kritisch wird die Materie selbst gesichtet und gewertet.

Die vorliegende Schilderung der Verhandlungen dieser zum ersten Mal auf der breiteren Grundlage einer aus allen Schichten der Bevölkerung Estlands gewählten Versammlung ist aber auch sachlich außerordentlich belehrend; sie läßt vor allem scharf hervortreten, wie und von wem bisher auf landespolitischem Gebiet gearbeitet worden ist. Dr. Schiemann zeigt aufs schlagendste, wie völlig verkehrt die so vielfach anzutreffende Vorstellung ist, wonach das in landespolitischer Hinsicht bisher von den Ritterschaften vertretene Deutschtum eine konservative Rückständigkeit repräsentiere, und führt klar vor Augen, „wie die Estländische Ritterschaft, von einem aufrichtigen Liberalismus erfüllt, zu den weitgehendsten Konzessionen im Sinne einer neuen Zeit gerüstet erscheint — bereit zu ernster Arbeit und vorbereitet durch ernste Arbeit." Und daneben finden wir in den bäuerlichen Vertretern mit ihrer kindlichen politischen Unreife und ihrer mit engstem ständischen und nationalen Egoismus verquickten wirren politischen Phantasterei sowie in den in der beliebten Rolle angeblich Unparteiischer den Sitzungen beiwohnenden Administrativbeamten Typen von dauerndem Werte gezeichnet — Typen die der Zeitgeschichte und dem Gedächtnis der Zeitgenossen wohl eingeprägt zu werden verdienen.

Dorpat, 13. Februar.

Ueber den Modus der Geltendmachung von Entschädigungen für Verluste, die durch gesetzwidrige Verfügungen von Staatsbeamten veranlaßt worden sind, hat das Justizministerium ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, das nach der „St. Pet. Ztg." im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Die Geltendmachung von Entschädigungen für die erwähnten Verluste hat, mit Ausnahme der im Gesetz vorgesehenen Einschränkungen, auf dem Wege des gewöhnlichen Zivilprozesses zu erfolgen. In Fällen, wo es sich um eine verbrecherische Handlung der betreffenden Amtsperson handelt, gelangt das für Kriminalvergehen vorgeschriebene Gerichtsverfahren zur Anwendung. Amtspersonen bis zur siebenten Rangklasse inklusive sind beim Bezirksgericht, der sechsten und fünften Klasse beim Appellhof, der vierten, dritten, zweiten und ersten Klasse — — beim Dirigierenden Senat zu belangen.

— Der Korrespondent der „Rig. Ztg." teilt mit, er sei in Petersburg vielfach der Anschauung begegnet, daß man nie ein so kulantes Entgegenkommen, wie der baltische Adel es im Provinzialrat den Letten und Esten gegenüber bewiesen hat, erwartet habe und sogar finde, daß der Adel zu viel Konzessionen gemacht habe.

Die Kaiserl. Russ. Geographische Gesellschaft in Petersburg hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, ihre höchste Auszeichnung, die große goldene Konstantin-Medaille, unserem Landsmann dem Astronomen Professor Dr. Th. Wittram (studierte 1873—1877 in Dorpat, Dr. astr. 1885) für seine Verdienste um die mathematische Geographie verliehen.

— Den Wahlmännern der livländischen Gouvernements-Wahlversammlung sind diesmal, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Fahrgelder im Betrage von 5 Kop. pro Werst ausgezahlt morden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie wir in der „Balt. Post." lesen, sich an die Elternkomitees mit der Bitte gewandt, die Frage über das obligatorische Tragen der Uniform einer Verhandlung zu unterziehen, da er es für nützlich erachte, vorher die Meinung dieser Komites einzuholen, bevor er in dieser Frage seine Ansicht dem Ministerium der Volksaufklärung mitteile.

Kreis Fellin. Ueber einen Fall kaum glaublicher Dreistigkeit berichten die „Sönumed": Im vorigen Jahr setzte die Tarwastsche Gemeindeverwaltung eine Prämie von 50 Rbl. für die Ergreifung des Agitators Kask aus, der sich zur Zeit der Unruhen zum „Gemeindeältesten" proklamiert hatte. Kask wurde in Reval ergriffen und nach Fellin in das Gefängnis gebracht, wo er 6 Monate in Untersuchungshaft saß. Nach Abschluß der Untersuchung wurde K. unter Polizeiaufsicht gestellt. Nun erschien K. vor dem Tarwastschen Gemeindeausschuß und verlangte die Auszahlung der Prämie von 50 Rbl., da er sich selbst angegeben habe. Die Forderung wurde natürlich zurückgewiesen. K. erklärte jedoch, daß er hierüber Beschwerde führen werde, und seine Ansprüche auf das Geld nicht aufzugeben gedenke.

Pernau. Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte in diesen Tagen in Pernau eine auf Wahlbetrug lautende Anklage gegen die

---

Feuilleton.

Der Untergang des Dampfers „Berlin".

An die lange, trostlose Kette der großen schweren Katastrophen, mit denen gerade die letzten Jahre unseren Planeten so schrecklich heimsuchten, hat, so leitet die „Nat.-Z." die Berichte über das neueste gewaltige Schiffsunglück ein, die Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein neues tragisches Glied geschlossen. Mit wachsendem Entsetzen vernehmen wir die gräßlichen Einzelheiten des Schiffsunglücks am Hoek van Holland. Und manchen unter uns beherrscht eine Empfindung, wie wir sie sonst nur kennen lernen, wenn Mors Imperator uns die eigene Stirn mit eisigem Hauche streifte. Wohl griff uns die Katastrophe am Mont Pélée ans Herz, und zu den unglücklichen Opfern von Courrières und von Reden fand heißes, echtes Mitgefühl rasch genug den Weg, aber es liegt nun einmal in der menschlichen Wesensart begründet, daß der Eindruck solcher Elementarkatastrophen die Reibung der großen Distanz ebenso schwer überwindet wie das Phlegma des auf bestimmte Berufsgefahren nicht eingestellten Bewußtseins. In dem Augenblick, wo uns das Grauen gehäuften Menschheitswehs ansaßte, durften sich die meisten von uns auch darüber klar sein, daß sie selbst schwerlich je in Gefahr geraten könnten, unter glühenden Lavamassen begraben oder von Schlagwettern erstickt zu werden.

Anders bei diesem Schiffsunglück! Selbst auf weiten Ozeanfahrten, deren Beschwerlichkeiten die moderne Schiffsbautechnik längst auf ein Mindestmaß herabzumildern, ja durch den raffinierten Komfort schwimmender Paläste in köstlichen Genuß aufzulösen verstand, selbst da, wo tausende von Meilen zwischen ihm und dem Festlande liegen, denkt der einigermaßen abgehärtete Reisende selten mehr an das Wort vom Wasser, das keine Balken hat. Und die Statistik hat uns auch längst darüber aufgeklärt, daß auf 20 Eisenbahnunfälle noch kein Schiffsunglück kommt.

Die Fahrt über den Kanal nun aber gar, die rechnet sich trotz gelegentlicher Proben, welche die Seefestigkeit auf den oft recht lebhaften Wogen der Nordsee auszuhalten hat, wohl kaum jemand als Seereise an. Und sicher die wenigsten von denen, die je in Folkestone oder Boulogne, in Calais oder Dover, in Ostende, Vlissingen oder Ramsgate, in Harwich oder Hoek van Hollanb einen der hübschen Kanaldampfer bestiegen, haben das Gefühl gehabt, ein irgendwie gefahrvolles Abenteuer bestehen zu sollen.

Und nun diese schrecklichste Schiffskatastrophe, welche die holländische Küste seit undenklichen Zeiten gesehen, diese Katastrophe dicht am sicheren Hafen, an dessen Basaltquadern das Schiff zerschellte, ohne daß den unglücklichen Passagieren Rettung gebracht werden konnte: von 120 Reisenden und 60 Mann Besatzung sind nur 12 Personen als gerettet gemeldet. Bis in die ersten Stunden des Freitag hinein wurden unaufhörlich Versuche gemacht, die wenigen Unglücklichen zu bergen, die man Donnerstag abend noch lebend auf dem aus dem Wasser herausragenden Teil des Wracks glaubte.

Dicht vor dem rettenden Hafen ist der Dampfer „Berlin" untergegangen. Das Unglück gewinnt dadurch an Furchtbarkeit, daß es nicht möglich war, angesichts des nahen Landes mehr Menschenleben zu retten. Daß innerhalb einer der besuchtesten Schiffahrtsstraßen, die alljährlich von Tausenden von Schiffen befahren werden, die mit Lotsen in Mengen besetzt ist, die in jeder Witterung bei Tag oder bei Nacht bisher ihren Weg sicher zu finden wußten, ein derartiges Unglück sich ereignen konnte, macht den Unfall noch unbegreiflicher. Und selbst der Kapitän des „Berlin" hat den Weg schon mehr als hundertmal bei gutem und schlechtem Wetter zurückgelegt! Und doch scheiterte das Schiff, und zwar an einer Stelle, die nicht einmal so ganz unmittelbar am Fahrwasser liegt.

Zunächst sind die Ursachen des Unglücks noch ganz rätselhaft. Man vermutet, daß dem Dampfer durch den mächtigen Anprall der Wellen auf das Steuer die Ruderkette gebrochen sei, so daß das Schiff steuerlos wurde und dann als Spielball der Wellen auf die Sandbank geworfen oder gar selbst, da die Maschine vielleicht nicht sofort abgestellt werden konnte, auf sie losrannte. — Der Generaldirektor der Great-Eastern Company Mr. Goodday erklärt den Behörden und dem Publikum gegenüber, daß der Reederei das Schiffsunglück der „Berlin" vollständig unerwartet gekommen ist. Der Dampfer „Berlin" ist einer der besten und zuverlässigsten der ganzen Gesellschaft. Er ist erst im vergangenen Jahre mit einem Kostenaufwande von 600 000 Mk. neu ausgebaut und gegen alle Seegefahren geschützt worden. Die Schuld an dem furchtbaren Unglück sei nur dem entsetzlichen Sturm beizumessen.

Ein Mitglied des Dampfers „Clacton" aus Hoek erzählt die folgenden Einzelheiten, welche die verzweifelte Lage der Gescheiterten schildern:

Wir folgten der „Berlin" in einer Entfernung von ungefähr 1½ Stunden und kamen gegen 6 Uhr 30 Minuten an der Mündung der Maas an. Da sahen wir die „Berlin" breitseits an dem Kopf der Nordmole liegen. Kapitän Dale schwenkte sofort ab, und als wir einen Bogen machten, um dem Geschick der „Berlin" zu entgehen, fuhren wir beinahe selbst fest. Nachdem wir gewendet hatten, machte sich Dale sofort ans Werk und bemühte sich, dem gestrandeten Dampfer Hilfe zu leisten. Die Wogen auf der tobenden See gingen 30 bis 40 Fuß hoch, da ein furchtbarer Nordweststurm nach der Küste zu wehte. Wir steuerten sofort hart an die Felsblöcke, mußten aber wieder zurückkehren, da wir nichts unternehmen konnten. Dann versuchten wir ein Rettungsboot auszusetzen, doch erwies sich dies unmöglich bei dem Toben der Wellen. Wieder und wieder hielten wir darauf zu und blieben mehrere Stunden. Wir verließen erst die „Berlin", als wir kein Anzeichen mehr wahrnehmen konnten, daß sich noch irgend jemand an Bord befand.

Zuerst hatten wir die Schiffbrüchigen in Gruppen an Bord gesehen, teils auf Deck, teils im Rauchsalon auf dem Vorderdeck. Wir steuerten dicht heran, um so eine Rettung zu versuchen; man rief uns von der „Berlin" aus zu, denn anscheinend herrschte keine Panik, vielmehr bewahrten die Passagiere, soweit sich sehen ließ, vollkommene Ordnung. Alle waren mit Rettungsgürteln versehen und hatten sich auf der Leeseite des Schiffes zusammengedrängt, um Zuflucht zu finden vor den gewaltigen Sturzseen, die das Schiff überspülten und über Deck, Schornsteine und Masten hingingen. Wir kamen bis auf 100 bis 200 Yards nahe und warfen alle unsere Rettungsgürtel an Stricken aus, doch erreichten sie die „Berlin" nicht. Als das Schiff auseinanderbrach, wurden Passagiere und Mannschaften fortgespült und ertranken vor unseren Augen. Wir hörten ihre Hilferufe, konnten aber nichts zur Rettung tun. Gestern abend sollen noch mehrere Lebende an Bord der „Berlin" gewesen sein, wir aber sahen, als wir auf der Rückfahrt nach Harwich die Unglücksstätte passierten, nur das Heck des Schiffes aus dem Wasser herausragen, und niemand war an Bord zu sehen. Das Vorderteil versank zuerst, und dabei ertranken die Menschen in ganzen Gruppen. Wir fuhren weiter, als nur noch das Heck übrig war. Die Rettungsboote waren zu der Zeit so nahe als möglich herangefahren und versuchten, die im Wasser um ihr Leben ringenden Menschen zu retten. Kapitän Dale tat alles, was er nur konnte, um Hilfe zu bringen. Wir büßten beinahe selbst das Leben ein, da die Wellen sich fortwährend mit schrecklicher Gewalt über uns ergossen. Wir konnten natürlich die einzelnen Personen an Bord der „Berlin" nicht unterscheiben, denn sie waren alle in einem Haufen zusammengedrängt, aber ihre Rufe kamen deutlich zu uns herüber über die sturmgepeitschten Wogen.

Bauern Treff und Symat (Art. 5, Teil II des Gesetzes über Reichsduma-Wahlen vom 8. März 1906). Auf unaufgeklärte Weise war dem Addo Treff als Hausbesitzer im vergangenen Jahre eine Kandidatenliste für die Reichsduma-Wahlen geschickt worden, die er auch in die Wahlurne zu werfen versucht hatte. Es stellte sich aber heraus, daß diese Liste einem gewissen Jurre Teder abhanden gekommen war. Dagegen hatte Jurre Symat versucht, eine Kandidatenliste für Mikkel Schmidt in die Wahlurne zu werfen, indem er sich als Jurre und nachher als Andreas Schmidt, d. h. als Vater des Mikkel Schmidt, ausgegeben hatte. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß weder Addo Treff, noch Symat das Stimmrecht besaßen, obgleich ersterer es als Hausbesitzer haben konnte und daher der Ueberzeugung war, daß er durch die Zusendung der Kandidatenliste das Stimmrecht erhalten habe. Symat war in der Tat von dem Vater des kranken Mikkel Schmidt gebeten worden, die Liste des letzteren in die Wahlurne zu werfen. Demnach hatten sowohl Treff als Symat in gutem Glauben gehandelt. Trotzdem hatten sie das Gesetz übertreten und wurden daher zur Arreststrafe bei der Polizei, der erstere auf drei Tage, der letzter aber auf 2 Wochen verurteilt.

Wenden. Zum Kirchenvorsteher wurde, der „Balss" zufolge, dieser Tage ein gewisser J. Pauluk mit 15 lettischen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Baron Campenhausen, erhielt 6 Stimmen. Da Paulukk nach dem Gesetz nicht berechtigt ist, das Amt eines Kirchenvorstehers zu bekleiden, so bedeutet die Wahl eine direkte Gesetzesverhöhnung.

Riga. Einem Stimmungsbericht der „Rig. Rdsch." von der Wahlschlacht in Riga entnehmen wir: Im großen und ganzen erhielt man den Eindruck, daß die allgemeine Wahlbeteiligung verhältnismäßig flau war. Es ist jedoch möglich, daß dieser Eindruck nur dadurch erweckt wurde, daß dieses Mal so gut wie gar kein Agitationstreiben bei den Wahllokalen zu sehen war. Auch ein Andrang von Neugierigen war nicht zu bemerken. Die in nicht auffallender Menge aufgebotene Polizei waltete allüberall mit großer Bestimmtheit, aber auch mit anerkennenswerter Höflichkeit ihres Amtes. Wahlaufrufe der Balt. Konst. Partei und der russischen und lettischen Parteien sind an sichtbaren Orten angeklebt. Keine aufdringlichen Agitatore, die Einem leidenschaftlich gefaßte Wahlaufrufe in die Hand stopfen. Vereinzelt sieht man in dieser oder jener Straße der Vorstadt ein kleines Soldatenpikett passieren. Von einer wirklichen Wahlschlacht scheint nur im 6. Wahlbezirk (Mitauer Stadtteil) die Rede zu sein. Hier gab es vor dem Eingang die einzige wirkliche Stauung von Wählern. Etwa 300 bis 400 Wähler standen in einer Kolonne ... Weitaus am stärksten war der Andrang im Stadtgymnasium (I. Wahlbezirk, innere Stadt). Bis 12 Uhr hatten bereits über 1000 Wähler gewählt und das Lokal war fast besetzt. Es ward hier offenbar Sturm gelaufen gegen die Hochburg der B. K. P., welche im vorigen Jahre allein in diesem Bezirk siegte. — Nach der „Düna-Ztg." sind 6 Agitatoren verhaftet worden, von denen 2 sich als Juden, die gefälschte Pässe besaßen, und 4 als Letten erwiesen.

Riga. Das Bureau des Deutschen Vereins wird sich vom Freitag, den 16. Febr., ab nicht mehr in der bisherigen Wohnung, sondern an der Anglikanischen Str. 5, 1 Tr. hoch, befinden. Die neuerrichtete Zentralstelle für Stellenvermittlung bleibt vorläufig im alten Bureau, Todleben-Boulevard 10, im Hof.

— Welche erfreuliche Autorität die Sozialdemokratie beim „Progressiven Block" genießt, beweisen die Umstände, die den „Block" veranlaßten, schleunigst von einem angebahnten Kartell mit der gemäßigten lettischen Reformpartei zurückzutreten. Die Rigaschen Sozialdemokraten hatten, wie die Rigaer Blätter nach der „Latwija" berichten, eine Konferenz abgehalten, auf der beschlossen wurde, mit dem Block nur in dem Fall einen Kompromiß zu schließen, wenn er von dem Kompromiß mit der Reformpartei zurücktrete. Auf solch ein Ultimatum der Sozialdemokraten brach der Block unmotiviert alle Unterhandlungen mit der Reformpartei ab.

— Die im Tuckumer Prozeß freigesprochenen Auns, Ohsol, Ilsum, Bergmann, Ducks und Neuendorf wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, freigelassen. Die übrigen sechs Freigesprochenen: Sarkans, Aumal, Freyberg, Dannenberg, Brandt und Gagshnas, sollen ausgewiesen werden.

Arensburg. Auf der Generalversammlung des Oeselschen landwirtschaftlichen Vereins wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, zum Präsidenten F. Baron Palm-Masick gewählt und der Beschluß gefaßt, im Laufe des Juli-Monats eine landwirtschaftliche Ausstellung abzuhalten.

Kurland. Zur Beerdigung von ev.-lutherischen Gemeindegliedern erließ der Kurl. Gouverneur eine von der „Lib. Ztg." wiedergegebene, für unsere Zeit charakteristische Zirkulärvorschrift: Wie die Gouvernementsregierung erfahren hat, vollziehen in vielen Fällen das Zeremoniell bei Beerdigungen solche Personen, welche dazu vom Ortspastor nicht ermächtigt sind und oft sogar gegen dessen ausdrückliches Verbot. Diese Personen sind in der Regel nicht unbescholten, betreiben politische Agitation und predigen in ihren Grabreden gegen den Glauben, die Kirche und die Regierung. Infolgedessen werden die Polizeiverwaltungen angewiesen, darauf zu sehen, daß Grabredner, welche nicht zum geistlichen Stande gehören, stets dazu die Genehmigung vom Ortspastor haben.

Hasenpoth. Die StV.-Wahlen haben, nach den Rigaer Blättern, für 1907—1911 die Wiederwahl der meisten bisherigen Stadverordneten ergeben. Es sind durchweg Deutsche und andere Personen gemäßigter Tendenz.

Petersburg. Aus „Regierungskreisen" läßt sich die Moskauer „Russk. Sslowo" folgende, unter allem Vorbehalt wiederzugebende Mitteilungen telephonieren: Die Stellung P. A. Stolypins hat sich in den letzten Tagen bedeutend gefestigt; der Premier hatte ein Memorandum vorgelegt, in dem er darlegte, daß mit der zweiten Duma sehr wohl gearbeitet werden könnte, falls man sich auf den rechten Block und die Polen stützen und den Parteihader im Schoße der Opposition ausnützen wollte. Alle Projekte eines liberalen Kabinetts — Ssjwjatopolk-Mirski, Witte usw. — scheinen aufgegeben zu sein. Das Projekt, ein Ministerium Witte mit Schipow, Gutschkow, Fürst Eugen Trubetzkoi und — Miljukow zu bilden, kam nur aus Achtung für seinen hochgestellten Verfasser zur Beratung, ist jedoch endgiltig begraben worden. Im Kabinett Stolypin treten auch zwei Strömungen zutage: die eine, an deren Spitze Stolypin selbst steht, nimmt an, daß die Duma arbeitsfähig sein werde; die Minister Kokowzow, Fürst Wassiltschikow und Iswolski sollen dagegen der Ansicht sein, daß man die Duma sehr bald werde auflösen müssen. Wie sehr diese Ansicht an Boden gewonnen hat, ist daraus zu ersehen, daß der Finanzminister Kokowzow die ihm unterstellte Telegraphenagentur angewiesen hat, sich mit der Organisation eines stenographischen Bureaus in der Duma nicht zu beeilen und vorläufig sich mit den vorhandenen Kräften zu behelfen. Auf der letzten Konferenz sollen sogar Stimmen für einen Aufschub der Eröffnung der Duma laut geworden sein, um vorher gewisse finanzielle Kombinationen mit ausländischen Finanzmännern durchführen zu können, doch fand dieser Vorschlag keine Zustimmung.

— In einer am 8. Februar in Zarskoje Sselo stattgefundenen Beratung der Minister soll P. A. Stolypin, dem „Towarischtsch" zufolge, geäußert haben, er sei auf Grund erhaltener Informationen überzeugt, daß die Kadetten-Partei sich diesmal streng im Rahmen der Konstitution halten wolle. Auch die extremen Linken würden schwerlich von Anfang an die revolutionäre Taktik befolgen. Sollten sie es dennoch tun, so sei doch nicht zu befürchten, daß sie die Mehrheit bilden werden, solange die Kadettenpartei sich ihnen nicht anschließt. Aus diesen Gründen ist, nach P. A. Stolypins Ansicht, nicht anzunehmen, daß sich schon in den ersten Tagen der Reichsduma eine scharfe Lage ergeben könnte.

— Der ehem. Kommandeur der zweiten Mandschurischen Armee und jetzige Generalgouverneur von Odessa Baron Kaulbars protestiert in der „Now. Wr." gegen die Darstellung der Schlacht bei Mukden im Buche Kuropatkins. Baron Kaulbars erklärt, daß ihm das Kuropatkinsche Werk selbst nicht zu Gesicht gekommen sei, er habe jedoch im „Daily Telegr." einen Auszug aus demselben gelesen, der so wenig mit der Wirklichkeit übereinstimme, daß er, Kaulbars, nur annehmen könne, hier liege ein Mißverständnis bei der Uebersetzung oder eine beabsichtigte Entstellung der Tatsachen vor.

— In Petersburg ist der finnländische Generalgouverneur N. N. Gerard eingetroffen. Die Ankunft des Generalgouverneurs steht, wie die „Ruß" meldet, in engem Zusammenhang mit dem Beschluß der finnländischen Justiz in Sachen der Ermordung Herzensteins. Gerard wird auf Auslieferung der am Morde beteiligten Personen an die finnländischen Gerichte bestehen.

— Das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit beschäftigte sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 10. und 11. Februar mit der Beratung des Gesetzesprojektes über die Reform der örtlichen Selbstverwaltung. Das Gesetzesprojekt, welches nach einer Demokratisierung der Selbstverwaltung strebt, wird als eins der ersten in die Reichsduma eingebracht werden.

— Graf Witte ist, wie die „Ruß" berichtet, mit der Abfassung eines Berichtes über seine Tätigkeit als Finanzminister beschäftigt. An dieser Arbeit nehmen die ehem. nächsten Mitarbeiter Wittes teil, welche ihn bei der Durchführung der Finanzreformen unterstützt haben.

— Im bekannten Restaurant „Der Bär" hat der Midshipman Kulnew vom „Bedowy" einen Selbstmordversuch gemacht, weil er den Beschluß der Flottenoffiziere von Kronstadt und Petersburg, ihre sämtlichen Kameraden des Nebogatowschen Geschwaders als solche nicht mehr anzuerkennen, nicht überleben wollte. — — Der ehem. Admiral Nebogatow soll seine Strafe in der Kiewer Festung absitzen wollen.

Moskau. In Moskau weilt gegenwärtig, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, der Inspektor der Washingtoner Universitätsbibliothek Bahin, der in Rußland geboren ist, sein ganzes Leben jedoch in Amerika zugebracht hat. B. hat den Auftrag, eine überaus reichhaltige und wertvolle Sammlung von Büchern, die von der Washingtoner Universität von dem bekannten Goldindustriellen Utkin in Krassnojarsk für 500 000 Rbl. erworben worden ist, nach Washington überzuführen. Die Bücherkollektion umfaßt annähernd 300 000 Bände, darunter Bücher und Handschriften, die aus dem Jahre 1650 stammen, und speziell solche, die das Sektiererwesen behandeln. Es wird jetzt schon in der russischen Presse das Bedauern darüber ausgedrückt, daß dieser wertvolle Bücherschatz, der von den Russen bisher kaum beachtet worden war, in den Besitz eines fremden Staates übergeht.

Aus Iwanowo-Wosneffensk wird der „Ruß" telegraphiert, daß der Reichsduma-Abgeordnete Shigelew bei seiner Fahrt nach Petersburg auf dem Bahnhof in Moskau mit den Rufen „Fordern Sie Amnestie" empfangen wurde. Große Arbeitermassen hatten sich zur Begrüßung des Abgeordneten eingefunden. Das sind Szenen, die in bedenklicher Weise an die Ereignisse vor der Eröffnung der ersten Reichsduma erinnern.

Odessa. Die Stimmung der durch die Ueberfälle von seiten der Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes gereizten Studenten wird charakterisiert durch durch folgende zur Schließung der Odessaer Universität führende Beratungen, über die wir der „Retsch" folgenden Bericht entnehmen: Gegen den Streik waren anfangs das „Zentralorgan" der Studentenschaft und die studentische Fraktion der Sozialdemokraten; das Ballotement nach Fakultäten ergab jedoch, daß 1055 Stimmen für Schließung der Universität und 1002 dagegen waren. Hierauf schlossen sich auch das Zentralorgan und die sozialdemokratische Fraktion dem Streik an. Auf der letzten Sschodka am 4. Februar trat in Gegenwart von 2500 Studenten (ihre Gesamtzahl in Odessa beträgt 3000) der Rektor Santschewski auf. Er proponierte, angesichts des Nichtzustandekommens einer absoluten Majorität den ersten Beschluß aufzuheben und ein neues Ballotement vorzunehmen. Die Sschodka lehnte jedoch einstimmig den Antrag des Rektors ab. Hierauf wurde folgende Resolution gefaßt: „Angesichts der vollständigen Unmöglichkeit, in einer Atmosphäre von Mißhandlungen und wilden Vergewaltigungen zu arbeiten, die von den Verbändlern unter dem Schutze und dank den Inspirationen der örtlichen Administration mit Baron Kaulbars an der Spitze inszeniert werden, verkündet die allgemeine Studenten-Sschodka in ihren Sitzungen vom 1. und 4. Februar den Streik und erklärt, daß die einzige Bedingung, unter der die Universität wieder eröffnet werden kann, die Bändigung der örtlichen Abteilung des Verbandes des russischen Volkes ist."

Finnland. Die Wahlen zum Landtag werden, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, am 15. und 16. März stattfinden. Nach dem hier eingeführten System der Proportionalwahl stimmt ein jeder für eine Liste mit drei Namen; die Listen werden auf dem offiziellen Wahlzettel gedruckt; eine Anzahl Listen derselben Partei können dabei ein sogenanntes Wahlbündnis bilden. Die Zahl der Listen ist eine sehr große. Im Wahlbezirk Nyland, das 23 Abgeordnete hat, sind 73 Listen eingereicht worden, wobei selbstverständlich einzelne Personen auf mehreren Listen vorkommen. Nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes können die Listen eine Ueberschrift oder eine Devise tragen. Unter diesen Devisen zeichnen sich besonders diejenigen der Altfennomanischen Partei durch ihren schwungvollen und kriegerischen Nationalismus aus: „Finnland den Finnen!" „Sieg dem Finnentum!" und dgl. Die finnische Sozialdemokratie, die die Kinderschuhe noch lange nicht ausgetreten hat, verspricht in ihren Zeitungen den Wählern goldene Berge. So sollen z. B. alle Personen, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, eine jährliche Alterspension von 350 Mark erhalten — ausschließlich auf Staatskosten!

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Februar.

Zusammenschluß der deutschen linksliberalen Reichstags-Parteien.

Die geplante Verschmelzung der drei linksliberalen Fraktionen des Reichstages ist nicht zustande gekommen. Man hat sich nach eingehenden Verhandlungen dahin verständigt, daß die Selbständigkeit der einzelnen Parteien und ihrer Organisationen aufrecht zu erhalten ist, das Zusammenwirken der Fraktionen im Reichstag aber durch geeignete Maßnahmen gefördert werden soll. Entsprechend den einhellig beschlossenen Vorschlägen der freisinnigen Volkspartei sind folgende Beschlüsse vereinbart:

1. Die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei des Reichstags beschließen: über Regierungsvorlagen, von Mitgliedern des Hauses eingebrachte Anträge und Interpellationen, Petitionen und Wahlprüfungen gemeinsam zu beraten und, soweit Uebereinstimmung erzielt wird, über ihre Vertretung im Plenum durch einen oder mehrere Redner Bestimmung zu treffen.

2. Den Vorsitz in den gemeinsamen Fraktionssitzungen führt einer der drei Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei nach vorheriger Vereinbarung unter einander. Die Bestimmung der Stellvertreter steht der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei zu. Zur Vorbereitung der gemeinschaftlichen Geschäfte und Ausführung der gefaßten Beschlüsse wird ein Ausschuß bestellt, dem zwei Vorstandsmitglieder der Freisinnigen Volkspartei und je ein Vorstandsmitglied der beiden anderen Fraktionen angehören. Für jedes Ausschußmitglied wird ein Stellvertreter bestellt. Den Vorsitz führt die Freisinnige Volkspartei.

3. Die Fraktionen behalten sich das Recht vor, gesonderte Beratungen abzuhalten. Falls hierbei Beschlüsse über gemeinsam zu verhandelnde Angelegenheiten gefaßt werden, ist den beiden anderen Fraktionen alsbald Mitteilung zu machen.

4. Für die Stellung von Initiativanträgen, die Einbringung von Interpellationen, die Besetzung von Kommissionen und Wahlen zum Vorstand des Reichstags treten die drei Fraktionen als Fraktionsgemeinschaft auf. Die Besetzung der Kommissionen erfolgt auf der Grundlage der nach der Geschäftsordnung üblichen Berechnung.

Der Zentralausschuß der freisinnigen Volkspartei, der sich aus den Mitgliedern des Reichstags und den Landtagsfraktionen zusammensetzt, hat bereits einstimmig seine Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen ausgesprochen.

Deutschland.

Zur braunschweigischen Frage erfährt die „Braunschweig. Landesztg." von einem besonderen Korrespondenten, daß der Bundesrat sich über seine Entscheidung voraussichtlich in der nächsten Woche schlüssig machen wird. Der Bundesrat hatte die Angelegenheit zur Vorbereitung der Entscheidung an die in Betracht kommenden Ausschüsse verwiesen; tatsächlich hat aber der Staatssekretär Graf Posadowsky direkt mit den stimmführenden Bevollmächtigten der Bundesstaaten verhandelt, so daß nur ein kleiner Kreis von Personen über den wirklichen Stand der Dinge unterrichtet ist. So viel steht jedoch fest, daß eine wesentliche Umgestaltung des Bundesrats-Beschlusses vom Jahre 1885 für notwendig befunden worden ist. Mit der Ausarbeitung der entsprechenden Vorschläge und ihrer Begründung ist der sächsische Gesandte Graf Vitzthum beauftragt, der dabei in engster Fühlung mit der preußischen Regierung vorgeht. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vorschläge, die an den Bundesrat gelangen, in diesem eine sehr große Mehrheit finden werden.

Scharfe Worte gegen die sozialdemokratischen Führer fielen, nach der „Voss. Ztg.", vom Ministertisch im Anhalter Landtag. Nach staatsanwaltschaftlichen Ermittelungen ist in Kleinmöhlau, wie der Minister v. Dallwitz bekannt gab, ein junger, tüchtiger Arbeiter, der den Abg. Schrader gewählt hatte, „weil er es verschmäht hat, seine nationale Gesinnung zu verheimlichen, noch am Wahltage von sozialdemokratischen Arbeitsgenossen meuchlings mit dem Messer überfallen nnd so lange mit Messerstichen bearbeitet worden, bis er verschied. Mit 22 Messerstichen war der Körper des unglücklichen Mannes durchbohrt." Weiter sagte er Minister: „Es ist in der Tat weit gediehen in Anhalt, wenn ein deutscher Mann, ein deutscher Arbeiter, weil er seine nationale Gesinnung frei und offen vertritt, weil er einen nationalen, noch dazu linksliberalen Kandidaten wähle, seine Gesinnungstreue und Gewissenhaftigkeit mit dem Tode büßen muß. Der elende Mörder wird der gerechten

---

Den Ueberlebenden gelang es, wie jetzt bekannt wird, auf einem Stück Holz eine Nachricht an Land zu senden. Darauf war von den Ueberlebenden die traurige Botschaft geschrieben, sie seien im Rauchsalon auf dem Hinterdeck versammelt und befänden sich noch immer über Wasser. Sie erkennen aber die äußerste Gefahr ihrer Lage und erwarten augenblicklich den Tod. Die Botschaft rührte von fünfzehn Fahrgästen her; sie war in englischer Sprache geschrieben und schloß mit der Versicherung, daß sie dem Tode mit Ruhe und Mut entgegensehen. Wie es scheint, sind diese Fünfzehn nunmehr alle gerettet.

Die Strandwache, welche Tag und Nacht die ein- und ausfahrenden Schiffe an der Maasmündung kontrolliert, berichtet über die Strandung des Dampfers „Berlin" wie folgt: Um 5 Uhr 15 Minuten früh, zur üblichen Zeit, traf das Postschiff „Berlin" vor der Maas-Mündung in Hoek van Holland ein. Fast im nämlichen Augenblick warfen Orkan und sturmgepeitschte Wogen das Schiff quer vor die nördliche Mole, wo es auf den riesigen Basaltquadern in zwei Stücke zerbrach. Ohne Verzug wurde der Rettungsdampfer „Präsident van Heel" gerufen, der sofort auslief, jedoch in den turmhohen Wellen nichts ausrichten konnte. Um halb sechs erloschen die elektrischen Lichter an Bord, ein Zeichen, daß das Wasser in den Maschinenraum eingedrungen war. Von Bord des gestrandeten Schiffes kamen keine Signale mehr. Als es eine Viertelstunde nach 7 Uhr taghell geworden war, sah man auf dem Vorschiff einen Haufen zusammengedrängter Menschen, welche bei dem stetigen Versinken des Schiffes immer höher krochen und einander festhielten. Schließlich wurde das ganze Vorderschiff in die kochende Brandung hinuntergerissen, nachdem die Ueberlebenden dort 1¹/₂ Stunden mit dem Tode gerungen hatten.

Ueber die Rettung der Personen, die sich noch auf dem Wrack des Dampfers „Berlin" befanden, werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die in der Nacht unternommenen Rettungsverversuche mißglückt waren, machte ein Rettungsboot drei Fahrten nach dem Wrack. Die beiden ersten Fahrten waren erfolglos, doch äußerte der Kapitän des Rettungsboots, als er von der zweiten Fahrt zurückkehrte, er verspreche sich von dem dritten, am Nachmittag zu unternehmenden Versuch einen Erfolg. Die dritte Fahrt wurde um 1¹/₂ Uhr nachmittags angetreten. An Bord des Lotsendampfers „Hellevoetslius" befand sich Prinz Heinrich der Niederlande. Das Wetter war zunächst ziemlich gut, doch machten Sturm und Schnee bald jeden Ausblick unmöglich. Zunächst wurde von dem „Hellevoetslius" ein kleines Boot ausgesetzt, in dem ein Lotsenwärter Platz genommen hatte, und von dem Dampfer ins Schlepptau genommen. Bald darauf sah man in dem eisernen Turm, der das Leuchtfeuer trägt, erst einen, dann sechs Lotsen. Nach einigen fruchtlosen Versuchen gelang es, mittelst einer Trosse eine Verbindung zwischen dem Wrack der „Berlin" und dem Leuchtfeuerturm herzustellen. Alsbald ließ sich eine Person vom Wrack an der Trosse herab und gelangte auf die Mole. Andere noch auf dem Wrack befindliche Personen folgten. Nach Verlauf von dreiviertel Stunden war eine Anzahl Geretteter auf der Mole versammelt. Ein Schleppdampfer brachte die Nachricht nach Hoek, daß zehn Personen gerettet seien. Die Rettungsversuche wurden fortgesetzt, durch das herrschende Schneetreiben aber erschwert. Als dann das erste Rettungsboot einlief, wurde es mit Begeisterung begrüßt. Dieses Boot meldete, daß elf Personen, darunter zwei Frauen, gerettet und alle Geretteten sich an Bord des „Hellevoetslius" befänden. Auf den Trümmern der „Berlin" befänden sich noch zwei Frauen, die so ermüdet und durch Kälte erschöpft seien, daß sie nicht wagten, sich an der Trosse herunterzulassen; obgleich die Rettungsmannschaften seit 36 Stunden tätig waren, wollen sie die Versuche erneuern, um auch die beiden Frauen zu retten. Als der Dampfer „Hellevoetslius" anlegte und Prinz Heinrich an Land stieg, stieß die Menge laute Beifallsrufe aus und rief: „Es lebe der Prinz!" Dieser begab sich hierauf im Automobil nach Herny. Die Geretteten wurden sodann in Automobilen nach dem Hotel Amerika gebracht, wo alle Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen sind. Die Automobile wurden von Mitgliedern der Aristokratie aus Haag zur Verfügung gestellt.

Von Augenzeugen wird berichtet, daß die an das Land getriebenen Leichen von Fischern ihrer Wertsachen, bei Ringen auch unter Anwendung von Gewaltmitteln, beraubt worden sind. Polizisten, denen die so gestohlenen Sachen gezeigt wurden, erhoben hiergegen keinen Einspruch. Nach einem Telegramm aus Köln hat das Kölner Bahnpostamt mitgeteilt, daß bei dem Untergang des Dampfers „Berlin" keine deutsche Post verloren gegangen ist, da die Dampfer dieser Linie überhaupt keine deutsche Post führen.

Dagegen steht nunmehr fest, daß sich unter den Ertrunkenen der englische Feldjägerleutnant Arthur Herbert befindet, der das Londoner Auswärtige Amt mit wichtigen, für die Höfe von Kopenhagen, Berlin, Petersburg und Teheran bestimmten Depeschen verlassen hatte. Nach einer weiteren Depesche soll der Sack, welcher die diplomatische Korrespondenz enthält, mit unerbrochenen Siegeln an Land gespült worden sein. — Auf dem Dampfer befand sich auch eine Sendung Diamanten im Werte von mehreren tausend Pfund Sterling, die untergegangen ist.

Mannigfaltiges.

Ein bisher unbekanntes Shakespeare-Porträt soll nach dem Bericht englischer Blätter in einem Dorfgasthof zu Winsonn, 10 Meilen westlich von Darlington, entdeckt worden sein. Der Gasthof, der zu dem Besitz des Lord Brownlow gehört, wird von der Familie Ludgate verwaltet, die vor vielen Jahren aus Warwickshire eingewandert ist. Zu ihrem Familienbesitz gehörte seit undenklichen Zeiten ein Gemälde auf Holz in einem Eichenrahmen. Es hing in einem der Gastzimmer und galt für völlig wertlos, bis ein Edelmann aus der Nachbarschaft es zufällig sah und veranlaßte, daß man das interessante Werk zu Christie sandte. Hier ist es nun als das früheste überhaupt existierende Bildnis Shakespeares erkannt worden, das etwa in seinem 28. Jahre im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gemalt worden ist. Der Wert des Gemäldes wird nun auf 60 bis 80 000 Mk. veranschlagt; es befindet sich in sehr gut erhaltenem Zustande.

— Zwei Wochen in lethargischem Schlafe. In der Familie K., in einem der Häuser an der Glinkastr. in Petersburg, liegt, dem Listok zufolge, nun schon zirka zwei Wochen in lethargischem Schlafe Anna, die 22jährige Tochter des Hauses. Der bekannte Psychiater Dr. Tschetschott hat die Lethargie konstatiert. Der Schlafenden werden subkutane Einspritzungen gemacht und sie wird künstlich ernährt.

— Ein Rieseneі ist kürzlich in Liverpool ausgestellt worden. Es stammt von einem großen Vogel, dem Aepyornis maximus, der ehemals auf Madagaskar heimisch gewesen ist. Das Ei ist von gewaltiger Größe, einen Fuß lang und von einem Umfang von nahezu einem Yard, so daß die Schalen einen Inhalt von 2 Liter fassen könnten. Von diesen Rieseneiern sind bisher nur 20 gefunden worden, die sich jetzt größtenteils in naturhistorischen Museen befinden. Sie werden außerordentlich hoch bezahlt; von Sammlern und Forschern sind mehrfach schon Summen von 5—6000 Mk. für ein einziges dieser Eier angelegt worden.

— Das Schlafmittel. Arzt: „Jawohl, ich verstehe, was Ihnen fehlt. Sie leiden an Schlaflosigkeit. Hier ist ein Rezept, lassen Sie es machen, und nehmen Sie die Medizin nach Vorschrift." Am andern Morgen: Arzt: „Nun, wie geht's? Sie sehen bedeutend besser aus. Haben Sie gut geschlafen?" Patient: „Herrlich! Ich bin wie neu geboren!" Arzt: „Wieviel Schlafpulver haben Sie denn genommen?" Patient: „Ich, gar keins. Ich habe dem Baby eins gegeben!"

Strafe ja nicht entgehen; es bleibt aber doch immer eine nur unbefriedigende Sühne, wenn zwar die Schwere des Gesetzes die betörten Werkzeuge trifft, die geistigen Urheber solcher bestialischen Verbrechen aber frei ausgehen .... Herr Peus, die Saat des Hasses, die zu solchen Taten führt, die wird der Jugend eingeimpft durch gewissenlose Volksverführer, die den Kampf gegen Staat und Gesellschaft gewerbsmäßig betreiben. Die moralische Verantwortung für diese Tat fällt demjenigen Teil der sozialdemokratischen Presse zur Last, deren Schreibweise zu derartigen Verbrechen geradezu anreizt. Aber auch die sozialdemokratische Parteileitung wird sich dem Vorwurf nicht entziehen können, daß sie das gemeingefährliche Treiben ihrer Organe nicht nur geduldet, sondern auch gebilligt und teilweise gefördert hat."

Der vielgenannte Zentrums-Abgeordnete Roeren, Oberlandesgerichtsrat in Köln, hat seinen Abschied aus dem Staatsdienst erbeten. — Der Abschied wird ihm gern bewilligt werden.

Frankreich.

Wie unterm 22. Februar aus Paris telegraphiert wird, hat der Kultusminister Briand dem Seine-Präfekten de Selves am Donnerstag neue Instruktionen gegeben zur Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Erzbischof Richard. — Wie man aus Rom berichtet, wird der Vatikan verlangen, daß in den abzuschließenden Kirchen-Pachtverträgen den Pfarrern das Recht zugestanden wird, den Vertrag zu lösen, sobald die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ihnen nicht gestatten, die ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Die von der französischen Regierung aufgestellte Bedingung, daß alle ehemaligen Kongreganisten vom Pfarramte ausgeschlossen werden sollen, hält der Vatikan für durchaus unannehmbar. Dem Vernehmen nach wird der Seine-Präfekt nunmehr die Vorschläge des Erzbischof von Paris abwarten, der infolge der Ausführungen des Kultusministers Briand in der Kammer weiß, welche Vorschläge die Regierung und die Kammer ablehnen würden und welche nicht. Insbesondere halte die Regierung die Klausel für unannehmbar, durch die die Pfarrer den durch die großen Ausbesserungsarbeiten zu erwartenden Lasten enthoben werden sollen. Die Frage müsse zwischen den Bürgermeistern und den Pfarrern von Fall zu Fall vereinbart werden. — Dem „Echo de Paris" zufolge hat Minister Briand Hoffnung, daß die Verhandlungen zwischen dem Seine-Präfekten und dem Vertreter des Erzbischofs Richard zum Ziele führen werden.

England.

In England ist ein friedensfreundliches Heeresbudget aufgestellt worden. In einer Denkschrift des Kriegsministers Haldane über das Heeresbudget für 1907/08 wird die Gesamtsumme der Ausgaben auf 27 760 000 Pfund Sterling festgesetzt, was eine Verminderung um 2 036 000 Pfund gegenüber dem Jahren 1906/07 bedeutet. — In der Denkschrift wird ferner angekündigt, daß ein besonderer Sold in Zukunft nicht nur bei längerer Dienstzeit, sondern daß auch solchen Mannschaften, welche das festgesetzte Maß von Fertigkeit im Schießen, Signalisieren usw. erreichen, ein besonderer Sold je nach ihren Fortschritten gewährt werden soll

China.

Die Hungersnot in China hat jetzt eine so große Ausdehnung angenommen, daß sich die im Ausland lebenden Söhne des himmlischen Reiches veranlaßt sehen, die Aufmerksamkeit der Kulturnationen auf die Zustände in ihrer Heimat zu lenken. In einem Aufruf wenden sich eine Anzahl Berliner Chinesen an das deutsche Publikum, das, wo es sich um Linderung von Elend und Not handele hinter anderen Völkern niemals zurückgestanden habe. In der Tat scheinen die bisherigen Meldungen über das Elend der chinesischen Bevölkerung hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben. Einer Schanghaier Kabelmeldung zufolge hat der Hauptmann Kerton, der Vertreter des von den Ausländern gebildeten Notstandskomitees, an den Vizekönig in Schanghai einen Bericht gesandt, in dem es heißt, daß etwa zehn Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen sind, und daß von diesen nahezu die Hälfte dem Tode geweiht ist, wenn nicht wirksame Maßregeln von der Regierung ergriffen werden. Hauptmann Kerton beschwert sich aber darüber, daß behördlicherseits der Hilfsaktion des auswärtigen Notstandskomitees Hindernisse in den Weg gelegt werden. — Das muß allerdings einigermaßen befremden. Wie will man dem Ausland zumuten, für das chinesische Volk etwas zu tun, wenn die chinesische Regierung sich diesem Liebeswerk hindernd in den Weg stellt?

Transvaal.

Wie wir gestern kurz unter der „Neuesten Post" aus Pretoria meldeten, hat sich in Transvaal nach Einführung der neuen Konstitution das erste Ministerium gebildet, dessen Premierminister Louis Botha ist, bekanntlich hat er noch vor fünf Jahren Krieg gegen die Engländer geführt und ist nunmehr Kabinettschef der britischen Kolonie Transvaal geworden. Schon vor einigen Tagen waren Nachrichten von dort angekommen, welche besagten, daß die Buren-Parteien im Unterhause über 45 gegen 24 Stimmen verfügen. Die Buren werden nunmehr, wie die „Times" ausführt, in Zukunft größere Macht über die Gestaltung ihres eigenen Geschickes und zum großen Teil auch über die Geschicke Südafrikas besitzen, als die Deutschen oder viele andere Völker kontinentaler Staaten über ihre Landesgeschicke. — Die britische Partei ist bei den Wahlen unterlegen. Das läßt deutlich erkennen, wie wenig diejenigen damals im Recht waren, die vor dem Kriege behaupteten, das englische Element habe das Uebergewicht und müsse daher auch die Herrschaft haben. Die heimische Regierung selbst hat sich anscheinend durch das Geschrei dieser Leute täuschen lassen, sonst würde sie schwerlich in eine Ordnung der Dinge gewilligt haben, die den Buren auf gesetzmäßigem Wege nun das in den Schoß geworfen hat, worum sie in blutigem Ringen vergebens kämpften. Die Enttäuschung und Bestürzung in England ist denn auch nicht gering, wie die Aeußerungen der maßgebenden Blätter erkennen lassen. — Wenn man, so bemerkt die Berliner „Post", an die Geschichte der britischen Kolonien denkt, so wird einem nicht verborgen bleiben, daß von einer politischen Situation, wie sie jetzt in Transvaal herrscht, bis zur völligen Unabhängigkeitserklärung kein weiter Schritt ist — ein Schritt, den selbst Kolonien mit präponderierender britischer Bevölkerung leicht getan haben. Die Welt ist rund; heut sind die Buren wieder obenauf.

Lokales.

Unsere Hundebesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß eine erfolgreiche Bekämpfung der Tollwut in unserer Gegend nur dann möglich ist, wenn sie wirklich alle an der Unterdrückung der Epidemie mitarbeiten und ihre Hunde möglichst wenig und dann nur mit Maulkörben versehen auf die Straße lassen. — Das Abfangen der ohne Maulkorb herumlaufenden Hunde findet jetzt während des ganzen Tages statt.

*

Wie dringend geboten es erscheint, alles zur Unterdrückung der Tollwut aufzubieten, führen folgende Vorkommnisse aus jüngster Zeit vor die Augen:

Im Hause Nr. 4 der Verlängerten Kastanien-Allee wurden, wie wir erfahren, am Freitag zwei Kinder von dem eigenen Hunde, welcher augenscheinlich von der Tollwut ergriffen war, gebissen; außerdem hatte dieses Tier die Hand der Frau des Hauses beleckt, so daß auch hier, da die Haut der Hand zufällig gerade rissig war, die Gefahr einer Uebertragung des Tollwutgiftes vorliegt. — In der Mühlen-Str. Nr. 15 wurde an dem nämlichen Tage ein Hund von einem tollen Hunde angefallen. — Am 10. d. Mts. endlich wurde eine Magd in der Stern-Straße 27 von einem tollen Hunde gebissen. Sie wurde sofort in das Pasteur-Institut nach Petersburg abgefertigt.

Die „Rev. Ztg." brachte am Mittwoch in einem „Eingesandt" einen scharfen Ausfall wider den Herrn Kapellmeister und Theater-Direktor Wilhelmi, den derzeitigen Leiter des Theaters in Reval. Da in diese Angelegenheit geschäftliche und rein persönliche Interessen mit hineinspielen konnten, nahmen wir in Erwartung einer Entgegnung des Hrn. Wilhelmi von diesem Angriff zunächst keine Notiz, nachdem wir jedoch vergeblich einer solchen geharrt, lassen wir jene „Mehrere Theaterbesucher" unterzeichnete Zuschrift an die „Rev. Ztg." nachstehend folgen:

„Selten ist einem Unternehmen von seiten des Publikums so viel Nachsicht und Wohlwollen entgegengebracht worden, wie der Operntruppe des Herrn Wilhelmi in dieser „Theatersaison", noch nie aber ist dieses Wohlwollen so rücksichtslos mißbraucht, so frivol mißachtet worden, wie das von seiten des Herrn Wilhelmi in letzter Zeit geschieht. Trug schon die Aufführung von „Don Cesar" trotz der langen Zeit, welche der Truppe zur Einstudierung zur Verfügung stand," den typischen Schmierencharakter, so hat Herr Wilhelmi mit seinem „humoristischen Abend" ein Gebiet betreten, das mit einer solchen, nur die künstlerische Seite beleuchtenden Bezeichnung nicht mehr ausreichend charakterisiert wird.

Das Prinzip, mehr zu versprechen, als überhaupt zu bieten möglich ist, hat Herr Wilhelmi schon früher mit Vorliebe befolgt. Wenn aber eine Direktion für ein auf 8 Uhr abends angesetztes Konzert bis ½9 Uhr abends Programme verkaufen läßt und oben im Saale erklärt, die Noten seien abhanden gekommen, das Programm könne nicht exekutiert werden, so hat er damit die Grenze der äußersten Reklamefreiheit doch schon überschritten. Wenn dann die Vortragenden den Text ihrer Lieder überhaupt nicht konnten, wenn Zwischenfälle wie solche vorkamen, daß Sänger und Klavierspieler überhaupt verschiedene Piécen exekutierten, kurz vollkommene Kopflosigkeit in jeder Beziehung herrschte und dabei Herr Wilhelmi es nicht einmal für nötig erachtete, durch eine möglichst sorgfältige Begleitung einigermaßen die Fehler zu korrigieren, sondern einfach seinen Platz am Klavier einem Herrn abtrat, der im Klavierspielen über die ersten Anfänge von Damms Klavierschule offenbar noch nicht herausgekommen ist, so beweisen solche Tatsachen eine bewußte Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum, das sich eine solche nicht gefallen lassen kann und soll.

Wenn man daran denkt, daß es zu Beginn der Saison nur eine Stimme im Publikum gab, daß in der neuen Truppe ein Ensemble von stimmlich ganz hervorragend begabten Kräften vereinigt war, so muß man staunen, wie es der Direktion gelungen ist, dieses so schnell und so systematisch zu verderben.

In Reval hat Herr Wilhelmi mit seinen letzten Darbietungen wohl endgiltig ausgespielt. Da man aber hört, daß er für den kommenden Sommer die Direktion in Dorpat übernommen hat, so halten wir die Veröffentlichung obiger Zeilen für dringend geboten, damit die Dorpatenser an die ihnen bevorstehenden Genüsse wenigstens nicht ungewarnt herantreten."

Die Redaktion der „Rev. Ztg." fügt ihrerseits hinzu: „Die Redaktion ist leider nicht in der Lage, von sich aus zu der Frage Stellung zu nehmen, da sie zu den letzten Vorstellungen keinen Berichterstatter gesandt hatte, muß aber konstatieren, daß auch ihr von verschiedenen Seiten Klagen zu Ohren gekommen sind."

*

Für die Leitung des Dorpater Sommertheaters in der nächsten Saison war, mit uns mitgeteilt wird, keineswegs Herr Wilhelmi allein in Aussicht genommen worden, sondern Herr Wilhelmi im Verein mit Herrn Dir. E. Berent — eine Kombination, die an sich schon die Garantie bietet, daß ähnliche Vorkommnisse, wie sie die übrigens tendenziös gefärbte Zuschrift in der „Rev. Ztg." schildert, in Dorpat ausgeschlossen sind. Auch sind die Verhandlungen mit Herrn Wilhelmi noch nicht zum Abschluß gebracht. Nähere Mitteilungen über diese Angelegenheit werden in den nächsten Tagen erfolgen.

(Eingesandt.)

Ist es recht, daß die zu den estnischen Gemeinden unserer Stadt zählenden Kreise sich zur Versorgung ihrer Armen auch an solche Personen wenden, die zur Johannis- und Universitäts-Gemeinde gehören?

Diese Frage ersteht aus den obwaltenden Verhältnissen heraus immer wieder von neuem. Wie mir bekannt geworden, ist sie auch in letzter Zeit wieder vielfach aufgetaucht. Es sei mir eine kurze Beantwortung dieser Frage auf Grund meiner Ueberzeugung gestattet.

Dem aufmerksamen Beobachter unserer Bevölkerungs- und Gemeindeverhältnisse drängen sich folgende Tatsachen auf: die Masse derjenigen Bevölkerungsschichten, in denen die nackte Not der Armut ihre hauptsächliche Rolle spielt, müssen durchweg zu den estnischen Gemeinden gehören; zur Johannis- und Universitäts-Gemeinde können sie nach der sozialen und namentlich auch sprachlichen Struktur unseres Gemeindelebens nicht gehören. Dagegen gehört die erdrückende Mehrzahl der gebekräftigsten und -freudigsten Kreise unserer Glaubensgenossen zu diesen Gemeinden. Daraus ergibt sich jedem, der die Verhältnisse kennt und ein warmes Herz hat, die Unmöglichkeit, die Armenpflege in die Grenzen der Nationalitäten oder Kirchengemeinden einzuzwängen. Es muß vielmehr die Armenhilfe einen von der Gemeindezugehörigkeit der einzelnen Empfänger und Geber unabhängigen Ausgleich erfahren; es muß Handreichung über die Grenzen der Nationalität und der Gemeinden hinweg geübt werden.

Als ich mein Amt an der Marien-Gemeinde antrat, fand ich den „Helferinnen-Verein" vor, der unter weitester Vertretung dieses Grundsatzes im Dienst der Armen arbeitete. Der „Helferinnen-Verein" wurde aufgefordert, sich aufzulösen und von der „vereinigten kirchlichen Armenpflege" ablösen zu lassen. Er tat es, und die „vereinigte kirchliche Armenpflege" nahm die Arbeit mit denselben Grundsätzen auf. Namentlich wurde auch im Dienst dieser Grundsätze neben den Gemeindekollekten die allgemeine Hauskollekte eingeführt.

Man hat es für geboten gehalten, die vereinigte kirchliche Armenpflege wieder aufzulösen. Die Insassen der Armenhäuser Bethel und Bethanien sind freundlichst von der Johannis- und Universitätsgemeinde in Pflege genommen worden; es sollen hier namentlich invalide Dienstboten Aufnahme finden. Aber die übrigen Armen aus den Schichten der ärmsten Bevölkerung? Soll etwa der oben klargelegte, bisher stets anerkannte Grundsatz in bezug auf sie außer Kraft gesetzt werden? Oder sollen die Versorger von Bethel und Bethanien als einzige Erben der bisherigen hauptsächlichsten Wohltaten und Gaben der vereinigten kirchlichen Armenpflege und der allgemeinen Hauskollekte gelten? Das kann doch weder gewünscht werden noch im Sinn der bisherigen Wohltäter liegen.

Gewiß sollen und wollen wir nach Möglichkeit die bisher fernstehenden Kreise namentlich aus der estnischen Bevölkerung für die Armensache zu erwärmen suchen. Zugleich aber können wir nicht umhin, mit einer Hauskollekte den Mitbürgern bittend zu nahen, auch wenn sie zur Johannis- und Universitätsgemeinde gehören. Ich habe auf Grund des Gesagten die feste Ueberzeugung: das ist recht! Ich bin zugleich der festen Ueberzeugung, daß die Johannis- und Universitätsgemeinde dadurch ganz gewiß nicht außer Stande gesetzt werden, die zu ihren Armenzwecken erforderlichen Mittel aufzubringen.

Es steht ja jedem frei, zu geben oder nicht. Wo wir keine Gaben erhalten, werden wir uns bescheiden, ohne zu murren; wo wir aber Gaben erhalten, werden wir herzlich danken.

Im Namen des interimistischen Armenpflege-Komitees

Paul Willigerode,
Pastor zu St. Marien in Dorpat.

Dorpat, den 8. Februar 1907.

Es ist durchaus berechtigt, daß unser Internationales Photoplastikon seine Besucher dazwischen immer wieder zurück in unsere Alpen, diese schönste Gegend Europas, führt. Der dieswöchentliche Ausflug in das Puster-Tal, das bekanntlich zu den landschaftlich abwechselungsreichsten und von Touristen am meisten besuchten Tälern Tirols gehört, bietet denn auch in der Tat selbst dem verwöhntesten Reisenden eine Fülle neuen Genusses. St. Moritz im Tauferstale, Bruneck, Toblach, Dürrenstein, Dölsach — mit allen diesen Namen verbindet sich für denjenigen, der diese an Naturschönheiten reich gesegnete Gegend kennt, die Erinnerung an malerische, fruchtbare, burgengeschmückte Täler, über deren Hochwälder die wild zerklüfteten schroffen Mauern und Türme der Dolomiten emporragen. Einen Höhepunkt auf dieser Tour bildet der Besuch des Pragser Wildsees, aus dessen dunkelgrünem, spiegelndem Wasser sich die senkrechte rosige Kalkwand erhebt. Und damit uns auch der Genuß einer Hochgebirgslandschaft nicht entgeht, steigen wir von Lienz aus zum Kalsertörl (nicht Kaisertörl, wie angeschrieben steht) hinauf, wo vor uns in nächster Nähe die ewigen Schneefelder und Gletscher des Großglockners sich grell gegen den tiefblauen Himmel abheben. — Diese schöne Serie zeichnet sich durch besonders wirkungsvolle Farben aus. —n.

Die Wahl des von radikaler Seite als Reichsduma-Abgeordneter in Aussicht genommenen, von der Kuikatzschen Gemeinde zum Gemeinde-Delegierten gewählten Dr. P. Hellat wurde bekanntlich seinerzeit von der hiesigen Kreis-Wahlkommission kassiert, und zwar, weil P. Hellat nicht in der Gemeinde gelebt und nicht selbst das ihm gehörende Bauerngesinde bewirtschaftet hat. Dr. Hellat reichte darauf hin in der Gouv.-Wahlkommission eine Beschwerde ein. Nun hat, wie die „Sönumed" berichten, die Gouv.-Kommission die Resolution der Dorpater Kreis-Wahlkommission aufgehoben. — Das genannte estnische Blatt und Dr. Hellat selbst schätzen die Tragweite dieser Entscheidung sehr hoch ein; Dr. Hellat sieht nämlich als die „natürliche" Folge der Anerkennung seiner Beschwerde die allgemeine Kassierung der livländischen Reichsduma-Wahlen an. — Ganz so radikal wird es, wie wir meinen, schwerlich kommen.

Den Bäckereien ist es gestattet, an Sonntagen von 8—10 Uhr vormittags und von 12—7 Uhr nachmittags Handel zu treiben. — Ferner dürfen am Sonntage die Kleingewürzbuden, welche früher von 12—2 Uhr mittags geöffnet waren, in Zukunft von 1 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags ihre Läden offen halten. Desgleichen dürfen die Speisebuden geöffnet sein. Den Konditoreien soll es gestattet sein, an den Sonntagen von 12 Uhr mittags bis in den späten Abend ihre Lokale dem Publikum offen zu halten. —ch.

J. Tönisson fordert in seinem Blatt die estnischen gebildeten Kreise in dringlichen Worten auf, sich zu einer Genossenschaft zur Förderung des estnischen „Wanemuine"-Volkstheaters schleunigst zusammenzuschließen. Gestern abend bereits sollte in dieser Angelegenheit eine allgemeine Sitzung im „Wanemuine"-Gebäude stattfinden. Zugleich wurden die Erscheinenden aufgefordert, am Abend ihren Halbjahresbeitrag gleich mitzubringen.

Der bekannte Bildhauer A. Adamson hat, wie estnische Blätter melden, bei einem von den Kaiserlichen Porzellanfabriken ausgehenden Preisausschreiben den ersten Preis im Betrage von 300 Rbl. erhalten.

Wie berichtet, wurde der Petroleumführer Jaan Numma am 6. d. Mts. am Fischmarkt von 3 Banditen beraubt. Dem Revieraufseher Ahland ist es nun gelungen, zwei der Banditen, welche, vorbestraft und aller Standesrechte verlustig, kürzlich aus dem Gefängnis entlassen waren, dingfest zu machen. —h.

Drei Kupplerinnen, Alwine Oja aus Rujen, Anna Künlapuu und Mai Sahk aus Dorpat, welche ein 15-jähriges Mädchen entführten, dem sie einen Paß, auf fremden Namen lautend, zugesteckt hatten, wurden am Mittwoch beim Rigaschen Nachtzuge arretiert. — Die Fälle von schamlosester Kuppelei scheinen sich in Dorpat derart zu mehren, daß ein unerbittlich strenges Einschreiten des Gerichts dringend notwendig ist. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß zwei ertappte Kupplerinnen bloß zu einer lächerlich niedrigen Arreststrafe verurteilt wurden. —h—

Der jüngere Kreischef-Gehilfe des 1. Distrikts des Dörptschen Kreises fordert den Eigentümer einer vermutlich gestohlenen rötlich-grauen Stute auf, sich zu melden. Die Stute weist folgende Merkmale auf: Höhe 2 Arschin 3—4 Wersch., Mähne links und zum kleinen Teil rechts, Schweif lang und dicht, Mähne, Haarschopf und Schweif von rötlicher Farbe, auf der Stirn ein kleiner weißer Fleck, auf der Schnauze rechts ein weißlicher Streifen, Brust breit, Alter 3 Jahre, Wert 150—180 Rbl. — Ferner kann ein verdächtiges Personen abgenommener Wagen, auf 2 eisernen Federn ruhend, hellgelb, mit blau-roten Streifen eingefaßt, mit einer alten ledernen Decke bedeckt, beim jüngeren Kreischef-Gehilfen vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 12. Febr. Vor ein paar Tagen starb eine Arbeiterin der Fabrik Korhuber (?). Die bakteriologische Untersuchung stellte als Todesursache Milzbrand fest. Die Verstorbene war auf der Fabrik mit Sortieren von Roßhaar beschäftigt gewesen, das 1905 in Nishni-Nowgorod gekauft worden war. Die Wohnung der Verstorbenen sowie die Fabrik wurden polizeilich versiegelt.

Petersburg, 13. Februar. Bis zum 12. Februar sind **462** Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Von ihnen sind: 89 Monarchisten (darunter 31 eigentliche Monarchisten und 37 „Rechte"), 43 Gemäßigte (darunter 22 Oktobristen), 285 Linke (darunter 29 Progressisten, 74 Kadetten, 30 Arbeitsgruppler, 48 Sozialdemokraten und 11 Sozialrevolutionäre). 44 Abgeordnete gehören nationalen Parteien an und von einem ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

Petersburg, 12. Febr. Auf der auf heute anberaumten Versammlung der Zentrumsgruppe des Reichsrats waren von 95 Mitgliedern nur 29 erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Stallmeister Rodsjanko gewählt. Die Versammlung beschloß in Anbetracht des Nichterscheinens der Majorität, die Sitzung als nicht stattgehabt anzusehen. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen betr. die legislative Initiative des Reichsrats sowie die Wahlen eines Bureaus der Gruppe wurden auf die nächste Sitzung am 17. d. Mts verlegt.

Die Zahl der auf den Eisenbahnstationen lagernden Waren beträgt 1 901 008 Waggonladungen, darunter 70 000 an Eisenwaren und 8000 an Holzmaterial.

Warschau, 12. Febr. Am Morgen gab ein Unbekannter 4 Revolverschüsse auf den Professor Dawydow, den ehem. Redakteur des „Warschawsk. Westnik", ab, jedoch ohne ihm zu treffen. Der Attentäter entkam.

Lodz, 12. Februar. Die Warschauer Gesellschaft für Kinderfürsorge plant in Lodz die Eröffnung einer örtlichen Sektion für Kinderfürsorge. Die Warschauer Delegierten betonten auf einer Versammlung, die Gründung einer solchen Sektion sei ein Akt der Selbsterhaltung. Die Kinder seien infolge der gegenwärtig herrschenden Allgemeinstimmung dermaßen demoralisiert, daß ein Geschlecht von Räubern heranzuwachsen drohe.

Kasan, 12. Febr. Während einer Sitzung des Zentralkomitees der Oktobristen traf eine Deputation von Kleinbürgern ein und begrüßte den zum Reichsduma-Abgeordneten gewählten Professor Kapustin. Der Führer der Deputation Lobaschew bat Kapustin, bei der Lösung der Agrarfrage in der Reichsduma auf das Landbedürfnis der Kleinbürger (!) hinzuweisen. Eine Deputation der Handwerker (!) äußerte dieselbe Bitte.

Tambow, 13. Febr. Gestern wurden im Koffer der Bäuerin Klimowa 9 Bomben gefunden. Die Klimowa diente früher bei einem in Koslow verhafteten Sozialrevolutionär. Man nimmt an, daß die Bomben aus Koslow stammen. Die Klimowa ist verhaftet worden.

Jelissawetgrad, 12. Februar. In einem Vorort wollten Bauern ein paar Pferdediebe lynchen. Der Polizei gelang es, die Opfer halbtot aus den Händen der Bauern zu befreien. Der Versuch des Pristaws, einige der Teilnehmer an der Lynchjustiz zu verhaften, rief einen Protest seitens der Bevölkerung hervor, so daß die Verhaftung unterbleiben mußte.

Iwanowo-Wosnessensk, 12. Februar. Der sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Shegelew versuchte auf dem Bahnhofe eine Rede zu halten. Einige Anwesende verhinderten unter den Rufen: „Nieder mit ihm, wir brauchen den Zaren!" die Rede. (Wesentlich anders lautet unsere heutige Meldung im „Inlande", die wir der „Ruß" entnommen haben.)

Odessa, 12. Febr. Die Getreidebörse nahm ihre Funktionen wieder auf. In den mittleren Lehranstalten geht der Unterricht wieder normal vor sich. Der Rektor der Universität forderte das Zentralorgan der Studenten auf, die Frage der Wiederaufnahme der akademischen Arbeiten zu beraten. Die Stadt hat sich merklich beruhigt. Die Ausschreitungen auf den Straßen haben ganz aufgehört. Bei der Universität hat sich eine studentische Untersektion des Verbandes des russischen Volkes im Bestande von mehr als 200 Studenten gebildet.

Tiflis, 12. Febr. In der Nacht wurde ein Eisenbahnangestellter erschossen und ein anderer schwer verwundet. — In Gori wurde der berüchtigte Terrorist Magalow verhaftet. Magalow hatte während der revolutionären Bewegung u. a. 2 Eisenbahnstationen besetzt und zerstört.

Charbin, 25. (12.) Febr. Hier wird viel Getreide für Japan aufgekauft. — In Kuantschendsy wurde am 7. Febr. eine japanische Bank eröffnet.

Berlin, 24. (12.) Febr. Beim Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser sagte letzterer: „Das deutsche allgemeine Wahlrecht, das so zahlreichen Angriffen ausgesetzt gewesen ist, hat sich als völlig geeignet für den Kampf mit den Sozialisten erwiesen. Im Auslande wird man unbedingt aufmerksam werden auf den Patriotismus der Mehrheit des deutschen Volkes."

Triest, 25. (12.) Februar. Nach Mitteilungen der Verwaltung des Lloyd sind auf dem Dampfer „Imperatrix" 39 Personen der Mannschaft umgekommen, darunter 8 arabische Heizer. Der Dampfer ist vollständig unbrauchbar, beinahe die ganze Fracht ist verloren.

Christiania, 25. (12.) Febr. Bei Nordfjord wurde ein Haus von einer Schneelawine verschüttet. Es kamen 8 Menschen um. In einem anderen Hause wurden 10 Menschen verschüttet. Es ist wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden.

Chicago. 25. (12.) Februar. Im Laufe der verflossenen Woche sind aus der Filiale der Staatsrentei 200 000 Dollar gestohlen worden. Die Diebe wurden nicht entdeckt.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingelaufen.)

—S— **Riga**, 20. Febr. Bei den gestrigen Wahlen der städtischen Reichsduma-Wahlmänner wurden gewählt 24 Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei und 60 Progressive und sozialdemokratische Wahlmänner. Die Hauptführer des progressiven Blocks Oehrn, Sumberg, Berg, Gurewitsch sind durchgefallen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. Februar, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das VI. Gebot.

Wittrock.

Totenliste.

Baronin Marussa v. Hahn-Postenden, geb Freiin v. Grotthuß, † am 9. Februar zu Riga.

Kreischef Paul v. Dehn, † im 42. Jahre am 8. Februar zu Dorpat.

Albertine Masing, geb. Saget, † im 58. Jahre am 9. Februar zu Dorpat.

Drogist Carl Hermann Zimdin, † im 22. Jahre am 31. Januar zu Zehanow.

Dim. Küster und Lehrer Thomas Undritz † im 75. Jahre zu Rappin.

Alexander Gustav Horst, † im 8. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Friedrich Moritz Knappe, † am 8. Februar zu Riga.

Constantin Beckmann, † im 79. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. Februar 1907.

	9 Uhr Mb. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	754.7	746.4
Thermometer (Centigrade)	—4.8	—3.3	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SW.7	WS.7
Relative Feuchtigkeit	90%	85%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.1
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 0.0

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 23. Februar 1906.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,90	104,50	—
3½ „ „	—	—	95,80
3% „ „	85,—	84,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	101,10	—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Montag, den 12. Februar, verschied in Batum

Dr. med. Axel Oehrn.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Die Geringschätzung, mit der in der Regel von „Erkältung" und „Schnupfen" gesprochen wird, ist durchaus unangebracht. Es gibt zahlreiche Personen, bei denen ein Schnupfen oft schwere Katarrhe im Gefolge hat, die unter ungünstigen Umständen zu ernsthaften Komplikationen führen. Deshalb muß jeder Schnupfen, auch der leichteste, vom ersten Tage an energisch bekämpft werden. Als Mittel ist die Schnupfenwatte **„Forman"** anzuwenden, die ärztlicherseits als vorzügliches Schnupfenmittel bezeichnet wird. Forman wird im Auslande seit 3 Jahren mit dem denkbar besten Erfolge angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Drogerien verkauft.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich von jetzt ab

bis zum April

im Stande bin, alle in mein Fach schlagende Arbeiten **prompt** und billig zu liefern; für spätere Aufträge werde ich vielleicht nicht allen Forderungen gerecht werden können. Hochachtungsvoll

Herren- u. Damenschneider
Sillaots
Rigasche Str. 25.

Damen-Paletots, Jacken u. Kostüme
werden nach der neuesten Mode angefertigt, sowie alle **Reparaturen** schnell und gut ausgeführt von
Schneider M. Kolga.
Alexanderstr. 24.

Heliolin!
Keine dunkelbrennende Lampe mehr! 2 Stückchen Heliolin, ins Bassin gelegt, erzeugen eine helle weissbrennende Flamme. Zu haben à 5 Kop. pro Stück in der Lampen- und Glaswarenhandlung
D. Mirwitz, Rathausstr. 6.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Verkaufe im Auftrage:
Real-Encyklopädie der gesammten Heilkunde für praktische Aerzte.
3. Auflage. 22 Bände.
Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Gross. Gesinde
nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen**. Näheres Stat. Tabbifer, B. ж. д., J. Termin.

Ein Pianino
zu mieten gewünscht — Alexanderstr. Nr. 19, Quart. 2. **Dortselbst** werden auch **Klavierstunden ert.**

Das Neueste in
Sommerstoffen
Cretonne, Mousseline, Perkal, Batist, Ajour, Piqué, Satin etc. etc. empfing in **grösster Auswahl** und empfiehlt
R. Tergan.


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

K. & W. HOFLEVERANTEN
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
AMSTERDAM
HOLLAND.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Guts-Verkauf!!
Verkauft wird ein **schuldenfreies Gut,** 190 W. von St. Petersburg, 5 W. v. der St. der Baltischen Bahn, an einer grossen Landstrasse, von 950 Dessj. Land, wovon Acker 39 D., Wiesen 426 D., Weide 3 6 D., Wald 149 D. und Grossmoor 20 Dessj., mit allen Wirtschafts-Gebäuden, darunter ein steinerner Viehstall für 200 Rinder, **ohne Inventar.** **Preis 85.000 Rbl.**
Näheres: St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie, Nr. 22. **J. Thieler.**

Ein Haus
in gesunder Lage, nahe d. Zentrum der Stadt gelegen, wird für 10,000 Rbl. **verkauft.** Baarzahlung 3500 Rbl. nötig. Näheres in der Handlung P. N. Besnosow.

Trockenes
Tannen- u. Fichtenholz
1 Arschin lang, wünscht man **zu kaufen.** Offerten nebst Preisangabe **mit Zustellung** bittet man an die Exp. d. Bl. sub „Tannenholz" zu richt.

Silberzeug, eine Bronze-Uhr und eine Saal-Garnitur
sind Reise halber **zu verkaufen** — Rosenstr. 39, Quart. 1.

Verkauft werden:
eine Saal- und Speisezimmereinrichtung, Bett mit Federmatratze, Waschtisch (Marmorplatte), Schreibtisch nebst Stuhl, Kartentische, Mahagoni-Stühle, Sopha und Kommode, Lampen, Kronleuchter, Portièren, Teppiche, Gardinen, Rouleaux, 1 Herrenpelz, Brockhaus, Weltall u. Menschheit etc. etc. Zu besichtigen täglich zwischen 10 u. 1 und 3 u. 5 Wallgrabenstrasse 14, oben.

Reconvalescent
sucht sofort gegen gute Zahlung e.
kleine sonnige Wohnung
mit Veranda in gesunder und ruhiger Lage. Offerten sub „M. 2" an die Exped. d. Bl.

Zu besonderem Zweck sucht der Frauenbund eine billige
Wohnung von 4 Zimmern
u. Küche. Anm. sub „Frauenbund" w. erb. an die Exped. d. Bl.

Respektable Wohnung
v. 6 Zim., Mädchenzimmer, schöner Veranda u. sämtlichem Zubehör **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 3.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.

Küterstrasse 1 ist eine
Wohnung v. 6 Zimm.
zu vermieten. Zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.

Schön blühende
Hyacinthen
Narzissen, Crocus, Maiblumen, Tulpen empfiehlt
O. Markert, Plesk. Str. 26.

Blinimehl
frischen u. gepr. Kaviar
Sëmga
Königsheringe
auch in Glastönnchen
Revaler Killo
à 25, 30, 35 u. 40 Kop.
Fisch-, Fleisch- u. Gemüse-Conserven
Pilze, getr. u. Salat
Strickbeeren-Saft
mit und ohne Zucker
Narvasche Neunaugen
Wisiga
Leberwurst
Zieschen
Kurische Rauchwurst
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Tassen, Aschbecher
etc. mit dem **deutschen Vereins-Wappen.**
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur.

W C
Wiener Confiserei.
Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Wer erteilt einer Dame billig englische Stunden?
Off. sub „H. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Student
der franz. spricht, **wünscht Stunden zu erteilen** — Alexanderstr. Nr. 58, Qu. 2. Akatnow.

Ein Student erteilt russische Sprachstunden
im Austausch gegen deutsche.
Off. sub K. L. an d. Exped. d. Blat.

Eine diplom. junge Dame
erteilt Stunden in allen Schulfächern. Uebernimmt auch d. französische u. russische Konversation Off. sub „A. A." an d. Exp d Bl.

Suche, gestützt auf gute Attestate, eine **Stelle** als
Gutsschreiber
oder **Postexpediter** — Marienstr. Str. 29, Quart. 12, Jurjew.

Ein ausgelernter
Meier-Futtermeister
mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** — Gartenstr. 59. **P. Ulbo.**

Gut empfohlener Mann **sucht** sogleich od. zu St. Georg e. **Stelle** als
Futtermeister.
Offerten erbeten an Futtermeister Gut Awandus über Rakke.

Ein deutsch-sprechender
Austräger
kann sich melden — Ritterstrasse 9, Schneider werden bevorzugt.

Gesucht Eleven 15—18 J. alt, d. deutsch. u. russ. Spr. mächtig, zur Erlernung der Landwirtschaft, prakt. Behandl. v. Maschinen u. Buchführung. Söhne ordentlicher Landwirte vorgezogen. Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station. Freie Reise. Schulzeugnis. Fleiss. Bestreben gemäss wird e. kl. Gage eingeräumt. Adresse: Твер. губ., Ржевск. у., Ст. Сытьково, Экономія Гражданина Ив. Браунъ.

Ein gebild. junger Mann
der die Landwirtschaft auf einem grösseren Gute mit Betrieben erlernen will, **kann sich melden** in Rewold bei Dorpat.
Die Gutsverwaltung.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
d. zu nähen u. zu plätten versteht, **sucht** zu Kindern oder in d. Stube e. **Stelle** — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

Ein angereist. jung. Mädchen
das die Ortssprach. kennt u. zu nähen verst., **sucht** zu Kindern oder in die Stube eine Stelle, am liebsten zum Verreisen — Alexanderstr. 32, Qu. 3, von 10—12 Uhr.

Eine Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Marktstrasse Nr. 46.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch z. Alleindienen — Salzstrasse 28, im Hof.

Gesucht eine Magd
die deutsch spricht — Mühlenstr. Nr. 43, eine Treppe hoch.

Eine Magd
die auch etwas zu kochen versteht u. Dienstzeugnisse vorzuweisen hat, wird **gesucht** — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, II. Etage.

Bürgermusse. – Montag, den 19. Februar
Lieder-Abend
des **schwedischen Lautensängers**
Sven Scholander.
Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Mittwoch, den 7. März 1907
im Saale der Bürgermusse
Concert
des Streichquartetts der Herren:
H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke
Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.
1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
1) Allegro con brio. 2) Scherzo. 3) Adagio 4) Allegro.
2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile. 3) Menuetto 4) Allegro molto.
3) **Dvorak,** Klavierquintett A-dur
1) Allegro, ma non tanto 2) Andante. 3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G. Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

Jeder
Deutsche in Russland — des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das **anerkannt schönste** und **billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt**

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 14. Februar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft.
Im oberen Saale der „Ressource"
Mittwoch, den 14. Februar
präc. 6½ Uhr abends
Orchesterprobe.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

F. F.-W.
Unterstützungs- und Krankenkasse.
Generalversammlung
am 14. Februar a. c.
9 Uhr abends
wozu sämtl. Mitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1905
2) Budget pro 1907
3) Wahlen.
Der Verwaltungsrat.

Zimmerpflanzen
werden mit guter Erde umgepflanzt. Gärtner **Koppel,** Alleestr. 10.

Zum Besten der notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Сдается квартира въ 9 комн.
со всѣми удобствами — уголъ Бочарной и Рыцарской 3/6.

Ein langer
Blaufuchs-Damenkragen
mit grauem Atlas gefuttert, ist auf der Eisenbahn **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen
25 Rubel Belohnung
bei Rechtsanwalt **von Bröcker,** Jakobstrasse 8, abzugeben.

Ein kleiner gelber Hund
hat sich **eingefunden** — Marktstr. Nr. 90 und kann von dem Eigenthümer dort abgeholt werden.

Zirkus Gorez.
Mittwoch, 14. Februar 1907
Grosser russisch-schweizerischer Entscheidungs-Gürtel-Ringkampf
Pohl kontra Römberg.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffres in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 2 (3 Br.); A. K. (4 Br.); R. G. (4 Br.); Zimmer (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37. Mittwoch den 14. (27.) Februar 1907.

Inland.

Die Reichsduma-Wahlen in Riga.

Das Ergebnis der Wahlmänner-Wahlen in Riga meldeten wir bereits in dem größeren Teile der gestrigen Auflage unseres Blattes in einem Spezialtegramm, nach dem in 2 Wahlbezirken 24 Wahlmänner der Baltischen Konstitutionellen Partei gewählt worden sind, während in den übrigen 4 Wahlbezirken die Liste der vereinigten Kadetten und Sozialdemokraten, des sogen. „progressiven Blocks", gesiegt hat. Die Hauptführer des Blocks, darunter Oberlehrer Th. Oern, Rechtsanwalt und Herausgeber der „Balss" A. Berg, Ing.-Techn. Samuel Gurewitsch und Rechtsanwalt A. Sumberg, sind durchgefallen. Da, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, im 5. Wahlbezirk der, wie wir kürzlich meldeten, wegen Abdruckes des Arbeitermanifestes in Anklagezustand versetzte und seines Wahlrechts beraubte Redakteur Matis Aron von den sozialdemokratischen „Muhsu Laikï" gewählt worden ist, so tritt an die Stelle dieses von der Wahlliste Gestrichenen derjenige Kandidat der Baltischen Konstitutionelle n Partei, der den höchsten Stimmsatz hat. Somit hat diesmal die Baltische Konstitutionelle Partei **25** Kandidaten durchgebracht, der progressive Block dagegen **55** Wahlmänner. Wenn auch diesmal der Sieg auf seiten der Demokraten geblieben ist, so ist der Erfolg der Baltischen Konstitutionellen Partei im Vergleich zu den vorigen Wahlen, wo sie nur 10 Wahlmänner im ersten Bezirke durchbrachte, ein recht erfreulicher.

Es wurden, nach den Rigaer Blättern, Stimmen abgegeben:

	Wahlberechtigten	Stimmen
im 1. Bezirk von	5543	3421
„ 2. „ „	5174	3389
„ 3. „ „	1746	1170
„ 4. „ „	3106	ca. 2100
„ 5. „ „	5335	3611
„ 6. „ „	4373	2458

Im **1. Bezirk** (innere Stadt) siegten die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei, für welche 1837 Stimmen abgegeben wurden; es unterlag der progressive Block mit 1292 und die lettische Reformpartei mit 292 Stimmen.

Im **2. Bezirk** (1. und 2. Polizeidistrikt des Petersburger Stadtteils) siegten gleichfalls die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei mit 1724 Stimmen; die Kandidaten des Blocks erhielten 1421, die der Reformpartei 295 Stimmen.

Im **3. Bezirk** (3. Polizeidistrikt des Petersburger Stadtteils und Vorort) siegte der radikale „Block" mit ca. 770 Stimmen; die Baltische Konstitutionelle Partei erhielt ca. 250 und die lettische Reformpartei ca. 150 Stimmen.

Im **4. Bezirk** (1. und 4. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils) siegte der radikale „Block" mit ca. 1500 Stimmen gegen ca. 300 Stimmen der Balt. Konst. Partei und ca. 300 Stimmen der lettischen Reformpartei.

Im **5. Wahlbezirk** (2. und 3. Polizeidistrikt d. Mosk. Stadtt.) siegten die Kandidaten des progressiven „Blocks" mit 2394 Stimmen; die Kandidaten der Balt. Konst. Partei erhielten 688, die der Reformpartei 529 Stimmen.

Im **6. Wahlbezirk** (Mitauer Stadtteil) siegten die Kandidaten des „Blocks" mit 1766 Stimmen; die der Balt. Konstit. Partei erhielten 1037, die der Reformpartei 265.

Zu Wahlmännern sind folgende Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei gewählt worden: Im 1. Wahlbezirk: Stadthaupt G. Armitstead. Aeltester J. H. Beyermann. Aeltester R. Braun. Dr. oec. pol. Erhardt. Nikolai v. Klot. Glied des Bezirksgerichts A. Lawrentjew. Vereid. Rechtsanwalt Er. Moritz sen. Kaufmann J. Nowikow. Bernhard v. Schubert. Aeltermann H. Stieda.

Im 2. Wahlbezirk: Dr. med. J. Bernsdorff. Stadtrat M. v. Haffner. Glied des Bezirksgerichts W. Jerochin. Kaufmann F. Kamkin. E. Lieth. Stadtbeamter K. v. Reisner. J. Rudometow. Aeltermann des Böttcheramtes K. Sawitzky. Ingenieur A. Sokolow. Stadtbeamter N. Scheluchin. Aeltester Chr. v. Stritzky. Dr. med. O. Thilo. Privatier E. Treu. Fabrikdirektor A. Witte.

Ueber die Wahlstimmung am Montag, am Wahltage, berichtet die „Düna-Ztg.": „Die extremen Parteien mögen wohl ihre Aussichten in der inneren Stadt und im Petersburger Stadtteil für sehr gering geachtet haben, ihre Aufmerksamkeit war mehr auf die für sie in Frage kommenden Moskauer und Mitauer Stadtteile gerichtet, deren Wahllokale beständig von Agitatoren, meist Juden, umschwärmt wurden, die noch in letzter Stunde versuchten, Wähler der Gegenparteien umzustimmen oder ihnen die Wahllisten direkt abzukaufen; einige Wähler erzählten von 3 Rbl., die ihnen geboten worden seien. Wie wir bereits gestern berichteten, sind vormittags 6 dieser Agitatoren verhaftet worden, welcher Umstand auf ihre Genossen so deprimierend einwirkte, daß sie nur mit größter Vorsicht ihre Wahlpolitik fortsetzten. Trotzdem gelang es noch abends, einen dieser Herren dingfest zu machen. Ein zweiter Agitator, der so unvorsichtig war, seine Mauserpistole mitzunehmen, wurde zwar gestellt, leider gelang es ihm aber, zu entkommen. — Einige Schläulinge der Roten versuchten auch, zweimal von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, wofür ihnen wohl später Gelegenheit geboten werden wird, einige Zeit in stiller Beschaulichkeit zu verbringen. Lobend muß das durchweg taktvolle aber bestimmte Benehmen der Polizeiorgane hervorgehoben werden.

Vom gestrigen Zähltage erzählt die „Rig. Rdsch.": Zuerst wurde so gegen 12 Uhr das Resultat des I. Wahlbezirks bekannt und hier trat es bereits zutage, daß sogar in dieser Hochburg der Balt. Konst. Partei der Block einen erstaunlich hohen Stimmsatz hatte, während die lettische Reformpartei und die mit ihr verbündeten Oktobristen stark im Hintertreffen geblieben sind. Im III., IV., V. und VI. Wahlbezirk war das Resultat, der Sieg des linken Blocks, mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daher war die Spannung auch nicht so groß und das der Zählung zuschauende Publikum nicht so zahlreich. — Die erregteste Stimmung herrschte in der Großen Gilde (II. Wahlbezirk), und namentlich in den aufgeregten Gruppen der Anhänger des linken Blocks vor der Gilde, auf dem Gildenplatz War hier in diesem Bezirk das Resultat doch gar nicht genau vorauszusehen und stand für die Linken hier außerordentlich viel auf dem Spiel, da viele Führer derselben, so z. B. Oern, A. Berg 2c, in diesem Bezirk kandidierten. Sehr interessant war es, die Gruppen auf den Gildenhof zu beobachten. Da stehen 5—6 „Zielbewußte" zusammen mit düster zusammengezogenen Augenbrauen und einigen 5 Fingern im Haar. Ein aufgeregter Jüngling stürzt aus dem Innern der Gilde auf sie zu: „37 Stück hinzu, Uebergewicht von 218!" Was diese geheimnisvollen Ziffern bedeuten, konnte man nicht ergründen; jedenfalls riefen sie ein mißbilligendes Murren hervor. Als das Endresultat in diesem Bezirk bekannt war, zogen diese düsteren Gestalten ab — mit der ewigen Gerechtigkeit hadernd, unzufrieden, trotzdem sie ja in 4 Bezirken gesiegt hatten.

Die Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins in Livland. II.

Den weiteren, auf der letzten Mitgliederversammlung verlesenen Berichten entnehmen wir noch folgende, weiteres Interesse beanspruchende Daten:

Die Ausgaben und Einnahmen pro 1906 balancieren mit 13 709 Rbl. 63 Kop. An Darbringungen waren eingelaufen 2777 Rbl. 21 Kop., an Mitgliedsbeiträgen 9635 Rbl. 51 Kop., an Schulgeld in der Bürger- und Elementar-Schule des Deutschen-Vereins 600 Rbl. 50 Kop., an Beiträgen der Korporationen für die Lesehalle 250 Rbl. und an Darbringungen für die Lesehalle 176 Rbl. 80 Kop., an Zinsen 169 Rbl. 81 Kop. Die Vereinsveranstaltungen hatten einen Ueberschuß von etwa 100 Rbl. ergeben.

Diesen Einnahmen standen folgende Ausgaben gegenüber: An die Zentrale in Riga wurden abgeführt 937 Rbl. 97 Kop., veranschlagt waren im Budgetvoranschlage 1000 Rbl. Für die Bürgerschule sind verausgabt worden 1835 Rbl. 27 Kop., davon 410 Rbl. 88 Kop. für das Inventar, so daß der Betrieb der Bürgerschule **1424** Rbl. 39 Kop. gekostet hat. Für die Elementarschule sind verausgabt worden 836 Rbl. 8 Kop., davon 417 Rbl. 69 Kop. für das Inventar. Der Betrieb der Elementarschule hat somit **418** Rbl. 39 Kop. gekostet. Im Budgetvoranschlage waren ausgeworfen für die Bürgerschule 1300 Rbl. und für die Elementarschule 870 Rbl. Für die Lesehalle sind verausgabt worden **279** Rbl. 57 Kop., d. h. tatsächlich 1091 Rbl., wovon in Abzug kommen die Darbringungen und Beiträge der Korporationen im Betrage von 426 Rbl. 80 Kop. und der Wert des Inventars in der Höhe von 384 Rbl. 18 Kop. Im Budgetvoranschlage waren 600 Rbl. für die Lesehalle ausgeworfen. An Subventionen sind gezahlt worden 525 Rbl., veranschlagt zu diesem Zwecke waren 800 Rbl. Die Verwaltungskosten betrugen 1033 Rbl. 74 Kop. (veranschlagt waren 1200 Rbl.). Für das Bureau ist Inventar im Betrage von 187 Rbl. 51 Kop. angeschafft worden. — Hierzu kommen noch einige weniger bedeutende Ausgaben, vor allem die für die im vorigen Jahre noch nicht voll bezahlte Bücherei des Vereins. — Es verblieb in der Kasse und als Guthaben in den Banken ein Saldo von 5105 Rbl. 20 Kop. und ein Einlageschein der Pleskauer Bank auf 1000 Rbl.

Das Budget pro 1907 balanciert mit 13 400 Rubel.

Die Bürgerschule und Elementarschule des Deutschen Vereins wurden am 21. August v. J. eröffnet. In der Bürgerschule wurden 44 Kinder, 36 Knaben und 8 Mädchen, unterrichtet. Die überwiegende Mehrzahl der Eltern dieser Kinder waren Mitglieder des Deutschen Vereins. Von 31 Kindern waren die Eltern Deutsche, von 13 Kindern Vater oder Mutter deutsch; 9 waren Kinder von Handwerkern, 9 Kinder von Gewerbetreibenden, 8 von Kaufleuten, 5 von Beamten, 11 von sonstigen Angestellten. An der Schule waren lehrend tätig 1 Leiterin (Frl. L. Rosenberger) und 2 Hilfslehrerinnen (A. Grot und Fr. v. Cossart).

In die Bürgerschule bestanden die Aufnahmeprüfung und wurden aufgenommen 22 Knaben. Von ihnen sind 21 deutscher Abstammung, einer estnischer Abstammung aber deutscher Muttersprache. 15 sind Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins, 7 Kinder von Nichtmitgliedern; 17 sind Kinder von Handwerkern, 6 Kinder von Krons- oder Privatbeamten, 3 von Lehrern, einer Sohn eines Kaufmanns. Es unterrichten an der Bürgerschule 4 Lehrer, von denen nur der Direktor, Herr Th. Dienstmann, fest angestellt ist. Die anderen fungieren als Stundenlehrer; es sind dies die Herren R. von zur Mühlen (Zeichenunterricht), cand. H. v. Oettingen (Naturkunde) und cand. E. Filaretow (Gesangunterricht).

„Die Propaganda der Tat in der Schule".

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die Berliner „Nat.-Ztg." in Form einer Petersburger Korrespondenz eine scharfe Satire, in der es heißt:

„Die Deutschen sind doch wirklich in politischer Hinsicht ein unglaublich rückständiges Volk! Finden sie da in Frankfurt in einem Eisenbahnabteil ein altes Artilleriegeschoß ohne Zünder und halten es für eine wahrhaftige Bombe! Und mehrere Tage wird von einem geheimnisvollen Attentat gefaselt, bis endlich die Sache sich aufklärt. Hahaha, wie haben wir hier gelacht! Bei uns Russen kann so etwas nicht vorkommen! Dazu sind wir viel zu aufgeklärt und geweckt auf politischem Gebiet — ob man uns auch noch so sehr politisch unreif schelte!

Besonders aber auf dem Spezialgebiet der politischen Betätigung mittelst Bomben und Brownings sind wir wohl heute die ersten Fachleute in ganz Europa, und eine so kindliche Unkenntnis, wie sie die Bahnbeamten und Polizeibehörden in Frankfurt bewiesen haben, wird man bei einem Tertianer bei uns gewiß nicht mehr finden. Unter den Jungen bei uns sind Bomben sozusagen zu einem Gebrauchsgegenstand geworden, und je mehr unter der Jugend Knigges „Umgang mit Menschen" der absichtlichen Mißachtung anheimfällt, desto virtuoser entwickelt sich der Umgang mit Schießzeug aller Arten und aller Kaliber. Zu Hunderten figurieren Gymnasiasten unter den Bombenwerfern, Bombentransporteuren und -Hehlern, und letzthin flog ein armes Dienstmädchen in die Luft, das, nichts ahnend, die Kleider des jungen Herrn reinigen wollte. Da dieser aber zufällig eine Handgranate in der Hosentasche vergessen hatte, explodierte sie beim Klopfen des Kleidungsstückes und die „politische" Regsamkeit hatte ein unschuldiges Opfer mehr gefordert. Ein Vorfall in der Odessaer Handelsschule, wo streikende Schüler die Streikbrecher mitsamt der ganzen Schule in die Luft zu sprengen versuchten, beweist, daß sich die Bomben auch im internen Verkehr der Schulen vollkommen eingebürgert haben.

Derselbe Zweig der „angewandten Politik" wird auch auf den Hochschulen unseres Landes nicht vernachlässigt. Im Laufe der letzten drei Monate sind in fünf Hochschulen Bombenlager entdeckt worden, so in der Ingenieurhochschule und der elektrotechnischen Akademie in Petersburg und im Konvikt der Frauen-Hochschule zu Moskau. Der letzte Fall beweist, wie tüchtig die holde Weiblichkeit nach bürgerlicher Gleichberechtigung ringt. Das Bombenschmeißen aber gilt zurzeit in Rußland als eines der unveräußerlichsten Menschenrechte; so sehr, daß selbst das alte Parlament es nicht gewagt hat, es laut zu verurteilen. Miljukow, der Kadettenführer, nannte schon die bloße Zumutung, solches zu tun, „eine niedrige Provokation". — Was Wunder, wenn da die Jugend dieser indirekten Aufforderung zu weiterem Mordwerk mit Eifer Folge leistet.

Jeder Wissenszweig, der mit Hingebung gepflegt wird, kommt zu hoher Blüte. So ergeht es unter den obengeschilderten Verhältnissen der artilleristischen Ausbildung des modernen Bürgersinnes, in der wir sicher alle Nationen weit überholt haben. Darum kann uns eine Blamage, wie den naiven Leuten in Frankfurt, nimmermehr widerfahren! Jeder Gymnasiast weiß genau Bescheid darüber, wodurch sich eine Stürzbombe von einer Handgranate, eine Höllenmaschine mit Zeitzünder von einem Perkussionszünderprojektil unterscheidet und was die konstruktiven Unterschiede zwischen einer mazedonischen Petarde und einer Zylinderbombe sind; wie ihm auch Vorzüge und Nachteile eines Nagant-Revolvers, einer Mauser- oder Browningpistole genau bekannt sein müssen, wenn er unter seinen Kameraden einigermaßen Anspruch auf bürgerliches Bewußtsein und politische Reife machen will. —

Feuilleton.

Weitere Einzelheiten vom Untergang des Dampfers „Berlin".

In Ergänzung des gestern gebrachten eingehenden Berichts über die furchtbare Katastrophe seien noch folgende Einzelheiten nachgetragen:

Das Schiff, dem die Rettung von elf Schiffbrüchigen von der „Berlin", darunter der deutschen Opernsängerinnen Frl. Buttel, Frl. Johanna Gäbler und Frau Schröter, alle drei aus Berlin, gelang, war das Lotsenboot „Helvetsluis", unter Führung des Kapitäns Jensen. Neben ihm stand auf der Kommandobrücke Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin Wilhelmina, der nach den vorangegangenen vergeblichen Versuchen versichert hatte: „Wir ruhen nicht, bis wir die noch an Bord Befindlichen in Sicherheit gebracht haben." Das Wetter hatte sich ein wenig geklärt, der Schneesturm etwas gelegt, als der Kapitän Jensen nachmittags um 4 Uhr in einem Ruderboote mit vier Mann von der „Helvetsluis" abstieß, um durch die Wellenberge hindurch eine Verbindung mit dem Wrack herzustellen, das an der nördlichen Pierspitze eingebettet lag. Alle Versuche, eine Leine von dem Lotsenboot zu den Gescheiterten hinüberzuwerfen, mißglückten. Da bemerkte der Kapitän, daß von der Leeseite des gestrandeten Schiffes ein Tau ins Wasser hinabhing. Er sprang deshalb mit drei seiner Leute ins Meer, watete, während die Wogen wiederholt über ihren Köpfen zusammenschlugen, mit ihnen bis zum Wrack und befestigte das Rettungsseil an dem herabhängenden Tau, an welchem es die Schiffbrüchigen emporzogen und oben festbanden. Dann ließen sie sich auf Zuruf der Rettungsmannschaft einer nach dem anderen an dem Seil hinab ins Meer gleiten, wo die vier Retter in einer Kette bereit standen, die Erschöpften auffingen, von einem zum andern weiterreichten und schließlich auf das Ruderboot und von diesem auf das Lotsenschiff in Sicherheit brachten. Nicht alle wagten es, sofort hinunterzugleiten, einige zögerten, und man mußte ihnen zurufen, um ihnen Mut zu machen. Die letzte gerettete Dame wagte es lange nicht, herunter zu kommen, sie hing fast eine ganze Stunde an der Leine, und man wollte schon zurückfahren, als sie endlich hinunterzugleiten wagte.

An Bord des „Helvetsluis" nahm der Prinzgemahl sich als erster hilfreich der Geretteten an, indem er Fräulein Gäbler seinen eigenen Pelzmantel um die erstarrten Schultern legte. Sämtliche Geretteten hatten fast keine Kleider mehr am Leib, diese waren ganz zerrissen. Allen dreien waren Hände und Füße fast erfroren. Als Prinz Heinrich den Fuß an Land setzte, begrüßte ihn stürmischer Beifall aus tausend Kehlen. Die harrenden Menschen konnten nicht mehr zurückhalten vor Begeisterung. Ein Seemann der Rettungsmannschaft gestand, daß ohne Zuspruch des Prinzen die Rettung vielleicht noch nicht ausgeführt wäre.

Die Rettung der drei letzten Ueberlebenden.

Gegen 1 Uhr nachts ging der Schleppdampfer „Wodan" mit einer kleinen Jolle im Schlepptau nach dem Wrack des Dampfers „Berlin" ab. Der Kapitän des Schleppers, Sperling, stieg auf die Mole hinab, kletterte auf das Wrack, band dann den Frauen Stricke um den Leib und ließ sie in die Jolle hinab. Die Geretteten wurden von dort an Bord des „Wodan" gebracht, der sie gegen 3 Uhr früh in Hoek van Holland landete. Man transportierte sie sofort in das Hotel, in dem ihnen die ausgesuchteste Pflege zuteil wird.

Der Bericht einer Geretteten.

Die vom Wrack der „Berlin" geretteten Frauen haben sich trotz der ausgestandenen Qualen und obschon vielen Hände und Füße erfroren sind, verhältnismäßig rasch erholt. Fräulein Gäbler hat besonders stark von der Kälte gelitten und war fieberhaft erregt, als sie an Land gebracht wurde. — — Die ersten Worte, die Fräulein Schrötter hervorbrachte, waren: „Ach, wir sind so hungrig! Wann das Unglück geschah," fuhr sie fort, „kann ich nicht genau sagen, aber niemals werde ich die furchtbaren Stunden der Angst und Verzweiflung vergessen, die wird durchmachten, während wir die heldenmütigen Mannschaften der Rettungsboote und Schleppdampfer sich abmühen sahen, im Kampfe mit den Wogen uns dem Tode zu entreißen. Mittwoch Nacht stieg unsere Angst aufs höchste. Der Sturm schien furchtbarer als je zuvor. Haushohe, eiskalte Wogen brachen jede Minute über das Schiff herein. Der tröstliche Anblick der Lichter von Hoek van Holland wurde uns durch den dichten Schneesturm entzogen. Es war um 5½ Uhr, da hörten wir das Heulen der Sirenen des ankommenden Schwesterschiffes der „Berlin", „Vienna". Fräulein Buttel schrie mit der Kraft der Verzweiflung in den heulenden Sturm hinaus: „Wir sind hier!" So oft wir ein Fahrzeug vorbeikommen sahen oder hörten, riefen wir es laut an, denn wir fürchteten, man nehme an, daß nichts mehr zu retten sei. Ich mußte zusehen, wie Frau Bertram und fast alle meine Bekannten von der See fortgespült wurden und ertranken. Als unsere Retter gekommen waren, verfolgten wir ihr Tun mit atemloser Spannung. Als wir schließlich ihre Maßnahmen begriffen und uns klar wurde, daß Aussicht auf Rettung unseres Lebens da war, trauten wir kaum unseren Augen. Wir waren von Frost, Hunger, Erregung und Mühsal so erschöpft, daß auch die Freude, das Leben wieder zu haben, kein Lächeln auf unser Antlitz, kein Wort auf unsere Lippen brachte. Das erste, was wir nach der Rettung taten, war, daß wir unsere steifgefrorenen Kleidungsstücke abrissen."

Wie der „Lok.-Anz." hört, sind in Rotterdam die Brüder Lehmann, die ihre Schwestern suchen, und der Konservatoriums-Direktor Paul Wild aus Stettin eingetroffen, der seine Tochter verloren hat. Alle drei Mädchen waren Freundinnen und wollten gemeinsam ihr erstes Engagement antreten. Elisabeth Wild ist gerade an dem Tage gestorben, an dem ihre Eltern silberne Hochzeit feierten.

Die ist Stuttgart lebende Braut des Opernsängers Dora, der bei der Schiffskatastrophe des Dampfers „Berlin" umgekommen ist, verfiel bei der Nachricht vom Tode ihres Bräutigams in Wahnsinn.

Rettung Schiffbrüchiger.

Wenn man sich mit schönen Lehrbüchern oder Abhandlungen über Rettungswesen zur See beschäftigt, so kommt man, lesen wir in der „Nat.-Ztg.", fast zu der Ueberzeugung, daß die Errungenschaften auf diesem Gebiet großartig wären, daß die technischen Hilfsmittel vollauf genügen, um jeden Unglücksfall, jeden Verlust an Menschenleben unmöglich zu machen. Daß dies ein ganz gewaltiger Trugschluß ist, zeigt uns wieder die jüngste Schiffskatastrophe. Gegenüber den tobenden Elementen ist unser Wollen absolut ohnmächtig, und auch die bestausgeklügelten Rettungsmittel und -vorrichtungen versagen, wenn solche Unglücksfälle unvorhergesehen hereinbrechen. Auf der anderen Seite kann man aber, wenn man sich mit dem Rettungswesen, mit den teilweise unstreitig guten Vorrichtungen beschäftigt, erst einen Begriff von der unheimlichen Gewalt der Elemente bekommen. Die Unglücksfälle auf hoher See sind verhältnismäßig selten, erst das Passieren von Meerengen oder das Gewinnen der Küste zur Hafeneinfahrt birgt für die Schiffe die größten Gefahren, indem die vom Sturm gepeitschten Wellen das Schiff wie ein Spielzeug auf Sandbänke treiben oder an Felsenvorsprüngen zerschellen.

Zwecks Herstellung einer Verbindung mit dem Lande wird auf Strand geratenen Schiffen mittelst

Die Kreise, die sich um Aufklärung des Volkes bemühen, sorgen auch für weitgehende Popularisierung dieser, jedem Bürger so unumgänglichen Kenntnisse. Zu Hunderttausenden werden Flugblätter verbreitet, wie: „Anleitung zur einfachsten und ungefährlichen Herstellung von Bomben", „Die vervollkommnete mazedonische Handgranate" oder „Unterweisung, wie volkstümliche Wurfgeschosse anzufertigen sind", — von denen ich selbst eines in die Hand bekommen habe. (Ein Flugblatt natürlich, nicht etwa ein Wurfgeschoß!) Es fehlt nur noch die Aufnahme des neue Lehrstoffes in die Fröbel-Kurse der Kindergärten. . .

Kurz, die politische Bildung Rußlands macht reißende Fortschritte und dringt in die dunkelsten Tiefen des Volkes mit geradezu himmelstürmender Sprengkraft."

Dorpat, 15. Februar.

Das Komitee des Evangelischen Feldlazaretts in Petersburg veröffentlicht einen warmen Aufruf zur Hilfeleistung für die Hungerleidenden. Der Plan des Komitees ist, „zunächst in den notleidenden evangelischen Dörfern im Wolga-Gebiet Verpflegungszentren unter zuverlässiger Aufsicht zu organisieren, die jedem Hungrigen, der kommt, ohne Rücksicht auf Religion oder Nationalität, eine Portion guter, nahrhafter Speise verabreichen sollen. Geld soll nicht verteilt werden, nur Speise, die auch bis in die Hütten den Kindern und Greisen geliefert werden soll." — Gaben von auswärts nimmt Herr Robert Blessig, der Komitee-Kassierer (Morskaja 40), entgegen; etwa bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." einlaufende Gaben werden wir gern an diese Adresse befördern.

— In diesen Tagen erhielten, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in Kurland sämtliche Gutspolizeien und -Verwaltungen, sowie die Gemeindeverwaltungen ein offizielles Zirkulär von der Hauptverwaltung der Staatssparkassen aus Petersburg zugeschickt. Im Zirkulär wurde den genannten Institutionen zur Weiterverbreitung offiziell mitgeteilt, daß auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1906 von nun an sämtliche Staatssparkassen folgende Operationen ausführen werden: 1) Versicherungen von Personen auf den Todesfall; 2) Gemischte Versicherungen; 3) Versicherungen von Kapitalien und Stipendien und Versicherungen von Summen jeder Größe zum Besten Minderjähriger, denen dann das betreffende Kapital bei erreichter Volljährigkeit ausgezahlt wird, und endlich 4) Versicherung von Alterspensionen. — Diese Lebensversicherungen durch die Staatssparkassen sind eine außerordentlich segensreiche Einrichtung und von großer Bedeutung für den kleinen Mann. In England kennt man schon seit einer ganzen Reihe von Jahren die Lebensversicherung durch die Staatssparkassen, und welchen Beifall und welche Entwickelung diese Institution dort gefunden hat, ist durch die Statistik leicht nachzuweisen — wurden doch im vorigen Jahre in England gegen 30 Millionen Policen durch Versicherungen bei den Staatssparkassen ausgereicht. Die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig, der Staat garantiert natürlich für alles und die Zahlungsbedingungen sind für die Einleger denkbar bequem, günstig und niedrig Die staatliche Versicherung bietet gegenüber der privaten folgende Vorteile: Bei Abschluß von staatlichen Lebensversicherungen wird ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Versicherungnehmers, wie solches bei den privaten Versicherungsgesellschaften Bedingung ist, nicht gefordert. Bei den staatlichen Versicherungskassen wird eine jede noch so kleine und bescheidene Versicherung angenommen. Sie eignet sich infolge dessen ganz besonders für in kleinen Verhältnissen lebende Leute.

Fennern. Bei dem Fennernschen Ackerbauverein ist ein Projekt des Ortspastors P. Hörschelmann eingegangen, welcher mitteilte, daß im kommenden Sommer eine neue Konfirmandenstube gebaut werde; bei dieser könnte, nach dem Beispiel von Wenden, eine Haushaltungsschule für junge Mädchen errichtet werden. Der Pastor macht dem Verein den Vorschlag, eine solche Schule zu gründen. Diese Frage wurde seitens des Vereins einer Kommission zur Begutachtung überwiesen.

—⊞— **Walk.** Am 11. Februar fand eine Mitglieder-Versammlung der Walkschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland statt. Der Vorstand, welcher in corpore abtrat, wurde durch Zettelwahl fast einstimmig wiedergewählt. Die übrigen Wahlen fanden per Akklamation statt und ergaben gleichfalls eine Wiederwahl. Der Rechenschaftsbericht für das vorige Jahr schließt bei den regelmäßigen Einnahmen mit einem Behalt von 539 Rbl. 34 Kop. und bei den Spezialmitteln mit einem Behalt von 1377 Rbl. 51 Kop. Das Budget für das laufende Jahr balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 2000 Rbl. — Die Versammlung beschloß, bei der Delegierten-Versammlung den Antrag zu stellen, daß die Ortsgruppen jährlich einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahmen an den Verwaltungsrat für die allgemeinen Zwecke des Vereins abführen sollen, damit jede Ortsgruppe die Möglichkeit habe, für die Hauptausgaben für viele Jahre ihr Budget aufzustellen und bleibende Institutionen zu schaffen.

** **Pernau.** Der radikale Wahlmann der Stadt Pernau, Rechtsanwalt A. Willmann war laut Resolution der livländischen Gouvernements-Wahlkommission von der Wahlmännerliste gestrichen worden. Herr Willmann führte darüber beim Senat Beschwerde, welcher nunmehr seine Wiederaufnahme in die Wahlmännerlisten angeordnet hat. Die „Sönumed" meinen, die ganze Angelegenheit habe mit dazu beigetragen, daß die Tönissonsche Partei in Pernau die Wahlschlacht gewann.

Riga. Die „Akademische Gruppe" am Rigaer Polytechnikum faßte, nach der „Rig. Rdsch.", den Beschluß, mit den an russischen Hochschulen bestehenden Akademischen Studentengruppen in Fühlung zu treten zwecks Gründung eines Akademischen Verbandes.

— Der Arbeitsmangel nimmt, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, in der Stadt merkbar zu, nicht nur in verschiedenen Geschäften, sondern auch in manchen größeren Fabriken, wo immer mehr Arbeiter entlassen würden.

— Der Herausgeber der „Balss", Rechtsanwalt Arved Berg, ist wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gestern vormittag in seiner Wohnung verhaftet worden.

— Auf der Station Riga I wurde vorgestern, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Verdächtiger arretiert. Auf dem Wege zur Polizeiwache suchte er zu entfliehen, wurde aber erschossen. In ihm wurde der in mehrere politische Verbrechen verwickelte Bauer Osol agnosziert.

Estland. Am vorigen Sonntag fand, der „Rev. Z." zufolge, in der Kirche zu Kusal die feierliche Introduktion des durch einstimmige Wahl zum Pastor zu Kusal berufenen bisherigen Pastor-Adjunkten Karl Ney statt. Nachdem am Morgen ein Bläserchor den jungen Pastor mit einem Ständchen begrüßt hatte, begaben sich der Generalsuperintendent D. Lemm mit seinen Assistenten Propst Winkler-Reval und Pastor Tomberg-Jegelecht sowie die örtlichen Kirchenvorsteher de Vries und Nerling, welche den jungen Pastor führten, in die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche, wo sich der Akt der Introduktion sehr feierlich vollzog.

Reval. Der früher in Reval tätig gewesene Rechtsanwalt-Gehilfe Bulat ist, wie die Revaler Blätter registrieren, im Gouv. Ssuwalki zum bäuerlichen Reichsduma-Deputierten gewählt worden. — Ueber M. Pung, den Revalschen Stadtsekretär z. D., weiß das „Päewaleht" zu berichten, daß er sich in Petersburg aufhalte. Er übt dort advokatorische Praxis aus, solange der Kriegszustand in den Ostseeprovinzen anhält.

Kurland. Agenten der deutschen Kolonisten des Gouv. Ssamara haben, wie der „Westn. Lib." meldet, das Gut Kapsehden (Besitzer Baron Manteuffel) gepachtet. Denselben Versuch mit Kolonisten sollen die Barone Manteuffel-Katzdangen und Dserwen machen wollen.

— Vor dem Mitauschen Kriegsgericht ist vorigen Sonnabend der Prozeß in Sachen der Alt-Autzenschen Revolution beendet worden. Am 30. November hatten die Revolutionäre die in Alt-Autz stationierte Militärabteilung überfallen und beschossen, bald darauf die Kanzlei des Kreischefs überfallen und demoliert, alle Regierungsinstitutionen aufgehoben und ihre eigenen Verwaltungen eingesetzt 2c., bis am 22. Dez. Militär eintraf und die Ordnung wiederherstellte. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld und behaupteten, nur aus Unwissenheit oder gezwungenermaßen in den Kampf gegen die erwartete „Tschornaja Ssotnja" ausgezogen zu sein. Nach 4-tägiger Verhandlung wurden verurteilt zum Tode durch den Strang 5 Angeklagte, zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre 13, zu Gefängnis auf 12 Jahre einer, zur Ansiedelung in Sibirien 5. Mehrere wurden freigesprochen.

Libau. Eine Konferenz der Libauer sozialdemokratischen Arbeiter, die in diesen Tagen abgehalten worden ist, hatte, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, über das Statut der örtlichen Soldatenorganisation zu beraten. Man einigte sich dahin, diese Organisation „die Libausche sozialdemokratische Militärorganisation" zu nennen. In Anbetracht dessen, daß die Militärorganisation von den Beiträgen der Arbeiter erhalten werde und nur revolutionär, aber nie rein sozialdemokratisch gesinnt sein könne, wurde beschlossen, die Anzahl der Vertreter der Militärorganisation in der allgemeinen Parteiorganisation von der Arbeiterorganisation bestimmen zu lassen. So die sozialdemokratischen Blätter, aus denen zu ersehen ist, daß auch beim Rigaschen Zentralkomiteee der Lettischen Sozialdemokraten eine Soldatenorganisation besteht, der die lokalen Organisationen untergeordnet sind, die 25% ihrer Beträge der hiesigen Zentralen Soldatenorganisation zahlen. Das Budget der Soldatenorganisation balanciert mit 419 Rbl.

— Der ehemalige Wahlmann N. D. Ssalostjanskji ist, der „Lib. Ztg." zufolge, per Etappe in das Gouvernement Mohilew abgeschoben worden. — In einer Trakteur anstalt wurde, demselben Blatte zufolge, nach bekanntem Muster, mit dem Rufe: „Hände hoch!" die Kasse, enthaltend ca. 70 Rbl., geraubt.

Petersburg. Am 9. Februar wurde auf einer Versammlung der höchsten Würdenträger über die Frage der Eröffnungszeremonie der Reichsduma beraten. Hierbei wurde, wie wir dem „Towarischtsch" entnehmen, beschlossen, die Feierlichkeiten bedeutend einzuschränken. Eine Thronrede wird nicht verlesen werden und ein Empfang des Reichsduma-Abgeordneten im Winterpalais soll auch nicht stattfinden. — Um 1 Uhr am 20. Februar wird die Reichsduma vom Grafen Pahlen, als dem ältesten Reichsrats-Mitgliede, eröffnet werden. Die erste Sitzung wird am selben Tage stattfinden. — Grafen Pahlen wird eine Begrüßungsrede verlesen, die in ihren Hauptzügen der Rede ähneln wird, welche Graf Solski bei der Eröffnung der ersten Reichsduma gehalten hat. Es heißt, daß die Rede in versöhnlichem Tone gehalten sein wird, doch wird u. a. darauf hingewiesen werden, daß die erste Duma ihre Rolle falsch verstanden habe und nicht an ihre unmittelbare Aufgabe, nämlich an die Durchführung der notwendigsten Reformen, herangetreten sei. — Am 20. Februar soll auch der Reichsrat eröffnet werden.

— Bis zum 13. Febr. waren 466 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden, von ihnen sind 288 Linke (darunter 75 Kadetten und 3 Radikale), 12 Parteilose und 15 Nationalisten. Die übrigen Daten über die Stärke der Parteien sind unverändert geblieben.

— Der Führer der Oktobristen A. J. Gutschkow ist gegenwärtig, wie das Moskauer Blatt „Parus" berichtet, mit Ausarbeitung des Projekts eines neuen Wahlgesetzes beschäftigt, das dem Premierminister Stolypin vorgelegt werden soll.

— Graf Witte erhält von den reaktionären Elementen in letzter Zeit wiederum viele Drohbriefe mit den frechsten Forderungen. In diesen Briefen wird dem Grafen der Rat erteilt, unverzüglich Rußland zu verlassen, da es ihm sonst sehr schlimm gehen werde. Besonders zugenommen hat diese Korrespondenz, wie die „Birsh. Wed." melden, seitdem Graf Witte in der vorigen Woche dem bekanntlich liberalen Fürsten Sswjatopolk-Mirski eine Visite gemacht hat.

— General Kuropatkin soll, einer sensationellen Meldung der „Voss. Ztg." zufolge, von den Generälen Grippenberg, Kaulbars, Rennenkampff und Bilderling Duellforderungen erhalten haben, weil er die genannten Generäle in seinem Werke über den russisch-japanischen Krieg scharf mitnimmt.

Dünaburg. Ueber die nationalen Regungen des Deutschtums im kurischen Oberlande entnehmen wir einer Korrespondenz der „Düna-Ztg.", daß in Dünaburg im Saale der höheren Mädchenschule der Frau v. Bojarsky ein Deutscher Liederabend veranstaltet worden ist, an dem Mitglieder des Deutschen Vereins aus Kurland und Livland mitwirkten. „Wenn man die verlotterte, geisterstickende Oedigkeit einer russischen Provinzstadt durchgekostet hat, spürt man am deutlichsten, wie herzerfrischend und anregend ein solcher Liederabend wirkt", schreibt der Korrespondent. Nicht weniger anregend und herzerfrischend war ein Vortrag bei kurischen Nachbarn in Griwa, den Oberlehrer H. Diederichs aus Mitau vor einer vielköpfigen Hörerschaft gehalten hat. In Bildern voller Anschaulichkeit und Lebenswärme schilderte der hochgeschätzte Gast den Existenzkampf des Deutschen Ordens in Livland während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ueber die Rolle der weißen Blutkörperchen im Kampf des menschlichen Organismus gegen allerhand Schädlichkeiten sprach am 3. Februar in Griwa Dr. Rippe in einer überaus klaren und anziehenden Weise. Weitere Vorträge und andere Veranstaltungen des Vereins der Deutschen stehen in Aussicht. Geistiges Leben erwacht allmählich in unserer entlegenen, etwas verlästerten Ecke.

Moskau. Als Protest gegen die Kadetten, welche den Arbeitern keinen einzigen Reichsduma-Abgeordneten abgetreten haben, kursiert, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in den Fabriken Moskaus das Projekt folgender Resolution, die den Arbeitern aller Fabriken und Industrieunternehmen Moskaus vorgelegt werden soll: 1) Die Weigerung der konstitutionellen Demokraten, die legitime Forderung der Wahl zweier Reichsduma-Abgeordneten für die Arbeiterkurie zu erfüllen, ist eine direkte Zustimmung zu dem gegenwärtigen Wahlrecht und deshalb auch ein direktes Niedertreten der Rechte der Arbeiterklasse. Aus diesem Grunde drücken wir Arbeiter unsere Verachtung solchen Verteidigern der Volksfreiheit aus. 2) Bei der Verwirklichung unserer Rechte hoffen wir auf denjenigen Teil der Reichsduma (gemeint ist natürlich die Fraktion der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei), der das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts, der Nationalität und Religion sowie Land für die Bauern und Freiheit für das ganze Volk fordert. Wir wirden diesen Teil der Duma in allen seinen Forderungen unterstützen. — Diese Resolution zeigt wiederum aufs deutlichste, daß zwischen den Kadetten und den Sozialdemokraten in der nächsten Reichsduma keine Freundschaft herrschen wird.

— Der allrussische Kongreß „wahrhaft russischer Leute" ist, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, auf den 26. April für Moskau anberaumt. Diesem Kongreß werden Sitzungen von Delegierten der Ortsorganisationen des vereinigten „Verbandes des Russischen Volkes" vorausgehen.

Rostow a. Don. Wie der „Priaß. Krai" mitteilt, haben „echt russische Leute" in Rostow sogar dem Polizeimeister Drohbriefe zugesandt. In einem dieser Briefe werden beleidigende Ausdrücke gegen den Polizeimeister und seine Untergebenen gebraucht, und es wird ihm vorgeworfen, daß er sich „von Juden, Armeniern, Polen und Revolutionären" erkaufen lasse. Im Namen des Russischen Volksverbandes erklärt der anonyme Briefschreiber, daß der „erste Gummiknüppel und die erste Kugel" für den Polizeimeister bestimmt sei.

PA. **Charbin.** In seiner Wohnung wurden der japanische Arzt Kasama und seine Frau ermordet. Nach Aussage der beiden koreanischen Diener wurde der Mord von 10 Chunchusen verübt. Die Koreaner wurden verhaftet.

Finnland. In der vergangenen Woche hatten sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vor Hangö so dicke, auf einander gestaute Eisfelder in einer Ausdehnung von 8—10 englischen Meilen gebildet, daß weder „Sampo" noch „Jermak" das Eis forcieren konnten. Der Verkehr mit Hangö konnte nur durch die Skären und dann via Utö bei der Einfahrt nach Abo unterhalten werden. Der Lotsenaufseher Blomquist in Hangö behauptet, daß er in 40 Jahren nicht so viel Eis gesehen hat. — Als der Wind am Sonnabend von Norden zu wehen anfing, wurden die Eisfelder auseinandergetrieben.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Februar.

Die mangelnde wirtschaftliche Begabung der Japaner.

Eine hervorragende Persönlichkeit der japanischen Börsenwelt, Herr Amemiya, hat sich, wie wir in einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr." aus Tokio lesen, kürzlich über die wirtschaftliche Zukunft Japans ausgelassen und sich dabei kritische Bemerkungen über die wirtschaftliche Lage und Anschauung der Japaner gestattet, die gegen den üblichen Preßtonfall in diesen Fragen sehr erheblich abstechen.

Herr Amemiya erkennt an, daß der Nationalwohlstand im Jahre 1896 infolge des chinesisch-japanischen Krieges einen Wert von etwa zehn Milliarden Yen erreicht und seit dieser Zeit sich wiederum beinahe verdoppelt hat. Diese scheinbar so günstige Entwicklung hält er aber für unbedeutend und geradezu verschwindend gering, wenn man sie mit den Ziffern des gleichen Zeitraums der anderen zivilisierten Länder vergleiche. Selbst Rußland habe es auf 60 Milliarden und Amerika gar auf 130 Milliarden Yen gebracht. Wolle Japan sich zur Höhe dieser Länder aufschwingen, so müsse es sein Nationalvermögen in 50 Jahren verdrei- oder vierfachen — „ein Ziel, dem ich unentwegt nachstrebe", sagte Herr Amemiya.

Leider findet er aber, daß die Voraussetzungen seiner kühnen Pläne im Volke selbst noch nicht vorhanden sind. Das lebt noch, was seine wirtschaftliche Produktion anbelangt, im alten überkommenen Geleise dahin und glaubt damit, daß es Fleisch anstatt Gemüse verzehrt, sich europäisch anstatt japanisch trägt und Petroleum anstatt Kienöl brennt, den Gipfel der Zivilisation erlangt zu haben Nur die Lebensweise, die Art, Geld auszugeben, hat sich nach seinen Beobachtungen verschoben, dagegen die Art, Geld zu machen, ist ganz in der alten Väter Weise stecken geblieben. Reis, Seide, Mineralien und Tee sind noch immer die einzigen Produktionsquellen; nicht eine neue hat sich aufgetan, und das Volk, dem jeder Sinn für volkswirtschaftliche Fragen fehlt, lehnt halsstarrig jede Anregung zur Eröffnung neuer Wirtschaftsunternehmungen ab.

Herr Amemiya hat das Vertrauen zur jetzigen Generation verloren; er sieht einen Hoffnungsstrahl für die wirtschaftliche Zukunft Japans nur

---

verschiedener Einrichtungen zuerst versucht, ein Seil zuzuwerfen. Es geschieht dies durch Gewehre, Kanonen oder Raketenapparate. Der Vorgang selbst ist nicht schwer einzusehen, und bei allen hier in Frage kommenden Vorrichtungen drehen sich die Bemühungen um die Befestigung des Seiles am Geschoß. Die letzte, hier bekannt gewordene Anordnung verwendet eine teilweise in das Geschützrohr hineinragende Muffe, an welcher außen das Seil befestigt wird. Die Oeffnung derselben ist konisch ausgebildet, so daß beim Abschießen das Geschoß sich teilweise in diese Oeffnung einzwängt und im weiterem Lauf die ganze Muffe mitnimmt.

Im Gegensatz zu diesen Einrichtungen, welche die Herstellung einer Verbindung vom Lande aus gestatten, gibt es auch solche, welche vom Schiff aus in Tätigkeit gesetzt werden. So bedient man sich des Luftballons, um ein Seil an Land zu bringen, schließlich auch des Drachens. Bei dem letzteren hat man jedoch anfänglich mit dem Uebelstand zu kämpfen gehabt, daß es häufig nicht gelang, denselben an der geeigneten Stelle zum Niedergehen zu bringen. Erst dadurch, daß man neben der Halteleine auch noch eine solche am unteren Ende des Drachens anbrachte und damit eine Gradstellung beim Anziehen ausführte, ist dieser Mißstand als überwunden zu betrachten.

Eine weitere Rolle in dieser Frage spielen die Rettungsboote. Es ist fast selbstverständlich, daß einer Brandung, welche ein großes Schiff auf den Strand zu werfen imstande war, ein verhältnismäßig nur kleines Rettungsboot nicht gewachsen ist. Man hat das Kentern desselben durch seitliche Anbringung von Luftkammern, durch ausspreizbare Flügel, welche sich auf die Wasseroberfläche legten, durch tiefgehende Mittelschwerter u. a. zu verhüten versucht.

Größer an Zahl sind schließlich die Mittel, welche sich mit der Rettung der einzelnen Person beschäftigen. Allgemein bekannt, wenigstens dem Namen nach, sind hier die Rettungsringe, auch Schwimmgürtel genannt. Indessen gibt es eine große Zahl verschiedener Ringe, z. B. solche mit Füllung aus Kork oder sonstigem schwimmfähigen Material, dann solche, welche durch Einblasen von Luft schwimmfähig zu machen sind, solche, welche durch Ausspreizen sich selbsttätig mit Luft füllen, solche, welche bei Berührung mit Wasser Gas entwickeln und sich füllen, schließlich solche, welche mit einer Lichtquelle versehen sind. Vervollkommnet werden diese Gürtel noch durch Schutzmasken für den Mund, welche derartig eingerichtet sind, daß in den nach außen durch Drahtgitter abgeschlossenen Luftzuführungsröhrchen je eine leichte Kugel angeordnet ist, welche beim Eindringen von Wasser in die Röhrchen sich dicht gegen einen als Ventilsitz ausgebildeten Deckel legt und so das Eindringen von Wasser in die Maske selbst verhindert. Als weitere Ausbildung folgen dann die kompletten Rettungsanzüge, von denen sogar ein solcher bekannt geworden ist, bei welchem die Jacke vorn und hinten mit Bändern zur Befestigung von Behältern zur Aufnahme von Lebensmitteln, Wertsachen oder Alarminstrumenten versehen ist.

Einen Stich ins Komische haben endlich eine ganze Reihe von Vorschlägen, welche alle möglichen Ausstattungsgegenstände des Schiffes zu Rettungsapparaten ausbilden, wie Reisekoffer, Matratzen, Decksitze, Klappstühle, Hängematten mit aufblähbaren Schläuchen usw. usw. Alle diese Gegenstände mögen sehr schön funktionieren, wenn es sich um eine Galavorstellung im Zirkus handelt; im Ernstfalle wird kaum ein Passagier etwas damit anzufangen wissen — ganz abgesehen davon, daß in den meisten Fällen zur Herrichtung derselben gar keine Zeit übrig sein wird.

Mannigfaltiges.

43 Millionen Dollar für Unterrichtszwecke haben John D. Rockefeller, Vater und Sohn, gespendet, 32 Millionen soeben, 11 Millionen schon früher. Es fehlt nicht die Stimme des Predigers in der Wüste, welcher behauptet, die Rockefellers wären nur deswegen so freigebig, weil sie die Anti-Trustbewegung, die ihnen gern in ihren Oeltrust hineinreden will, auf diese Weise mundtot machen wollen. Jedenfalls haben die Rockefellers ihren Reichtum auf dem Boden der amerikanischen Gesetze erworben, und er gehört ihnen in aller Form Rechtens zu. Die Spende selbst ist wohl das Ungeheuerste, was in dieser Hinsicht je geleistet worden ist. Das Gesamtkapital wirft jährlich etwa 2 Mill. Dollar oder 8 Mill. Mark Zinsen ab, die ausschließlich dem Unterricht der heranwachsenden Jugend zugute kommen. Die Zinsen der früheren Spenden sind meist auf die Unterstützung landwirtschaftlicher Schulen und Betriebe in den Südstaaten verwandt worden. Es hat sich herausgestellt, daß dort im Vergleich zu dem gedeihlichen Norden eine wirkliche Agrarnot herrscht. Den unmittelbaren Anlaß dazu hat der unglückliche Krieg und das durch ihn bedingte Aufhören der Sklavenarbeit gegeben. Eine weitere Ursache ist in der Rückständigkeit der landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden im Süden zu suchen. Durch Schulen und die Errichtung von landwirtschaftlichen Musterbetrieben hat man angefangen, der genannten Agrarnot zu steuern. Die neue Spende von 32 Mill. Dollar wird vornehmlich den höhern Schulen und der Hebung des weiblichen Unterrichtswesens zufließen. Die Art, wie die Gelder verteilt werden, verrät praktischen Blick. Die ganze Verwaltung der Gelder untersteht einem General Education Board, dessen Hauptgrundsatz lautet: kein Institut zu unterstützen, das die Hauptsumme zu seinem Unterhalt nicht auf andere Weise beschafft. So wurden beispielsweise dem Wofford College in Spartanburg 25 000 Dollar in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß es weitere 100 000 Dollar anderweitig auftreibe. Das hat das College denn auch richtig vollbracht. Es ist nicht schwer, die tiefern Gründe dieser Maßregel zu erkennen. Auf diese Weise wird nämlich den einzelnen Instituten das Interesse der zumeist aus Einheimischen bestehenden Mitzahler gesichert, das Institut ist kein Fremdkörper von Rockefellers Gnaden, sondern ein bodenständiges Unternehmen, das durch die Zuwendung Rockefellers nur einen höhern Grad der Leistungsfähigkeit erlangt.

— **Ein Gesetz gegen den Luxus der Damenhüte.** Die Staatslegislatur des Staates Missouri in den Vereinigten Staaten wird sich demnächst mit einem kuriosen Gesetzesvorschlag beschäftigen müssen, und der Urheber dieser eigenartigen Bill, Norfleet aus Morgan County, beabsichtigt anscheinend als der ungalanteste Gesetzgeber zu gelten. Das Gesetz bezweckt nämlich, den Aufwand und den Luxus, den die Damen mit den Hüten treiben, ganz gehörig einzuschränken. Der erste Absatz der Bill lautet: „Es soll fortan für irgend eine Dame, verheiratet oder ledig, ungesetzlich sein, sich mehr als zwei Hüte in einem Jahre anzuschaffen, in Empfang zu nehmen oder sonst zu verschaffen. Jeder dieser beiden gesetzlich erlaubten Hüte darf nicht mehr als — zwei Dollar kosten." Der betreffende Gesetzgeber scheint sehr üble Erfahrungen mit seiner Frau gemacht zu haben.

— Die blaue Rose. Man schreibt aus New-York: Daß Lutter Burbank durch seine fabelhaften Blumen- und Obstzüchtungen das Unwahrscheinlichste wahr gemacht hat, ist der ganzen Welt bekannt. Augenblicklich beschäftigt er sich mit der Züchtung einer blauen Rose. Wie er sich vor kurzem über diese interessante Aufgabe ausgesprochen hat, wird er nicht viel Schwierigkeiten damit haben, da es „zu den leichtesten Dingen der Welt gehört, eine blaue Rose zu züchten". In der Tat hat Burbank auf dem Gebiete der Rosenzüchtung Dinge geleistet, die überraschend sind. Grüne, schwarze, braune Rosen sind unter seinen kunstfertigen Fingern entstanden, und er wird auch die blaue Rose entstehen lassen. Sein Hauptverdienst aber besteht doch in dem Nachweise, daß die „Mendelschen Gesetze", die bis jetzt allgemein giltige Annahme, daß „einmal angenommene Charaktere niemals übertragen werden können", keine wissenschaftliche Wahrheit ist. Gerade das Gegenteil hat Burbank nachgewiesen und dadurch eine Umwälzung in der Pflanzenzüchtung hervorgerufen. — Soweit der amerikanische Bericht. Mit der blauen Rose dürfte es im übrigen wohl seine Weile haben; es haben sich schon andere damit abgemüht. Auch eine schwarze Rose gibt es trotz der amerikanischen Behauptung nicht. Was an grünen Rosen gezüchtet wird, ist nach unserer Kenntnis nur verkrüppeltes Zeug, und die braunen haben immer noch einen merkwürdigen Schein ins — Dunkelrote, so daß man sie für rote halten kann, wenn nicht extra daran geschrieben wird: Diese Rose soll braun sein!

in der Jugend von heute schimmern, auf deren Erziehung zum richtigen Verständnis für die wirtschaftliche Lage des Landes und für die Notwendigkeit der Vermehrung seiner produktiven Hilfsmittel er das größte Gewicht gelegt haben will. „Wir müssen Männer machen," das ist der Grundstein, auf dem Amemiya die Wirtschaftsentwicklung Japans die erhoffte Höhe erreichen sieht.

Deutschland.

Ueber die Wahl des Präsidiums im Reichstag schreibt die „Nordd. Allg. Z.": „Die Wahl hat, wiewohl eine interne Angelegenheit des Reichstages, diesmal große Aufmerksamkeit erregt und ist infolge der symptomatischen Bedeutung, die man ihr für die künftige Gruppierung der Parteien beimaß, wie eine politische Angelegenheit ersten Ranges behandelt worden. Durch die Wahl eines konservativen Präsidenten und zweier liberaler Vizepräsidenten, und zwar eines ersten nationalliberalen, eines zweiten freisinnigen, ist die Frontstellung der Parteien während des Wahlkampfes auch äußerlich bei der Konstituierung des Hauses zum markanten Ausdruck gekommen. Zweifellos hätte sich weiter Wählerschichten eine empfindliche Enttäuschung bemächtigt, wenn nach den Wahlen das Zentrum, gleich als ob nichts geschehen wäre, wieder den ersten Präsidenten gestellt und so dem neuen Reichstag den Stempel einer besonderen Machtstellung aufgedrückt hätte. Ein Recht auf den ersten Präsidentensitz als zweifellos stärkste Partei besaß es ohnhin nicht, da sich eine feststehende Tradition für ein solches Verfahren aus der Geschichte des Reichstages nicht herleiten läßt. Die Stellung des neuen Präsidenten wird ja nun angesichts der Zuspitzung der politischen Gegensätze und der Opposition der Minderheitsparteien bei seiner Wahl eine schwierigere sein, als sie der einmütig gewählte Graf Ballestrem einnahm; indes sind solche Situationen auch früher schon im Reichstag dagewesen, und man darf immerhin darauf rechnen, daß das Zentrum so viel Ueberlegung und kaltes Blut bewahren wird, um dem neuen Präsidium gegenüber nicht eine Taktik persönlicher Ranküne zu verfolgen. Jedenfalls ist bei diesem ersten Anlaß, dem eine gewisse symptomatische Bedeutung nicht abzusprechen ist, die konservativ-liberale Paarung erfolgreich in die Erscheinung getreten. Wenn die Zentrumspresse aber sich über die ihr unerquickliche Gegenwart durch Hoffnungen auf die Zukunft hinwegtröstet, in der das Einvernehmen zwischen den konservativen und liberalen Parteigruppen durch die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze der Anschauung schon von selber in die Brüche gehen werde, so ist zu hoffen, daß diese Spekulation an der Klugheit, Besonnenheit und dem nationalen Sinn der beteiligten Parteigruppen zu schanden werden wird. Denn gerade das Gefühl für nationale Ehre, das über dem Parteigeist und über der Parteieitelkeit zu stehen hat, und das nicht erlaubt, sich halb und halb als ein Staat im Staate zu fühlen, bildet für die Konservativ-Liberalen ein Bindemittel, dessen Stärke hoffentlich dem Zentrum und seinem Anhang eine peinliche Ueberraschung bereiten wird."

Nach der „Rhein.-Westf. Z." verlautet, die Regierung in Schwerin sei entschlossen, dem mecklenburgischen Landtag schon in der nächsten Zeit eine verfassungsrechtliche Vorlage zu unterbreiten, die dem Lande eine konstitutionelle Regierung in mehr modern-parlamentarischem Sinne gewährt. — Auch der „Frankf. Z." wird aus Mecklenburg geschrieben: Das unzweideutige Bekenntnis zu der Forderung einer modernen Verfassung, welche die mecklenburgische Bevölkerung mit ihrem Votum bei den letzten Reichstags-Wahlen gegeben hat, scheint doch diesmal tieferen Eindruck gemacht zu haben. Mit dem ihm eigenen Freimut hat der konservative Abgeordnete v. Treuenfels in einem mit seinem Namen erschienenen Zeitungsartikel darauf hingewiesen, daß nach Analogie der letzten Wahlen das nächste Mal kein Konservativer in Mecklenburg mehr ein Mandat erhalten werde, falls man nach der gewöhnlichen Schablone die Verfassungsfrage versumpfen lassen wolle. Er fordert die Regierung auf, nunmehr Hand anzulegen, und macht geheimnisvolle Andeutungen, als ob dort bereits etwas im Werke sei. „Warum" — fragt Herr v. Treuenfels — „einem dankbaren Volke nicht aus freien Stücken geben, was dasselbe über kurz oder lang vielleicht stürmisch fordern wird?"

Wiederholt ist, so wird aus Berlin der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Montag telegraphiert, in verschiedenen Blättern als letztes Mittel zur Bekämpfung der Polengefahr eine Art Enteignung des polnischen Grundbesitzes empfohlen worden. Man will wissen, daß die Regierung sich mit der Absicht trägt, die Machtvollkommenheit der Ansiedelungskommission etwa in der Richtung zu ergänzen, daß man ihr das Vorkaufsrecht auf den in polnischen Händen befindlichen Grundbesitz einräumt und ihr zugleich für den Fall unverhältnismäßig hoher Preisforderungen das Enteignungsrecht verleihen will. Wie das „B. T." aus angeblich guter Quelle erfährt, steht diese gesetzgeberische Aktion jetzt unmittelbar bevor, und zwar tatsächlich in der Gestalt einer Enteignungsvorlage. Die Konservativen des Abgeordnetenhauses sollen bereits Besprechungen abgehalten haben, um die Stimmung ihrer Mitglieder zu sondieren.

Die sozialdemokratische Parteikasse schwimmt im Gelde! Große Summen, aus den einzelnen Arbeitergroschen zusammengesetzt, sind bereits nach Rußland gesandt, Geld über Geld floß für die Wahlen, und nun kann der „Vorwärts" über rund 145 000 Mk. quittieren, die im Monat Januar der Parteikasse zugingen. Das geschäftliche Unternehmen des „Vorwärts" brachte im vorigen Jahre das nette Sümmchen von 65 648 Mk. Reingewinn. Die unbekannte freigebige Hand X. Y. Z. spendet 16 000 Mk. — Für die bürgerlichen Parteien entspringt daraus die Mahnung, auch jetzt, nach der Wahlen, ihre Partei-Organisationen finanziell ebenfalls kräftig zu unterstützen und nichts am Ausbau ihrer Organisationen zu unterlassen!

Wegen Waffendiebstähle in Spandau war der Zeug-Oberleutnant Poppe vor das Kriegsgericht gestellt worden. Das Gericht hat nun am Sonnabend sein schuldig sprechendes Urteil gefällt und den Angeklagten aus dem Heere ausgestoßen und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Nationalliberalen beantragten im Reichstage, er möge unverzüglich von der Regierung die Einbringung eines Gesetzantrags fordern, laut dem den Mitgliedern des Reichstages und anderer gesetzgebender Institutionen das Recht der Verweigerung von Zeugenaussagen zusteht in den Fällen, wo ihnen in ihrer Eigenschaft als Abgeordneten ein Geheimnis anvertraut worden ist.

Galizien.

Der Hungerstreik der ruthenischen Studenten ist, wie man aus Lemberg vom vorigen Montag meldet, nun endlich beigelegt. Da noch fünf Studenten als Rädelsführer bei den Gewalttätigkeiten in Haft behalten worden waren, hatten am Sonnabend abend 63 Studenten in ihren verbarrikadierten Zellen den Hungerstreik fortgesetzt. Sonntag fand man viele von ihnen ohnmächtig, fiebernd oder in Krämpfen liegen. Sie mußten zum Teil zwangsweise ins Spital transportiert werden. Vor dem Gerichtsgebäude fanden darauf große Ansammlungen und stürmische Demonstrationen statt, gegen die die Wache einschreiten mußte. Schließlich, als die letzten fünf Inhaftierten gegen Erlegung einer Kaution von 30 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt worden waren, trat Ruhe ein.

Frankreich.

Auf dem am 23. Februar im Elysée abgehaltenen Ministerrate erklärte der Kultusminister Briand, er habe den Präfekten des Seine-Departements angewiesen, dem Erzbischof von Paris mitzuteilen, daß seine Vorschläge unannehmbar seien — sowohl hinsichtlich der darin gebrauchten Ausdrücke wie hinsichtlich der gestellten Bedingungen. Wenn der Erzbischof neue Vorschläge im Sinne der von Briand abgegebenen und von der Deputierten-Kammer gebilligten Erklärungen machen werde, werde der Präfekt des Seine-Departements diese prüfen.

Briand hat der „Comédie Française" die Erlaubnis erteilt, zu Gunsten der Witwen und Waisen der beim Schiffbruch der „Berlin" ums Leben gekommenen deutschen Opernsänger eine Benefizvorstellung zu veranstalten.

Lokales.

Ein Hilferuf von der Evangelischen Gemeinde in Orenburg.

Von dem Prediger der evang.-lutherischen Gemeinde in Orenburg, Pastor Wilhelm Hoerschelmann, geht uns ein Schreiben zu, in welchem die im Gouv. Orenburg und speziell auch innerhalb der Orenburger evang.-lutherischen Gemeinde herrschende Not konstatiert wird. Es heißt in diesem Schreiben:

„Eine totale Mißernte hat das Gebiet getroffen, so daß allenthalben die Not in die Dörfer und Häuser gezogen ist. Manche der deutschen Landwirte halten sich noch durch Vorräte, die sie in den vergangenen Jahren sparsam gesammelt haben, über Wasser, viele aber stehen am Rande des vollständigen Ruins.

Um die zahlreichen Bittsteller zu befriedigen, ist schon in der hiesigen Stadtgemeinde eine Kollekte angestrengt, doch der Erfolg ist kein großer, da die Gemeinde klein und viele von den städtischen Bewohnern auch unter Geschäftsstockung und Geldmangel zu leiden haben. Da geht der Ruf hinaus um auswärtige Hilfe und schon haben wir erfreulicher Weise Gaben empfangen. Doch müssen wir lauter unsere Stimme erheben und weiter unsere Netze auswerfen. Die schwersten Monate stehen für die Darbenden noch bevor, und außer Nahrung und Kleidung bedarf es noch zum Frühjahre der Saat, um die Felder zu bestellen.

Darum bitte ich die hochgeehrte Redaktion, freundlich einen Aufruf an Ihre Leser zu richten und Gaben hierher zu vermitteln.

Hochachtungsvoll
W. Hoerschelmann,
Pastor zu Orenburg.

*

Wir kommen der hier ausgesprochenen Bitte gern nach und hoffen, daß sich, wie groß auch die Ansprüche sind, welche aus dem eigenen Schoße an die Opferwilligkeit und Gebefreudigkeit unseres Publikums herantreten, in unserer Mitte doch noch Mildtätige finden, welche auch den schwer heimgesuchten Glaubens- und Stammesgenossen in der weiten Ferne noch einen Beweis ihrer helfenden Teilnahme zu geben willens sind.

Gaben für die Notleidenden in Orenburg werden in der Expedition unseres Blattes entgegengenommen und von der Redaktion Herrn Pastor W. Hoerschelmann zugestellt werden.

In diesen Tagen haben die ersten medizinischen Doktor-Promotionen dieses Semesters an der Universität stattgefunden. Am Freitag wurde um 12 Uhr mittags in der Augenklinik der Drd. J. Kuslitzer auf Grund der Inaugural-Dissertation „Materialien zur Filtrationstätigkeit der Lymphdrüsen" zum Doktor der Medizin promoviert, nachdem er seine Dissertation gegen die ordentlichen Opponenten Professoren K. Dehio, W. v. Zoege-Manteuffel und W. Afanassjew verteidigt hatte. — Sodann fand am Sonntag mittags die Promotion des Arztes Paul Cramer zum Doktor der Medizin statt. Seine Inaugural-Dissertation „Ueber Lymphgefäße und elastische Fasern in pleuritischen Schwarten" verteidigte er ebenfalls gegen die Professoren K. Dehio, W. v. Zoege-Manteuffel und W. Afanassjew.

Vor einiger Zeit bereits ist uns der siebente Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Sanatoriums für Lungenkranke zu Pitkäjärvi vom Direktor der Anstalt Dr. Alexander v. Pezold zugesandt worden. Der Bericht behandelt das Jahr 1905. Vom 1. Januar bis zum 31. Dez. des genannten Jahres sind im ganzen 112 Patienten verpflegt worden. Von diesen waren 26 aus dem Vorjahre übernommen. Im Laufe des Jahres verließen 83 Personen die Anstalt, so daß 29 zum 1. Jan. 1906 verblieben. Der weitaus größte Teil der Patienten (93,7%) stammt aus Rußland und unter diesen fast die Hälfte aus den baltischen Provinzen. — Die Frequenz der Anstalt ist, wie aus einer Kurventafel ersichtlich, in stetiger Zunahme begriffen, was bei der sehr zweckentsprechenden Lage des Sanatoriums, der anerkannt guten Verpflegung und sorgsamen Behandlung der Kranken nur zu erklärlich ist. Auch der Erfolg der Kuren rechtfertigt den Zuspruch. In 69,9% der Fälle hat der Aufenthalt im Sanatorium zu einem günstigen Resultat geführt, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß diese Verhältniszahl im Jahre 1904 ungefähr ebensoviel (69,5%) betrug. Gleichgeblieben war der Zustand in 6,8% der Fälle, der Erfolg fraglich in 5,5% und das Resultat negativ in 17,8% der Fälle, — ein günstiges Ergebnis der Arbeit, die hier zum Wohle der leidenden Mitmenschen geleistet wird.

Vorgestern abend war im Lokale des „Wanemuine" die erste Versammlung in Sachen der Gründung einer Genossenschaft zur Förderung des „Wanemuine"-Volkstheaters auf Initiative des Herrn J. Tönisson zusammengetreten, jedoch im Bestande von nur 50 Personen. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Tönisson gewählt, der die Meinung vertrat, daß vorderhand auf eine Beteiligung weiterer estnischer Volkskreise an der Genossenschaft nicht viel hoffen zu sei, solange das „Wanemuine"-Volkstheater noch als ein Unternehmen von mehr lokaler Bedeutung angesehen werde. Es wurde nun über die Frage hin und her diskutiert. Im allgemeinen waren die Versammelten für die Gründung der Genossenschaft und beschlossen, einen aus 5 Gliedern bestehenden temporären Vorstand zu wählen, dem die Aufgabe zufallen soll, den Gedanken der Genossenschaftsgründung zu propagieren. Gewählt wurden die Herren J. Tönisson, O. Wirkhaus, P. Pöld, K. Nurk und Frau Doktor Kengsep.

Für das Marine-Kadettencorps sind neue Aufnahmebedingungen statuiert worden. Es werden fortan aufgenommen werden die Söhne: von Marine- und Landoffizieren, auch der dimittierten; von Personen aller Stände mit Hochschulbildung; von erblichen Edelleuten; von Priestern der christlichen Konfessionen; von Zivilchargen nicht unter der 8. Klasse. — Die Absolventen des Rigaer Polytechnikums haben das Recht, als Junker in die Flotte einzutreten, sowohl im Seedienst als im mechanischen und Schiffbaufach.

Vom temporären Generalgouverneur ist der Bauer Juhann Wäkras, welcher einen Schutzmann beleidigt hatte, zu 25 Rbl., resp. 14 Tagen Arrest verurteilt. — Bei Widrik Kusik, welcher auf der Straße gesungen und gelärmt hatte, war ein Revolver vorgefunden worden, worauf hin er für Ruhestörung und unbefugtes Waffentragen zu 25 Rbl. oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Endlich sind ein Vater und ein Sohn aus Fellin wegen unbefugten Waffentragens zu 25 Rbl., resp. zu 10 Rbl. Strafe verurteilt worden. —o—

Ein altes Mütterchen hatte am letzten Markttage beim Verkauf von Kleinigkeiten einen Dreirubel-Schein empfangen. Bald darauf begab sie sich in die Handlung von Jänes, um dort irgendetwas zu erstehen, und bezahlte die Ware mit demselben grünen Schein. Dort erwies es sich aber, daß es kein Geld, sondern eine geschickt gespaltene, einem Dreirubel-Schein nachgeahmte Ansichtskarte war, wie sie s. Z. hier verbreitet, alsbald aber von der Polizei konfisziert wurden. Das Faksifikat war natürlich mit der weißen Seite nach innen zusammengefalzt worden. —h.

Am 4. September v. J. trat ins Teegeschäft von Perlow und Ko. ein gutgekleideter junger Mann, welcher auf Grund eines Schreibens für den Kaufmann Minkow in Tschorna 50 Pfund Tee im Werte von 98 Rbl. verlangte. Die Bestellung, welche nachmittags erfolgte, wurde unbeanstandet ausgeführt; schon um 8 Uhr abends desselben Tages erhielt jedoch die Firma die Mitteilung, daß der Tee in einer Bierbude spottbillig zum Verkauf feilgeboten werde. Sofort machte sich der Vertreter des Teegeschäfts mit der Polizei auf die Suche und traf denselben jungen Mann, den Sohn des Kaufmanns Minkow, dortselbst an, wobei auch der ihm gelieferte Tee ihm wieder abgenommen werden konnte. Am vorgestrigen Montag kam nun die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung. Minkow jun. wurde freigesprochen, da der Vater in Gegensatz zu seinen früheren Angaben nunmehr zu Gunsten des Angeklagten aussagte, er habe seinen Sohn bevollmächtigt, die Ware zu verkaufen. —o—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Febr. Die Reichskanzlei sucht zur Instandsetzung des Taurischen Palais für die Reichsduma-Sitzungen um einen Ergänzungskredit von 120 000 Rbl. nach. Früher waren ihr bereits 710 000 Rbl. zu dem Zweck bewilligt worden.

Der Minister der Volksaufklärung bestätigt zirkulariter, daß die Aufnahme von Hebräern in die Mittelschulen und in die privaten und staatlichen höheren Lehranstalten streng im Einklang mit den bestehenden Gesetzbestimmungen über das Wohnrecht der Hebräer zu regeln sei.

Vorgestern abend drangen im Schlüsselburger Rayon 3 maskierte Bewaffnete in die Wohnung des Fuhrherrn Djedow und forderten im Namen der Partei der Anarchisten 10 000 Rbl. Der Frau Djedows gelanges, ins Nebenzimmer zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Die Plünderer ergriffen die Flucht, wobei einer von ihnen auf den Dwornik schoß, ohne ihn jedoch zu treffen. Bei ihrer Verfolgung durch Schutzleute wurde einer der Banditen ergriffen. Er erwies sich als der Arbeiter Nikolajew, 17 Jahre alt.

Am Abend wurde die Artistin des Apollo-Theaters Lebedewa in ihrer Wohnung ermordet. Offenbar ist die eigene Magd der Lebedewa die Mörderin. Als die Artistin von der Vorstellung zurückkehrte, überraschte sie die Magd, die gerade versuchte, einen Schrank zu erbrechen, und erhielt von ihr mit dem Plätteisen einen Schlag auf den Kopf.

Moskau, 13. Februar. Der im Butyrskischen Gefängnis wegen seiner Beteiligung an dem Dezember-Aufstand befindliche Fabrikant Schmidt beging Selbstmord, indem er sich die Schlagader durchschnitt.

Woronesh, 13. Febr. Bei der Kaufmannsfrau Koslowa erschienen 4 Personen in Gendarmenuniform, darunter einer als Offizier gekleidet, riefen Zeugen herbei und nahmen eine Haussuchung vor unter dem Vorwande, sie suchten nach falschem Gelde. Nachdem sie Wertsachen im Betrage von 2000 Rbl. und 600 Rbl. Bargeld zu sich gesteckt hatten, nahmen sie ein Protokoll auf und entfernten sich. Von Polizei und Kosaken verfolgt, eröffneten die Banditen ein Feuer und zerstreuten sich. Einer von ihnen wurde gefangen. Man vermutet, daß es sich um dieselbe Bande handelt, die am 9. Febr. aus dem Babajewschen Waffenmagazin 20 Revolver sowie einen Teil der Tageseinnahme geraubt hat.

Kostroma, 13. Febr. Der Gerichtshof sprach im Prozeß in Sachen der Mißhandlung von Schülern am 19. Okt. 1905 in den Straßen der Stadt 15 Personen frei und verurteilte 25 zu Gefängnishaft von 6—16 Monaten unter Verlust aller besonderen Rechte. Den Zivilklagen wurde Folge gegeben.

Samara, 13. Februar. Das Militärbezirksgericht verurteilte in Sachen der Ermordung des Gouverneurs Block den Mörder Frolow zu Tode, beschloß jedoch, um Abänderung dieser Strafe in unbefristete Zwangsarbeit nachzusuchen. Die Teilnehmer am Morde, Dmitriew Jakowlew und Chlopuchin, wurden nach Sibirien verschickt.

Uman, 13. Febr. Infolge äußerster Landnot im Kanewschen Kreise reichten über 400 Bauernfamilien bei der Landorganisations-Kommission Gesuche ein um Uebersiedlung in das Asiatische Rußland.

Kiew, 13. Febr. Die Polizei überraschte in der Nacht eine in voller Tätigkeit befindliche Geheimdruckerei des Hauptkomitees des Ukrainer Verbandes der sozialdemokratischen Partei „Spilka". Man fand 4 Pud Lettern sowie 12 000 frischgedruckte Proklamationen. Verhaftet wurden 2 Juden, 1 Jüdin und 1 Christin.

Im Kanewschen Kreise wurde der in die Reichsduma gewählte Bauer Litwinenko verhaftet, als er in einem Trakteur an die Bauern Proklamationen verteilte. Man nahm ihm einen mit Proklamationen gefüllten Korb ab. Litwinenko wurde auf Verfügung des Gouverneurs auf freien Fuß gesetzt. Die Angelegenheit kommt vor die Prokuratur.

Kasan, 13. Februar. Die Politik hat die Studentenschaft ermüdet; alle Sschodken werden schwach besucht. Selbst zur Beratung der wichtigen Frage über das studentische „Zentralorgan" hatten sich nur 300 Studenten versammelt. Man beschloß, die Wahlen in das studentische Parlament auf Grundlage der vierschwänzigen Wahlformel zu vollziehen.

Orenburg, 13. Febr. Im Dorfe Drowjanskoje beleidigten 4 reisende Tataren 2 Bauernweiber durch Worte. Letztere benachrichtigten Bauern, welche gerade eine Hochzeit feierten. Die Bauern überfielen das Haus, in dem die Tataren sich versteckt hatten, trugen das Dach ab und prügelten die Tataren zu Tode.

Odessa, 13. Febr. In der Wohnung des Studenten Reißbein wurden von der Polizei Bombenmäntel, Mellbr, eine geladene Bombe und ein chiffrierter Briefwechsel aufgefunden. Die Bombenentdeckung steht mit dem Attentat auf den Polizeimeister im Zusammenhange.

Tiflis, 13. Febr. In der Torossowskaja wurde der Revieraufseher Kasiew durch 2 Revolverschüsse verwundet. In der Olginskaja wurde der Weichensteller der Tramwaybahn Sserobtschuk ermordet. Auf dem Getreideplatz wurde die Witwe Terkosarowa ermordet. Die Verbrecher entkamen.

Irkutsk, 13. Februar. Der Fuhrmann und der Landwächter, die im Januar 1906 den Monopolbudeneinnehmer Chwali ermordet und um 50 000 Rbl. beraubt hatten, wurden zusammen mit ihren Wirtsleuten, bei denen sie sich verborgen hielten, dem Kriegsgericht übergeben.

Charbin, 13. Febr. Im Rayon von Hulantschöng kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Chunchusen und Transamur-Kosaken. Der Leutnant Posdunjew wurde mit 4 Untermilitärs verwundet. Die Chunchusenbande wurde zerstreut.

Berlin, 26. (13.) Febr. Im Reichstage sagte Bülow, die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen sei die gerechte Strafe für ihren schonungslosen Klassenkampf, despotischen Terrorismus und die Gewalttaten gegen die Arbeiter, welche arbeiten wollen. Eine Einigung mit dieser Partei sei unmöglich, solange sie ein leichtfertiges Spiel mit der Idee der Massenstreiks und der Revolution führe und so der Feind der Gesellschaft bleibe. Die Partei habe kein Vaterland, da sie sich über die Idee des Vaterlandes stelle und diesem ein Sedan wünsche in Erwartung von Erfolgen für sich selbst. — In seiner Antwortrede betonte Bebel die Zurückgebliebenheit Preußens und pries den Sozialismus als den Sauerteig im Volke. — Bülow antwortete darauf mit neuen Angriffen auf die Sozialdemokraten. Er betonte, daß die Niederlage der Sozialdemokraten entstanden sei infolge ihres engen Dogmatismus und des von ihnen auferlegten geistigen Joches, wie es die Welt schwerlich je zuvor gekannt habe, sogar nicht im Mittelalter. (Beifall.)

Königsberg, 26. (13.) Febr. Aus Westpreußen und Posen kommen Meldungen, daß der Schülerstreik stark im Abnehmen begriffen ist. Schon sind 6000 Kinder wieder in die Schulen zurückgekehrt. Man hofft, daß der Streik zu Ostern beendigt sein werde.

London, 26. (13.) Februar. Der Kriegsminister setzte dem Unterhause seinen Plan der Reorganisation der Armee auseinander. Die Gesamtstreitkräfte zu Lande sollen in eine Feld- und eine Territorialarmee geteilt werden. Die Feldarmee soll jederzeit auf eine Mobilisation vorbereitet sein, während die Territorialarmee nur im Kriegsfalle mobilisiert wird.

Rom, 26. (13. Febr.) Gestern starb der bekannte Historiker, Publizist und Kenner der altrömischen Literatur Prof. Modestow.

Totenliste.

Pastorin Friederike Eschen, geb. Witte, † im 68. Jahre zu Goldingen.

Ingenieur Michail v. Glinski, † am 8. Februar zu Riga.

Rittерschaftsrevisor Jakob Dexen, † im 74. Jahre am 24. Januar in Kroschten (Gouv. Kowno).

Eugenie Kossack, Kind, † am 9. Februar zu Riga.

Friederike Reitlingshöfer, geb. Herrenberger, † im 71. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Alexander Knöchel, † am 5. Februar zu Berlin.

Erica Behling, † im 11. Jahre am 9. Februar zu Pernau.

Louise Ochs, † am 8. (21.) Februar zu Wiesbaden.

Julie Wilhelmine Charlotte Kettler aus Estland, † im 65. Jahre am 9. Februar zu Udelnaja.

Wilhelmine Mattly, geb. Schubert, † am 11. Februar zu Wesenberg.

Louise Maillard aus Vevey, † im 84. Jahre am 10. Februar zu Pastorat Nukkö.

Axel v. Wetter-Rosenthal, † im 41. Jahre am 10. Februar zu Loddiger.

Alma v. Schwartz, geb. Ullmann, † am 11. Februar zu Reval.

Rosalie Toom, geb. Rinneberg, im 45. Jahre zu St. Johannis in Estland.

Henriette Koffski, geb. Bielib, † im 85. Jahre am 10. Februar zu Reval.

Auguste v. Haecks, geb. v. Postels, am 10. Februar zu Reval.

Dr. med. Axel Oehrn, † am 12. Februar zu Batum.

Peter Münthal, † im 76. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Auguste Baronin Engelhardt-Schnellenstein, geb. Baronesse Vietinghoff-Scheel, † im 77. Jahre am 12. Februar zu Wenden.

Eduard Ferdinand Siemert, † am 11. Februar zu Riga.

Jacob Jansohn, † im 46. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Axel Hedenström, Kind, † am 12. Febr. zu Riga.

Marcus Markuschewitz, † am 11. Febr. zu Riga.

Michael Dreyling, † im 45. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743.5	745.4	746.1
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—5.9	—0.6
Windricht. u. Geschwind.	WN.5	WWS.	NNW.
Relative Feuchtigkeit	79%	87%	55%
Bewölkung	0	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts +6.5
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 2.4

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 12. Febr. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72½
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	344
„ „ „ (1866)	275½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	228½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	870 Käuf
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	23
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Russ. Bank	370
„ „ Internat. Hand-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	454
„ „ Privat-Handels-Bank	170
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9800
„ „ Brianster Schienenfabrik	110½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	386
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	98½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	165
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	495 Käuf.

Tendez: still, aber ziemlich feste Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Trauerfalles wegen
verreise bis Dienstag
den 20. Februar.
Frau A. Janson, Wallgraben Nr. 13.

Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Frische
Marmelade } v. A. J. Abrikossow & Söhne
Pastillade }
Butter- }
Hafer- } **Bisquits**
Salz- }
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16

Guten sauren Schmand
gepreßten sauren Schmand
in frischer Sendung empfiehlt
H. Luiga.
Peplerstr. Nr. 11, Rigasche Str. 39 und Jakobstr. 38.

Gefroren. Wild
Birkhühner
Haselhühner
Kalkuhnen
Poularden
Frischen Kaviar
Blinimehl
empfiehlt
Rigasche Str. 1. J. Mürk.

Weichkochende
Erbsen
Bohnen
Linsen
empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. W. Inselberg.



Blühende
Rosen
Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball, Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.
empfiehlt
Joh. Daugull.

30% Petroleum-Ersparnis mit
Heliolin
Ersatz für Gasglühlicht. Ohne Strumpf, für jede Petroleumlampe verwendbar.
Preis pr. Carton, 24 St., 50 Kop.
Zu erhalten in der Droguerie
A. Kramer.
Petersburger Str. 8.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der
Patent-
Strick-Maschine
Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 89"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Eine Büchse
(Kugelgewehr) **zu kaufen gesucht.**
Off. sub Büchse an d. Exp. d. Bl. erb.

Die Bäckerei
Ecke der Johannis u. Küterstr. ist vom 1. Juli **zu vermieten.** Näheres daselbst, 1 Treppe, links.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass wir in **Dorpat, Rigasche Str. Nr. 73, Haus Stolzenwald, im Hof,** eine

Kunst- & Möbeltischlerei

unter der Leitung des bisherigen Mitarbeiters der Tischlerei J. Kusik **eröffnet** haben.

Gefl. Aufträge auf vollständige Zimmer-Einrichtungen und sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden nach zur gefl. Ansicht ausliegenden Musterbüchern und modernen Skizzen-Vorlagen unter Garantie sauberster Ausführung billigst angenommen.

Hochachtungsvoll

Dorpat, Rigasche Str. 73, im Hof. **A. Kusik & Co.**

Neuwied a. Rhein.
Knaben-Institut d. Brüdergemeine.
Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gysin.



Dorpat, Felliner Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Die Gärtnerei und Samenhandlung
Gebr. Tönisson
empfiehlt
gutkeimende Gemüsesamen
als: Blumenkohl, weiss u. rot, Kopfkohl, Schnittkohl, Rüben, Burkanen u. andere Wurzeln, Sellerie, Porree, Zwiebeln, Radieschen, Rettig, Arbusen, Melonen, Gurken, Kopf- u. Blattsalat, Kürbisse, Stangen- u. Strauchbohnen, Zucker- u. Marrowerbsen. Viehfuttersamen: Futterburkanen, Futterrüben, Beeten u. Schnittkohl.
Die besten Sorten Blumensamen.
Stammrosen, halbstämmige Rosen, Topfrosen, Erdbeerpflanzen in frühen, mittleren u. späten Sorten. Himmbeeren in guten Sorten. Spargel-Stecklinge, einjährige. Winterblumen in vielen Sorten. Blumen- und Gemüsesaaten in grosser Auswahl.
Aepfel- u. Birnäste in besten Sorten zum Pfropfen.
Preiscouranto Bestellern gratis.

Dorpat, Felliner Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Perücken
für Kostümfeste **werden vermietet** bei **M. Albrecht,** Schlossstr. Nr. 22.

Für einen klein. Kreis gebildeter Damen, welche die
Damen-Schuhmacherei
nach d. Berliner Methode erlernen wollen, werden noch einige Teilnehmerinnen gewünscht. Näh. tägl. v. 12—3 Uhr Neue Kastanien-Allee 1a, Haus Ollew, im Steinanbau, an der Strasse, parterre.

Praxis wird nachgewiesen e.
Arzt
mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Ein junger Mann
mit Attestaten **sucht** als Kutscher, Haus- od. Budenknecht eine **Stelle** — Neue Strasse 22, Qu. 2, part.

Comptoirbeamter
vertraut m. all. Arbeiten, energ., zuverl. u. schnell. Arbeiter, 1a Zeugn., **wünscht sich** pr. 1. evt. 15. März cr. **zu verändern.** Gefl. Off. sub N. C. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zu Anfang März 1907 eine des Russisch. u. Estn. mächtige, in der doppelten Buchführung firme
Buchhalterin
f. Land. Geh. 200 Rbl. b. freier Station. Off. mit Zeugnisabschr. zu richt. an d. Gutsv. zu Schloss Tarwast pr. Fellin.

Ein tüchtiges Mädchen
das selbständig zu kochen versteht, **wird sofort gesucht.** Sprechstund. 6—7 — Gartenstr. 36.

Ein junges Mädchen vom Lande
d. deutsch. u. russ. Sprache mächtig, d. auch zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** zu gröss. Kindern od. in die Stube — Färberei Rohloff, Rig. Str. 6.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen** u. ein unverheirateter **Hausknecht,** welcher auch Gartenarbeiten versteht, werden **gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Ein junges ordentliches
Dienstmädchen
sucht e. Stelle — Beerenstr. 15, Q. 5.

Eine Aufwärterin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Techelferstr. 43, im Hof.

Für eine arme junge Witwe mit 3 Kindern (Estin) **sucht e. Stelle** als
Aufwärterin oder Wäscherin
Frau A. Koch, Rigasche Str. 117. Zu spr. v. 3—4. **Hilfe dringend nötig.**

Gesucht eine Magd
die deutsch spricht — Mühlenstr. Nr. 43, eine Treppe hoch.

Ein möbl. Zimmer
mit separ. Eingang **abzugeben** mit voller Pension — Rigasche Str. 87.

---

1 grosses Budenlokal
nebst Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10, bei
Johannes Eschscholtz.

Eine trockene helle
Wohnung von 4 Zimmern
Küche und Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Februar zu verm.
A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

Bürgermusse. Montag, den 19. Februar
Lieder-Abend
von
Sven Scholander
aus Stockholm.
(Begleitung: **Schwedische Laute aus 1798.**)

PROGRAMM:

1. Spanische Studenten-Serenade
2. O Moder iek will en Ding han
3. Jan Hinnerk up de Lammerstraat — Deutsche Volkslieder.
4. Phyllis und die Mutter
5. Capitän und Leutenant

6. Tänker du att jag förlorader är
7. A jänta a ja! — Schwedische Volkslieder.
8. Fredmans Lied Nr. 6 . . . . . Carl M. Bellman.
9. Au marché de la Madeleine . . L. Collin.
10. Le roi a fait battre tambour . . Chanson populaire.
11. Promenade en mer . . . . . L. Xanroff.
12. Bras d'ssus bras d'ssous . . . . R. Planquette.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Text vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Die Konzert-Kasse ist von 1—3 Uhr mittags geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
am Freitag, den 16. Februar 1907
Theater-Aufführung
zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters.
Madame Sans-Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 50 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 50 Kop. und 80 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1907
Generalprobe
zur obigen Vorstellung.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karows Buchhandlung, zu haben.

Die Mast
in Hummelshof bei Walk (44 Kühe und Stiere) ist **zu verkaufen.**

Ein möbliertes Zimmer
mit Beheizung im Centrum d. Stadt wird **sofort gesucht.** Offerten sub „Zimmer" an die Exped. d. Bl.

Ein estn. Stud. sucht 1 Zimmer
m. voller **Pension** in e. deutsch-spr. Familie. Off.: Fellinsche Str. 1. Z.

---

1 möbl. Zimmer nebst Küche im I. oder II. Stadtteil **gesucht.** Offerten sub „L. J." an die Expedition d. Blattes.

Eine kl. Familienwohnung
von 4 einf. möbl. Zimmern ist **mietfrei** — Peplerstr. Nr. 5.



Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wanemuine.
Heute Abend 8½ Uhr.
Lieder-Abend
finnisch-estnisch. Componisten
von
Frau M. Lüdig-Sinkel
und
Herrn M. Lüdig.

„Theater-Variété"
Jurjew, Rigasche Str. 9
ist von verschiedenen Künstlern auf kurze Zeit eröffnet worden. Wer die Leistungen besserer Schauspieler sehen will, der besuche uns, damit jeder selbst beurteilen kann. **Täglich geöffnet.** Die Künstler sind verschiedener Nationalität. Beginn d. **Vorstellungen um 9 Uhr abds.** Eintritt 40 u. 20 Kop.
Das Theater besitzt ein eigenes Damen-Orchester.
Pariser Kinematograph.
Beim Theater ist auch ein Stereoskop, das den ganzen Tag bis 8 Uhr abends zur Verfügung des Publicums steht. Eintritt 10 Kop.

Ressource.
Donnerstag, d. 15. Febr.
9½ Uhr abends
Ballotement
Die Direktion.

Musikalische Gesellschaft.
Generalversammlung
Donnerstag, d. 22. Febr.
präzise 8 Uhr abends
im Saale der grossen Gilde.

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder
2) Rechenschaftsbericht pro 1906
2) Vorlage des Budgets pro 1907
4) Wahl des Vorstandes.

Nach § 31 der Statuten ist die Generalversammlung in jedem Falle beschlussfähig.

Im Anschluss hieran findet eine
Chorprobe
statt. Die Probe am Montag, den 19. Februar, **fällt aus.**
Der Vorstand.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie u. Droguen-Geschäften.

F.-B.
Der Lesenachm. v. Gruppe B.
ist von Freitag, d. 16. Febr.
auf Freitag, den 23. Februar
verschoben.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 14. Februar
von 9—11 U. abds.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.

Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler u. Kinder 10 K.; für Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Donnerstag, den 15. Februar
Pastoralabend
bei **Willigerode.**

D. H.-V.
Freitag, den 16. Februar c.
Vortrag
des Herrn
Turnlehrer Wagner
Leibesübungen — eine Quelle sittlicher Kraft u. Gesundheit.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 14. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 23, 50 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, d. 15. Febr.
6 Uhr nachmitt.
Ernst von Wildenbruch,
Heinrich u. Heinrichs Geschlecht.
I. Vorlesung.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Ein langer
Blaufuchs-Damenkragen
mit grauem Atlas gefuttert, ist auf der Eisenbahn **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen
25 Rubel Belohnung
bei Rechtsanwalt **von Brücker,** Jakobstrasse 8, abzugeben.

Zirkus Gorez.
Donnerstag, 15. Februar 1907.
Damen frei!
Pantomime: **Bojarenhochzeit.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Scheine in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 2 (3 Br.); R. G. (8 Br.); Zimmer (5 Br.); Frauenbund.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Donnerstag den 15. (28.) Februar 1907.

Inland.

Ein Bahnprojekt Reval-Moskau.

Zur Frage einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Moskau und Reval meldet die „Torg.-Prom. Gaz.", daß am 9. Februar die Kommission für neue Eisenbahnen die Durchsicht des Vorschlages des Herrn A. v. Dehn begonnen hat, dahin gehend, die Eisenbahn Moskau-Reval zu bauen bei staatlich garantierter Verzinsung des Kapitals mit 4½% und wenn der Staat für ⅘ des Bau-Kapitals gutsteht. Diese Eisenbahn hat den Zweck, den Eisenbahnweg zwischen Moskau und Reval zu verkürzen und in den Ortschaften, die von der neuen Eisenbahn durchschnitten werden, ein intensiveres wirtschaftliches Leben hervorzurufen.

Die projektierte Linie soll von der im Bau begriffenen Ringbahn in Moskau ausgehen, die Gouvernements Moskau, Twer, Nowgorod, Pleskau, Petersburg, Livland und Estland durchschneiden und die Stationen Starize, Ostaschkow, Bologoje, Wolot, Ssolzy, Pliussa und schließlich Aß berühren. Die Eisenbahnlinie würde 842 Werst lang sein und die Entfernung zwischen Reval und Moskau um 57 Werst verkürzen.

In Anbetracht dieser Verkürzung und der unmittelbaren Verbindung zwischen Reval und Moskau ist zu erwarten, daß die Lage, die Reval jetzt unter den übrigen baltischen Häfen einnimmt, sich verbessern wird sowohl im Hinblick auf die billigere Fracht nach Moskau als auch wegen der rascheren Zustellung der Waren. Da die projektierte Linie zwischen der Nikolai-Bahn und der Linie Moskau-Windau-Rybinsk gebaut werden soll, so greift sie in die Interessensphäre dieser beiden Linien hinein, indem sie Güter von diesen beiden Bahnen abzieht. Die beiden genannten Staatsbahnen würden der neuen Linie an Einnahmen 2½ Mill. Rbl. abgeben, was von den Verteidigern der neuen Linie dieser als Verdienst angerechnet wird, da sie den beiden überlasteten Bahnen nur ihren Ueberschuß an Transportgütern abnehmen würde.

Für den Bau der neuen Linie haben sich die Vertreter der Lokalinteressen und die Vertreter des Moskauer Börsenkomitees ausgesprochen. Die letzteren waren nur damit unzufrieden, daß die proktierte Linie nicht nach Moskau selbst führen, sondern an der Moskauer Ringbahn ihren Endpunkt haben soll. In diesem Umstande sieht das Moskauer Börsenkomitee ein Hindernis für Entwicklung der Transportfähigkeit der neuen Bahn für den Fall, daß die Mokauer Ringbahn überlastet sein sollte. Nach den vorläufigen Berechnungen des Eisenbahndepartements kann sich die neue Bahn nicht rentieren, da in der ersten Zeit etwa 240 000 Rubel für Zahlung der Zinsen laut Obligationen fehlen würden, während den Aktionären nichts verbleiben würde.

Die Verteidiger des neuen Projekts machten dagegen geltend, daß diese Berechnungen zu pessimistisch angestellt seien und daß die von der Bahn erwartete Einnahme alle Zahlungen sowohl laut Aktien als auch laut Obligationen möglich machen werde. Die Kommission hat nun eine Subkommission mit der Ausrechnung der zu erwartenden Einnahme der neuen Linie betraut und wird nach Beendigung der Arbeiten der Kommission die weitere Behandlung der Frage vornehmen.

In Ergänzung zum vorstehenden Artikel ist die „Rev. Ztg." in der Lage, mitzuteilen, daß die Subkommission in ihrer ersten Sitzung am Sonnabend die Berechnung des Departements als zu vorsichtige und dem auf der neuen Bahn zu erwartenden Verkehr nicht entsprechende hingestellt hat. Die infolgedessen an der durch das Departement ermittelten Rentabilität vorgenommene Erhöhung ergibt bereits augenblicklich, daß nicht nur die zur Verzinsung und Amortisation des Obligationskapitals erforderliche Summe nachgewiesen ist, sondern daß auch für das Aktienkapital bereits eine Verzinsung vorhanden sein wird. Am Dienstag hat die Subkommission über die weiteren von dem Departement in Frage gezogenen Punkte des Projekts beraten und am heutigen Donnerstag sollte die Kommission dem Departement in einer Schlußsitzung ihr Gutachten zu dem ganzen Projekt abgeben.

Alles in allem genommen, können demnach die Aussichten der neuen Bahn als nicht ungünstig bezeichnet werden.

Zur Wahlschlacht in Riga.

Die „Progressisten", d. h. die Sozialisten und Demokraten, haben in Riga bei den Wahlen gesiegt. Es wird nun wohl, schreibt die „Rig. Ztg.", auch ein Sozialdemokrat als Vertreter der Stadt Riga in die Reichsduma einziehen. Denn die lettischen Vertreter im Block, denen 47 Wahlmänner zugestanden waren, hatten allein 36 „Arbeiter" und nur 11 „Progressisten" als Wahlmänner aufgestellt und zu diesen 36 kommen noch die 4 Arbeiter-Wahlmänner, die bereits von der Arbeiterschaft Rigas gesondert gewählt worden waren. Das ist schon fast die Hälfte der Wahlmänner. In zwei Wahlbezirken ist der Block allerdings unterlegen und auch die Zahl der Arbeiter-Wahlmänner wird dadurch verringert worden sein. Aber man kann wohl annehmen, daß durch die Niederlage in jenen beiden Bezirken mehr die Progressisten als die „Arbeiter" betroffen worden sind, so daß die letzteren die Majorität unter den vom linken Block durchgebrachten 54 Wahlmännern haben könnten. Als Reichsduma-Kandidat wird bereits ein gewisser Ohsol genannt. Ins Gewicht wird vielleicht auch die Stellungnahme der jüdischen Wahlmänner fallen, deren Zahl gegen 10 beträgt.

Am schlechtesten von den unterlegenen Gruppen hat die lettische Reformpartei abgeschnitten. Sie hat im ganzen in allen 6 Wahlkreisen nur ca. 1849 Stimmen auf sich vereinigt und nur durch Zufall 1 Kandidaten durchgebracht. Der von dem Block im 4. Bezirk aufgestellte Hausbesitzer Fritz Ewald ist nämlich im letzten Augenblicke zu der lettischen Reformpartei übergegangen, so daß auf diese Weise diese Partei zu einem Wahlmann gekommen ist.

Viel besser hat sich die Balt. Konst. Partei gehalten. Sie hat 26 Wahlmänner durchgebracht (gegen 10 das vorige Mal) und hat auf sich die nicht unbeträchtliche Zahl von **5873** Stimmen vereinigt; wenn es auch bedauerlich ist, daß sie nicht ganz ihren vorigen Stand erreicht hat, so zeigt doch diese Zahl unzweifelhaft, daß sie unter die Wählern feste Wurzel gefaßt und keinen Grund hat, an der Zukunft zu verzweifeln. Mehr und besser arbeiten, wie es unzweifelhaft der Block getan hat — muß unsere Losung für die Zukunft sein — dann, aber auch nur dann, wird uns der Sieg zufallen.

Auch der Stimmsatz des „Blocks" ist, trotzdem die Sozialdemokratie zu ihm gestoßen ist, stark zurückgegangen, woran freilich auch die Senatsentscheidungen nicht unbeteiligt sein dürften. Der Block hat dieses Mal ca. 9519 gegen 12 014 Stimmen im Vorjahr erhalten, weist also absolut und relativ den größten Stimmenrückgang auf.

In den einzelnen Wahlbezirken verteilten sich die Stimmen folgendermaßen:

Im 1. Wahlbezirk (Innere Stadt) siegten die Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei. Es erhielten von ihren Kandidaten Kaufmann Nowikow, der auch auf der Liste der lettischen Reformpartei und russischen Oktobristen stand, 2187 wählende Stimmen, nächst ihm von den rein baltisch-konstitutionellen Kandidaten die meisten Stadthaupt G. Armitstead mit 1871. Die geringste auf einen baltisch-konstitutionellen Kandidaten entfallende Stimmzahl war 1846. Die Kandidaten des progressiven Blocks erhielten 1273—1607 Stimmen, die der vereinigten Reformletten und Oktobristen 312—339.

Im II. Wahlbezirk (1. u. 2. Polizeidistrikt des Petersb. Stadtteils) siegten ebenfalls die Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei mit 1728—1747 Stimmen, während ihr auch von der lett. Reformpartei und den Oktobristen aufgestellter Kandidat Kaufmann Kamkin 2045 Stimmen auf sich vereinigte. Die Liste des „Blocks", die hier u. a. die Namen der Hauptführer der Demokraten Berg, Oern und Gurewitsch enthielt, erhielt nur 1417—1426 Stimmen, die der Oktobristen und lett. Reformpartei, die u. a. deren Führer Großwald und Alberts aufwies, 298—318 Stimmen.

Im III. Wahlbezirk (3. Polizeidistrikt des Petersb. Stadtteils und Vorortsdistrikts) siegten die Kandidaten des progressiven Blocks mit 768—773 Stimmen. Für die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei stimmten hier 243—248 Wähler, für die der Oktobristen und Reformletten 137—143.

Im IV. Wahlbezirk (1. und 4. Polizeidistr. des Moskauer St.) siegte die Kandidatenliste des progressiven Blocks und vereinigte auf sich 1525—1542 wählende Stimmen, während für die Liste der Balt. Konst. Partei hier 255—271 Wähler und für die lett. Reformpartei und Oktobristen 290—302 Wähler stimmten.

Im V. Wahlbezirk (2. und 3. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils) siegten die Kandidaten des progressiven Blocks mit 2656—2658 Stimmen, während auf den augenscheinlich besonders beliebten Arzt K. Podin 3082 Stimmen entfielen. Die Kandidaten der Balt. Konst. Partei erhielten 699—1134 Stimmen, die der lett. Reformpartei und russischen Oktobristen 428—481. Da aus der Liste des progressiven Blocks Redakteur M. Arons (2655 Stimmen) gestrichen worden ist, rückt an seine Stelle als erwählt der gemeinsame Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei sowie der Lettischen Reformpartei Fabrikant St. Dolgow (1134 Stimmen).

Im VI. Wahlbezirk (Mitauer Stadtteil) siegte die Kadidatenliste des progressiven Blocks. Es erhielten ihre Kandidaten 1721—1991 Stimmen, die der Baltischen Konst. Partei 1038 bis 1041, die der lett. Reformpartei 267—270, die der hier selbständig auftretendenden Partei der Friedlichen Erneuerung im Maximum 9 Stimmen. In diesem Bezirke hat die Balt. Konst. Partei ihren 26. Kandidaten durchgebracht, indem an Stelle des Kandidaten des Blocks, des Arztes A. Predkaln, welcher von der Kommission nicht in die Zahl der Wahlmänner aufgenommen wurde, weil aus vielen der geschriebenen Wahllisten des Blocks nicht zu ersehen war, welcher Predkaln gemeint war, der Kandidat der Baltisch-Konstitutionellen Partei Beamter A. Sosnowski (1308 Stimmen) einrückt.

Von 25 277 Wahlberechtigten haben diesmal ihr Wahlrecht ausgeübt 17 084 Wähler, d. i. 67,5 Prozent, während voriges Mal nur 62,6 Prozent an die Wahlurnen gekommen waren.

Dorpat, 15. Februar.

In der letzten Sitzung des Russischen Bildungsvereins in Riga wurde, den „Rish. Wed." zufolge, folgende „sehr interessante Tatsache" mitgeteilt. Sehr viele von denen, die den Wunsch hegten, sich für die Kurse anschreiben zu lassen, hauptsächlich Handwerker, fragten, ob auch Unterricht in der deutschen Sprache werde erteilt werden. Auf die verneinende Antwort traten gegen 15 Mann von der beabsichtigten Meldung zurück. Nach Ansicht der „Rish. Wed." beweist diese Tatsache, daß der russische Arbeiter die Kurse als eine Möglichkeit betrachtet, sich emporzuarbeiten und eine vorteilhaftere und ehrenvollere Lage auf dem Arbeitsfelde einzunehmen. Der Bildungsverein beabsichtigt, so bald als möglich in seinen Kursen auch den Unterricht in der deutschen Sprache aufzunehmen. — Der Russische Bildungsverein hat eine Kommission erwählt, die sich damit beschäftigen soll, die zur Verwirklichung der Aufgaben des Bildungsvereins erforderlichen Mittel zu beschaffen. Präsidentin dieser Kommission ist Frau Lewschin, die Gattin des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Sekretär Hr. C. M. Nürnberg und Kassaführer Herr N. J. Pirang. Bisher hat der Verein, nach der „Rig. Ztg.", eine Schule für 150 Erwachsene mit 3-jährigem Kursus eröffnet und beschlossen, verschiedenen Bildungsanstalten Unterstützungen zuzuwenden.

Pernau. Se. Exz. der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks revidierte, wie wir in der „Pern. Z." lesen, am vorigen Freitag eine Elementarschule in Audern und am Sonnabend das Pernausche weibliche Gymnasium. Wie das gen. Blatt hört, beabsichtigte seine Exzellenz am Dienstag die Deutsche Schule zu besuchen.

Kreis Wolmar. Die Bauernagrarbank hatte sich, wie den „Muhsu Laiki" zu entnehmen, an den Ubbenorm-Saarumschen landwirtschaftlichen Verein mit der Anfrage gewandt, wieviel Land einer Familie zugeteilt werden müsse, um ihr eine ausreichende Existenz zu sichern. Auf der am 4. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde von den Mitgliedern diese Frage dahin entschieden, daß einer Familie auf dem Lande mindestens 60 Lofstellen und in der Nähe von Großstädten mindestens 10 Lofstellen zugeteilt werden müßten.

Südlivland. Die Voruntersuchung wegen der Einäscherung des Schlosses Fehteln im November 1905 ist dem örtlichen Untersuchungsrichter übergeben worden, doch ist sie bis jetzt noch immer erfolglos geblieben. — Vom Amt entfernt sind, der „Goub.-Ztg." zufolge, laut Beschluß der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten der Breslausche Gemeindeälteste Martin Bullin, der Breslausche Gemeindeschreiber August Letin und der Pütkelnsche Gemeindeschreiber Karl Ohsol. — In Wohlershof bei Riga wurde ein Bauer überfallen und um 10 Rbl. beraubt. Die Banditen waren erkannt worden und sind verhaftet worden. — Am 12. Febr. sind bei Wenden zwei Verbrecher standrechtlich erschossen worden.

Riga. Die 17 Tuckumschen Revolutionäre, die zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, hatten eine Kassationsklage an den Baltischen Generalgouverneur gerichtet, die, nach den Rigaer Blättern, von ihm ohne Folge belassen worden ist. Das Urteil wurde nur dahin abgeändert, daß der Tod durch Erschießen erfolgen sollte. Gestern früh um 4 Uhr wurden sie in den Sandbergen erschossen.

— Die Gerüchte über die Beförderung des Erzbischofs von Riga und Mitau Agathangel auf einen höheren Posten werden, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auch in Petersburg in den administrativen Kreisen aufrechterhalten. Als sein Nachfolger wird der Kurskische und Obojansche Bischof Pitirim, welcher aus unseren

Feuilleton.

Die soziale Bedeutung der Krippen und die Krippe in Dorpat. I.

Von G. S.

Seit der Kampf ums Dasein so harte Formen angenommen hat, daß selbst die Frau herangezogen werden muß, auch ihrerseits durch ihrer Hände Arbeit zum Erwerbe des Unterhaltes für die Familie mitzuhelfen, ist eine große soziale Gefahr entstanden, nämlich die der Vernachlässigung der Kindererziehung.

In den niederen Volksschichten wird man sich zwar kaum der hohen Verantwortung bewußt sein, welche die Gründung einer Familie nach sich zieht, man wird sich nicht quälen mit theoretischen Erwägungen über Kindererziehung, sondern, wie es ganz natürlich ist, werden sich die Eltern nur durch praktische Rücksichten leiten lassen, und die Hauptfrage wird stets die sein: wie kann ich meine Kinder möglichst rasch zu Arbeitern machen, d. h. zu wirtschaftlich selbständigen Menschen? Die ethische Ausbildung spielt überhaupt keine, oder doch nur eine ganz nebensächliche Rolle. Diese Aufgabe überläßt man dem Staat und der Kirche, die durch die Erziehung der Jugend in Schule, Kindergottesdienst und Konfirmationsunterricht den Eltern den größten Teil ihrer Verpflichtungen abgenommen haben.

Wie steht es aber mit der Erziehung der Kinder bis zum schulpflichtigen Alter?

Die Heimarbeit nimmt bekanntlich mehr und mehr ab, und die Eltern sind gezwungen, durch industrielle Arbeit auswärts in Fabriken und Werkstätten ihr Brot zu verdienen. Eine ständige Ueberwachung der heranwachsenden Kinder ist somit unmöglich geworden, und nur im günstigsten Falle kann die Mutter in der Mittagspause nach Hause eilen, um dort nach dem rechten zu sehen. Meist wird auch sie durch die große Entfernung von ihrem Heim gezwungen sein, bis zum Feierabend an der Arbeitsstelle auszuharren — sei es nun, daß sie, wie in größeren Städten, in Fabriken, oder auch nur als Wäscherin oder Aufwärterin in der Stadt tätig ist.

Das Kind bleibt also allein zu Hause, entweder sich selbst überlassen oder der Pflege einer selbst noch im Kindesalter stehenden Schwester, bestenfalls der mehr oder minder liebevollen Fürsorge einer gutmütigen Nachbarin.

Man braucht nur einmal in die schmutzigen Straßen der Vorstädte unserer Kulturzentren zu gehen, um einen Einblick in die traurigen Verhältnisse zu gewinnen, wie sie unsere harte moderne Zeit mit sich bringt. In großen Scharen sieht man dort die Kinder ohne Aufsicht herumspielen; der Rinnstein und die ganze reiche Fundgrube eines Schuttkastens oder Straßenwinkels üben auf das noch halb im tierischen Zustande lebende kleine Individuum natürlich eine größere Anziehungskraft aus, als das armselige kleine zerbrochene Pferdchen oder die Puppe ohne Kopf.

In Schmutz und Unordnung, sich selbst überlassen, von schlechtem Beispiel zum Schlechten verführt, wachsen die Kinder auf; Kinder sind die Erzieher von Kindern, und schon früh lernen sie, das brutale Recht des Stärkeren anerkennen.

Natürlich ist auch eine normale, regelmäßige Ernährung unmöglich, denn die liebende Mutterhand fehlt, die die hungrigen kleinen Mäuler stopft. Eine körperliche, geistige und sittliche Verwahrlosung ist unausbleiblich. Und trotzdem wäre doch gerade heute, wo schon früh an die Kraft der Heranwachsenden große Anforderungen gestellt werden, wo teilweise schon Kinder, die noch im Alter der Entwickelung stehen, zu harter Arbeit herangezogen werden, ein widerstandsfähiger, gesunder Körper das erste Erfordernis einer Erziehung, bei der das Hauptgewicht auf die frühe wirtschaftliche Ausnutzbarkeit der Kinder gelegt wird. Anstatt eines starken Menschengeschlechts, das die Kraft hat, mutig in den bevorstehenden Kampf des Lebens einzutreten, wächst ein minderwertiges Menschenmaterial heran, das weder moralisch noch physisch stark genug ist, sich durchzukämpfen. Ein gewaltig hoher Prozentsatz wird heruntergeschwemmt und endet im Zuchthause oder im Hospital für Tuberkulose. Die Gefahr, die dadurch der gesunden Entwickelung des Volkslebens droht, ist auch vom Staate in ihrer ganzen Größe eingeschätzt worden, und man hat es auch nicht an praktischen Maßregeln fehlen lassen, die geeignet sind, der Herabminderung der Volkskraft Einhalt zu tun.

Namentlich ist dieses aus kriminalpolitischen Erwägungen geschehen, nachdem neuerdings die Kriminalisten, unter ihnen der bekannte Apostel einer neuen Strafrechtstheorie Fr. v. Liszt, darauf hingewiesen haben, daß die Verbrechen nicht durch die Strafe aus der Welt geschafft werden, sondern nur durch eine vernünftige Prophylaxe *). Leider wird aber auch auf diesem Gebiete nicht mit Energie an die Wurzel des Uebels gegangen, und die staatliche Zwangs- und Fürsorgeerziehung in Besserungsanstalten setzt immer erst dort ein, wo schon ein Sympton krankhafter Erscheinungen zu bemerken ist. Nur, wo schon die Eltern Verbrecher sind oder der Jugendliche sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, glaubt der Staat berechtigt zu sein, die Erziehung in seine Hände zu nehmen.

In sanitärer Hinsicht hat der Staat durch hygienische Maßnahmen die Volksgesundheit zu heben versucht, durch Anlage von Wasserleitungen, Kanalisation, Impfzwang, Volksbädern ꝛc., Einrichtungen, die uns jetzt als Menschen des 20. Jahrh. selbstverständlich erscheinen. Und doch ist auch eine noch so konsequent durchgeführte staatliche Zwangs-Hygiene nicht imstande, die häusliche Pflege zu ersetzen. Es ist auch fraglich, ob solch ein Zwangserziehung für uns sehr wünschenswert wäre. Auf diese Weise würden wir ja direkt auf den sozialdemokratischen Ideal-Staat lossteuern, in dem wir zur arbeitenden Maschine werden und die ganze Fürsorge auf dem sozialen Arbeitsfelde dem Staate aufbürden.

Wo eben die Macht und die Mittel des Staates aufhören und auch der Einzelne durch die Verhältnisse verhindert ist, die ihm obliegenden sozialen Pflichten zu erfüllen, da greift die Tätigkeit anderer Verbände ein — sei es nun die der Gemeinde oder der Kirche (Armenpflege) oder privater sozialer Vereinigungen.

So ist auch das ganze Krippenwesen, unabhängig von staatlicher Sozialpolitik, durch private Initiative ins Leben gerufen worden. Man sah ein, daß die schon bestehende Einrichtung der Kindergärten nicht mehr genügte. Wie wohltätig sie auch wirken, die ärmsten Bevölkerungskreise konnten sie schon aus dem Grunde weniger benutzen, weil die Kinder dort tagsüber nicht verköstigt wurden und weil den Müttern auch meistens die Person fehlte, welche das Kind 2 mal täglich in die Anstalt brachte und wieder abholte. Was sollte außerdem mit den Säuglingen und den Kindern bis zur vorgeschriebenen Altersgrenze von 4 Jahren geschehen?

Hier mußte eine ganz neue, den Verhältnissen des 19. Jahrh. angepaßte Einrichtung geschaffen werden, und dieser Forderung entsprach die Gründung der „Kinderkrippe". Von Paris aus hat das Krippenwesen seinen Anfang genommen. Firmin Marbeau regte zuerst den Gedanken an, die Erwerbsfähigkeit der Verarmten dadurch zu heben, daß man ihnen die Last der Kindererziehung abnahm. „Substituer le travail à l'aumône et moraliser en secourant" war sein Wahlspruch, und so entstand denn bald unter seiner Leitung der erste Krippenverein, die „Société des crèches de Paris" 1846, der es sich zur Aufgabe machte, in ganz Frankreich Krippen einzurichten und als Zentralstelle für eine geregelte Unterhaltung zu sorgen.

Auch der französische Staat hat sich neuerdings für dieses Unternehmen interessiert. All-

*) Vergl. ausführlicher: Dr. Aschaffenburg „Das Verbrechen u. seine Bekämpfung".

Provinzen stammt und die hiesigen Verhältnisse recht gut kennt, genannt.

— Der Mangel einer Auskunftei, die ihre Fäden über die ganze Welt spannt und sich nicht bloß auf Rußland oder gar die baltischen Provinzen allein beschränkt, hat sich, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, in Riga schon längst fühlbar gemacht. Es ist daher mit Genugtuung zu begrüßen, daß die wegen ihrer zuverlässigen und erschöpfenden Nachrichten weltberühmte Auskunftei von W. Schimmelpfennig, die in Deutschland als eine der ersten gilt, sich entschlossen hat, in Riga (Große Schloßstraße Nr. 13/15) ein Zweigbureau zu eröffnen.

— Eine größere Partie Arbeiter der Russisch-Baltischen Waggonfabrik hatte gegen die Administration der Fabrik Klage erhoben, indem sie die Auszahlung von Löhnen für eine Zeit, während der die Fabrik infolge der Streiks geschlossen war, forderten. Wie die „Rish. Wed." mitteilen, hat das Friedensrichter-Plenum die Forderungen der Arbeiter abgelehnt.

— Die Verhaftung des lettischen Rechtsanwalts Arved Berg wurde von uns nach Rigaer Blättern gemeldet, ist aber, wie diese Blätter jetzt feststellen, nicht wahr.

Reval. Seit Dienstag weht ein frischer Nordwest-Wind, der, wie die Revaler Blätter konstatieren, die Revaler Eisverhältnisse ungünstig beeinflußt. Der „Jermak" brachte am Dienstag den Dampfer „Bussard" und am Mittwoch einen weiteren Dampfer in den Hafen ein.

Mitau. Der Kunstmaler Herr Ernst Gaethgens in Berlin-Charlottenburg beabsichtigt, wie wir aus der „Balt. Tgsz." ersehen, seinen Wohnsitz zu Ostern dauernd nach Mitau zu verlegen.

Kurland. Aus Kurland gibt es wieder allerlei von Expropriatoren und Waldbrüdern zu melden. Wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, hatte kürzlich bei Eckau (Kreis Bauske) ein Landgendarm mit 2 Polizisten ein Renkontre mit Waldbrüdern. Sie hatten sich, als sie im Walde ein vor einen Schlitten gespanntes und an einen Baum gebundenes Pferd fanden, in den Hinterhalt gelegt. Als nach eine Viertelstunde zwei Kerle herankamen, ließ man sie auf 15 Schritte herankommen und sandte ihnen, als sie auf einen Anruf die Flucht ergriffen, einige Schüsse nach. Bei der Verfolgung wurde ein angeschossener Waldbruder ergriffen. Es ergab sich, daß sie in einem benachbarten Gesinde Eßwaren gestohlen hatten. Man sieht, daß selbst der rauhe Winter nicht allen Waldbrüdern ihr freies Leben hat verleiden können. — Im Bauskeschen Kreise wurde beim Kudsen-Kruge ein Passant aus dem Walde beschossen; es gelang ihm aber, unverwundet zu entkommen. — In demselben Kreise wurde in der Platonschen Gemeinde unter einer Brücke versteckt ein großer Sack, in dem sich verschiedene Waffen und illegale Schriften vorfanden, gefunden. — Im Felsenschen Steindamm-Kruge wurde der Krüger, als er in Streit geratene Raufbolde trennen wollte, von diesen mit Flaschen erschlagen; 8 der Tat Verdächtige wurden verhaftet. Im Windauschen Kreise wurden bei einer Haussuchung bei dem Landgendarm Sichman einige sozialistische Bücher und in politischen Affären aufgenommene, alte unbeschriebene Protokolle, die er nicht weitergegeben hatte, gefunden. S. wurde in Begleitung eines Konvois nach Windau gebracht, dort jedoch für die Zeit der Untersuchung auf freien Fuß gesetzt. Seit der Zeit ist er (begreiflicherweise) verschwunden. — Mit den Schulen soll es im Hasenpothschen Kreise trostlos stehen, da seit Anfang Dezember 7 neuangestellte Lehrer und Hilfslehrer verhaftet worden sind. — Auf dem Gute Diensdorf brannten infolge von Brandstiftung 2 Wirtschaftsgebäude nieder. — In Mitau sind einige bewaffnete Expropriationen vorgekommen. Bei Mitau wurden vier Personen verhaftet, die an den Gräbern standrechtlich erschossener Personen deren Taten verherrlichende Inschriften anzubringen suchten. Unter ihnen befanden sich bezeichnenderweise 2 Schüler und 2 Schülerinnen.

— Die Siuxtsche Gemeinde hat sich, der „Latw." zufolge, mit einem mit ca. 300 Unterschriften versehenen Gesuch an das Konsistorium gewandt, in dem sie darum bittet, daß der frühere Pastor Wilpert, der bekanntlich, von Revolutionären bedroht, im vorigen Sommer aus Siuxt flüchtete, wieder zu ihnen zurückkehren möchte.

Rutzau. Am 9. Februar verstarb, der „Lib. Ztg." zufolge, in Rutzau an Altersschwäche Karl Riemschneider, Pastor zu Rutzau und Heiligen Aa.

Kreis Tuckum. Im Skudre-Gesinde (Kalnezeemsche Gemeinde) hat sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, eine etwa 50 Jahre alte, offenbar geistesgestörte Frau eingefunden, welche nicht imstande ist, ihren Namen und ihren Wohnort anzugeben.

Goldingen. Eine Automobil-Verbindung zwischen Goldingen und den benachbarten Kreisstädten wird, der „Balt. Post" zufolge, zum Frühjahr geplant. Diese Kreisstadt ist die drittgrößte der Provinz, hat 10,000 Einwohner und die ziemlich sichere Aussicht, in nächster Zeit Garnisonstadt zu werden. Die nächste Eisenbahnstation ist aber über fünf Meilen entfernt. Der Verkehr von und zu der Station liegt zurzeit in den Händen jüdischer Fuhrleute.

Libau. Noch immer werden alte Rechnungen aus der Revolutionszeit beglichen. Die Voruntersuchung in Sachen des Poststreiks im Libauschen Post- und Telegraphenkontor ist, der „Lib. Ztg." zufolge, jetzt abgeschlossen, und die kurl. Gouvernements-Regierung veranlaßte, die Angeklagten der St. Pet. Gerichtspalate zur Aburteilung unter Hinzuziehung von Standesvertretern zu übergeben.

Windau. Vom Handelsministerium ist es, wie die „Balt. Tgsz." mitteilt, der Stadt Windau anheimgestellt, eine Anleihe von 700 000 Rbl. aufzunehmen, die für den Bau einer Eisenbahnbrücke und Anlage von Quais und Speichern auf dem linken Ufer des Windau-Flusses verwandt werden soll. Ueber die Realisierung der Anleihe und den Bau der Eisenbahnbrücke ist die Stadt bereits mit dem Ingenieur Perzoff in Unterhandlungen getreten. Bei der gegenwärtigen Eissperre kommt Windau als Auswanderer-Hafen in Betracht.

Petersburg. Am 13. Februar gegen 8 Uhr abends ist von einem Verbrecher in der Nähe des Warschauer Bahnhofs eine Bombe auf dem Geleise, der nach Zarskoje Sselo führenden, ausschließlich für die kaiserliche Familie bestimmten Zweiglinie niedergelegt worden. Die „Now. Wr." berichtet in ihrer heute hier eingetroffenen Nummer hierüber folgendes: Der Oberkondukteur der großfürstlichen Züge Michailowski, der das Geleise abschritt, bemerkte einen Unbekannten, der einen kleinen Kasten auf das Geleise legte. In diesem Kasten befand sich, wie später festgestellt wurde, eine Bombe. Der Oberkondukteur ergriff den Unbekannten an der Jacke, letzterem gelang es jedoch, sich loszureißen und an den Zaun heranzulaufen, welcher das Geleise von beiden Seiten einschließt. Im Zaune befindet sich eine Pforte, die vom Unbekannten früher geöffnet war und durch die er jetzt entkam. Hierauf sprang der Unbekannte in den Schlitten eines ihn erwartenden Fuhrmanns und verschwand vor den Augen des Kondukteurs. Michailowski zog seinen Revolver heraus, um nach dem Flüchtling zu feuern. Der Revolver war jedoch ungeladen. — Um 8 Uhr abends traf der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus Zarskaje Sselo ein. Von der Entdeckung des Kastens auf dem Eisenbahngeleise wurde der Chef der Detektivabteilung benachrichtigt. Der an Ort und Stelle eingetroffene Oberst Komissarow schritt zur Besichtigung der Bombe, deren Länge 4½ Werschok und deren Breite 3 Werschok beträgt; er stellte fest, daß die Bombe von gewaltiger Explosivkraft sei. Der Schutz des Schienengeleises ist verstärkt worden.

— Die Eröffnung der Sitzungen des Reichsrates ist, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, auf den 20. Februar um 5 Uhr nachmittags festgesetzt worden. — Die Session der Reichsduma wird am 20. Februar der Gehilfe des Präsidenten des Reichsrats Golubew eröffnen. Vor der Eröffnung findet um 1 Uhr ein Gottesdienst statt.

— Die Gerüchte, in Regierungskreisen sei die Frage einer partiellen oder vollen Amnestie beraten worden, werden von der „Pet. Tel.-Ag." dementiert.

— Am 12. Februar fand in den Räumen des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober unter dem Präsidium von J. N. Miljutin eine Beratung der Reichsduma-Abgeordneten statt, soweit sie dem Verbande angehören. An der Beratung nahmen, einer Meldung der „Birsh. Wed." zufolge, gegen 10 Abgeordnete, die erst kürzlich in Petersburg eingetroffen waren, teil. U. a. wurde über die Organisation einer Parlaments-Fraktion des Verbandes und die Taktik der Partei in der Reichsduma beraten. Eine Einigung mit den Rechten zwecks gemeinsamer Tätigkeit in der Reichsduma wurde kategorisch abgelehnt.

— Im „Standart" ist, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, ein Auszug des geheimen Berichts des Generals Ssmirnow, des ehem. Kommandanten von Port Arthur, an den Kaiser veröffentlicht worden. Das Dokument liefert eine anschauliche Beschreibung der Belagerung und enthält die allerschärfsten Anklagen gegen Stössel.

— Ueber die Haltung der Deutschen Oktober-Gruppe bei den Wahlen weiß der Korrespondenz der „Rev. Ztg." folgende kaum glaubliche Mitteilung zu machen: „Ich habe nach der Wahl eine ganze Anzahl meiner Bekannten, die fast durchgehend Balten und meist Mitglieder der Oktober-Gruppe waren, darüber interpelliert, wie sie gestimmt haben? Und da stellte sich folgendes heraus: Etwa ein Drittel hatte sich der Stimme enthalten. Ein zweites Drittel hatte für die Kadetten gestimmt. Der Rest zerfiel in zwei Gruppen. Die einen hatten etwas politisch geradezu Kindisches getan: sie hatten „die Fahne des Deutschtums hochgehalten", d. h. sie hatten ihre Stimmzettel einfach mit den Namen ihrer deutschen Bekannten ausgefüllt. Die andern hatten wirklich für die Kandidaten des Oktoberverbandes gestimmt . . ."

— Die Bibliothek der Reichsduma ist bereits geordnet und katalogisiert. Wie die „Now. Wr." erfährt, wird sie ausschließlich von den Abgeordneten benutzt werden dürfen. Die Bibliothek enthält zahlreiche Werke über Volks- und Finanzpolitik, die Agrarfrage usw., sowie fast alle russischen und viele ausländische Zeitungen und Journale.

— Die Petersburger Ortsgruppe des Verbandes des russischen Volkes hat sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, telegraphisch an den Kaiser mit der Bitte gewandt, die Mörder des ehem. Abgeordneten Herzensteins mögen einem russischen Gericht übergeben werden, da das finnländische Gericht sich als parteiisch gegenüber den Angeklagten erwiesen habe.

Moskau. Das parlamentarische Leben innerhalb der Studentenschaft macht in seiner Art Fortschritte: Als die Pedelle dem „studentischen Zentralorgan" nicht die Türen eines Auditoriums zum Zwecke einer Versammlung öffnen wollten, erbrachen die Studenten die Tür und begannen ihre Beratungen, deren Hauptpunkt die Ausarbeitung einer neuen studentischen Verfassung ist. Sie gipfelt darin, daß die Beschlüsse des höchsten gesetzgeberischen Organs für alle Studenten der Universität verbindlich sein sollen. Das Zentralorgan hat allen studentischen Fraktionen und Organisationen vorgeschlagen, sich bis zum 20. Febr. über den Antrag zu äußern und ihre Projekte einer studentischen Duma vorzustellen. Der zweite Punkt betraf die „Prärogativen der Gewalt" und war durch die Verfügung der Universitätsobrigkeit hervorgerufen, eine Spezialkontrolle über den Besuch der Universität seitens der Studenten einzuführen. Darin wurde eine „Verletzung der Unantastbarkeit der studentischen Resolutionen" erblickt. Endlich verfehlte die studentische Interimsduma nicht, auch dem Auslande eine Rüge zu erteilen. Es wurde nämlich nach Cambridge ein Telegramm gesandt, in dem einer Gruppe englischer Kommilitonen, die dem Sozialisten Keyr-Hardie das Wort entzogen, für diese Verletzung der Redefreiheit Mißachtung und Tadel ausgesprochen wird. Schließlich wurde beschlossen, dem Prorektor zu erklären, daß die Studenten sich auch in Zukunft nötigenfalls die Türen der Auditorien erbrechen werden, wenn diese nicht gutwillig geöffnet werden.

Kaluga. Unter dem Einfluß der Kadetten werden die verblüffendsten politischen Metamorphosen zustande gebracht. Eine Illustration dazu bringt die „St. Pet. Ztg." nach dem „Golos Moskwy". Ein Abgeordneter der Kalugaer Bauern für die erste Reichsduma namens Latugin galt als ein musterhafter, ruhiger und konservativer Wolostältester, beinahe ein Mann von der Partei „Für Zar und Ordnung". Nach seiner Wahl zum Abgeordneten sprach Latugin öffentlich seinen heißen Dank an den Kaiser aus, gab das Versprechen, ihm treu und wahr zu dienen und sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sein werde, den Kaiser persönlich zu sehen. In Petersburg geriet aber Latugin in die Netze der Kalugaer Kadetten und kehrte nach der Auflösung der Duma mit einer derartigen „kadettischen Füllung" zurück, daß seine Dorfgenossen ihm sein Gehöft demolieren wollten. Die politische Metamorphose des Kalugaer Bäuerleins war so vollständig geworden, daß er unter die Anklage der Majestätsbeleidigung geriet. Das Gericht zog die „mangelhafte politische Entwicklung" des Angeklagten in Erwägung und sprach ihn frei.

Kischinew. Der in Kischinew gewählte antisemitische Monarchist Krutschewan hielt, wie wir der „Retsch" entnehmen, bei seinem Abschiede von den „echt russischen Leuten" eine Rede, in der sich u. a. zu folgenden Kraftausdrücken aufschwang: „In eurem Namen werde ich in der Reichsduma erklären, daß die Schale der Geduld des russischen Volkes gefüllt ist. Das Volk wird für die Beleidigungen die Schuldigen hinwegfegen und das Land in Ströme von Blut tauchen. Die ganze Welt wird vor dem furchtbaren Volksgericht erzittern."

Finnland. Die Ankunft des finnländischen Generalgouverneurs N. N Gerard in der Residenz steht, wie der „Towarischtsch" meldet, mit den Gerüchten von einer Gärung in Finnland im Zusammenhange. Herr Gerard soll erklärt haben, daß die Nachrichten von Gärungen übertrieben seien, über eine eventuelle Mobilisierung der russischen Truppen in Finnland soll noch beraten werden. — Am 13. Februar war der Generalgouverneur Gerard beim Ministerpräsidenten Stolypin.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Februar.

Die ersten Debatten im neuen Reichstage.

Der vorige Montag brachte die erste Debatte im neuen Reichstage, wobei auf dessen Zustandekommen und auf die Bedeutung der letzten Reichstags-Wahlen wiederholt hingewiesen wurde.

Nachdem der Schatzsekretär Freiherr v. Stengel zum Etat einige Mitteilungen gemacht und namentlich konstatiert hatte, daß der Etat sich im allgemeinen viel günstiger realisiert habe, als zu erwarten gewesen sei, nahm die Debatte ihren Anfang — mild einsetzend, dann aber zu immer kräftigeren Tönen anschwellend.

Das Wort aus dem Hause hatte zunächst Peter Spahn, der unterlegene Präsidentenschafts-Kandidat des Zentrums. Eine solche Niederlage reizt die Galle, und man hätte es dem alten Diplomaten kaum zugetraut, daß er so stramm oppositionelle Töne finden würde. Abgesehen von dem üblichen Inhalt der Etatsrede, war Herrn Spahns ganze Rede ein Pronunciamento gegen den Fürsten Bülow. Gestützt auf die von den Hintermännern des „Baier. Kur." dem General Keim gestohlenen Briefe, warf er dem Reichskanzler schnöden Mißbrauch der Amtsgewalt vor, wie er seit den Tagen des Napoleonischen Cäsarismus zu Wahlzwecken nie geübt worden sei. Dem Freisinn hielt er vor, daß er nur der Hilfe der Regierung seine Mandate verdanke. Schließlich versuchte er sich an dem Nachweis, daß das Zentrum die allerpatriotischeste Partei des Deutschen Reiches sei, die allerchristlichste natürlich auch, und daß niemandem mit so schnödem Undank gelohnt worden sei, wie dem braven Zentrum von den bösen Bernhards.

Es schallte aus dem Walde ziemlich laut so zurück, wie Herr Spahn hineingerufen hatte. Der nationalliberale Abg. Bassermann verwies das Zentrum auf sein Versagen bei zwei früheren großen Militärvorlagen und vor allem in den letzten Kolonialaffären. Dem Abg. Spahn hielt er eine detaillierte Schilderung der schwarz-roten Verbrüderung bei den jüngsten Wahlen vor. Dann bekam die Sozialdemokratie ihr Teil. An der Hand der Kritik, die von den Revisionisten Calwer, Bernstein und Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften" nach der Wahl an der bisherigen Taktik der Sozialdemokratie geübt worden ist, konnte der Abg. Bassermann leicht ein Mißtrauensvotum gegen die bisherige Haltung der Fraktion fällen und ein Vertrauensvotum für die bürgerlichen Parteien feststellen, denen dort zugegeben wird, daß sich im Gegenwartsstaate die Lebenshaltung der Arbeit bedeutend gehoben habe.

Dann sprach Fürst Bülow so scharf gegen das Zentrum, wie er wohl nie gegen Bebel polemisiert hatte. Schon seine Ausdrücke „dreiste Verleumdung", „grobe Unwahrheit" usw. ließen nichts mehr von dem höflichen Zitatenkünstler erkennen. Noch schärfer und klarer aber war er in der Sache: die Schlagworte vom persönlichen Regiment und vom neuen Kulturkampf tat er als Wahlenten ab und malte dann ein Konterfei des Zentrums, wie es mit seinem guten Magen immer mehr verschlungen, die Alleinherrschaft in allen Reichsfragen an sich reißen wollte. Zum Schluß aber — und das ist das wesentliche Neue an der Rede — entwickelte Fürst Bülow das Programm seiner liberal-konservativen Einigung. Es lautet: Aufrechterhaltung des Schutzes der Landwirtschaft, aber Börsenreform zur Kräftigung der deutschen Kapitalmacht, freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, modernes Strafrecht und energische Fortführung der Sozialreform für Arbeiter- und Mittelstand.

Fürst Bülow führte im wesentlichen aus: Meine Herren! Herr Spahn hat sich mit meiner Stellung zum Zentrum beschäftigt. In den letzten Jahren ist mir oft übertriebene Hinneigung zu dieser Partei vorgeworfen worden; jetzt soll ich diese Partei brüskiert haben! Meine Herren, ich mache kein Hehl daraus, daß ich lange redlich bestrebt war, diese Partei zur Mitarbeit für große nationale Aufgaben zu gewinnen. Mit dem Zentrum habe ich Zolltarif, Handelsverträge und andere große Aufgaben gelöst. Ohne große homogene Mehrheit läßt sich nichts schaffen. Ich erkenne an, daß das Zentrum zu vielem mitgeholfen hat, aber jedes Zusammengehen mit einer Partei hat eine bestimmte Grenze. Da, wo es sich um nationale Aufgaben handelt, wo hiergegen gesündigt wird, da hört die Gemütlichkeit auf und da erzeugt der Druck, den die Macht einer Partei ausübt, Gegendruck. — Wie ist es zu der gegenwärtigen Krisis gekommen? Als ich Ihnen im November den neuen Kolonialdirektor vorstellte, habe ich offen die Mängel der Kolonialverwaltung eingeräumt, ich habe Wandel und Besserung zu schaffen versprochen, aber ich sagte Ihnen auch, daß auf die Periode ununterbrochenen fruchtlosen Waschens schmutziger Wäsche eine Zeit ruhigen Arbeitens folgen müsse. Da kam dann der Zusammenstoß zwischen dem neuen Kolonialdirektor und dem Zentrum. Ich rechnete darauf, daß das Zentrum eine ruhige, verständige Kolonialpolitik nicht stören würde. Herr Roeren

---

jährlich wird ein sehr bedeutender Betrag vom Parlament dem betreffenden Ressortminister zur Subventionierung jener Krippen überwiesen, die ihre Jahresrechnungsberichte dem Ministerium einreichen. — Ferner votiert die Nationalbank von Frankreich jährlich den Crêches eine namhafte Summe und der Ertrag des Eröffnungstages des Pariser Salons, jenes großen mondänen Ereignisses, fließt in die Kasse des französischen Krippenvereins. (Schluß folgt.)

Nochmals zum Untergange des Dampfers „Berlin."

Ueber die Katastrophe bei Hoek van Holland wird noch berichtet:

Im ganzen waren, wie jetzt feststeht, **144** Menschen an Bord der „Berlin", und zwar 91 Passagiere und 53 Mann Besatzung, so daß bei der Katastrophe im ganzen **129** Menschenihr Leben einbüßten. 15 Personen wurden gerettet.

Kapitän Sperling vom Schleppdampfer „Wotan" erzählt: „Bei nachlassendem Sturm dampfte der „Wotan" die Mole entlang bis zur Bake. Der Pier stand noch etwa 3 Fuß unter Wasser. Am Molenkopf sprangen wir in ein Boot, und es gelang uns, es an der Bake zu befestigen. Zum Glück befand sich daran noch das Seil vom ersten geglückten Rettungswerke, an dem wir zu den Schiffsbrüchigen hinüberzuklettern vermochten. Wir fanden sie vor Kälte zitternd, dicht zusammengekauert! Etwa ein Dutzend Leichen Erfrorener lag um sie herum! Als wir die Reeling überstiegen, stürzten die Frauen unter Weinkrämpfen auf uns, so daß wir Mühe hatten, sie zu beruhigen, bevor wir etwas Weiteres zu ihrer Rettung tun konnten. In ihren vom eisigen Wasser durchtränkten Kleidern halb erstarrt, klammerten sie sich so fest an uns, daß wir uns eine Zeitlang selbst kaum rühren konnten! Lina Rippler riet schließlich, das vor Erschöpfung schon halb leblose Fräulein Theile zuerst in Sicherheit zu bringen. Ich knüpfte also aus Tauen einen Korb, befestigte ihn mit einem laufenden Knoten am Hauptseil, hob Fräulein Theile hinein, warf meinem an der Bake wartenden Neffen die Leitleine zu und ließ das Fräulein von ihnen auf den Pier hinüberziehen. Frau Wennberg, die unablässig in Verzweiflung um ihren ertrunkenen Mann und ihr totes Kindchen jammerte, wurde auf dieselbe Weise gerettet. Dann kam Lina Rippler, die weniger Arbeit machte, da sie kräftiger war. Vom Pier aus wurden alle drei erst ins Boot, von diesem an Bord des „Wotan" und schließlich gleich den andern Geretteten nach dem Hotel Amerika gebracht, wo sich albald auch der Prinzgemahl nach ihnen aufs teilnehmendste erkundigte." — Herr Wennberg hatte, wie viele andere der umgekommenen Passagiere, versucht, an Land zu schwimmen, war aber bald mit solcher Gewalt vom Sturm gegen die Mole geschleudert worden, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde. Eine ganze Anzahl der männlichen Passagiere hat auf diese Weise und nicht durch Ertrinken den Tod gefunden; auch erfroren sind viele.

Hoek van Holland, 23. (10.) Februar. Die drei zu Tode gehetzten Frauen hingen sich sofort, vor Erregung aufschreiend und weinend, ihrem zum Wrack gelangten Retter Sperling um den Hals und riefen fortwährend: „Dank, lieber Mann!" Sperling blieb sehr ruhig und sagte: „Haltet Euch still, sonst geh' ich weg!" Nur so war es ihm möglich, die aufgeregten Frauen über das Seil hinweg von dem Wrak zu befördern. Die drei Frauen hatten alle stark geschwollene Beine, die entweder durch die Kälte aufgetrieben waren, oder durch den Umstand, daß die dichtgedrängten Menschen buchstäblich aufeinanderstanden.

Der Kapitän Sperling, der die letzten überlebenden Schiffbrüchigen rettete, sah überall an Bord noch Leichen von Menschen, die an Entbehrung gestorben waren. Andere ware zwischen Holzbalken festgeklemmt. Es war ein schrecklicher Anblick.

Ein geretteter Franzose, ein junger Journalist namens Jaboulet, erzählt, er sei durch den Lärm des auflaufenden Schiffes erwacht, habe sich aber noch einmal im Bett herumgedreht, als plötzlich Trompetensignal ertönte. „Ich blieb noch einen Augenblick in der Kabine, als auch schon das Wasser eindrang. Ich warf meinen Pelz über, schlüpfte in die Stiefel und eilte an Deck; niemand folgte mir, und die meisten müssen in den Kabinen wie Ratten in einer Falle umgekommen sein. Als ich an Deck kam, raubte eine gigantische Welle mir den Pelz; ich war wie betäubt, und als ich zu mir kam, war alles schwarz. Ich klammerte mich mit anderen an dem einzigen verfügbaren Teil des Decks an; ich glaube, wir fünfzehn hatten nicht mehr als zwölf Fuß verfügbares Deck. Wir gaben den Frauen alles an Kleidung, was wir entbehren konnten, und beschäftigten uns damit, den Wellen auszuweichen, so gut wir konnten. Die Frauen sangen uns vor, und heulender Sturm war die Begleitung, Tag und Nacht, und wieder einen Tag warteten wir auf Rettung. Die Frauen jammerten: „Helft uns!" und wir ermahnten sie, tapfer zu sein, und, bei Gott, sie waren tapfer. Nachts schmiegten wir uns alle aneinander, um warm zu bleiben. Ich habe sogar mehrere Stunden geschlafen. — — Die Kälte war fürchterlich. Die Tapferkeit der Rettungsmannschaften war überwältigend. Sie achteten ihr Leben für nichts und werden der Welt ein Vorbild sein. Prinz Heinrichs Sympathie rührte uns tief; er ging von einem zum anderen in der Kabine des Schleppers, munterte uns auf und tröstete uns damit, daß nun ja alle unsere Leiden vorüber seien.

Am Strande von Maaß-Luis fand ein Lotse die Versicherungspolice einer deutschen Gräfin über 19500 Mark versicherter Kleinodien. Die Kinder des verunglückten Amsterdamer Diamantenhändlers Raisman fanden in der Brusttasche ihres Vaters die Portefeuilles mit Diamanten und Perlen im Wert von 250 000 Mark unversehrt vor.

Das Wrack der „Berlin" sitzt übrigens auf dem Wrack des an gleicher Stelle 1882 untergegangenen britischen Dampfers „Leeds".

Mannigfaltiges.

München, 25. (12.) Februar. Der Kunstmaler Professor Wilhelm v. Diez, ein glänzender Vertreter des historischen Genres, ist hier gestorben.

Der Hauptmann von Köpenick als Erzieher. Man meldet aus Frankfurt: Nach einem neuen Erlaß sollen alle Eisenbahnbeamten unbekannte Personen, die sich ihnen als Vorgesetzte bezeichnen, nicht ohne weiteres als solche ansehen, auch nicht einmal, wenn die betreffenden Personen eine entsprechende Uniform tragen. Sie haben nur dann Befehle entgegenzunehmen und dienstliche Fragen zu beantworten, wenn sich die unbekannten Personen durch geeignete Nachweise gehörig legitimieren können und der Angeredete sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß die Person ein Vorgesetzter ist. Die Beamten, die solchen Ausweis verlangen, sind sofort zu befriedigen und nicht etwa auch noch deshalb zur Rede zu stellen.

— Die jüngste „Jugend" erzählt folgendes wahre Geschichtchen: Ein Münchener, der längere Zeit im Ausland weilte, trat nach seiner Rückkehr in einen Laden, um die Wahrheit der Ankündigung: „on parle français" zu erproben. Er sprach den „Stift", der zunächst erschien, französisch an; dieser schüttelte den Kopf und holte den Kommis; der schüttelte gleichfalls den Kopf und holte den Prinzipal. Dieser zuckte mit den Achseln und wollte eben sein Bedauern ausdrücken, als es dem Käufer herausfuhr: „Na, wer spricht denn eigentlich französisch?" Da ließ sich der Stift vorlaut vernehmen: „Merschtenteels die Fremd'n."

ging aber in einer in der Sache unbegründeten, in der Form maßlosen Weise vor. Ich habe bis zum letzten Augenblick nicht daran glauben wollen, daß das Zentrum sich für mein Eintreten für den Kolonialdirektor durch Ablehnung notwendiger Forderungen rächen würde. Ich habe, wie sie wissen, geglaubt an die Möglichkeit einer Paarung liberalen und konservativen Geistes, nicht gegeglaubt aber habe ich an die Möglichkeit einer Paarung Singer-Roeren am 13. Dezember, und ein kaudinisches Joch wollen wir uns weiter nicht gefallen lassen. Ich soll die Ehre des Zentrums verletzt haben! Wieso? Dadurch, daß ich ohne seine Erlaubnis den Reichstag auflöste? (Große Heiterkeit.)

Weiter wendet sich der Reichskanzler gegen das Gerede von einem persönlichen Regiment. Von einem solchen und von einer Bedrohung der verfassungsmäßigen Einrichtungen durch ein persönliches Regiment sei keine Rede, wohl aber sei unsere Verfassung bedroht durch die äußerste Linke, denn was diese erstrebe, sei nicht möglich ohne Verfassungsbruch, und zu dieser Partei der äußersten Linken habe sich das Zentrum freundlich gestellt. Er habe Wahlrecht und Verfassung nie bedroht, sondern behütet, aber das Zentrum, gestützt auf die Sozialdemokratie, habe die Regierung in die Enge treiben wollen. — Ebenso unwahr sei der Vorwurf gegen ihn und die Regierung hinsichtlich des Kulturkampfes. Ohne jeden Anlaß und ohne jede Not habe das Zentrum die Parole eines Kulturkampfes in die Massen geworfen. Er stehe auf dem Standpunkt voller Parität, aber wenn je einmal die Bestrebungen der katholischen Religion verquickt werden sollten mit denen des Zentrums, so würde er das nicht mitmachen. Identifiziert habe er das Zentrum mit der Sozialdemokratie niemals; er wisse nur, daß er sich auch einmal einer Koalition von Zentrum und Sozialdemokratie gegenüber befunden habe. Gebe es aber eine Partei, die nach ihren ganzen Grundsätzen und Zielen keinesfalls mit der Sozialdemokratie zusammengehen sollte, so sei es gerade das Zentrum, und daß das Zentrum dennoch mit der Sozialdemokratie zusammenging, war nicht nur ein politischer Fehler, sondern es war auch ein moralisches Unrecht. Wie können Zentrumswähler einer Partei den Steigbügel halten, die auf den Umsturz abzielt, die in Paris einen Erzbischof füsiliert hat! Den Erzbischöfen, die ohne Scheu das Zentrum vor einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie gewarnt haben, spreche er seinen Dank und seine vollste Anerkennung aus.

„Herr Spahn wirft mir noch vor, mich in den Wahlkampf eingemischt zu haben. Nun (mit erhobener Stimme), bei künftigen Wahlen werde ich das in noch viel höherem Maße tun. (Bewegung.) Es hört doch alles auf, wenn es einer Regierung, die so mit Beschimpfungen überhäuft wurde, verwehrt sein sollte, den Mund aufzutun und sich zu wehren! . . ." Die jetzige Mehrheit von Herrn v. Normann etwa bis zu Herrn Kämpf geht in ihren Anschauungen weit auseinander. (Sehr richtig und Heiterkeit im Zentrum.) Ja, meine Herren, sind sie denn etwa im Zentrum eine homogene Masse? Doch wohl nicht. Sie würden auf allen Bänken in diesem Hause verteilt sitzen, wenn nicht das konfessionelle Band Sie zusammenhielte. Also wundern Sie sich doch nicht, daß auch die jetzige Mehrheit in vielen Punkten auseinandergeht. Diese Mehrheit hat sich gefunden in einem Punkt, dem nationalen, und diese Mehrheit muß jetzt zeigen, daß sie positive Arbeit zu leisten vermag, durch die sie sich das Vertrauen des Volkes erwerben kann. Ein jeder Staatsmann wird mit der Verschiedenartigkeit der Anschauungen rechnen müssen, und ich selbst werde dieser Verschiedenartigkeit der Anschauungen Rechnung tragen. (Zurufe im Zentrum.) Nein, meine Herren, den Schutz der nationalen Arbeit, den Schutz der gewerblichen Interessen, den Schutz der Landwirtschaft, die Fürsorge für die Arbeiter habe ich stets als meine Aufgabe betrachtet. Diese Schutzbewegung ist mein eigenes Werk, das ich nicht zerstören werde. Das schließt aber nicht aus, daß von mir Wünsche sollen erfüllt werden, die auf anderen Gebieten von der nationalen Linken gehegt werden. Ich denke da vor allem an die Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, ich denke an Ersparnisse und Vereinfachungen in der Armee, ich denke an die Reform der Strafprozeßordnung, ich denke an die Aufbesserung der Bezüge der Beamten. Weiter soll, wie Sie ja schon wissen, inbezug auf die Beschränkung der Majestätsbeleidiguns-Prozesse einem in weiten Kreisen herrschenden Wunsche entsprochen werden. Rechte und Linke des Hauses werden sich ferner hoffentlich einig finden lassen in einem Hinwirken auf Stärkung und Kapitalmacht, derart, daß die Börse gestärkt wird, um ihren wirtschaftlichen Aufgaben besser genügen zu können. Die Einfahrung hat gezeigt, daß der Börse jetzt der Wettbewerb mit der ausländischen Börse erschwert ist, was den wirtschaftlichen Interessen des Landes nicht entspricht. Ich werde Sie hoffentlich auch einig finden in der Fortführung einer vorurteilslosen gesunden Sozialpolitik. Nicht Stillstand auf diesem Gebiete soll unsere Losung sein. Und das soll auch in verständigen Grenzen dem Mittelstande zugute kommen. (Bravo!)

Meine Herren, ich beschränke mich heute auf diese Andeutungen, die zeigen sollen, daß meiner festen Ueberzeugung nach es möglich sein wird, eine fruchtbringende zielbewußte Politik mit derjenigen Mehrheit zu treiben, die uns das deutsche Volk durch diese Wahlen gegeben hat, und diese Politik wird um so fruchtbringender sein, jemehr sie getragen ist durch das Vertrauen zwischen den Mehrheitsparteien untereinander und den verbündeten Regierungen. Möge dieses Vertrauen sich befestigen zum Wohle der uns gestellten Aufgaben. (Lebhaftes Bravo.)

Darauf vertagte sich das Haus.

Das preußische Kriegsministerium im Kampf gegen die Tuberkulose.

Dem Kampf gegen die Tuberkulose und andere Volkskrankheiten ist neuerdings im preußischen Kriegsministerium ein wertvoller Mitstreiter erstanden und der Anteil, welchen das preußische Kriegsressort in der Bekämpfung der Tuberkulose fortan zu nehmen sich entschlossen hat, darf direkt als ein bedeutsamer kultureller Fortschritt angesehen werden.

Das Kriegsministerium ist, wie es in einer Verfügung vom 8. Januar d. J. ausführt, um die Wahrnehmungen, die bei militärärztlichen Untersuchungen Gestellungspflichtiger und der zum Militärdienst Einberufenen, sowie bei Ausübung des sonstigen militärärztlichen Dienstes, z. B. Entlassungen aus dem Heeresdienst, über den Gesundheitszustand einzelner gemacht werden, für die vorbeugende Krankenpflege im Interesse des Betroffenen, wie des allgemeinen Volkswohles in erweitertem Umfange nutzbar zu machen, zur Erzielung einheitlicher Maßnahmen in dieser Richtung mit dem Reichskanzler in Verbindung getreten, und die Verhandlungen haben zur Aufstellung von Anweisungen geführt, die inzwischen den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission sowie den unteren Verwaltungsbehörden und Sanitätsoffizieren zugegangen sind und bereits bei den kürzlich begonnenen Musterungsgeschäften gehandhabt werden.

Danach sind die Sanitätsoffiziere jetzt in der Lage, eines Heilverfahrens bedürftige Leute den für eine weitere Fürsorge in Betracht kommenden Stellen bekannt zu geben und ihr Eingreifen anzuregen. Zwar haben die Sanitätsoffiziere schon seit einiger Zeit in ähnlicher Weise verfahren, doch war eine allgemeine Betätigung in dieser Richtung mangels einheitlicher Bestimmungen für alle in Betracht kommenden Behörden nicht möglich. Wie aus den Anweisungen weiter hervorgeht, sollen sich die Untersuchungen und Mitteilungen auf alle Krankheitszustände beziehen, die nach Ansicht der untersuchenden Sanitätsoffiziere die Einleitung eines Heilverfahrens angezeigt erscheinen lassen, zumal auf solche, deren Bedeutung z. B. bei manchen Lungen-, Nerven-, Augen- und Ohrenleiden usw., häufig dem Kranken selbst nicht erkennbar ist. Es ist zu hoffen, heißt es in der Anweisung weiter, daß auf diese Weise namentlich eine Anzahl von Leuten mit beginnender Tuberkulose einer Heilbehandlung zugeführt werden könnten. Die Mitteilungen geschehen bei dem Ersatzgeschäft in der Weise, daß der untersuchende Militärarzt die nach seinen Wahrnehmungen zur Einleitung eines Heilverfahrens geeigneten Fälle dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission während oder unmittelbar nach der Untersuchung des Militärpflichtigen mündlich bezeichnet. Der Zivilvorsitzende hat dann für die weitere geschäftliche Behandlung des Falles Sorge zu tragen. Die untere Verwaltungsbehörde wird nach Eingang der Mitteilungen zu prüfen haben, in welcher Weise für den Kranken Fürsorge getroffen werden kann. Bei den Militärpflichtigen, die der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung unterliegen, wird in erster Reihe die Heilfürsorge der Versicherungsanstalt in Frage kommen. Wenn nach Lage der Sache das Eintreten einer Versicherungsanstalt in Betracht kommt, und auch die Hilfe einer Krankenkasse nicht zu erwarten ist, soll geeigneten Falles die Fürsorge eines Kommunalverbandes, einer Armenbehörde, einer Stiftung oder anderer Organe der Wohltätigkeit angerufen werden. Auch eine Mitteilung an den Kranken selbst oder an seine Familie wird unter Umständen von Nutzen sein können. Aehnlich soll das Verfahren sich gestalten, wenn Mannschaften bei der Rekrutengestellung oder nach Einstellung in das Heer krankheitshalber entlassen werden. Die Mitteilungen der Militärbehörden gehen dann den unteren Verwaltungsbehörden durch Vermittlung der Bezirkskommandos zu. Doch können diese Mitteilungen nur nach Einwilligung des Kranken gemacht werden.

Zum Schluß sei bemerkt, daß die Anregung zu diesem einheitlichen Vorgehen ein Beschluß des Kreisausschusses zu Langensalza gegeben hat, wonach sämtliche bei dem Aushebungsgeschäft als tuberkuloseverdächtig ermittelten Gestellungspflichtigen auf Kosten des Kreises einem Lungenheilverfahren unterzogen werden. Als die Staatsregierung von diesem Beschluß Kenntnis erhielt, hat sie sogleich die geeigneten Maßnahmen ergriffen, um ihre Verallgemeinerung herbeizuführen.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Deutsche Erfolge in polnischer Beleuchtung" finden wir aus einer Posener Korrespondenz in der „Nordd. Allg. Ztg." folgendes wiedergegeben: „Ein großes Posener Polenblatt meint, daß die Betrachtung der diesjährigen Wahlresultate für den Polen ein beängstigendes Bild an die Wand der Zukunft werfe. Es spricht es offen aus, daß, wenn der Zuwachs an deutschen Stimmen so weiter fortschreite, die Polen über kurz oder lang ihre sämtlichen 11 Mandate in der Provinz Posen verlieren müßten. Das Polenblatt konstatiert die Tatsache, daß mit Ausnahme des Wahlbezirks Bomst-Meseritz in der ganzen Provinz Posen das polnische Element im Verhältnis zum deutschen einen Rückgang zu verzeichnen gehabt habe. Während die deutschen Stimmen um 21 933, also um 19 v. H., gewachsen waren, seien die polnischen Stimmen nur um 15 569 oder 9 v. H. gewachsen. Besonders gefährdet sei der Regierungsbezirk Bromberg, wo die Polen schon bei den nächsten Wahlen ein Mandat verlieren könnten. Aehnlich ungünstig lägen die Verhältnisse in Westpreußen, wo sich namentlich an der Seeküste ein Rückgang des polnischen Elementes bemerkbar mache. So habe z. B. im Wahlkreise Karthaus-Neustadt der Zuwachs der polnischen Stimmen nur 6 v. H., der Zuwachs der deutschen Stimmen aber 50 v. H. betragen. Das Gesamtresultat in Westpreußen ergebe für die Polen einen Zuwachs von 6946 Stimmen oder 8 v. H., für die Deutschen aber von 23 427 oder 22 v. H. — Weiter klagt das polnische Blatt über das vollkommene Wahlfiasko in Masuren und Ermland; nur mit Oberschlesien ist es zufrieden.

Wie aus Posen vom 25. Februar telegraphiert wird, mehren sich die Entlassungen von Gymnasiasten, deren Geschwister auf der Volksschule am Streik im Religionsunterricht teilnahmen. In einigen Gymnasien wurde sämtlichen Schülern mitgeteilt, daß sie bei dem geringsten Eintreten für die polnische Bewegung sofort die Entlassung aus der Anstalt zu gewärtigen haben. — Im Abgeordnetenhause wird demnächst die Entlassung der Gymnasiasten von den polnischen Abgeordneten zur Sprache gebracht werden.

England.

Die Männer, die in London gegenwärtig für den Bau eines Tunnels zwischen Frankreich und England agitieren, stellten mit Genehmigung des Speakers in einem der Räume des Unterhauses ein Modell des geplanten Tunnels aus, um die Abgeordneten dafür zu interessieren. Sir William Holland erklärte, daß mit Rücksicht auf einige Bedenken, die von militärischer Seite geltend gemacht worden seien, mehrere Veränderungen an dem ursprünglichen Plan vorgenommen werden sollten. Zuerst bestand die Absicht, die Ausgänge des Tunnels sowohl auf französischer als auch auf englischer Seite an Bahnhöfen mitten in den beiden Städten Calais und Dover anzubringen, so daß die beiden Enden leicht von der See her beschossen werden könnten, aber nicht, ohne den Städten selbst bedeutenden Schaden zuzufügen. Nun werde man vorschlagen, an beiden Seiten die Bahn eine Strecke lang auf einem Viadukt in Front der Felsen gehen zu lassen, so daß es ganz leicht sein würde, diese Eingänge von der See aus vollständig zu zerstören, und vom Lande aus natürlich auch. — Es heißt jetzt, daß die Regierung sich entschlossen habe, eine bestimmte Stellung dem Plan gegenüber einzunehmen, und zwar werde sofort eine Sitzung des Reichsverteidigungs-Ausschusses abgehalten werden.

Lokales.

Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

Das Komitee für Obst- und Gartenbau beim Dorpater Handwerker-Verein trat am vorigen Montag zu einer Monats-Sitzung zusammen.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung hielt Professor Happich einen Vortrag über die beiden gefährlichsten Pilzkrankheiten unseres Kernobstes. Als solche wurde die Fusicladium- und Monilia-Krankheit bezeichnet. Beide Pilze sind bei uns derart verbreitet, daß sie eine Geißel für unsere Gärten geworden sind. Der erste Pilz bedingt die Schwarzfleckigkeit der Aepfel und das Rissigwerden der Birnen, befällt aber auch die Blätter, die abwelken und vorzeitig zu Boden fallen, wodurch der Baum geschwächt wird. Die zweite Krankheit, die bei uns Anfang Juli aufzutreten pflegt, charakterisiert sich durch rasch fortschreitendes Faul- und Braunwerden der noch am Baum hängenden grünen Früchte, wobei auf ihnen in konzentrischen Kreisen kleine Schimmelpolster emporsprießen, die in Form eines gelblich-grauen Staubes massenhaft Sporen produzieren; diese werden durch Wind und Insekten weiterverbreitet. Zum Kampf gegen diesen Pilz wurde empfohlen gehöriges Ausschneiden der Baumkronen, damit Luft und Licht genügend Zutritt haben, Sammeln und Verbrennen der von den Pilzen befallenen Blätter und Früchte, Bespritzen der Obstbäume mit Bordelaiser Brühe. Dieses Bespritzen muß mit besonderen Spritzen geschehen, und zwar vom März ab alle 15 Tage 3 bis 5 mal. Damit es sachgemäß geschehe, ist der Verein erbötig, nicht allein Mitgliedern, sondern auch sonst Gartenbesitzern für eine geringe Zahlung einen Mann, der mit der Sache vertraut ist, zu senden, um das Bespritzen der Bäume auszuführen.

Der angesagte Vortrag des Lehrers Hoppe über „Pielbeeren-Wein und Krankheiten der Beerenweine" mußte ausfallen, da Herr Hoppe verhindert war, zu erscheinen.

Herr C. Will referierte hierauf über diesjährige Neuheiten. Die Preis-Verzeichnisse der Samenhandlungen bringen in jedem Jahre eine größere Anzahl Neuheiten mit sehr lobenden Beschreibungen, die aber in vielen Fällen sehr übertrieben sind, so daß das Publikum gegen Neuheiten etwas mißtrauisch geworden ist.

Als die voraussichtlich besten Neuheiten dieser Saison wurden genannt: von Blumen Begonia gracilis luminosa, Chrysanthemum inodorum fl. pl. Brautkleid, Coleus salicifolius Papagei, Gladiolus praecox, Admiral Mohn und Kochia trichophylla, die Sommerzypresse. Von Gemüsen: Treibgurke Fürst Bülow und die Tomate Magnum Bonum.

Herr M. Paul zeigte auf Gläser getriebene Hyazinthen, die sehr schön und kräftig entwickelt waren, und Herr C. Will Vegetationsgefäße (Onkel Theodor und Glückschweinchen) zum Besäen mit Gras oder Kresse.

Folgende Fragen wurden beantwortet: 1) Gedeihen hier der echte Gravensteiner und Cox' Orangen-Reinette? Antwort: Beide Aepfel sind in Dorpater Gärten angepflanzt und bringen in warmen Sommern sehr schöne, besonders wohlschmeckende Früchte. Zum Anbau im Großen sind beide Sorten nicht zu empfehlen, weil sie nicht vollständig winterhart sind. — 2) Ist Ampelopsis Veitchi im hiesigen Klima zum Bekleiden von Lauben zu empfehlen? Antwort: Nein, weil nicht winterhart.

Im Baltischen Studentenheim in Darmstadt können für das nächste Sommer-Semester noch ein paar Studenten deutscher Nationalität Aufnahme finden. Der Preis für die noch verfügbaren Zimmer nebst voller Pension ist auf 50 Mark monatlich festgesetzt worden. Anmeldungen für das Studentenheim sind zu richten an Baron Maydell (Darmstadt, Moser-St. Nr. 5). — Um Auskünfte betreffs des Studiums wolle man sich direkt an das Sekretariat der Technischen Hochschule wenden.

Vorgestern fand im Lokale des „Wanemuine" die Jahresversammlung des „Wanemuine"-Vereins statt, die vom Präses des Vereins, Dr. Koppel, eröffnet wurde.

Aus dem Jahresbericht pro 1906 ist, wie wir dem „Post." entnehmen, zu ersehen, daß der Verein im letzten Halbjahr des verflossenen Jahres im neuen Hause eine Einnahme von 11 965 Rbl. 52 Kop. erzielt hat, wovon nach Abzug aller Ausgaben ein Reingewinn von 5408 Rbl. 52 Kop. nachgeblieben ist; zu diesem Reingewinn haben allein die „Wanemuine"-Eröffnungsfestlichkeiten einen Beitrag von 4201 Rbl. geliefert.

Weiter bringt der Kassenbericht nähere Daten über die Vermögensverhältnisse des Vereins im Jahre 1906. Danach besitzt der Verein in seinem Immobil an der Jamaschen Straße 12 000 Rbl.; an Mobiliar 8148 Rbl. 89 Kop. und in seinem Grundstück an der Garten-Straße nebst Schauspielhaus 131 891 Rbl. 56 Kop. — hat also ein Gesamtvermögen im Werte von 152 040 Rbl. und 45 Kop. Die Schulden erreichen gegenwärtig die Höhe von 97 039 Rbl. 79 Kop., so daß dem Verein buchmäßig zurzeit ein Reinvermögen von 55 000 Rbl. 66 Kop. verbleibt.

Cand. jur. Tönisson verlas darauf den Bericht der „Wanemuine"-Baukommission, aus dem zu ersehen ist, daß der Bau des neuen Hauses rund **132 000** Rbl. zu stehen gekommen ist (genauer 131 891 Rbl. 56 Kop.). Die einzelnen Posten der Gesamtbaukosten gruppieren sich unter Fortlassung der Kopeken-Angaben folgendermaßen: der Kaufpreis des Bauplatzes 15 421 Rbl., das Baumaterial 52 222 Rbl., die Baulöhne 42 754 Rbl., die Anfuhrkosten 6992 Rbl. und endlich die Einrichtungskosten des neuen Hauses 14 302 Rbl. — zusammen rund 131 900 Rbl., von denen, wie erwähnt, rund **97 040** Rbl. als noch unbeglichene Bauschuld auf dem Immobil ruhen.

Zur Sonntagsarbeit in den photographischen Ateliers wird uns von der „Pet. Tel.-Ag." folgende Information übermittelt: Das Ministerium des Innern hat es im Einvernehmen mit dem Ministerium des Handels und der Industrie für möglich befunden, dem Gesuch der Inhaber photographischer Ateliers in Petersburg und Moskau um die Genehmigung zur Offenhaltung ihrer Geschäfte auch an den Sonntagen zu willfahren — jedoch unter der Bedingung, daß an den Feiertagen die Ateliers nur fünf Stunden lang geöffnet bleiben und daß in ihnen ausschließlich Bestellungen angenommen und photographische Aufnahmen gemacht werden.

Unter Haselau ist, wie, augenscheinlich auf amtlicher Grundlage, das „Rig. Tgbl." registriert, auf dem Vorwerk Iljamois der Milzbrand unter dem Rindvieh ausgebrochen.

In unserer Dienstag-Nummer teilten wir mit, daß im Hause Nr. 4 der Verlängerten Kastanien-Allee zwei Kinder von dem eigenen tollwutverdächtigen Hunde gebissen und auch die Frau des Hauses durch Beleckung der Hand einer Ansteckungsgefahr ausgesetzt worden. Die letztere Angabe bezieht sich nun, worauf wir ausdrücklich aufmerksam zu machen ersucht werden, nicht auf die Hausbesitzerin, die mit dem tollen Hunde garnichts zu schaffen gehabt hat. Die beiden Kinder nebst der im genannten Hause zur Miete wohnenden Mutter und einem ebendort wohnenden Herrn sind, wie wir hinzufügen können, inzwischen nach Petersburg abgereist; auch sind der tollwütige Hund sowie ein anderer Hund, mit dem zusammen jener gesehen war, bereits unschädlich gemacht worden.

Am nächsten Sonntag werden, wie wir erfahren, mehrere Selektaner und Primaner des hiesigen Gymnasiums mit einer größeren dramatischen Leistung hervortreten: sie werden im Gymnasium G. v. Mosers äußerst ergötzlichen Schwank „Das Stiftungsfest" zur Aufführung bringen. Wenn man bedenkt, daß diese an eine Liebhaber-Vorstellung nicht geringe Ansprüche stellende lustige Mosersche Komödie ganze drei Akte umfaßt, kann man nur wünschen, daß dem Wagemut und dem Fleiß der jugendlichen Schauspieler ein voller Erfolg beschieden sein möge. — Vor dem Beginn der Vorstellung wie in den Zwischenakten wird das Schülerorchester unter Leitung des Kapellmeisters E. Wähner eine Reihe von Piècen ausführen.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. L. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl. — zusammen 6 Rbl.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von C. M. 50 Kop., M. L. 1 Rbl., M. D. 3 Rbl., B. 10 Rbl., E. M. 1 Rbl. — zusammen 15 Rbl. 50 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Ehert Gustav Constantin v. Roth.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Buchbinders Reinhardt Tautz Tochter Martha Emilie Johanna. Proklamiert: der Ingenieur-Techniker Paul Rosenberg mit Frl. Helmi Alexandra Sild; der Maler Paul Anderson mit Hermine Alice Melanda Pahn. Gestorben: Witwe Christine Jäger, geb. Jäger 88 Jahr alt.

Marien-Gemeinde: Verstorben: Frau Helene Wilhelmine Siefermann (aus Petersburg), 44 Jahr alt; Minna Alwine Uibo, 34 7/12 Jahr alt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bombenattentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Petersburg, 14. Februar. Ueber das im heutigen Blatte in der Rubrik „Inland" kurz gemeldete vereitelte Bombenattentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Oberstkommandierenden der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks, meldet die „Pet. Tel.-Ag." noch folgendes: Am 13. Februar um 6 Uhr 50 Minuten, drei Minuten vor Abgang des Zuges, in dem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach Zarskoje Selo fahren wollte, legte ein Unbekannter, in der Uniform eines Maschinisten des ersten Eisenbahnbataillons, vor den Zug auf das Geleise einen viereckigen Gegenstand, der in Wachstuch eingenäht war. Der Unbekannte war auf die Station der Kaiserlichen Zweiglinie durch eine Pforte, die er mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, hineingekommen. Der viereckige Gegenstand erwies sich als eine Bombe, in der sich 3 1/2 Pfund Sprenggelatine in 28 Explosivkapseln befanden. Als der Zugkonducteur den Unbekannten festnehmen wollte, lief letzterer, mit dem Revolver drohend, davon und entkam auf einer Droschke. Der Großfürst fuhr am selben Abend nach Zarskoje Selo.

Petersburg, 14. Febr. Der Inspektor der Landwirtschaft des Moskauer Gouvernements, Krjukow, wurde zum Direktor des Departements für Landwirtschaft und Agrarwesen ernannt.

In Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 13. Febr. 1906 hat die Hauptverwaltung für Landorganisation Regeln ausgearbeitet über die Zuteilung von Land an die landarmen und landlosen Bauern der Ostseeprovinzen. Den Bauern sollen Landparzellen der Kronswaldungen auf 12 Jahre in Pacht gegeben werden, und zwar nicht auf dem Wege des öffentlichen Ausbotes. Mit der Bildung solcher Landparzellen ist bereits im verflossenen Jahre begonnen worden. Gegenwärtig stehen 273 Landparzellen für Landarme und 863 für Landlose bereit, die im ganzen ein Areal von 11 500 Dessjatinen einnehmen.

Moskau, 14. Febr. Allen Mittelschulen ist ein Zirkulär zugegangen, in dem aufgefordert wird, streng darauf zu achten, daß unter den Lernenden keine Wahlorganisationen in der Art von Aeltestenversammlungen usw. geduldet werden dürfen. Eine Nachgiebigkeit der Schulobrigkeit in dieser Hinsicht wird als Untätigkeit im Amt aufgefaßt werden.

Wilna, 14. Febr. In Mariupol verurteilte das Standgericht 2 Räuber für die Ermordung eines Bauern und Verwundung seines Bruders zum Tode durch den Strang. — Im Dorfe Nemza bei Sosnowizy wurden 2 Landwächter ermordet. Die Mörder entkamen.

Kasan, 14. Febr. Seit dem Oktober wird in den Residenz- und Provinzblättern wiederholt berichtet, daß die notleidenden Tataren des Kreises Tetjuschi ihre Töchter verkaufen. In den letzten Tagen wurden in den Residenzblättern sogar die Namen der angeblich Verkauften genannt. An allen diesen Meldungen ist nicht ein Wort wahr, da im ganzen Gouvernement kein einziger Fall von Kinderverkauf bekannt ist.

Minsk, 14. Februar. Der Kurator teilt den Direktoren der mittleren Lehranstalten durch ein Zirkulär mit, daß die Heranziehung der lernenden Jugend seitens der Lehrer zu politischen Organisationen durchaus unzulässig ist.

Sewastopol, 14. Febr. In Marinekreisen wird das Memorandum des Admirals Skrydlow auf den Namen des Marineministers betr. die Wiederherstellung der Schwarzmeerflotte eifrig kommentiert. Die Chargen der Schwarzmeerflotte glauben fest an die Möglichkeit der Realisierung des Entwurfes, da sie wissen, daß der Marineminister die Flotte liebt und alle Nöte der Schwarzmeerflotte ganz genau kennt.

Kraffnojarsk, 14. Februar. Der Stadtkommandant Oberstleutnant Koslowski wurde auf einem Spaziergange durch einen Schuß in den Kopf ermordet. Die Mörder entkamen. Der Ermordete hatte viele Drohbriefe erhalten.

London, 27. (14.) Februar. Der König, die Königin und der Prinz von Wales mit seiner Gemahlin besuchten die Bilderausstellung von Borissow. Letzterer, der vom russischen Botschafter vorgestellt wurde, erklärte persönlich seine Bilder.

Kapstadt, 27. (14.) Febr. Die Polizei entdeckte eine Flibustierverschwörung, welche sich mit der Absicht trug, 3000 Mann auf der Insel Celebes auszusetzen zwecks Besitzergreifung der dortigen Gruben.

Berlin, 27. (14.) Febr. Die Presse kommentiert die gestrige Reichstagsrede Bülows und bezeichnet sie als einen hervorragenden Disput mit den Sozialdemokraten. Auch die liberale Presse nimmt die Rede sympathisch auf. Die „Voss. Ztg." meint, der Erfolg Bülows habe seine Machtstellung befestigt; während Bebel das Fiasko seiner Partei in den letzten Tagen verdoppelt habe. Der Reichskanzler habe gezeigt, daß er ein glücklicherer und geschickterer Führer sei als die Leiter des Zentrums und der Sozialdemokratie. Der „Börs.-Cour." spricht von dem Lobe, welches der Reichskanzler den Sozialdemokraten des Auslandes gezollt habe im Gegensatz zu den deutschen Sozialdemokraten, und bemerkt dazu, es sei wohl ein alter staatsmännischer Kniff, die fremde Opposition der einheimischen als Muster vorzuführen, doch dafür sei der Aufbau der ganzen Rede um so glücklicher und kunstvoller gewesen; ihr Ziel sei gewesen, die Ursachen der Niederlage der Sozialdemokraten aufzudecken.

Die gestrige Versammlung der Studentenschaft in Sachen der ausländischen Studierenden zeichnete sich durch eine ungemein zahlreiche Beteiligung aus. Die erste Rede hielt Prof. Samassa. Er wies darauf hin, daß die Ausländerfrage auf den deutschen Universitäten eigentlich eine Russenfrage sei. Allein die russisch-jüdischen Studierenden hätten die Sozialdemokraten bei den Wahlen unterstützt und auf diese Weise gegen den Staat operiert, dessen Gastfreundschaft sie genießen. Klagen über Angehörige anderer Nationalitäten seien nicht vorgekommen. Weiter wies Prof. Samassa auf den Zustrom von Elementen mit niederer Kulturstufe aus dem Osten hin. Die Versammlung legte Protest ein gegen den Zustrom dieser Elemente mit niederer Kultur, die dem deutschen Nationalcharakter mit Gefahr drohen, sowie gegen den Mißbrauch der deutschen Gastfreundschaft seitens der aus Rußland gekommenen Studierenden jüdischer und slavischer Abstammung, die sich an der sozialdemokratischen Agitation beteiligt haben.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.6	751.5	754.4
Thermometer (Centigrade)	—4.2	—7.5	—8.8
Windricht. u. Geschwind.	NW.5	NW.5	NW.6
Relative Feuchtigkeit	78%	81%	60%
Bewölkung	2	9	0

1. Minimum d. Temp. nachts —8.5
2. Maximum d. Temp. gestern —0.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher entspricht Odol zurzeit den Anforderungen der Hygiene am vollkommensten und wird daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Preis: ¼ Flasche, einige Monate ausreichend, — Rbl. 150.



Gegen Schnupfen

ist „Forman" anzuwenden, das ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet wird. Im Auslande seit 3 Jahren mit sehr großem Erfolge angewendet. Jahreskonsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt. Seine Anwendung ist sehr einfach. Dose 25 Kop. In allen Apotheken und Drogerien.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Heliolin!

Keine dunkelbrennende Lampe mehr! 2 Stückchen Heliolin, ins Bassin gelegt, erzeugen eine helle weissbrennende Flamme. Zu haben à 2 K. pro Stück oder 40 Kop. pro Schachtel in der Lampen- und Glaswarenhandlung **D. Mirwitz,** Rathausstr. 6.

Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1906 г.

Приходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1906	58000	—	57	71
Проценты въ 1906 г.			2622	63
Куплены процентныя бумаги	2200	—		
	60200	—	2680	34

Расходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
За купленныя процентныя бумаги			2201	88
Разные расходы			15	56
Расходы по управленію			400	—
Остатокъ къ 1-му января 1907 г.	60200	—	62	90
	60200	—	2680	34

1-го января 1907 г. капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ 20,100 руб.
2) цѣнныхъ бумагахъ въ суммѣ . . . . . 40.100 „
60,200 руб.

10-го февраля 1907 г.

Verreise
vom 16.—19. Februar.
Dr. Richard Otto.

Frische
Marmelade } v. **A. J. Abrikossow & Söhne**
Pastillade }
Butter-Hafer-Salz- } **Bisquits**
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.

Ein Planino
zu mieten gewünscht — Alexanderstr. Nr. 19, Quart. 2. **Dortselbst** werden auch **Klavierstunden ert.**

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ субботу 17-го февраля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

115 Годовщина дня рожденія К. З. фонъ Бэра.

1. Прив.-доц. **Б. Б. Гриневецкій:** О партеногенезисѣ.
2. Проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** О химическомъ оплодотвореніи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Sonnabend, d. 17. Febr. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

Jahresfeier zur 115. Wiederkehr des Geburtstages von K. E. v. Baer.

1. Priv.-Doc. **B. Hrynewecki:** Ueber Parthenogenesis.
2. Prof. **K. Saint-Hilaire:** Ueber chemische Befruchtung.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Vorläufige Anzeige.
Kostüm-Fest
bei günstiger Witterung
am Sonntag, d. 25. Februar c.
von ½7—½9 Uhr abends.
Der Vorstand.

F.-B.
Der Lesenachm. v. Gruppe B. ist von Freitag, d. 16. Febr. auf Freitag, den 23. Februar verschoben.

Bürgermusse.
Freitag, d. 2. März c.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht u. Budget.
2. Wahlen.
3. Kegelklub-Angelegenheit.

Diese Versammlung wird auf Grund des § 63 des Statuts, unabhängig v. der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein.
Die Direktion.

Ruder-Klub.
Sonnabend, d. 17. Febr.
9 Uhr abends
Feier
des
Stiftungstages.
Um zahlreichen Besuch der aktiven und passiven Mitglieder bittet
der Vorstand.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass wir in **Dorpat, Rigasche Str. Nr. 73, Haus Stolzenwald, im Hof,** eine

Kunst- und Möbel- Tischlerei

unter der Leitung des bisherigen Mitarbeiters der Tischlerei J. Kusik **eröffnet** haben.

Gefl. Aufträge auf vollständige Zimmer-Einrichtungen und sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden nach zur gefl. Ansicht ausliegenden Musterbüchern und modernen Skizzen-Vorlagen unter Garantie sauberster Ausführung billigst angenommen.

Hochachtungsvoll
A. Kusik & Co.
Dorpat, Rigasche Str. 73, im Hof.

Die erwarteten
Ballblumen
erhielt
M. Vormeier.

W C
lener onditorei.
Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Saftige süsse
Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Ananas
Spanische Weintrauben
Tiroler Aepfel
Blumenkohl
Zwiebel-Oporto
Meerrettich
Datteln, Feigen
Traubenrosinen
Kastanien, grosse
erhielt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Zimmerpflanzen
werden mit guter Erde umgepflanzt.
Gärtner **Koppel,** Alleestr. 10.

Verkauft werden:
eine Saal- und Speisezimmereinrichtung, Bett mit Federmatratze, Waschtisch (Marmorplatte), Schreibtisch nebst Stuhl, Kartentische, Mahagoni-Stühle, Sopha und Kommode, Lampen, Kronleuchter, Portièren, Teppiche, Gardinen, Rouleaux, 1 Herrenpelz, Brockhaus, Weltall u. Menschheit etc. etc. Zu besichtigen täglich zwischen 10 u. 1 und 3 u. 5 Wallgrabenstrasse 14, oben.

Silberzeug, eine Bronze-Uhr und eine Saal-Garnitur
sind Reise halber **zu verkaufen** — Rosenstr. 39, Quart. 1.

Guts-Verkauf!!
Verkauft wird ein **schuldenfreies Gut,** 130 W. von St. Petersburg, 5 W. v. der St. der Baltischen Bahn, an einer grossen Landstrasse, von 950 Dessj. Land, wovon Acker 39 D., Wiesen 426 D., Weide 3 6 D., Wald 149 D. und Grossmoor 20 Dessj., mit allen Wirtschafts-Gebäuden, darunter ein steinerner Viehstall für 200 Rinder, **ohne Inventar.** **Preis 85.000 Rbl.**
Näheres: St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie, Nr. 22. **J. Thieler.**



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Baltischer Buchdrucker-Verein
O.-Gr. Dorpat.
Am 17. Februar a. c.
im „Neuen Theater", Karlowastr. Nr. 24
Maskenfest
Anfang 9 Uhr abends. — Demaskierung 2 Uhr nachts. — Ende 5 Uhr morgens.

Preise der Billette: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop.
Vorverkauf der Billette (gegen Vorweisung der Einladung) in der Handlung **J. Solba,** Gr. Markt Nr. 12.
NB. Diejenigen, die keine Einladung erhalten haben und das Fest mitmachen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn J. Solba, Gr. Markt 12, zeitig melden zu wollen.
Das Komitee.

Wer erteilt einer Dame billig englische Stunden?
Off. sub „H. S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Student
der franz. spricht, **wünscht Stunden zu erteilen** — Alexanderstr. Nr. 58, Qu. 2. Akatnow.

Gesucht Eleven 15—18 J. alt, d. deutsch. u. russ. Spr. mächtig, zur Erlernung der Landwirtschaft, prakt. Behandl. v. Maschinen u. Buchführung. Söhne ordentlicher Landwirte vorgezogen. Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station. Freie Reise. Schulzeugnis. Fleiss. Bestreben gemäss wird e. kl. Gage eingeräumt. Adresse: Твер. губ., Ржевск. у., Ст. Сытьково, Экономія Гражданина Ив. Враунъ.

Gut empfohlener Mann **sucht** sogleich od. zu St. Georg e. **Stelle** als
Futtermeister.
Offerten erbeten an Futtermeister Gut Awandus über Rakke.

Ein Käse- u. Futtermeister
mit guten Zeugnissen **wünscht e. Stelle.** Adr.: чер. Юрьевъ, Kirchspiel Marien-Magdalenen, Saarenhofsches Gemeindehaus. **K. Lepp.**

Weissstickerei
wird vorzüglich ausgeführt — Allee-Strasse Nr. 38, bei **Frau Kull.**

Нужна учительница
русскаго яз. съ правомъ и по другимъ предметамъ. Заявл. и краткія свѣдѣнія о дипл. и дѣят. за лит. В. въ эксп. газ.

Ein nüchterner, unverheirateter
Schreiber
als Expeditor für e. Poststation nach Estland **gesucht.** Meld. v. 3—4 bis zum 20. d. Mts., Alleestr. 33 a, Q. 6

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Holzstr. 4, Q. 6.

Eine erfahr. Köchin
die praktisch kocht, **sucht einen Dienst** — Klosterstr. 8, Hof, 1 Tr.

Ein russisch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten, das zu nähen und plätten versteht, **kann sich melden** von 9—11 Uhr morgens bei Frau Schulz, Altstr. 17, 1 Tr. hoch.

Eine junge tücht. Wäscherin
die das Glanzplätten in und ausser dem Hause übernimmt, bittet um Arbeit und kann empfohlen werden — Kastanien-Allee, Haus Nr. 87, eine Treppe hoch, Quartier 14, links.

Pension für Knaben.
Liebevolle Behandlung., gute Verpfl., Familienanschluss. C. Schwarzkopf, **Dresden,** Lüttichaustr. 6.

Ein eltn. Stud. sucht 1 Zimmer
m. voller **Pension** in e. deutsch-spr. Familie. Off.: Fellinsche Str. 1. Z.

Stud. sucht s.
gute Pension
oder **Zimmer ohne Pens.** in einer Familie. Off. sub „400" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Für eine
Landapotheke
wird ein **Pächter** od **Verwalter gesucht.** Näh. durch Herrn Fr. Martinell, Gutmannsbach pr. Pernau.

Gesucht zu Mitte März ein **Budenlokal** nebst Wohnung. Off. nebst Preis ang. sub Nr. 88 an d. Exp. d. Blatt.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl, ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rohrsitze
werden eingeflochten — Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Ein langer
Blaufuchs-Damenkragen
mit grauem Atlas gefuttert, ist auf der Eisenbahn **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen
25 Rubel Belohnung
bei Rechtsanwalt **von Bröcker,** Jakobstrasse 8, abzugeben.

Ein hoher Damengalosch
Nr. 5 ist auf d. Grusinischen Abend gegen einen solchen Nr. 3, mit hohem Absatz, **vertauscht** worden. Abzugeben gegen Empfang des andern Galoschen beim Oekonom der „Bürgermusse".

Verloren
am Montag eine kurze **Uhrkette** aus Haar mit einem silbernen Monogramm H. S. Der ehrl. Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben Techelfersche Str. 7.

Offert-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 100 Mark; Zimmer; H. S.; (4 Br.); K. L. (2 Br.); L. J.; Frauenbund.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Zirkus Gorez.
Donnerstag, 15. Februar 1907.
Damen frei!
Pantomime: **Bojarenhochzeit.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Freitag den 16. Februar (1. März) 1907.

Inland.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfnng der Lepra in Livland für das Jahr 1906. I.

Am 1. Februar 1907 hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Tatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahr 1906 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Herrn Landrat V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Kasse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Die beiden genannten Herren wurden als Revidenten für das folgende Jahr wiedergewählt.

Sodann machte der Herr Präsident die Mitteilung, daß statutenmäßig Herr v. Ekesparre mit dem neuen Rechnungsjahr aus dem Bestande des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft ausgetreten sei, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, Herrn v. Ekesparre zum Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra wiederzuwählen.

Sodann legte der Kassaführer, Baron M. Stackelberg, folgenden Kassabericht für das Jahr 1906 der Generalversammlung vor:

Debet.	Rbl.	K.
Jahresbeiträge	707	25
Einmalige Zahlungen	1277	94
Verkaufte Werte	1914	06
Zinsen und Diskont beim Ankauf von Werten	398	95
Verpflegungsgelder	20 629	93
Pacht für Rennal pro 1904/5 und 1905/6	300	—
Diversa	72	80
Geliehen aus der Dorpater Bank	1340	42
	26 641	35

Kredit.	Rbl.	K.
Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	2510	—
Geistliche Bedienung der Leprösen-Krankenverpflegung 1906	256	—
in Muhli	1843	79
in Wenden	6378	32
in Tarwast	9166	67
Versicherung gegen Brandschaden	235	83
Neuangeschafftes Inventar		
für Muhli	103	55
für Wenden	820	24
für Tarwast	1046	36
Remonten in Muhli	132	—
„ „ Rennal	85	24
Postporto „ Drucksachen	19	50
Angekaufte Werte	3100	—
Schuld pro 1905 bezahlt in der Dorpater Bank	200	74
Drainagearbeiten und Unkosten für das Neuland in Tarwast	657	07
Zu wissenschaftlichen Zwecken, betreffend die Lepra	35	—
Diversa	51	04
	26 641	35

Der Vermögensbestand unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals zum 1. Januar 1907: 6859 Rbl. 58 Kop.

Dank der sparsamen Wirtschaft, die wir bestrebt waren in unseren Leprosorien durchzuführen, ist es gelungen, einen günstigen Kassenabschluß für das Jahr 1906 zu erzielen. Obgleich sich nach der vorstehenden Abrechnung ein buchmäßiges Defizit von 1340 Rbl. 42 Kop. ergibt, sind doch die Ausgaben, die unsere Leprosorien erforderten, mehr als gedeckt, denn wir haben für die Verpflegung der Leprösen im Jahr 1906 noch aus der Livländischen Landeskasse zu erhalten 2532 Rbl. 78 Kop., wodurch der obengenannte Kurzschuß mehr als gedeckt wird.

Den Hauptposten in unseren Einnahmen machen die Verpflegungsgelder aus. Den größten Teil derselben haben wir aus der Livländischen Landeskasse erhalten, welche uns 10 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und einer livländischen Bauerngemeinde angehörigen Aussätzigen zahlt. Für den gleichen Satz werden auch die zu den städtischen Steuergemeinden gehörigen Leprösen verpflegt. Von den 20629 Rbl. 93 Kop., die wir an Verpflegungsgeldern eingenommen haben, entfallen 19942 Rbl. 37 Kop. auf die Landeskasse und 687 Rbl. 56 Kop. sind von den verschiedenen livländischen Städten für die bei ihnen angeschriebenen Kranken gezahlt worden.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen ist vor allem mit herzlichem Dank der Summe von 1000 Rbl. zu gedenken, welche uns vom livländischen Notstandskomitee zugewandt worden ist zur Deckung unaufschiebbarer Ausgaben; ferner eines testamentarischen Vermächtnisses einer Ungenannten aus Lübbenau in der Niederlausitz im Betrage von 200 Mark. — Von großem Wert und Nutzen sind uns 13 Kisten mit Wäsche, Verbandmaterial und Kleidungsstücken gewesen, die uns durch die freundliche Vermittelung der Präsidentin der livländischen Abteilung des Roten Kreuzes, der Landrätin Baronin Pilar von Pilchau, aus den als ungenutzt vom Kriegsschauplatz zurückgesandten Vorräten des Roten Kreuzes kostenlos zugewandt worden sind. Den schon früher dafür ausgesprochenen Dank wiederholen wir auch an dieser Stelle. — Endlich drängt es uns, unseren öffentlichen Dank auszusprechen dem liv-estländischen kulturtechnischen Bureau und den Herren Ingenieuren dieses Bureaus, welche uns das von uns erbetene ausführliche Projekt zur Drainierung und Entwässerung des zum Leprosorium Tarwast gehörigen Landareals unentgeltlich hergestellt haben.

Allen, die so die Tätigkeit unserer Leprageselschaft gestützt und gefördert haben unseren warmen Dank!

(Schluß folgt.).

Die Liquidation des Großgrundbesitzes in Rußland.

Die „Schles. Ztg." erhält von ihrem Petersburger Korrespondenten einen Brief, der die große Umwälzung auf dem agraren Gebiete in Rußland, wie sie durch die großen geplanten Verkäufe von Domänen- und Apanagenland und durch den Uebergang beträchtlicher Teile des Großgrundbesitzes an die Bauerbank angebahnt wird, in ihrer Wirkung auf Westeuropa darzulegen sucht. In dieser Korrespondenz, die eine von uns in dieser Frage neulich gebrachte kurze Notiz ergänzt, heißt es:

„Die praktische Seite der Einwirkung der Liquidation auf die übrige Kulturwelt wird darin bestehen, daß die gesamte Bodenproduktion des Russischen Reiches auf ein tieferes Niveau herabgedrückt wird. Der russische Bauer arbeitet in so primitiver Weise, daß der Ertrag der Bauernwirtschaften hinter dem der Gutshöfe erwiesenermaßen um etwa 30 Prozent zurücksteht. Mit einem solchen Ausfall an Getreide, Oelsämereien, Vieh, Molkereiprodukten und Rohstoffen aller Art und den dadurch hervorgerufenen Verschiebungen der Preisbildung auf unübersehbaren Gebieten hat das Ausland als auf die Rückwirkung der Liquidation zu rechnen. Die Aufteilung einiger Millionen Dessjatinen Staatsforsten zu ackerbaulichen Zwecken muß nicht nur den Holzexport beeinflussen, sondern die für die Landwirtschaft ungünstigen Begleiterscheinungen des kontinentalen Klimas des weiteren verschärfen. Freilich muß gesagt werden, daß schließlich auch der Bauer aus einer Dessjatine Domänenland mehr herausarbeiten wird als die 19 Kop. Reinertrag, die der Fiskus gegenwärtig im Jahre pro Dessjatine bezieht.

Ganz anders liegt aber die Sache bei dem privaten Großgrundbesitz, der bereits zu einem Drittel vernichtet ist. Die Bauern-Agrarbank hat in der Zeit vom 3. November 1905 bis zum 1. Januar 1907 insgesamt 2303 Privatgüter mit einem Areal von 3 325 000 Dessjatinen zum Preise von 386 Millionen angekauft. Dabei geht die Mobilisation ohne Aufenthalt weiter vor sich, denn die russischen Gutsbesitzer sind froh, bei den unsicheren Zeiten ihre wenig einträglichen Güter zu einem annehmbaren Preise loszuwerden, der ihnen überdies in Pfandbriefen gezahlt wird, die mit 5 bis 6 Prozent verzinst werden. Man muß berücksichtigen, daß ein jedes dieser aufgeteilten Güter ein Kulturzentrum darstellte, das nicht nur eine höhere Technik ausstrahlte, sondern auch den umliegenden Bauern Erwerb gab, ohne den sie gar nicht durchkommen können. Der russische Bauer ist, dank seiner primitiven Wirtschaftsmethode, unter keinen Umständen imstande, die Verzinsung und Amortisation des von ihm angekauften Landes zu leisten; er hat weder Betriebskapital noch Kredit oder auch nur die nötigen Kenntnisse und Arbeitszähigkeit. Die unausbleibliche Folge des neuesten Volksbeglückungsexperiments muß entweder die Streichung der Schulden oder die Vertreibung der Bauern von den gekauften Ländereien sein.

Welchen Einfluß dieses Experiment auf das russische Budget haben wird, das sich ebenso wie die Handelsbilanz auf die Landwirtschaft stützt, ist unschwer zu ermessen — beide müssen ins Wanken geraten. Man wird daher im Auslande gut tun, bei der Bewertung der russischen Wirtschaftsverhältnisse gerade diese Entwicklung im Auge zu behalten."

Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß gleichzeitig der Uebergang von dem Gemeindebesitz des Dorfes zur Einzelwirtschaft stattfindet. Durch diesen eingreifenden wirtschaftlichen Vorgang wird sich mit der Zeit hoffentlich die Intensität des bäuerlichen Landbaues heben.

Dorpat, 16. Februar.

Die Livländische Gouv.-Wahlkommission soll, wie die Blätter berichten, die Verfügung der Wahlkommission des Wendenschen Kreises betreffs der Ausschließung der Rechtsanwälte P. Stutschka, Sfokolow und Becker aus der Wahlbevollmächtigten-Versammlung des Kreises aufgehoben haben. — Zu den Gerüchten über die Möglichkeit neuer Reichsduma-Wahlen für Livland schreibt der „Prib. Kr.": „Wir haben erfahren, daß die Gerüchte über die Möglichkeit neuer Wahlen für das Gouvernement Livland der Begründung entbehren. Wohl hat die Gouvernements-Wahlkommission die Beschlüsse der Dörptschen, Wendenschen und Rigaschen Kreiskommission über den Ausschluß der Gesindebesitzer Dr. Hellat und die Rechtsanwälte Sfokolow, Stutschka und Becker nicht für richtig erkannt, trotzdem aber ist sie der Ansicht gewesen, daß das Faktum der Streichung dieser Wahlmänner nicht auf die Regelmäßigkeit der Wahlen von Einfluß gewesen ist."

Lemsal. Am 9. Februar um 10 Uhr abends ist auf den Generalbevollmächtigten des Gutes Alt-Salis, Herrn G. v. Vegesack, ein Mordanfall ausgeführt worden. Auf der 4. Werst vom Gute Neu-Salis, so berichtet hierüber die „Rig. Ztg.", begegnete Herr v. Vegesack, der seinen Einspänner selbst kutschierte, zwei Leuten, die ihnen anscheinend den Weg freigaben. Beim Passieren aber erfaßte der eine der Leute die Kutschleine und versetzte Herrn v. V. mit einem stockähnlichen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Der andere richtete auf Herrn v. Vegesacks Brust seinen Revolver und feuerte einen Schuß ab; zum Glück durchschlug die Kugel nur den Pelzärmel. Durch den Schuß scheu geworden, nahm das Pferd Reißaus, die Mörder jedoch sandten noch einige Schüsse nach, die auch fehlgingen. Nachdem es Herrn v. V. gelungen war, das Pferd zu parieren und seinen Mauser hervorzuholen, feuerte er ca. 7 Schüsse auf die Banditen ab, wobei er bemerkte, daß einer von ihnen hinfiel, aber wieder aufstand. Nach seinem Eintreffen in Salismünde ließ Herr v. V. die örtlichen Polizeiurjadniks alarmieren und setzte die Güter Alt- und Neu-Salis, sowie Kürbis telephonisch vom Vorgefallenen in Kenntnis; leider wurde aber die sofort aufgenommene Verfolgung der Verbrecherspuren durch den starken Schneefall beeinträchtigt; es gelang den Verbrechern, zu entkommen. Die vom Kreischef-Gehilfen Trey persönlich geleiteten Recherchen haben die Arretierung einer in Verdacht stehenden Person, des zur Alt-Salisschen Gemeinde verzeichneten August Kirsch, zur Folge gehabt. Der zweite Verdächtige, der zu derselben Gemeinde verzeichnete Jahn Zibrul, ist noch nicht ermittelt worden. Beide sollen am 8. Februar mit Postpferden von Widdrisch beim Ladenhoffschen Kruge angekommen sein und sollen dort zu zechen angefangen haben, wobei sie 100-Rubelscheine wechseln ließen. Am 9. Februar sind die Genannten im Kabferschen Smukin-Gesinde gewesen und um ca. 4 Uhr nachmittags nach Salis aufgebrochen. Während seines kurzen Wirkens als Generalbevollmächtigter des gen. Gutes hat Herr v. V. die Sympathie der Gesindewirte und anderer Gemeindebewohner sich erworben. Der Mordversuch hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

Riga. Wie bekannt, trägt sich der Deutsche Verein seit einiger Zeit mit der Absicht, eine Handwerkstätte für Knabenhandarbeit zu begründen. Erfreulicherweise hat nun, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der wichtigste, vorbereitende Schritt getan werden können: die Begründung einer Werkstätte zur Ausbildung der erforderlichen Lehrkräfte. Diese ist, unter namhafter materieller Unterstützung seitens der Gesellschaft „Euphonie", im Laufe des Dezember und Januar eingerichtet worden und konnte Anfang Februar ihre Tätigkeit eröffnen. Es beschäftigen sich dort augenblicklich eine Anzahl Herren und Damen, etwa 25 Personen, mit Tischlerei, Holzschnitzerei, Metall- und Pappearbeiten. Die technische Leitung liegt in den Händen zweier Lehrer, welche mit dem erprobten Kursus des Leipziger Lehrerseminars für Knabenhandarbeit vertraut sind.

— Wie die Rigaer Blätter mitteilen, traf vorgestern der Direktor des Polizeidepartements Truffewitsch aus Petersburg in Riga ein. Er revidierte die Rigasche Detektivabteilung. Die Revision hatte bis jetzt nur zur Folge, daß einige Schränke, in denen verschiedene den Verbrechern abgenommene Waffen aufbewahrt wurden, aus den Räumen der Geheimpolizei in ein anderes Lokal übergeführt wurden. Die Revision steht, wie die „Balt. Post" dazu bemerkt, mit fabelhaften Notizen in der Residenzpresse in Zusammenhang, daß in der Detektivpolizei die Verbrecher gefoltert werden.

— Der Prozeß betr. die „Rigasche Revolution", soll, wie die „Rig. Rdsch." nach russischen Quellen berichtet, demnächst beginnen. Wie verlautet, werden sich dabei mehr als 150 Angeklagte zu verantworten haben und zirka 1000 Zeugen zu vernehmen sein.

— Laut einem Befehl des Kommandeurs des 20. Armeecorps Generalleutnant Bertels wurde, der „Düna-Ztg." zufolge, den Truppen das Abonnement und das Lesen folgender Zeitungen verboten: „Now. Wr.", „Birsh. Wed.", „Nowj", „Nish. Westn.", „Prib. Krai" und „Wilenski Westn.". Dieses Verbot motiviert der Kommandeur folgendermaßen: „Daß zum verständigen Lesen und dem Ziehen richtiger Schlußfolgerungen aus dem Inhalt viel freie Zeit und außerdem eine entsprechende geistige Entwicklung erforderlich ist, über die unsere Untermilitärs nicht verfügen."

— In den Kreisen der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit kursiert das Gerücht, daß das Alexei-Kloster in Riga aufgehoben werden soll, weil die Anzahl der Mönche eine zu geringe sei.

— Im Passagierzuge Nr. 7 unweit der Station Nizgall der Riga-Oreler Eisenbahn überfielen, wie die „Rig. Ztg." erfährt, mehrere Kerle den Oberkondukteur Bilewitsch und

Feuilleton.

Die soziale Bedeutung der Krippen und die Krippe in Dorpat II.

Von G. S.

(Schluß.)

Der älteste und größte deutsche Krippen-Verein ist der 1847 in Wien gegründete Wiener Zentral-Krippenverein. Sein Zweck ist in den Statuten des Vereins folgendermaßen ausgesprochen: „Der Zentral-Krippenverein hat den Zweck, mittellosen Eltern, zumal solchen, die der arbeitenden Klasse der Bevölkerung angehören, die demnach bei Tage ihrem Erwerbe nachzugehen genötigt sind, während dieser Zeit für ihre gesunden Kinder von deren Geburt an bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre Aufnahme, Ueberwachung und Verpflegung zu gewähren, und zwar geschieht das in den vom Vereine erhaltenen, hierzu eingerichteten Anstalten (Krippen)."

Von dem Verein wird in 7 Stadtbezirken je einer solcher Krippen unterhalten, von denen wieder jede aus 3 Abteilungen besteht, nämlich 1) einer für Säuglinge, die eigentliche Krippe, in der natürlich die Wartung der Kinder am beschwerlichsten und kostspieligsten durchzuführen ist; 2) einer Abteilung für Kinder bis zu 3 Jahren, die Kinderbewahranstalt, endlich 3) einer Abteilung für Kinder über 3 Jahre, in welcher geprüfte Kindergärtnerinnen unterrichten, also ein richtiger „Kindergarten".

Natürlich sind auch in Deutschland nach und nach eine große Anzahl von Krippen eingerichtet worden, und zwar namentlich in den Großstädten und den Orten mit vorwiegend industrieller Bevölkerung. Auch diese Anstalten werden ausschließlich aus privaten Mitteln unterhalten, die meist durch einen sie verwaltenden Verein aufgebracht werden. Daneben aber sind sie angewiesen auf die Unterstützung der Gesellschaft, die sich an diesem sozialen Werke durch Stiftung von Geldmitteln, Einrichtungsgegenständen oder Lebensmitteln beteiligt. Beliebt sind namentlich die sog. Bettchen-Stiftungen, bei denen sich der Spender verpflichtet, für ein ausgerüstetes Bett samt seiner jährlichen Unterhaltung, also für einen Krippenplatz, aufzukommen.

In den Ostseeprovinzen bestehen unseres Wissens auch bereits einige nach deutschem Vorbilde eingerichtete Krippen, so in Riga und Reval, wo sie bei der großen Anzahl in der Industrie beschäftigter Armen höchst segensreich wirken. Einem großen Teile unseres Publikums scheint es aber nicht bekannt zu sein, daß auch in unserem Dorpat schon seit einigen Jahren eine Krippe existiert. Es mag daher gestattet sein, zum Schluß mit einigen Worten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese Anstelt zu lenken, die, aus privater Anregung hervorgegangen, bis jetzt nur ein stilles Dasein im Verborgenen geführt hat.

Die Praxis unserer kirchlichen Armenpflege hatte gelehrt, daß es sich in vielen Fällen als die beste Art der Hilfeleistung erweisen würde, wenn man den auf Lohnarbeit außer dem Hause angewiesenen Frauen die Sorge für ihre kleineren Kinder abnähme. Es fehlte aber an einer Heimstätte für solche der Armenverwaltung anvertraute Pfleglinge; es fehlte an den Mitteln zur Anschaffung des nötigen Inventars, zur Besoldung einer Wärterin, zum Unterhalt der zu verpflegenden Kinder, kurz — an allem! Aber im Vertrauen, daß die gute Sache schon ihre Helfer finden werde, entschloß sich das Präsidium der Armenpflege, kurzerhand wenigstens einen kleinen Anfang zu machen. Es wurde ein Zimmer im Armenhause Bethel gemietet, die unterstützungsbedürftige Mutter einiger Kinder willig gemacht, die Wartung der weiter noch dazukommenden Pfleglinge zu übernehmen, und so mit vier Kindern die Krippe eröffnet. Aus dem unscheinbaren Keime hat sich im Laufe der letzten drei Jahre doch schon ein, wenn auch noch zartes, so doch lebensfähiges Pflänzlein entwickelt, das, falls es ihm nur nicht an dem Sonnenscheine und dem Lichte helfender Liebe gebricht, zum kräftigen Baume erwachsen wird.

Die erforderlichen Mittel sind bis jetzt durch Liebhaber-Vorstellungen oder Konzerte aufgebracht, und da es der jungen Anstalt auch sonst nicht an Zuwendungen von Naturalien, (Grütze, Milch usw.) gefehlt hat, so könnte zuletzt durchschnittlich etwa zehn Kindern Unterkunft gewährt werden. Unsere Krippe, wo Kinder vom Säuglingsalter bis zu 4 Jahren Aufnahme finden, ist der kirchlichen Armenpflege angegliedert und befindet sich in der Karlowa-Straße „wo die letzten Häuser stehen", im Armenhause Bethel. Wer einen Spaziergang nach jener Seite der Stadt macht, versäume doch nicht, sich das muntere Leben anzuschauen, das in dem Kinderzimmer des genannten Armenhauses herrscht, wo unter der Aufsicht einer zuverlässigen Wärterin die kleine Schar der Pfleglinge fröhlich mit dem Spielzeug beschäftigt ist, das ihnen zu Weihnachten von Gönnern und Freunden der Anstalt geschenkt ist. — Auch die Ausstattung mit dem nötigen Inventar an Betten, Hausgerät, Wäsche und Kleidung ist auf dem Wege freiwilliger Gaben zusammengekommen. Unter der Oberleitung einer zum Komitee der Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde gehörenden Vorsteherin üben mehrere Damen abwechselnd eine Kontrolle über die Wärterin aus und sorgen für die materiellen Bedürfnisse der Krippe.

Die Mütter, deren Kinder dort so gut aufgehoben sind, gehören alle der arbeitenden Klasse an und können tagsüber ungestört ihrem Verdienst nachgehen. Einzelne bringen ihr Kind am Morgen und holen es abends wieder ab, andere lassen ihre Kleinen auch nachts in der Pflege der Krippenwärterin zurück. Alle aber sind dankbar für die ihnen durch die zuverlässige Verwahrung ihrer Kinder gewährte Unterstützung und zahlen, wenn sie können, gern die aus volkserzieherischem Prinzip angesetzte geringe Verpflegungsgebühr von 2 Kopeken täglich. Es ist begreiflich, daß von diesem Gelde die Kosten für Miete des Zimmers, Lohn der Wärterin, Nahrung, Kleidung und Wäsche nur zu einem verschwindend kleinen Teile bestritten werden können. Da auch die Mittel der Armenpflege nicht ausreichend sind, um die Bestreitung der Bedürfnisse der Krippe zu übernehmen, so ist diese nach wie vor auf die private Beihilfe der Gesellschaft angewiesen, die ihr bisher auch nicht versagt geblieben ist.

Außer materieller Unterstützung durch Geld und Naturalien ist aber auch die wohlwollende Teilnahme der besser gestellten Kreise unserer Stadt höchst wünschenswert, die sich z. B. in der Beteiligung jüngerer Damen an den regelmäßigen Kontrollbesuchen in der Anstalt in dankenswertester Weise äußern könnte. Sie fänden dort ein ergiebiges Feld für die Betätigung einer wahrhaft sozialen Gesinnung, die ja doch nichts anderes ist, als die Erfüllung des Wortes: Was Ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan!

versuchten ihn während der Fahrt aus dem Zuge auf den Damm hinauszuwerfen, was ihnen glücklicherweise nicht gelang. Einige von ihnen sollen erkannt worden sein.

Estland. Der Anklageakte des zum 16. Februar im Bezirksgericht anberaumten Prozesses der Bauern Allikas, Trei und Pern entnehmen die Revaler Blätter folgendes: In der Nacht auf den 2. Mai v. J. wurde auf der Bauerstelle „Mardi" unweit des Gutes Herküll auf den im Jördenschen Gesinde wohnenden Bauern Johannes Unt von unbekannten Verbrechern ein Raubüberfall verübt. Die Räuber hatten sich ihre Gesichter geschwärzt; einer war mit einer Flinte bewaffnet, die übrigen mit Revolvern und Ochsenziemern. Die Verbrecher waren in einer Anzahl von 10 Mann durch ein demoliertes Fenster in die Untsche Riege eingedrungen, von wo sie durch eine unverschlossene Tür ins Zimmer dreier schlafender Arbeiter gelangten. Diese wurden mit dem Tode bedroht, falls sie schreien oder sich auch nur rühren sollten. Einige der Räuber drangen bis zu der verschlossenen Tür des Schlafzimmers vor und verlangten mit Geschrei Einlaß. Als sie indessen keine Antwort erhielten, erbrachen sie die Tür, ergriffen den Unt und dessen Weib und begannen sie mit Fäusten und Ochsenziemern zu bearbeiten. Unt stürzte zum Fenster; vor diesem aber standen Räuber mit vorgehaltenem Gewehr. Darauf warfen die Böse wichter den Unt auf die Diele, bedrohten ihn mit dem Tode und verlangten die Herausgabe von Geld. Seinem Weibe indessen gelang es, während die Räuber überall herumstöberten, in den Hof zu flüchten. Dieser Umstand veranlaßte die Räuber zu schleunigstem Abzuge, nachdem es ihnen noch gelungen war, unter dem Bett hervor ein Säckchen, enthaltend 1 Billett der Staatsrente und 1 Obligation der Estl. adligen Kreditkasse, je 500 Rbl. wert, 2 Rbl. 40 Kop. bar und 2 goldene Ringe mitzunehmen. Dem Urjadnik Grudkin gelang es festzustellen, daß am Ueberfall die Arbeiter des Gutes Pachel, Allikas, Trei und Pern, sich beteiligt hatten. Sie wurden bei der Konfrontation von dem Ueberfallenen sowie von zwei Arbeitern sofort erkannt.

— Ein estnischer Verein zur Förderung evang.-lutherischer Kirchenmusik in Estland ist, wie der „Uus Wirulane" meldet, dieser Tage bestätigt worden. Der Verein, zu dessen Gründern die Pastoren Hurt und Kapp sowie die Organisten Tedder und Topmann gehören, hat seinen Sitz in Reval.

Libau. Mittwoch morgen bemerkte, der „Lib. Ztg." zufolge, ein auf Posten stehender Schutzmann einen schon zu wiederholten Malen wegen Diebstahls vorbestraften Mann namens P. mit einem Bündel auf dem Rücken. Als der Verdächtige auf den Anruf hin über einen Zaun zu fliehen suchte, wurde er vom Schutzmann niedergeschossen.

Hasenpoth. Das Postkontor hat ein schwerer Fall betroffen: Es sind, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf gefälschte Transferte in Schaulen und Kurschani 624 Rbl. erhoben worden. Die Marken auf den Karten sind mit dem Stempel des Hasenpothschen Postkontors abgestempelt worden. Man vermutet daher, daß Beamte des Hasenpothschen Postkontors an der Sache Schuld tragen. Aus Riga war zur Untersuchung ein Beamter abkommandiert, der jedoch den Schuldigen nicht finden konnte und die Sache daher dem Untersuchungsrichter übergab. Der Vorsteher des Postkontors wurde vom Amte entfernt. Am 10. Februar ersetzten der Chef und sein Gehilfe, jeder mit 312 Rbl., der Krone den Verlust, worauf sie wieder auf ihre Posten zurückkehrten.

Petersburg. Zu dem geplanten Bombenattentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bringt die „Now. Wr." folgende ergänzende Mitteilungen: Zur Aufsuchung des Verbrechers und des Fuhrmanns, mit dem er davoneilte, wurden von der Polizei in alle Polizeibezirke Telegramme gesandt. Die Untersuchung wird von der Gendarmeriepolizei geleitet. Letztere nimmt an, daß der Verbrecher kein Angestellter der Bahn ist, sondern eher eine Person, die früher an der Bahn gedient hat und mit den Verhältnissen gut bekannt war. Der Detektivpolizei sind außerdem Mitteilungen darüber zugegangen, daß vom 25. Februar an auf eine Reihe von Amtspersonen von seiten der Terroristen Attentate geplant werden, die mit Hilfe von Verkleidungen in die verschiedensten Uniformen ausgeführt werden sollen. Am Abend des 14. Februar wurden von der Detektivpolizei zwei unbekannte Personen verhaftet, die augenscheinlich mit dem Bahndienst bekannt waren. Wer die Betreffenden sind, ist noch nicht festgestellt worden.

— Ueber eine Forderung an die Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg berichtet die „St. Pet. Ztg." nach der „Ssegodnja": Am 12. Februar ist in der Sektion des Kommerzgerichts für verkürztes Verfahren eine Forderung an J. K. H. die Prinzessin Eugenie Maximilianowna anhängig gemacht worden. Die Forderung stützte sich auf Wechsel, die mit Indossos der Grafen Bobrinski und anderer hochgestellter Persönlichkeiten versehn sind. Das Kommerzgericht erkannte die Forderung, die auf 45000 Rbl. lautete, in vollem Umfange an.

— Die Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders sollen, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, doch in den Dienst der Flotte gestellt werden.

— Das Gerücht, daß General Kuropatkin von den Generalen Kaulbars, Grippenberg, Rennenkampff und Bilderling Duellforderungen erhalten habe, wird in Militärkreisen eifrig ventiliert. Wie die „Ssegodnja" vermerkt, ist eine Bestätigung dieses Gerüchts im Generalstabe nicht vorhanden. Auch ist man in Militärkreisen der Meinung, daß der Briefwechsel in einem solchen außerordentlichen Falle geheim geführt werden dürfte und nur einer kleinen Zahl hoher Militärs bekannt sein könnte. Man verhält sich in Militärkreisen übrigens recht skeptisch zu der Angelegenheit, in Erwägung dessen, daß ein solches Duell wohl nicht zustande kommen würde, da es auf die Armee demoralisierend wirken könnte.

— Die Arbeiter der Werkstätten der Warschauer Bahn haben beschlossen, den Tag der Eröffnung der Reichsduma durch einen eintägigen Streik zu feiern. Denselben Beschluß haben, der „Now. Wr." zufolge, auch die Arbeiter vieler anderer Fabriken und Werkstätten gefaßt.

— Der durch sein Entgegentreten der zügellosen Opposition in der ersten Duma bekannte gemäßigt liberale Graf Heyden ist bei der Reichsduma-Wahl durchgefallen. Bekanntlich war Graf Heyden im Pleskauschen Gouvernement als Wahlmann für die Reichsduma-Wahlen gewählt worden. Bei der Wahl zum Deputierten ist er jedoch, wie die „Birsh. Wed." berichten, leider durchgefallen.

— Das Zentralkomitee der Kadetten beabsichtigt, den „Birsh. Wed." zufolge, zum Präsidenten der Reichsduma den Moskauer Abgeordneten F. A. Golowin zu machen. Zu Vizepräsidenten sollen ein Pole und ein Arbeitsgruppler gewählt werden.

— Bis zum 15. Februar waren, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, 485 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Von ihnen sind 304 Linke (darunter 30 Progressisten, 31 Arbeitsgruppler und zu ihnen Neigende, 4 Volkssozialisten, 52 Sozialdemokraten und 18 Sozialrevolutionäre). 48 Abgeordnete gehören nationalen Parteien an. Die Stärke der übrigen Parteien ist dieselbe geblieben.

Moskau. Der Moskauer Deutsche Verein hielt, wie wir der „Mosk. Dtsch. Ztg." entnehmen, am Sonntag seine 1. ordentliche Generalversammlung ab. Es spricht für den Anklang, den der neue Verein bei den Deutschen Moskaus gefunden hat, daß bis zum Beginn der ersten Generalversammlung 517 Mitglieder ihren Beitritt erklärt und 2521 Rbl. an Jahresbeiträgen gezeichnet hatten. Wiewohl die Versammlung in der Hauptsache dem langwierigen Wahlgeschäft gewidmet war, hatten sich doch 281 Personen, Damen und Herren, eingefunden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Arthur Luther, zum stellv. Vorsitzenden Herr W. Wulffius gewählt. Dem Bericht des provisorischen Ausschusses ist zu entnehmen, daß gegenwärtig vier Sektionen gebildet werden: die Sektion zur Werbung neuer Mitglieder, die Sektion für die Vereinsarbeit der Frauen, die Schulsektion und die Sektion für Literatur, welcher zunächst die Begründung der Lesehalle und der Bibliothek obliegen wird. In allen Sektionen sind Männer und Frauen gleichberechtigt und die weitere rege Mitwirkung der Frauen, die auch an der Begründung des Vereins verdienstvollen Anteil haben, sehr erwünscht. Für die zu fördernde Schulsache und für das Lesezimmer sind dem Verein einige größere Spenden zugesagt.

— In Moskau werden Unterschriften zu einem Aufruf an die Reichsduma-Abgeordneten der Stadt gesammelt. In diesem Aufruf wird, wie die „Ruß" meldet, darauf hingewiesen, daß ungeachtet der Verkündung der Gewissensfreiheit in den Moskauer Gefängnissen nicht wenige Personen für ihre religiöse Ueberzeugung schmachten. Die Moskauer bitten ihre Vertreter in der Reichsduma, fest für die Verwirklichung der Gewissensfreiheit einzustehen und für die Befreiung der für ihre religiöse Ueberzeugung in den Gefängnissen Internierten zu sorgen.

— Der Prorektor der Moskauer Universität, Prof. Gulewitsch, hat vor kurzem eine Bekanntmachung ausgehängt, worin die Studenten daran erinnert werden, ihre Eintrittskarten stets bei sich zu tragen und sie auf Wunsch der Inspektion vorzuweisen. Das zentrale Universitätsorgan beschäftigte sich nun, wie die „Mosk. Ztg." schreibt, mit dieser Bekanntmachung, die als mit der Würde der autonomen Universität nicht übereinstimmend befunden wurde und Anlaß zu einer Resolution gab, in der die Kameraden aufgefordert wurden, sich dieser Forderung nicht zu fügen. — Bekanntlich besteht die Bestimmung, daß jeder „akademische Bürger" eine Legitimationskarte bei sich tragen muß, auch in Deutschland und wird dort anstandslos befolgt. Diese Bestimmung scheint sich aber nicht mit der „Autonomie" der russischen Hochschule vereinigen zu lassen.

PA. **Wilna.** Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes des russischen Volkes sammelt Unterschriften für ein Bittgesuch auf den Allerhöchsten Namen, in dem um die Ernennung eines besonderen Reichsrats-Mitgliedes für die russische Bevölkerung des Gouvernements Wilna gebeten wird.

Odessa. Am 12. Februar berief der Rektor der Odessaer Universität die studentische Zentralorganisation zu sich, um, wie die „Ruß" meldet, über die Wiedereröffnung der Hochschule zu beraten. Der Rektor erklärte, daß bei ihm eine Gruppe Studenten, die dem Verbande des russischen Volkes angehören, erschienen sei, und damit gedroht habe, die Wiedereröffnung der Universität mit Waffengewalt durchzusetzen. Die Zentralorganisation anwortete dem Rektor, daß in der laufenden Woche die Arbeiten auf keinen Fall wieder aufgenommen werden könnten, da die Verprügelungen andauerten und die Zeitungen aus Furcht vor Repressionen darüber nicht schreiben dürften. — Am 13. Februar zitierte der Generalgouverneur Glagolew die Redakteure aller örtlichen Blätter zu sich und erklärte, es sei notwendig, alle Schilderungen von Prügelszenen einzustellen, da durch solche Schilderungen die Bevölkerung erregt werde.

Politischer Tagesbericht.

16. Februar (1. März).

Abrechnung mit der Sozialdemokratie im Deutschen Reichstage.

Der erste Tag der großen Reichstags-Debatten hatte, wie sich's gebührt, dem Zentrum, als der stärksten der Oppositionsparteien, gegolten; der zweite Tag, der Dienstag, gehörte der Sozialdemokratie.

August Bebel begann wiederum vor einem gewaltig überfüllten Hause mit einer weit ausgreifenden Anklagerede gegen die Regierung und die bürgerlichen Parteien. Besonders scharf war er in seiner Polemik gegen die Nationalliberalen, die dem Zentrum das Stichwahl-Bündnis mit der Sozialdemokratie vorgeworfen hatten. Recht bezeichnend war sein Versuch, sich über die Niederlage der Sozialdemokratie hinwegzutrösten mit den schwereren und größeren Verlusten, die bei früheren Wahlen andere Parteien erlitten hätten. Der langatmige Nachweis, daß die Sozialdemokratie positive Sozialpolitik getrieben habe, die alten Klagen über preußisch-deutsche Rückständigkeit, die breite Darstellung der sozialdemokratischen Gegenwarts- und Zukunftsforderungen ermüdeten. Einige jugendliche Ungeduldige wagten sogar schüchterne Schlußrufe; aber Herr Bebel ließ sich nicht stören, seine 2¾ Stunden herunterzureden. Wem es nicht passe, der könne ja hinauszugehen — ein Rat, den denn auch mancher befolgte. Immerhin war Bebels Rede von der lebhaftesten Bewegung des Hauses begleitet.

Fürst Bülow war sich wohl bewußt, daß er diesmal den alten Gegner in einer so ungünstigen Position hatte, wie noch nie. Nach gewonnener Wahlschlacht nahm er mit dem Siegerlächeln den parlamentarischen Redewettstreit auf. Er verhöhnte zunächst nicht recht gemütvoll den „geschlagenen Feldherrn der sozialdemokratischen Armee", der nicht wie Benedek geschwiegen und nicht wie Cato Selbstmord begangen hätte, sondern nur noch redseliger und gespreizter geworden sei. Die Niederlage der Sozialdemokratie führte er, gestützt auf die Kritiker in ihren eigenen Reihen, auf ihre überschwänglichen Prahlhansereien, ihren engherzigen und fanatischen Dogmatismus, auf Bebels Autokratie und eine ganz verkehrte antinationale Haltung in den letzten Jahren zurück. Die Revisionisten, die Hoffnung vieler Gebildeten, seien vor Bebel in Dresden wie ein Taschenmesser zusammengeklappt und politisch jetzt längst bedeutungslos. Die Partei aber sei inzwischen immer phantastisch revolutionärer, immer antinationaler und immer — unwahrer geworden. Darum habe sich jetzt das deutsche Bürgertum auf sich selbst besonnen. Die sozialdemokratische Gefahr sei zwar nicht überwunden, aber gebannt, und bald werde das deutsche Volk auf die Sozialdemokratie zurücksehen, wie der Mensch auf einen wüsten Traum, auf ein überstandenes Fieber.

Die Rede des Fürsten Bülow mit ihrer kräftigen und witzigen Sprache und ihren schlagenden Pointen wurde von allen der Sozialdemokratie feindlichen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, durch den lebhaftesten Beifall begleitet und ausgezeichnet. Das Zentrum aber hatte guten Grund, sich nicht an den Kundgebungen gegen die Sozialdemokratie zu beteiligen — hatte sich doch Herr Bebel, der temperamentvolle Antiklerikale, heute jedes, auch nur des sanftesten Angriffs gegen die schwarzen Halbgenossen enthalten. Das Bündnis von Rot und Schwarz, und die liberal-konservative Paarung sind im neuen Reichstag schneller und entschlossener, als irgend jemand noch bei der Wahl erwarten konnte, Tatsache geworden.

Das bewies auch die Rede des konservativen Freiherrn v. Richthofen, der bei stark gemindertem Interesse des Hauses Dienstag als letzter zu Worte kam. Der konservative Führer überging im wesentlichen die strittigen Fragen der Handelspolitik und beschränkte sich darauf, zu dem Einverständnis mit der Politik des Fürsten Bülow den Wunsch nach einem entschiedenen Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu verbinden.

Deutschland.

Der Nachhall der Rede Bülows.

Kaum je zuvor hat eine Rede des derzeitigen Deutschen Reichskanzlers einen so starken, in weiten Kreisen der Nation so befriedigenden Eindruck hinterlassen, wie die von ihm am vorigen Montag im neuen Reichstage gehaltene.

„Die Rede des Reichskanzlers", meint die „Tägl. Rdsch.", „war oratorisch ein Meisterstück und sachlich eine der bedeutsamsten Kundgebungen, die jemals vom Regierungstisch ausgegangen sind. Das Verständnis für die staatsmännische Bedeutung des Fürsten Bülow ist seit seinem Wahlsiege in schnellem Steigen, so daß er heute wirklich von dem Vertrauen der Mehrheit der Nation getragen wird, was wir gerade ihm nach so vieler ungerechten Verkennung freudig gönnen. — Fürst Bülow hielt seine Abrechnung mit dem Zentrum und es zeigte seine Souveränität in der Beherrschung des Wortes und der maßvollen Form, daß seine Strafrede über das Zentrum niederging, ohne daß sich die Partei zu mucken wagte. Nur die Sozialdemokratie, die mit steigendem Zorn ihren Bundesgenossen in der Wahlschlacht fast zerknirscht dasitzen sah, versuchte den Redner, der noch gemessener und feierlicher sprach, wie sonst, durch Zwischenrufe und Lärm zu stören, was freilich vergeblich war. In meisterhaften Sätzen zerstörte Fürst Bülow das Spahnsche Märchen von der Zentrums-Bravheit und -Unschuld und wies ihm nach, wie es durch seine Herrschsucht selbst eine von jeder Katholikenfeindschaft so unberührte Regierung wie die Bülowsche zum Zerreißen der alten Bande gezwungen und gegen ihn und seine Minister mit dreisten Unwahrheiten, mit Lüge und Verleumdung, mit Volksaufhetzung und Erregung religiösen Fanatismus gefochten habe. Besonderes wirksam war sein Hinweis, daß das Zentrum sittlich beschmutzt aus dem Wahlkampfe zurückkehre, daß es mit Verleugnung aller Programme und Grundsätze, nur weil es ihm gerade paßte, die Sozialdemokratie begünstigt und durch zwölf Wahlsitze gestärkt habe. Das traf die Herren der Mitte des Hauses wie Keulenschläge, weil sich derartige Anklagen zwar öffentlich mit sophistischer Dialektik wegdisputieren, aber innerlich nicht leugnen lassen . . ."

Die „Berl. N. Nachr." schreiben: „Alles in allem ist der erste Arbeitstag des neuen Reichstages ein verheißungsvoller Auftakt. Wir sehen, daß die Regierung und die Parteien, die mit ihr zu arbeiten gesonnen sind, schlagfertig auf ihrem Posten waren, und können mit wachsendem Vertrauen der Erledigung der dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Aufgaben entgegensehen."

Die „Germania" versucht die Rede so weit wie möglich abzuschwächen und bemerkt: „Fürst Bülow hatte in seiner Erwiderung auf die Rede des Abg. Dr. Spahn keinen glücklichen Tag. Er war matt und suchte augenscheinlich nach Schlagern, ohne solche finden zu können."

Die „National-Ztg." schreibt: „Man wird dem Reichskanzler nicht mehr den Vorwurf machen dürfen, er scheue einen Waffengang mit der weiland regierenden Partei. Indem er seiner neuen Mehrheit Gelegenheit zu produktiver Mitarbeit gibt, wird er sie noch am ehesten zusammenhalten, und wenn das jetzt aufgestellte Regierungsprogramm frisch in Angriff genommen und nachhaltig betrieben wird, so ist es auch wohl geeignet, der Mehrheit über starke innere Schwierigkeiten hinwegzuhelfen."

England.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Montag eingehend mit Flotte und Heer. Eine Anfrage des Konservativen Hunt, welche Reserven außer den 14 Linienschiffen der Kanal-Flotte mit Rücksicht auf die demnächst von Deutschland erreichte Stärke seiner aktiven Schlachtflotte von 16 bezw. 18 Linienschiffen zur sofortigen Verstärkung der Flotte in den heimischen Gewässern im Bedarfsfalle bereit gehalten würden, beantwortet Admiralitätssekretär Robertson. Er erklärte, daß er es nicht billigen könne, wenn eine bestimmte fremde Macht als mutmaßlicher Gegner Großbritanniens hingestellt werde, daß er in der Sache selbst aber die Annahme, daß die Flotte in den heimischen Gewässern einem plötzlichen Angriff nicht gewachsen sei, als unrichtig bezeichnen müsse. — Kriegsminister Haldane legte sodann das Heeresbudget vor und besprach in eingehender Weise seine Reorganisationsvorschläge. Er erklärte, daß das gegenwärtige System der militärischen Organisation nicht auf rationeller Grundlage beruhe, und daß bisher keine gründlich ausgebildete Streitmacht ins Feld gestellt werden könne, die viel stärker sei als drei Divisionen, da nach einstimmiger Meinung der militärischen Kreise Miliz, Yeomanry und Freiwilligen-Corps nicht gegen europäische Truppen Verwendung finden könnten. Diese Lage sei sehr unbefriedigend, und es müsse ein Mittel gefunden werden, um die gesamten militärischen Kräfte zu reorganisieren auf einer Grundlage, welche die jetzigen Mißstände beseitige. Sein Vorschlag gehe dahin, die Streitkräfte in zwei Kategorien zu teilen, und zwar in eine Feld- und eine Territorial- oder Heim-Armee. Die Feldarmee sei so zu organisieren, daß sie jederzeit mobilmachungsbereit sei. Die Territorialarmee sei zwar auch im Kriegsfalle zu mobilisieren, aber in erster Linie zum Zweck einer kriegsmäßigen Ausbildung von sechs Monaten Dauer. Die Territorialtruppen seien daher nur Hilfs- und Verstärkungstruppen, die im Falle der Gefahr sofort zu formieren seien, aber voraussichtlich nicht vor Ablauf von sechs Monaten gebraucht würden.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer erstattete am Montag die Petitionskommission ihren Bericht über die Petitionen mehrerer Frauen, den Frauen das politische Stimmrecht zu gewähren. Im Laufe der Verhandlung über den Bericht erklärte Ministerpräsident Giolitti, bei gewissen großen Reformen könne man nur schrittweise vorgehen; er könne deshalb über die Frage des Frauenstimmrechts zurzeit eine bindende Erklärung nicht abgeben, sondern nur versprechen, daß er die Frage studieren wolle. (Lebhafter Beifall.) — Nach der Debatte im Parlament veranstalteten zahlreiche Frauen vor dem Parlamentsgebäude eine Kundgebung. In einer daran sich anschließenden Versammlung wurde beschlossen, in der Agitation bis zur Erreichung des Zieles nicht nachzulassen.

In Italien scheint die christliche Demokratie an Boden zu gewinnen. Der Führer der italienischen Christlich-Sozialen, die wegen ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen — nicht auf dem religiösen und kirchlichen, aber auf dem politischen und sozialen Gebiete — von der Hierarchie und den Klerikalen aufs schärfste bekämpft werden, ist der Abbé Romolo Murri, der deshalb auch durch den Papst schon wiederholt streng verwarnt und mit tadelnden Kundgebungen der Kurie beehrt worden ist. Der unbeugsame, überzeugungstreue und kampffrohe Geistliche hat sich bisher nicht einschüchtern lassen. Ohne sich in kirchlicher Beziehung irgendeine Blöße zu geben, geht er auf seiner Bahn weiter, die zu einer freien und kräftigen Betätigung der Katholiken auf dem kulturellen und sozialen Gebiet führen soll. In seinen Schriften und Unterredungen scheut er sich nicht, auf die Fehler der vatikanischen Politik und des kulturfeindlichen Klerikalismus hinzuweisen. Jüngst hat er die Ueberzeugung ausgesprochen, daß am letzten Ende die Kirche selber von der Aufhebung des Konkordates in Frankreich und von der Trennung vom Staate Vorteil haben werde. Er macht der Papstkirche den Vorwurf, einer Partei zu dienen, die dem geistigen und Gesittungsfortschritt feind sei. Deshalb sei die Kirche auch gegen alle Initiative auf dem sozialen Gebiete, und sie verstehe unter der katholischen Einheit das gedankenlose Beharren beim Alten. „Die Einheit soll mäßigend auf die Neuerer wirken, aber Neuerungen sind nötig, die Welt kann nicht stillstehen. Auch der Priester kann die Fortschritte der Wissenschaft für sich ausnutzen, die Vorteile der modernen Kultur sich aneignen, und er wird um so besser wissen, sie dem inneren Leben dienstbar zu machen . . . Die Demokratie ist zum Siege bestimmt, es kann nicht anders kommen; nur sie gewährleistet die wahre Gleichheit, die das Evangelium meint. Wir haben sie nicht zu fürchten und zu bekämpfen, sondern uns mit ihr einzurichten und sie christlich zu erhalten."

Holland.

Die Teilnahme, die Prinz Heinrich der Niederlande den Opfern der „Berlin"-Katastrophe entgegengebracht hat, und seine mutige Mitwirkung bei den Rettungsarbeiten haben ihm viele herzliche Sympathien gewonnen. So meldet ein Telegramm aus dem Haag, daß sich Sonntag abend Tausende von Menschen vor dem königlichen Palaste versammelten, um Prinz Heinrich eine Ovation wegen seiner Haltung bei der Katastrophe zu bereiten. Die Menge sang die Nationalhymne und klatschte beim Erscheinen des Prinzen und der Königin lebhaft Beifall. Der Prinz dankte und brachte ein Hoch auf die Rettungsmannschaften aus. — Am Sonntag wurde eine neue Untersuchung des Wracks vorgenommen, wobei wieder 16 Leichen gefunden wurden. Es sind nun insgesamt 56 Leichen geborgen, von denen eine große Anzahl bereits nach England übergeführt ist. — Wie aus Köln berichtet

---

Schach.

Schachwettkampf Lasker-Marshall. Aus Philadelphia wird gemeldet: In dem Wettkampfe um die Schachmeisterschaft der Welt wurden die siebente und die achte Partie remis. Jetziger Stand des Matches mit 3:0 Points bei 5 Remisen zu Gunsten Laskers.

Mannigfaltiges.

Esperanto, die Sprache der Zukunft, die schon so viel von sich reden gemacht, hat nun auch ihren wissenschaftlichen Vorkämpfer in dem Leipziger Chemiker Prof. Dr. Wilhelm Ostwald gefunden. Dieser Gelehrte glaubt, nachdem die noch in aller Gedächtnis haftenden Versuche mit dem Volapük gescheitert sind, den Mut noch nicht sinken lassen zu dürfen, und verspricht sich in erster Linie von dem Esperanto durchgreifendere Erfolge. In einem Aufsatz des März-Heftes von „Westermanns Monatsheften" spricht sich Ostwald über diese Kunstsprache aus.

— Eine der reichsten Frauen der Welt ist die amerikanische Gutsbesitzerin Mrs. H. M. King. Ihr Landbesitz umfaßt mehr als eine Million Acres, ist also so groß, wie der ganze Staat Delaware. In Santa Gertrudes, Texas, liegt Mrs. Kings Farm; durch den Ankauf der benachbarten Los Laureles-Farm, die einen Flächeninhalt von 170 000 Acres hat, ist die geschäftskundige Dame zur Besitzerin des riesigen Landgutes geworden. Ein Viehbestand von über 100 000 Köpfen weidet auf ihrem Boden, und die St. Louis-Brownsville- und Mexiko-Eisenbahn, die ihr Gebiet durchquert, muß mehr als 100 englische Meilen zurücklegen, um den Besitz zu durchschneiden. Die Riesenfarm wirft einen kolossalen Gewinn ab. Zwar dient der weitaus größte Teil des Landes der Viehzucht; aber der Boden ist so fruchtbar, daß er unschwer kultiviert werden kann. In den letzten Jahren hat sich der Wert des Besitzes durch das Steigen der Landpreise verhundertfacht; der Acre, der vor kurzem nur noch 15 bis 20 Cent kostete, repräsentiert heute einen Durchschnittswert von 15 bis 20 Dollar. Da in allen Teilen des Gebietes Wasser gefunden wird, würde es nicht schwer sein, das Land mit Riesenanlagen zu versehen. Ein solcher Boden wird, wenn er kultiviert wird, in Texas mit 150 Dollar pro Acre bezahlt. Mrs. King plant bereits, ihren ganzen Besitz durch artesische Brunnenanlagen zu bewässern und das Land alsdann an tüchtige und arbeitsame Farmer zu verpachten.

— Die boxenden Amerikanerinnen. Man berichtet aus New-York: Die schönheitsbedürftigen Amerikanerinnen haben soeben eine neue Lieblingsbeschäftigung zur Mode abgestempelt: das Boxen. Alle Damen, die darauf halten, durch einen schlanken geschmeidigen Körper das Entzücken ihrer Landsleute zu erregen, haben sich mit Leidenschaft auf die neue Schönheitsmethode geworfen, und Jack Cooper, der Boxerlehrer, weiß kaum, wie er all den Ansprüchen gerecht werden soll. Täglich erscheinen eine große Anzahl Damen bei ihm, ihre Muskeln zu stählen, und auch in den Boudoirs der eleganten Damen hat die neue Methode bereits ihre Spuren zurückgelassen. Wo früher der zierliche Venezianer Spiegel hing, prangt jetzt in edler Fülle ein lederner Boxsack, an dem die sportfrohen Damen ihre häuslichen Uebungen verrichten. Der Boxlehrer Jack Cooper hat sich bereits einen ganzen Turngarten einrichten müssen, und er spricht mit großer Befriedigung von den Erfolgen seiner Verschönerungsmethode. „Schwitzen, das ist die Hauptsache", erzählte Cooper einem Interviewer, „in diesem Garten habe ich schon einige tausend Pfund weggeboxt. Sie glauben nicht, daß das so einfach ist? Nein, nein, von Diät halte ich nichts. Sehen Sie diese Dame, die dort mit dem Zehnpfundgewicht übt; sie zahlte einem berühmten Arzt 2000 Mk., um zu erfahren, was sie essen sollte, was nicht. Schön, und? Sie nahm wirklich 30 Pfund ab. Aber damit reiste sie nach Europa, saß die ganze Zeit im Automobil, aß alles, was ihr schmeckte, und als sie zurückkehrte, hatte sie 50 Pfund zugenommen. Als ich diesen Winter anfing, mit ihr zu arbeiten, sagte ich ihr, daß sie essen könne, was sie wolle. Denken Sie, zehn Tage brauchte sie, um ihre Muskeln überhaupt gebrauchen zu können. Und nun ist sie ganz schlank, und — sehen Sie selbst, was sie leistet!"

— Der Rechte. Sie: „So, also die hübsche Witwe ist wirklich schon wieder verheiratet?" Er: „Jawohl." Sie: „Aber ihr verstorbener Mann hat sie doch nur unter der Bedingung zur Universalerbin eingesetzt, daß sie unverheiratet bleibt. Im andern Fall sollte doch ein ganz entfernter Verwandter von ihm erben." Er: „Ganz recht, aber sie ist schlau gewesen. Sie hat eben den ganz entfernten Verwandten geheiratet."

wird, sind durch den Untergang der „Berlin“ auch mehrere dortige Familien schwer betroffen worden.

Nordamerika.

Kürzlich hielt Präsident Roosevelt in Cambridge (Massachusetts) eine Ansprache an die Studenten der Harvard-Universität und machte dabei eine Aeußerung, von der man annimmt, sie werde als eine Erklärung zur Beruhigung der Besitzer von Werten der Korporationen Beachtung finden. Er sagte: „Die ehrlich und rechtlich vorgehenden Eisenbahngesellschaften werden durch eine angemessene Kontrolle von seiten der Bundesregierung nicht verlieren, sondern gewinnen. Ich betone mit größtem Nachdruck, daß es sowohl die Pflicht wie das Interesse unseres Volkes ist, solche Korporationen gerecht zu behandeln und dafür Sorge zu tragen, daß eine Prämie auf einen ehrlichen Geschäftsbetrieb derselben gesetzt wird und daß diejenigen, die ihr Kapital darin anlegen, vollen Schutz genießen. Die Einzelstaaten zeigen, daß sie nicht die Fähigkeit haben, die Macht des in Syndikaten zusammengeschlossenen Reichtums zu zügeln, daher muß im Interesse des Volkes etwas durch ein Vorgehen seitens des Bundes geschehen.“

Preßstimmen.

Estnische Presse.

Der von den estländischen Bauern in die Reichsduma gewählte Mart Murten dementiert, wie schon kurz erwähnt, in einer an die „Sönumed“ gerichteten Zuschrift die vom „Post.“ gebrachte Meldung, er, Murten, habe sich mit seinem Ehrenwort auf das Programm und die Taktik der estnischen Fortschrittspartei verpflichtet. Herr Murten schreibt: „Bei den Vorwahlen in Hapsal sagte ich klar und deutlich, daß ich kein Fortschrittler bin, sondern links von dieser Partei stehe. Ich wage zu behaupten, daß die Gemeindebevollmächtigten mich eben aus diesem Grunde zum Leiter der Versammlung und zum Kreiswahlmann erkoren. Daß ich mich nicht zur Fortschrittspartei halte, wird auch schon dadurch bewiesen, daß die Fortschrittler bei den Gouv.-Wahlen gegen mich stimmten. Ich sage es hiermit öffentlich allen und auch den Fortschrittlern, daß man mit meiner Wahl überhaupt nur in dem Sinne zufrieden sein kann, daß ich kein Fortschrittler bin und mich den Progressisten gegenüber mit keinem Versprechen oder Ehrenwort verpflichtet habe.“ — Die ganze Affäre, bemerkt hierzu die „Rev. Z.“, ist, wie man sieht, eine fast buchstäbliche Wiederholung der vorjährigen Geschichte mit dem wirklichen oder angeblichen Ehrenwort des Herrn Hellat, der sich nach vollzogener Wahl ja auch als äußerst radikales Kuckucksei im Tönissonschen Fortschrittsnest entpuppte.

Die Sache findet nun eine weitere pikante Fortsetzung.

Die Tönissonsche Partei scheint nämlich Herrn Mart Murten nicht so ohne weiteres fahren lassen zu wollen. Der „Post.“ hält seine von ihm gebrachte Meldung in dieser Angelegenheit durchaus aufrecht und stud. theol. Jaan Treumann, der Vertrauensmann der Massauschen Gemeinde, erinnert Mart Murten an sein heiliges Versprechen und schließt seinen diesbezüglichen Artikel im „Post.“ mit den Worten: „Wenn nun Herr Murten sich von diesen Grundgedanken lossagt, veröffentliche ich dagegen einen Protest in aller Form und hoffe, daß die Vertrauensmänner der übrigen Hapsalschen Gemeinden sich mit mir vereinigen und gegen Herrn Murten Stellung nehmen werden.“

Lettische Presse.

Zum Wahlresultat in Riga äußert sich die lettische, zum „Block“ haltende Presse selbstverständlich in Tönen höchster Begeisterung:

Die sozialdemokratischen „Muhsu Laiki“ feiern, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, den „Sieg der Kultur und des Lichtes“. Trotz „aller Pfiffe und 1000-facher Netze“ sind die Deutschen und Herren Reformisten zerschmettert worden. Speziell über die lettische Reformpartei hat die Nation ein strenges aber gerechtes Gericht gehalten. Das Urteil Rigas hat gelautet: Fort mit den reaktionären Deutschen! . . .

Die radikal-demokratische „Balss“ stimmt in den Jubel ein und konstatiert ebenfalls, daß die verbündeten Reaktionäre trotz aller erdenklichen Hindernisse, die sie bei der Leitung der Wahlen den Progressiven in den Weg legten, dennoch diesen nicht den Sieg rauben konnten. Die Deutschen haben trotz der ihnen so günstigen äußeren Umstände nur etwa $^2/_3$ der Stimmen der Progressiven erlangen können, d. h. ihre Oberherrschaft in Riga muß zu Ende gehen, sobald einigermaßen geordnete Verhältnisse (!) eintreten.

Die gemäßigt-kadettische „Latwija“ beklagt, daß dieser dank der Hilfe der Sozialdemokraten und Juden errungene Sieg eine moralische Ohrfeige den bürgerlichen Parteien sei. Den Sozialdemokraten stände es jetzt frei, im Trüben zu fischen.

Die „Rigas Awise“ schreibt u. a.: Der Wahlkampf in Riga ist beendet worden mit einem schweren Schlage für die lettische nationale Sache. Die sozialdemokratische revolutionäre Idee hat über alle anderen gesiegt, ja die Wahlen in Riga haben einen noch radikaleren Charakter als die in Libau und Reval . . . Sie bestätigen, was wir schon früher behauptet haben, daß nämlich die revolutionäre Richtung im Baltikum nicht schwächer, sondern vielmehr stärker geworden ist . . .

Lokales.

Eine wichtige Schulfrage.

Die eventuelle Umwandlung des bisher am Dorpater Gymnasium obligatorischen Unterrichts im Griechischen in ein bloß fakultatives Lehrfach beschäftigt gegenwärtig die Eltern der das hiesige Gymnasium besuchenden Schüler.

Das Elternkomitee des Gymnasiums Kaiser Alexanders I. hatte sich seinerzeit an die Lehrerkonferenz dieses Gymnasiums mit der Bitte gewandt, es wolle darum nachsuchen, daß der Unterricht in der griechischen Sprache an diesem Gymnasium als obligatorisches Lehrfach abgeschafft werde, wobei jedoch der Wunsch ausgesprochen wurde, daß ein fakultativer Unterricht in der griechischen Sprache im früheren Umfange erteilt werde (26 Lehrstunden im Laufe von 5 Jahren), sowie daß diejenigen Schüler, die sich freiwillig an diesen Stunden beteiligen, von einzelnen Fächern befreit würden, die für Schüler derjenigen Gymnasien obligatorisch sind, in denen bloß eine alte Sprache gelehrt wird (sog. Latein-Gymnasien). — Nachdem die Lehrerkonferenz diese Frage allseitig beprüft hatte, sprach auch sie sich ihrerseits dahin aus, daß die Abschaffung des obligatorischen griechischen Unterrichts wünschenswert sei.

Bei der Beratung der Art und Weise, wie der Wunsch der Eltern um Abschaffung des obligatorischen griechischen Unterrichts zu verwirklichen sei, sind von der Lehrerkonferenz folgende 5 Projekte in Erwägung gezogen worden:

1. In Anbetracht der Ueberfüllung des Gymnasiums wäre es am zweckentsprechendsten, in Dorpat ein zweites 8-klassiges Krons-Gymnasium zu eröffnen, wozu jedoch die Eröffnung eines jährlichen Kredits von 23 000 Rbl. aus den Mitteln der Reichsrentei erforderlich wäre, was zurzeit jedenfalls ausgeschlossen erscheint.

2. Zur Verbilligung dieses Projekts wäre es möglich, sich auf die Eröffnung eines zweiten Gymnasiums mit nur fünf oberen Klassen (IV. bis VIII.) zu beschränken, wobei ein derartiges Gymnasium in dem zurzeit vom weiblichen Puschkin-Gymnasium eingenommenen Gebäude untergebracht werden könnte. Jedoch erscheint auch dieses Projekt nicht realisierbar, da dazu die Anweisung der gleichfalls nicht unbedeutenden Summe von 12 000 Rbl. jährlich aus den Mitteln der Reichsrentei erforderlich wäre. Dabei entspräche ein solches Gymnasium nicht den bestehenden Gesetzesbestimmungen, nach welchen nur volle Gymnasien oder Progymnasien mit 4 oder 6 unteren Klassen vorgesehen sind.

3. Es wäre möglich, eine Gabelung (Bifurkation) des Gymnasialkursus eintreten zu lassen — derart, daß der Unterricht in den Stammklassen, beginnend mit der IV. Klasse, nach dem Pkt. 3 des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 organisiert würde, d. h., daß beide alte Sprachen obligatorisch gelehrt würden, während in den Parallelklassen nach dem Pkt. 4 desselben Allerhöchsten Befehls der Unterricht im Lateinischen allein obligatorisch wäre. Abgesehen davon, daß eine derartige Umgestaltung des Unterrichts im Gymnasium dem gesetzlichen Typus nicht entspräche, so ist dieses Projekt vor allem in der Praxis nicht durchführbar, weil die Anzahl der Schüler der beiden Abteilungen in keinem Verhältnis zu einander stände. Wenn z. B. in der Regel in der dritten Klasse bis 80 Schüler unterrichtet werden, so wäre es möglich, daß in die eine Abteilung der IV. Klasse bloß 10, in die andere dagegen über 60 Schüler einträten. — Es wäre dann notwendig, für jede Klasse eine dritte Abteilung zu eröffnen, was aus Mangel an Mitteln und entsprechenden Räumlichkeiten sich als unmöglich erweisen dürfte.

4. Die Organisation des Unterrichts im Gymnasium gemäß dem Pkt. 4 des Allerhöchsten Befehls vom Jahre 1902 unter Beibehaltung des nicht-obligatorischen griechischen Unterrichts in dem Umfange und bei derselben Stundenzahl, welche jetzt am Dorpater Gymnasium, beginnend mit der IV. Klasse, festgesetzt ist, wobei die die griechische Sprache lernenden Schüler von einzelnen im Lehrplan für die (gemäß Pkt. 4 des Befehls organisierten) Gymnasien festgesetzten Fächer zu befreien wären, stößt gleichfalls auf Schwierigkeiten. Es wäre nämlich einerseits gleichbedeutend mit der Schaffung eines besonderen Typus von Gymnasium für Dorpat, andererseits wäre es auch vom pädagogischen Standpunkt unzulässig, da bei einer derartigen Ordnung eine richtige Verteilung des Lehrstoffs und ein für alle Schüler gleichmäßiger Unterricht in den im Pkt. 4 des Befehls obligatorischen Lehrfächern unmöglich gemacht wäre. (Dieses Projekt entspricht jedoch den Wünschen und dem Vorschlage des Elternkomitees.)

5. Auf Grund des Dargelegten erscheint allein die fünfte Form der Reorganisation des Unterrichts im Gymnasium durchführbar, nämlich: den Unterricht im Dorpater Gymnasium mit Beginn des kommenden Lehrjahrs genau entsprechend dem Pkt. 4 des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 zu reorganisieren mit Zulassung eines fakultativen Unterrichts in der griechischen Sprache von der V. Klasse an mit 4 Stunden in der Woche (in 4. Klassen also 16 Stunden).

Da die Zahl der in jeder Gruppe am fakultativen griechischen Unterricht sich beteiligenden Schüler eine geringe sein wird und da diese Schüler sich freiwillig mit dem Fach befassen, so ist die Lehrerkonferenz ihrerseits, in Uebereinstimmung mit dem gelehrten Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung der Meinung, daß auch bei der geringeren Zahl von Stunden völlig befriedigende Resultate erzielt werden können und der Stand der Kenntnisse bei den Schülern nicht zu sinken braucht.

In Anbetracht dessen, daß die Einführung des nicht-obligatorischen Unterrichts in der griechischen Sprache mit einer bedeutenden Ausgabe aus den Spezialmitteln des Gymnasiums verknüpft ist, nämlich 1280 Rbl., glaubt die Lehrerkonferenz, den fakultativen Unterricht im Griechischen nur in dem Fall zulassen zu können, wenn sich eine genügende Anzahl Schüler findet, welche an den griechischen Stunden teilzunehmen wünscht.

Es versteht sich von selbst, daß die Schüler, die sich zurzeit in der VI., VII. und VIII. Klasse befinden und für welche im Augenblick die Erlernung nur einer neueren Sprache obligatorisch ist, auch fürderhin bis zur Beendigung der Schule dieses Rechtes nicht verlustig gehen.

Alle Schüler der VIII. Klasse, die auf ihren Wunsch am griechischen Unterricht teilgenommen haben, können sich einer Prüfung in diesem Fach unterziehen, worauf sie ein Attestat erhalten, welches ihnen das Recht gibt, ohne Ergänzungsprüfung sowohl in die historisch-philologische als auch in die theologische Fakultät einzutreten.

Vor Fällung einer allendlichen Entscheidung hielt es die Lehrerkonferenz für notwendig, diese ihre Erwägungen dem Elternkomitee zur Beprüfung zu überweisen.

Das Elternkomitee seinerseits hat nun in seiner Sitzung vom 1. Februar es für wünschenswert gehalten, diese Frage einer allseitigen Besprechung in einer allgemeinen Elternversammlung zu unterziehen, welche vom Präses des Elternkomitees auf Sonntag, den 18. Februar, um 4 Uhr nachmittags im Saale des Gymnasiums anberaumt ist, wovon die Eltern überdies noch speziell benachrichtigt werden sollen.

In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Frage wäre es wohl sehr wünschenswert, daß diese Versammlung recht zahlreich seitens der Eltern besucht werde.

Wie wir erfahren, ist es neuerdings einigen Damen gestattet worden, am Veterinär-Institut gemeinsam mit den Studierenden desselben die Vorlesungen über Bakteriologie als freie Zuhörerinnen zu besuchen und sich an den praktischen Uebungen zu beteiligen. Zu diesen bakteriologischen Kursen haben sich auch Studierende der hiesigen Universität gemeldet.

Die vorgestern ausgegebene Nummer des „Reg.-Anz.“ publiziert die unterm 10. Februar 1905, also vor mehr als zwei Jahren, erfolgte Verleihung der Schwerter zum St. Wladimir-Orden 4. Klasse an den Professor Dr. Werner Zoege von Manteuffel — für Auszeichnung in den Affären gegen die Japaner in seiner Eigenschaft als ehem. Bevollmächtigter der fliegenden Abteilung Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna.

In der in Nr. 37 unseres Blattes veröffentlichten kurzen Wiedergabe des realisierten Budgets der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins pro 1906 sind insofern die Betriebskosten der Bürgerschule nicht ganz richtig angegeben worden, als im ganzen für diese Schule in der Tat 1835 Rbl. verausgabt worden sind, aber nach Abzug des Wertes des Inventars, des vereinnahmten Schulgeldes und der speziell für die Schule dargebrachten Schenkungen auf ihren Betrieb vom Deutschen Verein nur die Summe von **918** Rbl. (nicht 1424 Rbl.) verwandt worden ist. — Zu Anfang des vorletzten Absatzes desselben Artikels muß es heißen, daß in der Elementarschule 36 Knaben und 8 Mädchen unterrichtet wurden.

Wie man uns mitteilt, wurde kürzlich ein von einem mutmaßlich tollwütigen Hunde gebissenes Pferd in die Klinik des Veterinär-Instituts eingeliefert und ging dort in der Folge ein. Um zu konstatieren, ob der Tod des Pferdes auf Infektion durch den tollen Hund zurückzuführen war, mußten Kontrollimpfungen mit einer Emulsion aus dem Gehirn des gefallenen Pferdes an Kaninchen vorgenommen werden. Als nun der Assistent der bakteriologischen Station des Instituts, Veterinärarzt Heinrich, nach einer mit der erwähnten Emulsion gefüllten Pravaz'schen Spritze griff, wollte es ein unglücklicher Zufall, daß er sich dabei die Nadel dieser Spritze in den Finger stieß. Es liegt somit die Gefahr vor, daß Hr. Heinrich sich infiziert hat, und er mußte daher sofort nach Petersburg abreisen, um sich im dortigen Pasteurschen Institut behandeln zu lassen.

Wie es scheint, verhalten sich viele Hundebesitzer dem Maulkorbzwang gegenüber durchaus ablehnend oder lässig, denn täglich kann man Hunde ohne den obligatorischen Maulkorb auf den Straßen sehen. Die Gefahr, daß solche Hunde eingefangen werden, ist in denjenigen Gegenden der Stadt, welche die Hundefänger vor kurzem passiert haben, keine große und auch die Zahlung von 2 Rbl. für das Auslösen eingefangener Hunde keine abschreckend hohe. Außerdem benutzen viele Hundebesitzer die Gelegenheit, sich ihrer unnützen Köter gewissermaßen auf Kronskosten zu entledigen, indem sie dieselben absichtlich einfangen und töten lassen. Durch solche ohne Maulkorb umherlaufenden Hunde werden aber die Passanten gefährdet und wird dem Umsichgreifen der Tollwut Vorschub geleistet. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Eigentümer solcher Hunde zu strenger gerichtlicher Verantwortung gezogen würden; auch müßten zu diesem Zweck die Schutzleute angewiesen werden, die Namen solcher Hundebesitzer festzustellen und zur Anzeige zu bringen.

In der Nacht auf den 14. d. Mts. warf sich ein russischer Student in Walk vor den abfahrenden Nachtzug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verstümmelte unternahm dann noch den Versuch, sich die Kehle zu durchschneiden, woran er jedoch verhindert wurde.

—oc.—

Wie aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des „Wanemuine“-Vereins zu ersehen ist, betrug die Zahl der Mitglieder des Vereins zu Anfang des verflossenen Jahres nur 267, zu Anfang des laufenden Jahres 482. Im Laufe des Jahres 1906 hatten sich 290 Personen zum Eintritt in den Verein gemeldet; davon waren aber 12 Personen selbst wieder zurückgetreten, während 4 beim Ballotement durchfielen. Im Laufe des Jahres wurden 59 Personen wegen Nichtzahlung des Vereinsbeitrags aus dem Verein ausgeschlossen. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 514. — Auf den Volksbildungskursen des Vereins, die im verflossenen Herbst eingeführt wurden, wurden durchgenommen: ein Geschichtskursus mit 30 Teilnehmern, ein Mathematikkursus, ein Physikkursus, ein Kursus der deutschen Sprache in 2 Abteilungen mit je 25 Teilnehmern und endlich ein Kursus der finnischen Sprache mit gegen 80 Teilnehmern.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 19. Februar zusammen und tagt bis zum 27 d. Mts.

Am Vormittag des 14. Februar wurde eine Wohnung in der Erbsen-Straße Nr. 46 erbrochen; es wurden Sachen im Werte von 146 Rbl. sowie 48 Rbl. in barem Gelde gestohlen.

—h.

Es sei auch an dieser Stelle auf das Liebhaber-Theater aufmerksam gemacht, das nächsten Sonntag in der Bürgermusse veranstaltet wird. Zur Aufführung kommt die Komödie „Sherlok Holmes“, die allenthalben, namentlich in St. Petersburg und Riga, mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Die Reineinnahme soll unserem Evangelischen Jünglingsverein zugute, kommen, und zwar um einem besonderen Zwecke zu dienen. In der Osterwoche soll in Moskau die VII. Konferenz der Evangel. Jünglingsvereine Rußlands stattfinden; um den Vertretern unseres Vereins die Teilnahme an derselben zu ermöglichen, sollen aus der Reineinnahme die Reisekosten bestritten werden. Wir wünschen der Vorstellung einen möglichst zahlreichen Besuch, zumal die Eintrittspreise recht niedrig angesetzt sind.

Am nächsten Montag wird der „schwedische Barde“, der Lautensänger Sven Scholander, im Saale der „Bürgermusse“ einen Liederabend veranstalten. Der humorvolle skandinavische Liedersänger erfreut sich allenthalben, speziell auch in Deutschland, großer Beliebtheit. „Er ist, wie die „Tägl. Rdsch.“ in einer Besprechung u. a. ausführt, „stets ein gern gesehener Gast bei den Berlinern, die ihm willig folgen, ob er nun seine Vorträge in deutscher oder schwedischer oder französischer Sprache bietet. Wie ein echter fahrender Spielmann zieht Sven Scholander durch die Lande: seine Stimme ist rauh geworden, von eigentlichem Gesang kann man bei ihm kaum noch reden; aber der fahrende Spielmann hat seinen Humor bewahrt und — seine Laute, auf der er mit feinster Kunst seine rhapsodischen Vorträge begleitet . . . Sven Scholander ist ein Meister der Mimik und ein Meister stimmlicher Charakterisierung. Er ahmt Alt und Jung nach, Männlein und Weiblein, verliebt girrende und verärgert polternde Menschenkinder, er trifft den Ton des Soldaten und Tambourmajors so sicher wie den der allerliebsten Blumenverkäuferin oder eines zärtlichen Hochzeitspaares. Und immer bleibt er dezent, immer seine Wirkungen auf das sorglichste abwägend, und immer wieder besticht er durch eine angeborene, selbstverständliche Grazie, die sich mit Frohsinn und Ueberlegenheit paart.“

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. S. 1 Rbl., — mit dem Früheren 7 Rbl.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. S. 1 Rbl., A. M. 5 Rbl., E. K. 5 Rbl., — mit dem Früheren 26 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Febr. Im „Reg.-Anz.“ wird ein Namentlicher Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat veröffentlicht:

„In Erfüllung Unseres Willens über den Termin der Einberufung der neugewählten Reichsduma befehlen Wir Allergnädigst dem Wirklichen Geheimrat Golubew, die Sitzungen der Reichsduma am 20. Februar zu eröffnen.“

Petersburg, 15. Febr. Im großen Palais von Zarskoje Sselo fand bei Ihren Majestäten ein Diner statt, zu dem die Vertreter des diplomatischen Corps eingeladen waren.

Auf Verfügung des Generalstabes sind die drei ersten Teile des Werkes von General Kuropatkin den höheren Offizieren der Armee zugesandt worden.

Von den für die Neuausrüstung des „Zessarewitsch“, „Aurora“, „Diana“ und anderer im Kriege beschädigten Schiffe ausgeworfenen Summen wurden im Jahre 1906 gegen 1 350 000 Rbl. verausgabt. Im laufenden Jahre sollen $1^1/_2$ Millionen und im nächsten $2^1/_2$ Millionen Rbl. zu diesem Zwecke verausgabt werden, insgesammt gegen 5 Millionen.

Saratow, 15. Febr. Die Polizei verhaftete eine Bande, die eine ganze Familie ermordet hatte. Auf der Straße hatte sich eine tausendköpfige Volksmenge versammelt, die die Mörder lynchen wollte. Es gelang der Polizei mit großer Mühe, das Volk zum Auseinandergehen zu überreden.

Kiew, 15. Febr. Angesichts des Umstandes, daß die Studenten, ungeachtet des Verbots der Professoren, eine Schodka veranstalteten, wurde die Universität geschlossen.

Jekaterinoslaw, 15. Febr. Auf der Station Kriwoi Rog überfielen mehrere Banditen einen Eisenbahnartelschtschik. Bei der Schießerei wurden ein Gendarm, ein Landwächter und ein Räuber getötet. Schwer verwundet wurden ein Passagier, ein Polizist und ein zweiter Verbrecher, leicht verwundet ein Gendarm, ein Bauer und ein Passagier.

Nowomoskowsk (Gouv. Jekaterinoslaw), 15. Febr. Im Dorfe Baibakowo (Kreis Nowomoskowsk) wurde der Priester Loginow mit einer Brechstange auf eine tierische Weise ermordet. Seine Frau, der die Augen ausgestochen wurden, und eine Magd sind schwer verwundet worden.

Tiflis, 15. Febr. Auf dem städtischen Kirchhof wurden 5 Expropriatoren verhaftet, die gekommen waren, 5000 Rbl. abzuholen, die sie vom Gutsbesitzer Rustambekow erpreßt hatten.

Die lokalen politischen Organisationen haben den „Expropriatoren“, die unter der Flagge der Anarchisten-Kommunisten empörende Gewalttaten und Erpressungen ausüben, einen schonungslosen Krieg erklärt. In der Stadt werden Proklamationen verstreut, in denen die Gesellschaft zum Kampf gegen die Plünderer aufgerufen wird. In der letzten Zeit sammeln Unbekannte im Namen des „temporären Kriegsrats“ in den Handlungen Spenden unter Androhung eines armenisch-tatarischen Zusammenstoßes.

Krassnojarsk, 15. Febr. Ueber die Ermordung des Kommandanten Koslowski werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Ermordete ging gegen 2 Stunden spazieren, wobei er u. a. seinen Bekannten Briefe zeigte, in denen ihm gedroht wurde, daß er um 5 Uhr abends ermordet werden würde. Lachend zog er seine Uhr aus der Tasche und sagte zu einem Bekannten: „Die Kerle haben gelogen, es ist schon 5 Uhr und ich lebe noch.“ Gegen 6 Uhr abends, als der Kommandant allein weiter durch die Straßen ging, stellte sich ein Unbekannter ihm in den Weg und rief ihm ein „Halt!“ zu. Es ertönten drei Schüsse und der Kommandant brach tot zusammen. Das spazierende Publikum lief erschreckt auseinander. Der Mörder entkam.

Irkutsk, 15. Februar. Als ein Zug mit Arrestanten die Station Sorokino passierte, warf sich der Arrestant Sjakow mit einem Messer auf die Wache und verwundete leicht 4 Soldaten und einen Arrestanten. Ein Soldat streckte Sjakow durch 2 Revolverschüsse tot zu Boden.

Charbin, 28. (15.) Februar. Heute wird die erste nach europäischem Muster ausgerüstete Abteilung der Truppen Juanschikais auf der chinesischen Bahn über Charbin von Petschili nach Zizikar übergeführt, im ganzen 5000 Mann.

Königsberg, 28. (15.) Febr. Der russische Studierende Ljubitsch wurde für Beleidigung eines Polizeibeamten und mehrfache Verletzung des Gesetzes zu 500 Mark Strafe verurteilt.

Paris, 28. (15.) Febr. Der Ministerrat nahm im Prinzip das allgemeine Projekt an, durch das den Beamten gestattet wird, Verbände zum Schutz ihrer Interessen zu bilden. Das Projekt verbietet aber die Teilnahme an Streiks.

Rom, 28. (15.) Febr. Prof. Martens hatte am 28. Februar ein längeres Gespräch mit dem spanischen Botschafter, der von seiner Regierung beauftragt ist, die Anschauungen derselben auf der Haager Friedenskonferenz zur Geltung zu bringen. Heute abend fährt Martens nach Wien.

Bukarest, 15. Febr. Der von der Kammer durchgesehene Gesetzentwurf über die Reform der Hochschulbildung fand in den Professoren der Universität heftige Gegner. Die Professoren beschlossen, ihre Vorlesungen einzustellen. Ein Teil der Studentenschaft schloß sich ihnen an.

Teheran, 28. (15.) Febr. Der Kampf der Regierung mit der Parlamentspartei nimmt von Tag zu Tag einen immer ernsteren Charakter an. Die Regierung wird sich genötigt sehen, bei der Nationalbank eine Anleihe auf 6 Millionen Pfund Sterling abzuschließen mit einer Zahlungsfrist von 6 Monaten. Die Anleihe wird durch die Zolleinkünfte an der Landgrenze Persiens sichergestellt werden, die in vollem Bestande durch die Kasse der Bank fließen werden.

Peking, 28. (15.) Febr. Der Chef der chinesischen Zollverwaltung, Sir Robert Hart, der seinen Posten verläßt, wurde bei Hofe empfangen und erhielt viele wertvolle Geschenke. — Der Finanzminister erließ ein Zirkulär, durch das die unverzügliche Exploitierung der Goldgruben anbefohlen wird. Die Rezierung beabsichtigt, im Laufe des Jahres mit der Prägung neuer Goldmünzen zu beginnen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 5. Sonntag nach Epiphanias 6 Rbl. + in dem Nachmittagsgottesdienst 4 Rbl. 42 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 13 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. + 1 Rbl. 53 Kop. + 40 Kop; für die Idioten und Epileptiker 5 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 57 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Sophie Charlotte Gollborff, geb. Ahlberg, † am 13. Februar zu Reval.

Emilie Marie Alliaumn, † am 8. Februar zu Reval.

Dim. Oberlehrer Gustav Leonhard Girgensohn, † im 89. Jahre am 14. Februar zu Dorpat.

Johanna Colonius, geb. Straßen, † im 86. Jahre am 12. Februar zu Riga.

Edgar Bykow, Kind, † am 9. Februar zu Riga.

Karl Christian Wilhelm Jacobson, † im 24. Jahre am 10. Febr. zu Riga.

Theodor Karl Eiche, † am 10. Februar zu Riga.

Andreas Sarin, † im 53. Jahre am 11. Februar zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 15. Februar 1907.

	9 Uhr Ns. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.9	757.0	760.0
Thermometer (Centigrade)	—6.2	—7.4	—2.6
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	WN.4	NNW.1
Relative Feuchtigkeit	76%	88%	60%
Bewölkung	4	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —8.0
2. Maximum d. Temp. gestern —3.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Paul Luiga's Schreib- & Spielwaren-

Handlung: Pepler- & Pastorat-Str.-Ecke Nr. 17.

Beste und billigste Bezugsquelle für:

Post-, Schreib-, Zeichen-, Lösch-, Crêpe-, Seiden-, Copier-, Paus-, Gold-, Silber-, Glanz-, Pergament-, Umschlag-, Blau-, Acten-, Heftdeckel-, Filtrier-, Schnittepapiere

Kinder-Beschäftigungen u. Spiele Bankasten, Kubiki-, Domino-, Lotto-, Theaterfiguren-, Kolorierbücher, Bilderbücher, Pappbilderbücher, Modellierbogen, Ankleidefiguren.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Weichkochende
Erbsen
Bohnen
Linsen
empfing und empfiehlt
Gr. Markt 16. **W. Inselberg.**

Blinimehl
frischen u. gepr. Kaviar
Sömga
Königsheringe
auch in Glastönnchen
Revaler Killo
à 25, 30, 35 u. 40 Kop.
Fisch-, Fleisch- u. Gemüse-Conserven
Pilze, getr. u. Salat
Strickbeeren-Saft
mit und ohne Zucker
Narvasche Neunaugen
Wisiga
Leberwurst
Zieschen
Kurische Rauchwurst
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Guten sauren Schmand
gepreßten sauren Schmand
in frischer Sendung empfiehlt
H. Luiga.
Peplerstr. Nr. 11, Rigasche Str. 39 und Jakobstr. 38.

Frisches gefrorenes
Wild

Auerhähne
Birkhühner
Haselhühner
Kapaunen
Poularden
Küchlein
Kalkuhnen
empfiehlt
B Frederking
Alexanderstrasse 2.

Im Zwangsarbeitshause
Malzmühlenstr. 30
werden verkauft: Schränke, Tische, Divan, Stühle, Etageren, Knaggen, Betten, Drechslerarbeiten, Blumenständer, Croquettspiele, Laubsägebretter, Gardinenstangen etc.

2500 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „2500" an die Expedition d. Bl. erb.

Obligationen
erste Ingrossationen auf 2 getrennte grosse steinerne Immobilien (drei à 2000 Rbl. u. eine à 4000 Rbl.) sind sofort **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. Nr. 3, Eingang durch den Hof, 2. Stock, links.

Mittagstisch im Hause!
Einige Teilnehmer an gutem Mittagstische werden gesucht — Jakob-Str. 38, 1 Tr. Zu erfr. v. 11—2 Uhr.

Rollläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Es werden auch sämtliche Wellblech-Konstruktionen u. dergl. ausgeführt.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Ищутъ агентовъ
Честнымъ людямъ, всякихъ званій и большимъ знакомствомъ предлагается легкая агентура съ высокимъ вознагражденіемъ. Письм. предл. адр. въ Центр. Конт. Объявл. Л. и Э. Метцль и Ко. С.-Петербургъ, Морская 11, лит. „С. Б. 9".

Apothekerlehrling
(auch weiblicher) mit Praxis **gesucht.** Adr.: Apotheker Mathiesen, чер. станц. Ассъ, Клейнъ-Марienъ.

Praxis wird nachgewiesen e.
Arzt
mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Ein nüchterner, unverheirateter
Schreiber
als Expeditor für e. Poststation nach Estland **gesucht.** Meld. v. 3—4 bis zum 20. d. Mts., Alleestr. 33 a, Q. 6

Stud. sucht s. **gute Pension**
oder **Zimmer ohne Pens.** in einer Familie. Off. sub „400" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Suche zu Anfang März 1907 eine des Russisch. u. Estn. mächtige, in der doppelten Buchführung firme
Buchhalterin
f. Land. Geh. 200 Rbl. b. freier Station. Off. mit Zeugnisabschr. zu richt. an d. Gutsv. zu Schloss Tarwast pr. Fellin.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen** u. ein unverheirateter **Hausknecht,** welcher auch Gartenarbeiten versteht, werden **gesucht** — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre.

Die Mast
in Hummelshof bei Walk (44 Kühe und Stiere) ist **zu verkaufen.**

Verreise
auf 2 Tage.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Frisches
Gemüse:
grüne Bohnen
Salat
Radieschen
Tomaten
Blumenkohl
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Süsse
Apfelsinen
Valencia
Messina
Murcia-Blut-
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Ball-Blumen
das Neueste der Saison, empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Strickanstalt M. Lange
Alexanderstr. 10.
10 Kop. pro Paar werden Strümpfe und Socken **ohne Garnzulage** angestrickt, von
20 Kop. pro Paar an **mit Garnzulage** angestrickt.
Bestellungen auf jede Art Strickwaren können durch die Vergrösserung der Arbeitskraft in kürzester Zeit geliefert werden.

Strickanstalt M Lange
Alexanderstr. 10.

Makulatur
zu haben — Kastanien-Allee Nr. 59.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

In der Marienhofschen Strasse 6, II. Stock, stehen verschiedene
Wirtschaftsgegenstände
zum Verkauf. Zu besehen am Vormittag von 10—12 Uhr.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern
Veranda u. Garten ist f. 380 Rbl. jährl. v. April an **zu vermieten.** Reflektanten wollen sich melden in d. Exp. d. Bl. nebst Adressenang. sub lit. M. A.

Zu vermieten:
Die vom Puschkin-Gymnasium benutzten
Schulräume in meinem Hause Teichstrasse Nr. 74
werden vom August a. c. mietfrei.
N. Ekimow, Gartenstr. 65.
Daselbst **Wohnungen** von 2, 3 u. 4 Zimmern zu vermieten.

Vom 1. März ab ist ein
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension **zu haben** — Wallgraben Nr. 17, oberste Etage.

Mietfrei zu Anfang Juni c.
die Bel-Etage Hetzelstrasse 2
bestehend aus 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsräumen. Die Wohnung ist warm, sonnig u. trock.

Ein stilles, freundl. Zimmer
einer Dame mit voller Pension **zu vergeben.** Näheres Rigasche Str. Nr. 64, Quart. 3.

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bürgermusse. — Sonntag, den 25. Februar c.
Lieder- und Balladen-Abend
von
Alfred Smolian.
Carl Glück
vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Moskowische
Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital über S.-R. 700,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Februar 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
22.	Bokownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
128.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein
57.	Dehio, Professor.
37.	Faure, F. G., Handlung.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
72.	Frederking, A.
23.	Frederking, B.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
85.	Graeff, Rathausstr. 6 und Russische Str. 5 (Пережливость).
45.	Groths, Eimar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
119.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ's
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
113.	Kreis-Militärchef.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26.	Psychiatrische Klinik.
120.	Prokurör-Gehilfe für Studenten.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
19.	Rist, Georg, Wohnung und Mühle.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Rejwow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
116.	Seydlitz.
17.	Ssudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
121.	Stepanow, Oberst.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
124.	„Waldschlößchen"-Niederlage.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whisham & Ko., A. H.,
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
65.	Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.Петербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 12 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложена цѣна выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьевъ	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	23115	Пенька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полотн.	—	25	Натансонъ	„ „
Вендинъ	„	18827	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Грамофоны	5	17	Иссерманъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпійскъ	Предъяв. д.
Ст. Петерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72966	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Ландринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	88	Ралле и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ субботу 17-го февраля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
115 Годовщина дня рожденія
К. Э. фонъ Бэра.
1. Прив.-доц. **Б. Б. Гриневецкій:** О партеногенезисѣ.
2. Проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** О химическомъ оплодотвореніи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Sonnabend, d. 17. Febr. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

Jahresfeier zur 115. Wiederkehr des Geburtstages von
K. E. v. Baer.
1. Priv.-Doc. **B. Hrynewecki:** Ueber Parthenogenesis.
2. Prof. **K. Saint-Hilaire:** Ueber chemische Befruchtung.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kommerz-Klub.
Mittwoch, d. 28. Febr.
Generalversammlung
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Ressource.
Generalversammlung
am Donnerstag, d. 1. März
um 9 Uhr abends.
Wenn die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kommen sollte, findet **um 10 Uhr** eine Generalversammlung statt, die, unabhängig von der Zahl der Erschienenen, beschlussfähig ist.
Die Direktion.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Getragene Kleider
jeglicher Art werden in Commission genommen. Ersuche die hochgeehrten Herrschaften mein Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen.
Frau E. Zipp, Klosterstr. 10, Qu. 12, Haus Vellmer.

D. H.-V.
Freitag, den 16. Februar c.
Vortrag
des Herrn
Turnlehrer Wagner:
Leibesübungen — eine Quelle sittlicher Kraft u. Gesundheit.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

M. K.
Morgen
kein Uebungsnachmittag.

D. H.-V.
Sonnabend, 3. März c.
9 Uhr abends
Generalversammlung
Tagesordnung: Wahlen.
Falls die erste Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am
17. März a. c.
eine **zweite** statt, die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, **beschlussfähig** sein wird.
Der Vorstand.

Ruder-Klub.
Sonnabend, d. 17. Febr.
9 Uhr abends
Feier
des
Stiftungstages.
Um zahlreichen Besuch der aktiven und passiven Mitglieder bittet
der Vorstand.

Domschlittschuhbahn
Sonnabend, d. 17. Febr.
bei günstiger Witterung
Musik
von 3—5 Uhr.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Entree 20 Kop. für Erwachsene u. 10 Kop. für Kinder.

Dienstag, d. 20. Febr.
bei günstiger Witterung
Eisfest.
Die Direktion.

Zirkus Gorez.
Sonnabend, 17. Februar 1907.
Feierlichkeiten am chinesischen Kaiserhofe.
Grosse Feerie-Ausstattungs-Pantomime in 15 Bildern, unter Mitwirkung von **100** Personen.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 400 (7 Br.); L. J.; Zimmer (2 Br.); Verwalter; A. A.; B. (2 Br.); Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Sonnabend den 17. Februar (2. März) 1907.

Inland.

Die Reichsduma-Wahlen und die kommende Duma.

— □ — Nächsten Dienstag, den 20. Februar, soll das zweite Parlament Rußlands eröffnet werden. Noch sind die Wahlen nicht vollständig abgeschlossen, die ausstehenden Resultate können jedoch nichts mehr am Gesamtergebnis ändern. Es unterliegt schon lange keinem Zweifel, daß die Regierung auch in der kommenden Duma harten Kämpfen entgegengeht, denn selbst nach den Angaben der offiziösen Telegraphen-Agentur werden mehr als zwei Drittel der neuen Duma zur Opposition gehören.

Obwohl die wahre Physiognomie der Deputierten erst in der Duma zutage treten wird, so kann man doch schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß die zweite Duma sich nicht unwesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheiden wird. Während nämlich diese derart homogen oppositionell war, daß die Worte der wenigen gemäßigteren Deputierten, wie die mutigen Reden des diesmal leider bei der Wahl durchgefallenen Grafen Heyden vollkommen wirkungslos, ja fast ungehört verhallten, wird diesmal nicht nur der Linken eine nicht zu unterschätzende Regierungspartei, die gegenwärtig schon 89 Monarchisten und 43 gemäßigte Liberale zählt, gegenüberstehen, sondern auch innerhalb der Linken werden sicherlich diesmal Gegensätze hervortreten, die im vorigen Jahre durch den gemeinsamen blinden Haß aller Oppositionellen gegen die Regierung überbrückt waren. Man kann sich diesmal auf äußerst lebhafte interparlamentarische Konflikte im Gegensatz zu dem einen großen Konflikte zwischen Regierung und Parlament in der vorigen Duma gefaßt machen.

Die Linke der neuen Duma zeigt eine erstaunliche Buntheit. Ihre eigene Presse unterscheidet im Lager der Opposition nicht weniger als 12—15 Gruppen, die, wenn sie auch in den allgemeinen taktischen Fragen des revolutionären Schlachtplans zusammen marschieren, doch in den detaillierteren Reformfragen recht bedeutend auseinandergehen. Zwischen Kadetten und Sozialisten, die in der ersten Duma so brüderlich an einem Strange zogen, ist während der letzten Wahlen das Tafeltuch zerschnitten worden und innerhalb der sozialistischen Gruppe sind die Gegensätze zwischen Minimalisten, Maximalisten und Sozialrevolutionären in der letzten Zeit noch verschärft worden. Gegen die Annahme, daß die Kadetten, die bekanntlich in sich ebenfalls nichts weniger wie homogen sind, sich abermals von der extremen Linken ins Schlepptau nehmen lassen werden, spricht die von vielen Parteiführern und der kadettischen Presse ausgegebene Parole, diesmal „aus taktischen Gründen" sich größerer Mäßigung zu befleißigen.

Wenn auch noch die Kadetten im Grunde die alten, mit der Revolution kokettierenden oppositionellen Theoretiker geblieben sind, so sind doch in ihrer Presse in der letzten Zeit Stimmen laut geworden, die sich vorteilhaft von den zügellosen Freiheitsdeklamationen während der ersten Wahlen unterscheiden. „Unter den jetzigen Verhältnissen liegt uns mehr denn je die schwierige Aufgabe ob," schrieb kürzlich die „Retsch", „die eroberten Positionen im parlamentarischen Kampfe vor den zerstörenden Folgen der beiden einander entgegengesetzten Kampfesmethoden zu schützen — vor der Reaktion und vor der Revolution." Und ein andermal lesen wir in demselben Blatte: „Möge unser Sieg nicht das Resultat nur einer oppositionellen Stimmung, sondern abgeklärter oppositioneller Ideen sein, denn sonst würde sich die Duma leicht in ein Organ einer wenig durchdachten Stimmung verwandeln, was zu expansiven Ausschreitungen und zuletzt zu abermaliger Auflösung der Duma führen könnte. Und ein solches Resultat würde wieder zu völliger Anarchie und zu endloser sozialer Fehde im Lande führen."

Diese und viele ähnliche Meinungsäußerungen berechtigen zur Annahme, daß die Kadetten zwar nicht ihr Programm, wohl aber ihre Taktik den gegenwärtigen Verhältnissen mehr anzupassen gewillt sein werden. Daß neben der Kadetten-Partei eine recht starke Linke vorhanden sein wird, läßt darauf hoffen, daß unsere Demokraten mit der Zeit doch etwas schärfere Gegensätze zwischen Liberalismus und doktrinärer Sozialrevolution entdecken werden.

Aber gerade durch die eingetretene schärfere Parteidifferenzierung in dem neuen russischen Parlamente ist die parlamentarische Bedeutung der Kadetten eher gestiegen, da sie, die außerdem wohl wiederum über die besten parlamentarischen Führer verfügen werden, allein die Möglichkeit zur Bildung einer Majorität bieten werden. Mit ihnen wird auch diesmal wohl in erster Linie die Regierung zu rechnen haben. Es wird ihrerseits freilich großer Geschicklichkeit bedürfen, um angesichts des zu erwartenden Zusammenpralls der extremsten Elemente, der altrussischen, nationalistischen Monarchisten mit der internationalen revolutionären Linken, sich ihre selbständige Stellung zu wahren und unter dem Druck der Tatsachen nicht etwa ganz von ihrem Wege abgedrängt zu werden — in das außerparlamentarische Fahrwasser der Retrograden vom Schlage des Verbandes des russischen Volkes.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1906. II.

(Schluß.)

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des Livländischen Konsistoriums in den lutherischen Kirchen Livlands veranstalteten Kirchenkollekten haben 277 Rbl. 94 Kop. ergeben, während sie im Jahre 1904 652 Rbl. und im Jahre 1905 gar 1105 Rbl. 68 Kop. eingetragen haben. — Ein starker und sehr bedauerlicher Rückgang, vielleicht auch ein Zeichen der Zeit!

Die Jahresbeiträge unserer ständigen Mitglieder haben leider schon seit Jahren eine absteigende Tendenz und ergaben im letzten Jahr nur noch 707 Rbl. 25 Kop. Angesichts dessen wenden wir uns an alle Vertrauensmänner mit der dringenden und nachdrücklichen Bitte, im Werben um Beiträge für unsere Gesellschaft nicht nachzulassen, sondern die in ihrem Bezirk wohnhaften Mitglieder unserer Gesellschaft von neuem um die Entrichtung der jährlichen Beiträge und womöglich um die Nachzahlung des Versäumten anzugehen. Wir dürfen uns durch den relativ günstigen Kassenabschluß des vorigen Jahres nicht in einen falschen Optimismus einwiegen lassen, sondern müssen bedenken, daß ein solcher Abschluß nur dadurch zustande gekommen ist, daß wir im Jahr 1906 keine großen Remonten an unseren Gebäuden auszuführen hatten. Im laufenden Jahr dagegen werden wahrscheinlich größere Summen zur Instandhaltung unserer Leprosorien nötig sein. Nach den schweren Erlebnissen der letzten Jahre kann die Sorge für die Leprösen unseres Landes noch weniger als in den früheren Jahren von der Landeskasse allein getragen werden, und darum hat jeder Einzelne von uns die moralische Pflicht, gegen die Unglücklichsten unserer Heimatgenossen auch persönliche Wohltätigkeit zu üben. Wir bitten um freudige Unterstützung unseres Werkes.

Die Ausgaben des Jahres 1906 setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise jährlich wiederkehren. Wenn wir im Kredit unseres Kassenberichts die für angekaufte Wertpapiere verausgabten 3100 Rbl., sowie die 35 Rbl. für wissenschaftliche Zwecke und die 657 Rbl. 7 Kop. für die Bearbeitung des Neulandes in Tarwast in Abzug bringen, so bleiben 22 849 Rbl. 28 Kop. nach, die für den Betrieb unserer Leprosorien verbraucht worden sind. Nun sind vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1906 insgesamt 64 641 Krankentage bestritten worden, und somit hat jeder von unserer Gesellschaft verpflegte Lepröse 35,35 Kop. täglich oder 129 Rbl. 3 Kop. pro Jahr gekostet. Im Jahr 1905 kostete die Jahresverpflegung eines Kranken 133 Rbl. 22½ Kop. Da wir aus der Landeskasse 120 Rbl. jährlich für die Verpflegung eines Leprösen erhalten, so hat unsere Gesellschaft die darüber hinausgehenden 9 Rbl. 3 Kop. pro Krankenjahr aus den ihr zugeflossenen Mitgliedsbeiträgen und wohltätigen Spenden gedeckt. Das macht bei 186 Kranken, die wir zum 1. Januar 1907 in Verpflegung hatten, 1679 Rbl. 58 Kop. aus. Man sieht daraus, daß unser Verein eine nicht unerhebliche Summe von sich aus zum Unterhalt der Leprösen zuschießen muß und somit ohne die wohltätige Unterstützung aller Gesellschaftskassen seine Aufgabe nicht erfüllen kann.

Aus den speziellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten: Herrn Dr. Koppel für Muhli, Dr. Kimull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1906 16 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 6, es traten aus 2, es ist gestorben 1, es verblieben somit zum 1. Januar 1907 19 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete 15,21 Kop. pro Tag und Kopf.

In Wenden waren zum 1. Januar 1906 57 Kranke vorhanden. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 14, es traten aus 9, es starben 2, es verblieben zum 1. Januar 1907 60 Kranke. Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag betrug 15,6 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1906 106 Kranke. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 14, es schieden aus 4, es starben 9 und es verblieben somit zum 1. Januar 1907 107 Kranke. Die Naturalverpflegung stellte sich auf 12,4 Kop. pro Kopf und Tag.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1907 im ganzen 186 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, d. h. 7 Kranke mehr als zum 1. Januar des vorigen Jahres.

Dorpat, den 14. Februar 1907.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vizepräses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Dorpat, 17. Februar.

Der Herr Generalgouverneur hat, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, dem früheren Chef der livländischen Straferpedition, Generalmajor Polsikow, im Tagesbefehl vom 1. Februar seinen Dank mit folgenden Worten ausgesprochen: „Indem ich mit tiefem Bedauern von Generalmajor Polsikow scheide, spreche ich Sr. Exzellenz für das höchst verständige, energische und in allen Beziehungen hervorragende Kommando der Truppen der Livländischen Straferpedition meinen innigsten Dank aus. Die unermüdliche, angespannte Tätigkeit der Truppen unter der genau überlegten und talentvollen Leitung Sr. Exzellenz hat gegenwärtig zu einer merklichen und fast vollständigen Pazifizierung des Wendenschen und des nördlichen Teils des Rigaschen Kreises geführt, die bis jetzt zu den unruhigsten gehörten."

Walk. Dienstag wurde in Walk auf dem Marktplatze, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, ein toller Hund getötet.

— Ein angeschossener Dieb wurde, nach demselben Blatte, in der vorigen Woche im Krankenhause abgeliefert. Es stellte sich heraus, daß er beim Einbruch in ein Haus am Luhdeschen Platz vom Wohnungsinhaber überrascht und durch einen Schuß verwundet worden war.

Fellin. Am vorigen Sonnabend hielt die Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins eine zahlreich besuchte, einmütig verlaufene Jahres-Generalversammlung ab; wir werden den eingehenden Bericht des „Fell. Anz." in der nächsten Nummer unseres Blattes wiedergeben.

— Die Einlagen an der Felliner Renteи- und Post-Sparkasse sind, nachdem die Panik des Revolutionsjahres 1905 viele Einleger zum unvernünftigen Herausziehen ihrer Einlagen veranlaßt hatte, im abgelaufenen Jahre, dem „Fell. Anz." zufolge, wieder um ca. 300 000 Rbl. gestiegen. Zum 1. Januar d. J. beliefen sich sämtliche Guthaben der Felliner Spareinlagen auf die stattliche Summe von **2 481 481** Rbl.

Kreis Riga. Gegen den Oberbauerrichter des Rigaschen Kreises Georg v. Engelhardt, der wegen Untätigkeit im Amt im Herbst 1905 seines Postens auf administrativem Wege enthoben wurde, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, auf Veranlassung des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts eine Untersuchung angeordnet worden.

Riga. In der 2. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts wurde vorgestern die Anklage gegen die Redaktrice des „Prib. Krai", die Hauslehrerin Anna Frantzen, verhandelt wegen Verbreitung bewußt lügenhafter Nachrichten über die Tätigkeit des ehem. Livländischen Generalgouverneurs Sollogub und der zur Beruhigung des Gebietes herberufenen Truppen. Der Bevollmächtigte der Angeklagten, der vereidigte Rechtsanwalt Dobrzinski, wies, wie die Rigaer Blätter berichten, darauf hin, daß der Artikel mit dem Titel „Was wird herauskommen?", der in der Nr. 277 des „Prib. Krai" vom 23. Dezember 1905 abgedruckt sei und auf Grund dessen Frl. Frantzen zur strafrechtlichen Verantwortung herangezogen worden, kein Original-Artikel sei, sondern nur ein Abdruck aus der nunmehr verbotenen Lettischen Zeitung „Baltijas Wehstnesis" und daß die Angeklagte daher keinerlei Schuld treffe. Das Bezirksgericht erkannte Frl. Anna Frantzen nichtsdestoweniger für schuldig und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 300 Rbl. oder im Fall ihrer Zahlungsunfähigkeit zum Arrest auf 2½ Monate.

Arensburg. In der Nacht auf Sonnabend verstarb der Direktor des Gymnasiums Wirkl. Staatsrat J. Choinatzki. Auf der unter allgemeiner Teilnahme begangenen Leichenfeier sprachen, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, u. a. der Ehrenkurator Baron Freytag v. Loringhoven, Stadthaupt Baron Nolcken und Oberlehrer Pohl.

Reval. Aus der am 14. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung berichten die Revaler Blätter von folgender Episode: Der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Jubiläum der deutschen Weltschiffahrt.

Zum fünfzigjährigen Bestehen des Norddeutschen Lloyds in Bremen.

1857—1907.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuschner.

Im Jahre 1847 war zum ersten Male ein Dampfschiff, das den Namen „Washington" trug, von Bremen nach New-York abgegangen. Die Eigentümerin dieses Schiffes, die unter Mitwirkung des Bremischen Senates, benachbarter deutscher Staaten und angesehener New-Yorker Deutschen begründete Ocean-Steam-Ship-Navigation-Company, hatte im Jahre 1856 ihren Dienst eingestellt. Für Bremen, das schon damals den größten Teil der deutschen oder über Deutschland gehenden Auswanderung an seinen Hafen gezogen hatte, war es eine wichtige Frage, die direkte Verbindung mit Amerika nicht abreißen zu lassen. Nach privaten Besprechungen, die in die letzten Monate des Jahres 1856 fallen, ging man deshalb mit Eifer an die Gründung einer neuen Gesellschaft. Am 3. Januar 1857 fand die erste Versammlung eines provisorischen Verwaltungsrates statt, der sich aus den Inhabern der ersten Bremischen Handelsfirmen zusammensetzte. Man proponierte, als Hauptzweck der Gesellschaft „regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindungen mit europäischen und transatlantischen Ländern herzustellen, Fluß- und See-Assekuranzen zu übernehmen, den bisherigen Dampferverkehr für Personen und Güter, sowie für den Schleppdienst von Fluß- und Seeschiffen auf der Weser und deren Nebenflüssen oberhalb und unterhalb Bremens zu erhalten und zu erweitern," wofür ein Grundkapital von 3 Mill. Talern in Aussicht genommen wurde. Schon am 20. Februar 1857 konnte die Gründung des Norddeutschen Lloyds als Aktiengesellschaft erfolgen.

Der treibende Geist der ganzen Unternehmung war der Konsul H. H. Meier, der in England und Amerika die Inspirationen moderner Unternehmungslust in sich aufgenommen hatte und in dem ersten Direktor des Lloyds, A. Crüsemann, eine Hilfskraft von gleich hoher Befähigung fand. Im ersten Geschäftsjahre mußte man sich darauf beschränken, mit drei kleinen Dampfern, „Adler", „Möve" und „Falke", eine Linie nach England und einen Schleppdienst auf der Weser zu betreiben, der später bis nach Hamburg ausgedehnt wurde. Für den Verkehr nach New-York aber gab man sofort in England und Schottland vier große Schraubendampfer in Auftrag.

Am 12. Juni 1858 machte das erste dieser Fahrzeuge von Bremerhaven aus seine Probefahrt bis zum Leuchtturm auf dem Hohenwege. Am 19. Juni nachmittags 6 Uhr verließ das stolze, 334 Fuß lange und 42 Fuß breite Schiff, mit 100 Tonnen Gütern, einem Passagier erster Klasse und 93 Zwischendeckreisenden an Bord zur ersten transatlantischen Fahrt die Reede von Bremerhaven, um am 4. Juli morgens 7 Uhr vor New-York Anker zu werfen, von wo das Schiff am 30. Juli nach einer Fahrt von nur 12¼ Tagen — damals eine ausgezeichnete Leistung — wieder auf der Weser eintraf. Noch in demselben Jahre aber traten die drei anderen Dampfer, „Hudson", „Weser" und „New-York", in den transatlantischen Dienst.

Vom Frachtverkehr allein hätte der Lloyd damals und noch auf mehrere Jahre hinaus nicht bestehen können; die wichtigste Grundlage seiner Rentabilität bildete vielmehr die große deutsche Auswanderung, also ein unberechenbarer Faktor, der sich unter Umständen schnell ändern und die Existenz der Unternehmung gefährden konnte. Gleichwohl wagte der Lloyd schon 1859 nach dem Bau der Geestebahn von Bremen nach Bremerhaven die Einführung eines vierzehntägigen Dienstes nach und von New-York die sofort schätzenswerte Früchte insofern trug, als der Lloyd nunmehr von den Postverwaltungen Englands und der Vereinigten Staaten mit der Beförderung ihrer Posten betraut wurde, worin die Anerkennung seiner Ebenbürtigkeit mit den großen englischen Gesellschaften, der Cunard- und der Inman-Linie, lag. Zwar stellten sich manche technische Schwierigkeiten und der nordamerikanische Bürgerkrieg der Entwicklung als Hindernisse in den Weg. Dafür entstanden aber dank der Regelmäßigkeit der Fahrten andere Verbindungen, bei denen sich der Frachtverkehr immer besser entwickelte, so daß das exportierende, industrielle Deutschland sich sehr bald mit Vorliebe der nationalen Schiffahrts-Gesellschaft zuwendete.

Sobald das Aktienkapital eine Erhöhung erfahren hatte und zwei neue Dampfer, die „Amerika" und die „Deutschland", in den Verkehr eingestellt worden waren, sah sich der Lloyd infolge des Handels-Aufschwunges nach der Beendigung des nordamerikanischen Bürgerkrieges schon 1867 genötigt, wöchentliche Fahrten zwischen Bremen und New-York einzurichten, nachdem schon im Frühjahr 1866 die von den Nordamerikanern dringend gewünschte Linie nach Baltimore eröffnet worden war. Im Jahre 1869, in dem König Wilhelm I., begleitet von Bismarck, Moltke und Roon, dem Lloyd seinen Besuch abstattete, wurde eine vierzehntägige Verbindung nach dem Hauptstapelplatz des nordamerikanischen Baumwoll- und Tabakhandels, New-Orleans, eingerichtet. Schon 1871 folgte eine neue Linie nach Westindien und Mittelamerika, die zwar sechs Jahre später einging, aber im Jahre 1901 durch eine Verbindung von Bremen nach Kuba wieder aufgenommen wurde, und im Jahre 1872 eröffnete der Lloyd in Bremerhaven sein neues, großes Trockendock von 121 Meter Länge das später bedeutend verlängert wurde und schon am 21. September 1881 das 1000. Schiff und am 4. Jan. 1900 das 2000. Schiff zur Dockung aufnahm. Eine weitere bedeutende Ausdehnung des Verkehrs brachte das Jahr 1876, an dessen 1. März die zunächst einmal im Monat betriebene Linie über Antwerpen und Lissabon nach Südamerika eröffnet wurde, die schon im Jahre 1878 eine weitere Ausgestaltung dadurch erfuhr, daß monatlich eine Expedition nach Brasilien, eine zweite nach dem La Plata (Montevideo und Buenos-Ayres) abgefertigt wurde.

Eine vollständig neue Periode in der Geschichte des Norddeutschen Lloyds begann sodann, als er um das Jahr 1880 sich der Einführung von Schnelldampfern zuwendete. Glaubte man 1857 schon mit 8 Seemeilen in der Stunde Großes zu leisten, so belief sich die normale Fahrleistung eines Dampfers 1878 auf 12 Seemeilen pro Stunde, und der erste Schnelldampfer die „Arizona" der Guion-Linie, wurde wegen ihrer 16 Seemeilen allgemein angestaunt. Der damalige Direktor des Lloyd erkannte die Bedeutung des Schnellverkehrs, namentlich für die Verbindung mit New-York, und betrieb mit Feuereifer die Einstellung von Schnelldampfern, als deren erster im Jahre 1881 die „Elbe" in Dienst gestellt wurde, die die Fahrtdauer von Bremerhaven nach New-York auf 8 bis 9 Tage herabdrückte. Damals, um die Zeit, als der Lloyd am 20. Februar 1882 sein 25-jähriges Jubiläum festlich beging, war er mit 29 transatlantischen Dampfern, 7 Dampfern für die europäische Fahrt, 14 Flußdampfern und 48 Leichterfahrzeugen, zusammen also mit 98 Schiffen, die viertgrößte Dampfergesellschaft der Erde, die nur von der „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company", der „Compagnie Générale Transatlantique" und den „Messageries Maritimes" übertroffen wurde, und deren Schiffe 1881 eine Meilenzahl gleich dem 23-fachen Umfange der Erde zurücklegten.

Auch in den seither verflossenen 25 Jahren ist mit ebenso viel Eifer wie Erfolg weiter gearbeitet worden. Die deutsche und nordamerikanische Postverwaltung bedienten sich des Lloyd in immer weiterem Umfange. Nach nochmaliger Vergrößerung des Gesellschaftskapitals wurden seit 1884

(zur estnischen Majorität sich haltende) Stadtverordnete v. Ritter bringt zur Kenntnis der Versammlung, daß ein städtischer Beamter, und zwar der Stadtarchivar Greiffenhagen, sich veranlaßt gefühlt hat, eine von ihm, dem StV. v. Ritter, gelegentlich der Verhandlung über den Antrag der Budgetkommission wegen Subventionierung der Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches gemachte und von der Versammlung gebilligte Aeußerung in einer der örtlichen deutschen Zeitungen einer derartigen Kritik zu unterwerfen, daß in derselben nicht nur eine direkte persönliche Beleidigung des Kritisierten, sondern auch eine völlig unstatthafte Verletzung der Pflichten der Subordination eines Beamten gegen seine Vorgesetzten erblickt werden müsse. Gegen ein solches unstatthaftes Verhalten eines städtischen Beamten halte er sich für verpflichtet, öffentlich zu protestieren. — Das Stadthaupt erklärt, daß auch das Stadtamt zu der Entscheidung gekommen sei, daß der betreffende städtische Beamte sich nicht korrekt benommen habe, denn wenn er sich gemüssigt gesehen habe, zu einer von einem Stadtverordneten in der StV.-Vers. gemachten Aeußerung eine sachliche Zurechtstellung geben zu wollen, so hätte er sich nur an das Stadtamt, als die betreffende Vermittelungsinstanz, mit einer Eingabe wenden können, war aber nicht berechtigt, die Aeußerung eines Stadtverordneten gelegentlich einer offiziellen Versammlung in der Zeitung einer abfälligen Kritik zu unterwerfen. Das Stadtamt werde nicht unterlassen, in dieser Angelegenheit das Erforderliche wahrzunehmen.

— Die Eisverhältnisse sind fortgesetzt ungünstige. Eine glückliche Ausnahme bildet die Fahrt des Dampfers „Köln" von Stettin nach Reval. Trotz der herrschenden Eiskalamität hat nämlich, wie die Revaler Blätter berichten, die „Köln" diese Reise, wie sonst nur im Sommer möglich, in 3 Tagen zurückgelegt und ist am letzten Montag glücklich in Reval angelangt. Die „Köln" ist somit der erste Dampfer, der nach 14-tägiger Unterbrechung der Navigation und während gegen 15 Schiffe zehn Tage lang im Eise festsaßen, ohne irgendwelche Assistenz in Reval einlief. Dies verdankt die „Köln" dem glücklichen Umstande, daß sie ihre Fahrt hart längs der Küste zurücklegen konnte, die infolge des Südwest eisfrei wurde.

— Die heute hier angelangten Revaler Blätter bringen mit besonderer Freude die Nachricht, daß die gefeierte Bühnengröße Frau Marie Barkany zu einem Gastspiel in Reval eintreffen wird.

Kreis Bauske. Als Prediger der Eckauschen evang.-lutherischen Gemeinde ist, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, Pastor Fritz Treffner vom Kurländischen Gouverneur bestätigt worden.

Libau. Zu der auch von uns wiedergegebenen Notiz über „Deutsche Kolonisten", die dem „Westn. Lib." entstammt, kann die „Lib. Ztg." mitteilen, daß die Meldung des genannten Blattes über die Verpachtnng des Gutes Kapsehden wohl nicht den Tatsachen entspricht. Was die Behauptung des „Westn. Lib." über die Kündiaung der landlosen Knechte zum 23. April betrifft, so ist festzustellen, daß es sich um polnische Arbeiter handelt, wie sie bis jetzt ausschließlich auf dem Gute Kapsehden Verwendung gefunden haben.

Petersbnrg. Die Untersuchung in Sachen der Ermordung Herzensteins, die von den russischen Gerichten geführt wurde, hat wegen der Forderung des finnländischen Gerichts, ihm das Untersuchungsmaterial zu senden, unterbrochen werden müssen. Auf Verfügung des Justizministers ist, wie die „Now. W." meldet, die Untersuchung jetzt wieder aufgenommen worden. Das gesammelte Material spricht keineswegs zu Gunsten jener Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes, die der Ermordung Herzensteins angeklagt sind, die Untersuchung bestätigt vielmehr die Teilnahme dieser Personen an der Mordtat. Angesichts dieses Umstandes wurde die Verhaftung dieser Personen verfügt. Polowuew ist schon verhaftet worden, während Laritschkin von der Polizei gesucht wird.

— Bis zum 16. Februar waren 492 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Von ihnen sind nach der Berechnung der „Pet. Tel.-Ag." 310 Linke, darunter 80 Kadetten und 54 Sozialdemokraten. Die Stärke der übrigen Parteien ist dieselbe geblieben.

— Gemäß dem Beschluß des Petersburger Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober soll Ende April, oder Anfang Mai in Petersburg der Delegierten-Kongreß der Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober stattfinden.

— Der Verband des russischen Volkes fährt in seiner aufreizenden Tätigkeit fort. Wie der „Towarischtsch" berichtet, hat die Abteilung des Russischen Volksverbandes auf der Petersburger Seite an den Präsidenten des Verbandes in Odessa nachstehendes Telegramm gerichtet: „Es lebe die der Nachahmung würdige Odessaer Sektion. Wir neigen uns vor Ihrer Energie. Möge Gott Ihnen helfen, das begonnene russische Werk fortzusetzen!"

— Die Zahl der jüdischen Abgeordneten in der nächsten Reichsduma wird bedeutend geringer sein, als in der ersten Reichsduma. Während die erste Duma 11 jüdische Deputierte, zählte, sind bis jetzt nur 3 gewählt worden. Der erste Abgeordnete ist der Rechtsanwalt Sch. Abramsohn aus Kowno, der sich für den „Verein für die Gleichberechtigung der Juden" hervorragend interessiert hat, zweiter ist der Ingenieur L. Rabinowicz und der dritte jüdische Reichsduma-Abgeordnete ist Herr Schapiro aus Kurland. Die jüdische Bevölkerung in Rußland, gegen 6 Mill. an der Zahl, hat keine Aussichten noch jemand aus ihrer Mitte als Deputierten durchzubringen.

— Das Zentralbureau des Verbandes für Gleichberechtigung der Frauen beabsichtigt, wie die „Retsch" meldet, in ganz Rußland Unterschriften unter folgendes Schriftstück zu sammeln: „An die Reichsduma! Im Namen des Allgemeinwohles des ganzen Landes, im Namen der großen Prinzipien der Freiheit, Gerechtigkeit und sozialen Gleichheit wenden wir Frauen Rußlands uns an euch, Bürger und Mitglieder der Reichsduma. Zwecks Verwirklichung dieser Prinzipien und der Schaffung weiter demokratischer Grundlagen ist es unbedingt notwendig, die politische und bürgerliche Gleichberechtigung der Frauen auf gesetzgeberischem Wege festzustellen. Wir glauben fest daran, daß die Reichsduma die ganze Bedeutung dieses Prinzips anerkennt und es in einem neuen Wahlgesetze für die Reichsduma und die örtliche Selbstverwaltung sowie in einem Gesetze über die Gleichberechtigung aller Bürger durchführen wird."

— Das Zentralkomitee der Kadetten hat, der „Ruß" zufolge, die Mitteilung erhalten, daß das Ministerium der Reichsduma alle Gesetze, die auf Grund des Artikels 87 erlassen sind, vorlegen wird, mit Ausnahme des Gesetzes über die Feldgerichte.

— Ein Hungerstreik in allen Gefängnissen Rußlands! Diese grandiose Idee ist, wie wir einer Meldung der „Retsch" entnehmen, in einem Provinzial-Gefängnis entstanden, und zwar zur Feier der Eröffnung der Reichsduma und Durchsetzung einer Amnestie für alle politischen Gefangenen. Das Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, dem dieser Antrag aus dem Provinzgefängnis zugegangen war, hat jedoch erklärt, daß eine solche Demonstration nicht zweckentsprechend und nicht durchführbar sei. Die Antragsteller sind denn auch bereits von der Ablehnung ihrer Idee benachrichtigt worden.

— Der junge Kornett des Leib-Garderegiments Graf Hendrikow lebte, wie der „Peterb. Listok" erzählt, in engster Freundschaft mit der Artistin Frl. Schuwalowa. In der Nacht zum 14. Februar unternahmen der Graf, Fürst Kotschubei und Frl. Schuwalowa eine Troika-Partie. Gegen 6 Uhr morgens war die Gesellschaft auf der Pointe. Der Graf stieg aus und feuerte plötzlich aus einem Revolver auf sich selbst. Der Verwundete wurde rasch in den Schlitten gehoben und in das Peter-Paul-Hospital gebracht. Die Kugel ist in der Brust stecken geblieben.

Moskau. Bei einer Haussuchung im Gebäude der Moskauer technischen Schule wurden bekanntlich in größerer Anzahl Waffen gefunden. Gegenwärtig sind, die wir den Residenzblättern entnehmen, auch die Besitzer der Waffen, einige Studenten der technischen Schule, entdeckt worden. Die Schuldigen wurden vom Stadthauptmann auf administrativem Wege bestraft.

Kiew. Ueber die am 15. Februar abgehaltene Sschodka, die, wie wir gestern meldeten, zur Schließung der Universität führte, entnehmen wir der „Now. Wr." noch folgenden Bericht. In den Aktussaal drangen mit Gewalt mehr als 2000 Studenten ein, brachen die Türen ein, beschmutzten das Katheder und rissen von demselben die Kreuze ab. Durch die 4-stündige Sschodka ist der nach den vorigjährigen Meetings erst kürzlich renovierte Saal wieder vollständig beschmutzt worden. Die Vorhänge an den Fenstern sind heruntergerissen worden, auf den Tischen sieht man Stiefelspuren. Die kürzliche Remonte kostete 2000 Rubel. Ein Drittel der Teilnehmer der Sschodka bestand aus Juden.

Krassnoufimsk (Gouv. Perm). Der Reichsduma-Abgeordnete Ssipow, der sich zusammen mit anderen Personen in einer Volksmenge befand, wurde, einer Meldung der „Ruß" zufolge, beim Auseinandertreiben der Menge von Landwächtern mit Nagaiken furchtbar verprügelt. Ssipow ist Präsident der Gesellschaft für Volksbildung in Krassnoufimsk.

Polen. Einen weiteren Schritt vorwärts hat der Friedensschluß der Römischen Kurie mit der Russischen Regierung gemacht: von Rom aus ist das Verbot, im katholischen Gottesdienst sich irgend eines russischen Idioms zu bedienen, aufgehoben worden. Zur Zeit der stärksten Repressalien gegen den katholischen Klerus in Rußland erließ, wie die „Königsb. Allg. Ztg." schreibt, die Kurie 1877 den Sprachenerlaß, der die russische Sprache in allen ihren Abarten (Weißrussisch, Kleinrussisch usw.) aus den Kirchen verbannte. Es blieb demnach für die sog. Nebenhandlungen des Gottesdienstes, d. h. für die Predigt, den Gesang und die Unterweisung im Katechismus, nur noch das Polnische. Dadurch erhielt mit der Zeit in allen den großen Gebieten, wo Polen mit einer andersprachigen Bevölkerung zusammenleben, die polnische Sprache ein bedeutendes Uebergewicht, weshalb die Polen durch die Aufhebung des Verbotes nicht wenig bestürzt sind.

Politischer Tagesbericht.

17. Februar (2. März).

Aus der Anti-Sozialdemokraten-Rede des Fürsten Bülow.

Wir mögen es uns nicht versagen, aus der am Dienstag gehaltenen Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow denjenigen Teil, der sich in wirksamster Weise gegen die engherzige, terrorisierende Intoleranz und die Unwahrhaftigkeit der Sozialdemokratie richtete, ausführlicher wiederzugeben. Er führte aus:

„. . . Die Niederlage der Sozialdemokraten war wohlverdient, weil sie die Strafe war für eine engherzige Dogmatik, für einen kleinlichen, fanatischen Geist, der gegen alle anders Denkende wütete und der trotz allem Gerede von der Kulturhöhe an der Schwelle des 20. Jahrhunderts eine Gesinnungsschnüffelei betrieb, eine geistige Knechtung vorbereitete, wie sie die Welt kaum im Mittelalter gesehen hat. Selbst der Parteigenosse Jaurès mußte sich gegen den intoleranten Dogmatismus der deutschen Sozialdemokratie wenden, und Herr v. Vollmar nannte den Abg. Bebel den neuen Oliver Cromwell, ein sozialdemokratisches Blatt verglich den Abg. Bebel mit Julius Cäsar. (Stürmische Heiterkeit.) Soll ich Sie an das Gericht in Dresden erinnern, an die Art und Weise, wie die sechs armen Redakteure des „Vorwärts" an die Luft gesetzt worden sind? (Lachen bei den Sozialdemokraten. Sehr gut! rechts und bei den Liberalen.) Eine demokratische Partei mit autokratischer Spitze und Führung — das ist eine contradictio in adjecto.

Die Niederlage der Sozialdemokraten war aber auch wohlverdient, weil sie die Strafe war für die politische Kampfesweise, wie sie so brutal die gebildete Welt noch nicht gesehen hat. (Stürmischer Beifall rechts und bei den Liberalen, Lärmen bei den Sozialdemokraten.) . . . Ich bin viel herumgekommen im Auslande, ich entsinne mich aber nicht, irgendwo derartige Rüpeleien erlebt zu haben, wie sie, namentlich seit dem Dresdener Parteikongresse, die sozialdemokratische Presse in unserem früher anständigen, vornehmen, von idealistischem Schwunge getragenen öffentlichen Leben einzubürgern sucht. Aber nicht nur die Monarchie und die Armee, nein, das Vaterland, die Nation, alles, was der großen Mehrheit des Volkes heilig und teuer ist, hat sie mit Wut und Ingrimm verfolgt. Dieser Tonart ist die Sozialdemokratie auch in diesem Wahlkampf treu geblieben. (Sehr richtig! rechts.) Ich sage es ohne Uebertreibung: wie ein Indianerstamm auf dem Kriegspfad (Große Heiterkeit rechts, Unruhe bei den Sozialdemokraten) ist sie in diesen Wahlkampf gezogen und hat Unglaubliches geleistet — nicht nur hinsichtlich der Herunterziehung nationaler Empfindungen und Gefühle, sondern auch in der Beschimpfung der Gegner. Aber auch in anderer Beziehung hat bei diesem Wahlkampf die Sozialdemokratie sich selbst übertroffen. Da Herr Bebel eine ganze Reihe von Zeitungsausschnitten vorgelesen hat, möchte ich einen ganz kurzen Ausschnitt verlesen aus einem bürgerlich-demokratischen Blatte, der „Frankfurter Zeitung". Sie schrieb am 6. Febr.: „Die hiesige Sozialdemokratie hat im Wahlkampfe von den verwerflichsten Mitteln der Fälschung und Verleumdung ausgiebigen Gebrauch gemacht. Ihren Fälscherkunststücken setzt sie am heutigen Stichwahltage die Krone auf. Heute Vormittag verteilt sie ein Flugblatt unter der Spitzmarke „Stimmenkauf", wonach vor dem Wahllokale des ersten Wahlbezirks einem Tapezierer 10 Mark geboten worden seien, wenn er für Oeser stimmte. Diese freche Lüge wird in das rechte Licht gerückt dadurch, daß dieses Flugblatt bereits gestern Abend gedruckt war." (Hört, hört! rechts; Unruhe und wiederholte Rufe: „Unwahr!" bei den Sozialdemokraten.)

Die Niederlage der Sozialdemokratie war aber weiter die gerechte Strafe für den so rücksichtslos geführten Klassenkampf, für die Gehässigkeit ihrer Taktik, ihre Verhetzung; sie war wohl verdient wegen der terroristischen Art und Weise der Sozialdemokratie, ihrer Einschüchterungs- und Unterdrückungspolitik, wegen ihrer despotischen terroristischen Allüren. Ich hoffe, daß die Anhänger der bestehenden Ordnung der Dinge, die „Ordnungslümmel", wie sie die sozialdemokratische Presse geschmackvoll genannt hat (Heiterkeit rechts), solchen Exzessen fest und mutig die Stirn bieten werden. (Bravo rechts.) — Die Niederlage der Sozialdemokratie war weiter wohlverdient, weil sie die Strafe war für die von ihr betriebene Verneinungs- und Nörgelpolitik . . .

Ich habe Ihnen (zu den Sozialdemokraten) vor Jahren zugerufen: betreten Sie den Boden der Legalität, den Boden der Vernunft, hören Sie auf, Gefühle zu verletzen, die der großen Mehrheit des deutschen Volkes heilig sind. Und, so schloß ich, manche Gegensätze könnten sich mildern. Sie haben meine Aufforderung mit Gelächter aufgenommen, Sie haben sie nicht befolgt. Die deutsche Sozialdemokratie hat mutwilligerweise Streiks hervorgerufen, sie hat mit der Idee des Massenstreiks, mit der Idee der Revolution ein frivoles, ruchloses Spiel getrieben, sie ist immer fanatischer, terroristischer, immer kulturwidriger geworden. Solange Sie sich in dieser Beziehung nicht wandeln, ist kein Paktieren, keine Verständigung mit Ihnen möglich.

Und, meine Herren, die Niederlage der Sozialdemokratie ist wohlverdient aus einem Grunde, den einer der guten Köpfe der Sozialdemokratie, Herr Schippel, in einem Artikel hervorgehoben hat, der mir vor einigen Tagen vorgelegt worden ist. In diesem Artikel wird die Wahlniederlage namentlich zurückgeführt auf, wie sich Herr Schippel ausdrückt, die Unwahrhaftigkeit in der Agitation der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie habe erklärt, der Zolltarif würde niemals zustande kommen — er ist zustande gekommen; sie habe erklärt, auf der Basis dieses Zolltarifs ließen sich keine Handelsverträge abschließen — wir haben sie abgeschlossen, unser Wohlstand steigt, unsere Industrie blüht. Herr Schippel meint, daß viele Wähler ein solches Geflunker allmählich satt geworden seien.

Und die Niederlage der Sozialdemokratie war endlich wohlverdient wegen der unpatriotischen Haltung, in die sich die deutsche Sozialdemokratie leider, leider mehr und mehr verrannt hat. Nur die deutsche Sozialdemokratie stellt die internationalen Ideale über die nationalen, nur der deutschen Sozialdemokratie fehlt bedauerlicherweise noch immer jeder Sinn für nationale Bedürfnisse und Forderungen. . .

Deutschland.

Man munkelt von verschwundenen Polen-Fonds. Polnische Blätter verlangen energisch Aufschluß über den Verbleib und die Verwendung des Wreschener Fonds, der rund 200 000 Mk. betrug. Die Blätter erhielten bereits zahlreiche Zuschriften, die das Komitee, dem die Verwaltung und Verwendung des Geldes oblag, heftig angreifen. Während die „Heldin" Piasecka in Krakau darbe und hungere, hätten einzelne Personen in Wreschen „um nichts" Summen bis zu 20 000 Mk. erhoben und das Geld bereits verwirtschaftet. Die Blätter glauben, daß der ganze Fonds in nicht zu rechtfertigender Weise bis auf den letzten Pfennig verbraucht sei. — Fernen fordern die polnischen Blätter, nach einer Posener Privatmeldung, Aufklärung über den Verbleib des etwa 20 000 Mk. betragenden Vermögens eines polnischen Wohltätigkeitsvereins. Die Vorsitzende des Vereins wird gleichfalls heftig angegriffen.

Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Z." meldet unterm 26. Februar: „Seit der Rede Bülows ist das Zentrum nun nicht mehr im Zweifel, daß er das Tischtuch mit der Partei zerschnitten hat. Daß Zentrum will, wie man in Reichstag erzählt, nun auch den gesellschaftlichen Verkehr mit dem Reichskanzler und wohl auch mit den übrigen Regierungsstellen abbrechen. Es soll ein Fraktionsbeschluß sein, daß keine Karten mehr beim Reichskanzler abgegeben werden, und daß die Mitglieder des Zentrums keinen Parlamentarischen Abend mehr besuchen werden.

Oesterreich.

Wie aus Agram vom 25. Februar gemeldet wird, hielten die dortigen Studenten eine Versammlung ab und beschlossen mehrere Beschlußanträge, die alle von der Losreißung von der katholischen Kirche sprechen. Die Studenten zogen durch die Stadt unter Rufen: „Los von Rom!", „Nieder mit dem Papst!" Eine Deputation brachte dem Präsidenten des Landtages die Bitte vor, alle auf die katholische Kirche bezüglichen Titel des Budgets streichen zu lassen. Vor dem Palais des Erzbischofs Posilovics wurde die Demonstration fortgesetzt.

Frankreich.

Ein offenbar von der Pariser erzbischöflichen Behörde inspirierter Artikel im klerikalen Blatte „Univers" führt in Uebereinstimmung mit römischen Meldungen aus, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Erzbischof tatsächlich abgebrochen worden sind. Die Kirche lehnt alle drei Forderungen der Regierung betreffend persönliche Verpflichtung der Pfarrer auf Uebernahme der Unterhaltungskosten der Kirche sowie den Ausschluß von Ausländern und Ordensmitgliedern als gleicherweise unannehmbar ab.

England.

Das Projekt des Kriegsministers Haldane zur Neugestal-

---

zahlreiche neue Schiffe, die 17 und 18 Seemeilen liefen, in den Dienst gestellt, mit den Dampfern der Dresden- und Gera-Klasse wurde ein neuer Typus kombinierter Fracht- und Passagierdampfer geschaffen, der sich vorzüglich auch für Truppen-Transporte eignet, und in das Jahr 1885 fällt der Abschluß des Vertrages mit dem Deutschen Reich durch den nach dem Vorgange Großbritanniens, Frankreichs, Oesterreichs und Italiens dem Lloyd für die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampferverbindungen nach Ostasien und Australien Beihilfen bis zum Höchstbetrage von 4 Mill. Mark zugesichert wurden.

Nach abermaliger Erhöhung des Aktienkapitals ging es nun an die Beschaffung zahlreicher neuer Schiffe, die vertragsmäßig auf deutschen Werften (dem Stettiner „Vulkan") erbaut wurden. Es folgte die Einrichtung neuer Linien, der Uebergang zum System der Doppelschrauben-Dampfer, die Einrichtung der See-Postämter auf den Schnelldampfern, die heute ein Drittel der gesamten Post für New-York über den Ozean befördern, und der gewagte, aber glänzend gelungene Versuch, Dampfer, die verlängert werden sollen (Baiern, Sachsen, Preußen) in der Mitte zu durchschneiden und zwischen die auseinandergezogenen Hälften Zwischenstücke von 18 bis 23 Meter Länge einzubauen. In jeder Hinsicht erweiterte sich der Verkehr. Zum Betriebe des ostasiatischen Postdampfer-Dienstes wurden die Schiffe der King-sin-Linie angekauft, und das Gleiche geschah zu den Zwecken der chinesischen Küstenschiffahrt und der Dampfschiffahrt auf dem Jantsekiang mit den Schiffen der Scottish Oriental Steam Ship Company und der East Indian Ocean Steam Ship Company (Holtlinie), während für ähnliche Zwecke ein Vertragsverhältnis mit der Hamburg-Amerika-Linie eingegangen wurde, die die Jagtse-Dampfer der Firma Rickmers erworben hatte. In neuester Zeit sind dann noch wertvolle Aenderungen an der auf Neu-Guinea anlaufenden Australi-Japan-Linie, die Eröffnung der Frachtdampfer-Linie nach Niederländisch-Indien und Australien, eine weitere Mittelmeer-Linie und die Betriebsgemeinschaft mit dem von der rumänischen Regierung betriebenen „Serviciul maritim roman" hinzugekommen.

Der Norddeutsche Lloyd, der gerade jetzt wieder zu einer gewaltigen Erhöhung seines Betriebskapitals schreitet, besitzt zurzeit 61 transatlantische Dampfer mit insgesamt 462 618 Registertonnen und Maschinen mit 369 600 Pferdestärken, während weitere 11 große Dampfer mit 99 000 Register-Tonnen und 96 000 Pferdestärken im Bau sind. Hierzu kommen 46 Dampfer mit 67 879 Register-Tonnen und 41 400 Pferdestärken, die in der indochinesischen Küstenfahrt beschäftigt sind, 48 Flußdampfer mit 5729 Register-Tonnen und 11 435 Pferdestärken, zwei Schulschiffe und 165 Leichterfahrzeuge, alles in allem eine Flotte von 343 Fahrzeugen mit 678 557 Register-Tonnen und 518 435 Pferdestärken. Im Jahre 1904, als von der jetzigen Kapitalerhöhung noch nicht die Rede war, belief sich sein Kapital auf 158 Millionen Mark, sein Tagesbedarf an Proviant auf 14 Millionen und sein Kohlenbedarf auf 21½ Millionen Mark. Die seit 1892 an deutsche Werften vergebenen Aufträge stellten einen Wert von 200 Millionen Mark dar. Die Besatzung seiner Flotte belief sich auf mehr als 10 000 Köpfe, von denen 6500 auf die rein seemännische Besatzung entfielen. Hierzu kommen noch 320 kaufmännische Angestellte, 2000 technische Beamten und Werkstättenarbeiter und 6000 Dockarbeiter, Küper und Stauer, zusammen ein Heer von 18 400 Menschen, das sich seitdem noch erheblich vermehrt hat.

Dank dem schnellen Ersatz älterer Schiffe durch neue, die auf der Höhe des modernen Komforts und technischen Könnens stehen, mit seinen großartigen Dockanlagen, seiner berühmten Schleppversuchs-Station, den Einrichtungen für drahtlose Telegraphie, mit seinen Kadettenschulschiffen und zahlreichen Anstalten zum Wohle seiner Arbeiter liefert der Norddeutsche Lloyd das Bild einer wahrhaften Musteranstalt großartigsten Maßstabes, auf die das deutsche Volk alle Ursache hat, stolz zu sein.

Mannigfaltiges.

Pablo de Sarasate schwererkrankt. Pablo de Sarasate, der berühmte spanische Geigenvirtuose, ist in Darmstadt während eines Konzerts plötzlich erkrankt und mußte das Hospital aufsuchen. Der Künstler, der jetzt 62 Jahre alt ist, war schon im vergangenen Winter recht hinfällig. Trotzdem nach den letzten Nachrichten in seinem Befinden eine Besserung eingetreten ist, wird er aller Voraussicht nach noch mehrere Wochen gebrauchen, um völlig wiederhergestellt zu sein und öffentlich auftreten zu können. — Eigentümlicherweise hatte Sarasate an dem Tage seiner Erkrankung seinen Talisman, eine kleine silberne Violine, die eine genaue Nachbildung von Paganinis Lieblingsinstrument darstellt und die der Künstler stets bei sich zu tragen pflegt, beim Umziehen im Hotel vergessen.

— Armer Rockefeller! Man berichtet aus New-York: Es stimmt nicht, daß John D. Rockefeller der reichste Mann der Welt ist. Endlich erfährt man es: dieser amerikanische Krösus ist für die Begriffe seiner Landsleute eingentlich ein armer Schlucker. Mr. Frederick Gates, ein „Vertrauter" des Petroleumkönigs, hat das Geheimnis verraten. Das Vermögen Rockefellers, das man allgemein auf nahezu 4 Milliarden zu schätzen pflegte, beträgt kaum 1200 Mill. Mark. Mit dieser Feststellung bricht Rockefellers Ruhm zusammen. Er ist fortan nicht mehr der Mann der unvergleichlichen Reichtümer; bescheiden tritt er zurück auf den Rang eines Carnegie. Die Amerikaner sind gar nicht sehr erbaut über diese Enthüllungen; denn daß Rockefeller der reichste Mann der Welt sei, war eine ihrer Lieblingsideen, die ihrem Nationalstolz schmeichelte. Glücklicherweise hat jedoch der arme Rockefeller einstweilen mit unmittelbaren Nahrungssorgen noch nicht zu kämpfen: er hat sein Vermögen leidlich gut angelegt (es bringt mehr als 6½ Prozent) und so verfügt er immerhin noch über eine tägliche Zinseneinnahme von 20000 Mark. Das ist freilich eine Bagatelle im Vergleich zu den Märchensummen, die man ihm sonst zuschrieb.

— Die Erschaffung und das Wesen des Weibes wird — wie man der „T. R." erzählt — in der Hindu-Mythologie in folgender Weise charakteristisch geschildert: Zu Anfang der Zeit schuf Twaschtoi die Welt. Als er indes ein Weib zu schaffen wünschte, fand er, daß er alles Material schon in der Schöpfung des Mannes aufgebraucht hatte. Da wußte sich der Gott nach längerem, tiefem Nachdenken folgendermaßen zu helfen: Er nahm die Rundlichkeit des Mondes, die Wellenbewegung der Schlange, die umschlingende Neigung der Schlingpflanzen, das Zittern des Grases, die Schlankheit der Kletterrose und den Samthauch der Blüten, die Leichtigkeit des Blattes und den Blick des Rehes, die Munterkeit der Sonnenstrahlen und die Tränen des Nebels, die Unbeständigkeit des Windes und die Furchtsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfaus und die Weichheit der Federn vom Halse der Schwalbe, die Härte des Diamants, den süßen Duft des Honigs und die Grausamkeit des Tigers, die Wärme des Feuers, die Kälte des Schnees, das Plappern des Hähers und das Gurren der Turteltaube. Aus all diesen zusammengemischten Elementen bildete er ein Weib und machte es dem Manne zum Geschenk. — Acht Tage später kam der Mann zu Twaschtoi und sagte: „Herr, das Geschöpf, das Du mir gabst, vergiftet mir das Leben. Sie plappert ohne Aufhören, beansprucht meine ganze Zeit, klagt ohne die geringste Ursache und ist immer krank." Da nahm der Gott das Weib wieder zurück. Aber acht Tage später kam der Mann wieder und sagte: „Herr, mein Leben ist sehr einsam, seit ich das Geschöpf Dir zurückgab. Sie pflegte vor mir zu singen und zu tanzen; ich muß immer daran denken, wie sie mich schelmisch ansah, mit mir spielte und sich an mich hängte." — Da gab ihm Twaschtoi das Weib wieder zurück. — Nur drei Tage verstrichen, da war der Mann wieder bei ihm. „Herr" sagte er, „ich verstehe die Sache nicht recht, aber sicherlich verursacht mir das Weib mehr Aerger, als Freude. Ich bitte Dich, mich von ihr zu erlösen." Aber Twaschtoi rief aus: „Geh Deines Weges und tu' Dein Bestes." — Und der Mann rief: „Ich kann nicht mit ihr zusammen leben." „Ja kannst Du denn ohne sie leben?" erwiderte der Gott. Und der Mann beugte kummervoll das Haupt und murmelte: „Wehe mir! Ich kann weder mit ihr, noch ohne sie leben!"

tung des englischen Heerwesens, über das wir gestern berichtet haben, findet auch bei den konservativen Gegnern der Regierung eine günstige Aufnahme; freilich beharren sie bei ihrem Zweifel, ob die geplante Territorialarmee ohne Einführung der gesetzlichen Wehrpflicht den Grad von Kriegsbrauchbarkeit, wie ihn Haldane erhofft, erreichen könne. Dem „Tag" wird berichtet, daß der Armee-Reformplan von den leitenden unionistischen Blättern zwar mit Reserve, aber nicht unsympathisch besprochen wird. Die „Times" erblickt in der Vereinigung aller Hilfstruppen zu einer einheitlichen zweiten Verteidigungslinie den Hauptpunkt des Planes. Hierin liege etwas, das einer nationalen Armee nahe komme, und das würde ein großes Geschenk seitens einer liberalen Regierung darstellen. Es sei jedoch die Frage, ob sich die jetzt selbständigen Corps je dazu hergeben würden, und ob das richtige Verhältnis der verschiedenen Waffengattungen je werde gesichert werden können, ohne daß man zum Zwang griffe, wie das Lord Roberts und Lord Milner vorschlügen. Jedenfalls sei Haldanes Plan der letzte Versuch auf der Grundlage des Freiwilligen-Systems, und wenn dieser fehlschlage, würde man vor einer klaren Situation stehen. — Andererseits stößt der Reformplan gerade bei den Kennern der Armee auf Widerstand. Verschiedene Parlamentsmitglieder, die früher der Armee angehörten, traten am Dienstag zu einer Besprechung zusammen, in der der Reorganisationsplan des Kriegsministers für gänzlich unannehmbar bezeichnet wurde.

Italien.

Die „Stampa" veröffentlicht aus angeblich diplomatischer Quelle einen Leitartikel über einen Versuch König Edwards, dauernd zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zu vermitteln. Der Artikel streift auch die bevorstehende Konferenz im Haag.

Aus der estnischen Presse.

Dorpat entthront!

—t— Bisher galt wohl in den Augen der meisten Esten Dorpat als die eigentliche geistige Hauptstadt des Estentums. Als Ursitz des Nationalgottes „Wanemuine", als Stätte der ersten, meisten und weitaus volkstümlichsten Sängerfeste, als Ursprungsort der im „Eesti Kirj. Selts" und estnischen Alexanderschul-Bestrebungen erwachten nationalen Bestrebungen, als Tummelplatz der innerhalb des Estentums ausgefochtenen Kämpfe der Hurtianer, Jakobsonianer, Grenzsteiner und Tönissonianer, als Universität der Produktionsort der estnischen Intelligenz — beanspruchte Dorpat ziemlich anerkannt den Rang der eigentlichen Metropole des Estentums. In neuester Zeit schien es durch den Prachtbau des „Wanemuine", in welchem dem estnischen Kunst- und Nationallaben ein neues Zentrum geschaffen werden sollte, noch erhöhten Anspruch auf diese Stellung erhalten zu sollen.

Und nun wird es als estnische Metropole entthront — entthront mit samt dem fortschrittlich-nationalen Parteipapst Tönisson zu Gunsten Revals, und zwar durch den verflossenen Reichsduma-Abgeordneten Karl Hellat.

Dieser radikalste der vorjährigen Reichsduma-Abgeordneten und geschworene Gegner Tönissons und alles dessen, was seine Farbe trägt, widmet namentlich in den „Sönumed" den Wahlen in Estland einen rückschauenden Artikel, in dem u. a. cand. J. Tönisson arg zerzaust wird. Zu Anfang konstatiert Herr Hellat, daß die estländischen Wahlen vor allen Dingen bewiesen hätten, daß das Volk unentwegt und mit voller Erkenntnis seinen Weg zur Umschaffung der Staatsordnung gehe, und ferner, daß dieselben Wahlen auch noch einmal den 700-jährigen Feind, die deutsche Klique, wie auch den Feind der letzten Zeit, die sog. estnische Fortschrittspartei, verdammt hätten. Und dann fährt Herr Hellat folgendermaßen fort:

„Ganz von selbst richten sich die Augen von Estland zu allererst auf Livland. Dort sind die Felder kräftig, sind die Wiesen besser, und darum ist die Bevölkerung auch wohlhabender als die in Estland. Auch größere Bildung ist dort leichter zu erlangen, da die Universität mitten im Dorpater Kreise steht. In Anbetracht alles dessen durfte man wohl mit Recht erwarten, daß Livland, namentlich aber der Dorpater Kreis, den übrigen Teilen des Landes gleichsam zum Pfadweiser geschaffen worden sei. — Eine Zeitlang, als das Estenvolk erwachte und sich selbst zu fühlen begann, als es anfing, selbst über sich zu entscheiden und nicht mehr so zu leben, „wie die Deutschen wünschen", hatten der Dorpater Kreis und die Stadt Dorpat schon die Führerrolle inne. Doch nicht auf lange. Estland und Reval ziehen jetzt die Augen aller Esten auf sich... Dorpat hat seine führende Rolle eingebüßt. Dorpat ist in den Augen des estnischen Volkes gesunken."

„Was ist der Grund dieses Gesunkenseins?" — so fragt Herr Hellat. Seine Antwort lautet: „Die Gründe dafür sind vor allen Dingen bei den Dorpater öffentlichen Männern zu suchen." Und nun geht es über die Fortschrittspartei und derer Führer, cand. J. Tönisson, her. Cand. Tönisson sei gar kein rechter „Führer", sondern nichts als „ein zu stoßendes und zu ziehendes Werkzeug anderer schlauerer und klügerer Leute", ein „Scheinführer" usw. usw."

Es ist in der Tat eine nicht uninteressante Frage, ob innerhalb des Estentums schließlich die Volksfarbe Revals oder diejenige Dorpats das Uebergewicht erlangen wird.

*

Gegenwärtig, vor dem Zusammentritt der Reichsduma, läßt die radikale Presse das Volk natürlich wieder in einem Strome reicher Versprechungen schwimmen — vor allem auch in dem durchzusetzenden agraren Programm. Dabei wird — so im „Koit" — speziell die schon vor dem Zusammentritt der ersten Reichsduma aufgetauchte Idee der Begründung eines Landfonds als Gemeingutes für das ganze Volk kultiviert. Alle Krons-, Kirchen-, Stadt- und Ritterschaftsgüter sollen eingezogen und zum Gemeingut des Volkes erklärt werden — kurz man beweist auf agrarem Gebiet wieder einmal einen sehr gesunden Appetit auf fremde Kosten.

„Unsere allgemeinen Forderungen," heißt es im „Koit", „wären also ungefähr folgende:

1. Die allgemeine Leitung unserer Agrarpolitik muß einer auf Grund einer allgemeinen, gleichen, verdeckten, direkten und proportionalen Abstimmung gewählten kommunalgesetzgeberischen Versammlung übergeben werden.

2. Alle Privat- und öffentlichen Rechte, die einige Ländereien haben (Brennerei-, Brauerei-, Markt-, Jagd-, Krugs-Recht, Majorat, Pastorat, Gutspolizei) müssen sofort aufgehoben werden, ohne daß dafür eine Entschädigung gezahlt wird.

3. Um den Agrarverhältnissen eine neue, lebenskräftige Basis zu geben, muß dem ganzen Volke möglich gemacht werden, zum größten Grundbesitzer in unserer Heimat zu avancieren. Dazu wird ein dem ganzen Volke gehörender Landvorrat gegründet, der auch von Geschlecht zu Geschlecht Gemeingut des ganzen Volkes bleiben muß.

4. Zwecks Gründung eines Landvorrats unseres Volkes sind vor allem alle in den Grenzen der kommunalen Verwaltung befindlichen Kronsländereien, entweder ohne Entschädigung oder nur für eine solche Entschädigung, die zum Teil ihren Wert deckt, für ein Gemeingut des Volkes zu erklären. Ebenso müssen auch die Kirchen-, Kloster- und Stadtländereien bis zu einer bestimmten Norm Gemeingut des Volkes werden. Alle den bisherigen Adelskorporationen und Landratskollegien gehörigen Güter sind ohne Entschädigung und ohne Verantwortung für die auf dieselben gemachten Schulden dem Landvorrat des Volkes zuzuzählen.

*

Nachdem kürzlich der Duma-Deputierte Herr Murten erklärt hat, er vertrete nicht, wie der „Post." gemeint hatte, das Programm der estnischen Fortschrittspartei, veröffentlicht nun Herr Jürine in den „Sönumed" eine entsprechende Zuschrift: „Ich habe in den „Sönumed" gelesen, daß der „Post." mich für seinen Mann hält. Daraufhin erkläre ich sowohl den „Sönumed" wie dem „Post.", daß eine derartige Neuigkeit mir unerwartet gekommen ist. Ich habe die „Kadetten" wie die „Fortschrittler" von vorn wie von hinten durchmustert, finde aber beim besten Willen bei ihnen nichts als Nebel. . ."

Lokales.

Die Dorpater Freiw. Feuerwehr im Jahre 1906. I.

Auf dem Jahresfeste unserer Freiwilligen Feuerwehr gelangte in üblicher Weise auch ein Bericht über die Tätigkeit unserer Feuerwehr im abgelaufenen Jahre zur Verlesung, der von der sorgfältigen Feder des Vizehauptmanns R. Lauge zusammengestellt war. Wir lassen nun auch an dieser Stelle eine Rekapitulation der Brände des Jahres 1906, die keine geringe Summe an geleisteter Arbeit für unsere Feuerwehr und an Aufregung und Not für viele unserer Miteinwohner in sich schlossen, sowie einige sonstige Daten aus jenem Bericht folgen.

Die Brandchronik unserer Stadt weist im Jahre 1906 im ganzen 18 Alarmierungen (gegen 20 im Vorjahre) auf. Unter diesen Alarmierungen waren 1 blinder Alarm, 6 Kleinfeuer, 3 Mittelfeuer und 8 Großfeuer (gegen 10 im Vorjahre).

Die Kleinfeuer waren folgende: Am 24. Mai 2 Uhr nachts entstand aus unermittelter Ursache im Holzschauer des Hauses Machow, Stapelstr. Nr. 41, Feuer. Der Brand wurde im Entstehen gelöscht. Es handelte sich augenscheinlich um eine Brandstiftung. — Am selben Tage hatten auf der Plattform des hiesigen Güterbahnhofs einige Spiritusfässer infolge von Unvorsichtigkeit Feuer gefangen, das aber sofort gelöscht wurde. — Am 4. Juli um 4 Uhr morgens war im Hause Teas (Marienhoffsche Str. 40) in einer unbewohnten Wohnung Feuer entstanden, welches von Passanten gelöscht wurde. — Am 3. August um ½2 Uhr nachts brach in der Weckramschen Uhrenhandlung (Rigasche Str. 31) aus nicht ermittelter Ursache Feuer aus, das schnell gelöscht wurde, und am 18. August um 6 Uhr morgens wurde ein Brand in der Kennschen Kolonial- und Wursthandlung (Rigasche Str. 30) gemeldet; das Feuer wurde

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter G. Lawing, Riga, Schemmer-Str. Nr. 1.



Nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher entspricht Odol zurzeit den Anforderungen der Hygiene am vollkommensten und wird daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Preis: ¹/₁ Flasche, einige Monate ausreichend, — Rbl. 150.



Gegen Schnupfen

ist „Forman" anzuwenden, das ärztlicherseits mehrfach als vorzügliches Schnupfenmittel bezeichnet wird. Im Auslande seit 3 Jahren mit sehr großem Erfolge angewendet. Jahreskonsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als Schnupfenwatte hergestellt. Seine Anwendung ist sehr einfach. Dose 25 Kop. In allen Apotheken und Drogerien.

Plüsch-Möbel
u. 1 Kartentisch billig zu verkauf. — Alexanderstr. 11, 1 Treppe hoch.

Stutzflügel
gebraucht, zu verkaufen — Marienhofsche Str. 8, Qu. 2, von 3—4.

Zurückgekehrt!
Hebamme J. Roseneck
Johannisstr. 23, Sprechst. vorm.

Unterricht in der
Stenographie
(System Stolze-Schrey) deutsch und russisch. Preis pro Kursus 15 Rbl.
Frau v. Bazan, Jakobstr. 24.

Wer kann und will
englische Stunden
erteilen? Offert. nebst Bedingungen in d. Exp. d. Bl. sub A. B erb.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Zu verkaufen:
1. gr. Kleiderschrank, eichen. Kartentisch mit Besteck, schwed. Schaukelstuhl, kunstvoll. Schreibtischstuhl, massive Karniese für Gardinen u. 3 Blumenkörbe. Zu besehen v. 3—5 Uhr, — Klosterstrasse 4.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Februar 1907.)

Telephon-Nummer.
91. Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 3).
90. Ausstellungsgebäude, Peterobg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G., Handlung.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
28. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Graeff, Rathausstr. 6 und Russische Str. 5 (Пережливость).
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glaß u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn; Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christen
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125 Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgendarme.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u. Privatw.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26. Psychiatrische Klinik.
120. Prokurör-Gehilfe für Studenten.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
19. Ritt, Georg, Wohnung und Mühle.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127 Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
121. Stepanow, Oberst.
48. Ströhmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
124. „Waldschlößchen"-Niederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46. Werg (Bernstein).
105. Wiestenberg.
31. Whishaw & Ko., A. H.,
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
65. Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Jeder
Deutsche in Russland — des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Ein Student
der franz. spricht, wünscht Stunden zu erteilen — Alexanderstr. Nr. 58, Qu. 2. Akatnow.

Eine diplom. junge Dame
erteilt Stunden in allen Schulfächern. Uebernimmt auch d. französische u. russische Konversation. Off. sub „A. A." an d. Exp. d Bl.

Apothekerlehrling
(auch weiblicher) mit Praxis gesucht. Adr.: Apotheker Mathiesen, чер. станц. Ассъ, Клейнъ-Марienъ.

Comptoirbeamter
vertraut m. all. Arbeiten, energ., zuverl. u. schnell. Arbeiter, Ia Zeugn., wünscht sich pr. 1. evt. 15. März cr. zu verändern. Gefl. Off. sub N. C. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Meier-Futtermeister
der die Käse- und Butterbereitung gut versteht, sucht eine Stelle — Neumarktstr. 16, im Schuhwarengeschäft — sub „Meier".

Ein der Landessprachen mächtiger
Wirtschaftsgehilfe
mit Brennereikenntnissen kann sich melden bei der Gutsverwaltung Wardes pr. St. Kappel.

Ein Buschwächter
sucht eine Stelle — Estland, Merjama. J. Täht.

Ein Koch
kann sich melden — Johannisstr. Nr. 7, I. Etage.

Gesucht Eleven 15—18 J. alt, d. deutsch. u. russ. Spr. mächtig, zur Erlernung der Landwirtschaft, prakt. Behandl. v. Maschinen u. Buchführung. Söhne ordentlicher Landwirte vorgezogen. Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station. Freie Reise. Schulzeugnis. Fleiss. Bestreben gemäss wird e. kl. Gage eingeräumt. Adresse: Твер. губ., Ржевск. у., Ст. Сытьково, Экономія Гражданина Ив. Браунъ.

Ein Käse- u. Futtermeister
mit guten Zeugnissen wünscht e. Stelle. Adr.: чер. Юрьевъ, Kirchspiel Marien-Magdalenen, Saarenhofsches Gemeindehaus. K. Lepp.

Gut empfohlener Mann sucht sogleich od. zu St. Georg e. Stelle als
Futtermeister.
Offerten erbeten an Futtermeister Gut Awandus über Rakke.

Нужна учительница
русскаго яз. съ правомъ и по другимъ предметамъ. Заявл. и краткія свѣдѣнія о дипл. и дѣят. за лит. В. въ эксп. газ.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Holzstr. 4, Q. 6.

Eine junge tücht. Wäscherin
die das Glanzplätten in und ausser dem Hause übernimmt, bittet um Arbeit und kann empfohlen werden — Kastanien-Allee, Haus Nr. 87, eine Treppe hoch, Quartier 14, links.

Ein ordentl. Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. z. Alleindienen eine Stelle — Marienhof-Str. 25.

Ein tüchtiges Mädchen
das zu kochen versteht, wird gesucht — Gartenstr. 36. Sprechst. von 6—7. Daselbst kann sich eine Schneiderin melden.

14—15-jähr. deutsches od. russ.
Kindermädchen
gesucht — Pleskausche Str. 8.
Thomsen.

Verkauft werden
eine Saal- u. Speisezimmereinrichtung, Bett mit Federmatratze, Schreibtisch nebst Stuhl, Kartentische, Mahagoni-Kommode, Veranda-Gardinen, Rouleaux, Lampen, Kronleuchter, Brockhaus, Weltall und Menschheit, Kontrollkasse „National" etc. etc. Zu besichtig. täglich zwischen 10 u. 1 und 3 u. 5 Uhr, Wallgraben 14, oben.

Getragene Kleider
jeglicher Art werden in Commission genommen. Ersuche die hochgeehrten Herrschaften mein Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen.
Frau E. Zipp, Klosterstr. 10, Qu. 12, Haus Vollmer.

Gebrauchte
Dampfmaschine und Dampfkessel
verkauft billigst F. Fehst, Revaler-Strasse 20, Paradentreppe.

Ein Flügel
ein Charabanc auf Gummirädern, Arbeitswagen u. Schlitten u. ein Marmor-Waschtisch werden verkauft — Bahnhofstr, Haus 15, Q. 4.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 11, 1 Treppe.

Eine Familienwohnung
von 7 u. eine von 4 Zimmern sind zu vermieten — Rigasche Str. 17.

1 grosses Budenlokal
nebst Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen Neumarktstr. Nr. 10, bei Johannes Eschscholtz.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Pleskausche Str. 26.

Zu vermieten eine renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. — Gartenstr. 48.

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche sucht
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

1 möbl. Zimmer nebst Küche im I. oder II. Stadtteil gesucht. Offerten sub „L. J." an die Expedition d. Blattes.

Am 24. Februar, vormittags 10 Uhr, gelangt **in Riga** beim Bezirksgericht das der **Frau Alexandra von Knorring,** geb. Jasykow, und dem in Konkurs geratenen Herrn **Karl von Knorring** gehörige

Immobil

belegen in der Stadt Jurjew, 3. Hypothekenbezirk **sub Krepestnummer 674,** und zwar um für die Konkursmasse den Wert des dem Mitbesitzer Karl von Knorring zustehenden Anteils zu gewinnen, zum öffentlichen Meistbot.

Auskünfte erteilt der Konkurskurator
Vereidigter Rechtsanwalt: **M. Edelhaus.**

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gysin.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am **Ostseestrande bei Riga,**
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende.** **Lawn-Tennis.**

Nähere Auskunft erteilt der Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel,** Dubbeln.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. **Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Soeben neue grosse Sendung

Sommerstoffe

erhalten.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



Die Samenhandlung
von
Carl Will
in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
empfiehlt:

Gemüse- und Blumen-Samen, Landwirtschaftliche Sämereien:
Runkelrüben, Futterburkanen, Turnips, Klee- und Grassamen, Tabak; Bienenfutterpflanzen- und Waldsaaten; Gartengeräte, Baumwachs, Raupenleim, Raffiabast, vergifteten Weizen (für Mäuse und Ratten), Quasinin (bestes Insekten-Vertilgungsmittel), Keimapparate, Pflanzen-Nährsalze, Kunstdünger, Vegetationsgefässe **(Onkel Theodor** und **Glücksschwein)** zum Basten mit Gras oder Kresse, sehr interessant.

Preis-Verzeichnis auf Wunsch gratis und franco.

Das Neueste in

Sommerstoffen

Cretonne, Mousseline, Perkal, Batist, Ajour, Piqué, Satin etc. etc.
empfing in **grösster Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Zuckertropfen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernew, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bürgermusse. **Sonntag, den 18. Februar c.**

Liebhaber-Theater

zum Besten des Dorpater Evangelischen Jünglings-Vereins.

Sherlok Holmes.

Detectiv-Komödie in 3 Acten.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Markensteuer): I. Pl. 1 Rbl.; II. Pl. 75 Kop. III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 30 Kop., Galerie 30 Kop.

Vorverkauf der Billette bei **K. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, vom 1. Febr. cr. an.

Bürgermusse. – **Montag, den 19. Februar**

Lieder-Abend

des **schwedischen Lautensängers**

Sven Scholander.

Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Mittwoch, den 7. März 1907
im Saale der Bürgermusse

Concert

des Streichquartetts der Herren:
H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke
Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.

1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
1) Allegro con brio. 2) Scherzo. 3) Adagio 4) Allegro.
2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile. 3) Menuetto 4) Allegro molto.
3) **Dvorak,** Klavierquintett A-dur
1) Allegro, ma non tanto 2) Andante. 3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G. Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

Paul Luiga's Schreib- u. Spielwaren-Handlung: Ecke Pepler- u. Pasterat-Str. 17.

Billige Preise! — Reelle Bedienung!

Schulartikel: Hefte, Kladden, Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Blei- u. Tintengummi, Zirkel, Lineale, Federkasten, Federmesser, Farbstifte, Farbenkasten, Notizbücher u. Geldbeutel.

Gr. Auswahl!

Gekleidete Schlafaugen-Puppen, Woll-Gummi-Puppen, Puppen-Möbel, Service, Celluloid-, Gummi- und Stoff-Tiere, Pferdeleinen, Trompeten, Trommeln, Eisenbahnen und Schiffe.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten **Tapeten**

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.
Grösstes Lager der Branche am Platze!

Dorpat, Fellinsche Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Die Gärtnerei und Samenhandlung Gebr. Tönisson

empfiehlt

gutkeimende Gemüsesamen

als: Blumenkohl, weiss u. rot, Kopfkohl, Schnittkohl, Rüben, Burkanen u. andere Wurzeln, Sellerie, Porree, Zwiebeln, Radieschen, Rettig, Arbusen, Melonen, Gurken, Kopf- u. Blattsalat, Kürbisse, Stangen- u. Strauchbohnen, Zucker- u. Marrowerbsen. Viehfuttersamen: Futterburkanen, Futterrüben, Beeten u. Schnittkohl.

Die besten Sorten Blumensamen.

Stammrosen, halbstämmige Rosen, Topfrosen, Erdbeerpflanzen in frühen, mittleren u. späten Sorten. Himmbeeren in guten Sorten. Spargel-Stecklinge, einjährige. Winterblumen in vielen Sorten. Blumen- und Gemüsesaaten in grosser Auswahl.

Aepfel- u. Birnäste in besten Sorten zum Pfropfen.

Preiscourante Bestellern gratis.

Dorpat, Fellinsche Str. 5, u. Ritterstr. 9.

Бюргермуссе, среда 21 февр. 1907 г.

ВЪ ПОЛЬЗУ ГОЛОДАЮЩИХЪ

СПЕКТАКЛЬ

съ участ. Рижск. артиста Гетманова.

КАЗНЬ

Др. Ге

съ пѣніемъ и цыганскимъ хоромъ.

Послѣ спектакля ТАНЦЫ.

Нач. 8 час. веч.

Билеты 3 р. 10 к. до 50 к. у Бергмана, Рыцарск. 17

Устроительница: А.С.Гринко-Углякъ.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Die Sammlerinnen u. Sammler für die Hauskollekte

werden gebeten, sich am **Dienstag,** den 20. Februar c., um 6 Uhr nachm. im Lokal des
Ev. Jünglingsvereins
Karlowastr. 10
einzufinden. **V. Wittrock.**

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 18. Februar
nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung

(Ausstellungsstr. 2)

Abends 7 Uhr:

keine Versammlung.

Der Präses.

Briefmarken

15,000 verschiedene, garantirt echt, versendet auf Verlangen zur Auswahl an Sammler mit 50—70% Rabatt. **A. Weisz,** Briefmarkenhandlung, **Wien** (Oesterr.) I., Adlergasse 8.

---

100 Oster-, Pfingst-, Blumen-, Scherz-, Künstler-, Gratulations- u. Serienkarten, hochfein, künstlerisch ausgeführt, sortiert 1 Rubel, versend. **„Germania", Berlin,** Besselstr. 7. 21.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

W C

Iener onditorei.

Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Frische
Marmelade, Pastillade } v. **A. J. Abrikossow & Söhne**
Butter-, Hafer-, Salz- } **Bisquits**
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.

Apfelsinen

10 Stück 30 Kop.
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühnastrasse 8.

Obligationen

erste Ingrossationen auf 2 getrennte grosse steinerne Immobilien (drei à 2000 Rbl. u. eine à 4000 Rbl.) sind sofort **zu vergeben.** Näheres Gildenstr. Nr. 3, Eingang durch den Hof, 2. Stock, links.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 19. bis zum 25. Februar 1907 inkl.

Interessante Reise in Brasilien. **Ein Besuch der deutschen Colonien.**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen aufgetaucht, man gebe daher acht auf **die Bezeichnung**

SPERMIN-PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl** ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen zu haben. — **Preis pro Flakon 3 Rbl.**

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben, zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke

Prof. Dr. A. v. POEHL & SÖHNE

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, H. 18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.

liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rilk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**

M. Baron Uexküll.

Guts-Verkauf!!

Verkauft wird ein **schuldenfreies Gut,** 130 W. von St. Petersburg, 5 W. v. der St. der Baltischen Bahn, an einer grossen Landstrasse, von 950 Dessj. Land, wovon Acker 39 D., Wiesen 426 D., Weide 316 D., Wald 149 D. und Grossmoor 20 Dessj., mit allen Wirtschafts-Gebäuden, darunter ein steinerner Viehstall für 200 Rinder, **ohne Inventar.** **Preis 85.000 Rbl.**

Näheres: St. Petersburg, Wass. Ostr., 9. Linie, Nr. 22. **J. Thieler.**

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Vorläufige Anzeige.

Kostüm-Fest

bei günstiger Witterung
am Sonntag, d. 25. Februar c.
von ½7—½9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Sonntag, den 18. Februar

Militär-Musik

von ¼4—¼6 Uhr abends.
Preise wie gewöhnlich.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Neu eröffnet!

Kaufhof Nr. 36
vis-à-vis Frederking

In grosser Auswahl zu mässigen Preisen:

Porzellan-, Fayence-, Glas- und feuerfeste Waren, Lampen und verschied. Küchengerät

Kaufhof Nr. 36.

D. H.-V.

Sonntag, d. 18. Febr.

Musik

und

Illumination

auf der

Schlittschuhbahn

von 6½—8½ Uhr.

Entree für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop.

Schlittschuhläufer ohne Saisonkarten 25—20 Kop.

Der Vorstand.

Ein junger Fox-terrier
weiss mit schwarz geflekt, **hat sich eingefunden** — Rigasche Str. 2, eine Treppe hoch, Tür Nr. 1.

Zirkus Gorez.
Sonntag, 18. Februar 1907.
Debut des 18-jähr. sibirischen Athleten Herrn Karelin.
Pantomime: **Eine Nacht in Peking.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 400 (4 Br.); Nr. 88 (2 Br.); M. A. (2 Br.); Stelle; A. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 40. Sonnabend, den 17. Februar (2. März) 1907.

mit einer Handspritze rasch gelöscht. — Am 30. Sept. um 3 Uhr morgens endlich gab es im Bokownewschen Hause am Großen Markt einen ganz unbedeutenden Schornsteinbrand.

Mittelfeuer brachen aus: Am 18. Febr. um ¾9 Uhr abends im großen Manufaktur- und Tuchwarengeschäft P. Popow (Großer Markt Nr. 16). Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die Ausgangsstelle des Brandes zu ermitteln und das Feuer zu löschen. Die sog. Gardinen-Abteilung brannte samt ihrem ganzen Inhalt vollständig aus; die Möbel-Abteilung mit ihren wertvollen Teppichen, Plüschdecken, Portièren, usw. wurde stark mitgenommen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unermittelt geblieben.

Am 14. Juni brach gleich nach Mitternacht auf dem Boden eines kleinen einstöckigen Holzhauses in der Sandstr. Nr. 2 aus unermittelter Ursache Feuer aus; es wurde mit 3 Druckspritzen rasch gelöscht.

Das dritte Mittelfeuer entstand am 30. Oktober kurz von 2 Uhr morgens aus bisher unermittelter Ursache in der Amorschen Papier- und Spielwarenhandlung. Rasch wurde das Feuer gedämpft, doch dürfte der Schaden ein recht beträchtlicher gewesen sein.

Großfeuer entstanden: Am 22. Februar um 3 Uhr morgens aus nicht ermittelter Ursache im großen dreistöckigen Wohnhause der Anna Kusik in der Rathaus-Straße. Das Feuer war auf der Hofseite im Treppenraum entstanden und da hier der einzige Ein- und Ausgang des ganzen Hauses war, so konnten die aus dem Schlafe geweckten Einwohner sich nur unter großer Lebensgefahr durch die Fenster an Stricken und Leitern retten, ihr Hab und Gut den Flammen preisgebend. Erst nach 3-stündiger ernster Arbeit konnten die Mannschaften abrücken.

Am 17. März um 3 Uhr morgens war in der Stein-Straße Nr. 67 im Holzschauer des A. Füllgraf gehörigen Hauses aus unermittelter Ursache Feuer entstanden. Von dem mit Brennholz gefüllten Schauer griff das Feuer auch in das anstoßende Hofgebäude von F. Kieckhäfer über und auch das an der Straße belegene Füllgrafsche Wohnhaus war stark bedroht. Trotz mangelhaft funktionierender Wasserzufuhr gelang es, das Haus Füllgraf vollständig zu halten und das Kieckhäfersche Immobil bald zu löschen. Der Schauer brannte mit seinem Inhalt vollständig nieder, während das Nachbarhaus Nr. 69 nur den Dachstuhl einbüßte.

Am 30. Mai um 2 Uhr morgens war auf den Grundstücken Nr. 44 und 46 in der Petersburger Straße aus unermittelter Ursache in einem Schauer Feuer ausgebrochen, das schnell größere Dimensionen annahm, indem es alle die eng bei einander liegenden Nebengebäude, Speicher usw. auf beiden Grundstücken und das zweistöckige hölzerne, mit Blech gedeckte Wohnhaus Nr. 44 des Kaufmanns Wirkhaus mit solcher Vehemenz ergriff, daß die Bewohner einer Bodenwohnung über die Dächer gerettet werden mußten. Die Aufgabe der Feuerwehr war es, das Wohnhaus Nr. 46 von Lulik, die Häuser in der kleinen Querstraße und auch den Bandelierschen Gebäude- und Materialienkomplex zu schützen und vom Wirkhausschen Wohnhaus möglichst viel zu retten; dieses gelang der Feuerwehr nach 5-stündiger harter Arbeit vollständig.

Am 18. Juli um 7 Uhr morgens brach aus unermittelter Ursache in einem Schauer des Stoltzenwaldschen Hauses an der Rigaschen Str. Feuer aus, das rasch große Dimensionen annahm. Vom brennenden Schauer sprang das Feuer fast gleichzeitig auf das an der Straße belegene kleine Stoltzenwaldsche Haus und auf einen Holzschauer des Riikschen Häuserkomplexes über. Das genannte Stoltzenwaldsche Haus wurde stark mitgenommen, der Riikschе mit Holz gefüllte Schauer brannte bis auf den Grund nieder. Von diesem Schauer aus ergriffen die Flammen sowohl das Riikschе zweistöckige Holzgebäude im Hof, wie auch das an der Straße belegene zweistöckige Riikschе Steingebäude. Dem energischen Vorgehen der Feuerwehr gelang es, dieses Haus zum größten Teil zu halten.

Am 25. September um ½2 Uhr morgens war aus unermittelter Ursache der große hölzerne Speicher der Gebr. Karl und Rudolf Holst, belegen an der Warenstraße neben dem Blumschen Häuserkomplex, in Brand geraten. Infolge später Meldung des Feuers fand die Feuerwehr die erwähnten Speicher in vollen Flammen vor, welche bereits auf das C. Lippingsche hölzerne Hofhaus (Warenstraße 11) übergesprungen waren. Zunächst galt es, das große 2-stöckige hölzerne C. Lippingsche Haus und den zweiten Speicher auf dem Blumschen Grundstücke, in welchem ein großes Quantum Schreib- und Druckpapiers, der hiesigen Firma P. Schmidt gehörig, untergebracht war, zu schützen, sowie das kleine hölzerne Wohnhaus auf dem Blumschen Grundstück zu retten. Diese Arbeit schien anfangs aussichtslos. Nach dem Eintreffen der großen Dampfspritze aber wurde die Aufgabe zum großen Teil gelöst. Abgebrannt sind der große Speicher der Gebr. Holst und das zum Blumschen Häuserkomplex gehörige kleine Wohnhaus nebst Schauern. Vom C. Lippingschen Hofhause ist der Dachstuhl abgebrannt und die Lagen und Dielen sowie eine Seitenwand hatten durch Wasser und Feuer stark gelitten. (Schluß folgt.)

Heute Nacht ist der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow hierselbst eingetroffen — wie verlautet, zu nur kurzem Aufenthalt.

In der Nacht auf heute reisten die Delegierten der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland nach Riga ab, um dem heute daselbst zusammentretenden Zweiten Delegiertentage des Deutschen Vereins beizuwohnen.

Die mit lebhafter Spannung erwartete, zum Besten unseres Theaterbau-Fonds veranstaltete Liebhaber-Aufführung des Sardouschen Lustspiels „Madame Sans-Gêne" fand gestern abend in der Bürgermusse statt. Den Inhalt des Stückes bildet, wie bekannt, eine anmutige Episode aus dem Leben Napoleons I., und bietet der Darstellerin der Hauptrolle, der munteren, geistvollen Wäscherin Catherine Hubscher, späteren Frau Meréchel Lefèvre und Herzogin von Danzig, ein reiches Feld zur Entfaltung schauspielerischer Kunst. Was das Ensemble betrifft, so stellt es bedeutende Anforderungen an die in großer Zahl im Stück auftretenden Darsteller. Diese wurden nun gestern in bester Weise ihrer Aufgabe gerecht und vor allem fand die Rolle der Cathérine eine ganz vorzügliche Wiedergabe.

Der vielfach und lebhafteste gespendete Beifall des in animiertester Stimmung sich befindenden zahlreichen Publikums war der sichtliche Beweis des Erfolges. Entzückend stilvoll war das Arrangement der Bühne, mit feinstem Geschmack war auch den kleinsten Details Rechnung getragen worden.

Durch die dankenswerte Liebenswürdigkeit des Herrn J. Zmigrodski waren der Bühne sehr geschmackvolle Kulissen aus seinem Theater zur Verfügung gestellt. — Warmer Dank gebührt allen Mitwirkenden, ganz besonders aber derjenigen Dame, die sich an die Spitze des ganzen Unternehmens gestellt und es mit außerordentlicher Hingabe so befriedigend durchgeführt hat.

Ueber Leibesübungen als Quelle sittlicher Kraft und Gesundheit hielt gestern abend der Turnlehrer A. Wagner im Handwerker-Verein einen Vortrag.

In knappen Sätzen wies er darauf hin, wie schon in der klassischen Periode des Hellenentums auf die gleichmäßige Ausbildung von Leib und Seele hingearbeitet und so ein Geschlecht von Helden herangezogen wurde, wie ferner, nach dem Urteil des römischen Geschichtsschreibers Tacitus, die Germanen beim Eintritt in die Weltgeschichte sich durch Pflege der Leibesübungen und zugleich durch die edelsten Männertugenden, durch Mut und Kraft, vor anderen Nationen auszeichneten. Diese Tugenden unserer Vorfahren, führte der Vortragende weiter aus, drohen unserem jetzigen Geschlecht mehr und mehr abhanden zu kommen. In einem traurigen Sichgehenlassen in Bequemlichkeit, Verzärtelung und Vergnügungssucht wächst ein schwaches, kränkelndes Geschlecht in unseren Knaben und Mädchen heran, das der rechten naturwüchsigen Freude an Betätigung und Leibeskraft und Lebensurwüchsigkeit verlustig zu gehen drohe. Unser Leben soll nun ein freieres, selbsttätigeres werden; da gilt es gerade jetzt mehr denn je, stark zu sein und in den entnervenden Einflüssen unserer Tage uns stark zu erhalten. Wir bedürfen einer gestählten Gesundheit, denn nur aus ihr kann jene eiserne Kraft und jener eiserne Wille hervorwachsen, die allein uns im schweren Kampfe um unser Dasein die Daseinsberechtigung gewährleisten.

Von frühester Jugend an ist auf die physische Entwickelung und Erziehung der Knaben und Mädchen Bedacht zu nehmen — durch ein natürliches Sichausleben der sich regenden Kräfte, durch Vermeidung aller Verzärtelung und auch speziell durch Fernhalten jener unglücklichen, Gesundheit und wahre Lebensfreude verkümmernden Kindervergnügungen (Kinderbälle, Kinder-Theater 2c.), wie sie jetzt so sehr Unsitte und wie sie unter Erzeugung ganz falscher Anstands- und Schicklichkeitsbegriffe die gefährlichsten Feinde einer natürlichen körperlichen Ausbildung geworden sind. Es ist im Auge zu behalten, daß die wahre Quelle aller sittlichen Kraft in einem gesunden, starken, gleichmäßig ausgebildeten Körper ruht und daß nichts sicherer dazu führt als planmäßige Leibesübungen — Turnen, Fechten, Schwimmen und Spielen. Der Forderung: „Gebet dem Körper, was des Körpers ist!" muß bewußt und in vollem Umfange genügt werden, soll unser Volkstum nicht erschlafft zugrunde gehen.

An diese, vielfach in knapper Thesenform gebotenen Ausführungen knüpfte sich eine vom Präses des Abends, Dr. O. Seesemann, geschickt geleitete Diskussion, in deren Verlaufe namentlich die Herren G. Weltz sowie der Vortragende bemerkenswerte Winke über das richtige Leiten des Turnens (Geräte außerhalb der Turnstunden, namentlich die beliebten „Ringe", sind nur mit großer Vorsicht zu benutzen und mehr das Springen, Klettern 2c. zu bevorzugen) erteilten. Sie wiesen auch darauf hin, wie außerordentlich reiche Früchte für Gesundheit und Lebensfreudigkeit ein unter kundiger Leitung früh einsetzendes Turnen mit sich bringen kann) wie das Turnen speziell für unsere Mädchen von größter Bedeutung ist, wie endlich das Turnen im vorgerückteren Alter nicht nur vorbildlich, sondern auch für die Wahrung körperlicher und geistiger Frische bis ins hohe Alter hinein von hohem Werte ist. — Mit einem Dank an den Vortragenden und einer warmen Mahnung, mehr als bisher dafür zu sorgen, daß wir unseren Körper ehrenvoll ins Alter hineintragen können, schloß der Vorsitzende die Diskussion. —t.

Die „Baltische Tagesztg." bringt in ihrer heute eingetroffenen Nummer auf unsere gestern vor einer Woche veröffentlichten Ausführungen in Sachen der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins eine weitere anonyme „Zuschrift aus Dorpat" sowie einige redaktionelle Schmähungen. Beide Auslassungen sind so minderwertig, daß wir uns mit der „Balt. Tagesztg." nicht weiter befassen wollen.

Der Friedensrichter des 6. Dörpt-Werroschen Distrikts, Krzyzanowski, ist dem Justizministerium zugezählt worden.

(Eingesandt.)

Zur Schulfrage.

Am nächsten Sonntage wird eine Elternversammlung darüber beraten, wie am hiesigen Gymnasium der Unterricht im Griechischen fakultativ einzurichten wäre. Es handelt sich also wieder einmal um eine sogenannte „nötige Erleichterung" der Schüler, ohne daß vorher der Beweis erbracht worden, 1) daß eine Erleichterung notwendig ist und 2) daß man trotz der Erleichterung zum Ziele kommt. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte ein Gymnasium nur vier Klassen, und die Absolventen sprachen Latein und lasen den Homer mit Verständnis. Dann wurden 5 Klassen, später 6 und noch später 7 Klassen eingerichtet. Die Selekta (8. Klasse) existiert erst seit höchstens 30 Jahren, und zwar sollte sie die Aufgabe haben, den Unterricht in den Hauptfächern zu vertiefen und die Schüler für die Universität reifer zu machen. Das Resultat war bis zur Russifizierung der Schulen ein recht günstiges: die Abiturienten leisteten in den alten Sprachen Tüchtiges, schrieben einen guten deutschen Aufsatz, leisteten in der Mathematik und den Realfächern ebenso viel wie jetzt, und wer fleißig gewesen war, hatte noch Französisch getrieben und den Kursus im Hebräischen absolviert.

Wie steht es denn jetzt? Antworten wir einmal aufrichtig — es handelt sich ja um die Zukunft unserer Kinder! Unsere jetzigen Abiturienten sind im Russischen noch nicht einwandfrei, im Deutschen nicht so weit, daß sie in ein deutsches Kontor eintreten können, wenn nicht das gebildete Elternhaus das ihnen Fehlende ergänzt hat, und in den alten Sprachen sind die Leistungen bedeutend geringer als früher. Im ganzen

fehlt der jetzigen Arbeit im Gymnasium die Hauptsache — sie schafft nicht mehr allgemeine Bildung. Wenn wir einen Abiturienten aus der Zeit vor 20 Jahren mit einem jetzigen vergleichen könnten, so würden wir mit Schrecken einen gewaltigen Unterschied gewahren. Und da spricht man von Erleichterungen!

Man mache sich doch einmal klar, was denn ein Abiturient werden kann ohne Griechisch mit mangelhaftem Russisch und Deutsch. Man wird sagen: Er kann Jura, Medizin und Naturwissenschaften studieren. Nun, der Mediziner oder Naturalist braucht notwendig ein gutes, wissenschaftlich ausreichendes Deutsch, und es könnte ihm nur nützen, wenn er auch Französisch und Englisch verstände. Wie wird es aber, wenn ein Studierender ohne Griechisch einsieht, daß er umsatteln muß! Bei dem jetzigen langen Gymnasialkursus wird das Abiturium frühestens mit dem achtzehnten, oft sogar mit dem 20. oder 21. Lebensjahre absolviert. Da tritt die Frage des Umsattelns also in einer Zeit an den jungen Menschen heran, in der ihm das Neulernen einer Sprache, wie der griechischen, zur Qual werden kann. Wenn man nun auch annimmt, daß jemand ohne Griechisch einen Universitäts-Kursus absolvieu kann, so darf man doch nicht vergessen, daß ihm dann ein beträchtliches Stück allgemeiner Bildung fehlt, und das ist ein Manko. Also von einer Erleichterung dürfte wohl nicht ernsthaft gesprochen werden, wenn es gilt, die Zukunft unserer Kinder zu beraten. Man frage sich aber, ob auf unseren Gymnasiasten wirklich zu viel Arbeit lastet, und wenn man diese Frage bei dem eigenen Sohne bejahen muß, dann frage man sich zunächst, ob man dessen Geisteskraft nicht etwa durch Vergnügungen und andere minderwertige Beschäftigungen verringert.

Vor allen Dingen frage man sich aber: Hat mein Sohn auch die nötigen Gaben, um mit Erfolg ein Gymnasium zu absolvieren? Ich glaube, diese Frage legt sich der größte Teil der Eltern nicht vor, und das ist schlimm. Ein mittelmäßig begabter Schüler gehört nicht in ein Gymnasium, und wenn er vorzeitig abfällt, was hat er dann für eine Bildung erreicht? Es wäre für ihn viel besser, wenn er eine Bürgerschule oder Stadtschule absolviert hätte. Wenn früher jemand eine Kreisschule absolviert hatte, so standen ihm unzählige praktische Berufsarten offen, und aus der Zeit stammen noch die wenigen gebildeten Handwerker, die man jetzt noch findet und die man doch so sehr nötig hat. Hat nun aber ein mitelmäßig Begabter mit Hilfe von Repetitoren das Gymnasium, und mit Hilfe von Auswendiglernen die Universität absolviert, was ist er dann und was kann er dann leisten? — So entsteht ein gelehrtes Proletariat und ein unfähiges Beamtentum, und was diese geleistet haben, das hat uns doch die letzte Zeit eindringlich genug gelehrt.

Daher, Ihr Eltern, wollt Ihr Einrichtungen zerstören, die unsere Vorväter mit Bedacht getroffen haben, so besinnt Euch erst zehnmal. Sagt nicht: Unsere Zeit verlangt andere Einrichtungen. Die Leiden, welche uns die letzten Jahre gebracht haben, sind nur durch Unwissenheit und Mangel an Erziehung entstanden. Unsere Zeit verlangt größere Arbeitskraft, und die erlangt man nicht durch Nichtstun. —g—

Die Tollwut hat neulich wiederum ein Menschenleben in Gefahr gebracht. Diesmal ist es ein Student des Veterinär-Instituts, der bei der Sektion eines unzweifelhaft an Tollwut eingegangenen Hundes sich den Finger verletzte. Er ist gestern zur Behandlung nach Petersburg abgereist.

Dem Studenten, der sich, wie gestern berichtet, in der Nacht auf Mittwoch in Walk unter den Schnellzug gestürzt hatte, ist, wie der „Walk. Anz." berichtet nur ein Bein (nicht beide Beine, wie uns gemeldet war) zermalmt worden. Er befindet sich gegenwärtig im städtischen Krankenhause in Walk.

Ein Hausbesitzer, welcher seine Latrinen billig ausführen wollte, spannte seine Mähre an und führte die erste Fuhre auf den Embach; bei der zweiten Fuhre, welche in seinem Garten in der Weiden-Straße ausgeschüttet werden sollte, erreichte ihn aber der hemmende Arm der Polizei, die ihn hoffentlich einer gründlichen Bestrafung zuführen wird. —ch.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. Y. 10 Rbl., von einem armen Kinde 3 Kop.; mit dem Früheren 17 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. R. 1 Rbl., M. K. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl., F. A. 1 Rbl., X. Y. 1 Rbl., — mit dem Früheren 33 Rbl. 50 Kop.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 18. Februar, um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Hebräer 4, 15.

Prediger: Hahn.

Beginn der Lehre für die weibliche Jugend Dienstag, den 27. Februar. Die Anmeldungen werden erbeten werktäglich von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 18. Febr.: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 20, 1—16.

Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 19. Februar, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae, den 18. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Februar. Heute wurden zu Reichsduma-Abgeordneten gewählt 5 Kadetten — Petrow mit 144, Hessen und Fedorow mit je 140, Kuttler und Struve mit je 139 Stimmen — und der Arbeiter Alexinski mit 162 Stimmen. Von den 174 Wahlmännern waren 5 abwesend, darunter auch Petrow. Gegen die Kadetten stimmten 14 Arbeiter, die Gruppe der Handelsangestellten und der Oktobrist Taganzew. Für Alexinski haben fast sämmtliche Kadetten gestimmt. Nach den Wahlen ließen sich die neuen Abgeordneten photographieren — mit Ausnahme von Alexinski, der es ablehnte. Roditschew erhielt den Auftrag, ein Glückwunschtelegramm an Petrow zusammenzustellen. Zwei der Anwesenden erklärten sich bereit, persönlich zu Petrow zu fahren.—Die Abgeordneten beschlossen, beim Stadthauptmann darum nachzusuchen, daß die wegen Wahlagitation inhaftierten Diez und 4 Arbeiterwahlmännner wieder auf freien Fuß gesetzt werden möchten.

Die Majorität der Kommission für den Bau neuer Bahnen sprach sich gegen den Plan des Baues einer Eisenbahn zwischen Reval und Moskau aus.

Am 14. Februar erkrankte im Institut für Experimentalmedizin im Hafen Alexander I in Kronsstadt der Arzt des elften Ostsibirischen Regiments Schreiber an pestverdächtigen Symptomen. Schreiber hatte sich mit lebenden Pestkulturen beschäftigt. Der Kranke wurde isoliert und der Verkehr zwischen dem Hafen und der Festung eingestellt.

Smolensk, 16. Febr. Auf der Straße wurde von Unbekannten der Sekretär des Militärkommandeurs Stabskapitän Otschkassow ermordet.

Jekaterinoslaw, 16. Febr. Auf der Station Igren besetzten Unbekannte den Telegraphenapparat. Nach Ankunft des Zuges stürzten sich 10 Mann in den Waggon, wo sich ein Artelschtschik befand, und raubten **50 000** Rbl. Die Verbrecher töteten einen Landwächter und verwundeten 4 sowie den Artelschtschik, einen Kondukteur und einen Passagier. Bis auf einen entkamen alle Verbrecher.

Noworossijsk, 16. Febr. Auf ein gefälschtes Telegramm hin erhielt ein Unbekannter aus der Asow-Donschen Bank 14 800 Rbl.

Warschau, 16. Febr. Im Sächsischen Garten wurden der Kassierer der Lodzer Kommerzbank und sein Gehilfe von 5 Räubern überfallen. Der Kassierer und ein Räuber wurden verwundet. Das Geld wurde nicht geraubt.

Frankfurt a. M., 1. März (16. Febr.). Die „Frankf. Ztg." bringt einen längeren Artikel über die russische Studentenschaft. Das Blatt sagt: Die Zukunft eines jeden Staates hängt von der lernenden Jugend ab. Die Hochschulen Rußlands haben Autonomie erhalten. Man hätte also glauben sollen, daß die russische Jugend mit verdoppeltem Fleiß die Lücken zu füllen versuchen würde, die infolge der andauernden Untätigkeit entstanden waren. Die Studenten fordern jedoch jetzt die Gewährung der weitesten Rechte an der Verwaltung der Universitäten. Die Professoren weigern sich natürlich, diese Forderungen zu erfüllen. Die Lage der Professoren ist überhaupt eine schwierige, da die Mehrzahl von ihnen nicht versorgt ist und keinen Konflikt riskieren kann. Das Blatt äußert ferner sein Bedauern darüber, daß nur wenige Gelehrte den Mut gehabt haben, energisch gegen das Treiben der Studenten aufzutreten. Das Blatt lobt den Professor der militär-medizinischen Akademie Schawlowski, der auf Boykott mit Boykott geantwortet habe, und weist auf die Gleichgiltigkeit der russischen Presse und Gesellschaft zu der wichtigen Studentenfrage hin.

Paris, 1. März (16. Febr.). In Montpellier wurde der Sohn des bekannten Nationalökonomen Pierre Leroy-Beaulieu schwer verwundet. Er war von der gemäßigt liberalen Partei zum Deputierten gewählt worden, die Deputiertenkammer hatte jedoch die Wahlen kassiert. Während der zweiten Wahl, die von lärmenden Zwischenfällen begleitet war, wurde Leroy-Beaulieu ein Hinterhalt gelegt, bei dem er verwundet wurde. Die Verbrecher entkamen. — — Der Tod des in Jekaterinosslaw ermordeten Fabrikdirektors Reymon ruft ernste Besorgnis in Industriekreisen hervor. Es wird darauf hingewiesen, daß Reymon schon der sechste ausländische Ingenieur ist, auf den in Rußland ein Attentat verübt worden ist.

Toulon, 1. März (16. Febr.). Nach Auszahlung des Lohnes an die Mannschaften der aus dem fernen Osten eingetroffenen Kriegsschiffe kam es zu ernsten Unruhen.

Schanghai, 1. März (16. Febr.). Die Unruhen in den Hungergebieten nehmen zu. Die Bevölkerung plündert die Niederlagen der Regierung. Viele Ortschaften sind vom Aufstande erfaßt.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—M— **Reval**, Sonnabend, 17. Februar. Auf der Fahrt nach Reval ist **Baron Budberg** überfallen und umgebracht worden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	761.2	754.0
Thermometer (Centigrade)	—6.6	—10.6	—2.3
Windricht. u. Geschwind.	WNW.3	WWN.	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	76%	81%	83%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —11.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Febr. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	347
„ „ „ (1866)	280
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	78½
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Russ. Bank	368
„ „ Internat. Hand-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	450
„ „ Privat-Handels-Bank	164
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9775
„ „ Brianster Schienenfabrik	112
„ „ Ges. der Malzew-Werke	391
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	108½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	163½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	413

Tendenz: nach der gestrigen Depression wieder etwas fester.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Montag den 19. Februar (2. März) 1907.

Gastspiel der berühmten Tragödin
Marie Barkany

Donnerstag, den 22. Februar a. c.
Fedora
Drama von V. Sardou.

Freitag, den 23. Februar a. c.
Maria Stuart.
Trauerspiel von F. von Schiller.

Billetverkauf bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

Inland.

Landrat Baron Budberg ermordet!

Eine neue Schreckensbotschaft — eine Frucht der wilden und verwilderten Zeit, die wir zu durchleben haben — übermittelte uns vorgestern ein Telegramm aus Reval: der langjährige ehemalige Estländische Ritterschaftshauptmann und derzeitige Deputierte Estlands im Reichsrat, Landrat Kammerherr Baron Otto v. Budberg, ist vorgestern am hellichten Tage auf offener Landstraße schmählich hingemordet worden.

In kurzen, unmittelbar vor der Ausgabe des Blattes hingeworfenen Worten gibt die „Rev. Ztg." der tiefen Empörung und dem allgemeinen Schmerz über das fluchwürdige Verbrechen Ausdruck, welches Estland eines seiner allerhervorragendsten Männer beraubt hat. Wie in ganz Estland, so ist auch hier in Dorpat die entsetzliche Nachricht vom jähen Ende des in der Vollkraft der Jahre Hingemordeten mit dem Gefühl tiefster Erschütterung vernommen worden.

Ueber die Einzelheiten der verruchten Tat bringt die Sonnabend-Nummer der „Rev. Z." folgenden, mit den Angaben des „Rev. Beob." in allem Wesentlichen übereinstimmenden Bericht:

Heute bald nach 2 Uhr verbreitete sich in Reval mit Windeseile die erschütternde Nachricht, daß Landrat Baron Budberg auf einer Fahrt von Fickel nach Risti das Opfer einer bübischen Mordtat geworden. Soviel wir bis zur Drucklegung unseres Blattes über die Details des Mordes in Erfahrung zu bringen vermocht, hat sich das entsetzliche Ereignis etwa in folgender Weise zugetragen:

Bald nach 12 Uhr mittags hatte sich am Sonnabend Baron Budberg mit seinem Koch per Schlitten aus Schloß-Fickel, wo er 16 000 Rbl. Pachtgelder gehoben hatte, auf seinem Winterwege nach der Station Risti aufgemacht. Etwa 3 Werst hinter Fickel, an der Grenze von Stenhusen, begegnete er einer Gruppe von 4—6 Männern, die aus nächster Nähe eine Salve auf ihn abgaben. Baron Budberg und der Koch stürzten beide aus dem Schlitten. Der Kutscher, der ebenfalls schwer verwundet war, raffte sich auf, nachdem die Mordbande mit dem Gefährt Baron Budbergs davongefahren war, und schleppte sich zu Fuß zum Buschwächter von Schloß-Fickel, wo er von dem Geschehenen Mitteilung machte. Bald darauf verlor er das Bewußtsein. Als man sich aus Fickel nach der Stätte des Verbrechens aufmachte, fand man Baron Budberg und den Koch entseelt im Schnee liegen. — Aus den kurzen Aussagen des Kutschers läßt sich entnehmen, daß die Bande, welche den Mord auf dem Gewissen hat, mehr einen städtisch, als einen landisch gekleideten Eindruck machte. Auf der Konoferschen Brücke sind die Kerle im Schlitten des Baron Budberg mit den Fickelschen Gutspferden, in der Richtung nach Pernau hin fahrend, gesehen worden. Die Pachtgelder, die Baron Budberg mit sich führte, lagen zum größten Teil im Schlitten verpackt und sind wohl von den Räubern auf ihrer Flucht mitgenommen worden. — Ob Baron Budberg auch persönlich beraubt worden ist, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. — Hoffentlich gelingt es, der schändlichen Mordbuben bald habhaft zu werden.

Indem wir es den Revaler Kollegen überlassen, ein Bild des Wirkens des so jäh Dahingeschiedenen zu entwerfen, seien für Diejenigen, die mit ihm in Beziehungen getreten sind, einige Daten aus seinem Leben in Erinnerung gerufen. Baron Otto Budberg wurde als Sohn des Dichters Roman Budberg am 18. Februar 1850 zu Reval geboren, würde also gestern sein 57. Lebensjahr vollendet haben. Im zweiten Semester des Jahres 1869 bezog er die heimische Universität, die er im Jahre 1875 als Cand. juris absolvierte; als Student gehörte er der Korporation „Estonia" an, in der er fast alle studentischen Ehrenämter bekleidete. Nach dem Studium trat er das väterliche Gut Wannamois in der Wiek an und war eifrig im Landesdienste tätig — als Manngerichts-Assessor, Hakenrichter, Kreisrichter und seit 1881 als Kreisdeputierter. Die wichtigste Periode seines öffentlichen Wirkens waren die neun Jahre von 1893—1902, wo ihm als Estländischem Ritterschaftshauptmann die politische Vertretung seiner Heimatprovinz in schwerer Zeit zufiel. — Bei Einführung des neuen Verfassungslebens wurde im vorigen Jahre Landrat Baron Budberg die Ehre zuteil, als Vertreter des estländischen Großgrundbesitzes das Mandat im Reichsrat zu führen. — Wie wir hören, gedachte Baron Budberg bereits gestern, Sonntag, von Reval aus nach Peterhof, bezw. Petersburg weiterzureisen, um an den Sitzungen des Reichsrats teilzunehmen.

Vom Delegiertentage des Deutschen Vereins in Livland.

Der zweite Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland, trat wie das „Rig. Tagbl." berichtet, am Sonnabend 8 Uhr abends im unteren Saal der großen Gilde zusammen. Aus 16 Ortsgruppen waren 83 Delegierte erschienen, und zwar: aus Arensburg 3, Dorpat 12, Fellin 6, Hirschenhof 2, Lemsal 2, Marienburg 1, Pernau 5, Rujen 2, Riga 30, den Strandorten und Schlock 3, Seßwegen 2, Stockmannshof 1, Walk 4, Wenden 4, Werro 4, Wolmar 2.

Da der Vorsitzende des Vereins, Landrat A. v. Strandmann, vom Amt zurückgetreten ist, begrüßte der Vizepräses Professor K. Kupffer die Versammlung namens des Verwaltungsrats. Zum Leiter der Versammlung wurde Professor Kupffer erwählt, zu seinem Gehilfen Landrat M. v. Sivers, zu Schriftführern die Herren Cornelius und Dr. Mattiesen. Der Verwaltungsrat stattete über die Gesamttätigkeit des Vereins Bericht ab, die Delegierten berichteten über die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen, von denen einzelne ganz bedeutende Leistungen zu verzeichnen haben, alle aber, wie aus den vorgetragenen Mitteilungen zu ersehen war, von einer begeisternden Hingabe an die Zwecke und Ziele des Vereins erfüllt sind. — Unter anderem beschloß die Delegierten-Versammlung, daß als Stiftungstag des Deutschen Vereins in Livland der 10. Mai, der Tag, wo die erste und konstituierende Versammlung in Riga stattfand, zu gelten hat.

Um 1 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen. Der Beginn der Sonntag-Sitzung wurde auf 11 Uhr vormittags festgesetzt.

Vom Deutschen Verein in Fellin.

Zu der auf den 10. Februar im Saale des Handwerker-Vereins anberaumten Jahres-Generalversammlung der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins hatten sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Mitglieder aus der Stadt wie aus dem Kreise in ansehnlicher Zahl eingefunden.

Der Präsident, Herr A. v. Sivers-Euseküll, begrüßte die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im ersten Jahre seines Bestehens.

Zur Erledigung der Tagesordnung übergehend, legte der Vorsitzende den Kassenbericht pro 1906 vor; derselbe ergab an:

Einnahmen:

513 Mitgliedsbeiträge	Rbl.	2723 30
Sonstige Darbringungen	„	170 —
An Sparkassenzinsen	„	11 —
in Summa	Rbl.	2904 46

Ausgaben.

Subvention von Schulen:		
Progymnasium	Rbl.	1500 —
Frau Knüpffer	„	600 —
Frl. Bloßfeldt	„	150 —
der Vereinsbibliothek	„	50 —
der Kasse des Verwaltungsrats in Riga 10 % der Mitgliedsbeiträge	„	272 —
Kanzleiausgaben	„	74 90
div. kleinere Unterstützungen	„	31 50
Saldo zum Jahre 1907	„	225 97
in Summa	Rbl.	2904 46

Das nächstjährige Budget war mit Vorsicht auf die Summe von 2500 Rbl. veranschlagt worden; von dieser Summe wurden in Gemäßheit eines Antrags des Vorstandes 2100 Rbl. als Subventionen des Progymnasiums und der Mädchenschule der Frau Knüpffer eingestellt, doch sprach sich die Versammlung in Einmütigkeit dahin aus, daß die erwähnten Beträge als Minimalsätze zu gelten hätten, während es dem Vorstande unbenommen sein solle, falls sich hierzu die Mittel fänden, jene Beträge zu erhöhen.

Was die kürzlich unter der werktätigen Leitung des Frl. H. von Zur-Mühlen ins Leben getretene Vereinsbibliothek anlangt, so hat sich die Benutzung der Bücher zunächst naturgemäß in bescheidenen Grenzen gehalten, wofür mit als Grund die Unterbringung des jungen Instituts in den Räumen des entlegenen Landesgymnasiums angesehen wird. Einer Mitteilung des Präsidenten zufolge liegt es nun in der Absicht des Vorstandes, die Bibliothek in die Damenzimmer des Kasino zu verlegen. Dieser Plan läßt sich natürlich erst näher ins Auge fassen, sofern derselbe die Genehmigung der Kasino-Gesellschaft gefunden haben wird. Liegt aber letztere vor, so leuchtet ein, daß sich das bequem gelegene Lokal ohne Schwierigkeit in eine Lesehalle wird umwandeln lassen, zu deren Ausstattung mit Zeitschriften aller Art wiederum in erster Linie auf die Opferbereitschaft der Vereinsglieder gerechnet werden darf.

Die Versammlung nimmt die Mitteilungen des Präses beifällig auf und genehmigt ihrerseits einen Beitrag von 100 Rbl. zur Erweiterung der Bibliothek im laufenden Jahr.

Die statutenmäßigen Wahlen vollziehen sich in Einmütigkeit per Akklamation; es werden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren A. v. Sivers und R. Natus, sowie Frl. H. von Zur-Mühlen wiedergewählt. Als Delegierte für Riga haben auszuscheiden die Herren O. Baron Engelhardt und Dr. B. Sellheim; ersterer wird wiedergewählt, letzterer lehnt eine Wiederwahl ab und es wird an seiner Stelle Dr. med. A. Schwartz gewählt. Auf Vorschlag des Vorstandes werden für den Behinderungsfall zu Stellvertretern der Delegierten designiert: der Kreisdeputierte v. Anrep-Kerstenshof nebst Frau Gemahlin, Dr. Sellheim und Frau v. Bock-Lahmes. Zu Kassarevidenten werden wiedergewählt die Herren von Bock-Schwarzhof, Kaufmann Schwertz und Gerbermeister Rieprich jun.

Der Präses fand während der Verhandlungen wiederholt Anlaß, der Versammlung mit sichtlichem Interesse aufgenommene Mitteilungen über Vereinsangelegenheiten zu machen, ebenso regte er die Diskussion über mehrere das Vereinsleben nahe berührende Fragen an, bei dem ausgesprochenen Wunsche, zu konstatieren, wie die Felliner Ortsgruppe zu ihnen Stellung zu nehmen gedenke, resp. in welchem Sinne sie dieselben auf der am 17. d. Mts. in Riga stattfindenden Delegierten-Versammlung durch ihre Vertrauenspersonen vertreten wissen wolle.

Nach Schluß der sich gegen 2 Stunden hinziehenden Generalversammlung erfreute sich die Gesellschaft, um einzelne Tische gruppiert, noch lange eines ungezwungenen Beisammenseins.

Dorpat, 19. Februar.

Die amtliche „Senats-Ztg." publiziert in ihrer Nummer vom 16. Februar die Listen der neugewählten Reichsduma-Abgeordneten einer großen Zahl von Gouvernements, darunter auch derjenigen Liv-, Est- und Kurlands.

— In einem Telegramm unseres letzten Blattes berichteten wir, daß das Bahnprojekt Moskau-Reval innerhalb der betreffenden Spezial-Kommission gescheitert sei. Dazu bemerkt die „Rev. Z." nach ihren Informationen: „Die Kommission, welche zur Entscheidung in Sachen des Bahnprojekts Moskau-Aß-Reval niedergesetzt war, hat leider mit 8 gegen 7 Stimmen die Ausführung des Projekts abgelehnt. Doch soll die ganze Angelegenheit dem Finanzministerium zu nochmaliger Prüfung übergeben werden, so daß immerhin noch nicht jede Aussicht abgeschnitten ist, dieses für unsere Stadt und Provinz so bedeutsame Projekt doch noch verwirklicht zu sehen."

Walk. Zum Verhalten einiger Feuerwehrmänner beim Brande der Luhdeschen Kirche, über das der „Südl. Anz." berichtet hatte, bringt das Blatt jetzt folgende Zuschrift vom Präses der Feuerwehr, O. Raue: „Ihr Bericht über das Betragen der Dejourmannschaft der Freiwilligen Feuerwehr in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar auf dem Brandplatze der Luhdeschen Kirche ist stark übertrieben. Die Untersuchung des Oberkommandos der Feuerwehr hat ergeben, daß weder der Altar in einen Schank-

Feuilleton.

„Tante Liese" neunundneunzigster Geburtstag.

Was ein richtiger Hamburger ist, dem braucht man — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — nicht erst des Langen und Breiten auseinanderzusetzen, um wen es sich in jener „Tante Liese" handelt, von der in der Ueberschrift die Rede ist. Es ist das am 26. Februar **1808** in Hamburg geborene Fräulein Elise Averdieck, die große Kinderfreundin und Freundin aller, deren Leben mühselig und beladen ist und die einer werktätigen Teilnahme bedürfen. Doch nicht nur um ihrer unendlichen Güte und Selbstlosigkeit willen muß sie uns verehrungswürdig sein, sondern fast mehr noch um deswillen, daß in ihr das Weib wieder einmal in gutem Sinne zu Ehren gekommen ist. Und trotzdem, was hat diese Frau nicht alles vor sich gebracht, lange bevor das Schlagwort „Frauenbewegung" gefallen ist, im öffentlichen Leben sowohl wie in der Stille des Familienhauses, lediglich aus eigener Kraft und aus ihrer eigenen harmonischen Natur heraus! Und was für den, dem greisen Geburtstagskinde zustehenden Anspruch auf allgemeine Anteilnahme an seiner Geburtstagsfeier gewiß nicht zuletzt mit ins Gewicht fällt, ist, daß „Tante Liese" eine von den wenigen noch am Leben befindlichen alten Hamburgern ist, in deren Herzen alles, was in den Geschicken ihrer Vaterstadt sich während des letzten Jahrhunderts an Leid und Freud zugetragen und worüber wir Nachgeborene uns Belehrung nur aus den Büchern holen können, lebendig nachgezittert hat. Langen wir aber schon nach alten heimatlichen Chroniken mit einem Gefühl besonderer Ehrfurcht, um wie viel größer soll diese Ehrfurcht vor einem Wesen sein, das solche Chroniken lebendig verkörpert? „Blut ist ein gar besonderer Saft . . ."

Von diesem Erwägen geleitet, geben wir in dem Nachfolgenden gern einigen Aufzeichnungen Raum, die zum größten Teil von einer dem greisen Geburtstagskinde befreundeten Dame — Fräulein A. Sander — niedergeschrieben sind.

„Tante Liese" wurde am 26. Februar 1808 zu Hamburg in dem mit Kindern gesegneten Hause angesehener Eltern geboren. Hier faßten tiefe Religiosität und echter Patriotismus in ihrem Herzen Wurzeln. Eine seltene Energie bildete die eine, Freude an Poesie und ein kindliches Gemüt, das sie sich bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, bilden die andere Seite ihres Wesens. Diese Eigenschaften im Verein befähigten sie, im Dienste von Groß und Klein fröhlich ihre Kräfte zu gebrauchen, und so das Ideal einer Lebensanschauung zu verwirklichen, das in der Jetztzeit mit ihrem ausgesprochenen Herrentum, ihrer Selbstsucht und Anmaßung kaum mehr das volle Verständnis finden dürfte.

Elise Averdieck verlebt einen Lebensabend, wie er wohl selten einem Menschen beschieden ist. Bei voller körperlicher Rüstigkeit läßt sie kein einigermaßen gutes Wetter unbenutzt. So wie die Sonne scheint, können die Nachbarn sicher sein, sie im Freien sich in der Zeit von 2—4 Uhr ergehen zu sehen. Allen Umwohnenden ist sie eine bekannte und von allen verehrte Erscheinung. Leicht kenntlich an ihrer Diakonissentracht, wird sie von Alt und Jung gegrüßt, und alle erhalten ein freundliches Lächeln als Antwort, denn trotz aller Demut ist „Tante Liese" jetzt doch nicht wenig stolz auf ihre Popularität, wie auch das ihr am 90. Geburtstag überreichte Bild der Kaiserin mit Rahmen und eigenhändiger Unterschrift den Gegenstand ungeminderter Freude abgibt.

Mit ihrer körperlichen Rüstigkeit Schritt hält auch ihre geistige Frische, die ihr gestattet, sich stets zu beschäftigen, worunter aber nicht etwa zu verstehen ist, daß ihr ein Zeitvertreib durch Handfertigkeitsarbeiten, wie Stricken, Nähen, Bildereinkleben oder Maschinennähen und dgl. genügte. Ihr Tun ist auch heute noch höher gestimmt und so bildet namentlich individuelle Korrespondenz den Mittelpunkt ihrer Beschäftigung. Eine Episode, welche zeigt, wie sehr „Tante Liese" noch immer auf alles eingeht, was diesbezüglich an sie herantritt, mag hier folgen. So baten kürzlich einige Kinder sie brieflich um die Melodie zu einem Weihnachtsliede, das ihnen in den Kinderbüchern besonders aufgefallen war. Da erschien es der alten Dame als etwas Selbstverständliches, daß sie sich täglich (bis zu einer Stunde) am Klavier bemühte, um eine passende Melodie aufzufinden. Das gelang ihr denn auch und nun übte sie diese bis zur Geläufigkeit. Eine Nichte übertrug sie in Notenschrift und damit war die Möglichkeit gegeben, die kleinen Bittsteller zu befriedigen. — Ein anderes Mal schrieben Kinder ihr in Gedichtform und schickten Blumen. Als Antwort bekamen sie umgehend ein Gedicht, in dem „Tante Liese" die Kinder mit den einzelnen Blumen verglich, worauf dann natürlich eine abermalige Blumensendung als Dank folgte. Besonderen Spaß verursachen der alten Dame stets Briefe, die etwa folgendermaßen beginnen: „Meine Großmutter hat mir erzählt, daß sie Deine Bücher las, als sie noch ganz klein war, usw."

Einen Beweis von der Unverminderthheit ihrer geistigen Frische bietet die Genauigkeit, mit der „Tante Liese" sich frühester Geschehnisse erinnert. So z. B. einer Reise, die, als sie 4-jährig war, 1812 im Reisewagen nach Berlin unternommen wurde, wohin der Vater die Familie brachte, um sie in den unsicheren Kriegszeiten in besserem Schutz zu wissen, als ihm damals Hamburg bieten konnte. Eine andere oft besprochene Periode aus ihrer ereignisreichen Jugend bildet das Jahr 1842, die Zeit des großen Hamburger Brandes.

Daß bei dieser Regsamkeit ihres Geistes und bei der Fülle der Interessen, die sie heute noch mit dem Leben verknüpfen, jenes Gefühl eines Ueberflüssigseins auf der Erde, das sich bei hoch in Jahren stehenden Leuten so leicht einzustellen pflegt, in ihr nicht aufkommen kann, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Wie durchaus sie sich aber mit dem Leben noch eins fühlt, und sogar noch auf Zukunft hofft, beweist erstens die für den Frühling d. J. vorbereitete Herausgabe ihrer Tagebuchaufzeichnungen und die Antwort, die sie einer Gratulantin gab, die sie im Jahre 1904 besuchte. Als diese mit den Worten Abschied nahm: „Nun, Fräulein Averdieck, ich wünsche Ihnen noch ein recht gesundes Jahr", kam mit großer Schlagfertigkeit die Antwort zurück: „Und ich wünsche mir noch sechs Jahre, denn ich hoffe sehr, die hundert zu erreichen!"

Alljährlich, wenn es ihr Befinden, das aber meist gut ist, zuläßt, begibt sich „Tante Liese" ein- oder auch zweimal nach Süderhaff, um sich an dem Anblick des Meeres zu erfreuen und in der würzigen Seeluft Stärkung zu holen.

Als unsere Gewährsmännin gelegentlich einer solchen Badereise bei ihrer Abfahrt auf dem Bahnhof Tante Liese ein Abteil 2. Klasse ausfindig machen wollte, wehrte diese energisch ab mit den Worten: „Laß, Kind, ich bin zeitlebens 3. Klasse gefahren; das ist auch viel kühler." In ihrem Alter gewiß nicht nur ein Beweis großer Anspruchslosigkeit, sondern auch großer körperlicher Widerstandsfähigkeit.

„Wer, wie ich", so schreibt unsere Gewährsmännin, „durch Freundschaft mit Fräulein Elise Averdieck verbunden ist, der findet bei ihr bis auf den heutigen Tag Rat und Zuspruch in mancher fatalen Lebenslage, die, wenn getreulich

tisch verwandelt wurde, noch daß unziemliche Lieder gesungen sind. Der von 1 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens auf dem Brandplatz beschäftigten Mannschaft mußten Erfrischungen gereicht werden, und da sich ein Teil der Mannschaft im Sakristei-Anbau, in welchem sich auch der Altarraum befindet, aufhalten mußte, um diesen Anbau vor dem Feuer zu schützen, was auch gelang, so war es nicht zu vermeiden, daß die Erfrischungen auch in diesem Anbau genossen wurden. Als Tatsache hat aber die Untersuchung festgestellt, daß die alkoholischen Erfrischungen von unbefugter Seite in zu reichlichem Maße gespendet wurden und daß in der Sakristei nur das Lied „Schön ist die Jugend" gesungen worden ist. Diese Tatsachen haben zur Folge gehabt, daß ein Feuerwehrmann aus der Feuerwehr ausgeschlossen wurde, vier Feuerwehrmänner Verweise erhielten und ein Feuerwehrmann, welcher für eifrigen Dienst zu einer Auszeichnung vorgestellt werden sollte, dieser Auszeichnung verlustig ging."

Kreis Wenden. Den „Muhsu Laiki" wird gemeldet, daß in der letzten Woche im Schujenschen Kirchspiel 5 Personen, darunter der Lehrer Leepin, und im Erlaaschen Kirchspiel vier Personen verhaftet sind. Aus dem Festenschen Kirchspiel wird ferner gemeldet, daß die Frau des Parochiallehrers Griwin, geb. Gailit, aus den Baltischen Provinzen ausgewiesen wird.

Kreis Riga. Kürzlich meldete der Hinzenbergsche Einwohner Strasding der Polizei, daß er von fünf Personen, deren Namen er angab, beraubt worden sei. Sie wurden verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Es stellte sich jedoch, wie neuerdings die Rigaer Blätter melden, heraus, daß die Anzeige aus Rache gemacht und falsch ist. Strasding wird zur Verantwortung gezogen werden.

Riga. Seit Freitag tagt in Riga der Petersburger Gerichtshof, in dessen Bestand als Vertreter der Stände der Kreisdeputierte Baron Rosen, das Stadthaupt Georg Armitstead und der Rodenpoisische Gemeindeälteste Peterson gehören. Am Freitag gelangten, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, 6 Anklagen vor das Gericht, wobei es sich meist um revolutionäre Kundgebungen, Aufbewahrung oder Verteilung von Proklamationen, Zerstörung von Kaiserbildern u. dgl. m. handelte. Die vom Gericht dekretierte schärfste Strafe lautet auf 1 Jahr Festungshaft.

— Das 18. Donische Kosaken-Regiment, das in Riga und den Ostseeprovinzen stationiert ist, soll, wie nach dem „Rig. Tagbl." verlautet, Riga verlassen und nach Finnland übergeführt werden. An seine Stelle tritt ein anderes Kosaken-Regiment.

— Als Duma-Deputierter aus Riga soll von den Sozialdemokraten, nach der „Rigas Awise", der Chemiker J. Preedit, Assistent des Professors Walden, in Aussicht genommen sein. Er soll aber nicht recht geneigt sein, die ihm zugedachte Würde anzunehmen.

Reval. Das am Freitag im Revaler Bezirksgericht gefällte Urteil über die Bauern Allikas, Trei und Pärn, die, wie wir berichteten, angeklagt waren, einen bewaffneten Ueberfall auf die Bauernstelle Mardi ausgeführt zu haben, lautete, wie die Revaler Blätter berichten, für alle 3 Angeklagte gleich, und zwar — Verlust sämtlicher Rechte und 8 Jahre Zwangsarbeit.

— Der „Uus Wirulane" teilt mit, daß sein Mitarbeiter Karl Hellat, Mitglied der Reichsduma, als Vertreter des Blattes an den Verhandlungen der zweiten Session der Duma und des Reichsrats teilnehmen wird. Herr Hellat ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, außerdem zum Mitgliede des Preßbureaus, das aus nur 9 Mitgliedern besteht und in dem z. B. die Polen nicht vertreten sind, und zum Gliede des Zentralkomitees der Autonomisten gewählt worden.

— Der am vorigen Donnerstage bei der Verfolgung von Raubgesellen verwundete Schutzmann Franz Schelkowski ist am Sonnabend an seinen Wunden gestorben. Er war verheiratet und hinterläßt drei Kinder.

Leal. Der im Flecken Leal als Käsefabrikant lebende Bauer August Ottenson ist, wie die „Rev. Z." berichtet, am 4. Januar aus Leal via Reval nach Petersburg zum Verkauf von Butter und Käse gereist und seitdem spurlos verschwunden. Die Familie des Ottenson, die aus der Frau und 3 unmündigen Mädchen besteht, ist in Leal völlig mittellos zurückgeblieben.

Kurland. Der außerordentliche Kurländische Landtag ist, der „Balt. Tagsz." zufolge, am vorigen Freitag geschlossen worden.

Kurland. Ueber eine wüste Skandalszene in Zierau geht der „Lib. Ztg." folgender authentische Bericht zu: Am 14. Februar fand im Hofe Zierau die Hochzeit eines Landpolizisten statt, zu der als Ehrengast der in Zierau stationierte Ehrengehilfe des Kreischefs, der Reserveleutnant Lindemann, geladen war. Auf eine besondere Aufforderung hin waren von den im Hofe Zierau stationierten Dragonern als Musikanten der ältere Unteroffizier Iwanow, der jüngere Unteroffizier Bugrow und ein Dragoner zur Hochzeit erschienen. Im Hochzeitszimmer forderte Herr Lindemann die erschienenen Dragoner zum Schnapstrinken auf und als dieselben dieser Aufforderung als Nichttrinker nachzukommen sich weigerten, versetzte er dem Unteroffizier Iwanow eine Ohrfeige. Durch diese Ausschreitung verletzt, verließen die Dragoner das Festlokal und weigerten sich, bei der Hochzeit als Musikanten aufzutreten, obwohl Herr Lindemann, der, mit einer Mauserflinte bewaffnet, den Dragonern in ihr Quartier gefolgt war, sie dazu zwingen wollte. Zwei Landpolizisten gelang es noch dieses Mal, Hrn. Lindemann von seinem Vorhaben abzubringen, aber in der Nacht auf den 15. Februar kam Lindemann, mit einem Revolver bewaffnet, abermals in das Quartier Iwanows, in welchem er bloß den Quartierinhaber und einen Feldscher antraf, zog seinen Revolver, stieß den Lauf der Waffe Iwanow in den Mund und rief ihm zu: Entweder Musikanten für die Hochzeit oder beiße in den Lauf!" Der hinter Herrn Lindemann stehende Feldscher packte den Wütenden von hinten am Arme, um ihn zu entwaffnen, aber in diesem Augenblick ging der Revolver los, dessen Kugel Iwanow an der Stirn oberhalb des linken Auges verwundete. Beim Ringen um die Waffe ging noch ein zweiter Schuß los, welcher den Feldscher an der Hand verwundete. Als auf die Schüsse hin die im Nebenzimmer stationierten Dragoner zu ihren Karabinern griffen und ihrem älteren Unteroffizier zu Hilfe eilten, ergriff Lindemann durch ein Fenster, welches er zusammen mit dem Rahmen eindrückte, die Flucht. Dem Fliehenden wurde von einem Dragoner eine Kugel mit negativem Erfolge nachgesandt. Der an der Stirn schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundete ältere Unteroffizier hatte das Bewußtsein verloren, kam aber bald zu sich und wurde, mit einem Notverbande versehen, nach Libau gebracht.

Petersburg. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Parlamentsfraktion und des Zentralkomitees der Kadetten wurden, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, zwei Kommissionen gewählt, eine zur Sammlung von Material über den Gang der Wahlen und die andere zur Prüfung des früheren Gesetzesprojektes über die Unantastbarkeit der Person. Der letztere Gesetzentwurf soll als einer der ersten in der neuen Duma beraten werden.

Die Reichsduma-Abgeordneten werden sich am Dienstag, den 20. Februar, um 12 Uhr mittags im Taurischen Palais zur Eröffnung der Reichsduma einfinden. — Am Tage der Eröffnung der Reichsduma werden in der Umgebung des Taurischen Palais und in den benachbarten Straßen Patrouillen berittener Gendarmen den Sicherheitsdienst ausüben. — In der Gesetzessammlung sind die durch Allerhöchsten Befehl an den Senat bestätigten Regeln zur Wahrung der nötigen Ordnung in den Lokalen des Reichsrates und der Duma veröffentlicht. Die Zulassung von Privatpersonen zu den Sitzungen sowie die Sorge für Gefahrlosigkeit innerhalb und außerhalb der Räumlichkeiten des Reichsrats wie auch die Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst liegt dem Staatssekretär ob. Die Sorge für Ordnung und Gefahrlosigkeit in den Räumen der Duma gehört zu den Pflichten des Palastkommandanten, dem ein militärisches und polizeiliches Kommando zur Verfügung steht. Auf Verlangen des Dumapräsidenten von polizeilicher oder militärischer Hilfe zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat der Palastkommandant die nötigen Maßregeln zu treffen.

PA. — Auf der Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober wurde unter dem Präsidium des Professors Kapustin in Anwesenheit von 28 oktobristischen Abgeordneten beschlossen, eine Vereinigung aller gemäßigten Vertreter in die Reichsduma anzustreben.

— Die „Frankf. Ztg." hat von dem Präsidenten der ersten Reichsduma, dem Professor Muromzew, der jetzt von der politischen Bühne abgetreten ist, einen ausführlichen Artikel erhalten, der die Wahlen und die Wahlstimmung in Rußland behandelt. Muromzew wendet sich sehr scharf gegen die Regierung und das Kabinett Stolypin, das unbedingt zurücktreten müsse. Zum Schluß tritt der alte Kadett für eine Einigung der Linken mit den gemäßigten Elementen der Rechten ein und erzählt im übrigen viel von seelischer Erregung, konzentrierter Spannung, dem Ernst des Augenblicks 2c.

— Zum Attentat auf den kaiserlichen Zug erfährt die „St. Pet. Ztg." noch folgendes: Wie es sich herausstellt, steht die vor dem Attentat auf den Zug erfolgte Demission des Adjutanten des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Fürsten Massalski, mit diesem Attentat in gewissem Zusammenhang. Durch anonyme Mitteilung war Fürst Massalski von dem geplanten Attentat Kenntnis gesetzt; da er aber nicht die Möglichkeit hatte, das Attentat abzuwenden, so reichte er seinen Abschied ein, der auch angenommen wurde. Im Zuge, auf welchen das Attentat geplant war, fuhren außer dem Großfürsten noch sechs Personen, die den höchsten Sphären der Bureaukratie angehören. Als der Maschinist bemerkte, daß die Station durch den Semaphor geschlossen war, hielt er den Zug sofort an. Nach Klarstellung der Ursachen wurde dem Maschinisten der Befehl erteilt, nach Zarskoje Sselo zurückzufahren. Vorher war aber telegraphisch verstärkte Bewachung des Eisenbahngeleises beordert worden. Der Zug bewegte sich sehr vorsichtig vorwärts. Auf der Lokomotive waren Schützen untergebracht. Nach Ankunft in Zarskoje Sselo fuhr der Großfürst sofort mit der Warschauer Bahn nach St. Petersburg ab. Der Kondukteur Michailowski, welcher den Zug erwartet hatte, führt die mißlungene Verhaftung des Attentäters darauf zurück, daß er vor allen Dingen sich bemüht habe, so rasch als möglich das rote Feuersignal am Semaphor zu geben.

— Den in der Donnerstag-Nummer unseres Blattes wiedergegebenen Mitteilungen des Petersburger y-Korrespondenten der „Rev. Z." über die völlig versplitterte Beteiligung der Petersburger Deutschen an den Reichsduma-Wahlen tritt der zur deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes in den nächsten Beziehungen stehende Herr F. Schottlaender in einer längeren Zuschrift an das genannte Revaler Blatt entgegen. Er schreibt unter anderem: „Ihr Herr y-Korrespondent will nun den Leser glauben machen, daß sich das Gros der Petersburger Deutschen den Kandidaten der deutschen Gruppe gegenüber ablehnend verhalten habe, während das in Wirklichkeit allenfalls nur von einem relativ kleinen Kreise von Leuten gilt — Leute, welche beherrscht von herübergenommenen rein lokalen baltisch-deutschen Bestrebungen, eine mehr auf die allgemeinstaatlichen Interessen gerichtete Politik als undeutsch denunzieren und dabei nicht bedenken, daß das Wohl und Wehe Aller, also auch der baltischen Deutschen, in engster Abhängigkeit von der zukünftigen Entwicklung der großen russischen Staatsmaschine steht. . ."

— Dem Deutschen Bildungs- und Hilfsverein ist, nach einer Meldung der „Düna-Z.", die Bestätigung aus formellen Gründen zunächst versagt worden.

— Im Bezirksgericht ist der vom ehem. Gehilfen des Ministers des Innern Gurko gegen den Redakteur der „Retsch" Chariton angestrengte Prozeß wegen Mangels einer gesetzlichen Grundlage niedergeschlagen worden. Chariton war der Diffamation angeklagt worden. Der Prozeß wird erst verhandelt werden, wenn der Senat analoge, von Gurko angestrengte Prozesse entschieden haben wird.

— Die Residenz hat gegenwärtig, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, den Charakter eines Sammelpunktes der Journalisten angenommen. Während der letzten Tage allein sind gegen 250 Korrespondenten Moskauscher, baltischer, polnischer und anderer provinzieller Blätter eingetroffen. Es ist daher kein Wunder, daß die meisten Hotels und Chambresgarnies überfüllt sind.

— Anläßlich des Mangels an Kohlen auf der Nikolai- und Nordwest-Bahn und der Unmöglichkeit, die nötige Menge aus dem Doneze-Gbiet zu erhalten, wurde beschlossen, 3 Millionen Pud Kohlen aus dem Auslande zu bestellen.

PA. **Moskau.** Auf einer außerordentlichen Sitzung der Gouv.-Landschaftsversammlung kam es zu einem Zwischenfall. Zum Vorsitzenden des Landschaftsamtes wurde der Deputierte Richter vorgeschlagen, der kürzlich bei der Wahl durchgefallen war. Auf Grund dessen protestierte Schipow gegen die Kandidatur Richters und stürzte sich dabei auf eine diesbezügliche Senatsverfügung. Schipow teilte mit, daß er von 36 Landschafts-Deputierten bevollmächtigt sei, höheren Orts eine Beschwerde einzureichen. Das Publikum nahm diese Erklärung mit Applaus auf, worauf der Vorsitzende den Saal zu räumen befahl. Das Publikum protestierte mit Schimpfen und Pfeifen dagegen. Der Vorsitzende des Gouv.-Landschaftsamtes Golowin erklärte, auf Grund des Art. 190 der Landschaftsordnung müsse das Publikum zuerst gewarnt werden, ehe es ausgewiesen werde, und drohte den Saal zu verlassen. Der Vorsitzende aber forderte Golowin auf, sich beim Senat zu beschweren. Golowin verließ hierauf mit mehreren Deputierten den Saal und das Publikum folgte ihm mit dem Ausruf „Tschernossotenzy!" Im Saale blieben 48 Personen zurück. Richter wurde nun mit 44 gegen 4 Stimmen zum Vorsitzenden des Landschaftsamtes gewählt. Zu Gliedern wurden 4 Kandidaten der Rechten gewählt.

— Sonnabend abend fand in der Universität ein vom Zentralorgan einberufenes Studenten-Meeting statt, auf dem gegen die Odessaer Ereignisse protestiert werden sollte. Im Laufe des Abends trafen, wie wir einem Bericht der „Now. Wr." entnehmen, gegen 3000 Studenten ein. Gleich zu Beginn der Versammlung wurde das Gedächtnis des ehem. Studenten der Moskauer Universität Schmidt, der im Butyrskischen Gefängnis Selbstmord begangen hatte, durch Aufstehen und Gesang des Trauermarsches gefeiert. Ueber die Odessaer Ereignissen sprachen mehr als 10 Redner. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Ausschreitungen des Odessaer „Schwarzen Hunderts" und die Handlungsweise der gegenwärtigen Regierung protestiert wurde. Gegen 8 Uhr Abends verließen die Studenten unter dem Gesang revolutionärer Lieder die Universität. Zu Zwischenfällen mit der Polizei kam es gleichwohl nicht.

PA. **Berdjansk**, 17. Februar. Auf der Station Berdjansk wurden in einem Postzuge 32 Bomben gefunden. Der vermeintliche Besitzer der Bomben ist verhaftet worden.

PA. **Kiew.** In der Universität ist eine Anzeige des Rektors ausgehängt, welche besagt, daß die Kollegien am 21. Februar wieder beginnen.

PA. **Cherson.** Auf der Station Dolginzowo wurden 4 Unbekannte verhaftet, bei denen eine Bombe und Revolver gefunden wurden. Einer von ihnen ist an der Ermordung des Gendarmen in Kriwoi-Rog beteiligt.

PA. **Jelissawetgrad.** Ein Urjadnik mit Landwächtern hatte am 15. Februar 3 verdächtige junge Männer auf der Station Kriwoi-Rog entdeckt und wollte sie mit Hilfe des Stationsgendarmen verhaften. Die Drei eröffneten ein Feuer, wobei der Gendarm und ein Landwächter getötet werden. Die übrigen Landwächter verwundeten 2 der Banditen durch Bajonettstiche schwer, während es dem dritten gelang, zu entkommen.

PA. **Perm.** Als die Polizei am 16. Febr. auf dem Notowilichinschen Etablissement eine Haussuchung vornehmen wollte, wurden durch Feuern aus dem Hinterhalt der Pristawgehilfe und ein Polizist erschossen und 2 Polizisten verwundet. Die Attentäter entkamen.

PA. **Zizikar.** Gemäß einem Allerhöchsten Befehl haben die russischen Truppen am 16. Februar die seit dem Jahre 1900 von ihnen okkupierte Stadt Zizikar verlassen. Der Abschied von der chinesischen Bevölkerung und den Behörden trug einen friedlichen und freundschaftlichen Charakter.

Finnland Anläßlich der Rückkehr des Generalgouverneurs aus Petersburg bemerkt „Nya Pressen": Daß durch die in der russischen Metropole in Bewegung gesetzten Kräfte zwecks Untergrabung der Position Finnlands die Lage ernst gestaltet ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Für den Augenblick dürften jedoch keine Befürchtungen gerechtfertigt sein, daß die Stellung des Generalgouverneurs Gerhard erschüttert ist, was wiederum geeignet ist, beruhigend auf die mit Recht erregte Stimmung zu wirken.

Politischer Tagesbericht.

19. Februar (4. März).

Enthüllungen zur Marokko-Konferenz.

In der Pariser „Revue des deux Mondes" veröffentlicht, wie ein Telegramm des „Berl. Tagbl." vom Donnerstage berichtet, Herr Tardieu allerlei Enthüllungen aus den diplomatischen Marokko-Aktionen.

Unter anderem erzählt er, wie nach der Demission Rouviers während der Ministerkrisis die deutsche Diplomatie noch einmal den Versuch gemacht habe, die anderen Mächte zu gewinnen und wenigstens Casablanca aus der französisch-spanischen Polizeisphäre herauszulösen. Er behauptet, daß in jenem Augenblick, am 12. März, die deutschen Botschafter in allen Hauptstädten die Meinung verbreiten mußten, daß die Mehrheit der Konferenz-Delegierten fest auf seiten Deutschlands stehe. In London habe Sir Edward Grey dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich trocken geantwortet: „Was Sie mir da sagen, ist unmöglich."

Tardieu berichtet dann weiter: Am 12. März telegraphierte der Deutsche Reichskanzler an den Grafen Witte, ohne den Grafen Lambsdorff zu unterrichten, und sagte ihm dem Sinne nach folgendes: Deutschland hat unablässig nachgegeben; Frankreich schien das verspätet anzuerkennen, aber es hat auf unsere Avancen mit neuen Forderungen geantwort. Es wird von aller Welt getadelt, selbst von England. Sie müssen ihm durch energische Vorstellungen Vernunft beibringen und die Uebersendung neuer Instruktionen an Herrn Revoil durchsetzen, wenn man nicht zu einem definitiven Bruch gelangen soll.

Nach diesen Enthüllungen hat die deutsche Diplomatie eine recht unglückliche, fast zudringliche Rolle gespielt. Eine Richtigstellung dieser Tendenzmalerei wird wohl nicht ausbleiben.

Die Entscheidung des Bundesrats in der braunschweigischen Thronfolgefrage.

In der am vorigen Donnerstage in Berlin stattgehabten Plenarsitzung des Bundesrats, in welcher der Reichskanzler den Vorsitz führte, wurde auf Antrag des Referenten, des Sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Grafen Vitzthum v. Eckstädt folgender Beschluß gefaßt:

Der Bundesrat beschließt:

1. Die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß, solange der Herzog von Cumberland oder ein Mit-

---

befolgt, sich immer als gut erwiesen. Hellen und starken Geistes, wie sie noch immer ist, sieht sie trotzdem ruhig ihrer Abberufung nach ihrer künftigen Heimat entgegen, an deren Vorhandensein sie unentwegt glaubt."

Von den Lebenswerken der seltenen Frau sei hier nur der von ihr geschaffenen Knabenvorschule gedacht, deren einstige Schüler, wenn sie nicht schon gestorben sind, jetzt als grauhaarige angesehene Bürger in unserer Vaterstadt leben. Das von Tante Liese gegründete Diakonissenhaus „Bethesda" besteht noch heute, wenn auch nicht mehr in der alten Form. Wandelschaffende Neuerungen hat eben auch dieses Werk über sich ergehen lassen müssen. Von ihren Werken die meiste Aussicht auf ein Fortbestehen in unverminderter Frische und Kraft haben wohl ihre für die Jugend geschriebenen Erzählungen. Jener frohe Kindersinn, der freudig die von „Tante Liese" erzählten, der Wirklichkeit entnommenen Geschichten aufnimmt und dauernd festhält, kehrt eben mit jeder neuen Generation auch aufs neue wieder. Und dafür, daß die Verfasserin die Kinderherzen mit der Wiedergabe von Ereignissen, die sie fast alle „selbst erleben" können, tatsächlich unentwegt weiter fesselt, legen Zeugnis ab die zahlreichen Kinderbriefe aus aller Herren Ländern, von denen wir bereits oben gesprochen haben.

Vor einigen Jahren berichtete ein Dresdener Arzt, Dr. Meinert, im dortigen gemeinnützigen Verein über die Ergebnisse einer Umfrage, die mit Unterstützung der sächsischen Regierung und zahlreicher Aerzte zu dem Zwecke veranstaltet worden war, um über die Lebensgewohnheiten der ältesten Leute Sachsens statistisches Material zu sammeln. Hierbei erfuhr man, daß in Dresden allein 73 Leute im Alter von mehr als neunzig Jahren leben, und zwar 23 Männer und 50 Frauen. Unter den Männern befand sich kein Junggeselle, unter den Frauen nur einige, die unverheiratet geblieben waren. Arme gab es fast keine, die meisten hatten ihr gutes Auskommen, viele waren wohlhabend, einige reich. Alle aber erfreuten sich liebevoller Pflege — Liebe war eine wichtige Bedingung für die Erhaltung dieser weit über die biblische Altersgrenze hinausgeführten Leben, eine zweite Bedingung war innere Heiterkeit, zu der sich als, jenen beiden anderen an Wichtigkeit in nichts nachstehende dritte Bedingung gesellte: daß sie nicht nur nicht aufgehört hatten, sondern daß sie vielmehr etwas darein setzten, sich zu beschäftigen.

Diese Erfahrung läßt uns hoffen, daß es der guten „Tante Liese" vergönnt sein wird, in körperlicher und geistiger Frische auch in ihr hundertstes Lebensjahr einzutreten. Denn daß es ihr an innerer Fröhlichkeit und an Arbeitsfreudigkeit nicht fehlt, wissen wir, und daß sie von werktätiger Liebe als der reich aufgegangenen Frucht nach der von ihr gestreuten Lebenssaat umgeben ist, haben wir aus den vorstehenden Mitteilungen, und wird sie selbst an diesem ihrem 99-sten Geburtstage aus der Fülle der ihr zuströmenden Glückwünsche erfahren.

Schach.

Schachwettkampf Lasker-Marshall. Aus Philadelphia wird gemeldet: Die achte Partie in dem Wettkampfe um die Schachmeisterschaft der Welt wurde von Lasker gewonnen. Marshall erlangte zunächst ein befriedigendes Spiel, wurde aber im Endspiel, das Lasker wie immer vorzüglich behandelte, allmählich gänzlich ausmanövriert und mußte im 54. Zuge die Waffen strecken. Der Stand des Matches ist demnach: Lasker 4 Gewinnpunkte, Marshall 6, Remis 4 Partien. (Wir haben am Freitag die irrtümliche Meldung einer englischen Zeitung übernommen, daß die achte Partie remis geworden sei.)

Mannigfaltiges.

Joseph Lewinsky †. In Wien, in der Stadt des Burgtheaters, zu dessen großer Garde er gehört hat, ist Joseph Lewinsky am vorigen Mittwoch nach hoffnungslosem längeren Leiden gestorben. Einer der berühmtesten Namen der Schauspielkunst, dessen sich die Theatergeschichte schon längst bemächtigt hat, ist aus dem Lärm und Licht des Alltags entschwunden. Joseph Lewinsky ist am 20. September 1835 zu Wien geboren und wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel 1858 an das Wiener Burgtheater engagiert. Er war auch schriftstellerisch tätig und hat wertvolle theatergeschichtliche Aufsätze veröffentlicht.

— Montreal (Kanada), 27. (14.) Februar. Vierzig Schulkinder verbrannten bei einem Feuer im Schulgebäude von Hochelaga in der Provinz Montreal in Kanada. Der Brand brach während der Unterrichtsstunden aus und die Flammen verbreiteten sich mit fürchterlicher Schnelligkeit. Die Schule war von Kindern beiderlei Geschlechts besucht, und Knaben und Mädchen stürzten in wilder Panik nach den Ausgängen. Viele, die die Türen nicht erreichen konnten, stürzten sich aus den Fenstern und zogen sich auf diese Weise schwere Verletzungen zu. Etwa 200 von den in der Schule anwesenden Kindern entkamen, wenn auch viele mit mehr oder minder schweren Verletzungen.

— Zur Fortsetzung der Luftschiffahrten des Generals der Kavallerie z. D. v. Zeppelin hat, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, Kaiser Wilhelm die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt, für welche 320 000 Lose zu je 3 Mark ausgegeben und 9892 Gewinne im Gesamtwerte von 380 000 Mk. zur Ausspielung gelangen sollen. (Der Gewinn des Unternehmens beträgt danach, abzüglich der Kosten, rund eine halbe Million Mark.) Die Ziehung wird voraussichtlich am 18. April d. J. in Berlin stattfinden.

— In Paris erfolgte dieser Tage die Testamentseröffnung des Bankiers Osiris. Diese ergab für das als Universalerbe eingesetzte Institut Pasteur tatsächlich eine Erbschaft von 30 Millionen. Zur Erbschaftsmasse gehören auch überaus kostbare Schmucksachen und Kleinodien, darunter aus dem Verkaufe von Kronbiamanten herrührende Diamanten und Perlen von unschätzbarem Werte. Der Staat erhält die sämtlichen Kunstsammlungen Osiris.

— Nur keine Verschwendung. Meine kleinen Töchter bemühen sich beständig — so erzählt der „Tgl. Rdsch." eine Leserin — das fehlerhafte „Deutsch" unseres Dienstmädchens zu verbessern; natürlich vergeblich, denn Anna bevorzugt das „mir" in übertriebenem Maße. Wendet sie aber das stiefmütterlich behandelte „mich" wirklich einmal an, so ist es sicher an der verkehrten Stelle. Evchen ist des Unterrichterteilens an Anna überdrüssig und will ihre so ungelehrige Schülerin im Rechnen prüfen. Da aber muckt Anna auf: „Im Rechnen, da hat ich überhaupt keine Not, aber in Jesang, da bin ich in de letzte Zeit absitzteniert (sie meinte „dispensiert") jeworden, denn durch de Nase hab' ich so schon keine Luft und nu noch das bißchen Luft for de Jesang hingeben, sagte meine Mutter, lohnt sich nich."

— Humor des Auslandes. Im Café: „Wie kommt es, daß man nie etwas Schlechtes über Rodriguez hört?" — Ganz einfach, er hat keine Freunde." („El Hogar.") — — Vor mehreren Jahren, vor dem Tode der Königin Viktoria von England und ungefähr zu der Zeit, als das Jubiläum der Königin festlich begangen werden sollte, hörte ein Herr in London auf der Straße die folgende Unterhaltung zweier alter schottischer Frauen: Können Sie mir sagen, Frau, was sie ein Jubiläum nennen?" — „Na, das ist so," entgegnete die andere: „Wenn die Leute 25 Jahre verheiratet sind, das is 'ne Silberhochzeit; und wenn sie 50 Jahre verheiratet sind, das is 'ne goldene Hochzeit. Aber wenn der Mann tot is, denn is es ein Jubiläum." (Harper's Weekly.) — — „Unkenntnis des Gesetzes," sagte der Richter, „ist für niemanden eine Entschuldigung." — „Wenn das der Fall ist," bemerkte der Angeklagte, „dann ist es ein Wunder, daß die Geschworenen nicht meinen Anwalt schuldig gefunden haben." („Chicago Daily News.")

glied seines Hauses sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet und Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates erhebt, auch die Regierung eines anderen Mitgliedes des Herzoglichen Hauses Braunschweig-Lüneburg in Braunschweig mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei — selbst wenn dieses Mitglied gleichzeitig mit dem Verzicht der übrigen Mitglieder des Hauses auf Braunschweig seinerseits für sich und seine Deszendenz allen Ansprüchen auf das frühere Königreich Hannover entsagt; — daß demnach durch die dem Bundesrat vorgelegten Erklärungen des Herzogs von Cumberland in dem Schreiben an den Deutschen Kaiser vom 2. Oktober 1906 und an das Herzoglich Braunschweigisch-Lüneburgische Staatsministerium vom 15. Dezember 1906 eine entscheidende Aenderung in der dem Beschlusse des Bundesrats vom 2. Juli 1885 — § 422 der Protokolle — zu Grunde liegenden Sach- und Rechtslage nicht eingetreten sei;

2. Die Braunschweigische Landesregierung hiervon in Erledigung ihres Antrages zu verständigen.

Mit Ausnahme von Braunschweig, welches sich der Stimmabgabe enthielt, wurde der Beschluß einstimmig gefaßt.

Deutschland.

Auf der Donnerstag-Sitzung des Deutschen Reichstages legten in der fortgesetzten Beratung des Etats mehrere führende Redner der verschiedenen Parteien die Stellung ihrer Fraktionen zu den wichtigsten grundsätzlichen Fragen und zu dem neuen Reichstage auseinander. Es sprachen Abg. Schrader namens der Freisinnigen Vereinigung, Abg. Payer in humorvoller Rede von der Volkspartei und sodann Abg. Gröber namens des Zentrums, dessen Haltung er in einer sehr wirkungsvoll aufgebauten und geschickt das Material verwertenden Rede verteidigte, um zum Schluß zu einem bitterbösen Angriff wider den Reichskanzler Bülow vorzugehen. Die Lage des Zentrums, führte er zum Schluß aus, ist keineswegs ungünstig und das Zentrum ist nach außen und innen gestärkt. Nur der Reichskanzler hat uns angegriffen, keine Partei schloß sich ihm an. Alle Angriffe aber prallten wirkungslos an uns ab. Wegen einer Kleinigkeit wurde der Reichstag aufgelöst. Unverdiente Vorwürfe sind auf uns niedergeprasselt. Wir werden fortfahren in unserer Arbeit für das gemeinsame Vaterland. (Lebhafter Beifall im Zentrum, Zischen bei den Mehrheitsparteien.) — Kolonialdirektor Dernburg erwiderte in bezug auf einige koloniale Fragen, daß er sich weitere Ausführungen für eine spätere Zeit vorbehalte. — Staatssekretär Graf Posadowsky teilte mit, daß der Reichskanzler heute und morgen verhindert sei, im Reichstag zu erscheinen; deshalb werde er später auf die Angriffe antworten. Die Auflösung des Reichstages sei keineswegs leichtfertig erfolgt. Es handelte sich dabei für uns darum, das Ansehen des Reiches nach außen hin zu wahren, und dieses Moment sei ausschlaggebend gewesen. Der Reichskanzler setzte bei der Auflösung seine ganze Stellung ein. Da er nicht leichtfertig vorging, sei klar, die Ausführung seines Programms aber erfordere naturgemäß eine längere Entwickelung und noch viele Sessionen.

Nach einem Berliner Telegramm vom 2. März war die letzte Sitzung der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses fast ausschließlich der Frage des polnischen Schulstreiks gewidmet. — Der Kultusminister wies darauf hin, daß der Streik in Breslau und einigen anderen Ortschaften aufgehört, in Westpreußen aber bedeutend abgeschwächt sei dank dem loyalen Verhalten der Geistlichkeit, die den Streik jenseits der Grenze Posens nicht unterstützt habe. Der Minister wies darauf hin, daß der Streik zwar mit religiösen Motiven begründet worden sei, daß es sich tatsächlich aber um eine Kraftprobe der nationalpolnischen Agitation gehandelt habe, die hervorgerufen sei durch die politischen Bedingungen in Rußland. Die Regierung habe die ihr zur Verfügung stehenden Mittel in reservierter Form angewandt und habe nicht zu so radikalen Mitteln gegriffen, wie zur Einstellung des Religionsunterrichts und zur Schließung der Schulen. Die Lehrer hätten sich loyal verhalten. In der Posener Eparchie haben 48 000 Kinder gestreikt; zum 10. Februar betrug ihre Zahl nur 29 125, in Marienwerder streikten am 11. Februar 3605, in Danzig 4290 Kinder. Die Administration hoffe nach und nach mit dem Streik fertig zu werden, doch sei es möglich, daß sie auch strengere Maßregeln werde ergreifen müssen. Jedenfalls werde die Regierung keine Zugeständnisse machen. — Der Vertreter der polnischen Fraktion stellte nicht in Abrede, daß die Bewegung auch einen politischen Charakter gehabt habe, doch seien die Hauptbeweggründe religiöse gewesen. Redner meinte, daß der Staat verpflichtet sei, mit der Kirche ein Einvernehmen zu erzielen, da nur sie den Religionsunterricht einführen könne. — In den weiteren Debatten standen fast alle Redner auf dem Standpunkt der Regierung. Nur die Entlassung polnischer Gymnasiasten wurde von vielen als zu schroffe Maßregel getadelt.

— Um zu der Frage der Ausländer auf deutschen Hochschulen Stellung zu nehmen, hatten sich, wie telegraphisch schon erwähnt, am Donnerstag mehrere hundert Studenten in Berlin zu einer Protestversammlung zusammengefunden. Es wurde nach erregter Debatte folgende Resolution angenommen: „Die heute tagende Akademikerversammlung erblickt in dem steigenden Zuzug kulturell minderwertiger Elemente aus dem Osten eine Gefährdung des nationalen Charakters unserer Hochschulen, und verwahrt sich gegen diese slavischen und jüdischen Studenten, die bei den letzten Wahlen der Sozialdemokratie Wahlhilfe geleistet haben. Die Versammlung bittet das preußische Unterrichtsministerium, mit den anderen Regierungen in Verbindung zu treten und durch einheitliche Regelung der Aufnahmebestimmungen dafür zu sorgen, daß diese Elemente ferngehalten werden."

Die „Köln. Volksztg." schreibt: „Es ist unsere Ueberzeugung, daß wir im Deutschen Reiche durch einen zweiten Kulturkampf hindurch müssen, der noch schärfer als der vom Jahre 1870 sein wird. Man muß die Eventualität klar und fest ins Auge fassen und sich rechtzeitig danach einrichten. In vollster Ueberzeugung und angesichts der bestimmten Anzeichen sagen wir nicht nur den Parteigenossen, sondern allen katholischen Glaubensgenossen: Seid auf eurer Hut! Die Parole der Zusammenfassung aller Protestanten zum Kampfe gegen Rom wird nach menschlicher Voraussicht in nicht zu ferner Zeit wieder ausgegeben und mit Leidenschaft aufgegriffen werden. Es ist ein Kampf, in dem den liberalen Elementen der verschiedensten Richtungen von selbst die Führung zufällt."

Anläßlich des 40-jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei fand am vorigen Dienstag in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes ein Festessen statt, wozu sich die nationalliberalen Mitglieder des Reichstages, des Landtages und die nationalliberale Presse eingefunden hatten. Dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, Abgeordneten Bassermann, ging ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers zu, in dem es heißt, die Nationalliberalen könnten ihrer ehrenvollen Vergangenheit jetzt in lichter gewordener Gegenwart gedenken. Möge es der Partei beschieden sein, auch an den Aufgaben der Zukunft zum Besten des Vaterlandes hervorragenden Anteil zu nehmen.

Frankreich.

Im ehemaligen Pariser Nuntiaturgebäude sind dieser Tage die Papiere des Archivs der Nuntiatur in Anwesenheit eines Vertreters des französischen Ministeriums des Aeußern und eines Vertreters der österreichisch-ungarischen Botschaft aus dem von der französischen Polizei versiegelten Schrank entnommen, ohne Vornahme irgend einer Verifikation in Kisten verpackt und mit den Siegeln des französischen Ministeriums des Aeußern und der österreichisch-ungarischen Botschaft versehen worden; sodann sind sie nach Aufnahme eines Protokolls über das in dieser Angelegenheit beobachtete Verfahren nach der österreichisch-ungarischen Botschaft gebracht worden. Die Botschaft wird diese Kisten demnächst dem Vertreter des Monsignore Montagnini übergeben, der dieselben entweder direkt an den Vatikan oder an die päpstliche Nuntiatur in Brüssel senden wird. — In radikalen Kreisen wird versichert, daß sich unter den bei dem Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papieren mehrere Schriftstücke befinden, die zeigen, daß der päpstliche Stuhl sich fast unaufhörlich in feindseliger Weise in die öffentlichen Beziehungen Frankreichs einzumischen versuchte. Insbesondere besitze man unwiderlegliche Beweise dafür, daß der Vatikan dringend Schritte bei dem König von Spanien unternommen habe, um dessen Pariser Reise im Mai 1905 zu verhindern.

In der Kammer wird der Sozialdemokrat Coutant einen Antrag auf Besteuerung kinderloser Personen einbringen. Diese Besteuerung soll mit dem achtzehnten Lebensjahre beginnen und mit dem fünfzigsten aufhören und sich nicht nur auf Junggesellen, sondern auch auf kinderlose Ehepaare, Witwen und Witwer beziehen. Als Steuersatz werden 5 Prozent des Einkommens vorgeschlagen.

England.

In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses verlas unter lautem Beifall der Anwesenden Premierminister Campbell-Bannerman ein Telegramm, das Sir Edward Grey an den britischen Gesandten im Haag gesandt hat, um dem Prinz-Gemahl der Niederlande und der Mannschaft des Rettungsbootes die wärmste Anerkennung und den tiefsten Dank der britischen Regierung für ihr heldenhaftes Verhalten bei der Rettung der Ueberlebenden an Bord des Wrackes der „Berlin" auszusprechen und mitzuteilen, daß an die Mannschaft das Rettungsbootes eine angemessene Belohnung verteilt werden wird. Bannerman teilte ferner mit, daß der König dem Prinz-Gemahl der Niederlande seinen Wunsch mitgeteilt habe, ihm das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Der Prinz-Gemahl habe das Anerbieten angenommen.

Lokales.

Die Dorpater Freiw. Feuerwehr im Jahre 1906. II.

In die Brandchronik des Jahres 1906 sind noch folgende Großfeuer einzutragen:

Am 29. Sept. um ½11 Uhr abends entstand aus bisher nicht endgiltig festgestellter Ursache in einem Schauer der Pensaschen Häuser, belegen an der Ufer-, Kleinen und Petersburger Straße, Feuer, das mit rapider Schnelligkeit den ganzen mit hölzernen Bauten dicht bestandenen Komplex und ein Oheimsches dreistöckiges Holzhaus an der Ufer-Straße ergriff. Der Feuerwehr gelang es, die Pensaschen Wohngebäude zu halten. Beim Oheimschen Hause brannte der Dachstuhl nieder.

Am 12. Oktober um ¾2 Uhr morgens wurde aus der Alleestraße Nr. 69 Feuer gemeldet, das auf dem Dachboden eines dem H. Tüsler gehörigen zweistöckigen Holzhauses entstanden war. Nach einer Stunde waren die Löscharbeiten beendet.

Am 6. Nov. kurz vor ¼4 Uhr morgens war aus bisher unermittelter Ursache in einer großen Scheune der Techelferschen Hoflage Tamme, welche zum großen Teil mit Klee und Timothee sowie Gersten- und Haferstroh gefüllt war, Feuer ausgebrochen. Ein Retten der hölzernen Scheune war aussichtslos.

Was die Entstehungsursache dieser Brände betrifft, so konnte folgendes festgestellt werden: 1) Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit in 8 Fällen; 2) Brandstiftungen konnten gemutmaßt werden in 8 Fällen; 3) ganz unermittelt blieb die Ursache in 1 Falle.

In die einzelnen Stadtteile wurde die Feuerwehr gerufen: in den I. Stadtteil 2 mal, in den II. Stadtteil 8 mal, in den III. Stadtteil 6 mal; aufs Land wurde 1 mal ausgerückt.

Was die Tageszeit der Alarmierungen anlangt, so ergibt sich folgendes: am Tage fanden 3 Alarmierungen statt; am Abend brach 2 mal Feuer aus; in der Nacht aber gab es 12 Brände.

Der Bestand der Freiwilligen Feuerwehr stellt sich in folgenden Daten dar:

An der Spitze stehen 2 Hauptleute. Es zählten das Steigercorps 107 (gegen 90 am 1. Januar 1906), das Spritzencorps 125 (gegen 115), das Ordnercorps 125 (gegen 123), das Wassercorps 70 (gegen 73), das Dampfspritzencorps 58 (gegen 58), das Rettungscorps 53 (gegen 54), die Burschenspritze 54 (gegen 50), in Summa: am 1. Januar dieses Jahres 594 aktive Mitglieder (gegen 565 am 1. Januar 1906).

Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 7. Passive Mitglieder zählte die Feuerwehr 405 gegen 316 im Vorjahre.

Im verflossenen Jahre fanden 12 Uebungen im Freien statt, an denen sich durchschnittlich 62% der Mannschaft beteiligte. Die Feuerschäden sind von 60% der Mannschaft besucht worden.

Die Angelegenheiten der Feuerwehr sind in 11 Chargiertenversammlungen, 3 Versammlungen des Oberkommandos und 1 Generalversammlung sowie 3 Sitzungen des Verwaltungsrats geregelt worden. Außerdem haben das Steigercorps 10, das Dampfspritzencorps 3, das Ordner- und Wassercorps je 2 und das Rettungscorps 1 Versammlung veranstaltet, an denen durchschnittlich 64% der Mannschaft teilgenommen hat.

An Veränderungen im Oberkommando sind zu verzeichnen: Einem ehrenvollen Rufe nach Birkenruh als Turnlehrer und Erzieher folgend, war der langjährige Vizehauptmann A. Punga am 7. August genötigt, seinen Posten aufzugeben. In Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Hebung und Förderung der Interessen der Feuerwehr im Laufe von 22 Jahren erwählte die Chargiertenversammlung der Wehr ihn zum Ehrenmitgliede der Dorpater Feuerwehr mit dem Rechte des Tragens der ihm zukommenden Uniform. An seine Stelle trat der Chef des Ordnercorps K. Lauge. Zum Chef des Ordnercorps wurde der bisherige II. Chef des Ordnercorps C. Lipping gewählt und an dessen Stelle trat der 1. Führer der Polizeimannschaft A. Selmer.

Entsprechend den Anforderungen der Gegenwart wurden vom Rettungs- und Wassercorps die Statuten umgearbeitet und von der Chargiertenversammlung bestätigt. Am 4. Dez. wurde beschlossen, die Instruktionen sämtlicher Corps zusammenzuziehen und in einem Bande drucken zu lassen, wobei es den einzelnen Corps gestattet war, Separatzüge anfertigen zu lassen. Ferner sollen in die Instruktionen das Statut der Krankenkasse und der Plan der Stadt aufgenommen werden. Im Verwaltungsrat wurde im Sept. der Gedanke angeregt, bei Bränden in Zukunft mehr wie bisher für die Erfrischung der Mannschaften, insonderheit in der kalten Zeit, Sorge zu tragen und beschlossen, zu diesem Zweck eine große Teemaschine nebst Zubehör und einen Karren anzuschaffen. Die Kosten für die Teemaschine nebst Zubehör, welche ca. 100 Rbl. betragen dürften, übernahm der Vizepräses des Verwaltungsrats, Herr Alex. Frederking, in dankenswerter Weise zu tragen.

Der Kassenbericht der Feuerwehr balanciert mit 7156 Rbl. 66 Kop. und der der Krankenkasse mit 1368 Rbl. 90 Kop.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzow, ist, nachdem er am Sonnabend u. a. den Subskriptions-Ball in der „Bürgermusse" mit seinem Besuch beehrt hatte, mit dem in der Nacht auf Sonntag abgegangenen Zuge nach Riga zurückgekehrt.

Auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der einstimmig von der physiko-mathematischen Fakultät präsentierte Observator der hiesigen Sternwarte, Mag. Konstantin Pokrowski, an die Stelle des emeritierten Professors Dr. Grigori Lewitzki zum Professor der Astronomie gewählt worden. Herr Pokrowski ist bereits seit dem Jahre 1895 hierselbst als Observator der Sternwarte tätig.

Auf der nämlichen Sitzung des Konseils wurde, wie verlautet, beschlossen, in Anlaß der Eröffnung der Reichsduma morgen, Dienstag, die Vorlesungen ausfallen zu lassen.

Den Bericht über die am Sonnabend zu Ehren K. E. v. Baers abgehaltene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Sonnabend abend fand eine sehr zahlreich besuchte Studenten-Sschodka statt zwecks Stellungnahme zu den Vorgängen in Odessa und an den verschiedenen russischen Hochschulen. Nachdem über die Ueberfälle der „Weißen Garde" (der Kampfesorganisation des Verbandes des russischen Volkes) auf Studenten und Bürger referiert worden war, wurde darüber debattiert, ob man Geldsammlungen zum Waffenankauf veranstalten solle, damit die Angegriffenen aktiv gegen die Tschernaja Sotnja vorgehen könnten. Von der Mehrzahl der Redner wurde das als unzweckmäßig bezeichnet, da die sich zur Wehr Setzenden bald von der bewaffneten Macht vernichtet werden würden. Daher müsse man das Hauptgewicht auf die Organisation der öffentlichen Meinung legen. Mit großer Majorität wurde eine Resolution ungefähr folgenden Inhalts angenommen:

Wir am 17. Febr. zu einer Sschodka versammelten Studenten der Dörptschen Universität sind tief empört über die Angriffe der Tschernaja Sotnja in Odessa auf Studenten und Bürger. Wir sehen darin das letzte Aufflackern der reaktionären Bewegung am Vorabend des Zusammentritts der Reichsduma und hoffen, daß diese der Demokratie zum Siege verhelfen und derartige Vorkommnisse unmöglich machen werde. Da von seiten der Regierung nicht eingeschritten wird, sehen wir als einziges Mittel zur Vermeidung solcher Geschehnisse die Organisierung der Studentenschaft an

Zwei in wesentlich schärferer Form gehaltene Resolutionen wurden abgelehnt.

Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob das politische Interesse unter den Studenten im vergangenen Semester erkaltet wäre und ob sich viele durch ihre Studien ganz vom Kampf für ihre politischen Ideale hätten abziehen lassen. Von einigen Rednern wurden der Studentenschaft in dieser Hinsicht sehr heftige Vorwürfe gemacht. Auffehen erregte ein Redner, der nur die drei Worte: „Gott und Rußland!" in den Saal rief.

Zur Feier der Eröffnung der Reichsduma wurde beschlossen, am 20. Februar zu 3 Uhr eine Sschodka einzuberufen.

Gestern fanden die Wahlen der Delegierten für das laufende Semester statt. Auf der Kandidaten-Liste der sozialdemokratischen Partei befanden sich auch die Namen zweier Damen.

In Bestätigung eines hier schon seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchts bringen Rigaer Blätter die Meldung, daß unser seitheriger Stadtarchivar, Magistrand Arnold Feuereisen, vom Rigaer Stadtamt zum Leiter des Rigaer städtischen Archivs an Stelle des unlängst verstorbenen bisherigen Stadtarchivars Dr. Philipp Schwartz gewählt worden ist. — Mit Hrn. Feuereisen verliert unsere Stadt einen in der Ortsgeschichte Dorpats ausgezeichnet bewanderten Historiker, dem wir eine Reihe meist innerhalb der Gelehrten estnischen Gesellschaft vorgelegter wertvoller ortsgeschichtlicher Studien verdanken. Herr Feuereisen hat sich ferner nicht nur um die Aufordnung unseres Stadtarchivs, sondern auch um unser Vereinswesen vielfach verdient gemacht, wie er u. a. Jahre hindurch Präses des literarischen Komitees des Handwerker-Vereins und damit Leiter der Vortragsabende daselbst gewesen ist.

Zu Ehren der estnischen Reichsduma-Abgeordneten für Livland, der Herren Parts und Jürgenstein, fand gestern nachmittag im Lokale des „Wanemuine" eine Versammlung statt. Die beiden genannten Abgeordneten sollten gestern nach Petersburg abreisen.

Eine Schulfeier von einem Charakter, wie wir sie seit langen Jahrzehnten im hiesigen Gymnasium nicht erlebt haben, hatte gestern Abend eine ungemein zahlreiche Versammlung in die Schulräume herbeigelockt: es galt die Aufführung eines deutschen Theaterstückes durch Schüler der beiden obersten Klassen des Gymnasiums. Mit sehr glücklichem Griff hatte man eine der gefälligsten und dankbarsten Erzeugnisse des fruchtbaren Lustspieldichters Gustav v. Moser, den dreiaktigen Schwank „Das Stiftungsfest", zur Aufführung ausgewählt. Man darf sicher behaupten, daß dieses Liebhaber-Theater auch die kühnsten Erwartungen übertraf: dank der liebenswürdigen Mitwirkung dreier Damen hinterließ diese Aufführung einen so „vollständigen" Eindruck, daß man zeitweise völlig vergaß, hier nur Schüler als Akteure vor sich zu haben. Man kam, je weiter das Stück vorschritt, um so weniger aus dem Lachen heraus. Von überwältigend drastischer Komik waren insbesondere die Figuren des Vereinsdieners Schnake und des selbstbewußten Redehelden Hartwig. Eine sehr nachhaltige Wirkung erzielten das reizende Tête-à Tête des Liebespaares am Schachtisch während des trotz aller Gegenmaßregeln absolvierten Nachmittagsschläfchens des trefflichen Kommerzienrates sowie die gänzlich ungewollte Einsperrung besagten Liebespaares zu einem ganz unverhofften Rendezvous. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte das bemerkenswerte schauspielerische Können der jugendlichen Akteure. — Ebenso erfreuten auch die unter der Leitung Herrn Kapellmeisters Ed. Wähner vorgetragenen munteren Weisen des Schülerorchesters das Publikum in hohem Maße — kurz es war eine sehr gelungene und hübsche Schulfeier, die mit einem Tanz ihren munteren Abschluß fand.

Zum Besten des hiesigen Evangelischen Jünglings-Vereins fand gestern abend im Saale der Bürgermusse eine von Liebhabern arrangierte Theatervorstellung statt, die sowohl im einzelnen wie auch im ganzen einen mehr als befriedigenden Verlauf nahm. Gegeben wurde eine der außerordentlich spannenden, in der letzten Zeit überall auf den Residenz- und Provinzialbühnen Sensation erregenden Detektiv-Komödie mit dem berühmten Doyleschen Sherlock Holmes als Titelhelden. Das für die Darsteller, zumal für Dilettanten, nicht geringe Schwierigkeiten bietende Stück wurde mit Lust und Liebe gespielt und errang den auch bei den leider in nur recht kleiner Zahl erschienenen Zuschauern einen durchschlagenden Erfolg. — Von den Darstellern verdient vor allem der Inhaber der Sherlock Holmes-Rolle besondere Anerkennung: man glaubte in der Tat, hier einen guten Berufsschauspieler vor sich zu sehen. Lob verdienen ferner die Darsteller des Dr. Mors, des Inspektors Knox, des Straßenkehrerjungen sowie die Darstellerin der Frau Cheafe. — Die Inszenierung war, auch was die Dekorationen anbelangt, von bestgelungener Wirkung.

Der Rigaer Prediger Ed. Terras veröffentlicht in der estnischen Presse einen Aufruf an die estnischen Kreise um Zusendung von Büchern für eine zu gründende Bibliothek für die in Riga internierten Gefangenen estnischer Herkunft.

In letzter Zeit wurden aus einem Laden in der Rathaus-Straße ganze 60 Arschin Creton von Ladendieben entwendet. Einige der Diebinnen sind bereits ermittelt worden. — Am 10. d. Mts. wurde aus einem unverschlossenen Schauer in der Neu-Str. Wäsche im Werte von 10 Rbl. gestohlen. —h.

Zum Besten des deutschen Theaters sind uns „von einem Kartentisch" 4 Rbl. 75 Kop. zugegangen.

Mit bestem Dank
die Redaktion.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von A. B. 2 Rbl.; mit dem Früheren 19 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von Frau E. K. 1 Rbl., X. Z. 1 Rbl., R. S. 1 Rbl., Frau E. v. R. 2 Rbl. 20 Kop., Frau S. 1 Rbl., Frau E. M. 3 Rbl., N. 2 Rbl.; mit dem Früheren 44 Rbl. 70 Kop.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 25 Februar. Anmeldung zur Kommunion am Sonnabend zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Johann Mischke, † im 80. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Mary Brockhusen, geb. Feyerabend, † am 16. Februar zu Apotheke Engelhardtshof.

Louise Mehlen, geb. Sohns, † am 15. Februar zu St. Petersburg.

Louis Hirschmann, † am 12. Februar zu Moskau.

Anna Schmoll, † am 13. Februar zu Moskau.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 18. Febr. Hier fand die erste Versammlung von Hausdienstboten beiderlei Geschlechts statt. Auf der Versammlung, die vom Gouverneur gestattet war, waren 2000 Personen anwesend. Es präsidierte eine Frau. Eine Reihe von Forderungen, wie der achtstündige Arbeitstag, Erhöhung des Gehalts um 50% und Feiertagsruhe wurden aufgestellt. Es wurde beschlossen, einen professionellen Verband zu gründen. Hierauf wurde zur Ausarbeitung des betr. Statuts eine Kommission aus 2 Männern und 11 Frauen gewählt.

Petersburg, 18. Febr. Um 7 Uhr morgens wurde von der Polizei in der Zahl von 1500 (?) Mann das polytechnische Institut umzingelt, worauf eine Haussuchung stattfand. In den Konvikten 1 und 2 wurde nichts gefunden; als die Haussuchung im Konvikt Nr. 3 vorgenommen wurde, wurden aus den Fenstern der oberen Etage einige ungeladene Bomben hinausgeworfen. Es wurde festgestellt, daß die Bomben aus den Fenstern eines unbewohnten Zimmers geworfen waren. In dem Zimmer wurde ein Fremder entdeckt, der sich für einen Arbeiter Nikolajew ausgab. Es wurden noch zwei geladene Bomben und eine Handgranate gefunden. Nach einer sorgfältigen Haussuchung wurde auf dem Boden des ersten, Konvikts ein mit einem Laken bedeckter Korb, in dem sich 10 Bomben und 10 Schnellfeuergewehre befanden, gefunden. Im Bibliotheksschrank des ersten Konvikts wurden 2 Pfund Dynamit und Pyroxilinpatronen gefunden, in dem Zimmer eines abwesenden Studenten eine Bombe. Die Haussuchung wurde erst um 2 Uhr beendigt. Verhaftet wurden Nikolajew und 14 Fremde, darunter einige Frauen mit studentischen Abzeichen.

Die heutige außerordentliche Adelsversammlung des Petersburger Gouvernements erkannte auf Antrag der Versammlung der Adelsmarschälle und Deputierten eine allgemeine Organisation des Adels für wünschenswert an. An dem geplanten Kongreß sollen nur Personen sich beteiligen können, die von ihrer Adelsversammlung gewählt worden sind. Die Gouv.-Adelsmarschälle als solche sollen Glieder des Kongresses und Rates sein.

Der an der Pest erkrankte Arzt Schreiber im Fort Alexander I in Kronstadt ist gestorben. Der Leichnam des Verstorbenen wird verbrannt werden. Schreiber hat viel an der Erforschung der Pest gearbeitet. Die Blätter proponieren, das Gedächtnis des Märtyrers der Wissenschaft durch Stiftung eines besonderen Fonds auf seinen Namen zu ehren.

Kowno, 18. Febr. Der Akziseaufseher Schlaptis wurde auf der Straße ermordet. Zwei der Mörder wurden ergriffen.

Kjelzy, 18. Febr. Auf der Station Wechow wurde die Frachtkasse um 1937 Rbl. beraubt.

Kiew, 18. Febr. Im Dorfe Podgorzy verübten Bauern Lynchjustiz an einem Pferdediebe. Dem Diebe wurden mit einer eisernen Stange die Füße und Beine gebrochen, der Kopf und die Brust schwer verletzt. — In den Sappeurkasernen wurde ein Agitator verhaftet, der unter den Soldaten illegale Schriften verteilen wollte.

Irkutsk, 18. Febr. Der Kaufmann Tjulkin wurde in seiner Wohnung von Banditen überfallen, die seine Frau, die um Hilfe rief, verwundeten. Die Polizei tötete einen der Verbrecher.

Helsingfors, 18. Febr. Auf der Dalsbrucker Eisengießerei verwundete ein entlassener Arbeiter 2 Ingenieure zu Tode. Er wurde ergriffen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.3	771.9	772.5
Thermometer (Centigrade)	—3.8	—9.7	—0.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4		W.4
Relative Feuchtigkeit	78%	95%	67%
Bewölkung		2	

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern —4.5
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern geliebten

Willy

gestern um ¾4 Uhr Nachmittags im Alter von 6 Wochen zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Apotheker E. Walter u. Frau.

Es sollen wohl Berge weichen
und Hügel hinfallen etc.

Dorpat, den 19. Februar 1907.

Русское Благотворительное Общество получило отъ вечера, даннаго 13-го и 14-го января с. г., чистой прибыли **502 руб. и 21 коп.**, каковые внесены въ кассу общества. Правленіе общества считаетъ своимъ долгомъ принести искренную

благодарность

всѣмъ тѣмъ, которые какъ трудомъ, такъ и пожертвованіями содѣйствовали успѣху вечера.

Отъ имени Правленія Русскаго Благотворительнаго Общества
Предсѣдатель:
Н. П. Безносовъ.

Die zum Besten der russischen Wohltätigkeitsgesellschaft am 13. u. 14. Januar a. c. veranstaltete Theateraufführung hat eine Reineinnahme von **502 Rbl.** u. **21 Kop.** ergeben, welcher Betrag der Kasse der Gesellschaft übergeben worden ist. Der Vorstand d. Gesellschaft spricht allen denen, welche zum Gelingen dieser Veranstaltung durch ihre Mühe u. Spenden beigetragen haben, hiermit seinen innigsten

Dank

aus.

Im Namen des Vorstandes der russischen Wohltätigkeitsgesellsch.
Präses: **N. P. Besnosow.**

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Die Sammlerinnen u. Sammler für die Hauskollekte

werden geboten, sich am **Dienstag**, den 20. Februar c., um 6 Uhr nachm. im Lokal des

Ev. Jünglingsvereins
Karlowastr. 10
einzufinden. **V. Wittrock.**

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20.
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.

Beginn der Immatrikulationen für das Sommer-Semester 1907 am 15. April, der Vorlesungen am 25. April. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das Pädagogische Seminar für Landwirtschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichnis versendet, sowie jede Auskunft erteilt

Dr. Wilh. Kirchner
Geheimer Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.

liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rilk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**

M. Baron Uexküll.

Paul Luiga's Schreib- & Spielwaren-Handlung: Pepler- & Pastorat-Str.-Ecke Nr. 17.

Beste und billigste Bezugsquelle für:

Post-, Schreib-, Zeichen-, Lösch-, Crêpe-, Seiden-, Copier-, Paus-, Gold-, Silber-, Glanz-, Pergament-, Umschlag-, Blau-, Acten-, Heftdeckel-, Filtrier-, Schnittepapiere

Kinder-Beschäftigungen u. Spiele Baukasten, Kubiki-, Domino-, Lotto-, Theaterfiguren-, Kolorierbücher, Bilderbücher, Pappbilderbücher, Modellierbogen, Ankleidefiguren.

Jeder

Deutsche in Russland — des Deutschen kundige Russe

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der **nächsten** Postanstalt das **anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt**

Meggendorfer-Blätter München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom **Verlag, München, Theatinerstrasse 47.**

Soeben ist erschienen:

Ich kenne Dich!

Praktische Anleitung zur

Enthüllung des Charakters aus der Handschrift.

Mit vielen Musterbeispielen, Schriftproben und Charakter-Analysen, sowie einem Anhang:

Neu! **Schüler-Schriften.** **Neu!**

Von

D. Ammon

praktischem Graphologen und öffentlich anerkannter Autorität auf dem Gebiete der Handschriftendeutung.

Broschiert Mk. 2.—. Elegant gebunden Mk. 2.50.

An der Hand dieses Buches lernt jedermann leicht u. in kürzester Frist

aus jeder Handschrift den Charakter des Schreibers richtig zu beurteilen.

Die Abteilung **„Schüler-Schriften"** dürfte namentlich für Eltern, Lehrer und Erzieher von größtem Werte erscheinen, denn sie zeigt, wie aus der Handschrift des Schülers seine Individualität, seine intellektuellen und moralischen, seine Gemüts- und Temperaments-Eigenschaften mit Sicherheit zu erkennen sind, und bietet so zugleich unschätzbare Fingerzeige für Erziehung, Berufswahl und andere wichtige Lebensfragen.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, d. 22. Febr.
5 Uhr nachmitt.

Ernst von Wildenbruch,
Heinrich u. Heinrichs Geschlecht.
II. Vorlesung.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat und der Umgegend an, dass ich d. Werkstube (früh. **Tischler Audum**) übernommen habe, von neuem eingerichtet und sämtliche

Tischler- u. Bildhauer-Arbeiten

schnell und sauber zu billigen Preisen liefere.

Daselbst sind ein alter **Mahagoni-Schrank** und einige alte **Mahagoni-Tische** zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Jakobstr. 6. **A. Palm.**
NB Uebernehme sämtliche Polster-Arbeiten.

Frische diesjährige

Caplandpfirsiche Pflaumen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Weichkochende

Erbsen Bohnen Linsen

empfing und empfiehlt

Gr. Markt 16. **W. Inselberg.**

Mittagstisch im Hause!

Einige Teilnehmer an gutem Mittagstische werden gesucht — Jakob-Str. 38, 1 Tr. Zu erfr. v. 11—2 Uhr.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gegenstrumpfen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Frische Cervelat-Wurst
Leber- „
Uglitscher „
Wiener Zieschen
Rollschinken

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Zu verkaufen:

1. gr. Kleiderschrank, eichen. Kartentisch mit Besteck, schwed. Schaukelstuhl, kunstvoll. Schreibtischstuhl, massive Karniese für Gardinen u. 3 Blumenkörbe. Zu besehen v. 3—5 Uhr, — Klosterstrasse 4.

Для масляницы получено:

Гречневая мука

Семга, крупная малос.
Икра, Осетрина, свѣж.
Осетрина, малосольн.
Вобля, Навага, Миноги
Селди, корол., Кильки, ревелск.
Грибы, марин., Консервы, раз.

Д. П. Великовъ.

Frisches

Gemüse:

engl. Treibhaus-Gurken
grosse
canarische Kartoffeln
canarische Tomaten
Treibhaus-Bohnen
„ -Salat
„ -Gurken
italien. Blumenkohl

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Русск. Публичн. Библіот.

(Ивановская 15)
продаетъ старые спец. журналы.

Pension für Knaben.

Liebevolle Behandlung., gute Verpfl., Familienanschluss. C. Schwarzkopf, **Dresden,** Lüttichaustr. 6.

Praxis wird nachgewiesen e

Arzt

mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Verwalter.

Aelterer Landwirt (deutsch, Nat., verh.) in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, **sucht,** gestützt auf persönl. u. schriftl. Empfehlungen, gleich od. zu Georgi e. **Gutsverwalter-Stelle** oder einen anderen Vertrauensposten. Offerten sub Verwalter Nr. 1160 in d. Exped. d. Blattes niederzulegen.

Deutscher Verwalter

unverheiratet, mit Hochschulbildung, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen passende **Stellung.** Zeugnissabschriften und Adress- in der Expedition d. Bl. sub „Verwalter W. F."

Ein Käse- u. Futtermeister

mit guten Zeugnissen **wünscht e. Stelle** Adr.: пер. Юрьевъ, Kirchspiel Marien-Magdalenen, Sarenhofsches Gemeindehaus. **K. Lepp.**

Ein Meier-Futtermeister

der die Käse- und Butterbereitung gut versteht, **sucht eine Stelle** — Neumarktstr. 16, im Schuhwarengeschäft — sub „Meier".

Ein der Landessprachen mächtiger

Wirtschaftsgehilfe

mit Brennereikenntnissen **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung Wardes pr. St. Kappel.

Ein Buschwächter

sucht eine Stelle — Estland, Merjama **J. Täht.**

Eine Wirtin u. e. Bonne

mit Zeugnissen **suchen Stellen** — Erbsenstr. Nr. 16.

Russ. Dienstmädchen

das auch deutsch spricht, **sucht** zu Kindern od. in die Stube e. **Stelle** — Kastanien-Allee 75, Qu. 29.

Landstelle

zum Verkauf 10 Werst von Dorpat, in Wasula. 45 Taler Ackerland, Wald, gute Heuschläge und ganz neue Stallgebäude. Hübsche Gegend. Zu erfragen Dorpat F. G. Faure.

Gross. Gesinde

nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Stat. Tabbifer, B. ж. д., J. Tormin.

Eine einfache billige

Wohnung v. 4 Zim.

u. Küche **sucht der Frauenbund.**

Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer

ist stillliebenden Herren od. Damen **abzugeben** — Schlossstr. 16, 1 Tr.

---

1 Wohnung v. 7 Zimm.

mit Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. (Eiskeller, Waschküche) ist sofort zu beziehen — Botanische Strasse Nr. 18.

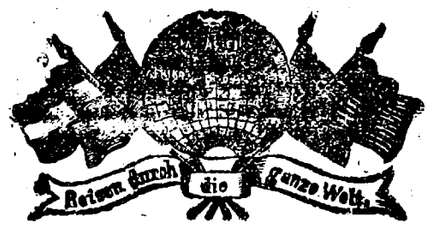

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 19. bis zum 25. Februar 1907 inkl.

Interessante Reise in Brasilien.

Ein Besuch der deutschen Colonien.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten u. Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein schöne sonnige

Wohnung von 3 Zim.

Entree, Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda, mit einem Gärtchen und herrlicher Aussicht ist **zu vermieten** — Allee-Str. 38a, im steinernen Gartenhause. Zu erfragen daselbst von 3—5 Uhr nachmittags.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern

Veranda u. Garten ist f. 380 Rbl. jährl. v. April an **zu vermieten.** Reflektanten wollen sich melden in d. Exp. d. Bl. nebst Adressenang. sub lit. M. A.

Küterstrasse 1 ist eine

Wohnung v. 6 Zimm.

zu vermieten. Zu erfragen daselbst, eine Treppe, links.

Komfortable Wohnung

v. 6 Zim., Mädchenzimmer, schöner Veranda u. sämtlichem Zubehör **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 5.

Ein möbl. Zimmer

mit separ. Eingang und sehr guter Kost **abzugeben** — Rigasche Str. 87.

Familienwohnung

2. Etage, Lodjenstr. 4, vom März an **zu vermieten.** Zu besehen mittags v. 12—2 Uhr. Auskunft Rig. Str. 8.



D. H.-V. Schlittschuhbahn.

Kostüm-Fest

bei günstiger Witterung
am Sonntag, d. 25. Febr. c.
von 7—9 Uhr abends.

Das Betreten der Eisbahn **ohne** Schlittschuhe ist verboten.
Von 2—6 bleibt die Bahn geschlossen.

Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn

Dienstag, d. 20. Febr.
bei günstiger Witterung

Eisfest.

von 6¼—8¼ Uhr.

Die Saisonkarten sind beim Eingang vorzuweisen.
Eintritt für Erwachsene 30 Kop., für Kinder 20 Kop., für Nichtinhaber von Saisonbilletten 40 und 30 Kop.

Arbeiterherberge.

Karlowastr. 10.

Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet

Pastor Lezius.

Suche für einen Kollegen **zur Arrende** eine

Apotheke

mit einem Umsatz v. 4—10.000 Rbl.
W. Zeltler, Marien-Apotheke.

Eine gute Obligation

von 200 Rbl. **verkauft** im Auftrage **Ed. Berkmann.**

Abreise halber zu verkaufen:

neue türk. Divans

Couchetten und verschied. andere Polstermöbel — Ritterstr 4, im Hof.

Makulatur

zu haben — Kastanien-Allee **Nr. 59.**

In der Marienhofschen Strasse 6, II. Stock, stehen verschiedene

Wirtschaftsgegenstände

zum Verkauf. Zu besehen am Vormittag von 10—12 Uhr.

Zirkus Gorez.

Dienstag, 20. Februar 1907.
Benefiz für den Oberkomiker und Erben des Petersburger Zirkus
Angelo Ziniselli.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Offerte, die mit Offerten-Nummern in der Expedition des Nordlivländischen Boten" eingehen werden, wird bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. A. (3 Br.); A. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Dienstag den 20. Februar (5. März) 1907.

Gastspiel der berühmten Tragödin
Marie Barkany

Donnerstag, den 22. Februar a. c.
Fedora
Drama von V. Sardou.

Freitag, den 23. Februar a. c.
Maria Stuart.
Trauerspiel von F. von Schiller.

Billetverkauf
bei
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." **Cailler** Ueberall zu haben.

Inland.

Zur Eröffnung der zweiten Reichsduma Rußlands.

Wie an jenem 27. April 1905, welcher uns die Eröffnung der ersten Volksvertretung Rußlands brachte, schauen wir auch heute fragend ins Dunkel der nächsten Zukunft, in welche uns die Wiedereröffnung des parlamentarischen Lebens in Rußland zu tragen berufen ist. Aber grundverschieden von der Stimmung jenes Tages ist diejenige, mit der heute im weiten Reiche der Eröffnung der zweiten Reichsduma entgegengesehen wird. Jene aufs große Ungewisse hoffende freiheitsdurstige Hurra-Stimmung, welche in der Konstitution ein Allheilmittel für die Schäden und Gebrechen des Reiches zu besitzen vermeinte, ist in dem Volksganzen stark herabgedämpft: man steht ärmer an Illusionen und reicher an Erfahrung da. Das kann als ein Vorteil angesehen werden, aber freilich nur unter der Voraussetzung, daß das tatkräftige Wollen zu schaffender positiver Arbeit innerhalb der Volksvertretung erstarkt ist.

Wenn wir den Blick lediglich auf die äußere Zusammensetzung der neuen Duma richten, so müssen die Hoffnungen aller derjenigen, welche eine verfassungsmäßige organische Entwickelung des Reiches wünschen, stark herabgestimmt werden. Denn das Bestreben der Regierung, nach einem mehr als halbjährigen außerparlamentarischen Interregnum zu einer in ihrem Bestande gemäßigten Volksvertretung zu gelangen, hat unstreitig Fiasko gemacht: die am weitesten nach links stehenden Richtungen, vor allem die Sozialdemokraten, ziehen verstärkt in die Reichsduma ein und die von der Regierung bevorzugte Mittelpartei der Oktobristen hat es nur auf ein Häuflein von kaum 30 Mann gebracht, kann also als irgendwie maßgebende Duma-Partei nicht in Betracht kommen.

Ein weiteres Fazit der neuesten Wahlen liegt in der starken Schwächung des rechten Flügels der linken Partei, der konstitutionellen Demokraten oder Kadetten: früher mit ihren ca. 190 Angehörigen die ausschlaggebende Partei, ist sie jetzt mit etwa 100 Mitgliedern zur stärksten Mittelpartei herabgesunken und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß sie auf der linken Seite des Hauses eine führende Rolle zu spielen garnicht imstande ist; dort müßte sie die Führung unbedingt den weiter nach links stehenden Gruppen abgeben und sich von diesen willenlos ins Schlepptau nehmen lassen. Wirkliche Bedeutung für Rußlands Parlamentarismus könnte diese Partei und mit ihr die ganze derzeitige Duma nur in dem Falle erlangen, daß sie, die Kadetten-Partei, ihr volles Gewicht für das praktisch Erreichbare in die Wagschale wirft und im Verein mit den gemäßigten Rechtsstehenden, den Parteilosen und den isolierten kleineren Gruppen — unter Verzicht auf haltlose Doktrinen und schöne Freiheitsdeklamationen — in positiver Arbeit die russische Verfassung in den Sattel zu heben sich bemüht.

Eine starke Strömung zu solcher positiver Arbeit ist, wie bereits in unserer Sonnabend-Nummer ausgeführt wurde, unleugbar vorhanden. Die erste Reichsduma präsentiert sich gegenwärtig kaum viel anders, denn als eine große Warnungstafel vor unfruchtbaren Redeexzessen, und wer nicht bewußt auf Revolution und Anarchie hinarbeiten will, kann sich — so sollte man meinen — der Einsicht garnicht verschließen, daß es fürs jeden konstitutionell Gesinnten nur eine Aufgabe geben kann, nämlich die, ein arbeitsfähiges Parlament zu schaffen.

Dabei kommt es viel weniger auf politische Ideale und schöne Reden, als vielmehr auf Rückenmark an. Fehlt es den Kadetten, die man wohl als die „russischen Girondisten" ansehen kann, hieran, erweisen sie sich nicht als fähig, mit genügender Festigkeit sich von der Umklammerung der weiter nach linksstehenden Elemente freizuhalten, dann wird auch die neue Duma nur Wasser mit dem Siebe schöpfen und tatenlos wie die erste Reichsduma von dem Schauplatz abtreten müssen.

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen, so läßt sich behaupten: der äußeren Zusammensetzung nach ist die jetzige Reichsduma ungünstiger für ein schöpferisches Zusammenarbeiten von Regierung und Parlament; günstiger ist die Situation nur insofern, als der Appetit zum Sturmlaufen wider die Regierung und die „Konfliktslüsternheit" vielfach sehr viel schwächer geworden sind, als damals, und somit der Boden für positive parlamentarische Arbeit besser vorbereitet erscheint, als vor Jahresfrist.

— — Sollte auch diesmal die Reichsduma versagen, so könnte — da Rußlands Gesetzgebung unmöglich noch länger auf dem toten Strange, auf dem sie jetzt festgefahren ist, liegen bleiben kann — allenfalls der Reichsrat in Betracht kommen. Leider aber weist bisher garnichts darauf hin, daß diese Körperschaft, welche in der ersten Session lethargisch alles über sich ergehen ließ; ein für Rußlands Zukunft wirklich ins Gewicht fallendes Maß von Selbständigkeit, Initiative und Kraft zu entwickeln willens und imstande sein wird.

Die Klippen, welche Rußlands Staatsschiff zu umsteuern hat, sind die nämlichen geblieben, wie beim Zusammentritt der ersten Reichsduma — Revolution und Reaktion.

Landrat Baron Otto Budberg.

Dem von einem furchtbaren Verhängnis durch Mörderhand ereilten Landrat Baron Otto Budberg, widmen die Revaler Blätter schmerzerfüllte Nachrufe, in denen der schwere, tief einschneidende Verlust dieses Mannes für die Provinz betont wird. „Denn Budberg war", wie die „Rev. Z." hervorhebt, „nicht nur eine mit reichen Gaben des Geistes ausgerüstete hervorragende Persönlichkeit, sondern vor allem eine vollkräftige Individualität, die mit einer ungewöhnlichen Zähigkeit des Willens sich selbst und das einmal ins Auge Gefaßte allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen wußte. Er glaubte an sich selbst, weil er wußte, was er konnte, und infolge dessen glaubte man an ihn. Das war das Geheimnis seiner Erfolge und seines ungeheuren Einflusses, dem sich auch seine Gegner, an denen es ihm nicht fehlte, nicht zu entziehen vermochten."

Das Manneswirken Budbergs wird in dem soeben genannten Blatte wie folgt näher gewürdigt:

Was der Jüngling versprach, hat der Mann in reichem Maße gehalten. In den Ausschußsitzungen und auf den Landtagen fand er bald Gelegenheit, die hervorragenden Gaben, die schon den Jüngling ausgezeichnet hatten, in reifer Männlichkeit zu betätigen, wobei sein bedeutendes Rednertalent sich immer mehr zur Geltung brachte. Die Klarheit seiner Diktion, die formvollendete Gestaltung und nicht zum geringsten Teil auch die rein äußerliche Wirkung seines schönen, vollklingenden sonoren Organs verfehlten nicht, einen nachhaltigen Eindruck bei allen Hörern zu hinterlassen. Dazu kam auch hier die prägnante Schlagfertigkeit in der Debatte, die ihm stets zu einem gefährlichen Gegner machte. So kam es denn, daß den Vielbewunderten, aber seiner ausgeprägten Charakterindividualität wegen, die keine Rücksicht kannte, auch Vielangefeindeten das Vertrauern seiner Freunde schon in dem noch verhältnismäßig jungen Alter von 42 Jahren an die Spitze der Landesgeschäfte berief. Es war keine große Majorität, mit der er zum Ritterschaftshauptmann gewählt wurde, ja eigentlich gar keine, denn es lag der seltene Fall einer absoluten Stimmenparität von pro und contra vor, bei welcher erst das Landsratskollegium zu seinen Gunsten den Ausschlag gab.

Aber wie bald änderte sich dieses Bild. Als Budberg nach Ablauf des ersten Trienniums wiedergewählt wurde, erfolgte diese Wahl mit an absolute Einstimmigkeit grenzender Majorität. Volle 9 Jahre ist Budberg Ritterschaftshauptmann von Estland gewesen und hat in schwerer Zeit die Geschicke des Landes mit kluger und entschlossener Hand so zu leiten gewußt, daß viele drohende Steine geschickt und glücklich aus dem Wege geräumt wurden. Was in dieser Periode unserer Landesgeschichte von ihm persönlich an Arbeit, an Initiative, an zäher Beharrlichkeit und energischer Durchführung geleistet worden ist, läßt sich in dem engen Rahmen eines kurzen Nachrufs auch nicht annähernd alles erschöpfend aufzählen. Es genüge, kurz darauf hinzuweisen, daß sein Amtsantritt noch in die Epoche des Fürsten Schahowskoi und der Schließung der alten Domschule fiel, sowie daran zu erinnern, daß die Erledigung der großen Fragen Grundsteuerreform, der Teilung der Landeskassen usw. zum großen Teil auf seine direkte Anregung und Mitarbeit zurückgeht. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich s. Z. durch die energische Durchfechtung der Anerkennung der kirchlichen Reallasten und des Besitzrechts an den Landratsgütern, die zum größten Teil ein Resultat seiner unermüdlichen Energie und Zähigkeit war. In seiner Stellung als Ritterschaftshauptmann kam dabei die vorwiegend praktische Veranlagung seiner Natur zugleich zu bester Geltung. Jedem Theoretisieren abhold, besaß er einen ungemein scharfen Blick für alle praktischen Bedürfnisse des Lebens und der Zeit, aus denen er die Direktive für seine Entschließungen und Handlungen entnahm. Trotz seines großen Rednertalents gehörte er in der Grundrichtung seines Wesens doch durchaus zu den Persönlichkeiten, denen das Handeln ihr eigentliches Gebiet ist.

Das hat er auch nach seinem Rücktritt vom Amte des Ritterschaftshauptmanns noch reichlich zu beweisen Gelegenheit gehabt. Zum Landrat gewählt, bewahrte er auch fernerhin allen Fragen des öffentlichen Lebens sein warmes Interesse. Im landwirtschaftlichen Verein bekleidete er, der sich auch als praktischer Landwirt eifrig betätigt hatte, den Posten eines Präsidenten. Ebenso war er in den letzten Jahren Präsident der Estländischen Literärischen Gesellschaft. Die Gründung der Landesirrenanstalt in Seewald war hauptsächlich die Frucht seiner entschlossenen Aktion, und gerade dieses segensreiche Institut ist bis zuletzt sein bevorzugtes Lieblingskind geblieben. Unvergessen ist ihm auch die unbeirrbare Beharrlichkeit, mit der er die Entschädigung der Gutsbesitzer für die Entziehung der Krugsberechtigung an den maßgebenden Stellen durchzusetzen vermocht hat.

So konnte es ihm an berechtigter Wertschätzung seiner Arbeit und seiner Person nicht fehlen. Die staatliche Auszeichnung in Form seiner Ernennung zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes war der Beweis dafür, daß auch höheren Orts sein Wirken gebührende Anerkennung gefunden, und mehr als einmal tauchte in letzter Zeit das Gerücht von dem Plan seiner Ernennung zum Gouverneur von Estland auf. Als gewähltes Mitglied des Reichsrats genoß er die Ehre, der Vertrauensmann seiner Standesgenossen in dieser höchsten staatlichen Körperschaft zu sein.

Nun hat — so schließt der Nekrolog der „Rev. Z." — der unerbittliche Tod diesem reichen Leben ein allzufrühes Ende gesetzt. Er, der Mann der energischen Tat und des willenskräftigen Handelns, der nie Rast und Ruhe kannte, liegt nun entseelt da, von mörderischer Kugel zum ewigen Schlummer hingestreckt. Aber das Andenken an seine bedeutende Persönlichkeit in ihrer markigen Kraft und festen Geschlossenheit, in ihrer chevaleresken Ritterlichkeit und resoluten Mannhaftigkeit wird noch lange unvergessen im Kreise Aller fortleben, die einmal unter dem Banne dieser starken Individualität gestanden. „Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem!" Und um den herben, jähen Verlust gerade dieses Mannes wird seine Heimat, die ihm so viel Dank schuldet, noch lange schmerzlich trauern.

Vom Delegiertentage des Deutschen Vereins in Livland. II.

In dem über den in Riga zusammengetretenen zweiten Delegiertentag den dortigen Blättern zugegangenen identischen Bericht wird weiter hervorgehoben, daß bis zu Anfang Januar vom Deutschen Verein in Livland 25 Schulen gegründet oder unterhalten wurden, in denen 1917 Kinder, und zwar 830 Knaben und 1087 Mädchen, Unterricht in deutscher Sprache erhalten. Die Anforderungen auf diesem Gebiet sind in rapidem Anwachsen begriffen. Für den August 1907 sind ferner in Aussicht genommen ein Knabenprogymnasium in Pernau, eine Knaben- und eine Mädchen-Elementarschule in Riga-Hagensberg und eine gemischte Elementarschule in

Feuilleton.

Berliner Pensionen*).

Selbst wer durch ein jahrelanges Hotel- und Wirtshausleben innerlich verroht ist, hat doch den Wunsch nach einer behaglichen Umgebung, sei es, daß er sein unstetes Ich auch nur für 24 Stunden irgendwo festlegt. Dieser Instinkt veranlaßt sehr viele, die, aus der Provinz oder dem Auslande kommend, für kürzere oder längere Zeit die Reichshauptstadt besuchen, die Pension dem Hotel vorzuziehen. Erstere ist immer noch ein Abbild eines wirklichen „Heims"; das Hotel bleibt bei aller Pracht und Bequemlichkeit die große Karawanserei, in der der Abziehende immer schon dem Neuankommenden die Tür in die Hand gibt.

In Berlin haben diese Pensionen in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen; sie geben manchen Stadtvierteln eine bestimmte Physiognomie. Es ist selbst in einigen Monaten, wenn der Fremdenstrom seine größte Stärke erreicht, schwer, in ihnen Unterkunft zu bekommen. Dies gilt ganz besonders von den Monaten Mai, August und Oktober — zählte man doch im Monat August des vorigen Jahres über hunderttausend amtlich gemeldete Fremde, und der gesamte Fremdenverkehr hat sich in Berlin seit fünf Jahren verdoppelt gegen früher. Und die Berliner Pensionen haben — mit Recht — den ganz besondern Ruf der Billigkeit, was für die Ausländer, besonders aus angelsächsischen Ländern, stark ins Gewicht fällt. Für reisende Damen kommt noch hinzu, daß es ihnen vielfach durch die Schrullen der Berliner Vermieterinnen noch immer unmöglich gemacht wird, sich etwa auf vier oder sechs Wochen in der Stadt ein möbliertes Zimmer zu mieten. Denn noch immer vernimmt man aus deren Munde den gewiß sehr weltstädtisch klingenden Ruf: „An Damen vermieten wir nicht!" So werden auch sie für längere Zeit die Pension vorziehen.

Wie es in den Pensionen einen alten und einen neuen Stil gibt, so sind sie auch nach den Stadtteilen recht verschieden. Die alte Berliner Pension noch vor zwanzig Jahren („Familienpension" war damals der beliebteste Ausdruck) hatte zwei Hauptmittelpunkte: die Nähe der Linden und die Gegend des Potsdamer Platzes. Sie rechnete hauptsächlich auf die Kundschaft der Familien der Beamten und des Landadels, die nach Berlin zu Besuch kammen. Die Leiterin war selbst entweder eine Majors- oder Pastoren- oder Beamtenwitwe; sie flößte schon durch ihr Auftreten Würde und Vertrauen ein. Die Wohnung war altmodisch; das stets vorhandene „Berliner Zimmer" bildete den Frühstücks- und Speisesalon. An solch unerhörten Luxus wie Badezimmer und Lift dachte damals kein Mensch. Solcher Pensionen finden sich noch zahlreiche in der Dorotheenstadt, auch Unter den Linden selbst, in der Gegend des Schiffbauerdamms. Weiterhin nach Norden und Osten wagt sich die Pension kaum. Pensionen alten Schlages finden sich auch noch in der Potsdamer Straße, die überhaupt das gelobte Land der Pensionen, eine wahre Pensionopolis, ist.

Ihre goldene Zeit kam aber erst, als die Ausländer anfingen, Interesse für das weltstädtisch gewordene Berlin zu zeigen. Dem in Deutschland gern sparenden Engländer und Amerikaner sagte die Berliner Pension viel mehr zu als das teure Hotel, wo jeder Schritt mit Gold aufgewogen werden mußte; sie ersetzte ihm einfach das heimische Boarding House. Nun bedeckte sich der ganze neue Westen zwischen dem Potsdamer Platz und dem Zoologischen Garten mit Pensionen; sie zählen jetzt dort nach Hunderten; es gibt Straßen, in denen fast jedes dritte Haus die etwas altmodisch klingende Inschrift zeigt: „Pensionat für In- und Ausländer." Die Zimmer hier sind überall groß und bequem, das Mobiliar modern, Lift und Badeeinrichtungen gelten als selbstverständlich. Die Preise sind, besonders nach ausländischen Begriffen, mäßig; ein kleines Zimmer für 2—3 Mk. täglich, ein großes für 4 Mk. ist etwa der Durchschnitt. Im Zimmerpreis sind Heizung und Frühstück einbegriffen. Das Frühstück ist allerdings nicht die Glanzseite der Pensionen; aber im allgemeinen steht ja das deutsche Frühstück überhaupt auf einem jammervollen Niveau. Häufig unterhält die Pensionsinhaberin einen Mittagstisch, und man kann hier schon für 1 Mk. oder 1,50 Mk. ohne Getränke recht gut essen, was viele Damen besonders dem Essen im Restaurant vorziehen.

Die Pensionsinhaberin ist ein großstädtischer Typus, eine bedeutsame Erscheinung im Kulturbilde des neuen Berlin. Ihre Aufgabe ist nicht leicht. Sie muß einen verwickelten Haushalt, an den täglich Dutzende von neuen und stets wechselnden Ansprüchen gestellt werden, im Zug halten und doch jene Temperatur vornehmer Ruhe über dem Ganzen bewahren, die ja den Vorrang der Pension vor dem Hotel bilden soll. Sie muß bei anscheinender liebenswürdiger Gleichgiltigkeit auf ihre Gäste wie ihre Dienerschaft beständig ein wachsames Auge haben, denn gerade bei dem ausländischen Weizen, der die Pension blühen macht, ist nicht alles Weizen, sondern manche recht bedenkliche Spreu. Sie muß auf die Interessen jedes einzelnen eingehen, ohne den Anschein zu erwecken, einen zu bevorzugen. Ist ein gemeinsamer Mittagstisch da, so ist ihre gesellschaftliche Aufgabe nicht minder verantwortungsvoll wie die der Kapitäne auf unseren großen transatlantischen Schnelldampfern. Sprachkenntnisse und vorsichtig abwägender Takt sind ihr hierbei von großem Nutzen; in bezug auf beides werden heute ganz andere Ansprüche gestellt als in den alten Pensionen vor 20 Jahren. Den Ton der sog. „Berliner Gemütlichkeit" hier anzuschlagen, wäre eine ganz falsche Note; die Ausländer und unser gutbürgerliches Element aus dem Reiche haben recht wenig Verständnis dafür. Im übrigen entscheidet auch hier das Temperament und das gesellschaftliche Klima, dem die Pensionsinhaberin entstammt. Manche bringen mit dem Titel der Majors- oder Obersten-Witwe die ganze korrekte Kühle des norddeutschen Familienheims mit, in dem vom Suppentopf bis zum literarischen Abendgespräch alles seine wohlabgemessene Temperatur hat. In anderen Pensionen, deren Besitzerinnen ehemalige Divas des Konzertsaals oder der Bühne sind, geht's lustiger zu; hier hat man für alles Menschliche, auch Allzumenschliche immer Verständnis, und der Mittags- oder Abendtisch bietet nicht nur Gelegenheit, sich ausgezeichnet zu unterhalten, sondern auch zwang-

*) Aus der „Köln. Ztg."

Seßwegen. Dringend gewünscht wird eine gemischte Elementarschule in Wolderga, eine höhere Elementarschule in Hirschenhof und eine Elementarschule in Smilten.

Weiter heißt es im Bericht: Unter den übrigen Beschlüssen vom Sonnabend registrieren wir die Gutheißung der Vorarbeiten für das deutsche Volksschullehrer-Seminar, das von den drei baltischen Vereinen ins Leben gerufen werden wird, die Zustimmung zur Einberufung einer Konferenz deutscher Vereine in Moskau und die Ratihabierung des Antrages, den Deutschen Vereins-Kalender pro 1908 mit den beiden Schwestervereinen in Kurland und Estland gemeinsam herauszugeben.

Der Antrag auf Errichtung eines zentralen Stellenvermittelungs-Bureaus wurde gleichfalls gutgeheißen und die Leitsätze und Tarifanschläge des Verwaltungsrats akzeptiert.

Am Sonntag wurde die Sitzung um 11 Uhr wieder aufgenommen und mit einer Mittagspause von 2—3½ Uhr und einer viertelstündigen Unterbrechung um 6 Uhr bis 9¼ Uhr abends zu Ende geführt. Aus der Tagesordnung sei kurz hervorgehoben, daß neben einer ganzen Anzahl von Zusätzen und redaktionellen Aenderungen zu den Satzungen des Deutschen Vereins der Antrag einer Anzahl Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat auf Abänderung der leitenden Grundsätze für die vom Verein unterstützten Schulen beraten, und letzterer mit sehr großer Majorität abgelehnt wurde.

Die Versammlung akzeptierte die vorgelegten Grundzüge einer Geschäftsordnung für die Hauptleitung des Vereins und stellte hierauf das Vereinsbudget pro 1907 fest, nachdem schon am Sonnabend die Finanzlage 1906 einer eingehenden Beratung unterzogen worden war. Die Abrechnung pro 1906 balanciert mit 121,055 Rbl. 23 Kop., der Voranschlag pro 1907 mit 121,510 Rbl. 64 Kop. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten.

An Stelle des ausgeschiedenen Präsidenten des Verein, Landrats A. von Strandmann, wurde einstimmig Landrat M. v. Sivers zum Präsidenten des Deutschen Vereins in Livland erwählt. Zum neukreierten Posten eines 2. Vizepräses wurde Baron Friedrich Schoultz-Ascheraden per Akklamation gewählt.

In den Verwaltungsrat wurde ferner gewählt: Dr. Viktor Lieven. — Zu Ersatzmännern wurden gewählt: Aeltermann Gr. Gilbe Stieda, Aeltester Kymmel, Aeltester Jauch, A. v. Sivers-Euseküll, cand. Sponholz-Dorpat, Konsul Bakker-Pernau. — Zu Revidenten wurden gewählt: Rechtsanwalt R. v. Helmersen, Obertaxator v. Villon und Buchhändler Lenz. Zu Ersatzmännern: Dr. Erhardt, Baron Edm. Saß und Axel v. Ekesparre-Dorpat.

Nach Schluß der Sitzung vereinigte ein gemeinsames Abendessen die Delegierten und eine Anzahl von Gliedern der Ortsgruppe Riga zu einem zwanglosen Beisammensein im Schützengarten, bei dem in herzlichen Reden des Deutschen Vereins und seiner Arbeit für die Heimat gedacht wurde.

Als Ort der nächsten Tagung wurde auf eine Einladung der Dorpater Ortsgruppe Dorpat bestimmt.

Vom Deutschen Verein in Pernau.

Auf der Mitglieder-Generalversammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins am vorigen Mittwoch wurde, wie wir dem Bericht der „Pern. Z." entnehmen, zunächst die vom Vorstande ausgearbeitete Geschäftsordnung vorgelegt, welche mit dem einzigen Amendement, daß jährlich nicht eine, sondern mindestens zwei Mitgliederversammlungen abzuhalten sind, von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Betreffs der Deutschen Schule gab der Vorsitzende, Oberpastor F. Kolbe, die Erklärung, daß der Deutsche Verein vor allem und jedem diese Schule fortführen und weiterentwickeln werde. Die Schule bestehe zurzeit aus drei Vorbereitungsklassen und einer Normalklasse. Die Schule werde als Progymnasium zur dritten Gymnasialklasse für Knaben und Mädchen allmählich weiter ausgebildet werden — für die ersteren mit Real- und klassischer Vorbereitung; für die Mädchen aber werde nach Maßgabe der Mittel die Schule weitergeführt werden bis zu einer abgeschlossenen Mittelschule. Die Bestätigung der Schule als eines Progymnasiums sei bisher noch nicht zu erreichnen gewesen, sei aber zum Beginn des nächsten Semesters zu erwarten.

Darauf folgte der von den Revidenten für richtig befundene und von der Mitgliederversammlung angenommene Rechenschaftsbericht der Ortsgruppe Pernau pro 1906. Die Einnahme an Mitgliedsbeiträgen belief sich auf 3007 Rbl. 20 Kop. An Spenden in bar und Wertpapieren waren eingegangen 6865 Rbl. 22 Kop., an Schulgeld 1095 Rbl. Aus den Ausgaben heben wir folgende Posten hervor: Zahlung an die Schulsektion 2141 Rbl. 30 Kop., an die Bibliotheksektion 100 Rbl. 86 Kop., an die Vergnügungssektion 65 Rbl. 84 Kop., für Unterstützung armer Kinder 68 Rbl., an die Zentralverwaltung in Riga abgeführt 270 Rbl. und Kaufschilling für ein Immobil 7000 Rbl.

Der Vorstand der Ortsgruppe hat satzungsmäßig aus fünfzehn Gliedern zu bestehen. An Stelle von fünf ausgeschiedenen Vorstandsgliedern waren fünf Neu- resp. Wiederwahlen zu vollziehen. In den Vorstand, der zurzeit aus folgenden zehn Mitgliedern bestand: Baronin Staël von Holstein-Uhla, Baron Staël von Holstein-Zintenhof, Herm. Amende, A. Bliebernicht, W. Dultz, G. Darmer, Fr. Rambach und Frau, Dr. Stillmark und Frau, wurden gewählt die Herren: Oberpastor F. Kolbe (wiedergewählt), Ingenieur G. Roßmann, Staatsrat L. Bruhns, Oberlehrer A. Luther und Oberlehrer E. Breede; zu Stellvertretern wurden gewählt: R. Grimm, L. W. Laakmann und Dr. A. Kroeger.

Zu Delegierten wurden gewählt: L. W. Laakmann, Alex. Schmidt und Rod. Baron Freytag v. Loringhoven; zu Stellvertretern: Konsul A. Rodde und L. Berntien. Zu den früheren Revidenten H. Bakker und C. Lantzky wurde als dritter gewählt E. v. Amende.

Der Prozeß gegen die ehem. Reichsduma-Abgeordneten.

Beinahe ein halbes Jahr ist seit dem Tage verstrichen, an dem die Reichsduma-Abgeordneten, welche den Wiborger Aufruf unterzeichnet hatten, zur Verantwortung gezogen wurden. Heute tritt schon die zweite Reichsduma zusammen und noch immer schwebt das Schicksal der Unterzeichner des revolutionären Manifestes im Dunkeln.

Ueber die Gründe der Verzögerung dieses Prozesses hat nun ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit einem höheren Beamten aus dem Gerichtsressort ein Gespräch gehabt, das wir hier im seinen wesentlichsten Punkten wiedergeben wollen — schon allein des Interesses wegen, das dem Prozeß entgegengebracht werden wird.

Nach Angaben des hohen Gewährsmannes der „Birsh. Wed." verhält sich die Sache folgendermaßen:

Gegenwärtig sind alle Angeklagten, mit Ausnahme jener, die entkommen oder deren Aufenthaltsort unbekannt ist, verhört worden. Bekanntlich haben jedoch nach dem Erscheinen des ersten Aufrufes, unter dem sich die Namen von 181 Abgeordneten befanden, noch einige Abgeordnete den Wiborger Aufruf unterschrieben. Diese letzteren Abgeordneten haben nicht direkt an der Wiborger Versammlung teilgenommen. Tatsache ist jedoch, daß unter den späteren Exemplaren des Aufrufes nicht 181, sondern 212 Namen prangen.

Im Gerichtsressort wurde nun erwogen, wie man sich zu diesen 31 Personen zu stellen habe. Endlich wurde beschlossen, diese Personen nicht zur Verantwortung zu ziehen — angesichts des Umstandes, daß sie bei der Abfassung des Wiborger Aufrufes nicht anwesend waren. Jedoch werden auch diese Personen natürlich verhört werden.

Eine Verzögerung erfährt der Prozeß auch dadurch, daß 11 Angeklagte um die Zusendung der Kopien des Untersuchungsmaterials gebeten haben. Dieses Material ist jedoch so gewaltig, daß zum Anfertigen der Kopien sehr viel Zeit nötig sein wird.

Auf die Frage des Mitarbeiters der „Birsh. Wed.", ob sich ein so großer Raum finden ließe, wo alle Angeklagten bei der Verhandlung des Prozesses untergebracht werden könnten, erinnerte der hohe Gerichtsbeamte ihn an den Prozeß der 193 in den achtziger Jahren. Damals befanden sich alle Angeklagten unter Begleitung von Militärwachen und dennoch genügte der große Saal des Petersburger Bezirksgerichts vollkommen.

Kreis Wenden. Augenblicklich finden in Schujen, wie die „Rig. Z." den „Muhsu Laiki" entnimmt, Untersuchungen und Verhaftungen statt. Am 15. Februar wurden der Eschenhoffsche Lehrer Leevin und der Arrendator desselben Gutes Mednis verhaftet. Mednis Tochter wurde schon vor längerer Zeit aus den Baltischen Provinzen ausgewiesen. Die Verhafteten wurden nach Kaienhof gebracht, wo Mednis noch am selben Tage auf freien Fuß gesetzt wurde; ihm wurde jedoch angesagt, ohne Erlaubnis sein Haus nicht zu verlassen. Am Freitag wurden 4 Personen verhaftet.

Riga. Die lettischen Reichsduma-Abgeordneten aus Liv- und Kurland fuhren am Sonntag abend mit dem Kurierzuge nach Petersburg ab. Wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, begeben sie sich in die Reichsduma mit dem festen Vorsatz, dort zu arbeiten. Sie sind sich der Schwierigkeit der Lage vollkommen bewußt. Sie wollen in die Gruppe der Autonomisten eintreten und sich vorläufig volle Aktionsfreiheit wahren. Mit den estnischen Abgeordneten aus dem Livländischen Teil hoffen sie Hand in Hand zu gehen; mit den Deputierten aus Estland werde dieses, wie ein estnischer Abgeordneter erklärt hat, schwerlich der Fall sein können, weil die estländischen Deputierten viel zu radikal seien. Ein gemeinsames Programm soll in Petersburg ausgearbeitet werden. Gemeinsame Vorbereitungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. — Die kurländischen Abgeordneten sind von ihren Anhängern am Sonnabend abend durch ein Diner in Mitau gefeiert worden.

Estland. Ueber Einzelheiten der ruchlosen Ermordung Baron Budbergs gehen den Revaler Blättern noch nachstehende Mitteilungen zu: Um ca. 12 Uhr mittags des 17. Februar verließ Baron Budberg in Begleitung seines Kochs und des Kutschers auf einem Schlitten, wobei die beiden Pferde lang gespannt waren, das Gut Schloß-Fickel, um zur Station Risti zu fahren und von dort nach Reval. Im Schlitten waren, in Päckchen verpackt, ca. 16 000 Rbl. Pachtgelder untergebracht. Ungefähr 4½ Werst vom Gute entfernt, beim Passieren des Fickelschen Waldes, erfolgten plötzlich aus dem Dickicht einige Schüsse. Gleich darauf brach das vordere Pferd zusammen. Baron Budberg und der Koch sprangen im selben Augenblick aus dem Schlitten und eröffneten ihrerseits ein Revolverfeuer gegen die Räuber, die jedoch aus dem Dickicht hervorbrachen und eine Salve auf Baron Budberg und den Koch abgaben. Beide stürzten schwer getroffen zu Boden. Der erschreckte Kutscher wollte in entgegengesetzter Richtung in den Wald flüchten, wurde jedoch von einer ihm nachgesandten Kugel ereilt und stürzte gleichfalls nieder. Als die Räuber dem Kutscher den Garaus machen wollten, bat er sie, sein Leben zu schonen, worauf die Räuber von ihrer Absicht Abstand nahmen. Gleich nachdem Baron Budberg und der Koch zusammengebrochen waren, liefen 2 der Mörder in den Wald zurück, woraus geschlossen wird, daß es dortige Bewohner sein müssen. Die 4 übrigen Räuber durchsuchten alle Taschen der beiden Getöteten und nachdem sie alles Wertvolle an sich genommen hatten, spannten sie das verwundete Pferd aus, bestiegen den Schlitten und jagten in südlicher Richtung davon. Der verwundete Kutscher konnte sich noch zum Gute schleppen, wo er in abgebrochenen Sätzen den Vorfall meldete und bewußtlos zusammenbrach. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Reval. Mit dem Morgenzuge am Sonntag verließ der Reichsduma-Abgeordnete Paul Pärn Reval. Ihn zu begleiten hatten sich, wie die Revaler Blätter berichten, Tausende von Arbeitern beim Bahnhofe eingefunden, die ihn mit Hurra-Rufen empfingen. Vor der Abfahrt hielt Pärn an die Versammelten eine Ansprache, wobei er u. a. in der Duma für die Amnestie zu plädieren versprach. Kaum daß er seine Ansprache beendet hatte, wurde er von allen Seiten mit roten Papierblumen und Papierfähnchen beworfen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stimmten die Versammelten die Marseillaise an, mußten jedoch auf Befehl der Gendarmerie ihren Gesang einstellen. Vor der Lokomotive war eine rote Papierfahne angebracht, die jedoch noch rechtzeitig entfernt wurde.

— Die Tönissonsche Partei hat, wie die Blätter melden, den Beschluß gefaßt, in Reval einen politischen Klub zu gründen und ein Parteiorgan ins Leben zu rufen.

— Bei dem, wie schon erwähnt, am Freitag verhandelten Prozeß wegen bewaffneten Ueberfalles trat, worauf die Revaler Blätter besonders aufmerksam machen, ein äußerst beklagenswerter Umstand zutage, der wiederum beweist, wie einzelne Kinder zu Lug und Trug geradezu erzogen werden. Unter anderen Zeugen wurde auch der 10-jährige Knabe Jaan Jürgenson als Entlastungszeuge verhört. Dieser Knabe sollte nämlich aussagen, daß er mit dem Angeklagten Pärn am 29., 30. April, 1. und 2. Mai in ein und demselben Zimmer geschlafen habe, und damit sollte der Beweis erbracht werden, daß Pärn in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai zu Hause war und somit sich am Ueberfall auf das 15 Werst weiter belegene Gesinde Mardi in der erwähnten Nacht nicht habe beteiligen können. Auf eine Frage des Präsidierenden antwortete der jugendliche Zeuge wie ein Schüler, der seine Lektion gut gelernt hat, daß er mit dem Angeklagten Pärn zusammen geschlafen habe am 29., 30. April, 1. und 2. Mai. Auf die Frage des Präsidierenden, welcher Monat nach dem Oktober folgt, antwortete der Kleine: „Das weiß ich nicht." Als er auch nicht sagen konnte, welcher Monat dem Mai folgt, wurde er auf seinen Platz geschickt. — Und da wundert man sich noch, wie es so viele jugendliche Verbrecher gibt. Was man säet, das wird man ernten!

** **Narva.** Das vor ungefähr einem Jahr neugegründete estnische Blatt „Pöhjanael" („Der Palarstern") teilt seinen Abonnenten mit, daß es „eingetretener Hindernisse halber" sein Erscheinen temporär einstellen muß. Falls es überhaupt nicht wieder erscheinen sollte, würden seine Abonnenten irgend ein anderes Blatt statt des „Pöhjanael" zugeschickt erhalten.

Petersburg. Am 18. Februar fand eine vorläufige Beratung der Vertreter der gemäßigten und rechten Parteien statt. Es hatten sich nicht nur Reichsduma-Abgeordnete versammelt, sondern auch Mitglieder der einzelnen Zentralkomitees. Im ganzen waren, wie die „Now. Wr." meldet, gegen 80 Personen anwesend, darunter mehr als 20 bäuerliche Abgeordnete. Es präsidierte der Kiewsche Bischof Platon. Unter anderem sprachen M. A. Stachowitsch, Professor M. J. Kapustin, viele Oktobristen und die Leader der rechten Parteien Kruschewan und Purischkewitsch. Ungeachtet der Verschiedenheit der Parteien, deren Vertreter zusammengekommen waren, fanden sich doch alle in dem gemeinsamen Wunsche zusammen, in der Reichsduma zu arbeiten und dem unglücklichen Lande endlich den Frieden zu bringen.

— Während der letzten Tage geht eine besonders energische Arbeit in den Fraktionen der linken Parteien vor sich. In der Arbeitsgruppe wird mit rastlosem Eifer gearbeitet. Jeden Tag treffen neue Abgeordnete ein, die sich der Gruppe anschließen wollen. Charakteristisch ist es, daß eine ganze Reihe von Abgeordneten, die von der „Pet. Tel.-Ag." zu den Reaktionären und Rechten gezählt worden sind, sich in die Listen der parlamentarischen Fraktion der Arbeitsgruppe eintragen lassen, — so berichtet jedenfalls die „Ruß", die bekanntlich schon bei der ersten Reichsduma-Session der Arbeitsgruppe nahe stand und zu deren größten Lieblingen Aladjin und Genossen gehörten. — Auch aus den sozialdemokratischen Reihen gehen, wie dasselbe Blatt versichert, viele Abgeordnete zur Arbeitsgruppe über. So erschien kürzlich der Abgeordnete Kusnezow, der in der Presse allgemein als Sozialdemokrat bezeichnet wird, und meldete seinen Eintritt in die Arbeitsgruppe. Andere Abgeordnete erklären wiederum: „Wir werden doch nicht rechts sitzen! Wir sind Vertreter der arbeitenden Massen." Was den Bauernverband anbetrifft, so wird er ungeachtet dessen, daß er beinahe dasselbe Programm vertritt wie die Arbeitsgruppe, selbständig bleiben. Die Zahl seiner Abgeordneten beträgt 12—14 Mann.

** — Zu der in unserem gestrigen Blatte telegraphisch gemeldeten Haussuchung im polytechnischen Institut tragen wir nach den Berichten der heute eingetroffenen russischen Blätter noch folgendes nach: Die Polizeikommandos, welche für Haussuchung und Umzingelung des Polytechnikums bestimmt waren, wurden am 18. Februar um 6 Uhr morgens in zehn Zügen der Trambahn herangeführt. Im ganzen waren schließlich gegen **2000** Mann Polizei und Gendarmerie unter dem Kommando des Gehilfen des Chefs der Detektivabteilung Statkowski und des Rittmeisters Komissarow versammlt. Ein Teil der Polizisten war in Panzern. — Den Anlaß zu der plötzlichen Haussuchung, die bekanntlich eine große Anzahl von Bomben und Gewehren zutage gefördert hat, soll eine Sitzung der vereinigten Komitees der sozialistischen Volkspartei und der Arbeitsgrupplер gegeben haben. Die Polizei, welche von dieser Sitzung erfahren hatte und zugleich wußte, daß auch schon früher im Polytechnikum ähnliche Versammlungen stattgefunden hatten, beschloß, jetzt mit rücksichtsloser Energie vorzugehen, um das revolutionäre Nest aufzuheben, was ihr bekanntlich auch vollständig gelungen ist. Es ist zu hoffen, daß dem umstürzlerischen Treiben in dieser Hochschule wenigstens für einige Zeit ein Ende gemacht worden ist.

— Am 19. Februar um 10 Uhr abends ist, einer Meldung der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, die Kaiserin Maria Feodorowna aus Gatschina nach England abgefahren. Der russische Botschafter in London, Graf Benckendorff, begleitet die Kaiserin auf der Fahrt.

— Allen Generalgouverneuren sind, wie der „Towarischtisch" meldet, Zirkuläre zugegangen, in denen vorgeschrieben wird, am 20. Februar, als dem Tage der Reichsduma-Eröffnung, keine Todesurteile zu vollziehen.

Kiew. Die Studenten der Partei der akademischen Ordnung haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dem Ministerpräsidenten Stolypin ein Telegramm gesandt, in dem sie um Ergreifung von Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in der Universität bitten. Als Schuldige werden die revolutionären Studenten bezeichnet, welche die Schließung der Universität durchgesetzt haben. Die Absender des Telegramms bitten um Untersuchung der letzten Ereignisse. — Ein ähnliches Telegramm haben die monarchischen Organisationen gesandt. — Das Universitäts-Konseil beschloß, wie schon gemeldet, die Universität am 21. Februar wieder zu eröffnen. Mit 24 gegen 21 Stimmen beschloß das Konseil, die Leiter der Sschodka, welche die Türen eintraten und den Aktussaal beschmutzten, nicht zur Verantwortung zu ziehen.

PA. **Krassnojarsk.** Nur 20 Werst von der Stadt sind auf bäuerlichen Ländereien große Steinkohlenlager entdeckt worden.

Politischer Tagesbericht.

20. Februar (5. März).

Zur Reform des englischen Oberhauses.

Der drohende Kampf zwischen dem Hause der Lords und dem Unterhause hat unter den Lords selbst das Bewußtsein wieder wachgerufen, daß eine Reform des Oberhauses geboten sei.

Lord Newton hatte sich an Lord Curzon gewendet, um diesen wegen eines Reformplanes zu Rate zu ziehen. Lord Curzon erklärte, daß es seines Erachtens für die unionistischen Lords nur drei Möglichkeiten gebe: sie müßten entweder das bestehende Haus ohne Aenderung beibehalten, oder eine Reform innerhalb des Rahmens der Verfassung durchführen, oder endlich eine ganz neue, auf anderer Basis beruhende Kammer schaffen.

Er hoffe, daß der zweite Weg gewählt werde, um der berechtigten Kritik die Spitze abzubrechen. Diese Kritik richte sich gegen die ungebührliche Zahl und das mangelhafte Interesse der Mitglieder des Hauses, gegen das Fehlen von

Mannigfaltiges.

Aus Florenz wird vom 1. März gemeldet: Als die Gräfin Montignoso heute mit der Prinzessin Monika, einer Gesellschaftsdame und der Gräfin Hugo sowie einem Chauffeur in einem Automobil die Hügelstraße Viale Dei Colli nach der Stadt herabfuhr, stieß das Automobil mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Automobil wurde stark beschädigt und etwa 20 Meter zurückgeschleudert. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Die Verletzungen der Gräfin Montignoso, der Prinzessin Monika, der Gräfin Hugo und der Gesellschaftsdame sind leichterer Art, während der Chauffeur erheblich im Gesicht sowie an den Schultern und Beinen verletzt wurde.

— Italiens märchenhafte Grenzen. Wie gern die Italiener ihre Grenzen nach Norden verschieben, zeigt neuerlich das 1906 in Trient erschienene Werk „Le monetti de Merano" (über die aus der Meraner Münzstätte im 13. bis 15. Jahrhundert hervorgegangenen Münzen), das nach einer Mitteilung der „Innsbrucker Nachrichten" mit den Worten beginnt: „Innerhalb der geographischen Grenzen von Italien im oberen Etschtale am Eingang in das Vinschgau ist das liebliche Städtchen Meran gelegen. . ." — Fürwahr, ein starkes Stück!

— Wem gehört der Blasenstein? Dem Arzte oder dem Patienten? Diese Frage wird im „Sächsischen Korrespondenzbl." aufgeworfen anläßlich des Vorkommnisses, daß ein wegen Blasenstein Operierter erklärte, die ihm übersandte Liquidation nur unter der Bedingung zahlen zu wollen, daß ihm „sein" Stein ausgeliefert würde. Der um eine abgebrochene Katheterspitze gebildete Stein ist aber von dem Arzte zu wissenschaftlichen Zwecken bereits verarbeitet worden. Vielleicht wird der Fall zu einer gerichtlichen Entscheidung der Frage führen! Jedenfalls scheint es ratsam zu sein, daß Aerzte ihren Anspruch auf Operationstrophäen vor der Operation geltend machen. Der Patient wird, solange er ihn noch besitzt, weit eher geneigt sein, sich von „seinem Stein" zu trennen, als nachher.

— Auch ein Jubiläum. „Warum geht es denn heute in dem Verein „Die Bergfexen" gar so lustig her?" — „Die feiern heute den Absturz des 29. Mitgliedes."

— Im Gebirge. „Wo ist's denn feiner, hier im Adler oder im Bären?" — „Unsere Honoratioren raufen halt gewöhnlich im Bären." („Schnauferl").

---

los interessante künstlerische Bekanntschaften zu machen. Daher verkehren hier mitunter auch Nichtfremde, solche, die in der Stadt wohnen und die einen anregenden Verkehr, an den sie gewöhnt sind, nicht missen wollen.

Das Völkchen, das in den Pensionen als Gäste ein- und ausflattert, bietet nun allerdings eine Fülle wechselnder Typen. Ein Hogarth hätte, wenn er sich auch nur zwei Monate in einer beliebten Berliner Pension aufhielte, genug zu tun, um das Kultur-Charivari, das er da beobachten kann, mit Stift und Pinsel festzuhalten. Gewöhnlich kommen für längere Zeit in die Pension die Menschen, die zwar den unbestimmten Unabhängigkeitsdrang der Gegenwart haben, aber gleichwohl nicht auf die Behaglichkeit eines Heims, wie sie nur eine sorgsame Frauenhand schafft, verzichten können. Reiche Bummler, dilettantische Liebhaber der schönen Künste, verzärtelte Sonderlinge, besonders aber der weibliche Junggesell sind in dieser Kategorie reichlich vertreten. Der weibliche Junggesell ist eine Schöpfung der Neuzeit; er hat ganz und gar nichts zu tun mit der alten Jungfer frühern Schlages, mit der er nicht verwechselt werden darf. Er gedeiht nur in der Großstadt; seine Entwicklung in kleinern Städten ist unmöglich und wird dort meist im Keime erstickt. Der weibliche Junggesell hat sich von der Kultur alles für ihn Nützliche angeeignet; er hat aber keineswegs darauf verzichtet, als Weib zu wirken. Er disputiert mit dir über Häckel und Bölsche, trägt aber dabei die schicksten Blusen und neumodische Krawatten. Er kennt die Abfahrtszeiten aller elektrischen Straßenbahnen, versäumt keinen Bahnzug und weiß im Kursbuch ausgezeichnet Bescheid. Um so weniger versteht er dafür von Haushaltung und Dienstboten. Er hat nämlich mit geistigen Aufgaben zu viel zu tun, um an solche Ueberflüssigkeiten zu denken. Mit vieler Sorgfalt hat er sich einige männliche Laster angezüchtet, er spielt Skat, und einige Exemplare entwickeln eine bedenkliche Hinneigung zum Alkohol. Sein Alter ist unbestimmt, spielt auch bezüglich seiner Erfolge bei männlichen Zeitgenossen keine Rolle, da wir ja glücklicherweise über die Torheit der früheren Generation hinaus sind, die die Rolle des deutschen Weibes mit 25 Jahres ausgespielt sein ließ. Dieser weibliche Junggesell existiert als Studentin, als Künstlerin, als Beamtin, als geschäftliche Unternehmerin im kleinen und großen. — Für Berliner Pensionen spielen ferner ausländische Studentinnen und studierende Künstlerinnen eine große Rolle.

Es gab an der Berliner Universität im Winter 1906—07 783 studierende Frauen als Hörerinnen, von denen etwa 200 Ausländerinnen waren. Unter den letztern stellten Rußland und Amerika die größte Zahl . . . Als literarisches Objekt hat die Pension schon früh die Aufmerksamkeit der modernen Dichter auf sich gezogen. Halbe, Hartleben, Fulda haben hier Stoffe gesucht und gefunden. Die Berliner Pension dieses Schlages spielt eben für das moderne Drama ungefähr die Rolle des antiken Palasthofs; die ganze Kultur kann durch ihre Eichentüren ein- und auspassieren, und hinter den nüchternen Wochenrechnungen und den namenlosen Polizeiberichten der Blätter sieht der Wissende mehr als einmal das „große, gewaltige Schicksal, das den Menschen zermalmt."

Im Berliner Leben füllen die Pensionen jedenfalls ihre Stelle gut aus. Wenn sie mit der Zeit einen ebensolchen internationalen Ruf erlangen wie die schweizerischen und englischen Pensionen, so würde das nur der neuen Stellung entsprechen, die Berlin im Touristenverkehr errungen hat. Es hat diese nicht zum wenigsten den mäßigen Preisen seiner Pensionen und Hotels, neben seinen sehr guten Verkehrseinrichtungen und seinen sonstigen kommunalen Vorzügen zu danken. Berlin ist diejenige Fremdenstadt Europas, in der der Mittelstand heute am besten auf seine Rechnung kommt, und mit den Pensionen geht's ähnlich wie auf den Bahnhöfen: nicht die Reisenden erster und zweiter Klasse liefern den Goldstrom in die Schalterkassen, sondern die Masse derer, die auf den Bänken der dritten und vierten Klasse sitzen.

Vertretern wichtiger Klassen und gegen das starke Vorwiegen einer politischen Partei. Ob es sich empfehle, die Zahl durch Wahl innerhalb der Peers selbst zu verringern, sei fraglich, weil die Kritik immer noch das Vorwiegen einer Partei betonen könnte. Das Schaffen von Peers auf Lebenszeit werde sich vielleicht bewähren. Diese Peers würden ein Gegengewicht gegen die erblichen Peers bilden können. Es würden ferner dadurch auch andere religiöse Richtungen als die Kirche von England, sowie Arbeiterorganisationen, der indische Zivildienst und die Kolonien eine Vertretung finden können.

Deutschland.

Der braunschweigische Landtag ist vom Regentschaftsrat auf den 12. März einberufen worden. — Die Entscheidung in der braunschweigischen Thronfolgefrage hat in braunschweigischen Landen größte Aufregung hervorgerufen. Die welfische „Deutsche Volksztg." nennt den Beschluß das „Todesurteil des deutschen Fürstentums" und meint, die Fürsten hätten einstimmig das Legitimitätsprinzip zum alten Eisen geworfen. Die „Braunschweig. N. N.", denen man Beziehungen zum Ministerium nachsagt, verzeichnen das Gerücht, die drei braunschweigischen Abgeordneten beabsichtigten, eventuell ihre Mandate niederzulegen. Würde dieser Fall, so fügt das Blatt hinzu, eintreten, so würden bei der Lage im Herzogtum wohl drei Sozialdemokraten als braunschweigische Vertreter ihren Einzug in Berlin halten.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Beratung des Etats in erster Lesung am Montag oder Dienstag zu Ende zu führen. Dann soll der Nachtragsetat für Südwestafrika ohne Kommissionsberatung im Plenum erledigt werden. Dann folgen Interpellationen. — Bezüglich der zu erwartenden Börsengesetz-Novelle schweben zurzeit Erwägungen, ob und inwieweit gegenüber dem aus den Kommissionsberatungen des Reichstages hervorgegangenen Entwurfe ein etwas anders gestalteter Entwurf vorzulegen sein würde.

Die „Deutsche Tagesztg." bestätigt, daß Kultusminister v. Studt, lediglich mit Rücksicht auf sein hohes Alter, nach dem Landtagsschlusse seinen Abschied erbeten hatte; dagegen sei jetzt an seinen Rücktritt nicht zu denken.

Wie das „Berl. Tagebl." hört, soll in Gnesen als Gegenstück zu dem polnischen Nationalheiligtum, dem Gnesener Dome, eine prachtvolle evangelische Kirche gebaut werden. Die Regierung übernimmt das Patronat, und da die Kirche auch den Sammelpunkt für die Ansiedler der Kreise Gnesen nnd Witkowo bilden soll, so wird auch die Ansiedlungskommission sich an der Finanzierung des Kirchenbaues beteiligen. Die Behörden sollen bereits eine halbe Million ausgeworfen haben.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer verhandelte am Freitag über eine Interpellation zu dem Gesetz betr. den wöchentlichen Ruhetag. Georges Berry (kons.) wandte sich in seinen Ausführungen gegen die völlige Sonntagsruhe und führte Beschwerde darüber, daß die Arbeitersyndikate bedrückt würden. Er wünscht, daß gestattet werde, daß am Sonntag die dienstfreien Arbeiter durch andere Arbeiter ersetzt würden. Man möge in das Gesetz das Prinzip der Verständigung zwischen den Arbeitgebern und den Angestellten einführen. Redner fordert als Einleitung für die verlangten Abänderungen Amnestie für die Kaufleute und Handelstreibenden, die dem Gesetze zuwider gehandelt haben. — Lafferre (Sozialistisch-Radikaler) dagegen verlangte noch schärfere Handhabung des Gesetzes, das er als unantastbar betrachte. — Die Debatte wurde sodann unterbrochen, um dem Deputierten Beauregard Gelegenheit zu geben, den Ministerpräsidenten Clemenceau über den telegraphisch gemeldeten Mordanschlag auf den republikanischen Kammerkandidaten Pierre Leroy-Beaulieu und verschiedene andere Zwischenfälle zu befragen, die sich während des gegenwärtigen Wahlkampfes in Montpellier ereignet haben. Clemenceau erklärte, über den beklagenswerten Anschlag sei eine Untersuchung eröffnet worden. Die Regierung werde das Nötige tun, um die Freiheit der Wahl zu sichern. (Beifall.) Beauregard versuchte zu sprechen, aber seine Stimme wurde von der äußersten Linken übertönt. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

England.

Eine Anti-Frauenstimmrecht-Bewegung hat in England, wie aus London gemeldet wird, sehr lebhaft eingesetzt. An der Spitze der Bewegung steht eine gewisse Miß Taylor, die Protestformulare gegen die Suffragistes versendet. In einem Formulare heißt es: „Wir Unterzeichneten, die wir die Wichtigkeit und den Wert der Frauenarbeit in unserem nationalen Leben besonders auf dem Gebiete der Erziehung und Armenpflege würdigen, protestieren gegen das parlamentarische Frauenstimmrecht, weil wir glauben, daß es unsern wirklichen Einfluß in unserer eigenen Arbeitssphäre eher zerstören als stärken würde." — Eine Frau aus Neuseeland beschwört das Mutterland, sich nicht auf das Frauenwahlrecht einzulassen, da es die Stellung der Frau in Neuseeland erheblich beeinträchtigt habe.

Niederländisch-Indien.

Zu dem angeblich geplanten abenteuerlichen Flibustieranschlag auf Celebes telegraphiert man dem „Berl. Lok.-Anz." aus Rotterdam: „Die Kapstadter Meldung über eine Verschwörung zu einer Expedition von 3000 bewaffneten Desperados nach der Insel Celebes erregt hier Aufsehen; doch findet man, daß der Plan einen starken Zug ins Lächerliche hat, weil es undenkbar wäre, daß eine fremde Expedition dort landen und sich behaupten könnte gegenüber der Kriegsflotte von modernen Panzerschiffen und Kreuzern, die Holland in den indischen Gewässern unterhält. . . Auch ein etwaiger Versuch, Waffen nach Celebes zu bringen, dürfte scheitern; das für ganz Niederländisch-Indien bestehende Waffeneinfuhrverbot wird so streng durchgeführt, daß ein Fremder nicht einmal ein Dolchmesser mit ans Land nehmen darf."

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung die nachstehenden Beratungsgegenstände umfaßt:

1. Antrag des Stadtamtes auf Ueberführung der freien Ueberschüsse in einigen Posten des Ausgabe-Budgets pro 1906 unter andere Posten desselben Budgets. — 2. Antrag des Stadtamtes auf Entnahme von 4977 Rbl. 5 Kop. aus dem städtischen Reservekapital zur Deckung der Kosten, welche durch die Reichsduma-Wahlen, die Einquartierung der Kosaken und Dragoner im Jahre 1906, die Zuweisung von Quartiergeldern an 22 neu in den Dienst genommene Schutzleute der städtischen Polizei sowie die Uniformierung und Bewaffnung derselben entstanden sind. — 3. Antrag des Stadtamtes auf Abschluß einer Anleihe von 25 000 Rbl., um im Sommer 1907 die vorbereitenden Arbeiten zur Herstellung einer städtischen Wasserleitung in Angriff zu nehmen. — 4. Antrag des Stadtamtes betreffs Vermietung des Lokals des Arbeitshauses sowie betreffs Auflösung der Kommission zur Verwaltung des Arbeitshauses. — 5. Antrag des Stadtamtes auf Abänderung der Bestimmung der Kapitblien der Leih- und Diskonto-Kasse und Gutachten der von der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Oktober 1906 gewählten Kommission. — 6. Gesuch des Oberarztes des Stadthospitals, die geisteskranke Hebamme E. Schmidt in der Psychiatrischen Klinik bis zu ihrer Ueberführung in das Hospital des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge auf städtische Kosten zu unterhalten. — 7. Antrag des stellv. Herrn Gouverneurs betreffs Vermehrung der Zahl der Polizei-Schutzleute auf städtische Kosten für die Zeit des Kriegszustandes bis zur Wiederherstellung der vollen Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande. — 8. Gesuch des Kaufmanns Ch. Müller um Erlaß der Zahlung von 200 Rbl. an Quartiergeldern, die von ihm nicht zum Termin an die Stadtverwaltung gezahlt worden waren. — 9. Gesuch der StVV. Steinberg, Kase und 5 anderer sowie der Hausbesitzer E. Kiwastik, J. Tönisson, H. Koppel und 15 anderer, in den Stadtbezirk die an dessen Peripherie auf dem Grund und Boden der Güter Techelfer, Ropkoy, Karlowa und Ratshof belegenen Grundstücke, die an die Stadtgrenze stoßen und den Charakter städtischer Besiedelungen tragen, einzubeziehen. — 10. Gesuch des Arbeiters bei der städtischen Wage Karl Kötz um Erhöhung des Gehalts. — 11. Gesuch der Marktvogtgehilfen um Erhöhung des Gehalts. — 12. Gesuch des M. Koff um die Konzession zur Weiterführung der im Hause Nr. 9 der Rigaschen Straße belegenen Bierbude sowie Gesuch des Ropkoyschen Bauern A. Armulik und W. Silbergleich sowie 63 anderer Bauern des Dörptschen Kreises darum, daß es dem Mart Koff gestattet werden möchte, die Bierbude im Hause Nr. 9 der Rigaschen Straße weiter zu führen. — 13. Gesuch des J. Kuusik um Konzessionierung einer Bierbude im Hause Nr. 29a der Pleskauschen Straße. — 14. Gesuch des Juhan Täks um die Genehmigung, in seiner im Hause Nr. 23 der Techelferschen Straße belegenen Bierbude warme Speisen zu verabfolgen. — 15. Schreiben des Schiffahrts-Inspektors des Pleskauer Rayons in Sachen des Umfanges der Heranziehung der Stadtverwaltung zu den Ausgaben für die Reinigung des Embach-Flußbettes auf der Strecke zwischen der Salz- und Speicher-Straße.

An die heute zusammentretende Reichsduma ist, wie wir hören, seitens der hiesigen Universität laut Beschluß des Konseils ein Begrüßungs-Telegramm gerichtet worden.

Am vorigen Sonnabend, als am 17. Febr., fand in hergebrachter Weise eine Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft zur Feier des Geburtstages von Karl Ernst v. Baer statt.

Der Präsident Professor N. Kusnezow wies anfangs kurz auf die Bedeutung des Tages hin. Die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch Erheben von den Plätzen

Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle der Jahressitzung vom 1. Febr. und der Mendelejew-Sitzung vom 8. Februar erhielt der Professor G. Michailowski das Wort. Er charakterisierte die wissenschaftliche Tätigkeit des jüngst verstorbenen Geologen N. Sokolow, der sich besonders um die Erforschung der Tertiärformation Südrußlands verdient gemacht hat und der Wissenschaft leider viel zu früh entrissen ist. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Hierauf sprach der Sekretär Privatdozent N. Kultaschew über den jüngstverstorbenen französischen Chemiker Henry Moissan, der sich zuerst durch die reine Darstellung des Elementes Fluor einen Namen machte und dann den elektrischen Ofen erfand, der eine weit höhere Hitze entwickelt, als alle bisherigen mit Feuerung betriebenen Schmelzöfen, und es gestattet, selbst Kalk zu schmelzen. Nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Technik wurde damit ein großer Dienst geleistet. Moissan war auch der erste, dem es gelang, den Kohlenstoff in die Form des echten Diamanten überzuführen. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Seitens des Kurators des Lehrbezirkes war die Bestätigung der im Laufe des vorigen Jahres gewählten Mitglieder eingetroffen.

Auf Ansuchen des Biologischen Kreises von Studierenden der Neurussischen Universität zu Odessa wurde beschlossen, mit dieser Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten.

Aus Bologna war die Aufforderung eingetroffen, am 12. Juni dieses Jahres daselbst an der Feier des 300-jährigen Todestages des Botanikers Aldrowandi teilzunehmen.

Die beiden wissenschaftlichen Vorträge des Abends waren dem Spezialgebiete der Forschungen K. E. v. Baers, der Entwickelungsgeschichte, entnommen. Privatdozent B. Hrynewecki sprach über Parthenogenese. Während bei verschiedenen Tieren, wie Krebsen, Bienen und Ameisen, eine parthenogenetische, d. h. jungfräuliche Entwickelung der weiblichen Eizelle einen wohlkonstatierte Erscheinung ist, die teils gelegentlich, teils regelmäßig vorkommt und zur Fortpflanzung der Art führt, hat man das gleiche Vorkommen bei Pflanzen lange Zeit angestritten. Bei Fäulnispilzen und Moosen gab man freilich die Möglichkeit der Parthenogenese zu, bei den höheren Pflanzen sollte aber die weibliche Eizelle immer nur nach Befruchtung durch eine männliche Zelle — den Pollen, gewöhnlich Staub genannt — sich zu einer Frucht entwickeln können. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist es nun dank zielbewußter Forschung und vervollkommneter mikroskopischer Technik einer Reihe von Botanikern gelungen, das Vorkommen der jungfräulichen Fortpflanzung bei verschiedenen Blütenpflanzen, wie Katzenpfote und Löwenzahn, mit Sicherheit festzustellen.

Im Anschluß hieran sprach Professor K. Saint-Hilaire über die chemische Befruchtung, indem er hauptsächlich auf die Untersuchungen des Amerikaners Loeb hinwies. Loeb experimentierte mit den Eiern von Seesternen, Seeigeln und marinen Ringelwürmern. Werden diese Eier in Seewasser abgelegt, so gehen, wenn keine männlichen Samenzellen hinzutreten, die meisten Eier zugrunde, einige wenige aber entwickeln sich parthenogenetisch. Durch Zusatz von Kalium-, Magnesium- oder Kalksalzen gelang es nun, den Prozentsatz der Eier, die sich jungfräulich entwickelten, ungeheuer zu vermehren und so Larven zu erzielen, die bis zu drei Monaten lebten. Die in ihren innersten Gründen so rätselhafte Erscheinung der jungfräulichen Fortpflanzung kann demnach durch äußere Umstände in hohem Grade gefördert werden. —d—

Lieder-Abend Sven Scholander.

Herr Sven Scholander aus Stockholm, der überall gern gesehene „schwedische Barde", führte sich durch seinen gestrigen Liederabend auch bei unserem Publikum aufs vorteilhafteste ein und versetzte es durch seine künstlerisch meisterhaft ausgearbeiteten Vorträge in die angenehmste und heiterste Stimmung.

Herr Scholander erklärte gleich zu Beginn des Abends selbst, er sei kein Berufssänger; er singe vielmehr, wie es in dem von ihm gleichsam als Motto zu seinem Programm vorgetragenen Baumbachschen Liede „Jeder auf seine Art" heißt — wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Wenn nun auch Herrn Scholander zum eigentlichen Kunstsänger in der Tat die Stimmittel und die Schule fehlen, so ist er doch nichtsdestoweniger in der Art und Weise seines Vortrags, der durch eine erstaunliche Ausdrucksfähigkeit der Mimik und der stimmlichen Charakterisierungsmittel aufs glücklichste unterstützt wird, ein vollwertiger Künstler mit einem echten und rechten Künstlertemperament.

Der Künstler singt zur Laute, einem bekanntlich durch unsere Guitarre allmählich verdrängten Tonwerkzeug, das Jahrhunderte hindurch ein Lieblingsinstrument der vornehmen Welt, auch der Damen, gewesen ist, Lieder und Gesänge verschiedener Nationen — schwedisch, deutsch, französisch — mit sympathischer Stimme und tadellos deutlicher Textaussprache, wobei er jedem einzelnen der vorzutragenden Lieder in dankenswerter Weise eine kurz gehaltene Erläuterung vorausschickt. Er bevorzugt sichtlich das komische Genre, in dem ihm denn auch so wahrhaft köstliche Stücke humoristischer Kleinkunst gelingen, wie beispielsweise die deutschen Volkslieder „O Moder ick will en Ding han", „Phyllis und die Mutter", „Kapitän und Leutnant", „Ick weiß nicht, wie mir is" und „der Schneider-Jahrestag" oder das französische „Bras d'ssus bras d'ssous".

Als besonders interessant seien aus dem gestrigen Programm noch weiter hervorgehoben das berühmte Lilieneronsche „Die Musik kommt", zu dem Herr Scholander selbst Melodie und Begleitung erfunden hat, sowie das durch das originelle Akkompagnement — täuschend imitiertes Glockenläuten — auffallende „Fredmanns Sang Nr. 6" vom schwedischen Volksdichter Carl M. Bellmann. Aber auch das ernste Lied („Le roi a fait battre tambour") findet in Herrn Scholander einen bedeutenden Interpreten. Wie verlautet, ist der Künstler von Hause aus Bildhauer. — Der gut besetzte Saal zeichnete die Darbietungen des liebenswürdigen Künstlers mit stürmischem Beifall aus. A.

Wie bereits gemeldet, fand Sonntag nachmittag im „Wanemuine" eine feierliche Versammlung zur Ehrung der Reichsduma-Abgeordneten Parts und Jürgenstein statt, die von cand. Tönisson eröffnet wurde. Herr Tönisson sprach, wie wir dem „Isamaa" entnehmen, über die Reichsduma im allgemeinen und ihre Parteizusammensetzung. Dasselbe Thema behandelte in detaillierter Form der zweite Redner, Herr Parts, der auch von den Aufgaben der Duma sprach. Als dritter sprach Herr Jürgenstein von der Taktik der Reichsduma. Aufregung verursachte das Auftreten eines Unbekannten, der, offenbar im Namen der Werroschen Radikalen, erklärte, die Bevölkerung Werros erkenne die Abgeordneten der Fortschrittspartei nicht an und werde den Abgeordneten der Revaler Arbeiterschaft unterstützen. — Zu der Abfahrt der Herren Parts und Jürgenstein hatte sich auf dem Bahnhof eine große Menschenmenge versammelt, die den abfahrenden Zug mit lautem Hurra begleitete.

Die zu übermorgen, Donnerstag, anberaumte dramatische Vorlesung des Hrn. Oberpastors B. Wittrock im Saale der Großen Gilde ist auf Donnerstag, 1. März, verschoben worden, worauf das Publikum auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Am nächsten Donnerstag und Freitag werden wir das Glück haben, eine von den Größen am Sternenhimmel der deutschen Bühne bei uns als Gast begrüßen zu können. Marie Barkany, die gefeierte deutsche Tragödin, der es als ersten gelungen ist, den Ruhm deutscher Schauspielkunst auch nach Paris zu tragen, wird in einem zweimaligen Gastspiel bei uns auftreten. Die große Künstlerin hat, nachdem sie in Deutschland den Gipfel ihres Ruhmes erklommen, den Schritt gewagt, sich in deutscher Sprache dem der fremdländischen und speziell der deutschen Kunst ablehnend verhaltenden Pariser Publikum vorzustellen. Und dieser damals von vielen bezweifelte Schritt wurde von vollstem Erfolge begleitet. Zu den alten Lorbeeren gewann sie neue. Sarah Bernhard, die keine ihrer Vorstellungen versäumte, äußerte sich über sie: „La petite allemande c'est une miracle". Seitdem ist Fr. Barkany ein ständiger Gast in Paris.

Auch über das sie begleitende Ensemble liegen sehr günstige Urteile vor; namentlich wird Herr Josef Klein als vorzüglicher Darsteller gerühmt. — Am Donnerstage geht zum ersten Male hier in Dorpat Victorien Sardous berühmte „Fedora" und am Freitag „Maria Stuart", über deren Aufführung uns in der „St. Pet. Z." eine begeisterte Kritik vorliegt, über die Bühne unserer Bürgermusse.

Der rechtmäßige Eigentümer eines einem berüchtigten Diebe in Haselau am 15. Februar abgenommen Pferdes, einer Apfelschimmel-Stute (etwa 10 Jahre alt, ca. 2 Arschin hoch, ca. 50 Rbl. wert) kann sein Eigentum beim hiesigen jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks abholen.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 2 Rbl.; mit dem Früheren 21 Rbl. 8 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von A. 1 Rbl., Frau E. Sch. 3 Rbl., N. N. 1 Rbl.; mit dem Früheren 49 Rbl. 70 Kop.

Totenliste.

Elektrotechniker Joh. Olaf Nilsson, † im 35. Jahre am 14. Februar zu Pernau.

Gertrud Amalie Breede, geb. Paul, † im 59. Jahre am 16. Februar zu Bolderaa.

Christiane Scholz, geb. Schweter, † im 77. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Hanna Concordia Reimann, geb. Morgenstern, † im 84. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Theodor Müller, † im 28. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Auguste Schilling, geb. Dartau, geb. 16. Februar 1834, † am 16. Februar zu Riga.

Peter Balmak, † 15. Februar zu Fabrik Aulizeem.

Eva Karoline Kütner, geb. Walther, † im 76. Jahre am 14. Februar zu Wilna.

Rita Pirang, Kind, † 16. Februar zu Riga.

Buchbindermeister Rud. Albert Minuth, † 15. Februar zu Riga.

Heinrich Edgar Wilhelm Dreyer, † im 22. Jahre am 15. Februar zu Libau.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 22. Februar: Nachmittags-Gottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. Meder.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 21. Februar, um 6 Uhr nachmittags: Katechismuspredigt über das VI. Gebot.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 25 Februar. Anmeldung zur Kommunion am Sonnabend zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 30 Kop.; für die Landarmen 94 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 91 Kop. und von G. O. 15 Rbl.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Mission 10 Kop.; für die Taubstummen 50 Kop.; für die Blinden 50 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 19. Febr. Das Prisengericht sprach den Besitzern eines im letzten Kriege von einem russischen Kreuzer versenkten deutschen Kauffahrteischiffes eine Entschädigung von 446 000 Mk. aus der Staatskasse zu.

Petersburg, 19. Febr. Am 20. Februar wird der Finanzminister in den Reichsrat und in die Reichsduma den Voranschlag des Reichsbudgets mit einer ausführlichen Denkschrift einbringen.

Auf einer Versammlung der gemäßigten und rechten Reichsduma-Abgeordneten wurde beschlossen, bei der Besetzung des Präsidiums für die Oktobristen zu stimmen. Präsident soll Chomjakow werden, zu Vizepräsidenten sind Michael Stachowitsch und Kaputin ausersehen. — Auf einer Versammlung der kadettischen und linken Abgeordneten unter dem Präsidium von Fürst Paul Dolgorukow wurde beschlossen, den Abgeordneten Golowin aus dem Gouv. Moskau zum Präsidenten zu wählen. Der linke Block beabsichtigt, den Volkssozialisten Wolkaratschewski zum Vizepräsidenten zu machen, die Kadetten denken an Tesslenko. Mit der Kandidatur des letzteren sind die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre unzufrieden, weil Tesslenko in Moskau-Stadt gewählt worden ist, wo es bekanntlich zu einem Konflikt zwischen Arbeitern und Kadetten kam. Zum Sekretär soll mit Unterstützung der Kadetten und Linken Tschelnokow gewählt werden.

Auf der Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober waren alle oktobristischen Abgeordneten zugegen. Es präsidierte Alexander Gutschkow. Endgiltig wurde beschlossen, in der Reichsduma eine Parlamentsfraktion der Oktobristen zu bilden. Dem Fraktionsbureau gehören an: Chomjakow, Kapustin, Bogatow, Warun-Sekret, Iwanizki und Grudinski. Der besonderen Kommission zur Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe gehören an: Rein, Bykow, Purischkewitsch und Graf Bobrinski. — Die Arbeitsgruppe und der Volksblock haben die Herausgabe einer täglich erscheinenden Zeitung beschlossen.

Gestern hat sich ein Verband von Vertretern der rechten Residenz- und Provinzialpresse gebildet. Versammelt waren 12 Vertreter. Zum Vorsitzenden wurde Fürst M. L. Schachowskoi gewählt. Es wurde ein eigenes Bureau organisiert; desgleichen wird ein eigenes Artel für den Einzelverkauf von Preßerzeugnissen eingerichtet.

Ufa, 19. Febr. Am Morgen wurde der Gefängnisinspektor Kolbe auf der Straße durch Schüsse ermordet. Der von mohammedanischen Händlern ergriffene Mörder erklärt, von einer revolutionären Organisation abgesandt zu sein.

Wien, 4. März (19. Febr.). Prof. Martens wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Dünkirchen, 4. März (19. Febr.). Hier wurde der 8. Fall von Erkrankung an den schwarzen Pocken registriert. Drei Fälle sind tödlich verlaufen.

London, 4. März (19. Febr.). Joseph Chamberlain ist nach Frankreich gereist. Seine Gesundheit ist stark erschüttert. Er vermag nur mit Mühe zu gehen.

Homestead (New-Jersey), 4. März (19. Febr.). Es erfolgte eine Explosion von 1000 Pfund Dynamit. Umgekommen sind 15 Personen.

Belgrad, 4. März (19. Febr.). Die Führer der jungradikalen Partei teilten dem Ministerpräsidenten Paschitsch mit, daß die Partei binnen 24 Stunden in der Skupschtschina zur Obstruktion schreiten werde, wenn die Regierung nicht Genugtuung für die Gewalttaten der Polizei gebe.

Washington, 4. März (19. Febr.). Präsident Roosevelt überwies dem New-Yorker Komitee zur Unterstützung der von der Mißernte betroffenen russischen Bevölkerung 160 Dollars. In einem Begleitschreiben erklärt Roosevelt, Rußland habe sich in der Vergangenheit als guter Freund Amerikas erwiesen, und fordert die Amerikaner zu weiteren Spenden auf.

Kursbericht

Riga, 16. Februar.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	91
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4½%	Livl. Pfandbr.	81½	—
4%	Livl. Pfandbr.	75	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	84½	86
4%	Kurl. Pfandbr.	75	77
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 2. März 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,80	104,60	—
3½ " "	—	—	94,90
3% " "	85,—	84,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	101,20	—
3½% " "	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
" St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
Russ. Noten per Kasse 100 Rbl.	215,40	—	—

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.3	770.3	771.6
Thermometer (Centigrade)	—1.0	—2.8	+3.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.7	W.4	WWS.4
Relative Feuchtigkeit	82%	79%	55%
Bewölkung	0	5	1

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heilung der Epilepsie.

Verschiedene Publikationen in der medizinischen Fachpresse über ein neues und sicheres Heilverfahren gegen Epilepsie wurden auch dem Laien-Publikum bekannt und erregen allenthalben lebhafte Aufmerksamkeit. Verfasser dieser Aufsätze und Entdecker der neuen Heilmethode ist der Spezialarzt **Dr. Alexander B. Szabó in Budapest.** Derselbe ist gerne bereit, denjenigen Patienten Aufklärungen zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что она предполагаетъ построить въ городскомъ имѣніи Яма деревянный жилой домъ для мызныхъ рабочихъ. Желающіе принять на себя исполненіе этой **постройки** приглашаются подавать въ Городскую Управу свои письменныя предложенія до 1-го марта с. г.

Смѣты съ чертежами могутъ быть разсмотрѣны въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 часовъ дня.

Г. Юрьевъ, 19-го февраля 1907 г.
№ 420.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass es auf dem Stadtgut Jama ein hölzernes Knechtswohnhaus zu bauen beabsichtigt. Reflektanten, die den

Bau

zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum 1. März cr. im Stadtamt niederzulegen.

In den Voranschlag u. die Pläne kann werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Die Arrangeure des am 15. Febr. im Saale der „Wanemuine" stattgefundenen Abends drücken hiermit dem Vorstande der „Wanemuine" für sein liebenswürdiges Entgegenkommen ihren innigsten

Dank

aus.

Schokoladen-
Pistazien-
Mandel- } Halva

Fastenzucker

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Neu eröffnet!

Die **Konfekt-Niederlage** von **R. E. Holst** liefert täglich frisches

Naschwerk

Kaufstr. Nr. 3
neben B. Frederking.

Eine grosse Partie

Kleiderlein

zu Blusen und Kleidern in hübschen Mustern räumt

à 12 Kop.

R. Tergan.

W C

Iener onditorei.

Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Verlanget überall „Odobrin" nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Eine gute Obligation

von 2000 Rbl. **verkauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Getragene Kleider

jeglicher Art werden in Commission genommen. Ersuche die hochgeehrten Herrschaften mein Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen.
Frau E. Zipp, Klosterstr. 10, Qu. 12, Haus Vollmer.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass wir in **Dorpat, Rigasche Str. Nr. 73, Haus Stolzenwald, im Hof,** eine

Kunst- und Möbel- Tischlerei

unter der Leitung des bisherigen Mitarbeiters der Tischlerei J. Kusik **eröffnet** haben.

Gefl. Aufträge auf vollständige Zimmer-Einrichtungen und sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden nach zur gefl. Ansicht ausliegenden Musterbüchern und modernen Skizzen-Vorlagen unter Garantie sauberster Ausführung billigst angenommen.

Hochachtungsvoll

Dorpat, Rigasche Str. 73, im Hof. **A. Kusik & Co.**

Jurjewer Gegenseitiger Credit-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, d. 25. Februar, um 3 Uhr nachm.
im Lokale des Vereins Wanemuine.

Tagesordnung:
1) Wahl des Leiters der Versammlung.
2) Bericht pro 1906.
3) Bericht der Revisionscommission.
4) Verteilung des Reingewinns pro 1906.
5) Budget pro 1907.
6) Wahlen.
7) Diskussionen.

Direktion.

Paul Luiga's Schreib- u. Spielwaren-Handlung: Ecke Pepler- u. Pastorat-Str. 17.

Billige Preise! Reelle Bedienung! Gr. Auswahl!

Schulartikel: Hefte, Kladden, Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Blei- u. Tintengummi, Zirkel, Lineale, Federkasten, Federmesser, Farbstifte, Farbenkasten, Notizbücher u. Geldbeutel.

Gekleidete Schlafaugen-Puppen, Woll-Gummi-Puppen, Puppen-Möbel, Service, Celluloid-, Gummi- und Stoff-Tiere, Pferdeleinen, Trompeten, Trommeln, Eisenbahnen und Schiffe.

10 Prozent-Extra-Rabatt

für alle Aufträge auf **Baumschulartikel, Pflanzen & Sämereien** bis zum 15. April. Reichhaltig illustrirter **Catalog** (200 Seiten stark) mit billigstgestellten Preisen **gratis und franko.**

Wilhelm Kliem, Versandgärtnerei Gotha, Deutschland.
(Inhaber von über 200 Ehrenpreisen, gold. u. silb. Staatsmedaillen etc. etc.)



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

Die Exped. der „Nordl. Ztg."

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Fellinsche Str. Nr. 1.
Heute ist auf der
Eisbahn
Musik, Illumination und Feuerwerk
von 8½—10½ Uhr abends.
Preise: 15, 20, 25 Kop.

Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
35 „ 1 Rbl.
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Бюргермуссе, среда 21 февр. 1907 г.
ВЪ ПОЛЬЗУ ГОЛОДАЮЩИХЪ
СПЕКТАКЛЬ
съ участ. Рижск. артиста Гетманова.
КАЗНЬ
Др. Ге
съ пѣніемъ и цыганскимъ хоромъ.
Послѣ спектакля **ТАНЦЫ.**
Нач. 8 час. веч.
Билеты 3 р. 10 к. до 50 к. у Бергмана, Рыцарск. 17
Устроительница: А. С. Гринко-Угликъ.

Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. Oktober	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. Dezember	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

In frischer Sendung
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
35 Kop. die Schachtel
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.
Promenadonstr. 7.

Moderne Frühjahrs- & Sommer-Kostüme-Stoffe
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Gebrauchte
Dampfmaschinen und Dampfkessel
verkauft billigst **F. Fehst,** Revaler-Strasse 20, Paradentreppe.

Die Bäckerei
Ecke der Johannis u. Küterstr. ist vom 1. Juli **zu vermieten.** Näheres daselbst, 1 Treppe, links.

Arbeiterherberge.
Karlowastr. 10.
Um abgelegte Kleider für Männer, auch Wäsche und Schuhzeug bittet
Pastor Lezius.

Gebrauchte komplette
Meierei-Einrichtung
für Göpelbetrieb und 150.000 Stof Jahresverarbeitung **steht zum Verkauf** — Gutsverwaltung zu Klosterhof per Leal.

Soeben eingetroffen
in gross. Auswahl d.
Neueste in Sommerstoffen
wie:
Batist
Crystalline
Satiné
Mousseline
Creton etc.
P. Popow.
Gr. Markt Nr. 16.

Ein junger akademisch gebildeter
Forstmann
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, feste Anstellung in Estland od dem estnischen Teile von Livland. Off. sub Nr. 21988 a. d. Zentr. Annonc.-Expedition v. L. & E. Metzl & Ko, St. Petersburg, Morskaja 11, erbeten.

Suche zu Ende März dieses Jahres eine **diplomierte**
Volksschullehrerin
die des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig und bereit wäre ausser dem winterlichen Unterricht in einer deutschen Gutsschule die Buchführung zu übernehmen. Anfangsgehalt 250 Rbl., später 300 Rbl. pro Jahr bei freier Station. Offerten m. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, an Karl von Mensenkampff, Tarwast pr. Fellin.

Eine erfahrene Bonne
welche auch der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich sein kann, wird in den Gdowschen Kreis **gesucht.** Näh. Botanische Str 8, Qu. Wuerst.

Eine Köchin
die zu plätten versteht, **sucht eine Stelle,** auch z. Alleind. — Rosenstr. 5.

Kautionsfähiger
Bierverleger
für ein feineres Bier **gesucht** — Blumenstrasse Nr. 3, werktäglich von 9—10 Uhr vormittags.

Ein tüchtiger, solider
Praktikant od. Lehrling
für eine Landapotheke gesucht. Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Молодой человѣкъ
ищетъ мѣсто двор. въ лавку и т. д. — Александровская ул. 51, кв. 9.

Suche zu Georgi 1907 erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugnissen aufs Land, nur für den Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Offerten mit Zeugnissabschriften zu richten an Frau von Stryk-Pollenhof pr. Abia.

Eine Kammerjungfer
kann sich melden — Revalsche Str. 53, von 1—3 Uhr, 2. Etage.

Ein junges Mädchen, das deutsch u. russisch spricht, zu schneiderieren versteht u. gute Attestate hat, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Plesk. Str. 44.

Eine tüchtige Köchin
sucht eine Stelle — Philosophen-Strasse Nr. 25, 1 Treppe

Ein Dienstmädchen, das deutsch und russ. spricht, **sucht** in d. Stube od. zu Kindern eine **Stelle** — Alleestrasse 90.

Suche eine Wohnung
von 4—5 Zimmern zum Juni, Juli oder August **zu mieten** od. **1 Haus** mit ein. Garten v. 5000—15,000 Rbl. zu kaufen. Off. sub E. K. Nr. 1001 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. Nr. 11, 1 Treppe.

Zu vermieten eine renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. — Gartenstr. 48.

Wohnung von 2 Zimm.
nebst Küche (parterre) **gesucht** zu Ende April — Anfang Mai. Offert. sub M. R. an d. Expedition d. Blat.

1 Wohnung von 2 bis 3 Zimm.
mit Küche, in guter Lage, wird zum März **gesucht.** Gefl. Off. sub B. P. an d. Expedition d. Bl. erbeten.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Eine Dame wünscht deutsche u. russische Stunden in der Zeit von ½4—½5 Uhr nachm. zu nehmen. Angebote mit Preisangabe zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." sub „Stunden".

Eine kleine Summe Geldes
ist gestern **gefunden worden** Buchhandlung C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Zirkus Gorez.
Mittwoch, 21. Februar 1907.
Athletenkonkurrenz
zwischen den Herren **Nanke, Karalin, Turbas** und **Pohl.**

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Frauenbund; M. A.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43. Mittwoch den 21. Februar (6. März) 1907.

Inland.

Die Eröffnung der Parlamente Rußlands am 20. Februar 1907.

Während bei Eröffnung der ersten Reichsduma am 27. April des vorigen Jahres Se. Maj. der Kaiser in Höchsteigener Person sich im Winterpalais an den Reichsrat und die Reichsduma wandte, hat sich diesmal die Eröffnung der Tätigkeit der Volksvertretung Rußlands in minder feierlichen Formen und speziell ohne eine persönliche Anteilnahme Sr. Majestät an diesem Akte vollzogen.

Es fand, wie uns telegraphisch berichtet wird, zunächst um 12 Uhr mittags im Katharinen-Saal ein vom Metropoliten Antonius zelebrierter Gottesdienst statt, wobei der Metropolit sich mit folgenden Worten an die Anwesenden wandte:

„Wir, die wir uns heute hier zum Aufbaue des Reichsgebäudes versammelt haben, versetzen uns im Geiste in die Anfänge der Geschichte des Christentums. Als der Herr Selbst sich Gehilfen erwählte, um ihnen den apostolischen Dienst anzuvertrauen, berief er 12 von ihnen. Als aus dieser apostolischen Zahl der Zwölfe Judas ausschied, ersetzten ihn die Apostel selbst durch eigene Wahl. „Wählen wir," sprachen sie, „einen von denjenigen, welche sich stets mit uns befanden vom Tage der Taufe Jesu bis zu dessen Himmelfahrt, auf daß er mit uns Zeuge sei der Auferstehung Christi. Also wählten die Apostel nicht direkt irgend einen Beliebigen, sondern sie wählten zu ihrem Dienste eine Person, welche das Leben Jesu und seine Lehren kannte.

Wenn wir diese großen Prinzipien auf die erwählten Männer anwenden, die jetzt berufen sind, die Geschäfte zum Wohle und Gedeihen unserer teueren Heimat zu führen, so bedarf es für uns der Vorbereitung durch die ernste Erfassung der historischen Bedeutung derjenigen Grundlagen, auf denen der russische Staat erwachsen und stark geworden ist. Zugleich mache das Herz sich eine feste Vorstellung davon, weshalb wir gekommen und was zu tun wir berufen sind. Die Apostel wählten solche Männer, welche Christi Auferstehung bezeugen mußten. — Ihr Erwählten seid berufen, vor Gott nach dem Gewissen und nach der Wahrheit Zeugnis abzulegen von den Erfordernissen unserer Heimat. Das Wohl der Heimat wird verschieden und von verschiedenen Männern angestrebt. Der erstandene Heiland erschien seinen Jüngern auch in verschiedener Gestalt — den Einen in der Gestalt eines Winzers, den anderen in der eines Wanderers; die einen waren bereit, in ihm nur eine Vision zu sehen, die anderen äußerten sogar Zweifel an seiner Auferstehung.

Indem ich diese Situation auf die gegenwärtige Versammlung und die Eröffnung der bevorstehenden Sitzungen der Duma anwende, tue ich es, ohne auf die der Duma zufallenden Aufgaben rein politischer Natur dabei Bezug zu nehmen, da ich diese nicht kenne und für sie nicht genügend vorbereitet bin. Ich bitte aber, daß Gott unsere Gebete erhöre, daß er allen erwählten Volksvertretern helfe, ihr Augenmerk nicht darauf zu richten, wie sie ihre Gegner niederwerfen, sondern darauf, daß sie für das Wohl Aller arbeiten. Das darf man auch in dem Augenblick heftigen Kampfes nicht vergessen; nicht darf man daran denken, welcher Partei der Sieg zufallen werde. Das würde schädlich auf dasjenige Werk zurückwirken, um dessen willen die Duma geschaffen ist.

Indem ich dieses Gebet beendige, schließe ich mit dem Gebetswunsche, daß die zu eröffnende Duma, auf welche hoffend das ganze Volk schaut, nicht eine Versammlung lärmender Beredsamkeit, sondern eine Duma besonnener, verständiger Arbeit sein möge."

Nach Beendigung des gottesdienstlichen Aktes und dem Gesang des Gebets „Lange Jahre" intonierte der Chor auf die Forderung einiger Reichsduma-Abgeordneter und des Publikums zweimal die Nationalhymne, welche von Hurra-Rufen begleitet wurde.

Um 1 Uhr 3 Minuten machte der Vizepräsident des Reichsrats, Wirkl. Geheimrat Golubew, vom Präsidienplatze aus drei tiefe Verbeugungen nach vorn, nach rechts und nach links. Der Reichssekretär Baron Uexküll-Gyldenbandt verlas auf die Aufforderung Golubews den Allerhöchsten Erlaß an den Senat über Golubews Betrauung mit der Eröffnung der ersten Sitzung der Reichsduma. Hierauf verlas Herr Golubew nach einer Vorlage folgende Worte:

„Indem mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden ist, die Sitzungen der Reichsduma im Bestande der Erwählten des Volkes vom Jahre 1907 zu eröffnen, befahl mir Se. Maj. der Kaiser, in Seinem Allerhöchsten Namen den Gliedern der Reichsduma Seine Allerhöchsten Wünsche vorzulegen: Mögen durch Gottes Gnade Ihre Arbeiten segensreich sein, dem teueren Rußland zum Heil!"

Der Abg. Krupenski (Bessarabien) unterbricht ihn mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" (Die Rechten erheben sich unter Hurra-Rufen; die Kadetten und Linken sitzen schweigend da.)

Golubew fährt fort: „Die Herren Duma-Abgeordneten haben sich in einer Zahl versammelt, die den vom Gesetz bestimmten Bestand überschreitet." — Er fordert den Sekretär auf, die Regeln über die Errichtung der Reichsduma zu verlesen. Der Sekretär folgt der Weisung, worauf Golubew fortfährt: „Es liegt uns ob, die Regeln zu erfüllen, die im Gesetz vorgeschrieben sind betreffs des feierlichen Gelübdes der Reichsduma-Abgeordneten. Wir ersuchen den Staatssekretär, dieses Gelübde zu verlesen. Die Herren Abgeordneten werden die Güte haben, dasselbe stehend anzuhören."

Alle erheben sich. Der Sekretär liest. Alle unterzeichnen darauf das Gelübde. Das Unterzeichnen dauert eine halbe Stunde.

Darauf fordert Golubew die Anwesenden auf, gemäß dem Gesetze durch Stimmzettel den Präsidenten der Reichsduma zu denominieren. Auf jedem Zettel sei nur ein einziger Name zu bezeichnen. — Die Stimmzettel werden geschrieben. Nachdem sie eingesammelt sind, ersucht Golubew einen beliebigen aus der Mitte der Abgeordneten, sich der Mühe der Zählung der Stimmzettel zu unterziehen. Es ertönen Stimmen aus der Mitte und von links: Fürst Dolgorukow, Karawajew, Kusmin-Karawajew!" von rechts: „Iwaschtschenko, Bobrinski, Poljakow!" Golubew fordert die Genannten auf, näher zu treten. Der Staatssekretär verkündigt: „**Golowin** erhielt **331** Stimmen, Chomjakow 91, Kusmin-Karawajew 3, M. Stachowitsch 2, Tesslenko 1 Stimme.

Golubew fragt die Kandidaten, ob sie wünschen, daß über sie ballotiert werde. Alle außer Golowin lehnen es ab. Golubew proponiert, nur einen einzigen Kasten hinzustellen und fordert die Anwesenden auf, die Personen zu bezeichnen, die beim Ballotement anwesend sein sollen. Links nennt man Dolgorukow und Karawajew, rechts Iwaschtschenko. Alle drei begeben sich zum Kasten. Es beginnt die Abgabe der Kugeln. Ein Sekretär der Reichskanzlei liest mit lauter Stimme die Namen der Abgeordneten von der Liste ab. Das Ballotement erfolgt in absoluter Stille; es wird um 1/4 4 Uhr abgeschlossen. Auf Aufforderung Golubews zählt Iwaschtschenko die Kugeln. Resultat: Golowin **356** weiße und **102** schwarze Kugeln. Applaus im Zentrum und links. Die Rechte schweigt. Der Sekretär verliest das Resultat des Ballotements. Donnernder Applaus im Zentrum und links; die Rechte schweigt.

Feodor Alexandrowitsch Golowin erhebt sich. Golubew begrüßt ihn durch eine Verbeugung. Der Applaus dauert an. Der neue Reichsduma-Präsident Golowin verneigt sich vor dem Hause und hält folgende Rede:

„Der Wille der Duma ist für jeden ihrer Glieder Gesetz. Ich erkenne dies ohne Zögern an und nehme die Pflichten des Präsidenten auf mich. Groß ist die Ehre, die Sie mir erwiesen haben. Ich werde alles tun, um Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Trotz aller Verschiedenheit der Meinungen, die uns trennt, vereinigt uns ein gemeinsames Ziel: die Verwirklichung der Wohlfahrt des Landes auf dem Boden der konstitutionellen Arbeit. Indem ich eine unparteiische Führung der Debatten und die Wahrung der Redefreiheit anstrebe, werde ich es zugleich für meine Pflicht halten, unentwegt für die Aufrechterhaltung der Würde der Duma zu sorgen. Wir wissen genau, mit welcher Ungeduld das Land von der Duma die Heilung unsrer schweren Leiden erwartet. Der gerade Weg zur Verwirklichung dieser schwierigen Aufgabe ist von der ersten Duma vorgezeichnet worden. Er ist auch gegenwärtig noch derselbe geblieben: es handelt sich darum, die durch das Manifest vom 17. Oktober verkündigten konstitutionellen Prinzipien ins Leben einzuführen eine soziale Gesetzgebung zu verwirklichen.

Wir wollen alles tun, damit diese Prinzipien durch die zweite Reichsduma Leben und Gestalt gewinnen. Die mächtige Volksvertretung, einmal ins Leben gerufen, kann nicht sterben. Vereint mit dem Monarchen wird sie unaufhaltsam dem Willen und den Gedanken des Volkes Leben geben gemäß dem Gesetz. Der Präsident hat Sr. Maj. dem Kaiser seine Wahl zu melden; infolgedessen erkläre ich die gegenwärtige Sitzung für geschlossen. Die nächste Sitzung wird durch besondere Ankündigung angezeigt werden."

*

Die Logen waren von Publikum überfüllt. Darunter befanden sich viele ehemalige Abgeordnete. — Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der gesamte Ministerrat mit Stolypin an der Spitze in die Ministerlogen. Als die Bischöfe Platon und Eulogios ihre Plätze auf den ersten Bänken der Rechten eingenommen hatten, ließen sich Stolypin, Kokowzew und die anderen Minister von ihnen segnen.

*

Eröffnung der Session des Reichsrates.

Um 1/2 6 Uhr eröffnete nach einem Gottesdienste, den der Metropolit Antoni mit 3 Bischöfen leitete, und nach zweimaliger Intonierung der mit Hurra-Rufen begleiteten Nationalhymne — der Präsident des Reichsrats Staatssekretär Frisch die Sitzung und forderte die Reichsrats-Mitglieder auf, sich zu erheben und ihrer Alleruntertänigsten Ergebenheit durch die Worte: Es lebe Seine Kaiserliche Majestät! Ausdruck zu verleihen. Die Worte des Präsidenten wurden von nicht aufhörenden Hurra-Rufen begleitet.

Nach dem Bericht des Reichssekretärs über die Veränderungen, welche im persönlichen Bestande des Reichsrates eingetreten sind, forderte der Präsident die Mitglieder auf, die Eidesformeln zu unterzeichnen. Hierauf beschloß der Reichsrat, sein Beileid den Familien der verstorbenen Mitglieder auszudrücken und außerdem seiner Entrüstung anläßlich der empörenden Ermordung des Grafen Ignatjew und des Baron Budberg Ausdruck zu geben.

Um 6 Uhr 5 Min. wurde die Sitzung geschlossen. — Die nächste Sitzung findet am 24. Februar statt.

Einige Zahlen von der neuen Reichsduma.

Noch liegen nicht alle Daten über die Mitglieder der neuen Reichsduma vor, zumal ja nicht einmal alle gewählt sind. Einige recht interessante vergleichende politische Zusammenstellungen hat aber doch schon die „Ruß" unter Berücksichtigung von 462 gewählten Volksvertretern an der Hand des Buches des früheren Abgeordneten Borodin „Die Duma in Zahlen" vorgenommen.

Leider konnte diese interessante Parallele nur partiell durchgeführt werden, da die Angaben über das Alter und den Stand, ja oft sogar über die nationale Zugehörigkeit der Abgeordneten nicht ganz zuverlässig sind.

Ueber den Bildungsgrad der Abgeordneten geben folgende Daten Aufschluß:

Hochschulbildung haben 111 Abgeordnete oder 24 Prozent des Bestandes aufzuweisen, so daß hierin ein Rückschritt im Vergleich mit der ersten Duma zu verzeichnen ist, die in ihrem Bestande 189 Mitglieder mit Hochschulbildung oder 42,1 Prozent zählte. Dasselbe Verhältnis läßt sich auch bei den anderen Bildungsstufen feststellen: so zählt die neue Duma 38 Mitglieder mit Mittelschulbildung gegen 62 in der ersten Duma und 58 (11,6 Prozent) Vertreter mit Elementarschulbildung, deren die erste Duma 111 (24,7 Prozent) aufwies. Hausschulbildung haben in der neuen Duma 55 (11 Prozent) genossen, während wir in der ersten Duma 84 Vertretern mit Hausschulbildung begegneten. Analphabeten zählte die erste Duma zwei, während in der neuen Duma bisher nur ein Abgeordneter vorhanden ist, der nicht zu lesen und zu schreiben versteht. Außerdem gehören 17 Personen der neuen Duma dem geistlichen Stande an und von 9 Personen, welche irgendwelche Militäranstalten besucht haben, ist der nähere Bildungsgrad nicht angegeben. Jedenfalls geht aus einer Gegenüberstellung des Zahlenmaterials ziemlich klar hervor, daß der Bildungsgrad der neuen Duma dem des ersten Parlaments nachsteht.

Inbezug auf den Glauben der Volksvertreter liegen folgende vergleichende Daten vor:

	In der zweiten Duma.	In der ersten Duma.
Rechtgläubige	301 = 60,2 %	339 = 75,6 %
Altgläubige	2 = 0,4 „	4 = 0,8 „
Katholiken	49 = 9,8 „	63 = 14,0 „
Lutheraner	11 = 2,2 „	14 = 3,1 „
Juden	3 = 0,6 „	11 = 2,7 „
Mohammedaner	26 = 5,2 „	14 = 3,1 „
Evangelische	1 = 0,2 „	— —

Außerdem besaß die erste Duma einen Baptisten, einen Buddhisten und einen Freigeist. Somit hat die Zahl der Rechtgläubigen, der Katholiken und der Juden auf Kosten eines Zuwachses der Mohammedaner abgenommen. Die andersgläubigen Konfessionen betragen in der neuen Duma nicht weniger als ein Fünftel des Bestandes, während in der ersten Duma ein Viertel des Bestandes andersgläubig war.

Was den Nationalbestand der Duma betrifft, so finden wir in ihr 21 Volksstämme und Nationalitäten vertreten.

	In der zweiten Duma.	In der ersten Duma.
Großrussen	259 oder 51,8 %	265 oder 59,1 %
Polen	43 „ 8,6 „	51 „ 11,3 „
Tataren	16 „ 3,2 „	8 „ 1,8 „
Kleinrussen	15 „ 3,2 „	62 „ 13,8 „
Armenier	9 „ 1,8 „	— —
Weißrussen	8 „ 1,6 „	12 „ 2,9 „
Litauer	7 „ 1,4 „	10 „ 2,2 „
Esten	5 „ 1 „	4 „ 0,9 „
Juden	5 „ 1 „	13 „ 2,8 „
Letten	4 „ 0,8 „	6 „ 1,3 „
Deutsche	2 „ 0,4 „	4 „ 0,9 „
Moldauer	2 „ 0,4 „	1 „ 0,2 „
Baschkiren	1 „ 0,2 „	4 „ 0,9 „
Kirgisen	1 „ 0,2 „	1 „ 0,2 „
Mordwinen	1 „ 0,2 „	2 „ 0,4 „
Sarten	4 „ 02, „	— —
Böhmen	1 „ 0,2 „	— —
Tschetschenzen	1 „ 0,2 „	1 „ 0,2 „
Tschuwaschen	1 „ 0,2 „	1 „ 0,2 „
Finnländer	1 „ 0,2 „	— —

Feuilleton.

Das Dienstjahr unserer Töchter.

Von Margarethe Kossak*).

Es ist in neuerer Zeit von berufener, wie unberufener Seite oftmals die Forderung aufgestellt worden, daß unsere Töchter ebenso wie die jungen Männer ein Dienstjahr durchmachen sollten, um für das Leben tüchtig zu werden. Daß dabei nicht an militärische Uebungen gedacht wird, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden. Der erwähnte Gedanke ist zweifellos sehr beachtenswert, denn gar zu viele Mädchen treten ins Leben hinaus, ohne dafür gestählt zu sein, aber seine Erfüllung dürfte vorläufig doch noch auf größere Schwierigkeiten stoßen, als man gemeinhin annimmt. Das erkennt man so recht, wenn man zuhört, wie der Gegenstand in einem größeren Kreise von älteren Personen — und zwar keineswegs bloß Damen — diskutiert wird.

Schon bezüglich der Aufgaben, welche den Mädchen in diesem Dienstjahr zu stellen wären, entstehen Meinungsverschiedenheiten, die sich jedoch auch auf alles übrige erstrecken. Viele Mütter sind der Ansicht, daß die Töchter während eines Jahres streng und unnachsichtlich im elterlichen Heim zu häuslichen Arbeiten herangezogen werden sollen und manchen erscheint es ratsam, zu diesem Zweck das Dienstmädchen, respektive dort, wo mehrere gehalten werden, eines von ihnen abzuschaffen. Daß dieser Vorschlag keine Berücksichtigung verdient, ist einleuchtend. Wozu bedarf es dazu eines offiziellen Dienstjahres? Wenn die Mütter ihre Töchter daheim fleißig beschäftigen wollen, können sie es ja auch ohnedies tun.

Vor allem aber würden die Mängel unserer Frauen, um derentwillen die genannte Forderung überhaupt erhoben ist, dadurch in keiner Weise beseitigt werden — es möchte vielleicht sogar das Gegenteil der Fall sein. Denn fragen wir uns, worin die Kardinalfehler unserer Frauen bestehen — jene Fehler, die ihnen überall und in allem, was sie tun und treiben, hinderlich sind — so wird die Antwort lauten müssen: erstens in einer gewissen Disziplinlosigkeit, die sie unfähig macht, sich zu beherrschen und ihre höchst subjektiven Anschauungen und Empfindungen der Allgemeinheit unterzuordnen, zweitens in konventionellen Vorurteilen und drittens in Unbekanntschaft mit dem Leben, das sich außerhalb ihrer begrenzten Daseinssphäre abspielt. Eigentlich ist der letzte Mangel der schlimmste, da er die beiden anderen bis zu einem gewissen Grade einschließt. Denn würden die Frauen die Welt da draußen besser kennen, so dürfte es ihnen auch klar werden, daß alle Einrichtungen in ihr auf dem eisernen Gesetz des Sichfügenmüssens in einen großen weitverzweigten Organismus, in dem der einzelne nur ein Glied ist, basieren, und daß über den Forderungen der Konvention hoch erhaben die der wahren Sittlichkeit stehen.

Es ist zwar ein alter Spruch: „Die Welt der Frau ist ihr Haus", aber wie viele seiner Art besitzt er doch nur eine bedingte Giltigkeit. Denn ganz abgesehen davon, daß heutzutage ein großter Teil der Frauen in das Erwerbsleben hinaustritt, werden auch jene, welche als Gattin, Mutter und Hausfrau ihren Beruf erfüllen, diesem viel besser gerecht werden, wenn sie die vorerwähnten Mängel ablegen. Jede Häuslichkeit ist ein Staat im kleinen, in dem die gleichen Faktoren regieren, die für ein großes Staatswesen maßgebend sind, und was die konventionellen Vorurteile anbetrifft, so richten sie auch im eigenen Hause Schaden genug an. Viele Differenzen zwischen Gatte und Gattin, Mutter und Kindern würden von vornherein fortfallen, wenn die Frauen sich von ihren Vorurteilen freimachen könnten und den weiten Blick besäßen, auch das zu begreifen, was nicht ihrer Gefühls- und Anschauungsweise entspricht. Wir können es uns doch unmöglich verhehlen, daß die Intoleranz des weiblichen Geschlechts es zumeist ist, die den Unfrieden in den Familien schafft. Toleranz, die aus Verständnis und Ueberzeugung hervorgeht, aber wird nicht in der Enge der vier Wände gelehrt — dort wird nur märtyrerhaftes oder bestenfalls gütiges Dulden gelehrt — zu der erzieht vielmehr das Leben in der Welt.

Was sollte demgegenüber ein Dienstjahr voll hauswirtschaftlicher Pflichterfüllung unter den Augen der Mutter unserer Töchtern nützen?

Auch ist die Erziehung durch die Mutter nie konsequent genug. Sie ist einmal zu nachsichtig und ein andermal zu streng, je nachdem es ihrer Stellung zu dem Gegenstande, um den es sich gerade handelt, und ihrer augenblicklichen Laune entspricht. Während des Dienstjahres unserer Töchter aber muß unbeugsam über sie der kategorische Imperativ herrschen, dessen Gesetzestafeln eine Majorität von Fachleuten entworfen haben, und nicht der Wille eines einzelnen. Natürlich würden die Mütter dann in Jammen ausbrechen über eine solche Vergewaltigung ihrer Schäfchen, die an so harte Behandlung nicht gewöhnt sind, aber sie möchten sich täuschen in der Annahme, daß die jungen Mädchen diese Behandlung als hart empfinden. Der Mensch unterwirft sich selbst drakonischen Gesetzen, die bekanntlich mit Blut geschrieben sein sollen, viel lieber als subjektiver Willkür. Was diese über ihn verfügt, empfindet er meist als Ungerechtigkeit, sofern es nicht mit seinen Wünschen übereinstimmt. Die Mütter bilden sich immer ein, daß ihre Liebe dabei alles ausgleicht und versöhnt; aber sie irren sich. Das Gesagte trifft schon für das Verhältnis der Mutter zum kleinen Kinde, doppelt aber für das zum großen Kinde zu.

Ich erinnere mich da eines sehr drastischen Falles. Vor Jahren wohnten wir in einem Hause, dessen Besitzer, ein ehrsamer Bäckermeister, das Söhnchen seines Bruders an Kindesstatt angenommen hatte. Beide Pflegeeltern liebten den Jungen abgöttisch, verwöhnten ihn grenzenlos und ließen ihm in allem den Willen. Dazwischen wurde er freilich auch einmal durchgehauen, wenn die Frau gerade in der Stimmung dazu war, und zwar meist für Ungezogenheiten, die man ihm in der Regel straflos durchgehen ließ. Eine ärgere Range habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. — Da wurde der Junge in den Kindergarten gebracht. Alle sagten, wie wird das gehen! Mit diesem zuchtlosen Bengel kann ja niemand etwas anfangen. Ein paar Wochen später sprach Fritzchens Mama mit der Kindergärtnerin und drückte ihr ein wenig verlegen ihr Beileid wegen der Plage aus, die jener doch zweifellos durch ihren Liebling erwüchse. „Wieso?" fragte das Fräulein erstaunt. „Der Junge ist ja ganz folgsam und artig. Anfänglich mußte ich ihm zwar ein paarmal bestrafen, aber jetzt gehört er zu meinen besten Kindern." Als Fritzchen selbst nun wegen der im Kindergarten erhaltenen Strafen interpelliert wurde, gab er die höchst charakteristische Antwort, „ja, im Kindergarten muß das so sein, daß man Strafe kriegt, wenn man nicht folgt." „Und wenn du der Mama nicht folgst und sie dich dafür straft?" wurde weiter inquiriert. „Dann haue ich sie, damit sie mich das nächste Mal nicht haut", erwiderte Fritzchen breitmäulig grinsend.

Spricht diese kleine Episode nicht, wie man zu sagen pflegt, Bände? Natürlich werden in jedem größeren Organismus gelegentliche Unge

*) Aus der Beilage „Frauen-Werke und -Ziele" zu den „Hamb. Nachr."

Auf diese Weise bilden die Russen 67,8 Prozent des Bestandes, während die erste Duma 75,8 Prozent Russen zählte. Fast um das Vierfache hat die Zahl der Kleinrussen abgenommen, doch ist es möglich, daß die Daten dieser Rubrik nicht ganz vollständig sind. Die Zahl der tatarischen Abgeordneten hat sich verdoppelt, während die der jüdischen und polnischen Abgeordneten zurückgegangen ist.

Dorpat, 21. Februar.

Der Nestor der in Dorpat lebenden Seelsorger, Pastor emer. Julius Meyer, ist vorgestern im hohen Alter von 84 Jahren hierselbst dahingeschieden. Geboren am 16. April 1822, hat der Hingeschiedene, nachdem er sein theologisches Studium absolviert und mehrere Jahre als Hauslehrer in Estland zugebracht hatte, sein ganzes amtliches Wirken einer Pfarre, derjenigen zu Kawelecht, gewidmet, an der er im März 1851 introduziert wurde und an der er bis in den Anfang der 90-er Jahre hinein tätig war. — Ein schöner Lebensabend war ihm dann nach viel Arbeit und Sorge hier in Dorpat beschieden. Seine aufrichtige Frömmigkeit, sein treues, schlichtes Wesen gewannen ihm Vieler Herzen.

Südlivland. Dieser Tage wurde, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, wegen Beraubung des Gutes Aahof im Herbst 1905 der Aahofsche Kutscher Ohsoling verhaftet. In der vorigen Woche wurde noch der Rodenpoissche Bauer August Lorberg arretiert, der der Anführer der Unruhen war. Lorberg gab zwei seiner Kumpane, Jahn Scheiro und Karl Tihlmann, an. Die beiden Revolutionäre wohnten in Riga und bei ihnen fanden Versammlungen statt, auf denen Ueberfälle vorbereitet und besprochen wurden. Scheiro und Tihlmann sind verschwunden und wurden nicht ermittelt. Ohsoling und Lorberg wurden nach Riga gebracht, wo man sie in dem Zentralgefängnis internierte. — Der berüchtigte Revolutionär und Räuber Pidricksohn (Friedrichsohn), der im vorigen Jahre, als man ihn von Riga nach Mitau zur Uebergabe an das Feldgericht eskortierte, aus dem Arrestlokal in Segewold flüchtete, befindet sich gegenwärtig in London. Vor kurzem hat Pidricksohn aus London an die Segewoldsche Polizei ein Schreiben gerichtet, in dem er ironisch seinen jetzigen Aufenthaltsort angibt und bald zurückzukehren verspricht, um die Polizei „von ihrem schweren Dienst zu befreien".

Riga. Zum Kapitel „Der Terror und die Wahlen" schreibt die „Rig. Aw.", wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, wie folgt: „Wir berichteten schon, „daß der rote Block sich durch die Beihilfe des Terrors Wähler warb, wodurch ein großer Teil von Feiglingen, die den gemäßigten Parteien angehörten, nicht allein heimlich für den Block stimmten, sondern sich selbst öffentlich in der Presse belogen, daß sie sich schämen, der Reformpartei anzugehören. Dieses alles taten sie, nachdem ihnen mit dem Boykott und der Rache gedroht worden war. Einige dieser „verschämten" Herren sind, wie wir erfahren, tatsächlich boykottiert worden. Aber auch einige Hausbesitzer, die für die Reformpartei gestimmt haben, werden terrorisiert. In den entlegenen Stadtteilen werden soeben Proklamationen verbreitet, in denen diejenigen Mitglieder der Reformpartei namhaft gemacht sind, die boykottiert werden sollen. Alle Mieter dieser Hausbesitzer haben an einem bestimmten Termin ihre Wohnungen zu räumen, in die neue Mieter nicht einziehen dürfen. Diese Tatsache beweist aufs neue, daß der Block in direktem Zusammenhang mit den Revolutionären steht und von diesem mit Beihilfe des Terrors verteidigt wird. Wir hoffen, daß unsere Hausbesitzer einmütig zusammenhalten und den Terroristen den nötigen mannhaften Schlag versetzten werden." — Ferner teilt die „Rig. Awise" mit, daß die Sozialdemokraten durchaus bei ihrem Kandidaten Iwan Osol beharren wollen, denn die übrigen Kandidaten seien ihnen nicht ganz nach dem Sinne. Der Assistent am Polytechnikum, Herr Preedit, hat das ihm von den lettischen Demokraten angebotene Mandat abgeschlagen.

— Heute, Mittwoch, soll, dem „Rig. Tagbl." zufolge, eine Versammlung der Wahlmänner des gesamten progressistischem Blocks stattfinden, auf der der Kandidat designiert werden soll, für den alle Blockmänner am 23. Februar bei der offiziellen Wahl stimmen müssen. Aufgestellt sind zwei Kandidaten: einer von der russischen Progressistengruppe und ein zweiter von der lettischen demokratischen und der lettischen Progressistengruppe.

— Am Sonntag morgen bemerkte, wie die „Rig. Ztg." berichtet, die vor dem Zentralgefängnis postierte Polizei am Grabe der unlängst erschossenen Tuckumer Revolutionäre eine Menge von Demonstranten, welche mit Kränzen dorthin gekommen waren, um sie auf das Grab niederzulegen. Die Polizei forderte sie auf, sich zu entfernen. Als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, gab die Polizei einige Schüsse in die Luft ab, worauf die Demostranten sich entfernten. Einige von ihnen, darunter zwei Frauenzimmer, wurden verhaftet.

Estland. Anläßlich der Ermordung Baron Budbergs begnügen sich, wie die „Rev. Z." konstatiert, die vorliegenden estnischen Blätter mit der einfachen Wiedergabe des bisher eruierten Tatbestandes. Ein Wort der Entrüstung finden wir nur im „Päewaleht", der unter der Spitzmarke „Eine schreckliche Mordtat" u. a. schreibt: „... Sicher ist es, daß diese Freveltaten ein schlechtes Licht auf unser Volk werfen, es in schlechten Ruf bringen werden. Wir hoffen, daß die verruchten Mörder bald ergriffen und bestraft werden, wie sie es verdient haben."

— Den „Sönumed" ist die nachstehende Schilderung der höchst sonderbaren Abenteuer eines estnischen Revolutionärs zu entnehmen: Der aus der Bauergemeinde Erras in Wierland gebürtige Anton Lust wurde zur Zeit der Unruhen wegen Agitation und Waffenraubes vom Militär erschossen, sitzt aber trotzdem gegenwärtig in einem Revaler Gefängnis und wartet auf eine neue Strafe für dieselbe Tat, die ihm schon einmal das Leben kostete. Er wurde damals wie durch ein Wunder gerettet: als man nach der Exekution die Leichen wegzuräumen begann, fanden die Angehörigen des Lust ihn noch am Leben, obgleich eine Kugel ihm durch Brust und Rücken gegangen war. Er wurde nach Reval in die Greiffenhagensche Klinik gebracht, wo er vollständig genas, nach seiner Wiederherstellung aber, da von dem Fall Anzeige erstattet worden, sofort wieder verhaftet wurde. In zahlreichen Gesuchen an alle Justizbehörden bittet er jetzt um seine Freilassung, da er die denkbar schwerste Strafe schon einmal verbüßt habe. — Die „Rev. Ztg." kann nach den von ihr eingezogenen Erkundigungen nur bestätigen, daß dieser ungewöhnliche und scheinbar ganz unglaublich klingende Vorfall sich faktisch zugetragen hat. Anton Lust ist tatsächlich unter den oben geschilderten Umständen in der Revaler Privatklinik behandelt und wiederhergestellt worden.

Reval. Ein Telegramm mit über 1800 Unterschriften ist, wie die „Sönumed" hören, per Adresse des Abgeordneten der Revaler Arbeiterschaft Pärn aus Reval an die Reichsduma abgeschickt worden. In diesem Telegramm wird verlangt: Aufhebung des Kriegszustandes, Aufhebung der Todesstrafe, allgemeine Amnestie, politische Freiheiten sowie Unantastbarkeit der Person und des Hauses.

— Gestern, als am Tage der Eröffnung der Reichsduma, haben, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die Arbeiter der Fabriken „Dwigatel", Krull, Wiegand, „Swjesda" und der Metallfabrik die Arbeit um ½9 Uhr morgens eingestellt. Am Vormittag versammelten sich vor dem „Dwigatel" ca. 500 Arbeiter und zogen mit roten Fahnen und unter Gesang der Marseillaise in die Stadt, wo sie jedoch bald von einer Abteilung der Schutzwache auseinandergetrieben wurden. Auf der Baumwollspinnerei waren die Arbeiter am Nachmittag auch nicht erschienen.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija" widmet unterm 20. Februar der neu zusammentretenden Reichsduma an leitender Stelle einen begreiflicherweise recht zurückhaltenden Begrüßungsartikel, indem sie schreibt: „Die Gewählten der ersten Session hatten das Vertrauen des Zaren nicht gerechtfertigt. Er befahl, eine zweite Reichsduma einzuberufen, indem er an die schöpferische Kraft seines Volkes glaubte. Die gesetzgebende Gewalt der Reichsduma ist dem Volke vom Kaiser verliehen worden. Vom Kaiser geht die vollziehende Gewalt der Minister aus und in der Zusammenarbeit dieser Machtfaktoren, welche einen gemeinsamen Ursprung haben, liegt das Unterpfand der Erneuerung Rußlands. Jeder, der sein Vaterland liebt, jeder der bei dem Leiden desselben mitleidet, jeder, der sich mit demselben freut, möge mit uns hoffen, daß die neuen Gewählten des Volkes, die heute die schwere Arbeit der Gesetzgebung beginnen, sich nicht vom Geiste der Feindschaft und des Hasses leiten lassen, nicht von dem Geiste, an dem die erste Duma so reich war. Möge die neue Duma eine Duma der Einigkeit, des Vertrauens und der Wahrheit, eine Duma der Weisheit, Erfahrung und des Verständnisses sein!"

— Der Ministerpräsident P. Stolypin soll sich, wie die „Ruß" erfahren haben will, im Kreise seiner Freunde darüber beklagt haben, daß er mit Arbeiten überhäuft sei. Ohnehin habe er schon täglich 14 Stunden zu arbeiten und jetzt stehe ihm mit Eröffnung der Reichsduma noch eine neue, schwierigere und verantwortungsvollere Arbeit bevor, welche Vorsicht und die Anspannung aller Kräfte erfordere — die Verteidigung gegen die Angriffe in der Reichsduma.

— Die Frage der Errichtung eines „Deutschen Hauses", zu welcher der deutsche Polytechnische Verein im Dezember vorigen Jahres auf einstimmigen Beschluß die Initiative ergriffen hat, ist inzwischen, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in ein weiteres aktuelles Stadium getreten, sofern eben auf Vorschlag des genannten Vereins von diesem und von den Vertretern der anderen deutschen Vereine eine Kommission zusammentritt, welche die Angelegenheit vorzuberaten hat. Die Errichtung eines solchen „Deutschen Hauses" hat außerdem auch der noch im Entstehen begriffene „Deutsche Bildungs- und Hilfsverein" bereits in sein Programm aufgenommen, wie es in seinem „Aufruf" heißt, „als Sammelpunktes unserer wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine, als Stätte, wo wir unsere Feste in wohlfeiler, geschmack- und gemütvoller Weise feiern können, und wo auch dem neuen Vereine eine Zentrale für Tätigkeit sich darböte."

— Im 59. Lebensjahr verstarb am 18. Februar, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der frühere Kommandeur des Konvois Sr. Majestät Generaladjutant Baron Alexander Meyendorff. Der Verstorbene kränkelte schon seit mehreren Jahren und nahm im vorigen Jahr seinen Abschied, um Heilung im Auslande zu suchen. Im Jahre 1848 geboren, studierte Baron Meyendorff 1367 bis 1869 in Dorpat, wo er der Korporation „Estonia" angehörte. Im Jahre 1870 trat er in die Nikolai-Kavallerieschule und nach deren Absolvierung in das L.-G.-Regiment zu Pferde, wo er in der Folge zehn Jahre eine Schwadron kommandierte und Gehilfe des Kommandeurs war. 1893 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Konvois Sr. Majestät. Der Verstorbene hat wiederholt Se. Maj. den Kaiser auf Reisen begleitet. Generalleutnant und Generaladjutant war Baron Meyendorff seit 1906.

— Bei der am 18. Februar vorgenommenen Haussuchung im polytechnischen Institut wurden, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben, auch zwei neue Reichsduma-Abgeordnete verhaftet, jedoch nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. Im Lesezimmer des Konvikts wurden von der Polizei 2100 Exemplare des Organs der revolutionären Militärorganisation „Wojenny Ssojus" entdeckt, sowie mehr als 800 Aufrufe der anarchistischen Kommunisten und gegen 500 der Sozialrevolutionäre.

— Bei einigen Mitgliedern des „Vereins zum aktiven Kampfe mit der Revolution und Anarchie" und des Verbandes des russischen Volkes wurden, der „Ruß" zufolge, Haussuchungen vorgenommen und Waffen konfisziert.

— Auf Verfügung des Stadthauptmanns wurde am 20. Februar die Zeitung „Telegraf" inhibiert.

Luga. Im Tscheremenezki-Kloster, wo sich der verbannte Priester Gregori Petrow befindet, der bekanntlich zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt worden ist, treffen, wie die „Birsh. Wed." berichten, in Massen Wallfahrer ein. Auch viele Freunde des Priesters lassen es sich nicht nehmen, den Verbannten in seiner Einsamkeit zu besuchen.

PA. **Moskau.** Im Verbande der Handelsangestellten fanden am 19. Februar die Vorstands-Wahlen statt. Es kam zu heftigen Debatten zwischen den älteren Mitgliedern des Verbandes, die den Verband als Institution zur Sicherstellung seiner Mitglieder im Alter und bei Arbeitsmangel betrachtet, und den von sozialistischen Ideen erfüllten jüngeren, die eine Vereinigung mit den professionellen Verbänden anstreben. Zu den Wahlen waren 2600 Personen erschienen. Die Sozialdemokraten wurden geschlagen und gelangten nur in die Revisionskommission.

— Am 19. Februar fand eine Versammlung der Moskauer monarchischen Parteien und des Verbandes des russischen Volkes statt. Es präsidierte wie gewöhnlich der Redakteur der reaktionären „Mosk. Wed.", Herr Gringmut. Auf der Versammlung wurde, wie die „Retsch" berichtet, beschlossen, dem Kaiser ein treuuntertäniges Telegramm zu senden, in dem betont wurde, daß die Resultate der Moskauer Wahlen keineswegs der wahren Stimmung der Moskauer Bürger entsprächen. Ein aus Petersburg eingetroffener wahrhaft russischer Mann namens Jankowski machte die sensationelle Mitteilung, daß in diesen Tagen an die Stelle der Reichsduma ein „Semski Ssobor" treten werde. Hierauf wurde noch viel über den sehr erwünschten „Semski Ssobor" gesprochen. Es scheint also, daß die wahrhaft russischen Leute tatsächlich an eine solche Schöpfung glauben.

Russische Presse.

In ihrem Leitartikel anläßlich der Reichsduma-Eröffnung weist die „Now. Wr." darauf hin, daß die Regierung in der dumalosen Zeit ihre Pflicht vollkommen erfüllt habe. Alle die Gerüchte, daß das Ministerium Stolypin beabsichtige, eine zweite Reichsduma nicht ins Leben treten zu lassen, hätten sich als lügnerische, tendenziöse Machenschaften der Opposition erwiesen.

„Die Duma wird eröffnet," schreibt das Blatt, „und wer kann jetzt behaupten, daß die Regierung nicht in ehrlicher Weise das erfüllt hat, was sie auch angesichts des Manifestes vom 9. Juli und unserer Grundgesetze erfüllen mußte?" Wenn jetzt die Duma von neuem eröffnet wird, so beweist das wohl die Aufrichtigkeit der Regierung — mit der Duma zu arbeiten zur Beruhigung und Gesundung des russischen Landes. Auf jeden Fall hat die Regierung nicht den geringsten Anlaß gegeben, zu glauben, daß sie sich zu der Duma und der mit derselben bevorstehenden gemeinsamen Arbeit ungenügend ernst oder nicht wohlgesinnt verhalten wird.

Die Regierung hat ihre Arbeit getan. Die Duma wird an dem festgesetzten Termin eröffnet und jetzt hängt es schon voll und ganz von ihr selbst ab, ob sie arbeiten wird, um die Hoffnungen des Zaren und das Vertrauen des Volkes zu erfüllen, oder sich wieder auf jenen schlüpfrigen Weg locken lassen wird, der so fruchtlos und ruhmlos für die erste Duma endete — zur tiefen Trauer aller ehrlichen Leute in unserem leidenden Vaterlande.

Wir möchten gern Optimisten sein. Es wäre so traurig, daran zu glauben, daß auch die zweite Duma nicht den richtig Weg finden wird, der sie auf die weite Arena einer fruchtbringenden staatlichen Tätigkeit zum Wohle Rußlands führen würde. Wollen wir an eine bessere Zukunft glauben, denn mächtig ist der Gott des russischen Landes."

Politischer Tagesbericht.

21. Februar (6. März).

England und Rußland.

Der Londoner Korrespondent der offiziellen Nachrichten-Agentur in St. Petersburg glaubt, daß die Grundzüge für ein englisch-russisches Abkommen bereits festgestellt worden seien.

Der „Times"-Korrespondent in St. Petersburg telegraphiert hingegen dazu, es würde falsch sein, daraus zu schließen, daß die Verhandlungen bereits ihren Abschluß gefunden hätten. Sie erstreckten sich über ein so großes Gebiet, daß selbst die Festlegung der allgemeinen Grundzüge eines Abkommens der Diplomatie noch große Arbeit machen würden. Bei der bestehenden herzlichen Stimmung sei aber eine ernste Stockung der Verhandlungen nicht zu befürchten. Man schreibe die günstige Entwicklung in gut unterrichteten Kreisen vor allen Dingen der Anwesenheit des Grafen Benckendorff zu, der so viel getan habe, um England und Rußland einander nahezubringen. Die günstige Entwicklung habe vor allen Dingen mit den Verhandlungen zwischen Rußland und Japan zu tun.

Wir geben diese Mitteilung mit allem Vorbehalt und nur als einen Beweis dafür wieder, welches große Gewicht man in England auf die Gewinnung Rußlands für sehr durchsichtige bekannte Zwecke legt, — nämlich für die weitere Isolierung Deutschlands.

Deutschland.

Mit innerer Befriedigung bespricht die „Nordd. Allg. Ztg." den bisherigen 5-tägigen Verlauf der Etats-Debatte. „Das innerpolitische Interesse in der abgelaufenen Woche", konstatiert u. a. das offiziöse Blatt in seiner letzten Wochenschau, „hat sich naturgemäß konzentriert auf die Etatsberatungen im neuen Reichstag, die eine Art von Ankündigung bilden für den taktischen Aufmarsch der Parteien in der kommenden Legislaturperiode. Hier zeigt sich denn in erster Linie, daß sich im neuen Reichstag schon äußerlich durch Verschiebung der Sitzweise, dann auch innerlich durch Herabdrückung der Bedeutung der Sozialdemokratie sehr viel geändert hat. Wenn diese zusammengeschmolzene Gruppe auch an ihren schlechten Manieren nichts gebessert hat, so vermag sie doch durch die Kundgebungen ihres Beifalls oder Mißfallens bei weitem nicht mehr den Eindruck zu machen wie im früheren Reichstag, und Szenen, wie sie sich bei den Obstruktionsdebatten über den Zolltarif abspielten, sind jetzt rein undenkbar geworden. Dann hat sich während dieser Etats-Debatten, die ja, wie begreiflich, im wesentlichen in Rückblicken auf die Wahlkämpfe, in Ausblicken auf die allgemeine Politik der Zukunft bestanden, für die Gruppierung der Parteien insofern ein anderes Bild ergeben, als nun auch das Zentrum mit der Sozialdemokratie vorzugsweise in Opposition stand, wogegen die freisinnige Linke mit der Rechten gegen Zentrum und Sozialdemokratie fest zur Regierung stand ... Wie in Zukunft die Stellung der Parteien zu einander sich gestalten wird, darüber läßt sich natürlich aus all den Reden aus dem Hause ein sicheres Bild noch immer nicht gewinnen, das hängt wesentlich ab von Momenten, die in der Gegenwart noch nicht völlig exakt abzuwägen sind. Indessen hat die Gruppierung Konservative-

---

Rechtigkeiten nicht ausbleiben, aber gerade, je fester gefügt und je strenger er ist, desto seltener werden sie sein. Mütter pflegen leicht Strenge mit Ungerechtigkeit zu verwechseln und weiterhin zu vergessen, daß sie und ihre Töchter verschiedene Wesen sind, in deren Köpfen sich auch die Dinge verschieden spiegeln. Wenn eine Mutter denkt, daß sie dies oder jenes zum „wahren Besten" ihres Kindes tut, so tut sie in Wahrheit doch nur, was ihrer subjektiven Anschauungsweise als dessen „wahres Bestes" erscheint. Manchmal ist's das auch, aber ebenso oft nicht.

Ein Dienstjahr für unsere Töchter kann eben nur dann wirklichen Nutzen stiften, wenn bei ihrer Behandlung und Erziehung alle subjektiven Momente so weit ausgeschaltet sind, als dies nur irgend möglich ist. Man schilt so viel über die schablonenmäßige Handhabung des Dienstes beim Militär und über den „allein seligmachenden Kommiß", aber die Sache hat doch auch ihre sehr gute Seite und den jungen Mädchen könnte es nur dienlich sein, wenn ihnen ähnliche Segnungen zuteil würden.

Mit welcher Tätigkeit aber müßte das Dienstjahr unserer Töchter ausgefüllt werden und in welcher Umgebung müßten sie es verleben? Mich däucht, daß es darauf nur eine Antwort geben kann, nämlich die, daß dieses Dienstjahr der Krankenpflege gewidmet sein müßte und zwar der in einem großen öffentlichen Krankenhause ausgeübten. Sowie sie dabei in eine Häuslichkeit treten, beginnen ja doch gleich viele jener Faktoren zu wirken, die im Elternhause herrschen. In einem Krankenhause aber lernen sie alles, worauf es uns hierbei ankommt. Sie sind gezwungen, in seinem streng geregelten Organismus und nicht zum wenigsten im Umgang mit den Leidenden ihr eigenes Ich zu vergessen, sich zu beherrschen und zu fügen; sie erkennen im Hinblick auf das Unglück und das große Leid, das sie umgibt, die Nichtigkeit aller konventionellen Vorurteile und sie gewinnen durch den Verkehr mit Menschen aus allen Schichten, durch die Bekanntschaft mit ihren Schicksalen, die ihnen Ursache und Wirkung praktisch zeigen, jenen weiten Blick, der unseren Frauen nur zu oft mangelt. Eine ganz andere Welt, als die es ist, in welcher sie heimisch waren, öffnet sich vor ihnen und macht sie tolerant und einsichtsvoll. Wie sehr ihnen später als Gattin und Mutter die dabei gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten zugute kommen, braucht auch nicht erst besonders gesagt zu werden.

Und doch, trotz alledem fürchte ich, wie schon bemerkt, daß die Verwirklichung der Sache auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen dürfte. Eine derselben besteht z. B. in der unzureichenden körperlichen Widerstandsfähigkeit der jungen Mädchen. Da müßte eben, wie es ja auch der Arzt bezüglich der militärpflichtigen jungen Männer tut, durch fachmäßig ausgebildete Personen entschieden werden, wer tauglich ist, ohne Schaden für seine Gesundheit die Pflichten am Krankenbett zu erfüllen. Vielleicht machen einige Eltern, auch ohne daß das offizielle Dienstjahr der Mädchen eingeführt ist, privatim einen Versuch damit? Ein Samariterkursus, so segensreich er an sich ist, genügt dafür nicht. Ich kenne einen Fall, in dem eine sehr bemittelte junge Dame sich vollständig fachmäßig in einem Hamburger Krankenhaus als Krankenpflegerin ausbildete; sie ist längst glückliche Gattin und Mutter, aber an jene gewiß nicht leichte Zeit, in der sie mit allen ihren Kräften den Kranken und Elenden diente, denkt sie immer noch mit hoher Befriedigung.

Literarisches.

Das soeben erschienene März-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" bringt mancherlei Ueberraschungen. Eine Ueberraschung dürfte einmal der prachtvoll illustrierte Artikel über den großen japanischen Künstler Korin sein, über dessen Leben und dessen Werk Friedrich Perzynski in anregendster feinsinniger Art berichtet. Eine zweite Ueberraschung ist der Beitrag „Die Zukunftsschlacht", eine groß angelegte, bis in die Einzelheiten durchgeführte Schilderung eines der gewaltigen Entscheidungskämpfe, wie sie voraussichtlich die nächsten Kriege bringen werden: ein Phantasiebild, dessen Autor aber augenscheinlich auf ernstesten wissenschaftlichen Studien fußt. Eine dritte Ueberraschung bringt ein Besuch bei Fritz v. Uhde, der sich hier wohl zum ersten Male über seine religiöse Malerei frank und frei ausspricht. Interessant ist ferner ein Artikel über die uralte Abtei „Mont Saint Michel" in der Normandie von R. A. Meyer-Paris und anmutig in Vers und Bild eine Plauderei über „Wiener Bühnensterne". — Das Heft enthält an erzählenden Beiträgen den Roman „Ohm Peter" von Max Dreyer, den Anfang eines weitern Romans „Franzinens Geschichte" von A. Harder und außerdem zwei Novellen „Jugend" von Ilse Frapan und „Fata Morgana" von H. v. Schmid. Die fesselnde Kritik über neue belletristische Erscheinungen von Dr. Carl Busse und eine reich und geschmackvoll illustrierte Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Exotisches im Deutschen Reichstag. Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Nat.-Z." launig: Im Reichstage sind mehrere große Kisten mit einem eigentlich wenig parlamentarischen Inhalt angekommen. Sie enthielten den gebleichten Schädel eines Rhinozerosses, zwei Elefantenschädel und eine Unmenge Steinschloßflinten, Speere, Bogen, Pfeile und Pfeilköcher. Der Reichskanzler hat bekanntlich im Reichstage gesagt, die Sozialdemokraten seien in den Wahlkampf gezogen wie die Indianer auf den Kriegspfad. Man glaubte daher im Reichstag zunächst, das alles sei die abgelegt Ausrüstung der Sozialdemokraten, und der Rhinozerosschädel der Fetisch, der sie zu ungeahnten Siegen führen sollte. Wie sich aber alsbald herausstellte, handelt es sich um ganz friedliche Erwerbungen, welche die in Afrika gewesenen Reichstags-Abgeordneten von dort mitgebracht hatten. Nur der Schädel des Rhinozerosses stammt von einem Kriegszuge her, den Abg. Dr. Arendt gegen diese Dickhäuter in Afrika unternommen hatte. Er hatte das dazu gehörige Rhinozeros eigenhändig erschossen, und wird den Schädel, da er zu groß ist, um an der Uhrkette getragen zu werden, wahrscheinlich zu Hause in seinem Salon aufstellen. Vorläufig sollen die Trophäen irgendwo im Reichstage zur Ansicht aufgestellt werden.

— Wie Edison seine Liebe erklärte. Thomas A. Edisons erste Liebeserklärung ist bezeichnend für den großen Erfinder. Die erste, inzwischen lange verstorbene Frau Edisons war bis zu ihrer Hochzeit Telegraphistin und bei dem Erfinder beschäftigt. Als Edison eines Tages hinter ihr stand und sie bei der Arbeit beobachtete, drehte sie sich plötzlich um und sagte: „Mr. Edison, ich fühle es immer, wenn Sie in meiner Nähe sind. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber doch ist es so!" Edison, der das hübsche Mädchen schon seit einiger Zeit bewunderte, sah der jungen Dame voll ins Gesicht und erwiderte: „Auch ich habe schon oft an Sie gedacht, und wenn Sie geneigt sind, mich zu heiraten, so würde ich damit einverstanden sein." Einen Monat später waren die beiden verheiratet, und die Ehe war eine sehr glückliche.

— Humor des Auslandes. — All Heil! Sprach der erfolgreiche Rennfahrer: „Meine Herren, ich habe diesen Pokal durch den Gebrauch meiner Beine gewonnen. Hoffentlich verliere ich nie den Gebrauch meiner Beine durch den Gebrauch dieses Pokals." (Pick me up.") — — Mietlustiger Herr: „Sie sagen, nebenan wohnt ein Musiklehrer? Das ist aber nicht gerade angenehm." — Logiswirtin: „O, das macht nichts aus. Er hat zwölf Kinder, und die machen soviel Spektakel, daß Sie von dem Klavier nichts hören."

Liberale als Mehrheit einerseits, Zentrum-Sozialdemokratie als Minderheitsparteien im großen und ganzen ihre Probe während der Etatsberatungen bestanden . . ."

In den „Preußischen Jahrbüchern" schreibt Professor Hans Delbrück in einer Wahlbetrachtung über die Sozialdemokraten: „. . . Es ist durchaus möglich, daß die Partei zahlenmäßig noch einmal einen Aufschwung nimmt, sie mag das nächste mal ihre achzig Mandate wieder erlangen; aber selbst wenn es noch mehr wären, es würde niemand erschrecken, und es würde auch die Hoffnung der Genossen selber auf den Zukunftsstaat nicht wieder zum Leben erwecken können. Alle Welt weiß heute, wie wenig tief schließlich die Wurzeln dieser Bewegung im Volksleben sitzen, wie leicht der Wind diese anscheinend himmelanstrebenden Bäume umwirft; denn waretwa der Sturm dieses Wahlkampfes, der den halben Wald niedergelegt hat, besonders stark? Im Gegenteil, die Bedingungen waren ungünstig, so ungünstig, daß die Sieger kaum selber auf einen wesentlichen Sieg zu hoffen wagten und durch die Größe ihres Erfolges ebenso sehr überrascht worden sind, wie die Geschlagenen. Wo würden die Sozialdemokraten erst bleiben, wenn sie einmal einen wirklichen nationalen Sturm zu bestehen haben? Aber die Frage ist eigentlich überflüssig, denn die Hauptfolge dieses Wahlkampfes wird ja gerade sein, daß die Partei selber sich in ihrem Wesen wandelt. Ueber fünf Jahre werden wir vielleicht ein überhaupt schon gegen heute recht verändertes Parteiwesen haben und wenn nicht in fünf Jahren, in zehn Jahren ganz gewiß." Dazu finden wir in der Berliner „Tägl. Rundsch." folgende Bemerkung: „Das Heft der Preußischen Jahrbücher, das diese Aeußerung enthält, erschien gestern. Es trifft sich nicht übel, daß vorgestern Bebel im Reichstag über Delbrück gesagt hat: „Das Urteil eines solchen Mannes steht mir tausendmal höher, als das des Reichskanzlers."

England.

Der englische Premierminister Campbell-Bannerman spielt sich in der Rolle eines Abrünsters auf. Die neue Wochenschrift „The Nation" bringt einen Artikel Campbell-Bannermans, in dem er die Einwendungen widerlegt, die gegen die Behandlung der Frage der Begrenzung der Kriegsrüstungen auf der Haager Konferenz erhoben worden sind. Campbell-Bannerman führt in dem Artikel aus: „Die erste Haager Friedenskonferenz sei gerade über diese Frage zu einer Uebereinstimmung gelangt, wie sie bei einer so heiklen und schwierigen Materie bei dem ersten Versuch nicht zu erwarten gewesen sei. Seitdem sei eine wesentliche Aenderung in den Umständen nicht eingetreten, die etwa das im Jahre 1898 allgemein gebilligte Verfahren als unnötig, unzweckmäßig oder gar nachteilig erscheinen lasse. Heute, wo die Lasten für Heeresrüstungen ins Ungeheure angewachsen seien, sei eine Erleichterung dieser Lasten nicht weniger wünschenswert. Ihm seien keine Umstände bekannt, die eine Erörterung der Frage gefährlich machen würden. Seit 1898 seien die Punkte, über welche Meinungsverschiedenheiten zwischen Mächten bestehen, nicht akuter, sondern weniger akut geworden. Das Friedensgefühl sei unvergleichlich stärker geworden, und der Schiedsspruchgedanke sowie die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten hätten eine praktische Kraft erlangt, die man sich im Jahre 1898 nicht habe träumen lassen. Nur die Erörterung einer Hypothese könne als unzulässig betrachtet werden, nämlich der, daß die Friedensverpflichtungen, wie immer sie auch sein mögen, als solche zu behandeln seien, die keinen praktischen Einfluß auf den Umfang und die Intensität kriegerischer Vorbereitungen haben. Das würde eine zu nichts führende Schlußfolgerung sein, geeignet, die moralische Stellung der Konferenz zu untergraben. Bezüglich der Stellungnahme Großbritanniens sagt der Premierminister: „Wir haben bereits mit Ernst und Aufrichtigkeit unsere Meinung kundgegeben durch die beträchtlichen Abstriche an den Marine- und Heeresausgaben und durch die feierliche Verpflichtung, noch weiter zu gehen, falls wir anderen Ortes ähnliche Neigungen wahrnehmen. Es ist gesagt worden, unser Beispiel zähle für nichts, weil das Uebergewicht unserer Stellung zur See unerreicht bleiben werde. Ich glaube das nicht. Ich bin vielmehr überzeugt, daß Englands Seemacht in der ganzen Welt als eine nicht aggressive anerkannt wird. Es ist daher ein Irrtum, zu glauben, daß die Seemächte geneigt sein könnten, England als ein Hindernis für einen Vorschlag bezüglich eines Einhalts in den Rüstungen anzusehen . . ." Was soll man dazu viel anderes sagen als mit Hamlet: „Worte, Worte, Worte!"

Aus der estnischen Presse.

—st— Dem „Post." geht unter der Ueberschrift „Drei Namen — wert, gehört zu werden!?" folgende mit „Kibe Mats" unterzeichnete bittere Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

„Geehrte Bewohner Estlands, Mitbürger und Stammesgenossen! Die Reichsduma-Wahlen sind vorüber und die estnischen Radikalen haben in Estland gesiegt. Dieser Sieg ist euch nicht ohne Kampf in den Schoß gefallen, sondern an eure Spitze sind Männer getreten, die die Kosten von Papier und Druckerschwärze nicht gescheut und weder ihre Stimme noch ihre Kehle, weder ihre Ellbogen noch ihre Stiefelabsätze geschont haben. Die Mehrzahl dieser Helden gibt wohl Zeitungen heraus, doch hat ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet so kurze Zeit gedauert, daß die breiteren Kreise diese Herren Genossen wohl noch nicht näher kennen. Deshalb halte ich es für notwendig, Sie mit diesen Helden ein wenig bekannt zu machen.

Der Hauptheld und öffentliche Mann in Reval ist das Sprachrohr der „Sönumed" Hans Pöögelmann. Dieser Herr stammt aus dem Fellinschen. Man hatte von ihm früher nicht viel gehört, wenn man einige Gedichtchen und aus dem Deutschen übersetzte Geschichtchen abrechnet. Wie verlautet, hat er ein Jahr lang oder länger sich in Deutschland aufgehalten und sich dort mit der Sozialdemokratie näher bekannt gemacht. Erst im Herbst 1905 trat dieser Herr in der Dorpater Universitätsaula zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit. Zuvor hatte er seine große vaterländische Gesinnung dadurch bewiesen, daß er in der Bürgermusse Tönisson von der Rednertribüne herunterzerren wollte, wobei er großen Lärm machte. Herr Pöögelmann ist ein großer Fortschrittsmann. Er sagt, das höchste Ideal und Ziel der Menschengeschlechts sei — nicht zu arbeiten. Im „Edu-Kalender" schreibt er, daß alle die Esten, die ein Gesinde, ein Haus in der Stadt besitzen oder ein paar Rubel auf der Bank liegen haben — dieses auf Kosten der Arbeiter ungerechterweise erworben hätten. Wenn ich diese tiefen Gedanken richtig verstanden habe, so sind nach der Logik des Herrn Pöögelmann alle, die persönliches Eigentum besitzen, Spitzbuben. Derselbe Herr Pöögelmann ist aber bereit, sogleich die Stelle eines Prokuristen in einer deutschen Aktiengesellschaft anzunehmen, wofern ihm 5000 — 8000 Rbl. jährlich Gehalt gegeben wird; dies kann ich durch Tatsachen erhärten. Das Prinzip des Herrn Pöögelmann ist: kämpfe gegen den Kapitalismus nur darum an, um dir selbst das Kapital zu erwerben. Hast du genügend davon, so wechsele deine Farbe!

Der zweite Held ist der Redakteur des „Koit" Georg Luiga. Er war Gemeindelehrer in Livland. Von da ging er nach Sibirien als Küster-Schulmeister einer estnischen Kolonie. Er ist offenbar ein frommer Mann, denn sonst hätte man ihn doch wohl nicht aus dem weiten Sibirien abgerufen und ihn in der Redaktion des „Ristirahwa Pühapaewaleht" angestellt. Er hat auch im „Pühapaewaleht" ehrlich seine Pflicht erfüllt. Aber Geschäft ist Geschäft. Der langjährige nächste Mitarbeiter, Freund und Schüler Jakob Körws, Herr Bernhard Mäus, trat mit Luiga in Geschäftsverbindung und die Herren fingen an gemeinschaftlich den „Koit" herauszugeben. Dieser Beruf bringt Herrn Luiga selbstverständlich mehr Gewinn, denn sonst wäre er ja beim „Ristir. Pühapäewal." geblieben. Herr Luiga befürwortete im verflossenen Sommer die Expropriierung des ländlichen Privatbesitzes und riet, auf Ochsen und Apfelbäume Anleihe zu entrieren, wenn der Landwirt Geld braucht, denn krepiert der Ochs, so hat sein Fell Wert. Derselbe Herr befürwortet aber auch gleich wieder den ländlichen Privatbesitz, indem er mit Kapitän Keyl in Geschäftsverbindung tritt und den amerikanischen Kapitalisten Esten als Knechte empfiehlt. Er weiß zu erzählen, daß Lubi kein Russisch versteht und daß der Advokat Karlson im Bezirksgericht alle Prozesse verliert. Sebst versteht er aber offenbar kein Russisch, denn sonst wäre er ja in die Reichsduma gegangen; oder verdient er durch den „Koit" am Ende mehr, als in der Duma?

Der dritte Held ist Jaak Järw, der Redakteur des „Uus Wirulane". Herr Järw ist aus Livland gebürtig. Er ist dem Volk schon mehr bekannt durch den alten und den neuen „Wirulane". In seinem „Wirulane" verspricht er, aus allen Kräften die Interessen der Arbeiter zu fördern, aber natürlich auf Kosten der anderen Kapitalisten; seine eigene Person läßt er aus dem Spiel. Herr Järw hat 2 Gesichter: in der Redaktion des „Wirulane" ist er Sozialdemokrat, beim Einkauf und Einsalzen von Killo jedoch Kapitalist. Da nun Herr Järw verspricht, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen und furchtlos für sie eintritt, ich aber dem Wort des alten Sünders nie im Leben getraut habe, so suchte ich einige Fischer auf, die aus der Meerestiefe für Herrn Järw Killo zum Einsalzen hervorgeholt haben, um zu erfahren, ob dieser Herr seine schönen Worte auch durch Taten wahrmacht. Was glaubt ihr, liebe Arbeiter, was ich erfuhr? Leeres Gerede alles: Järw hat ihnen nicht einen Kopeken mehr gezahlt, als alle übrigen Kapitalisten-Killoeinsalzer. Oder sieht Herr Järw die armen Fischer nicht für Arbeiter an? . . .

Und doch macht Herr Järw mit Killos ein gutes Geschäft und könnte getrost die Hälfte seines Bareinkommens unter die armen Fischer verteilen. Doch wo!? Herrn Järws Motto lautet: „Ich vertrete die Interessen der Arbeiter, aber nur auf Kosten anderer . . ." Der Verfasser fordert die estnischen Blätter, namentlich die „Sönumed und „Koit", auf, seine Zuschrift abzudrucken, „denn die Esten müssen doch ihre öffentlichen Männer kennen lernen."

*

Der „Post.", der aus dem Lager des estnischen Radikalismus so anmutig zu plaudern weiß, hetzt nach der anderen Seite wacker wieder die deutschen Großgrundbesitzer. Neuerdings ereifert er sich über die starken Aushölzungen der Wälder," und zwar will er seinen Lesern ganz aparte Motive zu dieser bekanntlich durch die Not der Zeit hervorgerufenen Maßnahme plausibel machen.

„Ihre Oberherrschaft", meint der „Post.", „müssen die Gutsbesitzer auf alle Fälle bald aus den Händen geben. Daraus folgt nun, daß, sobald die Führung der landischen Angelegenheiten in viel gerechtere Hände kommt, die Gutsländereien und Waldungen ganz anders werden taxiert werden, als bisher. Darum heißt es: Die Wälder fällen und zu Geld machen — einen jungen Wald kann man ja nicht so hoch besteuern. Was verschlägt es, daß die Güter ein paar Dutzend Jahre hindurch ohne Wald sind! Die Gutsbesitzer fühlen es instinktiv: es dauert nicht lange, daß die Güter aus ihren Händen (in andere) übergehen . . . Das ist der natürliche Gang. Schade nur, daß die Männer, die gezwungen sind, zu weichen, vor ihrem Scheiden Vernichtungsarbeit tun und unsere Heimat von Wäldern entblößen."

Es ist verhängnisvoll destruktive Arbeit, wenn der „Post." seinen Lesern einredet, als hätten die Großgrundbesitzer ihre Rolle hier ausgespielt, und wenn er den Appetit auf ihre Beerbung im Volke noch weiter reizt. — Man kann sich auch schwerlich zum Sprachrohr ungerechterer Vorstellungen machen, als wenn man unsere Großgrundbesitzer als Waldverwüster hinstellt — ist doch, allein dank dem Großgrundbesitz, nirgendwo im ganzen Reiche der Wald so geschont worden, wie hierzulande und ist doch überall in Rußland, wo der Wald in bäuerliche Hände geriet, schonungslos mit den Waldungen aufgeräumt worden.

Lokales.

Das politische Sschodka-Unwesen an der hiesigen Universität fängt wieder an, bedenklich in die Halme zu schießen.

Gestern um ½4 Uhr nachmittags trat in der Aula der Universität eine außerordentlich stark besuchte Sschodka zur Feier der Eröffnung der Reichsduma zusammen. Eingeleitet wurde sie durch den Gesang der Arbeiter-Marseillaise. Auch später gingen der Wiederaufnahme der Debatten nach einer Pause die Marseillaise und die „Warschawjanka" voraus. Nachdem zuerst darauf hingewiesen war, daß diese Sschodka als 50. allgemeinstudentische eine Art von Jubiläum sei, wurde dem Präses Sambykin, der alle 50 Sschodken geleitet hat, eine Ovation gebracht.

Dann begannen die Vertreter der verschiedenen Parteien ihre Auffassung von den Aufgaben und der Taktik der Duma darzulegen. Die Kadetten wurden von den mehr links stehenden Parteien heftig angegriffen, doch machte sich auch ein sehr lebhafter Widerspruch zwischen der Minoritätsfraktion der Sozialdemokraten (den „Minimalisten") und dem jüdischen sozialdemokratischen „Bund" bemerkbar. Während jene die Aufgabe der Duma in der Organisation des Volks, aber auch in der gesetzgeberischen Tätigkeit sieht, betont letzterer, daß an eine solche nicht zu denken sei, bevor nicht folgende 4 Forderungen erfüllt seien: 1) vollständige Amnestie für die politischen Verbrecher; 2) vollständige Aufhebung der Feldgerichte; 3) Organisation umfassender Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Hungers; 4) Einstellung der Pogrom-Agitation in Süd-Rußland. Ferner gehen beide Gruppen in ihrer Ansicht über die zu befolgende Taktik auseinander: die „Bundisten" verlangen vollständig unabhängiges Vorgehen der sozialdemokratischen Partei, während die „Minimalisten" von Fall zu Fall Kartelle mit anderen, eventuell auch rechtsstehenden Parteien schließen wollen. So werden sie z. B. in der Agrarfrage mit den Kadetten und nicht, wie es der „Bund" verlangt, mit den Sozialrevolutionären stimmen. Diese endlich sehen die Duma nur als Rednertribüne zur Revolutionisierung des Volkes an; eine wirkliche Besserung der Lage des Proletariats könne nicht durch Gesetze, sondern nur durch einen bewaffneten Aufstand eintreten, wobei die moralische Bedeutung terroristischer Akte nicht zu unterschätzen sei. Die Rede eines der Vertreter dieser Partei ging so weit, daß sie sogar von den Vertretern des „Bundes" als jämmerliches Geschwätz bezeichnet wurde.

Nachdem in etwa 5-stündigen Debatten die einzelnen Parteien so ihre Stellung präzisiert hatten, schritt man zur Abfassung einer Begrüßungs-Adresse an die Duma. Hier entspann sich nun um jeden einzelnen Punkt ein fast 3-stündiger erbitterter Kampf zwischen den „Minimalisten" und dem „Bunde". Zur Diskussion wurde schließlich mit einer Majorität von 8 Stimmen das bedeutend radikalere Projekt des „Bundes" gestellt. Es ist adressiert an die Abgeordneten der linken Parteien (denn nur diese sind nach Ansicht des „Bundes" wahre Volksvertreter) und enthält hauptsächlich die oben erwähnten 4 Forderungen in kategorischer Form. Die „Minimalisten" wollten sich an die ganze Duma wenden. Ihr Projekt enthielt vor allem eine Mahnung an die Abgeordneten, nicht den Zusammenhang mit dem Volk zu verlieren. — Der „Bund" wollte nun sein Projekt ohne Diskussion angenommen wissen, während die Gegner auf Korrekturen bestanden, für die sich auch die Sschodka mit geringer Majorität aussprach. Da mittlerweile die Mitternacht herangekommen war und der Saal sich nach der 8-stündigen Sschodka sehr geleert hatte, wurde die Diskussion des Adreßentwurfes auf heute 6 Uhr vertagt.

*

Bei der Sonntag stattgehabten Wahl der studentischen Delegierten sind bei einer Gesamtzahl von 853 abgegebenen Stimmen gewählt worden: 9 Sozialdemokraten, 4 Kadetten, 4 Sozialrevolutionäre, 2 „Bundisten", 2 Parteilose und 1 Sozialist-Zionist.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die am Sonntag in Sachen des obligatorischen oder fakultativen Unterrichts des Griechischen abgehaltene, schwach besuchte Elternversammlung des Gymnasiums entschied sich für die Aufhebung des obligatorischen Unterrichts im Griechischen. Das Resultat dieser Abstimmung hat wohl keinen Teilnehmer überrascht; aber überrascht hat es viele, daß die Abstimmung über einen so wichtigen Gegenstand einer so schwach besuchten Elternversammlung anvertraut wurde. Das Gymnasium wird gegenwärtig von annähernd 600 Schülern besucht; es hätten also, wenn alle Eltern oder deren Vertreter teilgenommen hätten, auch annähernd so viel Personen vorhanden sein müssen. Die Abstimmung ergab aber die Anwesenheit von nur 96 Personen, d. h. etwa 1/6 der Eltern der Schüler. Ist dieses Sechstel überhaupt berechtigt, eine Entscheidung in dieser wichtigen Angelegenheit zu treffen? Die Abstimmung ergab 36 für obligatorischen Unterricht und 60 für fakultativen, resp. für Aufhebung des obligatorischen — d. h. also, etwa ein Zehntel der Elternversammlung bildet eine bestimmende Mehrheit. Ist dies berechtigt? War dieses Zehntel überhaupt in der Lage, über diesen Gegenstand ein richtiges Urteil zu haben? Wurde nicht hier vielleicht nur das Urteil der Knaben wiedergegeben, die nicht Griechisch treiben wollen, oder derer, die es im späteren Beruf nicht brauchen? Außerdem fehlte bei der Abstimmung jede Kontrolle. Wer garantiert dafür, daß nur Eltern und deren Vertreter anwesend waren? Wer führte die Aufsicht darüber, daß jeder Vertreter nur einen Zettel abgab? Mir scheint es notwendig, daß eine Versammlung in einer so wichtigen Angelegenheit nach einer möglichst einwandsfreien Geschäftsordnung abgehalten werde, — und im Namen mehrerer Teilnehmer protestiere ich gegen die am Sonntag approbierte Art der Abstimmung.

Zugleich aber möchte ich die 5/6 der Eltern, die an der Abstimmung nicht teilgenommen haben, bitten, gemeinsame Schritte zur Rückgängigmachung dieses Beschlusses zu tun. Was am Sonntag leichten Herzens und mehrfach wohl ohne genügende Kenntnis in der Sache selbst preisgegeben wurde, läßt sich durch schnelles Handeln jetzt vielleicht noch wiedergewinnen, später wahrscheinlich nicht. Und sollen unsere Kinder vielleicht wirklich einst uns anklagen dürfen, daß wir nicht verstanden haben, einen Unterrichtsgegenstand zu schützen, der so viel für edle Geistesbildung in sich schließt?

August Weber.

Ihrer politischen Reife haben viele Schüler oberer Klassen des Gymnasiums damit ein Zeugnis ausstellen zu müssen geglaubt, daß sie gestern anläßlich der Eröffnung der Reichsduma eigenmächtig und demonstrativ sich vom Schulbesuch fernhielten. Sie hätten sich und dem Reiche wahrhaftig einen besseren Dienst geleistet, wenn sie statt solcher groben Verletzung aller Schuldisziplin diesen Tag lieber zur Bereicherung ihrer Kenntnisse ausgenutzt hätten.

Kolonialpolitik und Kolonisation sind Schlagworte der Gegenwart; da ist ein Besuch des Photoplastikons in dieser Woche von eigenartigem Interesse, indem die ausgestellte Bilderserie uns einen Besuch in mehreren deutschen Kolonien Brasiliens ermöglicht. Seit 1812 ist dieses Land der Schauplatz von Kolonisationsversuchen geworden und hauptsächlich den Deutschen ist es gelungen, in den klimatisch-günstigsten südlichen Provinzen erfolgreich sich anzusiedeln. Weder landschaftliche Schönheit noch üppige Vegetation umgibt dort den deutschen Kulturträger, der in harter Arbeit den sandigen, dürren Boden urbar machen muß. Nur auf dem mit saftigem Gras und Gestrüpp bewachsenen „Camp" findet er Futter für seine zahlreichen Herden, die seinen Reichtum bilden. — Teils in der einsamen Steppe, teils zu größeren Komplexen zusammengeschlossen, liegen die Ansiedlungen, in der Mitte meist die katholische Kirche und das Schulhaus.

Vermittelst zahlreicher vortrefflicher Gruppenbilder erhält man einen interessanten Einblick in das arbeitsreiche, aber auch freie Leben der Kolonistenfamilien.

Wie uns mitgeteilt wird, sind in diesen Tagen mehrfache Anfragen an den Herrn Turnlehrer A. Wagner gerichtet worden, ob es ihm nicht möglich ist, einen Turnkreis für Damen, welche in Geschäften ꝛc. tätig sind, nach 8 Uhr abends zu eröffnen. — Im Interesse Vieler, denen regelmäßige Leibesübungen not tun, sei nun an dieser Stelle mitgeteilt, daß Herr Wagner gern bereit ist, am Mittwoch und Sonnabend von ½9—½10 Uhr abends einen Kreis zu eröffnen, falls sich 20 Personen (Beitrag 2 Rbl. pro Semester) daran beteiligen. Obligatorisch aber sind ein Turnkostüm, d. h. weite Pluderhose und Bluse, die den Hals frei läßt, sowie Turnschuhe ohne Absätze, doch mögen junge Mädchen, welche die Mittel zur Anschaffung alles Erforderlichen nicht gleich zur Hand haben, sich durch diese Forderung nicht abschrecken lassen.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. 50 Kop., Frau O. S. 3 Rbl.; mit dem Früheren 24 Rbl. 53 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. 50 Kop.; mit dem Früheren 50 Rbl. 20 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Febr. Se. Maj. der Kaiser wird den Präsidenten der Reichsduma am 22. Februar in Audienz empfangen.

Nach der Sitzung der Reichsduma versammelten sich einige Reichsduma-Abgeordnete in einzelnen Räumlichkeiten und berieten über verschiedene taktische Fragen. — Die Abgeordneten des Gebiets der Don-, Kuban-, Ural-, Transbaikal- und Sibirischen Kosaken hatten unter dem Präsidium des Abgeordneten Schtscherbina eine Versammlung und beschlossen, sich zu einer besonderen parlamentarischen Fraktion zu vereinigen zwecks Durchführung von Reformen für die Kosakenbevölkerung.

Die kadettische Kommission in Sachen der Reform des örtlichen Gerichtsverfahrens unter dem Vorsitz von Joseph Hessen erkannte nach Durchsicht des von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzentwurfs denselben für annehmbar an. Nur die Frage der Wählbarkeit der Richter wurde bis zur Beibringung genauerer Daten noch offen gelassen.

Die Kommission zur Verteilung der Plätze für die Reichsduma-Abgeordneten hat folgende Ordnung festgesetzt: von links nach rechts gerechnet sitzen Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Arbeitsgruppe, Volkssozialisten, Kadetten, Polnischer Block, Parteilose, Progressisten, Oktobristen und Rechte.

Die Parlamentsfraktion der Kadetten beschloß darauf zu bestehen, daß zum Vizepräsidenten der Duma Tesslenko gewählt werde — ungeachtet des Widerspruchs der Linken.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten im Großen Palais in Zarskoje Sselo die Gemäldeausstellung des Schlachtenmalers Masurowski, der den letzten Krieg mitgemacht hat. Der Kaiser geruhte, 2 große Bilder käuflich zu erwerben.

Petersburg. 21. Febr. Die nächste Sitzung der Reichsduma findet am 23. Februar statt.

Moskau, 20. Febr. In der Nacht drangen unbekannte Einbrecher aus einem benachbarten leerstehenden Geschäftslokal mittelst Durchbruchs der Wand in das Magazin für Jagdutensilien von Chomjakow, raubten 137 Revolver verschiedener Systeme sowie Jagdmesser und verschwanden. Der Polizei gelang es, die Diebe ausfindig zu machen, die jedoch die Revolver nicht mehr hatten.

Kertsch, 20 Febr. Der Kassierer der Artillerieverwaltung wurde von 5 Bewaffneten überfallen und um 3500 Rbl. sowie einen Browning beraubt.

Irbit (Gouv. Perm.), 20. Febr. Zum Jahrmarkt zusammengekommene Mohammedaner sandten dem Reichsduma-Präsidenten ein Begrüßungstelegramm mit dem Wunsche, er möge Energie und Ausdauer auf dem ihm bevorstehenden schweren Wege bekunden, auf daß für das Volk die erwartete Beruhigung eintrete.

Berlin, 5. März (20. Febr.). Die Schneidergesellen sind in den Ausstand getreten, da die organisierten Arbeitgeber begonnen haben, alle Gesellen zu entlassen, die mit übermäßigen Forderungen hervortreten. — Der Verband der Holzbearbeiter hat bereits eine Million Mark unter seine entlassenen Mitglieder an Unterstützungen verteilt. In dieser Branche sind jetzt gegen 15 000 Mann ohne Arbeit.

London, 5. März (20. Febr.). Der „Times" wird aus Kairo gemeldet, daß eine Volksversammlung eine Resolution faßte, in der die unverzügliche Einführung parlamentarischer Institutionen gefordert wird. Nach der „Times" herrscht in Aegypten die Ueberzeugung, daß der Khedive diese nationale Bewegung unterstützt. Das Blatt warnt vor diesen Intriguen und meint, daß der Khedive an sich selbst die schlimmen Folgen derselben erleben werde.

Totenliste.

Margarethe Fraenkel, geb. Wildenberg aus Riga, † 26. (13.) Februar zu San Remo.

Emilie v. Hardenack, geb. Berger, † im 78. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Robert Holst, † im 34. Jahre am 18. Febr. zu Riga.

Töpfermeister Aeltermann Wilhelm Wohlfahrt, † im 73. Jahre am 14. Febr. zu Mitau.

Franz Marck aus Petersburg, † 1. März (16. Febr.) zu Berlin.

Reichsrats-Deputierter Landrat Baron Otto v. Budberg-Wannamois, ehem. Ritterschaftshauptmann, † (ermordet auf der Fahrt von Fickel nach Risti) am 17. Februar bei Steuhusen.

Martin Wellmann aus Reval, † 21. (8.) Febr. zu Gießen.

Marie Wellbach, geb. Jäger, † im 67. Jahre am 16. Febr. zu Reval.

Willy Walter, Kind, † 18. Februar zu Dorpat.

Emil Liphart, am 15. Februar zu Montreux.

Agnes Maria Bitt, geb. Caspar, † am 16. Februar zu Moskau.

Wilhelm Stange, † am 15. Februar zu Moskau.

Schlosser Alexander Friedrich Joost, † im 44. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Pastor emer. Julius Meyer, vormals Prediger zu Kawelecht, † im 85. Jahre am 19. Febr. zu Dorpat.

Bernhard Sonner aus Ösel, † 19. Februar zu Riga.

Valerian de la Croix, † 18. Februar zu Libau.

Mekanie Dette, geb. Wechterstein, † im 67. Jahre am 20. Februar zu Tiflis.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.0	767.7	765.7
Thermometer (Centigrade)	—0.8	—4.8	+3.2
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	SSW.3	SW.2
Relative Feuchtigkeit	70%	100%	47%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.8
3. Niederschlag

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Febr. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	345½
„ „ „ (1866)	277
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4½ St. Peterb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerasser.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Russ. Bank	369½
„ „ Internat. Hand-Bank	406
„ „ Diskonto-Bank	448
„ „ Privat-Handels-Bank	152
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9725
„ „ Briansker Schienenfabrik	108½
„ „ Ges. der Malzow-Werke	392
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	162
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	415 Käuf.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hesseiblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Melanie Dette

geb. Wechterstein

geb. den 21. Dezember 1840 in Wenden
gest. den 20. Februar 1907 in Tiflis.

Die Hinterbliebenen.



Forman — gegen Schnupfen!

Klinisch erprobt und ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet! Seit 3 Jahren im Auslande mit dem denkbar besten Erfolg angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt und in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Droguerien verkauft.

Anmeldungen zu den letzten

Tanz-Kursen

vor Ostern empfange bis z. **5. März** täglich von 12—1 und 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**

Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze zu jeder Zeit.**

Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

erhältlich in den Droguerien

S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Neuheit

v. **A. J. Abrikosow Söhne,** Moskau

Frucht-Nuss-Chocoladen-Torten

Stück 1 Rbl. 40 Kop.

Mandel-Cakes

Pfund 45 Kop.

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Для масляницы получено:

Гречневая мука

Семга, крупная малос.
Икра, Осетрина, свѣж.
Осетрина, малосольн.
Вобла, Навага, Миноги
Селди, корол., **Кильки,** ревелск.
Грибы, марин., **Консервы,** раз.

Д. П. Великовъ.

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat und der Umgegend an, dass ich d. Werkstube (früh. **Tischler Audum**) übernommen habe, von neuem eingerichtet und sämtliche

Tischler- u. Bildhauer-Arbeiten

schnell und sauber zu billigen Preisen liefere.

Daselbst sind ein alter **Mahagoni-Schrank** und einige alte **Mahagoni-Tische** zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Jakobstr. 6. **A. Palm.**

NB Uebernehme sämtliche Polster-Arbeiten.

Zimmerblumen

werden **umgepflanzt** u. gute Blumenerde verkauft — Gärtner Kangur, Schloss-Str. 3.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining,
Karlowastr. 20

Fr. Oberp. Wittrock,
Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.

Frau Prof. Körber,
Marienhofsche Str. 6

Frl. v. Stryk,
Alexanderstrasse 38

Frau Prof. Kessler,
Käterstr. 2

Frau v. Lilienfeld,
Wallgraben-Strasse 17.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich

Jacken, Kostüme

Damen- und **Herrenpaletots,** sowie auch **Herrenanzüge** nach der neuesten Mode gut und billig anfertige. Hochachtungsvoll Schneider **Sillaots,** Rigasche Str 25.

Abreise halber zu verkaufen:

neue türk. Divans

Couchettes und verschied. andere Polstermöbel — Ritterstr. 4, im Hof.

Ein tüchtiger, solider

Praktikant od. Lehrling

für eine Landapotheke gesucht. Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein der Landessprachen mächtiger

Wirtschaftsgehilfe

mit Brennereikenntnissen **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung Wardes pr. St. Kappel.

Wirtschaftsgehilfen

mit guter Bildung (auch im Deutschen) empfiehlt d. Stellenvermittel.-Bureau, **Dorpat, Schlossstr. 12.**

Tüchtiger deutscher

Verkäufer

der mehrere Jahre in der Tuch-, Manufactur- & Tapetenbranche tätig gewesen ist, die baltischen Landessprachen beherrscht, **sucht** entsprechende **Stellung.** Offert. erb.: Riga, Artilleriestr. Nr. 29/31, Qu. 10, Herbert.

Ein Gärtner

sucht eine **Anstellung.** Zu erfahren Spiegelfabrik über Oberpahlen

August Koort.

Eine tüchtige Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelfersche Strasse Nr. 23, Qu. 11.

Eine gut attestierte Köchin

sucht eine Stelle — Jamasche Str. Nr. 17, Qu. 8, im Hof.

Als Köchin od. z. Alleindienen

sucht eine Magd **eine Stelle** — Pleskausche Str. 40, beim Hauswirt.

Eine Köchin

od. alleindienendes Mädchen **sucht eine Stelle** zum Verreisen nach Moskau od. Petersburg. Näheres Stellenvermittel.-Bureau, **Schloss-Strasse 12,** von 10—7 Uhr.

Ein junges

Dienstmädchen

das russ., polnisch u. estn. spricht und Attestate hat, **sucht s. Stelle** hier od. z. Verreisen — Teichstr. 52.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 22. Februar 1907

Gastspiel Marie Barkany.

Zum 2. Male in Russland soeben von der Zensur erlaubt:

Fedora.

Drama in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 25 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 25 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale d. Bürgermusse. — Sonntag, den 25. Februar c.

Lieder- und Balladen-Abend

von

Alfred Smolian.

PROGRAMM:

1. a) Wanderer
   b) Vor meiner Wiege . . . . . Fr. Schubert.
2. a) Freundliche Vision
   b) Cäcilie . . . . . R. Strauss.
3. Jung Dieterich (Ballade). . . . . G. Henschel.

4. a) Sapphische Ode
   b) Kein Haus, keine Heimat
   c) Komm, wir wandeln . . . . . J. Brahms. P. Cornelius
5. a) Frage
   b) Erinnerung
   c) Odysseus . . . . . H. Sommer.
6. Die Meerfrau (Ballade) . . . . . H. Cesek.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Kalkbrennerei Tamsal, Balt. B.

liefert Gütern guten **gebrannten Kalk** zu Bauten und Felddüngung zu billigsten Preisen. Auskunft erteilen und Tarifermässigung besorgen Herr **Georg Rilk** in Dorpat und die **Verwaltung** der **Kalkbrennerei Tamsal.**

M. Baron Uexküll.



Das Neueste in

Sommerstoffen

Cretonne, Mousseline, Perkal, Batist, Ajour, Piqué, Satin etc. etc. empfing in **grösster Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten. — 148,000 Artikel u. Verweisungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Deutscher Verein in Livland.

Ortsgruppe Dorpat.

Außerordentliche Mitgliederversammlung

am Sonnabend, d. 10. März c., 8 Uhr abds. in der Bürgermusse.

Tagesordnung: 1) Bericht über den Delegiertentag.
2) Geschäftsordnung.

Dorpat, den 21. Februar 1907. Nr. 82.

Der Vorstand.

Anmerkung: Die gedruckte Vorlage für die Geschäftsordnung wird vom 1. März ab an der Geschäftsstelle (Großer Markt 8) zu erhalten sein.

Neuwied a. Rhein.

Knaben-Institut d. Brüdergemeine.

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor

E. J. Gy-in.

Praxis wird nachgewiesen e.

Arzt

mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Familienwohnung

2. Etage, Lodjenstr. 4, vom März an **zu vermieten.** Zu besehen mittags a. 12—2 Uhr. Auskunft Rig. Str. 8

Eine einfache billige

Wohnung v. 4 Zim.

u. Küche **sucht**

der Frauenbund.

Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten:

Die vom Puschkin-Gymnasium benutzten

Schulräume in meinem Hause Teichstrasse Nr. 74

werden vom August a. c. mietfrei.

N. Ekimow, Gartenstr. 65.

Daselbst **Wohnungen** von 2, 3 u. 4 Zimmern zu vermieten.

Wohnung von 5 Zimmern

nebst Glasveranda u. Garten **zu vermieten.** Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Gesucht wird zum Frühling eine

Wohnung v. 3 bis 5 Zim.

Offerten mit näheren Angaben sub F. D. an die Exped. d. Blattes erb.

Отдается въ наемъ большая

КВАРТИРА

изъ семи комнатъ съ теплой верандой, ледникомъ и садомъ, за 450 руб. въ годъ, по Мельничной ул. № 5. Спросить во дворѣ у дворника.

Eine kl. Familienwohnung

von 4 einf. möbl. Zimmern ist **miet-frei** — Peplerstr. Nr. 5.

Medizinische Gesellschaft

Sitzung, Freitag, d. 23. Febr.

I. **Dr. Lezius:** 1) Ueber Indikationen zur Einschränkung gynäkologischer Untersuchung. 2) Demonstration.
II. Vortragsordnung.

z. Z. Sekretär: **Dr. Russow.**

Kommerz-Klub.

Mittwoch, d. 28. Febr.

Generalversammlung

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Musikalische Gesellschaft.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 22. Febr.
präzise 8 Uhr abends
im Saale der grossen Gilde.

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder
2) Rechenschaftsbericht pro 1906
3) Vorlage des Budgets pro 1907
4) Wahl des Vorstandes.

Nach § 31 der Statuten ist die Generalversammlung in jedem Falle beschlussfähig.

Im Anschluss hieran findet eine

Chorprobe

statt.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 21. Februar c.
abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 24, 1 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

D. H.-V.

Freitag, den 23. Februar a. c.

kein Vortrag.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Bibliothek.

Neue Bücher.

Bücherverteilung jeden Dienstag von 6—7½ Uhr.

Der Bibliothekar.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Kostüm-Fest

bei günstiger Witterung

am Sonntag, d. 25. Febr. c.

von 7—9 Uhr abends.

Das Betreten der Eisbahn **ohne** Schlittschuhe **ist verboten.**

Von 2—6 bleibt die Bahn geschlossen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der

St. Marien-Gilde

in Angelegenheiten der Bank

am 24. März 1907, 9 Uhr ab.

im Gildenhause.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts der Jurjewer Bank pro 1906
2) Diverse Mitteilungen.

Die Jahresversammlung

der **VI. Beerdigungskasse** wird **Freitag, den 23. Februar a. c., im Locale des „Wanemuine"** stattfinden. **Vorstand.**

Deutscher Frauenbund.

Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 23. Februar

Lesenachmittag

Gruppe A

von 5—7 Uhr nachmittags.

Zirkus Gorez.

Donnerstag, 22. Februar 1907.

Gr. Damenvorstellung

2 Damen mit 1 Billet!

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle

kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. K. Nr. 1001 (2 Br.); Stunden (3 Br.); B. P.; A. B. (2 Br.).

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

Arbeits-Journale

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Donnerstag den 22. Februar (7. März) 1907.

Inland.

Der erste Eindruck von der zweiten Reichsduma.

In geschäftsmäßig nüchterner Weise und ohne irgendwelche störende Zwischenfälle hat sich, wie gestern auf Grund der telegraphischen Berichte an dieser Stelle gemeldet worden ist, die Eröffnung der zweiten Session der Reichsparlamente vollzogen.

Auf Verlangen „einiger" Abgeordneter ist die Kaiser-Hymne zweimal intoniert und — allerdings unter dem Schweigen des weitaus größeren Teiles der Reichsduma-Deputierten, nämlich der ganzen, etwa 360 Mann zählenden Linken mit Einschuß der Kadetten — in der neuen Reichsduma ein Kaiser-Hoch ausgebracht worden; die Reden sowohl des Regierungsvertreters Golubew, als auch die des neugewählten Reichsduma-Präsidenten Golowin trugen einen geschäftsmäßig zurückhaltenden Charakter ohne weitschweifiges Phrasenwerk; in keiner Weise platzten die Gegensätze schärfer aufeinander und man könnte, wenn man den Verlauf der Sitzung im ganzen ins Auge faßt, aus ihm wohl die Neigung der neuen Volksvertretung herauslesen, ernsthaft sich der parlamentarischen Arbeit zu widmen.

Die einzige Kraftprobe, welche diese erste Sitzung brachte, war die Wahl des Präsidenten. Bei diesem Akte spaltete sich die Reichsduma in zwei große Gruppen: auf der einen Seite 356 Stimmen der vereinigten Linken, welche dem von den Kadetten als Präsidenten aufgestellten Golowin zufielen, auf der anderen Seite 102 Stimmen, die gegen ihn ballotierten. Von diesen 102 gegnerischen Stimmen scheinen einige aus dem Lager der rötesten Radikalen zu stammen, so daß die Stimmzahl der rechten Gruppen des Hauses kaum an die Ziffer 100 heranreicht. Ob auch fernerhin die Linke geschlossen mit den Kadetten, resp. ob die Kadetten als linke Mittelpartei auch fernerhin geschlossen mit den weiter nach links stehenden Gruppen gehen wird, bleibt abzuwarten; hoffentlich wird dieses Bündnis kein dauerhaftes sein.

Auch am Regierungstisch scheint der Verlauf der ersten Duma-Sitzung relativ befriedigt zu haben. — Mit sichtlicher Erleuchtung konstatiert, wie uns ein Telegramm meldet, das Regierungsorgan „Rossija" in dieser Richtung:

„Die Eröffnung der zweiten Duma vollzog sich in ruhiger und friedlicher Stimmung und der erste Eindruck ist ein wohltuender, beruhigerder. Die zweite Duma stellt sich, trotz der Buntscheckigkeit ihres Bestandes und trotz ihres oppositionellen Charakters, augenscheinlich die Aufgabe, eine fruchtbringende praktische Tätigkeit zu entfalten. Darin bestärkt uns die Wahl des Präsidenten, der sein schwieriges neues Amt mit einer schlichten, klaren Rede aufnahm, die man nur als taktvoll bezeichnen kann."

Selbst die weiter nach links als die Kadetten stehende „Ruß" läßt es sich diesmal durchaus nicht angelegen sein, Oel ins Feuer zu gießen, sondern zollt der von der Linken in der ersten Duma-Sitzung bewiesenen Mäßigung volles Lob, und das eigentliche Kadetten-Organ, die „Rjetsch", hebt nicht nur die seitens der Linken, sondern auch die seitens der Rechten bekundete besonnene Zurückhaltung lobend hervor. Ebenso ergeht sich die gemäßigt liberale Zeitung „Sslowo" in Lobsprüchen an die Adresse der neuen Duma ob ihrer ersten Sitzung. Man setze offenbar alles daran, die Duma nicht zu gefährden; daher sei es am ersten Tage zu keinerlei leidenschaftlichen Ausrufen, zu keinerlei Provokationen, wie etwa zur Forderung einer Amnestie und einer Abschaffung der Feldgerichte u. dgl. m. gekommen, obgleich die Mehrzahl der Deputierten von der Notwendigkeit dieser Forderungen durchdrungen sei.

*

Morgen, Freitag, soll die Reichsduma ihre eigentliche Tätigkeit aufnehmen; zunächst freilich wird sie noch eine Reihe rein geschäftlicher Angelegenheiten, wie die Wahl der Vizepräsidenten, Sekretäre usw. vorzunehmen haben. Welcher Materie sie sich aus der Ueberfülle des gesetzgeberischen Stoffes zuerst zuwenden wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Wie den Residenzblättern zu entnehmen ist, sollen der Reichsduma zur Prüfung in der bevorstehenden Frühlingssession nachstehende Gesetzprojekte vorgelegt werden:

1) über Glaubensfreiheit; 2) über die Unantastbarkeit der Persönlichkeit; 3) über die bürgerliche Gleichberechtigung und über die Einschränkung der Rechte einzelner Bevölkerungsgruppen und über die Rechte der Juden; 4) über die Verbesserung der Formen des bäuerlichen Landbesitzes durch Bildung eines Landfonds, der jedem Bauern die Möglichkeit zum Besitz einer eigenen Wirtschaft bieten soll; 5) über die Verbesserung der Lage der Fabrikarbeiter; 6) über die staatliche Arbeiterversicherung; 7) über die Reorganisation der bäuerlichen Selbstverwaltung und Schaffung einer allständischen Wolost; 8) über Einführung der Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen; 9) über die Einführung der Selbstverwaltung in den nordwestlichen und südwestlichen Gouvernements; 10) über die Reform der Rechtspflege; 11) über die Einführung der bedingten Verurteilung; 12) über die Reform der Hoch- und Mittelschulen; 13 über die Einkommensteuer; 14) über die Reform des Zivilgerichtsverfahrens; 15) über die Verantwortlichkeit der Amtspersonen; 16) über die Reorganisation des Polizeiwesens und Verschmelzung der Gendarmerie mit der allgemeinen Polizei; 17) über Ausnahmemaßnahmen und temporäre Inhibierung der konstitutionellen Garantien.

Es ist dies ein ganz gewaltiges Arbeitspensum, an dessen sachgemäße Absolvierung im Laufe der einen Frühjahrs-Session selbst bei geradezu idealen parlamentarischen Verhältnissen und voller parlamentarischer Schulung kaum zu denken wäre, zumal noch andere unaufschiebbare Stoffe, wie vor allem die Prüfung des Reichsbudgets, hinzukommen.

Der große Tag.

St. Petersburg, 20 Febr. 1907.

— N. M. — Wunderbar mildes Frühlingswetter. Von den Dächern auf der Sonnenseite fallen den Passanten die Eisstücke auf die Köpfe; heute achtet man nicht darauf. — Um das Taurische Palais ein über ausbewegtes Bild. Lachende und ernste Gesichter, die studierende Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts großenteils sehr erregt, mit fieberhaft glänzenden Augen und bleichen Gesichtern. Schon an der Ecke der Potemkinskaja und der Schpalernaja kommt der Fuhrmann nicht weiter. Also aussteigen! Wie aber durch die Menge hindurch? Die Ellenbogen treten in Tätigkeit. Wütende Blicke, böse Bemerkungen seitens der weiblichen „Zuschauer". Endlich steht man vor der Kette berittener Aufrechterhalter der Ordnung. Man weist seine Einlaßkarte vor. „Deputat!" hört man rufen. Ein Hurra! schallt einem nach. „Amnistija! es lebe die Duma, es lebe die Revolution!" All das gilt unserer Wenigkeit. Noch eine Kette ist zu passieren; hier braucht man sich nicht zwischen den Gäulen durchzuquetschen. Der wachhabende Offizier läßt einen liebenswürdig salutierend durch.

Wir sind etwas spät gekommen. Die Minister sind vollzählig erschienen. Vor 12 Uhr beginnt der Festgottesdienst, der vom Metropoliten Antoni zelebriert wird. Ihm assistieren die rechtsradikalen Duma-Abgeordneten Bischöfe Eulogis und Platon. Der Chor der Isaaks-Kirche singt. Die Minister stehen vorn in einer Reihe, der Ministerpräsident Stolypin mit seinem Charakerkopf und den nervösen, weichen Zügen, neben ihm Wirkl. Geheimrat Golubew, Kokowzew, die Brüder Iswolski, Kaufmann, Schaufuß. Weiter Baron Freedericksz, Baron Uexküll v. Gyldenbandt, Schwanebach, Rödiger, Dieckhof, Wassiltschikow und Filosofow. Schtscheglowitow soll auch dabei gewesen sein. Hinter den Würdenträgern die Deputierten, Duma-Beamten, Gäste und wir Journalisten.

Metropolit Antoni hält eine kurze Ansprache. „Die besten russischen Leute", die vertraut sind mit den Nöten ihrer Wähler, hätten die Pflicht zu arbeiten, hätten nicht zu lärmen, sondern zu denken, und zwar nicht an die Besiegung des Gegners, sondern ans Wohl des Landes. Nach dem Gottesdienste sang der Chor die Kaiserhymne; die Anwesenden stimmten ein. Die Feier klang mit einem lauten Hurra aus. Von einer oppositionellen Volksvertretung merkte man hier nichts.

Aus dem großen Quersaale, in dem die Feier stattgefunden, begaben sich die Deputierten und die „Sonstigen" in den Sitzungssaal. Ein Teil hatte sich schon früher hierher zurückgezogen — wohl die Oppositionellen.

Der Saal ist nicht wesentlich umgebaut worden. Nur die Zuschauergalerie, die gegen 300 Plätze zählt, beschränkt sich nicht mehr auf die Nordseite des Saales, sondern zieht schon an den Ost- und Westwänden entlang. In den Journalisten-Logen beinahe die Enge wie vor dem Taurischen Palais. Die Seitenschiffe weisen eine starke Veränderung auf. Von architektonischer Schönheit kann hier nicht mehr die Rede sein. Aber praktischer ist die Neueinrichtung, und die Duma soll ja der praktischen Arbeit dienen. Ein breiter Korridor den Sitzungssaal entlang mit einer plumpen Treppe zur Galerie, zur Gartenfront kleine Säle.

Auf der Galerie zahlreiche Damen. Man sieht Kuropatkin, die ehemaligen Abgeordneten Petrunkewitsch, Protopopow usw. Im Sitzungsraume das vom vorigen Jahre bekannte Bild. Rechts unten die Sehenswürdigkeit Krushewan mit der Habichtsnase und dem Feldwebel-Schnauzbart, keine stattliche Erscheinung. In der Mitte Golowin mit dem Glatzkopf und Haby-Schnurrbart, den scharfen, energischen Zügen und der sichtbaren nervösen, schwer unterdrückten Aufregung. Er weiß, es handelt sich um ihn. Da das Damenideal Stachowitsch mit dem langen Barte, da Struve, Hessen, der lange Roditschew, Kuttler, der kleine bärtige Fedorow, Wittes Mitarbeiter und nunmehr „Kadett." Ein Turban, mehrere Tatarenjermolkas. Die große Mehrzahl — Bauern in ihren schlichten Kleidern, Arbeiter im gewohnten Feiertags-„Pidschak", in der Mitte dazwischen die polnischen Bauern in ihren Nationaltrachten.

Wirkl. Geheimrat Golowin nimmt den Präsidentensessel ein, rechts von ihm Staatssekretär Baron Uexküll v. Gyldenbandt. Golubew gibt das Glockenzeichen. Ihm sei die hohe Ehre zuteil geworden, den Befehl des Kaisers auszuführen und die zweite Session der Reichsduma zu eröffnen. Ein Hurra, das nicht enden will, auf der Rechten, die sich erhoben hat, die große Linke bleibt sitzen und schweigt. — Als Golubew die Eidesformel verliest, erhebt sich die Duma wie ein Mann — anders wie im vergangenen Jahre, wo die Linke sitzen blieb. Dann treten die Abgeordneten ans Präsidium und unterschreiben das Versprechen. Als erster zeichnet M. A. Stachowitsch, der friedliche Erneuerer.

Nach den langwierigen Akt erfolgt die Präsidenten-Wahl. Erst werden auf Vorschlag die Kandidaten gewählt. Golowin erhält 331, Chomjakow, der Kandidat der vereinigten Rechten, 91, Stachowitsch 6, Kusmin-Karawajew 3, Tesslenko 1 Stimme. Die vier Letztgenannten refüsieren, Golowin erklärt sich einverstanden. Wieder eine lange Prozedur. Man sieht die Deputierten nach Gouvernements- und Namens-Aufruf zur Stimmabgabe schreiten. Dann wird laut gezählt. Golowin ist mit 356 Stimmen gewählt worden. Ein lautes Händeklatschen; nur die äußerste Rechte schweigt. Golowin übernimmt das Präsidium. Dieselbe Ovation. Golubew und Baron Uexküll setzen sich zu den Ministern.

In kurzer, sachlicher Rede mit markanter Aussprache dankt der Erwählte den Deputierten für die Wahl, die er annehme, weist in einigen Worten auf die Bedeutung des Tags hin, mit welchem eine ernste Arbeit für das Wohl des Vaterlands beginne, und erklärt die Sitzung für geschlossen, da er nach der üblichen Sitte zum Kaiser müsse, um Sr. Majestät Meldung zu erstatten. Die Korrektheit Golowins fällt vorteilhaft auf. Nach seinen Worten zu schließen, sind die Kadetten arbeitsfreudig.

Hoffentlich ist das on dit unwahr, daß Golowin, so energisch er aussieht — ein sehr nachgiebiger und weicher Charakter ist, der bald seine Fassung verliert.

Auf dem Heimwege muß man wieder durch die Menge. Diese ist mächtig angewachsen. Polizei sieht man hinter der Kette wenig. Man kommt jedoch verhältnismäßig leicht durch. Das Publikum bildet ein Kettenspalier. Man ist wieder Deputierter. Man wird behurrat, man hört Bitten um Amnestie, eine Kursistin küßt einem die Hand, eine andere sucht einem etwas vom Rock abzuschneiden. „Welcher Partei gehören sie an?" — „Sind sie Trudowik?" — Da wird ein Bauerndeputierter gewippt. Er schwenkt ein rotes ihm zugestecktes Tuch und hält eine Brandrede. Die Bauern hätten ihn gesandt, um den Volksaufstand zu organisieren usw. Da wird ein anderer Deputierter gewippt.

Feuilleton.

Das bürgerliche Wappen.

Der gute Deutsche findet nichts darin, wenn ein Landsmann sich mit Sitten und Gebräuchen ferner Völkerschaften beschäftigt und z. B. ganze Folianten über das Wappenwesen der Inder und Japaner herausgibt; er wird aber oft zum erbitterten Kritiker, wenn dieser Landsmann es sich einfallen läßt, sich mit der Wappensitte unserer Vorfahren abzugeben oder gar darüber zu schreiben, in der vorgefaßten Meinung, daß es sich nur um ein nicht beachtenswertes mittelalterliches Ueberbleibsel handelt, das allenfalls noch für Personen adligen Standes einiges Interesse haben könnte. Wenn es auch ursprünglich niederer Adel war, der hier und dort den Schutz der sich bildenden Städte aufsuchte und im Waffendienst unter dem Stadtregiment sein Wappen weiterführte, so treffen wir doch schon zur selben Zeit unter dem bürgerlichen Patriziat diese Sitte an bei Geschlechtern, welche Namen ganz anderen, unverkennbar bürgerlichen Klanges führten wie der umwohnende Landadel, und die daher in keiner Weise zu letzterem gerechnet werden können.

So war es im vierzehnten Jahrhundert; im fünfzehnten war die Wappenführung schon allgemeiner und es fangen angesehene Personen an, welche nicht zum herrschenden Patriziat gehörten, denen aber ihr Stand ein gewisses Ansehen vor den ein Handwerk treibenden Mitbürgern gab, sich ebenfalls Wappen zu bilden. Der schon in uralte Vorzeit sich verlierende Brauch der Hausmarken, mit welchen runen- und buchstabenartigen Zeichen jedermann sein Eigentum kenntlich machen konnte, andererseits das Bedürfnis, ein auch den Analphabeten verständliches, womöglich rebusartiges Handzeichen zu besitzen, kamen einander in der Bildung des bürgerlichen Wappens entgegen, und man kann dem Umstande, daß damals an Stelle der Unterschrift die Untersiegelung einen Vertrag rechtskräftig machte, entnehmen, daß jeder einen größeren Handel treibende Bürger, jeder Notar, jede Magistratsperson, mit einem Wort, jeder im öffentlichen Leben stehende Mann schon zum Mitmachen dieser Sitte gezwungen war, auch selbst, wenn er derselben kein besonderes Interesse entgegenbrachte.

In dem Maße, wie nun der umwohnende nicht turnierfähige, niedere Adel sein einfaches Schildsiegel durch Hinzufügung des Stechhelms mit der Helmzier zum Vollwappen vervollständigte, so erschien der Stechhelm auch in dem städtischen Siegelwappen und behauptet sich hier, während der Adel im Verlauf des 15. Jahrhunderts im allgemeinen den gekrönten Spangenhelm bei sich einführt. Die vom kaiserlichen Hof in Wien aus geleitete Diplomheraldik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts hielt diesen Unterschied des adligen und bürgerlichen Helms fest, und wenn auch schon damals Ausnahmen amtlich bestätigt wurden, wenn auch heutzutage Staat und Gesetzgebung sich nicht mehr um Einzelheiten dieser Art kümmern können und wollen, so liegt doch kein Grund vor, sich über diese heraldische Regel hinwegzusetzen, welche nachweisbar 300 Jahre lang beobachtet wurde, jetzt aber vielfach übertreten wird.

Aber nicht allein der juristische Grund der Untersiegelung, sondern mehr wohl die Vorliebe unserer Altvorderen für leuchtende Formen und künstlerisches Bildwerk, auch die Wehrpflicht der ganzen Bürgerschaft für die Sicherheit der Stadt ließen die Vorliebe für kriegerische Embleme dieser Art sich mehr ausbilden, um über die Ratsgeschlechter hinweg sich in größere Bevölkerungsschichten auszubreiten.

Dem andächtigen Besucher einer alten Stadt tritt noch heute das bürgerliche Wappen in den Fenstern hoher Dome entgegen, aber auch an Kirchenstühlen, Epitaphien und auf Grabplatten kann er dasselbe wahrnehmen, über den Portalen alter Bürgerhäuser, bis den von der Wanderung und dem vielen Anschauen alter Herrlichkeit Ermüdeten das Gasthaus „zum schwarzen Bären", „roten Hirschen" oder „goldenen Anker" aufnimmt, Häuser, welche mit ihren wappengemäßen Zeichen über der Einfahrt beweisen, wie weit praktische Anwendung der Heraldik ins Volk gedrungen, dem Buchstabenschrift auf Firmenschildern meistens nicht verständlich gewesen wäre.

Hin und wieder wurde allerdings von Fürsten und Obrigkeit, welche ja selbst Kleidung und Lebensgewohnheiten der Untertanen zu regeln suchten, der Versuch gemacht, die bürgerliche Wappenführung einzuschränken, so z. B. im Hanja-Rezeß vom 24. Juli 1489, in dem Handwerkern das Führen von persönlichen Wappen untersagt wurde; auch unternahm der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. zum Besten seiner Rekrutenkasse eine Wappenverfolgung unter den Kleinbürgern, höhere bürgerliche Beamte verschonend, welche vom Könige mit einem gewissen grimmigen Humor betrieben, nur fiskalischem Interesse diente und schließlich im Sande verlief, wie nachzulesen in G. A. Seylers Geschichte der Heraldik.

Der moderne Stand schützt die Wappen adliger Geschlechter vor Mißbrauch, kümmert sich aber nicht mehr um bürgerliche Wappenführung. Der russische Staat fand in Riga, Reval, Dorpat und anderen Städten ein schon von den hanseatischen Kolonisten mit ins Land gebrachtes Wappenwesen vor, und ist auch kein Fall bekannt, daß man diese alteingesessenen Bürgerfamilien je in dem Gebrauch ihrer Wappen gehindert hätte. Das alte Römische Reich deutscher Nation verlieh noch bis zu seinem endgiltigen Zusammenbruch im Jahre 1806 bürgerliche Wappenbriefe. Die Napoleonischen Kriege, Wirren und Teuerungen und der damit verbundene Verfall der Kunst und des Kunstgewerbes ließen die Heroldskunst dann sehr in den Hintergrund treten. Erst die Neuzeit hat hierin wieder etwas Wandel geschaffen: das Hervorziehen der Meisterwerke Dürers, Holbeins, Hans Baldungs, Jost Ammans und anderer aus dem Staube der Vergessenheit, unter denen zahlreiche Wappenzeichnungen glänzen, auch die eine wissenschaftliche Arbeit deutscher Gelehrter, welche aus dem ganzen Wust zopfiger Heraldik die einfachen mittelalterlichen Regeln herausschälte, hat dem modernen Menschen das Wesen der Heraldik wieder verständlich gemacht. Trotz alledem gibt es gerade in Bürgerkreisen noch genug Gegner, welche diesen alten Brauch gern als eine Institution des Feudalstaates, als einen Auswuchs des Absolutismus bezeichnen. Dem kann man mit gutem Recht entgegenhalten, daß in der republikanischen Schweiz, welche in ihrem Territorium keinen Adel anerkennt, gerade bürgerliche Wappenführung immer geblüht, niemals einen solchen Tiefstand wie in den monarchischen Staaten erfahren hat und noch heute sich allgemeiner Billigung erfreut.

Die auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende moderne Heraldik verwirft die kritiklose Aneignung der Wappen von Namensvettern, da erfahrungsgemäß ein Zusammenhang der z. B. im alten Siebmacher mit Wappen vertretenen Geschlechter mit den jetzt lebenden Familien nicht mehr zu erweisen ist, wenigstens nur in ganz einzelnen Ausnahmefällen; dagegen empfiehlt sie die Neubildung von Wappen unter Benutzung alter guter Formen, wozu der Familiennamen, der Beruf sowie der Stammort Motive liefern können. Ein solches nach den Regeln neugebildetes Wappen findet keinen Widerspruch bei der Aufnahme im Wappenlexikon, während eine zu große Anlehnung oder gar eine Kopie immer Ablehnung erfährt, da sie sinnlos ist und fälschlicherweise später zur Annahme eines Familienzusammenhanges verleiten kann, wo auch nicht die Spur eines solchen vorhanden.

Aeltere, etwa in Petschaftform in der Familie schon vorhandene Wappen aus der Zeit unserer Großväter empfiehlt es sich auf ihre heraldische Formen- und Farbengebung hin zu prüfen, grobe Fehler abzustellen, etwa fehlende Helmdecken und Wappenfarben wieder zu ergänzen, angemaßte Helm- und Rangkronen zu entfernen, da dieselben ihre Entstehung meist nur einem nach der Schablone arbeitenden Graveur verdanken. Wenn auch heutzutage die juristische Seite bei bürgerlicher Wappenführung nicht in Betracht kommt, so liegt der Wert derselben auf anderer Seite, und ist ein schön stilisiert gezeichnetes Wappen wohl imstande, Farben- und Formensinn zu wecken und das Gefühl für den Familienzusammenhang zu stärken. Der akademische Maler und Heraldiker F. Malchin in Schwerin in Mecklenburg, Ostrf, ist gern bereit, über Fragen dieser Art Auskunft zu geben; da letztere

Endlich ist man durch die Menge und wieder Journalist. In der Potemkinskaja kommt man nicht weiter. Abgeordnete halten auch hier Brandreden; Agitatoren nehmen sich dieselbe Freiheit. Da reitet die Polizei in die Menge und — muß kehrt machen. Gendarmen sprengen heran in loser Kette und veranlassen ein panisches Davonlaufen. Doch blutig ist es nicht geworden. Die Polizei hat strenge Vorschriften, den Leuten ihre Maulheldenfreude nach Möglichkeit zu lassen. Zuletzt geht man ja doch auseinander.

Für die heute erfolgte Reichsrats-Eröffnung im Adelssaal hat sich vom Publikum kaum jemand interessiert. Und doch wird dieser hoffentlich seiner Filterrolle wohl gerechter werden können, als im vergangenen Jahre; wo nur ein Tropfen in den Filter geraten und glatt durchgekommen ist, der Tropfen für die Hungerleidenden.

Die Verleumdungen des „Vorwärts" und die deutschen Gerichte.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Z.")

Berlin, 3. März (18. Febr.)

—v. S.— Etwa um die gleiche Zeit, da der verdiente ehemalige Ritterschaftshauptmann von Estland, Baron Otto Budberg-Wannamois, von ruchloser Hand ermordet wurde, stand vor einem Berliner Schöffengericht der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Weber, um sich gegen die Anklage der Beleidigung einer Anzahl estländischer Großgrundbesitzer sowie gegen die von ihnen erhobene Schadenersatzforderung zu verantworten.

Es handelte sich um den gleichen Fall, wie er bereits von den livl. Landräten v. Sivers-Römershof und v. Transehe-Taurup zum Gegenstand einer Klage gemacht worden ist. Der „Vorwärts", das bekannte Verleumdungsorgan, hatte in einem Artikel erklärt, die meisten von den estländischen Junkern hätten ihre Gutsgebäude, besonders die alten, anzünden lassen, um von den Versicherungsgesellschaften viel größere Summen zu bekommen, als die Gebäude wert waren.

Der Prozeß verlief hier ebenso, wie in den anderen Fällen. Der „Vorwärts", den sich früher damit gebrüstet hatte, es werde vor Gericht der aktenmäßige Beweis von Zuständen in den Ostseeprovinzen erbracht werden, die den baltischen Baronen die Lust am Klagen vergehen lasse, fand vor Gericht, daß der Tapferkeit besserer Teil die Vorsicht sei, und ließ durch den Rechtsanwalt Liebknecht, der auch dieses Mal bei den Wahlen zum Reichstage durchgefallen war, erklären, es seien in dem Artikel keine Namen genannt und die Bezeichnung die „meisten" gebe den Klägern noch nicht das Recht, den angegriffenen Artikel auf sich zu beziehen.

Diese Haltung des sozialdemokratischen Hauptorgans kann nicht im mindesten wundernehmen. Sie entspricht der Gepflogenheit der Umsturzpresse und der sozialdemokratischen Partei im allgemeinen, die an Verleumdungen das Aergste leistet, kommt es aber zur Klage, feige zurückweicht und sich durch eine Hintertür zu retten sucht.

Was aber immer wieder Befremden wachruft, das ist die schlaffe Haltung der Gerichte. In früheren Prozessen, in denen u. a. Landrat v. Sivers Kläger war, wurde den albernsten Beweisanträgen des Verteidigers stattgegeben, obwohl ein jeder erkennen konnte, daß diese Anträge keinen anderen Zweck verfolgten, als den der Verschleppung. — In Hamburg war beim lettischen Geheimbund-Prozeß sogar eine gewisse Sympathie des Gerichts für die Angeklagten nicht zu leugnen. Und wenn die Darstellung des „Vorwärts" über die letzte Verhandlung zutreffend ist, so hat man sie dieses Mal mit einer Leichtigkeit geführt, die schon fast an Geringschätzung streift. — Die Kläger wurden kostenpflichtig abgewiesen und der „Vorwärts" kann nun wieder nach Herzenslust verleumden und die baltischen Deutschen schmähen.

Die vergeblichen Strafanträge baltischer Herren gegen den „Vorwärts", über dessen Verleumdungen in diesem wie in anderen Fällen niemand außer Genossen Zweifel empfindet, sind wieder ein Beweis dafür, daß Beleidigungsklagen auch in Rechtsstaaten immer aussichtslos sind. Die Mängel der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens — um nicht schlimmeres zu sagen — sind selten so grell zutage getreten, wie in den obenerwähnten Fällen.

Bezeichnender Weise schweigt die Presse über derartige Ereignisse — wohl in der Voraussetzung, daß das alte festgewurzelte Uebel sich doch nicht werde beseitigen lassen. Den baltischen Landsleuten, die mit Recht über diese privilegierten, fast könnte man sagen geschützten Verleumdungen sozialdemokratischer Blätter empört sind, kann deshalb nur der Rat gegeben werden, in Zukunft auf die Hilfe des Gerichts zu verzichten, die ihnen wie anderen grundlos Beleidigten doch nicht oder doch nur in ungenügendem Maße zuteil wird, dafür aber Proteste mit genauer Angabe des Tatbestandes in der wohlgesinnten Presse Deutschlands, besonders Berlins, zu veröffentlichen.

Zur Ansiedelung deutscher Kolonisten in den Ostseeprovinzen.

In der „Now. Wr." finden wir ein Telegramm des Rigaer Korrespondenten dieses Blattes, das ein Gespräch wiedergibt, welches er mit einem baltischen Gutsbesitzer über die Ansiedelung deutscher Kolonisten in den Ostseeprovinzen gehabt hat.

Der Rigaer Korrespondent weist zunächst darauf hin, daß sein Gewährsmann selbst einer der Führer der deutschen Ansiedelung ist. Es sei hervorgehoben, daß der Korrespondent der „Now. Wr." in vollkommen objektiver Weise die Anschauungen der deutschen Gutsbesitzer wiedergibt, ohne zu den in diesem Blatte sonst so bekannten Ausfällen gegen die Deutsch-Balten zu greifen. Der Korrespondent schreibt:

Anläßlich der beunruhigenden Nachrichten in der russischen Presse, wonach baltische Gutsbesitzer zur Besiedelung ihrer Länder deutsche Kolonisten als Pächter heranziehen und überhaupt die Auswanderung derselben hierher begünstigen, hatte ich ein Gespräch mit einer Person, die eine hervorragende Stellung unter den genannten Gutsbesitzern einnimmt und in der ganzen Angelegenheit vollständig orientiert ist. Ich gebe seine Erklärungen ohne jeglichen Kommentar wieder.

„Vor allem — sagte er — sind die Fälle solcher Uebersiedelung ganz vereinzelte Erscheinungen, die weder einen allgemeinen noch einen massenhaften Charakter tragen, und sind durch das ganz natürliche und verständliche Bestreben zu erklären, sich mit Nachbarn zu umgeben, die keine verbrecherischen Pläne gegen unser Leben und unser Vermögen hegen; denn die Ereignisse der letzten Zeit haben erwiesen, daß wir uns auf unsere gegenwärtigen Nachbarn nicht verlassen können — selbst dort nicht, wo sie aufs beste und zuvorkommendste behandelt worden sind. Bekannt sind die zahlreichen Fälle, wo trotz des Fehlens irgend eines Grundes zur Feindschaft die Bauern uns ausräuchern und ausrauben — gemäß dem Befehl irgend eines revolutionären Komitees oder aus Habsucht — in der Hoffnung, daß unsere Gutsländereien ihnen zufallen würden. Uebrigens werde Aehnliches ja auch aus Kernrußland berichtet, wo auch der gute Herr mit Brandstiftungen heimgesucht worden sei. Sie werden mir zugeben, daß jeder von uns unschuldig an historischen Sünden ist und das Recht hat, sich sein Leben und seine ökonomischen Verhältnisse nicht nach diesen oder jenen sozialistischen Prinzipien zuzuschneiden, sondern frei im Rahmen des Gesetzes.

Ich sehe keinen Grund, warum die Ansiedelung zweier Dutzend Kolonisten-Familien im Baltikum zur Beunruhigung Anlaß geben sollte. Es handelt sich doch nicht um ausländische Kolonisten, sondern um russische Untertanen, welche ihrer Steuer- und Wehrpflicht genügen und für vollberechtigte russische Bürger gelten. Auf der Fahne der Kadetten und übrigen Linken steht doch die Forderung allgemeiner Gleichheit der russischen Bürger, unabhängig von ihrer Nationalität und Konfession! Widersprechen Sie sich denn nicht, wenn Sie danach streben, die Kolonisten des Rechtes der Bewegungsfreiheit in Rußland nur deshalb zu berauben, weil die Kolonisten deutscher Nationalität sind? Sie schaffen dadurch außer dem jüdischen noch einen deutschen Ansässigkeitsrayon. Ihre Entgegnung, daß wir den örtlichen Bauern die Möglichkeit nehmen, für sich selbst Pachtländereien zu finden, ist unbegründet, da die Kolonisten nicht auf das Bauernland berufen werden, das durch das Gesetz geschützt ist, sondern auf die Hofesländereien, welche bisher von den Gutsbesitzern selbst bewirtschaftet wurden. Endlich hat sich bisher die Landpolitik der Regierung doch von jeglichen Enteignungsideen ferngehalten und nur die freiwillige Uebereinkunft anerkannt. Was für ein Recht liegt also vor, unser Eigentumsrecht einzuschränken und uns ein ganz bestimmtes Kontingent von Pächtern vorzuschreiben? Ich muß noch erwähnen, daß wenn die Gutsbesitzer sich an deutsche Kolonisten gewandt haben, sie sich hierbei von den praktischen Annehmlichkeiten der gemeinsamen Sprache und den hohen moralischen Eigenschaften der Kolonisten haben leiten lassen und keineswegs von irgendwelchen Ränken gegen die Unversehrtheit des Reiches, mit dem wir mit unzertrennlichen historischen und sittlichen Banden verbunden sind und außerhalb dessen es für uns kein Vaterland und keine Hoffnung gibt."

Dorpat, 22. Februar.

Es war zur Kenntnis der Gouv.-Obrigkeit gelangt, daß eine ganze Reihe von Urjadniks und Strafhniks von der Krone Pferde-Fourage-gelder erheben und beziehen, ohne überhaupt Pferde zu besitzen oder zu halten. Infolgedessen hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Livländische Gouverneur angeordnet, strengstens darauf zu achten, daß an die oben erwähnten Polizeichargen nur dann Fouragegelder ausgezahlt werden, falls sie tatsächlich Dienstpferde im Gebrauch haben.

— Dr. Hellat und der Rechtsanwalt Stutschka haben, wie der „Prib. Krai" erfährt, dem Livländischen Gouverneur eine Beschwerdeschrift überreicht zwecks Uebergabe an die Reichsduma. In der Klageschrift wird um Kassierung der Reichsduma-Wahlen in Livland gebeten angesichts der angeblich vorgekommenen Ungesetzlichkeiten.

Kreis Riga. In der letzten Zeit sind auffallend viele Verstümmelungen und tödliche Verletzungen nach sich ziehende Unglücksfälle auf baltischen Eisenbahnen zu verzeichnen gewesen. Als vorgestern ein Zug die Station Bilderlingshof passierte und der Gehilfe des Stationschefs Rimowitsch dem Maschinisten den Stab überreichte, glitt, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, Rimowitsch plötzlich aus und geriet unter den Zug, wobei ihm ein Bein abgeschnitten und er am Kopf verwundet wurde.

Riga. Unser berühmter Landsmann Georg Schweinfurth hat in einem an einen Vertreter des Deutschen Vereins gerichteten Brief seinen Dank für die anläßlich seines 70. Geburtstages veranstaltete Schweinfurth-Feier ausgesprochen. In dem Briefe, der am 21. Januar aus der ägyptischen Stadt Assuan geschrieben ist, heißt, es wie das „Rig. Tgbl." mitteilt: „Ich empfinde tief die Bedeutung der außerordentlichen Auszeichnung, die mir beim Eintritt in das Greisenalter von angesehenen Bürgern der Vaterstadt zuteil wurde. . . Alle, die in ihrem Leben um die Förderung der Wissenschaft bemüht gewesen, werden mich wegen dieser Gunst des Schicksals beneiden, die so wenigen von ihnen widerfahren ist. — Dem neugegründeten Deutschen Verein gelten meine herzlichsten Wünsche. Möge er blühen und gedeihen und möge er den Ruhm der deutschen Kultur vor allem auf dem Gebiete suchen, wo die Völker sich mit einander versöhnen."

— Anläßlich der Eröffnung der Reichsduma planten, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gewisse Kreise unter den Rigaer Arbeitern einen demonstrativen Streik. Da ihre Zahl klein war, konnten die Arbeiten ordnungsgemäß fortgesetzt werden.

— Unter den gelegentlich der Demonstration bei den Gräbern der Tuckumer Revolutionäre Verhafteten befinden sich nach den Rigaer Blätter, auch 2 Schülerinnen einer Rigaer mittleren Lehranstalt. Eine von ihnen soll einem Schutzmann gedroht haben: „Wir müssen uns der Gewalt fügen, aber wir werden uns deine Nummer merken und dich später erschießen!"

— Vorgestern gelangte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Anklage gegen den vom Amte entfernten Redakteur M. Aron der „Balss" zur Verhandlung. Im August 1906 war in diesem Blatte ein Artikel erschienen, in dem die Tätigkeit der Bauernagrarbank in ein schlechtes Licht gestellt und der Regierung vorgeworfen wurde, sie komme mit ihrem „guten Willen" immer zu spät. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. resp. zu Arrest auf 10 Tage verurteilt.

Estland. Das die Gärung im Volke und die Nichtachtung Amtspersonen gegenüber, denen bewaffneter Widerstand entgegengestellt wurde, schon vor der Verhängung des Kriegszustandes in Estland begonnen hatte, beweist ein Prozeß, der in diesen Tagen von der in Hapsal tagenden Kriminaldelegation des Revaler Bezirksgerichts verhandelt werden wird. Der Sachverhalt ist, nach den Revaler Blättern folgender: An 22. Juni 1905 traf auf der auf dem Gute Fickel belegenen Landstelle Aitsama der Gerichtspristaw Ruse in Begleitung des Hapsalschen Kreischef-Gehilfen K. Brisinsky, des Gutsverwalters P. Schmeling, der Urjadniks Marlei und Waos, des Fickelschen Gemeindeältesten Pumann und seiner Gehilfen Kansi, Aso und Wibus ein, um laut Urteil des Friedensrichters vom 30. Mai 1905 die Exmittierung des Pächters Mihkel Aitsam und seiner Familie von der erwähnten Landstelle vorzunehmen. Als sich die genannten Amtspersonen der Landstelle näherten, wurden irgendwo 2 Schüsse abgefeuert, die vermutlich als Signal dienten, daß Ruse mit seinen Begleitern im Anzuge sei. Auf der Landstelle selbst vor dem Hause des Aitsam wurden letztere von einer bedeutenden, mit Knütteln und Stöcken bewaffneten Volksmenge mit Mihkel Aitsam an der Spitze empfangen. Auf die Ermahnung des Gerichtspristaws Ruse, sich dem Urteil des Friedensrichters zu fügen, antwortete Aitsam, daß das Haus, in welchem er wohnt, ihm gehöre und Niemand ihn von dort vertreiben dürfe. Darauf begann Ruse den Volkshaufen zu ermahnen, keinen Widerstand ihm entgegenzustellen. Als Antwort begannen die Versammelten mit Knütteln zu drohen und zu schreien, daß sie nicht gestatten werden, den Aitsam zu exmittieren. Auf die Ermahnung des Kreischef-Gehilfen Brisinsky hin erhob Aitsam seinen Knüttel und schrie: „Macht, daß ihr fortkommt, ich werde nicht ausziehen." Darauf wandte sich Brisinsky an den Volkshaufen mit der Frage, weshalb sie sich versammelt haben, und erhielt zur Antwort: „Wir sind zur Verteidigung des Aitsam hier und erlauben es nicht, ihn aus dem Hause zu treiben." Gleich darauf ertönen die Rufe: „Gebt dem im weißen Kittel (Brisinsky), dem Verwalter, dem Urjadnik". Angesichts einer solchen drohenden Haltung des Volkshaufens befahl Brisinsky dem Urjadnik Marlei, mit Hilfe des Gemeindeältesten die Namen der anwesenden Personen zu notieren. Dieser Befehl brachte jedoch die Versammelten in noch größere Wut, es wurde geschrien: „Darfst nicht anschreiben, gebt dem Gemeindeältesten, daß er genug hat, treibt ihn ins Wasser", usw. Gleichzeitig lief das Weib des Aitsam mit dem Rufe: „Der Urjadnik muß in den Sack" an den Urjadnik heran und versuchte ihm den Sack, den sie in der Hand hielt, über den Kopf zu ziehen; doch Brisinsky stieß ihre Hand noch rechtzeitig zurück. Im selben Augenblick kamen aus dem Hause junge Burschen hervorgestürzt, die ihre Gesichter mit Ruß beschmiert und ihre Köpfe mit Tüchern verbunden hatten, und begannen die Amtspersonen mit Steinen zu bewerfen. Gleichzeitig wurden auch im Volkshaufen die Warnungen laut: „Wir sind Viele und wenn ihr nur einen tötet, so werden wir euch alle töten." Als die Haltung des Volkshaufens den bedrohlichsten Höhepunkt erreicht hatte, begannen sich die Amtspersonen, rückwärts gehend, mit vorgehaltenen Revolvern, zurückzuziehen. Da die Pforte schon von mehreren Bauern besetzt war, mußten alle über den Zaun klettern, um auf die Landstraße zu gelangen. Kaum daß sie 20 Schritte gemacht hatten, hörten sie den Aitsam schreien: „Nun, Jungens, jetzt gebt ihnen gut, die Zeit ist gekommen." Wie auf Kommando stürzte ein Teil ihnen nach und eröffnete auf die sich Zurückziehenden ein Revolverfeuer und ein Bombardement mit Steinen, der andere Teil lief quer über das Feld, um ihnen den Weg abzuschneiden. In Anbetracht dessen mußten die Amtspersonen auf großen Umwegen zum Gute Fickel fahren, wo sie wohlbehalten eintrafen. Für diese „Heldentat" werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben die Bäuerin Marie Aitsam (60 Jahre alt), die Bauern Mihkel Aitsam (73 Jahre), Mihkel Leiman (30 Jahre), Jaan Iweck (38 Jahre), Madis Asberg (37 Jahre), Madis Kosk (30 Jahre), Gustav Sitsmann (39 Jahre) und die sämtlicher Rechte verlustig Erklärten Jaan Atto (30 Jahre) und Jüri Plamus (27 Jahre). Alle Angeklagten leugnen ihre Schuld.

Reval Ueber von dem Kutscher berichtete angebliche Details der Ermordung Baron Budbergs bringen die Revaler Blätter ausführliche Mitteilungen, die wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückzustellen aus genötigt sehen. Die „Rev. Z." aber schickt diesen Mitteilungen eine redaktionelle Bemerkung voraus, die der Hauptsache nach hier gleich wiedergegeben sei. Es heißt dort: „Ueber den näheren Vorgängen bei der schauerlichen Ermordung Baron Budbergs schwebt natürlich noch immer ein nur schwer aufzuklärendes Dunkel. Außer der Lokaluntersuchung des Tatortes und der Obduktion der Leichen vermögen nur die Aussagen des schwer verwundeten Kutschers etwas Licht in das Dunkel zu bringen. Teils sind die letzteren aber infolge seiner „Bewußtlosigkeit" höchst unzulänglicher Natur, teils ihrem ganzen Charakter nach so unwahrscheinlich, daß auch sie mehr irreführend als aufklärend wirken. Mußte schon seine Aussage, daß ihm von den Mordgesellen auf sein inständiges Bitten das Leben geschenkt worden sei, bedenkliches Kopfschütteln erregen, so können seine späteren Aussagen, die er dem Untersuchungsrichter gegenüber getan, die Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit nur auf das äußerste verstärken. Soweit sich die bisherigen Ermittelungen auf die Aussagen des Kutschers stützen, so können wir von vornherein nicht genug betonen, daß speziell seine Erzählung von den angeblichen Verhandlungen zwischen Baron Budberg und der Bande absolut unglaubwürdig ist und den Stempel erlogener Erfindung unverkennbar an sich trägt. Wer

---

nentgeltlich erteilt wird, so wäre die Beifügung des Rückportos in deutschen oder russischen Marken erwünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Von den Ergebnissen der Nordpolar-Fahrt Kapitän Amundsens dringen immer mehr interessante Einzelheiten in die Oeffentlichkeit. Nachdem man in neuerer Zeit festgestellt hat, daß die Erdpole keine feste Lage haben, sondern sich in eigentümlichen Kurven bewegen, mit deren Verlauf sich natürlich auch die geographische Breite aller Orte auf der Erde ändert, hat Amundsen etwas Aehnliches auch für den magnetischen Nordpol ermittelt. Beobachtungen, die er während 19 Monaten auf der Halbinsel Boothia angestellt hat, haben ihn zu dem Schluß veranlaßt, daß auch der magnetische Pol wahrscheinlich keine dauernde Lage besitzt, sondern sich in ständiger Bewegung befindet.

— Der Direktor des Vesuv-Observatoriums Professor Mateuccei erklärte in einer Note an die Neapeler Blätter, es sei ihm niemals in den Sinn gekommen, die Zertrümmerung des Erdballs infolge des Zusammenstoßes mit einem Kometen zu prophezeien. Er begreife nicht, welchen Zweck man damit verfolge, ihn als Vater dieses lächerlichen Märchens auszugeben. Auch seine angeblichen Mitteilungen an Professor Lorenz Matteucci über diese Angelegenheit seien aus dem Stegreif erfunden. Er kenne diesen seinen Namensvetter nicht und glaube, daß er ebenfalls eine Spukgestalt einer törichten Phantasie sei.

Literarisches.

Ueber moderne russische Kunst. Die Vorführung einer umfangreichen Kollektion von Werken russischer Künstler im Salon d'automne in Paris und im Kunstsalon Schulte in Berlin hat auch in weiteren Kreisen das Interesse für moderne russische Kunst wachgerufen; und sie verdient dieses Interesse in vollem Maße, schon weil sie sich infolge des Druckes, der seit Jahrhunderten auf allen Aeußerungen freier Geistestätigkeit in Rußland lastet, unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen emporarbeiten mußte. Die bekannte Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlagsanstalt Bruckmann, 1/4 jährl. 6 Mk.) hat es nun unternommen, in einem Aufsatz von P. Ettinger-Moskau mit den Hauptvertretern der russischen Kunst bekannt zu machen; 31 ausgezeichnete Abbildungen sind dem Aufsatze beigegeben. — Ein ebenso reich illustrierter Aufsatz über den in London lebenden Maler G. Sauter, einen ausgezeichneten Porträtisten, dessen Werke eine seltene Verschmelzung des äußerlich ästherisch Schönen mit seelischem Inhalt zeigen, ferner eine prächtige Studie von F. v. Ostini über den Münchener Joseph Huber mit Proben der vielseitigen Tätigkeit dieses Künstlers (Fresko, Mosaik, Kunstgewerbe) schließen sich an. Der für die angewandte Kunst reservierte Teil des Heftes ist fast ganz dem Leiter der Breslauer Kunstschule, Hans Poelzig, gewidmet. Der Aufsatz bietet die erste umfassende Darstellung seiner neueren Arbeiten — Wohnungseinrichtungen, das Löwenberger Rathaus, architektonische Entwürfe 2c. Auch auf die Abbildungen von Arbeiten von Frau Else Oppler-Legband und Luise Matz, die die kleine billige Glasperle wieder zu Ehren bringen wollen, möchten wir noch ausdrücklich hinweisen.

„Der Stein der Weisen." In dem kürzlich erschienenen 5. Hefte (des 20. Jahrganges) sind zahlreiche Photogramme „Eisblumen" nach den Arbeiten des berühmten belgischen Physikers Schoentjes publiziert, welche zu den schönsten Darstellungen dieser Art gehören, die man jemals zu Gesicht bekommen hat. Der erläuternde Text von Gymnasialoberlehrer Dr. Curt Schmidt — gleichfalls einem hervorragenden Physiker — ist ebenso belehrend als ansprechend. Das vorliegende Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag Wien und Leipzig) enthält des weiteren Beiträge aus der Meteorologie, Naturgeschichte, Technik (Automobilwesen), Photographie, Notizen für Haus und Hof und die Fortsetzung des spannenden nachgelassenen Romanes von J. Verne (mit Abbildungen) „Der Leuchtturm am Ende der Welt." — Das Heft ist mit mehr als 30 Abbildungen geschmückt, eine Reichhaltigkeit der Anschauungsmittel, die man bei dieser verdienstlichen Zeitschrift seit jeher gewohnt war.

Mannigfaltiges.

Pariser Spielsäle im vorigen Jahrhundert. Im „Gaulois" veröffentlicht Louis de Meurville einen unterhaltenden Artikel über Pariser Spielsäle in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts. Die Hauptstätte der Glücksspiele war schon 1795 bis 1837 das Palais Royal, jener große Gebäudekomplex, in dessen unteren Räumen sich Cafés etabliert hatten, während in den ersten Stockwerken um die grünen Tische mit der Roulette, die ungefähr zu derselben Zeit erfunden wurde wie die Guillotine, sich mehr oder minder zweifelhafte Spielertypen scharten. Mme. de Sainte-Amaranthe, eine gefährliche Abenteurerin, war die erste Person, die in Paris ein öffentliches Spielhaus einzurichten wagte, nachdem seit Ludwig XIV. zahlreiche Parlamentsedikte das Spiel streng verboten und mit der Beschlagnahme jedes Hauses, in welchem eine heimliche Spielhölle entdeckt werden würde, gedroht hatten. Kaum hatte aber in Paris diese Strenge ein wenig nachgelassen, als die Spielleidenschaft geradezu unheimliche Dimensionen anzunehmen begann. Bis dahin hatte man nur bei Hof gespielt; seitdem man jedoch auch in der Stadt ungeniert spielen konnte, wurde der Hof von den Edelleuten, die vom Glücksspiel größere Gunst erwarteten als vom König, ein wenig gemieden. Es war die Zeit, wo das „corriger la fortune" nicht als großes Verbrechen galt. Der Ritter von Gramont betrog beim Spiel fast offen, und man lachte darüber; wenn der Betrug entdeckt wurde, geschah weiter nichts, als daß das Spiel für ungiltig erklärt wurde. Damals begann die Industrie der „Grecs" zu blühen; so nannte man die Falschspieler in Erinnerung an das Wort: „Timeo Danaos et dona ferentes". Es war eben die Zeit der klassischen Studien und der lateinischen Zitate. Die Revolution, die die Tugend pries, ohne sie auszuüben, verbot alle Spiele. Durch ein Dekret der Nationalversammlung vom 22. Juli 1791 erhielten alle Polizeiagenten das Recht, in verdächtige Häuser einzudringen und die Spieler zu verhaften. Wie man sich denken kann, war das für die Polizei eine gute Gelegenheit, sich kleine Nebeneinnahmen zu verschaffen. Am 10. November 1792, kurz nach der Proklamation der Republik, schaffte der Konvent die Lotterie als unmoralisch ab, und Robespierre jagte den Spielhauspächtern so große Furcht ein, daß während der Schreckenszeit überhaupt nicht gespielt wurde. Es gab zwar noch Kartenspiele, aber David hatte diese monarchische Institution gänzlich reformiert. Die Könige waren durch die Genien des Krieges, des Friedens, des Handels und der Künste ersetzt. Die Damen stellten die vier Freiheiten (Glaubensfreiheit, Preßfreiheit u. s. w.) dar, die Buben die vier Gleichheiten des Ranges, der Farbe, der Rechte und der Pflichten. Diese groteske Erfindung bereitete anfangs großen Spaß; man sagte beim Piquetspiel spottend: „Terz in Gleichheit, Vierzehn von Freiheit" u.s.w. Mit dem Thermidor hörte dieser Scherz auf, und da man jetzt nicht mehr Furcht hatte, machte sich zuerst wieder das Laster breit, und die Spielhäuser wuchsen wie Pilze aus dem Boden: vor Barras, Augen wurde das Palais Royal der besuchteste, eleganteste und berüchtigteste Ort von Paris. Es gab im Palais Royal allein mindestens 20 bis 30 Spielsäle; viele Familien, die durch die Revolution ruiniert worden waren, kamen dadurch, daß sie in ihren Häusern spielen ließen, wieder zu Wohlstand. Man veranstaltete in diesen Häusern einmal wöchentlich ein festliches Essen und bald nach dem Essen begann das Spiel: Pharao, Biribi, Einunddreißig, Whist, Piquet u. s. w. In zahlreichen Spielhöllen wurde man ganz unverschämt betrogen. Der Genosse eines „Grec" stellte sich hinter den naiven Spieler und verriet durch Gesten dessen Karten. Wenn der Spieler sich umdrehte, wurden rasch ein paar Karten getauscht. Die Karten waren „gezinkt", und wenn bei einer Partie Roulette die Bank verlor, ließ man rasch eine Anzahl falscher Polizisten eindringen, die im Namen des Gesetzes die Einsätze pfändeten, die Spieler ausplünderten und das Geld mit dem Bankhalter teilten. Frauen waren überall zugelassen, wenn sie reich oder hübsch waren; die hübschen Frauen standen im Dienst der Spielhölle und mußten die Spieler so lange zurückhalten, bis sie keinen Pfennig mehr hatten. Der Gewinner, der sich nicht zurückhalten ließ, brachte sehr häufig falsches Geld nach Hause. Man schätzte damals die Summen, die beim Spiel umgesetzt wurden, auf 500 Millionen pro Jahr und den Gewinn der Spielhäuser auf 14 Millionen. Mordtaten, Einbrüche, Straßenraub waren an der Tagesordnung. Etwas besser wurde die Sache erst, als die Spielsäle vom Staat verpachtet wurden; der erste Pächter war Perrin, der die heimlichen Spielsäle schließen ließ und nur die anständigen — natürlich gegen Teilung des Reingewinnes — duldete. Paris gewann dadurch viel hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit, und das Palais Royal hörte auf, eine Stätte der Halsabschneider zu sein.

— Politik und Geschäft. Ein 60-jähriger Graubart — so erzählen aus Reval die „Sönumed" — tritt in die Bude des Wahlmann-Kandidaten H. von der Tönisfonschen Partei. Sein Gesicht ist finster, seine Augenbrauen in Falten. Er blickt dem bekannten Verkäufer scharf in die Augen und spricht endlich in gereiztem Ton: „Also du bist auch einer von den Tönisfonschen Männern! Vierzig Jahre habe ich aus dieser Bude Waren genommen, doch jetzt — Adieu!" . . . Er geht und kehrt nicht wieder. — „Auch der alte Graubart sorgt für die Zukunft", fügt das genannte Blatt hinzu — froh, daß das Vaterland wieder einmal gerettet worden ist.

Baron Budberg etwas näher kannte, weiß, daß ein derartiges Paktieren seinerseits mit den Mord- und Raubgesellen, wie der Kutscher es schildert, einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist. Man wird also gut tun, die Aussagen des Kutschers fortan unter einem ganz anderen Gesichtswinkel zu betrachten, wie bisher. Die Konsequenzen, welche sich aus der Unglaubwürdigkeit seiner Aussagen nicht nur für die Beurteilung des ganzen Falles, sondern auch für den Kutscher selbst ergeben, liegen auf der Hand."

Mitau. Zu Ehren der Duma-Deputierten Kurlands fand, wie Rigaer Blätter der „Latwija" entnehmen, ein Abschiedsdiner statt. Rechtsanwalt A. Stehrste begrüßte in einer längeren Rede die neuen Deputierten. Er wünschte ihnen Erfolg zur Einnahme der Festung, hinter deren Mauern die „bürgerlichen Freiheiten" ruhen, und zum Sturze des „starken Turmes der Privilegien der Baltischen Barone". Die Deputierten Burkewitz und Juraschewski betonten, daß sie zur Duma nicht als Repräsentanten einer besonderen Klasse, sondern als Repräsentanten des ganzen lettischen Volkes gehen. Der jüdische Deputierte Schapiro drückte seine Gedanken nicht so deutlich aus und trank nur auf das Gedeihen Kurlands.

Libau. Einem in Libau verstorbenen Sohne Dorpats, dem älteren Kontrolleur-Gehilfen an der Libauer Reichsbank-Filiale, Valerian de la Croix, widmet die „Lib. Z." einen ehrenden Nachruf, in dem es u. a. heißt: Der Verstorbene ist am 12. Oktober 1854 in Dorpat geboren, besuchte ebenda die Schule und die Universität und kam im Jahre 1883 nach Libau als Beamter der Reichsbank-Filiale, der er dann ununterbrochen 23 Jahre lang seine treuen Dienste gewidmet hat. In dem Verstorbenen verlieren die Beamten der Reichsbank-Filiale einen treuen, gewissenhaften Kollegen, der weite Kreis seiner Freunde und Bekannten aber einen Menschen von seltener Liebenswürdigkeit und herzgewinnender Schlichtheit. Auch im Libauer Bezirkskomitee der evangelischen Unterstützungskasse, dem Herr de la Croix 20 Jahre lang angehört hat, wird die Tätigkeit des Dahingeschiedenen in dauerndem guten Andenken bleiben.

— Im Kriegshafen gelangte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Prozeß in Sachen des Beamten des Hafenkontors, des Titulärrats Judenitsch, der der Unterschlagung von Geldern des Marinekasinos und der Arbeiterkasse in der Höhe von über 5000 Rbl. angeklagt war, zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte Judenitsch zum Verlust des Ranges und der Rechte und zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängnishaft. Nach Abbüßung der Freiheitsstrafe verliert der Verurteilte dah Wohnrecht in den Hauptstädten und ist auf 2 Jahre unter Polizei-Aufsicht zu stellen.

— Am Sonnabend raubten, wie die „Lib. Ztg." erzählt, in der Kolonialwarenhandlung der Frau Lotte Greifsche 3 bewaffnete Kerle 135 Rbl. Einer von ihnen vergaß seinen geladenen Bulldog-Revolver größten Kalibers in der betr. Wohnung.

Petersburg. Ueber bedauerliche Straßentumulte, die sich nach der Eröffnung der Reichsduma abspielten, berichtet die „St. Pet. Ztg.": Die Menschenmenge, die sich schon am Vormittag in der Nähe des Dumagebäudes gesammelt hatte, war, nachdem alle Abgeordneten die lebendigen Mauern passiert hatten, beschäftigungslos. Rote Luftballons und andere Surrogate konnten nicht genügen. Schon während der Sitzung lösten sich große Volkshaufen ab und zogen dem Innern der Stadt zu, Lieder singend, Fahnen schwingend, Reden anhörend, und schreiend. Einen großen Umfang nahm dieses Getriebe erst nach Schluß der Duma an. Beim Gebäude selbst war die Schpalernaja menschenleer, aber einige Schritte hinauf drängten sich dichte Volksmassen, vom Militär zurückgehalten. Die Abgeordneten werden mit „Hurra!"- und „Amnestie!"-Gebrüll empfangen. Leider fanden sich sofort einige Abgeordnete, die, ihre Aufgabe und Würde vergessend, sich von den Volksmassen auf Händen tragen und „schaukeln" ließen und zum Dank aufreizende Reden in die schon erregten Massen schleuderten. Auf jede Rede folgte ein lautes „Hurra!"-Geschrei. Arbeiter, Studenten aller Schattierungen, Kursistinnen, sehr viel Gymnasiasten und eine Menge Straßenjungen bildeten die sinnlos schreiende Zuhörerschaft. Die Begeisterung stieg und die ganze Masse setzte sich in Bewegung. — Ecke der Esergijewskaja und der Potemkinskaja — die Menge war schon auf einige Tausend Mann angewachsen, rote Fahnen wehten und die Arbeiter-Marseillaise wurde von lautem Geschrei unterbrochen — da unternahm eine kleine Abteilung berittener Gendarmen einen Angriff auf die Nachhut des Volkshaufens. Doch sie wurden mit Schneebällen, geschwungenen Stöcken und formidabelem Geschrei in die Flucht gejagt. Die ganze Breite der Straße auf eine große Entfernung füllend, wälzte sich die Masse die Furschtadtskaja hinunter. Erst in der Nähe der Liteinaja, bei der Annen-Kirche, stellten sich Kosaken der Menge in den Weg und unternahmen plötzlich eine Attacke en plein carrière in die Volksmasse hinein. Eine zweite Attacke zurück folgte und die Breite der Straße war von Menschen gesäubert. Schwerere Verletzungen waren nicht zu sehen. Ein unangenehmes Bild bot es, wie die Menschen zu Hunderten in den Hofraum vor der Kirche flohen und, als die Kosaken ihnen nachfolgten, zwischen den Säulen der Kirche Schutz suchten, vor denen die Kosaken ihre Pferde tummelten, die Nagaiki schwingend. Daß einer zugeschlagen hätte, habe ich nicht bemerkt. — — So schloß die erste Dumasitzung mit dem fanatischen Gebrüll erregter Volksmassen und dem Eingreifen von Polizei und Kosaken.

— Der Präsident der Reichsduma Golowin ist am 21. Februar von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. Während der Audienz, die der Präsident der Reichsduma bei Sr. Maj. dem Kaiser hatte, äußerte, wie uns die „Pet.-Tel. Ag. meldet, Se. Majestät den Wunsch, die Arbeit der Duma möge fruchtbringend sein. Der Boden für eine solche Arbeit sei durch die Gesetzesprojekte, welche der Ministerrat ausgearbeitet habe, vorbereitet. Hernach hatte der Präsident das Glück, auch Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden.

— Bezüglich des Unterrichts in deutscher Sprache in den Elementarschulen und Privatlehranstalten des Warschauer Lehrbezirks verordnet, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerrats: Sämtliche Fächer des Elementarunterrichts in den einklassigen und in den unteren Klassen der übrigen Elementarschulen des Warschauer Lehrbezirks, die für Kinder deutscher Nationalität eröffnet werden, können, falls die Gründer darum nachsuchen, in der Muttersprache der Schüler gelert werden, mit Ausnahme der russischen Sprache, die in den Schulen dieses Typs für alle obligatorisch bleibt und russisch vorgetragen wird. Desgleichen ist der Unterricht in deutscher Sprache in den Privat-Lehranstalten, die in den Gouvernements des Zartums Polen für Kinder deutscher Herkunft eröffnet werden, wenn die Gründer der Lehanstalten darnm nachsuchen, in Anwendung der im Allerhöchsten namentlichen Erlaß an den Dirigierenden Senat vom 1. Oktober 1905 dargelegten Grundlagen bezüglich des Unterrichts in polnischer und litauischer Sprache in den Privat-Lehranstalten zu gestatten.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wird, einer sensationellen Meldung der „Pet. Gas." zufolge, in allernächster Zeit in das tauri sche Palais umziehen, wo er einen Flügel bewohnen wird, der an die Räume der Reichsduma stößt.

— Jusskewitsch-Krasskowski, Mitglied des Verbandes des russischen Volkes und einer der Hauptteilnehmer an der Ermordung Herzensteins, ist, der „Retsch" zufolge, ins Ausland entkommen. Erst kürzlich hatte bekanntlich das finnländische Gericht in Kivinebb die Auslieferung Jusskewitsch-Krasskowskis gefordert.

— Die „Geheimnisse des Alexander-Newski-Klosters" — mit diesem Sensationsroman-Titel, so schreibt die „St. Pet. Ztg.", könnte man die Enthüllungen bezeichnen, die aus den Untersuchungsakten über den Prozeß gegen den Oekonom des Alexander-Newski-Klosters Uspenski hervorgehen. Uspenski ist angeklagt, 13 000 Rbl. Klostergelder defraudiert zu haben. — Zur Veruntreuung ist der Oekonom durch Verluste im Kartenspiel getrieben worden. Es stellt sich nämlich heraus, daß in den Zellen des Alexander-Newski-Klosters auch Karten gespielt werden, und zwar geht das Hazardspiel oft vom Abend bis zur Morgendämmerung vor sich. Auch ein höherer Geistlicher soll sich bisweilen am Hazardspiel beteiligen. — Wenn dieser Prozeß zur Verhandlung kommt, dürften recht überraschende Bilder aus dem Klosterleben an den Tag kommen.

Moskau. Am 21. Februar fand in der Universität ein Meeting statt, auf dem 5000 Personen anwesend waren. Die Redner sprachen, wie die „Now. Wr." berichtet, über die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Regierung und des bewaffneten Aufstandes. Die Reichsduma sei nur ein Mittel zur Organisierung der Massen gegen die Regierung.

PA. **Kiew.** Nach sechstägiger Pause wurde am 21. Februar die Universität wieder um eröffnet. Es wurde eine Kommission zur Regulierung der Fragen des Universitätslebens gebildet. Der Kommission gehören 4 Professoren und 4 Studenten an.

Helsingfors. Das Helsingforser Rathausgericht hat am letzten Freitag ein Todesurteil gegen einen Mörder gefällt, das erste, das nach dem Inkrafttreten des jetzt geltenden Strafgesetzes in Finnland gefällt worden ist. — Ein empörender anarchistischer Mord ist im Industrieort Dalsbruk (Prov. Abo) begangen worden. Der Direktor der Eisenbahnfabrik, Ingenieur Norrmén, und der Ingenieur Petersson wurden von einem ehemaligen Arbeiter der Fabrik erschossen. Der 20-jährige Attentäter hat, wie die Revaler Blätter melden, seine blutige Tat unter dem Einfluß sozialdemokratischer Irrlehren ausgeführt. Am Tage vor der Mordtat hatte der jungendliche Attentäter noch dem blutrünstigen Vortrage eines sozialistischen Agitators, der gegen die „Herren"-Klasse den Vernichtungskrieg predigte, beigewohnt. Und trotz alledem sieht man, wie die finnländischen Autoritäten noch immer mit dieser Masse liebäugeln und sich nicht zu energischen Maßregeln aufraffen können.

Politischer Tagesbericht.

22. Februar (7. März).

Die „Aufteilung des Osmanenreiches."

Die Berliner „Welt am Montag" bringt folgenden, angeblich von unterrichteter Seite stammenden Artikel, der sich mit der Aufteilung des Osmanenreiches beschäftigt:

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die englische Regierung, bei dem vielleicht noch vor Ablauf des Frühlings eintretenden Ableben des Sultans Abdul Hamid die Besitznahme verschiedener Teile des türkischen Reiches, und zwar sollen hierbei die Häfen Dschedda und Hodeida in Arabien in Frage kommen. England scheint zur Sicherung seiner Positionen in Aegypten also das Rote Meer zum Teil zu einem britischen Binnenmeere umgestalten zu wollen. Eine Verständigung hierüber ist allem Anscheine nach mit Frankreich und Italien schon anläßlich des Abkommens über Abessinien getroffen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesen Zeitläuften die Koweit-Frage wieder aufgerollt wird. Obwohl es den Anschein hat, daß die Diplomaten der drei Ostmächte, Aehrenthal, Bülow und Iswolski, für den Fall des Ablebens des Türkenherrschers bereits Abmachungen untereinander getroffen haben, ist es noch nicht bekannt, wie die drei Kaisermächte sich zu der in Aussicht genommenen Invasion der Westmächte stellen werden. Es hat auch den Anschein, als ob Italien jetzt schon den Augenblick für gekommen hält, sich Tripolis und Albaniens zu bemächtigen trotz der Ansammlung österreichischer Truppen in Dalmatien. Ferner wird stark vermutet, daß die französische Trikolore demnächst über Beirut und Damaskus wehen wird — also, kurz gesagt, Aufteilung des Osmanenreiches!

Die Richtigkeit dieser Nachrichten läßt sich natürlich in keiner Weise kontrollieren; jedenfalls aber eröffnen sie der Phantasie einen weiten Spielraum.

Deutschland.

Nicht ganz hoffnungslos sieht die deutsche Presse der neuen Reichsduma-Session in Rußland entgegen. So widmet die Berliner „Börs.-Ztg." der neuen Reichsduma an leitender Stelle einen Artikel, in dem sie annimmt, daß das in der ersten Reichsduma Vorgefallene sich nicht wiederholen werde. Es sei kein Wunder, daß in der verflossenen Duma die Schreier den Ton angaben und die Temperatur bis zur Siedehitze steigerten. Daran habe die Regierung selbst Schuld getragen, da sie es nicht verstanden habe, eine Volksvertretung einzuberufen und — unvorbereitet, wie sie war — die Rolle eines untätigen Zuschauers spielen mußte. Jetzt lägen die Dinge anders: das Kabinett Stolypin habe gewissenhaft vorgearbeitet und die Reichsduma mit reichem Arbeitsmaterial versorgt. Der Bestand der Duma gebe zwar Anlaß zu beunruhigenden Gedanken, doch die Linken seien durch die Erfahrung wohl klüger geworden und würden nicht unerfüllbaren Zielen nachjagen. Die Regierung könne die Linken allmählich lehren, im streng konstitutionellen Rahmen zu arbeiten. Dies betreffe hauptsächlich die Kadetten, welche schließlich Anschluß an die Rechten würden suchen müssen. — Das Blatt meint, man dürfe die Lage nicht als hoffnungslos ansehen. Die extremen Linken sähen ein, daß die Regierung sich nicht terrorisieren lasse. In Rußland sei es ruhiger geworden. Die Bevölkerung sehne sich nach Zeiten des Friedens, und diese Strömung werde wohl auch die Reichsduma ergreifen.

Kaiser Wilhelm wohnte am 2. März einem Vortrage des Nordpolfahrers Kapitän Amundsen in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin bei und verlieh dem Reisenden den Kronen-Orden 1. Klasse. — Die Geographische Gesellschaft zeichnete den Polarforscher durch Verleihung der goldenen Nachtigal-Medaille aus.

Frankreich.

Der „Temps" bespricht die in der Zeitschrift „The Nation" erschienenen, in unserem gestrigen Blatte erwähnten Artikel des englischen Premierministers Campbell Bannerman und findet, daß Campbell Bannerman sich in den Schlußfolgerungen seines Artikels widerspreche. Wenn die englische Flotte das doppelte Verdienst habe, niemand zu beunruhigen und zugleich die Sicherheit Großbritanniens zu verbürgen, weshalb spreche man dann von ihrer Verringerung — einer Verringerung, die übrigens auf der Voraussetzung beruhe, daß die Ueberlegenheit Englands selbst zur See nicht beeinträchtigt werde. Man sehe, daß selbst bei einem Pazifizisten, wenn er Engländer ist, die patriotische Fürsorge ihr Recht behaupte. Campbell-Bannerman werde sich nicht darein schicken, daß England aufhören sollte die stärkste Macht zur See zu sein — warum wundere er sich dann, daß das Gefühl hierfür auch bei anderen in ebenso lebhafter Weise entwickelt sei! Lassen wir, fährt der „Temps" fort, der Haager Konferenz ihren Charakter einer Versammlung Rechtskundiger, welche fähig ist, eine nützliche, aber genau umschriebene Arbeit zu leisten. Setzen wir uns nicht der Gefahr aus, im Publikum Selbsttäuschung hervor zurufen, welche die Ereignisse vernichten würden. Die Konferenz wird die Gesetze des Krieges kodifizieren und damit der Sache der Menschheit einen großen Dienst leisten können, sie wird aber nicht die Herrschaft des allgemeinen Friedens begründen können. Wenn diese Legende Wurzel fassen würde, so wäre die Täuschung zu bitter. Um sie zu vermeiden, gibt es nur ein Mittel: die Wahrheit sagen.

Japan.

Japan wird den Amerikanern im Stillen Ozean immer unbequemer. Auf einen neuen gefährdeten Punkt weist ein Telegramm des Londoner Korrespondenten des „Berl. Tgbl." hin, in dem es heißt: Die in letzter Zeit nach Europa gekommenen Meldungen, Hawai sei vollständig japanisiert, sind stark angezweifelt worden; nun meldet eine Depesche aus San Franzisko, daß der dort eingetroffene irische Abgeordnete für Belfast Devlin, der Honolulu besuchte, erklärt hat: „Ich war überrascht zu entdecken, daß Honolulu eine vollständig japanische Kolonie ist, und ich glaube nicht, daß das amerikanische Volk weiß, wie sehr Hawai japanisiert ist."

Lokales.

Aufruf und Bitte.

Bekanntlich ist die bisherige allgemeinen Organisation unserer „vereinigten kirchlichen Armenpflege", wie sie schließlich in Anbetracht des besonderen Notstandes zu einer „städtischen Armenpflege" erweitert war, fallen gelassen worden und hat einer Konzentrierung der Armenpflege für die St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde einerseits und einem „interimistischen Komitee" für die Zugehörigen der Petri- und Marien-Gemeinde andererseits Platz gemacht.

Indem wir auf die Tätigkeit der bisherigen Organisation demnächst zurückkommen werden, seien heute die Glieder der St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde angelegentlichst auf den von den Predigern dieser beiden Gemeinden, Oberpastor B. Wittrock und Pastor T. Hahn, erlassenen Aufruf hingewiesen, in der, wie alljährlich, nunmehr ins Werk zu setzenden Hauskollekte in alter Hilfsfreudigkeit unserer Armen und Armenanstalten nicht zu vergessen. Der Appell darf um so mehr auf volle Beachtung rechnen, als ja der Ertrag der diesjährigen Hauskollekte den Armen und Anstalten zugute kommen soll, die speziell von der Universitäts- und Johannis-Gemeinde in Pflege genommen worden sind. Ihre Zahl ist nicht klein. Beherbergen doch die beiden Armenhäuser „Bethanien" und „Bethel" über hundert Insassen, zum großen Teil Frauen, die früher im Dienst unserer Gemeindeglieder gestanden haben und nun alt und arm geworden sind. Auch die Anzahl der Bedürftigen in unseren eigenen deutschen Gemeinden ist gewachsen; so mancher verschämte Arme, der einst in besseren Verhältnissen lebte, bedarf doppelter Hilfe. — Dazu kommen die Arbeiten der Stadtmission: die Fürsorge für Kranke, Gefangene, Vagabunden, Magdalenen usw. Alles das beansprucht beträchtliche Geldmittel.

So dürfen wir darauf hoffen, daß unsere eifrigen Sammlerinnen und Sammler auf ihrem Gange allenthalben offenen Türen und gebefreudigen Händen begegnen. Es ist ja das, was die Beitragenden mit ihren Spenden bieten, im Vergleich zu dem, was an Arbeit und Mühe von den mit der Leitung und Durchführung einer geregelten Armenpflege Betrauten wie von ihren opferfreudigen Mithelfern geleistet wird, so gering, daß niemand zaudern sollte, ihnen ihre mühsamen und meist sehr undankbaren Aufgaben seinerseits tunlichst zu erleichtern und sie zur Fortsetzung der Arbeit auf diesem Gebiet zu ermuntern.

Wir hoffen insbesondere auch, daß die innerhalb der St. Johannis- und Universitäts-Gemeinde nunmehr zum ersten Male ins Werk gesetzte Hauskollekte zu ihrem Teile den Beweis dafür erbringen werde, daß die neue internere Organisation der Armenfürsorge einen glücklichen Griff bedeutet und einen Boden geschaffen hat, auf dem sich in klarerer Abgrenzung mit gesteigerter Freudigkeit arbeiten läßt.

Im Januar-Monat sind, wie wir dem vom Direktor des städtischen Schlachthauses, Hrn. Professor J. Waldmann, erstatteten Monats-Bericht entnehmen, im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet worden: 504 Rinder, 1531 Kälber, 122 Schafe, 88 Schweine und 17 Ferkel, im ganzen 2262 Tiere, während im geschlachteten Zustande eingeführt wurden 29¼ Stück Großvieh, 60 Kälber, 72 Schafe, 1095 ganze und 55 halbe Schweine, 18 geräucherte und 44 gesalzene Schweineschinken und ein halbes geräuchertes Schaf. — Von den untersuchten Tieren waren gesund 2083, während bei 1490 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

Neuerdings ist, wie verlautet, seitens des Konseils der Universität den Statuten mehrerer neuer studentischer Verbindungen, zweier estnischer, nämlich „Ühendus" („Einigkeit") und „Fraternitas Estica", ferner einer „Polonia" und einer Verbindung Kurskr Studenten die Zustimmung erteilt worden. — Die Frage der von diesen Verbindungen zu tragenden Farben ist noch nicht entschieden worden.

Bei der Aufgabe von Geldtransferten per Post im inländischen Verkehr ist es, wie die Blätter melden, in Abänderung der bisherigen Bestimmungen gestattet, den vollen Namen und die volle Adresse auch nicht anzugeben. Für telegraphische Geldtransferte bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

(Eingesandt.)

Die Liebenswürdigkeit eines Hausbesitzers in Dorpat ermöglicht dem Publikum, den Weg zwischen zwei Straßen abzukürzen, indem es Jedermann gestattet ist, den hübsch bepflanzten Hof zu passieren. Um „tollen Hunden" diesen Durchgang zu verwehren, war neulich ein Zettel an einer der Pforten mit der Bitte angebracht, „die Türe zu schließen." Dieser Zettel ist, wie ersichtlich, nicht ohne einige Mühe abgekratzt, da er angeklebt war. — Diese Tatsache ist an und für sich ja nichts Bedeutendes, wenn sie nicht Zeugnis dafür ablegte, wie widerwärtig gewissen Leuten jede Ordnung, bezw. Reinlichkeit ist. Nur solche können einen Fußsteg auf dem Dom mit ihrer würdigen Monumenten garniert haben sie beweisen dadurch, wo sie erzogen sind und was sie gelernt haben. — Solche Erfahrungen sind jedenfalls nicht geeignet, zu weiteren derartigen Liebenswürdigkeiten, wie sie der in Rede stehende Hauswirt im Interesse der Allgemeinheit ins Werk gesetzt hat, aufzufordern. —s—

Marie Barkany eröffnet heute ihr hiesiges Gastspiel mit einer ihrer glänzensten Rollen, mit Sardous „Fedora". Es ist dies ein gewaltig packendes Bild fieberhafter Leidenschaften und tiefster Tragik — ein Bild, das die Meisterschaft Marie Barkanys in vollendeter Weise hervortreten läßt. — Als zweite Vorstellung geht morgen, Freitag, „Maria Stuart" von Schiller in Szene — das gewaltige Drama stilisierter Schönheit in dem tragischen Geschick der Königin von Schottland. Die hervorragende Sprechkunst und tragische Heldengröße Marie Barkanys feierte als Maria Stuart überall, besonders in Paris, die größten Triumphe. — Wir fügen dem hinzu, daß entgegen den umlaufenden Gerüchten, wir nur auf diese beiden Gastspiele der großen Schauspielerin rechnen dürfen, da sie sich anderweitig bereits bindend verpflichtet hat.

Unsere Musikfreunde seien, indem wir uns einen näheren Hinweis vorbehalten, schon heute auf das am nächsten Sonntag bevorstehende Konzert des ausgezeichneten Sängers Hrn. Alfred Smolian aufmerksam gemacht.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von v. R. 1 Rbl. 50 Kop., J. W. 3 Rbl.; mit dem Früheren 29 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von v. R. 1 Rbl. 50 Kop., B. v. G. 60 Kop., J. W. 2 Rbl., P. F. 1 Rbl., E. G. 1 Rbl., R. G. 1 Rbl.; mit dem Früheren 57 Rbl. 30 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Februar. Auf Antrag der Sozialrevolutionäre wurde beschlossen, ein Informationsbureau aller linken Parlamentsfraktionen mit Ausnahme der Kadetten zu bilden. Der Zweck des Bureaus ist gemeinschaftliche Beratung einzelner Fragen, besonders der Agrarfrage. Der parlamentarischen Tätigkeit der radikalen Linken soll durch das Bureau ein gemeinschaftliches Vorgehen ermöglicht werden.

Unter dem Vorsitz des Abg. Chomjakow fand eine Sitzung der Parlamentsfraktion der Rechten statt zur Prüfung der Frage, wie sich die Rechte zu der Forderung einer Amnestie zu stellen habe. Die Majorität sprach sich für die Unterstützung einer Amnestieforderung aus, die nur solche Personen betrifft, die für Preßvergehen verurteilt wurden oder für revolutionäre Akte, die nicht den Tod irgend einer Person zur Folge hatten und bei denen überhaupt kein Blut geflossen ist.

Es hat sich eine Parlamentsfraktion der Kosaken gebildet, die aus 18 geborenen Kosaken besteht. Die meisten der Fraktionsglieder neigen zu den Kadetten. Vorsitzender ist der Abg. Schtscherbin.

Kamenez-Podolsk, 21. Febr. In der Abteilung des Gefängnisses für Kriminalverbrecher wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, der zum Zeughaus führte. Es wurde festgestellt, daß die eingekerkerten Zwangsarbeiter beabsichtigten, daselbst Waffen zu rauben, die Wächter zu ermorden und zu fliehen.

Sewastopol, 21. Febr. Auf den in seinem Wagen fahrenden Kommandanten der Festung Nepljujew wurde eine Bombe geschleudert. Der General wurde am Fuß verwundet und der Kutscher kontusioniert. Der Attentäter entkam.

Tiraspol, 21. Februar. Hier hat sich eine Räuberbande organisiert, die beständig Ueberfälle auf Einwohner der Stadt ausführt. Nachts drangen 4 Mann in die Wohnung der Witwe Wainstein ein, verwundeten sie schwer am Kopfe und raubten ihr ganzes Eigentum, indem sie es auf Fuhren fortschafften.

Berlin, 6. März (21. Febr.). Die „Vossische Ztg." bezeichnet in einem der Reichsduma gewidmeten Leitartikel, die Rede Golowins als durchaus verständig. Die Worte Golowins über die Arbeit der Duma seien ein Versprechen, das freudig in allen Kreisen Rußlands und des Auslandes begrüßt werde. Die Lage in Rußland sei schon weniger besorgniserregend als früher.

Berlin, 6. März (21. Febr.). Kaiser Wilhelm empfing am Schlesischen Bahnhof die auf der Reise nach England befindliche Kaiserin Maria Feodorowna und gab ihr das Geleite bis Charlottenburg.

Wien, 6. März (21. Febr.). Am Abend reist Professor Martens über Berlin nach Petersburg.

Paris, 6. März (21. Febr.). Die Abendblätter besprechen die Eröffnung der Reichsduma. In der Rede Golowins und dem Ausbleiben bedeutender Demonstrationen der Sozialisten sieht man einige Anzeichen der Lebensfähigkeit der neuen Duma.

London, 6. März (21. Februar). Die „Times" weist auf die Stelle in Golowins Rede von der Einigung mit dem Monarchen hin. Der „Standard" sagt, wenn die Abgeordneten sich an dem Streben nach neuen progressiven Formen genügen lassen, so werde eine Zeit kommen, wo das Alte auf beiden Seiten der Vergessenheit anheim gegeben wird.

In der nächsten Woche erfolgt, wie die Blätter melden, die Emission der neuen japanischen 5-prozentigen Anleihe im Betrage von 23 Millionen Pfund Sterling (230 Mill. Rbl.) zum Kurse von 99½. Die Hälfte der Summe wird in London, die andere Hälfte in Paris emittiert.

Ottawa, 6. März (21. Febr.). Die Eisenbahnverwaltung Grand Trunk-Pcific beschloß, 20000 Arbeiter aus England, Schottland und Rußland nach Kanada kommen zu lassen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—T.— **Riga,** Donnerstag, 22. Februar. Auf der gestrigen Vorwahl-Versammlung des progressiven Blocks der Rigaer Reichsduma-Wähler wurde beschlossen, den Sozialdemokraten-Minimalisten Ohsol zum Abgeordneten Rigas zu denominieren.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	763.3	766.0
Thermometer (Centigrade)	±0.0	—1.0	+2.3
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	SSW.3	WWS.4
Relative Feuchtigkeit	58%	88%	79%
Bewölkung	0	10.	1

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern +3.5
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Polytechnisches Institut

Friedberg, Grossherzt. Hessen

für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Chirurgische Universitäts-Klinik.

Ich ersuche die Herren Lieferanten der Chirurgischen Klinik, von nun ab **alle Rechnungen in 3 Exemplaren am Schlusse jedes Monats** mit Angabe des Lieferungstermins einzureichen. Den Rechnungen müssen die vom Assistenten unterzeichneten Checks oder Contobücher beigefügt sein.

Prof. Dr. W. Zoege-Manteuffel
Direktor der Klinik.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde

fordert hiermit **alle** volljährigen Glieder der Gemeinde zu einer

Beratung über eine in Aussicht genommene freiwillige Selbstbesteuerung

auf und zwar

1) die **weiblichen** Gemeindeglieder zu **Montag,** den 26. Februar c., um 9 Uhr Abends,
2) die **männlichen** Gemeindeglieder zu **Dienstag,** den 27. Februar c., um 9 Uhr Abends.

Versammlungslokal: Sommerlokal der Bürgermusse.

Eltern und Interessenten werden dringend ersucht, sich zu einer wichtigen Besprechung über

Erhaltung und Weiterführung der Dorpater Privatknabenanstalt

(von Zeddelmannsche Schule) **am Sonntag, den 25. Februar,** 6 Uhr nachmittags im grossen Saale der Anstalt einfinden zu wollen.

A. von Wulf
d. Z. Präses des Kuratoriums.

Pension für Knaben.
Liebevolle Behandlung., gute Verpfl., Familienanschluss. C. Schwarzkopf, **Dresden,** Lüttichaustr. 6.

Caviar
frischen und gepressten
Sömga
Leberwurst
Süsse
Messina- und
Messina-Blut-Apfelsinen
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10. — Telephon 123.

Neu eröffnet!
Die **Konfekt-Niederlage** von **R. E. Heist** liefert täglich frisches
Naschwerk
Kaufstr. Nr. 3
neben B. Frederking.

W C
lener onditorei.
Empfehle
Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade
in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Zu kaufen gewünscht ein gutes starkes
Reitpferd
fuchsrot oder braun, tauglich als Offizier-Kavalleriepferd, 4—6 Jahre alt, 3/16—15/16 engl. Blut (bevorzugt Hunter) nicht niedriger als 4¼—5 Wersch. Preis 400—750 Rbl. Offerten erbeten: въ г. Рѣжицу, Витеб. губ., Подполковнику Шахматову.

Вышелъ изъ печати:
Курсъ неорганической химіи
сост. по лекціямъ
проф. **Г. Г. Таммана.**
II изданіе.
Цѣна 1 руб. 50 коп.
К. К. Люкъ
бывш. З. И. Карова, универ. книжн. магазинъ.

Billig zu verkaufen: verschiedene türk. Schlafdivans, Couchetten, türk. Stühle, Boudoir-Möbel- und Bettschirme. **Bestellungen** werden billig und sauber auch nach auswärts ausgeführt. **Möbel- und Tapezier-Geschäft Gartenstr. 9.** Daselbst werden auch Wagenbau- u. Pferdegeschirrarbeiten angenommen

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich
Jacken, Kostüme
Damen- und **Herrenpaletots,** sowie auch **Herrenanzüge** nach der neuesten Mode gut und billig anfertige. Hochachtungsvoll Schneider **Silluots,** Rigasche Str. 25.

Ausverkauf!!!
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstrasse 9.

Suche eine Wohnung
von 4—5 Zimmern zum Juni, Juli oder August **zu mieten** od. **1 Haus** mit ein. Garten v. 5000—15,000 Rbl. **zu kaufen.** Off. sub E. K. Nr. 1001 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Wohnung von 2 Zimm.
nebst Küche (parterre) **gesucht** zu Ende April — Anfang Mai. Offert. sub M. R. an d. Expedition d. Blat.

1 Wohnung von 2 bis 3 Zimm.
mit Küche, in guter Lage, wird zum März **gesucht.** Gefl. Off. sub B. P. an d. Expedition d. Bl. erbeten.

Suche zu Ende Juni eine
Wohnung v. 6—7 Zimmern
im I. oder II. Stadtteil, womöglich mit Garten. Off. vormitt. bis 12 Uhr erbet., Dr. Lackschewitz, Breitstr. 15.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Veranda **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6. Zu erfragen beim Hauswächter.

In der Marienhofschen Strasse 6, II. Stock, stehen verschiedene
Wirtschaftsgegenstände
zum Verkauf. Zu besehen am Vormittag von 10—12 Uhr.

Im Saale d. Bürgermusse. — Sonntag, den 25. Februar c.
Lieder- und Balladen-Abend
von
Alfred Smolian.
Carl Glück
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Chirurg. Universitäts-Klinik.

Alle **Forderungen** an die Chirurgische Klinik, die bis zum 31. Dezember 1906 eingereicht sind (inclusive diejenigen aus der Zeit Prof Kochs) **werden aus Allerhöchst bewilligten Summen auf dem legalen Wege beglichen werden.** Die betreffenden Rechnungen sind bereits der Universitätskanzlei übergeben, und ersuche ich alle Reflektanten, sich dorthin zu wenden.

Prof. Dr. W. Zoege-Manteuffel
Direktor der Klinik.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 23. Februar 1907.
Letztes Gastspiel
Marie Barkany
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 25 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 25 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Kostüm-Fest
bei günstiger Witterung
am Sonntag, d. 25. Febr. c.
von 7—9 Uhr abends.
Das Betreten der Eisbahn **ohne** Schlittschuhe ist verboten.
Von 2—6 bleibt die Bahn geschlossen.
Schlittschuhläufer zahlen: Erwachsene à Person 20 Kop., Kinder 10 Kop., Zuschauer 25 Kop.
Für Kostümierte ist der Eingang durch den Haupteingang d. Vereins.
Der Vorstand.

Der theol. Abend fällt heute aus.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 23. Februar
Lesenachmittag
Gruppe B
(nicht A)
von 5—7 Uhr nachmittags.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Субботу, 24 февраля имѣетъ быть
Спектакль.
Представлено будетъ:
1) **„Волшебные звуки".** Драматич. этюдъ въ 1 дѣйствіи А. Генца.
2) **„Секретное предписаніе"** Комедія шутка въ 1 дѣйствіи В. Александрова.
Начало 8½ час. вечера.
Послѣ спектакля танцы.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein
Wirtschaftsgehülfe,
aus deutscher gebildeter Familie. Anmeldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof pr. Dorpat.

Deutscher Verwalter
unverheiratet, mit Hochschulbildung, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen passende **Stellung.** Zeugnissabschriften und Adresse in der Expedition d. Bl. sub „Verwalter W. F."

Für eine
Landapotheke
wird ein **Pächter** od **Verwalter gesucht.** Näh. durch Herrn Fr. Martinell, Gutmannsbach pr. Pernau.

Kautionsfähiger
Bierverleger
für ein feineres Bier **gesucht** — Blumenstrasse Nr. 3, werktäglich von 9—10 Uhr vormittags.

Eine Köchin
die zu plätten versteht, **sucht eine Stelle,** auch z. Alleind. — Rosenstr. 5.

Ein Mädchen
das gut zu kochen versteht u. gute Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle — Jamasche Str. 91, Qu. 6.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern. Zu erfrag. Quappenstr. 20, unten, links.

Eine Magd
die zu kochen versteht, **sucht** zum Alleind. e. **Stelle** — Jamasche Str. 5.

Zu kaufen gewünscht 1 gröss.
Haus
im Zentrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe werden erbeten sub P. K. an die Exped. d. Blattes.

Umstände halber wird ein
Veloziped
(Kallei) **billig verkauft** — Bahnhof Nr. 5, Quartier Nr. 1.

Für Passanten
Zimmer m. Betten — Sternstr. 13.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 января 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Januar 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	51031 47	187046 21	238077 68	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	51585 42	7000 —	58585 42	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	240580 19	— —	240580 19	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	— —	— —	— —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	231496 52	3037845 18	3269341 70	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	— —	1895 —	1895 —	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	— —	— —	— —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	— —	— —	— —	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя	— —	— —	— —	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	75356 —	120177 —	195533 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5720 —	34870 —	40590 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2300 —	258395 82	260695 82	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	433 34	2792 13	3225 47	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	260084 58	54016 48	314101 06	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	55390 91	23278 25	78669 16	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	764 99	8736 73	9501 72	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	50045 59	3942 53	53988 12	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	35649 32	189487 05	225136 37	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	15036 21	385432 54	400468 75	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	456656 70	1211207 02	1667863 72	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Corresponden ten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	284592 36	284592 36	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	33876 82	108285 06	142161 88	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	103932 83	230990 07	334922 90	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Наклад. у корреспондентовъ	— —	— —	— —	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2159273 85	886915 65	3046189 50	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	38334 93	38334 93	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	26300 —	1173 68	27473 68	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	71447 02	111763 62	183210 64	Handlungs-Unkosten 1906.
Расходы за 1907 г.	5563 91	16184 73	21748 64	„ „ „ 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	20 25	750 78	771 03	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	19333 88	29423 55	48757 43	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563 25	74032 40	153595 65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835 81	13355 84	14191 65	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4032278 86	7321924 61	11354203 47	

Пассивъ.				Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	261965 55	— —	261965 55	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	321812 45	1031681 25	1353493 70	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	3230 —	3230 —	2) Unterminirte.
3) срочные	325818 —	3133263 44	3459081 44	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	30000 —	30000 —	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	— —	— —	— —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	— —	— —	— —	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	21786 32	409578 77	431365 09	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	523508 84	34758 82	558267 66	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	— —	— —	— —	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	— —	— —	— —	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	111187 06	17794 34	128981 40	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	853774 81	2225631 16	3079405 97	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	31339 28	31339 28	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	4050 —	6438 02	10488 02	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	714 —	— —	714 —	Noch nicht erhobene Dividende
Полученные проценты и коммиссія за 1906 г.	128566 79	213426 91	341993 70	Erhobene Zinsen und Commission pro 1906.
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	12549 85	81863 22	94413 07	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	14119 13	93307 93	107427 06	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	172351 20	38823 09	211174 29	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	74 75	787 44	862 19	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	— —	— 94	— 94	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 11	— —	— 11	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— —	— —	— —	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— —	— —	— —	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4032278 86	7321924 61	11354203 47	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 252,815 р. 75 к.
Векселя на коммиссію . . . . . Рублей 237773. 39
Желѣзнодорожныя квит. на коммиссію „ 152203. 57

*) Hiervon 252,815 R. 75 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 237773. 39
Bahnquittungen zum Incasso 152203. 57

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Freitag den 23. Februar (8. März) **1907.**

Inland.

Der Entwurf des Staatsbudgets pro 1907.

Ein Entwurf des russischen Staatsbudgets pro 1907 ist dem Reichsrat und der Reichsduma zugegangen und wird voraussichtlich namentlich in letzterer Instanz Gelegenheit zu heißen Debatten und Angriffen gegen die Regierung geben. Von speziellem Interesse sind die hier enthaltenen Angaben über die Kosten des letzten Krieges, über die wir nun zum ersten Male genauere Daten erfahren, die eine nur zu beredte Sprache reden. — Bekanntlich hat der Ministerrat, entsprechend dem diesbezüglichen Allerhöchsten Erlaß, bis zur Prüfung des Budgets durch die beiden Parlamente den einzelnen Ressorts für die ersten drei Monate d. J. temporäre Kredite eröffnet.

Vor der Erklärung der im Budgetentwurf enthaltenen Vorschläge gibt, wie die „Pet. Tel.-Ag." referiert, der Finanzminister in großen Zügen Daten über die Lage der Reichsrentei zu Beginn des Jahres 1907. Diese Lage der Reichsrentei ist hauptsächlich unter dem Einfluß des russisch-japanischen Krieges entstanden, weshalb die Darstellung des Ministers von dem Zeitpunkt beginnt, der unmittelbar dem Kriege vorangeht. Am 1. Januar 1904 verfügte die Reichsrentei an völlig freien Mitteln über 381 345 878 Rbl. Im Januar 1904 begann der Krieg. Durch Allerhöchste Befehle sind in den Jahren 1904, 1905 verschiedene gewöhnliche Ausgaben und einige Anweisungen für den Bau von Eisenbahnen aufgehoben worden. Es wurden Anleihen abgeschlossen, die 1 020 312 250 Rbl. ergaben. Im Jahre 1905 wurden kurzfristige Bons realisiert für eine Summe von 151 176 799 Rbl. Insgesamt besaß die Reichsrentei zur Deckung der Kriegskosten 1904/05 1 521 249 365 Rbl. Zur Deckung der Kriegskosten wurden **1 664 242 225** Rbl. verausgabt und zur Tilgung eines Teiles der kurzfristigen Schatzscheine 14 997 960 Rbl. — also in Summa **1 679 240 185** Rbl. Dergestalt wurde in den Jahren 1904 und 1905 nicht nur der ganze freie Bestand der Reichsrentei verausgabt, sondern es bildete sich zu Beginn des Jahres 1906 ein Defizit von 158 Millionen. Diese Resultate sind jedoch nicht nur eine Folge des Krieges, denn die inneren Unruhen, der Streik der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, der Fabriken, Werke und Betriebe haben einen großen Einfluß gehabt; hierzu kommen dann noch die von der Regierung zur Wiederherstellung und zum Schutz der Ordnung gemachten Ausgaben, die Entschädigung der in Mitleidenschaft Gezogenen etc.

Im Jahre 1906 gingen an gewöhnlichen Einnahmen 2271,2 Millionen Rbl. ein, d. h. um 243,4 Millionen Rbl. mehr, als nach dem Budget erwartet wurde. Die gewöhnlichen Ausgaben für dasselbe Jahr sollen nach dem Budget 201,8 Millionen betragen. Diese Summe wurde durch verschiedene Kürzungen um 9,8 Mill. Rbl. verringert. Die Extraausgaben jedoch, darunter die Zinszahlungen für die im Jahre 1906 realisierten Anleihen, steigerten die Ausgaben bis auf 2050,4 Millionen Rbl., so daß die vorläufige Abrechnung für das Jahr 1906 einen Ueberschuß der Einnahmen von 220,8 Mill Rbl. ergibt. Das Fazit der außerordentlichen Ausgaben, die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufen wurden, beträgt 1906 919,5 Mill. Rbl., was zusammen mit dem Defizit vom Jahre 1905 (158 Millionen) 1077,5 Millionen ausmacht.

Andererseits sind an außerordentlichen Ressourcen eingegangen: aus der Realisation der 5-prozentigen Anleihe 704,5 Millionen und aus der Realisierung der kurzfristigen Schatzscheine 336,4 Mill. — insgesamt 1040 Mill., also um 36,6 Millionen weniger als die Ausgaben. Diese 36,6 Millionen werden aus dem Ueberschuß der gewöhnlichen Einnahmen gedeckt.

Ferner enthält die Denkschrift eine Tabelle der Ausgaben und Einnahmen des Jahres 1906, wonach die Gesamteinnahmen 3 358 805 422 und die Ausgaben 3 298 228 000 Rbl. betragen. Dergestalt sind nicht nur alle Ausgaben des Jahres 1906 sowie das Defizit von 1905, als auch die kurzfristigen Schatzscheine vom Jahre 1905 gedeckt worden. Gleichzeitig blieb ein Ueberschuß von 60,6 Millionen, der die ungetilgten Schatzscheine im Betrage von ca. 53 Millionen hinreichend deckt. — Dieses Resultat ist nicht endgiltig und kann sich durch die Revision der Militärausgaben ändern.

Bei dem Vergleich der außerordentlichen Kriegsausgaben für die drei Jahre 1904—1906 mit den Mitteln, aus denen sie gedeckt wurden, kommt man zu folgendem Ergebnis. Die Mittel: der Erlös aus der Realisation der Anleihen in den Jahren 1904, 1905 und 1906 betrug 1 724 843 500 Rbl.; der Erlös aus der Realisation der kurzterminierten Obligationen in den Jahren 1905 und 1906 betrug 487 575 232 Rbl.; die Saldi der abgeschlossenen Budgets früherer Jahre bis 1904 betrugen 800 000 Rbl.; aus allgemeinen Mitteln der Reichsrentei wurden 385 498 013 Rbl. gedeckt. Die Ausgaben waren folgende: Ausgaben, die durch den Krieg und seine Folgen in den Jahren 1904—1906 entstanden waren, **2 131 818 000** Rbl.; die Amortisation der kurzterminierten Obligation (1905 und 1906) erforderte 459 932 693 Rbl.; die Operationsunkosten bei der Emission der fünfprozentigen Anleihe des Jahres 1906 und der kurzterminierten Obligationen betrugen 6 966 052 Rbl.; im ganzen **2 598 716 745** Rbl. Durch die angeführten Ziffern wird jedoch noch längst nicht der ganze Einfluß des Krieges auf unsere Budgets ausgedrückt. Diese Ziffern zeigen nur die sich auf die außerordentlichen Ausgaben beziehenden Unkosten; außer der Vergrößerung der außerordentlichen Ausgaben infolge des Krieges entstand die Notwendigkeit gewöhnlicher Assignierungen insbesondere für die Anleihezahlungen, die sich im Jahre 1906, laut vorläufigen Daten, auf 357 Millionen Rbl. erhöhten und sich für das Jahr 1907 voraussichtlich um 38 Millionen erhöhen dürften. Auch die Assignierungen für Pensionszahlungen sind größer geworden. Der Verlust der Flotte muß ebenfalls bedeutende Ausgaben verursachen. Zum Schluß sind noch viele Ausgaben, die schwer in den Einzelheiten durchzunehmen sind, von den verschiedenen Verwaltungsteilen infolge des Krieges gemacht worden. Andererseits hat aber der Krieg die Verringerung der Einkünfte zur Folge gehabt infolge der Geschäftsstille und der Erschwerung der Eisenbahnverbindungen ꝛc.

Nach dem projektierten Voranschlag für das Jahr 1907, sind die gewöhnlichen Einkünfte auf 2 174 963 544 Rbl. und die außerordentlichen Einnahmen auf 296 721 328 Rbl. veranschlagt worden, dagegen die gewöhnlichen Ausgaben auf 2 173 130 171 Rbl. und die außerordentlichen Ausgaben auf 298 554 701, im ganzen 2 471 684 872 Rbl.

Bei der Aufstellung der Kostenanschläge für das Jahr 1907, sind alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Einschränkung der Ausgaben auf die allernotwendigsten zu erzielen, trotzdem sind, im Vergleich zu dem Budget pro 1906, die gewöhnlichen Ausgaben um 140 399 615 Rbl. höher veranschlagt. Die außerordentlichen Ausgaben sind dagegen um 179 687 518 Rbl. verringert. Die Summe der gewöhnlichen Einnahmen dürfte im Jahre 1907 um 147 104 770 Rbl. größer sein als wie im Budget pro 1906 veranschlagt.

Bezüglich der Kostenanschläge der einzelnen Ressorts muß konstatiert werden, daß der Voranschlag des Ministeriums der Volksaufklärung gegen das Jahr 1906 eine Erhöhung der Ausgaben um 11 490 000 Rbl. aufweist; hiervon repräsentieren 6 211 000 Rbl. die zuerst in das Budget-Projekt aufzunehmenden Ausgaben, darunter 5 500 000 Rbl. für die Einführung des Elementar-Unterrichts im Reiche. Das Budget der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen ist um 10 370 000 Rbl. erhöht worden, was hauptsächlich auf die Kosten der Uebersiedlung und Umsiedlung der Bauern auf Grund neuer Landeinteilung zurückzuführen ist. Dem Kriegsministerium ist der Kredit für die Verbesserung der Lage der unteren Chargen der Armeee um 12 603 000 Rbl. erhöht worden. In das Budgetprojekt für das Jahr 1907 sind für die Zahlungen der Staatsanleihen 380 724 000 Rbl., d. h. 45 610 000 Rbl. mehr als im Jahre 1906 aufgenommen worden.

Auf Grund eines außerordentlichen Budgets ist zur Deckung der durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufenen Ausgaben im Projekt des Budgets die Summe von 124 304 975 Rbl. für das Jahr 1907 vorgesehen, d. h. um 266 416 794 Rbl. weniger als für das Jahr 1906. — Die Totalsumme, die für den Eisenbahnbau ausgeworfen ist, beträgt 48 613 821 Rbl. — Für die durch die Mißernte hervorgerufenen Maßnahmen ist die Summe von 61 157 000 Rubeln vorgesehen worden.

Die Totalsumme der außerordentlichen Ausgaben beträgt 298 554 701 Rbl., somit um 1 796 875 158 Rbl. weniger als pro 1906. Die außerordentlichen Ressourcen sind in dem Projekt des Staatsbudgets auf die zu erwartenden terminlosen Einlagen der Reichsbank, in der Höhe von 1 800 000 Rbl., sowie auf den Erlös der Realisation der Staatsrente 47 700 000 Rbl. beschränkt. Hierzu muß man noch die zu erwartende Erhöhung der gewöhnlichen Einnahmen in der Summe von 1 832 373 Rbl. hinzurechnen. Außerdem bleibt nach Deckung aller gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben laut Budget pro 1906 und des Defizits pro 1905 noch ein Ueberschuß aus den Einnahmen nach, der gegenwärtig auf 60 577 422 Rbl. festgestellt worden ist. Auf diese Weise sind zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben 111 910 795 Rbl. vorhanden, während man den Rest von 186 643 906 Rbl. durch Kreditoperationen zu decken beabsichtigt.

Der Finanzminister hat die Ehre, um die Erlaubnis nachzusuchen zur Beschaffung von Mitteln auf dem Wege von Kreditoperationen, die inbezug auf die endgiltigen Resultate der Realisierung des Budgets pro 1906 und die Einnahmen im Jahre 1907 notwendig sind.

Was die veranschlagten Einnahmen anbetrifft, so ist im Vergleich mit den tatsächlichen Eingängen des Jahres 1906 die pro 1907 zu erwartende Summe um 96 Mill. kleiner, teils infolge der für das laufende Jahr aufgehobenen Loskaufzahlungen, die im Jahre 1906 in der Summe von 35 Mill. Rbl. eingegangen waren, teils aber auch, weil im Laufe des Jahres 1906 eine bedeutende Steuersumme für Rechnung des Jahres 1905 eingegangen war, insbesondere für Rechnung der beiden letzten Monate, November und Dezember, des Jahres 1905, als infolge der Streiks und Unruhen die Einnahmen sich um 83 Millionen Rbl. verringerten.

Die gewöhnlichen Ausgaben sind für das Jahr 1907 auf 2 173 130 171 Rbl. veranschlagt worden, das macht gegen das Budget pro 1906 eine Vermehrung von 140 399 615 Rbl aus. Die Totalsumme der außerordentlichen Ausgaben laut des Budget pro 1907 (2 471 684 872) ist im Vergleich zum Budget pro 1906 um 39 287 903 Rbl. verringert worden. Ein Teil der außerordentlichen Ausgaben wird durch die Vermehrung der für das Jahr 1907 zu erwartenden gewöhnlichen Einnahmen gedeckt werden, ferner durch die unbefristeten Einlagen der Reichsbank (1,8 Mill.) und den Erlös durch die Realisation der neu emittierten Rente (4,7 Mill.), sowie durch den Saldo des realisierten Budgets pro 1906, der gegenwärtig auf 60,5 Millionen festgestellt ist.

Die restierenden **187** Millionen sollen durch Kreditoperationen gedeckt werden.

Die Ermordung des Landrats Baron Budberg.

Indem wir nochmals auf die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene Vorbemerkung der „Rev. Z." zu der Glaubwürdigkeit der Aussagen des Hauptzeugen, nämlich des Kutschers, nachdrücklich hinweisen, lassen wir den Bericht der Revaler Blätter über die ruchlose Mordtat, wie sie nach den bisherigen Ermittelungen erscheint, nachstehend folgen:

Baron Budberg hatte die Absicht, schon Freitag, den 16. Februar, Schloß Fickel zu verlassen, verschob jedoch seine Abreise auf Sonnabend, da zwei Personen eingetroffen waren, mit denen Baron Budberg noch geschäftlich zu verhandeln hatte.

Am Sonnabend um 11 Uhr vormittags fuhr der Kutscher in einem breiten, mit einem Verdeck versehenen Schlitten vor. Die Pferde waren lang gespannt und das Verdeck am Schlitten hinuntergelassen. Um ca. 12 Uhr bestieg Baron Budberg in Begleitung seines Kochs den Schlitten. Der Koch setzte sich auf den Kutschbock an die linke Seite des Kutschers und Baron Budberg nahm auf dem Sitz im Innern der Kibitke Platz. Der Koffer Baron Budbergs, in welchem ein Packen von ca. 16 000 Rbl. (nur Papiergeld untergebracht war, wurde auf den Boden des Schlittens gestellt und das Gefährt setzte sich längs der vom Schloß Fickel führenden Allee in Bewegung.

Ungefähr 2½ Werst vom Gute führt der Weg durch ein kleines Wäldchen, hinter welchem sich Strauchwerk hinzieht, das den Verbrechern, bis zum Herannahen des Schlittens als Versteck diente, was der zertretene Schnee und eine dort aufgefundene Zündholzdose beweisen. Als das Gefährt ins Wäldchen hineinfuhr, kamen demselben zwei verdächtige Kerle entgegen, die den Schlitten ruhig passieren ließen, worauf sie plötzlich ihre Revolver zogen und auf die Insassen einige Schüsse abfeuerten. Der Koch stürzte tödlich getroffen rücklings in den Schlitten. Baron Budberg befahl nun dem Kutscher, auf die Pferde loszuhauen, worauf der Kutscher erwiderte, daß dieses nicht möglich sei, da 4 Kerle den Weg versperrten. Gleichzeitig erfolgten vorne 3 Schüsse, die das vordere Pferd niederstreckten. In demselben Augenblick sprang Baron Budberg aus dem Schlitten, zog seinen Revolver und sagte den ihn umringenden Räubern: „Tötet mich nicht, denn ich gebe das Geld auch so her," worauf einer der Kerle erwiderte: „Gib den Revolver her." In demselben Augenblick entriß ein anderer Räuber ihm den Revolver. Wie auf Kommando wurde darauf auf Baron Budberg ein lebhaftes Revolverfeuer eröffnet, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach. Darauf sagte einer der Räuber: „Du wirst nicht mehr Gouverneur!"

Während dieses Vorganges zog sich der Kutscher allmählich hinter einen Baum zurück, doch stürzten 2 Räuber ihm nach, um auch ihn aus der Welt zu schaffen. Er aber warf sich auf die Knie und bat, ihm sein Leben zu lassen. Anfangs wollten sie den Kutscher anbinden, nahmen jedoch nachher auch davon Abstand und fragten nur, welcher Weg nach Merjama führe, worauf der Kutscher ihnen die gewünschte Auskunft gab. Sie befahlen ihm, sich nicht vom Platz zu rühren. Hierauf machten sich die Gauner an die Plünderung. Der Koffer wurde erbrochen, aus demselben der Packen mit dem Gelde entfernt und die bei der Durchsuchung des Koffers hinausgeworfene Wäsche wieder in ihn zurückgelegt, worauf der Koffer beiseite gestellt wurde. Darauf wurde die Leiche des Kochs aus dem Schlitten in den Schnee gezerrt und nun begann die Durchsuchung der Taschen der beiden Ermordeten, wobei alles Wertvolle mitgenommen wurde.

Nachdem dieses geschehen, durchschnitten die Räuber die Zugriemen des ersten Pferdes, 4 setzten sich in den Schlitten, wogegen 2 Räuber im Walde verschwanden. Bevor sie abfuhren, feuerten sie auf den Kutscher noch einige Schüsse ab, bis er bewußtlos zusammenbrach. Als er nach kurzer Zeit aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er das schwer verwundete Pferd sich mühselig aus dem Schnee erheben und schleppte sich mit dem Pferde zu dem in der Nähe belegenen Buschwächterhäuschen, wo er nur kurz den Vorfall erzählen konnte und dann wiederum bewußtlos zusammenbrach.

Als die Gutsangestellten an dem Tatorte eintrafen, fanden sie links vom Wege im Schnee die Leiche Baron Budbergs, mit den Füßen zur Landstraße gerichtet, und neben ihm die Leiche des Kochs; in der Nähe stand auch der Koffer.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Corpus delicti.

Skizze von Alfred Semerau.

Da es weder ein Gerichtsgebäude noch einen Gerichtssaal in Ploonkerstown gab und beides auch wegen der schnellen Justiz, die hier geübt ward, überflüssig gewesen wäre, hatte man auch diesmal einen Gerichtssaal improvisiert. In dem einzigen Gasthaus der Goldgräber-Kolonie „Zur goldenen Hoffnung", wo der Ire Mac Greeley, von seiner hübschen Stieftochter Jessie unterstützt, sonst abends die durstigen Kehlen befriedigte, herrschte in dem als Gerichtssaal hergerichteten Raum feierliche Spannung und zaghafte Stille. Es war ja auch keine Kleinigkeit, über einen Menschen das Todesurteil zu sprechen — und daß ein solches gesprochen würde, davon waren alle überzeugt — über einen Menschen, der bisher allen anderen als Muster hätte hingestellt werden können.

Oben auf dem „geraden Pik," einem kleinen Berge im Norden des Tals, hatten seit einem Jahre Jim Norton und Bill Cowper zusammen in einer Blockhütte gehaust, Gold gegraben, wie alle anderen auch, ziemlich wenig vor sich gebracht und waren als wahre Freunde mit allem Eifer ihrer mühevollen Arbeit nachgegangen. Da, vor zehn Tagen, verbreitete sich mit Windeseile das Gerücht, Jim Norton sei auf eine reiche Goldader gestoßen, und vor drei Tagen, er habe sie an den Agenten einer Minengesellschaft für 20 000 Dollar verkauft — unter dem Preise eigentlich, doch hatte er sich ausbedungen, daß er sofort bares Geld erhalte. Am Abend, bevor Norton das Lager für immer verlassen wollte, fand ihn Bill Cowper, der von einem Spaziergang in den Bergen zurückgekehrt sein wollte, ermordet und beraubt. In kurzer Zeit erfuhr die schreckliche Kunde ganz Ploonkerstown und trotz der späten Stunde fand sich die ganze Kolonie in der Blockhütte ein, wo Bill mit allen Zeichen des Entsetzens und Kummers an der Leiche des Freundes kniete. Es war kein Zweifel: Norton war aus Habsucht ermordet worden, nach heftigem Kampf, wie sich aus der Verwirrung in der Hütte ergab und aus der Unordnung; alle Habseligkeiten waren durchwühlt und die Dollar-Scheine Nortons verschwunden. Die Hütte wurde sorgfältig durchsucht, man fand in den Wänden Spuren von Revolverkugeln, doch Norton war nicht erschossen, sondern erwürgt, wenn auch ein abgeschossener Revolver des Ermordeten darauf hindeutete, daß Kugeln gewechselt waren.

Wer war der Mörder? Die meisten Goldgräber hatten an diesem Abend im Wirtshaus wie gewöhnlich gesessen, wo diesmal nicht Mac Greeley, sondern die hübsche Jessie die Gläser füllte. Der Irländer lag krank zu Bett, das wußte man; George Ritchie und Sam Ferguson waren zu ihm auf einen Augenblick hineingegangen. Wer nicht im Wirtshaus war, konnte sogleich sein Alibi nachweisen, nur einer nicht — Bill Cowper. Das war merkwürdig, doch man konnte nicht annehmen, daß er seinen Freund ermordet hatte. Man forschte nach dem Mörder auf allen Wegen, ging jedem Verdachtsmoment nach, ohne daß man eine andere Spur fand. Vielleicht war es doch nicht so unwahrscheinlich, daß Bill den Freund erwürgt hatte und nun eine Komödie spielte. Man besann sich auf ähnliche Fälle; Mac Greeley wußte davon allein vier Geschichten zu erzählen. Er nahm sich der ganzen Sache überhaupt mit großem Eifer an: daß so etwas in Ploonkerstown geschehen konnte, von einem Freund dem andern, da sähe man, welche eine Gewalt die Habsucht über den Menschen gewinnen könne — für ihn stand es fest, daß Bill Cowper der Mörder war. Wo die Leute nur von dem Morde sprachen, kam Mac Greeley hinzu und gab unter einer wahren Flut von allgemeinen und besonderen Gründen seine Meinung dahin ab, man müsse kurzen Prozeß mit dem Mörder machen, sonst nähme noch Cowper die günstige Gelegenheit wahr und entwische.

Was lange nur Mac Greeleys besondere Meinung war, wurde in kaum 24 Stunden die aller andern auch. Gewiß tat es ihnen um Cowper leid, doch der Gerechtigkeit mußte Genüge geschehen. Es konnte nur Cowper in Frage kommen. Er war der einzige, der sein Alibi nicht nachweisen konnte. Das hatte seinen guten Grund, und so entschloß man sich kurz, Bill Cowper den Prozeß zu machen.

Alle waren überzeugt, es ginge ihm ans Leben und mit Recht — alle, nur die hübsche Jessie nicht. Sie kannte Bill besser als die anderen, sie sah ihn so gern wie er sie und Bill hatte ihr mit seiner gewöhnlichen Schüchternheit, doch so deutlich, daß von einem Zweifel keine Rede mehr sein konnte, seine Liebe erklärt. Jessie verbarg ihm ihre Zuneigung ebenfalls nicht, doch war an eine Heirat nicht zu denken — wovon hätte Bill eine Frau ernähren sollen, er selbst schlug sich nur gerade so durch! Und aus diesem Grunde durfte Mac Greeley nichts von ihrer Liebe wissen, er wollte einen reichen Schwiegersohn, daraus machte er kein Hehl, und Jessie war in solcher Abhängigkeit seit dem frühen Tode ihrer Mutter von ihm, daß sie sich in keiner Hinsicht ihm zu widersetzen wagte. Die Stunden, die die Liebenden mit einander verbringen konnten, waren gezählt und selten. Nur manchmal wagte Jessie, abends sich in den Garten hinter dem Wirtshaus hinauszustehlen, wo Bill sie erwartete und wo sie von ihrer Liebe und ihren Hoffnungen sprachen.

Wenn Max Greeley auch von dem Liebeshandel Jessies nichts wußte, so ahnte er es doch; er begegnete Bill schroff und abweisend und sah in ihm einen Feind, der ihn seines schönsten und kostbarsten Besitztums, Jessies, berauben wollte. Denn obwohl das Wirtsgeschäft gut ging, blieb doch dem Irländer kein Dollar in den Fingern; was er in Ploonkerstown verdiente, verspielte er in Mr. Harris' Salon in Flyland und seine Hoffnung war der reiche Schwiegersohn.

Indessen der Gerichtssaal bis auf den letzten Platz gefüllt war, stand Jessie in Angst und Not. Wenn sich jetzt keine Rettung zeigte, war Bills Schicksal entschieden. Sie hatte vergebens Bill sprechen wollen; mit verwunderten Blicken war es ihr verwehrt worden, sie hatte umsonst Max Greeleys wütenden Augen getrotzt. Sie wollte Bill nur fragen, wo er an jenem Abend gewesen war. Vielleicht im Garten; doch sie hatte damals nicht auf einen Augenblick hinauskommen können, Mac Greeley lag ja zu Bett und sie hatte alle Arbeit in der Schenkstube. Je länger sie darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihr: Bill konnte nirgend anders als im Garten gewesen sein und wollte es nicht sagen, aus Furcht, ihren guten Ruf zu verderben.

Unruhig ging Jessie auf und nieder. Sie mußte das Richtige gefunden haben, und nun wollte sie danach handeln. Sie konnte es nicht zulassen, daß Bill verurteilt wurde, um sie zu schonen. Und was tat es auch? Sie konnte jedem frei ins Auge sehen, sie hatte sich ihrer Liebe nicht zu schämen, mochte Mac Greeley tun, was er wollte; hier stand ein Menschenleben auf dem Spiel.

Das Verhör im Gerichtssaal war sehr kurz und, wie man es voraussehen konnte, Bill leugnete die Tat; die Frage, wo er an jenem Abend gewesen, beantwortete er ausweichend und verwirrt. Damit war ihm das Urteil gesprochen. Indes die Jury noch beriet, während immer mehr Stimmen laut und drohend den Todesspruch forderten, stand Jessie in martervollen Gedanken. Schon wollte sie sich durch die Menge, die das Wirtshaus belagert hielt, drängen, da tauchte dicht vor ihr der Chinesen-Jack auf, der für die

Auf der rechten Seite der Landstraße war der Schnee zerstampft und eine große Blutlache zu sehen — die Stelle, wo das verwundete Pferd sich in Schmerzen wand. Aufs Gut geschafft, krepierte das Pferd bald darauf. Der Kutscher ist ins Merjamasche Hospital transportiert worden. Der Doktor hatte Montag abend noch Hoffnung auf seine Genesung, so daß das hier verbreitete Gerücht von dem Tode des Kutschers vorläufig wohl noch unbegründet ist. Er hat eine schwere Wunde im Unterleibe, eine leichtere in der Achselhöhle und eine Kontusion am Kopf erhalten. Die Leiche des Kochs wies 3 Schußwunden auf, unter ihnen eine in der Schläfengegend. Und nun erst die Leiche Baron Budbergs! Die obere Hälfte des Kopfes war nur noch eine unförmliche Blutmasse; drei Kugeln waren in den Nacken oberhalb eingedrungen und hatten, die Schädeldecke sprengend, sich Ausgang verschafft. Eine Kugel hatte die Schläfen durchschlagen, eine das Kinn. Außerdem hatte Baron Budberg einen Schuß ins Bein und einen in den Fuß erhalten. Die Haare waren stellenweise versengt und der Nacken wies Brandwunden auf, woraus man sieht, aus welch naher Entfernung die ruchlosen Mörder noch auf ihr Opfer geschossen haben.

Obwohl die Verfolgung der Mörder sofort aufgenommen wurde, ist weder von ihnen noch von dem Gefährt etwas aufgefunden worden. Zuletzt wurde das Gefährt um ca. 4 Uhr nachmittags desselben Tages beim Felkschen Schulhause gesehen, wobei das Pferd im Schritt ging; 2 Personen saßen im Schlitten und 2 folgten zu Fuß. Vermutlich war das Pferd dermaßen abgejagt, daß es nicht imstande war, alle vier Räuber weiter zu schleppen. Da Schlitten von solcher Breite nur äußerst selten vorkommen, so war die Spur leicht zu verfolgen. Dieselbe führte noch ca. 3 Werst vom Schulhause bis zum Walde, wo man sehen konnte, daß die Verbrecher umgekehrt sein müssen. Von da ab hört jede Spur auf. Das Gefährt mit samt den Mördern ist, wie in die Erde versunken, spurlos verschwunden.

Nach den am Tatort aufgefundenen Revolverhülsen zu urteilen, haben die Räuber mindestens 25 Schüsse abgefeuert. Die Verbrecher waren mit Brownings bewaffnet; einer muß eine Mauserpistole benutzt haben.

Dorpat, 28. Februar.

Ueber das Auftreten der Lungenseuche in den baltischen Provinzen wird von kompetenter Seite der „Rig. Rdsch." geschreiben: Vor einigen Tagen wurde in Estland, im Wesenbergschen Kreise, in Tolks, unter dem Rinderbestande die Lungenseuche konstatiert. Dieselbe Seuche wurde auch im Weißensteinschen Kreise, im Löwenwoldeschen Beigute Warang und in dem Gute Jürgensberg amtlich festgestellt. Freilich ist diese Seuche noch nicht auf dem Territorium Livlands beobachtet worden, aber sie ist ganz in der Nähe des Fellinschen und Dörptschen Kreises, und somit droht genannten Kreisen die Gefahr das Einschleppens der Lungenseuche. Da durch die Märkte sehr oft Seuchen verbreitet werden, so wurde in Berücksichtigung dessen von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung verboten, die Jahrmärkte in Hermannshof und Waimastfer, welche unweit der verseuchten Bezirke liegen, am 1. März stattfinden zu lassen. Da nun bis zum 1. März nur wenige Tage sind, so wäre es zu wünschen, daß dieses Verbot schnell, und womöglich durch die Zeitungen, zur allgemeinen Kenntnis gebracht werde.

— Ueber Aenderungen im Bestande der in Livland stationierten Militärabteilungen erfährt die „Düna-Ztg.", daß die 4 Eskadronen des Leibgarde-Grenadier-Regimentes zu Pferde, welche seit Anfang November in den Kreisen Walk (Marienburg und Smilten), Wolmar (Wolmarshof) und Wenden (Seßwegen) stationiert sind, im Frühjahr durch das Leibgarde-Kosaken-Regiment Seiner Majestät, schlechthin auch Leib-Kosaken genannt, abgelöst werden. Höchstwahrscheinlich kommen die Leib-Kosaken mit dem ganzen Regiment von 4 Sstonien hierher.

Pernau. Zum Stadtrat ist, der „Pern. Ztg." zufolge, auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Februar mit 22 gegen 13 Stimmen der StV. Wilhelm Mathiesen gewählt worden.

Aus **Südlivland** wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß wiederum mehreren Lehrern im Wolmarschen und Rigaschen Kreise Drohbriefe vom sozialdemokratischen Lehrerkomitee zugegangen sind, in denen ihnen anbefohlen wurde, schleunigst ihre Stellen zu verlassen, da die von ihnen eingenommenen, von den früheren revolutionären Lehrern verlassenen Posten gegenwärtig noch unter Boykott stehen. — Zahlreiche Verhaftungen und mehrere Ausweisungen haben stattgefunden. — In der Kolonie Rodenpois für minderjährige Verbrecher mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Entweichen der Internierten. — In Wenden sind 2 revolutionäre Räuber standrechtlich erschossen worden.

—bk— **Riga.** Inbetreff der gestern telegraphisch uns gemeldeten Denominierung des cand. der Handelswissenschaften Ohsol (Absolvent des Rigaer Polytechnikums) zum Duma-Abgeordneten von seiten des progressiven Blocks ist noch mitzuteilen, daß, falls er gewählt werden sollte, sein Mandat bei der Duma angestritten werden wird, da er sich erst seit einigen Tagen in Riga, wo er allerdings eine Wohnung innehat, aufhält, während sein ständiger Wohnsitz Libau ist.

— Heute, den 23. Februar, ist bekanntlich der Tag der Wahl des Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga. Die Sozialdemokraten verlangen, wie die Rigaer Blätter ausführen, nunmehr ihren Lohn dafür, daß sie mit den progressiven Demokraten anläßlich der Wahlen die unnatürliche Ehe eingegangen waren. Sie heben, wie wir der „Rig. Rdsch. entnehmen, ihre Verdienste bei der Agitation hervor und betonen, daß Tausende von Wählern nur deshalb an die Wahlurne traten und für die progressiv-demokratische Liste nur deshalb stimmten, weil diese von der Sozialdemokratie empfohlen war. Diese Wähler fordern in Gemeinschaft mit den 2900 Arbeitern, daß aus Riga ein Sozialdemokrat in die Duma komme. — In einem längeren Artikel heben dagegen die „Rjsh. Wed." ein langes Klagelied gegen die perfide Balt. Konst. Partei an, in dem sie mit viel Zungengewandtheit und schiefer Logik den Beweis zu erbringen versuchen, daß durch deren Sieg in der Petersburger Vorstadt nicht nur die Progressisten ihrer besten Führer beraubt sind, sondern sie auch mehr an Wahlmännern verloren haben, als die Sozialdemokraten. Nach der Abmachung sollten nämlich die Progressisten über 44 Kandidaten und die Sozialdemokraten über 40 verfügen. Durch den Sieg der B. K. P. in der Altstadt und einem Petersburger Vorstadtsbezirk ist aber dieses Verhältnis stark verschoben, indem jetzt beide Parteien über gleich viel Stimmen verfügen. Unserer Berechnung nach, bemerkt das „Rig. Tgbl.", haben die Sozialdemokraten durch die Wahlen vermutlich 10 Stimmen von den 36, die Progressisten aber 15 von den erhofften 44 verloren, so daß die männliche Linie mit den 4 Arbeiter-Wählmännern wahrscheinlich über 30, die weibliche der Progressisten bloß über 29 Stimmen verfügt. (Die Balt. Konst. Partei hat bekanntlich 26 Wahlmänner). Die Rigaer Demokraten, die sich als sehr schlechte Rechner erwiesen haben, ernten, falls die Sozialdemokraten siegen, nur das, was sie gesät haben.

— Auf dem außerhalb Mitau belegenen Kirchhofe des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge wurden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, vorgestern morgen 6 Verbrecher standrechtlich erschossen.

— Von dem Stabschef Generalmajor Dobrowolski geht dem „Rig. Tgbl." folgende Zurechtstellung zu: In dem „Rig. Tgbl." vom 16. Februar findet sich eine unrichtige Mitteilung betreffend ein Verbot des Kommandeurs des 20. Armeecorps über die Lektüre einiger Zeitungen seitens der Untermilitärs. Nur das Abonnement der genannten Zeitungen auf Kosten der Truppengelder wurde beschränkt, da diese Gelder sehr knapp sind und zum Besten der Mannschaft viel zweckmäßiger verwendet werden können.

— Korrespondenten-Plätze in der Reichsduma sind, nach den Rigaschen Blättern, zwei lettischen Zeitschriften, den „Muhsu Laiki" und der „Balss", angeboten worden.

Estland. Auf die Nachricht von der Ermordung Baron Budbergs hat Se. Maj. der Kaiser, wie der „Rev. Beob." erfährt, der Witwe durch den Generalleutnant v. Gruenewaldt, der ihm die Nachricht überbracht hatte, sein Beileid ausdrücken lassen. Dasselbe geschah von seiten des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. — Dem Estländischen Ritterschaftshauptmann sind anläßlich des Dahinscheidens des Landrats Baron Budberg von den Vertretern der Ritterschaften von Livland, Kurland und Oesel Beileids-Telegramme zugegangen.

Reval. Am Tage der Eröffnung der Duma, gegen 7 Uhr abends, versammelte sich, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Schwedischen Markt vor dem Rathause ein Volkshaufe von ca. 200 Mann, der die Marseillaise anstimmte. Vom Vorfall in Kenntnis gesetzt, begaben sich die Strafhniki unter Führung ihres Kompagniechefs v. Myller und des Herrn Polizeimeisters zum Rathause. Der Strafhniki ansichtig geworden, lief der Volkshaufe auseinander; drei Sänger wurden verhaftet.

Kurland. Heute, am 23. Februar, werden, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, in der Durbenschen Gemeinde die Kronswälder Kiune und Grulle unter landlose Gemeindeglieder verteilt werden. Am 24. Februar wird das Kronsgut Amt-Grobin unter 52 Häusler verteilt werden. Durch die Aufteilung dieses Kronsgutes werden die Häuslerländereien auf 5 bis 6 Dessjatinen vergrößert werden. Diese Arealgröße der Grundstücke wurde für genügend erachtet, weil die Nähe Libaus den Besitzern eine einträgliche Gemüsekultur ermöglicht.

Petersburg. In unserer gestrigen Nummer berichteten wir über die Demonstrationen, welche sich nach Eröffnung der Reichsduma in den Straßen der Residenz abspielten. Ueber die Demonstration auf der Furschtadtskaja, die einen besonders begeisterten Charakter trug, entnehmen wir der „Retsch" eine Beschreibung, die augenscheinlich parteiisch ist. Dem russischen Blatt zufolge war die ganze Straße von Volksmassen eingenommen. Ueber den Köpfen der Demonstranten wehten 15, in der Eile aus roten Hemden und Tüchern verfertigte Fahnen. Aus dem Hause, wo sich der vierte Polizeibezirk des Liteiny-Stadtteils befindet, erschien plötzlich ein Pristaw mit 10 bis 15 Schutzleuten und warf sich mitten in den Demonstrantenhaufen hinein, in der Absicht, die Sänger der revolutionären Lieder zu verhaften. Es ertönten Protestrufe, es wurde gepfiffen und gezischt. Dank den Bemühungen der Abgeordneten Kusnezow und Kartaschow entfernten sich die Polizisten, ohne jemanden zu verhaften. — Nach einigen Sekunden jagte jedoch vom Liteiny-Prospekt in voller Carrière eine Schwadron Gendarmen heran und begannen ohne vorhergehende Warnung die Manifestanten mit Nagaiken zu bearbeiten. Diese Attacke erfolgte in dem Moment, wo der Abgeordnete Kusnezow die Versammelten überredete, friedlich auseinanderzugehen. Die Gendarmen jagten einigemal die Straße hinunter, teilten sich hierauf in zwei Abteilungen und begannen auf zwei Seiten die fliehenden Demonstranten auseinanderzutreiben. Gegen 15 Personen, die blutig geprügelt waren, wurde in den benachbarten Häusern ärztliche Hilfe zuteil. Ein Knabe war bis zur Besinnungslosigkeit geprügelt worden. Der Abgeordnete Kusnezow lief an den kommandierenden Offizier heran, erklärte ihm, daß er Reichsduma-Abgeordneter sei, und bat den Offizier, auch seinen Namen zu nennen. Der Offizier tat dies jedoch nicht, sondern riet Kusnezow, sich möglichst schnell zu entfernen. — Nach den Meldungen des „Towarischtsch" erhielt auf der Furschtadtskaja ein sibirischer Abgeordneter von Gendarmen mehrere Säbelhiebe mit der flachen Klinge. Der Abgeordnete hat sich beim Stadthauptmann darüber beklagt, daß Polizei und Gendarmen sich empörend betragen und ruhige Bürger geprügelt hätten. Das Blatt schätzt die bei der Demonstration auf der Furschtadskaja durch Nagaiken- und Säbelhiebe verwundeten Personen auf 40.

— Die heute stattfindende Reichsduma-Sitzung wird sich, wie die „Now. Wr." meldet, mit folgenden Angelegenheiten beschäftigen: 1) Wahl der Vizepräsidenten, des Sekretärs und seiner Gehilfen, 2) Mandatsprüfungen.

— In den „Birsh. Wed." finden sich folgende biographische Angaben über den neuen Reichsduma-Präsidenten: Fedor Alexandrowitsch Golowin ist im Jahre 1867 geboren. Seine Hochschulbildung erhielt er an der Universitätssektion des Lyzeums des Cäsarewitsch Nikolaus, nach dessen Absolvierung im Jahre 1891 er das Examen an der Moskauer Universität glänzend bestand. Nach zwei Jahren wurde er zum Adelsdeputierten des Dmitrower Kreises des Gouv. Moskau gewählt und einige Monate darauf zum Ehrenfriedensrichter desselben Kreises. Im Jahre 1898 wurde er zum Mitglied des Gouvernements-Landschaftsamts gewählt. Im Mai 1904, nachdem Minister Plehwe die Wahl D. N. Schipows zum Präsidenten des Moskauer Gouvernements-Landschaftsamtes nicht bestätigt hatte, wurde F. A. Golowin auf diesen Posten gewählt und blieb seitdem, ungeachtet zahlreicher Konflikte mit der administrativen Obrigkeit, Präsident des Moskauer Gouvernements-Landschaftsamtes ununterbrochen bis zur vorigen Woche, stets eingedenk seines Gelöbnisses, sich auf diesem Posten von denselben Prinzipien leiten zu lassen, wie D. N. Schipow, an dessen Stelle er getreten war. Der neue Präsident der Reichsduma, F. A. Golowin, gehört der Partei der Volksfreiheit an.

— Die Arbeitsgruppe und der Bauernverband haben sich zu einer Parlamentsfraktion vereinigt. Der Fraktionsleitung werden 7 Arbeitsgruppler und 2 Mitglieder des Bauernverbandes sowie je 3 Mitglieder der Zentralkomitees beider Organisationen angehören.

— Die Plätze in der Reichsduma werden, den „Birsh. Wed." zufolge, in folgender Reihenfolge (von links nach rechts gerechnet) unter die Parteien verteilt werden: Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, sozialistische Volksparteiler, Arbeitsgruppler, Kadetten, Polskoje kolo, Progressisten und parteilose Rechte.

— Wie die Blätter erfahren, ist dieser Tage an die Truppen des Petersburger Militärbezirks der Befehl ergangen, für den Fall, daß Abgeordnete in den Kasernen erscheinen, Reden halten oder irgendwelche Proklamationen verteilen, dieselben sofort zu verhaften und hierüber dem Adjutanten des Generals du jour des Stabes Bericht zu erstatten. Am 19. Februar sind sämtliche Offiziere der Truppen des Petersburger Militärbezirks über den Inhalt dieses Befehls in Kenntnis gesetzt worden.

— Ueber Sschodkas in der Universität berichtet die „St. Pet. Ztg.": Seit langer Zeit hat die Universität nicht solche unzählige Scharen von jungen Leuten in ihren Mauern gesehen, wie am Dienstag zum Meeting anläßlich der Eröffnung der Reichsduma. Die Aula war bis auf den letzten Platz gefüllt, am Eingang herrschte ein fürchterliches Gedränge. Auch im Korridor und auf den Fensterbrettern standen überall Zuhörer. Besonders zahlreich war die studierende Jugend weiblichen Geschlechts erschienen. Es herrschte eine ziemlich erregte Stimmung, die, nachdem mehrere Studenten gesprochen hatten, stieg. Gegen 5 Uhr brausten Beifallsstürme durch die Aula, und in den Rauchzimmern und im Korridor verbreitete sich die Kunde, ein Duma-Abgeordneter sei gekommen, der sprechen werde — ihm gelte der lebhafte Applaus. In einem größeren Auditorium sprach ein Redner über den unermeßlichen Nutzen, den eine konstituierende Versammlung dem russischen Volk bringen werde, bringen müsse. Sie werde alles Land unter die Bauern verteilen, verkündete er sehr bestimmt. Dann schlug ein anderer vor, das Andenken der gefallenen Freiheitskämpfer zu ehren. Der Antrag, daß sich die Versammlung zu diesem Zweck von ihren Plätzen erheben solle, fand keinen Anklang. Statt dessen stimmte man das Lied „Ihr fielt als Opfer" an. Auch zahlreiche Fabrikarbeiter nahmen an der Sschodka in der Universität teil. Sogar Gymnasiasten fehlten nicht; sie hatten in Petersburg ja keine Schule.

— Das Unterrichtsministerium hat eine Enquete darüber angestellt, ob die Uniformen für Schüler der mittleren Lehranstalten noch beizubehalten seien. Die meisten Schuldirektoren haben, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, in ihrem Gutachten die Beibehaltung der Schüleruniformen befürwortet.

— Anläßlich der einander widersprechenden Preßnachrichten in Sachen des Prozesses des Studenten des Technologischen Instituts Janowizki teilt das Obermilitärgericht folgendes mit: Am 31. Dez. 1906 wurde Janowizki bei der Haussuchung in einer Wohnung, aus der auf die Polizei geschossen wurde, verhaftet. Er ist angeklagt des bewaffneten Widerstandes gegen die Polizei bei Ausübung ihrer Dienstpflichten, was Tötung und Verwundung zur Folge hatte. Am 12. Febr. d. J. wurde der Angeklagte dem Petersburger Militärbezirksgericht übergeben. Dem besagten Prozeß den Charakter eines Zivilprozesses zu geben, liegt nicht in der Macht des Obermilitärprokureurs.

PA. **Kiew.** Im Flecken Kamenko erschien am 22. Februar auf der Gemeindeversammlung, auf der die Wahl eines Bevollmächtigten für die Landorganisations-Kommission vor sich gehen sollte, der Reichsduma-Abgeordnete Krassjuk und überredete die Bauern, an den Wahlen nicht teilzunehmen. Krassjuk erklärte, daß man sich in allen Landangelegenheiten an die Reichsduma zu wenden habe, worauf er Proklamationen zu verteilen begann. Krassjuk wird zur Verantwortung gezogen werden.

Finnland. Am letzen Sonntag veranstalteten, wie wir in den Revaler Blätter lesen, in Wiborg viele, hauptsächlich zur arbeitenden Klasse zählende, mit roten und blauen Fahnen ausgerüstete Frauen einen Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt mit der Absicht, die Frauen an die demnächst stattfindenden Landtags-Wahlen zu erinnern und sie zu eifriger Teilnahme an denselben zu bewegen. Auf dem Markt- und Sportplatze wurden dann die übligen Brand- und Nüchternheits-Reden gehalten, worauf sich die Demonstranten zerstreuten.

Kolonie wusch, und sagte mit seiner gewöhnlichen leisen Stimme, durch die aber doch Erregung bebte: „Miß Jessie, ich muß Euch sprechen!" Sie folgte ihm erstaunt, bis sie abseits von den anderen standen.

„Miß Jessie", sagte der Chinesen-Jack, und seine kleinen Augen funkelten, „was würdet Ihr für einen Knopf geben?"

Jessie dachte, er rede irre, doch Jack fuhr unbeirrt fort, indem er aus seiner Tasche einen Knopf, an dem noch ein Stückchen Zeug hing, zog und es vorsichtig, so daß das Mädchen es wohl sehen, doch nicht fassen konnte, ihr zeigte: „Diesen Knopf habe ich neben Nortons Leiche gefunden. Kennt Ihr ihn nicht? Er saß noch vor drei Tagen an Mac Greeley's Rock!"

Jessie starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an und hielt nur mit Mühe einen Schrei zurück, in dem sich Freude mit Schrecken mischte. Der Chinesen-Jack war mit der Wirkung seiner Worte zufrieden und fragte wie vorhin: „Was würdet Ihr für den Knopf geben?"

Jessies Augen hafteten wie gebannt an dem Stückchen Zeug; Jack hatte Recht, es gehörte zu Mac Greeley's Rock, und jetzt fiel ihr ein, daß der Irländer seit einigen Tagen einen anderen Rock trug. Ohne zu wissen, was sie sagte, ganz von den auf sie eindringenden Gedanken erfüllt, rief sie: „Schnell, schnell, kommt! Hundert Dollars geb ich Euch!" Damit wollte sie ihm am Arm mit sich ziehen, doch Jack stand: „Gut, Ihr habt mir hundert Dollars versprochen, doch ich will allein gehen, sonst entwischt er uns." Und ohne Jessies Entgegnung abzuwarten, war er verschwunden, und ehe sie noch zu sich aus ihren Gedanken gekommen war, erschien er bereits mit Jeff Hardy, der der Jury präsidierte. Hardy erschrak nicht minder wie Jessie, als Jack erzählte, doch ein Zweifel war nicht möglich. Jetzt war ihm auch klar, warum der Irländer solch ein Interesse für die Sache gezeigt hatte.

Nicht lange danach saß Jeff Hardy wieder auf seinem Platz. Niemand wußte, weshalb er ihn auf diese kurze Zeit verlassen hatte. Unter allgemeiner Spannung ging die Beratung zu Ende. Es mußte etwas geschehen sein. In der Jury entstand eine große Bewegung. Alle Köpfe reckten sich vor, als Hardy sich erhob, um den Spruch zu verkünden. Mac Greeley stand vorn, begierig den Hals vorgestreckt, als höre er schon jetzt den Spruch, der ihn auf immer von Bill und ihn von der Angst der Entdeckung befreite.

Nun sagte Jeff Hardy, indem er seine Augen nicht von dem Irrländer ließ: „Des Raubmordes an Jim Norton überführt und mit dem Tode durch den Strick zu strafen ist — Mac Greeley. Packt ihn!"

Unwillkürlich senkten sich schwere Hände an die Schultern des Irrländers, der zurücktaumelte wie vom Schlage getroffen, als er seinen Namen statt dem Bill Cawpers hörte.

„Ihr lügt," schrie er heiser, „Ihr lügt!"

„Der lügt nicht," sagte Jeff Hardy ernst und wies den Knopf vor. „Dies Stück Zeug mit dem Knopf hat Dir Jim Norton von Deinem Rock gerissen, als Du ihn niedermachen wolltest, um sein Geld zu rauben!"

Mac Greeley sank in sich zusammen.

Drei Tage, nachdem das Urteil an dem Irrländer vollstreckt war, verließen Bill und Jessie die Kolonie. Sie waren jetzt reich, denn Ploonkerstown hatte Bill das Geld seines Freundes als Entschädigung für den Verdacht und die erlittenen Qualen zugesprochen, reich und ein glückliches Paar, wenn auch auf ihr Glück durch den Tod Nortons und das Ende Mac Greeley's ein tiefer Schatten fiel.

Sprachecke des Allgemeinen deutschen Sprachvereins.

„Ein wenig günstiger." Der Satz: „Der Gesundheitszustand des Prinzen Karl ist ein wenig günstiger" enthält eine Zweideutigkeit, die ohne weiteren Zusammenhang schlechterdings nicht zu heben ist. Soll es heißen: etwas günstiger? oder: wenig günstig? Nach der leidigen Gewohnheit, in schlichter Aussage das Eigenschaftswort mit dem unbestimmten Artikel zu versehen, ist zu befürchten, daß das zweite gemeint ist. Aber gerade wer auf gutes Deutsch bedacht ist und in edler Ueberschätzung solches auch bei anderen voraussetzt, der wird das Gegenteil herauslesen. Der Satz ist ein warnendes Beispiel für den Mißbrauch, der mit der Gestaltung der eigenschaftswörtlichen Aussage getrieben wird. Nur bei der Einordnung in eine Klasse ist jene Form berechtigt: „dieser Winkel ist ein stumpfer"; sonst muß es heißen: „dieser Winkel ist stumpf."

Mannigfaltiges.

Loubets Trauer. Wie schnell verblaßt doch der Ruhm dieser Welt. Auch Emile Loubet, ehem. Präsident der französischen Republik, hat die traurige Erfahrung machen müssen, und er hat sein kummervolles Herz einem der wenigen Freunde von früher ausgeschüttet, die noch den Weg zu seiner Wohnung in der Rue Dante finden. „Als ich das noch hatte, was man die Macht nennt", so sagte Loubet, „sehnte ich mich nur nach Ruhe. . . Ja, die Ruhe. . . Heute weiß ich, was für eine unerträgliche Langeweile sie bedeutet und wie unendlich trostlos sie ist. . . Und wie schnell hat man mich vergessen!" Und Loubet stieß einen tiefen Seufzer aus. . . „Ich glaubte", fuhr er fort, „daß meine politischen Erfahrungen, meine Beziehungen zu den verschiedenen Monarchen, meine Vertrautheit mit vielen schwierigen Fragen mir auch nach meinem Rücktritt einige Beachtung sichern würden. Und soll ich es sagen, lieber Freund? Ich rechnete darauf, daß gelegentlich die Männer des Tages zu mir kommen und mir ihre Sorgen anvertrauen würden, um sich meinen Rat zu holen, daß sie auf diese Weise mir altem Manne die höchste Ehre erweisen würden, die in einem solchen Umratfragen liegt. . . Aber es ist keiner gekommen Selbst die Journalisten lassen mich links liegen. Man interviewt mich nicht mehr. Für was hält man mich denn? Die Toten reiten schnell, heißt es. . . Die Lebenden auch! Ein Trost, ein einziger ist mir geblieben: ein einziger von den Freunden des Präsidenten Loubet hat auch den einfachen Bürget Loubet nicht vergessen. Vor ein paar Tagen erhielt ich seinen gütigen Besuch, und wir haben lange miteinander geplaudert. . ." Und mit dem Finger wies Loubet — so erzählt der „Crie de Paris" diese Szene — auf die mit einer Widmung versehene Photographie, die zwischen zwei Porzellanfiguren auf seinem Mahagoni-Schreibtisch steht: es war das Bild des Königs von England.

— Gedächtnisfeier für die Schlacht von Marathon. In der griechischen Kammer wurde die Veranstaltung einer Gedächtnisfeier für die Schlacht von Marathon angeregt. Der Abgeordnete Papamichalpulos wies, wie man aus Athen schreibt, darauf hin, daß im Jahre 1910 2400 Jahre seit der Schlacht von Marathon (490 vor Christi) verflossen sein werden. Bei der großen Bedeutung des Ausganges jener Schlacht nicht bloß für das Schicksal des damaligen Griechenland, sondern für die Entwicklung der ganzen zivilisierten Welt, wäre eine besondere Gedächtnisfeier angezeigt, die sich übrigens auch im Anschlusse an die 1910 stattfindenden Olympischen Spiele durchführen ließe. Der Abgeordnete erinnerte hierbei an das Beispiel der Stadt Marseille, die im Jahre 1900 die 2500jährige Feier ihrer Gründung durch die Phokäer begangen hat. Die Anregung wurde von der Regierung günstig aufgenommen, welche zunächst das Gutachten und die Vorschläge für die Olympischen Spiele einholen wird.

— Die „Sippe" von Semsale. An die Sippe des altdeutschen Privatrechtes erinnert, wie man der „F. Z." aus der Schweiz schreibt, ein patriarchalisches Familienverhältnis in der freiburgischen Gemeinde Semsale. Dort lebt eine Familie von elf Brüdern mit über vierzig Kindern, und alle zusammen wohnen miteinander in einem einstöckigen Hause. Die Brüder stehen unter dem Kommando eines alten Onkels, der die Rechnung führt und das Geld verwaltet. Die Familie ist sehr wohlhabend und besitzt einige hundert Stück Groß- und Kleinvieh. Unter den Brüdern und ihren Frauen soll noch niemals auch nur der geringste Zwist ausgebrochen sein.

Politischer Tagesbericht.

23. Februar (8. März).

Deutschland.

Vor etwa einer Woche kündigten Berliner Blätter die Gewährung einer Verfassung in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern als nahe bevorstehend an. Diese Ankündigung ist sehr bald durch die Tatsachen bestätigt worden. Die Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte, wie offiziell gemeldet wird, für den vorigen Sonntag die sechs Landräte seines Großherzogtums zu sich aufs Schweriner Schloß entboten und richtete an sie in Gegenwart des Staatsministeriums folgende Ansprache:

„Als ich im Jahre 1901 die Regierung meines Landes übernahm, hatte ich mir vorgenommen, in der Verfassungsfrage so lange keine Schritte zu tun, bevor ich ein Urteil über die bestehenden Verhältnisse gewonnen hätte. Mehr und mehr bin ich der Ueberzeugung geworden, daß die jetzige Verfassung des Landes den berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt, und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, auf eine zeitgemäße Umgestaltung derselben hinzuwirken und somit das von meinem hochseligen Herrn Großvater, dem Großherzog Friedrich Franz II. begonnene, aber nicht zu Ende gebrachte Werk fortzuführen.

Ich habe deshalb schon vor längerer Zeit mein Staatsministerium beauftragt, ein Gutachten über die Frage der Reformbedürftigkeit der bestehenden Ständeverfassung vorzulegen. Dasselbe ist mir im vorigen Sommer überreicht worden. Nach eingehender Prüfung dieses Gutachtens bin ich in der Ansicht bestärkt worden, daß es an der Zeit ist, die Verfassungsverhandlungen mit den Ständen wieder aufzunehmen. Ich habe mich darauf zunächst des Einverständnisses des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit diesem Vorgehen versichert und nunmehr meinem Staatsministerium befohlen, die erforderlichen Vorlagen zu bearbeiten und sie für einen im nächsten Jahre von mir einzuberufenden außerordentlichen Landtag fertig zu stellen.

Ich habe nun Sie, meine Herren Landräte, heute zu mir berufen, um Ihnen als den ersten von dieser meiner Entschließung Kenntnis zu geben. Dabei gedenke ich dankbar des langen, gesegneten Zusammenwirkens von Landesherrn und Ständen zum Besten des Landes. Auch verkenne ich nicht, daß für alle die, die in überkommener Tradition mit den ständischen Verhältnissen eng verwachsen sind, der Uebergang in den neuen Verfassungszustand nicht ohne Opfer und Entsagung geschehen kann. Da es sich aber um das Wohl des ganzen Landes handelt, hege ich das Vertrauen, daß Sie ebenso wie ich dazu bereit sein werden, solche Opfer auf sich zu nehmen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie demnächst, wenn meine Vorschläge den Ständen zur Beratung vorgelegt sind, mir diese Unterstützung gewähren werden. Möge diese meine Ihnen kundgegebene Entschließung unter Gottes gnädiger Hilfe meinem geliebten Lande zum Segen gereichen."

Auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ließ Dienstag den Landrat zu sich bescheiden und teilte demselben mit, daß er beschlossen habe, im Anschluß an die vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Aussicht gestellte Verfassungsvorlage, dem Landtage eine Vorlage zur Aenderung der Verfassung für Mecklenburg-Strelitz zugehen zu lassen.

Zur braunschweigischen Frage verlautet, daß für die Thronfolge oder Regentschaft nach den Intentionen des Kaisers kein preußischer Prinz ausgewählt werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Studentenunruhen sind in Lemberg, der Hauptstadt des schlachtschitzischen Dorado, ausgebrochen. Wie die Wiener Blätter melden, kam es Montag in der Lemberger Universität zwischen polnischen und ruthenischen Studenten, die an den bekannten Ausschreitungen teilgenommen hatten, zu Zusammenstößen. Der Universitätssenat beschloß darauf, die Vorlesungen bis auf weiteres einzustellen.

England.

König Edward VII hat am Montag eine Reise nach Biarritz angetreten und wird dort vier Wochen Aufenthalt nehmen. Am 5. oder 6. April trifft der König in Marseille mit der Königin Alexandra zusammen, worauf das Königspaar gemeinschaftlich sich zu einer Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer auf der Jacht „Viktoria and Albert" einschifft. Obgleich das Programm für die dreiwöchentliche Kreuzfahrt noch geheim gehalten wird, verlautet doch, daß das Königspaar auf seiner Fahrt die italienische Küste berühren und Neapel besuchen werde.

Afghanistan.

Der Emir von Afghanistan hat bei einem in Lahore abgehaltenen Festmahle der indischen Regierung gedankt, daß sie ihn zu einem Besuch Indiens eingeladen habe. Er habe aus diesem Besuche nicht nur für sich selbst, sondern auch für ganz Afghanistan viel Nutzen gezogen. — Der Emir hat mehrere europäische Weberei-Sachverständige angeworben, damit sie in Kabul die Errichtung von Wollfabriken ins Werk setzen.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Februar.

Die gestrige StV.-Versammlung wurde vom Stadthaupt v. Grewingk eröffnet, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und unterzeichnet wurde.

Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen, die freien Restbestände im Betrage von 7688 Rbl., die sich bei der Realisierung des Ausgabe-Budgets pro 1906 ergeben hatten, in andere Posten desselben Budgets, bei denen die angewiesenen Mittel überschritten waren, überzuführen. Ebenso beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts einstimmig, mit Genehmigung des Gouverneurs 4977 Rbl. aus dem städtischen Reservekapital zu entnehmen und zur Deckung der Kosten zu verwenden, welche durch die Reichsduma-Wahlen, die Einquartierung der Kosaken und Dragoner im Jahre 1906, die Zuweisung von Quartiergeldern an 22 neu in den Dienst genommene Schutzleute der städtischen Polizei sowie die Uniformierung und Bewaffnung derselben entstanden sind.

Das Stadtamt beantragte, für die in diesem Jahre vorzunehmenden Vorarbeiten zur Herstellung einer städtischen Wasserleitung einen Kredit bis zu 30 000 Rbl. zu eröffnen und zu diesem Zweck die erforderlichen Mittel mit Genehmigung des Ministers des Innern zeitweilig dem städtischen Reservekapital zu entnehmen, mit der Bestimmung, daß diese Summe zurückgezahlt werde, nachdem eine Anleihe für die Zwecke der Wasserleitung abgeschlossen sein wird. StV. Steinberg proponierte, daß das Stadtamt zuerst in allgemeinen Zügen festsetze, wofür diese große Summe verwandt werden soll. Nachdem das Stadthaupt ihm geantwortet hattte, daß ein genaues Budget für diese Summe sich unmöglich aufstellen lasse, daß das Geld hauptsächlich für Bohrungen und ähnliche Untersuchungen verausgabt und die StV.-Versammlung über den Gang der Arbeiten auf dem Laufenden erhalten werden würde, wurde der Antrag des Stadtamts mit 29 gegen 8 Stimmen angenommen.

Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen, das Lokal des Arbeitshauses zu vermieten und die Kommission zur Verwaltung des Arbeitshauses aufzulösen, da durch das Gesetz vom 5. Oktober 1906 die Steuerverwaltung des Rechtes beraubt worden ist, zahlungsunfähige Steuerzahler zwangsweise dem Arbeitshause zu übergeben.

Da Pkt. 5 von der Tagesordnung gesetzt war, beschloß hierauf die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, die Kosten für die Verpflegung der Hebamme E. Schmidt in der psychiatrischen Klinik für den Januar und Februar zu bezahlen, nachdem mittlerweile die Nachricht eingetroffen ist, daß die Kranke in das Hospital „Alexandershöhe" aufgenommen werden kann.

Ferner lag vor der Antrag des stellvertretenden livl. Gouverneurs, die Zahl der Schutzleute für die Zeit des Kriegszustandes bis zur Wiederherstellung der vollen Ruhe und Ordnung im Lande auf städtische Kosten zu vermehren und bezüglich des Gesuches Dörptscher Hausbesitzer um Enthebung der Pflicht, Nachtwächter zu halten, sich mit dem Polizeimeister in Relation zu setzen. Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen, dem stellv. Gouverneur zu antworten, daß die Zahl der Schutzleute seit dem Jahre 1903 bereits um 54 vermehrt worden ist und gegenwärtig 106 beträgt und daß die Unterhaltungskosten der städtischen Polizei schon ein Viertel aller budgetmäßigen Ausgaben der Stadt erfordern, daß daher eine weitere Erhöhung der städtischen Steuern und eine weitere Belastung des städtischen Budgets unmöglich sei. Bezüglich der von den Hausbesitzern zu unterhaltenden Nachtwächter beschloß die Versammlung, beim Generalgouverneur um eine Erleichterung dieser Last einzukommen.

Das erneute Gesuch des Kaufmanns Müller um Erlaß der Zahlung von 200 Rbl. an Quartiergeldern wurde abgewiesen.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Gesuch der StVV. Steinberg, Kase und 5 anderer sowie der Hausbesitzer E. Kiwastik, J. Tönisson, H. Koppel und 15 anderer, die an der Peripherie der Stadt auf dem Grund und Boden der Güter Techelfer, Ropkoy, Karlowa und Ratshof belegenen Grundstücke, die an die Stadtgrenze stoßen und den Charakter städtischer Besiedelungen tragen, in den Stadtbezirk einzubeziehen. Das Stadtamt beantragte, dieses Gesuch abzulehnen, da, abgesehen von den vermögensrechtlichen und anderen juristischen Schwierigkeiten, der Stadt sehr große Unkosten aus dieser Einverleibung erwachsen würden, weil die Einwohner alsbald Einführung der Straßenbeleuchtung, Kanalisation und Pflasterung verlangen würden und die Polizeiverwaltung auf eine Vermehrung der Zahl der Schutzleute dringen würde. Daher ist das Stadtamt der Ansicht, daß nur solche Grundstücke in den Stadtbezirk einbezogen werden sollten, die so dicht bebaut sind, daß die von ihnen aufgebrachte Immobiliensteuer die der Stadt durch Pflasterung, Kanalisation 2c. erwachsenden Unkosten deckt. StV. Kase trat für den Antrag der Stadtverordneten und Hausbesitzer ein, indem er auszuführen suchte, daß der gewünschten Einverleibung keinerlei gesetzliche Hindernisse im Wege stehen und daß die Stadt dadurch, daß sie nur einen Teil der von den betr. Grundstücken einfließenden Steuern für diese neuen Stadtteile verwende, allen Unkosten aus dem Wege zu gehen imstande sein würde. Diese neuerstehenden Stadtteile müßten aber der Aufsicht der Stadt unterstellt werden, damit diese gegen die mannigfachen Unordnungen und Ungesetzlichkeiten, die im ihnen vorfallen könnten, anzukämpfen die Macht habe. — Nachdem das Stadthaupt und StV. Rosenthal auf die in diesen Ausführungen enthaltenen Irrtümer hingewiesen hatten, wurde der Antrag des Stadtamts mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

— Die Gesuche des Arbeiters bei der städtischen Wage K. Kötz und der Marktvogt-Gehilfen um Erhöhung ihres Gehaltes wurde einstimmig abgelehnt, da das diesjährige Budget nicht mehr geändert werden könne.

Ebenso wurden die Gesuche des M. Koff und J. Kuusik um Konzessionierung von Bierbuden in der Rigaschen Str. Nr. 9 resp. Pleskauschen Str. Nr. 29 a einstimmig abgelehnt. — Dem T. Täks wurde gestattet, in seiner Bierbude Telchelfersche Nr. 23 warme Speisen zu verabfolgen.

Das Schreiben des Schiffahrts-Inspektors des Pleskauer Rayons in Sachen des Umfanges der Heranziehung der Stadtverwaltung zu den Ausgaben für die Vertiefung und Reinigung des Embach-Flußbettes auf der Strecke zwischen der Salz- und Speicher-Straße wurde zur Kenntnis genommen und die Angelegenheit einer aus den Herren Sudakow (als Präses), Brock, Faure, Koslow, Großmann, Birk und Laas bestehenden Kommission übertragen.

M.

---

1. Gastspiel Marie Barkany.

Die gastspielreisende Bühnenzelebrität Marie Barkany absolvierte gestern abend vor einem nahezu vollen Hause im Bürgermussensaal ihr erstes Gastspiel — „Fedora" von V. Sardou, ein Drama, das uns, die wir durch die Schule eines Ibsen gegangen sind, nur als ein hohles, mit ein wenig Sentimentalität versetztes Salon-Effektstück erscheint, eigens für die Augenblicksspannung eines ausschließlich nach Sensationen jagenden Publikums gemacht. Eines Dramatikers wie Sardou ist es, unserem Empfinden nach, geradezu unwürdig. Doch gilt das letztere weniger vom Stoff selbst, der an und für sich garnicht uninteressant ist, als vielmehr von der auf rein äußerliche Wirkungen ausgehenden, stellenweise direkt unkünstlerischen, direkt ans roh Theatralische streifenden Behandlung desselben. Nicht unerwähnt bleibe, daß die „Fedora" auch früher schon bei uns in Rußland gespielt worden ist, jedoch nur mit Versetzung der Handlung in ein nichtrussisches Milieu. Eine ausgeprägte politische Tendenz, um derentwillen es nicht gespielt werden dürfte, hat das Stück eigentlich nicht.

Marie Barkany in der Rolle der russischen Fürstin Fedora spielte weniger einen Menschen, als eine bloße Theaterrolle, die allerdings mit großer Virtuosität, mit souveräner Beherrschung aller ihr zu Gebote stehenden technischen Hilfsmittel zu Ende geführt wurde. Die Künstlerin bot insofern eine einheitliche Leistung, als sie alles daran setzte, das spezifisch slavische Naturell der Fürstin recht zum Ausdruck zu bringen; doch wollte es ihr, trotz ihrer hohen Kunst, nicht ganz gelingen, dieser bloßen Theaterfigur echtes Leben einzuhauchen. Im übrigen hatte man gestern abend zuweilen den Eindruck, als sei die Darstellerin nicht ganz disponiert. Vielleicht fühlte sie sich auch durch unsere garzu bescheidene Bühneneinrichtung ein wenig deprimiert. Mit großer Spannung sehen wir ihrer zu heute angesetzten „Maria Stuart" entgegen. — Die übrigen Darsteller standen ein jeder durchaus seinen Mann — vor allem Herr Josef Klein als Graf Boris, der den Ton seiner Rolle ganz vorzüglich traf. Das Zusammenspiel wickelte sich gewandt und glatt ab. Es handelte sich ja auch um ein hundert und mehr Male gespieltes Stück.

—s—

Vorgestern um 6 Uhr wurden auf der Studenten-Schodka in der Aula die Debatten über die am Dienstage unerledigt gebliebene Angelegenheit einer Begrüßungsadresse an die Duma fortgesetzt. Da bedeutend mehr Teilnehmer anwesend waren, als am Tage vorher während der Abstimmung darüber, welches der Projekte zur Diskussion gestellt werden solle, beschloß die Versammlung, die Frage noch einmal zu entscheiden.

Die folgenden Redner der Parteivertreter boten nichts wesentlich Neues, nur wurde von den Kadetten ein eigenes Projekt eingereicht — unter der Motivierung, daß sie gegen die beiden anderen Projekte als gegen Partei-Adressen protestieren müßten, denn auch dasjenige der Minimalisten enthalte den Satz: „Wenn die Duma stets eingedenk sein wird, daß sie die Berührung mit dem Volke nicht verlieren darf, so wird sie die Sache des revolutionären Proletariats fördern." Sie proponierten daher folgende Adresse: „Wir Studenten der Jurjewschen Universität begrüßen die Duma und hoffen, daß sie mit der Unterstützung des Volkes das große Werk der Volksbefreiung vollenden werde."

Die Sozialrevolutionäre schlossen sich dem Projekt des „Bundes" an. Die von einigen Studenten angeregte Frage, ob die anwesenden Nicht-Studenten (!) und Veterinäre auch bei der Abstimmung teilnehmen dürften, wurde vom Bureau verneint, und auch nur die Zulassung dieser Frage zur Abstimmung als Verletzung der Statuten bezeichnet. — Bei der Abstimmung erhielt das Projekt der Kadetten nur sehr wenige Stimmen; die Majorität stimmte nicht für den „Bund", wohl aber für die Minimalisten. Nun verließen die Sozialrevolutionäre unter Protest den Saal; unter donnerndem Beifall der Versammlung sprach ihnen der Präses einen Tadel aus für ein derartiges Verhalten aus.

Der Antrag der Bundisten, die Adresse nicht an die Duma, sondern an die Abgeordneten der Linken zu richten, wurde abgelehnt, doch gelang es ihnen, Majorität für die Aufnahme ihrer 4 Forderungen (Amnestie, Abschaffung der Todesstrafe, Regierungsmaßnahmen gegen die Hungersnot und Einstellung der Pogrom-Agitation) in die Adresse zu erlangen. Die Redner der Minimalisten sprachen sich gegen diese Korrektur aus, denn so wünschenswert die Erfüllung dieser Forderungen auch wäre, so wäre trotzdem jetzt nicht der Augenblick, im Falle ihrer Ablehnung mit einem Streik zu antworten, sondern es müsse die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma fortgesetzt werden.

Uebechaupt machte es den Eindruck, als wenn die Minimalisten der Taktik zustimmten, daß man in der Duma sich sehr gemäßigt zeigen, einem Zusammengehen mit den übrigen Linken ausweichen und in vielen Fragen mit den Kadetten stimmen möge.

Als beim Auseinandergehen von einigen Studenten ein revolutionäres Lied angestimmt wurde, bat der Präses, keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, worauf der Gesang gleich verstummte; allerdings waren zuerst während einer Pause die Marseillaise und einige andere Lieder gesungen worden.

Am 18. d. Mts. überfiel, wie wir einem hiesigen estnischen Blatt entnehmen, im Kirchspiel Koddafer im Kruge des Ninaste-Dorfes ein Haufe angetrunkener junger Männer einen in Kasepää seßhaften Russen und fing ihn an zu mißhandeln. Dabei brachte ihm einer der Angreifer 2 tödliche Messerstiche in die Seite bei. Die Leiche des Ermordeten soll noch eben am Ufer des Sees liegen, von einer Wache bewacht. Die Mörder befinden sich im Allatzkiwischen Gemeindehause in Haft.

Aus Reval gebürtige Studierende der hiesigen Universität — gemeint sind offenbar solche estnischer Herkunft — wollen sich, wie der „Post." erfährt, zu einer „Revaler Landsmannschaft" zusammentun. Heute soll zu diesem Behuf eine Versammlung stattfinden. „Wahrscheinlich", bemerkt das estnische Blatt hierzu, „wird die neue Verbindung einen internationalen Charakter tragen."

Herr Alfred Smolian, der uns am Sonntag mit einem Lieder- und Balladen-Abend erfreuen wird, hat soeben eine Konzert-Tournee durch viele Großstädte Deutschlands absolviert und, wie aus einer großen Zahl von Kritiken zu ersehen, überall ungeteilte Anerkennung gefunden. So schreibt der Kritiker Herr Müller in der „Kgl. Leipz. Ztg." am 22. Nov. n. St.: „Ein bedeutender Erfolg begleitete das erste hiesige Auftreten des Herrn Alfred Smolian, eines hierorts unbekannten Sängers. In der Tat verdankte man dem Herrn Konzertgeber einen genußreichen musikalischen Abend. Er gewann sofort alle musikalischen Gemüter durch seine vollendete Noblesse des Vortrages und durch die fein und ideal ausgebildete Gesangskunst, welche seine Spenden — man kann wohl sagen — vergoldet. Zunächst sei festgestellt, daß Herr Smolian wirklich „singen" kann, und das hat er wohl bei einem recht gediegenen Meister gelernt. Die lückenlose Verbindung der Register, der tadellos freie Tonansatz, dieses schöne Legato, die vortreffliche Oekonomie des Atems — dies allein sind schon schwerwiegende technische Errungenschaften, wie man sie bei den vielen Sängern von heute nur zu selten vereint antrifft. Gesellt sich zu ihnen noch der Zauber eines selten poetischen wie musikalischen Instinkts und einer lebensvollen Reproduktionskraft, dann fehlt nichts an dem zur Künstlerschaft Nötigen." — Die „Berl. Neueste Nachr." rühmen Hrn. Smolians klangvollen dunklen Bariton von großem Umfange, dessen „Fülle in der Tiefe, verbunden mit Weichheit und Glanz in der Höhe." — Ebenso spendet der „Dresd. Anz." dem „seidenweichen Glanz" der männlichkräftigen Stimme und speziell dem „meisterhaften" Vortrag der Balladen unein; hränktes Lob. — So dürfen wir denn zum Sonntag einem musikalischen Genuß allerersten Ranges entgegensehen.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von H. S. 5 Rbl.; mit dem Früheren 62 Rbl. 30 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Februar. Im „Russk. Inw." wird ein Brief Kuropatkins an den Chef des Generalstabs abgedruckt, der sich gegen eine Bemerkung des genannten Blattes richtet, in der gesagt war, daß der Kuropatkinsche Kriegsbericht keinen „urkundlichen" Wert besitzt. Kuropatkin erklärt, der Bericht könne wohl als nicht genügend erschöpfend bezeichnet werden, doch sei er durchaus „urkundlich", weil er auf Urkunden beruhe.

Moskau, 22. Febr. Um 12 Uhr mittags drangen 8 bewaffnete junge Leute in die Universitätsrentei, riefen „Hände hoch!" und raubten aus der Kasse 40—50 000 Rbl. Die in der Rentei Anwesenden waren dermaßen kopflos, daß keiner von ihnen an Widerstand dachte. Der Revieraufseher Kropin, der die flüchtenden Räuber verfolgen wollte, wurde von ihnen auf der Stelle getötet. Die in Studentenuniform gekleideten Banditen entkamen. Ein weiteres Telegramm bringt folgende Details: In die Kanzlei drangen 6 bewaffnete junge Leute ein, einer in Studentenuniform, 2 in Studentenmützen. Ohne dem Publikum Zeit zur Besinnung zu lassen, kommandierten sie „Hände hoch!" Die zahlreichen Anwesenden gehorchten momentan, worauf die Plünderer ungehindert 50—80 000 Rbl. der Kasse entnahmen. Ein Paket mit 1800 Rbl., das tiefer im Schubfach lag, konnten die Plünderer nicht mehr zu sich nehmen. Einer von ihnen stand im Korridor Wache. Als er den Revieraufseher Kropin bemerkte, ermordete er ihn durch 3 Schüsse auf der Stelle. Alle 6 Banditen entfernten sich durch die Hintertür. Sie waren vorzüglich mit der Hausgelegenheit bekannt. die Studentengruppen, an denen sie vorbeischritten, hoben gehorsam die Hände hoch. Der Stadthauptmann richtete an den Rektor in Anlaß der Beraubung ein Schreiben, in dem er sagt, er habe bereits früher erfahren, daß im Universitätsgebäude beständig revolutionäre Versammlungen abgehalten worden seien; er habe den Rektor ersucht, behufs Einführung einer Polizeiaufsicht ihm Pläne vom Universitätsgebäude zu schicken. Der Rektor habe dieses damals abgelehnt, bäte aber jetzt um eine Schutzwache für die Kasse. Der Stadthauptmann bittet daher von neuem um Zusendung der Pläne.

Warschau, 22. Febr. In der Realschule wurde eine Bombe in die Wohnung des Direktors geschleudert. Die Bombe explodierte und richtete große Verwüstungen an. Niemand ist zu Schaden gekommen.

Sewastopol, 22. Febr. Folgende Einzelheiten über das Attentat auf den Kommandanten Nepljujew werden berichtet: Um 7 Uhr abends begab sich Nepljujew in seinem Wagen zu einem Diner beim Oberstkommandierenden. In der Nähe des Palais des Oberstkommandierenden wurde von hinten eine Bombe von gewaltiger Explosivkraft unter den Wagen geschleudert. Nepljujew wurde an beiden Füssen kontusioniert. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert und zufällig eine Frau mit ihrem Kinde und ein Polizist verwundet. Nepljujew brachte man in das Haus des Oberstkommandierenden. Der Zustand des Verwundeten ist heute ein durchaus befriedigender. In der Stadt erregt dies zweite Attentat auf Nepljujew großen Unwillen. Vier Personen, die der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet.

Gestern berichtete das Stadthaupt in der Duma über das Attentat auf den Festungskommandanten Nepljujew. Die Duma beschloß, ihren Unwillen über das empörende Verbrechen und Nepljujew ihr tiefes Beileid auszudrücken.

Se. Maj. der Kaiser hat an Nepljujew ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm zu seiner abermaligen Rettung beglückwünscht und für seinen treuen Dienst dankt.

Bender, (Gouv. Bessarabien), 22. Febr. Ein Verbrecher gab einen Schuß auf den Sekretär der Ortsgruppe des Verbandes des Russischen Volkes ab. Der Attentäter wurde vom Sekretär erschossen.

London, 7. März (22. Febr.). Die Kaiserin Maria Feodorowna traf heute hierselbst ein.

Anläßlich des Besuches der Kaiserin Maria Feodorowna in England meint die „Times", daß die englisch-russischen Verhandlungen gute Fortschritte machen, da sie von Nikolsson, der seine diplomatischen Fähigkeiten in Algeciras gezeigt habe, und von Iswolski geleitet würden. Nikolsson, der vor seiner Abreise von der Kaiserin empfangen wurde, hatte die Möglichkeit, ihr über den günstigen Gang der Verhandlungen zu berichten. Es ist klar, daß in den weiten Gebieten Asiens die Interessen Englands und Rußlands sich nicht widersprechen. Der statuts quo werde auf viele Jahre gewährleistet werden.

Rom, 7. März (22. Febr.). Der Justizminister Gallo wurde am Morgen tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß der Minister an einem Herzschlage gestorben ist. Der Tod des Ministers hat einen großen Eindruck in politischen Kreisen gemacht.

Sofia, 7. März (22. Febr.) Das Parlament nahe mit bedeutender Majorität den Vertrag betr. die Abschließung einer 145-Anleihe an.

Tokio, 7. März (22. Febr.). In Japan wird das bevorstehende anglo-russische Abkommen herzlich begrüßt. Die Presse erklärt, ein zwischen England, Frankreich, Rußland und Japan geschlossenes Abkommen würde den Frieden im Fernen Osten auf lange Jahre hinaus garantieren.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Petersburg, 23. Februar. Auf der heute früh abgehaltenen Partei-Vorversammlung beschlossen die Kadetten fast einstimmig, die beiden Vizepräsidenten-Posten dem linken Block abzutreten und für Beresin und Posnanski zu stimmen, falls der linke Block für den Kadetten-Kandidaten Tschelnokow als Sekretär stimme.

Die Eröffnung der zweiten Duma-Sitzung erfolgte um 11 Uhr 10 Min. durch den Präsidenten Golowin. Auf Ersuchen eines Parteilosen, des Deputierten Melnik aus Minsk, wurde die Sitzung gleich nach ihrem Beginn auf eine halbe Stunde unterbrochen, auf daß die Deputierten Gelegenheit hätten, sich betreffs der vorzunehmenden Wahlen unter einander zu besprechen.

Totenliste.

Amalie Haagen, † im Februar zu St. Petersburg.

Hans Harmsen, † am 17. Februar zu St. Petersburg.

Eugenie Lukas, geb. Ehlerdt, † im 66. Jahre am 17. Februar zu Kiew.

Christoph Berg, † im 64. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Hans v. Dziengel, † im 3. Jahre am 20. Februar zu Riga.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 11. Februar im Kirchenbecken 15 Rbl. 34 Kop; zur Gage des Stadtmissionaren 15 Rbl. 34 Kop., zum Vormagdalenium 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 24. Februar, um 8 Uhr abends Probe der Chorgesänge zur Paul Gerhardt-Feier in der Großen Gilde (Kompagnie-Straße 2). Um möglichst rege Beteiligung bittet

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte für die Kirchenremonte am 6. Sonntag nach Epiphanias 24 Rbl. 13 Kop. + 28 Kop.; für die Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde von der Großen Gilde 100 Rbl. + im Nachmittagsgottesdienst 3 Rbl. 37 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 58 Kop.; für die Heidenmission durch eine Privatvorlesung 30 Rbl.; für das Vormagdalenium 3 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 81 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 15 Kop.; für die Stadtarmen 70 Kop.; für die Landarmen 20 Kop.; für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.8	762.6	760.4
Thermometer (Centigrade)	—2.2	—1.7	+0.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.5	SW.5	SSW.5
Relative Feuchtigkeit	96%	84%	83%
Bewölkung	4	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure-** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Die Gläubiger des insolventen Carl Bescht

werden seitens der Concurs-Verwaltung ersucht, sich **am 3. März a. c.** um 7 Uhr abends in Jurjew, Ritter-Str. Nr. 23, zu einer **allgemeinen Gläubiger-Versammlung** einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1) Schliessung des Concurses.
2) Qualification der Insolvens.
3) Verteilung der Concursmasse.
4) Festsetzung der Remuneration der Concursverwaltung.

Präses der Concurs-Verwaltung:
Vereidigter Rechtsanwalt **M. Edelhaus.**

Frischen körnigen Kaviar
„ gepressten Kaviar
mildgesalzenen Sömga
geräucherten Lachs
„ Ihase
„ Heringe
„ Kertscher Heringe
„ Вобла
„ Тарань
Delikatess-Heringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
feinste Königsheringe
Revaler Kille
Anchovis ohne Gräten
Anchovisbutter in Tuben
Sardellenbutter in Tuben
feinstes Blinimehl
russische Butter
Birkhühner
Haselhühner
Kapaunen
Poularden
Küchlein
Kalkuhnen
gefrorenen Stör
„ Sterlett
empfiehlt

Alexander-Strasse 2. **B. Frederking.**

Для масляницы получено:

Гречневая мука

Семга, крупная малос.
Икра, Осетрина, свѣж.
Осетрина, малосольн.
Вобля, Навага, Миноги
Селди, корол., Кильки, ревелск.
Грибы, марин., Консервы, раз.

Д. П. Великовъ.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl.
gefüllte Fastnachts-Kukel
à 3 und 5 Kop.

Frische
Malzbonbons
Monpensier
Karamellen } **G. Landrin**
Halwa
empfing und empfiehlt
W. Inselberg.

Strickanstalt M. Lange
Alexanderstr. 10.

10 Kop. pro Paar werden Strümpfe und Socken **ohne Garnzulage** angestrickt, von
20 Kop. pro Paar an **mit Garnzulage** angestrickt.

Bestellungen auf jede Art Strickwaren können durch die Vergrösserung der Arbeitskraft in kürzester Zeit geliefert werden.

Strickanstalt M. Lange
Alexanderstr. 16.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gestrickt jedes beliebige Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Eine gut attestierte Magd
die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 57, 2 Stock. **E. D.**

Gebrauchte komplette
Meierei-Einrichtung
für Göpelbetrieb und 150.000 Stof Jahresverarbeitung **steht zum Verkauf** — Gutsverwaltung zu Klosterhof per Leal.

Empfange täglich
von 9—1½ Uhr vormitt. u. 6—7 Uhr abends.
Pr.-Rechtsanwalt W. v. Franz
Neumarktstr., Hôtel Moss.

Frische
Kurische Rauchwurst I a
do. Leberwurst I a
Caviar, halbgepressten, I a
Sardinen mit Trüffeln, Tomaten u. Citronen
Skumbria, französische
Sprotten in Oel
Anchovis ohne Gräten à 35 Kop. pr. Dose
Killo à 30, 35, 40 u. 45 K. pr. ½ Dose
Königsheringe à 5 u. 15 K. pr. St.
Krones-Hummern in ½ u. ¼ Dosen
Tränen-Käse I a (Tammist)
Edamer Käse I a
Schmand-Käse
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Grosser Markt 16

Frische
Export-Butter
für Küche und Tisch, **36 Kop. pr. Pfund,** empfiehlt
H. Luiga.
Peplerstr. 11. — Filialen: Jakob-Str. 38 u. Rigasche Str. 39.

Русск. Публичн. Библіот.
(Иваноѳская 15).
продаетъ старые спец. журналы.

Praxis wird nachgewiesen e.
Arzt
mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein
Wirtschaftsgehülfe
aus deutscher gebildeter Familie. Anmeldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof pr. Dorpat.

Gesucht aufs Land ein
Wirtschaftsgehilfe, e. Wirtin und ein Gärtner.
Näh um 9 Uhr morg. Techelf. Str. 3.

Suche Stelle, gestützt auf gute Zeugnisse, als
Verwalter
oder **Wirtschaftsgehilfe.** Off. sub A.—x—R. an d. Exped. d. Bl. erbet.

Ein Gärtner
sucht eine **Anstellung**. Zu erfahren Spiegelfabrik über Oberpahlen
August Koort.

Ein deutsch-sprechender
Knecht
findet dauernde Stellung — Johannisstrasse 7, in der Konditorei

Желаю имѣть
образованную
хорошо говорящую по французски и по нѣмецки особу къ двумъ дѣтямъ 9 и 11 лѣтъ — Ревельская 51.

Suche zu Georgi 1907 erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugnissen aufs Land, nur für den Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Offerten mit Zeugnissabschriften zu richten an Frau von Stryk-Pollenhof pr. Abia.

Ein junges Mädchen, welches deutsch, russ. u. estn. spricht u. zu schneidern versteht, **sucht e. Stelle** nach auswärts zu Kindern od. in d. Stube. Zu erfragen Schlossstr. 13, bei Frau A. Besserer.

Ein Mädchen vom Lande
d. auch etwas zu nähen verst., **sucht e. Stelle** — Ausstellungs-Str. 3, Q. 10.

Eine deutsch-sprechende
Kinderwärterin
wird zu einem 2½-jährigen Kinde **gesucht** — Pleskausche Str. 19.

Zum Alleindienen **sucht** ein
Dienstmädchen mit Attestaten
eine Stelle — Kastanien-Allee 63.

In d. Stube od. zu Kindern **sucht**
eine Magd, die zu nähen verst.
eine Stelle — Techelf. Str. 42

Eine Magd
sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Johannisstr. 12.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde

fordert hiermit alle volljährigen Glieder der Gemeinde zu einer

Beratung über eine in Aussicht genommene freiwillige Selbstbesteuerung

auf und zwar

1) die **weiblichen** Gemeindeglieder zu **Montag,** den 26. Februar c., um 9 Uhr Abends,
2) die **männlichen** Gemeindeglieder zu **Dienstag,** den 27. Februar c., um 9 Uhr Abends.

Versammlungslokal: Sommerlokal der Bürgermusse.

Jurjewer Gegenseitiger Credit-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, d. 25. Februar, um 3 Uhr nachm.
im Lokale des Vereins Wanemuine.

Tagesordnung:

1) Wahl des Leiters der Versammlung.
2) Bericht pro 1906.
3) Bericht der Revisionscommission.
4) Verteilung des Reingewinns pro 1906.
5) Budget pro 1907.
6) Wahlen.
7) Diskussionen.

Direktion.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. Oktober	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. Dezember	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
16,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзн. дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.Петербургѣ Балтійск. линія, товары — 11 мая, а багажъ — 13 іюня 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 28 мая, а багажа — 27 іюня 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьевъ	46808	Шляпы дамскія	1	26	Вульфсонъ	Предъяв. д.
„	„	44289	Чулки	1	02	Берманъ	„ „
„	„	42648	Умывальники	4	—	Зибертъ	„ „
Карачевъ	„	23115	Пепька	12	—	Драгинъ	„ „
Двинскъ	„	41189	Пуговицы полоти.	—	25	Натансонъ	„ „
Вендавенъ	„	18897	Цинкъ листовой	17	25	Цинков. Зав.	„ „
Вильна	„	261266	Граммофоны	5	17	Иссерлинъ	„ „
Москва	„	202950	Туфли суконныя	1	20	Стафеа	Гатчинъ
Валкъ	„	3964	Посуда стеклян.	6	13	Шпейсъ	Предъяв. д.
От. Петерб.	„	74876	Холстъ	13	—	Афонасьевъ	„ „
„	„	72956	Клеенка	6	20	Михайловъ	„ „
„	„	72908	Табачныя издѣлія	3	—	Богдановъ	„ „
„	„	72468	Конфекты	4	26	Лавдринъ	„ „
„	„	71978	Благовонный тов.	1	38	Ряде и Ко.	„ „
„	„	71731	Обувь кожанная	—	26	Платоновъ	„ „
„	„	70768	Мануфакт. тов.	12	14	Бажановъ	„ „
„	„	69191	Табачныя издѣлія	6	20	Богдановъ	„ „

Domschlittschuhbahn
Bei günstiger Witterung
Sonnabend, d. 24. Febr.
Musik
von ½9—½11 Uhr.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Eintritt 20 Kop. für Erwachsene, 10 Kop. für Kinder.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 27. Febr. c.
zum Besten unbemittelter polnischer Studenten
Musikalische Unterhaltung
lebende Bilder in National-Kostümen, Mazurka und nachfolgender
TANZ.
Anfang präzise 8 Uhr abds.
Billette (inkl. Billetsteuer): 3.60, 3.10, 2.80, 2.50, 2.10, 1.80, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. (Galerie) sind in d. Buchhandlung Ed. Bergmann u. am Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

F.-B.

Die Mitglieder des deutschen Frauenbundes werden freundlichst gebeten, ihre rückständigen Monatszahlungen pro 1906 baldmöglichst bei der Schatzmeisterin Frau Dr. E. Mattiesen, Wallgraben Nr. 4, zu entrichten.

2 möbl. Zimmer
mit separatem Eingang im 1. Stadtteil **gewünscht.** Gefl. Offerten sub „Herr" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung v. 6 Zimmern
Veranda u. Garten ist f. 380 Rbl. jährl. v. April an **zu vermieten.** Reflektanten wollen sich melden in d. Exp. d. Bl. nebst Adressenang. sub lit. M. A.

Отдается сем. кварт.
состоящая изъ 5 большихъ комнатъ, веранды, комнаты для прислуги, съ большимъ фруктовымъ садомъ, по желанію съ мебелью. Желающіе благоволять отдать свои адреса въ экспедицію сей газеты подъ лит. М.

Zwei möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen Breitstrasse 12, von 12—4 Uhr.

Eine Wohnung v. 5 Z.
nebst Entree und Veranda — auf Wunsch mit einem grossen Garten — zu vermieten — Sternstr. 45.

Ein geräumig. trock. Speicher
mit Bodenraum u. gutem Keller, belegen an der Bahnhofstrasse Nr. 7 u. 9 **ist zu vermieten.** Näh. Auskunft Küterstr. 10, im Möbelmagazin.

Komfortable Wohnung
v. 6 Zim., Mädchenzimmer, schöner Veranda u. sämtlichem Zubehör **zu vermieten** — Salzstr. Nr. 3.

Eine
renov. Familienwohnung
zu vermieten. Zu besehen Kühnstr. Nr. 2, durch den Hauswächter. Zu erfragen Breitstr. 12, v. 12—4 U.

Familienwohnung
2. Etage, Lodjenstr. 4, vom März an **zu vermieten.** Zu besehen mittags v. 12—2 Uhr. Auskunft Rig. Str. 8

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein junger Dachs
zu verkaufen — Breitstrasse 31.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen ein
Haus in guter Lage
unter guten Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Str. Nr. 42.

Zu kaufen gewünscht ein gutes starkes
Reitpferd
fuchsrot oder braun, tauglich als Offizier-Kavalleriepferd, 4—6 Jahre alt, 3/16—15/16 engl. Blut (bevorzugt Hunter) nicht niedriger als 4¾—5 Wersch. Preis 400—750 Rbl. Offerten erbeten: въ г. Рѣжицу, Витеб. губ., Подполковнику Шахматову.

Suche zu Ende März dieses Jahres eine **diplomierte**
Volksschullehrerin
die des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig und bereit wäre ausser dem winterlichen Unterricht in einer deutschen Gutsschule die Buchführung zu übernehmen. Anfangsgehalt 250 Rbl., später 300 Rbl. pro Jahr bei freier Station. Offerten m. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, an Karl von Mensenkampff, Tarwast pr. Fellin.

D. H.-V.
Freitag, den 23. Februar a. c.
kein
Vortrag.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Bibliothek.
Neue Bücher.
Büchervertheilung jeden Dienstag von 6—7½ Uhr.
Der Bibliothekar.

Ressource.
Generalversammlung
am Donnerstag, d. 1. März
um 9 Uhr abends.
Wenn die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kommen sollte, findet **um 10 Uhr** eine Generalversammlung statt, die, unabhängig von der Zahl der Erschienenen, beschlussfähig ist.
Die Direktion.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Landstelle
zum Verkauf 10 Werst von Dorpat, in Wasula. 45 Taler Ackerland, Wald, gute Heuschläge und ganz neue Steingebäude. Hübsche Gegend. Zu erfragen Dorpat F. G. Faure.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. K. Nr. 1001 (5 Br.); A. B.; B. P. (2 Br.); Stunden; M. R.; P. K. (2 Br.); F. D. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 46. Sonnabend, den 24. Februar (2. März) 1907.

so daß manches einst blühende Gesinde gegenwärtig mit Mühe sein Dasein friste.

Ein weiterer großer Mangel sei das Fehlen von sachkundigen Leitern, von sog. landwirtschaftlichen Instruktoren, von landwirtschaftlichen Ausbildungsanstalten.

Der Verfasser schließt mit dem Wunsch, es mögen bald wieder Zeiten kommen, wo man nicht zu klagen brauche. Vor allem aber sei es Arbeit und wieder Arbeit, durch die eine Besserung unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse zu erwarten und zu erhoffen sei.

*

Der „Isamaa" schreibt in seiner neuesten Nummer zur Ermordung des Baron Budberg: „Wir bekunden in Anlaß einer solchen Tat unsere tiefe Verachtung und hoffen, daß die rohen Mörder dem Gesetz und Gericht nicht entgehen werden, sondern daß sie ihre verdiente Strafe empfangen. Mögen doch endlich aus Estland das entsetzliche Blutvergießen und Raubwesen schwinden, möge das Gefühl für Recht und Ehre in die Herzen der Menschen einkehren, so daß alle wahrhaften Staatsbürger in Frieden neben einander leben können!"

*

Die in dem auch in unserem Blatt reproduzierten öffentlichen „Postimees"-Brief des „Kibe Mats" angegriffenen „estnischen Männer der Oeffentlichkeit" setzen sich energisch zur Wehr. Herr Hans Pöögelmann schreibt in den „Sönumed", die von Kibe Mats beigebrachten Daten über ihn, Pöögelmann, seien 1) mehr als kindisch-schwach, 2) gefälscht und 3) gar zu dumm, und führt weiter aus: „Eine mehr grundlegende Bildung habe ich in der Handels- und Bankbranche erhalten. Hält Mats es denn für Sünde, wenn ich meine Kenntnisse zu meinem Unterhalt nutzbar mache? Oder glaubt er, daß ein Mensch, der den Kapitalismus bekämpft, es nicht braucht, bei Kapitalisten in Dienst zu treten? In diesem Falle müßten ja aber alle sich über ihre Lage klar gewordenen Arbeiter hungern. — Kibe Mats wird sie schon nicht ernähren kommen. . ."

Redakteur Luiga vom „Koit" sagt in seinem Blatte, der ganze lange Brief des Kibe Mats sei voll von „kleinlichen persönlichen Momenten, lumpiger Lüge und Verleumdung". Er erklärt weiter: „Hat man doch bis zur letzten Zeit ihn, Luiga, mit großen Versprechungen in die Redaktion des „Post." gerufen, und wenn er diesem Ruf Folge geleistet hätte, so würde alles in allerbester Ordnung sein". Herr Luiga schließt: „Vor einigen Tagen ging uns eine längere Zuschrift zur Veröffentlichung zu, worin über einen von der Fortschrittspartei gewählten Reichsduma-Abgeordneten ernstere Dinge vorgebracht werden, als es der „Post." tut. . . Ob wir nun wohl wußten, daß die vorgebrachten Fakta auf Wahrheit beruhten, druckten wir diese Zuschrift trotzdem nicht ab. . ."

So kann der „Koit" sich gegenüber dem „Post." noch als der noble aufspielen.

Lokales.

2. Gastspiel Marie Barkany.

Hatte in ihrem vorgestrigen Gastspiel Marie Barkany dem Ehrgeiz der großen Schauspielvirtuosin zu sehr nachgegeben, so stellte sie in ihrem gestern abend stattgehabten zweiten und letzten Gastspiel ihre Darstellungskunst ganz in den Dienst des Schönen und Edlen, des klassischen Schauspiels, indem sie uns Schillers „Maria Stuart" vorführte.

Ihr Königtum von Gottes Gnaden und ihre katholische Gläubigkeit — dies waren die beiden Hauptseiten im Wesen der historischen Maria Stuart, aber selten gelingt es einer Schauspielerin, diese beiden Züge harmonisch zu verschmelzen und damit der wirklichen Maria Stuart am nächsten zu kommen. Schillers Maria Stuart ist eine leidverklärte Königin, eine Märtyrerin, eine Heilige, die nur in wenigen Momenten dem stolzen, von heftigen Leidenschaften des Hasses und der Rache erfüllten Weibe Platz macht. Dem Ideal einer solchen „leidverklärten" Königin entspricht die Auffassung der Frau Ida Aalberg, die uns vor etwa anderthalb Jahren die „Maria Stuart" vorführte. Wesentlich anders faßt Marie Barkany diese Rolle auf: sie legt, in ihrer Darstellung mehr realistisch gerichtet, den Hauptton auf das Königtum Marias. Dieser Unterschied in der Auffassung der beiden berühmten Künstlerinnen trat auch äußerlich im Kostüm zutage. Während die Maria der Aalberg ihren Todesgang in einem schwarzen Trauergewand antritt, trug die Maria der Barkany, wie es ja auch der Dichter vorschreibt, ein prachtvolles weißes Kleid. Und tatsächlich steht auch in alten Urkunden zu lesen, daß Maria Stuart an jenem 7. Februar 1587 „kostbar und königlich wie zum Fest gekleidet" gewesen sei.

Am höchsten schien uns die Darstellungskunst der Barkany im ersten und letzten Akt zu stehen. War dort ihr Spiel bei aller gelegentlich hervorbrechenden Heftigkeit (namentlich in der Szene mit Burleigh) doch voller königlicher Würde und Hoheit sowohl in der äußeren Erscheinung und Haltung als auch im Ton der Stimme, so erhielt man hier den reinsten und ergreifendsten Eindruck: nirgendwo wurde die Echtheit der Empfindung durch ein künstliches Pathos, durch tränenreichen Gefühlsüberschwang beeinträchtigt. In der berühmten Gartenszene (Begegnung der beiden Königinnen) flammte das leidenschaftliche Temperament der Künstlerin heiß und mächtig empor — begreiflich und berechtigt —, ohne daß indessen der königlichen Würde dadurch Abbruch geschah. Es war ein edler Zorn, ein königlicher Haß, der da in wilden Lästerungen und Beleidigungen eruptiv hervorbrach. Und nur die Erhebung in das höchste Pathos vermag diese Szene auf der Bühne zu adeln. So führte die berühmte Künstlerin ihre großzügig angelegte Rolle mit meisterhafter Konsequenz durch — gleich weit entfernt von hochpathetischer Theaterspielerei wie von der Trivialität modern realistischer Darstellungsmanier.

Das Zusammenspiel ließ diesmal manches zu wünschen übrig. Befriedigt haben, streng genommen, nur die Darsteller des Paulet (Herr Klein) sowie des Burleigh (Dr. Hellmer). Frl. Durand war wider ihren Willen, schon durch ihre äußere Erscheinung, eine gar zu sympathische, liebenswürdige Elisabeth, die wohl schwankend und unentschlossen war, aber ein dämonisches Doppelspiel vollständig vermissen ließ. — Besonderes Interesse erregten die historisch treuen glänzenden Kostüme; leider befriedigte jedoch die Inszenierung auf unsrer kleinen Bürgermussenbühne nur wenig.

—s—

Vom Kuratorium der Dorpater Privat-Knabenanstalt (v. Zeddelmannschen Schule) ist zu morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags eine Versammlung der Eltern und Interessenten in den Anstaltssaal einberufen worden, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen ersucht werden. Es steht zu wünschen, daß dieser Aufforderung zahlreich Folge geleistet werde, handelt es sich doch um den Fortbestand dieser einst von den Professoren Volck und Brückner sowie dem weil. Direktor Julius v. Schroeder vor mehr als 30 Jahren begründeten und seitdem, trotz des Dranges der durchlebten schweren Zeiten fortgeführten Schulanstalt. Hoffen wir, daß es gelingen werde, die geeignetsten Wege zur Sicherstellung der ferneren Fortführung dieser für unsere Stadt so unentbehrlichen Bildungsstätte ausfindig zu machen.

Das Heimatlied, gedichtet von Christoph Mickwitz, für Männerchor komponiert von Otto Muyschel, ist soeben im Verlage von P. Neldner in Riga im Druck erschienen. Es wurde schon lange erwartet und die Nachfrage nach demselben war eine große. Dafür erscheint es jetzt gleich in zwei Ausgaben, in der Originalausgabe für Männerchor und in der Ausgabe für eine Singstimme mit Pianoforte, auch für Klavier allein spielbar. Um der Verbreitung in weitesten Kreisen Vorschub zu leisten, hat die Verlagshandlung die Preise äußerst niedrig angesetzt: sowohl die Partitur als auch die Ausgabe für eine Singstimme kosten je 20 Kop., die Chorstimme 40 Kop. — Das Heimatlied von Otto Muyschel ist von der Rigaer Liedertafel bereits viermal in Konzerten, in Riga und Mitau, mit größtem Erfolge zur Aufführung gelangt. Sowohl das Publikum als auch die Presse haben diese schwungvolle und packende Komposition äußerst günstig aufgenommen. So möge denn das „Heimatlied" einziehen in die Herzen aller unserer Landsleute und, wie im Konzertsaale, so auch in Haus und Schule recht oft ertönen zum Lob und Preis unserer Baltischen Heimat.

Wie uns mitgeteilt wird, beläuft sich nach Abzug aller Unkosten der Reinertrag des zum Besten des deutschen Theaters veranstalteten Liebhaber-Theaters sowie des Subskriptions-Balles in der „Bürgermusse" auf 715 Rbl. 47 Kop.

Dem ehem. Schriftführer des Friedenrichters des hiesigen 4. Bezirks Robert Ellertist Allergnädigst eine silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen an St. Annen-Bande verliehen worden.

Der am 13. d. Mts. hingerichtete Tucumer Revolutionär Karla Seger hat, dem „Post." zufolge, der hiesigen estnischen Bergmann-Stiftung 10 Rbl. vermacht.

Im Hinblick auf den Lieder- und Balladen-Abend des Herrn Alfred Smolion sei unser Kunstliebendes Publikum daran erinnert, daß der Name dieses hochgeschätzten Sängers mit dem Musikleben Dorpats aufs engste verknüpft ist, da während einer ganzen Reihe von Jahren Herr Smolian seine Kraft aufs liebenswürdigste in den Dienst der Sache gelegentlich der Oratorien-Aufführungen hierselbst gestellt hat. Hatten wir schon damals allen Grund, die Eigenartigkeit seiner Gesangesart zu bewundern, so müssen wir mit nun so größerer Spannung seinen Darbietungen entgegensehen, als es das erste Mal ist, wo Herr Smolian nach Beendigung seiner Studien in Paris und Mailand vor unser Publikum als Sänger von Beruf hintritt. Die große und wohlverdiente Anerkennung, die der Sänger auf seiner Tour durch Deutschland sich erworben hat, dient als Beweis dafür, wie die natürliche Veranlagung durch eine vortreffliche Ausbildung so geläutert worden, daß vor uns ein gottbegnadeter Sänger tritt, der jenes Etwas besitzt, das vom Künstler auf den Hörer überspringt und gleich einem elektrischen Funken zündend wirkt. — Die Vielseitigkeit des Programmes, das an Schönheit nichts zu wünschen übrig läßt, möge mit dazu beitragen, die Aufmerksamkeit unseres kunstliebenden Publikums auf diesen Liederabend zu lenken, der uns einen uneingeschränkten Kunstgenuß in Aussicht stellt. R. Gr.

Vom Komitee der hiesigen Abteilung des „Verbandes vom 17. Oktober" werden wir ersucht, den Dank des Komitees für die ihm übermittelten Spenden für die von der Mißernte Betroffenen zu veröffentlichen. Es spendeten:

J. Antonow 1 Rbl., W. Alexejew 2 R., W. Afanassjew 1 R., M. Beloussow 50 K., N. Beldjugin 1 R., N. Beliawski 2 R., S. Boguschewski 1 R., N. Ekimow 3 R., Th. Ewetzky 5 R., A. Ignatowski 2 R., K. Kasarinow 3 R., N. Kiprianowitsch 1 R., Ch. Klompus 1 R., G. Kolossow 1 R., J. Kondakow 3 R., A. Kriwtzow 2 R. 80 K., M. Kraschenimikow 1 R., C. Koppel 1 R., J. Koslow 1 R., S. Kudrjawzew 3 R., W. Kurtschinski 5 R., J. Lappo 2 R., W. Malmberg 1 R., J. Masslow 1 R., G. Michailowski 50 K., S. Michnow 5 R., J. Ohse 2 R., A. Paldrock 3 R., E. Passek 10 R., A. Pawlow 2 R., K. Poljakow 1 R., A. Popow 3 R., J. Reswow 5 R., N. Saweljew 3 R., L. Schalland 2 R., E. Schepilewski 2 R., H. Schmidt 1 R., W. Taraſſenko 1 R., J. Sresnewski 1 R., G. Ssumakow 3 R., K. Swetschnikow 3 R., G. Tschernow 3 R., M. Tschetschujew 1 R., W. Eschscholtz 1 R., A. Jarotzki 1 R., A. Jassinski 2 R., N. N. 20 K., A. Zarewski 1 R., G. Zeretelli 5 R., A. Seeberg 1 R., J. Zmigrodsky 1 R., G. Shirow 5 R., A. Wassiljew 1 R., W. Wosnessenski 1 R., W. Goworuschtschenko 3 R.

Die eingeflossenen Gelder im Betrage von 119 Rbl. sind am 20. Februar an das Moskauer Zentralkomitee des „Verbandes vom 17. Oktober" übersandt worden.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von E. R. B. 3 Rbl., N. B. 1 Rbl.; mit dem Früheren 33 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von E. R. 2 Rbl.; mit dem Früheren 64 Rbl. 80 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Febr. Angesichts der inländischen und ausländischen Preßnachrichten über angebliche Folterungen politischer Verbrecher in der Rigaer Detektiv-Polizei hat das Ministerium des Innern den Direktor des Polizeidepartements Trussewitsch nach Riga abkommandiert. Durch dessen Untersuchung ist festgestellt worden, daß diese Anschuldigungen nicht von den politischen, sondern von den Kriminal-Verbrechern, die in der Detektiv-Polizeiverwaltung untergebracht sind, ausgehen. Die in den Korrespondenzen erwähnte Sammlung von Folterwerkzeugen erwies sich als das Museum von Verbrecherwerkzeugen und Waffen. Der Polizeidirektor konnte einen Fall von roher Behandlung eines Gefangenen feststellen, die in Schlägen bestand, welche übrigens für den Geschlagenen keine ernsten Folgen gehabt haben. Die Erbitterung der Polizeibeamten gegen die Verbrecher ist gegenwärtig angesichts der häufigen Morde und Verwundungen, denen die Polizisten in Riga ausgesetzt sind, verständlich. Zur endgiltigen Feststellung des Tatbestandes hat der Minister des Innern eine Untersuchung auf Grund des Art. 1086 u. ff. des Kriminalgesetzbuches angeordnet.

Petersburg, 23. Feb. Die Gerichtspalate verurteilte auf Grund des Art. 129 den Redakteur des „Olonezk. Krai" in Petrosawodsk zu 6 Monaten Gefängnis und inhibierte das Blätt für immer.

Der britische Gesande Nicholsson übersandte dem Vorsitzenden des Komitees zur Hilfsaktion in den Mißernte-Gebieten Staatssekretär Jermolow 57 240 Rbl. welche Summe das Londoner Komitee zum Besten der hungernden Bevölkerung Rußlands gesammelt hat. Dem Gelde lag ein Brief bei mit Sympathiekundgebungen Rußland gegenüber.

Am 21. Febr. erkrankte im Laboratorium zur Herstellung von Antipestpräparaten im Kronstädter Fort Alexander I. der Arzt des 3. Schützenbataillons Podlewski. Es lag die Möglichkeit vor, daß er sich bei der Sektion der Leiche des an der Pest verstorbenen Arztes Schreiber infiziert hat. Dem Erkrankten wurden mehrere Einspritzungen mit Antipestin gemacht. Der Direktor des Instituts für experimentelle Medizin ist der Ansicht, daß es sich im gegebenen Falle nicht um eine Pesterkrankung handele, sondern vielleicht um eine Reaktion des Organismus auf die dem Kranken früher gemachten Schutzimpfungen gegen die Pest. Späteren Nachrichten zufolge hat sich der Zustand des Dr. Podlewski merklich gebessert.

Kronstadt, 23. Febr. Das Marine-Kriegsgericht verurteilte 12 Matrosen des Minenkreuzers „Emir Bucharski", angeklagt des offenen Aufstandes und der Aufreizung der Mannschaft zur Insubordination am 20. und 21. Juli v. J. auf der Sveaborger Reede, zum Verlust sämtlicher Rechte und zu Zwangsarbeit — 5 Mann auf unbefristete Zeit, 3 auf 15 und 4 auf 10 Jahre.

Moskau, 23. Febr. Ein Angestellter der Fabrik Bromley, der gegen 25 000 Rbl. und Dokumente von der Bank holte, wurde von Bewaffneten überfallen, die ihm einen Beutel mit 7500 Rbl. abnahmen. Das übrige Geld blieb unangetastet im Schlitten. Einer der Plünderer wurde ergriffen.

Binsk, 23. Febr. In einem an der Peripherie der Stadt belegenen jüdischen Bethause explodierte in der Nacht eine Bombe. Es ist niemand verwundet. Die Verbrechter blieben unentdeckt.

Odessa, 23. Febr. Auf Antrag des studentischen Zentralorgans beriet eine allgemeine Studentenschodka die Frage der Wiederaufnahme der Studien. Die Sschodka konstatierte, daß in der Stadt eine Beruhigung eingetreten sei und beschloß, die Frage nach den Fakultäten einem Ballotement zu unterziehen. Sämtliche Fakultäten sprachen sich für eine unverzügliche Wiedereröffnung der Universität aus. Die Hörerinnen der höheren Frauenkurse beschlossen ebenfalls, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Der Abt Daniel, auf den im Hause des Bischofs ein bewaffneter Ueberfall gemacht worden war, ist gestorben.

Sewastopol, 23. Febr. Das beim Attentat auf General Nepljujew verwundete junge Mädchen namens Ssmoljanskaja ist der Teilnahme am Attentat verdächtig. Die 4 nach dem Attentat verhafteten Personen wurden aus der Haft entlassen.

Kertsch, 23. Febr. In der Nacht drangen Räuber in die Wohnung der Hausbesitzerin Walsamaki und ermordeten ihren Sohn sowie ein im Hause auf Besuch weilendes 14-jähriges junges Mädchen. Die Walsamaki selbst wurde schwer verwundet. Die Mörder suchten durch das offene Fenster das Weite vor den Augen von Arbeitern und eines Schutzmanns.

Jekaterinoslaw, 23. Febr. Im Vorort Dowgalewka explodierte neben der Wohnung des Schutzmannes Kuschnarew eine Bombe. Es hat niemand gelitten.

Das Kontor Lokschin wurde um 200 Rbl. beraubt. — Im Flecken Weprik verfolgten Landwächter den Agitator Chlebko und 2 seiner Genossen. Chlebko wurde getötet und die beiden anderen verhaftet. Einer von ihnen, der Widerstand leistete, wurde verwundet.

Bachmut, 23. Febr. Auf das Post- und Telegraphenkontor von Losowo-Pawlowsk wurde von 20 Räubern ein Ueberfall gemacht. Ein sich unter dem Tisch versteckender Postillion schoß und tötete 2 der Räuber und verwundete mehrere. Die übrigen flohen. Die Verwundeten wurden verhaftet. Die Wertsendungen und das Geld im Gesambetrage von 54 000 Rbl. blieben unversehrt.

Königsberg, 8. März (23. Febr.). Aus Köln wird gemeldet, daß in der Pfalz und einigen Rheingegenden die Erkrankungen an der Genickstarre einen epidemischen Charakter annehmen.

Berlin, 8. März (23. Febr.). Der Reichstag genehmigte den Ergänzungskredit auf die Bedürfnisse der deutschen Kolonien in Südwestafrika, dessen Ablehnung die Auflösung des früheren Reichstages zur Folge gehabt hatte. Gegen der Kredit stimmten Zentrum und Sozialdemokratie.

Paris, 23. Febr. (8. März). Gleichzeitig ist in allen Elektrischen Kraftstationen ein Streik ausgebrochen. Infolgedessen sind die Boulevards in Dunkel gehüllt, Theater und Tanzlokale geschlossen. In einigen Stationen sind die Maschinen verdorben worden. Die Streikenden hielten im Saale der Arbeitskonföderation eine Versammlung ab, beschlossen den Kampf bis zur Bewilligung ihrer letzten Forderung fortzusetzen und gingen mit dem Gesang der Internationale auseinander.

London, 8. März (23. Febr.). An der Grenze von Sierra Leona und Liberia fand ein Scharmützel zwischen einer englischen Militärabteilung und Eingeborenen statt. Verwundet wurden ein englischer Offizier und ein Unteroffizier. Die englischen Truppen an den Grenzen von Liberia werden verstärkt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Sexagesimae, den 25. Februar: um 11 Uhr Feier des 300-jährigen Geburtstages Paul Gerhardts.

Prediger: Hahn.

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 18. Februar im Kirchenbecken 6 Rbl. 15 Kop., für die Hungernden in Orenburg 12 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 8 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren 3 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 25. Februar: Paul Gerhardt-Feier zum Gedächtnis seines 300-jährigen Geburtstages.

Prediger: Wittrock.

Gedruckte Festlieder. Chorgesang. Kollekte zur Anschaffung geistlicher Musik für den Kirchenchor.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst: Paul Gerhardt-Feier. Liederzettel. Kinderchor.

Montag, den 26. Februar, kein Bibelabend für Hausväter.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 12. März um 5 Uhr nachm. Meldungen werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Septuagesimae 1 Rbl. 47 Kop. + im Nachmittagsgottesdienst 2 Rbl. 41 Kop.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 22 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl 73 Kop.; im Kindergottesdienst 58 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae, den 25. Febr.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 6 Rbl. 5 Kop.; für die Stadtarmen 9 Rbl. 80 Kop.; für die Landarmen 10 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop.; für die Blinden 3 Rbl. 35 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae, den 25. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Totenliste.

Georg Scamoni, † am 17. Februar zu St. Petersburg.

Caroline Nicolet, † im Februar zu St. Petersburg.

Wilhelm Reimer, † am 20. Februar zu St. Petersburg.

Constantin Schmidt, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Woldemar Heilmann, † am 21. Februar zu Wiborg.

Alexander Malmgren, † im 67. Jahre am 20. Februar zu St. Petersburg.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Febr. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	247½
„ „ „ (1866)	279
Prämien-Anleihe der Adelsbank	282
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand-Bank	412
„ „ Diskonto-Bank	453
„ „ Privat-Handels-Bank	162
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9800
„ „ Brianzker Schienenfabrik	109
„ „ Ges. der Malzew-Werke	390
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	163
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	430

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	752.4	753.6
Thermometer (Centigrade)	—0.8	—3.6	—1.6
Windricht. u. Geschwind.	S.4	W.3	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	85%	87%	78%
Bewölkung	1	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.1
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Rand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46. Sonnabend den 24. Februar (9. März) 1907.

Inland.

Der zweite Sitzungstag der Reichsduma.

Die gestern abgehaltene zweite Sitzung der Reichsduma befaßte sich ausschließlich mit geschäftlichen Angelegenheiten — vor allem mit der Konstituierung des Reichsduma-Präsidiums. Wie bei der Wahl des Reichsduma-Präsidenten war auch bei derjenigen der Vizepräsidenten — und hierin erblicken wir das Charakteristische der Situation — die Rechte völlig ausgeschaltet, indem die Kadetten im Einvernehmen mit dem linken Block sämtliche Präsidienstellen besetzt haben.

Am Donnerstage gingen der Wahl äußerst lebhafte Verhandlungen innerhalb aller Reichsduma-Fraktionen voraus. Die Parteien des linken Blocks, die nationalen Sozialisten, die Arbeitspartei und die Sozialdemokraten bestanden unbedingt darauf, daß ihnen die Besetzung der Aemter der beiden Vizepräsidenten eingeräumt werde, wogegen sie ihrerseits dem Kandidaten der Kadetten für das Amt eines Sekretärs ihre Stimmen zugestehen wollten. Die Sozialrevolutionäre beschlossen, sich jeder Aufstellung eigener Kandidaten zu enthalten. — Die gemäßigten Elemente von der rechten Seite des Hauses stellten als Kandidaten die Vizepräsidenten Kapustin und Rein auf.

Die Verhandlungen dauerten bis tief in die Nacht hinein. Schließlich akzeptierten die Kadetten die vom linken Block ihnen vorgeschlagene Vereinbarung: sie erklärten sich bereit, Beresin von der Arbeitspartei und den zu keiner Fraktion gehörigen linksstehenden Posnanski zu Vizepräsidenten zu wählen, wogegen ihrem Kandidaten Tschelnokow das Sekretariat zufallen sollte.

Die Eröffnung der Sitzung am gestrigen Freitag erfolgte, wie telegraphisch schon gemeldet, durch den Präsidenten um 11 Uhr 10 Min., wurde jedoch auf Ersuchen eines der Deputierten auf eine halbe Stunde unterbrochen, um zu nochmaligem privaten Meinungsaustausch über die vorzunehmenden Wahlen den einzelnen Deputierten Gelegenheit zu geben.

Ueber die Fortsetzung der Sitzung berichtet uns eine Agentur-Depesche:

Um 11 Uhr 58 Min. wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident stellte den Antrag, zuerst mittelst Zettel die Kandidaten für die Aemter der Vizepräsidenten zu denominieren und dann in einem Kugelballotement über sie abzustimmen. Dagegen wurden keine Einwendungen geltend gemacht.

Der Präsident teilte, als man zum Abgeben der Zettel schreiten wollte, noch mit, daß der Deputierte Saiko, ein Poltawascher Bauer, erklärt habe, daß einer der Vizepräsidenten aus der Zahl der Bauern gewählt werden solle. Der Präsident beantragte die Ablehnung dieser Erklärung, womit die Duma einverstanden war.

Hierauf begann die Zettelwahl. Beresin (Arbeitsgruppler aus Ssaratow) erhielt 322 Stimmen; Posnanski (Linker aus Charkow) — 316; Kapustin (Oktobrist) — 85; Rein — 82; Tesslenko, Michail Stachowitsch und Iwaschtschenko je 9; Woronzow, Weljaminow, Dmowski, Karawajew und Kupenski je 1. Ueber sich ballotieren zu lassen, erklärten sich bereit Beresin, Posnanski, Kapustin, Iwaschtschenko.

Der Präsident proponiert Personen zu nennen, denen die Kontrolle des Ballotements übertragen werden soll. Die Linken nennen ironisch Kruschewan (Antisemit und Reaktionär). (Lachen auf der Linken und im Zentrum.)

Zu Vizepräsidenten werden Beresin mit 345 gegen 101 Stimmen und Posnanski mit 249 gegen 197 gewählt. Von den übrigen Kandidaten erhalten Kapustin 107 pro, 337 kontra; Rein 91 pro, 353 kontra; Iwaschtschenko 61 pro, 383 kontra.

Während der ersten Unterbrechung der Sitzung beschloß die sozialdemokratische Partei, sofort nach der Wahl des Präsidiums ein Projekt über die Notwendigkeit der Amnestie einzureichen. Die konstitutionell-demokratische Partei beschloß während der zweiten Unterbrechung, da eine derartig unbestimmte Fassung des Antrages nur schaden könne, den Präsidenten zu ersuchen, die Aufrollung irgend welcher Fragen nicht früher zu dulden, bevor die innere Konstituierung der Duma beendet sei. Während der dritten Unterbrechung schließen sich den Kadetten an die Arbeitsgruppler, die Volks-Sozialisten und die Sozialrevolutionäre, welche dem Präsidenten eine analoge Mitteilung einreichen. Die Sozialdemokraten bestehen trotzdem darauf, daß ihr Antrag der Duma vorgelegt würde. — Nach langen, sehr heftigen Debatten beschließt die sozialdemokratische Partei in geheimer Versammlung, ihren Antrag über die Notwendigkeit der Amnestie zurückzuziehen. Während der Debatten erklären die Litauer, daß sie sich von den Sozialdemokraten abtrennten und den Volks-Sozialisten anschlössen. Das Verhältnis zwischen den Minimalisten und Maximalisten unter den Sozialdemokraten hat sich derartig zugespitzt, daß eine vollständige Spaltung der Partei in der Duma droht.

Die Sitzung wird um 4 Uhr wieder aufgenommen. Zu Kandidaten für den Posten des Sekretärs der Duma werden durch Zettelwahl designiert: Tschelnokow 375 Stimmen, Warun-Sekret 66, Iwaschtschenko 6, andere (darunter auch Kruschewan) erhalten je 1 Stimme. Die drei Erstgenannten sind bereit, sich einem Ballotement zu unterziehen. Als der Präsident Kruschewan fragt, ob er ein Ballotement wünsche, ruft die Linke: „Wir bitten darum." Er erklärt, er liebe nicht zu scherzen. Zum Sekretär wird Tschelnokow (Kadett aus Moskau) mit 379 gegen 85 Stimmen gewählt; Warun-Sekret (Oktobrist) erhält 117, Iwaschtschenko (Oktobrist) 64 Stimmen. Das Resultat der Abstimmung wird mit Applaus begrüßt. Maklakow proponiert, die Wahl der Gehilfen des Sekretärs auf den nächsten Tag zu verschieben.

Bei der Bestimmung der Zahl der Sekretärgehilfen entspinnt sich eine heftige Debatte. Krupenski und Kruschewan bitten, die Zahl der Gehilfen festzusetzen, da dieses den einzelnen Parteien erleichtere, zwecks Verständigung mit den anderen zu verhandeln. Kruschewan weist darauf hin, daß die Wahl von einer Gruppe ausgeht, welche die Majorität hat; verhandeln könne man nicht, aber es müsse Gerechtigkeit im Verhalten zu den anderen Parteien beobachtet werden. Mit der erdrückenden Majorität der Linken, des Zentrums und eines Teils der Oktobristen unter Iwaschtschenko gegen einige Rechte wird beschlossen, die Zahl der Sekretärgehilfen morgen festzusetzen.

Um 5 Uhr 50 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Heute, Sonnabend, um 11 Uhr findet die dritte Sitzung statt.

Wahl des Reichsduma-Abgeordneten für die Stadt Riga.

Zum Reichsduma-Abgeordneten für Riga ist, wie zu erwarten stand, auf der gestrigen Wahlmännerversammlung der Kandidat der Handelswissenschaften Jahn Ohsol gewählt und somit das letzte den Ostseeprovinzen zustehende Reichsduma-Mandat einem lettischen Sozialdemokraten erteilt worden. Ueber den Wahlakt entnehmen wir den Rigaer Blättern:

Um 12 Uhr versammelten sich im Sitzungssaal der Stadtverordneten vollzählich die 80 Wahlmänner Rigas und die 4 Arbeiter-Wahlmänner. Den Vorsitz in der Wahlversammlung führte das Stadthaupt G. Armitstead. Die vorgenommene Zettelwahl ergab, daß nur über zwei Kandidaten zu ballotieren war: der Kandidat und Präses der Baltischen Konstitutionellen Partei Rechtsanwalt E. Moritz sen. hatte 25 Stimmen und der Kandidat des progressiv-sozialdemokratischen Blocks die übrigen 59 Stimmen auf sich vereinigt.

Bei dem nun folgenden Ballotement erhielt zunächst der Kandidat J. Ohsol 59 Stimmen pro und 25 kontra. Bei dem zweiten Ballotement erhielt Rechtsanwalt E. Moritz sen. 27 Stimmen pro und 57 kontra.

Wie verlautet, begab sich Herr Ohsol gestern abend mit dem Schnellzuge nach Petersburg.

Auf einer vorberatenden Versammlung der Wahlmänner des progressiv-sozialdemokratischen Blocks am Tage vor der Wahl stellten die Progressisten, wie die über das Wahlresultat recht betrübten „Rish. Wed." mitteilen, als Kandidaten auf den Lehrer Lebedew und den Rechtsanwaltsgehilfen Grauding, die Sozialdemokraten cand. Ohsol und den Techniker Melalksne. Alle vier Kandidaten hielten ihre Programmreden. Die Rede des Herren Ohsol gipfelte, wie dem russischen Blatt zu entnehmen, in der welterschütternden Weisheit, daß die Aufgaben der nächsten Zukunft „politischer" Natur seien.

Nach einer getrennten Beratung der beiden Gruppen schritt man zum Ballotement. Beim ersten Wahlgang schied Herr Melalksne aus, beim zweiten Herr Lebedew und beim dritten erhielt Herr Ohsol die Majorität.

Ueber die „Platform" des Herrn Ohsol erzählen die „Rish. Wed." etwas kleinlaut, daß sie in ihren „wesentlichen Grenzen" dem „Programm und der Taktik der Kadetten nahe" stehe! Die Rigaer Demokraten müssen sich in der Ehe mit ihren unbescheidenen roten Nachbarn, den Sozialdemokraten, in den letzten Tagen doch recht ungemütlich gefühlt haben. Das „Rig. Tgbl." erfährt, daß eine Einigung über die Kandidatur Ohsol am Vorabend vor den Wahlen noch nicht erzielt werden konnte.

Die Tätigkeit der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins in Livland.

Ueber die Tätigkeit der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins während des Geschäftsjahres 1906 entnehmen wir einem längeren Bericht des „Südlivl. Anz.":

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Walk ist bis zum Schluß des Jahres 1906 auf 365 Mitglieder angewachsen, und zwar 178 männliche und 187 weibliche. Von diesen leben 14 ständig außerhalb Livlands, 116 im Walkschen Kreise und 235 in der Stadt Walk resp. in allernächster Nähe derselben.

Die Ortsgruppe Walk hat die 7-klassige Mädchenlehranstalt der Frau Pastorin Johannsen in Walk subventioniert, welche endlich im November vorigen Jahres die offizielle Bestätigung als Schule mit deutscher Unterrichtssprache erhalten hat. Die Schule wurde im II. Semester 1906 von 86 Kindern, 78 Mädchen und 8 Knaben besucht. Aus der Ergänzungsklasse haben im Dezember 4 Schülerinnen das Hauslehrerinexamen in St. Petersburg gut bestanden. Außerdem hatte sich die Schulsektion mit der Vervollständigung der deutschen Lehrmittel befaßt, zu welchem Zwecke der Vorstand 150 Rbl. bewilligt hatte.

Auf die vom Verwaltungsrat erfolgte Anfrage petitionierte der Vorstand der Ortsgruppe Walk um die Errichtung des deutschen Elementarlehrer-Seminars in Walk, zumal sich Walk durch seine zentrale Lage in Livland, als auch durch den Umstand, daß 5 livländische Eisenbahnlinien dort zusammenlaufen, vorzüglich eignet. Hierzu kommt noch, daß schon früher in Walk ein ritterschaftliches Volkslehrerseminar bestanden hat, dessen Baulichkeiten zurzeit ihrem eigentlichen Zweck entfremdet und einschließlich Garten und Land von der Livländischen Ritterschaft für 150 Rbl. jährlich an eine Privatperson vermietet sind. Der Vorstand reichte ein Gesuch an das Livländische Landratskollegium ein mit der Bitte, die Baulichkeiten des früher ritterschaftlichen Seminars dem Deutschen Verein unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Vorher hatte der Vorstand noch den Beschluß gefaßt, aus den Mitteln der Ortsgruppe pro 1906 500 Rbl. für die Wiedereinrichtung des Seminars zu bewilligen und dem Verwaltungsrate einen Plan des Hauptgebäudes zu übermitteln. Eine Antwort auf das Gesuch der Walkschen Ortsgruppe steht noch aus und dürfte wohl erst gelegentlich des nächsten Landtages erfolgen. — Die weiteren Arbeiten des Vorstandes erstreckten sich auf die Errichtung einer deutschen Vereinsbibliothek. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß in nächster Zeit eine solche wird eröffnet werden können. Ferner hat der Vorstand die Errichtung von Chorgesangsstunden für die deutsche Jugend in Aussicht genommen.

Als weiteres nächstes Ziel ist nach Meinung des Vorstandes die Begründung einer deutschen Elementarschule und einer deutschen Bürgerschule in Walk ins Auge zu fassen. Namentlich nachdem auf dem Lande in Marienburg und Seßwegen die Gründung von deutschen Elementarschulen in Angriff genommen worden ist, muß notwendigerweise für diese Schüler als auch für die zurzeit in der Johannsenschen Schule unterrichteten städtischen Schüler zur Fortsetzung ihrer Ausbildung resp. Abschluß derselben in der Kreisstadt Walk eine Bürgerschule begründet werden.

An gesellschaftlichen Veranstaltungen hat die Ortsgruppe Walk im Jahre 1906 nur 2 ausgerichtet.

Der Kassenbericht der Ortsgruppe weist pro 1906 an Einnahmen 1502 Rbl., an Ausgaben 963 Rbl. auf, so daß ein Barsaldo von 539 Rbl. auf das Jahr 1907 übernommen werden kann. Die Spezialmittel der Ortsgruppe weisen einen Bestand von 1377 Rbl. auf. Das Budget für das Geschäftsjahr 1907 der Ortsgruppe Walk balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 2000 Rbl.

Dorpat, 24. Februar.

Dem durch ruchlose Mörderhand gefallenen Landrat Baron Otto v. Budberg widmet als ihrem Ehrenmitglied, als weil. Präsidenten des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins und als Patrioten auch die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät an der Spitze der neusten Nummer der „Balt. Wochschr." einen ehrenden Nachruf.

— Am vorigen Montag ist, wie wir im „Fell. Anz." lesen, mit der Aufnahme von Patienten in der Stackelnschen Irrenanstalt begonnen worden. Die Nachfrage nach Freiplätzen ist sehr groß, indem ca. 130 Personen bereits angemeldet worden sind.

Walk. Der Gouverneur Geheimrat Sweginzew traf in der Nacht auf Sonntag, aus Dorpat kommend, in Walk ein und verbrachte,

Feuilleton.

Miyajima*).

Bezeichnend für die weitgehende Verallgemeinerung, man könnte sagen Nationalisierung des Geschmackes in Japan ist die Aufstellung einer Anzahl berühmter Punkte, die als schönste Landschaftsbilder gelten und die jeder Japaner willig auch als solche anerkennt. An der Schönheit solcher Gegenden wird ebensowenig Kritik geübt wie untersucht, ob in dem so reizvollen Küstengebiete nicht zahlreiche andere Punkte sich finden, die dieselben Vorzüge besitzen. Formalismus und Sitte beherrschen in weit höherem Grade das Leben des Japaners als des Europäers; sie prägen artige, ähnlich sprechende und denkende, gleich sich benehmende Menschenkinder, aber wenig Individualitäten. Kunst und Natur sind in gewisse Formen gezwängt. In der Kunst herrschen bestimmte Auffassungen und Darstellungen, die meist auf die Nachahmung alter, zum Teile auch chinesischer Meister zurückzuführen sind; in der Würdigung von Naturschönheiten wirkte die Adelung bestimmter Landschaftsbilder, die alle einen gemeinsamen Zug besitzen, den wir geradezu als Prüfstein des japanischen Geschmackes ansehen können. Und daß der Geschmack auch in unserem Sinne ein guter ist, muß vorbehaltlos zugestanden werden, obwohl wir andererseits nicht begreifen können, wie in einem Falle jung und alt, gleichsam auf höheren Befehl, in entzückte Begeisterung verfällt, und dieselben fühlenden Wesen an ähnlichen oder anders gestalteten, aber nicht minder reizvollen landschaftlichen Bildern kühl und achtlos vorübergehen.

Gewiß spielt die Tyrannin Mode in Europa eine unheimliche und für die Klärung des Kunstverständnisses unheilvolle Rolle; in Japan tritt an ihre Stelle die Gewohnheit, das Machtwort ererbter Sitte, die Weihe geschichtlicher Ueberlieferungen, wobei Anschauungen aus alter Zeit, zu Dogmen erstarrt, nachhaltiger und tiefer auf das Volksleben und -Empfinden wirken, als man durchschnittlich anzunehmen geneigt ist. „Es ist schön, weil es unseren berühmten Vorfahren gefallen hat," so könnte man die Begründung ästhetischer Gefühle in Kunst und Natur kurz zusammenfassen. System nnd Einteilung selbst im Genuß. Im Garten des Schlosses zu Mito, wo einst einer der mächtigsten Daimyo herrschte, sind alle schönen Punkte durch Aufschriften kenntlich gemacht; dazu heißt es bei jedem: bei Mondschein zu betrachten, bei aufgehender Sonne, bei Nebel.

Die drei berühmten Aussichten Japans haben alle ein gemeinsames Motiv: es sind schöne Küstenlandschaften, sowohl die Kieferninseln Matsushima im Nordosten als auch die schmale, tief eingeschnittene Meeresbucht Amanohashidate im Westen und die Insel Miyajima in der Inlandsee. Das Gebirge des Binnenlandes mit den reizenden Seen, den herrlichen Wäldern, den stolzen Wasserfällen, mag es gegenwärtig, namentlich unter dem Einfluß der Europäer, die sich dafür begeistern, oft besucht und bewundert werden, wurde nicht für würdig erachtet, einen Beitrag zu den Sankei, den drei berühmten Aussichten Japans, zu liefern. Spiegelt sich nicht in dieser Bevorzugung des Meeres und der Küstenlandschaft der Charakter des Inselvolkes wider, das von altersher in der wilden Bergnatur des Binnenlandes nur etwas Schreckhaftes und Unheimliches sah? Die großen Klassiker des alten Rom hatten für die unvergleichliche Schönheit der Alpen nur ein Empfinden des Schaurigen übrig, während der gegenwärtige, dem germanischen Naturempfinden angepaßte Geschmack darin die Krone erhabener Weltschöpfung erblickt. Für die Sankei Japans können wir die Worte anwenden: lieblich, reizend anmutig, nicht: erhaben oder überwältigend!

An einem schönen heitern Frühlings- oder Herbsttage, wenn das zarte Blau des Himmels im leichten Nebel des Horizontes in eine blaßrote Färbung übergeht, wenn aus leichtbewegten dunkelblauen Wellen immer neue Inseln und Inselchen emportauchen, steil und felsig, kühn und zackig, vom mächtigen Schirm alter Kiefern überwölbt, die, phantastisch gestaltet, die süditalische Pinie an wilder Schönheit weit überragen, da ist das japanische Binnenmeer überall entzückend, ja es sucht auf dem weiten Erdenrund seinesgleichen.

Es wäre gefehlt, Miyajima als eine Steigerung dieser bekannten schönen Motive anzusehen; es ist eben wieder die Weihe des Alters und der göttlichen Verehrung, die diesem Platze die Ehrenstelle gesichert hat. Unweit der Stadt Hiroshima, die als Militärstation mit dem nahe gelegenen Kriegshafen Kure bei den kriegerischen Operationen eine große Rolle spielte, ist die kleine Insel Miyajima drei Schinto-Gottheiten geweiht. Sie liegt nahe der Küste der Hauptinsel und wird mittelst Dampffähre in etwa 15 Minuten erreicht. Sie erhebt sich in ihrem dunkelgrünen Waldmantel steil kegelförmig aus den blauen Fluten bis etwa 600 m. Höhe. Das Wahrzeichen des Tempels, der der Sage nach schon dem sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstammt, ist das große Tempeltor im Wasser, ein häufig benutztes Motiv in japanischen Landschaftsbildern. Die große, weitläufige Tempelanlage ist bei Flut im Wasser: ein regelrechter Pfahlbau mit zahreichen Brücken und Stegen. Flut und Mondschein sind auch nach japanischem Urteil die Bedingung, um die Schönheit Miyajimas voll würdigen zu können. Der Tempel birgt viele Kunstschätze, die jeden Kuriositätenjäger entzücken können. Unter schönen Stücken altjapanischer Kunst und Ausdauer sieht man ein Paar moderne Oelgemälde, die Kriegsschiffe darstellen und Vorgänge aus dem letzten chinesischen Kriege; an und für sich wertlos, stechen sie in Gemeinschaft guter alter Kunstobjekte um so unvorteilhafter ab.

In der herrlichen Waldumgebung haben erwerbsinnige Japaner mit eigenem Verständnis zwischen den alten Baumriesen, auf mächtigen moosumwachsenen Granitfelsen ihre kleinen Teehäuser wie ein Riesenspielzeug gebaut; und da winken die niedlichen Püppchen in buntem Gürtel zu bittern Lebensgenüssen: japanischem bittern Tee, bittern Sommerorangen von der Größe eines kleinen Kürbisses, für modern Angehauchte und mit mehr Geld Versehene Bier.

Das merkwürdigste und wertvollste ist, daß es — ohne Absicht — gelungen ist, in Miyajima ein Stück Urwald zu erhalten inmitten einer stark bevölkerten, landwirtschaftlich stark bebauten Gegend. Ackerbau ist auf der Insel verpönt; kein Baum darf gefällt, kein Tier getötet werden. Unter dem schützenden Dache uralter Tannen und Cryptomerien, Lorbeerbäume und immergrüner Eichen äsen zahme Hirsche, bewundert und gefüttert von endlosen Pilgerscharen, die jahrein, jahraus die heilige Stätte aufsuchen. Geborenwerden und Sterben ist den Menschen auf der Insel untersagt; wer das Ende herannahen fühlt, muß schleunigst auf das Festland hinüber, wo er auch seine letzte Ruhestätte findet; die Frau, die auf der Insel von Mutterfreuden überrascht wird, muß auf 30 Tage in die Verbannung auf das Festland.

So überragt diese Insel des ewigen Lebens, gleichsam als Klippe in der Brandung neuer Zeiten, die mächtig das Reich umbrausen, das Getöse des Alltags mit seinem Treiben und Hasten; sie reicht zurück in das goldene Paradies der Vergangenheit — Miyajima, die Insel der Seligen.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Mannigfaltiges.

Ein Pferdehandel in Wesenberg nach berühmten Mustern. Am 30. Jan., so wird der „Rev. Z." geschrieben, bot der Zigeuner Jakob Koslowsky in Wesenberg auf dem Jahrmarkt einem Unbekannten sein Pferd zum Kaufe an, für welches er 50 Rbl. verlangte. Dem Unbekannten gefiel das Tier ganz gut, und er war auch bereit, die geforderte Summe zu entrichten, doch wollte er natürlich vorher den üblichen Proberitt machen, womit Koslowsky auch einverstanden war. Der Käufer schwang sich auf das Pferd, ließ dasselbe zuerst vor dem die unvergleichlichen Vorzüge und die herrlichen Eigenschaften des Tieres preisenden Zigeuner herumtänzeln, plötzlich aber galoppierte der Käufer davon, verschwand im Marktgewühl und Roß und Reiter sah man niemals wieder; Koslowsky aber verwünschte die Fixigkeit seines Rößleins.

— Der „Hauptmann von Köpenick" als englischer Operettenheld. Die lustige Geschichte vom Hauptmann von Köpenick hat die

wie der „Südliv. Anz." mitteilt, die Nacht in seinem Salonwagen. In seiner Begleitung befand sich der Beamte zu besonderen Aufträgen Baron Drachenfels. Um ½10 Uhr vormittags fand dann die Vorstellung der Beamten statt und nachher die Besichtigung des Krankenhauses, des Gefängnisses, der Kreispolizei und der Kanzlei des Bauerkommissars. Mit dem Postzuge um 12 Uhr 40 Min. mittags begab sich Se. Exzellenz nach Riga weiter.

Riga. Über den Raubüberfall auf die Glasfabrik Kerkovius u. Ko. und die Erschießung zweier Räuber im Walde von 6 Soldaten des 115. Wjasmaschen Infanterieregiments wurde vom Kommandeur des Regiments durch einen allerunterthänigsten Rapport Se. Maj. der Kaiser in Kenntnis gesetzt. Wie das „Rig. Tgbl." meldet, hat der Kriegsminister dem Kommandeur des Regiments mitgeteilt, daß Se. Maj. Höchsteigenhändig auf dem Rapport folgendes zu vermerken geruht hat: „Ich danke den Braven, besonders dem Unteroffizier Katyschew für die musterhafte Pflichterfüllung." Die Soldaten heißen: Jegor Katyschew, Iwan Smirnow, Michail Iwaschkin, Sfuktas Awakow, Mussa Hamidulin und Habibrachmann Gainimirowarow.

— Die Lehrer-Konferenzen der hiesigen mittleren Lehranstalten und die Elternkomitees sind, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, vom Kurator aufgefordert worden, sich zur Frage über die Beibehaltung resp. Auflösung der Vorbereitungsklassen an den mittleren Lehranstalten auszusprechen. Wie das gen. Blatt hinzufügen kann, hat sich die Lehrerkonferenz des Stadtgymnasiums für eine Beibehaltung der Vorbereitungsklassen ausgesprochen.

— Vorgestern wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, im Zentral-Postkontor ein junger Mensch von etwa 26 Jahren verhaftet, der den Versuch machte, auf Grund eines gefälschten Post-Transfertes aus Libau 4500 Rbl. zu heben. Der Verhaftete ist ein früherer Arbeiter der hiesigen Fabrik „Aetna".

Estland. Die Revaler Blätter veröffentlichen eine vom Gouverneur erlassene strenge „verbindliche Verordnung über Maßregeln gegen die Lungenseuche der Rindveihs auf dem flachen des Lande Gouvernements Estland."

Reval. Am Donnerstag kurz nach 6 Uhr abends traf, wie die Revaler Blätter berichten, die Leiche des ermordeten Landrats Baron Budberg auf dem Bahnhof in Reval ein. Außer den Leidtragenden hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um der Ueberführung der Leiche in die Domkirche beizuwohnen. Nachdem der Sarg auf den Leichenwagen gehoben worden, senkte sich rasch eine Fülle von Kränzen und Blumen auf ihn nieder, während die Menge bis weit in die dichtbesetzten Straßen hinein entblößten Hauptes in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrte. Von dem Gouverneur wurde in seinem und seiner Gemahlin Namen ein Metallkranz auf den Sarg gelegt. An der Spitze des Trauerkonduks ritt eine Abteilung Strafniks, während der Zug die von einer zahlreichen Menschenmenge eingesäumten Straßen zur Domkirche passierte. Die Fenster der angrenzenden Häuser waren nach alter Revalscher Sitte mit Trauerkerzen illuminiert. Nach erfolgter Aufbahrung im Altarraum intonierte der Revaler Verein für Männergesang, der dem Verstorbenen für seine unvergessenen erfolgreichen Bemühungen um die Erwirkung der Genehmigung zur Feier des 50-jährigen Vereinsjubiläums besonderen Dank schuldet das „Herr, Herr! Erbarme Dich!" Hieran schloß sich eine tief zu Herzen gehende Ansprache nebst Gebet von Propst Winkler, worauf ein gemischter Chor das Lied „Wie sie so sanft ruhn" anstimmte, womit die ergreifende Feier ihren Abschluß fand.

— Das Fickelsche Pferd, mit dem die Mörder Baron Budbergs das Weite suchten, ist, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, allein nach Fickel zurückgekehrt. Vom Schlitten und den Mördern ist noch keine Spur aufgefunden worden.

— Als sich am Dienstag der unter dem Gesange der Marseillaise demonstrierende Volkshaufe nach dem Einschreiten von berittenen Wächtern zerstreute, wurden, wie wir aus der „Rev. Z." nachträglich ersehen, von den einzelnen Gruppen die ihnen entgegenkommenden Polizei- und Militärchargen vielfach insultiert. So wurde in der Königsstraße von einer Gruppe Hooligans der Revalsche Kommandant Oberstleutnant S. aufs gröbste beschimpft. In der Heiligengeist-Straße kam dem auf den Markt eilenden Revieraufseher T. ein Haufe entgegen, der ihn zu schmähen begann; als T. jedoch einen Schlag in den Nacken erhielt, zog er seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab. T. behauptet, gesehen zu haben, wie ein Hooligan hinstürzte, doch von seinen Kameraden aufgehoben und in beschleunigtem Tempo weitergeschleppt wurde.

Kurland. In Mitau wurden vorgestern 4 Alt-Autzsche Revolutionäre und 2 revolutionäre Mörder standrechtlich erschossen. Einem von den letzteren gelang es, als die die Eskorte bildenden Dragoner bereits abgesessen waren, zu entspringen. Die Dragoner nahmen die Verfolgung zu Fuß auf. Erst in einem naheliegenden Wäldchen wurde er nach langer Verfolgung von einer Kugel niedergestreckt. — Im Grenzhöfschen wurde kürzlich auf offener Straße ein Bauer beraubt. — Kürzlich wurde der Schmied Fischer bei einem Fluchtversuch von den Landwächtern erschossen.

— Die Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen hatte dem Vorstand die Veranstaltung von sog. Wander- oder Reisevorträgen zur Aufgabe gestellt. Wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, wird diese Veranstaltung in würdiger Weise durch einen Vortrag eröffnet, den Pastor emer. Dr. Bielenstein am nächsten Sonntag in Bauske über den Wert der deutschen Muttersprache halten wird. Für den März sind Vorträge in Libau, Grobin, Hasenpoth und Tuckum in Aussicht genommen.

— Aus der Neuhausenschen Gemeinde wird der „Balss" geschrieben: Auf dem niedergebrannten Gute Puhnen, das der Besitzer von Katzdangen Baron Manteuffel gepachtet hat, wird in diesem Jahre eine deutsche Schule eröffnet werden, in der die Kinder für nur 20 Rbl. jährlich auch Pension erhalten werden. In der Schule werden zwei Lehrkräfte, ein Lehrer und eine Lehrerin, tätig sein. Für die Schulräume wird das Herrenhaus umgebaut.

Mitau. Am Anfang dieser Woche erkrankte in Mitau ein junger Soldat des 114. Nowotorshokschen Infanterieregiments an einer verdächtigen Krankheit, die, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Riga, wohin der Kranke transportiert wurde, als Milzbrand erkannt wurde. Der Soldat soll durch seinen neuen Halbpelz angesteckt worden sein.

Petersburg. Ueber die Audienz des Präsidenten der Reichsduma Golowin bei Sr. Maj. dem Kaiser berichtet die „Now. Wr." noch, daß Seine Majestät u. a. seine Befriedigung anläßlich der Wiedereröffnung der Reichsduma äußerte und auf die Schwierigkeiten und Mannigfaltigkeiten der ihr bevorstehenden Arbeiten hinwies. Er erinnerte ferner an die gewaltige vorbereitende Arbeit, welche das Ministerium in Form der zahlreichen der Reichsduma vorzulegenden Gesetzesprojekte geleistet habe. Der Präsident der Duma versicherte Sr. Majestät, daß die Duma-Abgeordneten danach brennen, unverzüglich nach Beendigung der inneren Organisation mit der gesetzgebenden Arbeit zu beginnen.

— In der Reichsduma wird an der Klarstellung des gegenseitigen Verhältnisses der Parteien und an der Bildung neuer Parteigruppen und Fraktionen gearbeitet. Gestern meldeten wir bereits von der Vereinigung der sozialdemokratischen „Arbeitsgruppe" und des „Bauernverbandes". Als weitere neue parlamentarische Gruppe ist zurzeit eine national-konstitutionelle Fraktion im Entstehen begriffen. Den Kern bilden Abgeordnete des Gouvernements Minsk. Als Hauptaufgabe setzt sich die Fraktion einerseits die Vereinigung der bäuerlichen Abgeordneten, welche keiner Partei angehören, andererseits die Gruppierung der aus Unkenntnis der Verhältnisse in andere Parteien geratenen Abgeordneten. Organisiert wird die Fraktion von J. S. Iwaschtschenko (bisher Oktobrist), G. A. Laschkarew und W. A. Jakubowitsch. — Ferner ist ein Zusammenschluß des „Polnischen Kolo" mit den Kadetten in Aussicht genommen. — In diesen Tagen fand auch eine Beratung der Vertreter der Maximalisten der sozialdemokratischen Partei statt. Inbetreff der Taktik der Sozialdemokraten in der Duma befand die Versammlung es für richtig, daß die Partei sich der „Kritik, Propaganda, Agitation und Organisation" widme, indem sie dem Volke klar mache, daß die Duma nichts tauge. Die politische Freiheit könne nicht auf parlamentarischem Wege verwirklicht werden, bevor die Duma nicht allmächtig sei. Auch alle Gesetzesprojekte der Partei müßten diesem Zwecke dienen und nicht allein dem unmittelbar „gesetzgeberischen. Nach der „Now. Wr." haben einige Abgeordnete den Gedanken gefaßt, eine Konstitutionelle Zentrumsgruppe aus den Parteilosen zu bilden. Zu diesen rechnen sich mehr Deputierte, als anfänglich erwartet wurde. „Der Ideengang der gemäßigten Parteien ist den Bauern wenig verständlich", äußerte ein hervorragender Abgeordneter. „Sie verstehen es, wenn ihnen die Rechten zurufen: „Haut die Juden!", oder wenn ihnen die Linken Land versprechen, aber wenn die Gemäßigten allgemeine Gleichberechtigung, Achtung vor dem Eigentum und allmähliche Durchführung von Reformen verlangen, so verstehen sie das nicht." Daraus erklärt sich das allmähliche Hinneigen der Parteilosen zur Arbeitsgruppe, die ihnen Land verheißt. — Die Kadettenpartei hat bereits W. Hessen zum Berichterstatter für das demnächst von der Fraktion der Duma vorzulegende Projekt eines Gesetzes über die Unantastbarkeit der Person gewählt. — Vor allem soll in der Duma das Budget zur Beratung kommen.

— Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes hat unter dem Vorsitz von A. J. Gutschkow noch vor Eröffnung der Duma zwei Kommissionen gewählt, eine „politische" und eine „Gesetzes-Kommission". Letztere soll die Gesetzentwürfe ausarbeiten und den Abgeordneten Material für die Bearbeitung von Gesetzesentwürfen schaffen. Zu ihr gehören: Miljutin, Dobrotworski, Polowzew, Bobrischtschew-Puschkin, Prof. Ed. Berendts, Baron Kaulbars, E. Bennigsen und Lerche. Der Vorstand der Deutschen Gruppe hat, wie der „St. Pet. Ztg." berichtet wird, einen Beschluß gefaßt, der für die Deutsche Gruppe und die Interessen der Deutschen, die sie vertritt, von großer Bedeutung sein kann. Es wurde auf Antrag des Herrn A. v. Gernet beschlossen, durch Vermittelung der erwähnten Gesetzeskommission, in der ein Mitglied der Deutschen Gruppe, Prof. Berendts, sitzt, sich mit den Oktobristen-Abgeordneten in Verbindung zu setzen. Die Abgeordneten sollen auf diesem Wege inbezug auf die zur Verhandlung kommenden Gesetzesprojekte der Regierung informiert werden, sofern sie die Interessen der Deutschen im allgemeinen und in einzelnen Reichsteilen betreffen. Die „politische Kommission" soll taktische Fragen behandeln und über die Stellung der Partei zu ihnen beschließen. Gewählt worden sind die Herren: A. J. Gutschkow, J. Miljutin, A. Meyendorff, D. Demkin P. Tschistjakow, A. Bobrischtschew-Puschkin und O. v. Radecki.

— Der bekannte Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow, der Augenzeuge der wüsten Demonstrationen nach der Reichsdumaeröffnung war, entwirft ein fesselndes Bild der Vorgänge auf der Furschtadtskaja, wo bekanntlich die tobenden Volksmassen vor den attackierenden Gendarmen und Kosaken in die deutsche Annen-Kirche flüchteten. — Auf der einen Seite der Straße, erzählt Menschikow, bemerkte ich, wie ein Infanterie-Offizier von Studenten und Arbeitern hart bedrängt wurde. Augenscheinlich ging es ihm schlecht; er winkte mit dem Säbel und gab den Gendarmen ein Zeichen. Im Carrière sprengten die Gendarmen auf die Volksmassen ein, welche nun an den Wänden der Häuser Schutz suchten. Durch den furchtbaren Druck wurde momentan die Pforte im eisernen Gitter der Annen-Kirche eingestoßen und die Menge strömte dorthin. Ich habe niemals etwas Entsetzlicheres gesehen. Auf meiner Seite lagen an der Wand einige Niedergerittene und in Ohnmacht Gefallene. Mir fiel die unglaubliche Feigheit der Menge auf. Noch eben hatten diese selben Leute mit Worten Throne gestürzt und kaum hatten die Gendarmen sich bewegt, da lief die ganze Revolution auseinander wie eine Schar Kaninchen oder erschrockener Mäuse. Doch die Panik legte sich. Die Gendarmen waren an der anderen Seite der Straße verschwunden. Die Reste der Volksmassen wurden wieder mutig. Die vorüberziehenden Truppen wurden mit Gebrüll und Pfeifen empfangen.

An der Ecke der Liteinaja hielt eine Abteilung berittener Schutzleute. Ein jeder aus der tausendköpfigen Menge hob die Fäuste und brüllte: „Mörder! Henker! Opritschniki! Bourgeois!" Ein Student stieß in roher Weise das Pferd eines Schutzmannes. Ein anderer mit orientalischer Physiognomie schnarrte hervor: „Ihr seid die letzte Agonie des verröchelnden Regimes!" Der berittene Schutzmann, dem diese Worte galten, schnaubte sich gutmütig mit seinen Fingern. Obgleich die Truppen so beschimpft wurden, hielten sie sich — man muß gerecht sein — äußerst korrekt. Die Soldaten lächelten nur, wenn auch mit nichts Gutes verheißenden Miene. Die Truppen ungestraft solchen Beschimpfungen auszusetzen, ist ein furchtbarer Fehler. . . „Kameraden, in die Universität!" kommandierte einer der Führer der Demonstranten. Eine niederdrückende Müdigkeit und ein Ekel vor diesen Straßenorgien erfaßte mich und ich trat aus der Menge hinaus.

— Die Parlamentsfraktion der Sozialdemokraten beschloß unter dem Präsidium von Zeretelli, sich nicht dem Informationsbureau des linken Blocks anzuschließen, sondern sich die volle Handlungsfreiheit von Fall zu Fall zu wahren.

— Die letzte Nummer des „Reg.-Anz." bringt eine Liste von Namen von gegen 270 Dworniks der Stadt Petersburg, die für irgendwelche Verdienste um den Staat mit silbernen Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" dekoriert worden sind.

Dünaburg. In Dünaburg ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, ein Deutscher Verein in Bildung begriffen. Zweck der Vereinigung, die die Benennung: „Deutscher literarischer Verein für Dünaburg und Umgegend" erhalten soll, wird darin sich äußern, das Niveau der Bewohner deutscher Herkunft und christlichen Glaubensbekenntnisses sowohl in geistiger als auch in moralischer und sittlicher Hinsicht zu heben, wobei eine ganz besondere Pflege der deutschen Sprache zugewandt werden soll.

Murom (Gouv. Wladimir). Eine Gärung macht sich, wie die Ssaratower „Deutsche Volksz." berichtet, im Muromschen Kreise bemerkbar. Die Gutsbesitzer verkaufen in fieberhafter Hast ihre Güter, die in die Hände der Dorfwucherer (Kulaki) fallen, obgleich die Bauern und Bauerngemeinden bereit sind, für sich das Land zu erwerben. Es ist daraufhin zu einer Bewegung der Bauern gegen Aufkäufer des Gutslandes gekommen. Die Bauern erklären den Aufkäufern unter Drohungen, daß sie ihnen die Bebauung und Nutznießung der aufgekauften Ländereien nicht gestatten würden und Mann für Mann, das ganze Dorf, auf ihrem Willen bestehen und den „Kulaki" nichts abtreten würden. Es kommt dabei schon zu Zusammenstößen, die meist mit Mißhandlungen der Aufkäufer und mit der Vertreibung der Arbeiter aus den aufgekauften Wäldern enden.

Lodz. Die unter der Schließung der Fabriken durch die Fabrikanten und der Erwerbslosigkeit furchtbar schwer leidenden Arbeiter veranstalteten kürzlich ein außerordentlich stark besuchtes und sehr stürmisch verlaufendes Meeting. Die Abstimmung ergab 1417 Stimmen für bedingungslose Aufnahme der Arbeit und 345 gegen die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit.

Tiflis. Im Jelissawetpoler Gouvernement hungern mehr als 50 000 Menschen. Zur Linderung der Not sind nach Angaben der „Birsh. Wed." mindestens 8 Mill. Rbl. erforderlich.

Politischer Tagesbericht.

24. Februar (7. März).

Zur Haager Friedenskonferenz.

Der eifrige Vorbereiter der nächsten Friedenskonferenz, Staatsrat v. Martens, der eben die verschiedenen Höfe bereist hat, sagte einem Mitarbeiter der „Polit. Korr.", er fühle lebhafte Genugtuung über den völlig befriedigenden Verlauf seiner Sendung.

Er habe von der Stellungnahme der leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen Staaten, mit denen er Meinungsaustausch pflog, zu dem vom Petersburger Kabinett für die Konferenz entworfenen Programm überall die günstigsten Eindrücke empfangen. Die Hauptzielpunkte, nämlich die Erweiterung des Wirkungskreises der Schiedsgerichte, die Verbesserung der Gesetze über den Landkrieg sowie der Ausbau des Seerechts in bezug auf die Kriegführenden und die Neutralen bieten, so erklärte v. Martens, eine Fülle wichtiger Aufgaben dar. Richtunggebend war für die Ausarbeitung des russischen Programms in allen Stücken der Grundsatz, ausschließlich solche Vorschläge zur Erörterung zu empfehlen, deren Beratung unter den gegebenen Bedingungen der Weltpolitik die Erzielung praktischer Ergebnisse erwarten läßt. Diese nüchterne Erwägung war es auch, welche die russische Regierung bestimmte, auf die Einbeziehung der Frage der Abrüstung, beziehungsweise der Einschränkung der Rüstungen in den Rahmen der Konferenzgegenstände im voraus zu verzichten. Das Berühren dieser Frage berge kein gefährliches Moment hinsichtlich der ersprießlichen Entwicklung der bevorstehenden Haager Beratungen in sich. Die sog. Drago-Doktrin (Eintreibung der Schulden südamerikanischer Staaten) bilde keinen Punkt des aufzustellenden Programms. Mit der Bemerkung, daß der Zusammentritt der Versammlung in Haag zu Anfang Juni zu erwarten sei, schloß Staatsrat v. Martens seine Ausführungen.

Die „Köln. Ztg." führt neuerdings anläßlich der Abrüstungsfrage aus: Es ist unumgänglich, daß zwischen den Großmächten in dieser Angelegenheit Vorberatungen stattfinden. Nur dann kann die Haager Konferenz zu praktischen Resultaten führen. Die Ansicht, Deutschland sei ein Feind jeglicher Einschränkung der Rüstungen, ist falsch. Deutschland würde gern an der Ausarbeitung eines Programms über die Einschränkung der Rüstungen verhandeln; die Lösung dieses Problems ist jedoch schwieriger, als die Lösung der Aufgabe mit dem Columbus-Ei. Es ist darum besser, diese Frage überhaupt nicht anzuregen, als sie ohne Hoffnung auf Erfolg anzuregen.

Deutschland.

Aus Naumburg wird der am 6. März erfolgte Tod des ehemaligen Staatsministers Dr. v. Bötticher gemeldet — des als Mitarbeiter des Fürsten Bismarck im Ausbau der sozialen Gesetzgebung und bei des Fürsten Sturz vielgenannten Mannes. Das „Naumburger Kreisblatt" meldet, der Kaiser hat an Frau Staatsminister v. Bötticher folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Meldung von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres hochverehrten Gemahls hat mich tief ergriffen. Seine hohen Verdienste, die er sich unter drei Kaisern erworben hat, sind unvergeßlich und gehören der Geschichte an. Mir war der Entschlafene stets ein treuer Berater und Freund und ich werde seiner allezeit mit inniger Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Möge Gott der Herr Ihnen, gnädige Frau, sowie den Ihrigen die ganze Fülle seines himmlischen Trostes in dieser schweren Stunde spenden." — Vom Reichskanzler Fürsten v. Bülow war folgendes Telegramm eingegangen: „Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme entgegenzunehmen. Das Vaterland verliert in ihm einen bedeutenden Staatsmann und einen Mitarbeiter an dem unvergeßlichen Werke Kaisers Wilhelms und seines großen Kanzlers. Ich selbst betraure den Verewigten als einen bei großen Aufgaben bewährten Patrioten."

Der Erzkrakehler des Zentrums, der große Kolonial-Enthüller Erzberger, ist am vorigen Montag und Dienstag im Reichstage von dem Chef der Reichskanzlei v. Löbell gründlich abgetan worden. Als besonders bezeichnend heben wir folgenden Passus aus der Rede des Chefs der Reichskanzlei v. Löbell hervor: „Im übrigen aber — und das ist der springende Punkt — hat der Abg. Erzberger in keiner seiner betreffenden Zeitungserklärungen die Richtigkeit der allein entscheidenden Tatsache bestritten, die in der Registraturnotiz enthalten war, daß er mir mitgeteilt hat, Pöplau sei bereit, das Material, das er hinter sich habe, herauszugeben, wenn die Untersuchung gegen ihn eingestellt würde. (Erzberger ruft: „Nein, zur Untersuchung!") Das ist der springende Punkt. Und aus diesem seinem Vorschlage glaubt er die Berechtigung zu haben, mir den Vorwurf machen zu können, ich hätte es abgelehnt, an der Beseitigung kolonialer Mißstände mitzuwirken. Er hat es getan trotz der Aussprache, die wir am 29. November 1906 gehabt haben, er hat seine Behauptung wiederholt. (Erzberger ruft: „Ich tue es noch einmal!") Ich nehme nicht an, daß Sie noch bereit sind, Herr Erzberger, zu bestreiten, daß unsere Unterredung so gewesen ist, wie ich es eben dargelegt habe. (Erzberger ruft: „Das bestreite ich jetzt noch!" Große Unruhe, Rufe: „Unerhört!" „Unverschämtheit!") Sie bestreiten das auch jetzt noch? Dann will ich Ihnen einen Zeugen nennen, den auch Sie vielleicht anerkennen werden, das ist nämlich der Herr Abg. Erzberger selbst. Herr Erzberger hat am 10. Juli 1906 vorgelesen, genehmigt, unterschrieben und vereidigt: „Die Hauptsache bei dem ersten Besuch des Pöplau war, daß er mich bat, zum Chef der Reichskanzlei Herrn v. Löbell zu gehen, um zu versuchen, ob nicht die betreffende Angelegenheit auf andere Weise als durch ein Disziplinarverfahren beendet werden könne. Ich bin bei Herrn v. Löbell gewesen, obwohl ich mir, wie auch Herr v. Löbell sagte, der Aussichtslosigkeit dieses Schrittes bewußt war. Dementsprechend ist dann auch die Sache verlaufen." (Bewegung). Das habe ich hier in meinen Akten. Ich finde allerdings keine Uebereinstimmung dieser Aussage mit Ihrer Aussage vom 15. Februar 1907, die ich vorhin verlesen habe. Ich kann jetzt, meine Herren, Ihnen ruhig das Urteil überlassen. Es wird nur darauf ankommen, wem Sie in der Sache mehr Glauben schenken wollen: der aktenmäßigen Notiz vom 26. September 1905 und dem beeidigten Herrn Erzberger vom 10. Juli 1906 oder dem unvereidigten Herrn Erzberger vom 15. Februar 1907. (Der Chef der Reichskanzlei bekräftigt

---

englischen Bühnendichter nicht schlafen lassen. Ganze fünf Mann sind aufgeboten, dem Londoner Publikum die Gestalt des pfiffigen Schusters lebenswahr vorzuführen. E. L. Bernam und Großmith jun. haben das Theaterstück vollendet, das vom Londoner Gaiety-Theater auch sofort angenommen wurde. Das Stück ist nicht nur „Originalarbeit", sondern, die englischen Blätter erzählen das ernst und bieder, „bietet auch eine Reihe interessanter Bilder aus dem deutschen Militär- und Studentenleben.

— Eine neuartige „Popularisierung" von Schiller. Eine deutsche Kinematographen-Firma kündigt als neuesten Film — Länge 225 Meter — Schillers „Räuber" an, wobei die gesprächige Reklame sich folgende literarhistorische Würdigung des Dramas leistet: „Das Schillersche Schauspiel „Die Räuber" ist seit mehr als 100 Jahren im In- und Auslande derartig bekannt geworden und wird sowohl in den Hoftheatern wie in den kleinsten Provinztheatern immer wieder von neuem aufgeführt, so daß kaum jemand existieren dürfte, der dieses Schauspiel nicht kennt. Wir haben zweifellos hiemit ein Zugstück ersten Ranges geschaffen, welches als klassisches Stück für Schülervorstellungen ganz besonders geeignet ist. Da die Großartigkeit der Darstellung einem feinen Publikum ebenso zusagen wird, wie die in kräftigen Zügen vorgeführten reinen Tatsachen auf die große Masse wirken, so wird dieser Film schon des bekannten Inhaltes wegen jederzeit ein Schaustück ersten Ranges bilden."

— Aus den „Lustigen Blättern". Der Regisseur: „Kulicke, legen Sie die Kränze aufs Eis, wir haben nächste Woche wieder Première." — — Unter Hochstaplern. „Ich habe Sie so lange nicht geseh'n, wo haben Sie denn die ganze Zeit gesteckt?" „Ich war drei Monate verreist." „Konnten Sie denn das nicht mit Geld abmachen?"

Schach.

Aufgabe Nr. 14
von L. Löwenstein in Charlottenburg.
(Original.)

Schwarz.

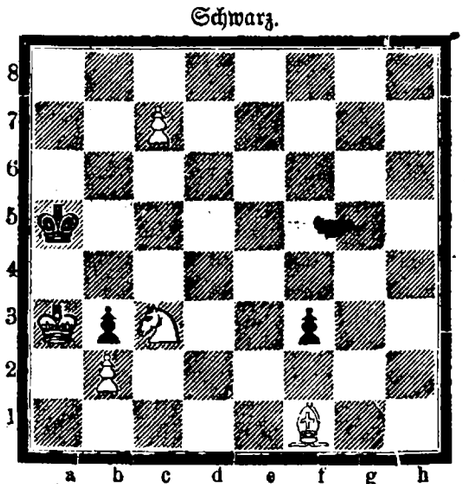

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 13
von O. Ewetzky in Dorpat.

I. 1) Dd4—a1 Kg2—g1
2) Le5—h8 Kg1—g2
3) Da1—g7#.

II. 1) . . . . . Kg2—g3
2) Da1—f1: Kg3—g4
3) Df1—h3#.

III. 1) . . . . . L bel.
2) Da1—h1+ Kg2—g3
3) Dh1—h3#.

Briefkasten.

L. T. Ihre Lösung zu Nr. 13: 1) f4—f5 scheitert an 1) . . . . . Kg2—g1 2) Th7—h2 Lf1—g2.

*

Nachstehend folgt die sechste Partie aus dem Wettkampf Lasker-Marshall; die kurze, aber hochinteressante Partie verlief wie folgt:

Französische Partie.

Weiß:	Schwarz:
Dr. E. Lasker	Frank J. Marshall

1) e4 e6 2) d4 d5 3) Sc3 Sf6 4) Lg5 Lb4 5) e:d5 D:d5 6) L:f6 g:f6 7) Dd2 L:c3 8) D:c3 Sc6 9) Sf3 Tg8 10) 0-0-0! D:a2 11) d5! e:d5 12) Lb5 Kf8 13) L×c6 b×c6 14) D:f6! Da1+ 15) Kd2 Da5+ 16) c3 Tb8 17) Sg5 T×b2+ 18) Ke1 T×g5! 19) Dd8+ Kg7 20) D×g5+ und remis durch ewiges Schach.

Mitteilungen.

Petersburg. Alapin hat seinen Wettkampf gegen Lewitzki mit 5 Gewinnpartien glänzend gewonnen.

London. Der Kabelwettkampf Großbritannien-Vereinigte Staaten, der mit 2:0 zu Gunsten Amerikas stand, ist am 22. und 23. Februar ausgefochten worden; Großbritannien blieb mit 5½:4½ siegreich. Vom Ausgange des Kampfes hing es ab, ob die Newnes-Trophäe dauernd in den Besitz der Amerikaner übergehen oder ob der Kampf von neuem beginnen würde. Sieger ist, der dreimal hintereinander den Kampf gewinnt.

Schwebende Korrespondenzpartien.

I. Partie: Berlin-Riga. 25) a2:b3 Kf6—e6 26) b3—b4 Th8—h7.

II. Partie: Riga-Berlin. 18) f2—f3 d6—d5 19) g2—g4 e5:d4 20) c3:d4.

A. W.

jede dieser Gegenüberstellungen mit einem Schlag aufs Pult. Stürmischer Beifall; große Bewegung auch im Zentrum.)

Die Zahl der im Reechstag eingebrachten Initiativanträge beträgt ganze 140. Es kommt sonach auf weniger als drei Abgeordnete ein Antrag. Die meisten Anträge, und zwar 27, sind von der nationalliberalen Fraktion eingebracht worden. Dann folgt das Zentrum mit 21, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Polen mit je 19, die Sozialdemokraten mit 18, die deutschkonservative Fraktion mit 15, der Fraktionsverband der freisinnigen Parteien mit 14 und die Reichspartei mit 7 Anträgen.

In Berlin wird die Fortsetzung der antimilitaristischen Propaganda von anarchistischer Seite angekündigt. Bei den Haussuchungen in Berlin sind bekanntlich der Polizei über 2000 Exemplare Schmähschriften in die Hände gefallen. Ein großer Teil war aber bereits nach dem Auslande abgegangen. Die Polizei hat inzwischen ständig Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen und durch die Post eine Reihe von Empfängern solcher Sendungen ermittelt. Die Geschäftskommission der Anarchisten kündigt an, daß die antimilitaristische Propaganda trotz aller Schwierigkeiten fortgeführt werden würde und daß wegen der Verbindung der Polizei mit der Post es notwendig wäre, sichere Deckadressen zu beschaffen.

Eine Vorlage über den Umbau des Nordostsee-Kanals wird demnächst nach der „Freis. Ztg." dem Reichstage in Form eines Nachtragsetats zugehen. Die Kosten betragen mehrere 100 Millionen Mark.

Oesterreich.

In Triest finden gegenwärtig stürmische Landtags-Sitzungen statt. Am vorigen Dienstag kam es daselbst zu besonders erregten Szenen. Die slovenischen Abgeordneten wollten slovenisch sprechen. Trotz der Aufforderung des Präsidenten, sich der italienischen Sprache zu bedienen, fuhren sie fort, die Abänderungsanträge in slovenischer Sprache zu begründen, was auf der Galerie großen Lärm hervorrief. Der Präsident ordnete die Räumung der Galerie an. Die Tagesordnung wurde unter Lärmen und Pfeifen der slovenischen Abgeordneten erledigt.

Frankreich.

Im Ministerium des Äußern wird ein Ausschuß gebildet werden mit dem Auftrage, alle auf die diplomatische Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 bezüglichen Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen. Dieser Ausschuß wird aus drei Mitgliedern des im Ministerium des Auswärtigen bereits bestehenden Ausschusses für die diplomatischen Archive gebildet werden, nämlich Aulard, Emil Bourgeois und Josef Reinach.

England.

Zu der Frauenstimmrechts-Bewegung in England wird aus London gemeldet, daß am vergangenen Mittwoch 29 zu 14-tägiger Haftstrafe verurteilte Damen aus dem Gefängnis entlassen wurden. Eine große Anzahl „Parteigenossen" in Begleitung einer Musikkapelle geleitete die „Märtyrerinnen" nach einem vegetarischen Restaurant, wo ihnen von der „Sozialen und politischen Frauenvereinigung" ein Frühstück und eine feierliche Bewillkommnung geboten wurde. Die zahlreichen Reden behandelten das sattsam bekannte Thema; als Neuheit wurde der nachfolgende Brief an die Steuerbehörde verlesen, den eine begeisterte Anhängerin der Frauensache geschrieben hatte. „Mein Herr! Inliegende Aufforderung zur Zahlung von Einkommensteuer wurde an mich und meine Schwester gesandt. Wir müssen Sie zu unserem Bedauern benachrichtigen, daß wir fernerhin nicht mehr der Regierung Gelder überweisen können, die zur Verwendung berittener Polizisten benutzt werden, um wehrlose Frauen schwer zu verletzen und möglicherweise zu töten — es sei denn, daß wir auf gesetzlichem Wege zur Zahlung gezwungen werden." — Eine andere Parteigängerin sandte für jede der verhafteten 57 Frauen 1 Pfund Sterling, im ganzen 57 Pfund Sterling zur Parteikasse.

Italien.

Von der Mittwoch-Sitzung der italienischen Deputiertenkammer meldet ein Telegramm vom 6. März aus Rom: Der Finanzminister Massimini wurde heute in der Deputiertenkammer im Ministerrate von einem schweren Unwohlsein betroffen und fiel in Ohnmacht. Zwei Unterstaatssekretäre beigleiteten den Erkrankten nach seiner Wohnung, wo er von Professor Baccelli behandelt wurde. Die Nachricht von der Erkrankung des Ministers rief überall lebhaftes Bedauern hervor.

Nordamerika.

Die im Stillen Ozean, bei den Philippinen und in den chinesischen Gewässern stationierten amerikanischen Kriegsschiffe werden, wie eine Washingtoner Depesche vom 7. März meldet, zu einem einzigen Stillen-Ozean-Geschwader mit der Basis in Honolulu zusammengezogen werden. — Offenbar hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, eine genügend starke Flotte zur Verteidigung der Philippinen sowie der Häfen der Westküste der Vereinigten Staaten gegen Japan bereit zu halten.

Aus der estnischen Presse.

Der „Isamaa", der kürzlich einen vortrefflichen Artikel über den Niedergang der guten Sitte im estnischen Volke veröffentlichte, bringt in seinen beiden letzten Nummern einen Artikel, der den Niedergang unserer Landwirtschaft zum Thema hat. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Bearbeitung der Felder ist mit Hilfe der Ackergeräte der neueren Zeit viel leichter geworden, die Aecker sind durch Urbarmachung von Moorland, Wiesen usw. vergrößert und Wälder sind gefällt worden . . . Wir kaufen Knochenmehl und Superphosphat, haben zahlreiche Landwirtschaftsvereine, selbst landwirtschaftliche Blätter, und doch — . . .! Woher kommt das? Es hält schwer, die Antwort darauf zu finden. Vielerlei Ursachen sind es, die alle zusammen unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse schwer zu Boden drücken."

Als erste dieser Ursachen führt der Verfasser des Artikels die übermäßige Erschöpfung des Bodens an. „Der Acker wird durch beständige Ernten erschöpft, ohne daß man ihm jemals ebenso reichlich zurückgibt, was man ihm nimmt . . ." Der zweite der Gründe, durch welche der Wert des Bodens vermindert wird, ist, daß die frühere Sorgfalt bei der Bearbeitung des Bodens fehlt. „Mit welch hingebendem Eifer ehemals der Acker bebaut wurde, weiß jedermann." Jetzt sei es darin ganz anders geworden, und gerade die nachlässige und unordentliche Bearbeitung der Felder habe an vielen Orten den Ertrag der Ernten herabgesetzt,

Fortsetzung in der Beilage.



Forman gegen Schnupfen
Dose 25 Kop.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis 1/1 Flacon, für einige Monate ausreichend. Rbl. 1.50.

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротской Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за I семестръ 1907 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 1-го марта с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваря просителей, что послѣ 1-го марта прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) студентами:
1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ:

б) учениками:
свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 23 февраля 1907 г.
№ 135.
Предсѣдатель: Гревингкъ.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ проживающихъ въ предѣлахъ гор. Юрьева бывшихъ нижнихъ чиновъ, лишившихся вслѣдствіе условій минувшей войны съ Японіей трудоспособности, имѣющихъ дѣтей, но не имѣющихъ средствъ къ существованію, подать въ Городскую Управу, отнюдь не позже 1-го марта с. г. заявленія съ указаніемъ:
1) своего мѣстожительства и адреса;
2) своего имущественнаго положенія;
3) именъ дѣтей, съ представленіемъ метрическихъ записей о рожденіи ихъ;
4) не получаютъ ли дѣти пособія изъ средствъ казны или другихъ источниковъ;
5) получали ли дѣти во время войны пособія отъ земства или города и если не получали, то по какой причинѣ и съ какого времени пособіе это прекращено и
6) когда и гдѣ проситель былъ раненъ или заболѣлъ и была ли вызвана рана или болѣзнь его условіями военнаго времени.

Заявленія и документы освобождены отъ оплаты гербовымъ сборомъ.

Гор. Юрьевъ, 10 февраля 1907 г.
№ 319.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert diejenigen in den Grenzen der Stadt lebenden **gewesenen Untermilitärs, die in Folge des Japanischen Krieges ihre Arbeitsfähigkeit eingebüsst haben, Kinder haben und keine Existenzmittel besitzen,** auf, dem Stadtamt bis spätestens zum 1. März a. c. folgende Daten zukommen zu lassen:
1) über ihren Wohnort und ihre Adresse;
2) über ihre Vermögenslage;
3) die Namen der Kinder, unter Beilage e. Auszuges aus den Kirchenbüchern über das Geburtsdatum;
4) darüber, ob die Kinder Unterstützungen von der Krone od. aus anderen Quellen erhalten;
5) darüber, ob die Kinder während des Krieges aus städtischen oder Landesmitteln Unterstützungen bezogen haben u. wann die Auszahlung dieser eingestellt worden ist. Wenn sie keine erhalten haben, so sind die Gründe dafür anzugeben;
darüber, wann u. wo der Antragsteller verwundet oder erkrankt ist und ob die Verwundung oder Krankheit durch die Kriegsumstände veranlasst ist.

Die Eingaben u. Dokumente sind von der Stempelsteuer befreit.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro I Semester 1907 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 1. März a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) Studenten:
1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

b) Schüler:
ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Zu kaufen gewünscht 1 gröss.
Haus
im Zentrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe werden erbeten sub P. K. an die Exped. d. Blattes.

Die Häuser
Petersburger Str 31—33, mit gross. Obstgärten, sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen daselbst im Hofgebäude.

Gebrauchte komplette
Meierei-Einrichtung
für Göpelbetrieb und 150.000 Stof Jahresverarbeitung **steht zum Verkauf** — Gutsverwaltung zu Klosterhof per Leal.

Anmeldungen zu den **letzten**
Tanz-Kursen
vor Ostern empfange bis z. **5. März** täglich von 12—1 und 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze zu jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Geb. Herr, 29, sucht Briefwechsel mit junger Dame betreffs Ehe. Brief unter „Kunst" Postamt VI. Berlin, postl erb

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Cie. Schutzmarke der Kais. Pat. No 4590
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
HAMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.
Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Woichonka.

Zimmerblumen
werden **umgepflanzt** u. gute Blumenerde verkauft — Gärtner Kaugur, Schloss-Str. 3.

Wegen Vergrösserung des Betriebes sind **billig zu verkaufen:**
Eine einzylindrige liegende
Dampfmaschine
von 40 H. P. in gutem Zustande, sowie dazu gehöriger
Siederohr-Kessel
von 575 □ Fuss Heizfläche.
Ferner: wenig gebrauchte
3-Stz. Vierwalzenstühle
„НОВОСТЬ"
32" lang, System Daverio-Zürich.
Nähere Auskunft erteilt:
A. Brockhausen in Reval.

Zu kaufen gewünscht ein gutes starkes
Reitpferd
fuchsrot oder braun, tauglich als Offizier-Kavalleriepferd, 4—6 Jahre alt, 9/16—15/16 engl. Blut (bevorzugt Hunter) nicht niedriger als 4 1/2—5 Wersch. Preis 400—750 Rbl. Offerten erbeten: въ г. Рѣжицу, Витеб. губ., Подполковнику Шахматову.

Eine Halbblut-Stute
10 Jahre alt, geeignet zum Fahren und Reiten, **ist billig zu verkaufen** — Sternstrasse Nr. 44.

Kaufe rebhuhnfarb. Italiener, helle Brahma u. Zwerghühner.
Offerten nebst Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub A—x—R erbeten.

Suche für einen Kollegen **zur Arrende** eine
Apotheke
mit einem Umsatz v. 4—10.000 Rbl.
W. Zeitler, Marien-Apotheke.

Hausbesitzern, die selbst ihre Häuser nicht verwalten können oder wollen, zeige an, dass ich bereit bin, die Verwaltungen derselben zu übernehmen. Persönl. zu sprech. jeden Tag in meinem Hause Revaler Str. 49, Qu. 1. **Oswald Klawing.**

Von der Reise zurückgekehrt
bleibe nur noch 3 Monate
in Dorpat und nehme tägl. **wieder** neue Schülerinnen an **Wer nur irgend kann, versäume nicht, die Originalschnittmethode** zu erlernen, die ja doch, wie erwiesen, so unendlich praktischer u. leichter zu erlernen ist u. fürs **ganze Leben** immer u. in jeder Lage zu gebrauchen ist. Näheres persönl.
Frau A. Janson, Wallgraben 13.
Fertige Schnitte u. Blusen an. Schneide auch gleich den Stoff zu.

Neu eröffnet!
Kaufhof Nr. 36
vis-à vis Frederking
In grosser Auswahl zu mässigen Preisen:
Porzellan-, Fayence-, Glas-, Majolika- u. feuerfeste Waren und verschied. Küchengerät
Kaufhof Nr. 36.

Moderne Frühjahrs- & Sommer-Kostüm-Stoffe
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Tassen, Aschbecher
etc. mit dem **deutschen Vereins-Wappen.**
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur.

Strickarbeiten
als: **Röcke, Kamisole, Strümpfe,** neue 15 Kop. à Paar und das **Anstricken** 10 Kop. à Paar, übernimmt **A. Simm,** Rigasche Str 3.

Aus- und inländische
Broderien
von 35 Kop. das Stück an, empfiehlt **E. Retsch,** Gross. Markt 9.

Ein Budenlokal
mit Wohnung **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 10, bei **J. Eechscholtz.**

Zwei möbl. Zimmer
zu vermieten — Teichstr. Nr. 15a.

Käse-Kessel
(gebr.) wird **zu kaufen gewünscht.** Adr. nebst Preisangabe erb.: Alexanderstr. 14. Milchhandlung, Dorpat.

Eine gut erhaltene
Mandola
aus Palisanderholz u. eine echt italienische **Mandoline** sind zu verkaufen — Rathausstr. 74, b. Musiker A M.

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Blini! Blini! Blini!
täglich mit frischem **Kaviar, Sömga** und **Stör** empfiehlt das Restaurant **„Bellevue".**
Kudräwzew.

Erfahrene, gebildete
Hebamme
erteilt Schwangeren u. Gebärenden freundlichst guten Rat und Hilfe.
J. Rosenack.
Sprechst. vorm. 10—1, Joh.-Str. 28.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein
Wirtschaftsgehülfe
aus deutscher gebildeter Familie. Anmeldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von Mühlenhof pr. Dorpat.

Forstmann
mit nötigen Kenntnissen u. bescheidenen Ansprüchen **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung Assik pr. Rakke.

Ein tüchtiger, junger unverheirat.
Huf- und Wagenschmied
u. **zwei Lehrlinge** werden **gesucht** — Fischerstr. 51. **F. Eidring.**

Ein Gärtner
sucht eine **Anstellung.** Zu erfahren Spiegelfabrik über Oberpahlen
August Koort.

Kautionsfähiger
Bierverleger
für ein feineres Bier **gesucht** — Blumenstrasse Nr. 3, werktäglich von 9—10 Uhr vormittags.

Suche zu Ende März dieses Jahres eine **diplomierte**
Volksschullehrerin
die des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig und bereit wäre ausser dem winterlichen Unterricht in einer deutschen Gutsschule die Buchführung zu übernehmen. Anfangsgehalt 250 Rbl., später 300 Rbl. pro Jahr bei freier Station. Offerten m. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, an Karl von Mensenkampff, Tarwast pr. Fellin.

Schülerinnen
können sich melden im Putzgeschäft Neumarktstrasse Nr. 24.

Eine tüchtige Schneiderin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Techelfersche Str. 23, Qu. 11.

Suche zu Georgi 1907 erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugnissen aufs Land, nur für den Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Offerten mit Zeugnissabschriften zu richten an Frau von Stryk-Pollenhof pr. Abia.

Eine tüchtige Wirtin
zu sofortigem Antritt wird **gesucht.** Kochen nicht erforderlich. Offerten, doch nur solche mit besten Zeugnissen, sind zu richten an Frau von Stryk, Gross-Köppo pr. Fellin.

Gesucht eine Bonne
(Russin), die auch deutsch spricht — Uferstrasse Nr. 23.

Ein junges Mädchen
das Wäsche zu nähen u. zu schneidern versteht, gute persönliche Empfehlungen hat, **sucht e. Stelle** - Malzmühlenstrasse Nr. 34.

Eine deutsch-sprechende
Kinderwärterin
wird zu einem 2 1/2-jährigen Kinde **gesucht** — Pleskausche Str. 19.

Eine Köchin
die zu plätten versteht, **sucht eine Stelle,** auch z. Alleind. — Rosenstr. 5.

Ein junges Stubenmädchen
sucht eine Stelle nach auswärts — Jamasche Strasse Nr. 17.

Ein deutsch-sprechender
Knecht
findet dauernde Stellung — Johannisstrasse 7, in der Konditorei.

Eltern und Interessenten werden dringend ersucht, sich zu einer wichtigen Besprechung über
Erhaltung und Weiterführung der Dorpater Privatknabenanstalt
(von Zeddelmannsche Schule) **am Sonntag, den 25. Februar,** 6 Uhr nachmittags im grossen Saale der Anstalt einfinden zu wollen.
A. von Wulf
d. Z. Präses des Kuratoriums.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 25. Februar
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2).
Abends 7 Uhr:
Zur Paul Gerhardt-Gedächtniß-Feier:
Vortrag
von Herrn
Mag. theol. A. Berendts
Paul Gerhardt.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Wohnung von 2 Zimm.
nebst Küche (parterre) **gesucht** zu Ende April — Anfang Mai. Offert. sub M. R. an d. Expedition d. Blat.

Suche eine Wohnung
von 4—5 Zimmern zum Juni, Juli oder August **zu mieten** od. **1 Haus** mit ein. Garten v. 5000—15,000 Rbl. zu kaufen. Off. sub E. K. Nr. 1001 an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Zu vermieten:
Die vom Puschkin-Gymnasium benutzten
Schulräume in meinem Hause Teichstrasse Nr. 74
werden vom August a. c. mietfrei.
N. Ekimow, Gartenstr. 65.
Daselbst **Wohnungen** von 2, 3 u. 4 Zimmern zu vermieten.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse 11, eine Treppe.

Eine schöne, helle
Familienwohnung
von 5 Zim., Vorz., Badez., Mädchenzim., Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist gleich **zu vermieten** — Sternstrasse Nr. 44.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern u. Kochvorrichtung **zu vermieten.** Zu erfragen Gartenstrasse 20, part., v. 5—6 Uhr nachm.

Im Gartenhause Techelfersche Strasse Nr. 25 ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
Entree u. **Glasveranda zu vermiet.**

Ein schöne sonnige
Wohnung von 3 Zim.
Entree, Küche, Wirtschaftsbequemlichkeiten und Veranda, mit einem Gärtchen und herrlicher Aussicht ist **zu vermieten** — Allee-Str. 33a, im steinernen Gartenhause. Zu erfragen daselbst von 3—5 Uhr nachmittags.

D. H.-V.
Schlittschuhbahn.
Kostüm-Fest
bei günstiger Witterung
am Sonntag, d. 25. Febr. c.
von 7—9 Uhr abends.
Das Betreten der Eisbahn **ohne** Schlittschuhe ist verboten.
Von 2—6 bleibt die Bahn geschlossen.
Schlittschuhläufer zahlen: Erwachsene à Person 20 Kop., Kinder 10 Kop., Zuschauer 25 Kop.
Für Kostümierte ist der Eingang durch den Haupteingang d. Vereins.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 27. Febr. c.
zum Besten unbemittelter polnischer Studenten
Musikalische Unterhaltung
lebende Bilder in National-Kostümen, Mazurka und nachfolgender
TANZ.
Anfang präzise 8 Uhr abds.
Billette (inkl. Billetsteuer): 3.60, 3.10, 2.80, 2.50, 2.10, 1.80, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. (Galerie) sind in d. Buchhandlung Ed. Bergmann u. am Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.
Sonntag, den 25. Februar
Militär-Musik
von 4—6 Uhr nachm.
Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Verein für
Kammermusik.
I. Familienabend
Freitag den 2 März
im Saale der Bürgermusse.
Beginn 8 Uhr abends.

Elegante
Frühjahrshüte
in jeder Preislage empfiehlt
J. Cholostow
Altstr. Nr. 17., vorm. Gienlein.
Daselbst werden **Hüte umgeformt.**

Eine renovierte
Familienwohnung

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen **Nutzen**! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Kemmern Schwefel- und Moorbad

das nächste von St. Petersburg
40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungsuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten Tapeten

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Frische

Kurische Rauchwurst I a
do. Leberwurst I a
Caviar, halbgepressten, I a
Sardinen mit Trüffeln, Tomaten u. Citronen
Skumbria, französische
Sprotten in Oel
Anchovis ohne Gräten à 35 Kop. pr. Dose
Kilis à 30, 35, 40 u. 45 K. pr. ½ Dose
Königshäringe à 5 u. 15 K. pr. St.
Kronen-Hummern in ½ u. ¼ Dosen
Tränen-Käse I a (Tammist)
Edamer Käse I a
Schmand-Käse

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Grosser Markt 16

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich.

gefüllte Fastnachts-Kukel

à 3 und 5 Kop.

Frische Export-Butter

für Küche und Tisch, **36 Kop. pr. Pfund,** empfiehlt

H. Lulga.

Peplerstr. 11. — Filialen: Jakob-Str. 38 u. Rigasche Str. 39.



Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball, Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Ausverkauf

von

Möbelcrepon

wegen Aufgabe d. Artikels

räumt der Rest zu besonders billige Preise.

R. Tergan.

Revaler Delikatess-Killo

à 25 u. 30 Kop. pr. ½ Dose

Süsse Apfelsinen

10 St. 30 und 35 Kop.

empfing und empfiehlt

J. Johannson

Ecke der Breit- und Ritterstr.

Der erwartete

Tabak

von P. Burass & Cie, Charkow, traf ein u. empfiehlt ihn z. gefl. Beachtung

W. Inselberg

Gr. Markt Nr. 16.

W C

iener onditorei.

Empfehle

Malzbonbons, Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Tafel-Chocolade

in diversen Preislagen, Milch-Chocolade, Kaffee-Chocolade, Melange-Confect à Pfd. 50 Kop., gefülltes Chocoladen-Confect à 60, 80 und 100 K., Marzipan-Makronen, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Kakes, täglich mehrere Mal fr. Dessertkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Eistorten und alle Arten Gefrorenes.

Hunde-Maulkörbe

in allen Grössen und Sorten zu **billigen Preisen** empfiehlt

die Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathaus-Str. 6.

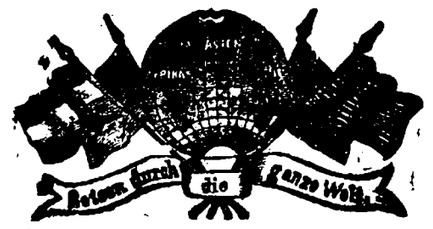

Photoplastikon international.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Belatage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 26. Februar bis zum 4. März 1907 inkl.

Ein sehr bequemer, interessanter Besuch von PARIS

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale d. Bürgermusse. — Sonntag, den 25. Februar c.

Lieder- und Balladen-Abend

von

Alfred Smolian.

PROGRAMM:

1. a) Wanderer, b) Vor meiner Wiege . . . . . Fr. Schubert.
2. a) Freundliche Vision, b) Cäcilie . . . . . R. Strauss.
3. Jung Dieterich (Ballade) . . . . . G. Henschel.
4. a) Sapphische Ode, b) Kein Haus, keine Heimat, c) Komm, wir wandeln . . . . . J. Brahms.
5. a) Frage, b) Erinnerung, c) Odysseus . . . . . P. Cornelius.
6. Die Meerfrau (Ballade) . . . . . H. Cesek.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gilick,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konsert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Русская опера. Только 3 спектакля. Ванемуйне.

Товарищ. СПб. Оперн. артистовъ подъ упр. Я. М. Медвѣдева, при участ. артиста **Императорскихъ** театровъ Г. А. МОРСКОГО и извѣстн. артистокъ П. А. Полиновой и Е. В. Шау.

Въ четвергъ, 1 марта: **Пиковая дама.** Опера въ 3 д., муз. Чайковскаго

Въ пятницу, 2 марта: **Аида.** Опера въ 4 дѣйств., муз. Верди.

Въ субботу, 3 марта: **Кармень.** Опера въ 4 дѣйств., муз. Бизе.

Билеты отъ 2.60 до 40 коп. въ книжн. маг. Зд. Бергмана, Рыцарская 17.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, d. 4. März c.

Musikalisch-dramatischer Nachmittag

für Erwachsene und Kinder.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette inkl. Steuer à 75, 50 und 30 Kop. in **Carl Gilicks,** vormals E. J. Karows Buchhandlung zu haben.

Mittwoch, den 7. März 1907

im Saale der Bürgermusse

Concert

des Streichquartetts der Herren:

H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke

Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.

1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
   1) Allegro con brio. 2) Scherzo.
   3) Adagio 4) Allegro.
2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
   1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile.
   3) Menuetto 4) Allegro molto.
3) **Dvorak,** Klavierquintett A-dur
   1) Allegro, ma non tanto 2) Andante.
   3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G. Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

WARNUNG!!

Es ist nur nötig, dass eine gute Waare auf dem Markte erscheint,
Es ist nur nötig, dass dieselbe sich der Gunst des Publikums erfreut,
Est ist nur nötig, dass dieselbe einen grossen Absatz findet, und sofort werden auch

NACHAHMUNGEN IN DEN HANDEL GEBRACHT

Im Jahre 1828 erhielt der Begründer der Firma Van Houten durch Königliches Holländisches Dekret das Privilegium als Erfinder des ***CACAO in PULVERFORM!***

Der grosse Erfolg, den diese Erfindung hatte, rief viele Nachahmungen hervor, doch ist es ALLGEMEIN ANERKANNT (ein Vergleich überzeugt sofort), dass nicht eine derselben sich mit dem Produkte des Erfinders, mit **VAN HOUTEN'S REINEM CACAO** vergleichen kann, weder mit seiner Leichtlöslichkeit noch mit seinem ausgezeichneten Geschmack!

Jetzt werden in Russland auch Nachahmungen unseres in der ganzen Welt so günstig bekannten

VAN HOUTEN'S REINER CACAO verkauft.

Die Konsumenten werden durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht, die Nachahmer bedienen sich einer Packung, die der unsrigen ähnlich sieht; es sind ungefähr gleiche Blechbüchsen, und die Etikets u. s. w. haben ähnliche Farbe und Druck. Man bedient sich zuweilen sogar eines ähnlich klingenden Namens; so wird versucht, einen Cacao unter dem Namen **Van Houtens (A. van Houten & Cie),** anstatt unseres echten **Van Houten's Reiner Cacao (C. J. van Houten & Zoon)** dem Publikum zu verkaufen, darauf rechnend, dass der Konsument den Unterschied nicht bemerken wird.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten Van Houten's Cacao genau auf unsere nebenstehend abgedruckte Etikette zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.

C. J. VAN HOUTEN & ZOON

WEESP (Holland).

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

Neuwied a. Rhein. Knaben-Institut d. Brüdergemeine.

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor

E. J. Gyssling.



Die Samenhandlung

von

Carl Will

in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7

empfiehlt:

Gemüse- und Blumen-Samen, Landwirtschaftliche Sämereien:

Runkelrüben, Futterburkanen, Turnips, Klee- und Grassamen, Tabak; Bienenfutterpflanzen- und Waldsaaten; Gartengeräte, Baumwachs, Raupenleim, Raffiabast, vergifteten Weizen (für Mäuse und Ratten), Quassinin (bestes Insekten-Vertilgungsmittel), Keimapparate, Pflanzen-Nährsalze, Kunstdünger, Vegetationsgefässe **(Onkel Theodor** und **Glücksschwein)** zum Besäen mit Gras oder Kresse, sehr interessant.

Preis-Verzeichnis auf Wunsch gratis und franco.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde

fordert hiermit **alle** volljährigen Glieder der Gemeinde zu einer

Beratung über eine in Aussicht genommene freiwillige Selbstbesteuerung

auf und zwar

1) die **weiblichen** Gemeindeglieder zu **Montag,** den 26. Februar c., um 9 Uhr Abends,
2) die **männlichen** Gemeindeglieder zu **Dienstag,** den 27. Februar c., um 9 Uhr Abends.

Versammlungslokal: Sommerlokal der Bürgermusse.

Zur gefälligen Beachtung!!!

Die Solidität unserer Firma erlaubt uns nicht, den Weg der Reclame zu beschreiten, um aber das Publikum mit unseren Erzeugnissen bekannt zu machen, ersuchen wir Jedermann, unsere Preis-Courante einer jeden Abteilung zu verlangen. Wir offerieren **Nähmaschinen** im Werte v. Rb. 140.— nur für Rb. 45; **Fahrräder** im Werte v. Rb 150.— nur f. Rb. 76; **Moto ciclets** im Werte v Rb. 500.— nur für Rb. 300 —; **Automobile,** 4-cylindrige billiger als die einzylindrigen; **Feuersichere Geldschränke** um 50% billiger; **Sekreibmaschinen** im Werte v. Rb. 300.— nur für Rb. 140.—; **Uhren, Rasiermesser** u. s. w. um 70% billiger. **Wir bitten, dies nicht als Reclame aufzufassen. Voliate Garantie.** Die Billigkeit ist durch den großen Maßstab unseres Geschäftes bedingt. Unsere Firma ist keine Warschauer, unsere Hauptverwalt. ist lediglich wegen der Nähe der Grenze nach Warschau übertr. worden. Indem wir d. Geld auf Wunsch auch ohne Ang. d. Ursache auf eigene Kosten retourn., riskiert man dabei Nichts. Unsere Firma ist fast ganz Russl. bekannt. Scheuen Sie also nicht vor der Porto-Ausgabe v. 3 Kop. für e. offenen Brief und verlangen Sie unsere Preis-Courante. Wir garantieren Ihnen durch e. beliebig. Gegenst. e. Ersparn. v. vielen Rubeln. Unsere Preis-Courante haben auch e. principielles Interesse, sie sind also einem Jeden auf jeden Fall zu empfehlen. Wir bitten Sie also in Ihrem eigenen Interesse, sich an die Adresse: Warschau 70, Postfach Nr. 127, zu wenden.

Soeben neue grosse Sendung

Sommerstoffe

erhalten.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

erhältlich in den Droguerien

S. v. Kieseritzky.

Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Frische

Malzbonbons
Monpensier
Karamellen } **G. Landrin**
Halwa

empfing und empfiehlt

W. Inselberg.

Filz-Hüte

zum Umformen werden angenommen — Garten-Strasse Nr. 2

R. Palm.

Trimpus

klein. schwarzer Pudel hat sich verlaufen. Es wird gebeten ihn in der Jakobstr. 22 abzugeben.

Verloren 1 weiß. Kinderkragen

auf dem Wege zwischen der Alexander-, Neumarkt-, Johannis- u. der Schlossstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn Alex. Str. 27 abzugeben.

Auf der Domschlittschuhbahn ist nach der Maskerade ein schwarzes

Cape

gegen ein sehr ähnliches **vertauscht** worden. Es wird freundlichst gebeten, es umzutauschen in d. Handlung Kühnastrasse Nr. 4.

Ein Hund (Dogge)

2 Jahre alt, **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 41, Qu. 4.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, 24. Februar 1907

Eröffnung des Championats.

Sonntag, 25. Februar 1907

Fortsetz. d. Championats

1000 Rbl. Prämie.

Die Prämie ist d. Obrigk. übergeben.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegeben: Herr (2 Br.); M. A.; P. K.: M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Neu eingetroffen

Sommerstoffe. Georg Weber, Alexander-Strasse Nr. 2.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Montag den 26. Februar (11. März) **1907.**

Inland.

Von der neuen Reichsduma.

Schon die dritte Sitzung der Reichsduma, über deren Verlauf wir am Schlusse unseres Blattes einen ausführlicheren Bericht bringen, brachte einige recht erregte Szenen, in denen der Gegensatz zwischen der kleinen, aber keineswegs zu schwächlichem Nachgeben geneigten Rechten und der übermächtigen, auf ihre Allgewalt pochenden Linken hervortrat.

Ueber die Parteizugehörigkeit der bisher gewählten 490 Abgeordneten macht die „Retsch" folgende Angaben:

Parteien.	Gouvern.-Wahlen.	Von den Bauern.	Von den Städten.	Polen.	Kaukasus.	Ostmarken.	Sibirien.	Summa.
Kadetten	53	3	15	1	6	1	2	81
Den Kadetten sich anschließend	22	7	1	—	3	2	1	36
Linke	53	10	1	—	4	—	—	68
Sozialdemokraten	29	2	1	—	10	2	2	46
Sozialrevolutionäre	23	4	—	—	1	—	—	28
Nationalsozialisten	8	—	1	—	—	—	—	9
Arbeitsgruppler	13	10	2	1	—	1	2	29
Gemäßigte	8	1	—	—	—	—	—	9
Fortschrittler	20	10	—	3	2	—	—	35
Parteilose	18	3	—	—	—	1	—	22
Polnische Nationalisten und Realpolitiker	7	—	1	31	—	—	—	39
Rechte	54	3	3	1	2	—	—	63
Oktobristen	23	—	2	—	—	—	—	25
Im ganzen	331	53	27	37	28	7	7	490

Nach dieser Aufstellung wären die Kadetten mit ihren Anhängern die stärkste Partei — 117 Mann; ihr folgen die sozialistischen Parteien mit 83 Mandaten und die äußerste Rechte mit 63 Mann.

Ueber die Aussichten einer produktiven Arbeit der Duma hat ihr Präsident Golowin einem Mitarbeiter des „Pet. List." gegenüber sich dahin geäußert, daß die Duma arbeitsfähig sein wird. Was den Erfolg der gesetzgeberischen Arbeit der Duma betrifft, so können nur die oppositionellen Parteien in Betracht kommen. Sie bilden die erdrückende Majorität und die Gesetzgebung befindet sich somit in ihren Händen. Sollten die extremen Rechten den Versuch machen — woran er übrigens nicht glaube —, eine Auflösung der Duma oder einen „Krach" herbeizuführen, so wird die Opposition so weise sein, auf Herausforderungen mit ruhiger und eifriger Arbeit zu antworten. Die Beziehungen zwischen der Duma und dem Kabinett können nichts anders als eine bedingungslose Negierung sein. Die Duma wird im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin diese Regierung in ruhigerer, aber nichtsdestoweniger ebenso fester Weise äußern. Es wird viel und scharf kritisiert werden, aber diese Kritik wird nicht dem Kabinett, noch weniger einzelnen Mitgliedern desselben, sondern nur dem bureaukratischen Ministerium gelten.

Interessant ist und in einem gewissen Gegensatz zur Stimmung des vorigen Jahres steht die Meldung, daß in der Arbeitsgruppe vielen Abgeordneten Beschlüsse von Gemeinden zugehen, in welchen die Bauern, bei aller Betonung der Wichtigkeit einer Lösung der Agrarfrage, doch darum bitten, daß die Duma nach dieser Richtung keine übereilten Schritte tue! Die Agrarfrage sei sehr kompliziert und schwierig. Man müsse langsam und mit Bedacht zu Werke gehen und zunächst vorbereitende Maßregeln treffen. Der „Retsch" zufolge wünschen die Bauern in erster Linie eine Regulierung der Pachtsätze bei Privatländereien.

Eine Deklaration des Minister-Kabinetts soll der Duma erst in einer der ersten März-Sitzungen zugehen. Diese Deklaration wird zu keinerlei Differenzen Anlaß geben, da sie nur eine Aufzählung der Gesetzprojekte enthalten wird, die die Regierung der Duma vorlegen will, jedoch ohne daß das Ministerium diese Projekte dabei irgendwie charakterisieren wird.

Die sozialistischen Fraktionen werden in einer der nächsten Sitzungen eine Amnestievorlage einbringen. Wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, wird die Regierung, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, einer teilweisen Amnestie zustimmen, von der vor allem Terroristen ausgenommen sind, und die in erster Linie den für Preßvergehen Verurteilten, den administrativ Gemaßregelten und denen, deren Strafmaß auf Grund von Ausnahmezuständen erhöht worden ist, zugute kommen soll. Auch die Kadetten würden, wie es heißt, sich diesmal einem solchen Projekt anschließen.

Zur Bildung eines Landfonds für bäuerliche Pächter in den Ostseeprovinzen

hat die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft einen Entwurf ausgearbeitet, der der Reichsduma zugehen soll. Wir entnehmen dem Projekt, nach der „Rig. Ztg.", folgende wesentliche Bestimmungen:

Von den der Krone in den Ostseeprovinzen gehörigen Gütern werden auf den allgemeinen Grundlagen des Pachtverhältnisses (Obrok) nur solche verpachtet, die wertvolle Baulichkeiten und lebendes und totes Inventar aufweisen, als Musterwirtschaften eine kulturelle Bedeutung für die Ortsbevölkerung haben, oder dem bisherigen Pächter, falls er zur Hebung der Ertragsfähigkeit bedeutende Mittel angelegt hat, belassen werden. Aus allen übrigen Kronsgütern wird, sobald sie frei werden und die Krone zur Erneuerung des Pachtkontrakts nicht verpflichtet ist, ein besonderer Landfonds gebildet, der ausschließlich zur Verpachtung an landbedürftige Bauern in Parzellen ohne Meistbot bestimmt ist. Von den nicht parzellierten Gütern werden solche Grundstücke abgeteilt, deren Abtrennung die Wirtschaftsführung auf dem Gute nicht beeinträchtigt, und gleichfalls zum Landpachtfonds zugeschlagen. Desgleichen bis zu 20 Prozent der Kronsforsten.

Die Pachtfrist beträgt 12 Jahre. Diese Frist wird auf das Doppelte verlängert, falls der Pächter Rodungs- oder Meliorationsarbeiten ausgeführt hat; ein Grundstück, das vom Pächter bebaut worden ist, wird ihm gemäß dem Reglement vom 19. Januar 1904 zu Eigentum verkauft. Der Pachtzins wird auf allgemeiner Grundlage nach dem Gesetz vom 5. Juni 1900 bestimmt. Die auf der zu verpachtenden Parzelle befindlichen Gebäude werden an den Pächter ohne Meistbot verkauft, wobei der Kaufschilling in 12 Jahren ratenweise getilgt werden kann. Falls er den Ankauf ablehnt, werden die Gebäude zum Abtragen versteigert.

Pächter von Grundstücken aus dem Fonds können sein: landlose Bauern, die von persönlicher Feldarbeit leben, falls sie auf dem erhaltenen Lande eine selbständige Wirtschaft einrichten können, nicht Erben von Grundbesitzern resp. mit deren einzigen Töchtern verheiratet sind; ferner landlose Bauern, die einer Erweiterung ihres Landbesitzes bedürfen und jedenfalls nicht über 6 Dessjatinen Land besitzen. Bei der Verteilung der Güter oder Waldbestände haben ein Vorzugsrecht: landlose Bauern, die auf den Grundstücken des Fonds als Pächter, Hälftner ꝛc. saßen: landarme Bauern, deren Besitz an den Pachtfonds grenzt oder so nahe belegen ist, daß eine Vereinigung der Wirtschaft möglich ist; nach diesen — landlose Bauern, die mindestens 5 Jahre in der betreffenden Gemeinde gelebt haben.

Die Pachtstücke werden in folgenden Größenverhältnissen gebildet: für Landlose in Parzellen von 6—10 Dessjatinen, für Landarme in Parzellen, die zusammen mit ihrem Besitz ein gleiches Areal ergeben. Die Maximalnorm wird mit 15 Dess. bestimmt, wofür jedoch jedesmal die Genehmigung der Hauptverwaltung einzuholen ist.

Die Parzellen für die Landlosen und Landarmen, die früher Pächter, Hälftner oder dergl. auf den Gütern des Fonds gewesen, werden vom Leiter der Agrarkommission angewiesen, die übrigen von der Versammlung der Landlosen der Gemeinde, die die Kandidaten wählt, worauf die Verteilung von diesen selbst ausgeführt wird.

So weit die Bestimmungen des Entwurfs. Seine Annahme — so bemerkt zutreffend die „Rig. Ztg." — müßte zu sehr bedenklichen wirtschaftlichen nnd sozialen Folgen führen. Zunächst sind die Einschränkungen für eine Aufteilung der Krongüter viel zu geringe; es müßte vor allem Rücksicht darauf genommen werden, inwieweit ein Kronsgut der umwohnenden Bevölkerung Arbeitsgelegenheit und Verdienst gewährt und ob nicht der Mittel- und Kleindgrundbesitz in der betreffenden Gegend bereits derart überwiegt, daß eine Verminderung des Großgrundbesitzes in wirtschaftlicher Hinsicht von Nachteil wäre. In jedem Falle müßten die Vertreter der Selbstverwaltung bei der Entscheidung betreffs Aufteilung von Kronsgütern hinzugezogen werden. Nicht minder schädlich sind sodann die Vorschläge über die Größe der zu schaffenden Parzellen: 6—10, höchstens aber 15 Dess. Auch von den bäuerlichen Vertretern auf den Provinzialräten ist ein Mindestumfang von 20 Dess. für den Kleingrundbesitz als notwendig anerkannt worden.

Es läßt sich daher nur hoffen, daß jenes Projekt, das von der üblichen Tendenz der „Versorgung mit Land" beherrscht ist, die Bestätigung nicht erlangt.

Landrat Baron Oswald v. Ungern-Sternberg †.

Gestern abend traf hier die erschütternde Trauerkunde von dem nach kurzer Krankheit erfolgten Ableben des Landrats Baron Oswald v. Ungern-Sternberg, Erbherrn von Schloß Fellin, ein.

Mit ihm ist einer der charaktervollsten, energischsten und tätigsten Männer unseres Landes allzufrüh ins Grab gesunken, ein Mann, dessen Wirken dauernde Spuren hinterlassen hat und auf dessen ungebrochene Arbeitskraft zum Wohle unseres Landes man noch lange glaubte hoffen zu dürfen.

Der Hingeschiedene hatte das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet. Geboren am 30. August 1847, absolvierte er in den Jahren 1866—70 an der Landesuniversität das juristische Studium mit dem Kandidaten-Grade und setzte hierauf seine Studien in München fort. Bald danach trat er sein großes Gut Schloß Fellin an und war mit ganzem Eifer Landwirt; aber zugleich widmete er sich auch mit voller Seele dem Landesdienste und Landesfragen. Was er zuerst als Kreisrichter, dann aber vor allem als Kreisdeputierter und Landrat gewirkt und geschaffen, wird lange unvergessen bleiben.

Ausgerüstet mit außerordentlicher Arbeitsfreudigkeit und einer vor keinem noch so drohenden Hindernis zurückscheuender Energie, war er ganz der Mann rastloser Initiative und tatenfrohen Schaffens. Hier sei nur erinnert an seine Verdienste um den Bau der für den ganzen Nordwesten unserer Provinz wirtschaftlich bedeutsamen Schmalspurbahn sowie um die Errichtung der Landesirrenanstalt zu Stackeln. In besonderem Maße ist seine Arbeit der Stadt Fellin und deren Umgebung, dem Schulwesen und den verschiedenartigsten gemeinnützigen Unternehmungen Fellins, die er mit praktischem Blick, energischer Initiative und freigebiger Hand aufs tatkräftigste förderte, zugute gekommen. — Wir stehen an der Bahre eines Mannes, um den Viele trauern, und dessen Scheiden unsere Heimat schmerzlich empfinden wird.

Dorpat, 26. Februar.

Das Baltische Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur, dessen weitere Hinausschiebung zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben hat, tritt, wie die „Rig. Rdsch." aus sicherer Quelle erfährt, bestimmt im März zusammen. Sämtliche Vorarbeiten sind beendet und augenblicklich wird an der Fertigstellung der Druckvorlagen gearbeitet. Für die Gestaltung der landschaftlichen Selbstverwaltung wird, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, wahrscheinlich ein besonderer Entwurf des Herrn Generalgouverneurs vorgelegt werden, der gegenwärtig in seiner Kanzlei bearbeitet wird.

— Die Generalgouverneure und Gouverneure sind, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Kenntnis gesetzt worden, daß die Tätigkeit der Feldgerichte bis zum 20. April einzustellen ist. Es wird dabei den Generalgouverneuren anheimgestellt, da wo Ruhe eingetreten ist, die Feldgerichte schon früher außer Anwendung zu setzen. — Die Feldgerichte sind durch ein temporäres Gesetz gemäß § 87 der Reichsgrundgesetze ins Leben gerufen. Jedes temporäre Gesetz muß der Duma nach ihrem Zusammentreten zur Bestätigung vorgelegt werden oder binnen zwei Monaten nach der Dumaeröffnung außer Kraft treten. Die obige Mitteilung an die Generalgouverneure bedeutet also, daß die Regierung das Gesetz über die Feldgerichte der Duma nicht vorzulegen gedenkt.

Pernau. Auf der letzten St.V-Versammlung ist beschlossen worden, elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen.

Lemsal. Wie der „Latwija" zu entnehmen, soll in diesem Frühjahr der Bau der projektierten Schmalspurbahn Riga-Lemsal-Moisekül in Angriff genommen werden.

Kreis Riga. Am 18. Februar wurde, wie die „Rig Ztg." erfährt, der vom Konsistorium erwählte Pastor Plamsch introduziert. Einige Gemeindeglieder hatten die Kirche schön geschmückt und eine Ehrenpforte vor der Kirche aufgestellt. Der Pastor wurde durch einen Sängerchor begrüßt.

Riga. Zur Abfahrt des sozialdemokratischen Reichsduma-Deputierten J. Osol die Freitag stattfand, hatten sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, große Menschenmengen eingefunden, die aus Arbeitern, Studenten, Schülern und Schülerinnen bestand. Die Marienstr. — von der Pauluccistr. bis zur Eisenbahn — war gedrängt voll. In den Bahnhof und auf den Perron wurden jedoch nur die mit Billetten versehenen Passagiere hineingelassen. Eine Ausnahme wurde auch nicht mit den selbstbewußt auftretenden Wahlmännern des Blocks gemacht. Vor dem Bahnhof hielten Kosaken die Ordnung aufrecht, im Wartezimmer und auf dem Perron die Gendarmerie und Infanterie. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen. — Die Personalien des Deputierten Osol ergänzen die Rigaer Blätter dahin, daß er als Sohn eines Schmieds unter Platon in Kurland geboren ist und die Mitausche Realschule absolviert hat. Er ist 27 Jahre alt. Wie der „Now. Wr." gemeldet wird

Feuilleton.

Ein Revaler Dienstboten-Meeting.

Ueber das kurz von uns erwähnte Dienstboten-Meeting vom Sonntag vor einer Woche geht den Revaler Blättern nachträglich nach den Aufzeichnungen eines Ohrenzeugen nachstehender Bericht zu:

Am Sonntag, den 18. Februar, um 4 Uhr nachmittags fand im großen Saal des estnischen Klubs „Estonia" ein Mägde-Meeting statt, zu welchem in den estnischen Zeitungen Aufforderungen erschienen waren und außerdem am Sonntag von umhergehenden jungen Leuten beiderlei Geschlechts mündliche Aufforderungen an begegnende Dienstboten erfolgten. Der Saal war überfüllt.

Die Versammlung wählte Frl. Meier zur Präsidentin und Frl. Allik zur Protokollführerin. Die Präsidentin schlug folgende Tagesordnung vor, die von der Versammlung angenommen wurde: 1) Unser Notstand, 2) Unsere Forderungen, 2) Gründung eines Verbandes der Dienstboten, 4) Wahlen der Glieder einer Kommission zur Ausarbeitung der Statuten des Dienstbotenverbandes und 5) Verschiedene Besprechungen.

Es beteiligten sich ungefähr 8 Rednerinnen und 4 Redner. Erstere betonten immer wieder die schlechte Lage der Dienenden: die Arbeit sei zu schwer; die Arbeitszeit wurde von der ersten Rednerin zuerst mit 18 Stunden täglich angegeben, von der zweiten auf 19 Stunden täglich gebracht und schließlich von der nochmals auftretenden ersten Rednerin auf 20—22 Stunden täglich gesteigert. Da es für die Dienenden keine besonderen Quartiere (sollte wohl heißen: Zimmer) gibt, müssen diese in Küchen leben, in denen Pilze auf den Dielen wachsen und die Wände eisgefroren sind. Schlafen müssen sie auch in diesen Küchen in einer Ecke unter Regalen, die mit schmutzigen Pfannen und Kasserollen besetzt sind, in von Fettdünsten und Rauch angefüllter Luft. Die Mägde werden erdrückt von der Arbeitslast, aber ihre Aussauger kennen kein Mitleid. Das Essen ist durchweg schlecht, sie erhalten es kalt und auf schmutzigen Tellern und wehe, wenn mal zufällig ein Geschirr zerbricht, da muß man umsonst dienen, bis der Schaden ersetzt ist. Die Gagen sind erbärmlich, irgend welche 2—3 Rbl. monatlich. Die geistige Ausbildung ist unmöglich, Bücherlesen verboten, dafür sollen sie das von der Herrschaft für sie abonnierte „Ristirahwa Pühapäewaleht" oder ähnlichen Kehricht lesen, was aber ganz unmöglich ist, denn nicht die Kirche bildet zu Menschen aus, sondern nur ein Verband, der selbst Zeitungen herausgibt, welche die richtige Geistesspeise enthalten.

Eine Rednerin klagte, daß die Frau gedroht habe, sie aus dem Dienst zu entlassen und aus dem Hause zu treiben, falls sie es wage, zum Meeting zu gehen. Die Rednerin schloß mit der Aufforderung: „Halten wir fest zusammen und stellen wir unsere Forderungen, und falls diese nicht angenommen werden, erklären wir einen allgemeinen Streik und Ihr werdet sehen, wie die Herrschaften alle unsere Forderungen erfüllen müssen." — Eine andere Rednerin forderte zu festem Zusammenschluß auf. Groß sei der Einfluß des Weibes im Sinne des Aufschwunges der Bildung. Dieser Einfluß tritt deutlich in Deutschland und Frankreich hervor, ist aber bei uns noch nicht zu bemerken. Bei uns sieht die Herrschaft auf die Dienenden wie auf Vieh. Das Leben ist ein Kampf, wir müssen kämpfen bis zum Siege. In bezug auf die künftige Generation spielt das Weib eine wichtige Rolle und deshalb sind die besten Lebensbedingungen für Mägde gerade recht; die künftige Generation solle nicht schwächlich werden, das sei nicht wünschenswert und daher dürfen Mägde nicht von der Arbeit erdrückt werden. — Eine Rednerin tadelte, daß abends verlangt würde, die Küchenlampe nicht unnütz brennen zu lassen, weil das Petroleum Geld koste.

Alle waren der Ansicht, daß nur der Verband der Dienenden helfen könne im Kampfe gegen den Kapitalismus und die Unterdrückung seitens der Herrschaften. Ein Redner sagte: Seht um euch! Seht auf die Fabrikarbeiter! Seht, welch eine Organisation die sich geschaffen haben! — so müssen auch wir uns organisieren. Es gab eine Zeit, wo es in Rußland unmöglich war, irgend etwas zu beginnen; jetzt ist diese Zeit vorüber. Jetzt darf man kämpfen und wir müssen kämpfen und siegen oder sterben(!). Wir wollen uns nicht mehr bis zu den Füßen unserer Herrschaften beugen, wir wollen besser leben, aber ohne Kampf erlangen wir nichts. Schaffen wir uns in dieser heutigen Versammlung einen festen Grund, damit wir unsere Freiheit von unseren Feinden wieder erhalten.

Eine Rednerin: Enger Anschluß ist notwendig zur Befreiung aus der Abhängigkeit von unseren Aussaugern und dazu muß unter den Dienenden Ordnung geschaffen werden. Unsere Fahnenaufschrift muß dieselbe sein, die vom Proletariat anerkannt worden ist: einer für alle, alle für einen, damit es keine Notwendigkeit mehr gibt, die dicken Bäuche unserer Aussauger zu pflegen, die uns die letzten Säfte auspressen. — Ein Redner: Verbände sind durchaus notwendig, wie sie im Auslande, in Odessa und Moskau existieren, um die eigene Bedeutung zu heben. Falls die Lage einiger Mägde auch gut sei, so ist das eine Ausnahme, denn im allgemeinen sind die Stellen alle schlecht. Die Hauptsache sei die Bildung, die fast bei allen Dienenden fehle, weil, wie in der Schule so bei der Konfirmation, man nur mit sklavischem Geiste angefüllt werde. — Eine Rednerin: Die Mehrzahl von uns dient für 4—5 Rbl. monatlich. Das ist zu wenig, für dies Geld kann man sich auf dem Russischen Markt wohl knarrende Schuhe kaufen, aber keine Stiefelchen wie die, in welchen unsere Aussaugerinnen leise, geräuschlos, einherstolzieren. Verlangen wir den 8-stündigen Arbeitstag, damit man nicht nötig hat, in Lumpen gekleidet zu gehen und damit die Hausfrau es nicht wagen darf, der Magd zu befehlen, in freier Zeit Strümpfe zu stopfen, was sie selbst tun kann. Das Essen muß gut sein, die Quartiere rein und warm, sonst verliert man die Gesundheit und bekommt den Rheumatismus. Zu wenig sind 2½—3 Rbl. monatlicher Gage. Geschenke sollen wir nicht annehmen, das sind Almosen und uns eine Schande. Wir arbeiten nicht für Almosen, sondern für Gage. — Ein Redner: Mit all diesen Bedingungen wird es schwerlich möglich sein, alle Forderungen durchzusetzen, aber der 8-stündige Arbeitstag muß bedingungslos gefordert werden, so daß die Mägde an Wochentagen sich nicht länger als bis 8 oder 9 Uhr abends beschäftigen, aber an Sonntagen und Feiertagen müssen sie vollständig frei sein; dann darf keine Magd verpflichtet werden, zu arbeiten. Das Minimum der Gage für nicht ausgelernte Anfängerinnen darf nicht unter 5 Rbl. im Monat sein. (Von allen Seiten wird gerufen: „Zu wenig, zu wenig!" Fortgesetztes Durcheinanderreden.)

Endlich wird beschlossen: 8-stündiger Arbeitstag, der nur in äußersten Fällen bis zu 12 Stunden ausgedehnt werden darf, und 5 Rbl. monatlicher Gage für nicht ausgelernte Anfängerinnen! — Dann folgten die programmäßigen Wahlen.

Der „Uus Wirulane" teilt noch mit, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß einige „Gnädige" ihren Mägden, die sich an der Versammlung beteiligt, gekündigt hätten, während andere hingegen denen, die sich in die Kommission hätten wählen lassen, daraus keinen Vorwurf machten. Die Entlassenen werden nun in derselben Nummer des Blattes von dem Nüchternheitsverein „Walwaja"

soll er sich den Minimalisten unter den Sozialdemokraten anschließen wollen.

— Polizeimeister Nyländer soll wie der „Prib. Kr." meldet, für einen Posten in Moskau in Aussicht genommen sein.

— In bezug auf das auch von uns wiedergegebene offizielle Dementi des Stabschefs des 20. Armeecorps, betreffend ein Verbot der Lektüre einiger Zeitungen seitens der Untermilitärs, wird die „Düna-Ztg." von ihrem Reporter um Aufnahme des vollen, Wortlautes des betr. Verbotes des Corpskommandeurs ersucht, aus dem die Richtigkeit seiner Aussagen hervorginge. Zum Schlusse des Korpsbefehls heißt es: „... Infolgedessen schreibe ich vor, solche Zeitschriften, wie z. B. die „Nowoje Wremja", „Birshewija Wedomosti", „Now", „Rishski Westnik", „Pribaltiski Krai", „Pluvium" und „Wilenski Westnik" in den Lesezimmern der Soldaten zu verbieten, da ich der Meinung bin, daß zu verständiger Lektüre dieser Zeitungen und richtigen Schlußfolgerungen aus dem Gelesenen viel freie Zeit und eine entsprechende Geistesentwickelung erforderlich ist, über die die Mehrzahl unserer Untermilitärs nicht verfügt."

— Unter der Ueberschrift „Kometenfurcht" schreibt die „Rig. Ztg.": „In Riga kursieren Gerüchte, als stünde zu Anfang März ein Durchgang der Erde durch den Schweif eines Kometen zu erwarten, der uns mit den schrecklichsten Gefahren bedrohe. Wie wir von sachverständiger Seite erfahren, ist das Gerücht unbegründet. Im übrigen gehört das Durchgehen der Erde durch Kometenschweife keineswegs zu ungewöhnlichen Vorkommnissen, auch ist es bisher nicht von irgendwelchen bedrohlichen Erscheinungen begleitet gewesen. . ."

Libau. Zur Verhaftung des Gauners im Postkontor wird dem „Rig. Tgbl." noch folgendes mitgeteilt: Donnerstag morgen erhielt die Rigasche Post aus Libau zwei Posttransferte, laut denen einem gewissen Gulbe und Pelsch Geldsummen im Betrage von 4800 und 4500 Rbl. ausgezahlt werden sollten. Die Postbeamten schöpften gegen die Transferte Verdacht und fragten telegraphisch beim Libauschen Postkontor an, ob dort diese Summen auch wirklich eingezahlt seien. Bald traf die Nachricht ein, daß die Post in Libau nichts davon wisse. Darauf wurde der Befehl gegeben, die beiden Schwindler beim Abholen des Geldes zu verhaften. Um die Mittagszeit erschien Gulbe und verlangte das Geld. Der Beamte bat ihn zu warten und setzte die mit der Polizei verbundene Alarmglocke in Tätigkeit. Von der Polizeiverwaltung eilten der Polizeimeister und der Chef der Detektivabteilung nebst Soldaten und Schutzleuten herbei. Gulbe wurde arretiert und auf die Geheimpolizei gebracht. In Pelschs Wohnung wurde eine Suche vorgenommen, der noch Schwindler aber nicht entdeckt. Er hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Bei Gulbe wurden auch mehrere gefälschte Pässe entdeckt. — In Libau hat sich der Postbeamte, von dem diese Fälschung ausgeführt worden ist, erschossen.

— Die Stadtverordneten-Versammlung hatte dieser Tage, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, an Stelle des erkrankten Herrn Straus einen Deputierten der Stadt zur Konferenz beim baltischen Generalgouverneur zu bestimmen. Von den 2 Kandidaten, Stadthaupt Dreyersdorff und Rechtsanwalt Skarre, wurde ersterer mit 23 gegen 5 Stimmen gewählt. Die Tagegelder für den Deputierten wurden von 10 auf 15 Rbl. erhöht.

Estland. Daß der schwere Verlust, den Estland durch die schnöde Ermordung Baron Budbergs erlitten hat, in den weitesten Kreisen des Landes empfunden worden ist, davon legten die Beerdigungsfeierlichkeiten am vorigen Sonnabend ein würdiges Zeugnis ab. Nicht nur der ganze Adel, heißt es im Bericht der „Rev. Z.", war nach Reval geeilt, um seinem früheren Ritterschaftshauptmann das letzte Geleit zu geben, auch die Stadt Reval gab ihrer innigen Teilnahme an dem Unglück, das unsere ganze Heimat betroffen hat, beredten Ausdruck. Die Große Gilde, die Kanutigilde, das Schwarzenhäupter-Corps hatten Trauerflor angelegt, alle deutschen Läden an den großen Geschäftsstraßen, vor allem an der Langstraße, hatten ihre Schaufenster der Trauer angepaßt, die Fenster an den Straßen, die der Zug passierte, hatten illuminiert. — Die Domkirche war bis auf den letzten Platz von Leidtragenden gefüllt, die auch noch den umliegenden Platz in Anspruch nahmen. Die Feierlichkeit im Dom erhielt durch den Gesang des Revaler Vereins für Männergesang und eines gemischten Chores eine besondere Weihe. Ein endloser Zug war es, der sich um 1/2 3 Uhr von der Domkirche den Langen Domberg hinunter durch die Süsternpforte zu dem Kirchhofe in Ziegelskoppel zu bewegte. Voran fuhr ein Wagen, der die Fülle herrlichster Blumenspenden kaum aufzunehmen vermochte. Da waren Kränze von der estländischen Ritterschaft, vom Landratskollegium, von den Sekretären und Beamten der Ritterschaftskanzlei, von den Schülern und Lehrern der Domschule, vom Estländischen landwirtschaftlichen Verein, vom Wieckschen landwirtschaftlichen Verein, vom Corps „Estonia", von den Philistern der „Estonia", von den Predigern Estlands, vom Verwaltungsrat der Anstalt Seewald, vom Prokureur und Präses des Bezirksgerichts, von der Kaiserl. Livl. gemeinnützigen ökonomischen Sozietät, von den deutschen Mitgliedern des Reichsrats, vom Verein für Männergesang, vom Estl. adligen Güter-Kreditverein, von der Estl. literärischen Gesellschaft u. a. m. — Unter den nächsten Anverwandten, zu denen auch der derzeitige Ritterschaftshauptmann gehört, schritten die Ritterschaftsbeamten und das Landratskollegium, der Gouverneur und die Spitzen der Behörden. Das Corps „Estonia" war mit seiner Fahne vertreten, die Lehrer und Schüler der Domschule folgten dem endlos langen Trauerzuge. — Ueber die Bestattung selbst werden wir morgen das Nähere bringen. Auf dem Sarge waren gegen 100 Kränze niedergelegt, darunter auch ein solcher vom Reichsrat.

— „Wie weit es mit der Verrohung unseres Volkes gekommen ist, davon legte" — so schreibt die „Rev. Z." in ihrer Sonnabend Nummer — „heute die Tatsache Zeugnis ab, daß sich einige Bubenhände nicht gescheut haben, an der Tür der Domkirche, in der die sterbliche Hülle des Landrats Baron Budberg aufgebahrt war, mit Kreide eine in estnischer Sprache geschriebene beschimpfende Aufschrift anzubringen. In das Gefühl ernster Trauer mischt sich das eines heiligen Zornes, wenn wir an die zunehmende Entsittlichung gewisser Kreise unseres Volkstums denken."

Estland. Der Hauslehrerin Frl. K. v. Hunnius ist es gestattet worden, auf dem Gute Lammaskül (Wesenberger Kreis) weibliche Kurse zur Erlernung der Wirtschaft und Haushaltung mit einem 6-monatigen Lehrkurse zu eröffnen.

Reval. Im nächsten Monat trifft, wie die Revaler Blätter berichten, in Reval eine Kriminaldelegation des Petersburger Gerichtshofes ein, um über eine Reihe politischer Prozesse zu verhandeln, darunter über die im Jahre 1905 stattgefundenen Güterplünderungen von Rappel, Allo, Haggud, Waldau, Raykül, Jerwakant, Kappel, Keddewa, Lelleser u. a. Dieses ist der erste Güterplünderungs-Prozeß, bei dem die Plünderer nicht so leichten Kaufes abkommen dürften wie bisher, wo sie laut dem bekannten § 269 zu höchstens 2 1/2 Jahren Arrestantenabteilung verurteilt werden konnten. Die 30 Angeklagten sind laut Pkt. 100 und 102 für Umsturz der bestehenden Regierungsordnung angeklagt, da diese Bande, außer den Gütern, in Rappel die Kanzleien des Friedensrichters, des Gemeindegerichts und des Jüngeren Kreischef-Gehilfen plünderte und 2 Kaiserporträts zerriß. Vor derselben Delegation kommt auch die im Juli 1906 erfolgte Aufdeckung der Geheimdruckerei in der Schmiedestraße zur Verhandlung.

— Die neuesten See-Berichte der Revaler Blätter lauten etwas günstiger. Am Sonnabend früh erreichte unter Assistenz des „Jermak" der Dampfer „Loire" den Hafen, während über „Stadt Reval" und die Dampfer „Ravensberg", „Valeria" und „Grodno" keine Nachrichten vorliegen. Sie liegen vermutlich im Westen von Nargen. — Die Windrichtung ist nach Süd übergegangen; das offene Wasser reicht jetzt bis Surop. Hoffentlich schafft der Südwind auch eine Erleichterung der Passage zwischen Nargen und Ziegelskoppel.

— Eine Revaler Korrespondenz der „St. Pet. Z." berichtet die von uns bereits erwähnte Abschieds-Manifestation, welche etwa 4000 Arbeiter mit roten Fähnchen 2c. dem Duma-Abgeordneten Pärn auf dem Revaler Bahnhof bereiteten und schließt mit den Worten: „Es ging so weit, daß er (der Abgeordnete Pärn), als Erwiderung auf die Zurufe des Volkshaufens die Drohung gegen Rußland ausstieß: „Es lebe die Revolution!"

— Das vom Dienstboten-Meeting in der „Estonia" gewählte, aus 13 Personen bestehende Komitee hat, wie die „Rev. Z." erfährt, sein Bureau in der Teebude am Antonisberge aufgeschlagen. Das Komitee wird sich mit der Ausarbeitung der Statuten des zu gründenden „Dienstboten-Verbandes" befassen.

Tuckum. Der beim öffentlichen Verkauf des Kremannschen Mobiliars erzielte Ertrag beträgt, wie wir in der „Balt. Tgsz." lesen, etwa 1600 Rbl., dazu kommt der Erlös für die schon früher verkauften Neunaugen-Konserven im Betrage von etwa 2000 Rbl., so daß immer noch der kleine Rest von 75 000 Rbl. der ausgeraubten Stadt- und Waisenkasse zu ersetzen ist. Geradezu rührend trat auf der letzten Auktion die von vielen Tuckumern dem schnellfüßigen Stadthaupt Kremann noch jetzt bewahrte Verehrung zutage. Jeder wollte sich eine Kleinigkeit aus den verkauften Sachen, oft zu hohen Preisen, „zum Andenken" erstehen! Ja, viele sind noch jetzt der festen Ueberzeugung, daß Herr Kremann gleichzeitig mit Herrn Osol, dem Duma-Deputierten von Riga, unter dem Schutze der tagenden Reichsduma bald zurückkehren werde.

Petersburg. Der Premierminister Stolypin soll einem Korrespondenten des „Petit Parisien" erklärt haben, daß, wenn die Reichsduma hartnäckig und kritiklos an ihren Utopien festhalten sollte, sie aufgelöst werden müsse. Die Regierung beabsichtige nicht, ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten, da selbst bei weiterer Wahleinschränkung die Opposition dennoch unbesiegbar wäre.

— Zum Schutz der persönlichen Sicherheit des Reichsduma-Präsidenten sind drei Ablösungen erfahrener Detektivs designiert worden. Wie die „St. Pet. Z." berichtet, haben die Detektivs den Auftrag erhalten, Herrn Golowin stets in gemessener Entfernung zu folgen.

— In Sachen des im Tschereminezki-Kloster internierten freisinnigen Reichsduma-Abgeordneten und Priesters Petrow hat die Partei der Volksfreiheit sich mit einem Schreiben an den Metropoliten Antonius von Petersburg und Ladoga gewandt und von ihm am selben Tage einen Brief erhalten, daß er sie am 24. Februar empfangen werde. Wie wir aus der „Ruß" ersehen, hat der Metropolit den bei ihm daraufhin erschienenen Abgeordneten P. Struve und Fedorow erklärt, daß die vom Synod verhängte Verbannung des Priesters nicht rückgängig gemacht werden könne und er es ablehne, sich in dieser Anlegenheit an den Synod zu wenden.

— Der Starostenrat des Polytechnischen Instituts konferierte kürzlich über die Haussuchung im Konvikt des Instituts. Nach der Meinung des Starostenrats haben die bei der Haussuchung gefundenen Bomben und Waffen keinem Bewohner des Konvikts gehört und der Fund wird von den Herren Starosten für „rätselhaft" erkläet. Es wurde, wie wir in den Residenzblättern lesen, daher beschlossen, zur Untersuchung der näheren Umstände eine besondere Kommission zu bilden.

— Während der letzten Rekrutierung von Schutzleuten war, der „Pet. Ztg." zufolge, die Partei der Sozialrevolutionäre eifrig bemüht, einige ihrer Mitglieder in die Zahl der Schutzleute einzuschmuggeln. Einigen gelang dies auch wirklich. Da die Polizei aber davon Kenntnis erhalten hatte, stellte sie eifrige Nachforschungen nach den unter den neuen Schutzleuten befindlichen Revolutionären an. Unlängst gelang es endlich, mehrere von ihnen, wie man meint alle, zu erkennen. Sie wurden alle sofort entlassen.

Moskau. Ueber eine aufgelöste Studenten-Versammlung meldet die „Now. Wr.": Am 22. Februar fand eine Versammlung von Studenten statt. Da dieser Versammlung auch externe Personen beiwohnten, ließ der Stadthauptmann den Rektor wissen, daß nach 15 Minuten Polizei ins Universitätsgebäude geführt werden würde, falls die Versammelten nicht auseinandergehen würden. Der Rektor prävenierte die Studenten davon und die Versammlung löste sich nach 15 Minuten auf.

PA. Der kürzlich ausgebrochene Trambahn-Streik hat weit um sich gegriffen; auf einer ganzen Reihe von Pferdebahnlinien ist der Verkehr eingestellt. Im Uwarowschen Park verhinderten die Schlosser die Abfahrt der Wagen, weshalb sie vom Stadtamt entlassen worden sind und niemals mehr im Kommunaldienst angestellt werden sollen.

— Sonnabend wurde der vereidigte Rechtsanwalt W. A. Shdanow verhaftet, weil er, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, im Verdachte der Teilnahme an der Beraubung des Landwirtschaftlichen Institutes Rösch steht.

PA. **Lodz.** Der hiesige Deutsche Schulverein ist bestätigt worden. Auf Grund seiner Statuten wird er das Kuratorium über das neueröffnete deutsche Gymnasium übernehmen. Außerdem sollen deutsche Elementarschulen für Erwachsene eröffnet werden.

— Kürzlich war eine Arbeiterin wegen politischer Parteistreitigkeiten auf der Straße durch 2 Schüsse verwundet worden. Sonnabend erschien in ihrer Wohnung an ihrem Bette ein Unbekannter und durchschnitt ihr nach kurzem Gespräch mit einem Messer die Kehle. Sie starb momentan. („Now. Wr.")

Smolensk. Die sogen. nackte Revolte im Smolensker Gefängnis, die, wie unsere Leser sich erinnern werden, im Dezember begann, ist nunmehr, nach Mitteilung der „Now. Wrem.", als fast beendet zu betrachten. Von 559 Zwangssträflingen weigern sich nur noch 40 Mann, Kronswäsche und -Kleidung zu tragen.

PA. **Luganek.** In der Nacht auf Sonnabend ist ein Schutzmann in der Nähe der Polizeiverwaltung ermordet worden.

PA. **Jusowka.** Im Dorfe Dogalewka wurde eine Bombe in die Wohnung eines Schutzmannes geworfen. Die Explosion richtete einigen Schaden an, doch wurde niemand verletzt.

Kutais. Der Kassierer der Rentei begab sich in Begleitung eines Kassenboten und zweier Wächter mit 15 000 Rbl. auf die Post. Auf der Puschkinskaja wurden auf den Kassierer 3 Bomben geschleudert, durch die ein Wächter, ein Renteibeamter und ein Kutscher getötet, ein zweiter Wächter schwer, der Kassierer Barthold, der Postbeamte Gogow und drei andere leicht verwundet wurden. Die Verbrecher raubten die 15 000 Rbl. und entkamen.

Baku. Wie aus einer Korrespondenz der „Muhsu Laiki" zu ersehen, hat sich in Baku ein lettischer Verein mit ca. 120 Mitgliedern gebildet.

Finnland. Allerhöchst ist anbefohlen worden, bei Ausarbeitung einer neuen Regierungsvorlage zum Gesetz über Vereine und Verbände die Aeußerungen des Generalgouverneurs in Betracht zu ziehen, die, wie die „Rev. Z." referiert, dahin gingen, daß Bestimmungen darüber enthalten sein müßten, wonach Vereine mit dem Recht des Gebrauches von Waffen vom Senat im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur bestätigt werden und daß Vereine, die hauptsächlich politische Zwecke verfolgen, sich nicht Rechte anmaßen dürfen, die staatlichen oder kommunalen Behörden zustehen. Auch die Frage der Mitgliedschaft unmündiger Personen in politischen Vereinen soll nochmals einer allseitigen Prüfung unterworfen werden. — — Die Klagen über Arbeitslosigkeit und dadurch verursachten Mangel in Joensuu hat der Gouverneur in Kuopio auf Grund angestellter Untersuchungen als unbegründet hingestellt. Es gebe für mehrere Hundert Arbeiter am Orte und in der Umgegend Arbeit übergenug, doch wollten die Arbeiter sich nicht zu diesen Beschäftigungen bequemen, da sie auf die Inangriffnahme der Bahnarbeiten warten, die besser bezahlt werden. Der Gouverneur hat aus diesem Grunde die Gewährung von Unterstützungen in irgendwelcher Form abgelehnt.

Politischer Tagesbericht.

26. Februar (11. März).

Ein Antrag auf Abänderung der deutschen Reichstags-Wahlkreise.

Man schreibt uns aus Berlin:

— A. C. — Die freisinnigen Parteien haben neben zahlreichen anderen Initiativanträgen auch den Antrag eingebracht, die Reichstags-Wahlkreise nach Maßgabe der Veränderung der Bevölkerungsverhältnisse neu einzuteilen, damit der Unterschied der Zahlen der Wahlberechtigten in den einzelnen Wahlkreisen nach Möglichkeit ausgeglichen werde.

Die Annahme dieses Antrages im Reichstage ist wahrscheinlich, da Zentrum und Sozialdemokratie dafür stimmen dürften und beide Parteien zusammen mit den Polen und den drei linksliberalen Gruppen die Mehrheit bilden. Trotzdem erscheint die Verwirklichung der in dem Antrage enthaltenen Forderung ausgeschlossen, denn der andere Faktor der Gesetzgebung, der Bundesrat, wird dieser Forderung nie zustimmen.

Aus guten Gründen. Würde der Antrag Gesetz werden, so hätte fast ausschließlich die Sozialdemokratie Vorteil davon, da besonders die großen Industriezentren mehr Wahlkreise erhalten würden. Wir führen als Beispiel Groß-Berlin an. Unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Bevölkerungsziffer Deutschlands von 60 Millionen würden rund 150 000 Einwohner einen Wahlkreis bilden. Groß-Berlin mit seinen gegenwärtig acht Wahlkreisen würde, da es 3 Millionen Einwohner zählt, Anspruch auf 20 Mandate haben. Von diesen würden die aus Charlottenburg und Wilmersdorf zu bildenden beiden Wahlkreise wohl von den bürgerlichen Parteien gehalten werden können, ebenso der gegenwärtige erste Wahlkreis, wenn man geschickte Wahlkreis-Geographie treibt. Die anderen 17 Wahlkreise würden der Sozialdemokratie anheimfallen, d. h. diese Partei allein würde in Groß-Berlin 10 Mandate hinzugewinnen, wo sie gegenwärtig schon 7 besitzt. In anderen Industriezentren wäre es ähnlich und selbst der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien wäre gegenüber dieser mechanischen Vermehrung der sozialistischen Sitze wirkungslos.

Man soll die Macht der Sozialdemokratie gewiß nicht überschätzen, aber es wäre ganz verkehrt, diese Partei wegen des Mißerfolges bei den diesmaligen Wahlen zu unterschätzen. In keinem Falle ist es Sache der bürgerlichen Parteien, ihr wieder auf die Beine zu helfen. Das bestehende allgemeine Wahlrecht soll gewiß nicht angetastet werden, aber andererseits hat es sich denn doch nicht so glänzend erprobt, um erweitert zu werden.

Der Bundesrat wird also den Antrag glatt ablehnen. Das wissen natürlich auch die Freisinnigen. Einen von vornherein aussichtslosen Antrag aber einzubringen, ist immer mißlich, denn man setzt sich dadurch dem Vorwurfe aus, nach Popularität zu haschen. Die Freisinnigen können gewiß sein, daß ihnen dieser Vorwurf nicht nur von den Konservativen gemacht werden wird, sondern auch von den Sozialdemokraten, obwohl die Tendenz des Antrages, wie erwähnt, für diese günstig ist.

Der Antrag aber ist im gegenwärtigen Momente auch politisch unklug. Er muß die Konservativen reizen, denn sie würden diejenige Partei sein, die von einer Verwirklichung des Antrags den größten Nachteil hätten, weil die Zahl der ländlichen Wahlkreise des Ostens verringert werden würde. Die Freisinnigen sollten aber daran denken, daß sie die ihnen vom Reichskanzler in Aussicht gestellten liberalen Gesetze nur mit Hilfe der Konservativen im Reichstage durchsetzen können, denn das Zentrum wird sich wahrlich nicht für liberale Forderungen begeistern. Einer Partei aber, auf deren Hilfe man angewiesen ist, tritt man nicht unnütz auf die Hühneraugen. Die Freisinnigen haben es nicht nötig, den Gegensatz zu den Konservativen dadurch zu verschärfen, daß sie einen Antrag einbringen, von dessen Aussichtslosigkeit sie selbst überzeugt sind. Denn das ist doch klar, daß besonders an den Tagen, an denen der Antrag zur Verhandlung stehen wird, Freisinnige und Konservative sich gehörig in die Haare geraten werden.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag erledigte am Freitag die zwölf Punkte seiner Tagesordnung in wenig mehr als einer halben Stunde. Die beiden Nachtragsetats für Südwestafrika, die Forderung für die Fortsetzung des Krieges und für den Bahnbau Kubub-Keetmanshoop wurden debattelos in zweiter Lösung angenommen; die besiegte Mehrheit vom 13. Dezember versuchte auch nicht den geringsten Widerstand mehr. Auch alle übrigen Gegenstände der Tagesordnung, es waren meist Rechnungssachen aus den Kolonien, wurden debattelos erledigt durch Kenntnisnahme, durch Annahme oder durch Ueberweisung an die Rechnungskommission.

Unter der Ueberschrift: „Bismarcks Mitarbeiter" widmet die „Deutsche Ztg." der Nachricht vom Tode des weil. Staatsministers v. Bötticher folgende Betrachtungen: „Das Abscheiden des ehemaligen Staatsministers Dr. v. Bötticher in Naumburg a. d. Saale führt die Erinnerung herauf an die bewölktesten und umstrittensten Tage unserer inneren Reichspolitik. Es heißt, daß der Vierundsiebzigjährige, der jetzt trotz aller Lebenskraft und Lebendigkeit seiner Natur den Folgen einer Influenza erlegen ist, Memoiren hinterlassen habe. Wenn die wirklich einmal erscheinen sollten und wenn der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen" die Tresor-Kammern der Bank von England verlassen haben wird, mag man vielleicht klarer sehen über die Frage, ob Herr v. Bötticher wirklich so ungetreu gewesen ist, wie er seit den März-Tagen des Jahres 1890 im Herrenhause von Friedrichsruh „ohne mildernde Umstände" eingeschätzt wurde, und ob er — weit hinausgreifend über die Bezirke von Heimlichkeit und Maskenspiel — sogar direkt verräterisch gehandelt habe an seinem langjährigen, erfolggekrönten Vorgesetzten, den er eigentlich doch unmöglich für einen völlig ausgedienten Soldaten der Politik, für ein abgeleiertes Instrument, für den wandelnden Sarkophag eines ehemals weltbewegenden Hirns und Herzens halten konnte. — Seltsam, wie das Schicksal ihn, der eigentlich zu allem fähig und brauchbar war, außer zu einer im höheren Sinne leitenden Stellung, zuerst in glänzendem Aufstieg erhob, wie es ihn die Figur des „Sprechministers" im Reiche, des scheinbar universell begabten Vertreters für die reichs-universelle Kanzlerstellung schaffen ließ, und wie es ihn dann stürzte in dem ersten großen Konflikt des Charakters, der wie ein Wettersturm — Nemesis tragend auf seinen Fittichen — vor 17 Jahren über die deutschen Lande ging. Die außergewöhnlichen Leistungen des Mannes, der nun ins Schattenreich berufen ist, wird niemand leugnen. Ein Helfer, wie er, war eigentlich für den Fürsten Bismarck ganz unentbehrlich, seitdem Delbrück aus dem Reichskanzleramt geschieden war, seitdem der Kanzler neben der Leitung der äußeren und inneren Politik auch noch die der Wirtschafts- und Finanzpolitik in die Hand genommen hatte. . ."

Frankreich.

Ganz unerwartet ist ein großer Elektrizitäts-Streik in Paris zum Ausbruch gelangt. Die Arbeiter der Pariser Elektrizitäts-Zentrale beschlossen, am Freitag von 5 Uhr nachmittags an in den Ausstand zu treten. Infolge des Ausstandes setzte im Laufe des Abends die Beleuchtung in zahlreichen Häusern aus. Der Beschluß zum Ausstand ist gefaßt worden, weil die neue Gesellschaft, welche von der Pariser Stadtgemeinde die Konzession für die elektrische Beleuchtung erhalten soll, sich weigert, ihren Arbeitern die den städtischen Arbeitern zugestandenen Vorteile zu bewilligen. — Empfindliche Folgen hat dieser Ausstand für das ganze öffentliche Leben in Paris mit sich gebracht. Die Einstellung der Arbeit ist in fast sämtlichen elektrischen Zentralen in Ruhe vor sich gegangen und ohne daß Materialbeschädigungen geschehen sind; nur in zwei oder drei Anstalten wurden die Feuer ausgelöscht oder gewisse nur schwer ohne weiteres ersetzbare Maschinenteile vernichtet. Da der Ausstand unvermutet eintrat, war für die Zwecke der Beleuchtung wie der Kraftlieferung keinerlei Reserve vorgesehen. Besonders starke Störungen rief der Ausstand im Zentral-Fernsprechamt und auf dem Nordbahnhof hervor. Die Schutzleute, die in den nur mit elektrischen Lampen versehenen Straßen mit Pechfackeln aufgestellt sind, lösen sich von Viertelstunde zu Viertelstunde ab. Die Zeitungen machen die größten Anstrengungen, um das Erscheinen der Morgenausgabe zu ermöglichen. Akkumulatoren, Lokomobile u. s. w. werden mit großen Kosten beschafft. Am Abend machte sich der Ausstand der Elektrizitätsarbeiter in der ganzen Stadt fühlbar. Die großen Kaufhäuser und zahlreiche Bureaus mußten vorzeitig geschlossen werden. Viele Abendblätter sind nicht erschienen; wahrscheinlich werden auch die meisten Morgenblätter nicht erscheinen. Kein Theater konnte abends spielen; Plakate verkündeten überall dem Publikum den Ausfall der Vorstellung. Auch die Konzert- und Tanzlokale mußten geschlossen werden.

In einem Hotel der unweit Paris gelegenen Stadt St. Cloud fand man am vorigen Mittwoch einen jungen Mann mit einer klaffend

---

aufgefordert, sich bei diesem zu melden. Zu welchem Zweck — wird nicht angegeben, ist aber leicht zu erraten.

Mannigfaltiges.

Rockefellers Millionenstiftungen. Der „Petroleumkönig" John D. Rockefeller scheint sich in letzter Zeit mit seinen Millionenstiftungen selbst überbieten zu wollen. Vor kurzem wurde berichtet, daß er eine Stiftung von 32 Millionen Mark für Zwecke des öffentlichen Unterrichts gemacht habe, und jetzt wird englischen Blättern aus New-York gemeldet, daß Rockefeller den Plan habe, 200 Millionen Mark einer Universität zu schenken. Es soll die bedeutendste Universität Amerikas sein, der dieses fürstliche Geschenk zugedacht ist; Princeton und Chicago werden in diesem Zusammenhange genannt. Wenn Rockefeller diese Summe wirklich geben sollte, so wird er im ganzen 600 Millionen Mark für Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke gestiftet haben.

— Sir Arthur Conan Doyle, der Schöpfer der Detektivfigur Sherlock Holmes, liegt schwer krank in seinem Landhause in Hindhead danieder. Er leidet an Ptomainvergiftung.

— Ein Schnupfenmittel. Die irrige Meinung, daß ein tüchtiger Schnupfen gesund sei und den Ausbruch anderer Krankheiten verhüte, ist zu verwerfen. Der Schnupfen ist eine Krankheit wie jedes andere körperliche Leiden und muß sofort energisch bekämpft werden. Als Mittel ist „Forman" anzuwenden, der neue Schnupfenätzer, der auf der 73. Versammlung „Deutscher Naturforscher und Aerzte" den anwesenden Professoren und Aerzten demonstriert und ärztlicherseits mehrfach als vorzügliches Schnupfenmittel bezeichnet wurde. Forman ist ein Kondensationsprodukt des Formaldehyd und Menthol. Forman wird als Schnupfenwatte hergestellt, und seine Anwendung ist eine sehr einfache. Man formt die Watte in kleine Kügelchen und trägt dieselbe in den vorderen Nasenhöhlen. Im Auslande wird Forman seit mehreren Jahren mit Erfolg angewendet.

— Drahtlose „Telemusik". Londoner Blätter veröffentlichen nachstehende Depesche aus New-York: „Es wird gemeldet, daß Dr. de Forest, dessen Werk über die drahtlose Telegraphie wohlbekannt ist, gegenwärtig Versuche macht, um eine Methode zu finden, nach welcher Musik ohne die Mitwirkung von Leitungsdrähten auf weite Entfernungen hin übertragen werden könnte." „Telemusik" — das ist es, was uns zu unserm Glücke noch gefehlt hat!

— Glückwunsch verbeten. Im Lauenburger Kreis- und Lokalblatt veröffentlicht im Anzeigenteil ein „glücklicher" Familienvater folgende Geburtsanzeige: „Die glückliche Geburt von Vierlingen zeigt an — — Glückwunsch verbeten."

— Die eine Ausnahme. Chef: „Ich glaube, wir müssen den jungen Mann wieder entlassen, den wir im vorigen Monat engagierten, er ist zu faul." Prokurist: „Ja, und in allem schrecklich langsam, nicht?" Chef: „Na, in allem gerade nicht, er ist kolossal schnell müde."

Stirnwunde, die von der Explosion herzurühren schien. Der Verwundete gab an, der aus Rußland stammende Maler Koditz zu sein, und behauptete, einen Selbstmordversuch begangen zu haben. Man hatte indessen vom Hotel aus bemerkt, wie er aus dem Walde kam und mit der Hand ein Taschentuch an den Kopf gepreßt hielt. Deshalb, sowie noch aus anderen Gründen glaubt man, daß der Verwundete der terroristischen Partei angehört und im Walde mit einer Bombe hantiert hatte, die unversehens explodiert war. Die Polizei ist bemüht, diesen Vorfall aufzuklären.

England.

Wie neuerdings aus London telegraphiert wird, dürfte der Plan, einen Tunnel unter dem Aermelkanal zu bauen, abgelehnt werden, bevor er ans Oberhaus gelangt. Es ist Brauch, daß derartige Projekte vom Unterhaus abgelehnt werden, wenn die Antragsteller nicht vorher das erforderliche Kapital aufgebracht haben. In diesem Falle handelt es sich um die Gesellschaft Dower-Shettham, deren Verwaltung erklärte, daß sie nicht über das zur Durchführung des Bauprojekts erforderliche Geld verfüge. — Der Parlamentsuntersekretär des Kriegsministeriums, Earl of Portsmouth, sprach sich am vorigen Donnerstage bei einer Rede, die er in Barrow hielt, über die Kanaltunnel-Frage dahin aus, daß der Tunnelbau nicht auf Widerstand stoße, weil man wegen einer Invasion von außerhalb Befürchtungen hege, sondern weil er zu ernstlichen Beunruhigungen Veranlassung geben könne, welche die etwaigen Handelsvorteile nicht aufwägen.

Italien.

Das Ministerium Giolitti ist plötzlich zweier seiner Mitglieder beraubt worden: am Mittwoch wurde, wie von uns bereits berichtet, der Finanzminister Massimini in der Deputiertenkammer von einem schweren Unwohlsein betroffen; er fiel in Ohnmacht. Der Arzt, Professor Baccelli, stellte eine Lähmung der rechten Seite fest. — Am Donnerstag nun wurde der Justizminister Gallo von seinem Diener tot im Zimmer gefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Schlaganfall handelt. Gallo wollte sich an demselben oder am folgenden Tage nach Frascati begeben, um sich dort von einer schweren Erkrankung, die ihn kürzlich befallen, völlig zu erholen.

Aegypten.

Gegen die englische Herrschaft in Aegypten wird dort in zäher und lebhafter Weise weiter agitiert, so daß sich die „Times" veranlaßt sieht, ein mahnendes Wort an den Khedive zu richten. Das Blatt schreibt: „Die jüngsten Kundgebungen der ägyptischen Generalversammluug zu Gunsten des parlamentarischen Regiments und der vorläufigen beträchtlichen Erweiterung der Vollmachten des gesetzgebenden Rates sind hauptsächlich durch den mächtigen Einfluß des Scheich Ali Jussef sowie durch Ibrahim Pascha Nedschib und den Unterstaatssekretär Junereus durchgedrückt worden. Die ganze Bewegung ist ein neuer Versuch der alten Verfechter von Klassenvorrechten, Unterdrückung und Bestechung unter dem Deckmantel des Liberalismus wieder in die alten Bahnen zurückzuleiten. Die Mehrzahl der Leute, die in dieser Richtung folgen, sind dieselben Männer, die mit den Franzosen Ränke schmiedeten, solange sie hofften, die Franzosen würden ihnen beistehen, die von ihnen gehaßte ehrliche geordnete Verwaltung abzuschütteln. Nachdem sie diese Hoffnung hatten aufgeben müssen und ihre Bemühungen, ein türkisches Eingreifen zu erzielen, kläglich gescheitert sind, versuchen sie die Schwächen des äußersten britischen Radikalismus auszubeuten, indem sie sich als Vorkämpfer des Nationalismus und des parlamentarischen Regiments geberden. Die unerquicklichste Seite der Bewegung liegt in dem Glauben, daß der Khedive der Sache Vorschub leiste. Abbas II. hat stets den Beschränkungen, die die Besetzung ihm notwendig auferlegt, ein unkluges Widerstreben geleistet. Kundgebungen dieser Art könnten ihm leider einigermaßen gefährlich werden, und eine gewisse Anzahl seiner Werkzeuge in Ungelegenheiten bringen. Soweit er persönlich in Betracht kommt, können sie nur in Mißerfolgen und Demütigungen enden. . . Der Versuch des Nationalismus, bei den britischen Radikalen Sympathien zu erwerben, wird, wie wir zuversichtlich erwarten, fehlschlagen."

Lokales.

Die zu gestern anberaumte, eines zahlreichen Besuches sich erfreuende Versammlung von Eltern und Interessenten in Sachen der Erhaltung und Weiterführung der Dorpater Privatknabenanstalt eröffnete der Präses des Kuratoriums der Anstalt, Herr A. v. Wulf-Kosse, indem er einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation und die Geschichte der Anstalt gab.

Nachdem — dies etwa die wesentlichsten Ausführungen des Präses — in der Schule die deutsche Unterrichtssprache eingeführt worden, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, das bisher 6-klassige Privatgymnasium durch Zufügung einer 7. und 8. Klasse zu einem vollen Gymnasium zu erweitern, da eine Ueberführung einer großen Zahl von Schülern zum Abschluß ihrer Gymnasialbildung in das Landesgymnasiums-Internat zu „Birkenruh untunlich und ein Uebergang der Schüler in die oberen Klassen der russischen Gymnasien durch Einführung der deutschen Sprache unmöglich geworden ist. Zur Umwandelung der Schule in ein zweites Landesgymnasium hat die Livländische Ritterschaft bereitwilligst die Hand geboten, doch ist die ministerielle Genehmigung dazu einstweilen vorenthalten worden. Soll aber den Schülern einerseits deutscher Unterricht, andererseits doch die Möglichkeit der Erlangung der Wehrpflichtsrechte und der Absolvierung der Maturitätsprüfung an einem russischen Gymnasium geboten werden, so ist es nach Ansicht der Lehrerkonferenz und des Kuratoriums nicht zu umgehen, daß in den beiden obersten Klassen, in der Prima und Selekta, der Unterricht in russischer Sprache erteilt werde — eine schmerzliche, aber unerläßliche Konzession an die tatsächlich gegebenen Verhältnisse; sollten diese sich ändern, so wird man natürlich nichts unterlassen, um den Schülern eine abgeschlossene ganz deutsche Bildung zu gewähren. Die Vorbereitung zum Maturium durch eine nur einjährige russische Repetitionsklasse erscheint nach Ansicht der Pädagogen und des Kuratoriums praktisch nicht durchführbar.

Es handelt sich nun um Aufbringung der erforderlichen Mittel zur Fortführung der Anstalt, zu ihrer Erweiterung durch die beiden obersten Klassen und endlich zu der unerläßlichen Aufbesserung der Lehrergehälter, die weit hinter denen an allen anderen Lehranstalten zurückgeblieben sind. Seit Einführung der deutschen Unterrichtssprache ist die seit 1880 gewährte Subvention der Stadt Dorpat bereits fortgefallen, die munifizente Subvention der Livländischen Ritterschaft ist in Frage gestellt oder wird wenigstens sehr wahrscheinlich in absehbarer Zeit wesentlich gekürzt werden müssen und der Deutsche Verein sieht sich nicht in der Lage, eine nicht rein deutsche Anstalt von sich aus zu unterstützen. Da erscheint zunächst, solange die Anstalt nicht die 1888 ihr entzogenen stattlichen Rechte wiederlangt, als einziger Ausweg die Begründung einer Vereinigung speziell zur dauernden materiellen Sicherstellung dieser für unsere Stadt absolut notwendigen Schulstätte.

Nachdem der Präses des Kuratoriums dann noch auf die Geschichte und das innere Leben der Anstalt eingegangen war, stellte er die Frage zur Diskussion, ob ein solcher Schulverband gegründet werden und ob ein Konnex zwischen einem solchen Verbande und der Schule, bezw. dem Schulkuratorium hergestellt werden soll.

Eine Reihe von Rednern, wie namentlich Oberpastor Wittrock, Dr. med. H. Truhart, Stadthaupt v. Grewing, J. Arndt, Mag. C. Girgensohn, A. Faure u. a. traten für die ungesäumte Konstituierung eines Verbandes speziell zur Unterstützung des Privat-Gymnasiums ein, wobei mehrfach noch darauf aufmerksam gemacht wurde, wie dringend erwünscht es erscheine, sowohl auf die Aufbesserung der völlig unzureichenden Lehrergagen (im Maximum, d. h. bei 30 wöchentlichen Stunden, nur 1800 Rbl. jährlich), als auch auf eine Herabsetzung des Schulgeldes auf die an den Kronsgymnasien geltenden Sätze. energisch hinzuarbeiten. — cand. K. Sponholz fragte an, ob es zulässig erscheine, die Notwendigkeit der Einführung der russischen Unterrichtssprache in den beiden obersten Klassen näher zu erörtern, worauf von anderer Seite der Antrag gestellt wurde, hier in eine prinzipielle Erörterung dieser viel diskutierten Frage als zu weit führend nicht einzutreten. Nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß er — wenngleich die Lehrerkonferenz und das Kuratorium sich unter den obwaltenden Umständen über die bedauerliche Zwangslage der Notwendigkeit des russischen Unterrichts in den beiden obersten Klassen völlig einig seien — von sich aus eine Diskussion dieser Frage nicht abschneiden wolle und der Versammlung die Entscheidung darüber anheimgebe, wurde mit großer Majorität eine Diskussion dieser Frage ebenso wie eine Ueberweisung ihrer nochmaligen Prüfung an eine Kommission abgelehnt.

Hierauf wurde beschlossen, alsbald zur Gründung eines Schulverbandes zur Unterstützung des Privatgymnasiums zu schreiten und sofort Zeichnungen für diesen Zweck entgegenzunehmen, sowie das Kuratorium durch 7 Vertreter dieses Verbandes, welche auf Antrag des Barons R. v. Engelhardt von dem Kuratorium designiert werden sollen, zu erweitern.

Die nach Schluß der Sitzungen gemachten Zeichnungen ergaben gleich eine sehr namhafte Summe jährlicher Beiträge. Bogen zu weiteren Zeichnungen für diesen Zweck liegen in der Buchhandlung von J. G. Krüger aus.

A. H.

Die „Balt. Tagesz." veröffentlicht in ihrer Freitags-Nummer vom 23. Februar folgendes aus Dorpat ihr zugegangene Schreiben:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Anlaß der letzten Vorstands-Wahlen innerhalb der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins erschienen in Ihrem geschätzten Blatt zuerst ein Telegramm, dann zwei Artikel aus der Feder eines nicht genannten Dorpater Korrespondenten.

Ohne mich in Ihre Auseinandersetzungen mit der „Nordlivländischen Zeitung" zu mischen, darf ich mir doch als neugewählter Vorsitzender des Vorstandes unserer Ortsgruppe eine Bitte erlauben, die ich hiermit an Sie richte. Wäre es nicht im Interesse der gewiß auch Ihnen teuren Sache des Deutschtums in den baltischen Landen möglich, derartige öffentliche Besprechungen von Bestrebungen und Vorgängen innerhalb des Deutschen Vereins zu vermeiden? Unser Vorstand hat noch auf der letzten Generalversammlung in seinem Bericht ausdrücklich betont, daß er sich von der Politik grundsätzlich ferngehalten habe. Diesem Bestreben würde es nun völlig widersprechen, wenn wir ruhig zusehen würden, wie dem politischen Leben entnommene und dort vielleicht statthafte Bezeichnungen und Begriffe, wie konservativ u. a., auf unser inneres Vereinsleben angewandt werden. Es würde uns unter diesen Umständen unmöglich werden, das im § 1 unserer Satzungen festgestellte Ziel: „Die deutsche Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung zu einigen, zu erhalten und zu stärken", zu erreichen. Die Einigung aller Deutschen Livlands wird mit Recht an die erste Stelle gesetzt, denn sie ist, — im Augenblick wenigstens —, in der Tat die erste und wichtigste Lebensbedingung für das baltische Deutschtum. Noch sind wir von unversöhnlichen Feinden umgeben und umlauert, da dürfen wir uns den ohnehin fragwürdigen Luxus des Parteiwesens nicht gestatten. Unsere Parteiungen tragen nur dazu bei, unsere Feinde moralisch, aber auch materiell zu stärken.

Außerdem aber liegen die Gegensätze, wie sie sich leider in unserer Ortsgruppe gezeigt haben, nicht so einfach, wie der Herr Korrespondent es sich vorstellt. Es sind hauptsächlich praktische Fragen — die als Ursache der Reibungen sich bemerkbar machen. Es ist aber durchaus die begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Fragen sich friedlich lösen lassen werden. Nur muß jeder Versuch unterbleiben, die deutsche Gesinnung des Gegners in Zweifel zu ziehen oder geradezu als minderwertig hinzustellen. Nur auf Grund gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger unbedingter Achtung ist eine Verständigung möglich. Es muß auf beiden Seiten als feststehend anerkannt werden, daß die Verschiedenheit sich nicht auf das Ziel, sondern auf die Wege, die am besten zum Ziel führen, bezieht. Nur dann ist eine gedeihliche Fortentwickelung unseres Vereins möglich. — Wie dankenswert wäre es, wenn die Presse unsere Arbeit auch in dieser Hinsicht unterstützen würde! In dieser Hoffnung schließe ich den Brief mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

als Ihr ergebenster
A. Berendts, Mag. theol.

P. S. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie diesen Brief in Ihrem geschätzten Blatte zum Abdruck brächten.

Hochachtungsvoll
Dorpat, 15. Februar 1907. A. B."

In einer Nachschrift zu diesem Schreiben bemerkt u. a. die Redaktion der „Balt. Tagesztg.", daß ihrer Ansicht nach eine größere Oeffentlichkeit unserem nationalen Bewußtsein mehr nütze, als schade, daß sie sich aber den Ausführungen des Hrn. Verfassers der Zuschrift auch durchaus nicht verschließen und seinen Wünschen, „soweit es das für uns allein ausschlaggebende sachliche Moment gestattet", gern Rechnung tragen wolle.

Uns geht die nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

An das Kuratorium der v. Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt.

Auf der gestrigen Elternversammlung der v. Zeddelmannschen Schule richtete ich an das Kuratorium dieser Anstalt die Anfrage, ob es gewillt sei, der Versammlung die spezialisierten pädagogischen Erwägungen darzulegen, auf Grund deren es beschlossen hat, in den beiden obersten Klassen der Schule den Unterricht in russischer Sprache führen zu lassen. Die Verhandlung dieser Frage wurde von der Versammlung nicht gewünscht, da man zusammengekommen sei, etwas „Praktisches" zu unternehmen.

Ich wende mich jetzt öffentlich an das Kuratorium und fordere es auf, durch eine Broschüre oder in der Zeitung für jedes einzelne Unterrichtsfach diejenigen pädagogischen Erfahrungen und Kalkulationen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, die es veranlaßt haben, die deutsche Ausbildung in dieser Schule um die beiden obersten Klassen zu kürzen.

Zu dieser Aufforderung habe ich das Recht, 1) als Bürger Dorpats.

Die in Rede stehende Schule gehört den deutschen Einwohnern der Stadt Dorpat, das Kuratorium ist der Vertreter dieser Einwohnerschaft, und hat nur aus äußeren Gründen die Schule auf den Namen des von ihm angestellten Direktors verschreiben lassen. Daraus ergibt sich, daß das Kuratorium der Allgemeinheit eine Rechenschaftsablage schuldig ist.

2) als Deutscher in Livland.

Vor 8 Tagen hat eine Versammlung, die sich als Vertretung des Deutschtums in Livland ansehen durfte, mit großer Mehrheit beschlossen, den Versuch der fruchtbaren Ausgestaltung des von uns teilweise zurückeroberten Rechtes, unsere Kinder in unserer Sprache unterrichten zu dürfen, in der Art zu beginnen, daß wir die schärfsten Anforderungen an uns und unsere Kinder stellen und nur dort der russischen Bildung Konzessionen machen, wo die Erfahrung lehren wird, daß wir Unmögliches von uns verlangt haben. Im Gegensatz dazu beginnt das Kuratorium damit, daß es gleich zwei Klassen dem „Praktischen" opfert.

K. Sponholz, cand. chem.

Indem der Vorstand des Dorpater Handwerkervereins über den Empfang des Erlöses einer Theatervorstellung und des Subskriptionsballes zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters im Betrage von 715 Rbl. 47. Kop. quittiert, spricht er Allen denjenigen Personen, welche zum Zustandekommen dieser Veranstaltungen beigetragen haben, seinen besten Dank aus.

A. von Wulf
d. z. Präses des Handwerkervereins.
Dorpat, d. 23. Febr. 1907

Zu gestern Nachmittag 4 Uhr war eine außerordentliche Studenten-Sschodka zwecks Bestätigung der Delegierten-Wahl angesagt. Als sich schließlich um 5 Uhr gegen 100 Studenten eingefunden hatten, erschien das Bureau und stellte an die Anwesenden die Frage, ob es in Anbetracht dessen, daß die zu entscheidende Frage sehr wichtig sei, nicht besser sei, die Sschodka zu verschieben. Bei der Abstimmung erwies es sich, daß die Majorität dagegen war, doch sollte diese Sschodka einen rein privaten Charakter tragen und keinerlei bindende Beschlüße fassen können. Es wurde nun über den Modus der Wahl gesprochen, da von den Kadetten der Vorwurf gemacht worden war, daß die Zahl der Plätze in der Delegierten-Versammlung falsch verteilt sei. Die anfangs sehr lebhaften Debatten über die verschiedenen Methoden des proportionalen Wahlrechts spielten allmählich ins persönliche Gebiet hinüber, indem die Redner der verschiedenen Parteien sich gegenseitig Unkenntnis der Mathematik vorwarfen. Die Resolution befürwortete die Bildung einer Kommission aus Vertretern aller Parteien, die ein detailliertes Projekt des anzuwendenden Wahlmodus auszuarbeiten und der nächsten Sschodka vorzulegen habe. Die Verteilung der Plätze bei der letzten Wahl wurde als richtig anerkannt. — Mittwoch um 5 soll die Frage endgiltig entschieden werden.

Wegen Raummangels stellen wir den Bericht über das gestrige Konzert des Hrn. A. Smolian für die nächste Nummer zurück.

Die Finnische Literaturgesellschaft in Helsingfors hat, der „Rev. Z." zufolge auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, aus den nachgelassenen Sammlungen Dr. J. Hurts 1000 Zauberlieder in der Publikation des Vereins „Monumenta historica" zu veröffentlichen.

Wie notwendig es ist, den vorgeschriebenen Maßregeln zur Bekämpfung der Tollwut mit aller Energie und Sorgfalt nachzukommen, zeigen wiederum neue Fälle von Tollwut unter den Hunden in unserer Stadt. So ist z. B., wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, gestern ein toller Hund in der Klinik des Veterinär-Institutes eingeliefert worden, der vorher 3 Stunden in der Stadt umhergelaufen war und sicher mehrere Hunde gebissen haben wird. Der Hund stammt aus der Markt-Straße Nr. 16.

Am vorigen Sonnabend um 7 Uhr abends wurde der Schuhmacher G. unweit der Stadtwage von drei Männern angefallen: der eine riß ihm die Hände nach hinten auf den Rücken, der zweite hielt ihm mit der Hand den Mund zu, so daß er nicht nach Hilfe rufen konnte, und der dritte Strolch durchsuchte ihm die Taschen, aus denen er 113 Rbl. raubte. Mit dem geraubten Gelde liefen zwei der Räuber davon, während der dritte den unglücklichen Schuhmacher noch eine zeitlang festhielt und dann zu Boden warf, um hierauf mit dem Ausruf „Ach, Wanemuine!" selbst das Weite zu suchen. Der Beraubte raffte sich sofort auf und lief den Strolchen nach — leider, ohne nach Hilfe zu rufen. Er sah, wie die drei Kerle über den Fluß liefen und auf dem Fischmarkt in der Dunkelheit verschwanden. Mehrere Leute begegneten ihm; vermutlich würden sie die Verfolgung aufgenommen haben, wenn er nach Hilfe gerufen hätte, was er jedoch unterlassen hatte in der Hoffnung, unbemerkt die Spur der Enteilenden verfolgen zu können. — In seiner Werkstube hatte der Schuhmacher davon gesprochen, daß er den Abend nach der Arbeit im „Wanemuine" zu verbringen beabsichtige.

—l—

Kürzlich verschied in einer Badestube beim Hitzbade ein krankes junges Mädchen. Leider ist bei der ärmeren Klasse noch immer die Meinung verbreitet: wenn nichts hilft, so hilft nur noch die Badestube — ein verhängnisvoller Irrwahn, dem wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

—ch

Dieser Tage kam eine Aufkäuferin in einem Fuhrmannsschlitten zum Markt gefahren — hinten ein Handschlitten mit 6—8 Schmandgeschirren. Da, bei der Biegung am Kaufhof, kippte der Handschlitten um und man hörte ein blechernes Angstgeschrei der verunglückten Geschirre. Endlich hielt der Fuhrmann an, doch gerettet konnte nichts werden. Die Aufkäuferin, welche einen recht beträchtlichen Schaden hatte, brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

ch.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die morgen, Dienstag, zum Besten unbemittelter polnischer Studenten im Saale der „Bürgermusse" stattfindende musikalische Abendunterhaltung mit lebenden Bildern und einer Mazurka hinzuweisen. Wie uns mitgeteilt wird, werden die auf der Bühne Auftretenden hier in Dorpat zum ersten Male in polnischer Nationaltracht erscheinen, wie es denn überhaupt eine erste polnische Veranstaltung dieser Art in Dorpat ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 12. März um 5 Uhr nachm. Meldungen werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Parlaments-Berichte.

(Unter dieser Rubrik werden wir wieder, wie während der ersten Duma-Session, die Berichte über die Reichsduma- und Reichsrats-Verhandlungen bringen).

Ueber die dritte Duma-Sitzung am Sonnabend, den 24. Februar, entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." und den Meldungen der „Pet. Tel.-Ag.":

Der Sekretär der Duma Tschelnokow nimmt seinen Sitz links von der Rednertribüne ein. Er ist ein schwarzbärtiger Mann mit leicht ergrautem Haar, trägt eine Brille und hinkt stark. Beim Gehen stützt er sich auf einen Stock. Der Präsident eröffnet um 11 Uhr 22 Min. die Sitzung. Dann verliest er die Tagesordnung. Die erste Duma hatte fünf Sekretär-Gehilfen. Der Präsident fragt, ob jetzt ebenso viele Sekretär-Gehilfen gewählt werden sollen. Darüber entspinnt sich dann ein längerer Meinungsaustausch.

Der Oktobrist Kapustin meint, daß mehr als fünf Sekretär-Gehilfen gewählt werden müßten, da jede Partei im Bureau vertreten sein müsse. Die Linke ruft dagegen, man solle bei der früheren Anzahl bleiben. Der bäuerliche Abg. Melnik spricht im Namen der Minderheit und bittet auch die Bauern bei der Wahl zu berücksichtigen.

Ohsol (Riga): „Fünf sind genügend, eine besondere Aufsicht von seiten der Minorität im Sekretariat ist unnötig."

Iwaschtschenko (Oktobrist) bittet, die Gemäßigten zufrieden zu stellen und die Zahl der Sekretäre zu erhöhen.

Zum ersten Skandal kommt es, als der Tatar Mustafa Machmudow erklärt, er spreche zu den Vertretern des Volkes und nicht zu den Kreaturen Stolypins. Diese Aeußerung des temperamentvollen Kaukasiers erregt einen Sturm der Entrüstung. Es entsteht eine große Unruhe, man lärmt, viele Abgeordnete springen erregt von ihren Plätzen auf. Nicht nur die Rechte ist empört, die Machmudow bei seinen Worten angesehen hat, auch das Zentrum. Der Präsident klingelt wiederholt. Endlich tritt Ruhe ein und er erklärt, er sei genötigt darauf aufmerksam zu machen, daß der Präsident die Redner nötigenfalls zur Ordnung zu rufen und ihnen Bemerkungen zu machen berechtigt sei. Er bittet, stets der Würde des Hauses eingedenk zu sein und alle Abgeordneten mit Achtung zu behandeln. Sie seien alle die Erwählten des russischen Volkes. Der Kaukasier beendet seine Rede sofort und verzichtet aufs Wort.

Der Präsident verliest einen Antrag des Abgeordneten W. A. Maklakow, die Zahl der Sekretärsgehilfen nicht festzusetzen, sondern alle als gewählt zu betrachten, die die absolute Mehrheit beim Ballotement erhalten. Aber bevor um 12 Uhr 35 Minuten dieser Antrag endlich mit erdrückender Mehrheit vom Hause angenommen wird, sprechen noch zahlreiche Redner. Die Debatte ist recht uninteressant. Es wird endlich beschlossen, daß jeder Redner nicht länger als fünf Minuten zu sprechen habe.

Kapustin betont, daß aus Gerechtigkeitsgefühl alle Parteien im Duma-Bureau vertreten sein müßten. „Was fürchtet die Majorität? Was ist das für eine oppositionelle Duma, die sich vor einer Opposition fürchtet und zum verstärkten Schutz greift!" (Beifall rechts.)

Purischkewitsch (Bessarabien) sagt: „Indem ich in der Duma zum erstenmal zur Unterstützung der Linken auftrete, bemerke ich, daß es den Vertretern der rechten Parteien aus anderen Gründen nicht ansteht, Aemter in dieser Duma zu bekleiden. Ich würde den Antrag, ein solches Amt anzunehmen, von mir weisen. (Unruhe links und im Zentrum). Der Präsident unterbricht ihn und empfiehlt ihm einen anderen Ton anzuschlagen. Nachdem schließlich auch Hessen (K.-D.) den Antrag Maklakows empfohlen hat, wird dieser Antrag angenommen und die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

In der Pause, die natürlich länger dauert, werden im großen Wandelsaal photographische Aufnahmen der ersten Sitzung und große Bilder F. A. Golowins verkauft.

Um 1 Uhr 15 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Sechs Pristawgehilfen gehen mit ihren Kasten umher und sammeln die Zettel ein, auf denen die Kandidaten nominiert werden. Erst um 3 Uhr wird die lange Kandidatenliste dem Präsidenten überreicht. Mehr als 30 Namen stehen auf ihr. Als Kandidaten sind nominiert: Uspenski, (Soz. Rev.) mit 325, Makssutow (Mohammedaner) mit 322, Charlamow (K.-D.) mit 320, Ssaltykow (Soz.-Dem.) mit 320, Kartaschew (Arbeitsgr.) mit 302, Fürst Kurakin (Oktobrist) mit 97 Stimmen. Ferner haben erhalten: Worun-Ssekret — 88 Stimmen, Woronzow-Weljaminow — 77, Schidlowski — 76, Schulgin — 71, Iwaschtschenko — 62.

Es werden darauf mittelst Ballotement gewählt: Uspenski mit 355 gegen 103, Charlamow mit 360 gegen 98, Kartaschew mit 356 gegen 102, Ssaltykow mit 317 gegen 141, Makssutow mit 359 gegen 99 Stimmen. Von den übrigen Kandidaten erhielten: Fürst Kurakin 181 Stimmen gegen 277, Iwaschtschenko (Oktobrist) 90 Stimmen gegen 368.

Mithin sind alle fünf Sekretärsgehilfen aus den linken Parteien gewählt worden, welche es nicht für nötig gehalten haben den rechten Kameraden den gewünschten Anteil am Parlamentstisch abzutreten.

Sodann ergreift Präsident Golowin das Wort, indem er die Duma auffordert, nun den Modus der Mandatsprüfung zu besprechen und die Wahl der Sektionen vorzunehmen. Beide Fragen seien bereits von der ersten Duma ausgearbeitet worden und die Normen derselben böten ein genügendes Material für die Geschäftsordnung in der zweiten Duma. Von allen Seiten ertönen Zurufe des Einverständnisses.

Golowin: „Da ich nur bejahende und keine verneinenden Zurufe vernommen habe, darf ich wohl annehmen, daß mein Vorschlag einstimmig angenommen ist?"

Zur Verwunderung aller erhebt sich plötzlich ein unbekannter Abgeordneter von rechts und sagt mit der Stimme eines trotzigen Schuljungen: „Ich bin aber nicht einverstanden, folglich ist der Beschluß nicht einstimmig angenommen!" Trotzdem dieser „unabhängige Kopf" nach allen Seiten umschaut, findet er doch keinen zweiten Gesinnungsgenossen.

Hierauf teilt der Vorsitzende mit, daß der Deputierte Gerus im Namen der sozialdemokratischen Fraktion eine dringende Erklärung eingereicht habe, daß er jedoch die Verlesung der Erklärung nicht vor der Konstituierung der Reichsduma, d. h. nicht vor der Prüfung von wenigstens der Hälfte der Vollmachten der Abgeordneten, gestattet habe. Nachdem dieses geschehen, würde Gerus als einem der Ersten das Wort erteilt werden.

Um 6 Uhr 15 Min. wird die Sitzung geschlossen und auf Mittwoch oder Donnerstag vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Febr. Der Stadthauptmann gibt anläßlich der am 20. d. Mts. in der Universität stattgehabten Sschodka, an der Nichtstudenten, u. a. auch Reichsduma-Abgeordnete teilgenommen hatten, mittelst Maueranschlägen folgendes bekannt, daß Fremden der Zutritt zu den studentischen Versammlungen verboten ist. Nichterfüllung dieser Forderung würde die Einmischung der Polizei, Auflösung der ungesetzlichen Versammlung und administrative Bestrafung der Schuldigen nach sich ziehen.

Auf einer Sitzung der Kadetten-Kommission für Arbeiter-Gesetzgebung unter dem Vorsitz von P. Struve wurde beschlossen, namens der Kadetten die von der genannten Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwürfe über die professionellen Verbände und die Streikfreiheit der Reichsduma zu unterbreiten. Diese Gesetzentwürfe ergänzen und verbessern, nach der Ansicht der Partei, die auf Initiative des Ministerrats eingebrachten Gesetzentwürfe in Sachen der Arbeiterfrage.

Moskau, 25. Febr. Eine Versammlung der Adelsmarschälle und Adelsvertreter erkannte die Handlungsweise des Fürsten Paul Dolgorukow, der in einer Zeitung eine nicht für die-

Oeffentlichkeit bestimmte Unterredung veröffentlicht hatte, als unangemessen und der Würde des Adels nicht entsprechend an und erteilte ihm eine Verwarnung.

Der Streik der städtischen Straßenbahnen ist ein vollständiger. Es streiken auch die Arbeiter der zentralen elektrischen Station und ihrer 3 Unterstationen.

Das Universitätskonseil beschloß, dem Stadthauptmann einen Plan der Universitätslokalitäten zukommen zu lassen.

Die Verhaftung des unter dem Verdachte der Teilnehmerschaft an der Beraubung des Kassierers des Landwirtschaftsinstituts stehenden Rechtsanwalts Shdanow führte auf die Spur einer ganzen Organisation von Expropriatoren.

Das Militärbezirksgericht verurteilte den Freiwilligen des Krassninschen Reserveregiments Ssedinow wegen Aufreizung zum Sturz der Disziplin zum Verlust aller Rechte, Ausschluß aus dem Dienst und zur Deportation nach Sibirien.

Lodz, 25. Febr. In der Dolgaja wurde in seiner Wohnung ein Steinklopfer ermordet. Am Abend wurden 2 Kaufleute auf dem Wege nach Sgersh überfallen und ausgeraubt: einer von ihnen wurde ermordet und der andere schwer verwundet. Das Kontor der Starkschen Fabrik wurde um 600 Rbl. beraubt. — In einem Dorfe des Bolchowschen Kreises wurde in der Nacht der Geistliche Ssemenow um 190 Rbl. beraubt.

Bejansk, 25. Febr. In der Nähe seiner Wohnung wurde der Depotchef der Station durch 3 Schüsse verwundet. Der Attentäter entkam.

Jusowka, 25. Febr. Im Dorfe Dogalewka wurde in die Wohnung eines Schutzmannes eine Bombe geworfen. Menschen sind nicht verletzt worden.

Odessa, 25. Febr. In der Abteilung der russischen auswärtigen Handelsbank wurden beim Angestellten Kusmin 5 geladene Bomben gefunden. Kusmin ist flüchtig geworden. Der Bombenfund scheint mit einem auf die Bank geplanten Ueberfall in Verbindung zu stehen.

Sewastopol, 25. Febr. Die beim Attentat auf General Nepljujew durch Bombensplitter verwundete Jüdin Ssmoljanskaja wurde als der Beteiligung am Attentat verdächtig ins Gefängnis übergeführt.

Jelissawetgrad, 24. Febr. Durch einen Schuß durch das Fenster eines Tramwaywagens wurde der bekannte Führer der Kampfesorganisation des russischen Volksverbandes, Alexander Prochorow, ermordet. Der Mörder entkam.

Jekaterinoslaw, 25. Febr. Details über den Ueberfall auf das Postkontor in Losowo-Pawlowsk: Das Postpersonal bestand aus 3 Beamten, einem Landwächter und dem Postillion Dowtun. Als die Banditen eindrangen, löschte beim Rufe „Hände hoch!“ Dowtun die Lampe im Telegraphenzimmer aus und setzte sich mit dem Revolver hinter einen Tisch. Als einer der Plünderer das Zimmer betrat, wurde er von Dowtun auf der Stelle erschossen, ebenso 2 weitere Banditen verwundet. Unter den Banditen entstand eine Panik und sie begannen auf die eigenen Leute zu schießen. Dank der Kopflosigkeit der Beamten gelang es ihnen, unter Zurücklassung von 2 Toten, zu entkommen. Der Gouverneur dankte Dowtun telegraphisch und ließ ihm als vorläufige Belohnung 500 Rbl. überreichen. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Simbirsk, 25. Febr. In der Nacht wurde der Angestellte der Landschaftsverwaltung Dolgow von einem Unbekannten auf der Straße verwundet.

Pensa, 25. Febr. Während ein Zug auf der Station hielt, drangen 2 Bewaffnete beim Stationschef ein und raubten gegen 2000 Rbl.

Paris, 10. März (25. Febr.) Die streikenden Arbeiter der elektrischen Stationen beschlossen infolge der Erfüllung der Mehrzahl ihrer Forderungen heute früh ihre Arbeiten wieder aufzunehmen.

London, 10. März (25. Febr.) Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra wohnten einer Vorstellung im Theater Windheim bei.

Totenliste.

Iwan Scholl-Engberts, † am 21. Februar zu St. Petersburg.

Maria Crescentia Ulmann, † am 20. Februar zu St. Petersburg.

Aeltester der St. Johannis-Gilde R. Hansen, † im 69. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Friede Reyher, geb. Larssen, † am 19. Febr (6. März) zu Miltenberg a. M.

Johann Waldowsky, † am 17. Februar zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.0	749.6	750.7
Thermometer (Centigrade)	—1.8	—4.4	—2.9
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	ESE.0	E.3
Relative Feuchtigkeit			
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.9
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag 0.9

Für die Redaktion verantwortlich: Paul R. Kasselblatt. Frau E. Mattiesen

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи**: проф. **Срезневскій — о метеорологіи въ примѣненіи къ сельскому хозяйству и гигіенѣ**, по вторн., въ 5 час. по пол., нач. съ 27 февраля; проф. **Богушевскій — о плодоводствѣ**, по понед., въ 6 час. по пол., нач. съ 5 марта, и приват-доцентъ **Холлманъ — о полученіи и техническомъ примѣненіи электрическихъ осадковъ**, по пятн., въ 6 час. по пол., нач. съ 9 марта.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. дня.

Юрьевъ, 26 февраля 1907 г.

По порученію:
Секретарь Совѣта Г. Трефнеръ.
№ 464.

Zeichenstunden

erteilt gewes. stud. d. St. Petersb. Ak. d. Künste — Botanische Str. 70. Sprechst. von 1—2 Uhr.

In d. Butterwoche täglich von 11 Uhr ab
Blini
bei **W. J. Luchsinger.**

Blini! Blini! Blini!
täglich mit frischem **Kaviar, Sömga** und **Stör** empfiehlt das Restaurant **„Bellevue“.**
Kudräwzew.

Trinkeler
täglich frisch, empfiehlt
H. Luiga, Peplerstr. 11.

Der erwartete
Tabak
von P. Burass & Cie, Charkow, traf ein u. empfiehlt ihn z. gefl. Beachtung
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.

Auf dem Gute Lugden
bei Dorpat, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen, stehen
junge Zuchtpferde
geb. 1903
Araber, Halbbl.-Engländer u. Traber, Reit- u. Fahrschlag
von 2 A. 2 W. — 5 W. z. Verkauf.

Eine Landstelle
von 200—300 Lofstellen **wird zu pachten gesucht**. Offerten sub L. Pacht II an d. Exped. d. Bl. erb.

Gross. Gesinde
nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen**. Näheres Stat. Tabbifer, B. Ж. Д., J. Tormin.

Zu verkaufen
im Auftrage eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung** u. eine weisslakierte **Schlafzimmer-Einrichtung**, ganz neu, u. eine **gebrauchte Couchette.** Zu besehen Blumstr. 11, durch d. Hauswächter. Nähere Auskunft wird ert. Jakobstr. 20 II, v. 3—5.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. Nr. 26.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. März 1907 im Auftrage
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Frische
Kurische Rauchwurst I a
do. Leberwurst I a
Caviar, halbgepressten, I a
Sardinen mit Trüffeln, Tomaten u. Citronen
Skumbria, französische
Sprotten in Oel
Anchovis ohne Gräten à 35 Kop. pr. Dose
Killo à 30, 35, 40 u. 45 K. pr. ½ Dose
Königshäringe à 5 u. 15 K. pr. St.
Krosen-Hummern in ½ u. ¼ Dosen
Tränen-Käse I a (Tammist)
Edamer Käse I a
Schmand-Käse
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Grosser Markt 16



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Möblierte Villa
am estländ. Strande, malerisch in trockenem Kiefernwalde gelegen, sehr geräumig, mit allen Bequemlichkeiten: Pferdestall, Eiskeller, Waschküche, Badezimmer, Service etc. **zu vermieten**. Näheres durch die Gutsverwaltung Viol über Wesenberg.

Ein möbliert. Zimmer
mit voller Pension wird von einem jungen Mann pr. sofort **gesucht**. Offerten nebst Preisangabe unter Chiff. „M.“ in d. Exped. niederzul.

1 Wohnung von 2 bis 3 Zimm.
mit Küche, in guter Lage, wird zum März **gesucht.** Gefl. Off. sub B. P. an d. Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung v. 2 Zim.
zu vermieten — Küterstr. Nr. 10.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree, Veranda und Wirtschaftsbequemlichkeit **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.

Eine elegante Wohnung
v. 5 Zim. u. Entree, Lentez., Veranda etc. etc. u. **eine Wohnung v. 2—3 Zim.**, mit u. ohne Möbel **zu verm.** in bester ob. Stadtgegend. Zu erfragen Quappenstr. 10.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine helle sonnige Wohnung
von 7 Zimmern mit Veranda und Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist gleich zu beziehen — Botanische Strasse 18. Näheres Teichstrasse 9.

Zwei möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen Breitstrasse 12, von 12—4 Uhr.

Ein geräumig. trock. Speicher
mit Bodenraum u. gutem Keller, belegen an der Bahnhofstrasse Nr. 7 u. 9 **ist zu vermieten.** Näh. Auskunft Küterstr. 10, im Möbelmagazin.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde
fordert hiermit **alle** volljährigen Glieder der Gemeinde zu einer
Beratung über eine in Aussicht genommene freiwillige Selbstbesteuerung
auf und zwar
1) die **weiblichen** Gemeindeglieder zu **Montag,** den 26. Februar c., um 9 Uhr Abends,
2) die **männlichen** Gemeindeglieder zu **Dienstag,** den 27. Februar c., um 9 Uhr Abends.

Versammlungslokal: Sommerlokal der Bürgermusse.

Die anerkannt Besten u. gangbarsten **Damen-Hüte!** Lagerbesuch höflichst **erbeten!**
Grösstes Spezial-Haus für **garnierte Damen-Hüte** und **Trauerhüte** von den einfachsten und billigsten bis zu den elegantesten, in unerreicht. Leistungsfähigk.
P.S. Daselbst könn. sich Vorarbeiterinnen m. **B. Gor,** Dorpat, **Alexander-Str. Nr. 1.**

Von der Reise zurückgekehrt
bleibe nur noch 3 Monate
in Dorpat und nehme tägl. **wieder** neue Schülerinnen an. **Wer nur irgend kann, versäume nicht, die Originalschnittmaschmethode** zu erlernen, die ja doch, wie erwiesen, so unendlich praktischer u. leichter zu erlernen ist u. **fürs ganze Leben** immer u. in jeder Lage zu gebrauchen ist. Näheres persönl.
Frau A. Jansen, Wallgraben 13.
Fertige Schnitte u. Blusen an. Schneide auch gleich den Stoff zu.

Elegante Frühjahrshüte
in jeder Preislage empfiehlt
J. Cholostow
Altstr. Nr. 17., vorm. Gienlein.
Daselbst werden **Hüte umgeformt.**

Eine gute Obligation
von 2000 Rbl. **verkauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine
renov. Familienwohnung
zu vermieten. Zu besehen Kühnstr Nr. 2, durch den Hauswächter. Zu erfragen Breitstr. 12, v. 12—4 U.

Ein Budenlokal
mit Wohnung **zu vermieten.** Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 10, bei **J. Eschscholtz.**

Praxis wird nachgewiesen e.
Arzt
mit Ortssprachenkenntnis, event. bei fr. Wohnung. Adr.: Taps, Apotheke.

Arzt gesucht
als Stellvertreter auf 2 Mon. Ausk. erteilt Dr. Schneider, Jakobstr. 44.

Gesucht Apothekergehilfe u. älterer Lehrling
für eine hiesige Apotheke. Näheres in der Marien-Apoth., Peplerstr.

Suche Stelle, gestützt auf gute Zeugnisse, als
Verwalter
oder **Wirtschaftsgehilfe.** Off. sub A.—x—R. an d. Exped. d. Bl. erbet.

Forstmann
mit nötigen Kenntnissen u. bescheidenen Ansprüchen **kann sich melden** bei der Gutsverwaltung Assik pr. Rakke.

Eine arme Witwe
bittet sehr um Arbeit, um ihre Kinder zu ernähren — Alexander-Strasse Nr. 64.

Suche zu Georgi 1907 erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugnissen aufs Land, nur für den Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Offerten mit Zeugnissabschriften zu richten an Frau von Stryk-Pollenhof pr. Abia.

Eine tüchtige Wirtin
zu sofortigem Antritt wird **gesucht.** Kochen nicht erforderlich. Offerten, doch nur solche mit besten Zeugnissen, sind zu richten an Frau von Stryk, Gross-Köppo pr. Fellin.

Zwei junge Mädchen
erteilen Kindern deutsche und russische Stunden. Sind auch bereit ins Haus zu kommen — Rigasche Str. 39, Bel-Etage, von 3—5. Daselbst sind **möbl. Zimmer** (mit voller Pension) zu haben.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Jamasche Str. 5.

Eine tüchtige Arbeiterin
(Christin) kann sich melden im
Putzgeschäft P. Peterson
Promenadenstrasse 4.

Gesucht zu 2 Kindern von 2 u. 3 Jahren eine erfahrene
Wärterin, d. russ. spricht
— Quappenstrasse Nr. 14, parterre.

Eine Magd sucht
als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Pleskauer Str. 40.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Veranda **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6. Zu erfragen beim Hauswächter.

Empfange täglich
von 9—11 Uhr vormitt. u. 6—7 Uhr abends.
Pr.-Rechtsanwalt W. v. Franz
Neumarktstr., Hôtel Moss.

Frische
Malzbonbons
Monpensier
Karamellen } **G. Landrin**
Halwa
empfing und empfiehlt
W. Inselberg.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll
am 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlosstr. 12.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

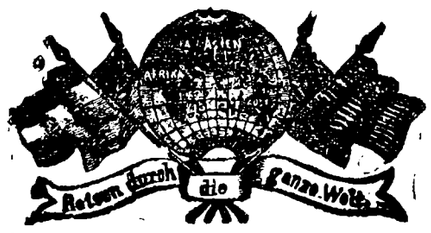

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Hans Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 26. Februar bis zum 4. März 1907 inkl.
Ein sehr bequemer, interessanter Besuch von **PARIS**
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 12. März c.
Klavier-Abend
von
Joseph Sliwinski.
Carl Glück
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk-Versammlung
Dienstag, 3 Uhr,
Alleestrasse 68

D. R.-V.
Sonnabend, den 3. März
Familienabend
mit div. Aufführungen
und nachfolgendem
Tanz.
Anfang präc. 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop., Familien 1 Rbl.; eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50, Familien 150.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 2. März, bei Herrn H. Schmidt, Grosser Markt Nr. 16, Handlung P. Popow.

Der Vorstand.

Musik von der Stadtkapelle.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Ein Hund (Dogge)
2 Jahre alt, **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 41, Qu. 4.

Zirkus Gorez.
Montag, 26. Februar 1907
3 Ringkämpfe (Herbeck-Naucke, Michelson-Kobbing Hertzog-Seeberg).
Dienstag, den 27. Februar
Benefiz für den dummen August Herrn Alfons.
3 Ringkämpfe (Herbeck-Romberg Naucke-Seeberg, Michelson-Pohl).

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 27. Febr. c.
zum Besten unbemittelter polnischer Studenten
Musikalische Unterhaltung
lebende Bilder in National-Kostümen, Mazurka und nachfolgender
TANZ.
Anfang präzise 8 Uhr abds.
Billette (inkl. Billetsteuer): 3.60, 3.10, 2.80, 2.50, 2.10, 1.80, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. (Galerie) sind in d. Buchhandlung Ed. Bergmann u. am Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, den 1. März
5 Uhr nachmitt.
Ernst von Wildenbruch,
Heinrich u. Heinrichs Geschlecht.
II. Vorlesung.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Verloren 1 weiß. Kinderkragen
auf dem Wege zwischen der Alexander-, Neumarkt-, Johannis- u. der Schlossstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn Alex.-Str. 27 abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Als Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. A. (2 Br.); Herr; Frauenbund; P. K.; M.

Hiezu als Beilage für die Stadt-Abonnenten: **Urteile der russischen Presse über die Seancen der indischen Fakire des Frl. Saadi-Djebarri und des Herrn Soliman Ben-Said.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Mittwoch den 28. Februar (13. März) 1907.

Inland.

Die Parteiungen in der neuen Duma.

Bei der gesetzgeberischen Arbeit in der Duma kommen nur die oppositionellen Parteien in Betracht, denn sie bilden die erdrückende Majorität, — so soll der Präsident der neuen Duma einem Mitarbeiter des „Pet. List." gegenüber geäußert haben. Leider kann daran nicht gezweifelt werden, daß diese Bemerkung zutreffend ist. Es wird aber für den Charakter dieser „gesetzgeberischen Arbeit" und für die Zukunft der zweiten Duma von ausschlaggebender Bedeutung sein, welche der verschiedenen linken Fraktionen die Führung der Opposition übernehmen wird. Wird es wiederum die die Opposition um der Opposition willen betreibende äußerste Linke sein, welche, die gemäßigten Elemente der Kadetten vollkommen mit sich fortreißend, allein das entscheidende Wort spricht, oder wird, wie es nach mancherlei Andeutungen den Anschein hat, die Partei der Volksfreiheit ernstlich gewillt sein, sich von der Verbrüderung mit den Sozialisten um der fruchtbringenden parlamentarischen Arbeit willen fernzuhalten?

Die Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten und Arbeitsgruppler haben, wie gemeldet, ein „Informations-Bureau", gebildet, in dem alle Fragen, welche die Tätigkeit der Duma betreffen, besprochen werden sollen. Ein fester Block dieser Fraktionen kann als endgiltig und für die Dauer konstituiert angesehen werden. Die Sozialdemokraten aber haben sich unter dem Drucke der Maximalisten dieser Koalition ferngehalten, womit die litauischen Sozialdemokraten und die Minimalisten sehr unzufrieden sind. — Somit herrscht im radikalen Flügel der oppositionellen Linken keineswegs Einigkeit.

Innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion kann der Bruch zwischen den von jeher einander unversöhnlich bekämpfenden gemäßigteren Minimalisten (33 Abgeordnete) und extremen Maximalisten (13 Abgeordnete) als vollzogen angesehen werden. Darob große Freude in den Spalten der „Retsch": sie begrüßt diese „Differenzierung der linken Elemente" und sieht bereits ihre alten Feinde, die Maximalisten, welche bisher mit Erfolg alle Kartelle der Kadetten mit den gemäßigteren Sozialisten vereitelt haben, von der Arbeit der Duma ausgeschaltet. Die „radikale Reformierung des russischen Lebens" werde in dieser Duma über die „Revolutionierung des Volkes" siegen.

Außer dem Informations-Bureau ist auch ein „Nachrichten-Bureau" in Tätigkeit getreten, zu dem außer den genannten drei Fraktionen auch die Partei der Volksfreiheit gehört. Dieses Bureau soll vorläufig zur Beratung solcher Fragen zusammentreten, in denen eine Verständigung dieser Gruppen unter einander angebahnt werden könnte, so zunächst zur Besprechung der Amnestie-Frage und der Stellungnahme zur bevorstehenden Ministerdeklaration. Die „Birsh. Wed." erfahren, daß die Kadetten beschlossen haben, die Ministerdeklaration schweigend anzuhören und auf sie nicht weiter einzugehen.

Die sozialistische „Arbeitsgruppe" in der Stärke von 90 Mann hat kürzlich zusammen mit 14 parteilosen oder zur Rechten (!) sich haltenden Bauerndeputierten eine Beratung über die Amnestie abgehalten. Ein Bauern-Abgeordneter proponierte, daß die Bauernvertreter sich in corpore zum Kaiser begeben und Se. Majestät um eine Amnestie ersuchten sollten. Dieser Antrag wurde mit 82 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Arbeitsgruppe beschloß, sofort an die Ausarbeitung eines Amnestie-Entwurfes zu schreiten, welcher der Duma demnächst vorzulegen sei.

Die erste Arbeit, welche einem jeden neugewählten Parlament obliegt, ist die der Mandatsprüfungen. Es ist vorauszusehen, daß diese Prüfung der Giltigkeit der einzelnen Wahlen angesichts der mannigfachen Unklarheiten des gegenwärtigen Wahlgesetzes Stoff zu scharfen Kämpfen auf dem Boden der Parteigegensätze geben wird. Eines der am schärfsten umstrittenen Mandate wird voraussichtlich das des bekannten Reaktionärs und Antisemiten P. Kruschewan (Kischinew) sein. Ob seine Anwesenheit in der Duma von langer Dauer sein wird, ist recht fraglich, da bei seiner Wahl viele nicht stimmberechtigte Anhänger an Stelle verstorbener oder weggezogener Wähler gestimmt haben sollen. In der linken Presse hat er daher den Namen des „Deputierten der Toten Seelen" erhalten. Die Ungiltigkeitserklärung seiner Wahl wird für absolut sicher angesehen. Um den Fall noch interessanter zu machen, wird von den Blättern mitgeteilt, daß diesen streitbaren Deputierten seine Anhänger erst loskaufen mußten, da ihm seiner Insolvenz wegen das Verlassen Kischinews durch Gerichtsurteil verboten war. Die nicht geringe Summe von 18 000 Rbl. wurde aber sofort beschafft, und mit einem guten Zehrpfennig versehen, konnte der „wahrhaft russische Mann", der sich weder in dem Coupé noch in der Duma ohne sichere Bewachung zeigt, die Mission übernehmen, den „heiligen" Kampf gegen die Rußland fremde westeuropäisch-jüdische Konstitution zu führen.

Die Sektionen der Reichsduma setzten, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns mitteilt, am 27. Febr. die Mandatsprüfungen fort. Es wurde beschlossen, die Originalakten über die Wahlen von Kischinew und den Gouvernements Mohilew und Bessarabien einzufordern. Am meisten Grund zur Kassation sollen die Gouvernements Poltawa und Tambow geben. Strittig, meint die Agentur-Depesche, sei die Rechtsgiltigkeit der Wahlen in den Gouvernements Taurien, Cherssson und Grodno. Juristisch schwierig liegt die Frage in Livland infolge der Ausschließung der Lostreiber vom Wahlrecht und im Bessarabien infolge der Ausschließung der Zinsler, denn weder durch das Wahlgesetz noch durch eine der Senatserläuterungen sei diesen beiden Kategorien der Bevölkerung eine Ausübung des Wahlrecht direkt entzogen worden.

Neugestaltungen in der landischen Lokalverwaltung

Zu den verhältnismäßig jüngsten Neuschöpfungen auf dem Gebiete der örtlichen landischen Verwaltung gehört die vor etwa 25 Jahren geschaffene Institution der Landhauptleute. Mit ihnen sollte ein neuer Typus in die Verwaltungspraxis Innerrußlands eingeführt werden — so etwas nach Art der früheren baltischen Landesbeamten und speziell der Kirchspielsrichter, nämlich Verwaltungsbeamte, die, der örtlichen Gesellschaft entnommen, den Charakter halb von kommunalen, halb von rein staatlichen Funktionären haben sollten. Das Experiment ist mißlungen: jene heilsame Mischung von kommunalen und staatlichen Momenten, wie sie sich bei uns in den Ostseeprovinzen für die einstigen richterlichen und administrativen Landesbeamten in glücklicher Weise ergab, kam hier nicht zustande. Man war zu wenig an Selbstverwaltung gewöhnt und in ihr erstarkt; die Landhauptleute streiften das, was sie an kommunalem Schimmer an sich führen sollten, meist völlig ab und wurden meist kaum minder ausgesprochene Tschinowniks, wie die sonstigen Staatsbeamten, ja vielfach noch mit einer besonders starken Neigung zu einem Willkür-Regiment.

Die Landhauptleute sollen daher demnächst über Bord springen. Wie offiziell gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern bereits ein Projekt über die Neuschaffung des Amtes von Regierungs-Bezirkskommissaren ausgearbeitet. Ausgehend von der Erwägung, daß das Amt eines Landhauptmannes seinen ständischen Charakter zum größten Teil eingebüßt hat, und daß überhaupt aus der Kompetenz eines Landhauptmannes alle charakteristischen Elemente fortfallen, ist das Ministerium des Innern zu dem Schluß gekommen, daß es notwendig sei, das Institut der Bezirks- und Landhauptleute ganz aufzuheben und nur den Bezirk selbst beizubehalten als Verwaltungseinheit, die das Verbindungsglied zwischen der Gemeindeorganisation und der Kreisverwaltung darstellen würde. Eine solche Bezirksorganisation muß in der Person des Vertreters der Regierungsgewalt, und zwar in der Person des Regierungs-Bezirkskommissars, verkörpert sein, dem, durch keine örtlichen Einflüsse gebunden und durch keine ressortlichen Ziele eingeengt, als Hauptaufgabe zufällt, die Gesetzlichkeit der Tätigkeit der niederen, örtlichen Institutionen zu kontrollieren und die Tätigkeit der Beamten dieser Institutionen mit deren allgemeinen administrativen Pflichten in Einklang zu bringen. Die Kompetenz des Kommissars erstreckt sich auf alle Einwohner seines Bezirks, ohne Unterschied der Standes, sowie auf alle in den Grenzen seines Bezirkes befindlichen Institutionen der Lokalverwaltung, mit Ausnahme der städtischen, öffentlichen Institutionen und der Chargen der allgemeinen Polizei. Zur Kompetenz des Kommissars gehörigen ferner, die Angelegenheiten der Land-, Dorf und Gemeindeverwaltungen, sowie die Leitung der Angelegenheiten in bezug auf die Steuererhebung und die Militärpflicht.

Hand in Hand mit dieser Neuerung geht das Projekt einer neuen Gemeindeordnung. Die wesentlichsten Punkte dieses vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten, der Reichsduma vorzulegenden Entwurfes sind folgende:

Die Gemeinde wird allständisch organisiert, d. h. unter Aufhebung der Standesunterschiede. Die Gemeinde soll als kleinste Landschaftseinheit gedacht sein und als Endglied mit der Landschaft durch ein organisches Band verbunden sein. Der Wirkungskreis der Gemeindeverwaltung, welche nicht mehr bloß eine niedere Administrativinstanz, sondern mehr Selbstverwaltungskörperschaft sein soll, wird umfassen: die Fürsorge für die lokale Wohlfahrt, den Schutz der Person und des Eigentums und die Sicherstellung der Abgabenleistung. Jede Gemeinde soll ihrem Bestande nach mit einer oder mehreren Kirchengemeinden zusammenfallen und es sollen zu ihr nicht weniger als 500 und nicht mehr als 5000 männliche Gemeindeglieder gehören. Die Gemeinde soll keinen größeren Umfang haben als einen Radius von 15 Werst.

Einer von unseren „Freiheitshelden".

Einer Windauschen Korrespondenz der „Rig. Ztg." entnehmen wir folgende, augenscheinlich auf gerichtlichen Feststellungen beruhende Schilderung von der Tätigkeit einer kürzlich unschädlich gemachten anarchistischen Bestie in Menschengestalt.

Der vor kurzem in Windau erschossene Suhrsche Wirt und Besitzer des Pentuls-Gesindes Treu scheint die Seele der Rebellion und der Urheber aller bei uns verübten Morde, ein Scheusal in Menschengestalt, gewesen zu sein. Seine leiblichen Söhne, seine minderjährigen Dienstleute zwang er zu terroristischen Morden. Sich selbst, meist auch seinen ältesten Lieblingssohn Jahnis vor der direkten Gefahr hütend, schickte er seine Leute, nachdem er sie betrunken gemacht hatte, zum Morden vor, bald schmeichelnd, bald mit dem Tode, bald mit der Auslieferung an die Polizei drohend. Für jeden politischen Mord bekam er hundert Rubel, für die Ermordung des Kreischefs Braun 250—300 Rbl., wie er grinsend zu sagen pflegte: vom Onkel aus Amerika. Zwei-, dreimal in der Woche kam er nach Windau und verkaufte zum Schein Milch; in Wirklichkeit traf er seine Gesinnungsgenossen und schmiedete Mordpläne usw.

Der Kreischef Braun wurde am 20. Mai ermordet, weil, wie Treu sagte, er schuld sei, daß im Dezember 1905 die Führer und Leiter des Windauschen Revolutions-Komitees, Karkling, Behrmann, Birsneek und Ferens, von den Soldaten erstochen wurden. Am 20. Mai ganz früh kam Treu, der da wußte, daß am 20. gewöhnlich die Beamten zur Erhebung der Gage in der Stadt sind, früh morgens mit Djegus, einem 16-jährigen Jungen, und seinem jetzt nach Amerika geflüchteten Sohne Jahnis nach Windau. Er hatte zwei Mauserpistolen mitgenommen und sagte kurz zu seinem Sohn: „Heute muß Braun sterben." Sehr unangenehm war er berührt, als er in Windau erfuhr, der Kreischef sei noch in Dondangen. Milchverkaufend, lauerte er jedoch auf dem Markt, ob Braun nicht mit dem Morgenzuge via Ugahlen heimkehren würde. Und richtig, um 8 Uhr erschien er wieder freudestrahlend im „Goldenen Stern", bestellte ein reichliches Frühstück nebst Schnaps, gab Djegus einen großen Revolver und sagte: „Niemand kennt Dich hier; Du bist auch nicht volljährig. Jahnis wird Dir den Kreischef zeigen, den Du umbringen mußt." Als Djegus sich weigerte, drohte ihm Treu, er werde ihn auf dem Flecke totschießen. So gingen denn die beiden Jünglinge, um dem Kreischef aufzulauern, der regelmäßig von seinem Hause um 10 Uhr sich zur Behörde begab. Da Djegus ihn nicht kannte, zeigte Jahnis ihm denselben, als er schnellen Schritts ihnen entgegenkam, und zog sich selbst rasch in eine Seitenstraße zurück. Beim ersten Schuß von hinten ins Rückgrat getroffen, sank Braun lautlos zusammen. Verfolgt von einem Gorodowoi, schoß D. noch einmal. In der Nähe der Baptistenkirche sah er, daß ihm niemand mehr folgte. Nur mit Mühe fand er den „Goldenen Stern" wieder, wo auf der Straße Vater und Sohn Treu mit angespanntem Fuhrwerk ihn ungeduldig erwarteten.

Nach diesem ersten Morde folgten noch zwei (die Ermordung des Altizenschen Krügers Reeksting und des Häuslers Erdmann). Reeksting wurde ermordet, weil er zu der Regierung und den Gutsbesitzern hielt, Erdmann, weil er ein Spion sein sollte. Auch die Beraubung des Milchpächters im Suhrsschen Beihof Neuhof (Juliannenhof) war das Werk Treus; es waren dabei beteiligt gegen 12 Mann. Der Suhrssche Wirt Z. war der beste Freund Treus und gab auch seine Pferde zu nächtlichen Ausfahrten. Wenn von den schon kompromittierten Jünglingen einer einmal nicht mehr mitmachen wollte und Gewissensbisse bekam, dann drohte Treu mit Todschlag oder Denunziation, schmeichelte und gab Branntwein und auch etwas Geld. Treu war die Seele des Ganzen, kannte alle Welt, ihn besuchten auch durchreisende Agitatoren, er war geschätzt bei den Windauschen und Piltenschen re-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Meister des Kirchenliedes.

Zum 300. Geburtstage **Paul Gerhardts**, 12. März. Von Eugen Isolani.

Zum Teil ist die Kraft der Gerhardtschen Lieder in dem Umstande begründet, daß sie poetische Ausflüsse seiner eigenen Lebensschicksale und der aus ihnen kommenden Stimmungen sind. Gerhardts Leben war reich an trüben Erlebnissen, nach denen der gläubige Mann seinen Trost in der Poesie suchte und fand.

Ueber seine Jugend ist wenig bekannt, ja bis vor nicht allzu langer Zeit konnte sogar sein Geburtsdatum als nicht genau feststehend bezeichnet werden. Heute wissen wir, daß Paul Gerhardt am 12. (1) März 1607 zu Gräfenhainichen in Sachsen als der Sohn des Bürgermeisters Christian Gerhardt das Licht der Welt erblickte. Das geistliche Element war durch die Mutter Gerhardts in die Familie gekommen, die aus der Dresdener Hofprediger-Familie Döbler stammte.

Kaum 12 Jahre war der Knabe alt, da trafen ihn die Schrecknisse des dreißigjährigen Krieges: seine Vaterstadt wurde am 11. April 1637 zuerst ein Raub der Flammen; die Schweden hatten die Brandfackel entzündet; auch die Kirchenbücher wurden dabei vernichtet, so daß dadurch bis in neuerer Zeit jahr das Geburtsnur nach seinem Sterbejahr hatte berechnet werden können.

Auch daß er ein Schüler der altbewährten, vom Kurfürsten Moritz von Sachsen 1550 begründeten Fürstenschule in Grimma gewesen, ist aus dem Schüler-Album dieser Anstalt nachgewiesen. Das ist alles, was man aus Gerhardts Leben bis zu seinem 24. Jahre weiß.

Daß diese erste Periode seines Lebens keine sonderlich freudvolle war, können wir als sicher annehmen, denn noch den Vierundvierzigjährigen finden wir auf ein Amt harrend als Kandidaten der Theologie in der Eigenschaft eines Hauslehrers im Hause des kurfürstlich-brandenburgischen Kammergerichtsadvokaten Andreas Berthold in Berlin.

Es bleibt zweifelhaft, ob die streng lutherische Gesinnung Gerhardts in einer Zeit, wo die reformierte Kirche in Brandenburg sich mehr und mehr zu befestigen und auszubreiten begann, seine Anstellung bis dahin verhindert hatte, oder ob die Verwüstungen des Krieges die Schuld trugen, durch den viele Pfarren gänzlich eingegangen waren, des Krieges, der auf Gerhardts Leben einen dichten Schleier der Trübnis gelegt hatte, so daß er nach Beendigung desselben sang:

„Das drückt uns niemand besser
In unsre Seel' und Herz hinein,
Als ihr zerstörten Schlösser
Und Städte voller Schutt und Stein.
Ihr vormals schönen Felder,
Mit frischer Saat bestreut,
Jetzt aber lauter Wälder
Und dürre, wüste Haid.
Ihr Gräber, voller Leichen
Und blut'gen Heldenschweiß
Der Helden, derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß."

Indessen muß Gerhardt wohl schon um diese Zeit mehrmals in Berlin gepredigt haben und als ein tüchtiger Lehrer und Verkünder des Gotteswortes erkannt worden sein, denn als im Jahre 1651 der Propst Caspar Göde in Mittenwalde in der Mark gestorben war und der Magistrat dieser Stadt sich an das Berliner Ministerium gewandt hatte, ihm einen Nachfolger für den Posten des Verstorbenen vorzuschlagen, ward die sehr ehrenvolle Empfehlung dem „Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlgelehrten Herrn Paulum Gerhardt, S. S. Theol. Cand." zuteil, und es heißt von ihm ferner in dem Schreiben des Ministeriums, daß man in ihm „eine solche Person fürhalte, deren Fleiß und Frudition bekandt, die eines guten Geistes und ungefälschter Lehre, dabei auch eines ehr- und friedliebenden Gemütes und christlich untadelhaften Lebens ist, daher er auch bei Hohen und Niedrigen unseres Ortes lieb und werth gehalten, und von uns alle Zeit das Zeugniß erhalten wird, daß er auf unser freundliches Ansinnen zu vielen Mahlen mit seinen von Gott empfangenen werthen Gaben um unsere Kirche sich beliebt und wohl verdient gemacht hat."

So ward er noch im selben Jahre als Propst nach Mittenwalde berufen und am 18. November 1651 in der Nikolaikirche zu Berlin zu diesem Amte ordiniert.

Von Berlin aber nahm er damals nach der kleinen märkischen Stadt nicht nur den Ruf eines ehrenfesten und tüchtigen Mannes mit, sondern zugleich auch die Liebe eines trefflichen Mädchens, der Tochter des Hauses, in welchem er als Hauslehrer gewirkt. Aber erst vier Jahre später holte sich Gerhardt die Geliebte seines Herzens, und am 11. Februar 1655 ward seine Ehe mit Anna Maria Berthold im Hause seiner Schwiegereltern eingesegnet.

Bald sollte auf das Glück dieser Ehe der Nebeltau der Trauer fallen: ein erstes Kind, das dem Elternpaare geschenkt wurde, ein Töchterchen, starb bereits sieben Monate nach der Geburt, und von dem Schmerze, den die Eltern darüber empfanden, gibt noch heute eine Gedenktafel Kunde, welche Paul Gerhardt in der Kirche zu Mittenwalde dem Andenken des geliebten Kindes widmete. Aber nicht dieser häusliche Kummer allein drückte den Propst zu Mittenwalde. Mancherlei Aergernisse kamen hinzu, ihm den Aufenthalt daselbst zu verleiden. Die Stellung war nicht sonderlich gut dotiert, und dazu lebte Paul Gerhardt in stetem Unfrieden mit seinem streitsüchtigen Kollegen Diakonus Allborn, der sich ihm von Anfang an feindlich gezeigt hatte, weil er die Stellung Gerhardts hatte haben wollen, aber nicht gewählt worden war.

So griff Gerhardt wohl mit Freuden zu, als man ihm im Jahre 1657 das Diakonat an der Nikolaikirche zu Berlin anbot, das durch den Tod des Propstes Behr und das Aufrücken anderer Geistlicher in höhere Stellen erledigt worden war. Im Juli des genannten Jahres trat er die neue Stelle an, mit großen Hoffnungen, endlich eine Stellung fürs Leben gefunden zu haben, und auch von seiner Gemeinde, die ihn ja bereits von früher her kannte, mit Liebe empfangen.

Aber auch hier sollte ihm das Glück des Lebens nicht werden. Der Kampf zwischen Lutheranern und Reformierten tobte damals in Brandenburg mehr denn je. Der Uebertritt des Kurfürsten Johann Sigismund im Jahre 1613 vom lutherischen zum reformierten Bekenntnis und die bald darauf erfolgte Umwandlung der Berliner Domkirche in eine reformierte hatte den Brand entfacht, der Jahrzehnte hindurch hell loderte. Wir können im Rahmen dieses Lebensbildes Gerhardts nicht den Religionsstreit der damaligen Zeit in seinem ganzen Verlauf schildern, müssen uns vielmehr darauf beschränken, zu erwähnen, daß Gerhardt als strenger Lutheraner von der Kanzel der Nikolaikirche herab gegen die vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm angestrebte Union zwischen Lutheranern und Reformierten eiferte und sich weigerte, dem Edikt vom 16. September 1664 Folge zu leisten, welches den Kanzelrednern beider Parteien die gegenseitigen Verunglimpfungen von der Kanzel herab verbot. Man darf indessen diese Weigerung Gerhardts nicht etwa als geistlichen Zelotismus ansehen, vielmehr bekundete er nur gewissenhafte Pflichttreue, hatte er sich doch bei seiner Ordination eidlich verpflichten müssen, das zu tun und zu lassen, was man ihm zu tun und zu lassen nun verbieten wollte. Er war in einen Gewissenskonflikt versetzt worden, dem er zum Opfer fiel. Gerhard war nicht der einzige Geistliche, der damals entsetzt wurde. Acht Tage lang wurde ihm Bedenkzeit gegeben, ob er den Revers unterschreiben wollte, den man von ihm haben wollte. Er antwortete, er brauche keine Bedenkzeit, „er habe sich längst bedacht und werde sich wohl nicht ändern". Am 13. Februar 1666

volutionären Elementen; sie sahen in ihm einen hellen Kopf und den Vertrauensmann des Zentral-Freiheitskomitees. Ruhig, grausam, sehr vorsichtig, das eigene Fell nach Möglichkeit schonend, blieb er lange unbehelligt; die schwache Windausche Polizei kam erst spät und zufällig hinter seine Schliche.

Seine Tod befreite die Gegend von einem Alb.

Dorpat, 28. Februar.

Ueber die Tätigkeit der revolutionären Lehrervereinigung bringt die „Rig. Rdsch." nach lettischen sozialdemokratischen Blätter die nachstehenden Nachrichten: Die Rigasche Organisation der sozialdemokratischen Lehrervereinigung hat sich wieder vollständig konstituiert. Der Rat des Rigaschen Rayons ist auch schon gewählt, der die Tätigkeit der Organisation leiten und verwalten soll. — Auch eine Schülerorganisation ist in Riga in Bildung begriffen. Einige sind der Meinung, daß die Schülerorganisation autonom sein soll, die anderen wollen sie der sozialdemokratischen Parteileitung unterordnen; die dritten endlich wollen diese Organisation in formeller Hinsicht parteilos, faktisch aber den örtlichen sozialdemokratischen Organisationen subordiniert sehen. — Die im Herbst 1905 begründete Organisation der Volksschullehrer der Libauschen Umgegend war durch die Straferpeditionen vollständig zersprengt worden. Die zurückgebliebenen Genossen bemühen sich jetzt, sie wieder ins Leben zu rufen.

— Die lettischen Reichsduma-Abgeordneten haben, wie nach den Rigaer Blättern der Deputierte Treumann dem Berichterstatter der „Balss" gegenüber sich geäußert hat, sich keiner der bestehenden Fraktionen angeschlossen. „Sie nehmen eine abwartende Stellung ein und werden voraussichtlich auch später sich keiner Partei definitiv anschließen, sondern mit verschiedenen Fraktionen zu gehen versuchen, wobei derjenigen Partei der Vorzug gegeben werden soll, die bereit sein wird, die besonderen baltischen Verhältnisse zu berücksichtigen. An eine solche Taktik wollen die lettischen Deputierten sich besonders in den Selbstverwaltungs- und Agrarfragen halten. In den allgemeinen Reichsfragen bleibt es einem jeden Deputierten unbenommen, sich einer beliebigen Gruppe anzuschließen." Ferner wies Treumann darauf hin, daß das geräuschvolle Auftreten der äußersten Linken nur eine Verstellung ist. In Wirklichkeit fühlen sich die Parlamentsfraktionen dieser Parteien garnicht so stark, wie sie dieses zur Schau tragen.

— Mit dem Kurländischen Reichsduma-Abgeordneten Schapiro hat, wir wir Rigaer Blättern entnehmen, ein Mitarbeiter einer in Wilna erscheinenden hebräischen Zeitung ein längeres Gespräch gehabt, in dem der Herr Schapiro erklärte, weder könne er sich der Rechten anschließen, denn die sei reaktionär, aber auch die Linke stimme nicht mit seinen Ansichten überein, denn die suche die Duma in ein Streikfeld zu verwandeln; am nächsten stehe er den Kadetten; er sei ein liberaler Bourgeois. Seine Hauptaufgabe sucht er in der Arbeit, um den Juden bürgerliche und nationale Rechte zu erwerben. Die Duma dürfe nicht aufgelöst werden.

* **Oberpahlen.** Am verflossenen Freitag nahm, wie der „Post." meldet, der jüngere Kreischef-Gehilfe in den Räumen der estnischen Alexanderschule bei den daselbst einquartierten Hörern der landwirtschaftlichen Kurse eine Hausuchung vor, ohne daß jedoch irgend etwas Kompromittierendes gefunden worden wäre.

Riga. Das Gesuch der Elternkomitees um Erweiterung ihrer Rechte (Teilnahme an den Sitzungen des pädagogischen Konseils und den Examen in corpore) ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom Ministerium abschlägig beschieden worden.

— Vorigen Freitag hatten, wie der „Latwija" zu entnehmen, die Arbeiter einiger Rigaer Fabriken beschlossen, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ossol bei dessen Abfahrt nach Petersburg Ovationen zu bereiten. Der Beschluß konnte nicht realisiert werden, weil die für den Sonntag geplante Abfahrt Ossols bekanntlich schon Freitag stattfand. — Vor der Abfahrt Ossols waren, den „Muhsu laiki" zufolge, nach allen Eisenbahnstationen von Riga bis Rodenpois Gendarmen hinkommandiert worden.

— P. A. Das Feldgericht verurteilte den Raubmörder R. Wannag zum Tode durch den Strang.

Estland. Am vorgestrigen Montag ist nunmehr der offizielle Bericht des Hapsaler Kreischefs an den Estländischen Gouverneur über den an Baron Budberg begangenen Mord eingetroffen. Da der Bericht vom 25. Februar datiert ist, ist anzunehmen, daß er die letzten vom Kutscher gemachten Aussagen enthält. Da die übrigen Aussagen mit dem früheren Bericht übereinstimmen, so erwähnen die Revaler Blätter daraus nur einige in dem ersten Bericht sich widersprechende Details des Ueberfalls. Als das Gefährt ins Wäldchen fuhr, kamen ihm zwei verdächtige Kerle entgegen, die den ersten Schuß auf das erste Pferd und den zweiten Schuß auf den Koch Jaan Liiw abfeuerten, der tödlich getroffen rücklings auf die Knie Baron Budbergs fiel, worauf Baron Budberg seinen Revolver zog und seinerseits 2 Schüsse auf diese Räuber abfeuerte, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Gleichzeitig befahl Baron Budberg dem Kutscher, die Pferde anzutreiben, was der Kutscher, dem mittlerweile eine Kugel die Wange streifte, auch befolgte. Nach einigen Schritten stellten sich dem Gefährt vier Kerle entgegen und der Kutscher war gezwungen, die Pferde anzuhalten. Baron Budberg trat aus dem Schlitten und es spielte sich die schon einmal beschriebene Szene ab. Darauf wandten sich die Mörder an den Kutscher mit der Frage, welcher Koffer Baron Budberg gehöre. — Nachdem sie den Koffer mit einem finnischen Messer zerschnitten hatten, sah der Kutscher, daß ein Räuber aus Baron Budbergs Tasche eine Brieftasche zu sich steckte. Ob die Mörder aus dem Koffer was entwendet hatten, weiß der Kutscher nicht anzugeben. Die Räuber öffneten auch noch die im Schlitten stehende Eierkiste, entnahmen derselben jedoch nichts. Nach der Oeffnung der Eierkiste sagte ein Räuber: „Nun ist es Zeit, zu enden." Ein Mörder ging darauf auf den auf den Knien liegenden Kutscher zu und fragte ihn, ob er beweibt sei und Kinder habe. Als der Kutscher sagte, daß er eine Frau, jedoch keine Kinder habe, schoß der Mörder auf ihn und verwundete ihn am Arm. Auf die Bitte, ihn am Leben zu lassen, zog sich der Mörder zurück und der Kutscher ging zur Seite, doch im selben Augenblick erhielt er einen Schuß in den Rücken und stürzte hin. Ein Räuber rief ihm noch zu: „Kehr Dich um!" Doch der Kutscher stellte sich tot an, worauf er noch hörte, wie ein Räuber sagte: „Dieser ist auch fertig." Erst nachdem die Räuber fortgefahren waren, erhob er sich und ging mit dem verwundeten Pferde zu dem $1^1/_2$ Werst vom Tatorte belegenen Häuschen des Buschwächters Sibritz, der beide aufs Gut Fickel brachte. — Um 3 Uhr nachmittags, also ca. 2 Stunden nach dem Morde, wurde die Verfolgung der Verbrecher aufgenommen. Da keine Spuren vom Tatorte in den Wald führten, ist anzunehmen, daß alle 6 Mörder im Schlitten davonfuhren, von denen 2 sich auf dem Boden des Schlittens placiert haben müssen, so daß nur 4 Insassen im Schlitten bemerkt werden konnten. Einer der Insassen hatte von dem am Sonntag verhafteten Karl Rein große Aehnlichkeit. Das Pferd, auf dem die Mörder das Weite suchten, ist nicht nach Fickel allein zurückgekehrt, sondern wurde 1 Werst vom Kruge Manni (Hapsalscher Kreis) mit dem Zaum, dem Hintergeschirr und dem Chomutt aufgefunden. Baron Budberg war aus Wannamois in Fickel am 12. Febr. eingetroffen und empfing vom 13. bis inkl. 16. Febr. die Arrendezahlungen. Im ganzen hatte er ca. 16—17 000 Rbl. eingenommen, davon zahlte er ca. 2000 Rbl. an Gehalt und Arbeitslohn, das Uebrige hatte er bei sich. Da die Spur des Schlittens 8 Werst hinter dem Felksschen Schulhause wiederum auf denselben Weg zurückführt und dann verloren geht, so ist anzunehmen, daß die Mörder den großen Schlitten vielleicht auf das „Reggi" eines ihnen zufällig entgegen gekommenen Bauern geladen haben und darauf davongefahren sind. Diese Annahme wird noch dadurch bestärkt, daß ein Bauer, der auf dem Wege nach der Felksschen Mühle war, dort vergeblich erwartet wurde und nicht anlangte. Sämtliche Häuser der Felksschen Gemeinde sind durchsucht worden, wobei auf einem Heuboden der vom Rev. Bezirksgericht gesuchte Güterplünderer und Brandstifter Mihkel Palm aufgefunden wurde. Bei einer Konfrontation mit dem Kutscher hat Letzterer in ihm jedoch keinen der Mörder erkannt.

Reval. Für die Stimmung und Zustände in Reval bezeichnend ist folgendes von der „Rev. Z." veröffentlichet „Eingesandt": Angesichts der zunehmenden Unsicherheit ist es an der Zeit, alle Geschäftsleute dringend davor zu warnen, während des bevorstehenden März-Termins größere Summen baren Geldes mit sich zu führen, statt sich des Checkverkehrs zu bedienen. Wer sich nicht ex officio zu den Symptomen einer Gärung unter dem Volk gleichgiltig stellt, dem muß es täglich auffallen, wie sehr sich wieder die Freiheitshelden mit Schlapphut und Stirnlocke auf der Straße breit machen. Man hört in gewissen Straßen von 6—8 Uhr abends nur zu oft die Worte: „Mädand saks" (verdammter Deutscher!) und „Kurat!"

Libau. Die Schülerinnen der Tschinkaschen Handelsschule sandten, der „Lib. Ztg." zufolge, Montag an ihren ehemaligen Lehrer, den Reichsduma-Deputierten der Stadt Riga, Herrn Ossol, der einige Monate lang vor seiner Wahl an der obengenannten Schule tätig war, ein Begrüßungstelegramm ab. — Recht zeitgemäß!

— Die Untersuchung über das gefälschte Geldtransfert hat zu keinerlei Ergebnissen geführt. Eine Maßregelung von Libauschen Post- und Telegraphenbeamten fand, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, nicht statt. Die Meldung der Rigaschen Blätter, daß ein Postbeamter in Libau, von dem die Fälschung ausgeführt worden sei, sich erschossen habe, ist aus der Luft gegriffen.

Kreis Hasenpoth. Das Entschädigungs-Darlehen der Krone an die durch die Revolution geschädigten Großgrundbesitzer Kurlands wurde, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, von der Regierung von den anfänglich bestimmten 800,000 Rbl. fast auf die Hälfte, nämlich auf 425,000 Rbl., herabgesetzt und an die Geschädigten verteilt. Da die Entschädigungssumme für den Kreis Hasenpoth aber relativ sehr gering ausgefallen war, da ja dieser Kreis nachweislich die weitaus größten Verluste erlitten hat, so wandte sich der örtliche Kreismarschall im Interesse des Kreises an die Gouvernementsregierung und suchte durch dieselbe um ein Ergänzungs-Darlehen nach. Dieses Darlehen ist nun jetzt von der Regierung gewährt worden. Zwei Experten-Kommissionen bereisten in dieser Woche die niedergebrannten Güter und stellten fest, daß die gestellten Ansprüche gerechtfertigt weren. Das Ergänzungsdarlehen gelangt nun zur Auszahlung.

Petersburg. Der Reichsduma-Abgeordnete Iwaschtschenko aus dem Gouv. Minsk sammelt, wie die „Retsch" meldet, Unterschriften von Abgeordneten für eine Bittschrift an den Kaiser. In der Bittschrift wird der Kaiser gebeten, die Feldgerichte aufzuheben und den Hinrichtungen ein Ende zu machen, bis die Frage der Feldgerichte und Hinrichtungen auf gesetzlichem Wege geregelt worden. In Sachen dieser projektierten Bittschrift hatte Iwaschtschenko am 26. Februar ein längeres Gespräch mit P. A. Stolypin. Iwaschtschenko gehört, nach Angabe der linksstehenden Blätter, den Oktobristen an.

— Die nächste Reichsduma-Sitzung findet Freitag, den 2. März, statt.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß die linke Gruppe der Reichsratsmitglieder die Absicht hat, den Minister des Innern in allernächster Zeit zu interpellieren, und zwar anläßlich seines Zirkulärs an die Beamten über das Verbot der Angehörigkeit derselben zu oppositionellen Parteien. Die Interpellanten wollen darauf hinweisen, daß das Zirkulär sich in striktem Gegensatz mit den Grundlagen des Manifestes vom 17. Oktober befindet.

— Der bekannte sozialdemokratische Führer Plechanow hat kürzlich ein Telegramm der japanischen Sozialisten folgenden Inhalts empfangen: „Teurer Genosse Plechanow! Die japanischen Sozialisten senden Ihnen den allerwärmsten, herzlichsten Gruß und den Ausdruck tiefer Sympathie Ihren Genossen in Rußland, die so mannhaft für unsere gemeinsame Sache kämpfen. Mit den allerbesten Wünschen Ihr Satojuma." Schon während des russisch-japanischen Krieges war es bekanntlich zu gegenseitigen, damals antimilitaristischen Sympathiekundgebungen der roten Genossen von der Ost- und Westgrenze Asiens gekommen.

— Der Abgeordnete für Odessa Pergament hat dem Reichsduma-Präsidium die Frage der Odessaer Verprügelungen, die unter dem Schutze der Administration und des Verbandes des russischen Volkes stattfanden, zur Beurteilung vorgelegt.

— Der Priester Petrow hat sich, wie wir der „Ruß" entnehmen, an den Reichsduma-Präsidenten mit einem Brief gewandt, in dem er u. a. schreibt: „Meine Erwartungen haben sich nicht erfüllt; ich muß im Kloster bleiben. Möge denn dem so sein! Falls in der Reichsduma während der Sitzungen derselben die Sprache auf mich kommen sollte, so bitte ich Sie, den Präsidenten, sich mit folgender prinzipiellen Bitte an die Abgeordneten zu wenden: Im Namen der Erhaltung der Duma, um deren ohnehin schwierige Lage nicht zu verschlechtern, bitte ich die Abgeordneten, sich zu dem Erlasse des Synods, der meine Rückkehr aus dem Kloster verbietet, ruhig zu verhalten."

— Aus vielen Notstands-Gouvernements treffen fortgesetzt erschütternde Nachrichten ein. Aus dem Gouv. Jelissawetpol werden bereits Fälle von Hungertod gemeldet. Nach offiziellen Daten des Roten Kreuzes bedürfen im Kasanschen Gouvernement 183 000 Kinder öffentlicher Hilfe, während die Gesellschaft des Roten Kreuzes nur 81 500 zu versorgen imstande ist. Uebrigens wird aus demselben Kasanschen Gouvernement berichtet, daß ungeachtet der Mißernte der Branntweinkonsum gestiegen ist. Im verflossenen Jahr ist um 40 Prozent, für 801 600 Rbl., mehr Spiritus verkauft worden als im Jahre 1905. Der Duma-Abgeordnete Popow erhielt aus Archangelsk (Gouv. Ssamara) ein Telegramm, in dem es heißt, daß der Hunger wachse und das Verpflegungskorn weder quantitativ noch qualitativ den bescheidensten Anforderungen genügte. Unter den Bauern mache sich eine Gärung bemerkbar, da verlaute, die Duma solle im Falle eines zu strammen Auftretens der Deputierten aufgelöst werden.

— Der Hilfsverein der deutschen Juden hielt dieser Tage in Berlin seine Generalversammlung ab. Ueber die Lage in Rußland sprach Dr. Nathan. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die Haupttätigkeit des Hilfsvereins sich wieder Rußland zuwenden mußte. Neben den 1 060 000 Mark, die der Hilfsverein vom Oktober bis zum Schluß des Jahres 1905 für Rußland überwiesen hat, hat er im Jahre 1906 weitere 1 476 000 Mark aufgewendet, so daß er seit dem Ausbrechen der Massenpogrome rund $2^1/_2$ Millionen Mark für Rußland verausgabt hat. Erhebliche Summen mußten aufgewendet werden, um Kranke und Verwundete zu heilen. Es war auch möglich, eine Anzahl von Christen, darunter in Rußland ansässige Deutsche, die während der Judenmetzeleien in anerkennenswerteste, zum Teil heldenhafter Weise die Juden zu verteidigen suchten und dabei Schädigungen erlitten haben, zu unterstützen. Von den 1650 Kindern, die durch die Judenmetzeleien verwaist wurden, konnte der größte Teil in Rußland versorgt werden. Für 120 aber wurde durch Vermittelung des Hilfsvereins und der „Großloge für Deutschland" in Westeuropa und in überseeischen Ländern eine neue Heimat geschaffen. Soweit bei der Lage in Rußland der Hilfstätigkeit für Rußland überhaupt Grenzen gesteckt werden können, ist das Hilfswerk jetzt zum Abschlusse gebracht. 60 751 meist russische Einwanderer wurden vom Hilfsverein unterstützt.

— An den Präsidenten der Reichsduma ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, folgende Erklärung von Vertretern der Presse gerichtet worden: „Wir Vertreter der russischen Presse im Parlament haben die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf die unnormale Lage zu lenken, in die wir durch Anordnungen der Schutzorganisation des Taurischen Palais versetzt sind. Den Vertretern der Presse wird an Tagen, an denen keine Sitzungen stattfinden, jeglicher Zutritt in die Räume der Reichsduma verwehrt, mit Ausnahme des kleinen, für das Preßbureau abgeteilten Zimmers. Ja noch mehr: als ein Zeitungsberichterstatter mit dem Abgeordneten P. B. Struve eine Unterhaltung anknüpfte, trat einer von den Agenten der Schutzorganisation des Palais heran und bemerkte, daß es verboten sei, mit Abgeordneten zu sprechen. Die an und für sich völlig ungesetzlichen Anordnungen werden außerdem in eine recht beleidigende Form gekleidet. Journalisten, die sich in das Preßbureau begeben, werden unablässig von Angestellten begleitet. Ein solcher Modus widerspricht nicht nur der Gepflogenheit während der ersten Reichsduma-Session, sondern den Gepflogenheiten überhaupt aller Parlamente Europas und ist mit den Aufgaben der Presse in der Reichsduma unvereinbar, da es uns der Möglichkeit beraubt, unseren Berufspflichten nachzukommen und die Gesellschaft rechtzeitig über das Parlamentsleben außerhalb der Dumasitzungen zu informieren. Wir sprechen die feste Zuversicht aus, daß der Präsident der Reichsduma die legalen Interessen der Presse und der Gesellschaft vertreten und solchen unnormalen Zuständen ein Ende machen wird."

Kiew. Der Gouverneur hat sich, wie die „Kow. Wr." berichtet, an den Rektor der Universität mit einer Anfrage gewandt anläßlich der am 15. Februar in der Aula der Universität stattgehabten revolutionären Vorgänge. Bekanntlich wurden damals von den Studenten die eisernen und hölzernen Türen eingerannt und die Kreuze, welche sich am Katheder befanden, niedergerissen. Der Prokureur der Gerichtspalate hat auf den Befehl des Justizministers nun den Rektor und Prorektor aufgefordert, ihre Aussagen über die revolutionären Tumulte zu machen. Das Herunterreißen der Kreuze wird den jüdischen Studenten zugeschoben, die damals die Sschodka leiteten. Es heißt, daß eine Untersuchung eingeleitet wird.

Kischinew. Der antisemitische Abgeordnete Kruschewan hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, an sein Kischinewer Leiborgan, den „Drug", aus der Residenz ein langes Telegramm gesandt, in dem er sich in Schmähungen über die Reichsduma ergeht. Er nennt die Duma „ein Gesindel" und behauptet vom Präsidenten derselben, Golowin, daß er „statt eines Kopfes eine Melone auf den Schultern trage und der schlimmste aller Juden sei." Wie die Blätter berichten, hat eine Gruppe von Deputierten beim Präsidium beantragt, diese Angelegenheit der Disziplinarkommission der Duma zu übergeben.

Finland. Am letzten Sonnabend wurden bei

---

wurde er dann im Namen des Kurfürsten seines Amtes entsetzt.

Und bei all diesen äußeren Kämpfen ward der fromme Mann auch noch von Leid und Kummer in seiner Familie verfolgt. Nachdem ihm 1658 seine zweite Tochter gestorben war, ward ihm 1665 sein ältester Sohn durch den Tod entrissen, und im März 1668, also noch mitten in höchster Bedrängnis, schied seine Gattin, die getreulich all sein Leid mit ihm getragen, aus dem Leben; nur ein Sohn, ein Kind, das beim Tode seiner Frau noch im zartesten Alter stand, blieb ihm erhalten. Aber auch dieses war schwer krank, als ihm der Magistrat zu Lübben im September 1668 das Archidiakonat an der dortigen Kirche antrug, so daß er dem Rufe erst im folgenden Jahre Folge leisten konnte.

Bei all diesem Leid, das er erlebt, waren ihm doch auch Freuden beschert; sie erwuchsen ihm aus der Anteilnahme weitester Kreise, die ihm in seiner Bedrängnis bekundet wurde. Die Nikolai-Gemeinde hatte sich bereit erklärt, ihn zu unterhalten, wenn Gerhardt auch nicht in ihrer Kirche predigen dürfte. Der Herzog Christian von Sachsen-Merseburg, ein streng lutherischer Fürst, lud ihn ein, bei ihm Zuflucht zu nehmen, die jener auch anderen damals verfolgten Geistlichen gewährte, und als Gerhardt die Einladung ausschlug, drängte ihm der Fürst gleichsam ein Jahrgehalt auf.

Gerhardt konnte nun, als er im Mai 1669 sein Amt in Lübben antrat, auf beide Zuwendungen verzichten. Sieben Jahre war es ihm noch vergönnt, in Lübben zu wirken. Am 7. Juni 1676 starb er daselbst und ward in der dortigen Hauptkirche bestattet.

Nicht als Geisteskämpfer, nicht als Märtyrer seiner Ueberzeugung ist uns heute Paul Gerhardt noch von Bedeutung, sondern als Dichter. Sein poetisches Schaffen besteht in 120 geistlichen Liedern, die nicht alle gleich wohlgelungen erscheinen, von denen aber zahlreiche noch heutigen Tages oft in Kirchen gesungen werden, aber, was mehr gilt, von denen einige volles Gemeingut der protestantischen Christenheit geworden sind. Ganz besonders ist das bei den drei Liedern der Fall, „Befiehl du deine Wege", „Nun ruhen alle Wälder", und „O Haupt voll Blut und Wunden."

Sein schönes Lied „Nun ruhen alle Wälder" war zur Zeit, da Paul Gerhardt viel bekämpft wurde, besonders Gegenstand der Anfeindung. Uebergeistreiche Leute meinten, daß das so recht aus dem Volksgeiste geflossene Lied reiner Unsinn sei, besonders die erste Strophe, die lautet:

„Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,
Es schläft die ganze Welt:
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf, auf, ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt."

Jene sagten, wie könnten die toten Wälder und Felder, die nie wachen, ruhen? Und wie kann man in einer Zeit, da man weiß, daß, wenn wir Nachtzeit haben, unsere Gegenfüßler sich am Tage befinden, behaupten, es ruhe die ganze Welt! Bedeutungsvoll war es, solchen von jedem poetischen Empfinden verlassenen Nörglern entgegenhalten zu können, daß diese Strophe sich inhaltlich mit einer der berühmtesten Stellen in Virgils „Aeneide" deckt, in welcher der römische Dichter ebenfalls vom ruhenden Walde und Felde singt.

Zu den bekannteren Liedern Gerhardts gehören auch noch das Morgenlied „Wach auf, mein Herz, und singe" und der Lobgesang „Sollt ich meinem Gott nicht singen" und mehrere andere, die Gemeingut der deutschen Protestanten geworden sind, weil sie ebenso zu Herzen gehen, wie sie aus dem Herzen eines frommgläubigen Gemütes geflossen waren. Sie waren eigentliche wahre Gelegenheitsgedichte im Goetheschen Sinne dieser Bezeichnung, und daher ist jene Sage, die man von der Entstehung des einen Liedes erzählt, wohl zwar nicht historisch, aber sie ist innerlich wahr: man kann mit Zuversicht annehmen, daß Gerhardt alle diese Lieder zur Erbauung und zum Troste der Seinen und seiner selbst einst geschaffen hat.

Mannigfaltiges.

Zu Ehren Paul Gerhardts sollte am 12. März d. J. in der Adolf Fredrik-Kirche zu Stockholm eine Dreihundertjahr-Feier stattfinden. Dem Dichter verdankt auch Schwedens Gesangbuch manches schöne Lied. „Wach' auf, mein Herz, und singe" und viele andere Gerhardtsche Lieder sind in das Schwedische übertragen worden.

— * Unserm Landsmann, dem Professor Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf, ist vom Deutschen Kaiser der rote Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— Ein irrsinniger Raubmörder. Wir lesen in den Revaler Blättern: Am 23. Februar fuhr der Besitzer der Landstelle Wannaaue, Bauer Willem Jakobson, mit seinem Weibe nach Haagers zum Jahrmarkt. In der Mittagszeit kehrte aus dem Walde mit einer Fuhre Holz der auf der erwähnten Landstelle angestellte Knecht Konnimus (23 Jahr alt) zurück und begab sich ins Zimmer des Jacobson, wo sich ein Knecht, 3 Mägde und 5 Kinder befanden. Hier nahm er von der Wand eine doppelläufige Jagdflinte und ging damit auf den Hof, wo er ins Ziel zu schießen begann. Nachdem Konnimus sich genügend im Schießen geübt hatte, kehrte er ins Zimmer zurück und blieb an der Tür stehen, von wo er dann den sich im Zimmer Aufhaltenden zurief: „Wem sein Leben lieb ist, der gehe sofort in den Keller!" Alle stürzten hinaus, nur die 33-jährige Magd Minna Nömm ging auf K. zu und sagte ihm, daß eine Waffe kein Spielzeug sei, doch im selben Augenblick legte K. an, der Schuß erfolgte und die Nömm, ins Gesicht getroffen, stürzte tot zu Boden. K. lief darauf in den Keller, um sich zu überzeugen, ob auch alle seinem Befehl Folge geleistet hatten. Dann schloß er die Kellertür und kehrte nochmals ins Zimmer zurück. Hier erbrach er die Kommode, entnahm derselben die dem J. gehörenden 5 Rbl. und warf die dort liegenden Wertpapiere im Betrage von ca. 700 Rbl. als für ihn wertlos beiseite. Ein Schrank wurde noch aufgebrochen, die Sachen durchwühlt, aus einem Tisch 15 Rbl. geraubt, die der ermordeten Nömm gehörten, auch von der Wand noch eine zweite Jagdflinte mitgenommen und nun ging es zurück in den Keller, wo der Mörder nochmals revidierte, ob dort auch alle vollzählig seien. Hier verrammelte er die Tür mit einer eisernen Stange, worauf er sich in den Stall begab; dort holte er sich ein Pferd hervor, spannte es an einen Schlitten und jagte davon. Nach ca. 5 Stunden wurden die Eingesperrten durch einen zufällig hinzugekommenen Verwandten des J. befreit. — Bald darauf hat Konnimus sich der Revaler Polizei gestellt. Vermutlich hat man es hier mit einem Irrsinnigen zu tun.

— Das höchste Geschäftshaus der Welt. Die Pläne für die Errichtung des „höchsten Geschäftshauses der Welt" sind soeben in New-York genehmigt worden. Es handelt sich dabei darum, den bereits vorhandenen Wolkenkratzer der Metropolitan Life Insurance Company in New-York zu einer gigantischen Höhe hinaufzuführen. Das Bauwerk soll nun einen gewaltigen Turm erhalten, in dem weitere Geschäftsräume der Gesellschaft errichtet werden. Nach der Vollendung wird das Gebäude eine Höhe von 658 Fuß haben, also 180 Fuß mehr als der Kölner Dom, der nur 528 Fuß mißt. Die Höhe wird nur vom Eiffelturm übertroffen. Der neue Turm wird zu den architektonischen Merkwürdigkeiten der Welt zählen. Er wird 48 Stockwerke besitzen außer den 14 des Hauptgebäudes. Der Durchmesser soll 74 Fuß betragen; an jeder Seite werden neun große Fenster jeder Etage das nötige Licht zuführen. Die Konstruktion wird natürlich in Eisen ausgeführt, und Marmor und Backsteine dienen nur zur ornamentalen Verbindung der Strukturteile. Sechs Lifts werden eingerichtet; einer von ihnen soll die ganze Reise von der Erde bis zur Spitze des Turmes ohne Unterbrechung machen. Die Kosten dieses neuen Bauwerks sind auf 12 000 000 Mk. veranschlagt.

— Ein merkwürdiger Zustand. Eine alte Dame, die eigentlich gesund war, aber stets an irgend einer eingebildeten Krankheit litt, wurde einst gefragt, wie es ihr ginge. „Ach" sagte sie, „recht schlecht. Ich fühle mich nämlich heute ganz wohl, aber ich fühle mich nie wohl, wenn ich mich wohl fühle, weil ich weiß, daß es mir nachher nur schlechter gehen kann!"

seit dem Sommer in Haft befindlichen finnischen Teilnemer an der Sveaborger Revolte, durchweg Rote Gardisten, aus Helsingfors nach dem Gefängnis in Abo übergeführt, wo in den nächsten Tagen vor dem Hofgericht der Prozeß gegen sie beginnen soll.

Politischer Tagesbericht.

28. Februar (13. März).

Sozialpolitisches im Deutschen Reichstage.

Fünf Interpellationen standen auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung des deutschen Reichstages und im Mittelpunkte der Verhandlungen stand bald die vom Zentrum, bezw. vom Abg. Trimborn eingebrachte Interpellation in mehreren sozialpolitischen Materien — betreffs Einführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Maßnahmen gegen unlauteren Wettbewerb beim Ausverkaufswesen, Einführung einer 10stündigen Arbeitszeit für Fabrikarbeiterinnen und betreffs Handwerkskammern.

Abg. Trimborn führte aus: Angesichts der veränderten Zusammensetzung des Reichstages müsse man sich die Frage vorlegen, wie es jetzt mit der Sozialpolitik gehandhabt werden soll. Solle sie weiter gefördert werden oder werde ein Stillstand eintreten? Von dem Gesetz betr. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine höre man gar nichts mehr. Die Regierung müsse Farbe bekennen. Der Reichskanzler habe versprochen, er wollte sich auch des Mittelstandes annehmen, aber eine konkrete Zusage habe er nicht gemacht. Und doch seien hier viele Punkte spruchreif. Weshalb rede der Kanzler gar nicht von solchen Fragen? Habe er vielleicht Angst vor seinen neuen Freunden, den Freisinnigen? (Heiterkeit.) Ebenfalls vermisse er eine Zusage über eine Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Unbedingt nötig sei endlich eine Beschränkung der Arbeitszeit weiblicher Fabrikarbeiter. Auch diese Frage sei längst spruchreif. Für die Arbeitskammern kämpfe seine Partei schon seit 16 Jahren. Sie werde sich nicht mit Versprechungen abspeisen lassen, selbst nicht mit der eines Vereins- und Versammlungsgesetzes.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt in seiner Antwort auf die Interpellation, auch die verbündeten Regierungen seien fest entschlossen, die Sozialpolitik zu fördern. Der Berufsvereins-Gesetzentwurf sei besser gewesen als sein Ruf (Na, na! bei den Sozialdemokraten), seine Tendenz sei ganz mißverstanden worden. Die Vorlage über die Arbeitskammern werde zuerst vorgelegt werden, wahrscheinlich in der kommenden Session (Beifall). Ob und in welcher Form dann der Entwurf über die Berufsvereine folge, darüber werde sich der Bundesrat noch schlüssig machen. — Daß auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens große Mißstände bestehen, müsse unbedingt zugegeben werden. Er könne heute aber noch keine bindende Erklärung abgeben, in welcher Richtung die Verhandlungen der Sachverständigen eine Grundlage für die Aenderung des Gesetzes abgeben werden. Betreffs der Frage des zehnstündigen Arbeitstages für weibliche Personen sei er mit dem preußischen Handelsminister darin einverstanden, daß der zehnstündige Arbeitstag für Frauen eingeführt werden müsse (Beifall), und er hoffe, daß die verbündeten Regierungen einer derartigen Vorlage zustimmen, die im Reichstag in der nächsten Session eingebracht werden könne.

Bei Besprechung der Interpellation bemerkt Abg. Dr. Hieber (natlib.): Es gebe gar kein besseres Mittel, die von der Sozialdemokratie abgefallenen Wähler ihr wieder in die Arme zu treiben, als einen Stillstand der Sozialreform. (Sehr wahr!) Die vorläufig wichtigste Aufgabe liege auf dem Gebiet der Organisation: die Sicherung und Ausdehnung des Koalitionsrechts, die Regelung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ohne engherzige Schikanen, das Vereins- und Versammlungsrecht, der Ausbau der Tarifverträge u. s. w. In engem Zusammenhang damit stehe die Vereinheitlichung des Vereins- und Versammlungsrechts. Hoffentlich werde diese Zusage bald eingelöst, und zwar auf liberaler Grundlage. Die einzig richtige Konsequenz des Wahlausfalls sei die, in den Arbeitermassen die Ueberzeugung wachzurufen, daß nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern auf dem Boden des monarchischen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft ihr Interesse am besten gedeiht. Nur in diesem Zeichen werden wir den Sieg ausnutzen können. (Beifall.)

Abg. Hennig (kons.) meinte, wir müßten unsere soziale Gesetzgebung langsam, stetig und ruhig ausbauen. Es gebe eine große Anzahl von Punkten, über die man sich verständigen könnte. Sie seien bereit, an einer neuen Vorlage mitzuarbeiten, die das Koalitionsrecht der Arbeiter sichert. Allerdings seien sie nicht dafür zu haben, daß den Landarbeitern das Koalitionsrecht gewährt wird.

Abg. Hue (Soz.) meinte, bei den bürgerlichen Parteien kämen die sozialpolitischen Gesetze, wie beim Ochsen die Milch — alle 17 Jahre ein Tropfen.

Deutschland.

Aus Braunschweig wird der „Münch. Allg. Ztg." von gut informierter Seite geschrieben, daß für die Wahl zum Regenten von Braunschweig nur zwei Prinzen in Betracht kommen, und zwar der jüngste Sohn des verstorbenen Regenten, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, und der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe. Nach einem Berliner Telegramm der „Kön. Hart. Ztg." vom 11. März hat der Letztgenannte die größeren Chancen, die Regentschaft zu erhalten.

Die polnische Fraktion hat, wie aus Berlin vom 12. März telegraphiert wird, im Reichstage eine Interpellation eingebracht anläßlich der Entlassung polnischer Schüler für den Schulstreik ihrer Brüder und für die Agitation ihrer Eltern zu Gunsten des Streiks. — Ferner haben die linksliberalln Parteien, trotz aller geltend gemachten Bedenken, beim Reichstag den kürzlich an dieser Stelle besprochenen Antrag auf eine Umgestaltung der Wahlbezirke eingebracht. Sie motivieren ihn mit der seit dem Jahre 1869 eingetretenen Bevölkerungsverschiebung.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind voll vom Ungemach, das die lichtlose Zeit des Elektrizitäts-Streiks über Paris, das Herz der Welt, heraufbeschworen hat. „Seit dem deutsch-französischen Kriege", schreibt eine Zeitung, „haben die Boulevards keinen gleichen Anblick geboten." Alle Theater, mit Ausnahme des Theaters Réjane und des Casino de Paris, die durch eigene Maschinen mit Elektrizität versorgt werden, waren am Freitag geschlossen; die Wohltätigkeitsvorstellung in der Comédie Française für die Opfer der „Berlin" ist um acht Tage, bis zum nächsten Sonnabend, verschoben worden. — Die Einbußen der Geschäfte, die zum Teil bei Anbruch der Verwirrung schlossen, sind sehr groß, die der Theater und Vergnügungsetablissements ungeheuerlich. Die große Oper hat 25 000 Francs verloren; ein bekanntes Café Chantant auf den großen Boulevards berechnet seinen Verlust auf 18 000 Francs. Die großen Restaurateure haben in ähnlichem Verhältnis Einbußen erlitten. Auch die meisten der öffentlichen Gebäude wurden, als um halb 6 Uhr das Licht ausging, völlig in Dunkel gehüllt. Das Arbeitszimmer des Präsidenten Fallières mußte mit Petroleumlampen erleuchtet werden; Clemenceau hatte nur einige Oellampen alten Systems zur Verfügung, und im Kriegsministerium wurden in sämtlichen Bureaus Kerzen angesteckt. Nur eine Straße in Paris blieb hell — die Avenue de l'Opera, die von der städtischen Werkstatt in den Hallen gespeist wird. — Bei der Beurteilung des unerhörten Ereignisses nehmen auch die radikalen und demokratischen Organe die Arbeiter nicht in Schutz. Sie werfen den Organisatoren des Streiks mit Recht Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl vor, weil sie eine Dreimillionen-Stadt den unberechenbaren Folgen eines solchen Kraftexperimentes ausgesetzt haben. — Die „Figaro" benutzt den Anlaß zu einem heftigen Ausfall gegen die Regierung, deren duldsame Schwäche allen Arbeiterwünschen gegenüber die Schuld an solchen Ereignissen trüge.

Persien.

Nach den am 11. März in London eingetroffenen neuesten Meldungen aus Teheran wird die Lage in Persien täglich kritischer. Weder die Regierung noch das Parlament haben wirkliche Macht über die Volksmassen. Die Agitation gegen die Christen im Lande ist im Wachsen begriffen. Man erwarte eine Intervention Englands und Rußlands.

Marokko.

In einem am vorigen Donnerstage stattgehabten Gefecht trieb, wie eine Depesche der „Agence Havas" meldet, die Sultans-Armee, die „Mahalla", die aufständischen „Beniars" vor sich her, verbrannte sieben Dörfer und zog sich dann in ihr Feldlager zurück. Von den Aufrührern sind 20 Mann gefallen, mehrere wurden gefangen. Tags darauf nahm die Mahalla ihre Angriffsbewegung wieder auf. — Raisuli befindet sich nicht bei den Aufständischen; er soll nach Taziront geflüchtet sein.

Nordamerika.

Die Philippinen bereiten den Amerikanern augenscheinlich ernste Sorgen. Eine New-Yorker Meldung der „Associated Preß" besagt: Von maßgebender Seite wird angeregt, den Plan ernstlich ins Auge zu fassen, die Philippinen für immer aus dem Kreise der internationalen Politik auszuschalten und die Inseln nicht länger als mögliche Ursache eines Krieges bestehen zu lassen. Die betreffende hochstehende Persönlichkeit faßt dabei die Neutralisationserklärung der Inseln ins Auge.

Lokales.

Vom Jahresbericht der vereinigten kirchlichen und städtischen Armenpflege.

Der neueste, von Oberpastor V. Wittrock erstattete Jahresbericht der „vereinigten kirchlichen Armenpflege" ist der letzte dieser Art, da nunmehr diese Organisation einer anderen Platz gemacht hat. Aber auch dieser Bericht umfaßt im Grunde eine andersartige, als die bisher gewohnte Tätigkeit, sofern es sich in ihm nicht um die „vereinigte kirchliche" allein, sondern mit ihr um die „städtische Armenpflege" handelt; denn angesichts des durch die ruinösen revolutionären Wirren des Jahres 1905 hervorgerufenen besonderen Notstandes mußte von der alten Organisation abgegangen und diese zu einer neuen, weder durch nationale noch konfessionelle Schranken eingegrenzten Armenfürsorge, wie sie allein auf die unerläßliche Subventionierung durch die Stadtverwaltung rechnen konnte, erweitert werden.

An die Spitze dieser erweiterten „städtischen Armenpflege zur Bekämpfung des Notstandes" trat in dankenswertester Weise Rechtsanwalt v. Broecker und mit den bisherigen helfenden Kräften der „kirchlichen Armenpflege" vereinigten sich zahlreiche neue. So konnte, namentlich auch dank der städtischen Subvention im Betrage von nahezu 4000 Rbl., dem außerordentlichen Notstande mit gutem Erfolge entgegengetreten werden. Zehn Monate hindurch, vom 1. Februar bis zum 1. Dezember 1906, hat diese „vereinigte städtische Armenpflege" ihre schwierige und von verschiedenen Seiten erschwerte Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen gesucht.

Mit dem 1. Dezember 1906 hat sie ihre Tätigkeit eingestellt — einmal weil keine weitere Subventionierung durch die Stadtverwaltung zu erwarten war, und sodann, weil der akute Notstand als überwunden betrachtet werden konnte. Die kirchliche Armenpflege ist dann aus den ausführlich bereits dargelegten Gründen nicht mehr zu der alten Organisation zurückgekehrt, sondern hat sich, unter Abgrenzung der beiderseitigen Arbeitsgebiete, in eine „vereinigte Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde" und eine vorerst durch ein „interimitisches Komitee" geleitete Armenfürsorge für die in den Bezirken lebenden Glieder der Petri- und Marien-Gemeinde getrennt.

Insgesamt sind im verflossenen Jahre 318 Partien regelmäßig und 79 Partien zeitweilig von der Armenpflege unterstützt worden, wozu noch Krons-, Gemeinde-, Steuerverwaltungs- und Privat-Unterstützungen kamen. Neben der Suppenküche des Notstands-Komitees spendete die kirchliche Armenpflege unentgeltlich 5321 Stof Suppe und verteilte an 273 Partien 131½ Faden Holz. Zu allen diesen Gaben sind noch die Unterstützungen zu rechnen, die durch die Pastoren, die Präsidentin, den Vizepräsidenten und aus den kleinen Sonderkassen der Einzelbezirke gewährt wurden — dann erhält man ein annäherndes Bild von der Hilfe, welche die Armenpflege dank der Opferwilligkeit ihrer Wohltäter vielen Bedürftigen in schwerer Not und Bedrängnis hat zuteil werden lassen können. Im ganzen sind in dem Berichtsjahr von der kirchl. und städtischen Armenpflege zu Zwecken der Armenfürsorge und Stadtmission **15 182** Rbl. gegangen. Allen denen, die zu diesem schönen Erfolg verholfen haben, wird herzlichst gedankt; insbesondere erstreckt sich dieser Dank auch auf die treue Gemeindeschwester Olga für ihre wahrhaft aufopfernde Arbeit.

Das Armenasyl „Bethanien" beherbergte 100 Insassen und in den Armenwohnungen von „Bethel" waren 48 Arme und Sieche untergebracht. Als Leiterin von Bethel trat nach mehr als 14-jähriger treuester Arbeit Frl. Scholvin zurück, um dieses Amt Frau Dr. Schlüter zu übergeben, die auch das von ihr begründete und ohne jede Beihilfe seitens der Armenpflege unterhaltene Kinderheim (Krippe) leitet.

*

An den Bericht der Armenpflege schließt sich ein Bericht der Stadtmission von deren Leiter, Pastor H. Lezius. Danach haben in der Arbeiterherberge 98 Arbeitsuchende Aufnahme gefunden; im Kreisgefängnis, im städtischen Armenhause, im Witwenhause, im Leprosorium Muhli, in den Armenhäusern ꝛc. ꝛc. sind regelmäßige Gottesdienste oder Andachtsstunden abgehalten worden; 86 Durchreisende wurden weiterbefördert. Der Stadtmissionär Käärt hat im vorigen Jahre allein 589 Gänge für Arme und 578 Krankenbesuche gemacht. Ebenso hat der Stadtvikar und Leiter der Stadtmission eine vielseitige Tätigkeit entfaltet.

Folgende Zuschrift ist uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugegangen:

Ich weiß wirklich nicht, von wem ich eine Antwort auf meine Aufforderung an das Kuratorium der v. Zeddelmannschen Schule erhalten habe: von Herrn v. Wulf-Kosse, dessen freundlicher Aufforderung, ihn zu besuchen, ich jederzeit gern nachkommen will, oder von Herrn v. Wulf, d. z. Präses des Kuratoriums der v. Zeddelmannschen Knabenanstalt, den ich durchaus nicht zu besuchen die Absicht habe, ihn vielmehr, wenn er im Namen des Kuratoriums zu schreiben und zu handeln das Recht hat, dazu auffordere, die Materialien zu veröffentlichen, auf Grund deren dieses Kuratorium beschlossen hat, in den beiden obersten Klassen der ihr unterstellten Schule den Unterricht russisch führen zu lassen.

Es liegt mir — ich kann das doch kaum deutlicher ausdrücken — an den rein fachmännischen Materialien, auf Grund deren dieser Entschluß gefaßt worden ist, nicht an der Anschauung des Kuratoriums, das ich ja kennen gelernt habe. Ich werde auf einen Leitartikel der „Nordl. Ztg." vom 3. Febr. verwiesen. Ich finde dort einen Hinweis auf Birkenruh, der mir sehr gut gefällt. Warum verfährt das Kuratorium nicht so, wie die Ritterschaft in Birkenruh, gründet ein deutsches Gymnasium und sieht dann zu, inwieweit der Macht der unberechtigten Ansprüche nachgegeben werden muß.

Damit wäre dem Deutschen Verein nicht die Möglichkeit genommen worden, die Schule pekuniär zu unterstützen, und die livl. Ritterschaft würde ihre Subvention wohl zum mindesten ebenso gern gezahlt haben wie heute.

Herr v. Wulf fordert mich auf, die fachmännische Diskussion der Einzelfragen zu beginnen. Sehr gern, und als Grundlage dazu brauche ich eben die von mir erwünschten Materialien. Es liegt mir nichts daran, daß sie gerade in Broschürenform veröffentlicht werden, ich setzte nur voraus, daß sie auf Grund weitgehender Umfragen so umfangreich geworden sein werden, daß ein Zeitungsartikel nicht genügt.

Meine Aufforderung an das Kuratorium bleibt bestehen, und zwar mit derselben Motivierung.

K. Sponholz, cand. chem.

Gestern abend fand in der Bürgermusse eine sehr gut besuchte musikalische Abendunterhaltung zum Besten unbemittelter polnischer Studenten statt, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Auf die mit großem Beifall aufgenommenen musikalischen Darbietungen zahlreicher Dilettanten folgten einige stimmungsvolle lebende Bilder national-polnischen Charakters. Eine inmitten einer farbenreichen Gruppe von 4 Paaren in schmucken Nationalkostümen schwungvoll getanzte Mazurka bildete den Abschluß und in gewissem Grade den Höhepunkt dieser Darbietungen. Bei echter Zigeunermusik in der im Foyer aufgeschlagenen „polnischen Schenke" und beim Tanze im festlich geschmückten Saale blieb das Publikum noch lange beisammen. —e—

Wer die Gelegenheit benutzt, im Internationalen Photoplastikon der Weltstadt Paris einen kurzen Besuch abzustatten, wird dort eine Menge Dinge zu sehen bekommen, die er dem Namen nach sicher schon gekannt hat. Da ist zunächst das als Königspalast errichtete, jetzt zum reichsten Museum der Welt umgewandelte Louvre zu bewundern, ebenso die eigenartigen Sammlungen buddhistischer Gottheiten im Museum Guimet; wir besuchen die pompösen Festsäle des nach dem Brande von 1871 umgebauten Rathauses und das Palais Royal, Zeugen tiefsten Sittenverfalles während des Königsreiches, in dessen Garten 1789 Desmoulins das Volk zum Sturme auf die Bastille aufreizte; wir durchwandern die langen Reihen der schmucken Boulevards, diesen Stolz des zerstreungsbedürfigen Pariser, und unternehmen selbst eine Fahrt ins Boulogner Gehölz, diesen Sammelplatz der feinsten Pariser Gesellschaft. — Die sehr reichhaltige und interessante Serie wird sicherlich vielen willkommene Anregung bieten. —n.

Die enorm emporgeschraubten Marktpreise für Lebensmittel scheinen endlich eine sinkende Tendenz zu zeigen. So wurden noch bis vor kurzem Eier mit 8 Kop. das Paar verkauft, während sie jetzt schon zu 5—6 Kop. erhältlich sind. Ebenso waren bei der strengen Kälte, die einen Transport riskant erscheinen ließ, die Kartoffelpreise bis zu 1 Rbl. 10 Kop. in die Höhe gegangen; jetzt kann man das Lof Kartoffeln bereits mit 80—95 Kop. erstehen.

Kürzlich wurde auf dem Markte bei einer Aufkäuferin wiederum ein falscher Silberrubel beschlagnahmt; die Inhaberin der gefälschten Münze wurde jedoch vom Friedensrichter freigesprochen, weil ihre Aussage, daß sie die Fälschung nicht erkannt habe, glaubwürdig erschien. —l—

Gegen Butter- und Milchfälschung ist in letzter Zeit in mehreren Fällen vorgegangen worden. Am 26. Februar wurden dem landischen Butteraufkäufer Abo von der Polizei auf dem Markte 10 Pfund Butter abgenommen und in die Kontrollstation des Professors Happich abgefertigt. Das ist bereits der vierte Fall, daß schlechte Butter konfisziert und vernichtet worden ist; am 23. Februar wurden einem landischen Butteraufkäufer ganze 38 Pfund abgenommen. — Am 22. Februar verurteilte der Friedensrichter des 1. Distrikts zwei städtische Budenbesitzer wegen Verkaufes von schlechter Butter zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. — Seit dem 1. Januar d. J. sind der Milch- und Butter-Kontrollstation insgesamt 103 Milchproben zur Untersuchung zugestellt worden.

—h—

Die zum vorigen Donnerstage anberaumt gewesene, infolge besonderer Umstände aber hinausgeschobene dramatische Vorlesung, die Oberpastor V. Wittrock zu einem wohltätigen Zweck veranstaltet, findet, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei, morgen, Donnerstag, um 5 Uhr nachm. im Saale der Großen Gilde statt. Zum Vortrage gelangt das tiefe und formenschöne Wildenbruchsche Drama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" (zweiter Teil); insbesondere sollte auch unserer Jugend Gelegenheit geboten werden, dieses Drama kennen zu lernen.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. X. 3 Rbl., von einem kleinen Kinde 1 Rbl., N. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 41 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. X. 3 Rbl., N. N. 2 Rbl., N. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 76 Rbl. 30 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Febr. Am 27. Februar wurden die sozialistischen Blätter „Nowy Lutsch", „Tribuna" und „Nowyja Sfity" konfisziert und für die Dauer des außerordentlichen Schutzes inhibiert.

Die Sozialdemokraten haben ihren ersten Beschluß umgestoßen und beschlossen, doch an dem „Informationsbureau" der oppositionellen Parteien teilzunehmen, falls auch die Volksparteiler sich demselben anschließen.

Das Universitätskonseil erläßt einen Aufruf an die Studenten und die Gesellschaft mit der Bitte, keine Meetings unter Beteiligung von Nichtstudenten in den Räumen der Universität abzuhalten, weil dieses für die Universität verhängnisvolle Folgen haben kann.

Die Gerichtspalate verurteilte die Frau des Ingenieur-Technologen Rutenberg, Herausgeberin der „Bibliothek für alle", für die Edition der „Großen französischen Revolution" sowie den Nachdruck der populären Geschichte Rußlands von Schischka zu 1 Jahr Festungshaft.

Moskau, 27. Febr. Bei Tagesanbruch wurde der Schutzmann Gorin ermordet. Vier junge Leute, die am Tatort ergriffen worden waren, bezeichneten sich als Anarchisten und erklärten, sie hätten beschlossen, Schutzleute zu entwaffnen, um die Polizei zu terrorisieren. Auf diese Weise hätten sie den Schutzmann auf dem Jakiman-Platz entwaffnet. Als sie nun geflüchtet wären, hätte sich ihnen auf dem Wassiljew-Platz der Schutzmann Gorin entgegengestellt, und den hätten sie ermordet. Die Verhafteten erwiesen sich als die Studenten der Universität Nowizki und Tschabotarow, als der Student der Technischen Schule Besradezki, ein entsprungener Deputierter, und als der Telegraphist der Brjansker Bahn Owssjannikow. Bei ihrer Verhaftung suchten sie hinter einem Schneehaufen Deckung und gaben mehr als 30 Schüsse auf die Polizisten ab.

Sämtliche Druckerein, die zum Verbande der Typographiebesitzer gehören, haben den Angestellten die Aussperrung angekündigt.

Jalta, 27. Febr. Nicht weit vom Tatorte des Attentats auf Oberst Dumbadse wurde ein männliches Individuum in Frauenkleidern mit einem Revolver in der Hand von Dragonern festgenommen.

Heute hatte sich das Befinden des durch eine Bombe verwundeten Obersten Dumbadse, das gestern ziemlich gut war, verschlimmert. Die Ohren des Verwundeten eitern. Die Aerzte meinen, es handele sich um eine Gehirnerschütterung und Vergiftung des Organismus. Die Sektion des russischen Volksverbandes zelebrierte in der Kirche ein öffentliches Gebet und sandte eine Deputation an Dumbadse ab, der viele Sympathiekundgebungen erhält. Eine Frau, die unter dem Verdacht steht, mit dem erschossenen Attentäter Beziehungen unterhalten zu haben, wurde verhaftet.

Sewastopol, 27. Febr. Das Marinekriegsgericht verhandelte zum zweiten Mal den Prozeß in Sachen der Ermordung des Admirals Tschuchnin und verurteilte die des Attentates Angeklagten, den Matrosen Bondarenko sowie den Bauern Schatenko, zu 15-jähriger Zwangsarbeit.

Kasan, 27. März. Angesicht der Obstruktion der Studenten hat das Konseil die Schließung der Universität beschlossen.

Nishni-Nowgorod, 27. Febr. Die Vollstreckung über 4 Räuber gefällten, bereits bestätigten, auf Tod durch den Strang lautenden Urteils des Feldgerichts wurde auf Bitten der Reichsduma-Abgeordneten des Gouv. Nishni-Nowgorod aufgeschoben.

Uman, 27. Febr. Die Session des Kiewschen Gerichtshofes verhandelte bei verschlossenen Türen in Anwesenheit von Standesvertretern den Prozeß gegen den ehem. Reichsduma-Abgeordneten Frenkel, der angeklagt war, im Juni 1906 regierungsfeindliche Broschüren verteilt zu haben. Frenkel wurde zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt.

Berlin, 12. März (25. Febr.). Die Reichstagsferien werden vom 9. bis zum 28. März dauern.

Paris, 12. März (27. Febr.). In der Nacht verstarb der ehemalige Präsident der Republik Casimir Perier. Der Sohn des Verstorbenen lehnte den Vorschlag des Ministerpräsidenten, den Toten auf Staatskosten zu bestatten, ab, da es der Wunsch des Vaters gewesen sei, daß die Bestattung ohne jede Zermonie vor sich gehe.

Furchtbare Katastrophe auf dem Panzerschiff „Jena."

Toulon, 12. März (27. Febr.). Auf dem Panzerschiff „Jena" erfolgte eine furchtbare Explosion des Pulverkellers. Die Zahl der Opfer beträgt gegen **300**. Die Werkstätten des Arsenals haben zu brennen begonnen. Das Panzerschiff ist stark angebrannt. Viele Offiziere sind lebend verbrannt. Während der Katastrophe befand sich ein Teil der Matrosen in dem Raum für die Midshipmen, wo eine Geschichts-Vorlesung stattfand. Bei der Rettung der Mannschaften spielten sich heroische Szenen ab. Admiral Mancesson und Admiral Bienaimé erklären die Katastrophe durch eine Selbstentzündung des Pulvers. Die „Jena" war das beste Schiff der Flotte.

Ein weiteres Telegramm meldet: Bei der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Jena" ist der Kommandeur des Schiffes, Kapitän Aguigard, umgekommen; 7 Offiziere, zwei Seekadetten, der Arzt und der älteste Mechaniker sind bis jetzt nicht aufgefunden worden. Admiral Manceron ist leicht verwundet. Die Zahl der Toten beträgt 100, doch heißt es nach offiziellen Daten, daß diese Ziffer übertrieben ist. In den Hospitälern befinden sich gegen 150 Verwundete. Das Feuer auf dem Panzerschiff ist gelöscht, doch ist das Schiff völlig untauglich geworden. Ein Artillerieoffizier von dem Panzerschiff meint, daß infolge der Verbrennung des Pulvers eine Gasentwicklung stattfand, durch die die meisten Menschen erstickt sind.

Sofia, 12. März (27. Febr.). Gerüchtweise verlautet, durch die Untersuchung sei festgestellt, daß die Ermordung des Ministerpräsidenten von einem Kreise von Verschwörern vorbereitet gewesen ist. Auf Petrow fiel das Los, den Ministerpräsidenten zu ermorden. Fürst Ferdinand hat Stantschew folgendes Telegramm gesandt: Ich bin tief erschüttert durch das furchtbare Verbrechen. Wir haben einen der besten Söhne Bulgariens verloren.

Beim Verhör nannte sich der Mörder des Ministerpräsidenten Alexander Petrow. Er weigerte sich, das Motiv des Verbrechens zu nennen. Er sei kein Verbrecher und gehöre auch keiner Partei an, sondern habe den Mord begangen, um Bulgarien zu befreien; er habe auch keine Mitschuldigen. Die Behörden erfahren jedoch, daß er Komplicen gehabt habe, die geflüchtet sind. Petrow war bei der Landwirtschaftsbank angestellt und wurde s. Z. wegen tätlicher Beleidigung des Chefs entlassen.

Der Herausgeber der „Balkan Tribuna" Ikanomow, der in der letzten Zeit die Regierung und den Fürsten angegriffen hatte, wurde, als der Teilnehmerschaft an der Ermordung des Ministerpräsidenten verdächtig, verhaftet.

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

Reval, 28. Februar. In dem Quartier eines Arbeiters in der Riesenkampff-Straße, in dem 9 Burschen unter gefälschten Pässen lebten, wurden Mauser-Pistolen und Brownings gefunden. Man glaubt, in diesen Burschen Teilnehmer an den letzten Morden und Beraubungen dingfest gemacht haben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. Februar, und Donnerstag, den 1. März: Predigtgottesdienste um 8¼ Uhr abends.

Prediger: Schrenk-Barmen.

Totenliste.

Wirkl. Staatsr. Alexander Basow, † am 21. Februar zu Libau.

Baron Karl v. Bistram, † im 70. Jahre am 21. Februar zu Schillings-Pomusch.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Februar 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	760.7	760.1
Thermometer (Centigrade)	—11.1	—13.6	—5.9
Windricht. u. Geschwind.	0	0	W.3
Relative Feuchtigkeit	92%	98%	79%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —16.8
2. Maximum d. Temp. gestern —2.4
3. Niederschlag 0.15

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis ¼ Flacon, für einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи:** проф. **Срезневскій — о метеорологіи въ примѣненіи къ сельскому хозяйству и гигіенѣ,** по вторн., въ 5 час. по пол., нач. съ 27 февраля; проф. **Богушевскій — о плодоводствѣ,** по понед., въ 6 час. по пол., нач. съ 5 марта, и приватъ-доцентъ **Холлманъ — о полученіи и техническомъ примѣненіи электрическихъ осадковъ,** по пятн., въ 6 час. по пол., нач. съ 9 марта.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. дня.

Юрьевъ, 26 февраля 1907 г.

По порученію:
Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**

№ 434.

Gefüllte
Fastnachtskuckeln
Berliner Pfannkuchen
Vanille-Spritzkuchen
Bäckerei
Elmar Boening.

Для масляницы получено:
Гречневая мука
Семга, крупная малос.
Икра, Осетрина, свѣж.
Осетрина, малосольн.
Вобла, Навага, Миноги
Селди, корол., **Кильки,** ревелск.
Грибы, марин., **Консервы,** раз.
Д. П. Великовъ.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
erhältlich in den Droguerien
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"
offerirt vom Lager:
Superphosphat, Thomasmehl
Knochenmehl, Kainit.
Saathafer u. Futterhafer
Cocoskuchen u. Leinkuchen
Klee- u. Grassaaten
liefert in der ersten Hälfte des Monats März:
Sonnenblumenkuchen
mittelgrobe u. grobe russische Kiele
(im April Mais auf Bestellung)
hat auf Lager alle
Ackergeräte u. Milchleparatore
Domo 30 Stof pr. Stunde à Rbl. 30
Phönix 55 „ „ „ à „ 50
do. 90 „ „ „ à „ 65
do. 110 „ „ „ à „ 75
ohne Teller.
Phönix 100 Stof pr. Stunde à Rbl. 70
do. 140 „ „ „ à „ 95
do. 180 „ „ „ à „ 120
do. 240 „ „ „ à „ 145
do. 370 „ „ „ à „ 225
do. 480 „ „ „ à „ 270
mit Tellern
alle Meiereiartikel.

Правленіе Императорскаго Юрьевскаго Университета долгомъ считаетъ выразить
Юрьевскому Добровольному Пожарному Обществу
искреннюю благодарность
за скорую помощь при тушеніи пожара бывшаго 27 февраля с. г. въ химическомъ кабинетѣ университета.

Ректоръ: **Е. Пассекъ.**
Секретарь: **Г. Шульцъ.**

Empfange täglich
von 9—11 Uhr vormitt. u. 6—7 Uhr abends.
Pr.-Rechtsanwalt W. v. Franz
Neumarktstr., Hôtel Moss.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Anmeldungen zu den **letzten**
Tanz-Kursen
vor Ostern empfange bis z. **5. März** täglich von 12—1 und 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze zu jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Zeichenstunden
erteilt gewes. stud. d. St. Petersb. Ak. d. Künste — Botanische Str. 70. Sprechst. von 1—2 Uhr.

Beginne meinen **Unterricht** in der
Ledertechnik
(Flachschnitt und Treibarbeit) am 12. März.
Georg Unger.
Anmeldungen werden entgegengenommen **Johannisstr. 8,**

Ausverkauf
von
Möbelcrepon
wegen Aufgabe d. Artikels
räumt der Rest zu besonders billige Preise.
R. Tergan.

2500 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „2500" an die Expedition d. Bl. erb.

Billig zu verkaufen:
verschiedene türk. Schlafdivans, Couchetten, türk. Stühle, Boudoir-Möbel- und Bettschirme. **Bestellungen** werden billig und sauber auch nach auswärts ausgeführt.
Möbel- und Tapezier-Geschäft Gartenstr. 9.
Daselbst werden auch Wagenbau- u. Pferdegeschirrarbeiten angenommen

Eine Landstelle
von 200—300 Lofstellen **wird zu pachten gesucht.** Offerten sub L. Pacht II an d. Exped. d. Bl. erb.

Wegen Vergrösserung des Betriebes sind **billig zu verkaufen:**
Eine einzylindrige liegende
Dampfmaschine
von 40 H. P. in gutem Zustande, sowie dazu gehöriger
Siederohr-Kessel
von 575 □ Fuss Heizfläche.
Ferner: wenig gebrauchte
3-Stz. Vierwalzenstühle
„НОВОСТЬ"
32" lang, System Daverio-Zürich.
Nähere Auskunft erteilt:
A. Brockhausen in Reval.

Ein gutes Pianino
zu mieten gesucht. Offerten sub C. v. N. an d. Expedition d. Blattes.

2 Peking-Enteriche
sind zu verk. — Malzmühlenstr. 3.

Eine kl. Familienwohnung
von 4 einf. möbl. Zimmern ist **mietfrei** — Peplerstr. Nr. 5.

Neuwied a. Rhein.
Knaben-Institut d. Brüdergemeine.
Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gyssling.

Heimatlied
von Ch. Mickwitz.
Komponiert von
Otto Muyschel.
Für Männerchor 20 Kop.
Für eine Singstimme 20 Kop.

Die Wacht im Ost.
Dichtung von
K. Baron Manteuffel
Musik von
G. Baron Manteuffel.
Für Männerchor 40 Kopeken.
Für e. Singstimme 40 Kop.
Carl Glück
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchh.

Русск. Публичн. Библіот.
(Ивановская 15)
продаетъ старые спец. журналы.

Ein junger Mann
der deutsch, russ. u. estn. spricht, und Attestate hat, sucht als Hôteldiener oder als Budenknecht eine Stelle — Marktstr. 27. **Löchmus.**

Ein tüchtiger, junger unverheirat.
Huf- und Wagenschmied
u. **zwei Lehrlinge** werden **gesucht** — Fischerstr. 51. **F. Eldring.**

Tüchtiger deutscher
Verkäufer
der mehrere Jahre in der Tuch-, Manufactur- & Tapetenbranche tätig gewesen ist, die baltischen Landessprachen beherrscht, **sucht** entsprechende **Stellung.** Offert. erb.: Riga, Artilleriestr. Nr. 29/31, Qu. 10, Herbert.

Ein junges Mädchen
das Wäsche zu nähen u. zu schneiderieren versteht u. gute persönliche Empfehlungen hat, **sucht e. Stelle** als Kammerjungfer od zu Kindern. Adr. Malzmühlenstr. 34.

Eine arme Witwe
bittet sehr um Arbeit, um ihre Kinder zu ernähren — Alexander-Strasse Nr. 64.

Eine ältere zuverläss. Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Marktstrasse 67.

Suche zu Georgi 1907 erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugnissen aufs Land, nur für den Haushalt. Kochen nicht erforderlich. Offerten mit Zeugnissabschriften zu richten an Frau von Stryk-Pollenhof pr. Abia.

Eine tüchtige Wirtin
zu sofortigem Antritt wird **gesucht.** Kochen nicht erforderlich. Offerten, doch nur solche mit besten Zeugnissen, sind zu richten an Frau von Stryk, Gross-Köppo pr. Fellin.

Eine gesunde Amme
kann sich melden — Karlowastr. 2, bei Frau v. Brasch, vormittags von 10—1 Uhr.

Gesucht zu 2 Kindern von 2 u. 3 Jahren eine erfahrene
Wärterin, d. russ. spricht
— Quappenstrasse Nr. 14, parterre.

Theologe **sucht** ein stilles
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten sub „A." an d. Exped. d. Bl.

Ein möbliert. Zimmer
mit voller Pension wird von einem jungen Mann pr. sofort **gesucht.** Off. nebst Preisangabe unter Chiff. „M. T. 100" in d. Exped. niederzul.

Zum ersten Juni wird eine gute
Wohnung v. 6 bis 7 Z.
im oberen Stadtteile **gesucht.** Off. zu richten: Karlowastr. 24.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree, Veranda und Wirtschaftsbequemlichkeit **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.

Ein Budenlokal
mit Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 10, bei **J. Eschscholtz.**

Eine einfache billige
Wohnung v. 4 Zim.
u. Küche **sucht**
der Frauenbund.
Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. Nr. 26.



Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Arzt gesucht
als Stellvertreter auf 2 Mon. Ausk. erteilt Dr. Schneider, Jakobstr. 44.

Deutscher Verwalter
unverheiratet, mit Hochschulbildung, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen passende **Stellung.** Zeugnissabschriften und Adresse in der Expedition d. Bl. sub „Verwalter W. F."

Ein zuverlässiger, nüchterner verheirateter
Deutscher
sucht dringendst irgend eine Beschäftigung. Näheres durch Herrn G. Tenemann, Express-Bureau.

Русская опера.
Только 3 спектакля.
Ванемуйне.
Товарищ. СПб Оперн. артистовъ подъ упр. **Я. М. Медвѣдева,** при участ. артиста **Императорскихъ** театровъ **Г. А. МОРСКОГО** и извѣстн. артистокъ **П. А. Полиновой** и **Е. В. Шау.**

Въ четвергъ, 1 марта: Пиковая дама. Опера въ 3 д., муз. Чайковскаго.
Въ пятницу, 2 марта: Аида. Опера въ 4 дѣйств., муз. Верди.
Въ субботу, 3 марта: Карменъ. Опера въ 4 дѣйств., муз. Визе.

Билеты отъ 2.60 до 40 коп. въ книжн. маг. **Эд. Бергмана,** Рыцарская 17.

CACAO VAN HOUTEN
JEDERMANN SOLLTE ES SICH ZUR REGEL MACHEN, ZUM FRÜHSTÜCKE
anstatt Thee oder Kaffee eine Tasse des stärkenden
CACAO VAN HOUTEN
zu trinken.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. Oktober	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. Dezember	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребов. товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Рига	Юрьевъ	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. д.
„	„	65329	„ „	6	06	„	„ „
„	„	65243	„ „	1	22	„	„ „
„	„	65242	„ „	3	08	„	„ „
„	„	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	„ „
„	„	60066	Чай обандеролен.	1	29	Перловъ	Барановъ
Муравьево	„	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобницкій	Любницкій
Москва гор.	„	224699	Нитки льняныя	2	04	Содомова	Барановъ
Адлеръ	„	92	Орѣхи волотскіе	124	30	Куйвъ	Предъяв. д.
Стенденъ	„	15894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	„ „
Москва гор.	„	221619	Галантерейн. тов.	5	15	Дзинань	„ „
„ „	„	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	„ „
„ „	„	228108	„	2	27	Чепелевецкій	„ „
„ „	„	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	„ „
Бронницы	„	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулинъ	„ „
Варшава	„	205795	Галантерейный	8	16	Сюзбергъ	„ „
„	„	204347	Палки	3	21	Банчъ	„ „

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Möblierte Villa
am estländ. Strande, malerisch in trockenem Kiefernwalde gelegen, sehr geräumig, mit allen Bequemlichkeiten: Pferdestall, Eiskeller, Waschküche, Badezimmer, Service etc. **zu vermieten** Näheres durch die Gutsverwaltung Viol über Wesenberg.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmerr, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

D. H.-V.
Freitag, den 2. März a. c.
kein
Vortrag.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
Seeberg.

Domschlittschuhbahn
Bei günstiger Witterung
Donnerstag, den 1. März
Musik
von 3—5 Uhr.
Eintritt 20 Kop. für Erwachsene, 10 Kop. für Kinder.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 28. Februar c.
kein Bibelabend.
Der Präses.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, den 1. März
5 Uhr nachmitt.
Ernst von Wildenbruch,
Heinrich u. Heinrichs Geschlecht.
II. Vorlesung.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Ressource.
Generalversammlung
am Donnerstag, d. 1. März
um 8 Uhr abends.
Wenn die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kommen sollte, findet **um 10 Uhr** eine Generalversammlung statt, die, unabhängig von der Zahl der Erschienenen, beschlussfähig ist.
Die Direktion.

Deutscher Frauenbund.
im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 2. März a. c.
Lesenachmittag
Gruppe C
von 5—7 Uhr nachmittags.

Zirkus Gorez.
Freitag, d. 2., Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4 März
Grosse
Tages-Vorstellungen.

Offerten-Anzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (5 Br.); Z. (2 Br.); B. P.; P. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50. Donnerstag den 1. (14.) März 1907.

Inland.

Ein wunder Punkt in der russischen Armee.

Großes Aufsehen scheint in russischen Offizierskreisen eine Betrachtung im amtlichen „Russki Inwalid" erregt zu haben, die unlängst unter der Bezeichnung „Erneuerung des Personalbestandes der Armee", erschien. Verfasser ist ein einfacher Oberleutnant Patkonow, der den japanischen Krieg in einem Linienregiment mitgemacht hat. Man kann sich über die Offenheit des jungen Offiziers wundern und freuen, ebenso wie darüber, daß das offizielle Militärblatt durchaus anerkennende Besprechungen dieser Auslassungen bringt. Wir geben im folgenden ein Referat der „Tägl. Rdsch." über diesen Artikel wieder, der Gedanken enthält, die man schon während des Krieges nicht selten in der Mandschurei aus dem Munde einsichtsvoller russischer Offiziere hören konnte.

Oberleutnant Patkonow weist darauf hin, daß von allen Seiten nach den Ursachen der Mißerfolge im Kriege geforscht werde: „Aber der wesentlichste und durchschlagende Grund ist die Untauglichkeit unseres Offizierscorps; alles übrige ist nur eine Folge dieser traurigen Tatsache . . . Wir Offiziere aller Rangstufen und Waffen sind durchweg schuldig, weil niemand von uns lernen will, auch nicht dienen, wenigstens nicht annähernd so, wie es unser Eid gebietet."

Der Verfasser beschäftigt sich wesentlich mit dem jüngeren Offizierscorps, vom Kompagniechef abwärts, und es ist dies um so lehrreicher, als gerade hierüber wenig an die Oeffentlichkeit gelangt ist. Er hebt hervor, daß die Mehrzahl das Bestreben gehabt, sich dem Dienst in der Truppe vor dem Feinde zu entziehen, sei es auch nur durch Anstellung in den Verkaufsbuden des Armee-Warenhauses, trotzdem die Regimenter empfindlichen Mangel hatten und die Kompagnien häufig an ganz unerfahrene, junge Offiziere vergeben werden mußten.

Aus der langen Reihe der nach unseren Begriffen geradezu unbenkbaren Anklagen seien nur einige wenige angeführt. Viele Offiziere bekümmern sich garnicht um ihre Leute, legen sich hin, sowie sie ins Quartier kommen, verlangen vom Feldwebel sofort Tee oder Schnaps und überlassen ihm dann, die Leute unterzubringen. Manche Kompagnie-Chefs sorgen gut für ihre Leute, manche schlecht, desto besser für ihre eigene Tasche, wofür allerlei Beispiele angeführt werden. Die Vorgesetzten bekümmern sich jedoch garnicht um diese Zustände. Trotzdem alle Offiziere gute Karten hatten, kannten nur die wenigsten die vorliegenden Dörfer beim Namen, wenngleich sie vier Monate an derselben Stelle lagen. In allen Regimentern seien ausgesprochene Säufer und Händelsucher. Die Hospitäler oder Arrestanstalten von Charbin und anderen Orten seien überfüllt gewesen mit selbstverschuldet kranken oder bestraften Offizieren. „Bezüglich solcher Offiziere müßten alle die gewohnten Mitleidsbedenken schwinden, welche unsere Armee mit einer derartigen Masse von Parasiten versehen. . ."

Ueber die Stellenvermittlung des Deutschen Vereins in Livland

geht den Rigaer Blättern folgende Mitteilung zu:

Für Benutzende der Hauptstelle für Arbeitsnachweis sind vom Verwaltungsrat folgende, vom Delegiertentag bestätigte Grundregeln festgestellt worden:

Als Stellensuchende werden in erster Linie Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland und des deutschen Frauenbundes berücksichtigt. Dem Leiter der Nachweisstelle ist es anheimgegeben, mit anderen ähnliche Anstalten besitzenden deutschen Vereinen ein Abkommen zu treffen, nach dem alle diese Vereine sich verpflichten, den wechselseitigen Mitgliedern gleiche Anrechte auf die Benutzung dieser Nachweisstellen einzuräumen. Deutsche, die nicht Mitglieder eines deutschen Vereins sind, sollen als Stellensuchende nur dann berücksichtigt werden, wenn für ihren Nichteintritt in diese Vereine triftige Gründe vorliegen. Personen, die weder Mitglieder eines deutschen Vereins, noch überhaupt Deutsche sind, sollen als Stellensuchende gar nicht berücksichtigt werden.

Bei den Stellenvergebern soll ein Unterschied bezüglich der Nationalität, nicht bezüglich der Mitgliedschaft aber insofern gemacht werden, als Nichtmitglieder der deutschen Vereine um die Hälfte höhere Gebühren zu zahlen haben. Den Beamten der Arbeitsnachweisstellen wird anheimgegeben, Vermittelung deutscher Arbeitskräfte an Stellen, wo ihnen die Gefahr der Ausbeutung oder Entnationalisierung droht, abzulehnen.

Die Arbeitsnachweisstellen erheben von Mitgliedern folgende Gebühren:

	für Arbeitgeber		für Arbeitnehmer	
Bei einem Gehalt von unter 6 Rbl. monatlich	frei		frei	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
6— 15 Rbl. monatlich . .	—	50	—	20
15— 30 „ „ . .	1	—	—	50
30— 50 „ „ . .	1	50	—	75
50— 70 „ „ . .	2	—	1	—
70—100 „ „ . .	3	—	2	—
100—150 „ „ . .	4	—	3	—
150—200 „ „ . .	5	—	4	—
über 200 „ „ . .	6	—	5	—

Bei diesen Gehaltsätzen soll etwaige freie Wohnung, Beheizung, Kost oder andere Naturalleistungen nicht berücksichtigt werden.

Diese Gebühr soll unter Zugrundelegung der angemeldeten Gehaltsätze oder Gehaltsansprüche gleich beim Einschreiben vom Stellensuchenden, beziehungsweise Stellenvergebenden erhoben werden und kann von ihm zurückverlangt werden, falls im Laufe von zwei Monaten das angemeldete Bedürfnis nicht durch Vermittelung der Arbeitsnachweisstelle befriedigt worden ist. Falls das Gehalt der vermittelten Stelle den bei der Anmeldung verlautbarten Ansprüchen nicht entspricht, wird die Differenz der vorausbezahlten und nach obiger Tabelle zu entrichtenden Vermittlungsgebühr beim Antritt der Stelle durch Rückzahlung, beziehungsweise Zuzahlung ausgeglichen.

Eine besondere Einschreibegebühr wird nicht erhoben. Alle Postspesen haben die interessierten Bewerber zu tragen. Für den Nachweis nicht qualifizierter Gelegenheitsarbeiter auf kurze Frist ist keine Gebühr zu erheben, desgleichen sind Stellenvermittlungen zwischen Handwerkern und deren Hilfskräften, wenn sie Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland sind, von obigen Gebühren frei.

In dringlichen und unvorhergesehenen Fällen ist der Leiter der Nachweisstelle berechtigt, von sich aus Entscheidungen über Art und Höhe der Gebühren zu treffen.

Die „Now. Wr." über Lostreiber und Barone.

Die „Now. Wr.", deren Haltung in baltischen Angelegenheiten bekanntlich zum Teil von der in Regierungssphären herrschenden Windrichtung, zum größeren Teil wohl aber noch von dem Umstande abhängt, welchen Korrespondenten oder Zeilenschreiber der Zufall in ihre Spalten entsendet, bricht wieder einmal eine Lanze für die „unglücklichen" baltischen Lostreiber und wettert gegen den krassen Eigennutz der „baltischen Barone". Sie bringt in ihrer gestern eingetroffenen Nummer folgende Notiz:

„Die Landversorgung der landarmen und landlosen Bauern des Baltikums in den Gouvernements Livland und Kurland, mit der sich die Hauptverwaltung für Ackerbau beschäftigte, ist unerwartet gehemmt worden. Die Hauptverwaltung beabsichtigte, zum mindesten 30,000 Lostreiberfamilien auf Ländereien der Kronsgüter anzusiedeln, wobei jede Familie gegen 10 Dessjatinen erhalten sollte. Die örtlichen Barone aber sandten aus Furcht, billige Arbeitskräfte in der Person ihrer Lostreiber-Pächter zu verlieren, eine Kollektiv-Vorstellung ab, in der sie darum bitten, die Landversorgung der Bauern einzustellen. In ihrer Bittschrift weisen die Barone auf die Gefahr hin, die durch die unabhängige Lage der Bauern geschaffen werde. Nach Ansicht der Bittsteller würden die Bauern, nachdem sie der väterlichen Fürsorge der Barone enthoben seien, verarmen und die Reihen des Proletariats verstärken. Zur Vermeidung dessen bitten die Barone die Regierung, alles beim alten zu lassen und sich nicht in das Schicksal der Lostreiber einzumischen, da die Lostreiber, nach den Worten der Barone, unter der Vormundschaft der Großgrundbesitzer ruhig und sorgenlos lebten. Von seiten der Hauptverwaltung für Ackerbau und Landwirtschaft ist eine Entgegnung auf die baronlichen Anmaßungen erfolgt."

Ueber die hier erwähnte ritterschaftliche Vorstellung ist uns Näheres nicht bekannt; sicher aber ist, daß der Inhalt dieser etwaigen Vorstellung in tendenziöser Entstellung wiedergegeben ist. Ganz fraglos hat die Besorgnis, wohlfeile Arbeitskraft zu verlieren, die „Barone" nicht zu etwaigen Vorstellungen gegen die agraren Beglückungsprojekte der Ackerbau-Verwaltung veranlaßt, sondern die klare Einsicht davon, daß mit den 10 Dessjatinen-Landbesitzern ein wirtschaftlich unhaltbarer Stand von Ackerbauern geschaffen würde, der zu wenig hätte, um auskömmlich auf seiner Scholle zu leben, und zu viel, um sich und den Seinigen durch anderweitigen Erwerb die Existenzmittel zu sichern. Wir würden in der Tat mit diesen künstlich herangezüchteten Miniatur-Landbesitzern nicht die Mehrung eines zufriedenen Bauernstandes, sondern nur die Etablierung eines wirtschaftlich und sozial wertlosen landischen Proletariats herbeigeführt sehen.

Dorpat, 1. März.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht folgende Bedingungen für die Aufnahme von Kranken in die Livländische Landes-Irrenanstalt Stackeln:

1) In die Anstalt werden Kranke beider Geschlechter aufgenommen; den Vorzug genießen Personen, welche zu einer livländischen Bauergemeinde angeschrieben sind. Die Annahme der Kranken erfolgt durch den Direktor. — 2) Dem Aufnahmegesuch müssen beigefügt werden: a) ein ärztliches Zeugnis; b) eine Legitimation des Kranken; c) eine Bescheinigung der Gemeinde- oder Stadtverwaltung, die den Kranken abzugeben wünscht, darüber, daß sie die Zahlung für Pension und Behandlung des Kranken übernimmt. Diese Bescheinigung kann auch von einer kreditfähigen Privatperson ausgestellt sein. — 3) Die Zahlung für Pension und Behandlung beträgt für Personen, die zu einer Livländischen Bauergemeinde angeschrieben sind, 10 Rbl. monatlich; für alle übrigen 28 Rbl. Die Zahlung wird für 6 Monate im voraus erhoben. Falls der Kranke vor Ablauf dieser 6 Monate stirbt oder die Anstalt verläßt, wird das Geld für die nicht in Anspruch genommenen vollen Pflegewochen zurückerstattet. Die Zahlung für den Unterhalt und die Behandlung von Kranken, die besondere Bequemlichkeiten beanspruchen, die in der allgemeinen Krankenordnung nicht vorgesehen sind, wird von dem Vorstand der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland festgesetzt.

— Der Reichsduma-Deputierte Genosse Ossol erläßt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, durch die in Petersburg erscheinenden lettischen sozialdemokratischen Blätter folgenden Aufruf: „Alle diejenigen, denen es um die Entschleierung der Geheimnisse der Baltischen Strafexpeditionen, der Wahlübertretungen seitens der Bauerkommissare, der Geheimnisse des „Museums" der Rigaschen Geheimpolizei und Gendarmerie zu tun ist, fordere ich hiermit auf, mir unverzüglich durch die örtlichen sozialdemokratischen Organisationen, die progressiven Zeitschriften oder mir direkt alle Tatsachen und Materialien zu übermitteln, die zur Beleuchtung und als Beweis der Schreckenstaten der Reaktion dienen könnten. Besonders soll alles, was sich auf körperliche Züchtigung, die Strafexpeditionen und die Folter seitens der Polizei bezieht, ungesäumt mir übersandt werden, denn die Amnestiefrage wird als eine der ersten in der Reichsduma zur Sprache gebracht werden. Den eingereichten Materialien sind alle näheren Daten (das Datum, der Ort und die näheren Verhältnisse der Geschehnisse, sowie die Adressen der Zeugen und des Einsenders) beizufügen. Die Namen derjenigen, die nicht öffentlich genannt zu werden wünschen, werden geheim gehalten werden."

Fellin. Am 16. und 17. Juni soll, estnischen Blättern zufolge, ein estnisches Sängerfest abgehalten werden.

Römershof. In der Aschera denschen Kirche wurde am Sonntag, den 25. Februar, vom Pastor-Vikar des Rigaschen Sprengels, Josephi, sowohl für die lettische, wie für die deutsche Gemeinde Gottesdienst gehalten. Seit dem Himmelfahrtstage des verflossenen Jahres war dies, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, der erste deutsche Gottesdienst. Der lettischen Gemeinde konnte in dieser langen Zwischenzeit auch nur einmal im vorigen Herbst ein Gottesdienst geboten werden; das immer dringender gewordene Bedürfnis nach kirchlicher Bedienung zeigte sich bei dem diesmaligen Kirchenbesuch in dem zahlreichen Zusammenströmen der Leute von Fern und Nah. — Erfreulich ist es, daß nun endlich im Namen der Gemeinde eine offizielle schriftliche Bitte um Rückkehr an den Pastor loci Savary ergangen ist, in der das schmerzliche Vermissen der seelsorgerischen Pflege ausgesprochen und die eingetretene Beruhigung hervorgehoben wurde, die eine weitere Bedrohung oder Ueberfälle auf den Pastor ausschließe. So wird denn der bei allen Gutgesinnten beliebte Pastor vom 9. März an wieder in seiner mit Aufopferung bedienten Gemeinden wirken, — nach zehn Monaten ungewissen Harrens und provisorischer Amtsausübung an anderen bedürftigen Pfarren.

Aus Südlivland melden verschiedene Blätter, daß kürzlich bei Stubbensee 2 Banditen einen Raubüberfall auf einen Bauern ausführten, der jedoch mißlang, da das schnelle Pferd des Bauern diesen der Gefahr entführte. — In Klein-Jungfernhof brannte infolge Brandstiftung eine Kolonialwarenhandlung nieder. — Der Kirchenkonvent des Seßwegenschen Kirchspiels soll beschlossen haben, den geflüchteten Lehrern der örtlichen Parochialschule die rückständige Gage im Betrage von 400 Rbl. auszuzahlen. Der örtliche Kirchenvorsteher erstattete über diesen Beschluß gehörigen Orts Anzeige. Die Strafexpedition hat jetzt das Geld konfisziert. — Der Familie des ermordeten Bauern des Wendenschen Kreises Knoch ist auf Grundlage des am 30. Dezember 1906 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministerrats eine Kronssubsidie im Betrage von 150 Rbl. bewilligt worden. — Die Ende voriger Woche in Stockmannshof erfolgte Verhaftung von 9 Personen, darunter des Gehilfen des Stationsvorstehers W., des Bahnmeisters D., eines Landgendarmen, des Kaufmanns R. und A. hängt mit der im Dezember 1905 durch die Aufständischen herbeigeführten Entgleisung eines Militärzuges zusammen. Die mindestens passive Beteiligung von Bahnangestellten an dem ausgiebig geübten Mißbrauch des Kronseigentums an Strecke, rollendem Material und Bahntelegraph zu Aufstandszwecken war durch vorbereitende Untersuchung festgestellt.

Riga. Die biographischen Daten über den Deputierten der Stadt Riga Ossol werden von den sozialdemokratischen Blättern durch folgende Mitteilung ergänzt: „Der Genosse Ossol gehört der lettischen sozialdemokratischen Organisation schon seit dem Jahre 1899 an. Er ist einer der Mitbegründer der Lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Er hat regen Anteil an der Ausarbeitung des Programms und der Taktik der Partei auf allen Parteikongressen genommen und gehörte der Redaktion der „Zihna" bis zum Okt. 1905 an. Dann legte er sich auf die Organisierung der professionellen Arbeiterverbände. Im vorigen Jahre gehört Ossol zu den Delegierten der Lett. Soziald. Arbeiterpartei auf dem Kongreß der russ. sozialdemokratischen Arbei-

Feuilleton.

Die Lichtstadt ohne Licht.

Von Karl Lahm-Paris.

Die Ville-Lumière ohne Licht! Seit den schlimmsten Tagen der Belagerung, als dem Gaswerk die Kohlen ausgegangen waren, hat Paris keinen ähnlichen Zustand gekannt. Die Theater geschlossen, die Luxusläden mit einer Petroleumlampe beleuchtet, in den vornehmen Restaurants Diners beim matten Schein von Talgkerzen, in den Avenues Schutzleute mit Pechfackeln. . .

Niemand hatte im geringsten etwas vom Generalstreik der Elektrizität geahnt, ganz im geheimen hatte das Syndikatskomitee am Mitfastentage, während sich alt und jung im fröhlichsten Karnevalstreiben erging, den Ausstand beschlossen. Die elektrische Beleuchtung hat in der französischen Hauptstadt in einem derartigen Maße das Gaslicht verdrängt, daß ihr allgemeiner „Kurzschluß" bei Eintritt der Dunkelheit geradezu den Stillstand des gesamten Pariser Lebens bedeutet. Doch reden wir zunächst von den Ursachen des Streiks und dann von den Wirkungen, die nicht nur komischer, sondern auch sehr ernster Natur waren.

Paris ist für seine elektrische Beleuchtung in eine Reihe von Sektoren eingeteilt, deren jeder von einem besonderen Aktienunternehmen bedient wird; die verschiedenen Gesellschaften, Schneider, Milde u. s. w., machten sich anfangs Konkurrenz in den Preisen, dann schlossen sie sich unter dem Goldzepter Rothschilds zu einem Bunde für ihre gemeinsamen Interessen zusammen — ihre Verträge mit der Stadt Paris stehen vor dem Ablauf und der Gemeinderat will sie nicht erneuern. Zwei Strömungen machten sich im Conseil Municipal geltend: ein Teil der Stadtväter wollte das städtische Monopol, der andere war dafür, daß die Elektrizität hinfort nur an eine einzige Gesellschaft vergeben werden sollte. Das Konsortium Rothschild wollte garantieren, daß die Pariser nie die Hektowatt-Stunde über 8 Centimes bezahlen würden; unter diesen Satz glaubte er nicht heruntergehen zu können, wenn schon die Kompagnien zur Zeit ihrer Konkurrenz den Tarif auf 5 Centimes festgesetzt hatten. Trotz dieser Forderung schienen die Stadtväter zum Abschluß geneigt — ein Rothschild ist ein starker Mann. Die Angestellten der elektrischen Werke aber paßten auf; sie wären fürs Leben gern bei dieser Gelegenheit städtische Beamte geworden. Alle Angestellten in städtischen Diensten haben Anrecht auf zwei Monate bezahlter Ferien! Sie haben Anrecht darauf, einen Monat lang krank zu sein (und keiner versäumt es, sich einen Monat lang krank zu melden!). Das macht drei Monate Ferien im Jahr!! Wo in aller Welt findet man einen solchen Traum von Anstellung?! Nicht einmal in Bellamys Zukunftscity „Im Jahre 2000". Auch Zola hat noch vor ein paar Jahren, als er seine Zukunftsgemeinde sozialistisch ausmalte, drei Monate Ferien nicht zu verordnen gewagt. Jean Jacques Rousseau dachte in seinem „Contrat Social" nicht an die Möglichkeit eines solchen Schlaraffenlebens, wie es die Beamten des Staates Paris führen dürfen. Dabei sind die Gehälter keineswegs mäßig gehalten; die Stadtväter rühmen sich, daß niemand in ihrem Dienste, auch nicht der letzte Straßenkehrer, unter 5 Fr. täglich bekommt. Was Wunder, daß die „Electriciens" alles daransetzen, in die städtische Sinecure zu kommen! So beauftragten sie denn ihren Syndikatsleiter, einerseits mit dem Seine-Präfekten, der die Oberbürgermeisterrolle spielt, andererseits mit dem Vertreter des aussichtsvollen Trustes Rothschild zu unterhandeln. Da Sartiaux taub blieb, verlangte das Syndikat der „Electriciens" vom Seine-Präfekten und der Gemeinderats-Kommission, im Vertragsentwurf mit dem neuen Trust, der die Konzession erhalten soll, zur Bedingung zu machen, daß alle Forderungen der Angestellten bewilligt würden. Die Kommission lehnte dies aber ab.

Nach diesem Beschluß eilten die Komitee-Mitglieder des Arbeitersyndikats in die verschiedenen Werkstätten der Sektoren Schneider, Milde, Edison u. s. w., um die Angestellten zu sofortigem Verlassen der Maschinen zu bewegen; man folgte ihnen überall auf der Stelle. Bis 5 Uhr hatte die Elektrizität funktioniert, dann erlosch sie mit einem Schlage in Paris. Ein sehr geschickt verfaßtes Plakat wurde überall angeklebt, in dem die „Electriciens" ihren Streik begründeten und die Bevölkerung vor dem Trust warnten. Eine Versammlung sollte in der Arbeitsbörse stattfinden; der Seine-Präfekt hatte aber das Palais der Syndikate sofort schließen lassen, so daß die Streikenden sich nach einem Privatlokal begeben mußten, wo beim Scheine einiger Petroleumlampen der Ausstand bis aufs äußerste gepredigt wurde.

Als Punkt 5 Uhr alle Glühlämpchen, Bogenlampen und Reklameschriften erloschen, alle elektrisch betriebenen Kraftmaschinen stillstanden, dachte man zuerst an einen vorübergehenden Unfall in den Werken, wie das häufiger vorkommt. Im Elysée mußten für die Empfänge des Präsidenten einige Petroleumleuchten geholt werden; Herr Clemenceau setzte mit dem Arbeitsminister Viviani seine Beratung, wie man aus der Krise des Wochenruhe-Gesetzes herauskommen könne, bei einer Trauriges verheißenden Oellampe fort; im Kriegsministerium kauften die Offiziere des Generalstabes alle Kerzen der Nachbarschaft zusammen.

Es ist merkwürdig, daß die Unvorsichtigkeit der Pariser überall die Gasleitung wegnehmen ließ, als die elektrischen Drähte gelegt wurden; eine ganze Anzahl Straßen haben nur Bogenlampen, so daß man dort in der absolutesten Dunkelheit saß; Polizisten häuften auf den Trottoirs Pech auf, das, zu kleinen Scheiterhaufen entzündet, einiges Licht gab; die Fackeln, die andere Schutzleute hochhielten und die nicht in genügender Zahl vorhanden waren, dienten, den Wagenverkehr zu lenken. In den Banken sah man sich gezwungen, das Personal wegzuschicken; viele Läden schlossen, andere kauften Lampen auf — die Spengler und Beleuchtungsgeschäfte sollen über 50 000 Petroleumlampen abgesetzt haben; die Zahl der verkauften Stearinkerzen ist nicht zu schätzen. Man bedenke nur, daß die meisten neueren Häuser in Flur und Treppe nur elektrische Beleuchtung haben und daß der Hausherr für die in der Dunkelheit zerbrochenen Beine seiner Mieter verantwortlich ist. Die Lifts funktionier-

terpartei, der zur Vereinigung der beiden Parteien führte. Sonnabend früh in Petersburg angekommen, erschien er auf der Redaktion der Darba balss (das legal erscheinende Organ der lettischen Maximalisten), übergab dort einige Artikel zur Veröffentlichung und begab sich von dort direkt in die Reichsduma, wo er noch am selben Tage zweimal das Wort nahm." — Am 17. Februar brachte die „Rigas Awise" die Mitteilung, daß der Dumadeputierte Osol einen Arbeiter-Fachverein gegründet habe, später aber, beim Nahen der Strafexpedition, mit den eingesammelten Vereinsgeldern verschwunden sei. In den „Muhsu Laiki" fragt jetzt entrüstet Herr Osol, um welchen Verein es sich handelt und welche Glieder desselben ihn mit den Geldern verschwinden gesehen haben.

— Auf der Fastnachts-Bürgerversammlung der St. Johannis-Gilde lehnte, den Rigaer Blättern zufolge, der bisherige langjährige Aeltermann Fr. Brunstermann eine Wiederwahl ab und wurde hierauf einstimmig zum Ehren-Aeltermann ernannt. — Bei der hierauf stattfindenden Neuwahl wurde Aeltester Christoph Steinert zum Aeltermann erwählt.

— Das temporäre Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern Ernst Struck (Sprung?), der im vorigen Jahre einen Ueberfall auf das Schiffskontor von Strauch in Libau ausgeführt hatte, zum Tode durch den Strang. Sein Verteidiger hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ein Telegramm an den Minister des Innern und den Abgeordneten Osol gesandt und um Aufschub der Vollstreckung des Urteils gebeten.

— Der Kleinbürger A. wurde vorgestern auf der Straße, wie die Rigaer Blätter melden, von 2 unbekannten Subjekten überfallen. Einer von ihnen griff dem A. an den Hals, während der zweite aus seiner Tasche einen Geldbeutel und eine silberne Uhr raubte. Die Frau des Beraubten schrie um Hilfe. Die Diebe ergriffen die Flucht, wurden jedoch bald verhaftet. — Die Polizei ist, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, in der letzten Zeit besonders rege bei Inhaftierung politisch verdächtiger Personen. Besonders in der ganz letzten Zeit sind Agitatoren in Riga eingetroffen, die sich namentlich in der Moskauer Vorstadt aufhalten sollen.

Reval. Die Eisverhältnisse im Revaler Hafen haben sich seit letzter Zeit wesentlich gebessert. Gestern erreichten drei Dampfer unter Führung des „Jermak" den Hafen und ein Schiff lief nach Libau aus. — Das Fahrwasser ist mit losem Eise bedeckt, das von den Schiffen ohne Schwierigkeit forciert wird.

— Herr M. Pung, der Revaler Stadtsekretär in absentia, hat sich, wie der „Rev. Beob." dem „Kiir" entnimmt, am 9. d. Mts. nach Petersburg begeben. Schon in der ersten Nacht seines Aufenthalts dort wurde von der Polizei bei ihm Haussuchung gehalten und er, trotzdem nichts Belastendes gefunden wurde, ins Gefängnis abgeführt. Als es sich herausstellte, daß er die Berechtigung zum Aufenthalt in Petersburg besitzt, wurde er bald freigelassen.

Baltischport. Am 27. Febr. kam, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Eisbrecher „Stadt Reval" in die Bucht, um den Zugang zum Hafen zu forcieren. Das Eis, welches ungefähr 2—3 Werst vom Hafen fest liegt, ist Scholleneis und liegt stellenweise mehrere Faden über einander. Der Eisbrecher hat diese Schwierigkeit nicht überwinden können; er hat die Arbeit aufgegeben und ist zur See gegangen.

Narva. Die estländischen estnischen Reichsduma-Delegierten Pärn und Murten wurden in Narva ganz besonders fetiert, worüber das „Päewaleht" einen fulminanten Bericht bringt. Das Blatt hebt, wie u. a. die „Düna-Ztg." referiert, zunächst lobend hervor, daß Herr Pärn Arbeiterkleider trug, und auch Herr Murten in einem Anzug prangte, der „in der Bauerstube gewebt worden war." — Herr Pärn erhob seine Stimme und hielt folgende Ansprache: „Genossen! wie ihr hört, wie ihr seht, lastet der Kriegszustand schwer auf unserem Lande. Man ergreift unsere Brüder, übergibt sie dem Feldgericht und erschießt sie! So kann die Sache nicht weiter gehen, dem muß Einhalt getan werden. Das ganze Estenvolk hat uns zu dem Zweck erwählt und abgesandt, daß wir, in die zweite Duma eintretend, diesem anarchistischen Zustande ein Ende machen. Genossen, tretet zusammen und stützt uns in der Duma! . . Ohne eure, des Volkes, Hilfe können wir nichts in der Duma erwirken." „Ein donnerndes Hurra" — schreibt das Blatt weiter — „machte die Luft erzittern. Als Schweigen eintrat, übersetzte Herr Pärn auf den Wunsch des Volkes seine Rede ins Russische. Wieder erdröhnte der Bahnhof von Hurra- und Bravo-Rufen. Darauf rief man nach Herrn Murten. Dieser erschien und sagte: „Genossen! ich als Abgesandter der Feldarbeiter muß dasselbe wiederholen, was mein Amtsbruder Pärn ausgesprochen hat: die Landleute müssen zusammenhalten. . . Auch ich wünsche, daß das Volk uns bei unserer Arbeit unterstützt". — Dieser Rede folgten wieder Hurra- und Bravo-Rufe. Ein anderes estnisches Blatt, der „Noorus", berichtet übrigens, daß die Herrn Deputierten auch die Rufe: „Mund halten!" und „Herunter!" aus dem Publikum zu hören bekamen. Bezeichnend ist es, daß Murten, der Vertreter des estländischen Kleingrundbesitzes, sich ausschließlich als Abgesandten der „Feldarbeiter", d. h. des Knechtsstandes, betrachtet.

— Am Abend des 23. Febr. bemerkte der Pristaw der Krähnholm-Manufaktur auf der Straße eine Ansammlung von ca. 200 Fabrikarbeitern, aus deren Mitte, wie die „Rev. Ztg." erfährt, eine Menge weißer Papiere in die Luft geworfen und von den Versammelten aufgefangen wurden. Als die Menge des Pristaws ansichtig wurde, lief sie nach allen Seiten auseinander, jedoch gelang es dem Polizeibeamten dennoch, einer Anzahl dieser Papiere habhaft zu werden, welche sich als gedruckte Proklamationen revolutionären Inhalts erwiesen. Dem Agitator ist man auf der Spur.

Kurland. Vom Verein der Deutschen in Kurland meldet die „Balt. Tgsz.": Die Wandervorträge des Vereins sollen demnächst in drei Städten Kurlands ihren Fortgang nehmen. Herr Oberlehrer Worms wird eine Fahrt nach Libau, Grobin und Hasenpoth unternehmen, um in den dortigen Ortsgruppen des Vereins für die Mitglieder desselben einen Vortrag: „Zur Geschichte des baltischen Handwerks", zu halten. Die Erweckung der Anteilnahme an unserem deutschen Handwerkerstande und seiner Förderung ist ja auf unserer Delegiertenversammlung als eine wichtige Angelegenheit des Vereins anerkannt und betont worden.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht in Mitau verhandelte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vom 5. Juni bis zum 14. November 1906 im ganzen 54 politische Anklagen gegen 157 Angeklagte, von denen verurteilt wurden 123 — und zwar 44 zum Tode, 54 zur Zwangsarbeit, 12 zur Ansiedelung, 4 zur Korrektionsabteilung, 2 zu Zivil-Korrektionsabteilungen, 3 zur Festungshaft, 3 zur Abgabe in Besserungsanstalten und 1 zur Arreststrafe. Diese Urteile wurden vom Generalgouverneur derart umgeändert, daß nur 24 erschossen wurden, 64 zur Zwangsarbeit, 14 zur Ansiedelung, 11 in Korrektionsabteilungen und 3 in Zivil-Korrektionsabteilungen abgegeben wurden. Die übrigen Urteile wurden unverändert bestätigt.

Libau. Sonnabend verstarb in Libau Eduard Straus, ein Mann, dessen Verlust in weiteren Kreisen der Stadt schmerzlich empfunden wird. Die „Lib. Ztg." widmet ihm einen warmen Nachruf, in welchem sie u. a. schreibt: Als dann das Vertrauen der StV.-Versammlung Herrn E. Straus zum Vertreter der Interessen der Stadt Libau im Konseil beim Baltischen Generalgouverneur und im Kurländischen Provinzialrat berief, da trug er trotz seiner stark erschütterten Gesundheit kein Bedenken, seine Arbeitskraft und seine Kenntnisse in den Dienst der baltischen Heimat zu stellen, der sein Herz stets warm entgegenschlug. Ein Mann von seltener Pflichttreue, vornehmer Gesinnung und herzgewinnender Liebenswürdigkeit sinkt mit Straus ins Grab.

Tuckum. Die Auktion des Eigentums des früheren Stadthauptes Kreemans dauerte, wie die „Rig. Ztg." erfährt, drei Tage und brachte 1000 Rbl. ein. Diese Summe war dreimal größer, als das Eigentum gewertet war. Es ist dadurch zu erklären, daß alle eine Erinnerung von dem „Neunaugen-König haben wollten. Eine Menge Bücher wurden von dem Vorstande des Mädchengymnasiums gekauft.

Petersburg. Vorigen Sonntag tagte die parlamentarische Fraktion der Oktobristen und beriet, der „Now. Wr." zufolge, darüber, wie man gegen die eventuelle Kassierung der Wahlen von Abgeordneten der Rechten reagieren solle. Die Rechten hatten selbst noch keinen bestimmten Entschluß in dieser Richtung gefaßt; einige von ihnen hatten den Vorschlag gemacht, für den Fall, daß auch nur ein einziges ihrer Parteimitglieder exkludiert werde, demonstrativ den Sitzungssaal zu verlassen; andere hatten proponiert, durch die Zeitungen zu protestieren. Eine solche Taktik halten die Oktobristen für verfassungswidrig und würden die Rechten dabei nicht unterstützen; andererseits aber werden sie sich den Kassationen mit allen Kräften widersetzen. — Interessant ist, daß die Polen beabsichtigen sollen, in Sachen der Mandatsprüfungen mit der Rechten Hand in Hand zu gehen, um so das Zustandekommen einer $^2/_3$-Majorität, die berechtigt wäre, Wahlen zu kassieren, zu verhindern.

— Am 25. Februar fand eine Sitzung der Parlamentsgruppe der Sozialrevolutionäre in Sachen der Amnestie-Frage statt. Beinahe alle Redner sprachen sich, wie die „Retsch" berichtet, für Durchsetzung der Amnestie durch ein Gesetzesprojekt aus. Es wurde endlich noch beschlossen, daß alle oppositionellen Parteien, die Kadetten eingeschlossen, in dieser Frage einig vorgehen müßten.

— In Sachen des verbannten Priesters Petrow haben die Kadetten Hessen und Kuttler sich an den Oberprokureur des Synods Iswolski gewandt, der ebenfalls erklärte, nichts zur Aenderung der Lage Petrows tun zu können. Es soll nunmehr ein Abgeordneter ins Tscheremenezki-Kloster geschickt werden, um die persönlichen Absichten des Priesters Petrow in Erfahrung zu bringen, worauf event. die Duma ein Gesuch in dieser Angelegenheit an den Synod richten wird.

— Pawolaki Kruschewan, Abgeordneter von Kischinew, hat einem Mitarbeiter der „Retsch" die Mitteilung gemacht, er werde den Kadetten Fallen stellen, und wenn dann der Trick gelungen und die Duma aufgelöst ist, auf Einführung eines neuen ständischen Wahlsystems dringen.

— Wider die Agitation der Abgeordneten außerhalb der Duma hat der Minister des Innern, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, Maßnahmen getroffen, indem er den Gouverneuren und Stadthauptleuten vorgeschrieben hat, unter keinen Umständen Meetings und andere Veranstaltungen zu gestatten, auf denen Abgeordnete Reden und Vorträge halten könnten. Zuwiderhandelnde sollen nötigenfalls verhaftet werden.

— In Moskau kursiert, wie die „Now. Wr." berichtet, das Gerücht, daß der Moskauer Generalgouverneur Generalleutnant Hörschelmann zum Kriegsminister ernannt werden wird.

— Die Konferenz der Nikolai-Akademie des Generalstabes hat, wie die „Now. Wr." meldet, in verdecktem Ballotement dem Generaladjutanten Kuropatkin die Paplowski-Prämie im Betrage von 2200 Rubeln zuerkannt für seine historische Arbeit: „Die Tätigkeit der Abteilungen des Genecals Skobelew während des russisch-türkischen Krieges von 1877 bis 1878."

— Die Beschwerde des Prof. Lomschakow gegen die Verfügung des Petersburger Gouverneurs, durch die er wegen Verbreitung regierungsfeindlicher Proklamationen zu einer Strafzahlung von 1000 Rbl. verurteilt wurde, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, vom Senat abschlägig beschieden worden. Der dritte Termin für die Versteigerung der Mobilien des Professors zur Deckung der Strafzahlung ist auf den 5. März festgesetzt worden.

— Die Studenten, die Sonntag in der Universität den Versammlungen der Landsmannschaften beiwohnen wollten, fanden, wie die „Retsch" hört, sämtliche Eingänge geschlossen. Wie es sich herausstellte, hatte der Stadthauptmann dem Rektor der Universität die schriftliche Mitteilung gemacht, es wären ihm Nachrichten darüber zugegangen, daß in der Universität unter der Flagge landsmannschaftlicher Versammlungen Sitzungen revolutionärer Organisationen stattfänden. Im Hinblick darauf würde er sich bei derartigen Vorkommnissen genötigt sehen, Polizei in die Universität zu dirigieren und alle Nichtstudenten zu verhaften. Infolge dessen verfügte der Rektor die Schließung der Eingänge, die übrigens später auf Bitten der Starosten unter der Bedingung geöffnet wurden, daß den Versammlungen ausschließlich Studenten beiwohnen würden.

Kiew. Ueber wüste Szenen in der Universität berichten die Residenzblätter: In die Hörsäle der Universität drangen am 26. Februar Gruppen revolutionär gestimmter Studenten ein, zwangen die Professoren, die Vorlesungen einzustellen und trieben die arbeitswilligen Studenten hinaus; der Rektor Zitowitsch wurde in roher Weise beschimpft und ausgepfiffen. Die Unruhen dauern fort; der „Studentenrat" bereitet neue Demonstrationen vor.

PA. **Vorfolgleben.** In der Wohnung des Schusters Tschistosynow wurden in einem Korbe 10 Bomben, Patronen, Proklamationen und ein Vervielfertigungs-Apparat gefunden.

Deutsche Kolonien. Beim Unterrichtsministerium sind von 333 Kolonistengemeinden in Bessarabien, Taurien und den Gouvernements Jekaterinoslaw und Cherson Gesuche eingelaufen, in den von ihnen unterhaltenen Schulen in allen Fächern, mit Ausnahme der russischen Sprache und der Geographie und Geschichte Rußlands, die deutsche Unterrichtssprache einführen zu dürfen. Das Unterrichtsministerium hat sich, wie das Informations-Bureau mitteilt, für die Erfüllung dieser Gesuche ausgesprochen und dem Ministerrat eine entsprechende Vorstellung gemacht.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) März.

Der kluge König.

König Edward von England hat, wie man weiß, dem prinzlichen Gemahl der Königin von Holland für seine Beteiligung an der Rettung der Schiffbrüchigen einen hohen Orden verliehen. Durch dieses Ereignis ist, wie es in einer Londoner Korrespondenz des „Berl. Tgbl." heißt, die in London seit einiger Zeit grassierende „Holländerei" außerordentlich gesteigert worden, und es ist der Wunsch gereift, daß nunmehr, nachdem der Generalissimus der Burenarmee englischer Premierminister in Transvaal geworden, in Holland auch alle häßlichen Erinnerungen an den Transvaal-Krieg und alle bösen Gefühle gegen England verschwinden möchten.

Die Holländer brauchen ja nicht päpstlicher als der Papst zu sein, und sie werden nun wohl dem alten Zuge vom freien Volk zu freiem Volke um so eher folgen, als, wie schon gesagt, alles Holländische in England gegenwärtig sehr beliebt ist. Holland beherrscht die Operette und die Music Hall, und das sind Symptome, die immerhin für die Volksstimmung bezeichnend sind. Ein anderes Symptom sind die zu hunderttausenden gekauften Ansichtskarten mit holländischen „Sujets".

Bei diesem — man weiß nicht recht, ob spontan entstandenen oder gut vorbereiteten — Nährboden für holländische Sympathiekundgebungen war natürlich die Ordensverleihung an den Prinzen ein ausgezeichneter Einfall des Königs Edward. Er schmeichelte der holländischen Königin, erfreute den Prinzen, förderte das Familienglück und war eine Huldigung für das holländische Volk, dessen lautem Jubel über die ritterliche Betätigung des Prinzen so in glänzender Weise eine Berechtigung zuerkannt wurde.

Es dauert lange in England, ehe man sich zu einem solchen Enthusiasmus aufschwingt. Ist aber einmal der Anstoß gegeben, dann zeigt die Begeisterung immer neue Gesichter. Schon regt sich der dringende Wunsch, das Königspaar während der Saison in London zu sehen. „Nur noch ein Besuch der Königin Wilhelmine und ihres Gemahls, des Prinzen Heinrich, der einen so hervorragenden Anteil an dem Rettungswerk der Ueberlebenden der „Berlin" hatte — so schreibt ein Blatt — ist notwendig, um den „boom" in allen holländischen Dingen zu vervollständigen. Schon bereitet sich London zu einem solchen, keineswegs unmöglichen Staatsbesuche vor."

Und nun die politische Seite dieses Enthusiasmus — denn bei allem Enthusiasmus muß in England auch etwas Greifbares herausspringen! „Jetzt, wie in den Tagen des Wiener Kongresses halten wir die Unabhängigkeit Hollands im europäischen wie im britischen Interesse für überaus wichtig. Holland und Belgien mit ihren Küsten und Häfen würden, im Besitze einer großen kontinentalen Macht, eine derartig direkte Drohung für die Sicherheit unserer Küsten sein, daß wir genötigt sein würden, einem Angriffe auf die Integrität jeder von beiden mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften zu widerstehen. Die Holländer sind schlau genug, um unsere Ansicht zu kennen und zu wissen, welche Kraftquelle ihnen daraus erwächst. Sie wissen sehr gut, daß wir aus diesem Grunde mit Hoffnung und Wohlwollen auf die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen einer „militärischen Entente" zwischen Holland und Belgien blicken. Der Krieg mit den südafrikanischen Republiken hat das holländische Volk von seinem besten, seinem ältesten und seinem sichersten Freunde getrennt. Die Führer ihrer Stammesbrüder in diesem heroischen Kampfe sind heute verantwortliche Minister König Edwards im Transvaal. Wir nehmen den Toast der Königin Wilhelmine als ein Wahrzeichen dafür, daß die Mißverständnisse, die der Krieg in Holland hervorgerufen hat, und die, selbst in den schlimmsten Tagen des Streites, von dem englischen Volke nicht mitempfunden wurden, vorüber sind. Wir sehen in diesem Ereignis ein gutes Zeichen für den Frieden Europas." — Das schreibt die „Times", die, wenn es an ihr gelegen, sicher keinen Botha zum Premier Transvaals gemacht, sondern den Rassenhaß im Transvaal durch Pflege der Superiorität des englischen Elementes verewigt hätte.

Es war ein verblüffender Beweis von diplomatischem Geschick, daß man bei der furchtbaren Katastrophe der „Berlin" und bei der ziemlich harmlosen Beteiligung des Prinzen am Rettungswerke sofort die Gelegenheit erkannte, einen politischen Umschwung in den Beziehungen beider Länder und allerhand andere politische Möglichkeiten zu fördern. Der kluge König Edward ist ein Schachspieler, der jede Chance zu benutzen weiß.

Deutschland.

An der großen internationalen Flottenschau, die in diesem Sommer vor Jamestown an der Küste Virginiens zur Feier der im Jahre 1607 dort erfolgten ersten Niederlassung englischer Kolonisten stattfindet und zu der deutscherseits der große Kreuzer „Roon" und der Kreuzer „Bremen" fahren, werden auch japanische Kriegsschiffe teilnehmen. Nach einer Meldung aus Cuxhaven werden nach dieser Flottenschau die beiden japanischen Kreuzer „Tschitose" und „Sutsuja" im Laufe des Monats Juli vor Wilhelmshaven eintreffen. Es steht zu erwarten, daß diese japanischen Schiffe außer Wilhelmshafen auch noch Kiel anlaufen werden. Obgleich sich hiermit zum ersten Male japanische Kriegsschiffe in deutschen Gewässern zeigen, dürfte dennoch dem Kreuzer „Sutsuja" die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel nicht fremd vorkommen. Der jetzige Kreuzer „Sutsuja" ist nämlich der frühere russische Kreuzer „Nowik" der damals auf der Fahrt nach Ostasien durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal passierte. „Nowik" war im Verlaufe des russisch-japanischen Krieges gesunken, wurde aber von den Japanern wieder gehoben und repariert.

Der verstorbene Staatsminister v. Bötticher hat, wie verlautet, seiner Familie die Weisung hinterlassen, nichts von seinen zahlreichen Aufzeichnungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Obwohl vielleicht manches in diesen Aufzeichnungen geeignet sein dürfte, die Anschuldigen zu entkräften, die von einigen Seiten auch jetzt wieder gegen den ehemaligen Mitarbeiter des Fürsten Bismarck erhoben werden, so wird die Familie, wie man erfährt, den letzten Wunsch des Verstorbenen natürlich erfüllen.

Frankreich.

Wie schon gemeldet worden, ist der große Pariser-Elektrizitäts-Streik beendet. Am Sonntag Morgen haben die Elektrizitätsarbeiter auf Grund der am Sonnabend gepflogenen Verhandlungen und der ihnen gemachten Zugeständnisse die Arbeit wieder aufgenommen. Die gemäßigte Presse hofft, daß der Ausstand der ten nicht mehr und die Stromunterbrechung kam so plötzlich, daß die Feuerwehr hier und da geholt werden mußte, um in steckengebliebenen Lifts gefangene Personen herunterzuholen.

Für die Restaurants und die Cafés war der Verlust groß; sie hingen Lampions auf, soweit sie solche auftreiben konnten. Der Anblick der Großen Boulevards war komisch: trotz der vorhandenen Gaslaternen tappte man im Dunkeln; die sonst wunderbar erhellten Häuserfassaden schoben ihre schwarzen Silhouetten in die Nacht empor. Auf den Terrassen saßen die Pariser vor ihrem Bier und lachten über die Witzbolde, die mit Laternen ausgegangen waren, wie einst zur Zeit der drei Musketiere die Vorfahren getan.

Am schlimmsten waren die Theater dran. Im Chatelet wurde eine kinematographische Matinée mitten in der Vorstellung unterbrochen; das Publikum hatte Mühe, den Ausgang zu finden. Als die Theatergäste abends an den Bühnenhäusern vorfuhren, lagen die Gebäude im Dunkeln: man konnte sich sein Geld wiedergeben lassen. In der Großen, Oper wo „Armida" mit Madame Litvinne gegeben werden sollte, hatte der Billettverkauf für den Abend 21 000 Fr. ergeben, in der Opéra Comique wurden 6000 Fr. zurückgezahlt, im Théatre Sarah Bernhardt 7000 Fr. usw. Alle diese Theater erhalten ihre Beleuchtung von den Sektoren; die Große Oper hatte früher ihre eigenen Maschinen, die ihr aber auf Beschluß der Behörde weggenommen wurden, angeblich um Rauch und Feuersgefahr zu vermeiden. Von allen Pariser Theatern und Music-Halls waren nur das Théatre Réjane und das Casino de Paris geöffnet, da sie ihre eigene Kraftquelle haben; sie ließen ihr besonderes Glück auf den Boulevards durch Sandwichmänner bekanntgeben, so daß auch sie bald schließen mußten, aber bloß, weil sie bis ins letzte Winkelchen überfüllt waren. Die Probe eines deutschen Schwanks, „Kilometerfresser" von Kurt Kraatz, mußte im Théatre Cluny unterbrochen werden. Ueberall klagten die auf den Tag bezahlten Figuranten über den Geldverlust.

Wenn der Streik lange dauert, bedeutet das eine wirtschaftliche Katastrophe. Die nach der Lichtstadt gekommenen Fremden wissen nicht, wo abends hingehen — sie können ihre Koffer packen!

Mannigfaltiges.

Die Sprengarbeiten am Wrack des bei Hoeck van Holland gestrandeten Dampfers „Berlin", die sehr vorsichtig seit mehreren Tagen betrieben werden, haben bisher nicht zur Auffindung von Leichen geführt, die vermutlich abgetrieben worden sind. Ein Beamter der englischen Regierung wohnt den Bergungsarbeiten bei, da man hofft, die Leiche des königlichen Kuriers Herbert mit den wichtigen Geheimakten zu finden.

— Eine große Paul Gerhardt-Feier wird acht Tage nach Ostern in Hamburg stattfinden. Das Gedächtnis des größten Liederdichters der evangelischen Kirche, dessen 300. Geburtstag man am 12. März begangen hat, wird auf mancherlei Weise gefeiert. Die Feier des 8. April wird seine unvergänglichen Schöpfungen, die Unzählige in feierlichen und ernsten Augenblicken erhoben haben, in schöner musikalischer Form zur Darbietung bringen. Eine Gedächtnisrede wird von dem Leipziger Universitätsprofessor Dr. Georg Rietschel, einem Sohn des bekannten Dresdner Bildhauers, gehalten werden. Sie wird umrahmt von dem Vortrag von Paul Gerhardtschen Choralversen in Kompositionen von Joh. Seb. Bach und anderen Meistern. Danach wird die Singakademie mit Begleitung des vollen Orchesters und unter Mitwirkung von Solisten eine Cantate von Bach über einen Gerhardtschen Text zur Aufführung bringen.

— Doktorpromotion einer Frau. Frau Katharine v. Garnier, Witwe des früheren Landrats im Kreise Grottkau, hat die philosophische Doktorwürde der Universität Heidelberg erhalten. Die eben herausgegebene Doktorarbeit behandelt „Die Präposition als sinnverstärkendes Präfix im Rigweda, in den Homerischen Gedichten und in den Lustspielen des Plautus und Terenz." Die jetzt 43-jährige Verfasserin wurde geboren zu Berlin als Tochter des schlesischen Rittergutsbesitzer Moewes, verheiratete sich 1882 mit dem Landrat des Grottkauer Kreises Maximilian v. Garnier, der schon nach 6 Jahren starb. Dann zog die junge Witwe 1892 mit ihren beiden Söhnen nach Neiße, wo letztere die Schule besuchten. „Aus der Arbeit, die ich mit meinen Kindern trieb, entsprang der Gedenke, mich selbst für die Reifeprüfung vorzubereiten; ich beabsichtigte, mit meinem älteren Sohne zugleich mich prüfen zu lassen." Im März 1903 bestand Frau v. Garnier am Gymnasium zu Glatz die Reifeprüfung, wohin sie das königl. Provinzial-Schulkollegium der Provinz Schlesien überwiesen hatte, und bezog darauf die Universität Leipzig zum Studium der Philologie.

— Das Ende eines Propheten. Aus Chicago meldet ein Telegramm: Der Gründer von Zion City, Doktor Dowie, der sich als Prophet Elias bezeichnete, ist gestorben. — Dieser Dowie war eine der typischen Erscheinungen der amerikanischen Sektenlebens. Wie unsere Leser aus früheren Berichten wissen, hatte Dowie, der sich für den wieder erstandenen Propheten Elias ausgab, eine große gläubige Gemeinde um sich versammelt, die ihm ein gewaltiges Kapital zur Disposition stellte. Mit einem Teil dieses Geldes begründete er seine Residenz Zion City. Aber er scheint es doch nicht verstanden zu haben, seine Stellung als Prophet zu behaupten. Die Gelder flossen immer spärlicher, er verlor auch das Geld, das er selbst besaß, anscheinend in Börsenspekulationen und schließlich stand er vereinsamt und verarmt da. Und als einsamer, armer Mann, der keine Anhänger und keine Freunde mehr hatte, ist Doktor Dowie gestorben.

— Das Gottesurteil. Eine prächtige Wahlhistorie wird aus Mecklenburg berichtet. Dort erklärt ein biederer Forstarbeiter dem Förster: „Je, Herr! Mit de Wahl, dat is'n Gottesurteil, dor sall de Minsch nix nich bi dauhn." Wie das „Gottesurteil" bei der Reichstagswahl von ihm gehandhabt wurde, erklärte er wie folgt: Er steckte den konservativen, den liberalen und den sozialdemokratischen Wahlzettel zu Hause fein zusammengefaltet in die Rocktasche und schüttelte sie herum. Dann ging er feierlich zur Urne, griff unbesehen einen Zettel heraus, steckte ihn in den Umschlag und legte ihn in die Urne.. Zu Hause warf er die übrigen Wahlzettel ebenso unbesehen ins Feuer. „Blot Gott in'n Häwen (Himmel) weet, wän ick wählt heff!"

— Aus der jüngsten „Jugend". Kindermund. Bei der Verlobungsgesellschaft fragt der Bräutigam seinen kleinen Schwager: „Na, Fritz, wen willst Du denn heiraten, wenn Du groß bist?" Fritz sagt patzig: „Ich heirate überhaupt nicht. Ich esse mit meinen Kindern im Hotel." — — Während eines Gewitters sitzen die Kinder im Zimmer und fürchten sich. Die Mädels haben die Hände gefaltet, die Buben horchen. Bei einem heftigen Donnerschlag fängt die vierjährige Liesel laut zu beten an: „Lieber Gott, mach mich fromm —" Da unterbricht sie der siebenjährige Karl: „Sei nor still, der hott kaa Zeit, der muß dunnere!"

Elektrizitätsarbeiter auch die Radikalen davon überzeugen werde, wie gefährlich die Arbeitersyndikate und insbesondere der sog. nationale Arbeitsverband geworden sind. Es sei zu hoffen, daß nunmehr in Frankreich der Selbsterhaltungstrieb gegenüber den zerstörenden Einflüssen der revolutionären Sozialisten überwiegen und das Streikrecht endlich eine Einschränkung erfahren werde. — Um den raschen Friedensschluß mit den Arbeitern hat sich hauptsächlich der Seine-Präfekt de Salves verdient gemacht. Seinem und auch des Ministerpräsidenten Clemenceau Einwirken auf die Leiter der vereinigten elektrischen Werke ist es zu danken, daß die Sektorengesellschaft 3½ Mill. Fr. für den Pensionsfonds ihrer Arbeiter und Angestellten gab und damit die wesentlichste Forderung der Arbeiter erfüllte. Der Verlust, den infolge des Streiks die Theater und Restaurants gehabt haben, wird auf 3 Mill. Fr. geschätzt.

England.

Ein kurzes Telegramm aus London berichtet, daß am Sonntag der s. Z. oft genannte General French in St. Lutz gestorben ist. General French war einer der bekanntesten Generäle der englischen Armee; er hatte 1884 am Sudan-Feldzuge teilgenommen und gehörte während des Transvaal-Krieges zu den erfolgreicheren englischen Heerführern. Er befehligte in dem Treffen bei Colesberg, entsetzte im Februar 1900 die Diamantenstadt Kimberley und deckte mit seiner Kavalleriedivision Lord Roberts' Marsch auf Bloemfontein. General French spielte zuletzt im September vorigen Jahres eine besondere Rolle: er ging als Vertreter Englands nach Frankreich, nahm offiziell an den Manövern im Oise-Departement teil und erörterte im stillen mit dem französischen Generalissimus Brugère und anderen Generälen die Chancen einer englisch-französischen Militärkonvention. Diese Konvention wurde nicht unterzeichnet, aber in jenen Gesprächen doch zweifellos vorbereitet. General French hat ein Alter von nur 55 Jahren erreicht.

Bulgarien.

Das telegraphisch gemeldete tödliche Attentat auf den Ministerpräsidenten Petkow hat in Bulgarien gewaltige Aufregung hervorgerufen. Ob das Attentat politischer Natur oder vor allem ein Racheakt ist, muß noch dahingestellt bleiben. Berichte aus Sofia schildern den Vorgang folgendermaßen: Ministerpräsident Petkow unternahm nach der Sitzung der Sfobranje mit den Ministern Paj alkow und Genadjew einen Spaziergang im Boris-Park. Als er nach der Stadt zurückkehren wollte, wurde er von zwei Individuen angefallen. Man schoß zuerst auf Genadjew, der an der rechten Hand verwundet wurde und sich auf den Angreifer warf. Inzwischen gab ein zweites Individuum auf Petkow zwei Schüsse ab. Petkow brach zusammen. Er wurde in einen Wagen gehoben und verschied bald, nachdem er nach Hause gebracht worden war. — Ein weiteres Telegramm vom Montag besagt: Der Mörder des Ministerpräsidenten, Petrow, ein Beamter der Landwirtschaftlichen Bank in Widdin, verzankte sich vor einigen Wochen mit seinem Chef und prügelte ihn durch, worauf er entlassen wurde. Am 11. März gegen 6 Uhr drängte sich Petrow bei der Adlerbrücke zwischen den Minister und einen ihn begleitenden Gendarmen und gab zuerst auf Petkow zwei oder drei Schüsse und sodann auf Minister Genadjew einen ab: Petkow stürzte sofort zusammen und der Mörder flüchtete, weitere Schüsse abgebend, in der Richtung nach der Stadt. In einem Bierhause wurde er von Gendarmen und Soldaten, die ihm nachsetzten, abgefaßt. Er erklärte, er habe sich seit 20 Tagen mit dem Gedanken getragen, den Ministerpräsidenten zu erschießen. Er sei zwar weder Sozialist noch Terrorist, aber trotzdem kein gewöhnlicher Verbrecher, vielmehr habe er im Namen des Volkes den Ministerpräsidenten erschossen. Der Täter gab beim polizeilichen Verhör an, er habe keine Mitschuldigen. Er verübte das Attentat, „um das bulgarische Volk zu befreien." Demgegenüber bestätigt sich die Lesart, daß der Mörder in Gesellschaft von drei anderen Personen gesehen worden ist. Der sofort nach dem Attentat zusammengetretene Ministerrat beschloß, für Sofia und die Provinz militärische Maßnahmen zu treffen. Fürst Ferdinand hat sofort seine Rückkehr von der Reise nach der Riviera angekündigt. In einem Ministerrat wurde beschlossen, daß vorläufig Herr Stanciew das Präsidium und das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der bei dem Attentat verwundete Genadjew das Ministerium des Innern übernehmen solle.

Deutsch-Südwestafrika.

Die „Münch. Neuest. Nachr." geben eine Nachricht über die Mission in Südwestafrika wieder, die, wenn sie wahr ist, großes Aufsehen erregen dürfte. Danach soll in dem Vertrage mit den Bondelzwarts die Mission über den Stamm den katholischen Priestern übergeben worden sein. Die evangelische Mission soll ausgeschlossen sein: ihre Angehörigen dürfen das Gebiet nicht betreten, obwohl die evangelische Mission schon früher Bondelzwarts zum Christentum bekehrt hat.

Nordamerika.

Wie aus Washington vom 11. März telegraphiert wird, sind trotz der Anstrengungen des Präsidenten Roosevelt und des Staatssekretärs Root sowie der japanischen Regierung die Verhandlungen zur Regelung der Schulfrage in Kalifornien noch zu keinem befriedigenden Ergebnis gekommen. Die Beziehungen zwischen Japan und den Ver. Staaten haben sich infolgedessen verstimmt. Staatssekretär Root hofft noch immer, die Angelegenheit in befriedigender Weise beilegen zu können.

Aus der lettischen Presse.

Die lettische Presse beschäftigt sich noch immer mit der Persönlichkeit des Vertreters der Stadt Riga in der Reichsduma, cand. J. Osol. Abgesehen von den sozialistischen Blättern, von denen die „Muhsu Laiki" den weiten Blick, die wissenschaftliche Ausbildung und die Rednergabe des Abgeordneten preisen, ist die Stimmung der lettischen Presse recht gedrückt.

Die demokratische „Balss" meint, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen: „Wir erachten es nicht für natürlich, daß Riga einen Deputierten hat, der auf seiner Fahne nur den Kampf für eine Bevölkerungsklasse geschrieben hat, die dabei nicht einmal die zahlreichste ist. Das sind die Folgen unseres falschen, verkrüppelten Wahlgesetzes, das verschiedene Gruppen zu ganz unnatürlichen Kartellen nötigt. Hier können nur allgemeine, direkte Wahlen helfen, die nach unserer Ueberzeugung auch dieses Mal andere Resultate ergeben hätten. — Aber so wie die Sachen jetzt stehen, können wir die Wahl Osols nur mit Freuden begrüßen als einen Sieg des Progresses gegen die Reaktion."

Die „Latwija", die es mit den Nationalen Reformletten hielt, schreibt: „Den Demokraten der „Balss" werden sich die Augen öffnen. Auf ihrer Flucht vor den „Reaktionären" sind sie in die festen, nicht freundschaftlichen Umarmungen der Sozialdemokraten geraten. Dieses Schauspiel ist tragi-komisch, wenn man beachtet, wie scharf die lettischen Demokraten und die russischen Kadetten ihre prinzipiellen Unterschiede mit der Sozialdemokratie betonten." Ferner erinnert das Blatt an die flammenden Reden Osols auf den Riesenmeetings des Griesenberges zu der Zeit, als ringsum Blut floß und die Brände rauchten.

Die kadettischen „Rish. Wed." versuchen noch immer, die Schuld an der Wahl Osols der — Balt. Konst. Partei zuzuschieben. Die hätte durch ihren Eigensinn die notwendigen Wahlkartelle unmöglich gemacht!!

Aus Petersburg wird der „Latw." gebrahtet: „Wie man hört, sieht ein Teil der Abgeordneten aus den Ostseeprovinzen die Situation in der Reichsduma sehr pessimistisch an. Es erweist sich, daß die radikalen Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre direkt zu einem Konflikt treiben, weshalb mit einer baldigen Auflösung der Reichsduma gerechnet werden müsse. Dem geschickten Vorgehen Golowins wird es vielleicht gelingen, die Auflösung der Reichsduma auf einige Wochen hinauszuschieben, der Konflikt ist jedoch auf jeden Fall zu erwarten.

Lokales.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die „Evangelisations-Gottesdienste" hinzuweisen, die der Bahnbrecher der entschieden kirchlichen Evangelisationsarbeit in Deutschland, Prediger E. Schrenk aus Barmen, gegenwärtig hier in der St. Johannis-Kirche abhält. Er wird bis zum 11. März täglich in der genannten Kirche von ½9 Uhr abends ab und an den Sonntagen von 5—6 Uhr nachmittags sprechen. „Die späte Stunde an den Wochentagen ist — so wird uns geschrieben — gewählt worden, um jedermann, auch Geschäftsleuten, den Besuch dieser Gottesdienste zu ermöglichen, wie sie für Ungezählte überall, wo man deutsch spricht, eine Quelle reichsten inneren Gewinnes gewesen sind."

Die Blätter in Reval und Petersburg, wo soeben Pastor Schrenk geweilt hat, bringen eingehende Berichte über die eigenartige Beredsamkeit des Evangelisators. So heißt es u. a. in der „St. Pet. Ztg.": „Seine Sprache ist im Vergleich zu den Predigten, die wir hier zu hören gewohnt sind, fast zu schlicht und volkstümlich. Geistvolle Vergleiche, originelle Bilder und andere rhetorische Mittel zur Erzielung eines Effekts läßt der Vortrag vollständig vermissen. Wenn sich dennoch niemand — sei er Anhänger oder Gegner der vorgetragenen Anschauungen, stehe er auf positivem Standpunkt oder sei er religiös indifferent — dem Eindruck des Vortrags entziehen kann, so ist dieses der Persönlichkeit des Redners zuzuschreiben. Schon nach den ersten Worten erkennt der Zuhörer, daß der Redner ein Feind jeder Phrase ist, daß er nur Selbsterlebtes, Selbsterfahrenes bietet, sein inneres Leben aufdeckt und von dem brennenden Verlangen erfüllt ist, das, was ihn erfüllt, sein ganzes Glück und Leben ausmacht, auch auf andere zu übertragen. Von vielen, sehr vielen wird es ja angezweifelt und für unmöglich gehalten, daß in unseren Tagen des Skeptizismus und Triumphes der Naturwissenschaften ein bedingungsloses Glauben an den Inhalt der Bibel möglich ist. Aber diese Zweifel schwinden beim Anhören Schrencks. Durch seine ganze Art und Weise zwingt er den Zuhörer zu der Erkenntnis, daß alle Fortschritte, alle Errungenschaften der Wissenschaft kein Hindernis für die Annahme des streng biblischen Christentums zu sein brauchen. Diese Erkenntnis durch sich selbst, durch seine Persönlichkeit zu erwecken, ist eine Tat, der der Evangelisator seinen Haupterfolg zu verdanken hat."

Auf der Tagesordnung der zu gestern Nachmittag angesagten außerordentlichen Studenten-Sschodka stand wieder die Bestätigung der Delegierten-Wahlen und wieder hatten sich kaum 100 Teilnehmer in der Aula eingefunden. Die Versammlung beschloß aber, die Frage doch zu behandeln, da sie nicht bis ins Ungewisse vertagt werden könne.

Bevor die Debatten über dieses Thema begannen, teilte der Vorsitzende mit, es sei ein Brief vom Petersburger Technologischen Institut eingetroffen, in welchem von der Verhaftung des Studenten Janowitzki die Rede sei und mitgeteilt werde, daß sämtliche Studenten des Instituts von seiner Unschuld überzeugt seien. Nun wurde darüber verhandelt, in welcher Weise man zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen habe. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, laut welcher verlangt wird, daß Janowitzki vor ein ordentliches Gericht gestellt werde und nicht vor das Feldgericht, da nur so einem Justizmorde vorgebeugt werden könne. — Dieser Beschluß soll den Studenten des Technologischen Instituts zugestellt und in der Presse veröffentlicht werden. Ein Antrag, ihn der Reichsduma oder einem einzelnen Abgeordneten zu schicken, wurde abgelehnt.

Sehr langwierige Debatten entspannen sich wegen der Delegierten-Wahlen. Die Kadetten hatten ihren Protest zurückgezogen, nachdem sie sich näher mit dem Wahlmodus bekannt gemacht hatten. Ursprünglich hatte die Wahlkommission die Sitze nach dem „System des größten Restes" verteilt, dann aber als Grundlage das System von V. d' Hondt, als das vollkommenere, akzeptiert. Nach letzterem hätten aber die Sozialdemokraten 10 Sitze, die Zionisten-Sozialisten keinen zu erhalten. Bei der Abstimmung wurde mit 25 gegen 16 Stimmen — so sehr hatte die Zahl der Anwesenden abgenommen — beschlossen, die ursprüngliche Verteilung (9 Sozialdemokraten und 1 Zionist-Sozialist) zu legalisieren. In Zukunft sollen aber die Wahlen nach dem System von d' Hondt vorgenommen werden.

Die Redaktion des von der hiesigen Firma Ed. Bergmann herausgegebenen „Isamaa" macht ihren Abonnenten die Mitteilung, daß das Blatt sich leider gezwungen sehe, infolge schwieriger Verhältnisse sein Erscheinen vom 1. März ab temporär einzustellen. Der Herausgeber hofft jedoch, daß sich bald Mitbürger finden werden, die die Mühe der Herausgabe des „Isamaa" auf sich nehmen und das Blatt in seiner alten Richtung fortführen werden. Wir hoffen und wünschen ebenfalls, daß dieses maßvolle und verständige Blatt, das stets für Eintracht und Toleranz auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in unserer Heimat eingetreten ist, recht bald sein Wiedererscheinen ermöglichen werde.

Die „Balt. Post" richtet an ihre Leser die Bitte, ihr neue Abonnenten zuzuführen. Das Blatt, dessen Abonnementspreis im Verhältnis zu den Herstellungskosten ein äußerst geringer ist, hat schwer um seine Existenz zu kämpfen. Es muß dazu betont werden, daß die „Balt. Post" in keiner Weise kaufmännische Ziele verfolgt, sondern ein rein soziales und nationales Unternehmen ist.

Die bekannte Revaler Agitatorin Amalie Unt, die vor längerer Zeit mit Martha Lepp aus Sibirien flüchtete, hat — so lesen wir in den Revaler Dienstag-Blättern, vor einem Monat Reval einen Besuch abgestattet und war darauf nach Dorpat gereist, wo sie verhaftet und an ihren Internierungsort abgeschickt wurde.

Der Wendausche Kirchenkonvent hat, einem estnischen Blatt zufolge, am 22. d. Mts. beschlossen, das Schulgeld der Wendauschen Parochialschule von 5 Rbl. auf 8 Rbl. jährlich zu erhöhen.

Kürzlich wurde einer Hausbesitzerin in der Fortuna-Straße um 9 Uhr abends ein Schwein im Gewicht von 6 Pud gestohlen. Die Gauner hatten, nachdem sie den Stall erbrochen, das Tier geschlachtet und dann in einem Handschlitten fortgebracht. —l—

Von der Verrohung der Jugend legt ein Vorfall Zeugnis ab, der sich gestern um ½7 Uhr abends in der Fortuna-Straße zutrug. Zwei Knaben, beide im Alter von 12 Jahren, vergnügten sich dort mit Schlittchenfahren, wobei sie jedoch in Streit gerieten. Alsbald zog nun der eine Knabe, Jaan L., sein Messer und stieß es dem Alfred A. in den Arm — ihm eine tiefe, große, zum Glück jedoch nicht lebensgefährliche Wunde beibringend. — Das Messerheldentum beginnt schon früh sich zu regen. —l—

Gestern nachmittag wurde beim Kaufhof der berüchtigte Dieb G. D. ertappt, als er von der Budentür der Jegorowschen Bude eine ausgehängte Joppe zu stehlen im Begriff war. Bei der Untersuchung seiner Taschen fand sich ein ganz interessantes Dokument vor, nämlich ein von ihm noch nicht abgeschickter Brief an einen Freund, den sein Beruf in die Arrestanten-Kompagnie nach Orel geführt hat. Er klagt darüber, daß hier in Dorpat die Geschäfte so schlecht gingen: wenig lasse sich verdienen und mehreren „Freunden" sei vom Bezirksgericht übel mitgespielt worden; insbesondere seien ihrer drei wegen Raubes „hereingefallen". — Der Briefschreiber selbst hat erst kürzlich das ihm angewiesen gewesene Quartier mit vergitterten Fenstern verlassen — auf nur kurze Zeit. —h—

Am nächsten Sonntag findet im Saale der „Bürgermusse" ein musikalisch-dramatischer Nachmittag für Erwachsene und Kinder statt, auf den wir sowohl um des guten Zweckes willen — der Erlös soll, wie wir hören, der Erziehung zweier Waisenkinder zugute kommen — als auch um seines Inhalts willen unser Publikum besonders aufmerksam machen. Zunächst gelangt die Haydnsche Kindersymphonie in Kostümen zur Aufführung, hierauf folgen Tänze (4 „Schusterjungen" und 4 „Kammerzofen"), ein lustiger Einakter und sodann das reizvolle, einen schönen Kinderchor bringende Melodrama „Ein Weihnachtsabend in Schottland". Die jugendlichen Akteure, die sich hier in den Dienst einer guten Sache stellen, haben es an Fleiß nicht fehlen lassen; möge auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 50. Kop. — mit dem Früheren 41 Rbl. 53 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 50 Kop., L. J. 1 Rbl. — mit dem Früheren 77 Rbl. 80 Kop.

Neueste Post.

Posen, 12. März (27. Febr.). Der Sokol-Tag für ganz Deutschland, der am Montag hier zusammengetreten ist, hat beschlossen, zum panslavistischen Sokol-Tage in Prag im Sommer 250 preußisch-polnische Turner zu entsenden. Wie verlautet, werden panslavistische Kundgebungen für den preußisch-polnischen Schulstreik veranstaltet werden.

Prag, 11. März (26. Febr.). Bei dem gestrigen Wettspiel zwischen dem deutschen Fußballklub und dem tschechischen Fußballklub Sparta kam es, als die Deutschen einige Siege errangen, zu skandalösen Szenen. Die meist aus Tschechen bestehende Zuschauermenge griff die Deutschen tätlich an, so daß die Polizei gezwungen war, den Platz mit Gewalt zu räumen.

Haag, 11. März (26. Febr.). Prinz Heinrich der Niederlande hat das Nationalkomitee, das sich gebildet hat, um ihm eine Huldigung für sein tapferes Benehmen bei Hoek van Holland zu bereiten, wissen lassen, daß er eine solche Huldigung nicht annehme, da er nichts weiter als seine Pflicht als Holländer getan habe.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Auflage enthalten).

Reval, 28. Februar. In dem Quartier eines Arbeiters in der Riesenkampff-Straße, in dem 9 Burschen unter gefälschten Pässen lebten, wurden Mauser-Pistolen und Brownings gefunden. Man glaubt, in diesen Burschen Teilnehmer an den letzten Morden und Beraubungen dingfest gemacht zu haben.

Petersburg, 28. Febr. Die Duma-Sektionen setzen die Mandatsprüfungen fort. In der ersten Dumasitzung wird der Ministerpräsident das Wort ergreifen, da die Sozialdemokraten bereit sind, die Amnestiefrage zu vertagen. Die sozialistische Volkspartei hat beschlossen, dem Ministerkabinett ihr Mißtrauensvotum auszusprechen, die Soz.-Demokraten proponieren Uebergang zur Tagesordnung unter Verurteilung der Regierungsmaßnahmen. Alle übrigen Parteien sind entschlossen, stillschweigend die Erklärungen Stolypins anzuhören. Besonders haben sich die Bauern, sogar die linksstehenden, gegen jede Demonstration ausgesprochen. Wenn bis Mittwoch Abend eine Einigung inbetreff des Verhaltens zu den Stolypinschen Erklärungen nicht erzielt sein sollte, werden alle Bauern ohne Unterschied der Partei durch Deputierten den Sozialdemokraten und Volkssozialisten erklären, daß letztere sich der Majorität fügen müssen und keinerlei Demonstrationen gegen das Kabinett veranstalten dürfen, wenn sie mit den Bauern nicht brechen wollen. Gehen die Soz.-Demokraten und Volks-Sozialisten darauf nicht ein, so würden die Bauerndeputierten öffentlich erklären, daß die beiderseitigen Führer der Parteikomitees gegen den Willen der Bauern handeln.

Auf einer gemeinsamen Sitzung aller oppositionellen Fraktionen wurde beschlossen, die Ministerdeklaration ohne jegliche Demonstrationen anzuhören und die unmotivierte Formel des Uebergangs zur Tagesordnung anzunehmen. Die Sozialdemokraten teilten mit, sie würden von einer Demonstration absehen, fordern aber, daß den sozialdemokratischen Rednern gestattet werde, nach der Rede des Ministerpräsidenten sich über die Tätigkeit des Ministeriums zu äußern. Es kam zu stürmischen Debatten. Die gesamte Opposition verdammte einstimmig die Taktik der Sozialdemokraten, die sich das ausschließliche Recht anmaßen, namens des gesamten Volkes zu sprechen. Die Debatten wurden mit dem mit einmütigem Applaus begrüßten Antrag der Sozialrevolutionäre geschlossen, nach dem, falls die Sozialdemokraten nicht von ihrer Taktik lassen wollen, die gesamte Opposition den Antrag auf Abbruch der Debatten stellen werde. (Nach den Reichsduma-Statuten müssen nicht weniger als 50 Stimmen für die Fortsetzung der Debatten sein, während die Sozialdemokraten höchstens über 47 Stimmen verfügen.) Sollten indessen die Sozialdemokraten darauf bestehen, daß wenigstens der erste ihrer Redner gehört werde, so werde die Opposition in ihrem vollen Bestande den Sitzungssaal verlassen, wodurch der Präsident gezwungen sein werde, die Sitzung zu schließen.

Der Minister des Auswärtigen übermittelte dem Fürsten Ferdinand telegraphisch die Beileidsbezeigungen der kaiserlichen Regierung anläßlich der Ermordung des Ministerpräsidenten Petkow. Der russische Geschäftsträger in Sofia erhielt den Auftrag, den Ministern das Beileid der kaiserlichen Regierung auszusprechen sowie den Wunsch, der verwundete Minister der Wegekommunikation Genadjew mög baldigst genesen.

Der Direktor des Petersburger Polytechnikums Fürst Gagarin ist aus dem Dienst entlassen worden.

Heute hielt ein junger Mensch in einer Studentenmütze auf dem Petrowski-Prospekt inmitten einer zahlreichen Volksmenge eine Agitationsrede. Als ein Schutzmann ihn aufforderte, die Ordnung nicht weiter zu verletzen, gab der Agitator auf ihn einen Schuß ab und suchte zu entkommen, wurde jedoch bald eingeholt. Er nennt sich Sacharow und gibt an, dem Bauernstande anzugehören.

Die im Reichsrate stattgehabten Wahlen der gesetzgebenden Kommission sind als illegal kassiert und neue angeordnet worden.

Es erweist sich, daß der Korrespondent des „Petit Parisien" die gemeldete Unterredung mit dem Journalisten A. Stolypin, aber nicht mit dessen Bruder, dem Premierminister, gehabt hat.

Moskau. 28. Febr. Heute sollten 500 Studenten der medizinischen Fakultät in Begleitung des Privatdozenten Ustinow mit einem Extrazuge nach Petersburg abfahren, und zwar angeblich zu wissenschaftlichem Zweck. In Wirklichkeit handelt es sich aber um eine Agitation im Interesse der in Sachen der Ermordung eines Schutzmannes verhafteten Studenten. Als der Stadthauptmann beim Rektor der Universität anfragte, wer die Reise gestattet habe, erhielt er vom Rektor die Antwort, er, der Rektor, habe anfänglich die Reise gestattet, jedoch später, nach einer Verhandlung mit dem Minister, die Erlaubnis wieder zurückgenommen. Der Stadthauptmann hat Maßregeln zur Verhinderung des Abgangs des Extrazuges getroffen.

Brjansk, 28. Febr. Auf der Moskauer Str. wurde der Kassierer des Arsenals um 10 000 Rbl. beraubt. Die 6 Verbrecher entkamen.

Charkow, 28. Febr. Während einer Haussuchung in der Karasinskaja-Str. explodierte eine Bombe. Der Gendarmerie-Rittmeister Sswiderski, ein Pristaw-Gehilfe und ein Schutzmann und 2 Unbekannte wurden getötet, 2 Schutzleute und 3 Einwohner wurden schwer verwundet.

Jaroslaw, 28. Febr. Ein vom Gouverneur Rimsski-Korssakow in seinem Kabinett empfangener Unbekannter in Studentenuniform überreichte im Namen der Studenten des Demidow-Lyzeums dem Gouverneur ein Billet zu einem Studentenkonzert. Als der Gouverneur sich mit ihm über das Konzert unterhielt, zog der Unbekannte einen Browning-Revolver aus der Tasche und setzte ihn dem Gouverneur auf die Brust. Dieser ergriff augenblicklich den Verbrecher an der Kehle, warf ihn zu Boden und rief aus dem Nebenzimmer die dejourierenden Polizisten. Der Unbekannte weigerte sich, seinen Namen zu nennen. Man fand in seiner Tasche 7 Reservepatronen. Als der Gouverneur den Attentäter fragte, wofür er ihn ermorden wollte, antwortete dieser, so habe der Befehl der Sozialrevolutionäre gelautet. Der Attentäter sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Attentat mißglückt sei, und fügte hinzu, ein anderer werde es schon zu Ende führen. — Der Gouverneur setzte den Empfang fort.

Odessa, 28. Febr. Anläßlich der Unruhen zu Ende des vorigen und im Januar dieses Jahres, hat das Ministerium des Innern folgendes festgestellt: Die Unruhen entstanden infolge der Feindschaft des Verbandes des russischen Volkes und der Revolutionäre. Der Verband hatte zur Verhinderung großer infolge des Schiffahrtsstreiks dem Handel drohender Verluste Arbeiter gestellt; hierauf antworteten die Revolutionäre mit Versuchen, die Dampfer zu sprengen, wobei 2 Kapitäne und mehrere Schutzleute getötet wurden. Die Fahnenweihe des Verbandes des russ. Volkes erhöhte die Spannung, und zwischen dem 23. Jan. und 11. Februar fand die größte Zahl von Exzessen der Verbandsmitglieder gegen die Urheber des revolutionären Terrors statt, wobei 28 Fälle von leichten Verwundungen registriert wurden. Die Behörden ergriffen sofort energische Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe, und der temporäre Generalgouverneur Kaulbars übergab zahlreiche Personen unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit dem Feldgericht. Ueber ein Mitglied des Verbandes des russ. Volkes wurde die Todesstrafe verhängt. Die Schuldirektoren bestätigten die Unversehrtheit sämtlicher Schüler, wegen deren angeblicher Verfolgung die Studenten den Universitätsstreik erklärt hatten. Für die Wiederherstellung der Ruhe sprachen die ausländischen Konsuln General Kaulbars ihre Erkenntlichkeit aus.

Jalta, 28. Febr. Der verwundete Oberst Dumbadse erhielt von Sr. Maj. dem Kaiser, dem Ministerpräsidenten Stolypin und vielen anderen Persönlichkeiten Telegramme.

Paris, 13. März (28. Febr.). Der Finanzminister Kokowzew sandte dem französischen Marineminister anläßlich der Katastrophe in Toulon ein Beileidstelegramm.

Sofia, 13. März (28. Febr.). Man meint, der Mörder des Ministers Petkow sei das Werkzeug eines dem Fürsten feindlich gesinnten Kreises gewesen, der sich um das oppositionelle Blatt „Semljak" schare. Der Mörder erzählt, er habe am Sonnabend den Herausgeber der „Tribuna" Ikonomow besucht. Auf seine Frage, ob Ikonomow glaube, daß die bulgarische Lage sich durch eine gewaltsame Entfernung Petkows und Genadjews bessern würde, habe Ikonomow gesagt, er wisse das nicht. Fürst Ferdinand wird an der Bestattung Petkows teilnehmen.

Die Sfobranje beschloß, den ermordeten Minister Petkow auf Staatskosten zu bestatten.

Petersburg, 1. März. 79. Ziehung der II. Inneren Prämien-Anleihe v. J. 1866:

Gewinne fielen auf folgende Nummern:
200 000 Rbl. auf Ser. 3124 Nr. 25;
75 000 Rbl. auf Ser. 5197 Nr. 35;
40 000 Rbl. auf Ser. 1029 Nr. 6;
25 000 Rbl. auf Ser. 1550 Nr. 24;
10 000 Rbl. auf Ser. 139 Nr. 40; Ser. 17 024 Nr. 4; Ser. 15 972 Nr. 45;

8000 Rbl. auf Ser. 2833 Nr. 39; Ser. 8110 Nr. 17; Ser. 16 190 Nr. 47; Ser. 6407 Nr. 39; Ser. 17 761 Nr. 1;

5000 Rbl. auf Ser. 10 184 Nr. 2; Ser. 7393 Nr. 39; Ser. 16 269 Nr. 23; Ser. 1309 Nr. 14; Ser. 3572 Nr. 15; Ser. 8203 Nr. 24; Ser. 14 925 Nr. 23; Ser. 13 970 Nr. 45;

1000 Rbl. auf Ser. 807 Nr. 32; Ser. 10 643 Nr. 31; Ser. 8841 Nr. 16; Ser. 6900 Nr. 40; Ser. 13 782 Nr. 45; Ser. 5092 Nr. 31; Ser. 4484 Nr. 36; Ser. 16 681 Nr. 30; Ser. 18 105 Nr. 36; Ser. 656 Nr. 49; Ser. 6262 Nr. 48; Ser. 6156 Nr. 42; Ser. 10 689 Nr. 41; Ser. 9688 Nr. 12; Ser. 1380 Nr. 6; Ser. 11 832 Nr. 11; Ser. 16 014 Nr. 34; Ser. 317 Nr. 26; Ser. 19 781 Nr. 41; Ser. 14 856 Nr. 42.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 2. März: Predigtgottesdienst um 8¼ Uhr abends.

Prediger: Schrenk-Barmen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	757.9	756.0
Thermometer (Centigrade)	—6.6	—7.6	—2.4
Windricht. u. Geschwind.	W.1	SSW.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	89%	89%	62%
Bewölkung	0	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —9.2
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8.
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Heinrich Wulff

geboren am 9. Mai 1839
gestorben am 28. Februar 1907.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. März, präcise 12 Uhr mittags von der Revaler Str. Nr. 20 aus auf dem alten Friedhof statt.

Die Tochter und der Schwiegersohn.

Gestern Vormittag um 11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden der Schriftsetzer

Alexander Carlson

im 48. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. März, um ½2 Uhr vom Trauerhause, Steinstrasse 28, aus statt.

Dorpat, den 1. März 1907.

Die Freunde.



Forman — gegen Schnupfen!

Klinisch erprobt und ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet! Seit 3 Jahren im Auslande mit dem denkbar besten Erfolg angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt und in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Droguerien verkauft.

Vorrätig

alle Schriften d. Evangelisten E. Schrenk.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Zu verkaufen

im Auftrage eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung** u. eine weisslakierte **Schlafzimmer-Einrichtung,** ganz neu, u. eine **gebrauchte Couchette.** Zu besehen Blumstr. 11, durch d. Hauswächter. Nähere Auskunft wird ert. Jakobstr. 20 II, v. 3—5.

Ringen'sche Tafelbutter

vom März à **45 Kop. das Pfund,** jeden Freitag zu haben —
Teichstrasse 13.

Fette Gänse

empfiehlt Käse- und Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Frisches Naschwerk

liefert zu billigen Preisen die Konfekt-Fabrik von

R. E. Holst

neben **E. Frederking.**

W C

iener onditorei.

Empfehle täglich
Ponschki (Berl. Pfannkuchen)
Fastnachtskuckel
mit diversen Füllungen u. **Vanille-Spritzkuchen.**

Gerste

kauft und zahlt hohen Preis

P. Kako, Dorpat.

Petersburger Str. 96.

Auf e. gute Obligation werden bis

6000 Rbl.

vergeben. Zu erfragen unt. Chiff. B. 6000 in d. Expedition d. Bl.

Billig zu verkaufen

gebrauchte Boudoir-Möbel.

Zu besehen von 3—6 im Wohnhause d. alten Anatomikums, unten, links.

Eine gute Violine

zu verkaufen. H. Besserer, Schlossstr. 13 (1—2).

Die Alt-Kusthofsche u. Luniasche

PARISER

Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm

der Dampfmolkerei Munna

ist in Dorpat verkäuflich **nur** aus den Handlungen des Herrn

H. Luiga

Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39
Jakobstrasse 38.

Meiereiverwaltung.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46, **Raumann.**

Молодой человѣкъ

занимавшійся въ канцеляріяхъ нѣсколько лѣтъ, хорошо знающій русскій языкъ и грамоту и имѣющій отличныя свидѣтельства и рекомендаціи, **ищетъ мѣсто** письмоводителя, переводчика и т. пр. — Юрьевъ, Рыночная ул. 27. Н. Лехмусъ.

Ein erfahren. tüchtiger Gärtner

pflanzt billig Zimmerblumen u. Palmen mit guter frischer Erde um. Näh. Schlossstr. 12, im Stellenverm.-Bur.

Ein Piqueur

mit guten Zeugnissen **kann sich melden** in Warbus, Kirchspiel Fölwe.

Deutsches Mädchen

an Handarbeit gewohnt und mit freundlicher Art gegen Kinder, erhält Anstellung bei gebildster Familie in einer der grösseren Städte Finnlands. Die Arbeiten: der Frau im Hause beim Haushalte beizustehen, die Kinder zu beaufsichtigen u. deren Garderobe in Ordnung zu halten, auch mit der Wärterin die kleineren Kinder zu pflegen. Näheres durch Korrespondenz mit Emil Sjöberg, Tammerfors, Finnland.

Eine tüchtige Köchin

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 46, Quartier 2.

Eine junge Magd

vom Lande **sucht** zu Kindern eine **Stelle** — Karlowastr. 16, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, d. 4. März c.

Musikalisch-dramatischer Nachmittag für Erwachsene und Kinder.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette inkl. Steuer à 75, 50 und 30 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Buchhandlung zu haben.

Jeder Deutsche in Russland | **des Deutschen kundige Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom **Verlag, München, Theatinerstrasse 47.**

Eine gesunde Amme

kann sich melden — Karlowastr. 2, bei Frau v. Brasch, vormittags von 10—1 Uhr.

Gesucht zum Verreisen

eine Bonne

welche deutsch u. russ. spricht u. in d. Musik unterrichten kann. Näh. Hôtel Bellevue, Zim. 7, v. 12—1 U.

Eine gute erfahr. Viehwirtin

sucht eine Stelle. Näh. Stellenverm.-Bureau, Schlossstr. 12.

Eine tüchtige Arbeiterin

(Christin) kann sich melden im
Putzgeschäft P. Peterson
Promenadenstrasse 4.

Eine geübte

Wäschenähterin

kann von mir empfohlen werden. Sie übernimmt auch d. Arbeiten auf d. Lande. O. Ushoff, Ritterstr. 18, Qu. 3.

Schöne helle

Familienwohnung

v. 5 Zim., Vorz., Mädchenz., Badez., Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **gleich zu vermieten** — Sternstrasse 44.

Am 1. Juni wird eine

Wohnung von 4 Zimm.

miet frei — Mühlenstr. 3. Näh. Q. 3.

Eine

renov. Familienwohnung

zu vermieten. Zu besehen Kühnstr Nr. 2, durch den Hauswächter. Zu erfragen Breitstr. 12, v. 12—4 U.

Zwei möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen Breitstrasse 12, von 12—4 Uhr.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Verein für Kammermusik.

I. Familienabend

Freitag, den 2. März

im Saale der Bürgermusse

unter freundlicher Mitwirkung von **Frl. A. Petersen** (Clavier) und **M. Poirier** (Gesang).

Programm:

1. S. Boccharini: Streichquartett op. 33 Nr. 6.
   Allegro, Andantino, Menuetto, Finale: Presto assai.
2. Lieder für Sopran:
   a) Arie aus „Samson u. Delila": Sieh', mein Herz erschliesset sich — C. Saint-Saëns.
   b) Solveys Lied — E. Grieg.
   c) Wir drei — K. v. Kaskel.
3. R. Schumann: Klavierquartett op. 47 Es-dur.
   Sostenuto assai. Allegro ma non troppo — Scherzo Molto vivace. Andante cantabile — Vivace.

Konzertflügel von R. Rathke.

Anfang präcise 8 Uhr Abds.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 2. März a. c. um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).

Der Vorstand.

Dorpater

Radfahrer-Verein.

Sonnabend, den 3. März

Familienabend

mit div. Aufführungen und nachfolgendem

Tanz.

Anfang präc. 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop., Familien 1 Rbl.; eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50, Familien 150.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 2. März, bei Herrn H. Schmidt, Grosser Markt Nr. 16, Handlung P. Popow.

Der Vorstand.

Musik von der Stadtkapelle.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Auf dem Gute Lugden

bei Dorpat, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen, stehen

junge Zuchtpferde

geb. 1903

Araber, Halbbl.-Engländer u. Traber, Reit- u. Fahrschlag

von 2 A. 2 W. — 5 W. z. Verkauf.

Eine einfache billige

Wohnung v. 4 Zim.

u. Küche **sucht**
der Frauenbund.

Offerten sub „Frauenbund" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

D. H.-V.

Sonnabend, 3. März c.
9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung: Wahlen.

Falls die erste Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am

17. März a. c.

eine **zweite** statt, die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, **beschlussfähig** sein wird.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Freitag, d. 2. März c.
9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht u. Budget.
2. Wahlen.
3. Kegelklub-Angelegenheit.

Diese Versammlung wird auf Grund des § 63 des Statuts, unabhängig v. der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Domschlittschuhbahn

Sonnabend, d. 3. März
bei günstiger Witterung
zum letzten Mal
Musik
Illumination und Feuerwerk
von ½9—½11 Uhr abends.

Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Eintritt 35 Kop. für Erwachsene, 20 Kop. für Kinder.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

3 марта

Дѣтск. Вечеръ

съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.

Входная плата по 50 к. съ персоны. Гости: дамы 75 коп., мужчины 1 рубль.

Начало въ 6 час. вечера.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Deutscher Frauenbund.

Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 2. März a. c.

Lesenachmittag

Gruppe C

von 5—7 Uhr nachmittags.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Stichelhaar-Vorsteher (Hund)

-Welp **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „Stichelhaar" mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. erbeten

---

Zirkus Gorez.

Freitag, d. 2., Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4 März

Grosse

Tages-Vorstellungen.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

Arbeits-Journale

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (5 Br.); Z.; M. T. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Freitag den 2. (15.) März 1907.

Inland.

Von der Duma.

Je mehr die Arbeiten der mit der Prüfung der Wahlen betrauten Kommission sich ihrem Ende nähern, desto überraschendere Resultate ergeben sich: nicht den konservativen, sondern vielmehr mehreren radikalen Abgeordneten droht, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Gefahr, ihre Wahlen kassiert zu sehen. Die Konservativen rechnen darauf, die von den Linken in erster Linie angestrittene Rechtsgiltigkeit der Mandate von Bessarabien (Kruschewan), Cherssón, Tula u. a. gegen alle Angriffe verteidigen zu können. Dagegen droht den sozialdemokratischen Abgeordneten von Tambow und Batum, wo die Wahlen durch 6 anstatt durch 4 Tage und selbst nach der Abreise einiger Wahlmänner fortgesetzt worden sind, die Kassation ihrer Wahlen.

Schließlich soll auch die Gesetzmäßigkeit der Wahlen in Livland von der Kommission in Zweifel gezogen werden. Bei den livländischen Wahlen waren, wie bereits erwähnt, die landlosen Knechte ausgeschlossen. Die Gouvernements-Wahlkommission soll diese Bestimmung der Kreis-Wahlkommissionen für ungesetzlich erklärt und der Senat die Entscheidung der Gouvernements-Kommission für richtig befunden haben.

Von neuen Fraktionen haben sich gebildet eine muselmännische, die aus 40 Abgeordneten besteht, und in der Mitten zwischen Kadetten und Oktobristen steht, und eine Gruppe der Autonomisten, zu denen außer Polen auch Tataren, Esten, Letten und Litauer gehören. Im ganzen zählt letztere Gruppe 50 Glieder.

An der Konstituierung der konstitutionellen Volkspartei unter dem Präsidium von Iwaschtschenko (bisher Oktobrist) und Laschkarew wird eifrig gearbeitet. Am 27. Febr. fand die erste Versamlung dieser Partei statt, auf der ihr Programm festgestellt wurde. Ihre Devise soll sein: „Aufklärung und Land!" Im Programm wird verlangt Ministerverantwortlichkeit vor dem Volke, progressive Besteuerung des Landes, Lösung der Agrarfrage ohne Verstaatlichung des Bodens und Zwangsexpropriation des Landes; damit die ganze Bevölkerung die Last eines Zusammenlebens mit den Juden zu tragen habe, müsse die Ansässigkeitszone der Juden aufgehoben werden. — Iwaschtschenko hat mit dem Ministerpräsidenten eine längere Unterredung über die Aufhebung der Todesstrafe gehabt.

Die „Politischen" im Gefängnis.

Unsere „Politischen" sind von jeher Meister der „Guerilla-Revolution" gewesen. Sie erlitten blutige Niederlagen, als sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1905, zur Zeit des größten Tiefstandes der Staatsgewalt, den offenen Aufstand der Massen versuchten; sie führen aber mit schier unbesiegbarer Zähigkeit — solange sie in Freiheit sind — den Kampf gegen die bestehende Staatsordnung aus dem Hinterhalt mit Bombe und Browning fort und greifen — ihrer Freiheit beraubt — beim kleinsten Anlaß zum „passiven Widerstand", zu „nackten Revolten", Hungerstreiks u. drgl.

Die Nachricht, die Regierung beabsichtige gegen diese Demonstranten mit strengen Strafen vorzugehen, veranlaßt nun die Obrigkeit, folgende offizielle Mitteilung zu erlassen:

Eine langjährige Erfahrung hat das Gefängnisressort zu der Ueberzeugung geführt, daß Hungerstreiks, die von den Häftlingen nicht selten als Protest gegen die von der Gefängnisadministration gestellte Forderung, sich den Gefängnisregeln zu unterwerfen, oder zu dem Zweck erklärt werden, um ungesetzliche Vergünstigungen zu erlangen, bisweilen jedoch lediglich zu Demonstrationszwecken, um z. B. den Jahrestag irgend eines Ereignisses zu verherrlichen, ähnlich wie es die eintägigen Arbeiterstreiks bezwecken, daß diese Hungerstreiks gewöhnlich nach einigen Tagen aufhören und nicht zu der Zahl der in den Gefängnissen nicht zu duldenden Erscheinungen gehören, gegen die energisch angekämpft werden muß. Die hungernden Arrestanten befinden sich auf Verfügung der Haupt-Gefängnisverwaltung unter ständiger Beobachtung des Aerztepersonals. Wenn der Arzt irgend einen krankhaften, das Leben oder die Gesundheit des Häftlings bedrohenden Prozeß bemerkt, wird unverzüglich die entsprechende Arznei gegeben. Dazu jedoch kommt es äußerst selten, da in der Mehrzahl der Fälle der Häftling am dritten oder vierten Tage zu essen beginnt. Häufig, besonders in den Einzelzellen, essen die Häftlinge heimlich, damit die anderen es nicht merken.

Wenn der Hungerstreik mit keinerlei Verletzung der Gefängnisordnung verbunden ist, werden die Häftlinge keinerlei Disziplinarstrafen unterzogen. Das Gefängnisressort geht von dem Gesichtspunkte aus, daß Essen oder Nichtessen von dem Dafürhalten des Häftlings abhängt, und findet es deshalb für notwendig, Maßnahmen gegen Hungerstreiks nur in dem Falle zu ergreifen, wenn sie mit Gewalttätigkeit und Drohungen von seiten der den Hungerstreik proklamierenden Arrestanten gegenüber ihren Kameraden, die nicht hungern wollen, oder irgend welchen Störungen der Gefängnisordnung verbunden sind, oder wenn die Gefahr des Selbstmordes vorliegt. Der Haupt-Gefängnisverwaltung ist jedoch kein Fall bekannt, wo Hungerstreiks den Tod irgend eines Arrestanten zur Folge gehabt hätten.

Einen weiteren charakteristischen Fall, der die schwierige Lage der Gefängnisobrigkeit gegenüber den auffässigen politischen Häftlingen kennzeichnet, entnehmen wir der „Now. Wr.": Der Reichsduma-Abgeordnete Iwaschtschenko hatte sich an den Vorsitzenden des Ministerrates mit einer die Unruhen im Minsker Gefängnis betreffenden Eingabe und der Bitte um Abstellung derselben gewandt. Daraufhin teilte die Haupt-Gefängnisverwaltung folgendes mit.

Ende Januar deckte die Administration des Minsker Gefängnisses Vorbereitungen zu einer Massenflucht der Arrestanten auf, welche auch auf die Hilfe ihrer in Freiheit befindlichen Kameraden rechneten. Bei der Untersuchung der Gefangenen wurden in großer Zahl Sägen zum Zersägen der Eisenstäbe, zwölf Dolche, gegen zwanzig verschiedene Messer, Nachschlüssel, Revolver u. s. w. gefunden. Die rechtzeitige Aufdeckung dieser Fluchtvorbereitungen rief eine gewisse Erregung der Arrestanten der Administration gegenüber hervor, die in groben Ausschreitungen am 20. Februar zum Ausdruck kam.

Einer Mitteilung des Minsker Gouverneurs zufolge war die letzte Veranlassung zu den Unruhen die Verfügung des Gefängnisverwalters, einen Zwangsarbeiter für tätliche Beleidigung des Gefängnisaufsehers in Einzelhaft zu setzen: 120 politische Häftlinge beschlossen, dem Widerstand entgegenzusetzen, schlugen die Türen der Zellen ein, befreiten den Zuchthäusler aus den Händen des Aufsehers und erklärten, ihn mit allen Kräften verteidigen zu wollen. Infolge der Unmöglichkeit, mit Hilfe der Aufseher Ordnung zu schaffen, wurde Militär requiriert, nach dessen Ankunft die Unordnungen aufhörten. Bei Wiederherstellung der Ruhe wurde von den Waffen kein Gebrauch gemacht und der Zuchthäusler ohne Widerstand in Einzelhaft abgeführt.

Die Unruhestifter wurden durch Verbot des Wiedersehens mit ihren Verwandten für die Dauer von zwei Wochen bestraft. Hiermit unzufrieden, erklärten die politischen Gefangenen den Hungerstreik. Nach Erhalt der Eingabe des Abgeordneten Iwaschtschenko verfügte der Justizminister eine Untersuchung obiger Vorgänge durch den Prokureur des Minsker Bezirksgerichts, welcher meldete, daß der Hungerstreik am 24. Februar aufgehört und daß das Gefängnisleben wieder normale Formen angenommen hat.

Dorpat, 2. März.

Am Sonnabend, den 3. März, tritt, wie die Rigaer Blätter melden, ein außerordentlicher Adelskonvent zur Erledigung laufender Angelegenheiten zusammen.

— In der Landes-Irrenanstalt Stackeln beträgt die Zahlung für Kranke, die nicht zu livländischen Bauergemeinden angeschrieben sind, nicht 28 Rbl., wie infolge eines Druckfehlers gestern angegeben war, sondern 25 Rbl. monatlich.

Pernau. Sonntag, den 25. Februar, hat der neuerwählte und bestätigte Pastor der St.-Nikolaus-Kirche, Skribanowitz (früher Cremon), in deutscher Sprache seinen ersten Gottesdienst in Pernau gehalten.

Segewold. An einer der Genickstarre ähnlichen Krankheit sind, nach der „Rig. Ztg.," zwei Schüler der Segewoldschen Parochialschule erkrankt. Der eine soll bereits aufgegeben und in betreff des andern wenig Hoffnung vorhanden sein. Die Schule ist sofort geschlossen worden.

Riga. Von der vorgestrigen Auflage der „Rigaschen Rundschau" ist ein Teil der Exemplare konfisziert worden. Diese Maßnahme soll wegen Abdrucks des Aufrufes des Deputierten Ossol erfolgt sein.

— Die Nummern vom 28. Februar der Zeitungen „Muhsu Laiki", „Balss" und der „Rishsk. Wed." wurden wegen Abdrucks des Aufrufs des Duma-Abgeordneten Ossol konfisziert.

— Ueber die „Lettische Volkspartei" erfährt die „Rig. Rdsch." folgendes: Die Gründer Weinberg, Lomann ꝛc. hatten um Registrierung der Partei Mitte Dezember v. J. nachgesucht, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Jetzt nun sind alle Hindernisse aus dem Wege geräumt und die Bestätigung der „Lettischen Volkspartei" ist in Bälde zu erwarten.

— Kürzlich wurde, wie das „Rig. Tgbl." meldet, von Kirchenschändern die auf dem katholischen Kirchhof an der Plettenberger Str. belegene Kirche aufgebrochen und ausgeplündert. Die Diebe haben einen silbernen Becher, einen Teppich, Gewänder und Kruzifixe gestohlen. Auch die Opferbüchsen waren aufgebrochen. Der Gesamtschaden beträgt 250 Rubel.

— Ein neues lettisches Sommertheater beabsichtigt man in den Räumen des Musikvereins „Stars" zu gründen. Für dieses Unternehmen sollen, wie die „Balss" meldet, einige Kapitalisten versprochen haben, größere Summen zu stiften.

Reval. Zu der von der „Pet. Tel.-Ag." gemeldeten Verhaftung 9 verdächtiger Individuen schreiben die gestrigen Revaler Blätter: „Auch uns war diese Tatsache, von der wir hoffen können, daß sie zu bedeutsamen weiteren Resultaten führen wird, nicht unbekannt, doch halten wir, um der Untersuchung nicht vorzugreifen, eine Einschränkung der Mitteilsamkeit für geboten. Demnach können wir heute nur Folgendes berichten: In der Nacht auf den 28. Febr. hatten der Polizeimeister und der Pristaw Mühlberg dank ihrer Umsicht und Energie einen guten Fang gemacht. In dem Hause Nr. 44 an der Riesenkampffstraße gelang es ihnen in jener Nacht, 9 Verbrecher zu arretieren. Es wurden 2 Browthings, eine Mauserpistole, Proklamationen, 3 elektrische Laternen und eine elektrische Leitung, welche die Arretierten nur des Nachts in Funktion setzten, konfisziert. Sämtliche Verbrecher sind beschäftigungslos und besitzen gefälschte Pässe."

— Vor Eröffnung der letzten Stadtverordneten-Versammlung am 28. Februar wies, wie die Revaler Blätter berichten, der Stadtrat Mend darauf hin, daß durch die gewöhnlich 2—3 Stunden (!) in Anspruch nehmende Verlesung der Protokolle der letzten Sitzungen viele kostbare Zeit der Stadtverordneten unnützer Weise verloren gehe, was dem Grundsatze, „Zeit ist Geld" entsprechend, bei Umrechnung dieser Zeit in Geld für die Gesamtheit der Vergeudung eines großen Kapitals gleichkomme. Er stelle daher den Antrag, anstatt des ganzen Protokolls der letzten Sitzung nur die Beschlüsse oder Resolutionen für einen jeden Punkt der Tagesordnung gesondert vorzulesen und, falls die Versammlung dieses für zulässig erklärt, einen solchen Modus auch für die künftigen Sitzungen einzuführen — jedoch mit der Bedingung, daß alle Beschlüsse der StV.-Versammlungen mit den ausführlichen Motivierungen und Verhandlungen eine Woche vor einer jeden neuen regulären Sitzung in der Reinschrift ausliegen müssen, damit ein jeder Stadtverordneter die Möglichkeit habe, sich mit dem Inhalte des Protokolls im Laufe dieser Zeit in der Kanzlei des Stadtamts bekannt zu machen. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß zu der diesmaligen Sitzung möglicherweise eine Anzahl von Stadtverordneten gerade der Verlesung des Protokolls wegen nicht rechtzeitig erschienen sei, proponiere er, einstweilen eine Pause von einer halben Stunde eintreten zu lassen. — Der StV. Riesenkampff wandte sich gegen den Antrag des Stadtrats Mend, denn wenn er auch im Prinzip durchaus damit sympathisiere, daß nicht das gesamte Protokoll zur Verlesung zu gelangen habe, so könne doch unmöglich schon mit der jetzigen Sitzung damit begonnen werden, da die Stadtverordneten von dieser Neuerung nichts wüßten und infolgedessen eine große Anzahl derselben — in der Voraussetzung, daß die Verlesung des Protokolls zirka 2—3 Stunden in Anspruch nehme — erst gegen 8 Uhr zur Sitzung erscheinen werde, eine Pause von einer halben Stunde also gar keinen Zweck habe. — Nach einigen weiteren Reden proponierte das Stadthaupt einen Mittelweg: auf der jetzigen Sitzung möge noch eine Verlesung des ganzen Protokolls stattfinden, dagegen werde aber der Antrag des Stadtrats Mend als ein ergänzender Punkt in die Tagesordnung der Sitzung aufgenommen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig akzeptiert.

Mitau. Wie die „Balss" mitteilt, ist auf der Generalversammlung des Mitauschen lettischen Vereins die Frage der Gründung einer Schule mit lettischer Unterrichtssprache angeregt worden. Pastor Weissmann ist aufgetragen worden, mit den anderen lettischen Vereinen in Mitau ein Projekt der zu gründenden Schule auszuarbeiten.

Libau. Dr. Egb. Braatz, der 9 Jahre lang in Libau als Arzt praktiziert hat und zuletzt an der Universität Königsberg als Privatdozent wirkte, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, daselbst zum Professor ernannt worden.

Feuilleton.

Julian Prorók: „Ketzereien. Keimzellen einer Philosophie."

(1907, Verlag von Fritz Schledt in Dorpat und Leipzig, 107 Seiten.)

—st— Der Verfasser hat seiner Sammlung von Aphorismen den unserem Empfinden nach etwas anspruchsvollen Untertitel „Keimzellen einer Philosophie" gegeben. Treffender scheint uns, was er an einer anderen Stelle über seine „Ketzereien" sagt:

„Im Geistesleben des Menschen," heißt es hier, „lassen sich drei Perioden unterscheiden. In der ersten besteht dasselbe gleich dem der Raupe im Aufnehmen der Nahrung: der Kulturergebnisse und der Geistesströmungen der Umgebung. Dann folgt eine scheinbare Ruhepause, ein Puppenzustand, wo das Aufgenommene innerlich verarbeitet wird, ohne sich nach außen kundzugeben. Aber eines Tages geht es wie eine Erschütterung durch das ganze Wesen, und gleich Schmetterlingen brechen die Gedanken einer neuen Weltanschauung hervor, unaufhaltsam hinausflatternd, Kindern (?), Künstlern, Forschern und sonstigen frohen Menschen zur Freude oder zur Anregung; dem bloß auf Erwerb ausgehenden, egoistisch materiell gesinnten Kulturphilister zum Schreckgespenst, das seine in Feld und Wald gehegten Lieblingspflanzen zerstört. So fliegt denn hinaus, meine Gedankenschmetterlinge, und wenn ihr dabei einige langgehegte Pflanzen in Gefahr bringt, wie die bekannte Crux judaica, die Superbia omniscions, die Egalitas vulgaris und andere ähnliche, so gebe ich euch meinen Segen."

Aus diesem letzten Satz könnte man auf eine starke Beeinflussung des Verfassers durch Nietzsche schließen. Und in der Tat, Herr Julian Prorók ist auch ein glühender Verehrer Nietzsches, der für ihn überhaupt der Prophet der Zukunft ist. Bezeichnend dafür sind folgende beide „Ketzereien": „Christus opferte seinen Leib, als sein größtes Gut, für die geistliche Erlösung der Welt, Nietzsche seinen Geist, als sein Höchstes, für die geistige Erlösung" und die paradox gefaßte „Es gibt noch keinen Gott und Nietzsche ist sein Prophet". Uebrigens stellt Herr Prorók (Prorók heißt, nebenbei bemerkt, auf Deutsch „Prophet") Nietzsche ohne weiteres als vierten in die Reihe der 3 großen Stifter der Weltreligionen — Buddha, Jesus und Mohammed (S. 37 und 80). Herr Prorók fühlt sich nun nach dem Muster und Vorbild seines Herrn und Meisters, des großen Propheten Nietzsche, berufen, seine bunt schillernden Gedankenschmetterlinge insbesondere auf die Crux judaica, d. h. das Christentum, loszulassen. Was aber beim Meister selbst den Eindruck einer immerhin großartigen geschichtsphilosophischen Doktrin macht, gewinnt bei seinen Nachbetern und Nachtretern den Anstrich des knabenhaft Unreifen, Unausgegorenen, wenn nicht gar des Gaminhaften. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn Herr Prorók vom Christentum als vom „letzten Börsenschwindel des alten Judentums" spricht, oder als von „jenem buddhistisch-heidnisch verkleideten Judentum, an dem Europa noch immer krankt"? Oder wenn er pathetisch ausruft: „Zarathustra, du Sonnengott! wann wirst du kommen, deine Arier von den Juden zu erlösen?!"

Der Verfasser der „Ketzereien" scheint sich auf fast sämtlichen Gebieten des Geisteslebens der Menschheit tüchtig herumgetummelt zu haben und erweist sich manchmal auch wirklich als Kenner und berechtigter Kritiker, der über Welt, Leben, Menschen, Kunst, Wissenschaft, Religion, Moral, kurz über alles, was dem wahrhaft Gebildeten von heute zu wissen not tut, wohl unterrichtet ist. Er fördert dabei manches Beachtenswerte zutage und bietet uns seine Gedanken und glücklichen Beobachtungen in geistreicher Fassung. Hier und da scheint es aber auch, als ob Herr Prorók weiter nichts, als um jeden Preis bloß originell und paradox sein möchte; so beispielsweise, wenn er einmal meint (S. 65): „Der Alkohol ist zweifelsohne ein Gift. Sollte er aber nicht vielleicht ein Gegengift sein gegen das Christentum (!), indem er die durch dasselbe hervorgerufene allgemeine Depression des Geistes und Gefühls, wenn auch nur zeitweilig, beseitigt. Also gewissermaßen nur Palliativmittel. Vielleicht ist daher das Ueberhandnehmen des Alkoholismus in Europa sogar eine natürliche Folge des Christentums (!!) als geistige Reflexbewegung der menschlichen Natur." An einer anderen Stelle urteilt Herr Prorók etwas leichtsinnig und flach, wenn er sagt (S. 91): „Es gibt ein ganz einfaches Mittel, Frauenrechtlerinnen, welche die Gleichheit der Leistungsfähigkeit des Weibes und des Mannes behaupten, ad absurdum zu führen: man reiche einer solchen Dame einen Bleistift mit der Bitte, ihn anzuspitzen; sie wird es nicht können. Q. e. d." Mit dieser „Erfahrung" will Herr Prorók die ganze Frauenfrage mit einem Federstrich lösen!

Manche der sog. Keimzellen der Philosophie sind nichts mehr, als harmlose Witze und leere Wortspiele à la Saphir, so z. B. folgende: „Wer nur seinen Vorteil sucht, zeigt damit, daß er zum Hinterteil der Menschheit gehört," oder: „Zwei Liebende lassen sich heutzutage trauen," wenn sie selbst einander nicht genügend trauen, oder: „Je weniger in einem Damenköpfchen drin ist, desto mehr kommt auf den Kopf als Hutputz", oder endlich: „Die Engel sind die Flügeladjutanten Gottes."

Die „Ketzereien" sind, das kann man kaum bestreiten, ein recht interessantes Büchlein, in dem viel Wissen und auch Geist steckt. Aber, was der Verfasser an einer Stelle sagt: „Nicht die Gedanken, die es enthält, machen manches Buch wertvoll, sondern die, welche es anregt" — das gilt ganz gewiß in allererster Reihe von seinem eigenen Buch.

Das von der Verlagsfirma schlicht und dabei doch vornehm ausgestattete Werkchen ist der Frau Baronin Isabella Ungern-Sternberg, Präsidentin der Graphologischen Gesellschaft in Paris, zugeeignet. Der Preis des gebundenen Exemplars beträgt 2 Mark.

Mannigfaltiges.

Ueber einen Fall unglaublicher Nachlässigkeit auf der Eisenbahn erfährt die „Rig. Rdsch.": In Warschau war vor einigen Tagen ein Herr verstorben, dessen Leiche in Riga bestattet werden sollte. Statt der erwarteten ist aber eine andere eingetroffen und, wie sich nun herausstellt, ist eine nach Petersburg bestimmte Leiche nach Riga gelangt, während die für Riga bestimmte nach Petersburg befördert worden ist.

— Eine grausige Familientragödie spielte sich dieser Tage in Dresden ab. Der Oberförster a. D. Wilsdorf hat seine Frau, seine drei Söhne und zwei Töchter ermordet, die dritte Tochter schwer verwundet und dann sich selbst erschossen. Als Motiv werden unglückliche Familienverhältnisse durch Geldsorgen bezeichnet. Der Oberförster a. D. Wilsdorf fand es schon lange schwierig, seine Familie mit seiner Pension durchzubringen. Die Geldsorgen häuften sich, und so faßte er den Entschluß, sich, seine Frau und seine sechs Kinder zu ermorden. Seit Freitag hatten die Hausbewohner von der Familie nichts gehört, aber niemand kümmerte sich darum; erst Montag früh holte der Hausverwalter die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Auf dem Fußboden, ausgekleidet, lag der blutüberströmte Körper der ältesten Tochter. Da die Unglückliche noch Lebenszeichen von sich gab, brachte man sie nach dem Krankenhause. Im anstoßenden Schlafzimmer lag, in ihrem Bette ausgestreckt, der Leichnam der Mutter mit einem Schuß durch die Schläfe. Durch den Knall scheint dann die älteste Tochter erwacht zu sein, denn offenbar hat sie dem Mörder verzweifelte Gegenwehr entgegengesetzt. Die Möbel im Schlafzimmer zeugen von einem starken Kampf, der scheinbar damit endete, daß das junge Mädchen, durch mehrere Schüsse schwer verwundet, im Nebenzimmer zusammenbrach. Dann hat der verzweifelte Mann seine fünf anderen Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, die in einem großen Zimmer zusammen schliefen, gleichfalls erschossen. Der Mörder selbst lag in seinem Arbeitszimmer auf dem Sofa ausgestreckt tot mit einem Schuß durch den Kopf. Der Mann ist 51 Jahre alt, die älteste Tochter achtzehn und die jüngste elf Jahre.

— Eine weitere Meldung besagt, daß sämtliche Familienglieder im gegenseitigen Einverständnis sich von ihrem Vater haben erschießen lassen. Nur die 22-jährige Dora, die die Wohnung betrat, als bereits ihre Geschwister und ihre Mutter erschossen waren, hat mit dem Vater einen schweren Kampf ausgeführt.

— Für Hochzeitsreisende. In England werden jetzt Coupés 1. Klasse für Hochzeitsreisende in neuen Durchgangswagen der Midland Eisenbahn eingeführt. Hochzeitsreisende sind gern allein, und um ein Coupé 1. Klasse für sich reserviert zu erhalten, mußten sie bisher vier Billette lösen. Für die zweisitzigen Coupés 1. Klasse, die sich in der Mitte der neuen Durchgangswagen befinden, brauchen Hochzeitspaare nur zwei Billette zu lösen. — Das wird ein Andrang werden!

Petersburg. Die Sozialdemokratische Fraktion besteht darauf, auf die Verlesung der Ministerdeklaration mit einer Kritik derselben zu antworten. — Der Ministerpräsident Stolypin soll, wie die „Retsch" hört, erklärt haben, er werde noch in dieser Woche die Deklaration des Kabinetts in der Reichsduma verlesen.

— Kürzlich fand, wie das „Rig. Tgbl." sich aus Petersburg drahten läßt, eine von 600 Esten besuchte Versammlung zur Begrüßung der estnischen Abgeordneten statt. Erschienen waren die beiden estnischen Abgeordneten aus Livland und zwei aus Estland, die zu den Kadetten tendieren. Der Abgeordnete Pärn wies die Einladung zurück, indem er erklärte, daß er als Sozialdemokrat an einer Versammlung von Bourgeois nicht teilnehmen könne.

— Die Regierung scheint sich endlich entschlossen zu haben, gegen die unter dem Deckmantel der „Autonomie" an den Hochschulen blühenden politischen Umtriebe energischer einzuschreiten. Am 28. Febr. sind der Direktor des Petersburger Polytechnischen Instituts Fürst Gagarin und das gesamte Direktorium im Bestande von 4 Dekanen und des Prof. Stanewitsch, der das Konvikt verwaltet, wegen Untätigkeit im Amt dem Gericht übergeben worden. Der vor einigen Tagen stattgehabte Bombenfund in der Nähe des Polytechnikums scheint der letzte Anlaß zu diesem Schritt gewesen zu sein. Das Professoren-Konseil hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in dieser Angelegenheit Gemeinschaftlich mit dem Starosten-Rat eine Beratung abgehalten.

— Am 26. und 27. Februar setzten, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Senateur Warwarin und der Ober-Prokureur Kempe das Verhör des ehemaligen Gehilfen des Ministers des Innern Gurko fort. Es wurden dabeifolgende Tatsachen festgestellt: Bald nach der Abschließung des Vertrages mit Lidval bot letzterer dem Verpflegungskomitee an, außer 10 Mill. Pud Roggen noch 5 Mill. Pud Hafer zu einem niedrigeren Preise wie die anderen Lieferanten zu stellen. Als Lidval die Lieferungsbedingungen mit dem Bedeuten mitgeteilt wurden, daß für diese Lieferung kein Vorschuß gezahlt werden würde, erklärte dieser, er könne nur 2. Mill. Pud Hafer liefern, und teilte am darauffolgenden Tage mit, er könne die verlangte Lieferung überhaupt nicht übernehmen. Ferner wurde festgestellt, daß Lidval dem Ministergehilfen Gurko wissentlich falsche Mitteilungen über angeblich effektuierte Lieferungen gemacht hat. Er gab viel größere Zahlen an, als er in Wirklichkeit geliefert hatte. Gurko hatte bereits Lidval gedroht, er werde das Getreide bei anderen Lieferanten einkaufen, konnte aber diese Drohung nicht mehr ausführen. — Am 27. Februar wurde der zeitweilige Leiter des Verpflegungswesens Gerbel verhört.

— Wie die Blätter berichten, sind an der militärmedizinischen Akademie die Examina zur Erlangung des Arztgrades vor der staatlichen Prüfungskommission Anfang Februar beendigt worden. Von den 47 Studenten, welche sich den Prüfungen unterzogen, sollen alle die Prüfungen bestanden haben! „Ein solches glänzendes Resultat der Prüfungen", bemerkt die „St. Pet. Mediz. Wochschr." hierzu, „erscheint mindestens zweifelhaft, wenn man in Betracht zieht, daß in der medizinischen Akademie wie auf allen russischen Hochschulen seit drei Jahren ein regelmäßiger und systematischer Unterricht nicht stattfinden konnte, da diese Schulen wegen der lebhaften Beteiligung der Studierenden an den politischen Wirren oft monatelang geschlossen waren und sogar jeder Zugang zu den Anstalten verboten war."

— Vier Generale sollen, nach der „Ruß", gegenwärtig mit der Abfassung einer Erwiderung auf das Werk Kuropatkins über den letzten Krieg beschäftigt sein.

Moskau. Das studentische „Zentralorgan" an der Universität Moskau hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Rektor aufgetragen, Schritte zu tun, um die wegen Ermordung des Schutzmannes Gorin verhafteten Studenten Tschebotarewski und Janowizki vor der Todesstrafe zu bewahren. Der Rektor hat versprochen, sein Möglichstes zu ihrer Rettung zu tun.

— Bekanntlich ist die Universitätsrentei dieser Tage in frechster Weise um zirka 20,000 Rbl. beraubt worden. Da nun die Verwaltung der Universität, als mit der „Autonomie" der Universität unvereinbar, hartnäckig jeden polizeilichen Schutz der Universitätsräume abgelehnt hat, so ist es, wie wir den Residenzblättern entnehmen, juridisch durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Staat das Professoren-Konseil für das abhanden gekommene Geld haftbar macht, die Professoren das Geld zum mindesten aufzubringen haben dürften, bis das Gericht in dieser Frage entschieden hat.

Kasan. Die Studenten-Sschodka der Kasanschen Universität hat, den „Birsh. Wed." zufolge, am 27. Februar den allgemeinen Studentenstreik beschlossen als Protest gegen die Inhaftierung des Petersburger Studenten Janowizki. Der Streik soll bis zur Freilassung Janowizkis aufrecht erhalten werden. Janowizki, ein Student des Technologischen Instituts, ist bekanntlich in der Neujahrsnacht während des Studentenauflaufs auf Wassili-Ostrow verhaftet worden. Seine Verhaftung hat, wie gemeldet, kürzlich auch eine Sschodka in der Dorpater Universität beschäftigt, wobei konstatiert wurde, daß seine Kameraden in einer Sschodka die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß er vollständig unschuldig in Haft geraten sei.

PA **Jelissawetgrad.** Das im Ananjewschen Kreise liegende Gehöft von Subowitsch ist von 12 Räubern überfallen worden, die den Besitzer und 6 seiner Arbeiter, darunter auch eine Frau, ermordet haben. Man fand sämtliche Opfer mit abgeschnittenen Köpfen auf. Ein zufällig auf dem Gehöft übernachtender Reservist, der sich im Stroh versteckt hatte, war dem Tode entgangen. Er hatte aber vor Entsetzen die Sprache verloren und starb im Hospital. Es wurde daselbst auch ein 6-jähriger Knabe mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden. Die Räuber haben 2000 Rbl. erbeutet.

Finnland. Für die Tage der Landtagswahlen, den 15. und 16. März, hat der Gouverneur in Nyland den gesamten Handel mit Spirituosen, Weinen und Malzgetränken, sowie den Ausschank der letzteren in den Städten des Gouvernements untersagt.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) März.

Die republikanische Regierung Frankreichs und der Streik.

Der große Elektrizitätsarbeiter-Streik in Paris hat am vorigen Montag zu einer interessanten prinzipiellen Kammer-Debatte geführt, in der auf der einen Seite der Sozialist Jaurès die Interessen der Arbeiter und auf der anderen Seite der radikale Ministerpräsident Clemenceau die Interessen der Gesellschaft in charakteristischer Weise vertrat.

Jaurès interpellierte die Regierung über ihre Absicht, dem Streik der Elektrizitätsarbeiter durch Einstellung militärischer Hilfskräfte in den Werkstätten eine Ende zu machen, um dabei das Recht auf den Streik in Schutz zu nehmen. Die Regierung habe nicht das Recht, in einen Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern einzugreifen, solange keine Gewalttätigkeiten zu verzeichnen wären. Die Erzeugung elektrischer Kraft für Paris wäre vorläufig noch ein Privatunternehmen. Sobald die Regierung bei einem Streikkampf dieses Privatunternehmen gegen die Arbeiter unterstütze, liefere sie die Arbeiter einigen Kapitalisten aus, und eine Wiederholung derartiger Ereignisse könne schließlich für die Regierung selbst am gefährlichsten werden, denn die Arbeiter würden sich das Recht auf Streik nicht nehmen lassen. Weshalb habe man Soldaten zur Hilfe kommandiert? Nur die bekannte Nervosität Clemenceaus sei daran schuld; aber die Zeit werde kommen, in der die Soldaten den Befehl, gegen ihre Kameraden aus der Werkstatt einzuschreiten, gleichfalls mit Streik beantworten würden.

Auf diese Rede, der nur der Beifall der Sozialisten folgte, antwortete Clemenceau. Obwohl er durch einige persönliche Spitzen gegen Jaurès nicht gerade glücklich begann, gelang es ihm doch, durch die innere Ueberzeugungskraft der von ihm vorgebrachten Gründe zu wirken. Er sagte: Wenn die Arbeiter ein Recht auf Streik hätten, so hätten die Bürger, die ja schließlich auch Arbeiter seien, ein Recht auf Sicherheit und Leben. Man habe Paris für eine Zeitlang allen möglichen nächtlichen Gefahren ausgesetzt, und das könne die Regierung nicht ruhig ansehen. Sie wolle keinen Teil der bürgerlichen Gesellschaft zu Sklaven machen, aber auch nicht die Arbeiter zu Tyrannen der übrigen Gesellschaft. Es sei keine Gefahr zu befürchten gewesen? Nun hätte das Wasser bereits die Arbeiten im „Metro" (Untergrundbahn) in Gefahr gebracht, und um des Rechts auf den Streik willen hätte man die Erdarbeiter nicht ertrinken lassen können, wenn es den Elektrikern behagte.

Lange anhaltender Beifall folgte den Worten des Ministerpräsidenten. Es wurden noch einige Reden gehalten. Schließlich stellte der Präsident Brisson eine Tagesordnung zur Abstimmung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht und folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, lehnt jeden Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über." Diese Tagesordnung wurde mit 378 gegen 68 Stimmen angenommen.

Mit überwältigender Majorität hat also die radikalste Kammer, die Frankreich bisher gehabt hat, gegen die völlig unbehinderte Streikfreiheit Stellung genommen. Wie bei früheren Gelegenheiten, so hat auch diesmal die durch und durch arbeiterfreundliche Volksvertretung der französischen Republik bekundet, daß das Streikrecht auch in den freiheitlichsten Landen seine Grenzen in dem Wohle der Gesamtheit findet.

Deutschland.

Die Londoner „Finanz-Chronik" will in der Lage sein, folgende intime Mitteilungen über die Tagespolitik zu machen: „Mit Bezug auf die immer wieder auftauchende Nachricht, daß Kaiser Wilhelm dem König Edward einen Gegenbesuch in England machen werde, sind wir in der Lage, festzustellen, daß die Korporation der City in einer vertraulichen Sitzung für den Fall des Besuchs des Deutschen Kaisers in London, dem man im Herbst, wahrscheinlich im Oktober, entgegensieht, die für ein Festmahl in der Guildhall übliche Summe bereits zurückgestellt hat. Der Antrag ist mit allen Stimmen gegen zwei genehmigt worden."

In der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde am Mittwoch die Frage über die an den technischen Hochschulen Preußens studierenden Ausländer beraten. Die Regierung teilte, einer Agentur-Depesche zufolge, mit, daß infolge der Erhöhung der Kollegiengelder und der Stellung höherer Anforderungen an den Bildungszensus die Zahl der ausländischen Studierenden in Preußen von 6429 auf 4994 gesunken sei. Die Ausländer seien jetzt nach Süd-Deutschland geströmt, wo weniger hohe Forderungen gestellt würden. Auf den süddeutschen Polytechniken studieren gegenwärtig 2000 Ausländer. Die preußische Regierung ist grundsätzlich der Ansicht, daß die zur Sozialdemokratie gehörigen ausländischen Studierenden von den Hochschulen entfernt werden müssen.

Frankreich.

Der einstige Präsident der französischen Republik, Herr Casimir Perier, ist, wie der Telegraph meldet, gestorben. Casimir Perier litt seit mehreren Monaten an Brustbräune und starb am Montag abend 10 Uhr, nachdem er die Sterbesakramente empfangen hatte. Die Beerdigung wird in Pont sur Seine stattfinden, und zwar, nach dem Willen des Verstorbenen, in größter Einfachheit, ohne Blumen und Kränze und ohne daß Reden dabei gehalten werden. — In der Deputiertenkammer gedachte zu Beginn der Dienstag-Sitzung Präsident Brisson des verstorbenen Casimir Perier, der der Republik ausgezeichnete Dienste geleistet habe. (Beifall.) Er glaube, die Deputierten würden zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufheben wollen. Der Justizminister schloß sich im Namen der Regierung den Worten Brissons an und die Sitzung wurde aufgehoben.

England.

Englische Zeitungen besprechen die Reise Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna nach London und knüpfen an diese allerlei Vermutungen in politischer Beziehung. Seit langen Jahren war die Kaiserin nicht in England — wohl der politischen Mißstimmung zwischen beiden Reichen wegen. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Reise bezweckt, die, wie es scheint, etwas ins Stocken geratenen Verhandlungen über die englisch-russische Vereinbarung in für Rußland möglichst günstigem Sinne zum Abschluß zu bringen. — Der Korrespondent des „Herald" in Petersburg hatte kürzlich allerdings nach Paris telegraphiert, daß zwischen Frankreich, Japan, Rußland und England ein Abkommen über alle schwebenden Fragen bereits geschlossen worden sei. Der Pariser Korrespondent des „Standard" aber erklärt, aus bester Quelle zu wissen, daß diese Mitteilung nicht zutreffend sei. Frankreich habe bisher mit den Verhandlungen noch nichts zu tun, und die Mitteilung von dem Abschlusse eines Abkommens zwischen den drei übrigen Mächten sei jedenfalls als verfrüht zu betrachten. Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan verliefen allerdings glatt und es sei demnächst eine Erledigung zu erwarten. Ein vierseitiges Abkommen, wie das vom „Herald" angedeutete, werde vielleicht schließlich zustande kommen; es bedürfe dazu aber zunächst noch eines Uebereinkommens zwischen England und Rußland.

Spanien.

Als eine ernste nationale Gefahr wird von den Madrider Zeitungen die in der letzten Zeit ganz auffallende Zunahme der Auswanderung aus Spanien betrachtet. Die „Agence Havas" berichtet darüber aus Madrid: Seit einiger Zeit beginnt die Auswanderung in Spanien einen Umfang anzunehmen, wie er bisher niemals wahrgenommen worden ist. Täglich wird aus allen Häfen die Abreise von Hunderten von Arbeiterfamilien gemeldet. Es handelt sich dabei nicht um eine gewöhnliche Bevölkerungsbewegung, wie sie in anderen Ländern beobachtet wird, wo der Auswanderung der Bevölkerung ein fast gleichwertiger Rückfluß gegenübersteht, sondern es handelt sich um einen endgiltigen Bevölkerungsverlust für das Heimatland. Eben erst haben sich in Malaga etwa 700 Familien aus Andalusien nach den Hawai-Inseln eingeschifft, wo von seiten der Regierung vorteilhafte Anerbietungen gemacht werden. Die Zeitungen bedauern diesen Bevölkerungsabfluß. Sie fordern die Regierung auf, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um dieser Bewegung Einhalt zu tun. „Das ist nicht mehr eine Auswanderung", sagt der „Imparcial", „das ist eine Flucht."

Bulgarien.

Der ermordete Ministerpräsident Dim. Petkow führte den Vorsitz im bulgarischen Kabinett seit dem 5. November 1906. Er war Minister des Inneren im Kabinett Petrow gewesen und war, nach der Demission Petrows, vom Fürsten Ferdinand mit der Neubildung des Ministeriums betraut worden. Er hatte die meisten der Mitarbeiter Petrows in ihren Aemtern belassen, den Dr. Stanciow zum Minister des Aeußeren und Genadjew zum Handelsminister gemacht, und leitete so die Geschäfte bis zum Januar dieses Jahres. Mitte Januar wurde nach den Universitäts-Skandalen der Unterrichtsminister Chimanow zum Rücktritt gezwungen und das Kabinett Petkow wurde durch einige Um- oder Neubesetzungen ein wenig aufgefrischt. — Obgleich die Ermordung Petkows in den bisher vorliegenden Meldungen meist ausdrücklich als ein Akt der Privatrache bezeichnet wird, so kann man doch versucht sein, sie mit den eben erwähnten Universitäts-Skandalen in Verbindung zu bringen. Die studentische Bewegung bildete eine der Hauptschwierigkeiten, mit denen Petkow in den letzten Monaten seines Lebens zu kämpfen hatte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ministerpräsident sich durch sein energisches Auftreten bei der bulgarischen Studentenschaft äußerst unbeliebt gemacht hat. Diese Studentenschaft ist, mit sehr wenigen Ausnahmen, sozialistisch und war auch durch Nachgiebigkeit und Zugeständnisse nicht zu gewinnen. Nach Chimanows Rücktritt versuchte es Petkow mit einer Unterdrückungspolitik! Er gab durch ein neues Universitätsgesetz der Regierung größeren Einfluß auf die Wahl des Rektors und der Professoren, schaffte das Frauenstudium an den Universitäten ab und verschärfte das Disziplinarverfahren gegen die unbotmäßigen Volksschullehrer. Er hatte bei all diesen gesetzlichen Maßregeln die Majorität der Sjobranje für sich; die fünf oppositionellen Parteien aber, die Nationalparteiler, Zankowisten, Karawelisten, radikalen Demokraten und Sozialisten, waren trotz ihrer Vereinigung zu schwach, ihn zu stürzen. Aber die Opposition im Lande machte ihm gehörig zu schaffen und die Sache der Universitäten und der Volksschullehrer wurde in zahllosen stürmischen Protestmeetings verfochten. — Petkow war der Vertrauensmann des Fürsten, und vielleicht hat Ferdinand von Bulgarien für keinen seiner Ministerpräsidenten so viel Sympathie gehabt, wie für ihn. Petkow, der einst als Anhänger Stambulows den russischen Einfluß bekämpft hatte, war von seiner alten Abneigung längst zurückgekommen und wußte ziemlich geschickt zu lavieren.

Persien.

Über die Stimmung in Persien hat der Privatsekretär Winston Churchills, der während seiner letzten Expedition durch Persien fast alle maßgebenden Leute des Landes kennen lernte, einem Reuterschen Vertreter interessante Mitteilungen gemacht. Die Entlassung der Belgier erkläre sich offenbar aus dem in Persien wachsenden Nationalgefühl, dessen Wahlspruch sei: „Persien für die Perser, von Persern verwaltet!" Für die englische Stellung im Osten sei es zweifellos förderlich, wenn Persien lerne, unabhängig zu werden. Ein in eine russische und in eine englische Einflußsphäre geteiltes Persien sei lange nicht so gut, wie ein unabhängiges Persien. Die Entlassung des Herrn Naus lasse sich in gewisser Beziehung mit dem Versuche vergleichen, Sir Robert Hart aus dem chinesischen Zolldienst zu verdrängen. Es werde wahrscheinlich der Versuch gemacht werden, die Zollverwaltung in persische Hände zu legen. Ob sich dies bewähren werde, bleibe abzuwarten. Die Änderungen in Persien seien in den letzten zwei Jahren so unglaublicher Art gewesen, daß man sich vorläufig nicht bestimmt über den Erfolg des Schrittes äußern könne.

Die Explosion des französischen Panzerschiffes „Jena".

Am Dienstag, den 12. März, erfolgte das telegraphisch gemeldete entsetzliche Unglück mit dem Panzerschiff „Jena" in Toulon. Das Hinterteil flog in die Luft. Die ganze Bemannung war an Bord. Ein Teil wurde gerettet, aber man erzählte sich zuerst von 200 Toten. Weithin sind alle Fensterscheiben zertrümmert. Das Panzerschiff „Jena" befand sich behufs Maschinenprüfung in einem Bassin des Arsenals. Das Unglück ereignete sich vermutlich dadurch, daß ein Torpedo explodierte; dieser brachte wiederum die Pulvervorräte des Schiffes zur Explosion.

Uebrigens gehen die Annahmen über die Ursache der Katastrophe noch auseinander. Neben der Vermutung einer Selbstentzündung des Pulvers wird die Ansicht laut, daß die Explosion durch Kurzschluß verursacht worden sei. Die Erschütterung war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Toulon zunächst an ein Erdbeben dachte und entsetzt aus den Häusern flüchtete. Wenn auch die vordere Munitionskammer zerstört worden wäre, so würde das Unglück noch entsetzlicher gewesen sein, da sie weit größere Mengen an Geschossen und Pulver enthielt. Die in demselben Dock befindlichen Panzerschiffe „Suffren" und „Massena" wären dann einer Katastrophe schwerlich entgangen.

In den Wandelgängen der Kammer rief die Nachricht von der Explosion auf der „Jena" große Bestürzung hervor. Admiral Bienaimé erklärte, er glaube, daß die Explosion auf die Selbstentzündung von Pulver zurückzuführen sei. Pulver unterliege nach einiger Zeit großen Veränderungen in seiner Zusammensetzung und müsse daher ständig kontrolliert werden. Die „Jena" war das schönste Schlachtschiff der französischen Flotte. Sie diente als Typ und sollte mit der „Suffren" zusammen die Grundlage der künftigen Flotte bilden. Die anderen Schlachtschiffe, die nicht vom Typ der „Jena" sind, sollen allmählich außer Dienst gestellt werden.

Der Steward des Admirals Manceron, an der Stirn durch Glassplitter verletzt und noch mit Blut bedeckt, gibt folgende Schilderung der Katastrophe: „Ich befand mich im Speisezimmer bei meiner gewöhnlichen Beschäftigung; es war ½2 Uhr mittags. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion in den Räumen unter dem Speisezimmer und dem Wohnzimmer des Admirals. Die Scheiben zersprangen und beißender Rauch drang von allen Seiten ein und benahm mir den Atem. Ich fühlte, daß ich an der Stirn verwundet war, das Blut hinderte mich am Sehen. Ich stürzte in das Zimmer des Admirals, der soeben den Kaffee erhielt, und benachrichtigte ihn von der drohenden Gefahr. Er eilte davon. Ich kann mich nicht besinnen, ob er verwundet war. An Bord herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Leute waren in das Dock hinabgesprungen oder durch die Gewalt der Explosion hinabgeschleudert, und es ist möglich, daß diejenigen, wenn sie sich nicht bei dem schrecklichen Sturze den Schädel zerschmetterten, durch den an Bord herrschenden Rauch erstickten. Die Menschenmenge, die sich bei dem Arsenal ansammelte, ist ungeheuer, sie kann kaum zurückgehalten werden."

Ein Augenzeuge telegraphiert: Die Explosionen an Bord der „Jena" folgen sich in Abständen von einer Viertelstunde. In allen um das Bassin herum gelegenen Werkstätten sind die Fensterscheiben zertrümmert. Die elektrischen Leitungsdrähte glühen auf und schmelzen bei jeder Explosion. Es werden Trümmer über 500 Meter weit geschleudert. Ein zehn Kilogramm schweres Stück einer Granate flog in einer Entfernung von 400 Metern von der „Jena" nieder. Im Marinearsenal herrscht grenzenlose Verwirrung. Die Arbeiter, die sich zur Arbeit begeben, stürzen nach dem Bassin von Missiemy, wo eine Rauchsäule aufsteigt. Einzelne Gruppen wissen noch nicht, um was es sich handelt. Plötzlich erfahren sie, daß die „Jena" in die Luft geflogen ist. Sofort bringen sich alle so schnell wie möglich auf Befehl der Offiziere in Sicherheit. . . Die Explosionen folgen sich immer häufiger. Beherzte Matrosen nähern sich mit Gefahr ihres Lebens. Sie sehen, wie jeden Augenblick menschliche Körperteile in die Luft geschleudert werden. Man sieht Leute mit rauchgeschwärztem Antlitz und allen Zeichen des Schreckens in den Zügen ziellos landeinwärts eilen.

Unter den Getöteten befindet sich der Schiffsfähnrich Rousse; unter den Verwundeten werden genannt Admiral Manceron, Schiffsfähnrich Soissoudin und Aspirant Nelboeuf. Bis 5½ Uhr nachmittags war es noch nicht möglich, die Zahl der Toten und Verwundeten anzugeben. Man spricht von 60 Toten und 40 Verwundeten. — Der Zugang zum Arsenal ist gesperrt, nur Offizieren, Unteroffizieren, Matrosen und Arbeitern ist der Eingang gestattet. Die Organisation der Hilfsaktion ist sehr schwierig, weil jeden Augenblick neue Explosionen erwartet werden.

Die letzte uns vorliegende Depesche vom 13. März meldet aus Toulon: „Abends 8 Uhr waren 369 Mann der Besatzung des Panzerschiffes „Jena" beim Namensaufruf zugegen. 50 Mann waren bis dahin als verwundet oder getötet worden gemeldet. Die Zahl der Vermißten ist auf etwa 250 zu veranschlagen. Nach einer amtlichen Erklärung sollen nicht mehr als 100 Mann umgekommen sein. Diese Ziffer wird aber von der Bevölkerung für viel zu niedrig gehalten. — Der Panzer „Jena" wird für vollständig verloren angesehen. Man erzählt sich herzzerreißende Einzelheiten von der Katastrophe. Die Stadt bietet ein Bild tiefer Trauer. Die Theater und Cafés sind geschlossen; viele Familien harren vergeblich auf Nachricht über die Vermißten, die man ihnen noch nicht geben kann."

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." greift einen Artikel des lettischen Blattes „Balss" auf, in welchem das alte Gespenst von der Germanisierungspolitik der baltischen Gutsbesitzer wieder von neuem an die Wand gemalt wird. Das lettische Blatt behauptet, die baltischen Gutsbesitzer gingen mit dem Plane um, ihre estnischen und lettischen Angestellten durch aus Südwest-Afrika nach Europa zurückgekehrte deutsche Reserve-Untermilitärs zu ersetzen. Der „Post." weint nun dazu, diese neueste Kampfmethode der baltischen deutschen Gutsbesitzer stehe auf einer so schwachen Basis, daß die meisten der Gutsbesitzer sich garnicht getrauen würden, sie in Anwendung zu bringen. Das estnische Blatt schreibt:

„Der Einwanderung (der deutschen Reservisten) fehlt die natürliche Grundlage und die deutschen Gutsbesitzer müßten sie auf künstliche Weise aufrecht erhalten. Um deutsche Arbeiter zu erhalten, müßten sie die Lage ihrer Angestellten aus freien Stücken erheblich verbessern und bedeutend höhere Löhne zahlen, um dagegen viel schlechtere Arbeitskräfte zu bekommen. Für das Leben unsrer Heimat kann ein solcher künstlicher Arbeiterimport lediglich die größten und schwersten Folgen zeitigen. Auf einmal werden Hunderte von Familien brotlos gemacht. Die Folge davon wäre ein Fallen der Arbeitslöhne, und weiter dürfte ein solches rücksichtsloses Vorgehen die Flamme des nationalen Hasses emporlodern machen. „Sicher ist", so schließt das estnische Blatt, „daß, falls die Gutsbesitzer mit ihren deutschen Arbeitern das Experiment machen wollen, sie dieses später bitter bereuen werden. Nutzen werden sie davon auch nicht den geringsten haben. . . Von den deutschen Reservisten wird unser Land immer nicht erobert werden!"

Ebenso wie der „Post." zerbricht sich auch das Fellinер Blatt „Kodumaa" den Kopf für die deutschen Gutsbesitzer. Zwar macht dieses Blatt sich nicht mit den „deutschen Reservisten", sondern nur mit hier ansässig zu machenden deutschen Wolga-Kolonisten zu schaffen, kommt dabei aber zu gleich ungünstigen Auspizien für die Gutsbesitzer. Vorab sollen, wie das Blatt erfahren haben will, nur 8 deutsche Kolonisten-Familien ins Land kommen, und zwar „auf Probe", worauf dann später, wenn die Sache gut gehe, noch mehr einwandern werden. „Aber", meint das „Kodumaa", „wenn man wünscht, daß sie dauernd im Lande bleiben sollen, so muß man ihnen viel, viel bessere Lebensbedingungen bieten, als sie den gegenwärtigen Gutsarbeitern gewährt sind." Alles, die Löhne, die Arbeitsbedingungen, die Wohnungen, die Behandlung — müßten ganz anders werden. Die Deutschen kommen vielleicht wohl, weil sie unsere Verhältnisse nicht kennen; aber hier bleiben und mit uns konkurrieren — das können sie nicht. . ."

Aus der letzten Bemerkung ist ersichtlich, daß mithin die estnischen Blätter gar keinen Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen haben. Was aber das heraufbeschworene Germanisierungsgespenst anlangt, so mag doch wieder einmal konstatiert sein, daß wahrhaftig nicht Germanisierungstendenzen den Anstoß zur Heranziehung deutscher Arbeitskräfte gegeben haben, sondern daß es die Zwangslage gewesen ist, in welche manche Großgrundbesitzer dadurch versetzt worden sind, daß sie in ihren eigenen Häusern und Wirtschaften sich von Brandstiftern und mörderischen Gelüsten aufs schändlichste umlauert fanden und in diesen von den Revolutionären geschaffenen unmöglichen Zuständen sich nach Elementen umsehen mußten, denen sie wirkliches Vertrauen entgegenbringen können.

Lokales.

Aufgaben des Turners.

Aufgabe und Ziel der Turnvereine hat Turnvater Fr. L. Jahn in seiner „Deutschen Turnkunst" in unvergleichlich schöner Weise in den Worten festgestellt: „Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen." Und wie der Turner sein soll, sagt er in ebenso klassischer Weise: „Tugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Frisch, frei, fröhlich und fromm — ist des Turners Reichtum! Das allgemeine Sittengesetz ist auch seine höchste Richtschnur und Regel." — „Muster, Beispiel und Vorbild zu werden, darnach soll er streben" und deshalb „nach der höchsten Gleichmäßigkeit der Aus- und Durchbildung ringen; fleißig sein, was Gründliches lernen; nichts Unmännliches mitmachen; sich auch durch keine Verführungen hinreißen lassen, Genüsse und Zeitvertreib zu suchen, die dem Jugendleben nicht geziemen."

Des deutschen Knaben und deutschen Jünglings höchste und heiligste Pflicht ist es, ein deutscher Mann zu werden und geworden zu bleiben, um für sein Volkstum kräftig zu wirken!" Verlangt Jahn das vom einzelnen Turner, so ist damit auch die Aufgabe der Vereine gegeben:

Sterblichkeitsstatistik in Dorpat im Jahre 1906 auf Grund der Totenscheine, nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Von Hrn. Stadtartzt C. Ströhmberg gehen uns in dankenswerter Weise folgende Daten zur Veröffentlichung zu:

Todesursachen.	Geschlecht.		Lebensalter in Jahren.									Summa.
	M.	W.	0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	
Pocken	2	2	2	1	—	—	1	—	—	—	—	4
Masern	1	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Scharlach	14	16	1	10	14	1	—	3	1	—	—	30
Stickhusten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grippe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Diphteritis	3	10	1	10	1	1	—	—	—	—	—	13
Unterleibstyphus	10	12	—	2	1	—	5	11	2	1	—	22
Flecktyphus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmte Typhusformen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ruhr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Epidemischer Magen-Darmkatarrh	20	28	45	3	—	—	—	—	—	—	—	48
Erysipel	3	1	1	—	—	—	—	—	1	2	—	4
Sepsis	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Akuter Gelenkrheumatismus	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Kruppöse Lungenentzündung	3	1	—	1	—	—	—	—	2	1	—	4
Lungentuberkulose	53	35	1	1	—	1	21	29	26	9	—	88
Tuberkulose anderer Organe	12	12	7	9	2	1	4	1	—	—	—	24
Syphilis	1	2	1	—	—	—	1	—	1	—	—	3
Malaria	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Infektionskrankheiten	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2.
Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Alterschwäche	23	30	1	—	1	1	1	3	—	37	9	53
Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	25	26	—	1	—	—	—	5	26	19	—	51
Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Parasitäre Krankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traumen, überhaupt Körperverletzungen	2	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	3
Geisteskrankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vergiftungen mit Alkohol	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Vergiftungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Angeborene Defekte und Lebensschwäche	10	15	25	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	22	30	3	2	1	2	—	5	11	26	2	52
Nervenkrankheiten	4	4	7	1	—	—	—	—	—	—	—	8
Krankheiten der Atmungsorgane	26	32	11	10	1	—	3	4	13	15	1	58
„ Zirkulationsorgane	46	43	1	1	—	1	4	12	31	38	1	89
„ Magen- und Darmkatarrh	3	3	1	—	—	—	2	1	—	2	—	6
Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	12	4	2	—	—	1	1	2	5	5	—	16
Nierenentzündung	10	7	—	2	1	—	—	4	8	2	—	17
Sonstige Krankheiten der Harnorgane	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ weibl. Geschlechtsorgane	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ des Knochen- und Muskelsystems	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ der Haut und des Unterhautzellgewebes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krankheiten des Seh- und Hörorgans	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ der Schwangeren und Wöchnerinnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmte Krankheiten	2	2	1	1	—	—	—	1	1	—	—	4
Plötzlicher und gewaltsamer Tod	6	—	—	—	—	—	2	1	3	—	—	6
Summa	319	318	112	59	22	11	44	85	131	159	13	637

Die Sterblichkeit in Dorpat im Jahre 1906 nach den Totenscheinen

nach den Monaten geordnet.

1906.	Pocken.	Scharlach.	Diphteritis.	Krupp.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Unbestimmter Typhus.	Epidemische Gehirnhautentzündung.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Lungenentzündung.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	4	—	—	3	—	—	—	2	—	—	—	2	1	—	11	—	21	44
Februar	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	7	—	32	46
März	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	20	1	37	64
April	—	2	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	18	1	43	64
Mai	—	3	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	7	—	—	8	1	39	61
Juni	3	5	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	9	1	—	5	—	40	68
Juli	—	3	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	5	—	—	7	—	29	48
August	—	3	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	7	1	—	8	—	21	43
September	—	3	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	3	1	—	4	—	37	52
Oktober	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	10	—	36	52
November	—	1	2	—	—	—	—	—	4	—	—	—	2	—	—	8	1	33	51
Dezember	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	11	—	29	44
Summa	4	30	13	—	3	—	—	—	22	—	—	—	48	4	—	112	4	397	637

dem Vaterlande ein an Leib und Seele gesundes Volk heranziehen zu helfen. Der Zweck der Vereinigung ist Uebung des Turnwesens als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege vaterländischer Gesinnung und deutschen Volksbewußtseins.

Wer sollte nun nach Jahn Träger und Stütze des Volkstums, wer muß es sein? Das ist und muß unsere akademische Jugend sein und bleiben.

Was ist nun der Grund, daß unsere akademische Jugend sich so gut wie garnicht am Turnen unseres Turnvereins beteiligt? Das Streben, ein deutscher Mann zu sein und zu bleiben, kann und darf man ihr nicht absprechen; wo liegt also der Grund zu ihrem Abseitsstehen? — Es fehlt an zielbewußtem Werben, es fehlt am Streben, turnerisches Leben in der deutschen Studentenschaft zu wecken und zu fördern. Da möchte ich die Frage aufwerfen, sollten sich unter unserer deutschen Studentenschaft denn wirklich keine Jünger Turnvater Jahns finden? — war doch gerade die Burschenschaft Jahns kräftigste Stütze, die zum Turnen unter seiner Leitung antrat und kräftig das Joch abschüttelte, das deutsches Volkstum niederdrückte. — In Deutschland gibt es keine Universität, an der nicht ein Akademischer Turner-Verband ein kräftiges Treiben entfaltet.

Sollte uns nicht möglich sein, was unseren Landsleuten jenseits der Grenze bereits seit fast hundert Jahren als selbstverständlich gilt? Hat unsere Burschenschaft kein Interesse, ihren Körper zu stählen in frischer, fröhlicher Turnerei, um unser Volkstum zu wahren und wehrhaft zu machen? — Ich bin überzeugt, sie hat's, es fehlte nur der Anstoß. Darum auf! Werbt, Ihr Kommilitonen, die Ihr einseht, daß zur geistigen auch körperliche Ausbildung unbedingt nötig ist, bildet einen „Akademischen Turner-Verband" an unserem Turnverein, auf daß unsere akademische Jugend sich in jeder Weise, körperlich wie geistig, für die späteren Aufgaben würdig vorbereite — ut sit mens sana in corpore sano. A. Wagner.

Im Stadtamt liegt gegenwärtig das Ergebnis der Prüfungen der vom Polizei-Sanitätsbeamten in der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar dieses Jahres entnommenen 87 Vollmilchproben aus und in dankenswerter Weise ist, wie uns mitgeteilt wird, dahin Anordnung getroffen worden, daß die Interessenten täglich in den Vormittagsstunden Einsicht von diesem Ergebnis nehmen können. Die Milchproben stammen von verschiedenen Milchhändlern — sowohl von solchen, die ins Buden und auf dem Markte handeln, wie auch von Milchpächtern, welche ihre Ware direkt im Haus abliefern — und sind auf ihren Fettgehalt, Säuregrad und den Grad der Verunreinigung untersucht worden. Das Stadtamt dürfte in Zukunft die Untersuchungsergebnisse publizieren — gewiß ein sehr empfehlenswerter Weg, um der Milchpantscherei, wie sie hier noch stark im Schwange ist, entgegenzuarbeiten.

---

* Die Tollwut unter den Hunden hat sich weit ins Land hinein verbreitet. Auch im Fellinschen Kreise haben sich, wie aus einer Bekanntmachung des Fellinschen Kreischefs zu ersehen ist, tolle Hunde gezeigt.

Am gestrigen Nachmittage trat ein Student der Medizin in das Quartier eines anderen Studenten im Konvikt, knöpfte seinen Rock auf und stieß sich eine Lanzette in die Brust. Augenscheinlich handelt es sich um einen Anfall psychischer Störung; der Verwundete verweigert auf die an ihn gerichteten Fragen jede Auskunft. —l—

Dieser Tage hat in München ein baltischer Komponist, Baron Kurt v. Wolff, ein Konzert gegeben, bei dem Lieder dieses Künstlers, Vertonungen Goethescher und Eichendorffscher Texte sowie einiger Volkslieder von der Sängerin Hedwig Schwicker vorgetragen wurden, während der Komponist selbst am Klavier saß. Die Berichte der Münchener Blätter äußern sich mit vieler Anerkennung über diese Kompositionen. So heißt es dort: „Ueberraschend ist, daß Kurt Wolff in so jungen Jahren seinen eigenen Stil bereits gefunden zu haben scheint, einen Stil, der der Hauptsache nach auf dem Boden Schuberts erwachsen ist. In der Konzentration des Ausdrucks wetteifert er mit jenem nicht ohne Erfolg, übertrifft ihn sogar in der Verschmelzung des sprachlichen Materials mit der musikalischen Linie." — Unter den Liedern gefiel dem Publikum besonders „Die Sprödе" (Goethe); das Lied mußte wiederholt werden. — Die Kompositionen werden demnächst im Druck erscheinen.

Ein leider nicht ganz ohne Folgen gebliebener Diebstahlsversuch im Postkontor ist in der vorigen Nacht ins Werk gesetzt worden. Ein mit dem Sohne einer im Postgebäude wohnhaften Köchin bekannter Schüler der Stadtschule, der 15-jährige P., hatte sich gestern um ½11 Uhr abends in den Treppenraum eingeschlichen und sich dort so lange versteckt gehalten, bis die Abteilung für einfache Korrespondenz abgeschlossen wurde. Mit einem Nachschlüssel schloß er nun die genannte Abteilung auf, erbrach einen Tisch und raffte 19 rekommandierte Briefe, einige einfache Briefe und zwei Transferte an sich, wobei er vergeblich nach Geldeswert suchte. Dann wollte er sich davonmachen, fand aber alle Türen und Pforten verschlossen. Er blieb nun in der erwähnten Postabteilung, legte sich dort hin und schlief ruhig ein. — Um 6 Uhr morgens entdeckte der Postillion Bugajew, daß nicht alles in Ordnung war. Er benachrichtigte sofort den Vorgesetzten und ordnete die Besetzung aller Ausgänge an. Der Dieb hatte sich inzwischen mit den betr. Briefschaften in das Privé eingeschlossen. Als er sah, daß alles verloren war, schleuderte er die Briefschaften in die Senkgrube und trat heraus. Die Briefschaften wurden jedoch hervorgeholt und die Adressen konnten, allem Anscheine nach, vollkommen wiederhergestellt werden. — Der Dieb wurde natürlich sofort der Polizei übergeben. h+p.

In voriger Woche entdeckte der Revieraufseher Eggi beim Fleischer Ruk nicht weniger als 28 Stück geschlachteten Großviehs, die aus Petersburg hierher importiert und dem hiesigen Schlachthause zur Besichtigung nicht vorgestellt waren. Bei der nachträglichen Besichtigung wurden 2 Pud 15 ℔. Fleisch als ungenießbar konfisziert und überdies wurde ein Protokoll aufgenommen. — Für die nachträgliche Besichtigung und Abstempelung des Fleisches hatte der Fleischer 33 Rbl. zu zahlen. — Am 20. und 21. Februar stieß der genannte Revieraufseher auf dem Fleischmarkt bei drei Fleischern und einer Fleischverkäuferin auf ungestempeltes Kalb- und Schweinefleisch. —h—

Dem Eingreifen eines braven Mannes war gestern die Verhaftung zweier Diebe zu verdanken. Die beiden 19-jährigen Burschen O. R. und K. R. stahlen aus dem Holzgarten der Universitäts-Waschküche an der Salz- und Dampfer-Str. gestern nachmittag zwei Laken und machten sich mit ihrem Raube davon. Von dem Fenster seiner Wohnung in der Fortuna-Str. hatte jedoch ein Mann den einen der Diebe über den Zaun klettern sehen; sofort machte er sich auf, traf die beiden verdächtigen Individuen auf dem Fischmarkt und hielt sie dort mit Hilfe eines Schutzmannes an. Die gestohlenen Laken hatten sie noch bei sich. —l—

Die Fischverkäuferin Kolossowa hatte kürzlich aus der Küche des Professors Sresnewski einen silbernen Eßlöffel und aus der Küche eines anderen Professors ein großes Brodmesser gestohlen. Der Polizei gelang es, sowohl die Diebin als auch die beiden gestohlenen Gegenstände zu ermitteln. —l—

Verdächtigen Leuten sind zwei Pferde (eine dreijährige Schweißfuchs-Stute, 2 Arschin 3½ Wersch. hoch, auf der Stirn ein weißer Fleck, wert gegen 150 Rbl., und eine graue Stute, etwa 10 Jahre alt, 2 Arschin hoch, wert 50 Rbl.) nebst Schlitten und Geschirr abgenommen worden und können beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des hiesigen 1. Distrikts von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden. — Ferner ist vom Werroschen Kreischef-Gehilfen des 2. Distrikts verdächtigen Zigeunern ein Pferd (tragende Rappstute, 10 Jahre alt, Mähne und Schweif beschnitten, über 50 Rbl. wert) nebst Schlitten und Geschirr abgenommen worden.

Nach dem Jagdgesetz ist im März die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse und Schwäne sowie Auerhähne und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Parlaments-Berichte.

Reichsrat.

Die Sitzung vom 28. Februar wurde, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, vom Präsidenten des Reichsrat Staatssekretär E. W. Frisch um 1½ Uhr mit der Mitteilung eröffnet, daß bei der am Sonnabend stattgefundenen Wahl der Mitglieder der Kommission für Gesetzgebung ein Fehler vorgekommen sei, insofern als anstatt 15 Mitglieder deren 16 gewählt worden sind. Infolgedessen müßten die bereits stattgefundenen Wahlen kassiert und Neuwahlen vorgenommen werden.

Der Reichsrat erklärte sich mit dem Vorschlage des Präsidenten einverstanden, von welchem nun die Mitglieder der Kontrollkommission nominiert werden. Alsdann wurde die Sitzung unterbrochen, damit während dieser Pause die Verifizierung der Wahlen vorgenommen werden könnte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Reichsratsmitglied S. S. Gontscharow im Namen der Kontrollkommission, daß Fehler gefunden worden seien und daß die Wahlen infolgedessen kassiert werden müßten. Staatssekretär Frisch fragte nun an, ob das Haus sich der Ansicht der Kommission anschließe und ob die Neuwahl der Mitglieder der Kommission für Gesetzgebung am Mittwoch erfolgen könne. Ein Reichsratsmitglied äußerte sich darauf dahin, daß diese Kommissionswahl keine Eile habe und ebensogut in der zweiten Fastenwoche vorgenommen werden könne, doch wurde mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, die Neuwahl am nächsten Mittwoch auszuführen. — Hierauf wurde die Sitzung vom Präsidenten um 2 Uhr 10 Min. geschlossen.

Nächste Reichsrats-Sitzung Mittwoch, den 7. März, 1 Uhr tags.

*

Reichsduma.

Ein Drittel der Mandatsprüfungen durch die Reichsduma-Sektion ist erledigt. Um 1 Uhr fand gestern eine Sitzung der Vorsitzenden aller Sektionen und der Sekretäre unter dem Vorsitz von Tesslenko statt, wobei folgende allgemeine Regeln festgesetzt wurden: Veranlassung zur Wahlkassation können Klagen sein, soweit sie nicht anonym sind, wegen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl und von Duma-Abgeordneten vorgebrachte, bei den Mandatsprüfungen offenbar gewordene Wahlfehler. Der bloße Verdacht von Mißbräuchen bei der Wahl ist kein Kassationsgrund. Den Grund zu einer Kassation können bilden die rechtliche Unfähigkeit des Deputierten, ein Mandat zu übernehmen, wie z. B. die Unkenntnis der russischen Sprache, eine gravierende Verletzung der formellen Seite der Wahlordnung 2c. Die Versammlung beschloß, ins Protokoll alle aufgedeckten Unregelmäßigkeiten aufzunehmen und die schwerwiegenderen der Duma vorzulegen, damit die Schuldigen belangt werden könnten. Die nächste Beratung der Sektion wird der Beleuchtung der moralischen Seite der notwendigen Wahlkassationen gewidmet sein, wie z. B. der vorgefallenen Bestechungen, der Beeinflussung durch die Obrigkeit 2c.

*

In Sachen der Kassation der Wahlen in Livland soll, estnischen Blättern zufolge, die 9. Reichsduma-Sektion (mit B. Struve als Vorsitzendem und Tschernossowitow als Sekretär) beschlossen haben, die Einsendung der Wahlprotokolle aus Riga zu fordern und am 7. März die Angelegenheit weiter zu prüfen. Zur Beratung sollen auch die Personen hinzugezogen werden, die in Sachen der Wahlen Klagen an die Reichsduma eingereicht haben, die gegenwärtigen Abgeordneten Livlands und der Abg. T. Fürine als Estland als Unparteiischer.

Die Wahlen in Estland, die von der 2. Sektion durchgesehen sind, sollen der Reichsduma zur Bestätigung unterbreitet werden. Zugleich soll der örtlichen Goub.-Wahlkommission die Erklärung übermittelt werden, daß A. Hanko in illegaler Weise aus der Wählerliste gestrichen worden ist. Wie verlautet, soll der Abg. Murten die Absicht hegen, sein Mandat niederzulegen, falls das Wahlrecht Hankos anerkannt werden sollte.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. März. In der „Now. Wr." erschien eine Mitteilung, welcher zufolge auf Grund eines Allerhöchsten Befehls vom 28. Febr. der Direktor des Polytechnischen Instituts Fürst Gagarin wegen Untätigkeit im Amt entlassen und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll. Desgleichen soll die Verwaltung des Instituts im Bestande von 4 Dekanen und dem Professor Stanewitsch dem Gerichte übergeben werden. Diese Mitteilung, soweit sie sich [illegible] die Entlassung Gagarins bezieht, ist richtig, [illegible]spricht jedoch im übrigen nicht den Tatsachen. Infolge der Mitteilung des Ministers des Innern, daß bei der Haussuchung im Konvikt des Instituts Gesetzwidrigkeiten zutage getreten seien, fand der Handelsminister, daß auf Grund der angeführten Daten noch keine Veranlassung vorliege, gemäß dem Art. 339 die Personen, denen die Verwaltung des Konvikts obliegt — den Direktor Gagarin, die Dekane Professoren Postnikow, Lewinsohn-Lessing, Boklowski und Chatelain sowie den Ordinarius der Studenten Stanewitsch — dem Gericht zu übergeben. Der Handelsminister hat die Genannten aufgefordert, innerhalb 5 Tagen eine Erklärung darüber abzugeben, welche Maßregeln sie angewandt haben, die Ordnung im Institut vor dem 12. Febr. aufrecht zu erhalten und welche Maßregeln sie nach der Haussuchung ergriffen haben, um die Möglichkeit einer Wiederholung von Mißbräuchen zu vereiteln.

Um 5 Uhr 40 Min. morgens stürzte die Decke des Reichsduma-Sitzungssaals im Taurischen Palast ein. Durch das eingestürzte Holzwerk und die Stuckatur wurden gegen 200 Abgeordnetensitze des Zentrums verschüttet. Der mittlere Kronleuchter ist total zerstört. Man ist der Ansicht, daß das Alter des Gebäudes den Einsturz herbeigeführt habe. Ueber dem Sitzungssaal waren Ventilationsmaschinen aufgestellt worden, deren Schwere wahrscheinlich die Katastrophe verursacht hat. Die Behörden langten am Unfallsort an. Eine energisch geführte Untersuchung ist im Gange. Zeitungskorrespondenten wird der Zutritt verwehrt.

Infolge des Einsturzes der Decke des Reichsduma-Sitzungssaales findet die heutige Reichsduma-Sitzung im Katharinensaal des Taurischen Palastes statt. Auf Wunsch vieler Abgeordneten wird vor Beginn der Sitzung ein Dankgebet zelebriert werden.

Die National-Sozialisten erklärten, im Gegensatz zu ihrem gestrigen Versprechen, sich den Majoritätsbeschlüssen zu fügen; sie behielten sich die Freiheit ihrer Handlungsweise vor.

Im Verlauf des zweiten Teiles der Sitzung sämtlicher Parlamentsfraktionen wurde über die Taktik gegenüber der Regierungs-Deklaration beraten. Die Hartnäckigkeit der Sozialdemokraten erregt Unwillen. Sie halten nicht nur an ihrer Taktik fest, sondern schickten auch an die Arbeitsgruppler eine Deputation ab mit der Aufforderung, sich von der Opposition ab- und ihnen zuzuwenden. Die Arbeitsgruppe wies den Antrag zurück.

Am Grabe Alexanders II. in der Peter-Paulskirche wurde von den Reichsduma-Abgeordneten der rechten Parteien im Bestande von 70 Personen eine Seelenmesse zelebriert. Die Abgeordneten legten einen Kranz aus lebenden Blumen mit der Aufschrift „Dem Zar-Befreier von den Gliedern der zweiten Reichsduma" am Grabe nieder. — Die bulgarische diplomatische Agentur legte am Grabe einen Lorbeerkranz mit der Aufschrift „Dem Zar-Befreier von den dankbaren Bulgaren" nieder.

Am 2. März wird der Antrag der Kadettenpartei um die Legalisierung ihrer Partei von der zuständigen Behörde von neuem geprüft werden.

Zu 9 Uhr abends des 2. März wurde eine außerordentliche Reichsrats-Sitzung anberaumt zum Anhören der Regierungs-Deklaration.

Das Reichsratsmitglied Schidlowski, welches von der Finanzkommission zum Referenten des Reichsbudgets ausersehen war, ist gestorben.

Moskau, 1. März. Im Vestibül des Großen Theaters wurde eine Frau von jüdischem Typus verhaftet, von der bemerkt wurde, daß sie schon früher dem Stadthauptmann gefolgt sei. Man fand bei ihr einen Browning mit vergifteten Kugeln.

Der Straßenbahnverkehr ist teilweise wieder aufgenommen worden. Er wird vorderhand nur am Tage aufrecht erhalten.

Das Feldgericht verurteilte die Studenten der Moskauer Universität Tschebotarow, Nowizki und Besrodnozki sowie den ehemaligen Telegraphisten Owssjannikow wegen Ermordung des Schutzmannes Gorin zum Tode durch den Strang. Das Urteil wurde am Morgen vollzogen.

Kostroma, 1. März. Im Gouvernement waren infolge der Mehlteuerung unter den Arbeitern Ruhestörungen vorgekommen. Dem Gouverneur gelang es, die Arbeiter durch friedliche Ueberredung zu beschwichtigen. Es kam nur ein einziger Fall von Gewalttätigkeit vor.

Berditschew, 1. März. Das Bankkontor von Trachtenberg wurde durch 5 bewaffnete Juden um 2672 Rbl. beraubt.

Puteth, 1. März. Im Jurjewezer Kreise wurde am Markttage aus der Menge auf Kosaken geschossen. Ein Kosakenpferd wurde erschossen und 2 verwundet. Die Kosaken schossen wieder und töteten 10 Personen. Es gab auch Verwundete.

San Francisco, 14. (1.) März. Roosevelt unterzeichnete heute das Dekret, gemäß welchem der Ergänzungsparagraph des Immigrationsgesetzes, durch welchen die Verabfolgung von Immigrationspässen an chinesische Kulis verboten wird, in Kraft tritt.

Belgrad, 14. (1.) März. Heute kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und den ausständischen Arbeitern einer Zuckerfabrik, die neue Arbeiter, die unter den alten Bedingungen arbeiten wollten, nicht in die Fabrik hineinlassen wollten. Die Ausständischen eröffneten ein Revolverfeuer auf die neuen Arbeiter, das von den Gendarmen erwidert wurde. Von den Arbeitern wurden 3 getötet und 5 verwundet. Die Ordnung wurde wiederhergestellt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft und begraben: Willy Oswald Ernst Walter, 6 Wochen alt. Proklamiert: Landwirt Hermann Schmidt mit Fräulein Edith Kieseritzky. Gestorben: Kreischef v. Dehn, 41 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kanzlisten Karl Friedrich Hürschmann Tochter Gertrud Ellen; des Commis Peter August Peterson Sohn Harald Julius. Proklamiert: der Apotheker in Chabarowsk Paul Viktor Eduard Sandau mit Fräulein Jenny Juliane Minna Schroeder; der Zuschneider Franz Herman Julius Gödicke mit Frl. Lisa Elsa Hellmann. Verstorben: Karl Hermann Emil Zimdin, Davids Sohn, 21¾ Jahr alt; Oberlehrer Gustav Leonhardt Girgensohn, 88¾ Jahr alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Lehrers der Choreographie Karl Helmer Sohn Egmont Robert Richard. Proklamiert: Börsenbankbeamter Theodor Mihlit mit Ottilie Marie Keiwer. Verstorben: Kollegienrätin Witwe Julie Masing, geb. Saget, 57¹⁰/₁₂ Jahr alt; Witwe Katharina Claas, 81¹¹/₁₂ Jahr alt.

Totenliste.

Bertha Riet, † im 12. Jahre am 20. Februar zu Fellin.

Lubow Gilewitz, geb. Sawitajew, † am 23. Februar zu Riga.

Lithograph Reinhold Zimmermann, † am 19. Februar zu Mitau.

Kassenbote Karl Arens, † am 22. Februar zu Libau.

Emilie Pohrt, geb. Hollander, † im 83. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Kassierer P. Ferberg, † im 78. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Helene Schilinzky, geb. Schulz, † im 85. Jahre am 23. Februar zu Riga.

August Dukat, † im 35. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Heinrich Wulff, † im 68. Jahre am 28. Februar zu Dorpat.

Alexander Carlson, Schriftsetzer, † im 48. Jahre am 28. Februar zu Dorpat.

Gotthard Baerenfeldt, † im 21. Jahre am 21. Febr. (6. März) zu Davos.

Alma Louise Feyring, geb. Lothe, † im 25. Jahre am 21. Februar zu St. Petersburg.

Karl Kruse, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Wilhelmine Mayer-Pirko, † am 24. Februar zu St. Petersburg.

Frau Melanie v. Fick, geb. Freiin v. Gudenus, † am 22. Februar zu Moskau.

Frau Olga v. Obermüller, † im 66. Jahre am 23. Februar zu Reval.

Staatsrat Dr. Friedrich Voß, † im 74. Jahre am 23. Februar zu Wesenberg.

Frau Elmine Breustedt, geb. Baronesse Maydell, † am 24. Februar zu Reval.

Musiker Franz Heinicke, † am 21. Februar zu Reval.

Harry Beckmann, † im 24. Jahre am 23. Februar zu Warschau.

Karl Johann Ahl, † im 70. Jahre am 24. Februar zu Riga.

Landrat Oswald Baron Ungern-Sternberg, † am 24. Februar zu Schloß Fellin.

Rahel Bautzer, † am 26. Februar zu Riga.

Sophie Franck, geb. Willmann, † zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 2. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.1	764.4	765.0
Thermometer (Centigrade)	—8.7	—8.8	—3.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SE.1	E.4
Relative Feuchtigkeit	80%	90%	45%
Bewölkung	8	8	1

1. Minimum d. Temp. nachts —9.6
2. Maximum d. Temp. gestern —1.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **C. Markert.**
Pleskausche Str. Nr. 26.

Ringen'sche Tafelbutter
vom März à **45 Kop. das Pfund,** jeden Freitag zu haben — **Teichstrasse 13.**

Frische St. Michael-Ananas
Tiroler Tafel-Aepfel
Krim. Senap-Aepfel
süsse saftige
Messina-Apfelsinen
Messina-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
35 Stück 1 Rbl.
Messina-Mandarinen
Frische Pomeranzen
„ **Capland-Pflaumen**
„ „ **-Pfirsiche**
Frische Canarische Tomaten
„ **Treibhaus-Gurken**
„ **Italien. Blumenkohl**
„ **Messina-Citronen**
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Schönes fettes
Mastfleisch
empfiehlt **E. Oss,** Petersburger Str. Nr. 4, Fleischscharren.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlosstr. 12.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"
offerirt vom Lager:
Superphosphat, Thomasmehl
Knochenmehl, Kainit.
Saathafer u. Futterhafer
Cocoskuchen u. Leinkuchen
Klee- u. Grassaaten
liefert in der ersten Hälfte des Monats März:
Sonnenblumenkuchen
mittelgrobe u. grobe russische Kiele
(Im April Mais auf Bestellung)
hat auf Lager alle
Ackergeräte u. Milchseparatore
Domo 30 Stof pr. Stunde à Rbl. 80
Phönix 55 „ „ „ à „ 50
do. 90 „ „ „ à „ 65
do. 110 „ „ „ à „ 75
ohne Teller.
Phönix 100 Stof pr. Stunde à Rbl. 70
do. 140 „ „ „ à „ 95
do. 180 „ „ „ à „ 120
do. 240 „ „ „ à „ 145
do. 370 „ „ „ à „ 225
do. 480 „ „ „ à „ 270
mit Tellern
alle Meiereiartikel.

Poststation
gut gelegen, wird wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen **vergeben.** Nur briefliche Anfragen erbeten pr. Adresse: Juwelier J. Kolk, Dorpat, Ritterstr. 8.

Eine Hecke
Kanarienvögel
zu verkaufen. Zu besehen von 2—3 Uhr Peplerstrasse 25.

Eine gebrauchte gut erhaltene
Drehbank
w. zu kaufen gesucht — Sternstr. 5.

Ein Sopha u. Schreibtisch
sind billig **zu verkaufen** — Promenadenstr. 1, im Bildereinrahmungsg.

Ein gutes Pianino
zu mieten gesucht. Offerten sub C. v. N. an d. Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen:
1 Saalgarnitur
1 reichhaltige Briefmarkensammlung
1 Kartentisch
Betten
Matratzen
kleine Schränke
Küchengeräte
Küchentische
etc. etc. etc.
Täglich zu besehen
Wallgraben 14, oben.

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Саковъ-Альтенбургъ
ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.
Программы высылаетъ.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 12. März c.
Klavier-Abend
von
Joseph Sliwinski.
Carl Glück
vormals **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhanddlung.

B. Frederking
Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung
Alexander-Str. 2 — — Telephon Nr. 23
empfiehlt für die Butterwoche:
Bessarab. Rot- und Weisswein **Clos d'asché**
rote und weisse **Apenzagenweine**
rote u. weisse **franz. u. deutsche Tischweine**
Dessertweine: Muscat, Cap Constantia, Samos etc.
franz. u. russ. Schaumweine
französ., engl., holländische, österreich. etc. **Liköre**
Cognacs von: Marcelin, Martell, Couhanceau, Dupont, Bisquit Dubouché, Jules Robin, Hennessy etc.
Schnäpse von: Joh. Kenn, Beckmann, Tivoli, Allasch, Smirnow, Petrow, Reinfeldt etc.
frischen körnigen **Kaviar,** 3 Sorten
„ gepressten „ 2 Sorten
mildgesalzenen **Sömga,** 4 Sorten
in halben Fischen à Pfd. 55 und teurer
geräucherten Lachs
„ Ihase
„ Heringe
„ Kertscher Heringe
geräucherte Вобла
„ Тарань
„ Капчушки
Delikatess-Heringe in Glastönnchen à 1 Rbl.
feinste Königsheringe
Revaler Killo
Anchevis ohne Haut und Gräten
Anchovisbutter in Tuben
Sardellenbutter in Tuben
Düsseldorfer Senf in Tuben
feinstes Blinimehl
russ. Butter
franz., deutschen, ital. etc. Weichkäse
Blumenkohl, Gurken, Tomaten, Kastanien
Birkhühner, Kapaunen, Poularden
Küchlein, Kalkuhnen
gefr. Stör, Dorsch, Sterlett.

Niederlage der Bierbrauerei C. L. Kymmel, Riga.

Zum Alleindienen **sucht** ein gut attestiert. **Dienstmädchen**
e. Stelle — Marktstr. 52, bei Tatre.

Eine Magd
sucht als Köchin od. zum Alleindienen **eine Stelle** — Speicherstr. 6.

Ein junges Mädchen (Russin)
d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern eine **Stelle** — Neue Str. 47.

Ein Dienstmädchen
sucht z. Alleindien. od. in d. Stube **eine Stelle** — Stapelstr. 21, Qu. 5.

Der betreffende stud. theol., welcher ein Heft der Einl. ins A. T. von meinem Arbeiter in d. Erbsenstr. 48 entliehen hat, wird hierdurch höflichst ersucht, mir das Heft sofort zubringen zu wollen. Meine Arbeiter haben nicht das Recht, Hefte zu leihen und warne vor Ankauf
Botan. Str. 17. A. C. Lestmann.

Beginne meinen **Unterricht** in der
Ledertechnik
(Flachschnitt und Treibarbeit) am 12. März.
Georg Unger.
Anmeldungen werden entgegengenommen **Johannisstr. 8,**

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kleseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Rollläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Es werden auch sämtliche Wellblech-Konstruktionen u. dergl ausgeführt.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Junger Mann
(Deutscher), der die Kleete u. Buchführung übernehmen u. sich auch in der Wirtschaft betätigen will, wird womöglich zu sofortigem Antritt **gesucht.** Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich — Mühlenstr. 16.

Deutscher Verein in Livland.
Ortsgruppe Dorpat.
Außerordentliche
Mitgliederversammlung
am Sonnabend, d. 10. März c., 8 Uhr abds. in der Bürgermusse.
Tagesordnung: 1) Bericht über den Delegiertentag. 2) Geschäftsordnung.
Dorpat, den 21. Februar 1907. Nr. 82.
Der Vorstand.
Anmerkung: Die gedruckte Vorlage für die Geschäftsordnung wird vom 1. März ab an der Geschäftsstelle (Großer Markt 8) zu erhalten sein.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung
Sonntag, den 11. März, ½9 Uhr abends
im Sommerlokale der „Bürgermusse".
Tagesordnung:
1) Eröffnungsrede des Präses.
2) Bericht des Präses der Wahlcommission.
3) Cassabericht.
4) Wahlen.
NB. Zu wählen sind: das Präsidium, 4 Ausschussglieder an Stelle der laut § 13 der Geschäftsordnung ausscheidenden und die Glieder der Revisionscommission.
Die Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.

[redacted] Zur gefälligen Beachtung !!! [redacted]
Die Solidität unserer Firma erlaubt uns nicht, den Weg der Reclame zu beschreiten, um aber das Publikum mit unseren Erzeugnissen bekannt zu machen, ersuchen wir Jedermann, unsere Preis-Courante einer jeden Abteilung zu verlangen. Wir offerieren Nähmaschinen im Werte v. Rb. 140.— **nur** für Rb. 45; **Fahrräder** im Werte v. Rb 150.— **nur** f. Rb. 76; Motocicletes im Werte v Rb. 500.— **nur** für Rb. 300 —; Automobile, 4-cylindrige billiger als die einzylindrigen; Feuersichere Geldschränke um 50% billiger; Schreibmaschinen im Werte v. Rb. 300.— **nur** für Rb. 140.—; Uhren, Rasiermesser u. s. w. um 70% billiger. **Wir bitten, dies nicht als Reclame aufzufassen. Vollste Garantie.** Die Billigkeit ist durch den großen Maßstab unseres Geschäftes bedingt. Unsere Firma ist keine Warschauer, unsere Hauptverwalt. ist ledigl. wegen der Nähe der Grenze nach Warschau übertr. worb. Indem wir d. Geld auf Wunsch auch ohne Ang. d. Ursache auf eigene Kosten retourn., riskiert man dabei Nichts. Unsere Firma ist fast ganz Rußl. bekannt. Scheuen Sie also nicht vor der Porto-Ausgabe v. 3 Kop. für e. offenen Brief und verlangen Sie unsere Preis-Courante. Wir garantieren Ihnen durch e. beleb. Gegenst e. Ersparn. v. vielen Rubeln. Unsere Preis-Courante haben auch e. principielles Interesse, sie sind also einem Jeden auf jeden Fall zu empfehlen. Wir bitten Sie also in Ihrem eigenen Interesse, sich an die Adresse: Warschau 70, Postfach Nr. 127, zu wenden.

D. H.-V.
Freitag, den 2. März a. c.
kein
Vortrag.
Der Vorstand.

Verein für
Kammermusik.
I. Familienabend
Freitag, den 2. März
im Saale der Bürgermusse
unter freundlicher Mitwirkung von **Frl. A. Petersen** (Clavier) und **M. Poirier** (Gesang).
Programm:
1. S. Boccherini: Streichquartett op. 33 Nr. 6.
Allegro, Andantino, Menuetto, Finale: Presto assai.
2. Lied für Sopran:
Arie aus „Samson u. Delila": Sieh', mein Herz erschliesset sich — C. Saint-Saëns.
3. Lieder für Sopran:
a) Solveys Lied — E. Grieg.
b) Wir drei — K. v. Kaskel.
4. R. Schumann: Klavierquartett op. 47 Es-dur.
Sostenuto assai. Allegro ma non troppo — Scherzo Molto vivace. Andante cantabile — Vivace.
Konzertflügel von R. Rathke.
Anfang präcise 8 Uhr Abds.
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. à Person.

Domschlittschuhbahn
Sonnabend, d. 3. März
bei günstiger Witterung
zum letzten Mal
Musik
Illumination und Feuerwerk
von ½9—½11 Uhr abends.
Zutritt haben nur Inhaber von Saisonkarten.
Eintritt 35 Kop. für Erwachsene, 20 Kop. für Kinder.

Ein zuverlässiger, nüchterner verheirateter
Deutscher
sucht dringendst irgend eine Beschäftigung. Näheres durch Herrn G. Tensmann, Express-Bureau.

Eine arme Witwe
bittet sehr um Arbeit, um ihre Kinder zu ernähren — Alexander-Strasse Nr. 64.

Möblierte Villa
am estländ. Strande, malerisch in trockenem Kiefernwalde gelegen, sehr geräumig, mit allen Bequemlichkeiten: Pferdestall, Eiskeller, Waschküche, Badezimmer, Service etc. **zu vermieten.** Näheres durch die Gutsverwaltung Viol über Wesenberg.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree, Veranda und Wirtschaftsbequemlichkeit **zu vermieten** — Pleskausche Str. 26.

1 renovierte Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Gartenstrasse 48.

Wohnung von 5 Zimmern
nebst Glasveranda u. Garten **zu vermieten.** Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

1 Wohnung v. 5 Zimm.
ist **zu vermieten.**
E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Ein Maulkorb gefunden.
Abzuholen gegen Insertionskosten Jakobstr. 18. **Jürgens.**

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 28 февраля 1907 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса	243,788	62
Учетъ векселей	1,052,790	46
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,116	76
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	34,731	—
„ „ негарантированныхъ	148,925	—
ипот. облигацій	40,589	—
Товаровъ	1,950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 47,251.50 запасн. капитала)	198,025	47
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	40,312	01
„ „ „ % бумагъ негарант.	380,851	39
„ „ „ ипот. облигацій	547,851	25
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	101,051	22
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	6,357	17
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,247	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	52,619	37
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	571,256	13
б) векселя на комиссіи	42,590	43
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,338	73
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	10,540	18
Расходы подлежащіе возврату	1,229	42
Переходящія суммы	2,943	62
Комиссіонные векселя	64,229	49
Руб.	3,612,734	05

Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	52,726	43
Вклады:		
Срочные	1,907,917	—
Бессрочные	19,087	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	872,115	86
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	166,669	63
б) векселя на комиссіи	80,106	07
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	50,615	20
Счетъ процентовъ и комиссій	37,614	91
Переходящія суммы	1,334	95
Чистая прибыль	34,995	—
Руб.	3.612,734	05

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank
am 28. Februar 1907.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	243,788	62
Discontirte Wechsel	1,052,790	46
Coupons und zahlbare Effecten	8,116	76
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	34,731	—
ungarantirten Werthpapieren	148,925	—
Hypothekarischen Obligationen	40,589	—
Waaren	1,950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 47,251.50)	198,025	47
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	40,312	01
„ „ „ „ ungarantirten „	380,851	39
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	547,851	25
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	101,051	22
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	6,357	17
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten „	20,247	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	52,619	37
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	571,256	13
b) Incassowechsel	42,590	43
Effecten-Zinsen	1,338	73
Immobil	40,400	—
Unkosten	10,540	18
Unverrechnete Auslagen	1,229	42
Interims-Conto	2,943	62
Incasso-Wechsel	64,229	49
Rbl.	3,612,734	05

Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	52,726	43
Einlagen:		
Terminirte	1,907,917	—
Unterminirte	19,087	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	872,115	86
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	166,669	63
b) Incassowechsel	80,106	07
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	50,615	20
Zinsen und Provisionen	37,614	91
Interims-Conto	1,334	95
Reingewinn	34,995	—
Rbl.	3.612,734	05

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten **Stücke** folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 60 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52. Sonnabend den 3. (16.) März 1907.

Inland.

Der Einsturz des Dumasaales und der interimistische Aufschub der Reichsduma-Sitzungen.

Die gestern vom Telegraph kurz gemeldete, überall berechtigtes Aufsehen hervorrufende Einsturzkatastrophe im Sitzungs-Saale der Reichsduma hat den zeitweiligen Aufschub der Duma-Sitzungen zur Folge gehabt. Die „Pet. Tel.-Ag." berichtet uns hierüber folgende Einzelheiten:

Der Sitzungssaal der Duma bietet ein trauriges Bild der Zerstörung: dreiviertel des Deckenbewurfs mit der Stuckatur ist abgefallen, die Decke selbst mitten durchgebrochen. Die herabgefallenen Massen sind in zwei massiven beinahe gleichen Hälften auf die Sitze der Linken, des Zentrums, teilweise auch der Rechten gestürzt. Viele zersplitterte Stühle der Abgeordneten liegen umher. Das durch den Einsturz entstandene Loch in der Decke hat die Form eines verlängerten Rechtecks. Vollständig zerstört ist der mächtige mittlere Kronleuchter, ebenso zwei seitlich angebrachte. Zerstört sind im ganzen gegen 300 Abgeordnetensitze. Hätte die Katastrophe während einer Sitzung stattgefunden, so wären nicht weniger als 200 Abgeordnete unter den Trümmern begraben worden. Einige der massenhaft umherliegenden Stuckaturstücke wiegen bis zu zehn Pfund und der Kalkstaub sowie die Splitter der Kronleuchterlämpchen bedecken die Tribünen und Ministersitze. Einige Abgeordnete suchen unter den Trümmern in den Pulten nach ihren Papieren; viele Photographen verewigen das traurige Bild der Zerstörung.

*

Die Reichsduma-Sitzung vom 2. März.

Um ¾6 Uhr morgens hatte die Einsturzkatastrophe stattgefunden; 6 Stunden später, um 11 Uhr 33 Min., eröffnete der Präsident Golowin im Katharinen-Saale desselben Taurischen Palais die vierte recht erregte Reichsduma-Sitzung, die ganz unter dem Eindruck der glücklich abgewandten Gefahr stand. Die Abgeordneten sitzen auf Stühlen; die Parteien sind mehr oder weniger durcheinander gemengt; es herrscht Enge und Gedränge.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Bericht der Reichsduma-Sektionen, als zweiter die Deklaration des Ministerpräsidenten, als dritter laufende Angelegenheiten. Aus der Mitte des Saales wird gerufen, daß man die Redner nicht verstehen könne. Der Vorsitzende erinnert daran, daß die Sitzung unter ungünstigen Ausnahmebedingungen stattfindet. Tscherno-witow proponiert im Namen der Kadetten, angesichts der Unmöglichkeit, eine ordentliche Sitzung abzuhalten, die Beratung zu vertagen und eine Untersuchungskommission zu wählen. Es wird auch von anderer Seite der dringliche Antrag gestellt, die Sitzung zu unterbrechen und eine Kommission einzusetzen, da man vor einer Wiederholung der Katastrophe nicht sicher sein könne. Dolshenkow steigt auf einen Tisch und sagt, es seien Unsummen aufgewandt worden, und dennoch seien die Lagen unsicher. Vielleicht liege dieser Umstand übrigens auch in der Berechnung. Doch sei das eine grausame Berechnung. An der Untersuchung müßten unbedingt Mitglieder der Duma teilnehmen, und das Präsidium müsse dem Ministerium des Kais. Hofes erklären, daß es nötig sei, für die Arbeiten der Duma ein passendes Lokal zu finden. Die Abgeordneten müßten sich gegen Lebensgefahr schützen.

Iwaschtschenko schließt sich dem Antrag an. Alekssinski meint, er habe sich keineswegs gewundert, daß die Decke im Saale, wo die Volksvertreter sitzen, eingestürzt ist; am festesten seien die Decken im Ministerium des Innern und im Polizeidepartement. — Rufe rechts: Fort! Hinaus! Beifall auf der Linken. — Der Präsident bittet um Ruhe. — Krupenski protestiert gegen dergl. schmutzige Insinuationen und Anspielungen. Fast einstimmig wird beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Ebenso wird fast einstimmig beschlossen, die Sitzung zu vertagen und dem Präsidium die Ausfindigmachung eines geeigneten Lokals zu übertragen. Einstimmig wurde die Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission angenommen. — Schluß der Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

*

Dieser Sitzung hatten Stolypin, Schwanebach (Reichskontrolleur), Kaufmann (Unterrichtsminister), Schtscheglowitow (Justizminister), Schaufuß (Wegekommunikations-Minister) und Iswolski (Minister des Aeußern) beigewohnt. Nach Schluß der Sitzung zogen sie sich zu einer Beratung zurück.

Nach Schließung der Sitzung wurde der Präsident der Duma in den Ministerpavillon gebeten, wo Stolypin und die der Sitzung beiwohnenden Minister sich befanden. Nach einer kurzen Beratung wurde beschlossen, nach Entfernung der an der Decke gebliebenen Stuckaturreste ein Segeltuch über den Saal zu spannen, was die Möglichkeit einer Fortsetzung der Sitzungen bereits am Mittwoch, den 7. März, ergibt. Nach dem Gutachten der Architekten erklärt sich der Deckeneinsturz dadurch, daß der jetzige Sitzungssaal früher ein unheizbarer Wintergarten war und der Umbau im Sommer stattfand, als gleichfalls nicht geheizt wurde. Die kegelförmigen Nägel, welche die die Ventilationsvorrichtung stützenden Balken tragen, mußten sich infolge des Temperaturunterschiedes, der durch die Beheizung bedingt war, notwendigerweise (!) in ihrem Umfang verändern: als natürliches (!) Resultat hiervon erfolgte der Deckeneinsturz.

Zu dem projektierten Landfonds für die Ostseeprovinzen.

In unserer Montag-Nummer (Nr. 47) gaben wir das Projekt zur Bildung eines besonderen Landfonds aus den Kronsgütern in den Ostseeprovinzen wieder, wie wir es in der „Rig. Ztg." mitgeteilt fanden — ein Projekt, das darin gipfelt, aus dem Gros des Landes der Kronsgüter Landlosen und Landarmen Parzellen von 6—10 Dessjatinen Landes durch die Leiter der Agrarkommission oder durch die „Versammlung der Landlosen der Gemeinde" als Pachtstücke zu überweisen.

Zu diesem Projekt nimmt nun, ohne auf das vorhandene Material hin in eine Analyse des Entwurfs im einzelnen einzutreten, die „Balt. Wochenschr." in einem —yk gezeichneten Artikel ihrer gestern ausgegebenen Nummer Stellung. Wenn, meint sie eingangs, die rein-fiskalische Aufgabe, der die Kronsgüter (mit vereinzelten, noch dazu bisher durchaus verfehlten Versuchen, sie im Sinne sozialer Aufgaben zu verwerten) bisher hier gedient haben, nunmehr erweitert werden soll, um soziale Probleme lösen zu helfen, so könne das sicherlich nur freudig begrüßt werden. Aufs entschiedenste zu bezweifeln aber sei es, daß das Ressort, welches diese Erweiterung seiner Aufgaben intendierte, über die erforderlichen Kräfte zu deren Lösungs verfüge, und daß dieses, ohne die erforderlichen Sachverständigen v orzunehmende Experiment an einem mit leichter Hand aufgerollten, höchst schwierigen sozialen Problem in dem landwirtschaftlich und agrarrechtlich von den anderen Reichsteilen so völlig und wesentlich zu unterscheidenden Ostseeprovinzen zweckmäßig ausfallen könne. Dann heißt es weiter:

Sollte auch durch Auflösung der jetzt bestehenden Wirtschaften auf den Kronsgütern — dank den Eigentümlichkeiten ihrer seit Generationen gehandhabten Verwaltung — nicht viel an Nationalvermögen auf die Verlustseite gebucht werden müssen, so bleibt doch jeder mißlingende Versuch ein schwerer lucrum cessans, ein entgehender Gewinn. Und daß dieser Schade groß sein wird, das darf man wohl heute schon sagen angesichts der himmelschreienden Ereignisse, die die Kultur des Landes in ihren Grundvesten berührt haben. Dann aber — es handelt sich ja nicht um willenlose Objekte, deren Bewegungen mit mathematischer Genauigkeit voraus berechnet werden könnten. Es handelt sich um irrende Menschen. Wie viele jener kleinen Leute, die im Schweiße ihres Angesichts sich aus tiefster Not — materieller und ethischer — herausarbeiten wollen, sollen denn noch irregeleitet werden? Der einzige, der davon Vorteil ziehen kann, wird derjenige Arbeitgeber sein, der auf Proletarisierung der Bevölkerung spekuliert, um im Kampfe um den Arbeitslohn den Widersacher zu überwinden. Wenn unter solchen kurzsichtigen Arbeitgebern sich auch Bodenbesitzer befinden sollten, dann dürften aus solchen Experimenten diese ihren Vorteil ziehen, denn die Kinder jener Zwerggütler werden sicherlich bald am Arbeitsmarkte widerstandsunfähig liegen.

Nicht uns liegt es ob, die Zwecke aufzustellen, die erstrebt werden könnten, wenn die Kronsgüter zu dem wieder gemacht werden, was sie ihrer ursprünglichen Bestimmung nach unzweifelhaft einmal waren und was sie bleiben sollten: Gemeingüter zu Gunsten des provinziellen Landesstaates. Diejenigen, die angesichts der Verhandlungen in den Provinzialräten des vorigen Jahres pessimistisch zu der Frage der Befähigung der die Ostseeprovinzen bewohnenden Volkselemente in ihrem derzeitigen Zustande für die Selbstverwaltung sich stellen wollen, wären nicht leicht anders zu belehren. Aber darf eine derartige Auffassung dazu verführen, die Fragen der Zukunft zu präjudizieren? Ohne genügende Sachkenntnis? Die Menschen, die die Ostseeprovinzen bewohnen, müssen und werden sich wieder finden, sie werden die tiefen Wunden überwinden, die ihnen die Revolution und das, was zu ihr führte, geschlagen hat. Wenn der Staat ihnen mit den in seiner Hand befindlichen Kronsgütern helfen will, die sozialen Schäden zu bessern, so wolle er doch damit so lange warten, bis sie in der Lage sind, legitime Wünsche selbst äußern zu können. Das können sie gegenwärtig nicht, weil die unbestritten als reformbedürftig erkannte Selbstverwaltung noch nicht reformiert und legalisiert dasteht.

Unmaßgeblichst möchten wir meinen, daß den Kronsgütern ganz andere, eminent praktische Aufgaben zugewiesen werden könnten, wenn sie in den Dienst des sozialen Friedens gestellt werden sollten, als sie jenes landfremde Projekt, das keine Partei im Lande befriedigen wird, aufwirft. Wir meinen die landwirtschaftliche Bildungsfrage im weitesten Sinne des Wortes. Unserm Ermessen sollten die Kronsgüter, insoweit deren Erhaltung zweckmäßig scheint, unter provinzieller Kontrolle in Musterwirtschaften nach Art der preußischen Domänen verwandelt werden und diese Güter sollten an Land ꝛc. so viel hergeben, ebenso die Staatsforsten, als zur Bildung von Lehrwirtschaften, mit denen fachliche Lehranstalten zu verbinden wären, erforderlich wäre, um die Provinzen mit einem Netz solcher Lehranstalten würdig auszustatten. So wäre dem angeblich schädlichen Uebergewicht des adeligen Großgrundbesitzes in sachlich-korrekter Weise die Spitze geboten, wie das der preußische Staat auch getan hat zum Wohle des Landes und auch zum Besten des Adels und — eine vernünftige Bildungspolitik vorausgesetzt — wäre das Reich auf diese Weise in der Lage, sich eine Pflanzstätte für Kulturträger . . . fürs Reich zu erziehen, indem diesen Lehranstalten zwar das Lettische resp. Estnische als Lehrsprache gestattet, zugleich aber in ihnen für eine tüchtige Pflege der Reichssprache gesorgt würde.

Der Aufschwung, den die ostseeprovinzielle Landwirtschaft auf diese Weise nähme, käme aber nicht bloß dem Reiche, nicht bloß den besitzenden Klassen in diesen Provinzen zugute, sondern vor allem jenen unter Anstrengung und Entbehrung aller Art aufstrebenden kleinen Leuten, für die, wenn auch in verkehrtester Weise, das Projekt sorgen will."

Landrat Baron Oswald v. Ungern-Sternberg †.

In schmerzlich bewegten und ehrendsten Worten gedenken vor allem zwei Organe, welche einen volleren Einblick in das Wirken und Leben des verstorbenen Landrats Baron Ungern-Sternberg gehabt haben, die „Balt. Wochenschr." und der „Fell. Anz.", des Hingeschiedenen.

Der „Fell. Anz.", zu dem der Verstorbene die intimsten und treuesten Beziehungen unterhalten hat, weist speziell auf seine Verdienste um Felliner Errungenschaften hin — vor allem um die Errichtung der ganz allein seiner Energie zu verdankenden Schmalspurbahn; ferner um die Begründung des Blödenheims Marienhof, endlich um Fellins Schulwesen. „Baron Ungern verwaltete s. Z. das Amt eines Kassakurators des Landesgymnasiums. Als die blühende Pflanzstätte deutscher Kultur dem Eindrang der Russifizierung weichen mußte, behielt der ehemalige Kassakurator im Hinblick auf kommende lichtere Tage die Verwaltung des ritterschaftlichen Häuserkomplexes in seinen Händen. Die Hoffnung hat ihn nicht getrogen, denn im vorigen August war es ihm vergönnt, als Präses des Schulkollegiums das neubegründete deutsche Progymnasium feierlich zu eröffnen. Wiederum war es sein unbestrittenes Verdienst, die materiellen Existenzbedingungen des hoffnungsvoll ins Leben tretenden jungen Instituts zu besichern . . ."

Sein letztes Werk im öffentlichen Dienste war, wie schon erwähnt, der seiner Obhut anheimgegebene Bau der Landes-Irrenanstalt Stackeln. Erwähnt sei noch endlich die Verwaltung der ritterschaftlichen Güter, welche gleichfalls auf den Schultern des Verstorbenen ruhte.

„Baron Ungern" — so charakterisiert der „Fell. Anz." Art und Wert des Hingeschiedenen — war eine Natur, die in ihrer Eigenart nicht nach der Schablone, d. h. losgelöst von ihrem innersten Kern und Wesen, bemessen sein will. So erklärt es sich denn auch, daß es ihm an Gegnerschaft nicht gefehlt hat, daß er, namentlich in jüngeren Jahren, vielfach nicht durch wohlwollendes Entgegenkommen verwöhnt worden ist; das Eine aber, was ihm Freunde wie Gegner unbedingt zugestehen werden, gipfelt in der Anerkennung, daß er ein Patriot war, den man den besten Männern des Landes an die Seite stellen durfte. Seine Liebe zur Heimat war der Ausfluß eines bis zum letzten Atemzuge warm für sie schlagenden Herzens. Die schweren körperlichen Leiden, die ihn immer wieder von Zeit zu Zeit nötigten, im Auslande Hilfe zu suchen, sie konnten ihn trotz aller Ueberredung von befreundeter Seite nicht dazu bewegen, auch nur einen Posten aufzugeben, zu dem ihn das Vertrauen seiner Standesgenossen berufen hatte. Jetzt ist nach einem rastlosen, dem Gemeinwohl gewidmeten Arbeitsleben seinem Wirken und Streben ein nur zu frühes Ziel gesetzt worden. Es gilt ja wohl der Satz: „Niemand, der aus der Zeitlichkeit scheidet, ist unersetzbar." Dieser Gemeinplatz wird sich dem herben Gebote der Nothwendigkeit zufolge zweifellos auch in dem vorliegenden Falle bewahrheiten; wir sind aber der Meinung, daß der Tod erst recht die Leistungsfähigkeit des Mannes zutage fördern wird, der jetzt für immer seine Augen geschlossen hat."

Dorpat, 3. März.

Aus dem Gouvernement Cherssson sind 42 deutsche Kolonistenfamilien von livländischen Gutsbesitzern aufgefordert worden, nach Livland überzusiedeln. Kurländische Gutsbesitzer suchen, wie aus Shitomir gemeldet wird, deutsche

Feuilleton.

Ein amerikanischer Prophet.

Ein Leben, so reich an wundersamen Zwischenfällen, an Erfolgen und Enttäuschungen, wie es sich die kühnste Phantasie nicht ausmalen könnte, hat mit dem in Kürze schon gemeldeten Tode John Alexander Dowies geendet. Nur in Amerika konnte eine solche Persönlichkeit zu hohem Einfluß und bedeutender Geltung gelangen — halb fanatischer Glaubensheld, halb kühner Finanzmann, Prophet und Selbstherrscher, Reformator und Gesundbeter.

Dowie ist der reinste Typus jener religiösen Weltverbesserer, jener ekstatischen Mystiker, die sich in den Vereinigten Staaten ganze Reiche zu gründen wußten und auch in Europa ihre Anhänger fanden. Er war unzweifelhaft eine hervorragende Persönlichkeit, dessen ehrwürdige äußere Erscheinung schon bezwang, ausgestattet mit hohen Geistesgaben, unermüdlicher Arbeitskraft und hinreißender Beredsamkeit. So ist es ihm gelungen, als Bote der christlichen Kirche in Zion, als „Elias, der Reformator, von dem Moses gesprochen," aufzutreten, eine große Gemeinde zu organisieren, eine neue Stadt zu gründen und nicht nur in dem Geistesleben seiner Zeit deutliche Spuren zurückzulassen, sondern auch wirtschaftlich segensreich zu wirken.

Als Gesundbeter hat Dowie seine Laufbahn begonnen. Er stammte aus Edinburg und war dann Geistlicher auf Neu-Seeland geworden. Aber die Geistlichentätigkeit genügte seinem unruhigen Geiste nicht: er wollte auf besondere Weise seinem Gotte dienen und erbaute sich ein kleines Heiligtum in Melbourne, wo er sich stetem Gebet hingab und seinen Unterhalt aus freiwilligen Spenden empfing. Hier entdeckte er, daß die Kraft in ihm wohne, Krankheiten zu heilen; er vertrieb seinem Weibe die Kopfschmerzen, indem er seine Hand auf ihr Haupt legte. Der „Geist des Herren kam über ihn"; er fühlte seine hohe Berufung und begründete in Australien eine schnell sich ausbreitende Bewegung, die „göttliche Heilungsgemeinschaft", in deren Interesse er eine Missionsreise nach London antrat.

Aber er fand in Amerika so begeisterte Aufnahme, daß er nicht bis nach London ging, sondern in Chicago blieb und hier sich ein kleines hölzernes Heiligtum errichtete, wo er Tag und Nacht betete und den Mühseligen und Beladenen, die zu ihm kamen, durch Handauflegen alle Schmerzen verscheuchen wollte. Viele Tausende kamen in einer Woche zu ihm, und der Ruhm des „großen Heilenden" verbreitete sich immer weiter. Er war bald Verfolgungen ausgesetzt, wurde in Anklagen und gerichtliche Handlungen verstrickt, aber der betende Wundermann war auch in praktischen Dingen wohl bewandert und wußte mit Hilfe von Advokaten und durch eigene geschickte Verteidigung alle Prozesse zu gewinnen. — Die finanzielle Grundlage seiner Organisation war dieselbe wie die der Mormonen: er predigte die Lehre vom Zehnten, und Geld floß in Strömen zu aus allen Teilen der Welt. Jeden Sonntag predigte er vor mehr als 5000 Menschen, und seine Apostel, die sogenannten „70", bereiteten seinen Ruhm und seine Schriften überallhin aus.

Die „christlich-katholische Kirche von Zion", die er begründet hatte, umfaßte allmählich 100 000 Seelen. Eine Schule für die Kinder Zions, eine Anstalt für ihre Prediger und ein Ausbildungsinstitut für Diakonissinnen wurde begründet. Dowie machte große Wohltätigkeitsstiftungen, errichtete eine Druckerei und Buchhandlung für die Schriften seiner Kirche, mit Filialen in London und Australien. Seinen großartigen Geldoperationen diente die Zion-Bank, deren Eigentümer und Leiter er war; zu seinem Schutz organisierte er eine eigene Polizei, die „Zionwachen", denn die Zeit der Anfechtungen war noch nicht vorüber. Durch seine Predigten gegen Aerzte und Teufel, gegen Medizinen und Alkohol verschaffte er sich viele Gegner und besonders machten ihm die Studenten der Medizin von Chicago so viel zu schaffen, daß er der undankbaren Stadt den Rücken wandte und in Illinois, an den Ufern des Michigan-Sees 6000 Acres des besten Landes kaufte, um hier das „neue Zion" zu gründen.

Das Land, das er für 5 Mill. Mk. kaufte, wußte er durch geschickte Anlagen in seinem Wert außerordentlich zu steigern. 5000 Gläubige siedelten sich mit ihm an und die Zahl der „Dowieiten" vermehrte sich rasch. Aus Nottingham in England ließ Dowie Spitzenklöppler kommen und führte in seiner neuen Stadt die Spitzenfabrikation ein, die sehr bald aufblühte, denn bisher waren die Spitzen mit einem Zoll von 60 pCt. aus dem Ausland eingeführt worden. Der Prophet selbst war unermüdlich tätig. Ebenso innig und sorgsam wie er für jeden seiner Gläubigen betete, betrachtete er jeden Meter Spitze auf die Sauberkeit und Güte der Arbeit hin.

Im Gesundbeten lag nach wie vor seine größte Kraft: er forderte keinen Lohn für seine Heilungen, aber die „Geheilten" durften zum Nutzen der guten Sache so viel spenden, als sie wollten. Sehr oft hatten seine Gebete freilich keinen Erfolg, aber er erklärte dann, daß der Teufel daran schuld sei, der so lange Macht über jedes Wesen habe, als es noch nicht ganz stark und fest im Glauben an Zion geworden sei. Als seine Tochter, die sich an einer Spirituslampe die Haare gekräuselt hatte, verbrannte und trotz der Gebete ihres Vaters an den Brandwunden starb, da sagte er, sein Gebet habe deshalb keine Kraft gehabt, weil seine Tochter — Alkohol in der Lampe benutzt hätte und Alkohol in jeder Form den Gläubigen Zions zum Gebrauch verboten sei. Er hatte einen Registrator in Form einer Uhr, der die Aufträge für Gebete und die Zeit, in der sie Dowie erledigte, anzeigte. Ging es einem Patienten zu derselben Stunde, in der der Prophet für ihn seine Gebete gesprochen hatte, besser, so war die Gnade des Himmels sichtbar geworden. Bei telephonischen Anfragen betete Dowie in den Hörer hinein und versprach sich davon besondere Wirkung. Seine Gebete wurden auch durch Phonographen aufgenommen, um den Gläubigen in Australien die Stimme des Propheten zu vermitteln.

Dowie lebte in großem Stil; er träumte davon, sein Reich über die ganze Welt auszudehnen und in dem neuen Zion den Tempel Salomos wieder aufzubauen. Aber ein tragisches Geschick ließ ihn von seiner stolzen Höhe wieder in tiefste Niedrigkeit herabsinken. Schon seine Reise nach Europa im Jahre 1900 war ein deutlicher Mißerfolg. Er reiste in einem Extrazug mit seiner Familie, drei Sekretären, drei Geistlichen und einer Schar von Dienern und trat mit wahrhaft fürstlicher Pracht auf. Aber in London wurde er von der Menge verlacht und verhöhnt, ja mit Steinen beworfen, und mit furchtbarem Fluch verließ der zornige Prophet die Weltstadt, der er ihren nahen Untergang voraussagte.

Sein letzter großer Kreuzzug war gegen New-York gerichtet. Mit einer Schar von 500 Musikern und einem Chor von 500 Sängern, von vielen Anhängern gefolgt, zog er nach New-York, in purpurne Gewänder gekleidet, von weiß angezogenen Dienern umgeben. Aber seine alte Macht über die Gemüter schien von ihm gewichen; wiederum erntete er Hohn und Spott, und tief gedemütigt mußte er nach seiner Stadt Zion zurückkehren.

Seine Gesundheit war untergraben; da er seit Jahren keinen Schritt mehr gegangen war, war er unförmlich dick geworden und ging dem körperlichen Verfall entgegen. Seine Anhänger verließen ihn und setzten einen jüngeren Propheten auf den Thron des Elias; er selbst aber schleppte

Kolonisten zu bewegen, nach Kurland überzusiedeln. Baron Manteuffel hat aus Wolhynien 23 Familien verschrieben, Baron Simolin 18, andere Gutsbesitzer im ganzen 48 Familien.

St. Mathiae. Ueber eine Haussuchung im Pastorate des Pastors A. Needra schreibt man der „Balss": „Zum 26. Februar war vom Kirchenvorsteher ein Kirchenkonvent in der Sakristei der Kirche anberaumt worden. Diesen Konvent hatten sich der Pastor und einige Delegierte ausgebenten, um einige dringende Fragen beraten zu können: über die Aufführung des niedergerissenen Kirchturmes, den Bau einer Wohnung für den Pächter des Pastorats usw. Am Sonntag, den 25. Februar, sollten sich die Kirchenvormünder und die Bauerdelegierten beim Pastor einfinden. Da wurde um ½4 Uhr die Kirche und das Pastorat von 20 Soldaten unter der Führung eines Offiziers umstellt. Im Pastorat wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei weder Proklamationen noch verbotene Literatur gefunden wurden. Es wurde ein Protokoll über die Untersuchung aufgenommen. Die „Rig. Aw." bemerkt zu dieser Nachricht, daß die Haussuchung auf Grund einer Denunziation erfolgt sei.

Pernigel: Ueber die Verbreitung der Lepra läßt sich die „Rig. Ztg." melden: Es gibt hier am Strande eine Anzahl Leprös er: auf eine Gemeinde von etwa 5500 Seelen kommen ungefähr 10 Personen, von denen man es mit ziemlicher Sicherheit weiß, daß sie leprös sind. Da der Landmann nicht viel von der Ansteckungsgefahr hält, werden auch nicht besondere Veranstaltungen getroffen, sich vor der Ansteckung zu schützen.

Riga. Der deutsche Verein eröffnet am 5. März in Riga, Anglikanische Straße 5, eine Lesehalle. Die Benutzung ist, den Rigaer Blättern zufolge, an eine kleine Zahlung geknüpft, die 50 Kopeken für das Halbjahr, 1 Rubel für das Ganzjahr beträgt.

— Der Verteidiger des kürzlich zum Tode verurteilten E. Sprung, Rechtsanwalt Livenberg, hat, wie wir in der „Retsch" lesen, an den kurländischen Duma-Abgeordneten Schapiro ein Telegramm gesandt mit der Bitte, er möchte sich für das Leben des Verurteilten verwenden, da die diesem zur Last gelegte Teilnahme am Raubüberfall in Libau nicht erwiesen sei. Er sei nur Hehler des geraubten Gutes gewesen.

— Von einem Hungerstreik auf der Rigaer Hauptwache hört die „Rig. Ztg.", daß die inhaftierten Untermilitärs in diesen Tagen einen zweitätigen freiwilligen Hungerstreik inszeniert haben.

— Ueber folgenden Vorfall auf der Petersburger Chaussee erfährt die „Rig. Z.": Vorgestern um 9 Uhr abends, als der Kutscher eines Kaufmanns und dessen Kommis auf der Petersburger Chaussee fuhren, kamen ihnen bei der Fabrik „Phönix" drei fremde Menschen entgegen. Sie griffen dem Pferde in die Zügel und riefen „Halt!" Der Kutscher hieb auf das Pferd ein, der Kommis aber schoß in die Luft. Auf den Schuß hin eilten Nachtwächter wie auch eine Militärpatrouille hinzu. Die Patrouille rief: „Halt!" Der Kutscher hörte nicht darauf und fuhr weiter, worauf die Patrouille schoß. Der Kutscher und das Pferd wurden auf der Stelle getötet, der Kommis blieb unverwundet. Zwei von den Unbekannten sind verhaftet worden.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, das vom Kriegsgericht gegen den Ascheradenschen Bauer R. Wanag gefällte und wegen Ermordnng seines Spießgesellen Jawgor auf Tod durch den Strang lautende Urteil in Zwangsarbeit umgeändert.

Estland. Zur Ermordung Baron Budbergs veröffentlicht der „Rev. Beob." eine Zuschrift, welche in entschiedenster Weise den Kutscher des Ermordeten wider jeden Verdacht einer Mitschuld an dem Verbrechen in Schutz nimmt. Es heißt dort: „Allem zuvor wird dem mit dem Anspruch der Wahrscheinlichkeit vorgetragenen Gedanken, Baron Budberg habe selbst den Kutscher als Mitschuldigen angeschossen, der Boden entzogen durch die Tatsache, daß der Merjamasche Arzt, Dr. med. Hoffmann, dem Kutscher aus der linken Wange eine Kugel herausgeschnitten hat, die zum System des von Baron Budberg benutzten Revolvers nicht paßt. Sie ist also von den Räubern abgeschossen worden. Der Kutscher erzählt nun, daß zum Schluß 2 Kerle auf ihn zutraten und ihn fragten, ob er Weib und Kind habe, worauf einer ihm plötzlich seinen Revolver an die Schläfe setzen wollte. Der Kutscher hob seine rechte Hand vor, und diese ist der Breite nach zerschossen. Er warf sich darauf auf den Boden hin — mit dem Gesicht in den Schnee. Als er dem Befehl eines der Räuber, ihm das Gesicht zuzuwenden, nicht gehorchte, erhielt er die Kugel in die rechte Schläfe, die, von oben nach unten zu die rechte Augenhöhle verletzend und den Gaumen durchbohrend, bis in die linke Wange gedrungen ist. An dieser Erzählung ist wohl nichts Unwahrscheinliches. Da der Kutscher jetzt regungslos liegen blieb, hielten die Mörder ihn für tot. Nach seiner Erzählung haben sie dies ausgesprochen. Es war ein Mißverständnis, daß der Kutscher durch eine menschliche Regung der Verbrecher gerettet sein sollte. Sie haben im Gegenteil sehr kaltblütig berechnend gehandelt: als er nämlich um sein Leben bat, ließen sie ihn bei der Vorstellung, daß er verschont werde, bis sie mit allem fertig waren, d. h. bis sie von ihm die Richtung des Merjamaschen Weges erfahren hatten. Darauf wollten sie auch dem Kutscher den Garaus machen. — Nichts Unwahrscheinliches ist auch in der Darstellung des Hauptvorgangs. Man vergesse nicht, daß Baron Budberg mindestens 2 Patronen — 2 Schüsse hat der Kutscher gehört — auf die ersten Angreifer verschossen hatte, also im besten Falle noch 3 Schüsse abgeben konnte, während hinter seinem Rücken 2 Kerle herankamen und 4 mit Brownings und einer Mauserpistole dicht vor ihm waren und das gestürzte Spitzpferd jede Fahrt unmöglich machte. Der Gebrauch der Waffe bot also keinerlei Aussicht auf Erfolg, sondern wäre die Verzweiflungstat eines Mannes gewesen, der den Tod vor Augen hat. Diesen aber involviert ein Raubüberfall doch noch lange nicht. Baron Budberg behielt trotz der Aufforderung der Räuber, die Waffen herzugeben, diese als letzte Chance in der Hand, und während ein Kerl sie ihm entwand, umringten und ermordeten ihn die anderen. Dies geschah in kürzester Frist, und wo der Kutscher inzwischen war, ist durchaus nicht fraglich. Daß er aber unbewaffnet nicht eingriff, ist mehr als verständlich. — Es ist sehr peinlich, diese gräßlichen Dinge nochmals zu besprechen, und es geschieht nur, um gegen die Verdächtigung des Kutschers zu protestieren. Einen unbescholtenen Mann, gleichviel welchen Standes, öffentlich so anzugreifen, während er seinen Dienst fast mit dem Leben bezahlt hat und noch mancher Gefährdung entgegensehen muß, ist unrecht."

Reval. In der Freitag-Nummer der „Rev. Z." begegnen wir folgender lokalen Notiz: „Da über die vorgestern abend in der Neugasse erfolgten drei Revolverschüsse die haarsträubendsten Geschichten kolportiert werden, so können wir zur Klärung dieses Vorfalles mitteilen, daß ein Verhafteter nach bei ihm erfolgter Haussuchung auf dem Wege ins Gefängnis von den drei ihn eskortierenden Polizeibeamten flüchtete und trotz der ihm nachgesandten drei Kugeln nicht stehen blieb. Als er jedoch in die Gartenstraße einbog, glitt er aus und stürzte, wobei er wiederum gepackt und an seinen Bestimmungsort transportiert wurde. Weder ist ein Passant noch der Verhaftete verwundet, geschweige denn getötet worden."

Kurland. Die revolutionäre Bewegung in Kurland hält die Polizei noch immer in Atem. Wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, sollen im Goldingenschen Kreise bis zum 24. Februar mehr als 100 Personen verhört worden sein; das Verhör betrifft die Unruhen vom Jahre 1905. — Den „Muhsu Laiki" zufolge ist auf allen Bahnstationen Kurlands eine verschärfte Kontrolle über die Passagiere eingeführt worden. Die Passagiere werden auf das sorgfältigste durchsucht und ausgefragt. Eine solche Maßregel gelangt deshalb zur Anwendung, weil in der letzten Zeit Haussuchungen und Arretierungen vorgenommen werden, denen verschiedene verdächtige Personen sich durch Flucht zu entziehen versuchen. — In Buschhof ist von einer Strafexpedition das dem hingerichteten Lehrer Stapran errichtete „Denkmal" gesprengt worden. — Aus Selburg (Friedrichst. Kreis) meldet die „Latwija", daß der von der Gemeinde gewählte Pastor Lapin, eine Lette von Geburt, mehrere Drohbriefe erhalten hat, in denen er aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen. — Am 2. Mai gelangt das dem früheren Tuckumer Stadthaupte Martin Kremans gehörige und in Tuckum belegene Immobil im Taxationswerte von 4000 Rbl. zur meistbietlichen, öffentlichen Versteigerung.

Talsen. Am 24. Februar versammelte, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Deutsche Verein" zum ersten Male im neuen Jahre seine Mitglieder. Angekündigt war ein Vortrag über „Die Tiere und Vögel der Heimat".

Tuckum. Die Gründung einer deutschen Elementarschule mit später sich erweiterndem Programm ist endlich, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, gesichert, Lehrer und Lokal beschafft, so daß die Anstalt unbedingt mit Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden wird. Die Tuckumer Ortsgruppe des Deutschen Vereins zählt gegenwärtig 167 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 730 Rbl.

Libau. Der deutsche Frauenbund hielt, der „Lib. Ztg." nach, am 21. Februar eine Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht des verflossenen Jahres ergab sich, daß die Einnahmen des ersten Vereinsjahres sich auf 3013 Rbl., die Ausgaben auf 2107 Rbl. beliefen. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 410 Personen.

— Das Stellenvermittlungsbureau des Vereins der Deutschen in Libau soll, nach der „Lib. Ztg.", noch in diesem Monat eröffnet werden.

— Ueber einen Goldschwindel wurde am 27 Febr. der Polizei vom Oberkondukteur P., wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, folgende Anzeige erstattet: Auf den Fahrten zwischen Hasenpoth und Libau sei er mit einem Juden wiederholt zusammengekommen. Dieser habe ihn oft aufgefordert, sich an einem vorteilhaften Unternehmen zu beteiligen. Er habe sich diesem Anerbieten gegenüber aber immer ablehnend verhalten, weil der Jude ihm nie etwas Näheres mitteilte. Sonntag sei derselbe Jude in Begleitung eines anderen Juden ihm begegnet und habe ihm enthüllt, daß das „vorteilhafte" Geschäft in dem Ankauf von falschem Goldgelde besteht. Das Geld sei so vollkommen nachgemacht, daß es vom richtigen Gelde nicht zu unterscheiden sei. Seine letzten Bedenken gegen das Anerbieten seinen geschwunden, als der Jude ihn am Arme gefaßt und ihn mit dem Blick fixiert habe. (?) Wie im Traum (?) habe er sich ins Gasthaus „Monopol" begeben, wo beide Juden ihm mehrere mit einer schweren Masse gefüllte und verlötete Blechzylinder vorgewiesen hätten. Ein Zylinder sei geöffnet worden und habe in der Tat dem Golde täuschend ähnliche Münzen enthalten. Er habe den ihm gemachten Vorschlag seiner Frau mitgeteilt und, gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen, falsches Goldgeld im Betrage von 10,000 Rbl. in verlöteten Blechzylindern gekauft. Als er zu Hause die Behälter öffnete, habe er in denselben nur Bleischrot mit Salz vermischt vorgefunden. Da die Juden inzwischen verschwunden waren, so habe er sie in der ganzen Stadt ohne Erfolg gesucht. Die Polizei ermittelte, daß der Inhaber des Gasthauses „Monopol" Momonow einen der „Goldverkäufer" 7 Tage lang unangemeldet beherbergt hat. — — Wie wir hierzu der heute eingetroffenen „Lib. Ztg." entnehmen, sind die Goldschwindler bereits verhaftet, und zwar in dem Augenblicke, als sie zur Abreise aus Libau bereits alle Vorbereitungen getroffen hatten. Der eine „Goldhändler" hieß ursprünglich Leibe Rosenbaum und hatte beim Uebertritt zum orthodoxen Glauben den Namen Nikolai Iwanow angenommen. Er ist geständig, in Gemeinschaft mit dem „Bildhauer der Berliner Akademie" Alexander Grigorjewitsch Hunau dem Oberkondukteur P. 1000 Rbl. abgenommen zu haben. Der „Akademiker" Hunau ist der Hasenpothsche Bürger Schmul Itzkowitsch Hunau und nach seiner Profession Dachdecker.

Petersburg. Die Verlesung der Regierungsdeklaration wird voraussichtlich auf der nächsten auf den kommenden Mittwoch angesetzten Reichsduma-Sitzung stattfinden. Ueber ihren Inhalt erfahren die „Birsh. Wed." und die „Retsch", daß in ihr die Regierung erklärt, sie habe die feste und aufrichtige Absicht, mit der Duma zur Beruhigung des Landes und zum Wohle des Volkes zu arbeiten. Sie werde auch den Gesetzentwürfen der Duma, die auf die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Bauern und der Arbeiter sowie eine weitgehende Förderung der Volksbildung abzielen, entgegenkommen. Zu dem Zweck habe die Regierung eine Reihe von Vorlagen ausgearbeitet, die sie der Duma unterbreiten werde. Im aufrichtigen Bestreben, Reformen durchzuführen, sei die Regierung der Ansicht, daß sie nur allmählich verwirklicht werden können. Sie erkenne die Notwendigkeit einer gründlichen Agrarreform an, sei aber der Ansicht, daß diese nicht mit einer gewaltsamen Vernichtung des Privateigentums verbunden sein dürfe. Die Regierung begrüßt ferner die Duma und spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Regierung gezwungen war, das Land auf Grund des § 87 der Grundgesetze ohne Duma zu verwalten in einer Zeit, da zur Beruhigung der Bevölkerung der Erlaß einer Reihe von Gesetzen notwendig wurde.

— Von der Reichsduma melden die Residenzblätter, daß die Bildung einer besonderen Sibirischen Fraktion der Reichsduma bevorsteht. Sie wird aus 13 Abgeordneten Sibiriens und der angrenzenden Gebiete bestehen. — Die Wahlprüfungen werden nicht so schnell abgeschlossen werden können, da von sämtlichen konservativ ausgefallenen Wahlen die Wahlakten eingefordert werden sollen. Es wird in der Reichsduma keine Interpellation wegen des beleidigenden Briefes P. Kruschewans eingeleitet, sondern eine Privatklage gegen ihn erhoben werden.

— Den radikalen Duma-Abgeordneten gehen, wie wir aus verschiedenen Residenzblättern ersehen, fortgesetzt Beschwerde-Telegramme über von den Kriegsgerichten gefällte Todesurteile, Nichtgestattung von Versammlungen u. drgl. zu. Viele Bauerdeputierte erhalten Anfragen, ob es wahr sei, daß die Regierung die Duma aufzulösen beabsichtigt. — Die Fraktion der Sozialrevolutionäre bittet das Duma-Präsidium, für die aus der Provinz eintreffenden Bauern eine besondere Loge im Sitzungssaale zu reservieren. — Der Sekretärgehilfe Ussjenski erhielt aus Brüssel von den Vertretern des „organisierten Proletariats" ein Begrüßungstelegramm anläßlich des „glänzenden Sieges der sozialistischen Deputierten."

— Wie gestern ein Moskauer Telegramm meldete, sind die Studenten Tschebotarewski, Nowizki und Besrodny und der Postbeamte Owsjanikow wegen Ueberfalls auf Polizisten und Ermordung des Schutzmannes Gorin gestern früh gehängt worden. Der Duma-Abgeordnete Prof. Bulgakow hat sich, der „Retsch" zufolge, zunächst an den Kriegsminister gewandt, um zu erwirken, daß die Mordbuben einem gewöhnlichen Gericht übergeben würden. Der Kriegsminister erklärte sich für hierzu nicht kompetent. Der Ministerpräsident empfing Herrn Bulgakow garnicht, sondern wies ihn an den Gehilfen des Ministers des Innern Makarow, der versprach, alles, was möglich ist, zu tun. Die Verwandten der Angeklagten haben sich mit einer Bittschrift an Stolypin gewandt. — Es ist doch eigentümlich, wie sehr die Leute sich um das Leben von Leuten sorgen, denen das Leben anderer Leute nichts wert ist.

— Im Reichsduma-Gebäude fand, den Residenzblättern zufolge, am Sonnabend nachmittag im Zimmer der parlamentarischen Fraktion der Sozialrevolutionäre eine Durchsuchung statt, die aber nichts Belastendes ergab.

— Kürzlich brachten wir die telegraphische Mitteilung, daß das Petersburger Professorenkonseil sich mit der Bitte, als einem letzten moralischen Mittel, an die Studenten gewandt hat, sie möchten um der kulturellen Interessen des Landes willen von der Veranstaltung von Sschodken, an denen Nichtstudenten teilnehmen, Abstand nehmen, da dies eine Erschütterung des akademischen Lebens nach sich ziehen müsse. Daraufhin beschloß der Starostenrat, dem Professorenkonseil mitzuteilen, daß die Wahrung der kulturellen Interessen des Landes durchaus nicht ein Privilegium der Professoren ist, — noch weniger aber, wie die „St. Pet. Ztg." hinzufügt, ein Privileg jener Clique politisch unreifer junger Leute, welche die Hochschulen in Revolutionsherde und Bombenniederlagen verwandeln wollen.

— Die Studierenden des Petersburger Polytechnikums haben, den Residenzblättern zufolge, als Antwort auf die gestern gemeldete Entlassung des Direktors Fürst Gagarin einen Streik proklamiert.

Kiew. Das Komitee der Partei der Rechtsordnung und die „akademische Gruppe" der Studenten sandten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, an den Ministerpräsidenten Stolypin Telegramme, in denen sie sich darüber beklagen, daß eine kleine Gruppe von Revolutionären die Universität, deren Professoren zum Teil selber starke Sympathien mit der Revolution haben, unter ihre Gewalt gebracht hat, und daß die Professoren unverständlicher Weise die Vorlesungen geschlossen, die Universität jedoch für politische Meetings offen gelassen haben. Die Studenten bitten um eine gerichtliche Untersuchung.

Smolensk. Zu dem „nackten Streik" im Smolensker Gefängnis hatten die „Ruß", der mittlerweile sistierte „Telegraf" u. a. Zeitungen berichtet, daß diese neueste Art der Obstruktion bis jetzt unter den Gefangenen fortdauere. Nach ihren Meldungen hätte die Gefängnisverwaltung den internierten Gefangenen die Beheizung entzogen, solange dieselben sich weigerten, die Kronswäsche zu tragen. Daraufhin

---

den verfallenen Leib unruhig umher, ohne noch irgendwo festen Fuß fassen zu können, bis den entthronten Propheten der Tod erlöste.

Literarisches.

„Otto Eckmann und das neue Kunstgewerbe." Seit ungefähr einem Jahrzehnt hat das Kunstgewerbe einen ungeahnten Aufschwung genommen, so daß wir jetzt in einer Zeit kunstgewerblicher Blüte stehen. Einem der ersten und bedeutendsten Vorkämpfer auf diesem Gebiete, Otto Eckmann, hat Lothar Brieger-Wasservogel im März-Heft von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin-Breslau) einen längeren Aufsatz gewidmet. Nachdem er zunächst die Entwickelung des Kunstgewerbes bis Eckmann überblickt und des Letzteren Stellung in ihr klargestellt hat, zeichnet er das Leben und die Entwickelung des Künstlers selbst, der als Maler begonnen hatte; aber bereits in seinen Bildern finden sich Neigungen und Ideen, die auf sein späteres kunstgewerbliches Schaffen hinweisen. Vom japanischen Farbenholzschnitt ausgehend, hat er dann in den verschiedensten Zweigen des Kunstgewerbes seine künstlerische Eigenart aufs glänzendste betätigt und die wirksamsten Anregungen gegeben: im Farbenholzschnitt, in der Buchillustration, Keramik, Glasfenstern und Deckendekorationen, schließlich auch in der Möbelarchitektur, sowie Teppichen und Tapeten. Allenthalben hat er sich als großer deutscher Geschmacksbildner und Stilreformator erwiesen. — Ebenfalls im März-Heft von „Nord und Süd" wird die gesamte schriftstellerische Tätigkeit „Eduard Engels", des Verfassers der großen „Geschichte der deutschen Literatur", von Dr. Hans Lindau einer Würdigung unterzogen und das Gemeinsame in seinen mannigfaltigen Werken. — Eine Anzahl „Briefe Adolf Stahrs an Varnhagen v. Ense und Bettina v. Arnim" aus den Jahren 1840—50 werden von Dr. Adolph Kohut veröffentlicht. — In der Abhandlung: „Das dichterische Schaffen" legt Chr. Boeck speziell die Aufzeichnungen Hebbels in seinen Tagebüchern zugrunde, um zu zeigen, wie die Produktionsfähigkeit eines Dichters gleichsam auf einem inneren Zwange beruht, wie beim dichterischen Prozeß im wesentlichen zwei Stadien auseinandergehalten werden müssen: der Moment des unbewußten, schöpferischen Empfangens und der des Schaffens, der schließlichen Ausführung selbst, die, mehr im Bewußtsein liegend, sich doch zunächst durchaus noch nicht mit Reflexion vollzieht. — Unter dem Titel: „Perspektiven des neuzeitlichen Welthandels in ethischer Beleuchtung" gibt Dr. Herman Frank manche treffenden und beachtenswerten Bemerkungen über den heutigen Kaufmannsstand, sein Wesen, seine Eigentümlichkeiten und Anschauungen. — Von novellistischen Beiträgen bringt das Heft zunächst die Erzählung „Maria Rosen, die Geschichte einer Winterliebe" von A. Halbert. Der Roman „Siegerin Zeit" von Mite Kremnitz wird beendet, bis zum Schluß spannend. — Von den beiden Gedichten Maria Stonas „Bergmannsfest" und „Dämon Weib" ist namentlich das erstere von ergreifender Wirkung. — Im Literarischen Monatsbericht bespricht Aug. Friedr. Krause einige neuerschienene Romane; der Politische Monatsbericht ist wieder von Dr. Hugo Böttger verfaßt. — Eine illustrierte Bibliographie schließt das interessante Heft ab.

Mannigfaltiges.

In Deutschland ist seit Ende voriger Woche ein Nachwinter eingezogen. Wie u. a. aus München gedrahtet wird, sind in dem ausgedehnten Achensee-Gebiet sämtliche Straßen durch ungeheuere Schneemassen versperrt. St. Christoph in Arlberg ist gänzlich vom Verkehr abgeschnitten. Dort sind zwölf Schneeschuhfahrer, darunter vier Norddeutsche, eingeschneit. In München trat Dienstag wieder heftiger Schneesturm ein. — Infolge der starken Niederschläge, die Sonnabend und Sonntag als Regen und Schnee unter heftigen Stürmen niedergingen und teilweise ein rasches Schmelzen des auf den Höhen liegenden Schnees veranlaßten, ist in den Tälern des Neckar Hochwasser eingetreten. — Auch vom Schwarzwald werden Schneestürme gemeldet, so daß Mannschaften und Pferde aufgeboten werden mußten, um die Bahnen auf den Straßen freizumachen.

— Das Aufhängen als Mittel zur Friedenssicherung. Das Rezept, den Frieden durch Aufhängen von 12 einflußreichen Redakteuren zu sichern, das unrichtigerweise Mr. Stead zugeschrieben wird (in Wirklichkeit hat es ihm ein russischer Diplomat einmal empfohlen), besitzt ein Gegenstück in einer Idee, die der bekannte englische Diplomat Lord Dufferin einmal äußerte. Als englischer Botschafter in Paris wohnte Dufferin im Jahre 1892 dem Jahresdiner der Pariser britischen Handelskammer bei, wobei er eine denkwürdige Friedensrede hielt, an deren Schluß er folgendes sagte: „In früheren Tagen wurden Kriegserklärungen mit großen Zeremonien unter Trompetenstößen durch Herolde dem Könige verkündigt. In modernen Zeiten werden diese in kurzen, oft ungrammatikalischen Telegrammen vermittelt. Meine neue Idee über die Vermittelung von Kriegserklärungen würde dahin gehen, zwei hohe Galgen an der Grenze zu errichten und mit gebührendem Pomp und Dekorum die beiden Botschafter der respektiven Staaten aufzuhängen. Wenn das noch durch die Gegenwart der beiden auswärtigen Minister erschwert würde, so würde die Lektion um so drastischer ausfallen."

— Für 20 Pfennig — 2182 Mark 50 Pfg. an Zinsen! Die älteste deutsche Invalidenrenten-Empfängerin ist kürzlich im Alter von 95 Jahren in Elberfeld gestorben. Die alte Frau bezog seit dem 1. Januar 1891, dem Tage des Inkrafttretens des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, eine Altersrente von monatlich 11 M. 25 Pfg., nachdem sie den Nachweis der für die Zuerkennung der Rente vorgeschriebenen Wartezeit von 141 Wochen erbracht hatte. Für die Leistung einer einzigen Beitragsmarke zu 20 Pfg. hat die Greisin daher eine Gesamtrente von 2182 M. 50 Pfg. bezogen — besser lassen sich 20 Pfg. wohl nicht verzinsen.

— Achtzehn Monate lebendig begraben. In der Nähe von Versailles hat man am Freitag im Walde eine alte Frau gefunden, die viele Monate hindurch, zwischen Tod und Leben wehrlos in einem Loche verborgen, ihr Dasein fristete. Sie ist die Frau eines alten Lumpensammlers, der am Waldrand wohnt. Seit zwei Jahren war sie verschwunden; niemand hatte sie seitdem gesehen. Am Freitag vernahmen ein paar Waldwächter ein seufzerähnliches Geräusch, das aus einem Haufen trockenen Reisigs hervorzudringen schien. Als sie das Gestrüpp beseitigt hatten, gewahrten sie den abgezehrten Kopf einer alten Frau, der aus einem Loche aus dem Erdboden hervorragte. Die Frau war in einer Höhle regelrecht begraben, deren Oeffnung kaum zwei Fuß messen mochte. Mit vieler Mühe gelang es, die Frau hervorzuziehen. Sie befand sich in einem fürchterlichen Zustande, ausgemergelt wie ein Gerippe und vor Erschöpfung kaum imstande, sich aufrecht zu erhalten, zu gehen. Seit 18 Monaten hat die jetzt 60-jährige Frau in jener Höhle vergraben dahinvegetiert. Von Zeit zu Zeit brachte ihr Mann ihr etwas Nahrung; wenn er wieder ging, bedeckte er den Eingang zur Höhle mit dem Gestrüpp. Man hat die Erbarmungswürdige im Krankenwagen nach Versailles ins Hospital übergeführt. Der Lumpensammler ist verhaftet worden.

— Ein armer Ehemann bittet die „Sõnumed" und andere estnische Blätter um die Aufnahme folgender Zuschrift: „Jungen Männern zur Warnung! In Reval haben die Frauen eine neue List erdacht, um junge Leute in ihr Netz zu ziehen und von ihnen etwas zu erschmeicheln. Schon lange hörte ich, daß eine Frau, deren Mann eben nicht in Reval lebt, sich bald Fräulein, bald Witwe nennt und Männer anlockt, indem sie ihnen von Liebe redet und sie zu heiraten verspricht. Kürzlich fuhr diese Frau mit irgend einer Mannsperson aus der Stadt hinaus in einen Vorort, wo auch ich mich grade aufhielt. Es kam heraus, daß diese „Witwe" niemand anders war, als meine Frau Elwine Aitjend (zuweilen nennt sie sich auch bei ihrem früheren Namen Elwine Jaddal). Dafür habe ich ein amtliches Dokument als Beweis. Ich warne die jungen Leute vor den Netzen meiner Frau. Revalscher Bürger Julius Aitjend."

— Falsch und doch wahr. Ich gab meinen Quintanern neulich — so erzählt der „Tägl. Rdsch." ein Schulmann — ein Diktat, in dem ein alter Mann zum Gleichmut gegenüber allen Wechselfällen des Lebens aufforderte und dabei von sich sagt: „Ich schaue um mich und betrachte die Menge derer, denen es noch schlechter ergeht als mir." In dem Heft eines der Jungen fand ich folgenden Satz: „Ich schaue um mich und betrachte die Menge Lehrer, denen es noch schlechter ergeht als mir."

hin hätten die Inhaftierten, zu Zwangsarbeit verurteilte Matrosen aus Sewastopol, ihre Matratzen verbrannt, um sich zu erwärmen. Nach demselben Bericht wurden die Gefangenen während ihres Transportes zum Schlüsselburger Zuchthaus in Petersburg, wo sie Station machten, aufs peinlichste untersucht und dabei nackt entkleidet; ihre Bitte, nach Hause schreiben zu dürfen, wurden abgeschlagen 2c. — Auf diese Berichte stellte die Obergefängnißverwaltung eine genaue Untersuchung an, deren Verlauf die tendenziöse Färbung der wiedergegebenen Berichte klarstellte. Die Wäsche ist rein und tauglich gewesen, die Beheizung während der ganzen Zeit vorschriftsmäßig; die Gefangenen werden immer bei der Untersuchung entkleidet. Von 559 streikenden Zwangsarbeitern haben sich bisher bis auf 20 alle der Gefängnisordnung wieder gefügt: dieses Resultat hat die Verwaltung nur durch unbeugsame Strenge und einige Strafen, die Entziehung des Rechts zu rauchen, an die Angehörigen zu schreiben u. dgl., erreicht. Trotzdem ist die Ordnung noch nicht vollkommen wiederhergestellt. Eine Gruppe Unruhestifter hofft im Hinblick auf die Eröffnung der Reichsduma, daß ihr „nackter Streik" doch noch Erfolg haben werde. Es wurden einige von Gefangenen verfaßte Aufrufe beschlagnahmt, in denen zu verschärftem „nackten und „Schweige-Streik" aufgefordert wird: „Wollen wir uns zum organisierten Kampf zusammenschließen; wenn wir früher die Presse für unseren Kampf nicht verwerten konnten, um die Gesellschaft von unserer schweren Lage zu unterrichten, so haben wir jetzt die Reichsduma. Der ist unser Verbündeter und unser Schutz, und mit ihrer Hilfe können wir dieses Zwangsarbeits-Regime stürzen." Um diesem Unfug zu steuern, macht die Gefängnisverwaltung energische Anstrengungen, schließt die Ventilationsröhren, durch welche die Gefangenen sich unterhielten, und sucht auch sonst deren Gesprächen durch verschärfte Bewachung einen Riegel vorzuschieben.

Jelissawetgrad. Anläßlich der letzten Ausschreitungen der wahrhaft-russischen Leute hat der Duma-Abgeordnete Pergament vom Jelissawetgradschen Rabbiner folgendes Telegramm erhalten: „Soeben hat die jüdische Bevölkerung erschütternde Erfahrungen gemacht. Nach der Beerdigung des bekannten Raufboldes Prochorow stürzten sich die Mitglieder des Verb. des russ. Volkes auf die friedlichen jüdischen Einwohner, zerschlugen die Fenster ihrer Häuser und Läden und inszenierten Ueberfälle. Es gibt Tote und Verwundete. Ich habe dringend an Stolypin telegraphiert und ihn um der öffentlichen Ruhe willen um Schließung des hiesigen Verbandes und um Entwaffnung seiner Mitglieder ersucht. . . Ich bitte Sie, mit dem Minister wegen sofortiger Schließung des Verbandes Rücksprache zu nehmen." Mittlerweile hat der Gouverneur, nach der „Ruß", bereits die strengsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung angeordnet.

Kasan. Von der Universität melden Residenzblätter, daß von einer Studentengruppe gegen die Sschodka protestiert wird, auf der der Streik beschlossen wurde. Die Gruppe weist auf die schwache Beteiligung an der Sschodka und die Teilnahme von Nebenpersonen hin, sowie auf die Vergewaltigung derjenigen Redner, die sich gegen den Streik aussprachen.

Wladiwostok. Die Herausgabe der fortschrittlichen Zeitungen ist, wie der „Herold" meldet, ein Ding der Unmöglichkeit. Alle hier einlaufenden japanischen und chinesischen Zeitungen werden zur Zensur nach Petersburg gesandt, von wo sie wieder zurück nach dem Fernen Osten gehen.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, den stellv. Polizeimeister in Tammerfors, Kapitän v. Nandelstadh, wegen seiner Beteiligung an dem „Voima"-Verbande und speziell an dem heimlichen Waffentransport von Björneborg nach Kuopio, bei welcher Gelegenheit der Polizeimeister den betr. Waggon auf dem Bahnhofe in Tammerfors zur Sicherung versiegelte, seines Amtes enthoben. — — Wie „Wiborgs Nyheter" berichtet, hat das Polizei-Departement angeordnet, alle Finnländer, die in Petersburg eintreffen und sich in der Stadt oder in der Umgebung niederlassen, unter polizeiliche Kontrolle zu stellen.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) März.

Das russische Programm für die Haager Friedenskonferenz.

Ausländische Blätter sind in der Lage, den nachstehenden Wortlaut des Programms zu veröffentlichen, das die russische Regierung den Mächten zugestellt hat:

1. Ausgestaltung der Haager Beschlüsse zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten in den Bestimmungen über das ständige Haager Schiedsgericht und die internationalen Untersuchungskommissionen.

2. Ergänzung der Haager Beschlüsse betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom Jahre 1899, unter anderem durch genauere Bestimmungen über den Beginn der Feindseligkeiten, über die Rechte der Neutralen zu Lande 2c. Deklarationen von 1899, deren eine bereits abgelaufen ist; Erneuerung dieser Deklarationen.

3. Schaffung eines Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Seekrieges in den nachstehenden Fragen: a) Spezialoperationen in Seekriegen, Bombardement von Häfen, offenen Städten und Dörfern durch Kriegsschiffe, Legung von Seeminen 2c.; b) Umwandelung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe; c) Das Privateigentum der kriegführenden Mächte auf See; d) Gewährung einer Frist, die den Handelsschiffen der kriegführenden Mächte das Verlassen neutraler oder feindlicher Häfen nach dem Beginn der Feindseligkeiten ermöglicht; e) Regelung der Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekrieg, u. a. die Fragen der Kriegskonterbande, der Behandlung von Schiffen der kriegführenden Nationen in neutralen Häfen, der Versenkung von neutralen Prisen im Notfalle. — In das Abkommen wären die für den Landkrieg geltenden Bestimmungen aufzunehmen, die auf den Seekrieg Anwendung finden sollen.

4. Ergänzung der Haager Beschlüsse betreffend die Anwendung der Genfer Konventionsgrundsätze auf den Seekrieg.

Wie man sieht — und diese Tatsache war ja bereits bekannt — ist in dem russischen Programm von Abrüstung oder von einer Beschränkung der Rüstungen nicht die Rede. Sollte die englische Regierung wünschen, daß diese Frage in das russische Programm eingefügt würde, so müßte sie zunächst mit den anderen Mächten darüber zu einer Einigung gelangen. Bisher liegt, soweit die Blätter unterrichtet sind, ein solcher Antrag der englischen Regierung nicht vor. — Dem Texte des Programms sei erklärend hinzugefügt, daß die in Absatz 2 erwähnte Deklaration von 1899, die „bereits abgelaufen ist" und erneuert werden soll, sich auf das Verbot bezieht, aus Luftschiffen Explosivstoffe auf feindliche Ortschaften fallen zu lassen.

Deutschland.

Der Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika ist am vorigen Dienstage in dritter Lesung im Deutschen Reichstage angenommen worden. Der neue Reichstag hat also gehalten, was er seiner Zusammensetzung nach versprach. Der Nachtragsetat wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und des Zentrums mit Ausnahme des Abg. Strombeck angenommen. Die Bahn Keetmanshoop-Kubub wurde gleichfalls in dritter Lesung angenommen, ebenso das Gesetz betreffend Gewährung von Darlehen an das südwestafrikanische Schutzgebiet. — Damit ist die ganze Kolonialforderung endgiltig bewilligt worden.

Der braunschweigische Landtag hat einstimmig den Antrag der Regierung angenommen, ihr Einverständnis damit zu erklären, daß nunmehr die Wahl eines Regenten in die Wege geleitet werde. — Unter den Aufschrift „Der letzte Akt des Dramas" bringt die „Braunschweigische Landesztg." einen Leitartikel mit einer Ansprache an den Landtag, der nunmehr berufen ist, die Entscheidung zu fällen: „Der Entscheid, den nunmehr der Landtag auf Vorschlag des Regenschaftsrats zu treffen haben wird, ist seit dem Jahre 1895 die wichtigste und folgenreichste Obliegenheit, die ihm zufällt. So sehr auch vorher die Meinungen über das, was in der Regierungsfrage zu tun sein möchte, gespalten gewesen sind, so viele Gegensätze sich in der Versammlung gezeigt haben vom welfischen Radikalismus bis zum stärksten Antiwelfentum — jetzt wird sie wohl einig in der Erkenntnis sein, daß alles weitere Anstürmen gegen unabänderliche Tatsachen Torheit sein würde und daß daher die Regenten-Wahl den einzigen Ausweg aus dem Labyrinth bildet . . ."

Frankreich.

Die Katastrophe des Linienschiffes „Jena" hat in Frankreich tiefe Erregung hervorgerufen. Die französische Flotte hat in der letzten Zeit mannigfaches Unglück gehabt. Das Mittelmeer-Geschwader war von Tanger in Toulon eingetroffen, das Linienschiff „Suffren" hatte Beschädigungen erlitten; mehrere Unterseeboote waren untergegangen. So nahm denn Marineminister Thomson beim Begräbnis der Opfer Gelegenheit, eine ernste Ansprache an die Versammelten zu halten. Er sagte: „Die Wachsamkeit aller muß stets rege sein; Untersuchungen zur Verbesserung des Materials sollen unausgesetzt betrieben werden. Die Maschinen, welche wir in die Hände unserer Seeleute geben, müssen unverwüstlich sein." — In der deutschen Marine hat die Katastrophe auf der „Jena" das lebhafteste Bedauern hervorgerufen; Staatssekretär v. Tirpitz wird Gelegenheit nehmen, durch den Marineattaché in Paris, Kontreadmiral Siegel, dem französischen Marineminister Thomson sein Mitgefühl aussprechen zu lassen. Auch Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Präsidenten der französischen Republik Fallières in Anlaß der Explosion auf dem Panzerschiff „Jena" und sprach sein Beileid anläßlich dieser Katastrophe aus. — — Nach einer Meldung aus Toulon ist am Mittwoch durch einen Appell festgestellt worden, das 110 Mann fehlen, also mit den Offizieren 118 Menschen umgekommen sind; dazu kommen noch die Verunglückten, die sich jetzt in ärztlicher Behandlung befinden. — — Dem „Journal des Débats" zufolge, glaube man in kompetenten Kreisen nicht daran, daß die Explosion auf der „Jena" durch eine Selbstentzündung des Pulvers entstanden ist. Man nehme an, daß die Katastrophe das Resultat eines Verbrechens sei. Die Beschädigungen zeigten, daß die Explosion auf dem hinteren Teil des Schiffes entstanden war, wo sich die Offizierskajüten befinden, wobei während der von Arbeit freien Zeit die beste Gelegenheit zur Ausführung des Verbrechens vorhanden war. — Dieses Gerede findet jedoch im Gros der Presse keinen Glauben; vielmehr wird die Ansicht allgemein für zutreffend gehalten, welche dahin geht, daß die Explosion durch Selbstentzündung sog. Schwarzpulvers entstanden ist. — Das „Echo de Paris" teilt mit, von Artillerieoffizieren wurde schon lange darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der französischen Artillerie eingeführten Pulversorten den großen Fehler haben, sich allzu leicht zu zersetzen. Vor kurzem habe noch ein Artillerieoffizier des Panzerschiffes „Jena" in einem Briefe an einen Kameraden hierüber geschrieben und hinzugefügt: „Eines schönen Tages werden wir in die Luft fliegen."

In Villeneuve de Mezin bei Angers, dem Geburtsorte des Präsidenten Fallières, weigerte sich, wie vom 14. (1.) März aus Paris gemeldet wird, der Pfarrer, seine Wohnung zu verlassen. Er verbarrikadierte sich im Pfarrhause und erklärte, trotzdem Gendarmerie aufgeboten ist, daß er im Pfarrhaus verbleiben werde.

Bulgarien.

Die anfangs verbreitete offiziöse Auslegung, daß es sich bei der Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten um einen persönlichen Racheakt handle, wird immer mehr erschüttert. Die Minister selber widerlegen durch ihre Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln diese harmlose Motovierung. Außerdem muß es stutzig machen, daß der Attentäter mehrere Komplicen hatte. Ist aber der Verdacht, daß es sich um einen politischen Mord handele, erst geweckt, so erhält er überreichliche Nahrung durch die inneren Zustände Bulgariens und durch das Aufflammen politischer Leidenschaften, die sich in der letzten Woche bis zu einer Demonstration gegen den Fürsten Ferdinand im Nationaltheater steigerte. Bulgarien war in der letzten Zeit fortgesetzt von Tumulten durchtobt. — Der Mörder des Ministerpräsidenten Petkow hat,

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung
Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.



Forman
gegen **Schnupfen**
Dose 25 Kop.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:
Ausverkauf
vom 15. Februar bis zum 1. Mai von
Restern und zurückgelegten **Tapeten**
unter dem Selbstkostenpreise.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.
Grösstes Lager der Branche am Platze!

Anmeldungen zu den letzten
Tanz-Kursen
vor Ostern empfange bis z. **5. März** täglich von 12—1 und 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze zu jeder Zeit.**
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Konkurrenzlos!
Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere korrekt und prompt. Grösstes Lager am Ort an theologischen u. juristischen Heften verkaufs- resp. leihweise. Gewähre Credit auf Burschenzeit.
A. C. Lestmann, Botan. Str. 17.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Suche zu kaufen:
Wiedemann, Estn.-Deutsch. Wörterbuch, Toussaint-Langenscheit, Engl., Platen, Naturheilmethode u. Meyers Konvers.-Lexikon.
Buch- u. Antiquar.-Handlung
M. Vares.

Eine gute Violine
zu verkaufen. H. Besserer, Schlossstr. 13 (1—2).

Warnung!
Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, akzeptiere ich nicht.
Hermann Plötz.

Vom 5. März an sind 4 × wöchentl. die Stunden von 10—1 Uhr vormittags wieder **speziell** für
Damen der Gesellschaft frei.
Damen, die den Originalschnittkursus noch mitmachen wollen, bitte ich, zeitig zu kommen, da ich nur noch bis Ende Mai in Dorpat bleibe und **nicht** sehr viele Damen mit einem Male unterrichte.
Der Schnittkursus allein dauert ja nur höchstens 2 Wochen u. kostet für Taillen-, Blousen- und Rockschnitte **15 Rbl.,** für allerlei Schnitte zusammen 25 Rbl. und kann die Dame einen Monat kommen um auch d. nötigste Nähen dazu zu lernen.
Frau A. Janson.
Wallgr. 13.

Schöne helle
Familienwohnung
v. 5 Zim., Vorz., Mädchenz., Badez., Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **gleich zu vermieten** — Sternstrasse 44.

1 Wohnung v. 5 Zimm.
ist **zu vermieten.**
E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Revaler Str. 51 ist die
Parterre-Wohnung
von 7 Zim., Veranda u. Garten im Mai **zu vermieten.** Näh. im Hofhause von 11—1.



Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Accumulatoren-Werke J. Margulis, Odessa.
Stationäre, Puffer- u. transportable Batterien
System „Ingimar"
für Beleuchtung, Kraftübertragung sowie für wissenschaftliche und medicinische Zwecke.
Vertreter für die Ostseeprovinzen **Ed. Horn,** **Elektrische Licht- u. Kraft-Uebertragungen** **Riga,** Parkstr. 1a. Telephon 2629.

Ein erfahren. tüchtiger Gärtner
pflanzt billig Zimmerblumen u. Palmen mit guter frischer Erde um. Näh. Schlossstr. 12, im Stellenverm.-Bur.

Gesucht zum Verreisen
eine Bonne
welche deutsch u. russ. spricht u. in d. Musik unterrichten kann. Näh. Hôtel Bellevue, Zim. 7, v. 12—1 U.

Eine gute erfahr. Viehwirtin
sucht eine Stelle. Näh. Stellenverm.-Bureau, Schlossstr. 12.

Zum Alleindienen **sucht** ein gut attestiert. **Dienstmädchen**
e. Stelle — Marktstr. 52, bei Tatre.

Eine junge Estin
die auch russisch spricht, **sucht** eine **Stelle** zu Kindern od. in der Stube — Поперечная ул. № 8, кв. 7.

Gesucht zum 1. August e. sonnige
Wohnung v. 7 bis 8 Zim.
(Leutezim., Wirtschaftsr. etc.) mit Garten im ober. Stadtteil. Offerten sub „Professor" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu verkaufen:
1 Saalgarnitur
1 reichhaltige Briefmarkensammlung
1 Kartentisch
Betten
Matratzen
kleine Schränke
Küchengeräte
Küchentische
etc. etc. etc.
Täglich zu besehen
Wallgraben 14, oben.

2000 Rbl.
à 6% werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offert. sub „№ 2000" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Schlittschuhbahn
im Botanischen Garten.
Sonntag, den 4. März
zum letzten Mal in diesem Winter
MUSIK
und
Illumination
von 1/2 7—1/2 9 Uhr abends.
Preise wie gewöhnlich.
Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. M. Wanaase.

Verheirateter junger Mann
des Russ. u. Deutschen in Wort u. Schrift mächtig, **bittet dringend um eine Anstellung** — Erbsen-Strasse 37 a, Qu. 2.

Es wird eine Dame
für ein Tapisserie-Geschäft **gesucht.** Offerten sind abzugeben in d. Exped. d. Blattes sub „Nr. 2000".

Eine Magd
mit Attestaten **sucht** als Köchin, in der Stube oder zum Alleindienen eine **Stelle.** Näheres Peplerstr. 8, 2. Stock, bei Frau Gülich.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 4. März c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2).
Abends 7 Uhr:
Missionsabend:
P. Lezius:
Die Mission in Neu-Guinea.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Ein wenig gebrauchter **Damenschreibtisch** **steht billig zum Verkauf** — Buden-Strasse Nr. 3, 1 Treppe hoch.

D. H.-V.
Sonntag, den 4. März c.
von 4—6 Uhr nachm.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Entree für Erwachsene 15 Kop., Kinder und Schüler 10 Kop.; für Schlittschuhläufer ohne Saisenkarte: Erwachsene 20 Kop., Kinder 15 Kop.
Der Vorstand.

Dorpater
Radfahrer-Verein.
Sonnabend, den 3. März
Familienabend
mit div. Aufführungen
und nachfolgendem
Tanz.
Anfang präc. 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop., Familien 1 Rbl.; eingeführte Herren 1 Rbl., Damen 50, Familien 150.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 2. März, bei Herrn H. Schmidt, Grosser Markt Nr. 16, Handlung P. Popow.
Der Vorstand.

Musik von der Stadtkapelle.
Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saal d. „Ressource"
Sonntag, den 4. März
präc. 5 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Hühner
schöne, fleissig legende Langshan, können **abgeg.** werden — Gartenstr. 35.

Man bittet dringend, ein kleines **Mädchen** (2 Monate alt) als
Pflegekind
anzunehmen — Fischerstr., im Lazarett, beim Portier.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—18° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Meer-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure-** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden**, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Riga

„Hôtel Central"

in nächster Nähe der Börse und der Banken

Rendez-vous der rigaschen Geschäftswelt.

Vollständig renoviert und modern eingerichtet. — Lift, Badezimmer etc. — **Zimmer von 1.— Rbl. an** Bei längerem Aufenthalt Ermässigung. — Grösstes Bierrestaurant im Centrum der Stadt. — Weinstuben, Weinhandlung. Billardsaal. — **Anerkannt gute Küche.** — — — — — Vorzügliche Biere.

Geschäftsleitung: **Wilhelm Pulver**, früh. Inh. des „Hôtel de Rome".

TAPETEN

neue Muster (Massenauswahl) eingetroffen.

Ausverkauf } von zurückgelegten Mustern u. Restern

zu den **billigsten Preisen.**

Erste Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.

Saison 1907.

Frühjahrs-Capen Mäntel und Jaquets

empfehlen **in sehr geschmackvoller** Ausstattung

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8—10.

NB. Von der Saison **nachgebliebene Wintersachen werden geräumt.**

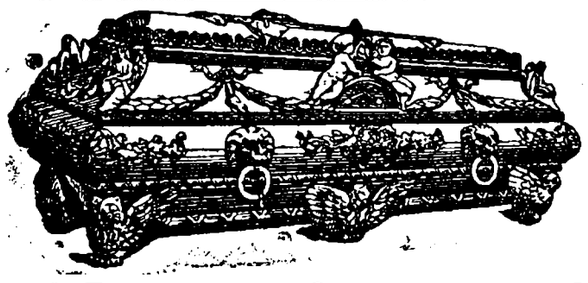

Carl Rammat, Sargmagazin

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernew, B. Gonss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Höh. Handelsschule Jauer, Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf u. Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulanfang 9. April. Prospekte durch Direktor **G. Müller.**

Neuwied a. Rhein.

Knaben-Institut d. Brüdergemeine.

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor **E. J. Gysin.**

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, d. 4. März c.

Musikalisch-dramatischer Nachmittag

für Erwachsene und Kinder.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Billette inkl. Steuer à 75, 50 und 30 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Buchhandlung und von 5 Uhr nachmittags ab an der Kasse zu haben.

Mittwoch, den 7. März 1907

im Saale der Bürgermusse

Concert

des Streichquartetts der Herren:

H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke

Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.

1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
1) Allegro con brio. 2) Scherzo.
3) Adagio 4) Allegro.

2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile.
3) Menuetto 4) Allegro molto.

3) **Dvorak,** Klavierquintett A-dur
1) Allegro, ma non tanto 2) Andante.
3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G. Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

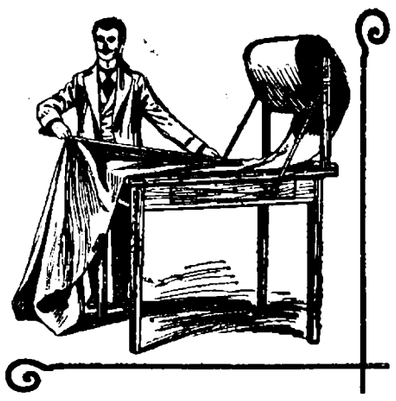

Neu etabliert!

Tuch-Niederlage

in

in- und ausländischen Stoffen

und

Schneiderzutaten

unter der Firma „Waldenhof"

Dorpat, Alexander-Strasse 4

vis-à-vis dem Nähmaschinenlager „Singer".

Poststation

gut gelegen, wird wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen **vergeben.** Nur briefliche Anfragen erbeten pr. Adresse: Juwelier J. Kolk, Dorpat, Ritterstr. 8.

Töpferei Johann Sarak, Steinstr. 40, Ecke Lange Strasse, empfiehlt

Blumentöpfe

Untersätze von 2 bis 15 Zoll Höhe in grosser Auswahl. Billige Preise.

Zu Sonntag, d. 4. März empfiehlt

Berliner Pfannkuchen

und

Stopfkuchen

mit diverser Füllung

Vanille Spritzkuchen

W. J. Luchsinger

Conditorei.

W iener **C** onditorei.

Empfehle täglich

Ponschki (Berl. Pfannkuchen)

Fastnachtskuckel

mit diversen Füllungen u. **Vanille-Spritzkuchen.**

Ausverkauf

von

Möbelcrepon

wegen Aufgabe d. Artikels

räumt der Rest zu besonders billige Preise.

R. Tergan.

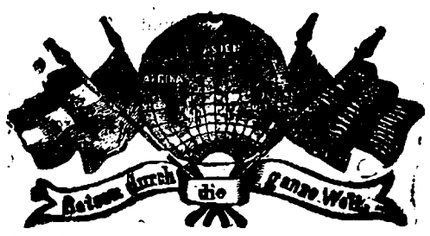

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 5. bis zum 11. März 1907 inkl.

Reise in der malerischen italienischen RIVIERA.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. März, präc. 6 Uhr nachm.

Busstags-Concert

des

Herrn Musikdir. Rudolf Griwing

unter Mitwirkung der

Frau von Rosenkranz u. des **Orchesters der Mus. Gesellschaft.**

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glücks,** vormals E. J. Karowa Univers.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 4½ Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Das Neueste

für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison** an:

in- und ausländischen **Baumwollstoffen** in modernen Mustern und Geweben

wollenen **Kleider- u. Costüme-Stoffen** in Couvercot, Tuch, Cheviot, Loden, bunten englischen Geweben etc. etc.

englischem **Sammet-Chiffon-Noblesse** zu Kleidern, Costümen und Blousen in den modernsten Farben

seidenen u. wollenen **Blousenstoffen** in gestreift und karirt

in- und ausländischer **Wollmousseline** und sonstigen Neuheiten

traf ein und empfiehlt in **reichhaltigster Auswahl**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren.

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umbia.

Neuheiten in Sommerstoffen

wie **Satin, Organdy, Mousseline, Batist, Cretonne** etc. etc.

empfing soeben in **grösster Auswahl**

Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **A. P. Popow** jun.

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

erhältlich in den Droguerien

S. v. Kieseritzky.

Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!

Französischer Tricot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Serie Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Tricot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.,** eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 80 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Forstvermessungen
Forsteinrichtungsarbeiten
Pläne in d. Forstschutzkomitee
(Упрощенные планы) übernimmt
Oberförst. J Frantzen, Sternstr. 47.

Kleider- und Blusenleinen

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der

Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Gerste

kauft und zahlt hohen Preis

P. Kako, Dorpat.

Petersburger Str. 96.

Frisches Naschwerk

liefert zu billigen Preisen die Konfekt-Fabrik von

R. E. Holst

neben **E. Frederking.**

Strickarbeiten

als: **Röcke, Kamisole, Strümpfe,** neue 15 Kop. à Paar und das **Anstricken** 10 Kop. à Paar, übernimmt **A. Simm,** Rigasche Str 3.

Gyps

in Stücken und gemahlen empfiehlt billigst

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Das Möbelmagazin **Carl Rammat,** Dorpat, Rigasche Str. 1, empfiehlt

Wienerstühle

zu Fabrikspreisen.

Blühenden Goldlack

empfiehlt **O. Markert.**

Pleskausche Str. Nr. 26.

Gefunden

ein **Muff** in der Universitäts-Kirche. Abzuholen gegen Insertionskosten bei Martinson, Johannisstr 24.

Stichelhaar-Vorsteher (Hund)

-Welp **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „Stichelhaar" mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. erbeten

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Chiffre in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. 6000 (8 Br.); M. T. 100; A.; M. A.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 52 Sonnabend, den 3. (16.) März 1907.

wie der bulgarische Justizminister dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr." mitteilte, bereits gestanden, daß er den Mord im Auftrage einer Verschwörergruppe ausgeführt habe. In Regierungskreisen hofft man, die Verschwörer zu entlarven. — Ferner wird direkt aus Sofia vom 13. März telegraphiert: Der Mörder Petkows hat in dem Verhör nach der Tat, das bis 4 Uhr morgens dauerte, ein vollständiges Geständnis abgelegt. Die Ermordung Petkows sei in der Redaktion der „Balkanska Tribune" beschlossen worden unter der Mitwissenschaft zahlreicher Studenten, die mit dem oppositionellen Block in Verbindung standen. Der Ausbruch von revolutionären Unruhen wird nicht befürchtet, da die Polizei und das Militär gut organisiert sind und treu zum Fürsten stehen. Allgemein ist, man der Ansicht daß Fürst — Ferdinand die Sobranje auflösen und einem Geschäftsministerium die Leitung der Neuwahlen übertragen wird.

Lokales.

I. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Das allbekannte und allbeliebte „Menuetto" aus dem vierten Quintett hat den Namen Luigi Boccherinis bis in unsere Gegenwart hinein lebendig erhalten. Dieser Komponist, ein Zeitgenosse der klassischen Meister Haydn und Mozart, hat eine eminente Fruchtbarkeit im Komponieren von Kammermusikwerken entfaltet. „Boccherini steht mit seinen 91 Streichquartetten, 125 Streichquintetten und 54 Streichtrios als eine fast unbegreifliche Einzelerscheinung zwischen seinen Zeitgenossen, von keinem beeinflußt, aber auch selbst nicht Schule bildend. Seine leider selten gewordenen Werke sind heute noch durchaus neben Haydn und Mozart lebensfähig" — schreibt ein moderner Musikhistoriker. Ist aber die Zeit an der Kammermusik selbst eines Haydn und Mozart nicht ganz spurlos vorbeigegangen, so noch viel weniger an der eines Boccherini.

Nichtsdestoweniger sind wir den Herren Quartettgenossen sehr zu Dank verpflichtet für die „Ausgrabung eines Boccherinischen Streichquartetts: die Herren brachten gestern, am 1. Familien-Abende des Vereins für Kammermusik in diesem neuen Jahre, dieses Meisters Streichquartett Op. 33 Nr. 6 zu Gehör, ein Werk, das zwar „ein Raffinement des Satzes, ein reizvolles Spiel mit dynamischen Nuancen zeigt", wie es zu jener Zeit vielleicht selten gewesen sein mag, uns Menschen von heute aber nicht mehr völlig zu interessieren und zu fesseln vermag. Boccherini plaudert ohne Zweifel hübsch und viel, aber er sagt uns nicht viel. Ein etwas individuelleres Gepräge trägt wohl nur das sehnsüchtige Andantino mit seinen chromatischen Tongängen. Die Herren Quartettgenossen spielten mit technischer Sicherheit und wurden bei der Reproduktion dieses Opus den Forderungen des Stils und Inhalts in jeder Weise gerecht.

Zum Schluß des Abends brachte das gestrige Programm das Schumannsche Klavierquartett Op. 47 Es-dur — die kostbare Frucht einer vollkommen gereiften und geklärten Kunst. Am besten wurden der 1. (Allegro) und letzte (Vivace) Satz ausgeführt. Der Klavierpart wurde von Frl. Petersen in technisch mustergiltiger Weise und echt künstlerischem Empfinden zur Geltung gebracht. Das Vivace wurde von den Spielern thematisch klar und mit Ktaft und frischem Schwung vorgetragen.

Frl. M. Poirier, die zwischen den beiden Kammermusiknummern einige Lieder zum besten gab, erzielte ebenfalls reichen Beifall. Am glücklichsten dokumentierte sich ihr Können in den beiden außer dem Programm zum Vortrag gebrachten Liedern „Niemand hat's gesehen" und im Meyer-Hellmundschen „Schlüsselein." — Der gestrige Abend war leider bei weitem nicht so gut besucht, als es bei den „Familien-Abenden" unseres Vereins für Kammermusik sonst der Fall zu sein pflegt. —A—

Ueber das rätselhafte Verschwinden eines Luniaschen Bauern werden Nachforschungen angestellt. Am 22. Dezember 1906 verließ der Luniasche Bauer Aado Peets mit Pferd und Arbeitsschlitten sein Haus und ist bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt. Peets zählte 54 Jahre, war hoch gewachsen und von kräftigem Körperbau, dunkelblond und trug einen rötlichen graumelierten großen Bart. Bekleidet war er mit einem langen alten Pelz aus grauem Stoff mit einem schwarzen Pelzkragen aus Schafsfell. Vor den Schlitten war ein dunkelbrauer, ungefähr 2 Arschin hoher, 12 Jahre alter und auf dem rechten Vorderfuß hinkender Wallach gespannt. Auf dem Schlitten befanden hin ein Beil und ein langer Strick. — Auf diese Merkmale sie ersucht der jüngere Kreischef-Gehilfe des 1. Bezirks um Zustellung etwaiger Miteilungen über den Verbleib des Verschwundenen.

Falsche Silberrubel in großer Anzahl kursieren im Walkschen Kreise an verschiedenen Orten, worauf zur Warnung aufmerksam gemacht sei.

Vertreter der Dorpater Buchdruckerlehrlinge veröffentlichen im hiesigen radikalen „Hommik" folgenden Aufruf: „Die Vertreter der Dorpater Buchdruckerlehrlinge haben der örtlichen Sektion des Buchdrucker-Vereins folgende Forderung unterbreitet: Wir, Buchdruckerlehrlinge, fordern als Druckereiangestellte ebenfalls die Aufnahme in den gegenwärtigen Verein der Gehilfen. Diese Forderung haben wir der Dorpater Sektion unterbreitet, damit die genannte Sektion diese Forderung der nächsten 2. Hauptversammlung, die in Dorpat zu Ostern abgehalten werden soll, vorlege. Wir rufen auch die Druckereilehrlinge in den anderen Städten auf, diese Forderung den örtlichen Sektionen zu unterbreiten." — Auch die Herren Lehrlinge scheinen hinter dem Zeitgeist durchaus nicht zurückbleiben zu wollen.

Gestern gelang es dem Revieraufseher Ahland, eine vom Rigaer Bezirksgericht lange gesuchte Persönlichkeit, die wegen Diebstahls angeklagte Marie T., dingfest zu machen. Mehr als zwei Jahre hat sie sich allen Nachforschungen zu entziehen gewußt; am 28. Mai 1906 war sie mit knapper Not dem Verhängnis entronnen, indem sie damals von der Polizei hinter einem Ofen im Quartier ihrer Schwiegereltern zwar ermittelt, aber infolge eines Mißverständnisses losgelassen war. Als sie diesmal um 7 Uhr morgens aus dem Bett geholt wurde, versicherte sie, soeben einen sehr schlechten Traum von einer großen Schlange gehabt zu haben. —l—

Der 19-jährige Sohn eines früheren Feldwebels hatte 45 Rbl., die seinem Vater gehörten, sowie dessen in Ehren erworbene goldene Medaille an sich genommen, und sodann in Petersburg verpraßt, von wo er vorgestern reuig zurückkehrte. Die goldene Medaille, für die sein Vater 100 Rbl. der Krone erlegt hatte, war von dem ungetreuen Sohn für nur 30 Rbl. hierselbst verkauft worden; der Käufer hatte die Medaille alsbald eingeschmolzen. —l—

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 42 Rbl. 53 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. S. 1 Rbl., Doktorin E. 1 Rbl., M. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 80 Rbl. 80 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der Einsturz der Decke im Sitzungssaale der Reichsduma.

Petersburg, 2. März. Die einleitende Untersuchung in Sachen des Einsturzes der Decke des Reichsduma-Sitzungssaales wurde dem Untersuchungsrichter für außerordentlich wichtige Angelegenheiten Obuch-Woschtschatynski übertragen. Der Prokureur des Bezirksgerichts Tregubow überwacht den Gang der Untersuchung. Als Experten fungieren der Chef der Militäringenieure des Petersburger Kreises Generalleutnant Oppritz, der Professor der Akademie der Militäringenieure Oberst Kriwoschein, der Professor der Architektur Benois sowie die Architektoren Hohen und Prussak. Bis spät abends weilte die Untersuchungskommission im Taurischen Palais, mit Messungen auf der Stätte des Einsturzes beschäftigt.

Das Reichsduma-Präsidium hat 3 Parlaments-Kommissionen ernannt, eine zur Untersuchung der Ursachen der Katastrophe, eine andere zur Wiederinstandsetzung des Lokals und eine dritte zur Ausfindigmachung eines temporären Sitzungssaales für die Reichsduma. Die erste dieser Kommissionen hat bereits das Fehlen jeglicher verbrecherischer Absicht festgestellt. Die zweite hat ausgerechnet, daß die Remonte des Gebäudes bis zum 7. d. Mts. nicht beendigt sein könne. Sie ist von der Notwendigkeit überzeugt, daß zur Vermeidung ähnlicher Katastrophen auch die Decken des Katharinensaales, des Büffettsaales sowie anderer Räume befestigt werden müssen, was 2—3 Wochen in Anspruch nehmen würde. Die 3. Kommission hat das Michail-Theater, den Klub der Adelsversammlung sowie das Volkshaus zum Versammlungsort in Vorschlag gebracht.

Auf der Duma-Sitzung vom 2. März sagte der Abg. Dolshenkow: „Das Reichsdumagebäude muß unserer Duma-Verwaltung übergeben werden. Dies sollte auch das vorige Mal, als ich ebenfalls Abgeordneter war, geschehen. Damals wurde eine Kommission zur Entgegennahme des Gebäudes gewählt. Ich war in dieser Kommission. Die Regierungskommission verhehlte uns nicht, daß die Decke des Sitzungssaales nicht sicher sei; auch die Decke im 2. Stock, wo sich gegenwärtig die Räume für die Arbeitsgruppe befinden, sei nicht sicher und könne einstürzen. Für den Umbau des Taurischen Palastes war im verflossenen Jahr eine große Summe, wenn ich nicht irre, 900 000 Rubel ausgeworfen worden. Bekanntlich reichte diese nicht aus und es wurden weitere 110 000 Rbl. ausgeworfen. Doch die Baukommission, die den Zustand der Decken kannte, hat darauf nicht die nötige Aufmerksamkeit verwandt. Möglich, daß dieses in ihrer Berechnung lag. Ich weiß es nicht, aber eine solche Berechnung wäre grausam. Wenn die Katastrophe während der Duma-Sitzung eingetreten wäre — (Lärm). Meine Herren, ich entschuldige mich, wenn ich etwas zu weit gegangen bin. Ich sage, indem ich die Ansicht vertrete, daß die Beaufsichtigung des Duma-Gebäudes der Reichsduma selbst übertragen werden soll. Außerdem müssen Abgeordnete bei der Beaufsichtigung der Wiederherstellungsarbeiten zugegen sein.

Petersburg, 2. März. Zum Ministerpräsidenten war eine Deputation der sozialdemokratischen Fraktion gekommen mit einer Beschwerde über das Verhalten der Residenzpolizei bei der Haussuchung in der Wohnung des Abgeordneten Macharadse. Der Ministerpräsident erklärte, die Haussuchung sei durch eine Erklärung des Hausbesitzers veranlaßt worden, daß zahlreiche Versammlungen in seinem Hause stattfinden. Oeffentliche Versammlungen der Sozialdemokraten als einer illegalen Genossenschaft, die verbrecherische Ziele verfolgt, können nicht gestattet werden.

Die Legalisierung der Partei der Volksfreiheit wurde wieder verweigert, weil im Programm dieser Partei nicht die Mittel und Wege zur Erreichung des Zieles angegeben seien.

Der nachts aus dem Theater zurückkehrende Oberstleutnant Pristaw Radsejewski wurde von einem Unbekannten durch Schüsse schwer verwundet.

Moskau, 2. März. Um Mittag drangen 2 Bewaffnete in das Singersche Geschäft ein, riefen „Hände hoch!", sperrten die Angestellten im Nebenraum ein, entnahmen der Kasse 800 Rbl. und flüchteten. — Am Abend drangen 2 Bewaffnete in die in der Großen Dworjanskaja belegene Monopolbude ein, kommandierten „Hände hoch!", raubten den Inhalt der Kasse und flüchteten. Ein sie verfolgender Schutzmann wurde durch Schüsse am Arm und an der Brust verwundet.

Bei dem Verhör der im Theater verhafteten Revolutionärin stellte es sich heraus, daß sie 6 Theaterplätze am Rande der Sitzreihe des Mittelganges gekauft hatte, den die Amtspersonen zu passieren haben, um zu ihren Plätzen in der ersten Reihe zu gelangen. Die Verhaftete, namens Frunkina, wird auch für Flucht aus dem sibirischen Zuchthause, zu dem sie wegen Attentates auf den Kiewschen Gen-

darmarie-General Nowizki verurteilt war, gerichtet werden. Sie bedauerte, dem Stadthauptmann nicht begegnet zu sein. Das Theaterpersonal hatte die Frunkina früher mehrmals im Theater gesehen.

Jelissawetgrad, 2. März. Der Abg. Pergament teilte dem Rabbiner Jemkin mit, der Ministerpräsident habe ihm persönlich versprochen, Maßregeln zur Verhinderung der Wiederholung von Pogroms zu ergreifen. In der Stadt herrscht Ruhe.

Krementschug, 2. März. Aus einem Zuge wurden 4 Kisten mit Dynamit im Gewichte von 7 Pud geraubt. Eine Kiste wurde auf dem Eisenbahndamm gefunden.

Atkarsk, 2. März. In Lopuchowka überfielen in der Nacht 4 Banditen das Haus des Bauern Filippow, verletzten Filippow mit einem spitzen Gegenstand den Kinnbacken, schlugen seinem Weibe mit einem Hammer den Schädel ein, raubten 45 Rbl. und entkamen.

Orenburg, 2. März. Die Witwe des Generalmajors Ssilnow wurde von Unbekannten mittelst einer Serviette erdrosselt. Die Mörder raubten Wertsachen und Bargeld.

Wiborg, 2. März. Um 9 Uhr abends beginnen in ganz Finnland die Wahlen in den ersten Landtag auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts.

London, 15. (2.) März. Es verlautet, daß definitiv beschlossen sei, auf der Haager Konferenz die Abrüstungsfrage zu prüfen.

Sofia, 15. (2.) März. Bei der Konfrontation mit seinen Mitverschworenen bekannte der Mörder Petkows, es sei beschlossen gewesen, den Fürsten Ferdinand oder den Ministerpräsidenten zu ermorden zum Zweck des Sturzes des bestehenden Regimes. Die Gerichtsuntersuchung hat bestätigt, daß die sozialdemokratischen Elemente unter der Studentenschaft mit der Mordaffäre in Verbindung stehen.

Im Beisein sämtlicher Minister und der Mitglieder der Ssobranje fand die Beisetzung Petkows statt. Der Fürst ist noch nicht nach Sofia zurückgekehrt.

Bombay, 15. (2.) März. In Anbetracht der unruhigen Lage in Persien fordert die britische Regierung die britische Gesandtschaft in Teheran auf, Maßregeln zur Sicherstellung der britischen Konsulate in Persien zu ergreifen. Truppen werden zum Aufbruch bereit gehalten.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 3. März. Ein neuer Mord! Als der Fleischermeister Fieckerth gestern abend in Begleitung seines Knechts auf dem Heimwege die Romanow-Str. passierte, wurde er von 4 Kerlen überfallen. Als Fieckerth um Hilfe rief, wurde er niedergeschossen. Die Verbrecher entkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Estomihi, den 4. März: um 11 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Lukas, 12, 51.
Prediger: Hahn.

Um 9/10 Uhr Paul Gerhardt-Feier für die Kinder mit Liederzetteln und Chorgesang.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 4 März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 18, 31—43.
Prediger: Pastor Hesse aus Jekaterinosslaw.
Um 3/41 Uhr Kindergottesdienst.
Um 5 Uhr Predigtgottesdienst.
Prediger: Schrenk-Barmen.
Montag, den 5 März: kein Bibelabend für Hausväter.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Estomihi, den 4. März: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Estomihi, den 4. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Gewinnliste.

der 82. Prämien-Ziehung der zweiten 5 % Inneren Prämien-Anleihe
am 1. März 1907.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:
200 000 Rbl. auf Ser. 3124 Nr. 25;
75 000 Rbl. auf Ser. 5197 Nr. 35;
40 000 Rbl. auf Ser. 1029 Nr. 6;
25 000 Rbl. auf Ser. 1650 Nr. 24;
10 000 Rbl. auf Ser. 139 Nr. 40; Ser. 17 024 Nr. 4; Ser. 15 972 Nr. 45;
8000 Rbl. auf Ser. 2883 Nr. 39; Ser. 8110 Nr. 17; Ser. 16 190 Nr. 47; Ser. 6407 Nr. 39; Ser. 17 761 Nr. 1;
5000 Rbl. auf Ser. 10 184 Nr. 2; Ser. 7393 Nr. 39; Ser. 16 269 Nr. 23; Ser. 1309 Nr. 14; Ser. 3572 Nr. 15; Ser. 8203 Nr. 24; Ser. 14 925 Nr. 23; Ser. 13 970 Nr. 45;
1000 Rbl. auf Ser. 807 Nr. 32; Ser. 10 643 Nr. 31; Ser. 8841 Nr. 16; Ser. 6900 Nr. 40; Ser. 13 782 Nr. 45; Ser. 5092 Nr. 31; Ser. 4484 Nr. 36; Ser. 16 681 Nr. 30; Ser. 18 105 Nr. 36; Ser. 6556 Nr. 49; Ser. 6262 Nr. 48; Ser. 6156 Nr. 42; Ser. 10 689 Nr. 41; Ser. 9688 Nr. 12; Ser. 1380 Nr. 6; Ser. 11 832 Nr. 11; Ser. 16 014 Nr. 34; Ser. 317 Nr. 26; Ser. 19 781 Nr. 41; Ser. 14 856 Nr. 42.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.	Ser. Nr.
149 45	5414 28	10 521 02	15 448 50
198 01	5425 48	10 670 45	15 607 13
245 02	5503 12	10 982 06	15 704 15
266 04	5516 48	11 007 14	15 742 27
349 44	5601 09	11 139 33	15 752 46
490 01	5629 45	11 182 28	15 832 28
510 38	5698 42	11 353 03	15 860 10
547 50	5836 47	11 384 01	15 914 35
1034 22	5988 34	11 401 50	15 927 23
1187 42	6109 14	11 460 42	16 017 17
1201 41	6178 10	11 475 09	16 041 16
1318 22	6272 35	11 564 32	16 068 22
1377 24	6284 04	11 657 38	16 078 05
1424 44	6317 30	11 668 21	16 158 14
1533 39	6432 41	11 683 21	16 183 39
1535 17	6449 13	11 773 49	16 184 21
1617 23	6593 40	11 802 32	16 260 20
1649 05	6783 47	11 929 03	16 310 20
1649 09	6817 13	12 025 15	16 401 07
1860 34	6979 14	12 136 18	16 442 35
2066 33	6997 02	12 176 12	16 518 43
2138 22	7034 16	12 258 12	16 658 18
2146 40	7048 15	12 324 18	16 924 42
2188 32	7110 45	12 410 38	16 946 09
2240 41	7285 30	12 490 17	16 967 02
2375 18	7293 01	12 658 19	16 997 38
2522 01	7295 15	12 683 17	17 102 33
2537 08	7526 01	12 736 41	17 108 46
2588 30	7554 37	12 781 41	17 160 40
2763 11	7567 39	12 837 23	17 271 44
2825 42	7787 07	12 858 46	17 284 24
2948 36	7825 48	12 863 02	17 381 14
2955 30	7979 10	12 924 50	17 456 48
2960 19	8000 30	12 943 21	17 500 43
2995 34	8018 47	13 029 01	17 534 40
3039 24	8023 02	13 118 45	17 552 06
3048 28	8122 04	13 189 39	17 678 35
3061 29	8199 26	13 205 08	17 719 17
3251 49	8199 37	13 217 16	17 793 20
3316 43	8292 09	13 234 15	17 920 24
3374 37	8370 33	13 364 21	17 927 37
3490 38	8481 07	13 378 02	18 050 20
3555 48	8516 04	13 463 28	18 050 27
3556 13	8609 26	13 467 48	18 097 04
3570 30	8613 22	13 774 06	18 107 16
3597 16	8632 09	13 789 24	18 150 47
3649 19	8632 22	13 903 18	18 452 28
3743 36	8639 28	14 005 35	18 626 09
3836 28	8964 23	14 065 20	18 648 06
3837 33	9093 03	14 186 38	18 792 02
3873 04	9152 40	14 196 26	18 797 31
3934 09	9200 22	14 207 49	18 820 36
3986 06	9259 01	14 220 11	18 911 49
4001 43	9267 36	14 239 14	18 919 03
4038 22	9586 05	14 249 27	18 984 43
4393 18	9505 09	14 583 12	19 017 33
4404 30	9770 41	14 604 43	19 176 11
4410 11	9896 23	14 701 36	19 256 24
4587 47	10 016 28	14 914 45	19 269 01
4773 26	10 114 25	14 953 17	19 273 09
4926 08	10 152 14	15 023 07	19 496 25
4934 04	10 169 02	15 036 42	19 678 34
5127 20	10 213 20	15 174 03	19 780 43
5144 25	10 246 22	15 188 42	19 834 45
5229 06	10 462 23	15 284 41	19 900 44

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel. Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

312	4604	8069	10 182	13 499	16 879
708	4690	8077	10 333	13 545	16 932
801	4741	8216	10 367	13 551	17 052
1159	4872	8275	10 518	13 686	17 142
1264	5139	8321	10 565	13 714	17 330
1316	5353	8483	10 762	14 007	17 419
1634	5369	8621	10 988	14 067	17 575
1637	5414	8623	11 014	14 069	17 659
1684	5436	8674	11 098	14 080	17 662
1752	5607	8704	11 184	14 134	17 739
1762	5614	8902	11 540	14 218	17 802
1788	5664	8911	11 762	14 360	17 877
1861	5730	8918	11 784	14 703	18 008
1940	5789	9160	11 810	14 886	18 109
1973	5867	9163	11 953	15 025	18 420
2084	6022	9165	11 987	15 050	18 429
2743	6085	9180	12 040	15 131	18 488
3022	6629	9200	12 145	15 290	18 519
3027	6639	9299	12 363	15 435	18 634
3145	6665	9312	12 373	15 514	18 682
3374	6666	9371	12 547	15 518	18 710
3758	6869	9476	12 694	15 612	18 712
3762	6900	9508	12 732	15 895	18 768
3902	6936	9614	12 745	15 933	18 880
4111	6984	9690	12 925	16 070	19 109
4143	7166	9727	13 109	16 098	19 185
4182	7340	9809	13 118	16 561	19 279
4267	7563	9876	13 129	16 564	19 287
4427	7696	9941	13 300	16 566	19 723
4488	7770	10 168	13 332	16 724	
4571	8051	10 172	13 419	16 814	

Im ganzen 184 Serien (9200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 242 000 Rbl. repräsentieren. Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1907 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

Totenliste.

Gerda v. Knaut, † im 8. Jahre am 20. Februar zu Pernau.

Agnes Laas, † im 17. Jahre am 26. Februar zu Dorpat.

Baron Alfons Bruno Saß, † im 47. Jahre am 20. Februar zu Schwarren (Kurland).

Nikolai Baron Korff, † am 24. Februar zu Mitau.

Dim. Stadtsekretär Eduard Guido Strauß, † im 49. Jahre am 24. Februar zu Libau.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,62—95,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,60—46,63
Paris „ 100 Frcs.	37,78—37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72 1/4
5% Innere Anleihe 1905	92 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	340
„ „ „ (1866)	262
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4 1/2 St. Peterab Stadt-Oblig.	78
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	875 Käuf.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	200 Käuf.
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	740
„ „ Russ. Bank	362
„ „ Internat. Hand-Bank	407
„ „ Diskonto-Bank	442
„ „ Privat-Handels-Bank	154
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9700
„ „ Brianster Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Malzew-Werke	380
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	159
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Seit Montag, wo die ausl. Börsen auf Gerüchte über eine baldige Duma-Auflösung flau waren, schwankt das Geschäft; auch heute wurde flaue Stimmung aus dem Auslande gemeldet, doch blieben die Kurse leidlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Montag den 5. (18.) März 1907.

Inland.

Der Deckeneinsturz im Reichsduma-Saal.

Die Einsturzkatastrophe im Reichsduma-Saal beschäftigt selbstverständlich nach wie vor in hohem Grade die mit Recht erregte öffentliche Meinung. Wie wir aus uns zu Gesicht gekommenen Photographien ersehen, sind die ungeheuren, den ganzen Saal überspannenden Streckbalken und die auf ihnen ruhende Bretterdecke vollkommen intakt geblieben. Herabgestürzt ist der ganze mittlere Teil der die Stuckatur tragenden, mit großen, kegelförmigen Nägeln unten an den Streckbalken befestigten Bretterlage. In zwei noch zusammenhängenden Massen von der Form sehr langer Rechtecke bedecken diese Teile der Bretterdecke die Abgeordneten-Sitze mit Ausnahme der Rechten und äußersten Linken. Als Ursache wird allgemein angesehen, daß die großen die Decke haltenden Nägel keinen Halt in den bereits 150 Jahr alten Streckbalken hatten. Ueber die Katastrophe entnehmen wir den mittlerweile eingetroffenen Residenzblättern noch folgende Einzelheiten:

Die einzigen Zeugen des Einsturzes waren 2 Wächter, die im Augenblike der Katastrophe sich hinter dem unversehrt gebliebenen Präsidenten-Sitz befanden. Als mit ungeheurem Krachen die Decke niederstürzte und dichte Staubwolken den Saal erfüllten, stürzten die Erschrockenen hinaus und benachrichtigten telephonisch den Palais-Kommandanten Osten-Sacken, der seinerseits den Ministerpräsidenten Stolypin vom Vorfall in Kenntnis setzte. Diese Beiden trafen als Erste am Ort der Katastrophe ein. Bald darauf erschienen mehrere Minister, der Prokureur, Gerichtspersonen und der Architekt v. Hohen.

. . . Die Decke war unversehrt geblieben nur am Rande bei den Galerien, am weitesten über den Sitzen der Rechten und über der Rednertribüne, dem Präsidentensitz und den Ministerplätzen. Das große Potrait Sr. Maj. des Kaisers ist vollkommen unversehrt geblieben, und auf dem Tisch vor dem Präsidentenplatz steht eine heile Wasserkaraffe mit einem Glase. Alles ist mit Staub und feinen Stuckaturstücken bedeckt. — Auf der Linken und zum Teil auf der Rechten bedecken die Abgeordneten-Sitze Bretter- und Stuckmassen, Holzstücke, Nägel 2c. Im Zentrum ist eine Reihe von Plätzen heil geblieben, u. a. die von Kusmin-Karawajew, Hessen und andere . . . Links und rechts sind die olivenfarbenen Sitze und eichenen Pulte zersplittert. Am meisten hat die Gegend gelitten, wo Michael Stachowitsch und Struve saßen . . . Der große mittlere Kronleuchter ist vollkommen verbogen und verstümmelt. Die an den Seiten hängenden Kronleuchter haben weniger gelitten . . . Am Rande hat die Stuckdecke sich stellenweise vorgewölbt und droht herabzustürzen.

Auf die Abgeordneten, besonders auf die Bauern unter ihnen, hat die Katastrophe einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Die meisten erfuhren vom Vorgefallenen erst, als sie zur Sitzung ins Palais kamen. Auf den Galerien drängen sich Abgeordnete, Journalisten, Palais-Diener, die sich die Zerstörung ansehen. Viele Abgeordnete betreten trotz der Gefahr den Saal, suchen auf ihren Plätzen nach Papieren oder stecken zum Andenken Holzstücke und Nägel zu sich. Mitglieder der ersten Reichsduma erzählen, daß man schon im vorigen Jahre bei der Uebergabe des Palais davor gewarnt hatte, daß die Decken im Sitzungs-Saale und in dem der Arbeitsgruppe eingeräumten Zimmer in der zweiten Etage nicht sicher seien. Oftmals sei darüber gesprochen worden, und zwei Tage vor der Eröffnung der zweiten Duma hat Roditschew den mit dem Umbau des Palais betrauten Architekten Bruni gefragt, ob die Lagen repariert seien, worauf dieser antwortete, daß keine Gefahr vorliege. P. Struve teilte den Journalisten mit, kürzlich habe Stachowitsch ihm gegenüber geäußert: „Wenn man eine Bombe im Saale wirft, hält die Lage diese Erschütterung nicht aus; sie wird dann einstürzen und vor allem das Zentrum begraben."

Der zur Untersuchung herangezogene Architekt v. Hohen erklärt die Katastrophe folgendermaßen: Da der jetzige Sitzungssaal früher als Wintergarten gedient hat, ist er immer unbedeutend geheizt gewesen. In der letzten Zeit ist der Raum dagegen sehr intensiv geheizt worden. Gleichzeitig ist eine Ventilation eingerichtet worden; die Luft war daher zeitweilig sehr feucht, die Elastizität der Balken ließ dementsprechend nach. Es genügte sodann ein geringes Austrocknen der Balken, um die alten, konischen Nägel, welche die Bretterdecke hielten, hinausgleiten zu lassen. Die Stuckatur ist vor 10 Jahren erneuert worden und hätte unter anderen Bedingungen natürlich noch lange gehalten. In diesem Jahre ist nur in den Seitengängen hinter den Säulen die Stuckatur repariert worden. Eine bedeutende Wirkung haben auch die von den schweren elektrischen Ventilationsmaschinen ausgehenden Erschütterungen gehabt. — Die Hauptursache der Katastrophe ist aber jedenfalls die verbrecherische Nachlässigkeit der Verwaltungsbeamten und des den Umbau des Palais leitenden Architekten Bruni . . .

Der Hofarchitekt Bruni dagegen erklärte, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, einem Journalisten, daß die Katastrophe ihm völlig unerwartet gekommen wäre, da seiner Ansicht nach die Decke absolut sicher gewesen sei (!). Weiter sagte der Architekt: Auf die Möglichkeit des Absturzes der Stuckatur deuteten keinerlei Anzeichen hin und nirgends war ein Riß zu bemerken. Als Ursache der Katastrophe sind wahrscheinlich die alten Nägel zu erblicken, außerdem ist der beständige Wechsel des Feuchtigkeitsgehalts der Luft von großer Bedeutung gewesen. Mit der Installierung der Dampfheizung wurde die Luft schnell trocken, die Nägel lockerten sich und die Katastrophe trat ein. Wie stark der Luftdruck gewesen ist, läßt sich daraus ersehen, daß die fest ins Schloß gedrückten Türen des Sitzungssaales beim Herabfallen der Stuckatur aufsprangen.

Der Abgeordnete Roditschew teilte gestern in den Couloirs der Reichsduma mit, daß Professor Lomschakow bereits im verflossenen Jahr darauf aufmerksam gemacht hätte, daß ein starker Schlag mit einer Brechstange genügen würde, den Absturz der Stuckatur herbeizuführen. „Ich wundere mich," soll der Abgeordnete gesagt haben, „daß Herr Bruni diese einfache, jedem gewöhnlichen Bauarbeiter geläufige Probe nicht vorgenommen hat." Das Gewicht der herabgestürzten Stuckaturmassen und Verkleidungen wird vom Architekten Bruni auf mehr als 2000 Pud veranschlagt. Die Kosten der Remonten, die bis Donnerstag beendet werden könnten, schätzt der Architekt auf 8000 Rbl. In diese Summe ist der enorme Wert der altertümlichen Lüsters natürlich nicht eingeschlossen.

Als Schuldige der Katastrophe werden vom Rechtsanwalt O. O. Grusenberg der Architekt (Bruni), der den Umbau des Palais leitete, und die Kommission, welche nach „sorgfältiger" Prüfung die Arbeiten entgegennahm, bezeichnet. Die Schuldigen trifft eine sehr schwere Strafe, und zwar laut Artikel 341 des Strafgesetzbuches als Höchststrafe Entziehung aller Standesrechte und Einreihung in eine Arrestantenkompagnie.

In der letzten Duma-Sitzung hatte der Arbeiter-Abgeordnete Alekfinski ausgeführt, das Dach des Palais sei so schadhaft gewesen, daß nach einem tüchtigen Regenguß die Lage des Saales so durchnäßt war, daß die Deckenmalerei gänzlich verdorben wurde. Der erste Umbau 1906 hatte 1 700 000 Rbl. gekostet. Stolz zeigten die leitenden Architekten das beinahe vollendete Werk kurz vor Eröffnung der ersten Duma-Session dem Publikum, und man war des Lobes voll. Freilich nicht allgemein. Man bemängelte namentlich die sehr mangelhafte künstlerische Ausschmückung des Raumes und bedauerte die Zerstörung eines einheitlichen Werkes großzügiger Architektur um so lebhafter, als das Gebäude dem neuen Zwecke im letzten Grunde doch so wenig als möglich entspricht. — Der zweite, im Laufe dieses Winters erfolgte Umbau hat etwa 850 000 Rbl. gekostet, dabei ist weder für die künstlerische Ausstattung noch auch für die bauliche Sicherheit des Gebäudes irgend etwas getan worden. — Daß diese Angriffe zum mindesten übertrieben sind, beweist das Ergebnis der offiziellen Untersuchung, über das die „Birsh. Wed." berichten:

Am 2. März wurde eine offizielle Besichtigung des Sitzungssaals der Reichsduma vorgenommen, an der sich der Sekretär der Reichsduma Tschelnokow und 12 Abgeordnete beteiligten. Zunächst stellte die Untersuchungskommission fest, daß der mittlere Teil der Deckenverkleidung von ungefähr 6 Faden Breite und über 10 Faden Länge und ein Teil der Verkleidung auf der rechten und linken Seite des Saales abgestürzt ist. Von den fünf Lüsters sind am stärksten der mittlere und der links hängende beschädigt worden. Bei der Besichtigung des Dachraumes stellte es sich heraus, daß sich das Holzwerk gut erhalten hat. Das Dach ist in Ordnung und nirgends schadhaft. Insgesamt sind etwa 70 Quadratfaden der Verkleidung der Decke abgestürzt. Die Stärke der Stuckatur schwankt zwischen 1 und 1½ Zoll. — Bei der Besichtigung des Bodenraumes über dem Katharinensaale konstatierte die Kommission, daß die Decke des Saales stark nach unten durchgebogen und sehr schwankend sei.

In Anlaß der Katastrophe trat gestern gleich nach dem Schluß der Dumasitzung die Hauskommission zur Versammlung zusammen. Architekt Benois erklärte, es sei zwecklos, ein anderes Lokal zu suchen, da die Ueberführung der Kanzlei, des Telegraphen, der Postabteilung usw. mehr Zeit als die Remonte des Saales erfordern würde. Gleichzeitig schlug Prof. Benois vor, sofort mit der Remonte zu beginnen, zuvor die ganze Stuckatur zu entfernen und die Decke provisorisch mit einem Leinenüberzug zu bedecken. Die Instandsetzung des Saales könne nach der Ansicht des Professors und der übrigen Sachverständigen bei forcierter Arbeit in 4 bis 5 Tagen beendet werden.

Andererseits verlautet, die Regierung habe der Duma-Kommission das Marientheater zu Sitzungszwecken angeboten, die Kommission habe sich aber für das geeignetere „Volkshaus" entschieden, das dem Kuratorium für Volksnüchternheit gehört. Dahin hofft man in 3—4 Tagen Kanzelleien, Post, Telephon 2c. überführen zu können.

*

Im Marien-Palais fand am vorigen Sonnabend, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, in Gegenwart der Reichsduma-Glieder ein Dankgottesdienst anläßlich der Errettung aus der großen Gefahr statt.

Um 3 Uhr nachmittags desselben Tages begannen Arbeiter mit den Aufräumungsarbeiten im zerstörten Sitzungssaale. Besonders stark erweist sich die Zerstörung unter den unteren Sitzen der Rechten und den oberen des Zentrums. Schwere Stuckaturstücke sind auch auf die Rednertribüne, den Präsidentenplatz, die Ministerloge und die Stenographensitze niedergefallen.

Die von der Duma eingesetzte Untersuchungskommission hat angesichts der Gerüchte von der Unzuverlässigkeit der übrigen Lagen im Palais beschlossen, alle Personen, welche die Lagen als unsicher bezeichnen, vorzuladen; ebenso sollen die Verwalter des Taurischen Palais aufgefordert werden, Auskunft über die Sicherheit des Hauses zu geben und Rechenschaft über die letzten Remonten von 1895 bis zur Eröffnung der zweiten Duma abzulegen.

Die Schäden der Rechtsprechung im Baltikum.

In den „Birsh. Wed." ist unter obiger Ueberschrift ein G—t gezeichneter Artikel veröffentlicht, in dem es heißt, daß der Duma demnächst ein Projekt zur Reform der örtlichen Gerichte vorgelegt werden wird, wobei hoffentlich auch auf die Gerichte des Baltikum die Aufmerksamkeit der Duma gelenkt werden wird.

In den Ostseeprovinzen ist im Jahre 1889 eine Justizreform eingeführt worden, die vor allem „eine mächtige Waffe in der Hand des Staates zur Russifizierung des Gebietes sein sollte: letzterer Umstand hat fraglos der Sache einer wirklichen Justizreform bedeutend Abbruch getan.

Im Baltikum sind über 9/10 der Bevölkerung Deutsche, Esten und Letten, die so wenig die russische Sprache beherrschen, daß zwischen ihnen und den Richtern in Gestalt der Uebersetzer eine Scheidewand erstanden ist, die als wunder Punkt des Justizwesens im Baltikum bezeichnet werden muß. Diese Uebersetzer entsprechen keineswegs den an sie gestellten Ansprüchen. Sie beziehen eine minimale Gage von 20—30 Rbl. monatlich; daher übernehmen die Uebersetzerposten oft ganz ungenügend vorgebildete Leute. Vereidigt werden sie nicht.

Die der örtlichen Sprachen nicht kundigen Friedensrichter sind ganz in den Händen dieser Uebersetzer, die im Gefühle ihrer Sicherheit nicht selten es unternehmen, die eine oder die andere Seite auf eigene Faust zu verteidigen.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, das Institut der Uebersetzer aufzuheben, zu Friedensrichtern nur Personen zu ernennen, welche die örtlichen Sprachen kennen und als Verhandlungssprache diese Sprachen zuzulassen. In diesem Sinne hat sich einstimmig der livländische Provinzialrat ausgesprochen (leider aber nicht der estländische D. Red.).

Dorpat, 5. März.

Ueber die Februar-Konferenz der sozialdemokratischen Landorganisation bringt die neueste „Zihna" einen Bericht, in dem es nach der „Rig. Rdsch." u. a. heißt: Auf dem Lande schreitet die Differenzierung zwischen den Gesindewirten und den Knechten immer mehr fort. Die Wirte des Wolmarschen Kreises hatten den Kandidaten der Arbeitsgruppe deshalb allein durchfallen lassen, weil er ein Sozialdemokrat und somit ein Feind des Privateigentums ist. Die lettischen und estnischen „grauen Barone" sind unter dem Druck der Reaktion stark nach rechts abgeschwenkt. Dasselbe muß von den Städtchen der Kleinbourgeoisie gesagt werden. In einigen Orten, wo früher die sozialdemokratischen Organisationen fast ausschließlich aus Wirtssöhnen bestanden, wollen diese jetzt kein revolutionäres Blatt mehr lesen, sondern verlangen immer wieder Waffen zu Expropriationen. Die früher vergessenen Knechte tragen dagegen ein lebhaftes Interesse für die sozialdemokratische Literatur zur Schau. Ungeachtet der Repressalien schließen sich die Landarbeiter immer fester den sozialdemokratischen Organisationen an. Eine gleiche Differenzierung ist auch bei den Esten festgestellt worden. In Anbetracht des Obigen betonte die Konferenz, eine besondere Beachtung der Organisierung des landischen Proletariats zuzuwenden. — Betreffend die Beschickung der bevorstehenden Kongresse der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Lettischen Sozialdemokratie, einigte sich die Konferenz dahin, infolge der Aufsicht der Polizei indirekte zweistufige Wahlen vorzunehmen und zur Deckung der Ausgaben sämtlichen Genossen eine Steuer von mindestens 25 Kop. aufzuerlegen.

Wolmar. Die Verhaftung eines wichtigen Verbrechers namens Apsit ist dem jüngeren Kreischef-Gehilfen gelungen, wie der „Rig. Ztg." telephoniert wird. Apsit hat während der Revolution in Wenden eine hervorragende Rolle gespielt und sah sich, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß zu werden begann, veranlaßt, ins Ausland zu flüchten. Von dort war er nun jetzt zurückgekehrt.

Schujen. (Wendenscher Kreis). Verhaftet wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, politischer Unzuverlässigkeit wegen der Lehrer Leeping.

Riga. Die Petition der Stadt vom Jahre 1905 auf den Namen Seiner Majestät, betr. die Uebergabe der Stadtpolizei an die Stadt, soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Allerhöchst genehmigt worden sein.

Feuilleton.

V. W. Nörregaard: „Die Belagerung von Port Arthur."

Autorisierte, vom Verfasser durchgesehene Uebersetzung von W. Schmidt. 226 S. mit Karten, Plänen u. 25 Illustrationen. Leipzig. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher. 1906. Preis geb. Mk. 6.

—y— Der bevorstehende Prozeß General Stössels vor dem Kriegsgericht rückt den gewaltigen Kampf um Port Arthur wieder mehr in den Vordergrund des Interesses. Da wird dieses von einem Fachmann geschriebene Buch fraglos weitgehende Beachtung finden, zumal es nicht nur direkt auf die Kapitulation und ihre Ursachen eingeht, sondern auch den ganzen Verlauf der Belagerung in durchaus objektiver Weise behandelt. In durchaus objektiver Weise —, damit ist schon ein großer Vorzug dieses Werkes vor ähnlichen gekennzeichnet.

Der Verfasser, Hauptmann a. D. der Norwegischen Artillerie, hat, als Spezialberichterstatter der Londoner „Daily Mail" der 3. Japanischen Armee vor Port Arthur zugeteilt, den ganzen Verlauf der Belagerung miterlebt und schildert diesen nun auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen, und zwar ohne jede Voreingenommenheit für die Japaner. So sehr er ihre Leistungen, ihre ausdauernde, tollkühne Tapferkeit anerkennt, so wenig hält er doch auch mit scharfer Kritik der von ihnen gemachten Fehler zurück. Und mit gleicher Rückhaltslosigkeit zollt er auch den Russen und ihren Leistungen volle Anerkennung. Die große Tapferkeit der Russen und die Tüchtigkeit ihrer Leitung schätzt er um so höher ein, als er sich durchaus klar darüber ist, wie wenig vorbereitet und mangelhaft ausgerüstet die Festung für die Belagerung war.

Durch diese Objektivität der Beurteilung gewinnt das Buch Nörregaards einen hervorragenden Wert. Es setzt den Leser in den Stand, nicht nur einen klaren Einblick in die beiderseitigen Operationen zu gewinnen, sondern sich auch selbst ein Urteil über die Leistungen der beiden Gegner zu bilden. Dazu hilft auch, daß das Buch mit großer Klarheit geschrieben ist. Selbst in der Behandlung der schwierigsten Materien, z. B. der komplizierten taktischen Operationen, schreibt der militärische Fachmann doch so, daß jeder Laie ohne weiteres seinen Ausführungen folgen kann, ohne daß das Buch nach der militär-wissenschaftlichen Seite etwas dadurch einbüßt. Dazu kommt, daß das Buch mit einer so großen dramatischen Lebendigkeit und Anschaulichkeit geschrieben ist, daß man es von Anfang bis zu Ende, trotz der oft sehr detaillierten Einzelschilderung, mit atemloser Spannung liest. Durch diese Hervorkehrung „der rein menschlichen Seite des Gemäldes" gewinnt die Darstellung so an plastischer Kraft, daß man die ganze erschütternde Tragödie selbst mitzuerleben wähnt.

Von besonderem Interesse werden im gegenwärtigen Moment die Schlußabschnitte sein, wo der Verfasser auf die Kapitulation und ihre Ursachen zu sprechen kommt. Vor allem konstatiert er, daß die Kapitulation den Japanern, trotz der großen Fortschritte, die sie gemacht hatten, völlig unerwartet gekommen ist. Und das Urteil des Verfassers, das er ausführlich zu begründen sucht, lautet dahin, daß die Kapitulation in der Tat verfrüht und in diesem Zeitpunkt durch nichts zu rechtfertigen war. Denn wenn auch nach der Eroberung des 203-Meterhügels die Lage der Festung aussichtslos war, so hätte sie sich doch immer noch 5—6 Wochen halten können, und damit wäre Kuropatkin ein unschätzbarer Dienst geleistet worden, denn nun wurden vorzeitig 100 000 japanische Soldaten frei und konnten mit allem schweren Geschütz nach Norden gegen ihn geschickt werden.

„Die wirkliche Ursache zur Uebergabe", sagt N., „war weder Mangel an Truppen, Munition, Lebensmitteln, noch sanitäre Uebelstände und die Schwierigkeit mit der jeweilen Bevölkerung. (Bekanntlich hat General Stössel gerade diese Momente zur Erklärung seiner Handlungsweise hervorgehoben). Je mehr Aufschlüsse ich mir über den Zustand in der belagerten Stadt habe verschaffen können aus allen möglichen Quellen (besonders mit Offizieren, Soldaten und Zivilisten in Port Arthur), um so sicherer bin ich davon überzeugt worden, daß der wirkliche Grund in der tiefen Mutlosigkeit gesucht werden muß, der die Garnison, vor allem die Mannschaft, durch die ständigen Niederlagen der letzten paar Wochen ergriffen hatte. . . Die beständigen Fortschritte der Japaner, die Gewißheit, daß sie sich doch bald ergeben müßten, das vollständig Hoffnungslose eines fortgesetzten Kampfes mit der Aussicht eines möglichen Blutbades als Abschluß ihres Elends, ließ sie in die tiefste Schwermut fallen."

Es ist mir interessant gewesen, eine Bestätigung dieses Urteils in einem ganz modernen Buche — von russischer Seite — zu finden, nämlich in den Erinnerungen der barmherzigen Schwester des russischen roten Kreuzes Olga v. Baumgarten. Wie hatte man auf Entsatz durch Kuropatkins Armee und die baltische Flotte gehofft, und immer war man enttäuscht worden! Da mußte bei dem steten Vordringen der Japaner und bei dem fortwährenden Steigen des Elends in der Festung endlich der Mut sinken.

Es ist noch zu erwähnen, daß die Ausstattung des Nörregaardschen Buches sehr gut ist. Die beigegebenen Illustrationen, Karten und Pläne sind in hohem Grade instruktiv. Das Buch verdient aufmerksame Leser.

Mannigfaltiges.

Von der Katastrophe in Toulon wird vom 14. (1.) März telegraphiert: Nachts wurde in der Munitionskammer des Hinterschiffes der „Jena" ein Knäuel furchtbar verbrannter und verstümmelter Leichen gefunden, deren Zahl auf annähernd 50 geschätzt wird. — Die meisten Verwundeten leiden furchtbar. Sie haben fast durchweg hohes Fieber und müssen sorgfältig gepflegt und überwacht werden, da sie sich jeden Augenblick im Fieberdelirium die Verbände von den Brandwunden reißen. Einem Berichterstatter zufolge ist es möglich, daß eine Pulverkiste offen geblieben und durch einen vom Kurzschluß herrührenden Funken zur Explosion gebracht worden ist.

— Für Reval mit seiner Dienstboten-Frage bringt die „Rev. Z." folgende zeitgemäße Notiz: Gegenüber den exorbitanten Forderungen, welche das berühmte Revaler Mägdemeeting gezeitigt hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu sehen, welche Forderungen in Berlin der dortige sozialdemokratische Verein für die Interessen der Hausangestellten als Grundlage eines neuen Dienstvertrags aufgestellt hat. Es heißt da: „Den Hausangestellten ist eine Nachtruhe von mindestens 8 aufeinanderfolgenden Stunden, die nötige Ruhe und Sitzgelegenheit beim Einnehmen der Mahlzeiten, sowie eine zweistündige Ruhepause während des Tages nach Vereinbarung zu gewähren. Die Arbeitszeit darf 12 Stunden nicht überschreiten, nicht vor morgens

— Zu der telegraphisch gemeldeten empörenden Ermordung des Fleischermeisters und Zunftgenossen Karl Fieckerth berichtet die „Rig. Rdsch." folgende Einzelheiten: Herr Fieckerth kehrte am Abend zusammen mit seinem Arbeiter Grünberg aus seiner Fleischhandlung nach Hause zurück, als ihnen in der Romanow-Str. vier unbekannte junge Leute entgegentraten und unter dem Rufe „Hände hoch" ihre Revolver entgegenhielten. Grünberg erhob sofort die Hände, während Fieckerth nach Hilfe rief. Im selben Moment gaben die Unbekannten sieben oder acht Schüsse auf ihn ab, durch die Fieckerth schwer verwundet wurde und zu Boden fiel. Grünberg, der davonlief, wurden von den Unbekannten unter dem Rufe „Steh still!" noch zwei Schüsse nachgesandt, die ihn indessen nicht trafen. Die Unbekannten liefen darauf in der Richtung zur Suworow-Straße davon und entkamen. Unterdessen war die Gattin Fieckerths, durch die Schüsse in Besorgnis um ihren Mann gebracht, den sie um diese Stunde zurückerwartete, auf die Straße geeilt und erfuhr von dem ihr entgegenlaufenden Grünberg, daß ihr Gatte das Opfer von Banditen geworden sei. Der Schwerverwundete wurde ins Stadt-Krankenhaus geschafft und starb auf dem Wege dorthin. An der Leiche fanden sich Wunden in der Brust, im Unterleib, an der Seite, am Arm und am Bein. Die Taschenuhr und 32 Rbl. in barem Gelde fanden sich bei der Leiche unversehrt vor.

— Die Vermittelung der Reichsduma behufs Wiederanstellung beabsichtigen, wie der „Rishk. Westn. zu melden weiß, die wegen Streiks entlassenen Post- und Telegraphenbeamten anzurufen.

— Arretiert wurden vor einigen Tagen, so melden die Rigaer Blätter, neun Mitglieder des ehemaligen Olaischen Föderativkomitees.

— Konfisziert ist die vorgestrige Nummer der „Muhsu Laiki" wegen eines Artikels über den Einsturz im Tauriſchen Palais.

Estland. Die „St. Pet. Ztg." veröffentlicht einen gegen den derzeitigen Estländischen Gouverneur Baschilow gerichteten scharfen Artikel. Der Herr Gouverneur habe sich in den Beratungen des Provinzialrats als schwacher Politiker erwiesen und als Chef des Sicherheitswesens der ihm anvertrauten Provinz vielfach, so noch güngst bezüglich der Ermittelung der Mörder Baron Budbergs, leider versagt. Das Residenzblatt spricht die Hoffnung auf einen baldigen Wechsel in Amte eines Estländischen Gouverneurs aus.

Narva. Eine Schmalspurbahn von Gdow nach Pljussa oder Narva im Werte von 4½ Mill. Rbl. soll, dem „Prib. Kr." zufolge, gebaut werden. Eine Gemeindeversammlung der Bauern des Gdowschen Kreises betraute den örtlichen Gutsbesitzer Alexandrow mit der Gründung einer Aktien-Gesellschaft zu diesem Zweck.

Kurland. Der Verein der deutschen gründet, nach der „Balt. Tgsztg.", eine Spar- und Vorschußkasse. Da das zur Gründung der Kasse erforderliche Grundkapital bereits sichergestellt ist, so ist nur noch ein reger Beitritt von Mitgliedern notwendig, um die Kasse möglichst bald in Aktion treten zu lassen.

Mitau. Zum XIV. internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin beschloß, der „Balt. Tgsztg." zufolge, die Stadtverordneten-Versammlung, 450 Rbl. zur Entsendung von Delegierten zu bewilligen. Es besteht die Absicht, zum Kongreß, welcher im September stattfinden soll, Dr. Hoheisel als Sanitätsarzt, Dr. Spehlmann und Stadtingenieur V. v. Kuhlber zu entsenden.

Petersburg. Das Projekt einer Einkommensteuer, das wiederholt Aenderungen unterworfen worden ist, den „Birsh. Wed." zufolge, vom Finanzministerium in der Reichsduma eingebracht worden. Danach unterliegen der Einkommensteuer die russischen Untertanen, die ständig im Reiche wohnen oder sich nur temporär ins Ausland begeben, und die ausländischen Untertanen, die länger als ein Jahr im Reiche wohnen oder im ersten Jahr ihres Aufenthalts im Reich irgend ein Gewerbe zu betreiben angefangen. Russische Untertanen, die seit mehr als zwei Jahren außerhalb des Reichs leben, unterliegen nicht der Steuer. Die Einkommensteuer wird erhoben: von der Gesamtheit aller Art von Einkommen des Steuerzahlers, das er im Laufe des vorhergehenden Jahres bezogen hat, und zwar von Kapitalien, von Immobilien, von Handels-, Gewerbe- und anderen Unternehmungen, von dem Dienstgehalt und vom Lohn. — Die Besteuerung beginnt von einem Einkommen von 1000 Rbl. und beträgt 1 Proz.; hierauf steigt sie sukzessive um 0,01 Proz. für jedes weitere Hundert Rubel und erreicht 4 Proz. bei einem Einkommen von mehr als 30 000 Rbl. Weiter geht die Steigerung langsamer und erreicht 5 Proz. bei einem Einkommen von mehr als 100 000 Rbl., worauf die Progression aufhört und das höhere Einkommen schon proportional mit 5 Proz. besteuert wird. — Die Nachricht von der bevorstehenden Einführung der Einkommensteuer hat die Stimmung der ausländischen Börse, die durch Gerüchte einer angeblich zu erwartenden Auflösung der Duma bereits sehr flau geworden war, bedeutend gehoben.

— Die Einsturzkatastrophe in der Duma ist, wie sich nach den Residenzblättern ergibt, doch nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Abgeordneten geblieben. So hat ein zur Rechten gehöriger Abgeordneter, ein Priester, erklärt, daß er nun zur Linken übergehe. Die sozialistische Volkspartei, die bisher durchaus den Standpunkt vertrat, man solle sich jeder Kritik der Regierungsdeklaration enthalten, soll jetzt schwankend geworden sein: ihre Führer wollen jetzt auf jeden Fall nach der Verlesung der Regierung ein Tadelsvotum erteilen, und ihnen stimmte die Mehrzahl der Glieder dieser Fraktion auf einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung bei. — Nach der letzten Duma-Sitzung traten die Mitglieder der gemäßigten und rechten Parteien zusammen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gaben mehrere Redner ihrer Entrüstung über die Reden der Abgeordneten Dolshenkow und Alexinski Ausdruck, weil sie in ihren Reden die Möglichkeit einer bösen, vorbedachten Absicht hinsichtlich der Katastrophe im Taurischen Palais offen gelassen hätten. Zuletzt beschloß die Versammlung, die Regierung wegen der terroristischen und anarchistischen Zustände in den Hochschulen zu interpellieren.

— Mehrere Abgeordnete haben, wie wir aus der „Ruß" ersehen, anläßlich der glücklich abgewandten Gefahr von ihren Wählern Glückwunschtelegramme erhalten.

— Ueber ein Rencontre zwischen Reichsduma-Abgeordneten und Polizei, das voraussichtlich noch ein kleines Nachspiel haben wird, entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.": Am 1. März wollten die drei Abgeordneten der Reichsduma M. G. Nemalzew, K. A. Ruban und J. D. Ssuchorukow, alle Mitglieder der Arbeitsgruppe, das Volkshaus des Kaisers Nikolaus II. besuchen. Da zur Theatervorstellung keine Plätze mehr zu haben waren, wies der Beamte den Abgeordneten eine Plattform der Galerie an, welche für die Polizei bestimmt ist. Bald darauf bemerkte ein Revieraufseher die Abgeordneten und rief ihnen zu, daß sie sich fortbegeben sollten. Die Abgeordneten erwiderten, der Beamte hätte ihnen diesen Platz zugewiesen, aber ein einfaches „Packt Euch fort!" war die Antwort. Nachdem die Abgeordneten sich als Reichsduma-Mitglieder legitimiert und dem Revieraufseher gesagt hatten, er möge in anderem Tone mit ihnen reden, entschuldigte sich letzterer und ersuchte sie, die Plattform zu verlassen. Die Abgeordneten willigten sofort ein und begaben sich fort. Plötzlich ertönte aber der Ruf „Was treibt Ihr hier Unfug?" Es war der Offizier der Wache. Trotzdem die Abgeordneten sich als Reichsduma-Mitglieder legitimierten, packte der Offizier den Abgeordneten Nemalzew und schleppte ihn auf das Dejourzimmer. Nach ungefähr 5 Minuten, als auch die beiden anderen hereingerufen wurden, befahl der Offizier ihnen, ihre Abgeordnetenkarten vorzuzeigen. Der Offizier wollte sie ihnen abnehmen und etwas darauf schreiben. Die Abgeordneten erklärten jedoch, daß keiner dazu das Recht habe, und sagten schließlich, er solle sie entlassen, da sie sich die Vorstellung ansehen wollten. Der Offizier erklärte darauf, er werde sie überhaupt nicht freilassen, und begab sich zum Telephon, um bei seinem Vorgesetzten anzufragen, wohin die Gefangenen zu transportieren seien. Durchs Telephon wurde aber der Befehl zur Freilassung der Abgeordneten erteilt, was der Offizier auch sofort ausführte.

— Durch einen Tagesbefehl an das Gardecorps wird, der „Pet. Ztg." zufolge, den Offizieren der Garde der Besuch der Sitzungen der Reichsduma verboten.

— Die auf den 2. März anberaumte Sitzung des Reichsrats zur Anhörung der Regierungsdeklaration ist vertagt worden.

— Wegen Legalisierung der Kadettenpartei waren, nach einer Mitteilung der „Retsch", die Abgeordneten A. J. Kaminka, P. K. Miljukow und J. W. Hessen am 2. März in die Stadthauptmannschaft zitiert, wo zum drittenmal diese Frage verhandelt werden sollte. Der Stadthauptmann eröffnete den Abgeordneten, daß die Behörde die Registrierung abgelehnt habe, weil in den Statuten der Partei wohl als Zweck derselben die Realisierung einer „verfassungsmäßigen Staatsordnung", nicht aber auch angegeben sei, mit welchen Mitteln dieser Zweck erreicht werden soll; die Existenz der Partei sei daher als eine Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anzusehen. Hierauf bemerkten die Abgeordneten, daß im Paragraph 2 der Statuten die Mittel, mit denen die Partei ihre Zwecke erreichen wolle, in bestimmter und erschöpfender Weise angegeben seien und daher von der Möglichkeit irgendwelcher ungesetzlicher Handlungen nicht die Rede sein könne. Der Stadthauptmann verwies die Vertreter der Kadetten auf den Weg einer Beschwerde beim Dirigierenden Senat.

— Sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Entlassung des Direktors des Polytechnischen Instituts berief, wie die „Now. Wr." berichtet, um 12 Uhr nachts der Präsident des Starostenrats den Rat zu einer außerordentlichen Sitzung. In kurzer Zeit füllte sich der große Saal bis auf den letzten Platz. Zum Leiter der Versammlung wurde der Vorsitzende des Starostenrats Feyerabend gewählt. Es erschien der Sohn des Direktors, der Polytechniker Fürst A. Gagarin, und forderte den Starostenrat auf, am 1. März zur Beratung der Lage bei seinem Vater zu erscheinen. Herr Feyerabend bat darauf den jungen Fürsten, seinem Vater mitzuteilen, daß die gesamte Studentenschaft von der festen Absicht erfüllt ist, mit allen Kräften und Mitteln für ihren verehrten Direktor, der sich so große Verdienste erworben, einzutreten. Nachdem Fürst Gagarin der Versammlung im Namen seines Vaters gedankt hatte, faßte dieselbe einstimmig den Beschluß, den Fürsten Gagarin nach wie vor als Direktor des Polytechnischen Instituts anzusehen. Am demselben Tage beschlossen die Studenten einen Streik, dessen Dauer von den weiteren Entscheidungen des Professorenkonseils abhängen soll.

— Die Untersuchung gegen den im Kloster internierten Reichsduma-Abgeordneten Petrow soll, den Residenzblättern zufolge, nochmals vorgenommen werden.

— Graf Lamsdorff, der ehem. Minister des Auswärtigen, ist, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, in San Remo schwererkrankt.

— Ueber eine für unsere Zeit charakteristische Schießerei erfährt die „St. Pet. Ztg.": In das Haus des Grafen Scheremetew am Liteiny Prosp. trat der Kommandierende einer Sibirischen Division, Generalmajor Dowdor-Mussnizki, und verlangte, man solle ihm sofort zeigen, in welchem Zimmer der Korrespondent einer französischen Zeitung Scherschewski wohne. Der General war furchtbar aufgeregt, hielt in der Hand einen Revolver und schrie, er werde „diesen Schurken, den Scherschewski, totschlagen". Die Dienstmagd rief in größter Aufregung laut um Hilfe. Es eilten mehrere Einwohner herbei. Der Gutsbesitzer D. dachte, daß es sich um Expropriatoren handelt, und gab einige Schüsse ab. Glücklicherweise blieben die Kugeln alle in einer Tür stecken. Den hinzugeeilten Hausknechten sowie den Einwohnern gelang es bald, den außer Fassung geratenen General anzuhalten und zu beruhigen. Dem Korrespondenten gelang es, während des Vorfalles die Wohnung zu verlassen. Der General fuhr nach Moskau ab.

Moskau. Die von der städtischen Duma eingesetzte Revisionskommission hat festgestellt, daß der Tramway-Streik auf eine falsche Organisation des ganzen Unternehmens zurückzuführen ist. Die Kommission ist der Ansicht, daß durch Unterhandlung mit bevollmächtigten Vertretern der Angestellten den Streik beigelegt werden kann.

Anläßlich der von einer Anzahl Druckereibesitzern verhängten Aussperrung der Arbeiter hat eine Beratung der Prinzipale und Angestellten stattgefunden, die beschloß, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übergeben. Es ist zu erwarten, daß ein Vergleich zustande kommt. (Now. Wr.)

Kiew. Der Gebietschef warnt die Studenten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, daß, im Falle die Studenten fortfahren, sich den Weisungen ihrer Universitätsobrigkeit zu widersetzen und Ruhestörungen in der Universität zu inszenieren, die Staatsgewalt energisch dagegen einzuschreiten sich gezwungen sehen wird.

Jaroslaw. Die Persönlichkeit des Attentäters auf das Leben des Gouverneurs ist noch immer nicht festgestellt worden. Der Attentäter bestand darauf, daß ins Protokoll aufgenommen werde, daß er, bevor er ergriffen wurde, abgedrückt hat, wobei sein Revolver versagte. Im Zusammenhang mit diesem Attentat sind einige Studenten verhaftet worden. (Birsh. Wed.)

Jalta. Da der Gesundheitszustand des durch eine Bombe unerheblich am Fuße verletzten Obersten Dumbadse ein ernster geworden ist, hat er seine Machtbefugnisse dem Oberst Kolossowski übertragen.

PA. **Skopin** (Gouv. Rjasan). In der Nähe der Station Topila fand die Entgleisung eines Güterzuges statt. Die Bauern der umliegenden Ortschaften, ein Haufe von 200 Mann, begann die Waggons zu plündern. Dieses wurde durch Kosaken verhindert.

Finnland. Am 15. (2.) und 16. (3.) März haben in ganz Finnland die Landtagswahlen nach dem Proportionalsystem und auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Stimmrechts stattgefunden. Auf den Straßen von Helsingfors sah man überall Anschläge mit Parteiaufrufen und Programme. Die Ordnung war überall musterhaft. Die Wahlresultate werden erst nach 1—2 Wochen definitiv bekanntgegeben werden können. — — Im Aboschen Hofgericht hat der Prozeß gegen die am Sveaborger Aufstande beteiligten Mitglieder der Roten Garde begonnen. 78 Angeklagte sind in dieser Veranlassung ins Abosche Gefängnis übergeführt worden.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) März.

Eine agrarische Rede des Reichskanzlers Bülow.

Bei dem am vorigen Donnerstage in Berlin stattgehabten Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates hielt, nachdem Präsident Graf Schwerin-Löwitz das Kaiser-Hoch ausgebracht, der Reichskanzler eine Rede, in der er etwa folgendes ausführte:

Ein ernster, schwerer politischer Kampf liegt hinter uns, der viel Aufregung hervorgerufen, aber auch den gesunden Sinn und ein kräftiges Nationalgefühl des deutschen Volkes von neuem hat hervortreten lassen. Ein Band ist in diesem Kampfe erfreulicherweise nicht gelockert, sondern noch gefestigt worden — das Vertrauen zwischen dem deutschen Reichskanzler und der deutschen Landwirtschaft. (Lebhaftes Bravo.) Dieses Vertrauensverhältnis wird auch keinen Wandel erfahren, des bin ich sicher, wenn ich mich anschicke, die Wünsche zu erfüllen, die bereits seit langer Zeit von den Parteien der bürgerlichen Linken gehegt werden. Wenn ich dem Reichstage meine Bereitwilligkeit erklärt habe, die Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, des Strafrechts und der Strafprozeßordnung durchzuführen, so leitet mich dabei die Ueberzeugung, daß ein führender verantwortlicher Staatsmann nicht zögern soll, unzeitgemäße Zustände durch zeitgemäße Reformen zu ändern.

Es war eine große Weisheit der englischen Aristokratie, notwendige Konzessionen rechtzeitig zu machen. Als segensreiche Folge dieser Weisheit sehe ich es an, daß England seit mehr als 200 Jahren von revolutionären Erschütterungen verschont geblieben ist.

Auch über die Reform des Börsengesetzes will ich mich hier ganz offen aussprechen. Wir werden bei dieser notwendigen, dringenden Reform nichts bringen, was die Interessen der Landwirtschaft schädigen könnte. Ich erwarte deshalb auch, daß die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage den Entwurf vorurteilslos prüfen werden. Auch die Landwirtschaft hat ein Interesse daran, daß unsere Börse gegenüber den Börsen des Auslandes nicht in einen Zustand der Inferiorität gerät und daß der hohe Bankdiskont erniedrigt wird. Wir haben in Deutschland noch zu viel Vorurteile in allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung. Ich kenne Agrarier, welche in dem Handel und der Börse ein verderbliches Element sehen. Das sind die Scheuklappen, die wir ablegen müssen. Unangetastet bleibt mein bisheriges Wirtschafts-Programm: Schutz der nationalen Arbeit, Schutz unserer Produktion, Schutz und Fürsorge insbesondere der Landwirtschaft. (Lebh. Beifall.)

Ich betrachte die Bezeichnung Agrarier als einen Ehrentitel. Wenn ich mich einmal aus dem öffentlichen Leben zurückziehe — der Augenblick wird ja 'mal kommen, wenn auch vielleicht nicht so bald, wie dieser oder jener zu wünschen scheint (Große Heiterkeit) —, so mag man mir auf meinen politischen Leichenstein schreiben: „dieser ist ein agrarischer Reichskanzler gewesen."

Diese meine Politik hat sich politisch bewährt bei den Wahlen. Mein Freund Oldenburg wies schon auf den Dank hin, den wir dem braven Schwein schulden. Schon darum schütze ich es vor Pestilenz. Meine Politik bewährte sich auch wirtschaftlich, was die gegenwärtige wirtschaftliche Lage beweist. Die Landwirtschaft fängt an, sich zu erholen, die Industrie blüht. Das Gedeihen eines Erwerbszweiges schädigt nicht den anderen. Den Rücksichten auf den Arbeitermangel muß durch planmäßige Ansiedelungen und Seßhaftmachung der Arbeiter abgeholfen werden. Ich vertraue, daß der neue Landwirtschaftsminister, den Spuren seines vortrefflichen Vorgängers folgend (Stürmischer Beifall), das große Entschuldungsproblem lösen wird. (Bravo.) Ich erkenne an, daß der Bund der Landwirte mich nicht im Stiche ließ, namentlich nicht im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Wir haben uns in einer guten Ehe nach stürmischem Anfang an einander gewöhnt, deshalb sind künftige Meinungsverschiedenheiten aber nicht ausgeschlossen, da für den Reichskanzler das Gesamtinteresse die einzige Richtschnur ist. Ich werde aber dem Bunde stets Gerechtigkeit widerfahren lassen, in der Hoffnung, daß er entschieden, aber in Anerkennung der berechtigten Forderungen anderer Erwerbsstände für die Landwirtschaft eintritt. (Lebhafter Beifall.)

Die Regierungen verstehen und würdigen die Bedeutung der Landwirtschaft. Dies tut auch der Kaiser. Als ich vor einigen Jahren die Söhne unseres Kaisers in Plön besuchte, führten sie mich nach einer Insel im Plöner See, wo ihnen ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb eingerichtet worden war. Auf dem Häuschen, das in diesem Betriebe lag, standen die Worte: „Nihil melius, nihil homine libero dignius quam agricultura." „Nichts besseres gibt es, nichts, was des freien Mannes würdiger wäre, als die Landwirtschaft. (Stürmisches Bravo!) In dieser Gesinnung erzieht unser Kaiser seine Söhne, solche Gesinnung hegt er selbst. Wir aber, meine Herren, vereinigen uns auch heute in dem Rufe und in dem Wunsche: „Die deutsche Landwirtschaft sie blühe und gedeihe! Der deutsche Landwirtschaftsrat lebe hoch!"

*

Zu der Rede des Reichskanzlers schreibt die „Freis. Ztg.": Daß die bisher verhätschelten Bündler von ihren vorgefaßten Meinungen nicht gutwillig abgehen und ihre bisherigen Privilegien nicht ohne weiteres aufgeben werden, das sieht Fürst Bülow sehr wohl ein. Aber er will es, wie es scheint, darauf ankommen lassen. Hoffentlich bleibt er bei dieser Stellung. Er wird dabei nicht nur diejenigen Parteien auf seiner Seite haben, die gleich ihm von vornherein an die Spitze ihres Programms gestellt haben: „Das gemeine Wohl über alles!", sonderr auch alle einsichtigen Landwirte; denn mit Recht hat der Reichskanzler hervorgehoben, daß Landwirtschaft und Bund der Landwirte nicht dasselbe sind. — Von der „Deutsch. Tagesz." wird die Rede ziemlich günstig aufgenommen. Dagegen behurrt das agrarische Blatt bezüglich der Börsenreform auf seinem alten Standpunkte. — Sehr scharf wendet sich die „Kreuz.-Z." gegen die Ausführungen des Reichskanzlers über die geplante Reform des Börsengesetzes. Das Blatt schreibt: Die Absichten des Reichskanzlers zeigen, daß er noch kein Recht hat auf die Inschrift, die er sich selbst für seinen politischen Leichenstein bestimmt hat.

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat am Donnerstage der große Wortkrieg über den polnischen Schulstreik seinen Anfang genommen, auf den man schon von Beginn der Session an gewartet hatte, der aber aus taktischen Gründen immer wieder vertagt worden war. Herr Stychel formulierte in fast zweistündiger Rede die polnischen Anklagen, und später assistierte ihm auch noch sein Fraktionsgenosse Propst v. Jazdzewski. Ihnen beiden trat in zwei großen Reden der Kultusminister entgegen. Er entrollte ein Bild von der maßlosen Agitation, die diesen modernen Kinderkreuzzug erst ins Leben gerufen, und bekannte sich für sich selbst und sein Ressort als fest entschlossen zum unerschütterten Aushalten. Er bestritt insbesondere, daß es ein Grundsatz der katholischen Kirche sei, daß der Religionsunterricht nur in der Muttersprache erteilt werden dürfe, und betonte immer wieder, daß die Regierung weder gewillt noch imstande sei, irgendwelche Konzessionen zu machen. Den Standpunkt des Ministers billigten und teilten auch die drei anderen Redner des Tages. Der konservative Herr v. Heydebrand nannte es eines großen und tapferen Volkes unwürdig, in dem Kampfe für nationale Güter die Kinder voranzuschicken. Der nationalliberale Redner Professor Dr. Friedberg verglich mit den polnischen Klagen das Vorgehen derselben Polen in Galizien gegen die Ruthenen. Und der freikonservative Freiherr v. Zedlitz endlich erblickte hinter dem „frivol und böswillig angezettelten" Schulstreik sogar direkt revolutionäre Ziele.

Neue schwere Grubenunglücke werden aus Deutschland gemeldet. Nach einem Telegramm aus Saarlouis vom 16. (3.) März riß beim Herablassen eines Fahrstuhles mit 22 Arbeitern in die Grube „Mathilde" das Seil und der Fahrstuhl stürzte hinab, wobei alle 22 Arbeiter ums Leben kamen. — Ferner wird aus Forbach in Lothringen vom 16. (3.) März telegraphiert: In den Gruben bei Kleinrosseln sind infolge einer Gasexplosion 65 Bergleute umgekommen und 12 schwer verletzt worden. — Nach einer späteren Meldung ist die Zahl der Verunglückten noch größer. Es befanden sich 240 Mann im Schacht; bis Mittag waren bereits 67 Tote und 12 Schwerverwundete, von denen 2 bereits gestorben und, hervorgezogen und 40 Menschen, von denen man befürchtet, daß sie unter Gesteinmassen verschüttet sind, werden noch vermißt. So wird die Zahl der bei Kleinrosseln Getöteten aller Wahrscheinlichkeit nach die Ziffer 100 noch übersteigen.

Beim braunschweigischen Staatsministerium ist ein Protest des Herzogs von Cumberland gegen den Beschluß des Bundesrates in Sachen der Vornahme der Wahl eines Regenten eingelaufen. In dem Schreiben heißt es: „Wir müssen unsere und unseres Hauses Rechte auf die Thronfolge und Regierung im Herzogtum Braunschweig samt allen zugehörigen Rechten hiermit offen verwahren, wie wir eine solche Rechtsverwahrung gegen den Beschluß vom 2. Juli 1885 an das herzogliche Staatsministerium seinerzeit gerichtet haben."

Im ganzen deutschen Schneidergewerbe kann demnächst ein Lohnkampf ausbrechen, wie ihn dieser Beruf bisher noch nicht gesehen hat. Zu einem Ultimatum des Arbeitgeber-Verbandes für das Schneidergewerbe, das bis zum Donnerstag die bedingungslose Annahme der in allen Ortsgruppen von den

---

6 Uhr beginnen und nicht nach 10 Uhr abends stattfinden. Hausangestellten unter 16 Jahren ist mindestens alle 14 Tage ein freier Sonntag für die Zeit von 2 bis 10 Uhr nachmittags zu gewähren. Hausangestellten über 16 Jahren ist alle 14 Tage der Sonntag für die Zeit von 3 Uhr nachmittags freizugeben und der Haus- und Etagenschlüssel auszuhändigen. Den Hausangestellten ist in jeder Woche ein freier Nachmittag von mindestens 4 aufeinanderfolgenden, vor 8 Uhr abends liegenden Stunden für ihre persönlichen Einkäufe oder Arbeiten zu gewähren. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Herrschaft und Dienstboten soll ferner nach dem Tarifvertrag ein Schiedsgericht eingesetzt werden, dessen Vorsitzende eventuell vom Vorstand des Vereins für Handlungsangestellte erwählt wird." Diese Forderungen sind bisher, bemerkt die „Rev. Z.", nur einseitig gestellt und noch keineswegs angenommen. Immerhin dürften sie doch als wesentlich bescheidenere als die der Revaler Frll. Mägde bezeichnet werden. Aber das passiert ja auch nur im Westen. Und jetzt schreiten wir ja an der Spitze der Kultur — wenigstens was die Anmaßung anlangt.

— Ein gepanzertes Automobil erregte neulich die Aufmerksamkeit der Passanten des Newski-Prospekt in Petersburg. Das Automobil ist, nach der „Ptsbg. Ztg.", von allen Seiten mit einem Stahlpanzer von außerordentlicher Festigkeit umgeben und birgt im Innern — ein Maschinengewehr. Hinsichtlich seiner Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit soll das Automobil den höchsten Anforderungen entsprechen.

— Ihre letzte Sorge. In Paris hat dieser Tage eine reiche, junge amerikanische Malerin namens Natalie Dolle-Lathan Selbstmord begangen, indem sie sich eine Kugel ins Herz jagte. Bevor sich die junge Künstlerin erschoß, legte sie Balltoilette an und ließ sich frisieren. Hierauf schreib sie einen Brief, dessen letzte Worte lauten: „Ich bitte, beim Transport meiner Leiche meine Frisur nicht in Unordnung bringen zu wollen."

— Humor des Auslandes. Dr. Besom weilt wieder für eine kurze Weile unter uns", schreibt der Berichterstatter des gesellschaftlichen Lebens in Northby. „Er ist ein Mann, der genau das sagt und tut, was er für recht hält, ohne sich um Meinung und Glauben anderer zu kümmern. Seine Frau begleitet ihn nicht." — — Bei einem Essen wurde Senator Long einst von einer jungen Dame gebeten, den Begriff „Diplomatie" zu definieren. „Well", sagte er, „was tun Sie, wenn Sie auf einem Ball ein Herr um einen Walzer bittet, und Sie nicht wünschen, mit ihm zu tanzen?" „Ich sage ihm", war die Antwort, „daß meine Karte voll ist." „Aber angenommen, sie ist es nicht, und er bleibt hartnäckig bei seiner Bitte?" „Dann bleibe ich bei meiner Behauptung, daß sie es ist, und lasse ihn gleichzeitig sehen, daß es nicht der Fall ist." „Das ist Diplomatie," versetzte Senator Long. — — Pendennis: „Wer ist der größte Knicker, den Sie kennen?" — Warrington: „Der alte Closefist. Wenn auf dem Bahnhof am Fahrkartenschalter ein großer Andrang ist, hält er sich immer im Hintergrund, damit er der letzte ist, der sich von seinem Gelde trennt." („Tit Bits.")

Arbeitgebern vorgelegten Tarife verlangte und andernfalls mit der Aussperrung für Sonnabend drohte, hat in Berlin eine außerordentliche Sitzung des Hauptstvorstandes und des Beirates des deutschen Schneiderverbandes Stellung genommen, in der alle Ortsgruppen vertreten waren. Beschlossen wurde u. a. folgendes: „Den Ortsgruppen des Arbeitgeber-Verbandes ist mitzuteilen, daß unsere Kollegen es ablehnen, sich irgendwelche Tarife von den Arbeitgebern aufoktroyieren zu lassen, aber jederzeit bereit sind, auf Grund der von uns den Arbeitgebern vorgelegten Tarife zu verhandeln. Wenn die Arbeitgeber daraufhin aussperren, mögen sie es tun. Sollten sie aber den Arbeitern erklären, daß von nun ab nur nach dem Arbeitgeber-Tarif entlohnt werde, so ist die Arbeit ohne weiteres niederzulegen und uns sofort Nachricht zu geben. Die Kollegen dürfen aber an keinem Ort den Maßnahmen des Arbeitgeber-Verbands irgendwie vorgreifen."

Der französische Deputierte Lucien Hubert, Vizepräsident des Kammerausschusses für auswärtige und koloniale Angelegenheiten, der in der Kolonialgesellschaft in Berlin einen Vortrag über die französischen Kolonien in Westafrika halten soll, ist in Berlin eingetroffen. Hubert erklärte in längerer Unterredung, daß seine Landsleute der Idee die größte Sympathie entgegenbrächten, das Verständnis für die gemeinsamen Interessen auf kolonialem Gebiet durch das Halten von Vorträgen in Deutschland und Frankreich zu wecken und zu fördern.

Frankreich.

Im Alter von sechzig Jahren ist mit Casimir-Perier eine der politischen Persönlichkeiten Frankreichs aus dem Leben geschieden, die bereits in jungen Jahren zu einer hervorragenden Wirksamkeit berufen zu sein schien, dann aber ganz plötzlich und zwar durch den eigenen Willen von dem politischen Schauplatze verschwand. Nach der Ermordung Carnots von der Versailler Nationalversammlung am 27. Juni 1894 zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, blieb Casimir-Perier nur wenige Monate auf seinem Posten als Chef der Exekutivgewalt, indem er bereits am 15. Januar 1895 freiwillig zurücktrat. Noch in seiner an die beiden parlamentarischen Körperschaften gerichteten Botschaft vom 3. Juli 1894 hatte Casimier-Perier erklärt, daß er einen mehr entscheidenden Einfluß auf die Regierung ausüben wollte, als die früheren Präsidenten der Republik. Sieben Monate später mußte er sich überzeugen, wie wenig im Einklang mit dem in Frankreich herrschenden parlamentarischen Regime seine zuversichtlichen Erwartungen standen. Sang- und klanglos trat Casimir-Perier zurück, dessen an große Familienüberlieferungen gemahnender Name hoffen ließ, daß die französische Republik unter ihm einen besonderen Aufschwung nehmen würde. — In den letzten Jahren wurde Casimir-Perier politisch ein stiller Mann. An ihn wurde unlängst in der Presse besonders dadurch erinnert, daß einer seiner Söhne, um die Ehe mit einer Schauspielerin nach französischem Gesetze zu erzwingen, die auch für Großjährige dem Vater gegenüber vorgeschriebenen „sommations respectueuses" richtete. Mitgeteilt wurde, daß es dem ehemaligen Staatschef Kummer bereitete, diese Ehe nicht verhindern zu können; alle Geldabfindungen, die der Verlobten seines Sohnes angeboten wurden, wurden von dieser zurückgewiesen, und sein Sohn legte dieselbe Charakterfestigkeit an den Tag, die der Vater in seiner politischen Laufbahn bewährt hatte. — Am Freitag fand in Pont sur Seine unter überaus starker Anteilnahme der Bevölkerung das Leichenbegängnis Casimir-Periers statt. Präsident Fallières hatte sich durch den Botschaftssekretär Lanes vertreten lassen. Im Zuge folgten Ministerpräsident Clemenceau, mehrere Minister sowie zahlreiche Senatoren und Deputierte.

Wie vom Freitag aus Toulon berichtet wird, hat die zur Erforschung der Ursachen der „Jena"-Katastrophe eingesetzte Kommission festgestellt, daß in den Munitonskammern für die 10 Zentimeter-Geschütze eine Temperatur zwischen 50 und 56 Grad geherrscht hat, während die normale Temperatur höchstens 35 Grad betragen soll. Die beiden Ventilatoren, die zur Abkühlung der Temperatur in diesen Kammern bestimmt sind, waren beschädigt und funktionierten nicht. Ferner war verabsäumt, die Kühlvorrichtungen in den Dynamitkammern, die wegen nicht genügender Leistungen entfernt waren, durch neue zu ersetzen. Dazu kam, daß die Sonne von 10 Uhr vormittags an auf das Hinterschiff brannte, wodurch die Temperatur in den Munitionskammern wesentlich erhöht worden ist.

Bulgarien.

In Sachen der Ermordung des Ministerpräsidenten Petkow wird aus Sofia vom 14. (1.) März gemeldet: Die heute fortgesetzte Untersuchung wegen der Ermördung Petkows hat Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß die sozialistischen Elemente unter der Studentenschaft mit dem Mordewenigstens in einem entfernten Zusammenhange stehen. Mehrere Studenten sind verhaftet worden, ebenso die Mitarbeiter des Blattes „Balkanska Tribuna". Die Redaktion dieses Blattes soll von dem Mordplan Kenntnis gehabt haben. Auch einige Mitglieder der radikal-demokratischen Parteifraktion scheinen in die Angelegenheit verwickelt zu sein. Petkow hat, wie nunmehr festgestellt ist, am Vormittag seines Todestages, während zwei Freunde bei ihm weilten, einen Drohbrief erhalten, den er lachend vorlas. Er bemerkte, er könne nicht ermordet werden, weil er niemand Böses zugefügt habe. — Der Mörder des Ministerpräsidenten Petkow beginnt jetzt kleinmütiger zu werden. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat ergeben, daß er geistig normal, wenngleich hochgradig exaltiert ist. Im ganzen befinden sich etwa 30 Personen noch in Haft, darunter einige, mit welchen der Mörder heimliche Zusammenkünfte hatte. Hierzu gehören der Student Dimitrow und die entlassenen Beamten Mirtschef, Bojadschiew und Chranowgraschew. Der Mörder gestand, daß er den Mord unter dem Einfluß der verhetzenden Artikel der oppositionellen Presse verübt habe. Er gestand ferner, daß der Mordplan mit Komplicen zu wiederholten Malen beraten worden sei, wobei beschlossen wurde, den Fürsten Ferdinand oder den Ministerpräsidenten Petkow oder Minister Genadiew zu töten, damit das jetzige gewalttätige Regime beseitigt werde. Auch zwei in Frankreich studierende Universitätshörer hätten den Mörder brieflich zu der Mordtat angefeuert.

Transvaal.

Welch schöne Früchte das große Vertrauen zeitigt, das die britische Regierung den Transvaalern durch die Verleihung einer Konstitution bezeigte, durch die es möglich war, daß das erste konstitutionelle Kabinett des so schwer erkämpften Minenlandes fast durchweg aus Angehörigen der Buren-Nation bestehen konnte, das beweist eine Rede Bothas, über welche telegraphisch berichtet wird: „Bei einem Festmahl, das von der Bürgerschaft soeben zu Ehren des neuen Transvaaler Ministeriums in Pretoria veranstaltet wurde, hielt Premierminister Louis Botha eine Rede, in der er sagte, die britischen Interessen seien in den Händen des Ministeriums vollkommen sicher. Die Welt werde sehen, daß die Regierung von Transvaal so besorgt um die Ehre der englischen Flagge sei, als es ein Ministerium nur sein könne. Die Ehre und die Interessen des alten Volkes würden damit auch gewahrt. Ueberdies seien die Transvaaler von tiefer Dankbarkeit erfüllt, weil König Edward, die britische Regierung und das britische Volk ihnen in einer in der Geschichte einzig dastehenden Weise vertraut hätten, indem sie dem Volke von Transvaal eine freie Verfassung gewährten. Die Buren würden diese Großherzigkeit niemals vergessen und das Ministerium würde sein bestes tun, um eine große geeinigte Nation zu schaffen, deren einer Teil auf den andern nicht mit Mißachtung oder Mißtrauen blicke. Wenn dann auch in der Oranje-Kolonie eine direkt verantwortliche Regierung errichtet sei, werde das Ministerium bestrebt sein, auf ein geeinigtes Südafrika hinzuarbeiten. — Eine Staatsklugheit, die man bewundern muß, hat da aus dem tapferen Feinde dem britischen Volk einen ehrlichen Freund zu schaffen gewußt. Mag von konservativer Seite in England wos immer gegen die allzufreie Transvaal-Konstitution geltend gemacht werden — es ist ein großes Ding, daß der General, der nach dem Frieden von Vereeniging in England tief gedemütigt ans Land stieg, als Premierminister einer hochwichtigen britischen Kolonie nach London zurückkehren wird.

Nordamerika.

Pennsylvanien ist, wie ein Telegramm vom vorigen Freitag meldet, von einer schweren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der ganze westliche Teil von Pennsylvanien ist überschwemmt. Die Verluste betragen 10 Millionen Dollar. Die Arbeiten auf den Fabriken in Pittsburg sind unterbrochen; gegen 100 000 Arbeiter sind brotlos, 30 000 obdachlos. Die Stadt Pittsburg befindet sich unter Wasser; dabei sind durch Feuersbrünste 2 Fabriken, 4 Geschäfts- und 15 Wohnhäuser vernichtet worden.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Der Einsturz der Decke des Reichsduma-Sitzungssaales wird begreiflicher Weise von der oppositionellen Presse zu zum Teil nicht so unberechtigten Angriffen gegen das wieder einmal deutlich zutage getretene bureaukratische System ausgenutzt.

Von einer bösen Absicht berichtet nur ein Reporter des „Towarischtsch", der angebliche Gespräche der Deputierten über diese „Falle", in die sie die Regierung zu locken beabsichtigte, wiedergibt. Von den übrigen Blättern beschränkt sich die „Now. Wr." auf sehr ausführliche Berichte und enthält sich wohlweislich jeder Kritik. Die „Retsch" ist diesmal sehr reserviert; sie bemitleidet bloß ironisch die Bureaukratie, auf deren Häupter jetzt die Legende von der beabsichtigten Vernichtung der Duma niederstürzen dürfte; selbst die „Ruß" weist die „kindischen Verdächtigungen" des Arbeiterdeputierten Alekfinski zurück, zieht aber dafür bittere Vergleiche mit der Lidval-Angelegenheit und anderen „Affären".

Die offiziöse „Rossija" versucht auf ihre gewohnte recht seichte Weise dem Gegner mit Spott entgegenzutreten, wo Worte der Rechtfertigung ihr fehlen.

Aus der estnischen Presse.

Nach dem Bericht des „Uus Wirulane" ist auf einer Versammlung des Dörptschen Estnischen landwirtschaftlichen Vereins die von der Staats-Baueragrarbank dem Verein vorgelegte Frage: „Wie groß müßten Bauerstellen sein? dahin entschieden, daß die Maximalgröße derselben 30 Lofstellen betragen müßte. So viel könne eine aus 3 Arbeitskräften bestehende Familie selbst bearbeiten.

Unter der Ueberschrift „Eine der Pflichten der baltischen Delegierten" erinnert der „Uus Wirulane" die Delegierten Pärn und Murten daran, daß sie vor ihrer Abreise versprochen hätten, sobald in der Duma die Mandate geprüft werden, darauf hinzuweisen, daß bei den hiesigen Wahlen die Landlosen in ihrem Wahlrecht benachteiligt worden seien. „Herr Jürine" — heißt es in diesem Artikel weiter — „sowie die livländischen und kurländischen Delegierten müßten dasselbe tun. Tun sie das nicht, so würden sie damit zeigen, daß es ihnen einerlei ist, ob die Landlosen ein Recht haben, an den Wahlen teilzunehmen oder nicht und ob die Wahlen richtig vollzogen sind oder nicht. Mehr braucht man eben nicht zu folgern."

Der Abgeordnete Pärn teilt den „Sönumed" mit, daß die Reichsduma-Wahlen in Estland bestätigt werden sollten, doch hätten alle Abgeordneten Estlands beschlossen, die Forderung zu stellen, daß die erwähnten Wahlen kassiert werden möchten.

*

Der „Post." macht seinen Lesern die Mitteilung, daß sein Herr und Meister cand. J. Tönisson zur Erholung auf 2—3 Monate ins Ausland reisen werde. Er beabsichtige, seine freie Zeit einer „wissenschaftlichen Arbeit" zu widmen und werde zu dem Zweck bei berühmten Gelehrten Kollegia hören. Die behördliche Genehmigung zu dieser Auslandreise sei bereits eingetroffen.

Lokales.

Der Livländische Kameralhof ersucht uns, die Zahler der Reichsgewerbesteuer darauf aufmerksam zu machen, daß alle Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen der ersten fünf Kategorien bis zum 1. April den Steuerkommissionen Angaben über den Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahr und eventuell über den Reingewinn zu machen haben; für Steuerzahler, die mehrere Unternehmungen im Rayon der Kompetenz verschiedener Repartitions-Behörden besitzen, können bis zum 1. April um gemeinsame Besteuerung in einer Repartitionsbehörde einkommen. Zahler, die sich nicht bereit erklären, ihre Eingaben durch den Präses der Repartitionsbehörde auf gesetzlichem Wege (durch Forderungen ergänzender Auskünfte, Besichtigung der Lokale und der Geschäftsbücher) kontrollieren zu lassen, gehen des Rechts verlustig, die Repartition zu beanstanden. Für Nichtzustellung der verlangten Daten zur festgesetzten Frist, sowie für Nichtangabe der für die Berechnung des Umsatzes und des Reingewinnes nötigen Auskünfte werden die Steuerzahler einer Geldstrafe bis zu 100 Rubel unterzogen. Für den Dörptschen Kreis nimmt der Steuerinspektor Hofrat A. S. Marschinski Anmeldungen entgegen.

Bekanntlich hatten im vorigen Jahre mehrere Gemeinden beschlossen, eine Anzahl ihrer Glieder auszuweisen. Einige Gemeinden nahmen die Ausgewiesenen jedoch dann wieder zurück. Nunmehr hat, wie der „Post." meldet, der Senat die Ausweisungsbeschlüsse bestätigt, aber erklärt, daß die betreffenden Gemeinden die Ausgewiesenen auf Gemeindekosten transportieren müssen. Das wird den Gemeinden erhebliche Kosten auferlegen.

Der Redakteur und Herausgeber des hiesigen radikalen Blattes „Hommik", J. Jans, ist verhaftet worden — wie verlautet, weil er sich weigert, seine Mitarbeiter namhaft zu machen.

Der Gesamtwert der in der Nacht auf Freitag im hiesigen Postkontor gestohlenen Postalien belief sich, wie wir hören, auf 590 Rbl; es ist jedoch, wie schon erwähnt, alles Gestohlene ermittelt und sind alle zur Absendung bestimmten Werte ordnungsmäßig an die Adressaten befördert worden.

Der Chefredakteur des „Deutschen Echo" in Rußland, Herr Arthur Luther in Moskau, teilt im „Rev. Beob." mit, daß er sich gezwungen gesehen habe, die Redaktion dieses Blattes niederzulegen. Zugleich ersucht er alle Mitarbeiter, Abonnenten und sonstigen Interessenten, sich mit jeder Art Anfragen, Reklamationen und Honorarforderungen ausschließlich an den Verlag Fritz Schledt in Dorpat zu wenden.

In der letzten Woche sind seitens der Polizei auf dem Markte 4 Protokolle aufgenommen worden wegen stofweisen Verkaufes von Mehl. Der Verkauf von Mehl ist bekanntlich aus Hohlmaßen verboten und nur nach Gewicht gestattet. —l—

In der Nacht auf den 2. März starb nach nur 4-stündigem Kranksein die 16-jährige A. J. in der Linden-Straße. Es liegt der Verdacht einer Vergiftung nahe; das 16-jährige Mädchen soll mit zwei jungen Hilfsarbeitern einer Droguenhandlung in Beziehungen gestanden haben. —l—

Auf der Rückkehr vom Bauermarkt in Gothensee kehrten 3 hiesige Langfinger am 2. März im Uellenormschen Kruge ein, verzechten dort 6 Rbl. und trieben allerlei Unfug. Augenscheinlich hatten die drei Vertreter der Langfingerzunft auf dem Markte sehr schlechte Geschäfte gemacht, denn sie waren nicht imstande, ihre Zeche zu bezahlen. Darauf hin wurden sie von einem Urjadnik der Kreispolizei und von dieser zum Zwecke der Feststellung ihrer Persönlichkeiten der Stadtpolizei zugeführt, welcher letzteren die Lösung der ihr gestellten Aufgabe keineswegs schwer fiel. —l—

Der erste geflügelte Bote des herannahenden Frühlings wurde unserem Redaktionstisch vorgestern zugetragen. Es ist dies eine zierliche Florfliege (Chrysopa) mit goldigem Perlenauge und zartgrünen Florflügeln. Sie war am vorigen Sonnabend um 12 Uhr mittags durch das geöffnete Feuster des Hauses Allee-Straße Nr. 51 in das Zimmer geflogen.

Zum Bau des deutschen Theaters von einem Schülerabend „A—B"— erhalten 27 Rbl. 22 Kop.

Mit bestem Dank
Die Red. der „Nordl. Ztg."

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: Ertrag eines dramatisch-musikalisch-choreographischen Abends im Schulsaal des Herrn A. Graß 100 Rbl. — mit dem Früheren 180 Rbl. 80 Kop.

Parlaments-Berichte.

—PA.— Auf einer Sitzung des Bureaus der Agrarkommission der Kadetten unter dem Präsidium von Kuttler wurden die Hauptergebnisse der Grundbestimmungen des Agrargesetzentwurfs, der der Duma vorgelegt werden soll, geprüft. Der betreffende Gesetzentwurf erinnert in der Form an den der ersten Duma vorgelegten der „42", unterscheidet sich aber im Inhalt wesentlich von ihm. Man plant nicht mehr eine für das ganze Reich allgemeingiltige Lösung der Agrarfrage, sondern will den Gesetzentwurf den verschiedenen örtlichen Bedingungen der einzelnen Reichsgebiete anpassen.

Auf der ersten Geschäftssitzung des Informationsbureaus der Reichsduma, bestehend aus den Vertretern der Parlamentsfraktionen der Kadetten, der Arbeitsgruppe, der Volkssozialisten, der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre wurden folgende Bestimmungen als verbindlich hingestellt: 1) Die Sitzungen der Duma sind, in einem anderen temporären Lokal fortzusetzen, sollte dasselbe auch allen Anforderungen an die Bequemlichkeit nicht entsprechen; 2) man bleibt bei dem früher gefaßten Beschluß in Sachen des Verhaltens zur Deklaration des Ministerrats, d. h. die Volkssozialisten und Sozialdemokraten werden zur Deklaration kritisch Stellung nehmen, während die übrigen Parteien dieselbe schweigend anhören werden.

Auf der ersten organisatorischen Sitzung der Gesetzgebungs-Kommission der Parlaments-Fraktion der Kadetten unter dem Vorsitz von Tesslenko wurde beschlossen: der Kommission gehören als Glieder an alle Glieder der Fraktion des Zentralkomitees der Partei sowie Vorsitzenden aller gesetzvorbereitenden Kommissionen der Partei. Zur Kompetenz der neuen Kommissionen gehört die Bestimmung der Richtung, in welcher sich die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma zu bewegen hat, und die Festsetzung der Reihenfolge der Einbringung der Gesetzentwürfe in die Reichsduma.

Die Budget-Kommission der Kadetten-Partei prüfte die Frage des Verhaltens zum Budget-Bericht des Finanzministers anläßlich des Budgets der staatlichen Einnahmen und Ausgaben. Die Stimmen teilten sich. Es wurde beschlossen, die Frage einer besonderen Subkommission zu übergeben.

*

Der Finanzminister teilte dem Präsidenten der Reichsduma mit, daß die temporäre Einrichtung des Volkshauses für die Sitzungen der Reichsduma auf keine Schwierigkeiten stoße; doch hänge die Entscheidung der Frage vom Vorsitzenden des Komitees des Kuratoriums der Volksmäßigkeitsvereine, von dem Prinzen von Oldenburg, ab.

Die Parlamentsfraktion der Kosaken hat sich definitiv formiert. Von ihren 18 Mitgliedern gehören 15 zu den Kadetten, 1 Mitglied ist Volkssozialist, 1 demokratischer Reformer, 1 Rechter. Vorsitzender ist Schtscherbin, Gehilfe des Vorsitzenden Arakanzew.

*

Auf der Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrats vom Sonnabend wurde beschlossen, behufs Vorbeugung der Verbreitung von irrigen Meldungen über den Gang der Sitzungen des Reichsrats den Journalisten kurzgefaßte, vom Präsidium zusammengestellte Informationen zukommen zu lassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der Einsturz der Lage im Dumasaale.

Petersburg, 4. März. Am Abend des 3. März beendigten die Gerichtsautoritäten im Beisein von Experten die Besichtigung des Taurischen Palais, wobei folgende Einzelheiten festgestellt wurden: Die Einsturzfläche ist gegen 70 □-Faden groß; der mittlere Teil derselben hat eine Breite von 6 und eine Länge von zehn Faden, die linke Einsturzfläche eine Länge und Breite von 3 Faden, die rechte — von 3 Faden Länge und 1 Faden Breite. Die abgestürzte Deckenschalung zusammen mit den Latten, dem Filz und der Täfelung hat eine Dicke von gegen 3 Zoll; alle Holzteile in den offen gelegten Teilen erwiesen sich als gut erhalten und dauerhaft, das Dach war in Ordnung und zeigte keine Durchlaßstellen. Unter den alten Nägeln werden auch neue angetroffen. Im Mittel war die Entfernung der Nägel 3 Arschin. Die Stukkatur erwies sich als trocken, stark und fest anliegend; ein Abfallen der Stuckatur getrennt von der Schalung ist nicht beobachtet worden. Die Deckenschalung ist zweifellos alten Ursprungs, worauf die dunkle Farbe des Holzes hinweist. Die Ventilations-Dynamomaschinen wurden in Gang gesetzt und bei Maximalgeschwindigkeit ließ sich an der Decke nicht die geringste Erschütterung beobachteu. — Die gereinigte Fläche der Decke wird mit lackierter Waggontäfelung versehen werden. Im Katharinen-Saale werden Schutzvorrichtungen angebracht.

Petersburg, 4. März. Zirkulär des Ministers des Innern an die Gouverneure vom 17. Febr.: Nach den Reichsduma-Wahlen zeigt die Bauernbevölkerung einiger Ortschaften unter dem Einfluß einer verbrecherischen Agitation wieder Neigung zur Störung der Ordnung und zu Gewalttaten in bezug auf das Eigentum der Gutsbesitzer und der wohlhabenderen Bauern. Indem ich nicht daran zweifle, daß die örtlichen Behörden unter Anwendung von energischen Maßnahmen gegen Agitatoren und Störer der öffentlichen Ruhe immer imstande sein werden, den friedlichen Gang des öffentlichen Lebens zu schützen, halte ich es für nötig, Ihre Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu lenken, die Ihnen unterstellten Beamten sofort davon in Kenntnis zu setzen, daß diejenigen von ihnen, die nicht Maßregeln zur Vorbeugung von Exzessen ergriffen haben, unverzüglich bis zur Entlassung aus dem Dienst mit nachfolgender Uebergabe an die Gerichte bestraft werden.

Es liegen Nachrichten über Raubüberfälle aus vielen Ortschaften vor: in Tiflis wurde ein Straßenbahnkondukteur um die Tageseinnahme beraubt. In Prosskurow (Podolien) wurde ein Großgrundbesitzer ermordet und beraubt. Im Flecken Griwa (Kreis Dünaburg) beraubten 6 Räuber den Wucherer Kurland um 2000 Rbl. und rissen seiner Frau die Ohrgehänge ab. In Nowaja Buchala wurden aus dem Fabrikkontor von Posnanski 8390 Rbl. geraubt 2c.

Um 3 Uhr nachts schlug im Hotel d'Europe der Leutnant Koslow im Streit über die Autonomie des Kaukasus dem Kutaisschen Adelsmarschall Fürst Bsheradse mit dem Säbel ein Ohr ab; letzterer brachte durch Revolverschüsse dem Koslow mehrere Brust- und Halswunden bei. Koslow wurde besinnungslos ins Hospital geschafft; sein Leben ist in Gefahr; Bsheradse ist gleichfalls im Hospital.

Auf Allerhöchsten Befehl werden die Wahlen in die Reichsduma stattfinden im Gouv. Jenisseisk am 14. März, im Gouv. Irkutsk am 5. April und im Gouv. Tomsk am 9. Mai.

Pleskau, 4. März. In Ostrow wurde eine Versammlung von 28 Revolutionären aufgehoben.

Wladimir, 4. März. In Gawrilowski Possad des Ssusdalschen Kreises plünderte ein betrunkener Haufe von 500 Bauern ein Restaurant aus und war im Begriff, eine Monopolbude zu demolieren, als Landwächter erschienen, die eine Salve abgaben. Es wurden 10 Bauern verwundet; davon sind 8 gestorben. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Charkow, 4. März. In der Nacht wurde das Universitätsgebäude von Kosaken umstellt. Die Polizei arretierte in 3 Auditorien gegen 100 Privatpersonen, hauptsächlich Handwerker (!), die Versammlungen abhielten.

Charkow, 4. März. Auf der Station Karatschewka stürzten sich 20 mit dem Zuge angekommene Arbeiter auf den Oberkondukteur, verprügelten ihn und warfen ihn unter den Zug, der sich eben in Bewegung setzte. Dem Unglücklichen wurde der Kopf zerschmettert. Die Ursache des Ueberfalls ist unbekannt.

Tscherkassy, 4. März. Im Dorfe Chlipowka wurde auf einen Geistlichen ein Raubüberfall gemacht. Der Geistliche ist gestorben. Seine Frau hat den Verstand verloren.

Jelissawetgrad, 4. März. Unter der Landbevölkerung werden hektographierte Blätter mit der Verurteilung der konservativ ausgefallenen Wahlen der Cherssoner Abgeordneten verbreitet. Der Gouverneur wendet sich mit einem warnenden Aufruf an die Bevölkerung.

Toulon, 17. (4.) März. Am Morgen fand die Beerdigung der bei der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Jena" verunglückten Seeleute statt. Die Truppen standen Spalier. Hinter einem Wagen mit 280 Kränzen folgten Lafetten mit je 6 Särgen, bedeckt mit rotem Samt und Fahnen in den Nationalfarben. Ihnen folgten die Repräsentanten der Regierungsinstitutionen mit Fallières an der Spitze. Neben Fallières schritt der Vizepräsident des Senats und der Vizepräsident der Deputiertenkammer.

Glasgow, 17. (4.) März. Heute erfolgte der Stapellauf des größten Kreuzers der Welt „Indomitable." Nach zwei Wochen werden 2 weitere Kreuzer desselben Typhus und derselben Größe fertig sein.

Sofia, 17. (4.) März. Das Kabinett reichte infolge der Ermordung Petkows seine Demission ein. Der Präsident der Sfobranje, der Stambulow-Anhänger Dr. Gudew, hat ein neues Kabinett gebildet.

Tokio, 17. (4.) März. Das Ministerium des Innern hob eine japanische Sozialisten-Vereinigung, als der öffentlichen Ruhe gefährlich, auf. — Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der Preis für die Philippinen sich auf 308 Mill. Dollar beläuft. Die englische Regierung schickt auf japanischen Vorschlag Armee- und Flottenvertreter, gerüchtweise zur Besprechung des englisch-japanischen Bündnisses, nach Japan. „Nitschi-Nitschi" meldet, daß die russisch-japanischen Verhandlungen in bestem Einvernehmen fortschreiten.

Totenliste.

Eduard Werner, † im 32. Jahre am 24. Februar zu Riga.

Stiftsdame Lydia Baronesse Völckersahm, † im 76. Jahre am 23. Februar zu Fellin.

Paul Erfurt, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Friederike Nitsche-Förster, geb. Heyne, † am 24. Februar zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.9	756.2	745.6
Thermometer (Centigrade)	—2.0	—2.4	+2.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSE.4	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	66%	65%	46%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.3
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Warnung!

Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, akzeptiere ich nicht.

Hermann Plötz.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Blühenden Goldlack

empfiehlt **O. Markert.**

Pleskausche Str. Nr. 26.

Zu Fastnacht

empfehle:

Berlin. Pfannkuchen u. Stopfkuchen

mit diversen Füllungen

Vanille-Spritzkuchen

W. J. Luchsinger

Konditor.

Pariser Tischbutter

aus gekocht. Schmand zu 43 K. pro ℔, **Export-Tischbutter** aus saurem Schmand zu 40 Kop. pro ℔, **warme Ratshofsche Milch** zu 7 Kop. pro Stof, **Kaffee-Schmand, sauren Schmand u. Küchenbutter** zu haben in der Milchhandlung Johannis-Str. 28. **Meier Lehepuu.**

Jäger-Uhrketten

Silber, mit dem Jagdwappen, liefert **H. Berg, Juwelier**

Promenadenstr. 3.

1 Kette zur Ansicht auf Lager.

Peluschken u. schwarze Wicken

zur **Saat** abzugeben.

Gutsverwaltung Neu-Kolküll bei Werro.

Torf-Streu und -Mull

in **Dorpat,** Mühlenstr. 39.

Torfmull vertreibt als Desinfektionsmittel jeglichen Geruch, dient auch bei **Bauten** zum Füllen und als vorzügl. Verpackungsmaterial.

Ein zuverlässiger, nüchterner verheirateter

Deutscher

sucht dringendst irgend eine Beschäftigung. Näheres durch Herrn G. Tensmann, Express-Bureau.

Junger Mann

(Deutscher), der die Kleete u. Buchführung übernehmen u. sich auch in der Wirtschaft betätigen will, wird womöglich zu sofortigem Antritt **gesucht.** Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich — Mühlenstr. 16.

Gesucht aufs Land ein

Hauslehrer

(Deutscher). Nähere Auskunft erteilt stud. R. Luther, Blumenstrasse 4

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme für d. Sommer in einer deutschen Familie auf dem Lande. Adr. sub K. in d. Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein gewandter Droguist

der durchaus **selbständig** ein Geschäft zu führen versteht, **findet Kondition** in der Droguerie von Stamm in **Narva.** Estn., Deutsch, Russisch erforderlich. Steigendes Gehalt.

Suche zu Georgi 1907 für meine Wirtschaft (Ackerbau ohne Betriebe)

einen Eleven

aus **gebildeter deutscher Familie,** ohne Pensionszahlung. **W. von Samson-Himmelstjerna,** Kassinorm pr. Plattform Bartholomäi, Balt. Bahn.

Deutsches Mädchen

an Handarbeit gewohnt und mit freundlicher Art gegen Kinder, erhält Anstellung bei gebildeter Familie in einer der grösseren Städte Finnlands. Die Arbeiten: der Frau im Hause beim Haushalte beizustehen, die Kinder zu beaufsichtigen u. deren Garderobe in Ordnung zu halten, auch mit der Wärterin die kleineren Kinder zu pflegen. Näheres durch Korrespondenz mit Emil Sjöberg, Tammerfors, Finnland.

Eine arme Witwe

bittet sehr um Arbeit, um ihre Kinder zu ernähren — Alexander-Strasse Nr. 64.

Wiener Conditorei.

Zu Dienstag, den 6. März, als am Fastnachtstage, empfehle

Ponschkis (Berliner Pfannkuchen), Vanille-Spritzkuchen, Fastnachtskuckel

gefüllt mit Schaumschmand, Plombier, Crêmbrullé, Moccacrême, Chocoladencrême, Pistaziencrême, Marasquinocrême, Grillagecrême, Punschcrême, Ananas-Crême, Tutti-Frutti-Crême à 3 und 5 Kop.



Zu haben bei **S. v. Klieseritzky.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. Oktober	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. Dezember	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 17. März c.

9 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung: Wahlen.

Diese zweite Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts **beschlussfähig.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 7. März

um 6 Uhr nachm.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von

Oberpast. Vikt. Wittrock

in dem freundlichst bewilligten **Saal d. Grossen Gilde**

Donnerstag, den 8. März

5 Uhr nachmitt.

Ernst von Wildenbruch,

Die Quitzows.

Schauspiel.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Vorgezeichnete Leinsachen

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur

Ritterstrasse 5.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20

Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.

Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6

Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38

Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2

Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

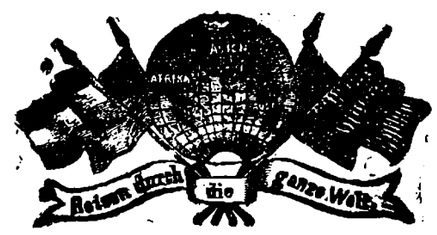

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 5. bis zum 11. März 1907 inkl.

Reise in der malerischen italienischen RIVIERA.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 12. März c.

Klavier-Abend

von

Joseph Sliwinski.

PROGRAMM:

I.

Impromptu op. 142 Nr. 3 . . . . . Schubert.
Lieder ohne Worte op. 67 NNr. 4 u. 5 . . . . . Mendelssohn.
Fantasie op. 17 . . . . . Schumann.
I. Durchaus fantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
II. Mässig — Durchaus energisch.
III. Langsam getragen — Durchweg leise zu halten.

II.

Etudes op. 10 NNr. 3 und 5
Barcarolle op. 60
Valse op. 42
Sonate op. 35
Grave — Doppio movimento
Scherzo
Marche funèbre
Presto
. . . . . Chopin.
Etude Des-dur . . . . . Liszt.
Soirée de Vienne Nr. 6 . . . . . Schubert Liszt
Polonaise E-dur . . . . . Liszt.

Konzertflügel von Julius Blüthner, Leipzig, aus dem Depot P. Neidner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Hamburg, den 13. März 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	16./3.	Postdampfer Graf Waldersee.
„ „	25./3.	„ Batavia.
„ „	30./3.	„ Kaiserin Auguste Victoria
„ „	6./4.	„ Pretoria.
„ „	11./4.	„ Amerika.
„ „	13./4.	„ Patricia.
„ „	18./4.	Schnellpostd. Deutschland.
„ „	20./4.	Postdampfer Silvia.
„ „	25./4.	„ Blücher.
„ „	27./4.	„ Graf Waldersee.
Nach Boston:	19./3.	„ Andalusia.
„ „	27./3.	„ Barcelona.
Nach Baltimore:	19./3.	„ Andalusia.
„ „	27./3.	„ Barcelona.
Nach Philadelphia	13./3.	„ Pallanza.
„ „	23./3.	„ Badenia.
„ „	3./4.	„ Armenia.
Nach Neworleans:	15./3.	„ Rapallo.
Nach Westindien:	16./3.	„ Patagonia.
„ „	23./3.	„ Caledonia.
Nach Mexico:	18./3.	„ St. Thomas.
„ „	20./3.	„ Allemannia.
Nach Ostasien:	20./3.	„ Tsp Pao.
„ „	20./3.	„ Hohenstaufen.
„ „	25./3.	„ C. Ferd. Laeisz.
„ „	30./3.	„ Aberlour.
„ „	10./4	„ Ambria.
Nach Chemulpo, Wladiwostok und Nicolajewsk a. Amur:	20./3.	„ Ellen Rickmers.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./3.	„ Canadia.
„ „ „	27./4.	„ Assyria.

Eine

Landapotheke

die sich auch für einen **Arzt** eignet, (grosse Praxis) **wird verkauft.** Gefl. Offerten sub „Landapotheke" an die Expedition des Blattes erbeten.

Gross. Gesinde

nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Stat. Tabbifer, B. ж. д., J. Tormin.

Zu verkaufen

im Auftrage eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung** u. eine weisslakierte **Schlafzimmer-Einrichtung,** ganz neu, u. eine **gebrauchte Couchette.** Zu besehen Blumstr. 11, durch d. Hauswächter. Nähere Auskunft wird ert. Jakobstr. 20 II, v. 3—5.

Eine gute Violine

zu verkaufen. H. Besserer, Schlossstr. 13 (1—2).

Ein wenig gebrauchter **Damenschreibtisch steht billig zum Verkauf** — Buden-Strasse Nr. 3, 1 Treppe hoch.

Abreise halber w. **billig verkauft:**

türkische Divans, Couchetten u. verschied. and. Polstermöbel

— Ritterstrasse Nr. 4.

Zu vermieten eine Wohnung v. 5 Zimm.

s. Str., Entree, Mädchens., gr. Veranda etc. etc. — Marienh. Str. 46, v. 3—5.

Am 1. Mai wird eine

Familienwohnung

von 4 Zimmern **mietfrei** — Ritter-Strasse Nr. 26.

Сдается по Мельничной ул. № 5

квартира

изъ 7 комнатъ съ верандой и садикомъ за 450 руб. въ годъ. Спросить во дворѣ у дворника.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein junger Hund

(Kassler Race) ist **billig zu verkaufen** — Lange Str. 12. **O. Syrsek.**

Zirkus Gorez.

Dienstag, den 6. März c.

Franz. Entscheidungsringkampf

zwischen den Herren **Herbsek** und **Nicholsen.** Prämie 200 Rbl.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Eine ältere Dame

die deutsch u. etwas russisch spricht, wird für ein Geschäft **gesucht.** Zu erfragen Sternstr. 44, unten, links, zwischen 5 und 7 Uhr.

Gesucht wird zum 23. April c. eine deutsch-sprech., **gut** kochende

Wirtin.

Offerten nebst Zeugnisabschriften einzusenden an Frau von Pistohlkors-Immafer pr. Oberpahlen.

Eine tüchtige Wirtin

welche auch mit der Viehwirtschaft vertraut ist, **sucht,** gestützt auf Zeugnisse, **eine Stelle.** Gefl. Offert. erbittet Frau Jakson, Fellin, Haus Cologne.

Eine russisch-sprechende

Kindermagd

wird gesucht — Rigasche Str. 42.

Mädchen

zum Alleindienen, das zu kochen versteht, **gesucht** — Kompagnie-Strasse Nr. 2.

Zwei Dienstmädchen

mit Attestaten **suchen** zum Alleindienen **Stellen** — Uferstr. 22, Q. 2.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Vom 5. März an sind 4 × wöchentl. die Stunden von 10—1 Uhr vormittags wieder **speziell** für

Damen der Gesellschaft frei.

Damen, die den Originalschnittkursus noch mitmachen wollen, bitte ich, zeitig zu kommen, da ich nur noch bis Ende Mai in Dorpat bleibe und **nicht** sehr viele Damen mit einem Male unterrichte. Der Schnittkursus allein dauert ja nur höchstens 2 Wochen u. kostet für Tailleu-, Blousen- und Rockschnitte **15 Rbl.,** für allerlei Schnitte zusammen 25 Rbl. und kann die Dame einen Monat kommen um auch d. nötigste Nähen dazu zu lernen.

Frau A. Janson.

Wallgr. 13.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что вижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрьевъ	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. л.
„	„	65329	„ „	6	06	„	„ „
„	„	65243	„ „	1	22	„	„ „
„	„	65242	„ „	3	08	„	„ „
„	„	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	„ „
„	„	60066	Чай обандероген.	1	29	Перловъ	Бараннъ
Муравьево	„	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобницкій	Любницкій
Москва гор.	„	224699	Нитки льняная	2	04	Содомова	Бараннъ
Адлеръ	„	92	Орѣхи волотскіе	124	30	Куйвъ	Предъяв. л.
Стеденъ	„	15894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	„ „
Москва гор.	„	221619	Галантерейн. тов.	5	15	Дзиганъ	„ „
„ „	„	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	„ „
„ „	„	223108	„	2	27	Чоколевецкій	„ „
„ „	„	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	„ „
Бронницы	„	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулинъ	„ „
Варшава	„	205795	Галантерейный	8	16	Слозбергъ	„ „
„	„	204347	Палки	3	21	Банчъ	„ „



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,

der Routen

Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54. Dienstag den 6. (19.) März 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Der Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein im Revolutionsjahre.

Der Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein hat seit seinem 44-jährigen Bestehen kein verhängnisvolleres und verlustreicheres Geschäftsjahr erlebt, als das Verwaltungsjahr **1905/06**. Das tritt uns in dem vom Sekretär Alex. Ammon in der „Balt. Wochschr." erstatteten Jahresbericht des Vereins in leider nur allzu grellem Licht entgegen.

Nachdem es dem Livländischen gegenseitigen Assekuranzverein in einer 15-jährigen Zeitperiode vom Jahre 1889 an vergönnt gewesen war, sich unbeeinflußt durch politische und soziale Unruhen stetig in günstiger Weise fortzuentwickeln und einen verhältnismäßig hohen Reservefond von über 400 000 Rbl. anzusammeln, schloß, wie wir u. a. in dem neuesten Jahresbericht lesen, bereits das Berichtsjahr 1904/05 mit einem Defizit von rund 9500 Rbl. — Konnte dieses Betriebsdefizit motiviert werden durch das zufällige Zusammentreffen einer Reihe besonders umfangreicher Brände, so muß das traurige Resultat des vorliegenden Rechenschaftsberichts pro 1905/06, welches einen Betriebs-Kurzschuß von **288 270** Rbl. darstellt, voll und ganz zurückgeführt werden auf die revolutionäre Bewegung, die während des Berichtsjahres auch unser Land beherrschte. Diese Bewegung äußerte sich zwar im wesentlichen durch offenkundige und gewalttätige Brandstiftungen, für welche statutenmäßig Entschädigungen nicht gezahlt wurden, ließ sich im übrigen aber an einer großen Masse heimlicher Brandstiftungen erkennen, die wegen Fehlens der äußeren Merkmale eines Aufruhrschadens wie gewöhnliche Brandschäden glatt reguliert werden mußten.

„Während in den letzten 16 Jahren die Schadensumme durchschnittlich pro Jahr 154 900 Rbl. und die Anzahl der Brände 200 betrug, weist der vorliegende Bericht die enorme Zahl von **469** Bränden und eine Entschädigungssumme von **529 438** Rbl. auf. Davon entfallen auf Gutshöfe und deren Nebenkomplexe 393 Brände mit einer Schadensumme von **500 916** Rbl.

Auf mutmaßliche Brandstiftung durch fremde Hand sind zurückzuführen **268** Brände (= 57,12%) mit einer Schadensumme von **352 863** Rbl. (= 61,55%) Als charakteristisch für die vielen Brandstiftungen ist hervorzuheben, daß das Feuer entstanden ist in isoliert, resp. von den Höfen weiter abgelegenen Futterscheunen in 149 Fällen (gegen 17 im Vorjahr) und an Heukujen in 37 Fällen (gegen 6 im Vorjahr).

Der Betriebs-Kurzschuß von 288 270 Rbl. 60 Kop. ist dem Reservefond zur Last geschrieben, desgleichen ein kleiner Posten für Umtaxationen im Betrage von 29 Rbl., so daß sich dieser Fond von 391 781 Rbl. im Vorjahr auf 103 482 Rbl. per 1. Mai 1906 vermindert hat. — Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß die Aktiva des Vereins einen Effektenbestand im Ankaufswert von 494 007 Rbl. 9 Kop. aufweisen, durch dessen eventuell erforderliche Realisierung sich zurzeit ein Verlust von ca. 70 000 Rbl. ergeben würde, der gleichfalls aus dem Reservefond zu decken wäre.

Aus dem statistischen Teil des Rechenschaftsberichtes ist ersichtlich, daß die Gesamtversicherungssumme im Berichtsjahr von 52 215 457 Rbl. auf 58 750 693 Rbl., also um mehr als 6½ Millionen Rbl. gestiegen ist — eine Steigerung, wie sie bisher noch in keinem Jahr hat verzeichnet werden können und deren Grund wohl zum größten Teil auf die durch die Volksunruhen verstärkte Brandgefahr zurückzuführen ist. An der Steigerung partizipieren in erster Linie die Inventar- und Mobiliarversicherung mit ca. 2⅞ Mill. und die Produkten- und Mastochsen-Versicherung mit ca. 2½ Mill., während der Gebäudeversicherung nur ein als normal zu bezeichnender Zuwachs von 1¼ Mill. zugute kommt. — In scheinbarem Widerspruch zu dieser Zunahme der Versicherungssumme steht der — ebenso wie im Vorjahr — erfolgte Rückgang der Gebäudeversicherungskomplexe und der versicherten Gebäude; von den ersteren sind 375, von den letzteren 1986 mehr abgegangen als hinzugekommen. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung jedoch darin, daß während eines großen Teils des Berichtsjahres wegen der Volksunruhen die Neuaufnahme von bäuerlichen Gesinden völlig inhibiert wurde und daher für die alljährlich in größerer Anzahl ausscheidenden kleinen Komplexe mit minderwertigen Gebäuden kein Ersatz eintrat, daß aber andererseits 61 größere Komplexe (Höfe, Hoflagen, Pastorate 2c.) mehr hinzukamen als abgingen und diese dem Verein an Zahl zwar weniger, aber an Wert weit höhere Gebäude zuführten.

Einen erfreulichen Aufschwung hat wiederum die Versicherung landwirtschaftlicher Produkte in Form der Ernteversicherung genommen. Es versicherten im Jahre 1906 220 Großwirtschaften ihre Ernten für 3 822 943 Rbl., gegen eine Prämienzahlung von 20 676 Rbl. während im Vorjahre nur 173 Güter mit einer Summe von 16 485 Rbl. versichert waren.

Auch in der finanziell vom übrigen Feuerversicherungsbetriebe separierten Waldversicherung ist für die Berichtszeit — vom 1. Nov. 1905 bis 31. Oktober 1906 — ein kleiner Fortschritt gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen: die Zahl der versicherten Güter ist von 24 auf 26, die Bestandesfläche von 15 360 auf 17 088 Lofstellen und der Versicherungswert von 327 636 auf 339 116 Rbl. gestiegen.

Der von der Generalversammlung fürs Geschäftsjahr 1905/06 festgesetzte Kredit von 3000 R. zur Gewährung materieller Beihilfen an die Vereinsglieder zur Erhöhung der Feuersicherheit ihrer beim Verein versicherten Baulichkeiten ist nur in einem Fall mit 500 Rbl. in Anspruch genommen worden.

Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß mit Ausgang des Berichtsjahres das Rückversicherungsverhältnis des Vereins mit der I. Russischen Kompagnie ein Ende gefunden, und ein neuer Vertrag mit der Süddeutschen Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft in München abgeschlossen ist, der auf erweiterter Basis (einer Quotenrückversicherung von ¾ des Gesamtversicherungsbestandes) beruhend, dem einzelnen Assekuraten und der Zukunft des Vereins größere Sicherheit gewährleistet.

Vom Programm des Reichsduma-Deputierten Osol.

Eine Unterredung mit dem Reichsduma-Abgeordneten Osol, die ein ziemlich ausführliches Programm desselben enthält, hat ein lettischer Berichterstatter am 28. Febr. gehabt. Die Unterredung verlief, nach einem Referat der „Rig. Rdsch.", folgendermaßen:

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Eingabe der Sozialdemokraten in der Amnestiefrage nicht der Sache schaden würde, da die Eingaben die Prärogative des Monarchen antasten, antwortete Osol, daß es sich nur um Anfrage seitens der Sozialdemokraten handelt, durch die die Amnestiefrage zur Sprache gebracht werden soll. In den Debatten über die Amnestiefrage sollen auch die baltischen Verhältnisse erörtert werden.

Ueber die Selbstverwaltung in den baltischen Provinzen äußerte sich Osol dahin, daß die Verhältnisse in Litauen, Polen, Kaukasus und Kleinrußland den hiesigen gleichen (!) „Es werden da gewisse Bezirksverwaltungen zu bilden sein; ich meine damit keine allzu kleine Selbstverwaltungseinheit. Mir scheint es, daß allen diesen Völkern die Selbstverwaltung nach möglichst gleichen Prinzipien zu geben ist." — „Werden in der Selbstverwaltungsfrage die von den Provinzialräten der baltischen Provinzen ausgearbeiteten Materialien nicht von Nutzen sein?" — „Sie werden uns nützen — schon als Beweis, wie die Selbstverwaltungsreform nicht beschaffen sein soll. Wir können uns niemals mit dem begrenzten Wahlrecht zufrieden geben, das die Mehrzahl der Einwohner von den Wahlen ausschließt."

„Wo kann nach Ihrer Meinung die baltische Agrarfrage besser gelöst werden? In der Reichsduma oder an Ort und Stelle?" „Die Agrarfrage gehört zu den allerkompliziertesten Fragen. Das russische Reich nimmt ungefähr den vierten Teil der ganzen Erdkugel ein. Auf diesem riesigen Territorium haben sich die verschiedensten agrarwirtschaftlichen Formen gebildet, die überhaupt in Europa anzutreffen sind. Soll die Reichsduma alle diese Fragen lösen, so hieße das, von der Reichsduma verlangen, daß sie die Agrarfrage für ganz Europa löst." „In den baltischen Provinzen gibt es viele landlose Knechte, die alle Land haben wollen. Wie sind Sie zufrieden zu stellen? Ist für sie nicht eine Enteignung des Privatlandes nötig?"

„Das Bauerland soll nach meinem Dafürhalten unter keinen Umständen angetastet werden. Ein Teil der landlosen Knechte könnte durch die Landstücke der Krongüter zufriedengestellt werden, es könnten vielleicht auch von den großen Latifundien gewisse Parzellen abgeteilt werden. In jedem Falle müßte man sich über die an die Gutsbesitzer zu zahlende Entschädigung einigen. Die Krone könnte vielleicht die Güter ankaufen und unter die landlosen Knechte verteilen." — „Sie sagen, nur einen Teil der großen Güter? Sie sind also für die Beibehaltung des Großgrundbesitzes?" — „Unter gewissen Verhältnissen — ja. Auch die größten Anhänger der Nationalisierung des Bodens geben zu, daß gerade der Großgrundbesitz die Agrarkultur und die Ertragfähigkeit des Bodens am meisten gefördert hat. In dieser Hinsicht hat der Großgrundbesitz eine gewisse Bedeutung."

„Was soll mit den unbefriedigten landlosen Knechten geschehen?" — „Für die kann in anderer Weise besser gesorgt werden, als durch die Aufteilung des Landes. Zuerst ist die Arbeitszeit zu normieren, die Minimalhöhe der Löhne festzusetzen, die Arbeitsverhältnisse zu ordnen, die Knechte von den großen Zahlungen zu befreien, sowie Alters- und Unfallversicherung der Landarbeiter einzuführen. Die kleinen Wirtschaften sind in der Hinsicht schädlich, daß sie indirekt die Aufbesserung der Lage der Knechte aufhalten. Wer zu einem Landstück gekommen ist, der denkt nicht mehr an die Aufbesserung der Lage der Landarbeiter."

„Wie groß sollen die zu begründenden Wirtschaften sein?" — „Diese Frage muß von den lokalen demokratischen Bezirksinstitutionen entschieden werden."

„Was gedenkt die sozialdemokratische Fraktion zu tun, falls ihre Vorlagen in der Reichsduma nicht durchdringen sollten?"

„Falls die Sozialdemokraten nicht durchdringen sollten, werden sie die von den Kadetten eingereichten Gesetzesprojekte kritisieren. Es kann geschehen, daß die Sozialdemokraten in gewissen Fällen für diese Projekte eintreten. Dasselbe muß von der Selbstverwaltungsreform gesagt werden, die so sehr notwendig ist. Wenn eine demokratische Selbstverwaltungsreform nicht zu erreichen sein wird, wird man sich vorläufig mit der besten Form zufrieden geben müssen, die zu erreichen ist."

Bekanntlich ist Osol einer der Führer der sozialdemokratischen Fraktion in der Reichsduma, und aus diesem Grunde ist seinen Ausführungen eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen.

*

Dem Deputierten Osol zur Antwort bringt die „Rig. Aw." einiges Tatsachenmaterial. Nachdem sie konstatiert hat, daß sowohl die wirtschaftlichen Vereine, als auch das von den Arbeitern gesammelte Geld und schließlich Osol selbst während der Revolutionstage verschwanden, fährt sie fort:

Zu der Frage, wo das verschwundene Kapital des wirtschaftlichen Vereins geblieben sei, erklärt Osol, daß bei seinem Weggang eine Generalversammlung abgehalten worden sei, auf der alle Rechnungen genau geprüft, erforscht und einstimmig bestätigt worden seien, sowie daß seinerzeit hierüber eine Mitteilung publiziert worden sei. Zu dieser Erklärung des Genossen Osol bemerkt der Gewährsmann der „Rigas Awise", daß in den damaligen Browningzeiten Osol mit seinen bewußten Bureaugliedern einzig und allein die „Prüfenden, Erforschenden, Bestätigenden und Rechnenden" gewesen sind, während die Genossen nur die Ehre gehabt haben, zu zahlen und wiederum zu zahlen. Wenn der Deputierte Osol sich darauf berufe, daß dieser Rechenschaftsbericht „in den Zeitungen der Arbeiter-Organisationen" zu lesen gewesen sei, so könne ein solcher Bericht wohl in der „Zihna" und dergleichen Blättern gestanden haben. Da aber nicht alle Arbeiter Beziehungen zur „Zihna" unterhalten, kann man von ihnen auch nicht verlangen, daß sie die von Osol jetzt mitgeteilten „Beschlüsse" kennen. — Osol schiebe alles auf irgend „ein neues Bureau", dem die Kasse übergeben sei. Sie, die Arbeiter, kennen aber ein solches „Bureau" nicht, und ein solches werde wohl auch nicht zu finden sein.

Die Redaktion der „Rigas Awise" will auf die Sache noch zurückkommen.

Pädagogische Ferienkurse.

Der Estländische Deutsche Schulverein plant in diesem Jahre die Veranstaltung von Ferienkursen für Elementarlehrer und Lehrerinnen sowie Erzieherinnen (Gouvernanten). Unter Anleitung bewährter Lehrkräfte, die zum größten Teil für das Unternehmen bereits gewonnen sind, soll die Einführung in Methodik und Praxis folgender Unterrichtsfächer geboten werden: Lesen und Schreiben, Deutsch, Russisch, Französisch, Religion, Heimatkunde, Geographie, Arithmetik, Naturkunde, Zeichnen und Modellieren.

Die Kurse sollen am 18. Juni in Reval beginnen und sich über 4 Wochen erstrecken; jedem Fach sind ca. 20 Unterrichtsstunden zugewiesen. — Um das Unternehmen einem möglichst großen Interessenkreis zugänglich zu machen, wird die Zahlung sehr niedrig bemessen und für billige Unterkunft der angereisten Teilnehmer gesorgt werden. — Das ausführliche Programm wird sofort nach der obrigkeitlichen Bestätigung, die hoffentlich bald erfolgt, veröffentlicht werden.

Fellin. Zur Bevölkerungsstatistik im Jahr 1906 veröffentlicht der „Fell. Anz." für den Pernau-Fellinschen Kreis eine Reihe interessanter Daten: Es wurden geboren: 3649 Kinder und starben 2946 Personen. Es kamen somit auf 100 Todesfälle 124,7 Geburten (1905 nur 115,3). Im Alter von über 80 Jahren verstarben im Fellinschen Bezirk 134 (64 Männer und 70 Weiber), im Pernauschen Bezirk 99 Personen (43 Männer und 56 Weiber). Eines unnatürlichen Todes starben im Fellinschen Bezirk 93, im Pernauschen Bezirk 26, zusammen 119 Personen gegen 101 im Vorjahr. Unter diesen entleibten sich 5 Personen, ertranken 19 (!), verunglückten beim Maschinenbetriebe 6, wurden ermordet 9 Personen. Den Verbrennungstod fanden 4, vom Blitz wurden erschlagen 3 Personen. Von der Eisenbahn wurde überfahren 1 Mann; ferner ist verzeichnet ein Fall von Kindesmord. Der dann noch verbleibende Rest von 56 Mann ist — ein trauriges Andenken an das Revolutionsjahr 1906 — auf

Feuilleton.

Der erste in Dorpat immatrikulierte Lette.

—A. K.— Aus der ersten Zeit des Bestehens unserer Landesuniversität besitzen wir bekanntlich nur sehr spärliche Nachrichten — sowohl was das Leben und Treiben der Studierenden zu jener Zeit anbetrifft, als auch inbezug auf biographische Daten über den späteren Lebenslauf derselben. Unter Nr. 111 bringt das „Album Academicum" folgende Notiz: „Carl Williams, aus Livland, phil. 1803—1809, Techniker, Verwalter von Gütern in Klein-Rußland, dann Direktor der Spiegelfabrik zu Rokkola bei Wiborg. † zu Wiborg 3. April 1847."

Ein Zufall ließ nun den Schreiber dieser Zeilen unter alten, längst vergessenen und vergilbten Büchern ein der „vaterländischen Jugend" gewidmetes, vor bald hundert Jahren in Riga erschienenes Schriftchen*) auffinden, das die obigen trockenen Daten zu einem fesselnden Lebensbilde dieses ersten in Dorpat immatrikulierten Letten erweitert. Wir lesen dort:

„In seinem 18. Jahre fühlte er, wie nötig es sei, sich von dem Handwerke, das er, wie sein Vater, als Schlosser trieb, wissenschaftliche Kenntnisse zu verschaffen. Aber wer sollte ihn in der Mathematik unterrichten, da weder sein Vater noch seine Verwandten selbst etwas davon wußten und nur sehr wenig deutsch verstanden? Im Deutschschreiben unterrichtete er sich, ohne jemandes Beihilfe, selbst, und machte an einem Stück Makulatur, das er mit Pfeffer angefüllt aus der Apotheke brachte, den ersten Versuch im Deutschlesen. Bald kaufte er sich eine deutsche Bibel, verglich sie Wort für Wort mit der lettischen und lernte auf diese äußerst mühsame Art in einem Jahre lesen. Bald darauf kam ein Feldmesser auf das Gut, wo W. lebte, und glücklicherweise ward gerade er ihm zum Gehilfen gegeben. Von diesem Manne erfuhr er zu seiner größten Freude, daß es ein lettisches Wörterbuch gebe, in welchem er alle deutschen Wörter finden könne, die er bisher vergebens gesucht hatte. Dies Buch ward sogleich von dem wenigen Gelde, das er dazu erübrigte, angeschafft, und das Deutsche nun mit aller Macht getrieben. Er kam bald so weit, daß er die mathematischen Lehrbücher, die er sich zu verschaffen wußte, für sich studieren konnte. Leider tat er es ohne Plan und ohne Anweisung, wodurch er sich die Mühe unendlich erschwerte.

Die wohlhabende Familie seines Gutsherrn, des Barons von Wrangell, und der Lehrer daselbst, beförderten seine Fortschritte dadurch ungemein, daß sie ihm die für ihn besten deutschen Schriftsteller zu lesen gaben. Doch wie glücklich wäre er gewesen, wenn er den ganzen Tag hätte studieren können! — Nein, er war auch Hausvater, und erst dann, wenn er alle seine Pflichten für seine Angehörigen erfüllt hatte, konnte er an seine Bücher gehen. Er hatte nach dem Tode des Vaters, als der älteste Sohn, das Gesinde desselben übernehmen müssen und stand diesem nun als Wirt vor . . . Ließ er nun den Pflug am Abend ruhen, dann verfertigte er zu seiner Erholung mathematische Instrumente, um für das dafür gelöste Geld Bücher zu kaufen und seine Familie unterstützen zu können.

In der Errichtung der Universität Dorpat öffnete sich für ihn eine ehrenvolle Bahn zu seiner Beförderung. Der brave Baron von Wrangell erteilte ihm in dieser Absicht den Freiheitsbrief und versah ihn reichlich mit allem auf der Universität Nötigen. Bei seiner Abreise versicherte er seiner besorgten alten Mutter, die ihn durch die erhaltene Freiheit für immer verloren zu haben fürchtete, mit der innigsten Herzlichkeit, daß er nie vergessen werde, was er ihr als Mutter zu danken habe, und auch als freier Mann nie aufhören könnte, ihr erkenntlicher Sohn zu sein. . .

Williams wurde bei seiner Ankunft in Dorpat geprüft und seiner Kenntnisse wegen in die Zahl der Studierenden aufgenommen.

Die Studenten kamen ihm mit Achtung und Freundschaft entgegen und eröffneten zu seiner Unterstützung eine Unterschrift, die sich auf mehrere Hundert Rubel belief; vor den Universität erhielt er ein Stipendium. Den Unterricht erteilten ihm die Professoren unentgeltlich. Williams erfüllte alle Erwartungen, die man sich von ihm gemacht hatte, und ist nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn als Mechanikus angestellt worden."

Leider ist in obiger Darlegung nicht mitgeteilt, wie Williams zu seinem Familiennamen gekommen ist: bekanntlich besaßen die leibeigenen Bauern nur Vornamen, denen zur Unterscheidung gelegentlich die Bezeichnung ihres Wohnortes oder dgl. hinzugefügt wurde. Oft spielten aber auch Zufälligkeiten eine Rolle. So wurde beispielsweise ein aus Serben im Wendenschen Kreise gebürtiger Lette von den Kindern seines Gutsherrn scherzweise „der kleine Flor" genannt, — nach dem Verfasser eines Rechenbuchs, in dem der intelligente Leibeigene in seinen Mußestunden besonders eifrig studierte. Der Sohn dieses Autodidakten war der 1883 in Dorpat verstorbene Professor der Zoologie Gustav Flor!

*) Matthias Thiel: „Die Feier des 4. Juli 1804 in der Familie Wandor." Riga 1810.

Kunst und Wissenschaft.

Transatlantisch drahtlos. Große Sensation erregt, wie ein Kabeltelegramm aus New-York Korrespondenten mitteilt, eine Depesche aus Los Angeles, nach der am Freitag die drahtlose pazifische Station in Point Loma sowohl mit Washington als auch mit Pensacola (Florida) ein Gespräch führte. Dieser phänomenale Erfolg garantiert eine baldige Durchführbarkeit transatlantischer drahtloser Kommunikationen.

— Das Homerische Ithaka. Im Laufe seiner Ausgrabungen auf der Insel Leukas hat Wilhelm Dörpfeld, wie einem Bericht der Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Aachen zu entnehmen ist, in der Ebene von Nidri in einer Tiefe von 4 bis 6 Metern weitere Reste einer bereits über 2 Kilometer langen Ansiedelung gefunden, die nach seiner Meinung die homerische Stadt Ithaka ist. Es fanden sich einfache Hausmauern und monochrome Scherben mit eingeritzten Ornamenten. Drei Stunden südwestlich von dieser Ebene wurde die „Schweinehöhle" ausgegraben, die in prähistorischer Zeit bewohnt gewesen ist. Hier ergaben sich zahlreiche Funde, die Steingerät und bemalte Vasen umfaßten. An anderer Stelle wurde unter einem Kloster des heiligen Johannes ein alter Tempel gefunden, der außen altdorische, innen jonische Säulen besitzt. — Auf dem Festland gegenüber von Leukas sind die Reste eines bisher unbekannten griechischen Tempels bei Ober-Kandini zutage gefördert worden.

— Frauenstudium in Deutschland. Im Deutschen Reich haben sich erst sieben Universitäten entschlossen, Frauen zur Immatrikulation zuzulassen. Es ist nicht einzusehen, wie es den anderen Universitäten gelingen soll, auf die Dauer bei ihrer ablehnenden Haltung zu verharren, da die Zahl der Frauen, die im Besitze des Reifezeugnisses sind, von Jahr zu Jahr wächst und die Forderungen, zur Immatrikulation zugelassen zu werden, sich immer dringender gestalten. Prak-

feldgerichtliches Urteil hin erschossen worden (2 aus dem Pernauschen und 54 aus dem Fellinschen Bezirk).

Riga. Eine Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung soll in nächster Zeit zustande kommen. Nach dem in den Rigaer Blättern wiedergegebenen Plan wollen die Leiter, Dr. Keilmann, Architekt Kupffer, Direktor Scherwinsky u. A. eine Reihe von Räumen mit allem Zubehör ausstatten, wobei Billigkeit, Solidität und künstlerischer Geschmack vereinigt werden sollen. In einigen „Mustergärtchen" soll gezeigt werden, wie der Arbeiter auf kleinem Raum sich einen geschmackvollen Erholungsplatz schaffen kann. Die Anmeldungen werden in der Rigaer Gewerbeschule bis zum 31. März entgegengenommen.

— Arbeiterentlassungen haben in größerem Maßstabe, der „Rig. Ztg." zufolge, stattgefunden. In der Fabrik „Phönix" sind gegen 900 Arbeiter entlassen worden. Auch in den Fabriken „Prowodnik", „Felser" und „Erbe" ist die Zahl der Entlassenen eine recht große.

Baltischport. Die Eisblockade in Reval und Baltischport dauert noch immer an. Am Vormittage des 2. März kam, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Eisbrecher „Jermak" auf die Baltischporter Reede, um einen Weg durchs Eis für den aus Messina mit Apfelsinen zu erwartenden dänischen Dampfer „Alfa" zu brechen. Während der Arbeit des „Jermak", der, um das untereinandergeschobene Treibeis zu forcieren, öftere Ansätze nehmen mußte, wurde der Dampfer „Alfa" gesichtet. Ungefähr eine halbe Werst vom Hafen entfernt brach der „Jermak" seine Arbeit ab und ging der „Alfa" entgegen, welche ihm folgte, bis sie bis zur erwähnten Entfernung vom Hafen angelangt war. Nun soll die Entlöschung der Ladung übers Eis vor sich gehen.

* **Narva.** Die Sinowjewsche Fabrik hat, wie die Blätter melden, infolge von Differenzen zwischen dem Fabrikanten und der Fabrikverwaltung ihre Tätigkeit auf unbestimmte Zeit eingestellt. In diesen Tagen sind sämtliche Arbeiter im Bestande von ca. 2000 Mann entlöhnt worden.

Kreis Windau. Ein Pendant zu dem neulich auch in unserem Blatte beschriebenen Erzrevolutionär, dem erschossenen Pentul-Wirt Treu aus Suhrs, ist der nach Amerika geflüchtete Kukwirt Zelau aus Dondangen, den die „Rig. Ztg." wie folgt charakterisiert. Er war die Seele der Revolution in der Waldgegend; seit langem verstand er es, sich trefflich mit den Besitzern, den Behörden und seinen nächsten Nachbarn zu stellen. Ein fleißiger, guter Landwirt, sehr wohlhabend, äußerlich ein scheinbar kirchlich gesinnter Mann, stand er bei allen in großem Ansehen. Der tüchtige Kreischef-Gehilfe, der vor Jahr und Tag, wahrscheinlich gerade auf seine Initiative hin, ermordet wurde, hatte ihm einen Waffenschein ausgestellt. Bei einer Haussuchung fand man einen prächtigen Drilling und eine tadellose englische Scheibenbüchse usw. Zelau wurde arretiert, kam aber los und ging auf und davon. Er lebt in sehr guten Verhältnissen in Amerika und zieht viele Leute aus seiner alten Heimat dorthin nach. Jahrelang hat er speziell den Dondangenschen Lehrer aufgehetzt, — ohne daß jemand es ahnte. Ein Knecht von Zelau, der etwas von dem unlauteren Treiben seines Wirtes verlautbart hatte, wurde mit dem Tode bedroht. Der damalige Talsensche Untersuchungsrichter tat nichts und so entkam dieser Erzrevolutionär, der den Tod mehr verdiente, als alle anderen erschossenen Revolutionäre. So sind die größten Banditen und Führer meist überall durchgebrannt, so z. B. auch in Tuckum der jüdische Führer Ch. Blumenthal. Die kleineren Verbrecher aber haben mit ihrem Blut die Zeche bezahlen müssen.

Libau. In der Goldschwindelangelegenheit gelang es der Polizei, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, folgende Einzelheiten zu entschleiern: Der von ihr verhaftete Leibe, alias Nikolai Iwanowitsch Rosenblum erwies, sich als das Haupt einer weitverzweigten und geschickt geleiteten Gauner- und Schwindlerbande, welche in Städten und auf Eisenbahnen ihr Wesen treibt. Rosenblum macht mit seinem teuren Iltispelze und weltmännischen Auftreten, oberflächlich betrachtet, den Eindruck eines wohlhabenden Bankiers und versteht den Schein um sich zu verbreiten, daß er in der Lage ist, Geld unter vorteilhaften Bedingungen zu verleihen. Den Kunden gibt er unter der Hand zu verstehen, daß er auch mit falschem Goldgeld handelt. Dieses sei in St. Petersburg und in Tokio von so geschickten Meistern gemacht worden, daß es sich von echten Goldmünzen nur durch einen bloß um 10% geringeren Goldgehalt unterscheide. Diese Behauptungen bekräftigt Rosenblum in der Regel durch Vorzeigen echter Goldmünzen. Die letzten Bedenken besiegt er durch einen faszinierenden Blick und durch die Aufforderung, dem Glücke ja nicht aus dem Wege zu gehen, denn er beanspruche für sich nur 40% vom Gewinn. Der Goldhandel florierte großartig.

— Eine sensationelle Meldung bringt der „Rish. Westn.": ein soldatisches Meeting habe einer mit Schießerei geendet und 18 Soldaten seien dabei verhaftet worden.

Petersburg. Die nächste Sitzung der Reichsduma findet, wie ein Telegramm uns meldet, heute, am 6. März, um 11 Uhr im Adelssaale statt. Erster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht der Sektionen über die Resultate der Mandatsprüfungen; dann folgen die Deklaration des Ministerpräsidenten und laufende Angelegenheiten. — Die Remonten im Taurischen Palais sind in vollem Gange; im Katharinen-Saal werden Stützpfeiler aufgestellt. — Der „Towarischtsch" will schon erfahren haben, die Untersuchung habe abscheuliche Durchstechereien bei den Remontearbeiten im Palais erwiesen.

PA. — Zu heute, den 6. März, 9 Uhr abends ist eine Reichsrats-Sitzung anberaumt worden, auf der die Deklaration des Ministerpräsidenten verlesen werden wird.

PA. — Die Reichsduma wird die ganze Woche hindurch ihre Sitzungen in den Lokalitäten des Reichsrats abhalten, der Reichsrat wird seine Sitzungen auf 9 Uhr abends verlegen. Die technische Kommission der Duma hat das Taurische Palais für baufällig und im gegenwärtigen Zustande zu Sitzungszwecken nicht geeignet befunden. Als gefährlich werden außer dem (als Couloir dienenden) Katharinen-Saal das Kabinett des Vorsitzenden und der Büfettraum bezeichnet, wo ebenfalls eine Senkung der Decke zu konstatieren ist. Im ganzen Hause gibt es keine steinernen Gewölbe: aus Stein sind nur die Mauern; alles übrige ist aus Holz, sogar die Säulen, von denen einzelne mit Ziegeln umkleidet sind. Einen Brand im Palais wird man nie lokalisieren können, da es keine Brandmauern im Gebäude gibt. Das Eigentum der Duma ist daher in nicht geringer Gefahr. Daher hat das Präsidium der Duma der technischen Kommission aufgetragen, zusammen mit Ingenieuren eine eingehende Besichtigung aller Teile des ganzen Gebäudes vorzunehmen.

PA. — Die Reichsduma erhielt aus Teheran von der Medschilis (dem persischen Parlament) ein Glückwunsch-Telegramm, in dem es heißt, daß anläßlich der glücklichen Eröffnung der Reichsduma das persische Parlament seiner älteren Schwester die aufrichtigsten Glückwünsche sendet.

— Am 3. März erhielt der Präsident des Starostenrats des Polytechnischen Instituts Herr Feyerabend vom Handelsminister die Aufforderung, ihn zu besuchen und Mitteilung über die Stimmung unter den Studenten zu machen. Sofort fand, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, eine außerordentliche Sitzung des Starostenrats statt, der Herrn Feyerabend beauftragte, den Minister auf die mehr als sonderbare Heimlichkeit der Haussuchung (??) aufmerksam zu machen.

— Angesichts des von den Studierenden proklamierten Streiks hat das Professoren-Konseil des Petersburger Polytechnikums, der „Ruß" zufolge, beschlossen, alle Vorlesungen und Arbeiten einzustellen. — Das ist jedenfalls das „Klügste", was sie tun konnten.

— Der kürzlich wegen Ermordung eines Schutzmannes zusammen mit 3 Komplicen gehenkte Student Tschebotarewski ist, nach der „Ruß", ein Neffe des früheren Ministers der Volksaufklärung, jetzigen Gehilfen des Moskauer Militärbezirks Generalleutnants Glasow.

— Ueber die gestern telegraphisch kurz gemeldete Offizierskneiperei mit tragischem Ausgang berichtet die, „St. Pet. Ztg.": Im Hotel d'Europe kneipte eine kleine Gesellschaft, die aus vier Kavallerieoffizieren bestand. Durch reichen Alkoholgenuß geriet die Gesellschaft bald in eine gehobene Stimmung. Es entwickelte sich ein Gespräch über Politik, welches bald in einen hitzigen Streit überging. Einer der Offiziere, Koslow, ein Sohn des im Sommer in Peterhof ermordeten Generals Koslow, zog seinen Säbel und hieb auf den ehemaligen Tscherkessenoffizier, jetzigen Kutaisschen Adelsmarschall Fürsten Nisheradse ein, wobei er ihm ein Ohr abschlug. Nun stellte sich Herr Koslow vor den Tscherkessen und forderte ihn auf, er möge doch auch auf ihn schießen. Fürst Nisheradse zog auch wirklich einen Browning und gab fünf Schüsse auf ihn ab. Zwei derselben gingen fehl, zwei andere trafen aber Koslow, welcher besinnungslos hinstürzte. Der fünfte Schuß kontusionierte den Offizier des Transbaikal-Kosakenheeres Grafen Komarowski am Kopfe. Fürst Nisheradse, dem das Ohr ganz herunterhing, riß es vollständig ab und steckte es in die Tasche! Hierauf verließ er das Hotel und begab sich in das Marien-Hospital, wo ihm das Ohr angenäht wurde. Eine der Kugeln war Koslow durch den unteren Teil der Lunge gegangen und hatte die Leber gestreift. Der Zustand des Verwundeten verschlimmerte sich und erscheint gegenwärtig fast hoffnungslos. Fürst Nisheradse wurde nach Hause entlassen.

— Zu einem Zusammenstoß zwischen Soldaten und Matrosen kam es, nach der „Pet. Gas.", kürzlich, als zwei stark angeheiterte Matrosen, die mehreren ihnen begegnenden Soldaten des Ssemenowschen Regiments (das bekanntlich den Moskauer Aufstand unterdrückt hatte) die Worte zuriefen: „Tschernossotenzy-Ssemenowzy, Platz gemacht!" Die Ehre ihres Regiments verteidigend, stellten die Ssemenowzy die Matrosen zur Rede. Die Polizei erschien und das Ende war, daß ein Matrose, gefolgt von einem johlenden Volkshaufen, auf die Polizeiwache gebracht wurde.

— Im Wiborger Gefängnis für Einzelhaft befindet sich augenblicklich der Vollstrecker aller Todesurteile des Standgerichts, der Henker Foma Ssein. Seine „Karriere" begann Ssein, wie die „St. Pet. Ztg." erzählt, mit der Hinrichtung der Mörderin des Generals Mien, Konopljannikowa. Vorher hatte Ssein eine ganze Reihe von Mordtaten verübt, darunter auch die Ermordung einer aus 11 Personen bestehenden Familie. Nachdem Ssein eingewilligt hatte, die Konopljannikowa hinzurichten, wurde er in die Peter-Paul-Festung übergeführt. Nach seiner von ihm vollzogenen Hinrichtung der Teilnehmer am Raubüberfall am Fonarny Per., wurde er in das Gefängnis für Einzelhaft übergeführt. Hier genießt er verschiedene Bequemlichkeiten.

P. A. **Moskau.** Die Arbeiter der Gasanstalt beschlossen, in den Ausstand zu treten, um dadurch ihrer Sympathie für die streikenden Tramway-Angestellten Ausdruck zu verleihen. In der Gasanstalt sind Behörden eingetroffen.

PA. **Odessa.** Der Generalgouverneur hat dem Direktor der Russischen Bank für auswärtigen Handel, in der bei den Angestellten Sprengstoffe gefunden worden waren, eine Strafzahlung von 3000 Rbl. resp. eine Arreststrafe von 3 Monaten auferlegt.

Finnland. Der erste Tag der Landtagswahlen unter der Fahne des allgemeinen und proportionalen Wahlrechts am vorigen Freitag ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, überall in größter Ruhe und Ordnung verlaufen. Die Beteiligung an den Wahlen war äußerst rege. So haben beispielsweise in Helsingfors am ersten Tage von insgesamt 54 500 Wahlberechtigten 26 394 ihre Stimmen abgegeben. Ungefähr 50 Prozent aller Wähler des Landes haben am Freitag ihrer Wahlpflicht genügt, wobei zu konstatieren ist, daß die Beteiligung der Frauen an den Wahlen im allgemeinen fast größer war als die der Männer — mindestens, soweit er die finnländische Hauptstadt betrifft. — Unter den Frauen waren die Dienstmägde stark vertreten. In einigen Wahlbezirken in Helsingfors will man die Beobachtung gemacht haben, daß die Beteiligung der schwedischen höheren Klasse eine matte gewesen sei. Alle Geschäfte, Fabriken ꝛc. waren ihren Angestellten insoweit entgegengekommen, als sie ihnen die volle Möglichkeit zur Teilnahme an den Wahlen gewährten. Ueber das faktische Resultat der Wahlen dürfte erst in einigen Wochen Näheres zu berichten sein, da den Wahlkommissionen bei Berechnung und Zusammenstellung der abgegebenen Stimmen eine äußerst komplizierte Arbeit bevorsteht.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) März.

Von der deutschen Kolonisation am Kilimandscharo.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Herr v. Rechenberg, hat im Dezember v. J. eine Reise durch Usambara nach dem Kilimandscharo und Aruscha gemacht, über die die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung jetzt nähere Mitteilungen macht. Darin finden sich einige bemerkenswerte Angaben, die von manchen Erfolgen in den Kolonien am Kilimandscharo und speziell auch vom Prosperieren der dortigen deutsch-russischen Kolonie wie auch der bei Meru angelegten Buren-Farmen berichten.

In der Gegend von Moschi besichtigte der Gouverneur die Kaffeepflanzung von Meimarides. „Der Kaffee stand ganz vorzüglich, die einzelnen Bäume tragen bis zu fünf Pfund im Jahre. Der ganze Kaffe wird gedüngt, und der Umstand ist hier am Kilimandscharo sehr günstig, daß die Wadschagga fast nur Stallfütterung haben. Die Leute bringen den Dünger gern zum Verkauf, die Lage kostet einen Heller. Die Saat stammt teils aus Java, teils aus Bourbon, entwickelt sich aber zu einer besonderen Qualität. Der Kaffee scheint am besten in der Höhenlage zwischen 1000 und 1300 Meter zu gedeihen. Der Kaffee wurde früher über Taveta-Voi-Ugandabahn-Mombaso ausgeführt, heute fahren ihn Buren mit Ochsenwagen nach Mombo, von wo aus er unter Benutzung der Usambara-Bahn über Tanga exportiert wird. Ein großer Teil des Kaffees geht nach der Türkei und erzielt dort gute Preise." Aus Moschi wird dann u. a. berichtet: „In der Nähe der Viehboma hat das Bezirksamt eine Anzahl ausgeschiedener Askari, zum großen Teil Sudanesen, mit ihren Familien angesiedelt. Die Pflanzungen machen durchweg einen sehr guten Eindruck." — Ueber die Deutsch-Russen am Meru-Berge heißt es dann: „Die Deutsch-Russen wohnen am Südabhange des Berges, östlich vom Balbal-See und anderthalb Stunden nördlich von der Straße Moschi-Aruscha. Das ihnen zugewiesene Land liegt auf ungefähr 1200 Meter Meereshöhe an einem kleinen Fluß mit starkem Gefälle, der sich gut zur Anlage künstlicher Bewässerung eignet und dazu von den Deutsch-Russen auch schon benutzt worden ist. Die Gegend ist absolut fieberfrei. Bauholz ist in der Nähe vorhanden. Die Leute haben fleißig gearbeitet und in der kurzen Zeit ihres Hierseins viel geleistet. Ihre bisherigen Wohnungen aus Holz und Lehm werden jetzt durch massive Bauten ersetzt; das erste Haus für den Ortsvorsteher ist bereits im Bau. Europäische Gemüse und Kartoffeln gedeihen vortrefflich, auch an die ihnen fremden Bananen haben sich die Leute gewöhnt. Insgesamt schienen sie zufrieden mit ihrem Los".

Nachdem erwähnt worden ist, daß sich die beiden deutschen Ansiedler Muhl und Uffert mit gutem Erfolge der Kaffee- und Straußenzucht hingeben, wird über den Besuch des Gouverneurs bei den im Südwesten vom Meru gelegenen Buren-Farmen berichtet: „Eine große Anzahl zum Teil sehr hübscher Siedelungen ist hier im Laufe der letzten Jahre entstanden. Je nach persönlicher Neigung beschäftigen sich die Ansiedler mit dem Anbau einheimischer Feldfrüchte oder europäischer Gemüse, die hier alle gut gedeihen. Ein Ansiedler beginnt mit dem Anbau von Kaffee und Kautschuk, ein anderer gerbt, ein dritter verfertigt Stiefel, ein vierter hat eine Duka mit europäischen Bedarfsartikeln. Ein Teil der Buren vermittelt den Verkehr nach Mombo mit Ochsenwagen. Die Buren haben es gut verstanden, das eingeborene Buckelrind zum Fahren nutzbar zu machen; leider fällt ein Teil der Tiere unterwegs häufig Krankheiten zum Opfer."

Deutschland.

In Deutschen Reichstage gab es am vorigen Freitag ein erregtes Redegefecht aus Anlaß der sozialdemokratischen Interpellation über die angeblichen amtlichen Wahlbeeinflussungen bei den letzten Reichstagswahlen. Zunächst erklärte der Staatssekretär Graf v. Posadowsky, der Reichskanzler lehne die Beantwortung der Interpellation ab im Hinblick auf seine allgemeinen Erklärungen vom 25. und 26. Februar. Sollte sich bei den Wahlprüfungen ergeben, daß berechtigte Beschwerden vorliegen, so werde der Reichskanzler nicht zögern, das Weitere zu veranlassen. — So blieb der Bundesratstisch leer. Infolge der Nichtbeteiligung des Reichskanzlers an der Debatte war ihr der eigentliche Reiz genommen, denn die Angriffe der Sozialdemokraten und des Zentrums galten in der Hauptsache dem verantwortlichen Reichskanzler, auf dessen Veranlassuug oder unter dessen Mitwirkung die Wahlbeeinflussungen zum Schaden der beiden Parteien erfolgt sein sollten. Reichskanzleramt, Reichsmarineamt, Reichspostamt usw., sie alle wurden schwer beschuldigt, noch mehr aber die Agitation des Flottenvereins mit dem Generalmajor Keim und des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie mit dem Generalleutnant v. Liebert zum Gegenstande der heftigsten Polemik gemacht. Neu war das vorgebrachte Material freilich nicht.

Am vorigen Sonnabend fanden die Einweihungen zweier neuer evangelischer Kirchen in Posen, bezw. Wilda statt. Der Feier wohnten bei als Vertreter des Kaisers und des Kaiserin der kurz vorher von Königsberg eingetroffene Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sowie die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden, der kommandierende General des 5. Armeecorps ꝛc. Den Weiheakt vollzog in beiden Fällen der Generalsuperintendent der Provinz Posen, Oberkonsistorialrat Dr. Hesekiel. — Die Festrede hielten die beiden Geistlichen der betreffenden Kirchen. Es wurde eine große Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. Nach der Einweihungsfeier fand im Oberpräsidium unter Teilnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm ein Festessen statt.

Nach Ablauf der Kündigungsfrist legten am vorigen Sonnabend 192 Arbeiter der Wollfabriken in München-Gladbach die Arbeit nieder. — Der Verein der Textilindustriellen, der rund 10 000 Arbeiter beschäftigt, hat hierauf der Arbeiterschaft gekündigt; er hofft aber, durch erneute gemeinsame Verhandlungen die Beilegung des Streitfalles zu erreichen und so die Fabriken vor einem Stillstand zu bewahren.

Das Rat der Stadt Dresden hat, wie die „Deutsche Tagesztg." mitteilt, genehmigt, daß von Ostern ab Mädchen in sämtlichen städtischen Gymnasien und Realgymnasien am Unterrichte von der Klasse Untertertia ab teilnehmen dürfen. Bisher war das nur im Wettiner-Gymnasium gestattet worden; von der Erlaubnis hatten allerdings nur ältere Damen Gebrauch gemacht, die dem Unterricht in den oberen Klassen als Hospitantinnen beiwohnten. Außerdem hat der Rat die Errichtung eines besonderen Mädchengymnasiums beim Ministerium beantragt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, einen Zuschuß zu geben. Vermutlich soll also die erwähnte Genehmigung nur bis zur Vollendung dieses besonderen Mädchen-Gymnasiums dauern, so daß sie kein Zugeständnis an den Gedanken der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter sein würde.

Literarisches.

Das März-Heft der „Deutschen Rundschau" wird mit der Fortsetzung von Grazia Deleddas sardinischem Dorfroman „Efeu" eröffnet, der sich immer spannender entwickelt und als ein Meisterwerk der italienischen Dichterin gelten darf. Zur dreihundertsten Wiederkehr des Geburtstags von Paul Gerhardt gibt Otto Frommel eine feinsinnige Würdigung von Gerhardts Kunst, Dichtung und Wesen; von der Geschichtschreibung im alten Indien handelt H. Oldenberg; seine Schilderungen „Aus der Provence" setzt Theodor Birt fort. Zu neuer und alter Geschichte führen weitere Beiträge des Heftes: die Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe" erfahren in einem längeren Aufsatz eine ganz objektive, eindringliche Charakteristik: die Zeit Maria Stuarts in Elisabeths Gefangenschaft läßt Lady Blennerhasset lebendig werden; über die innere Lage Rußlands in politischer Beleuchtung berichtet M. v. Brandt an der Hand seiner Studien neuerer einschlägiger Literatur, von mancherlei staatswissenschaftlichen Anregungen ist ein Artikel getragen, der Im „Schwan" am Mühlebach betitelt und von seinem Verfasser als herrührend „aus den Erinnerungen eines Verstorbenen" bezeichnet ist. Ed. Platzhoff-Lejeune gedenkt des Tagebuchphilosophen Henry Frédéric Amiel, in der literarischen Rundschau, der eine politische Rundschau vorangeht, lassen sich W. v. Seidlitz über das Wesen der Kunst und Adolf Frey über Kunstgedanken eines Bilderfreundes vernehmen. Literarische Notizen und eine Bibliographie beschließen das Heft.

Das März-Heft der „Süddeutschen Monatshefte" (Verlag: Süddeutsche Monatshefte, G. m. b. H. München), die in ihren Darbietungen immer umfassender werden und auch in Norddeutschland ständig wachsende Beachtung finden, werden eröffnet durch einen Beitrag Friedrich Naumanns „Die Partei der Nichtwähler"; dieser Aufsatz gehört zweifellos zum Köstlichsten, das der bekannte soziale Politiker geschrieben hat. Hermann Losch hat wieder eine hübsche Satire „Der Sozialpolitiker auf den zwei Stühlen" beigesteuert. Hinreißend geschrieben ist der Aufsatz des geistvollen Kritikers Josef Hofmiller über Wedekinds „Frühlingserwachen". Von Anselm Feuerbach und Johannes Brahms werden ungedruckte Briefe mitgeteilt, unter denen insbesondere die Feuerbachs von hohem Interesse sind. Hans Thoma, der Mitherausgeber der Zeitschrift ist, spricht dieses Mal über Dürers Schriften; zum ersten Mal treffen wir in den „Süddeutschen Monatsheften" auch einen Kunstgewerbler: Wilhelm v. Debschitz, den Leiter der Münchener „Lehr- und Versuchsanstalt", der mit einem größeren Aufsatz vertreten ist; einer der begabtesten jüngeren Architekten, Otto Orlando Kurz, spricht in freimütiger Weise über die Mißstände der Architektur-Konkurrenzen. Aus dem übrigen Inhalt sei außer der Fortsetzung der beiden Romane von Ricarda Huch und Kurt Aram der Aufsatz von Oskar Bulle über Carducci und der Nachruf hervorgehoben, den Max Schillings seinem dahingeschiedenen Freunde Ludwig Thuille gewidmet hat.

Mannigfaltiges.

Witterung und geistige Arbeit. Zu den interessanten Mitteilungen über den Einfluß der Witterung auf die geistige Arbeit, die wir kürzlich nach den M. N. N. wiedergaben, wird dem genannten Blatte von einem Leser geschrieben: Gestatten Sie mir, noch folgende zwei Briefstellen von Hebbel beizufügen. Sie zeigen, daß bei Hebbel selbst die Jahreszeit eine Rolle im geistigen Schaffen spielte, und daß gerade die sog. schöne Jahreszeit, also Frühling und Sommer, seine Produktion ungünstig beeinflußten. Im Brief vom 11. April 1846 an L. Gurlitt lesen wir: „Meine Arbeiten ruhen jetzt ganz: ich bin im Sommer immer ein Brunnen ohne Eimer, obgleich nicht ohne Wasser." Am 27. Juli 1841 finden wir in einem Brief an Charlotte Rousseau eine ausführlichere, hierher gehörige Mitteilung: „Es ist inzwischen Frühling und Sommer geworden, für mich die übelste Zeit. Ich bin nur dann fruchtbar, wenn die Natur unfruchtbar ist, im Herbst und Winter; in der besseren Jahreszeit bin ich stöckig. Dies ist der Welt gleichgiltig, denn eine einzige Rose hat unstreitig mehr Wert, als alle Poesien aller möglichen guten und schlechten Poeten; aber für mich ist es doch immer ein Unglück, da ich nur dann lebe, wenn ich tätig bin."

— Der Schrecken der Boulevards. Die Apachen machen in Paris wieder so viel von sich reden, wie vor vier Jahren, zur Zeit, als sich die großen Kämpfe um Casque d'Or abspielten. Die äußeren Boulevards werden von dem in Banden auftretenden Gesindel zur Austragung ihrer persönlichen Rivalitäten benutzt, und oft genug haben ganz harmlose Passanten das Vergnügen, Revolverschüsse zu erhalten, die ihnen eigentlich gar nicht galten. Die durch den Elektrizitätsstreik verursachte mangelhafte Straßenbeleuchtung machten sich diese Elemente selbstverständig zunutze, und so spielten sich wieder Vorfälle ab, die auf die Sicherheitszustände der „Ville Lumière" ein eigentümliches Licht werfen. Ein gewisser Paul Louchard hatte die Gunst „einer Dame" gewonnen, die bisher einem berüchtigten Raufbold Joseph Clément ihre Liebe und ihren Verdienst geschenkt hatte. Der verratene Geliebte schwur seinem Nebenbuhler Rache, und als Louchard ihm in der Nacht zum Montag begegnete, stürzte er sich auf ihn und durchbohrte ihn mit einem Dolchmesser. Nicht weit von dem Schauplatz dieser Tragödie spielte sich zu ungefähr derselben Zeit ein ähnliches Drama ab. Ein gewisser Eugen Petit, ein Bursche von 18 Jahren, der trotz seiner Jugend bereits unter den Pariser Zuhältern eine gewisse Rolle spielte, wurde von einem seiner Gefährten nach einem kurzen Wortwechsel auf offener Straße erstochen. Als sich die Passanten auf den Mörder stürzen wollten, zog dieser einen Revolver und gab 5 Schüsse ab, die drei Passanten gefährlich verwundeten. Nach hartem Kampfe gelang es, den Verbrecher zu entwaffnen und nach der Polizeiwache zu bringen.

— Trübe Aussichten. Der evangelische Pfarrer des Dorfes X. in Schlesien besucht — wie der „Tägl. Rundschau" ein Leser mitteilt — einen alten kranken Tagelöhner, der es nicht mehr weit zum Grabe hat. Er spricht ihm Trost zu: In der Ewigkeit könne er ja ausruhen von aller Arbeit und Last des Lebens. Der Alte will aber nichts davon wissen. Langsam und traurig antwortet er: „Nee, nee, Herr Paster, das is a nich so; wenn ich in' Himmel kumm', do wird der Petrus sprechen: Korl, du bist de schwere Arbeet gewehnt, du kannst dunnern.

Schach.

Der Weltmeisterschafts-Schachwettkampf zwischen Lasker und Marshall wurde in Amerika mit der zehnten Partie fortgesetzt, die nach spannendem Kampfe abermals ein Remis ergab. Da Remispartien bekanntlich nicht zählen, bleibt der Stand des Turniers nach wie vor; Lasker + 4, Marshall 0 Points.

Oesterreich.

In Wien ist ein großer Ausstand der Bäckergehilfen eingetreten. Die Zahl der Ausständigen beträgt über 6000, die in 700 Betriebsstätten beschäftigt sind. Der Ausbruch des Ausstandes kam für die Meister ganz unerwartet. 99 Prozent der Meister haben sich ehrenwortlich verpflichtet, die Forderungen der Ausständigen nicht zu bewilligen. Die Gebäckausträger haben sich mit den Bäckergehilfen solidarisch erklärt. Bereits macht sich in der Stadt Brotmangel bemerkbar. Zwischen den Streikenden und den zeitweilig angenommenen Brotausträgern kommt es häufig zu Zusammenstößen. — Es sind Verhaftungen vorgenommen worden.

England.

Der frühere Oberkommissar für Südafrika, Lord Milner hielt dieser Tage in Kensington eine Rede, in der er erklärte, daß England für den Fall eines Krieges gänzlich unvorbereitet sei. Das gegenwärtige System der Landesverteidigung sei sehr kostspielig und militärisch wertlos. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sei die einzige Lösung der Landesverteidigungsfrage. — Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Bulgarien.

Wie die Wiener „Neue Fr. Pr." erfährt, machte Fürst Ferdinand von Bulgarien während seiner Anwesenheit in Wien den Eindruck großer Niedergeschlagenheit. Der Fürst schien überzeugt zu sein, daß die Ermordung Petkows einen sehr ernsten politischen Hintergrund habe. Der Fürst hatte Unterredungen mit mehreren Persönlichkeiten, in denen er sich pessimistisch über die Lage der Regierung aussprach. Die Umgebung des Fürsten hatte schon lange befürchtet, daß die Erregung in Bulgarien zu Taten führen werde. In den Konventikeln der Studenten soll nicht nur eine Ermordung der Minister, sondern auch des Fürsten beschlossen worden sein. Die relegierten Studenten setzen ihre Konventikel in Belgrad fort. Auch Emissäre aus Rußland betreiben eine revolutionäre Agitation. Anarchistische Agitatoren predigen den Fürsten- und Ministermord.

Afghanistan.

Ueber den Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien herrscht unter den fanatischer gesinnten Afghanen große Unzufriedenheit. Es wird, wie eine Korrespondenz des „Pioneer" in Peshawar berichtet, daran Anstoß genommen, daß der Emir mit englischen Offizieren gespeist und Freundschaft mit ihnen geschlossen, sowie europäische Kleidung angelegt und englische Sachen gekauft habe, besonders aber daran, daß er sich als Freimaurer habe aufnehmen lassen. Bei einer Versammlung von Mullahs bei Jellalabad wurden aufrührerische Reden gehalten und der Emir beschuldigt, durch seinen Eintritt als Freimaurer seine Religion verleugnet zu haben. Einige bigotte Mullahs erklärten sogar, daß der Emir nicht länger würdig sei, Herrscher zu bleiben. Der Sirdar Inayatullah Khan verhandelte zunächst mit den Mullahs, ließ dann aber durch Truppen die Versammlung auflösen. Obwohl es hierbei zu sehr erregten Szenen kam, wurde ein Blutvergießen vermieden.

Jüdische Presse.

Ueber den Ausfall der Wahlen in Kurland und die Wahl des jüdischen Abgeordneten Schapiro hatte sich „Mad. Husseif" in Nr. 39 des jüdische Blattes „Der Fraind" ausgelassen. Schapiro war als „paschutter" (einfacher) Holzhändler bezeichnet worden. Darauf brachte Nr. 44 desselben Blattes eine Erwiderung, der wir nach der „Balt. Tgsz." folgendes entnehmen:

„Die Wibores [выборы, Wahlen] in Kurland."

Herr Schapiro hot sich, emmes (Wahrheit), in kehillesche Sochen (Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde) weinig gemischt; ober sogen, as er is a paschutter Holzhendler, is nit ganz richtig, worum er hot geendigt a Gimnasium un is afilu (sogar) a zaitlang gewen in Uniwersitet, Farwos er hot nit geendigt di Uniwersitet, is mir unbewust; es kon sain, as er hot gewolt weren a Sseucher (Kaufmann). Nor wi di Soch is, mus men doch sogen, as der Fakt, wos bai di iztige wibores is in Kurland wider durchgegangen a judischer Deputat, is far di Kurlender Juden a graußer nizchaun (Sieg). As es hot sich arausgestelt, dos in Kurland senen durchgegangen 15 konserwatiwe Wiborschtschikes (Wähler) — grauße Gutbesizer, Baronen — 10 Linke, 19 Latischen, Demokraten — Nazionalisten un nur 4 Juden, hat di „Baltische Rundschau" (soll heißen: „Rig. Rdsch." Anm. der Red.) gesogt newijes (Prophezeiungen), as gewis wellen die Latischen nischt geihn ineinem mit di 4 judische Wiborschtschikes, un doher wet sich sun der Hofnung sun di Kurlender Juden auf an eigenem Deputat auslosen — gornischt mit gornischt. „Un ot der Fakt — schraibt mit Zufriedenkait die reakzionere daitsche Zaitung — wet sain di wirkliche Charakteristik sun di iztige Wibores." — Die Schmeche (Ruhm) is ober mit beschert gewen. Un chotsch (хотя, obgleich) bo emmes (in Wahrheit) kon man dem iztigen Deputat sun Kurland kaum ernst betrachten far a Fertreter sun di Kurlender Juden, hot doch das Resultat sun di Wibores a grauße Bedaitung far di Juden in Kurland.

Ober mir darfen zugleich nit fergessen, as dos, wos Herr Schapiro is ausgekliben (gewählt) geworen, is gewen a paschutter (einfacher) Zufal bei die iztige Wibores. Es schodt nit zu erkleren, wie asen di Sach is sorgekumen, wail sun der Erklerung kon men machen an Ausfihr far di Zukunft. Di Leser sun „Fraind" gedenken gewis sun di friherdige Mitteilungen, as hoben in Libau a Grupe Juden arausgestelt dem dortigen Adwokat Herrn Sandberg (a messiger Liberal un a Meschumed (a Geschmadeter). Herr Sandberg hot afilu (sogar) gewolt schließen an Obmach mit der daitscher reakzionerer Partei, wos ruft sich „liberal-konstituzionel", ober boemmes (in Wahrheit) is „Ferein fun 17. Oktober." Es is derin aktiw arausgetreten der Miteuer Jüdischer Wahl-Komitet, kedei (um) in einem arumzukleren die prinzipiele Frage, zi (ob) men kan biklal (überhaupt) schicken in Dume a gewesenem Juden far a Fertreter fun Juden. — Demolt (Darauf) hot Herr Sandberg erklert, as er is gor nit kein Kandidat in Gossudarstwene Dume.

Mit a Kandidat in Dume is der Miteuer Wahl-Komitet gewen fersorgt noch fun forigen Johr; dos is der Peterburger Adwokat Herr Nisselowitsch, a geborener Kurlender, wos hot a koschern Zens in Beusk. In Beusk het men ober gegeben die Direktiwe, as dorten sol men paschut (einfach) ausklauben — a Latisch, un nit Herrn Nisselotwitschen. Es hoben sich dorten gefunen einige „Thuers", wos hoben obgenumen baim Reuw (Mehrzahl) paschutte (einfache) Menschen die Wahlzetlech un araingeschriben ahin dem Nomen fun dem Latisch.

Dos Eigene (dasselbe) is gewen auch in einige andere Erter, un ot asen is es forgekumen, as fun ganz Kurland senen gewen nur 4 jüdische Wiborschtschikes (onstot di 8, wos in forigen Johr). Un wen Herr Schapiro is doch durchgegangen, is es nur gewen durch a Zufal.

Einer fun Folk."

Lokales.

In bezug auf unsere gestrige Mitteilung über die Erlegung der Reichs-Gewerbesteuer ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß für Dorpat und den Dörptschen Kreis, welche der Ortschaft nach zur dritten Klasse gehören, neben den Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie, auf die gestern hingewiesen war, auch alle Handelsunternehmen 3. Kategorie und alle Gewerbeanstalten 6. Kategorie in gleicher Weise in Betracht kommen. Auch diese Kategorien haben bis zum 1. April beim Hrn. Steuerinspektor die erforderlichen Eingaben zu machen, widrigenfalls sie einer Strafe bis zu 100 Rbl. unterliegen.

Vom Vorsitzenden des Kuratoriums des Arbeitshauses in Petersburg geht uns ein vom Fürsten Boris Wolkonski unterzeichneter Aufruf zu, in welchem zur Fürsorge für die 18000 Krieger aufgefordert wird, welche, in der Mandschurei verstümmelt, sich noch zum größten Teile in Hospitälern befinden. Unter dem Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna ist daher ein Internat im Forstcorps gegründet worden, welches jetzt ausgebaut und vergrößert wird, woselbst die verunglückten ehrenwerten Krieger aller Konfessionen ein Unterkommen und eine ihren schwachen Kräften angemessene Arbeit unter vollständig hygienischen Bedingungen finden. Da die Zahl der verstümmelten Krieger, die der Aufnahme in das Internat bedürftig sind, sehr groß ist und einstweilen nur gegen 100 Mann untergebracht werden können, sollen die Mittel zu einer Vergrößerung des Internats durch eine Kollekte beschafft werden. Die Verwaltung der Gesellschaft zur Fürsorge für die verstümmelten Krieger hofft, daß für die Verteidiger des Vaterlandes die Wohltätigkeit eine rege und opferbereite sein wird. Daher ergeht an alle diejenigen, welche für die verstümmelten Unglücklichen Mitleid empfinden, die dringende Bitte, die Kollekte nach Möglichkeit zu unterstützen und die Gaben in das von den damit betrauten Kassierern ihnen vorzulegende Buch — versehen mit dem Siegel: «Попечительное Общество С. Пб.» und der Unterschrift des Präsidenten derselben, Fürsten Wolkonski — einzutragen.

In der Nacht auf den 2. März wurde der unter dem Josepi-Gesinde im Kuddingschen Gebiet lebende 55-jährige Häusler Geller von zwei Strolchen in seiner Hütte überfallen und um 105 Rbl. beraubt. Der eine der beiden Räuber schlug den Ueberfallenen mit einem schweren Stock auf den Kopf, Geller aber setzte sich tapfer zur Wehr, unterstützt von einem dort befindlichen Schuhmacher, und verwundete einer der beiden Raubgesellen. Am anderen Tage wurde die Untersuchung von dem örtlichen Urjadnik, dem als wichtiges Beweismaterial ein von den Räubern verlorener Zettel vorlag, eifrig aufgenommen; es gelang ihm, 5 Werst vom Tatorte bei dem nicht zu Hause weilenden Bauer W. ein von dessen Hand geschriebenes, genau die Schriftzüge des verlorenen Zettels zeigendes Notizbüchlein zu ermitteln. Der der Schuld verdächtige Bauer W. wurde heute hier in Dorpat verhaftet. An der rechten Hand hatte er zwei frische Wunden. Er gestand seine Schuld an und gab auch seinen Komplicen, seinen Freund J. S., an; er war es, der den Geller mit dem Stock bearbeitet und auch das geraubte Geld ein sich genommen hatte. Dieser zweite Raubgesell war übrigens schon gestern auf dem Lande verhaftet worden; auch er ist seiner Schuld geständig. —l—

In der Nacht auf den verflossenen Sonntag fand, wie der „Post." zu berichten weiß, in der Redaktion des hierselbst im Verlage von G. Zirk erscheinenden radikalen Blattes „Hommik" sowie in der Zirkschen Buchhandlung eine Haussuchung statt, jedoch ohne daß irgend etwas Kompromittierendes gefunden worden wäre. In der Redaktion des Blattes sollen einige Manuskripte und in der Buchhandlung ein paar in Rußland gestattete russische Bücher konfisziert worden sein. Der Redakteur des „Hommik", Herr J. Jans, ist, wie bereits mitgeteilt, verhaftet worden. Uebrigens ist, wie wir von uns aus hinzufügen wollen, die heute fällige Nummer des Blattes zur Herausgabe gelangt.

Wer des Winters bereits überdrüssig ist und sich nach dem Frühling sehnt, der versäume nicht, die im Internationalen Photoplastikon im schönsten, blühenden Frühlingskleide sich präsentierende italienische Riviera zu besuchen. Die brandende Felsenküste von Nervi, San Remos berühmte Palmen-Promenaden und luxuriöse Villengärten, die malerischen Hügel von Ospedaletti und das sonnige Panorama von Bordighera ziehen da an einem vorüber. Von den vornehmen Promenaden mit ihren Kursalons und reichen Villen biegen wir ab und steigen durch die originellen, engen, winkligen, von Torbögen und zum Trocknen ausgehängter Wäsche überspannten Gassen der alten Ortschaften hinauf zu den ewig grünen Hügeln, wo zu unseren Füßen die blauen Fluten des Mittelmeeres, sich in der endlosen Ferne verlierend, im Sonnenscheine leuchten. — Sehr lohnend und interessant ist auch der Besuch Genuas, dessen schmuckste Bauten, dessen Straßenleben und Hafenanlagen mit seinen modernen Panzerkolossen wir kennen lernen, nicht zu vergessen selbstverständlich den schönen Friedhof mit seiner berühmten Grabmal-Galerie. —n—

Von der Baltischen Gesellschaft für Bücherverbreitung und Bücherverlag geht uns aus Riga eine Broschüre zu: „Die soziale Frage und die Aufgabe des einzelnen Staatsbürgers" von Pastor Oskar Schabert. Es ist dies ein Vortrag, den der Verfasser auf einem Teeabend der Balt. Konst. Partei gehalten hat. Der Verfasser macht in seiner eindringlichen, warmen und stets allgemeinverständlichen Weise den Leser mit dem Grundproblem der sozialen Frage bekannt. Das Schriftchen, dessen Einzelpreis nur auf 5 Kop. festgesetzt ist, eignet sich ganz vorzüglich zur Massenverbreitung. Die Preise für den Partiebezug betragen bei 25 Stück nur 4 Kop., bei 100 nur 3 Kop.

Ein im Kirchspiel Tarwast vielbesprochener Diffamations-Prozeß ist dieser Tage von der in Fellin zusammengetretenen Delegation des Rigaer Bezirksgerichts entschieden worden. Der Gesindewirt Hans Ainson, Gemeindedelegierter auf dem Tarwastschen Kirchspiels-Konvent und kürzlich Wahlmann in Riga, hatte den langjährigen Kirchenvorsteher J. Nopps zu Alt-Suislep in einem Schreiben zu diskreditieren gesucht und ist nun vom Bezirksgericht auf Art. 1535 des Strafgesetzbuches zu ganzen 1½ Monaten Arrest und zur Erlegung der Gerichtskosten verurteilt worden.

Durch einen glücklichen Umstand wurde am vorigen Sonntag ein ernsteres Brandunglück verhütet. In einer kleinen Wohnung der Russischen Straße war der 4-jährige Sohn allein zurückgeblieben und hatte mit einer Streichholzschachtel zu spielen angefangen. Dabei hatten sich die Streichhölzer entzündet und das auf dem Tische liegende Tischtuch hatte Feuer gefangen. Sofort füllte sich das ganze Zimmer mit Rauch; zum Glück aber gewahrten zufällige Passanten durch das Fenster den Qualm, eilten in das Zimmer und löschten den Brand. —l—

Dieser Tage bestätigte das Friedensrichter-Plenum das Urteil des Friedensrichters des 4. Distrikts, wonach ein Fleischer namens Jaan Surm nicht weniger als 6 Monate Gefängnis zudiktiert erhielt. Im vergangenen Jahre hatte die Polizei bei ihm zwei von dem Gute Wesslershof von Lostreibern gestohlene geschlachtete Kühe gefunden. —l—

Gestern um 11 Uhr vormittags wurde die bekannte Marktdiebin Marri Puusep gerade in dem Moment ergriffen, als sie ihre Hand in die Tasche einer Marktbesucherin geschoben hatte. Dieser Griff war auch insofern ein völlig verunglückter, als das Portemonnaie, nach dem sich ihre Hand streckte, alles in allem nur 3 Kop. an Inhalt aufzuweisen hatte. —l—

Vor einigen Tagen konnten wir das Erscheinen des Heimatliedes, komp. von Otto Muyschel, anzeigen und neuerdings erhalten wir von der Verlagshandlung P. Neldner in Riga eine weitere baltische Komposition: „Die Wacht im Ost", Gedicht von Karl Baron Manteuffel, in Musik gesetzt von Gustav Baron Manteuffel. Der Komponist hat für diese, von heißer Liebe zur Heimat zeugende schwungvolle Dichtung den richtigen Ton getroffen; die Musik ist kraftvoll-markig, dabei edel und volkstümlich gehalten, so daß zu erwarten steht, daß diese Komposition bald allgemeinen Eingang finden wird in Schule und Haus. Erschienen ist die mit einem künstlerisch ausgeführten, stil- und stimmungsvollen Titelblatt versehene Komposition „Die Wacht im Ost" in 4 Ausgaben: für Männerchor, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, für eine Singstimme mit Harmoniumbegleitung und für Klavier allein. Partitur, sowie die anderen Ausgaben kosten je 40 Kop., die Stimmen des Quartetts 60 Kop. — Unser Landsmann Gustav Baron Manteuffel hat uns durch die Vertonung von „Die Wacht im Ost" einen weiteren wertvollen Beitrag von baltischer heimatlicher Musik geboten. Seine elf altlivländischen Volkslieder sind weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus, namentlich in Deutschland und Oesterreich, bereits bekannt und beliebt geworden.

Morgen abend konzertiert im Saale der Brügermusse das vorzügliche Rigaer Streichquartett der Herren Grevesmühl, Salmanowitz, Plate und v. Böcke unter der Mitwirkung der Pianistin Frau Genia Grevesmühl. Dem Ensemble geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Herr Grevesmühl (1. Violine) ist unserem Publikum als vortrefflicher Geiger von solider Technik und schönem Ton bereits bestens bekannt. Ebenso ist Herr R. v. Böcke (Cello) ein anerkannt tüchtiger Meister auf seinem Instrument, und in Frau Grevesmühl werden wir eine feinsinnige Klavierspielerin kennen lernen. — Die Künstler werden ein Trio von Brahms, ein Mozartsches Streichquartett und — eine ganz besonders fesselnde Nummer — ein Quintett von Dvorak zu Gehör bringen. Unser musikliebendes Publikum wird sich diesen, einen auserlesenen musikalischen Genuß versprechenden Abend gewiß nicht entgehen lassen.

Parlaments-Berichte.

Die Sitzungen der 7. Kommission in Sachen der Prüfung der Deputierten-Wahlen sind abgeschlossen. Es wurde beschlossen, die Wahlen im Gouv. Tambow, wo 11 Linke durchgegangen waren, zu kassieren. Als Grund wurde u. a. angegeben, daß 7 Wahlmänner von den Listen gestrichen worden waren.

Auf einer Versammlung der rechten Gruppe der Reichsduma wurde beschlossen, für den Falle, daß die Linken nach Verlesung der ministeriellen Deklaration den Antrag auf einen motivierten Uebergang zur Tagesordnung stellen sollten, von sich aus auch einen Antrag auf einen motivierten Uebergang zu stellen, darin der Regierung ein Vertrauensvotum auszusprechen und darauf hinzuweisen, daß die Rechten bereit seien, sich an der gesetzgeberischen Arbeit mit aller Hingabe zu beteiligen.

Das „Informationsbureau" der oppositionellen Parlamentsfraktionen beriet am 3. März die durch die Dumakatastrophe neuerdings geänderte Taktik der Volkssozialisten gegenüber der Deklaration des Ministerkabinetts. Die Volkssozialisten hatten mit den übrigen Volksparteien beschlossen, sich der von der Partei der Volksfreiheit vorgeschlagenen Formel des einfachen Uebergangs zur Tagesordnung anzuschließen. Nach der Katastrophe im Duma-Saal hatte sich die Stimmung der Führer der Volkssozialisten geändert und sie schlugen vor, unmittelbar nach Verlesung der Deklaration der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen; mit diesem Vorgehen waren die übrigen Parteimitglieder einverstanden. Als Redner schickt die Partei W. Karatschewski-Wolk vor, welcher die Motivierung des Mißtrauensvotums bringen wird. Die Führer der Volks-Sozialisten halten nicht nur den Architekten Bruni, sondern, als einzigen Hauptgrund des Vorgefallenen, das Regime für schuldig, bei dem derartige Unterlassungssünden möglich sind. Einige Vertreter der Sozial-Revolutionäre und der Arbeitsgruppler verhielten sich wohlwollend zur beabsichtigten Erwiderung der Volks-Sozialisten, welche den übrigen Oppositionsparteien zur Beurteilung überwiesen werden wird. Vorläufig sprechen sich die übrigen Oppositionsparteien für die Formel der Partei der Volksfreiheit aus.

*

Während eines Gesprächs mit dem Abgeordneten J. W. Hessen in den Couloirs der Reichsduma gab der Justizminister Schtschegłowitow seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Duma lange arbeiten und die vom Lande erwarteten Gesetzesvorlagen erledigen werde. Nach Meinung des Ministers muß in erster Linie die Gesetzesvorlage, betreffend die lokale Gerichtsreform, bearbeitet werden; sie stelle endlich die normalen rechtlichen Beziehungen der Bevölkerung her. Im Falle der Annahme dieser Gesetzesvorlage wird der Minister sofort auch die zeitweiligen Regeln zur Anwendung des neuen Gesetzes in Anwendung bringen. (Now. Wr.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. März. Infolge der ungenauen Meldungen der Blätter über die zwischen dem Handelsminister und dem Studenten des Polytechnischen Instituts Feyerabend stattgehabte Unterredung ist das Informationsbureau bevollmächtigt, mitzuteilen, daß der Minister dem genannten Studenten eine Privatunterredung gewährt hat in Sachen der Haussuchung im Institut und der mit derselben im Zusammenhange stehenden Entlassung des Fürsten Gagarin. Der Minister erklärte, von einem Eingriff in die autonomischen Rechte des Instituts seitens der Regierung könne keine Rede sein. Er erklärte kategorisch, daß solche ungesetzmäßigen Erscheinungen nicht zulässig seien und daß die Regierungsgewalt sich gegen sie wenden müsse. Dem könne jedoch durch ein vernünftiges und ruhiges Verhalten der Studenten vorgebeugt werden.

Am 15. d. Mts. wird in der Residenz ein politischer Klub der gemäßigten Parteien eröffnet werden. Der Mitgliedsbeitrag ist 50 Rbl. jährlich, resp. 6 Rbl. monatlich. Das Kartenspiel soll im neuen Klub nicht gepflegt werden.

Moskau, 5. März. Haussuchungen wurden vorgenommen im Ljapinschen Studentenkonvikt und in der Verwaltung des Verbandes der Architekten und Bauarbeiter. Verschiedene Personen wurden verhaftet.

Der Konflikt zwischen den Druckereibesitzern und ihren Angestellten ist nicht definitiv beigelegt, weil die letzteren vor dem Schiedsgericht, ihrem Versprechen zuwider, neue Forderungen aufgestellt haben.

Kiew, 5. März. Bei der Station Turzicha kollidierte ein Personenzug mit einem Güterzuge. Es gab 17 Tote und 35 Schwerverwundete.

Charkow, 5. März. Bei einem Schüler der Handwerkschule wurden gefunden eine Bombe, eine Granate, Brownings und finnische Messer.

Minsk, 5. März. In der Schirokaja wurde eine Druckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt.

Jekaterinburg, 5. März. Die von der Warenstation geraubte Kiste mit Revolvern und Patronen wurde bei dem Weichensteller Balt gefunden.

Im Flecken Rybniza überfielen Bewaffnete die Goldbergsche Wohnung und raubten 9000 Rbl.

Brest-Litowsk, 5. März. Ein Kontorist der Station Brest wurde verhaftet. Die Polizei kam dabei einer ganzen Verbrecherbande auf die Spur, die auf den Eisenbahnstationen Witebsk, Minsk und Brest zahlreiche Diebstähle aus Güterwaggons verübt hat. Namentlich bei der Uebergabe der Waggons an eine andere Bahn wurden die Waren absichtlich auf kleine Stationen geschickt, woselbst sie gestohlen wurden. Die Wiederverkäufer der gestohlenen Waren wurden verhaftet.

Lodz, 5 März. Aus Parteihaß wurde vor einer Fabrik ein Arbeiter von 3 Bewaffneten durch 14 Schüsse ermordet. Das Gesicht des Ermordeten ist von Kugeln förmlich durchlöchert.

Hier sind 10 Fälle von Genickstarre registriert worden.

Grodno, 5. März. Gestern um 11 Uhr abends flüchteten 18 Kriminalgefangene aus dem Gefängnis. Sie hatten die Wand durchbrochen, waren durch ein Rohr auf das Dach gelangt und hatten sich von da mit Hilfe eines aus Bettlaken hergestellten Strickes hinuntergelassen. Nach den Geflüchteten wird eifrig gefahndet.

Taschkent, 5. März. Gestern abend verunglückte zwischen den Stationen Ssauran und Boscharik der Orenburger Bahn der Postzug. Ein Arrestantenwaggon wurde zertrümmert. Getötet wurden 8 Arrestanten sowie ein Konvoisoldat, verwundet 9 Arrestanten.

Auf die Minakowsche Druckerei wurde ein Ueberfall gemacht. Es wurden Lettern geraubt. Der Besitzer der Druckerei wurde ermordet.

Helsingfors, 5. (18.) März. Der schwedische Reichstag hat einen Gesetzentwurf über die Immigration ausgearbeitet, wodurch dem Zustrom von russischen Juden ein Damm entgegengesetzt werden soll. Im Gesetzentwurf wird auf die politische Gefahr der Einwanderung aus dem Osten hingewiesen.

Berlin, 19. (6.) März. Einige Tausend Arbeiter der Möbeltransportgesellschaften sind in den Ausstand getreten. Der Streik wurde durch den sozialdemokratischen Zentralverband der Arbeiter der Transportunternehmen hervorgerufen. Der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Holzbearbeitungsbranche entbrannte Kampf dauert schon 8 Wochen und droht sich über ganz Deutschland auszubreiten.

Paris, 18. (5.) März. Der berühmte Chemiker Senator Berthelot starb plötzlich wenige Minuten nach dem Tode seiner Gattin.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die nächste Abendmahlsfeier am Bußtag, den 14. März.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 6. März, und Mittwoch, den 7. März, Predigtgottesdienste um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Schrenk-Barmen.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 12. März um 5 Uhr nachm. Meldungen werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtage, den 14. März.

Totenliste.

Sophie Knoop, geb. Bergmann, † im 72. Jahre am 9. März (24. Febr.) zu Wiesbaden.

Alexander Mandelstamm, † im 81. Jahre am 24. Februar zu St. Petersburg.

Luise Rosenthal, † am 24. Februar zu St. Petersburg.

Sophie Friedrike Melart, † im 84. Jahre am 28. Februar zu St. Petersburg.

Bäckermeister Karl Leonh. Dahlberg, † im 79. Jahre am 28. Februar zu Wolmar.

Freifrau Jenny v. Rahden, geb. Freiin v. Kleist, † am 28. Februar zu Mitau.

Friedrich Harms, † im 40. Jahre am 28. Februar zu Reval.

Arved Matwin, † im 10. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Clara Fluthwedel, geb. Fischer, † im 68. Jahre am 28. Februar zu Riga.

Emilie Zoege v. Manteuffel, geb. Gräfin Reischach, † im 55. Jahre am 2. März zu Reval.

Schiffskapitän Oskar Tiedermann, † am 22. Februar zu Davos.

Theodor Amandus v. Villon, † im 79. Jahre am 2. März zu Riga.

Fleischermeister Carl Fieckerth, ermordet am 2. März zu Riga.

Marie Friederike Busekist, geb. Rhein, † am 2. März zu Mühlgraben.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 16. März 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,80	104,30	—
4½ „ „	—	—	98,40
3% „ „	82,50	82,—	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	100,40	—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,—	99,50	—
Ruff. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,05	—	—

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.8	745.4	743.1
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—2.6	—1.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SSE.3	SE.8
Relative Feuchtigkeit	90%	90%	77%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.9
2. Maximum d. Temp. gestern +2.7
3. Niederschlag 3.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Dasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kemmern Schwefel- und Moorbad

das nächste von St. Petersburg

40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungsuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

Sanatorium „Auf der Waid"
„Untere Waid," Post. Mörschwil,
b. St. Gallen (Schweiz)
für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

Beginne meinen **Unterricht** in der

Ledertechnik

(Flachschnitt und Treibarbeit) am 12. März.

Georg Unger.

Anmeldungen: **Carl Unger,** Schreibmaterialienhandlung, **Johannis-Strasse Nr. 8.**

Soeben eingetroffen
in gross. Auswahl d.

Neueste
in
Sommerstoffen

wie:

Batist
Crystalline
Satiné
Mousseline
Creton etc.

P. Popow.

Gr. Markt Nr. 16.

Getragene Kleider

jeglicher Art werden **in Kommission genommen** und sind daselbst zu haben Frühlings- und Sommer-Jacken, Kleider und Blusen — Klosterstrasse 10, Qu. 12. **Frau E. Zipp.**

Für Passanten
Zimmer m. Betten — Sternstr. 13.

Oster-Postkarten

in **höchster Auswahl** empfiehlt zum ausl. Osterfeste (18. März).

Olga Palmas.

Staarkästen u. Gartenbänke
vorrätig — **Karlowastrasse 10.**

Ein gut erhaltenes
Pianino resp. Stutzflügel
wird zu mieten gesucht. Offert. sub V. W. in der Exped. d. Blattes.

Ein Klavier

wird billig verkauft — Rigasche Promenade, hinter der Eisenbahnbrücke das erste Haus rechts, bei Saharow.

Ein wenig gebrauchter **Damenschreibtisch**
steht billig zum Verkauf — Buden-Strasse Nr. 3, 1 Treppe hoch.

Pernau.

Eine möbl. Villa

von 8 Zimmern, belegen am Pernau-Flusse, circa 3½ Werst von d. Stadt ist für den Sommer **zu vermieten.** Auskunft erteilt Frau Konsul Mary Nagel in Pernau.

Zimmer m. voll. Pension
gesucht. Angebot mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. sub P. 111.

Желаю комнату
со столомъ. Предл. въ конт. газ. лит. Т.

Am 1. April wird eine
Wohnung v. 4 Zimm.
Mädchenzimmer u. Entree **mietfrei** — Marienhofsche Str. 19. Zu erfragen beim Hauswächter.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Juli 1906 sub Nr. 1151 zum ersten Male proklamierte

4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum zweiten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Mai 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 20. November 1906.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2650. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига	Юрьевъ	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. д.
„	„	65329	„ „	6	06	„	„ „
„	„	65243	„ „	1	22	„	„ „
„	„	65242	„ „	3	08	„	„ „
„	„	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	„ „
„	„	60066	Чай обандероленн.	1	29	Перловъ	Баранинъ
Муравьево	„	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобинцкій	Любинцкій
Москва гор.	„	224699	Нитки льняная	2	04	Содомова	Баранинъ
Адлеръ	„	92	Орѣхи волотскіе	124	30	Куйвъ	Предъяв. д.
Стенденъ	„	15894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	„ „
Москва гор.	„	221619	Галантерейн. тов.	5	15	Дзиганъ	„ „
„ „	„	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	„ „
„ „	„	228108	„	2	27	Челелевецкій	„ „
„ „	„	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	„ „
Бронницы	„	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулининъ	„ „
Варшава	„	205795	Галантерейный	8	16	Слозбергъ	„ „
„	„	204347	Палки	3	21	Банчъ	„ „

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am

23. März 1907 um 6 Uhr nachmitt.

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1906.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4) Wahlen.

Die Direction.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄, ¹/₈ Kg.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Februar 1907.)

Telephon-Nummer.

91. Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. „ Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25. Daugull, J.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein.
57. Dehio, Professor.
37. Faure, F. G., Handlung.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
72. Frederking, A.
23. Frederking, B.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
85. Graeff. Rathausstr. 6 und Russische Str. 5 (Пережливость).
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung
96. Glatz u. Jesselson.
119. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ'n
9. Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86. Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55. Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militärchef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apothake u. Droguenhandl.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lelley, Rurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Rurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42. Meyer, Dr. J., Klinik u Privatw.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Petrikirchen-Pastorat.
36. Pleskauer Bank.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26. Psychiatrische Klinik.
120. Prokurör-Gehilfe für Studenten.
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
19. Rist, Georg, Wohnung und Mühle.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127 Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
121. Stepanow, Oberst.
48. Strohmberg, Dr. Chr.
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
124. „Waldschlößchen"-Niederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whisham & Ko., A. H.,
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.
65. Zolck, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Mittwoch, den 7. März 1907
im Saale der Bürgermusse

Concert

des Streichquartetts der Herren:

H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke

Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.

1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
1) Allegro con brio. 2) Scherzo.
3) Adagio 4) Allegro.
2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile.
3) Menuetto 4) Allegro molto.
3) **Dvorak,** Klavierquintett A-dur
1) Allegro, ma non tanto 2) Audante.
3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

---

10 Prozent-Extra-Rabatt

für alle Aufträge auf **Baumschulartikel, Pflanzen & Sämereien** bis zum 15. April. Reichhaltig illustrirter **Catalog** (200 Seiten stark) mit billigstgestellten Preisen **gratis und franko.**

Wilhelm Kliem, Versandgärtnerei Gotha, Deutschland.
(Inhaber von über 200 Ehrenpreisen, gold. u. silb. Staatsmedaillen etc. etc.)

Jeder

Deutsche in Russland | das Deutschen kundige Russe

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Ein gewandter Droguist

der durchaus **selbständig** ein Geschäft zu führen versteht, **findet Kondition** in d. Droguerie v. Tamm-Stamm in **Narva.** Estn., Deutsch, Russisch erforderlich. Steigendes Gehalt.

Verwalter

für eine **Apotheke** nach Nowotscherkask unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Näheres bei Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Apothekergehilfe

zum 15. März nach Pernau **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Ein junger Mann

(Deutscher) **sucht eine Stelle** als Verwalter od. Gehilfe. Näh. Stellenvermitt.-Bureau, **Schlossstr. 12.**

Ein junger Mann

(Deutscher) **sucht eine Stelle als Verwalter** od. Gehilfe. Näheres im Stellenverm.-Bureau, Schlossstr. 12.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht u. sehr gute Attestate besitzt, **wünscht e. Stelle** zum Alleindienen od. als Köchin — Peplerstr. 8, bei Frau Gülich.

Ein Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen **eine Stelle** — Pleskauer Strasse Nr. 16.

Ein ordtl. jung. Dienstmädchen

der deutschen Sprache mächtig, besitzt gute Attestate u. Empfehlungen, **wünscht eine Stelle** als Köchin — Ausstellungsstrasse 3, Qu. 4.

Eine Magd

die selbständig gut kochen kann, **sucht eine Stelle.** Näher. Erbsen-Str. Nr. 30, Qu. 2.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. ночт.-телегр. конторы по 28е февраля включительно.

90. Соккъ, Л.
91. Leppik, E.
92. Epru, M.
93. Ärmann, L.
94. Мориць, Е. ф.
95. Lewald, H.
96. Малбокъ, І.
97. Кукъ, Е. Ив.
98. Вестракъ, Ж.
99. Кальлинкъ
100. Ширатъ, К.
101. Рейзикъ, П.
102. Siit, E.
103. Mei, J.
104. Klaser, W.
105. Лойдапъ, М. Г.
106. Kalling, M.
107. Rek, L.
108. Лапсонъ, П.
109. Kipril, A.
110. Гойдцова, Ж.
111. Людимойсъ
112. Eichenbaum, E.
113/115. Пеецъ, Ю. (3 письма).
116. Якобсонъ, Г.
117. Іэги, Л.
118. Якобсонъ, М.
119. Sings
120. Russ (обратно).
121. Якобсонъ, М.
122. Сааръ, А.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei- und Brennereibürsten** sowie verschiedene andere **Bürsten** u. **Cocosfussmatten** in allen Grössen. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 7. März
um 6 Uhr nachm.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 8-го марта 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

Годичное собраніе.

1. Выборы редактора.
2. Сообщеніе проф. **А. И. Ярошкаго:** Къ ученію объ иммунитетѣ. (Съ демонстраціями.)
3. Сообщеніе **Б. І. Чепкевича:** Результаты микробіологическихъ изслѣдованій системы біологическихъ фильтровъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 8. März 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

Jahresversammlung.

1. Wahlen eines Redakteurs.
2. Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzky:** Zur Immunitätslehre. (Mit Demonstrationen)
3. Vortrag des Herrn **B. Czepkewicz:** Ueber Resultate der microbiologischen Untersuchungen eines Systems der biologischen Filtern.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Der

Bazar

zum Besten d. Frauen-Vereins

soll

am 18. März c.

im Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Ein Kinder-Sitzwagen

wird verkauft — Jamasche Str. 29, Qu. 6, von 2—4 Uhr nachm.

Aus meiner „Lise" habe
noch zwei Welpen

(Rüden, braun) à 25 Rbl. **sofort abzugeben.** Oettingen-Werro.

Zirkus Gorez.

Mittwoch, den 7. März c.

Surprise für Damen.

Gratis-**Prämien im Betrage von 31 Rbl.** — Hauptprämie ein goldenes Armband im Werte von 15 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „O. v. N."

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 50 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Mittwoch den 7. (20.) März 1907.

Inland.

Die Deklaration des Ministerrates.

Gestern ist vor der Reichsduma und vor dem Reichsrat die längst angekündigte ministerielle Deklaration, die, ihrem Inhalte nach den im Westen üblichen „Thronreden" nahe kommend in allgemeinen Zügen die Stellungnahme der Regierung zu der von den Reichsparlamenten zu erledigenden gesetzgeberischen Arbeit kennzeichnet, vom Präsidenten des Ministerrates, P. A. Stolypin, zur Verlesung gebracht worden.

In der Reichsduma vollzog sich, wie eine gestern abend uns zugegangene Depesche meldet, dieser Akt unter folgenden Umständen. Die am gestrigen Vormittage um 11 Uhr eröffnete Duma-Sitzung hatte sich zunächst mit der Entgegennahme der Berichte der einzelnen Sektionen über die Mandatsprüfungen, bezw. mit der Prüfung der Mandate befaßt. Um 1 Uhr 15 Min. mittags wurde die Verlesung der Berichte beendet und eine einstündige Pause verkündet. Um 2 Uhr 20 Min. wurde dann die Sitzung wieder aufgenommen. Der Reichsduma-Präsident Golowin teilt mit, daß die Reichsduma die Mandate von 258 Deputierten, also mehr als die Hälfte aller, bestätigt habe. Hierauf erhält das Wort der Präsident des Ministerrats, P. A. Stolypin. Während im Saale Grabesschweigen herrscht, verliest er mit lauter Stimme die folgende Deklaration des Ministerrats:

Vor Beginn der gemeinsamen Arbeit mit der Reichsduma halte ich es für notwendig, dieser durch den Willen des Monarchen einberufenen gesetzgebenden Körperschaft ein möglichst genaues und klares allgemeines Bild der Gesetzesvorlagen zu geben, welche das Ministerium Ihrer werten Aufmerksamkeit empfiehlt. Bevor jedoch die Regierung zur Schilderung des Wesens der einzelnen Gesetzesvorlagen übergeht und den Versuch macht, die sie dabei leitenden Ideen zu beleuchten, muß ich die Aufmerksamkeit der Reichsduma auf die Stellung lenken, die die Regierung den einzubringenden Vorlagen gegenüber einnehmen wird.

In Ländern mit bereits entwickelten Regierungsformen erscheinen die einzelnen Gesetzesvorlagen im System der Gesetzgebung als natürlicher Ausdruck des neu herangereiften Bedürfnisses und finden ihren festen Platz im Organismus des Staatslebens. In solch einem Falle erscheint das Gesetz, welches alle Stadien eines natürlichen Werdeganges durchgemacht hat, als so weit dem Bewußtsein der Gesellschaft angepaßt und in seinen Einzelheiten dem Volk als so verständlich, daß seine Annahme oder Ablehnung keine sehr verwickelte Angelegenheit darstellt und die Aufgabe der Regierung sehr vereinfacht wird. Nicht so liegen natürlich die Dinge in einem Lande, das sich im Stadium des staatlichen Neubaues und folglich der Gärung befindet. Da kann nicht nur jedes einzelne Gesetzesprojekt, sondern jeder einzelne Zug, jede Eigentümlichkeit desselben in empfindlicher Weise das Wohl des Landes und, bei der Menge des in das Volksleben hineingebrachten Neuen, den Charakter der zukünftigen Gesetzgebung beeinflussen.

Es ist notwendig, alle einzelnen Regierungsvorlagen unter einen allgemeinen Gesichtspunkt zu stellen, letzteren zu erläutern und als Grundlage des ganzen gesetzgeberischen Aufbaues hinzustellen und zu verteidigen, soweit er in der einen oder anderen Gesetzesvorlage zum Ausdruck kommt. Ferner ist es notwendig, auf die Beurteilung des der Idee der Gesetzesvorlage entgegenstehenden Gesichtspunktes einzugehen und gewissenhaft zu prüfen, ob seine Verwertung mit dem Wohl, der Festigung und Erhöhung des Staatswohls vereinbar und annehmbar ist.

In der weiteren Ausarbeitung der Gesetze kann man sich nicht auf einen voreingenommenen Standpunkt stellen; man muß vielmehr alle verschiedenen Interessen in Rechnung ziehen, alle durch das Leben bedingten Abänderungen vornehmen und, wenn nötig, die Gesetzentwürfe entsprechend den erwiesenen Lebensrealitäten umarbeiten. Allen Gesetzentwürfen, welche das Ministerium jetzt der Duma vorzulegen sich anschickt, ist daher ein gemeinsamer leitender Gedanke zugrunde gelegt, den die Regierung auch in ihrer ganzen übrigen bevorstehenden Tätigkeit durchführen wird. Dieser Grundgedanke besteht darin, daß die materielle Grundlage geschaffen werden muß zur Verwirklichung der neuen Rechtsbeziehungen, die sich aus allen Reformen der Folgezeit ergeben.

Unser nach dem Willen des Monarchen reformiertes Vaterland muß in einen Rechtsstaat umgewandelt werden. Da bisher das geschriebene Gesetz die Pflichten und die Rechte der russischen Untertanen nicht bestimmt, sind die Grenzen dieser ihrer Pflichten und Rechte von der Auslegung und dem Willen einzelner Persönlichkeiten abhängig, sind also nicht dauerhaft festgestellt. Die Rechtsnormen müssen ihre Grundlage im klaren und genau bestimmten Gesetz finden. Sonst wird es im praktischen Leben zu Zusammenstößen kommen zwischen den neuen gesellschaftlichen und staatlichen Grundlagen und den alten zu diesen in Widerspruch stehenden oder den neuen Anforderungen nicht gerecht werdenden Gesetzen und Verordnungen; auch wäre sonst eine willkürliche Auslegung der Gesetze durch Staats- oder Privatpersonen möglich. Aus diesem Grunde hat die Regierung es für ihre vornehmste Pflicht gehalten, dem Reichsrat und der Reichsduma eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, die der neuen Staatsverfassung Rußlands feste Bahnen weisen.

Aber ehe ich zu den ausgearbeiteten Gesetzentwürfen übergehe, muß ich an diejenigen Gesetze erinnern, welche infolge ihrer außerordentlichen Wichtigkeit und Dringlichkeit gemäß dem § 87 der Grundgesetze bereits in Geltung gesetzt wurden, jedoch ebenfalls noch einer Prüfung seitens der zweiten Duma und des Reichsrats unterliegen.

Ohne bei den auf die Gleichberechtigung der einzelnen Bevölkerungsschichten und die Glaubensfreiheit hinzielenden Gesetzen zu verweilen, deren zeitlich beschleunigte Realisierung keiner Auseinandersetzung bedarf, halte ich es für meine Pflicht, bei dem durchgeführten Modus der außerordentlichen Gesetze über die Neuorganisierung der bäuerlichen Zustände näher zu verweilen. Die Dringlichkeit der in dieser Richtung unternommenen allerenergischsten Maßregeln liegt so sehr auf der Hand, daß hier keine Zweifel bestehen können. Die Unmöglichkeit, die Erfüllung des mehrfach geäußerten Willens des Zaren hinauszuschieben, sowie die inständig sich wiederholenden Bitten der unter dem Druck der Landnot schmachtenden Bauern legten der Regierung die Verpflichtung auf, mit Maßnahmen, die dem völligen Ruin des zahlreichsten Teiles der Bevölkerung Rußlands steuern können, nicht zu zögern. Zudem hatte die Regierung, die beschlossen hatte, keinerlei Gewalttaten und Unruhen seitens der Bauern zu dulden, die Verpflichtung, den Bauern einen gesetzmäßigen Ausweg aus ihrer Not zu zeigen.

Mit diesen Intentionen wurden die Gesetze ediert, gemäß welchen den Bauern Kronsland zugeteilt wurde, und zu demselben Zweck ließ der Zar Apanagen- und Kabinettländereien unter ihnen verteilen behufs Förderung der bäuerlichen Wohlfahrt.

Zur Erleichterung des freien Erwerbs von Privatländereien und zur Aufbesserung der Landanteile wurden die Statuten der Bauernbank geändert, um sie mit dem schon bestehenden aber toter Buchstabe gebliebenen Gesetz in Einklang zu bringen, und zwar dadurch, daß eine Verpfändung der Gemeindeland-Anteile in den staatlichen Kreditinstitutionen gestattet wurde. Zugleich damit wurden alle Maßnahmen hinsichtlich der Erhaltung des bäuerlichen Landbesitzes ergriffen.

Endlich wurde, um den Bauern die Möglichkeit des Ausscheidens aus dem Gemeindeverbande zu geben, ein Gesetz erlassen, welches den Uebergang zum Einzelhofbesitz erleichtert. Zugleich wurde jegliche Zwangsanwendung in dieser Angelegenheit beseitigt. Es wird nur die zwangsweise Gebundenheit der Bauernschaft an die Gemeinde abgeschafft und die persönliche Gebundenheit an die Scholle vernichtet, welche mit dem Begriff von der Freiheit der Persönlichkeit und der menschlichen Arbeit in Widerspruch stehen.

Alle diese Gesetze werden der Reichsduma und dem Reichsrat vorgelegt werden.

Gleichzeitig mit den unaufschiebbaren, schon in Kraft getretenen temporären Gesetzen hat die Regierung auf dem Gebiete der inneren Verwaltung noch eine ganze Reihe weiterer Gesetzentwürfe ausgearbeitet, die ebenfalls der Reichsduma während der gegenwärtigen Session vorgelegt werden.

Vor allem hat die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, Gesetzentwürfe zur Verwirklichung der im Manifest vom 17. Oktober verhießenen gesetzlichen Grundlagen auszuarbeiten, die in den bisher zu Recht bestehenden Gesetzen noch nicht festgelegt sind. Während die Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Preßfreiheit und Verbandfreiheit durch die temporären Gesetze geregelt sind, blieben die Gewissensfreiheit, die Unverletzlichkeit der Person, der Wohnung und des Briefgeheimnisses ungeregelt durch unsere Gesetzgebung. Daher hat die Regierung, um die Prinzipien der Glaubensduldung auch in der Praxis durchzuführen, sich zur Aufgabe gestellt, vor allem den ganzen russischen Rechtskodex durchzusehen und sich Klarheit zu verschaffen über die durch die Allerhöchsten Ukase vom 15. April und 17. Oktober 1905 darin notwendig gewordenen Aenderungen.

Zuvor muß jedoch die Regierung ihre Beziehungen zur Rechtgläubigen Kirche ins Auge fassen und ein für allemal festlegen, daß die jahrhunderte langen engen Wechselbeziehungen zwischen dem russischen Staate und der christlichen Kirche die Regierung verpflichten, allen die Gewissensfreiheit betreffenden Gesetzen das Prinzip des christlichen Staates zugrunde zu legen, indem die Rechtgläubige Kirche als Staatskirche besondere Achtung und vom Staate besonderen Schutz genießt. Indem die Regierung die Vorzugsrechte der Rechtgläubigen Kirche beschützt, ist sie gleichzeitig berufen, ihr volle Freiheit in ihrer inneren Verwaltung und Organisation zu wahren und ihr in allen ihren mit den allgemeinen Reichsgesetzen in Einklang stehenden Unternehmungen entgegenzukommen. — Die Regierung kann auch in der jetzigen neugeschaffenen Situation nicht von dem Vermächtnis der Geschichte abgehen, das uns lehrt, daß das russische Volk in allen Zeiten und in allen Dingen durch den Namen Rechtgläubigkeit begeistert worden ist, der Rechtgläubigkeit, mit welcher die Macht und der Ruhm des Vaterlandes unzertrennbar verbunden sind.

Gleichzeitig sollen und können jedoch die Rechte und Vorgänge der Rechtgläubigen Kirche keineswegs die Rechte der übrigen Kirchen und Glaubenslehren schmälern. Daher wird das Ministerium, um die Allerhöchst zur Festigung der Grundlagen der Glaubensduldung und Gewissensfreiheit geschenkten Gesetze in der Praxis durchzuführen, dem Reichsrat eine Reihe von Gesetzentwürfen vorlegen, die den Uebertritt von einem Glaubensbekenntnis zum anderen, den ungehinderten Gottesdienst, die Errichtung von Bethäusern, die Bildung von Religionsgenossenschaften und die Aufhebung der ausschließlich durch das Glaubensbekenntnis bedingten Rechtseinschränkung u. dgl. m. betreffen.

Was die Unverletzlichkeit der Person anbetrifft, so findet die Reichsduma im Gesetzentwurf des Ministeriums die in allen Rechtsstaaten übliche Sicherstellung derselben, wobei die Verhaftung einer Person, die Haussuchungen und Oeffnung der Korrespondenz von der Verfügung einer verantwortlichen Gerichtsbehörde abhängig sind, deren Pflicht es auch ist, im Laufe von 24 Stunden die Gesetzlichkeit einer auf Verfügung der Polizei erfolgten Verhaftung zu prüfen. Eine Abweichung von diesem Prinzip ist nur zulässig, falls während eines Krieges oder während Volksunruhen der Ausnahmezustand verhängt worden ist. In Zukunft soll es bloß einen solchen Ausnahmezustand geben, anstatt der gegenwärtig bestehenden 3 Kategorien.

Die administrative Verschickung soll vollkommen aufgehoben werden.

Außer diesen Gesetzentwürfen allgemeinen Charakters, die die Pflichten und Rechte der Untertanen des russischen Reiches festsetzen, hat die Regierung eine Reihe weiterer Gesetzesprojekte, die das örtliche Leben auf der neuen Grundlage umzubilden bestimmt sind, ausgearbeitet. So wird das örtliche Leben z. B. bestimmt durch die landschaftliche und städtische Selbstverwaltung, die polizeilichen Maßnahmen und die Verwaltung durch die staatlichen Behörden, und diese Gebiete unserer Gesetzgebung betreffen die gen. ministeriellen Gesetzentwürfe.

Sowohl im Gouvernement wie auch im Kreise fließt die Tätigkeit der Administration, der Polizei und der Landschaft in 3 einander parallelen Richtungen dahin. Doch je näher zu der Bevölkerung, um so mehr vereinfacht sich das Leben, um so notwendiger ist es, bei einer Richtung zu verweilen, bei der die Bevölkerung die Befriedigung ihrer einfachsten Bedürfnisse finden kann. Als eine solche Zwecke fördernde Institution stellt sich nach dem Gesetzentwurf des Ministeriums die allständische autonome Gemeinde dar in der Eigenschaft einer kleinsten Landschaftseinheit. Die Pflichten der Polizei haben sich auf die allereinfachsten Pflichten der lokalen kommunalen Polizei zu beschränken. Die administrativen Pflichten sollen sich auf Gegenstände erstrecken, die die Militärpflicht, die Führung von Familienlisten inbezug auf einige Besteuerungsfunktionen u. a. m. betreffen.

Unter der Verwaltung der allständischen Gemeinde befinden sich alle Ländereien, aller Besitz und alle Personen innerhalb ihrer Grenzen. Die Gemeinde ist die kleinste administrativ-kommunale Einheit, mit der Privatpersonen zu tun haben; zugleich aber bilden die Personen, welche Land besitzen, zusammen mit der Gemeindeversammlung (dem „Mir"), d. h. hauptsächlich die Besitzer der Landanteile, unter sich ausschließlich zur Entscheidung von agraren Fragen eine besondere Landgenossenschaft, die einige Privilegien behalten, nämlich die Unveräußerbarkeit der Anteilsländereien sowie die Berücksichtigung der örtlichen Bräuche beim Vereben von Land.

So werden den Landgenossenschaften keinerlei administrative Pflichten auferlegt. Sie werden ins Leben gerufen zur gemeinsamen Verwaltung der ehemaligen Landanteile. Zugleich werden Maßnahmen ergriffen gegen die übermäßige Vereinigung dieser Landstücke in der Hand einzelner Personen und gegen ihre übermäßige Zerstückelung wie auch zur Festigung des Landbesitzes.

Zur Befriedigung der einfachsten Bedürfnisse des Dorfes, die aus dem Zusammenleben heraus erwachsen, sollen in den großen Dörfern und auch in solchen, wo nicht-bäuerliche Personen wohnen, besondere Verwaltungen unter Hinzuziehung der genannten nicht-bäuerlichen Personen mit einem Steuerorgan eingeführt werden.

Alle die gen. Organisationen haben ihren Ausdruck in den dem Reichsrat und der Reichsduma vorgelegten Entwürfen der Landgemeinden und der Dorf- und Gemeindeverwaltungen gefunden. Durch die gen. kleine landschaftliche und Gemeinde-Einheit wird die Verwaltung kompliziert. Daher mußte das Ministerium sich mit der Reform der landschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung, der Gouvernements-Verwaltung, Kreisverwaltung und der Reform der Polizei befassen. In der Selbstverwaltung hat das Ministerium die 3 seiner Meinung nach wichtigsten Punkte berührt, nämlich die Frage der landschaftlichen und städtischen Vertretung, die Frage von deren Kompetenzen und die der Beziehungen der Selbstverwaltungsorgane zu den Regierungsbehörden. Gleichzeitig ist die Regierung an die wichtige und notwendige Umarbeitung der die Obliegenheit der Landschaft und Behörden bestimmenden Gesetze geschritten. Gegenwärtig wird die Regierung der Duma die Gesetze, welche die öffentliche Armenpflege und die landschaftlichen Wege betreffen, und das temporäre Gesetz über die Uebergabe des Verpflegungswesens an die Landschaft vorlegen. Es werden z. Z. ausgearbeitet die Gesetze über das Medizinal- und das Bauwesen. (Schluß folgt.)

Die Stimmung unter dem Landvolk im lettischen Teil unserer Provinzen

ist, den verschiedenen, in den letzten Tagen eingetroffenen Zeitungsmeldungen zufolge, noch immer keine ruhige. Es sind zwar oftmals nur Gerüchte von bevorstehenden neuen Gewaltakten, doch läßt es sich andererseits nicht leugnen, daß, beispielsweise in einzelnen Gegenden Kurlands, seit dem Zusammentritt der zweiten Duma eine verstärkte Agitation Platz gegriffen hat, die von

Feuilleton.

Das Schiff des Todes in Toulon.

Eine ergreifende Schilderung der Unglücksstätte in Toulon entwirft ein Korrespondent des „Daily Telegraph". Er schreibt von dort:

„Unter der heißen Sonne der Provence kann keine Tragödie lange dauern, so denkt man. Und doch erhob sich in dieser heiteren Lichtfülle mitten unter den sonnenverbrannten provenzalischen Seeleuten und Arbeitern rund um uns, zwischen den olivgrünen und weißen Hügeln, die lieblich gegen den blauen Himmel standen, ein furchtbar tragisches Bild. So nahe, daß man nur wenige Schritte zu gehen brauchte, um es zu berühren, liegt das ehemalige Schlachtschiff „Jena", zertrümmert und zerbrochen, nur noch ein Haufen alten Eisens.

Ja, wie ein großer unheimlicher Sarg ist dieses zerstörte Schiff, denn wohl an 100 Totenleiber liegen noch darinnen begraben. Wie ein uraltes, seit langen Jahren totes und verlassenes Ding liegt es da, und man kann sich nicht vorstellen, daß es noch vor ein paar Tagen von Leben wimmelte, Kraft in seinen Maschinen und Stärke in seinen Kanonen trug, dieses Stück alten Eisens, das da vor uns liegt.

Die Sonne leuchtet hell hoch über uns; zart und anmutig schmiegen sich die sanften Hügelreihen gegen den hellblauen Himmel. Auf dem Dock plaudern die Matrosen ruhig mit einander, und man mag es nicht glauben, daß diese Tragödie Wirklichkeit, schauerliche Wirklichkeit ist. Auf der Laufbrücke, die von dem Rand des Docks nach dem Wrack führt, eilen Offiziere geschäftig hin. Ein Wort läuft durch die Reihe der Leute, die als Wachen dabei stehen. Eine leichte Bewegung entsteht unter den Offizieren, hohen und niederen, und alle blicken nach dem düster-dunklen Raum des Schiffsrumpfes. Ueber die Laufbrücke hin tragen zwei Matrosen ein längliches Paket, das in gelbes Segeltuch eingenäht ist. Es sieht aus wie ein großes Warenbündel, dieses Paket. Aber ein Schauer beschleicht alle, und ein Ahnen der Todesnähe überkommt mich. Alle nehmen schweigend die Mützen ab, während das schreckliche Bündel auf einen kleinen leinwandausgeschlagenen Karren geladen wird. Der Karren rollt in leichtem Trab nach dem Hospital; man setzt die Mützen wieder auf, und die einschmeichelnd weiche Musik der provenzalischen Laute erklingt wieder in dem lustig tanzenden Sonnenlichte. Die hundert Leute, die da auf der Jena starben, haben nur ihre Pflicht getan. Was soll man da großen Lärm machen?

Die gleiche Gefaßtheit des südlichen Temperaments zeigt sich auch in dem Marinehospital, wo 36 Offiziere und Leute mit schweren Wunden untergebracht wurden, von denen aber nur noch 32 leben. Angehörige, Damen in schwarzen und dunklen Kleidern, kommen die Kranken besuchen, und sie stehen um das Bett des ganz in Bandagen Eingehüllten, der mühselig lächelt und ihnen erzählt: „Ja, das Schiff flog in die Luft. Ich war auf Deck etwa in der Mitte, als plötzlich ein Knall ertönte; ich sprang in die Höhe, und ich weiß nicht, was nachher geschah." „Lassen Sie ihn schlafen", sagt der Arzt und führt die Damen fort. . . Kinder spielen lachend unter den Palmenbäumen; Frühling und Freude jubelt in der Luft, und der Geist fühlt sich umfangen von der Herrlichkeit der Natur, gegen die das trübe Bild des Hospitals, der düstere Rumpf des Schiffes wie ferne Traumgespenster verschwinden.

Die „Jena" liegt am äußerstem Ende des Docks; als die Explosion erfolgte, war sie im Trockendock, aber das Dock wurde dann unter Wasser gesetzt, und nun ist das Wasser wieder fast ganz ausgepumpt worden. Das Wrack liegt etwa einen Fuß tief im grünlichen Wasser; es bietet einen furchtbaren Anblick. Seine gepanzerten Seiten klaffen von einer einzigen langen Wunde, die Panzerhülle ist losgerissen und ragt heraus. Die Türme sind vollständige Trümmer, und der Vordermast hängt in ein oder zwei Splittern. Der ganze Oberbau ist eine Masse von braunem geborstenen Stahl. In diesen Todesräumen von rotglühendem Eisen hätte niemand auch nur fünf Sekunden leben können. An dem Rumpf hängen auf Leinen die Sachen der Matrosen, um an der Sonne zu trocknen. Im Innern aber birgt das Schiff noch eine traurige Ladung, denn wohl hundert tote Körper sind noch darinnen, und man braucht wenigstens noch einen Tag, um sie alle ans Licht zu bringen. Jede Viertelstunde etwa wird eins von diesen grausigen Bündeln in gelbem Segeltuch vorbeigetragen. Sie haben alle noch Arme und Beine, aber ihr Aussehen muß furchtbar verstört sein. „Es waren überhaupt keine Körper mehr", sagte ein Arzt, „es waren nur noch schwarze verkohlte Massen." Man konnte sie nicht nur nicht rekognoszieren, sondern es war häufig überhaupt schwierig, einen Körper von dem anderen zu sondern. Der Tod muß sie aber wenigstens sogleich ereilt haben; sie wurden getötet, bevor sie überhaupt die Explosion gehört haben konnten. Nur vier arme Burschen wurden lebend in das Hospital gebracht und starben unter furchtbaren Qualen nach einigen Stunden. . . .

Da liegt das traurige Totenschiff in dem grellen Sonnenglanz, und die furchtbare Tragödie erscheint noch gräßlicher mitten unter dem Sonnenleuchten, dem Grünen und Blühen und dem Lachen der spielenden Kinder unter den Palmenbäumen. . ."

Literarisches.

Prof. Dr. A. Michaelis: „Die archäologischen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts. Leipzig. E. A. Seemann. 1906.

—MB.— Als eine überaus zeitgemäße Gabe ist von allen Freunden der Archäologie — und deren Zahl nimmt ja seit den Entdeckungen Schliemanns, seit den erfolgreichen Ausgrabungen in Pompeji, Mykene, Olympia, Pergamum, Delphi u. and. O. beständig zu — das Werk des Straßburger Professors Adolf Michaelis aufs dankbarste begrüßt worden. Wurde es doch allmählich ein unabweisbares Bedürfnis, nach der emsigen Grabearbeit der letzten Jahrzehnte sich zu besinnen, in welcher Weise sich während des 19. Jahrhunderts unsere Kenntnis der antiken Architektur, Malerei, Plastik, der Städteanlagen und Kultstätten erweitert hat. Da kann man sich kaum einen besseren Führer denken, als es Michaelis ist, der trotz seiner 72. Jahre geistesfrische Gelehrte, einer der ältesten und erfahrensten Vertreter der Altertumswissenschaft innerhalb Deutschlands. Zwar hat er nicht selbst an der Aufdeckung der Bodenschätze teilgenommen, doch ist er seit fünfzig Jahren dem Fortschritt dieser Arbeit von hoher Warte aus gefolgt und übersieht das gesamte Gebiet wie nur wenige außer ihm. Aus Vorlesungen vor

der entsprechenden radikalen Presse eifrig gefördert wird.

Nach den von der „Rig. Aw." wiedergegebenen Gerüchten bedauern die Revolutionäre angeblich, die Gutshäuser und das Eigentum der Deutschen vernichtet zu haben, eine systematisch betriebene Beseitigung aller Kapitalisten würde bessere Erfolge versprechen.

Das sind nur Worte, denen bei der jetzigen Stärke der Regierungsgewalt Taten wohl kaum folgen dürften. Wohl aber besteht die Propaganda und der Terror an vielen Orten weiter: in Siuzt ist ein Waffenlager nebst Munition, falschen Pässen und dem anderen landläufigen Inventar der Revolutionshelden entdeckt worden, in Tuckum verteilt ein liebenswürdiges Dienstmädchen „Lektüre" von bekannter Färbung unter die Soldaten, in Kokenhusen leisten viele Bauern aus Furcht vor Strafe nur geheim ihre Regierungsabgaben. Auch im Wendenschen Kreise ist trotz einiger in jüngster Zeit erfolgter wichtiger Verhaftungen und erstarkender Gegenströmung gegen den Umsturz noch durchaus keine normale friedliche Stimmung zur Herrschaft gelangt: wo kein Militär ist, wird den Revolutionären sofort Gesellschaft geleistet, wenn sich solches zurzeit auch nur im Schmücken der Gräber der Füsilierten mit roten Bändern äußert.

Zieht man bei einer solchen Lage der Dinge in Erwägung, daß mancher Freiheitsheld, dem der heimatliche Boden zu Beginn der Strafexpeditionen zu heiß geworden war, wieder zurückgekehrt ist, wie zum Beispiel der jüngst in Wolmar verhaftete Führer Apsit, — so läßt sich leider nur konstatieren, daß von einer Wiederherstellung der normalen Lage in Lettland noch nicht die Rede sein kann. Am 20. April hören die Feldgerichte auf und das dann an ihre Stelle tretende Kriegsgericht mit seinem langsamen Verfahren wird auch nicht gerade geeignet sein, den verschiedenen geheimen revolutionären Strömungen endgiltig das Wasser abzugraben.

Vom Taubstummen-Verein „Hephata".

Am vorigen Montag fand in Reval eine Sitzung des Direktoriums des Hephata-Vereins unter dem Vorsitz des bisherigen Präsidenten Baron Huene-Lelle statt.

Es wurden, wie wir dem Bericht des „Rev. Beob." entnehmen, verschiedene Veränderungen beraten, die in der Leitung der Anstalt durch den Rücktritt des langjährigen Direktors Pastor C. Hoerschelmann bedingt sind. Zum Leiter der Anstalt wurde der bisherige Lehrer Peter Kenkmann gewählt.

Nachdem darauf der Präsident über seine Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna berichtet hatte, ersuchte er die Versammlung, auf Grund seiner bereits früher abgegebenen Erklärung, nach der er von seinem Posten zurücktrete, zur interimistischen Neuwahl eines Präsidenten zu schreiten. Die Versammlung beschloß, das in der Sitzung nicht anwesende derzeitige Stadthaupt von Fellin, Baron Engelhardt, bisher Glied des Direktoriums, um die interimistische Führung der Geschäfte des Präses zu ersuchen.

Sodann wandte sich der Vorsitzende mit Worten warmer Anerkennung und herzlichen Dankes an den scheidenden Direktor, der seinerseits dem Direktorium für das ihm stets bewiesene Entgegenkommen und Wohlwollen dankte. Zum Schluß ergriff Propst Winkler das Wort, um Baron Huene, der 20 Jahre lang das Amt eines Präsidenten des Vereins geführt, im Namen des Direktoriums den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Gestern ist Pastor Konstantin Hoerschelmann nach Strasdenhof bei Riga abgereist, um das von ihm übernommene Amt eines Leiters der dortigen Blindenanstalt anzutreten.

Dorpat, 7. März.

Ueber das Hospitieren im Leipziger Lehrerinnen-Seminar geht Rigaer Blättern eine Zuschrift von Frl. Meta Roller zu, in der es heißt: „Ich habe den Auftrag erhalten, den baltischen Lehrerinnen mitzuteilen, daß das Hospitieren in der Leipziger Städtischen Höheren Mädchenschule nebst Lehrerinnenseminar, Direktor Herr Professor Dr. Gaudig, in Zukunft aufs äußerste eingeschränkt werden soll. Gesuche sind schon von der Heimat aus einzureichen. Falls junge Mädchen regelrecht ins Seminar einzutreten wünschen, wird man ihnen nach wie vor keine Hindernisse in den Weg legen."

Lemburg. Wegen Beteiligung an der Ausraubung und Einäscherung des Schlosses Lemburg im November 1905 sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, drei Bauern arretiert und in das Rigasche Zentralgefängnis abgefertigt. Die Verbrecher sollen ihre Tat eingestanden haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Riga. Die Mitgliederzahl des Deutschen Vereins Ortsgruppe Riga hat am Montag die Zahl **13 000** überschritten.

— Zur Ermordung des Fleischermeisters Fieckerth weiß das „Rig. Tgbl." zu melden, daß der Verdacht auf einige frühere Arbeiter Fieckerths fallen und der Mord auf einen persönlichen Racheakt zurückzuführen sein soll.

— Die Montag von uns gebrachte Mitteilung, daß die Petition der Stadt Riga, betreffend die Uebergabe der Stadtpolizei an die Stadt, die Allerhöchste Genehmigung erhalten habe, trifft nicht zu. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat die Stadtverwaltung nie eine derartige Bitte ausgesprochen, wohl aber hat sie um Uebertragung der ökonomischen Verwaltung der Stadtpolizei an sie petitioniert, jedoch auf dieses Gesuch bis hierzu keine Antwort erhalten.

— Die gestern auch von uns wiedergegebene Meldung über Arbeiterentlassungen in größerem Maßstabe erweist sich, wie die „Rig. Ztg." zurechtstellt, als unzutreffend. Nennenswerte Entlassungen haben nicht stattgefunden.

— Seinen Kameraden getötet hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein Soldat des in Riga stationierten Isborskischen Regiments. Es kam im Scherz zu einem Hin- und Herstoßen, wobei der eine, der ein Messer in der Hand hielt, seinen Kameraden so unglücklich stieß, daß das Messer ihm in die Brust drang, so daß der Verletzte sofort tot zu Boden sank.

Reval. Die Eisverhältnisse haben sich, wie die Revaler Dienstag-Blätter konstatieren, durch den anhaltenden südlichen Wind bereits so günstig gestaltet, daß stärkere Dampfer den Hafen in den letzten Tagen ohne Eisbrecher-Assistenz haben erreichen und verlassen können.

— In der „Rev. Ztg." begegnen wir folgender Lokalnotiz: „In den letzten Monaten haben eine ganze Reihe von nächtlichen Haussuchungen stattgefunden. Dagegen ist nichts zu sagen. Bedauerlich aber ist es, wenn solche in das Privatleben empfindlich eingreifenden Schritte ohne genügende Motivierung, auf Grund unwahrscheinlichster Denunziationen minderwertiger Subjekte vorgenommen werden. So ist vor einer Woche unter anderem eine Haussuchung bei Frau Propst M. vorgenommen worden, die mehrere Stunden andauerte und in rücksichtslosester Weise die ganze Wohnung in Unordnung brachte. Bei ungefährer Kenntnis der Verhältnisse hätte man sich sagen müssen, daß hier ein Verdacht gänzlich ungereimt war. Wenn auch die plumpeste Denunziation gleich Glauben findet, bedeutet das eine andauernde Belästigung des ruhigen Publikums und unendlich viel Zeitvertrödelung für die Sicherheitsbeamten, die sich mit ernsteren Sachen befassen sollten."

Goldingen. Eine Deutsche Musikalische Gesellschaft ist, dem „Gold. Anz." zufolge, am 12. Februar registriert worden. Zum Musikdirektor wurde Herr J. Mumme, zum Präses des Vereins Direktor Hollmann gewählt.

Libau. Bei der Prüfung von Auslandpässen der Emigranten, welche Montag mit der „Diana" nach Amerika abreisen wollten, erwiesen sich, der „Lib. Ztg." zufolge, 26 derselben als gefälscht.

Petersburg. Die zum 3. Mal abgeschlagene Legalisierung der Kadetten-Partei hat selbstverständlich die „Retsch" sehr verstimmt. Die ersten beiden Male war die Legalisierung wegen formaler Fehler nicht erfolgt. Diese waren nunmehr alle verbessert worden, — da endlich entdeckt die Regierung, daß die Partei nicht genügend Garantie bietet, daß sie bei der Verfolgung ihrer Ziele sich nicht illegaler Mittel bedienen werde. Die „Retsch" meint, daß dieser „Nadelstich" die Antwort auf den Beschluß der Kadetten sei, die Ministerdeklaration stillschweigend anzuhören und dem Kabinett kein Vertrauen zu votieren. — Von der Idee, ein konstitutionelles Regime zu schaffen und sich dabei auf die einem konstitutionellen Umbau Rußlands feindlichen Parteien zu stützen, habe das gegenwärtige Kabinett sich stets leiten lassen ... — Der Bissen, an dem die Kadetten-Partei noch lange zu würgen haben wird, ist der „Wiborger Aufruf". Ehe sie sich nicht von dem offen losgesagt haben wird, ist sie keine mit ausschließlich legalen Mitteln kämpfende Partei.

— Zur Amnestiefrage verlautet nach der „St. Pet. Ztg." im Justizministerium, der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin sei autorisiert worden, nötigenfalls der Reichsduma zu eröffnen, daß die Amnestie ein Vorrecht der obersten Gewalt ist und auf legislativem Wege nicht durchgeführt werden kann. Etwaige dahin gehende Gesetzesprojekte könnten daher nicht berücksichtigt werden.

— Bei der Ausführung der Remonte im Sitzungssaale der Reichsduma wird, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, auch nachts gearbeitet. Augenblicklich sind drei Gruppen Arbeiter und Soldaten des Pionierbataillons an der Arbeit. Auch im Elisabeth- und Katharinensaale wird eine Remonte ausgeführt werden, da die Decken Risse aufweisen. Die Remontearbeiten werden wohl erst binnen zwei Wochen zu Ende geführt werden können. — — Die Bewachung des Reichsdumagebäudes ist verstärkt worden. Die Wache zählt nunmehr 7 Revieraufseher und 77 Schutzleute. Der Sicherheitsdienst beansprucht einen jährlichen Kostenaufwand von ungefähr 60 000 Rbl.

— Der Beschluß der Studentenversammlung des Polytechnikums, in Anlaß der Entlassung des Fürsten Gagarin eine Obstruktion zu inszenieren, wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, durch eine besondere Deputation dem stellv. Direktor des Polytechnischen Instituts Professor Postnikow mitgeteilt. Auf den Vorschlag der Deputation, den Fürsten Gagarin wieder zum Direktor des Instituts zu wählen, oder den Direktorposten bis auf weiteres unbesetzt zu lassen, erklärte Professor Postnikow, daß er gegen diesen Vorschlag prinzipiell nichts einzuwenden habe. Der stellv. Direktor teilte den Beschluß des Professorenkonseils mit, angesichts der Obstruktion der Studenten bis auf weiteres die Lehrtätigkeit einzustellen. — Studenten und Professoren scheinen recht einig zu sein.

— Siebenhundert Arbeitslose in Petersburg haben, wie wir den Residenzblättern entnehmen, auf einem Meeting beschlossen, der Reichsduma eine Resolution einzureichen, in der sie diese darum bitten, auf die bourgeoise Stadtverwaltung einen Druck auszuüben, damit sie ihnen unverzüglich Arbeit gebe.

PA. **Kasan**. In diesen Tagen steht eine neue Sschodka bevor, die auf Initiative der „Akademisten" einberufen werden wird, um über die Wiedereröffnung der Universität zu beraten. Es ist auch ein Kongreß der „Akademisten" aller Universitäten in Aussicht genommen, dessen Initiator der Student Brikan ist. Das Professorenkonseil hat beschlossen, die Universität am 6. März wieder zu eröffnen, jedoch zunächst noch nicht die Vorlesungen aufzunehmen.

Simferopol. Eine neue Art „echt russischer" Leute unter der Devise des „Zweiköpfigen Adlers" hat sich organisiert und verteilt zahlreiche Proklamationen, in denen die Namen der zur „Ausrottung" verurteilten Personen genannt werden — im ganzen 16 Personen.

Bjelostok. Gegenwärtig wird der Prozeß wegen der letzten blutigen Ausschreitungen verhandelt; 15 Angeklagte und 50 Zeugen waren, wie wir der „Lodz. Ztg." entnehmen, erschienen. Von mehreren Personen, die unter dem Pogrom gelitten haben, waren Bittschriften eingelaufen, in denen die Petenten verlangen, daß der Gerichtshof erklären solle, daß im Falle das Gericht die Angeklagten für schuldig befinden sollte, diese für den erlittenen Schaden aufkommen müßten. Der Vorsitzende erkannte diese Forderung an. Die Anklageakte füllt 3 große Bände. Rechtsanwalt Ratner stellte den Antrag, daß der Prozeß wegen der Judenhetze in der Stadt zusammen mit dem Prozeß gegen den Bahnhof-Pogrom verhandelt werden möge, da es möglich sei, daß diejenigen, welche beschuldigt werden, auf dem Bahnhofe „gearbeitet" zu haben, unschuldig, dagegen die Stadt-Pogromisten schuldig sein können. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab. Der Bahnhof-Pogromprozeß wird zwischen dem 10. und 15. April stattfinden.

Wladiwostok. Die Mißbräuche im Fernen Osten nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Unlängst wurde mitgeteilt, daß in Wladiwostok Teile eines Torpedobootes verkauft und nach Japan ausgeführt worden waren. Nun hört die „Ruß", daß infolge ähnlicher Mißbräuche, an denen Marineoffiziere beteiligt sind, der Wladiwostoker Hafenkommandant eine Untersuchung eingeleitet hat. Schließlich seien mehrere Offiziere aus dem Dienst entlassen, ja zur Ansiedelung verurteilt worden.

Finnland. In den letzten Tagen kursieren, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beunruhigende Gerüchte über bevorstehende Repressalien von seiten der Staatsregierung. Ein Gerücht, dem zufolge mehrere hochgestellte Beamten bereits ihre Abschiedsgesuche eingereicht hätten, wird vom „Hufvudstadsbladet" und der „Nya Pressen" dementiert. Das erstgenannte Blatt bezeichnet jedoch die Lage als ernst. — — Da nach Ansicht des Generalgouverneurs die von dem „Voima"-Verbande importierten Waffen offenbar zu einem Verbrechen gegen die höchste Gewalt im Lande bei passender Gelegenheit verwandt werden sollten, hat Se. Exzellenz jetzt den Prokurator ersucht, die Mitglieder der Zentralleitung obigen Verbandes, Redakteur Mannelin, Med. liz. A. Fellmann, Universitätsgymnastiklehrer M. Mesemontan und Mag. phil. A. Fabritius, sowie diejenigen Personen, die tätigen Anteil an den erwähnten Waffenimporten genommen haben, wie der Polizeimeister in Tammerfors M. v. Nandelstadh, Kaufmann Parman, Baumeister Pitkänen, Forstmeister Borenius, Stabskapitän R. Wiberg und Tischlereivorsteher Peltonen unter gerichtliche Anklage stellen zu lassen. Ebenso sollen alle Personen gerichtlich belangt werden, deren Schuld im weiteren Verlaufe der Angelegenheit erwiesen werden sollte.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) März.

Praxis und Theorie in der Abrüstungsfrage.

Auch aus Frankreich ertönt nun eine gewichtige Stimme, die sich gegen die Abrüstungsfrage als Programmpunkt der Haager Konferenz wendet. Der „Temps" schreibt nämlich:

„In Berlin wie in Paris und Petersburg erkennt man, daß der gegenwärtige Zustand Europas durchaus nicht gestattet, den heiteren Himmel des goldenen Zeitalters zu diskontieren, und daß dem eisernen Zeitalter die Zukunft noch auf lange gehört. Die deutsche Presse ist darin mit der deutschen Regierung einig und spricht das aus, worauf die englische sie beschuldigt, eine Fackel der Zwietracht zu sein. Wir teilen die Ansicht unserer englischen Kollegen keineswegs. Wir erachten, daß der Krieg, der gestern möglich war, auch morgen möglich ist. Und wir sind nicht überrascht, zu sehen, daß ein Militärland, wie Deutschland, sich weigert, sich die Hände binden zu lassen. Die französische Regierung hat die gleiche Weigerung formuliert ... Mag am Ende die Haager Konferenz erörtern, was sie will, aber seien wir uns klar darüber, daß, wenn diese Erörterung sich entspinnt, die internationalen Beziehungen hernach schlechter sein werden als zuvor ... Die Pazifisten sind entweder Naive oder Bluffer. Wir wollen nicht müde werden, zu wiederholen: Man mache im Haag Völkerrecht, das ist möglich, und das ist auch nützlich. Aber man verspreche uns nicht mehr, denn dies Versprechen würde nicht gehalten werden. Und in den Täuschungen, die seine Folge wären, würden wir einen Teil unserer moralischen Kraft einbüßen.

Also auch Frankreich will dem König Edward nicht auf den Leim gehen, wobei es besonders bemerkenswert ist, daß der „Temps" die Zurückhaltung der Republik nicht mit dem gleichen Vorgehen Deutschlands, sondern mit recht vernünftigen Erwägungen allgemeiner Art begründet.

Gegenüber diesem „Temps"-Artikel zu dem Abrüstungsvorschlage bemerkt ein Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung":

„Bei der aufrichtig friedlichen Stimmung in Deutschland hat für uns der Abrüstungsvorschlag viel Verlockendes. Je näher man ihn dann aber betrachtet, desto stärker werden die Bedenken gegen den Vorschlag selbst und gegen seine völkerrechtliche Behandlung. Wir wollen uns den scharfen Worten des „Temps": „Les pacificistes sont des naifs ou des claqueurs" — nicht unbedingt anschließen, weil in ihren Bestrebungen, wie wir gern anerkennen, auch viel edler Idealismus steckt. Durchaus zutreffend ist es aber, wenn der „Temps" unter Hinweis auf den guten Willen, den alle Mächte dem russischen Vorschlage entgegenbringen, seine Betrachtungen dahin zusammenfaßt: Man möge im Haag internationales Recht schaffen; das sei menschlich und gut, aber man möge nicht mehr versprechen, denn weitergehende Versprechungen werde man nicht halten können."

Deutschland.

Die am Freitag begonnene Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhause führte zu scharfen Angriffen auf den Kultusminister v. Studt. Bei Besprechung der fachmännischen Schulaufsicht wandte sich der freikonservative Abgeordnete v. Zedlitz, dem von den Abgeordneten Funk und Schiffer sekundiert wurde, unter demonstrativem Beifall der Linken in heftigen Ausdrücken gegen den Kultusminister. Am Regierungstische herrschte, dem „Berl. Tagbl." zufolge, eine gewisse Verwirrung. „Es handelt sich um die stärkste Belastungsprobe, der das Ministerium Studt bisher unterzogen wurde. Im Abgeordnetenhause war kein Zweifel daran, daß es auf den Sturz des Herrn v. Studt abgesehen sei. Wenn sich auch die Konsequenzen der heutigen Sonnabend-Sitzung noch nicht übersehen lassen, so war doch die allgemeine Ueberzeugung, daß die Tage des Ministers v. Studt gezählt sind." — Der Angriff erfolgte konzentrisch — von linksliberaler, nationalliberaler und freikonservativer Seite. Am energischsten wurde der Vorstoß durch den freikonservativen Redner, den Freiherrn v. Zedlitz, geführt, der mit einer nie zuvor an ihm beobachteten Schärfe das bestehende System Studt einer Verurteilung unterwarf. Er trug kein Bedenken, der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung den Stempel der „mangelden" Leistungsfähigkeit" aufzudrücken. Er forderte die Volksvertretung auf, sich nach allen Richtungen hin stark zu machen, um die Unterrichtsverwaltung zu drängen und zu treiben, damit die preußische Volksschule wieder vorbildlich werde in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus. Er verlangte dem gemäß eine grundsätzliche Aenderung an der Zentralstelle, nämlich eine Zerlegung des kultusministeriellen Ressorts, die Loslösung der Unterrichtsverwaltung aus der bisherigen unnatürlichen Verbindung. Die Neuschaffung eines besonderen Ministeriums des Unterrichts sei ebenso notwendig, wie es zurzeit die Errichtung eines Ministeriums für die Justiz und eines für die Landwirtschaft gewesen sei.

Der Reichskanzler Fürst Bülow tritt in dieser Woche einen Erholungsurlaub an. Er wird ihn in Italien verbringen und soll am nächsten Sonntag in Rapallo eintreffen.

Die von Berliner Lokalblättern gemeldete Anwesenheit des österreichischen Thronfolgers in Berlin, die von anderer Seite bestritten wurde, scheint sich doch zu bestätigen. Der Erzherzog soll inkognito in Berlin gewesen sein und mit dem Kaiser eine längere Beratung gepflogen haben. Im übrigen scheint sein Besuch in Berlin vornehmlich ärztlichen Konsultationen gegolten zu haben.

---

einem größeren Zuhörerkreise hervorgegangen, ist das Buch bestimmt, nicht nur den Jüngern der archäologischen Wissenschaft, sondern auch „dem größeren Kreise derer, die sich ein Interesse für antike Kunst bewahrt haben", ein Führer zu sein durch die schier verwirrende Fülle dessen, was das verflossene Jahrhundert an Resten antiker Kultur dem Erdboden abgerungen hat.

Hier sehen wir, wie fast alle Kulturvölker in regem Wettstreit tätig sind, mit hingebungsvollem Fleiß und gewaltigen Geldopfern in den drei alten Weltteilen den Spaten zu führen, um die unsterblichen Werke der Kulturvölker des Altertums, der Aegypter, Babylonier, Assyrier, Perser, Griechen, Etrusker und Römer, soweit sie Mutter Erde vor barbarischer Raub- und Zerstörungslust geschützt hat, zu neuem Leben und Wirken erstehen zu lassen. Mit hohem Interesse, oft mit Spannung folgen wir dem Verfasser, wenn er uns an der Hand der Ausgrabungserfolge jedesmal zeigt, wie dadurch unsere Kenntnis des Altertums bereichert worden ist, sodann welche neue Probleme uns aus den Entdeckungen erwachsen.

Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der Raum. Mögen diese Zeilen recht viele Leser veranlassen, sich dieses, auch in Druck und Papier von dem rühmlichst bekannten Verlag gediegen ausgestattete Buch zu erwerben. Es wird ihnen eine Quelle der Belehrung und des Genusses sein. Verweisungen auf das gleichfalls von Michaelis umgearbeitete Handbuch der Kunstgeschichte des Altertums von Anton Springer und auf Winters Kunstgeschichte in Bildern Band I erhöhen die Benutzbarkeit des trefflichen Werkes.

„Dekorative Kunst." Zeitschrift für angewandte Kunst, herausgegeben von Hugo Bruckmann. X. Jahrgang, Heft 4 und 5. Januar und Februar 1907. Verlagsanstalt F. Bruckmann A. G., München. Vierteljahrspreis 3.75 M.

Eine Studie über „Peter Behrens und die Raumästhetik seiner Kunst" bildet den Inhalt des Januar-Heftes, dem zur Erläuterung zahlreiche Abbildungen von seinen in Dresden ausgestellten Arbeiten beigefügt sind. Diese Räume, wohl die umstrittensten der ganzen Ausstellung, werden hier zum ersten Male veröffentlicht und lassen erkennen, wie sehr Behrens Kunst immer mehr zu monumentaler Wirkung hindrängt. Eine willkommene Ergänzung bieten die Reproduktionen von Schülerarbeiten der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule, die unter Behrens' energischer Leitung sich in wenigen Jahren zu einer Musteranstalt entwickelt hat. Welche Bedeutung aber der kunstgewerblichen Erziehung, ja dem Kunstgewerbe überhaupt beizumessen ist, darüber spricht Hermann Muthesius in seiner im Februar-Heft abgedruckten Eröffnungsrede zu den Vorlesungen über modernes Kunstgewerbe an der Handelshochschule in Berlin. Was der vielgenannte Vorkämpfer auf kunstgewerblichem Gebiete hier über die kulturelle Bedeutung, über den erzieherischen Einfluß des Kunstgewerbes sagt, verdient die Beachtung aller, die an den Fragen unserer Zeit nicht teilnahmlos vorübergehen. Von aktuellem Interesse ist ebenfalls Ernst Schurs Aufsatz „Weimar als Kunststadt", der über die vielbesprochenen Vorgänge am Weimarauer Museum, die Rodin-Affäre und den Rücktritt des Grafen Kessler, Authentisches berichtet. — Von dem reichen Bilderschmuck des Heftes nennen wir die Abbildungen des Landhauses „Hvitträsk", das sich die finnischen Architekten Gesellius, Lindgren und Saarinen in der Nähe von Helsingfors bauten, die von den Münchener Malern Robert Engels, Julius Diez und Alexander Salzmann geschaffenen Kunstverglasungen für das Rathaus in Remscheid, Ernst Riegels kostbare Preisgefäße für Herkomer-Rennen und das XV. Deutsche Bundesschießen, die neuen Münchener Brückenbauten mit ihren prächtigen Skulpturen, moderne Stickereien und Gartenanlagen — kurz ein Heft, das von neuem von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit dieser Zeitschrift, aber auch von dem Siegeslauf der modernen Bestrebungen zeugt.

Mannigfaltiges.

Der Deutsche Photographen-Verein hält seine diesjährige 36. Wanderversammlung vom 26. bis 30. August in Bremen ab. Den Ehrenvorsitz der Veranstaltungen hat der regierende Bürgermeister von Bremen, Dr. Marcus, übernommen.

— Eine Zeitungsherausgeberin, die nicht zu schreiben versteht, wird die neueste Errungenschaft sein. Wie die „Balt. Post" meldet, soll in Riga in nächster Zeit eine neue lettische Zeitung „Domas" (Gedanken) erscheinen, als deren Herausgeberin eine gewisse Anna Leite fungieren wird. Und diese Dame versteht nicht zu schreiben. Sie wird ihre „Gedanken" also diktieren müssen.

— Sonderbare Wetten sind der Gegenstand eines Artikels des Petit Parisien. Eine der merkwürdigsten Wetten wurde von einem Akrobaten gemacht: er versprach, auf dem Kopfe gehend und mit den Beinen in der Luft, die 20 Stufen der großen Treppe der Pariser Oper herabzusteigen und sich so bis zur nächsten Stadtbahnstation fortzubewegen. Als er seinen Plan zur Ausführung bringen wollte, wurde er für verrückt gehalten und festgenommen; einige Tage später aber erneuerte er den Versuch und gelangte, auf dem Schädel springend, bis zu dem vereinbarten Punkte. — Der Journalist Pyat wettete einmal, daß er die Stelle eines bekannten Politikers, dem er ein wenig ähnlich sah, einnehmen und sich von den Redakteuren eines gegnerischen Blattes interviewen lassen werde. An dem festgesetzten Tage ließ er den Politiker, den er ersetzten sollte, telephonisch wegen einer dringenden Angelegenheit ins Parlament rufen. Dann ging er ruhig in die Wohnung des abgerufenen Herrn und sagte dem Dienstmädchen, daß der Herr des Hauses ihn beauftragt habe, einige Personen, mit denen er eine Zusammenkunft verabredet habe, zu empfangen. Zur bestimmten Stunde kamen die Journalisten und interviewten den „Ersatzmann", hörten aus seinem Munde Urteile, die für die politische Partei des Deputierten geradezu kompromittierend waren, und photographierten ihn schließlich. Als das Interview veröffentlicht, dann dementiert wurde, und als alles sich aufklärte, begleitete das Resultat der originellen Wette ein Heiterkeitsausbruch, wie man ihn in Paris noch nicht erlebt hatte. — Ein anderer Journalist, ein gewisser Newman, wettete, daß er sich von einem Londoner Polizisten einen Zahn werde ziehen lassen. Er simulierte auf der Straße eine Art Tobsuchtsanfall und machte einen solchen Skandal, daß er zur nächsten Polizeistation gebracht wurde. Dort erklärte er, daß die einzige Ursache seines Tobens ein heftiger Zahnschmerz wäre. Die Polizisten wollten ihn daraufhin wieder freilassen, als er einen neuen Anfall bekam und flehentlich bat, daß man ihm den kranken Zahn ausreißen möchte. Von Mitleid ergriffen, nahm einer der Polizisten eine kleine Zange und versuchte, den Zahn herauszunehmen. Die Mühe war nicht groß, denn der Zahn war falsch und konnte „schmerzlos" gezogen werden. Nach der Operation aber wurde Newman, der seine Wette glänzend gewonnen hatte, wegen groben Unfugs aus der Polizeiwache hinausgeworfen.

— Glückwunsch. In der „Viersener Zeitung" vom 20. Februar findet sich folgendes Inserat: „Durch die glückliche Geburt eines prächtigen, gesunden Zentrumsjungen wurden hocherfreut Redakteur Stoffels und Frau." Hierzu dichtet die Münchener „Jugend":

Heil dem strammen Zentrumsjungen,
Der Euch trefflich ist gelungen!
Möge er als Zentrumsmann
Uebertrumpfen einst den Spahn,
Windthorst, Orterer, Schädler, Daller
Und als größtes Lumen Aller
Leuchten hell zu jeder Frist —
Soweit's beim Zentrum möglich ist!

Das Unglück auf der Grube Klein-Rosseln hat in ganz Deutschland einen erschütternden Eindruck hervorgerufen. Das Unglück ereignete sich Freitag abend einige Minuten nach 10 Uhr. Es fand in einer Tiefe von 417 Meter auf der tiefsten Sohle statt. Es ist noch nicht festgestellt, ob eine Explosion schlagender Wetter oder eine Kohlenstaub-Explosion vorliegt. Am Ausgang des Schachtes merkte man nicht das geringste von dem Vorgang in der Tiefe; erst als zum ersten Male die Förderschale mit einer Anzahl Geretteter heraufkam, wurde bekannt, was sich drunten ereignet hatte. Im ganzen waren 240—245 Mann eingefahren, und zwar im sog. Vuillenin-Schacht. Sofort eilte der Direktor Simon mit einer Anzahl seiner Beamten herbei und fuhr in den Schacht ein; auch die Rettungsmannschaften traten alsbald mit Draeger-Apparaten in Tätigkeit. Auf der Grubensohle stieß man zunächst auf den Körper des Wettersteigers Hayou, derheraufgeschafft wurde. Hayou gab schon nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, den Geist auf; die giftigen Nachschwaden hatten ihn getötet. Die ganze Nacht wurde an der Bergung der Leichen fieberhaft gearbeitet. Von den preußischen Staatsgruben waren ebenfalls Rettungsmannschaften unter Führung mehrerer Bergbeamten herbeigeeilt. Diese fuhren sofort ein, doch gab es nichts mehr zu retten. In Mitleidenschaft gezogen sind vornehmlich die umliegenden lothringischen Bergmannsdörfer, aber auch aus den benachbarten preußischen Gebieten stammt eine ganze Anzahl der Umgekommenen. Einige Tote, die von den Nachschwaden erstickt sind, sind völlig kenntlich und machen den Eindruck Schlafender. Viele dagegen, die von der Stichflamme getroffen worden waren, sind sehr entstellt. Bis 12 Uhr waren alle 67 geborgene Leichen, bis auf eine, die im Gesicht ganz entstellt ist, agnosziert. Die Herren de Wendel, Besitzer dir Grube Klein-Rossetn, haben der Direktion der Grube 100 000 Mark für die ersten Bedürfnisse der von dem Unglück betroffenen Familien zur Verfügung gestellt. — Minister Pichon hat dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin im Namen der französischen Regierung ihr Beileid zu dem Unglück auf der Kohlengrube Klein-Rosseln ausgesprochen und Präsident Fallières hat von Toulon dem Kaiser Wilhelm telegraphisch sein Beileid zu dem Grubenunglück in Klein-Rosseln ausgedrückt.

Mehrere tausend Arbeiter der Kontore zur Verpackung und zum Transport von Sachen aus Wohnungen sind in den Ausstand getreten. Der Streik ist durch den sozialdemokratischen Zentralverband der in den Transportunternehmungen beschäftigten Arbeiter hervorgerufen worden. — Der bereits acht Wochen andauernde Kampf zwischen den Unternehmern und den Arbeitern der Unternehmungen zur Bearbeitung von Hölzern in Berlin ist noch nicht beendet worden. Die Konferenz in München-Gladbach hat zu keinem Resultat geführt. Der Kampf droht, sich auf ganz Deutschland auszudehnen.

Oesterreich.

Auf den Streik der Fleischergehilfen ist, wie schon erwähnt, in Wien jetzt ein Streik der Bäckergehilfen gefolgt, welcher für das Publikum ganz überraschend eingesetzt und daher nicht nur in den Haushaltungen, sondern auch in den Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern schon am ersten Tage eine wahre Kalamität hervorgerufen hat. In Wien wird das Gebäck den Haushaltungen durch Austräger zugestellt. Als nun die Dienstboten Freitag früh die vor die Tür gestellten Brotkörbe leer fanden, war der erste Gedanke, das Brot müsse von Dieben gestohlen sein, und bald erfolgte ein Ansturm auf die Polizeibureaus, wo Anzeige erstattet werden sollte. Als die dienstlichen Geister dort über ihren Irrtum aufgeklärt waren, folgte ein förmlicher „Run“ auf die nächsten Bäckerläden, die im Handumdrehen ihre kleine Vorräte ausverkauft hatten. Auch der Hofbäcker, welcher die Brotversorgung der Hofburg besorgt, konnte keine Kaisersemmeln und Wecken liefern, und die Hofburg mußte sich mit den gewöhnlichen Wecken und mit Schwarzbrot begnügen. Am empfindlichsten traf aber der Bäckerstreik die Krankenhäuser, die plötzlich ohne Weißbrot waren. Schwarzbrot gibt es vorläufig noch. Aber sollte der Streik auch nur wenige Tage andauern, so sind ernste Kalamitäten zu befürchten. Namentlich die ärmeren Klassen, welche nicht in der Lage sind, zu Hause selbst das teuere Ersatzgebäck herzustellen, werden von dem Streik schwer getroffen werden. Zwar arbeiten die Meister selbst mit ihren Lehrlingen und sie suchen durch Beschränkung auf wenige Brotsorten die Herstellung eines größeren Quantums zu bewirken. Ferner will man die Militärbäckereien heranziehen und die Broteinfuhr aus der Umgegend steigern. Aber das alles ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein und nicht imstande, eine Zweimillionenstadt auch nur notdürftig mit Brot zu versehen. — Die Behörden verhalten sich vorläufig streng neutral. Sie haben es auch geduldet, daß die Streikenden schon um Mitternacht eine vollständige Streikpostenkette durch ganz Wien errichtet haben. Sehr scharf gingen die Streikposten gegen die Brotwagen einiger Brotfabriken vor. Wo ein solcher Wagen erschien, rückten die Arbeiter in Massen heran und spannten die Pferde aus. Einige Wagen wurden sogar umgeworfen. Auch gegen einzelne Bäckerläden wurden Gewalttätigkeiten verübt und die Fenster eingeschlagen. Die Zahl der Streikenden wird auf 7000 geschätzt. Die Meister behaupten, daß im Falle der Bewilligung der Forderungen der Streikenden viele kleinere Bäckereien dem Ruin preisgegeben seien, da eine mittlere Bäckerei mit sechs Gesellen arbeiten müsse und die Lohnerhöhung für eine solche 3000—3600 Kronen jährlich ausmache. So viel habe bisher kaum der durchschnittliche Reingewinn betragen. Gegen die Idee aber, die Lohnerhöhung durch eine abermalige Brotverteuerung auf die Konsumenten abzuwälzen, lehnt sich schon jetzt die gesamte öffentliche Meinung mit Entschiedenheit auf. Die Lage ist also zweifellos kritisch.

England.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde am Sonnabend das 89. Jahresfest der Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft in London durch ein Festmahl gefeiert. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats waren vollzählig erschienen, ferner Vertreter der österreichisch-ungarischen Botschaft und des Generalkonsulats dieser Monarchie. Der Vorsitzende, Lord-Mayor Sir William Purdie Treloar, brachte den Trinkspruch auf König Edward aus. Hierauf brachte er den Toast auf den Deutschen Kaiser aus und erklärte, er halte es für eine große Ehre, hier den Vorsitz zu führen. Er erinnere des warmen Empfanges, der dem Kaiser bei seinem Besuche 1891 in London bereitet sei, und würde hocherfreut sein, den Deutschen Kaiser wieder hier zu sehen. Er fühle sich als Haupt der Stadt London berechtigt, zu sagen, daß der Kaiser ein wahrhaft königliches Willkommen erhalten würde. An die stürmischen Hochs, die den Saal durchbrausten, schloß sich das Absingen der Wacht am Rhein. Bei dem Toast auf die Wohltätigkeitsgesellschaft, den wieder der Lord-Mayor ausbrachte, erklärte dieser, je besser die Deutschen und die Engländer einander kennen lernen, um so lieber werden sie sich haben. Hierauf sprach der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich. — Eine Londoner Depesche des „Berl. Tagebl.“ teilt mit, daß der Lord-Mayor in der Pfingstwoche einer Einladung nach Berlin Folge leisten wird.

Persien.

Fortgesetzt macht sich eine starke Gärung in Persien geltend. Wie vom 17. (4.) März aus Teheran depeschiert wird, dauern die Unruhen in Ispahan fort. Man erwartet das Eintreffen des früheren Großveziers Aurin Pascha, der in Europa Aufenthalt genommen hat, nachdem er aus Persien verbannt wurde. Aurin Pascha gilt als einflußreicher Mann, dem es gelingen dürfte, den Aufstand niederzuschlagen. — Die „Daily Mail“ meldet aus Teheran: „Die als Wachtmannschaften für die russischen Konsulate im Süden von Persien bestimmten Kosaken-Abteilungen sind hier eingetroffen. Persischen Nachrichten zufolge befinden sich 5000 Kosaken in Dulfek am Kaspischen Meer. Ein anderer Transport ist von Enseli unterwegs. In Täbris sind alle Geschäfte und Läden geschlossen. Die Bevölkerung verlangt die Entlassung sämtlicher Minister. Die finanzielle Krisis in Täbris und anderen Orten ist so drückend, daß sie droht, den nationalen Bankerott herbeizuführen.“

Aegypten.

In Ägypten herrscht gegenwärtig, wie man aus Kairo berichtet, eine lebhafte politische Bewegung, wie sie seit langem nicht wahrzunehmen war. Zum großen Teile ist diese Erscheinung auf die Energie zurückzuführen, die die ägyptische Presse in jüngster Zeit in der Geltendmachung der nationalen und politischen Forderungen der Ägypter entwickelt. In nicht geringem Maße hat ferner zur Belebung dieser Strömung das Auftreten der Nationalversammlung beigetragen, die mit großer Mehrheit Beschlüsse gefaßt hat, wonach von der Regierung die Einführung einer Konstitution und die Verwendung des Arabischen an Stelle des Englischen als Unterrichtssprache in den öffentlichen Schulen des Landes verlangt werden soll. Lord Cromer soll sich, wie es heißt, veranlaßt gesehen haben, dem Khedive Abbas Pascha einige einschneidende Maßregeln zur Genehmigung vorzulegen, die ihm gegenüber den erwähnten Vorgängen als eine unerläßliche Notwendigkeit erscheinen.

Lokales.

In der heute uns zugegangenen Nr. 25 der „Livl. Goud.-Ztg.“ wird eine Verfügung der Livländischen Goud.-Regierung vom 3. Februar publiziert betreffs der Reparatur der Landwege im Gouvernement, durch die eine Verfügung vom Jahre 1904 (publiziert in der Nr. 58 der „Livl. Goud.-Ztg.“ vom Jahre 1904) abgeändert wird. Die Gouvernements-Zeitung bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß bei der Reparatur und Instandhaltung der auf Kosten des Wegebaukapitals zu chaussierenden und zu pflasternden Kontingent-Wege folgendes zu leisten sei:

Die Gutshöfe haben die Wegepfosten und Wegweiser zu stellen und anstreichen zu lassen — Die Gemeinden aber haben diese Wegepfosten und Wegweiser an Ort und Stelle zu schaffen und aufzustellen. Außerdem sind aber die Gemeinden verpflichtet: a) auf den Chausseen den auf Kosten des Wegebaukapitals angeführten und in Haufen zurechtgelegten Grant auszubreiten, wobei diese Arbeiten zu den Zeitpunkten (Frühling und Herbst) vorgenommen werden müssen, wenn die allgemeinen Wegereparaturen vor sich gehen; b) Schneegruben und Schneeanwehungen abzugraben in den Fällen, wo der Chausseewächter, laut Bestimmung der Kreispolizei, nicht imstande ist, diese Arbeit durchzuführen.

Aus dem Bureau des Deutschen Vereins wird uns mitgeteilt, daß die erwarteten Vereinsabzeichen aus Riga eingetroffen sind.

Am 28. Februar ist die Versammlung der Delegierten des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins hierselbst abgehalten worden. Die Versammlung verlief, dem „Post.“ zufolge, ohne Differenzen. Es wurden der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr und der Budget-Voranschlag pro 1907 bestätigt. Zu Mitgliedern der Revisions-Kommission wurden wiedergewählt O. Rütli, A. Pärn und H. Ruus und neu gewählt Aeltermann H. Sturm und Kaufmann Nurk.

Die Perronsperre ist jetzt, wie wir dem „Prib. Krai“ entnehmen, durch eine Entscheidung des Ministerrats perfekt geworden und wird, nach dem Beispiel Deutschlands, auf den meisten Bahnhöfen in Rußland eingeführt werden. Das Betreten des Bahnsteiges wird Nichtreisenden nur gegen Vorweis einer Perronkarte gestattet werden, die man den dazu aufgestellten Automaten wird entnehmen können.

In Sachen des Verkaufes und Kaufes von Hafer auf dem hiesigen Markt sind in letzter Zeit manche Mißbräuche zutage getreten. Früher war es Brauch, daß ein Lof Hafer, für das gegenwärtig 2 Rbl. 20—30 Kop. gezahlt wird, ein Mindestgewicht von 2 Pud haben mußte; gegenwärtig nun verkaufen die Bauern, obgleich das Lofmaß ganz abgeschafft ist, den Hafer gleichwohl nach alter Weise im Sack. Da man nicht mehr mit dem Lof messen kann, begnügen sich die Käufer meist mit der Versicherung des Verkäufers, daß sein Sack ein volles Lof enthalte, und nehmen das Korn ungemessen und ungewogen an. Dieser Tage sind nun nicht ganz geringe Mankos an dem angegebenen Quantum konstatiert worden — so bei zwei Bauern an je einem Lof Mankos von 10, 11 und 12 Pfund und bei einem Sack von 4 Lof ein Manko von 1 Pud 6 Pfund. — Nach dem städtischen Wagehause sind die Haferverkäufer schwer zu bringen. —h—

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 1 Rbl., M. 1 Rbl., D. 50 Kop. — mit dem Früheren 45 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. T. 1 Rbl. — mit dem Früheren 181 Rbl. 80 Kop.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 6. März.

PA. Die Sitzung wird um 11 Uhr im Saale der Adelsversammlung eröffnet. Abg. Arakanzew legt den Bericht der Duma-Sektion über die

Wahlprüfungen

vor. Kutler und Joseph Hessen beantragen zum Zweck der Zeitersparnis, zunächst nur die nicht angestrittenen Wahlen zu verlesen. Gorbunow proponiert, in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Angelegenheit den ganzen Bericht anzuhören. Für den Antrag Gorbunow stimmen 211 Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten, Arbeitsgruppler und Konservative. Die Majorität, nämlich die Sozialdemokraten, Kadetten und 5 Konservative (unter ihnen Kruschewan), stimmen dagegen. Die Verlesung der Sektionsberichte wird fortgesetzt. Die Wahlen einer langen Reihe von Gouvernements werden bestätigt. Wegen eingelaufener Klagen wird die Bestätigung der Wahlen in Nishni-Nowgorod und Kurland aufgeschoben.

Als die Sektion den Antrag stellt, die Wahlen in Petersburg zu bestätigen, erheben einige Konservative, unter ihnen Kruschewan, dagegen Protest, da wider die Wahl des Arbeitervertreters Alekssinski eine Klage eingelaufen sei. Mit überwältigender Majorität beschließt jedoch die Duma gegen die Stimmen der äußersten Rechten, diese Angelegenheit gleich zu prüfen. Wetschinin und Kruschewan beantragen, die Bestätigung der Wahl aufzuschieben. Alekssinski erhebt sich, um die nötigen Erklärungen abzugeben. Er sei zum Wahlbevollmächtigten gewählt worden als Korrektor einer Druckerei. In den Zeitungen sei mitgeteilt worden, daß der Stadthauptmann nach 2 oder 3 Wochen Protest einlegte, dieser Protest sei aber ein verspäteter gewesen. Mittelst verspäteter Proteste könne man die ganze Duma kassieren, wenn z. B. der Senat jetzt erläutere, daß die Literaten nur in der Kurie der Geistlichkeit wählen dürfen (Gelächter), weil der Stadthauptmann und Herr Kruschewan ihn, Alekssinski, aus der Duma entfernen wollen. — Die Petersburger Wahlen werden darauf fast einstimmig für legal erklärt.

Ferner entsteht eine Diskussion darüber, ob die Wahlen im Jelissawetpolschen und Eriwanschen Gouvernement, wo die Wahlen nach 2 Kurien, einer Bauern- und einer mohammedanischen Kurie, vorgenommen wurden, gleich entschieden oder später nochmals geprüft werden sollen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob die kaukasischen Behörden nach dem Gesetze gehandelt haben, indem sie diese 2 Kurien aufstellten. Schließlich wird die Entscheidung über diese Wahlen auch aufgeschoben.

Um 1 Uhr 15 Min. wird eine Pause gemacht. Um 2 Uhr 20 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident Golowin teilt mit, daß die Wahlen von 258 Deputierten oder mehr als der Hälfte aller Mitglieder bestätigt worden sind. Hierauf verliest unter lautloser Stille des Hauses der Ministerpräsident Stolypin die

Ministerdeklaration,

deren ersten Teil wir an erster Stelle im heutigen Blatte im Wortlaut nach der uns zugegangenen russischen Depesche wiedergegeben haben.

Um 3 Uhr ist die Verlesung der Deklaration des Ministerrates beendet. Die Rechte applaudiert, während auf allen übrigen Bänken Schweigen herrscht. Hierauf erhält der Sozialdemokrat Zeretelli das Wort.

Der Deputierte Zeretelli hält eine gegen das Ministerium gerichtete Rede. Er verliest eine Deklaration der sozialdemokratischen Fraktions, die eine Kritik der ministeriellen Tätigkeit enthält und in der das Programm der Sozialdemokraten dargelegt wird.

Der Vorsitzende teilt mit, daß sich 25 Redner gemeldet haben. Es wird der Antrag auf Schließung der Rednerliste gestellt. Man schreitet zum Ballotement. Mit mehr als 50 Stimmen (die Rechten ausgeschlossen) spricht man sich gegen die Einstellung der Debatten aus.

Fürst Dolgorukow erhält das Wort. Er verliest die Formel der Kadetten betr. den Uebergang zur Tagesordnung. Schirski (Soz.-Rev.) schließt sich ihm an.

Karawajew hält es im Namen der Arbeitsgruppe und des Bauernverbandes für überflüssig, jetzt zu der Minister-Deklaration Stellung zu nehmen, und schließt sich Dolgorukow an.

Chanochoiski erklärt namens der muselmännischen Fraktion, die Wahlen hätten gezeigt, welche Stimmung das Reich beherrsche, und schließt sich Dolgorukow an. Dasselbe tun Wolk-Karatschewski (Volkssoz.) und Garussewitsch (poln. Gruppe). Die Minister-Deklaration wird bei der Prüfung des Budgets und während der Prüfung der von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe besprochen werden.

Ossol (Sozialdemokrat) spricht über die Lage der Arbeiter, den Lockout und die Arbeitslosigkeit. Während seiner Rede leert sich der Saal, es entsteht Stimmengewirr. Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte vorliegt. Gegen die Annahme des Antrages stimmen die Rechten; da sie über 50 sind, wird der Antrag verworfen. Der Vorsitzende proponiert ein Ballotement über einen Antrag auf Kürzung der Redezeit. Graf Bobrinski protestiert dagegen und der Antrag wird verworfen, da gegen ihn alle Rechten und ein Teil der Kadetten stimmen. — Das Wort erhält Graf Bobrinsky: „Ich will Zeretelli erwidern. Zum Glück ist seine Rede in mangelhaftem Russisch vorgetragen (Zwischenruf: „Ich bin stolz darauf!“). Zeretelli hat uns zur Organisation eines bewaffneten Aufstandes in Rußland zusammengerufen, wir rufen zur Arbeit auf. Er verliest die von den Rechten und Gemäßigten vorgeschlagene Formel des Uebergangs zur Tagesordnung. Warum unser nur 100 und nicht 300 oder 400? Weil die Revolutionäre das Volk betrogen haben. Die erste Duma war für Unfug entlassen worden.“ Der Vorsitzende unterbricht den Redner.

Puryschkewitsch: „Alles, was hier gesagt wird, wird im Lande verbreitet. Obgleich ich weiß, daß ich hier keine Billigung finden werde, werde ich hier reden, um über Sie hinweg zu Rußland zu sprechen. Hier findet der bewaffnete Aufstand Billigung, hier wird behauptet, wir seien Leibeigene, aus unserer Mitte werden sich die Bauern erheben mit der Forderung einer Durchsicht des Agrarprogamms, man spricht von dem vergossenen Blut. Ich frage Sie (zu den Kadetten): In welchem Lande werden Morde nicht mit dem Tode bestraft? Der Vorwurf seitens der Linken hat sein Ziel verfehlt. Lieber der Untergang einiger Zehntausende, als der des ganzen Landes. Die jetzige Regierung ist nicht eine reaktionäre Regierung, sie hat eine Menge von Gesetzesvorlagen ausgearbeitet; wollen wir den Zorn vergessen, uns dem Thron nähern und positive Arbeit leisten.“

Bischof Platon: „Ich will nach dem Gewissen reden. Ich hörte empörende Rufe. Ich stelle mich Ihnen als Mann des Pogroms vor — so hat mich die Zeitung „Towarischtich“ genannt. In Wirklichkeit aber lag ich im Kote und bat flehentlich, keine Scheußlichkeiten zu verüben. Die Ministerdeklaration redet von den Grundsätzen des Rechts, der Wahrheit, des Gesetzes. Ich hatte gedacht, die Hallen dieser Duma würden sich nicht mit Rufen gegen das Ministerium füllen, wie es in der ersten Duma war. Wir müssen dem Ministerium Unterstützung erweisen. Die Aufregung im Lande hindert uns am Arbeiten. Möge die Duma ein Wort sprechen zur Verurteilung der politischen Morde!“ (Beifall rechts.)

Krupenski: „Die kaiserliche Regierung hat eine ungewöhnliche Arbeitsfähigkeit bewiesen, indem sie eine Menge von Gesetzentwürfen fertiggestellt hat. Als Antwort darauf proponieren die Linken den bewaffneten Aufstand. Die Feldgerichte sind ein nicht wünschenswertes Uebel, doch sie sind notwendig. Bomben werden die Frage nicht lösen. An Stelle des Hingemordeten tritt ein Lebender. Man muß ernsthaft zu arbeiten anfangen. Machen wir den Anfang mit der Agrarfrage.“

Sjosokowitsch: „Ich fühle mich zur Erde gedrückt von der Größe der Arbeit, die die Regierung geleistet hat. Ein negatives Verhalten zu dieser Arbeit trugen nicht die Russen zur Schau. Das waren die Vertreter des Kaukasus: Armenier und Tataren. Die Regierung leistete gesetzgebende Arbeit und kämpfte zugleich gegen die Revolution. Fremdstämmige und ausländische Abenteurer zerreißen das russische Reich. Den gegen die Staatsordnung geführten harten Schlag hat die Regierung aufgefangen. Leider sehe ich unter den Vertretern des Russenvolks die einberufen wurden, die Regierung in der gesetzgebenden Arbeit zu unterstützen, Männer, die nicht Hilfe, sondern Verrat und Feindschaft bringen. Ihr sprecht euer eigenes Verdammungsurteil aus. Dann wird das Land neue Männer aussenden. Die zweite Wahlwelle brachte schon eine Gruppe von Rechten. Wenn die „neunte Welle“ kommt, werden unser noch mehr sein.“

Kruschewan: „Wir vor der ganzen Menschheit, nicht nur vor dem Volke Verantwortung. Eine Schmach wie bei uns hat es nirgends gegeben; wir stehen vor etwas Furchtbarerem, als es die französische Revolution war. Eine solche Erniedrigung der Ideale hat es nirgends gegeben. Wir sind allem gegenüber gleichgiltig: wenn jemand hier eine Bombe werfen würde, fände er Verteidiger. Wir Rechten sind vom Volk berufen; es hat uns gesagt: Steht, wenn es sein muß, mit Eurem Leben ein für das, was uns heilig ist, sonst steht das Volk auf und fegt alles hinweg. Wenn die Wahlen wahrheitsgemäß wären und die Presse nicht töricht wäre, würden Sie vom Volk etwas anderes hören. Das Volk hat uns gesagt: Bittet die Duma, sie solle protestieren. Ich gedenke des Blutes jenes Säuglings, welchen in Retki (?) ein von den Revolutionären verwundeter Hüter der Ordnung trug. Das Volk sagte: Geht und sagt der Duma, sie mögen mit diesem Unfug aufräumen, sonst fegen wir alles hinweg.“ (Rufe.)

Schulgin: „Die erste Duma wurde aus drei Gründen aufgelöst. Erstens wegen der politischen Morde, zweitens der Debatten über den Bjelostoker Pogrom wegen, drittens weil ein Abgeordneter die Armee beleidigt hat. Die Linken haben außer den bekannten Erklärungen noch besondere.“ Redner verliest die von den Rechten und Gemäßigten eingebrachte Formel des Uebergangs zur Tagesordnung.

Der Präsident verliest den Vorschlag, die Rededauer einzuschränken; die Duma beschließt die Reden auf 5 Minuten einzuschränken.

Sinadius: „Was sollen wir zu Ausflüchten greifen und unklare Uebergangsformeln wählen: stehen wir für das Ministerium oder nicht? glauben wir ihm oder nicht? Sagen wir es klar heraus mit bürgerlichem Mut!“

Alexinski: „Die Rechten rechtfertigen sich hier, indem sie sagen, sie hätten mit den Pogroms nichts zu tun. Wir brauchen uns nicht zu rechtfertigen; keiner beschuldigt uns. Die Geistlichen mahnen zum Frieden, doch ihr ganzes Leben zeugt vom Gegenteil. Indem wir die Rechten ignorierten, brachten wir unsere Formel ein, die mein Genosse verlesen wird.“ (Schrecklicher Lärm rechts.)

Dschabaridse verliest namens der sozialdemokratischen Fraktion eine Resolution mit dem Mißtrauensvotum.

Kapustin: „Ich sehe Einigkeit: alle wünschen die Möglichkeit zu arbeiten. Ich kann mich den beantragten Resolutionen anschließen, ausgenommen denen der Linken. Ich frage die Sozialdemokraten, ob es zulässig ist, angesichts des herrschenden Hungers fruchtlos Zeit zu verlieren? Man muß sich mit praktischen Fragen beschäftigen und nicht mit Formeln spielen. Mögen die Sozialdemokraten ebenfalls daran denken, die ja auch das Wohl des Volks im Auge haben.“

Hassanow: „Wir verhalten uns zur Regierungsdeklaration mit Mißtrauen. Ihre Politik ist eine russifizierende. Sie wünscht 20 (?) Millionen Muhammedaner zum Christentum zu bekehren. Hier hat ein Geistlicher die Ministerdeklaration gebilligt, folglich auch die Todesstrafe. In der Lehre Christi gibt es keine Todesstrafe.“

Ssmagin: „Wer gab uns die Möglichkeit, in dieses Heiligtum zu gelangen? Wir sind über Leichen hierher gekommen. Wir müssen laut Amnestie fordern. Nach der Amnestie werden die Wasser in ihre Ufer zurücktreten, wird die friedliche Arbeit beginnen.“

Garussewitsch: „Schulgin sagte, der ganze westliche Teil von Bessarabien und Warschau kochen von Judenhaß. Dem ist nicht so. Schulgin hat einen Fehler gemacht, indem er von einem Lande und Volke sprach, das er nicht kennt.“

Fürst Urussow: „Wir Rechten sind ebenfalls vom Volk gewählt. Ich werde nicht von der Deklaration reden. Hier sind keine Reden nötig, sondern Arbeitsfähigkeit.“

(Den Schluß dieser Debatte, deren Ende uns bis zum Schluß der Redaktion noch nicht telegraphisch zugegangen war, bringen wir morgen.)

* *

Reichsrats-Sitzung vom 6. März.

Auf der Reichsrats-Sitzung vom 6. März wurde ebenfalls die Minister-Deklaration verlesen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Reichsrat nahm mit großer Majorität eine von der Zentrumsgruppe beantragte Resolution an, in der der Reichsrat sich vollkommen bereit erklärt, die Regierung in ihrer Reformarbeit zu unterstützen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. März. Es liegen aus folgenden Ortschaften Meldungen über Raubüberfälle und Gewalttaten vor: In Wetluga (Gouv. Kostroma) wurde die Friedhofskirche ausgeplündert; ein Wächter und ein Bauer, die ein Grab gruben, wurden dabei ermordet. Im Kreise Sserads wurde eine Monopolbude ausgeraubt. Im Kreise Berdjansk (Taurien) wurde das Kontor eines Notarius überfallen; ein Angestellter, der verwundet wurde, ist gestorben. In Jekaterinburg wurde eine Kirche von 5 Bewaffneten überfallen, die 15 Rbl. raubten. Es wurden mehrere Personen verhaftet. In Jekaterinosslaw überfielen an der Peripherie der Stadt 10 Bewaffnete einen Passagierzug, raubten einem Artelschtschik der Asower Bank eine Tasche mit 30 000 Rbl. und suchten zu entkommen. Verfolgt, warfen sie die Tasche mit dem Gelde von sich.

Bukarest, 19. (6.) März. Unter dem Einfluß der Agitation in Bessarabien demolierten die Bauern an der Grenze in Botussan viele Häuser, Läden sowie mehrere große jüdische Geschäfte. Als Militär eingriff, schossen die Plünderer und warfen mit Steinen. Das Militär sah sich gezwungen, mit der Waffe vorzugehen. Es wurden 4 Bauern getötet und 9 verwundet.

Teheran, 19. (6.) März. In Dermanschach wurden bei einem Zusammenstoß der Partei der Reformer und Konservativen 3 Personen getötet und 5 verwundet. In Tauris sind neue Unruhen ausgebrochen, die gegen die belgischen Beamten gerichtet sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 7. März, und Donnerstag, den 8. März, Predigtgottesdienste um 8½ Uhr abends.

Prediger: Schrenk-Barmen.

Totenliste.

Auguste Johanna Marie Birsgal, verw. Engelhardt, geb. Rohrberg, † am 2. März zu Riga.

Dr. Erich Mühlenthal, † im 38. Jahre am 2. März zu Dorpat.

Charlotte Hachfeld, † im 57. Jahre am 3. März zu Mitau.

Gerda Treuwerth, † im 3. Jahre am 2. März zu Libau.

Friederike Angel, geb. Peregrin, † am 2. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	741.6	740.8	741.8
Thermometer (Centigrade)	—2.8	—1.8	+0.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.6	SE.4	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	92%	94%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern —0.1
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert.**
Fleskausche Str. Nr. 26.

Frühjahrskuren

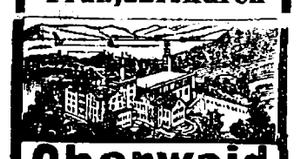

Oberwaid
St. Gallen (Schweiz)
„Kurhaus ob. d. Bodensee"
auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach **Dr. Lahmann.** Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 12. März.
Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Thüringer
Dörrgemüse
in Beutelchen à ¼ Pfund
Engels
Gelée-Extrakt
aus verschiedenen Früchten empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Henkel-Trocken
Restaurant B. Poirier.

Apfelsinen
10 Stück von **35** Kop. an empfiehlt
A. Peterson
Grosser Markt 9.

Pariser Tischbutter
aus gekocht. Schmand zu 43 K. pro ℔, **Export-Tischbutter** aus saurem Schmand zu 40 Kop. pro ℔, **warme Ratshofsche Milch** zu 7 Kop. pro Stof, **Kaffee-Schmand, sauren Schmand** u. **Küchenbutter** zu haben in der Milchhandlung Johannis-Str. 28. **Meier Lehepuu.**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
erhältlich in den Droguerien
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Peluschken u. schwarze Wicken
zur **Saat** abzugeben.
Gutsverwaltung Neu-Kelküll bei Werro.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"
offerirt vom Lager:
Superphosphat, Thomasmehl
Knochenmehl, Kalnit.
Saathafer u. Futterhafer
Cocoskuchen u. Leinkuchen
Klee- u. Grassaaten
liefert in der ersten Hälfte des Monats März:
Sonnenblumenkuchen
mittelgrobe u. grobe russische Kiele
(Im April Mais auf Bestellung)
hat auf Lager alle
Ackergeräte u. Milchseparatore

Domo	30	Stof pr. Stunde	à	Rbl.	30
Phönix	55	„ „ „	à	„	50
do.	90	„ „ „	à	„	65
do.	110	„ „ „	à	„	75

ohne Teller.

Phönix	100	Stof pr. Stunde	à	Rbl.	70
do.	140	„ „ „	à	„	95
do.	180	„ „ „	à	„	120
do.	240	„ „ „	à	„	145
do.	370	„ „ „	à	„	225
do.	480	„ „ „	à	„	270

mit Tellern
alle Meiereiartikel.

Suche zu kaufen:
Wiedemann, Estn.-Deutsch. Wörterbuch, Toussaint-Langenscheit, Engl., Platen, Naturheilmethode u. Meyers Konvers.-Lexikon.
Buch- u. Antiquar.-Handlung
M. Vares.

Abreise halber w. **billig verkauft:**
türkische Divans, Couchetten u. verschd. and. Polstermöbel
— Ritterstrasse Nr. 4.

Neuwied a. Rhein.
Knaben-Institut d. Brüdergemeine.
Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gysin.

Aus eigener Kaffeerösterei empfehle stets
frisch geröstete Kaffeesorten in bester Güte, feinem Geschmack, kräftigem Aroma
sowie, **rohen Kaffee** **von 40 Kop. pr. Pfund an**
Kaffeesurrogate! eigen **geröstete Cichorie** in loser Schüttung, **Feigenkaffee, Malzkaffee** von Kneipp, gemahlen u. ungemahlen, **Kakavello, grob- u. fein-gekörnte Cichorie.**
Alexanderstrasse 2. **B. Frederking.**



Jeder, der einmal
VAN HOUTEN'S CACAO
versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leicht verdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht", sondern im Gegenteil: „Nicht teuer, aber gut" VAN HOUTEN'S CACAO ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.
1 Pfund giebt 100 Tassen!
Ueberall zu haben, doch verwechsle man Nachahmungen.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

VAN HOUTEN

Saison 1907.

Frühjahrs-Capen Mäntel und Jaquets
empfehlen **in sehr geschmackvoller** Ausstattung
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8—10.
NB. Von der Saison **nachgebliebene Wintersachen werden geräumt.**



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Reval-Baltischport-Hapsaler Bahn,
der Routen
Riga-Mitau-Libau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1906.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

!! Allerneuestes !!
Cigarren- und Pfeifen-Anzünder
„Royal Radium"
Stets gebrauchsfertig!
empfiehlt die Droguenhandlung
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Ausverkauf!
R. Jürgenson & Ko.
Filzhüte in gross. Auswahl.
Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!
Französischer Tricot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Tricot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 80 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!



Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Gesucht aufs Land ein
Hauslehrer
(Deutscher). Nähere Auskunft erteilt stud. R. Luther, Blumenstrasse 4

Verwalter
für eine **Apotheke** nach Nowotscherkask unter günstiger Bedingungen **gesucht.** Näheres bei Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Es wird eine Dame
für ein Tapisserie-Geschäft **gesucht.** Offerten sind abzugeben in d. Exped. d. Blattes sub „Nr. 2000".

Suche die Bekanntschaft
eines hübschen Mädchens, das litterärische Arbeiten zu corrigiren versteht. Adresse: Postamt, dem Vorweiser des Passes 87.

Für Redegewandte
(russ. — deutsch) lohnende Beschäftigung — Rigasche Str. 51, Qu. 2. Zu erfr. bis 11 Uhr morg. u. von 6—8 Uhr abends.

Eine erfahr., tüchtige, deutsch-spr.
Wirtin
für ein Restaurant **kann sich melden** täglich von 1—3 Uhr Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Gesucht wird zum 23. April c. eine deutsch-sprech., **gut** kochende
Wirtin.
Offerten nebst Zeugnisabschriften einzusenden an Frau von Pistohlkors-Immafer pr. Oberpahlen.

Eine gut attest. Köchin
wünscht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 59, II. Etage.

Hühner
schöne, fleissig legende Langshan, können **abgeg.** werden — Gartenstr. 35.

Heute, Mittwoch, d. 7. März
im Saale der Bürgermusse
Concert
des Streichquartetts der Herren:
H. Grevesmühl, J. Salmanowitz, W. Plate und R. von Bööcke
Klavier: Frau Genia Grevesmühl.

Programm.
1) **Brahms,** Trio H-dur für Klavier, Violine und Violoncello.
1) Allegro con brio. 2) Scherzo. 3) Adagio 4) Allegro.
2) **Mozart,** Streichquartett C-dur.
1) Adagio — Allegro 2) Andante Cantabile. 3) Menuetto 4) Allegro molto.
3) **Dvorak.** Klavierquintett A-dur
1) Allegro, ma non tanto 2) Andante. 3) Scherzo: Molto vivace 4) Finale Allegro.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette à 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. in **J. G Krügers** Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Casse.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 14. März, präc. 6 Uhr nachm.
Busstags-Concert
des
Herrn Musikdir. Rudolf Griwing
unter Mitwirkung der
Frau von Rosenkranz u. des **Orchesters der Mus. Gesellschaft.**
Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glück,** vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 4½ Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung
BENSDORP'S
REINEM HOLLÄNDISCHEN
CACAO
Sie nehmen davon gerade ½ soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.
REINHEIT BESTE QUALITÄT ECONOMIE.
Vertreter: W. Schiller, Riga.

Das Möbelmagazin **Carl Rammat,** Dorpat, Rigasche Str. 1, empfiehlt
Wienerstühle
zu Fabrikspreisen.

Gyps
in Stücken und gemahlen empfiehlt billigst
F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Eine
Landapotheke
die sich auch für einen **Arzt** eignet, (grosse Praxis) **wird verkauft.** Gefl. Offerten sub „Landapotheke" an die Expedition des Blattes erbeten.

2000 Rbl.
à 6% werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offert. sub „№ 2000" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Zum Mai oder Juni
gesucht
Wohnung von 5 bis 6 Zimmern
Veranda u. Garten. Off. sub E. 17. in d. Expedition d. Blattes erbeten.

Scharrenstrasse 2
wird eine **Familienwohnung** von **8 Zimmern** im Mai mietfrei. Zu erfragen Nr. 3, im Hof, von 12—2.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 7. März a. c.
kein Bibelabend.
Der Präses.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 9. März a. c.
Lesenachmittag
Gruppe **A**
von 5—7 Uhr nachmittags.

Ein Muff ist verloren
worden, aussen schwarzes Fell, innen weisses, vermutlich Sonnabend, 3. März, in einem der grösseren Geschäfte. Falls er gefunden werden sollte, so wird um Benachrichtigung gebeten: Fellinsche Str. 6. Gurland.

Gefunden
ein goldener Ring.
Abzuholen gegen Entrichtung der Insertionskosten — Teichstr. 2.

D. H.-V.
Freitag, den 9. März c.
Vortrag
des Herrn
Oberpast. V. Wittrock:
Geschlechtliche Sittlichkeit des Mannes Pflicht.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Nur Herren haben Zutritt.
Der Vorstand.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 9. März
I. Dr. Meyer: Wann ist der Kaiserschnitt indicirt. Demonstration.
II. Vortragsordnung.
Z. Z. Sekretär: Dr. Russow.

Dramat. Vorlesung
zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, dem 8. März
5 Uhr nachmitt.
Ernst von Wildenbruch,
Die Quitzows.
Schauspiel.
Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.
Entrée 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse,
Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Brauner Setter
hat sich eingefunden — Erbsen-Strasse 48 a, 2. Etage.

Zirkus Gorez.
Donnerstag, den 8. März c.
Musikalisch-humoristischer Abend und
Benefiz des Clowns und Jongleurs
Bolotin.
Gratisprämien im Betrage v. 32 R.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. W. (2 Br.); P. 111.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Donnerstag den 8. (21.) März 1907.

Inland.

Die Deklaration des Ministerrates. II.

Der Schluß der ministeriellen Deklaration lautet:

„Um zu den allgemeinen Fragen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zurückzukehren, verweise ich darauf, daß das Ihnen vorgelegte Projekt der landschaftlichen Vertretung dieselbe auf dem Prinzip des Steuerzensus aufbaut, indem es auf Lyschewise den Kreis der Leute erweitert, die allhoven der Landschaft teilnehmen. Die Kompetenz der Selbstverwaltungsorgane wird durch Uebertragung einer Reihe neuer Pflichten erweitert und gleichzeitig die Teilnahme der gebildeten Klasse der Landbesitzer an der öffentlichen Arbeit sichergestellt. Den staatlichen Behörden liegt es ob, die Gesetzlichkeit der Tätigkeit der Landschaftsverwaltung zu überwachen.

Auf denselben allgemeinen Grundlagen soll die Selbstverwaltung mit einigen durch die örtlichen Verhältnisse bedingten Abänderungen auch in den baltischen Provinzen, im Westgebiet und im Zartum Polen eingeführt werden, wobei diejenigen Kreise als besondere Verwaltungseinheit ausgeschieden werden sollen, in denen von alters her eine rein russische Bevölkerung ansässig ist.

Was die Administrativorgane anbetrifft, so wird das Ministerium Gesetzentwürfe über die Gouvernements-Verwaltung, die Kreisverwaltung und die Bezirkskommissare einbringen. In der Gouvernements- und Kreisverwaltung wird das Prinzip der möglichsten Vereinigung aller Zivilbehörden und aller gegenwärtig so zahlreichen einzelnen Behörden durchgeführt werden, vor allem das Prinzip des Administrativ-Gerichts. Danach sollen alle Klagen gegen die Anordnungen der administrativen und gewählten Beamten und Behörden von einem gemischten administrativ-gerichtlichen Kollegium verhandelt werden nach den Formen des kontradiktorischen Prozeßverfahrens.

An der Spitze des Kreises soll der Chef der Kreisverwaltung stehen, der auch die Zivilmacht in sich vereinigen würde. Innerhalb des Kreises sind als Organe der Administration Distriktskommissare projektiert. Die Landhauptleute werden abgeschafft. Die Polizei soll im Sinne einer Vereinigung der Gendarmerie-Polizei mit der allgemeinen umgestaltet werden, wobei den Gendarmen die Voruntersuchung in politischen Sachen, die der Untersuchungsbehörde zu überweisen sind, entzogen werden soll. Neu in der polizeilichen Sphäre wird sein das der Duma vorzulegende Polizei-Reglement, welches das veraltete Statut über die Vorbeugung und Verhinderung ersetzen soll und die Sphäre der Tätigkeit der polizeilichen Gewalt genau umgrenzen wird.

In engem Zusammenhang mit der Umgestaltung der Lokalverwaltung steht auch die Reorganisation des Gerichtswesens. Nach Aufhebung des Instituts der Landhauptleute und der Wolostgerichte wird die Schaffung eines zugänglichen, billigen, raschfuktionierenden und der Bevölkerung nahestehenden Lokalgerichts notwendig. Der Justizminister bringt aus diesen Erwägungen in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Reorganisation des Lokalgerichts, wobei die Gerichtsgewalt in Sachen der Lokaljustiz in den Händen von Friedensrichtern konzentriert würde, die aus der Mitte der Bevölkerung gewählt werden und zu deren Kompetenz der größte Teil der Prozesse gehören wird, die nun der Jurisdiktion der allgemeinen Gerichtsinstitutionen unterliegen und mit denen der Zusammenhang gewahrt werden soll durch die Bildung einer Appellationsinstanz als Kreisabteilung des Bezirksgerichts und mit einer Kassationsinstanz im Dirigierenden Senat.

Ferner wird das Justizministerium zur Sicherstellung der Gesetzlichkeit im Reiche und zur Festigung des Gefühls der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gesetzes in der Bevölkerung der Reichsduma einen Gesetzentwurf der zivil- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit der im Staatsdienst Stehenden vorlegen, der tatsächlich die Möglichkeit gibt, die Prinzipien dieser Verantwortlichkeit auf das Vorgehen der Beamten anzuwenden, und gleichzeitig deren ruhige und zuversichtliche Ausübung ihres Dienstes gewährt und sie vor offenbar unbegründeten Anschuldigungen schützt. Diese Vergehen sollen daher den allgemeinen prozessualen Bestimmungen unterworfen werden, nach Beseitigung aller Abweichungen von der allgemeinen Prozeßordnung, die nicht unbedingt notwendig erscheinen. Ohne mich bei den Projekten über eine Erhöhung der Gehälter an die Beamten des Gerichtsressorts aufzuhalten, kann ich nicht umhin, die Aufmerksamkeit der Reichsduma auf die Gesetzvorlagen, die das Kriminalrecht und die Prozeßordnung betreffen und eine Reihe von Maßnahmen fixieren, die unter Beibehaltung der unerschütterlichen Grundprinzipien der Gerichtsordnung Kaiser Alexander II. durch die Erfahrungen der Praxis gerechtfertigt werden oder gewissen Anschauungen entsprechen, die in letzter Zeit in der Wissenschaft die Vorherrschaft gewonnen haben und schon von der Gesetzgebung mehrerer europäischer Staaten angenommen worden sind, zu lenken. So wird die Zulassung des Verteidigers zur Voruntersuchung geplant, die Einführung des Prinzips des streitigen Verfahrens der Gerichtsüberweisung, die Feststellung des Instituts der bedingten Verurteilung, der bedingten Haftentlassung vor der Frist u. ähnl. Gleichzeitig ist auch die Einführung der neuen Strafrechtsordnung in ihrem vollen Umfange, nach ihrer Anpassung an alle in letzter Zeit erlassenen Gesetzbestimmungen, in Aussicht genommen.

Auch auf dem Gebiete des Zivilrechts wird eine ganze Reihe von Gesetzvorlagen eingebracht: die Vorlage über das garantierende Gerichtsverfahren und einige andere Vorlagen von geringerer Bedeutung; und die Vorlagen über das Erbgüter-Statut mit den Ergänzungsbestimmungen, die auf die Feststellung des Hypothekensystems bei uns gerichtet sind, zum Zweck der Einführung der erforderlichen Offentlichkeit, Bestimmtheit und Stabilität in das Gebiet der agraren Rechtsbeziehungen.

Dieses Gebiet befindet sich in engem Zusammenhang mit der Landorganisation, die zur Kompetenz eines anderen Ressorts gehört, der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landbau. Dieses Ressort steht vor einer Aufgabe von größter Bedeutung. Es ist hauptsächlich berufen, die ökonomische Wiedergeburt der Bauernschaft zu fördern, die in der Zeit der definitiven Loslösung von ihrer gesonderten Stellung im Staat in die Arena des allgemeinen Kampfes ums Dasein ökonomisch schwach hinaustritt, unfähig, auf dem Wege ihrer Arbeit von alters her, dem Landbau, sich eine sorgenfreie Existenz zu schaffen.

Dahier hat sich die Hauptverwaltung die Aufgabe gestellt, das Areal des bäuerlichen Landbesitzes zu vergrößern und diesen Landbesitz durch die Landorganisation aufzubessern.

Unter den Maßnahmen der ersten Kategorie mißt die Hauptverwaltung besondere Bedeutung der agraren Lebensstellung derjenigen Gemeinden bei, die kostenlose Landanteile erhalten haben, bisher aber nicht die Möglichkeit gehabt haben, auf dem Wege des Ankaufs sich genügend mit Land zu versorgen. — Eine dementsprechende Vorlage wird der Reichsduma zugehen.

Ein Mittel zur Beseitigung des akuten Landmangels sieht die Hauptverwaltung in dem vergünstigten, dem Wert des Gekauften und der Zahlungsfähigkeit des Käufers entsprechenden Verkauf von Ländereien an Ackerbauer. Zu diesem Zweck stehen, dem Erlaß vom 12. und 27. August 1906 entsprechend, der Regierung 9 Millionen Dessjatinen zur Verfügung sowie die von der Bauernbank seit dem November 1906 angekauften mehr als 2 Millionen Dessjatinen. Doch muß um des Erfolges der Sache willen die Vergrößerung des bäuerlichen Landbesitzers verbunden sein mit einer Verbesserung der Formen der Landnutzung, wozu fördernde Maßregeln und hauptsächlich Kredit erforderlich ist. Die Hauptverwaltung beabsichtigt in dieser Sache die Bahn der ausgedehnten Entwicklung und Organisation des Boden-, Ameliorations- und Uebersiedlungskredits zu betreten.

Was die Agrarorganisation betrifft, so bezweckt das entsprechende Gesetzprojekt die Beseitigung der Unbequemlichkeiten, die sich aus der Gemengelage ergeben, und die Schaffung zusammenhängender Wirtschaftseinheiten. Die erfolgreiche Realisierung der Agrarreformen ist von der Tätigkeit der lokalen Kommissionen für Agrarorganisation abhängig, deren Reorganisation auch die Hauptverwaltung für Landwirtschaft für notwendig erkannt und die ein Projekt ausgearbeitet hat, das den Zweck verfolgt: 1) diese Kommissionen durch Verstärkung des Wahlprinzips in innigere Fühlung mit der örtlichen Bevölkerung zu bringen und 2) ihnen Arbeitskräfte zur Ausarbeitung und Realisierung der agrarorganisatorischen Pläne zur Verfügung zu stellen.

Obgleich bei uns die Landwirtschaft treibende Bevölkerung die überwiegende ist, hält es die Regierung für dringend notwendig, auch inbezug auf die Fabrikarbeiter auf gesetzgeberischem Wege eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen. Als Prinzip ist diesen projektierten Reformen die Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit einer positiven und umfassenden Förderung des Wohlstandes der Arbeiter durch die Staatsgewalt und das Bestreben zugrunde gelegt, die Mängel ihrer Lage zu beseitigen. Da die Arbeiterbewegung als natürliches Bestreben der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage anzusehen ist, muß durch Reformen dieser Bewegung ein natürlicher Ausgang geschaffen werden, wobei alle Maßnahmen auszuschließen sind, die sowohl eine künstliche Förderung als auch eine Einengung dieser Bewegung bezwecken, soweit sie nicht der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährlich erscheinen. Aus diesem Grunde muß die Reform der Arbeitergesetzgebung nach allen Richtungen in Angriff genommen werden: in der Erweisung einer positiven Hilfe und in der Einschränkung der administrativen Eingriffe in die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, wobei den einen wie den anderen die notwendige Aktionsfreiheit durch Vermittlung der professionellen Organisationen und Straflosigkeit wirtschaftlicher Streiks einzuräumen ist. Die Hauptaufgabe auf dem Gebiete der Erweisung einer positiven Hilfe den Arbeitern erscheint die staatliche Fürsorge für arbeitsunfähige Arbeiter, die durch Krankheits-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwirklichen ist. Im Zusammenhange hiermit ist auch die Organisation ärztlicher Hilfe für Arbeiter in Aussicht genommen.

Zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der heranwachsenden Arbeitergeneration sind die jetzt bestehenden Bestimmungen über die Arbeit Minderjähriger einer Revision zu unterziehen und es sind Minderjährigen und Frauen Nachtarbeiten und die unter der Erde stattfindenden Arbeiten zu verbieten. Im Zusammenhange hiermit ist die durch das Gesetz vom 2. Juni 1897 festgesetzte Dauer des Arbeitstages für volljährige Arbeiter zu verkürzen.

Unabhängig von einer langen Reihe weniger wichtiger Reorganisationen auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung will der Handelsminister der Reichsduma die Frage des Schutzes der Interessen des Handels und der Industrie im Fernen Osten vorlegen und die Schließung des dortigen Freihafens beantragen.

Von den zahlreichen Projekten, die das Verkehrsministerium der Reichsduma vorgelegt hat, halte ich es für meine Pflicht, auf diejenigen aufmerksam zu machen, welche die Entwicklung und Verbesserung unseres Eisenbahnnetzes bezwecken, das im letzten Jahrzehnt von 35 300 Werst auf 61 725 Werst gewachsen ist. Von den zum Bau vorgeschlagenen neuen Eisenbahnen ist die Amur-Bahn zu erwähnen, welche von einer der Endstationen der Transbaikal-Bahn ausgehen, in Chabarowsk münden und eine ununterbrochene Verbindung des Europäischen Rußland mit den asiatischen Grenzgebieten herstellen soll. Das verlangen die vitalen Interessen Rußlands.

Außerdem wird der Reichsduma eine ganze Reihe von Projekten betreffend die Erweiterung und Verbesserung der inneren Wasserstraßen und Chausseen vorgelegt werden, ferner das Projekt eines Gesetzes über Schiffahrt und Flößung und über die Expropriation von Mobilien zu staatlichen und kommunalen Zwecken.

Die Notwendigkeit der Anwendung der größten Anstrengungen zur Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes der Bevölkerung anerkennend, nimmt die Regierung den Standpunkt ein, daß diese Anstrengungen so lange fruchtlos sein werden, als nicht die Sache der Volksbildung auf das ihr gebührende Niveau gehoben ist und die Erscheinungen nicht beseitigt sind, durch die beständig der normale Verlauf des Schullebens gestört wird, Erscheinungen, welche davon Zeugnis ablegen, daß ohne kardinale Reformen unser Schulwesen einer vollständigen Zersetzung entgegengehen muß. Die Reform des Schulwesens aller Kategorien wird vom Unterrichtsministerium auf der Basis des undurchbrechbaren Zusammenhanges der niederen, mittleren und höheren Schulen in Angriff genommen, wobei darauf Gewicht gelegt wird, daß jede dieser Kategorien ein abgeschlossenes Wissen biete. Die besondere Fürsorge des Unterrichtsministers wird auch der Ausbildung von Lehrern für die Schulen aller Kategorien und der Verbesserung ihrer materiellen Lage zugewandt.

Weiter hält das Unterrichtsministerium es für seine nächste Aufgabe, durch gemeinsame Arbeit vor Regierung und Volksvertretung einen allgemein zugänglichen, in Zukunft auch obligatorischen Anfangsunterricht für die Gesamtbevölkerung des Reichs zu schaffen.

Auf dem Gebiete der Mittelschule wird die Regierung bemüht sein, durch Schaffung verschiedener Schultypen, durch weite Entwickelung der professionellen Bildung, durch ein für alle Schultypen obligatorisches Minimum der allgemeinen Bildung einen Fortschritt zu erzielen.

Was die Reform der Hochschulen anbetrifft, so stellt die Regierung sich zur Aufgabe, die im Allerhöchsten Erlaß vom 28. August 1905 den Reformen zu grunde gelegten Prinzipien zu festigen und sie mit den allgemeinstaatlichen Interessen in Einklang zu bringen auf Grund der Erfahrungen, die mit den gegenwärtig geltenden temporären Bestimmungen gemacht sind.

Die Realisierung der oben genannten Gesetzentwürfe ist abhängig von der Möglichkeit, sie in finanzieller Beziehung durchzuführen. In dieser Hinsicht steht der Reichsduma und dem Reichsrat eine Aufgabe von größter Wichtigkeit bevor: ihrer Begutachtung wird das Reichsbudget unterbreitet werden, das die Lebensinteressen des Staates berührt. Die Regierung fordert die Reichsduma auf, unverzüglich an seine Prüfung zu schreiten, da die Budgetfragen sehr dringlich sind und um so größere Aufmerksamkeit erheischen, als die Lage-Rußlands größte Sparsamkeit fordert, während die Reformen neue Ausgaben benötigen. Der gegenwärtige Augenblick ist um so schwieriger, als er zusammenfällt mit einer bedeutenden Verminderung des Einnahmebudgets, die eine Folge der durch das Manifest vom 3. November 1905 erlassenen bäuerlichen Loskaufszahlungen und der Prozentzahlung für die durch die Kriegsausgaben bedingten Anleihen ist. Die Lage wird dadurch noch komplizierter, daß ein künstliches Zurückhalten des Anwachsens der Staatsbedürfnisse auf die Dauer nicht möglich ist. In der Entwickelung des Staates gibt es ebenso wie in der des einzelnen Individuums kritische Perioden verstärkten Wachstums. Der im Oktober 1905 stattgehabte vollkommene Umschwung in unserem Staatsaufbau hat, wie oben erwähnt, bei uns diese Epoche eröffnet und auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens eine ganze Reihe neuer Bedürfnisse hervorgerufen.

Der für uns unglückliche Krieg macht sehr große Ausgaben für die Reorganisation der Armee und der Flotte notwendig. Wie sehr wir auch den Frieden wünschen und wie groß auch das Bedürfnis des Landes nach Beruhigung ist, so dürfen wir, falls wir die Würde unserer Heimat wahren und nicht den Verlust der uns unter den Großmächten rechtmäßig zukommenden Stellung zulassen wollen, nicht vor der Notwendigkeit der Ausgaben zurückschrecken, zu denen uns die große Vergangenheit Rußlands verpflichtet. Dem außerordentlichen Charakter dieser Bedürfnisse kann nur die Zuhilfenahme außerordentlicher Hilfsquellen entsprechen.

Diese Erwägungen müssen vorausgeschickt werden der Prüfung der vom Finanzministerium eingebrachten Gesetzvorlagen für die Festsetzung neuer Steuern und der Abänderung einiger der gegenwärtig bestehenden Steuerformen durch die Duma. Der leitende Gedanke des Finanzministeriums in diesen Gesetzentwürfen war die möglichst gleichmäßige Steuerverteilung und die möglichste Befreiung der nichtbesitzenden Klasse von der Last der Ergänzungssteuern, die zu einer Verbesserung der ungenügend gleichmäßigen Belastung durch unser gegenwärtiges Steuersystem führen sollen.

Im Gesetzentwurf des Finanzministeriums ist ein Projekt der progressiven Einkommensteuer enthalten. Die projektierte Besteuerung verschiedener Gegenstände, deren Genuß nur wohlhabenden Leuten zugänglich ist, ist zurückzuführen auf das Bestreben des Ministeriums, die unbe-

Feuilleton.

Einige amerikanische Sitten*).

Eine Sitte, die dem Europäer in Amerika zunächst sehr auffällt und gegen die er immer wieder zu verstoßen Gefahr läuft, besteht darin, daß sämtliche Herren in dem oder der Lift den Hut abnehmen, sobald eine Dame anwesend ist. Eine preußische Kompagnie kann nicht flinker vor einem Vorgesetzten das Gewehr präsentieren, wie sämtliche „Deckel" von den Köpfen herunterfliegen, sobald eine Dame den, die oder das Lift betritt. Denjenigen Europäern, die sich bereit erklären würden, diese Sitte ausschließlich den hübschen und gutgekleideten Damen gegenüber in Anwendung zu bringen, sei zu ihrer Beschämung verraten, daß der Amerikaner den Hut im Aufzuge vor allem, was sich Weib nennt, und sei es noch so bejahrt und schlicht von Ansehen, abnimmt. Der Mann, der die Sitte nicht mitmacht, fällt sofort der stillschweigenden Verachtung sämtlicher übrigen Liftinsassen anheim.

Auch den Herrn, der bedeckten Hauptes eine Restauration betritt, in der sich Damen befinden, macht sofort ein Kellner auf die Anwesenheit von Damen aufmerksam. Wenn er nicht für einen Farmer aus dem wilden Westen gehalten werden will, beeilt er sich, dem zarten Geschlecht seine Huldigung durch Entblößung seines Kopfes darzubringen.

Eine schon etwas bejahrte Amerikanerin, mit der ich über diese Sitte sprach und die für den ritterlichen Geist, der sich in ihr kundgäbe, viel Lob übrig hatte, sagte mir, sie würde es als einen noch größeren Vorzug ansehen, wenn sich ihre männlichen Landsleute endlich und gründlich ein Nationallaster, nämlich das Vorbeispucken an lebenden Wesen, abgewöhnten. Denn so sehr sie die unerreichte Virtuosität des Amerikaners, sein Ziel nie zu verfehlen, anerkenne, so sei doch die ganze Sache einer hochstrebenden Nation unwürdig. Das hat denn die Aufsichtsbehörden mehrerer Staaten bereits veranlaßt, Antispuck-Gesetze in öffentlichen Gebäuden, in der Elektrischen, den Eisenbahnen zu erlassen. Die Höhe der Strafen, mit denen der Missetäter belegt wird — bis zu 500 Dollar oder zwei Monaten Gefängnis — zeigt, wie gern man sich hier in Extremen bewegt und wie häufig im Amerikaner noch der alte puritanische Geist aus Old England auflebt. Gleichviel, in zehn Jahren dürften die Vereinigten Staaten auch hierin sich zur modernen Kulturhöhe emporgeschwungen und den letzten kleinen Flecken aus dem blanken Schilde ihrer Gesittung hinweggetilgt haben.

Eine allgemein verbreitete Sitte besteht darin, daß die meist dunkelfarbigen Rolltapeten der Fenster stets zur Hälfte herabgelassen werden — gleichviel ob draußen die Julisonne brennt oder ob es draußen winterlich regnet und schneit. Das Tageslicht wird dadurch also auch im Winter, wo man sich dessen freuen sollte, zur Hälfte abgesperrt; durch die nötige künstliche Beleuchtung wird außerdem falsches Licht hervorgerufen, was für die Augen sehr nachteilig ist. Die Sitte ist beispielsweise den Hotelmägden so zur zweiten Natur geworden, daß es mir nur durch Gewährung von Prämien, zehn Cents den Tag, möglich war, das Hinaufziehen dieser Rouleaus zu erzielen. Auf meine Frage nach den Gründen der Sitte erhielt ich folgende Antworten: „Wenn alle Tapeten zur Hälfte herniedergelassen werden und eine nicht, so sieht das unordentlich aus." Die Antwort kam von einer Dame und beweist, daß auch die Amerikanerinnen es mit der Logik nicht sehr genau nehmen. Denn man braucht, meine ich, nur sämtliche Tapeten in die Höhe zu ziehen, um den Eindruck tadelloser Ordnung zu erwecken. „Der Staub bringt nicht so ins Zimmer." Das läßt sich hören. Man braucht nur einmal an den Schiebefenstern herumzuhantieren, wo der Staub fünf Millimeter hoch liegt, um zu wissen, daß die amerikanischen Mädchen den Staub mit souveräner Verachtung, nämlich garnicht, zu behandeln lieben. Diesen Gedanken drückt noch drastischer die Antwort aus: „Man kann im Halbdunkel nicht erkennen, wie hoch der Staub im Zimmer liegt" — „und wieviel kosmetische Mittel die Damen angewandt haben, um sich den Schein ewiger Jugend zu verleihen", fügte ein Herr hinzu, der vorsichtshalber seine Gattin zu Hause gelassen hatte.

Der Amerikaner sieht es bekanntlich als sein gutes Recht an, seine Füße auf irgendeine himmelhohe Unterlage zu legen. Auf dem Norddeutschen Lloyd wird in dieser Hinsicht fest geamerikanert; die Cunard-Linie die durch Anschläge die Sitte verbietet, kann sie nicht hindern. In Europa haben sich die Reisenden erster Klasse beeifert, die Sitte nachzumachen. Sie ist denn auch so fest eingebürgert, daß solche Reisende von ihren Gefährten und dem Aufsichtspersonal nicht eher für voll angesehen werden, bis sie nicht für kürzere oder längere Zeit ihre Füße auf den gegenüberliegenden Sitz geschwungen haben. Es passierte mir einmal, daß ich beim Betreten der ersten Klasse in einem deutschen Durchgangswagen von dem einzigen Mitinsassen scharf gemustert und schließlich mit der Frage behelligt wurde: „Haben Sie erster Klasse?" Mit einer entrüsteten Geberde ließ ich meine Beine auf den gegenüberliegenden Sitz fliegen, sah ihn groß an und fragte: „Sind Sie der Kondukteur?" Der Herr wurde puterrot, biß sich auf die Lippen und stammelte eine verlegene Entschuldigung. Namentlich in den amerikanischen Südstaaten haben die Hotels in der großen Halle mit den breiten Spiegelscheiben Vorkehrungen getroffen, daß die Gäste ihre Füße auf das Fenstersims legen können. Ich gestehe, daß mich zuerst immer ein gelindes Entsetzen befiel, wenn ich beim Vorbeigehen an einem solchen Fenster auf eine solche Stiefelgalerie stieß. Nachher fielen mir die Lichtseiten dieser Gewohnheit ein. Jeder ist auf diese Weise genötigt, darauf zu achten, daß er heile Stiefelsohlen trägt, daß überhaupt sein Schuhwerk sich sehen lassen kann. — Schließlich ereilte mich selbst das Geschick. Es war unterm 30. Breitengrade in einer lauen Januarnacht in Savannah im Staate Georgia; ich war tagsüber viel in den Palmenhainen und -Alleen umhergewandert und sog gegen 11 Uhr abends auf der Veranda des Hotels die lauen Lüfte ein, die der nahe Ozean freundlichst kühlte und würzte. Ich schwang in einer plötzlichen Eingebung die müden Beine hoch auf die Balustrade der Veranda und empfand sofort eine wundersame Erquickung der ermüdeten Gliedmaßen. Obschon ich allen raten möchte, in der Wahl der Unterlage für die Füße vorsichtig zu sein, möchte ich den Verkleine-

*) Aus der „Köln. Ztg."

mittelten Gesellschaftsschichten der Bevölkerung nicht übermäßig zu belasten. Die übrigen Gesetzentwürfe des Finanzministeriums beziehen sich auf die Revision unseres Systems der Realbesteuerung, auf die Verbesserung einiger Steuerformen und vor allem auf die Erbschaftssteuer. Alle diese Reformen bilden keineswegs die Durchführung eines ganzen geschlossenen Systems im Steuerwesen. Unter den gegebenen Umständen hofft aber dennoch die Regierung, mit den kleinsten Opfern von seiten der Steuerzahler nicht nur die allerdringendsten Staatsreformen zu verwirklichen, sondern auch die Tätigkeit der Organe der kommunalen Selbstverwaltung durch die Ueberweisung einiger gegenwärtig staatlicher Steuern zu beleben, da die Regierung, indem sie den Kreis der Tätigkeit der Landschaften und Städte erweitert, ihnen auch die Mittel zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten gewähren muß.

Indem ich vor der Reichsduma und dem Reichsrat das Regierungs-Programm auf dem Gebiete der Gesetzgebung entwickele, würde ich meiner Aufgabe nicht gerecht werden, wenn ich nicht der Ueberzeugung Ausdruck verliehe, daß nur die wohlüberlegte und konsequente Verwirklichung der neuen Grundprinzipien des Staatswesens durch die obersten gesetzgebenden Körperschaften zur Beruhigung und Wiedergeburt unserer großen Heimat führen kann. Die Regierung ist bereit, in dieser Beziehung keine Mühe zu scheuen. Ihre Arbeit, ihren guten Willen und ihre gesammelte Erfahrung stellt sie in den Dienst der Reichsduma, die eine Mitarbeiterin in der Regierung finden wird, welche ihre Pflicht darin sieht, das historische Vermächtnis Rußlands zu wahren und im Lande Ordnung und Ruhe wiederherzustellen, d. h. in einer festen, echt russischen Regierung, wie die Regierung Sr. Majestät sein muß und sein wird."

Eine traurige Rechnung.

Zum erstenmal seit Bestehen des russischen Reiches gelangt der Entwurf des Staatsbudgets zur Beratung der Volksvertreter. In diesem Anlaß hebt die „Russ. Korr." in anschaulicher Gruppierung die schweren Lasten hervor, welche der japanische Krieg und als Folge desselben die drückenden Anleihen auf den Nationalwohlstand Rußlands gewälzt haben.

Es ist — so wird in dieser Budget-Betrachtung ausgeführt — eine traurige Rechnung. In den Kriegsjahren 1904/05 wurden fast 6 Milliarden Rubel verausgabt (5,8 Milliarden). Die Erbschaft des unglücklichen Krieges drückt als furchtbare Last auf das Budget von 1906, das die kolossale Summe von 3⅓ Milliarden Rubel erreichte. Das Jahresbudget hat im Laufe der letzten drei Jahre durchschnittlich über 3 Milliarden Rubel jährlich ausgemacht. Ein solches Budget hätte, ohne außerordentliche Vermehrung der Staatsschulden, kein Land in der Welt ertragen können, nun gar ein Land, das durch seine frühere innere wirtschaftliche Politik ruiniert war. Im ganzen wurden 1904 bis 1906 für Kriegszwecke 2,6 Milliarden Rbl. verausgabt; 2,2 Milliarden wurden durch Anleihen gedeckt. Außer den riesigen Summen, die direkt als außerordentliche durch den Krieg hervorgerufene Ausgaben bezeichnet sind, ist auch der ordentliche Etat auf viele Jahre hinaus durch kolossale Zinsen- und Tilgungszahlungen belastet.

Der in die Duma vom Finanzministerium eingebrachte Etat für 1907 weist an solchen Zahlungen 380,7 Millionen Rubel auf, also 91 Millionen Rubel mehr als 1903 (289,7 Millionen Rubel). Der Etat für das laufende Jahr schließt trotz der Bemühungen des Finanzministers, die Ausgaben zu schmälern, mit einem Defizit ab, zu dessen Deckung nach Ansicht des Finanzministers außer der bereits bewilligten Herausgabe von 4-prozentigen Staatsrenten im Betrage von 70 Millionen Rubel noch 200 Millionen Rubel notwendig sind. Die muß man wiederum irgendwo leihen.

Der Rechnungsbericht des Finanzministeriums für das Etatsjahr 1905 enthält eine interessante Rubrik: „Außerordentliche Ressourcen." In dieser Rubrik sind die Anleihen zur Führung des japanischen Krieges verrechnet.

Danach kamen faktisch ein: aus der 4½% Anleihe von 1905, aus der ersten inneren 5% Anleihe, aus den 5% kurzfristigen Reichsschatz-Obligationen, aus der zweiten inneren 5% Anleihe und den 5½% kurzfristigen Reichsschatz-Obligationen — in Summa **739 489 049** Rbl. — Dagegen waren die betreffenden Anleihen nominell auf zusammen **981 500 000** Rbl. abgeschlossen.

Also ergibt sich, daß der Verlust an Kurs- und Kommissionsgeldern bei der Realisierung der Anleihen **242 010 951** Rubel ausmachte.

Die schwedische Partei in Finnland.

Das Resultat der zum ersten Mal nach dem proportionalen und zugleich allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrecht vorgenommenen Wahlen steht noch aus; ein interessantes Streiflicht auf die zugespitzte Lage in Finnland wirft aber der Aufruf der schwedischen Partei, dessen Wortlaut. nach der „Rig. Ztg." folgender ist:

„Wir wollen das Recht der Muttersprache und der schwedischen Bildung, schwedischen Zusammenschluß, Gewissensfreiheit, Duldsamkeit, praktische Schulen, Fortschritt auf gesetzlicher Grundlage, reelle Politik. — Bedenkt, daß unsere und der Jungfinnen gemeinsame Gegner fest geschlossen zum Kampf gehen! Sie haben intensiv gearbeitet, um sich den Sieg zu verschaffen; das bezeugen die großen Geldsummen, welche sie für ihre rücksichtslose Agitation geopfert haben. Bedenkt, daß sie, wenn sie den Sieg davontragen sollten, auf alle Weise versuchen werden, uns unsere Sprache, unsere Kultur, ja die nationale Existenz der ganzen schwedischen Bevölkerung in diesem Lande zu vernichten. Wollen wir nicht vergessen die harten Zeiten, wo die Suometarianer, die Fenomanen und die Bobrikowianer in brüderlicher Eintracht die Knute über unserem Rücken schwangen, wo unsere und des Landes besten Männer von Heim und Herd in fremde Länder getrieben wurden, wo das freie Wort in den Bann getan war. Wollen wir bedenken, daß durch diese Wahlen nicht nur unser Schicksal, sondern auch das unserer Nachkommen entschieden wird."

Der Wahlaufruf der schwedischen Partei war in Helsingfors bald überall abgerissen und vernichtet, wo er nur öffentlich angeschlagen war. — Einen besonderen Wahlaufruf hatten auch stimmberechtigte Frauen der schwedischen Partei erlassen.

Dorpat, 8. März.

Das besondere Konseil beim temp. Generalgouverneur wird, dem „Rish. Westn." zufolge, 2 Wochen nachdem der Gouverneur von Estland die im estländischen Provinzialrat ausgearbeiteten Projekte eingesandt hat, eröffnet werden. Es sollen drei Entwürfe über die Reorganisation der hiesigen Provinzialverfassung eingereicht werden.

Walk. Die Besitzerin von Druween, Baronesse A. v. Wolff, hat, der „Latw." zufolge, der Druweenschen Gemeindeschule ein bei Zimmermann in Leipzig gebautes schönes Harmonium zum Geschenk gemacht.

Pernau. Am 3. März verschied, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, der weil. Stadtrat Georg L. J. Winter, 71 Jahre alt. Er war erst 1906 von seinem Amte als Stadtrat, das er seit 1879 bekleidet hatte, zurückgetreten. Fast ebenso lange ist der Dahingeschiedene Aeltermann der St. Marien-Magdalenen-Gilde gewesen.

Lennewarden (Rigascher Kreis). Infolge von Brandstiftung entstand in der Nacht auf den 4. März in einem Gesinde ein großer Feuerschaden. Den Rigaer Blättern zufolge brannte die Kleete mit vielen Sachen sowie der Viehstall nieder. Es gelang den Brandstifter, den örtlichen Bauer Andreas Schireiko, an Ort und Stelle abzufassen und zu verhaften. Es handelt sich um einen Racheakt.

Riga. Auf der vorgestrigen Vorstandssitzung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wurde, wie die Rigaschen Blätter mitteilen, an Stelle des von dem Amte eines Präses der Ortsgruppe Riga zurücktretenden Landrats M. v. Sivers-Römershof, der auf der Delegiertenversammlung zum Präsidenten des gesamten Deutschen Vereins in Livland gewählt worden ist, Herr Dr. chem. Viktor Lieven einstimmig zum Präses der Ortsgruppe gewählt. Vizepräses der Ortsgruppe ist Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. — Aus der Mitte des Vorstandes wurde dem scheidenden Präses in warmen Worten herzlicher Dank für seine großen Verdienste um den Verein gesagt und der Freude Ausdruck verliehen, daß Landrat v. Sivers als Präsident des Gesamtvereins wie als Ausschuß- und Vorstandsglied der Ortsgruppe Riga auch in Zukunft seine reiche patriotische Kraft dem Deutschen Verein zu Nutz und Frommen der Heimat zur Verfügung stellen werde.

— Die Jahresversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei findet, wie die Rigaer Blätter melden, am 19. März statt. Zu wählen sind statutenmäßig ein Präsident, drei Vizepräsidenten und 65 Ausschußgliede; die von mindestens zehn Parteigliedern zu unterzeichnenden Kandidatenlisten sind bis zum 16. März dem Parteibureau einzusenden.

Estland. Das Sektierertum auf dem Lande ist, wie die „Rev. Z." estnischen Blättern entnehmen, wieder stark in Zunahme begriffen. Namentlich die Frauen zeigen sich sehr eifrig; Tabak, Weingenuß, namentlich aber die Zeitungen, werden als Teufelswerk verdammt.

Insel Dago. In der Nähe des Gutes Keppo wurde, den Revaler Blättern zufolge, ein Zettel gefunden, in welchem bekannt gemacht wird, daß das Gut niedergebrannt werden würde. Infolgedessen sind zum Schutz auf das betreffende Gut 5 Soldaten abkommandiert worden.

Reval. An Stelle des von Mörderhand gefallenen seitherigen Präsidenten Baron Otto v. Bubberg ist am vorigen Sonntag Baron Th. Pilar von Pilchau-Walk zum Präsidenten des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins erwählt worden.

— Der gestern fällige Petersburger Frühzug traf mit einer Verspätung von zwei Stunden in Reval ein. Bei Lechts waren, dem „Rev. Beob." zufolge, die beiden Lokomotiven, drei Passagierwaggons und ein Güterwagen entgleist. Menschen sind bei diesem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Mitau. Der Gründung der Spar- und Vorschußkasse des Vereins der Deutschen ist, wie wir den Blättern entnehmen, gesichert. Es hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden, die die einzelnen Punkte der Vorlage durchberiet, so daß der Statutenentwurf schon in nächster Zeit zur Registrierung wird vorgestellt werden können. Mitglieder der Kasse werden sowohl die männlichen wie die weiblichen Mitglieder werden können. Der Gesamtmaximalbeitrag eines Mitgliedes ist auf 100 Rbl., der jährliche Minimalbeitrag auf 2 Rbl. festgesetzt.

Eckau (Kurland). Den 4. März wurde hier, der „Balss" zufolge, Pastor F. Treffner introduziert.

Petersburg. In weiten Kreisen der Petersburger Gesellschaft werden für eine Dankadresse an den Ministerpräsidenten Stolypin für sein mutiges und würdevolles Auftreten mit der Deklaration und der Antwortrede in der Reichsduma Unterschriften gesammelt. Gestern wies schon die Adresse, wie die „Now. Wr." berichtet, mehr wie 1000 Unterschriften auf.

— Der „Retsch" zufolge hat das Zentralkomitee der Kadettenpartei beschlossen, über die Nichtlegalisierung der Partei durch die zuständige Behörde beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu erheben.

P. A. Der ehemalige russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff ist in San Remo gestorben.

— Im Polytechnischen Institut fand vorgestern eine außerordentliche Sitzung des Professorenkonseils statt, auf der, wie die „Now. Wr." berichtet, nach langen Debatten beschlosse wurde, den auf Allerhöchsten Befehl entlassenen Fürsten Gagarin zum Direktor wiederzuwählen. Als dem Fürsten dieser Beschluß zur Kenntnis gebracht wurde, erklärte er, daß er die Wahl nicht annehmen könne. Infolgedessen beschloß das Konseil, bis auf weiteres den Direktorposten unbesetzt zu lassen. Das Institut ist laut Verfügung des Professorenkonseils vorläufig bis zum 12. März geschlossen. Die Majorität der Studenten ist friedlich gestimmt.

— In Anlaß des Tadels, den die Einmischung der in Deutschland studierenden russischen Studenten in die Reichstagswahlen seitens deutscher Professoren und Studenten gefunden hat, beabsichtigt, wie die „Retsch" mitteilt, die ganze russische Studentenschaft eine kollektive Protestkundgebung gegen ihre deutschen Kommilitonen zu erlassen.

— Wozu die Duma herhalten muß: Einiges zum Kapitel „politische Reise" veröffentlichen die verschiedenen Blätter. In einem Meeting, das am Meeresstrande abgehalten wurde, berieten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Unbekannte über eine an die Duma zu richtende Petition, wobei ein Jude, ein Realschüler, ein Arbeiter und eine Arbeiterin redend auftraten. — Die im Hafen von Konstanza (Rumänien) beschäftigten 85 Meuterer vom „Potemkin" haben an den Präsidenten der Duma ein Telegramm gerichtet, in dem sie um eine baldmögliche Amnestie für alle russischen „Freiheitskämpfern bitten. — In Brest-Litowsk sind 11 Bauern ins Gefängnis gesetzt worden, weil sie die Menge dazu angestiftet hatten, auf dem Gute der Gräfin Zamoiska Holz zu fällen. Der Rädelsführer ist nach Petersburg gefahren, um bei der Duma Beschwerde zu führen. — Ferner bittet jemand um die Erlaubnis zur Heirat mit einer Schwägerin (was nach den Satzungen der russischen Kirche nicht gestattet ist). Eine Nonne wiederum klagt über den Hieromonach, daß er sie vergewaltigt hätte.

Moskau. Das Zentrale Universitäts-Organ hatte zum 6. März, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, einen Streik angesagt zum Zeichen der Trauer anläßlich der 3 hingerichteten Studenten (die einen Schutzmann ermordert hatten). Als die Professoren trotzdem Vorlesungen hielten, erschienen in jedem Auditorium nicht mehr als 10—15 Zuhörer. Um 1 Uhr mittags wurde die Universität geschlossen. Ein in einem Auditorium veranstaltetes Trauermeeting war sehr schwach besucht.

Kiew. Aus einem verschlossenen Schrank des technischen Laboratoriums der Kiewschen Universität ist ein Platina-Gefäß im Werte von 1500 Rbl. gestohlen worden. („Birsh. Wed.")

Finnland. Während der jetzt beendeten Landtags-Wahlen haben sich in Helsingfors von im ganzen 54 500 Wahlberechtigten 38 566 oder 70,7 Prozent ihres Wahlrechts bedient. — — Die schwedische Volkspartei wird am 1. April in Helsingfors einen Parteikongreß abhalten.

Helsingfors. Dieser Tage ist ein Sohn Dorpats, der frühere Oberarzt des Helsingforser Militär-Hospitals, Wirkl. Staatsrat Dr. Karl Gerich, im 70. Lebensjahre in Helsingfors verstorben. Der Hingeschiedene, so lesen wir in der „St. Pet. Mediz. Wochschr.", war in Dorpat geboren, wo er auch sich dem Studium der Medizin von 1857—64 widmete. Nach Erlangung der Doktorwürde wurde er Militärarzt und diente anfangs als jüngerer Arzt eines Infanterieregiments in Finnland und Podolien, dann als Ordinator und zuletzt als Oberarzt am Militärhospital in Helsingfors.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) März.

Ungünstige Zeichen und Stimmungen in England.

Seit langen Jahren, seit dem Kriegsjahr 1866, wo auch das große Bankhaus Overland und Gurney seine Zahlungseinstellung anmeldete, haben wie wir in einer Londoner Korrespondenz der „Köln. Ztg." lesen, englische Staatspapiere, Konsols, keinen so niedrigen Stand zu verzeichnen gehabt wie in diesen Tagen. Auch vorher sind sie nur im Sturmjahr 1848 und im Jahre 1832, als in Belgien der Krieg ausbrach, unter 85 gesunken, während selbst in den düsteren Tagen kurz nach Ausbruch des Burenkrieges sich die Notierungen noch auf 91 behaupteten. Für ausländische Regierungen, deren Papiere unter ähnlichem Rückgang leiden, liegt ein gewisser Trost in der Erkenntnis, daß offenbar allgemeine Ursachen in Tätigkeit sind, wenn selbst das Inselreich, das so lange mit Selbstgenügen auf die hohen Notierungen und die Stetigkeit seiner Staatspapiere blicken konnte, heute in derselben Lage ist wie sie selbst. In London freilich veranlaßt diese Erscheinung nur erhöhte Unbehaglichkeit und Beklemmung. Man hebt hervor, daß der neueste Rückgang um so bemerkenswerter sei, als seit acht Tagen für Rechnung der Regierung fortwährend, durchschnittlich für 50 000 Pf. St. und mehr am Tag, Konsols für den Tilgungsfonds gekauft worden sind, und daß auch sonst — in Eisenbahnpapieren, südafrikanischen Werten und Industrie-Aktien — ein starker Rückgang auf der ganzen Linie wahrnehmbar ist.

Die Männer der Opposition müßten keine Menschen und keine englischen Parteipolitiker sein, wenn sie sich nicht aus allen Kräften bemühten, aus diesem allgemeinen Weichen der Preise und aus der sich daraus entwickelnden unbehaglichen Stimmung des Publikums möglichst viel Kapital herauszuschlagen. Sie haben schon im Unterhause und in der Presse wiederholt bei Heller und Pfennig der Regierung und den Wählern vorgerechnet, wie ungeheuer die Gesamtsumme der Entwertung sei, die auf allen möglichen Gebieten eingetreten ist, seit das Kabinett Campbell-Bannerman vor Jahresfrist die Zügel ergriffen hat, und wenn schon von liberaler Seite in sehr plausibler Weise dargetan wurde, daß die neue Regierung keine Schuld treffen könne, weil man es mit allgemeinen Wirkungen allgemeiner Ursachen zu tun habe, so ist doch die Ursache nicht aus der Welt zu schaffen.

Man wird noch so oft darauf hinweisen, daß Konsols seit dem Jahre 1903 nur mehr mit 2½ Prozent verzinst werden und daß in wenigen Jahren die Staatsschuld sich gewaltig vermehrt hat, und vermag doch den Eindruck nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Einbußen in neuester Zeit über das Maß dessen hinaus gehen, was man mit allgemeinen Ursachen beruhigend erklären kann. Sicher hat die auf der ministeriellen Seite oft in Wort und Tat bekundete Animosität gegen die Randmagnaten, die südafrikanische Goldindustrie, und die Befürchtung vor weiteren Störungen durch den ungestümen Drang auf Abschiebung der chinesischen Grubenarbeiter in sehr weiten Kreisen beklemmend gewirkt. Auch die unleugbare Nachgiebigkeit der sozialistischen Arbeiterpartei gegenüber, die kühnen Forderungen dieser letztern nach staatssozialistischen Neuerungen, die vielleicht wenig oder gar keine Aussichten haben mögen, denen leitenden Männer aber doch offen entgegenzutreten nicht für geraten finden, stören das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit. — Die Einkommensteuerzahler endlich, die immer die Kriegslast eines Satzes von 5 Proz. tragen, hören mit Mißmut, daß mit mehr und mehr Bestimmtheit von Einführung der Altersversicherung für die Arbeiterklassen geredet wird, ohne daß andere Mittel dazu ersichtlich wären, als die zur Erleichterung der Einkommensteuer nötigen Besserungen in den Staatseinnahmen.

Die verdrossene Stimmung dringt dabei in immer weitere Kreise hinein. Sicher sind die Häuptlinge der Regierung nicht im Unrecht, wenn sie erklären, die Regierung treffe nicht die Schuld für die trotz neuen Aufschwungs der Geschäfte zunehmend unerquicklichen Verhältnisse, aber ebenso sicher wohl werden sie, wie andere Regierungen vor ihnen, für die Ungunst der Verhältnisse büßen müssen, wie sie zurzeit selbst auch in der Opposition aus dem Mißgeschick ihrer Gegner Nutzen gezogen haben. Man könnte sagen, daß fast zusehends die Abbröcklung an den Grundlagen der mächtigsten Mehrheit dieser neueren Zeit bemerkbar wird.

Deutschland.

Wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, beschloß eine von den baierischen Liberalen aller Parteirichtungen einberufene, von zahlreichen Vertretern liberaler Vereinigungen Süddeutschlands besuchte Versammlung die Gründung eines Nationalvereins für das Deutsche Reich. Der Nationalverein soll in die Selbstständigkeit der liberalen Parteien nicht eingreifen. Der Anschluß steht einzelnen Mitgliedern wie liberalen Vereinigungen offen. Es sollen alljährlich Tagungen in großem Stil veranstaltet werden. Die Gründung vollzog sich unter begeisterter Zustimmung der Versammlung. Aus allen Teilen des Reiches waren Sympathiekundgebungen hervorragender Männer eingegangen.

Von einem erfreulichen Wachstum des Ostmarken-Vereins in Schlesien zeugt der vom Landesausschuß jüngst veröffentlichte Geschäftsbericht für 1906. Der Verein zählt zu 57 Ortsgruppen 8500 Mitglieder und hat im letzten Jahre eine rege praktische Tätigkeit entfaltet. Seit dem 5. November v. J. besteht in Zabrze eine Auskunftsstelle, die hauptsächlich Arbeits- und Wohnungsnachweis vermittelt. Arbeitgeber wie Arbeiter machen in gleicher Weise von dieser Einrichtung ergiebigen Gebrauch. Schon hat 1000 Arbeitern eine Arbeitsgelegenheit unentgeltlich nachgewiesen werden können. Eine gleichfalls sehr verdienstvolle Unternehmung ist es, daß der Verein in Kattowitz eine Uebersetzungsstelle eingerichtet hat, die zahlreichen deutschen Zeitungen die markantesten Artikel der wichtigeren polnischen Blätter vermittelt und eifrigen Zuspruch gefunden hat. Auch das Kreditwesen, das den zahlreichen polnischen Kreditinstituten entgegenarbeiten soll, ist in erfreulicher Weise gefördert worden.

General v. Werder, der ehemalige langjährige deutsche Botschafter am St. Petersburger Hofe, ist vorgestern in Berlin gestorben.

Ungarn.

Ein Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn wurde, wie wir den „Mitteilungen des Allgemeinen deutschen Schulvereins" entnehmen, in Wien gegründet. Der Anstoß dazu ging von Banater Schwaben aus. In der Einladung zu der zu gründenden Versammlung hieß es: „Die Erhaltung und Kräftigung des Deutschtums in Ungarn sind von unendlicher Wichtigkeit für die Weltstellung des deutschen Gesamtvolkes. Nationale Ehrenpflicht und wohlverstandene Wahrung uralter wirtschaftlichen Beziehungen fordern gebieterisch, alles zu tun, um das Aufgehen der zwei Millionen Deutscher des alten Gotenlandes Ungarn in fremde Kulturgemeinschaften zu verhindern."

Bulgarien.

Das neue bulgarische Kabinett wird sich nach der Absicht des mit der Neubildung beauftragten bisherigen Sobranje-Präsidenten Gudew wie folgt zusammensetzen: Gudew selbst wird das Portefeuille des Inneren übernehmen, Apostolow, bisher Generalsekretär des Ministerrats, wird Unterrichtsminister, Stanolow übernimmt neben dem Portefeuille des Aeußeren provisorisch das der öffentlichen Arbeiten; im übrigen behalten die bisherigen Minister ihre Portefeuilles.

---

rern dieser amerikanischen Sitte doch zurufen: „Habt ihr's schon mal probiert? Nein? Nun, dann redet nicht darüber."

Mannigfaltiges.

Die Schatzsucher. Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Im East India Dock in London liegt der unter dem Befehl des Kapitäns Gardener stehende Dampfer „Alfred Noble" bereit, nach demsüd atlantischen Meere auszulaufen, um dort im Meer versunkene Schätze zu heben. Fünf Jahre soll die Kreuzfahrt des Schiffes dauern, das vorzeiten eine Vergnügungsjacht war, jetzt aber mit allen Vorkehrungen ausgerüstet ist, die es den Tauchern ermöglichen sollen, auf dem Meeresboden Schätze zu entdecken. Nicht weniger als 36 Wracks stehen auf der Liste; obenan steht Präsident Krügers mit Goldbarren und Sovereigns im Werte von 650 000 Lstr. gefülltes Schiff „Dorothea", das in 7½ Faden zwei Meilen östlich vom Vorgebirge Vidal am Tenndo-Riff an der Zulu-Küste zugrunde ging. Die Goldstücke und Barren waren zur größeren Sicherheit im Kiel in Zement verpackt und mit 200 Tonnen Sand bedeckt worden. Dampfbohrer und pneumatische Hämmer sollen in Verbindung mit Dampfpumpen den Tauchern helfen, in den Schiffsraum einzudringen, wo das Edelmetall liegt. Auch ein alter, mit Kanonen ausgerüsteter holländischer Kauffahrer, der im Oktober des Jahres 1714 in der Saldanha-Bai unterging, enthält Dublonen im Werte von ungefähr 20 000 Lstr., 200 Kisten Porzellan und 107 Tonnen Zinn Kapitän Gardener hofft bestimmt, diesen Schatz heben zu können, denn er ist als Taucher selbst auf dem Wrack gewesen und hat die Entdeckung gemacht, daß im Laufe der Zeit alles Holzwerk verfault ist.

— Ueber das Zahnwasser „Odol" schreiben, wie wir aus dem Leserkreise mitzuteilen ersucht werden, die „Neuesten Erfindungen u. Erfahrungen" im XXI. Jahrgang, Heft 2: „Die chemische Untersuchung des Odols ergab, wie A. Schneider in der „Pharm. Centralhalle" berichtet, daß es eine Auflösung von Salol und Saccharin in Weingeist, parfümiert mit Pfefferminzöl und Kümmelöl, ist. Odol hat einen nicht unbeträchtlichen wachstumsbehindernden, aber gar keinen Desinfektionswert. Nach 24 Stunden und selbst nach 3 Tagen ist das bis zur völligen milchigen Trübung mit „Odol" versetzte Wasserleitungswasser noch nicht Keimfrei.

— Wie Conan Doyle erkannt wurde. Als Conan Doyle, der Erfinder der Detektiv-Gestalt Sherlock Holmes, in Boston ankam, um daselbst eine Vorlesung zu halten, wurde er sofort von dem Droschkenkutscher erkannt, von dem er sich fahren ließ. Als Conan Doyle am Ziel seiner Fahrt angelangt war und bezahlen wollte, sagte der Droschkenkutscher: „Wenn es Ihnen recht ist, nehme ich statt des Fahrgeldes eine Eintrittskarte zu Ihrer Vorlesung. Falls Sie keine bei sich haben, genügt es ja, wenn Sie Ihren Namen auf ein Stück Papier schreiben." Conan Doyle lachte und fragte, wie er ihn denn erkannt habe, worauf der Kutscher entgegnete: „Wir Droschkenkutscher wußten alle, daß Sie mit diesem Zuge ankommen würden. Wenn Sie mir ein offenes Wort nicht übelnehmen, so sieht Ihr Paletot aus, als ob er von den New-Yorker Reportern mitgenommen wurde, Ihr Haar, als wenn es in Philadelphia geschnitten wurde, und Ihr Hut, als ob Sie in Chicago darauf gestanden hätten. Ihr rechter Stiefel zeigte den Schmutz von Buffalo und" — der Kutscher machte eine Pause und lächelte — „auf Ihrem Koffer stand in großen Buchstaben „Conan Doyle".

— Von einem höflichen Fahrgast erzählt die „New-Yorker Staatsztg.": „Bitte, stehen Sie nicht auf," sagte sie, als sich ein alter Mann in der Straßenbahn erhob, um der jungen Dame seinen Platz zu überlassen. — „Aber ich —," begann der Alte. — „Nein, bitte nicht," und sie drückte ihn sanft wieder auf seinen Sitz zurück. Als der Wagen einen Häuserblock weitergefahren war, versuchte der Mann von neuem, sich zu erheben. „Ich bitte Sie, mein Herr, tun Sie es nicht," sagte die junge Dame. Sie war sehr hübsch, und ihre elegant behandschuhte Hand ruhte abermals auf seiner Schulter, als sie ihn sanft zurückschob. So fuhren sie vier Blocks weiter, bis der Alte sich erneut anschickte, sich von seinem Platze zu erheben. Wieder redete das holde Geschöpf auf ihn ein. „Wirklich, es macht für mich nichts aus, mein Herr", sagte sie. — „Das ist für Sie ganz schön und gut, Fräulein," versetzte der alte Mann, „aber für mich macht's doch was aus. Ich wünsche auszusteigen. Ich bin schon sechs Blocks über meine Straße hinausgefahren."

— Diese Ministerliste stößt indessen nach der Versicherung eingeweihter Persönlichkeiten in führenden Stambulowisten-Kreisen auf Widerstand. Man tritt dort dafür ein, daß ein einheitliches Stambulowisten-Kabinett gebildet werde. Die endgiltige Entscheidung des Fürsten ist aber schon erfolgt.

Aus der estnischen Presse.

In einer Zuschrift an die „Sõnumed" teilt der estländische Abgeordnete Jürine mit, die 8. Reichsduma-Sektion habe die Wahlen in Estland geprüft und werde sie, ungeachtet seines Protestes, der Reichsduma zur Bestätigung vorlegen. Herr Jürine behauptet, der Paragraph 6 der Gemeindeordnung sei verletzt worden, weil bei den Wahlen die Zehntner der Landlosen sowie diejenigen Gesindeinhaber, die nicht persönlich ihr Land bewirtschaften, von den Wahlen ausgeschlossen worden seien.

„Jetzt" — so schreibt Herr Jürine — „bleibt mir noch ein Weg übrig: in der Reichsduma den Antrag zu stellen, daß die Gouvernementswahlen noch nicht bestätigt würden, sondern daß der Tatbestand geprüft und dann resolviert werden möchte. Zu dem Behufe ist es aber nötig, die Majorität der Abgeordneten auf seine Seite zu bekommen. Wir drei estländischen Abgeordneten sind bereit, für die Kassation der Wahlen in Estland einzutreten, damit nur das verletzte Gesetz wiederhergestellt werde. In Sachen der livländischen Wahlen bin ich zum 7. März in die 11. Sektion als Sachverständiger vorgeladen worden, und dort will ich für das Gesetz eintreten. Mich schreckt es nicht im geringsten, daß dann viele Abgeordnete den Heimweg wieder anzutreten hätten. Wir kamen hierher, Gerechtigkeit zu fordern. . ."

*

Im „Uus Wirulane" schreibt Herr Hellat: „Mit Verwunderung habe ich im „Uus Wirulane" gelesen, was das „Päewaleht" über meine Person schreibt. Seine Ausführungen lasse ich unerwähnt, denn jeder Vogel pfeift nach seiner Weise. Einige sachliche Bemerkungen aber will ich machen. Es ist nicht wahr, daß ich mich als Vermittler zwischen den streitenden estnischen Blättern angeboten hätte. . . Die Bezeichnung „König von Estland" (Eesti Kuningas) in Verbindung mit meinem Namen höre ich zum ersten Mal im Leben durch das „Päewaleht". Verwunderlich ist mir das ganze Auftreten des „Päewaleht" hauptsächlich deshalb, weil erst im vergangenen Sommer der Eigentümer und Leiter desselben „Päewaleht", Pert, mir den Posten eines Chefredakteurs des „Päewaleht" anbot. Weswegen ich dies Angebot ausschlug, davon möchte ich im Interesse des „Päewaleht" und des Herrn Pert augenblicklich nicht sprechen."

Die Redaktion des „Uus Wirulane" meint dazu: „Und dieser Mann, Herr Pert, der so kürzlich erst Herrn Hellat zum Chefredakteur berief, schämt sich nicht, in seinem Blatt Herrn Hellat einen politischen Windmacher ꝛc. zu schimpfen."

Der „Rev. Beob." gibt diese Herzensergüsse mit der Bemerkung wieder: Wahrlich, der Kampf um Ilion ist entbrannt. Die Fürsten der Völker treten zum Zweikampf an — in echt homerischer Weise zum Zweikampf mit weithin schallenden Worten und drohendem Rasseln der Federn.

*

Mehrere radikale estnische Blätter widmen dem politischen Agitator C. R. Jakobson, dessen Todestag sich gestern zum 25. Male jährte, tönende Gedenkartikel. Auch der „Postimees" hält es für seine Pflicht, ehrend dieses unversöhnlichen Gegners des weil. Pastors Dr. Hurt zu gedenken.

Lokales.

Streichquartett-Konzert.

Das gestern abend im Saal der Bürgermusse stattgehabte Konzert der Herren Grevesmühl, Salmanowitz, Plate und v. Böcke gab uns Gelegenheit, die Bekanntschaft einer Künstlervereinigung zu machen, die sich sowohl durch hervorragende technische Meisterschaft wie auch durch Harmonie und Ausgeglichenheit des Zusammenspiels und vornehme künstlerische Auffassung in gleichem Maße auszeichnet. Unser Publikum, das leider nur sehr wenig zahlreich vertreten war, wurde dank den vortrefflichen Künstlern eines so schönen Musikgenusses teilhaftig, wie er uns seit langem speziell auf dem Gebiete der Kammermusik nicht beschert worden ist.

Das Programm des gestrigen Abends enthielt drei Werke grundverschiedenen Charakters. Zuerst das H-dur Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Brahms, ein gedankentiefes Opus, das indessen im ganzen für den Laien, besonders noch beim erstmaligen Anhören, nicht allzuviel Bestechendes hat. Dies Ineinandersingen und Sichverfolgen der Stimmen, dies Einspinnen in geheimnisvolle Harmonien, dies Anklingen leiser Beziehungen erschließt sich rastlos nur dem musikalisch gebildeten Ohr und erfordert eine künstlerisch vollendete Wiedergabe, um ganz erfaßt, verstanden und genossen zu werden. Vor allem zeigt das Scherzo Originalität und eine reiche und geistvolle Erfindung. Herr Grevesmühl (1. Violine) entwickelte in der dominierenden Violinpartie einen edlen und warmen, Herr v. Böcke (Cello) einen männlich-gesunden Ton, der stets in seiner ganzen vollen Größe erstrahlte. Das Klavier (Frau Genia Grevesmühl) deckte jedoch in diesem Brahmsschen Trio zuweilen die schönsten Motive der Violine zu.

Das Mozartsche Streichquartett (C-dur) mit seinen knappen, symmetrisch abgezirkelten Formen, der ungetrübten Klarheit der Stimmung und der leichten Faßlichkeit für jedermann bildet einen fesselnden Kontrast zu dem Brahmsschen Trio. Diese Musik wurde von den Herren jedoch bei aller Feinheit und Abgetöntheit des Zusammenspiels unserem Empfinden nach etwas zu subjektivmodern vorgetragen. Die Künstler entwickelten, namentlich in den Allegro-Sätzen, ein Temperament und eine Verve, die der mehr nur anmutigen und heiteren Behaglichkeit in der Grundstimmung der Mozartschen Tongebilde nicht ganz entsprechen dürfte.

Auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stand das treffliche Ensemble in Dvoraks Klavierquintett (A-dur), einem durch Feinheit der Tongestaltung und sinn- und kunstreiche Verwendung der Ausdrucksmittel hervorragenden Werk von einem eigentümlich düsteren, slavisch-melancholischen Gepräge. Es ist in der Tat schwer zu entscheiden, welchem der 4 Sätze die Krone gebührt; von ganz besonderem Reiz ist das elegische Andante, in dem die einzelnen Instrumente vielfach recitativisch auftreten, namentlich die Bratsche und das Violoncello, was seinen Grund in dem ganzen Charakter des Werkes hat. Hier schwelgten die Künstler förmlich in musikalischen Nuancen und feinster Detailmalerei. Ihr glänzendes, einheitliches, an Abrundung und Feinheit kaum noch etwas zu wünschen übrig lassendes Spiel brachte die wunderbaren und ergreifenden Stimmungen des schönen Werkes zur vollem Geltung. — Alles in allem: ein ungemein genußreicher Abend, dessen sich die Besucher noch lange in Dankbarkeit erinnern werden. Möchten die trefflichen Rigaer Konzertgäste uns recht bald wieder besuchen. —A—

Den Bericht über die gestrige Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Vor dem Rigaer Bezirksgericht hatte sich vorgestern der hiesige Vereidigte Rechtsanwalt Max Edelhaus auf Grund des 1. Teiles des Art. 282 wegen Beleidigung des hiesigen Friedensrichter-Plenums zu verantworten; auf Anordnung der Administration fand die Verhandlung bei geschlossenen Türen statt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der von dem Petersburger Vereid. Rechtsanwalt Fürsten Ssidamonow-Eristow verteidigt wurde, zu 3 Wochen Arrest.

Der in der „Rig. Z." referierte Tatbestand, wonach der Angeklagte in Verbindung mit einem Volkshaufen am 19. Oktober 1905 die Schließung der Gerichtssitzung im Plenum erzwungen haben sollte, ist, wie uns von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, irrtümlich: die Verurteilung erfolgte nicht auf einen Artikel der sich auf die dort referierten Vorgänge beziehen könnte, sondern auf den 1. Teil des Art. 282 hin, welcher besagt: „Wer sich erdreistet, in einer Behörde während der Sitzung und in dem Sitzungszimmer selbst durch ungeziemende Worte oder durch irgend eine Handlung offenbare Nichtachtung für diese Behörde an den Tag zu legen oder aber in einem derselben eingereichten Papiere absichtlich Ausdrücke anbringt, welche für selbige geradezu beleidigend sind, wird hierfür verurteilt: entweder zur Gefängnishaft auf eine Zeit von zwei bis zu vier Monaten oder aber zum Arrest auf eine Zeit von 7 Tagen bis zu 3 Wochen."

Hinsichtlich des Tatbestandes wird uns mitgeteilt, daß ein revolutionärer Pöbelhaufe am 19. Oktober 1905 zur Zeit der Gerichtssitzungen des hiesigen Friedensrichter-Plenums groben Unfug verübte und die Schließung der Gerichtssitzungen verlangte und durchsetzte. Rechtsanwalt Edelhaus hatte, ohne sich am Unfug und an der Schließung der Gerichtssitzung beteiligt zu haben, in dem mit Pöbel gefüllten Gerichtssaal zu einem der anwesenden Richter erregt geäußert: „Sehen Sie nicht, jetzt daß es Zeit ist, die Sitzung zu schließen!", worauf der Präsidierende ihm mitteilte, daß die Sitzung bereits geschlossen sei. — Zur Erklärung der vorstehenden Aeußerung sei bemerkt, daß der größte Teil der hiesigen Advokaten am Tage vorher das Plenum schriftlich ersucht hatte, mit Rücksicht auf die in der Stadt herrschenden Unruhen die Sitzungen zeitweilig zu sistieren.

Gegen das schuldigsprechende Urteil wird der Verurteilte Appellation beim Petersburger Appellhof einlegen.

Die Schulferien sollen, wie die Blätter melden, gemäß einer an die Lehranstalten ergangenen Vorschrift des Ministeriums der Volksaufklärung in diesem Jahr nicht vor dem 1. Juni beginnen, auch sollen die Schüler zu Ostern nicht vor dem zweiten Tage der Charwoche entlassen werden.

Der hiesige estnische Kindergarten-Verein hielt in diesen Tagen eine Versammlung ab, auf der nach längerem Hin- und Herreden beschlossen wurde, den Garten des alten „Wanemuine"-Grundstücks zu erwerben und daselbst ein neues Haus für den Kindergarten zu bauen.

Der vor zwei Jahren begründete estnische Konsumverein „Progreß" hielt am 4. d. Mts. im Lokale des „Karskuse Sõber" eine Versammlung ab, zu deren Leiter Herr Heringson gewählt wurde. In dem Vorstandsbericht wurde, wie wir im „Post." lesen, der Versammlung mitgeteilt, daß über das Unternehmen keine erfreulichen Mitteilungen gemacht werden könnten. Das Grundkapital sei klein, die Ausgaben groß, und daher sei das Unternehmen gezwungen, mit Schaden zu arbeiten. Im letzten Halbjahr sei der von K. Eisenschmidt geleitete Verkauf in der Handlung des Vereins bedeutend zurückgegangen. Von vielen Seiten wurde erklärt, daß die Ware schlecht sei; dagegen wurde jedoch auf der Versammlung Protest erhoben. Laut Bericht der Revisions-Kommission beträgt der Verlust im letzten Halbjahr 107 Rbl. 66 Kop. Der gesamte alte Vorstand hatte seinen Rücktritt angezeigt; auf die dringende Bitte der Versammlung entschloß er sich jedoch, noch weiter im Amte zu bleiben.

Zur Vorsicht möge nachstehender Vorfall mahnen: Gestern um 11 Uhr vormittags wollte ein kleiner Knabe mit seinem Schlittchen unter der Steinbrücke über das Eis gehen, brach aber durch; es gelang ihm noch glücklich, sofort herauszuklettern und festes Eis zu erreichen. —h.—

Heute verurteilte der Friedensrichter des 1. Distrikts den Fleischer Prost für den Verkauf von aufgeblasenem Kalbfleisch zu 25 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle zu 10 Tagen Arrest. — Ferner erhielt die Fleischverkäuferin Lena Laur eine Strafe von 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest zudiktiert, weil sie auf dem Markt ungestempeltes Kalbfleisch verkauft hatte. — Derselbe Friedensrichter legte dem bekannten städtischen Butterverkäufer Jakobson 2 Wochen Arrest auf, weil er auf dem Markte gefälschte Butter feilgeboten hatte. —l—

Gestern verurteilte der Friedensrichter des 6. Distrikts einen hiesigen Hausbesitzer und eine andere Mannsperson zu 1 Monat Arrest, weil sie außerhalb des städtischen Weichbildes in einem Hause am Ausläufer der Rosen-Straße ohne jegliche Genehmigung ein Freudenhaus eingerichtet hatten. —l—

Die Zigeunerin Mathilde Koslowsky stand kürzlich vor dem Friedensrichter des 1. Distrikts unter der Anklage, zusammen mit einer anderen Zigeunerin einem Mädchen, dem ein Bräutigam versprochen worden war, das Sümmchen von 70 Rbl. abgeschwindelt zu haben. Sie wurde jedoch freigesprochen, weil nicht sie, sondern die bereits zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Charlotte Koslowsky das Geld in ihrem Beisein empfangen hatte. —l—

Die in unserer Montag-Nummer enthaltene Angabe, wonach zum Bau des deutschen Theaters der Betrag von 27 Rbl. 22 Kop. von einem Schülerabend eingeflossen sei, beruht, wie wir mitzuteilen ersucht werden, auf einem Irrtum der Aufgeberin dieser Notiz, indem gedachter Abend von mehreren Eltern veranstaltet worden ist.

Die Reineinnahme der am 4. März veranstalteten musikalisch-dramatischen Nachmittagsunterhaltung hat 155 Rbl. 15 Kop. ergeben, welcher Betrag 2 armen Waisenkindern zugute gekommen ist. — Wir werden ersucht, den freundlichen Mitwirkenden und Förderern des Unternehmens einen warmen Dank zu übermitteln.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 6. März.

In Ergänzung des in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen, leider vollkommen farblosen Berichtes der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." noch folgende Schilderung der vorgestrigen Reichsduma-Sitzung:

Als Stolypin seine etwa ½ Stunde währende Verlesung der Minister-Deklaration beendet hat, klatschten einige Dutzend Hände auf der Rechten Beifall. Er klingt recht schwach. Das ganze übrige Haus sitzt schweigend, ohne sich zu rühren, da. Dieses Grabesschweigen macht einen deprimierenden Eindruck.

Dann besteigt der Sozialdemokrat Zeretelli die andere Rednertribüne und hält eine längere, durch stürmische Proteste der Rechten wiederholt unterbrochene Rede. Zeretelli beginnt damit, daß er auf das eisige Schweigen des Hauses hinweist; dieses Schweigen beweise noch besser als die stürmischen Proteste der ersten Duma, wie die Erklärung der Regierung aufgenommen worden sei. Soeben habe — und dabei weist der Redner auf die ihm gegenüberliegende Tribüne, von der aus Stolypin die Deklaration verlesen hat — das alte Rußland gesprochen. Als die Regierung die erste Duma auseinanderjagte, habe sie ihre wahre Natur gezeigt. Die Rechte protestiert bei diesen Worten, und als Zeretelli verächtlich von dem Häuflein von Gutsbesitzern spricht, die es mit der Regierung hielten, kommt es zu stürmischen Szenen. „Lüge!" rufen mehrere Abgeordnete. Der Präsident stellt nach wiederholtem Klingeln die Ordnung wieder her. Die Linke applaudiert, als er erklärt, nur er habe das Recht, die Redner zu unterbrechen. Zeretelli fährt darauf fort: „Warum löste die Regierung die erste Duma auf? Wegen der Agrarfrage. Die Regierung wollte die Landexpropriationen nicht dulden, sie schützte die Interessen der Gutsbesitzer, sie hat die Forderungen der Bauern nicht beachtet." Die Bureaukratie wolle den Gang der Ereignisse aufhalten. Die Regierung mische sich in den Kampf der Arbeiter gegen das Kapital ein. Sie organisiere Lockouts, durch die Tausende von Arbeitern arbeitslos würden. Sie unternehme keine Arbeiten, um den Notleidenden in den von der Mißernte heimgesuchten Gebieten einen Verdienst zu verschaffen. Die Regierung organisiere Pogrome. Der Redner erinnert an Siedlez. „Denken Sie an die Mitglieder des Verbandes russischer Leute!" ruft Zeretelli mit erhobener Stimme und blickt nach rechts, wo Kruschewan sitzt.

Dieser bleibt ihm die Antwort nicht schuldig. Er erhebt sich von seinem Platz und protestiert erregt. In heller Wut springen auch die anderen Bessarabier Krupenski und Purischkewitsch auf und lärmen. — Der Präsident ruft sie zur Ordnung.

„Den Gutsbesitzern kann man nur mit Hilfe gedungener Pogromveranstalter helfen!" fährt Zeretelli fort. Zwischen dem alten und dem neuen Rußland klaffe ein tiefer Abgrund. Die Regierung werde die revolutionäre Bewegung nicht aufhalten können. „Indem das Volk diese Duma wählte," ruft der Redner und zeigt auf die Linke, „hat es sein Urteil schon gesprochen." Vor neun Monaten habe Nabokow geäußert, die Exekutiv-Gewalt müsse sich der legislativen unterordnen.

Bei den folgenden Worten wird auf der Rechten immer wieder „Genug! genug!" gerufen. Es kommt wiederum zu lärmenden Auftritten. Purischkewitsch tobt. Die Linke applaudiert anhaltend.

In demselben Tone fährt Zeretelli eine geraume Weile zu reden fort. Dann verliest er eine längere Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion; sie enthält zum Teil dieselben Ausfälle gegen die Regierung, die der Redner schon selbst vorgebracht hat. Für die arbeitenden Klassen hätte die Regierung nichts getan, heißt es darin. Die Partei erklärt zum Schluß, sie vertraue auf das Volk. Die äußerste Linke bricht in Beifallsstürme aus. Der Präsident teilt mit, daß sich noch zahlreiche Redner zum Wort gemeldet haben und über die Deklaration der Regierung sprechen wollen. Der Sozialdemokrat Ssol-Riga betritt die Tribüne und liest eine lange Rede ab, während derer die meisten Abgeordneten den Saal verlassen. Von Ssols Rede ist auf der Journalistentribüne nichts zu verstehen.

Dann ergreifen die Redner der Fraktionen der Majorität das Wort: der Kadett Fürst Dolgorukow, der Sozialrevolutionär Schirski, ein Pole, der Mohammedaner Chan Choiski, Karawajew von der Arbeitsgruppe und Wolk-Karatschewski (Sozialist. Volkspartei). Sie alle proponierten den einfachen Uebergang zur Tagesordnung: „Nach Anhörung der Deklaration des Präsidenten des Ministerrats geht die Reichsduma zur Tagesordnung über".

Darauf sprechen sich eine Reihe Konservativer und Gemäßigter für die Regierung aus. Namentlich der feurige Kruschewan erntet lebhaften Applaus der Rechten und stumme Verachtung der radikalen Parteien.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung melden die „St. Pet. Ztg." und die „Pet. Tel.-Ag.":

Mit siegesgewisser Miene beginnt nun der Petersburger Deputierte Alexinski (S.-D.) einen Angriff auf die rechten Abgeordneten: „Wir haben soeben eine Reihe von Abgeordneten des Volkes gehört, die sich für wahre Vertreter desselben ausgeben. Doch wer waren diese Herren? — Reiche Gutsbesitzer, hochgestellte Priester, satte Kapitalisten! Sie sind die Urheber aller blutigen Ueberfälle und aller schrecklichen Pogroms. Wer sich bloß von der Furcht vor Bomben leiten läßt, der ist wahrlich kein echter Vertreter des Volkes! Diese Herren wollen Wahrheit und sehen nicht, daß es traurige Wahrheit ist, daß der Bauer, der Arbeiter, der Sozialist, kurz, das ganze große Volk, nichts ohne Kampf erreichen können. Mit reichen Gutsbesitzern und hohen Geistlichen läßt sich freilich schwer über das Wohl des Volkes streiten! Doch das Volk hat selbst gezeigt, wen es für seine wahren Vertreter hält, indem es die Rechten in verschwindend kleiner Zahl hierher gesandt hat. Ich ignoriere daher die rechte Seite dieser Versammlung und halte mich an die Vertreter des Volkes, die das Volk selbst als solche bezeichnet hat!" — Die fünf Minuten sind abgelaufen; der Präsident läutet. Die Rechte ruft stürmisch: Genug! — Doch Herr Alexinski hat eine gehörige Portion Selbstbewußtsein und — kräftige Stimmbänder: er redet, redet, bis endlich der Protest des Hauses durch den Panzer dringt, der sein Bewußtseinszentrum einzuschließen scheint, und seine Stimme nicht mehr die Rufe der Entrüstung übertönen kann. — Herrn Alexinski gegenüber war Golowin jedenfalls auch nicht Herr der Situation . . .

Prof. Kapustin, der Deputierte von Kasan, betritt die Tribüne. Seine Rede ist klar, anspruchslos und logisch: Alle vorgeschlagenen Resolutionen, außer derjenigen der Sozialdemokraten, sind im Grunde gleich. Die Mehrheit der Duma will arbeiten. Auf den Wortlaut kommt es bei Formulierung dieses Beschlusses nicht an. Der Redner kommt soeben aus einem Hungergouvernement und hat dort das entsetzliche Elend mit angesehen. Mögen die Volksvertreter, welche bisweilen an einem Abend im Restaurant oder Café chantant Unsummen verausgaben, daran denken, daß in jenen Hungergegenden 80 Kop. bis zu 1 Rbl. pro Person für einen ganzen Monat zur Ernährung ausgezahlt werden. Die Duma darf jetzt nicht Zeit verlieren und muß energisch den Kampf mit der Not des Volkes beginnen. Die Duma braucht nicht den Schutz der Regierung, sie braucht aber den viel stärkeren Schutz, welchen das Vertrauen des Volkes bietet. Wir sind nicht zum Zanken gekommen, wir müssen und wollen unsere Pflicht erfüllen!

Ssorokin: Die Rechten sitzen wie in der Kneipe, eine Arbeit mit ihnen ist unmöglich. (Der Präses unterbricht den Redner.) Graf Bobrinski und seine Genossen wollen mit den Bauern gehen, um denselben ihre gräflichen Länder teurer zu verkaufen. (Der Präses unterbricht den Redner.) Wir glauben ihnen nicht.

Bischof Eulogius: Die rechtgläubige Kirche ist kein Feind, sondern ein Freund des Volkes und ist voller Liebe . . . Wenn wir zur Rechten gehören, so geschieht das daher, weil wir das Wohl des Volkes auf friedlichem Wege erstreben. Jedes Beginnen, von wo es auch komme, sei gesegnet; es ist Einigkeit zwischen der Rechten und Linken nötig. (Applaus rechts).

Es wird über den Antrag ballotiert, die Anmeldung der Redner einzustellen; der Antrag wird einstimmig angenommen.

Kljushew (Ssamara): Nach Anhören der Deklaration vernehme ich zu meiner Befriedigung, daß in ihr alle brennenden Fragen berührt werden. Man muß mit allem Verständnis ein Zusammenarbeiten mit dem Ministerium erstreben.

In demselben Tone dauert die Redeschlacht noch eine ganze Weile fort. Da erhält nach Erschöpfung der Rednerliste der

Ministerpräsident Stolypin

das Wort zu folgender, einen starken und günstigen Eindruck machenden Rede:

„Meine Herren! Ich hatte nicht die Absicht, heute zum zweiten Mal redend vor die Duma zu treten, aber die Wendung, welche die Debatte genommen hat, zwingt mich, Sie um ihre Aufmerksamkeit zu bitten. Ich will feststellen, daß die Regierung sich in allen ihren Handlungen und Mitteilungen an die Duma ausschließlich auf den Boden der strengsten Gesetzlichkeit stellen wird. Die Regierung wünscht die Grundlage zu finden, auf welcher eine gemeinsame Arbeit möglich ist, und sich einer allen in gleichem Maße verständlichen Sprechweise zu bedienen. Wenn ich mir dieses vergegenwärtige, so kann diese Sprechweise nicht die des Zornes und Hasses sein: ich werde mich einer solchen nicht bedienen. Bezüglich der Gesetzlichkeit muß ich betonen, daß jede Verletzung derselben von der Regierung mit lauter Stimme als solche gekennzeichnet werden wird. Das ist ihre Pflicht vor dem Lande und vor der Duma. Ich betone es in diesem Augenblick vor der durch den Willen des Monarchen zusammenberufenen Duma, daß dieselbe nicht das Recht hat, der Regierung ihre Mißbilligung, ihren Tadel auszusprechen.

Das heißt nicht, daß die Regierung vor der Verantwortlichkeit flieht, aber es wäre Wahnsinn anzunehmen, daß die Männer, denen die Gewalt während einer großartigen historischen Umwälzung und zu einer Zeit der umfassendsten gesetzgeberischen und staatlichen Reformen anvertraut ist, daß diese Männer sich nicht der ganzen Schwere der ihnen auferlegten Arbeit und Verantwortlichkeit bewußt seien. Aber man muß im Auge behalten, daß zu der Zeit, wo nur wenige Werst von der Kaiserlichen Residenz entfernt Kronstadt meuterte, der Verrat in Sveaborg siegte, in den baltischen Provinzen der Aufruhr tobte, die Revolution den Kaukasus und Polen überflutete, die Arbeit in den südlichen Industriebezirken lahmlegte, daß zu der Zeit, wo die Bauernunruhen stattfanden und die Schrecken des Terrors um sich griffen — das damals die Regierung entweder abdanken und sich ihrer Macht als Hüterin des Staates und der Einheit des russischen Volkes begeben oder verteidigen mußte, was ihrer Obhut anvertraut war.

Aber, meine Herren, indem die Regierung diesen letzteren Weg wählte, hat sie in verhängnisvoller Weise auch Beschuldigungen auf sich laden müssen. Beim Niederwerfen der Revolution konnten private Interessen fraglos nicht ungeschädigt bleiben; zur selben Zeit aber hatte die Regierung nur ein Ziel: nämlich die Grundlagen zu wahren, auf denen sich die von Kaiser Nikolaus II. gewiesenen Reformen aufbauen. Indem die Regierung zu außergewöhnlicher Zeit auch zu außergewöhnlichen Mitteln griff, hat sie das Land der zweiten Duma zugeführt.

Ich muß betonen und wünsche es, daß meine Mitteilungen weit über diese Versammlung hinaus gehört werden mögen, daß nach dem Willen des Herrschers hier weder Richter noch Schuldige sind und daß dieser Platz (auf die Ministerbänke hinweisend) nicht die Bank der Angeklagten, sondern die der Regierung ist. (Bravo! Bravo! rechts.)

Ueber unsere Handlungsweise, welche in diesem historischen Augenblick nicht zum gegenseitigen Kampf, sondern zum Wohl der gemeinsamen Heimat führen soll, über diese Handlungsweise werden wir sowie Sie vor der Geschichte Rechenschaft ablegen. Ich bin überzeugt davon, daß der Teil der Duma, der arbeiten, das Volk der Aufklärung zuführen und die dem Bauernstande notwendige Lösung der Agrarfrage lösen will, es verstehen wird, seine Ansichten zur Geltung zu bringen, auch wenn sie denen der Regierung zuwiderlaufen. Ich sage noch mehr: Ich sage, daß die Regierung jede Aufdeckung irgend welcher Unordnungen und Mißbräuche begrüßen wird. In Ländern mit noch unentwickelten und unklaren Rechtsnormen liegt der Schwerpunkt, die Gewalt, in den Händen von einzelnen Menschen, und den Menschen, meine Herren, ist es eigentümlich, sich zu irren, sich hinreißen zu lassen oder auch ihre Macht zu mißbrauchen. Mögen solche Mißbräuche aufgedeckt und die Schuldigen gerichtet werden. Anders muß sich aber die Regierung verhalten zu Angriffen, die eine Stimmung hervorrufen, unter deren Einfluß sich ein aktives Entgegentreten gegen die Regierungsgewalt entwickelt. Diese Angriffe und Ueberfälle laufen darauf hinaus, die Regierungsgewalt in ihrem Denken und Wollen zu lähmen. Alle diese Ueberfälle lassen sich in zwei Worte zusammenfassen: „Hände hoch!" Auf diese zwei Worte kann die Regierung in vollster Gelassenheit und im Bewußtsein ihres Rechtes nur mit den Worten antworten: „Furcht jagt Ihr uns nicht ein!" (Stürmischer Beifall.)

Nach dieser Mitteilung des Ministerpräsidenten schreitet man zum Ballotement, ob die Duma den einfachen Uebergang zur Tagesordnung beschließt oder den motivierten. Für letzteren Fall liegen vier Propositionen vor.

Purischkewitsch proponiert verdeckte Abstimmung, nicht eine solche durch Aufstehen; gegen die verdeckte Abstimmung spricht sich M. Stachowitsch aus. Der Präsident läßt ballotieren; die Proposition Purischkewitsch wird abgelehnt. Der Präsident läßt über die Frage des einfachen Uebergangs zur Tagesordnung abstimmen: dagegen sind die Rechten und äußersten Linken, die Mehrzahl ist für den einfachen Uebergang. Es wird die vom Fürsten Dolgorukow proponierte Formel des Uebergangs verlesen. Mit Ausnahme der Rechten und der sich ihrer Stimme enthaltenden Sozialdemokraten ergibt die Abstimmung eine erdrückende Majorität für den einfachen Uebergang zur Tagesordnung.

Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

*

Ueber die gestern, den 7. März, stattgehabte Reichsduma-Sitzung werden wir morgen berichten. Die nächste Sitzung ist auf Freitag, den 9. März, angesetzt worden.

Reichsrats-Sitzung vom 6. März.

Die zum 6. März behufs Anhörung der Deklaration der Regierung einberufene Extrasitzung des Reichsrats wurde, nach der „Pet. Ztg." vom Präsidenten Staatssekretär E. W. Frisch, um 9 Uhr 15 Min. mit der Mitteilung eröffnet, daß der Vorsitzende des II. Departements des Reichsrats Wirkl. Geheimrat Schidlowski verstorben sei. Darauf widmete Staatssekretär Frisch dem Dahingeschiedenen einige-

warme Worte. Das Andenken des Verstorbenen wurde durch Aufstehen geehrt.

Darauf verlas Ministerpräsident Stolypin die Regierungsdeklaration, die vom Hause mit Beifallsgemurmel aufgenommen wurde. Alsdann besteigt Reichsratsmitglied Baron Korff die Rednertribüne und konstatiert, daß der Reichsrat die Deklaration des Ministeriums mit Aufmerksamkeit und Interesse angehört habe, um so mehr als dieses das erste systematisierte Programm der Regierung sei. Darauf brachte Baron Korff im Namen der Zentrumsgruppe des Reichsrats eine von 55 Reichsratsmitgliedern unterzeichnete Formel für den Uebergang zur Tagesordnung in Vorschlag, in welcher die Bereitwilligkeit des Reichsrats, die Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen, betont ist.

Reichsratsmitglied Kaminski hielt eine längere Rede, von der man nur so viel versteht, daß er 12 Jahre auf dem Lande gewesen ist und die Verhältnisse kennt.

Reichsratsmitglied P. N. Durnowo proponiert einen ähnlichen Uebergang zur Tagesordnung wie Baron Korff, während Fürst E. N. Trubezkoi einen einfachen Uebergang zur Tagesordnung, ohne irgendwelche Versprechungen, für angebracht hält, da man doch vorderhand noch gar nicht wisse, welche Maßnahmen von der Regierung in Vorschlag gebracht werden würden. Außerdem habe Ministerpräsident Stolypin heute in der Reichsduma erklärt, daß die Regierung weder eine Billigung noch eine Mißbilligung der Deklaration zulassen werde.

Nach längeren Debatten wird nachstehender Uebergang zur Tagesordnung angenommen: „Nach Anhörung der Regierungskundgebung und mit voller Bereitwilligkeit die Durchführung der gesetzlichen Maßnahmen zu unterstützen, die das Wohl des Volkes und die Schaffung von Ordnung und Gesetzmäßigkeit bezwecken, wie dies in den Allerhöchsten Bestimmungen vorgesehen ist, die Rußland zu neuem Leben aufrufen, geht der Reichsrat zur Tagesordnung über."

Nächste Sitzung Sonnabend, den 10. März, 1 Uhr tags.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. März. Die Gesetzgebungskommission der Parlamentsfraktion der Kadetten unter dem Vorsitz von Tesslenko beschloß in Anbetracht des durch die in die Reichsduma eingebrachten Gesetzentwürfe angehäuften Arbeitsstoffes, ihren Bestand durch Hinzuziehung von Spezialisten aus der Mitte von Nicht-Abgeordneten zu vermehren. Aufforderungen erhielten die Reichsratsmitglieder Maxim Kowalewski, Ed. Grimm, Prof. Pokrowski und Pergament, ein Bruder des Reichsduma-Abgeordneten. Zum Vizepräses wurde der Exabgeordnete Winawer gewählt. Außerdem wurde beschlossen, 4 neue vorbereitende Kommissionen zu bilden.

Das „Informationsbureau" der 5 oppositionellen Duma-Fraktionen beschloß, in die gesetzvorbereitenden Kommissionen der Duma auch Angehörige der rechten Parteien zu wählen. Die Wahlen sollen nach dem proportionalen Wahlsystem vollzogen werden.

Minsk 8. März. Gestern abend explodierte eine Bombe im Koridor des Hauses, in dem der Direktor der Kommerzschule Reismüller wohnte. Niemand ist verletzt.

Jekaterinoslaw, 8. März. Durch Browningschüsse ist der Meister der hiesigen Werkstätten getötet. Beide Mörder sind arretiert.

Atkarsk, 8. März. In der Umgegend von Atkarsk töteten zwei Dorfbewohner eine Bäuerin und zwei ihrer Töchter, verbrannten die Leichen und raubten 7 Rbl. Die Mörder sind arretiert.

Helsingfors, 7. März. Bei den Landtags-Wahlen sind in 45 Bezirken Stimmen abgegeben: für die Sozialdemokraten 64 177, Altfinnen 37 678, Jungfinnen 22 343, Schweden 20 455.

Berlin, 20. (7.) März. Die Reichstagsitzungen sind bis zum 28. März vertagt worden.

London, 20. (7.) März. Rußland und England sollen sich verpflichtet haben, sich nicht in die persischen Angelegenheiten zu mischen. Im Notfalle könnte nur eine gemeinsame Einmischung erfolgen.

Anläßlich der Feier des Tages des heil. Patrick kam es in Stuartstown (Grafschaft Tyrane in Irland) zu großen Unruhen. Die Nationalisten wollten einige Demonstrationen veranstalten; ihre Gegner inszenierten eine Gegendemonstration und nahmen von der ganzen Stadt Besitz. Es kam zu ernsten Zusammenstößen. Die Polizei wurde mit Stöcken und anderen Gegenständen beworfen; viele Polizisten wurden leicht verletzt. Der Polizeiinspektor erhielt eine ernste Wunde. Es wurde auch geschossen. Die Stadt befand sich während mehrerer Stunden im Belagerungszustande.

Teheran, 20. (7.) März. Der Schah beschloß, alle Regierungsgeschäfte allein zu führen und keinen Großwesir zu ernennen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 8. März, und Freitag, den 9. März, Predigtgottesdienste um 8½ Uhr abends.

Prediger: Schrenk-Barmen.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 12. März um 5 Uhr nachm. Meldungen werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743.8	748.2	751.2
Thermometer (Centigrade)	—1.2	—4.1	—0.8
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SE.3	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	99%	95%	73%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 5.2

Totenliste.

Marine-Kadett Konstantin v. Ockel, † im 15. Jahre am 2. März zu St. Petersburg.

Bernhardine v. Ruckteschell, † am 3. (16.) März zu Berlin.

Peter Johannsohn, † im 60. Jahre am 3. März zu Riga.

Jenny Lehmann, † im 64. Jahre am 3. März zu Riga.

Amalie v. Samson-Himmelstjerna, † im 82. Jahre am 3. März zu Reval.

Luise v. Uexküll-Güldenband, 4 Monate alt, Tochter des Barons Moritz v. Uexküll-Güldenband zu Tamsal, † am 4. März.

Frl. Emilie Palmberg, † am 3. März zu Reval.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 6. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	95,72—95,77
Berlin	„ 100 Rmk.	46,68—46,70
Paris	„ 100 Frcs.	37,78—37,80

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72¼
5% Innere Anleihe 1905	92⅜
5% Staatsanleihe von 1906	86¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	338
„ „ „ (1866)	257
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	875 Käuf.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	193 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	740 Käuf.
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	441
„ „ Privat-Handels-Bank	152
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9750
„ „ Brianskr Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Maxim-Werke	380
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: etwas freundlicher.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen sen.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäußerten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat der St. Johanniskirche zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Arensburg Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor Wirkl. Staatsr. **R. Bursian**, St. Petersburg, Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald**, Arensburg, und durch die Anstalt.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 240 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äußerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischem Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 456 (Schweiz).

Zur gefälligen Beachtung!!!

Die Solidität unserer Firma erlaubt uns nicht, den Weg der Reclame zu beschreiten, um aber das Publikum mit unseren Erzeugnissen bekannt zu machen, ersuchen wir Jedermann, unsere Preis-Courante einer jeden Abteilung zu verlangen. Wir offerieren Nähmaschinen im Werte v. Rb. 140.— nur für Rb. 45; Fahrräder im Werte v. Rb 150.— nur f. Rb. 76; Motocicletts im Werte v Rb. 500.— nur für Rb. 300 —; Automobile, 4-cylindrige billiger als die ein-cylindrigen; Feuersichere Geldschränke um 50% billiger; Sekreibmaschinen im Werte v. Rb. 300.— nur für Rb. 140.—; Uhren, Rasiermesser u. s. w. um 70% billiger. **Wir bitten, dies nicht als Reclame aufzufassen. Vollste Garantie.** Die Billigkeit ist durch den großen Maßstab unseres Geschäftes bedingt. Unsere Firma ist keine Warschauer, unsere Hauptverwalt. ist lediglich wegen der Nähe der Grenze nach Warschau übertr. word. Indem wir d. Geld auf Wunsch auch ohne Ang. d. Ursache auf eigene Kosten retourn., riskiert man dabei Nichts. Unsere Firma ist fast ganz Rußl. bekannt. Scheuen Sie also nicht vor der Porto-Ausgabe v. 3 Kop. für e. offenen Brief und verlangen Sie unsere Preis-Courante. Wir garantieren Ihnen durch e. beliebig. Gegenst. e. Ersparn. v. vielen Rubeln. Unsere Preis-Courante haben auch e. principielles Interesse, sie sind also einem Jeden auf jeden Fall zu empfehlen. Wir bitten Sie also in Ihrem eigenen Interesse, sich an die Adresse: Warschau 70, Postfach Nr. 127, zu wenden.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Назначенія	№№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрьевъ	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. д.
„	„	65329	„ „	6	06	„	„ „
„	„	65243	„ „	1	22	„	„ „
„	„	65242	„ „	3	08	„	„ „
„	„	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	„ „
„	„	60066	Чай обандеролен.	1	29	Перловъ	Баранинъ
Муравьево	„	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобницкій	Лобницкій
Москва гор.	„	224699	Нитки льняныя	2	04	Содомова	Баранинъ
Адлеръ	„	92	Орѣхи золотскіе	124	30	Кубъ	Предъяв. д.
Отрадный	„	15894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	„ „
Москва гор.	„	221619	Галантерейн. тов.	5	15	Данганъ	„ „
„ „	„	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	„ „
„ „	„	223103	„	2	27	Чешелевецкій	„ „
„ „	„	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	„ „
Бронницы	„	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулинъ	„ „
Варшава	„	205795	Галантерейный	3	16	Сховберъ	„ „
„	„	204347	Шапки	3	21	Банчъ	„ „

Palten und Grützwurst

sind alle Tage frisch zu haben — Peplerstr. 26. **P. Maiste.**

Glover
Fein-Soda

Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ℔ à 5 Kop. pr. ℔, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ℔. Zu haben bei

Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Borsdorfer Aepfel
sind zu haben — Jakobstrasse 62, im Hof.

Flügel u. Pianinos

sind eingetroffen aus der Fabrik **R. Rathke**, St. Petersburg, Pianoforte-Magazin

Grünreich,
Ritterstrasse 21.

Neuheiten
in
Frühjahrs- & Sommer-Costümestoffen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Staarkästen u. Gartenbänke
vorrätig — **Karlowastrasse 10.**

Zu vergeben eine 6 %, 1500 Rbl. grosse
I. Stadtobligation
auf ein Immobil in Dorpat. Näheres in „Ugaunia", beim Barklay-Platz.

1 Geschäft für 1000 Rbl.
sofort einem gebildeten Menschen **zu übergeben.** (Geeignet auch für Damen). Näh. Stellenvermittelungs-Bureau, Dorpat, Schlosstr. 12, von 11—7 Uhr.

Eichenholz-Sopha und Stühle
sind zu verkaufen — Promenaden-Str. 1, im Bildereinrahmungsgesch.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Polytechnisches Institut
Friedberg, Grossherzt. Hessen
für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Auszug
aus dem Protokoll der
Bevollmächtigten-Versammlung
des
Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am 28. Februar 1907.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1906.
Beschlossen: den Rechenschaftsbericht zu bestätigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1907.
Beschlossen: das Budget zu genehmigen.

Punkt III. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge
Beschlossen: den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zu zahlenden Beitrag in Jurjew auf ¾ % der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten auf 1¼ % der Darlehnssumme festzusetzen

Punkt IV. Wahl von fünf Gliedern der Revisions-Kommission.
Zu Gliedern der Revisions-Kommission wurden gewählt die Herren H. Sturm, O. Rütli, A. Pärn, H. Ruus und K. Nurk.

Punkt V. Wahl von drei zur Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung zu designierenden Delegierten und von 6 Ersatzmännern.
Zu Bevollmächtigten, denen die Unterzeichnung der Protokolle der Bevollmächtigten-Versammlung obliegt, wurden designiert die Herren E. Kiwastik, Dr. K. Pfaff und A. Karneol und zu Ersatzmännern die Herren G. Fuchs, K. Menning, J. Kurig, Dr. J. Faure, A. Pärn und G. Zirk.

Jurjew (Dorpat), den 6. März 1907.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
№ 199. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Billige Preise! Chic-Blusen.

Blusen
in **Batist** und **Seide**
Jupons
in **Seide** und **Wolle**
empfehlen in geschmackvoller Ausstattung
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Personen
welche sich 1 Rbl. pro Tag leicht verdienen wollen, können sich melden bei **Carl Oeberg**
Botanische Str. Nr. 34, oben, 1—2 Uhr mittags.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Ищутъ учителя
за дешевую цѣну. Спец. русск. яз. и матем. Письма адресовать въ экспед. под. „№ 5".

Verwalter
für eine **Apotheke** nach Nowotscherkask unter günstiger Bedingungen **gesucht.** Näheres bei Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Ein gewandter Droguist
der durchaus **selbständig** ein Geschäft zu führen versteht, **findet Kondition** in d. Droguerie v. Tamm-Stamm in **Narva.** Estn., Deutsch, Russisch erforderlich. Steigendes Gehalt.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme für d. Sommer in einer deutschen Familie auf dem Lande. Adr. sub K. in d. Exped. d. Blattes niederzulegen.

Suche zu Georgi 1907 für meine Wirtschaft (Ackerbau ohne Betriebe)
einen Eleven
aus **gebildeter deutscher Familie,** ohne Pensionszahlung. **W. von Samson-Himmelstjerna,** Kassinorm pr. Plattform Bartholomäi, Balt. Bahn.

Ein junger Mann der die Ortssprachen kennt u. gute Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle** in e. Hôtel od. als Budenknecht — Marktstr. 27, Löhmus.

Ein junges Mädchen
welches Attestate besitzt, **wünscht eine Stelle** als Stuben- oder Kindermädchen — Neustrasse 7.

Zimmer m. voll. Pension
gesucht. Angebot mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. sub P. 111.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Aus meiner „Lise" habe
noch zwei Welpen
(Rüden, braus) à 25 Rbl. **sofort abzugeben.** Oettingen-Werro.

Auf dem Dom verloren
worden **ein Handbeutel,** enthaltend 3 gold. Ringe, 1 Uhr u. etwas Kleingeld. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

D. H.-V.
Dienstag, den 13. März a. c.
9 Uhr abends
Versammlung
der Inhaber von **Sammelbüchern** zum Theaterbau und Ablieferung der eingelaufenen Beiträge.
Das Komitee.

D. Theologische Abend fällt heute aus.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.
Entrée 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Am 6. März ist auf dem Wege vom Hause v. Stryk-Palla, Alexanderstr., bis zum Hause Sternstr. Nr. 20 ein Syst. Smith Wesson
Revolver verloren
worden. Abzugeben gegen Belohnung Sternstr. 20. **v. Akerman.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 2000 (5 Br.); P. 111 (2 Br.); Landapotheke. T.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Freitag den 9. (22.) März 1907.

Inland.

Ein Wendepunkt im politischen Leben Rußlands?

Zum ersten Male seit dem Anbruch der neuen Zeit in Rußland haben die beiden letzten Tage das Bewußtsein in uns aufkommen lassen, daß wirklich parlamentarisches Wesen im russischen Staat sich zu regen und zu betätigen beginnt. Als ein Neues mutet uns dies Bewußtsein an. Es ist uns in den wenigen Monaten der vorjährigen Tätigkeit der ersten Reichsduma kaum je aufgedämmert; denn was wir damals sahen, war das Regime einer ohnmächtigen Regierung mit unfähiger Vertretung im Parlament und eine sinnlose parlamentarische Unordnung innerhalb des Volksvertretungskörpers.

Ist nun jetzt ein wirklicher Wendepunkt im politischen Werdegange Rußlands, der allendliche Uebergang zu wirklich verfassungsmäßigen Zuständen eingetreten?

Unleugbar haben sich die Dinge im Vergleich zum vorigen Jahre geändert; die Regierung steht als eine andere vor uns und die politischen Parteien sind andere geworden. Die Regierung stützt sich endlich auf feste, auf parlamentarischem Wege anzustrebende positive Ziele und die Parteien, soweit sie für ein konstitutionelles Regime überhaupt in Betracht kommen, sind ersichtlich bestrebt, die unheilvolle Erbschaft der vorigen Duma, die exzessive, praktisch absolut wertlose doktrinär-radikale Phantasterei und Phrasendreherei, von sich abzuschütteln und sich der „parlamentarischen Arbeit" zu widmen.

Von solcher Arbeit ist freilich bisher noch nichts geleistet worden, aber doch ist es ein ganz anderer Grundton, der durch das zweite Parlament klingt. Und zum ersten Male ist es die Regierung, welche den Ton in der Reichsduma angibt — einen Ton kräftiger Initiative und festen Zielbewußtseins. Darin liegt die Bedeutung der am Dienstag in der Reichsduma und im Reichsrat verlesenen Deklaration des Ministerrats sowie der Rede des Ministerpräsidenten Stolypin.

Die ministerielle Deklaration zeigt, welch ein gewaltiger Arbeitsstoff für die Umgestaltung des staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens Rußlands zu bewältigen ist; sie zeigt auch, daß diesmal — in vollstem Gegensatz zur vorigen Duma-Session — von der Regierung wirklich gearbeitet worden ist, und auch der verbittertste ihrer Gegner wird einräumen müssen, daß diese Arbeit Zielpunkte im Auge hat, wie sie einer verfassungsmäßigen Ausgestaltung in weitem Umfange durchaus entsprechen könnten.

Die Rede Stolypins aber — die erste in der Reichsduma gehaltene, in der sich ein staatsmännischer Zug nicht verkennen läßt — beweist, in welchem Geiste die Regierung ihr gewaltiges Programm in die Wirklichkeit umzusetzen sich angelegen sein lassen will. Die derzeitige Regierung ist entschlossen, sich von dem ihr als Vertreter der staatlichen Macht gebührenden Platz nicht abdrängen und sich nicht, wie im vorigen Jahre, auf die Anklagebank setzen zu lassen; sie wird Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten, aber sie wird auch — das hört sich als überzeugendes Grundmotiv aus der Rede des Ministerpräsidenten heraus — ehrlich auf die Einbürgerung verfassungsmäßiger Zustände hinarbeiten; und sie schließt mit dem männlich selbstbewußten Wort an die Helden der Bomben und Browthings: „Furcht jagt Ihr uns nicht ein!"

Das sind vorab freilich alles nur Worte, denen Taten den Inhalt noch erst geben sollen. Eine Garantie für die Zukunft liegt in dem, was bisher innerhalb der Reichsduma zutage getreten ist, durchaus noch nicht. Aber man wird doch sagen müssen: bisher ist es besser gekommen, als man erwarten durfte, und es liegt eine gewisse Anwartschaft darauf vor, daß die Regierung auch fernerhin die Führung in der parlamentarischen Arbeit sich nicht entgleiten lassen wird.

In diesem Sinne und mit einer gewissen Hoffnungszuversicht äußern sich auch mehrere ausländische — französische, englische sowie deutsche — Blätter, deren Kommentare uns soeben der Telegraph in kurzen Auszügen übermittelt.

Die erste Schlacht in der Reichsduma.

St. Petersburg, 6. März 1907.

N. M. Der Tag, auf den sich alles „gespitzt" hatte, war gekommen. Recht unerwartet; denn der tragikomische „Fall" im Taurischen Palais, der „plötzliche Einfall" der Saaldecke und die arge neue Bloßstellung der Bureaukratie hatte den Glauben erweckt, daß des Schicksals Fügung oder die Ungeschicklichkeit der Baumeister einen Aufschub herbeigeführt hätten, den die Linksradikalen als Aufschub des Strafgerichts der Volksvertretung über die Regierung, die Rechtsradikalen aber umgekehrt zu deuten suchten.

Für den nüchternen gewöhnlichen Sterblichen handelte es sich freilich nur um die Auffindung eines neuen Sitzungslokals; denn das wie ein Potemkin-Dorf hübsch aufgeputzte Potemkin-Palais hatte sich über Nacht in eine Stätte des Verfalls umgewandelt, in eine lebensgefährliche Ruine. „Ich bitte, meine Herrschaften, verlassen Sie den Sitzungssaal, ein weiterer Einsturz ist nicht unmöglich!" hatte der Dumapristaw den Schaulustigen zugerufen, welche die Nägel aus dem morschen Deckenholz zu zerren suchten und sich Stuckstücke zum Andenken in die Tasche steckten. Man flüchtete in den Katharinensaal und ahnte nicht, daß dessen Decke auch nur auf den Augenblick wartete, ohne Rücksicht auf die Baumeister auf die Störer der bisherigen Palaistradition hinunterzusausen.

Ein neues Bild. Das Unterhaus ist zum Oberhaus in den Adelssaal gezogen. Hier hatten wir manche gesellschaftliche Veranstaltung erlebt, u. a. die Isadora Duncan einen neuen Tanztrick zeigen sehen und einen Josef Hofmann von den Vertreterinnen der modernen russischen Weiblichkeit fast seines Fracks beraubt erlebt. Dieselben krankhaft glänzenden Augen auf der für das Publikum und die Journalisten reservierten Estrade, wo in kaum glaublicher Enge die Vertreter der russischen und der ausländischen Presse und die hinzugelassene sonstige „Oeffentlichkeit" den „Sensationen" folgte. Die russischen Journalisten in zynisch oder notgedrungen verwahrloster „demokratischer" Tracht, die ausländischen der Würde des Hauses entsprechend gekleidet, sie, die Vertreter der Weltblätter, die sich den Luxus gestatten können, neben den Agenturmeldungen auch Spezialkorrespondenzen zu veröffentlichen — darunter die genannten hektisch glänzenden Augen der wenig begehrenswerten Weiblichkeit in „politischer Tracht": verstruwelte Haare, die keinen Kamm zu kennen scheinen, schlumpige Blusen und glanzige Röcke, weibliche Bohème mit einem Betragen, das an die Straße zu gewissen Stunden erinnert, ohne Verständnis für die Würde des Augenblicks und — eines Journalisten, den Extravaganzen der Linken Beifall klatschend, die Rechten mit altklugem Hohn kritisierend, alle Augenblicke von den Sitzen springend, sämtlich Todfeindinnen eines Kruschewan und fast durchweg zum Gegenstande des Hasses der Antisemiten gehörend, die Hefe der „Intelligenz".

Das Präsidium in der Mitte der Westfront des Saals. Links davon — vom Journalistenplatz aus gesehen — die Minister. Das Präsidium in feierlicherem Aufzuge als im Taurischen Palais. Rechts und links vom Präsidenten seine Gehilfen, hinten die Sekretäre und unter dem Kaiserbilde der Dumapristaw mit seinen Gehilfen, weithin sichtbare Amtsketten um den Hals. Im Adelssaale alles aristokratischer als im ehemaligen Gartenhause des Taurischen Palais. Die Akustik erfreulich besser. Dann noch etwas Auffallendes: zwei Rednerpulte, eines für die Rechten, eines für die Linken, gleich als hätte man alles eigens für die Rednerschlacht eingerichtet, die heute stattfand.

Der Verlauf der Sitzung ist aus den Agenturmeldungen bekannt. Zuerst eintönige Streitereien um die Mandatbeglaubigungen. „Herr s'il vous plaît" am Präsidium leitet die Debatten mit anscheinend automatenhafter Unbefangenheit. Es kommt zu einem Duell zwischen Kruschewan und Alexinski. Letzterer scheint der einzige Redner der Linken zu sein, der über eine gute Stimme verfügt und trotz des vorgebrachten, hergebrachten demagogischen Phrasenballasts, der gut für ein Volksmeeting und hysterische Kursistinnen ist, ernstere Männer aber anwidert, durch die Art der Deklamation fesselt. Auch Kruschewan, anscheinend, nach der allgemeinen Aufregung bei seinem Erscheinen zu urteilen, die wichtigste Person der Duma, ist stimmbegabt. Er versteht aber nicht zu reden. Tragikomisch ist, daß er ein völlig semitisches Aeußere hat, eine Arabererscheinung aus Bessarabien, mit sprechenden Armen, als käme er aus dem Ghetto und möchte es nicht eingestehn. Kruschewan wird selbst von seinen Freunden im Stiche gelassen: Alexinskis Mandat wird bestätigt.

Nach 2 Uhr nachmittags kommt die zweite Abteilung: Ministerpräsident Stolypin verliest die Deklaration. Sie ist dank den Schwanebachschen Indiskretionen der Presse Rußlands auf dem Wege über das Ausland bereits seit dem Herbste v. J. bekannt. Wir finden nur einige Veränderungen, Zugeständnisse an die Situation der Regierung: zum Teil wird nicht mehr so allzusehr auf dem hohen Pferde gesessen. Stolypin ist nicht mehr der absolutistische Bureaukrat der „Rossija", seine Deklaration verspricht alles, wie das Oktober-Manifest. Nimmt sie eine konstitutionelle Duma in die Hand, so läßt sich aus dem weichen Stoff das liberalste Gebilde kneten, kommt sie unter die Deuter und Ausleger der Kanzleien, so hat sie garnichts versprochen, sondern alles genommen. Stolypin verliest sie mit bewegter Stimme. Er hat an ihr und den von ihr genannten Reformen monatelang Tag und Nacht an seinem Schreibtische gearbeitet, an der großen Reform, die ihm mehr am Herzen lag, als die laufenden Geschäfte des Ministeriums des Innern.

Außerlich scheint der Premier ruhig zu sein. Seine Haltung bezeugt eine offene Mißachtung der versammelten Gesellschaft. Er liegt auf dem Pult und stützt sich auf die Ellenbogen. — Laut Programm ignoriert die Dumamajorität die Regierungskundgebung, indem sie zur Tagesordnung übergeht, und nur die Sozialdemokraten sind die enfants terribles, die um des lieben Posierens als einzige Gegner der Regierung vor der Straße willen, den Kadetten und ihrem Anhange den Theatercoup zu schanden machen und der Rechten Gelegenheit bieten, für die Regierung einzutreten. Unter allgemeinem Interesse beginnt der Sprecher der Sozialdemokraten, der armenische Fürst Zereteli mit seinem eigentümlichen Russisch die Deklaration der Sozialdemokraten. Die ruhige Sprache des Redenden wirkt anfangs fesselnd. Doch allmählich ermüdet der Versuch, die zweite Deklaration der ersten zeitlich gleich lang werden zu lassen. Aber die Monarchisten sorgen für Zerstreuung. Alle Augenblicke protestieren sie durch Zwischenrufe, Schläge auf die Tische u. s. w. gegen verschiedentliche Wendungen des Redenden. „Lüge! Hinweg! Nieder!" tönt's von ihnen her. Golowin gibt das Glockenzeichen, macht beschwörende entschuldigende Handbewegungen — die die äußerste Rechte tobt und wirft dem Präsidenten Parteilichkeit vor, obwohl auch dieser dem Redner Ordnungsrufe erteilt. — Dann folgen die Resolutionen der Oppositionsparteien mit dem Schlußresultat: Uebergang zur Tagesordnung.

Und dann kommt — Osol. Es ist nicht gut, wenn sich ein Politiker lächerlich macht. „Um Gotteswillen, Osol!" heißt's unter der buntscheckigen „demokratischen" Journalistenschar. Sie und der größte Teil der Abgeordneten flüchtet aus dem Saale. Der kleine Mann mit dem großen Eigendünkel möchte gern der russische Bebel sein. Der langweiligste Moment des Tages: mit monotonem grauslichem Russisch redet der Abgeordnete Rigas etwas über „baltische Greuel" von einem Blatte ab, das wohl das Manuskript einer demnächst herauszugebenden Broschüre darstellte. Eine halbe Stunde lang malträtiert der Dauerredner die Zuhörer, die noch übriggeblieben. Der Präsident wird nervös. Ihm werden Anträge gereicht, welche die darauf angenommene Formel enthalten, die Reden auf 5 Minuten zu beschränken. Es ist nicht gut wenn sich der einzige Vertreter einer großen Stadt — blamiert.

Nach dem Schrecken der Oede kommt wieder sprudelndes Leben. Die Monarchisten donnern mit ihrem guten Stimmaterial gegen die Sozis und die Opposition, rechts und links sprechen die geistlichen Abgeordneten im salbungsvollen Tone, ein Tatar beleidigt den Bischof Eulogius, weil er vom christlichen „Du sollst nicht töten" spricht, Stolypin ergreift das Wort — —. — man ist schlaff und müde und hört nur halb hin. Osol hat einen tot gemacht.

Dorpat, 9. März.

Einer derjenigen Söhne unserer Heimat, die es durch eigene Kraft zu den höchsten Ehrenstellungen in der Residenz gebracht haben, ist mit dem Wirkl. Geheimrat Leibchirurgen Dr. med. Gustav Hirsch am vorgestrigen Mittwoch zu Petersburg im 80. Jahre aus dem Leben geschieden.

Gustav Hirsch wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am 23. Juli 1828 im schlichten Küsterat zu Goldenbeck in Estland geboren, besuchte die Kreisschule in Hapsal, der er für sein Leben ein warmes Andenken bewahrte, und darauf das Revalsche Gouvernements-Gymnasium, nach dessen Absolvierung er sich in der Medizinischen Akademie zu St. Petersburg dem Studium widmete. Nach Erlangung des Doktorgrades trat der junge Mediziner am 26. April des Jahres 1853 in den Staatsdienst ein und bekleidete etwa ein Jahr lang den Posten eines Militärarztes im Warschauschen Militärbezirk, bis der Krimkrieg ausbrach und das reiche Feld für ärztliche Tätigkeit auch ihn zur Arbeit nach Sewastopol rief. Nach Beendigung des Krieges wurde Dr. Hirsch als Arzt an das Moskausche Garde-Regiment in St. Petersburg berufen, wurde in der Folge Oberarzt und dann 1866 durch die Ernennung zum Leibarzt des damaligen Großfürsten Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch ausgezeichnet. In dieser hohen und verantwortlichen Stellung ist der Jubilar als Leibchirurg der Majestäten bis an sein Ende tätig und der Suite zweier Kaiser angehörig ge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Goethes Ende.

Zu seinem 75. Todestage, 22. (10.) März.

Von Friedrich Hansen.

Goethe hatte im Jahre 1831 eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit entwickelt. In dieses Jahr fiel die Beendigung des zweiten Teiles des „Faust," womit er selbst sein Tagewerk für geschlossen ansah; es fiel darein die Vollendung des vierten Bandes von „Wahrheit und Dichtung," — nicht zu gedenken zahlreicher kleinerer Arbeiten, denen er oblag, die er auch zum Teil vollendete. Diese Regsamkeit und Produktivität des großen Greises durfte seine Freunde, so köstlich sie auch an sich zu beobachten war, wohl besorgt machen. Schon August Goethe hatte die Aufmerksamkeit Vogels, als dieser Arzt bei seinem Vater wurde, darauf gelenkt, daß sein Vater nach seiner Erfahrung noch regelmäßig nach längerem geistigen Produzieren eine bedeutende Krankheit davongetragen habe. Und bei dem hohen Alter des Dichters bedeutete nun doch jede Krankheit eine ernste Gefahr. Vorläufig freilich schien diese Gefahr auszubleiben; selbst der Goethen sonst so peinliche und verderbliche Winter konnte ihm diesmal nichts anhaben: in fortlaufendem geselligen Austausche, in der Betrachtung seiner Sammlungen und der einlaufenden künstlerischen Sendungen, in der Lektüre der Briefe des alten Freundes Zelter und der Lebensbeschreibungen des noch älteren Freundes Plutarch gingen die dunklen Tage und Monate im ganzen erfreulich dahin, und während der Monate Januar bis März fiel sogar die seltene Geistes- und Körperkraft des Dichters seiner näheren Umgebung auf.

Die Zeichen des Greisenalters waren allerdings nicht ausgeblieben. Gesicht, Geruch, Geschmack und Gefühl blieben allerdings bis zum Ende sehr fein und scharf; aber das Gehör hatte abgenommen, und besonders bei trübem, naßkaltem Wetter mußte man oft sehr laut sprechen, um von ihm gehörig verstanden zu sein. Auch das Erinnerungsvermögen zeigte sich geschwächt; vor allem aber bildete ein Zeichen des Verfalles seiner Geisteskräfte seine mehr und mehr gewachsene Abneigung, Entschlüsse zu fassen. Erwies es sich als unumgändlich, zu einem solchen zu kommen, so konnte das den alten Herrn leicht verdrießlich stimmen; und daß er seit dem Tode seines Sohnes die Leitung seiner Privatangelegenheiten wieder selbst hatte in die Hand nehmen müssen, das führte Schwierigkeiten dieser Art öfter herbei, als ihm lieb war. Ueberhaupt hatte der Tod seines Sohnes in die Entwickelung seiner Gesundheit doch tief eingegriffen; wenige Wochen darauf brachte ihn ein Lungenblutsturz an die Pforten des Todes und der genaueste Kenner seiner Körperverfassung, der schon erwähnte Dr. Vogel, zweifelt nicht daran, daß dieser Anfall auf die durch Augusts Abscheiden verursachte tiefe Gemütserschütterung zurückzuführen gewesen sei.

Aber noch einmal hatte der vorzügliche Körper dieses Greises sich zu wehren gewußt, und Goethe führte seit jener Krankheit im ganzen auch körperlich ein recht behagliches Leben. Bis zu seinem Tode schlief der 82-jährige Mann in der Regel ausgezeichnet. Im Weine war er mäßig, oft sogar aus Aengstlichkeit enthaltsamer, als der Arzt für nötig hielt. Denn Goethe fürchtete den Tod — oder vielleicht richtiger gesagt: das Sterben; denn dem Ende seines Lebens sah er mit ruhigem Auge entgegen. Noch mehr aber fürchtete er Schmerzen, in denen er des Lebens schlimmstes Uebel sah; er verstnnd Schmerzen schlecht zu ertragen. Wenn er ein mäßiger Trinker war, so war er dafür ein starker Esser, ja zuweilen selbst unenthaltsam im Essen. Mit Friedrich dem Großen teilte er dabei die Eigentümlichkeit, daß er Diätfehler niemals einräumen wollte, obgleich er sich ihrer oft genug schuldig machte. Wessen er zum Leben und zur Gesundheit am meisten bedurfte, das waren Licht und Wärme: stieg das Barometer, so stieg auch sein Wohlgefühl. Dagegen hatte er an frischer Luft in seinen Wohnräumen kein großes Bedürfnis, ja er liebte die eingeschlossene Zimmerluft, und nur mit großer Mühe konnte man ihn bewegen, ein Fenster öffnen zu lassen, damit sich die Luft in seinem Schlaf- und Arbeitszimmer erneuere. Das Luftbedürfnis in den Wohnräumen ist im großen und ganzen doch wohl erst eine Errungenschaft der neueren Gesundheitskultur. Im übrigen lebte Goethe, wie es bei einem 82-jährigen natürlich war, überaus regelmäßig; und Unregelmäßigkeiten, ja selbst kleine und kleinste Abweichungen von der einmal angenommenen Gewohnheit waren ihm nicht lieb.

Nun ging es gegen den Frühling, dem Goethe immer hoffend und lebensfreudig entgegensah. Er wußte nicht, daß gerade des Frühlings Anfang seinem großen Leben das Ende setzen sollte. Vielmehr fanden ihn die Märztage in Plänen, in lebhaftem Verkehre und Interessen aller Art. Als am 12. der Oberbandirektor Coudray bei ihm zu Gaste war, äußerte er die Absicht, aus seinen Skizzen und Zeichnungen auszusuchen, was des Aufbewahrens nicht wert sei und vernichtet werden sollte; auch nahm er mit lebhaftem Interesse die neuesten Mitteilungen über den Fortgang der Ausgrabungen in Pompeji auf. Coudray gefiel besonders die Zeichnung eines Sonnenunterganges, und der Dichter sagte, sie betrachtend: „Ja, auch im Scheiden groß!" Und nun schlug auch für ihn die große Scheidestunde.

Am 16. März wachte Goethe bereits mit üblem Befinden auf. Aller Wahrscheinlichkeit hatte er sich erkältet oder, wie man damals sich ausdrückte, ein Katharralfieber zugezogen. Vogel erschien zur Stelle und wußte dem Patienten durch einfache Mittel Erleichterung und Besserung zu verschaffen. Von Tag zu Tag ging es ihm jetzt günstiger; auch seine Stimmung hob sich und sein Geist wandte sich den gewöhnlichen Interessen wieder zu. Er sandte Coudray eine Sendung, die auf ihr erwähntes letztes Gespräch Bezug hatte, er beschäftigte sich wieder mit seinen geliebten Kupferstichen, und er beabsichtigte endlich, am 20. März ganz wieder sein gewohntes Tagewerk aufzunehmen. An eben diesem Tage sollte die entscheidende Wendung eintreten.

In der Nacht vom 19. zum 20. März verschlimmerte sich Goethes Befinden sehr schnell. Von den Händen aus verbreitete sich eine Kälte, die allmählich den ganzen Körper erfaßte. Dazu gesellte sich ein „herumziehender reißender Schmerz", Beklemmung des Atems, Angst und Unruhe. In der Nacht erlaubte der Dichter nicht, den Arzt zu holen, weil ja nur „Leiden, aber keine Gefahr" vorhanden sei. So erschien Vogel erst am anderen Morgen.

Die Schilderung, die er von dem, was er in diesem Augenblicke sah, gegeben hat, verdient wörtlich mitgeteilt zu werden. „Ein jammervoller Anblick erwartete mich! Fürchterlichste Angst und Unruhe trieben den seit langer Zeit nur in gemessenster Haltung sich zu bewegen gewohnten, hoch bejahrten Greis mit jagender Hast bald ins Bett, wo er durch jeden Augenblick veränderte Lage Linderung zu erlangen vergeblich suchte, bald in den neben dem Bette stehenden

wesen, vielfach durch das Monarchische Vertrauen und Wohlwollen geehrt.

Einen schlichten Sinn und ein treues Herz bewahrte sich der Verewigte in all den Ehren, die ihn bei Hofe umgaben, nicht nur für seine Heimat, sondern auch für all' die persönlichen Beziehungen aus der Jugendzeit. Fast alljährlich besuchte er seine Verwandten und bewies seinen Landsleuten und evangelischen Glaubensgenossen immer das wärmste Interesse und die wirksamste Hilfe. — Es war ein Mann von makelloser Ehrenhaftigkeit und außerordentlicher Herzensgüte.

—bk— **Segewold.** Anläßlich der Nachricht, daß in Segewold die Genickstarre aufgetreten sei, hat, wie uns geschrieben wird, der sofort dahin gesandte Rigasche Kreisarzt Dr. Kansow konstatiert, daß dieses nicht der Fall ist. Der 13-jährige, in Segewold wohnhafte Karl Baumann ist wiederhergestellt, während die 18-jährige unter Päsemal wohnhafte Jelena Angstrohse auf dem Wege der Genesung ist. Beide Kinder, von denen das Mädchen außerdem vorher die Masern gehabt hatte, sind überaus blutarm. Hieraus erklärt sich, daß bei diesen Patienten Symptome einer Gehirnaffektion auftraten, weshalb der örtliche Arzt eine Gehirnerkrankung konstatierte. Es hat sich nun herausgestellt, daß Baumann und Angstrohse an Influenza mit Symptomen einer Gehirnaffektion erkrankt waren. Klar ausgeprägte Anzeichen, die für eine epidemische Entzündung des Gehirns und Rückenmarkes sprechen, sind nicht vorhanden.

Riga. Im Gebäude des Polytechnikums fand gestern eine illegale Studenten-Versammlung statt, an der etwa 60 bis 70 Studierende teilnahmen. Auf die Tagesordnung waren folgende Punkte gesetzt: Stellungnahme zur Duma, Stellungnahme zum Fall Janowizki und interne Angelegenheiten, Organisation der Rigaschen Studentenschaft, u. dgl. Das Polytechnikum ist infolgedessen, den Rigaer Blättern zufolge, bis auf weiteres geschlossen worden. — Die Studenten werden nur nach Vorweis ihrer Legitimationskarten in das Gebäude des Instituts eingelassen.

— Der Deutsche Verein veranstaltet, wie die Rigaer Blätter melden, am 26. März mit Unterstützung der „Euphonie" die V. Volksvorstellung. Gegeben wird der „Evangelimann" von Kienzl.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch abend ereignet. Der eine Inhaber der bekannten Mineralwasserfabrik J. Arnal Söhne, Ingenieur-Chemiker John Arnal, wurde in der Fabrik vom Schwungrad einer Maschine erfaßt und einige Mal herumgeschleudert, so daß er gleich darauf verschied.

— Eine Kampforganisation, deren Tätigkeit im März v. J. ein Meister der Fabrik „Aetna" zum Opfer fiel, ist unter den Arbeitern genannter Fabrik, wie die Rigaer Blätter melden, entdeckt worden. Zehn ihrer Mitglieder sind nunmehr verhaftet worden. Bei ihnen wurden Waffen verschiedenen Kalibers und Munition angetroffen. Einige hatten ihre Waffen bei der Fabrik „Aetna" wie auf anderen Stellen vergraben. — Dazu sagt das bekannte Bombenblatt, die „Zihna", nach der Uebersetzung der „Düna-Ztg.": „Die Organisation der Fabrik „Aetna" wurde unlängst noch für unsere „feste Burg" gehalten, gegenwärtig aber ist sie in die Hände der Anhänger des schwarzen Hunderts übergegangen. Die Polizei hat ein Verzeichnis der regesten Genossen erhalten, worauf sie alle ohne jeglichen Einwand entlassen und an ihrer Stelle die früher von den Arbeitern verjagten Anhänger des schwarzen Hunderts angenommen wurden. Unter 25 Jahren alte Arbeiter werden nicht angestellt. Wie gestrenge! Es kommt die Zeit, da die bewußten Arbeiter auch ihr Wort sagen werden!"

— Kürzlich war in Kopenhagen wertvolles Silberzeug dem Legationssekretär Vanghaus gestohlen worden. Die dortige Polizei erhielt nun, wie ausländische Blätter berichten, dieser Tage von der Rigaer Polizei die Meldung, diese habe die Diebe, die dem Legationssekretär Vanghaus das Silbergeschirr stahlen, entdeckt. Es wären 4 russische Revolutionäre, die Arbeit an Bord russischer, von London nach Kopenhagen fahrender Dampfer gesucht hatten, nur um zu stehlen. Die Beute wurde dem Revolutionskomitee geschickt. Nach der Ankunft in Riga gelang es dreien, zu flüchten. Ein junger Bauer wurde festgenommen.

— Zwei Gelderpresser erschienen Dienstag abend, wie die Rigaer Blätter zu melden wissen, in der Handlung von Jahn Dihtz an der Matthäi-Straße. Sie gaben sich für Revolutionäre aus und verlangten dreißig Rubel, welche Summe sie zur Beerdigung ihres Genossen, der erschossen worden sei, nötig hätten. Als Dihtz ihnen erwiderte, er habe kein Geld, machten die Unbekannten Miene, das Geld zu rauben. Darauf bat sie Dihtz zu warten, bis er das Geld holen würde. Er ging in seine Wohnung und lief von dort in das Nachbarhaus, um Hilfe zu schaffen. Als er zurückkehrte, fand er die Bude leer vor: die Kerle hatten sich aus dem Staube gemacht.

— Das temporäre Kriegsgericht verhandelte vorgestern die Anklage gegen die Bauern Swidran, Kalwan, Rahne, Boljschak und den Soldaten Wuschkan wegen Raubeinbruchs. In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1906 brachen fünf bewaffnete Personen in den von dem Bauer Rudan arrendierten Krug und forderten die Herausgabe von Waffen. Rudan lieferte ihnen seine zwei verrosteten Pistolen aus, und darauf zwangen ihn die Räuber, den Glasdeckel des Büfetts zu zerschlagen, worauf sie aus diesem 500 Papiros und 5 Flaschen Bier raubten. Als sie das Bier ausgetrunken hatten, setzte Swidran dem Rudan seinen Revolver auf die Brust und verlangte, daß er ihnen seine Kolonialwarenhandlung öffne. Als in diesem Momente die Frau des Krügers zurückkehrte, liefen die Räuber davon. Swidran war der Anführer gewesen. Das Gericht erkannte den Swidran für schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang, sprach aber wegen Mangels an Beweisen Kalwan, Rahne, Boljschak und Wuschkan frei.

Estland. Die Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins am 6. März wurde, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, in Abwesenheit der beiden Vizepräsidenten von dem Landrat W. v. Grünewaldt-Orrisaar eröffnet und geleitet. Der Vorsitzende gedachte in der Eröffnungsrede der großen Verdienste des am 17. Februar durch ruchlose Mörderhand gestorbenen Präsidenten des Vereins, des Landrats Baron Budberg-Wanamois, dessen ungewöhnliche Tat- und Schaffenskraft es ermöglicht habe, seine Fähigkeiten auch in den Dienst des landwirtschaftlichen Vereins zu stellen. Die Versammlung ehrte das Andenken ihres ehemaligen Präsidenten durch Erheben von den Sitzen. — Herr B. v. Schulmann-Limmat machte u. a. dem Verein die Mitteilung, daß er in Anbetracht eines voraussichtlichen Mangels an guten Saatkartoffeln aus Deutschland geeignete Saat bestellen wolle, und bat die Anwesenden, ihm ihre Bestellungen baldmöglichst aufzutragen und sich darüber zu äußern, welche Saaten erwünscht seien; er schlage seinerseits folgende Gattungen vor: „Märker", „Richters Imperator" und „Professor Wohltmann." Ueber die Brauchbarkeit der letztgenannten Sorte waren die Ansichten mehrerer Personen, die sie in Estland angebaut haben, sehr geteilt. — Ein Gesuch des Revalschen estnischen landwirtschaftlichen Vereins wegen mietweiser Ueberlassung des Ausstellungsplatzes zu einer Ende August zu veranstaltenden Ausstellung wurde von der Versammlung unter der Bedingung bewilligt, daß ein Mietpreis von 800 Rbl. bezahlt werde. — Bewilligt wurden Gesuche des Klein-Marienschen und Simonisschen bäuerlichen landwirtschaftlichen Vereins um Zuweisung diverser Prämien zu einer von diesem im Sommer zu veranstaltenden Ausstellung.

Reval. Die Eltern der am Eröffnungstage der Reichsduma fürs Singen der Marseillaise auf dem Schwedischen Markt verhafteten Arnold Lintlom (18 Jahre) und Ernst Juhkam (19 Jahre) reichten, wie wir in der „Rev. Z." lesen, beim Gouverneur eine Bittschrift ein, in der sie um Erlassung der für dieses Vergehen den Söhnen auferlegten Strafe bitten. Der Gouverneur hat die Bittschrift ohne Folgen belassen — mit der Motivierung, daß Leute, die an dem Tage, an dem Se. Majestät das Versprechen, eine Volksvertretung einzuberufen, erfüllt hat, durch Singen eines revolutionären Liedes ihre grobe Undankbarkeit Sr. Majestät gegenüber bekunden, nicht ungestraft bleiben dürfen.

— In letzter Zeit haben bei mehreren loyalen Bewohnern der Stadt auf eine plumpe Denunziation eines Bettlers hin Haussuchungen stattgefunden. Der „wohlgesinnte" Denunziant ist nun dem Gericht übergeben und gefänglich eingezogen worden.

Dondangen (Windauscher Kreis). Auf einigen Gütern haben sich, der „Darba Balss" zufolge, geheime Knechtsorganisationen gebildet, die den Kampf gegen die „Aussauger" aufnehmen wollen. Hierzu seien die Knechte durch den Verlust der während der Streiks erzwungenen Vorteile veranlaßt worden. Die sozialdemokratischen Blätter hetzen die Knechte, solche geheime Organisationen zu bilden.

Libau. Eine Aufsehen erregende Szene spielte sich neulich in der Bonitzschen Konditorei ab. Dort entlud sich einem Marine-Offizier beim Herausholen des Portemonnaies der in der Manteltasche steckende Browning. Die Kugel durchschlug ein Eckfenster der Konditorei, verletzte aber niemanden von den Straßenpassanten. Die Sicherung des Revolvers war nicht in Ordnung gewesen.

— Ein Gattenmord wurde am 6. März der Polizei gemeldet, und zwar habe der Fleischer Ernst Schütz seine Frau erschlagen. Die auf der Stelle vorgenommene Prüfung bestätigte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, diese Meldung. Die Frau wurde mit unzähligen blauen Flecken und blutigen Striemen tot aufgefunden. Mit Blut und Haaren bedeckte Wachholderruten schienen die Marterwerkzeuge gewesen zu sein, mit welchen die Frau ums Leben gebracht war. Der in Haft genommene Mann der Erschlagenen gestand die grausige Tat ein. Er trinke recht oft und habe im Rausche immer Händel mit seiner, ebenfalls dem Trunke ergebenen Frau gehabt. Montag sei er stark berauscht nach Hause gekommen, um von seiner Frau Geld zur Bezahlung der Pferdesteuer zu holen. Die Frau, welche angenommen habe, daß er das geforderte Geld durchbringen wolle, habe ihm das Geld verweigert und ihn dadurch zu Tätlichkeiten gereizt. Der von ihm mit einigen Faustbieben eingeleitete Streit sei in eine förmliche Züchtigung mit den vorgefundenen Wachholderruten ausgeartet. Während der Züchtigung sei die Frau, welche sich wehrte, zu wiederholten Malen gestürzt und wieder aufgestanden und zuletzt auf der Diele liegen geblieben. — Die Erschlagene hinterläßt 3 Kinder im Alter von 2, 5 und 7 Jahren. Die zwei älteren Mädchen krochen während des Streites der Eltern unter das Bett und bestätigen die Aussage des Vaters.

Petersburg. Zu den in der Presse verlautbarten Aeußerungen über die Verantwortlichkeit des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes für den Deckeneinsturz im Taurischen Palais teilt das gen. Ministerium folgendes mit: Die Funktionen des Ministeriums beschränkten sich im Herbst 1905 auf die Uebergabe an eine besondere Kommission des Teiles des Palais, welcher der Duma eingeräumt wurde. Dieser Kommission wurde, indem sie der Aufsicht der Reichskontrolle unterstellt wurde, die Fertigstellung aller im Palais notwendigen Umbauten übertragen. Der Vertreter des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes hatte in der Kommission nur darauf zu achten, daß durch die vorgenommenen Aenderungen das frühere Aussehen des Palais nicht entstellt werde, da letzteres nur zeitweilig der Duma überlassen werden sollte. Aus Obigem geht hervor, daß das Ministerium keine Beziehungen zu den Arbeiten der Allerhöchst eingesetzten Kommission hatte. — — Die Wiederherstellungsarbeiten im Sitzungssaal des Taurischen Palais gehen ihrem Ende entgegen, die Baugerüste und der Schutt werden fortgeschafft; ebenso werden die Arbeiten an den Stützvorrichtungen im Katharinen-Saal beendigt.

— Die Zahl der Gesuche, die täglich aus allen Teilen des Reiches der Duma zugehen, ist enorm. Die meisten Gesuche stammen von Bauern, die um Zuweisung von Land, um Expropriierung des Gutslandes usw. bitten. Ebenso laufen zahlreiche Beschwerden über Urteile der Bezirksgerichte, Appellhöfe und des Dirigierenden Senats ein. — Die Gruppe parteiloser Bauern sammelt, der „Pet. Ztg." zufolge, gegenwärtig Unterschriften für eine Erklärung, die der Reichsduma vorgelegt werden soll. In dieser Erklärung beantragt die Gruppe die sofortige Bildung einer Agrarkommission, welcher der Auftrag zu erteilen ist, im Laufe von zwei Wochen ein Projekt der Agrarreform auszuarbeiten. Die Erklärung haben bereits 30 Abgeordnete unterzeichnet.

— Fräulein Natalie Stolypina hat sich, nach den Informationen der „Pet. Gaz.", so weit, von den bei der Bombenexplosion in der Villa ihres Vaters erlittenen Verletzungen erholt, daß sie wieder gehen kann. In den nächsten Tagen soll die junge Dame mit Röntgenstrahlen durchleuchtet werden, um festzustellen, ob sich noch Knochensplitter im Körper befinden.

— Der Prozeß gegen die Mörder Herzensteins gelangte am 6. März in Kiwwineb zum drittenmal zu Verhandlung. Als Zeuge wurde, wie wir der „Pet. Z." entnehmen, der Soldat Kriks verhört, der sensationelle Aussagen machte: Juskewitsch-Kraskowski habe ihn, Kriks, zur Ermordung des Fabrikdirektors Hippius und des ehemaligen Dumadeputierten J. J. Petrunkewitsch gedungen, außerdem habe Rechtsanwalt Bulazel einem gewissen Bulajew Geld gegeben, damit er Petrunkewitsch ermorde. Wir kommen morgen auf diese Aussagen zurück.

— Das Professoren-Konseil des Petersburger Polytechnikums hat, wie die Residenzblätter melden, mehrere Beratungen über die Wiederbesetzung des Direktorpostens abgehalten und Fürst Gagarin zum Ehrenmitgliede des Polytechnischen Instituts gewählt.

— Die Tätigkeit der Petersburger Stadtduma ist auf Verfügung des Stadtverordneten-Vorstehers Grafen A. A. Bobrinski auf drei Wochen inhibiert worden, trotzdem 498 z. T. dringliche Vorlagen ihrer Erledigung harren. In Kreisen der Stadtverordneten ist man, wie dazu die „St. Pet. Ztg." bemerkt, der Ansicht, daß diese lange Unterbrechung der Tätigkeit der Duma von den „Starodumzy" zur Vorbereitungen für die Wahlen auf die bezahlten Posten ausgenutzt werden soll. Schon jetzt finden private Versammlungen bei den Führern der Starodumzy statt, auf denen die Kandidaten auf die fettesten Posten nominiert werden.

Taurien. Zur Uebersiedelung deutscher Kolonisten nach den Ostseeprovinzen lesen wir in einer Zuschrift in der „Odess. Ztg.": „Vor zwei Jahren war ich gerade zur Erntezeit — anfang September — in Riga und habe also die Strecke von Dünaburg bis Riga kennen gelernt. Die Ernte war ausgezeichnet. Der Roggen war schon gemäht, Gerste, aber auch Hafer noch grasgrün. Das Land hat sehr viel Wiesenland und durchweg einen Graswuchs, von welchem wir hier im Süden uns gar keine Vorstellung machen können. Die Bearbeitung des Landes ist ausgezeichnet und gibt es dort für unsere Kolonisten noch sehr viel zu lernen. Die Milchwirtschaft muß großartig entwickelt sein und gute Einnahmen geben. Die Kultur steht in den Ostseeprovinzen viel höher als bei uns. Und daß diese höhere Kultur auch den Letten und Esten zugute gekommen ist, daß dieselben fleißig, arbeitsam und ausdauernd sind, kann jeder selbst an der ausgezeichneten Bearbeitung des Landes, an der hohen Entwickelung der Viehzucht und Milchwirtschaft und an der peinlichen Ordnung in der ganzen Wirtschaft sehen. Ich würde den Großlustdorfschen Bevollmächtigten raten, zuerst nach den Ostseeprovinzen und dann erst von dort aus nach Sibirien zu fahren. Daß die Ostseeprovinzen zur Uebersiedlung viel geeigneter wären, als Sibirien, daran ist gar nicht zu zweifeln."

Odessa. An der Odessaer Universität ist auf politischem Boden ein Kampf zwischen den konservativ gesinnten Professoren und der radikalen Studenschaft entbrannt. Den Boykott der Studenten der medizinischen Fakultät gegen die Professoren vom rechten politischen Lager Lewaschow und Mankowski haben, der „Ruß" zufolge, die Professoren derselben politischen Richtung mit einer Aussperrung der Studenten und Einstellung der Vorlesungen beantwortet. Die Studenten nehmen Protokolle auf und bedecken sie mit hunderten von Unterschriften. Die Professoren der Linken erscheinen regelmäßig zu ihren Vorlesungen. Dem Zentralkomitee der Studenten hat Prof. Batujew erklärt, daß er keine Kollegien halten, keine Präparate ausfolgen und die praktischen Beschäftigungen so lange nicht leiten werde, bis der Boykott über die Professoren Lewaschow und Mankowski von den Studenten aufgehoben würde. Das Zentralkomitee der Studenten hat seinerseits an den Rektor die Forderung gerichtet, die Professoren, die den Lockout erklärt haben, durch andere Lehrkräfte zu ersetzen. — Noch verhalten sich die Studenten ruhig.

Charkow. Die Charkower Studenten haben, wie die „Now. Wr." berichtet, eine gehässige Resolution gegen den Bier-Patriotismus und die den im Auslande studierenden russischen Studenten feindliche Haltung der deutschen Studentenschaft gefaßt, in welcher es heißt: „Die russische Studentenschaft kämpft standhaft in ihrem eigenen Lande für eine bessere Zukunft. Ihr, deutschen Studenten, streckt durch eure Angriffe dem bureaukratischen Regime die Hand entgegen, da eure Hetze ihren Zwecken dient, die auf die Unterdrückung alles Lebendigen und Denkenden gerichtet sind. — Du Land der großen Namen, Kant, Schopenhauer, Nietzsche und anderer, — tiefe, brennende Schamröte muß dein Gesicht bedecken, wenn du auf deinen einstigen Stolz blickst, deine Studentenschaft." — Die „Now. Wr." bemerkt dazu: „Die Verfasser der Resolution haben vergessen, daß eine freiheitliche Bewegung, die von Revolversalven, von Bombenexplosionen und expropriatorischen Heldentaten begleitet ist, in der europäischen öffentlichen Meinung, an die die Studenten appellieren, schwerlich Sympathie findet."

Russische Presse.

Der „große Tag."

Dem „großen Tag", dem Tage der Ministerdeklaration und Ministerrede, dem Tage des ersten Angriffes der Opposition auf die Regierung widmen die Blätter spaltenlange Artikel, die im ganzen so ausgefallen sind, wie zu erwarten stand: unversöhnlicher Haß und Spott ins Gewand der gewohnten Phrasen gekleidet von seiten der ultraradikalen Blätter und uneingeschränktes Lob von seiten der konservativen. Am bemerkenswertesten ist vielleicht, was die „Retsch", das offizielle Blatt der mächtigen Kadetten-Partei, in verhältnismäßiger Objektivität sagt.

Der „große Tag" hat den Eindruck eines bedeutenden politischen Ereignisses hinterlassen, schreibt die „Retsch." Wie zu erwarten stand, waren die wahren Helden nicht diejenigen, die da redeten, sondern die, welche schwiegen, — ein „kollektiver Held" war die oppositionelle Mehrheit der Duma ... Der Duma steht ein realer Kampf bevor, aber kein Kampf mit Worten ... Wer aber an diesem Tage die Rednertribüne bestieg, mußte nicht im Namen einer Partei, sondern im Namen der ganzen Duma und des ganzen Volkes sprechen ... So tat es auch der Sozialdemokrat Zeretelli in der ersten Hälfte seiner Rede, die er mit einer Kritik des Ministeriums begann, die im Grunde nur resümierte, was die Presse während der langen Monate der dumalosen Zeit geschrieben hatte. In der zweiten Hälfte seiner Rede ging er vollkommen auf den Boden der sozialdemokratischen Partei über, und als der Abgeordnete Osol die Verlesung der langen sozialdemokratischen Deklaration begann,

---

Lehnstuhl. Die Zähne klapperten ihm vor Frost. Der Schmerz, welcher sich mehr und mehr auf der Brust festsetzte, preßte dem Gefolterten bald Stöhnen, bald lautes Geschrei aus. Die Gesichtszüge waren verzerrt, das Antlitz aschgrau, die Augen tief in ihre lividen Höhlen gesunken, matt, trübe; der Blick drückte die gräßlichste Todesangst aus."

Der treue und verständige Arzt wußte auch in dieser Krisis Linderung zu schaffen und den Zustand erträglicher zu machen. Allein er verstand, daß das Ende bevorstehe. Er meldete dem großherzoglichen Paare die Gefahr, und durch das kleine stille Weimar flog wie auf dunklen Schwingen das Gerücht, daß der große Alte in dem Hause am Frauenplan im Begriff stehe, nun auch der Menschlichkeit den letzten Zoll zu entrichten.

Während so die Sorge seiner Freunde aufs tiefste erregt wurde, ging es dem Kranken selbst zunächst besser. Er saß in dem Lehnstuhle neben dem Bette, jenem Lehnstuhle, der jedem Besucher des Goethehauses so wohl bekannt ist. Hier hatte er zuerst Linderung von den quälenden Empfindungen empfunden — hier blieb er nun — es war die letzte Station dieses einzigen Erdenlebens. Seine Lebenskraft und sein Interesse hatte sich unzweifelhaft gehoben. Zuweilen phantasierte er wohl, doch saß er im allgemeinen ganz ruhig in seinem Lehnstuhle, antwortete freundlich auf die Fragen, die an ihn gerichtet wurden, und glaubte sich sogar bereits imstande, etwas leichteres zu lesen. Auch plauderte er mit seinem Enkel Walther, betrachtete ein ihm vorgelegtes weibliches Bildnis mit Interesse und meinte: „Nun, den Künstler muß man loben, der nicht verdarb, was die Natur so schön geschaffen hat!" Auch sonst zeigte er allerlei Zeichen von Interesse an den Vorgängen des Tages, soweit sie zu ihm drangen.

In der Nacht schlummerte er von Zeit zu Zeit. Gegen 6 Uhr morgens ließ er sich im Lehnstuhl aufrichten und ging aus seinem Schlafkabinette einige Schritte in sein Arbeitszimmer. Hier traf er seine in emsigster Fürsorge um ihn bemühte Schwiegertochter, zu der er freundlich scherzend sagte: „Ei, Frauenzimmerchen, bist Du denn auch schon wieder heruntergekommen?" Bald jedoch begab er sich, sich sehr matt fühlend, wieder in seinen Lehnstuhl zurück. — Goethe saß, in seinem gewöhnlichen Schlafrock von gelblich-weißem Tuche gekleidet, Filzschuhe an den Füßen eine leichte Federdecke über den Knien auf dem Lehnstuhle und schien von allen Schmerzen befreit und ruhig. Er selbst hatte Hoffnung und meinte noch am Vormittag, der April brächte zwar Stürme, aber auch schöne Tage, an denen er sich durch Bewegung in der Natur wieder stärken wolle. So hoffte er auf den Frühling und stand doch schon vor seiner letzten Stunde; es war, als ob sich die Kraft des Lebens in diesem Manne bis zum letzten Augenblicke behaupten sollte. Er verlangte die Oeffnung der Fensterläden, da ihm die Dunkelheit unangenehm war; er ließ Ottilien neben sich sitzen und hielt ihre Hand lange in der seinigen. Dazwischen verfiel er in allerlei Träume; sprach von einem schönen weiblichen Kopfe, den er auf dunklem Hintergrunde sah, verlangte eine Mappe mit Zeichnungen, die an der bezeichneten Stelle nicht vorhanden war, forderte auch ein Manuskript von Kotzebue, das nicht zu finden war. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Goethe in diesen Stunden noch ein klares Bewußtsein von sich gehabt hat. Bekannt ist, daß er ein Blatt Papier auf dem Boden liegen sah und fragte, warum man denn Schillers Briefwechsel hier liegen lasse. So tauchte in der letzten Stunde seines Lebens die Gestalt seines großen Freundes noch einmal vor seines Geistes Augen auf, und kurz darauf rief er seinem treuen Friedrich zu, er solle auch den zweiten Fensterladen öffnen, damit „mehr Licht" hereinkomme. Dann ward ihm das Sprechen schwer — noch hob sich die Hand und schrieb Zeichen in die Luft, man erkannte deutlich ein W — die Hand sank tiefer und tiefer — schließlich, gegen 1/,12 Uhr mittags, drückte er sich bequem in die linke Ecke des Lehnstuhls. Zu seiner Seite saß die Schwiegertochter, in den anstoßenden Räumen befanden sich seine Enkel und ihre Hofmeister, die Diener und einige Freunde, wie Müller, Eckermann, Riemer, Soret und Coudray. Als die Sonne sich dem Mittag nahte, wurden die Versammelten inne, daß Goethe den letzten Seufzer ausgehaucht habe.

Mannigfaltiges.

Ein japanisches Ausstellungsschiff. Die Japaner, die in Brasilien für ihren Handel gern festen Fuß fassen möchten, werden mit Zustimmung der brasilianischen Regierung ein Schiff in die brasilianischen Gewässer senden, das an Bord Proben von allen Produkten Japans führen soll. Dieses Ausstellungsschiff wird nacheinander alle großen Hafenstädte des Landes besuchen und soll vor allem den Kaufleuten Gelegenheit geben, die japanischen Waren zu prüfen und ihre Wünsche zu äußern. Man hofft, bereits auf dieser ersten Fahrt Handelsbeziehungen anzuknüpfen, außerdem wird ein interessantes Bild japanischen Lebens im Kleinen auf dem Schiffe geboten werden.

— Frühjahrskuren. In der gesamten organischen Natur zeitigt der Frühling frische Lebenskraft, wie das Pflanzenreich am deutlichsten erkennen läßt. Auch im menschlichen Organismus findet im Frühling eine Säfteveränderung statt, darum ist gerade diese Jahreszeit bestgeeignet für eine gründliche Aufbesserung des durch schlechte Luft, Mangel an Bewegung und falsche (oder zu üppige) Ernährung anormalen Stoffwechsels, wodurch mangelhafte Blutmischung entsteht als Ursache der meisten modernen Krankheiten. Die Frühjahrskuren sind die wirksamsten! Für diese muß aber eine Kuranstalt durch natürliche Lage und Spezialeinrichtungen auch geeignet sein, sonst ist der Erfolg zweifelhaft. Durchaus empfehlenswert ist das Sanatorium Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz), welches durch seine sehr günstigen klimatischen Verhältnisse als ein Frühjahrsaufenthalt par excellence gilt. Von diesem 640 Meter über dem Meer liegenden Etablissement hat man einen wundervollen Ausblick auf die Alpen und den nahen Bodensee. Alle modernen Kurmittel stehen zur Verfügung, und ein zur Anstalt gehörender großartiger Waldpark bietet bequeme Gelegenheit für Promenaden und Terrainkuren. Zwei Aerzte und eine Aerztin leiten die Behandlung. Der für Frühjahrskuren ermäßigte Aufnahmepreis beginnt mit ca. 8 Mark pro Tag inklusive alle Kuranwendungen.

— Schwindel mit den Deputiertensesseln. Die Deputiertensessel in der Reichsduma sollten laut Bestellung vollkommen aus Eichenholz hergestellt werden. Jeder Sessel kostete 180 Rbl. Der Deckeneinsturz hat mehrere Sessel zertrümmert. Die „Birsh. Wed." berichten, daß die Sessel aus Eschenholz gemacht und nur mit Eichen fourniert waren.

— Das gereinigte Rheinlied. Aus Lehrerkreisen wird der „Deutschen Ztg." geschrieben: „Die dritte Strophe des Beckerschen Rheinliedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, Solang' dort kühne Knaben um schlanke Dirnen frei'n," — ist in Serings vierstimmigem Chorbuch (Lahr, Schauenburg, 21. und 22. Auflage) umgeändert in: „Solang' noch kühne Knaben sich ihres Lebens freu'n!" — Damit ist ja nun wohl die gefährdete Moral bis auf weiteres gerettet.

— Monologe eines Studiosus. „Heute kein Geld, gestern kein Geld, morgen vielleicht auch kein Geld! Schrecklich, wie eintönig das Leben doch ist!"

fingen die Deputierten an, massenweise den Saal zu verlassen ... es hatte den Anschein, als verlese Osol eine Partei-Broschüre ... Den Fehdehandschuh nahm die Rechte auf ... vor der schweigenden Duma kämpften auf diese Weise ihre beiden äußersten Flügel ...

Nach einer spöttelnden Kritik der Redner der Rechten kommt die „Retsch" auf den dritten Kandidaten auf den Namen eines „Helden des Tages" zu sprechen, auf das Ministerium ... Der von den Sozialdemokraten (gegen den Willen der „Opposition") angezettelte und von der Rechten aufgenommene Streit bot dem Ministerium eine günstige Gelegenheit, die es in der Tat sehr geschickt ausnutzte ... In der Rede P. A. Stolypins fand die Duma die Kraft und die Kühnheit, die sie vergebens bei der Rechten gesucht hatte. Stolypin mußte eine aussichtslose Sache verteidigen, aber man muß gestehen, er tat es mit viel Temperament. Er benutzte den von den Sozialdemokraten begangenen Fehler und schied sie von der übrigen Opposition aus als Vertreter der revolutionären Taktik ... Der Aufforderung Stolypins, „Enthüllungen" über illegales Vorgehen der Behörden vorzubringen, wird die Duma sicher nachkommen ... Ferner sagte Stolypin, daß die Leute, die der Regierung „Hände hoch!" zurufen, ihn nicht schrecken. Wir sind vollkommen überzeugt von der persönlichen Unerschrockenheit P. A. Stolypins, aber dennoch wagen wir zu behaupten, daß persönliche Tapferkeit nicht immer mit politischem Mut zusammenfällt, ... es kommt vor, daß die Taktik der „Repressalien" nur die Folge des „Schreckens" ist, d. h. des politischen Schreckens ... Die Worte Stolypins erhöhen daher seinen Kredit als Mensch, aber nicht als Politiker.

Sehr aufgebracht hat die „Retsch" der namentlich in den gegenwärtigen Zeiten eigentlich recht selbstverständliche Ausspruch Stolypins, die Duma solle nicht vergessen, daß die Ministerbänke „nicht die Bänke der Angeklagten sind, sondern daß dort die Regierung sitzt." Wissen Sie, wie diese traurige Verwechselung der „Regierung" mit den „Angeklagten" zustande kommt? fragt das Kadettenblatt. Im klassischen Lande der politischen Freiheit, in England, war dieselbe fatale Verwechselung an der Tagesordnung, bis die Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament üblich geworden war ... Du armes Land, dessen Schicksal von der Nervenkraft seiner Minister abhängt!

Die radikalere „Ruß" behandelt diese Dumasitzung ironisch. Sie überschreibt ihren Artikel: „Ein beinahe historischer Tag" und schildert sodann: Die Sozialdemokraten legten mit ungewöhnlicher Energie eine Prüfung auf den Grad wahrhafter Sozialdemokraten ab, die Rechten erschöpften sich in patriotischen Schimpfreden und das Haupt der Regierung entwickelte in spontaner Begeisterung eine sehr originelle Theorie über die Verantwortlichkeit des Ministeriums — vor der Geschichte." Und sie schließt; „Die historischen Tage stehen uns noch bevor! Sie beginnen eben erst!"

Die „Now. Wr." schildert „die Belagerung der Staatsgewalt" und konstatiert mit Befriedigung, daß der erste Angriff am 6. März von Stolypin glänzend abgeschlagen worden ist. Seine Rede hat sogar auf die Presse einen starken Eindruck gemacht. Man muß aber auch seinem Gegner Zeretelli Gerechtigkeit widerfahren lassen; in ihm hatten die Sozialdemokraten augenscheinlich ihren besten Führer vorgeschickt. Um so größer ist darum der Ruhm des Staatsvertreters, eine so ernsten Gegner überwunden zu haben ... Die Duma fordert die „Now. Wr." auf, nicht durch einen Streit um Machtfragen, durch blindes Nachjagen dem Phantom eines sozialistischen Paradieses und einer Amnestie für Räuber und Mörder das wirkliche Reformwerk aufzuhalten. . . Dann wendet sich die „Now. Wr." an die Kadetten und fordert sie auf, das Joch ihrer Führer Miljukow, Winawer und Hessen abzuschütteln und endlich mal wahre Russen zu werden, denn indem sie mit Tataren, Juden, Letten, Polen und Grusiniern eine Parlamentarische Fraktion bilden, seien sie selber „Fremdstämmige" geworden.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) März.

Ministerwechsel in Preußen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—A. C.— Für die nächste Zeit wird, wie es scheint, einer oder der andere Sessel der preußischen Minister oder deutschen Staatssekretäre mit einer anderen Persönlichkeit besetzt werden. Schon beginnt die Presse mit allerlei Kombinationen. Da werden vor allem die Namen Studt und Posadowsky genannt.

Daß der preußische Kultusminister gehen wird, unterliegt keinem Zweifel; in Frage steht nur der Grad der Freiwilligkeit und ob dieser Rücktritt bald oder sehr bald erfolgen wird. In diesen Tagen sind auf den Minister, der bisher hauptsächlich Angriffen aus liberalem Lager ausgesetzt war, im preußischen Abgeordnetenhause von freikonservativer Seite Angriffe von beispielloser Heftigkeit erfolgt. Es steht ja leider fest, daß dieser Minister zu berechtigten Angriffen nur allzu viel Anlaß gibt. Auch vielen Konservativen ist er zu klerikal — und durch den neuen Kurs ist seine Position nicht gebessert worden. Man kann nicht leicht sehen, wie dieser Mann imstande sein sollte, gegebenenfalls auch in seinem Ressort der veränderten parteipolitischen Stellung im Reiche einmal Rechnung zu tragen. Man kann ferner nicht recht einsehen, warum der Reichskanzler diesen bei den Liberalen so verhaßten Minister am Gehen hindern sollte. Wenngleich sein Rücktritt in den nächsten Monaten zu erwarten steht, so sind doch die Kombinationen, welche die Persönlichkeit seines Nachfolgers betreffen, noch mehr als müssig. Sicher ist nur das eine, daß der neue Mann gegen den alten einen bedeutenden Schritt zur Besserung bedeuten wird, daß Bülow mit allen Kräften danach trachten wird, einen Mann zu finden, der nicht nur im Nebenamte Minister, sondern wirklich eine Autorität auf diesem Gebiete ist und den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen versteht.

Weniger einfach scheinen diejenigen Erörterungen, welche sich an das Amt und die Person des Grafen Posadowsky knüpfen. Man konnte da allerhand lesen: es seien Angriffe und Intriguen gegen den Grafen von den Gegnern der Sozialpolitik im Wege; es gäbe Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kanzler, ja die Zentrumspresse, welche wohl ein Interesse daran hat, den Kanzler in ein schiefes Licht zu bringen, scheint herausklügeln zu wollen: Bülow habe Posadowsky in der Presse warnen lassen, die Intriguen gegen ihn und die Sozialpolitik gingen von Bülow aus usw. Daran ist sicherlich kein wahres Wort. Wenn Differenzen zwischen Staatsmännern bestehen, wird der Kanzler gegenüber seinem Staatssekretär nicht der Presse bedürfen.

Das eine ist sicher: sollen die Differenzen, von denen da und dort gemunkelt wird, Wirklichkeit sein, so beziehen sie sich ganz gewiß nicht auf die Sozialpolitik, sondern auf die neue Wendung, welche die innere Politik mit der Reichstagsauflösung genommen hat. Graf Posadowsky war, wie es scheint, hier anderer Meinung. Wenn es erlaubt ist, daraus, daß die Zentrumspresse Posadowsky gegen Bülow ausspielt, Schlüsse allgemeiner Art zu ziehen, so könnte man annehmen, daß es die Stellung zum Zentrum ist, worin Graf Posadowsky anderer Ansicht ist als der Kanzler. Daraus würde sich aber für die Sozialpolitik gar nichts ergeben. Wenn diese Kombinationen etwas Richtiges haben, so dürften sich daraus vielmehr folgende Schlüsse ergeben: Da das Gebiet, auf dem die konservativ-Liberale „Paarung", also der spezielle Gedanke Bülows, Positives zu leisten vermag, in erster Linie die Sozialpolitik ist, so kann der Kanzler, wenn er sich vom Staatssekretär trennt, unmöglich bei dieser Trennung die Sozialpolitik, die er ja persönlich angekündigt hat, meinen und damit seine eigene Schöpfung zur Unfruchtbarkeit verurteilen. Er kann sich also von Posadowsky nur trennen, wenn durch diesen Wechsel die sozialpolitische Arbeit in keiner Weise berührt ist.

Deutschland.

Wie die militärischen Fachblätter mitteilen, hat das preußische Kriegsministerium bereits Bestellungen in Tuchen auf die neue Uniform vergeben. Die neue graue Uniform soll nur im Manöver und im Kriege Verwendung finden. Für den Parademarsch bleibt die bisherige.

Nach polizeilicher Feststellung sind in Berlin die Gräber der März-Gefallenen am diesmaligen 19. März im ganzen von 3500 Personen besucht worden. 180 Kränze wurden niedergelegt und 24 Schleifen wurden ganz oder teilweise beschlagnahmt Die Polizei sistierte drei Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätte, die Kränze niederlegten. Die Flugschriftenverteilung auf dem Friedhofe war mäßig und bot der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten. Abends fanden Volksversammlungen der sozialdemokratischen, anarchistischen und freisinnigen Vereine statt.

Der fürstlich Bismarcksche Haushalt in Friedrichsruh ist aufgelöst worden, da die Fürstin Bismarck wegen ihres schwankenden Gesundheitszustandes auf ärztliches Anraten in Baden-Baden längeren Erholungsaufenthalt zu nehmen genötigt ist.

Oesterreich.

In Wien haust der Streikteufel immer unheimlicher. Eine Meldung vom 18. März besagt: In einer heute abgehaltenen Versammlung der Herrenkleidermacher wurden die Forderungen der Stückmeister und Tageschneider abgelehnt, so daß auch in dieser Branche ein Ausstand beginnen dürfte. — Die heute in den Streik getretenen Gehilfen und Gehilfinnen der Damenschneider veranstalteten mittags einen Demonstrationsumzug auf der Ringstraße. Die Polizei hatte jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten. — Der Ausstand der Bäcker weist keine wesentliche Aenderung auf. Die Zahl der Ausständigen hat eher zugenommen. Infolge der Zufuhren von außen ist der Mangel an Gebäck nicht besonders fühlbar.

Frankreich.

Frankreich hat einen seiner geistig hervorragendsten Söhne verloren: am vorigen Montag ist der berühmte Chemiker Berthelot im hohen Alter von fast 80 Jahren plötzlich gestorben. Er ist seiner Gattin unmittelbar in den Tod gefolgt. Madame Berthelot, seit mehreren Jahren leidend, erlag ihrer Krankheit. Marcelin Berthelot wurde am Totenbett seiner Frau vom Schlage getroffen und sank leblos zusammen. — Berthelot, der durch seine chemischen Arbeiten bahnbrechend wirkte, war zweimal Minister — 1886 im Kabinett Goblet Unterrichtsminister und später im Ministerium Bourgeois Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Berthelot, der u. a. die Theorie der mehratomigen Alkohole aufstellte, hat eine große Anzahl Werke über verschiedene Fragen der Chemie und besonders auch über Explosivstoffe verfaßt. Er genoß fast alle Ehren, die ein französischer Bürger erringen kann, war Mitglied der Akademie, Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion und Senator. Politisch stand er sehr weit links, hat aber, trotz seiner zweimaligen Ministertätigkeit, in der Politik eigentlich nie eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Als er im ersten Kabinett Bourgeois einige Wochen lang das Ministerium des Aeußeren verwaltete, wurden über seine Gelehrtenzerstreutheit am Quai d'Orsay mancherlei Anekdoten erzählt.

Auf der Rückfahrt vom Ministerrat stieß am vorigen Dienstag das Automobil des Ministerpräsidenten Clemenceau mit einem Lastwagen zusammen, dessen Lenker Verletzungen erlitt. Die Scheiben des Automobils gingen in Trümmer, ohne Clemenceau zu verletzen.

England.

Der größte Kreuzer der Welt, der „Indomitable", ist dieser Tage in Glasgow von Stapel gelaufen. In den nächsten vierzehn Tagen sollen noch zwei Schwesterschiffe dieses Kreuzers vom Stapel laufen. Einem Berliner Blatt wird dazu geschrieben: In aller Stille hat durch den glücklichen Stapellauf des neuen Riesenkreuzers „Indomitable" die weltmeerbeherrschende britische Kriegsflotte eine weitere großartige Verstärkung erfahren. Bei dem Mahle im kleinsten Kreise, das dem feierlichen Akte folgte, erklärte der Vorsitzende der Gesellschaft Sir William Pearce, auf marineamtliche Anordnung hin dürfe er über die Bauart und die Armierung des neuen Schiffes keine der früher bei solchen Gelegenheiten üblichen Mitteilungen machen; er beschränke sich darauf, zu sagen, daß der neue Kreuzer selbst gegenüber dem letzten auf der Fairfield-Werft gebauten Kreuzer, dem „Cochrane", der, als einer der bisher vollendetsten englischen Kriegsschiffstypen, zu dem jüngst so ungemein verstärkten Nordseegeschwader gehört, einen ungeheuren Fortschritt bedeute. Lord Balfour of Bourleigh, der Minister für Schottland im letzten konservativen Kabinett, der im Namen der wenigen geladenen Gäste sprach, lobte in seiner Erwiderung diese neue Geheimhaltungspolitik der liberalen Regierung mit beredten Worten, da sie den Interessen der englischen Kriegsmarine und damit dem Lebensinteresse des britischen Volkes nur dienlich sein könne. Wie weit darin künftig gegangen werden soll, hatte sich schon vorher bei dem Stapellauf selbst gezeigt. Dieser war absichtlich eine halbe Stunde später angesetzt worden, als er tatsächlich stattfand. Selbst von den nur in geringer Zahl eingeladenen Gästen kam deshalb die Mehrzahl zu spät, um das Schiff vom Stapel gehen zu sehen. Trotzdem können über den „Indomitable" folgende zuverlässigen Angaben gemacht werden: Er hat ein Deplacement von 17 250 Tonnen, seine Turbinen entwickeln 41 000 indizierte Pferdekräfte und seine Geschwindigkeit wird auf 25 Knoten berechnet. Entspricht er diesen Bestimmungen, so ist er bei 530 Fuß Länge, 78 Fuß Breite und 26 Fuß mittlerem Tiefgange der größte und gleichzeitig der schnellste Kreuzer der Welt. Dabei wird seine Hauptarmierung von 8 zwölfzölligen Geschützen ihn auch den meisten Schlachtschiffen gleichwertig machen. Seine Herstellungskosten werden bei seiner Ablieferung am 22. Mai 1908 rund 35 Mill. Mark betragen.

Spanien.

Der Ministerpräsident hat die Meldung bestätigt, daß König Alfons in Cartagena eine Zusammenkunft mit dem König von England haben werde, und zwar in der Zeit zwischen dem 5. und 10. April.

Rumänien.

In Rumänien sind schwere antisemitische Unruhen ausgebrochen. In Botschani haben die ersten antisemitischen Unruhen stattgefunden. Die jüdischen Wohnhäuser und Geschäfte wurden, wie die „Frankf. Ztg." meldet, zum großen Teil verwüstet. — Ein weiteres Telegramm vom 18. März besagt: Die antisemitischen Exzesse im nördlichen Rumänien nehmen furchtbare Dimensionen an. Der Jassy-Doroneler Bezirk befindet sich in hellem Aufruhr. Das Städtchen Balndani ist, wie das „Berl. Tagebl." meldet, in Flammen aufgegangen. Handel und Verkehr stocken. Hunderte jüdischer Familien flüchten.

Bulgarien.

Wie aus Sofia vom 19. März telegraphiert wird, bestätigte das weitere Ergebnis der Untersuchung wegen der Ermordung Petkows die Entdeckung von der Existenz eines weitverzweigten anarchistischen Netzes. Erdrückende Beweise liegen gegen den Büchsenmacher des Militärarsenals Blaskow vor, von dem sich herausstellt, daß er einer der Hauptanarchisten ist. Blaskow war auch Mitarbeiter des vor dem Bandenchef Gerdschikow herausgegebenen geheimen anarchistischen Blattes „Freie Gesellschaft". Zahlreiche neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Regierung beabsichtigt, eine Gesetzesvorlage einzubringen, nach der künftighin Leute, die Mordanschläge gegen die Minister ausführen, standrechtlich verurteilt werden sollen.

Persien.

In Teheran sind, der „Daily Mail" zufolge, Anzeichen dafür vorhanden, daß der Schah einen Staatsstreich gegen das Parlament plane. Die Lage im Innern wird, dem genannten englischen Blatte zufolge, immer unhaltbarer. Die Plünderungen nehmen überhand. Die Zollbeamten sind in den Ausstand getreten und weigern sich, unter einem Belgier Dienst zu tun.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete vorgestern die März-Sitzung der Gesellschaft, indem er mehrere als Geschenk dargebrachte Drucksachen übergab — darunter vor allem aus dem Nachlaß des weil. Professors Wilh. Hoerschelmann den Anfang einer Oberpahlenschen Kirchenchronik und ein mit Abbildung versehenes kurzes Manuskript von der Hand des bekannten Altertumssammlers Phil. Ed. Körber, einstigen Pastors zu Wendau; es enthält Nachrichten über das Schloß Oberpahlen sowie über die Prediger und die Kirche von Oberpahlen. — An sonstigen Geschenken für die Bibliothek der Gesellschaft waren eingelaufen; von Baron Axel Freytagh-Loringhoven: dessen, „Die Schuldenhaftung der Erben nach livländischen Rechtsbüchern"; K. v. Löwis of Menar: „Schloß Dondangen"; R. Winkler: „Der Brand des Domes zu Reval 1684: von Frl. J. v. Seidlitz: „Die projektierte livl. Provinzialverfassung": von Professor Dr. Setälä in Helsingfors: Finnisch-ugrische Forschungen, Bd. 8; von cand. J. Jöggewer hier: „Eesti Kirjandus", II, 2; von der Kais. Archäolog. Gesellschaft in Petersburg: «Записки» der numismatischen Abteilung, Bd. I., Lief. 1.

Ferner waren eingelaufen: Von Herrn O. Jungberg hierselbst durch Dr. O. Kallas ein 1905 gefundenes Aquarell aus der Kirche zu Karmel auf Oesel, einen Bischof darstellend, vom Schüler Udo Fricke eine alte livl. Silbermünze und von Professor Dr. R. Hausmann eine in Torma beim Pflügen gefundene gut erhaltene Hufeisenfibel.

Den wissenschaftlichen Vortrag dieser Sitzung hielt der Präsident Dr. W. Schlüter, indem er in fesselnder Ausführung die Anwesenden mit dem Stande der neuesten Forschungen über die Runen bekannt machte. Ueber diese altnordischen Schriftzeichen, die sich auf Steinen, aber auch auf Waffen, Hörnern, Armringen und anderen Gebrauchsgegenständen finden, ist viel geschrieben und viel kombiniert worden; man hat ihren Ursprung in phantastischer Weise in die vorchristliche Zeit und sogar auf phönizische Schriftzeichen zurückführen wollen. Seit dem Jahre 1874 ist durch den Dänen Wimmer die Runenfrage auf einigermaßen sicheren Boden gestellt. Es existieren zwei Runen-Alphabete — eines mit 16 und eines mit 24 Buchstaben; merkwürdigerweise ist das erstere jünger und das vollständigere letztere älter. Wimmer wies nach, daß die Runen frühestens aus dem 2. Jahrhundert nach Christo stammen, und zwar seien diese Schriftzeichen aus der römischen Kapitalschrift entstanden. — Diese Forschungen hat nun neuerdings der Schwede Otto v. Friesen, mit Benutzung der von Sophus Bugge und Salin erbrachten Materialien, wesentlich erweitert und berichtigt. Danach sind die Runen-Schriftzeichen zuerst von den Goten am Schwarzen Meere benutzt und von ihnen auf andere germanische Völker übergegangen. Des Goten-Bischofs Ulfilas Bibelübersetzung ist fraglos in griechischen Buchstaben abgefaßt, enthält aber auch Zeichen, die unleugbar Verwandtschaft mit der Runenschrift bekunden; diese letztere war also sicher vor dem Jahre 300 nach Christo bei den Goten bekannt. Friesen tritt nun in sehr einleuchtender Beweisführung dafür ein, daß die Mehrzahl der 24 Schriftzeichen des Runen-Alphabets auf griechische Vorbilder zurückgeht, daneben aber auch das lateinische Alphabet — und zwar nicht die Kapitale, sondern die lateinische Kursivschrift — als Muster gedient haben muß. Von den 24 Runenzeichen sind nach seiner Ansicht 15 dem Griechischen und 4 (h, f, u und r) dem Lateinischen entnommen, während 5 Zeichen sowohl aus dem griechischen wie auch lateinischen Alphabet abgeleitet werden können. Friesen stellt beiläufig die Hypothese auf, daß vielleicht auch die slavischen Buchstaben nicht direkt auf das griechische Alphabet, sondern (bei den nahen Beziehungen zu dem gewaltigen, viele finnische und slavische Stämme umfassenden Gotenreiche am Schwarzen Meere unter Ermannerich) auf das gotische Alphabet zurückgehen. — An den Vortrag des Präsidenten knüpften sich mehrere Anfragen und Bemerkungen.

—t.

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erlaubt sich, die Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat darauf aufmerksam zu machen, daß laut den Satzungen die Mitgliedsbeiträge pro 1907 bis Ende März eingezahlt werden müssen. Bei Jahreszahlungen ist der ganze Betrag, bei halbjährlicher Zahlung die erste Rate bis zum 31. März zu entrichten. Die Eintrittskarten pro 1906 verlieren mit dem 31. März ihre Giltigkeit.

Ein von der Delegierten-Versammlung im Treppenraume der Universität ausgehängter Anschlag beruft zu morgen, Sonnabend, 7 Uhr abends, eine Studenten-Sschodka ein. Auf der Tagesordnnng stehen 3 Punkte: 1) Einstellung eines neuen Paragraphen in die Satzungen von den Rechten der Delegierten-Versammlung; 2) vom Kameraden Janowizki; 3) das Verhalten der Studentenschaft zur Lage der Dinge im Petersburger Polytechnischen Institut und in den übrigen russischen Hochschulen.

Wie weit die Frechheit der Diebe vorgeschritten ist, illustriert die Tatsache, daß ist voriger Woche eines Abends die ganze Handpforte nebst Schloß von einem Hause in der Embach-Straße ausgehoben und gestohlen wurde. Das Gestohlene ist noch nicht ermittelt worden.

—l—

Am 8. März hatte sich der Arbeiter Endrik Postow mit seinen zwei Söhnen wegen Hühnerdiebstahls vor dem Friedensrichter des 6. Distrikts zu verantworten. Die beiden Söhne waren angeklagt, dem Sattlermeister Trunts aus seinem Hofe in der Sonnen-Straße italienische Hühner gestohlen zu haben, während der Vater dabei als Hehler fungiert hatte. Die Strafen fielen hoch aus: von den beiden Hühnerdieben erhielt der eine 4 Monate und der andere, ein minderjähriger Knabe, 2 Monate Gefängnis zudiktiert, und auch der Vater, welcher zur Zeit des Diebstahls im Truntsschen Hause als Tischler gearbeitet hatte, wurde gleichfalls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —l—

Unsere Musikalische Gesellschaft wird demnächst den Händelschen „Messias" zur Aufführung bringen. Es wird die Leser interessieren, daß unser einheimischer Sänger Herr Georg Stahlberg, der die Baß-Soli übernommen hat, diese Partie Mitte Februar anläßlich einer Aufführung des „Messias" in der St. Petri-Pauli-Kirche in Moskau gesungen hat. Die „Mosk. Dtsch. Ztg." schreibt: „Herr Georg Stahlberg aus Dorpat ist ein Oratoriensänger von Gottes Gnaden, dessen weicher Baß und bedeutende künstlerische Auffassung überall zünden muß. Seine letzte Arie „Die Tromba erschallt, die Toten erstehen" hat die Zuhörerschaft bis ins tiefste ergriffen. Dieses Auftreten des Herrn Stahlberg hat für ihn außer mehreren Einladungen zu privaten Soireen auch ein Engagement zu einem Konzert zur Folge gehabt, das die Moskauer Liedertafel Mitte März im dortigen Adelssaal gibt. Dem wird sich dann ein eigenes Konzert des Künstlers anschließen. — Wir können, da auch für die übrigen Solo-Partien erste Kräfte in Aussicht genommen sind, der „Messias"-Aufführung unserer Musikalischen Gesellschaft mit Spannung entgegensehen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 7. März.

Der Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." leitet seinen Bericht über die Duma-Sitzung vom 7. März mit folgenden Worten ein: Beim Verfolgen der Debatten in der Duma ergreift mich dreifache Bewunderung: vor den Rednern, vor den Zuhörern und vor dem Präsidenten. Bewunderungswürdig ist der Wortreichtum der Redner, die aus dem kleinsten Stoff ein schönes Gewand für ihre Person herzustellen wissen. Beneidenswert ist die Genügsamkeit der Zuhörer, die mit Aufmerksamkeit den vielen Worten lauschen und nach Schluß einer jeden wortreichen, doch gedankenarmen Rede befriedigt in die Hände klatschen. Volle Bewunderung verdient auch der Präsident, dessen vornehme Ruhe und abgeklärte Geduld beim Anhören unsachlicher Reden für jeden Liebhaber von Geduldspielen als leuchtendes Beispiel dienen kann.

Um 11 Uhr 10 Min. eröffnet der Präsident die Sitzung. Er verliest einen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe und des Bauernbundes eingebrachten Antrag, der die Agrarfrage betrifft. Das Volk verlange eine schnelle Entscheidung dieser Frage, heißt es darin. Die Duma soll eine aus 53 Mann bestehende Kommission wählen, die sich mit der Agrarfrage beschäftigen soll. Dem Antrag ist ein Entwurf beigefügt, der die Grundzüge enthält, an die die Kommission sich bei der Lösung der Agrarfrage halten soll. — Ein zweiter von 55 Abgeordneten unterzeichneter Antrag betrifft dieselbe Angelegenheit. Es wird eine Agrarkommission proponiert, der Mitglieder aller Fraktionen angehören; die Hälfte der Kommissionsmitglieder aber müsse aus Bauern bestehen.

Dann verliest F. A. Golowin das Verzeichnis der Mitglieder der Organisationskommission und eine lange Liste aller Gesetzentwürfe, die die Regierung der Duma vorgelegt hat. Alle diese Entwürfe werden in den nächsten Tagen gedruckt und unter die Abgeordneten verteilt werden.

Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung muß die Duma nun die Finanz-, die Kontroll- und die Budget-Kommission wählen.

Fürst P. D. Dolgorukow (Konst.-Dem.) ersucht das Haus, die Wahlen nicht schon heute, sondern erst in der nächsten Sitzung vorzunehmen. Der Rechte Sinadino und der Sozialrevolutionär Schirski unterstützen den Vorschlag Dolgorukows. Bevor über diesen Antrag abgestimmt wird, bittet ein Bauer, vor allem eine Kommission zur Hilfeleistung für die Notleidenden zu wählen. Die Arbeitsgruppe applaudiert ihm.

Es entspinnt sich eine längere Debate darüber, ob jede Partei in jeder Kommission vertreten sein solle oder nicht. Purischkewitsch, ein Rechter, dringt darauf, daß seine Partei einen Vertreter in jeder Kommission erhält. Prof. Kapustin (Oktobrist) will auf die Forderung Purischkewitschs gern eingehen, auch der demokratische Reformer Kusmin-Karawajew ist damit einverstanden. In der ersten Duma sei die Rechte auch in allen Kommissionen vertreten gewesen. — Das Haus beschließt, die Bibliotheks- und die Redaktionskommission erst in der nächsten Sitzung zu wählen.

Kartaschew, ein Linker, proponiert, die Kommission zur Unterstützung der Hungerleidenden sofort zu wählen. Nun beginnt eine stundenlang währende Debatte über die Hungerleidenden und die Hilfe, die die Duma ihnen bringen müsse. Es sprechen hauptsächlich die Redner der Linken, die sich über die Unzulänglichkeit der Administration beklagen und die schlimme Lage der notleidenden Bauern schildern.

Eine Rede, die allgemeine Beachtung findet, hält Roditschew (K.-D.) Er führt aus: Alle Ihre Erwägungen und Betrachtungen werden erfolglos bleiben, wenn Sie glauben, daß Ihre Kommission viel ausrichten können wird. Wenn Sie meinen, Sie könnten Ihrer Kommission als Exekutivkommission besondere Vollmachten erteilen, so würde ein derartiger Beschluß die politische Unreife der Duma beweisen. (Beifall.) Ohne ein neues Gesetz wird das Ministerium des Innern eine Hilfsaktion der Duma nicht zulassen. Ein neues Gesetz muß somit zuerst geschaffen werden. Solange das nicht geschehen ist, sind alle diese Beratungen, wie wir sie eben hören, überflüssig. Aber die Duma hat das Recht, sich über die Ausgaben für die Notleidenden einen Rechenschaftsbericht von der Reichsrentei vorlegen zu lassen. Ich rate Ihnen, einer Kommission von 33 Abgeordneten einen Bericht vorlegen zu lassen über die Hilfsaktion des Ministeriums des Innern für die Notleidenden im Winter 1906/7. Alles übrige Gerede ist nutzlos." — Die Kadetten applaudieren lebhabft, als Roditschew seine mit gewaltigem Stimmaufwand vorgetragene Rede schließt.

Trotz Roditschews richtiger Bemerkung über die Nutzlosigkeit alles übrigen Geredes, dauert dieses fort. Nur wenige Redner verzichten aufs Wort. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird 2 mal mit 59 Stimmen der äußersten Linken abgelehnt. Die Redner sprechen z. T. nicht zur Sache und das Haus hört oft kaum zu.

Kiesewetter (K.-D.) wünscht, man müsse den Kampf mit der Bureaukratie aufnehmen und sich die Dokumente über die Verpflegungsaktionen der Regierung vorlegen lassen. Eventuell werde man den Bureaukraten nicht „Hände hoch!" zurufen müssen, aber „Hände weg!" (Beifall.)

Eigenartig ist auch die Rede des podolischen Abgeordneten Ssemenow (Arbeitsgruppe). Er spricht ein sehr schlechtes Russisch und erregt mehrfach Heiterkeit. Mit welchem Recht, sagt er, nennt man die Abgeordneten dort die „Rechten"? Wohl darum, weil sie alle zu 100 000 und 200 000 Dessjatinen Land besitzen, während wir „Linken" uns mit wenigen Quadratfaden begnügen müssen! Die Gutsbesitzer haben alles Land an sich gerissen. Sie sind es auch, in deren Taschen die blutigen Rubel wandern, die dem Volke abgepreßt werden. Gefängnisse sind ganz unnütz; in ihnen gibt es ebensoviel gute Bürger wie Verbrecher. Man muß statt der Gefängnisse Arbeitshäuser einrichten. — Bei der Entwicklung dieser Ansicht des Redners fängt schließlich Herr Golowin an zu bemerken, daß die Gefängnisfrage nicht zur Sache gehört. Er erhebt sich wie ein vollendeter Kavalier und bittet liebenswürdig, nicht vom Thema abschweifen zu wollen. — Nun gut, meint dieser, ich werde vom Hunger sprechen! Man nennt uns „die Linken". Dieser Name beleidigt mich aber. Gebt uns Land und Freiheit, und wir werden „die Rechten" sein. Lebhafter Beifall von links belohnt den Redner.

Das Wort wird nun dem Aladjin der zweiten Duma, dem glattrasierten, redegewandten und selbstzufriedenen Petersburger Sozialdemokraten Alexinski erteilt. Er spricht laut und deutlich, macht Kunstpausen und bestärkt seine Worte durch Gesten. Nach einigen heftigen Angriffen auf die bestehende Gesellschaftsordnung proponiert er im Namen der Sozialdemokraten, eine Kommission einzusetzen, die die Gründe des Hungers genau untersuchen und die Handlungen der Regierung aufs strengste kontrollieren soll. Wenn die Regierung sagen wird, die Duma habe laut Gesetz kein Recht zu einer derartigen Kontrolle,

so wird das Volk sagen, daß solch ein Gesetz nichts taugt, und wird dasselbe verwerfen. Freilich wissen wir Sozialdemokraten, daß keine Kommissionen den Hunger vertreiben werden. Wir müssen eine Umwälzung unserer gesamten Rechtsordnung herbeiführen. Der Hunger wird aufhören, wenn es keine Gutsbesitzer und Bauern mehr geben wird! — (Zurufe von rechts: „In jener Welt!") — Nein, nicht in jener Welt, sondern schon in dieser! Vielleicht werden wohl wir bereits in jener Welt sein, dann erleben es aber unsere Kinder und Enkel. „Unsere vorläufige Aufgabe ist es aber, dafür zu sorgen, daß das Volk nicht Hungers stirbt, ehe es die sozialistischen Ideale verwirklichen kann!"

Alsdann verliest Alexinski eine Eingabe der Sozialdemokraten über Einsetzung einer Kommission zur Kontrolle der Regierung in ihren Maßnahmen gegen den Hunger. Diese Kontrolle soll auch durch faktische Revision am Ort der Unterstützungen vollzogen werden.

Roditschew (Kadett) führt nun aus, es sei notwendig, daß die Abgeordneten genau und rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden, welche Fragen zur Besprechung und Abstimmung gelangen sollen, sonst könnten sie sich nicht genügend über den betr. Gegenstand unterrichten und die Beschlüsse der Duma hätten keine Autorität. Obgleich es schade ist um die Zeit, welche verloren gegangen, besteht der Redner doch darauf, daß die eingelaufenen Vorschläge erst auf einer nächsten Sitzung beraten werden. — Golowin konstatiert, daß die erste Duma es so gehalten hatte.

Nun folgt eine lange Reihe von Reden über dieses Thema, in denen sich zum Teil ein berechtigter Verdruß über das Präsidium äußert, welches erst lange über eine Frage debattieren läßt, um schließlich feststellen zu lassen, daß die ganze Debatte verfrüht ist. Mitten in diese trockenen Fragen hinein bringt der Abgeordnete Purischkewitsch (Rechter) etwas tragikomisches Salz. Er erklärt kurz, daß alle Eingaben der linken revolutionären Abgeordneten einfach unbeachtet gelassen werden müssen, da die Vertreter dieser Parteien, laut § 129 des Strafgesetzbuches, vor die Anklagebank gehören. Ein halbunterdrücktes Pfeifen von den linken Bänken und zaghafter Beifall von rechts beweisen, daß niemand den plumpen Ausfall ernst nimmt.

Bei der Abstimmung wird schließlich der Antrag Roditschews mit 149 kontra (von den Linken) und 200 pro angenommen. Um 5 Uhr 45 Min. Schluß der Sitzung.

*

Der Rigasche Abgeordnete Ssol, auf den die Sozialdemokraten so große Hoffnungen setzten, hat, wie das „Rig. Tgbl." sich drahten läßt, gestern (den 7. März) klägliches Fiasko erlitten; er sprach undeutlich, temperamentlos, mit stark lettischem Akzent. Seine Rede enthielt lediglich Allgemeinheiten und war so fade, daß sie eine förmliche Flucht der Abgeordneten veranlaßte; sogar die radikalen Blätter erklären dieselbe für doktrinäres Gewäsch. In den Couloirs zirkulierte das Bonmot: „Ssol möge ein neues Schlafmittel unter dem Namen „Ssolin" empfehlen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. März. Die Remonte des Reichsduma-Sitzungssaales im Taurischen Palais ist vollkommen abgeschlossen. Die Decke ist mit einem lackierten Waggonbeschlag verschlagen, der stellenweis beschädigte Fußboden ausgebessert, die Deputiertensitze sind repariert und neu lackiert. Desgleichen sind die beschädigten Kronleuchter, mit Ausnahme des mittelsten, repariert. Die Akustik des Saales hat sich gebessert. Im Katharinensaal werden die Arbeiten zur Stützung der Decke mit einem Balkongerüst eilig betrieben. Zu Ostern oder während der Stillen Woche werden die Sitzungen unterbrochen werden. Doch soll die Unterbrechung bis zum Eintritt der Sommerferien nur eine kurze sein. Die Duma soll vom 12. d. Mts ab wieder im alten Sitzungssaal tagen. Viele Abgeordnete besichtigen den Saal und bringen ihre Visitenkarten an den früheren Sitzen wieder an. Die Remonte des Lokales soll gegen 14 000 Rbl. zu stehen kommen.

Der Reichsrat wird eine Interpellation mit 35 Unterschriften an den Minister der Volksaufklärung richten, in der die Frage aufgeworfen wird, ob die Amtspersonen der Unterrichtsressorts, die revolutionäre Versammlungen und Meetings zugelassen haben, wegen Untätigkeit im Amt verantwortlich zu machen seien. Dadurch werde eine im höchsten Grade gefährliche Straflosigkeit geschaffen. Zum Schluß der Interpellation wird gefragt, ob tatsächlich in Pertesburg und Moskau in den Universitäten illegale Versammlungen stattgefunden haben und ob die Schuldigen zur Verantwortung gezogen wurden.

Die Studenten Janowitzki und Schischkin sowie der Bauer Sjuchlajew, welche der bewaffneten Widerstandes und der Tötung eines Schutzmannes angeklagt waren, wurden vom Militär-Bezirksgericht infolge mangelnder Beweise freigesprochen. (Janowizki war bekanntlich Gegenstand von Beratungen auf Sschodken in verschiedenen Universitäten.)

In den Blättern war zu lesen, daß auf Grund von Informationen des Polizeidepartements von Beginn des laufenden Jahres ab gerechnet auf administrativem Wege 1986 Personen nach Sibirien abgefertigt worden seien. In Wirklichkeit sind jedoch vom 1. Jan. bis 1. März d. J. nur 193 Personen innerhalb der Grenzen Sibiriens angesiedelt worden.

Moskau, 8. März. Die Gasfabrik befindet sich in voller Tätigkeit. Der Straßenbahnstreik hat zum Teil aufgehört.

Jaroslaw, 8. März. Die Personalien des Attentäters auf den Gouverneur von Jaroslaw sind festgestellt worden. Er ist der Bauer Wesselow, seines Zeichens Eisenbahnschlosser aus Wologda. Er war am 21. v. Mts. nach Jaroslaw gekommen, doch befand sich der Gouverneur damals nicht in der Stadt. Wesselow fuhr wieder fort und kehrte am Tage vor dem Attentat nach Jaroslaw zurück. Er übernachtete bei einem bekannten Revolutionär. Der Vater des Verbrechers, ein Kutscher, wurde nach Jaroslaw beordert. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Patronen vergiftet waren.

Taschkent, 8. März. Auf der 1. Batterie wurden 100 Revolver gestohlen. Die Diebe wurden nebst dem Gestohlenen ergriffen.

Berlin, 21. (8.) März. In den Industriekreisen entstand der Plan zu einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913 anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II.

Wien, 21. (8.) März. Die rumänische Stadt Botschani ist von Bauern eingenommen. Die jüdische Bevölkerung ist geflüchtet. Tausende von Bauern nähern sich Jassy. Truppen sind abkommandiert worden.

San Francisco, 21. (8.) März. Gegen viele Munizipalbeamte ist wegen Wucher ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

Teheran, 21. (8.) März. Die Londoner „Daily Mail" meldet, die allgemeine Anarchie in Persien berühre auch die Interessen der russischen Eisenbahn-Konzessionäre, die eine Steuer von den Passagieren erheben. Viele Passagiere reisen gegenwärtig ohne die Steuer zu entrichten.

Charbin, 21. (8.) März. Der Kommandierende des zusammengezogenen Corps der russischen Truppen in der Mandschurei ist nach Petersburg abgereist. Die Räumung der Mandschurei von den russischen Truppen ist somit beendigt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 9. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.4	755.6	751.3
Thermometer (Centigrade)	—3.5	—3.1	+0.4
Windricht. u Geschwind.	NWN.2	W.3	WWS.3
Relative Feuchtigkeit	91%	100%	75%
Bewölkung	8	10	10

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 7. März. Vom Aktienmarkt berichtet der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Ztg.": Unter dem günstigen Eindruck der gestrigen Reichsduma-Sitzung eröffnete der heutige Verkehr in fester Haltung und so blieb es bis zum Börsenschluß. Die Spekulation ging zwar noch schüchtern zu Werke, war aber im ganzen doch geschäftseifriger.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Arzt E. [illegible]

Hebamme J. Roseneck
Johannisstr. 28, Qu. 5. — Sprechst. von 10—1 vormittags.

Der Abend, den ich am 21. Februar 1907 in der Bürgermusse zum Besten der Notleidenden im Kasanschen Gouvernement arrangiert hatte, hat einen **Reinertrag von 266 Rbl.** ergeben, welche Summe an die Kasansche Gouvernements-Landschafts-Verwaltung abgesandt ist. Der Rechenschaftsbericht ist mit den erforderlichen Dokumenten d. Polizei vorgestellt worden. Indem ich darüber berichte, halte ich es für meine Pflicht, meinen
herzlichsten Dank
allen denen auszusprechen, die mir beim Arrangement des Abends behilflich gewesen, sowie auch den Besuchern desselben.
Zahnarzt A. S. Grinko-Uglik
Uferstrasse Nr. 16.

Frische Ananas
Tiroler Aepfel
Krim. Senap-Aepfel
pr. Pfund 20 Kop.
süsse saftige
Messina-Apfelsinen
Messina-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
35 Stück 1 Rbl.
Mandarinen
Pomeranzen
Tomaten
Salat
Blumenkohl
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gemüse-Conserven
Dörr-Gemüse
Frisches
Naschwerk
und
Bisquite
der Fabriken:
Bormann
Lankowsky & Liesop
Conradi
Riegert
Abrikosow
Einem
Süsse
Valencia- und Messina-Apfelsinen
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.
Telephon Nr. 123.

Geräucherte Sprotten
„ Bücklinge
„ Ihase
„ Heringe
Narvasche Neunaugen
mildgesalzenen Sömga
Капчушки
Stör, Осетрина
Sterlett, Стерлядь
Dorsch, Навага
Wisiga
getrockn. Borawiken
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4% Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**
Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Preis 15 Kop. pro Pfd.
Th. Pahle's Gesundheitskaffee
ist eine sehr gelungene Zusammensetzung von verschiedenen Kornarten, **18 Jahre erprobt,** für gut und der Gesundheit zuträglich befunden. Er ist **ohne jeglichen Zusatz** zu gebrauchen, und kommt, wenn richtig zubereitet, dem Geschmack eines guten Bohnenkaffees fast gleich. Diejenigen, denen der Bohnenkaffee ärztlich verboten ist, werden einen vollständigen Ersatz in dem **Th. Pahle's Gesundheitskaffee** finden. Er ist geröstet und gemahlen und somit fertig zum Gebrauch. Er ist in jeder Hinsicht **empfehlenswert,** weil ein gutes und billiges Getränk.
Preis pro Pfd. 15 Kop.
Kaufleute erhalten einen guten Rabatt.
Die Gebrauchsanweisung, welche auf den Kaffeepäckchen gedruckt ist, bittet man genau einzuhalten.
Zu erhalten vom Vertreter Carl Oeberg,
Botanische Str. 34, Dorpat.
Das hochgeehrte Publikum wird gebeten die Ihnen in die Häuser werden gesandt werden, freundlichst anzunehmen und zu versuchen
Th. Pahle's Gesundheits-Kaffee Proben
Preis pro Packen 15 Kop.

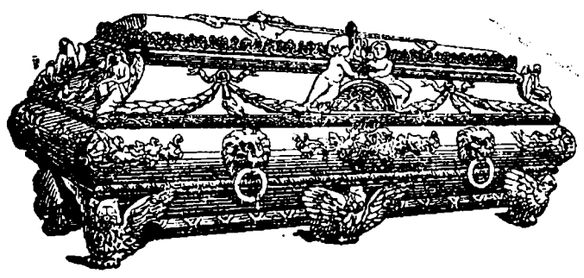

Carl Rammat, Sargmagazin
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.
Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Eine
Landapotheke
die sich auch für einen **Arzt** eignet, (grosse Praxis) **wird verkauft.** Gefl. Offerten sub „Landapotheke" an die Expedition des Blattes erbeten.

Breitstr. 5, Qu. 2
sind ein **altertümlicher Kasten in Mahagoni,** poliert, mit Messingbeschlägen, 37 cm. lang u. 22 cm. hoch u. eine **altertümliche Tischlampe zu verkaufen.**

Stutzflügel, wenig gebr. **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 10, Qu. 4. Zu besehen v. 2—4.

Deckanzeige.
Der Torgelsche Hengst
Ifland
deckt für 5 resp. 3 Rbl. in **Alt-Pigast,** Kirchspiel Cannapäh.

Billig zu haben
1 Gewichtbesteck f. e. chem. Wage (1 mgr. — 50 gr.), **2 gusseiserne Stativs mit Klammer und Ring, 1 Handwage, Reagenzflaschen** u. A. tgl. v. 3—5, Botan. Str. 18, Qu. 3.

Zwei Böötе
stehen zum Verkauf — Langestr. Nr. 61, Qu. 8. **J. Kapst.**

Schlamm- und Seebad HAPSAL
in Estland. Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.
Hervorragender Bade- und Luftcurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alcali-, Eisen- u. kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. grosse Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Scrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Ausserordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige u. Kinder. — Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- u. Rudersport. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die **Bade-Commission.**

Damen-Unterröcke
farbige und schwarze
erhielt und empfiehlt zu **billigen** Preisen die Mode- u. Kurzwarenhandl.
Ritter-Str. 14. A. Wagner.

Aptelsinen
10 Stück von **35** Kop. an empfiehlt
A. Peterson
Grosser Markt 9.

Möbel-Einrichtungen
in einfachen wie reichen Ausführungen.
Bestellungen werden nach jeder beliebigen Stylart ausgeführt.
Wiener Stühle
in- u ausländischen Fabrikats empfiehlt
Möbelmagazin
J. Kusik
Rigasche Strasse Nr. 32.

Für Redegewandte
(russ. — deutsch) lohnende Beschäftigung — Rigasche Str. 51, Qu. 2. Zu erfr. bis 11 Uhr morg. u. von 6—8 Uhr abends.

Zum Mai oder Juni
gesucht
Wohnung von 5 bis 6 Zimmern
Veranda u. Garten. Off. sub E. 17. in d. Expedition d. Blattes erbeten.

Deutscher Stud. sucht
möbliertes Zimmer. Offerten sub „770" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zimmer m. voll. Pension
gesucht. Angebot mit Preisangabe sub C. L. an d. Exped d. Bl. erbet.

1 Wohnung
von 2 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **gesucht.** Off. sub „88" an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung von 5 Zimmern
nebst Glasveranda u Garten **zu vermieten.** Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländ. Gouvernements
„Selbsthilfe"
offerirt vom Lager:
Superphosphat, Thomasmehl
Knochenmehl, Kainit.
Saathafer u. Futterhafer
Cocoskuchen u. Leinkuchen
Klee- u. Grassaaten
liefert in der ersten Hälfte des Monats März:
Sonnenblumenkuchen
mittelgrobe u. grobe russische Kiele
(Im April Mais auf Bestellung)
hat auf Lager alle
Ackergeräte u. Milchseparatore

Domo	30	Stof pr. Stunde	à	Rbl.	30
Phönix	55	„ „ „	à	„	50
do.	90	„ „ „	à	„	65
do.	110	„ „ „	à	„	75
ohne Teller.					
Phönix	100	Stof pr. Stunde	à	Rbl.	70
do.	140	„ „ „	à	„	95
do.	180	„ „ „	à	„	120
do.	240	„ „ „	à	„	145
do.	370	„ „ „	à	„	225
do.	480	„ „ „	à	„	270

mit Tellern
alle Meiereiartikel.

Gesucht aufs Land ein
Hauslehrer
(Deutscher). Nähere Auskunft erteilt stud. R. Luther, Blumenstrasse 4

Ein ordentlicher jüngerer
Commis
mit Kenntnissen in der Manufaktur- und Kurzwarenbranche **findet dauerde Stellung** bei
H. KULL, Weissenstein.

Zeichner gesucht.
Off. sub C. 2 an d. Exp d. Bl. erb.

Gesucht wird zum 23. April c. eine deutsch-sprech., **gut** kochende
Wirtin.
Offerten nebst Zeugnisabschriften einzusenden an Frau von Pistohlkors-Immafer pr. Oberpahlen.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.
Entrée 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Student sucht die
Bekanntschaft eines sympathischen Mädchens.
Adresse: Postamt L. F. 100.

Eine Russin
kann als Stuben- od. Kindermädchen **empfohlen** werd. durch Frau Brosse, Peplerstr. 32. Zu spr. v. 9—11 Uhr m.

Gelübte Vorleserin
sucht Beschäftigung. Offerten in d. Exped. d. Bl. sub „J. W." erbet.

Ein junges Mädchen
mit Zeugnissen **wünscht e. Stelle** als Stuben- oder Küchenmädchen — Jamasche Strasse 23.

Eine junge Person
die gut kochen kann u. Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle zum Alleindienen** — Petristr. Nr. 29, im Gartenhause.

Ein junges Mädchen
welches Attestate besitzt, **wünscht eine Stelle** als Stuben- oder Kindermädchen — Neustrasse 7.

Eine erfahr., tüchtige, deutsch-spr.
Wirtin
für ein Restaurant **kann sich melden** täglich von 1—3 Uhr Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Eine gut attest. Köchin
wünscht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 59, II. Etage.

D. H.-V.
Freitag, den 9. März c.
Vortrag
des Herrn
Oberpast. V. Wittrock:
Geschlechtliche Sittlichkeit des Mannes Pflicht.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Nur Herren haben Zutritt.
Der Vorstand.

Молодой человѣкъ
съ многолѣтнею практикою и съ хорошими свидѣтельствами **ищетъ** мѣсто письмоводителя, переводчика и т. пр. — Рыночная улица № 27. Лехмусъ.

Ein auf dem Gute Awandus ausgelernter ordentlicher, nüchterner
Futtermeister
(verheiratet) **sucht Stellung.** Off. erbeten an den Futtermeister in Awandus, pr. Station Rakke.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Im Domgraben, in der Nähe der „Domschlittschuhbahn", **gefunden** e.
Abzeichen d. Deutschen Vereins
mit einer **Sicherheitsnadel.** Abzuholen in der Expedition d. „Nordlivländ. Zeitung" gegen Erstattung der Insertionskosten.

2 gut jagende
Hasenhunde
sofort **zu verkaufen** — Johannis-Str. 28, Qu. 5. Zu besehen vormittags bis 1 Uhr.

Ein Vorsteh-Hund
Pointer, ein Jahr alt, echt engl. Race, **wird billig verkauft** — Jamasche Str. Nr. 48.

Am 6. März ist auf dem Wege vom Hause v. Stryk-Palla, Alexanderstr., bis zum Hause Sternstr. Nr. 20 ein
Revolver Syst. Smith Wesson **verloren**
worden. Abzugeben gegen Belohnung Sternstr. 20. **v. Akerman.**

Bitte d. Vorw. d. Passes 87
Ihre Adresse
poste restante anzugeben.



Gartenbau-Sitzung
12. März c.
9 Uhr abds.
Tagesordnung:
1) Referat über Herstellung u. Anwendung der Bordelaiser Brühe gegen den Apfelwickler u. Fusieladium von Herrn Alex. Frederking.
2) Ueber Weinbereitung aus Pielbeeren u. Krankheiten der Beerenweine von Herrn Lehrer Hoppe.
3) Referate u. diverse Mitteilungen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Sonnabend den 10. (23.) März 1907.

Inland.

Die diesjährigen Landesabgaben in Livland.

Die repartitionsmäßigen Beiträge zu den livländischen Landesprästanden und ritterschaftlichen Willigungen für 1907 sind laut Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg." zwischen dem 2. und 14. April c. in Riga oder Dorpat zu entrichten.

Die Landesprästanden belaufen sich auf 725 108 Rbl. Unter den Ausgaben seien hervorgehoben: Fahr- und Quartiergelder für die Kreispolizei 33 710 Rbl., für die Untersuchungsrichter 31 040 Rbl.; Quartiergelder für die Landwächter und Urjadniks pro 1906 und 1907 90 640 Rbl.; für die Gefängnisse 44 497 Rbl.; Schießgelder 37 000 Rbl.; Bau der Irrenanstalt Stackeln 70 000 Rbl.; für den Betrieb der Anstalt 18 000 Rbl.; Bekämpfung der Lepra 23 000 Rbl.; Kurkosten für Syphiliskranke 11 000 Rbl.; Veterinärwesen 19 000 Rbl.; Arbeiten für die Steuer-Reform 173 388 Rbl.

Zur Deckung dieser Ausgaben dienen außer der Repartition auf das Hofs- und Bauerland (321 292 Rbl.) u. a. namentlich: Guthaben und Restanzen vom Jahre 1906 150 617 Rbl., Krugssteuer ca. 36 000 Rbl., Beiträge der Städte 11 286 Rbl., Anleihen für die Grundsteuer-Reform 195 000 Rbl.

Die allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen, zu denen sämtliche Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter, entsprechend der Anzahl ihrer Hoflandstaler nach der Landrolle vom Jahre 1905 kontribuieren, betragen zufolge den Beschlüssen der Landtage und Adelskonvente 191 019 Rbl.

Die ritterschaftlichen Kreiswilligungen, zu denen dieselben Besitzlichkeiten, wie die soeben angegebenen und unter Zugrundelegung derselben Landwerte kontribuieren, betragen zufolge von Beschlüssen der Kreistage und Kreisversammlungen: im Rigaschen Kreise 1232 Rbl., im Wolmarschen Kr. 1140 Rbl., im Wendenschen Kr. 2560 Rbl., im Walkschen Kr. 2697 Rbl., im Dörptschen Kreise 2418 Rbl., im Werroschen Kr. 1868 Rbl., im Pernauschen Kr. 1680 Rbl., im Fellinschen Kr. 934 Rbl.

Demnach haben zu zahlen:

1. Die Kronsgüter — zu den Landesprästanden, und zwar:

a) die regulierten Kronsgüter, durch die Gemeindeältesten, auf Grund des Patents der Livländischen Gouv.-Regierung vom 8. Mai 1892 — 10543/1000 pZt. von den Obrokzahlungen der Parzellenbesitzer;

b) die Höfe der nichtregulierten Kronsgüter nach Maßgabe der Hakenrolle von 1832 und ihrer Ergänzungen — pro Haken 42 Rbl. 81683/1000 Kop.

2. Die Pastorate sowie Küsterate und Schulländereien nach der Landrolle von 1905 zu den Landesprästanden vom Bauer- und Hofeslande 30 Kop. pro Taler.

3. Die Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter, und zwar:

a) die Kirchspiele Dünamünde und Steenholm, sowie das Gut Waltershof pro Haken der Landrolle von 1832: zu den Landesprästanden à 42 Rbl. 81683/1000 Kop.; zu den allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen á 28 Rbl. 75 Kop.; zu den Kreiswilligungen á 1 Rbl. 43 Kop., in Summa pro Haken 72 Rbl. 99683/1000 Kop.;

b) die übrigen nach der Landrolle von 1905 zu den Landesprästanden vom Bauer- und Hofeslande 30 Kop. pro Taler, zu den allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen vom Taler des Hofeslandes 60 Kop. zu den Kreiswilligungen vom Hofeslande pro Taler: im Rigaschen Kreise 3 Kop., im Wolmarschen Kreise 2,5 Kop., im Wendenschen Kreise 7 Kop., im Walkschen Kreise 6,5 Kop., im Dörptschen Kreise 4 Kop., im Werroschen 5,5 Kop., im Pernauschen Kreise 6 Kop., im Fellinschen Kreise 3 Kop.

Die Schließung des Rigaer Polytechnikums.

Zu der gestern von uns gemeldeten, am Donnerstage erfolgten Schließung des Polytechnikums, die einer illegalen Sschodka wegen verfügt wurde, bringen die Rigaer Blätter genaue Schilderungen.

Nachdem am Vormittag heliographierte Aufrufe zur Teilnahme an der Versammlung aufgefordert hatten, wurden auf Verfügung des Direktors sämtlichen im Institut anwesenden Studierenden die Karten abgenommen und an sie die Aufforderung gerichtet, das Institut zu verlassen. Die Teilnehmer an der Sschodka folgten dieser Aufforderung nicht, daher erhielten sie ihre Karten nicht zurück und ihre Personalien waren auf diese Weise festgestellt. Einige Teilnehmer, die sich der Feststellung ihres Namens dadurch zu entziehen suchten, daß sie durchs Fenster in das Institut eindrangen, wurden verhaftet. Die Sschodka verlief, nach der „Rig. Rdsch.", folgendermaßen:

Gleich nach 2 Uhr erschien der Direktor des Instituts und forderte die Versammelten auf, auseinanderzugehen. Im Weigerungsfalle werde er gezwungen sein, gegen sie die strengsten Maßregeln zu ergreifen. Es ertönten einige Pfiffe und Rufe: „Zur Tagesordnung übergehen!" Auch wurde der Direktor aufgefordert, auf einen Tisch zu steigen und der Versammlung zu erklären, welche Maßregeln er zu ergreifen gedenke. Der Direktor verließ die Versammlung. Gleich darauf wurde durch einen Anschlag bekannt gegeben, daß auf Verfügung des Direktors das Polytechnikum provisorisch geschlossen ist.

Die hauptsächlich aus russischen Kadetten, Sozialdemokraten und Bundisten bestehende Versammlung, an der nur etwas mehr als 10 Korporelle (darunter 6 Polen) teilnahmen, ehrte zuerst das Andenken gefallener Genossen. Nach langen Debatten wurde eine von den Sozialdemokraten proponierte Resolution angenommen, die den oppositionellen Teil der Reichsduma begrüßt. — In der Angelegenheit des Studenten Janowizki hatte der Koalitionsrat von sich aus ein Telegramm an die Studenten des Petersburger Polytechnischen Instituts des Inhalts gesandt, daß, falls ein gemeinsames Vorgehen der Studenten für notwendig erachtet werden sollte, die Rigasche Studenschaft sich dem anschließen werde. Die Versammlung beschloß, diesen Schritt des Koalitionsrats gutzuheißen.

Betreffend die Organisation der Rigaschen Studentenschaft lagen zwei Vorschläge vor: 1) nach dem Muster der russischen Hochschulen einen Rat der Studentenältesten zu bilden; 2) die jetzige illegale Organisation beizubehalten. Da angeblich unter den jetzt im Polytechnikum herrschenden Verhältnissen eine legale Organisation unmöglich sei, wurde beschlossen, den bestehenden Koalitionsrat beizubehalten. Falls die Lehrobrigkeit gegen die Teilnehmer der Sschodka Gewaltmaßregeln (Verhaftungen, Ausschließung 2c.) anwenden sollte, sei durch den Rigaschen Deputierten Osol die Hilfe der Reichsduma auf telegraphischem Wege anzurufen. Ferner wurde die Bildung einer Unterstützungskasse beschlossen. Diese Unterstützungskasse soll legal wirken. Die Sschodka wurde kurz nach 7 Uhr abends geschlossen. Die Stimmung unter den Studenten — auch unter den Teilnehmern der Sschodka — ist, wie versichert wird, durchaus arbeitswillig. Die Studenten hoffen auf eine baldige Wiedereröffnung des Instituts.

Wie es heißt, soll das Polytechnikum bereits übermorgen, Montag, wieder eröffnet werden.

Ein interessantes Interview

hat ein Mitarbeiter der „Russk. Sslowo" mit einem Mitarbeiter Stolypins gehabt, wahrscheinlich dem Ministergehilfen Krishanowski. Der Bericht lautet:

Als ich mich zu dem Staatsmann begab, wollte ich an ihn nur die Frage richten: Beabsichtigt man die Duma bald aufzulösen und unter welchen Umständen kann solches geschehen? Der talentvolle Bureaukrat lenkte aber das Gespräch auf ein anderes Gebiet über, sodaß ich zuerst eine Verlesung über das Thema hören mußte: Warum macht man sich in Europa ein falsches Bild von der Lage Rußlands? Die westeuropäische Presse fällt über uns her wegen des zu strengen Regimes, aber vergleichen Sie, bitte, den Mai-Monat mit dem Januar! Nehmen Sie die statistischen Daten über die Morde, Beraubungen, u. dgl., und Sie werden sich leicht überzeugen, daß die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen einigen Nutzen gebracht haben.

„Sie wollen damit sagen, Herr Minister, daß in der kurzen Zeit der Duma im Lande ein größerer Prozentsatz von Verbrechen vorgekommen ist und daß daher . . ." Ich beendete den Satz nicht und wartete. Mich erstaunte die Zuversicht in die Zweckmäßigkeit der Handlungen der Regierung, die das gesamte Land verurteilt hat und die dem Minister unerschütterlich schienen.

Ja, das ist aber doch ein Faktum. Die Duma wirkte zu erregend auf die Bevölkerung. Dazu kam, daß die ganze Haltung der Dumadeputierten eine derartige war, daß das Volk auf den Weg des Verbrechens gedrängt wurde. Ihm mangelte es an Willensstärke, um die Dumaentscheidungen abzuwarten, und in der Ueberzeugung, daß ihm alles übergeben werden würde, begann es zu plündern. D. h., im Grunde raubte es garnicht — sondern es nahm einfach nur fort. Und, wo man ihm Widerstand leistete, da drängte ihn sein Selbsterhaltungstrieb dazu, zu töten. Sie müssen doch zugeben, daß all dieses im Auslande garnicht bekannt ist. Dort ist man überzeugt, daß der Bauer die Gutshöfe niedergebrannt hat, weil er Anhänger des marxistischen Ideals ist, d. h. aus revolutionären Zielen. Die Pflicht der Regierung war es, dieser gefährlichen anarchistischen Bewegung Einhalt zu gebieten, und hierzu war sie gezwungen, die Duma aufzulösen.

Auf die Frage des Mitarbeiters: Existiert Ihrer Ansicht nach jetzt eine revolutionäre Bewegung? führte der Minister etwa folgendes aus: D. h. eine Revolution in dem Sinn, wie das Wort gewöhnlich aufgefaßt wird, existiert nicht mehr. Es sind nur noch schwache Ueberbleibsel vorhanden, besonders in den Grenzgebieten — in Polen, im Kaukasus, im Nordwest-Gebiet und in den Ostseeprovinzen. Aber auch hier sterben mehr und mehr die Schößlinge der Oktober-Wirren ab.

Wenn Ihrer Ansicht nach alles so gut in Rußland steht, warum wird dann noch die Kriegsgerichtsjustiz gehandhabt?

Auf diese Frage kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben. Die Mehrzahl der Glieder des Kabinetts tritt noch für die Notwendigkeit der Ausnahmegesetze für einige Zeit ein. Die Regierung überzeugt sich davon, daß die Ausnahmegesetze das Land beruhigen. Die Bauerschaft erwacht aus dem blutigen Rausche, in dem sie sich befand. Sie beginnt zu begreifen, daß das Eigentum auch in Rußland unverletzlich ist. Die Aussperrungen sind die beste Antwort auf die Streiks der Arbeiter gewesen. Der Duma bleibt nur übrig, ruhige Arbeit zu verrichten, da ihr der Boden von der Regierung vorbereitet worden ist.

Warum hat das Land dann aber oppositionell gewählt?

Sehen Sie, die Gurko-Lidval-Affäre hat der Opposition einen großen Dienst geleistet. Wir sind fest davon überzeugt, daß ohne diesen Zwischenfall die Duma viel mehr gemäßigtere Elemente aufgewiesen hätte, als jetzt. Alle Anzeichen sprachen dafür. Die Unzufriedenheit des Volkes über die erste Duma, die außer Phrasen nichts geboten hatte, gab uns das Recht, zu hoffen, eine arbeitsfähige Duma zu erhalten. Trotzdem zweifelt die Regierung nicht daran, daß eine Duma, wenn sie funktionieren will, arbeiten und nicht reden muß. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die Regierung eine Reihe von Projekten auf allen Gebieten des Staatslebens ausgearbeitet hat, womit sie der neuen Volksvertretung gegenübertreten kann.

Ueber das geheime Lehrerbureau der Sozialdemokraten in Riga

bringt die „Rig. Aw." einige Mitteilungen, aus denen hervorgeht, wie sehr der organisierte Terror bei uns heimisch geworden ist, und wie die Lehrer unter dem Druck desselben, oft aber auch freiwillig, die lernende Jugend systematisch vergiften. Eltern und Lehrer, die schüchterne Versuche gemacht haben, gegen die Verwilderung zu protestieren, werden nach dem alten Rezept einfach als Rückschrittler beiseite geschoben: wie überall, hatten auch hier die größten Schreier bald das Heft in der Hand. Zur Charakteristik der Reife dieser neuen Herren der Situation genügt die Mitteilung, daß es zur Zeit der „Browning-Bewegung" auf den Versammlungen zu Debatten darüber kam, ob auch 6—8-jährige Schüler zu den Verhandlungen zuzulassen seien!!

Natürlich hat die Bewegung jetzt weniger krasse Formen angenommen, doch besteht die terroristische Bevormundung der Lehrer seitens des „geheimen Bureaus" nach wie vor. Die „Rig. Aw." sagt darüber:

Unter welch schrecklichem Druck viele unserer Lehrer stehen, ersehen wir aus den häufigen Bekanntmachungen in unseren sogen. progressiven Zeitungen wie „Balss", „Muhsu Laiki" und anderen. Oeffentlich machen die Lehrer in ihnen bekannt, daß sie nur interimistisch die Stelle des vertriebenen Lehrers einnehmen und, falls der frühere zurückkehren sollte, sie wieder aufgeben werden. Die Lehrer tun das, eingeschüchtert von den Sozialdemokraten, denen den Drohungen nicht selten die Erfüllung gefolgt ist. Der Terrorismus des geheimen Lehrerbureaus übt auf unser ganzes Volk einen schlechten Einfluß aus. Möge man nicht vergessen, daß der Lehrer der intelligenteste Mensch in vielen Gemeinden zu sein pflegt. Und nun sehen alle, daß er sich vor dem geheimen Bureau beugt. Obenerwähnte Bekanntmachungen, die häufig im Gemeindeprotokoll verschrieben sind, sind eine offene Anerkennung der Macht des geheimen Bureaus und das demoralisiert die ganze Gegend.

Das geheime Bureau begnügt sich aber nicht mit solcher Bekanntmachung. Bald, nachdem dieselbe abgedruckt ist, kommt ein offizielles Schreiben unter der laufenden Nummer, dem Siegel und der Unterschrift des sozialdemokratischen Lehrerbureaus aus Riga an. Im Schreiben steht, der Lehrer müsse sich sofort in Fühlung mit dem ausgewanderten Lehrer setzen und sich mit ihm über die zu zahlenden Prozente von der Gage einigen. Die Quittungen über die monatlich gemachten Prozentzahlungen seien dem Lehrerbureau vorzustellen. Die Zahlungen könnten auch im Bureau geleistet werden; da aber das Bureau seine Adresse nicht aufgibt, so kann sie durch die Redaktionen derselben progressiven Zeitungen erfahren werden.

Die sozialdemokratischen und radikalen Blätter sind die echten Brutstätten der Revolution und des Terrors. Unsere Lehrer werden gezwungen, für sie zu schreiben und ihnen zu berichten, auf sie zu abonnieren. Es wäre die

Feuilleton.

Vom Herzenstein-Prozeß.

Ueber die am 6. März in Kiwwineb in Finnland wieder aufgenommenen Verhandlungen im Prozeß Herzenstein bringt die „St. Pet. Ztg." einen Bericht, in welchem wir folgende für die mores unserer Zeit leider nur allzu typische Ergebnisse dargelegt finden:

Es wird der wichtigste Zeuge des Tages, der Soldat Jakob Kriks, befragt. Seine Aussagen sind durchaus sensationell. — Es entspinnt sich folgende Szene:

Richter: Waren Sie Mitglied des Russischen Volksverbandes?

Kriks: Zu Befehl, ich war Mitglied bis zum August.

R.: Haben Sie damals den Alexandrow gekannt?

K.: Zu Befehl, ich kannte ihn sehr gut.

R.: Haben Sie auch den Laritschkin gekannt?

K.: Zu Befehl, ich kenne ihn und weiß von ihm, daß er den Arbeiter Muchin am Progonny Pereulok hinter dem Newski Schlagbaum mit einem Revolver ermordet hat. Ich war selbst Augenzeuge der Tat, ich sah, wie Laritschkin den Muchin erschoß.

R.: Kennen Sie den Topolew, Gamsei Gamseitsch?

K.: Zu Befehl, ich kenne ihn.

R.: Kennen Sie den Polownew?

K.: Zu Befehl!

R.: Wissen Sie auch, daß die genannten Personen an der Ermordung Herzensteins beteiligt sind?

K.: Zu Befehl, Laritschkin hat mir das wiederholt gesagt.

Weiter erzählt Kriks, wie auch er als Mörder gedungen wurde. „Als ich noch Mitglied des Verbandes war," „sagt er, kam eines Tages Lawrow zu mir und sagte, Juskewitsch-Kraskowski wolle mich sprechen. Ich ging hin zu Juskewitsch-Kraskowski und fand ihn in seinem Kabinett. Er forderte mich auf, den Direktor der Newski-Schiffbaufabrik Hippius zu ermorden. Ich befand mich damals in einer sehr schwierigen Lage, willigte ein und bat Juskewitsch-Kraskowski um Geld. Er gab mir wiederholt kleinere Summen. Ich verschob aber die Ermordung des Herrn Hippius von einem Tage zum anderen und beschränkte mich nur darauf, Geld von Juskewitsch-Kraskowski zu bekommen. Ferner forderte Juskewitsch-Kraskowski mich auf, den Abgeordneten Petrunkewitsch zu ermorden. Ich willigte ein, nahm aber nur das Geld von ihm. In dieser Weise gelang es mir, von Juskewitsch-Kraskowski etwa 60 Rbl. zu erhalten. Eines Tages kam Bulajew zum Rechtsanwalt Bulazel und fragte ihn um Geld. Bulazel gab ihm 5 Rbl.; Bulajew war dafür bereit, Petrunkewitsch zu ermorden. Danach schickte ihn Bulazel zu Dubrowin, der ihn mit Freuden empfing und ihn sogar küßte, wonach er ihn zur endgiltigen Besprechung der Sache zu Juskewitsch-Kraskowski schickte. Als Bulajew gefragt wurde, wen er noch mitnehmen möchte, nannte er mich."

R.: Wem wurde die Ermordung von Hippius übertragen?

K.: Mir, Bulajew und Sorin. Juskewitsch-Kraskowski gab uns einen falschen Bart, falsche Schurrbärte, einen Hut, eine Brille und Revolver. Als ich von Bulajew von dem geplanten Mord auf Herzenstein erfuhr, ging ich wieder zu Juskewitsch-Kraskowski und bot ihm meine Dienste an. Dieser warf mich jedoch hinaus und sagte, daß ich nur Geld nehme aber nichts tue.

R.: Wie erfuhren Sie von der Ermordung Herzensteins?

K.: Laritschkin nannte mich einen Dummkopf; er sagte, ich verstände nur wichtige Dinge zu verschleppen, während er bei der Ermordung Herzensteins 3000 Rbl. verdient habe. Er sagte, mit ihm seien Alexandrow, Polownew und Topolew gewesen. Zuerst schoß Polownew, fehlte jedoch. Danach schoß Gamsei Gamseitsch alias Topolew und tötete Herzenstein.

R.: Wann hat Laritschkin Ihnen das erzählt?

K.: Mehrmals, im Lokal des Verbandes und in meiner Wohnung.

R.: Sagte Laritschkin nicht, wo Alexandrow während der Ermordung sich befand?

K.: Nein, davon sagte er nichts.

R.: Wußte Alexandrow schon etwas von der Ermordung, bevor sie noch geschehen war?

K.: Natürchlich wußte er davon.

Der Richter zeigt dem Zeugen den aufgefundenen falschen Bart und Schnurrbart.

R.: Kennen Sie diese Sachen?

K.: Natürlich, die gab den Mördern der Juskewitsch-Kraskowski; er ist ja der Chef der Kampfesorganisation des Verbandes.

R.: Hatten Sie einen Revolver?

K.: Jawohl, aber später nahm Juskewitsch-Kraskowski ihn mir ab.

R.: Hatten alle Mitglieder Revolver?

K.: Alle nicht, aber die meisten; mehr als die Hälfte. Polownew hatte einen Browning, Laritschkin einen Smith u. Wesson, Alexandrow hatte einen Lefaucheux. Außerdem gab es im Verbande noch Dolche und Nagaiken.

R.: Wer gab die Initiative zur Ermordung Herzensteins?

K.: Natürlich Dubrowin in Gemeinschaft mit Juskewitsch-Kraskowski. Diese haben mich auch zur Ermordung von Hippius und Petrunkewitsch gedungen. Die beiden berieten immer mit einander. Juskewitsch-Kraskowski erzählte, man müsse irgend ein Duma-Mitglied ermorden, da dann die Mitglieder Angst bekommen würden und die Duma sich auflösen würde. Als ich zu Dubrowin kam, jagte er mich ebenfalls fort und sagte, ich nähme nur Geld und tue nichts.

Damit schloß dieses sensationelle Verhör des Jakob Kriks.

Mannigfaltiges.

— Das große Los auf der Verlosung des Rigaer Jungfrauenvereins — eine Reise nach Berlin — hat, wie das „Rig. Tgbl." im erfährt, ein gewisses Frl. Baumann, Direktrice Herren-Konfektionsgeschäft von Schuppe gewonnen.

— Vor der Geburt des spanischen Thronerben. Gegen die Mitte des Monats April erwartet man in Spanien, das „interessante Ereignis", das im Königshause bevorsteht, — die Geburt eines Kindes des Königspaares. Und man hofft allgemein, daß dieses Kind ein Sohn, ein „Prinz von Asturien" sein wird. Schon ist die Prinzessin Heinrich von Battenberg, die Mutter der Königin, in Madrid eingetroffen und sie hat eine englische Wärterin mitgebracht die die Einrichtung der Kinderstube nach englischen Muster vornehmen soll. Was man von katalonischen und andalusischen Ammen erzählt hat, die angeblich bereits ausgewählt sein sollen, ist eitel Fabel; die Königin Viktoria, die sich der blühendsten Gesundheit erfreut, ist entschlossen, ihr Kind selbst zu nähren. Sein Erscheinen auf der Welt wird vom Balkon des Königsschlosses durch den Mayordomo, den Herzog von Sotomayor, der harrenden Menge verkündet werden, und nach alter spanischer Sitte werden große Volksfeste die Ankunft des Thronerben feiern. So wird am ersten Sonntage nach der Geburt — ein Stiergefecht von besonderer Pracht abgehalten werden, bei welchem statt der sonst üblichen sechs Tiere, deren zehn das Leben zu lassen haben werden und zu welchem der König Alfonso erscheinen soll. Auch eine allgemeine Amnestie wird geplant und dem Spielbedürfnis der Spaniolen soll durch eine Extra-Lotterie Rechnung getragen werden. — Es braucht kaum gesagt zu werden, daß im Palais alles vorbereitet ist, um den kleinen Prinzen würdig zu empfangen. Wie man weiß, ist die spanische Etikette die strengste Europas. Sie verlangt, daß zu der schweren Stunde, die der Königin bevorsteht, alle Prinzen von Geblüt, die Minister und die Großwürdenträger des Hofes im Vorzimmer der königlichen Wöchnerin versammelt stehen, bis der König vor ihnen mit dem in einem Korbe liegenden Kindlein erscheint, das dann von der Oberhofmeisterin, der Herzogin von San Carlos, herumgereicht werden wird. Das ist eine einigermaßen groteske Zeremonie, die aber auf der Tradition von Jahrhunderten beruht.

— Die älteste Frau Deutschlands. Wie aus München geschrieben wird, hat am vorigen Montag Deutschlands älteste Frau, die Witwe Josefine Eder, ihren hundertneunzehnten Geburtstag gefeiert. Die Greisin ist in dem kleinen Waldflecken Spitzendorf an der Passauer Bahn ansässig und erfreut sich noch heute großer Rüstigkeit. Die einzige noch lebende Tochter der wackeren Frau hat auch schon das Alter von 86 Jahren erreicht.

— Einst und jetzt. Eine kaukasische Zei-

Pflicht der Schulverwaltung, sie vor den Gewalttaten des Bureaus zu schützen. Sobald sie sicher vor dem geheimen Bureau sein werden, wird auch der anderweitige Terror aufhören. Solange die Schule nicht gereinigt und gesichert ist, werden alle Schritte gegen die Scheußlichkeiten der Revolutionäre, die unser Volk verderben, ohne Erfolg bleiben."

Raub und Mord

sind in unseren Provinzen, namentlich in Kurland, noch immer an der Tagesordnung. Was Verrohung und Verwilderung unseres Landvolkes anbetrifft, werden wir noch immer an den sagenhaften „wilden Westen" erinnert und es läßt sich nicht bestreiten, daß die täglich von den Zeitungen gemeldeten Erpressungen, Ueberfälle und Raube ohne politischen Hintergrund nach dem zuerst von den Revolutionären gehandhabten „politischen" Rezept der „Expropriationen" vorgenommen werden: la bourse ou la vie!

Am 28. Februar wurden unweit Stubbensee bei Riga der Besitzer des Wilkataure-Gesindes und ein gewisser W. von drei bewaffneten Banditen ausgeplündert. Dem Wirten wurden 320 Rbl. und dem W. 2 Rbl. abgenommen. Nach vollbrachter Tat verschwanden die Räuber. Um sich unkenntlich zu machen, hatten die Banditen ihre Gesichter mit Ruß geschwärzt. — In Griwa-Semgallen drangen am 3. März 5 bewaffnete junge Leute in die Wohnung des Pferdehändlers Behr ein. Ihre Beute betrug 1400 Rbl. in barem Gelde und Gold- und Silbersachen im Werte von 600 Rbl. Der Frau rissen sie die goldene Kette nebst Uhr vom Halse und 4 goldene Ringe von den Fingern. Nach vollbrachter Tat entfernten sich die Räuber ungehindert. — In Libau wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, der Bauer Petrulis von dem 18-jährigen Bugailischkis niedergeschossen und um 3 Rbl. 25 Kop. beraubt. Der Räuber wurde später ermittelt. Ebendort gerieten Mickel S. und Alexander B., Schwäger und professionelle Gauner, in einem Restaurant in Streit. S. erschoß den B. durch zwei Revolverschüsse und tötete dann sich selbst. — An Dinge, wie Pferdediebstahl, Einbruch und dgl. friedlichere Metiers haben wir uns bereits so gewöhnt, daß eine Registrierung derselben zu weit führen würde.

Dorpat, 10. März.

Den Gemeindeverwaltungen in Livland ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Erklärung zugegangen, daß für die dem Militär zu stellenden Schießpferde von der Krone, nicht aber von der Kasse der Landesabgaben gezahlt werden wird, und zwar: im Laufe des Zeitraumes vom 1. März bis zum 1. November 4 Kop. für eine jede Werst und ein jedes Pferd, aber im Zeitraume vom 1. November bis zum 1. März nur 3 Kop. Die Rechnung über diese Schießgelder sind durch die Kreischefs der Gouv.-Regierung einzuschicken.

Fellin. Unter großer Teilnahme hat am 1. März die Beerdigung des Landrats Baron Oswald v. Ungern-Sternberg stattgefunden. Nach Beendigung der Funeralien auf dem Familienbegräbnis trat, wie wir einem längeren Bericht des „Fell. Anz." entnehmen, Landrat B. v. Helmersen-Neu-Woidoma als erster an die Gruft, um im Auftrage des Landrats-Kollegiums dem Verewigten bei Niederlegung eines Kranzes den Dank der Ritterschaft zu bewegtem Ausdruck zu bringen. Es folgte dann eine ganze Reihe von Nachrufen. Namens der Oekonomischen Sozietät sprach Herr A. v. Sivers-Euseküll, namens des Lokalkomitees der Schmalspurbahn Baron Toll-Wodja, als Vertreter des Blödenheims Marienhof Pastor Mickwitz, als Direktor der Landesirrenanstalt Stackeln Dr. A. Behr, als Leiter des Felliner Progymnasiums Direktor Arnold. Der stud. Arthur Ungern-Sternberg, Liv., sowie der Präses des Felliner Friedensrichter-Plenums St.-R. Strelzow legten — ersterer namens der „Livonia", letzterer im Auftrage der Kollegen je einen Kranz nieder; sodann trat der Alt-Woidomasche bäuerliche Kirchenkonvents-Delegierte J. Raudsepp vor, um dem heimgegangenen langjährigen Kirchenvorsteher der St. Paulus-Gemeinde warme Worte des Dankes und der Anerkennung nachzurufen.

— Der „Fell. Anz." berichtet von einer hübschen Stiftung, mit der der verstorbene Gutsherr von Schloß Fellin, Landrat Baron Ungern-Sternberg, letztwillig seine Wirtschaftsbeamten, sein Haus- und Hofsgesinde bedacht hat. In der Sitzung der Felliner Leih- und Sparkasse vom 2. d. Mts. erschienen nämlich die Testaments-Exekutoren des Verewigten und hinterlegten im Auftrage ihres Mandanten die Summe von 2035 Rbl., die nach einem beigefügten namentlichen Verzeichnis in verschiedenen Raten auf 117 Sparbücher verteilt wurden.

Wolmar. Am 7. d. M. verhandelte in Wolmar das Feldgericht die Anklage gegen den Weißensteinschen Bürger Tichomirow und den Fellinschen Bürger Babin, denen ein im Dörptschen Kreise in der Peipus-Gegend an einem Kleinhändler begangener Mord zur Last gelegt wurde. Wie die „Rig. Rdsch." meldet, sprach das Gericht Babin frei und verurteilte Tichomirow zum Tode durch Erschießen; das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt.

Schloß Wenden. Dieser Tage wurden hier Verhaftungen von Personen vorgenommen, die verdächtig sind, an der revolutionären Bewegung im Jahre 1905 teilgenommen zu haben. Die Untersuchung hat, wie wir den RigaerBlätter entnehmen, ergeben, daß eine groß Rolle der örtliche Elementarlehrer gespielt hat. Er hatte das Exekutivkomitee begründet, die alte Gemeindeverwaltung gestürzt und das Getreide aus dem Gemeindemagazin verkauft und zum Waffenankauf verwendet.

Riga. Der dim. Bürgermeister, Kollege des Stadthaupts von Riga, Emil v. Böttticher, ist Freitag nach kurzem Leiden verschieden. Der Verstorbene war, den Rigaer Blättern zufolge, der Anziennität nach das älteste Glied des letzten Rigaschen Rats-Kollegiums. Böttticher, wurde am 1. Oktober 1836 zu Riga geboren, auf der Albanusschen Schule zu Engelhardtshof und in Birkenruh erzogen und 1855 für das Studium der Jurisprudenz zu Dorpat immatrikuliert (Fr. Rig.). Nachdem er 1859 den Kandidatengrad erlangt hatte, setzte er seine Studien in Berlin fort und wurde 1861 Auskultant beim Rigaschen Rat. Bereits 1868 zum Ratsherrn erwählt, war er als solcher Präses des Landvogteigerichts und danach Obervogt. Nach seiner 1881 erfolgten Wahl zum Bürgermeister v. B. Oberwaisenherr und war von 1882 bis zur Aufhebung des Rats Kollege des wortführenden Bürgermeisters. Der neuen Stadtverwaltung gehörte er als Stadtverordneter seit ihrem Bestehen (1878), und als Stadthauptkollege seit 1894 an. Seit 1889 war v. B. Präses der Stadtgüter-Verwaltung. Emil v. Böttticher hat eine umfassende und erfolgreiche kommunale Tätigkeit entwickelt und, trotz zarter Gesundheit, bis zum letzten Augenblick seine ganze ausgiebige Arbeitskraft der Vaterstadt gewidmet.

— Erschossen wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Revolutionäre Kelle-Pele und Jansohn am 7. März bei einem Fluchtversuch.

— Der frühere Lehrer Mitrewitz, der in der Rigaer Geheimpolizei interniert war, hat, nach der „Rig. Ztg.," gestanden, daß auch er an dem Morde des Gymnasiasten Danneberg in Majorenhof im vorigen Sommer teilgenommen habe.

Estland. Von den am Donnerstage zum Abschluß gelangten Verhandlungen des ritterschaftlichen Ausschusses hebt die „Rev. Z." nachstehende Beschlüsse hervor: Das Andenken des ermordeten Landrats Baron Budberg soll durch Anbringung seines Familienwappens in der Domkirche geehrt werden. Der vom Landtage offengelassene Termin zur Uebernahme der privaten Telephonanlagen auf dem flachen Lande (und zum Teil in den Kreisstädten) wird auf den 1. Januar 1908 als äußerste Frist festgesetzt. Ein Landes-Telephonamt unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns soll schon jetzt konstituiert werden. — Im Laufe des Frühjahrs, und zwar nicht später als bis zum 21. Juni, soll ein außerordentlicher Landtag einberufen werden. In der nämlichen Zeit soll die Neuwahl eines Reichsrats-Mitgliedes vollzogen werden.

Reval. Das in Reval eingetroffene Militär-Bezirksgericht hat seine Sitzungen im Bjelomorskischen Offizierskasino begonnen und wird sich, wie die Revaler Blätter berichten, mit ca. 25 Prozessen zu beschäftigen haben. Als erster Prozeß gelangte am Donnerstage die Sache des Johannes Ekker zur Verhandlung, der angeklagt war, am 4. Januar einen Mordversuch an dem Leiter der Waggonabteilung der Eisenbahnwerkstätten, Wilhelm Ahrens, dem er zwei lebensgefährliche Schußwunden beibrachte, begangen zu haben. Das Gericht erkannte den aus Dago stammenden Bauern Johannes Ekker, 20 Jahr alt, für schuldig und verurteilte ihn zum Verlust sämtlicher Rechte und zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

— Am 5. März fand eine Generalversammlung des Estl. Vereins von Liebhabern der Jagd statt. Es galt, an Stelle des bisherigen Begründers, Präsidenten und Ehrenpräsidenten des Vereins, des Herrn G. v. Peetz, der aus Gesundtheitsrücksichten den Posten eines Präsidenten niederlegte, eine Neuwahl vorzunehmen. Vizepräsident Baron Stackelberg-Fähna gedachte, der „Rev. Z." zufolge, in ehrenden Worten des hochverdienten Präsidenten. Es wurde beschlossen, Herrn v. Peetz eine Dankadresse zu übermitteln, sowie eine Präsidentenglocke zu stiften. — Neu gewählt zum Präsidenten ist, wie schon gemeldet, der Konsul Nikolai Koch.

— Vom Estl. Gouverneur ist der auf Urlaub weilende Wolmarsche Konvoi-Soldat Peter Korolew wegen Singens der Marseillaise zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden.

** — Auf den Namen des Reichsduma-Präsidenten ist, wie wir den „Sönumed" entnehmen, seitens der Revaler Wahlmänner ein Telegramm abgesandt worden, in welchem die Reichsduma gebeten wird, die Wahlen in Estland zu kassieren, weil den Landlosen das Wahlrecht genommen worden sei.

** **Narva.** Die kürzlich geschlossene Sinowjewsche Sägemühle und Metallgießerei soll, wie die estnischen Blätter melden, demnächst wieder eröffnet werden. Ferner berichtet der „Noorus", daß die Kränholmsche Weberei eine doppelte Arbeitsschicht eingeführt hat. Täglich werden neue Arbeiter angeworben. Die eine Schicht arbeitet von 4 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags, die zweite von 1—10 Uhr abends.

Tadaiken (Grobinscher Kreis). In der Nacht auf den 1. März brannte, wie man den „Muhju Laiki" berichtet, die örtliche Gemeindeschule nieder. Das Feuer soll durch den Schornstein entstanden sein. Nur mit großer Mühe gelang es, die Schüler zu retten. Die niedergebrannte Schule wurde von hundert Schülern besucht. Da in der Umgegend viele Schulen geschlossen sind, ist die durch den Brand entstandene Lücke recht fühlbar.

Petersburg. Die Finanzkommission des Reichsrats hat beschlossen, das Reichsbudget selbständig zu prüfen und dem Reichsrat zur Begutachtung vorzulegen, ohne die Stellungnahme der Reichsduma zu den einzelnen Budgetpunkten abzuwarten. Der Finanzminister Kokowzow trat sehr energisch dagege auf, indem er erklärte, daß dadurch rein äußerliche Widersprüche zwischen den Beschlüssen beider Häuser entstehen könnten, deren Beilegung unnütz die ganze Angelegenheit in die Länge ziehen könnte. Dennoch entschied die Kommission, daß der Reichsrat möglichst schnell und selbständig das Budget prüfen müsse, wobei u. a. auch Graf Witte dieser Anschauung beitrat.

— Der Präsident des Ministerrats Stolypin, der zugleich den Posten eines Ministers des Innern bekleidet, soll, wie, der „Rev. Z." zufolge, in den höheren Sphären der Residenz gerüchtweise verlautet, den letzteren Posten aufgeben und nur noch das Amt des Premierministers beibehalten. Als seinen Nachfolger auf den Posten des Ministers des Innern bezeichnet das Gerücht den gegenwärtigen Chef der Oberpreßverwaltnng, früheren Gouverneur von Estland, Kammerherrn Bellegarde.

— Dem Nachruf, den die „Pet. Ztg." dem verstorbenen ehem. Minister des Aeußeren Grafen W. Lambsdorff widmet, entnehmen wir, daß der Verstorbene in der ostasiatischen Politik gegen die übermäßige Macht des Statthalters Alexejew warnend seine Stimme erhoben, leider aber nicht genug erzielt hatte. Die Herausforderungen des Gegners, wie die Jalu-Konzession, waren nicht nach seinem Geschmack, aber um die Gefahr eines Krieges zu beschwören, besaß er viel zu wenig Initiative und Selbständigkeitsgefühl. Nach der Beendigung des unglücklichen Krieges hat er nur noch einmal von sich reden gemacht, als er während der Konferenz von Algeciras dem Grafen Cassini jene indirekt gegen Deutschland gerichtete Depesche sandte, die dem Pariser „Temps" früher bekannt wurde, als der deutschen Diplomatie. Was ihn zu diesem Schritte bewog, der ihm in Berlin sehr verübelt wurde, ist bis heute noch nicht ganz geklärt: wahrscheinlich lag die Schuld wiederum an seinem Mangel an Selbständigkeit.

— Der in Berlin im 85. Lebensjahre verstorbene frühere Militärbevollmächtigte und Deutsche Botschafter am Petersburger Hofe, preußische General der Infanieree und kais. russische Generaladjutant Bernhard v. Werder hat in Petersburg s. Z. sich der allergrößten Sympathien zu erfreuen gehabt. Er wurde, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, 1869 zum Militärbevollmächtigten beim russischen Hofe ernannt. Bei Kaiser Alexander II. nahm er eine Vertrauensstellung ein; er war dort das Organ der persönlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem preußischen Hofe. Im kaiserlichen Hauptquartier nahm er am Türkenkriege 1877/78 teil. 1876 zum Generaladjutanten und 1884 zum General der Infanterie befördert, wurde er 1886 zum Gouverneur von Berlin ernannt. 1892—95 war er Botschafter des Deutschen Reichs in Petersburg. General v. Werder, der feine Weltmann und Diplomat, nahm nicht nur bei Kaiser Alexander II., sondern auch bei seinem Nachfolger und bei dem jetzt regierenden Kaiser Nikolaus II. eine Stellung ein, wie sie wohl noch nie dem Botschafter eines fremden Staates bei einem Monarchen zuteil geworden ist. Die höchsten Ehrungen wurden ihm zuteil; so war er Ritter des Andreas-Ordens, der ihm bei seinem Abschiede verliehen wurde. Er war nicht nur Diplomat, sondern auch der Träger der ungemein engen und herzlichen persönlichen Beziehungen, die zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin von jeher bestanden haben. Als solcher nahm er eine Sonderstellung ein, die ihn weit über den Kreis der übrigen diplomatischen Vertreter hinaushob.

— Die Katastrophe im Reichsduma-Sitzungssaale hätte, wie die „Now. Wr." jetzt konstatiert, noch lange hinausgeschoben werden können; die unmittelbare Ursache des Einsturzes sei eine starke Erschütterung gewesen. In jener verhängnisvollen Nacht bemerkte ein dejourierender Feuerwehrmann in einer Ecke des Bodes an der elektrischen Leitung Funken. Um die Ursache festzustellen, begab sich der Feuerwehrmann zur erwähnten Ecke. Auf dem Wege dahin übersprang er eine etwa einen Arschin hohe Barriere. Wie der Feuerwehrmann erzählt, geriet die Decke ins Schwanken; es schien ihm, der Boden unter seinen Füßen schwanke. Etwa drei Minuten nach dem Sprung erfolgte der Stukaturabsturz.

— Kürzlich hat eine Konferenz der sozialrevolutionären Partei getagt, die, wie die „Pet. Ztg." berichtet, u. a. festgesetzt hat, daß die parlamentarische Fraktion der Partei, ohne Furcht vor einer Auflösung der Duma, aber auch ohne eine Dumaauflösung zu beschleunigen, sich an eine derartige Taktik zu halten, bei welcher die Verantwortung für die Dumaauflösung in den Augen des Volkes nicht auf die Abgeordneten, sondern auf die Regierung fallen muß. Ferner heißt es in der Resolution: „Der Kongreß bestimmt, daß im Falle einer Auflösung der Duma die Abgeordneten der Partei zusammen mit dem ganzen revolutionären Teil der Duma sich dem Akt der Regierung nicht zu unterwerfen haben, sondern, indem sie sich weigern, die von ihnen vom Volke erteilten Vollmachten niederzulegen und diese Vollmachten gegen den Willen der Regierung zu realisieren, die Bevölkerung und die Armee zu einer aktiven Hilfeleistung aufgerufen werden sollen."

— Demnächst findet ein allrussischer Kongreß der Sozialdemokratischen Partei statt. Auf demselben wird es, wie die „Now. Wr." erfährt, voraussichtlich zu einem erbitterten Kampfe zwischen den „Maximalisten" und „Minimalisten" kommen. Erstere vertreten den Standtpunkt, daß ihre parlamentarische Fraktion sich in Programm und Taktik mit keiner anderen Partei verschmelzen darf. Die Minimalisten bevorzugen ein weniger isoliertes Verhalten und wollen von Fall zu Fall Abkommen mit den Parteien treffen, die an der Lösung der Aufgaben des Proletariats teilnehmen.

— Im Polytechnischen Institut hatte der Starostenrat der Studentenschaft beschlossen, die Wahl eines neuen Direktors bis zum Ablauf der Vollmacht des abgesetzten Fürsten Gagarin, d. h. bis zum Beginn des Herbstsemesters, zu verschieben. (Wir waren bisher der Meinung, daß die Wahl des Direktors den Professoren und nicht den Studenten zusteht!) Als dieser Beschluß dem Professoren-Konseil mitgeteilt wurde, meinten viele Redner, daß die Annahme dieses Beschlusses nur schlimme Folgen nach sich ziehen würde. Der von einigen Professoren gestellte Antrag auf Demission des gesamten Lehrkörpers stieß gleichfalls auf Widerspruch. Mit starker Majorität wurde für die sofortige Wahl des neuen Direktors votiert. Die definitive Entscheidung dieser Frage soll indessen bis zur Feststellung der Stimmung unter den Studenten (!) verschoben werden.

— Die gestern telegraphisch gemeldete Freisprechung der Studenten Janowizki und seiner Mitangeklagten Schischkin und Suchlejew verdient insofern Beachtung, als seine Aburteilung durch ein Kriegsgericht so große Aufregung in den russischen Studentenkreisen sämtlicher Hochschulen hervorgerufen hat. Das Anklagematerial ist, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, in Kürze folgendes: Am 31. Dezember 1906 umstellten Polizeibeamte ein Haus in Wassili-Ostrow und drangen in eine Wohnung ein, wo mehr als zwölf junge Leute versammelt waren. Sie wurden mit Revolverschüssen empfangen: der Schutzmann Komarow stürzte, von einer Kugel getroffen, tot zu Boden, ein Revieraufseher und ein Schutzmann erhielten nicht unerhebliche Verletzungen. Die Polizisten zogen sich zurück und requirierten eine Abteilung Kosaken, welche die Wohnung stürmten und alle Anwesenden verhafteten. Während der Verhaftung erschoß sich einer von den jungen Leuten, Surba, die übrigen elf wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein Pristaw behauptet gesehen zu haben, wie Janowizki und Surba auf die eindringenden Polizisten schossen, und ein Revieraufseher will bei Janowizki eine Anweisung für Gebrauch der Waffen zur Selbstverteidigung beschlagnahmt haben. Die Angeklagten behaupten, harmlos im hellerleuchteten Zimmer bei Musik an einer gedeckten Tafel gesessen zu haben, um den Sylvesterabend zu feiern, als Polizei eintrat und Surba, der sich nachher selber erschoß, unvermutet auf die eintretenden Schutzleute zu schießen begann, sie alle dadurch in große Gefahr bringend. Janowizki behauptet, durchaus nicht revolutionär gesinnt zu sein, was der Direktor des Technologischen Institutes bestätigen könne, und die meisten der übrigen Anwesenden nur flüchtig gekannt zu haben. Bei der Schießerei sei er sofort erschreckt geflohen und in einer benachbarten Wohnung verhaftet worden. — Die Angeklagten wurden bekanntlich wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

— Todesurteile sind nach Angabe der „Birsh. Wed." seit Einführung der Feldgerichte bis zum 4. März d. J. 771 vollstreckt worden.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Neue Bettlertypen sind seit einiger Zeit, wie die „St. Pet. Ztg." erzählt, auf den Straßen der Residenz zu beobachten. Während bisher das Publikum auf der Straße fast ausschließlich von nach Alkohol duftenden Gorkischen Helden angebettelt wurde, gehört es jetzt zu den alltäglichen Erscheinungen, daß den Straßenpassanten bettelnd die Hand von Männern in Beamten-, Studenten- oder gar Offiziers-Uniform entgegengestreckt wird. Das leichtgläubige Publikum spendet willig seinen Obolus und ahnt nicht, daß in diesen Uniformen in der Regel freche Schwindler stecken. So ist z. B. in der Nähe des Michael-Squares häufig ein sauber gekleideter junger Mann in Studenten-Uniform zu beobachten, der den Vorübergehenden in herzerweichenden Tönen mitteilt, er hätte aus „politischen" Gründen sein Stipendium verloren und befinde sich in der denkbar größten Not. Das Wörtchen „politisch" übt in der Regel eine zauberische Wirkung aus, die Hände fliegen in die Taschen und diskret wird dem „Opfer des Stolypinschen Regimes" eine Unterstützung zugewandt. Die wenigsten ahnen jedoch, daß der so vertrauensvoll aussehende Bittsteller die Universität höchstens als Teilnehmer an einem Meeting besucht hat.

Dünaburg. Bei den Stadtverordnetenwahlen hat, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, die vereinigte deutsch-russisch-polnische Partei gesiegt. Es sind gewählt: 7 Lutheraner, 11 Katholiken, 9 Rechtgläubige und 3 Altrituelle.

Moskau. Das Statistische Bureau hat, der „Now. Wr." zufolge, festgestellt, daß die Bevölkerung Moskaus seit der allgemeinen Volkszählung 1897 um 292 775 Einwohner zugenommen hat und gegenwärtig 1 335 104 Köpfe zählt.

PA. **Jekaterinoslaw.** Anläßlich der Teilnahme von Reichsduma-Abgeordneten an den Gemeindeversammlungen des

Fortsetzung in der Beilage.

---

tung schreibt: Vor über 40 Jahren ritt der General Tschernjajew nur in Begleitung eines Kosaken durch die Straßen Taschkents, das voll von Todfeinden Rußlands war. Die Feinde waren so verwundert, daß sie ihm zujubelten. Im Februar 1907 kommt der Statthalter des längst unterworfenen Kaukasus nach Baku: ihn beschützen 9 Pristaws, 9 Pristawgehilfen, 63 Revieraufseher, 275 Polizisten zu Fuß, 55 berittene Polizisten. Alles war mobil. Der ganze Verkehr mußte stocken. Und die Straßen sind so leer, daß niemand dem Statthalter zujubeln kann.

— Bebel liberal. Den „Lustigen Blättern" berichtet ihr Korrespondent, Bebel habe während eines Mittagsmahls mit Singer, über ein Schriftstück gebeugt, laut und deutlich gesagt: „Dann wähle ich liberal!" „Zur Beruhigung der Genossen," fügt die Redaktion hinzu, „können wir mitteilen, daß das Schriftstück eine Speisekarte war und Bebel auf die Frage Singers, ob er im zweiten Gang (d. h. nicht etwa Wahlgang) Schellfisch oder Aal wünsche, antwortete: „Dann wähle ich lieber Aal" (Au!)

— Uebertrumpft. Daß der geringere Titel zuweilen einen höheren Rang bedeuten kann, dafür wurde vor kurzem bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier eines berühmten Schauspielers, über dessen Bezeichnung als größten Künstler der Stadt, des ganzen Landes oder „seiner Zeit" man sich nicht recht einigen konnte, durch folgendes Geschichtchen der Beweis erbracht: In New-York wohnten in ein und derselben Straße drei Zuckerbäcker, von denen sich der eine auf seiner Firmatafel den „besten Zuckerbäcker der Vereinigten Staaten" nannte. Der andere, noch stolzer, „den besten Zuckerbäcker der ganzen Welt." Der dritte aber, der weise Nathan der Zunft, schrieb über seine Ladentür: „Der beste Zuckerbäcker in dieser Straße."

Schach.

Die beiden Korrespondenzpartien zwischen dem Rigaer Schachverein und der Berliner Schachgesellschaft haben nachstehende Stellung erreicht:

I. Partie Berlin-Riga: Stellung nach dem 27. Zuge von Weiß:

Weiß (7): Kg2, Td1, Se2, Bb2, b4, c2, f2.
Schwarz (9): Ke6, Th7, Ba6, b7, c7, e4, f5, g5, g6.

II. Partie Riga-Berlin:

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß

Schwarz.

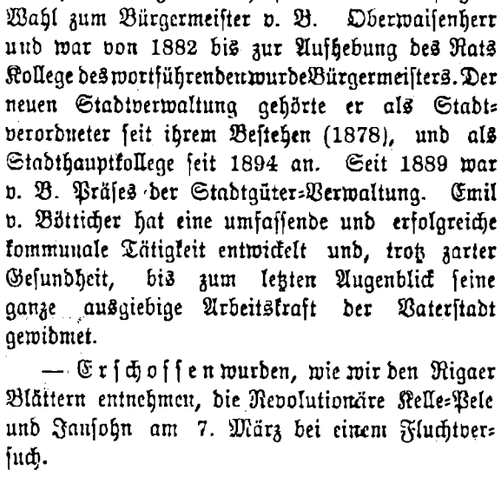

Weiß.

Mitteilungen.

Karlsbad. Der Karlsbader Schachklub plant für Ende August 1907 ein großes internationales Schachmeister-Turnier, das 4—6 Wochen dauern soll.

Eine kürzlich im Café Werner hier in Dorpat von O. Ewetzky (Weiß) und Dr. Rywosch (Schwarz) gespielte freie Partie führte zu folgender Stellung:

Schwarz.

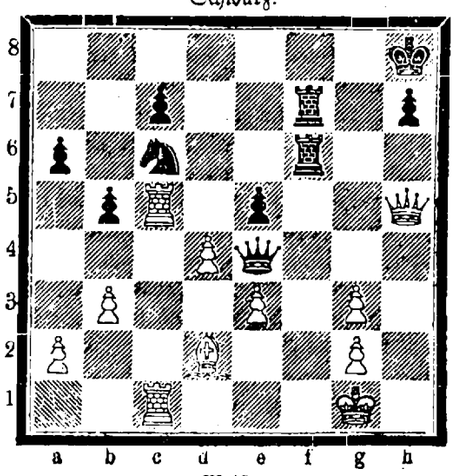

Weiß.

Die Partie spielte sich ab wie folgt: 1) d4×e5 Tf6—f5 2) e5—c6!! Tf5×h5 3) e6×f7 Th5—f5 4) Ld2—c3 † Sc6—e5 5) Tc5×e5. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 15
von H. v. Gottschall

Weiß (7): Ka7, De2, Ta5, Lc1, Le4, Se3, Sh6.
Schwarz (4): Kh6, Tc3, Lg5, Bc4. Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 14
von L. Löwenton.

1) c7—c 8S f3—f2
2) Sc3—a2 b3—a2:
3) b2—b4 #

Richtig angegeben von L. T. in Anzen.

A. W.



Die Geringschätzung, mit der in der Regel von „Erkältung" und „Schnupfen" gesprochen wird, ist durchaus unangebracht. Es gibt zahlreiche Personen, bei denen ein Schnupfen oft schwere Katarrhe im Gefolge hat, die unter ungünstigen Umständen zu ernsthaften Komplikationen führen. Deshalb muß jeder Schnupfen, auch der leichteste, vom ersten Tage an energisch bekämpft werden. Als Mittel ist die Schnupfenwatte **„Forman"** anzuwenden, die ärztlicherseits als vorzügliches Schnupfenmittel bezeichnet wird. Forman wird im Auslande seit 3 Jahren mit dem denkbar besten Erfolge angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Drogerien verkauft.

Vom Pernau-Fellinschen adeligen Waisengericht wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das

Stipendium

aus dem Legat der weil. **Generalin Louise von Hartung** für unbemittelte Studierende der Theologie evangelisch-lutherischer Konfession im Betrage von 75 Rbl. pro anno frei ist.

Reflektanten werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst Armuts- und Sittenzeugnis im Pernau-Fellinschen adeligen Waisengericht innerhalb zweier Monate a dato dieser Publikation einzureichen.

Fellin, d. 7. März 1907.
№ 26.

Im Namen und von wegen des Pernau-Fellinschen adeligen Waisengerichts

Geschäftsführendes Glied:
H. v. Lœwis of Menar.
Sekretär: **Baron Engelhardt.**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
erhältlich in den Droguerien
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Neuheiten
in
Frühjahrs- & Sommer-Costümestoffen
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!



Gestrickt Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Getragene Kleider
jeglicher Art werden **in Kommission genommen** und sind daselbst zu haben Frühlings- und Sommer-Jacken, Kleider und Blusen — Klosterstrasse 10, Qu. 12. **Frau E. Zipp.**

Учительница даетъ
уроки музыки рояль
отъ 3—5 вечера — Прудовая 74, кв. 2.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure-** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**
Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gy-in.

Thüringisches Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

TAPETEN

neue Muster (Massenauswahl) eingetroffen.
Ausverkauf } von zurückgelegten Mustern u. Restern
zu den **billigsten Preisen.**
Erste Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 12. März.
Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Flügel u. Pianinos

sind eingetroffen aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, Pianoforte-Magazin
Grünreich,
Ritterstrasse 21.

Vor Nachahmung wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Co. Schutzmarke der Firma Reg.-№ 4500

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

2500 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „2500" an die Expedition d. Bl. erb.

2000 Rbl.
à 6% werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offert. sub „№ 2000" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Hausverkauf.

Am 6. April cr. um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das an der **Stapel-Strasse NNr. 1, 3** belegene Fischersche Immobil **meistbietlich versteigert** werden.

Häuser

zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, part., 3—4 Uhr nachmittags

---

Gartenland
4 Loofst. mit darauf befindl. Baumaterial, ist in einem Stück unter 2 Rbl. pro □ Faden, in kleineren Stücken zum Bauplatz für 3 Rbl. pro □-Faden gegen eine geringe Anzahlung **zu verkaufen.** Dorpat, Grenzstr. 19. **J. Wirmann.**

Billig zu haben
1 Gewichtbesteck f. e. chem. Wage (1 mgr. — 50 gr.), **2 gusseiserne Stativs mit Klammer und Ring, 1 Handwage, Reagenzflaschen** u. A. tgl. v. 3—5, Botan. Str. 18, Qu. 3.

Stunden in allen Lehrfächern
wie auch Sprachen werden ertheilt — Malzmühlenstr. 24, Quart. 1. Zu sprechen von 3—5.

Personen

welche sich 1 Rbl. pro Tag leicht verdienen wollen, können sich melden bei **Carl Oeberg**
Botanische Str. Nr. 34, oben, 1—2 Uhr mittags.

Ein junger Landwirt
deutscher Nationalität, militärfrei, bemüht sich um eine Stelle, hier od. im Innern des Reichs. Vertraut mit d. dopp. Buchführ. Gefl. Off. bitte an **J. Anderson's Buchhdl., Pernau.**

Junger Mann
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** als Futtermeister oder Verwaltersgehülfe hier oder ins Innere des Reiches. Offert. sub „Wunsch" an die Expedit. d. Blattes erbeten.

Ein auf dem Gute Awandus ausgelernter ordentlicher, nüchterner
Futtermeister
(verheiratet) **sucht Stellung.** Off. erbeten an den Futtermeister in Awandus, pr. Station Rakke.

Ein gewandter Droguist
der durchaus **selbständig** ein Geschäft zu führen versteht, **findet Kondition** in d. Droguerie v. Tamm-Stamm in **Narva.** Estn., Deutsch, Russisch erforderlich. Steigendes Gehalt.

Ein ordentlicher jüngerer
Commis

mit Kenntnissen in der Manufaktur- und Kurzwarenbranche **findet dauerde Stellung** bei
H. KULL, Weissenstein.

Suche zu Georgi 1907 für meine Wirtschaft (Ackerbau ohne Betriebe)
einen Eleven
aus **gebildeter deutscher Familie,** ohne Pensionszahlung. **W. von Samson-Himmelstjerna,** Kassinorm pr. Plattform Bartholomäi, Balt. Bahn.

Ein tüchtiger
Sattler u. Tapezierer
sucht Arbeit hier od. auswärts, am liebsten auf dem Lande — Rigasche Str. 25, in der Strickerei.

Ein junges Mädchen, welches russ. und auch etwas deutsch spricht und gute Zeugnisse besitzt, **wünscht eine Stelle** als Kinder- od. Stubenmädchen, hier od. zum Verreisen — Plesk. Str. 48, Quart 1.

Eine Köchin

mit guten Attestaten kann sich melden — Stern-Str. 30.

Suche zum 1. Juni c. eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern. Dr. Otto Seesemann, Revalsche Str. 59.

Zu vermieten 2 kl. Wohnungen
von 2 Zimmern — Revalsche Str. Nr. 43, im Hof.

Wohnung von 7 Zim.
Veranda und Garten wird zu Ende Mai **mietfrei.** Näheres Revalsche Str. 51, im Hofhause, von 11—1.

Am 1. Juni wird eine
Wohnung von 4 Zimm.
mietfrei — Mühlenstr. 3. Näh. Q. 3.

Seidenstoffe

wie:
Canans, Atlas, Foulard, Florentin
sowie
gemusterte Foulards
zu Blusen
empfing in reichhaltigster Farbenauswahl
A. P. Popow
junior.
Gr. Markt 12.

Konkurrenzlos!
Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere korrekt und prompt. Grösstes Lager am Ort an theologischen u. juristischen Heften verkaufs- resp. leihweise. Gewähre Credit auf Burschenzeit.
A. C. Lestmann, Botan. Str. 17.

Russ.-Amer. Gummi-Galoschen
Prima Ware
sind eingetroffen
Breitstr. 25. **Jauram.**

Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!
Französischer Tricot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Tricot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.,** eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme, Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Pernau.
Eine möbl. Villa
von 8 Zimmern, belegen am Pernau-Flusse, circa 3½ Werst von d. Stadt ist für den Sommer **zu vermieten.** Auskunft erteilt Frau Konsul Mary Nagel in Pernau.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **gesucht.** Off. sub „88" an die Exped. d. Bl. erb.

Zimmer m. voll. Pension
gesucht. Angebot mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Bl. sub P. 111.

Gesucht zum 1. August e. sonnige
Wohnung v. 7 bis 8 Zim.
(Leutezim., Wirtschaftsr. etc.) mit Garten im ober. Stadtteil. Offerten sub „Professor" an die Expedition des Blattes erbeten.

Wird **gesucht** ein stilles
möbliertes Zimmer
unweit der Universität — Rigasche Strasse Nr. 33, Greste.

Schöne helle
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Vorzim., Mädchenzim., Badezim., Veranda, Garten und Wirtschaftsbequemlichk. ist gleich **zu vermieten** — Sternstr. 44.

Eine freundliche
Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichk. wird am 1. Mai **mietfrei** — Ritter-Str. Nr. 26.

Bürgermusse. • • • Mittwoch, den 14. März 1907.
Nur eine Vorstellung
des
St. Petersb. erstklass. Operetten-Ensemble
unter Direktion des Herrn Ratmir.
Moderne, melodische **Operette**
„SHERLOCK CHOLMES"
3 Akte. — Musik von Roschtschin. — Text von Ratmir.
Eigener Chor aus dem St. Petersb. Theater „Passage".
Das aus 15 Personen bestehende Orchester unter der Leitung des Komponisten.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 3.10 Kop., 2.70 Kop., 2.50 Kop., 2.25 Kop., 2.— Kop., 1.75 Kop., 1.50 Kop., 1.20 Kop. und 75 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

„Taara" Sonnabend, den 17. März 9 Uhr abends
Internationaler
BUNTER ABEND.
Reichhaltiges Divertissement.
Tanz. Musik von der Feuerwehr-Capelle.
Vorverkauf der **Billette** à 50 Cop., 75 Cop. und 1 Rbl. in der Buchhandl. Schmidt, Kaufhof 3, Jaik, Petersburger Str. 2, und an der Kasse des „Taara".

Bürgermusse — Sonntag, den 1. April
Concert
der
Revaler Liedertafel
(50 Sänger).
Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Billige Preise! Chic-Blusen.
Blusen
Batist in und **Seide**
Jupons
Seide in und **Wolle**
empfehlen in geschmackvoller Ausstattung
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.



Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:
Ausverkauf
vom 15. Februar bis zum 1. Mai von
Restern und zurückgelegten **Tapeten**
unter dem Selbstkostenpreise.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.
Grösstes Lager der Branche am Platze!

Zu verkaufen in Dorpat
eine in vollem Betriebe befindliche
Dampfmahlmühle
mehrere Bauplätze u. ein Speicher-Complex
sowie ein **6 Werst von Dorpat** entferntes, an der Chaussée gelegenes
Rittergut
mit 6 Gesinden u. grosser Milchwirtschaft.
Nähere Auskünfte erteilen in Dorpat: Rechtsanwalt von Brücker sowie Richard Riik.

D. H.-V.

Dienstag, den 13. März a. c.
9 Uhr abends
Versammlung
der Inhaber von **Sammelbüchern** zum Theaterbau und Ablieferung der eingelaufenen Beiträge.
Das Komitee.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 17. März c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung: Wahlen.
Diese zweite Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts **beschlussfähig.**

Ученo-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 12 марта, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое*) засѣданіе, въ которомъ предсѣдатель Общества **проф. М. Е. Красноженъ** сдѣлаетъ докладъ: Наканунѣ церковной реформы (по поводу предстоящаго помѣстнаго Собора русской Церкви).

*) Допускаются и гости.

Musikal. Gesellschaft.

Sonntag, den 11. März
präz. 5 Uhr nachm.
im oberen Saale der Ressource
Orchesterprobe
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 11. März c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2.)

Abends 7 Uhr:
Fragekasten.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Livländ. Hausfleissverein.
Generalversammlung
Montag, den 2. April c., 4 Uhr nachm., im Lokale der Schülerwerkstatt **Techelfersche Str. 4.**
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahlen.
Falls diese Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet zur Erledigung derselben Tagesordnung im nämlichen Lokale an demselben Tage, **Montag, den 2. April, um 6 Uhr Ab.** eine **zweite Generalversammlung** statt, welche unabhängig von d. Zahl der Teilnehmer beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.

Gutes Mittagsessen
wird verabfolgt — **Papier-Str. 9.**

---

2 Reitpferde
zu verkaufen — Rathaus-Strasse Nr. 28.

Zu vergeben
Prima-Obligationen
à **6%** in div. Beträgen — Gilden-Str. 1, part., 3—4 Uhr nachm.

Ein Vorsteh-Hund
Pointer, ein Jahr alt, echt engl. Race, **wird billig verkauft** — Jamasche Str. Nr. 48.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Läusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 18.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Riga

„Hôtel Central"

in nächster Nähe der Börse und der Banken

Rendez-vous der rigaschen Geschäftswelt.

Vollständig renoviert und modern eingerichtet. — Lift, Badezimmer etc. — **Zimmer von 1.— Rbl. an** Bei längerem Aufenthalt Ermässigung. — Grösstes Bierrestaurant im Centrum der Stadt. — Weinstuben, Weinhandlung. Billardssaal. — **Anerkannt gute Küche.** — — — — Vorzügliche Biere.

Geschäftsleitung: **Wilhelm Pulver,** früh. Inh. des „Hôtel de Rome".



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Damen-Unterröcke

farbige und schwarze

erhielt und empfiehlt zu **billigen** Preisen die Mode- u. Kurzwarenhandl.

Ritter-Str. 14. A. Wagner.

Saison 1907.

Frühjahrs-Capen Mäntel und Jaquets

empfehlen **in sehr geschmackvoller** Ausstattung

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8—10.

NB. Von der Saison **nachgebliebene Wintersachen werden geräumt.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen

---



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherasow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trubl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf **ausdrücklich echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Das Neueste

für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison** an:

in- und ausländischen **Baumwollstoffen** in modernen Mustern und Geweben

wollenen **Kleider- u. Costüme-Stoffen** in Couvercot, Tuch, Cheviot, Loden, bunten englischen Geweben etc. etc.

englischem **Sammet-Chiffon-Noblesse** zu Kleidern, Costümen und Blousen in den modernsten Farben

seidenen u. wollenen **Blousenstoffen** in gestreift und karirt

in- und ausländischer **Wollmousseline** und sonstigen Neuheiten

traf ein und empfiehlt in **reichhaltigster Auswahl**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren.

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umbia.

Oster-Postkarten

in **hübscher Auswahl** empfiehlt zum ausl. Osterfeste (18. März).

Olga Palmas.

Jäger-Uhrketten

Silber, mit dem Jagdwappen, liefert **H. Berg, Juwelier** Promenadenstr. 3.

1 Kette zur Ansicht auf Lager.

Schönblühender

Goldlack

zu haben bei **O. Markert,** Pleskausche Str. 26



Blühende

Rosen

Camellien, Azaleen, Rhododendron, Orchideen, Flieder, Schneeball, Deutzia, Goldlack, Cinerarien, Calla, Amaryllis, Primeln, Veilchen, Maiblumen, Narcissen, Scilla, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen an

Rathaus-Str. 18.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Das Neueste

in

Sommer-Stoffen

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Gyps

in Stücken und gemahlen empfiehlt billigst

F. G. Faure

Holmstrasse 14.



Reichassortiertes Lager

in in- u. ausländischen Fabrikaten:

Tuche, Buckskins, Kamgarn- & Cheviotstoffe

Schneider-Bedarfsartikel.

Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum zum billigen festen Preise. — —

„Waldenhof"

Tuch- & Zutaten-Lager

Dorpat, Alexander-Strasse 4.



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

K. & K. HOFLIEFERANT

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

AMSTERDAM-HOLLAND

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Neuheiten in Sommerstoffen

wie **Satin, Organdy, Mousseline, Batist, Cretonne** etc. etc.

empfing soeben in **grösster Auswahl**

Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **A. P. Popow junior.**



Photoplastikon international.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 12. bis zum 18. März 1907 incl.

Ein bequem interessanter Besuch von

Budapest

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 11. März, ½9 Uhr abends

im Sommerlokale der „Bürgermusse".

Tagesordnung:

1) Eröffnungsrede des Präses.
2) Bericht des Präses der Wahlcommission.
3) Cassabericht.
4) Wahlen.

NB. Zu wählen sind: das Präsidium, 4 Ausschussglieder an Stelle der laut § 13 der Geschäftsordnung ausscheidenden und die Glieder der Revisionscommission.

Die Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Im Saale der Bürgermusse Montag, den 12. März c.

Klavier-Abend

von

Joseph Sliwinski.

PROGRAMM:

I.

Impromptu op. 142 Nr. 3	Schubert.
Lieder ohne Worte op. 67 NNr. 4 u. 5	Mendelssohn.
Fantasie op. 17	Schumann.

I. Durchaus fantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
II. Mässig — Durchaus energisch.
III. Langsam getragen — Durchweg leise zu halten.

II.

Etudes op. 10 NNr. 3 und 5	Chopin.
Barcarolle op. 60	
Valse op. 42	
Sonate op. 35	
Grave — Doppio movimento	
Scherzo	
Marche funèbre	
Presto	
Etude Des-dur	Liszt.
Soirée de Vienne Nr. 6	Schubert-Liszt
Polonaise E-dur	Liszt.

Concertflügel von Julius Blüthner, Leipzig, aus dem Depot P. Neidner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gibek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Jurjewer gegenseitiger Credit-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, d. 11. März, um **3 Uhr** nachm.

im Lokale des Vereins „Wanemuine".

Tagesordnung:

1. Wahl des Leiters der Versammlung.
2. Bericht pro 1906.
3. Bericht der Revisionscommission.
4. Vertheilung d. Reingewinns pro 1906.
5. Budget pro 1907.
6. Wahlen.
7. Diskussionen.

Laut § 35 des Vereins-Statutes ist die Versammlung beschlussfähig, abgesehen von der Zahl der erscheinenden Mitglieder.

Direction.



Gartenbau-Sitzung

12. März c.

9 Uhr abds.

Tagesordnung:

1) Referat über Herstellung u. Anwendung der Bordelaiser Brühe gegen den Apfelwickler u. Fusieladium von Herrn Alex. Frederking.
2) Ueber Weinbereitung aus Pielbeeren u. Krankheiten der Beerenweine von Herrn Lehrer Hoppe.
3) Referate u. diverse Mitteilungen.

Aus meiner „Lise" habe

noch zwei Welpen

(Rüden, braun) à 25 Rbl. **sofort abzugeben.** Oettingen-Werro.

---

2 gut jagende

Hasenhunde

sofort **zu verkaufen** — Johannis-Str. 28, Qu. 5. Zu besehen vormittags bis 1 Uhr.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, den 10. März c.

Französ. Ringkampf zwischen d. Herren **Nancke** und **Teichmann.** Gratis-Prämie im Betrage von 33 Rbl.

Sonntag, den 11. März c.

Abschieds-Benefiz d. Jongl. u. musik. Klowns Bolotin. — Franz. Ringkampf zwisch. d. Hrrn. Römberg u. Kobbing. Gratis-Präm. im Betrage v. 34 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 770 (3 Br.); 88 (2 Br.); C. 2 (3 Br.); 700; E. 17 (3 Br.); C. L.: 2000.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 58. Sonnabend, den 10. (23.) März 1907.

Mariupolschen Kreises warnen die Landschaftshauptleute zirkulariter die Gemeindeverwaltungen vor der eigenmächtigen Einberufung von Gemeindeversammlungen. Die Landhauptleute seien jedesmal zu benachrichtigen, wenn ein Abgeordneter auf einer Gemeindeversammlung auftritt.

Finnland. Nach den bis jetzt in Helsingfors eingegangenen Nachrichten über die Ergebnisse der am Freitag und Sonnabend vollzogenen Landtags-Wahlen scheinen, so wird dem „Rev. Beob." berichtet, die Kandidaten der Sozialdemokraten in den Städten und solchen Landbezirken, wo es viele Fabriken gibt, die meisten Stimmen erhalten zu haben, während die Suometarianer in sehr vielen Landbezirken als Sieger hervorgegangen sind. Die Jungfennomanen (konstitutionell Gesinnte) scheinen wenig Anklang gefunden zu haben. In den von Schweden bewohnten Gegenden hat die Schwedische Volkspartei (konstit. gesinnt) die meisten Stimmen erhalten. Die Suometarianer werden, wie es scheint, auf dem nächsten Landtage eine bedeutende Rolle spielen, und obgleich sie sich nicht als sehr standhaft gegen den Druck von Osten erwiesen haben, so ist zu hoffen, daß sie gegen die radikalen Forderungen der Sozialdemokraten Front machen und mit den sog. konstitutionell Gesinnten in manchen Fragen Hand in Hand gehen werden.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) März.

Englisch-Russisches.

In einem Berliner Blatte ist, so führt eine Londoner Korrespondenz der „Rat.-Ztg." aus, der Wechsel in der Person des Militärattachés der russischen Botschaft in London in Zusammenhang gebracht worden mit der vorgeblichen politischen Bedeutung des Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter. Daß Generalmajor Wogak nach Rußland zurückberufen werden würde, war schon vor sechs Monaten mitgeteilt und einen Zusammenhang mit der Reise der Kaiserin-Mutter hat der Vorgang schlechterdings nicht.

Vielleicht können die Fabeln über die politische Sendung der Kaiserin Maria nicht treffender illustriert werden als durch die verbürgte Tatsache, daß König Edward erst zwei Tage vor seiner Abreise durch den Sekretär der russischen Botschaft Grafen Poklewski, der in Buckingham Palace dinierte, die Mitteilung empfing, daß die Zarin-Mutter auf dem Wege nach London zum Besuche der königlichen Schwester begriffen sei. Die Königin Alexandra hat zwar in zärtlichster Weise sich um die Vorbereitungen für den Besuch der Schwester bemüht, hatte aber von diesem Besuch noch nichts in ihrer Umgebung verlauten lassen, weil sie besorgte, daß noch im letzten Augenblick ein Hindernis auftauchen würde. Die beiden Schwestern, die namentlich in den letzten Jahren den vertrautesten und regelmäßigsten Briefverkehr pflogen, sind jetzt fast unzertrennlich. Man sieht sie immer bei einander, und die Beschäftigung der hohen Damen ist so durchaus weiblicher und unpolitischer Art — Besichtigungen von Museen und Hospitälern, Modemagazinen, großen Dekorationsfirmen, dazwischen Lunch beim russischen Botschafter en petit comité — und so völlig abgekehrt von alle dem, was nach einer Zweckreise im politischen Sinne aussehen könnte, daß man nur über alle Deutungen lachen muß, die diesem an sich so natürlichen Vorgange unterlegt werden.

Die anglo-russische Entente ist mehr oder weniger eine vollendete Tatsache, und es gibt da für zarte Hände nichts mehr zu entwirren, da alles schon klar und glatt liegt. Nicht sowohl politische, als wirtschaftliche Gründe haben diese Entente geschaffen und sie wird so lange dauern, wie eben jede „Wahrheit", die nach Meister Ibsens menschenkundiger Analyse eben nur so lange wahr bleibt, bis sie gründlich Zeit hatte, eine Lüge zu werden.

*

Der „Petit Parisien" schreibt unterm 21. März: Das englisch-russische Abkommen, dessen Unterzeichnung bevorstehe, umfasse eine ganze Reihe von einzelnen Klauseln und beziehe sich, wie bereits gemeldet, in erster Linie auf Persien, wo die Zonen des wirtschaftlichen Einflusses beider Länder genau abgegrenzt werden sollen. Es sei ferner wahrscheinlich, daß das Abkommen Bestimmungen über den Bau von Eisenbahnen in Persien enthalten werde. In zweiter Linie betreffe das Abkommen Afghanistan. Es sei übrigens ein vorläufiges Abkommen abgeschlossen worden, auf Grund dessen russische Kosaken in Nord-Persien und englisch-indische Soldaten in Süd-Persien eingetroffen seien, um erforderlichenfalls die Konsulate zu schützen. — Die Frage der Bagdad-Bahn werde in dem englisch-russischen Abkommen nicht berührt.

Deutschland.

Im Deutschen Reichstage fand am Mittwoch die endgiltige Wahl des Präsidiums statt. Die Wahl erfolgte durch Namensaufruf und Stimmzettelabgabe. Abgegeben werden 325 Stimmzettel, 131 sind ungiltig. Auf Graf Stolberg entfallen 192 Stimmen, zersplittert 2 Stimmen. Graf Stolberg nimmt die Wahl dankend an. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 279 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf Paasche 191, unbeschrieben 80, zersplittert 8; Paasche ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 318 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf Kämpf (Freis. Volksp.) 180, unbeschrieben 124, zersplittert 14 Stimmen. Kämpf ist mithin gewählt und nimmt die Wahl an. — Damit ist das bisherige Präsidium definitiv gewählt.

Der „Braunschweig. Landeszeitung" zufolge wird der Regentschaftsrat dem am Dienstag zusammentretenden Landtage den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin als Regenten vorschlagen.

Von einer der Regierung nahestehenden Seite erfährt der Korrespondent des „Lok.-Anz.", beide Großherzöge von Mecklenburg seien fest entschlossen, die Frage der Verfassungsreform auf dem außerordentlichen Landtage unbedingt zum Abschluß zu bringen. Sollte jedoch das Reformwerk an dem Widerstande der Ritterschaft tatsächlich scheitern, so werden die Großherzöge sich über die Köpfe der Ritterschaft hinweg an den Bundesrat wenden und dort ihre Anträge einbringen. Sie werden einen Zusatz zu Artikel 3 der Reichsverfassung beantragen, um hierdurch freie Bahn zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung zu schaffen.

Unter sozialdemokratischer Leitung fand dieser Tage in Leipzig eine stark besuchte Versammlung der Dienstmädchen statt, die den Beschluß faßten, sich in dem „Verein der Hausangestellten" zu organisieren. Obwohl die Versammlung fast durchweg aus Angehörigen des schwachen Geschlechts bestand, ging es teilweise so tumultuös her, daß eine polizeiliche Auflösung bevorstand. Ein Mädchen stellte das originelle Verlangen, eine schwarze Tafel anzulegen, in der die schlechten Herrschaften und faulen Stellenvermittler gekennzeichnet werden sollten.

Frankreich.

Der Eindruck, den das tragische Hinscheiden Marcellin Berthelots gemacht hat, drängt in Paris im Augenblick alle anderen Interessen zurück. „Unser Größter ist gestorben," schreibt Henry Bérenger in der „Action", und die Zeitungen aller Parteien würdigen in Ehrfurcht das Leben dieses großen Gelehrten und aufrechten Mannes, der nur Bewunderer, aber keine Feinde hatte. — Der Ministerrat hat beschlossen, dem Verstorbenen die Ehrung eines nationalen Begräbnisses zuteil werden zu lassen.

Im französischen Senat wurde am Mittwoch eine Interpellation Delahaye beraten über die Abschaffung der Inschrift „Dieu protège la France" auf den Münzen. Finanzminister Caillaux führte aus, es handle sich hier um eine Verwaltungsmaßnahme, zu der die Genehmigung des Parlaments nicht erforderlich sei. Darauf nahm der Senat mit 201 gegen 34 Stimmen die einfache Tagesordnung an.

England.

Die Entscheidung über die Untertunnelung des Aermelkanals läßt noch immer auf sich warten. Neuerdings meldet uns eine Londoner Agentur-Depesche hierüber: Die Stellungnahme der Regierung läßt die Chancen der Verwirklichung des Planes zum Bau eines Tunnels unter dem Kanal la Manche ungünstig erscheinen.

In London hielt am Mittwoch eine große Anzahl von Frauenrechtlerinnen eine Versammlung ab, um ihre Entrüstung über die Weigerung des Premierministers auszudrücken, der keinen neuen Termin zur Beratung der Frauenstimmrechts-Bill anberaumen will. Da der Polizei bekannt war, daß ein Angriff auf das Unterhaus geplant sei, hatten sich Schutzleute in großer Anzahl bei den Ausgängen der Caxtonhall und bei dem Unterhause aufgestellt. Als die Frauen nach Schluß der Versammlung den Saal in geschlossenem Zuge verließen, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben. Einer Gruppe von Arbeiterinnen gelang es jedoch, durchzubrechen und zum Unterhaus zu marschieren, wo sie aber von der Polizei zerstreut wurden. — Im ganzen sind 76 Frauen verhaftet worden.

Irland.

Der Parlamentssekretär des englischen Lokalverwaltungsamts Dr. Macnamara ist Mitglied der Vereinigten Irischen Liga geworden; es verlautet, daß dies der erste Fall ist, in dem ein Mitglied des englischen Ministeriums sich einer nationalistischen irischen Kampforganisation angeschlossen hat. — Der Führer der irischen Nationalistenpartei Redmond hielt bei einem aus Anlaß des Sankt Patricks-Tages in London veranstalteten Festessen eine Rede, in der er fragte, ob denn Irland heute weniger loyal sei als die Buren vor drei Jahren, die England auf dem Schlachtfelde bekämpften. Die Lehre sei, daß, wenn man Irland zu einem loyalen Lande machen wolle, man das nur dadurch erreichen könne, daß man ihm jene verfassungsmäßigen Freiheitsrechte gewähre, deren Gewährung Kanada und jetzt Transvaal in zufriedene Teile des Reiches verwandelt hätte; nur ein unabhängiges irisches Parlament mit einer eigenen, ihm verantwortlichen Exekutive könne Irland befriedigen.

Rumänien.

Aus Rumänien laufen fortgesetzt beunruhigende Nachrichten über die Judenhetzen ein. Die Distriktshauptstadt Fassy wird von 3000 Bauern zerniert. Die Garnison ist zu schwach, dieser Schar entgegentreten zu können. Die Bauern stürmten Pacurari, wurden aber von den Truppen zurückgeworfen und erlitten große Verluste. Der Kriegsminister General Mano ordnete die Mobilisierung des vierten Armeecorps an. Die Kammer stimmte dem Antrage des Kriegsministers auf Einberufung sämtlicher Reservisten für die Dauer von 14 Tagen zu. In Potoschani fand eine förmliche Schlacht zwischen ärmeren Juden und Bauern statt, welche mehrere Stunden dauerte. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Betrunkene Soldaten beteiligten sich an der Plünderung, demolierten die Häuser und fraternisierten mit dem Pöbel. Das Elend ist ungeheuer. Die Bewegung nimmt an Ausdehnung zu. Die Revolte breitet sich in der ganzen oberen Moldau aus.

Deutsch-Südwestafrika.

Zufolge einer am Mittwoch in Berlin eingetroffenen Depesche meldet Oberst v. Deimling unterm 19. d. Mts., daß sich nunmehr auch Simon Kopper, der Kapitän der Franzmann-Hottentotten, der sich bisher in dem für Truppen schwer zugänglichen Kalahari-gebiet abwartend verhielt, unterworfen hat. Am 3. März erschien vor seiner Werft Kowise-Kolk überraschend Major Pierer aus Jeser mit einer Kompagnie, einem Maschinengewehr-Zug, einer Bastardabteilung und 30 Kamelreitern. Gegen Zusage von Leben und Freiheit versprach der Kapitän, seinen ganzen Stamm zu versammeln und die Waffen bei Gochas abzugeben.

Nordamerika.

Nach einer in London eingegangenen telegraphischen Meldung sagt die „New. York Sun" bei Besprechung des kürzlich ergangenen Befehls des amerikanischen Marinedepartements betreffend die Zusammenziehung der amerikanischen Seestreitkräfte im Stillen Ozean, Amerika werde in verhältnismäßig kurzer Zeit 25 Schlachtschiffe fertig und zwei Schiffe der Dreadnought-Klasse in Aussicht haben. Dann dürfe angenommen werden, daß eine weiter gehende Reorganisation der Streitkräfte in den Gewässern des Stillen Ozeans werde vorgenommen werden, als sie jetzt von Washington gemeldet wird.

Lokales.

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher Gesellschaft eröffnete der Präsident Prof. N. Kusnezow, auf dessen Aufforderung die Versammlung das Andenken zweier kürzlich verstorbenen Gelehrten, des berühmten Chemikers M. Berthelot und des Botanikers Ehrendoktors der Dorpater Universität Zinger, durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Nach Verlesung des Protokolls legte der Sekretär Privatdozent Kultaschew die laufenden Angelegenheiten vor. Als Geschenk war vom Verfasser dargebracht worden „Bemerkungen über den Modus des Zustandekommens der Regionen an der Wirbelsäule" von Prof. Emil Rosenberg-Utrecht. Das Anerbieten des Jekaterinoslawschen höheren Berginstituts, in Schriftenaustausch zu treten, wurde angenommen. Zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen stud. jur. R. v. Möller, stud. jur. N. v. Transehe, Assist. O. Törne, stud. math. M. Barabanow und stud. N. Wassilewski.

Zum Redakteur der Sitzungsberichte wurde Privatdozent cand. bot. Hryniewiecki gewählt.

Darauf hielt Prof. A. Farotzki einen Vortrag über den heutigen Stand der Immunitätslehre, indem er speziell auf seine Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiet einging. Er schilderte zunächst den Kampf zwischen der hämorrhalen Erklärung der Immunität, nach der die in den Körpersäften enthaltenen Gegengifte die eingedrungenen Bakterien töten und auflösen, und der von Metschnikow und seinen Schülern heiß verteidigten zellularen Theorie, nach der die weißen Blutkörperchen, die Leukocyten, die Bakterien verschlingen. Die vom Vortragenden erhaltenen Präparate, von denen er eine Zahl demonstrierte und mittelst Projektionsverfahrens vorführte, scheinen deutlich zu beweisen, daß die Leukocyten sich in sehr großer Zahl um die zusammen mit dem Heilserum injizierte Bakterienmasse ansammeln und dieselbe aufzehren. In der sich hier anknüpfenden Diskussion stimmten u. a. Prof. Dehio, Prof. Saint Hilaire und Assist. Schirokogorow den überzeugenden Resultaten des Vortragenden bei, warnten aber vor einer zu großen Verallgemeinerung der aus denselben sich ergebenden Schlüsse. M.

Im Handwerker-Verein sprach gestern abend Oberpastor B. Wittrock über das Thema „Geschlechtliche Sittlichkeit — des Mannes Pflicht." Auf dem Boden der christlichen Anschauung von der Sittlichkeit stehend, in der diese ihre absolut vollendete Form gefunden habe, stellte der Vortragende es sich vor allem zur Aufgabe, in seinen Zuhörern den Willen zur sittlichen Tat anzuregen.

Um für körperliche und geistige Gesundheit und für das soziale und politische Leben eine gesunde Grundlage zu schaffen, müsse der Mann seine Würde und sittliche Freiheit zu wahren suchen und so leben, daß er auch in seinem Liebesleben nicht unwahr und heimlich zu sein brauche. Der Jugend fehle es häufig an der festen führenden Hand und an der nötigen Aufklärung, so daß ihre Triebe nur zu oft eine unnatürliche und sittlich nicht geläuterte Richtung nehmen. Als Leitsatz für die jüngere Generation stellte der Vortragende den Satz auf: Heirate so früh du kannst und bemeistere dich in absoluter Enthaltsamkeit, bis du einen Ehebund eingehst; die Flucht vor der Ehe ist heute die größte Förderin der Unsittlichkeit.

In eindringlichen, warnenden Worten schilderte Redner die auf mannigfachen Gebieten der Kunst, des sozialen, gesellschaftlichen und ehelichen Lebens verbreitete sittliche Fäulnis und Unnatur und richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, im engeren und weiteren Kreise den Kampf gegen diese Schäden aufzunehmen. Ein Gottsucher sein, ein höheres Lebensideal erreichen könne unmöglich derjenige, der nicht sittlich lebe.

Von den im Laufe seiner Ausführungen vom Vortragenden empfohlenen Abhandlungen, welche die hier besprochenen Fragen behandeln, seien hier genannt: Dr. A. Herzen: Wissenschaft und Sittlichkeit; Hans Wegener: Wir jungen Männer; Dr. Ribbing; Ethik der sexuellen Hygiene; Dr. R. Sohm: Der deutsche Mann und die Sittlichkeit; Dr. W. Baumgarten: Die wichtigste Frage für uns Männer. M.

Im Februar-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 478 Stück Großvieh, 2749 Kälber, 95 Schafe, 128 Schweine und 7 Ferkel — im ganzen 3457 Tiere, während im geschlachteten Zustande 76½ Stück Großvieh, 60 Kälber, 30 Schafe, 908 ganze und 24 halbe Schweine, 20 geräucherte und 25 gesalzene Schweineschinken und ein halbes geräuchertes Schaf eingeführt wurden.

Von den untersuchten Tieren waren gesund 2856, während bei 1699 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden, und zwar hauptsächlich Tuberkulose und entzündliche Prozesse, wie auch Affektionen verschiedener Organe und Gewebe durch Leberegel, Echinokokken, dünnhalsige Blasenwürmer und Finnen.

Außer den veränderten Organen wurden vernichtet 1 Rind, 9 Kälber und 2 Schweine.

Direktor des städt. Schlachthauses:
Prof. F. Waldmann.

Der „Post." läßt sich aus Lais, wo das Kronsgut Lais an die Bauern verteilt werden soll, schreiben, daß der dortige griechisch-orthodoxe Priester das Volk aufrufe, eine Bittschrift zu unterschreiben und selbst mit dieser Bittschrift nach Riga gehen wolle — des Inhalts, daß das Land des Gutes Lais nur an Orthodoxe verteilt werde.

Bezüglich der Sonntagsruhe meldet die Telegraphen-Agentur, daß das Handels-Ministerium auf eine Anfrage des Warschauer Generalgouverneurs erklärt hat: in Gegenden mit vorwiegend andersprachiger oder andersgläubiger Bevölkerung kann der Handel an denjenigen Feiertagen, die von der Mehrzahl der Einwohner nicht gefeiert werden, von 12 Uhr mittags an betrieben werden.

Laut einer Vorschrift des Ministeriums des Innern dürfen von nun an, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Kaufleuten ausländische Pässe nur für ihre eigene Person, aber nicht auch für ihre Familien, wie es jetzt üblich war, ausgestellt werden. Auch müssen die Pässe nunmehr persönlich in Empfang genommen und dürfen nicht durch Bevollmächtigte abgeholt werden.

Vom 12.—17. März tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu einer Session zusammen. In der 6 Tage andauernden Tagung wird eine große Zahl von Kriminalsachen erledigt werden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 19. des Mts. hier zusammen und soll bis zum 28. März tagen.

Das hierselbst im Verlage von G. Zirk erscheinende estnische radikale Blatt „Hommik", dessen Redakteur Jans vor einer Woche inhaftiert wurde, wird, wie wir aus den „Sönumed" ersehen, auf unbestimmte Zeit sein Erscheinen einstellen. Die letzte Nummer dieses Blattes ging uns am vorigen Dienstag zu.

Die hiesigen Langfinger haben schon seit langer Zeit den hiesigen Bahnhof und die nächsten Stationen zum Terrain ihrer Operation ausersehen. In letzter Zeit tauchen die Taschendiebe in so großer Anzahl auf, daß man das reisende Publikum vor ihnen nur dringend warnen kann. Die meisten der Reisenden werden erst unterwegs gewahr, daß sie bestohlen worden sind. —ch.

Die Diebe, kleine und große, sind seit letzter Zeit besonders eifrig an der Arbeit. So stahl am 7. März ein 14jähriger Knabe aus dem Hof eines Hauses an der Rathaus-Straße von einem bäuerlichen Gefährt die ledernen Kutschleinen; ein Augenzeuge setzte dem jugendlichen Diebe nach, erreichte ihn leider aber erst, nachdem er die gestohlenen Leinen einem anderen Knaben, den er nicht zu kennen behauptete, zugeworfen hatte. An demselben Tage wurde aus einem Schauer in der Botanischen Straße Wäsche gestohlen. Ferner wurden am Abend des 8. März aus einer verschlossenen Wohnung an der Promenaden-Straße ein Kissen, ein Unterpfühl und ein Tschemodan entwendet. —l—

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 9. März.

Die Sitzung der Duma wird unter dem Vorsitz von Golowin um 11 Uhr 10 Min. eröffnet. Es werden einige Mandatsprüfungen erledigt; die Vorsitzende teilt mit, daß von 32 Abgeordneten eine Eingabe eingereicht worden ist, betreffend die Vergewaltigung des Abgeordneten Ssigow (Perm) durch die Polizei, und eine von 87 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe in der Amnestiefrage. Der Vorsitzende macht den Vorschlag, in die Finanz- und Budget-Kommission je 32 Mitglieder zu wählen, in die Bibliotheks- und Redaktions-Kommission je 7. Nachdem die Zählung der Listen zu den Kommissionswahlen erledigt ist, wird die Sitzung fortgesetzt. Der Vorsitzende verliest eine die Notwendigkeit der Aufhebung der Feldgerichte betonende Eingabe.

Als erster Redner tritt Roditschew auf, der seine auf der vorigen Sitzung gemachte Proposition verteidigt: In Sachen des

Verpflegungswesens

dürfte die von der Duma gewählte Kommission keinesfalls exekutive, sondern nur untersuchende Befugnisse haben. Auch der andere Vorschlag, durch die Kommission die Lage an Ort und Stelle zu prüfen, sei zu verwerfen, denn er würde nur zu Demonstrationen seitens der „mit Gastrollen reisenden" Abgeordneten führen. Redner wiederholt seinen Vorschlag, eine 22-gliedrige Kommission auf parteiloser Grundlage zu wählen und verliest sodann mit Pathos die von Stolypin am 12. Juni gegebene Versicherung des Ministeriums, den Hungernden mit allen Mitteln helfen zu wollen. Meine Herren, ist dies Versprechen erfüllt worden? (Rufe: „Nein, nein! Gurko hat es erfüllt!") Roditschew fährt fort: Von dieser Rednertribüne herab wurden dieselben Worte in der Ministerdeklaration zu uns gesprochen. Ob sie erfüllt werden, wird die Zukunft zeigen. Bis jetzt ist dies noch keinmal geschehen." (Applaus im Zentrum und bei einem Teil der Linken.)

Während der Rede Roditschews erscheinen in der Ministerloge Stolypin, Kokowzew, Wassiltschikow, Filossofow, Schtscheglowitow, Schwanebach, Iswolski und Herbel.

Dshaparidse (Soz.-Dem.) protestiert gegen den Antrag Roditschews auf Ausschaltung der Frage der Arbeitslosen. Man müsse die Frage weiter prüfen. Gegen die Ausschaltung der Frage sind die Linken im Bestande von 132 Mann. Die Majorität verlangt ein Ballotement.

Baskin beantragt im Namen einer Gruppe von Abgeordneten, die Angelegenheit in die Hände des Volkes selbst zu legen, mittelst einer Wahl von Vertretern auf Grundlage des vierschwänzigen Wahlrechts. Auf Antrag des Vorsitzenden wird diese Erklärung einer Kommission übergeben.

Kusmin-Karawajew (Arbeitsgruppe) und Dolgopolow betonen, daß die Duma die Kontrolle des Verpflegungswesens in die Hand nehmen müsse.

Eine Gruppe von Sozialrevolutionären beantragt die Bildung einer Kommission von 33 Gliedern zur Ausarbeitung des Budgets der Hilfsorganisation sowie die Bildung von Volkskomitees und ständigen örtlichen Verpflegungskomitees unter Teilnahme der Bevölkerung, welche die diesbezüglichen Berichte der Regierung durchzusehen haben. Dshaparidse ist dagegen. Die Sozialdemokraten seien für eine Kommission, deren Aufgabe ist, das Volk zu zwingen, die Angelegenheit in seine eigenen Hände zu nehmen.

Die Rednerliste wird geschlossen.

Fedorow meint, die Hilfsaktion müsse sich auch auf die städtische Bevölkerung erstrecken. Sserow (Soz. Dem.) behauptet, der Hunger sei eine Folge der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und werde durch eine sozialistische beseitigt werden. (Ironischer Applaus rechts.)

Alexinski wundert sich nicht darüber, daß das Zentrum in dieser Frage mit den Rechten stimmte. Das Zentrum, das bei den Wahlen des Präsidiums der Duma mit unseren Linken stimmte, stimmt in der Magenfrage mit den Rechten. Eine rührende Einigkeit! Nach einigen Tagen werde ich mich nicht wundern, wenn das Zentrum mit uns stimmen wird in der Frage der Unantastbarkeit der Person usw. Laßt uns eine Organisation des Proletariats und der Bauernschaft in der Duma schaffen, die wahre Vertreter aussenden wird, nicht solche, die als Passagiere die Bauernhütten durch das Fenster eines Waggons 1. Klasse in Augenschein nehmen. (Applaus.)

Josep Hessen (K.-D.) polemisiert gegen Alexinski und beantragt, die Duma-Kommission solle gemeinsam mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern die Kontrolle über das Verpflegungswesen ausüben. Die Linken sollten, bevor sie die Deputierten absenden, einen Gesetzentwurf ausarbeiten. „Sobald nur ein Volksdeputierter erscheint," sagte ein Sozialdemokrat, „so beginnt die Bewegung". Darf man aber die Deputierten aussenden, nicht zum Zweck der Brotverteilung, sondern um das Volk vor die Flintenläufe der Soldaten zu bringen?" (Applaus rechts. Eine Stimme von links: Redner, Ihnen applaudiert man von rechts!) Redner ruft: „Es ist mir nicht wichtig, wer applaudiert und ob überhaupt applaudiert wird. Wichtig ist mir und teuer die Volkssache" (Applaus im Zentrum und bei den Oktobristen).

Während der Rede des Abg. Seinalow, der sehr schlecht russisch spricht, beginnt der Saal sich zu leeren. Im Zentrum nnd bei den Rechten wird Zeitungslektüre getrieben. Wassjutin proponiert Schließung der Debatten.

Kirienko erklärt, die Sozialdemokraten übernehmen die Verantwortung für etwaige Unruhen. Die verflossene Reichsduma sandte Abgeordnete nach Bjelostok. Sie haben klar gemacht, daß die Regierung den Pogrom organisiert hat. (Rufe rechts: Lüge! Applaus links.)

Puschkewitsch: „Unser Unterhalt kostet uns 5000 Rbl. täglich; 19 Sitzungen kosten 100 000 Rbl. Damit kann man wenigstens einen ganzen Kreis beköstigen. Ich beantrage die Schließung der unnützen Debatten." (Applaus rechts.)

Rodischew hält noch eine längere mit Beifall vom Zentrum und der Rechten aufgenommene Rede, in der er seinen oben angeführten Antrag motiviert.

Darauf besteigt der Ministerpräsident die Rednertribüne.

Rede des Ministerpräsidenten Stolypin:

Die Regierung wünscht zur Formulierung der Frage eine Erklärung zu geben. Sie ist der Meinung, daß die Duma nach § 5 der Dumaordnung zur vorläufigen Beratung der ihrer Durchsicht unterliegenden Fragen Kommissionsabteilungen aus ihrer Mitte erwählen kann. Die §§ 31, 32 und 33 erläutern, welche Fragen ihr unterliegen. Das sind solche Angelegenheiten, welche die Herausgabe von Gesetzen oder Entwürfen zur Aenderung oder Außerkraftsetzung bestehender Gesetze betreffen. Schließlich kann sich die Duma an die Minister mit Eingaben wenden. Im vorliegenden Falle ist vorgeschlagen worden, eine Kommission zu bilden zur Durchsicht des Rechenschaftsberichts für das Verpflegungswesen. Genau genommen, unterliegt der Durchsicht der Duma nur der Rechenschaftsbericht der Reichskontrolle; im gegebenen Falle haben alle heutigen Reden den Charakter von Anfragen bei der Regierung über Ungesetzlichkeiten der Handlungsweise der Regierung. Daher faßt die letztere die hier gemachten Vorschläge als Anfragen an sie auf. Da in einigen Tagen der Rechenschaftsbericht der Verpflegungs- und Aussaat-Kampagne publiziert werden soll, wird die Regierung diesen Bericht als Antwort auf die Anfragen einbringen.

Weiter kann die Duma nach § 40 der Dumaordnung sich an die einzelnen Minister und deren Ressorts wenden, mit Anfragen unmittelbar die Arbeit berührende Angelegenheiten. Wenn also die Duma bei Durchsicht des Rechenschaftsberichts sich an den Minister des Innern oder einen anderen zwecks ergänzender Auskünfte wendet, so werden solche Erklärungen umgehend der Duma zugehen. Sodann hatte die Regierung im Auge, Ergänzungskredite für das Verpflegungswesen zu fordern; bei der Durchsicht dieser Ergänznngsvorlage also kann sich die Duma mit Anfragen an die Behörden wenden, dieselben werden ihr beantwortet werden. Die Regierung wird, nach § 40 der Dumaordnung, die genauesten Auskünfte geben, da sie es für wünschenswert hält, in die Verpflegungsangelegenheit volle Klarheit zu bringen. Als Beweis dessen, daß die Regierung alle Anstrengungen zur vollen Klärung macht, dient die unglückliche Lidval-Affäre.

Was das eigentliche Verpflegungsgesetz anlangt, so verbirgt die Regierung nicht seine Mängel und wird der Duma neue temporäre Bestimmungen in Sachen der Verpflegung unterbreiten. Im Hinblick auf das Wesentliche der Anschuldigungen, die im Laufe der heutigen Debatten die Regierung hören mußte, meine ich, die Kommission, die eine so wichtige Bedeutung hat, wird nicht allein als Werkzeug der Diskreditierung der Regierung in den Augen des Volkes dienen, weil die Regierung ihre Deklarationen ebensowohl der Kommission selbst als auch nach Beendigung ihrer Arbeiten der Duma unterbreiten wird. In Ansehung dessen stimme ich dem vom Abgeordneten Roditschew eingebrachten Antrag zu.

(Einstimmiger und langanhaltender Applaus bei der Rechten und einem Teil des Zentrums.)

Während der Rede Stolypins hatte lautlose Stille geherrscht. Beim hierauf stattfindenden Ballotement wird eine Verpflegungskommission im Prinzip einstimmig angenommen. Die von den Radikalen für sie gewünschte Befugnis, an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen, wird mit 287 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 168 Stimmen der Linken abgelehnt, ebenso die, selber temporäre Regeln auszuarbeiten. — Die Rechte applaudiert. Mithin ist der von Stolypin befürwortete Antrag Roditschews angenommen.

Die nächste Sitzung findet Montag, den 12. März, im Taurischen Palais statt.

*

Ueber den Abgeordneten Osol und seine Rede sagt selbst der sozialdemokratische „Towarischtsch": Das Wort erhielt der Genosse Osol, welcher im Laufe einer Stunde mit Erfolg die Stelle des vorigjährigen Tönissson vertritt, welchen die bäuerlichen Deputierten „Tjäni-w-ssson" („Zieh in den Schlaf!") nannten!

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 10. März. 213 Studierende des Rigaer Polytechnikums sind in Sachen der illegalen Sschodka von dem Professoren-Konseil bis zum September aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossen worden.

—bk— **Riga**, 10. März. 1 Uhr mittags. Heute früh wurde Herr August Lueth in der Charlottenstraße bei seiner Fabrik überfallen und, durch einen Schuß durch beide Wangen schwer verletzt, in das Diakonissenhaus übergeführt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. März. Eine Gruppe von 87 Abgeordneten hat der Reichsduma ein Gesuch unterbreitet um Bildung einer Kommission zur Prüfung des Amnestie-Gesetzentwurfes. Im Hinblick darauf beschloß die vereinigte Gruppe der Gemäßigten und Rechten, darauf zu erkennen, daß die Verleihung einer Amnestie, selbst einer partiellen, im gegebenen Moment nicht opportun erscheine, weil sie leicht in dem Sinne einer Schwäche der Regierung gedeutet werden könne.

Tokio. 22. (9.) März. Das Parlament wies den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ab. — Die Zeitung „Dockeimin" weist darauf hin, daß zwischen Japan und Rußland durchaus friedliche Beziehungen herrschen können. Argwohn würde nur zu Unglück führen. Der Präses der Gesellschaft der Südmandschurischen Bahn Baron Goto äußerte, die russischen Unternehmer, die im Rayon der Westchinesischen und Südmandschurischen Bahnen Geschäfte eröffnen wollen, werden seitens der Japaner mit offenen Armen empfangen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Invocavit: um 11 Uhr Gottesdienst. Predigt-Text: Luc. 15, 2.
Prediger: Hahn.

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Am Bußtag, den 14. März, Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen zur Kommunion werden erbeten am Montag und Dienstag von 4—5 Uhr.

Am Donnerstag, den 15. März, um 5 Uhr nachm. Wochengottesdienst.
Prediger: stud. theol. Kundsin.

Montag um 1/2 5 Uhr im Pastorat Missionsabend für Damen.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 11. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Joh. 2, 12—17.
Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 5 Uhr Predigtgottesdienst.
Prediger: Schrenk-Barmen.

Montag, den 12. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 12. März um 5 Uhr nachm. Meldungen werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 11. März: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtage, den 14. März, um 12 Uhr mittags.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 11. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Mittwoch, den 14. März, am Buß- und Bettage: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	6	R.	38	K.
„ Turm	—	„	67	„
„ Armen	14	„	37	„
„ Bau d. Küsterats	—	„	93	„
„ Taubstummen	—	„	84	„
„ Unterstützungskasse	—	„	97	„
„ Blinden	—	„	23	„
„ Lepröse	2	„	01	„
„ Mission	3	„	08	„
„ Leichenwagen	—	„	37	„
„ Kirchenschule	—	„	—	„
„ Irrenanstalt	—	„	—	„
„ Geisteskranken	—	„	—	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	—	„

Totenliste.

Wirkl. Staatsrat Dr. Julius Kirchner, weil. Direktor der Domschule zu Reval und der Annen-Schule zu Petersburg, † im 84. Jahre am 21. (8.) März zu Naumburg.

Nanny Katharina Dulckeit, † am 5. März zu Riga.

Elisabeth Karoline Bergwitz, geb. Geist, † am 5. März zu Riga.

Olga v. Rutenberg, † im 66. Jahre am 4. März zu Mitau.

René v. Eksparre, † am 3. (16.) März im Breisgau.

Olga Stünkel, geb. Temtscheninowa, † am 4. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	746.1	747.9	751.6
Thermometer (Centigrade)	—2.4	—3.3	+0.0
Windricht. u. Geschwind.	0	ENE.4	ENE.4
Relative Feuchtigkeit	87%	91%	78%
Bewölkung	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag 0.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f.	10 Lstr.	95,65—95,72½
Berlin „	100 Rmk.	46,64—46,66
Paris „	100 Frcs.	37,76—37,78

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73½
5% Innere Anleihe 1905	92⅞
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	344
„ „ „ (1866)	263
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	750
„ „ Russ. Bank	365
„ „ Internat. Hand-Bank	414
„ „ Diskonto-Bank	452
„ „ Privat-Handels-Bank	151
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9775
„ „ Brianster Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	385
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	103½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: auf die ausländischen Börsen hin vorzügliche Disposition für Staatsfonds und auch für Dividenden-Papiere.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Montag den 12. (25.) März 1907.

Inland.

„Reinliche Scheidung."

Herr Adalbert Volck hatte es vor einiger Zeit unternommen, in der „Balt. Tagesztg." anläßlich der in diesem Blatte veröffentlichten und von uns wiedergegebenen Erklärung des Präsidenten der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins, Hrn. Mag. A. Berendts, in seiner Art „charakteristische Merkmale des Liberalismus hervorzuheben." Uns erschienen diese Auslassungen einer ernsthaften Beachtung nicht wert. Sie sind auch in der übrigen baltischen Presse nicht berücksichtigt worden. Nur in der „Balt. Tagesztg." selbst ist durch Hrn. J. v. Mensenkampff eine Zurückweisung dieser Verunglimpfung des „livländischen Liberalismus" erfolgt, nachdem vorher sich Freiherr Wilhelm v. Engelhardt-Schönhausen durch die Volckschen Aeußerungen zu einer Zuschrift an das gen. Blatt angeregt gefühlt hatte. Auf diese Zuschrift bezieht sich eine parteioffiziöse Kundgebung der Balt. Konst. Partei, die unter der Aufschrift „Reinliche Scheidung" in der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." veröffentlicht ist und folgendermaßen lautet:

Eine Zuschrift an die „Balt. Tagesztg." (Nr. 63 vom 7. März) entnimmt einer kürzlich an dasselbe Blatt aus Dorpat gerichteten Korrespondenz des Herrn Adalbert Volck den Anlaß zu dem Versuche, die Baltische Konstitutionelle Partei in den Augen der deutschen Gesellschaft zu diskreditieren. Herr Freiherr Wilhelm v. Engelhardt, der Verfasser der Zuschrift, findet es befremdlich, daß in Dorpat, wo die Majorität der deutschen Gesellschaft auf weit konservativerem Boden stehe, als das Gros der Balt. Konst. Partei, doch diese Majorität so lange im Schoße der alleinseligmachenden und doch so oft und hart von irdischen Mißgeschicken heimgesuchten Balt. Konst. Partei habe ausharren können und glaubt an der Hand dieser Erwägung die Tatsache konstatieren zu können, daß auch in den seit alters her zu politischer Mitarbeit berufenen Kreisen unserer Gesellschaft sich noch immer nicht die Erkenntnis durchgerungen hat, daß die Vorbedingung für die Existenz politischer Parteien und eines frisch pulsierenden politischen Lebens der Zusammenschluß Gleichgesinnter auf Grund fester und positiver Parteiprogramme sei. Die Parteigenossen müßten wenigstens in allen wichtigeren politischen Fragen dieselben Meinungen vertreten und das gleiche Ziel auf ungefähr gleichen Wegen und mit den gleichen Mitteln zu erreichen suchen. Daß aber die Balt. Konst. Partei keine politische Partei sei und sein kann, liege für jeden, der ihr sog. Programm und den Personalbestand kenne, klar auf der Hand, wenn auch wiederholt und mit Nachdruck, so auf der letzten Parteiversammlung am 25. Januar, seitens des Dr. v. Hedenström das Gegenteil behauptet worden. Einer Organisation, die jederzeit gewillt sei, das Parteiprogramm nach jeder Richtung auszudehnen, um nur ja jedem „Mitbürger" die Möglichkeit des Eintritts zu gewähren, sei keine politische Partei und habe als solche keine Existenzberechtigung — sondern höchstens als Wahlverband. Dringend nötig sei eine sofortige reinliche Scheidung auf Grund fester politischer Programme.

Die Balt. Konst. Partei hätte keine Ursache, von dieser, vorläufig jedenfalls noch nicht von einem festen politischen Programm begleiteten Aufforderung zur Bildung einer neuen Partei Notiz zu nehmen, wenn diese Aufforderung nicht auf die angebliche Tatsache einer Meinungsverschiedenheit unter den Gliedern der B. K. P. sich stützen würde. Nicht nur in Dorpat hält die Majorität der deutschen Gesellschaft, trotz der seiteus der Partei bei den Wahlen erlittenen Niederlagen, an dem keineswegs „allein seligmachenden", aber unter den bisher öffentlich bekannt gewordenen, einzig den bestehenden politischen Verhältnissen angepaßten Partei-Programm fest. Dasselbe Programm bildet in Riga und an anderen Orten Livlands, sowie in Mitau, Libau und in Estland die Basis des Zusammenschlusses einer großen Zahl gleichgesinnter Mitbürger, die freilich in dieser Bezeichnung nichts so Auffallendes sehen, daß sie Veranlassung hätten, dieses Wort, wenn sie es anwenden, besonders hervorzuheben. Es entspricht eben dieses Wort durchaus den Prinzipien, welche im politischen Leben in Stadt und Land ergraute Männer in unserer Heimat, welche das Manifest vom 17. Oktober 1905 und die durch dasselbe nun gewährleistete bürgerliche Freiheit und Mitbürgerschaft schon längst ersehnten, Zeit ihres Lebens vertreten haben und neuerdings in der B. K. P. verkörpert sehen.

Ihre Ueberzeugungen zu opfern oder zu modifizieren, um irgend Jemandem den Eintritt in ihre Organisation zu erleichtern, ist ihnen nicht eingefallen und es dürfte dem Freiherrn v. Engelhardt nicht gelingen, seine Behauptung in Erweis zu stellen, daß die Balt. Konst. Partei jederzeit gewillt sei, diesem Zwecke zuliebe ihr Programm auszudehnen. Dieses Programm, das ja allgemein bekannt ist, gibt in klaren und kurzen Worten eine Uebersicht der Gebiete des öffentlichen Lebens, die nach unserer Meinung dringend gesetzlicher Neuregelung bedürfen, und enthält zugleich Richtlinien für diese Neuregelung. Es läßt sich im Detail gewiß ausdehnen oder einengen, z. B. in der Frage des Arbeiterschutzes, Krankenwesens, Steuerwesens usw., nicht aber in dem Prinzip. Es ist ein auf der Basis des Manifestes vom 17. Okt. 1905 errichtetes Reformprogramm, das auf dem Wege der konstitutionellen Staatsform und ausschließlich mit gesetzlichen Mitteln durchzuführen die Mitglieder der Partei willens sind. Wie im Ziel, so sind sie also auch in bezug auf Mittel und Wege einig.

Was aber die reinliche Scheidung betrifft, so wird die Partei eine solche, wenn sie auf Grund eines ebenso festen und klaren Programms, wie das der Balt. Konst. Partei es ist, erfolgt, vollkommen gleichgiltig lassen, wie es ja auch mit anderen Parteigründungen seinerzeit der Fall gewesen ist. Dem nach der reinlichen Scheidung von Freiherrn v. Engelhardt in Aussicht gestellten Wahlverbande wird sie nur dann ihre Zustimmung geben, wenn sie diese Mitbürger ohne Ueberzeugungsopfer zu gewinnen vermag. Ihr Programm aufgeben wird sie nicht!

Dr. Julius Kirchner †.

In Naumburg an der Saale ist hochbetagt ein Pädagoge hingeschieden, dessen Wirken in der älteren Generation unserer Landsleute noch in dankbarster Erinnerung steht — der Wirkl. Staatsrat Dr. Julius Kirchner, einstiger Direktor der Domschule zu Reval und der Annen-Schule in Petersburg.

Der Dahingeschiedene war, wie wir einem Nachruf des „Rev. Beob." entnehmen, am 29. (17.) Dez. 1823 im evangelischen Pfarrhause zu Felix im Magdeburgischen geboren, studierte Theologie und Philosophie in Halle und wandte sich nach Absolvierung seines Studiums mit dem Grade eines Dr. philos. der pädagogischen Theorie und Praxis zu. 1847 folgte er einem Rufe als Hauslehrer nach Estland, wo er in Isenhof im Hause des Grafen Otto Stackelberg drei Jahre lang erzieherisch tätig war. Dann wurde er als Inspektor an die Pension der Domschule berufen und 1857, erst 34 Jahre alt, zum Direktor der Domschule erwählt, welchen Posten er bis zum Juni 1860 bekleidete. Dann siedelte er nach St. Petersburg über, wo er an der Annen-Schule Lehrer wurde. Bald darauf erhielt er auch die ehrenvolle Stellung eines Lehrers des damaligen Thronfolgers, des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, und hat bis zum Jahre 1880 alle übrigen Söhne des Kaisers Alexander II. unterrichtet. Im Jahre 1863 wurde er der Nachfolger des von seinem Amte zurücktretenden Direktors Overlach und hat dieses verantwortungsreichen Amtes 21 Jahre lang segensreich gewaltet. Sein Direktorat steht in den Annalen der Annen-Schule als eine Epoche gedeihlichster Entwickelung für diese Schule da.

Wenn schon sein würdevolles Aeußere jedermann Achtung einflößte, so konnte sein von unerschütterlichem Gottvertrauen, strengem sittlichen Ernste und edler Humanität getragener Charakter noch weniger die Wirkung auf die Jugend verfehlen. Unserem Lande ist er nie ein Fremder geworden. Schon während seiner Wirksamkeit an der Domschule hat er durch manche Schrift sein immer gleich warm gebliebenes Interesse für die zweite Heimat betätigt.

Dorpat, 12. März.

Am 10. März hat die Wahlprüfungs-Kommission der Reichsduma die Reichsduma-Wahlen in Livland und Riga bestätigt.

— Die Krons-Immobiliensteuer von den Städten Livlands ist pro 1907, wie die „Livl. Goud.-Ztg." mitteilt, folgendermaßen repartiert worden (in Klammern ist der Einschätzungswert der Immobilien in Rubeln angegeben). Riga (123,653,080) — 377,190 Rbl., Schlock (551,285) — 1691, Wolmar (857,080) — 2615, Lemsal (256,263) — 782, Wenden (1,402,786) — 4279, Walk (1,473,670) — 4495, Dorpat (8,378,950) — 25,559, Werro (658,700) — 2009, Pernau (3,168,890) 9666, Fellin (825,270) — 2517 und Arensburg (1,051,470) — 3207. In Summa beträgt die Steuer 434,000 Rbl. bei einem Einschätzungswert von 142,280,454 Rbl.

— Zur Statistik der Tätigkeit der Gerichtsbehörden lesen wir in der „Rig. Ztg.": Im Februar-Monat wurden von den Kriegs- resp. Feldgerichten in den baltischen Ostseeprovinzen verurteilt: zum Tode 28 Personen, an denen bereits das Urteil vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 11, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 2, zur Ansiedelung 17 und zur Gefängnisstrafe 2 Personen. — Auf administrativem Wege wurden 71 Personen ausgewiesen. — Vom Petersburger Gerichtshof und von den Bezirksgerichten wurden verurteilt: zur Zwangsarbeit 23, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 13, zur Gefängnisstrafe 8, zur Festungshaft 22 und zur Ansiedelung 21 Personen.

— Der Reichsduma soll, wie die „Balt. Post" meldet, demnächst ein Budget eingereicht werden über Eröffnung folgender neuer Post- und Telegraphenabteilungen in Livland: im Dorfe Tschorna auf Anordnung des Livl. Gouverneurs; auf dem Gute Modohn bei Seßwegen auf Anregung des Gutsbesitzers v. Wulf; in Alt-Fennern auf Anregnng der örtlichen Einwohner.

** **Werro.** Der örtliche griechisch-orthodoxe Geistliche Protopopow hatte s. Z. gegen die Stärkefabrik der Aktiengesellschaft „Greif" eine gerichtliche Klage angestrengt, weil die genannte Fabrik ihre Abwässer in den Werroschen See abfließen ließ, wodurch die Fische im See massenhaft umkamen. Der „Kodumaa" meldet nun, laut Gerichtsurteil sei die Schließung der Fabrik angeordnet worden.

Walk. Infolge Schneetreibens mußte die Walk—Stockmannshöfer Zufuhrbahn am 6. und teilweise auch am 7. März ihren Betrieb einstellen. Dem „Südl. Anz." zufolge war der Schneefall so heftig, daß die Züge in den Einschnitten stehen blieben und erst mit vieler Mühe im Laufe des Abends und der Nacht ausgegraben wurden.

Wolmar. Wie die Revolutionäre Propaganda treiben, schildert eine Zuschrift an die „Düna-Ztg.", in der es heißt: Denen, die die gegen die Deutschen gerichtete Stimmung nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, ist auch das dümmste Mittel dazu recht. Sie wissen, daß das Ungeheuerlichste zahllose Gläubige findet. Als neuestes auf diesem Gebiete wird die Mär kolportiert und geglaubt, die deutschen Pastoren vergifteten, um das lettische Volk auszurotten, den Abendmahlswein, und zwar wirke das Gift erst nach fünf Jahren. Also meidet die Kirchen und hütet euch vor den deutschen Pastoren! Auch die Haussuchung bei Pastor Needra in Matthiä ist natürlich auf Betreiben der Deutschen ins Werk gesetzt worden — denn es gilt, die lettischen Pastoren zu entfernen.

Kremon (Rigascher Kreis). Zur Prediger-Wahl wird der „Balss" gemeldet, daß auf dem Kirchenkonvent beschlossen worden ist, zur Probepredigt aufzuforden die Pastoren Ehrmann-Riga, Auning jun.-Seßwegen, Gielbert-Mitau und Osis-Taganrog. Die Güter Kremon und Engelhardtshof haben, der „Düna-Ztg." zufolge, ihre Patronatsrechte dem Konvent abgetreten.

Riga. Im Polytechnikum fand Freitag abend eine Sitzung des Lehrkomitees statt. Auf dieser Sitzung wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, beschlossen, die Teilnehmer der Donnerstag-Sschodka sowie auch die Studenten, welche sich mit ihnen solidarisch erklärt und ihre Legitimationskarten in die Kanzlei des Polytechnikums gesandt hatten, auf ein Semester aus der Zahl der Studierenden auszuschließen. Die Zahl der Ausgeschlossenen beträgt 246. Nach der Konfession sind die Ausgeschlossenen: 82 Lutheraner, 75 Hebräer, 62 Griechisch-Orthodoxe und 27 Katholiken. Der größte Teil (bis 200) der Ausgeschlossenen sind jüngere, im vorigen Semester aufgenommene Studenten. — Wie verlautet, werden die ausgeschlossenen Studenten aus unseren Provinzen ausgewiesen werden. — An der Eingangstür des Polytechnikums ist eine Bekanntmachung des Direktors angebracht worden, laut welcher den Studenten verboten wird, sich an der Tür des Instituts zu versammeln. Ungeachtet dessen war am Freitag auf der bezeichneten Stelle ein Haufen von etwa hundert Studenten zu sehen.

— Herr Friedrich Pilzer, früher Mitarbeiter der „Rig. Z." und dann der „Rig. Rdsch.", beging am Sonntag gleichzeitig mit dem 40-jährigen Jubiläum seiner journalistischen Tätigkeit auch die Feier seines siebzigsten Geburtstages. Die Rigaer Blätter zollen der langjährigen Arbeit des Jubilars volle Anerkennung und auch wir wünschen dem rüstigen Nestor der baltischen Presse, sich noch viele Jahre seiner gewohnten Tätigkeit widmen zu können.

— Von der Hauptstelle für Arbeitsnachweis des Deutschen Vereins geht den Rigaer Blättern vom Leiter der Hauptstelle eine Mitteilung folgenden Inhalts zu: An sämtliche Stellenbewerber, die sich mit ihrem Gesuch vor dem 19. Februar d. J. an den Deutschen Verein gewandt hatten, richte ich die dringende Bitte, das Stellengesuch durch Ausfüllen vorgedruckter Fragebogen zu erneuern, da es aus bureautechnischen Gründen ganz unmöglich ist, die veralteten Bewerbungsschreiben zu berücksichtigen.

— Als Begrüßung der Reichsduma seitens der Rigaer Sozialdemokraten ist eine der „Rig. Rdsch." aus landischen Kreisen zugestellte Proklamation anzusehen, die in 30 000 Exemplaren in lettischer und in 10 000 Exemplaren in russischer Sprache gedruckt sein soll. „Mit dem Einzug der sozialdemokratischen Fraktion in die Reichsduma sind die Hoffnungen der Kadetten auf einen Ausgleich mit der Regierung zerstört worden," heißt es in der Proklamation, „desgleichen die Aussichten auf eine friedliche gesetzliche Tätigkeit im Rahmen der Konstitution" usw. Die Proklamation ist unterzeichnet vom „Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie".

— Nachforschungen nach dem Vorleben des Rigaschen Deputierten J. Osol, will die Regierung anstellen. Dieser Tage hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die örtliche Administration aus Petersburg die Weisung erhalten, genaue Daten über das Vorleben und die Aufführung des Reichsduma-Abgeordneten Jahn Osol, über seine früheren Lebensstellungen, seine Beschäftigung und seine politischen Anschauungen einzusammeln und nach Petersburg einzusenden.

— Eine Gruppe lettischer Sozialdemokraten aus New-York veröffentlicht in der „Zihna" eine Bekanntmachung, daß für bal-

Feuilleton.

Die Musikliebe der Indianer.

In den letzten Jahren hat man in Amerika damit begonnen, die alten Lieder der Indianer zu sammeln, hat die roten Männer belauscht, wenn sie ihre schwermütigen Liebesweisen sangen, und hat ihre Kriegs- und Sterbegesänge sorgsam aufgezeichnet. Es ist nicht allein, daß man damit ein selten interessantes kulturpsychologisches Material vor dem Untergang gerettet hat, das über das Innenleben der Indianer mancherlei Licht breitet, auch musikalisch bergen die alten, von Generation zu Generation mündlich sich fortpflanzenden Indianerweisen einen seltsamen exotischen Reiz, und in Amerika haben sich ganze Reihen jüngerer Tonsetzer damit beschäftigt, die alten Melodien zu harmonisieren, und dabei manche Anregungen in sich aufgenommen; ja kürzlich erlebte in Pittsburg eine richtige Indianer-Oper ihre Erstaufführung, die „Poia" von Arthur Nevin, die aus jahrelangen Studien im Indianergebiete und unter Verwendung zahlreicher indianischer Motive entstand.

Im „Strand Magazine" erzählt jetzt ein anderer Musiker, Frederick R. Burton, von seinem Aufenthalt unter den roten Männern, von seinen Versuchen, ihre Lieder aufzuzeichnen und von dem Ergebnis seiner Beobachtungen. Burton hat zu diesem Zweck längere Zeit unter den Ojibways am Hudson-See geweilt; er erzählt auch von der Gastlichkeit und der Freundschaft, mit der man ihn in ihrer Mitte aufnahm. Aber mit einer gewissen argwöhnischen Furcht verbargen sie gerade ihre Gesänge vor jeder Beobachtung durch Weiße; sie, die sonst in allen Dingen freundlich, gastlich und vertrauensvoll waren, in dieser Hinsicht waren sie von unnahbarer Verschlossenheit und mehr als einmal mußte der wißbegierige weiße Musiker stundenlang im Gebüsche liegen, um hier und da einige Teile ihrer Lieder zu erlauschen und hastig und heimlich aufzuzeichnen.

Einmal verrieten sie auch den Grund ihrer Verschlossenheit. Nichts hätten sie bewahren können vor dem größeren Wissen und der größeren Macht der Bleichgesichter: ihr Land hätte man ihnen genommen, ihr freies Jagdrecht geschmälert, in Reservationen müßten sie leben; das einzig Indianische, was ihnen geblieben, ihre Lieder, das wollten und dürften sie den Fremden nicht auch noch preisgeben. Aber schließlich gelang es Burton doch, das Mißtrauen der Indianer zu beseitigen. „Lange Debatten fanden statt", so erzählt Burton. „Ich versuchte meinen Freunden klarzumachen, daß ich nicht gekommen sei, um ihnen etwas fortzunehmen, zu entwenden; daß sie ihre Lieder ja nicht verlieren könnten, gleichviel wieviel Bleichgesichter sie auch sängen. Aber meine Argumentation konnte sie nicht überzeugen, und wenn ich davon sprach, die Gesänge zu harmonisieren und sie mit Klavier- und Harmoniumbegleitung zu versehen, so wurden sie völlig verwirrt und kopfscheu. Und doch war es schließlich durch die Harmonie, daß ich ihr Vertrauen erwarb."

Die Musik der Indianer basiert nur auf Melodie und Rhythmus. Ihre einzigen Instrumente sind die Trommel und verschiedene aus Kürbissen gefertigte Rasseln und Klappern mit allerlei gekerbten Stöcken; also nur Instrumente, die dazu dienen, den Rhythmus schärfer zu akzentuieren. Allerdings findet man bisweilen auch ein Instrument, das irrtümlich als Flöte bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber eine Art Flageolet ist; aber dies Instrument scheint erst in jüngster Zeit in Aufnahme gekommen zu sein, und auch Burton vermutet, daß es erst auf das Vordringen östlicher Kultur zurückzuführen ist. Aber zur Harmonisierung wird es nie verwandt, ja nicht einmal als Begleitung der Singstimme; oft findet man jedoch junge Männer, die schon lange diese Flöte blasen, ehe sie endlich die Zurückhaltung überwinden, ihre Liebeslieder in Worten zu singen. So ist den Indianern der Begriff eines mehrstimmigen Singens stets fremd geblieben; ihre Chöre werden unisono gesungen und auch die Frauenstimme führt in nächsthöherer Oktave stets die gleiche Melodie, wie die Männer.

Burton hatte bereits mehrere Lieder heimlich aufzeichnen können, als er eines Tages ein reisendes Männerquartett traf. Sofort kam ihm ein Plan. Er verständigte die Musiker, setzte eine der beliebten Indianerweisen für vier Stimmen, probte einige Male mit den vier Herren und lud dann die Indianer zu einem Festgelage. „Gegen fünfzig — Männer, Frauen und Kinder — folgten meiner Einladung. Als wir geschmaust hatten und das Eis gebrochen war, hielt ich die Zeit für gekommen. Ich hielt eine Rede und versprach ihnen, jetzt zu zeigen, was ich mit ihren Gesängen anfangen wolle. „Wenn Ihr „Mein Rindenkanoe" in Eurer Weise uns vorsingt, dann werden die vier Bleichgesichter es in unserer Art Euch vorsingen." Nach einigem Zögern und heimlichen Beratungen gingen sie darauf ein. Tetebahbundung begann in seinem herrlichen Naturtenor zu singen und die anderen nahmen den Sang auf. Sofort nachdem die Indianer geendet hatten, begannen wir mit meiner harmonisierten Umarbeitung. Der Eindruck war wunderbar: die Indianer sprangen auf, jauchzten und schrien, als ob der Himmel einfallen würde. Die weißen Sänger waren zwar über dies Gebaren etwas verblüfft; sie ahnten nur dunkel, daß es hier wohl um eine Art indianischen Applaus handelte. Als sie von neuem das Lied anstimmten, herrschte sofort die größte Ruhe. Mehrere Male mußten sie es singen. Am Ende umringten mich die Indianer und fragten, ob sie nicht lernen können, so zu singen „wie das . . ." Und von diesem Tage an war alles Mißtrauen überwunden und die roten Männer wurden bei meinen Studien hilfreiche Mitarbeiter.

Die Gesänge der Ojibways sind durchweg

tische Sozialdemokraten-Emigranten in Amerika die Gruppe einen speziellen Unterstützungsfond begründet habe.

— Zu dem bereits gemeldeten Mordversuch auf den Herrn Lüth berichten die Rigaer Blätter: Vorgestern früh befand sich der Prokurant Herr August Lüth auf dem Wege zu der in der Charlottenstraße belegenen Trikotagefabrik, als ihm in der Nähe des Wagnerschen Gartens drei Kerle begegneten, von denen einer einen Schuß auf ihn abgab, dessen Kugel ihm beide Wangen durchbohrte. Als er sich wieder erheben wollte, gaben die Banditen noch einen Schuß auf ihn ab, der ihn zum Glück fehlte. Darauf entfernten sich die Mordbuben, ohne seine Taschen untersucht zu haben. Es scheint mithin offenbar ein Racheakt vorzuliegen. In der Diakonissen-Anstalt kamen die Aerzte zur Ansicht, daß eine direkte Lebensgefahr nicht vorliege.

— Die Konfiszierung der Zeitungen „Rishsk. Wed.", „Muhsu Laiki" und „Rig. Rundschau" wegen der Reproduktion des Aufrufes des Deputierten Osol aus der „Darba Balss" ist, wie die Rigaer Blätter erfahren haben, vom Bezirksgericht aufgehoben worden.

— Originelle Gebühren erhebt, wie die „Rishsk. Wed." schreiben, die Rigasche Polizei. Beinahe keine Fabrik engagiert Arbeiter, die nicht ein polizeiliches Zeugnis über ihre politische Zuverlässigkeit beibringen können. Ein solches Zeugnis kostet 1 Rbl. 75 Kop., wovon 75 Kop. auf die Stempelmarke, und 1 Rubel auf — Kanzleigebühren entfallen. Für letztere Zahlung wird keine Quittung erteilt. — Das läßt tief blicken!

— Der wegen Raubüberfalls zum Tode verurteilte Sprunk wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

— Die Meldung, daß die Verbrecher Janson und Kelle Pelle bei einem Fluchtversuch erschossen worden seien, beruht, den Rigaer Blättern zufolge, auf einem Irrtum. Sie sind beide am Leben.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. März wurde, den Revaler Blättern zufolge, u. a. beschlossen: ein unter dem Präsidium des Präses des Oekonomie-Amts stehendes Kuratorium von mindestens 17 Mitgliedern zu ernennen und demselben die Verwaltung der Gonsior-Stiftung zu übergeben. Gegen diesen Beschluß gab der StV. Benecke einen Protest zu Protokoll, indem er in diesem Beschlusse eine direkte Verletzung des Willens des Begründers der Stiftung, des ehem. Ratsherrn J. J. Gonsior, erblickt, da der letztere in seinem Testament angeordnet hat, daß seine Stiftung für alle Zeiten von einem besonderen Kuratorium zu verwalten ist, das zu bestehen hat: aus dem Präses und einem Kassaherrn des Stadtgotteskastens, einem Literaten aus den Gliedern des Rates, einem Delegierten jeder der beiden ständischen Gilden, zwei Gliedern des Komitees des Hilfsvereins 2c. 2c. Die Stadtverordneten-Versammlung könnte also nur die durch die veränderte Stadtverfassung bedingten Abänderungen in dem Personal des Stiftungskuratoriums vornehmen, habe aber nicht das Recht, unter völliger Ignorierung des bisherigen gesetzlichen Bestandes des Stiftungskuratoriums ein ganz neues, dem Willen des Stifters nicht entsprechendes Kuratorium einzusetzen.

— Am 7. März fand in den Räumen des Adelsklubs die Feier des 50-jährigen Bestehens des Baron Maydellschen Familienlegats statt. Es war, wie die „Rev. Z." hervorhebt, ein bei aller dem Ernst der Zeit angemessenen Schlichtheit erhebendes, stimmungsvolles Fest, zu dem sich aus Nah und Fern etwa 70 Damen und Herren der Familie versammelt hatten.

— PA. Bei 5 arretierten Arbeitern wurden Waffen und Proklamationen gefunden.

Kurland. Zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ist, der „Kreuz-Z." zufolge, vom König von Preußen auf Vorschlag des Ordensstatthalters Grafen von Wartensleben der Rittergutsbesitzer Eugen v. Freytag-Löringhoff, Erbherr auf Rawen in Kurland, ernannt worden.

Windau. Der auf den 22. März festgesetzte Stiftungstag des Vereins der Deutschen in Kurland soll, der „Balt. Tgsz." zufolge, auch in Windau festlich begangen werden und ist bereits auch Pastor Kupffer aus Schlock so freundlich gewesen, einen für diesen Abend angesetzten Vortrag zu übernehmen.

Kreis Hasenpoth. Die Gutsverwaltung des Groß-Dahmenschen Güterkomplexes hatte 7 deutsche Kolonistenfamilien als Landarbeiter bei sich engagiert. Vor einigen Tagen, schreibt die „Rig. Ztg.", trafen 6 deutsche Kolonistenfamilien in Libau ein, um nach Amerika auszuwandern. Ihrer Abfahrt stellten sich diverse Hindernisse entgegen und da entschlossen sich die Leute, lieber in Kurland zu bleiben. Sie setzten sich mit der Groß-Dahmenschen Gutsverwaltung in Verbindung und sollen dort in den nächsten Tagen eintreffen, um sich als Landarbeiter dauernd niederzulassen. Die Zahl der auf diesem Gutsgebiet angesiedelten Familien aus den Kolonien beträgt dann in Summa dreizehn.

Libau. Ein Verschwörernest wurde Freitag von der Polizei aufgehoben, wie die „Lib. Ztg." meldet. Die Polizei verhaftete einen Mann, welcher einen gefälschten Paß vorwies. Den vereinten Bemühungen der Polizei gelang es, in dem Verhafteten ein Mitglied der Libauer Kampfesorganisation festzustellen und deren Sitz zu ermitteln. In der Nacht wurde in dem Hause eine Haussuchung vorgenommen, bei welcher 2 junge Leute und 1 Mädchen als Mitglieder dieser Organisation, illegale Literatur, Photographien, Sammellisten für das illegale rote Kreuz und der Briefwechsel der Organisation mit dem Auslande der Polizei in die Hände fiel.

Petersburg. Vorgestern, den 10. März, ist, wie die „Tel.-Ag." uns mitteilt, Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew, weil Oberprokureur des Synods, um 6 Uhr abends im 81. Jahre gestorben. Er war 1827 geboren, sein Vater war, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, Professor für russische Literatur an der Moskauer Universität gewesen. — Nach Absolvierung der Kaiserlichen Rechtsschule im Jahre 1846 trat Pobedonoszew in den Staatsdienst im Dirigierenden Senat. Gleichzeitig widmete er sich aber seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Vom Jahre 1860 bis 1865 bekleidete er das Katheder für Zivilrecht an der Moskauer Universität. Im Jahre 1860 erhielt er einen Ruf nach Petersburg zur Unterweisung der Großfürsten Nikolaus, Alexander und Wladimir Alexandrowitsch in der Gesetzgebung. Gleichzeitig nahm K. P. Pobedonoszew an den Arbeiten der Kommission zur Reform des Gerichtswesens teil. In den Jahren 1862 bis 1865 diente er wieder in den Moskauer Departements des Dirigier. Senats. Im Jahre 1865 siedelte er nach Petersburg über, wo er zum konsultierenden Mitglied am Justizministerium ernannt wurde. Seit dem Jahre 1880 ist er dann ununterbrochen Oberprokureur des Synods gewesen. In einer ganzen Reihe von Kommissionen ist der Verstorbene tätig gewesen; er war Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften der Moskauer, Kasanschen und Kiewschen Geistlichen Akademie und zahlreicher geistlicher Bruderschaften. Im Jahre 1888 erfolgte seine Wahl zum Mitglied des „Institut de France." Als Rechtsgelehrter begründete er seinen Ruf hauptsächlich durch sein Fundamentalwerk „Kursus des Zivilrechts". — Auch nach seinen fünfzig Dienstjahren ist er noch fast ein Jahrzehnt in leitender, einflußreicher Stellung geblieben. Da, es war nach dem denkwürdigen 17. Oktober 1905, erfolgte ein Allerhöchstes Reskript, das den Staatssekretär Senator und Wirkl. Geheimrat Pobedonoszew, Mitglied des Reichsrats, seiner Aemter als Oberprokureur des Hl. Synods und als Mitglied des Ministerkomitees enthob. — Pobedonoszew hatte als allmächtig auf dem Gebiete des Geistes der Staatsverwaltung gegolten; in ihm erblickte man die lebendige Verkörperung der Ideen des Absolutismus, des Chauvinismus und der religiösen Zwingherrschaft, und solange dieser stille Gelehrte lebte, der die Geschichte des religiösen und politischen Freiheitsgedankens wie kaum je ein anderer studiert hatte, um sie dann in sich und außer sich mit Fanatismus zu bekämpfen — glaubte niemand an den Einzug der neuen Welt, nach der sich alles sehnte. — Es ist anders gekommen als man dachte, und fast mit Enttäuschung hat die Mitwelt gesehen, wie dieser Mann, den man als den Genius des russischen ancien regime betrachtete, scheinbar kampflos dem Geiste der Freiheit gewichen ist, wie sich das Geschick dieser an Intelligenz und Willen wahrhaft großen, durch ihren Einfluß historischen Persönlichkeit scheinbar so ganz undramatisch vollzogen hat.

— Ende der vorigen Woche ist das Taurische Palais von einer parlamentarischen Kommission unter Hinzuziehung von Ingenieuren einer Besichtigung unterworfen worden, die sich, wie die Residenzblätter melden, dahin aussprach, daß das Taurische Palais in technischer Hinsicht und in Beziehung auf den Grad seiner Feuersicherheit zur Aufnahme der Duma-Sitzungen wieder geeignet ist. Was die Oberlage betrifft, so wurde nur im Teebüfett eine kleine, an sich ungefährliche Senkung wahrgenommen. Der größeren Sicherheit wegen verfügte die Kommission trotzdem, die Lage in diesem Raum zu stützen. Inbezug auf seine Feuersicherheit unterscheidet sich das Palais nicht von einem anderen beliebigen Gebäude. Ueber den Befund der Besichtigung ist ein Protokoll aufgenommen, das der Reichsduma vorgelegt werden wird.

— P. A. Stolypin ist nach seinen bei den Erfolgen in der Reichsduma von den Gemäßigten zum Mann des Tages erhoben: Freitag erwählte der Kaiserliche Jacht-Klub ihn in einer außerordentlichen Sitzung zu seinem Ehrenmitgliede. Der Kommodore des Klubs, Baron Freedericksz, holte persönlich den Premierminister in den Klub ab, wo dieser freudig begrüßt wurde. Vor Stolypin sind erst 2 Menschen, die nicht Mitglieder des Jachtklubs gewesen sind, zu dessen Ehrenmitgliedern gewählt worden: General Radecki und Graf Boris-Melikow.

— In Hofkreisen zirkuliert, wie die „Retsch" hört, das Gerücht, daß der Premierminister P. A. Stolypin in den Grafenstand erhoben werden soll.

— Konferenzen der Generalgouverneure, Gouverneure und der übrigen Vertreter der höheren Administration sollen, wie die „Retsch" erfährt, in allen größeren Zentren des Reichs in nächster Zeit stattfinden, um nun zusammen mit den Chefs der Truppenteile Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit zu beraten.

— Der ehemalige Direktor des Polytechnischen Instituts Prof. Fürst Gagarin hat soeben dem Handelsminister ein Memorandum über die Vorgänge überreicht, die mit der Beschlagnahme von Bomben und verbotenen Schriften im Konvikt des Instituts im Zusammenhang stehen. Aehnliche Berichte sind auch von den vier Dekanen des Instituts und dem Verwalter des Konvikts eingereicht worden. Fürst Gagarin erklärt, er sei faktisch nicht imstande gewesen, alles zu erfahren, was in dem von mehr als 1000 Studenten bewohnten Konvikt vor sich gegangen. Die Ueberweisung des Fürsten Gagarin an das Gericht kann nur erfolgen, wenn er sich nach dem Gutachten der Juriskonsulten des Ministeriums eine Gesetzesübertretung hat zuschulden kommen lassen. Die definitive Entscheidung dieser Frage hängt vom Ministerrat ab. Die Gerüchte, wonach die unschädliche Bombe von der Polizei selbst zu Provokationszwecken aus dem Fenster geschleudert worden sei, finden nach den Informationen der „Now. Wr." keine Bestätigung, da jetzt festgestellt worden ist, daß die Bombe von einem gewissen Nikolajew, einem bekannten Revolutionär, geschleudert wurde. Von den im Institut verhafteten Personen sind die meisten in Freiheit gesetzt worden, darunter auch eine Prostituierte, die im Konvikt genächtigt hatte.

— Zu heute, den 12. März, sind von Vertretern der Petersburger Hochschulen, wie die Residenzblätter berichten, in allen Hochschulen Versammlungen zum Protest gegen die Regierung und zum Zweck von Sympathiekundgebungen für den entlassenen Fürsten Gagarin einberufen worden.

— Die Verhandlungen in Sachen der Ermordung Herzensteins haben auch im Verbande der Rechtsanwälte große Aufregung veranlaßt. Wie die „Ruß" mitteilt, ist das Barreau der Ansicht, daß die Aussagen des Zeugen Kriks, er sei vom vereidigten Rechtsanwalt Pawel Bulazel zur Ermordung Herzensteins gedungen worden, Grund zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen diesen geben.

— Die „Darba Balss" welche in Petersburg erscheint, ist, der „Balss", zufolge, von Freitag an verboten worden.

— Die Putilow-Fabrik soll, den Residenzblättern zufolge, von der Verwaltung zeitweilig geschlossen werden, weil sie keine Aufträge hat.

PA. **Moskau.** Der Streik der Gasarbeiter und Tramway-Angestellten ist beendet. Es wurde beschlossen, nur vier Arbeiter der Pferdebahn zu entlassen. Sieben Schlosser werden in die Heimat abgeschoben. In Verbindung mit dem Trambahnstreik wurde bei dem Oberingenieur der elektrischen Zentralstation Poliwanow eine Durchsuchung vorgenommen und unter anderem ein Revolver gefunden, zu dessen Aufbewahrung er keine Erlaubnis hatte. Er wurde mit nur vier Monaten Arrest bestraft.

PA. **Kursk.** Auf einen Renteibeamten, der in Begleitung zweier Kassendiener 10 000 Rbl. führte, wurde ein Ueberfall ausgeführt; die Räuber töteten einen Diener und verwundeten den Beamten. Bei zwei verhafteten Räubern fand die Polizei 7500 Rbl., die übrigen drei entkamen.

PA. **Nowotscherkassk.** Die Gründung eines Donischen Polytechnikums in Nowotscherkassk ist Allerhöchst genehmigt worden. Ein Teil des Lehrpersonals des geschlossenen Warschauer Polytechnikums wird an das neue Polytechnikum übergeführt und ebenso ein Teil der für Warschau bestimmten Mittel für Nowotscherkassk verwandt werden. Außerdem ist eine allrussische Spendensammlung für das neue Polytechnikum genehmigt worden.

PA. **Kasach.** Auf Ordre des Jelissawetpoler Militärgouverneurs wurden den Opfern des Pogroms von 1905 36 208 Rbl. ausgefolgt.

PA. **Jekaterinoslaw.** In Alexandrowsk wurde nachts vor der Tür des Kronsrabbiners eine Bombe entdeckt.

Finnland. Von den insgesamt zu besetzenden 226 Landtags-Wahlkreisen Finnlands sind die Wahlergebnisse von etwa 100 Wahlkreisen bisher bekannt geworden. Danach sind bisher entfallen: auf die Sozialdemokraten 117,722 Stimmen, auf die Suometerianer 70 380, Jungfennomanen 40 676, Schwedische Volkspartei 33 220 und Agrarverband 14 533 Stimmen. Andere Parteien haben Stimmen in nur geringfügiger Anzahl erhalten. — — Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Z." zufolge, den Gouverneuren im Lande ein Zirkulär zugehen lassen, in welchem er darauf hinweist, daß nach Abschaffung der Präventivzensur infolge der Unachtsamkeit der Polizeibehörden revolutionäre Literatur in großen Mengen aus dem Auslande eingeführt und im Lande verbreitet worden ist. Da ein Sachverhalt wie der obige unmöglich geduldet werden könne, so weist der Generalgouverneur die Gouverneure an, unverzüglich dahingehende Maßnahmen zu ergreifen, daß die den Gouverneuren unterstehenden administrativem Behörden in bezug auf die illegale Literatur in Zukunft unentwegt ihre Pflicht tun.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) März.

Bauernaufruhr und Judenhetzen in Rumänien.

Ein eigenartiger Aufruhr durchtobt die Obermoldau Rumäniens — ein Aufruhr, dessen Umfang und Charakter noch nicht mit genügender Klarheit sich übersehen läßt, der aber jedenfalls tief in die wirtschaftliche Lage des Landes hineingreift.

Ueber die Ursachen der Bauernunruhen läßt sich die Wiener „Pol. Korr." aus Bukarest berichten, die Hauptschuld an dieser Entwickelung treffe die rumänischen Großgrundbesitzer, für deren Verhalten in der Agrarfrage einzig das Bestreben maßgebend gewesen sei, auf die bequemste Art einen möglichst hohen Ertrag aus ihrem Eigentum zu ziehen. Da sie ihre Güter nicht an Ausländer verkaufen dürfen, haben sie, unbekümmert um das Schicksal der Bauernbevölkerung, ihre Besitzungen israelitischen Großpächtern überlassen, die dann meist bei Ausnutzung der Pachtung gleichfalls keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Unterpächter, der Bauern, nahmen. So konnte es geschehen, daß der Haß eines auf niedriger Kulturstufe stehenden Volkselements sich allmählich auch gegen die Glaubensgenossen der Großpächter kehrte. Der gleichzeitige Ausbruch der Exzesse in weit von einander gelegenen Distrikten spreche für das Vorhandensein einer förmlichen Organisation, die von fremden Händen geleitet sein müsse. Die Regierung habe sofort eine große Energie entfaltet; die getroffenen Maßnahmen verbürgte in jedem Falle die baldige Beendigung der Revolten.

Diese Zusicherung des offiziösen Blattes scheint vorläufig nicht über alle Bedenken erhaben. Wenn auch von einigen Seiten die Meldungen als übertrieben bezeichnet werden und wenn auch viele jüdische Blätter die Judenmetzeleien aufgebauscht haben, so wird in Rumänien doch schlimm genug gehaust, wie aus folgenden Meldungen vom 21. und 22. März hervorgeht:

In Botoschani lieferten die Bauern dem Militär ein regelrechtes Gefecht, bei dem 12 Bauern erschossen und 19 verwundet wurden. Oberstleutnant Burdeano wurde durch Steinwürfe im Gesicht schwer verwundet. Viele Soldaten wurden verwundet. In Bivolari sind neue Unruhen ausgebrochen. Der Prokureur Chessem wurde von den Bauern als Geisel fortgeführt. Der Untersuchungsrichter Erbizean ist mit zwei Kompagnien Infanterie nach Bivolari abgegangen. Im Distrikt Pieatra-Neanitz wurden die Gutshöfe, im Habaseschti das Gut des Bojaren Schendrea, in Strunza das Gut von Doktor Manulescou sowie Crineschti und Bratuleschti geplündert. Der Gutsbesitzer Lupaschko konnte nur durch die Flucht sein Leben retten. Der Kaufmann Karl Jakobsohn in Strunza wurde drei Stunden in seinem verbarrikadierten Hause in Frumos belagert, bis eine Schwadron Husaren ihn befreite. Neue Unruhen werden aus Janeşti, Podoloni, Costich und Buhussi gemeldet, wo überall zahlreiche jüdische Familien wohnen. In Roman wurde der russische Emissär Victor Dogario als Agitator verhaftet und in die Präfektur eingeliefert.

Aus Jassy wurden Patrouillen ausgesandt, die nach herannahenden Bauernmassen rekognoszieren sollten. Sie konstatierten, daß etwa **40 000** Bauern im Anmarsch auf Jassy begriffen seien. Sofort wurden die Militärpatrouillen verstärkt und es wurde gleich nach Bukarest um die Entsendung weiterer Truppen telegraphiert. Aus Bukarest und Botoschani sind bereits starke Truppenabteilungen nach Jassy auf dem Wege. — Nach einem Telegramm aus Sereth wurde die Grenzstadt Michaeleni nachts von Bauern gestürmt. Die ganze jüdische Bevölkerung ist geflüchtet. Den Grenzorten droht große Gefahr.

Bisher sind mehr als **300** Gutshöfe an der rumänischen Grenze verwüstet worden. Die Zahl der obdachlosen jüdischen Familien wird auf **10 000** Köpfe geschätzt. Die Flucht nach Oesterreich nimmt ungeheure Ausdehnung an. 4000 Menschen kampieren im Freien. Die aufständischen Bauern planen angeblich für Sonntag einen Hauptschlag. Sie gehen ganz planmäßig in Trupps von etwa 1500 Mann vor. Die Geistlichkeit und Lehrer versuchen, die aufrührerischen Bauern zu beruhigen. In vielen Ortschaften herrscht Nahrungsmangel, das Vieh stirbt vor Hunger. Die Bauern rücken immer näher an die österreichische Grenze, die von Gendarmen stark besetzt ist, welche den Flüchtigen behilflich sind. In Valny zogen die Bauern vor die Präfektur und forderten von dem Präfekten Ackerland zu einem billigen Preise. Als dies verweigert wurde, begannen sie die Präfektur zu demolieren. Militär gab Feuer und tötete zahlreiche Bauern. Bei Saupern überfielen Bauern einen Eisenbahnzug und beraubten ihn. Die Bahnen werden nun militärisch bewacht. — — Die Stadt Dorohoj ist von den Bauern vollständig ausgeplündert und niedergebrannt. Die Bevölkerung ist geflüchtet. In Cucuteni, wo viele Ungarn wohnen, fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Ungarn statt, bei dem 4 Ungarn getötet und 30 verwundet wurden. In Belgestie kam es zu einem Kampf zwischen Bauern und Truppen. 14 Bauern wurden getötet.

In der Bukowina fürchtet man das Uebergreifen der Bewegung auf österreichisches Gebiet. Die Bauern, denen sich allerhand zweifelhafte Elemente angeschlossen haben, haben sich in Haufen zu je 200 geteilt und ziehen sengend und plündernd von Ort zu Ort. Sie sind genau davon unterrichtet, wo sich augenblicklich kein Militär befindet. Einwandfreie Zeugen bestätigen, daß die rumänische Gendarmerie und das Militär sich ganz offen auf die Seite der Aufrührer stellen, die von der Geistlichkeit und der Lehrerschaft gehetzt werden. Die christlichen Häuser werden durch besondere Zeichen kenntlich gemacht, ebenso die Häuser der Juden. So kann sich der Pöbel auch da, wo er fremd ist, ohne Mühe zurechtfinden.

---

sehr kurz und umfassen selten mehr als ein Zeitmaß von 8 oder 10 Takten. Meist reicht der Text nicht aus zu diesen Liedern; dann werden die letzten Töne mit Phantasielauten gesungen, Rhythmus und Melodie beherrschen den Text absolut und nur auf sie scheint es den Sängern anzukommen. Freilich haben die Gesänge ihre rhythmischen Sonderlichkeiten, an die das Ohr der weißen Männer sich erst gewöhnen muß; fortwährend wechselt das Zeitmaß, in „Mein Rindenkanoe" tauschte der $^1/_4$ Takt von Takt zu Takt mit dem $^3/_4$ Zeitmaß; am meisten wird ein $^3/_4$ Rhythmus gesungen. Der Gesang spielt im Leben der Indianer eine sehr große Rolle und rankt sich um alle Lebensphasen und Einzelheiten des Daseins. Das Gebet des Ojibways ist ein Gesang; seine letzten Worte sind Gesang; keine religiöse Zeremonie gibt es, bei der Gesang nicht das Wichtigste wäre, bei allen Spielen tönt Gesang und selbst die Ansprachen der Häuptlinge klingen aus in Gesang. Alle Gefühlserregungen streben bei ihnen zur Aussprache in Tönen. In Stunden der Trauer und der Einsamkeit ist das Lied der treueste Begleiter des Indianers. Obwohl sie immer mehr mit der Zivilisation in Berührung kommen, halten sie fest an den alten traditionsehrwürdigen Liedern.

„Ich habe sie singen hören unter Umständen, die zeigen, wie die tiefsten Gefühle ihnen im Gesang sich auslösen. Ich entsinne mich eines Sonntags-Nachmittags. Ich lag in der Nähe eines Wigwams. Vor ihm saß ein junger Indianer mit seiner Trommel und sang leise vor sich hin. Ich weiß nicht, wann er begann, aber es war gegen eins, als ich kam, und als ich um fünf fortging, saß er noch da und sang vor sich hin. In den vier Stunden sang er nicht mehr als sechs Lieder. Jedes wiederholte er mehrfach, bevor er ein anderes sang; eines aber, es mochte wohl sein Lieblingslied sein, sang er zwei Stunden lang, immer wieder damit beginnend." . . .

Mannigfaltiges.

Der Tod des Ehepaares Berthelot in Paris. Von dem dramatischen Vorgang im Sterbezimmer der Madame Berthelot hat einer der Söhne einem Redakteur der „Petite République" die folgende Schilderung gegeben: „Meine Mutter war schon lange herzkrank, und auch mein Vater, der trotz seiner Arbeit im Institut die Kranke pflegte, hatte ein Herzleiden, das uns mit Sorge erfüllte. Wir saßen nachmittags um vier Uhr alle am Bett unserer lieben Kranken, die sich bemühte, heiter zu erscheinen und über einige Aenderungen in unserer Wohnung sprach. Mein Vater antwortete auf alle ihre Fragen. Gegen fünf Uhr hörte meine Mutter plötzlich auf zu sprechen und holte einige Male mühsam Atem. Sie winkte uns, sie zu küssen, und als einer von uns sie auf ihr Kissen zurückgleiten ließ, war sie tot. — Mein Vater stand auf, machte einige Schritte, drückte die Hände an die Brust und sagte schwach: „Meine armen Kinder!" Er setzte sich auf einen Fauteuil nieder und wir eilten zu ihm, weil wir glaubten, er sei ohnmächtig. Aber der Doktor Broca, der im Zimmer war, sagte uns, daß er gestorben sei. — Der achzigjährige Gelehrte ruht neben der achtundsechzigjährigen Gefährtin seines Lebens auf dem gleichen Totenbett. Die Züge beider sind friedlich: diese beiden Menschen sind Seite an Seite durchs Leben gegangen und haben sich auch im Tode nicht verlassen.

— Selbstmordmanie am Imatra. In Petersburg aus Finnland eingetroffene Touristen teilen der „Pet. Gaz." mit, daß am Imatra-Fall geradezu eine Selbstmordmanie ausgebrochen sei. So wären in den letzten beiden Monaten allein 16 Selbstmorde zur Registrierung gelangt. Die meisten Selbstmorde würden von jungen Mädchen verübt, die offenbar von der überspannten Idee erfaßt worden wären, in romantischer Umgebung zu sterben. In den weitaus meisten Fällen verschwinde der Lebensmüde für immer im tosenden Wuoksen und nur in den seltensten Fällen gelinge es, den zerschmetterten Körper des Selbstmörders zu finden. Vor einigen Tagen wollte ein junges Mädchen aus Moskau durch einen Sprung in den Wuoksen seinem Leben ein Ende machen. Dem Fuhrmann dieser Dame gelang es zwar, die Lebensüberdrüssige am Kleide festzuhalten, doch das Zeug entglitt seinen Händen und mit einem schrillen Aufschrei verschwand das junge Mädchen in den schäumenden Wassern des Wuoksen.

— Zweihundert Millionen für Missionszwecke. Aus New-York wird berichtet: Carnegie und Rockefeller führen einen erbitterten Kampf, um sich in ihren Spenden für allerlei Zwecke zu überbieten. So hat Rockefeller eben 200 Mill. Mark bestimmt, die als Mittel zur Verbreitung des Christentums in China dienen sollen.

— Eine Million Ehen geschieden. Amerikanischen Blättern zufolge sind innerhalb der letzten zwanzig Jahre rund 1 000 000 Ehen in den Vereinigten Staaten geschieden worden und in mindestens 2 500 000 Fällen die Gerichte von Ehemüden vergeblich angerufen worden. Im Durchschnitt fallen also auf jedes Jahr 50 000 Scheidungen, auf den Tag — die Sonntage, an denen Gerichtssitzungen nicht stattfinden, abgerechnet — 170 und auf die Stunde 8. In zwei Jahrzehnten mag die Zahl der Ehescheidungen unter Berücksichtigung der Zunahme der Bevölkerung sich mehr als verdopelt haben.

— Der Phonograph als Diebesfänger. Die französische Hauptstadt leidet seit längerer Zeit unter dem Terrorismus der sogenannten Apachen und anderer Diebes- und Einbrecherbanden. Da die Organe der Polizei nicht imstande sind, die Bewohner genügend zu schützen, haben die Pariser seilbst allerlei Erfindungen gemacht, um Leben und Eigentum zu sichern. Man hat Versuche mit wachsamen Hunden und Papageien als Wächter gemacht. Allein alle diese Experimente sind nicht zur Befridiegung ausgefallen. Um so mehr Anerkennung hat ein Ingenieur gefunden, der dieser Tage den Phonographen als Hüter des Hauses bestellt hat. Der Phonograph ist an der Haustür angebracht und wird, wenn nachts ein Unbefugter das Tor öffnet, durch eine Schnur in Aktion gesetzt und ruft laut: „Zu Hülfe! Diebe! Mörder!" — Der Phonograph als Diebesfänger ist augenblicklich in Paris sehr beliebt, und die Händler können nicht schnell genug die Apparate für die Haustüren liefern.

Deutschland.

Große politische Ueberraschungen sollen für die nächsten Tage bevorstehen. Wie die „Morgenpost“ vom vorgestrigen Sonnabend erfährt, hat Fürst Bülow seine Abreise vom 23. auf den 24. März verschoben, weil die Studt-Krise zur Lösung gebracht werden soll. Der Minister werde schon in den nächsten Tagen gehen und sein Nachfolger sei bereits fest in Aussicht genommen.

Am Freitag um 2 Uhr nachmittags fand im Beisein des Kaiserpaares in Berlin in der Kirche des Invalidenhauses die Trauerfeier für den General v. Werder statt. Unter den Kränzen am Altar befanden sich solche vom Kaiser und der Kaiserin von Rußland. Nach der Trauerfeier verließ das Kaiserpaar das Invalidenhaus, worauf die Beisetzung auf dem Invaliden-Kirchhof stattfand.

Frankreich.

Die Revanchegelüste kommen in Frankreich von Zeit zu Zeit immer wieder zum Durchbruch. Ueber den neuesten Fall dieser Art berichtet die Pariser „Petite Rep.“ vom 22. März aus Nancy: Oberst Göpp vom 26. Infanterieregiment, ein geborener Elsässer, der jetzt in den Ruhestand treten will, nahm von seinem Regiment feierlich Abschied, indem er in Anwesenheit des Generals Bailloud, des Kommandeurs des 20. Armeecorps, folgende Ansprache vor der Front hielt: „Mein größter Kummer ist, daß meine Dienstzeit zu Ende ist, ohne daß der erwartete Krieg ausbrach, der uns wieder in den Besitz der beiden verlorenen Provinzen setzen soll. Vor zwei Jahren glaubte ich, der ersehnte Moment sei gekommen; mein Traum blieb aber unerfüllt. Doch dieser Krieg muß eines Tages zum Ausbruch kommen und ich kann versichern, daß dann das 26. Infanterieregiment auf der Höhe seiner Aufgabe stehen wird.“ — Darauf ergriff General Bailloud das Wort und sagte: „Sie haben richtig daran erinnert, daß wir 1905 hart vor einem Kriege standen. Dieselbe Lage kann sich aber wiederholen und dann haben wir einen Krieg. Wünschen wir, daß das 26. Infanterieregiment mit den anderen Regimentern uns helfen wird, die verlorenen Provinzen wieder zu erobern.“ — Diese Reden haben in Frankreich Sensation gemacht. Aus Paris wird am 22. März telegraphiert: „Der Deputierte Constant (Republikaner) beabsichtigt, morgen (Sonnabend) dem Bureau der Kammer die Mitteilung zugehen zu lassen, daß er wegen der Worte zu interpellieren wünsche, die Oberst Göpp und General Bailloud über einen Revanchekrieg gesprochen haben sollen. Infolge dieser Absicht ersuchte Kriegsminister Picquart den General Bailloud telegraphisch um Aufklärung über den Vorfall. Falls diese Erklärung nicht befriedigend ausfallen sollte, will der Deputierte Constant die Interpellation aufrechterhalten.

England.

Das englische Unterhaus hat sich wieder einmal eine Dauersitzung von 27 Stunden geleistet: am Mittwoch um 3 Uhr nachm. begann die Sitzung und dauerte ohne Unterbrechung bis zum Donnerstag um 6 Uhr nachmittags fort. Es handelt sich um eine Bill über die Heeresdisziplin. die Ursache der verlängerten Debatte war der Aerger der Opposition darüber, daß die Regierung nach 11 Uhr abends, wo die Sitzung gewöhnlich geschlossen wird, noch beantragte, die Beratung des Etatsgesetzes und der Bill über die Heeresdisziplin vorzunehmen. Um 2 Uhr früh erst wurde das Etatsgesetz in dritter Lesung angenommen, und seitdem betrieb die Opposition Obstruktion mit allen parlamentarischen Mitteln, um die Annahme der Bill über die Heeresdisziplin zu verhindern.

Die am Mittwoch in London verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen sind zu Geldstrafen im Betrage von einem bis zwei Pfund Sterling, bezw. Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu einem Monat verurteilt worden. Alle Verurteilten sind entschlossen, ins Gefängnis zu gehen.

Japan.

In weiten Kreisen der japanischen Intelligenz dauert die Verstimmung gegen Nordamerika fort. Laut einer aus Tokio vom 29. (9.) März datierten Depesche richteten die Abgeordneten Mozisuki und Chinata eine neue Interpellation an die Regierung, in welcher sie, angesichts des Einwanderungsverbots in den Vereinigten Staaten, Aufklärungen über die Politik verlangten. Hayaschi erwiderte unbestimmt und ausweichend; er versicherte, daß die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten stets friedliche sein würden und sprach die Hoffnung aus, daß alle Mißverständnisse beseitigt werden würden. — Die Zeitung „Chodsch. Schimbun“ bezeichnet das Ergebnis der Verhandlungen mit Amerika als eine schmachvolle Niederlage Japans und verlangt die Demission Hayaschis.

Zentral-Amerika.

Die Republiken Zentral-Amerikas liegen sich wieder einmal in den Haaren, und zwar hat die Republik Nikaragua die Streitaxt gegen Honduras und Salvador ausgegraben. Dabei hat Nikaragua in den letzten Tagen einen großen Sieg erfochten. Aus Managua wird vom 21. März telegraphiert: „Nach einer Meldung vom Kriegsschauplatz bestätigt sich die Nachricht vom Siege der Nikaraguaner über die Streitkräfte von Honduras und Salvador, von denen hunderte von Toten auf dem Schlachtfelde geblieben sind. Die Nikaraguaner machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 2000 Gewehre und viel Munition. Die Nikaraguaner sollen auch die zu Honduras gehörige Hafenstadt Laceiba eingenommen haben.“ — Eine weitere Meldung vom 23. (10.) März berichtet, daß in einer der letzten Schlachten, die drei Tage dauerte, die Armee der Republik San Salvador **1000** Tote verloren hat.

Lokales.

Die zu Sonnabend abend einberufene Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins eröffnete der Präses der Ortsgruppe Mag. A. Berendts, welcher satzungsgemäß die Leitung der Verhandlungen übernahm, die er in vorgerückter Stunde dem Vorstandsmitgliede Baron Engelhardt übergab. Die Versammlung erwählte zu Protokollführern Sekretär F. K. Ottho und Redakteur E. Mattiesen, zu Revidenten des Protokolls die Herren A. v. Wulf-Kosse, Dr. Truhart und A. v. Müller.

Der Vorsitzende referierte zunächst über die Verhandlungen und Beschlüsse des am 17. und und 18. Februar in Riga abgehaltenen Delegierten-Tages. Hierauf schritt die Versammlung an eine eingehende Prüfung und Diskussion der vom Vorstande vorgelegten Geschäftsordnung für die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe, der Wahlordnung für dieselbe, der Geschäftsordnung für den Vorstand der Ortsgruppe und der Statuten der Vorstands-Abteilungen. — In der reichlich sechs Stunden währenden Sitzung wurde dieser Stoff durchberaten und wurden die Vorlagen des Vorstandes mit einer Reihe von Abänderungen angenommen.

Von den Resultaten dieser Verhandlungen verdient besonderes Interesse die Ablehnung des Antrages, bei Abstimmungen durch Ballotement oder Zettelwahl in Vollmacht mit beliebig vielen Stimmen stimmen zu dürfen. — Es wurde ferner bestimmt, daß schriftliche Anträge spätestens 3 Tage vor der 14 Tage vor dem angesetzten Termin anzuzeigenden Mitgliederversammlung beim Vorstande einzureichen sind. — In betreff der Wahlen wurde festgesetzt, daß der Wahlakt am Tage nach der betr. Mitgliederversammlung zu beginnen hat, und daß persönlich abgegebene Stimmzettel 5 Tage lang, brieflich an den Aufsichtsrat eingesandte auch noch am sechsten Tage entgegengenommen werden. M.

Gestern abend hielt die hiesige Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei im Sommerlokal der Bürgermusse eine leider sehr schwach besuchte Mitgliederversammlung ab, die der Präsident A. v. Wulf-Kosse mit einer Rede eröffnete, in der er die Resultate der letzten Wahlen und die Parteiverhältnisse in Rußland und speziell in unseren Provinzen beleuchtete. Indem wir Deutschen in der Baltischen Konstitutionellen Partei, — so etwa schloß Redner im nationalen Bewußtsein den wichtigsten Hebel für den kulturellen Fortschritt und in unserem Deutschtum unser teuerstes Gut sehen, den nationalen Chauvinismus aber bekämpfen, erkennen wir auch den andersstämmigen Bewohnern unserer Heimat dieselben Rechte zu und fordern für alle die nationale, politische und religiöse Gleichberechtigung. Wir werden demnächst diese Rede ausführlich wiedergeben.

Darauf nahm die Versammlung nach kurzen Debatten mit großer Stimmenmehrheit eine vom Parteiausschuß vorgelegte, in diesem Sinne abgefaßte Resolution an, die wir gleichfalls morgen reproduzieren werden.

Der Schatzmeister A. Frederking erstattete hierauf den Kassenbericht, nach dem das verflossene Jahr mit einem Defizit von gegen 30 Rbl. abschließt, da leider nur etwas über ein Drittel der Mitglieder ihre Beiträge pro 1906 für die Parteikasse gezahlt haben. Der Präsident knüpfte an diese Mitteilungen die Aufforderung, es möglichst ernst mit dieser Pflicht eines jeden Parteimitgliedes zu nehmen und seine Beiträge in die neuen, gegenwärtig kursierenden Listen zu zeichnen.

Der Präses des Wahlkomitees der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei, Dr. H. Truhart, legte hierauf einen interessanten detaillierten Bericht über die letzten Wahlergebnisse in Livland und die Wahlen in Dorpat vor, aus dem wir demnächst einige nähere Daten wiedergeben werden. Die Versammlung drückte darauf dem gesamten Wahlkomitee und insbesondere Hrn. Dr. Truhart für die selbstlose, aufopfernde Arbeit während der letzten Duma-Wahlen ihren warmen Dank aus.

Prof. K. Dehio befürwortete hierauf in einer längeren Rede einen engeren Zusammenschluß der baltischen, auf konstitutioneller Grundlage stehenden Parteien aller drei Provinzen und proponierte, zu diesem Zwecke möglichst bald eine Zusammenkunft von Delegierten dieser Parteien. Eine der nächsten Aufgaben der Parteien müßte dann eine gemeinsame Aktion zur Erlangung der im Allerhöchsten Manifest vom 17. Okt. verheißenen Rechte, vor allem der der Muttersprache und ihrer vollen Berechtigung als Unterrichtssprache in den Schulen, bezw. der Ablegung der Maturitätsprüfung in der Unterrichtssprache sein. Nach einer kurzen Diskussion wurde dem Ausschuß der Partei übertragen, die zur Ausführung dieses Antrages geeigneten Schritte zu tun.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden gewählt zu Kassenrevidenten die Herren v. Stern, J. Arndt und Thiemann, zu Revidenten des Protokolls der Versammlung die Herren Dr. Terrepson, Egmont Brock und G. Meder.

Zum Schluß der Sitzung wurden statutengemäß die Wahlen vollzogen. Der Vorstand wurde nahezu einstimmig wiedergewählt, und zwar zum Präses A. v. Wulf-Kosse, zu Vizepräsides Rechtsanwalt H. v. Broecker und Professor K. Dehio, zum Schatzmeister Kaufmann Al. Frederking und zum Sekretär W. v. Güldenstubbe. — An Stelle der 4 durch das Los ausgeschiedenen und nicht wieder wählbaren Mitglieder des Ausschusses sowie eines als Ausschuß-Mitgliedes zurückgetretenen Herrn wurden gewählt die Herren Dr. Pfaff, Kaufmann Rosenkranz, Rechtsanwalt S. Lieven, Redakteur Dr. E. Mattiesen und Prokurist Raphoph. M.

Am Sonnabend um 7 Uhr abends fand eine Studenten-Sschodka statt, welche relativ sehr zahlreich, nämlich von etwa 700 Studenten besucht war, weil die eventuelle Einstellung des Besuchs der Vorlesungen in Frage kam. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1) Aenderungen im Statut der Delegierten-Versammlung; 2) die Angelegenheit Janowizki; 3) die Ereignisse in den verschiedenen russischen Hochschulen.

Der erste Punkt wurde schnell erledigt. Da Janowizki inzwischen freigesprochen ist, bot auch der zweite Punkt keine Veranlassung zu Debatten, und man ging gleich zu den „Ereignissen in den russischen Hochschulen“ über. Es handelte sich darum, wie man zur angeblichen „Verletzung der Autonomie“ der höheren Lehranstalten, welche besonders bei der Haussuchung im Petersburger Polytechnikum und in der Entlassung des Direktors Gagarin zutage getreten sei, Stellung nehmen solle — ob durch eine Resolution oder durch den Streik. Für den Streik plädierten die Sozialrevolutionäre; alle anderen Parteien aber sprachen sich entschieden gegen den Streik aus, da der Moment dazu ungeeignet sei. Der revolutionären Bewegung würde damit nicht gedient sein, da die Studentenschaft noch zu unorganisiert sei. Das habe man während des Streiks im vorigen Jahre gesehen, wo die Studenten an der Revolution kaum merklichen Anteil genommen hätten. Daher müsse man jetzt sein ganzes Augenmerk auf die Organisierung der Kräfte richten, um mit Erfolg eingreifen zu können, wenn einmal der Moment dazu gekommen ist.

Gegen Mitternacht schritt man zur Abstimmung, deren Resultat 466 gegen und 162 für den Streik abgegebene Stimmen waren. Die Beratung über die abzufassende Resolution wurde auf Sonntag nachmittag verschoben. Doch da gestern nur 50 Studenten zur Sschodka gekommen waren, wurde sie vertagt.

Der bekannte estnische Athlet und Ringkämpfer Aberg, der hervorragendste Schüler Lurichs, ist, wie dem „Prib. Krai“ gemeldet wird, im Zirkus zu Krakau während eines Ringkampfes mit dem Ringer Zbyszko gestorben. Sein Gegner hatte ihm den Halswirbel ausgerenkt.

In Nr. 52 unseres Blattes war unter den lokalen Notizen erwähnt worden, daß eine veruntreute goldene Medaille verkauft und vom Verkäufer eingeschmolzen war. Vom hiesigen Goldschmiedeamt werden wir nun, um jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen, ersucht, darauf hinzuweisen, daß diese Medaille keineswegs von einem hiesigen Goldarbeiter erworben worden ist; laut Vorschrift des Amtsschragens dürfen die Glieder des Amtes von minderjährigen oder verdächtigen Persönlichkeiten überhaupt keine Wertsachen kaufen. — Die betr. Medaille war an ein estnisches Uhrengeschäft in der Neumarkt-Str. Nr. 13 verkauft worden.

Gestohlen wurden in der Nacht auf den 11. März aus dem Hause Nr. 9 an der Linden-Straße 13 Tauben, einem Hausbesitzer K. in der Fortuna-Straße 10 Rbl. und gestern während einer Theater-Vorstellung im „Wanemuine“ der Witwe D. ein von ihr auf einem Tisch im Garderobenraume zurückgelassener Handbeutel mit etwas Geld und einem Schlüssel. —l—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Versammlung der Inhaber von Sammelbüchern zum Theaterbau nicht morgen, am Vorabend des Bußtages, sondern erst am Donnerstage stattfindet.

Am Abend des nächsten Donnerstags findet, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, im Saale der Bürgermusse eine zweite und letzte Seance der indischen Fakire, Frau Saadi Dschebbari und Hrn. Soliman Ben-Said, statt.

Parlaments-Berichte.

Reichsrats-Sitzung vom 10. März.

Die Sitzung wurde, wie wir der „Pet. Ztg.“ entnehmen, um 1 Uhr 20 Min. eröffnet.

Zunächst wurde dem Hohen Hause die Mitteilung gemacht, daß das Reichsratsmitglied Staatssekretär Graf Lamsdorff verschieden sei, worauf Reichsratspräsident E. W. Frisch die Verdienste des Verstorbenen in wenigen herzlichen Worten betonte, worauf das Andenken des Verstorbenen durch Aufstehen geehrt wurde.

Hierauf verlas der Reichssekretär Baron Uexküll v. Gyldenbandt eine Mitteilung des Ministerkonseils, in welcher dem Reichsrat zur Kenntnis gebracht wird, daß gegen das Reichsratsmitglied W. A. Kudrjawy wegen Kompetenzüberschreitung ein Untersuchungsverfahren eingeleitet sei auf Grundlage des Art. 341 des Kriminalkodex, weil er laut Dumabeschluß der Stadt Wologda aus den Mitteln des städtischem Lombards 5700 Rbl. für Bewaffnung der städtischen Miliz angewiesen hatte.

Der Staatssekretär E. W. Frisch erklärte dem Hohen Hause, daß diese Angelegenheit der Kommission für Mandatprüfung und innere Ordnung des Reichsrats überwiesen werden müsse.

Die Einteilung der Anwesenden in Arbeits-„Sektionen“ wird vorgenommen und währt etwa 1¹/₄ Stunden.

Nun wird die von 35 Mitgliedern des Reichsrats unterzeichnete

Interpellation wegen der Unordnungen in den Hochschulen

behandelt, wobei P. D. Ssamarin einige Erklärungen zur Interpellation gibt. Der Redner führte aus, daß die am 20. Februar in den Universitäten von St. Petersburg und Moskau stattgefundenen Meetings, zu welchen auch Nichtstudenten Zutritt gehabt hätten, den unmittelbaren Anlaß für die Interpellation gegeben haben. Man dürfe nicht vergessen, daß die Universitäten laut Beschluß der Studenten nur eröffnet worden sind, um der Revolution zu Diensten zu sein. Seit dem 15. September, wo dieser Beschluß gefaßt worden ist, sei dann die Universität den Sozialrevolutionären und sogar der Kampfesorganisation geöffnet gewesen zur Veranstaltung unerlaubter Versammlungen. Da die Studenten sich klar darüber ausgesprochen haben, zu welchem Zweck die Universitäten eröffnet worden sind, so hätte von der. Schulobrigkeit sofort protestiert werden müssen, doch sei von dieser nur verlangt worden, daß die Versammlungen zu einer Zeit stattfinden, wo durch sie die Vorlesungen nicht gestört werden. Moralische Einwirkung habe keine Aussicht auf Erfolg, während die Schließung der Universität die vielen Unschuldigen treffen würde, die lernen wollen. Die Universitätsobrigkeit, die selbst nicht Ordnung habe schaffen können, habe dies auch anderen nicht überlassen. Die Autonomie der Universitäten habe nichts mit dem allgemeinen Streben gemein, für das bürgerliche Leben Rechtsnormen zu schaffen. Die Autonomie sei mißbraucht worden, denn was außerhalb des Universitätsgebäudes verboten sei, dürfe auch nicht in der Universität zugelassen werden. Da aber die Staatsgewalt nicht eingreift, so müsse der Reichsrat durch seine Interpellation darauf aufmerksam machen.

A. A. Ssaburow beantragt, die Debatten über die Frage der Universitäts-Unordnungen einzustellen. Es frage sich, ob eine Interpellation nicht am Ende mehr schaden als nützen könne. Daß die Zustände in unseren Hochschulen höchst unerquickliche sind, sei dem Ministerium bekannt, während die Interpellation andererseits einen Vorwurf an das Ministerium darstelle. Das Ministerium wolle schon ohnehin Reformen einführen. Der Redner proponiert Uebergang zur Tagesordnung.

Priester Budkewitsch macht darauf aufmerksam, daß unsere Nachkommen es uns nie verzeihen würden, daß wir es nicht verhindert haben, daß die Welle der Revolution in unsere Schulen gelangt ist. Studenten und Professoren hätten Barrikaden gebaut, die Studenten hätten angefangen, die Universitäten zu beherrschen und würden mit entscheidender Stimme zu den Professorenkollegien hinzugezogen. Die ganze studierende Jugend werde von einem kleinen Häuflein unruhiger Geister terrorisiert. Das dürfe die höchste gesetzgebende Institution nicht ruhig ansehen und daher dürfe der Reichsrat sich auch nicht für einen Uebergang zur Tagesordnung entscheiden.

A. A. Manuilow (Rektor der Moskauer Universität) weist darauf hin, daß die russischen Universitäten nicht nur einen Revolutionsherd darstellen, sondern auch Stätten der Wissenschaft seien. Früher seien die Hochschulen total desorganisiert gewesen infolge des Systems, das vom Autor der Interpellation befürwortet werde. Die schlimmen Erscheinungen seien jetzt in der Abnahme begriffen. Aber man könne doch nicht verlangen, daß die Hochschulen tadellos funktionieren, wo das ganze Staatsgebäude erschüttert ist und umgestaltet werden muß. Normal seien die jetzt an den Hochschulen zutage tretenden Erscheinungen aber nicht und müßten bekämpft werden, aber mit zweckentsprechenden pädagogischen Maßnahmen. Die Polizeimaßnahmen seien erschöpft, hätten aber keinen Nutzen gebracht.

Fürst E. N. Trubezkoi führte aus, daß die Verantwortlichkeit dem akademischen Kollegium nicht genommen werden könne. Als sein Bruder in Moskau die Studenten beschworen habe, aus der Hochschule keinen Marktplatz zu machen, da habe ihm dröhnender Applaus geantwortet. Das sei akademische Autorität. Normal können die Verhältnisse in der Universität nicht sein, wo auf einer Seite die Revolution und auf der anderen die Polizei stehe.

Nachdem noch eine Reihe für und wider die Interpellation gesprochen hat, führt Unterrichtsminister P. M. v. Kaufmann aus, daß das Ministerium bereit sei, auf eine Interpellation jegliche Antwort zu geben, daß aber das Ministerium, auch wenn die Interpellation nicht angenommen werden sollte, sofort daran gehen werde, die Hochschule zu reformieren. Wir brauchen Hochschulen, schloß der Minister, und müssen alles aufbieten, um dieselben offen zu erhalten.

Der Reichsrat entschied mit 79 gegen 75 Stimmen für den Uebergang zur Tagesordnung, worauf mit 89 gegen 61 Stimmen die nachstehende vom Reichsratsmitglied Ssaburow in Vorschlag gebrachte Formel angenommen wurde: Nach Anhörung der Interpellation von 35 Reichsratsmitgliedern und anerkennend, daß die gegenwärtige Lage der höheren Lehranstalten vollständig anormal ist, den regelrechten Gang des akademischen Lebens behindert und die Interessen der Bildung bedroht, meint der Reichsrat, daß bei vereinten Anstrengungen der akademischen Konseils und des Ministerkonseils — unter Wahrung der im Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905 zum Ausdruck gekommenen Prinzipien — wirksame Maßnahmen werden getroffen werden können zur Wiederherstellung der Ordnung in den höheren Lehranstalten, weshalb der Reichsrat zur Tagesordnung übergeht.

Reichsduma-Sitzung vom 9. März.

Zu unserem Bericht über die Reichsduma-Sitzung vom 9. März tragen wir noch nach, daß der mit 287 Stimmen des Zentrums (Kadetten) und der Rechten gegen 168 Stimmen der radikalen Linken angenommene Antrag Roditschews, dem auch Stolypin im Namen der Regierung beistimmte, nach der „Retsch“ folgendermaßen lautet:

„Nach Pkt. 5 der Duma-Ordnung und entsprechend Pkt. 3 des Reglements über die Prüfung des Reichsbudgets soll, unabhängig von der allgemeinen Budgetkommission, eine besondere Kommission zur Prüfung der im Budget für das Verpflegungswesen angewiesenen Summen im Zusammenhang mit der allgemeinen Organisation der Verpflegungs-Maßnahmen eingesetzt werden.“

Die radikale Linke hatte bekanntlich verlangt, dieser Kommission sollten auch Exekutivrechte zuerkannt und Deputierte zur Untersuchung in die Notstandsgegenden gesandt werden, was, wie richtig entgegnet wurde, eine Agitation und gefährliche Aufregung der Bauern zur Folge gehabt hätte. Die „St. Pet. Ztg.“ charakterisiert diese Sitzung folgendermaßen:

„Als wichtigstes Ergebnis der Sitzung hat man es zu betrachten, daß die Duma alle Versuche der Linken, in verfassungswidriger Weise gegen die Regierung zu arbeiten, entschieden zurückwies. Das Zusammengehen der Kadetten mit der Rechten, über das sich besonders die Sozialdemokraten wütend ärgerten, hat es zuwege gebracht, daß die Opposition nichts ausrichten konnte. Sensation erregte es, als der Ministerpräsident erklärte, er sei mit dem Vorschlage Roditschews einverstanden. Die Regierung hat heute zum ersten Mal seit dem Bestehen der Duma in das parlamentarische Leben eingegriffen. Daß der von der Regierung akzeptierte Antrag von einer Partei ausging, der die Regierung die Legalisierung bis heute versagt, erhöht den Eindruck der Erklärung Stolypins.

*

Das Zentral-Komitee des Verbandes der Autonomisten hat, nach den „Birsh. Wed.“, beschlossen, in dieser Duma-Session wiederum eine Parlamentsfraktion der Autonomisten ins Leben zu rufen und hat in das Bureau dieser Fraktion u. a. gewählt Prof. Wernadski, Prof. Petraschitski, Prof. Bodouin de Courtenaye und Hellat.

Zu einer Sitzung der parlamentarischen Fraktion der Arbeitsgruppe, auf welcher die Agrarfrage und ein diesbezügliches Gesetzprojekt besprochen wurde, erschien eine Gruppe konservativ gesinnter Bauern verschiedener Gouvernements und erklärte, an den Beratungen in Sachen der Agrarfrage teilnehmen zu wollen, da sie, obgleich in anderen Dingen die eifrigsten Gegner aller linksstehenden Parteien, in dieser mit dem Gesetzprojekt der Arbeitsgruppe fast ganz einverstanden seien und auch bei der Abstimmung in der Agrarfrage mit der Arbeitsgruppe zusammen stimmen wollten.

Auf der gestrigen Sitzung der parlamentarischen Fraktion der Kadettenpartei wurden ins Bureau der Fraktion gewählt: als Präsident Fürst P. D. Dolgorukow, als Vizepräsidenten Kiesewetter und Tesslenko; ferner als Mitglieder u. a. die beiden Hessen, Struve, Rodiischew, Kutler, Pergament, Bakunin, Dolshenkow und die Erdeputierten Winawer, Petrunkewitsch, Nabokow, Schachowskoi, Miljukow.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. März. Der russische Verband vom 17. Oktober richtete an Stolypin eine Sympathiekundgebung und erhielt von ihm eine liebenswürdige Antwort.

Petersburg, 11. März. Das Ministerium des Innern hat von den Gouvernements-Administrativ-Institutionen folgende statistische Angaben über die durch die Hungersnot hervorgerufenen epidemischen Erkrankungen erhalten. Vom September bis Dezember 1906 erkrankten am Abdominaltyphus in den Gouvernements Woronesh 2212, Kasan 2015, Nishni-Nowgorod 2333, Pensa 1419, Ssamara 3333, Ssaratow 3994, Ssimbirsk 1773, Tambow 6166, Ufa 6084 und im Turgai-Gebiet (Zentralasien) 151 Personen. Die Zahl der Erkrankungsfälle ist im letztverflossenen Jahre gegen das vorhergehende Quadriennium beträchtlich gestiegen. Dagegen hat die Zahl der Fälle von Flecktyphus im Vergleiche zu früher im Laufe des Jahres 1906 abgenommen.

Kiew, 11. März. Das Professoren-Konseil hat einen Aufruf an die Studierenden ausgearbeitet, in dem auf die Gewaltakte der Studenten hingewiesen wird, die zur Schließung der Universität geführt haben. Das Konseil spricht die Hoffnung aus, daß die Mehrzahl der Studierenden im Streben nach wissenschaftlicher Arbeit die akademische Ruhe wiederherstellen wird. Das Professorenkonseil warnt die Studierenden, daß wenn die Vorlesungen bis zum 19. d. M. nicht besucht werden, die Universität bis zum Herbst geschlossen werden, eine Examen- und Semesteranrechnung nicht stattfinden und der Ausschluß sämtlicher Studierenden erfolgen werde.

Kasan, 11. März. Das Konseil des Veterinär-Instituts schloß das Institut wegen des seitens der Studierenden verhängten Boykotts für unbestimmte Dauer.

Poltawa, 11. März. Auf eine Sympathiedepesche der örtlichen Sektion des russischen Volksverbandes antwortete Ministerpräsident Stolypin: „... Gott wird Rußland helfen, das Jahr der Prüfung zu überstehen, wenn nur das Selbstwußtsein und die Liebe zur Heimat erstarken möchten.“

Butjeh (Gouv. Kostroma), 11. März. Im Dorfe Krassnoje begann ein Hause während des Marktes einige Buden zu plündern. Als Kosaken erschienen, wurden sie mit Schüssen empfangen. Dem Offizier wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Kosaken gaben eine Salve ab und töteten 10 Personen.

Jarofflaw, 11. März. Der russische Volksverband sandte an den Ministerpräsidenten ein Sympathietelegramm, für welches Stolypin herzlich dankte.

Paris, 24. (11.) März. Der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen sowie der Kriegsminister beratschlagten gestern in Sachen der Ermordung des französischen Arztes Marchand durch Eingeborene in Marokko. Frankreich beansprucht eine Genugtuung. Die Kreuzer „Jeanne d'Arc“ und „Laland“ gingen am Abend nach Marokko ab.

Tanger, 24. (11) März. Die Marokkaner bewarfen das Haus des englischen konsularischen Agenten mit Steinen. Der Pascha hat Wachen vor den Konsulatsgebäuden aufgestellt. Die Ermordung des französischen Arztes Marchand hat am 7. März stattgefunden.

New-York, 24. (11.) März. Die nikaraguanischen Truppen nahmen die Stadt Chaluteku ein, die von den Truppen der Republiken Honduras und San Salvador verteidigt wurde. Der Präsident von Honduras flüchtete zur See. Es wurden Fahrzeuge zu seiner Verfolgung ausgesandt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 12. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.8	764.5	765.1
Thermometer (Centigrade)	—0.9	—2.7	+0.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	NE.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	87%	95%	73%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern verschied sanft im Herrn

Selma von Okschewsky

geb. Blauberg

71 J. a.

Die trauernden Schwestern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 2 Uhr vom Trauerhause, Botanische Strasse 64, aus statt.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure. Techn. u. Werkm. Netzaufl. Laboratorien. Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Beginn meines
Klavierunterrichts
den 12. März.
Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Beginne meinen **Unterricht** in der
Ledertechnik
(Flachschnitt und Treibarbeit) am 12. März.
Georg Unger.
Anmeldungen: **Carl Unger,** Schreibmaterialienhandlung, **Johannis-Strasse Nr. 8.**

Glover
Fein-Soda
Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ℔ à 5 Kop. pr. ℔, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ℔. Zu haben bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Bestellungen und **Reparaturen** auf jede Art
Strickarbeiten
übernimmt **billigst**
Strickanstalt M. Lange
Alexanderstr. 10.

Wichtig für Herren!
Die Tuchfabrik **Siegm. Rosenthal in Lodz** versendet per Nachnahme d. Stoff **„Tricot Nr. 1"** (sehr dauerhaft und praktisch) für Herrenanzüge, in Schwarz oder Schwarzgrau, auch in abgepassten Stücken von 4½ Arsch. für einen ganzen Anzug, **für 5 Rbl. 25 Kop.** Beim Verschreiben v. 3 o. mehr Stücken werden unentgeltl. neu erfunden. prakt. **„automat. Hosenträger"** hinzugef.

Eine gut eingerichtete
Limonaden- u. Kwass-Fabrik
ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Die Einricht. d. Fabrik kann auch apart **verkauft** werden. Näheres Dorpat, Petersb. Str. 73. **A. K. Maritz.**

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что нижеименов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товари — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
Рига	Юрьевъ	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. д.
„	„	65329		6	06	„	„ „
„	„	65243	„ „	1	22	„	„ „
„	„	65242	„ „	3	08	„	„ „
„	„	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	„ „
„	„	60066	Чай обандеролен.	1	29	Перховъ	Баранинъ
Муравьево	„	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобницкій	Любницкій
Москва гор.	„	224699	Нитки льняная	2	04	Содомова	Баранинъ
Адлеръ	„	92	Орѣхи золотскіе	124	30	Куйвъ	Предъяв. д.
Отенденъ	„	16894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	„ „
Москва гор.	„	321619	Галантерейн. тов.	5	15	Денгавъ	„ „
„ „	„	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	„ „
„ „	„	228108	„	2	27	Челелевскій	„ „
„ „	„	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	„ „
Бронницы	„	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулинъ	„ „
Варшава	„	205795	Галантерейный	8	16	Слонбергъ	„ „
„	„	204347	Палки	3	21	Банчъ	„ „

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Vorrätig:
Max Wegener
Wir jungen Männer!
Das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes vor der Ehe: Reinheit, Kraft, Frauenliebe.
1 Rbl.

Prof. S. Ribbing.
Die Sexuelle Hygiene.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Harte Haarfilzhüte

Marke **„Borsalino"**, Alessandria, Italien, sind die erstklassigsten der Welt. Soeben eingetroffen bei
K. Stahlberg.

Confetti

empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind billig zu haben neue
türkische Divans und Couchetten
— Ritterstr. 4, im Hof,
Tapezierer **Rästa.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Man wünscht einen **Knaben** als
Pflegekind
abzugeben. Zu erfragen in der Frauenklinik.

Gesucht wird ein zuverlässiger
Oeconom
(Deutscher). Meldungen sind zu richten an die Verwaltung des „Casino" in Fellin.

Ein ordentlicher jüngerer
Commis
mit Kenntnissen in der Manufaktur- und Kurzwarenbranche **findet dauerde Stellung** bei
H. KULL, Weissenstein.

I Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen in der Rentei, bei Herrn Lang.

Gesucht ein Eleve
der estn. u. russ. Sprache mächtig, für ein Gut mit einer Brennerei. Persönl. Rücksprache den 16. u. 17. d. Mts., Botanische Strasse 76, oben.

Eine ältere deutsch-lpr. Person
zu einem Kinde in der Nähe von Petersburg **gesucht** — Hôtel Amerika, Zimmer Nr. 9½.

Eine Schneiderin
bittet dringend um Arbeit in oder aus d. Hause — Langstr. 24, Qu. 16.

Eine Kassiererin
sucht Stellung. Zu erfragen im Geschäft von Herrn **F. Tränkner,** Promenadenstr. Nr. 1.

Eine deutsch-sprechende, nicht zu junge **Magd** die zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht.**
J. Hermann, Neumarktstr. 26.

Buchbinderei

zu verkaufen. Näheres Wesenberg, Photogr. **A. Keskülll.**

Das Rittergut Immofer
im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolgerboulevard 11.

Gross. Gesinde

nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Stat. Tabbifer, B. ж. д., J. Tormin.

5000—6000 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „Nr. 5000—6000" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Klavier

billig zu verkaufen — Wallgraben Nr. 11, II. Etage, v. 4—5 U. nachm.

D. H.-V.

Nicht Dienstag, d. 13., sondern
Donnerstag, den 15. März c.
19 Uhr abends
Versammlung
der Inhaber von **Sammelbüchern** zum Theaterbau und Ablieferung der eingelaufenen Beiträge.
Das Komitee.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, den 15. März
5 Uhr nachmitt.

Otto Erler
Zar Peter
Trauerspiel.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.

Entrée 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Zu vermieten z. Str.
eine Wohnung v. 5 Zimm.
Entrée, Leutez., gross. Veranda etc. — Marienh Str. 46, im Hof, 3—5 U.

Zu vermieten
Johannisstrasse 9 die Bel-Etage, 6 od. 8 Zimm., Entrée, Wirtschaftsräume, event Stallraum. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe, von 3—4 Uhr.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse 11.

Abreise halber eine
Wohnung von 4 Zim.
sofort zu vergeben. Daselbst wird eine ganze **Wohnungs-Einrichtung,** wie Möbel u. s. w, **verkauft.** Zu erfrag Rathausstr. 6, Qu. Mäsnikow. Zu spr. v. 11—1 u. von 4—6 Uhr.

Wird **gesucht** ein stilles
möbliertes Zimmer
unweit der Universität — Rigasche Strasse Nr. 33, Greste.

Zu vermieten 2 kl. Wohnungen
von 2 Zimmern — Revalsche Str. Nr. 43, im Hof.

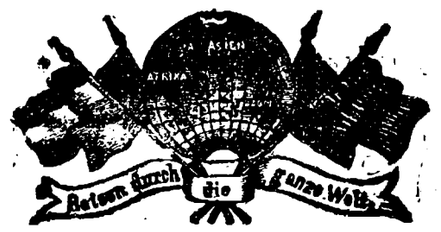

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 12. bis zum 18. März 1907 inkl.
Ein bequem interessanter Besuch von Budapest
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. März, präc. 6 Uhr nachm.

Busstags-Concert

des

Herrn Musikdir. Rudolf Griwing

unter Mitwirkung der

Frau von Rosenkranz u. des **Orchesters der Mus. Gesellschaft.**

PROGRAMM.

1. Improvisation über den Choral: Straf mich nicht in deinem Zorn . . . . . Griwing.
2. Soli für Alt mit Orgelbegleitung:
   a) „Wehe ihnen", Arie aus dem „Elias" . . . . . Mendelssohn.
   b) Bitten . . . . . Beethoven.
   c) „Haltet mich nicht auf", Arie aus dem Oratorium: Selig aus Gnade . . . . . A. Becker.
3. Lobgesang der Nacht, für Violinenchor und Orgel . . W. Sering.
4. Fantasia . . . . . J. S. Bach.
5. Soli für Alt mit Orgelbegleitung:
   a) Agnus Dei . . . . . Mozart.
   b) Meine Seele ist stille zu Gott . . . . . Emmerich.
   c) Vater Unser . . . . . Bungert.
6. Orgelconcert mit Orchesterbegleitung . . . . . Händel. Larghetto — Allegro — Andante sostenuto — Presto.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glück,** vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 4½ Uhr nachmittage beim Eingange in die Kirche.

Im Saale der Bürgermusse
findet
Donnerstag, den 15. März, um 8½ Uhr abends
mit Genehmigung des Medizinal-Konseils des Ministeriums des Innern in Gegenwart von Aerzten die **zweite und letzte**
rätselhaft-verblüffende Séance
von Experimenten
der echten indischen Fakire
Frau Saadi Dshebbari u. d. Hrn. Soliman Ben-Said
statt. Die Experimente bilden den Clou für die ganze Gelehrtenwelt. Unter anderem durchbohrt Herr Ben-Said mit einem Dolche das eigene Auge und nimmt es ganz aus der Augenhöhle heraus, und viele andere Experimente.

Näheres in den Affichen.

Die genannten Personen sind nicht mit den hiergewesenen Fakiren zu verwechseln.

Billette sind täglich in der Bürgermusse zu haben.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
11,000 Abbildungen; 1400 Tafeln und Karten.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Suche zum 1. Juni c. eine
Wohnung
von 5—8 Zimmern. Dr. Otto Seesemann, Revalsche Str. 59.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim **Hauswächter.**

Ein Vorsteh-Hund

Pointer, ein Jahr alt, echt engl. Race, **wird billig verkauft** — Jamasche Str. Nr. 48.

Verloren
eine Uhrkette (Bierzipfel)
mit dem Wappen der Estonia. Abzugeben gegen Belohnung im Conventsquartier der Estonia.

Zirkus Gorez.
Dienstag, den 13. März c.
Französ. Entscheidungskampf
zwischen den Herren **Nacke** und **Teichmann.** — Debut des Herrn **Kobbing** als Athlet

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 5 (2 Br.); C. L. (2 Br.); P. 111; G. L.; Stichelhaar.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Dienstag den 13. (26.) März 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 15. März.

Inland.

Zu den Aufgaben der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Rede, gehalten auf der Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei vom Präsidenten A. v. Wulf-Kosse.

Die am Sonntag zusammengetretene Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei eröffnete der Präsident A. v. Wulf mit dem Hinweise auf die letzten Reichsduma-Wahlen. Daß sie hier wie überall in den Ostseeprovinzen, trotz allen aufgewandten Eifers, für die Balt. Konst. Partei mit einem negativen Resultat geendet haben, könne nicht wundernehmen, denn so, wie die Sachen liegen, müßten wir uns vorab damit begnügen, „Bausteine zusammenzutragen, auf welchen dereinst ein Weiterbauen möglich sein wird." Nachdem Redner hierauf den Ausfall der Duma-Wahlen im Reiche charakterisiert hatte, führte er weiter aus:

... Ob die Duma imstande sein wird, positive aufbauende Arbeit zu leisten, — darüber sich hier in Vermutungen zu ergehen, hat keinen Zweck. Ich glaube aber wohl, daß wir uns darüber klar werden müssen, daß die Wähler, und vielleicht auch der überwiegende Teil der Bevölkerung, heute wie vor einem Jahr unter dem hypnotisierenden Einfluß sozialistischer Zukunfts-Utopien steht — und daß andererseits ein gewisser nationaler Chauvinismus immer stärker in den Vordergrund tritt — namentlich in den Grenzmarken. Das ist ein politischer Resonanzboden, auf welchem Tone, wie sie von den Mittelparteien und auch von uns angeschlagen worden sind, noch wenig mitklingen können.

Es ist vielleicht ganz interessant, einen Blick auf die kürzlich vollzogenen Neuwahlen zum Deutschen Reichstage zu werfen. Dort haben die Sozialdemokraten zum ersten Mal nach Jahrzehnten eine glänzende Niederlage zu verzeichnen. Die Partei, die seit 1870 in stetigem Anwachsen zur zweitgrößten Partei geworden war, hat fast die Hälfte ihrer Sitze im Reichstage verloren, und zwischen den Konservativen und den Liberalen verschiedenster Schattierung hat eine engere Vereinigung stattgefunden, mit anderen Worten: die staatserhaltenden Elemente haben sich energisch gegen die radikalen zusammengeschlossen. — Sollte das nicht eine indirekte Wirkung der Verhältnisse bei uns sein, indem man dort mit Schrecken sich klar geworden, wohin die Verhältnisse treiben, wenn der Radikalismus die Oberhand gewinnt? — Vielleicht aber können auch wir noch auf die Zukunft hoffen. — wenn die große Masse des Volkes erst zur Einsicht kommen wird, daß es mit all den schönen Worten und Versprechungen nichts ist, und zwar nicht deshalb, weil Bureaukratie und Reaktion und die Herrschaft der Feldgerichte die Bewegung zeitweilig zurückdämmt, sondern weil das praktische Leben trotz aller utopischen Versprechungen der Volksbeglücker nur dort Früchte zeitigt, wo sie in ruhiger, ernster Weise, durch langsame, aber stetige und zielbewußte Arbeit zur Reife gebracht werden.

Wie steht es nun aber bei uns in den Ostseeprovinzen, dem Gebiete des Reiches, das uns am nächsten liegt, und wo allein unsere Arbeit wirklich fördern kann? Auch bei uns sind die radikalen Elemente zunächst im Fortschreiten begriffen. Estland hat nur radikale Abgeordnete gestellt. Ebenso ist Riga, die alte deutsche Hansestadt, durch einen 28-jährigen lettischen Sozialdemokraten vertreten. Etwas anders liegen die Verhältnisse in Nordlivland. Aber selbst hier bei uns in Dorpat hat sich eine radikale Partei von der estnischen Fortschrittspartei abgezweigt und es auf rund 1000 Stimmen gebracht gegenüber den ca. 2100 Stimmen, mit welchen die nationalen Esten hier gesiegt haben. Die estnische Fortschrittspartei hat also in den Radikalen einen gefährlichen Gegner erhalten, der ihr allmählich den Boden abgräbt. — Das ist eine Tatsache, die wir für die Zukunft nicht außer Acht lassen dürfen, die aber noch mehr die Führer der estnischen Fortschrittspartei zum Nachdenken bringen müßte. Wenn heute noch die Fortschrittspartei gesiegt hat, so verdankt sie das der eigentümlichen Taktik ihrer Führer. Ein wirklich feststehendes sachliches Programm hat die Partei, wie es scheint, überhaupt nicht — wenigstens wird es nach Möglichkeit verschleiert. Im vorigen Jahr war sie radikal: ihr Programm gipfelte in der Drohung der Regierung gegenüber, keine Soldaten zu stellen und keine Abgaben zu zahlen, falls die Regierung nicht innerhalb einer unmöglich kurzen Zeit alle die verschiedensten Wünsche des Volkes realisiere. Heute scheint dies alles vergessen zu sein, ebenso der Gang nach Wyborg, und die Partei akzeptiert, wie mir scheint, im großen und ganzen das Programm der B. K. P.; denn ebenso wie wir verlangt sie die Aufrechterhaltung des Privateigentums, ebenso wie wir erkennt sie die bestehenden Grundlagen der Konstitution vom 17. Oktober an und perhorresziert den Gedanken einer konstituierenden Versammlung. Auch gegen die von wahrhaft freiheitlichem Geiste getragenen zeitgemäßen Reformpläne der Baltischen Ritterschaften, wie dieselben im Provinzialrat zum Ausdruck gekommen, dürfte sie prinzipiell nicht viel einzuwenden haben, wenn sie noch einen Unterschied zwischen sich und den Radikalen aufrecht erhalten will. Nur um eine unübersteigbare Schranke in der Richtung der B. K. P. aufzurichten, mußte die B. K. P. durchaus zu einer reaktionären gestempelt werden. Die Parole wurde ausgegeben, daß wir lediglich rückständige und deutsch-nationale Politik treiben.

Unser Programm liegt vor, ist in deutscher, estnischer und russischer Sprache gedruckt und verbreitet worden. Es hat in sachlicher Beziehung keinen Widerspruch gefunden. Ich glaube, es dürfte auch schwer fallen, aus unserem Programm einen reaktionären Tenor herauszulesen. Jeder einzelne Punkt spricht von dem Bestreben, in liberalster Weise alle zeitgemäßen Reformen anzubahnen, allen Nationalitäten im Reiche und in den Baltischen Provinzen die gleichen Rechte zu gewähren. Wir sind in Schule, Gericht und Verwaltung, in allen Zweigen des öffentlichen Lebens in gleicher Weise für die deutsche, estnische und lettische Sprache eingetreten, wir und — ich betone es ganz besonders — ebenso die Ritterschaften in Liv-, Est- und Kurland. Aber trotzdem mußte die B. K. P. eine reaktionäre, eine ausschließlich deutsch-baltische sein — lediglich um eine unübersteigliche Schranke aufzurichten im Interesse eines wahnwitzigen nationalen Chauvinismus.

Wird diese Taktik lange verschlagen? Wird nicht die Zeit kommen müssen, wo das nationale Mäntelchen die Interessengegensätze nicht mehr decken wird — und wo, um die internationale Sozialdemokratie zu bekämpfen, sich alle Freunde der Ordnung zu energischer Abwehr dieser alle Zivilisation untergrabenden und alle Kultur zerstörenden Weltanschauung vereinigen müßen — in Stadt und Land, unabhängig von Nationalität und Konfession. Die Zeit wird und muß kommen — vielleicht rascher, als wir ahnen. Dieses aber anzustreben — dem nationalen Frieden zu schließen, um den sozialen Feind zu bekämpfen — ist von Anfang an der Zweck unserer Partei gewesen.

Ich komme zum Schluß: das politische Leben unserer Heimat steht heute noch fast ausschließlich unter der Herrschaft des nationalen Chauvinismus. Das ist der Krebsschaden, an dem wir kränken — dank der kurzsichtigen Verhetzungspolitik eines großen Teiles der Presse und dank dem persönlichen Ehrgeiz einzelner Führer.

Zum Beweise, wie weit nationaler Chauvinismus gehen kann, erlaube ich mir, Ihnen eine Episode aus unseren Wahlen mitzuteilen. Eine Gruppe russischer Mitbürger hatte für die Kandidaten unserer Partei plädiert und in einem Aufruf etwa folgendes gesagt: Was schadet es schließlich dem mächtigen und großen Russischen Volke, wenn in der Duma 2—3 Mitglieder der B. K. P. säßen — einer Partei, welche im übrigen stets und überall für Recht und Ordnung eingetreten ist. Gegen diesen Aufruf wandte sich der Vorstand der hiesigen Oktobristen mit folgendem Aufruf: Es sei allerdings kein Unglück, wenn in der Duma 2—3 Esten oder Letten säßen, denn hinter diesen stehe nichts; aber hinter den hiesigen Balten stehe „das dem ganzen Slaventum feindselige Millionenvolk der Deutschen". Die Oktobristen gaben hier in Dorpat 92 Stimmen auf ihre Kandidaten ab. Dieses Vergnügen können wir ihnen gönnen; es hat ihnen nichts genützt und uns nicht geschadet. Die Herren haben dieselbe Rolle gespielt wie diejenigen eigensinnigen Wähler, deren es immer einige gibt, welche die Unabhängigkeit ihrer Ueberzeugung dadurch dokumentieren, daß sie sich keiner Partei anschließen und jeder für seinen besten Freund stimmt.

Ich wollte Ihnen nur diese Tatsachen anführen als charakteristisches Dokument, welche Auswüchse kurzsichtiger Chauvinismus hervorbringen kann, und dann auch — und darin sehe ich ein viel bedeutsameres Symptom —, weil diese Stellungnahme der russischen Chauvinisten den Esten und Letten manches zu denken geben könnte. Ich habe vor etwa einem Jahre mir erlaubt, die Konsequenzen zu ziehen, welche der Deutschenhaß für die Zukunft des estnischen und lettischen Volkstums haben könnte. — Ich glaube, die Richtigkeit meiner damaligen Ausführung wird hier bestätigt. Was heißt der Ausspruch der Oktobristen, „hinter den Esten und Letten stehe nichts", anders als: Die Letten und Esten betrachten wir durchaus als quantité negligeable. Helfen sie uns nur zuerst die deutsche Kultur in den Provinzen vernichten, so brauchen sie sich keine Sorge zu machen — dann werden sie, d. h. die Esten und Letten, im Handumdrehen entnationalisiert und russifiziert.

Welche Stellung soll nun die B. K. P. gegenüber diesen radikalen und nationalistischen Strömungen einnehmen? Wir stehen auf dem Boden des Gesetzes. Wir erstreben keinen gewaltsamen Umsturz. Wir treten für zeitgemäße Reformen in freisinnigem Geiste ein. Wir haben kein Verständnis für irgendwelchen Chauvinismus. Wir achten die kulturellen Bestrebungen eines jeden Volkes. Einer der mächtigsten und wirksamsten Hebel zum kulturellen Fortschritt ist das nationale Bewußtsein. Das verkennen wir keineswegs, und wenn von uns — ich meine jetzt die deutschen Mitglieder der B. K. P., behauptet wird: wir achteten unser Volkstum gering, so ist das eine Verleumdung, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Nein! Wir halten unser Deutschtum als das teuerste Gut, das wir haben, hoch und heilig und werden es gegen Angriffe stets verteidigen. Was wir aber uns selbst als Recht und heilige Pflicht vindizieren, müssen wir auch den anderen Nationalitäten zuerkennen. Deshalb verstehen und achten wir jedes Bestreben der Esten und Letten, soweit es sich um nationale Kulturarbeit handelt. Das ist die Politik der Baltischen Stände stets gewesen und ist heute die Politik der B. K. P. Ein anderes ist aber nationalistischer Chauvinismus, der gegen die anderen aggressiv vorgeht und sein politisches Programm auf Rassenhaß, auf eine Bekämpfung und Unterdrückung der anderen Nationalitäten stellt. Daher verlangen wir für alle Völker im Reich die gleichen Rechte, wie überhaupt, so namentlich in nationaler und konfessioneller Beziehung.

Weil die B. K. P. so steht, so wird sie in gleicher Weise von Radikalen und Reaktionären — vor allem aber von den Nationalisten angefeindet.

Weil sie so steht, hat sie in einer Zeit allgemeiner politischer Ueberspannung und unnatürlicher Zuspitzung aller Verhältnisse keine Erfolge erzielt. Deshalb gehört ihr aber doch die Zukunft, wenn erst die Ernüchterung und — vielleicht nach noch viel schmerzlichen Erfahrungen und Enttäuschungen — das ruhige politische Denken wieder Platz gegriffen haben wird und die Bevölkerung anfängt, ihr wahres Interesse zu begreifen.

Sollen wir nun wankend werden? Sollen wir, was uns von gewisser Seite nahe gelegt wird, uns zu einer prinzipiell deutschen Partei zusammenschließen, deren Aufgabe es ist, unter einer nationalen Fahne alle Deutschen — ob konservativ, ob liberal, ob reaktionär oder radikal — einzuschwören und so mit gleichen Waffen gegen nationalen Chauvinismus der anderen Heimatgenossen kämpfen, oder sollen wir festhalten an dem Prinzip, daß alle Nationalitäten gleiche Rechte haben und beanspruchen dürfen, daß nur bei freier Konkurrenz der Kräfte sich wahre Kultur entfalten und die sittliche Kraft der Nation sich erweisen kann?"

*

In Stellungnahme zu diesen am Schluß der Rede aufgeworfenen Fragen nahm die Parteiversammlung folgende Resolution an:

„Die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. hält an den bei ihrer Konstituierung im November 1905 aufgestellten Grundsätzen nach wie vor fest. Sie ist entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln zur Realisierung derjenigen Politik, wie dieselbe in den 13 Vereinigungspunkten der 4 Baltischen Parteien vom 12. Februar 1906 festgestellt und später durch Programm vom Oktober 1906 weiter ausgeführt worden, mitzuarbeiten. — Die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. hält die Betonung des nationalen Bewußtseins als einer der stärksten Grundlagen jeder kulturellen Entwickelung für berechtigt, verwirft aber jeden engherzigen nationalistischen Chauvinismus und wird von diesem Gesichtspunkte für die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Konfessionen eintreten."

Ernst v. Bergmann †.

So ist er dahingegangen und jäh erloschen — dieser leuchtende Stern, der von Livlands Boden und von der Dorpater alma mater aus am

Feuilleton.

Die Entführung eines Knaben.

Man berichtet aus New-York:

Weder Präsident Roosevelt noch Rockefeller nehmen zurzeit den Hauptteil des amerikanischen Nationalinteresses für sich in Anspruch: ein kleiner Junge, ein vierjähriger Horace Marwin aus Dover, Delaware, ist es, dessen Name auf jeder Zunge schwebt.

Seit etwa 14 Tagen ist das Kind verschwunden. Es war ein goldlockiger kleiner Bursche mit großen braunen Augen, der einzige Sohn eines hochangesehenen Landarztes, dessen Frau bei der Geburt des Kindes das Leben verlor. Sein Vater ist ein alter Mann, der nur für seinen Liebling lebte, und die beiden waren fast unzertrennlich. Seit vierzehn Tagen aber ist der kleine Horace, der auf dem Lande lebte, spurlos verschwunden. In der Nähe des Hauses hatte er gespielt, und es kann kein Zweifel sein, daß das Kind von Gaunern entführt wurde, um zur Erpressung eines Lösegeldes zu dienen. Aber dieser Fall hat die Gemüter derart erregt, daß die Räuber, die bereits geschrieben und eine riesige Summe verlangt hatten, nun nervös geworden sind; denn man hat den Aufenthalt des Kindes fortan nicht mehr erfahren oder gesehen und weiß nicht, ob der Knabe noch am Leben ist.

Die öffentliche Erregung ist vielleicht nur deshalb so gewachsen, weil die Entführungsverbrechen sich in letzter Zeit in Amerika derart mehrten, daß man von einer Landplage sprechen kann, ganz abgesehen von dem Mitgefühl, das man dem alten Vater entgegenbringt, der nur allzu willig ist, sein ganzes Vermögen zu opfern, um sein geliebtes Kind zurückzuerlangen. Alle Zeitungen haben sich mit Feuereifer der Sache angenommen und fordern jeden „echten Amerikaner" auf, freiwillig zum Detektiv zu werden. Sogar die gesetzgebenden Körperschaften von Delaware haben den Fall aufgegriffen, und der Senat votierte eine Resolution, in der Präsident Roosevelt aufgefordert wird, das Verschwinden des kleinen Horace zu einer nationalen Angelegenheit zu machen, indem er jeden Posthalter im Lande veranlasse, die Photographie des Kindes zu veröffentlichen. Die gesetzgebende Körperschaft hat bereits 20 000 Mk. für Nachforschungen bewilligt und von Privaten fließen namhafte Spenden, die gleichen Zwecken dienen sollen. Fast alle Gegenstände, die dem Kinde angehörten, sind photographisch reproduziert worden, seine kleinen Stiefel, seine Sonntagskleider, sein Lieblingsschaukelpferd, seine Schmetterlingssammlung usw.

Der Senat von Delaware hat in seinem Beschluß feierlich erklärt: „Das Verbrechen ist derart, daß dadurch aus dem hilflosen Kinde gegenwärtig der hervorragendste Bürger geworden ist." Und das ist der Gesichtspunkt, von dem aus sie Amerikaner die Angelegenheit betrachten, und die sparen weder Mühe noch Geld, um das Kind zu finden, so daß das ganze Land um des kleinen Horace willen zur Kriminalbeamten-Nation geworden ist.

Am Montag ereignete sich in Dover eine ergreifende Szene. Den Parlamentsmitgliedern wurde ein Bankett gegeben und der Zufall wollte, daß Dr. Marwin, von einer Konferenz mit verschiedenen Detektivs kommend, den Korridor des Hotels passierte. Senator Dupont, der bei dem Festmahl präsidierte, stand auf, schritt auf den verstört dreinschauenden Greis zu und gab ihm ernste Trostesworte. Sofort folgten alle Senatoren und Abgeordneten diesem Beispiel, ein jeder wollte dem unglücklichen Vater die Hand drücken, der dastand, stumm, Tränen in den Augen, und auf all die Beweise der Teilnahme in seinem Schmerze keine Antwort wußte.

Kunst und Wissenschaft.

Die Geldnot der englischen Universitäten. Vor einigen Wochen bereits machten in England sich Stimmen geltend, die eine staatliche Beihilfe für die älteren Universitäten Oxford und Cambridge befürworteten. Der Herzog von Devonshire erließ einen Aufruf, in dem er 30 Millionen Mark als Mindestsumme bezeichnete, die nötig wäre, um die dringendsten Bedürfnisse der Universität Cambridge zu decken. Jetzt kommt die Universität Oxford und wendet sich gleichfalls mit einem Aufruf an die Allgemeinheit. Um die alte Universität einigermaßen zeitgemäß umzugestalten, sind 5 Millionen Mark notwendig. Es ist wahrscheinlich, daß das englische Kabinett die Forderungen der Universitäten prüfen und entsprechende Summen in den Staatshaushalt des nächsten Jahres einstellen wird. Gleichzeitig wird versucht werden, aus Privatmitteln Gelder für die Universitäten aufzubringen. — Geldmangel hat bisher immer noch gehindert, die Londoner Universität aus einer Prüfungsbehörde in eine Lehranstalt umzugestalten. 1898 tat man die ersten Schritte, um der Londoner Universität gesetzlich das Recht zu geben, sich in eine Lehranstalt umzuwandeln. Zur Lehranstalt hat sie sich zwar noch immer nicht aufgeschwungen, aber sie rüstet sich, das University College in Gowerstreet und das Kings College im Strand in sich aufzunehmen. Dazu gehört Geld, und zwar viel Geld. Das University College in Gowerstreet hat von Gönnern und aus öffentlichen Mitteln die nötigen 200 000 Lstr. erhalten, die ihm die Einverleibung in die Universität von London ermöglicht haben. Nun erläßt auch das Kings College einen Aufruf und verlangt 125 000 Lstr.

Mannigfaltiges.

Schatzgräber. Im Waiwaraschen graben, wie den „Sönumed" geschrieben wird, sieben Männer schon 5 Monate lang nach Geld. Sie sollen aus alten fremdsprachigen Urkunden erfahren haben, daß im genannten Berge ein Schatz von mehreren Millionen Rbl. vergraben liege. Der Gutsbesitzer Baron Korff habe ihnen auf ihre inständigen Bitten hin erlaubt, den angeblichen Schatz zu heben. Nunmehr sollen sie schon einen unterirdischen Gang von 50 Faden Länge gegraben haben, jedoch ohne daß der Schatz zuage gefördert worden wäre.

— Auch ein Sittenbild. Aus Jelisawetgrad wird berichtet: Dieser Tage bot eine mit dem Odessaer Zuge hier eingetroffene Chinesin dem Publikum ihre zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zum Kauf an. Sie erzählte, in ihrer Heimat herrsche Hungersnot und ihr Mann wollte wegen Mangels an Lebensmitteln ihre Kinder umbringen. Schließlich kaufte ein Arbeiter das Mädchen für 30 Kop.; den Knaben hätte sie gern für 15 Kop. verkauft.

London, 22. März: Während der gestrigen mehr als sechundzwanzigstündigen Parlaments-Sitzung, die der Beratung des Militäretats gewidmet war, wurden nachts von den Parlamentsmitgliedern 200 Pfund Schinken, 200 Portionen Nieren, 150 Portionen geröstetes Rindfleisch, 1500 Austern, 2000 Eier und eine große Quantität von Hammelkoteletts, Beefsteaks und gebratenem Huhn nebst Gemüse, Brot, Käse und Butter verspeist.

— Vom Dienstmädchen zum Doktor der Medizin. Die Tochter Pauline des Steinhauers Maier aus Mockmühl in Württemberg, die nach dem Besuch der heimatlichen Volksschule Dienstmädchen in England geworden war und dort studiert hat, erhielt von der Universität Edinburg den midizinischen Doktortitel und ist als Missionsärztin nach China verpflichtet worden.

— „Er hat zu meiner Zufriedenheit mein Haus verlassen". Ein seltsamer Prozeß um einen stilistischen Fehler beschäftigte vorgestern die kaufmännische Abteilung des Wiener Gewerbegerichts. Angeklagt war ein Möbelhändler von einem Angestellten, weil er ihm beim Austritte ein Zeugnis ausgestellt hatte, das den Passus enthielt: „Er hat auf eigenes Ansuchen zu meiner Zufriedenheit mein Haus verlassen." Der Chef will dies als einen Ausdruck seiner Zufriedenheit mit der Dienstleistung aufgefaßt wissen, während sich der Kläger zu dem Zeugenbeweis erbot, daß der Passus von Kaufleuten, bei denen er sich offerierte, so verstanden wurde, der Chef sei froh gewesen, daß er ihn los wird. Das Urteil lautete schließlich auf teilweisen Schadenersatz und Ausstellung eines neuen Zeugnisses mit der Begründung, jener Passus lasse, selbst wenn er nicht absichtlich so abgefaßt sei, die Deutung zu, den Kaufmann habe das Verlassen seines Hauses von seiten des Angestellten mit Zufriedenheit erfüllt.

— Ein Zeitkind. Vater: „Nun hättest Du wieder Strafe verdient. Soll ich Dich prügeln oder einsperren? Was würdest Du, wenn Du an meiner Stelle wärst, wählen?" Sohn: Ich würde mich der Wahl enthalten!" (Fl. Bl.)

— Im Künstlercafé. „Mein Lieber — so eine Operette ist keine einfache Sache! Da gehören 4 tüchtige Leute dazu: zwei, die den Text einem Dritten stehlen, und ein Vierter, der die Melodien dem Fünften stiehlt!

Himmel der großen, alle Kulturvölker umspannenden Wissenschaft zu hellstem Glanze aufgestiegen ist. Professor Ernst v. Bergmann, der große Chirurg, ist, wie uns soeben der Telegraph meldet, am gestrigen Tage in Wiesbaden gestorben, nachdem er einer zweimaligen Darmoperation unterzogen worden.

Noch vor wenigen Monaten, am 3. (16.) Dezember des vorigen Jahres, beging in Berlin der Meister der Chirurgie in glanzvoller Feier seinen 70. Geburtstag im Kreise der ihm mit Huldigungen aller Art nahenden Koryphäen der Wissenschaft, geehrt von Kaisern und Königen; es fehlten an diesem Tage nicht Vertreter jener nach vielen Tausenden zählenden Menschen, denen seine Kunst Heilung und Leidenserleichterung gebracht hatte, es fehlten nicht Vertreter jener ebenfalls nach vielen Tausenden zählenden Jünger der Wissenschaft, die, den begeisternden Worten Bergmanns lauschend, ihn als einstigen Lehrmeister verehrten, es fehlte endlich nicht an Repräsentanten von Söhnen der baltischen Erde, aus der seine Vorfahren und er selbst hervorgegangen, der er, ein echter Livländer, unverbrüchliche Treue gewahrt und die für alle Zeiten mit gerechtem Stolz auf den nun Hingeschiedenen als auf einen ihrer ruhmreichsten, imponierendsten und genialsten Söhne blicken wird.

An jenem 3. Dezember durften weitere Kreise sich dem Glauben hingeben, dieses Fest höchster Ehren werde ihn, der es in bewundernswerter geistiger Frische und scheinbarer körperlicher Rüstigkeit beging, noch lange freundlich nachleuchten in den Lebensabend; nun ist es rascher Abend geworden für den unermüdlich Tätigen, als damals seine zahlreichen Freunde es ahnen konnten.

Den bewegten Lebenslauf, die Vielseitigkeit und wissenschaftliche Genialität Ernst v. Bergmanns haben wir gelegentlich seines 70. Geburtstags bereits näher charakterisiert. Hier sei nur kurz daran erinnert, wie der aus der stillen Landpfarre zu Rujen Hervorgegangene die Hollandersche Anstalt und dann die Landesuniversität Dorpat besuchte, wie er dann im Jahre 1864 seine Lehrtätigkeit hierselbst aufnahm, im Jahre 1871 als Nachfolger eines Moier und Pirogow den Lehrstuhl der Chirurgie einnahm, wie er 1870/71 im deutsch-französischen und 1878 im russisch-türkischen Kriege wirkte, wie dann der Ruf seines Könnens und Wissens ihn aus Dorpat in dasjenige Land zurückrief, aus dessen geistigem Born die einstige Stätte deutscher Wissenschaftlichkeit bei uns in mehr als 80 Jahren gespeist und zu fruchtbringendem Schaffen befähigt wurde, — zuerst (1878) nach Würzburg und sodann (1882) nach Berlin, auf den Platz, der dem anerkannt ersten Chirurgen Deuschlands zukommt.

Mit Stolz und Dank wird Livland allezeit dieses seines illustren Sohnes gedenken, an dessen Totenbahre es nun trauernd steht. In allen, die ihn gekannt haben, wird fortleben die Erinnerung an seine imponierend stattliche Erscheinung, an das feine, vornehme Auftreten des vollendeten Weltmannes, an die Persönlichkeit, in deren Wesen in wunderbarer Weise sich verbanden der Mann der raschen Tat und der Mann des glänzenden Wortes, die Exaktheit des echt deutschen Gelehrten und das begnadete Genie der operativen Kunst. In den Annalen der großen internationalen Wissenschaft aber wird der Name Ernst v. Bergmann als der einer Leuchte der chirurgischen Wissenschaft und einer der bedeutendsten praktischen Operateure seiner Zeit.

Dorpat, 13. März.

Im Januar wurde bekanntlich in unserer Stadt eine Versammlung von Herren und Damen abgehalten, um sich über den Zusammenschluß aller Werke der inneren Mission im Baltikum zu beraten. Es wurden da die Pastoren Hahn-Reval, Katterfeld-Mitau und Schabert-Riga beauftragt, die Organisation dieses Unternehmens zu fördern. Dieselben veröffentlichen nunmehr im „Rig. Kirchenbl." einen Aufruf mit der Mitteilung, daß durch die zahlreichen Gemeinden in unseren Provinzen ein Wanderprediger unterhalten werden müßte, dessen ausschließliche Aufgabe es ist, durch Vorträge, belehrende Unterrichtskurse u. dgl. Veranstaltungen das Interesse für die Ziele der inneren Mission allgemein zu fördern. Dazu ist eine allgemeine Opferfreudigkeit notwendig. Pastor Hillner-Pinkenhof wird demnächst in den Städten ausführlich über den Umfang und die große Bedeutung dieser sozialen Arbeit Vorträge halten.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, dem „Prib. Krai" zufolge, durch Zirkular den Direktoren aller mittleren Lehranstalten bekannt gegeben, daß Absolventinnen weiblicher Gymnasien oder solche Personen weiblichen Geschlechts, die eine häusliche Erziehung genossen haben, an allen mittleren Lehranstalten zu den Prüfungen des ganzen oder teilweisen Kursus zuzulassen sind.

— Befördert worden sind: vom Tit.-Rat zum Kollegien-Assessor die jüngeren Kreischef-Gehilfen: des Pernauer Kreises Pustowoitow, des Wolmarschen Kreises v. Rengarten, und des Fellinschen Kreises Meli. — Bestätigt als Stadthaupt von Walk ist das frühere Stadthaupt Märtson.

— Aus den Ostseeprovinzen administrativ verschickt sind, dem „Prib. Krai" zufolge, für die Dauer des Kriegszustandes in der letzten Zeit 28 Personen, darunter 8 Frauen.

Pernau. Dem Deutschen Verein ist eine wertvolle Stiftung zugewandt worden. Zum Ausbau seines Vereinshauses wurden von einem ungenannten Spender 65 000 Ziegelsteine geschenkt. Wie die „Pern. Ztg." hört, werden die Ziegelsteine auf dem Wasserwege kostenlos nach Pernau geliefert.

— Ein Teilnehmer an der Ermordung von W. Timmer, der Bauer Mikkel Ill, ist, dem „Rishsk. Westn." zufolge, seiner Tat geständig und inhaftiert worden.

Wolmar. In der örtlichen Knaben-Kommerzschule ist, wie den „Muhsu Laiki" zu entnehmen, infolge eines Schülerstreiks am 1. März eine Klasse geschlossen worden. Die Ursache des Streiks soll die sein, daß die Schüler damit unzufrieden sind, daß mehrere Lehrer wegen Differenzen mit dem Schulvorsteher ihre Posten verlassen haben.

Lemsal. Zwecks Hebung der örtlichen Land- und Milchwirtschaft sowie Bienenzucht beabsichtigt, wie die „Rig. Ztg." berichtet, der Lemsalsche Landwirtschaftliche Verein am 23. und 24. Juni in seinen beständigen Ausstellungsgebäuden eine Ausstellung von Zuchttieren, Molkerei- und Bienenzuchtprodukten, landwirtschaftlichen und Molkereimaschinen, Geräten und Utensilien usw. nebst Demonstration von Mäh- und anderen Maschinen am 25. Juni zu veranstalten.

Riga. Die Vorlesungen im Polytechnikum wurden gestern vormittag aufgenommen, doch waren sie ziemlich schwach besucht. Eine Deputation von Studierenden war, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Sonnabend beim Kurator, um ihn um eine Intervention zu Gunsten der relegierten Studenten zu bitten. Der Kurator erklärte jedoch, er könne nichts tun, da die Hochschule autonom sei. Die Deputation begab sich darauf am Sonnabend nach Petersburg, um dort Schritte zu tun. Sie wird heute zurückerwartet. — Im Polytechnikum wurden gestern Proklamationen verteilt, in denen die Erregung weiter geschürt wird.

— Zur Frage des Wohnorts des Rigaer Reichsduma-Deputierten Osol vor den Wahlen wird der „Lib. Ztg." gemeldet: Bis zum Januar war Osol etwa ein Jahr lang bei der Reichskontrolle in Petersburg. Nach seiner Verabschiedung aus dem Staatsdienst lebte er von Anfang Januar bis zu den Wahlen in Libau. Er hat mithin in Riga vor den Wahlen kein Jahr lang gewohnt und besaß daher weder das aktive, noch das passive Wahlrecht für die Reichsduma.

— Zum Schutz der Stadt werden, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, täglich als Wachen auf den Straßen 167 Soldaten mit vier Offizieren abkommandiert.

—l— **Strasdenhof bei Riga.** Am 11. März fand hier die feierliche Einführung des seitherigen Direktors der Taubstummen-Anstalt zu Fennern C. Hörschelmann als Direktor der Blinden-Anstalt statt. Nach einem vierstimmigen Chorgesang der blinden Zöglinge begrüßte im Anstaltssaal der Präsident des Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger, Herr Dr. Poelchau, den neuen Direktor mit einer warmen Ansprache, indem er ihn zugleich dem vollzählig versammelten Amtspersonal vorstellte und der großen Verdienste des seitherigen, leider durch Krankheit in fernerem Wirken an der Anstalt gehinderten Leiters, des Herrn Direktors Nothnagel und seiner unermüdlichen Frau Gemahlin in dankbarer Anerkennung gedachte, deren beider Lebensarbeit in einer Reihe von 24 Jahren diesem Institut in uneigennütziger und selbstloser Weise gewidmet gewesen ist. — Er schloß mit der Aufforderung zu einem Gebet, dem Direktor Hörschelmann einige Worte an die Vertreter des Direktoriums: den Präsidenten und den Fabrikdirektor Albrecht, an das Anstaltspersonal und an die Zöglinge, die Insassen des Männer- und Frauenheims sowie die Schüler und Schülerinnen, voraufschickte.

Sunzel (Rigascher Kreis). Während der Unruhen im Jahre 1905 hatte der Pastor seine Pfarre verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Wie der „Prib. Kr." nunmehr erfahren haben will, haben sich die Gemeindeglieder an das Konsistorium mit der Bitte gewandt, ihnen die Wahl eines neuen Pastors zu gestatten.

Reval. Am vorigen Sonnabend wurde, wie die Revaler Blätter berichten, der schwerverwundete Kutscher, der Baron Budberg auf seiner verhängnisvollen letzten Fahrt gefahren hatte, unter sicherer Bedeckung vom Lande nach Reval gebracht und in der Revaler Privatklinik ärztlicher Behandlung übergeben. — Der Kutscher traf mit dem Hapsalschen Zuge ein und wurde vom Bahnhof unter dem Schutze einer Abteilung berittener Strafhniks in die Revaler Privatklinik übergeführt. Am Montag wurde er unter Anwendung derselben Vorsichtsmaßregeln ins Untersuchungsgefängnis geführt, woselbst eine Konfrontation in Gegenwart des Prokureurs und der Gendarmerie mit den unlängst in der Riesenkampffstraße eingefangenen 11 Verbrechern stattfand. Ueber das Resultat verlautet noch nichts Näheres. — Es sei noch kurz erwähnt, daß einer der Verbrecher als der Mörder des unlängst bei der Verfolgung in der Großen Pernauschen Straße erschossenen Schutzmannes Franz Schelkowsky erkannt worden ist.

— Der estnische Schriftsteller Mihkel Aitsam ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, vor ein paar Tagen in Fickel verhaftet worden, da er unter dem Verdacht steht, an der Ermordung des Barons Budberg teilgenommen zu haben. Aitsam befand sich im vorigen Jahr wegen politischer Umtriebe mehrere Monate lang in Haft. Dazwischen war er in Reval als Journalist an der Tagespresse tätig.

* — In Reval hat sich, den „Sönumed" zufolge, ein Verein von Hausbesitzern gebildet, zu deren Gründern u. a. auch der ehemalige Revaler Stadtsekretär Pung gehört. Der Verein ist von der zuständigen Gouv.-Behörde bestätigt worden.

Jakobstadt. Außer dem Deutschen Verein ist Jakobstadt in der glücklichen Lage, einen „geselligen" deutschen Verein sein eigen zu nennen. Nach der „Balt. Tgsztg." besitzt er eine Bibliothek von 600 Bänden und hat im Laufe der Zeit einige allgemeinbildende Vorträge veranstaltet. Der Berichterstatter fügt bei Besprechung der rege besuchten Damenabende lobend hinzu, daß bisher „noch nicht eine einzige Verletzung der Anstandsregeln hat gerügt werden müssen."

Petersburg. In Anlaß der letzten Ereignisse im Petersburger Polytechnikum hat eine Beratung der Rektore, Direktore, vorgesetzten Persönlichkeiten und Vertreter sämtlicher Petersburger Hochschulen stattgefunden. Die Versammlung beschloß, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dem seines Amtes entsetzten Direktor Fürsten Gagarin ihre Sympathie auszudrücken und den Konseils folgende Resolution zur Annahme vorzulegen: „Bei den gegenwärtigen ungeordneten Zuständen im russischen Leben ist es möglich, daß unter der lernenden Jugend sich einzelne Persönlichkeiten oder Gruppen von Studenten finden, die durch gewisse Handlungen, z. B. die Aufbewahrung von Explosivstoffen, ihre Hochschule in die größte Gefahr bringen können. Die Versammelten konstatieren jedoch, daß in den Händen des Professorenkonseils keinerlei Mittel sich befinden und auch keine sich befinden können, um dergleichen unerwünschte Erscheinungen zu verhindern, da die einzige Grundlage, auf welche die Direktoren der Hochschulen sich in ihrer Tätigkeit stützen können, die moralische Autorität des Konseils und das Vertrauen zu den Studenten ist. Andere Grundlagen kann es nicht und soll es nicht in den Hochschulen geben, selbst wenn diese Autorität von einzelnen Gruppen Studierender nicht anerkannt oder gar verachtet werden sollte, und wenngleich diese oder jene Persönlichkeiten das ihnen erwiesene Vertrauen mißbrauchen sollten. Die Autoren der Resolution fürchten, daß der Verfall der moralischen Autorität des Konseils, den unvermeidlich der Gedanke an die Möglichkeit einer Durchsuchung von seiten der Konseilorgane nach sich ziehen muß, die volle Auflösung der Hochschule nach sich ziehen werde." Daher, beschloß die Versammlung, müssen dieselben Prinzipien in der Leitung der Hochschulen gewahrt bleiben. — — Gegen diese „Prinzipien" ist vielleicht nicht so viel einzuwenden, wie gegen ihre praktische Durchführung: wenn die Hochschul-Obrigkeiten fortfahren, dadurch, daß sie sich auf den Einfluß ihrer bei jeder nötigen Gelegenheit ruhig beiseite geschobenen „moralischen Autorität" beschränken, der Aufbewahrung von Bomben in Instituten, dem Abhalten von revolutionären Meetings und dem Aushängen von Verherrlichungen des bewaffneten Aufstandes in den Universitätsräumen Vorschub zu leisten, so sind sie es selber, die den normalen Verlauf des akademischen Lebens untergraben und welche die Polizei zwingen, in den Mauern der Hochschulen ihres Amtes zu walten. Ausnahmezeiten erheischen eben auch Ausnahmemaßregeln.

— Die Professoren und die Studentenschaft des Polytechnikums haben beschlossen, dem Fürsten Gagarin eine Adresse mit dem Ausdruck ihrer hohen Achtung und vollen Sympathie zu überreichen.

— Vorigen Sonnabend fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine außerordentliche Sitzung des Studentenältesten-Rates des Petersburger Polytechnikums statt, auf dem fast einstimmig konstatiert wurde, daß gegenwärtig der Streik unnütz sei, da dieser die zurzeit nicht wünschenswerte Schließung des Instituts zur Folge haben würde. Sodann wurde lange darüber debattiert, ob man dem Professorenkonseil die Forderung (!!) stellen solle, die Wahl des neuen Direktors aufzuschieben bis zum Ablauf der Amtszeit des Fürsten Gagarin. Schließlich wurde beschlossen, dem Konseil den Wunsch auszudrücken, den Direktorposten möglichst lange vakant zu lassen. Die Beratungen sollen auf einer allgemeinen Studenten-Sschodka fortgesetzt werden.

— Der Premierminister P. A. Stolypin ist am 10. März in später Nacht aus Zarskoje Sselo zurückgekehrt, nachdem er dort einen sehr langen Bericht erstattet hatte. Die Verleihung des Grafentitels an P. A. Stolypin findet, wie jetzt Residenzblätter konstatieren, keine Bestätigung. Das Gerücht vom Grafentitel sei aus den französischen Blättern „Echo de Paris" und „Matin" hierher verpflanzt worden.

— Zum Tode K. P. Pobedonoszews teilt die „Now. Wr." mit, daß K. P. Pobedonoszew 12 Monate lang an einer schweren Lungenentzündung krank gelegen hatte. Die letzten Kräfte des greisen Kranken konnten nur durch Wein und Morphium erhalten werden. Ungeachtet des schwer leidenden Zustandes interessierte sich Pobedonoszew bis zuletzt für die politischen Ereignisse. Noch am 9. März hatte er sich den Bericht über die letzte Reichsduma vorlesen lassen. Da nahmen seine Kräfte rasch ab, und nach kurzer Besinnungslosigkeit starb er am 10. März um 6 Uhr 30 Min. in seinem Hause an der Liteinaja, das ihm zu lebenslänglicher Benutzung verliehen worden war.

— Das Petersburger Boulevard-Blatt „Pet. Gas." erfährt, daß der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten noch immer die Angelegenheit der Ermordung des Expriesters Gapon eifrig fortführt. Der Verdacht ruht bekanntlich vor allem auf dem Ingenieur Rutenberg. Das Gesuch des russischen Ministeriums des Auswärtigen um Verhör einiger russischer Emigranten in Paris soll von der französischen Regierung abschlägig beschieden sein. Ein in Paris lebender Dr. Kr. soll Geheimpapiere Gapons aufbewahren, aus denen dessen enge Beziehungen zu Witte und Durnowo hervorgehen. Die Untersuchung hat jetzt definitiv festgestellt, daß Gapon den Zweck verfolgte, das Proletariat zu einem offenen Aufstand zu bewegen.

— Die Partei der Sozialrevolutionäre hat, der „Now. Wr." zufolge, eine Erklärung veröffentlicht, wonach „der Pristaw des Ochtaer Stadtteils Oberstleutnant Rodsejewski in der Nacht auf den 3. März auf ein Urteil des Petersburger Komitees der Partei tödlich verwundet worden ist. Der Genosse, der das Urteil der Partei vollstreckt hat, ist entkommen."

— Gestern führten die politischen Gefangenen im Kresty-Gefängnis den 5. Tag einen Hungerstreik durch, um gegen gewisse Freiheitseinschränkungen zu protestieren. Ein Teil der Kriminal-Verbrecher soll sich zur Sympathiebezeigung dem Streik angeschlossen haben.

Moskau. Die Residenzblätter geben ein Telegramm der Moskauer Industriellen an die Minister des Innern und des Handels, in dem sie die Regierung auf die immense Gefahr aufmerksam machen, welche den industriellen Unternehmungen des Zentralrayons infolge der wiederauflebenden, mit Gewaltakten verbundenen Streikbewegung auf den Bakuer Naphtawerken droht. Die Industriellen bitten daher die Regierung im Interesse der Ruhe im Lande, im Interesse der Arbeiter des zentralen Industrierayons und zuletzt auch zur Verhütung von Verlusten für die Industrie selbst, daß sie rechtzeitig energische Maßnahmen treffe gegen Vergewaltigung der friedlichen Elemente unter den Arbeitern, sowie daß sie das Recht eines jeden Arbeitenden wahre, nach seinem eigenen Ermessen zu handeln.

Charkow. Unruhen und Hungerstreiks in den mit „Politischen" überfüllten Staatsgefängnissen sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Wie wir einer offiziellen, in der „Now. Wr." veröffentlichten Zurechtstellung entnehmen, ist es am 20. Febr. im Charkower Gefängnis zu demonstrativen Lärmszenen gekommen, da die politischen Häftlinge unzufrieden damit waren, daß ihnen Unterredungen mit Bekannten nur durch ein Gitter gestattet wurden und ihre Speiserationen herabgesetzt worden waren, und sich deswegen beim Prokureur beschweren wollten. Als dieser nicht alsbald erschien, begannen einige Sträflinge an die Türen zu poltern, Bänke und Tische zu zertrümmern und die Fenster einzuschlagen. Das Lärmen wurde sofort von den Nachbarn aufgenommen und pflanzte sich sofort durch alle 3 Etagen des Gefängnisses fort. Die Obrigkeit sah sich gezwungen, schnell und energisch einzuschreiten. 18 Gefangene, die sich besonders wild gebärdet hatten, wurden in Zwangsjacken gesteckt, worauf allmählich Ruhe eintrat. Als nach wenigen Stunden der Prokureur eintraf, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die Gefängnisobrigkeit korrekt gehandelt hatte: die Rationen waren vermindert worden, weil irrtümlicherweise an die Gefangenen Krankenrationen verteilt worden waren. Unnötige Mißhandlungen bei der Unterdrückung der Unruhen konnten nicht nachgewiesen werden. — Ende Februar reichten die Charkower „Politischen" neue Forderungen ein und behielten sich für den Fall von deren Nichterfüllung volle Aktionsfreiheit vor. Diese Forderungen sind abgewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) März.

Neues aus Japan.

Ein paar Tage lang haben schnell erregte Geister geglaubt, der pazifische Ozean sollte das Recht auf seinen Namen verlieren, nicht mehr bleiben, was er seit Jahrtausenden gewesen — der stille, der friedliche. Schon hörte man im Geiste den Donner japanischer und amerikanischer Geschütze. Aber die Besinnung kehrte auch wieder; die günstige Aufnahme der japanischen Konversionsanleihe in London und Paris hat es soeben gezeigt. Die nüchterne Erwägung, daß der kalifornische Schulstreit, im Grunde die Auflehnung eines Einzelstaates der Union gegen die bessere Einsicht der Gesamtnation, Amerika nicht zum Kriege treiben werde, mußte den Sieg davontragen. Die Börsen strafen sich selbst durch ihre Nervosität. Schlimm aber ist es, wenn die Völker zweier Welten, die nach kaum wieder errungenem Weltfrieden jetzt mit industriellem Hochdruck arbeiten, durch haltlose Gerüchte sich erschrecken lassen.

Jeder, der die aus Japan kommenden Nachrichten fortlaufend liest und ernsthaft prüft, muß, so lesen wir im „Berl. Tagbl.", erkennen, daß diese Nation einstweilen nicht daran denkt, einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu beginnen. Ein solcher Kampf steht noch in weitem Felde. Für jetzt hat Japan viel zu sehr mit der Ordnung und Erschließung Koreas zu tun, mit dem Ausbau seiner Industrie, der Entwickelung seines Bahnwesens, der Regelung seiner Finanzen (die von den Kriegssteuern noch nicht unabhängig sind), als daß es den mühsam gefügten Bau seiner Volkswohlfahrt schon wieder Gefährdungen und Erschütterungen aussetzen möchte.

Daß das japanische Volk Grund hat, mit seiner Lage zufrieden zu sein, die wirtschaftliche Entwickelung aber noch nicht in völlig normale Bahnen eingekehrt ist, beweisen die jüngst erschienenen Ausweise über den auswärtigen Handel Japans im Jahre 1906. Die Handelsstatistik zeigt diesmal ganz merkwürdige Züge. Bekannt ist der große Aufschwung des japanischen Außenhandels, dessen Gesamtumfang dem Werte nach sich seit zwanzig Jahren fast verzehnfacht, seit dem Beginne des Jahrhunderts fast verdoppelt hat. Dabei ist man in den letzten Jahren besonders in England kopfschüttelnd darauf aufmerksam geworden, daß Japan aus einem Lande, das vorwiegend europäische Fabrikate importierte, zu einem Lande mit vorwiegender Rohstoffeinfuhr und Ausfuhr der Fabrikate seiner eigenen Industrie geworden ist. Welch bedeutungsvoller Umschwung in so kurzer Frist! Namentlich die Schnelligkeit, mit der die Zahl der in der Baumwollindustrie beschäftigten Personen, die Zahl der Spindeln wuchs, erregte Erstaunen.

Im gleichen Sinne beunruhigen jetzt die Bestrebungen Japans, in geeigneten Teilen Koreas die Baumwollkultur in die Höhe zu bringen und dadurch seiner Industrie eine großartige Zukunftsentwickelung zu sichern. Immerhin war es bisher ein Charakteristikum der Handelsbewegung in Japan, daß der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr nicht unerheblich überstieg, durchschnittlich um etwa 100 Millionen Mark, im Jahre 1905 des Krieges halber sogar um beinahe 350 Millionen Mark. Im eben abgelaufenen Jahre aber hat sich, und die Japaner sind nicht wenig stolz darauf, das Blatt gewendet: es gingen erheblich mehr Waren aus dem Lande heraus als hinein, die Ausfuhr ist gegen das Vorjahr um mehr als 200 Millionen Mark gestiegen, die Einfuhr um 150 Millionen Mark zurückgegangen. Mehr als die Hälfte der 860 Millionen Mark betragenden Gesamtausfuhr entfallen auf Seide und Seidengewebe, Baumwollgarne und -gewebe sowie Kupfer.

Wäre es nicht Wahnsinn von einem Lande, das so erhebliche Zinsverpflichtungen an das Ausland hat, gerade jetzt eine seinen Interessen so günstige Entwickelung aufs Spiel zu setzen? Die kleinen Männer mit dem großen Verstande, die in Tokio die Geschicke ihres Landes lenken, diese kühldenkenden Aristokraten, die dem glühenden Empfinden des ganzen Volk zum Trotz nach glorreichem Kriege einen mageren Frieden schlossen, hüten sich, den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Deutschland.

Nachdem nunmehr die Wahl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zum Regenten des Herzogtums Braunschweig gesichert ist, was unterrichteten Kreisen nicht mehr überraschend kam, da dieser Fürst nach der schon seit langem nicht mehr in Frage kommenden Kandidatur eines preußischen Prinzen stets die meisten Aussichten hatte, dürfte sich ein Wechsel in der Stellung des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft insofern vollziehen, als der Herzog Johann Albrecht diese Stellung, die er während langer Jahre in verdienstvollster Weise bekleidet hat, niederlegen wird. Es darf wohl als ziemlich bestimmt gelten, daß der Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg in diese Stellung berufen werden wird. — Heute, Dienstag, soll in Braunschweig die Regenten-Wahl vor sich gehen.

Unter den „Genossen" geht es böse zu. Dieser Tage hielten die Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine ihre Hauptversammlung ab. Da gab es manches merkwürdige Wort zu hören. Ein „Gen." Broh nannte die Rosa Luxemburg — vaterlandslos! Der „Gen." Benda erwiderte darauf: es sei ihm, als ob er das schon in der „Nordd. Allgem. Ztg." gelesen hätte! „Gen." Meier schimpfte auf die bösen Revisionisten und meinte: „Ueberhaupt krabbeln auf dem breiten Rücken der Arbeiterschaft viel zu viele herum, die nur berühmt werden wollen!" Sehr verdächtig klang, was über Bernstein gesagt wurde: Wenn der Sehnsucht nach dem vierten Wahlkreise habe, solle man ihn mal einladen. Ob es ihm da gefallen werde, könne man nicht garantieren! Ede wird sich wohl hüten! — Dem „Gen." Bernhardt solle man sein soziales Königtum um die Ohren schlagen. Ein scharfer Tadel wurde gegen das sozialdemokratische Witzblatt, den „Wahren Jakob" ausgesprochen. In bestimmter Erwartung eines großen sozialdemokratischen Wahlsieges hatte dieses Blatt seine Partei bekanntlich schon mit Vorschuß-Lorbeeren geschmückt und in gehörigen Bildern den „großen Sieg" gefeiert. Nun kam es bekanntlich anders, und alle Welt mußte über diesen unfreiwilligen Witz des Witzblattes lachen, der bis jetzt der beste war, den es überhaupt gemacht hat. Die Genossen sprachen nunmehr den Wunsch aus: „Das nächste Mal lieber einstampfen lassen!"

Der geplante Anarchisten-Kongreß in Offenbach ist bekanntlich verboten worden. Wie die „Nat.-Z." dazu erfährt, handelte es sich bei dem genannten Kongreß um die Schaffung eines großen Organisationsapparates. Es sollte in Berlin ein Agitationskomitee eingesetzt werden, welches Flugblätter für das ganze Deutsche Reich herausgeben sollte. Eine Liste der Versammlungsredner sollte aufgestellt und diese dann nach den verschiedenen Orten hin dirigiert werden. Es war eine starke Beteiligung zu erwarten, und auch Geld war genügend vorhanden. In den letzten Tagen wurden wieder zahlreiche Haussuchungen bei Anarchisten vorgenommen. Das Anarchistenblatt „Revolutionär" wurde wegen aufreizender

Artikel beschlagnahmt, die sich mit den Verhältnissen in Rußland befaßten.

Frankreich.

Die Veröffentlichung der beschlagnahmten Papiere des päpstlichen Nuntius Montagnini steht bevor, nachdem eine parlamentarische Kommission zu deren Untersuchung eingesetzt worden und Jaurès die Veröffentlichung durchgesetzt hat. Er führte aus, daß nach den bekannten Vorgängen niemand erwarten könne, die Dokumente des Herrn Montagnini und seiner Freunde würden lange verborgen bleiben; deshalb sei es besser, eine authentische Aufklärung darüber zu geben, um indiskreten Mitteilungen, wie sie schon erfolgt seien, ein Ende zu machen. Die Rechte protestierte, aber die Regierung stellte sich auf die Seite des Sozialistenführers. — In vatikanischen Kreisen scheint man das begreiflicherweise sehr peinlich zu empfinden. — Mit den Veröffentlichungen geht es übrigens bereits los. Der „Figaro" bringt nämlich einen langen Aufsatz von Juliende Narson, dessen nahe Beziehungen zum Vatikan bekannt sind. Der Verfasser hat die Absicht, die Arbeiten und Enthüllungen der parlamentarischen Kommission zu parieren, indem er das Wichtigste aus den viel besprochenen Akten schon jetzt bekannt gibt und es im Sinne der Kirche zu erklären versucht. Aber diese Absicht wird durch die Umstände in ihr Gegenteil verkehrt; denn nach den bisherigen Dementis, nach den Drohungen und Ableugnungen der vatikanischen Politiker und ihrer journalistischen Vorkämpfer wirken die jetzigen Zugeständnisse geradezu verblüffend. Bisher wurde immer versichert, es sei dem Vatikan nicht eingefallen, sich in die französische Politik zu mischen: heute schreibt Narson: Es wäre kindisch, anzunehmen, daß der Heilige Stuhl nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen in französischen Angelegenheiten überhaupt nicht mehr interveniert habe, aber seine Intervention habe niemals die Grenzen seines Rechtes überschritten; auch hier macht Narson noch eine vorsichtige Einschränkung, indem er hinzufügt: „wenigstens soweit wir darüber urteilen können". Diese Einschränkung ist begreiflich, wenn man die Einzelheiten erfährt, über die berichtet werden muß.

Der Kriegsminister Picquart scheint nutzlosen Rachegelüsten gegenüber unerbittlich zu sein. Er hat sofort gegen die beiden in unserem gestrigen Blatte erwähnten Offiziere, den General Bailloud und den Obersten Groepp, welche vor dem 26. Infanterieregiment über den „Revanchekrieg" gesprochen haben sollen, eine eingehende Untersuchung angeordnet.

England.

Der Kanaltunnel zwischen England und Frankreich wird nicht gebaut. Das ist das Resultat, das sich nach den Erklärungen der Regierung im Ober- und Unterhause ergibt. Im Oberhause fügte Lord Crewe der Erklärung, daß die Regierung aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl gegen den Plan der Kanaluntertunnelung sei, hinzu, daß selbst bei der Annahme, man könne militärischerseits sich vor den damit verbundenen Gefahren schützen, doch nach Ansicht der Regierung stets ein Gefühl der Unsicherheit im ganzen Lande bleiben und dies in der Forderung nach Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte zum Ausdruck kommen werde. Dieses ständige Gefühl von Unruhe und unter Umständen sogar von Besorgnis werde aber, wenn es auch noch so unbegründet sei, sich in politischer wie kommerzieller Hinsicht höchst nachteilig bemerkbar machen, während andererseits für Handel und Industrie keine Vorteile ersichtlich seien, die diese Uebelstände aufwiegen könnten. Das sei der Grund, weshalb die Regierung, die sonst mit Freuden zu jeder Erleichterung des Verkehrs mit den Nachbarstaaten bereit sei, diesem Projekt ablehnend gegenüberstehe. Dagegen sei es angezeigt, einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Fähren, wie sie auch in anderen Orten der Welt beständen, erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu der Erklärung des Regierungsvertreters, die mit allseitigem Beifall begrüßt wurde, gab alsdann Earl of Lansdowne eine zustimmende Erklärung ab. — Im Unterhause gab Premierminister Campbell-Bannerman dieselbe Erklärung ab, wie es von Lord Crewe im Oberhause geschehen ist. — Infolge der Haltung der Regierung hat die Vorlage über den Bau eines Kanaltunnels keine Aussicht auf Annahme und wird daher vermutlich zurückgezogen werden.

Spanien.

Ueber spanisches Auswanderer-Elend wird berichtet: Die ganze Tragik des Auswandererlebens trat vor einigen Tagen im Hafen von Malaga zutage. Der Dampfer „Heliopolis" lag dort bereit, um 3800 Unglückliche, denen das spanische Vaterland die Möglichkeit der Existenz versagt, nach den Sandwich-Inseln zu bringen. Ehe das Schiff aber in See gehen konnte, flüchteten, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, einige Hunderte wieder ans Land. Sie erklären, lieber in der Heimat verhungern zu wollen, als sich für eine so lange Fahrt dieser schwimmenden Hölle anzuvertrauen. Die Behörden von Malaga veranlaßten eine Untersuchung, und es zeigten sich unglaublich traurige Zustände. Die „Heliopolis" ist für die Aufnahme so gewaltig großer Menschenmengen in keiner Weise geeignet. Die Passagiere mußten sich in den Räumen und Winkeln des viel zu kleinen Schiffes zusammenpferchen lassen wie das Vieh. Auf Deck standen lose gezimmerte Hütten, um diejenigen aufzunehmen, die unten nicht hatten untergebracht werden können. Die mangelnden Aborte waren durch riesige Sägespähnhaufen ersetzt. Es fehlte an Betten und getrennten Abteilungen für die verschiedenen Geschlechter. Alles starrte von Schmutz. Von Ventilation war kaum die Rede. Es herrschte ein unerträglicher Gestank. Dabei war die Verpflegung so unzulänglich, daß die Leute buchstäblich Hunger litten. Die wohltätige Gesellschaft von Malaga hat sich vorläufig der Verzweifelten angenommen. Als eine Ration von 8000 Broten zur Verteilung gebracht wurde, rissen sich die Heißhungrigen um die Gabe. Die Behörden beschlossen, dem Dampfer so lange die Abfahrt nicht zu gestatten, bis wenigstens ein genügender Vorrat an Nahrungsmitteln beschafft und für ausreichende Kochgelegenheit gesorgt ist. Was aber wird aus den Tausenden werden, wenn an Bord eine Epidemie ausbricht oder dem mit Menschenfracht überladenen Schiff auf der Reise ein Unglück zustößt? Es sind viele Familien von sechs bis zehn Köpfen darunter.

Der „Osservatore Romano" meldet: Der König von Spanien ersuchte den Papst, die Patenstelle bei dem Kinde des Königs, dessen Geburt erwartet wird, zu übernehmen. Der Papst antwortete zusagend.

Rumänien.

Der König empfing am Freitag eine Deputation der Gutsbesitzer des Bezirks Jassy unter Führung des Fürsten Ghyka. Auf eine Ansprache antwortete der König, es sei sein ernstes Bestreben, die Ruhe und Ordnung an der Moldau wiederherzustellen. An allem Unglück sei nur diejenige Politik schuld, durch die die Verwaltung, die vor 30 Jahren gut war, demoralisiert sei. Die Antwort machte starken Eindruck auf die Deputation. — Inzwischen breiten sich die Bauernunruhen aus. Braila und Galatz haben militärische Hilfe gegen die Bauern verlangt, Bauciu wurde geplündert und demoliert, da das Militär zu spät eintraf. Die aufrührerische Bewegung umfaßt jetzt das Gebiet von Derchiv bis Jassy. Auch im Süden von Jassy ist eine gefährliche Gärung bemerkbar.

Korea.

Da das Räuberwesen im Innern von Korea, besonders im südlichen Teile, beängstigend zunimmt und sich allem Anschein nach besonders gegen die Japaner richtet, soll auf Veranlassung des General-Statthalters die Polizei besonders durch Japaner bedeutend vermehrt werden, wofür im ganzen eine Million Mark nötig ist. Dem koreanischen Vizepremierminister Packtschäsun sind, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, von Japan folgende Vorschläge zur Beachtung unterbreitet worden: Die Palast-Eunuchen sind abzuschaffen, die Anzahl der Hofdamen zu verringern, die Paläste der entfernteren Verwandten des kaiserlichen Hauses werden beseitigt, von den zahlreichen Palastdienern wird eine Anzahl entlassen, die kleineren Beamtenstellen sollen aufgehoben und der Palast auf schärfste bewacht werden. — Japanische Buddhisten arbeiten mit großem Eifer für die Ausbreitung des Buddhismus in Korea. Einer der Palast-Eunuchen soll den Aufständischen, den sog. „Freiwilligen", bedeutende Geldmittel zugesteckt und sie ermuntert haben, den Kampf gegen die Japaner bis aufs äußerste fortzusetzen, da dann sicher die fremden Nationen einschreiten und Korea von seinen Bedrückern befreien würden. — Ein „Volk mit gebrochenem Herzen", so nennt der amerikanische Methodisten-Bischof Warren A. Candler die Koreaner, mit denen er auf seiner letzten Reise in Korea häufig in Berührung gekommen ist. Den Kaiser bezeichnet er als einen „Automaten" und „Gefangenen auf dem Thron" und Marquis Ito als den Herrscher über Korea. Von den Koreanern sagt er, daß er nie so herzensgute und dankbare Leute irgendwo anders angetroffen habe.

Japan.

Römischen Zeitungen zufolge hat Professor v. Martens mit dem japanischen Bevollmächtigten Kusukate in Rom eine Unterredung gehabt, der ihm namens des Mikado mitteilte, daß Japan sich dem Haager Konferenzprogramm anschließe. In der Abrüstungsfrage werde er zwar nicht die Initiative ergreifen, sich aber auch nicht gegen eine Besprechung der Frage aussprechen.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Es gehört nicht gerade zu den Gepflogenheiten der russischen Presse, gestürzten Größen, vor denen sie bei deren Lebzeiten auf den Knien gelegen, nachdem sie aus diesem Leben abberufen sind, sehr warme Gedenkworte zu widmen. So braucht es einen denn auch nicht wunderzunehmen, daß die „Now. Wr." ihrem früheren politischen Ideal, dem streng konservativen und streng griechisch-orthodoxen Panslavisten P. K. Pobedonossszew, einen recht kühlen Nachruf schreibt. Außer den biographischen Daten bemerkt das gen. Blatt bloß verhältnismäßig sehr kurz, daß im letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts kein einziger Staatsmann solch einen weiten Einfluß ausgeübt hat, daß niemandes Namen so fest mit der Geschichte der russischen Kirche verbunden ist, wie der des verstorbenen Oberprokureurs. Von der Universitätsbank bis zum Grabe ist er seinen Idealen stets treu geblieben. Die Jahrzehnte wechselten, aber Pobedonossszews Ideen blieben dieselben . . . — Für einen gestürzten Staatsmann eigentlich ein recht zweifelhaftes Lob!

Offen und schonungslos fällt die liberale und radikale Presse ihr Urteil über ihren toten Feind, der jahrelang seinen Fuß auf ihrem Nacken gehalten hatte.

Die „Retsch" konstatiert, daß Pobedonossszew persönlich Rußland es verdanke, daß sein konstitutionelles Leben um ¼ Jahrhundert zu spät und daher jetzt so stürmisch und krankhaft eingesetzt hat. Seinem persönlichen Einfluß auf seinen früheren Zögling Alexander III. verdankte Rußland es, daß der verstorbene Zar s. Z. von der Verwirklichung der „Konstitution" Abstand nahm. . . K. P. Pobedonossszew war ein Ideologe der Reaktion und genoß als solcher in den Hofkreisen das Ansehen eines eigenartigen Denkers.

Uebrigens lassen die „Retsch" sowohl wie die „Ruß" dem Verstorbenen die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie konstatieren, daß Pobedonossszew keinerlei persönliche Ziele verfolgt, nicht nach der Macht gestrebt habe, und daß die Lauterkeit seines privaten Lebens und seiner Karrière auch von seinen Gegnern anerkannt werden muß.

Die „Birsh. Wed." nennen ihn einen „weißen Revolutionär", der ebenso wie die roten „die Gesetze der Evolution verachtete und Rußland zurück in den Schoß der Reaktion treiben wollte. Pobedonossszew gleiche in seinem Wesen Robespierre. Der Advokat aus Arras, der ein überzeugter Feind der Todesstrafe war, schickte, um Frankreich zu retten, tausende seiner Mitbürger auf die Guillotine. Der Professor aus Moskau, der auf seine Methode ein Nachfolger Christi und ein leidenschaftlicher Anhänger der russischen Staatsidee war, tötete alles Lebende und schuf ihr dadurch mehr Gegner, als die fanatische Agitation der Radikalen jemals hervorbringen konnte."

Aus der estnischen Presse.

Von den Reichsduma-Abgeordneten des Baltikums sind, dem „Post." zufolge, 8 Mann in die Kabettenpartei eingetreten, und zwar K. Parts, A. Jürgenstein, J. Jürine, Kahrklin, Treumann, Schapiro, Juraschewski und Burkewitsch. Osol und Pärn sind bekanntlich Sozialdemokraten. Der estländische Bauernabgeordnete Märten hält sich aus Angst vor den Zeitungen zur Arbeitsgruppe.

Der estländische Abgeordnete Jürine ruft in den „Sönumed" das gesamte estnische Volk auf, bei der Ausarbeitung der neuen Gemeindeordnung mit Hand anzulegen. Er fordert zu diesem Zweck alle einsichtigen Männer auf, ihn durch Zusendung von Material mit Rat und Tat zu unterstützen, unter dem Volk selbst mitzuarbeiten und diesem klar zu machen, welches die ersten Schritte sein müssen, die zur Erneuerung des Lebens in unserer Heimat zu unternehmen sind. Wohl müsse man die Pläne für die Zukunft fest im Auge behalten, doch ihre schließliche Verwirklichung und Vervollkommnung sei den Männern der künftigen Generationen zu überlassen. Herr Jürine stellt nun verschiedene Fragen in Sachen der Selbstverwaltung auf, welche er seitens der Bevölkerung beantwortet zu wissen wünscht.

Zum Schluß folgende Notiz der „Rev. Ztg.": Zwischen den estnischen Blättern ist es wegen der dem Reklamebedürfnis entsprungenen Behauptung des „Uus Wirulane", daß nur er allein im Preßbureau der Reichsduma einen eigenen Vertreter in der Person des früheren Deputierten R. Hellat besitze, zu einer Preßfehde gekommen, die trotz aller Leidenschaftlichkeit stark ins Komische hinüberschillert. Die „Einzigkeit" des Herrn Hellat wird von „Päewaleht", „Postimees", „Sönumed", „Kiir" und „Hommik" energisch bestritten. In der neuesten Nummer der „Sönumed" erzählt der Auch-Dumakorrespondent dieses Blattes, der übrigens seinen Namen verschweigt, Herr Hellat habe, um die Zulassung des Konkurrenten zum Preßbureau zu hintertreiben, das zur Erlangung des Zutritts eingereichte Photogramm des Auch-Korrespondenten einfach aus dem Bureau mit nach Hause genommen und erst am anderen Tage auf dringendes Verlangen zurückgestellt!

Fortsetzung in der Beilage.



Gegen Schnupfen

ist **„Forman"** anzuwenden, das ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet wird. Im Auslande seit 3 Jahren mit sehr großem Erfolge angewendet. Jahreskonsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt. Seine Anwendung ist sehr einfach. Dose 25 Kop. In allen Apotheken und Drogerien.

Das Neueste in Sommer-Stoffen

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

1500 Rbl. gesucht gegen I. Obligation auf Stadtimmobil — Wallgraben 1, eine Treppe hoch.

Häuser zu kaufen gew.
Offerten mit Angabe der Jahreseinnahmen und des Preises sub „Einnahme" an die Exped. d. Bl. erbet.

Юрьевск. гимназія
Императора Александра I Благословеннаго.

Испытанія на званія домашнихъ учителя и учительницы и учителя и учительницы начальныхъ училищъ будутъ производиться со 2 по 8 апрѣля сего года.

Пріѣзжій агентъ изъ Петербурга принимаетъ заказы на
увеличеніе портретовъ.
Гостинница „Нарва". Сидоровъ.

3 Rbl. u. mehr pro Tag! **Arbeit für Alle!**
Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Damen Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"**
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Hausverkauf.
Am 6. April cr. um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das an der **Stapel-Strasse NNr. 1, 3** belegene Fischersche Immobil **meistbietlich versteigert** werden.

Häuser zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, part., 3—4 Uhr nachmittags.

Gartenland
4 Loofst. mit darauf befindl. Baumaterial, ist in einem Stück unter 2 Rbl. pro □ Faden, in kleineren Stücken zum Bauplatz für 3 Rbl. pro □ Faden gegen eine geringe Anzahlung **zu verkaufen.** Dorpat, Grenzstr. 10. **J. Wirmann.**

Neuheiten in **Frühjahrs- & Sommer-Costümestoffen**
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!
Französischer Tricot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Tricot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 80 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Ein Klavier
billig zu verkaufen — Wallgraben Nr. 11, II. Etage, v. 4—5 U. nachm.

Wollene Kleiderstoffe in Schwarz, Crême u. farbig
Neuheiten in Sommerstoffen
sowie
echt finnische Stoffe zu Kleidern und Blusen
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt zu **mässigen Preisen**
Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **A. P. Popow junior.**

Billige Preise! Chic-Blusen.
Blusen
Batist in und **Seide**
„Jupons"
Seide in und **Wolle**
empfehlen in geschmackvoller Ausstattung
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Techelf. Str. 43.

Zu vermieten
Johannisstrasse 9 die Bel-Etage, 6 od. 8 Zimm., Entrée, Wirtschaftsräume, event Stallraum. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe, von 3—4 Uhr.

Abreise halber eine
Wohnung von 4 Zim.
sofort zu vergeben. Daselbst wird eine ganze **Wohnungs-Einrichtung,** wie Möbel u. s. w, **verkauft.** Zu erfrag Rathausstr. 6, Qu. Mänjikow. Zu spr. v. 11—1 u. von 4—6 Uhr.

Zu vermieten 2 kl. Wohnungen
von 2 Zimmern — Revalsche Str. Nr. 43, im Hof.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Zum Juli, August oder September wird eine komfortable, warme
Wohnung gesucht
von 6—7 Zimmern, Veranda, Garten und den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offert. bitte in der Expedition d. Blattes sub H. P. S. niederzulegen.

1 möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „L." an d. Exped. d. Bl.

Zu Mitte Mai od. Anfang Juni wird
eine Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimmer, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten **gesucht.** Offert. sind einzusenden: Ausstellungsstr. 2, Quart. Nr. 2.

Zu vermieten
eine am Dom gelegene warme und sonnige **Wohnung von 5—6 Zimmern** mit Veranda und bequemen Wirtschaftsräumen — Hetzelstr. 2.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequem., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Man wünscht einen **Knaben** als **Pflegekind abzugeben.** Zu erfragen in der Frauenklinik.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46. **Raumann.**

Junger Mann
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle** als Futtermeister oder Verwaltergehülfe hier oder ins Innere des Reiches. Offert. sub „Wunsch" an die Expedit. d. Blattes erbeten.

Gesucht ein Eleve
der estn. u. russ. Sprache mächtig, für ein Gut mit einer Brennerei. Persönl. Rücksprache den 16. u. 17. d. Mts., Botanische Strasse 76, oben.

Ein junger Deutscher
mit guten Attestaten, welcher mit elektr. Kraft-Anlagen, Gas- u. Wasserleitungen umzugehen versteht, **sucht sofort Beschäftigung.** Off. sub „A. M. 51" an d. Exp d. Bl. erb.

Gesucht wird ein zuverlässiger
Oeconom
(Deutscher). Meldungen sind zu richten an die Verwaltung des „Casino" in Fellin.

Eine deutsch- u. russ.-sprechende
junge Person
welche gut kochen kann, **wünscht** zum Alleindienen **eine Stelle** — Petristr. Nr. 29, im Gartenhause.

Eine deutsch-sprechende
Schneiderin
wird **gesucht** — Sternstr. 34, Qu. 2.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Sonntag, den 11. März, verschied unsere liebe Mutter und Grossmutter

Katharina Wischniakowsky

geb. **Michelson**

geb. d. 13. April 1822.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. März, um 12 Uhr m. vom Trauerhause aus statt.

Die Töchter und Grosskinder.

Dorpat, den 13. März 1907.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Schönblühender
Goldlack
zu haben bei **O. Markert**, Pleskausche Str. 26.

Gutes Mittagsessen
wird verabfolgt — **Pepler-Str. 9.**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
erhältlich in den Droguerien
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6, Rig. Str. 37, Jakobstr. 38.

Sanatorium „Auf der Waid"
„Untere Waid," Post Mörschwil, **b. St. Gallen (Schweiz)**
für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

Frühjahrskuren



Oberwaid
b. St. Gallen. (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee,
auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach **Dr. Lahmann.** Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Russ.-Amer. Gummi-Galoschen
Prima Ware
sind eingetroffen
Breitstr. 25. **Jauram.**

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ пятницу 16 марта 1907

Концертъ

солиста Его Величества

Н. Н. ФИГНЕРА

съ участіемъ

Рекэ-Радиной-Фигнеръ.

ПРОГРАММА.

I.

1. Сѣверная звѣзда, муз. Глинки . . Н.Н.Фигнеръ.
2. Пѣснь солдатки, муз. Рахманина . Рекэ-Радина-Фигнеръ.
3. Аріозо Ленскаго, муз. Чайковскаго . Н. Фигнеръ.
4. Арія изъ оп. „Тоска", муз. Пуччина Рекэ-Радина-Фигнеръ.

II.

1. Въ тѣни задумч. сада, муз. Валабан. Н.Н.Фигнеръ.
2. Арія изъ оп. „Пиковая дама", муз. Чайковскаго . . . . . Рекэ-Рагина-Фигнеръ.
3. Одно прости, муз. Денца . . . . . Н.Н.Фигнеръ.
4. „Крики чайки", ноктюрнъ-дуетъ, муз. Гродзкаго . . . . . Рекэ-Радина-Фигнеръ и Н. Фигнеръ.

Начало въ 8¼ час. вечера.

Продажа билетовъ (вкл. гос. сборъ) по 3.10 к., 2.10 коп., 1.60 коп., 1.10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея) у **К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Каровъ** универс. книжн. магазинъ, а въ день концерта съ 7-и час. веч. у кассы концертнаго зала.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 16. März 1907

KONZERT

des Solisten Sr. Kais. Majestät

N. N. Figner

mit

Frau René-Radina-Figner.

PROGRAMM.

I.

1. Sèverная звѣзда, муз. Глинки . . N. Figner.
2. Пѣснь солдатки, муз. Рахманина. . René-Radina-Figner.
3. Аріозо Ленскаго, муз. Чайковскаго N. Figner.
4. Арія изъ оп. „Тоска", муз. Пуччина René-Radina-Figner.

II.

1. Въ тѣни задумч. сада, муз. Валабан. N. Figner.
2. Арія изъ оп. „Пиковая дама", муз. Чайковскаго . . . . . René-Radina-Figner.
3. Одно прости, муз. Денца . . . . . N. Figner.
4. „Крики чайки", ноктюрнъ-дуэтъ, муз. Гродзкаго . . . . . René-Radina-Figner u. N. Figner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3.10 Kop., 2.10 Kop., 1.60 Kop., 1.10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück, vorm. E. J. Karow's** Univers.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Konzert-Kasse zu haben.

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

WARNUNG!!

Es ist nur nötig, dass eine gute Waare auf dem Markte erscheint,
Es ist nur nötig, dass dieselbe sich der Gunst des Publikums erfreut,
Est ist nur nötig, dass dieselbe einen grossen Absatz findet, und sofort werden auch

NACHAHMUNGEN IN DEN HANDEL GEBRACHT

Im Jahre 1828 erhielt der Begründer der Firma Van Houten durch Königliches Holländisches Dekret das Privilegium als Erfinder des ***CACAO in PULVERFORM!***

Der grosse Erfolg, den diese Erfindung hatte, rief viele Nachahmungen hervor, doch ist es ALLGEMEIN ANERKANNT (ein Vergleich überzeugt sofort); dass nicht eine derselben sich mit dem Produkte des Erfinders, mit **VAN HOUTEN'S REINEM CACAO** vergleichen kann, weder mit seiner Leichtlöslichkeit noch mit seinem ausgezeichneten Geschmack!

Jetzt werden in Russland auch Nachahmungen unseres in der ganzen Welt so günstig bekannten

VAN HOUTEN'S REINER CACAO verkauft.

Die Konsumenten werden durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht, die Nachahmer bedienen sich einer Packung, die der unsrigen ähnlich sieht; es sind ungefähr gleiche Blechbüchsen, und die Etikets u. s. w. haben ähnliche Farbe und Druck. Man bedient sich zuweilen sogar eines ähnlich klingenden Namens; so wird versucht, einen Cacao unter dem Namen **Van Houtens (A. van Houten & Cie)**, anstatt unseres echten **Van Houten's Reiner Cacao (C. J. van Houten & Zoon)** dem Publikum zu verkaufen, darauf rechnend, dass der Konsument den Unterschied nicht bemerken wird.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten Van Houten's Cacao genau auf unsere nebenstehend abgedruckte Etikette zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.

C. J. VAN HOUTEN & ZOON
WEESP (Holland).

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 14. März, präc. 6 Uhr nachm.

Busstags-Concert

des

Herrn Musikdir. Rudolf Griwing

unter Mitwirkung der

Frau von Rosenkranz u. des **Orchesters der Mus. Gesellschaft.**

PROGRAMM.

1. Improvisation über den Choral: Straf mich nicht in deinem Zorn . . . . . Griwing.
2. Soli für Alt mit Orgelbegleitung:
   a) „Wehe ihnen", Arie aus dem „Elias" . . . . . Mendelssohn.
   b) Bitten . . . . . Beethoven.
   c) „Haltet mich nicht auf", Arie aus dem Oratorium: Selig aus Gnade . . . . . A. Becker.
3. Lobgesang der Nacht, für Violinenchor und Orgel . . W. Sering.
4. Fantasia . . . . . J. S. Bach.
5. Soli für Alt mit Orgelbegleitung:
   a) Agnus Dei . . . . . Mozart.
   b) Meine Seele ist stille zu Gott . . . . . Emmerich.
   c) Vater Unser . . . . . Bungert.
6. Orgelconcert mit Orchesterbegleitung . . . . . Händel.
   Larghetto — Allegro — Andante sostenuto — Presto.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glück,** vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 4½ Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

D. H.-V.

Nicht Dienstag, d. 13., sondern
Donnerstag, den 15. März c.
8 Uhr abends

Versammlung

der Inhaber von **Sammelbüchern** zum Theaterbau und Ablieferung der eingelaufenen Beiträge.

Das Komitee.

Dramat. Vorlesung

zu wohltätigem Zwecke von

Oberpast. Vikt. Wittrock

in dem freundlichst bewilligten

Saal d. Grossen Gilde

Donnerstag, den 15. März

5 Uhr nachmitt.

Otto Erler

Zar Peter

Trauerspiel.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Theologischer Abend
bei **Seesemann.**

Kommerz-Klub.

Sonntag, den 18. März a. c.

Frühstücks-Musik.

Beginn 12 Uhr.

Die Direktion.

Für den bereits angekündeten

Brennmeister-Lehrkursus

ist die Zeit vom 26. März bis zum 3. April a. c. angesetzt.

Darauf findet ebenfalls auf der Brennerei Rathshof ein **Kursus für Brennereiverwalter** und sonstige Interessenten vom 5. bis zum 12. April a. c. statt.

Dorpat, Bergstr. 5. **Dr. Nagel.**

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor **E. J. Gysin.**

---

10 Prozent-Extra-Rabatt

für alle Aufträge auf Baumschulartikel, Pflanzen & Sämereien bis zum 15. April. Reichhaltig illustrirter **Catalog** (200 Seiten stark) mit billigstgestellten Preisen **gratis und franko.**

Wilhelm Kliem, Versandgärtnerei Gotha, Deutschland.
(Inhaber von über 200 Ehrenpreisen, gold. u. silb. Staatsmedaillen etc. etc.)

Preis 15 Kop. pro Pfd.

Th. Pahle's Gesundheitskaffee

ist eine sehr gelungene Zusammensetzung von verschiedenen Kornarten, **18 Jahre erprobt,** für gut und der Gesundheit zuträglich befunden. Er ist **ohne jeglichen Zusatz** zu gebrauchen, und kommt, wenn richtig zubereitet, dem Geschmack eines guten Bohnenkaffees fast gleich. Diejenigen, denen der Bohnenkaffee ärztlich verboten ist, werden einen vollständigen Ersatz in dem **Th. Pahle's Gesundheitskaffee** finden. Er ist geröstet und gemahlen und somit fertig zum Gebrauch. Er ist in jeder Hinsicht **empfehlenswert,** weil ein gutes und billiges Getränk.

Preis pro Pfd. 15 Kop.

Kaufleute erhalten einen guten Rabatt.

Die Gebrauchsanweisung, welche auf den Kaffeepäckchen gedruckt ist, bittet man genau einzuhalten.

Zu erhalten vom Vertreter Carl Oeberg,
Botanische Str. 34, Dorpat.

Das hochgeehrte Publikum wird gebeten die Ihnen in die Häuser werden gesandt werden, freundlichst anzunehmen und zu versuchen

Th. Pahle's Gesundheits-Kaffee Proben
Preis pro Packen 15 Kop.

In den zwanziger bis dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab der baltische Dichter-Komponist

August Heinrich von Weyrauch

heraus: **„Fünf Sammlungen deutscher Lieder",** verlegt in der akademischen Buchhandlung zu **Dorpat.** Vom selben Komponisten erschien in **Berlin** im Jahre 1846 im Verlag von C. A. Challier & Co. eine Komposition **„Nach Osten geht, nach Osten der Erde stiller Flug",** Text von Wetzel. Schliesslich gab Weyrauch 1838 heraus: **„Iris, ein Wochenblatt für Damen"** in zwei Bändchen.

Obengenannte Kompositionen und Ausgaben sind in den Bibliotheken nicht erlangbar; es ergeht daher die Bitte an alle, welche anzugeben vermögen, wo sich das eine oder andere Werk

im Privatbesitz

befindet, solches unter der Chiffre **„Weyrauch"** an die Adresse der Expedition dieses Blattes tun zu wollen. Zugleich wird auch die freundliche Mitteilung erbeten, ob eine leihweise Ueberlassung der Kompositionen oder des Journals möglich wäre.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Im Saale der Bürgermusse
findet
Donnerstag, den 15. März, um 8½ Uhr abends
mit Genehmigung des Medizinal-Konseils des Ministeriums des Innern in Gegenwart von Aerzten die **zweite und letzte**

rätselhaft-verblüffende Séance

von Experimenten

der echten indischen Fakire

Frau Saadi Dshebbari u. d. Hrn. Soliman Ben-Said

statt. Die Experimente bilden den Clou für die ganze Gelehrtenwelt. Unter anderem durchbohrt Herr Ben-Said mit einem Dolche das eigene Auge und nimmt es ganz aus der Augenhöhle heraus, und viele andere Experimente.

Näheres in den Affichen.

Die genannten Personen sind nicht mit den hiergewesenen Fakiren zu verwechseln.

Billette sind täglich in der Bürgermusse zu haben.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Confetti

empfiehlt

W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Torf-Streu und -Mull

in **Dorpat,** Mühlenstr. 39.

Torfmull vertreibt als Desinfektionsmittel jeglichen Geruch, dient auch bei **Bauten** zum Füllen und als vorzügl. Verpackungsmaterial.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen

Brunnen- und Pumpenarbeiten

Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.

H. Grün.

Verloren
eine Uhrkette (Bierzipfel)
mit dem Wappen der Estonia. Abzugeben gegen Belohnung im Conventsquartier der Estonia.

Goldene Medaille London 1893.



Haupt-Mag.: H.F. Jürgens, Moskau.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjaglo, Lodjenstr. 18.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Annahme in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „P. 111".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 60. Dienstag, den 13. (26.) März 1907.

Lokales.

Konzert Sliwinski.

Man kann den Pianisten Josef Sliwinski mit Fug einen konservativen Künstler nennen, einen konservativen insofern, als er seine Konzertprogramme vorwiegend, ja fast ausschließlich aus Werken der älteren, der klassischen Klavierliteratur — bis auf Franz Liszt etwa — aufzubauen liebt. Von diesen Meistern der älteren Generation scheint Sliwinski wieder ganz besonders Chopin, Schumann und Liszt zu bevorzugen, weil er sie, wenigstens hier bei uns, am häufigsten seinen Zuhörern vorführt.

Es ist erklärlich, daß der Künstler mit ganz besonderer Vorliebe seinen großen Landsmann Chopin spielt; sein Ruhm als glänzender Chopin-Interpret ist ja auch so ziemlich allgemein. Und in der Tat, wer will es leugnen: Sliwinski versteht es wie nur einer, all das Chevalereske, das Kühne und Stolze, die Grazie und Eleganz der Chopinschen Muse wiederzugeben. Doch die resignierte Träumerei, die verschleierte Stimmung, die Schwermut mit ihren gebrochenen Tönen — diese andere und ebenso wesentliche Seite des Chopinschen Eigenwesens, die vermag uns der Künstler Sliwinski doch nicht so ganz glaubhaft zu machen; in der Welt dieser Stimmungen und Gefühle ist er vermöge seiner ganz anders gearteten Individualität nicht heimisch. Nichtsdestoweniger war sein gestriges Chopin-Programm doch recht glücklich gewählt, denn da brauchte er nirgends in Traum und Duft, denen das helle Tageslicht zum Tode gereicht, hinunterzutauchen.

Die Kapitalnummer des Abends war die Chopinsche B-moll Sonate mit dem weltberühmten Trauermarsch. Dieses Opus hat Sliwinski vor ca. 2 Jahren hier bereits einmal gespielt, und es ist gut, daß er es wieder auf sein Programm gesetzt hatte, denn solche Sachen muß man nur von großen Künstlern spielen hören. Schumann hat dieser Sonate bei ihrem Erscheinen eine Besprechung gewidmet, in welcher er zum Schlusse sagt: „So schließt diese Sonate, wie sie angefangen hat, rätselhaft, einer Sphinx gleich mit spöttischem Lächeln." Sliwinski spielte das Werk kühn und geistreich, zart und innig, ganz in Chopins Weise, wenn man etwa den Trauermarsch ausnehmen wollte: diesen spielte der Künstler mehr auf seine besondere Art: im Tempo ein wenig gedehnt, im Mittelsatz mit einigen kleinen rhythmischen Schwankungen, im übrigen aber ohne jede Spur von Sentimentalität. Sentimentalität gibt es bei Sliwinski überhaupt garnicht. Besonders glänzend und technisch auf das feinste abgeschliffen spielte der Künstler die übrigen kleinen Chopinschen Sachen, die beiden Etüden, die Barkarolle und den Walzer: angesichts solcher Leistungen wäre jedes weitere Lob überflüssig.

Zu Schumann hat Sliwinski nun einmal kein näheres Verhältnis; er wirbt ganz vergebens um ihn. Das kommt wohl, weil seinem Naturell der romantische Zug vollkommen mangelt. Bei Liszt hingegen kann man die technische Vollendung, den Glanz, die Kraft, Ausdauer und Präzision seines brillanten Spiels am besten bewundern. Gelegenheit bot uns Sliwinski dazu in der Lisztschen Polonaise und dem unheimlichen Mephisto-Walzer. Doch zeigte er uns den großen Hexenmeister Liszt auch von seiner liebenswürdigen Seite durch den Vortrag von Nr. 6 der „Soirée de Vienne", einem Capriccio über Schubertsche Walzerthemen, das zu dem Anmutigsten und Glänzendsten gehört, was wir für Klavier besitzen. — Das recht gut besuchte Haus spendete, namentlich zum Schluß, dem Künstler nicht endenwollenden Beifall. —A—

Durch die Blätter geht die Notiz, daß das Ministerinm der Volksaufklärung die Vorlage über die Einführung der Vorlesungen am Katheder für praktische Theologie der theologischen Fakultät in Dorpat, außer in deutscher, auch in lettischer und estnischer Sprache, angefangen vom Beginn des Lehrjahres 1907—1908, bei dem Reichsrat und der Reichsduma eingebracht hat.

Von den sonnigen, blühenden Gefilden der Reviera führt uns in dieser Woche das Internationale Photoplastikon nach der „Schwesterstadt" Ofen-Pest, dieser schönsten Perle in der ungarischen Königskrone. Zu beiden Seiten der in voller Majestät dahinströmenden Donau erstreckt sich die königliche Zwillingsstadt mit ihren Prachtbauten, darunter in erster Reihe die imposante königliche Burg, das großartige Parlamentsgebäude, vielen Museen und Kirchen. Monumentale Brücken, von denen vor allem die prachtvolle Kettenbrücke zu nennen ist, verbinden die beiden Städte zu einem wahren Riesenkomplex, erfüllt von regestem Straßenleben. Der glühende Patriotismus des ungarischen Volkes kommt zum sichtbaren Ausdruck in den unzähligen kunstvollen Denkmälern, die den vielen, mit Blumen und Parkanlagen geschmückten Plätzen zur wahren Zierde gereichen. — Doch auch in die nächste Umgebung von Ofenpest führt uns unser Weg. Im „Stadtwäldchen" und auf der „Donau-Insel" entzücken uns herrliche Baumgruppen, lauschige Spazierwege und kunstvolle Anlagen mit hochaufsteigenden Fontänen, und dann wieder ein Denkmal oder ein malerisches Schlößchen. Höchst interessant und anregend war unser Rundgang und bestens sei der Besuch dieser sehenswerten Bilderserie empfohlen.

—e—

Von einer russischen Operetten-Gesellschaft ist zu morgen in der „Bürgermusse" eine Vorstellung angesagt worden. Die Bürgermusse ist unseres Wissens am Buß- und Bettag, der unserer Stadt als einer von einer überwiegend protestantischen Bevölkerung bewohnten das Gepräge gibt, bisher stets für Lustbarkeiten geschlossen gewesen; wie verlautet, beruht die diesmal an das erwähnte russische Theaterunternehmen erteilte Zusage der Lokalbewilligung auf einem bedauerlichen rein äußerlichen Versehen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der Herr Verleger F. Schledt entschlossen, die Herausgabe der Zeitschrift „Deutsches Echo in Rußland" endgiltig einzustellen. Sämtliche eingegangene Abonnements-Beträge werden von den Empfangsstellen zurückgezahlt.

In der soeben hier eingetroffenen Nr. 12 der „Woche" finden sich u. a. auch einige Abbildungen von unserer „Bunten Messe", und zwar sind der russische und der Eispavillon reproduziert. Von sämtlichen ihr zur Verfügung gestellten photographischen Aufnahmen hat die Redaktion der „Woche" gerade diese zwei vermutlich als besonders charakteristisch für unser nordisches Land herausgegriffen.

Auf der Milch- und Butter-Kontrollstation des Professors Happich soll u. a. auch genau festgestellt werden, ob der Milchverkäufer die von ihm verkaufte warme Milch durch einen Zusatz von abgerahmter kalter Milch verpantscht hat, eine Methode, welche unsere Milchverkäufer mit Vorliebe anwenden. Für unsere Hausfrauen sei bemerkt, daß auch diese Art der Milchfälschung gerichtlich strafbar ist. —h—

Trotz der nicht ganz niedrigen Strafen, mit welchen das Feilbieten aufgeblasenen Kalbfleisches geahndet wird — noch kürzlich erhielt, wie gemeldet, ein Fleischer für dieses Vergehen 25 Rbl. zudiktiert — wollen unsere Fleischverkäufer von dieser eklen Methode zur Täuschung des kaufenden Publikums nicht ablassen. So traf der Revieraufseher Jöggi bei einem Fleischer auf dem Fleischmarkte soeben wieder schon aufgeblasenes Kalbfleisch an. —l—

Die bereits seit einem Jahrzehnt veranstalteten Bußtags-Konzerte des Herrn Musikdirektors Griwing, die sich stets durch eine feinsinnige Zusammenstellung und gediegene Durchführung des Programms auszeichnen, haben die Gunst und den Beifall unseres kunstliebenden Publikums in weitesten Kreisen gefunden. Ein Blick auf das Programm des bevorstehenden Bußtags-Konzerts läßt erkennen, wie sehr auch dieses Mal der Konzertgeber, trotz der reichen Abwechselung und Mannigfaltigkeit, die es bietet, Bedacht nimmt auf den Ernst und die Bedeutung des Tages und bemüht ist, ihm durch die Kunst einen würdigen Abschluß zu geben. Unterstützt wird der Konzertgeber durch Frau M. v. Rosenkranz-Riga, die durch ihr sympathisches Organ und ihre fein empfundene Vortragsweise gelegentlich ihrer Anwesenheit hierselbst sowohl im Frauenbunde als auch in der Mus. Gesellschaft ungeteilten Beifalles sich erfreuen durfte. Außer zwei Orgelsoli ist der instrumentale Teil noch mit einem Violinenchor und Streichorchester mit Orgel bedacht worden. Wie wunderbar die Zusammenwirkung von Orgel und Orchester ist, braucht nicht mehr hervorgehoben zu werden. So steht uns denn ein ungetrübter Kunstgenuß bevor, der wohl dazu beitragen dürfte, unsere Herzen und Sinne in ernster Weise auf die Bedeutung des Tages zu lenken.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß Oberpastor Wittrock in seiner letzten dramatischen Vorlesung anstatt des früher angekündigten Wildenbruchschen Dramas „Harold" auf besonderen Wunsch hin das im Jahre 1905 erschienene Trauerspiel „Zar Peter" von Otto Erler vortragen wird. Dieses jüngste Werk des fruchtbaren, noch jungen Dramatikers hat berechtigtes Aufsehen erregt und auf verschiedenen Bühnen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Mit meisterhafter Beherrschung des Stoffes und dramatischer Wucht zeichnet der Dichter die größte Reformperiode in unserem Reiche und gestaltet in tragischer Plastik die dämonisch geniale Gestalt des großen Zaren. — Der Besuch der Vorlesung zum Besten unseres Magdaleniums sei allen, die sich für die größte Periode in der Geschichte des modernen Rußland interessieren, bestens empfohlen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 12. März.

PA. Die Sitzung wird um 11 Uhr 7 Min. eröffnet. In der Ministerloge befinden sich Stolypin, Roediger, Trussewitsch. Es präsidiert Golowin; letzterer verliest die neu eingelaufenen Gesetzesvorlagen, unter ihnen über die Einführung des allgemeinen Schulzwanges, Gewissensfreiheit, der Unverletzlichkeit der Person und der Geheimhaltung der Korrespondenz. Sodann wird zur Beratung über die Festsetzung der Duma- und der Komissions-Sitzungstage geschritten und beschlossen, allgemeine Sitzungen Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, Kommissionssitzungen Mittwochs und Sonnabends abzuhalten. Die Sitzungen sollen, mit Ausnahme des Freitags (aus Rücksicht auf die Mohammedaner), um 11 beginnen und mit einer Stunde Pause bis 6 Uhr dauern. Freitags Beginn um 2 Uhr. An Feiertagen wird die Sitzung auf Mittwoch bezw. Sonnabend verlegt.

A. Stachowitsch (Kadett, Gouv. Orel) schlägt zur Besprechung die Frage der Abschaffung der Feldgerichte vor. Es entspinnen sich Debatten, an denen Schinkarew (Kadett), Alekfinski (Sozialdem.), Bobrinski, Purischkewitsch, Sinadino (Rechte) u. A. teilnehmen. Letztere schlagen die Beibehaltung der auf den Listen angegebenen Tagesordnung vor. Die Abstimmung ergibt sofortige

Besprechung der Feldgerichtsfrage.

W. Hessen: Die Regierung will auf Grundlage des § 87 offenbar am 20. April, ohne Einmischung der Duma, die Feldgerichte stillschweigend eingehen lassen. Dies anzunehmen sei der Duma unwürdig; sie könne durch ihr Eingreifen dem Blutvergießen früher ein Ende machen. Diese durch die Kadetten angeregte Besprechung trage zur Beruhigung des Landes bei. Die Duma muß gegen den Regierungsterror protestieren. Redner befürwortet eine Kommission, die in 24 Stunden diese Frage zu klären habe, und bittet den Vorsitzenden, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Konstantinow (Frdl. Erneuerer) verwirft die Kommission, schlägt sofortige Erledigung der Frage durch die Duma vor. Das einzige den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Gericht sei das Geschworenengericht. Das Ministerium habe sich als konstitutionell bezeichnet, daher dürfe es folgerichtig diesem Abstellungsvorschlag der Feldgerichte keinen Widerstand entgegensetzen. Redner teilt mit, die Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten, Arbeitsgruppler würden dieser Tage ein Projekt zur Abstellung sämtlicher Ausnahmegesetze einbringen. (Wiederholter Applaus bei der Linken und im Zentrum.)

Kusmin-Karawajew hält die Feldgerichte für kulturwidrig; in Odessa seien wieder-

holt Unschuldige hingerichtet worden, ebenso in Irkutsk und anderen Städten. Die Hinrichtungen müßten durch Zwangsarbeit abgelöst werden. Redner stellt den Antrag, die gefällten, aber nicht ausgeführten Hinrichtungsurteile müßten inhibiert werden; hiervon seien die Gouverneure telegraphisch in Kenntnis zu setzen. Die Feldgerichte seien durch die gewöhnlichen Gerichte zu ersetzen. (Zu den Rechten.) Ich hoffe, Sie werden für Beibehaltung der Feldgerichte nichts vorzubringen haben.

Bulat (Arbeitsgruppe) nennt die Feldgerichte einen „Schlupfwinkel des unkontrollierbaren Mordsystems." Redner wird vom Vorsitzenden in scharfer Weise zur Ordnung gerufen. Redner nennt als „echt russische Leute" und charakterisiert die Tätigkeit von Frese, v. d. Launitz, Kleigels, Unterberger, Kaulbars. Er wird vom Vorsitzenden zur Ordnung verwiesen: es handele sich um russische Untertanen. Redner erwidert, er freue sich, daß dieselben keine russischen Namen tragen. (Applaus auf der Linken.)

Schulgin (Rechter) hält die Feldgerichte für unnormal, doch verlangen außerordentliche Zeiten derartige Mittel, wenn das allgemeine Gericht versagt oder unter dem Terror steht. (Zu den Kadetten:) Warum brandmarkt aber Ihre verehrte Partei nicht die lichtscheuen Urteile Ihrer revolutionären Juristen? Warum wird bei Ihrer Justiz nicht nach Zeugen und Verteidigern gefragt? Die Kadetten müßten den revolutionären Tribunalen ein „Halt!" zurufen, Sie aber rufen „Bravo!" (Rufe: Lüge! Aufhören!) Der Vorsitzende unterbricht den Redner. Dieser fährt fort: Ich konstatiere die Tatsache, daß bei der Nachricht vom Attentat auf Dubassow applaudiert worden ist (Applaus auf der Rechten, Schweigen im Zentrum und bei den Linken). Redner tadelt die Linken als die intellektuellen Urheber dieser Morde. (Zurufe links: Kruschewan! Applaus rechts.)

Kruschewan: Bevor die Duma die Feldgerichte abschafft, muß sie ihre Verachtung den Wahnwitzigen aussprechen, die die Veranlassung zu dieser Justiz gaben, und für deren Greultaten die menschliche Sprache keinen Ausdruck hat. Redner geht auf die Agrarfrage über (Zurufe: Zur Sache!) Ich weiß, Sie lieben dies Thema nicht; die Bauern zahlen in Bessarabien den jüdischen Vermittlern 5 Mill. Rbl. Ich sage als freier Bürger meine Meinung: die Bauern wissen, was sie tun werden. (Ironischer Applaus links, Gelächter.)

Purischkewitsch: „Ich werde ein kleines Verzeichnis der von den Revolutionären ermordeten hohen Administrativbeamten anführen: Großfürst Sergei Alexandrowitsch, Ssipjagin, Plehwe, Ssacharow, Pawlow, Ssleptzow, Mien . . . soll man sie alle nennen? Lieber frage ich: wo sind Ssasonow und die Spiridonowa? Die leben." (Links und im Zentrum Lärm. Stimme aus dem Zentrum: „Wo sind die Mörder Herzensteins?") Redner zählt unter den westeuropäischen Gelehrten die Anhänger der Todesstrafe und eine ganze Reihe von englischen Gesetzen zu dieser Frage auf. (Stimmen: „Reden Sie von den Feldgerichten!") Redner fährt fort: „Es ist bekannt, wozu die Feldgerichte führen sollen, —" (Im Zentrum und links Gelächter) — „unter der Präsidentschaft Carnots wurde in Frankreich die Todesstrafe angewandt. Uns Rechte bezeichnet man hier als Mörder Herzensteins. Das ist lächerlich. Die Mörder sitzen links." (Zurufe links.) Redner verliest die Resolution des Kongresses der Sozialrevolutionäre in Tammerfors, aus welcher die Notwendigkeit hervorgehe, den Terror bis zur vollständigen Ermattung der Regierungsgewalt fortzusetzen. Der Präsident bittet Redner, keine Auszüge zu verlesen, die die Abgeordneten der bezeichneten Partei vielleicht garnicht teilen. Redner verliest aus der „Now. Wr." die Erklärung der Sozialrevolutionäre: der Pristaw des Ochtaer Stadtteils Radsejewski wurde durch ein geflüchtetes Mitglied der Sozialrevolutionäre ermordet. „Durch die Aufhebung der Feldgerichte würde die Duma den Revolutionären gegenüber Nachsicht walten lassen." (Applaus rechts, Zischen links).

Maklakow (Kadett, Moskau) wendet sich gegen die administrative Willkür bei der Handhabung der Feldgerichte. Meine Herren Rechten, wenn Sie so auf die Revolution losschlagen, so schlagen Sie den Staat. Bei Ihnen wird nichts als ein Chaos übrig bleiben. (Lang anhaltender Applaus links und im Zentrum.) „Die Regierungsgewalt soll nicht den revolutionären Tribunalen nachahmen." (Neuer Applaus.) „Der Terror von links — ich sage es gerade heraus — ist weniger furchtbar, als das Gericht von rechts. Dem Terror kann man entrinnen, vor dem Feldgericht gibt es keine Rettung. Man stellt einen Menschen vor 4 Offiziere und hängt ihn in Gegenwart des Prokureurs und des Geistlichen. Die Feldgerichte schaffen eine Ordnung, wie sie den hier von der Ministerbank gesprochenen Worten nicht entspricht. Ich hoffe, das Ministerium wird aus freien Stücken sagen, Feldgerichte sollen nicht sein." (Langanhaltender lärmender Beifall.)

Nach einer Sitzungspause unterstützen den Antrag der Kadetten Nowodworski (Nationaler, Warschau) im Namen der polnischen Gruppe, Kapustin (Kasan) namen der Oktobristen.

Kapustin (Oktobrist) ruft: „Es leben Recht und Gnade, die Vermächtnisse des Zar-Befreiers in den Gerichten, aber in dem Feldgericht ist weder Recht noch Gnade. „Das Auge um Auge, Zahn um Zahn" darf nicht das Kampfmittel eines starken Staates sein.

Struve (K.-D., Petersburg) konstatiert mit Vergnügen, daß die Oktobristen sich offiziell dem Antrag der Kadetten angeschlossen haben.

Bardish (K.-D., Kuban-Kosak) erklärt, die Militärchargen fühlen sich durch die Rolle, die sie bei den Feldgerichten spielen, bedrückt.

Tichwinski (Geistlicher, Progressist) nennt die Todesstrafe ein Uebel; vom Standpunkt der christlichen Liebe müsse man Vergebung walten lassen. „Niemand wird als Verbrecher geboren. Schuldig an den Verbrechen sind unsere Leiter — die Regierung." (Applaus links.) Redner protestiert gegen die Feldgerichte namens des Bauernbundes und der Arbeitsgruppe. Er fordert, unter lautem Applaus von links, die Bischöfe Eulogius und Platon auf, von der Tribüne herab die Todesstrafe zu verdammen.

Bischof Eulogius bittet ums Wort. Der Präsident gestattet nicht, außer der Reihe zu reden. Auf dringendes Bitten erhält Bischof Eulogius das Wort. Er beginnt: „Jede Meldung über die Vollstreckung eines Todesurteils macht das Blut in den Adern erstarren. Vom Standpunkt des Christentums ist die Todesstrafe nicht zulässig." (Applaus.) „Mir schien es hier jedoch die ganze Zeit, es sei nicht alles ausgesprochen worden. Man muß alle Morde verdammen. Lassen Sie mich sagen, daß die Morde der Revolutionäre die Rechtsgrundlagen des Staates untergraben. Verdammt alle terroristischen Akte!"

Der Präsident teilt mit, daß noch 52 Redner auf der Liste stehen. Von vielen Seiten wird gebeten, die Sitzung zu schließen. Der Präsident schließt die Sitzung um 5 Uhr 56 Min.

Dienstag, den 13. März: Fortsetzung der Debatten und Wahlen in die Verpflegungskommission.

*

PA. Das Exekutiv-Komitee verteilte im Tauischen Palais die Sitze der Abgeordneten: in der Richtung von links nach rechts erhielten Sitze: 69 Sozialdemokraten, 41 Sozialrevolutionäre, 19 Volkssozialisten, 16 von der Ukraine, 80 Arbeitsgruppler, 21 Kosaken, 38 (?) Muselmänner, 46 Polen, 88 Kadetten und zu den Kadetten neigende Parteilose, 42 Oktobristen, 60 Rechte. Die Verteilung ruft Unzufriedenheit hervor, die Kadetten beschwerten sich über ihre Trennung von der Arbeitsgruppe durch die nationalistischen Gruppen, da ein großer Teil der ersteren mit den Kadetten gestimmt hat. Einige Abgeordnete teilten ihren Führern mit, daß dieselben sich unnützerweise beeilt hätten, sie in die Parteilisten einzutragen.

PA. Es ist beschlossen worden, nach dem proportionalen Wahlsystem die Vertreter zu wählen in die Kommissionen für die Durchsicht der Budget- und Finanzvorlage, der Realisierung des Budgets und der Ausarbeitung des Duma-Statuts. Vertreter sollen erhalten die Kadetten 6, die Rechten 5, die Arbeitsgruppler 4, Sozialdemokraten 3, das polnische Kolo 3, die Sozialrevolutionäre 2, die muselmännische Fraktion 2, die Volkssozialisten und Kosaken je 1.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. März. Die Zahl der Unterschriften für die Adresse an den Ministerpräsidenten hat das zehnte Tausend erreicht.

In der ersten Realschule fand die Explosion einer Höllenmaschine statt. Gleichzeitig verteilten die Schüler der oberen Klassen Aufrufe zum Boykott des Direktors Wolkow. Niemand ist verletzt, durch die Erschütterung wurden mehrere Scheiben demoliert.

Moskau, 12. März. Nach einem fast vierwöchigen Streik wurden die Arbeiten auf sämtlichen 48 Typographien des Verbandes der Druckereibesitzer wieder aufgenommen.

Ssaratow, 12. März. Eine außerordentliche Gouvernements-Landschaftsversammlung beschloß, darum nachzusuchen, daß sämtliche Regierungsgesetzentwürfe, die die künftige Organisation der Landschaftsinstitutionen tangieren, zuerst der Landschaft zur Prüfung vorgelegt werden möchten.

Baku, 12. März. Der Streik der Schiffsmannschaften wächst an. Dem Streik schließen sich die Naphtha-Transportschiffe an.

Weimar, 25. (12.) März. Auf der Landtagssitzung verlangte R. Hofen die Ergreifung von behördlichen Maßregeln gegen die russischen Studierenden auf der Universität Jena. Minister Rothe erklärte, augenblicklich liege kein Grund dazu vor.

Bern, 25. (12.) März. Der Prozeß gegen die Mörderin des Bankiers Charles Müller, Tatjana Leontewa, hat begonnen.

Vevey, 25 (12.) März. Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Gendarmen und ausständischen Arbeitern einiger Schokoladenfabriken statt. Verwundet wurden 4 Arbeiter und 2 Gendarmen.

London, 25. (12.) März. Auf eine Einladung seitens des Königs wird ein Teil der Mannschaften des russischen Geschwaders nach London sich begeben, woselbst sie mit großen Ehren empfangen werden sollen.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung".

(Von geehrter Seite uns zur Verfügung gestellt).

Berlin, 25. (12.) März. Professor v. Bergmann ist eben in Wiesbaden gestorben. Dr. Schlange sollte die Darmverschlingung operieren; die Herstellung eines künstlichen Anus erwies sich aber als vergeblich.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Bußtag, den 14. März, um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.

Am Donnerstag, den 15. März, um 5 Uhr nachm. Wochengottesdienst.
Prediger: stud. theol. Kundsin.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 14. März, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr:
Predigt-Text: Off. Joh. 3, 1—6.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Hungerleidenden im Wolgagebiet.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 14. März: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnische Gottesdienste um 10 Uhr und um 4 Uhr nachm. (mit Liederzetteln).

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 14. März, am Buß- und Bettage: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 13. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.52	767.92	68.92
Thermometer (Centigrade)	—4.2	—10.6	+1.1
Windricht. u. Geschwind.	ESE.1	SE.1	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	89%	92%	70%
Bewölkung	6	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts —12.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
außgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Donnerstag den 15. (28.) März 1907.

Inland.

Bombenattentat auf den Generalgouverneur von Bjelostok.

Eine sprechende Illustration zu den gegenwärtig in Rußland herrschenden Zuständen, welche die Regierung veranlassen, auf der Beibehaltung der Standgerichte mindestens bis zum 20. April zu bestehen, gibt die folgende uns durch die Telegraphen-Agentur übermittelte Nachricht aus Bjelostok:

Als der temporäre Generalgouverneur Bogajewski durch die Lipowaja fuhr, wurde auf ihn eine Bombe geschleudert. Durch die Explosion wurden in den benachbarten Häusern die Fensterscheiben zertrümmert. Der Generalgouverneur Bogajewski blieb unverwundet; sein Kutscher erhielt Brandwunden. Der Attentäter entkam.

Vertreter sämtlicher Bevölkerungsschichten brachten, wie eine weitere Agenturmeldung besagt, dem Generalgouverneur Glückwünsche anläßlich seiner Errettung dar und gaben ihrer Entrüstung über das Verbrechen Ausdruck.

Die beantragte Aufhebung der Feldgerichte und die Regierung.

Die Dienstag-Sitzung der Reichsduma, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten, hat wiederum eine bemerkenswerte Kundgebung des Ministerpräsidenten Stolypin gezeitigt, welche in glücklich und klar formulierter Fassung die Stellung der Regierung zu der aufs lebhafteste in den beiden letzten Duma-Sitzungen erörterten Frage der alsbaldigen Aufhebung der Feldgerichte, auf welche die gesamte Linke stürmisch hindrängt, fest und klar abgrenzt.

Nach Schluß der Diskussion erhielt unter tiefem Schweigen des Hauses der Ministerpräsident Stolypin das Wort zu folgender Rede:

„In der zur Beratung vorliegenden Frage muß ich in erster Linie die Reichsduma darauf aufmerksam machen, daß die Debatte nach Ansicht der Regierung eine falsche Richtung eingeschlagen hat. Die zeitweiligen, während der Unterbrechung der Duma-Tätigkeit erlassenen Gesetze können nur mit Berücksichtigung des § 87 der Grundgesetze abgeschafft werden. Dieser Paragraph lautet: Die Wirkung dieser zeitweiligen Gesetze hört auf, wenn der zuständige Minister nicht innerhalb zweier Monate nach Zusammentritt der Reichsduma der letzteren ein diesbezügliches Gesetzesprojekt vorlegt. Also ist durch das Gesetz selbst schon die Zeit des Aufhörens eines solchen Gesetzes festgelegt. Es scheint mir, daß eine andere Ordnung nicht denkbar ist. Doch selbst wenn man sich auf einen anderen Standpunkt stellt, nämlich, daß auch zeitweilige Gesetze nach derselben Ordnung aufgehoben werden können wie beständige, d. h. wenn man den § 56 in Anwendung bringt, — so kann auch in einem solchen Falle das Gesetzesprojekt nicht früher als einen Monat nach schriftlicher Anmeldung desselben durch den Vorsitzenden und mit der Unterschrift von 30 Abgeordneten beraten werden. Nach dem Gesetz also kann die vorliegende Frage der Abschaffung der Feldgerichte nicht früher als am 12. April zur Verhandlung gelangen, da am 12. März eine entsprechende Vorlage eingelaufen ist.

Wenn der Entwurf des Statuts diesem Gesetz widerspricht, so ist folglich der Entwurf fehlerhaft, und deshalb war er auch im vorigen Jahr nicht vom Senat veröffentlicht worden. Ich beabsichtige bloß zu konstatieren, daß gemäß dem Pkt. 87 oder Pkt. 56 der Grundgesetze die Feldgerichte in jedem Falle nicht vor Ende April außer Kraft treten können. Aber, meine Herren, das betrifft bloß die formelle Seite der Sache, die Debatten aber betrafen ihr Wesen.

Wir hörten da Anklagen gegen die Regierung, hörten, ihre Hände seien blutig, wir hörten, es sei eine Schmach und Schande für Rußland, daß in unserem Reiche man zu solchen Maßnahmen, wie zu den Feldgerichten gegriffen hat. Ich verstehe sehr wohl, daß, obwohl diese Debatten zu keinem praktischen Ergebnis führen können, die ganze Duma von der Regierung eine direkte und klare Antwort darüber erwartet, wie sie sich zu der Frage des Fortbestehens der Feldgerichte verhält.

Meine Herren! Ich weiche keineswegs der Antwort aus. Doch werde ich nicht antworten auf die Angriffe wegen Kompetenzüberschreitung und Unregelmäßigkeiten bei der Anwendung dieser gesetzlichen Institution. Diese Anschuldigungen sind leere Worte, nicht begründet, und es wäre vorzeitig, auf sie zu antworten.

Doch werde ich zu einer anderen, wichtigeren Frage das Wort ergreifen, — ich werde über die Angriffe auf die Natur des Gesetzes von den Feldgerichten reden, über die Angriffe, die da sagen, daß dies eine Schmach und Schande, ein Verbrechen und eine unmoralische Tat bedeute, welche die Zersetzung in die Grundlagen des Staates hineinträgt.

Ihren klarsten Ausdruck fanden solche Argumente in der Rede des Abgeordneten Maklakow. Wenn ich den Versuch machen wollte, ihm zu antworten, so würde ich mit ihm einen juristischen Streit beginnen müssen. Ich würde als Verteidiger der Feldgerichte als einer gerichtlichen sowohl als auch einer rechtlichen Einrichtung auftreten müssen; doch bei einer so flachen Auffassung, glaube ich, würde ich mich weder mit Maklakow, noch mit den anderen dasselbe Prinzip verfechtenden Rednern verueinigen. Es ist bloß schwierig, einem talentvollen, seine Lehre scharfsinnig verteidigenden Juristen Rede und Antwort zu stehen.

Aber, meine Herren, der Staat muß anders denken, er muß sich auf einen anderen Standpunkt stellen — in dieser Beziehung ist meine Ueberzeugung unerschütterlich, daß nämlich der Staat die Möglichkeit hat, ja verpflichtet ist, zu den strengsten Ausnahmegesetzen seine Zuflucht zu nehmen, wenn er in Gefahr ist. Er muß sich vor dem Zerfall schützen. Dies ist, war und wird sein das unerschütterliche Prinzip in dem Leben des Menschen und in dem Leben des Staates. Wenn das Haus brennt, so dringt man in fremde Wohnungen ein, bricht die Türen auf, reißt die Fenster ein; wenn der Mensch krank ist, so heilt man seinen Körper, indem man ihm Gift einflößt. Wenn Sie von Mördern überfallen werden, schlagen Sie dieselben tot.

Eine solche Notwehr wird in allen Staaten anerkannt: es gibt keine Gesetzgebung, die dem Staate nicht das Recht gäbe, das gewöhnliche Gesetz aufzuheben, wenn der Staatsorganismus bis in seine Wurzeln erschüttert ist, — es gibt keine Gesetzgebung, die ihm nicht die Macht gäbe, alle bestehenden Rechtsnormen aufzuheben; das, meine Herren, ist der Zustand der notwendigen Verteidigung.

Dieselbe hat den Staat nicht nur zu verstärkten Repressalien geführt, nicht nur zur Anwendung verschiedener Repressalien gegenüber verschiedenen Leuten und verschiedenen Kategorien von Leuten. Sie hat den Staat dahin geführt, daß alle einem Willen, der Willkür eines Menschen unterworfen wurden, das hat uns die Diktatur gebracht, die schon manchmal den Staat aus der Gefahr gerettet hat.

Es gibt, meine Herren, kritische Momente im Leben des Staates, wenn die Staatsraison über dem Recht steht, wenn es gilt, zwischen der Rettung einer Theorie und der Rettung des Vaterlandes zu wählen. Aber von dieser selben Tribüne ist an meine politische Ehrlichkeit und meine Geradheit appelliert worden. Darauf muß ich offen antworten, daß dergleichen temporäre Maßnahmen keinen ständigen Charakter annehmen können. Wenn sie jedoch zu dauernden werden, so verlieren sie erstens ihre Kraft, und dann können sie auch schädlich auf das Volk wirken, dessen Sitten durch die Gesetze erzogen werden sollen. Eine temporäre Maßnahme ist hart, sie soll die Woge der Gewalttaten brechen, soll die unnatürlichen Erscheinungen niederkämpfen. Daher muß die Regierung sich gegenwärtig über die Lage des Landes und darüber, was sie tun muß, klar werden. Und da stoßen dann zwei Fragen auf: ist die Regierung im Stande, das Leben und Eigentum des russischen Bürgers mit den gewöhnlichen Mitteln, durch Anwendung der gewöhnlichen Gesetze sicherzustellen? und die andere Frage: ist andererseits solch ein Ausnahmegesetz ein Hindernis für den normalen Lauf des Volkslebens, für seine Rückkehr in normale Bahnen?

Auf die erste Frage, meine Herren, ist die Antwort nicht schwierig, sie ist klar nach den vorhergegangenen Reden. Leider ist die blutige Psychose noch nicht geschwunden und es ist sehr fraglich, ob wir sie von unseren Schultern wälzen werden auf die gewöhnliche Art mit dem gewöhnlichen Verfahren. Die zweite Frage ist komplizierter: was wird sein, wenn man der regierungsfeindlichen Strömung freien Lauf und ihr keine Gewalt entgegensetzt? Wir hörten hier die Eingabe der Gruppe der Sozialrevolutionäre. Ich glaube, ihre Lehre ist mit derjenigen der sozialistischen und revolutionären Parteien nicht identisch. Daß hier nur ein Gleichklang der Namen eine Rolle spielt, daß die hier Anwesenden das Programm dieser Parteien nicht teilen, — auf diese Fragen muß man die Antwort aus Dokumenten schöpfen. Ich nehme eine solche Urkunde, das offizielle Wahlprogramm der Russischen Arbeiterpartei. Ich lese dort nur:

„Vor dem Druck der breiten Volksmassen, vor dem Ansturm des Volksaufstandes wird die Armee wanken, auf welche die Regierung sich stützt, werden die Pfeiler des selbstherrlichen Despotismus fallen, wird das Volk die Staatsgewalt erobern und Land und Freiheit." — Aus den Schlußthesen verlese ich folgendes: „Damit die staatlichen Grundlagen durch Volksvertreter bestimmt werden, die vom ganzen Volk gewählt sind, damit zu diesem Zweck eine konstituierende Versammlung berufen werde auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts ohne Unterschied des Glaubens, des Geschlechts und der Konfession; damit alle Behörden und Beamten vom Volk gewählt werden" oder: „Das Land darf keine andere Gewalt über sich haben, als eine vom Volk eingesetzte und vor ihm und seinen Vertretern verantwortliche — damit Rußland eine demokratische Republik werde."

Vor mir liegt ein anderes Dokument: Die Resolution eines Kongresses in Tammerfors vor Beginn der Tätigkeit der Reichsduma. Ich lese in dieser Resolution: Der Kongreß spricht sich entschieden gegen eine Taktik aus, die die Aufgaben der Duma als organische Arbeit zur Unterstützung der Regierung auffaßt, und beschließt darauf: „Der Kongreß findet es für notwendig, als temporäre Maßregel alle gegen die Agenten der Regierung, die eine administrativ-politische Rolle spielen, gerichteten terroristischen Akte unter die direkte Kontrolle und Leitung eines Zentralkomitees zu stellen. Zugleich erachtet der Kongreß es für notwendig, daß die Partei zur Erweiterung und Vertiefung ihres Einflusses im Lande in möglichst weitem Maßstabe alle neuen Mittel der Agitation auszunutzen habe zum Zweck der Unterstützung der Hauptforderungen der breiten Volksbewegung, die in einen allgemeinen Aufstand überzugehen hat."

Meine Herren, ich will Ihre Aufmerksamkeit nicht durch die Verlesung anderer nicht weniger offizieller Dokumente noch weiter in Anspruch nehmen. Ich werfe nur die Frage auf: hat unter diesen Umständen die Regierung das Recht, einen demonstrativen Schritt ohne realen Wert zu unternehmen, einen Schritt in der Richtung zur formalen Verletzung der Gesetze hin? Hat die Regierung das Recht, angesichts ihrer treuen Diener, die jeden Augenblick der Todesgefahr ausgesetzt sind, der Revolution eine Konzession zu machen? Die Regierung ist nach allseitiger Prüfung dieser Frage zu dem Schluß gekommen, daß das Land von ihr nicht Bezeigung von Schwäche, sondern Bezeigung von Glauben an die Richtigkeit ihres Handelns erwartet.

Wir wollen, wir müssen glauben, daß wir von Ihnen, meine Herren, das Wort, das uns den Frieden bringt, hören werden, daß Sie dem wahnsinnigen Blutvergießen Einhalt tun werden. Wir glauben, daß Sie das Wort aussprechen werden, daß uns alle veranlassen wird, nicht an die Zerstörung des historischen Gebäudes Rußlands, sondern an seinen Umbau und seine Ausschmückung zu schreiten. In Erwartung dieses Wortes wird die Regierung Maßregeln ergreifen, welche die Anwendung des harten Gesetzes auf die allerdringendsten Fälle, die allerschamlosesten Verbrechen beschränken, damit, wenn die Duma Rußland auf den Weg ruhiger Arbeit führt, dieses Gesetz von selber zu funktionieren aufhöre.

Dadurch, daß Sie dies Gesetz nicht zur Bestätigung vor die gesetzgebende Körperschaft bringen, haben Sie, meine Herren, die Beruhigung Rußlands in Ihrer Hand, wobei das Land sicher imstande sein wird, zu unterscheiden zwischen dem Blute, von dem hier so viel die Rede gewesen ist, dem Blute an den Händen der Henker, und von dem Blute an den Händen der gewissenhaften Aerzte, welche vielleicht die allerradikalsten Mittel anwenden, doch allein in der Erwartung und zuversichtlichen Hoffnung, den Schwerkranken zu heilen."

Unter dem Beifall der Rechten verließ der Ministerpräsident die Tribüne. — Im übrigen verweisen wir, was die Aufnahme dieser Ausführungen des Ministerpräsidenten betrifft, auf unseren heutigen Parlamentsbericht.

Der Tod Ernst v. Bergmanns.

Wohl noch nie zuvor sind einem Sohne Livlands bei dessen Tode außerhalb seiner Heimat so zahlreiche und ehrende Nachrufe gewidmet worden, wie sie jetzt dem weltbekannten genialen Arzt und Gelehrten Ernst v. Bergmann geschrieben werden. Keines der heute uns zugegangenen Blätter aus Deutschland verabsäumt es, dieses Toten zu gedenken. So meint die „Rat.-Ztg.": „Einen unersetzlichen Verlust bedeutet der Tod des großen Chirurgen und Philanthropen für die leidende Menschheit ... Sein Name wurde stets zugleich mit denen der genialsten Aerzte unserer Hauptstadt und der ganzen Welt genannt. Der Mann, der diesen Ruhmesnamen führte, hat die Augen für immer geschlossen, aber die Spur von seinen Taten und Werken wird noch lange, lange noch unverlöscht bleiben ..." — Das „Berl. Tagbl." bringt an der Spitze seines Blattes einen ausführlichen Nekrolog E. v. Bergmanns, den es mit den Worten einleitet: „Die medizinische Wissenschaft und die chirurgische Kunst erleiden durch den Tod Bergmanns einen schweren Verlust, die Stadt und die Universität Berlin jedoch einen weit schwereren. Der vielgefeierte Hochschullehrer, der hochgerühmte Arzt, dessen operative Meisterhand zahllosen Leidenden Linderung verschaffte, nahm in der Oeffentlichkeit eine Stellung ein, wie sie seit Rudolf Virchow kein Professor wieder innegehabt. Deshalb wird auch durch das Dahinscheiden Ernst v. Bergmanns eine Lücke in unserem gesellschaftlichen Leben entstehen, die sich so rasch nicht völlig schließen dürfte." — Aehnlich trauern die meisten anderen Berliner Blätter um diesen Mann, der einst eine Zier unserer Dorpater Hochschule war.

Ueber die letzte Lebenszeit des Verstorbenen wird der „Rat.-Z." aus Wiesbaden berichtet: Ernst v. Bergmann war vor drei Wochen in Wiesbaden eingetroffen, um durch eine Kur Linderung für ein Darmleiden zu finden, durch das er sich schon seit einigen Wochen beunruhigt und gequält fühlte. Der Patient war im Hotel „Caecilie" abgestiegen. Die erwünschte Linderung erzielte er jedoch nicht. Sein Zustand wurde von Tag zu Tag bedenklicher, und als der Kranke am letzten Freitag die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte, wurde der frühere Assistent Bergmanns, Professor Dr. Schlange, aus Hannover telegraphisch nach Wiesbaden berufen. Professor Schlange stellte in Gemeinschaft mit dem Wiesbadener Arzte Dr. Stein fest, daß es sich um eine sogenannte Darmverschlußerkrankung handle, und daß eine sofortige Operation notwendig sei. Die beiden Aerzte nahmen dann von der Bauchseite die Operation vor. Der Patient empfand bald darauf zwar Erleichterung von seinen Schmerzen, sein Allgemeinbefinden gab aber zu ernsten Bedenken Anlaß, da sich eine große Körperschwäche eingestellt hatte. — Die Besserung dauerte nach dem operativen Eingriff am Sonnabend an, am Sonntag stellten sich jedoch neue Schmerzen ein. Ernst v. Bergmann, der bei ganz

Feuilleton.

Englische Romantik.

Von Erwin Rosen.*)

Das Land der großen Romanerfolge, der ungeheuren Buchauflagen ist England. Gewiß — Kanada, Australien, Britisch-Südafrika helfen getreulich beim Bücherlesen und Bücherkaufen, und der englischsprechende Vetter über dem großen Wasser ist ein guter Bücherkunde. Damit allein sind Romanauflagen von einer halben Million Exemplaren jedoch nicht erklärt; auch damit nicht, daß Bücher im Verhältnis zu dem wirtschaftlichen Wert des Geldes in England bedeutend billiger sind als anderweitig.

Worin liegt nun das Geheimnis der Riesenauflagen? Die „populären" Bücher beantworten diese Frage selbst: sie haben den Geschmack des Durchschnitts-Engländers getroffen. Nicht alle diese Bücher sind literarisch wertvoll. „Es sind die besten Bücher noch lange nicht, die Tom und Dick und Harry lesen", sagte einmal der alte Mark Twain. Wer sich aber für „Tom, Dick und Harry", für den Geschmack der großen Allgemeinheit interessiert, dem zeigen diese erfolgreichen populären Bücher, was der Durchschnitts-Engländer liebt. Mehr noch. Sie zeigen, was er denkt, was er wünscht, was er hofft. Sie sind ein Spiegel, der kleine Züge von sehr gesunder nationaler Eitelkeit, von ausgeprägtem Selbstbewußtsein, von merkwürdig viel Phantasie zu einem gar nicht übel getroffenen Bild des Engländers von heutzutage vereinigt. Das altehrwürdige Wort von dem „kalten, kühlen, berechnenden Engländer" ist eigentlich niemals wahr gewesen und ist ganz sicher von geradezu lächerlicher Unrichtigkeit, was das jetzige Geschlecht betrifft. Der Imperialismus, der durchaus kein Parteiprogramm ist, sondern das ganze englische Volk beherrscht, wäre unmöglich ohne eine gehörige Dosis von Phantasie und Leidenschaft. Dieser kalte, kühle, berechnende Engländer ist im Grunde seiner Seele ein Romantiker, der mit vergnügtem Enthusiasmus Heroenkultus treibt und höchst unreale Luftschlösser baut, deren Fundament unabänderlich nationale Eitelkeit ist: „Old England for ever!" Diese nationale Eitelkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die moderne Romanerzeugung des britischen Reiches und beherrscht die jungenglischen Dichter vollständig. Das Ergebnis ist eigenartig. Es entstand eine Art modern-englischer Romantik, die sich mit einem Schlage die Gunst des englischen Lesers erwarb.

Der Gründer dieser englischen Romantik der Gegenwart ist zweifellos Rudyard Kipling. Zu einer Zeit, als der gebildete Engländer die Salonromane der Ouida bewunderte und der ungebildete Engländer schlechte Detektivgeschichten verschlang, wurde Kipling über Nacht fast ein berühmter Mann. Die unzähligen englischen Monatsschriften, denen die kurzen Geschichten dieses Meisters der Skizze ausgezeichnet paßten, verbreiteten seinen Namen überallhin. Kipling hatte den nationalen Geschmack entdeckt. Er brachte dem Gebildeten prächtige knappe Sprache und zeigte ihm in realistischen Einzelfiguren die verlockende Romantik des Imperialismus; dem Ungebildeten waren dieselben Bücher verblüffend getreue Photographien der Leute, die er kannte und liebte: des Soldaten, des Arbeiters. Kiplings Arbeit wirkte nicht auf einzelne Kasten, sondern auf das ganze Volk. Der verachtete, angeworbene „Tommy", der Soldat, den ein guter Engländer mit scheelen Blicken als einen Menschen zu betrachten pflegte, der zu vernünftiger Arbeit nichts taugte, wurde nun durch seinen Anwalt Kipling ein Heros, ein Bannerträger englischer Macht in fernen Ländern. Ganz England kennt und liebt die drei unzertrennlichen Soldatentypen Kiplings, den Irländer Mulvaney mit seinen Freunden Ortheris und Learoyd. Den Gebildeten interessierte die eigenartige Kunst Kiplings, „kleine Leute" zu Typen des vorwärts marschierenden Imperialismus zu machen; den Ungebildeten begeisterten die Schilderungen des phantastischen Lebens seiner Freunde in den fernen Kolonien.

Als Kipling, ein kleiner Redakteur an einer kleinen anglo-indischen Zeitung, seine Skizzen schrieb, ahnte er gewiß nicht, daß seine Geschichten eine ganze Literaturrichtung festlegen würden. Nicht nur seine Tendenz, sondern vor allem seine Taktik begründeten eine neue Richtung. Die englische Romantik arbeitet wie Kipling mit einem imaginären Helden, dessen einzelne imaginäre Erlebnisse je ein Kapitel füllen und schließlich zusammen ein Buch bilden. Aneinandergereihte Skizzen, die nur die Person des Helden verbindet und die Tendenz „Merry old England for ever!" Es ist vielleicht ungerecht, den Sherlock Holmes-Schöpfer zu den Nachahmern Kiplings zu zählen. Aber in seiner Technik ist A. Conan Doyle — nein, Sir A. Conan Doyle — der König von England hat ihn zum Baronet und Peer gemacht — in die Fußtapfen Kiplings getreten. Doyles historischer Werdegang ist merkwürdig und ein treffender Beweis dafür, daß Jungengland seine eigne, moderne englische Romantik besitzt. In Deutschland kennt man von Doyles Arbeiten eigentlich nur die Sherlock Holmes-Serien. Der frühere australische Arzt hat jedoch viel, viel besseres geschrieben. Sein Roman „The white Company" gehört zu den besten Arbeiten über das Rittertum des Mittelalters. In prächtigen Kleinschilderungen zeigte er den englischen Ritter. Sein Kampf im Tal von Roncevalles ist in einem Englisch geschrieben, das nur mit Shakespeares Kunst verglichen werden kann. — Später wandte er sich der Romantik des modernen Lebens zu. Er machte sich die Technik losen Aneinanderreihens zu eigen. Er erfand den englischen Detektive Sherlock Holmes, der der englischen Eitelkeit bei jeder Gelegenheit schmeichelt; er brachte Anspielungen auf Verhältnisse der Gegenwart, die jeder Engländer verstehen mußte. Und jeder Engländer sollte diesen genialen Detektive als Engländer betrachten und stolz auf ihn sein.

Ganz ähnlich in Tendenz und Technik ist der famose Amateur-Verbrecher J. J. Raffles, mit dem E. W. Hornung vier Bücher und die Kassen seines Verlegers füllt. Ein solch geschickter, liebenswürdiger, sympathischer Verbrecher, eine so vornehme Natur wie — sie eben nur ein englischer Amateur-Verbrecher besitzen kann.

Aus all diesen Büchern spricht nationale Eitelkeit. Aber aus keinem in solchem Maße wie aus den Werken des populärsten der jungenglischen Romantiker, C. J. Cuttliffe Hyne. Der „Daily Telegr." sagte neulich in einer Kritik über ein neues Buch Cutcliffe Hynes: „Wir bedauern den Romanleser, der Mr. Hynes faszinierenden Kapitän noch nicht gelesen hat!" Die Bücher dieses Novellisten haben sämtlich denselben Helden: Herrn Seekapitän Kettle. Dieser Kapitän, der nach Herrn Hynes Beschrei-

*) Aus der „Köln. Ztg."

klarem Bewußtsein war und die lebensgefährdende Art seines Leidens durchaus kannte, verlangte, daß die Operation wiederholt würde, und auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde der langjährige Freund des Verstorbenen, Professor Bramann aus Halle, telegraphisch nach Wiesbaden berufen. So wiederholten die drei Aerzte ihren Eingriff. Er sollte nicht vom Erfolge gekrönt sein. Am Montag vormittag gegen 11½ Uhr ist Ernst v. Bergmann entschlafen.

Am Sterbelager befanden sich alle Angehörigen der Familie Bergmann: die Gattin des Verschiedenen, seine beiden Töchter mit ihren Gatten, der junge Dr. Bergmann, der Assistenzarzt der Berliner Charité ist. — Der Kaiser und die Kaiserin wurden sofort von dem Tode Bergmanns verständigt.

Was die Natur des Leidens betrifft, dem Bergmann zum Opfer gefallen ist, so wurde anfangs allgemein angenommen, daß es sich um diejenige Krankheit gehandelt habe, welche Professor v. Bergmanns besonderes Forschungsgebiet bildete und gegen die er kein anderes Mittel als „das Messer des Chirurgen" kannte, nämlich um den Krebs. Der Verstorbene selbst scheint dieses Glaubens gewesen zu sein, wenigstens wurde der „St. Pet. Z." telegraphiert: „Bergmann wußte seit fünf Jahren, daß er schwer krebsleidend sei, verschwieg aber aller Welt diese Tatsache. — Die Sektion hat jedoch, wie demselben Blatte telegraphisch gemeldet wird, als Todesursache nicht Krebs ergeben, sondern eine alte Darmknickung nebst Verwachsungen, wodurch Darmverschluß und Vereiterung des Bauchfells hervorgerufen waren.

Dorpat, 15. März.

Zur Reform der Stadtverwaltung erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß die Ausarbeitung der neuen Städteordnung für das ganze Reich rüstig fortschreitet. Bei der Festsetzung des Wahlsystems hat das Ministerium das System, wonach die Wahlberechtigung an einen Zensus geknüpft wird, beibehalten und in Uebereinstimmung mit der Städteordnung von 1873 die Wähler in drei Kategorien geteilt. Die Normen für die erste und zweite Kategorie bleiben annähernd dieselben, während die dritte Kategorie großen Veränderungen unterworfen worden ist. So z. B. sollen alle Personen, die eine Wohnungssteuer entrichten, das Wahlrecht erhalten.

— Zur Normierung des häuslichen Elementarunterrichts hat das Unterrichtsministerium, den Residenzblättern zufolge, dem Ministerrat ein Projekt vorgelegt, das folgende Bestimmungen enthält: 1) der häusliche Elementarunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen kann in jeder beliebigen Sprache von jedem gegen Zahlung oder unentgeltlich erteilt werden; 2) als Lehrmittel dürfen die von der Zensur auf allgemeiner Grundlage genehmigten Bücher benutzt werden; 3) versammeln sich zu häuslichem Elementarunterricht 10 oder mehr Schüler, so erhält der Kreis den Charakter einer Schreibe- und Leseschule, über deren Eröffnung der Lehrobrigkeit binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten ist. Nach der Prüfung durch den Ministerrat soll das Projekt der Reichsduma vorgelegt werden.

— Gemäß einer Senatsentscheidung ist, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg telegraphiert wird, den Fideikommiß-Besitzern der Empfang von Darlehen aus dem Achtmillionen-Fonds gestattet worden.

Kreis Wenden. Das Gut Kayenhof ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag von einem schweren Brandunglück betroffen worden: es sind die Viehställe, Futtervorräte, die Meierei sowie ein paar Nebengebäude niedergebrannt. Der größte Teil des Viehs ist gerettet, jedoch an epidemischer Lungenentzündung erkrankt.

Riga. Die in der Residenz eingetroffenen Delegierten der ausgeschlossenen Rigaschen Polytechniker haben, wie sich die „Rig. Ztg." drahten läßt, am Montag im Technologischen und Polytechnischen Institut über die Rigaer Vorgänge Bericht erstattet. Die Studenten des erstgenannten Instituts faßten eine Resolution, in der sie ihrer Entrüstung über die Vergewaltigung der Rigaschen Studenten Ausdruck geben, deren Wiederaufnahme fordern, ihnen ihre Unterstützung versprechen und ihre Professoren bitten, ihre Stimme zum Schutze der relegierten Rigenser zu erheben. — Dienstag begaben sich die Delegierten mit einigen Duma-Deputierten aus den Ostseeprovinzen zum Unterrichtsminister, außerdem sollen einige Mitglieder des Reichsrats um ihre Unterstützung ersucht werden. — Bezüglich der illegalen Versammlung, die die Veranlassung zu dem jetzigen Konflikt gewesen ist, sei nach den Rigaer Blättern nachgetragen, daß an ihr 5 Mitglieder lettischer Korporationen teilnahmen. Der Direktor forderte die betr. Korporationen auf, die Betreffenden auszuschließen, widrigenfalls die Verbindungen obrigkeitlich aufgelöst werden würden. Die Forderung des Direktors wurde von den Korporationen mit dem Hinweise abgelehnt, daß nur Se. Maj. der Kaiser das Recht habe, die Verbindungen aufzulösen. — In der Studentenschaft hat sich ein „Koalitions-Rat" gebildet, dessen Tätigkeit mit der Aufforderung zum Nichtbesuch der Vorlesungen begonnen hat. Die Vorlesungen sollen schwach besucht sein. — Die relegierten Rigaschen Polytechniker haben sich, wie das „Rig. Tgbl." sich aus Petersburg drahten läßt, an die Reichsduma gewandt mit folgendem Telegramm: „Die 240 wegen Beteiligung an der Sschodka relegierten Studenten des Polytechnikums grüßen die Reichsduma und bitten um Schutz."

— Das Urteil des Petersburger Gerichtshofes über den Redakteur und Herausgeber der „Rish. Wed.", Leonid Witwitzky, der zur Gefängnishaft auf einen Monat verurteilt war, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, gehörigen Ortes bestätigt worden.

Reval. Zum Schluß der Stadtverordneten-Versammlung am 10. März machte, wie die Revaler Blätter berichten, das Stadthaupt die Mitteilung, daß nunmehr die Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Kreierung des Postens eines vierten Stadtrats für das Revalsche Stadtamt eingetroffen sei und daß die Wahl dieses vierten Stadtrats demnächst erfolgen werde.

— Die estnischen Blätter versichern, wie der „Rev. Beob." ohne Kommentar seinerseits registriert, neuerdings mit großer Bestimmtheit, das Zustandekommen einer freisinnigen deutschen „Estländischen Zeitung" in Reval sei gesichert. Als Mitarbeiter seien u. a. P. Struve, Prof. Grimm, cand. jur. Alexander Baron Stackelberg, Prof. Wulffius, Privatdozent v. Peetz ꝛc. gewonnen. Als verantwortlicher Redakteur werde Herr Kuyberg, als Herausgeber Herr Wilhelmson zeichnen.

— Am Montag verurteilte das temporäre Militär-Bezirksgericht für Aufbewahrung von Proklamationen die Grenzwachsoldaten Lorionow und Sinkow zum Verlust einiger Rechte und drei Monaten Militärgefängnis.

Goldingen. Ein Automobilverkehr zwischen Goldingen und Tuckum wird, dem „Gold. Anz." zufolge, geplant. Die Rentabilitätsberechnung ergibt für ein 6-sitziges Automobil von 24 Pferdekräften, bei einem Billettpreis von 3 Rbl. pro Person eine Reineinnahme von 1040—3440 Rbl. jährlich, wobei eine Verkehrsdauer von 200 Tagen im Jahr der Berechnung zugrunde gelegt ist. Am 15. März soll zur Zeichnung der Beiträge geschritten werden.

Schanken (Kurland). Von Neujahr an sind, wie die „Rig. Ztg." der „Balss" entnimmt, 7 Morde und mehrere Ueberfälle ausgeführt worden. Es wird geredet, daß ein berüchtigter Bandenführer, für dessen Verhaftung 1000 Rbl. Belohnung ausgesetzt sind, sich wieder eingefunden habe.

Kreis Grobin. Der cand. theol. H. Blumenbach ist, den Blättern zufolge, als Pastor zu Groß-Kruthen und Wirgen gewählt und zur Bestätigung vorgestellt worden.

Libau. Ein Mordanschlag am hellen lichten Tage wurde, nach der „Lib. Ztg.", am Montag verübt. Als sich der Oberingenieur Mahla zur Fabrik begab und noch Nebel die Umgegend bedeckte, wurden auf ihn 5 Revolverschüsse abgefeuert. Eine Kugel durchschlug den Pelzkragen des Herrn Mahla und die Weichteile des Gesichts. Von Blut überströmt eilte Herr Mahla in die Fabrik, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. — Die Polizei verhaftete 3 verdächtige Burschen.

— Die Entdekung einer Geheimdruckerei der Lib. sozialdemokratischen Partei und der Expedition der revolutionären Zeitungen „Leepajas Strahdneeks", „Солдатъ" und „Свободная Школа" gelang der Polizei, wie die „Lib. Ztg." meldet, am Dinstag in der Wohnung des Goldingenschen Bürgers Ruhtenberg. Die konfiszierte Druckerei bestand aus 2 Handpressen 7 großen und 4 kleinen Setzkasten und ca. 10 Pud Lettern in letischer und russischer Sprache. Durch Haussuchungen wurde ferner im Hause Schidlowsky die geheime Expedition der oben benannten Zeitschriften und Proklamationen gefunden. In der Expedition wurden ca. 1 Schiffpfund illegaler Literatur gefunden, bereits zur Expedition mit Adressen versehene Ballen der Zeitungen „Leepajas Strahdneeks", „Солдатъ" und „Свободная Школа" und eine Unmenge von Proklamationen. Unter den Proklamationen wurde auch ein Aufruf zur Ermordung des Ingenieurs Mahla aufgefunden. In der Expedition entdeckte man auch die Korrespondenz der hiesigen sozialdemokratischen Partei, 2 Hektographen, einige rote und schwarze Fahnen mit den üblichen revolutionären Aufschriften, ein Kästchen mit scharfen Patronen für Militärgewehre und ca. 2 Pf. Pyroxilin.

Petersburg. Auf den Petersburger Hochschulen herrscht nach wie vor eine hochgradige Erregung. Einer Sschodka im Technologischen Institut wohnten u. a. Delegierte der aus dem Rigaer Polytechnikum Ausgeschlossenen bei, die ihre Petersburger Kollegen um Unterstützung baten. Es wurde, wie zu erwarten, eine Resolution gefaßt, in der, der „Now. Wr." zufolge, die Forderung der Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen gestellt und dem Lehrkomitee des Technologischen Instituts anheimgestellt wurde, „energisch für die mit Füßen getretenen Rechte der Studenten des Rigaer Polytechnischen Instituts einzutreten." Im übrigen resolvierte die Sschodka, daß die formalen Gesetzverletzungen bei der Haussuchung im Petersburger Polytechnikum „ein fragloser Angriff der Administration auf die Autonomie der Hochschulen" sei. Dem Fürsten Gagarin wurde die Sympathie der Versammelten ausgedrückt und konstatiert, daß die gegenwärtige Regierung sich nicht mit der Autonomie der Hochschulen vereinigen lasse. — Im Institut der Zivilingenieure faßte eine Schodka eine analoge Resolution. — Das Professoren-Konseil des Polytechnikums faßte nachstehende Resolution: „Tief erschüttert durch die Entlassung des allgemein verehrten Direktors Fürsten Gagarin hält es der Lehrkörper des Instituts für seine sittliche Pflicht, dem Fürsten Gagarin anläßlich der unverdienten harten Strafe seine warme Sympathie kundzugeben und sich gleichzeitig mit seiner Tätigkeit als Vertreter des Instituts hinsichtlich des Aufbaues des akademischen Lebens auf der Basis der moralischen Autorität des Lehrkörpers und des Vertrauens zu den Studenten für solidarisch zu erklären."

— Am 12. März hat im Petersburger Polytechnikum eine stürmische 9-stündige (!) Sschodka stattgefunden, die anfangs von über 1000 Personen besucht war. Fürst Gagarin erschien, begrüßt von allgemeinem Applaus, und forderte die Anwesenden auf, den zwecklosen Streik aufzugeben und an die friedliche akademische Arbeit zu schreiten. Ferner wurde mitgeteilt, daß eine Versammlung von 15 Petersburger Starostenräten verschiedener Hochschulen sich gegen einen Streik ausgesprochen hat. Endlich entschied sich auch die Versammlung mit 700 gegen 65 Stimmen gegen die Fortsetzung des Streiks, da der politische Moment für ein entscheidendes Vorgehen von seiten der Studentenschaft noch nicht gekommen sei."

— Der deutsche Petersburger Schul- und Bildungsverein ist, der „Pet. Ztg." zufolge, von der Behörde für Vereinsangelegenheiten bestätigt worden.

— Zur Beerdigung des ehemaligen Oberprokureurs Pobedonossszew hatten sich mehrere Großfürsten und zahlreiche hohe Geistliche und Würdenträger eingefunden. Hofmeister v. Knorring legte im Namen Ihrer Majestäten 2 Kränze am Sarge nieder. Die Glocken sämtlicher Kirchen Petersburgs läuteten; dem Sarge, der von den Mitarbeitern des Verstorbenen aus dem Reichsrat und dem Synod getragen wurde, folgte ein Wagen mit 50 Kränzen. Auf den Wunsch Pobedonossszews fehlten sämtliche, auch der Andreas-Orden, bei der Beerdigung. Große Volksmassen begleiteten den Trauerzug. — — Russische Residenzblätter erzählen vom Verstorbenen, daß in den 40 von Pobedonossszew bewohnten Zimmern eine schreckliche Unordnung herrschte und dicker Staub umherlag, da nie aufgeräumt werden durfte. Bis kurze Zeit vor seinem Tode erhielt Pobedonossszew Drohbriefe. Er hinterläßt gegen 6 Mill. Rbl. Der Verstorbene hatte bekanntlich bloß eine Adoptivtochter.

— Zu den in unserer letzten Nr. telegraphisch gemeldeten zeitgemäßen Ausschreitungen in einer Petersburger Realschule berichten die Residenzblätter: In der Ersten Realschule auf Wassili-Ostrow fand um 10 Uhr vormittags im Korridor die Explosion eines Sprengkörpers statt. Nach der Explosion verließen die Schüler die Klassen und veranstalteten eine chemische Obstruktion, wobei die Zöglinge der beiden oberen Klassen gegen den Direktor Wolkow gerichtete Proklamationen verteilten. Die Explosion war so stark, daß mehrere Schränke und Türen vollständig zertrümmert wurden. Menschen sind nicht verletzt worden. Die Schule wurde bis auf weiteres geschlossen. Im Gebäude sind 40 Fensterscheiben zertrümmert. Auf der Straße vor der Schule explodierten nacheinander 3 Petarden. Wie verlautet, ist es in diesem Semester bereits die dritte gegen den Direktor Wolkow gerichtete Demonstration.

— Die Nachricht von dem vom Barreau der vereidigten Rechtsanwälte gegen den Rechtsanwalt Bulazel eingeleiteten Disziplinarverfahren wird nach der „Ruß" dementiert, da erst die den letzteren kompromittierende Aussage des Zeugen Kriks bewiesen werden müßte.

— An die Polizei ist nachfolgender Befehl ergangen: „Da die Verbrechen einigermaßen abgenommen haben und die Polizei jetzt über mehr freie Zeit verfügt", ist ihr vorgeschrieben worden, über einige im Jahre 1905 und Anfang des vorigen Jahres verübte politische Verbrechen Ergänzungsuntersuchungen vorzunehmen, wie auch Recherchen nach einigen geflüchteten Verbrechern anzustellen.

P. A. — Beim Verlassen seiner Wohnung im Granatny-Pereulok wurde der Redakteur der „Russkija Wjedomosti", (ehem. liberales Professorenblatt), ehemaliger Dumaabgeordneter Jollos, von einem unbekannten jungen Mann durch 4 Revolverschüsse getötet. Der Mörder entkam. Die Straße war vollkommen menschenleer. Als Polizeibeamte in die Richtung liefen, wo die Schüsse fielen, fanden sie vor dem verschlossenen Tor des Toropowschen Hauses die Leiche von Jollos. Eine Kugel war in den Mund, eine zweite in die Brust gedrungen. Die Polizei hielt einen auf der entgegengesetzten Seite der Straße vorübergehenden Unbekannten an, welcher der einzige Zeuge der Bluttat sein konnte.

Jollos hatte lange Zeit hindurch Drohbriefe erhalten. Neulich war ein Unbekannter bei ihm erschienen, der ihm riet, sich auf ein Attentat vorzubereiten. Später gab sich der Unbekannte als der Arbeiter Lebedew zu erkennen und bat Jollos um Geld: er erhielt 3 Rbl. Lebedew riet Jollos, sich zwei Tage lang nicht auf der Seraße zu zeigen. Es ist eine energische Untersuchung eingeleitet.

P. A. **Warschau.** Während heute in der jüdischen Gemeindeverwaltung Osterunterstützungen am arme Juden zur Verteilung gelangten, drangen sieben bewaffnete Männer mit dem Rufe Hände hoch!" in die Versammlung. Als nicht alle diesem Rufe nachkamen, schossen die Verbrecher und verwundeten zwei Personen, worauf sie die Flucht ergriffen. Als sie verfolgt wurden, schleuderten die Verbrecher eine Bombe, durch die eine Person getötet und ein Knabe verwundet wurde. Einer von den Räubern wurde verwundet und verhaftet; die anderen entkamen.

Kiew. Die Lage in der Kiewschen Universität schildert ein Telegramm der „Now Wr." folgendermaßen: In Erwartung der Krisis ist die Universität geöffnet, Vorlesungen finden jedoch nicht statt; überall sind viele Studenten, in den Korridoren und Auditoren lärmende Ansammlungen. Die revolutionären Elemente dringen auf Schließung der Vorlesungen, indem sie auf die Notwendigkeit verweisen, außerhalb der Universität zu arbeiten und das Volk aufzuwiegeln. . . . In einem Auditorium findet eine Sschodka der Bundisten statt . . . Die Universitätsobrigkeit ist atrophiert und tut nichts. Die Anhänger der Ordnungspartei sind an die Wand gedrückt infolge Mangels jeder Unterstützung von seiten der Regierungsbehörden. . . .

PA. **Murom.** 20 bewaffnete Männer in Masken überfielen die Eisenbahnstation Murom und raubten aus den Kassen gegen 7000 Rbl. Ferner stahlen sie aus dem Zimmer des Gendarmen 2 Gewehre mit 40 Patronen und eine Kiste mit Revolverpatronen. Die Räuber entkamen. Ein weiteres Telegramm besagt: Ein geraubter Geldschrank wurde 15 Werst von der Station gefunden. Er enthielt 5513 Rbl., da die Räuber ihn nicht hatten öffnen können.

Helsingfors. Von den Angeklagten im Prozeß betr. die Krawalle auf dem Hagnäs-Markt in Helsingfors während der Sveaborger Tage, wo bekanntlich mehrere Mitglieder der bürgerlichen Schutzwehr meuchlings erschossen wurden, sind 8, darunter der aus Estland geflüchtete Volksschullehrer Paul Schneider, freigesprochen und 6 zu kurzfristigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Fünf Angeklagte, bei denen nach Ansicht des Ratsgerichts ein Verbrechen hochverräterischen Charakters vorliegt, wurden dem Hofgerichte in Abo zur Aburteilung überwiesen. Ueber die wirklichen Mörder der Mitglieder der Bürgerwehr hat man, der „Rev. Z." zufolge, keine Klarheit gewinnen können.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) März.

Deroute auf den westländischen Börsen und Rußland.

Eine gewaltige Deroute ist auf den Börsen des Westens ausgebrochen; insbesondere sind die nordamerikanischen Industrie-Papiere gewaltig im Preise gesunken und schwer lastet der Druck speziell auf der Berliner Börse. Der letzte Börsen-Wochenbericht der Berliner „Nat.-Ztg." faßt nun diese Erscheinung ins Auge, indem er den eingetretenen Finanzkrach mit der sehr optimistisch von ihm beurteilten Finanzlage Rußlands in Parallele stellt. Es heißt dort:

„Lawinen gleich stürzen die Kurse in die Tiefe und begraben die Arbeit von Jahren. Der Umschwung, der sich nach mehr als einem Dezennium erbitterter Feindseligkeit in den leitenden Kreisen (Deutschlands) zu Gunsten einer Reform des Börsengesetzes vollzogen hat, kommt zu spät. Jetzt verstummen die Gegner. Sie spüren die Folgen ihrer Gesetzmacherei am eigenen Leibe. Denn nicht nur die Börse, jeder Deutsche, der ein Papier besitzt, ist von dem maßlosen Kurssturz aufs tiefste betroffen . . . Die Industrie hat, wie sich zeigt, zu ihrer grandiosen Entwicklung viel mehr Geldmittel in Anspruch genommen, als für sie zu erübrigen waren; eine Periode der Sammlung war notwendig geworden. Aber unter der Herrschaft der Verbände konnte die Sammlung in aller Ruhe vor sich gehen, ohne das Zerstörungswerk von „reinigenden" Gewittern. Wenn jetzt auf die Deroute des Effektenmarkts ein unvermittelter Rückschlag der Industrie folgen wird, so wird man diese gewaltsame Reaktion zum

---

bung nur eine kleine Statur und einen roten „Torpedobart" hat, ist ein Mordskerl. Wir treffen ihn in diesen Skizzen (Kiplingsche Technik) bald irgendwo an der afrikanischen Küste, bald im Roten Meer, bald in kubanischen oder südamerikanischen Gewässern. Und überall bläut er mit englischen Boxerfäusten (dabei ist das Kerlchen ganz klein) und immer bereitem Revolver den Ausländern handgreiflich ein, welch eine ganz famose Rasse doch die Engländer sind! Sogar die englischen Halunken haben noch bedeutend mehr gute Seiten als schlechte, sagt Hyne. Er, dessen Phantasie ich übrigens bewundere, hat die englische Romantik ins Groteske gezerrt. Er aber und (das ist noch hübscher) seine englischen Leser bleiben stockernst dabei. Jeder Schuljunge kennt Kapitän Kettle. Kapitän Kettle-Tobacco ist eine beliebte Marke und Kapitän Kettle-Pfeifen sollen viel gekauft werden.

Ein Kollege Hynes ist William Le Queux, dessen letzter Roman „Die deutsche Invasion" viel besprochen worden ist. Dieser Roman verfolgt den politischen Zweck, die englische öffentliche Meinung für die Heeresreform zu gewinnen. Auch William Le Queux ist ein außerordentlich gut passendes Beispiel für das Vorhandensein dieser englischen Spezialromantik.

Die Moral? Nun, man kann schließlich kaum behaupten, daß die Engländer eine neue Form der Erzählung gefunden haben. Die Helden der jungenglischen Romantikern ähneln eben doch ein wenig dem ehrwürdigen d'Artagnan. Aber es ist interessant, daß solch lose aneinander gereihten Skizzen, die eigentlich nichts verbindet als die Person des Helden, bei dem englischen Lesepublikum einen so ungeheuren Anklang fanden — interessant wenigstens vom Standpunkte schriftstellerischer Technik. Ein klar umrissener Typus, und aus dem herausholen, was herauszuholen ist — das scheint das Popularitätsrezept des zeitgenössischen englischen Schriftstellers zu sein. Spezialisierung überall. Bedeutungsvoller als die Ursache ist die Wirkung: die Riesenauflagen. Diese Typen scheinen dem Engländer zu imponieren. Er hat offenbar ein Plus von einer Sache, von dem bei uns viele Leute ein Minus haben: von nationaler Eitelkeit!

Schach.

Schach-Wettkampf Lasker-Marshall. Die elfte, in Chicago gespielte Partie in dem Kampfe um die Schachmeisterschaft der Welt wurde remis. Die zwölfte in Memphis (Tennesse) gespielte Partie wurde von Lasker nach 44 Zügen gewonnen. Der Stand des Weltkampfes ist demnach: Lasker 5, Marshall 0 Points bei 7 Remis-Partien.

Mannigfaltiges.

Ein Familientag der Familie v. Glasenapp fand, wie die „Rig. Ztg." meldet, Sonnabend in Berlin im Hotel „Waisenhof" statt. Die Beteiligung der Mitglieder des deutschen und des russischen Zweiges dieser Familie war eine sehr zahlreiche.

— Eine wertvolle alte Geige wurde dieser Tage in Riga bei einem jüdischen Aufkäufer alter Sachen entdeckt, der angab, sie von einem Unbekannten für 50 Rbl. erstanden zu haben. Es ist, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, eine Stradivari im Werte von 4000 Rbl., die im Dezember 1905 auf dem Jürgensburgschen Beigute Schlippenhof ihrem Besitzer mit anderen Sachen von bewaffneten Einbrechern geraubt wurde. Die Geige wurde dem Althändler abgenommen und ihrem Eigentümer zurückerstattet. Zur Ermittelung ihres unbekannten Verkäufers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

— Das wohltätige London. Im verflossenen Jahre sind nicht weniger als 60 Millionen Mark Londoner Wohltätigkeitsanstalten testamentarisch zugewendet worden. Unter den bedeutendsten Vermächtnissen sind die von Frau Lewis Hill, der Witwe eines bekannten englischen Geldverleihers, die 7 800 000 Mk. spendete, dann 23 872 700 Mk., die von Edward Steinkopf, einem Millionär deutscher Abkunft, der als Gründer und Hauptaktionär der Apollinaris Mineralwassergesellschaft und Eigentümer von Zeitungen auch in Deutschland weiten Kreisen bekannt war, und schließlich 1 200 000 Mk., die unser Hamburger Landsmann Alfred Beit zu gleichen Teilen an Guys Hospital, die König Edward-Stiftung und Londoner Wohltätigkeitsanstalten hinterließ, zu erwähnen. So hochherzige Legate sind für das Bestehen der Londoner Wohltätigkeitsanstalten aber durchaus notwendig. Denn alle Londoner Hospitäler sind auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen, sie erhalten weder durch die Stadtverwaltung, noch durch die Regierung irgendwelche Mittel. Viele dieser Hospitäler und gemeinnützigen Anstalten sind aber kaum in der Lage, ihre Ausgaben aufzubringen und man ist daher dazu übergegangen, einen „Führer für Erblasser u. s. w." herauszugeben, der barmherzig veranlagte Personen in den Stand setzen soll, bei ihren Vermächtnissen die richtige Auswahl zu treffen.

— Etwas vom heiligen Bureaukratius. In einer niederschlesischen Stadt übernahm der Beamte A. einer königlichen Behörde die zu seiner Stelle gehörige Dienstwohnung. Da der Zugang zu dem Aufbewahrungsort der Lebensmittel äußerst unbequem war, beantragte A. die Herstellung einer Tür zwischen Speisekammer und Küche. Die vorgesetzte Dienstbehörde erkannte zwar das Bedürfnis an, lehnte aber die Bauausführung wegen Mangels an Mitteln ab. Nun ließ A. die Tür auf eigene Kosten herstellen, die sich auf 36 Mark beliefen. Als A. seine Dienstelle wechseln mußte, ersetzte ihm sein Nachfolger B. die Hälfte der Kosten, und als B. versetzt wurde, sollte ihm dessen Nachfolger C. wieder die Hälfte mit 9 Mark auszahlen. Dieser verweigerte aber die Zahlung. Nun trat der Fiskus als Besitzer des Hausgrundstückes in die Eigentumsrechte der Tür ein und bezahlte an B. die inzwischen um den vierten Teil billiger gewordene Tür mit 9 Mark. Damit hätte man nun diese weltbewegende Türfrage entgiltig gelöst gehabt, wenn — die Oberrechnungskammer nicht gewesen wäre. Diese beanstandete die Ausgabe von 9 Mark und verfügte die Wiedereinziehung des Betrages, den der inzwischen in den Ruhestand getretene Beamte B. auch tatsächlich wieder zurückzahlen muß. B. bleibt nun zwar Eigentümer der heiß umstrittenen Tür, aber er darf sie nach den für staatliche Dienstwohnungen geltenden Bestimmungen nicht wegnehmen. Und der lachende Dritte bei diesem Spiel des heiligen Bureaukratismus ist der Fiskus, dessen Besitztum um eine Tür kostenlos verbessert worden ist.

— Humor des Auslandes. Gedankenleser. Tom: „So, Sie sind Gedankenleser? Dann können Sie mir vielleicht sagen, was ich gegenwärtig denke? Gedankenleser: „O gewiß! Sie denken daran, einen kleinen Laden zu eröffnen, ihn mit alten Sachen zu füllen, ein Feuer ausbrechen zu lassen und die hohe Versicherungssumme zu erheben. Tom: „Nein, das dachte ich nun gerade nicht, aber der Gedanke ist auch gut. — — Eingegangen. Kahlköpfiger Herr (beim Friseur): „Ich werde immer kahler Ich denke, Sie schneiden mir bald die Haare zum halben Preise?" Friseur: „Im Gegenteil, wir nehmen gewöhnlich das Doppelte, wenn wir auf die Haare erst Jagd machen müssen." — — In einem New-Yorker Hotel setzte sich ein Herr mittels des Sprachrohrs mit dem Pförtner in Verbindung, war aber nicht imstande, eine genügende Auskunft zu erhalten. Wütend schrie er endlich: „Sagen Sie mal, ist denn da eigentlich ein Idiot am Sprachrohr?" — Worauf mit erschrecklicher Schnelligkeit die Antwort kam: „An diesem Ende nicht, Herr!" — — Neuer Buchhalter (zum Chef): „Wie soll ich die 5000 Dollars buchen, mit denen der vorige Buchhalter durchgebrannt ist, auf Gewinn- und Verlust-Konto?" — Chef: „Nein, buchen Sie es unter laufende Ausgaben."

---

großen Teile dem Börsengesetz zu danken haben. Freilich, wir wissen, daß die Geld- und Kreditkrise, die die Börse im Nacken gepackt hat und sie von Tag zu Tag fester würgt, einen internationalen Charakter trägt und nicht bloß auf Deutschland beschränkt ist. Das deutsche Börsengeschäft jedoch wäre selbst bei rückgängiger Konjunktur nicht in so elementarer Weise zusammengebrochen wie jetzt, wenn man etwas früher an eine Reform des Börsengesetzes geschritten wäre.

Der Krach ist gekommen, so plötzlich, daß ihm nicht zu entweichen war. Aber nicht von dort, von wo ihn die Neunmalweisen seit drei Jahren ununterbrochen kommen sahen: nicht von Rußland. Der russische Coupon hat nicht ein einziges Mal auch nur in entfernter Gefahr geschwebt, die Gewalttätigkeiten der Schreckenspartei haben weder die staatliche Ordnung noch die Landesverteidigung außer Funktion gesetzt, die Finanzwirtschaft des Staates gleichwie die private Erwerbstätigkeit zeigen eine aufsteigende Entwickelung, die politische und wirtschaftliche Struktur des großen Reiches, an dessen Bestand und Zukunft mancher verzweifeln zu müssen glaubte, festigen sich in gemäßigtem Fortschritt ohne gewaltsame Umwälzung, die zunächst viele Werte zerstören würde, ehe sie neue schaffen könnte . . ."

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow und seine Gemahlin haben am Sonntag nachmittag Berlin verlassen und gedenken am Montag abend in Rapallo einzutreffen. Aus dem Freundeskreise der Familie des Fürsten haben sich, den „Berl. N. Nachr." zufolge, Professor Harnack, Geheimrat Professor Renvers und der Physiker Professor Blaserna angeschlossen. Falsch sind die Ausstreuungen, daß Bülow auf ärztlichen Rat reise und einer Erholung dringend bedürfe. Fürst Bülow ist vielmehr bei ausgezeichnetem Befinden. — Ein Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni beim Reichskanzler ist, der „Agenzia Stefani" zufolge, auf den 27. d. Mts. festgesetzt; die Rückreise des Ministers erfolgt am 29. März.

Frankreich.

Die Revanchekrieg-Rede des Generals Bailloud hat schnell ihre Sühne gefunden. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Kommandant des 20. Armeecorps, General Bailloud in Nancy, wegen der Ansprache, die er vor dem 26. Infanterieregiment an den Obersten Gröpp gerichtet hat, nach Montpellier als Kommandeur des 16. Armeecorps versetzt worden. An seine Stelle ist der bisherige Kommandeur des 16. Armeecorps General Pau ernannt worden.

Am Montag fand zu Paris die feierliche Beisetzung Berthelots und seiner Gattin im Pantheon statt, in dessen Peristyl die beiden Särge auf einem erhöhten Katafalk aufgebahrt waren. Zur Teilnahme waren Präsident Fallières, Ministerpräsident Clemenceau, das diplomatische Corps und die staatlichen Körperschaften erschienen.

Rumänien.

Eine sensationelle Nachricht bringt die rumänische Zeitung „Adevĕrul": sie druckt eine Mitteilung des Premierministers Kontakuzen ab, nach der die Agrarunruhen in Rumänien russischen Ursprungs sind und mit russischem Gelde unterstützt werden. In Jassy ist ein Mitglied des Verbandes des russischen Volkes arretiert worden, bei dem dokumentarische Beweise hierfür gefunden worden sind. — Ein Telegramm vom 25. (13.) März meldet den Sturz des konservativen Kabinetts; Senator Sturdza, der Chef der liberalen Partei, hat nach vielem Drängen die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen. Er hat sofort sämtliche Präfekten in der Moldau ihres Dienstes enthoben.

Marokko.

Durch die telegraphisch gemeldete Ermordung des französischen Arztes Mauchamp in Marrakesch ist wieder ein marokkanischer Zwischenfall geschaffen worden. Der französische Marineminister hat sofort den Befehl erteilt, den Kreuzer „Jeanne d'Arc" zur Abfahrt nach Tanger klar zu machen. Es ist, wie sich jetzt herausstellt, gar nicht bei der Ermordung des Arztes geblieben; nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Tanger wurden nach der Ermordung Mauchamps die Europäer in Marrakesch in ihren Häusern von den Eingeborenen belagert, wobei der englische Vizekonsul mehrere Schüsse auf die Angreifer abgeben mußte. „Reuter" bringt jedoch die beruhigende Mitteilung, daß bei dem Steinbombardement auf das Haus des Vizekonsuls niemand verletzt worden ist. Die letzten Nachrichten melden, daß die Ruhe wiederhergestellt und sämtliche Franzosen in Sicherheit seien. Frankreich rüstet jedoch und schickt sogar zwei Kreuzer nach Marokko. — — Die neueste Depesche aus Paris meldet den Beschluß des Ministerrats, die Oase Udscha zu besetzen. Die Okkupation soll so lange dauern, bis die marokkanische Regierung volle Genugtuung für die Ermordung Mauchamps gegeben hat.

Lokales.

Bußtags-Konzert.

Der gestrige Buß- und Bettag fand einen seinem Charakter entsprechenden schönen Abschluß durch das von Herrn Musikdirektor Griwing unter Mitwirkung der Altistin Frau v. Rosenkranz und des Orchesters der Musikalischen Gesellschaft in der St. Johannis-Kirche veranstaltete geistliche Konzert, das einen musikalisch ansprechenden und würdig ernsten Eindruck hinterließ.

Herr Griwing leitete das Programm durch eine Improvisation über den Choral „Straf' mich nicht in deinem Zorn" ein. Er umrankte in geschmackvoller Weise die Choralmelodie mit harmonischen Tonblüten, die er mit sicherem künstlerischem Empfinden der Grundstimmung des Ganzen anzupassen verstand. Auch in der Bachschen „Fantasia" für Orgel brachte er die mannigfaltigen Schönheiten der Komposition feinfühlig zur Geltung.

Von den Solonummern für Altstimme wurden das Mozartsche „Agnus Dei" sowie das Emmerichsche „Meine Seele ist stille zu Gott" mit ruhiger Klarheit vorgetragen. Der Arie „Haltet mich nicht auf" aus Alb. Beckers Oratorium „Selig aus Gnaden" wäre eine stärkere Inbrunst des Vortrages zu wünschen gewesen. Die an und für sich recht sympathische Stimme der Sängerin vermochte leider nicht immer den Raum der Kirche genügend auszufüllen.

Außerordentlich eindrucksvoll wurde W. Serings „Lobgesang der Nacht" für Violinenchor und Orgel wiedergegeben, eine Komposition von bemerkenswerter musikalischer Schönheit und edler Ausdruckstiefe. Von ganz besonderem Reiz war der con sordino gespielte Mittelsatz. Den Schluß machte ein Händelsches Orgelkonzert mit Orchester. Ohne größere Tiefe und Kombinationsreichtum, fesselt es doch durch kräftige Gedanken in wirkungsvoller Fassung. In den Händelschen Orgelkonzerten alterniert die Orgel mit den Streichinstrumenten, und dieser Gegensatz sichert ihnen ihre eigentliche Wirkung. Die beiden schnellen Sätze sind mit ihrer lebendigen Frische für die Kirche — fast wäre man versucht zu sagen — ein wenig zu temperamentvoll. Die Wiedergabe den Werkes war eine durchaus würdige. Das Orchester hatte seinen Part präzise und kunstvoll durchgearbeitet und verband sich mit der Orgel zu schönster Klangwirkung. —A—

20% Gehaltzulage hatten vor 1½ bis 2 Jahren die Lehrer der mittleren Lehranstalten und Stadtschulen erhalten. Diese Zulage war ihnen für den Januar und Februar vorenthalten worden; dem „Rishsk. Westn." zufolge ist nun der Befehl erteilt worden, diese Gelder den Lehrern nachträglich einzuhändigen und in Zukunft an denselben keinerlei Abzüge vorzunehmen.

Die am Sonntag abgehaltene Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei beschloß, wie erwähnt, auf Antrag des Vizepräses, Professors Dr. K. Dehio, Schritte zu einem engen Zusammenschluß der baltischen konstitutionellen Parteien aller drei Provinzen zu tun, wobei eine der nächsten Aufgaben der Parteien eine gemeinsame Aktion vor allem zur Anerkennung der vollen Berechtigung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Schulen, bezw. zur Anerkennung des Rechts, die Maturitätsprüfung in der Unterrichtssprache der Mittelschule, zu bilden habe. Die „Düna-Ztg." hat sich nun veranlaßt gesehen, diesem unserem Bericht die Bemerkung anzufügen: „— ein Vorschlag, den von Herrn Professor Dehio vertreten zu sehen, zu ganz besonderer Genugtuung gereicht."

Unsererseits möchten wir hierzu bemerken, daß dieser Antrag des Professors Dehio den stets bisher von ihm vertretenen Anschauungen über die Rechte der Muttersprache in der Schule durchaus entspricht. Noch lange vor dem Oktober-Manifest und vor der Konstituierung der Balt. Konst. Partei oder des Deutschen Vereins, nämlich im Mai des Jahres 1905, trat — um nur an ein Moment zu erinnern — auf Initiative gerade des Hrn. Prof. Dehio eine Versammlung zusammen, welche eine zum großen Teil gerade von ihm ausgearbeitete Eingabe an das Minister-Komitee beschloß; in dieser Eingabe wurde unter Betonung des „heiligen Rechts der Deutschen Livlands" auf den Unterricht ihrer Kinder in der Muttersprache, bezüglich des Schulwesens unter Pkt. 2 das Verlangen aufgestellt: „Die Gründung privater, ständischer und kommunaler Elementar- und Mittelschulen für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache ist unter Gewährung der den Kronsschulen zustehenden staatlichen Rechte zu gestatten."

Am 15. März begann hier die Tagung der Delegation des Bezirksgerichts unter dem Vorsitze des Hrn. L. Lebedinski.

Als Erster hatte sich der ehemalige Schutzmann der städtischen Polizei Aslawa darauf hin zu verantworten, daß er im vorigen Jahre den Arrestanten Karl Leppik, den er vom Untersuchungsrichter des 1. Stadtteils ins Gefängnis abführen sollte, hatte entweichen lassen. Der Arrestant hatte beim Schutzmann die Erlaubnis ausgewirkt, auf dem Wege ins Gefängnis sich in den Abort des Hotels Riga zu begeben, von wo er durchs Fenster entfloh, ohne daß man bisher seiner hätte wieder habhaft werden können. — Der ehem. Schutzmann wurde zu 2 Wochen Polizeiarrest verurteilt.

Am nämlichen Tage kam ein vielbesprochener Prozeß gegen den Bauer Alexander Jonas aus Kawast zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte im September 1905 im Dorf Woronja auf seinem Hof mit einer Lokomobile Korn gedroschen; die aus dem Schornstein fliegenden Funken hatten nun erst das Schindeldach seines Schauers in Brand gesetzt und von da aus hatte beim starken Winde das Feuer rapid die Nachbarhäuser ergriffen und 24 Baulichkeiten eingeäschert, teils mit dem Inventar. Mehrere Zeugen bestätigten, daß die Lokomobile ohne Funkenfänger gewesen war, und ein Zeuge hatte den Jonas in dieser Beziehung vorher gewarnt. — Den Angeklagten verteidigte der Rechtsanwalt Chwolson, während die Geschädigten mit ihrer Zivilforderung von mehr als 20 000 Rbl. der Rechtsanwalt H. v. Broecker vertrat. — Die Gerichtsverhandlung dauerte am ersten Tage bis Mitternacht und wurde am folgenden Tage bis 7 Uhr abends fortgesetzt. — Außer den 24 Geschädigten wurden mehr als 80 Zeugen verhört. — Der Urteilsspruch sollte erst heute verlesen werden. —a—

Der heutigen Auflage unseres Blattes ist der Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins für das Jahr 1906 beigelegt. Wie aus ihm hervorgeht, hat ein Gewinn von 3156 Rbl. 95 Kop. dem Reservefonds zugeführt werden können. Der Reservefonds ist vom 1. Januar 1906 zum 1. Januar d. J. nach dem Nominalwert der Effekten (4% Staatsrente und 5% Staatsanleihe von 1906) zwar um 5000 Rbl. gewachsen, nach dem Kurswerte jedoch um 190 Rbl. infolge des weiteren Sinkens der Staatspapiere zurückgegangen; er beläuft sich auf 69 562 Rbl. Nominal- und 51 793 Rbl. Kurswert. — Der Bestand an Effekten des Vereins in 5% Pfandbriefen des Livl. Stadt-Hypothekenvereins (nach dem Kurswerte zu 90% gebucht) ist von 94 200 Rbl. nominal und 87 606 nach dem Kurswert (zu 93%) am 1. Januar 1906 jetzt auf 79 000 Rbl. nominal und 71 100 Rbl. nach dem Kurswert (à 90%) zurückgegangen. — Im Laufe des Jahres wurden für 77 600 Rbl. neue Pfandbrief-Darlehen ausgereicht und für 21 800 Rbl. zurückgezahlt; zum 1. Januar dieses Jahres betrug der Bestand der Pfandbrief-Darlehen 3 057 900 Rbl.

Einen höchst ungenierten Diebstahl erlaubte sich einer von drei „Freunden", die sich am 9. März gemeinsam in die Nummer-Badestube in der Lang-Straße begaben. Nachdem sie sich entkleidet, verfügten sie sich in den Baderaum, doch eilte einer der drei Genossen, E. P., auffallend rasch in das Ankleidezimmer zurück, bewaffnete sich dort mit den neuen Kleidern und dem Hemde des Freundes O. S. und verschwand unter Zurücklassung seiner alten Kleider. Am 11. März traf der Bestohlene ganz zufällig auf der Straße den Badekumpan; das Wiedersehen war für den E. P., der noch die Kleider des O. S. am Leibe hatte, kein angenehmes, denn als dritter im Bunde kam ein Schutzmann hinzu, und der nächste Gang war der zur Polizei. —l—

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind Staare (sturnus vulgaris) in größeren Zügen hier eingetroffen und haben sich bereits an die Austreibung der Sperlinge gemacht, welche infolge des sehr verspäteten Frühjahres ihr Brutgeschäft in den meisten Staarkästchen begonnen haben. — Dieses Mal handelt es sich nach all' den vielen Pseudo-Staaren, die man schon vor ca. einem Monat gesehen haben wollte, um eine zweifellose Tatsache. E. W.

*

Heute waren, wie uns von anderer Seite berichtet wird, schon sehr viele Staare hier zu sehen, und vermutlich sind auch ihre getreuen Begleiter, die Lerchen, bei uns bereits eingekehrt. — Gestern war in einem hiesigen Garten die erste Knospe eines Schneeglöckchens zu sehen. — Es scheint also wirklich Frühling werden zu wollen.

(Eingesandt.)

In dankenswerter Weise hatte im vorigen Jahre der hiesige Thierschutz-Verein Hilfsgespanne an allen schwer passierbaren Orten, wie z. B. an den beiden Brücken und Bergen, postiert. Eben, in der Uebergangsperiode vom Winter zum Frühling, wo man weder mit Schlitten noch Wagen die kotigen Straßen passieren kann, wäre es dem Tierschutz Verein zu danken, wenn er wiederum die armen Pferde unter seinen Schutz nähme. C—

Es sei hiermit dringend vor dem Fahren auf dem Embach gewarnt, weil das Eis bereits sehr unsicher ist. Wie wir hören, ist auf der Fahrt nach Hasen gestern ein Gefährt eingebrochen.

Gestern um etwa ½9 Uhr abends brach ein Mann, der bei der Fähre über den Embach gehen wollte, durchs Eis. Aus schwerster Lebensgefahr wurde er mit Hilfe der am Ufer aufgestellten langen Bank, welche vor dem Betreten des Eises warnen soll, noch glücklich gerettet. Bei den Rettungsversuchen brach auch einer der Helfer durch das Eis, kletterte aber bald wieder heraus. — Der Embach soll im Falkenauschen beim Erwi-Kruge stellenweise bereits offenes Wasser zeigen. In voriger Woche ertrank dort ein vor eine Holzfuhre gespanntes Pferd. —l—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer J. Werkas mit 14 Tagen Arrest bestraft worden, weil er einen auf Posten stehenden Schutzmann beschimpft hatte. —l—

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurde die Budeninhaberin M. R. — wegen Feilbietens verdorbener Butter mit 1 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft. —l—

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. J. 1 Rbl. — mit dem Früheren 46 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. J. 1 Rbl., E. D. 1 Rbl. — mit dem Früheren 183 Rbl. 80 Kop.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 13. März.

Der Präsident F. A. Golowin eröffnet um 11 Uhr 10 Min. diese als zweite wieder im Taurischen Palais stattfindende Sitzung. Das Justizministerium hat, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der Duma 3 Gesetzentwürfe übersandt. Ferner liegt ein Antrag von 44 Abgeordneten vor, der die Bildung einer Kommission zur Untersuchung der von Amtspersonen begangenen Vergehen betrifft. Hierauf verliest Golowin die Resultate der letzten Wahlen in die Revisions-, Finanz- und die Budgetkommission. Damit wird die

Debatte über die Aufhebung der Standgerichte

fortgesetzt.

Als Vertreter der Rechten begibt sich Krupenski auf die Tribüne. Er schreit dazwischen recht laut, um Eindruck zu machen, und greift die Linke an, die an den vielen politischen Morden schuld sei. Er hält zwar die Standgerichte für keine besonders segensreiche Einrichtung, sie werden aber am 20 April, von selbst aufhören zu bestehen. Er beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

Der Kadett Petrowski, ein Donischer Kosak und Rechtsanwalt, führt aus: „Die Rechten warten auf den 20 April, wir aber können nicht warten. Jeder weitere Tag, an dem diese Gerichte bestehen, ist eine Schmach." Zu erregten Szenen kommt es, als Petrowski als Vertreter des Donischen Kosakenheeres erklärt, es werde bald eine Zeit kommen, wo nicht ein einziger Kosak die Nagaika erheben werde, um auf das Volk loszuschlagen. Die Linke applaudiert anhaltend. Ein Wortwechsel zwischen dem Grafen Bobrinski und dem Redner entsteht, und ein auf der Rechten sitzender Kosakenoffizier aus dem Kubangebiet eilt auf die Tribüne, wo er seine abweichende Ansicht verkünden will. Der Kriegsmann ist mit den parlamentarischen Gebräuchen offenbar gar nicht vertraut. Der Präsident muß ihm erst eindringlich erklären, daß ihm nicht das Wort erteilt ist. Der Lärm dauert fort. „Weitersprechen!" wird gerufen.

Und Golowin: „Nur der Präsident hat das Recht, den Redner zu unterbrechen und ihm Bemerkungen zu machen. Ich bitte, nicht zu schreien, sonst haben wir hier gar keine Ordnung; bitte, keine Bemerkungen vom Platz aus zu machen!" Dann ermahnt er den Redner, das Donische Kosakenheer nicht zu erwähnen.

Ein Uniform tragender Terek-Kosak ruft mit tiefer Stimme: „Auch ich bin mit dem Redner nicht einverstanden!" Die Rechte klatscht ihm Beifall. Petrowski beeilt sich, seine Rede zu schließen und unterstützt den Antrag der Kadetten.

Zwei Redner verzichten aufs Wort. Während der Rede des Sozialrevolutionärs Fokejew verlassen viele den Saal; die Bänke der Rechten leeren sich. Dessen Fraktionsgenosse Dolgopolow fragt mit drohend gehobenen Fäusten, ob immer noch zu wenig Blut vergossen worden sei. Die Linke unterbricht ihn oft durch stürmischen Beifall. „Macht der Sprache der Galgen ein Ende!" brüllt Dolgopolow.

Alekfinski wendet sich an die „Bürger und Abgeordneten". Höhnend hält er der Rechten ihre Stellungnahme zu den Standgerichten vor. Er wird vom Präsidenten wiederholt unterbrochen, da er persönliche Bemerkungen macht. Dann schildert er den Unterschied, der zwischen dem Terror der Regierung und dem der Revolutionäre bestehe: die Sozialdemokraten verstünden das Wesen des Christentums besser als der Bischof Jewlogi. Er greift die Bureaukraten und die Gutsbesitzer an, die sich für den Staat des Galgens, der Nagaika, der Morde begeisterten. „Ihr berieft Euch gestern auf England und Oesterreich. Ich dachte, Ihr würdet auch noch die Türkei nennen, wo man pfählt. Ihr nehmt alles Schlechte vom Westen. Ihr verherrlicht den Henker. Ich mußte kürzlich im Gefängnis sitzen. (Beifall auf der Linken. Bewegung. Heiterkeit.) Dort verurteilten die Kriminalverbrecher einen von den Ihrigen aufs schärfste, weil er sich bereit erklärt hatte, als Henker zu fungieren." Dann holt er Dokumente hervor, die ihm sein Genosse Osol-Riga übergeben hat. Sie betreffen Hinrichtungen in den Ostseeprovinzen. Die Erzählungen von der Tortur in Riga werden von dem sozialdemokratischen Redner natürlich geglaubt. Es folgen Depeschen aus Kutais und Tiflis über die Gewalttaten von Strafexpeditionen. Und mit Verwünschungen des Häufleins Gutsbesitzer, die das Volk bedrückten, schließt Alekfinski.

Nach zwei schlecht sprechenden Rednern der Rechten schildert Treumann aus Livland mit tiefer, lauter Stimme die Lage in den Ostseeprovinzen in den düstersten Farben. „Keine Provinz hat so viel gelitten wie die Ostseeprovinzen. Niemand ist dort davor sicher, daß er nicht morgen in die Hand des Henkers fällt!" Auch die bösen Barone und ihre Helfershelfer vergißt Treumann nicht in diesem Zusammenhange zu nennen. In einem Fall habe das Standgericht Mörder freigesprochen. „Keine einzige Provinz kennt solche Mordtaten. Die Leute werden bei uns wie Hasen abgeschossen!" behauptet er laut schreiend. Seine Lamentationen scheinen hier und da Eindruck zu machen.

In dieser Tonart wird die Debatte fortgesetzt, unterbrochen von einer längeren Pause. Die meisten Reden sind schwach. Eine inhaltlich und in der Form vorzügliche Rede hält Prof. Kusmin-Karawajew (Dem. Reformpartei), der den gestrigen Angriff des Grafen Bobrinski schneidig pariert und seinen rundlichen Gegner abführt; Graf Bobrinski hatte ihn gestern gröblicher Unwissenheit und Unbildung beschuldigt und ihm „Unwahrheit" vorgeworfen. Dabei habe Bobrinski selber das österreichische Ausnahmegesetz falsch verlesen, indem er das dort nicht vorhandene Wort „Standrecht" auf deutsch hineinsetzte. Im übrigen lasse sich das öffentliche österreichische Ausnahmeverfahren mit dem russischen hinter geschlossenen Türen nicht vergleichen. „Ich verurteile aufs entschiedenste den Mord, der von links kommt. (Beifall auf den rechten Bänken.) Ich verurteile aber auch nicht minder entschieden die blutigen Pogroms der Rechten. (Beifall links.) Erst wenn die Standgerichte abgeschafft sein werden, werden wir uns dem Ende der Schreckenszeit nähern."

Noch stehen 37 Redner auf der Liste. Die Redezeit wird auf fünf Minuten beschränkt.

Zwei Abgeordnete lesen Reden für die Standgerichte ab.

Die meisten Abgeordneten verzichten aufs Wort. Das eingeschlafene Interesse des Hauses zu den Verhandlungen wacht erst auf, als schließlich der Ministerpräsident Stolypin das Wort ergreift. Seine Rede gaben wir nach dem uns von der Telegraphen-Agentur auf Russisch übermittelten Wortlaut wieder. Stolypin hat dieses Mal, bemerkt der Berichterstatter der „Pet. Ztg.", wenig Beifall. Die Linken und das Zentrum sind enttäuscht, daß Stolypin nicht den Mut gefunden hat, mit den Standgerichten aufzuräumen. Auch die Rechten spenden nur kühlen Beifall; auch sie stehen wohl unter dem Eindruck, daß hier nichts Ganzes geboten worden ist, kein fester Halt gegen den heranbrausenden Orkan der Revolution. Man sieht es an allen Mienen: Stolypin ist also noch nicht der ersehnte Herkules!

Als Antragsteller erhält noch W. Hessen das Wort und führt erst aus, daß die formalen Einwände des Ministerpräsidenten nicht stichhaltig seien: die Duma habe jederzeit das Recht, Gesetze aufzuheben, die sie als schädlich erkannt hat. Inbetreff der juridischen Einschätzung der Feldgerichte gab es keine zwei Meinungen. Nur praktische Erwägungen wurden zu seiner Verteidigung angeführt. Man kann nicht mit Standgerichten Jurisdiktion üben, dies ist einfacher politischer Mord. Das Land verlange nach friedlicher Arbeit und fordert durch die Mehrzahl seiner Vertreter die Abschaffung der Standgerichte. Wenn die Regierung nachgeben würde, so würde sie nicht Schwäche, sondern Stärke beweisen. Der Ministerpräsident verspricht, die Standgerichte einzuschränken, doch das ist zu wenig. Im Namen der Kultur protestieren wir gegen den Terror der Regierung und verlangen feste gesetzliche Grundlagen und unbedingte Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit! (Allgemeiner Applaus, mit Ausnahme der Rechten.)

Alsdann wird über Hessens Antrag, das Projekt über Abschaffung der Standgerichte an eine Kommission von 16 Personen zu überweisen, abgestimmt. Dagegen sind nur einige Rechte. Sogar auf den rechten Bänken stimmen viele für diese Proposition.

Golowin verliest nun eine Eingabe, die von 41 Abgeordneten unterzeichnet ist und eine Aufforderung an die Duma enthält, aufs energischste gegen die terroristischen Morde der Revolutionäre zu protestieren. Die Eingabe wird gedruckt und allen Abgeordneten eingehändigt werden.

Der Kadett Kiesewetter wendet sich an den Ministerpräsidenten mit der offenbar ironischen Frage, ob die Duma laut Gesetz das Recht hat, prinzipielle Meinungen über die terroristischen Morde auszudrücken.

Golowin weist den Redner zurück: „Ueber das Recht der Duma, diese oder jene Fragen in ihre Tagesordnung aufzunehmen, hat nur der Präsident derselben und die Duma selbst zu entscheiden. Ich erteile dem Ministerpräsidenten nicht das Wort, um sich über diese Frage zu äußern!"

Nun folgt noch eine Reihe lärmender Szenen. Zwei Redner stürzen auf die Rednertribüne, ohne das Wort erhalten zu haben, werden aber zurückgewiesen. Bobrinski antwortet auf den Angriff Kusmin-Karawajews und entschuldigt sich für seinen Ausdruck „Unbildung".

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

*

Anläßlich des oben erwähnten Falles, daß der Dumapräsident dem Ministerpräsidenten nicht das Wort erteilte, richtete letzterer an den Dumapräsidenten einen sehr höflich gehaltenen Brief, in dem er erklärt, diesem Vorfall keine weitere Bedeutung beilegen zu wollen, für die Zukunft aber auf dem Rechte der Minister, bei jeder nötigen Gelegenheit das Wort zu ergreifen, bestehen zu müssen. Wir geben morgen diesen Brief ausführlicher wieder.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. März. Anläßlich des 100. Jahrestages der Konstantin-Artillerieschule geruhte der Zar sich und den Zessarewitsch Thronfolger in die Listen der Schule aufnehmen zu lassen.

Die Zahl der auf den russischen Eisenbahnen infolge Frachtstauung lagernden Waggons beträgt gegenwärtig 93 531; darunter sind 46 500 Waggons mit Getreide.

Lodz, 14. März. In 3 verschiedenen Räumen fanden Versammlungen der Arbeiter der Posnanskischen Werke statt behufs Prüfung der Frage der Wiederaufnahme der Arbeiten. Für die Wiederaufnahme stimmten 2401, dagegen 1874 Arbeiter.

Berlin, 28. (15.) März. Die Handelswelt Berlins begrüßt begeistert die Idee der Veranstaltung einer Weltausstellung 1913 in Berlin. Die Ausführung soll mit allen Mitteln gefördert werden.

Cherbourg, 27. (14.) März Auf dem hierselbst stationierten Torpedoboot N. 147 erfolgte eine Explosion. Mehrere Personen wurden schwer verwundet.

Lausanne, 27. (14.) März. Der Arbeiterverband beschloß, den Generalstreik zu proklamieren. Die Regierung mobilisiert das 4 Bataillon.

London, 27. (14.) März. Die russischen Seeleute reisten heute früh nach Portsmouth ab. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie von begeisterten Zurufen begleitet.

Mesched, 27. (14.) März. In dem wichtigen Handelszentrum Saesewar wurde der russische Untertan Agassjanz grausam ermordet. Die Bevölkerung ist erregt und bedroht die übrigen Russen, die die Stadt verlassen. Der Konsulatsbeamte Giers ist mit Kosaken dorthin abkommandiert worden. Die örtlichen Behörden ergreifen Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen.

Totenliste.

Elisabeth Sparrow, geb. Sproge, † im 39. Jahre am 4. März zu St. Petersburg.

Alexander Walcker, † am 4. (17.) März zu Berlin.

Leibchirurg Sr. Majestät Dr. Gustav Hirsch, † am 7. März zu St. Petersburg.

Natalie Bernstamm, † im 15. Jahre am 1. (13.) März zu Davos.

Marie Breede, geb. Siecke, † am 8. März zu Riga.

Pastor emer. Adolf v. Brockhusen, † im 97. Jahre am 6. März zu Uexküll.

Lina Berg, geb. Krause, † im 86. Jahre am 5. März zu Riga.

Charlotte Rosalinski, geb. Schmidt, † am 6. März zu Windau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.47	768.12	766.27
Thermometer (Centigrade)	+0.8	+0.6	+7.2
Windricht. u. Geschwind.	W.8	WSW.3	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	97%	97%	66%
Bewölkung	0	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts —1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Vand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Warnung!

Ich kann die Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, nicht anerkennen.

Kaufmann A. Reinbaum
Dorpat, Jakobstr. 11.

Beginne meinen **Unterricht** in der

Ledertechnik

(Flachschnitt und Treibarbeit) am 13. März.

Georg Unger.

Anmeldungen: **Carl Unger,** Schreibmaterialienhandlung, **Johannis-Strasse Nr. 8.**

Grape Nuts

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

W C

liener enditorei.

Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Halva

mit diversen Zutaten

Fastenzucker

mit u. ohne Suckade
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Das Rittergut Immofer
im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstelles, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolgerboulevard 11.

Ein kleineres Gut
wird zu pachten gesucht. Offert. sub Lit. A. S. in d. Exped. d. Bl. erb.

Häuser zu kaufen gew.
Offerten mit Angabe der Jahreseinnahmen und des Preises sub „Einnahme" an die Exped. d. Bl. erbet.

Zu vergeben
Prima-Obligationen
à 6 % in div. Beträgen — Gilden-Str. 1, part., 3—4 Uhr nachm.

Buchbinderei
zu verkaufen. Näheres Wesenberg, Photogr. **A. Keskül.**

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer

Milchkühe
zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

Pernau.
Eine möbl. Villa
von 8 Zimmern, belegen am Pernau-Flusse, circa 3½ Werst von d. Stadt ist für den Sommer **zu vermieten.** Auskunft erteilt Frau Konsul Mary Nagel in Pernau.

Gesucht ein möbl. Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten mit Preisangabe (pro Monat) sub M. 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mietfrei eine
Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree und Veranda — Pleskauer Str. 26.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern
part., à 250 R. jährl., od. eine solche eine Treppe hoch gelegen, à 220 Rbl. jährl., sind **zu vermieten** Rathaus-Strasse Nr. 18.

Scharrenstrasse 2
wird eine **Familienwohnung** von **3 Zimmern** im Mai mietfrei. Zu erfragen Nr. 3, im Hof, von 12—2.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Sommersemester 1907** beginnt am **Dienstag, den 16. April d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Februar 1907. K. Direktion **Strebel.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum und meiner werten Kundschaft bringe hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am

Grossen Markt Nr. 9
neben der Handlung W. Schmaltz, eine

Werkstube für Gravier- und Goldarbeiten
nebst einem
Verkauf von unechten Bijouterie-Waren
eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Achtungsvoll
A. Kaufeldt.

Fertige Kinder-Kleider für Mädchen u. Knaben | **Damen-Unterröcke**
empfiehlt
die Mode- & Kurzwaren-Handlung Ritter-Str. 14.
A. Wagner.

TAPETEN

Novitäten pro 1907
erhält täglich und empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch, Alexander-Str. Nr. 9.
Best-assortiertes Lager der Branche am Platze!



Reichassortiertes Lager
in in- u. ausländischen Fabrikaten:

Tuche, Buckskins, Kamgarn- & Cheviotstoffe
Schneider-Bedarfsartikel.

Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum zum billigen festen Preise. — —

„Waldenhof"
Tuch- & Zutaten-Lager
Dorpat, Alexander-Strasse 4.

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr 30).

Zu vermieten
Johannisstrasse 9 die Bel-Etage, 6 od. 8 Zimm., Entrée, Wirtschaftsräume, event. Stallraum. Zu erfragen Gartenstr. 34, eine Treppe, von 3—4 Uhr.

Eine erfahrene, gut kochende
Wirtin
fürs Land zu Georgi **gesucht,** nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden Wallgraben 12, bei Frl. Walter, zwisch. 9—10 Uhr am Morg.

D. H.-V.

Nicht Dienstag, d. 13., sondern
Donnerstag, den 15. März c.
9 Uhr abends

Versammlung

der Inhaber von **Sammelbüchern** zum Theaterbau und Ablieferung der eingelaufenen Beiträge.

Das Komitee.

Warnung vor Nachahmungen!
Das von der **Fabrik W. A. Schuhmacher in St. Petersburg** gelieferte **Carbolineum** aus! **Marke Avenarius** ist das einzig echte Fabrikat, welches sich seit 30 Jahren bewährt hat als erstes u. bestes Mittel z. **Schutz des Holzes gegen Fäulniss und Schwamm,** z. Trockenlegung **feuchter Wände,** zum Imprägnieren von **Tauen, Leinen u. Fischernetzen,** z. **Desinfektion in Pferde-, Vieh- u. Hühnerställen,** zum Schutze u. zur Pflege der Stämme von **Obstbäumen** gegen Schädlinge u. Krankheiten aller Art. Gutachten u. Spezial-Prospekte stehen zu Diensten. **St. Petersb.,** 5. Roshdestwenskaja, 10. Vetreter für d. Ostsee-Provinz. **A. A. Kosizky,** Riga, Gertrudinskaja 44.

„Grammophone"
räumt wegen vorgerückter Saison zu **noch nie dagewesenen** niedrigen Preisen: Apparate „Tonarm-Gigant", statt Rbl. 150.— nur Rbl. 100.—; Apparate „Tonarm-Luxe", statt Rbl. 125.— nur Rbl. 75.—; Apparate „Tonarm-Grande", statt Rbl 75.— nur Rbl. 50.—; ferner à Rbl. 6.50, Rbl. 15.—, Rbl. 25. —, Rbl. 30.— u. Rbl. 45.—
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
Vertreter O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Es wird dringend gebeten, ein zwei Monate altes **Mädchen** als
Pflegekind
anzunehmen. Zu erfragen im Lazarett bei der Gefangenen Gils.

I Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen in der Rentei, bei Herrn Lang.

Ein Futtermeister (Meier)
kann **empfohlen** werden durch die Gutsverwaltung **Talkhof.**

Tüchtiger Landwirt
der sechs Jahre in selbständiger Stellung in der Landwirtschaft tätig gewesen ist und die drei Landessprachen beherrscht, sucht Vertrauensposten als Verwalter oder erster Buchhalter in landw. Betriebe. Adresse: Gutsverwaltung **Moiseküll** pr. Leal, Estland.

Bilanzfähiger
Buchhalter
sucht Nachmittags-, resp. Abendbeschäftigung. Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junger Mann
mit Attest. **sucht** als Schmiedelehrling, hier od. ins Innere d. Reiches **a. Stelle** — Marktstr. 19. Qu. 9. A. J.

Gesucht wird ein zuverlässiger
Oeconom
(Deutscher). Meldungen sind zu richten an die Verwaltung des „Casino" in Fellin.

Zum Alleindienen
sucht eine Magd eine Stelle — Langstrasse 48.

Ein sauberes, zuverl., deutsch-spr.
Kindermädchen
nicht unter 20 Jahren, wird zu kleinen Kindern **gesucht.** Nur solche, die schon gedient haben und gute Zeugnisse vorweisen können, mögen sich melden — Johan.-Str. 8, 1 Tr.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ пятницу 16 марта 1907

Концертъ

солиста Его Величества
Н. Н. ФИГНЕРА
съ участіемъ
Рене-Радиной-Фигнеръ.

ПРОГРАММА.

I.

1. Сѣверная звѣзда, муз. Глинки . . Н.Н.Фигнеръ.
2. Пѣснь солдатки, муз. Рахманина . . Рене-Радина-Фигнеръ.
3. Аріозо Ленскаго, муз. Чайковскаго . Н. Фигнеръ.
4. Арія изъ оп. „Тоска", муз. Пуччина Рене-Радина-Фигнеръ.

II.

1. Въ тѣни задумч. сада, муз. Балабан. Н.Н.Фигнеръ.
2. Арія изъ оп. „Пиковая дама", муз. Чайковскаго . . . . . Рене-Радина-Фигнеръ.
3. Одно прости, муз. Денца . . . . . Н.Н.Фигнеръ.
4. „Крики чайки", ноктюрнъ-дуетъ, муз. Гродзкаго . . . . . Рене-Радина-Фигнеръ и Н. Фигнеръ.

Начало въ 8¼ час. вечера.

Продажа билетовъ (вкл. гос. сборъ) по 3.10 к., 2.10 коп., 1.60 коп., 1.10 коп., 75 коп. и 50 коп. (галерея) у **К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Каровъ** универс. книжн. магазинъ, а въ день концерта съ 7-и час. веч. у кассы концертнаго зала.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, d. 16. März 1907

KONZERT

des Solisten Sr. Kais. Majestät
N. N. Figner
mit
Frau René-Radina-Figner.

PROGRAMM.

I.

1. Sèverная звѣзда, muz. Glinki . . N. Figner.
2. Pѣснь солдатки, muz. Rahmanina. . René-Radina-Figner.
3. Aріозо Ленскаго, muz. Чайковскаго . N. Figner.
4. Arія изъ оп. „Toska", muz. Puччина René-Radina-Figner.

II.

1. Въ тѣни задумч. сада, muz. Balaban. N. Figner.
2. Arія изъ оп. „Пиковая дама", muz. Чайковскаго . . . . . René-Radina-Figner.
3. Одно прости, muz. Денца . . . . . N. Figner.
4. „Крики чайки", ноктюрнъ-дуэтъ, muz. Гродзкаго . . . . . René-Radina-Figner u. N. Figner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 3.10 Kop., 2.10 Kop., 1.60 Kop., 1.10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück, verm. E. J. Karow's** Univers.-Buchh., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Konzert-Kasse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends

Messias

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift
für Chor, Soli, Orchester u. Orgel.
Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.

Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze im Mittelschiff und den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

Bürgermusse — Sonntag, den 1. April

Concert

der
Revaler Liedertafel
(50 Sänger).
Carl Glück
vormals **E. J. Karows** Universitäts-Buchhandlung.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekrönte, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**

Verloren eine gold. Brosche
am Busstage, von der Promenaden- bis in die Garten-Str. Gegen Belohnung abzugeben Konfekt-Handlung von R. E. Holst, Kauf-Str. Nr. 3.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Pesjagin, Lodjenstr. 15.

D. H.-V.

Freitag, den 16. März c.

Vortrag
des Herrn
Prof. W. Malmberg:
Neue Funde antiker Bronzen.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Domschlittschuhbahn
Heute, den 15. März
Schluss der Saison.
Musik
und
Illumination
von ½9—½11 Uhr abends.
Eintritt für Erwachsene 30 Kop., für Kinder 20 Kop., für Nichtinhaber von Saisonkarten 40 u. 30 Kop.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, d. 24. März
im Saale d. Bürgermusse
Anfang 8 Uhr abends.
Nur für Mitglieder.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 16. März a. c.
Lesenachmittag
Gruppe **B**
von 5—7 Uhr nachmittags.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L.; Weyrauch; H. P S.; E. 17; Einnahme.

Hierzu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1906.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62. Freitag den 16. (29.) März 1907.

Inland.

Das Ministerium des Innern über Gewissensfreiheit.

In Erfüllung der durch die Allerhöchsten Manifeste vom 17. April und 17. Oktober 1905 proklamierten Prinzipien der Gewissensfreiheit hat das Ministerium des Innern, wie offiziell bekannt gegeben wird, für notwendig befunden, die einschlägigen Gesetze einer Revision zu unterziehen und sie mit den erwähnten Prinzipien in Einklang zu bringen. Bei der Abänderung der Gesetze betreffend den Uebergang aus einer Konfession in die andere hat das Ministerium zwei Prinzipienfragen zu entscheiden: 1) ist es zur Realisierung der Gewissensfreiheit genügend, einer Person den freien Uebergang aus einer Religion in die andere zu gestatten und ihr das Recht einzuräumen, sich keiner Glaubensgemeinschaft anzuschließen? und 2) ist es möglich, den Uebergang aus einer christlichen in eine nichtchristliche Religion zu gestatten?

Bei der Beurteilung dieser Fragen ließ sich das Ministerium von der Ueberzeugung leiten, daß in der Theorie die Notwendigkeit der vollen Freiheit der religiösen Ueberzeugung keines Beweises bedarf; allein in der Praxis stellte es sich heraus, daß eine unbegrenzte Religionsfreiheit nur bei absolutem religiösem Indifferentismus des Staates möglich ist. Da nun ein solcher Staat, in dem die Kirche vom Staat noch nicht vollständig getrennt ist, sich nicht gleichgiltig zu den religiösen Bedürfnissen und Anschauungen seiner Angehörigen verhalten kann, so hat sich die Gewissensfreiheit darauf zu beschränken, daß allen Untertanen des Russischen Reichs der freie Uebergang aus einer Religionsgemeinschaft in eine andere zu gestatten ist, woraus aber durchaus nicht das Recht zur Bildung religionsloser Gemeinschaften, die zu keiner Religion gehören, abgeleitet werden kann.

Was die Frage betrifft, wie weit ein christlicher Staat den Uebergang aus einer christlichen in eine nichtchristliche, heidnische Gemeinschaft gestatten kann, so schreibt die Theorie des christlichen Staates vor, daß ein schweigender Austritt aus dem Christentum nicht strafbar ist, daß aber eine feierliche Aufnahme eines Christen in eine nichtchristliche Religion nicht geduldet werden kann. Aus diesem Grunde spricht sich das Ministerium für die Unzulässigkeit der offiziellen Anerkennung der juristischen Kraft des Abfalles vom Christentum aus. Was den Uebertritt von Christen zu einer nichtchristlichen Religion, zu der sie früher selbst oder zu der ihre Vorfahren gehört haben, betrifft, so wird ein solcher Uebertritt auch Personen gestattet, die in der christlichen Religion geboren sind, deren Vorfahren aber zu einem nichtchristlichen Bekenntnis gehört haben.

Es als allgemeine Regel hinstellend, daß der Uebergang aus einer Religion in eine andere ohne besondere Genehmigung jeder geistig reifen Person gestattet ist, spricht sich das Gesetzprojekt des Ministeriums dahin aus, daß die administrative Gewalt, von der gegenwärtig die Erteilung dieser Erlaubnis abhängt, zukünftig dieses Recht nicht mehr besitzt. In Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesetze bestimmt das Projekt des Ministeriums des Innern: a) jede volljährige Person besitzt ohne Genehmigung der Administration das Recht, aus einer christlichen Religion in eine andere christliche oder nichtchristliche oder heidnische Religion überzugehen; b) Christen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben und einer nichtchristlichen Religion beizutreten wünschen, zu der sie selbst oder ihre Vorfahren einmal gehört haben, sind aus der Zahl der Christen auszuschließen; c) mit dem Glaubenswechsel hören alle Rechte und Verpflichtungen hinsichtlich der Kirche auf, der die betreffende Person angehört hat, ebenso aber auch die Rechte der Kirche inbezug auf die betreffende Person.

Im Zusammenhang mit dem dargelegten Projekt werden die gegenwärtig giltigen gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben, die dem Geiste und Inhalte desselben widersprechen.

Das Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur.

—△— Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir, daß die Einberufung des Konseils beim temporären Baltischen Generalgouverneur erst gegen Mitte Mai stattfinden wird, da sich die Arbeiten der Gouvernements-Vertretungskommissionen bezüglich der Frage lokaler Reformen verzögert haben. Die Arbeiten der erwähnten Kommissionen begannen erst mit dem 9. März in der Kanzlei des Generalgouverneurs einzulaufen, und bezüglich einiger Fragen fehlen sie zum Teil noch jetzt.

Nachstehend bringen wir das namentliche Verzeichnis der Glieder des Konseils beim temporären Baltischen Generalgouverneur und ihrer Vertreter.

Aus Livland:

Vom Adel: Landmarschall Baron Friedrich v. Meyendorff, — in Vertretung Landrat Baron Heinrich v. Tiesenhausen; Residierender Landrat Baron Adolf Pilar von Pilchau, — in Vertretung Landrat Max v. Sivers.

Von der Stadt Riga: das Stadthaupt von Riga Georg Armitstead, — in Vertretung StV. Robert v. Güngner; StV. Erwin Moritz, — in Vertretung StV. Bernhard v. Schubert.

Von den Bauern: der Bauer der Neu-Sackenhoffschen Gemeinde des Walkschen Kreises Peter Seezeneek, — in Vertretung Adolf Linde; cand. jur. Jaan Tönisson.

Aus Oesel:

Vom Adel: Landmarschall Kammerherr Baron Alexander v. Buxhoewden, — in Vertretung Landrat Baron L. v. Freytag-Loringhoven-Pajomois; Konventsdeputierter Baron Konstantin v. Buxhoewden.

Von den Bauern: der Bauer der Koggulschen Gemeinde Georg Tamm, — in Vertretung der Lemmalsneseschen Gemeindeschreiber Aleris Küng.

Aus Estland:

Vom Adel: Ritterschaftshauptmann Baron E. v. Dellingshausen; Kreisdeputierter Baron Alfred v. Schilling-Paddas, — in Vertretung Kreisdeputierter Baron Schilling.

Von der Stadt Reval: StV. Johannes v. Hueck; StV. Johann Umblia.

Von den Bauern: der Bauer der Penningbyschen Gemeinde Nikolai Sepper, — in Vertretung der Bauer der Orrisaarschen Gemeinde Andres Eklon; der Bauer der Awandusschen Gemeinde Gustav Liiw, — in Vertretung der Bauer der Waiknaschen Gemeinde Juhan Kasterbusch.

Aus Kurland:

Vom Adel: Landesbevollmächtigter Fürst Lieven-Kabillen, — in Vertretung Senateur Graf Konstantin von der Pahlen: Bankrat des Kurländischen Kreditvereins Baron Hamilkar v. Foelckersam, — in Vertretung Baron Anatol v. den Brincken.

Von der Stadt Mitau: StV. Rechtsanwalt Julius Schiemann, — in Vertretung StV. Max v. Blaese; StV. Baron Friedrich v. Hüllessem, — in Vertretung StV. Hermann v. Bach-Dannenthal.

Von den Bauern: der Bauer des Dünhofschen Gesindes Jahn Goldmann, — in Vertretung der Bauer Eimann; der Privatdozent der Universität Dorpat Jakob Lautenbach, — in Vertretung der Bauer Bundul.

Eine Statistik über den Landbesitz in Rußland.

Das statistische Komitee des Ministeriums des Innern hat eine Zusammenstellung der über den Landbesitz im Jahre 1905 vorliegenden Daten für 50 Gouvernements des europäischen Rußland veröffentlicht, die in diesen Tagen zum Verkauf gelangt.

Im Jahre 1905 bezifferte sich der Besitz in den erwähnten 50 Gouvernements auf 395 192 443 Dessjatinen, — die erste Gruppe, der Privatbesitz, umfaßte 101 735 343 Dess., die zweite Gruppe, die Anteilsländereien der Bauern, — 138 767 587 Dess. und die dritte Gruppe, die Ländereien der Krone, der Apangen, der Kirche, der Klöster und Städte, — 154 689 513 Dess. Nach den Ständen verteilte sich der persönliche Besitz wie folgt: dem Adel gehörten 53 169 008 Dess., den Bauern — 13 214 025 Dess., den Kaufleuten und Ehrenbürgern — 12 906 795 Dess., den Kleinbürgern — 2 763 822 Dess., Ausländern — 352 438 Dess., geistlichen Personen 337 206 Dess. und endlich den übrigen Ständen — 2 213 372 Dess.

Im Verlauf von 28 Jahren hat der Adel fast 30% seines früheren Landbesitzes eingebüßt. Im Laufe des Jahres 1906 sind unter Beteiligung der Bauernbank verkauft oder zum Verkauf angemeldet worden — 10 058 143 Dess., von denen 7 596 325 Dess. dem Adel gehören. Die Gesamtfläche des in Händen des Adels befindlichen Landbesitzes ist von 73¹/₁₀ Mill. Dess. im Jahre 1877 auf 44⁶/₁₀ Mill. Dess. gesunken.

Der Umfang der bäuerlichen Anteile schwankt zwischen Teilen einer Dess. und mehreren Dutzend Dess. Bis zu 5 Dess. pro Hof besitzen 2 356 950 Höfe; von 5—10 Dess. besitzen 5 071 511 Höfe; über 10 Dess. entfallen auf 4 070 244 Höfe. Dabei umfassen weniger als eine Dess. 236 729 Höfe. Das Gesamtareal der bäuerlichen Anteilsländereien beziffert sich auf 9 027 813 Dess., was im Durchschnitt nur 3²/₁₀ Dess. pro Hof ergibt. An vollen 5 Dess. pro Hof fehlen den Bauern mithin 5 256 937 Dess.

Der Landbesitz der dritten Gruppe umfaßt 154 689 513 Dess.; davon gehören der Krone 138 086 168 Dess., dem Apanagenressort — 7 843 015 Dess., der Kirche 1 871 858 Dess. und den Klöstern — 739 777 Dess.

Ösol und Genossen in der Duma.

Das lettische Volk kann mit seinen Abgeordneten zufrieden sein. Sie sind wahrhafte Volksvertreter. Ihre Weisheit, Mittel und Wege zur Sanierung unserer Provinzen sind kurz, klar, einfach und namentlich dem Bauer so verständlich als möglich:

Herr Ösol: „Die Materialien der Arbeiten des Provinzialrats werden uns nützen — schon als Beweis, wie die Selbstverwaltungsreform nicht beschaffen sein soll." Also tiefgründige Selbständigkeit, deren allgemeiner Schluß von dem neuen Demosthenes in ebenso knappe, wie klare Formel gekleidet wird: „Die Verhältnisse in Polen, Litauen, im Kaukasus und in Kleinrußland gleichen den hiesigen." Nun sind wir doch endlich der Wahrheit auf den Leib gerückt, — ohne Ösol wüßten wir so etwas nicht. Aber damit ist seine Qualifikation zum Volksvertreter und seine väterliche Liebe zu der von ihm vertretenen Stadt nicht erschöpft. Ihm anvertraute Gelder befinden sich in sicherem Gewahrsam und man fühlt es dem Herrn von Herzen nach, daß er — stolz lieb ich den Spanier! — so plumpe Verdächtigungen, wie Unterschlagung von Vereinskassen, mit eisiger Kälte von sich abweist: „In welchem Verein? Wie große Summen?"

Wohl in der Vorahnung, zu welch großer Rolle er einstens, in der zweiten Duma, berufen sein werde, und als feingestimmte Seele, die den Jammer der Volksgenossen während der Strafexpeditionen nicht anhören kann, verläßt er 1905 seine Heimat. Wir dürfen annehmen, daß er damals seine Studien im Kaukasus, Polen und den litauischen Wäldern gemacht hat.

Das Reden allein scheint ihm nicht ganz nach Wunsch gegangen zu sein. Doch wer vertritt ihn würdiger, als Genosse Alekfinski? Der hat zwar vom Baltikum ebenso viel Ahnung, wie Ösol von den Aufgaben eines Volksvertreters, dafür schlingt sich aber um beide ein einigendes Band — die rote Phrase. Und Ösol gewinnt auf diese Weise Zeit zu weiterer Volksbeglückung: er kann sich der Erhaltung des Nationalhelden Apsit im Wolmarschen Kreise widmen und die frivolerweise gestrichenen Polytechniker unter seine Flügel nehmen.

Die Herren Juraschewski und Kahrklin sind gleichfalls nicht zu unterschätzen. Vorläufig wissen wir, daß sie, wie ein Interviewer offenbart hat, als wahre Männer des Volks „einfache möblierte Zimmer" bewohnen, und daß sie sich „noch mit vielen Fragen bekannt machen" wollen. Auch ihnen ist das Menschenleben teuer — unabhängig davon, ob der Schutzbefohlene Apsit, Swidran oder ähnlich heißt. Ihre eingehenden Studien haben die Herren bisher offenbar verhindert, mit ihrem Rednertalent zu glänzen.

Dafür aber Treumann, der Coupletist. An Bildlichkeit wird seine Rede schwerlich übertroffen werden: Livland — ein Jagdrevier, die Hasen — das lettische Volk, die Jäger — die Barone. Natürlich alles gute Schützen, so daß die unglücklichen Hasen nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Auch Treumann verwendet sich für Apsit, den nur Uebelwollende einen Mörder nennen.

Der Vertreter Kurlands, der „paschutte" Holzhändler Schapiro, hat das Wort von den „Kulturmitteln" geprägt, mit denen die Revolution bekämpft werden muß. Ösol, Kahrklin und Genossen stehen natürlich auf einer nicht minder hohen Kulturstufe. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, und dieser Verstand läßt die Herren erkennen, daß es so nicht weiter geht im Baltikum. Weg die Barone! Hoch das Proletariat! Dann lassen sich alle Fragen spielend lösen!

Die Provinzen werden würdig, sachlich, wahrhaft volkstümlich vertreten!

Dorpat, 16. März.

In der Frage der Kassierung der baltischen Wahlen ist, wie aus einem Bericht der „Muhsu Laiki" zu ersehen, vorläufig noch keine Klarheit erzielt worden und wohl auch vor geraumer Zeit nicht zu erwarten, da „die Gelehrten uneins" sind, und die Abgeordneten wenig Lust verspüren, selbst den Ast abzusägen, auf den sie die Volksgunst gesetzt hat, während die russischen Kommissionsglieder weder Verständnis noch Lust dazu haben, sich in die Subtilitäten der baltischen Gemeindeverfassung zu vertiefen. Herr Struve hat die letzte Sitzung geschlossen —, weil er keine Zeit habe, sich mit dieser Angelegenheit so lange zu beschäftigen.

— Zwecks Hebung der Binnenschiffahrt und behufs Regulierung unserer Flußsysteme hat, laut Meldung der „Rig. Ztg.", das Ministerium der Wegekommunikation für das laufende Jahr in das Budget größere Summen aufgenommen. So u. a. für die Windau-Weichsel- und die Pleskau-Dorpat-Narva-Wasserverbindung. Ferner ist für Vorunterfuchungsarbeiten hinsichtlich Realisierung einer direkten Ostsee-Schwarzmeer-Wasserverbindung (Riga mit Cherssson) ein Kredit von 150 000 Rbl. für das laufende Jahr erbeten worden.

— Eine Warnung vor Auswanderung nach Panama veröffentlicht die „St. Pet. Tel.-Ag." in folgendem: Unter den Arbeitern wird an einigen Orten der Ostseeprovinzen eine Bekanntmachung verbreitet, die dazu auffordert, am Panama-Kanal Arbeit zu nehmen, wobei monatlich 60 Rbl. bei freier Station und freier Reise bei dreijährigem Kontrakt versprochen wird. Viele sind geneigt, nach Amerika zu gehen, da sie nicht wissen, daß die europäischen Arbeiter

Feuilleton.

An der Wirkungsstätte Ernst v. Bergmanns.

Man schreitet heute — so lesen wir in einer Skizze im „Berl. Tgbl." — durch die hellen Säle und über den entlaubten, von braungelben Mauern eingehegten Park des „Langenbeck-Hauses" in der Ziegelstraße wie durch einen Königspalast, in dem der Herrscher plötzlich dahingegangen ist. Und das behutsame Schweigen (sonst der beste Heiltrank der Kranken) scheint heute schwer auf diesen Räumen zu lasten. Die Fenster, die auf die enge Straße sehen, zeigen ihr Glas trübe, blind, wie unter grauschwarzen Trauerfloren . . .

Der kleine Pförtner mit dem feuerrot bordierten Rock und der Mütze im Militärformat wird fortwährend in die unterhalb des breiten Korridors belegene Telephonloge gerufen. Man will Genaues wissen, ganz Genaues, und der freundliche Mann gibt immer wieder dieselbe ernste Auskunft. Aus den Zimmern und Gängen des Haupthauses ist jetzt — um die frühe Nachmittagstunde — alles Leben verschwunden. Nun führt mich einer der Assistenten in den Operationssaal. Grauweiß dringt das Tageslicht durch die Kuppel der Decke. Die gelben, terassenförmig aufsteigenden Bänke des Auditoriums sind leer. Ein paar Wärter in den losen, blauweiß gestreiften Blusen schlürfen den Gang hinunter. Ein frisch bandagierter Kranker, fest in die Decke eingehüllt, mit fahlen Wangen, wird vorsichtig vom Operationstisch forttransportiert.

Es stimmt nachdenklich, wenn man hört, daß hier — wo jetzt die Stille des Todes weht — bis vor wenigen Wochen die beliebteste Arbeitsstätte des Wohltäters der Menschheit war. Hier auf diesem Streckstuhl, dessen Metallgerippe von der blendendweiß bezogenen Matratze und der lederbraunen Decke verhüllt ist, lagen die Kranken, an denen er die Kunstfertigkeit seiner sicheren Hand übte. Das sahen, davon lernten täglich die Fachinteressenten, die oben das Amphitheater füllten. Besonders das Ausland schickte für diese Exerzitien zahlreiche Zuschauer; am meisten kamen wohl die Russen. Heute steht das Bett unbenutzt, ein brauner Fleck zwischen den silberblank schimmernden Waschbecken und den anderen Utensilien. Und nur eine bestaubte Büste sieht von der Decke auf die leblose Szene. Das gipserne Abbild Johann Friedrich Dieffenbachs, der im Jahre 1847 an dieser Stelle starb, während er lehrte. Sein Nachfolger ist nicht so „in den Sielen" verschieden.

Während wir weitergehen, höre ich manches aus dem Leben des großen Arztes — manches, was mir zeigt, daß der ärztliche Beirat der Souveräne, der oft tausend Meilen zurücklegen mußte, um die Not eines der Mächtigen dieser Erde zu lindern, doch auch die Einfachen, sobald sie seinem persönlichen Schutz anbefohlen waren, als seine Freunde betrachtete. Ich höre, wie er es liebte, von seinen Kranken viel zu hören und viel mit ihnen zu reden. Wie er zumal die alljährliche Weihnachtsbescherung dieses Hauses stets mit den Seinen besuchte. Dann war der Operationssaal für die Dauer eines Abends zum Festsaal erhöht. Nach der Feier aber ging der alte Herr zu denjenigen, denen ihr Zustand die freie Bewegung nicht gestattete, und brachte jedem mit milder Zurede und guten Wünschen ein wenig Weihnachtsfreude an das Schmerzenslager.

Und nun weicht eine schwere Holztür. Ein einfaches Raumviereck liegt dahinter, dessen Fenster den Park sehen lassen, den das unwirtliche Frühjahr heute in so düsteres Licht stellt. Sein Arbeitszimmer! Mit schweren Schränken bestellt, deren Borde die Truppen der Wissenschaft, die dunkel gebundenen Bücher, ausfüllen. Auch der Tisch mitten im Zimmer, neben dem die einfache Leder-Chaiselongue einen kargen Schein der Bequemlichkeit in die stille Gelehrtenklause trägt, ist überhäuft mit den klobigen Folianten. Ueber dem Schreibtisch, der seinen Herrn seit mehr als drei Wochen nicht mehr sah, hängt, vom Mooskranz umrahmt, ein Männerporträt: die große Photographie von Ernst v. Bergmanns erstem Assistenten. Viele Gipsköpfe schimmern aus den finsteren Ecken des Raumes herüber. Und mein Führer sieht auf die leere, grünbezogene Schreibtischplatte, auf das offene Tintenfaß und, als käme ganz jäh die Erinnerung über ihn, schweift sein Blick an mir vorüber und haftet an einem ernsten Bild, irgendwo weit in der Ferne. . . .

* * *

Wir schließen hieran mit einigen Kürzungen die Skizze, welche J. K. in dem eingangs genannten Berliner Blatt von dem Wesen Ernst v. Bergmanns entwirft. Es heißt dort:

. . . Schon sein Aeußeres, der hochgewachsene, kernige Mann mit dem ausdrucksvollen Antlitz, das große Widerstandskraft und doch wiederum auch große Gutmütigkeit verriet, die stolze, selbstbewußte Haltung ließ auf eine ungewöhnliche Persönlichkeit schließen. Ernst v. Bergmann war wirklich das, was man eine Charakterfigur nennt. Er besaß die ganze Lebendigkeit und den ganzen herben Unabhängigkeitssinn seiner baltischen Stammesgenossen, und er hat diese beiden Eigenschaften des Temperaments sich sein Lebenlang in unangetasteter Stärke und Zuverlässigkeit zu bewahren verstanden. Sein männliches Auftreten flößte Respekt ein, und sogar in der Bureaukratie bis in ihre höchsten Staffeln hinein hatte man den rechten Instinkt diesem Professor gegenüber, der eben nicht der Mann war, mit sich irgendwie spaßen zu lassen. Wo es eine gerechtfertigte Forderung durchzusetzen, einen berechtigten Anspruch geltend zu machen galt, da wußte Bergmann Töne anzuschlagen, die die Nerven manches hochmächtigen Geheimrats im Ministerium in die peinlichsten Erregungen brachten.

Höfische Geschmeidigkeit, devote Ergebenheit in den Willen eines einflußreichen Verwaltungsbeamten lagen durchaus nicht in Bergmanns Wesen. Viel eher das Gegenteil. Er liebte es, aufrecht und geraden Weges auf sein Ziel loszugehen. Seine zuweilen burschikos sich gebende Art hat mehr als einer zartbesaiteten Geheimratsseele einen wahren Schauder eingeflößt. Jeder bureaukratischen Engherzigkeit abhold, ist Bergmann niemals davor zurückgeschreckt, einen ihm zuweilen aufgedrungenen Kampf mit dieser unheilvollen Macht im Staate rückhaltlos durchzufechten. Er ist stets mit edlem männlichen Freimut für die Anerkennung des echten Verdienstes eingetreten, und widrige Strömungen in den sog. maßgebenden Kreisen vermochten ihn von dieser seiner Anschauung, die in seinem ehrlichen Charakter begründet war, auch nicht im mindesten abzubringen.

Bergmann war nicht bloß mutig und ent-

unter dem mörderischen Klima Panamas leiden und viele sterben, wodurch es sich erklärt, daß es immer schwieriger wird, für dieses Unternehmen Arbeiter zu finden.

Riga. Die Deputation der 240 relegierten Rigaschen Polytechniker ist bekanntlich in Petersburg eingetroffen, um, wie die Blätter berichten, bei der Reichsduma gegen die Ausschließung der Polytechniker Beschwerde zu führen. Die Deputation wird der Reichsduma ein Memorandum vorlegen, das angeblich positive Tatsachen dafür enthalten soll, daß „mit Hilfe des äußerst reaktionären Lehrkörpers das Rigasche Polytechnikum von der örtlichen Administration in ein Werkzeug zum Kampf gegen die revolutionäre Bewegung in den Ostseeprovinzen verwandelt worden ist." Weiter wird in dem Memorandum darauf hingewiesen, daß die landwirtschaftliche Versuchsstation des Polytechnikums bis vor kurzer Zeit als Aufenthaltsort der Strafexpedition gedient hat, die auf dem Hofe der Versuchsstation das Todesurteil an gefangenen Revolutionären vollstreckt hätte. Ferner hätte der Direktor der Versuchsstation, ein Professor des Polytechnikums, trotz des Protestes der Studenten, die Offiziere der Strafexpedition beköstigt, was zur Zuspitzung der Beziehungen zwischen Studenten und Offizieren beigetragen hätte. — In der Zeitung „Ruß" findet sich folgende Notiz: Beim Präsidenten der Reichsduma ist aus Riga nachstehendes Telegramm eingelaufen: „Zweihundertundvierzig Studenten des Rigaer Polytechnikums, die wegen einer Sschodka relegiert wurden, welche der Reichsduma ihren Gruß übermittelt hatte, bitten um Schutz." — In dem vorstehenden Telegramm werden, wie die „Rig. Rdsch." konstatiert, die Tatsachen entstellt: Die betreffenden Studenten sind zeitweilig — nicht für immer — relegiert worden, nicht weil sie die Duma begrüßt haben, sondern weil sie trotz Verbots des Lehrkomitees eine Sschodka in den Räumen des Polytechnikums abhielten. Sie wollten durch einen Konflikt eine Entscheidung in der Machtfrage herbeiführen, wodurch sie das Lehrkomitee zur Anwendung der ihm zustehenden scharfen Mittel zwangen. — Die Vorlesungen nahmen bei schwachem Besuch ihren Fortgang. — Auf einer Versammlung der Studenten, die zur Akademischen Gruppe gehören und das arbeitswillige Element repräsentieren, wurden drei Resolutionen vorgeschlagen: In der ersten wurde der Professorenschaft ein Dank für die Befreiung des Instituts von schädlichen Elementen ausgesprochen; in der zweiten wurde um Milderung der Strafe nachgesucht; in der dritten wurde die Bedingung gestellt, daß die Tätigkeit am Institut zeitweilig einzustellen sei. Durch Stimmenmehrheit wurde die zweite Resolution angenommen und beschlossen, sie der Direktion mitzuteilen.

— Die Diebstähle, Beraubungen und sog. „Expropriationen" nehmen in Riga, trotz der zahlreichen Polizei- und Militärwachen, immer noch zu. Wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, werden auch Betrügereien in auffallend großer Zahl vorgenommen: es finden sich immer wieder Leute, die auf die plumpesten Manöver hereinfallen.

— Der Generalgouverneur hat das über Swidran gefällte Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Estland. Von dem Estländischen Gouverneur Baschilow hat, wie verschiedene Morgenblätter der Residenz übereinstimmend mitteilen, das Ministerium des Innern Erklärungen über den von ihm als Vorsitzenden des Estländischen Provinzialrats vertretenen „radikalen" Standpunkt sowie über seine Untätigkeit gelegentlich der Nachforschungen nach den Mördern Baron Budbergs eingefordert.

— ** Der Gouverneur von Estland hat, estnischen Blättern zufolge, den Bewohnern der Gemeinde Fickel, Luist und Felks die Mitteilung machen lassen, ihnen drohe, da sie offenbar darüber unterrichtet seien, wer an der Ermordung Baron Budbergs beteiligt gewesen ist, seitens des Baltischen Generalgouverneurs die strengste Strafe, wofern sie die Mörder nicht auslieferten.

Reval. Nunmehr sind die Revaler Blätter in der Lage, einiges Nähere über die verhafteten Mitglieder der Kampfesorganisation mitzuteilen. Daß es sich hier um eine solche handelt, beweisen die beschlagnahmten Briefe. In der Riesenkampfstraße wurden in der Nacht auf den 28. Febr., wie berichtet, 3 Personen verhaftet; man fand 1 Mauser, 1 Browning, eine Menge Patronen, 1 Kasten mit Schriften, 3 elektrische Taschenlaternen, Strichnin und illegale Literatur. Die meisten Patronen wiesen Kugeln mit kleinen eingebohrten Löchern auf, die vermutlich mit Strichnin gefüllt werden sollten, um so die Kugeln zu vergiften. Ueber dem Fenster war eine Glocke angebracht und die Schnur zur Glocke auf der Straße versteckt, wohl um rechtzeitig Signale geben zu können. Die in einem vorgefundenen Briefe vermerkte Adresse wies die Polizei in die Hahnstraße, wo noch 2 Personen verhaftet wurden. Hier wurde eine ansehnliche Anzahl unausgefüllter Paßblankette gefunden, die alle regelrecht mit Unterschriften und Stempeln versehen waren. Im Laufe der Nacht und des nächstfolgenden Tages wurden noch einige Personen, die in die Wohnung an der Riesenkampfstraße kamen, verhaftet. Bei einigen von ihnen wurden Brownings vorgefunden. Bei einem fand man einen Brief aus Dorpat, in welchem gebeten wird, drei der Allerwaghalsigsten dahin zu einer „guten Sache" zu schicken, da die dortige (d. h. Dörptsche) Kampforganisation solche Leute augenblicklich sehr brauche. Am Abend desselben Tages wurde auf dem Bahnhofe noch ein Kumpan verhaftet, bei dem ein Brief vorgefunden wurde, den er im Begriff war abzusenden und in dem er mitteilt, daß er nach Taps nicht reisen könne, da seine Kameraden sich in der „Klinik" (Verbrecherbenennung für Gefängnis) befänden. Nach dem Briefe zu urteilen, hatte die saubere Gesellschaft in Taps eine „vorteilhafte Sache" vor. — Einige von ihnen sind aus der Zwangsarbeit und Sibirien geflüchtet. Im Zusammenhang mit diesem Fange steht auch die Schließung der Redaktion der in Dorpat erscheinenden estnischen Zeitung „Hommik", wo wichtige Dokumente gefunden wurden und die Verhaftung des Redakteurs des „Hommik". Unter den erwähnten 13 Verhafteten befindet sich auch ein Mörder Baron Budbergs; einer ist als Mörder des Schutzmannes Schelkowsky erkannt, ein anderer wiederum hat einen bewaffneten Ueberfall auf eine Monopolbude ausgeführt, einer auf eine Landstelle usw. — Bis auf 3 Mann, die schon in Freiheit gesetzt worden, haben sämtliche Verhaftete viel auf dem Kerbholz.

— Von dem in Reval tagenden Militärbezirksgericht wurden am Mittwoch 4 Bauern, welche einen Bauer und darauf ein Weib überfallen und beraubt hatten, zum Verlust aller Rechte und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Petersburg. Am 12. März hat der Verband vom 17. Oktober eine Versammlung des Zentralkomitees und der Duma-Abgeordneten des Verbandes abgehalten. Zunächst wurde die schwierige Finanzlage der Partei beraten, sodann, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, die Frage aufgeworfen, wieweit der Verband Regierungspartei sei. Während einzelne der Anwesenden dafür plädierten, bei jeder Gelegenheit zu beweisen, daß der Verband nicht für die Regierung sei, ernteten die Deputierten Sfamaras großen Beifall, als sie sich voll und begeistert für die ehrliche und gute Politik Stolypins aussprachen. Prof. Kapustin (Kasan) zog das Resultat: Der Verband ist weder für noch gegen die Regierung. Programmäßig gegen die Regierung und ihre Vorschläge sein, ist ebenso ein Nachbleibsel unserer früheren sklavischen Zustände, wie das „toujours pour le gouvernement". In einer anderen Frage, wie man sich zu den benachbarten Parteien verhalten solle, gab Abgeordneter Chomjakow drn Ausschlag: man dürfe sich der Rechten, wie unklar und undisziplíniert sie auch sei, nicht schämen, ebenso habe man einen guten Vorschlag der Kadetten zu unterstützen. Also auch hier dürfe der Verband sich nicht binden, sondern müsse, seiner Ueberzeugung folgend, das dem Vaterlande Nützende unterstützen, das ihm Schädliche bekämpfen. Der Abgeordnete aus Witebsk machte dem Zentralkomitee den Vorwurf, daß es in der Judenfrage nicht bedingungslos die Gleichberechtigung der Juden verworfen habe. Miljutin betonte dagegen, daß der Verband die einzige politische Partei sei, die ihr Programm nicht gewechselt habe. Ein festes Bestehen auf dem Programm habe die Partei bei den zweiten Wahlen bedeutend gefördert und verspreche allein ihr Siege für die Zukunft. Der Kongreß des Verbandes, der 2 Wochen nach Ostern stattfinden soll, werde sich nicht mit Programmveränderungen und der Judenfrage zu beschäftigen haben.

— Zum Fest der Orthodoxie in der Isaaks-Kathedrale am vorigen Sonntag war die übliche Form des Anathemas über alle Kirchenfeinde usw. stark modifiziert worden. Auf Anordnung des Hlg. Synods waren mehrere starke Ausdrücke fortgelassen worden.

— Der Unterricht in der Ersten Realschule ist wieder aufgenommen worden. Ein Schüler der 6. und einer der 5. Klasse sind für immer und die ganze 6. Klasse, als die am meisten bei den letzten Unordnungen und Ausschreitungen beteiligte, ist bis zum 19. März ausgeschlossen worden.

— Der mehrtägige „Hungerstreik" in dem Kresty-Gefängnis hat aufgehört, nachdem, wie die Blätter berichten, den Häftlingen folgende Forderungen bewilligt worden sind: 1) Verbesserung der Nahrung; 2) Beschleunigung der Zustellung der Korrespondenz und 3) Verlängerung der für die Zusammenkünfte mit den Verwandten bewilligten Frist.

— In der St. Petersburger Geistlichen Akademie, schreibt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die „Pet. Gas.", ist bekanntlich eine Verschleuderung von mehr als 10 000 Rbl aufgedeckt worden. Der Schuldige ist der 24-jährige Oekonom der Akademie Uspenski. Bei der Untersuchung kamen Dinge aus dem Leben der Mönche des Alexander Newski-Klosters ans Tageslicht, die mit einem gottseligen Leben absolut nichts zu tun haben. Uspenski erzählte, seine Zeit verbrachte er in den Zellen der Mönche, wo es die verschiedenartigsten Zerstreuungen gab. Unter „kirchlichem Segen" florierte besonders das Kartenspiel, und das Hasardspiel wurde nicht weniger als in jedem beliebigen Hasardklub gepflegt, wobei Schnaps und Imbiß nie vom Tisch verschwanden. In den Mönchszellen versammelte sich das verschiedenartigste Publikum: unter den Archimandriten, Hieromonachen, Hierodiakonen und anderen geistlichen Würdenträgern fehlte es auch an Damen nicht. Herr Uspenski behauptet, von der Frau des Wirklichen Staatsrats B. und vom Pristaw K., einem Freunde des Hieromonachen P., zum Spiel verlockt worden zu sein.

— Die „Pet. Gas" zieht das Fazit der eben abgeschlossenen Wintersaison und gelangt zu dem Schluß, daß sie für die Geschäftswelt der Residenz in geradezu glänzender Weise verlaufen ist. Die Theater, Klubs, Restaurants und Hotels wären überfüllt und die Kaufleute hätten so große Umsätze wie seit Jahren nicht gemacht. Die Ursache hiervon sei in dem enormen Zustrom aus der Provinz zu erblicken. Der Residenzbewohner seufze unter der schweren Zeit, die Bewohner der Provinz dagegen, vornehmlich die Gutsbesitzer, hätten ihren unbeweglichen Besitz zu Geld gemacht und damit mit vollen Händen um sich gestreut.

Moskau. Die Ermordung des Redakteurs der progressiven „Russk. Wed." Grigori Jollos wird von der gesamten Presse sehr eingehend besprochen, wobei, mit Ausnahme der „Now. Wr.", die Blätter die Anhänger des Verbandes des russischen Volkes als die Urheber des Mordes bezeichnen. Jollos war, wie gestern gemeldet, zweimal von einem Unbekannten gewarnt worden. Im wahrhaft russischen Organ, der „Weische", waren, nach der „Ruß", die „jüdischen Redakteure" der progressiven Blätter darauf aufmerksam gemacht worden, daß für jeden „unschuldig Ermordeten" 3 Redaktions-Mitglieder jedes progressiven Blattes kalt gemacht werden würden. Die Mordtat wurde um 2 Uhr mittags im Zentrum der Stadt in der sehr wenig belebten Spiridonowka vollführt. Der Mörder schoß aus der Hauspforte des Toropowschen Hauses auf den um diese Zeit täglich dort passierenden Jollos 5 Schüsse ab. Toropow ist Mitglied im Komitee des russischen Volksverbandes; in seinem Hause, in dessen Hof der Mörder verschwand, befindet sich die Redaktion der „Wetsche". Zwei Polizeibeamte und ein Hausknecht eilten zu dem tot auf dem Trottoir liegenden Jollos, während der Mörder durch den Hof in eine andere Straße entkam. Jollos hatte eine Schußwunde in der Brust, eine Kugel war ihm in den Mund gedrungen und eine dritte hatte ihm den Kinnbacken zerschmettert. Auf dem Boden lagen 3 Zähne. — Eine sehr energische Untersuchung ist eingeleitet, u. a. fand eine Haussuchung in der Redaktion der „Wetsche" statt. — Die „Sewodnja" bemerkt: In der Zeitung „Russkoje Snamja" (einem Organ des Russischen Volksverbandes) ist in der heutigen Nummer (am Morgen des Mordtages) unter der Rubrik „Tätigkeit des Russischen Volksverbandes" — ein rätselhaftes großes schwarzes Kreuz. Das war eine drohende Warnung. . . . Die Kugel kam aus dem Tor der Redaktion der „Wetsche". Das ist dieselbe Redaktion, die von der Ermordung Herzensteins 6 Stunden vor seinem Tode gewußt hat.

— Das Universitätskonseil hat dem studentischen Zentralorgan das diesem in der Universität eingeräumte Lokal entzogen, weil die Studenten die verschlossenen Türen einiger Auditorien eingeschlagen hatten, um daselbst Sschodken abzuhalten. Wie die „Ruß" erfährt, ist diese Stellungnahme des Konseils auf das Drängen des Stadthauptmanns General Hörschelmann zurückzuführen.

Kiew. Vorgestern fand eine stürmische, von 2200 Studenten (etwa der Hälfte der ganzen Studentenzahl) besuchte Sschodka statt, auf der, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in geheimer Abstimmung etwa 1000 Studenten sich gegen die Schließung der Universität aussprachen. Da laut Abmachung diese nur dann geschlossen werden sollte, wenn wenigstens $^2/_3$ sich dafür aussprechen, bleibt die Hochschule geöffnet — zum großen Verdruß des revolutionären Teiles der Studentenschaft, welche auf der Notwendigkeit des Kampfes gegen das reaktionäre Professoren-Konseil bestehen.

Alexandrowsk. Am 4. März fand, wie die „Balt. Tgstg." berichtet, die Eröffnungsversammlung des deutschen Vereins in Alexandrowsk statt.

Finnland. Nach den bis hierzu vorliegenden Daten sind, den Revaler Blättern zufolge, bei den Landtags-Wahlen gewählt worden 76 Sozialdemokraten, 56 Suometarianer (Altfennomanen), 28 Jungfennomanen, 24 Schweden, 12 Agrarverbändler und 3 christliche Arbeiter. — — In Anlaß dessen, daß eine Anzahl von Personen auf einer kürzlich in Helsingfors stattgefundenen Versammlung beschloßen hat, einen für völlige Religionsfreiheit wirkenden Verband „Prometheus" mit Filialvereinen zu gründen und in Tätigkeit treten zu lassen, trotzdem die Frage der Bestätigung der Statuten obigen Verbandes vom Senat noch nicht entschieden worden, hat der Generalgouverneur den Senat interpelliert, welche Schritte er aus obigem Anlaß getan habe. — — Den kürzlich abgegangenen ungesetzlich ernannten Mitgliedern des Hofgerichts in Abo wurden beim Verlassen des Hofgerichtsgebäudes von einer Schar Altfennomanen Ovationen dargebracht. Tags darauf, als das Gericht in rekonstruiertem Bestande tagte, hatten viele Häuser der Stadt geflaggt. — — Am letzten Sonnabend, abends gegen 9 Uhr, erfolgte in einem Vorraume der Druckerei des schwedischen „Wasabladet" in Wasa eine vermutlich von einer Bombe herrührende Explosion, durch die ein Brand entstand, der jedoch gleich von der herbeigeeilten Feuerwehr unterdrückt werden konnte. Durch den heftigen Luftdruck, der durch die Explosion entstand, sind gegen 85 Fensterscheiben zertrümmert worden. Ueber die Ursache der Explosion ist man noch völlig im Unklaren.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) März

Berliner Weltausstellung 1913.

Gestern meldete der Telegraph aus Berlin, daß die Handelswelt der deutschen Reichshauptstadt „begeistert" die Idee einer nach 6 Jahren in Berlin zu veranstaltenden Weltausstellung begrüßt und sie mit allen Mitteln zu fördern gesonnen ist. — Die Optimisten scheinen also über die Pessimisten, die auf die allgemeine Ausstellungsmüdigkeit und darauf hinwiesen, daß Berlin nicht in dem Maße, wie etwa Paris, Fremden- und Vergnügungsstadt sei, den Sieg davongetragen zu haben.

Der Plan einer Berliner Weltausstellung ist durch eine von drei Berliner Herren, den Geh. Kommerzienräten Goldberger und Ravené und Professor Paasche, aufs Tapet gebracht worden. In dieser Kundgebung hieß es:

„Die Sorge vor einem finanziellen Mißerfolg darf nicht schrecken. Selbst ein Ausstellungs-Defizit wäre durchaus noch kein Ausstellungs-Mißerfolg. Wer groß angelegte Veranstaltungen solcher Art auf sich nimmt, und wer Aufwendungen von andern verlangt, muß mit dem Beispiel der Opferwilligkeit vorgehen. Der Nutzen der hier geplanten mächtigen Veranstaltung besteht nicht im geldlichen Ueberschuß. Das geeinte deutsche Volk soll dem Weltall zeigen, daß es verstanden hat, die Summe der in ihm wohnenden Kräfte zu entwickeln, daß es trotz der Ungunst seiner Boden- und klimatischen Verhältnisse durch methodisch geleitete, ernste Arbeit in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr nicht minder wie auf den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft und Technik achtunggebietende Erfolge aufzuweisen hat. Ein baldiger Entschluß und seine schnelle Verwirklichung sind aber notwendig. Ein Riesenwerk wie dieses muß gründlich vorbereitet sein, und ein Zeitraum von 6 Jahren ist nicht zu knapp bemessen, wenn sich die Ausstellung am Eröffnungstag als wirklich vollendet dem Beschauer darbieten soll."

Für eine Weltausstellung in Berlin tritt der „Börsen-Kurier" mit großem Eifer ein, indem er u. a. schreibt:

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Stadt Berlin einer Ehrenpflicht nachkommen würde, wenn sie zu einer Weltausstellung einlüde. In Philadelphia und in Chicago, in St. Louis und in Lüttich, zweimal in Paris ist die deutsche Industrie zu Gaste gewesen, nach Rom, Brüssel, Tokio und Gent liegen bereits für die nächsten Jahre Einladungen vor, da dürfte es denn wahrlich auch für Berlin an der Zeit sein, sich zu revanchieren. Die deutsche Gastfreundschaft darf nicht umsonst gekannt und gerühmt sein. Diese Erwägungen allein würden die Veranstaltung schon rechtfertigen und geradezu wünschenswert machen. Es kommen aber noch ganz andere Gründe hinzu. Die mächtigste Industriestadt des europäischen Kontinents wüßte wahrlich ihr Interesse schlecht wahrzunehmen, wollte sie nicht, auf den Höhen eines gewaltigen Aufschwungs angelangt, die ganze Welt zur Kritik einladen. Und ohne Furcht mag das, was wir erreicht, an dem Können aller Nationen gemessen, mit ihren Erfolgen verglichen werden. Es wird sicherlich nicht als übertriebene Werteinschätzung, als Hochmut erscheinen, wenn gesagt wird, daß sich kein Deutscher vor einem derartigen Vergleich, vor dem sich daran anknüpfenden Urteil zu fürchten braucht. Mehr noch, es ist an der Zeit, daß wir es herausfordern. Die Bescheidenheit mag den Einzelnen gut anstehen, ganze Nationen dürfen sie nicht üben, sonst können sie allzu leicht von dem mühsam eroberten Platze verdrängt werden, wenn auch allmählich und zunächst kaum merklich. Das Wiedererobern ist dann aber verteufelt schwer, und dazu wird noch der Aerger über den unnötigen Verlust eines besessenen Gutes kommen. Und wenn das Unternehmen fehlschlägt? Nun, es kann sich da allenfalls um einen finanziellen Mißerfolg handeln, der nicht zu schwer ins Gewicht fallen darf. Die deutsche Industrie wird stark genug sein und in ihrem eigensten Interesse wohl auch gern bereit, ein etwaiges Defizit zu tragen. Kaiser Wilhelm II. ist ganz die Persönlichkeit einer deutschen Weltausstellung sein starkes, vorwärtstreibendes Interesse zu widmen, wenn er im geeigneten Zeitpunkt von den geeigneten Männern für den Plan gewonnen wird. Es will uns scheinen, daß beide Momente vorhanden sind, und es wäre zu bedauern, wollte man die Gelegenheit ungenutzt verstreichen lassen.

Deutschland.

Am Freitag vor Palmsonntag pflegen die Parlamente in Berlin ihre Osterferien zu beginnen. Diesmal haben der Reichstag und der preußische Landtag schon vorher ihre Arbeiten eingestellt. Der Reichstag ist am Mittwoch voriger Woche, nachdem er 22 Sitzungen abgehalten hat, in die Ferien gegangen. Der preußische Landtag hat zwar am Donnerstag noch getagt, aber man sah dort nur einsame Menschen. Das Abgeordnetenhaus hat bisher 39 Sitzungen abgehalten, das Herrenhaus nur fünf. Denselben Arbeitseifer wird es auch nach Ostern entwickeln und deshalb nicht vor dem 25. April wieder zusammentreten, während Reichstag und Abgeordnetenhaus schon am 10. April wieder zusammentreten wollen. — Die Hauptarbeit in dieser Session werden die Parlamente erst nach den Osterferien zu leisten haben. Bisher hat es sich in der Prinz Albrecht-Straße wie am Königsplatz fast nur um Vorpostengefechte gehandelt und um Plänkeleien zwischen den parlamentarischen Truppenkörpern zur Aufklärung über die Schwäche der Gegner wie zur Erprobung der eigenen Kraft. Im Reichstag drehte sich das Hauptinteresse um die Frage, ob das Zentrum noch wieder als „regierende Partei" Einfluß zu üben imstande sein würde. Bisher hat sich gezeigt, daß, wenn die verbündeten Regierungen sich nicht freiwillig selbst wieder in die Gefangenschaft des Zentrums zurückbegeben, dessen ausschlaggebende Stellung gebrochen ist. Natürlich wird auch in Zukunft bisweilen eine Entscheidung zu Gunsten der Regierung vom Zentrum herbeigeführt werden, viel häufiger aber dürfte der Liberalismus den Ausschlag geben.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen steht es jetzt fest, daß Kaiser Wilhelm in der Mitte des Monats Juli dem König von Dänemark einen Besuch abstatten wird. Wahrscheinlich wird den Kaiser die Kaiserin begleiten, die damit zum ersten Male dem dänischen Hofe einen Besuch abstattet. Zu derselben Zeit erwartet man auch den König von Siam.

Nach dem „Rhein. Kurier" hat das Telegramm des Kaisers Wilhelm an die Witwe Ernst v. Bergmanns folgenden Wortlaut: „Im Begriffe, mich nach dem Befinden Ihres Gatten zu erkundigen, von dessen schwerer Erkrankung ich erst soeben Kunde erhalten habe, empfing ich die Meldung Ihres Sohnes von der erschütternden Tatsache des bereits eingetretenen Todes. Von Herzen spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein wärmstes Beileid aus zu dem schweren Verluste, an dem ich den lebhaftesten Anteil nehme. Welches Maß der Anerkennung, Dankbarkeit und Liebe ihm für sein unermüdliches Wirken und Schaffen als Arzt, Lehrer und Forscher von der Mitwelt gezollt wird, hat der Verewigte noch jüngst bei Vollendung seines 70. Lebensjahres selbst erfahren dürfen. Seine Lebensarbeit sichert ihm aber auch bei der Nachwelt den unvergänglichen Ruhmeskranz und einen Ehrenplatz in der Geschichte der Chirurgie. Neben seinen großen Verdiensten in Kriegs- und Friedenszeiten gedenke ich mit besonderer Wärme und Dankbarkeit der treuen Dienste, die der teure Entschlafene mir und meinem Hause als Arzt und Mensch geleistet hat. Gott der Herr tröste Sie in diesen schweren Tagen und Stunden". — Die Kaiserin telegraphierte an Frau v. Bergmann: „Ergriffen durch die Nachricht des so plötzlichen Hinscheidens Ihres Gatten spreche ich Ihnen, liebe Frau v. Bergmann, und Ihren Kindern zu dem unersetzlichen Verluste, den ich tief mit Ihnen empfinde, meine innigste Anteilnahme aus. Gott stehe Ihnen bei." — Die Großherzogin von Baden sandte ebenfalls ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

---

schlossen, sondern auch zäh und beharrlich, wo es galt, seinen gerechten Willen durchzusetzen. Das wußten seine Freunde, seine zahlreichen Schüler, das wußten nicht minder die Aerzte insgesamt, für deren Interessen es seit Virchows Ableben keinen wärmeren, keinen entschiedeneren, keinen unermüdlicheren Vertreter gab. Für die wissenschaftliche Fortbildung der praktischen Aerzte Preußens hat keiner der medizinischen Wortführer mehr getan als Ernst v. Bergmann, dessen Name mit der Gründung des Kaiserin Friedrich-Hauses für alle Zeiten unauslöschlich verknüpft ist. Bergmann war aber nicht bloß ein ausgezeichneter Arzt, er war auch ein vortrefflicher, warmherziger Mensch, der überall mit seinem weitreichenden Einfluß, mit seiner machtvollen Persönlichkeit eintrat, wo es darauf ankam, eine bedeutsame, soziale, medizinische Aufgabe zu fördern oder womöglich zu lösen. Er hatte für die Forderungen des Lebens ein feines Verständnis und für deren Erfüllung ein ungewöhnlich hohes Maß von Tatkraft. — Die Organisation des hauptstädtischen Rettungswesens ist im wesentlichen Ernst v. Bergmanns Werk. . . Der Dahingegangene war ein edler, in des Wortes echtem, klassischem Sinne liberaler Mann, dem alles Gewöhnliche, alles Gemeine, alles Häßliche nichts anhaben konnte. Er hatte in seinem ganzen Empfinden und in seinem ganzen Wesen einen Zug ins Große, der jedermann für ihn einnehmen mußte. Mit Ernst v. Bergmann ist eine der schärfstprofilierten Persönlichkeiten unter den deutschen Aerzten aus dem Dasein geschieden. In diesem Lichte betrachtet, darf er, der die „Persönlichkeit" besaß, nach der trostreichen Versicherung Goethes zu den Glücklichsten der Erdenkinder gezählt werden.

Mannigfaltiges.

Ein schwerer Unfall ereignete sich, den Rigaer Blättern zufolge, Montag abend während der Aufführung der „Walküre". Fräulein Wiesner, die die Brünnhilde sang, war von einem Gerüst gestürzt, ohne daß es jemand bemerkt hätte. Erst als sie auf ihr Stichwort nicht erschien, fand man sie bewußtlos am Boden liegend. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Um $^1/_2$1 Uhr nachts lag Frl. Wiesner immer noch in einer tiefen Ohnmacht.

— Gräfin Montignoso und ihre Kinder. Gräfin Montignoso, die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, die gegenwärtig in Florenz wohnt, hat an den König von Sachsen ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Bitte ausdrückt, ihre Kinder demnächst wiedersehen zu dürfen, und die Hoffnung ausspricht, daß der König den Kindern eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter gestatten werde. Als Ort dieser Zusammenkunft schlägt die Gräfin München, als Zeitpunkt die Osterwoche vor. Das letzte Wiedersehen der früheren Kronprinzessin mit ihren beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian, fand am 25. Oktober 1906, und zwar gleichfalls in München statt.

— Kommende und gehende Zeitschriften. Die vor fünf Jahren vom Grafen Paul v. Hoensbroech gegründete Monatsschrift „Deutschland" wird, ebenso wie „Die Nation", in kurzem das Zeitliche segnen. Dafür wird Anfang Juni im Verlage von Bard, Marquard u. Co. in Berlin eine neue Wochenschrift mit dem Titel „Der Morgen" erscheinen, als deren Herausgeber ein Quintett zeichnet: Werner Sombart, Richard Strauß, Richard Muther, Georg Brandes und Hugo v. Hofmannsthal.

— Die kontraktliche Verpflichtung, magerer zu werden, soll, nach dem „New-York-American," ein italienischer Bariton übernommen haben. Er wurde, wie das Blatt erzählt, von Oskar Hammerstein für das neue Operntheater in New-York engagiert, mit der Klausel, daß er bei Antritt des Engagements den Umfang seines Leibes um 5 Zentimeter verringert haben müsse; die Wohlbeleibtheit — so heißt es in dem Vertrage — sei zwar das Zeichen einer vortrefflichen Gesundheit, in ihrer hyperbolischen Entwicklung aber eine Körperzier, mit welcher ein Mann, der auf der Bühne die romantischen Helden der großen Opern verkörpern wolle, nicht Staat machen dürfe.

Als Nachfolger Ernst v. Bergmanns kommen der Wiener Chirurg Frhr. v. Eiselsberg, Dr. Hildebrand in Berlin und der Schüler Esmarchs, Geheimrat Bier aus Bonn, in Betracht. Aber auch noch andere Namen werden genannt.

Aus Paris wird folgende sehr unglaubwürdige Nachricht verbreitet: Professor Schiemann weilte seit einigen Tagen in Paris, ist jedoch früher als ursprünglich beabsichtigt war, wiederum abgereist. Und zwar wird die schleunige Abreise mit der Absicht der französischen Regierung, ihn auszuweisen, in Zusammenhang gebracht. Er war nach Paris gekommen in der Hoffnung, vom Auswärtigen Amte die Erlaubnis zur Einsicht in gewisse Dokumente zu erhalten, die er zur Herausgabe eines literarischen Werkes benutzen wollte.

Frankreich.

Am Dienstag wurde der Fall Mauchamp in der Deputiertenkammer eifrig besprochen. Der Minister des Auswärtigen Pichon weist auf die Unvorsichtigkeit Mauchamps hin. Andererseits habe der Gouverneur von Marakesch die notwendigen Vorsichtsmaßregeln verabsäumt. Das Verbrechen erscheine als die Folge einer ganzen Reihe von Ereignissen, welche Frankreich in eine traurige Lage versetzen, falls seine besonderen Rechte und Interessen in Marokko nicht aufrechterhalten würden. Der Minister zählt die an französischen Untertanen in Marokko verübten Gewalttaten auf. In allen diesen Fällen seien die Klagen des französischen Vertreters von den marokkanischen Behörden in unbefriedigender oder sogar grober Weise beantwortet worden. Die Situation sei absolut unerträglich geworden. Wiederum zu klagen oder zu drohen, sei zwecklos. Die Regierung habe daher wirksamere Maßregeln getroffen, um den Sultan zur Rückkehr auf den Weg der Ordnung und Gesetzlichkeit zu veranlassen. Frankreich fordere die Absetzung und Inhaftierung des Gouverneurs von Marakesch und werde Udscha bis zur Erfüllung seiner Forderungen besetzt halten. Ferner verlange Frankreich, daß die marokkanische Regierung der Agitation unter dem Stamme der Adjwaren in Maureta keinen Einhalt tue. Frankreich behalte sich das Recht vor, die Polizei in den Hafenstädten sofort zu organisieren. „Unsere Politik", — sagte der Minister — „ist frei von allen Annektionsbestrebungen und Absichten auf fremdes Territorium, doch sind wir gleichzeitig fest entschlossen, die Kraft zu zeigen, welche nötig ist, um unsere Rechte und das Leben unserer Bürger zu schützen." Die Ausländer in Marokko sollten einander nicht bekämpfen und nicht auf allen Gebieten miteinander konkurrieren. Man müsse hoffen, daß der Tod Mauchamps ein Unterpfand für die Einigung der Nationalitäten zum Besten der Zivilisation, des Friedens und der Verbrüderung der Völker bilden werden. — Nach Schluß der Debatte billigte die Kammer einstimmig die Regierungserklärung.

Mit Bezug auf die gegen den Kommandanten des 20. Armeecorps, General Bailloud, verhängten Maßnahmen verlautet, daß die Regierung der Ansicht gewesen sei, ein General dürfe, welchen Rang er auch immer einnehme, doch weder über die äußere noch die innere Politik seiner Meinung öffentlich Ausdruck geben. Mit Rücksicht auf die militärische Vergangenheit des Generals sei gegen ihn nur die gelindeste der üblichen Maßregeln getroffen worden. — „Petit Parisien" will wissen, daß bei der Versetzung des General Bailloud nicht dessen jüngste Rede allein den Ausschlag gegeben habe. Der General habe seit seiner Ernennung zum Kommandeur des 20. Armeecorps dem Kriegsminister wiederholt durch sein geschäftiges Wesen Besorgnisse bereitet. Bei seinen Beziehungen zu politisch einflußreichen Persönlichkeiten habe Bailloud dem Kriegsminister gegenüber eine Haltung eingenommen, die mit der Disziplin unvereinbar gewesen sei. Mehrere konservative und nationalistische Blätter erheben in scharfer Weise Einspruch gegen die Maßregelung des Generals Bailloud.

Unter den bei Montagnini beschlagnahmten Papieren befinden sich, wie verlautet, auch Briefe des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val, in denen dieser Montagnini scharf tadelt, daß er es nicht verstanden habe, die Wahl des christlich-demokratischen Abbé Lemire zum Deputierten zu hintertreiben. Abbé Lemire gehört der zur Untersuchung der bei Montagnini beschlagnahmten Papiere eingesetzten Kommission an.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet, das König Alfons schwer leidend sei; man spreche offen davon, daß er lungenkrank sei. Man beschäftige sich schon mit der Frage einer Regentschaft. Bei dem Besuche des Königs von Sachsen fiel das schlechte Aussehen des Königs allgemein auf. Er soll in der letzten Zeit schwere Krisen durchgemacht haben und Blut speien.

Rumänien.

Laut den vom vorigen Sonntag stammenden Nachrichten ist vorläufig an ein Zurückfluten der Bewegung noch nicht zu denken. Die Regierung ist einfach zu schwach, selbst beim besten Willen, die aufgeregten und aufgereizten Bauern zur Besinnung zu bringen. Neue Hiobsposten übermitteln teils der Draht, teils die Flüchtigen aus der Walachei. Im Dorfe Nanos-Loffa herrscht offene Revolution. Im Bezirke Tokschany-Tanziu nimmt die Zerstörung ihren Fortgang, dem Kaufmann Schächter wurden von den Bauern beide Augen ausgestochen. Budesye ist niedergebrannt. Aus Bacau werden große Verheerungen gemeldet. — Aufständische Bauern verwüsteten die Orte Radautze und Zimmetschea und zogen dann brennend und plündernd nach anderen Dörfern. Auch bei Krajova raubten die Bauern auf den Gütern und Märkten große Mengen Getreide, ebenso in der Umgebung von Alexandria. Die Juden flüchten überall. Ein Pfarrer wurde als Anstifter verhaftet. Aufruhr wird auch aus dem Bezirke Teleosman gemeldet. Im ganzen sind schon hunderte von Dörfern und Gütern verwüstet worden. Aus Sistowo wird gemeldet: Das rumänische Ufer der Donau ist voll von Flüchtigen. Im Turus Mogureli und in der Umgegend herrscht vollkommene Anarchie. Nach Nikopol sind mehrere Großpächter, Rumänen und Juden sowie auch Direktor der Filiale der Rumänischen Nationalbank geflüchtet. Das Elend der Flüchtlinge ist überall unbeschreiblich. — Nach den neuesten Meldungen ist in dem rumänischen Chaos eine gewisse Beruhigung eingetreten. Von dem neuen Ministerium Sturdza verspricht man sich einstweilen noch nicht allzu viel. Zunächst soll es ein Manifest veröffentlichen und neue Gesetze, vornehmlich über die Pächtertrusts, erlassen. Ferner sollen von der Kammer Steuererleichterungen verlangt werden.

Marokko.

Nach einem Bericht aus deutscher Quelle ist der französische Arzt Mauchamp nicht ohne eigene Verschuldung ermordet worden. Der Vertreter des deutschen Konsularagenten in Marakesch, der erst wenige Monate in Marokko weilende junge Kaufmann Ukena, berichtet, daß am 19. mittags der mit einem Franzosen Bouvier zusammenwohnende französische Arzt Mauchamp durch Pöbel, der sich vor seinem Hause angesammelt hatte, ermordet worden ist. Mauchamp hatte auf seinem Hausdach ein Gerüst mit einer Flagge errichtet. Dies war eine Herausforderung, da alle Landeskenner wissen, daß im Innern das Hissen von Flaggen, außer auf Moscheen verboten ist. Seit mehreren Tagen war die Entfernung der Flagge vom Volk verlangt worden, bis der Mob Herrn Mauchamp, als er von der Apotheke in sein Haus ging, angriff und barbarisch durch Dolchstöße und Steinwürfe tötete. Bouvier flüchtete vor dem das Haus stürmenden Haufen über die Dächer. Andere Franzosen flüchteten in das Judenviertel, dessen Tore zeitweilig geschlossen wurden. Der Gouverneur sandte sofort 50 Soldaten und bot den Europäern sein Haus als Zufluchtsort an. Die Nacht verlief ruhig. Erkundigungen Ukenas bei Deutschen am 20. ergaben, daß wieder Ruhe herrschte, daß die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen zeige, daß von einer direkt fremdenfeindlichen Bewegung keine Rede sei.

Lokales.

Monatsversammlung des Komitees für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins am 12. März.

Die Versammlung leitete der erste Vorsitzende Professor Happich. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurden durch Ballotement folgende Herren als neue Mitglieder aufgenommen: V. Masing, W. Zeitler, Dr. E. Graubner, Karl Krüger.

Hierauf demonstrierte Herr A. Frederking die Zubereitung der gegen Pilzkrankheiten und Insekten in Obstgärten empfohlenen Bordelaiser Brühe. Da es sehr wünschenswert ist, den Kampf gegen die Schädlinge des Obstbaues in möglichst vielen Gärten vorzunehmen, weil sonst auch die bestgepflegten Gärten wieder durch Nachbargärten infiziert werden, beschloß die Versammlung, die sehr lehrreichen Mitteilungen des Hrn. Frederking drucken zu lassen und an Interessenten zu verteilen. Um den Besitzern kleinerer Gärten die umständliche Bereitung der Bordelaiser Brühe zu ersparen, erbot sich Herr J. Thomberg, die Brühe und auch andere Spritzmittel in seinem Geschäft (Kaufhof) vorrätig zu halten. Dortselbst werden auch Anmeldungen auf die dem Verein gehörigen Baumspritzen entgegengenommen, und zwar werden die Spritzen an Mitglieder des Vereins leihweise gratis abgegeben. Nichtmitglieder können die Spritzen gegen eine geringe Zahlung erhalten, wenn dieselben eben nicht von Mitgliedern gebraucht werden.

Vom Verein soll ferner ein Mann mit der Handhabung der Spritzen und der Zubereitung der Spritzmittel instruiert werden und soll dann gegen eine bestimmte Zahlung das Spritzen in den Gärten besorgen.

Herr Elmar Grohs referierte über die Anwendung des Carbolineums in der Obstbaumpflege und zeigte 2 Proben von Carbolineum, wovon Nr. 1 russischer Provenienz sich sehr gut mit Wasser mischen läßt, wenn in dem Wasser vorher ein bestimmtes Quantum krystallisierter Soda gelöst wurde; Nr. 2 ausländischer Provenienz läßt sich auch bei Zusatz von Soda nicht mit Wasser mischen. — Auf Antrag des Schriftführers wurde beschlossen, das Carbolineum noch nicht zur allgemeinen Anwendung zu empfehlen, da die Versuche damit noch lange nicht abgeschlossen sind, sondern zuerst noch in den Gärten der Mitglieder weitere Versuche und Beobachtungen anzustellen.

Herr C. Will hatte verschiedene Geräte, die zum Reinigen und Pflegen der Bäume nötig sind, mitgebracht, wie Stahldrahtbürsten, Baumkratzer, Baumsägen ꝛc., und zeigte deren Handhabung.

Hierauf hielt Lehrer Hoppe einen sehr interessanten Vortrag über die Krankheiten der Obst- und Beerenweine. Die vom Vortragenden mitgebrachten Weinproben wurden durchweg als sehr gut befunden, besonders wohlschmeckend war ein 15 Jahre abgelagerter Himbeerwein und ein aus Früchten der mährischen Pielbeere (Sorbus aucuparia moravica) hergestellter Wein. — Da die mährische Pielbeere hier sehr gut gedeiht und aus den Früchten nicht nur ein sehr guter Wein, sondern auch ein sehr wohlschmeckendes Kompott bereitet werden kann, ist die Anpflanzung derselben sehr zu empfehlen. Der Vortrag von Herrn Hoppe wird demnächst in der Revaler Gartenbau-Zeitung abgedruckt. Herr Hoppe hatte ferner sehr schön erhaltene Früchte vom Dorpater Rosenapfel, Berner Rosenapfel und Livl. Borsdorfer mitgebracht; im Geschmack war der erstgenannte der beste.

Das Urteil des Bezirksgerichts in dem gestern an dieser Stelle erwähnten Prozeß gegen den Kawastschen Bauer Alexander Jonas lautete auf Schuldigsprechung wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer; er wurde zu 3 Wochen Polizei-Arrest und zu Schadenersatz bis zum Betrage von 15 000 Rbl. verurteilt.

Am 15. März wurde der Mordversuch-Prozeß gegen Nikolai Matsi verhandelt. Der Angeklagte hatte im Juli 1905 im „Hotel Dorpat" seinen 70-jährigen Großvater Peter Matsi im Schlafe überfallen und ihm mit einem großen Pflasterstein 9—10 schwere Schläge auf den Kopf versetzt. Als er glaubte, daß der Alte seinen Geist ausgehaucht habe, raubte er dessen Geld (135 Rbl.) und schlich davon. Der Ueberfallene kam jedoch zu sich und wurde ins Hospital befördert. Lange war er des Sprachvermögens beraubt, genas aber allmählich. Der Verdacht lenkte sich sofort gegen Nikolai Matsi, wobei von dem Revieraufseher Ahland festgestellt wurde, daß er beim Eintausch seines alten Velozipeds gegen ein neues einen dem Ueberfallenen gehörigen 50-Rubelschein verausgabt hatte. Der Räuber hatte sich inzwischen nach Petersburg begeben und wurde bei seiner Heimkehr von einem Landwächter verhaftet, wobei er sich mit einem Messer der Verhaftung widersetzte. Er war seiner Schuld geständig und wurde zu 10-jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. — Der greise Großvater war auch vor Gericht erschienen und klagte, daß er fortwährend an Kopfschmerzen leide und oft das Bewußtsein verliere.

Ebenfalls gestern wurde der Bauer August Kihu wegen schwerer Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.
—h—

Das vierte baltische Schachturnier, diese gemeinsame Veranstaltung der baltischen Schachvereine, findet, dem „Rig. Tgbl." zufolge, im September in Riga statt.

Wir werden von unserem Musikreferenten nachträglich ersucht, auf einen bedauerlichen Irrtum in der Besprechung des vorgestrigen Bußtags-Konzerts hinzuweisen. Im besagten Konzert wurde an Stelle der Beckerschen Arie die Arie „Sei still dem Herrn" aus dem Mendelssohnschen „Elias" vorgetragen. — Bei dieser Gelegenheit sei noch nachgetragen, daß Frau v. Rosenkranz das Publikum außer durch die in der Besprechung namhaft gemachten Darbietungen auch durch den stilgerechten Vortrag des „Vater Unser" von Bungert erfreute.

In diesen Tagen war cand. Tönisson, wie er in seinem Blatte mitteilt, nach Riga zum Baltischen Generalgouverneur gefahren, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob er als Mitunterzeichner des Wiborger Aufrufes in der Eigenschaft eines Bauerndelegierten an den Sitzungen des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur werde teilnehmen dürfen. Cand. Tönisson wurde der Bescheid, in der erwähnten Frage sei man noch nicht zur Klarheit darüber gelangt, ob der ehemalige Abgeordnete, der sich in Anklagezustand befindet, von den Arbeiten dieses Konseils, das nicht den Charakter einer ständigen staatlichen Institution trage, auszuschließen sei oder nicht.

Die von verschiedenen Blättern gebrachte und auch von uns wiedergegebene Meldung, der aus Reval gebürtige Ringkämpfer Aberg sei in Krakau gestorben, erweist sich als völlig unbegründet. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist Herr Aberg wohlauf und befindet sich gegenwärtig in Warschau.

Jugendliche Diebe wurden wieder einmal dieser Tage abgefaßt. Am 14. März war aus dem Keller der Arndtschen Lederhandlung von Dieben, diedurch das Kellerfenster eingedrungen waren, ein halbes Fell gestohlen worden. Als Täter wurden von den Revieraufsehern Ahland und Jüngst sechs minderjährige Jungen, die das Leder dem Schuhmacher Hans Tamm bereits verkauft hatten, alsbald ermittelt. —l—

Am 12. März verurteilte der Friedensrichter des 1. Distrikts eine Bäuerin zu 1½ Monaten Gefängnis, weil sie einer Fischverkäuferin die gekauften Fische mit einem gefälschten Rubelstück bezahlt hatte. —l—

Deutscher Verein.

Am Montag, den 26. März, veranstaltet der Deutsche Verein einen Vortragsabend. Das Thema des Vortrags, den Herr cand. jur. Th. v. Berent halten wird, lautet: Nationale Kultur. Eintrittskarten zu diesem Abend (nur für Mitglieder) sind von morgen ab an der Geschäftsstelle erhältlich.

Wir möchten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der alljährliche Basar zu Gunsten der Wohltätigkeitsanstalten des Frauenvereins am Sonntag, den 18. März, im Saale der Bürgermusse stattfinden wird. Es werden mannigfaltige Verkaufsgegenstände und Erfrischungen dargeboten werden; auch wird durch eine Theatervorstellung für das Vergnügen des Publikums Sorge getragen.

Um zahlreichen Besuch und freundliche Beteiligung bittet der Frauenverein.

Auch an dieser Stelle sei hingewiesen auf die morgen abend stattfindende Generalversammlung im Handwerkerverein, die statutenmäßig in jedem Fall beschlußfähig ist und auf deren Tagesordnung wichtige Wahlen stehen. — Zugleich seien die Inhaber von Sammelbüchern für den Theaterbau, welche auf der gestrigen Versammlung nicht erscheinen konnten, dringend gebeten, ihre Bücher und die gesammelten Beiträge morgen auf die Generalversammlung mitzubringen.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß morgen, Sonnabend, um ½8 Uhrabends im Saale des Gymnasiums ein Konzert mit nachfolgendem Tanz stattfindet; der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Schüler des Gymnasiums bestimmt.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 15. März.
(Drahtbericht.)

Der Präsident F. A. Golowin eröffnet um 11 Uhr 10 Min. die Sitzung und teilt mit, daß der Ackerbauminister ein Projekt über Landorganisation eingebracht hat. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Hilfe für die Arbeitslosen. Petratschenko bittet namens der gemäßigten parteilosen Bauern, die Besprechung der Agrarfrage vorzunehmen. Dolgorukow proponiert im Namen der Kadetten, die Frage der Arbeitslosen von der Tagesordnung zu stellen, da keine gedruckten Anträge vorliegen. Zeretelli besteht namens der Sozialdemokraten auf der sofortigen Beratung der brennenden Arbeitslosen-Frage. Bobrinski (Rechter) schließt sich den Bauern an, und bittet, zu Montag die Agrarfrage auf die Tagesordnung zu setzen. Diese Debatte wird eine ganze Weile fortgesetzt, wobei Stachowitsch dringend bittet, die Arbeitslosen-Frage nicht aufzurollen, da sie, ebenso wie die Amnestiefrage, bloß zwecklose, leidenschaftliche Debatten veranlassen würde, während die Staatsbedürfnisse vor allem die Erledigung des Budgets und die Reform der lokalen Selbstverwaltung erheischen. Endlich wird abgestimmt: einstimmig wird zu Montag, den 19. März, die Agrarfrage angesetzt, während mit den Stimmen der extremen Linken und der Hälfte der Kadetten gegen die Rechten, Gemäßigten, Mohammedaner und die andere Hälfte der Kadetten sogleich zur Debatte über die

Hilfe für die Arbeitslosen

geschritten wird.

Dshaparidse malt in einer langen Rede die Lage der Arbeitslosen aus. Der Vorsitzende bittet ihn, zwecks Zeitersparnis nicht bei Kleinigkeiten lange zu verweilen. Ein Teil der Abgeordneten verläßt den Saal. Dshaparidse wirft der Regierung und dem mit ihr Hand in Hand gehenden Verbande des russischen Volkes vor, sie hätten zur Zuspitzung der Frage der Arbeitslosen beigetragen, und kommt auf den Odessaer Verband des russ. Volkes zu sprechen. Turtschinowitsch unterbricht ihn: „Als stellvertretender Vorsitzender kann ich keine Beleidigung des Verbandes und keine gegen ihn gerichtete Insinuation zulassen!" Dshaparidse verweist zum Beweis der Wahrheit seiner Behauptung auf die Ermordung des Redakteurs Jollos. Der Vorsitzende unterbricht ihn: Die Zugehörigkeit des Mörders zum gen. Verbande sei nicht nachgewiesen. Dergleichen Beschuldigungen seien in der Duma nicht statthaft. Dshaparidse erklärt darauf, er erwarte einen Ausweg aus dieser schweren Lage von der Revolution. Turtschinowitsch unterbricht ihn: „Wovon?" Dshaparidse (laut): „Von der Revolution!" Der Vorsitzende erklärt dem Redner, die Duma sei eine gesetzgebende Körperschaft und habe in ihren Zielen nichts mit der Revolution gemeinsam. Dshaparidse läßt sich durch den dröhnenden Beifall der Rechten nicht stören und fordert die Duma auf, sich der Exekutiv-Gewalt zu bemächtigen. Der Vorsitzende setzt ihm auseinander, daß von einem Sichbemächtigen der Exekutivgewalt durch die Duma keine Rede sein könne, die Duma bleibe stets eine gesetzgebende Körperschaft. Dshaparidse verläßt die Tribüne, indem er bemerkt, die Voraussetzung des Vorsitzenden sei durch nichts begründet. (Einzelne Beifallsbezeigungen.)

Die Rednerliste wird geschlossen.

Kartaschew fordert namens der Arbeitsgruppe und des Bauernbundes die Einsetzung einer Duma-Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit. Milodarewitsch protestiert im Namen der Rechten gegen eine Exekutiv-Kommission und bringt einen motivierten Uebergang zur Tagesordnung ein.

Kutler (Kadett, der frühere Ackerbauminister) beantragt namens der Kadetten eine 19-gliedrige Kommission zur Feststellung der Höhe der zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen notwendigen Geldmittel, und bittet dringend, in der Diskussion auf dem Boden der zu lösenden praktischen Fragen zu bleiben und sich nicht in uferlosen Debatten zu verlieren. Die Duma habe nur kontrollierende und gesetzgebende Befugnis. Wenn sie Exekutivgewalt verlange, so wäre sie für ihre Handlungen nur vor sich selber verantwortlich, d. h. eigentlich unverantwortlich, was juristisch unmöglich sei. Darum solle man in den Debatten nicht über die der Duma gesetzten Grenzen hinausgehen, auch nicht alte Parteirechnungen begleichen oder sich in der parlamentarischen Beredsamkeit üben. (Beifall links und im Zentrum.)

Treymann (Livland) illustriert durch eine lange Reihe von Beispielen die Lage der Arbeitslosen in den baltischen Provinzen. — Die Abgeordneten strömen in die Couloirs. Es wird eine anderthalbstündige Pause gemacht.

Nach der Pause wird die Redezeit für jeden Redner auf 5 Minuten beschränkt. Auf der Rednerliste stehen 20 Namen. Es erscheinen im Saale der Ministerpräsident, der Justizminister, der Minister der Volksaufklärung und der Handelsminister.

Mehrere Redner weisen auf die Notwendigkeit sofortiger Hilfeleistung für die Arbeitslosen hin. Schidlowski bemerkt, der von der Duma eingeschlagene Weg von Redekämpfen sei falsch: die Linken benutzen ihn, um zum bewaffneten Aufstand aufzurufen. (Allgemeiner Lärm; Rufe von links: Das ist nicht wahr! Rufe von rechts: O ja! Sie lasen Kopeken-Broschüren vor!) Der Vorsitzende bittet den Redner, zur Sache zu sprechen. Schidlowski fährt fort: „Wir haben schon der ganzen Welt bewiesen, daß wir nicht imstande sind, zu arbeiten, denn gleich am ersten Tage wurde die Autorität der Duma untergraben . . ." Der Vorsitzende unterbricht den Redner, doch dieser endigt: . . . „durch den Antrag, eine Subskription für die Arbeitslosen zu eröffnen, obwohl die Bauern um Erledigung der Agrarfrage flehen."

In der weiteren Debatte führt u. a. Tanzow aus, ein Hauptgrund der großen Arbeitslosigkeit seien der Mißbrauch der politischen Streiks und die übermäßigen Forderungen der Arbeiter, welche die Industrie ruinieren.

Nach einigen weiteren Rednern weist Alekjinski (Soz.-Dem.) darauf hin, daß für die Arbeiterdeputierten die Frage der Arbeitslosigkeit nicht nur eine den Staat betreffende Frage, sondern auch eine Frage des Mitgefühls und der Vergeltung der Arbeiter für den von ihnen durchgeführten harten Kampf ist. Nicht nur die Hilfsfrage sei zu beraten, sondern auch die Rolle der Behörden, welche die Arbeitslosigkeit verschärft haben, sei zu untersuchen (Schwacher Beifall).

Zwei Redner verzichten aufs Wort. Zeretelli besteht auf einer Untersuchung an Ort und Stelle. Da er in 5 Minuten seine Ausführungen nicht beenden kann, ertönt die Glocke des Präsidenten. Einige weitere Redner bestehen auf einer Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit. Der Bischof Platon, der sich dem Kadettenantrag anschließt, wird, als nach 5 Minuten seine Redezeit abgelaufen ist, von der Linken am Weiterreden verhindert. Einige weitere Redner sprechen von der schweren Lage der Arbeitslosen.

Das Wort erhält der

Handelsminister Filossofow

Die Abgeordneten eilen in den Saal zurück, und Totenstille herrscht im Saale, während der Minister folgendes ausführt:

Die Regierung wolle eine Erklärung abgeben anläßlich einiger während der heutigen Sitzung gestellten Anträge der Kadetten. Es sei eine Kommission von 19 Abgeordneten zu bilden zur Prüfung der Frage über die Höhe der Geldmittel, die der Staat zur Unterstützung der Arbeitslosen auszuwerfen habe, sowie über die Realisierung der Hilfsaktion. Die Hauptaufgabe dieser Kommission sei die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes. Im besagten Antrage werde die Anweisung von Mitteln verlangt zur Deckung von Ausgaben, die bislang die Staatskasse nicht auf sich genommen habe. Ausgaben solcher Art seien im 2. Pkt. des Art. 9 der Budgetregeln vorgesehen. Das Recht der Anregung solcher Fragen gehöre der Duma, doch seien ihr und dem Reichsrat in bezug auf die zu erteilenden Direktiven dieselben Grenzen gezogen, wie in den übrigen Fällen, wo es sich um das Recht der Gesetzes-Initiative handelt. Demgemäß könne die beantragte Kommission nur den Charakter einer vorbereitenden Kommission haben und das Material für den Gesetzentwurf prüfen. Der Gesetzentwurf müsse dann auf gesetzmäßigem Wege eingebracht werden.

Ein zweiter, von den Sozialrevolutionären ausgehender Antrag ziele darauf hin, unabhängig von der Bildung einer Kommission Abgeordnete in die Provinz zu entsenden zur Prüfung der Frage der Arbeitslosen an Ort und Stelle. Dieser zweite Antrag sei ungesetzlich. Die Antragsteller wissen dieses selbst ganz genau und hätten es auch ganz klar ausgesprochen, als ein analoger Antrag in der Verpflegungsfrage auf der Tagesordnung stand. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß die Duma auch dieses Mal wieder durch ihre Abstimmung beweisen werde, daß sie auf solche Provokationen nicht eingeht.

Von allen Seiten sei erklärt worden, es sei unbedingte Pflicht des Staates, allen Arbeitslosen zu helfen. Doch die Regierung könne nicht darauf eingehen, das berühmte prinzipielle Recht auf Arbeit wieder herzustellen. Man könne der Regierung unter keiner Bedingung zur Pflicht machen, für Arbeit zu sorgen. Sie habe ihre Bereitwilligkeit, den Arbeitslosen möglichst entgegenzukommen, bewiesen. Unter den diesjährigen Krediten für die Verpflegungsaktion sei zu diesem Zweck einer im Betrage von 7 Millionen. Die Einsetzung einer Duma-Kommission sei durchaus förderlich, weil sie zeigen werde, daß bedauerlicherweise eine Arbeitslosigkeit existiert, jedoch nicht in solchem Umfange, wie man hier behauptet. Der Minister schließt mit den Worten: „Wenn die Forderung gestellt wird, die Regierung, der Staat müsse den Arbeitslosen zu Hilfe kommen, die an Arbeitsnot leiden nicht infolge einer allgemeinen Industrikrisis oder infolge elementarer Ereignisse, sondern durch ihren eigenen freien Willen, durch Inszenierung von Streiks, so muß ich erklären, daß die Regierung auf Geldanweisungen solcher Art nie eingehen wird."

Nach dem Minister erhält Dshaparidse als Antragsteller das Wort. Er wendet sich gegen die Kadetten und deren Einschränkung, nur den im wirtschaftlichen Kampf arbeitslos Gewordenen zu helfen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeiter es entgegen den Worten der Vertreter der Gewalt verstehen werden, ihre Forderungen durchzudrücken. Kutler lehnt mit entschiedenen Worten den Plan der Entsendung von Deputierten in die Provinz ab und gibt der Solidarität der Kadetten mit dem Ministerium Ausdruck.

Die Debatten sind beendigt. Es wird über das Amendement Zeretelli ballotiert, der proponiert hatte, in der Vorlage der Kadetten die Worte „den von der industriellen Krisis Betroffenen" zu streichen. Dagegen stimmen, das Präsidium inbegriffen, 204, dafür 204; die Sozialisten, Kruschewan und ein Teil der Rechten enthalten sich ihrer Stimme. Der Präsident schlägt vor, angesichts der Bedeutsamkeit der Frage die Abstimmung durch Verlassen des Saales durch verschiedene Türen („Hammelsprung") vorzunehmen. Diese Abstimmung ergibt 223 pro, 202 kontra bei 11 Stimmenenthaltungen. Das Amendement Zeretelli ist somit angenommen. Die Proposition der Kadetten mit dem Zusatz von Zeretelli wird mit 249 gegen 159 Stimmen angenommen. Die Kommissionswahlen sollen am 19. März vorgenommen werden.

Der Vorsitzende teilt mit, er habe die Frage der Untersuchung an Ort und Stelle immer im Sinne einer Zuhilfenahme der Materialien der Landschafts- und Stadtverwaltungen verstanden, ohne Entsendung von Deputierten, worüber eine besondere Abstimmung herbeizuführen er für überflüssig hält. Die Duma hält diese Frage noch nicht für genügend geklärt. Der Vorsitzende proponiert den Abgeordneten, motivierte Anträge über den Modus der Klärung an Ort und Stelle einzureichen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 55 Min. geschlossen.

Schreiben des Ministerpräsidenten an den Präsidenten der Reichsduma.

Auf der Sitzung der Reichsduma hatte der Vorsitzende den Abgeordneten Kiesewetter zur Ordnung gerufen, da letzterer nicht zur Sache gesprochen hatte. Darauf hatte der Präses mitgeteilt, daß er dem Vorsitzenden des Ministerrats das Wort nicht erteile: derselbe hatte den Wunsch geäußert, sich nach Kiesewetter mit einer Rede an die Duma zu wenden. Der Vorsitzende des Ministerrats hatte die Absicht, nur wenige Worte zu sprechen und Kiesewetter in gewordener Veranlassung zu erwidern. Daher schreibt der Vorsitzende des Ministerrats diesem Zwischenfall keine Bedeutung zu, erklärt die Weigerung des Präses der Duma, ihm das Wort zu erteilen, als Mißverständnis und bestand nicht darauf, zu Wort zu kommen.

Damit jedoch dieser Vorfall nicht als Präzedenzfall gelte, hielt Stolypin es für notwendig, in einem besonderen Brief an Golowin auf das Gesetz hinzuweisen, nach welchem die Minister und Hauptvorsitzenden einzelner Ressorts jedesmal während der Duma-Sitzungen angehört

werden müssen, sobald sie den Wunsch dazu äußern. Daraus folgt das Recht für jeden Minister, in der Duma zu reden zu jeder Zeit, in jeder Veranlassung und ganz unabhängig von dem Dafürhalten des Dumapräses. Der Dumapräses ist verpflichtet, sofort nach der Anmeldung die Rednerliste, ebenso auch die Tagesordnung zur Anhörung der Ministerrede zu unterbrechen.

Der Minister seinerseits sucht mit allen Kräften jede unliebsame Verwicklung der Lage zu vermeiden, die sich unvermeidlich aus der Mißachtung eines so wesentlichen und dazu ganz unbestreitbaren Rechtes der Regierung ergeben muß. Auch bezweifelt der Ministerpräsident nicht, daß der Dumavorsitzende diese Anschauung teilt. Stolypin gab in seinem Brief der Hoffnung Ausdruck, daß Golowin in Zukunft diesen Ausführungen bezüglich der vom Gesetz festgesetzten Ordnung Rechnung tragen werde.

Reichsrats-Sitzung vom 14. März.

Die Sitzung wurde wieder mit Behandlung der Wahlen der Kommission für Gesetzgebung eröffnet. Da in der letzten Sitzung die Zahl der Anwesenden von 153 zu Beginn auf 199 gegen Schluß gestiegen war, so haben sich auch diesesmal wieder Ungenauigkeiten ergeben, so daß der Reichsrat vor die Aufgabe gestellt war, nochmals die Wahlmanipulationen in Angriff zu nehmen. Vom Reichsratsmitglied W. P. Engelhardt wurde nur in Vorschlag gebracht, da sich bei weiteren Wahlen wohl auch wieder Unregelmäßigkeiten ergeben würden, der Einfachheit wegen für das Jahr 1907 die Zahl der Mitglieder der Kommission für Gesetzgebung auf 16, anstatt auf 15 festzusetzen, und die Wahlen anzuerkennen. Der Reichsrat erklärte sich hiermit einverstanden.

Reichsratspräsident E. S. Frisch meldete das Ableben Pobedonossjews. Das Andenken des Verstorbenen wird durch Aufstehen geehrt.

Darauf ging der Reichsrat an die Behandlung der Frage, ob das von der ersten Reichsduma ausgearbeitete Projekt über Aufhebung der Todesstrafe vom Reichsrat zu behandeln sei oder nicht.

Nach längerer Debatte, während welcher auch Graf Witte das Wort ergriff, wurde mit 128 gegen 7 Stimmen beschlossen, die weitere Behandlung des Gesetzentwurfs über Aufhebung der Todesstrafe einzustellen und die zur Behandlung dieser Frage im vorigen Jahre eingesetzte Kommission aufzulösen, da die von der aufgelösten ersten Duma eingebrachten Anträge ihre Giltigkeit verloren haben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. März. Als der Kommandierende des Petersburger Hafens Kontre-Admiral Greve seinen Rundgang machte, wurde eine Bombe auf ihn geworfen, die 2 Schritt vor ihm niederfiel. Sie erwies sich als 5 Pfund schwer und in Papier und Lumpen gewickelt; der Fall auf den weichen Schnee verhütete eine Explosion. Der Täter ist nicht ermittelt.

Odessa, 15. März. Der Studenten-Verband benachrichtigte das studentische Zentralorgan, daß es dem Verbande und dem Organ nicht zustehe, in politischen Fragen Vorschriften zu erteilen.

Jenoslewsk, 15. März. Der Eisgang auf der Wolga hat begonnen.

Iwanowo-Wosnessensk, 15. März. Im Dorfe Leshnew drangen gegen Abend 7 Bewaffnete in das Post- und Telegraphenkontor mit dem Ruf „Hände hoch!" und raubten Geld und Marken. Die Dorfbewohner schlugen Alarm und liefen im Bestande von 200 Personen zusammen. Die Expropriatoren suchten schießend zu entkommen. Einer von ihnen fiel hin, dabei explodierte eine Bombe, die er in der Tasche hatte, und tötete ihn auf der Stelle. Die übrigen entkamen.

Bern, 28. (15.) März. Die Mörderin des Bankiers Müller, Leontjewa, ist zu 4 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden. Für die Dauer von 20 Jahren ist sie aus dem Kanton Bern verbannt.

Paris, 28. (15.) März. In der Kammer wurde die Interpellation anläßlich der Versetzung des Generals Bailloud nach Montpellier für seine Revanche-Rede einer Kritik unterzogen. Constant tadelte Bailloud und meinte, höhere Beamte hätten mehr Umsicht an den Tag zu legen. Der Nationalist Barres findet, daß die Bailloudsche Rede nichts Herausforderndes gehabt habe. Die Regierung begreife, daß die Gedanken des Generals Achtung verdienen. Indem sie Maßregeln gegen ihn ergriff, wollte sie die Sozialisten befriedigen. Die Maßregeln gegen Bailloud schaden dem Geist der Armen. Picard erklärte, Bailloud habe seine Befugnisse nicht auf einer privaten Versammlung, sondern in einem Armeebefehl überschritten. Die gegen ihn angewandte Maßregel trage nicht den Charakter einer Strafe. Er habe einen für ihn mehr passenden Posten erhalten, wo er weniger Anlaß habe, nervös zu sein, als in Nancy. Die Kammer billigt mit 360 gegen 217 Stimmen die Handlungsweise der Regierung.

Rom, 28. (15.) März. In Ferrara streiken 2000 Bauern; die Feldbearbeitung ist eingestellt. Zur Vermeidung von Zusammenstößen mit den Arbeitswilligen ist Militär abgesandt.

Bukarest, 28. (15.) März. In der Moldau ist die Ruhe wieder hergestellt. An vielen Ortschaften werden die Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und Bauern durch Vermittler auf friedlichem Wege geschlichtet. Das Parlament nahm einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, da, wo es nötig erscheint, den Kriegszustand zu proklamieren. Der Ministerpräsident sagte beim Schluß der Sitzung, das Parlament habe bewiesen, daß in schweren Zeiten alle Söhne Rumäniens ihren Parteihader vergessen können. Die Sitzung schloß mit einem Hoch auf den König und das Land.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 25. Februar im Kirchenbecken 17 Rbl. 67 Kop., von den Kindern für die Krippe 1 Rbl. 13 Kop.; für die Hungernden in Orenburg 13 Rbl. 70 Kop.; für die Stadtmission 10 Rbl.; für die Mission 1 Rbl.; für die Gage der Missionslehrerin Fräulein Prozell in Indien 8 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Estomihi 3 Rbl. 74 Kop. + am Sonntag Invocavit 4 Rbl. 30 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 14 Kop. + 3 Rbl. 70 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 30 Kop. +1+4 Rbl.; zum Andenken an einen Verstorbenen zu freier Zweckbestimmung durch den Pastor 30 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.; für das Magdalenium 5 Rbl.; für die Hungerleidenden im Wolgagebiet 25+6+3 Rbl.; in den beiden letzten Kindergottesdiensten 86 Kop. + 1 Rbl.; in den 9 letzten Predigtgottesdiensten des Pfarrers Schprenk 494 Rbl. 55 Kop., wovon 97 Rbl. 60 Kop. der Dorpater Stadtmission verbleiben.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 50 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 95 Kop. und von N. N. 10 Rbl.; für die Landarmen 1 Rbl. 66 Kop.; für die Unterstützungskasse 40 Kop.; für die Mission 1 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl. 5 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getraut: Landwirt Hermann Schmidt mit Fräulein Edith Kieseritzky.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Photographen Albert Wisanowsky Tochter Irmgard, des Kaufmanns Jaan Johannson Sohn Walter Edgar. Verstorben: Witwe Natalie Laurson, 65 Jahr alt; Buchdrucker Hugo Friedrich Konstantin Mattiesen, 69 Jahr alt; Fleischermeister Heinrich Wulf, 67¾ Jahr alt; Pharmazeut Franz Ferdinand Lucht, 62⅛ Jahr alt.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Tischlermeister Ernst Ennokson mit Amanda Mäeots.

Totenliste.

Sigrid Jakobsen, † im 4. Jahre am 5. März zu Nystad.

Georg Ludwig Johann Winter, dim. Stadtrat, Aeltermann der Marien-Gilde, † im 72. Jahre am 3. März zu Pernau.

Ingenieur-Chemiker John Arnal, † am 7. März zu Riga.

Claris Bendfeldt, Kind, † am 7. März zu Riga.

Iwan Karum, † im 42. Jahre am 7. März zu St. Petersburg.

Wilhelmine Henriette v. Erdmann, † am 7. März zu Wolmar.

Rudolf Lankowsky, † im 60. Jahre am 6. März zu Libau.

Dr. Paul Tiemer, † im 41. Jahre am 9. März zu Riga.

Stadthauptkollege Emil Friedrich v. Boetticher, † im 71. Jahre am 13. März zu Riga.

Ehem. Lehrer Hermann Meißner, † im 73. Jahre am 9. März zu Riga.

William Laurentz, † am 9. März zu Mitau.

Sophie Ballmann, geb. Krause, † am 10. März zu St. Petersburg.

Wladimir Motti, † am 9. März zu St. Petersburg.

Apotheker Alexander Walcker, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. März 1907.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.59	765.45	766.45
Thermometer (Centigrade)	+1.4	—1.4	+2.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW.3	WNW.2	SW.2
Relative Feuchtigkeit	95%	100%	82%
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +8.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Birkhühner
Haselhühner
Kalkuhnen
Küchlein

Stör - Осетрина
Oprsch - Навага
Sterlett - стерлядь
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Glover
Fein-Soda
Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ℔ à 5 Kop. pr. ℔, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ℔. Zu haben bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Kräuter-Bonbons
„Ketty Boss"
gegen Husten
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Russ.-Amer. Gummi-
Galoschen
Prima Ware
sind eingetroffen
Breitstr. 25. **Jauram.**

Die Dampffärberei und chemische Wascherei
E. Bernstein
nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren, Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen an
Rathaus-Str. 18.
Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Fleskauer Str. 30.

Sanatorium Dr. Smilga, Wenden.
Sommer u. Winter geöffnet. Alle modernen Bäder, wie elektrische, Licht-, kohlensaure, Arensburger Schlamm-, Coniferen- und andere mit Douchen, Massage, schwedischer Gymnastik, Galvanistik. Volle Pension. Indiciert für: **Rheumatismus,** Nervosität, Blutarmut, Neuralgien etc. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Prospekte gratis.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.
Das **Sommersemester 1907** beginnt am **Dienstag, den 16. April d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
Hohenheim, im März 1907. K. Direktion **Strebel.**

Geschäfts-Eröffnung.
Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend bringe hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich eine
Delikatess- & Kolonialwarenhandlung
in der
Rigaschen Str. Nr. 55
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Harald Kerstens.

Ein Futtermeister (Meier)
kann **empfohlen** werden durch die Gutsverwaltung **Talkhof.**

Verwalter gesucht:
deutsch. estn., russ. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesch. w., an d. Exped. d. Bl. sub „X. X. X."

Ein sauberes, zuverl., deutsch-spr.
Kindermädchen
nicht unter 20 Jahren, wird zu kleinen Kindern **gesucht** Nur solche, die schon gedient haben und gute Zeugnisse vorweisen können, mögen sich melden — Johan.-Str. 8, 1 Tr.

30 руб. тому
кто доставить молод. челов. мѣсто конторщ или др. под. письм. зван., зн. дв. бухг., им. атт. Адр.: гор. Ревель, до востр., Ив. Юръ.

Käsemeister
mit guten Zeugnissen, welcher das Bereiten von Holländ. u. Schweizer Käsen sowie auch aller Sorten Butter, Tworok u. Smetana gut kennt, **wünscht s. Stelle.** Adr.: Ст. Лайсгольмъ, им. Керсель. Palkmann.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 46, Qu. 6.

Gutattest. deutsch-sprechendes
Kindermädchen ges.
— Botan. Str. 8.

Spazierstöcke
Reitstöcke
Reitgerten
Hundepeitschen
empfing in **grosser** Auswahl und empfiehlt
Eduard Jansen
Ritterstr. 7.

Der
Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.
Entrée 20 Kop.
Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittrock, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

По случаю болѣзни
Концертъ Н. Н. Фигнера
НЕ СОСТОИТСЯ.

„Taara" Sonnabend, den 17. März 9 Uhr abends
Internationaler
BUNTER ABEND.
Reichhaltiges Divertissement.
Tanz. Musik von der Feuerwehr-Capelle.
Vorverkauf der **Billette** à 50 Cop., 75 Cop. und 1 Rbl. in der Buchhandl. Schmidt, Kaufhof 3, Jaik, Petersburger Str. 2, und an der Kasse des „Taara".

Fertige
Kinder-Kleider
für Mädchen u. Knaben
Damen-Unterröcke
empfiehlt
die Mode- & Kurzwaren-Handlung Ritter-Str. 14.
A. Wagner.

Schönblühender
Goldlack
zu haben bei **O. Markert,** Pleskausche Str. 26

Wichtig für Herren!
Die Tuchfabrik **Siegm. Rosenthal in Lodz** versendet per Nachnahme d. Stoff **„Tricot Nr. 1"** (sehr dauerhaft und praktisch) für Herrenanzüge, in Schwarz oder Schwarzgrau, auch in abgepassten Stücken von 4½ Arsch. für einen ganzen Anzug, **für 5 Rbl. 25 Kop.** Beim Verschreiben v. 3 o. mehr Stücken werden unentgeltl. neu erfunden. prakt. **„automat. Hosenträger"** hinzugef.

Rolläden
aus Wellblech
sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art.
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Zu vermieten **Kühn-Str. Nr. 3,** über der Buchhandlung, eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Wirtschaftsräumlichkeiten. Zu besehen werktäglich zwischen 2 und 3 Uhr.

5000-6000 Rubel
werden auf eine sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten sub „5000—6000" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Haus zu verkaufen
mit ein Geschäftslokal u. Bauplatz. Näheres zu erfragen in d. Peplerstr. Nr. 36, Quartier 2, nachmittags.

1 Eckdivan m. 6 Stühlen
billig zu verkaufen — Teichstr. 55, 1 Tr. Zu besch. v. 10—12 U. vorm.

Hübsch möbliertes Zimmer
mit voller Pension in der Nähe des Gr. Marktes **gesucht** von e. Herrn. Preis 25—30 Rbl. monatlich. Offert. sub O. M. an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein möbl. Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten mit Preisangabe (pro Monat) sub M. 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пеплерской ул. № 26 сдается
квартира въ 5 комн.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. № 6, въ 1 ч. дня ежедн.

1 kl. freundl. Wohnung
3 Zim. u. Küche wird vom 23. April an **miet frei.** Zu besehen täglich v. 1—4 Uhr **Sternstrasse 33 a.**

Absteigequartier
für Passanten — Sternstr. Nr. 13.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пеплерской ул. № 26 сдается
помѣщеніе подъ лавку въ 3 комн. съ погребами.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. 6, въ 1 ч. дня ежедневно.

Verlaufen ein Dachshund
schwarz mit weisser Brust u. gelben Pfoten am 15. März.
Gegen gute Belohnung abzuliefern auf dem neuen Johannis-Kirchhof. Vor Ankauf wird gewarnt!

D. H.-V.
Freitag, den 16. März c.
Vortrag
des Herrn
Prof. W. Malmberg:
Neuere Funde antiker Bronzen.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 17. März c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung: Wahlen.
Diese zweite Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts **beschlussfähig.**

Bürgermusse.
Sonntag, den 25. März c.
Konzert
zum Besten der Hungerleidenden
unter freundlicher Mitwirkung der Damen:
P. Brehm, N. N. Michnew, J. N. Pokrowsky, N. W. Jarotzky und der Herren:
R. Bernskow, Prof. A. A. Wassiljew, W. A. Jagorow, A. N. Shitkow, N. w. Kultaschew, R. Lattik, N. F. Metlizky, L. Neumann, N. P. Sambikin, O. Tamm, R. F. Hollmann.
Die Einnahme des Konzerts wird dem Komitee der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft zur Erweisung d. Hilfe den Hungerleidenden übersandt werden.
Näheres in den Programmen.
Anfang 8 Uhr abends.
Preise d. Pl.: 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 80 K., 55 K. Galerie u. Kontremarken 30 K. Vorverkauf der Billette v. 23. März bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlg., u. am Konzerttage von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.
Festordnerinnen:
Frau Prof. A. A. Lawrow u. **Frau Prof. Saint-Hilaire.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe a. d. Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 15 (3 Br.); L. (2 Br.).

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Sonnabend den 17. (30.) März 1907.

Inland.

Einiges über den Verlauf der städtischen Wahlmänner-Wahlen in den Ostseeprovinzen und speziell Livland.

In allen drei Ostseeprovinzen ist bei den diesmaligen Reichsduma-Wahlen die Baltische Konstitutionelle Partei unterlegen; sie hat keinen einzigen Vertreter für die zweite Reichsduma durchzusetzen vermocht. Daß es ihr aber an relativen Erfolgen nicht ganz gefehlt und daß sie für die Wahlen vorgearbeitet hatte, geht aus der dankenswerten, detaillierten Zusammenstellung hervor, welche der Präses des Dorpater Wahlkomitees dieser Partei, Dr. H. Truhart, für die verflossenen Wahlen mit besonderer Berücksichtigung Livlands und Dorpats ausgearbeitet und der letzten Parteiversammlung der Ortsgruppe vorgelegt hat, und der wir die nachstehenden Daten entnehmen.

In Kurland und Estland sind die Wahlen radikal, in Livland fortschrittlich-demokratisch ausgefallen. Abgesehen von der Großgrundbesitzer-Kurie — dieses Mal entsandte auch der Fellinsche Kreis keinen einzigen linksstehenden Wahlmann — gingen nur aus der Wahlurne der im Rigaschen Kreise wohnhaften städtischen Wähler 2 Wahlmänner-Kandidaten der Balt. Konst. Partei (Fürst Krapotkin-Segewold und der Maschinist Kalning) mit geringer Majorität als Sieger hervor — ein relativer Erfolg im Vergleich zu den ersten Duma-Wahlen. Ferner rückte in Libau, nachdem der von der Majorität erwählte Kandidat der radikalen Partei von der Liste gestrichen war, der Ersatz-Kandidat der „liberal-konstitutionellen Partei" in die Reihe der Wahlmänner ein.

In ganz Livland mit Einschluß Rigas wurden 25 703 giltige Wahlzettel bei den Wahlen abgegeben; von ihnen entfielen auf die Balt. Konst. Partei 7930 Stimmen oder nahezu 31%, auf alle übrigen Parteien aber 17 773 oder etwas über 69%. Bei einem Proportional-Wahlsystem hätte also die Balt. Konst. Partei auf etwa ein Drittel der 5 von Livland zu stellenden Duma-Deputierten, also auf 1 oder 2, rechnen können.

Was die Wahlbeteiligung anlangt, so war diese am relativ schwächsten in Riga, wo von 25 277 Wahlberechtigten nur 16 897 oder 66,7% ihr Wahlrecht faktisch ausübten. Dagegen haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht: in Dorpat mit Einschluß der im Kreise wohnhaften Wähler 87,34% und von den in der Stadt wohnhaften sogar volle 88%, in Reval nahezu 82%, in Libau 81,73%, in Pernau 67% 2c.'

In Riga drangen im 1. und 2. Bezirk die 26 Wahlmann-Kandidaten der Balt. Konst. Partei durch; im 6. Bezirk brachten sie es auf eine ansehnliche Majorität, nämlich auf 1039 Stimmen gegen 1766 Stimmen des progressiv demokratischen Blocks und 265 Stimmen der lettischen Reformpartei. In Riga erhielten die Kandidaten der Balt. Konst. Partei insgesamt 5873 Stimmen oder 34,75%, während der progressive demokratische Block 9193 Stimmen oder 54,41% auf seine Kandidaten vereinigte.

In dem übrigen Livland mit seinen 9 Kreisstädten (Riga-Land eingeschlossen) haben zusammen 8806 Wähler giltige Wahlmänner-Wahlzettel abgegeben. Von diesen erhielten die Kandidaten der Balt. Konst. Partei 2057 Stimmen oder 23,36%, während 6749 Stimmen oder 76,04% auf die übrigen Parteien zusammen entfielen; von den letzteren trugen die demokratisch-radikale Partei rund 27,5%, die demokratisch-fortschrittliche rund 48% und die Partei vom 17. Oktober 1,06% davon. Die Oktobristen stellten einzig und allein in Dorpat eigene Kandidaten auf. Wenn wir diese beiseite lassen, erhalten wir folgendes Zahlenbild:

Kreisstadt	Balt. K. P.	Radik. P.	Demokr. P.
Dorpat	719	1000	2102
Fellin	140	397	—
Arensburg	158	—	288
Pernau	400	144	619
Riga	205	—	135
Walk	113	656	368
Wenden	93	—	242
Werro	154	224	212
Wolmar	75	—	269

Ueber die Verteilung der verschiedenen Nationalitäten auf die einzelnen Parteien lassen sich bei dem Modus der geheimen Abstimmung natürlich keinerlei Angaben machen. Hier in Dorpat verteilen sich nach ungefährer Mutmaßung die 719 Wahlzettel der Baltisch Konst. Partei auf etwa 440 Wähler deutscher, 190 estnischer, 60 russischer und 30 jüdischer Nationalität.

Zur Charakteristik des Preßgesetzes.

Das Preßgesetz weist unleugbar eine Reihe von Unzulänglichkeiten auf. Aller Welt ist es bekannt, wie oft die russischen Zeitungen „Retsch", „Ruß", „Towarischtsch" usw. ihre Namen gewechselt haben, sobald die Vorgängerinnen konfisziert worden waren In letzter Zeit weist auch die lettische Presse solche „neue" Zeitungen auf. Zu diesem Thema schreibt nach der „Rig. Ztg." die „Rig. Aw." unter anderem:

Kaum ist ein Blatt verboten worden, so erscheint sofort in derselben Typographie und tatsächlich von denselben Herausgebern ein neues Blatt, welches den Abonnenten an Stelle des sistierten zugesandt wird. Das Blatt unterscheidet sich vom früheren nur durch die neue Benennung und die Unterschrift eines anderen Redakteurs. Ueber die Herausgabe des neuen Blattes erfolgt nur eine Mitteilung an die Regierung. So etwas haben wir wieder in diesen Tagen erlebt. Das in Petersburg erscheinende Blatt „Newas wilni" (welches schon eine ganze Reihe Vorgänger aufweisen kann) ist verboten worden; sofort erscheint an seiner Stelle ein anderes Blatt unter der Benennung „Progreß". Die „Muhsu Laiki", welche über das Verbot der „Newas wilni" berichtet, gibt auch zugleich bekannt, daß an Stelle des verbotenen Blattes ein neues unter dem Namen „Progreß" erscheinen werde. Mittlerweile ist auch der „Progreß" wiederholt konfisziert worden; das macht den Herren aber gewiß keine Sorge, denn ein neuer Titel — das einzige notwendige Requisit für die neue Zeitung — ist rasch gefunden.

Eine hübsche Illustration dazu, wie „wirksam" das Preßgesetz ist, liefert auch die „Balt. Post" durch die Mitteilung, daß die an Stelle der verbotenen Petersburger „Darba Balss" getretene Zeitung „Gaisma" (Licht), trotzdem von ihr nur eine Nummer erschienen ist, von der Vorgängerin am Kopf die Angabe „III. Jahr" übernommen hat!

Bei der bekannten Schnelligkeit der bureaukratischen Maschine dürfte noch mancher Tropfen ins Meer fließen, ehe dem Sinn des Gesetzes Erfüllung beschieden sein wird.

Daß es hierbei durchaus „nach dem Gesetz" hergeht, beweist die Antwort, die, wie wir erfahren, der Herausgeber eines radikalen estnischen Blattes gab, als man ihn fragte, ob er nicht fürchte, daß sein Blatt demnächst geschlossen werden könne. „O nein," antwortete der Verleger, „wir haben Konzessionen für drei Blätter: wird uns eines geschlossen, so geben wir mit derselben Redaktion ein „neues Blatt" heraus."

Ein Gesetz, das leicht zu umgehen ist, ist schlimmer, als garkein Gesetz.

Dorpat, 17. März.

Laut Zirkularvorschrift des Ministers des Innern ist es, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, den Bibliotheken und öffentlichen Lesehallen gestattet worden, die im Verzeichnis der verbotenen Bücher, Broschüren usw. vom Jahre 1903 aufgeführten Drucksachen in den Bibliotheken und Lesehallen wieder zu halten.

— Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr.", der bekanntlich in den kurländischen höheren administrativen Kreisen eine Stellung einnimmt, telegraphiert seinem Blatte anläßlich der Klagen des Abgeordneten Treymann über die Todesurteile in den Ostseeprovinzen, daß es nicht wahr sei, wenn dieser bisher mehr als Kupletist bekannte Deputierte erkläre, niemand leide so sehr unter den Feldgerichten, wie das lettische Volk: nur Räuber und Mörder und kein einziger bloßer Agitator seien erschossen worden — nur sie, unter denen gerade das lettische Volk so schwer zu leiden gehabt hat, sie, die ihre eigenen Volksgenossen, wenn sie nicht ihre politische Anschauung teilten, niederschossen, die auf den Straßen den Bauern ihre paar Rubel abnahmen, um damit Proklamationen zu drucken ... Ueber diese Banditen vergieße Herr Treymann Krokodilstränen, ihrer unglücklichen Opfer aber, die oft vor den Augen ihrer Frauen und Mütter fielen, erwähnt er mit keinem Wort...

— Ein empfindlicher Arbeitermangel auf dem flachen Lande Livlands macht sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, bemerkbar. Trotz Angebots einer Gage von 90—120 Rbl. für das Jahr ist es für die Wirte äußerst schwierig, Arbeiter aufzutreiben.

**Fellin. Felliner estnische Geschäftsleute haben, wie der „Koit" mitteilt, eine Felliner Gesellschaft Gegenseitigen Kredits ins Leben gerufen. Präses ist cand. jur. K. Baars, zum Vorstande gehören weiter der Zündholzfabrikant Pohl und der Baumeister Wihwelin.

Riga. Bezüglich der gestern auch von uns wiedergegebenen, von der akademischen Gruppe der Polytechniker diskutierten 3 Resolutionen meldet die „Rig. Rdsch." nunmehr, daß diese Nachricht gänzlich unbegründet ist. Die akademische Gruppe hat überhaupt noch nicht offiziell Stellung zum Konflikt genommen. Auf einer Versammlung der Akad. Gruppe ist zwar über eine ganz anders lautende Resolution beraten worden, die Abstimmung ergab aber eine Majorität von nur einer Stimme und die Resolution wurde deshalb angestritten. — Unter den Studenten werden, der „Rig. Rdsch." zufolge, Unterschriften für eine Bittschrift, in welcher um die Zurücknahme der Ausgeschlossenen nachgesucht wird, gesammelt. Bis gestern waren 150 Unterschriften vorhanden. Der „Koalitionsrat" verteilt täglich Bülletins. In dem gestrigen Bülletin war unter anderem gesagt, daß das Telegramm an die Reichsduma nicht von dem „Koalitionsrat", sondern nur von einer Gruppe Studenten abgeschickt worden sei. Der „Koalitionsrat" meint, solche Vorfälle dürften nicht mehr vorkommen, weil sie nicht der „Taktik" der Studentenschaft entsprächen.

— Vom Verschwinden eines Offiziers berichten die Rigaer Blätter. Der Leutnant Anitzkowitsch, der mit einer Militärabteilung auf dem Gute Krons-Würzau stationiert war, hatte sich am 2. März nach Mitau begeben und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Somit ist anzunehmen, daß ihm unterwegs ein Unglück passiert oder er von Revolutionären getötet worden ist. Größere Geldsummen führte er nicht mit sich.

— Zur Illustration der Lage seien aus der großen Zahl der neuerdings von den Rigaer Blättern gemeldeten Verbrechen bloß zwei angeführt: Mittwoch morgen drangen in die Wohnung der kranken 72-jährigen Gawrilowa zwei Personen. Sie munkten den Schrank auf und stahlen Geld im Betrage von 1400 Rubel und ein Kästchen mit Silbersachen, worauf sie sich entfernten. — In Olai bei Riga entdeckte man die Leiche eines unbekannten jungen Menschen, welcher durch mehrere Kugeln erschossen und dann beraubt worden war.

Römershof. Am 13. März hatten zwei Zehntner einen in Handfesseln geschlossenen Arrestanten zu transportieren. Um 6 Uhr abends trafen, wie das „Rig. Tgbl." den „Muhsu laiki" entnimmt, die Zehntner in Römershof mit der Nachricht ein, daß der Arrestant seine Ketten zerbrochen habe und entflohen sei. Da indes die Handschellen zu stark gewesen sein sollen, als daß der Arrestant imstande gewesen wäre, sie zu zerbrechen, so vermutet man eine Befreiung des Arrestanten durch die Führer.

Fehteln (Wendenscher Kreis). Eine Voruntersuchung in Sachen der Telephonvernichtung zwischen Fehteln-Odensee, Alt-Kalzenau und Stockmannshof im Herbst 1905 (!) ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, von dem örtlichen Untersuchungsrichter begonnen worden.

Oesel. Aus Karris wird dem „Kodumaa" geschrieben, ein nach Amerika ausgewandertes ehemaliges Glied der Schwarzhofschen Gemeinde sei angekommen, um 600 Arbeiter zum Bau des Panama-Kanals anzuwerben. Die Arbeiter sollen außer freier Hinfahrt in Amerika freie Wohnung und 60 Rbl. monatlich Lohn erhalten. Der Kontrakt werde gleich auf 3 Jahre abgemacht, worauf auch noch eine freie Heimreise gewährt werden würde. Hierauf bezieht sich wohl die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene dringende Warnung vor Lockrufen nach Panama.

Arensburg. Am 27. März wird, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, ein extraordinärer Landtag der Oeselschen Ritterschaft eröffnet werden.

Reval. Bei einem der Mitglieder der aufgehobenen Revaler „Kampfesorganisation", über die wir gestern berichteten, wurde u. a auch ein Schema vorgefunden, nach dem die Teilung einer Raubsumme zwischen den Verbrechern und dem Komitee zu erfolgen hat. Da dieses Schema, wie der Verhaftete angibt, von einem Petersburger „Studenten" herrühre und demnach wohl auch im ganzen Rußland gehandhabt wird, so wollen wir es unseren Lesern nicht vorenthalten. K. bedeutet Komitee, M. — die Mitglieder des Komitees, die das betreffende Geld erworben, d. h. geraubt haben.

Rbl.	K. M.
25 u. höher	1/10—9/10
50 „ „	1/5 — 4/5
100 „ „	3/10—7/10
1000— 3000 inkl.	1/2 — 1/2
3000— 6000 „	5/9 — 4/9
6000—10000 „	6/10—4/10
10000—20000 „	7/11—4/11
20000 und höher	2/3 — 1/3

Bei der Haussuchung in der Hahnen-Straße wurde ein Brief gefunden, in dem u. a. folgender Passus vorkommt: Unsere Angelegenheit steht sehr schlecht; gib acht, daß Du nichts sprichst; die Sache klappte nicht; gestern abend wurde in der Südstraße ein Schutzmann getötet, jetzt steht S. im Verdacht usw. Nach diesen Indizien wurde eine gründliche Untersuchung eingeleitet und es erwies sich, daß von den Verhafteten 10 auf gefälschte Pässe hin lebten. — Das weiteren melden die heute eingetroffenen Revaler Blätter u. a. von dieser Kampfesorganisation: Am 28. Februar wurde ein aus Dorpat an einen R. adressierter Brief aufgefangen, in welchem ein gewisser S. den R. und Genossen auffordert, am 28. Februar zu einem bestimmten Unternehmen aufzubrechen und auch Geld zu schicken, da die Jurjewschen Mitglieder der Kampfesorganisation dessen bedürften. Daraufhin wurde nach Ankunft des Abendzuges auf dem Bahnhof vom Pristaw Mühlberg ein Verdächtiger verhaftet. Bei dem Verhafteten fand man einen Brief an die Redaktion der Dorpater estnischen Zeitung „Hommik", in welchem S. von dem inzwischen Verhafteten benachrichtigt wird, daß er, K., am 28. Februar nicht nach Taps fahren könne, da seine besten Gefährten in die „Klinik" geschafft worden seien. — Einer der Arretierten hat sich im Dezember 1905 an dem Ueberfall auf das Gut Meks beteiligt und darauf in Finnland verborgen gehalten. Dort beschäftigte er sich mit dem Transport von Waffen nach Reval, die er vom Revolutionskomitee unentgeltlich erhielt. Nachdem die Verhafteten mit dem Ehepaar L. konfrontiert wurden, erkannte das letztere in einem derselben den Mann, der am 15. Februar einen Raubüberfall auf ihre Wohnung verübt hatte, und fügte hinzu, daß derselbe auch derjenige sei, welcher den verfolgenden Schutzmann Schelkowsky erschossen hatte. Nach der am 12. März stattgehabten Konfrontation des Kutschers des ermordeten Baron Budberg soll der der Kutscher erklärt haben, daß der oben erwähnte Arretierte, bei dem man eine Mauserpistole gefunden hatte, seiner Physiognomie nach dem Raubmörder sehr ähnlich sei, der dem Baron B. die Waffe entrissen hatte, worauf er ihn mit dem Mauser erschoß. Später durchschoß derselbe Kerl dem Kutscher die Hand. Außerdem erkannte ein Zeuge des am 22. Febr. in seiner Wohnung von Bewaffneten überfallenen Schwarzenhofschen Bauern, dem von den Räubern glühende Kohlen an die Füße gelegt worden waren, einen der Raubgesellen. Nachzutragen ist noch, daß der des Mordes an Baron Budberg Verdächtige am 15. Febr. Reval verlassen hatte und am 20. Febr., reichlich mit Geld versehen, zurück-

Feuilleton.

Der Apfelwickler und seine Bekämpfung.

Referat von Alex. Frederking.

Der Apfelwickler oder die Apfelmade (Carpocapsa pomonella) ist eines der größten Hindernisse der erfolgreichen Apfel- und Birnenkultur.

Ein tüchtiger Entomolog, Herr Slingerland, teilt über den Apfelwickler Nachstehendes mit:

Bis vor einigen Jahren war man der Ansicht, der Apfelwickler lege seine Eier an und in den Blütenkelch. Daß dem nicht so ist, hat die Untersuchung einiger Hunderte von Eiern, in den Baumgärten von New-York ergeben. In keinem einzigen Falle wurde das Ei an oder in dem Blütenende der Frucht bemerkt. Man fand einige nahe der Blüte, einige am Fruchtstiel und an den Blättern, die Mehrzahl der Eier waren an der glatten Haut der Früchte, ohne besondere Wahl des Platzes, angeklebt. Herrn Oekonomierat Goethes Beobachtungen zeigen, daß die Eierablegung meistens nachts geschieht, wenn die Falter am tätigsten sind. Wieviel Eier ein Weibchen legen kann und wie lange diese Periode dauern kann, wird von verschiedenen Forschern verschieden angegeben: von 2 Dutz. bis 200 und 300 Eier. Beobachtungen in dieser Richtung scheinen noch nicht geschlossen. — Die Beobachtungen von Slingerland geben ferner an, daß der Wurm nach einer Woche aus dem Ei schlüpft; er wandert dann ziellos auf der glatten Haut des Apfels herum, bis sich ihm ein kleines Hindernis in den Weg legt, wie z. B. die äußeren Hüllen der Blüten. Die größere Mehrzahl der Maden, etwa 75%, drangen in die ganz oder teilweise geschlossenen Blüten, hielten sich hier mehrere Tage auf und nahmen ihre erste Mahlzeit daselbst ein. Das ist die wichtigste Phase im Leben der Maden: dieser mehrtägige Aufenthalt in der geschlossenen Blüte. Wie wir später bei der Bekämpfungsart sehen werden, haben wir durch das Bespritzen Gelegenheit, sie hier zu töten.

Die Made erreicht auf ihren Minierarbeiten innerhalb einer Woche das Kernhäuschen und nährt sich nun während der Zeit ihres Aufenthaltes im Apfel von den Samenkernen und dem das Kernhäuschen umgebenden Fleische.

Die von Slingerland angestellten Versuche haben ferner ergeben, daß die Mehrzahl der Falter erst aus dem Gespinst, in dem sie den Winter verbracht haben, einige Tage, nachdem die Blütenblätter gefallen sind, schlüpft. Erlaubt man ihm, sich einige Tage zur Eierablage vorzubereiten, so würde man die ersten Eier an den werdenden Früchten eine Woche oder etwas später, nach dem Fallen der Blütenblätter, finden. Eine andere Woche muß vergehen, ehe die Apfelmade ausschlüpft; theoretisch sollten wir also vierzehn Tage, nachdem die Blütenblätter gefallen sind, noch wenige Würmer finden.

Diese von Slingerland gemachten Beobachtungen stimmen mit denen anderer Forscher, wie Atkins 2c., überein. Es sind bis jetzt keine bestimmten Beweise geliefert worden, daß Eier des Wicklers an den Früchten am Baume eher entdeckt wurden, als bis die Aepfel eine Größe von 1/2 bis 3/4 Zoll Durchmesser erreicht hatten. Diese Tatsache ist von Bedeutung, weil mit derselben die spätere Frage: „Wann ist mit Erfolg zu spritzen?" besser beantwortet werden kann.

Das erste Spritzen sollte nach meinen Erfahrungen bei uns Ende März, und zwar mit 2% Bordelaiser Brühe, ohne Zusatz von Schweinfurtergrün, vorgenommen werden. Das zweite Spritzen, ebenfalls mit 2% Bordelaiser Brühe, jedoch mit Zusatz von Schweinfurtergrün, in der Zeit, wo die Knospen aufzuspringen beginnen, aber vor Oeffnung der Blüten. Das Fallen der Blütenblätter ist für uns das Signal zum dritten Spritzen mit 1% Bordelaiser Brühe und einem Zusatz von Schweinfurtergrün; dasselbe sollte innerhalb einer Woche beendet sein. Hält die Blüte jedoch zu lange an, so schadet es auch nicht, wenn man in die Blüte hineinspritzt. Das vierte Spritzen sollte 8—12 Tage nach dem dritten vorgenommen werden, und zwar wie beim dritten mit 1% Brodelaiser Brühe und Zusatz von Schweinfurtergrün. Tritt Regen ein, muß die Arbeit sofort wiederholt werden.

Die Bespritzung soll etwa nach einem Regen, bei bedecktem Himmel oder in den Abendstunden, nie an prallheißen Sonnentagen stattfinden, weil sonst viel Blätter verderben und abfallen würden.

Die Brühe soll in tauartigen feinen Tropfen auf die Blätter und Früchte fallen. Ein Ueberschwemmen der Bäume, „daß alles nur so trieft", hat keinen Zweck. Nötig ist aber, daß möglichst alle Blätter, Früchte und Zweige solche Schutztropfen erhalten, was bei ein- bis zweimaligem Spritzen nicht sicher erreicht wird; deshalb muß mindestens drei- bis viermal gespritzt werden.

Zum Bespritzen unserer Obstbäume besitzen wir eine der besten Spritzen, nämlich die Holdersche Pflanzenspritze. Das Mundstück mit dem Zerstäuber dieser Spritze soll man nicht näher als 3/4 bis 1 Meter von den Zweigen entfernt rasch auf- und abführen und schnell weitergehen. Eine Besichtigung der Blätter ergibt, ob sie genügend getroffen sind: die Flüssigkeit ist genau wie Tau über sie gebreitet.

Die Anwendung der Baumbänder war bis zur Entdeckung des Spritzmittels das beste Bekämpfungsmittel, und wir können es auch in Zukunft nicht entbehren. Das Spritzen mit den fein zerstäubten Giften muß mit dem späteren Anbringen der Baumbänder Hand in Hand gehen. Beide Methoden ergänzen sich gegenseitig: erstere tötet 75 bis 85% der eben ihr Vernichtungswerk beginnenden Würmer, und die Baumbänder fangen uns 44% der eingesponnenen Raupen.

Die Herstellung der Bordelaiser Brühe.

2% Bordelaiser Brühe wird auf folgende Weise hergestellt: Um 100 Stof Brühe herzustellen,

gekehrt war. Dank der Verhaftung der in Frage stehenden Verbrecher ist auch ein in der Umgegend von Lechts beabsichtigt gewesener Raubüberfall vereitelt worden.

Dondangen-Popen (Windauscher Kreis). Zwei Erzrevolutionäre, nach denen man lange gefahndet, wurden am 13. März der Kreispolizei in Windau überliefert, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird. Der Windausche Tischvorsteher erkannte sofort in dem einen Arrestanten das Haupt des Föderativkomitees Dondangen-Popen, den im Dondangenschen so über alles gefürchteten Tschakstin. Diesem Machthaber, vor dem alle zitterten, war die ganze Bevölkerung blindlings ergeben, seinem Befehl wurde absolut Folge geleistet; auf dessen Anordnung wurde denn auch das Dondangensche Schloß eingeäschert, wobei ihm der andere Arrestant Purlidum als Adjutant zur Seite stand. Die Untersuchung wird vielleicht noch manche dunkle Tat aufdecken, über die bis jetzt ein Schleier gezogen war.

Libau. Am 14. März trafen, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Libau 10 Emigranten aus England ein, denen auf Grund des englischen Einwanderungsgesetzes die Landung verwehrt worden war.

Petersburg. Ueber die Taktik der Kadetten in der neuen Reichsduma sprach kürzlich auf einer Versammlung im Salzdepot der Abgeordnete Schingarew (-Woronesh), nachdem Miljukow gegen die Ermordung des Redakteurs Follos protestiert hatte. Er verglich, wie die „Pet. Ztg." referiert, die Situation der Kadettenpartei in der ersten Duma mit der jetzigen. Damals verfügte die Partei über eine absolute Majorität. Die äußerste Linke boykottierte die Duma, weil sie an deren Arbeitsmöglichkeit nicht glaubte, und auch, weil sie über das mangelhafte Wahlrecht schmollte. Die Verantwortung lag damals auf den Schultern der Kadetten. Jetzt habe sich das Bild geändert. Gleichzeitig mit der äußersten Linken zogen auch in die Duma ein die Liga des russischen Volkes, Monarchisten usw. Die Partei der Volksfreiheit habe nach zwei Seiten hin zu kämpfen. Ihre besten Männer, 185 an der Zahl, seien infolge des Wiborger Aufrufs kaltgestellt worden. Die Partei werde ihre unabhängige Stellung in der Duma bewahren. Die Hauptaufgaben bleiben: Hebung des Wohlstandes der Landbevölkerung, Arbeitergesetzgebung und Sicherung der politischen Freiheiten. Die Bekämpfung des bureaukratischen Regimes sehe die Partei nach wie vor als eine Notwendigkeit an, wolle jedoch den Kampf mit friedlichen Mitteln durchführen. Die Behauptungen von der Organisation der Masse charakterisiert der Vortragende als einen Selbstbetrug. Das Schweigen des Volkes nach der Auflösung der ersten Duma beweise die Richtigkeit seiner Worte. — Die K.-D. wollen dem Ministerium keine begründeten Ursachen zur Auflösung der Duma bieten, darum überginge sie mit Schweigen die Stolypinsche Deklaration. Dieselbe Taktik befolgten auch die linken Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten. — In allen Fällen wolle die K.-D.-Partei sich die Handlungsfreiheit wahren. Die Kadetten akzeptieren die Mitarbeit der Linken, wollen sich aber von ihnen nicht ins Schlepptau nehmen lassen. — Hieran knüpfte sich eine sehr scharfe Debatte zwischen den sehr zahlreich anwesenden Sozialdemokraten und den ihnen recht schonungslos entgegentretenden Kadetten.

— Der Petersburger Korrespondent der „New-York Herald" will von P. A. Stolypin bevollmächtigt sein, alle Gerüchte von angeblichen Verhandlungen der Regierung mit den Kadetten über ein gemischtes Kabinett zu dementieren und zu erklären, er, Stolypin, halte es für unmöglich, daß die Regierung in Beziehungen zur Opposition trete. — In ausländischen Blättern und links-liberalen Petersburger Kreisen kursieren unkontrollierbare Gerüchte von einer event. Auflösung der Duma.

— In Sachen der Feldgerichte hat eine Beratung des Kriegsministers und des Ministers des Innern stattgefunden. Sie sollen beschlossen haben, wie die „Birsh. Wed." hören, die Selbständigkeit der Generalgouverneure insofern einzuschränken, als jedes Mal die Uebergabe an ein Feldgericht und die Bestätigung jedes Todesurteils in Petersburg entschieden werden soll.

— Nach 14-tägiger Unterbrechung sind die Vorlesungen und Arbeiten im Petersburger Polytechnikum wieder aufgenommen worden. — Eine von etwa 700 Studierenden besuchte Sschodka beschloß mit bloß 15 Stimmen Majorität, den Wunsch auszusprechen, daß der vakante Direktorposten erst im Herbst wieder besetzt werde.

— Als Kandidaten auf den am 21. März zu besetzenden Posten eines Direktors des Petersburger Polytechnikums nennen die russischen Residenzblätter Prof. Possikow und den Dekan der Metallurgischen Abteilung, Prof. Lewinson-Lessing.

— Das Zentralbureau des Allrussischen akademischen Verbandes hat, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, den Beschluß gefaßt, eine Deputation zum Fürsten Gagarin zu entsenden, um ihm die weitgehendsten Sympathien des Verbandes zum Ausdruck zu bringen. — Der Verband der Dozenten und Laboranten aller Petersburger Hochschulen hat ebenfalls beschlossen, dem Fürsten Gagarin „in Anlaß der ihm unverdient zu teil gewordenen Strafe" seine Achtung und Sympathie auszudrücken.

— Zum gestern telegraphisch gemeldeten Bombenattentat auf den Chef des Petersburger Hafens, Admiral N. Grewe, lesen wir in der „Now. Wr.", daß, als der Admiral in Begleitung mehrerer Beamten am etwa 4 Faden hohen steinernen Helling (Gebäude mit Baugerüst), in dem der Kreuzer „Bajan" gebaut wird, vorüberging, von dessen Dach eine in eine schmutzige Karte von Europa gewickelte 5-pfündige Bombe vom „mazedonischen Typus" geworfen wurde, die in einen weichen Schneehaufen fiel und darum nicht explodierte. Der Helling war recht menschenleer, niemand hatte den Bombenwerfer bemerkt, der leicht durch einen der 6 Ausgänge des Hellings entkommen konnte. Kürzlich hatte Admiral Grewe einen Drohbrief erhalten. Die Untersuchung der Bombe ergab, daß sie von geringer Sprengkraft war. Die Nachforschungen nach dem Verbrecher haben bisher zu keinem Resultat geführt.

— Am 13. März abends erhielten sämtliche dienstfreie Pristawgehilfen und Revieraufseher der Residenz, wie die Residenzblätter mitteilen, den Auftrag, in der Nacht auf den 14. März in ungefähr 300 Wohnungen Haussuchungen vorzunehmen. An diesen beteiligten sich auch gegen 400 Schutzleute, die von 11 Uhr abends bis 4 Uhr morgens gegen 300, zumeist von Studenten, Kursistinnen oder Arbeitern bewohnte Wohnungen durchsuchten und dabei gegen 40 Personen verhafteten und illegale Schriften beschlagnahmten. In der Wohnung eines Studenten fand man auch Gewehre, Revolver und ca. 1000 Patronen.

— In den Teehäusern und anderen Lokalen des Verbandes des russischen Volkes sollen, wie die radikale „Ruß" behauptet, Reden gehalten werden, in denen die „echt russischen Leute" zur Auseinandersetzung mit den Juden und Empörern aufgefordert würden. In der Teehalle an der Ssennaja wäre leidenschaftlich gegen die in Budapest erfolgte (und bereits dementierte) Verhaftung Juskewitsch-Kraskowskis und Polownews (der angeblichen Inspiratoren der Ermordung Herzensteins) protestiert worden. Ferner hätten die echt russischen Leute ihre Freude über die Ermordung des ehemaligen Abgeordneten Follos ausgedrückt, wobei die Rufe: „Es lebe die Kamorra der Volksrache!" laut geworden wären.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Hessen hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, durch die Post einen Drohbrief zugestellt erhalten, in dem ihm sein Todesurteil mitgeteilt wird. Der Brief ist anonym, auf rosa Papier geschrieben und in einem rosa Kuvert.

— Die Untersuchung in Sachen der Explosion in der Ersten Realschule wird, wie die „Pet. Ztg." berichtet, persönlich vom Kurator des Lehrbezirks Grafen Bobrinski geleitet. Der Direktor der Realschule Wolkow soll in seinem offiziellen Bericht erklärt haben, daß die Feindschaft der Schüler gegen ihn seit der Zeit datiere, da er den Starostenrat der Schüler aufgelöst und demselben die Verwaltung der Schülerbibliothek entzogen hätte.

Moskau. Die Vorstände der Monarchischen Partei, des Moskauer Verbandes des russischen Volkes und der Gesellschaft russischer Patrioten veröffentlichen eine Resolution, in der sie anläßlich der Ermordung des Redakteurs Follos erklären, daß sie stets jeden Mord, von wem er auch verübt sei, verurteilt haben und verurteilen. Im Gegensatz zu den Kadetten (?!) und Sozialisten erkennen die gen. patriotischen Vereinigungen die politischen Morde weder als Ziel noch als Mittel an, da ihr Ziel sei, ausschließlich mit friedlichen Mitteln die rechtgläubige Kirche, die Zarische Selbstherrschaft und das russische Volkstum zu schützen. Den Kampf mit den inneren Feinden habe die Kaiserliche Regierung zu führen, die mit allen Mitteln, inklusive die Militär-Diktatur alle politischen Mörder und ihre hohen und niedrigen Verführer streng strafen müsse ... — Unterzeichnet ist diese Resolution im Namen des Verbandes des russischen Volkes und der monarchischen Partei von Gringmuth, namens der Russischen Patrioten von Bobrow.

— Das Professoren-Konseil der Moskauer Universität hat sich zu einer, eine gewisse Energie in Aussicht stellenden Bekanntmachung an die Studenten entschlossen, die gleichzeitig die moderne Auffassung der Studenten von der „Autonomie" der Hochschule scharf kennzeichnet. Die Professoren beklagen sich, der „Now. Wr." zufolge, in der Bekanntmachung darüber, daß die Herren „Studenten in der letzten Zeit hartnäckig die Universitätsordnung verletzen." Eine am 20. Febr. gestattete Studenten-Versammlung sei in ein öffentliches politisches Meeting ausgeartet, wobei die Studenten die an den Eingängen zur Kontrolle postierten Universitätsdiener verhinderten, ihre Obliegenheiten zu erfüllen. Am 22. Februar wiederholte sich dasselbe in kleinerem Maßstabe, was dahin führte, daß der Stadthauptmann erklärte, er werde ein Polizeiaufgebot in die Universität schicken, wenn nicht innerhalb einer Viertelstunde alle Nichtstudenten die Universität verlassen haben würden. Letztere fügten sich und gingen fort. Am 10. März erschienen etwa 100 Studenten, „um die Kontrolle zu entfernen." Sie wandten rohe Gewalt gegen die Universitätsdiener an, packten sie an der Kehle, drehten ihnen die Hände aus ꝛc. ꝛc. Als der Rektor die Schließung der Türen anordnete, schlugen die Studenten dieselben ein und führten die Nichtstudenten ins Universitätsgebäude. Am 12. März erbrachen zum sog. Zentralorgan gehörende Studenten einige Türen, um eine nicht ordnungsgemäß angezeigte Versammlung abzuhalten. Am 13. März führten Studenten abermals mit Gewalt Fremde in die Universität ein. Angesichts dessen kündigt das Konseil den Studenten an, die Professoren würden nötigenfalls zu den allerentschiedensten Maßnahmen greifen.

Wjatka. Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Nachricht, daß demnächst ein Mitglied des Ministeriums des Innern zu einer Revision ins Gouvernement Wjatka abgesandt werden solle. Nach einer Meldung der „Retsch" scheint es sich um folgenden Fall zu handeln; der Gouverneur von Wjatka, Fürst Gortschakow soll ungesetzliche Repressivmaßregeln gegen die allzu Liberalen angewandt haben: er soll die Landschaft fast gänzlich auseinandergesprengt, Zeitungen sistiert, Massenarreste angeordnet und liberale Wähler verfolgt haben. Der Reichsduma-Abgeordnete für Wjatka, Saizew, hat eine längere Unterredung mit dem Premierminister Stolypin gehabt. Dieser gab ihm in vielem recht und erwähnte, daß für das Gouvernement Wjatka Allerhöchst eine Senatoren-Revision angeordnet worden sei. — Nach einer offiziellen Mitteilung in der „Now. Wr." ist der dem Ministerium des Innern zugezählte Geheimrat J. A. Sweginzew zur Revision nach Wjatka abdelegiert.

Finnland. Die finnländische Oberschulverwaltung setzt ihren Kampf gegen die schwedischen Lehranstalten mit unvermindertem Eifer fort. Jetzt hat, wie die Revaler Blätter berichten, die fuometarianische Majorität genannter Behörde die sukzessive Entziehung der Staatssubsidie für das schwedische Reallyzeum für Knaben und Mädchen in Kuopio beantragt. Zu bemerken ist, daß diese Schule verhältnismäßig stark besucht wird.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) März.

Die Goldkrise und die Politik.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—A.C.— Alle Wetterfahnen der großen Börsen zeigen auf Sturm. Die Kurse der anscheinend sichersten Papiere stürzen — und zu einer Zeit, da die Geldknappheit sich legen sollte, versteift sie sich immer mehr. Ein Ende ist vorläufig nicht abzusehen. Also die Krise.

Es gibt verschiedene Arten von Krisen. Die jetzige ist von ganz besonderer Art; denn sie besteht, während die Industrie im Zeichen einer glänzenden Hochkonjunktur steht und überall alle Kamine angestrengt rauchen, während die führenden Männer der Industrie erklären, es gebe keine Krise und alles sei in schönster Ordnung. Was geht also eigentlich vor?

Krisen können entstehen, wenn die Produktion größer geworden ist als der Verbrauch. Dann sind zu viel Waren da: die Preise stürzen, die Gewinne sinken und mit den sinkenden Gewinnen stürzen die Kurse. Ueberproduktion, Warenkrise, das ist jetzt nicht der Fall. Aber es gibt noch andere Krisen — Geld- oder Effektenkrisen. Ueber solche ist die Industrie doppelt unwillig und gibt die Schuld mit Unrecht zumeist der Börse. Eine solche Krise haben wir und sie ist — international. Woher kommt das? Aus einer höchst einfachen Ursache: es wird zu wenig Gold gegraben. Oder: es wird zu schnell kapitalisiert. Die letzten Jahre standen unter dem Zeichen einer raschen wirtschaftlichen Erschließung neuer Länder — Länder, die vordem friedlich in bäuerlich handwerklicher Wirtschaft dahinleben, wollen nun auf einmal Staaten werden mit moderner kapitalistischer Wirtschaft. Zum Teil ist die Hochkonjunktur auf den Warenbedarf dieser neu erschlossenen Länder zurückzuführen. Das Schlimme bei der Geschichte aber ist, daß diese Entwicklung zu schnell gegangen ist, daß die Mehrproduktion an Gold mit dem Mehrbedarf an Kapital nicht Schritt gehalten hat. Brasilien, Argentinien, Aegypten, Japan, China, Canada ꝛc. haben Gold eingesogen wie trockene Schwämme das Wasser. Und nun ist nirgends Gold zu finden und die Banken der großen Länder kämpfen erbittert um jeden neuen Barren. Und da kein Gold da war, hat man den Kredit gedehnt und gestreckt. Das geht — aber auch nur bis zu einer gewissen Grenze. Denn ebenso wenig wie man Häuser in die Luft bauen kann, kann man Kreditgebäude irgendwelcher Art bauen ohne Unterlage von Gold. Gold ist der Boden. Und weil der Boden zu enge wurde, hat man die Häuser hochgebaut und nun stürzen die Türme.

Das ist also im allgemeinen ganz einfach, im einzelnen aber äußerst verwickelt und noch viel schmerzlicher. Die Sache ist natürlich erst im Anfang und wird in ihrem weiteren Verlauf manche Opfer fordern. Zu Ende wird die Krankheit erst sein, wenn der gegebene Kredit zu dem vorhandenen Gold wieder in einem vernünftigeren Verhältnis steht.

Bei dem internationalen Charakter der Krise ist die Sache natürlich nicht abgetan mit der wirtschaftlichen Seite: die Krise hat eine ganze Reihe von Folgen auf die auswärtige wie auf die innere Politik. Erstens: Rußland bekommt bis auf weiteres kein Geld. Das bedeutet, daß die Regierung mit ihrer Duma Frieden halten muß. Zweitens: Japan bekommt bis auf weiteres ebenfalls kein Geld. Das bedeutet, daß das Tempo der japanischen Expansion etwas verlangsamt wird und im Pazifischen Ozean bis auf weiteres Frieden herrschen wird. Drittens: Rumänien bekommt ebenfalls wenig Geld. Also wird der Aufstand nicht so leicht niederzuwerfen sein.

Und Deutschland; Deutschland wird 4%-Renten ausgeben und energische Maßregeln zum Schutze der Kurse unternehmen müssen. Es wird ferner eine freiere Börsengesetzgebung, wie Bülow sie will, durchgesetzt werden. Die Wahlen zum preußischen Landtag 1908 werden zu einer Zeit allgemeiner Unzufriedenheit stattfinden. Die Menschen werden infolgedessen oppositioneller gesinnt und sich mehr mit Politik beschäftigen. Es wird offenbar werden, daß Fürst Bülow doppelt weise war, den Reichstag kurz vor dem Zusammenbruch der Hochkonjunktur aufzulösen.

Wohin der wirtschaftliche Prozeß führt, läßt sich nicht sagen: es gibt Leute, die in den jetzigen Vorgängen den Beginn einer allgemein dauernden Steigerung des Zinsfußes sehen. Ob das wahr ist, hängt einfach und allein von der Goldproduktion der Welt ab.

Deutschland.

Den Rücktritt Bülows oder die Auflösung des Reichstages stellt der Berliner Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr." in Aussicht, falls die liberal-konservative Mehrheit nicht zusammenzuhalten sei. Während die „Kreuz-Ztg." noch in ihrer letzten Wochenschau der Zuversicht Ausdruck gegeben hatte, daß Fürst Bülow und das Zentrum nach einer Periode des Schmollens sich wieder vertragen würden, erklärte der Berliner Mitarbeiter des Münchener Blattes, man tue dem Fürsten Bülow Unrecht, wenn man sage, er benutze die Liberalen nur, um die Geschäfte der Konservativen zu betreiben, und er werde sie fallen lassen, wenn er sehe, daß er mit dem Zentrum besser fahre. Selbst wenn er wollte, was nicht der Fall sei, könne er dies gar nicht, denn der Bruch zwischen diesem Reichskanzler und der Zentrums-Partei sei vollständig und endgiltig. Fürst Bülow sei persönlich in Verruf erklärt. Niemals werde das Zentrum ihn stützen, stets ihn stürzen wollen. Fürst Bülow brauche für sein Amtieren — und er freue sich seines Amtes — die Liberalen ebenso notwendig wie die Konservativen. Er könne im Reiche ohne diese beiden Parteigruppen nicht einen Tag die Geschäfte verwalten. Versage der Liebralismus, so sei Bülow ebenso geliefert, wie wenn die Konservativen versagen.

Die Dienstag-Sitzung des braunschweigischen Landtages, von der man vielfach bereits die Entscheidung in der Regentschafts-Frage erwartet hatte, ist ohne Ergebnis verlaufen. Sie wurde mit einigen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet, dann wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die ganze Sitzung, die dem Vernehmen nach durch Mitteilungen des Regentschaftsrats über die Personenfrage ausgefüllt war, war nur von relativ kurzer Dauer. Wie man hört, ist die eigentliche Regentenwahl erst in einiger Zeit zu erwarten, jedenfalls nicht mehr vor Ostern. Man nimmt an, daß der Landtag erst in der zweiten Woche nach Ostern wieder zusammentritt und dann, ohne daß weitere Vorverhandlungen vorangehen werden, die Wahl vollziehen wird. — Am Abend hat übrigens in Braunschweig eine von über tausend Personen besuchte Versammlung nicht-welfisch Gesinnter stattgefunden. Es wurde eine Resolution gefaßt, die sich auf den Boden des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar stellte und jede weitere welfische Aktion für zwecklos und schädlich erklärte.

Die Generalaussperrung im Schneidergewerbe ist unvermeidlich geworden. In einer am Dinstag in Berlin abgehaltenen Versammlung der ausgesperrten Schneider wurde der Vorschlag des Hauptvorstandes des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe zur Besprechung gestellt. Nach einem Referat des zweiten Vorsitzenden wurde von der nahazu von 2000 Personen besuchten Versammlung eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Tarifvorlage der Arbeitgeber einer umfassenden Umarbeitung bedürfe, die nur in gemeinschaftlicher Unterhandlung am Orte stattfinden könne. Die Versammlung kann deshalb ihrem Zentralvorstande die Annahme des durch die Presse veröffentlichten Ultimatums nicht empfehlen. Die Generalaussperrung dürfte demnach am heutigen Sonnabend erfolgen.

Auch der amtliche „Reichs-Anzeiger" widmet dem verstorbenen Professor v. Bergmann einen Nachruf, in dem es heißt: In tiefster Trauer steht die wissenschaftliche Welt heute an der Bahre des großen Toten. Aber die Gefühle des Schmerzes über den jähen Verlust des bis zur letzten Stunde schaffensfreudigen Gelehrten treffen zusammen mit den Gefühlen innigster Dankbarkeit für alles, was er in rastloser Arbeit als Forscher, Lehrer und Arzt geleistet hat. Der Nachruf gedenkt der Verdienste v. Bergmanns um die Ausgestaltung der aseptischen Wundbehandlung, um die Hirnchirurgie und die Behandlung von Kriegswunden, seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer und Fortbildner praktischer Aerzte, seiner allzeitigen Hilfsbereitschaft, die vielen Leidenden die Gesundheit wiedergab, seines fruchtbaren Wirkens auf sozialhygienischem Gebiet für die Entwickelung des Rettungswesens. Der Nachruf schließt: „Wie der Dank des deutschen Volkes ihm über das Grab hinaus folgt, so auch der Dank seines Kaisers."

---

nimmt man 3 leere Fässer, von denen jedes etwa 100 Stof fassen muß.

In 50 Stof klarem Fluß- oder Regenwasser löst man 6 Pfund Kupfervitriol auf (zum rascheren Auflösen kann heißes Wasser verwendet werden). Sodann werden 6 Pfund Aetzkalk (frischgebrannter Kalk) zu einem mehligen Pulver gelöscht, indem man kleine Mengen warmen Wassers darauf gießt. Ist der Kalk zu Mehl verfallen, so rührt man ihn mit wenig Wasser zu einem dünnen Brei und gießt schließlich so viel Wasser hinzu, daß zusammen mit dem Wasser, welches zum Einrühren in den dünnen Brei benutzt wurde, 50 Stof Kalkmilch entstehen. Sind etwa beim Löschen ungelöschte Kalkstückchen zurückgeblieben, was oft vorkommt, so müssen gleiche Mengen nachträglich gelöschten Kalkes der fertigen Milch zugefügt werden, so daß sich genau 6 Pfund gelöschter Kalk in den 50 Stof Wasser befinden. — An Stelle von 6 Pfd. Aetzkalk können 19 Pfd. frisch geschlemmter Kalk genommen werden, jedoch ist Aetzkalk vorzuziehen.

Jetzt stehen beide Lösungen fertig da; sie werden dann noch einmal ausgiebig umgerührt und darauf beide gleichzeitig in starkem Strahl in die dritte Tonne gegossen und sofort gut durcheinandergerührt.

Zur Absonderung der gröberen Bestandteile gießt man die Kalkmilch durch ein dichtes Sieb. Falls ein drittes Faß nicht zur Verfügung steht, wird die Kalkmilch in die Kupfervitriollösung gegossen, nicht etwa umgekehrt.

Nach dem Zusammengießen, das bei stetem Umrühren zu erfolgen hat, muß die Brühe als eine himmelblaue, gleichmäßig getrübte Flüssigkeit erscheinen und ist dann bald zu verbrauchen, da sie sonst körnig wird. — Es ist überhaupt nur so viel von den beiden Lösungen zusammenzumischen, wie viel an demselben Tage verspritzt werden kann. — Erscheint die Brühe dagegen grün, dann ist sicher schlechter Kalk verwendet und dadurch die Brühe wirkungslos geworden; es muß deshalb solcher noch hinzugesetzt werden. Ein kleiner Ueberschuß an Kalk schadet nicht.

Eine 1%ige Bordelaiser Brühe stellt man her, indem man auf je 50 Stof Wasser 3 Pfd. Kupfervitriol und 3 Pfd. Aetzkalk verwendet, um 100 Stof Brühe zu gewinnen. Um die Brühe etwas haltbarer zu machen, kann man ungefähr 1 bis 2 Pfd. Zucker auf 100 Stof Brühe beifügen.

Von Schweinfurtergrün nimmt man auf 100 Stof Bordelaiser Brühe mindestens 14½ Solotnik; das Gift wird in einem Töpfchen mit Wasser und etwas Kalkzusatz zu einem dünnen Kleister angerührt und dann erst in die fertige Brühe geschüttet und darin verteilt.

Vor dem jedesmaligen Füllen der Spritze ist die Brühe tüchtig umzurühren, damit der entstandene Bodensatz gleichmäßig in der Brühe verteilt werde, denn gerade dieser ist es, der auf dem Holz und den Blättern eintrocknen und die Pflanzen schützen soll.

Mannigfaltiges.

Aus der Revolutionszeit in Fehteln-Odensee bringt die „Rigas Awise" einige Reminiszenzen, denen die „Rig. Ztg." die nachstehende detaillierte Aufzählung des Personals im „Bureau des selbstherrschenden Pseudozaren" entnimmt. „Nach dem Manifest vom 17. Oktober begann der damalige Odenseesche Schreiber die gewährten Freiheiten in der eigentümlichsten Weise auszunutzen, indem er sich den „kleinen Zaren" nannte. Zum Premier wurde der frühere Gebietsälteste L. Wagul eingesetzt, für die Justiz der frühere Gerichtsvorsitzer A. Klawin, zum Leiter der äußeren Angelegenheiten der Lehrer Dreimann, zum Minister der Aufklärung B. Krumberg, zum Kriegsminister J. Abol jun., zum Hofsversorger Abol sen., mit einer besonderen Abteilung für Fischerei, welcher der Häusler beim Kirchhofe Seemann präsidierte. Die inneren Angelegenheiten leitete der Selbstherrscher in Gemeinschaft mit dem Premier. Das Heer oder die „Volksmiliz" bestand aus 1½ Dutzend Mann, von denen ein Dutzend in festem Dienst stand und beim geheimen Minister des Innern und des Krieges tätig war. Das übrige halbe Dutzend bildeten aus dem Gebiet ausgewählte Dejouranten, die täglich wechselten und keine Gage bezogen. Auch eine Hofdame gab es, die Schwester des Premiers, eine „Wirkliche Geheimrätin" ... Beim Ministerium des Innern gab es verschiedene Kommissionen und Unterkommissionen mit „Beamten zu besonderen Aufträgen", z. B. die Expedition zur Entwaffnung der Güter unter Leitung von Swilen und dem Grundbesitzer Jahn Seemann; das Corps der Telephonzerstörer unter K. Ruschen; den Inspektor der Reichsabgaben A. Rungis usw.

— Im verflossenen Jahre sind in Finnland mit Ausnahme des Wiborger Gouvernements ungefähr 439 Elentiere erlegt worden.

— Das Publikum. Es ist ein dunstiger Herbsttag im großen Kaisermanöver. — Major Goltzmann hat Befehl erhalten, mit seinen drei Batterien eine vorliegende Bodenerhebung zu besetzen. Auf dem Wege dorthin aber gibt es einen Hohlweg zu passieren, und als die Spitze der Kolonne sich dem Taleinschnitt nähert, schweifen Goltzmanns sorgende Augen kummervoll zu den drohenden Höhen links und rechts empor. — „Mir scheint, dort oben wimmelt's verdächtig!" — „Jawohl, Herr Major!" — Ein Blick durch den Feldstecher bestätigt die trübe Ahnung. — „Feindliche Artillerie!" ... „Abteilung halt!" — „Herr Leutnant Wilzow, reiten Sie schleunigst zum Herrn Oberst und melden: „Hohlweg unpassierbar, Höhenzüge sind von feindlicher Artillerie besetzt. Ich lasse um Befehle bitten!" — Leutnant Wilzow jagt davon; zehn Minuten später schon pariert er seinen Gaul vor Goltzmann: „Herr Oberst befehlen sofortigen Weitermarsch und sagten, das auf den Höhen seien Manöverbummler, harmlose Neugierige, Publikum!" „Hm, Publikum — — na, also, dann vorwärts!" — Kaum hat sich die Abteilung in Bewegung gesetzt, als es auch schon auf der Höhe kurz aufblitzt und ein nachfolgendes dumpfes Rollen deutlich die freundlichen Absichten des Gegners erkennen läßt. — „Herr Leutnant, reiten Sie jetzt nochmal zum Herrn Oberst und melden Sie: „'s Publikum schießt!""

— Eine geharnischte Erklärung erläßt im „Cölledaer Anzeiger" Rittergutsbesitzer Hanke-Tauhardt: „Hierdurch erkläre ich jedem Interessenten, daß an Sonn- und Festtagen weder ich noch meine Beamten für irgend jemand, und sei er selbst Minister, zu sprechen sind. Gleichzeitig bitte ich, bei Briefaufschriften an mich den albernen Titel „Amtmann" sowie das noch einfältigere „Wohlgeboren" oder „Hochwohlgeboren" wegzulassen. Ich betrachte letzteres als veraltet und erbärmliche Kriecherei und nehme solche Briefe nicht mehr an."

Der englische „Humor" gibt sich oft auch in dem sonst so feierlich-ernsten Sitzungssaale des Hauses der Gemeinen kund. In einer der letzten Sitzungen — so schreibt man dem „Petit Bleu" aus London — kritisierte der nationalistische Vertreter von Kings County, Michael Reddy, die Bemerkungen eines Vorredners, des Abgeordneten William Moore, und stellte schließlich mit dem größten Ernst den Antrag, daß durch eine eigens zu ernennende Untersuchungskommission der Geisteszustand des unglücklichen Kollegen untersucht werden solle. Der Sprecher erwiderte jedoch mit ebenso unerschütterlichem Ernst, daß der Antrag nicht zur Diskussion gestellt werden könne, da die Geschäftsordnung keine Handhabe dazu biete.

Frankreich.

Die in der Dienstag-Sitzung der Kammer von dem Minister Pichon verlesenen Beschwerden Frankreichs gegen Marokko sind im einzelnen folgende: Am 10. Februar 1906 wurden zwei französische Zollbeamte durch marokkanische Marodeure ermordet; nur einer der Täter wurde ausgeliefert. Im März 1906 wurde der Franzose Sonin verwundet; im Mai untersagte der Maghzen den Marokkanern, einen Markt in Algerien zu besuchen. Im Sommer wurde gegen die Franzosen ein allgemeiner Angriff der Stämme von Tafilet und vom oberen Mulnia, der von dem Kalifen und Bruder des Sultans von Tafilet begünstigt wurde, vorbereitet. Einer 250 Mann starken Expedition nach dem Süden wurden in der Nähe von Sechne die Pferde gestohlen. Im Oktober wurde die Post beraubt und ein Mann dabei getötet. In Taghit wurde am 28. November 1906 eine Patrouille der Kompagnie Sagerienne niedergemetzelt und kurze Zeit darauf verboten die Behörden von Tafilet im Einverständnis mit den Vertretern des Maghzen den Eingeborenen jegliche Beziehungen zu dem französischen Gebiet. Den Angehörigen des Stammes Dunimania, die seit dem Abkommen von 1901 französische Staatsangehöcige sind, ist das Eigentum konfisziert worden. Den französischen Forderungen wurde in wesentlichen Punkten nicht Genüge geleistet; der französische Handel wurde boykottiert und die französischen Waren wurden mit vertragswidrigen Zöllen belegt. Am 27. August 1906 wurde der Franzose Charbonnier ermordet und der Mörder, obwohl bekannt, nicht festgenommen. Am 19. September 1906 wurde Cassallas, Agent der Kompagnie Marocaine, angegriffen und verwundet; die französische Sühneforderung wurde nicht erfüllt. Im Januar 1907 wurde die hydrographische Mission Pobegnin angegriffen. Im März wurden der Landwirtschaftstechniker Aroncourt in Fez verwundet und in Marrekesch Professor Doutte verwundet. An dem Aufruhr in Mauretanien ist, wie es in der Aufzählung schließlich heißt, der Maghzen aktiv beteiligt. — — Die Kammerdebatte war im großen und ganzen recht zahm und hat glücklicherweise nichts von dem chauvinistischen deutschfeindlichen Geiste gezeigt, der in einigen Preßorganen die Herrschaft führt.

Rumänien.

Zufolge der gestrigen Depeschen ist in Rumänien ersichtliche Beruhigung eingetreten und die Regierung hat mehr kräftige Initiative und Energie entwickelt, als man ihr zutraute. Noch am Dienstag sah es recht schlimm aus. Die Bauernunruhen bedrohten sogar die Hauptstadt Bukarest, so daß umfassende und strenge militärische Maßnahmen zum Schutze des königlichen Palastes und der Stadt getroffen werden mußten. Die Kammer hat sich darum beeilt, dem neuen Kabinett ihre Hilfe zu versprechen und hat sofort die Gesetzentwürfe, die die Not der Bauern lindern sollen, angenommen. Ein Telegramm aus Czernowitz meldete vom 26. (13.) März hierzu: 4000 Bauern aus den Bezirken Teleorman und Vlaska marschieren nach Bukarest. Der König empfing den General Crainiceano, der die feste Zusicherung gab, daß der königliche Palast und die Stadt nicht gefährdet seien. In Bukarest trifft man Vorbereitungen zum Empfang der aufständischen Bauern. Der das Kommando über die in der Moldau dislozierten Truppen führende General Tell richtete, dem „L.-A." zufolge, an diese eine Proklamation, wonach hinfort bei der Unterdrückung des Aufstandes die Infanterie nach den gesetzlich vorgeschriebenen Aufforderungen nur scharfe Schüsse abgeben und die Kavallerie ohne Gnade in die Haufen der Aufständischen einreiten und bei dem geringsten Widerstand von dem Säbel Gebrauch machen werde. — Der Bukarester „Adveroul" meldet, daß die gegen die Hauptstadt ziehenden aufständischen Bauern auf dem Durchzuge durch das Gebiet alle Telephon- und Telegraphenleitungen durchschneiden. — Die neueste Depesche aus Czernowitz vom 27. (14.) März besagt: In der Walachei hat sich die Situation verschlimmert. Die Zahl der Toten wächst ungeheuer. In Stanesti gab es bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Bauern 300 Tote. In Jinogin tobt ein heftiger Kampf. In dem Orte Mastanesti fanden zweimal blutige Kämpfe statt. Leutnant Jonilescu wurde hierbei getötet und der Leichnam schrecklich verstümmelt. Die Bauern tanzten bei Musik auf den Leichenteilen. In Galatz ist die Lage sehr bedrohlich. Die Hafenarbeiter fraternisieren dort mit den Bauern. Der Präfekt erteilte den Auftrag, für drei Tage die Geschäfte zu sperren. — Angesichts der traurigen Lage des Reiches kam es heute zu lebhaften Verbrüderungsszenen in der Bukarester Kammer zwischen den Liberalen, Konservativen und Junimisten. Sturdza, Jonescu, Carp und die Repräsentanten der drei Gruppen umarmten sich unter einander unter stürmischem Beifall der Kammer.

Bulgarien.

Nach Meldungen aus Sofia nimmt infolge der letzten strengen Regierungsmaßnahmen die Gärung unter der Opposition zu. Die Gesetzesvorlage über die Abänderung des Preßgesetzes veranlaßte durch ihre großen Härten in der Sfobranje-Sitzung stürmische Szenen. Bei der scharfen Kritik der Vorlage seitens des Zankowisten Christow entstand ein förmliches Handgemenge zwischen den Abgeordneten der Majorität und der Opposition. Christow wurde von dem regierungsfreundlichen Jonow mißhandelt. Infolge des großen Tumultes wurde die Sitzung unterbrochen. — Die Sfobranje nahm schließlich unter dem Protest der Opposition das neue Preßgesetz an. — Die Regierung unterbreitete der Sfobranje einen Gesetzentwurf, durch welchen Personen, die gegen den Fürsten, den Thronfolger, die Minister, Staatsanwalte, Gerichtsbeamte und Kommandanten von zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerückten Militärabteilungen Attentate verüben oder versuchen, sowie Mitglieder der anarchistischen Vereine gegen die Sicherheit von Leben und Eigentum der kriegsgerichtlichen Aburteilung unterworfen werden.

Türkisch-Armenien.

Nach einem Telegramm der „Tribune" aus Erzerum ist die Situation dortselbst verzweifelt. In den Bezirken Musch und Bitlis sind die Einwohner vertrieben worden. Die türkische Regierung vertreibt die Armenier und verteilt das Land unter die Moslems. Die Erpressung der Steuern wird ein furchtbares Werkzeug in den Händen der Regierung. Es kommt überall zu blutigen Metzeleien. Die Türken schleppen Weiber und Kinder fort und zwingen sie, Mohammedaner zu werden. Die Armenier haben den russischen Konsul in Erzerum um Hilfe gebeten.

Lokales.

Im Handwerker-Verein hielt gestern abend Professor W. Malmberg einen interessanten Vortrag über „Neue Funde antiker Bronzen." Er wies eingangs darauf hin, daß in unseren Museen antike Bronzen verhältnismäßig wenig zahlreich vertreten sind, da sie während der Zeit des Verfalls der Kultur in großer Menge eingeschmolzen worden sind und auch ihr Material nicht so widerstandsfähig ist. Dafür besitzen wir aber zahlreiche antike Kopien alter Bronzen in Marmor, welche meist unschwer als solche zu erkennen sind: man ersieht z. B. aus dem tiefein geschnittenen Faltenwurf der Gewänder an diesen Skulpturen, daß sie ursprünglich nicht in hellem Marmor, sondern in einem dunklen Material gedacht waren, an den leichte Schatten nicht zur Geltung kommen, und man erkennt an dem durchaus unkünstlerischen Stützen, durch die an diesen Marmorkopien einzelne schwere Teile vor dem Abbrechen bewahrt werden mußten, daß die Originale in leichter, dünnwandiger Bronze hergestellt

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.



Forman gegen Schnupfen Dose 25 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Deutsche Stunden
w. erteilt — Rathausstr. 6, II. Stock.

W C
lener ondítorei.
Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melangs-Konfekt à ₡ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ₡ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. B stellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Empfange Schinken zum Räuchern
— Uferstrasse Nr. 7

Den besten estländischen
ungelöschten Kalk
verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.
Rig. Str. 72. **Mondson.**

Forstvermessungen
Forsteinrichtungsarbeiten
Pläne in d. Forstschutzkomitee
(Упрощенные планы) übernimmt
Oberförst. J Frantzen, Sternstr. 47.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Ein kleineres Gut
wird zu pachten gesucht. Offert. sub Lit. A. S. in d. Exped. d. Bl. erb.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital über S.-R. 700,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Zu verkaufen in Dorpat
eine in vollem Betriebe befindliche
Dampfmahlmühle
mehrere Bauplätze u. ein Speicher-Complex
sowie ein 6 Werst von Dorpat entferntes, an der Chaussée gelegenes
Rittergut
mit 6 Gesinden u. grosser Milchwirtschaft.
Nähere Auskünfte erteilen in Dorpat: Rechtsanwalt von Brücker sowie Richard Riik.

Das Neueste in Sommer-Stoffen
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!
Französischer Tricot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Tricot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 80 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Häuser
zu verkaufen. Näheres Gildenstr. Nr. 1, part., 3—4 Uhr nachmittags.

Hausverkauf.
Am 6. April cr. um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das an der **Stapel-Strasse NNr. 1, 3** belegene Fischersche Immobil **meistbietlich versteigert** werden.

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer
Milchkühe
zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

Abreise halber werden
Rasse-Hühner
verkauft — Embachstrasse 3, Qu. 3.

Привезены изъ имѣнія убитые откормленныя
индѣйк
продаются не дорого — Гороховая 35.

Konkurrenzlos!
Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere korrekt und prompt. Grösstes Lager am Ort an theologischen u. juristischen Heften verkaufs- resp. leihweise. Gewähre Credit auf Burschenzeit.
A. C. Lestmann, Botan. Str. 17.

„Grammophone"
räumt wegen vorgerückter Saison zu **noch nie dagewesenen** niedrigen Preisen: Apparate „Tonarm-Gigant", statt Rbl. 150.— nur Rbl. 100.—; Apparate „Tonarm-Luxe", statt Rbl. 125.— nur Rbl. 75.—; Apparate „Tonarm-Grande", statt Rbl 75.— nur Rbl. 50.—; ferner à Rbl. 6.50, Rbl. 15.—, Rbl. 25. -, Rbl. 30.— u. Rbl 45.—
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

30 руб. тому
кто доставить молод. челов. мѣсто конторщ или др. под. письм. зан., зн. дв. бухг., им. атт. Адр.: гор. Ревель, до востр., Ив. Юрьъ.

Suche e. Compagnon
mit 3000—5000 Rbl. für e. sehr gutes, sicheres u. rentables Geschäft. Gefl. Adressen in d. Exped. d. Bl. unter Chiffre F. G. niederzulegen.

Bilanzfähiger Buchhalter
sucht Nachmittags-, resp. Abendbeschäftigung. Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junger Landwirt
deutscher Nationalität, militärfrei, bemüht sich um eine Stelle, hier od. im Innern des Reichs. Vertraut mit d. dopp. Buchführ. Gefl. Off. bitte an **J. Anderson's Buchhdl., Pernau.**

Solider erfahrener
Futtermeister und Meier
mit guten Empfehlungen **sucht Stellung** — Altstr. 15, part.

Ein tüchtiger Gärtner
welcher 12 Jahre bei e. Herrschaft gedient u. nur ihrer Abreise halber die Stelle verlassen musste, **sucht eine Stellung** — Lodjenstr. 23, Q. 12

Ein tüchtiger Sattler u. Tapezierer
sucht Arbeit hier od. auswärts, am liebsten auf dem Lande — Rigasche Str. 25, in der Strickerei.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes junges **Mädchen** welches zu schneiderieren versteht u. gute Attestate besitzt, **wünscht e. Stelle** zu Kindern od. in d. Stube — Rathausstr. 28, Qu. 6, auf d. Hof, 1 Tr.

Eine ält. deutsche erfahr. Wirtin mit Attestaten **sucht eine Stelle,** ist auch bereit z. Verreisen. Zu erfragen Rosenstr. 29, bei P. Grünberg.

Eine erfahrene, gut kochende
Wirtin
fürs Land zu Georgi **gesucht,** nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden Wallgraben 12, bei Frl. Walter, zwisch. 9—10 Uhr am Morg.

Ein junges Mädchen
mit guten Zeugnissen und Empfehlungen **wünscht** eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin — Stein-Strasse 26, Qu. 1.

Eine Magd
für die Küche kann sich **melden** im Handwerkerverein, Teichstr. 58.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen u. mündl. Empfehlungen **wünscht** e. Stelle. Zu erfr. Blumen- (Shukowsky-) Str. 16.

Dame als Miteinwohnerin
gewünscht — Rosenstr. 39, Qu. 2, von 2—6 Uhr. Daselbst kann ein **Mädchen,** das zu nähen versteht, einen Dienst finden.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Näheres im Expresscomptoir.
H. Grün.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Man bittet, sehr ein kleines, 2½ Monate altes **Mädchen als Pflegekind anzunehmen.** Zu erfr. im Stadthospital, Fischerstr., beim Portier.

Gesucht zum 1. August e. sonnige
Wohnung v. 7 bis 8 Zim.
(Leutezim., Wirtschaftsr. etc.) mit Garten im ober. Stadtteil. Offerten sub „Professor" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zum Juli, August oder September wird eine komfortable, warme
Wohnung gesucht
von 6—7 Zimmern, Veranda, Garten und den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offert. bitte in der Expedition d. Blattes sub H. P. S. niederzulegen.

Eine Familien-Wohng.
4—5 Zimmer, wird v. 1. April **gesucht,** wünschenswert mit Garten. Offerte sub K. N. an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten
Schmalstr. 7 sofort eine **elegante Parterre-Wohnung v. 7 Zimm.**
Mädchenzimmer, kl. Gärtchen.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstrasse 11.

Zu vermieten
eine am Dom gelegene warme und sonnige **Wohnung von 5—6 Zimmern** mit Veranda und bequemen Wirtschaftsräumen — Hetzelstr. 2.

Eine Wohnung v. 5 Zimmern
part., à 250 R. jährl., od. eine solche eine Treppe hoch gelegen, à 220 Rbl. jährl., sind **zu vermieten** Rathaus-Strasse Nr. 18.

Mietfrei eine
Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree und Veranda — Pleskauer Str. 26.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пепперской ул. № 26 сдается
квартира въ 5 комн.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. № 6, въ 1 ч. дня ежедн.

2 gute Sommerwohn.
in Haselau für den Sommer **zu vermieten.** Näh. bei Herrn Direktor Waldmann, Städt Schlachthaus.

Sommerwohnungen
in Kehrimois. Näh. per Telephon.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пепперской ул. № 26 сдается
помѣщеніе подъ лавку въ 3 камн. съ погребами.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. 6, въ 1 ч. дня ежедневно.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 18. März c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2.)
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer Rathlef:
„Matthias Claudius."
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Abends 9 Uhr:
Ausschusssitzung.
Der Präses.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, d. 24. März
im Saale d. Bürgermusse
Anfang 8 Uhr abends.
Nur für Mitglieder.

Deckanzeige.
Der Torgelsche Hengst
Ifland
deckt für 5 resp. 3 Rbl. in **Alt-Pigast,** Kirchspiel Cannapäh.

Wenig gebrauchte Kaleschen
und **Coupés** sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts**
Alexanderstrasse Nr. 12.

Obst- und Gemüsegarten
zu verpachten — Sternstr. 45.

1 sprechender grüner Papagei
ist billig **zu verkaufen** — Rosen-Strasse 39, Entrée-Eingang, rechts, von 3—5 Uhr.

Fernrohr (49 mm.)
billig zu verkaufen beim Schweizer der Universität.

Dorpats Vergangenheit.
(Bis zum nordischen Kriege.)
Drei Vorträge
zum Besten d. Mellinschen Anstalt
von
Oberlehrer G. Rathlef
in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt
Mittwoch, d. 21., d. 28. März und 4. April
präzise 9½ Uhr abends.
Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Der Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
Sonntag, d. 18. März c.
im Saale d. Bürgermusse
von 5—9 Uhr
stattfinden.
Entrée 20 Kop.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
Baronin Bruining, Karlowastr. 20
Fr. Oberp. Wittreck, Ritterstrasse, Johannis-Pastorat.
Frau Prof. Körber, Marienhofsche Str. 6
Frl. v. Stryk, Alexanderstrasse 38
Frau Prof. Kessler, Küterstr. 2
Frau v. Lilienfeld, Wallgraben-Strasse 17.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15–16° R. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Meer-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure-** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am **Ostseestrande bei Riga,**

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende. Lawn-Tennis.**

Nähere Auskunft erteilt der Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel,** Dubbeln.

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor **E. J. Gysin.**

Riga „Hôtel Central"

in nächster Nähe der Börse und der Banken

Rendez-vous der rigaschen Geschäftswelt.

Vollständig renoviert und modern eingerichtet. — Lift, Badezimmer etc. — **Zimmer von 1.— Rbl. an** Bei längerem Aufenthalt Ermässigung. — Grösstes Bierrestaurant im Centrum der Stadt. — Weinstuben, Weinhandlung. Billardsaal. **Anerkannt gute Küche.** — — — — Vorzügliche Biere.

Geschäftsleitung: **Wilhelm Pulver,** früh. Inh. des „Hôtel de Rome".

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten **Tapeten**

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 8.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr 30).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE KALODERMA-SEIFE KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Vor dem Schlafengehen Trinken Sie eine Tasse von dem

Reinen Holländischen

CACAO BENSDORP.

Dieses Getränk bringt einen erquickenden Schlaf und ist nervenstärkend.

Ueberall erhältlich.

H. & H. HOF-LIEFERANT BENSDORP'S REINER HOLLÄNDISCHER CACAO AMSTERDAM HOLLAND.

Vertreter: W. Schiller, Riga.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum und meiner werten Kundschaft bringe hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am

Grossen Markt Nr. 9

neben der Handlung W. Schmaltz, eine

Werkstube für Gravier- und Goldarbeiten

nebst einem

Verkauf von unechten Bijouterie-Waren

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Achtungsvoll

A. Kaufeldt.



Reichassortiertes Lager

in in- u. ausländischen Fabrikaten:

Tuche, Buckskins, Kamgarn- & Cheviotstoffe

Schneider-Bedarfsartikel.

Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum zum billigen festen Preise. — —

„Waldenhof"

Tuch- & Zutaten-Lager

Dorpat, Alexander-Strasse 4.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Hierdurch zeige ich meiner hochgeehrten Kundschaft ergebenst an, dass ich **mein Sattlergeschäft** aus der Rigaschen Strasse Nr. 10 in die

Neumarkt-Str. 10

vis-à-vis der Bürgermusse, übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

Sattlermeister **Grünwaldt.**

Süsse Messina-Apfelsinen
„ Blut-Apfelsinen
„ Val.-Apfelsinen 35 Kop. 10 Stk.
Pomeranzen
Zitronen
Blumenkohl
Trinkeier, täglich frische

in frischer Sendung empfiehlt

H. Luiga.

Pepler-str. 11.

Guter Sauerkohl

wird für 8 Kop. d. Stof **verkauft** — Gartenstrasse Nr. 31, 1.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 19. bis zum 25. März 1907 inkl.

Rhein-Reise. Von Mainz bis Köln

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Fertige

Kinder-Kleider

für Mädchen u. Knaben

Damen-Unterröcke

empfiehlt

die Mode- & Kurzwaren-Handlung Ritter-Str. 14.

A. Wagner.

Grösstes Lager hier am Platz.

Soeben eingetroffen

das **Neueste** in

modernen Damen-Kostümstoffen.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12

empfiehlt in grösster Auswahl und zu herabgesetzten Preisen:

Englische Herren-Sättel	von 18	Rbl.	an	und teurer	
Englische Pferdegeschirre					
Reitzäume	„ 2	„	50	Kop.	an u. teurer
Gerten und Reitstöcke	„ —	„	50	„	„ „
Fahrpeitschen	„ 1	„	—	„	„ „
Pferdedecken	„ 2	„	—	„	„ „
Pferdegebisse u. Steigbügel	„ —	„	80	„	„ „
Reisekoffer	von 1	„	50	„	„ „
Reisetaschen	„ 1	„	50	„	„ „
Damentaschen	„ 1	„	—	„	„ „
Geldbeutel	„ —	„	30	„	„ „
Papiros-Etuis	„ —	„	40	„	„ „
Brieftaschen	„ —	„	80	„	„ „
Tragbänder	„ —	„	40	„	„ „

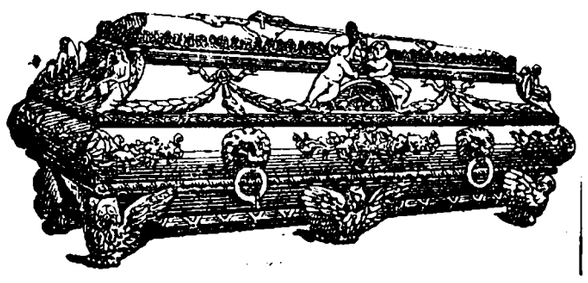

Carl Rammat, Sargmagazin

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Getr. Suppengemüse mariniert. Borawicken

kleine und grössere

Königsheringe, prima I^a

in frischer Sendung empfiehlt

H. Luiga.

Vorgezeichnete Leinsachen

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur

Ritterstrasse 5.

Neuheiten

in

Frühjahrs- & Sommer-Costümestoffen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Harte Haarfilzhüte

Marke **„Bersalino"**, Alessandria, Italien, sind die erstklassigsten der Welt. Soeben eingetroffen bei

K. Stahlberg.

Seidenstoffe

wie:

Canaus, Atlas, Foulard, Florentin

sowie

gemusterte Foulards

zu Blusen

empfing in reichhaltigster Farbenauswahl

A. P. Popow junior.

Gr. Markt 12.

Bestellungen und **Reparaturen** auf jede Art

Strickarbeiten

übernimmt **billigst**

Strickanstalt M. Lange

Alexanderstr. 10.

Div. Möbel

Tafelclavier, Nähmaschine werden **verkauft.** Zu besehen von 10—12 Vormittags und 4—6 Uhr Nachmittags — Rigasche Str. 135, unten.

Kommerz-Klub.

Sonntag, den 18. März a. c.

Frühstücks-Musik.

Beginn 12 Uhr.

Die Direktion.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, den 19. März, im Gildensaale

Chor- u. Orchester-Probe

präzise 6 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Sommer-Tricots

zu **Herren- und Knaben-Anzügen** offerieren

Plœtz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

Domschlittschuhbahn

Die im Häuschen nachgelassenen Schlittschuhe und vergessenen Sachen (1 Muff, 2 Paar Damen-Galoschen, 1 silb. Breloque) sind in den nächsten Tagen von 5—6 Uhr nachmittags aus dem C! Q! der Livonia abzuholen.

Verloren eine gold. Brosche

am Busstage, von der Promenaden- bis in die Garten-Str. Gegen Belohnung abzugeben Konfekt-Handlung von R. E. Holst, Kauf-Str. Nr. 3.

Ein Abiturienten-Zeugnis

auf den Namen „Kerb" ist in der Wallgraben-Strasse **gefunden** worden. Gegen Erstattung der Insertionskosten in der Expedition des Blattes abzuholen.

---

1 Pointer-Vorstehhund

echt engl. Race, ein Jahr alt, wird **billig verkauft** — Jamasche Str. 48.

Verlaufen ein Dachshund

braunschwarz, ohne weisse Abzeichen, auf d. Namen „Frechdachs". Gegen Belohnung abzugeben in Rathshof.

Oberpahlîter!!

Die Fliegen brüten.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, den 17. März c.
1. Gastspiel d. berühmten Königs der Ketten M-r. **Hermanio.** — Französ. Ringkampf zwischen den Herren **Michelson** u. **Teichmann.**

Sonntag, den 18. März.
Französischer Ringkampf zwischen den Herren **Römberg** u. **Herbeck.**
Ermässigte Preise.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 15; Landapotheke; O. M.; Einnahme.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich. Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tscherew, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haytberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 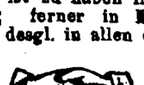 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachnahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 63 Sonnabend, den 17. (30.) März 1907.

waren, welche dergleichen Vorsichtsmaßregeln nicht bedurfte.

Nachdem der Vortragende diese Ausführungen durch mehrere Lichtbilder illustriert hatte, führte er an der Hand weiterer Lichtbilder eine Reihe bemerkenswerter, während der letzten beiden Jahrzehnte zutage geförderter Funde antiker Bronzen aus Delphi, Ephesus, der Insel Antikythera und anderen Orten vor, indem er eingehend ihren künstlerischen Wert und ihre Technik besprach, auf einige interessante Besonderheiten hinwies und Angaben über ihre Restaurierung machte. M.

Deutscher Verein.

In Ergänzung des gestrigen Hinweises auf den am Montag, den 26. März, im Saal der Bürgermusse stattfindenden Vortrag über „Nationale Kultur" sei bemerkt, daß der Redner im einzelnen etwa folgende Fragen behandeln wird: 1) Begriff der Nationalität; 2) das Nationalitätsprinzip, staats- und völkerrechtlich; 3) dasselbe in Anwendung auf Rußland; 4) die Bedeutung des deutschen Elements in Rußland, historisch und kulturell; 5) das Verhältnis der Deutschen zu Letten und Esten; 6) die Aufgaben und Pflichten der baltischen Deutschen.

Zum Besten der Mellinschen Heilanstalt, die ja bekanntlich zu der notwendig gewordenen Uebersiedelung in ihr neues Heim dringend erhöhter Mittel bedarf, wird Herr Oberlehrer Georg Rathlef einen Zyklus von drei Vorträgen aus Dorpats Vergangenheit bis zum Nordischen Kriege im Saale der v. Zeddelmannschen Schule halten; die Vorträge sollen am nächsten Mittwoch-Abend beginnen und an den beiden nächstfolgenden Mittwoch-Abenden zum Abschluß gebracht werden. — Sowohl um des interessanten Inhalts als auch um des der wärmsten Förderung werten Zweckes willen seien diese Vorträge angelegentlich der Beachtung unseres Publikums empfohlen.

Am 16. März verurteilte die hier tagende Bezirksgerichts-Delegation den gewesenen Wottigferschen Gemeindeältesten Kullak wegen Aneignung von Gemeindegeldern zu 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie. Kullak ist ein wohlhabender Mann, hatte aber zu Geschäftsunternehmungen 599 Rbl. 24 Kop. der Gemeindekasse entnommen und diesen Betrag nicht restituiert. Nachdem er sich zweimal der beabsichtigten Kassenrevision entzogen hatte, nahm der Bauerkommissar eine plötzliche Revision vor und entdeckte das Manko. Der sofort ins Gefängnis abgeführte Verurteilte muß auch die Gerichtskosten tragen.

Ferner wurde vom Bezirksgericht der lange gesuchte und jetzt kürzlich hier in Dorpat verhaftete Bauer Mart Arandt für Diebstahl zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Zwei Sachen wurden wegen Nichterscheinens wichtiger Zeugen zurückgestellt; auf einen der gestern verhandelten Prozesse kommen wir demnächst noch zurück. —l—

Von Herrn cand. phys. O. Flor erhält die „Rig. Ztg." nachstehendes Schreiben:

„Die Nr. 54 Ihres Blattes bringt eine der „Nordlivl. Ztg." entnommene, „A. K." gezeichnete Korrespondenz unter der Ueberschrift: „Der erste in Dorpat immatrikulierte Lette," welche mit der Angabe schließt, es sei mein 1883 verstorbener Bruder, der weil. Professor der Zoologie Gustav Flor, ein Nachkomme eines aus Serben gebürtigen Letten, der scherzweise „Der kleine Flor" genannt worden sei, gewesen. Das ist ein Irrtum; unsere Familie stammt von einem zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus Schweden Eingewanderten; mein Bruder ist in Alt-Salis geboren."

Unser früherer Theater-Direktor Herr Paul Sundt hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, das Residenz-Theater in Stuttgart auf 10 Jahre gepachtet.

Durch die Blätter geht die Nachricht von dem Erfolg des am Stadttheater in Riga gastierenden berühmten Berliner Hofschauspielers Max Grube, eines Sohnes unserer Stadt. Dienstag trat Herr Grube als König Richard III auf; die Rigaer Blätter zollen der „mit psychologisch sicherem Griff" erfaßten, aus „feinen Einzelzügen zum Ganzen gefügten" und mit „blendenden Streiflichtern des Talents" durchgeführten Rolle Grubers uneingeschränkte Anerkennung.

Am 15. März wurde in einem Morast in Tammist die Leiche des lange vermißten 55-jährigen Luniaschen Bauern Ado Peets gefunden. Er hatte, wie s. Z. erwähnt, am 22. Dezember 1906 eine Fahrt hierher nach Dorpat angetreten und war seitdem nicht mehr gesehen worden. Augenscheinlich liegt ein Mord vor; der Tote hat am Halse Wunden. — Der Ermordete, Besitzer eines kleinen Häuschens unter Tammist, hinterläßt eine kinderlose Witwe. —l—

Die Aufeisung der Straßen ist in vollem Gange. In dankenswerter Weise hat die Polizei nicht die Aufeisung durchweg aller Straßen angeordnet, sondern hat mehrfach Nebenstraßen von der Aufeisungsanordnung ausgenommen. Auf dem Lande herscht noch der volle Winter und dort ist an einen anderen als den Schlittenverkehr garnicht zu denken; dadurch, daß die Nebenstraßen nicht gänzlich ihrer Schnee- und Eislage beraubt werden, haben die landischen Schlittengefährte die Möglichkeit, sich wenigstens notdürftig bis zum Markt 2c. durchzuschlagen.

(Eingesandt.)

Wenn man die Straßen der Stadt passiert, fällt es auf, daß man viele Hunde, trotz aller öffentlichen Warnungen und Bitten, ohne Maulkörbe herumlaufen sieht. Ferner trifft man nicht ganz selten Hunde an, die zwar einen Maulkorb tragen, der aber in Wirklichkeit gar kein Maulkorb ist, da er aus paar Lederstreifen notdürftig hergestellt ist, und zwar so, daß Schnauze und Maul frei sind und der Hund bequem beißen kann. Endlich sieht man mitunter die Besitzerin den Maulkorb in der Hand tragen, während der Hund kläffend nebenbei einherläuft. Auf diese Weise wird es wohl kaum möglich sein, die Tollwut radikal auszurotten. Das Publikum sei gebeten, durch Einschreiten in derartigen Fällen Selbsthilfe zu üben, da es den zwei Hundefängern bei allem Eifer ganz unmöglich ist, in allen 3 Stadtteilen das Erforderliche wahrzunehmen.

Ein Hundebesitzer.

Da, wie erwähnt, das Eis auf dem Embach schon recht mürbe ist, wurde bereits vorgestern am Fischmarkt der Fluß aufgeeist, auf daß das Fährboot wieder in Tätigkeit trete. — Ein nicht ganz nüchterner Tischlergeselle M., der trotz der Warnung des Publikums sich nicht zurückhalten ließ, über das Eis zu gehen, turnte vorgestern vormittag von Scholle zu Scholle, bis er einbrach. Im kalten Element ernüchtert, arbeitete er sich durch Schwimmen zum festen Eise hin, wo er mit Bootshaken herausgeholt wurde; dem ihn empfangenden aufgeregten Publikum, welches ihn der Polizei übergeben wollte, entzog er sich durch schleuniges Davonlaufen. — Der Embach hat in den letzten Tagen zu steigen angefangen und weist gegenwärtig einen Stand von mehr als 3 Fuß über dem sog. normalen Niveau auf. —ch—

Vorgestern wurde vom Friedensrichter des 3. Distrikts der zu Elliste verzeichnete, hier wohnhafte Karl Pruuli für Einbruchsdiebstahl zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er war am 12. d. Mts. in die verschlossene Wohnung der Buchhalterin Frl. L. in der Stein-Straße eingedrungen und hatte dort, nachdem er 2 Schlösser mittelst Nachschlüssels geöffnet, viele Sachen und etwas Geld an sich genommen. Gerade beim Verlassen der Wohnung traf er auf der Treppe mit Frl. L. zusammen, die ihm, um Hilfe rufend, sofort auf die Straße nachlief. Pruuli wollte sich einen alten Diebestric zunutze machen und schrie, obwohl er zwei große Kopfkissen mit sich schleppte, selbst aus vollem Halse: „Haltet den Dieb!" Nach längerer Jagd wurde er schließlich in der Jamaschen Straße von einem ihm begegnenden Polizeiboten angehalten; nun hat er vom Friedesrichter seinen Lohn erhalten. —l—

Törichte Vertrauensseligkeit erwies der Knecht eines Bauerwirts einem Unbekannten gegenüber. Der Knecht Rander war zur Stadt geschickt, um Kartoffeln zu verkaufen. Als er nun die verkaufte Ware von Haus zu Haus ablieferte, gesellte sich ihm ein Mann bei, um ihm bei diesem Geschäft behilflich zu sein. Als der Knecht nun die letzten Kartoffeln ins Haus trug, verschwand der Helfer mit Pferd und Schlitten auf Nimmerwiedersehen. — Das geschah am 10. März. Am 11. März fiel nun ein gewisser Padar, der aus einer Badestube Kleider gestohlen hatte, der Polizei in die Hände und bald stellte sich heraus, daß er es war, der am Tage zuvor das Pferd gestohlen hatte. Leider hatte er Pferd, Schlitten und Anspann im Werte von 120 Rbl. sofort für nur 15 (!) Rbl. einem Zigeuner B. verkauft, der damit auf den Tabbiferschen Markt gefahren war. —l—

Eine unverhoffte Freude erlebte der Bauer Soome dieser Tage in Pleskau. Am 1. Januar war ihm beim Forbushofschen Schulhause sein Pferd nebst Schlitten und Anspann (etwa 280 Rbl. wert) gestohlen worden. Mit eigenen Augen hatte er sehen müssen, wie zwei Diebe mit seinem Gespann davonfuhren, wobei die sofort eingeleitete Verfolgung resultatlos geblieben war. Am 11. März nun traf der Bestohlene ganz zufällig auf dem Pferdemarkt zu Pleskau sein gestohlenes Pferd bei zwei Setukesen an, die angaben, das Tier am 6. Januar auf dem Markt in Pleskau für 140 Rbl. gekauft zu haben. Mit seinem wiedergefundenen Pferde, freilich ohne Schlitten und Geschirr, langte Soome am Dienstag hier an. — Nach noch längerer Zeit gelangt ein anderer Pferdebesitzer, der Kuddingsche Bauer Kusta Tootsi, in den Wiederbesitz seines gestohlenen Pferdes: im vorigen Herbst war ihm im Kuddingschen sein Pferd gestohlen und vorgestern wurde es hier einem Bauern abgenommen. —l—

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 15. März.

(Drahtbericht.)

Golowin eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 7 Min. Anwesend ist der Justizminister. Der Vorsitzende teilt mit, daß eingelaufen sind: ein Gutachten der Hauptverwaltung der Landwirtschaft in Sachen der lokalen Wirtschaften, eine Feststellung der Einnahmen des Nishni-Nowgorodschen Jahrmarktes und eine dringende Eingabe der Bauern aller Parteien über die Unaufschiebbarkeit der Landorganisation im Zusammenhang mit der Reform der lokalen Selbstverwaltung, von deren Resultat die Lösung der Agrarfrage abhänge. Zu diesem Zweck müsse so rasch als möglich das vom Ministerium des Inneren eingebrachte Gesetzprojekt durchgesehen werden. Sodann ist eine Eingabe einer Gruppe von Abgeordneten eingelaufen, den Verhandlungen verschiedener Anfragen wöchentlich nur einen Sitzungstag einzuräumen, die übrigen aber der Durchsicht der ministeriellen Gesetzesprojekte zu widmen, da die aktive Gesetzgebung die Hauptaufgabe der Duma sei.

Schidlowski betont nach einer Erwiderung auf eine persönliche Anfrage die Notwendigkeit der Beschäftigung mit den Gesetzesprojekten, da die Duma dem Vaterlande endlich zeigen müsse, daß sie arbeitsfähig sei.

Die Duma geht über zur Behandlung der Frage der Kommissionswahlen zur Ausarbeitung des Duma-Statuts, und nimmt den Vorschlag von Alexander Stachiowotsch an, 19 Glieder zu wählen. Die Wahlen werden auf den 19. März festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht die dringliche Anfrage wegen der

Mißhandlung der Krasnoufaschen Abgeordneten Ssigow, Jefimow u. a.

Josef Hessen proponiert zur Durchsicht dieser Frage Kommissionswahl, Ssigorow behauptet, die Mißhandlungen hätten auf Weisung der obersten Behörden stattgefunden. (Rufe rechts: Die Beweise?) Redner legt die Ereignisse im Zusammenhang mit seinen erlittenen Mißhandlungen dar und spricht von den „Verbrechen der Regierung." Er wird vom Vorsitzenden unterbrochen: man könne von „Ungesetzlichkeiten" der Regierungshandlungen sprechen, nicht aber von durch nichts bewiesenen Verbrechen; auch könne die Bildung der von Ssigiw proponierten Untersuchungskommission als ungesetzlich nicht vorgenommen werden. Das Wort erhält

der Justizminister:

Er werde die Ehre haben, führt er aus, der

Duma den Vorfall in der Form zu schildern, wie er dem Justizministerium vom Permschen Bezirksgericht geschildert worden ist, um ihm den Anstrich der grenzenlosen Willkür zu nehmen, von der der Abg. Ssigow gesprochen habe. Ssigow rede von einem friedlichen Geleit, von einem Eindringen der Polizei und von Vergewaltigungen auf den Straßen von Krassnoufimsk. Was die Friedlichkeit des Geleites anlage, so habe die Prokuratur darüber folgendes mitgeteilt: Am Abend des 13. d. Mts. habe im Gebäude der Krassnoufimsker städtischen Duma eine Versammlung stattgefunden ohne vorherige polizeiliche Anmeldung. Das Erscheinen der Polizei auf dieser unerlaubten Versammlung sei kein „Eindringen" gewesen, sondern nur eine Erfüllung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, laut welchem der Polizei vorgeschrieben wird, eine illegale Versammlung zum Auseinandergehen aufzufordern und, im Falle der Widersetzlichkeit, mit Gewalt vorzugehen. Doch man behaupte, die Versammlung habe ganz und gar keine politische Tendenz verfolgt. Demgegenüber habe er auf Grund des Berichts der Prokuratur der Duma mitzuteilen, daß Ssigow den Versammelten eine Instruktion vorgelesen habe, in der die Rede war von der Bildung einer Volksmiliz an Stelle des stehenden Heeres, von der Expropriation des Privatbesitzes und von der Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Als dann der Gehilfe des Isprawniks erschienen sei, habe Ssigow ihn aufgefordert, sich sofort zu entfernen: „Hier in den Privatkreis von Bürgern gehört die Polizei nicht hinein!" Darauf habe er sich an die Versammlung gewandt mit der Erklärung, ihm als Abgeordneten sei die Gegenwart der Polizei widerlich und beleidigend und darum sehe er sich genötigt, sich aus der Versammlung zu entfernen. Mit diesen Worten habe er sich demonstrativ dem Ausgang genähert. Nun sei unter den Versammelten eine heftige Aufregung entstanden; Pfiffe und Rufe: „Nieder die Polizei!" seien ertönt; man habe Ssigow aufgehoben und habe ihn unter Gesang der Marseillaise auf die Straße hinausgetragen. Auch der Abg. Jerschow sei auf dieselbe demonstrative Manier auf die Straße hinausgetragen worden. Draußen habe sich die ganze Versammlung mit Ssigow und Jerschow an der Spitze unter Gesang revolutionärer Lieder, der „Warschawjanka" und „Dubinuschka", in Bewegung gesetzt. Unterwegs sei der Haufe durch Anschluß noch anderer Personen bis auf 300 Köpfe angeschwollen. Die Demonstration habe somit einen die öffentliche Ruhe gefährdenden Charakter angenommen. Beim Hause des Vorsitzenden des Bezirksgerichts habe sich dem Haufen ein Aufgebot von 200 berittenen Landwächtern entgegengestellt. Da habe Jerschow zu dem Polizeioffizier gesagt: „Wer hat dich hierher gebeten? Du beleidigst die Abgeordneten der Reichsduma," worauf er sich an die Menge mit den Worten gewandt habe: „Nicht sich daran kehren! Die Marseillaise singen!" Auf die wiederholte Aufforderung des Polizeioffiziers, der Haufe möge sich zerstreuen und den Gesang einstellen, widrigenfalls er durch die Landwächter gesprengt werden würde, hätten Ssigow, Jerschow und noch eine dritte Person die Menge ermahnt, nicht zu weichen, während jemand gerufen habe: „Spuckt auf die Polizei!" Darauf sei der Haufe, die Mützen schwenkend und noch lauter singend, vorwärts gedrungen, und da sei dann der Befehl gegeben worden, ihn mit Gewalt zu sprengen, was zum Glück ohne Anwendung der Waffen geschehen sei. Dies sei der behördlich festgestellte Sachverhalt, der gegenwärtig gerichtlich untersucht werde. — Der Abg. Ssigow habe die ganze Angelegenheit als Ausfluß einer schrankenlosen Polizeiwillkür hingestellt; das Gericht werde indessen den Tatbestand auf Grund des Gesetzes richtig einschätzen.

Die Duma stimmt darüber ab, ob die Ssigowsche Interpellation als dringlich anzuerkennen sei. Der Dringlichkeitsantrag wird abgelehnt. Mit großer Stimmenmajorität wird der Antrag Hessens betr. die Bildung einer Kommission von 33 Abgeordneten angenommen, der die Ssigowsche Interpellation übergeben wird.

Die Duma geht an die Mandatsprüfungen in den Gouvernements Tobolsk, Wjatka, Charkow und Kaluga. Die Wahlen der Abgeordneten dieser Gouvernements werden bestätigt.

Hierauf werden die Wahlen der Abgeordneten Schepelew und Ssorokin nach einigen Debatten bestätigt. Es wird verlesen die Mitteilung über die Wahlen in die Kommission zur Durchsicht und Einteilung der von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen. Es folgt die Verlesung von Begrüßungstelegrammen des persischen Parlaments, der serbischen Skupschtschina, des Katholikos aller Armenier, des verbannten Duma-Abgeordneten, Priesters Petrow, einer Reihe von früheren Abgeordneten, von Gelehrten und Lehranstalten, von Landschaften und Städten usw.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 25 Min. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

*

Am 20. März gelangt zur Verhandlung die Frage der Uebergabe des Budgets an die Budgetkommission und Mitteilungen des Finanzministers zum Budget.

Die Rechten beabsichtigen, in der Duma eine Anfrage einzureichen bezüglich verschiedener Unregelmäßigkeiten im Vorgehen des Ministeriums der Volksaufklärung.

Die vereinigte Gruppe der Rechten und Gemäßigten beschloß, nach erfolgter Teilung in Oktobristen und Rechte, Parteikommissionen zu bilden, in diesen einzeln die verschiedenen Fragen zu beraten und dann gemeinsam in der Duma vorzubringen. An der Spitze der Oktobristen stehen Kapustin und Chomjakow, an der Spitze der Rechten Graf Bobrinski, Krupenski und Rheim.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. März. Der Minister der Volksaufklärung regte vor dem Ministerrat die Frage der Gründung einer neuen Universität in einer der Städte Minsk, Witebsk, Ssmolensk, Woroneſh, Ssaratow und Nishni-Nowgorod an. Der Ministerrat entschied, daß die Eröffnung einer neuen Universität wünschenswert und zeitgemäß sei. Die Frage wird auf legislativem Wege eingebracht werden.

Die Personalbestands-Kommission des Reichsrats sprach sich für die Kassation der Wahl des Reichsratsmitgliedes Marin (Gouv. Kostroma) aus sowie für die temporäre Ausschließung von den Sitzungen des Reichsratsmitgliedes Kudrjawy, der unter Gericht steht wegen Verabfolgung einer Summe von 2000 Rbl. aus den Geldmitteln der Wologdaschen Stadtverwaltung für die Ausrüstung einer Volksmiliz.

Der Witwe K. P. Pobedonosszews wurde eine Jahrespension von 12 000 Rbl. ausgesetzt.

Minsk, 17. März. Wegen Diebstahls eines Lichtendchens in einer katholischen Kirche wurde ein Bauer für Heiligtumsschändung vom Geschworenengericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Iwanowo-Wosnessensk, 16. März. Aus dem Postkontor in Leshnewo wurden 20 000 Rbl. geraubt.

Helsingfors, 16. März. Es liegen annähernd genaue Daten über die Resultate der Landtags-Wahlen vor. Gewählt wurden 81 Sozialdemokraten, 58 Altfennomanen, 26 Jungfennomanen, 24 Swecomaenn, 9 Agrasozialisten und 2 Arbeitsparteiler.

Belgrad, 29. (16.) März. Anläßlich der Unruhen in Rumänien ergriff die Regierung Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe an der Grenze und erließ Regeln über die Passierbarkeit der serbischen Grenze für rumänische Flüchtlinge.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Am Abend wurde in einer der Hauptstraßen der Stadt eine Bombe geschleudert. Getötet wurde eine Person, verwundet mehrere.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 18. März:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Luc. 11, 27—28.
Prediger: Hahn

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 18. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Petr. 4, 12—19.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).
Montag, den 19. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere, den 18. März: Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 25. März.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Reminiscere, den 18. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr.
Donnerstag, den 22. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachm.

Totenliste.

Elisabeth Blumberg, geb. Iwanow, † im 55. Jahre am 8. März zu Riga.
Ignatius Juchniewicz, † im 80. Jahre am 11. März zu Riga.
Nikolai Wilhelm Strenge, † im 22. Jahre am 10. März zu Riga.
Selma v. Okschewsky, geb. Blauberg, † am 11. März zu Dorpat.
Mathilde v. Gordack, geb. Christien, † am 10. März zu St. Petersburg.
Theodor Müller, † am 11. März zu Libau.
Karl Theodor Ruhberg, † im 46. Jahre am 10. März zu Libau.
Luise Kühn, † am 10. März zu Libau.
Luise Schmidt, † im 52. Jahre am 18. März zu Riga.
Leo v. Richter, Kind, † am 11. März zu Komarischky.
Friedrich Alexander Broemse, † im 62. Jahre am 6. März zu Marienburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 17. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.6	769.3	770.7
Thermometer (Centigrade)	+0.0	—3.2	+6.2
Windricht. u. Geschwind.	NNW.0	NNW.0	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	89%	91%	60%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern +7.0
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 1 Lstr.		95,77½—95,82½
Berlin „	100 Rmk.	46,68—46,70
Paris „	100 Frcs.	37,84—37,89

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73⅛
5% Innere Anleihe 1905	93¼
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	243
„ „ „ (1866)	261
Prämien-Anleihe der Adelsbank	285½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	750
„ „ Russ. Bank	362½
„ „ Internat. Hand-Bank	404
„ „ Diskonto-Bank	444
„ „ Privat-Handels-Bank	144
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9550
„ „ Brianster Schienenfabrik	103
„ „ Ges der Malzew-Werke.	378
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	380

Tendenz: Staatsanleihen fest; auf dem Aktienmarkt hochgradige Geschäftsunlust und in Beurteilung der Duma-Verhältnisse deprimierte Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 8 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64. Montag den 19. März (1. April.) 1907.

Inland.

Ein neuer Handelsweg Sibirien-Europa.

—r.— Das Projekt eines neuen Handelsweges zwischen Sibirien und Europa hat nach langen und schwierigen Vorarbeiten nunmehr feste Gestaltung gewonnen. Es soll die direkteste und billigste Verbindung hergestellt werden durch einen kombinierten Fluß-, Eisenbahn- und Seeverkehr. Die Verwirklichung dieses Unternehmens, dessen Planfassung 10 bis 15 Jahre zählt, ist um einen bedeutsamen Schritt gefördert worden, nachdem die betreffenden Vorlagen in der zum Finanzministerium ressortierenden Kommission für neue Eisenbahnen am 8. und 12. März einer Prüfung unterzogen worden sind.

Es handelte sich bei dieser Prüfung um 2 Vorlagen, die eines Herrn Golochwastow und sodann um die des Ingenieur-Mechanikers v. Knorre; die Vorlage des Letzteren ist zusammengestellt auf Grund der vom Ober-Ingenieur P. v. Götte an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Dem Unternehmen ist eine gewisse Großartigkeit nicht abzusprechen: beide Vorlagen gehen darauf aus, den Ob-Strom vor seiner Mündung mit dem Samojedischen Küstengelände am nördlichen Eismeer zu verbinden. Das Knorresche Projekt bezweckt den Bau einer Normalspurbahn mit öffentlicher Benutzung; das Golochwastowsche dagegen beansprucht die Bewilligung des Transport-Monopols an den Eigentümer.

Das Projekt des Ingenieurs v. Knorre ist seitens der Kommission einstimmig angenommen worden. Es hat sich ein weites Ziel gesteckt: nämlich außer dem Bau einer Normalbahn von ca. 425 Km. Länge, noch an ihrem Ausgangspunkt die Errichtung eines Flußhafens im Ob-Strom (südlich der Stadt Obdorsk), und ferner an ihrem Endpunkt die Errichtung eines Seehandelshafens in der Waranda-Bucht nebst anderen großen Anlagen, Elevatoren, elektrischen Stationen usw.

Ein solches, auch im staatlichen Interesse bedeutungsvolles Ziel hat die Kommission zu der Erwägung geführt, daß es angebracht sei, auch staatlicherseits dieses Unternehmen zu stützen in Form außergewöhnlicher Vergünstigungen. Sie hat deshalb beschlossen, den Konzessionären die zollfreie Einfuhr aller für den Bahnbau erforderlichen Materialien zu gewähren und alle Erleichterungen zu bewilligen, welche die Durchführung dieses für Rußland so wichtigen Verkehrsweges zu fördern geeignet sein können.

Für die Verwirklichung dieses Unternehmens ist von dem Ingenieur v. Knorre die Gründung der Polar-Ural-Eisenbahngesellschaft projektiert, auf der der Warentransport unter Zuhilfenahme des Ob-Stromes und der Schiffahrt bedeutend verbilligt wird im Vergleich zum Transport auf dem Binnenweg.

Die Gesamtkosten des Unternehmens werden mit ca. 50 Mill. Rubel veranschlagt, wovon ¹/₃ in Aktien und ²/₃ in Obligationen zur Emission gelangen sollen. Eine Staatsgarantie wird nicht beansprucht werden.

Ernst v. Bergmanns Bestattung.

Am vorigen Freitag — dem ausländischen Char-Freitag — ist die Leiche Ernst v. Bergmanns unter einer Teilnahme und unter Ehren, wie sie wohl selten in gleichem Maße einem Sohne der baltischen Erde zuteil geworden sind, zu Grabe getragen worden.

Der Hauptakt der Trauerfeier vollzog sich in der Schöpfung des hingeschiedenen großen Chirurgen, im Langenbeck-Hause, dessen Eingang zwei mächtige Tannenbäume schmückten. Der große, amphitheatralisch gebaute Hörsaal, die Hauptwirkungsstätte Professor Bergmanns, war in einen Trauerhain umgewandelt. Der geschnitzte Eichensarg war förmlich vergraben unter Kränzen und Blumen. Der große, prächtige, fast ausschließlich aus Palmwedeln zusammengesetzte Kranz des Kaisers bedeckte fast den ganzen oberen Teil des Sarges. Weiter bemerkte man prachtvolle Kränze mit Schleifen und entsprechenden Inschriften vom Großherzog und der Großherzogin von Baden, von Militärärzten, einer ganzen Reihe medizinischer Gesellschaften, Studentenverbindungen usw. — Kränze mit Inschriften wie „In ewiger Dankbarkeit meinem Lebensretter" 2c.

Die imposante Feier vollzog sich, wie wir den ausführlichen Telegrammen der „St. Pet. Z." und des „Rig. Tagbl." entnehmen, bei herrlichstem Frühlingswetter unter Teilnahme Tausender, von denen nur ein kleiner Bruchteil im Langenbeck-Hause selbst Platz fand, während die benachbarten Straßen von Menschenmengen wimmelten.

Kaiser Wilhelm, dessen Erscheinen zur Trauerfeier von den Berliner Donnerstag-Abendblättern angekündigt worden, war nicht gekommen. Als sein Vertreter aber nahm unmittelbar vor dem Fußende des Sarges auf goldenem Sessel der deutsche Kronprinz Platz, welcher einen fast mannshohen Kranz weißer Rosen mit einer Widmung niederlegte, nachdem er der Witwe Bergmanns ritterlich die Hand geküßt. — Ferner waren die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kultusminister v. Studt, der Minister des königlichen Hauses v. Wedel, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der türkische Botschafter, der im Namen des Sultans einen Kranz niederlegte, außerdem viele Professoren, Hunderte von Aerzten 2c. erschienen.

Der Domchor leitete die Feier mit einem Requiem ein. Die Hauptrede hielt Pastor Leopold Krüger, früher in Wolmar, ein Vetter Bergmanns. Auf Grund des Textes: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein", entwarf er ein warmherziges Charakterbild des Verstorbenen. Hierauf legte Geheimrat v. Angerer aus München, Bergmanns Würzburger Assistent, einen Kranz namens des Prinzregenten von Baiern nieder, dessen herzliche Teilnahme aussprechend. Professor Riedel-Jena sprach für die deutsche Gesellschaft für Chirurgie, Professor v. Bramann-Halle für alle Assistenten Bergmanns. Namens der Berliner medizinischen Fakultät hielt Professor Krauß einen ausgezeichneten, formvollendeten Nachruf, auf Bergmann das Wort Goethes anwendend: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit." Für die Berliner Medizinische Gesellschaft sprach Professor Landau, für die Würzburger medizinische Fakultät Professor Leube. Gesang beschloß die Feier.

Ein endloser Trauerkondukt setzte sich dann zum Anhalter Bahnhof in Bewegung. Voran fuhren mehrere Wagen mit den Chargierten der Corps mit umflorten Fahnen, es folgten ein Musikcorps, zwei Wagen mit Kränzen, dann drei Stabsärzte mit den Ordenskissen, dann kam der vierspännige Leichenwagen, dem Tausende von Leidtragenden bis zum Bahnhof folgten, darunter der Minister v. Studt. Um 5 Uhr 20 Min. fuhr der Extrazug nach Potsdam ab, wo die stille Beisetzung in der Familiengruft stattfand.

Ein Berliner Telegramm der „St. Pet. Z." vom Sonnabend meldet, die früheren Nachrichten ergänzend: Während der Beisetzung Professor Ernst v. Bergmanns wehte auf dem Berliner Schloß die kaiserliche Standarte auf Halbmast. Die Prinzessin Friedrich Leopold wohnte der Trauerfeier als Vertreterin der Kaiserin bei. Der Sultan hatte einen riesigen Kranz mit einer Widmung geschickt. — Die letzten Gebetsworte Bergmanns bei der Operation lauteten: „So nimm denn meine Hände und führe mich." Die Grablegung in Potsdam geschah unter Teilnahme der Stadtvertretung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze. Die Aerzte der königlichen Klinik trugen den Sarg, begleitet von den Krankenschwestern, zur Gruft.

Vom St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein.

Anläßlich der kürzlich stattgehabten Registrierung des St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins schreibt die „St. Pet. Ztg.":

Am 23. September beschloß eine kleine Anzahl von Herren auf Vorschlag P. S. v. Kügelgens die Gründung des Vereins; am 22. Oktober war ein Entwurf der Satzungen ausgearbeitet und die Gründung des Vereins wurde von den 42 Herren vorgenommen. Seitdem hat ein Komitee, von der Gründerversammlung gewählt und durch Zuwahl vermehrt, sich um die Verwirklichung des Vereins bemüht. Es besteht aus folgenden Personen: W. Anders, Frau A. v. Bidder, Frl. A. Brückner, E. Blessig, H. v. Blosfeldt, A. Brock, Frl. B. Fleischhut, C. Freifeldt, A. v. Gernet, O. Grosberg, C. v. Kügelgen, P. S. v. Kügelgen, E. Masing, C. Graf v. der Pahlen, Frau C. Schottländer, F. Schottländer, G. Tiling und C. Wiedemann.

Die Bestätigung des Vereins zog sich in die Länge. Und als endlich der Deutsche Verein in der Behörde für Vereinsangelegenheiten in Verhandlung gezogen werden sollte, sprengte die Nachricht von der Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz die Sitzung und schob die Bestätigung des Vereins um Monate hinaus. Zweimal noch scheiterte die Bestätigung an Formalitäten, bis sie schließlich am 13. März erfolgte.

Nun ist der junge Verein an die Oeffentlichkeit und damit in eine neue Entwicklungsphase getreten. Die Ziele, die er verfolgt, sind groß und edel. . . Noch ist kein gutes deutsches Unternehmen, wenn es auch noch so groß und unerschwinglich schien, mit reinem Eifer und fester Energie begonnen, stecken geblieben oder zugrunde gegangen. . .

*

Wie wir einem in den deutschen Residenzblättern veröffentlichten Aufruf dieses Petersburger deutschen Bildungs- und Hilfsverein entnehmen, stellt sich der junge Verein für seine nächste wie für seine fernste Zeit, je nachdem seine Kräfte dazu ausreichen, folgende Aufgaben:

„Pflege von Schulbildung im weitesten Sinne durch Gründungen und Unterstützungen;

Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen;

Förderung von Schrifttum und Bibliotheken.

Gründung und Unterstützung von Wohltätigkeitsanstalten;

Sammlung und Verarbeitung statistischer Daten über die Deutschen innerhalb des Gebietes der Vereinstätigkeit;

vielleicht Schaffung eines „Deutschen Hauses" als Sammelpunkt unserer wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine, als Stätte, wo wir unsere Feste in wohlfeiler, geschmack- und gemütvoller Weise feiern können und wo auch dem neuen Verein eine Zentrale für seine Tätigkeit sich darböte."

Ein Abiturium deutsch Unterrichteter in deutscher Sprache.

Bezüglich der Petersburger deutschen Kirchenschulen hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, soeben in einem konkreten Fall die Entscheidung getroffen, daß an ihnen auch externe Abiturienten das Abiturientenexamen absolvieren dürfen, während seither bei ihnen nur Schüler der Kirchenschulen zu den Abiturientenexamen zugelassen worden sind. In dem bezüglichen Schreiben heißt es namentlich, das Ministerium finde kein gesetzliches Hindernis, daß auch externe Abiturienten zu den Abiturientenexamina der Kirchenschulen zugelassen werden könnten, da letzteren doch alle Rechte der staatlichen Mittelschulen zukämen.

Diese Entscheidung hat insofern eine weitergehende Bedeutung, als in Zukunft wohl auch Zöglinge der baltischen deutschen Schulen, sowohl diejenigen der Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache, die bekanntlich nur an Staatsanstalten das Abiturientenexamen absolvieren dürfen, als auch die der Landesschulen zu Reval, Birkenruhe, Goldingen und weiterhin zu Mitau, für welche das Abiturientenexamen an diesen Anstalten in russischer Sprache obligatorisch ist, an den Petersburger deutschen Kirchenschulen in deutscher Sprache die Maturitätsprüfung bestehen könnten, freilich mit einer Einschränkung: das Examen in der allgemeinen Geschichte (mit Ausschluß der alten Geschichte) hätten sie im Zusammenhang mit der Geschichte Rußlands russisch abzulegen, da die bezügliche aus dem Jahre 1892 durch den damaligen Petersburger Kurator Kapustin erwirkte ministerielle Verordnung zum Leidwesen vieler deutscher Eltern immer noch in Kraft besteht — eine Verordnung, welche damals auch nur für die Petersburger deutschen Kirchenschulen erlassen worden ist, nicht für die Moskauer, in denen auch gegenwärtig sowohl der Unterricht, als auch das Abiturientenexamen in der ganzen allgemeinen Geschichte nach wie vor deutsch ist.

Es ist zu wünschen, daß die amtliche Bekanntgebung dieser für unsere privaten Schulen hochbedeutsamen Entscheidung möglichst bald erfolge.

Dorpat, 19. März.

Zum außerordentlichen Konvent der livländischen Ritterschaft, der am 3. März stattfand, schreibt der „Fell. Anz.": Wiewohl dieser Konvent am nämlichen 3. März geschlossen worden ist, so ist bislang, soweit wir zu sehen vermochten, über die gefaßten Beschlüsse nicht das mindeste an die Oeffentlichkeit gedrungen. Wie wir erfahren, ist unter anderem an Stelle des verstorbenen Landrats O. Baron Ungern-Sternberg der Landrat B. v. Helmersen mit der Oberverwaltung der ritterschaftlichen Güter betraut worden. — In diesem Zusammenhange sei gleichfalls erwähnt, daß Landrat v. Helmersen seitens des Verwaltungsrats des Blödenheims „Marienhof" vorläufig, d. h. bis zum Zustandekommen einer definitiven Wahl, ersucht worden ist, die Administration dieser Anstalt zu übernehmen.

— Bisher war das Abhalten von Volksvorlesungen von der Erlaubnis des Volksschul-Direktors abhängig. Wie nun der „Rishsk. Westn." erfahren haben will, hat das Ministerium der Volksaufklärung die Verfügung getroffen, daß von jetzt an eine bloße Anmeldung der Volksvorlesungen genügt, auch wenn sie in den Räumen einer Lehranstalt stattfinden.

— PA. Der Baltische Generalgouverneur hat von den russischen Uebersiedlern in Brasilien ein Schreiben erhalten, in dem sie auf ihre schwere Lage und Abhängigkeit von den Eingeborenen hinweisen und um das Verbot der Uebersiedelung nach Brasilien bitten. Die Uebersiedeler wenden sich an den Generalgouverneur, weil speziell aus den Ostseeprovinzen eine starke Uebersiedelung nach Brasilien stattfindet.

Fellin. Die Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat, dem „Fell. Anz." zufolge, gleichfalls die Begründung eines Stellenvermittlungs-Bureaus in Aussicht genommen. — Der verstorbene Kaufmann Julius Petersen hat, wie neulich auf der Vorstandssitzung des Deutschen Vereins mitgeteilt wurde, letztwillig zu Gunsten der Felliner Ortsgruppe einen Jahresbeitrag von 25 Rbl. auf den Namen der von ihm vertretenen Firma E. J. Lang gestiftet.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 31. März abläuft, ersuchen wir um baldige Erneuerung, damit keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgt.

Bezugspreis vom 1. April

in Dorpat			Auswärts		
für 1 Mon.	— R.	80 K.	für 1 Mon.	1 R.	— K.
„ 3 „	2 „	— „	„ 3 „	2 „	25 „
„ 6 „	3 „	50 „	„ 6 „	4 „	— „
„ 9 „	5 „	50 „	„ 9 „	6 „	— „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Feuilleton.

Der Rumänische Bundschuh.

(Ein Brief aus Rumänien an die „Tägl. Rdsch.")

Craiova, 25. März.

Noch vor wenigen Tagen glaubte man, der Bauernaufstand würde sich nicht aber die Grenzen der Moldau ausdehnen; denn in der Tat liegen dort die Verhältnisse am allerschlimmsten. Der dritte Teil der Moldau ist in den Händen eines jüdischen Pächters Noki Fischer, der die armen Bauern bis aufs Hemd ausgezogen hat. In einem Zustande jämmerlicher Armut und Bevormundung waren die Moldauer Bauern zu leben gezwungen; nicht einmal Geld wurde ihnen in die Hand gegeben. An Stelle des Lohnes erhielten sie Kaufmarken, mit denen sie nur bei ganz bestimmten, zum Pachtkonsortium gehörigen Kaufleuten einkaufen konnten. Seit Jahrzehnten wird diese Art der Ausbeutung von der Regierung zugelassen, ohne daß sie jemals für die Bauern mehr als ein paar Versprechungen bereit hatte, die natürlich zu nichts führten. So lag schon seit langem der Zunder bereit, und einige Funken aus der russischen Aufruhrflamme haben genügt, um sämtliche Bauern zum Aufruhr zu veranlassen.

Die Revolte richtet sich ebenso sehr gegen die Regierung wie gegen die Juden. Man meine nur nicht, daß die Bauern ihre rumänischen Landsleute besser behandelt hätten, als die Juden. Das erkennt man am besten daran, daß der Aufruhr nun auch die walachischen Bauern ergriffen hat, die nur rumänische Gutsherren haben. Die Lage ist hier noch ernster als in der Moldau, denn der Walache ist viel rücksichtsloser und grausamer, als der Moldauer.

Haben die Bauern in der Moldau sich zuerst damit begnügt, durch Brand und Plünderung sich von der Knechtung durch ihre Herren zu befreien, so hat man hier den Aufstand mit einer ganz bestialischen Tat begonnen. Wenn es auch einen der gemeinsten Blutsauger getroffen hat, dem selbst die Besten oft etwas an den Hals gewünscht haben, so ist doch die tierische Bestialität der Bauern durch nichts zu entschuldigen. Es handelt sich um den Craiovaner Tarnoveanu. Man überfiel ihn und schlachtete ihn ab wie ein Schwein, zerschnitt ihn in tausend Stücke und streute diese den Hunden hin.

Diese Nachricht rief allgemeines Entsetzen bei uns in Craiova hervor. Jetzt sind nun auch die Dörfer in hellem Aufstand. Die Stadt selber ist wie ausgestorben. Flüsternd unterhält man sich. Kavalleriepatrouillen durchstreifen die Stadt. Ein Militärkordon bewacht sämtliche Brücken und Straßen in der Umgebung. Gestern, am Sonntag abend, stiegen jenseits des Jiu-Flusses rote Wolken auf. „Prodal steht in Flammen!" Während das Feuer an Ausdehnung zunimmt, steigt unweit Prodal eine andere Flammengarbe auf: das Nachbardorf fängt an zu brennen. Lautlos steht die Menschenmenge am Boulevard und schaut ins Land hinein, während der Himmel den roten Brand widerspiegelt. Ein alter Militärarzt, der den türkischen Krieg mitgemacht und dasselbe schaurige Schauspiel oft genug mit angesehen hat, steht mit nassen Augen da.

Die größte Sorge ist jetzt eine ganz andere, als daß die Bauern sengend und brennend die militärisch stark bewachte Stadt plündern können. Man fürchtet vielmehr das Gesindel der Mohala, der Vorstadt, das in tausend kleinen Hütten wohnt, sich aus einem unentwirrbaren orientalischen Völkergemisch zusammensetzt und nur auf den Augenblick wartet, die Stadt an einer Stelle in Brand zu stecken und während der Panik die Läden auszuplündern. Alle „Silberstein, Goldstein, Blum, Braunstein" haben ihre Läden geschlossen oder sind doch reisefertig. Von den reicheren Juden und Rumänen sind schon viele über die ungarische Grenze, und immer wieder wird man von ängstlichen Seelen angesprochen: „Fahren Sie mit nach Orschova (Grenzstadt im Ungarischen)?"

Es ist jedoch noch nicht so schlimm, daß nicht energisches Vorgehen die ganze Bewegung eindämmen und ersticken könnte. Aber werden die Bauernsöhne in der Uniform auf die Blutsbrüder schießen? Vielen scheint das zweifelhaft.

Mannigfaltiges.

Die neue englische Granate. Mr. Hudson Maxim machte, wie aus London berichtet wird, die überraschende Mitteilung, daß er einen Granatzünder erfunden habe, der das Krepieren der damit versehenen Granate auf jede gewollte Entfernung nach Durchschlagen des Schiffspanzers gewährleiste. Der Stoff, der sich in einem sogenannten „Sicherheitszünder" befindet, wird von dem Erfinder „Steabillite" genannt. Der Erfinder versichert, daß die Granate jeden Panzer glatt durchschlage, ohne zu krepieren, und daß der Zünder die Möglichkeit biete, die Krepierentfernung hinter dem Panzer bis auf den Zoll zu regeln. Man hat bisher allerdings nur mit achtzölligen Platten Versuche gemacht und dabei freilich die besten Resultate erzielt. Das Geschoß dürfte übrigens, wie dem „Hann. Cour." geschrieben wird, in Wirklichkeit weniger gefährlich sein, als man auf diese Erklärung hin annehmen sollte, denn wer wäre wohl imstande, im Kampfe die Entfernung, in der eine Granate krepieren muß, „bis auf den Zoll" festzustellen? Die neue Granate wird auf dem Schießplatze größere Verheerungen anrichten als auf der hohen See im ernsten Kampfe und könnte sich dort durch die Stabilität ihres Sprengstoffes sogar als eine höchst fragliche Errungenschaft erweisen.

— Vom Kurort Wehrawald bei Todtmoos, südlicher badischer Schwarzwald (861 Meter ü. d. M.). Anläßlich der 6. ärztlichen Studienreise, die dem Schwarzwald galt, wurde auch Wehrawald besichtigt. Was für einen Eindruck die Anstalt auf die Besucher gemacht hat, läßt sich aus der Bemerkung in einem Bericht über die Studienreise schließen. Es heißt da, daß der Kurort Todtmoos bekannt geworden sei „durch die den Gipfel der Sauberkeit und Hygiene erreichende Lungenheilanstalt Wehrawald." Auf der der Besichtigung vorangehenden Sitzung hielt der Chefarzt des Sanatoriums, Dr. Lips, einen Vortrag „Der Lungenkranke während und nach der Sanatoriumskur"; diese Arbeit wird in dem Bericht der ärztlichen Studienreise erscheinen. Wie bekannt, genießt der Schwarzwald einen hervorragenden Ruf als Winteraufenthalt für Lungenkranke; allen, die aus konstitutionellen Gründen ein ausgesprochenes Höhenklima nicht wählen können, und die den verweichlichend wirkenden Süden nicht aufsuchen wollen, ist ein Winteraufenthalt in dem abhärtenden, kräftestählenden Schwarzwald aufs lebhafteste anzuraten.

— Vogelmord. Nach der „Tribuna" wurden in der letzten Dezemberwoche in Foggia (Apulien) über 250 000 Lerchen geschossen. Da die Netze und Schlingen noch mehr Opfer

Walk. In diesen Tagen wurde der schon längst gesuchte ehemalige Gemeindeschreiber Glasneek verhaftet, welcher beschuldigt ist, zwei politische Verbrechen begangen und außerdem Gemeindegelder unterschlagen zu haben.

Pernau. Zwanzig Männer aus Takerort beabsichtigen, wie die „Sönumed" berichten, zum Teil mit ihren Familien, in das Amur-Gebiet auszuwandern. Den Auswanderern ist ein ermäßigter Tarif für die Reise zugesagt, und zwar ¼ des normalen Preises pro Billett 3. Klasse. An Ort und Stelle erhält jeder Auswanderer ein Landstück, von dem aus auch der Fischfang betrieben werden kann. Ferner bekommt jede Familie 200 Rubel zur Einrichtung. Dieses Geld muß nach 10 Jahren zurückgezahlt werden. Jeder Mann, der mit der Schiffahrt vertraut ist, erhält außerdem eine einmalige Subsidie von 50 Rubeln.

—bk.— **Riga,** 18. März. Wie wir aus bestinformierter Quelle erfahren, werden die beiden Mordgesellen, die dieser Tage Herrn A. Lüth überfallen hatten, nicht dem Feldgerichte, sondern dem temporären Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben worden. Ihnen droht nach dem der Anklage zugrunde gelegten Gesetzparagraphen, da es sich um die Verwundung, nicht Tötung eines Privatmannes ohne räuberische Nebenabsichten handelt, nicht die Todesstrafe, sondern Verurteilung zur Zwangsarbeit. Herrn A. Lüth geht es, wie wir erfahren, bedeutend besser, so daß seine baldige Genesung zu erwarten steht. — — Gestern und heute hat der schneidige Reiterführer General v. Rennenkampff die zu seinem Armeecorps gehörenden und zurzeit im Rigaschen Kreise stationierten Dragoner inspiziert. Die ganze Inspektionstour hat der bewährte General im Sattel absolviert; heute um 2 Uhr mittags ist er in Riga eingetroffen. — — Wie wir hören, wird der vielberufene Sarkans von der Polizei garnicht gesucht, sondern hat, einem Ausweisungsbefehl nachkommend, Livland verlassen.

Riga. Der studentische „Koalitionsrat" am Rigaer Polytechnikum eifert, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in einer seiner Proklamationen gegen die „Tatenlosigkeit" der Kameraden, die sich nur auf Petitionen und Bittschriften beschränken, als ob das die einzigen Mittel seien! Es gebe doch noch einen aktiven Protest: „Kameraden! Kommt alle auf eine Sschodka und laßt uns dort unsere Forderung aussprechen, wonach die ausgeschlossenen Kameraden wieder aufgenommen werden müssen, weil wir den Akt grober Vergewaltigung (!) der Professorenschaft an unseren Kameraden nicht ohne Beantwortung lassen können. Daher wollen wir uns zu einer neuen Sschodka versammeln, deren Termin noch besonders angezeigt werden wird." — Ein Teil der ausgeschlossenen Studenten hat Riga verlassen. Der Besuch der Vorlesungen ist ein regelmäßiger, so daß man annehmen darf, daß bald Beruhigung eintreten wird — um so mehr, als es sich gezeigt hat, daß die Flugblätter des „Koalitionsrates" wenig Leser finden.

— Das Kriegsgericht verurteilte am 16. März die Bauern Redule und Lagsding für einen in Alt-Grobin verübten bewaffneten Raub zum Tode durch den Strang.

— An Stelle des weiland Pastors Zink ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der bisherige Adjunkt Eduard Terras zum Pastor der Rigaschen estnischen St. Jakobi-Gemeinde gewählt und vom Konsistorium bestätigt worden.

Estland. In diesen Tagen ist, wie die Revaler Blätter melden, im Felksschen Walde der Schlitten Baron Budbergs aufgefunden worden.

Libau. Die Eröffnung einer höheren Mädchenschule und einer Knabenelementarschule hat der Verein der Deutschen, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen.

— Noch eine Geheimdruckerei ist, wie die „Lib. Ztg." schreibt, am vorigen Freitag entdeckt worden. Von der Polizei wurde im Hause Stempel im Keller eine kleine, zur Herstellung von Proklamationen eingerichtete Geheimdruckerei aufgefunden, die dem Anscheine nach noch nicht gearbeitet hatte und wohl als eine Filiale der vor einigen Tagen aufgefundenen Druckerei anzusehen ist. Man fand in dem Keller ca. 1 Pud Schriftsatz und anderes Zubehör.

Petersburg. Ueber die Ermordung des liberalen Redakteurs Jollos, die von jedem vernünftigen Menschen natürlich nur ebenso verabscheut werden kann, wie die von den Sozialrevolutionären angezettelten zahlreichen Morde, schreiben die liberalen und radikalen Blätter bereits den fünften Tag spaltenlange Artikel, in denen sie Einzelheiten über die Untat, die energische Untersuchung und die sympathische Persönlichkeit des Ermordeten bringen und nicht genug Worte der Entrüstung über den schwarzen Terror und der Anklage gegen den Verband des russischen Volkes finden können. Viele dieser Artikel könnten in jeder beliebigen konservativen Zeitung Aufnahme finden, wenn man anstatt „schwarzer Terror" — roter Terror setzt und an Stelle der „wahrhaft russischen Leute" — „Sozialrevolutionäre" oder „Maximalisten" schreibt. Diese linksliberalen Blätter scheinen total vergessen zu haben, daß in der ersten selbstbewußten Duma es eine „Provokation" genannt wurde, als der Duma das Ansinnen gestellt wurde, die terroristischen Morde zu verurteilen, und ihre anläßlich der Ermordung Jollos' geschriebenen Artikel stehen in auffallendem Gegensatz zu ihren kurzen Mitteilungen über die zahllosen Attentate, denen Gouverneure, Polizeibeamte und Militärs zum Opfer gefallen sind. Die „Ruß" erzählt die rührende Anekdote vom Verstorbenen, daß er, als seine Freunde angesichts der Drohbriefe, die er erhalten, in ihn drangen, er solle stets einen Revolver bei sich tragen, geantwortet habe: „Wozu einen Revolver? Erstens verstehe ich ihn nicht zu gebrauchen, und zweitens kann ich mir absolut nicht vorstellen, wie man auf einen Menschen schießen kann!" Wenn die Redakteure der Kadettenblätter so edel denken, warum sprechen sie es denn in ihren Blättern nicht auch in bezug auf die revolutionären Morde offen aus? Es sei charakteristisch für die Logik der wahrhaft russischen Blätter, schreibt die „Retsch", daß sie selbst einen Redakteur eines gemäßigt-liberalen Blattes zu einem Mitarbeiter der Revolution erklären. Ja, hat nicht andererseits die „Retsch" selber Stolypin für einen Verfechter des alten autokratischen bureaukratischen Regimes erklärt!?... Die linken Blätter vergessen in ihrer Pietät nicht, selbst den kleinen Umstand zu erwähnen, daß das Gehirn des Redakteur Jollos, wie bei der Sektion festgestellt wurde, 1632 Gr., also mehr als normal gewogen hat. — Was die energische Untersuchung anbetrifft, so ist der Arbeiter Lebedew, der zweimal Jollos vor einem Attentat gewarnt hatte, in seinem Heimatort verhaftet worden und soll bereits sehr wichtige Aussagen gemacht haben. Sowohl Lebedew als auch der ebenfalls verhaftete Sekretär der Baßmanschen Abteilung des Verbandes des russischen Volkes Alexandrow sind früher eifrige Revolutionäre und Agitatore gewesen und wegen ihrer Kenntnis der radikal-liberalen Parteiverhältnisse bei ihren neuen Bundesgenossen sehr geschätzt. Bei Alexandrow waren Adressen aller liberalen Redakteure gefunden worden, darunter auch die von Jollos. Lebedew soll eingestanden haben, von Alexandrow zum Morde gedungen zu sein. — Unter den Drohbriefen, die Jollos in letzter Zeit erhalten hatte, befindet sich auch ein Schreiben, auf dem ein Friedhof abgebildet ist, unter dem die Worte stehen: „Friedhof, der Mitarbeiter der „Russk. Wed.", des „Wek", der „Now" und anderer jüdischer Zeitungen. Es lebe der allrussische Judenpogrom!"

— In den ersten 1½ Monaten des Jahres 1907 ist die russische Einfuhr von ca. 88 Millionen Rubel des Vorjahres auf 69 Millionen, die russische Ausfuhr von und 116 Millionen Rubel des Vorjahres auf ebenfalls rund 69 zurückgegangen.

— PA. Anläßlich des Besuches der russischen Seeleute in London hat der Marineminister Gen.-Adj. Dikow an den englischen Marineminister Lord Tweedmouth ein Telegramm gesandt, in dem er ihm „herzlich und aufrichtig für die erwiesene freundschaftliche Aufmerksamkeit" dankt, worauf der englische Marineminister antwortete, die Begrüßung der Offiziere und Mannschaften der russischen Flotte sei ein großes Vergnügen gewesen.

— In dieser Woche findet, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, eine Beratung der Starostenräte sämtlicher Petersburger Hochschulen statt, um darüber zu beraten, wie auf die temporäre Ausschließung der 240 Rigaer Polytechniker zu reagieren sei.

— Einem Mitarbeiter der „Pet. Wed." hat der Petersburger Postdirektor Stetkewitsch in einer Unterredung die Mitteilung gemacht, daß am Postamt keine Spezialabteilung existiert, die sich mit dem Oeffnen von Briefen beschäftigt. Allerdings ist die Post verpflichtet, auf das Verlangen der Gendarmerie oder anderer Autoritäten einzelne oder alle Briefe gewisser Personen der Gendarmerie zu übergeben. Was dort mit den Briefen geschieht, konnte der Postdirektor nicht sagen, ebensowenig etwas über die Postzensur der Bücher und periodischen Preßerzeugnisse mitzuteilen. Die Postzensur gehöre nur nominell zum Postamt und die Verwaltung derselben liegt direkt dem Ministerium des Innern ob.

— Im Garten der Wladimir-Kirche am Alexandrowski-Prospekt fanden Passanten, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, im ganzen 35 Dynamitstäbe, mit denen Kinder, die sie daselbst in einem Blechkasten gefunden hatten, eine Zeitlang gespielt hatten.

— Die Detektivpolizei hatte den Auftrag erhalten, den Bauer W. Kaschnikow scharf zu beobachten, da er zu der Gruppe von Personen gehört, die die offiziell dementierte, aber, wie es scheint, nun doch wahre Sprengung des Gebäudes der politischen Polizei plante. In der Nacht auf den 15. März nahm die Polizei in seiner Wohnung eine Haussuchung vor, wobei, wie die Residenzblätter berichten, in einem Korbe sechs geladene Bomben von großer Sprengkraft, ein auseinandergenommenes Gewehr, 600 Patronen, zahlreiche Proklamationen und ein Abzeichen des Verbandes des russischen Volkes gefunden wurden. Kaschnikow wurde verhaftet.

Moskau. Die „Mosk. Wed." des Herrn Gringmuth teilen an leitender Stelle in ihrer vorletzten Nummer mit, daß der Moskauer Verband des russ. Volkes und die Monarchische Partei an Se. Maj. den Kaiser ein Telegramm mit der untertänigsten Bitte gesandt haben, die revolutionäre Tätigkeit der Duma aufhören zu lassen.

— Der Verband der unabhängigen Studenten hat beschlossen, sich nicht dem studentischen Zentralbureau unterzuordnen und seine Vertreter aus demselben abzuberufen. („Now. Wr.")

— In der Moskauer Universität fand, wie wir in der „Now. Wr." lesen, wieder eine Sschodka statt, an der Nichtstudenten teilnahmen und ein revolutionärer Trauermarsch exekutiert wurde. Als der Stadthauptmann hiervon erfuhr, verlangte er vom Rektor, daß die Sschodka sich in 10 Min. auflöse. Dem Rektor gelang es nicht, alle Anwesenden zum Auseinandergehen zu überreden; etwa 300 Mann verblieben im Auditorium. Darauf erschien ein Pristaw mit einem Polizeiaufgebot, und ihm gelang es, die letzten Studenten zum Verlassen des Lokals zu veranlassen.

P.A. **Sosnowice.** Am 16. März abends wurde vor seiner Haustür der Prokureursgehilfe Gorski durch drei Revolverschüsse am Unterleib, Bein und Arm verwundet. Der Attentäter entkam.

PA. **Lodz.** Die Mariaviten-Streitigkeiten dauern fort. Als am Osterabend n. St. der mariavitische Priester Skolimowski in einem Privathause das Osterbrot weihen wollte, wurden er und die ihn umgebenden Personen von 20 Bewaffneten angegriffen und beschossen. Der Priester blieb unverletzt. Ein junges Mädchen wurde getötet und 8 Mariaviten verwundet, darunter vier schwer. Da, wie verlautet, noch andere Ueberfälle geplant waren, zogen es die übrigen mariavitischen Priester vor, nicht in die Stadt zu fahren.

PA. **Kasan.** Das Professoren-Konseil des Veterinär-Instituts benachrichtigte die Studenten, daß wenn bis zum 24. März der Zwischenfall mit dem Prof. Kirillow nicht beigelegt sein sollte, das Institut bis zum Herbst geschlossen werden wird.

PA. **Tambow.** In der Nacht auf den 16. März wurde auf dem Wege von Ilew nach der Wosnessenski-Fabrik die Post überfallen. Die Verbrecher verwundeten durch einen Revolverschuß den Postillion Michejew und raubten 3500 Rbl.

Tiflis. Hier wurde der Kreischef von Gori Guguschwili erschossen.

PA. **Irkutsk.** In allen Wahlbezirken der Stadt hat am 16. März bei den Reichsduma-Wahlen der Block der Linken gesiegt. Die meisten Gewählten sind Kadetten.

Finnland. Ueber die mutmaßliche Stellung des diesjährigen Landtages zu der einheimischen Regierung wird, dem „Rev. Beob." zufolge, einem schwedischen Blatte aus Helsingfors geschrieben: „Gleich zu Anfang des Landtages ist ein Mißtrauensvotum gegen die jetzige Regierung zu erwarten. In dieser Hinsicht werden die Sozialdemokraten und Altfennomanen von Herzen einig sein, auch wenn sie im übrigen nicht an einem Strang ziehen werden. Der Senat dürfte entschlossen sein, in einem solchen Falle seinen Abschied einzureichen. Ob dieser dann von dem Monarchen bewilligt werden wird, ist eine andere Sache. Sollte der Senat wirklich zurücktreten, so werden wir natürlich eine altfennomanische Regierung mit einigen sozialdemokratischen Mitgliedern erhalten. Und sie wird schon nicht gehen, auch wenn sie gleichviel welche Mißtrauensvota erhalten würde, — das haben wir ja früher gesehen."

Politischer Tagesbericht.

19. März (1. April).

Revanche-Stimmung in Frankreich.

Der Revanche-Gedanke glimmt in Frankreich unter der Asche fort. Daß es unter dem französischen Armeecorps immer Männer wie Oberst Groepp und den General Bailloud geben wird, in denen der Gedanke an einen Krieg mit Deutschland durchbricht, kann nicht wundernehmen; ernster kann schon stimmen, daß die von den beiden genannten Offizieren in ihren Reden angeschlagenen kriegerischen Töne innerhalb der französischen Volksvertretung und selbst am Regierungstisch ein verständnisvolles Echo finden.

Letzteres war der Fall am vorigen Mittwoch, wo die Kammer die Interpellation des Sozialisten Constant wegen der Revanche-Reden des Oberst Groepp und des General Bailloud verhandelte. Ueber den Verlauf der Debatte, durch welche heiße Revanchetöne sehr hörbar durchklangen, wird auszüglich berichtet:

Der Interpellant Constant tadelte die vom Obersten Groeop und vom General Bailloud gesprochenen unvorsichtigen Worte. Man müsse von den Inhabern höherer Kommandostellen die für die Erhaltung des Friedens und den diplomatischen Verkehr notwendige Umsicht verlangen.

Der Nationalist Barrès suchte nachzuweisen, daß die in einer Privatversammlung gesprochenen Worte Bailloubs nicht herausfordernd gewesen seien. Die Regierung habe, indem sie Bailloud maßregelte, namentlich die Sozialisten zufriedenstellen wollen, aber sie wisse selbst gut, daß die Gesinnung des Generals Achtung verdiene. Picquart, der aus Straßburg stammt, fügt Barrés hinzu, hätte Bailloud höchstens einen Wink geben sollen, um ihm dann seine Sympathie aüszudrücken und ihm zu sagen: „Sie sind ein guter Soldat." (Clemenceau unterbricht den Redner mit dem Zwischenruf: „Vielleicht hat es Picquart auch getan!") Barrès fährt fort: Maßregeln, wie die gegen Bailloud und die zu Gunsten Tisserands beeinträchtigen den militärischen Geist. Barrès rühmt den Patriotismus der Bevölkerung von Lothringen und schließt, oftmals unterbrochen durch Zurufe von der äußersten Linken: „Wir werden nichts aufgeben von allen unseren Hoffnungen!" (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses.)

Marin (Rep.) erklärt, die Versetzung des Generals Bailloud habe im französischen Lothringen peinlich berührt.

Kriegsminister Picquart: Man hat mich daran erinnert, daß ich in Straßburg geboren bin. Ich habe das niemals vergessen. Aber ich vergesse auch nicht, daß ich französischer Kriegsminister bin. Es liegt zuweilen ein Verdienst darin, eine peinliche Pflicht zu erfüllen, und der wahre Patriotismus besteht nicht in lärmenden Kundgebungen ... Der General Bailloud bestreitet, daß er gesagt habe: der Krieg wird kommen; er habe nur mit einem Hinweis auf die kritische Lage die Möglichkeit seines Kommens hingestellt. Mit dieser Ansprache hat sich der General nur mein Lob erworben. Dabei hat er es aber leider nicht bewenden lassen. In seinem Tagesbefehl hat der General seine Rechte überschritten (Zurufe: Nein!) Den Armeeführern ist es untersagt, Tagesbefehle in der Form von Proklamationen zu erlassen und Meinungen auszusprechen über Fragen, die nicht zu ihrem Ressort gehören. Die Versetzung des Generals hat nicht den Charakter einer Maßregelung. Der General ist an einen Ort versetzt worden, der besser für ihn paßt als der, wo er war. Sein Nachfolger wird sich nicht zu Redeentgleisungen hinreißen lassen und doch dabei die Truppen für ihre Aufgabe und für die Bereitschaft vorbereiten ...

Nach einigen weiteren Reden nimmt der Ministerpräsident Clemenceau das Wort. Er erklärt, die Regierung habe sich bezüglich des Generals Bailloud in einer schwierigen Lage befunden. „Wenn Sie gehört hätten," sagt der Ministerpräsident, „mit welchen Worten ich den General Bailloud empfangen habe, dann würden Sie wissen, daß dieselben Gefühle, welche das Herz des Generals Bailloud bewegen, auch in meinem Herzen bestehen. Aber wir können nicht zugeben, daß ein General einen Krieg mit einem bestimmten Lande ankündigt; das ist ausschließlich Sache des Parlaments."

Die ganze Debatte ist in Deutschland nicht unbeachtet geblieben. Sie hat auch auf die Börse verstimmend gewirkt.

Deutschland.

Die Ministerbegegnung in Rapallo hat einen kurzen, von Pessimisten bereits als Symptom einer Abkühlung gedeuteten Aufschub erfahren. Der in Rapallo weilende Senator Blaserna, Vizepräsident des italienischen Senats und Verwandter der Fürstin Bülow, teilte mit, daß der italienische Minister des Aeußern Tittoni, der etwas leidend sei, erst Sonnabend abend ankommen und am Sonntag morgen mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow eine Besprechung haben werde. — Blaserna erklärte, der Besuch Tittonis habe keinen besonderen politischen Zweck; die Minister würden sich aber darüber verständigen, keinen auf Einschränkung der Heeresrüstungen abzielenden Vorschlag auf der Haager Friedenskonferenz anzunehmen.

Im Lager der Holzarbeiter in Deutschland herrscht eine außerordentlich gedrückte Stimmung. Die Aussperrung in Berlin, Burg und Kiel zieht sich nun schon seit Wochen hin; die folgenschwerste Entscheidung, die Riesenaussperrung, steht vor der Tür und die Zentrale des Holzarbeiterverbandes in Stuttgart weiß nicht, woher sie die Unterstützungsgelder nehmen soll. Der Sekretär der internationalen Union der Holzarbeiter hat die außerdeutschen Verbände aufs dringendste gebeten, angesichts der bevorstehenden Riesenaussperrung jeden Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Deutschland aufs strengste fernzuhalten. Aber das wird wenig nützen: aus Dänemark, Italien, Oesterreich sind zahlreiche Holzarbeiter nach Deutschland in den letzten Wochen gekommen. Sollte es zu einer Riesenaussperrung kommen, so wird die Kriegskasse, die am 1. Januar 2 332 775 Mark aufwies, jetzt aber stark zusammengeschmolzen ist, bei 70 000 Ausgesperrten in zwei Wochen vollständig draufgehen. Das Ende der Aussperrung steht also vollständig fest.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Clemenceau und Kriegsminister Picquart sollten sich gestern oder heute auf etwa 8 Tage nach Spanien begeben. Ihre Reise hat keinerlei amtlichen Charakter. Nach Clemenceaus Rückkehr wird Unterstaatssekretär Sarraut für etwa 14 Tage ebenfalls nach Spanien gehen. — Im Ministerrat teilte der Minister des Aeußern Pichon mit, daß keine ausländische Regierung bei der Bekanntgabe des Entschlusses Frankreichs, die Oase Udschda zu besetzen, irgend einen Einwand erhoben habe. Pichon verlas sodann ein Schreiben, das er durch Regnault dem marokkanischen Minister des Aeußeren hat zustellen lassen und das die Beschwerden Frankreichs gegen die marokkanische Regierung und die Genugtuung, die Frankreich beansprucht, zusammenfaßt.

England.

Die verhafteten Frauenrechtlerinnen in London wurden dieser Tage dem Westminster-Polizeigericht vorgeführt. Der Polizeirichter bemerkte junge Mädchen von 17 Jahren aus den Lancashire-Fabriken unter ihnen und erklärte, es sei eine Schande für die verantwortlichen Führerinnen, daß solche Kinder nach London gebracht und den Gefahren der Großstadt preisgegeben worden seien. Die Verhafteten wurden in Paaren zu je 20 Schilling, eventuell 14 Tagen Gefängnis, oder 40 Schilling, eventuell einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie erwählten, der üblichen Praxis gemäß, das Gefängnis. Einige von ihnen, die Beschwerden gegen die Polizei vorbrachten, wurden zurückgestellt, ebenso die Kinder zum Zwecke des Rücktransports an ihre Eltern. So endete die Aktion, von der es jetzt allgemein in London heißt: „Diese Frauen haben bewiesen, daß sie das Stimmrecht nicht verdienen."

Spanien.

Der „Köln. Z." wird aus Madrid berichtet, daß die spanische Regierung dem französischen Geschäftsträger erklärt habe, sie erwarte bestimmt, daß die Besetzung Udschdas nur eine vorübergehende sein würde. Die ministerielle „Epoca" kann eine Mißstimmung über die Besetzung nicht verbergen und spricht von unnötigen Maßregeln. Allgemein erachtet man die durch englische Hetzereien hervorgerufene Aufwallung des französischen Chauvinismus für gefährlich und übertrieben.

Marokko.

Der französische Kriegsminister erhielt am Freitag ein Telegramm von General Liautey, welches besagt, daß die Besetzung von Udschda ohne Zwischenfall und ohne Schwertstreich vollzogen worden ist. Der telegraphische Bericht zählt die Truppen auf, die an der Besetzung teilgenommen haben; wenn die Besetzung schon am Freitag habe vor sich gehen können, so sei dies an erster Stelle das Verdienst des Generals de Launeau, dem es gelang, trotz des schlechten Wetters die auf einander folgenden Detachements und den Train mit außergewöhnlicher Schnelligkeit vorwärtszubringen. Der Effektivbestand sei übrigens nur verwendet worden gemäß der Instruktion, welche den Aufwand einer imposanten Truppenmacht vorschrieb. Die Besetzung hätte auch mit einem bedeutend geringeren Truppenaufgebot vorgenommen werden können — um so mehr, als Oberstleutnant Reibell mit der Bevölkerung von Udschda Fühlung gehalten und diese von den Absichten der französischen Truppen unterrichtet hatte, so daß niemand an Widerstand dachte. Der Bürgermeister ging

---

forderten, berechnet das Blatt die Zahl der Opfer dieses Massenmordes auf eine Million Vögel.

— **400 Millionen im Jahr für Blumen.** Ein kolossales Vermögen wird in Amerika alljährlich für Blumen ausgegeben. Soeben veröffentlichte statistische Untersuchungen zeigen, daß nicht weniger als 400 000 000 Mk. in jedem Jahr für Blüten, Knospen und Kulturpflanzen geopfert werden, also ein Betrag, der etwa dem jährlichen Reingewinn aller nationalamerikanischen Banken nahekommt. Die Zahl der Blumenzüchter in Amerika beträgt etwa 20,000; die meisten von ihnen haben ihren Beruf erst in den letzten 25 Jahren entdeckt. Die Bürger von Newport, Cincinnati und St. Louis geben jährlich 4 000 000 Mk. für ihre Blumen aus; in Boston, Chicago, Philadelphia und Pittsburg erreicht der Umsatz von Jahr zu Jahr 8 000 000 Mk. Die Züchter, die die New-Yorker Rosenmärkte beschicken, haben nur zu Transportzwecken eine Armee von über tausend Mann in Diensten, und allein für den Transport der Blumen von den Farmen nach der Stadt werden alljärlich 200 000 Mk. verausgabt. Die Weihnachtszeit bringt stets ein enormes Aufschnellen der Blumenpreise, und die Preise für eine Rose steigen bisweilen bis zu 12, ja bis zu 16 Mk. für die Blüte.

Die Blonden. In der „Tribuna" macht ein Herr Malagodi beunruhigende Mitteilungen über den Niedergang der Blonden. „Die angelsächsische Rasse", schreibt er, „die schöne Rasse der blonden Giganten und der amazonenhaften Frauen, die die Kriegshelden, die Pioniere und die Idealisten der modernen Zivilisation hervorbrachte, die sich auf allen Kontinenten festsetzte und jedem von ihnen ihr Gepräge gab, ist im Begriffe zu verschwinden. Nach gründlichen Studien, die zwölf Jahre gedauert haben, hat es die englische anthropologische Gesellschaft konstatiert, und Englands Ministerpräsident hat sich jüngst über die traurigen Ergebnisse jener Studien Bericht erstatten lassen. Die hohe Gestalt, das Rot der Wangen und das Gold der Haare sind unterscheidende Merkmale, die allenfalls noch auf dem Lande vorherrschen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Dörfer schon halb entvölkert sind; in den Städten, vor allem in den großen Industriestädten, hat sich in nicht ganz hundert Jahren die Zahl der Blonden, die sich früher zur Zahl der Braunen verhielt wie zwei zu fünf, ganz bedeutend verringert: in Glasgow ist die Proportion nur noch 1:4, in Manchester nur noch 1:5 und in London sogar nur 1:7. Es gibt allerdings noch viele Zwischenstufen zwischen blondem und braunem Typus, aber alle zeigen die Neigung, sich von der braunen Woge verschlingen zu lassen. Ein merkwürdiges Anzeichen dieser Rassenumwandlung liegt in dem Faktum, daß der athletische blonde Typus zwar noch in den reichen Stadtteilen Terrain hat, in den Arbeiter- und Industrievierteln dagegen von Tag zu Tag Terrain verliert. Die von der anthropologischen Gesellschaft aufgestellten Statistiken weisen ferner nach, daß die Blonden zwar auf dem Lande lange leben und fruchtbar sind, daß aber in den Industriezentren ihr durchschnittliches Lebensalter dem der Braunen nachsteht; sie sind weniger fruchtbar, werden leichter von Krankheiten befallen und leiden unter einer großen Kindersterblichkeit. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß der angelsächsische Typus im ländlichen Leben noch prächtig gedeiht, im industriellen Leben dagegen jämmerlich zugrunde geht. Man hat also folgendes Paradoxon: die angelsächsische Rasse hat den Industrialismus ins Leben gerufen, und der Industrialismus verschlingt jetzt die Rasse, die ihn ins Leben gerufen hat. Auch in der amerikanischen Gesellschaft ist dieser Niedergang der Blonden und dieses gewaltige Anwachsen der Braunen beobachtet worden ..."

— Aus unserem Leserkreise. J. R. Eine Tochter schreibt aus dem Auslande ihrem Vater nach Livland: „Lieber Papa!... Morgen, am 12. März, ist bei uns Weltuntergang; ein Komet stößt mit der Erde zusammen; Euer Weltuntergang wird natürlich 13 Tage später sein."

— Geistesgegenwart. „Denken Sie sich, neulich sitze ich nachts noch in meinem Arbeitszimmer und schreibe. Jetzt schlägt meine Uhr 12 Uhr, und im selben Augenblick kommt ein Geist auf mich zu!" — „Gräßlich!... Was taten Sie da?" — „Ich sagte sehr höflich: „Entschuldigen Sie, meine Uhr geht eine Viertelstunde vor!" — „O pardon!" erwiderte das Gespenst und verschwand!

Oberst Felineau entgegen und sagte, er schicke sich in das Unvermeidliche. Die zwischen beiden Regierungen bestehenden Streitigkeiten würden ihn nicht verhindern, zu den französischen Behörden gute Beziehungen zu unterhalten. — Es verlautet, der Sultan habe wegen des französischen Vorgehens eine Zirkularnote den Mächten zugehen lassen.

Aus der estnischen Presse.

** Die Hauptverwaltung für Ackerbau beabsichtigte, wie bereits mitgeteilt, zur Steuerung der Landnot in den baltischen Provinzen **30 000** Lostreiberfamilien auf Ländereien der Kronsgüter anzusiedeln, wobei jede Familie gegen 10 Dessjatinen erhalten sollte. Selbst die sozialistischen „Sönumed" meinen nun, dieser Gedanke der Regierung würde, falls er realisiert werden sollte, den Landhunger der baltischen Bevölkerung in keiner Weise in genügendem Maße stillen. „Erstens können schon Landanteile von 10 Dessjatinen bei der Unfruchtbarkeit des baltischen Bodens eine ganze Familie keineswegs ernähren, und die Menschen, die solche Landanteile erhalten, müßten immer weiter mit Elend und Mangel kämpfen. Zweitens aber ist die Zahl der Landhungrigen bei weitem größer, als die Zahl der Landanteile, welche die Regierung den Landlosen überlassen will, und darum würde noch immer eine sehr große Menge von Landlosen übrig bleiben, die nicht wissen würde, was anzufangen."

Auf der letzten Generalversammlung des „Estonia"-Vereins" in Reval wurde, dem „Päewaleht" zufolge, auf einen Vorschlag des StV. Karlson der Beschluß gefaßt, mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines estnischen Theatergebäudes in Reval, das zugleich als Vereinshaus und Volksschule dienen soll, unverzüglich zu beginnen. Von dem geplanten, aber immer wieder gescheiterten Zusammenschluß aller estnischen Vereine und Amtsverbände zu diesem Zwecke soll vorläufig ganz abgesehen werden. Wie aus den Verhandlungen hervorging, gedenkt man einen Teil der auf 150—250 000 Rbl. veranschlagten Kosten durch eine Generalkollekte unter den Esten des ganzen Reiches aufzubringen und das Dorpater neue „Wanemuine-Haus in jeder Beziehung zu übertrumpfen, was um so leichter zu bewerkstelligen sei, als der Platz, für den in Dorpat 16 000 Rbl. gezahlt wurden, in Reval nichts koste, das Baumaterial (Flies) sich weit billiger stelle und durch die Einrichtung von Budenlokalen im unteren Stock eine sichere Jahreseinnahme von 5—6000 Rbl. erzielt werden könne.

Zu diesem großartigen Projekt geben die „Sönumed" ihren echt proletarischen Senf mit folgenden Worten! „Wenn zu diesem Zweck eine Geldsammlung veranstaltet wird, so möge man doch nicht so viel von „Volksinteressen" und „Allgemeinheit" reden! Man erkläre klipp und klar: Wir wohlhabenden estnischen Kreise Revals brauchen ein Theater, vermögen es aber allein nicht aufzubauen; darum helfe, wer uns helfen will, denn irgend einmal werdet ihr doch alle dabei profitieren — wenn die Kulturfrüchte Gemeingut aller Menschen werden. Vielleicht legt man sich aber noch die Frage vor, ob es gegenwärtig nicht passender wäre, die Kräfte der Gesellschaft auf etwas Anderes als den Bau eines „Kunsttempels" hinzulenken?" — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": Der Sinn dieses ceterum censeo, mit dem das Sozialistenblatt so ziemlich alle Kulturbestrebungen seines Stammvolkes begleitet, ist nicht schwer zu ergründen.

*

Der estländische Bauern-Dumadeputierte Jürine, der in den Augen der Bevölkerung jetzt die Rolle eines allmächtigen Mannes spielt, wird von allen Ecken und Enden des Landes um Rat und Hilfe in rein privaten Gerichtsangelegenheiten und juristischen Fragen aller Art angegangen. Herr Jürine verwahrt sich in den „Sönumed" dagegen und bittet die Bevölkerung inständig, sie möchte sich doch in ihren privaten Nöten lieber an die örtlichen Gesetzkenner und Rechtsanwälte wenden.

Lokales.

Auf der am vorigen Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Handwerker-Vereins machte der Leiter der Zeichenkurse, Herr P. Bahrdt, die Mitteilung, daß er auf das diesbezügliche Gesuch des Handwerker-Vereins hin vom Volksschuldirektor die Mitteilung erhalten habe, daß der Gebrauch der deutschen Sprache in den gen. Kursen fortan gestattet ist. Als hierauf zur Vorstandswahl geschritten wurde, bat Vizepräsident K. Lauge, aus Rücksicht auf seine Gesundheit von seiner Wiederwahl abzusehen, worauf der Präsident A. v. Wulf-Kosse in warmen Worten Herrn Lauge seinen Dank für seine langjährige, tätige Mitarbeit am Handwerker-Verein aussprach, welchem Dank sich die Versammlung durch Erheben von den Sitzen anschloß. — Das Ballotement ergab, daß in das Präsidium Herr A. v. Wulf-Kosse als Präsident wiedergewählt, zum Vizepräsidenten Herr J. Anderson gewählt, zum Kassierer Herr G. Hoppe, zum Hausvater G. Thiemann und zum Sekretär cand. phil. E. Filaretow wiedergewählt wurde. — Der übrige Vorstand wurde vollzählig wiedergewählt.

In seiner kurz von uns erwähnten Zuschrift an die „Balt. Tagesztg." hatte Herr Adalbert Volck u. a. sich auch über die Diskutier-Abende der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei geäußert. Er hatte geschrieben:

„Es gibt kaum ein Lebensgebiet, das der Liberale nicht in den Kreis seiner Verhandlungen einbezieht. Die Diskutierabende der Dorpater Ortsrguppe der baltisch-konstitutionellen Partei geben uns dafür Beispiele. Ein Professor der Medizin leitet in einer fast nur von Städtern besuchten Versammlung Verhandlungen über die Quote usw.; die ganze Versammlung vergißt — oder weiß es nicht — daß es sich dabei nicht nur um rechtliche, sondern in erster Linie um wirtschaftliche Fragen handelt, die im Hinblick auf die „Landnot" nur von erfahrenen, praktischen Landwirten geklärt und gelöst werden können. Was würde derselbe Professor sagen, wenn ein Jurist etwa sich erlauben würde, Verhandlungen über die Therapie der Rückenmarksdarre zu führen?"

Diese völlig unrichtige Beleuchtung der in Rede stehenden Diskutier-Abende erfährt nun durch deren Leiter, Professor Dr. Karl Dehio, in der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." eine Zurückweisung, in der es nach Wiedergabe des obigen Passus heißt:

„. . . Herr Volck hätte besser getan, diese Frage nicht zu stellen, denn es gerät in ein ungünstiges Licht, wer einen andern fragt, wo er eigentlich selber imstande sein müßte, die zutreffende Antwort zu finden. Da das aber nun geschehen ist, muß ich ihm Folgendes sagen: Wenn ein Jurist als befugter Leiter einer Versammlung von gebildeten Laien, die sich über die Therapie der Rückenmarksdarre unterrichten wollen, einer Anzahl von erfahrenen Aerzten das Wort gibt, um dieses Thema zu erläutern, so handelt er durchaus sachgemäß und erfüllt seine Obliegenheit so, wie es von ihm verlangt werden muß.

Genau so bin auch ich, natürlich mutatis mutandis, als Leiter der Diskutierabende der Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei verfahren. Ich habe das getan nicht als Professor der Medizin, sondern als Vizepräses der hiesigen Ortsgruppe der B. K. P. Die Mitglieder der Ortsgruppe, vorwiegend Städter, waren zahlreich erschienen, um sich über das Agrarwesen Livlands auf dem Wege einer zwanglosen Diskussion unterrichten zu lassen. Gewiß ein lobenswertes Bestreben zu einer Zeit, wo überall die Verhandlungen des livländischen Provinzialrates besprochen werden und eine gewisse Sachkenntnis wenigstens in den Hauptsachen, um die es sich hier handelt, als dringendes Bedürfnis empfunden wird von einem Jeden, der sich nicht als Unmündiger hilflos in den Wirrnissen des Tages umtreiben lassen will! Zu meiner Freude war eine ganze Reihe von sachkundigen Männern, die gern bereit waren, uns die erwünschten Aufklärungen zu geben, der Einladung zum Diskutierabend gefolgt.

Zunächst stellte ein Rechtsanwalt, der eine vielgelesene Broschüre über die historische Entwicktung und die gegenwärtige Lage der livländischen Agrarverfassung geschrieben hat, den geschichtlichen Werdegang unserer landischen Rechtsverhältnisse dar; sodann ergriff ein dimittierter livländischer Landrat und Besitzer eines großen Gutes wiederholt das Wort, um die Beziehungen zwischen Groß- und Kleingrundbesitz von verschiedenen Seiten zu beleuchten; ferner sprachen ein dimittierter livländischer Kreisdeputierter und Großgrundbesitzer in längeren Ausführungen, desgleichen ein langjähriger Kirchspiels- und Landrichter, der seine Sachkenntnis dadurch dokumentiert hat, daß er ein Buch über livländisches Bauerrecht geschrieben hat; ebenso der Sekretär der livländischen Oekonomischen Sozietät, dessen Arbeiten und Veröffentlichungen über hierher gehörige Fragen wohlbekannt sind; und endlich beteiligten sich noch mehrere praktische Landwirte an der Diskussion. Die Versammlung folgte mit gespanntestem Interesse den Verhandlungen, die ihr einen Einblick öffneten in ein Stück heimatlichen Kulturlebens, das Vielen bisher so fern gelegen hatte, als wenn es sich um landsfremde Zustände und nicht um die nächsten Interessen eines jeden Bewohners der baltischen Erde handelte.

Wenn sich die politischen und sozialen Ueberzeugungen des Einzelnen bei uns in erfreulicher Weise zu klären und zu festigen beginnen, so ist das nicht zum kleinsten Teil ein Verdienst der Baltischen Konstitutionellen Partei und ihrer Diskutierabende.

Deshalb bedauere ich, daß Herr Volck auf diesen letzteren nicht zugegen gewesen ist. Er hätte dort manches lernen können, und wäre dann, wie ich optimistisch genug bin zu glauben, vielleicht zu weniger verdrehten Ansichten über den Wert und die Bedeutung dieser Versammlungen gekommen."

Prof. Dr. Karl Dehio.

Dorpat, 13. März 1907.

Unser Obst- und Gartenbau-Verein beging gestern in den Räumen desjenigen Vereins, mit dem er seither als Zweigkomitee untrennbar verbunden gewesen ist, im Handwerker-Verein, mit einem solennen Festmahl seinen Stiftungstag. Die Vereinsräume waren reich geschmückt und vor allem bot der Speisesaal einen reizvollen Anblick: dort prangten am unteren Ende der Tafel viele Dutzende der schönsten blühenden Rosen, die als gärtnerische Leistung des Hrn. F. Daugull insofern besonders hervorragen, als alle diese Rosen erst im Januar dieses Jahres veredelt waren. Sehr bewundert wurden von den Gartenfreunden auch die von der nämlichen Firma präsentierten 30 verschiedenen Sorten von Aepfeln, und zwar ganz vorzüglich konserviert, ohne Flecken, Schrumpfungen 2c. Diese Kollektion zeigte, daß wir für den Winter keineswegs auf nur ganz wenige Apfelsorten, wie Borsdorfer, Dorpater Rosenapfel 2c. beschränkt sind, sondern eine relativ reiche Auswahl haben. (Beiläufig bemerkt, hat Herr Daugull die in Rede stehenden Aepfel ohne jede Umhüllung völlig frei in einem möglichst gleichmäßig auf etwas über Null Grad gehaltenen Raum aufbewahrt.)

Die erste Rede an der Festtafel, an der etwa 60 Personen Platz genommen hatten, hielt der Präsident des Vereins, Professor K. Happich, indem er einen Rückblick warf auf das 5-jährige Bestehen des Vereins — eine kurze Zeitspanne, die aber doch schon die Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit des Vereins bewiesen habe. Bei seiner Gründung im Jahre 1902 habe er nur 7 Stifter gezählt, sei aber in stetiger Entfaltung auf nunmehr 90 Mitglieder angewachsen. Im Laufe des letzten Jahres habe der Verein 12 Monats-Sitzungen abgehalten und 9 mal Gartenbesichtigungen vorgenommen, darunter die besonders lehrreiche im Garten des Herrn Post in Mütta. Einen schönen Erfolg des Vereins und überhaupt der Gartenbau-Bestrebungen hierzulande habe die Obst- und Gartenbau-Ausstellung bei der vorigjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung dargestellt. Ferner sind eifrige Versuche mit der Akklimatisierung 25 fremdländischer, meist amerikanischer Apfel- und Birnensorten vorgenommen worden und ebenso hat man mit Carbolineum als Mittel zur Bekämpfung der Baumschädlinge experimentiert. Besondere Beachtung verdient die nunmehr, nach Anschaffung zweier Holderscher Pflanzenspitzen durch den Verein, in größerem Maßstabe in Angriff genommene systematische Bekämpfung der Obstschädlinge. Die Bibliothek des Vereins ist auf 100 Bände angewachsen. — Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Handwerker-Verein, der dem Gartenbau-Komitee in dankenswertester Weise eine sichere Heimstätte geboten habe, und auf dessen Präsidenten.

Nun schloß sich in rascher Folge in Scherz und Ernst Rede an Rede. Der Präsident des Handwerker-Vereins, A. v. Wulf, toastete auf den Gartenbau-Verein und Professor K. v. Raupach auf die Gründer und den Vorstand. Weitere Reden galten dem um den Festschmuck des Saales und um die hiesigen Gartenbau-Bestrebungen seit alters hochverdienten Kunstgärtner F. Daugull, dem Ehrenpräsidenten, dim. Oberlehrer C. Weiner, den Herren Al. Frederking und J. Thomberg 2c.; ein wohlverdientes Hoch erklang auch den Ausrichtern des Festes, den Herren Grohs und Selmer. — Noch lange nach aufgehobener Tafel blieben die Gartenbaufreunde in angeregtem Gedankenaustausch über ihre Erfahrungen und die weitere Förderung ihrer Bestrebungen zusammen. —t.

Am 16. März gelangte vor der Delegation des Bezirksgerichts die Klage gegen den früheren Landgendarm Witmann zur Verhandlung. Im September vorigen Jahres war er beim Lewikülljchen Kruge unter Neu-Kusthof 6—7 Bauern begegnet, welche unter dem Gesange der Marseillaise lärmend zum Kruge zogen. Witmann hatte ihnen solches untersagt, worauf diese zu lärmen begannen, ihn beschmähten und mit Handgreiflichkeiten bedrohten. Es war schon spät und der Krüger forderte die Lärmenden zum sofortigen Verlassen des Kruges auf. Die Zechbrüder aber hörten weder auf ihn noch auf den Landgendarm. Schließlich zog Witmann seinen Revolver; da sprang einer der Bauern auf ihn zu und wollte ihm den Revolver entwinden, der sich dabei entlud und einen der umstehenden Männer tötete: die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt. Vom Bezirksgericht wurde Witmann zu 2 Wochen Polizeiarrest verurteilt. —l—

Aus sicherer Quelle wissen die Revaler „Sönumed" in ihrem heute uns zugegangenen Blatte mitzuteilen, daß, entgegen einer früheren Meldung des Blattes, bei der Haussuchung in der Redaktion des radikalen Dorpater Blattes „Hommik" keinerlei kompromittierende Dokumente gefunden worden seien. Der inhaftierte Redakteur des „Hommik" werde wahrscheinlich demnächst auf freien Fuß gesetzt werden.

Vor dem in Reval tagenden temporären Militär-Bezirksgericht gelangte am vorigen Freitag ein Raubüberfall zur Verhandlung, der sich im Oberpahlenschen abgespielt hat und dessen s. Z. auch an dieser Stelle erwähnt worden ist. Die Revaler Blätter berichten über diesen Prozeß: Am 18. Juli v. J. nachts trafen im Wolmarshoffschen Gebiete beim Hause des Bauern Andres Laagus drei Unbekannte ein, die durch das offenstehende Fenster ins Innere des Hauses drangen und von Laagus Geld forderten. Als L. behauptete, kein Geld bei sich zu haben und mit seinem Weibe ins Freie lief, wurde von einem der Räuber ein Schuß abgefeuert, der zum Glück niemand verletzte. Ins Freie gelangt, begann L. um Hilfe zu rufen, wobei er von einem der Kerle mit einem Stock einen heftigen Hieb auf den Kopf erhielt. Nachdem die Räuber 30 Rbl. 70 Kop. und 2 Pfund Zucker geraubt hatten, begaben sie sich zu dem Hause des Bauern Jüri Bock, wo sie mit den Worten „Oeffne die Tür, Teufel!", zu klopfen begannen. Bock schrie ihnen jedoch zu, daß er jeden, der die Wohnung betrete, niederschießen werde. Darauf demolierten die Räuber das Fenster und versuchten auf diesem Wege ins Innere zu dringen, doch vor dem Fenster stand das mutige Weib des Bock mit einem Beil in der Hand und drohte jeden zu erschlagen, der sich beim Fenster zeigen würde. Einer der Plünderer feuerte auf das Weib einen Schuß ab, die Kugel traf aber nur den Fensterrahmen. Darauf steckte ein Räuber die Hand ins Fenster, um das Weib besser zu treffen, erhielt jedoch im selben Augenblick einen Hieb mit dem Beil und war gezwungen, seine von Blut triefende Hand zurückzuziehen, worauf sich die Gauner aus dem Staube machten. Am 12. Oktober v. J. gelang es der Livländischen Kreispolizei, einen der Plünderer, den Bauern Jakob Tirmann, 28 Jahre alt, zu verhaften, bei dem noch die Narbe vom Beilhiebe deutlich zu sehen war. Tirmann wurde zum Verlust sämtlicher Rechte und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Am 14. d. Mts. lieferte ein Zirkusartist aus seiner Wohnung, Rathaus-Straße 27, seinen Hund, der mit allen Anzeichen der Tollwut behaftet war, dem Veterinär-Institut zur Untersuchung ein. —h.

Ein Zusammentreffen mit beharrlichen Dieben hatte am 14. März um ½11 Uhr abends der Hausbesitzer Käär in der Langen Straße. Er trat auf den Hof hinaus, um nach seinen Schweinen zu sehen, als er hinter dem Stall zwei in den Garten davonlaufende Männer gewahrte. Im Schweinestall fand er das Schloß erbrochen und seine beiden Schweine tot. Er eilte ins Zimmer und kehrte mit Licht zum Stall zurück, wo er wiederum die beiden Männer antraf, die bei seinem Nahen das Weite suchten. Nun blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Schweine regelrecht zu schlachten und in Sicherheit zu bringen. — Die Nachforschungen nach den Verbrechern haben bisher zu keinem Resultat geführt. —l—

Ein junger Uhrmacher P., der sich mit seinem Gewerbe auf eigne Füße stellen wollte, wurde dieser Tage vom Friedensrichter des 3. Distrikts zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte nämlich sehr ungeniert 7—8 zur Reparatur ihm anvertraute Uhren ins Leihhaus getragen. Die Verurteilung erfolgte auf die Verschleuderung bloß einer Uhr; P. ist so vorsichtig gewesen, inzwischen die übrigen Uhren selbst auszulösen. —h—

Gestern abend spielte sich eine seltsame Szene in der Polizeistube ab. Es erschienen dort 4 stumme Handwerker, welche zusammen gezecht hatten und dann auf der Straße in Streit mit Tätlichkeiten geraten waren. Durch Hin- und Herbewegen der Hände wollten sie den Sachverhalt darlegen; es gelang ihnen aber nicht, sich verständlich zu machen, und da taten sie das Beste, was sie tun konnten: sie vertrugen sich und verließen das Lokal. —h—

Parlaments-Berichte.

Antwort des Reichsduma-Präsidenten an den Premierminister.

Der Präsident der Reichsduma F. A. Golowin hat an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin nachstehendes Schreiben gerichtet: „Hochgeehrter Herr, Peter Arkadjewitsch! In Erwiderung Ihres Schreibens vom 14. März habe ich die Ehre, nachstehendes zu erwidern: Der genaue Sinn des Art. 40 der Reichsdumareglements bezieht sich auf „Erklärungen, die unmittelbar die von der Reichsduma verhandelte Angelegenheit betreffen". Da die von Kiesewetter eingebrachte Angelegenheit durch die Machtbefugnis des Präsidenten von der Tagesordnung genommen worden war, so waren alle Erklärungen, die sich auf eine Frage bezogen, die von der Duma nicht verhandelt wurde, nicht am Platz. Eine andere Auslegung würde dem Präsidenten die Möglichkeit nehmen, die Tagesordnung der Duma zu regeln. Um festzustellen, ob Sie zu der von Kiesewetter angeregten oder zu einer anderen Frage das Wort ergreifen wollen, wandte ich mich an den Gehilfen des Präsidenten N. P. Posnanski, und wenn es sich erwiesen hätte, daß Sie das Wort zu einer anderen Frage ergreifen wollten oder wenn die von Kiesewetter angeregte Frage zur Verhandlung gelangt wäre, so hätte ich Ihnen selbstverständlich das Wort außerhalb der Reihefolge erteilt."

*

P. A. Die vereinigte Gruppe der parteilosen Abgeordneten zählt 35 Mitglieder. In das Fraktionsbureau sind gewählt M. Stachowitsch, Schidlowski und Malejew. Als Hauptaufgabe bezeichnen sie, die Arbeit der Duma auf dem Gebiet der Gesetzgebung zu lenken. Vor der Abstimmung hat jedes Fraktionsglied die Pflicht, im Bureau anzugeben, für welche Partei es stimmt.

Anläßlich der Duma-Verhandlungen über die Arbeitslosen fand folgendes Gespräch zwischen zwei Abgeordneten im Couloir der Duma statt, welches ein Berichterstatter der „Now. Wr." belauscht hat:

A.: Gleich soll im Namen der Regierung ein Vertreter der Arbeitslosen sprechen! B: Wirklich! Wer denn? A.: Nun, — der Minister der Volksaufklärung.

Neueste Post.

Bukarest, 30. (17.) März. In der Moldau herrscht wieder Ordnung. In der Walachei kam es beim Dorfe Wiltschia zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Truppen, wobei 4 Bauern getötet und mehrere verwundet wurden. In Busun und Prachow zerstörten die Bauern mehrere Pachtgüter. In Tschilieni hatten Truppen einen Zusammenstoß mit einer Bande Mordbrennern und Plünderern, wobei drei Mitglieder der Bande getötet und mehrere verwundet wurden. In Baleschtai wurden 150 Aufrührer verwundet und mehrere getötet. — In Kukueschti mußte Artillerie in Aktion treten.

Konstantinopel, 30. (17.) März. Durch eine auf der Hauptstraße Peras geschleuderte Bombe wurden 11 Personen, 4 darunter schwer, verwundet. Unter den Verwundeten befindet sich kein Europäer. Drei Armenier wurden verhaftet.

Johannesburg, 30. (17.) März. In Dryfontän explodierten zwei Dynamitkasten, wobei 4 Weiße und und 50 Eingeborene getötet und 3 Weiße und 16 Eingeborene verwundet wurden.

Washington, 30. (17.) März. Da die Ordnung auf den Philippinen vollständig wiederhergestellt ist, hat Präsident Roosevelt auf den 17. Juli die Wahlen in die erste gesetzgebende Versammlung der Philippinen anberaumt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 18. März. Der Eisbrecher „Jermak" brachte in der Nacht 5 Dampfer in den Hafen.

Am Abend drangen in der Ritterstraße 2 Bewaffnete mit dem Ruf „Hände hoch!" in die Wohnung des Wächters der schwedischen Kirche ein. Der Wächter entriß einem den Revolver. Die Banditen ergriffen die Flucht.

Petersburg, 18. März. Laut Allerhöchstem Befehl ist der Endtermin zur Einreichung von Gesuchen um Auszeichnung von Offizieren und Untermilitärs, die an dem letzten Feldzug teilgenommen haben, auf den 1. Juli 1907 festgesetzt worden.

Die Vertreter sämtlicher Oppositionsfraktionen beschlossen, die Duma-Debatten in der Agrarfrage tunlichst einzuschränken, damit der Agrargesetzentwurf schneller der Agrarkommission zur Durcharbeitung übergeben werden könne. Ferner wurde beschlossen, die Gesetzentwürfe des Justizministers über die Reform der Ortsrechte u. a. ohne Debatten den betreffenden Duma-Kommissionen zu übergeben.

Kronstadt, 18. März. Der an der Pest erkrankt gewesene Arzt Godlewski ist vollkommen wiederhergestellt und die Quarantäne des Forts Alexander aufgehoben.

Moskau, 18. März. Eine außerordentliche Sitzung des Universitätskonseils anläßlich der allgemeinen Sonnabend-Sschodka fand statt. Zu Anfang der Sitzung wurde dem Professoren-Konseil die Mitteilung gemacht, daß auf Verfügung des studentischen Zentralorgans der Universität die Vorlesungen einzustellen sind. (!) Das Konseil wünschte die Anrechnung des Semesters und beschloß, sich mit einem Aufruf an die Studenten zu wenden, in dem die Sonnabend-Sschodka als eine nicht über die Grenzen der Legalität hinausgehende anerkannt wird und in dem versprochen wird, studentische Sschodken zu gestatten unter der Bedingung der Einhaltung der Bestimmungen der Konseils-Kommission.

Moskau, 18. März. Der Vorsitzende der Liga des aktiven Kampfes gegen die Revolution Torzpow protestierte auf einer Monarchisten-Versammlung gegen die Zeitungsgerüchte, als sei die Liga an der Ermordung des Redakteurs Jollos beteiligt gewesen.

Zur Ueberwachung einer Wohnung in der Tschernogrudnaja, in der gestern eine Haussuchung stattgefunden hatte, waren 2 Schutzleute abkommandiert worden. Als ein Unbekannter in Studentenuniform die Wohnung betrat, wollten die Schutzleute ihn festhalten. Der Unbekannte verwundete jedoch die beiden Polizisten tödlich und entkam.

Walki, 18. März. An die Landorganisations-Kommission gelangte ein Gesuch von Kleinbürgern (!) um Zuteilung von Land.

Jekaterinoslaw, 18. März. Auch die Vereinigte russisch-deutsche Gruppe des Oktobristen-Verbandes sandte dem Ministerpräsidenten anläßlich seiner Rede vom 6. d. Mts., in der die unabänderliche Absicht zutage tritt, den Weg der Reformen zu beschreiten, ein Begrüßungstelegramm.

Alexandropol, 18. März. Ein gewisser Karapetjanz ermordete mit einem Messer den Mann seiner Schwester und seinen Nachbar und verwundete tödlich seine Schwester, seinen Neffen sowie schwer die Frau und die Mutter des Nachbarn, worauf er sich selbst ebenfalls erstach.

Odessa, 18. März. Am Abend stürzten 4 Arbeiter auf die Schildwache vor einem Militär-Lazarett und wollten sie entwaffnen. Der Soldat verwundete 2 der Angreifer. Alle 4 wurden ergriffen.

Tiflis, 18. März. Die Milowschen und Tairowschen Naphthawerke sind infolge neuer Forderungen der Arbeiter geschlossen worden.

Berlin, 31. (8.) März. Der Kultusminister verfügte als Maßregel gegen den Schulstreik in Ostpreußen, daß vom 19. März ab 40 Gemeindeschulen die Regierungssubsidie entzogen werden soll.

Berlin, 31. (18.) März. Gemäß der Resolution des Zentralverbandes der Arbeitgeber, betreffend die Arbeitsaussperrung hat die Entlassung der Schneidergesellen gestern begonnen.

Paris, 31. (18.) März. Die Behörden von Udschda (Marokko) begaben sich zum Empfang des Chefs des französischen Okkupationsgeschwaders hinaus und versicherten ihn der friedlichen Gesinnung der Bevölkerung. Zwei Rotten Zuaven und eine halbe Rotte Spahis rückten in Udschda ein, während die übrigen Truppen außerhalb der Stadt kampieren. Der Vertreter des Sultans in Tanger besuchte den französischen Gesandten und den Kommandeur der „Jeanne d'Arc" und versprach, für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen.

Rom, 31. (18.) März. Der Minister des Auswärtigen Tittoni ist nach Rapallo abgereist, wo er mit dem Reichskanzler Bülow zusammentreffen will.

Bukarest, 31. (18.) März. Die Lage in der Moldau und Walachei bessert sich. Spätere Depeschen melden jedoch, daß in der Moldau sich wieder eine neue Gärung bemerkbar mache und in der Walachei neue Plünderungen und blutige Zusammenstöße mit dem Militär stattgefunden hätten. An mehreren Orten werden die Führer der Bewegung verhaftet.

Totenliste.

Fraide Lahz-Petrow, † im 26. Jahre am 7. März zu Stawitzkoje bei Krementschug.

Frau Minna Neander, geb. Berndt, † im 80. Jahre am 11. März zu Mitau.

Louise Buchmeyer, gen. Schultz, † im 89. Jahre am 11. März zu Mitau.

Friedrich Hermann Peterson, † im 54. Jahre um den 12. März zu Reval.

Diakonisse Amalie Rannes, † im 58. Jahre am 11. März zu Reval.

Johannes Bahr, † am 11. März zu St. Petersburg.

Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ernst v. Bergmann, † im 71. Jahre am 25. (12.) März zu Wiesbaden.

Karl Theodor Ruhberg, † am 10. März zu Libau.

Elisabeth Antonie Eugenie Steding, geb. Heine, † am 13. März zu Fellin.

Rudolf Otto Alexander Smolian, † im 35. Jahre am 12. März zu Neu-Wohlfahrt.

Selma v. Olschewsky, geb. Blauberg, † am 11. März zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)		769.8	768.6
Thermometer (Centigrade)		—2.0	+6.1
Windricht. u. Geschwind.		E.1	ESE.2
Relative Feuchtigkeit		100%	64%
Bewölkung		1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —4.4
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine Musikschule u. Wohnung
übergeführt in die
Sternstr. 19.
Sprechst. tägl. von 11—12 Uhr vorm.
Rudolf Griwing.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse, Techelferscbe Str. 19, 1 Tr., v. 2—3.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

W C
leiser onditorei.
Empfehle
geschälte Valencia-Apfelsinen
10 Stück 30 Kop.

Karlowastrasse 86 sind
schöne Topfrosen
zu haben.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Bekanntmachung. Aus dem Geflügelhof Karlowastrasse 86 sind
täglich frische Trinkeier
zu haben in der Handlung **A. Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlosstr. 12.

Bruteier
von reinblütigen **Langshan-Hühnern** und **Pekingenten** sind zu haben — Gartenstr. 35.

Verwalter gesucht:
deutsch, estn., russ. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesch. w., an d. Exped. d. Bl. sub „X. X. X."

Verwalter.
Gesucht wird zum 23. April 1907 ein selbständiger und energischer Verwalter. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften empfängt die Expedition d. „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Laisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen
Landwirtschaftseleven
der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Abschreiber
können sich **melden**, müssen firm in der deutschen und russischen Sprache, mit guter Handschrift, sein. Peplerstr. Nr. 32, v. 6—8 Uhr abends.
Chr. Jürgens, Copist.

30 руб. тому
кто доставить молод. челов. мѣсто конторщ или др. под. письм. зан., зн. дв. бухг., им. атт. Адр.: гор. Ревель, до востр., Ив. Юръ.

Ernst gemeint.
Ein **Landwirt** (Verwalter eines grossen Gutes) in den Vierziger Jahren **sucht** die **Bekanntschaft** einer
deutschen Dame
aus anständiger Familie zu machen behufs späterer Heirat. Es wird kein Gewicht auf Vermögen gelegt sondern dass sie ihr Glück in einer glücklichen Ehe sieht. Discretion selbstverständlich. Gefällige rekommandierte Offerten womöglich nebst Photographie erbeten **Rostow am Don,** postlagernd unter **„12, 12, 3, 1907."** Auf Wunsch Photographie retour.

Zwei Wirtinnen
mit Attestaten **suchen** Stellen aufs Land. Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 29 und Rathausstrasse 28.

Wirtin.
Gesucht aufs Land eine deutsche Wirtin. Zu erfragen Alleestr. 17, ½9 Uhr morgens.

Ein deutschsprech. Mädchen
in mittleren Jahren **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Marktstr. Nr. 21.

Zum Mitunterricht
für einen 6½-jährigen Knaben zum August
Mitschüler
(auch Mädchen) **gesucht.**
Beginn eines Elementarkursus für Mädchen im Januar 1908 beabsichtigt.
Elly Schmidt
Ritterstrasse 26.
Zu sprechen zwischen 5 u. ½7.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u.
die Badedirektion.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummera gratis.

Jeder
Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung **oder bei der nächsten** Postanstalt das **anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt**

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ

симъ объявляетъ, что нижеименов. багажъ и грузы, невостребов. товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 27 Іюля 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія		№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига	Юрьев	67283	Галантерейн. тов.	4	24	Гутнеръ	Предъяв. д.
"	"	65329	" "	6	06	"	" "
"	"	65243	" "	1	22	"	" "
"	"	65242	" "	3	08	"	" "
"	"	60160	Шоколадъ	1	21	Ригертъ	" "
"	"	60066	Чай обандеролен.	1	29	Перловъ	Баранинъ
Муравьево	"	2129	Домашнія вещи	5	36	Лобницкій	Любницкій
Москва гор.	"	224689	Нитки льняная	2	04	Содомова	Баранинъ
Адлеръ	"	92	Орѣхи волотскіе	124	30	Куйвъ	Предъяв. д.
Стенденъ	"	15894	Мыло простое	4	20	Марковичъ	" "
Москва гор.	"	221619	Галантерейн. тов.	5	15	Дзиганъ	" "
" "	"	222563	Парфюмерія	3	06	Брокаръ	" "
" "	"	223108	"	2	27	Чепелевецкій	" "
" "	"	2704	Алебастровыя изд.	9	—	Заттенфельдтъ	" "
Бронницы	"	4806	Фарфоровыя издѣл.	5	—	Акулинъ	" "
Варшава	"	205795	Галантерейный	8	16	Слозбергъ	" "
"	"	204347	Палки	3	21	Банчъ	" "

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr 30).

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSAMMLER DAS WUNDWERDEN DER FÜSSCHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!
Zu haben bei **S. v. Klesseritzky.**

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsofas u. Saalmöbel
billig zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 9. Daselbst werden alle **Polsterarbeiten** gut und billig angenommen.

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer
Milchkühe
zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

Zu vergeben
Prima-Obligationen
à **6 %** in div. Beträgen — Gilden-Str. 1, part., 3—4 Uhr nachm.

Gross. Gesinde
nebst Feldern, Wiesen u. Wald, 23 Werst aus Dorpat u. 1½ Werst von d. Station Tabbifer, Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Stat. Tabbifer, В. ж. Д., J. Tormin.

1 Dampfmeierei-Einrichtung
4 HP, wenig gebraucht, steht **billig zum Verkauf in Moisama** per Tabbifer.
Täglich im Betriebe zu besehen.

Abreisehalber werden **verkauft**
2 elegante Betten nebst 2 Nachttischen u. Toilettentisch
— Gartenstr. 9. beim **Tapezierer.**

Gebrauchtes Pianino
zu verkaufen — Gartenstr. 15
E. Sprenk, Klavierstimmer.

Hübsch möbliertes Zimmer
mit voller Pension in der Nähe des Gr. Marktes **gesucht** von e. Herrn. Preis 25—30 Rbl. monatlich. Offert. sub O. M. an die Exped. d. Bl.

Für **3 Sommermonate** kann eine geräumige
Wohnung
im Garten gelegen, stillebend. Mietern abgegeben werden. Zu erfragen Gartenstr. 34, parterre.

In meinem Hause in der Ritterstrasse werden
2 Wohnungen
à 7 Zimmer **mietfrei**
C. Rosenthal.

Am 1. Juni wird eine
Wohnung von 4 Zimm.
mietfrei — Mühlenstr. 3. Näh. Q. 3.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пеплерской ул. № 26 сдается
квартира въ 5 комн.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. № 6, въ 1 ч. дня ежедн.

1 kl. freundl. Wohnung
3 Zim. u. Küche wird vom 23. April an **mietfrei.** Zu besehen täglich v. 1—4 Uhr **Sternstrasse 33 a.**

Dramat. Vorlesung
zum Besten arbeitsunfähiger Lehrerinnen
von
Oberpast. Vikt. Wittrock
in dem freundlichst bewilligten
Saal d. Grossen Gilde
Donnerstag, den 22. März
6 Uhr nachm.
(nicht 5 Uhr)
Ernst von Wildenbruch
Harold.
Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Deutscher Frauenbund.
Mitgliedsabend
Sonnabend, d. 24. März
im Saale d. Bürgermusse
Anfang 8 Uhr abends.
Nur für Mitglieder.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von **4—5** Uhr — Wallgraben Nr. 4.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Съ 1 Апрѣля 1907 года въ домѣ по Пеплерской ул. № 26 сдается
помѣщеніе подъ лавку въ 3 камн. съ погребами.
Справиться на Рижской ул. въ домѣ № 17, кв. 6, въ 1 ч. дня ежедневно.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 19. bis zum 25. März 1907 inkl.
Rhein-Reise. Von Mainz bis Köln
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

In der Bürgermusse am Sonntag, d. 1. April
Konzert
der
Revaler Liedertafel
(Dirigent: Musikdirektor K. Türnpu)
zum Besten des Dorpater deutschen Theaters.

PROGRAMM.

I.

1. Muttersprache . . . . . Fr. Hegar.
2. a) O sag' nicht Nein (Deutsches Volkslied) . Franz Curti.
   b) Kränzelkraut . . . . . A. v. Othegraven.
3. a) Im nächt'gen Chor zu Tegrinsee . . . Ed. Nössler.
   b) Am Aarensee . . . . . .
   c) Des Sängers letzter Wunsch . . . . . Martin Plüddemann.
4. a) Pappelmäulchen . . . . . Gust. Wohlgemuth.
   b) Jan Hinnerk up de Lammerstraat (Volkslied aus Hamburg) . . . . . W. Herrmann. Schrader.

II.

5. Soloquartette (Vergebliches Harren . . . . Schwedisches Volkslied. (Ave Maria . . . . . J. E. Schmölzer.
6. a) Gute Nacht . . . . . Franz Curti.
   b) Liebchen im Grabe (Deutsches Volkslied) . A. v. Othegraven.
7. Waldkönig . . . . . C. H. Döring.
8. a) Sonnenuntergang . . . . . J. G. Conradi.
   b) Ueber Sternen . . . . . Carl Schiebold.
9. a) Slavonisches Ständchen . . . . . Hugo Jüngst.
   b) Russisches Volkslied . . . . . Hugo Jüngst.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie). — Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
feine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Generalversammlung
nachstehender
Sterbekassen
am **27.** d. M., um **3** Uhr präzise: der vier 5-rubligen, der 3-rubligen, d. 2-rubligen, V. Sterb.-Kasse und der Sterbekasse: **„Ernste Hilfe".** Um zahlreiche Betheiligung bittet **Die Direktionen.**

Um
Schneiderierarbeit
bittet dringend
Wilhelmine Henning
Jamasche Str. 15.

Kanarienvogel
gelb, mit grauem Fleck am Halse, auf den Namen „Fritz" hörend, ist **entflogen.** Gegen Belohnung abzugeben — **Sternstr. 25.**

Verlaufen ein Dachshund
braunschwarz, ohne weisse Abzeichen, auf d. Namen „Frechdachs". Gegen Belohnung abzugeben in Rathshof.

Zirkus Gorez.
Dienstag, den 21. März c.
Benefiz für den Balalaikavirtuosen Herrn Sujetzschkin. —
Debut d. hiesigen Amateur-Athleten und Ringkämpfers Herrn **Eduard Willmann.**

Inseraten-Annahme.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. 15; F. G. (2 Br.); Wunsch; K. N.; X. X. X.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Dienstag den 20. März (2. April.) 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Die „Autonomie" der russischen Hochschulen.

Während des vorigen Herbstsemesters schien unter der studierenden Jugend der meisten russischen Hochschulen eine gewisse Ernüchterung und Beruhigung eingetreten zu sein: es war offenbar von den führenden studentischen Kreisen die Parole ausgegeben worden, durch Vermeidung scharfer Konflikte mit den bestehenden Gesetzen einer vorzeitigen Schließung der Hochschulen, dieser von jeher so außerordentlich wichtigen Faktore in der russischen Freiheitsbewegung, vorzubeugen. Es galt, die Wiedereröffnung der Duma und die mit ihr allenthalben eintretende Wiederbelebung des politischen Geistes im allgemeinen und der oppositionellen Bewegung im speziellen abzuwarten. Und in der Tat, seit der Eröffnung der zweiten Reichsduma beginnen auch wieder auf den russischen Hochschulen die politischen Umtriebe in höchst bedenklichem Maße das wissenschaftliche akademische Leben zu überwuchern und die Hochschulen ernsten Konflikten entgegenzutreiben. Der Schutzschild, hinter dem der politisch aktive Teil der Studentenschaft wiederum fleißig an der Erschütterung der Grundmauern des Staates arbeitet, ist aber die sogen. „Autonomie der Hochschulen."

Hatte die Professorenschaft nach langwierigem, hartem Kampfe der Regierung das Recht der „Autonomie" abgerungen in der Hoffnung, durch diese den russischen Pflanzstätten der Wissenschaft neues Leben zuführen zu können und sie auf das westeuropäische Kulturniveau zu heben, so hatte die Studentenschaft sich alsbald derselben bemächtigt, um aus ihr für sich das eifersüchtig gehütete Vorrecht abzuleiten, ungehindert die versteckte und offene revolutionäre Bewegung in das akademische Leben verpflanzen zu dürfen.

Die Autonomie der Hochschulen räumte ursprünglich bloß dem Professoren-Kollegium das Recht der Wahl des Rektors, der Dekane und Professoren, eine gewisse Selbständigkeit in der inneren Verwaltung und eine beschränkte akademische Gerichtsbarkeit ein. Die Sschodken haben seitdem ihrerseits dem das Recht uneingeschränktester Versammlungsfreiheit in den Räumen der Hochschulen hinzugefügt und die „akademische Freiheit" mit politischer Exteritorialität und politischer Unverantwortlichkeit für das, was innerhalb der Mauern der Hochschulen vorgeht, identifiziert. Haussuchungen und die Beschlagnahme von Bomben in den Hochschulräumen gelten darnach in gewissen Kreisen als ein Angriff auf diese Autonomie, die ihren prägnantesten Ausdruck in der in mehr als einer Hochschule gefaßten Resolution der radikalen Studentenschaft fand, die Räume „ihrer Hochschule auf die erste Aufforderung des revolutionären Volkes diesem zur Verfügung zu stellen."

Mit verschränkten Armen hatte bislang die Hochschulobrigkeit — bis hinauf zum Minister — zugeschaut, wie diese unnormalen und unhaltbaren Zustände sich immer weiter entwickelten und immer mehr festigten. Gewiß nahm die Professorenschaft zwischen den beiden Kämpfern, der in ihren Maßnahmen schwankenden und nicht immer einwandfreien Regierung und des in revolutionärem Wahne vorwärtsstürmenden radikalen Teiles der Studentenschaft, keine leichte Stellung ein. Die in ihrer eigenen Hand befindlichen Machtmittel waren angesichts der im ganzen Reiche glücklich erreichten Untergrabung jeglichen Gefühls für Autorität und Disziplin vielleicht zu gering, als daß die Professorenschaft durch schroffes Auftreten gegenüber den ebenso zügellosen wie selbstbewußten radikalen akademischen Elementen die Entfachung eines hellen Brandes hätte riskieren mögen, bei dessen Löschen sie voraussichtlich nicht ohne die Beihilfe der Regierungsgewalt und von Militär und Polizei hätte auskommen können. Und augenscheinlich scheute sie sich selbst in ihrer gegenwärtigen prekären Lage, diesen alten Feind der wahren akademischen Freiheit zur Beihilfe in die Hochschulmauern zu rufen, um nicht die eben schwer errungene Autonomie zu gefährden.

Nehmen wir selbst an, daß es dergleichen Erwägungen waren und nicht die fraglos bei einigen wenigen Hochschullehrern vorhandene weitgehende Sympathie mit den modernen Bestrebungen der Studentenschaft, welche sie bisher am rechtzeitigen energischen Eingreifen verhindert hatten, so ist dennoch die Hochschulobrigkeit von einer verhängnisvollen Unentschlossenheit und einer mit unseren deutschen Begriffen von Autorität und Disziplin absolut unverträglichen Schwäche keineswegs freizusprechen.

Es spricht vielleicht von einer sehr idealen, theoretischen Auffassung ihrer Amtspflichten, entspricht aber keineswegs dem bitteren, nach einer Entscheidung drängenden Ernst der Zeit, wenn z. B. Vertreter des Professorenkonseils sämtlicher Petersburger Hochschulen anläßlich des Konflikts im dortigen Polytechnikum in einer Resolution konstatieren, die einzigen Mittel, mit dem die Professorenschaft auf die Studenten einzuwirken habe, sei die „moralische Autorität," selbst wenn diese offen verachtet werde, und das Vertrauen zu den Studenten, selbst wenn dieses mißbraucht werden sollte; daher seien Detektiv-Obliegenheiten unvereinbar mit der Tätigkeit der Professoren und diese somit für event. in den Institutsgebäuden gefundene Bomben und Waffen nicht verantwortlich zu machen. Gewiß gewinnen die zur moralischen ebenso wie zur intellektuellen Fortbildung und Leitung der Jugend berufenen Hochschullehrer durch solche liberale Auslegung ihrer Amtspflichten die Sympathie der ihnen anvertrauten Studenten. Es ist aber die Frage, ob sie sich nicht einer Mitschuld schuldig machen, wenn sie ihre Hand dazu bieten, daß die „Autonomie" die studierende Jugend auf den zum Konflikt mit dem Gesetz führenden Wege decken soll.

Das einzige Mittel der Einwirkung der Professoren auf die Studenten soll also die „moralische Autorität" sein. Aber untergraben nicht die Professoren selber diese moralische Autorität, wenn sie ein Minimum von Gesetzesbeachtung verlangen, aber, wie es bisher mit alleiniger Ausnahme des Rigaer Polytechnikums ziemlich allgemein der Fall war, selbst der ungenierteste Uebertretung ihrer Vorschriften keine Ahndung folgen lassen, sondern bloß für den Wiederholungsfall Schließung der Hochschule, Relegierung der Widersetzlichen und andere „entschiedenste Maßregeln" — in Aussicht stellen? Oder ist es angetan, ein normales Verhältnis zwischen den Studenten und ihren Lehrern anzubahnen, wenn das Professoren-Konseil in Odessa es ablehnt, den einige zum „Schwarzen Hundert" gehörende Professore boykottierenden Studenten einen Tadel auszusprechen, wie dies frohlockend die „Ruß" erzählt. Das dürfte unseres Erachtens die Studenten im Bewußtsein ihnen nicht zukommender „autonomer Rechte" ungebührlich bestärken.

Wie weit diese von der Professorenschaft stillschweigend den Studenten gewährten Rechte gehen, zeigen folgende Fälle: in Odessa beschloß eine Sschodka von 900 Medizinern, ihren „ungesetzlich" von den Professoren gewählten Dekan Prof. Lewaschew und den Sekretär Manjkowsky zu boykottieren und den Professoren, die als Antwort auf den Boykott einiger Kollegen durch die Studenten zeitweilig letzteren die Fortsetzung der Arbeiten in ihren Laboratorien verweigert hatten, das Honorar nicht auszuzahlen. Im Petersburger Polytechnikum übermittelte der Starostenrat den Wunsch der Studentenschaft, der durch die Maßregelung des Fürsten Gagarin vakant gewordene Direktorposten des Instituts solle erst nach Ablauf der Amtszeit Gagarins besetzt werden, worauf das Professoren-Konseil sich diesem Wunsche wohl nicht anzuschließen vermochte, aber dennoch zuerst die Stimmung in der Studentenschaft zu sondieren beschloß, wie die „Now. Wr." mitteilt. In Moskau ist die Versammlungsfreiheit zur Veranstaltung von politischen Meetings unter Beteiligung von Nichtstudenten mißbraucht worden, wobei Universitätsinventar demoliert und Universitätsdiener mißhandelt worden sind. Die 3 Studenten der Moskauer Hochschulen, die einen Schutzmann erschossen und bei ihrer Verhaftung verzweifelte Gegenwehr geleistet hatten, wurden nach ihrer Hinrichtung von ihren Kommilitonen zum Gegenstand einer Trauerdemonstration gemacht, die natürlich in einem eintägigen Streik gipfelte. Selbst ein Hochschullehrer, der bekannte Professor Wernadski, äußert sich in diesem Anlaß in der „Retsch", nicht etwa um die Ermordung eines Schutzmanns in Moskau durch vier Studenten zu verurteilen, sondern um die Schale seines Zornes über diejenigen auszugießen, die diese Mörder dem Kriegsgericht übergaben. Er weist darauf hin, daß die Studenten in so sinnloser und unüberlegter Weise gehandelt hätten, daß die Todesstrafe als viel zu schwer erscheine. In Kiew erbrachen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, ebenfalls Studenten die verschlossenen Türen der Auditorien, um daselbst Sschodken abzuhalten, worüber übrigens die „Ruß" bloß befriedigt meldet: „Die Vorlesungen sind unterbrochen, es herrscht aber dennoch ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben (оживление) in der Universität." In Charkow sind während einer Sschodka die an den Kathedern befindlichen Kaiserlichen Insignien zerbrochen und ein Heiligenbild aus dem Auditorium entfernt und in den Garten geworfen worden . . .

Wie weit das Selbstbewußtsein der z. Z. regierenden radikalen Studentenkreise gestiegen ist, beweisen die kürzlich von Petersburger Mediziner-Sschodken gefaßten Resolutionen, in denen anläßlich der Entdeckung von 4 dem Verbande des russischen Volkes Angehörigen in der Zahl der Studenten beschlossen wurde, deren Ausschluß aus der Militär-Medizinischen Akademie zu verlangen. Ein ähnlicher Beschluß ist auf einer allgemein-studentischen Sschodka in Odessa anläßlich eines Studenten Wlasinski gefaßt worden. In Kiew ist der zur Partei der „Akademisten" gehörende Student Jaroschenko angeblich auf Anstiften seiner revolutionären Kommilitonen von einem unerkannt Gebliebenen auf der Straße mit einem Dolch angefallen worden. — Das sind Zustände, die sich mit einer wahren akademischen Freiheit sicher nicht vertragen.

Es muß zugegeben werden, daß neuerdings einige Professoren-Konseils einen Anlauf zu größerer Entschlossenheit gemacht haben. In Kiew ist die Schließung der Universität und in Kasan die des Veterinär-Instituts angedroht worden, in Moskau ist für die gewaltsame Oeffnung der Auditorien dem studentischen Zentralorgan das Benutzungsrecht der ihm zugewiesenen Räumlichkeiten in der Universität vom Konseil entzogen worden. Es ist aber auch die höchste Zeit. Denn wenn die Regierung und die Professorenschaft auch jetzt nichts tun, um die Studenten vor dem Hineingezogenwerden in den revolutionären Strudel zu bewahren, so wird nicht nur die Autonomie der Hochschulen von kurzem Bestande sein, sondern das ganze russische Universitätswesen wird auf Jahre hinaus verwüstet.

Der Minister der Volksaufklärung, Herr v. Kaufmann, soll anläßlich der an ihn im Reichsrat gerichteten Interpellation gesagt haben, er habe so lange gezaudert, um zu sehen, wie die Autonomie wirken werde. Er hat nun seine Erfahrung gemacht, und wohl auch diejenigen, die an der Notwendigkeit einer vernünftigen strammen Disziplin in den Hochschulen gezweifelt haben, dürften mittlerweile bekehrt sein. Selbstverständlich muß vom Staate erwartet werden, daß er bei der Aufrechterhaltung der Ordnung das Gesetz achtet: aber eine autonome Hochschule ist undenkbar, wenn ihre Obrigkeit nicht darauf sieht, daß in ihr ebenso das Gesetz geachtet werde, wie außerhalb derselben. In diesem Sinn muß auch die Formel des Uebergangs zur Tagesordnung aufgefaßt werden, die der Reichsrat am 10. März annahm, die Wahrung der Autonomie und gleichzeitig wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung in den höheren Lehranstalten verlangt. — Mit gutem Beispiel ist Riga vorangegangen.

Zur Lage am Rigaer Polytechnikum.

Am schwarzen Brett des Polytechnikums wurde heute ein Anschlag publiziert, dessen Inhalt nach den Rigaer Blättern lautet:

„Das Lehrerkomitee erachtet es für nötig, den Herren Studierenden folgendes bekannt zu geben:

Der Allerhöchste Erlaß vom 27. August 1905 lautet:

§ 2. Die Sorge für die Aufrechterhaltung des normalen Unterrichtsganges in der Universität wird als Verpflichtung dem Konseil unter seiner Verantwortlichkeit übertragen. Zu diesem Zwecke wird dem Konseil anheimgestellt, die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen, indem er entweder im vollen Bestande oder durch eine zu diesem Zwecke erwählte Kommission handelt.

Durch diesen Punkt des Allerhöchsten Erlasses, dessen Giltigkeit am 17. Sept. 1905 auch auf das Rigasche Polytechnische Institut ausgedehnt worden ist, hat das Lehrkomitee des Instituts in Beziehung auf die Durchführung von Maßregeln, die auf den ruhigen Verlauf des akademischen Lebens gerichtet sind, Autonomie erhalten; von Rechten der Studenten, von sich aus irgend welche Maßregeln zu ergreifen und durchzuführen, z. B. vom Rechte, Versammlungen zu veranstalten, ist im Allerhöchsten Erlaß nichts enthalten. Indem er die Rechte des Lehrkomitees erweitert, legt jedoch der Allerhöchste Erlaß auf das Professoren-Kollegium zugleich die moralische Verantwortlichkeit nicht nur für den regelmäßigen Verlauf des akademischen Lebens, sondern auch für die in den Räumen des Instituts eventuell stattfindenden Verletzungen der allgemeinen Gesetze.

In Rücksicht darauf, daß im Laufe vieler Jahre das Verbot, Versammlungen abzuhalten, von den Studierenden als eine der Hauptursachen der Erregung im Institute hingestellt wurde, ge-

Feuilleton.

An der Riviera.

Von
Lisa Rabe.

Nervi, bei Genua, Anfang März 1907.

An der Riviera brauste die Tramontana, das ist „der wilde Nord, der Hoch am Himmel stürmet", wie es im Liede heißt. Er blieb aber nicht am Himmel — nein, er stieg mit Poltern und Krachen von den Bergen nieder und riß an der alten verrosteten Wetterfahne, daß sie kreischend stöhnte den lieben langen Tag und, was noch schlimmer war — die liebe lange Nacht. Er zauste die hohen Palmen, daß ihre zarten Wedel pfeifend die Luft durchschnitten; er bog die schlanken Zypressen, daß sie sich neigten wie hohe Würdenträger vor einem gekrönten Haupt. Und die Lorbeerbüsche wurden ihres Schmuckes beraubt; die Blätter fegten im Staube der Straßen und hauchten raschelnd ihr verfehltes Dasein aus. Sie taugten zu nichts mehr — weder zum Dichterkranz noch zur Karpfensauce.

An der Marina, der weltberühmten Felsenpromenade, war alles leergefegt. Vor den kleinen Buden standen trübselig vereinzelte Verkäufer mit hochgeschlagenem Rockkragen, die Hände in en Taschen, und boten frierend ihre Muscheln und Postkarten an. Wo blieb der alte Maler auf Krücken, der hier immer seine Aquarelle feilhielt, die Erzeugnisse seiner Kunst, die nach Brot gehen muß; der all die Schönheiten der Gegend auf lose Blätter gebannt hat in hundert verschiedenen Auffassungen und Beleuchtungen: den Monte fino, die schneebedeckten Alpen, den Grostelloturm mit der Brandung zu seinen Füßen, das ewig neue Meer! — Wo sind die bleichen Gestalten, die da in der Sonne gesessen haben, mit hoffenden Augen hinausschauend in die belebende Seeluft? Fortgeweht vom Winde sogar die schwarzlockigen Kinder, eines schöner wie das andere, die ihre schmutzigen Händchen ausstreckten: „Soldo, signora, dare soldo!" Alles still — wie ausgestorben. Alles in die Häuser geflüchtet, die da die Berge hinan zu klimmen scheinen, von silbernen Oliven und dunklen Johannisbrotbäumen beschattet, in all den kleinen Ortschaften, die wie Perlen aneinandergereiht den Golf begrenzen.

In der Liegehalle des Sanatoriums lagen die Patienten in ihre dicksten Mäntel gewickelt, mit den dicksten Decken verpackt. „Das sollte man photographieren und als Ansichtskarte heimschicken", sagte der lange Münchener: „Gruß aus dem sonnigen Süden!."

„Jetzt geht es sicher vier Wochen so fort", meinte der kleine Göttinger; „da muß man sich aber an der Freude genügen lassen, daß man auf der Welt ist und nicht herunter fällt."

„Was ist das alles gegen Petersburg", tröstete die russische Mutter, die zur Pflege ihres kranken Sohnes mitgekommen war, „35 Grad Kälte nach einem eben angekommenen Brief."

„Wer's glaubt, zahlt eine Lire", warf der Hannoveraner ein, der immer Recht hatte, „35 Grad, wo wir bei uns in Hannover 12 haben — das hätte in allen Zeitungen gestanden."

Der Russe stand auf und sah zum elften Mal nach dem Thermometer. Dies war seine einzige Abwechslung bei der Liegekur. „Zwei Grad Kälte und ein halb", sagte er.

„Hu", machte die kleine Signorina, „wenn nur unsere Bazillen erfrieren wollten und nicht wir", und wickelte die blaugefrorenen Finger in ihre Decke.

„Mütter", rief die kleine blonde Livländerin „sieh doch, Schneeflocken, — Grüsse aus der lieben schneebedeckten Heimat". Alles reckte die Hälse und sah die seltenen Gäste flatternd auf und nieder steigen in den Kronen der langen Palmen, in den Knospen des schönen, zarten Mimosenbaumes. Der Wind jagte sie in die geöffneten Fenster der Schwerkranken, die fieberud in ihren Betten lagen, allein mit ihren düstern Gedanken, ihren gescheiterten Hoffnungen. Lange sahen alle dem Spiel der Flocken zu. Mit recht gemischten Gefühlen wurde das Wiedersehn mit den alten Bekannten von daheim gefeiert. Bald lag es rings auf dem grünen Boden, bald bedeckte es die umgrenzenden Berge, daß sie ganz ehrwürdig in dem ungewohnten Schmuck erglänzten.

Aber schon in der Nacht erstarb die Tramontana in einzelnen letzten Stößen, in denen sie noch einmal ihre Kraft zeigen wollte. Der Südwest setzte wieder ein mit der Brandung des Meeres, die so beruhigend klang, wie die langen, tiefen Atemzüge eines friedlichen Schläfers.

*

Wenige Tage später. Klar und blau leuchtet der Himmel, der Schnee ist verschwunden. Die Sonne hat gesiegt. Noch schäumt die Brandung, daß sie hoch aufspritzt und oft die ganze Felsenpromenade und alle Fußgänger mit feinem salzigen Sprühregen überschüttet. — Die braunen Steinklippen werden vom weißen Schaume umbrodelt, daß ihnen wohl Hören und Sehen vergehen mag. Es ist so warm, daß alles in leichten Kleidern am Strande geht und sitzt. Die kleinen Eidechsen schlüpfen aus ihren Felsenlöchern. Jeder Tag bringt neue Ueberraschungen, neue Schönheiten. Die Mimosen stehen in voller Blüte und erfüllen die ganze Gegend mit ihrem Duft. Die Mandelbäume leuchten in weißem Schmuck. Es ist Frühling geworden.

Frühling im Lande der Sonne, im Lande der Farben! Wie lustig liegen all die rosa Häuser mit grünen Fensterläden den Bergabhang hinauf im hellen Sonnenschein. Wie lustig flattert die bunte Wäsche und eigentlich alles, was der Italiener nicht gerade auf dem Leibe hat, auf ausgespannten Schnüren zum Fenster hinaus. Das gehört notwendig zum Bilde der Gegend . . . Man zieht fröhlich seine Straße weiter und biegt in die kleinen Quergassen ein, die so schmal sind, daß man mit ausgebreiteten Armen rechts und links anstößt. Da klettert man zwischen Steinmauern den Berg hinan. Von Efeu umwachsen, von Kletterrosen berankt, von reifen Orangen und Zitronen überhangen, bilden diese Steinmauern mit ihren Seitenpförtchen und Treppchen rechts und links, mit ihren lauschigen Eckchen und Erkerchen ein Stilleben von so eigenartigem Reiz, daß jeder Maler in Entzücken geraten muß. Alte, halbverfallene Pforten und Brückenbogen, viele aus der Römerzeit stammend, sind Perlen, die man suchen und finden muß, oft so versteckt im Grün, daß schon der nächste Schritt sie uns wieder entzogen hat. Dazwischen ein Zaun aus Palmenwedeln, auch eine Seltenheit für den Nordländer.

Kommt dann ein Eselchen, mit zwei Körben bedeckt, einen schwarzäugigen Jungen auf seinem Rücken, den Berg hinab oder klettert ein Mädchen mit einem Korb voll Wäsche auf dem Kopf vor-

stattete das Lehrkomitee, indem es von dem ihm verliehenen Rechte Gebrauch machte, noch im September 1905 den Studierenden die Abhaltung von Versammlungen in den Räumen des Institutes, jedoch nur bei Beobachtung gewisser Bedingungen, die das Lehrkomitee in Anbetracht der ihm auferlegten Verantwortlichkeit für unumgänglich erachtete. Das Lehrkomitee war überzeugt, daß die Studierenden sich für diese Maßregel dankbar erweisen und das ihnen geschenkte Vertrauen durch strenge Aufrechterhaltung der Ordnung vergelten würden.

Leider wurde die vom Lehrkomitee zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Unterrichtsganges ergriffene Maßregel von einem Teile der Studentenschaft als ein verbotenes Recht ausgelegt und dem entsprechend ausgenutzt, wovon die auf den Oktober-Versammlungen 1905 stattgehabten Ereignisse Zeugnis ablegen — Ereignisse, die unmittelbar zur Unterbrechung der regelmäßigen Lehrtätigkeit im Laufe des ganzen Studienjahres 1905/6 geführt haben.

Somit hat eine Maßregel, die auf die Beruhigung des akademischen Lebens gerichtet war, die vollständig entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht; infolge dessen hat das Lehrkomitee, indem es auch mit der allgemeinen politischen Erregung des Landes rechnete, es nicht für möglich befunden, die Verantwortung für das weitere Inkraftbleiben der von ihm ergriffenen Maßregeln zu tragen und hat deshalb im Anfange des laufenden Studienjahres beschlossen, Versammlungen zu gegenwärtiger Zeit nicht zu gestatten.

Das Lehrkomitee hält es für seine pädagogische Pflicht, die Erfüllung seiner gesetzlichen Beschlüsse von seiten der Studentenschaft in jeder Weise durchzusetzen; dadurch erklärt sich die nach eingehender Beurteilung aller möglichen Folgen getroffene Entscheidung inbezug auf die Teilnehmer an der Versammlung vom 8. März, welche nicht nur offen und bewußt eine Widersetzlichkeit gegen den Beschluß des Lehrkomitees begingen, sondern auch, indem sie mit Pfeifen, Lärm und unpassenden Ausfällen gegen den obersten Vertreter des Instituts vorgingen, vor einer Verletzung der elementarsten Anstandsregeln nicht zurückschreckten.

Zurzeit haben verschiedene Gruppen von Studierenden sich an das Lehrkomitee mit Gesuchen um Wiederaufnahme der bis zum 1. September ausgeschlossenen Teilnehmer der Sschodka oder um eine Revision des Urteils gewendet. Das Lehrkomitee sieht zu seinem Bedauern keinerlei Möglichkeit, seine Entscheidung einer Revision zu unterwerfen, da zu den angeführten Tatsachen keinerlei neue, die Schuld mildernde Umstände zur Kenntnis des Lehrkomitees gekommen und solche auch in den erwähnten Gesuchen nicht angeführt sind. Das Lehrkomitee kann diese Gesuche um so weniger erfüllen, als von einem Teile der ausgeschlossenen Studenten der Angelegenheit eine Wendung gegeben worden ist, welche offenbar bezweckt, die in dieser Sache bereits getroffene Entscheidung des Lehrkomitees zu paralysieren."

*

Zu der auch von uns reproduzierten Nachricht, daß 5 Glieder lettischer Korporationen an der Sschodka teilgenommen hätten, erfährt die „Rig. Rdsch." aus bester Quelle, daß dieses unzutreffend ist; damit fällt natürlich auch die Nachricht eines in diesem Zusammenhang ausgebrochenen Konflikts zwischen Lehrobrigkeit und Korporationen in sich zusammen. Auch haben nur 2 oder 3 Studierende durch nachträgliches Uebersenden der Studentenkarten ihre Solidarität mit der Sschodka erklärt; ihr Vorgehen ist ignoriert worden.

Zur Charakteristik der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung, über deren terroristischen Einfluß wir neulich berichteten, sei nach den Berichten der Rigaschen Blättern noch einiges nachgetragen. Zu Gunsten eines geflüchteten Lehrers habe sein Nachfolger, laut Bestimmung des Lehrerbureaus, folgende Minimalbeträge zu zahlen: bei einer Jahresgage von mindestens 250 Rbl. 10 Proz., 250—360 Rbl. 15 Proz., 360—500 Rbl. 20 Proz., bei einer Jahresgage von über 500 Rbl. 25 Proz. Die Unterstützungen seien direkt dem Vorgänger oder dem Lehrerbureau einzuzahlen; wenn die Zahlungen direkt geleistet werden, dann seien die betreffenden Quittungen dem Lehrerbureau vorzustellen. Durch Verunglimpfungen in der sozialdemokratischen Presse sollen die wohlgesinnten Lehrer, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie nach dem von der Regierung vorgeschriebenen Programm unterrichten und den Religionsunterricht erteilen, für das sozialdemokratische Lager gewonnen werden. Die neueste Nummer des „Progreß" bringt in ihrer Schulchronik fünf lange Pamphlete mit voller Namensnennung gegen Lehrer in Riga und auf dem Lande. In Dubena, im Friedrichstädtischen Kreise, ist, wie die „Rig. Ztg." den „Muhsu Laiki" entnimmt, der Lehrer Stuhrs seines Amtes enthoben worden. Er soll ein, nach Ansicht des Blattes „guter" Lehrer gewesen sein. In zwei Gemeindeschulen unterrichten jetzt nur Lehrer aus den „alten Zeiten." — In Fehsen im Wendenschen Kreise hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, der örtliche Lehrer O. einen Brief erhalten, in dem ihm der Tod angedroht wird, falls er nicht in allernächster Zeit seine Stelle räumen sollte.

— Die Livländischen Reichsduma-Abgeordneten Osol, Karklin, Treymann und die in Petersburg weilende Deputation der ausgeschlossenen Rigaer Polytechniker haben sich, wie die „Retsch" erfährt, an den Unterrichtsminister gewandt und ihn gebeten, die Relegation rückgängig zu machen. Der Minister erwiderte, er sehe sich nicht in der Lage, einzugreifen, da er die Autonomie der Hochschulen achten müsse, und es sich um eine interne Angelegenheit des Polytechnikums handle, bei der zudem keinerlei Formfehler vorlägen!

— Das Polizei-Departement erließ in diesen Tagen eine Verordnung, wonach die Bewachung der Monopolbuden auf dem Lande, die seit dem 11. Juni v. J. der örtlichen Dorfpolizei auferlegt war, sukzessive aufgehoben werden soll.

— Die Kronsbranntwein-Operationen ergaben für den Januar im Rayon des Monopols (Europäisches und Asiatisches Rußland) einen Verkauf von 7 277 233 Wedro (d. h. um 628 605 Wedro weniger als im Vorjahre 1906). Die Einnahme hierfür belief sich, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, pro Januar auf 59 152 742 Rbl. (d. h. um 5 085 600 Rbl. weniger als im Vorjahre 1906).

Fellin. In Fellin verstarb, wie wir einem kurzen ehrenden Nachruf des „Fell. Anz." entnehmen, am vorigen Dienstag hochbetagt der ehemalige orth. griechische Obergeistliche, Propst Joann Najewsky. Vor 54 Jahren zum Priester geweiht, hat der Verstorbene bis vor wenigen Jahren über ein Menschenalter in Fellin dieses Amtes gewartet.

Erlaa (Wendenscher Kreis). Einer Korrespondenz der „Latwija" entnehmen die Rigaer Blätter folgendes: Die Erlaaschen Gesindewirte sind alle Pächter. Als 1905 der Besitzer v. Transehe die Verwaltung des Gutes übernahm, setzte er allen Pächtern die Arrende herab und erließ ihnen zwei Drittel aller Schulden. Kurz darauf brach die Revolution aus und das Gut Erlaa ging in Flammen auf. In diesem Jahr sandten die Pächter an Herrn v. Transehe eine Deputation mit der Bitte, einem jeden Wirten von der Pacht 50 Rbl. zu erlassen. Ihrer Bitte wurde gewillfahrt.

Riga. Auf der Düna hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Flußverkehr begonnen.

Estland. Der Estländische Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen ist zu längerem Urlaub ins Ausland gereist. Während seiner Abwesenheit wird er von dem Landrat Baron Rausch von Traubenberg-Tecknal vertreten.

— Der Schlitten Baron Budbergs, auf dem die Mörder das Weite suchten, wurde, wie die gestrigen Revaler Blätter berichten, 350 Schritt seitwärts vom Waldwege, der in den Wald des Gutes Kaljo (Pernauscher Kreis) führt, 40 Schritt vom Walde entfernt, aufgefunden. 7 Werst nordwestlich vom Fundort befindet sich die Felkssche Schule. Die Stelle, wo der Schlitten aufgefunden wurde, ist sumpfig, mit jungen Birken und Strauchwerk bewachsen. Dort sind auch Spuren vom Pferde vorhanden. Nach den weiteren Spuren zu urteilen, wurden die Mörder daselbst von einem anderen Schlitten erwartet, auf dem sie längs dem Wege nach Kaljo weiterfuhren. Die Besichtigung des Schlittens wies folgendes auf: Durch die Rücklehne des Schlittens waren 5 Kugeln und durch das lederne Verdeck 10 Kugeln gedrungen. Das Sitzkissen war auf zwei Stellen durchschossen und wies Blutspuren auf; in einer Fehmerstange stak eine Nickelkugel. Im Schlitten wurden gefunden: ein geflochtenes Netz für Heu, 2 leere Jutesäcke, 1 weiße Kutscherschürze, 1 karierte Pferdedecke, 1 leere 1/20-Schnapsflasche, 1 weiße Kochsjacke, 1 Holzpennal (auf der Rückseite eingebrannt ein Haus, einige Ziffern und der Name „Arvid"), 1 Zahnbürste, 1 Blechlaterne, 1 weißes ungemerktes Taschentuch, 2 Stück Schwarzbrot und 2 Stück Salzfleisch, 1 zerrissenes weißes Kuvert mit Blutspuren, Stücke von Pferdeleinen, Riemen und einige Fetzen der estnischen Zeitung „Sönumetooja". Das Krummholz und den kleinen Sattel des Anspannes haben die Mörder mitgenommen.

** — Der estnische Schriftsteller Mihkel Aitsam, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Teilnahme an der Ermordung Baron Budbergs in Fickel verhaftet wurde, ist, wie die „Sönumed" mitteilen, wieder auf freien Fuß gesetzt — mit der Bedingung, daß er unverzüglich sich der Gendarmerieverwaltung in Reval stelle.

Reval. In der Freitag-Sitzung des temporären Militär-Bezirksgerichts entspann sich, wie die Revaler Blätter berichten, vor Beginn der Verhandlung eine kleine Differenz zwischen dem Pastor, dem Verteidiger und dem Präsidierenden. Der Pastor weigerte sich nämlich, einen 16-jährigen Zeugen zu vereidigen, da derselbe nicht konfirmiert sei; den Pastor unterstützte der Verteidiger. Doch half das Protestieren nichts. Der Präsidierende bestand auf der Vereidigung, und der unkonfirmierte Zeuge wurde nun vom Gerichtspräsidierenden vereidigt.

— Ueber einen zurückgeschlagenen Raubüberfall berichten die Revaler Blätter: Am Sonnabend gegen 11 Uhr abends wurde an die Tür der im Nikolai-Kirchenhof parterre belegenen Wohnung des Kirchendieners Alex. Leppik wiederholt geklopft. Das Weib des Kirchendieners öffnete die Tür, worauf zwei mit Revolvern bewaffnete junge Leute in die Küche eintraten und den Alex. L. zu sprechen wünschten. Als dieser die Küche betrat, wurde er von den beiden Fremden, die ihre Revolver vorhielten, angerufen „Stillgestanden!" Während nun der Ueberfallene sich auf den einen der Räuber warf und sich bemühte, ihm seinen Revolver zu entreißen, drückte sein Komplice dreimal ab; zum Glück versagten die Schüsse. Bei diesem Ringen rief der Kirchendiener wiederholt: „Schießet nicht, ich habe vier kleine Kinder!" Während sein Weib ihm zur Seite stand, flüchtete Alex. L. darauf ins Zimmer, zerschlug vier Scheiben eines Fensters an der Hofseite und gelangte auf diese Weise ins Freie. Unterdessen gaben die Räuber Fersengeld. Dank der Geistesgegenwart des Ueberfallenen konnte der Anschlag vereitelt werden. Zu erwähnen wäre noch, daß beim Versuch, den Revolver zu entreißen, 4 Kugeln aus dem Revolver zu Boden gefallen waren, welcher Umstand wohl auch dazu beigetragen hat, die Räuber zur Flucht zu veranlassen.

Libau. Die seit einigen Jahren in Libau bestehende öffentliche Bibliothek eröffnet, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Lesehalle. Diese wird Zeitungen und Broschüren hauptsächlich in russischer Sprache, daneben auch in den beiden andern Landessprachen führen. Während die Bibliothek nur gegen Zahlung benutzt werden kann, steht die Lesehalle allen Besuchern unentgeltlich offen.

Schwitten (Kurland). Dieser Tage wurde einem Gesindewirten, wie die „Rishsk. Wed." berichten, eine ganze Viehherde im Werte von 500 Rbl. gestohlen.

Petersburg. In der Wohnung des Fürsten Dolgorukow, eines der Führer der Kadettenpartei, fand am letzten Sonntag eine Versammlung von den oppositionellen Parteien angehörender Duma-Deputierter statt. Tesslenko (K. D.) führte aus, die Duma hätte in ihrer gesetzgeberischen Arbeit einen Fehler nach dem anderen gemacht. Die Diskussion nehme ungeheure Dimensionen an, schweife ab und zeichne sich nicht durch Klarheit aus. Daher stelle er den Antrag, die für die nächsten Tage der Duma zur Beratung vorliegenden wichtigen Gesetzesprojekte ohne Besprechung gleich den Kommissionen zur Prüfung zu übergeben. Die von den Kommissionen endgiltig bearbeiteten Entwürfe könnten dann in der Duma zur Diskussion gestellt werden. Dieselbe Ordnung müsse in Zukunft immer eingehalten werden; die parlamentarische Arbeit würde durch diese Konzentrierung in den Kommissionen sehr viel an Fruchtbarkeit gewinnen, da 30 Kommissionen ebenso viele Gesetzesentwürfe erledigen könnten in der Zeit, während welcher die Plenarversammlung nicht mal mit einem fertig wird. — Dagegen wandten die Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten ein, die Zahl der Redner dürfe nicht eingeschränkt werden, „denn," bemerkte ein Redner, „wir müssen reden, — reden, damit unsere Worte wie ein Diamant in das Herz des Volkes schneiden." Nach heißer Debatte wurde der Antrag der Kadetten angenommen, wobei die äußersten Linken erklärten, sie seien einverstanden, falls bei besonders brennenden Fragen Ausnahmen gestattet würden.

— Ein Allerhöchster Dank ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, von Sr. Maj. dem Kaiser ausgesprochen worden dem Verkehrsminister Generalleutnant Schaffhausen-Schönberg-Eck-Schaufus und dem Chef der Staatsbahnen Generalleutnant v. Wenndrich für von ihnen erwiesene hervorragende Energie und Dispositionstalent in Sachen der Versendung des Verpflegungsgetreides für die notleidende Bevölkerung.

— Der Starostenrat des Petersburger Polytechnischen Instituts hat, wie die Residenzblätter mitteilen, beschlossen, dem Fürsten Gagarin eine Adresse zu überreichen und für ein auf seinen Namen zu begründendes Stipendium zu sammeln. Ferner beschloß er, einen Kollektivprotest aller Petersburger Hochschulen gegen die Direktion des Rigaer Polytechnikums zu veranstalten.

— Weibliche Architekten stehen uns, nach einer Mitteilung der „Pet. Ztg.", bevor: Dieser Tage haben die Besucherinnen der Höheren Polytechnischen Kurse für Frauen das Konseil der Kais. Akademie der Künste gebeten, ihnen die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie Aufnahme in die Abteilung für Architektur der Höheren Kunstschule finden könnten. Das Konseil erteilte die Antwort, daß bei der Aufnahme der Absolventinnen der Polytechnischen Kurse das Eintrittsexamen im vollen Umfange aufrecht erhalten werden müsse.

— Ueber eine gegen den Bischof Jewlogi gerichtete Demonstration berichtet die „Slowo": In der Baracke der Maxwellschen Manufaktur wurde zu einem religiösen Kolloquium der Abgeordnete Bischof Jewlogi erwartet. Als der Bischof eintraf, wandte sich der die Kolloquien leitende Geistliche an ihn mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß das Volk von seinen Vertretern Land und Arbeit erwarte. Als der Bischof die Versammelten vor allen Dingen aufforderte, einen Lobgesang anzustimmen, wurde ihm: „Lauter! lauter!" zugerufen. Dann wurde ihm schreiend zugerufen, sich auf einen erhöhten Platz zu stellen, damit ihn alle sehen könnten. Kaum war der Bischof dieser Aufforderung nachgekommen, so erhob sich ein unbeschreiblicher Lärm, Pfeifen und Zischen. Einzelne Stimmen riefen: „Deine Hände sind mit Blut befleckt! Pogromschtschik!" Da verursachte das Klirren einiger zerschlagener Fensterscheiben eine Panik. Alles stürzte in wilder Flucht auf den Fabrikhof, wo, trotzdem sich Polizei dort befand, die Demonstration gegen den Bischof fortgesetzt wurde.

— Eine neue lettische Tageszeitung „Dsintara Seme" (Das Bernsteinland, wie die Letten die baltischen Provinzen nennen) hat in Petersburg zu erscheinen begonnen. Die ersten beiden Nummern des Blattes wurden in der Kügelgenschen Druckerei gedruckt, dann wurde jedoch, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, der Druck daselbst wegen der Richtung der Zeitung eingestellt.

Moskau. Gestern meldeten wir, daß eine illegale Studenten-Sschodka, an der auch Nichtstudenten teilnahmen, schließlich auf Zureden der Polizei auseinanderging. Das studentische Zentralorgan beschloß darauf, wie die „Now. Wr." berichtet, die Universität zu schließen. Eine Zahl von Studenten beschloß, das Zentralorgan zu verpflichten, nicht früher die Universität wieder zu eröffnen, als bis die Unantastbarkeit der studentischen Versammlungen garantiert sei. Dieselben Studenten protestierten gegen das Professoren-Konseil, das Nichtachtung gegenüber den studentischen Versammlungen an den Tag gelegt und die Polizei in das Universitätsgebäude gelassen habe. — Darauf fand eine Sitzung des Professoren-Konseils statt, dem ein Schreiben des studentischen Zentralorgans zuging, in dem den Professoren mitgeteilt wird, daß auf Anordnung des Zentralorgans die Arbeiten in der Universität eingestellt werden. Damit es nicht zu einer Unterbrechung des laufenden Semesters käme, beschloß das Professoren-Konseil, die aufgelöste Sschodka für legal zu erklären und für die Zukunft studentische Versammlungen zu gestatten, falls die Vorschriften des Konseils dabei beachtet würden.

Sfaratow. Unter den an die Reichsduma gerichteten Bittgesuchen ist besonders charakteristisch für die Rechtsbegriffe der Zeit, in der wir leben, ein vom „Sfar. List." wiedergegebenes, an den Abgeordneten Beresin gesandtes Telegramm der Kriminal-Verbrecher im Sfaratower Gefängnis. „Wir Kriminal-Verbrecher des Sfaratower Goub.-Gefängnis, 1200 an der Zahl," heißt es im Telegramm, „begrüßen die zweite Reichsduma und hoffen, ... daß sie uns bei der allgemeinen Amnestie, ohne die eine vollkommene Erneuerung Rußlands unmöglich ist, nicht werden übergangen werden. Wir sind überzeugt, daß Ihr uns in Eure Gesellschaft nicht als lasterhafte Menschen aufnehmen, sondern uns Gelegenheit geben werdet, ehrlich zu arbeiten und der Heimat zu nützen ... Bei besserer staatlicher Ordnung wird die Zahl der Verbrecher abnehmen, wenn sie nicht ganz aufhören werden. 1. März 1907." Folgen 120 Unterschriften; die übrigen Absender des Gesuches sind des Schreibens unkundig.

Kiew. Ueber die Lage an der Universität lesen wir in der „Now. Wr." folgendes: Die Lage in der Universität hat einen eigentümlichen Charakter angenommen. Die Majorität der Professoren ist gegen die Gestattung von Sschodken. Trotzdem nehmen die offen revolutionären Sschodken ihren Fortgang. Für den Herrn der Situation hält sich der Rat der Studentenvertreter, der augenscheinlich von einer Gruppe der Professoren unterstützt wird. Vorigen Freitag fand eine konfidentielle Sitzung dieser Professoren-Gruppe und einiger Glieder des Rates der Studentenvertreter statt. Als der Gouverneur davon erfuhr, wandte er sich mit einer Anfrage an den Rektor, in der er auf die Unhaltbarkeit solcher Zustände hinwies. Morgen findet eine Sschodka statt, auf der die Einstellung aller Arbeiten beraten werden soll. Freitag forderte der Sekretär des Rates der Studentenschaft, ein Hebräer Bender, in Gegenwart mehrerer Zeugen vom Prorektor, daß die Türen eines Auditoriums für eine Sschodka geöffnet würden, widrigenfalls sie nach 2 Minuten erbrochen werden würden. (!!) Ungeachtet dieses frechen Benehmens ordnete der Rektor an, daß die Türen — geöffnet würden."

Finnland. In ihrem Kampf gegen die schwedischen Lehranstalten, lesen wir in der „Rev. Ztg.", läßt die fuometarianische Oberschulverwaltung keinen Stillstand eintreten. Neuerdings hat diese für die Volksbildung besorgte Behörde die projektierte Erweiterung der 5-klassigen schwedischen Elementarschule in Gamlakarleby in ein 8-klassiges Lyzeum auf Staatskosten beim Senat gutachtlich abgelehnt.

über, dann ist das Bild erst vollständig in seinem eigenartigen Zauber.

Eine große Enttäuschung bereiten dem Fremden die schönen, großen Kamelienbäume, die, schon so lange von Knospen bedeckt, den reichsten Blütenschmuck versprechen. Man freut sich auf den Moment, wo die Knospen ihre Fesseln sprengen und in ihrer ganzen Schönheit prangen werden. Aber Wochen und Monate vergehen, der ganze Winter vergeht, der Frühling ist da, ohne daß sie ihr Aussehen ändern. Die meisten dieser Bäume stehen in Gärtnereien. Die Knospen werden im Stadium des Aufbrechens abgepflückt, ohne Stiele in Watte verpackt und zu Tausenden in den Norden geschickt, wo sie künstlich geöffnet, mit Draht durchzogen und zu Luxussträußen verwandt werden. Die Kamelienbäume in Privatgärten, die ihren Blütenschmuck behalten dürfen, stehen so gut versteckt hinter hohen Mauern, daß der Fremde wenig davon genießen kann. Manchen Blick aber erhascht man über die Mauern hinunter, in die Nutzgärten hinein, wo ganze Blumenfelder schneeweiß leuchten von Tazetten und Hyacinthen oder Kallablüten. Auch Goldlack und Levkojen, weiße und gelbe Margueriten und die bunten, mannigfaltigen Anemonen sieht man überall und vor allem Veilchen. Veilchen in solchen Massen, so langstielig, so groß und dunkel, wie man sie noch nie gesehen hat; sie werden einem auf Schritt und Tritt angeboten von den herzigsten Kindern, aufdringlich oder bescheiden — je nachdem, aber immer verlockend genug, einige Kupfermünzen loszuwerden. Was das betrifft, so ist überhaupt dafür gesorgt, daß man sich mit den in Italien so reichlichen Kupfermünzen nicht die Taschen zerreißt. Alle fünf Schritt ein Bettler, blind oder lahm, ohne Bein oder ohne Hand, oft auch nur alt und — schmutzig, sehr schmutzig. Da heißt es, sein Herz stählen, wenn man nicht täglich eine große Summe opfern kann.

Der Handel blüht in den Straßen. Alles wird herumgetragen und ausgeschrien — ja geschrien. Man weiß gar nicht, was Schreien ist, ehe man in Italien war. Da lernt man es. In allen Tonarten, in allen Stimmlagen wechselt der langgezogene Ruf und scheint in einem deutlichen Fragezeichen auszuklingen. Eine Mutter im Nachbarhaus, die täglich mehrere Mal ihr Kleines heimruft: „Mariiiita!" wird mir immer unvergeßlich bleiben.

*

Zur Abwechselung Regen! Nach langer Zeit, nach langer Dürre Regen! Die ganze Natur lechzt danach.

Auf der Liegehalle ist die Stimmung trotzdem heiter. Der kleine Göttinger hat einen Barometer konstruiert, ein Brettchen mit einem Bindfaden daran hängend. „Schön Wetter — wenn der Faden trocken ist" — „Regen — wenn der Faden naß ist" — „Wind — wenn der Faden hin und herweht" — „Sturm — wenn der Faden mit dem Brettchen hin und hergeschleudert wird."

„Darauf müssen Sie ein Patent nehmen, damit können Sie viel Geld verdienen," sagt der Berliner.

„Ach nein, das brauch ich nicht, ich gehöre so wie so zu den reichsten Leuten in Göttingen."

„Oho," von allen Seiten.

„Nu ja, die Geheimrätin L. und der Kommerzienrat B. und ich zahlen zusammen die größte Einkommensteuer. Ich zahle 26 Mark und die beiden anderen den Rest." — So vertreibt man sich die Zeit und hält die Laune auf der Höhe.

Kunst und Wissenschaft.

Die meisten spanischen Blätter widmen Professor Ernst v. Bergmann, der in Spanien durch mehrere erfolgreiche Operationen und seine von den bedeutendsten spanischen Chirurgen und vielen Fakultäten befolgten Methoden beinahe populär war, warme Nachrufe.

Mannigfaltiges.

Zur Eröffnung des Carnegie-Instituts in Pittsburg begaben sich dieser Tage mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." als Gäste Carnegies Generalleutnant v. Löwenfeld, Generaladjutant des Kaisers, ferner Oberstleutnant Dickhut und Bildhauer Professor Friedrich Schaper und Frau nach Amerika. Generalleutnant Löwenfeld und Oberstleutnant Dickhut werden im Auftrage des Kaisers daran eine mehrwöchige Studienreise in den Vereinigten Staaten anschließen.

Saloniki, 29. März. Die Entführung eines jungen Mannes von 19 Jahren, Sohn des Millionärs Abot, eines englischen Untertanen, macht hier viel Aufsehen. Der junge Abot wurde bei der Rückkehr nach dem elterlichen Hause am 21. d. Mts. in der elften Nachtstunde im eigenen Garten überfallen und weggeschleppt. Er war der einzige Sohn seiner Eltern und hatte nach einer Scharlachkrankheit Gehör und Sprache fast völlig verloren.

— München, wie es leibt und lebt. Ein heiterer Druckfehler findet sich in der „Heimatkunde von München und Umgegend", die in der hiesigen Volksschule eingeführt ist. Es heißt da bei der Beschreibung des imposanten Siegestores: „Auf dem Tore steht ein 5½ Meter hohes Standbild, die Bavaria, auf einem von Löwen gezogenen Biergespann." — In München geht eben nichts ohne Bier.

Ein schlagender Grund. In einer kleinen baierischen Stadt trug sich in einer Gemeinderatssitzung ein komischer Zwischenfall zu. Man stritt heftig hin und her, ob dem Geflügelzuchtverein zu einer Geflügelausstellung wiederum eine städtische Prämie von 100 Mark zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen war, daß dann auch die Gesangvereine mit Unterstützungsgesuchen kommen würden, rief einer der Väter der Stadt aus: „Ach was, singen kann ein jeder, aber Eierlegen nicht!" Stürmische Heiterkeit folgte und die 100 Mark wurden bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

20. März (2. April).

Ein Umschwung in Yildis-Kiosk zu Ungunsten Deutschlands?

Man kann sich, so wird der „Schles. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben, der Erkenntnis nicht länger verschließen, daß sich in den letzten Monaten die politische Lage in Konstantinopel wesentlich geändert hat, und zwar zu Gunsten Italiens und Englands auf Kosten des Deutschen Reiches. Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man diesen Umschwung, für den sich die Anzeichen stetig mehren, nicht bemerken. Bei der Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen wäre ein Vertuschen geradezu gefährlich.

Die Italiener, die vor einem Menschenalter am Goldenen Horn wenig galten und nicht einmal sonderlich angesehen waren, ernten jetzt die Früchte einer 25-jährigen angestrengten Arbeit: sie sind ein Faktor in der Levante geworden, mit dem gerechnet werden muß. In der Einfuhr nehmen sie bereits den vierten Rang ein (hinter England, Oesterreich und Deutschland) und ihr Schiffsverkehr in den levantischen Gewässern steht gleichfalls mit an erster Stelle. Da sie sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei so wenig als möglich einmischten, erfreuten sie sich der Gunst des Sultans, der eine ganze Reihe alter Kriegsschiffe in Genua umbauen ließ. Als jüngsten Erfolg endlich haben die Italiener die Gründung einer eigenen Bank zu verzeichnen, der „Società commerciale d'Oriente"

mit einem Aktienkapital von 3 Mill. Franks. — Die Engländer haben in der Türkei in den letzten Jahren gleichfalls bedeutend an Einfluß gewonnen. Wie die Italiener mischten auch sie sich wenig in die inneren Angelegenheiten der Türkei; sie verlegten sich vielmehr auf Reformen, die ihnen die Sympathien aller jener einbringen mußten, welche mit der Türkei Geschäfte machen. Die ganze englische Politik ist nur auf den einen Ton gestimmt: den deutschen Einfluß in der Türkei zu untergraben. Das ist ihr mit kräftiger Unterstützung der Franzosen nun leider auch teilweise gelungen. Im Palais ist ein Umschwung in der Stimmung eingetreten, von dem man heute noch nicht sagen kann, ob er nur vorübergehend oder dauernd sein wird. Jedenfalls wird er seine Opfer fordern.

Der Umschwung setzte im Jahre 1905 ein beim Abschluß der beiden Anleihegeschäfte mit den Deutschen und den Franzosen. Zur Erinnerung sei hier erwähnt, daß damals Krupp einen großen Auftrag auf Schnellfeuergeschütze erhalten sollte. Die Franzosen bemühten sich um denselben Auftrag, und dabei kam es zu einem Wettlauf der beiden Bewerber, der den Türken die europäische Geschäftsgier geradezu als verächtlich erscheinen lassen mußte. Sehr erbaulich war dieses Schauspiel tatsächlich nicht. Einzelne Fabrikanten sind auch mit einer Unverfrorenheit zu Werke gegangen, die man geradezu als Ausbeutung der Türkei bezeichnen muß. Das fängt jetzt an, sich zu rächen.

Zu diesen privaten Ausschreitungen sind auch noch Fehler der Diplomatie hinzugekommen. Die eigenmächtige Befreiung einer Ladung Benzin, die die türkischen Zollbehörden beschlagnahmt hatten, durch Matrosen von der „Loreley" hat keinen günstigen Eindruck gemacht, und auch eine Aktion des deutschen Botschafters gegen Fehim Pascha war ein politischer Mißgriff. Gleich nach der Verbannung Fehim Paschas hieß es, daß Franzosen und Engländer die Verstimmung des Sultans gegen die deutsche Botschaft zu ihren Gunsten auszubeuten versuchen würden, indem sie die Deutschen geschäftlich schädigten. Das scheint ihnen zum Teil schon gelungen zu sein . . .

Deutschland.

Die Nervosität, die augenblicklich in Frankreich herrscht, gibt doch selbst der „Voss. Ztg.", die bisher stets zu den eifrigsten Verfechtern der Friedenskonferenz gehörte, Anlaß, ihre Ansicht in diesem Punkte einer Revision zu unterziehen. Sie schreibt: „Die Rede des Generals Bailloud und die Reden über seine Rede beweisen zugleich, daß nicht lediglich auf irgend eine Wendung der Dinge gerechnet wird, die eine friedliche Wiedergewinnung der Reichslande ermöglicht, sondern daß der Revanchekrieg immer noch in den Köpfen sehr einflußreicher Franzosen spukt. Ehe Clemenceau Minister wurde, schrieb er in seinen Zeitungsartikeln wiederholt, namentlich angesichts der marokkanischen Frage, von der „kalten Entschlossenheit" seiner Landsleute. Er hat als Minister seine Ansichten nicht geändert. Wir sind nun nicht geneigt, diese rednerischen Ereignisse tragisch zu nehmen: vom Gedanken und Wort bis zur Tat ist ein weiter Weg. Aber eins ist gewiß, die Revanchegelüste sind nicht ausgestorben bei den Personen, die in Frankreich die Politik machen. Deshalb ist Wachsamkeit eine Selbsterhaltungspflicht für die deutsche Nation, zumal da Frankreich eifrig bemüht ist, seine Bündnisse zu befestigen und zu erweitern, um im Kriege, der „kommen wird" oder „kommen kann", Deutschland nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen zu sein. Im übrigen — gibt es kein wunderlicheres Vorspiel zu der Abrüstungs-Debatte, die England auf der nächsten Haager Konferenz herbeiführen möchte, als die neuesten Verhandlungen der französischen Kammer?"

Ungarn.

Gerüchte von einer Ministerkrisis sind in Ungarn wieder einmal im Umlauf. So behauptete das dem bekannten Abgeordneten Zoltan Lengyel gehörige Blatt „A Nap", daß sich Ministerpräsident Dr. Wekerle mit Demissionsabsichten trage, und zwar, weil es ihm nicht gelungen sei, die Unabhängigkeitspartei für einen langfristigen Ausgleich zu gewinnen. Als Wekerles Nachfolger werde Franz Kossuth genannt. Das der Regierung nahestehende Blatt „Magyar Orszag" bezeichnet merkwürdigerweise die über eine Krise verbreiteten Nachrichten nur für „übertrieben". Etwas muß also doch nicht stimmen. Jedenfalls werden die Ausgleichsverhandlungen im Monat März nicht mehr fortgesetzt werden, und wenn der 31. März, der von Kossuth proklamierte kritische Tag für die Entscheidung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Ausgleichs, herangekommen sein wird, so wird nur ein negatives Ergebnis zu verzeichnen sein.

Frankreich.

Der französische Konseilpräsident Clemenceau hat es nun für nötig befunden, die ihm im ersten Bericht über seine Aeußerungen in der Deputiertenkammer zugeschriebene Version „richtigzustellen." Clemenceau sollte am vorigen Mittwoch gesagt haben: „Wenn Sie gehört hätten, mit welchen Worten ich den General Bailloud empfangen habe, dann würden Sie wissen, daß dieselben Gefühle, welche das Herz des Generals Bailloud bewegen, auch in meinem Herzen bestehen." Nach dem Bericht des französischen Amtsblattes über die Mittwoch-Sitzung der Kammer hat die den General Bailloud betreffende Stelle in der Rede Clemenceaus folgenden Wortlaut: Die Regierung hat sich in einer schmerzlichen Lage befunden, und wenn ich Ihnen, meine Herren, sagen würde, mit welchen Worten ich den General Bailloud empfangen habe, als er in meinem Arbeitszimmer erschien, dann würden Sie wissen, daß die Gefühle, welche Ihr Herz erfüllen, ebenso tief das meine bewegen. (Lebhafter Beifall links.) Wir haben unsere Pflicht erfüllt, unsere volle Pflicht, weil es keinem General, so hervorragend er auch sein mag, zustehen kann, einen Krieg anzukündigen (Rufe rechts und im Zentrum) gegen ein bestimmtes Volk wegen eines bestimmten Zweckes; das ist Sache des Parlaments. Wenn Sie zugeben, daß die Generale auf diesem Wege weiterschreiten, wenn Sie erlauben, daß sie sich in militärischen Kundgebungen überbieten, und daß ihnen auf der anderen Seite der Grenze geantwortet wird, in welche Lage kämen wir dann! Wir haben — es ist nicht lange her — schmerzliche Tage gesehen, und wir wissen sehr gut, wie einige von jenen, die heute vom Leder ziehen, die schlimmen Nachrichten, die uns damals zukamen, aufgenommen haben. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Schweiz.

Die Romantik des politischen Mordes hat gelegentlich des Prozesses gegen die Mörderin Tatjana Leontjewa im Auslande zu krankhaften, traurigen Humanitätsverzerrungen geführt. So ließ es sich das „Berl. Tagbl." angelegen sein, für die Leontjewa, die im vorigen Herbst in Interlaken einen harmlosen Touristen, Hrn. Charles Müller aus Paris, der dem früheren russischen Minister Durnowo ähnlich sah, an der table d'hôte eines Hotels einfach über den Haufen schoß, Stimmung zu machen. In beinahe zärtlicher Weise beschreibt es die Verbrecherin und sucht in der Färbung seines Berichts über die Verhandlung das Interesse für sie zu wecken. Es heißt dort: „Nachdem der Gerichtshof den Saal betreten hatte, erschien mit Tuchmütze und Jackett die angeklagte Mörderin. Ruhig und gelassen nahm sie Platz. Sie legte die Kopfbedeckung ab, zog Notizbuch und Bleistift aus einer Seitentasche und warf, freundlich grüßend, Blicke ins Auditorium. Tatjana Leontjewa machte einen recht sympathischen Eindruck. Ihr Gesicht zeigt bleiche, zwar nicht schöne, aber intelligente Züge. Ihre Haltung ist ruhig und schlicht. Der viertelstündigen Vorlesung der Anklageakte folgte Tatjana mit sichtlichem Interesse, den Kopf in die Hand gestützt." — Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Man sieht, der Bericht des freisinnigen Blattes ist von lebhafter Sympathie für die Meuchelmörderin erfüllt; es fehlt nur noch, daß Tatjana Leontjewa als das „unglückliche Opfer des Zarismus" und als Dulderin hingestellt wird, die das Mitleid der zivilisierten Welt verdiene! Man sieht hier wiederum, zu welcher moralischen Perversität die Hingabe an den revolutionären Gedanken und der Haß gegen das zarische Rußland führen. Vom Gorki-Kultus bis zum Leontjewa-Kultus ist nur ein Schritt, und wir sind begierig, wo die Sache enden wird."

Rumänien.

Nach amtlichen bulgarischen Angaben vom 30. (17.) März übersteigt die Zahl der nach Bulgarien geflüchteten rumänischen Juden nicht zweihundert. Die meisten sind wieder in die Walachei zurückgekehrt.

Marokko.

Die „Agence Havas", die zur Stunde es natürlich doppelt als ihren Beruf erkennt, die Lage in Marokko recht haarsträubend und des französischen Helfers bedürftig darzustellen, läßt sich zu diesem Zweck aus Tanger melden: Aus dem Innern sind hier Nachrichten über den Eindruck eingetroffen, den die Ermordung des Dr. Mauchamp dort gemacht hat. Besonders aus Casablanca wird eine gewisse Erregung der Bevölkerung gemeldet, unter der die Meinung verbreitet sei, der Beginn der Amtstätigkeit der französisch-spanischen Polizei werde das Signal für ein Massacre der Europäer sein. Diesen Meldungen kommt indessen keine andere Bedeutung zu, als die, die sie als ein Spiegelbild des in der Bevölkerung herrschenden Geistes haben. — Die scherifische Mahalla ist in der Gegend von Tanger absolut untätig; wegen Mangels an Mitteln befindet sie sich übrigens in einem Zustande vollständiger Desorganisation. Die für die Operationen der Mahalla bestimmten Kredite sind völlig erschöpft; die Soldaten desertieren in großer Zahl. — Die von den Franzosen besetzte Stadt Udshda hat etwa 6000 Einwohner. Sie liegt 360 Kilometer östlich von Tanger, unweit der französischen Grenze Algiers und ist vom Mittelländischen Meere durch den Rücken des kleinen Atlas getrennt. Die Stadt, die mit einer verteidigungsfähigen Mauer umgeben, ist gewöhnlich der Standort einer nach marokkanischen Verhältnissen starken Garnison. Die beständigen Unruhen in dieser Gegend — dem Wetterwinkel Marokkos — veranlaßten der Maghzen im Jahre 1905, die Besatzung auf drei Tabors zu erhöhen, die im ganzen eine Streitkraft von 534 Mann Infanterie, 216 Mann Kavallerie und 163 Mann Artillerie ausmachten. Auch die Ausbildung dieser Truppen sollte auf einen höheren Standpunkt gebracht werden, zu welchem Zwecke fünf Offiziere und fünfzehn Sergeanten von der französischen Armee engagiert wurden. Von dem nächsten französischen Orte Lalla Marnina, der den Ausgangspunkt der französischen Expedition bildet, ist Udshda etwa 25 Kilometer entfernt.

Transvaal.

General Botha hat die Reise nach England angetreten, um an der Kolonialkonferenz in London teilzunehmen. Im Namen des Afrikanderbonds hielt Hofmeyer an Botha bei der Abreise eine Ansprache, in der er sagte, daß Botha, so wie er ein guter Untertan der Republik gewesen, auch ein guter Untertan des Reiches sei. Bei seiner Erwiderung betonte General Botha, daß es sein ernstester Wunsch sei, mit der Reichsregierung und dem englischen Volke zusammenzuarbeiten zum Wohle der beiden großen Rassen in Südafrika, die er und seine Freunde zu verschmelzen bemüht seien.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 22. März, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Gutachten der am 22. Febr. d. J. von der Stadtverwaltung gewählten Kommission zur Klärung der Frage, wie weit die Stadtverwaltung sich an den Ausgaben zur Reinigung des Embachbettes beteiligen solle. — 2) Gutachten der auf Grund des Pkt. 10 des Gesetzes vom 15. Nov. v. J. gewählten gemischten Kommission zur Sicherstellung einer normalen Erholungszeit für die in den Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren Angestellten. — 3) Gesuch von 35 Bierbuden-Inhabern um Gestattung des Bierausschankes von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, resp. von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends des Sonntags. — 4) Gutachten der auf Grund des Pkt. 6 des Gesetzes vom 15. Nov. v. J. gewählten gemischten Kommission zur Sicherstellung einer normalen Erholungszeit für die in den gewerblichen Unternehmungen Angestellten. — 5) Antrag des Stadtamts auf Abänderung der Bestimmung der Kapitalien der Leih- und Vorschuß-Kasse und Gutachten der am 19. Okt. v. J. von der Stadtverwaltung gewählten Kommission. — 6) Gesuch des A. Annuk, J. Kadak und 184 Anderer um Einrichtung einer besonderen Klasse an der 2. städtischen Elementarschule zur Fortbildung der Lehrlinge des Handels- und Gewerbe-Etablissements. — 7) Gesuch der Anna Kuljus um Aussetzung einer lebenslänglichen Pension. — 8) Gesuch des Hausbesitzers Hans Wiira um Befreiung von der Immobiliensteuer pro 1906.

Der „Fell. Anz." bringt einen geharnischten Appell zu einer schon oft, leider aber immer vergeblich angestrebten Reform. Das Blatt schreibt:

Unsere längst überlebte Zeitrechnung, die mit ihrem „alten Stil" nicht einmal nach Asien mehr hingehört, sollte sie denn nicht endlich — dem neuhereinbrechenden Zeitgeist weichend — zum alten Eisen geworfen und reif für den Aussterbeetat beseitigt werden!

Wenn schon Weihnachten und Neujahr mit ihrer 13-tägigen Verspätung hinter dem Westen nachhinken, was soll man zu Ostern und Pfingsten sagen, die dank der falschen Zeitrechnung in diesem Jahre nun gar 5 Wochen post festum bei uns ihren Einzug halten.

Wir geben uns ja nicht der Illusion hin, daß sich von Fellin aus der Hebel ansetzen ließe, um dieses altersschwache, aber immerhin dem Trägheitsgesetze zufolge eine Macht repräsentierende Räderwerk aus seinen rostigen Angeln zu heben; wir dächten aber doch, daß es angebracht wäre, allenthalben mit vereinten Kräften in Form eines Massenaufgebots die Stimme zu Gunsten der Einführung des neuen Stils zu erheben. Wenn die Städte, groß und klein, wenn die Land- und Körperschaften wie ein Mann die eben tagende Reichsduma mit ihren Petitionen bestürmen wollten, wäre es nicht denkbar, daß eine solche Bewegung bei dem von der Notwendigkeit der Reformen durchdrungenen Hause auf fruchtbaren Boden fallen und so vielleicht früher oder später zum Ziele führen dürfte. Was bei der Behandlung der Sache in den bureaukratischen Sphären herauskommt oder vielmehr nicht herauskommt, das haben noch jüngst die Ereignisse gelehrt, als die Farce in Szene gesetzt wurde, den alten Stil auf dem Wege von Kommissionsberatungen hoch- und höchstgestellter Autoritäten abzutun. Es müßte allein schon ins Gewicht fallen, daß ein Pobedonosszew, dieser Hemmschuh jeder gesunden Entwicklung, nicht mehr unter den Lebenden weilt, aber natürlich wird es gelten, zu handeln — der Zeitpunkt ist fraglos günstig, also meinen wir, auf den Versuch sollte man es ankommen lassen! Viribus unitis!

Vom Verbande deutscher Balten in Darmstadt (Adresse: Herrn Paul Campe, Darmstadt, Guterbergstraße 12) werden wir um folgende Mitteilung gebeten:

Die Arbeiten zur Herausgabe des Adreßbuches „Die Balten im Auslande" nähern sich ihrem Abschluß. Da jedoch von den uns zugegangenen Adressen eine verschwindend kleine Anzahl aus der Heimat zugesandt worden ist, so nehmen wir an, daß zur Erreichung unseres Zieles, eines möglichst vollzähligen Verzeichnisses aller im Auslande lebender Balten (auch solcher, welche in ihrer neuen Heimat die Staatsangehörigkeit erworben haben), uns noch recht viele Adressen fehlen.

Daher richten wir an alle, die die ihnen bekannten Adressen uns noch nicht eingeschickt haben, die Bitte, uns baldmöglichst mit folgenden Angaben zu versehen:

1) Vor- und Familienname (bei verheirateten Frauen auch Mädchenname).
2) Beruf.
3) Wohnort, Straße und Hausnummer.

Erneuerter Aufruf. Ende Dezember 1906 erging in den Zeitungen ein Aufruf, enthaltend die Bitte, mir behufs Herstellung eines Gruppenbildes. „Der Personalbestand der Universität Dorpat 1850—1870" die mir noch fehlenden Bildnisse einzusenden, worauf ich eine beträchtliche Anzahl dankend empfangen habe.

Es fehlen mir indessen noch die Bilder folgender Personen: Professor A. Schirajew, 1846 bis 1856 an der Dorpater, dann an der Petersburger Universität; Professor L. Stephany, 1845 bis 1850 in Dorpat, dann angeblich an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Kaiserlichen Eremitage in Petersburg tätig, gest. 1887; Professor P. Medowikow, 1854—1855, gest. 1855; Professor N. Iwanow, 1855—1859 in Dorpat, dann Oberlehrer am Gymnasium in Mitau, gest. 1869; Professor A. Kotljarewski, 1868—1873 in Dorpat, gest. 1881, beerdigt in Moskau; R. Wendt, 1854—1855, G. Wilmanns, 1869—1872 in Dorpat, dann Professor in Straßburg, gest. 1878; die Lektoren: A. Buraschi, 1831—1856, gest. 1859; D. Dede, 1838—1858, dann Dozent in Göttingen, gest. daselbst 1875; E. v. Kiel bis 1856 Leiter einer Erziehungsanstalt in Riga, dann in Dorpat von 1859—1861; F. Faehlmann, 1842 bis 1850; schließlich Tanzlehrer Tyron und Schwimmlehrer Stöckel.

Alle diejenigen, die etwa im Besitze von Bildnissen genannter Personen sind oder anzugeben vermögen, wo und durch wen ich sie erlangen könnte, bitte ich um freundliche Benachrichtigung. Alle deutschen, russischen, polnischen, lettischen und sonstigen Zeitungen bitte ich um Abdruck dieses Aufrufes. R. Behling, Pernau.

Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen ist vom Minister der Wegekommunikation bestätigt worden; er wird am 18. April in Kraft treten.

Um die Blanketts der Transferts per Post und per Telegraph äußerlich zu unterscheiden, werden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, mit Genehmigung des Ministers des Innern zwei Arten Blanketts, solche für Transfert per Post mit blauem Textdruck und für Transferts per Telegraph mit rotem Textdruck mit Abänderungen des Textes selbst eingeführt. — Gleichzeitig mit den Blanketts neuen Musters können auch die früheren verwandt werden, doch nicht länger als bis zum 1. Januar 1908.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie auch mir eine „Zurückweisung" des in der Nr. 64 der „Nordlivl. Ztg." wiedergegebenen Angriffs des Herrn Prof. Dr. C. Dehio.

Herr Prof. Dehio nennt meine Ansicht „über den Wert und die Bedeutung" der Diskutierabende der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei — „verdreht"; eine sehr bequeme Methode, seinen politischen Gegner zu bekämpfen; aber ultra posse nemo obligatur. Ein Jeder sehe, wie er's treibe. Ich möchte Herrn Prof. Dehio doch bitten bei der Behandlung der „Rückenmarksdarre" zu bleiben. Gerade die delikate Quotenfrage sollte, ganz besonders während Tagung des Provinzialrats, von öffentlich dazu nicht berufenen Personen öffentlich nicht behandelt werden.

Die Frage wird bekanntlich als Agitationsmittel benutzt und ist sehr kompliziert, viel komplizierter als Herr Prof. C. Dehio ahnt. Als Entschuldigung dient ihm gewiß diese Unkenntnis.

Die von einem Juristen etwa geleiteten Verhandlungen über Therapie der „Rückenmarksdarre" würden öffentlich belanglos sein.

Mit vollkommener Hochachtung
Adalbert Volck.

Dorpat im März 1907.

Dem mehrfach erwähnten Gaunertric mit gefundenem Gelde fiel gestern ein Bauer aus dem Werroschen zum Opfer. Als er um 1 Uhr mittags den Fischmarkt passierte, machte sich ein junger Mann an ihn heran und zeigte ihm geheimnisvoll einen angeblich soeben gefundenen Geldbeutel, von dessen Inhalt er ihm großmütig einen Teil versprach. Plötzlich traten zwei andere junge Leute heran und forderten die Rückgabe des verlorenen Geldes, wobei natürlich die Beutel der beiden vermeintlichen Finder revidiert wurden. Beim Beutel des Bauers fiel nun die Revision so gründlich aus, daß der arme Werrowiter — natürlich zu spät — ganze hundert Rubel als fehlend konstatieren mußte. — Der nämliche Gaunerkniff wird u. a. auch in Reval mit Erfolg angewendet. —l—

Am 16. März verurteilte der Friedensrichter des 2. Distrikts den Gewürzbuden-Inhaber Laurit für den Verkauf von Schmand aus seinem, den für Milchbuden erlassenen gesetzlichen Vorschriften in keiner Weise entsprechenden Laden zu 10 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest. —h—

Eine Jagd auf Diebinnen mit recht spaßhaften Ergebnissen unternahm dieser Tage der Revieraufseher Ahland nach den Jamaschen Feldern hin. Als er am 17. März um 7 Uhr morgens die Linden-Straße passierte, teilte man ihm mit, ein Weib, dem aus dem Hofe Wäsche gestohlen worden, sei den beiden Diebinnen in der Richtung nach dem Gute Jama nachgelaufen. Der Revieraufseher nahm nun auch die Verfolgung auf und setzte sie, nachdem er die unverrichteter Dinge heimkehrende Bestohlene angetroffen hatte, konsequent fort. Schließlich kamen die beiden Verfolgten auf dem Jamaschen Felde, wo sie, um in die Stadt zurückzukehren, „einen Haken geschlagen" hatten, in Sicht. Bei der weiteren Verfolgung ließ die eine Diebin ein Päckchen fallen, das Herr Ahland natürlich zu sich steckte, worauf er dann auch die beiden flüchtigen Damen unter seinen Schutz nahm. Sie erwiesen sich als die 52-jährige Lisa Kukk und deren 13-jährige Tochter Wilhelmine. Die schon mehrfach vorbestrafte Mutter nahm zu Gunsten ihrer hoffnungsvollen Tochter, die übrigens beim Verbergen der s. Z. aus dem Weckramschen Geschäft gestohlenen Uhren schon eine größere Rolle gespielt hat, alle Schuld auf sich. — Ganz interessant war nun der Inhalt des fortgeworfenen Päckchens: es enthielt in einem Taschentuch zunächst 35 verschiedene Schlüssel, sodann mehrere in estnischer Sprache beschriebene Blätter mit Bibelsprüchen, endlich ein Verzeichnis der „Unglückstage" eines jeden Monats, in welchem der 17. März — der Tag, an dem das alles passierte und der für die Beteiligten entschieden kein Glückstag war — natürlich noch nicht eingetragen war. —l—

Auf Bitten von privater Seite hat sich, wie uns mitgeteilt wird, Oberpastor Wittrock freundlichst bereit erklärt, der abgeschlossenen dramatischen Serie noch eine Einzelvorlesung am nächsten Donnerstag folgen zu lassen. Der Erlös derselben ist für kranke, arbeitsunfähige Lehrerinnen bestimmt. Zur Vorlesung gelangt das fesselnde Wildenbruchsche Drama „Harold". Der Besuch dieser Vorlesung sei dem Publikum warm empfohlen.

Parlaments-Berichte.

Reichsduma-Sitzung vom 19. März.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird von Golowin um 11 Uhr 11 Min. eröffnet. Es wird eine außerordentlich lange Reihe der von der Regierung in den letzten Tagen der Duma eingehändigten Gesetzesprojekte verlesen, darunter der Gesetzesentwurf betreffs der Tätigkeit der Bauernagrarbank. Nach Verlesung einer Eingabe über die Ungesetzlichkeiten des Vorgehens der Kamyschinschen Polizei, geht die Duma zu den

Debatten über die Agrarfrage

über und zur Feststellung des Modus der Durchsicht der Agrargesetz-Vorlagen. In die Loge tritt der Ackerbauminister.

Als erster erhält das Wort Fürst Swjatopolk-Mirski. In der Gemeindewirtschaft sieht er das größte Hindernis des Fortschrittes. An dem Beispiel West-Europas weist er die Notwendigkeit des Ueberganges zum individuellen Einzelbesitz nach und hält das Palliativmittel einer Vergrößerung des Areals des Bauernlandes für untauglich. Als einziges Heilmittel bezeichnet er die Ansiedelung der Bauern in Einzelhöfen, die Erhaltung des Privatgrundbesitzes und der wirtschaftlichen Selbständigkeit. (Applaus rechts; Rufe links: Aufhören; Schweigen im Zentrum.)

Der Ministerpräsident betritt die Loge.

Karawajew (Arbeitsgruppe) weist unter Berufung auf eine Masse statistischer Daten nach, daß ein natürliches Resultat des durchschnittlichen Jahreseinkommens der Bauern von 38 Rbl. die Kränklichkeit, Sterblichkeit, Abnahme der Bevölkerung ist. Eine grelle Illustration dieser Lage seien die Agrarunruhen, denn der bäuerliche Magen sei der Hauptrebell. Die Bauern sagen: wir sind arm, ungebildet und rechtlos, denn die Steuern überschreiten unsere Erträge. Die Regierung hat die Quellen der Ertragfähigkeit der bäuerlichen Wirtschaft immer ignoriert und ihre Politik immer auf den Schutz der Interessen der regierenden Klassen gerichtet: erst in den letzten 11 Monaten habe sie eine eilige Tätigkeit auf dem Gebiet der agraren Gesetzgebung entfaltet, doch ohne ihr Ziel zu erreichen. Um eine Ertragsfähigkeit der bäuerlichen Wirtschaft zu erreichen, sei ein bestimmtes Land-Minimum nötig. Die Umsiedelung zeige nicht die gewünschten Resultate. Die einzige Lösung der Agrarnot sei daher die Uebergabe der Privatländereien an die Bauern. Die Maßnahmen der Regierung entziehen aber den Bauern das Land noch mehr und schaffen einen neuen Stand von „ländlichen Bourgeois", von Kleingrundbesitzern, zu denen faktisch der Besitz der ihres Landes enteigneten Armen übergeben wird. Durch Schaffung des Standes dieser ländlichen Bourgeois glaubt die Regierung vollkommen richtig einen Stützpunkt der Reaktion zu schaffen. Aber sie vergißt, daß sie sich durch Schaffung eben dieses Standes einen neuen Feind erweckt: das ländliche Proletariat. Die Arbeitsgruppe betritt in der agraren Frage einen neuen Weg.

Zeretelli (S.-D.) beweist an der Hand einer Reihe von historischen Notizen aus der Zeit Katharinas II. und Pauls I., daß die russische Beamtenaristokratie eine agrare Aristokratie sei; die Staatsinteressen seien daher zugleich auch die Interessen der Großgrundbesitzer. Diese Art von Staatlichkeit habe uns nach Mukden und Tsushima geführt. (Ruf rechts: „und die Armenier ins russische Parlament!") Sie irren sich, wie in so vielem Anderen: ich bin Grusinier. Die Aufgabe des jetzigen Moments liegt in der Schöpfung eines neuen Staats und in der Beseitigung des Rechts der Grundbesitzer auf Land. Die sozialdemokratische Partei hat einen dementsprechenden Entwurf eines Agrargesetzes eingereicht.

Kutler findet, daß der Gesetzentwurf der Arbeitsgruppe danach strebe, die ganzen landwirtschaftlichen Rechtsnormen umzugestalten. Er wendet sich gegen die Nationalisierung des Bodens. Die unmittelbare Hilfe, die den Bauern zu erweisen ist, ist so wichtig, daß man die Sache durch irgendwelche Nebenreformen nicht noch verwickelter machen solle, wodurch die ganze Agrarfrage den Charakter einer Chimäre erhalten könne. Die Notwendigkeit der Vermehrung des Areals der bäuerlichen Landnutzung sehe sogar die Regierung ein. Indem die Kadetten die Notwendigkeit der zwangsweisen Enteignung der Privatländereien anerkennen, verletzen sie nicht die Rechte des Privatbesitzes, denn die Enteignung werde ja nicht ohne Vergütung vorgenommen, sondern gegen einen gerechten Preis, z. B. für 90 Rbl. pro. Dessjatine. Kutler betont, daß die Kadetten im Gegensatz zu den Arbeitsgrupplern ausschließlich die ackerbauende Bevölkerung mit Land versehen wollen, und zwar zu dauerndem Besitz, nicht wie die Arbeitsgruppler zu temporärer Nutznießung.

Dmowski (Pole) erklärt namens der Polen und der Süd- und Nordwestgebiete, in Rußland bestehe keine für das ganze Reich einheitliche Agrarfrage, sondern die Einzelgebiete haben historisch und lokal bedingte Eigentümlichkeiten. Redner erklärt, bezüglich der russischen Gouvernements schließe er sich dem Gesetzentwurf der Kadetten an, doch in Polen erfordere die Agrarfrage eine ganz besondere Lösung. Dazu sei vor allem die lokale Autonomie nötig. Redner fängt an, weitläufig über die Tätigkeit der Administration in den Schulen des Zartums Polen zu sprechen. Purischkewitsch (von seinem Platze aus): „Was hat das mit der Agrarfrage zu tun?" Der Präsident bedeutet Purischkewitsch, nur er, der Präsident, habe das Recht, einen Redner zu unterbrechen. Purischkewitsch: „Warum tun Sie es denn nicht?" Dmowski (zu Purischkewitsch): „Sie haben keine Geduld." Purischkewitsch: „Gewiß nicht." Dmowski: „Wir haben im Laufe von 40 Jahren gelernt, unter dem Einfluß eurer wahrhaft russischen Quäler, Geduld zu haben." Redner schließt mit der Erklärung, die Agrarfrage im Zartum Polen könne nur durch einen polnischen Landtag gelöst werden.

Die Sitzung wird nach einstündiger Pause wieder aufgenommen. Schidlowski verlangt, daß auch die sogen. Parteilosen in der Kommission eine Vertretung erhalten, damit in derselben nur wirkltche Landbesitzer sitzen und nicht solche, die ihr Land vertrunken oder im Stiche gelassen haben und denen die Interessen Rußlands nicht teuer sind. — Vorsitzender: „Solche gibt es hier nicht . . ."

Der oberste Chef der Landorganisation, Fürst Wassiltschikow, erklärt, die Regierung begrüße freudig die Absicht der Duma, die eingereichten Gesetzesentwürfe eingehend zu prüfen und die zu diesem Zwecke eingesetzte Agrarkommission. Die Regierung wünsche dringend eine schleunige und vollkommene Lösung der Agrarfrage, und sie sei sich dessen bewußt, daß diese Frage nicht durch die Abfassung irgend welcher Dekrete und die Durchführung irgend welcher ausgeklügerter Agrarreformen gelöst werden könne.

Es sei vielmehr ein systematisches und planmäßiges gesetzgeberisches Vorgehen notwendig. Es sei Zeit erforderlich zur Klärung dieser brennend gewordenen Frage. Man müsse nicht Beredsamkeit, sondern Fakta und Ziffern zu Hilfe nehmen. Das dem Fürsten anvertraute Ressort arbeite schon lange darüber, was getan werden müsse und was getan werden könne, und die Resultate hiervon seien in den der Duma vorgelegten Gesetzentwürfen niedergelegt. Die Regierung nimmt an, daß normale Lebens- und Arbeitsbedingungen für die den bei weitem überwiegenden Teil der russischen Bevölkerung ausmachenden Bauern geschaffen werden, wenn der Landwirtschaft die ihr gebührende Stellung eingeräumt wird. Es wird dann eine neue Aera-

anbrechen für unseren Staat und unsere Bauernschaft.

Die Zeit der Verarmung wird aufhören, es werden Zeiten des Wohllebens anbrechen. Die Regierung verhält sich vollkommen bewußt zu den unvermeidlichen Konflikten zwischen den Interessen der einzelnen Gruppen und Ständen. Sie erkennt es als ihre Pflicht an, die Unverletzlichkeit der Grenzen zu betonen, welche diese Interessen berühren, und den Schutz derselben so weit auszudehnen, als dieses das Staatsinteresse verlangt. Eine Verwirklichung dieser Grundlage werde die Duma finden auf dem Gebiet der Verbesserung der Formen der bäuerlichen Landnutzung — in dem Projekt, das ihrer Aufmerksamkeit empfohlen wird und das unter gewissen Bedingungen eine zwangsweise Verschiebung der Grenzen zuläßt. Die Regierung ist der Meinung, daß sie die übrigen Grundlagen des Eigentumsrechts nicht erschüttert, die heute hier richtig als geheiligte bezeichnet wurden. Erst der Privatbesitz gebe der Arbeit des Landmannes die Zauberkraft, die imstande ist, Flugsand in Gold, nacktes Felsgestein in einen blühenden Garten zu verwandeln."

Simin beginnt die historischen Agrarbeziehungen zwischen dem Bauern und seinem Feinde, dem Landadel, auseinanderzusetzen. Purischkewitsch: „Wie?" Der Präsident fordert den Redner auf, bei der Sache zu bleiben. Simin erklärt, die Entscheidung in der Agrarfrage müsse dem Volke selbst überlassen werden.

Der Priester Kolokolnikow besteht darauf, daß das Land ohne Entschädigung expropriiert werde. Für die bisherige Ausnutzung der Arbeitenden müßten jetzt die privaten Landbesitzer von ihrem Besitztum der arbeitenden Klasse etwas abtreten.

Krupenski erklärt, die Rechten wünschen eine ruhige Lösung der Agrarfrage ohne Beraubung. Er fordert eine 60-gliedrige Kommission, die zur Hälfte aus Landbesitzern und zur Hälfte aus Landbebauern besteht.

Tichwinski fordert namens des Bauernbundes und der Arbeitsgruppe die Uebergabe allen Landes an das Volk ohne Entschädigung. Auf einmal sei die Durchführung dieser Maßnahmen wohl nicht möglich.

Nachdem im ganzen 18 Redner gesprochen haben, stehen noch immer 115 auf der Rednerliste. Purischkewitsch fragt an, warum der Antrag der Rechten, die Duma solle die politischen Morde verurteilen, nicht vorgenommen wird. Der Präsident antwortet, es wären zuerst die als dringlich erkannten Anträge zu erledigen. Schluß der Sitzung um 5 Uhr 57 Min.

*

Das „Informationsbureau" der oppositionellen Parteien hat zur Vermeidung fruchtloser Debatten in der Agrarfrage beschlossen, von 115 angemeldeten oppositionellen Rednern nur 19 vorzuschicken.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. März. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Wiborger Aufrufs ist beendigt. Eine ergänzende Umfrage bei den Beklagten wird nicht länger als 3 Monate dauern.

Die Vorlesungen auf dem 1. Kursus der Militärmedizinischen Akademie sind auf unbestimmte Zeit eingestellt worden, bis zur Untersuchung des Zwischenfalls während einer Vorlesung, wo es zwischen den Studenten infolge der Verschiedenheit der politischen Anschauungen zu einer Prügelei gekommen war.

Das Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigt demnächst zur Beratung der Lage auf den Universitäten eine Konferenz der Rektoren einzuberufen. — Zur Hebung des Unterrichts in den männlichen und weiblichen mittleren Lehranstalten werden die Versetzungsexamina noch in diesem Frühjahr wieder eingeführt werden.

Moskau, 19. März. Der Rektor der Universität und der Prokureur wurden vom Stadthauptmann empfangen, der erklärte, er fühle sich nicht befugt, sich in die inneren Angelegenheiten der Universität einzumischen und könne Schodken nicht verbieten, solange sie auf akademischem Boden verharren. Sobald sie aber einen revolutionären Charakter annehmen, werde er sie verbieten und Nichtstudenten zu ihnen nicht zulassen. Der Rektor pflichtete dem Stadthauptmann bei und wird ihm selbst die Programme der Schodken mitteilen.

Die Polizei entdeckte in der Pimenowskaja die Geheimdruckerei des Eisenbahnverbandes. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Am Nachmittage ermordete ein auf einer Fuhrmannsdroschke fahrender Unbekannter auf der Straße einen Schutzmann durch Revolverschüsse und verwundete tödlich einen Wächter. Der Mörder entkam.

Jekaterinoslaw, 19. März. Der Dnjepr ist aufgegangen.

Wien, 1. April (19. März). 2800 Schneidermeister und 2500 Schneidergesellen beschlossen, morgen in den Ausstand zu treten.

Totenliste.

Alexandra Schtscherbakow, geb. Smit, † am 14. März zu Wenden.

Sophie v. Lode, † am 15. März zu St. Petersburg.

Woldemar Hartwig, † zu St. Petersburg.

Ludwig Schwarz, † im 77. Jahre am 12. März zu St. Petersburg.

Carl August Roellinghoff, † im 66. Jahre am 15. März zu Riga.

Elisabeth v. Seck, † im 13. Jahre am 16. März zu Riga.

Johanna Friederika Schneider, geb. Schlemmer, † am 14. März zu Libau.

Friedrich Fick, Söhnchen des Dr. Joh. Fick jun., † am 25. (12.) März.

Johann Fridolin, † am 14. März zu Reval.

Jette Sachs, geb. Löwensohn, † am 17. März zu Riga.

Josef Kossinski, † im 76. Jahre am 13. März zu Riga.

Marie Gartz, geb. Müller, † im 73. Jahre am 16. März zu Riga.

Dr. med. Emil Seesemann, † am 17. März zu St. Petersburg.

Friedrich Alexander Lapping, † am 16. März zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 20. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	764.1	763.5
Thermometer (Centigrade)	+1.3	—1.1	+7.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	NW.1	NW.3
Relative Feuchtigkeit	83%	93%	52%
Bewölkung		1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Maximum d. Temp. gestern +7.5
3. Niederschlag —

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 30. März 1907.

	Verk.	Käufl.	Geld
% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,90	—	—
3½ „ „	—	—	93,10
3% „ „	82,50	83,—	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	100,50	—
3½% „ „	—	96,20	96,20
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	99,75	99,25	—
Russ. Noten der Kasse 100 Rbl.	214,05	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sanatorium „Auf der Waid"
„Untere Wald," Post, Mörschwil, b. St. Gallen (Schweiz)
für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

Marin. gesalzene getrockn. **Pilze**
feine Delikatess-Heringe pr. Pfd. 12 u. 15 Kop., Rev. Kilo pr. Dose 25, 30, 35 u. 45 Kop., Маслины, jegliche Tafelöle in bester Qualität empfiehlt **Harald Kerstens**
Rigasche Strasse 55.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melange-Konfekt à ℔ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℔ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Glover
Fein-Soda
Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ℔ à 5 Kop. pr. ℔, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ℔. Zu haben bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Spazierstöcke
Reitstöcke
Reitgerten
Hundepeitschen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Eduard Jansen
Ritterstr. 7.

Wichtig für Herren!
Die Tuchfabrik **Siegm. Rosenthal in Lodz** versendet per Nachnahme d. Stoff **„Tricot Nr. 1"** (sehr dauerhaft und praktisch) für Herrenanzüge, in Schwarz oder Schwarzgrau, auch in abgepassten Stücken von 4½ Arsch. für einen ganzen Anzug, **für 5 Rbl. 25 Kop.** Beim Verschreiben v. 3 od. mehr Stücken werden unentgeltl. neu erfunden. prakt. **„automat. Hosenträger"** hinzugef.

„Grammophone"
räumt wegen vorgerückter Saison zu **noch nie dagewesenen** niedrigen Preisen: Apparate „Tonarm-Gigant", statt Rbl. 150.— nur Rbl. 100.—; Apparate „Tonarm-Luxe", statt Rbl. 125.— nur Rbl. 75.—; Apparate „Tonarm-Grande", statt Rbl 75.— nur Rbl. 50.—; ferner à Rbl. 6.50, Rbl. 15.—, Rbl. 25. —, Rbl. 30.— u. Rbl. 45.—
d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.



BENSDORP'S REINER HOLLAND. **CACAO**
wird von wirklichen Cacao-Kennern mit Vorliebe gewählt — wegen seines köstlichen Geschmacks und seiner Nährkraft.
Edelste Qualität.
— Ueberall erhältlich. —
Vertreter: W. Schiller, Riga.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. 26.

Damen- u. Kinderkleider sowie Blusen
werden sauber angefert. — Speicher-Strasse Nr. 2, Qu. 14.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vereinzelte Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Aelterer stud. math.
Absolvent eines russischen Gymnasiums, der auch genügendermassen des Deutschen u. Englischen mächtig ist, **sucht** für den Sommer eine **Hauslehrerstelle** auf dem Lande. Off. sub J. L. an d. Exped. d. Blat.

Suche e. Compagnon
mit 3000—5000 Rbl. für e. sehr gutes, sicheres u. rentables Geschäft. Gefl. Adressen in d. Exped. d. Bl. unter Chiffre F. G. niederzulegen.

Bilanzfähiger Buchhalter
sucht Nachmittags-, resp. Abendbeschäftigung Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Laisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen
Landwirtschaftseleven
der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Eine Frau
d. gut zu kochen versteht u. Attestate vorweisen kann, wünscht zu Gesellschaften und **Festlichkeiten zu kochen** — Jamasche Str. 73, Paradentür Nr. 3.

Ein deutsch. Mädchen
wünscht eine Stelle zu kleinen Kindern — Erbsenstr. 39 a, parterre.

Annahme von Bestellungen
auf Monogramme, Gravieren von Stempeln, Thürschildern, Kreuzplatten, Kautschuk-Stempeln u. s. w.
Reparaturen werden unter Garantie billig ausgeführt.
A. Kaufeldt, Goldschmied u. Graveur
Grosser Markt Nr. 9.

Eine Schneiderin bittet
um Arbeit täglich ausser d. Hause — Kastanien-Allee 87.

Ein deutsch-sprech. Mädchen
mit Attestat. **wünscht e. Stelle** zu Kind. od. in d. Stube — Breitstr. 2.

Ein Dienstmädchen
sucht in d. Stube od. zum Alleindienen **eine Stelle** — Marktstr. 55

Ein Dienstmädchen
das russ. spricht, **sucht** in d. Stube oder zu Kindern **eine Stelle** — Sternstrasse 12, beim Hauswächter.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle Kastanien-Allee 87.

Gesucht eine ältere erfahrene **Kinderwärterin** bei guter Gage nach Moskau. Nur deutsch- od. russisch-spr. mit guten Empfehlungen bitte sich zu melden — Rigasche Str. Nr. 41.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen u. mündl. Empfehlungen **wünscht** e. Stelle. Zu erfr. Blumen- (Shukowsky-) Str. 16.

Eine Magd, die deutsch und russisch spricht und zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen oder in die Stube **eine Stelle** — Erbsenstr. 23.

Ein Hôtel
ist wegen Krankheit des Besitzers **zu vermieten.** Off. sub Hôtel in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht 1000 R.
auf eine 1. Obligation.
Off. sub 1000 Rbl. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Obligation v. 2300 Rbl.
auf ein Steinhaus. Off. sub 2300 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein zahmes Reh
ist zu verkaufen — Breitstr. 25 a.

Th. Pahle's Gesundheitskaffee
übertrifft in jeder Hinsicht alle Kaffeesurrogate.
Erhältlich in vielen grösseren Colonialwaren-Handlungen.

Das
Möbelmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1
empfiehlt zu **billigen** Preisen
elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.



Steter **Eingang** von **Neuheiten** in
in- und ausländischen Fabrikaten
sowie
schwarzen
Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap
der Fabriken **„Zintenhof"**, vormals Wöhrman & Sohn
Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap
der **Narvaschen Fabriken**, vorm. **„Stiglitz".**
Schneider-Bedarfsartikel.
Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum
zu billigen Preisen.
„Waldenhof"
Tuchniederlage
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 4.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Abreise halber werden
Rasse-Hühner
verkauft — Embachstrasse 3, Qu. 3.

1 sprechender grüner Papagei
ist billig **zu verkaufen** — Rosen-Strasse 39, Entrée-Eingang, rechts, von 3—5 Uhr.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Пятница
23 марта
8½ час. в.
Семейный вечеръ.
I) Сообщение **проф. Е. А. Боброва:** „Юрьевскій поэтъ Павелъ Шкляревскій".
II
Музыкальное литературное отдѣленіе.

Deutscher Verein.
Vortragsabend
Montag, den 26. März
im Saal d. Bürgermusse
um 8 Uhr abends.
Eintrittskarten an der Geschäftsstelle von 10 bis 2 u. v. 5 bis 7 Uhr.

Hapsal.
Sommerpension mit Garten.
Anfragen zu richten an Frl. B. Schultz, Langstrasse 43, Reval.

Ein freundl. Zimmer
e. Dame sofort **zu vermieten.** Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Blattes

Zum 1. September wird eine
Wohnung v. ca. 4 Zim.
Entrée etc. **gesucht.** Bevorzugt die Nähe des Veterinär-Instituts. Offert. sub S. S. in d. Exped. d. Bl. erbet.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda u. Garten **zu vermiet.** Näh. in der Handl. Amor, Rigasche Str. 2.

Im **Gartenhause Techelfer-Str. Nr. 25** ist eine
Wohnung von 5 Zimm.
Entrée u. **Glas-Veranda** zu vermieten. Preis 240 Rbl.

1 kl. Familienwohnung
v. 4 Zimm. nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten. **Nahe am Dom gelegen.** Botanische Str. 8.

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 5 Zim., Entrée, Leutez. u. gross. Veranda etc. u **anbei 2—3 Zim.** — Marienhofsche Str. 46, v. 3—5 Uhr.

Mietfrei eine
Wohnung
v. 4 Zimmern, Entree und Veranda — Ploskauer Str. 26.

Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung (гр. Оберпаленъ) **verpachtet** die Kamarasche
Wassermühle
mit einer beständigen und grossen Wasserkraft.

Baltische Monatsschrift
1863: Heft 3, **1898:** Heft ½, 10, 11 u. 12, **1898:** Heft 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11, 12 **erbeten** für d. Bibliothek d. Deutschen Vereins.

Dorpats Vergangenheit.
(Bis zum nordischen Kriege.)
Drei Vorträge
(Referate)
zum Besten d. Mellinschen Anstalt
von
Oberlehrer G. Rathlef
in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.
Mittwoch, den 21. März
I. Vortrag
präzise 9½ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop. in **Carl Glöcks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 22-го марта 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. **Обсужденіе** вопроса объ **учрежденіи педагогической коммиссіи** при Обществѣ.
2. Сообщеніе **Б. І. Чапкевича:** Результаты микробіологическихъ изслѣдованій системы біологическихъ фильтровъ.
3. Сообщеніе ассист. **Н. Н. Бурденко:** Физіологическая оцѣнка операціи на Vena porta.
4. Сообщеніе **Д. П. Севастьянова:** Моренный ландшафтъ въ области озеръ около Садеревъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 22. März 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
1. **Beratung** der Frage über die **Gründung** einer **pädagogischen Commission** bei der Naturf.-Ges.
2. Vortrag des Herrn **B. Czapkewicz:** Ueber Resultate der microbiologischen Untersuchungen eines Systems der biologischen Filter.
3. Vortrag von Herrn Assist. **N. Burdenko:** Unterbindung der Vena porta und ihre Folgen.
4. Vortrag des Herrn **D. Sevastjanow:** Drummlins-Landschaft im Bereich der Seen um Sadjerw.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Verloren eine doppelkapslige
goldene Damenuhr
graviert „E. S." Gegen Belohnung abzugeben Gartenstrasse 16.

Verloren
ein Portemonnaie mit Inhalt vor der Thür Johannis-Str. Nr. 19. Abzugeben daselbst.

F. G. Faure
Holmstr. 4
kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66. Mittwoch, den 21. März (3. April.) 1907.

Inland.

„Liberalismus und Konservatismus".

Die Zuschrift des Hrn. Adalbert Volck an die „Balt. Tagesztg." über „charakteristische Merkmale des Liberalismus" hat einige Kundgebungen zur Folge gehabt, die wir als zum Bilde unserer Zeiterscheinungen gehörig nicht mit Stillschweigen übergehen wollen.

Den in diesem Anlaß in der „Balt. Tagesz." laut gewordenen Wunsch des Freiherrn Wilhelm v. Engelhardt-Schönhaiden nach einer „reinlichen Scheidung" von Konservativen und Liberalen haben wir im Zusammenhange mit der darauf bezüglichen, von uns wiedergegebenen Kundgebung der Baltischen Konstitutionellen Partei in der „Rig. Rdsch." bereits erwähnt. — Den Angriff auf den livländischen Liberalismus wies sodann in der „Balt. Tagesztg." Herrn J. v. Mensenkampff in einer Erwiderung zurück, indem er den Deduktionen des Hrn. Albert Volck die nachstehenden Sätze entgegenhielt:

„1) Ich bestreite es, daß das Fundament des Liberalismus der Opportunismus sei. Der Opportunist befindet sich leider in beiden politischen Lagern, sowohl bei den Konservativen wie bei den Liberalen, und kennzeichnet den Mann, der um augenblicklicher oder persönlicher Vorteile willen das zu erstrebende größere Ziel aus den Augen setzt. 2) Das Herr Volck dem Liberalismus den Kompromiß zum Vorwurf macht, ist unverständlich, da jeder gesunde Fortschritt im staatlichen Leben sich nur auf dem Wege des Kompromisses vollziehen kann. Die Geschichte lehrt, daß ein starrer Konservatismus alles Lebendige in tote Formen zwängt und ein ungezügelter Liberalismus das Staatsschiff in gefährliche Strömungen lenkt, daher das Gedeihen des Staates vom vernünftigen Ausgleich gegensätzlicher Interessensphären abhängt.

Ueber den livländischen Liberalismus speziell herzufallen, ist erst recht nicht am Platz, da hervorragende liberale Männer bei uns ein sozial-politisches Fundament den Konservativen abgerungen haben, ohne welches wir schon zugrunde gerichtet wären, und auf welchem sich hoffentlich in Zukunft der Ausbau unseres heimatlichen Gemeinwesens vollziehen wird.

Somit hoffe ich, Herrn A. Volcks kühne Behauptung, daß der Liberalismus nur Phrasen und leere Versprechungen habe, durch den Hinblick auf unsere Vergangenheit widerlegt zu haben."

Dieser Zuschrift hatte die „Balt. Tagesztg." ein redaktionelles Nachwort folgen lassen, in welchem sie der Annahme Ausdruck gab, Hrn. Volcks Charakteristik des Liberalismus sei „speziell auf den heutigen Liberalismus bei uns zugeschnitten"; sie wolle in keiner Weise verkennen, daß „hervorragende baltische Patrioten im alten livländischen Liberalismus viel Segensreiches für das Land geschaffen haben..." „Die heutigen Konservativen haben sich die fruchtbaren Ideen des Liberalismus von einst zu eigen gemacht und perhorreszieren den Fortschritt durchaus nicht. Auch Kompromisse lehnen sie deshalb nicht prinzipiell ab. Sie sehen aber einen gesunden Fortschritt nur auf der Grundlage des historisch Gewordenen und müssen deshalb jeden Kompromiß mit einem schrankenlosen Radikalismus verwerfen..."

In der „Balt. Tagesztg." antwortete auch Herr Adalbert Volck auf die Erwiderung des Hrn. v. Mensenkampff, indem er schrieb:

„Ich bitte ihn, unterscheiden zu wollen zwischen „wirtschaftlichem" und „politischem" Liberalismus; zwischen der Mitte des vorigen Jahrhunderts und der Gegenwart. Die Liberalen der Mitte des vorigen Jahrhunderts glaube ich in Schutz nehmen zu müssen gegen die Verunglimpfung, die ihnen Herr J. v. Mensenkampff dadurch angedeihen läßt, daß er sie mit den heutigen Liberalen über einen Kamm schert. Was damals wirtschaftlich nach ausgereiftem historischen Drang lebensfähig geboren wurde, kann nicht gleichgestellt werden den politischen künstlichen Frühgeburten der heutigen Liberalen. Wer heute „konservativ" ist, konnte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts „liberal" gewesen sein und vice versa."

An die charakterisierende Wiedergabe der in diesem Anlaß laut gewordenen Stimmen knüpfte dann die „Rig. Rdsch." in einem A. S. gezeichneten Artikel folgende Ausführungen:

„Es ist die alte Geschichte, wie sie stets in der Welt zu beobachten gewesen ist. Die Konservativen nehmen mehr oder weniger gern alle Erfolge der Vergangenheit für sich in Anspruch. Auch bei uns ist das der Fall, indem unsere Konservativen es schnell vergessen haben, daß, wie der unbequeme Zeuge aus der baltischen Vergangenheit es ihnen ins Gedächtnis zurückruft: „hervorragende liberale Männer das sozialpolitische Fundament den Konservativen abgerungen haben." Damals sind also die Konservativen die Feinde der von ihnen so gepriesenen Agrarverfassung in den Ostseeprovinzen gewesen, ja sie haben deren Schöpfer Hamilkar v. Förkersahm aus Dank für seine großen politischen Taten nach Ablauf seiner Amtszeit zum Landmarschall nicht wiedergewählt. Man lese doch einmal die Streitschriften der damaligen Zeit durch und man wird erstaunt sein über den Mangel an Weitblick, den die konservativen Elemente dort bewiesen haben. Diese Zeit der Schaffung unserer Agrarverfassung hat mancherlei Aehnlichkeit mit den jetzigen politischen Verhältnissen, wo nach langem erzwungenem Stillstande auch eine Zeit der Reformen angebrochen ist. Aber auch dieses Mal beginnen sich die konservativen Elemente, nachdem der erste liberale Ansturm vorüber ist, zu sammeln und gegen die Reformen zu Felde zu ziehen. Und es läßt sich nicht leugnen, daß sie bereits die Stimmung im Lande zu beeinflussen verstanden haben. Es ist ein Reif auf den Reformeifer gefallen und so mancher, der zuerst die politische Bewegung freudig begrüßte, hat sich jetzt weiter nach rechts zurückgezogen. — — Auf die Gründe hierfür wird sich vielleicht nächstens eine Gelegenheit bieten, näher einzugehen, heute kam es uns mehr darauf an, die von einem Teile der Konservativen beliebte Kampfesweise ein wenig zu beleuchten und den Erweis zu erbringen, daß die Konservativen es stets meisterlich verstehen, die liberalen Errungenschaften der früheren Perioden für sich in Anspruch zu nehmen. Durch diese sehr bequeme Geschichtsauffassung macht das von Herrn J. v. Mensenkampff ihnen entgegengehaltene Wort: „Abgerungen!" einen entschiedenen Strich durch die Rechnung."

*

Unsererseits wollen wir die Verdienste des konservativen Elements bei uns zu Lande nicht schmälern; wir glauben aber, daß wenige Länder oder Landesteile mit selbständiger Entwickelung Grund haben, auf ihren Liberalismus mit solchem Stolz zurückzublicken, wie unser Livland. Denn kaum irgendwo hat die liberale Strömung, wo sie sich durchbrach, so selten sich überschlagen, kaum irgendwo ist der Liberalismus bei großen neuen politischen Idealzielen sich der überkommenen und gegebenen tatsächlichen Verhältnisse so sicher bewußt geblieben, wie in unserem Livland. Und ihm ist es zu danken, daß, wie Herr v. Mensenkampff mit Fug und Recht hervorheben darf, „den Konservativen ein sozial-politisches Fundament abgerungen worden ist, ohne welches wir schon zugrunde gerichtet wären."

Den Grundstein unserer heutigen agraren Entwickelung bildet die nach Erlaß der Bauerverordnungen unter harten Kämpfen von unseren liberalen Landtagsgliedern durchgesetzte — damals bei dem starken Widerstande leider in noch sehr unvollkommenen Formen verwirklichte — Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft. Die Tatsache, daß bei uns zu Lande die Beseitigung der Leibeigenschaft mehr als 40 Jahre früher als im gesamten übrigen Rußland erfolgt ist, hat nicht nur den Gegenstand unseres gerechten Stolzes, sondern auch die einzige Möglichkeit zu jener selbsteigenen gedeihlichen agraren Entwicklung geboten, ohne die wir nicht mehr wären, was wir sind. Man stelle sich nur die Eventualität vor, daß die Leibeigenschaft auch in den Ostseeprovinzen erst gleichzeitig mit derjenigen im übrigen Rußland und dann sicherlich in gleicher oder analoger Weise erfolgt wäre, und man wird den Abgrund sehen, an dessen Rand damit unsere gesamte agrare und kulturelle Entwickelung gestellt gewesen wäre.

Gesichert und in die Bahnen einer stetigen zukunftsreichen Fortentwickelung gelenkt wurde aber unser provinzielles Leben erst durch die große liberale Strömung in den 40-er Jahren, welche sich an den Namen Hamilkar v. Fölkersams knüpft, die einen unveräußerlichen Landbesitz zu bäuerlicher Nutzung schuf. Und in weiteren Vorstößen der liberalen Strömung vollzog sich dann der fernere Ausbau des sozialpolitischen Fundamentes unseres Landesstaates: die Abschaffung der Frone, die Einführung der Geldpacht, der einen freien Bauernstand schaffende Bauerlandverkauf, die Heranziehung der Bauern zu unserer kleinsten Selbstverwaltungseinheit, den Kirchspielskonventen, die Schöpfung mustergiltiger Kreditanstalten, sowie eines für die damaligen Verhältnisse vorbildlichen Volksschulwesens.

Dieses stetige Fortarbeiten an der agraren, sozialen und kulturellen Hebung unseres gesamten Landes hat allein das Recht auf das Fortbestehen unserer Eigenart uns gesichert, indem es uns einen Vorsprung vor den Entwickelungsphasen im übrigen Reiche gab, so daß jede Anpassung an die dortigen Verhältnisse nicht als eine „Reform", sondern als die Ersetzung von Besserem durch Schlechteres erscheinen mußte. Diese Schutzwehr ist von dem Liberalismus unserer Landtage aufgerichtet worden — nie ohne Kampf gegen die damaligen konservativen Regungen, aber auch nie über das Ziel hinausschießend; denn nie hat man die Neuerungen als zu weitgehend zurückzuschrauben und zum Alten zurückzukehren sich genötigt gesehen.

Sollte man darin nicht einen Wegweiser für die Zukunft erblicken dürfen?

Es brach eine Zeit an, wo der in den 60-er und 70-er Jahren erstarkte kampfesfrohe Liberalismus im livländischen Landtage von außen her erstickt wurde, die Zeit, wo die nivellierende russische Bureaukratie jede eigene Fortentwickelung unmöglich machte und unter der Losung der gefürchteten „Reformen" Schlechtes an die Stelle des Besseren setzte — die Zeit der „Reorganisation". Nun ist sie endlich hin und unsere Provinzen stehen nach langem Stocken jeder sozial-politischen Eigenentwickelung wieder vor einer gewaltigen Reformarbeit, wo sie, wenngleich durch äußere Einflüsse eingeschränkt und behindert, mit eigenem Bestimmungsrecht einsetzen können und müssen.

In voller Würdigung der zeitgeschichtlichen Aufgaben haben unsere Landesvertretungen mit entschlossener Hand die zielbewußte Arbeit an der Reform unseres Landesstaates aufgenommen. Unter Schonung des Ueberkommenen wollen sie überlebte Schranken, wie so oft schon in Livlands Geschichte, fallen lassen und neue Bahnen notwendiger Fortentwickelung ziehen. Die Grenzen dieser Reformarbeit sind bereits fest abgesteckt: die ritterschaftlichen Reformprojekte und das Reformprogramm der Baltischen Konstitutionellen Partei decken sich fast vollkommen. Da gibt es keine ernstere Aufgabe für die Zeitgenossen, als den Geist, der diese Reformarbeit leitet, nicht matt und schaffensunlustig werden zu lassen, und es gibt keine größere Gefahr, als die, daß im Lande eine tatenunlustige Reformverdrossenheit um sich greife und daß die Reformprojekte der Landtage nicht als die Frucht reifer Ueberlegung und eigener Initiative, sondern als eine notgedrungene Unterwerfung unter gewaltsam Aufgedrängtes erscheinen — im Lande wie außerhalb desselben. Wer sich heute grollend beiseite stellt, arbeitet, wie einst 1819, 1849, 1860 usw. die damaligen Konservativen es taten, nicht für das Wohl unserer Heimat.

Nur durch Mitverstehen, durch Mitarbeit und bewußtes Sichzueigenmachen der notwendigen Reformgedanken können wir gegenwärtig unserer Heimat nützen. Und das ist, soweit wir es verstehen, der Grundgedanke des „heutigen Liberalismus", der sich auf der gesamten Linie den ritterschaftlichen Reformprojekten und ihren Konsequenzen anschließt.

Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga.

Am Montag, den 19. März, fand eine Rigaer Parteiversammlug der Baltischen Konstitutionellen Partei im großen Saal des Gewerbevereins statt. Auf der Tagesordnung standen folgende drei Punkte: 1) Rechenschaftsbericht pro 1906, 2) die gegenwärtige politische Lage, 3) Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses.

Auf Vorschlag des Parteipräses präsidierte, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Aelteste Robert Braun der recht schwach besuchten Versammlung. Den Rechenschaftsbericht erstattete in sehr eingehender Weise dim. Landrat Th. v. Richter. — Darauf ergriff der Präses, vereid. Rechtsanwalt Erwin Moritz son., das Wort, um sich in knappen Zügen über die politische Lage zu verbreiten. Trotz des Mißerfolges bei den Wahlen dieses Jahres seien die Chancen der Baltischen Konstitutionellen Partei im Vergleich zu den Wahlen von 1906 gestiegen, da sie statt der im vorigen Jahre gewählten 10 Wahlmänner dieses Mal 24 durchgebracht habe. Bei einem Zusammengehen der lettischen Reformpartei und der Oktobristen mit der Baltischen Konstitutionellen Partei hätten sich 46 Prozent der Wahlmännerstimmen (gegen 54 Prozent für den linken Block) erkämpfen lassen können. — Von der gegenwärtigen Duma sei für das Parteiprogramm nicht viel zu erwarten. Der Redner schlägt vor, zur Präzisierung des Standpunktes der Partei eine gegen den Terror von rechts und links protestierende Resolution anzunehmen.

Nach Annahme einiger, von Landrat Arved v. Strandmann und vereid. Rechtsanwalt v. Adamczewski proponierter redaktioneller Aenderungen wird folgende Resolution angenommen:

„Nach wie vor von der Ueberzeugung beseelt, daß nur eine umfassende, von der Regierung im Verein mit der durch beide Häuser des Parlaments gebildeten Volksvertretung durchzuführende gesetzgeberische Reformarbeit die Wiederherstellung geordneter Zustände verbürgt und die Möglichkeit friedlicher Entwickelung auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung gewährleistet, drückt die Balt. Konst. Partei den Wunsch aus, daß die neu gewählte Reichsduma dieser hohen Aufgabe sich gewachsen erweisen werde. Sie hält inbezug auf die Gebiete des öffentlichen Lebens, deren Reform das dringendste Bedürfnis bildet, an ihrem Programm und ihren früheren Beschlüssen fest.

Die Partei tritt voll für die Freiheit der Verbreitung politischer Ideen und Gesichtspunkte durch Wort und Schrift ein, verurteilt aber zugleich auf das Schärfste jede von Drohungen oder gar von Anschlägen auf Leben und Eigentum begleitete politische Tätigkeit."

Feuilleton.

Die Japaner in San Francisco.

Das japanische Problem in Kalifornien ist ein ganz anderes, als das frühere chinesische Problem. Der eingewanderte Chinese war wegen seiner Bedürfnislosigkeit bloß dem Arbeiter gefährlich, der Japaner aber ist, obwohl auch er sich mit bescheidenen Ansprüchen zu begnügen versteht, bei weitem vielseitiger, als der Chinese, und er tritt auch mit den besseren Handwerkern sowie mit den gebildeten Klassen in Wettbewerb. Auch der Japaner wendet sich hierzulande, so schreibt man der „Voss. Ztg." aus New-York, zuerst der Farmarbeit zu, aber er bleibt nur kurze Zeit im Dienste des weißen Grundbesitzers. Er spart und schafft, bis er sich selbst ein kleines Stück Land erwirbt, das er als Obst- und Blumenzüchter bearbeitet.

Die japanischen Gärtner stehen in San Francisco obenan, denn der Japaner ist der geborene Blumenzüchter. Er weiß seine Düngemittel so zu wählen und die Pflanzen so zu behandeln, daß er immer neue Spielarten erzielt, worin ihm der weiße Blumenzüchter nicht nachkommen kann. Und fehlt es ihm an Geld, um einen eigenen Garten anzulegen, so zieht er mit der Schaufel auf dem Rücken von Haus zu Haus, um für verhältnismäßig geringeren Lohn seine Dienste anzubieten. Seine peinliche Sauberkeit und seine Geduld sichern ihm eine ausgedehnte Kundschaft. Dabei sind peinliche Sauberkeit, Geschmack, Ausdauer und tüchtige Arbeitsleistung die von jedermann anerkannten Eigenschaften der Japaner. Kein japanischer Schuhmacher wird, wie es sein italienischer Berufsgenosse tut, die fertige Ware in ein schmutziges Stück Papier einwickeln und sie so abliefern, sondern er verwendet eine nette Pappschachtel, die er hübsch in weißes Papier einschlägt, auf das er zur Vervollkommnung des guten Eindrucks eine bunte Vignette klebt. Man versuche es, einem Japaner eine Arbeit abzunehmen, der er noch nicht die äußerste Vollendung gegeben hat — es wird vergebens sein, denn er hält unter allen Umständen auf die Wahrung des netten Aussehens.

Die vielen japanischen Obstverkäufer in San Francisco verstehen es ebenfalls weit besser als ihre italienischen Konkurrenten, ihre Waren verführerisch zu arrangieren. Als Schneider ist der Japaner dem Juden gefährlich geworden, weil er sich das System der billigen Massenarbeit von Grund aus zu eigen gemacht hat. Man hat in San Francisco Massenwerkstätten gefunden, wo in engem Raume an 20 Japaner arbeiteten, aßen und schliefen. In einer Ecke des Zimmers bereitete ein Koch auf einem Ofen die unvermeidliche Reisspeise. Die Leute schliefen in denselben Kleidern, in denen sie tagsüber gearbeitet hatten. Dennoch war der Raum durchaus reinlich.

Besonders die Frauen in San Francisco halten große Stücke auf den japanischen Schneider. Denn wenn man ihm auch vielfach mit Recht vorwirft, daß er etwa statt der verlangten wollenen, minderwertige Stoffe und Zutaten nimmt, so zeichnet er sich doch dadurch aus, daß er kein Kleid aus der Hand gibt, das nicht auf das genaueste passen würde. Er entdeckt sofort selbst den kleinsten Fehler und ruht nicht eher, bis er beseitigt ist.

So sehr aber der Japaner den Chinesen in allen besseren Arbeiten übertrifft, so wenig kommt er ihm als Dienstbote gleich. Die Japaner haben darin weder Ausdauer, noch die Willigkeit der Chinesen. Sie nehmen unter Umständen auch Dienststellungen an, aber nur um gleichzeitig ihren Studien obzuliegen und um schneller die Ersparnisse zu machen, die ihnen für die Gründung eines selbständigen Berufes nötig sind. Daß der japanische Diener mehr gelernt hat, als sein Herr, ist keine Seltenheit. Darin lag auch die eigentliche Ursache des kalifornischen Schulstreites. Japaner im Alter von 20 bis 25 Jahren besuchten öffentliche Schulen, um schnell Englisch zu erlernen. Sie saßen neben den Kindern im Alter von acht bis zehn Jahren. Es ist begreiflich, daß sich die Schulbehörde das nicht gefallen ließ und die Japaner auf die eigens für sie eingerichteten Schulen hinwies.

Ungleich den Chinesen, wohnen die Japaner nicht in einem besonderen Stadtviertel, sondern mitten unter der weißen Bevölkerung in den Hauptgeschäftsstraßen. Da sieht man nicht selten, wie ein kleines Haus, das früher einer einzigen Familie Unterkunft gab, in der ausgiebigsten Weise von den Japanern ausgenützt wird. Im Erdgeschoß, wo sich vordem die Küche befand, haust ein Schneider neben einem Schuhmacher, im ersten Stockwerk befindet sich in einem einzigen Raume ein Dienstvermittelungsbureau neben einem Blumenhändler, und oben, im früheren Schlafzimmer, hat sich ein japanischer Manikurist neben einem Barbier niedergelassen. Alle diese Leute leben in brüderlicher Eintracht miteinander, ohne daß einer den anderen irgendwie im Geldverdienen stört.

Literarisches.

Das soeben erschienene April-Heft von „Velhagen & Klasings Monatshefte" bietet eine reiche Auswahl an aktuellem Stoff. Fritz v. Ostini bespricht in einem illustrierten Aufsatz, der viel künstlerisches Material verarbeitet, die drei neuen Rathäuser von Leipzig, Stuttgart und München. Ueber die „Modekrankheit", die Blinddarmentzündung, orientiert der bekannte Prof. Dr. L. Kuttner, eine Kapazität auf diesem Gebiet. Zur Frühjahrs-Reisezeit zurecht kommt ein vielfarbig illustrierter Artikel über Capri und seine Grotten von Dr. M. Wilhelm Meyer. Die 24 Buntdruckbilder nach Gemälden von Curt Agthe atmen den ganzen lockenden Zauber des italischen Südens. Mit größeren belletristischen Beiträgen sind Max Dreyer, Karl Hans Strobl und Ida Boy-Ed vertreten. In dem vorliegenden Heft beginnt von der letzteren ein neuer Roman: „Fast ein Adler". Fedor v. Zobeltitz plaudert in amüsanter Weise über das Autographensammeln, Paul Oskar Höcker bespricht in einem reich illustrierten Aufsatz die neuesten Bühnenereignisse, Karl Busse die bedeutendsten Büchererscheinungen der jüngsten Zeit. An kulturhistorischen Aufsätzen bringt das Heft einen Essay von Georg Queri-München über das Ende des oberbairischen Habererbundes und eine an das Berliner Siegesallee-Denkmal Ottos des Faulen anknüpfende geistreiche Plauderei: „Von der Faulheit". — Von den zahlreichen Kunstbeilagen und Einschaltbildern seien die Gemälde von Prof. Alois Erdtelt, Franz Hoch, Prof. Graf L. von Kalckreuth, Otto Riesch, Prof. Leo Samberger, Carl Spitzweg und Geza Vestagh genannt. — Auch dieses neueste Heft, mit seinen Beiträgen aus allen Gebieten der Kunst, der Literatur, Geschichte und Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Theater und Kunstgewerbe gibt eine vollgiltige Probe von dem inhaltlichen Reichtum und der geschmackvollen Ausstattung von Velhagen und Klasings Monatsheften.

Kunst und Wissenschaft.

Bergmanns Nachfolger. Gleich nach dem Tode des verstorbenen Chirurgen waren verschiedene Persönlichkeiten genannt worden, die für das verwaiste Amt in Frage kämen. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist die Berliner Medi-

Hierauf wurde von Professor C. Blacher ein Antrag eingebracht, der darauf hinausläuft, die Partei zu dezentralisieren und im Anschluß an die Wahlbezirke auch Parteibezirke zu schaffen. Auf eine Besprechung dieses von der Ausschuß-Sitzung der Partei am 16. Februar schon angenommenen Antrages kommen wir morgen zurück.

Ernst v. Bergmann als Helfer seiner Landsleute.

Aus Berlin geht uns folgendes ehrende Gedenkblatt für unseren hingeschiedenen illustren Landsmann zu:

Ernst v. Bergmann war stets ein Sohn seiner baltischen Heimat geblieben und hatte ihre Entwickelung mit warmem Interesse verfolgt. Er war es auch, der, als durch die russischen Wirren die Deutschen in Rußland, vor allem aber im Baltikum, in eine politische und wirtschaftliche Notlage geraten waren, gemeinsam mit Professor Harnack die Einladung zu einer Versammlung angesehener Männer aller bürgerlichen Parteien ergehen ließ, in der die Bildung des Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen Rußlands erfolgte.

Dieser Hilfsausschuß hat seitdem etwa **15 000** notleidenden Deutschen Hilfe gewährt und ist auch zahlreichen anderen Deutschen in Rußland eine moralische Hilfe gewesen, die sie zum Ausharren in ihrer schwierigen Lage ermutigte.

Professor v. Bergmann hat auch die Tätigkeit des Hilfsausschusses als Mitglied des erweiterten Ausschusses eifrig unterstützt durch unentgeltliche Behandlung kranker Flüchtlinge sowie durch Unterbringung vertriebener Deutschen in geeignete Stellung. Hierbei ist Professor v. Bergmann eifrig auch von seiner Gattin unterstützt worden, die vor allem auch das Interesse der Frau Großherzogin von Baden für das nationale Liebeswerk gewann und dadurch zahlreichen jungen deutschen Mädchen aus den baltischen Provinzen eine Unterkunft in badischen Bildungsstätten und Ausbildungsschulen verschaffte.

Dorpat, 21. März.

Von dem Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands wird uns geschrieben:

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands hielt nach längerer, durch die Reichstags-Wahlen verursachter Pause unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. v. Veh eine Sitzung des Arbeits-Ausschusses ab, in der nach einem Vortrage des Professors Dr. Schiemann und nach eingehender Beratung beschlossen wurde, die Tätigkeit des Hilfsausschusses vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. auszudehnen und eine neue Agitation zur Erlangung von Spenden vorzunehmen, da von der in Rußland herrschenden Hungersnot Hunderttausende deutscher Volksgenossen in den Wolga-Gouvernements Ssamara und Ssaratow betroffen worden sind und dringend der Hilfe bedürfen.

Zur Illustration der Wahrheitsliebe gewisser radikaler Reichsduma-Deputierter wird der „Now. Wr." offenbar offiziös aus Riga telegraphiert: Wie aus dem Stenogramm ersichtlich ist, hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Alekfinski, dem Ssol Material über die „Greuel" in den Ostseeprovinzen übergeben hatte, angeführt, die Letten Janson und Kelle seien am 7. März erschossen worden, obwohl das Feldgericht sie am 3. Januar freigesprochen hatte, und Leiland sei für Diebstahl von 3 Rbl. in Kurland erschossen worden. — In Wirklichkeit sind Kelle und Janson nicht freigesprochen worden, sondern die Urteilsfällung mußte aufgeschoben werden, auch sind sie nicht erschossen worden, sondern befinden sich in Gewahrsam. Leiland ist nicht für Diebstahl, sondern für bewaffneten Straßenraub während des Kriegszustandes erschossen worden. Wenn seine Beute nur 3 Rbl. betrug, so ist das darauf zurückzuführen, daß der Beraubte nicht mehr bei sich hatte.

— Die radikalen Blätter bringen die mit Reserve aufzunehmende Nachricht, daß auf Verwendung der Abgeordneten Parts, Pärn (die russischen Blätter schreiben „Paino"), Murten und Jürine infolge Vermittlung des Generalprokureurs Rilkeder Baltische Generalgouverneur die vom Revaler Kriegsgericht über einen Arbeiter für Mordversuch verhängte 20-jährige Zwangsarbeit in 3-monatige Haft verwandelt hat.

— Die Hauptverwaltung der Landwirtschaft hat in Berücksichtigung einer Reihe von Gesuchen der Gouv.-Landschaften ein Projekt ausgearbeitet, das nach dem „Prib. Krai" die Abtretung von Kronsland und unentgeltliche Ueberlassung von Kronswald an die landischen Volksschulen bezweckt.

Odensee (Wendenscher Kreis). Der Besitzer des Gutes, Herr v. Brümmer, beabsichtigt, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, das im Herbst 1905 niedergebrannte Herrenhaus neu aufführen zu lassen. Die Anfuhr des Baumaterials ist, der „Balss" zufolge, den Hirschenhöffschen Kolonisten übertragen worden.

Alt-Schwaneburg. Die Gesindewirte einiger Gemeinden haben sich, wie den „Muhsu laiki" zu entnehmen, an einen Advokaten gewandt, um gegen das Aushauen der Wälder seitens der Gutsbesitzer zu protestieren. Der Advokat habe den Wirten erklärt, daß in allernächster Zeit Schritte gegen das Aushauen der Wälder unternommen werden würden.

Riga. Die Billette zu der vom Deutschen Verein veranstalteten V. Volksvorstellung waren in einer Stunde ausverkauft, wie die Rigaer Blätter melden.

— Die erste Schule mit lettischer Unterrichtssprache zu eröffnen, ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, dem Lehrer Winter gestattet worden.

— Die vorigen Freitag zum Tode durch den Strang verurteilten Bauern Redohl und Legsding sind, der „Rig. Ztg." zufolge, vom Generalgouverneur zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt worden.

Estland. Der Anklageakte eines am nächsten Freitag vor dem Revaler Bezirksgericht zur Verhandlung kommenden Güterdemolierungs-Prozesses gegen 8 Bauern entnehmen die Revaler Blätter Folgendes: Am 14. und 16. Dezember 1905 wurde auf die Güter Curnal und Groß-Sauß unter folgenden Umständen ein bewaffneter Ueberfall verübt. Am Nachmittag des 14. Dezember erschien eine bewaffnete Bande auf dem Gute Curnal, demolierte den Telephonapparat und einen Kabinettflügel und stahl verschiedene dem Gutsbesitzer Herrn Koch gehörige Kleidungsstücke. Nachdem sie dort dem anwesenden Urjadnik Kask und dem Lokalaufseher Metsaar zwei Revolver abgenommen hatten, entfernten sie sich. Am 16. Dezember, in der Frühe, kam eine bedeutend größere bewaffnete Bande aufs Gut und zwang den Verwalter August E. zur Herausgabe von Flinten. Ferner demolierten sie die Einrichtung des Herrenhauses und zündeten eine mit Heu und Korn gefüllte Scheune an. — Einige Stunden vorher war von derselben Bande das Herrenhaus und die Brennerei des Gutes Groß-Sauß demoliert worden, wobei sie mehrere Gegenstände sowie Spiritus aus dem Keller gestohlen hatten. Die Untersuchung stellt fest, daß die Angeklagten Wesimoik, Juhan Rosenfeldt und Jüri Niimann mit mehreren bewaffneten Unbekannten zu zwei dortigen Bauern gekommen waren und sie durch Drohung mit Brandstiftung zum Mitgehen veranlaßt hatten. Außerdem hatte Rosenfeldt mit seinen Komplicen gedroht, die Bande auf sie loszulassen, falls sie sich an den Plünderungen nicht beteiligen würde. Vor dem Ueberfall auf Groß-Sauß hatte die Bande ebenfalls einige benachbarte Bauern durch Drohungen zum Anschluß genötigt. — Am Abend vor dem Ueberfall erschienen 10 unbekannte Bewaffnete bei dem etwa 3 Werst vom Gute entfernt wohnhaften Ziegelmeister M. und forderten ihn auf, mitzugehen. Dieser kam der Forderung notgedrungen nach, worauf die Aufrührer ihm eine rote Flagge mit der estnischen Aufschrift „Fort mit den Henkern!" einhändigten. Es wurde durch Zeugen festgestellt, daß Jüri Sacharow mit einem Beil die Tür zum Spirituslager zertrümmert hatte. Aus der Anklageakte ist zu ersehen, daß von den Angeklagten beim Verhör durch den Untersuchungsrichter keiner ein Geständnis abgelegt hat. Zu ihrer Rechtfertigung behaupteten sie, daß sie mit Gewalt zum Mitgehen gezwungen worden seien. — Der Angeklagte Jüri Niimann ist am 28. Februar v. J. im Gefängnishospital gestorben.

Libau. Die Libausche Organisation der lettischen Sozialdemokratie hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, auf ihren letzten Konferenz unter anderem beschlossen, die Herausgabe der revolutionären Zeitschrift „Libauscher Arbeiter" einzustellen, da die „Zihna" den „Libauschen Arbeiter" vollständig ersetzen kann.

— Sonnabend schlich sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein Strolch an den auf Posten stehenden Schutzmann Ssimonowitsch heran und versetzte ihm einen so wuchtigen Schlag auf den Hinterkopf, daß der Getroffene besinnungslos zusammenbrach. Der Verbrecher schnitt dann dem auf dem Boden liegenden Polizisten den Kronsrevolver ab und flüchtete. Der zu Boden Geschlagene ist lebensgefährlich verletzt.

Hasenpoth. Auf einigen Gütern des Kreises soll von Georgi an ein neues Landarbeiter-System eingeführt werden. Es ist das, wie der „Balt. Post" geschrieben wird, das sogenannte Heimstätten-Arbeitersystem. Es soll einerseits dem Großgrundbesitzer einen festen Arbeiterstamm verschaffen, andererseits dem Arbeiter eine kleine Besitzlichkeit sichern. Der Heimstätter erwirbt sich durch Kauf von dem Gutsherrn ein kleines Stück Land, auf dem er sich ein Häuschen bauen und einen Garten anlegen kann. Außerdem erhält er so viel Weideland und Heuschlag, daß er zwei Kühe durchbringen kann. Ein Pferd hält er nicht. Sein Gartenland wird ihm vom Gutsbesitzer aufgepflügt, desgleichen wird ihm mit Gutspferden Heu, Stroh und Holz zugeführt. Sein Brot verdient sich der Heimstätter als ständiger Tagelöhner auf dem Gue.

Petersburg. In bureaukratischen Kreisen erzählt man sich, nach den „Birsh. Wed.", daß in dieser Woche sich das Geschick der Duma und vielleicht überhaupt der russischen Volksvertretung entscheiden wird. Die Stimmung der Regierung gegenüber der Duma habe sich entschieden gebessert. Die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung der Duma seien fast völlig verstummt. In Regierungskreisen sei man vielmehr mit der Haltung der Zentrumsgruppen der Duma zufrieden und wolle sich der nötigen Vorsicht befleißigen, um einen Konflikt zu vermeiden.

— Die „Pet. Ztg." veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie zum Beitritt zu dem Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein auffordert. Zum Termin der ersten Generalversammlung ist der 8. April in Aussicht genommen. Damit auch die ärmsten Deutschen der allgemeinen Sache dienen können, ist der Minimal-Jahresbeitrag mit 1 Rbl. normiert worden.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin veröffentlicht in der „Now. Wr." ein Dankschreiben für die ihm übersandte Sympathie-Adresse, für welche das gen. Blatt mehrere Tausende Unterschriften gesammelt hatte. Er, Stolypin, sei bloß ein getreuer Vollstrecker des Willens und der Direktiven des Monarchen. Die Sympathie der Gesellschaft gebe der Regierung neues Vertrauen darauf, daß eine lichte Zukunft Rußlands anbrechen werde.

— P.A. Die sterbliche Hülle des weil. Minister des Aeußern Staatssekretär Grafen Lambsdorff traf vorgestern in Petersburg ein. Der Totenmesse in der Wwedenje-Kirche wohnte das diplomatische Corps bei.

PA. — Se. Maj. Kaiser Wilhelm hat durch den deutschen Botschafter v. Schön der Familie des verstorbenen Leibchirurgen Dr. Hirsch sein warmes Beileid ausgedrückt und einen Kranz auf den Sarg des Verstorbenen niederlegen lassen. Auf das Grab wurde auch ein Kranz des Prinzen Heinrich von Preußen niedergelegt.

— Ueber die in unserer gestrigen Nr. kurz telegraphisch gemeldeten Ausschreitungen in der Militär-Medizinischen Akademie berichtet die „St. Pet. Ztg.": Als am 19. März Prof. Tereschin im Physik-Auditorium den Studenten des 1. Kursus der Militär-Medizinischen Akademie eine Vorlesung hielt, drangen in das genannte Auditorium drei zum Verbande des russischen Volks gehörende Studenten ein, machten Lärm und wollten die Vorlesung unterbrechen. Als die übrigen Studenten die Eindringlinge hinauswiesen, schlug einer der „wahrhaft russischen Leute" einem ins Gesicht, ein anderer zog einen Revolver und drohte alle zu erschießen. Mit vereinten Kräften gelang es, die drei Radaumacher zu entfernen. Als der Stabsoffizier der Akademie Klembowski von diesem Zwischenfall erfuhr, alarmierte er eine Abteilung Kosaken, welche er in die Akademie hineinführte. Unterdessen war der örtliche Pristaw eingetroffen, welcher sofort den Kosaken den Befehl erteilte, zurückzukehren. Ein anderer Stabsoffizier Schdimirowski mengte sich in die Angelegenheit ein und befahl den mit Gewehren bewaffneten Kosaken, ins Auditorium zu dringen. Letztere führten seinen Befehl aus. Glücklicherweise traf bald der Chef der Akademie Danilewski ein. Er entfernte sofort die Kosaken und erklärte dem Stabsoffizier Klembowski, daß er dem Gericht werde übergeben werden, worauf er sich zum Kriegsminister mit einer Beschwerde über das Betragen der Offiziere begab. — — In ganz anderem Lichte stellt die „Now. Wr." den Vorfall dar. Zwei zum russischen Volksverbande gehörende Studenten waren bekanntlich von ihren radikalen Kameraden boykottiert worden. Als Prof. Tereschin seine Vorlesung begann, forderten einige der Anwesenden, er solle warten, bis sie das Auditorium von den russischen Volksverbändlern gereinigt hätten. Der Professor forderte diejenigen, welche die Fortsetzung der Vorlesung wünschten, auf, aufzustehen. Es erhoben sich 18 Studenten. Da warfen sich deren Kommilitonen auf sie und es entstand ein wütendes Handgemenge. Darauf erst erschienen die Kosaken ꝛc.

— Eine alleruntertänigste Petition der monarchischen Partei und des Verbandes des russischen Volkes in Moskau wird von den „Mosk. Wed." veröffentlicht. Es heißt dort: „Wenn die Reichsduma es wagt, die Aufhebung der Kriegsgerichte zu fordern, so kann die einzige Antwort einer so revolutionären Duma gegenüber nur deren Auflösung sein . . ." Ein gleichlautendes Telegramm hat der Vorsitzende des russischen Volkes in Jarosslaw nach der „Ruß" an den Ministerpräsidenten gerichtet.

— Das Verhör in der Gurko-Lidval-Freedericksz-Affäre dauert fort. Wie die „Now. Wr." berichtet, haben die Zeugen ausgesagt, daß die 25 000 Frcs., die Lidval nach Paris an den Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz gesandt hatte, nicht aus dem Kontor, sondern aus der Privatwohnung Lidvals abgesandt worden sei, was nicht auf einen Zufall, sondern auf die böse Absicht derjenigen Personen zurückzuführen sei, die das Transfert zu besorgen hatten. — Ueber eine gegen Baron Freedericksz angestrengte Privatklage erfährt die „St. Pet. Ztg.": Als Vizegouverneur hatte Baron Freedericksz in Raiwola in der Sommerfrische die Bekanntschaft einer hübschen Bewohnerin von Raiwola gemacht, M. P. Kubarew, die seine Geliebte wurde und nach Nishni Nowgorod zog, als Baron Freedericksz dorthin als Gouverneur versetzt wurde. Das zarte Verhältnis blieb nicht ohne die gewöhnlichen Folgen: ein Söhnchen wurde geboren, dessen Zukunft der Vater sicherzustellen versprach. Bald aber, und namentlich nach den Enthüllungen Gurko-Lidval, die auch den Namen des Gouverneurs einigermaßen tangiert hatten, erkaltete der Gouverneur zusehends und wich allen Bitten der Dame um materielle Hilfe für ihren Sohn sorgfältig aus. Diese hat sich nun zu einem gerichtlichen Prozeß entschlossen und fordert 12 000 Rbl. an Alimenten.

Moskau. Der Rektor der Universität Professor Manuilow, sein Gehilfe und der Prorektor hatten eine Unterredung mit dem Stadthauptmann, der ihnen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, mitteilte, er werde sich nie in die Angelegenheiten der autonomen Universität mischen, solange nicht, wie dies auf der Sschodka vom 17. März der Fall war, politische Themata besprochen, revolutionäre Trauermärsche gesungen und Nichtstudenten zugelassen werden. — Das Professorenkonseil hat beschlossen, mit allen Kräften die Universität offen zu halten und die Teilnahme von Nichtstudenten an der Sschodka zu verhindern. — Am 19. März fanden recht wenig besuchte Vorlesungen statt, obwohl an der Haupttür ein Anschlag des studentischen Zentralkomitees befestigt ist, der besagt, daß die Universität geschlossen ist. (!) Abgesandte des Zentralkomitees bemühten sich, die Zuhörer zum Fortgehen zu überreden.

— Ein Zeitbild: Vorgestern nachmittag fuhren ein junger Mann und ein junges Mädchen auf einer Traber-Droschke durch die Ssretenka. Als sie den auf dem Posten stehenden Schutzmann erreicht hatten, feuerte der junge Mann 6 Schüsse auf den Schutzmann ab, der sofort tot zusammenbrach. Das Publikum stürzte den Mördern nach. Der junge Mann verwundete noch einen Nachtwächter während der Verfolgung durch zwei Schüsse. Beim Kreml sprangen die Beiden aus der Droschke und flohen in verschiedenen Richtungen. Nur das junge Mädchen wurde ergriffen: sie erwies sich als Gymnasiastin der 6. Klasse Michailowa I. Der erschossene Schutzmann hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

Kursk. Auf dem Gute Jewreinows im Schtschigorower Kreise übergaben zwei Bauern einem Arbeiter einen für den Gutsbesitzer bestimmten Packen, der eine Höllenmaschine enthielt. Der Arbeiter ließ den Packen fallen und es erfolgte eine Explosion, die den Arbeiter schwer im Gesicht verwundete und einige Finger abriß. („Birsh. Wed.")

Odessa. Auf den Mediziner-Sschodken wurde beschlossen, den Boykott der Professoren Lewaschew und Manjkowsky selbst für den Fall aufrecht zu erhalten, daß die Universität deswegen geschlossen würde. Die konservativen Professoren der anderen Fakultäten drohen, sich der Aussperrung der Studenten in diesem Falle anzuschließen (cf. unseren gestrigen Leitartikel). Das studentische Zentralorgan sah sich durch die Haltung der Mediziner — wie die „Ruß" bemerkt — genötigt, die Verhandlungen mit der Schiedsgerichts-Kommission abzubrechen und eine allgemeine studentische Sschodka einzuberufen.

Finnland. Auf der Bahnstation Kouvola hat der finnische Arbeiter Waittinen, angeblich im Auftrage einer geheimen Organisation in Helsingfors, den Handlungsreisenden Wjasnikow aus Helsingfors durch einen Revolverschuß in den Nacken ermordet. Der Mörder hat beim Polizeiverhör angegeben, daß Wjasnikow bereits lange Zeit in Diensten der Gendarmerie als Spion, Angeber und Provocateur gestanden habe und daß deshalb an ihm das „Todesurteil" obiger Organisation vollstreckt worden sei. Schon im vorigen Herbst war W. einem Mordversuche ausgesetzt, indem er im Café Iris in Helsingfors von einem Arbeiter überfallen wurde, der ihm drei Dolchstiche beibrachte. Das Motiv der Tat war damals das gleiche wie jetzt.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Die Reichsduma ist kürzlich zum zweiten Mal nach dem Deckeneinsturz im Sitzungssaale einer ernsten Gefahr entgangen: die „Ruß" hat entdeckt, daß die Rechte ihr einen geschickt angelegten „Krummfuß" gestellt hatte. Wie bekannt, hatten die äußersten Linken bei der Beratung über die Arbeitslosen den Antrag gestellt, der zu wählenden Duma-Kommission den Auftrag zu erteilen, an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen, — ein Antrag, der, wenn er durchgegangen wäre, die Duma in den Augen der Regierung schwer kompromittiert hätte. Die äußersten Rechten hatten nun beschlossen, bei der Abstimmung hierüber unerwartet und verstohlen den Saal zu verlassen und bei der zu erwartenden annähernden Stimmengleichheit dadurch den Radikalen die Majorität zu überlassen. Sie hatten von Anfang an den Plan gefaßt, die Duma auf die eine oder die andere Weise unmöglich zu machen und ihre Auflösung herbeizuführen. Das Signal zu diesem Angriff hätte — das am Kopf der „Russk. Snamja" erschienene und anläßlich der Ermordung des Redakteurs Jollos so viel besprochene schwarze Kreuz gegeben. (?!)

Wie dem auch sei, einer der linken Führer war hinter ihre Schliche gekommen, und als vollends Kruschewan für das Amendement der Sozialisten das Wort ergriff, da durchschaute er ihren ganzen Plan und schickte schnell dem Präsidenten Golowin einige Zeilen, worauf dieser mit viel Geschick und Takt die Beratung dieser Frage auf eine der kommenden Sitzungen verschob. Der Schreck ist aber den gegenwärtig für eine produktive Arbeit der Duma eintretenden Arbeitsgrupplern, Bauernbündlern und einem Teil der Sozialrevolutionäre derart in die Glieder gefahren, daß sie, wie die „Ruß" erfährt, beschlossen haben, in Zukunft nötigenfalls mit den Kadetten zu stimmen, um einer vorzeitigen Sprengung der Duma vorzubeugen.

Estnische Presse.

—st— Unter den estnischen Sozialdemokraten soll in der letzten Zeit eine Spaltung entstanden sein. Ein Teil von ihnen tendiert jetzt mehr nach rechts und verurteilt jegliche terroristische Gewaltakte, während der andere Teil sich zu einer terroristischen Vereinigung zusammengetan und politische Morde, Raub und andere Gewalttaten in ihr Programm aufgenommen hat. Der „Post.", dem wir diese Meldung entnehmen, fügt dem hinzu: „Diese Spaltung hilft vielleicht die Lage klären, denn viele Gedanken, die in unserer Sozialdemokratie sich bewegten und in Ehren standen, hatten einen anarchistischen Beigeschmack."

Die Kuddingschen Gemeindegerichtsbeamten danken im „Post." dem ehemaligen Ober-Bauernrichter und nunmehrigen Reichsduma-Abgeordneten cand. K. Parts für ein von ihm an sie gerichtetes Abschiedsschreiben und wünschen ihm „eiserne Gesundheit und ungeschwächte Kraft zur Erfüllung seiner hohen Aufgaben in der Reichsduma, wissend, daß ihm allerbestes Streben, Willen und Wissen nicht fehlen."

Lettische Presse.

Die in der Residenz trotz des Erscheinens von nur drei Nummern bereits konfiszierte lettische Zeitung „Dsintara Seme" bringt in einer Korrespondenz folgende Mitteilung: „Die baltischen Wälder sind für die Winterzeit fast ganz leer von Waldbrüdern. Für die landischen Spione und Junker ist jetzt die „Schonzeit". Ob sie aber lange die Schwänze ringeln und der Administration Weihrauch unter die Nase streuen werden können, ist noch eine große Frage. Von zuverlässiger Seite hört man, daß die Waldbrüder auch im Winter nicht müssig leben, daß sie vielmehr irgendwo im geheimen Bomben und Höllenmaschinen anfertigen und Schlachtpläne studieren." — Dazu sagt die „Rig. Rdsch.": „Es ist wohl anzunehmen, daß das sozialdemokratische Blatt durch die obige Notiz einen „netten" Witz hat vom Stapel lassen wollen; es ist aber sehr zu bezweifeln, ob die landischen Leser die Notiz von der scherzhaften Seite nehmen werden. Als die „Rigas Awise" vor kurzem ein Gerücht über eine eventuelle Bartholomäusnacht registrierte, da waren die sozialdemokratischen Blätter über dessen Veröffentlichung dermaßen

---

zinische Fakultät, die dem Ministerium zunächst die Vorschläge zu machen hat, bisher noch nicht zusammengetreten, und ihre nächste Sitzung steht erst am 13. Mai bevor. Es wäre allerdings wünschenswert wenn die Fakultät zu einer früheren Beschlußfassung veranlaßt werden könnte, damit die wichtige Lehrstelle nicht lange unbesetzt bleibt. Vielleicht wird man aber doch mit einem „Interregnum" während des Sommerhalbjahres rechnen müssen.

Mannigfaltiges.

Die Pariser Morgue. Der Polizeipräfekt hat die Verordnung erlassen, daß der Besuch der Morgue nicht mehr jedermann, sondern in der Regel nur solchen Personen gestattet ist, die sich darüber ausweisen, daß sie auf irgendwelche Art zur Erkennung eines Verunglückten oder zur Entdeckung eines Verbrechens beitragen könnten. Die Verordnung hat in der Presse den verdienten Beifall gefunden, denn noch häßlicher als das mit verblüffender Geschmacklosigkeit auf die Spitze der Cité-Insel hinter Notre-Dame aufgepflanzte abscheuliche Gebäude des Leichenhauses waren die Szenen, die sich tagtäglich darin abspielten. Die gedunsenen Wasserleichen, die unter den Brücken wie räudige Hunde verstorbenen Trunkenbolde waren nicht so schlimm wie die Lebenden; der Besucher nahm oft mit Staunen und Schrecken wahr, wie tief doch die Kluft zwischen dem Empfinden der großen Masse, der manche Philosophen die edelsten Gefühle andichten, und dem eines gebildeten Menschen ist. Straßenjungen, Mädchen mit der Schulmappe unter dem Arm, kleine Ausläuferinnen mit ihren Pappkartons sprangen im Vorbeigehen rasch einmal in die Morgue hinein, um zu sehen, ob ein interessanter Fall vorläge; brave Frauen aus dem Volke traten, ein Kind auf dem Arm, das andere am Rockzipfel, vor die Glasscheiben und machten mit schaudererregender Naivität ihre Sprößlinge auf Einzelheiten aufmerksam; Strolche rissen, die Hände in den Hosentaschen, die Zigarette im Mundwinkel, ihre Witze über die Toten und stießen lachend aufquiekenden Dirnen die Ellbogen in die Seite. Besonderen Zulauf hatte die Morgue, wenn das Opfer eines Verbrechens ausgestellt war, namentlich wenn ein Verdacht auf Lustmord vorlag.

— Die Fischerei auf den Berliner Rieselgütern geht jetzt einer großen Entwicklung entgegen. Die Drainwässer, die nunmehr grundsätzlich einer zweiten Reinigung zugeführt werden, will man auf diese Weise wirtschaftlich ausnutzen. Die guten Erträge der Teiche in Malchow bestätigen dies. Die Teiche in Blankenfelde sind verpachtet. Der Versuch, die Draingräben der Rieselfelder mit Bachforellen zu besetzen, ist bisher gelungen. Die Besetzungen sollen ausgedehnt werden, nicht nur, um an diesen empfindlichen und feinsten aller Fische die Reinheit der Drainwasser zu erweisen, sondern auch um die größeren Gräben zu nützen und Wasserschädlinge zu beseitigen. Die Bepflanzung der Gräben usw. auf den Rieselfeldern mit Weiden zeigt sich nicht nur als nützlich für die Erhaltung der kostspieligen Grabenanlagen, sondern auch als sehr einträglich.

— Wie lange Zeit verbringt ein Durchschnittsmensch am Telephon? Aus Paris wird geschrieben: „Ein Statistiker hat eine zeitgemäße Aufgabe gelöst. Er hat unter Zuhilfenahme aller der Daten über den modernen Telephonverkehr konstatiert, daß jeder Mensch in Paris durchschnittlich 1 Stunde und 25 Minuten am Telephon verbringt. Es dürfte ihm schwer sein, das für jeden einzelnen Fall nachzuweisen. Aber das will er ja wohl nicht. Deshalb ist es ja — statistisches Material. Und das Wesen des statistischen Materials besteht darin, daß es angewendetenfalls nicht stimmt! Denn wenn z. B. nach statistischer Feststellung in Frankreich jedes männliche Wesen durchschnittlich 4 Zigaretten täglich raucht, so raucht eben einer 8 und der andere gar keine. Aber sonst stimmt's. In unserem Falle ist aber das tatsächliche Ergebnis viel weniger um seiner selbst willen wichtig, als wegen des Vergleichswertes. Denn vor zehn Jahren kamen noch auf einen Durchschnittsmenschen nur ungefähr 10 Minuten täglichen Aufenthalts am Telephon. In diesem Zeitraume hat sich also der Gebrauch des Telephons ums Achtfache gesteigert. Vielleicht könnte ein anderer Statistiker einmal ausrechnen, wieviel Menschen in dieser Zeit vergebens am Telephon gestanden haben, ohne Anschluß zu erreichen; ferner wieviel Nerven bei dem Versuche, Anschluß zu erhalten, krank wurden und — wie lange Zeit man mit den Beleidigungsklagen zugebracht hat, welche die empörten Beamtinnen anstrengten.

— Ostpreußische Kindererziehung. Zwei Herren im Coupé unterhalten sich über Ostpreußen. „Kindererziehung wunderbar", meint der eine, „Kinder, die auf dem Gute geboren werden, steckt man einfach in den Schweinestall zu den jungen Ferkeln und läßt sie dort aufwachsen. Später sieht man nach: die Borsten haben, kommen auf die Weide, die Haare haben, steckt man ins Kadettencorps."

— Der Durst. Doktor: „Haben Sie viel über Durst zu klagen?" — Patient: „Im Jejenteil, da freu ick mir drüber!"

---

empört, daß sie auf den Herausgeber der „Rigas Awise" das bekannte Heinesche Gedicht aus „Deutschland", „Zu Dresden sah ich einen Hund" anwandten und das Gerücht der „Rigas Awise" dem Volksgericht übergaben. Die Sozialdemokraten dürfen sich eben alles erlauben, nicht allein deplacierte Witze, sondern auch den Partisankampf, „Konfiskationen" usw. Die „Bourgeois" müssen, nach der Meinung der Sozialdemokraten und ihrer Freunde, zu alle dem nur — schweigen."

Politischer Tagesbericht.

21. März (3. April).

Deutschland.

In der Presse Deutschlands nimmt auch in den uns vorliegenden letzten Blättern vom Oster-Sonnabend die Diskussion über den Prozeß gegen die Leontjewa einen breiten Raum ein. Den Verteidigern des milden Urteilsspruches (Frl. Leontjew wurde bekanntlich zu 4 Jahren Zuchthaus, von denen ihr 6 Monate Untersuchungshaft gekürzt werden, verurteilt) hält das Berliner „Kl. Journal" vor: „Dieses mitteleuropäische Prozeßverfahren hat — mehr in seinem Wesen, als in seinem Ende — etwas zutage gefördert, was wir bislang noch nicht besaßen: nämlich die Approbierung des politischen Mordes, die Anerkennung des Meuchelmordes als einer berechtigten politischen Waffe. Das geschah schon dadurch, daß man über die politische Wirksamkeit des Herrn Durnowo eine Beweiserhebung anstellte, um zu ergründen, ob er der Ermordung auch wert gewesen wäre. In dem Augenblick, da das Schweizer Gericht diesen Beweisantrag der Verteidigung stattgab, sanktionierte es den Mord; mit der einzigen, stummen, ach wie dehnbaren Klausel: daß das Opfer auch ein wahrhaft Verruchter sein muß. Dieses Moment ist von ungeheurer prinzipieller Tragweite; es ist ein Angriff auf den Geist der sozialen Rechtsprechung, wie er selten unternommen ward. Bisher galt die Justiz als das Mittel, klaffende Widersprüche zwischen Individuum und Allgemeinheit gewaltsam, im Sinne der Allgemeinheit, zu überbrücken. Eine Art Zwangsausgleichsverfahren. Ein jeder, der die Formen des sozialen Lebens auf eigene Faust bedrohte (und die Lauterkeit der Absichten ist da nur ein subjektiver, völlig bedingter moralischer Wert), sollte in seine Schranken verwiesen werden. Gerechtigkeit auf eigene Faust galt als Rebellion. Die Justiz war dazu da, Recht zu sprechen im Sinne einer bestehenden Gesellschaftsordnung, nicht aber im Sinne der subjektiven Weltanschauung irgend eines Sittenbrechers."

Das Komitee für vollständige Mädchengymnasien (Sitz Hannover) beabsichtigt, in nächster Zeit beim preußischen Kultusministerium nochmals eine Petition einzureichen, in der die Gestattung vollständiger Mädchengymnasien erbeten wird, und zwar sowohl die Erlaubnis zur Errichtung neuer Schulen, als auch die Erlaubnis zum Ausbau von Gymnasialkursen, wie sie schon in mehreren preußischen Städten bestehen, zu Vollschulen. Das Komitee zählt 75 Mitglieder, vorwiegend Universitäts-Professoren.

England.

Englands Stolz, das neue Linienschiff „Dreadnought" ist von seiner großen Seekampagne nach Portsmouth zurückgekehrt. Wie von dort offiziös berichtet wird, wurden bei den von Trinidad vorgenommenen Schießversuchen vier Geschütze auf einmal abgefeuert, ohne daß auch nur eine einzige Fensterscheibe in der Nachbarschaft gesprungen wäre. Das Schiff habe, was seinen Bau anbetrifft, keinerlei Schaden erlitten, die Geschütz-Bettung sei außerordentlich widerstandsfähig. Der Verbrauch an Heizmaterial sei sowohl bei voller Fahrt wie bei Kreuzfahrten sparsam, das Schiff bewähre sich ausgezeichnet auf See. Ein Nachteil sei nur, daß wegen der Turbinen die Maschinenräume sehr heiß seien. Die Rückreise sei von dem Schiff bei einer Geschwindigkeit von 16½ Knoten in neun Tagen, das heißt in drei Tagen weniger zurückgelegt worden, als sonst Linienschiffe gebrauchen.

Italien.

Die römisch-offiziöse „Tribuna" veröffentlicht gegenüber den die Begegnung Bülows und Tittonis in Rapallo betreffenden Gerüchten an erster Stelle ihrer Informationen folgendes: „Wir können versichern, daß die deutsche wie die italienische Regierung den Ereignissen in Marokko mit gleicher Ruhe gegenüberstehen. Was die Frage der Abrüstung betrifft, so ist an die Erklärungen Tittonis in der Kammer vom 14. Juni 1906 zu erinnern, wo Tittoni sagte, Italien könne die Haltung Sir Edward Greys in dieser Frage nur mit Genugtuung begrüßen und werde seine Delegierten im Haag anweisen, die englische Initiative zu unterstützen und den britischen Delegierten zu sekundieren.

Schweiz.

In dem Mordprozeß gegen die Leontjewa sollte auch der berüchtigte Professor M. v. Reußner (er war Professor in Tomsk) eine Rolle spielen. Er war von der Verteidigung aufgefordert worden, auf daß er, wie einstmals in Königsberg, vor Gericht bezeuge, daß die Barbarei und Grausamkeit der russischen Regierung die terroristischen Gewaltakte der Revolutionäre entschuldbar erscheinen lasse. Dieser Kronzeuge des Terrorismus war aber nicht erschienen, und zwar hieß es nach der Aussage eines Frl. Markowitz, daß Prof. Reußner zwar die Absicht gehabt habe, dem Ersuchen der Verteidigung Folge zu leisten, daß er aber von der Ausführung abgehalten sei, da er vor drei Tagen ein Telegramm aus Rußland erhalten, er solle sofort eine Professur in Petersburg übernehmen. Die Richtigkeit dieser Bekundung erschien sehr zweifelhaft. Nunmehr läßt der Zeuge v. Reußner sich wie folgt vernehmen: „Ich erkläre hiermit, daß ich kein Amt im russischen Staatsdienst bekleide; die russische Regierung hat mir auch keine Professur angeboten ... Das einzige, was mir bis jetzt von den Wünschen der russischen Regierung bekannt geworden ist, ist die Meldung der sozialdemokratischen Zeitung „Proletarier", mein Name stehe in der geheimen Liste derjenigen Personen, die vom Polizeidepartement auf Grund der sog. „politischen Unzuverlässigkeit" gesucht werden. Wenn meinem Erscheinen zum Prozeß nur die russische Regierung im Wege gestanden hätte, so hätte mich das selbstverständlich nicht abgehalten; jedoch haben mich andere nicht zufällig eingetretene unangenehme Verhältnisse daran gehindert ... Der von mir unternommene Versuch, im geheimen nach Rußland über Finnland zu gelangen, ist selbstverständlich durch die Enthüllungen des Fräulein Markowitz gescheitert."

Rumänien.

Die Pazifizierung Rumäniens schreitet unter der festen Hand Demeter Sturdzas rasch vorwärts. In wichtigen Gebieten ist die Ordnung bereits wieder hergestellt, und man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß die Regierung binnen kurzem die Lage wieder völlig beherrschen wird. Eine Großfirma in Goch hat auf ihre Anfragen über die Unruhen von ihrem langjährigen Vertreter in Rumänien die Mitteilung erhalten, daß die deutschen Zeitungsberichte maßlos übertrieben seien. Die Bauernunruhen hätten zwar Plünderungen im Gefolge gehabt, diese erstreckten sich jedoch nur auf den Besitz der Bojaren und ihrer Pächter. Die übrige Bevölkerung erleide keinen bedeutenden Schaden. In der Moldau sei es bereits wieder ruhig. In einigen Distrikten der südlichen und westlichen Wallachei müsse noch Ordnung geschaffen werden, was aber bald gelingen dürfte, da die Regierung sehr energisch vorgehe. — Auch einem anderen Bukarester Telegramm zufolge herrscht im Moldau-Gebiet Ruhe. Die Präfekten bereisen die Distrikte, um die Gemüter zu beruhigen. Im allgemeinen werden die Differenzen zwischen den Bauern und den Grundbesitzern in friedlicher Weise geschlichtet, wobei die Präfekten als Schiedsrichter fungieren. In Vircea wurden einige Gutshöfe, in Dolj einige Getreidemagazien in Brand gesteckt. Es kam aber auch vor, daß die Gutshöfe von den Bauern gegen Brandstifter verteidigt wurden. — Es ist kein Fall gemeldet worden, in dem die Truppen gezögert haben, den erteilten Befehlen zu folgen.

Lokales.

Dorpater Stellenvermittelung des Deutschen Vereins in Livland.

Im Laufe dieser Woche wird auch in unserer Stadt eine Zweigstelle der Rigaer Hauptstelle des Deutschen Vereins für Arbeitsnachweis eröffnet werden, und zwar hat Herr Sekretär F. C. Otthо ehrenamtlich die Leitung dieser Dorpater Zweigstelle übernommen. — Der Leiter der Hauptstelle in Riga, cand. rer. merc. Neumann, der sich, vom Deutschen Verein in Livland abdelegiert, bekanntlich durch mehrmonatige Studien im Auslande mit der Organisation der Arbeitsnachweis- und Stellenvermittelungs-Institute eingehend bekannt gemacht und für seinen Beruf vorbereitet hat, weilte kürzlich zwei Tage hier in Dorpat und hat die mit der Geschäftsführung zu betrauende Leitung nebst den Hilfskräften genau über ihre Obliegenheiten instruiert und sie in die Technik des Verfahrens eingeführt.

Nach den Grundsätzen, welche für die Rigaer Hauptstelle festgestellt sind, soll auch die Dorpater Zweigstelle für Arbeitsnachweis in Tätigkeit treten. Für die Dorpater Zweigstelle gelten gleichfalls folgende, vom Delegierten-Tage bestätigte Grundregeln:

Als Stellensuchende werden in erster Linie Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland und des Deutschen Frauenbundes berücksichtigt. Dem Leiter der Nachweisstelle ist es anheimgegeben, mit anderen, ähnliche Anstalten besitzenden deutschen Vereinen ein Abkommen zu treffen, nach dem all diese Vereine sich verpflichten, den wechselseitigen Mitgliedern gleiche Anrechte auf die Benutzung dieser Nachweisstellen einzuräumen. Deutsche, die nicht Mitglieder eines Deutschen Vereins sind, sollen als Stellensuchende nur dann berücksichtigt werden, wenn für ihren Nichteintritt in diese Vereine triftige Gründe vorliegen. Personen, die weder Mitglieder eines deutschen Vereins, noch überhaupt Deutsche sind, sollen als Stellensuchende gar nicht berücksichtigt werden.

Bei den Stellenvergebern soll ein Unterschied bezüglich der Nationalität nicht, bezüglich der Mitgliedschaft aber insofern gemacht werden, daß Nichtmitglieder der deutschen Vereine um die Hälfte höhere Gebühren zu zahlen haben. Den Beamten der Arbeitsnachweisstellen wird anheimgegeben, Vermittlung deutscher Arbeitskräfte an Stellen, wo ihnen die Gefahr der Ausbeutung oder Entnationalisierung droht, abzulehnen.

Die Arbeitsnachweisstellen erheben von Mitgliedern folgende Gebühren:

Bei einem Gehalt von unter 6 Rbl. monatlich	für Arbeitgeber frei	für Arbeitnehmer frei
	Rbl. K.	Rbl. K.
6— 15 Rbl. monatlich	— 50	— 20
15— 30 „ „	1 —	— 50
30— 50 „ „	1 50	— 75
50— 70 „ „	2 —	1 —
70—100 „ „	3 —	2 —
100—150 „ „	4 —	3 —
150—200 „ „	5 —	4 —
über 200 „ „	6 —	5 —

Bei diesen Gehaltsätzen soll etwaige freie Wohnung, Beheizung, Kost oder andere Naturalleistungen nicht berücksichtigt werden.

Diese Gebühr sollen unter Zugrundelegung der angemeldeten Gehaltsätze oder Gehaltansprüche gleich beim Einschreiben von Stellensuchenden, beziehungsweise Stellenvergebenden erhoben werden. Falls das Gehalt der vermittelten Stelle den bei der Anmeldung verlautbarten Ansprüchen nicht entspricht, wird die Differenz der vorausbezahlten und nach obiger Tabelle zu entrichtenden Vermittlungsgebühr beim Antritt der Stelle durch Rückzahlung, beziehungsweise Zuzahlung ausgeglichen.

Eine besondere Einschreibegebühr wird nicht erhoben. Alle Postspesen haben die interessierten Bewerber zu tragen.

Für den Nachweis nicht qualifizierter Gelegenheitsarbeiter auf kurze Frist ist keine Gebühr zu erheben, desgleichen sind Stellenvermittelungen zwischen Handwerkern und deren Hilfskräften, wenn sie Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland sind, von obigen Gebühren frei.

In dringlichen und unvorhergesehenen Fällen ist der Leiter der Nachweisstelle berechtigt, von sich aus Entscheidungen über Art und Höhe der Gebühren zu treffen.

Die Dorpater Zweigstelle wird — infolge Raummangels an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins — ihr eigenes Bureau in der Wohnung des Geschäftsleiters F. C. Otthо (Garten-Str. 16) haben. — Es wird täglich von 5—7 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Soweit von den Stadtgrenzen aus das Auge reicht, ist der Embach eisfrei Nur an den Ufern behaupten sich noch schmale Eisstreifen.

Keiner der deutschen Flüsse, ja fast keine Gegend Deutschlands hat in dem Maße dem Volksmunde Stoff zu den schönsten Sagen gegeben, die Dichter zu den poesievollsten Liedern begeistert und die ungeteilte Bewunderung ungezählter Vergnügungsreisender gefunden, wie der Rhein, dieser deutscheste aller deutschen Flüsse, an dem die Wiege deutscher Kultur gestanden hat. Diesen poesieumwobenen „Vater Rhein" mit seinen sagenberühmten Burgruinen und stolzen Schlössern auf ragenden Höhen, umgeben von den rebentragenden Terrassen, zu deren Füßen sich freundliche Ortschaften und alte Städtchen hinziehen —, diese Perle der deutschen Lande sollte niemand versäumen, im Internationalen Photoplastikon zu bewundern. Von Mainz bis Köln mit dem berühmten Dom geht unsere Fahrt durch diese gottgesegnete Gegend. Es sind nicht einfach prachtvolle Landschaftsbilder, die an uns vorüberziehen, — nein, jedes Bild erzählt uns aus naher und ferner Vergangenheit, von Sagen und Kämpfen, die jedem bekannt sind. Mit seinem geistigen Auge muß man diese fesselnde Serie zu mustern verstehen. Dann wird verständlich, warum jener alte Herr mir gestern ganz begeistert erklärte, er hätte als junger Mann die Rheinfahrt gemacht und jetzt zweimal diese Rheinserie besucht — wahrscheinlich werde er zum dritten Mal wiederkommen. —n—

Der Reichsduma-Abgeordnete K. Parts sollte heute hier eintreffen, um, wie der „Post." proklamiert, hier sich wegen „Sammlung von Daten zu den Agrar- und Selbstverwaltungsfragen" zu beraten.

Gestern um 4 Uhr nachmittags brach der 8-jährige Knabe Otsing bei der Gambrinusschen Bierbrauerei durchs Eis und ertrank. Die Leiche wurde bald aus dem Wasser gezogen. —ch.

(Eingesandt.)

Nachdem Staare und Lerchen bereits vor einiger Zeit hier eingetroffen sind, konnte Einsender heute mehrere Finken auf dem Dom beobachten, die in der Nacht von gestern auf heute erst angelangt sein dürften. Ebenso wie die Lerchen singen sie jedoch noch nicht ihr bekanntes Lied, sondern lassen nur einige leise Töne vernehmen. A. S.

Auf der Landstraße hinter Brinkenhof fiel während der Fahrt ein junger Bauernbursche namens Kikkas vom Strohfuder und brach sich das Genick. Die Leiche wurde in das hiesige Anatomikum zur Obduktion übergeführt. In der ganzen Umgegend sieht man diesen Unglücksfall als einen gerechten Schlag des Schicksals an: statt den Verstorbenen zu betrauern, atmet man nach seinen Tode auf, da der Verunglückte, wie es heißt, als Raufbold und Dieb weit und breit berüchtigt war. —ch.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde am 15. d. Mts. die Sache der Bauern Oskar Reimann und Karl Kurwits, welche, wie schon berichtet, aus dem Holzgarten der Klinik Wäsche gestohlen hatten, verhandelt. Da beide minderjährig sind und ihre Schuld eingestanden, wurden sie zu nur 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Am nämlichen Tage wurde von demselben Friedensrichter der zu Fellin verzeichnete Arthur Eeek wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am 20. März wurden beim Friedensrichter des 2. Bezirks die Bauern Theodor Marran und Johann Postow, welche Wäsche gestohlen hatten, trotz hartnäckigen Leugnens, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Marran, welcher gegen Kaution sich auf freiem Fuße befand, wird sich demnächst im Bezirksgericht wegen Beteiligung am Einbruchsdiebstahl im Weckramschen Uhrengeschäft zu verantworten haben. —o—

Am 20. d. Mts. wurde im Friedensrichter-Plenum die Appellationsklage des Bauern Johann Zucker, welcher vom Friedensrichter des 6. Distrikts vor etwa 3 Monaten wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt war, entschieden. Das Urteil des Friedensrichters wurde bestätigt. —o—

Die Hurtsche Sammlung von estnischen literärischen Altsachen ist nach Helsingfors übergeführt worden und wird gegenwärtig, wie wir dem „Post." entnehmen, in 1—2 Exemplaren dort abgeschrieben. Die Originalmanuskripte sollen dann dem Bergmannschen Hilfsfonds in Dorpat oder dem neu zu gründenden Hurt-Museum zur Aufbewahrung anvertraut werden. An der Abschrift der Sammlung arbeiten 9 Personen und diese Arbeit wird wohl gegen ein Jahr in Anspruch nehmen. Ein Teil des gesammelten Materials werde von der Finnischen Literarischen und der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft herausgegeben werden, während das übrige Material so lange der Veröffentlichung zu harren habe, bis man hier die Herausgabe in Angriff nehmen wird.

Der Lastfuhrmann Jüri Jakobson trieb gestern sein Gefährt auf das Ufereis bei der Ueberfahrt an der Holmstraße, um den Wagen zu reinigen und das Pferd zu tränken, brach aber durch das morsche Eis durch. Er selbst rettete sich, während das Pferd ertrank. —ch.

Vom Herrn Photographen H. Riedel sind uns 15 Rbl. als der zehnte Teil aus dem Erlös der verkauften „Messekarten" für den Theater-Baufonds übergeben worden.

Weitere Gaben nimmt mit Dank entgegen

die Redaktion.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. 1 Rbl. N. N. 50 Kop. — mit dem Früheren 47 Rbl. 53 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 50 Kop. mit dem — Früheren 184 Rbl. 30 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 20. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird von Golowin um 11 Uhr 14 Min. eröffnet. Anwesend sind der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Handels- und Justizminister. Auf der Tagesordnung steht die

Besprechung des Budgets.

Das Wort erhält der Finanzminister Kokowzew:

Ihm sei die Aufgabe zugefallen (Rufe: „Lauter!"). ... Der Minister bemerkt, von der Stille im Saale hänge die Möglichkeit ab, ihn zu hören. (Es entsteht lautlose Stille.) Der Minister wiederholt: Ihm sei die Aufgabe zugefallen, der Duma zuerst die Vorlage des Budgets pro 1907 zu übergeben. Zur näheren Kenntnisnahme desselben hätten die Abgeordneten schon eine Budget-Kommission gewählt, die alle Details der Regierungsvorlage zu beraten und ihre Erwägungen der Duma vorzulegen hätte. Daher wäre bis zur Erledigung der Kommissionsarbeit eigentlich überflüssig, die Aufmerksamkeit der Abgeordneten durch eine detaillierte Durchsicht des Budgets in Ausspruch zu nehmen. Doch glaube er, die Abgeordneten würden es nicht verurteilen, wenn er ihre Aufmerksamkeit in ganz allgemeinen Zügen auf die Bedeutung, den Umfang und die Eigentümlichkeiten der zu lösenden Aufgabe richte. Verdientermaßen fessele das Budget immer und überall die Aufmerksamkeit der Gesellschaft und erwecke das Interesse nicht nur des eigenen Landes, sondern auch der Staaten, die mit ihm durch ökonomische, politische und finanzielle Beziehungen verbunden sind.

Schwerlich reiche die Bedeutung und Kompliziertheit irgend welcher Gesetzesvorlagen an die Bedeutung der jetzt von der Duma zu leistenden Arbeiten heran. Mit Ausnahme wahrscheinlich von nur sehr wenigen Abgeordneten habe die Duma nicht die Erfahrung in der Technik der Budgetaufstellung und könne sie nicht haben — die Erfahrung, die auch durch wissenschaftliches Studium der Finanz- und ökonomischen Fragen nicht ereicht werden könne. Doch bei gutem Willen, beiderseitigem Vertrauen und der Bereitschaft, der Sache die ungeteilte und von jeder Voreingenommenheit freie Aufmerksamkeit zu widmen, würden die unvermeidlichen Schwierigkeiten mit jedem Tage geringer werden. Man solle keineswegs den bei der Budgetprüfung notwendigen, zeitweilig heißen Debatten aus dem Wege gehen, weil sie ein Pfand der Fruchtbarkeit der Arbeit darstellen, d. h. natürlich nur, wenn von beiden Seiten das Bestreben, dem Staate die zur Lösung seiner Aufgabe nötigen Mittel zu bewilligen, vorliegt.

Die Prüfung des Budgets vertrage aber andererseits auch keine Verzögerung: das Staatsinteresse beanspruche, daß sie außer der Reihe der übrigen Arbeiten vorgenommen werde, denn das trotz aller Schicksalsschläge und inneren Wirren noch immer große russische Reiche könne normaler Weise nicht ohne bestätigtes Budget leben, wenn auch die Regierung die gesetzlichen Mittel habe, sich die notwendigen temporären Mittel zu verschaffen. Vom Jahre 1863 an existiere bei uns eine regelrechte Budgetaufstellung, und seit dem Jahre 1879, im Verlaufe von 28 Jahren, sei zu jedem Neujahr das Budget veröffentlicht worden, und wir müßten unbedingt bestrebt sein, diese Ordnung wiederherzustellen. Daher würden am 1. Sept. d. J. die Einzelbudget-Voranschläge für das Jahr 1908 beginnen einzulaufen, und am 1. Okt. d. J. müßte die Beratung des ganzen Budgets pro 1908 begonnen werden. Wenn man bedenkt, wie viel Zeit die Kommission und die Plenarversammlung zu der Bewältigung dieser Arbeit benötigen werden, so würde die Duma ihm beistimmen, daß diese Aufgabe eine äußerst dringliche ist.

Hierauf ging der Finanzminister zu einer detaillierten Besprechung der Finanzlage Rußlands über und schloß mit den Worten des belgischen Finanzministers, der die belgische Kammer gewarnt hatte, das Budget zum Kampfplatz der Parteien zu machen. — (Seine lange Rede werden wir demnächst ausführlich wiedergeben, ebenso wie die von Kutler und die zweite Rede des Finanzministers.)

Die Rechte applaudiert dem Finanzminister. Hierauf ergreift das Wort Kutler: er bemängelt das Vorhandensein unkontrollierbarer Ausgaben im Budget, die ungleichmäßige Verteilung der Steuern, die hauptsächlich als indirekte von den Bauern getragen würden. 350 Millionen zahlen die Wohlhabenden, 1500 Mill. aber die Bauern. Es sei unbedingt ein neues Steuersystem nötig; doch auch bei Einführung der Einkommensteuer müsse die indirekte Steuer bestehen bleiben. Redner geht auf Details ein und verurteilt das volkverarmende Branntweinmonopol und die Eisenbahnwirtschaft. Bezüglich der Ausgaben im Zivil-Ressort weist Redner auf die Hungergagen der kleinen Beamten hin und die Wuchergagen der hochgestellten. Besonders genau müsse die Kontrolle der Armee- und Marineausgaben sein. Bezüglich der Anleiheschulden konstatiert Redner, daß der Kredit Rußlands noch nicht erschöpft ist. Im allgemeinen hält Kutler das Budget für ungünstig durch Einstellung zahlreicher unproduktiver Ausgaben (Polizei) auf Kosten der nötigen Volksbildungsmittel. Nach Besprechung der Anleiheausgaben sagt Kutler, die Rechte der Duma seien in der Budgetfrage zwar gering, doch werde sich ein größerer Einfluß durch Schaffung von genauen Gesetzen erringen lassen. Dadurch werde auch die Frage gelöst werden, ob Rußland eine Volksvertretung hat oder nicht. (Applaus.)

Kutler erntet den Beifall des Zentrums.

Nach einer anderthalbstündigen Pause wird um ¾3 Uhr die Sitzung wieder eröffnet.

Purischkewitsch (Rechter) protestiert dagegen, daß die Eintragung in die Rednerliste der Opposition in der Wohnung des Fürsten Dolgorukow, anstatt in der Duma, stattfindet. Im Saale entsteht Lärm. Der Vorsitzende erklärt, die Bemerkung gehöre nicht zur Tagesordnung und sei nicht zulässig.

Auf Antrag von Tesslenko beschließt die Duma, eine Stunde vor Schluß der Sitzung die Budgetdebatte zu unterbrechen und die Bildung der zur Begutachtung der 15 eingelaufenen Regierungsvorlagen nötigen Kommissionen zu wählen. Fürst Dolgorukow (K. D.) erklärt, nicht ein einziger Redner habe sich in seiner Wohnung in die Rednerliste eingetragen. (Applaus im Zentrum.)

Der Finanzminister Kokowzew ergreift abermals das Wort zu einer langen Erwiderung gegen die Ausführungen von Kutler. (Das Ende dieser Rede und den Schluß der Parlaments-Sitzung hat uns bis zum Redaktionsschluß der Telegraph noch nicht übermittelt.)

*

Die Eindrücke der Agrardebatte in der Reichsduma-Sitzung vom 19. März haben, wie der „Rig. Rdsch." gedrahtet wird, selbst bei den Kadetten die Ueberzeugung befestigt, daß die Reichsduma arbeitsunfähig ist. Dazu kommt noch, daß das Auftreten des Landwirtschaftsministers Fürsten Wassiltschikow so unvorteilhaft als nur möglich war. Seine Rede verlief vollständig eindruckslos. Sehr bemerkenswert war die Rede eines der bekanntesten Kenner der Agrarfrage, des Abgeordneten S. A. Schidlowski (ein Führer der parlamentarischen Gruppe der Parteilosen, Adelsmarschall aus Mohilew), der es bedauerte, daß die baltischen Gutsbesitzer in der Reichsduma nicht vertreten sind, während sie doch die Vertreter der höchsten in Rußland anzutreffenden Kultur seien.

Unsererseits möchten wir auf die unter der Rubrik „Petersburg" heute von uns wiedergegebene Notiz der linksliberalen „Birsh. Wed." verweisen und dazu bemerken, daß die im wiedergegebenen Telegramm gemeldete Ansicht in der Mehrzahl der uns heute zugegangenen Residenzblätter keine Vertretung findet.

*

Von dem die Palais-Wache im Taurischen Palais kommandierenden Offizier ist dem Preßbureau mitgeteilt worden, daß die Journalisten im Sitzungssaale nicht mit den Deputierten sprechen dürften.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Der zu Donnerstag nachmittag angesagte Passionsgottesdienst fällt aus.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 21. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 22. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachm.

Totenliste.

Elisabeth Juliane Nord, geb. Kruse, † am 17. März zu Riga.

Helene Elisabeth Andabursky, geb. Kleberg, † im 67. Jahre am 18. März zu Riga.

Gottwalt von zur Mühlen, † im 82. Jahre am 19. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	761.4	761.4
Thermometer (Centigrade)	+1.9	+0.2	+2.0
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	N.2	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	78%	87%	85%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +8.2
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. März 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,97—96,05
Berlin „ 100 Rmk.		46,78—46,81
Paris „ 100 Frcs.		37,96—37,99

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78⅛
5% Innere Anleihe 1905	93¾
5% Staatsanleihe von 1906	86¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	341
„ „ „ (1866)	259
Prämien-Anleihe der Adelsbank	234
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	755
„ „ Russ. Bank	361
„ „ Internat. Hand-Bank	409
„ „ Diskonto-Bank	448
„ „ Privat-Handels-Bank	141
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9550
„ „ Brianzker Schienenfabrik	102
„ „ Ges. der Malzew-Werke	375
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	374

Tendenz: Anlagemarkt belebt, Aktienmarkt geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Montag, den 19. März, um ½9 Uhr morgens verschied nach langen schweren Leiden unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Georg Hackenschmidt

im 60. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. Mts., präzise 3 Uhr nachmittags auf dem alten Johannis-Kirchhofe von der Kapelle aus statt.

Die Angehörigen.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Oross, R. Brock.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Bürgermusse.

Sonntag, den 25. März c.

Konzert

zum Besten der Hungerleidenden

unter freundlicher Mitwirkung der Damen:

F. Brehm, N. N. Michnew, J. N. Pokrowsky, N. W. Jarotzky

und der Herren:

R. Sernakow, Prof. A. A. Wassiljew, W. A. Jegorow, A. N. Shitkow, N. W. Kultaschew, R. Lattik, N. F. Metlizky, L. Neumann, N. F. Sambikin, O. Tamm, R. F. Hellmann.

Die Einnahme des Konzerts wird dem Komitee der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft zur Erweisung d. Hilfe den Hungerleidenden übersandt werden.

Näheres in den Programmen.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise d. Pl.: 3 R. 10 K., 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 80 K., 55 K. Galerie u. Kontremarken 30 K. Vorverkauf der Billette v. 22. März bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Universitätsbuchhandlg., u. am Konzerttage von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Festordnerinnen:

Frau Prof. A. A. Lawrow u. Frau Prof. Saint-Hilaire.

D. H.-V.

Freitag, den 23. März c.

Vortrag

des Herrn

Mag. A. Berendts:

Der Landtag von Rujen-Wolmar anno 1526.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Donnerstag

Theologischer Abend

(Besprechung) bei **Willigerode.**

Dorpats Vergangenheit.

(Bis zum nordischen Kriege.)

Drei Vorträge (Referate)

zum Besten d. Mellinschen Anstalt

von

Oberlehrer G. Rathlef

in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.

Mittwoch, den 21. März

I. Vortrag

präzise 9¼ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop. in **Carl Glücks**, vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonnabend, d. 24. März

im Saale d. Bürgermusse

Anfang 8 Uhr abends.

Nur für Mitglieder.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung, Freitag, d. 23. März

Dr. Meyer: Die Indikationen des Kaiserschnittes.
Demonstration.
Vortragsordnung.

z. Z. Sekretär **Russow.**

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 19.)

Mittwoch, den 21. März

abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 23, 50 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Dramat. Vorlesung

zum Besten arbeitsunfähiger Lehrerinnen

von

Oberpast. Vikt. Wittrock

in dem freundlichst bewilligten

Saal d. Grossen Gilde

Donnerstag, den 22. März

6 Uhr nachm.

(nicht 5 Uhr)

Ernst von Wildenbruch

Harold.

Einzelbillette à 50 Kop. in **Carl Glück's**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. u. vor Beginn der Vorlesung an der Kasse. — Schülerinnen u. Schüler zahlen die Hälfte.

Meine Musikschule u. Wohnung

übergeführt in die

Sternstr. 19.

Sprechst. tägl. von 11—12 Uhr vorm.

Rudolf Griwing.

Frühjahrskuren



Oberwaid

b. St. Gallen (Schweiz)

Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Sommer-Tricots

zu Herren- und Knaben-Anzügen offerieren

Plœtz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

Sehr vorteilhaft für Engros- u. Détail-Käufer!

Französischer Tricot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante und solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz od. dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Tricot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 80 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten der Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung d. Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressiren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности **„Прогрессъ".**

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

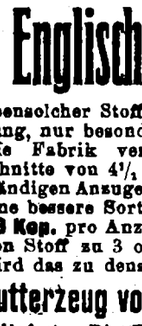

Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"**

Revaler Agentur:

A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!



Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten VAN HOUTEN'S CACAO.

Eine Tasse Cacao Van Houten



IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Nötigenfalls zu haben, doch vermeide man Nachahmungen.

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Neuwied a. Rhein.

Knaben-Institut d. Brüdergemeine.

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor

E. J. Gysin.

G. Pock

Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 10.

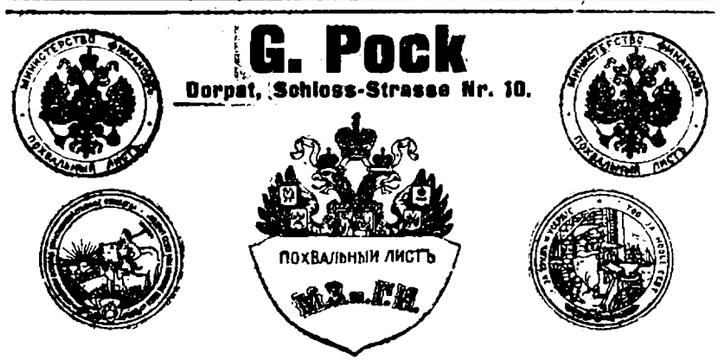

Tischlerei & Möbel-Magazin

Lager und Anfertigung von **stilvollen** und **modernen Saal-, Kabinet-, Boudoir-, Speise-** und **Schlafzimmer-Einrichtungen. Trumeaus, Schränke, Tische** etc. etc.

Alle Tischler- und Polster-Arbeiten werden prompt und accurat ausgeführt.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR".

IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg**, Пушкинская 13.

Zu verkaufen in Dorpat

eine in vollem Betriebe befindliche

Dampfmahlmühle

mehrere Bauplätze u. ein Speicher-Complex

sowie ein **6 Werst von Dorpat** entferntes, an der Chaussée gelegenes

Rittergut

mit 6 Gesinden u. grosser Milchwirtschaft.

Nähere Auskünfte erteilen in Dorpat: Rechtsanwalt von Brücker sowie Richard Riik.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Hierdurch zeige ich meiner hochgeehrten Kundschaft ergebenst an, dass ich **mein Sattlergeschäft** aus der Rigaschen Strasse Nr. 10 in die

Neumarkt-Str. 10

vis-à-vis der Bürgermusse, übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

Sattlermeister **Grünwaldt.**

1907.

Frühjahrs- & Sommer-Saison!





Wir offerieren unser reichassortiertes Lager **fertiger**

Herren-

Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher, Ulster-Mäntel, Sportkragen, Joppen, Beinkleider, Chic-Fantasie-Westen, Anzüge, Morgenröcke

Damen-

Staub-Mäntel, Promenaden-Paletots,

Jacken, Havelocks, Kinder-Pelerinen aus blauem Cheviot mit schotisch-Capuchons, **Jupons, Blusen, Schürzen** in sehr geschmackvoller Ausführung

zu mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

NB. Nachgebliebene **Wintersachen** werden zu unregulären Preisen **geräumt.**

Zu vermieten eine

Familienwohnung v. 5 Zimm.

grosse Glasveranda, Entrée, Mädchenzimmer und alle Wirtschaftsbequemlichk., im gross. Obstgarten, hoch gelegen — Jamasche Str. 36.

Gesucht eine

Obligation v. 2300 Rbl.

auf ein Steinhaus. Off. sub 2300 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer

Milchkühe

zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

---

1 Dampfmeierei-Einrichtung

4 HP, wenig gebraucht, steht **billig zum Verkauf in Moisama** per Tabbifer.

Täglich im Betriebe zu besehen.

Zu verkaufen

gebr. Pferdegeschirre, grosse Kleiderknagge, Tische, Kartentisch, 1 Koffer, weil. Dielenläufer — Botanische Str. 18, part., links.

Zu verkaufen:

1 Badewanne, 1 Bücherregal, 1 Tisch und **1 Schlafrahmen** — Karlowastr. 50, Qu. 1, von 9—1 Uhr.

Zum Juni od. Juli wird eine helle

freundliche Wohnung

im oberen Stadtteil, von 6—7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten unter G. L. an die Exped. d. Blatt. erbet.

Eine Wohnung v. 5—6 Zimm.

Mädchenzim. u. Wirtschaftsbequeml. wird zum Juni od. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe wird geb. in d. Exped. d. Bl. sub Chiff. „444" niederzulegen.

Zum Juli, August oder September wird eine komfortable, warme

Wohnung gesucht

von 6—7 Zimmern, Veranda, Garten und den üblichen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offert. bitte in der Expedition d. Blattes sub H. P. S. niederzulegen.

Zu vermieten

Schmalstr. 7 sofort eine **elegante Parterre-Wohnung v. 7 Zimm.** Mädchenzimmer, kl. Gärtchen.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Haus Paling, Botanische Str. 64.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist zu vermieten.** Preis 425 Rbl., ohne Stallraum 375 Rbl. — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

30 руб. тому

кто доставить молод. челов. мѣсто конторщ или др. под. письм. зан., зн. дв. бухг., им. атт. Адр.: гор. Ревель, до востр., Ив. Юр ъ.

Verwalter gesucht:

deutsch, estn., russ. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesch. w., an d. Exped. d. Bl. sub „X. X. X."

Aelterer stud. math.

Absolvent eines russischen Gymnasiums, der auch genügendermassen des Deutschen u. Englischen mächtig ist, **sucht** für den Sommer eine **Hauslehrerstelle** auf dem Lande. Off. sub J. L. an d. Exped. d. Blat.

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Laisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen

Landwirtschaftseleven

der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Ein Meier-Futtermeister (Livländ., Deutscher, unverh.), der mehrere Jahre eine Dampfmeierei geleitet u. mit Auszeichnung gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Off. sub „Meier" an d. Exped. d. Blatt. erb.

Zwei Wirtinnen

mit Attestaten **suchen** Stellen aufs Land. Zu erfragen Revalsche Str. Nr. 29 und Rathausstrasse 28.

Ernst gemeint.

Ein **Landwirt** (Verwalter eines grossen Gutes) in den Vierziger Jahren **sucht** die **Bekanntschaft** einer

deutschen Dame

aus anständiger Familie zu machen behufs späterer Heirat. Es wird kein Gewicht auf Vermögen gelegt sondern dass sie ihr Glück in einer glücklichen Ehe sieht. Discretion selbstverständlich. Gefällige rekommandierte Offerten womöglich nebst Photographie erbeten **Rostow am Don,** postlagernd unter **„12, 12, 3, 1907."** Auf Wunsch Photographie retour.

Sehr gute und erfahrene

russische u. deutsche Bonnen

empfiehlt das Stellenverm.-Bureau, **Schloss-Str. Nr. 12.**

Eine junge Dame

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht e. Stelle** als Verkäuferin od. Kassiererin — Petersburger Str. Nr. 32.

Ein junges gebildetes Mädchen

wünscht in einem Comptoir od. in einem gröss. Geschäft praktisch die Buchführung zu erlernen. Jurjew, poste restante, unt. Ziff. „24".

Ein Mädchen

welches zu kochen versteht u. gute Zeugnisse hat, **kann sich melden** — Peplerstrasse 18.

Ein deutsch. Mädchen

wünscht eine Stelle zu kleinen Kindern — Erbsenstr. 39 a, parterre.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.

Baumann.

Zirkus Gorez.

Donnerstag, den 22. März c.

Französischer Ringkampf zwisch. den Herren **Michelsen** u. **Kobbing** auf die Prämie von 25 Rbl.

Damen frei.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter (7 Br.); X. X. X (4 Br.); O. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Donnerstag den 22. März (4. April.) 1907.

Inland.

Die Rede des Finanzministers Kokowzew in der Reichsduma I.

Nach den einleitenden Worten, die wir in unserem gestrigen Reichsduma-Bericht referiert haben, entwarf der Finanzminister Kokowzew ein Bild von der Finanzlage Rußlands und erläuterte folgendermaßen das der Duma vorgelegte Budget pro 1907:

Die Aufstellung des Budgets für das Jahr 1907 ist unter äußerst schwierigen Umständen geschehen. Im Laufe der beiden Jahre 1904 und 1905 führten wir einen Krieg, der ungeheuere Ausgaben erforderlich machte und dadurch eine ganz ausnahmslose Anspannung des staatlichen Kredits hervorrief. Kaum hatte das Gewitter des Krieges sich verzogen, als unsere Heimat von neuen, nicht weniger schrecklichen, unheilbringenden Schlägen des inneren Aufruhrs getroffen wurde. Zu diesem zwiefachen Elend hat sich noch ein drittes hinzugesellt, die Mißernte, die schon 2 Jahre hintereinander große Gebiete unseres Vaterlandes betroffen hat. Der Wohlstand eines großen Teils der Bevölkerung ist erschüttert, unser Kredit, der noch unlängst auf der ihm gebührenden Höhe stand, hat gelitten. Diese Notzeit, die wir durchleben, leider noch nicht durchlebt haben, äußert sich schwer auf allen Gebieten unseres Lebens. Die Regierung hat alle nur mögliche Mäßigkeit in bezug auf die Berechnung der Ausgaben walten lassen. Sie hat sich bemüht, einen Eingang von Einkünften vorzusehen, ohne hierbei das für jede richtige Aufstellung eines Budgets notwendige Prinzip der Uebereinstimmung der berechneten Einkünfte mit den ökonomischen Bedingungen der durchlebten Zeit zu verletzen.

Das Budgetprojekt sieht eine Gesamtsumme der gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben von 2 471 000 000 Rbl., und zwar um 39 000 000 Rbl. weniger als für das Jahr 1906, vor. Ein solcher Vergleich zwischen den beiden aufeinanderfolgenden Jahren wäre jedoch nicht richtig. Das Budget pro 1907 sieht alle Ausgaben des laufenden Jahres vor, und wenn man erwarten kann, daß in einzelnen seiner Teile, wie z. B. für den Verpflegungskredit, die Berechnungen des Budgetprojektes sich als niedriger erweisen werden, als effektiv notwendig, so wird diese Differenz sich wahrscheinlich als verhältnismäßig unbedeutend erweisen.

Im Jahre 1906 lag die Sache anders. Das effektiv realisierte Budget ging weit über die Voraussicht des Voranschlags. Die Ausgaben für die Verpflegungshilfe an die Bevölkerung wuchsen zur bedeutenden Summe von 80 Millionen Rbl. heran, die infolge der wiederholten Mißernte, die bei der Aufstellung des Budgets gegen Ende des Jahres 1905 nicht vorausgesehen war, erforderlich wurde. Desgleichen stiegen die Ausgaben für die Liquidation des Krieges. Man mußte aus den Ressourcen des Jahres 1906 die ungedeckt gebliebene Schuld des Jahres 1905 decken. Alle diese Veränderungen bei der effektiven Realisierung des Budgets für das verflossene Jahr, ergaben eine Totalsumme der tatsächlichen Ausgaben von 2846 Mill. Rubel, ungerechnet die Operation der Zahlung für die im Jahre 1905 und 1906 emittierten, kurz terminierten Schatzscheine. Mit diesen zusammen betrug die Totalsumme der Ausgaben 3298 Mill. Rbl. Im Vergleich mit diesen Ziffern sind die im Budget pro 1907 vorgesehenen Ausgaben kleiner, als die effektiven Ausgaben des realisierten Budgets pro 1906, im ersten Falle, in runden Ziffern, um fast 375 Mill., im zweiten Falle sogar um mehr als 800 Mill. Charakteristischer und beweisender wird der Vergleich der beiden Budgets, wenn wir die gewöhnlichen und die außerordentlichen Posten einzeln mit einander vergleichen.

Die ordentlichen Ausgaben für das Jahr 1907 betragen 2173 Millionen Rbl.; und zwar um 140 Mill. mehr als im Budget pro 1906. Um jedoch einen gerechten Vergleich zwischen den beiden Jahren vom Standpunkt der Mäßigung der Regierung in ihren Berechnungen anstellen zu können, muß man aus der genannten Summe folgende Posten ausschließen: 1) Vermehrung der Zahlungen zur Tilgung der Anleihen um 45,6 Mill. Rbl.; 2) Vermehrung der Ausgaben für die Exploitation der Eisenbahnen (die zum größten Teil durch die Vermehrung der Einnahmen gedeckt wird) um 28,5 Mill.; 3) Vermehrung der Ausgaben für die Exploitation des Branntwein-Monopols (Ausgaben, die ebenfalls zum größten Teil durch vermehrte Einnahmen ausgeglichen werden) um 41,2 Mill. Die 3 Posten machen zusammen fast 106 Mill. Rbl. aus, so daß die gesamte übrige Vermehrung der Ausgaben für alle Ressorts zusammen nur 34 Mill. Rbl. beträgt, wobei allerdings auch die Ersparnis von 23 Mill. im Marine-Budget berücksichtigt worden ist.

Einen noch überzeugenderen Beweis von der Mäßigkeit in bezug auf die für das Jahr 1907 veranschlagten Ausgaben erhalten Sie, wenn Sie mir gestatten, die Zahlen für das Jahr 1907 den Zahlen des letzten Jahres gegenüberzustellen, das Rußland unter den Bedingungen einer normalen Staatswirtschaft durchlebt hat, und worunter ich das Jahr 1903 verstehe. Ich wähle dieses Jahr mit voller Absicht, denn in den Kriegsjahren 1904—1905 war unser Budget bis zur äußerst möglichen Grenze belastet worden. Alles wurde der Sorge um die Befriedigung der Kriegsausgaben zum Opfer gebracht.

Zum Vergleich nehme ich aus den Jahren 1903 und 1907 diejenigen Ziffern, die sich auf die 3 Hauptartikel beziehen, die die größte Differenz zwischen dem Budget des laufenden Jahres und dem des vorigen Jahres aufweisen, und zwar die Umsätze der Verwaltung der Kronseisenbahnen und des Branntwein-Monopols, sowie die Ziffern, die die Zahlungen der Staatsschuld betreffen. Es verringert sich die Totalsumme der gewöhnlichen Ausgaben pro 1907 von 2173 Mill. um 191 Mill. (da die Schuldzahlungen um 88 Mill. größer geworden sind, die Umsatzausgaben des Branntwein-Monopols um 57 Mill. und der Eisenbahnen um 45 Mill.); das ergibt eine Summe von 1972 Mill., die nur um 89 Mill. größer ist, als die Totalsumme der Ausgaben pro 1903; fast die Hälfte dieses Zuwachses, nämlich 39 Mill., entfällt allein auf das Kriegsministerium.

Während der vierjährigen Periode bestätigt die Vermehrung der Ausgaben, daß die Regierung bei der Berechnung der Ausgaben für das Jahr 1907 bemüht gewesen ist, so sparsam und zurückhaltend zu sein, wie nur irgend möglich, obgleich sie genötigt war, einige neue Ausgaben zuzulassen, die schon längst der Bewilligung harrten, wie z. B. die Ausgaben für die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts, Ausgaben in Sachen der bäuerlichen Landordnung usw. Ich wiederhole hier, daß diese Sparsamkeit nur unter der Bedingung einer wesentlichen Kürzung der Ausgaben des Marine-Ressorts möglich war. Die Ausgaben für das Marine-Ressort erreichen im Budget pro 1907 nur die Höhe von 81 Mill. Rbl., während sie 1903 fast 114 Mill. Rbl. betrugen. Dies berechtigt mich, auszusprechen, daß die Regierung nach äußerster Ueberlegung und mit dem vollen Bewußtsein der auf ihr lastenden Verantwortung und Pflicht alles ihr Mögliche getan hat, um die Ausgaben für das Jahr 1907 auf das äußerste Maß der Einschränkung zurückzuführen. Man wird mir sagen, daß wir vielleicht doch noch nicht genug die schweren Verhältnisse unserer Heimat berücksichtigt haben und im Budget doch vieles Ueberflüssige, Unnötige zurückgelassen haben. Aus der Ferne mit allgemeinen Redensarten und Phrasen Kritik zu üben, ist nicht schwer. Wir wollen warten, bis die Budget-Kommission sich in die tiefsten Tiefen des Buget-Materials versenkt haben wird. Dann werden wir unsere Fehler anerkennen, wenn sie uns bewiesen werden.

Schwierig ist die Operation der Einschränkung, wenn das Leben schon ohnehin auf der Grundlage größter Bescheidenheit und Sparsamkeit aufgebaut ist und man schon ohnehin vieles Notwendige entbehrt. In einer solchen Lage befindet sich eben Rußland. Die vom Staate durch den Abschluß von Anleihen eingegangenen Verpflichtungen kann man nicht kürzen. Die Posten wirtschaftlichen Charakters gestatten auch keine Kürzung, da eine solche eine Verringerung der Einnahmen zur Folge haben könnte. Viele Ausgaben des Reiches erfordern sogar unbedingt eine Erweiterung. Die Staatsmaschine, die viel Heizmaterial verschlingt, muß also durch eine ökonomischere Maschine ersetzt werden, wenn die Mittel für einen solchen Ersatz vorhanden sind. Zum mindesten aber muß erst eine Reparatur der Maschine vorgenommen werden, und erst wenn dieses geschehen ist, kann man daran gehen, die Ausreichung des Heizmaterials einzuschränken. Höchst unverständig wäre es jedoch, wenn man, aufgebracht über die Maschine, ihr das Heizmaterial verweigern wollte und womöglich noch hingehen und sie mit Hammerschlägen in Splitter schlagen wollte.

Als Beleg möchte ich noch auf die Geschichte der Finanzen anderer Länder hinweisen. Immer wurden allenthalben Klagen laut über die Höhe der Ausgaben und die Forderungen, im Namen des Volkswohles die äußerste Sparsamkeit einzuführen; es tauchten alle möglichen Theorien auf über eine Reform der Finanzen nach vollständig neuen Prinzipien. Leider bewahrheitet sich das treffende französische Sprichwort: „Versprechen ist eins, erfüllen jedoch etwas anderes" nirgends mehr als auf dem Gebiete der Finanzen, und an Stelle des süßen Traumes lockender Versprechungen tritt gewöhnlich ein sehr unangenehmes Erwachen. Versprechungen werden gegeben, die Kritik des Alten entwickelt sich mit aller Schonungslosigkeit, die Ausgaben jedoch wachsen unaufhaltsam und der Zahler wartet auf den Eintritt des versprochenen Segens, ohne ihn zu erleben. Gott gebe, daß die russische Volksvertretung der ganzen Welt ein anderes Verhalten zeigte. Ich persönlich hege dabei die größten Zweifel.

Den Schluß der Rede des Finanzministers, der eine Uebersicht über das Budget pro 1907 enthält, geben wir morgen wieder.

Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Wie bereits gestern kurz angedeutet, hatte Professor C. Blacher einen Antrag eingereicht, der darin gipfelte, entsprechend den Wahlbezirken auch Parteibezirke zu schaffen. Der Antrag hat nach der „Rig. Rdsch." folgenden Wortlaut:

„Das verflossene Jahr hat gezeigt, daß das Interesse an den Angelegenheiten der Partei und zugleich wohl auch das allgemeine politische Interesse unter den Mitgliedern der Partei ganz bedeutend abgenommen haben. Die anfangs sehr zahlreich besuchten Versammlungen und Sitzungen der Partei schienen zuletzt nur bei einen verhältnismäßig geringen Teil der Mitglieder Interesse zu erwecken. Es ist wohl von vornherein klar, daß diese Erscheinung in erster Linie der mangelnden politischen Entwickelung und Schulung unter dem größten Teil der Mitglieder der Partei zuzuschreiben ist. Mit dem Wachsen des politischen Bewußtseins des Publikums ist auch ein Aufleben des Interesses an der Partei und der politischen Betätigung zu erwarten. Zugleich damit wird das Interesse für die Partei in immer weitere Kreise getragen, was für kommende Wahlen von großer Bedeutung sein muß.

Nach Ansicht des Antragstellers muß nun hier in erster Linie der Hebel angesetzt und in nächster Zeit die Haupttätigkeit darauf gerichtet werden, mit aller Energie das politische Bewußtsein der Mitglieder zu wecken und zu entwickeln.

Diese Aufgabe kann nur mit Hilfe einer weitgehenden Dezentralisation der beratenden oder beschließenden Parteiorgane herbeigeführt werden. Während Ungeübtheit im Reden, natürliche Befangenheit geübten und angesehenen Rednern gegenüber die Meisten am Reden in den großen Parteiversammlungen hindern, dürften sich nach einer durchgeführten Dezentralisation kleinere Gruppenversammlungen schaffen lassen, in denen eine Aussprache naturgemäß sich leichter von selbst einstellen wird.

Praktisch ließe sich dieser Gedanke durch die Bildung von Parteibezirken durchführen, wobei man sich an die städtischen Wahlbezirke halten, d. h. an eine bereits bestehende Organisation anknüpfen könnte. Daß dadurch die spätere Wahlagitation ganz bedeutend erleichtert werden würde, braucht wohl nicht ganz besonders hervorgehoben zu werden. Einen sehr wichtigen Faktor kann eine derartige Reorganisation der Partei bei den kommenden Kommunalwahlen bilden. Um nun eine solche Organisation vollkommen zu gestalten, müßten die Parteibezirke mit dem Ausschuß organisch verbunden werden etwa dadurch, daß man Bezirksvertretern Sitz und Stimme in demselben anweist. Dadurch würden auch die Ausschuß-Sitzungen stark belebt werden und die Gesamtlage leichter übersehbar sein, als bisher.

Einen weiteren großen Vorteil muß der Unterzeichnete darin erblicken, daß durch die Schaffung von unausgesetzt arbeitenden Parteibezirken das nötige Verständnis für die Politik des Vorstandes und des Ausschusses durch Vermittelung der Bezirksvertreter verbreitet werden würde. Ja, es könnte auch umgekehrt ein heilsamer Einfluß auf die Politik des Vorstandes und Ausschusses sich ergeben, welche an Festigkeit nur gewinnen würde, da sie sich naturgemäß auf sichere Faktoren stützen könnte.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die im Antrag enthaltenen Gesichtspunkte kein Novum bilden. Dieselben sind bei einer Reorganisation der Petersburger deutschen Gruppe durchgeführt worden, und dem ähnliche Prinzipien sind in der hiesigen Presse, z. B. in der „Düna-Zeitung", entwickelt worden."

Formulierter Antrag: Es möge sofort eine Kommission gewählt werden, welche die im Vorstehenden entwickelten Gesichtspunkte prüfen und zu einem festzusetzenden Termin einen entsprechenden Reorganisationsplan vorlegen soll. Falls sich dabei Kollisionen mit den Statuten herausstellen, soll dieselbe einen dementsprechenden Antrag auf Aenderung der Statuten ausarbeiten."

Nachdem die Versammlung sich dafür ausgesprochen hatte, in eine Diskussion des Antrages einzutreten, trotzdem er nicht auf der Tagesordnung gestanden hatte, motivierte Professor Blacher eingehend seinen Antrag. Auf verschiedene Anfragen teilte er mit, daß er eine gewisse Selbständigkeit der Bezirksversammlungen vorgesehen habe. Herr Ludwig Ibsen wies auf die günstigen Resultate hin, die im „Deutschen Verein" durch Schaffung von Bezirken erzielt seien. Dem von Dr. V. Lieven verlautbaren Zweifel, ob sich geeignete Lokale für die Bezirksversammlungen würden finden lassen, begegnete Sekretär Th. v. Richter mit dem Hinweis, daß nötigenfalls Privatquartiere genügen würden.

In die im Antrag vorgesehene Kommission wurden vom Ausschuß in Aussicht genommen: 1) Professor C. Blacher, 2) Sekretär Paul Großmann, 3) Sekretär Eugen Blumenbach, 4) Ingenieur F. Schnakenburg, 5) E. Treu, 6) Dr. med. Ch. v. Bröcker. — Die proponierte Kommission wurde per Akklamation von der Versammlung angenommen.

Darauf wurde zu den Wahlen geschritten. Nachdem der Vorsitzende den Wahlmodus erläutert hatte, wurden 11 Parteiglieder designiert, um am 20. März im Parteilokal bei der Oeffnung der Urne resp. bei der Zählung dabei zu sein. — Die an diesem Tage vorgenommene Zählung der Stimmen ergab, daß in den Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei gewählt sind: zum Präses vereidigter Rechtsanwalt E. Moritzsen., zu Vizepräsides: Dr. jur. R. v. Bünger, Dr. Rob. Erhardt jun., vereidigter Rechtsanwalt R. v. Klot und Kaufmann W. Reimers. — In den Ausschuß wurden die vom Vorstande vorgeschlageuen 65 Herren gewählt.

Dorpat, 22. März.

Pastor J. Sanders-St. Petersburg veröffentlicht in der „Rig. Awise" einen längeren Artikel, in dem er, der „Rig. Rdsch." zufolge, ausführt, daß die diesjährige Petersburger Predigersynode zu der Erkenntnis gelangte, daß in Rußland ein großer Predigermangel herrscht, und daher beschloß, die Regierung um die Erlaubnis zu bitten, geeignete Kandidaten aus dem Auslande heranziehen zu dürfen. Da durch diese Maßregel der Pastorenmangel nur in den deutschen Gemeinden beseitigt werden wird, proponiert Pastor Sanders, die im Innern des Reiches in den deutschen Gemeinden wirkenden lettischen Prediger in die baltische Heimat zurückzurufen, vor allem aber dafür zu sorgen, daß diejenigen Pastoren, die während der Unruhen ihre Gemeinden verließen, zurückkehren. Diese müßten entweder in ihre Gemeinden zurückkehren oder in anderen ge-

Feuilleton.

Die drahtlose Telephonie.

Im elektrotechnischen Hörsaale der Technischen Hochschule in Charlottenburg hielt am 27. (14.) März Professor Slaby vor dem Kaiserpaar, das mit großem Gefolge erschienen war, einen Vortrag über den jetzigen Stand der drahtlosen Telephonie. Es wurden zwischen der Hochschule und dem Gebäude der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie am Tempelhofer Ufer in Berlin Gespräche ausgeführt, die zu vollster Zufriedenheit gelangen. Der Kaiser, der selbst ein Gespräch abhörte, äußerte sich außerordentlich beifällig über die heute schon erreichte Brauchbarkeit des Systems.

Von fachmännischer Seite erhält das „Berl. Tagbl." die folgenden Darlegungen über die technischen Einrichtungen zur drahtlosen Telephonie:

Wie bei der Funkentelegraphie, werden auch bei der drahtlosen Telephonie die Aetherwellen zur Uebertragung benutzt. Bei der Telegraphie wurden bis jetzt die durch einen überspringenden Funken im Aether verursachten Schwingungen dazu verwendet, um im Empfänger einen Stromkreis zu öffnen und zu schließen und dadurch die Zeichen des Morsealphabetes auf einem Papierstreifen zu verzeichnen.

Für die außerordentlich feinen Schwingungsmodulationen, die für die Uebertragung der durch die Sprache hervorgerufenen und durch das Mikrophon in elektrischen Strom umgesetzten Wellen notwendig sind, ist jedoch der Funke nicht verwendbar. Denn die Zeitdauer einer Funkenschwingung, die ungefähr eine hunderttausendstel Sekunde beträgt, reicht nicht aus, eine Sprachschwingung wiederzugeben, die zum Beispiel bei einer Sopranstimme schon eine tausendstel Sekunde dauert. Man braucht für die Uebertragung der Sprache ein Mittel, das fortdauernd und ohne Unterbrechung in Schwingungen bleibt.

Dieses Mittel hat Poulsen im elektrischen Lichtbogen gefunden. Wenn man von der unteren Kohle einer brennenden Bogenlampe einen Draht zur Erde leitet und von der oberen Kohle aus einen Luftdraht in die Höhe führt, wie es von der drahtlosen Telegraphie her bekannt ist, so sendet dieser Luftdraht gleichmäßige Aetherschwingungen aus. Diese treten nicht mehr stoßweise auf wie bei der Funkenentladung, sondern sind ständig in gleicher Weise vorhanden. Schaltet man nun in den Luftdraht ein Mikrophon ein, in der Art, wie es der Sprechapparat eines gewöhnlichen Telephons besitzt, so kann man, wenn in das Mikrophon gesprochen wird, die von dem Lichtbogen-Luftdraht ausstrahlenden Schwingungen in ihrer Intensität nach den Sprachschwingungen beeinflussen.

Als Empfänger wird die sogenannte elektrolytische Zelle von Schlömilch benutzt. Diese besteht aus zwei sehr dünnen Platindrähten, die in ein Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure eintauchen. Ein ganz schwacher elektrischer Strom durchfließt die Zelle und gleichzeitig einen gewöhnlichen telephonischen Hörer. Die Intensität dieses Stromes wird beeinflußt, wenn elektrische Schwingungen einen von der Schlömilch-Zelle hochgeführten Empfangsdraht treffen. Die Variierung der Schwingungen erfolgt im selben Rhythmus wie im Empfänger, folglich kann man im Hörer dieselben Laute vernehmen, die in das Mikrophon des Empfängers gesprochen wurden.

Eine wie wertvolle Ergänzung die drahtlose Telephonie zur Funkentelegraphie auch darstellt, so hat sie doch gegenüber der heute allgemein verwendeten Drahttelephonie noch einen großen Nachteil: sie gestattet nicht ein schnelles Abwechseln im Hören und Sprechen. Wenn jemand einem drahtlosen Gespräch lauscht, so ist er gezwungen, geduldig zu warten, bis sein Partner zu Ende gesprochen hat, und muß erst dann sein System umschalten, um antworten zu können. Für lebhafte Naturen wäre daher augenblicklich die drahtlose Telephonie noch ein ziemlich fatales Verkehrsmittel. Aber es ist zu hoffen, daß dieser Nachteil in nicht allzu langer Zeit behoben werden wird.

Vorläufig liegt der rein praktische Wert der drahtlosen Telephonie darin, daß man sie an Stellen verwenden kann, wo eine Drahtverbindung unmöglich ist. Man denke nur an den Schiffsverkehr und an militärische Zwecke bei einem Kriege. Bei ihrer weiteren Ausgestaltung, an der man fleißig arbeitet, wird auch die drahtlose Telephonie der Menschheit außerordentliche und heute kaum zu ahnende Vorteile bringen.

Mannigfaltiges.

Der Revaler Netz- und Fischkonservenfabrikant Joseph Leßmann hat dem Revalschen Wohltätigkeitsverein, der unter dem Protektorat der Kaiserin Maria Feodorowna steht, 3000 Rbl. gespendet.

— Besuch eines japanischen Prinzen in Berlin. Prinz Raschemeto von Japan, ein naher Verwandter des Mikado, der unter dem Inkognito eines Grafen Toda die Vereinigten Staaten und Europa bereist, wird in den nächsten Wochen in Berlin erwartet, wo er sich dem Kaiser vorstellen lassen wird. Prinz Raschemeto reist in keiner offiziellen Mission, er soll nur beobachten und wissenswerte Erkundigungen politischer, militärischer und kommerzieller Natur einziehen. Prinz Raschemeto wird mehrere Wochen in Berlin weilen und sowohl die staatlichen wie die kommunalen Einrichtungen der Reichshauptstadt genau studieren.

— Religiöser Wahnsinn. Dieser Tage sah man auf den Pesski in Petersburg einen etwa 22-jährigen jungen Mann weinend und entblößten Hauptes einhergehen. Er bat wiederholt die Passanten um Verzeihung; er sei ein großer Sünder und seinetwegen strafe Gott die „Sterblichen".

— Zur Odol-Analyse. Auf die in Nr. 56 unseres Blattes wiedergegebene Notiz über das Zahnwasser Odol wird uns mitgeteilt, daß jene schon vor Jahren erfolgte Untersuchung des Odols von A. Schneider insofern nicht den wirklichen Tatsachen entspricht, als das Odol kein Salol enthält. Die von Schneider gewählte Methode könne bei der Eigenart des Odol-Antiseptikums überhaupt zu keinem Ziele führen, denn das Antiseptikum des Odols habe die Eigentümlichkeit, eben nur in Berührung mit der lebenden Zelle der Mundschleimhaut seine Wirksamkeit zu entfalten; bei einem bloßen Reagenzglasversuche sei dies nicht möglich. Dr. Rud. Heselmann in Dresden, Dr. Heinr. Paschkis in Wien u. a. m. haben hierüber Untersuchungen angestellt.

— Neue Preise für Luftschiffahrt sind für die nächste Zeit in größerer Zahl ausgeschrieben worden. An der Spitze ist die Gordon-

wählt werden. „Es ist eine Ehrenpflicht der Gemeinden, die Männer, die schwer gelitten haben, auf ihr früheres Arbeitsfeld zurückzurufen. Sie sind durch diese Leiden von Gott für ihre Arbeit geweiht." — Pastor Sanders führt in seinem Artikel die Namen und Adressen von 11 lettischen Pastoren an, die zurzeit im Innern des Reiches hauptsächlich in den deutschen Gemeinden tätig sind.

— Zur Regulierung der Kronsgüter Kurresaar, Kokenkau, Ladjall und Wieratz wird ein Kredit von 4990 Rbl. bei der Reichsduma beantragt werden. — Soweit bekannt ist, zieht sich, der „Düna-Z." zufolge, diese Angelegenheit schon durch Jahrzehnte hin, da die Regulierung des Bauerlandes auf diesen Gütern mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, indem Kurresaar und Kokenkau dem adligen Fräuleinstift in Fellin seit 1797 zur ewigen Nutznießung verliehen sind, Ladjall der Oeselschen Ritterschaft und Wieratz der Stadt Fellin.

Fellin. Die Gräfin Elisabeth Fersen-Ollustfer hat, wie der „Balt. Tgsztg." gemeldet wird, der Ortsgruppe des Deutschen Vereins durch eine Stiftung 200 Rbl. jährlich geschenkt.

Pernau. Vier Vagabunden, Franz und Friedrich Wellmann, Puddel und Tultz, wurden, wie die „Pern. Ztg." meldet, wegen zweier Raubüberfälle vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Wenden. Zum Präses der Wendenschen Ortsgruppe des „Deutschen Vereins" ist, wie die „Düna-Ztg." berichtet, Herr v. Kreusch-Saussen an Stelle des zurücktretenden Herrn v. Wolffeldt gewählt worden.

Uexküll. Am 19. März wurde, wie dem „Prib. Krai" geschrieben wird, in der Nähe der Station ein Unbekannter angehalten. Er wies einen offenbar falschen Paß vor, der sein Alter mit 27 Jahren angibt, während sein Aeußeres auf 40 Jahre schließen läßt. Der Unbekannte hatte langes verwildertes Haar, das von Schmutz durchsetzt war. Er erklärte, daß er seit 1905 in den Wäldern gehaust und an einer Reihe von Rauben und Brandstiftungen teilgenommen habe. Obwohl er russisch, deutsch und lettisch spricht, verrät seine Aussprache den Letten. Am Tage darauf verweigerte er jede Auskunft und simulierte Wahnsinn.

Altenwoga (Rigascher Kreis). Auf Befehl des Ministers des Innern wurden, verschiedenen Blättermeldungen zufolge, 13 Personen, davon 6 Weiber, zur Verbannung in entfernte Gouvernements verurteilt.

Riga. Beim Polytechnischen Institute ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern folgende Bekanntmachung der Direktion angeschlagen worden:

„Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß unter den Studenten von neuem eine Agitation im Gange ist, eine neue Sschodka einzuberufen. Obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß eine derartige Agitation erfolglos bleiben dürfte, halte ich es doch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Studenten darauf zu lenken, daß, falls diese geplante Sschodka wirklich zustande kommen sollte, allen Teilnehmern an derselben die allerschärfste Bestrafung droht.

Direktor: Prof. v. Knieriem."

Bezüglich der Sschodka am 8. März hat die Akademische Gruppe folgende Resolution gefaßt und sie dem Lehrkomitee übergeben:

1) Die Sschodka am 8. März als Vorfall, an welchem ein nur geringer Teil der Studentenschaft teilnahm, soll nicht den Anlaß zur Unterbrechung der regelmäßigen Beschäftigungen am Schluß des Lehrjahres geben. — 2) Die Teilnehmer der Sschodka erwiesen sich in überwiegender Majorität als Studenten des 1. Kurses, Personen, die eben erst die Mittelschule absolviert hatten, die völlig unbewandert mit dem studentischen Leben waren und die sich in den Verzwickungen der Wissenschaft, der Autonomie mit dem Koalitionsrat des Rigaschen Polytechnikums nicht zurechtfinden konnten und es daher nicht verstanden, sich mit der nötigen Vorsicht zur illegalen Sschodka zu verhalten. — 3) Daher hält es die „Akademische Gruppe" für ihre moralische Pflicht, das Lehrkomitee um Milderung des Schicksals der Teilnehmer der Sschodka zu ersuchen, um dadurch der übrigen Studentenschaft und den Teilnehmern der Sschodka die Mögtichkeit zu geben, die Initiatoren der Sschodka und die Sschodka selbst einer ihr gebührenden Beurteilung zu unterwerfen. — 4) Hierbei drückt die „Akademische Gruppe", in Anbetracht der nicht aufhörenden Gerüchte über das Zusammentreten einer zweiten Sschodka ihre volle Ueberzeugung aus, daß dieses Mal das Lehrkomitee mit der gebührenden Energie die Studentenschaft vor den traurigen Folgen einer illegalen Sschodka schützen und die Würde der Hochschule vor allen Anfechtungen bewahren können wird.

— Die Eisverhältnisse im Rigaschen Meerbusen und bei Domesnäs sind, wie die Rigaer Blätter melden, noch recht ungünstig. Die Dampfer kommen nur mit großer Mühe vorwärts und stellenweise finden sich Eisberge von 2 bis 3 Faden Höhe vor.

— Vorbereitungen zu einer Befreiung politischer Gefangener aus dem Gouv.-Gefängnis sind, dem „Prib. Krai" zufolge, dieser Tage entdeckt worden. Es war ein Ueberfall von außen geplant. Dieser Plan wurde zufällig aufgedeckt, da eine geheime Korrespondenz in die Hände der Gefängnisobrigkeit fiel.

— Die auch von uns gebrachte Nachricht von der Verurteilung des Redakteurs der „Rishk. Wed." Witwitzky ist, wie die „Düna-Ztg." schreibt, unrichtig. Witwitzky wurde zu erneuter Beweisaufnahme dem Gericht übergeben.

— Von sämtlichen Regimentern der Rigaschen Garnison soll, wie die Rigaer Blätter melden, im Sommer während der Lagerzeit je ein Bataillon in der Stadt zurückbehalten werden.

Reval. Das Feldgericht verurteilte am Montag drei paßlose Bauern, die in Reval im Dezember 1906 einen gewissen Tankmann auf offener Straße überfallen hatten, zum Tode durch den Strang; doch hat das Gericht beschlossen, sich beim Generalgouverneur dahin zu verwenden, daß die Todesstrafe in 6 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt würde, da lediglich der Tatbestand eines Straßenraubes und nicht des Mordes vorliegt. — Ferner gelangte vor dem temporären Militärgericht die Sache gegen den Bauern Nikolai Weksner zur Verhandlung. Am 10. Aug. v. J. erschienen in der Wohnung des Bauern Indrik Wesneek im Wendenschen Kreise zwei Bewaffnete, die von W. 300 Rbl. verlangten. Da W. angab, nichts zu besitzen, so versprachen sie, nach einer Woche zurückzukehren, zu welcher Zeit W. das Geld besorgen sollte. Nach ca. einer Woche kehrte einer der Verbrecher wiederum zu W. zurück, um die 300 Rbl. abzuholen. Da W. angab, das Geld nicht erhalten zu haben, durchsuchte der Fremde die Wohnung, fand 7 Rbl. und entfernte sich mit dem Versprechen, nach einer Woche zurückzukehren. Nach einer Woche erschien er tatsächlich, durchsuchte die Wohnung, mußte jedoch erfolglos davonziehen, wobei er unter Todesdrohung dem W. noch eine Woche als „letzte Frist" gewährte. Als er darauf nach einer weiteren Woche zurückkehrte, erhielt er 93 Rbl. Das Urteil lautete auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang.

— Dem Theater-Baufonds des Revaler deutschen Theater-Vereins sind, wie die Revaler Blätter berichten, von dem Revaler Bankkontor G. Scheel & Ko. aus dem Reingewinn des vorigen Jahres **3000** Rbl. zugewiesen worden. Der Vorstand hat für diese munifizente Darbringung schriftlich den Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. — Der „Rev. Beob." kann hieran die weitere Mitteilung knüpfen, daß diese Munifizenz bereits Schule gemacht hat, indem vom Revaler Handelshause Wm. Müller Successores & Ko. dem Revaler Deutschen Theaterverein für seinen Baufonds **1000** Rbl. dargebracht worden sind. Auch noch von anderen Seiten sollen namhafte Spenden in Aussicht stehen.

Kurland. Die „St. Pet. Tel.-Ag." läßt sich aus Mitau vom 20. März. telegraphieren: Die Abteilungen der Staats-Bauerbank in den Ostseeprovinzen entwickeln eine intensive Tätigkeit. In der letzen Woche sind noch 6 Güter mit einem Areal von 7740 Dessjatinen für 900 000 Rbl. gekauft worden, d. h. zu 116 Rbl. pro Dessjatine, was bedeutend niedriger ist als die örtlichen Preise.

— Die im Herbst 1906 ins Leben gerufene verstärkte Polizeiorganisation und der allgemeine Selbstschutz sollen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, noch ungefähr ein Jahr bestehen bleiben, da mit dem Auflösen der Feldgerichte am 20. April eine Wendung zum Schlimmeren eintreten könne.

Libau. Zum Mordanschlag auf den Ingenieur Mahla erfährt die „Lib. Ztg.", daß zwei arbeitslose Individuen unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet wurden. Auch von verschiedenen Zeugen sind sie wiedererkannt worden.

Behnen. Ungefähr 12 Werst von der Eisenbahnstation Behnen ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der Nacht vom 19. auf den 20. März ein Bauergesinde, das einem Militärbeamten gehört, niedergebrannt worden. Mit Ausnahme des Wohngebäudes brannten sämtliche Gebäude ab, so daß der Schaden ein großer ist. Im Herbst wurden auf diesem Gesinde vier Revolutionäre erschossen. Man erblickt in der Brandstiftung einen Racheakt

---

Petersburg. Dienstag abend fand eine Versammlung von 50 Vertretern der Starostenräte von 17 Petersburger Hochschulen statt, um über die Vorgänge im Rigaer Polytechnikum und über den letzten Inzident in der Militär-Medizinischen Akademie zu beraten. Der Antrag der Vertreterin der Höheren weiblichen Kurse, einen demonstrativen Streik zu proklamieren, wurde abgelehnt und darauf hingewiesen, daß nur diejenigen 150 Rigaer Polytechniker ausgeschlossen geblieben sind, welche sich nicht den ihnen zur Wiederaufnahme gestellten Bedingungen fügen wollten. Endlich wurde, wie die „Now. Wr." mitteilt, beschlossen 1) in allen Hochschulen Sschodken zu veranstalten und durch Resolutionen die Professoren zu veranlassen, das Rigaer Professoren-Kollegium zur Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen zu veranlassen. 2) Die Duma-Abgeordneten von Riga und Livland zu ersuchen, ihre Aufmerksamkeit der Angelegenheit zuzuwenden, 3) die Professorenkollegien der Petersburger Spezialhochschulen zu ersuchen, die Ausgeschlossenen in ihre Anstalten aufzunehmen. — Die Vertreter der Militär-Medizinischen Akademie teilten mit, sie hätten beschlossen, entgegen dem strikten Verbot ihrer Lehrobrigkeit, eine allgemeine studentische Sschodka zu veranstalten, und fragten die Vertreter der anderen Hochschulen um ihre Meinung. Diese lehnten eine Stellungnahme in dieser event. das Schicksal der Akademie tangierenden Frage ab.

— Vor etwa einer Woche war im Konvikt des Forstinstituts eine ungesetzliche Sschodka polizeilich in durchaus korrekter Weise aufgelöst worden. Am Abend des 18. März umstellte, wie die „Now. Wr." berichtet, abermals ein Polizeiaufgebot von 100 Mann das Konvikt und der Pristaw erklärte dem telephonisch herbeigerufenen Direktor Prof. Kossowitsch, daß in seinem Konvikt eine Arbeiterversammlung stattfinde, die er auf Befehl des Stadthauptmanns auflösen müsse. Als der Direktor sich zu den Versammelten begab, verwehrte ihm anfangs ein als Wache aufgestellter Arbeiter in sehr schroffer Form den Zutritt zum Saal. Nach längeren Verhandlungen mit der Polizei ging die Versammlung auseinander, wobei die Polizei 2 Arbeiter verhaftete. Eine Sitzung des Professoren-Konseils und des Starosten-Rats hat daraufhin stattgefunden.

— PA. Der Kriegsminister hat angeordnet, eine strenge Untersuchung anläßlich des gestern von uns gemeldeten Zwischenfalls in der Militär-Medizinischen Akademie vorzunehmen. Es soll festgestellt werden, unter was für Umständen die Studenten von ihren Kommilitonen vom 1. Kursus verprügelt worden sind und weshalb der Stabskapitän Klembowski ohne Genehmigung des Direktors der Anstalt Kosaken in das Institut geführt hat. Die Untersuchung ist dem dem Kriegsminister zukommandierten Generalmajor Borodkin übertragen worden. Die Arbeiten des 1. Kursus bleiben zunächst noch sistiert.

— Die „Retsch" ist einem recht schlau angelegten Plan der schwarzen Terroristen auf die Spur gekommen. Sie gibt in vollem Wortlaut einen von der „Revolutionären Organisation der Unversöhnlichen" ihr zugegangenen Drohbrief wieder, dem wir das Folgende entnehmen: „Auf Beschluß der Generalversammlung der „Unversöhnlichen" warnen wir die Redaktion der „Retsch", daß wir, da wir die Tätigkeit der bourgeoisen liberalen Presse für die am schädlichsten auf das Volk wirkende halten, unserer Kampfesorganisation den Auftrag erteilt haben, einige terroristische Akte gegen die Redakteure der gen. Blätter zu verüben, falls sie nicht vom 30. März an energischer die Organisation der Volksmassen zum Zwecke der Erreichung der Ziele der sich in die Länge ziehenden Revolution durch einen allgemeinen Aufstand fördern. Wir halten den Einfluß dieser Blätter für viel schädlicher für die allgemeine Sache, als den der reaktionären Blättchen ..." Dem fügt die „Retsch" hinzu, daß es keinem, der gewisse in der letzten Zeit in der hochkonservativen Presse erschienene Artikel gelesen habe, schwer fallen werde, den Autor dieses Drohbriefes zu erraten. Die „Retsch" versichert, daß die Handschrift des Briefes identisch ist mit der einiger Briefe, in denen kürzlich die „wahrhaft russischen Leute" der „Retsch" für ihre unpatriotische Haltung Vergeltung androhten. — — Falls dem so ist, liegt vielleicht ein ungeschickter Versuch vor, den Verdacht der Ermordung des Redakteurs Jollos von den wahrhaft russischen Leuten auf die Ultraradikalen abzulenken. Von ultrakonservativer Seite war übrigens bereits früher der Versuch gemacht worden, diesen Mord als von den Radikalen ausgeführte „Provokation" hinzustellen, um die Wut der Liberalen gegen die Konservativen aufzustacheln. In der „Now. Wr." entwickelt ein Patriot die recht wenig glaubhafte Hypothese, Herzenstein und Jollos, beides getaufte Juden, seien von einem Kreise fanatischer Juden für den Verrat der Religion ihrer Väter gerichtet worden.

— PA. In der Wohnung der Karoline Frank in der Mohilewschen Straße erschienen 4 Unbekannte, die sich als Beamte der politischen Polizei ausgaben, und verlangten Geld. Der zufällig eintretende Hausknecht trieb sie in die Flucht; fliehend verwundeten sie jedoch durch Schüsse 2 Hausknechte, 2 Schutzleute und einen Arbeiter. Sie haben 1500 Rbl. in barem Gelde und Wertpapiere im Betrage von 2000 Rbl. geraubt. Auf der Straße wurde ein Mann in der Uniform eines Militärschreibers verhaftet, der sich als Student entpuppte.

— Wie die „Pet. Gaf." nach der „Pet. Ztg." aus angeblich authentischer Quelle erfährt, hat die Petersburger politische Polizei während des letzten Jahres mehr als 140 Personen wegen „Expropriationen" verhaftet, die insgesamt mehr als 800 000 Rbl. geraubt hätten, davon ca. 200 000 Rbl. von dem Hausbesitzer Rjabinin. Zwei Drittel der Verhafteten gehören dem Arbeiterstande, ein Drittel — der lernenden Jugend an! Zwei der Räuber sollen ehemalige Polizeibeamte sein, auch sei das weibliche Geschlecht stark unter diesen Verbrechern vertreten.

— Seit einiger Zeit führt der Petersburger Stadthauptmann einen unerbittlichen Krieg gegen das in den Klubs florierende ungesetzliche Hasardspiel. Doch, wie es in Rußland oft der Fall ist: das bloß das Hasardspiel mit Karten verbietende Gesetz hat ein Loch. Die Vorstände der meisten Klubs haben sich, den Residenzblättern zufolge, überraschend schnell in die neue Lage gefunden: der Buchstabe des Gesetzes ist strikt erfüllt worden, die Karten sind verschwunden, wenigstens die des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria, an ihre Stelle aber sind Karten eigener Erfindung der Klubweisen getreten, mit denen nach wie vor hantiert wird. Auch neue Glücksspiele mit Dominosteinen sind flugs erfunden worden.

PA. — Eine Gruppe von Petersburger Stadverordneten brachte den Antrag ein, dem Ministerpräsidenten Stolypin anläßlich seiner Rede vom 6. März eine Dankadresse zu überreichen.

Moskau. Einer allgemein-studentischen Sschodka wohnten vorgestern, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gegen 4000 Studenten bei. Der Rektor Prof. Manuilow ging durch die Auditorien und bat die Studenten, die Autonomie der Hochschule, die durch das gegenwärtige Vorgehen der Studenten gefährdet werde, zu retten; die Regierung könne es nicht zulassen, daß, wie dies gegenwärtig geschehe, Politik in die Universität hineingetragen werde, sie müsse sich vielmehr in dem Falle einmischen. Die Sschodka antwortete auf diese Ausführungen mit einmütigem Zischen. Ferner hieß die Sschodka die vom studentischen Zentralkomitee angeordnete Schließung der Universität gut, konstatierte, daß das Professorenkonseil nicht genügend für die studentische Versammlungsfreiheit, ohne die eine Autonomie der Universität undenkbar wäre, eingetreten sei, beschloß, die Universität bis zum 24. März geschlossen zu lassen und stellte dem Professorenkonseil folgendes Ultimatum: Die Studenten fordern 1) volle Versammlungsfreiheit; 2) Anerkennung der studentischen Organisation; 3) Einsetzung einer aus Professoren und Studenten zu gleichen Teilen und mit gleichen Rechten bestehenden Kommission zur Ausarbeitung der grundlegenden Bestimmungen für das Leben der Universität; 4) Aufhebung der Kontrolle.

Warschau. Die Petersburger Polizei wurde benachrichtigt, daß ein 12-jähriger Gymnasiast S. und ein 14-jähriger Gymnasiast J. von Hause entflohen sind — wie man annimmt, nach Petersburg, um die Reichsduma sich anzusehen. Sie haben einen photographischen Apparat mitgenommen. („Birsh. Wed.")

PA. **Lodz.** Der Verband der z. Z. in Berlin befindlichen Lodzer Fabrikanten hat sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen die Aussperrung der Arbeiter zurückzunehmen: Eine Deputation der Schlosser soll sich vor dem beleidigten Ingenieur Stephenson entschuldigen; die Arbeit muß ruhig, in voller Ordnung geleistet werden; im Falle, daß die entlassenen 98 Arbeiter mit Gewalt zur Arbeit zurückkehren wollten, muß die Fabrik sofort geschlossen werden. Die Bitte des Arbeiterpräsidiums um Wiederanstellung der entlassenen 98 Arbeiter ist abschlägig beschieden worden.

— In der Marussinskaja sind zwei Frauen aus Rache ermordet und ist der Hausbesitzer Rosner verwundet worden. Ein Arbeiter wurde vor Schreck wahnsinnig.

PA. **Kostroma.** In Iwanowo-Wosnessensk haben 3 Individuen einen auf Posten stehenden Schutzmann überfallen, drei Schüsse auf ihn abgefeuert und ihn lebensgefährlich verwundet. Die Angreifer sind entkommen.

PA. **Kasan.** Die allgemeine Studenten-Schodka des Veterinärinstituts hat beschlossen, den Boykott aufzuheben und die Studien wieder aufzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

22. März (4. April)

Nihilisten und Sozialisten in Bulgarien.

Die bisherigen Aussagen des Mörders des Ministerpräsidenten Petkow lassen, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, annehmen, daß die Absicht der Rache an den Ministern, die dem Mörder eine Wiederanstellung im Staatsdienste verweigerten, zur Reife gebracht wurde durch Einflüsse anarchistischer Art. Man wird vielleicht erstaunt sein, daß in einem so jungen Lande wie Bulgarien, in dem noch vor 30 Jahren jede Hand den Pflug führte, sich solche Strömungen gegen die herrschende Ordnung entwickeln konnten. In türkischer Zeit war Bulgarien eine weniger als das jetzige Macedonien entwickelte Provinz, heute hat das Land einen sehr umfangreichen Unterrichtsdienst, der für die Schüler fast kostenlos ist; es hat über 1000 Kilom. Bahnen, Aus- und Einfuhr ist gegen türkische Zeiten um das Hundertfache gewachsen, ein tüchtiges Kriegsvolk, das schon der alternden Türkei eine Provinz entrissen und das Heer eines Königreiches geschlagen hat, sichert dem Lande ein weit über das Verhältnis der Einwohnerzahl hinausgehendes Ansehen, eine freie Verfassung gewährleistet dem Bulgaren alle Vorzüge und Rechte, deren sich der Bürger alter Staaten erfreut, das Nationalvermögen zeigt den sichern Zug der Entwicklung nach oben; niemand bedroht seine ruhige Zukunft!

Man sollte meinen, daß unter diesen Umständen das Volk, froh dem türkischen Zwange entronnen zu sein, sich wohl fühlen und seine vorzüglichen Fähigkeiten zweckdienlich verwenden sollte. Allein die freie Verfassung, die das erwachte Land sich unter Rußlands Anleitung geben durfte, brachte auch das Uebel mit sich, daß das Volk sich weit mehr mit politischen Fragen beschäftigte, als es in seinem Interesse war. Ein aufgeklärter wohlwollender Despot wäre für lange Zeit ein besserer Regent gewesen als der durch die Verfassung in seiner Arbeit gehemmte Fürst. Mit den politischen Fragen entstanden die Parteien, die Wahlkämpfe rührten das Volk auf, und wenn auch zu Anfang manchmal der Polizeipristaw, der Zar und der Dorfschreiber als Abgeordnete gewählt wurden, so gewöhnte man sich doch an die Wahlkämpfe. Die Abgeordneten hatten Einfluß, ihre Freunde fanden Plätze, die den bescheidenen Bauer königlich bezahlt dünkten, sie konnten Minister werden, und dann war, so meinte man, für alle, die der Partei angehörten, gesorgt. Um Einfluß zu gewinnen, suchte man sich in Versprechen von Freiheiten zu übertrumpfen, ein Freiheitskoller ging durchs Land. Als Fürst Alexander, in Verzweiflung ob dieses Zustandes, die Verfassung durch eine solchen Plänen geneigt gemachte Sobranje für 7 Jahre aufheben ließ (1881), wurde es nur noch schlimmer. Alle Männer, die sich später Namen und Ruf als bulgarische Staatsmänner erzwangen, standen fast ausnahmslos im Lager der Feinde des Fürsten. . . .

Von großem Einfluß wurden die Kämpfe der russischen Jugend. Dort waren die Kämpfer entstanden, die der junge Bulgare aufrichtig bewunderte. Von dem schönen Recht der Jugend, sich für ferne Ziele zu begeistern, machte er wahllos Gebrauch; der Besuch fremder Hochschulen, namentlich der Schweiz und Frankreichs, bestärkte ihn nur darin. Stoilow, der feine, vorsichtige, spätere Nachfolger Stambulows, meinte, man müsse den Most sich austoben lassen; er sei auch einmal Nihilist gewesen, am Ende würde ein ganz guter Wein daraus. Das ist aber nur richtig, wo eine unbewußte Herzenskultur gegen Roheiten schützt. Das bulgarische Volk hat gute Eigenschaften, aber die Ueberlieferung der Herzensgüte fehlt ihm. Es ist nicht seine Schuld. In den Jahrhunderten türkischer Herrschaft bedurfte es zu sehr der List und Verschlagenheit, um sein Volkstum zu bewahren, für Herzensregungen blieb zu wenig Platz. Die radikale Jugend ist jedenfalls für Bulgarien ein Uebel, solange ihr nicht die Herzenskultur innewohnt, die eine gute Kinderstube und eine unbewußt weitsehende Mutter verleihen.

Es ist irrig, zu denken, daß der russische Niederschlag von Nihilisten in Bulgarien Jünger herangebildet habe. Alle die Männer, die aus Rußland wegen Umtriebe geflohen waren, leben in Bulgarien als friedliche Bürger; auch der Professor Dragomanow, der Schwiegervater des kürzlich entlassenen Unterrichtsministers Schischmanow, mied jede Einmischung; allen genügte das in Bulgarien gebotene Maß der Freiheit. In der Sobranje haben die Sozialisten stets mehrere Sitze. Einige davon verdanken sie bäuerlichen Wählern, die im Grunde nur Dinge verwirklicht zu sehen wünschen, wie man sie in manchen Ländern längst besitzt, z. B. bäuerliche Genossenschaften für Milch- und Käsewirtschaft, für Anschaffung und Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen. Radikaler sind einige Zeitungen, die sich in rauher Tonart gegen den

---

Bennett-Wettfahrt zu nennen, die am 19. Oktober dieses Jahres in Saint Louis stattfinden wird. Es sind dabef fünf Preise von 18 000, 4000, 3000, 2000 und 1000 Mark ausgesetzt worden. Deutschland hat zu diesem Wettbewerb bisher 3 Ballons angemeldet; andere Meldungen liegen aus Frankreich, Spanien, England, Belgien und Italien vor, und in Saint Louis selbst hat sich ein neuer Aeroklub gebildet, um sich an der Wettfahrt zu beteiligen. Von anderen Preisen sind zu nennen: für die Freiballonwettfahrt mit Automobilverfolgung am 8/9. Juli in Düsseldorf Preise von 2000, 1000 und 500 Mark nebst 4 Ehrenpreisen; der Preis der Pariser Zeitung „Matin" von 200 000 Mark für Flugmaschinen oder Luftschiffe französischer Konstruktion auf einer Fahrt Paris-London; der Preis der englischen Zeitung „Daily Mail" für eine Fahrt London-Manchester, gleichfalls in einer Höhe von 200 000 Mark, aber für Flugmaschinen aller Länder offen stehend; der Preis der Badegesellschaft Ostende in einer Höhe von 160 000 Mark für eine Fahrt Paris-Ostende, gleichfalls für Flugmaschinen aller Länder offen, wobei jedoch die Strecke in weuigstens 24 Stunden zurückgelegt werden muß; ein Preis von 10 000 Mark für eine internationale Wettfahrt über den Kanal Cap Gris-Nez nach Dover oder umgekehrt; ein gleichfalls internationaler Wanderpreis für drei Wettfahrten mit je 16 000 Mark von Saint Germain auf einer bestimmten Bahn nach dem Ausgangspunkt zurück; mehrere internationale Preise für Brookland, und zwar einmal vom Automobilrennklub für Flugmaschinen aller Länder für einen Kreisflug von 4827 Meter Länge auf der Automobilrennbahn mit 50000 Mark, und zweitens ein Preis des Graphic am gleichen Platz von 20 000 Mark; der große Preis Deutsch-Archdeacon von 40 000 Mark für eine Fahrt in geschlossener Kurve von 1 Kilometer Länge; ein Preis von 10 000 Mark für die längste Fahrt des Jahres 1907; ein Preis Barnum und Bailey von 40 000 Mark, wozu noch ein Engagement kommen soll; endlich ein großer Preis für Flugmaschinen von 800 000 Mark, wozu nähere Bedingungen noch nicht bekannt geworden sind.

— Der größte Schornstein der Welt stand bis jetzt in Freiburg i. B., der die stattliche Höhe von etwas über 140 Metern aufwies. Daß Amerika, wo bekanntlich alles „am größten" sein muß, nicht allzulange zögern wird, auch auf diesem Gebiete den Rekord zu erreichen, lag nahe. Dieser Rekordbrecher wird im Staate Montana auf dem riesigen Kupferhüttenwerk errichtet werden und soll die Höhe von über 154 Metern betragen, d. h. er wird nur sechs Meter niedriger sein, als der Kölner Domturm. Der Durchmesser des Fußes wird 23 Meter, der des Kranzes 15 Meter betragen. Die Gasabsaugungsmenge soll auf die Minute vier Millionen Kubikfuß betragen. Bei dem Bau dieses Riesen ist der Umstand in Betracht gezogen, daß er nicht genügend Zug zu liefern imstande, sein könnte. In diesem Falle soll der Schornstein dessen Kosten sich auf etwa 800,000 Mk. belaufen, bis auf 173 Meter verlängert werden. Der Schornstein wird so stark gebaut werden, daß er einer Windstärke von 125 englischen Meilen pro Stunde zu widerstehen vermag. Man wird die Freude der Amerikaner „voll und ganz" verstehen können, daß sie nun bald in ihrem Lande den größten Schornstein der Welt haben werden.

— Hochzeit ist kein Entschuldigungsgrund vor Gericht. Die Reise zu seiner eigenen Hochzeit erachtete die erste Strafkammer am Landgericht Posen nicht als genügenden Entschuldigungsgrund eines ausgebliebenen Zeugen. In einer Verhandlung sollte u. a. auch der Rechtsanwalt Krüger in Posen als Zeuge vernommen werden. Er entschuldigte in einem Schreiben sein Ausbleiben damit, daß er zum Zwecke seiner eigenen Hochzeit nach Berlin gefahren sei. Das Gericht erachtete das Ausbleiben des Zeugen als nicht genügend entschuldigt, nahm ihn in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark und legte ihm auch die Kosten des durch sein Nichterscheinen verei'elten Termins auf.

— Gottfried der Schweigsame. Wie viele andere hegte vorzeiten ein bekannter Philosoph und Professor aus Straßburg den lebhaften Wunsch, Gottfried Keller kennen zu lernen, wußte aber, daß dem Dichter auf dem üblichen Wege nicht beizukommen war. Er ging also in Kellers Stammkneipe und setzte sich, ebenso allein, schweigsam und ausdauernd wie jener, zum Abendschoppen an den benachbarten Tisch. Nachdem er dieses Verfahren acht Tage lang fortgesetzt hatte, stand Keller bedächtig auf, kam mit seinem Glase in der Hand zu dem anderen einsamen Zecher hinüber, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Sie g'falle mir. Wer sind Sie?"

Fürsten und die Regierung zu überbieten suchen. Einsichtige Bulgaren haben längst verstanden, daß die bulgarischen Preßgesetze zu freiheitlich sind, allein hat man einmal einem Volke das Spielzeug der Verfassung und der Freiheit gegeben, so ist es immer schwer und oft gefährlich, diese schönen Sachen etwas beiseite zu legen, damit das Kind noch heranwachse und sich dann an ihnen erfreue. Man wird mit ihnen auskommen müssen, indem man sich vor radikalen Schritten in der anderen Richtung hütet. Wenn dabei dem Gesetz und auch dem Strafgesetz Genüge geschieht, so ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß manche jugendliche Struwelpeter, die heute gärender Most sind, sich, wie Stambulow und Petkow, noch zu recht guten Weinen entwickeln.

Deutschland.

Ueber die Zusammenkunft des Fürsten Bülow mit Tittoni, dem italienischen Minister des Aeußern, verbreitet die offiziöse „Agenzia Stefani" aus Sapallo folgenden mageren Bericht: „Minister Tittoni stattete Sonntag vormittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow einen anderthalbstündigen Besuch ab und hatte eine freundschaftliche Unterredung mit ihm. Obgleich keine politischen Beweggründe die Zusammenkunft der beiden Minister veranlaßt haben, ist es natürlich, daß alle politischen Fragen, die gegenwärtig das internationale Leben beschäftigen, den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildeten. Das Ergebnis dieser Unterredung war die Feststellung der Tatsache, daß vollständige Uebereinstimmung und volles Einvernehmen in den Ansichten der beiden Staatsmänner herrscht. Mittags gab Tittoni zu Ehren des Fürsten Bülow ein Frühstück. Abends fand ein Festessen statt, welches Fürst Bülow zu Ehren des Ministers Tittoni veranstaltete, und an dem elf Personen teilnahmen. Minister Tittoni machte Montag vormittag im Rathause einen Besuch und reiste mittags nach Rom zurück. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Geh. Legationsrat v. Below, der Bürgermeister und der Senator Blaserna eingefunden." — — Das ist alles, was das offiziöse Telegraphenbureau zu melden hat. Gesprächiger sind einige Privatkorrespondenten. So berichtet eine Depesche aus Rom vom 2. April: „Fürst Bülow sprach sich in warmen Worten über Italiens gleichartige Geschicke aus, die es jetzt mit Deutschland verbinde. Das hat hier großen und freudigen Eindruck gemacht. Man ist dem Reichskanzler für seine freundliche Gesinnung dankbar und ist froh, daß die Mißstimmung der Tage von Algeciras endgiltig überwunden ist."

Rumänien.

Wie unterm 27. März geschrieben wird, begann schon damals vor Braila der Bauernkrieg eine beruhigend gemütliche Form anzunehmen. „Einige hundert Bauern lagern dort dicht vor der Stadt; angesichts der guten Haltung der Truppe und einer Bürgerwehr wagen sie keinen Angriff, sondern haben die Behörden um Brot gebeten, das man ihnen auch bewilligt hat. Darauf folgte dann ein kühles Schauri unter freiem Himmel zwischen Beamten und Bauern, und man schied unter freundlichem Händeschütteln. Zu dieser weisen Haltung der Bauern wird auch der Ruf beigetragen haben, den sich mit großer Schnelligkeit die neuen Schnellfeuergeschütze erworben haben. Hier in Bukarest glauben ganz vernünftige Leute, daß man mit sechs Schuß sechshundert Bauern umgebracht habe. — Die Welle des schlimmsten Fanatismus hat sich jetzt nach Westen gewälzt, nach der reichen Landschaft um Krajova. Dort wüten Tausende von rasend gewordenen Bauern gegen Besitz und Leben, namentlich in den Bezirken Dolj und Romanatzi. Die schwachen Truppenteile haben harte Arbeit."

Persien.

Eine Agentur-Depesche meldet aus Teheran vom 1. April: Sobald bekannt geworden war, daß in Sebsewar ein russischer Untertan von der Menge ermordet worden sei, begab sich der Sekretär des russischen Konsulats in Mesched, Giers, mit 25 Kosaken dorthin. In Sebsewar eingetroffen, überzeugte er sich davon, daß die russischen Firmen gehörigen Kontore und Lager unbeschädigt geblieben sind und daß in Sebsewar die äußere Ordnung nicht verletzt worden ist. Der russische Gesandte in Teheran fordert bei der persischen Regierung Bestrafung der Schuldigen und Maßnahmen für die Sicherheit der russischen Untertanen.

Aegypten.

Gegenwärtig wird in den politischen und Handelskreisen Aegyptens viel von der Erbauung eines zweiten Suez-Kanals gesprochen, den England allein mit englischem Kapital bauen will. England will sich so einen Weg nach Indien schaffen, der den Bedürfnissen mehr angepaßt ist als der jetzige Kanal, und will das alleinige Verfügungsrecht, unter Ausschluß der anderen Nationen, über den neuen Wasserweg haben. Als Beherrscherin der See will es auch Beherrscherin des Suez-Kanals werden. Die Kosten des neuen Kanals sind auf 24 Mill. Pf. St. veranschlagt, die das englische Kapital ohne Sicherstellung der Regierung leicht aufzubringen glaubt. Man führt an, daß der jetzige Kanal zu flach und zu schmal sei und daß er bei einem Tiefgang von 27 Fuß und bei einer Breite von 121 Fuß und 5 Zoll für die Durchfahrt großer englischer Kriegsschiffe nicht genüge. Wie der neue Wasserweg angelegt werden soll, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls berührt er ägyptisches Gebiet, und so müssen auch die anderen Mächte ihre Einwilligung zum Bau geben. — Inwieweit das Projekt des neuen Kanals, das von englischen Reedern mit großer Freude aufgenommen ist, zur Ausführung gelangen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Lokales.

Aus dem Jahresbericht des Dorpater Veterinär-Instituts pro 1906.

Aus der Zahl seiner Ehrenmitglieder hat das Veterinär-Institut im verflossenen Jahr den Professor emer. Eugen Semmer durch den Tod verloren.

Das Personal des Instituts bestand aus 3 ordentlichen und 3 außerordentlichen Professoren, 3 Dozenten, 1 Prosektor, 1 gelehrten Schmied, 2 Prosektorgehilfen, 2 Assistenten, 1 Laboranten, 1 Gehilfen des Lehrschmieds und 4 Verwaltungsbeamten.

Studierende zählte das Institut zum 1. Januar v. J. 377. Im Jahre 1906 waren neu aufgenommen worden 50, ausgetreten: vor Beendigung des Kursus 96 und nach Absolvierung des vollen Kursus 26 Personen, so daß zum 1. Januar 1907 im Institut 305 Studierende verblieben. — Nach Konfession und Stand verteilen sich diese Studierenden folgendermaßen: 209 griechisch-orthodoxe, 51 Lutheraner, 37 Katholiken, 2 Armenier, 2 Mohammedaner; 30 Edelleute, 74 Söhne von Beamten, 5 erbl. Ehrenbürger, 42 Kleinbürger, 6 Kosaken, 62 aus dem Bauernstande, 1 Ausländer.

An Stipendien und einmaligen Unterstützungen wurden 8700 Rbl. verausgabt und 30 Studierende waren von der Zahlung der Kollegiengelder befreit.

Die Mittel des Instituts beliefen sich für das Jahr 1906: auf 51 556 Rbl. 75 Kop., welche vom Ministerium der Volksaufklärung angewiesen waren, auf Kollegiengelder im Betrage von 12 745 Rbl. 43 Kop.; für die Behandlung kranker Tiere waren 979 Rbl. 16 Kop. eingegangen. Außerdem hatte das Ministerium des Innern dem Institut zur Verfügung gestellt 25 00 Rbl. zum Ankauf eines Grundstücks, 7 500 Rbl. (für das 2. Sem.) zur Vergrößerung des Lehrkörpers, der Lehrmittel und zu wissenschaftlichen Reisen, 5040 Rbl. für Stipendien und 850 Rbl. zu einmaligen Unterstützungen an die Studierenden, 1200 Rbl. zur Erhöhung des Gehalts der Lehrer der Feldscherschule des Instituts.

Die Bibliothek bestand zum 1. Januar 1907 aus 22 171 Werken, die 71 374 Rbl. 45 Kop. gekostet haben.

Im pathologisch-anatomischen Kabinett sind 129 Sektionen vorgenommen worden. In den Kliniken wurden 5469 kranke Tiere behandelt, darunter 3290 Pferde, 830 Rinder, 526 Hunde, 380 Schweine.

In der Feldscher-Schule waren zum 1. Jan. 1906 33 Schüler; im Jahre 1906 traten ein 12, erlangten die Würde eines Veterinär-Feldschers 9 Personen, verblieben zum 1. Januar dieses Jahres 36 Schüler. —b—

Wie wir einem in der „Now. Wr." abgedruckten recht umfangreichen Verzeichnis der Vorlagen, welche der Reichsduma seitens des Ministeriums der Volksaufklärung zugegangen sind, entnehmen, werden u. a. folgende Geldanweisungen beantragt: 7314 Rbl. für die Chirurgische Klinik der Dorpater Universität und eine nicht näher bezeichnete Summe zur Erhöhung der Gage des Rektors der Universität, sodann 2800 Rbl. für das Lehrer-Seminar in Wolmar und eine ebenfalls nicht näher angegebene Summe für eine in Walk zu eröffnende Realschule.

Die Stadtteils-Pristaws machen durch Rundschreiben unsere Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß die Nachtwächter, welche bisher bis 10 Häuser zu bewachen hatten, vom 8. April ab auf ca. 20 Häuser verteilt werden können. —ch.

Deutscher Verein.

Das Bureau des Deutschen Vereins wird, wie uns mitgeteilt wird, vom heutigen Tage an bis zum 31. März auch in der Zeit von 6—8 Uhr abends geöffnet sein behufs Entgegennahme der bekanntlich bis zum 1. April einzuzahlenden Mitgliedsbeiträge.

Auf den morgen im Handwerker-Verein stattfindenden Vortrag des Mag. Al. Berendts sei unser Publikum noch besonders hingewiesen. Mit dem „Landtag von Rujen-wolmar anno 1526" wird uns eine Episode aus unserer Heimatgeschichte vorgeführt werden, wo in kritischer, entscheidungsschwerer Zeit persönliche und Partei-Interessen scharf auf einander platzen und ein einheitliches Zusammengehen in wichtigen Landesfragen scheitern lassen. Jener Landtag ist lehrreich für das Verständnis unserer Vergangenheit und der ganzen ferneren Entwickelung des Landes.

Wie man uns mitteilt, wurde in diesen Tagen nach Petersburg zu Schutzimpfungen gegen die Tollwut abgefertigt der Schüler der Feldscherschule Abramow, der sich bei der Untersuchung eines mutmaßlich tollwütigen Hunden infiziert haben könnte. — Im Anschluß hieran können wir mitteilen, daß die zu demselben Zweck in Petersburg gewesenen Herren: der Assistent Heinrich und der Studierende Iwanuschkin, über welche wir seinerzeit berichteten, nunmehr gesund zurückgekehrt sind, nachdem sie im Petersburger Institut für Experimental-Medizin behandelt worden. — Wie uns einer der genannten Herren mitteilt, sollen im Petersburger Institut täglich gegen 70 Personen in Behandlung stehen.

Am vorigen Sonnabend wurde in einem Hause in der Erbsen-Straße die Witwe St. tot in ihrer Wohnung gefunden. Die alte Frau bewohnte ein Zimmerchen ganz allein und war seit zwei Tagen nicht gesehen worden. Daraufhin wurde die Wohnung aufgebrochen und man fand die alte einsame Frau tot vor. —ch.

Der Gesindewirt Märt Pödder hatte am 16. d. Mts. seinem Arbeiter Juhan Peetsman Pferd und Schlitten gegeben, um Korn zur Mühle zu führen, was letzterer auch getan hatte. Seitdem aber war der ungetreue Knecht mit Pferd und Schlitten seines Brotherrn verschollen. In der Stadt hat er inzwischen einige Mal reichlich Geld verausgabt, doch ist es der Polizei noch nicht gelungen, ihn bei einer solchen Gelegenheit rechtzeitig abzufassen. —h.

Am Abend des 19. und am Morgen des 20. d. Mts. hatten zwei Halbwüchslinge aus dem Hofe Großer Markt Nr. 14 aus einem Packkasten 21 Päckchen à ¼ Pfd. Rauchtabak gestohlen und das gestohlene Gut in der Quer-Straße dem Badenkerl Kristjan Laas für nur 58 Kop. verkauft. Die Jungen wurden sofort ermittelt und der Polizei zur Bestrafung übergeben. —h.

Verändere eine Grube gräbt fällt selbst hinein. Die Bäuerin Marri Tonska hatte einen Mann angeklagt, der sie geschlagen haben sollte. Am 20. d. Mts. kam die Sache beim Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung. Die vorgeladenen Zeugen konnten nicht bestätigen, daß der Angeklagte die T. geschlagen habe, sagten vielmehr aus, die Klägerin habe in der Langen-Straße das Pferd eines Bauern geschlagen, worauf der Angeklagte sie fortgejagt habe. Daraufhin drehte der Friedenrichter den Spieß um und die Tonska wurde wegen Mißhandlung des Pferdes zu 6 Rbl. Pön verurteilt, während der Angeklagte freigesprochen wurde. —o—

Am 21. d. Mts. wurde vom Friedensrichter des 2. Distrikts ein Weib, welches 4 Holzscheite vom Markte gestohlen hatte, zu 6 Wochen Arrest verurteilt.

Zu einem hübschen Erinnerungsblatt an die „Bunte Messe" hat die Firma H. Riedel (photographisches Atelier Th. John) die schmucken Einzelbilder von jenem zur Förderung unseres Theaterbaues veranstalteten wohlgelungenen Unternehmen auf einer Zusammenstellung vereinigt. Die etwa 20×30 cm. große Photographie führt in ihrer Mitte über dem Porträt des stattlichen Herold und dem „türkischen Zelt" die Inschrift „Bunte Messe 25.—28. Januar 1907" und um dieses Zentrum gruppieren sich dann geschmackvoll die übrigen 9 Gruppenbilder — die Italiener, Russen, Rococo-Herrschaften, Eispaläßler, Bierstübler, Holländer, Spanier und Schweden.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 2 Rbl. — mit dem Früheren 49 Rbl. 53 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 2 Rbl. — mit dem Früheren 186 Rbl. 30 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 20. März.

In Ergänzung unseres gestrigen telegraphischen Berichtes über die

Budget-Debatte

entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." noch folgendes:

Frühzeitig sind heute die Abgeordneten erschienen. Auch die Logen fürs Publikum haben sich bald gefüllt. Um 11 Uhr 12 Minuten eröffnet der Präsident die Sitzung. In der Ministerloge sieht man den Ministerpräsidenten Stolypin, den Finanzminister Kokowzow, den Reichskontrolleur Schwanebach und andere Glieder des Ministerkomitees. — Das Wort wird dem Finanzminister Kokowzow erteilt. Er hält seine heute an leitender Stelle in extenso wiedergegebene Rede über das Budget pro 1907. Die Ausführungen des Finanzministers dauern fast eine Stunde. Schwüles Schweigen der Mehrheit des Parlaments und zaghafter Applaus von den rechten Sitzen begleiten den Finanzminister auf seinem Gang zur Ministerloge . . .

Nun betritt der Kadettenminister Kutler die Tribüne, der sich daran macht, das warme Ministernest zu zerpflücken, in dem er selbst einst so mollig gesessen hat. Nun ist er zur „Konkurrenz" übergegangen, wie die Kaufleute sagen. Er beginnt also: In ausländischen Parlamenten herrscht die Sitte, bei Betrachtung des Budgets die allgemeine Politik der Regierung einer Kritik zu unterziehen. Diese Sitte ist auch durchaus berechtigt, denn die Finanzlage eines Landes hängt stets eng mit der allgemeinen Politik desselben zusammen. Wo die Politik gut geführt wird, stehen auch die Finanzen gut. Eine schlechte Politik zieht stets schlimme Finanzverhältnisse nach sich. Aeußerlich ist das Budget uns in einer „ziemlich anständigen Form" vorgelegt. Aber das ist nur die rein äußerliche Seite. Die Klassifizierung der Ausgaben widerspricht aber dem Art. 87 der Grundgesetze und kann für die Duma nicht bindend sein. Die Duma muß vielmehr diese Klassifikation, welche durchaus ungenügend ist, vollkommen umarbeiten.

Die scharfe Kritik, die er des weitern in seiner Rede am Budget übte, ist in unserem gestrigen Dumabericht kurz wiedergegeben worden. Er beklagte sich u. a. über das Fehlen gewisser Angaben im Budget, wie z. B. das ganze Ressort der Kaiserin Maria garnicht erwähnt werde. Er schloß mit der Ankündigung, daß die Duma ihre Rechte inbetreff des Budgets auf jede Weise zu vergrößern suchen werde.

Nach der einstündigen Pause erhält zum zweiten Mal das Wort der Finanzminister Kokowzew.

Die zweite Rede des Finanzministers.

W. N. Kokowzow besteigt, während noch große Unruhe im Saale herrscht, die Tribüne und hält eine dreiviertelstündige Rede, in der er sich über verschiedene Bemerkungen Kutlers eingehend äußert. Die Erklärung Kutlers, das Budget sei in ziemlich anständiger Form vorgestellt worden, sei für die Regierung außerordentlich schmeichelhaft. Die Regierung sei nicht gewöhnt, in diesem Saale auch nur so bescheidene Lobesäußerungen zu hören. Unrichtig sei die Behauptung Kutlers, daß die Einteilung des Budgets auf gesetzgeberischem Wege normiert worden sei. Das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria sei nicht „ausgelassen" worden, wie Kutler behauptet. Es habe seine selbständigen Einnahmequellen und gehöre nicht in das Budget. Was die Ausführungen Kutlers über das Steuersystem betreffe, so werde es sich seinerzeit zeigen, wieviel die Einkommensteuer einbringen werde, ob 40 Mill. Rbl. oder mehr. Wenn Kutler darauf hinweise, daß die wohlhabenden Klassen in Rußland 300 Mill. an Steuern zahlen, die arme Bevölkerung dagen 1300 Mill., so folge daraus doch nur, daß es leider wenig reiche Leute in Rußland gebe.

Nach einer Widerlegung der Angriffe Kutlers gegen das Brantweinmonopol (Beifall rechts) geht Kokowzow auf die Eisenbahnverwaltungsfrage über. Er findet Kutlers Kritik ungerecht. Die Eisenbahnen dienten zum Teil strategischen Zwecken, daher könnten sie nicht gewinnbringend sein. Um Bahnen für wirtschaftliche Zwecke zu bauen, brauche man Geld; das fehlt. Die Frachtenansammlungen seien eine Folge des letzten Krieges. Dann geht Kokowzow zu den Staatsschulden über, die 380 Mill. jährlich betragen. Frankreichs Schuld betrage zwar weniger, 350 Millionen, aber Frankreich habe 46 Mill. und Rußland 130 Mill. Einwohner. Dabei dürfe man die historische Rolle Rußlands nicht vergessen, es handle sich ja nicht nur um neue Schulden. Von einer Habgier der Geldgeber, von denen Rußland geliehen, kann, wie der Minister ausführt, keine Rede sein. Das reiche Frankreich habe auch sechs Prozent zahlen müssen, England noch mehr, Englands Kredit sei nach dem Burenkriege auch gefallen, aber dort habe es Patrioten gegeben (Bravo! rechts). Die Ausgaben für ein starkes Heer und für die Flotte seien zwar groß, aber diese Ausgaben müßte die Duma bewilligen. (Schwacher Beifall rechts.)

Hierauf beantwortet der Minister noch einige Fragen Kutlers kurz, sachlich und bestimmt. Nach Kokowzow betritt die Tribüne der Ministerpräsident P. A. Stolypin.

Die Erklärung Stolypins.

Wie sein Vorredner, so wendet auch Stolypin, und zwar als Minister des Innern, sich gegen Kutler, gegen dessen Behauptung, daß nach dem Oktober-Manifest und nachdem die Redefreiheit und Preßfreiheit verkündet worden war, der Chef der Oberpreßverwaltung eine Gehaltsaufbesserung erhalten habe. Diese Behauptung Kutlers habe Heiterkeit erweckt. Aber die Duma habe mit Unrecht gelacht. Die betreffende Zulage von 3000 Rbl. erhalte der genannte Beamte seit 1902. Einen Gehilfen habe er überhaupt nicht, daher hätte dieser auch keine Zulage erhalten können, wie Kutler versichert hätte. Die Zulagen für die schlecht besoldeten Beamten der Oberpreßverwaltung seien zuerst in das Budget für 1906 aufgenommen worden, an dessen Aufstellung Kutler als Mitglied des Ministerrats teilgenommen habe. „Der Schlag", schließt Stolypin, „den man hier versetzen wollte, hat nicht das Pferd getroffen, sondern die Deichsel!" Die Rechte applaudiert lebhaft.

Während der folgenden langen Rede Struves (K.-D.) verlassen viele den Saal. Was das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria betrifft, so habe Kutler natürlich nur sagen wollen, daß auch dieser Ausgabeposten der Beratung der Reichsduma unterliegen müsse. Eingehend bespricht Struve den Umstand, daß die Duma erst jetzt im März das Budget für das laufende Jahr prüft. Daran sei aber die späte Einberufung der Duma nach ihrer Auflösung schuld. — Weiter kommt der Redner auf die soeben gegebene Erklärung des Ministers des Innern über den Etat der Oberpreßverwaltung zurück. Er verliest aus dem Budget die betreffenden Angaben, denen zufolge die Ausgaben für diese Behörde im laufenden Jahre größer sind als 1906 und u. a. der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde eine Zulage von 3000 Rbl. erhalten hat. Auch als er dann sich über die jetzt überflüssig gewordene Tätigkeit der Zensurbehörde für ausländische Bücher äußert, wird ihm applaudiert. Er weist auf die hohen Kosten hin, die der Unterhalt der Gesandtschaft in Stuttgart dem Staat bereite (47 700 Rbl.), einer Gesandtschaft, die aufgehoben werden müsse, und hebt hervor, daß der dortige Gesandte ein Gehalt von 20 700 Rbl. beziehe, während der Gesandte in Dresden 13 000 Rbl. und der Gesandte in Weimar 12 000 Rbl. erhalte. Zum Schluß betont er nochmals, daß eine Erweiterung der Budgetrechte der Duma notwendig sei. (Beifall bei den Kadetten und auf der Linken.)

Im Namen der sozialistischen Volkspartei ergreift nach Struve Schtscherbina das Wort. Als er auf die Deklaration des Kabinetts zu sprechen kommt, fordert der Präsident ihn auf, bei der Sache zu bleiben. Während Schtscherbinas Rede leert sich der Saal noch mehr und nur die Hälfte der Abgeordneten bleibt zurück.

Noch weniger Aufmerksamkeit schenkt das leere Haus dem Sozialrevolutionären Saizew. Auf wiederholte Aufforderungen, lauter zu sprechen, achtet er nicht und bleibt daher den meisten unverständlich. Er macht oft Pausen, guckt lange in ein Blatt und dann ertönt ironisch gemeinter Applaus. Der Redner hält der Regierung darauf die großen Ausgaben für den Unterhalt vieler hoher Beamten vor. Die Witwe des Admirals Makarow bekomme eine Pension von 20 000 Rbl., die Witwe des ermordeten Gouverneurs Block eine Pension von 8000 Rbl. „Diese Beispiele genügen!" (Rufe: „Auch von Ihnen haben wir genug!") Inzwischen rückt der Zeiger der Uhr auf fünf vor und der Präsident sieht sich veranlaßt, den Redner zu fragen, ob er noch lange sprechen wolle. „Noch eine Viertelstunde!" erklärt dieser Dauerredner mutig, der dann die von Kuropatkin und Rosheſtwenski bezogenen Riesengehälter bespricht und Togos bescheidenes Einkommen ihnen gegenüberstellt. Er rechnet weiter vor, wieviel die Gendarmerie dem Staate kostet und schließt mit der Behauptung, die Politik der Regierung sei auf die Unterstützung der Großindustrie und der Großkapitalisten gerichtet.

Um 5 Uhr wird die Budgetdebatte geschlossen. Es wird mit den Stimmen der Kadetten und der Rechten beschlossen, die Gesetzentwürfe über die Reform des örtlichen Gerichts, über die Unantastbarkeit der Persönlichkeit und über die Gewissensfreiheit zunächst 32-gliedrigen Kommissionen zu überweisen. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung, da sie eine möglichst offene und ausführliche Debatte in der Duma wünschen, denn auch das Volk müsse auf die Arbeit der Duma einwirken.

Der Präsident verliest einen von 32 Abgeordneten der Rechten eingebrachten Antrag, das Unterrichtsministerium zu befragen, welche Mittel es zu ergreifen beabsichtige, um der unnormalen Lage der Universitäten ein Ende zu machen.

Auch diese Interpellation wird der zuständigen Kommission überwiesen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 50 Min.

*

Der Premierminister P. A. Stolypin hat, wie die offiziöse „Rossija" mitteilt, dem Dumapräsidenten Golowin in einem Antwortschreiben mitgeteilt, daß er in der Frage des Rechtes des Dumapräsidenten, den Vertretern der Regierung das Wort zu entziehen, bei seiner früheren Auffassung bleibe, die sich auf den Art. 40 des Duma-Statuts stütze, nämlich, daß den Ministern jederzeit und außer der Reihenfolge, sobald sie den Wunsch äußern, das Wort erteilt werden müsse.

*

Laut Mitteilung von 439 Abgeordneten über ihre Parteizugehörigkeit stellt sich das Parteienverhältnis in der Duma folgendermaßen dar: 29 Rechte, 26 Oktobristen, 31 Parteilose, 86 Kadetten, 18 Glieder der Kosaken-Fraktion 44 Glieder des polnischen Kolo, 26 Muselmänner, 82 Glieder der Arbeitsgruppe, des Bauernbundes aus der Ukraine, 13 Volkssozialisten, 31 Sozialrevolutionäre, 54 Sozialdemokraten.

Die Majorität der Budget-Kommission sprach sich für eine Durchsicht des Rechenschaftsberichts der Reichskontrolle aus, nicht nur inbezug auf Kassen- und Buchführung sowie Richtigkeit der Ausgaben, sondern auch in bezug auf Zweckmäßigkeit der Ausgaben. — Zum Vorsitzenden der Finanz-Kommission ist Kutler gewählt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 21. März. Bei dem Arrest eines Mannes und zweier Frauen fand man 800 Rbl., die zum Kapital der Kampfesorganisation gehörten.

Petersburg, 21. März. Der Ministerrat hat gestern die behufs Einbringung in die Reichsduma vom Minister der Volksaufklärung ausgearbeitete Vorlage betreffend die Einführung auf der theologischen Fakultät der Universität Dorpat einer Professur für praktische Theologie in lettischer und estnischer Sprache gebilligt. Es werden zu diesem Zwecke 2 neue Professuren kreiert mit dem Jahresgehalt von je 2400 Rbl. Die Regierung wünscht durch diese Maßregel einer Entfremdung zwischen dem Pastor und seiner Gemeinde sowie der Abnahme der Religiosität unter der Bevölkerung vorzubeugen.

Petersburg, 21. März. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, dem Ministerpräsidenten Stolypin eine Adresse zu überreichen und ihm den Dank auszusprechen für die durch ihn gefestigte Stellung der Regierung, die zur Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung der Ordnung berechtige.

Das Handelsministerium schritt zur Umarbeitung des Gesetzes vom 15. November 1906 betreffend die Feiertagsruhe.

Wilna, 21. März. In der Jewreiskaja-Straße platzte auf dem Boden eines Hauses eine Bombe, die einen Teil des Daches zerstörte. Verletzt ist niemand.

Rutka (Ungarn), 3. April (21. März). Auf der Station Warna fand ein Zusammenstoß eines Extra- und eines Personenzuges statt. Die Waggons des Personenzuges wurden zertrümmert. Unter den Passagieren sind 3 Tote und 23 Schwerverwundete.

Jekaterinoslaw, 21. März. Ein Unbekannter verwundete einen Schutzmann durch Revolverschüsse im Nacken.

Kasan, 21. März. Die Studenten der medizinischen Fakultät des 5. Kursus erklärten dem Universitätskonseil in Anbetracht der Gerüchte über eine bevorstehende Schließung der Universität, es liege kein Grund zur Schließung vor, und baten das Konseil, darauf Bedacht zu nehmen, daß sie, die Studenten des 5. Kursus, ihre Studien fortzusetzen wünschen.

Toulon, 3. April (21. März). Die Untersuchung in Sachen der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Jena" hat ergeben, daß die Ursache der Explosion in einer Selbstentzündung von Schießpulver zu suchen ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 40 Kop. und 2 Rbl. für Beleuchtung; für die Stadtarmen 1 Rbl. 30 Kop.; für die Landarmen 43 Kop.; für die Mission 65 Kop.; für die Blinden 5 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Totenliste.

Alexander Brandenburg, † am 19. März zu St. Petersburg.

Kapitän des 90. Onega-Regiments Woldemar Pendin, † am 18. März zu St. Petersburg.

Friedrich Brempel, † am 18. März zu St. Petersburg.

Rosalie Franz, geb. Krause, † am 19. März in Korsun (Gouv. Kiew).

Alexandrine v. Lerche, † am 18. März zu St. Petersburg.

Frau Friederike v. Wiedersperger, geb. Zigra, † im 86. Jahre am 15. März zu Riga.

Anna Caroline Paetsch, † am 17. März zu Riga.

Alexander Iwanowitsch Jahnekaln, † am 16. März zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	764.7	766.5
Thermometer (Centigrade)	+1.0	+1.0	+5.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	94%	94%	63%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Jean E. Mattiesen.

Dienstag, den 20. März, 1/12 Uhr Nachts, verschied nach langen, sehr schweren Leiden unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Rohmann

im 72. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. März, um 1/12 Uhr Vormittags auf dem alten Johannis-Kirchhofe statt.

Carl Hackenschmidt
Pauline Hackenschmidt, geb. Rohmann
Josephine Anton, geb. Rohmann.

---

†

Eduard Schabert

geb. den 23. März 1838
gest. den 21. März 1907.

Ev. Matthäi 11, 28.

Die Witwe und die Tochter.

Dorpat, den 22. März 1907.

Жена и дѣти учителя-инспектора Никоновича

выражаютъ свою

благодарность

и искреннюю признательность всѣмъ, почтившимъ память покойнаго.

Neue Musikalien

für Pfte à 2 M.

eingetroffen.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Süsse saftige

Messina-Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2

Hochf. Königsheringe

empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus

Kaufhof Nr. 8.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle

Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade

frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Die erwarteten

Pinsel

sind eingetroffen bei

Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Zum Kauf gewünscht!

1.800.000 Mauerziegel

werden gekauft und müssen dieselben **auf die Stelle geliefert sein unter Juni und Juli.** Offerten nebst Preisangaben u. s. w. sind zu richten an den Unterzeichneten

A. Jjäs
Helsingfors
Södra Magasinsgatan, 5.
(A. 30.771.)

Zum 1. Mai wird eine komfortable

Wohnung von 7—8 Zimmern

Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht** — Revaler Str. 51, Qu. 1.

---

2 Zimmer mit Pension

in d. Nähe Dorpats für den Sommer **gesucht.** Bedingung: ruhiges Privathaus, Veranda, eventuell Garten. Heiligensee bevorzugt. Offert. nebst Preisangabe an Oberlehrer Goebel, Москва, Мароссейка, Petri-Pauli-schule.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Das Nähere zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links.

Eine Wohnung

von 2 Zimm. mit Kochvorrichtung, möbliert oder unmöbliert, sofort **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben dem Friedheim.

Die Bäckerei

Ecke der Johannis- u. Küterstrasse ist vom 1. Juli **zu vermieten.**

!Soeben neu erschienen!

Die letzten Tage des Baltischen Geschwaders.

Vom Teilnehmer an der Schlacht bei Tchushima

Georg Freiherr von Taube.

Preis 1 Rbl.

Zu haben in der Buchhandlung **Ed. Bergmann,** Ritterstrasse Nr. 17.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am

23. März 1907 um 6 Uhr nachmitt.

im Gildensaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1906.
2) Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3) Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4) Wahlen.

Die Direction.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends

Messias

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift

für Chor, Soli, Orchester u. Orgel.

Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.

Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).

Billette (inkl. Wohlt-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze im Mittelschiff und den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

Fastnachtsversammlung der Grossen Gilde

Sonnabend, den 24. März

um 9 Uhr abends.

Verein für

Kammermusik.

II.

Familienabend

Freitag, den 30. März.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonnabend, d. 24. März

im Saale d. Bürgermusse

Anfang 8 Uhr abends.

Nur für Mitglieder.

Deutscher Frauenbund.

Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37

Freitag, den 23. März a. c.

Lesenachmittag

Gruppe **C**

von 5—7 Uhr nachmittags.

Kräuter-Bonbon

„Ketty Boss"

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Herren- und Damenwäsche

wird billig u. sauber angefertigt bei **J. Pfaff,** Alexanderstr. 45.

Die Mastochsen

in Lugden und Jerrist **sind zu verkaufen.** Die Gutsverwaltung.

Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung (кр. Обербаленъ) **verpachtet** die Kamarasche

Wassermühle

mit einer beständigen und grossen Wasserkraft.

Sofort zu verkaufen:
gut erhaltene Möbel: 1 Damen-Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Sophatisch, 2 Nussholz-Lehnstühle, 2 kl. Tische, 1 Bett — Rigasche Str. Nr. 62, Qu 2, werktgl. v. 12—4.

Abreisehalber werden **verkauft**

2 elegante Betten nebst 2 Nachttischen u. Toilettentisch

— Gartenstr. 9 beim **Tapezierer.**

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Leisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen

Landwirtschaftseleven

der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Verloren eine doppelkapselige

goldene Damenuhr

graviert „E. S." Gegen Belohnung abzugeben Gartenstrasse 16.

Gefunden 1 Trauring.

Abzuholen Jamasche Str. 101, Qu. 4.

Zirkus Gorez.

Freitag, den 23. März c.

Benefiz des Athleten Hrn **Herbeck.**

3 Französische Ringkämpfe.

Herr Herbeck kämpft mit Naucke, Michelson und Pohl.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle

kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer; S. S.; 444 (2 Br.); G. L.; H. P. S.; Hôtel; Verwalter (4 Br.); X. X. X. (2 Br.)

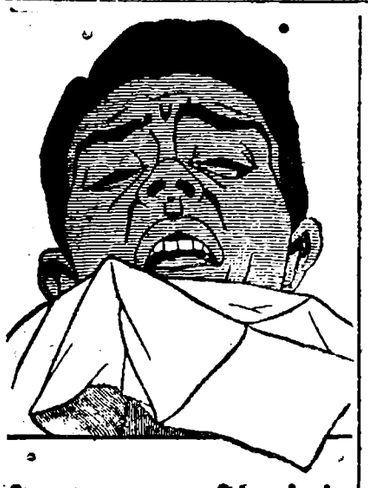

Forman — gegen Schnupfen!

Klinisch erprobt und ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet! Seit 3 Jahren im Auslande mit dem denkbar besten Erfolg angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt und in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Droguerien verkauft.

Blühenden Goldlack

empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. 26.

Wetterfeste, echt steirische

Lodenhüte

für Herren u. Damen erhielt in grosser neuer Auswahl

K. Stahlberg.

Die Dampffärberei und chemische Wäscherei

E. Bernstein

nimmt Aufträge auf Färben, chem. Waschen von Kleidern, Ballroben, Handarbeiten, Pelzwerk, Glacéhandschuhen, heller Fussbekleidung etc., Walken, Pressen, Scheren Appretieren, Dekatieren, Gouffrieren, Plissieren, Bedrucken und Auszacken von Stoffen an

Rathaus-Str. 18.

Die Aufträge werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

„Grammophone"

räumt wegen vorgerückter Saison zu **noch nie dagewesenen** niedrigen Preisen: Apparate „Tonarm-Gigant", statt Rbl. 150.— nur Rbl. 100.—; Apparate „Tonarm-Luxe", statt Rbl. 125.— nur Rbl. 75.—; Apparate „Tonarm-Grande", statt Rbl. 75.— nur Rbl. 50.—; ferner à Rbl. 6.50, Rbl. 15.—, Rbl. 25.—, Rbl. 30.— u. Rbl. 45.—

d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsofas u. Saalmöbel

billig zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 9. Daselbst werden alle **Polsterarbeiten** gut und billig angenommen.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin **Carl Rammet.**

Polytechnisches Institut

Friedberg, Grossherzt. **Hessen**

für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule, oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Dorpater Zweigstelle

für

Arbeitsnachweis

Gartenstrasse 16, eine Treppe hoch.

Telephon 38, Empfang schriftlicher Eingaben auch Grosser Markt 8.

Empfangsstunden werktäglich von 5—7 Uhr Ab.

Arbeitsuchende haben ihre Zugehörigkeit zu einem Deutschen Verein oder Frauenbund durch ihre Mitgliedskarte nachzuweisen.

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1907.



Steter Eingang

von

Neuheiten

in

in- und ausländischen Fabrikaten

sowie

schwarzen

Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap

der Fabriken **„Zintenhof"**, vormals Wöhrman & Sohn

Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap

der **Narvaschen Fabriken**, vorm. **„Stieglitz".**

Schneider-Bedarfsartikel.

Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum

zu billigen Preisen.

„Waldenhof"

Tuchniederlage

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 4.

Scharrenstrasse 2

wird eine **Familienwohnung** von **8 Zimmern** im Mai mietfrei. Zu erfragen Nr. 3, im Hof, von 12—2.

Wohnung v. 8 Zimm.

Mägdezimmer, Glasveranda, Gartenbenutzung, Gas- u. Wasserleitung, Badevorrichtung, ev. Stallraum, wird zum 1. Juli **mietfrei** — Breitstr. 15, Beletage. Zu erfragen daselbst in der Parterrewohnung.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern u. Mädchenzimmer wird zum 1. Juli od. 1. Oktober **gesucht.** Offerten sub X. F. an d. Expedition d. Blattes zu richten.

---

2 gute Sommerwohn.

in Haselau für den Sommer **zu vermieten.** Näh. bei Herrn Direktor Waldmann, Städt Schlachthaus.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 334 (Schweiz).

Nachhülfestunden

werden billig erteilt: russisch, deutsch, lateinisch u. in d. Mathem. f. d. u. C. — Fischerstr. 35—11, 2. Etg., 9—11, 1—3. **A. S.**

Aelterer stud. math.

Absolvent eines russischen Gymnasiums, der auch genügendermassen des Deutschen u. Englischen mächtig ist, **sucht** für den Sommer eine **Hauslehrerstelle** auf dem Lande. Off. sub J. L. an d. Exped. d. Blat.

Tüchtiger Landwirt

der sechs Jahre in selbständiger Stellung in der Landwirtschaft tätig gewesen ist und die drei Landessprachen beherrscht, sucht Vertrauensposten als Verwalter oder erster Buchhalter in landw. Betriebe. Adresse: Gutsverwaltung **Moisekül** pr. Leal, Estland.

Ein deutsch-sprech. Mädchen

mit Attestat. **wünscht e. Stelle** zu Kind. od. in d. Stube — Breitstr. 2.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Scharrenstr. 2, Qu. 3, von 3—4 Uhr.

Zum Mitunterricht

für einen 6½jährigen Knaben zum August

Mitschüler

(auch Mädchen) **gesucht.**

Beginn eines Elementarkursus für Mädchen im Januar 1908 beabsichtigt.

Elly Schmidt

Ritterstrasse 26.

Zu sprechen zwischen 5 u ½7.

Eine erfahrene, zuverlässige

Person mit Attestaten

sucht eine Stelle als Wirtin — Rosenstrasse 51, bei der Hauswirtin.

Eine ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 48, Qu. 3.

Ein Mädchen

welches zu plätten versteht u. Attestate hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen **Steinstr. 28,** in der Bude.

Eine gut attestierte Magd

die deutsch spricht und selbständig kochen kann, **sucht eine Stelle** — Karlowastr. 26, Kellerwohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68. Freitag den 23. März (5. April.) 1907.

Inland.

Die Rede des Finanzministers Kokowzew in der Reichsduma II.

Der Finanzminister ging sodann zu einer Uebersicht über das außerordentliche Budget über:

Die außerordentlichen Ausgaben pro 1907 betragen 198,5 Millionen, um 179 Millionen weniger als im Jahre 1906. Man wird mir sagen, daß man natürlich das Jahr der Kriegsliquidationen nicht mit dem folgenden vergleichen könne. Ein derartiger Hinweis würde jedoch nicht ganz richtig sein. Die Kriegsliquidationen und die Folgen des Krieges dauern noch fort und werden leider auch in den folgenden Jahren fortdauern. Dafür jedoch sieht das laufende Jahr eine zweimal größere Ausgabe für die Verpflegung der Hungerleidenden vor als das vorige und weist in seinem Bestande einen Kredit von 52 Millionen zur Tilgung der kurzterminierten Schuldscheine auf, was im Budget pro 1906 überhaupt nicht vorgesehen war. Wenn Sie die außerordentlichen Ausgaben des Budgetanschlages pro 1907 nehmen und sie mit der tatsächlichen Realisierung im Jahre 1906 zusammenstellen, so ergibt sich folgender Unterschied: das Jahr 1906 ergab bei der tatsächlichen Realisierung ohne Tilgung der kurzterminierten Wechsel 802 Mill. oder um 504 Mill. mehr als das Jahr 1907, mit Tilgung der Schuldscheine jedoch 1246 Mill. oder um 948 Mill. mehr. Diese Ziffern bitte ich Sie bei der Abschätzung der Gesamteinnahme, die ich gleich vorzunehmen mir gestatten werde, im Gedächtnisse zu behalten.

Ich wende Ihre Aufmerksamkeit zunächst auf den Vorwurf, den man gegen mich als denjenigen, der das Budget zusammenstellt, im Sinne der Inkorrektheit und übertrieben geringen Veranschlagung der Einnahmen erhebt. Die Budgetkommission wird diese Frage mit voller Leidenschaftslosigkeit genau untersuchen und wir werden voraussichtlich für beide Parteien überzeugende Daten finden. Man muß jedoch immer dessen eingedenk sein, daß bei allen Fehlern, die beim Budget gemacht werden, der schlimmste da gemacht wird, wo man eine zu große Einnahme erwartet und den Staatshaushalt dem Risiko wahrscheinlicher Rückstände aussetzt. Gewinnen kann man einmal, man kann auch mehrere Mal gewinnen, feste Schlußfolgerungen jedoch darauf bauen, bringt Enttäuschung.

Ueberall, wo einer Regierung die Deckung von Ausgaben bevorsteht, und um so mehr, wo neue Bedürfnisse entstehen und wo die bestehenden Steuern nicht reichen, bringt die Regierung einen Antrag auf neue Steuern ein, die gesetzgebenden Institutionen aber unterziehen sich einer Durchsicht und bewilligen sie gleichzeitig und parallel mit der Durchsicht des Ausgabebudgets. Dieser natürliche Ausweg war uns bezüglich des Budgets pro 1907 verschlossen. Zwar haben wir für die Vorlage einer ganzen Reihe von Gesetzentwürfen Sorge getragen, die eine Erhöhung der Mittel des Fiskus und eine größere Ausgeglichenheit in dem System unserer Steuern bezwecken, aber wir waren uns darüber völlig klar, daß im besten Falle die Prüfung und Bestätigung dieser Entwürfe der Reichsrentei die Möglichkeit bieten werde, über neue Einnahmequellen erst für die Folgezeit, beginnend mit dem Jahre 1908, zu verfügen. Für das laufende Jahr müssen wir uns bemühen, sämtliche ordentlichen Ausgaben durch die von dem geltenden Steuersystem zu erwartenden Eingänge zu decken. Das ist uns nach großen Anstrengungen gelungen und ich sehe in diesem Umstande eine Bürgschaft für die Festigung unserer finanziellen Lage.

Das ordentliche Budget ist ohne Defizit aufgestellt worden und wir sind nur bezüglich der Deckung der außerordentlichen Ausgaben auf einen Mangel an Mitteln gestoßen. Wie drohend auch das Fremdwort „Defizit" klingen mag, wir müssen dennoch dieser Erscheinung ruhig begegnen und uns klare Rechenschaft davon ablegen, daß das Defizit, d. h. der Mangel an flüssigen Mitteln, nur dem außerordentlichen Budget entspringt. In diesem Umstande liegt nichts Verhängnisvolles, nichts Fürchterliches oder Ungeheuerliches.

Ich will Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, für welche Ausgaben es an Mitteln fehlt; dabei betone ich nochmals, daß es sich um die ordentlichen Mittel handelt, da als außerordentliche Mittel für uns überhaupt nur Anleihen in Frage kommen. Sie fehlen uns für die Liquidation der Folgen des Krieges, für die Verpflegungshilfe, die der unter der Mißernte leidenden Bevölkerung gewährt werden soll, und für den Bau neuer Eisenbahnen. Im allgemeinen sollen die ordentlichen Einnahmen keineswegs als normale Quelle für die Deckung außerordentlicher Ausgaben dienen und ich sehe also in diesem Umstande keine Bedrohung der Stabilität unseres Finanzwesens.

Meine Herren! Wenn unserem Fiskus die ordentlichen Einnahmen so überreichlich zufließen sollten, daß man mit ihnen das ganze Budget decken könnte, würde ich natürlich sehr erfreut sein. Ich würde mich aber damit trösten, daß auch nach der Aufnahme so enormer Anleihen, nach einer so offenbaren Ueberanstrengung unseres Kredits es kein besseres Mittel zu seiner Wiederherstellung und Festigung gibt, als eine Zeitlang den Kredit überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen, sondern ihm Zeit zur Erholung zu gönnen. Wenn dies nun auch nicht zutrifft, so wollen wir doch nicht allzu düster in die Zukunft blicken und uns damit beruhigen, daß unter solchen Umständen jeder Staat seine Zuflucht zu einer Anleihe nehmen würde, in dem vollen Bewußtsein, daß dieses Vorgehen unvermeidlich und korrekt sei. Schon im Jahre 1832 sagte Thiers, ein Defizit bedeute die Unmöglichkeit, die ordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Ressourcen zu decken. Wenn der Staat aber z. B. gezwungen ist, bedeutende außerordentliche Ausgaben zu bestreiten, wie in Kriegszeiten, so wäre es genügend, wenn seine ordentlichen Einnahmen hinreichten, die ordentlichen Ausgaben und die Zinsen der Anleihen zu decken; in diesem Falle könne man keineswegs sagen, daß der Staat einem Defizit gegenüberstehe.

Das Budget pro 1907 folgt unmittelbar auf die Budgets der drei schwersten Jahre der Geschichte Rußlands der letzten Zeit. Aber die Folgen der kriegerischen Mißerfolge zwängen die Staatswirtschaft schon nicht mehr derart in den Schraubstock wie vorher; lassen Sie uns hoffen, daß nach zwei Jahren der Mißernte der Herr uns gute Ernten bescheren wird. Man möchte aber hoffen, daß alles Schwere, Düstere hinter uns bleibt, daß wir uns hinsichtlich unseres Budgets einer normalen Zeit nähern. Es ist notwendig, daß die Wirren, die unsere Heimat durchtoben, aufhören, damit ein jeder wisse, daß es ihm möglich sein wird, die Früchte seiner Hände Arbeit zu genießen. Dann werden Sie sehen, daß unser erschütterter Kredit sich aufs neue schnell erholen wird und wie schnell unsere Finanzen wieder in die normale Lage zurückkommen werden.

Sie, meine Herren, sind berufen, als erste an das verantwortungsvolle Werk der Durchsicht des Budgets heranzutreten. Tragen Sie ihr Scherflein bei zum großen Werk der Verbesserung unserer Finanzen, indem Sie gemeinsam mit der Regierung an die vorliegende komplizierte Arbeit herantreten. Ich wende mich an die Reichsduma mit der Bitte, jetzt schon den Entwurf des Budgets der von der Duma gewählten Budgetkommission zu überweisen. Ich erlaube mir, meine Erläuterung mit einem Satz zu beenden, den, wie ich hoffe, viele von Ihnen unterschreiben werden: „Die Verwaltung der Finanzen eines Landes", sagte der belgische Finanzminister, als er dem Abgeordnetenhause das Budget für das Jahr 1906 vorlegte, „kann nicht die Sache irgend einer Partei sein. Das dem politischen Kampf offene Feld bietet zu viele andere Anlässe für Zwist und Hader, als daß es nicht notwendig wäre, alles vollständig auszuschalten, was das Gemeingut aller Bürger bildet. Ein Gemeingut, dem auch nicht der geringste sichtbare Schaden zugefügt werden darf, ohne den Kredit des Staates und sein Gedeihen der größten Gefahr auszusetzen".

Hierauf erhält der ehemalige Finanzminister Kutler (K.-D.) das Wort, unterzieht das Budget einer eingehenden Kritik und tritt namentlich für Einschränkung der Militär- und Marine-Ausgaben ein. In seiner

zweiten Rede

sucht der Finanzminister Kokowzew Kutlers Argumente folgendermaßen zu widerlegen:

Zu Kutlers Kritik des Steuersystems übergehend, sagt der Finanzminister: Diese ganze Kritik läuft auf die Notwendigkeit hinaus, unser ganzes Steuersystem durch ein anderes zu ersetzen. Ich will nicht von dem Entwurf sprechen, der wohl der Duma vorgelegt, doch noch nicht durchgesehen ist, d. h. dem Einkommensteuerentwurf. Ob es richtig oder unrichtig ist, daß, wie die Regierung in der Person des Finanzministers berechnet, die Einkommensteuer 40 Millionen ergeben wird usw. — alles dieses gehört nicht hierher. Sobald die Duma die einzelnen finanziellen Gesetzentwürfe beraten wird, werden wir sehen, wie das Resultat sein wird, und es dürfte sich zum Schluß der Teil der Entgegnung meines Vorredners bewahrheiten, daß es nicht leicht sei, das Steuersystem zu wechseln, und von einer Ordnung zur anderen wenigstens nur mit Vorsicht übergegangen werden kann. Diese ganze Kritik war natürlich notwendig, um zu zeigen, wie unvollständig das Steuersystem und wie falsch diese Finanzpolitik der Regierung sei. Ferner wurden in dieser Hinsicht augenscheinlich überzeugende Ziffern angeführt und als Resultat der Schluß gezogen, daß kaum 300 Millionen der Einnahmen von den besitzenden Klassen getragen werden, 1300 Millionen aber von den niederen Bevölkerungsklassen bezahlt werden. Das ist so eine Sache. Ich nehme diese Ziffern als glaubwürdig hin, und wenn wirklich 300 Millionen von den besitzenden Klassen, eine Milliarde aber von den Armen bezahlt werden, so folgt hieraus nur das eine — wie klein die besitzende Klasse in Rußland und wie viele Arme in Rußland sind . . .

Weiter folgte eine Kritik der Staatsausgaben. Hier bekamen alle ab, nicht ein Ressort wurde geschont. Wo man auch herantritt, alles ist schlecht — begonnen mit dem Kronsbranntweinverkauf; man sagt, aus ihm werde die Staatseinnahme gezogen. Aber wie? Man hat den Preis von 5 Rubel, die der Schnaps beim Akzisesystem kostete, bis auf 8 Rubel für das Wedro gesteigert. Bei einem Verkauf von 67—70 Millionen Wedro erhält man derart 200—250 Millionen Ueberschuß. Doch wie werden diese verausgabt? Hier beginnt die Uebersicht über diese Ausgaben: nur Unwirtschaftlichkeit, nur Verschleuderung des Staatsvermögens, — wie leicht ist das gesagt. Wollen wir aber zusehen, ob die Budgetkommission dasselbe sagen wird, wenn sie die ganze Sache bis ins einzelne prüft. Sagen kann man natürlich, daß mit der Einmischung des Fiskus der Preis plötzlich gestiegen ist, daß der Branntwein anstatt 1,60 Kop. 2,40 Kop. koste, weil seitens der Spirituslieferanten und im Fiskus unglaubliche Mißbräuche stattfänden.

Inwieweit entspricht es der Wahrheit? Mögen alle Abrechnungen über den Kronsverkauf geprüft werde. Einweilen sage ich nur das eine: Die Krone kämpft erfolgreich; nachdem jedoch in Rußland eine zweijährige Mißernte gewütet hat und das Pud Roggen jetzt bedeutend mehr kostet als früher, kann die Krone die Spirituslieferanten nicht zwingen, den Spiritus ohne weiteres billiger zu liefern, nur weil außer dem Regierungsmonopol keine Abnehmer dieses Spiritus vorhanden sind. Man muß an die Landwirtschaft denken und an diejenige Industrie, die zum mindesten ein Recht auf gerechte Behandlung seitens der Regierung besitzt.

. . . Man sagt weiter, daß die Kronseisenbahnen nichts taugen und nur Bahnen gebaut werden, die allein strategischen Zwecken dienen. Die Bahnen seien nicht transportfähig, die Waren faulten. Strategische Bahnen bringen freilich Verluste, aber sie sind ein Staatsbedürfnis. Für den Bau von anderen Bahnen braucht man aber Geld und wieder Geld. Frachtstauungen seien eine natürliche Erscheinung, wo es sich um Massentransporte in Kriegs- und Mißerntezeiten handle.

. . . Was die Staatsschuld betrifft, . . . so wurde bemerkt, daß die Staatsschuld Rußlands, die alljährlich eine Zahlung von 380 Millionen erfordert, nicht so furchtbar sei, als sie scheine. Nichtsdestoweniger sei sie größer als in Frankreich und in England. Frankreich nähert sich unserer Schuld. Aber die Bevölkerung in Frankreich? Und die Geschichte Rußlands in der letzten Zeit? Die historische Rolle, die Rußland, sogar inbezug auf den Westen, gespielt hat, als es die Lösung der historischen Aufgaben übernahm. — Hat dieses etwa nicht bei unseren Schulden mitgewirkt? Zahlen wir nicht heute noch an Schulden, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgeschlossen wurden, als wir ganz Europa verteidigten? Ist es etwa gleich, ob ein Land mit 45 Millionen Bevölkerung, oder ein solches mit 150 Millionen 300 Millionen jährlich Schulden zahlt? Was habe ich weiter gehört? Daß diese ganze Schuld, die wir jährlich zahlen, ein Tribut an die Habgier unserer Gläubiger sei. Ja, es ist wohl möglich, daß wir in letzterer Zeit die Anleihen teuer bezahlen, doch warum? die Antwort hierauf werden Sie finden nicht in der Habgier der Gläubiger, sondern in jenen Mißständen, in denen wir leben, in jenen Wirren, die uns beherrschen (Stimme rechts: „richtig!"), in jener Desorganisation, die zutage tritt. Es liegt kein Grund vor, von der Habsucht der Gläubiger zu sprechen, sie ist lange nicht so groß. Das reiche Frankreich hat seinerzeit ebensolchen Prozentsatz gezahlt, wie wir im vorigen Jahr. In der so viel von der Presse besprochenen Anleihe zahlen wir 6 Prozent. Frankreich zahlte 7 Prozent, England noch mehr. Unser Kredit ist gesunken, doch auch Englands Kredit fiel während des Burenkrieges um 26—27 Prozent, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Engländer Patrioten waren (rechts: „bravo!") und die Volksvertreter die Regierung unterstützten. Bei uns aber ist die Regierung an allem schuld. („bravo!" rechts.)

Der Minister spricht dann noch von den Agrarkommissionen, die, als gesetzlich eingeführt, unterhalten werden müßten, und von den Ausgaben für die Landesverteidigung, für die die Volksvertretung Geld bewilligen müsse.

Bezüglich des Budgets des Unterrichtsministeriums habe Kutler darauf hingewiesen, daß von 5½ Mill. Rbl. für 90 000 Rbl. die Belege ihrer Bestimmung fehlen; bei aufmerksamer Lektüre hätte er erfahren, daß diese 90 000 Rbl. der Pensionskasse der Volkslehrer zugezählt worden sind . . .

Die Regierung habe ein Projekt der Duma vorgelegt, um die materielle Lage der Elementarschulen zu heben und die Gehälter der Schullehrer aufzubessern, so daß sie Leuten, die die Schule und die junge Generation lieben, die Möglichkeit bieten, ihre Pflichten mit Hingebung zu erfüllen. . . .

Darauf antwortet noch der Finanzminister auf einige von Kutler an ihn gerichtete Fragen: die kurzterminierte Anleihe sei im Oktober, nicht erst im Dezember 1906 abgeschlossen worden, weil damals die Regierung noch nicht wußte, wie günstig die Einnahmen zum Schlusse des Jahres einlaufen würden (Oktober, November, Dezember ergaben einen Ueberschuß von 120 Mill. gegen das Vorjahr). Es sei nicht wahr, daß die Reichsbank die Schulden des Staates bezahlt. Die Ausgaben des Fiskus würden aus den etatmäßig angewiesenen Krediten bestritten, die Reichsrentei habe bei der Reichsbank keine Schulden gemacht, und die Stabilität unseres Geldsystems beruhe auf fester Basis.

Eine neue Verordnung über das Radfahren.

Aus Riga wird uns unterm 22. März geschrieben:

—bk— Eine neue obligatorische Verordnung über das Radfahren ist von Sr. hohen Exzellenz dem baltischen Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski erlassen worden, die alle früher erlassenen obligatorischen Verfügungen vereinheitlichen soll. Hiernach wird das Radfahren in den Ostseeprovinzen nicht anders gestattet, als auf Grund eines diesbezüglichen schriftlichen Zeugnisses der örtlichen Polizei, dem eine Nummer in zwei Exemplaren beigegeben wird, von denen das eine beim Vorderrad, das andere über dem Hinterrad (beim Tricycle über den Hinterrädern) anzubringen ist. Das schriftliche Zeugnis wird mit einer mit dem Kronssiegel abgestempelten Photographie des Be-

Feuilleton.

Gregor v. Glasenapp: Sagen, Probleme, Fabeln und andere Verse.

(1907. Riga, Verlag von Jonck und Poliewsky.)

—st— Ein Mann, der sich in seinem Leben viel mit der Weltliteratur beschäftigt hat und dabei das große Glück genießt, mit den fremden Dichtern in ihrer Ursprache verkehren zu dürfen, tritt uns in dem Herrn Verfasser des vorliegenden Buches entgegen — ein „gelehrter" Didaktiker, ein Sprachenkenner, ein feinsinniger Aesthetiker, aber kein Dichter. Herr v. Glasenapp hat von den hier gebotenen Dichtungen dem Umfange nach etwa ein Fünftel aus verschiedenen fremden Sprachen (dem Sanskrit, dem Griechischen, Lateinischen, Italienischen, Französischen, Englischen, Spanischen und Russischen) mehr oder weniger frei übersetzt und diesen Uebersetzungen einen literarischen Anhang mit vielen Nachweisen beigegeben. Er setzt seinem Buch als Motto folgenden Vierzeiler voran:

„Nichts von Frühlings- und Liebesgedichten
Findet Ihr in diesen Geschichten;
Denn es wird zum Ueberdruß
„Glühen — Blühen" und der „Kuß".

Schon allein aus diesem Motto sieht man, daß der Verfasser ursprünglich wohl auch garnicht die Absicht gehabt hat, sich schlechthin als Dichter zu geben. Er will vielmehr offenbar nur als Lehrer praktischer Lebensweisheit auf seine Leser wirken. Zu diesem Zweck hat er sich der Mühe unterzogen, eine Reihe von Fabeln und Dichtungen ähnlichen Charakters aus fremden Sprachen ins Deutsche zu übertragen. Zum Nachdichten gehört nun aber doch mehr, als eine bloße Gelehrten- und Lehrbegabung, mehr, als Sprachenkenntnis und Liebe zum Gegenstande. Dazu gehört vor allem eine lebendig nachschaffende Dichtkraft, wie wir sie beispielsweise an einem Voß, einem A. W. Schlegel bewundern, wenn die fremden Dichtungen im neuen Gewande nicht matt und farblos aussehen, wenn die Verse des Originals nicht ihre Ungezwungenheit, den ihnen eigenen Charakter einbüßen sollen. Leider mangelt dem geehrten Verfasser auch noch dazu die Gewandtheit der Sprachbehandlung. Man muß bei ihm manche Formlosigkeiten und prosaische Wendungen, manche sprachliche und metrische Härten, manche ganz unmögliche Reime (wie z. B. kühn — dahin, Zierden — führten, begann — Untertan) mit in den Kauf nehmen.

Den Originalgedichten des Herrn v. Glasenapp fehlt es nie an Ideengehalt, wohl aber häufig an der entsprechenden poetischen Form. Eines der am meisten charakteristischen sei als Probe hier mitgeteilt:

„Ulyß auf der Phäakeninsel
— Gezeichnet von Homeros Pinsel —
Lenkt in die Einsamkeit den Schritt;
Und balde ihm entgegentritt
Ein Unsal gräßlichen Gesichts.
Da es nur droht und tut sonst nichts,
Kehrt er von neuem zu dem Spiel,
Sich zu zerstreuen ohne Ziel,
Bald ringend mit gesalbtem Leibe,
Bald schwingend hoch des Diskus Scheibe.
Doch sieh! schon wieder droht das Greu'l
Ihm allwegs mit der Mörderkeul';
Bis er, dem Feind zu weichen satt,
— Wahrscheinlich auf Athenens Rat —
Mann gegen Mann mit ihm gerungen:
Die Langeweile hat bezwungen."

Das bestgelungene Gedicht des ganzes Buches ist folgendes, „Stillleben" betitelte:

„Nichts regte sich am Strande,
Des Sees Welle schlief,
Der Fischer auf dem Lande
Und drin das Fischlein tief.
Die Nixe nur im Schilfe
Flickt Netze und bedenkt,
Wie sie mit ihrer Hilfe
Den Fischerknaben fängt —"

Da ist doch Stimmung darin.

Auch an Humor fehlt es dem Verfasser nicht. So finden wir beispielsweise in der Rubrik „Antik und modern" folgende recht amüsante „Doppelstrophe":

„(Ilias, III, 87—94.)
Die Helena, treulos entlaufen,
Verfolgt Menelaos, ihr Mann;
Zehn Jahre lang kämpft er vor Troja,
Bis daß er sie wieder gewann.
Die Flucht eines Vögleins, wie jene,
Betrachtet man jetzt als ein Glück:
Eine durchgegang'ne Helene,
Die nimmt man umsonst nicht zurück."

Als Rätseldichter hat sich Herr v. Glasenapp in den beiden folgenden „Rätseln" versucht, an welchen unsre Rätselliebhaber ihren Scharfsinn erproben mögen:

„Der Hergang, der die Festigkeit in Flüssigkeit verkehret,
Der Schweres leicht erscheinen läßt, Verworrenes erkläret:
Der ist mein Rätsel. Da ihr nun die Lösung auch begehret,
So habe ich sie schon genannt. Habt ihr sie nicht gehöret?"

und

„Du hältst es noch, obgleich soeben
Du es dem andern hast gegeben;
Nicht Ofenglut erweicht's zum Guß,
Doch heißer Kaffee bringt's in Fluß.
Was ist's, das so sich widerspricht?
Du nennst das Wort und weißt es nicht."

Alles in allem ist die vorliegende Broschüre das Werk eines kunstliebenden und kunstsinnigen Mannes, dem zum Dichter leider nur die spezifisch dichterische Begabung versagt blieb.

Literarisches.

Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, herausgegeben von der Estländischen Literärischen Gesellschaft. Sechster Band, 4. Heft. Mit zwei Tafeln und 2 Plänen. Reval, 1907. Verlag von Franz Kluge.

Nach längerer, durch verschiedene Umstände verursachten Pause ist jetzt wieder ein Heft der Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands erschienen und damit der sechste Band dieser von der Estländischen Literärischen Gesellschaft herausgegebenen Publikation zum Abschluß gebracht. Außer den Rechenschaftsberichten der Gesellschaft über die letzten fünf Jahre enthält das neue Heft mehrere wissenschaftliche Arbeiten.

Die erste, betitelt „Bruchstücke einer niederdeutschen geistlichen Dichtung des Revaler Stadtarchivs" ist vom Stadtarchivar O. Greiffenhagen verfaßt und enthält einen wertvollen Beitrag zur baltischen Literaturgeschichte des Mittelalters. An die Mitteilung des Textes der Bruchstücke knüpft sich eine durch Scharfsinn und gelehrte Sachkenntnis ausgezeichnete Untersuchung über Alter und Herkunft sowohl der Handschrift, als der Dichtung selbst. Die erstere erweist sich als eine zwischen 1450 und 1470 angefertigte Kopie einer älteren Vorlage, die dem 14. Jahrh. angehört haben dürfte. Der Text dieser Vorlage steht, wie überzeugend dargetan wird, in naher Verwandtschaft mit den niederdeutschen Versionen des im spätern Mittelalter weitverbreiteten „Speculum humanae salvationis", stimmt aber mit keiner der vorhandenen sechs Handschriften dem Wortlaut nach genau überein, sondern ist als Bruchstück einer siebenten niederdeutschen Handschrift des „Spegels der monslyken salicheyt", dem sekundären, freier gestaltenden Typus angehörend, zu bezeichnen.

lozipedeigentümers versehen und muß während der Fahrt stets mitgeführt werden. Diese Zeugnisse wie die Nummerbleche werden in den Städten von der städtischen Polizeiverwaltung, in den Kreisen von den Kreispolizeiverwaltungen, resp. von dem lokalen jüngeren Kreischef-Gehilfen ausgereicht.

Die Mitglieder gesetzlich existierender Radfahrer-Vereine können mit besonderer Genehmigung des betr. Gouverneurs an Stelle der Polizeizeugnisse vom Vorstand ihres Vereins Bescheinigungen erhalten; diese müssen vom Präses unterschrieben sein und die mit dem Vereinssiegel abgestempelte Photographie des Mitglieds tragen; der Vorstand kann seine Mitglieder auch nach Hinweisen der Polizei mit Nummerblechen versorgen.

Diese ausgereichten Bescheinigungen und Nummerbleche sind giltig für alle drei Gouvernements.

Die Radfahrer sind verpflichtet, aufs erste Signal von Militärposten und Patrouillen sowie von Polizeichargen, das aus einem Ruf, einem Pfiff oder einem Schuß in die Luft bestehen kann, anzuhalten und deren gesetzliche Forderungen unverzüglich zu erfüllen.

Radfahrer, die aus benachbarten Gouvernements per Rad in die Ostseeprovinzen kommen und keine obengenannten Zeugnisse bei sich haben, müssen den letztgenannten Punkt in gleicher Weise erfüllen.

Personen, die sich der Verletzung dieser obligatorischen Verfügung schuldig machen, unterliegen auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten.

Diese obligatorische Verfügung ersetzt alle bisher erlassenen und tritt mit ihrer amtlichen Publikation in Kraft.

Vom Post- und Telegraphenwesen.

Die „Russk. Wed." geben folgende Daten über die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens in den letzten 20 Jahren wieder:

Im Jahre 1884 betrug noch das Defizit für das Postwesen 374 387 Rbl., während es im nächsten Jahre nach Verbindung mit dem Telegraphenwesen ein Plus von 520 813 Rbl. brachte. Seitdem wuchsen die Reineinnahmen langsam aber stetig, bis sie im Jahre 1903 19 159 719 Rbl. ausmachten.

Was die Vergrößerung des Betriebes betrifft, so stieg in diesem Zeitraum die Zahl der Postanstalten auf das Doppelte und die der Postkasten stieg von 8 632 auf 21 823 Stück. Die Zahl der Postsendungen (Briefe und Pakete) wuchs in diesem Zeitraume von 270 546 706 (im Jahre 1884) auf 1 139 605 969 im Jahre 1903.

Was die Entwicklung des Telegraphenwesens betrifft, so ist die Zahl der Telegramme von 48 926 460 im Jahre 1884 auf 118 135 818 gestiegen, während die Länge des Drahtes in diesem Zeitraum um 67 450 Werst zugenommen hat.

Dorpat, 23. März.

Ein Projekt für die Gemeindeverfassungen der städtischen evangelisch-lutherischen Gemeinden des Reiches, einschließlich der Ostseeprovinzen, soll, wie der „Düna-Z." aus der Residenz geschrieben wird, vom Ministerium des Innern demnächst der Duma und dem Reichsrat vorgelegt werden. Es soll sich in seinen wesentlichen Teilen mit dem Entwurf decken, den das Generalkonsistorium in den neunziger Jahren ausgearbeitet und dem Ministerium vorgelegt hatte, der aber bis zur Stunde bei den Akten geblieben war.

— Die Parteizugehörigkeit der baltischen Deputierten ist, wie das „Rig. Tgbl." in den „Muhsu Laiki" liest, in der Kanzlei der Duma von ihnen selbst, wie folgt, angegeben worden: zu den Kadetten gehören Juraschewski, Kahrklin, Jürgenstein und Parts; Burkewitz ist gemäßigter Progressist, Schapiro vertritt die Gleichberechtigung der Juden, — Treimann gehört zu den Linken, Jürine und Murtens sind Radikale, Pärn ist Sozialdemokrat. Osol, der im Verzeichnis der „Muhsu Laiki" nicht angegeben ist, gehört bekanntlich auch zu den Sozialdemokraten.

— Auch das Unterrichtsministerium ist, wie die „Now. Wr." erfährt, nunmehr zur Erkenntnis gelangt, daß die Elternkomitees an den Mittelschulen ihren Bestimmungen nicht entsprechen und daher allmählich aufzulösen sind. Als Grund dieser Verfügung führt das Ministerium u. a. den Umstand an, daß das Interesse der Eltern an den Elternkomitees stark abgeschwächt sei.

Abia. Vom 1. April ab werden im Abiaschen Postkontor auch ausländische Telegramme angenommen.

Ringmundshof. Um Gemeindeglieder vom Kirchenbesuch abzuhalten, wurden, wie das „Rig. Tgbl." den „Muhsu Laiki" entnimmt, bei der Lennewardenschen Kirche 17 Pferden der Kirchenbesucher die Schweife abgeschnitten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Riga. „Zur Klärung" veröffentlicht die „Rig. Rdsch." eine Kundgebung der Balt. Konst. Partei, in der es heißt: Das von dem Rigaschen Korrespondenten des „St. Pet. Her." in die Oeffentlichkeit gebrachte Ausscheiden des Herrn F. Eckardt aus dem Vorstande der Balt. Konst. Partei hat nun auch im „Prib. Krai" eine Beleuchtung erfahren, die zu Mißverständnissen Veranlassung gibt. Das gen. Blatt bringt diesen Umstand mit der angeblich bevorstehenden Begründung einer — sei es selbständigen, sei es einen Zweig der Kadettenpartei oder der Partei der Friedlichen Erneuerung zu bilden bestimmten — deutschen liberalen Partei in Riga in Verbindung. Es mag darin Recht haben. Unrichtig aber ist es, wenn der „Prib. Krai" hinzufügt: „Für uns ist das Ausscheiden F. Eckardts aus dem Vorstande der Balt. Konst. Partei gleichbedeutend mit der Lösung der beiden vorerwähnten Fragen in dem Sinne, daß die Balt. Konst. Partei dem Einflusse der neuen liberalen und internationalen Strömungen unzugänglich ist, welche in letzter Zeit in einigen Kreisen der Rigaer deutschen Gesellschaft entstanden sind und zur Begründung des deutschen liberalen Klubs mit der diese Tendenzen verfolgenden Zeitung „Das freie Wort" geführt haben." Mittlerweile hat freilich bereits Herr Eckardt selbst in der „Düna-Z." die Notiz des „St. Pet. Her." dahin zurechtgestellt, daß sein Austritt aus der Balt. Konst. Partei und dem Deutschen Liberalen Klub eine „rein persönliche Angelegenheit" sei, welche also die Oeffentlichkeit nichts angeht. Durch die Darstellung des Prib. Krai aber wird der Anschein erweckt, als sei die Veranlassung des Ausscheidens Herrn Eckardts in dem Widerstande der Balt. Konst. Partei oder ihres Vorstandes wider liberale und internationale Strömungen zu suchen. Dem gegenüber muß erklärt werden, daß derartige Differenzen innerhalb des Vorstandes der Balt. Konst. Partei und wohl auch in der Partei selbst keineswegs bestanden haben oder bestehen. Allerdings hat die Balt. Konst. Partei u. a. keineswegs die Absicht, sich aufzulösen und zu einem mehr oder minder abhängigen Anhängsel der Kadetten oder der Friedlichen Erneuerer zu werden. Es ist auch eine solche Zumutung innerhalb der Partei ihr niemals gestellt worden. Der verschwommene Liberalismus der, um nur das Fahrwasser nicht zu verlieren, das Steuer ebenso gern halblinks als halbrechts wendet, ist der fest und gerade die in ihrem Programm niedergelegten Ziele im Auge haltenden Partei völlig fremd. Internationalen Strömungen aber hat die Partei sich niemals unzugänglich erwiesen, sofern diese Strömungen der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf deren Nationalität galten und nicht etwa unter dem Scheine der Internationalität durch Bevorzugung einer Nationalität vor den anderen des internationalen Gepräges tatsächlich verlustig gingen und selbst national wurden. Für die Verständigung aller im wesentlichen gleiche Ziele verfolgenden politischen Parteien behufs Anbahnung gemeinsamer politischer und kommunaler Arbeit ist die Partei stets eingetreten. Sie wird auch in Zukunft dieselbe Richtschnur einhalten!

— Von den aus dem Polytechnikum ausgeschlossenen Studenten haben, wie die „Rig. Ztg." hört, ca. 150 Gesuche um Aufnahme in das Technologische Institut und andere Petersburger Hochschulen eingereicht. — Wie ferner der „Düna-Z." gemeldet wird, soll eine Interpellation in der Duma wegen der Vorgänge im Rigaschen Polytechnikum zu erwarten stehen.

— Die lettische Reformpartei hielt Sonntag im Rig. Lett. Verein eine Versammlung ab, welche von zirka 60 Mitgliedern besucht war. Ganz zuerst wurde, wie die Rigaer Blätter nach der „Rig. Awise" berichten, über die mißlungene Reichsduma-Wahl gesprochen. Die Hauptschuld wurde der geschickten Agitation der Gegner zugeschrieben, wie auch den Preßorganen „Balss" und „Muhsu Laiki", die ihre Leser täuschten. — Manche von den Versammelten meinten, daß auch bei den nächsten Wahlen die nationale Sache keine Hoffnung auf einen Sieg hätte, jedoch durch solch einen Kampf gestärkt und kristallisiert wurde. Die Versammlung beschloß, daß die Partei Stellung zur Beratung der Reformen im Generalgouverneurs-Rat nehmen müsse. Wie große Unkenntnis über die Sozialdemokraten noch herrscht, beweisen Beispiele, daß wohlhabende Wirte und lettische Patrioten sich für Sozialdemokraten halten, „weil diese doch ebensolche Letten seien." — Einige Vorschläge, so z. B. die Partei möge zu der Tatsache Stellung nehmen, daß den Arbeitern während der vorigjährigen Wirren von den Sozialisten große Summen — es heißt bis 500 000 Rbl., abgepreßt worden, die Partei möge der falschen Schilderung der hiesigen Verhältnisse durch einige lettische Abgeordnete entgegentreten — wurde abgelehnt.

— Georg Schneevoigt, Dirigent des Kaim-Orchesters in München, ist, wie die Rigaer Blätter melden, für den Sommer vom Konzertetablissement Horn in Majorenhof verpflichtet worden.

— In einem Briefe an die „Now. Wr." macht ein Offizier der Rigaer Garnison darauf aufmerksam, daß die Propaganda unter dem Militär stark verbreitet und es sehr schwer ist, gegen die illegale Literatur anzukämpfen, besonders weil das Leben der legalen Blätter verboten ist. Die revolutionären Blätter „Golos Soldata" findet in Riga und „Soldat" in Libau sehr viel Verbreitung. Zwar werden sie meistenteils der Obrigkeit ausgeliefert, aber ihr sehr zerlesenes Aeußere beweist zur Genüge, daß sie bereits ihr Gift ausgeteilt haben.

— Wegen Freisinnigkeit aus dem Dienst entlassen ist, wie wir in der „Balt. Post" lesen, der Kommandierende der 1. Division der 29. Artilleriebrigade, Oberst des Generalstabes Dschawrow. Er hat sich nach dem Kaukasus begeben, wo er Mitherausgeber einer progressiven Zeitung sein soll.

— Vor dem Kriegsgericht standen, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern 5 Angeklagte: Danischewski, Rosenbach, Anschkinewitsch, Ewartsohn und Rose, die eines Ueberfalls angeklagt waren. Sie wurden sämtlich zum Tode durch den Strang verurteilt.

Reval. Vor dem temporären Militär-Bezirksgericht gelangte am Dienstag ein Prozeß zur Verhandlung, über welchen die „Rev. Z." — und in ganz ähnlicher Weise tut es auch der „Rev. Beob." — folgendermaßen berichtet: „In der Nacht auf den 2. August 1906 brannten auf der Landstelle Meischi, in der Peddelschen Gemeinde im Walkschen Kreise, die dem Peddelschen Gemeindeältesten Andres Andreson gehörige Riege und die Tenne nieder. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung wurde konstatiert, daß von der Riege Fußstapfen eines Barfüßigen in den Wald führten. Der Verdacht fiel auf einen in der Nähe lebenden Vetter des Andreson, den aus der Ermesschen Gemeinde gebürtigen Bauern Andres Warn (38 Jahre alt), der mit seinem Vetter Andreson in Zwistigkeiten lebte. Obwohl Warn an den Löscharbeiten tätigen Anteil nahm und nicht barfuß war, wurde er verhaftet und dem Gericht übergeben. Nach Verhör der Zeugen erklärte der Militärprokureur, daß er infolge Mangels jeglicher Beweise gegen den Angeklagten keine Anklage erhebe, und deshalb das Gericht bitte, ein freisprechendes Verdikt zu fällen. Der Verteidiger plädierte ebenfalls für Freisprechung des Angeklagten. Das Urteil lautete — Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang!! Jedoch beschloß das Gericht, beim Generalgouverneur um Reduzierung der Strafe auf 4 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren. Zur Erklärung dieses letzten Umstandes diene die Mitteilung, daß eine weitere Herabmilderung angesichts dessen, daß zu einer Kassation keinerlei rechtliche Handhabe vorliegt, nach den Gesetzen nicht möglich ist." — Eine nähere Erklärung der Gründe, welche trotz des vom Prokureur konstatierten „Mangels jeglicher Beweise" das Urteil auf Tod durch den Strang veranlaßten, wäre sehr erwünscht.

— Die Nachricht, daß auf Verwendung der Abgg. Paino (Pärn?) und Winogradow und infolge Vermittlung des Generalprokureurs Rylke der Baltische Generalgouverneur die vom temp. Revaler Militärbezirksgericht über den Arbeiter Ekker für Mordversuch am Werkmeister Ahrens verhängte 20-jährige Zwangsarbeit in 3-monatige Haft verwandelt habe, entspricht, wie die „Rev. Ztg." aus authentischer Quelle erfährt, nicht der Wahrheit, da das Urteil über Ekker vom Baltischen Generalgouverneur bestätigt ist. — — Wie wir den heute hier eingetroffenen „Sönumed" entnehmen, ist — angeblich auf ein Gesuch des Abgeordneten Pärn — das vom Revaler Militärbezirksgericht über Tults, Pudel, Franz und Fr. Wellmann gefällte Todesurteil in Zwangsarbeit umgewandelt worden. — Demselben Blatt zufolge ist der Rechtsanwalt Strandmann in Petersburg verhaftet worden.

— Ueber die Frequenz des estnischen Theaters in der „Estonia" wurden früher in den estnischen Zeitungen Monatsstatistiken veröffentlicht. Das geschieht in letzter Zeit nicht mehr. Wohl mit gutem Grunde: wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, hat der Besuch in letzter Zeit beträchtlich nachgelassen, so daß die Einnahmen die Kosten nicht mehr decken. Darüber in der Oeffentlichkeit zu berichten, mag den estnischen Blättern, die s. Z. mit viel Ueberlegenheit den schwachen Besuch der deutschen Opernvorstellungen auf mangelnde Erfüllung kultureller Aufgaben in deutschen Kreisen zurückführen zu können glaubten, freilich nicht ganz angenehm sein.

Talsen. Der Tingernsche Volksschullehrer wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am 17. März nach Talsen gebracht und im Gefängnis interniert. Er wird angeschuldigt, sich an Brandstiftungen und Raubzügen beteiligt zu haben.

Doblensher Kreis. Eine auffallende, der Bestätigung von anderer Seite noch bedürfende Meldung von einem Gutsverkauf bringt, der „Rig. Rdsch." zufolge, die „Balss": Der Ehrenfriedensrichter von der Osten-Sacken hat seine Güter Bredenfeld und Sismen mit sämtlichen Krügen, Mühlen, dem Viehbestand, Ackergärten usw. für 100 000 Rbl. an den lettischen Arrendator Gauja verkauft.

Petersburg. Die russische Regierung hat ihren diplomatischen Vertretern im Auslande ein die bevorstehende Haager Konferenz betreffendes Zirkular übersandt, in dem festgestellt wird, daß das russische Konferenzprogramm vom Jahre 1906 von sämtlichen Mächten angenommen worden ist. Drei Regierungen: die amerikanische, die spanische und die englische, schlagen vor, das russische Programm durch die Frage eine Abgrenzung der Rüstungen zu ergänzen. Die amerikanische Regierung wünscht außerdem noch die Frage des Modus der Beitreibung staatlicher Schuldverbindlichkeiten hinzuzufügen. Die englische und japanische Regierung beanspruchen das Recht, sich der Teilnahme an denjenigen Verhandlungen zu enthalten, welche ihrer Meinung nach zu keinen befriedigenden Resultaten führen können. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wollen an der Beratung aller der Fragen nicht teilnehmen, bei denen eine praktische Lösung nicht zu erwarten ist. Auch die russische Regierung stellt ihrerseits eine gleichlautende Klausel, erklärt aber, daß sie ihr früheres Programm für die Arbeiten der Konferenz in seiner vollen Geltung aufrecht erhalte. Die Holländische Regierung soll ersucht werden, die Einladung zur Konferenz, die Mitte Juni stattfinden könnte, zu versenden.

— Die Petersburger Korrespondenten der Londoner und Berliner Blätter berichten noch immer von Gerüchten über die bevorstehende Auflösung der Duma. Neuerdings sollen übrigens die Chancen eines Kompromisses der Regierung und der Kadetten in der Agrarfrage auf Grundlage des kadettischen Projektes gestiegen sein.

— Die „Now. Wr." erfährt, daß einige Duma-Abgeordnete, Gemeinde- und Dorfälteste telegraphisch aufgefordert haben, auf den Gemeindeversammlungen das Allerhöchste Manifest vom 9. November 1906 und die Agrarfrage zur Beratung zu stellen. Das gen. Blatt macht darauf aufmerksam, daß den Gemeindeversammlungen nicht das Recht zusteht, über irgendwelche Gesetze zu beraten.

— Der Chef der Militärmedizinischen Akademie macht, der „Pet Ztg." zufolge, bekannt: Wenn die Studenten fortfahren werden, die Ruhe und Ordnung während der Vorlesungen und Laboratorienarbeiten in den Kliniken und übrigen Abteilungen der Akademie zu stören, so wird die Akademie unverzüglich geschlossen werden. — Gleichzeitig fordert eine Gruppe Studenten durch Anschlag im Speisehause diejenigen Kommilitonen, die den Wunsch haben, zu arbeiten, auf, ihre Namen auf den ausliegenden Bogen zu verzeichnen. Bisher sind dieser Aufforderung nur 8 Studenten nachgekommen.

— Der Direktor des Forstcorps Prof. Kossowitsch erhielt, wie die Residenzblätter mitteilen, vom Direktor des Forstdepartements die offizielle Aufforderung, unverweilt darüber Bericht zu erstatten, unter welchen Umständen die revolutionären Versammlungen Externer im Internat stattfanden und welche Maßnahmen der Direktor gegen die Möglichkeit derartiger Versammlungen ergriffen hatte.

— PA. Hier ist der bekannte 70-jährige Zoologe Prof. Wagner gestorben, der Autor der Märchen vom schnurrenden Kater.

— Wie die Blätter berichten, teilte der Chef des Kresty-Gefängnisses dem in diesem Gefängnis untergebrachten Kriminalverbrecher Foma Sseln, der bekanntlich gegenwärtig die Funktionen eines Henkers ausübt, mit, daß er Ende dieses Monats, d. h. lange vor Ablauf der Frist, in Freiheit gesetzt werden wird. Er solle nach Sibirien übersiedeln, weil hier seinem Leben Gefahr drohen könnte. Für die Hinrichtungen soll der Henker insgesamt 1673 Rbl. 13 Kop. „verdient" haben. Wie die Blätter zu diesen genauen Daten gelangt sind, erscheint unerfindlich, zumal übereinstimmend berichtet wurde, daß der Henker von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sei.

Moskau. Die Professoren halten heute ihre Vorlesungen, obwohl gemäß dem Beschluß der Sschodka keine Zuhörer erschienen waren. Die Universitäts-Obrigkeit bemüht sich, die Universität offen zu erhalten und hat die Subskription zu den Frühjahrsexamina eröffnet. („Now. Wr.")

— Der Rektor der Universität hat sich, nach der „Retsch", geweigert, das gestern von uns wiedergegebene Ultimatum der Studenten entgegenzunehmen. Das Zentralorgan beschloß daraufhin, das Ultimatum dem Konseil zu übermitteln und das Material des ganzen Konflikts zu veröffentlichen.

Kiew. Eine von 400 Studenten besuchte Sschodka beschloß, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, den Kampf mit den Professoren fortzusetzen, kein Honorar zu zahlen, Sschodken abzuhalten, Anschläge ohne Genehmigung auszuhängen, keine Legitimationskarten vorzuweisen, nötigenfalls mit Handstreich (захватным правомъ) ihre Rechte durchzuführen und den 20 wegen politischer Umtriebe vor Gericht Gestellten ein Sympathietelegramm zu senden. Darauf wurde das Andenken des ermordeten Redakteurs Jollos gefeiert und Geld für die administrativ Verschickten gesammelt. . . . Mehrere Professoren sind entrüstet durch die Zulassung eines solchen revolutionären Meetings . . . . Wenn schon von einem Handstreich die Rede ist, sollten da nicht, fragt die „Now. Wr.", die Professoren durch einen solchen die Universität in ihre Gewalt bringen? . . . .

— Am Mittwoch hat eine Sschodka beschossen, die Universität zu schließen. („Ruß.")

PA. **Jekaterinoslaw.** Hier ist eine Gesellschaft des friedlichen Kampfes gegen die Revolution gegründet worden, die ihre Mitglieder unter den Bauern wirbt und Broschüren auf dem Lande verbreitet.

Jaroslaw. Der Adelsmarschall von Uglitsch soll, wie die „Ruß" erfährt, seiner Kammerherrenwürde für verlustig erklärt werden, weil er mit den übrigen Kadetten sich nicht erhob, als Golubew in der Duma die Allerhöchste Begrüßung verlas.

Finnland. Der Petersburger Korrespondent des Stockholmer „Aftonbladet" berichtet seinem Blatte: Von besonders wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß man in den Petersburger leitenden Kreisen den jüngsten Angriffen der Finnland feindlichen Presse keine Beachtung schenke und auch nicht der „Voima"-Affäre größere Bedeutung beimesse, da man mit Befriedigung das Einschreiten der finnländischen Autoritäten gegen diese Vereinigung wahrgenommen habe. Andererseits läßt sich jedoch nicht verhehlen, daß die hiesigen Regierungskreise mit wachsamer Aufmerksamkeit den Ereignissen im Großfürstentum folgen. Sollte der Ausgang der Landtagswahlen, nachdem das definitive Resultat Anfang April festgestellt sein wird, einen überwältigenden Sieg der radikalen Parteien anzeigen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Regierung augenblicklich die erforderlichen Dispositionen treffen wird. Sollten sich weiter bei dem danach zusammentretenden Landtage Anzeichen einer feindseligen Haltung gegen Rußland bemerkbar machen oder die Majorität Beschlüsse und Maßnahmen zu erzwingen suchen, welche die russische Regierung als gefährlich betrachten müßte, da durch dieselben den entsprechenden Parteien in Rußland eine Stütze gewährt werden könnte, so ist als sicher anzunehmen, daß die Russische Regierung sich weder passiv verhalten kann noch will, sondern unverzüglich zu einer, wie der Gewährsmann des obigen Korrespondenten sich ausdrückte, „prophylaktischen Behandlung Finnlands" schreiten werde. („Rev. Z.")

Ferner enthält das Heft einen ausführlichen Bericht über die in den Jahren 1903—05 ausgeführten Ausgrabungen eines Gräberfeldes in Saage (Kirchspiel Fegelecht) vom Oberlehrer A. Spreckelsen. Der Verfasser gibt eine sehr genaue nnd höchst instruktive Beschreibung der vier dort aufgedeckten Steinsetzungen und der in den „Steinreihengräbern" gefundenen Altsachen unter fortlaufender Vergleichung mit den in Gräbern von ähnlichem Typus in Estland, Livland, Finnland, Skandinavien und Norddeutschland gemachten Funden, wozu ihn die volle Beherrschung der einschlägigen, recht umfangreichen Literatur in Stand setzt. Die jüngste und an Fundstätten reichste dieser Grabstätten, die sich chronologisch fixieren läßt, wird dem IV.—V. Jahrhundert zugewiesen. Die Untersuchung gelangt zu dem Ergebnis, daß das estländische Küstengebiet in dieser alten Zeit nicht nur von Süden her durch Vermittlung der andern ostbaltischen Gebiete kulturell beeinflußt worden ist, sondern auch in direkter Verbindung zur See mit Gotland, Skandinavien und Norddeutschland gestanden hat. Was Professor Hausmann schon vor Jahren als Vermutung ausgesprochen hat, wird also durch die Ausgrabungen in Saage vollauf bestätigt. — Dem Leser wird das Verständnis durch die beigegebenen photographischen Tafeln, sowie durch den von A. v. Howen gezeichneten Situationsplan wesentlich erleichtert.

An die Arbeit von A. Spreckelsen schließt sich der von A. v. Howen verfaßte Bericht über ein im Jahre 1899 von ihm im Verein mit Propst R. v. Winkler aufgedecktes Steinkistengrab im Loowelja-Gesinde des Gutes Johannishof. Ein beigefügter Plan veranschaulicht die sorgfältige Anlage des Grabes und enthält auch eine Situations-Karte des Gutes Nehhat, Johannishof und Saage, in deren Gebiet in den letzten Jahren die Ausgrabungen stattgefunden haben.

Den Schluß des Heftes bildet ein Verzeichnis der gegenwärtigen Mitglieder der Estländischen Literärischen Gesellschaft. („Rev. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Zeitgemäßes Mittel gegen Gartenschädlinge. Unsere Hauptverwaltung für Landwirtschaft, schreibt die „St. Pet. Z", scheint in wahrhaft zeitgenössischer Weise für die Aufklärung der Massen und für die Hebung des Gartenbaus und der Landwirtschaft zu wirken. Wenn die „Pet. Gas." gut unterrichtet ist, hat soeben das „Gelehrte Komitee" dieses Ressorts einen „Leitfaden für Gartenbau" des Geistlichen N. Smirnow zur Anschaffung für Schulen und Volksbibliotheken empfohlen. In diesem auf der Höhe moderner Forschungen stehenden Leitfaden empfiehlt der fromme Geistliche ein ganz eigenartiges Mittel gegen Gartenschädlinge. In seinem Buche soll es wörtlich heißen: „Gartenschädlinge (садовые черви) können durch Gebet, Weihwasser und Anrufung des Hlg. Märtyrers Trifon vertrieben werden. Wenn du dessen Gebete liest, wirst du einen großen Segen erfahren: schon am nächsten Tage verschwinden die Würmer. Beim Lesen der Gebete darfst du jedoch nur die Tiere nennen, die in deinem Garten im gegebenen Moment schaden." Ob wohl die Herren „Gelehrten" dieses Mittel selbst erprobt haben?

— Das Judentum in Amerika. Die erste jüdische Ansiedlung auf amerikanischem Boden ist vor 250 Jahren erfolgt. Im Jahre 1655 wurde es 27 portugiesischen Juden erlaubt, sich auf einigen Ackern Land außerhalb des städtischen Rayons des heutigen New-York niederzulassen. Aus dieser bescheidenen Zahl hat sich inzwischen die jüdische Bevölkerung New-Yorks auf etwa 800 000 erhöht, das ist mehr als die Hälfte aller jüdischen Einwohner der Ver. Staaten. Niemals hat sich eine so starke jüdische Gemeinde an einem anderen Ort der Erde zusammengefunden. Das alte Jerusalem selbst beherbergte zur Zeit seiner Blüte kaum den sechsten Teil, und Warschau, dieser Zentralpunkt des Judentums in Europa, kann nur 300 000 Israeliten aufweisen. Dieser kolossale Aufschwung des New-Yorker Judentums wird aber noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß er zum größten Teile erst in den letzten 26 Jahren stattgefunden hat. Im Jahre 1881 zählte man nur 50 000 Juden in der amerikanischen Metropole. Seitdem ergießt sich der Strom der jüdischen Einwanderung hauptsächlich aus Rußland über den Ozean. In den letzten Jahren berechnet man diesen Zustrom auf je 70 000.

— Der freundliche Kanonier. In der Instruktionsstunde belehrt der Unteroffizier seine Kanoniere über ihr Verhalten außer Dienst und außerhalb der Kaserne. Zum Schluß stellt er seine Fragen: „Z. B., Kanonier Bialleck, was tust du, wenn du siehst, daß dein Vorgesetzter von irgendwelchen Kerlen verhauen wird?" Bialleck erwidert: „Herr Unteroffizier, ich grieß' ihm."

— Was ist Kunst? Ein Hamburger Lehrer schreibt der „N. Hamb. Ztg.": In der Fibel haben ABC-Schützen unter vielen anderen Wörtern, die ihnen nicht ohne weiteres verständlich sind, auch das Wort Kunst zu lesen. „Halt!" ruft der Lehrer, „Kunst — haben wir eben gelesen. Was ist das?" — Auf diese Frage sind in einer siebenten Klasse nacheinander u. a. folgende Antworten (wörtlich!) erfolgt: Kunst ist: auf dem Seile laufen. Kunst ist: wenn man die Schleifenfahrt macht. Kunst ist: auf den Zehen tanzen. Kunst ist: im Hansa-Theater turnen, mit den Füßen unten an. Kunst ist: im Glaskasten sitzen und hungern. Kunst ist: Bilder malen. Kunst ist: wie bei Ahlers' Affentheater. . . Kunst ist: wenn der Doktor die Kranken besser macht. Kunst ist: wie das Mädchen dem Löwen den Rachen aufmacht und dann ihren Kopf hineinsteckt. Kunst ist: wenn die Tür nicht aufgeht und der Schlosser sie aufschlägt.

Politischer Tagesbericht.

23. März (5. April).

Deutschland.

Kaiser Wilhelm soll gegen eine Berliner Weltausstellung sein. Eine Berliner Depesche der „Kön. Hart. Z." vom 3. April berichtet hierüber: „Es kann aufs bestimmteste versichert werden, daß der Kaiser vor noch nicht zu langer Zeit sich ganz entschieden gegen eine internationale Weltausstellung in Berlin im allgemeinen und gegen eine solche zur Feier seines 25-jährigen Regierungsjubiläums im besonderen ausgesprochen hat. Der Kaiser hat

auch Gelegenheit genommen, die Gründe, die ihn zu der Haltung veranlassen, auseinanderzusetzen".

Ueber die Verdienste der Missionare um die Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika veröffentlichte vor einiger Zeit die „Nordd. Allg. Ztg." einen längeren Artikel. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Tätigkeit der Missionare während des Aufstandes finden sich Ausführungen, die deshalb Beachtung finden müssen, weil sie eine wesentlich verschiedene Beurteilung der evangelischen und der katholischen Mission enthalten. „Im Gebiet der katholischen Benediktiner-Mission sind — so schreibt das Regierungsblatt — die Christen abgefallen und zu den Aufständischen übergegangen, und zwar, nach dem Urteil der Denkschrift des Gouverneurs, vor allem, weil sie die Eingeborenen durch Schulzwang erbittert hatten. Die evangelische Mission sucht umgekehrt zuerst das Vertrauen der Eingeborenen und gewinnt dadurch die Macht über sie. Sie verzichtet grundsätzlich bei ihrer religiösen Arbeit auf jeden Zwang durch den Arm des Staates. Sie ist aber dankbar, wenn Regierung und Kolonisten das Vertrauen der Eingeborenen zur Mission fördern und stärken, und bleibt den Dank für solchen Dienst nicht schuldig. Sie benutzt die gewonnene Macht ja nicht zu selbstsüchtigen, herrischen Zwecken, sie will dienen, nur dienen. 'Die Arbeit der evangelischen Mission tritt bewußt in den Dienst der nationalen Sache... Nach mannigfachen Schmähungen, denen gerade die evangelische Mission in den letzten Jahren ausgesetzt gewesen ist, ist es besonders erfreulich, daß die Anerkennung der nationalen Verdienste der Missionare durch die allerhöchste Auszeichnung ausdrücklich ausgesprochen worden ist." — In diesen Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." prägt sich mit auffallender Schärfe die jetzige Stellung der Regierung zum Zentrum aus. Man nimmt kein Blatt mehr vor den Mund.

England.

Der „Daily Graphic" ist das einzige der Londoner Montag-Blätter, das sich auf eine Erörterung der Vorgänge in Rapallo in einem kurzen Leitartikel einläßt. Sehr amüsant ist die Auffassung, welche die englischen Korrespondenten äußern: nach dem Korrespondenten des „Daily Mail" ist die Bedeutung der Begegnung groß, nach dem der „Times" nur mäßig, nach dem des „Chronicle" beträchtlich. Die „Daily News" läßt sich aus Rom berichten, trotz Deutschlands Drohungen oder Komplimenten bleibe das Faktum bestehen, daß der Dreibund nur noch dem Namen nach auf dem Papier vorhanden und daß er ferner kein wirksames Instrument sei, noch wirklichen praktischen Wert habe. Italiens Lebensinteressen würden hauptsächlich durch die Verständigung mit England gestützt, zu dem ein starkes Volksgefühl Italien hingezogen habe. „Unter dem Vorwand einer Ferienreise kam Fürst Bülow," heißt es weiter, „nach Italien, um eine letzte Anstrengung zu machen, Italien dem Dreibunde unter den Bedingungen, die unter Crispi und Bismarck bestanden, wieder zu gewinnen. Es ist leicht vorauszusehen, daß sein Wunsch vereitelt werden wird, da die große Majorität der Italiener gegen die Auferlegung der unglücklichen Rüstungsbürde ist. Wenn dem Fürsten Bülow sein Vorhaben aber nicht gelingt, so wird er mit Oesterreich im Haag so allein sein, wie in Algeciras."

Rumänien.

Am Dienstag ging der rumänischen Gesandtschaft in Berlin folgende telegraphische Mitteilung zu: Die Ruhe ist im ganzen Lande wiederhergestellt. Neue Fälle von Brandstiftungen oder Plünderungen werden nicht mehr gemeldet. Ueberall werden die Unruhestifter, Rädelsführer oder Verdächtigen den Gerichten übergeben. Die Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Gutsbesitzern, Pächtern und Bauern macht in allen Teilen des Landes Fortschritte. Es besteht begründete Aussicht, daß mit zunehmender Beruhigung die Feldarbeiten wieder aufgenommen werden.

Palästina.

Aus Jerusalem wird vom letzten Montag gemeldet: Gestern nachmittag wurde die feierliche Grundsteinlegung des deutschen Sanatoriums auf dem Oelberge vollzogen. Oberhofprediger Dr. Dryander-Berlin eröffnete die Feier mit einer Ansprache und verlas ein Telegramm von dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin, in denen die Majestäten den an der Feier teilnehmenden Deutschen ihren Gruß entbieten, den Segen Gottes auf das neuzugründende Werk herabflehen und die Hoffnung aussprechen, daß der Bau bald zu einem glücklichen Abschluß gebracht werde. — Die Feierlichkeit schloß mit dreifachen begeisterten Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und den Sultan.

Marokko.

Die Franzosen gehen in Udschda weiter vor. Die „Agence Havas" meldet aus Lalla Marnia: „Eine zwei Kompagnien starke, kriegsbereite Truppe ist zur Verstärkung der Besatzungskolonne in Udschda eingetroffen, wo die französische Fahne gehißt worden ist. Oberst Reibell hat die Verwaltung der Stadt übernommen. General Lyautey nahm Sonntag über die Truppen eine Parade ab, der zahlreiche Eingeborene beiwohnten. Zur Verbindung mit Lalla Marnia ist in Udschda eine Heliographenstation eingerichtet worden." — Nach einer späteren Meldung derselben Agentur haben am Ostersonntag eine Batterie Artillerie sowie eine Eskadron Spahis Udschda verlassen, um nach Lalla Marnia zu marschieren, wo sie bis zum Empfang weiterer Befehle verbleiben werden. Die französische Flagge ist in Udschda nur auf Gebäuden, die von französischen Truppen besetzt sind, und auf den Lagerzelten gehißt.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 22. März 1907.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der StV.-Versammlung vom 22. Februar eröffnete das der Versammlung präsidierende Stadthaupt V. v. Grewingk die Verhandlungen mit der Vorlage des Gutachtens der am 22. Februar von der StV.-Vers. niedergesetzten Kommission in Sachen einer Vertiefung des Embachbettes unter finanzieller Beihilfe der Stadt. — Ein Schreiben des Petersburger Bezirks der Wegekommunikationen vom November v. J. beantragte, die Dorpater Stadtverwaltung wolle erstens eine Vertiefung des Fahrwassers am rechten Embach-Ufer auf der Strecke zwischen den Ausläufern der Salz- und der Stapel-Straße und zweitens die Ausbaggerung der am Embachknie bei der Hefefabrik entstandenen Bucht zwecks Anlage eines Hafens aus städtischen Mitteln fördern. — Das von der Kommission in diesen Fragen ausgearbeitete Gutachten sprach sich nun dahin aus: erstens: daß, wie wünschenswert auch die Vertiefung und Verbreiterung des Fahrwassers am rechten Ufer des Embach erscheine, die Stadt aus Mangel an Mitteln zu einer finanziellen Beihilfe sich nicht verstehen könne, wohl aber den aus dem Embachbette heraufbeförderten Grant auf ihre Kosten und zu ihrem Bedarf unentgeltlich abführen würde; zweitens: daß die Stadt die Anlage des kostspieligen Hafens auf ihre Mittel ablehnen müsse, da eine solche Anlage der Stadt unvorteilhaft sein würde, weil sie besten Falles nur für Ueberwinterung von Fahrzeugen in diesem Hafen Gebühren würde erheben können und weil bei einer Zahlung wohl nur sehr wenige Fahrzeuge dort überwintern würden. — Entsprechend diesem Gutachten lehnte die StV.-Vers. eine finanzielle Beihilfe der Stadt zu den angegebenen Zwecken ab.

Die Punkte 2), 3) und 4) der Tagesordnung bezogen sich auf die Sicherstellung einer normalen Erholungszeit für die in den Handels-Etablissements, Niederlagen und Kontoren, sowie in den Hanwerks-Werkstätten Angestellten, bezw. auf die Ausschankzeit in den Bierbuden; es lagen hierüber zwei Gutachten der ad hoc gewählten Kommission sowie ein Gesuch von 35 Bierbuden-Inhabern vor. — Der StV. Rosenthal proponierte, in Anbetracht der Wichtigkeit der dabei zu entscheidenden zahlreichen Detailfragen die betreffenden Gutachten allem zuvor drucken zu lassen, die gedruckten Vorlagen den Stadtverordneten zuzustellen und dann erst die Entscheidung zu treffen. Der StV. v. Broecker wies auf ein Petersburger Telegramm der soeben ausgegebenen Nummer der „Nordliv. Ztg." hin, wonach das Handelsministerium zu einer Umarbeitung des Gesetzes vom 15. November 1906 betreffs der Feiertagsruhe geschritten sei, und beantragte, die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit bis zur Entscheidung über die definitive Gestalt des Feiertags-Gesetzes zu vertagen. — Während StV. Rosenthal seinen Antrag aufrecht erhielt, sprach sich die Majorität der Versammlung für den Antrag des StV. v. Broecker aus. Mithin wurde die Beschlußfassung in diesen Fragen bis auf weiteres vertagt.

Eine längere Debatte rief der Antrag des Stadtamtes auf Abänderung der Bestimmung der Kapitalien der Leih- und der Diskonto-Kasse hervor, zu welcher Materie ein Gutachten der zur Prüfung dieser Angelegenheit niedergesetzten Kommission sowie zwei umfangreichere Separatvota vorlagen. Wir werden über diesen Punkt der Tagesordnung morgen ausführlicher berichten.

Ein von A. Annuk, J. Kadak und 184 anderen Unterzeichnern eingereichtes Gesuch um Einrichtung einer besonderen Klasse an der 2. städtischen Elementarschule zur Fortbildung der Lehrlinge der Handels- und Gewerbe-Anstalten wurde in Anbetracht der Form, in der es vorgebracht war, von der StV.-Vers. abgelehnt; sie beschloß jedoch, die Materie selbst einer eingehenden Verhandlung zu unterziehen und setzte zur Prüfung der Frage eine unter dem Vorsitz des Stadthaupt-Kollegen Ssudakow zu bildende Kommission ein, zu deren Gliedern die StVV. v. Bröcker, F. Faure, A. Graß, Kima und Steinberg gewählt wurden.

Ein Gesuch der Witwe Anna Kuljus um Gewährung einer lebenslänglichen Unterstützung wurde abschlägig beschieden. Ihr Mann war im vorigen Jahre bei einem Feuerschaden als Feuerwehrmann verunglückt, hatte jedoch nur kurze Zeit der Feuerwehr angehört und zu der Stadt in keinen dienstlichen Beziehungen gestanden. Die Gewährung einer Unterstützung oder Versorgung befürwortete der StV. Kase, doch schloß sich die Majorität dessen Ausführungen nicht an.

Das Gesuch des Hausbesitzers Hans Wiera um Erlaß der Immobiliensteuer für das Jahr 1906 wurde abgelehnt. — Hierauf wurde um 9 Uhr die Sitzung geschlossen. A. H.

Deutscher Verein.

An den im Saal der Bürgermusse am Montag, den 26. dss. Mts., um 9 Uhr abends stattfindenden Vortrag über „Nationale Kultur" wird sich ein Familien-Teeabend anschließen, auf dem in harm- und zwangloser Weise — ohne besondere Vorbereitungen und daher ohne alle Prätensionen — einige Mitglieder durch Deklamationen, Gesang- und Klaviervorträge zur Unterhaltung beizutragen sich bereit erklärt haben. Der Hauptvortrag wird etwa bis 10 Uhr dauern; der nachfolgende Familien-Teeabend soll gegen 12 Uhr schließen. Die durchweg numerierten Eintrittskarten sind, wie aus einem Inserat der heutigen Zeitung ersichtlich, von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

*

Die Eröffnung der hiesigen Bücherei des D. V. findet am Sonntag, den 25. dss. Mts., um 12 Uhr mittags statt. — Die vom Verwaltungsrat der Bücherei festgesetzte Benutzungsordnung lautet:

1. Bücher werden allen Mitgliedern des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Dorpat, und des Nordlivländischen Deutschen Frauenbundes unentgeltlich entliehen.
2. Niemand erhält mehr als ein Werk auf einmal. Bei mehrbändigen Werken werden nicht mehr als vier Bände entliehen.
3. Beim Umtausch ist regelmäßig die Tauschkarte vorzuzeigen, die dem Entleiher bei der erstmaligen Benutzung der Bücherei ausgereicht wird. Für eine in Verlust geratene Tauschkarte sind 3 Kop. zu zahlen. Wohnungsänderungen sind sofort anzumelden.
4. Die Leihfrist beträgt 3 Wochen, nach deren Ablauf auf Nachsuchen des Entleihers eine Fristverlängerung gestattet werden kann. Ist ein Buch nicht nach 3 Wochen zurückgebracht oder die Leihfrist verlängert worden, so wird der Entleiher durch eine Postkarte gemahnt. Die Mahngebühr beträgt 5 Kop. Hat die Mahnung keinen Erfolg, so wird das Buch durch einen Boten gegen eine Vergütung von 20 Kop. abgeholt.
5. Der Entleiher hat, sobald in seiner Wohnung eine ansteckende Krankheit ausbricht, davon sofort Anzeige zu machen und das Buch zurückzubringen.
6. In Verlust geratene, desgleichen mit Randbemerkungen versehene, beschmutzte oder irgendwie beschädigte Bücher hat der Entleiher neu zu beschaffen oder nach ihrem Werte zu ersetzen.
7. Wer den vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat die Entziehung seiner Tauschkarte auf Zeit, im Wiederholungsfalle für immer zu gewärtigen.

Das Entleihen der Bücher erfolgt bis auf weiteres 3 mal wöchentlich. Am Sonntag von 12½—1½, am Dienstag von 6—9, am Freitag von 5—7 Uhr nachm.

Am 19. März ist im Veterinär-Institut wieder ein von der Rathaus-Straße Nr. 40 eingelieferter Hund an der Tollwut eingegangen. Somit hat die Tollwut unter den Hunden trotz der polizeilichen Maßnahmen noch nicht unterdrückt werden können, woran hauptsächlich der Umstand die Schuld trägt, daß viele Hundebesitzer aus falscher Liebe zu ihren Tieren nach wie vor die gesetzlichen Maßregeln zur Bekämpfung der Tollwut ignorieren, was schon daraus hervorgeht, daß nach wie vor vagierende Hunde auf den Straßen ohne Maulkörbe angetroffen werden, namentlich in den peripher Teilen der Stadt, und daß bei einbrechender Dämmerung fast kein Hund, der mit einem Maulkorb versehen wäre, angetroffen wird. Auf diesen Sachverhalt hin sind nun, wie wir erfahren, gehörigen Ortes Anordnungen getroffen worden, Besitzer von solchen Hunden, die auf den Straßen ohne Maulkorb angetroffen werden, zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen. Ebenso ist, wie wir hören, von berufener Seite die Polizei ersucht worden, dahingehende Anordnungen zu treffen, daß solche Hunde in Zukunft von den Polizeichargen sofort niedergeschossen würden.

Wie uns aus einem Briefe eines zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abkommandierten hiesigen Dozenten mitgeteilt wird, soll es gegenwärtig äußert schwierig sein, als Russe die Genehmigung zu wissenschaftlichen an Arbeiten den deutschen Hochschulen zu erhalten. Das geschieht angeblich wegen Mangels an „freiem Raum", der sich aber gewöhnlich schließlich doch findet, wenn man imstande ist, sich als Deutscher oder Pole zu legitimieren.

Der Chef der Eisenbahnverwaltung, Ingenieur-General v. Wenndrich, hat soeben die Frage der Vergrößerung der Schnelligkeit der Passagier- und Güterzüge angeregt. Im Zusammenhange hiermit sollen schnellgehende Lokomotiven eines neuen Typs bestellt werden.

Gestern wurde im Friedensrichter-Plenum die Kupplerin Schenk zu 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

In der Montag-Nummer unseres Blattes brachten wir über die vor der Bezirksgerichts-Delegation am 16. März verhandelte Klage gegen den ehem. Landgendarm Witman ein kurzes Referat, zu dessen Ergänzung wir das Nachstehende hinzufügen. Der Angeklagte wurde wegen Uebertretung der dienstlichen Vorschriften zu 2 Wochen Polizeiarrest verurteilt, weil er ohne zureichenden Grund seinen Revolver gezogen hatte. Seien an die im Kruge befindlichen Bauern gerichtete Aufforderung war zwar nicht beachtet worden, doch hatten diese durchaus nicht Miene gemacht, sich ihm zu widersetzen, wie denn überhaupt die Situation nicht eine derartige gewesen sein soll, daß ein Bedrohen mit dem Revolver am Platz erschien.

Bei Abnahme von Butterproben sind 10 Personen wegen Verkaufs von schlechter Butter mit 10—15 Rbl. oder zu 2—3 Tagen Arrest sowie 2 Personen wegen gefälschter Milch mit 5—10 Rbl. resp. 1—2 Tagen Arrest bestraft worden. —h.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde am 21. März der Aufkäufer Kusta Lipping wegen Verkaufes von 4 Feldhühnern zu 15 Rbl. Geldstrafe verurteilt. —o—

Der hiesige Gärtner Jüri Tömisson war im Januar vom Friedensrichter des 6. Distrikts wegen Verstoß gegen die Bauordnung zu 2 Wochen Arrest oder 50 Rbl. Pön verurteilt worden. Im Friedensrichter-Plenum, wo die Sache auf dem Wege der Appellation verhandelt werden sollte, bat der Verteidiger des Angeklagten das Gericht, es möge den Bau selbst in Augenschein nehmen, woraufhin die Sache vertagt wurde. —o—

Am 20. März erschien im Friedensrichter-Plenum die Bäuerin Marie Zion in angetrunkenem Zustande und benahm sich dortselbst so geräuschvoll, daß sie auf Verfügung des Vorsitzenden zu 24 Stunden Polizeiarrest verurteilt und sofort abgeführt wurde. —o—

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 22. März. (Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. vom Präsidenten Golowin eröffnet. In der Ministerloge sitzt der Finanzminister Kokowzew. Es werden einige Gesetzesentwürfe verlesen, worauf

die Budgetdebatte

fortgesetzt wird.

Karatschewski-Wolk erklärt namens der Volkssozialisten bei den gegenwärtig der Duma zugestandenen geringen Kompetenzen übernehme seine Partei nicht die Verantwortung einer Bestätigung des Budgets. Aehnlich äußert sich Stezki (vom Polnischen Kolo), der damit schließt, daß die Polen, ebenso wie die des Nordwest- und Südwest-Gebietes einen ewigen Kampf für die Gleichberechtigung und Selbständigkeit ihrer Heimat führen werden.

Das Wort erhält der Finanzminister Kokowzew. (Die Abgeordneten eilen auf ihre Plätze, es herrscht Grabesstille). Der Minister sagt, sein Vorredner hätte von Dingen geredet, die nichts mit dem Budget gemein hätten. Er bäte darum namens der Regierung, in Zukunft vom Budget, aber nicht vom Kampfe der polnischen Nationalität zu reden. Wenn man aber den Platz untersuche, den Polen im russischen Staatsbudget einnimmt, so werde man finden, wie wenig verhältnismäßig aus diesem Gebiet in die Staatskasse fließt, und wieviel russischen Nationalvermögens für dieses Grenzgebiet verausgabt wird. (Beifall rechts.) Seit den Zeiten Iwann Kalitas zahlt das russische Volk Hunderttausende für das kulturelle Leben des polnischen Gebietes. (Unruhe links, Beifall rechts.) Rußland habe Polen vor dem Einfall fremdstämmiger Feinde geschützt, dazu ständen noch eben die russischen Truppen in Polen (Beifall rechts). Die Mittel des Staates würden nicht zur Unterdrückung verwandt, sondern dazu, daß der russische Staat nicht auf dem von der Geschichte gewiesenen Wege innezuhalten brauche. (Beifall rechts.)

Shukowski entgegnet, die vom Königreich Polen erzielten Einnahmen überstiegen wohl die Ausgaben für dieses Gebiet. Er fragt den Minister, ob es wahr sei, daß die Staatsbank einen erhöhten Diskontosatz für Polen einzuführen beabsichtige. Dann setzt er eine Reihe von Mängeln im Staatshaushalte, im Eisenbahn-, Akziswesen 2c. auseinander und fordert Dezentralisation der Finanzwirtschaft.

Das Wort ergreift abermals Kokowzew. (Unterdrücktes Lachen links.) Er wolle einige sachliche Erläuterungen geben. Von einem erhöhten Diskontosatz für Polen sei nicht die Rede gewesen. Bezüglich der Eisenbahnen konstatiert er, daß dieselben nicht zur Kompetenzsphäre des Finanzministeriums gehören. Die verminderten Branntwein-Einnahmen seien nicht auf die Unfähigkeit einzelner Beamter, sondern auf den Druck der Verhältnisse zurückzuführen. Höhere Taxen durchzusetzen, sei den Branntweinbrennereien im Finanzministerium nicht gelungen. Der Redner schließt, bei der Durchführung der Dezentralisation müsse vorsichtig vorgegangen werden.

Die Sitzung wird um 3 Uhr nach ½-stündiger Pause wieder aufgenommen. Alekssinski wirft in einer sehr langen Rede den Kadetten denselben Formalismus in der Finanzfrage vor, wie sie dem Finanzminister eigen sei. Die Finanzwirtschaft müsse ausschließlich den Interessen des Volkes Rechnung tragen. In der äußeren Politik spiele die Regierung die Rolle eines internationalen Gendarmen und führe eine Eroberungspolitik, die nur zu dem „Abenteuer im Fernen Osten" geführt habe. In der inneren Politik der Regierung werde auch nichts getan, was die Zufriedenheit der breiten Volksmassen verdiene. Redner geht auf die einzelnen Staatsausgaben ein, spricht viel von der Bevorzugung der privilegierten Klassen und zitiert eine Menge von Broschüren, Werken und Zeitungen.

Klepowski (Rechter), der den Redner mehrfach unterbricht, wird vom Präsidenten zurechtgewiesen. Als Alekssinski den englischen Ausspruch, in dem die Regierung wegen Auflösung der Duma „treubrüchig" genannt wird, anführt, erklären Purischkewitsch, Bobrinski, Krupenski und Klepowski, sie verließen den Saal, wo Se. Majestät beleidigt werde.

Nachdem die Vier den Saal verlassen haben, konstatiert der Vorsitzende, daß eine Majestätsbeleidigung von seiten Alekssinskis nicht vorliege: er habe nur ein englisches Blatt zitiert und keine eigene Meinung geäußert.

Alekssinski schließt: Könne die Volksvertretung die Steuerlast nicht vermindern, so müsse sie ehrlich die Bestätigung des Budgets ablehnen, ohne es der Kommission zu übergeben.

Schidlowski beantragt die sofortige Prüfung des Budgets und die Beseitigung auf gesetzmäßigem Wege der größeren Unrichtigkeiten.

Roditschew sagt, die Duma sei voller Arbeitslust, doch hätte sie statt der Ankündigung von Finanzreformen nur die trockene Verteidigung einzelner Paragraphen gehört. Erst wenn das Ministerium die Prinzipien einer richtigen Wirtschaftsmethode verkündige, werde der Weg des Einverständnisses mit der Duma gefunden sein. In der Entfernung von Hintergedanken, Mißtrauen und der unverantwortlichen geheimen Ratgeber und in der Herrschaft der Oeffentlichkeit liege allein Rußlands Rettung. (Den Schluß der umfangreichen Rede hatte der Telegraph bis zum Redaktionsschluß uns noch nicht übermittelt.)

Kapustin, Purischkewitsch, Bobrinski, Kutler bitten um Aufschub ihrer Reden auf Freitag. Der Vorsitzende macht Mitteilung von einer von 59 Abgeordneten eingereichten Vorlage zur Abschaffung der Todesstrafe; sodann hätte er eine Eingabe von 32 Abgeordneten bezüglich einer Zeitungsmitteilung Alekssinskis als praktisch wertlos dem Dumajournal einverleibt. (Applaus links und im Zentrum, Rufe rechts: auch gut!)

Schluß der Sitzung 5 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der Budgetdebatte, zu der 26 Redner angeschrieben sind.

*

In der Duma ist, wie die „Now. Wr." berichtet, in Anregung gebracht worden, den Mitgliedern des Reichsrates und der Reichsduma Diäten nur für diejenigen Sitzungen zu zahlen, an denen sie auch wirklich teilnehmen. Die täglichen Diäten führen dazu, daß die Abgeordneten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und sogar für einige Tage die Stadt verlassen. In der ersten Duma sei es vorgekommen — und das könne durch Zeugen bestätigt werden —, daß die bäuerlichen Deputierten ihre Plätze Aspiranten aus dem Publikum verkauften, und daß dadurch an Stelle der Deputierten Usurpatore durch Geld an den Sitzungen teilnahmen. Diese Fälle führten mit dazu, daß die Plätze fürs Publikum von den Deputiertensitzen und den Couloirs getrennt wurden.

Reichsratssitzung vom 21. März.

Fürst P. P. Golizyn teilt, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, als Referent der Mandatprüfungs-Kommission mit, daß die Angelegenheit des Reichsratsmitgliedes Kudrjawy untersucht sei, welcher auf Grund des Art. 341 wegen Kompetenzüberschreitung in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter von Wologda zur Verantwortung gezogen ist. Die Kommission ist zu dem Schluß gekommen, daß Kudrjawy zeitweilig von der Ausübung seines Mandats zu suspendieren sei. Reichsratsmitglied D. D. Grimm führt dagegen aus, daß er mit der Ansicht der Majorität der Kommissionsmitglieder nicht einverstanden sei. Nach einer theoretischen Untersuchung über das Recht der Mandatsprüfung meint er, aus dem vorliegenden Material sei nicht ersichtlich, unter welchen Umständen K. im Jahre 1905 zur Ausrüstung einer Miliz in Wologda gekommen ist. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung im Jahre 1905 schwach gewesen sei und daß die Bevölkerung sich daher an verschiedenen Stellen des Reichs zur Ausrüstung von Bürgermilizen veranlaßt gesehen habe. Sonderbar sei es auch, daß wegen einer im Jahre 1905 begangenen Kompetenzüberschreitung die gerichtliche Untersuchung erst jetzt in Angriff genommen werde. Es sei sehr wenig erwünscht, wenn der Reichsrat durch einen Beschluß den Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung vorgreift.

Ihm wird von verschiedenen Seiten entgegengehalten, das Gesetz besage, daß Personen, gegen die eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist, auf Beschluß der gesetzgebenden Institutionen zeitweilig suspendiert werden müssen, und schließlich mit 125 gegen 23 Stimmen beschlossen, das Reichsratsmitglied Kudrjawy von der Ausübung seines Mandats zeitweilig zu suspendieren. Hierauf wurde beschlossen, die Klagen der Professoren P. P. Pustoroslew und J. L. Kondakow über Ausführung der Wahlen unberücksichtigt zu lassen, während die vom Gouverneur von Kostroma beanstandete Wahl von N. W. Marin mit 93 gegen 47 Stimmen für ungiltig erklärt wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. März. Die kadettische Parlamentsfraktion spricht sich gegen die Prüfung der Amnestiefrage in der Form eines Gesetzentwurfes aus. Die Frage sei faktisch unannehmbar, juristisch habe sie keinen Sinn und politisch sei sie gefährlich.

Die Geschworenen sprachen den Koreaner Kim-schem-tschang frei, der angeklagt war, im Dezember 1905 im Hotel „France" auf den ehemaligen koreanischen Minister einen Mordanschlag gemacht zu haben.

Kronstadt, 22. März. Der Chef des baltischen Artillerie-Lehrgeschwaders Konteradmiral Wirén erhielt für Auszeichnung bei der Belagerung von Port Arthur den Stanislaus-Orden 1. Klasse mit Schwertern. Das Gerücht, er werde zum Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte ernannt werden, findet Bestätigung.

Moskau, 22. März. Das Universitätskonseil beschloß, die Universität bis zum 1. Mai zu schließen und im Mai die Kursusprüfungen abzuhalten.

Odessa, 22. März. Während einer Haussuchung im Beljajewski Pereulok explodierte eine Bombe, wodurch ein Schutzmann getötet und ein Revieraufseher, ein anderer Schutzmann und mehrere andere Personen gefährlich verwundet wurden. Das Haus wurde erheblich beschädigt.

Bukarest, 4. April (22. März). Im ganzen Lande ist die Ruhe endgiltig wiederhergestellt worden. Eine Menge von Führern der Bewegung wurden verhaftet. Eine Versammlung von Gutsbesitzern und Landpächtern in Dschurdschewo beschloß, der Regierung für die Ergreifung von energischen Maßregeln zu danken.

Totenliste.

Georg Hackenschmidt, † im 60. Jahre am 19. März zu Dorpat.

Oberstleutnant a. D. Hermann Katterfeld, † im 73. Jahre am 20. März zu Libau.

Kornmesser Michail Stern, † am 18. März zu Riga.

Marie v. Chmelewsky, † am 20. März zu Riga.

Hermann Rohmann, † im 72. Jahre am 20. März zu Dorpat.

Eduard Schabert, † im 71. Jahre am 21. März zu Dorpat.

Hans Soots, † am 16. März zu Tarrakus in Estland.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	770.4	770.3
Thermometer (Centigrade)	+2.2	+1.6	+4.1
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	ESE.3	ESE.5
Relative Feuchtigkeit	84%	89%	70%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +5.5
3. Niederschlag —

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Riga. Die „Pet. Ztg." bringt die Nachricht, daß die Baltische Waggonfabrik eine Bestellung von 9 000 000 Lire von Italien für die Lieferung von 240 Personenwaggons 3. Klasse übernommen hat. Hieraus ersieht man, daß unsere metallurgische Industrie doch mit dem Auslande konkurrieren kann und daran arbeitet, fremde Märkte für ihre Fabrikate zu erobern.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sanatorium Dr. Smilga, Wenden.

Sommer u Winter geöffnet. Alle modernen Bäder, wie elektrische, Licht-, kohlensaure, Arensburger Schlamm-, Coniferen- und andere mit Douchen, Massage, schwedischer Gymnastik, Galvanistik. Volle Pension. Indiciert für: **Rheumatismus,** Nervosität, Blutarmut, Neuralgien etc. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Prospekte gratis.

Arensburg Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor Wirkl. Staatsr. **R. Bursian,** St. Petersburg, Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald,** Arensburg, und durch die Anstalt.

Kemmern Schwefel- und Moorbad

das nächste von St. Petersburg

40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungsuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

Süsse Kaukasische Stofweine

hoher Qualität, stof- u. flaschenweise

empfiehlt:

Anusoh,	roter,	pr. Stof	65,	pr. Flasche	55
do.	weisser,	„ „	65,	„ „	55
Madeira		„ „	85,	„ „	65
Portwein		„ „	85,	„ „	65
Madeira		„ „	1.—		

Der erwartete **feine Ungarwein** ist eingetroffen, **per Stof 1 Rbl.**

Alexander-Str. Nr. 2. **B. Frederking.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепомѣщ. багажъ и грузы, невостребов. товароотправ. въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюля, а багажъ — 13 Августа 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1907 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	82695	Замки желѣзные	1	36	Рыженковъ	Предъяв. д.
Ревель	„	39964	Пряники	6	32	Глушкинъ	„ „
„	„	39769	Замки и гвозди мѣдн	6	16	Гальябекъ	„ „
Сувалки	„	5245	Домашнія вещи	1	—	Станкевичъ	„ „
Варшава	„	169168	Посуда желѣзная	24	12	Карасикъ	„ „
„	„	210417	Металическ. издѣл.	5	25	Слозбергъ	„ „
Бромницы	„	4973	Фарфоровыя изд.	5	10	Денисовъ	„ „
Сергіево	„	5534	Игрушки	13	20	Наумовъ	„ „
СПетербургъ	„	13522	Инструм. музык.	2	04	Маевскій	„ „
Рига	„	14172	Передники	—	22	Перепанъ	„ „
„	„	14171	Нагрудники	—	13	„	„ „
Варшава	„	31680	Галантерейн. тов.	3	20	Герценбергъ	„ „
„	„	31679	„ „	3	05	„	„ „
СПетербургъ	„	22575	Туфли	2	34	Соловьевъ	„ „
Рига	„	14940	Книги учебныя	10	37	Лира	„Цензура“
Вольмаръ	„	11442	Багажъ	1	—	—	—
Ревель	„	81569	„	—	05	—	—
„	„	98216	„	—	05	—	—
„	„	81991	„	—	08	—	—

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gute, kräftige

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer

Milchkühe

zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

Ein sich gut rentierendes

Haus

im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt

Beckmanns, Altstr. 11.

Wegen

Aufgabe der Arrende

wird auf dem Gute Wiegandshof, 12 Werst von Walk, **das ganze Inventar,** bestehend aus Milchvieh, Arbeitspferden, Ackergeräten, 6-Pferd. Dampfdreschgarnitur etc., **aus freier Hand verkauft.**

Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Philippowsche Zwieback Suschki

„ Fastenzucker

Halwa

Honig (Уфимск.)

Kiewer Säfte

empfielt

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Hochf. Königsheringe

empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus

Kaufhof Nr. 8.

Glover

Fein-Soda

Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ₰ à 5 Kop. pr. ₰, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ₰. Zu haben bei

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.

Vorzügliche inländ.

Aepfel

18 Kop. Pfd. = 3 Kop. Stück

frischen Salat

„ Radieschen

„ Blumenkohl

süsse Apfelsinen

35 Kop. 10 Stück u. teurer

empfiehlt

H. Luiga.

Pepterstr. Nr. 11.

30 руб. тому

кто доставить молод. челов. мѣсто конторщ или др. под. письм. зан., зн. дв. бухг., им. атт. Адр.: гор. Ревель, до востр., Ив. Юр ъ.

Verwalter.

Gesucht wird zum 23. April 1907 ein selbständiger und energischer Verwalter. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften empfängt die Expedition d. „Nordl. Ztg.“ sub „Verwalter“.

Unverheirateter, d. Landessprachen mächtiger, mit guten Zeugniss. vers.

Verwalter sucht zu Georgi **Anstellung.** Off. erbeten unter der Adresse Buhre, in Hohensee Kirchspiel Koddafer.

Praktikant

unverh., luth., russ.-sprechend, 25 bis 30 Jahre alt, mit Referenzen, kann sich als Handverkaufabfasser melden — Ст. Петербургъ, Сергіевская аптека, Литейный пр. 5.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.

Raumann.

Ein Meier-Futtermeister (Livländ., Deutscher, unverh.), der mehrere Jahre eine Dampfmeierei geleitet u. mit Auszeichnung gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Off. sub „Meier“ an d. Exped. d. Blatt. erb.

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Laisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen

Landwirtschaftseleven

der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Ernst gemeint.

Ein **Landwirt** (Verwalter eines grossen Gutes) in den Vierziger Jahren **sucht** die **Bekanntschaft** einer

deutschen Dame

aus anständiger Familie zu machen behufs späterer Heirat. Es wird kein Gewicht auf Vermögen gelegt sondern dass sie ihr Glück in einer glücklichen Ehe sieht. Discretion selbstverständlich. Gefällige rekommandierte Offerten womöglich nebst Photographie erbeten **Rostow am Don,** postlagernd unter **„12, 12, 3, 1907.“** Auf Wunsch Photographie retour.

Wirtin.

Gesucht aufs Land eine deutsche Wirtin. Zu erfragen Alleestr. 17, ½9 Uhr morgens.

Mehrere Mädchen

zum Alleindienen und eine **Schneiderin** empfiehlt **Frau E. Malm,** Altstrasse Nr. 5.

Ein junges Mädchen

(Deutsche) firm in der russischen Sprache, **sucht** eine Stelle zu Kindern — Rathausstr. 63, Qu. 9.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Scharrenstr. 2, Qu. 3, von 3—4 Uhr.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1907 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	83	1223	2072	2986	4053	27512	38579
	237	1531	2195	2997	4720	28980	38638
	344	1559	2198	3016	26752	29062	40453
	953	1596	2760	3179	27109	29074	40458
	1044	1845	2872	3660	27204	36317	
	1129	2049	2951	3672	27214	38471	
	1149	2067	2955	4016	27402	38558	

à 500 Rubel.

№№	4993	6108	6806	7894	9743	32177	39007
	5280	6208	6815	8011	29198	32584	40938
	5318	6234	6920	8236	29239	32636	
	5664	6449	6927	8963	29330	32664	
	5778	6480	6999	9098	29454	36350	
	5780	6482	7486	9154	29606	36389	
	5792	6592	7553	9469	29698	36472	
	6026	6655	7773	9554	32062	36538	

à 200 Rubel.

№№	9885	11899	13148	15104	16953	32794	41542
	10085	11915	13643	15320	16979	32916	41654
	10108	11927	13714	15553	17416	33059	41738
	10290	12031	13792	15586	17478	33135	41750
	10294	12050	13907	15712	17492	33212	
	10564	12204	13966	15801	17514	33215	
	10566	12336	14107	16299	17604	33477	
	10814	12521	14536	16701	29853	33517	
	10853	12603	14804	16715	29919	33641	
	11028	12609	14831	16739	30185	37222	
	11491	13006	14834	16783	30674	39838	
	11584	13121	14838	16891	32793	39937	

à 100 Rubel.

№№	18335	20690	22227	24477	27876	33977	37519
	18418	20857	22231	24667	27879	33997	38175
	18844	20889	22317	25062	27975	34010	40375
	18927	20921	22383	25115	27988	34351	42618
	18996	20976	22535	25211	28027	34367	42644
	19173	21118	22736	25350	28110	34431	42699
	19443	21240	22859	25379	28366	34754	42756
	19524	21383	22969	25672	28386	35052	42831
	19570	21395	23074	26067	28424	35121	42901
	19829	21423	23094	26273	30792	35269	43122
	19876	21424	23373	26528	30939	35531	
	20039	21441	23480	26577	31010	35602	
	20086	21595	24162	26664	31367	35607	
	20360	21841	24310	26668	33754	37327	
	20684	22035	24470	27817	33905	37438	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1907** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1907 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 482 ausgelost 1906.

à 500 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 5775	1906	№ 8738	1906	№ 32301	1906
6372	1905	8759	1902	36501	1906
6702	1906	9177	1906		
6833	1904	27586	1904		

à 200 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 10104	1906	№ 12727	1904	№ 16059	1903
10347	1906	12728	1902	16062	1904
10367	1900	12988	1906	16718	1905
10741	1906	13004	1902	30576	1904
10864	1906	13303	1904	36835	1905
11161	1906	13997	1903	39686	1906
12429	1906	14666	1905		
12533	1906	15944	1906		

à 100 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 18070	1906	№ 22173	1906	№ 26413	1906
18179	1902	22221	1906	26520	1903
18252	1905	22226	1904	27755	1906
18399	1906	22981	1903	28139	1905
18960	1905	23081	1904	28355	1902
19378	1906	23238	1906	28518	1901
19611	1900	23939	1902	34375	1905
19850	1904	24945	1906	35097	1906
19915	1905	25043	1905	35575	1906
20141	1905	25132	1905	37356	1904
20891	1904	25210	1906	37551	1906
20967	1904	25471	1905	37655	1905
21008	1904	25504	1906	38122	1906
21362	1906	25771	1904	38123	1906
21845	1904	25802	1902		
22101	1905	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1907.

Präsident: **J. v. Sagemeister.**

Nr. 869. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Deutscher Verein.

Vortragsabend

Montag, den 26. März

im Saal d. Bürgermusse um 8 Uhr abends.

Eintrittskarten an der Geschäftsstelle von 10 bis 2 u. v. 6 bis 8 Uhr.

Damen- u. Kinderkleider sowie Blusen

werden sauber angefert. — Speicher-Strasse Nr. 2, Qu. 14.

Spazierstöcke Reitstöcke Reitgerten Hundepeitschen

empfing in **grosser** Auswahl und empfiehlt

Eduard Jansen

Ritterstr. 7.

In der neueröffneten

Waschanstalt von A. Kirsch

Techelfer-Str. 20

wird **täglich Wäsche** zum Waschen und Plätten angenommen.

Seidenstoffe

wie:

Canaus, Atlas, Foulard, Florentin

sowie

gemusterte Foulards

zu Blusen

empfing in reichhaltigster Farbenauswahl

A. P. Popow junior.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern u. Mädchenzimmer wird zum 1. Juli od. 1. Oktober **gesucht.** Offerten sub X. F. an d. Expedition d. Blattes zu richten.

Zu vermieten eine

Familienwohnung v. 5 Zimm.

grosse Glasveranda, Entrée, Mädchenzimmer und alle Wirtschaftsbequemlichk., im gross. Obstgarten, hoch gelegen — Jamasche Str. 36.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Haus Paling, Botanische Str. 64.

Mietfrei eine

Wohnung

v. 4 Zimmern, Entree und Veranda — Pleskauer Str. 26.

Absteigequartier

für Passanten — Sternstr. Nr. 13.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

von 4 grossen Zimmern und Küche — Rigasche Str. 1.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist billig zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, den 23. März c.

Vortrag

des Herrn

Mag. A. Berendts:

Der Landtag von Rujen-Wolmar anno 1526.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Fastnachtsversammlung der Grossen Gilde

Sonnabend, den 24. März

um 9 Uhr abends.

Deutscher Frauenbund.

Mitgliedsabend

Sonnabend, d. 24. März

im Saale d. Bürgermusse

Anfang 8 Uhr abends.

Nur für Mitglieder.

Generalversammlung

nachstehender

Sterbekassen

am **27.** d. M., um **9** Uhr präzise: der vier 5-rubligen, der 3-rubligen, d. 2-rubligen, V. Sterb.-Kasse und der Sterbekasse: **„Erneute Hilfe“.** Um zahlreiche Betheiligung bittet

Die Direktionen.

Dorpats Vergangenheit.

(Bis zum nordischen Kriege.)

Drei Vorträge (Referate)

zum Besten d. Mellinschen Anstalt

von

Oberlehrer G. Rathlef

in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.

Mittwoch, den 28. März

II. Vortrag

präzise 9¼ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop., Schülerbillette à 20 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. der Garten-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag, den 26. März c.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte“ Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 24. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter (2 Br.); X. X. X.; G. L. (2 Br.); F. G.; 444 (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69. Sonnabend den 24. März (6. April.) 1907.

Inland.

Der erste Monat des zweiten russischen Parlaments.

Die Duma ist arbeitsfähig . . . Die Duma wird in den nächsten Tagen aufgelöst werden! — In diese zwei einander widersprechenden Sätze lassen sich die Berichte der Blätter über die Tätigkeit und die Zukunftsaussichten des zweiten russischen Parlaments zusammenfassen. Ein Monat ist seit seinem Zusammentritt verflossen, aber die Lage hat sich bisher weder in dem einen noch in dem anderen Sinn so weit geklärt, daß ein abschließendes Urteil möglich wäre. Werfen wir einen kurzen Blick auf den Verlauf und die Debatten der ersten 12 Sitzungen.

Eine positive Tatsache läßt sich erfreulicherweise feststellen: das ist das feste und zugleich maßvolle Vorgehen der Regierung. Im Gegensatz zu Goremykin kommt der Premier Stolypin nicht mit leeren Händen, sondern mit einem klaren Programm und einer Fülle von Gesetzesvorlagen, die kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens unberücksichtigt lassen. Er betritt nicht die „Anklagebank", wie die vorjährigen Abgeordneten die Ministerplätze nannten, sondern den Regierungssitz. Ebenso klar und bestimmt deutet er gleich in seiner ersten Rede an, daß er eine Meeting-Sprache weder führen noch dulden werde. Auch darin, daß er fast jeder Sitzung beiwohnt, um nötigenfalls den Standpunkt der Regierung zu präzisieren und Angriffe abzuwehren, steht er im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger. Stolypin stellt sich streng auf den Boden des Gesetzes: hat die Regierung sich Ungesetzlichkeiten und Willkür zuschulden kommen lassen, so soll die nötige Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen nicht fehlen. Die Mitwirkung der Duma in der Frage, wie dem Hungerelend zu steuern ist, befürwortet er und schließt sich — zu allgemeiner Verblüffung der Opposition — dem Roditschewschen, also einem kadettischen Antrag an, dadurch eine entschieden, günstigere Stimmung in die schwüle Atmosphäre hineintragend. In der Feldgerichtsfrage macht er es diplomatisch von dem Verhalten der Revolutionäre abhängig, ob sie eine normale Justiz wollen oder nicht: die Regierung sei nicht die letzte, die dieses äußersten Verteidigungsmittels gegen den Umsturz entraten möchte. Ruhig weist er zu wiederholten Malen offenbare Verstöße der Duma gegen die festgesetzte Ordnung zurück: so in der Debatte über die Feldgerichte, deren Aufhebung zu fordern die Volksvertreter kein Recht hätten, oder in dem Brief an den sonst durchaus korrekten Vorsitzenden Golowin, — indem er die Rechte der Minister verteidigt.

Diese, die Minister, sind, mit Ausnahme des Finanzministers Kokowzew, verhältnismäßig wenig zu Wort gekommen. Das Auftreten des Landwirtschaftsministers Fürsten Wassiltschikow ist verunglückt ausgefallen: matt und unentschieden, hat er bisher nicht den Weg gefunden, der Regierung in der vielleicht wichtigsten aller Angelegenheiten, der Agrarfrage, den ihr gebührenden Platz zu erobern.

Wie hat sich nun die Duma ihrerseits zur Regierung gestellt? Die radikalen Parteien sind bekanntlich in der jetzigen Duma zahlreicher vertreten, als in der ersten, wogegen die diesmal an Zahl bedeutend verminderten Kadetten ein den Regierungsintentionen zugänglicheres Zentrum zu bilden bestrebt sind, welches in der ersten Duma so gut wie gänzlich fehlte. Bezüglich des Bildungsgrades der Abgeordneten, und damit der Verständnisfähigkeit für großzügige politische Fragen steht die jetzige Volksvertretung unter der ersten. Von 500 Deputierten haben nur 120 Hochschulbildung genossen, die übrigen 380 zur Not Mittelschulbildung; die Bauern gestehen offen ein, die Druckvorlagen der Regierung einfach nicht zu verstehen.

Bei einer solchen Lage der Dinge ist es nicht verwunderlich, wenn ihr Programm sich auf die Worte „Opposition um jeden Preis" beschränkt. Wie der polnische Abgeordnete Dmowski diese Leute charakterisiert, steht vor ihren Augen „unaufhörlich eine große unerhörte Revolution, die mit einem Schlage das dunkle, durch inneren Zwist erschöpfte Reich in ein irdisches Paradies verwandeln könnte." Hart genug mag es ihnen daher geworden sein, sich der Parole zu fügen, nach der Minister-Deklaration zu schweigen, d. h. keine Amnestieforderungen auszusprechen, keine Mißtrauensvota an die Adresse der Regierung zu beschließen; die Debatten, die schließlich zum Beschluß des einfachen Ueberganges zur Tagesordnung führten, waren aber beredt genug und brachten die Stimmung unzweideutig zum Ausdruck, mit der Stolypins Reformpläne zu rechnen haben. Doch ist diese Antwort auf die Minister-Deklaration immerhin ein Zeichen dafür, daß die Auflösung der ersten Duma ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlt hat: als nicht zu bannendes Gespenst beherrscht die drohende Auflösung trotz der zahlreichen sanguinischen Redeexzesse der Aleksinskis, Zeretellis, Dshaparidses die Gemüter der Abgeordneten und aller, die auf das russische Parlament ihre Hoffnung setzen.

Was die nach der Ministerdeklaration aufgenommene Arbeit der Duma anbetrifft, so ist sie im verflossenen ersten Monat über das Stadium der notwendigen zahlreichen Kommissionswahlen noch nicht hinausgekommen; von gesetzgeberischen Fragen sind erst zwei begonnen worden: die Agrarfrage und die Budgetberatung. Verhältnismäßig viel Zeit, je 2 Tage, nahmen die sehr stürmischen, wortreichen Debatten in der Frage der Aufhebung des Feldgerichts und derjenigen der Hilfeleistung an die Hungernden in Anspruch; manches von der ersten Duma her bekannte Wort von dem „Ansichreißen der Exekutivgewalt", dem „Appell an den Volkswillen" und dgl. ist da gefallen und es macht den Eindruck, als hätte nur das sofortige Eingreifen des Präsidenten den heißgewordenen Rednern in Erinnerung gebracht, daß sie sich in der Duma und nicht auf einem Meeting befinden. Den Kadetten, der ausschlaggebenden Partei, sind derartige, aus dem Rahmen des Parlamentarischen hinaustretende Temperamentsausbrüche bei ihrer fraglos vorhandenen und auch von ihnen selbst immer wieder betonten Arbeitslust außerordentlich unbequem: einen offenen Konflikt mit den Linken hat dieser Umstand bisher nicht gezeitigt, doch muß die Frage eines Bruches oder Zusammengehens in der Praxis bald zu einer reinlichen Scheidung der Parteien führen; nächst den großen gesetzgeberischen Arbeiten, inbezug auf deren Lösung die radikalsten Gegensätze einander gegenüberstehen, dürfte die am 13. März eingebrachte Proposition der Verurteilung der terroristischen Morde zum Prüfstein für die Gruppierung der Parteien werden.

Konfliktsmöglichkeiten genug birgt die Zukunft, und erst wenn die Agrar-, Budget- und anderen Kommissionen ihre Arbeiten der Duma vorlegen und diese zur einer entscheidenden Stellungnahme veranlassen werden, wird es sich erweisen, ob die Duma wirklich arbeitsfähig, d. h. für eine aufbauende gesetzgeberische Tätigkeit zu haben ist, oder durch die Festhaltung doktrinärer Prinzipien sich selbst das Grab graben will. So viel ist schon jetzt klar, daß die Regierung bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit entgegenkommend sein will und an dem hoffentlich nicht eintretenden Falle einer Auflösung des Parlaments nicht die Schuld tragen wird, so sehr die Linken bestrebt sein werden, jede Veranlassung eines Konflikts zu einer Herausforderung durch die Regierung zu stempeln. Vorläufig darf man noch hoffen, daß sich die Klippen werden umschiffen lassen, wenngleich die von Stolypin aktenmäßig bewiesenen umstürzlerischen Absichten der Linken manchen begründeten Zweifel nähren.

Wiedereinführung der Versetzungsexamina.

Am 15. März hat, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, der Minister der Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke eine Zirkularnote versandt, in der darauf hingewiesen wird, daß es dringend notwendig sei, Maßnahmen zur Hebung der Disziplin und des wissenschaftlichen Niveaus der mittleren Lehranstalten zu ergreifen. Die Kenntnisse der Schüler seien zurückgegangen angesichts der Krisis, welche diese Lehranstalten z. Z. durchleben, und angesichts der Aufhebung der Versetzungsexamina.

Als Mittel zur Festigung und Kontrolle der Kenntnisse der Schule halte das Ministerium die Wiedereinführung der Versetzungsexamina in den mittleren Knaben- und Mädchen-Schulen für notwendig. Da dieses schon in diesem Frühjahr geschehen soll, so fordert das Ministerium die Lehrerkomitees auf, festzusetzen, in welchen Klassen und in welchen Fächern diese Examina stattzufinden haben.

Dorpat, 24. März.

Das livländische Konsistorium macht im „Rig. Kirchenbl." bekannt, daß die Eröffnung der Frühjahrsjuridik auf den 1. Mai anberaumt ist. — Kandidaten, die gesonnen sind, in diesem Frühjahr ihr Examen pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen, haben ihre Gesuche unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 2. April einzusenden, sich selbst aber am 25. April, 9 Uhr morgens, beim Generalsuperintendenten zu melden.

— Unser Landsmann Lic. theol. Dr. phil. Friedrich Lezius, a. o. Professor für Kirchengeschichte im Königsberg, ist, wie die „Hochschulkorrespondenz" erfährt, von der theologischen Fakultät der Greifswalder Universität zum Dr. theol. hon. causa ernannt worden. Dr. Lezius hat von 1894—1902 als Privatdozent in Greifswald gewirkt.

— Eine Interpallation über die Ereignisse in Baltikum soll, wie die „Rig. Rdsch." einem Aufruf des Deputierten Treimann in der „Balss" entnimmt, in nächster Zeit der Reichsduma eingereicht werden. Das Projekt der lokalen Selbstverwaltung in den baltischen Provinzen wird, wie man den „Muhsu laiki" drahtet, in der zweiten Hälfte des April in der Reichsduma beraten werden.

— Die lettischen sozialdemokratischen Organisationen für das flache Land in Liv- und Kurland hielten unlängst, wie die „Rig. Ztg." nach dem in Petersburg erscheinenden „Progreß" meldet, eine Konferenz ab, an der alle Vertreter der landischen Organisationen teilnahmen. Die Tätigkeit der landischen Organisationen hatte im vorigen Jahre zusammenzuschrumpfen begonnen. Gegenwärtig soll die Propaganda wieder anwachsen. Betreffs der Fachvereine wurde für möglich befunden, solche Vereine sogar auf dem Lande zu begründen. — Unlängst ist auch eine Delegiertenkonferenz der Baltischen sozialdemokratischen Organisation Mittellivlands abgehalten (umfaßt die Gegenden Rujen, Walk, Wolmar, Smilten, Wenden, Drostenhof, Ronneburg und Lemsal). Die Delegierten berichteten, daß die Stimmung auf dem Lande „recht gut" sei. An die „entsetzlichen" Repressalien hätten sich die Einwohner schon „gewöhnt". Die anarchistisch-revolutionäre Taktik habe jedoch den Organisationen mehr geschadet als alle Repressalien der Regierung. Alle Organisationen, die diese Taktik betätigt haben, seien eingegangen. Die landischen sozialdemokratischen Organisationen Mittellivlands sollen 600 Mitglieder zählen.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." hört, hat der verstorbene Landrat Baron Ungern-Sternberg u. a. an öffentlichen Institutionen das Blödenheim Marienhof und die Fellinsche landische St. Paulus-Kirche mit Stiftungen bedacht, indem er ersterem die Summe von 3000 Rbl., letzterer 1000 Rbl. letztwillig zugewandt hat. — Den Schloß Fellinschen Gemeindearmen sind zudem 300 Rbl. zugute gekommen.

Walk. Verhaftet ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Bauer Runga als Teilnehmer bei der 1905 ausführten Beraubung des Gutes Alt-Annenhof im Walkschen Kreise, wobei ein Geldschrank ausgeraubt worden war. Ein zweiter Teilnehmer Orul ist ins Ausland geflüchtet.

Ronneburg (Wendenscher Kreis). Schloß Ronneburg, Herrn E. v. Wulf gehörig, ist dieser Tage für den Preis von ca. 1 800 000 Rbl. an die Bauer-Agrarbank verkauft worden. — „Diese Nachricht wird", bemerkt hierzu das „Rig. Tagebl.", dem wir diese Notiz entnehmen, „teils mit Bedauern, teils mit Befremden aufgenommen werden."

Lemburg. Am 21. März wurde, den Ri-

Feuilleton.

Amerikanische Amazonen.

Aus New-York wird berichtet:

Präsident Roosevelts Mahnung an die amerikanische Jugend, durch körperliche Abhärtung und gymnastische Uebungen Körper und Geist zu stählen, ist nicht wirkungslos verhallt. Die männliche Universitätsjugend in Amerika pflegt ja bekanntlich mit Vorliebe alle Arten von sportlichen Uebungen; nun aber treten auch die jungen Damen, die „college girls", in die Arena und nehmen mit einer Energie und Begeisterung an den athletischen Kämpfen teil, die in europäischen Ländern vielleicht schnell als unweiblich verschrien wäre.

Es gibt wohl nichts, was das Selbstgefühl und den Stolz der amerikanischen „college girls" schmerzlicher kränken und beleidigen könnte, als eine Apostrophierung als zartes Geschlecht, und es wird nicht mehr lange dauern, und stark entwickelte Muskeln werden als neues weibliches Schönheitsmerkmal in Aufnahme kommen. Erst in der letztvergangenen Woche kämpfte eine junge Dame einen regelrechten Ringkampf mit ihrem alten Vater. Die junge Dame war aus dem College in Chicago ins elterliche Haus zurückgekehrt und erzählte Wunderdinge von der Kraft und Muskelstärke, die sie sich angeeignet. Der alte Herr wollte das nicht so recht glauben; vielleicht war es auch, daß er seine häusliche Autorität damit angetastet fühlte, oder es mochte ihn um den Ruhm des ganzen männlichen Geschlechtes bangen, kurz, er forderte seine Tochter zum Ringkampf heraus. Er hätte es lieber nicht tun sollen! Heute liegt er mit einem — Beinbruch im Hospital, und es wird Monate dauern, ehe er wieder wird gehen können.

Kürzlich haben nun in einem New-Yorker Theater „Olympische Spiele" stattgefunden, und daran haben sich auch die jungen Damen des „Barnard College" beteiligt. In ihren Ring- und Boxkämpfen entfalteten die Jungfrauen eine Muskelkraft und eine Wildheit, daß es allen Junggesellen Amerikas angst und bange werden muß, und Augenzeugen erzählen nun mit frommem Schauder von den „neuen Amazonen." In einem Punkte freilich unterscheiden sich diese weiblichen Kämpen von ihren männlichen Kommilitonen: eine Niederlage wissen sie nicht zu ertragen. Im Augenblick des heißesten Kampfes zwischen vier Damen, als die beiden Unterliegenden trotz heroischer Anstrengungen spürten, daß die Gegnerinnen die Ueberhand gewinnen mußten, brachen sie besinnungslos zusammen und verfielen in ein hysterisches Weinen. Als sie dann wieder zu sich kamen, rangen sie erbittert mit ihren Freunden; sie wollten wieder auf die Siegerinnen losgehen und konnten den Gedanken nicht ertragen, überwältigt worden zu sein. Dieser Kampf war übrigens der Höhepunkt der „olympischen Spiele."

Zart gingen die Damen nicht miteinander um, und zuweilen trat eine Kampfeswut und eine Rücksichtslosigkeit zutage, die man bei den Wettkämpfen zwischen Männern nicht zu finden pflegt. Noch selten hat man bei einem Kampf ein so erbittertes Zerren, Ziehen, Schlagen, Stoßen, Stöhnen und Schreien vernommen; denn Schweigen ist nun einmal nicht der Fall dieser jungen Amazonen, und ohne Lärm tun sie es nicht.

In ihren weißen Sportskostümen, das Haar in griechischer Tracht um das Haupt gewunden, sahen die jungen Damen mit ihren frischen Gesichtern und den hellen Augen übrigens reizend aus, allerdings — nur vor Beginn des Kampfes.

Schach.

Aufgabe Nr. 16
von O. Ewetzki in Dorpat.
(Rigasche Rundschau.)
Schwarz.

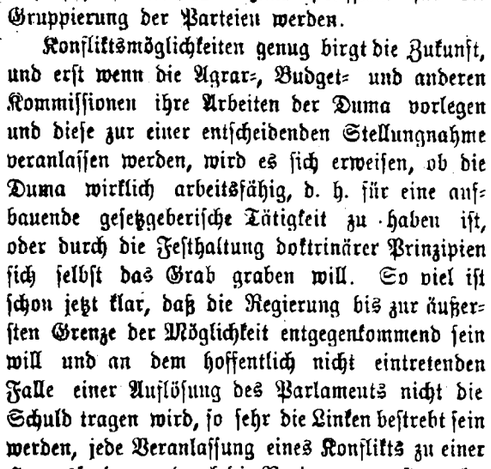

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 15 von H. v. Gottschall.

I. 1) De2—b2! L×e3+ 2) Db6#
II. 1) . . . Tb3 2) Dh8#
III. 1) . . . K×h5 2) Dh2#

Mitteilungen.

Riga. In dem eben beendeten Vorgabeturnier des Rigaer Schachvereins fielen die Preise wie folgt zu: I. Preis K. Grünthal (1. Klasse) mit 9 Points von 11 Partien; II. Preis E. Jürmann (3. Kl.) mit 8½ P.; III. und IV. Preis geteilt zwischen Th. Germann (1. Kl.) und Th. Stahl (3. Kl.). — Das vierte baltische Schachturnier findet, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, im September wieder in Riga statt, da die Schachvereine von Libau und Mitau die Veranstaltung für dieses Mal ablehnten. Das Programm des Kongresses wird im Sommer bekanntgegeben werden. Das erste baltische Turnier fand 1899 in Riga, das zweite 1901 zu Ostern hier in Dorpat und das dritte 1904 in Reval statt.

Die Partien mit Berlin haben weiter folgenden Verlauf genommen:

I. Berlin-Riga: 27) Sc3—e2 Th7—d7 28) Se2—d4+ Ke6—f6 29) c2—c3 c7—c6.

II. Riga-Berlin: 21) . . . . Sg6—f4 22) Le3×f4 Dc7×f4 23) g4×h5 c5×d4 24) Dc3—d3 Te8—e5.

Petersburg. Am 15. März sollte hier ein Turnier beginnen unter Teilnahme von Alapin, Eftisejew, Snosko-Borowski, Lewitzki und Tschigorin aus Petersburg; Blumenfeld und Gontscharow aus Moskau; Poplawski, Flamberg und Rubinstein aus Polen und O. Bernstein aus Heidelberg.

New-York. Lasker hat die 13. und 14. Partie seines Wettkampfes mit Marshall gewonnen; Stand: Lasker 7, Marshall 0, remis 7. Lasker bedarf nur noch einer Gewinnpartei, um den ganzen Match zu gewinnen. — Nachstehend die 10 Partie:

Französische Partie.

Weiß:	Schwarz:
Dr. E. Lasker	Frank J. Marshall.

1) e4 e6 2) d4 d5 3) Sc3 Sf6 3) Lg5 Lb4 5) e×d5 D×d5 6) L×f6 g×f6 7) Dd2 L×c3 8) D×c3 Sc6 9) Sf3 De4+ 10) Kd2 Ld7 11) Td1 0—0—0 12) Kc1 e5! 13) Lb5 S×d4 14) S×d4 e×d 15) T×d4 D×g2 16) L×d7+ T×d7 17) T×d7 D×h1+ 18) Td1 D×h2 19) D×f6 Tf8 20) a4 a6 21) Kb1 Dh5 22) Td3 Te8 23) Dd4 Kb8 24) Dd7 Dh1+ 25) Ka2 De4 26) D×f7 D×a4+ 27) Ta3 Dc6 28) D×h7 Dd5+ 29) b3! Te2 30) Ta4 T×f2 31) Dh8+ Ka7 32) Kb2 c5 33) Tc4 Tf1 34) Ka2 Tf7 35) De8 b6 36) Tg4 Dd7 37) D×d7+ T×d7 38) Tf4 b5 39) Tf6 Td5 40) Kb2 Kb7 41) Th6 b4 42) Th7+Kc6 43) Th6+ Td6 44) Th8 Kb5 45) Tb8+ Tb6 46) Tc8 a5 47) c4+ b4×c3 48) K×c3 und remis.

A. W.

Kunst und Wissenschaft.

Bergmanns letzte Worte. Der Vers des Liedes „So nimm denn meine Hände", mit dem der greise Chirurg der letzten Operation entgegenging, stammt von einer Frau. Das Lied gehört zu den lebendigen Liedern der deutschen evangelischen Kirche und wird jetzt wohl in allen evangelischen Gemeinschaften der Welt gesungen. Seinerzeit hatte es sich das kronprinzliche Brautpaar bei seinem ersten gemeinschaftlichen Kirchgange im Dome singen lassen. Die Melodie hat Friedrich Silcher (von dem auch die der Loreley stammt) 1842 ursprünglich zu dem geistlichen Liede „Wie könnt' ich ruhig schlafen" geschrieben. „Wie der Text, hat sich auch die Weise ihren Weg durch die Welt gebahnt. Die Dichterin des innigen Liedes war Julie v. Hausmann, deren Vater Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau war. Als vorletzte von sechs Töchtern ward sie am 7. März 1825 in Mitau geboren. Eine bewußte Christin, lebte sie als Lehrerin still und bescheiden und tat viel Gutes. Ihre Gedichte schrieb sie im Dämmer des Morgens, im Bette sitzend, wenn das ganze Haus noch im Schlafe lag. Wie das „Rheinisch-Westfälische Gustav-Adolf-Blatt" mitteilt, ist die stille Dichterin, deren Lied die evangelischen Christen aller Länder singen, am 15. August 1901 im Seebade Wöss o gestorben.

Von dem im Auftrag des Tages für Denkmalspflege von Professor Dr. G. Dehio bearbeiteten „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" liegt jetzt Band II vor, der Nord-Ostdeutschland behandelt. Für dieses überaus nützliche Handbuch ist eine namhafte Summe aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligt worden — galt es doch, eine erhebliche Lücke der-

gaer Blättern zufolge, der Lemburgsche Bauer Mergup arretiert, der verdächtig ist, im November 1905 das Gut Lemburg geplündert zu haben.

Riga. Die Delegierten der relegierten Studenten haben sich an die livländischen Deputierten gewandt, in die Duma eine Interpellation an den Unterrichtsminister in Sachen des Vorgehens des Rigaschen Lehrkomitees einzubringen. Ferner wollen sämtliche Staroſten-Räte der Hochschulen Petersburgs sich an die Dumadeputierten mit einer motivierten Erklärung über die Rigaer Vorgänge wenden. — So berichtet die „Now. Wr.". Der Rigaer Korrespondent des Blattes konstatiert nach einem ironischen Bericht über die Delegierten in Petersburg, daß die „rückständigen Rigaer Professoren hartnäckig bei ihrer irrigen Ansicht bleiben, daß die Hochschule für die Wissenschaft da sei."

— Ein Revolutionär von 1905, der Student des Polytechnikums Urlow, wurde, wie die „Düna-Ztg." meldet, vor einigen Tagen in Moskau wegen bewaffneten Widerstandes vom Feldgericht verurteilt und erschossen.

— Auf der letzten Versammlung des Börsenvereins wurden, den Rigaer Blättern zufolge, in das Börsenkomitee die Aeltesten W. Kerkovius, M. Pannewitz und W. Beyermann wiedergewählt und an Stelle des Kommerzienrats N. Fenger Herr H. Vockrodt neugewählt.

— Die Kosten des Unterhalts der städtischen Polizei sind, wie die „Rig. Ztg." berichtet, für dieses Jahr mit 385 313 Rbl. festgesetzt. Im Jahre 1887 betrugen diese Ausgaben ungefähr ein Drittel obiger Summe.

— Mehr als 20 Waldbrüder wurden, wie die „Rig. Z." erfährt, am 21. März von der Kreispolizei in den Wäldern in der Umgegend Rigas verhaftet.

— Am Rigaschen Strande werden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, einige bemerkenswerte Neubauten ausgeführt. Die Wasserheilanstalt von Dr. Kitta-Kittel in Majorenhof erhält ein neues Heim. In Bilderlingshof ist man beschäftigt mit der Anlage eines Marktplatzes am Marienprospekt, die in großartigen Dimensionen geplant ist, mit steinernen Hallen, Pflasterung und Kanalisation. In Dubbeln geht der Bau eines mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Schlachthauses seiner Vollendung entgegen.

Peterskapelle-Neubad. Vom livländischen Strande teilt die „Rig. Ztg." mit, daß zur Verbindung Rigas mit Neubad-Peterskapelle-Pabbasch ein Passagierdampfer gebaut wird, der von Ende Mai an ein- bis zweimal täglich einen regelrechten Verkehr herstellen wird.

Kielkond (Oesel). Auf dem Kirchenkonvent wurde, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, am 19. März Pastor Hörschelmann für Kielkond gewählt.

Estland. In unterrichteten Residenz-Kreisen gilt es, wie die „Rig. Ztg." sich aus Petersburg drahten läßt, jetzt als definitiv feststehend, daß der Estländische Gouverneur Baschilow seinen Posten verläßt.

— Der Gräfin Adelheid Tiesenhausen ist es Allerhöchst gestattet worden, aus dem russischen Untertanenverband auszutreten.

Reval. Der Revaler Bürger Ernst L. machte, wie die Revaler Blätter berichten, die Anzeige, daß ihm am Abend des vorigen Mittwoch gegen 8 Uhr in der Speichergasse 3 Unbekannte begegnet seien und ihm unter folgenden Umständen seine Taschenuhr und 14 Rbl. in bar geraubt hätten: während der eine ihm eine Schlinge über den Kopf warf und ihn auf diese Weise am Schreien verhinderte, brachte ihm sein Komplice zwei Messerstiche bei, die seine Kleidungsstücke durchlöcherten; der dritte Genosse hatte unterdessen den Raub ausgeführt, worauf sämtliche Drei in der menschenleeren Straße entkamen.

Tuckum. In der Nacht auf den 20. März gingen, wie der „Balt. Tagesztg." geschrieben wird, sämtliche Wirtschaftsgebäude des Bember-Gesindes in Flammen auf. Das Feuer griff mit einer so rapiden Schnelligkeit um sich, daß sämtliches Vieh und totes wie lebendes Inventar nicht gerettet werden konnte, sondern ein Raub des offenbar planmäßig angelegten Feuers wurde.

Weessen (Kurland). Dieser Tage entdeckte, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, der Lehrer der Gemeindeschule in der Schule einen brennenden Scheiterhaufen, von dem aus schon die Bänke in Brand geraten waren. Das Feuer wurde gelöscht. Eine der Brandstiftung verdächtige Schülerin wurde ausgeschlossen.

Petersburg. Das „Schwarze Kreuz" auf der ersten Seite der wahrhaft russischen „Russk. Snamja" hat durch die Enthüllungen der radikalen Blätter eine gewisse traurige Berühmtheit erlangt. Die „Retsch" ist imstande, dokumentarisch zu beweisen, daß dieses 3 Tage nach einander erschienene † das Signal zu einem Ansturm der Ultrakonservativen auf die revolutionäre Duma war. Das Konseil des Verbandes des russischen Volkes hatte am 28. Februar ein Zirkular an die Ortsgruppen des Verbandes versandt, in dem vorgeschrieben wurde, wenn „im Organ des Volksverbandes „Russkoje Snamja" auf der ersten Seite das Zeichen des Kreuzes † erscheint, sofort mit dringenden Telegrammen an Se. Maj. den Kaiser und den Ministerpräsidenten zu beginnen, und in diesen Telegrammen dringend nachzusuchen und sogar zu verlangen: 1) daß die Reichsduma, die die Volksmassen zugrunde richte, aufgelöst werde, 2) daß um jeden Preis das Wahlgesetz geändert werde, da sonst die Reichsduma nicht arbeitsfähig sein wird, weil sie stets zum größten Teil aus sozialem Auswurf und Verbrechern bestehen würde." — Weiter heißt es: Am Tage der Auflösung der Reichsduma oder an einem der nächsten Tage ist in großartigstem Umfang eine patriotische Manifestation nach dem Gottesdienst zu veranstalten, mit Hinaustragen der Fahne der Sektion. Die Bedeutung einer solchen geschickt organisierten Manifestation wird ein historisches Verdienst Rußland gegenüber sein, da sie dem Militär und der Bauernschaft beweisen wird, daß sie nicht allein stehen und daß der revolutionäre Teil des Volkes ein schmutziger Niederschlag im russischen Leben ist.

— Der Metropolit von Petersburg und Ladoga und Präsidierender des Hlg. Synods Antoni hatte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn wegen seines würde- und kraftvollen Auftretens in der Duma beglückwünschte und Gottes Segen auf ihn herabflehte. Nunmehr hat der Ministerpräsident ihm geantwortet, daß er fest daran glaube, „daß die Gebete der russischen Leute unser rechtgläubiges Rußland retten werden", und um des Metropoliten Segen bittet.

— In der Wohnung des in Moskau abwesenden Abgeordneten Bulat (Arbeitsgr.) nahm, wie die „Retsch" berichtet, die Polizei eine Haussuchung vor. Bulat beabsichtigt, beim Dumapräsidium über die in seiner Abwesenheit vorgenommene Haussuchung Beschwerde zu führen.

— Im Speisehause der Militär-Medizinischen Akademie ist, den Residenzblättern zufolge, ein Anschlag des Chefs des Instituts ausgehängt worden, in dem anläßlich einer zu Donnerstag einberufenen Sschodka den Studenten bekanntgegeben wird, daß, während bisher den Studenten volle Versammlungsfreiheit eingeräumt war, gegenwärtig vom Kriegsminister (dem die Akademie unterstellt ist) alle Studentenversammlungen verboten sind. Alle Auditorien sind geschlossen und ein gewaltsames Vorgehen der Studenten würde die unangenehmsten Konsequenzen nach sich ziehen.

— Angesichts dieses Verbotes haben die Studenten der Militär-Medizinischen Akademie eine Sschodka im Garten des Instituts abgehalten, in der sie gegen die Einführung von Polizei, Militär und Henkern in das Institutsgebäude und die Anwesenheit von Mitgliedern des russischen Volksverbandes unter den Studenten protestierten. („Now. Wr.")

— Der Pristaw Oberstleutnant Schebeko, der mit Einwilligung der Mutter ein 15-jähriges, wegen unsittlichen Lebenswandels aufgegriffenes Mädchen auf der Polizeiwache mit Ruten hat züchtigen lassen, ist, nach der, „St. Pet. Ztg." dem Gericht üb ergeben worden.

— Ein Küstenpanzerschiff sinkt! Montag morgen begann, wie wir der „Pet. Ztg.". entnehmen, im Hafen Kronstadts das Küstenverteidigungs-Panzerschiff „Ne tronj m enja" zu sinken Sofort wurden Taucher, Arbeiter, Matrosen aufgeboten. Alle ihre Bemühungen, das Panzerschiff flott zu halten, mißlangen. Es wurde die Besatzung des Linienschiffs „Imperator Alexander II." zu Hilfe gesandt und es gelang nun, das Panzerschiff mit Dampfpumpen flott zu erhalten.

Moskau. Auf dem Kamenny Most spielte sich folgende aufregende Szene ab: Als der Kaufmann Belkin auf einer Traberdroschke den Studenten Ssossunow eingeholt hatte, entriß er ihm einen kleinen Knaben, den der führte, und verwundete ihn tödlich durch einen Revolverschuß. Es ergab sich, daß Belkins Frau, die vor einiger Zeit ihren Mann verlassen hatte, den Studenten überredet hatte, ihren 3-jährigen Sohn zu entführen. Nach Hause zurückgekehrt, erfuhr Belkin hiervon und setzte dem Entführer nach, worauf sich das Drama abspielte.

— Der Stadthauptmann macht den Kurator darauf aufmerksam, wie wir in der „Ruß" lesen, daß der Beerdigung von Jollos sehr viele Schüler und Schülerinnen mit roten Abzeichen beiwohnten, obwohl die Beerdigung an einem Schultage stattfand.

P. A. **Warschau.** In einer Bierbude traten abends 2 Agenten der Sicherheitspolizei, um eine Haussuchung vorzunehmen. Als sie „Hände hoch!" den Anwesenden zuriefen, hielten zwei daselbst befindliche Detektivbeamte sie für Expropriatoren, zogen ihre Revolver und verwundeten beide schwer. Einer von ihnen starb im Hospital. Beim Kugelwechsel wurde eine mit ihrem Töchterchen zufällig auf der Straße vorübergehende Frau eines Beamten erschossen.

P. A. **Kiew.** Gestern, Freitag, fand in der Universität eine von der Lehrobrigkeit nicht gestattete Sschodka der zu den linken Organisationen gehörenden Studenten statt. Der Rektor forderte die Anwesenden auf, in einer bestimmten Frist auseinanderzugehen. Als seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, erschien ein Polizeiaufgebot in der Universität, worauf die Studenten ohne Zwischenfall auseinandergingen.

Russische Presse.

Die Budget-Debatte im Lichte der Presse.

Die Budget-Debatte beschäftigte, beginnend mit dem 20. März, gestern bereits den 3. Tag die Reichsduma. Ihr kommt in allen parlamentarisch, resp. konstitutionell regierten Staaten eine besondere Bedeutung zu — nicht nur, weil die bei der Gelegenheit an der Regierungspolitik geübte Kritik ein sicheres Barometer für die Stimmung des Parlaments gegenüber der Regierung ist, sondern weil eine event. Verweigerung der für den Staatshaushalt notwendigen Mittel der oft einzige Weg ist, auf dem die Volksvertretung einen empfindlichen Druck auf die Regierung auszuüben imstande ist. Daher sind die bei der Gelegenheit verlautbarten Preßstimmen von symptomatischer Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß die Blätter fast aller Parteirichtungen von ihrem Standpunkt aus sich zufrieden äußern, was darauf schließen läßt, daß eine volle Klärung der Situation noch nicht eingetreten ist.

Um mit dem führenden Organ derjenigen Partei, auf deren Stellungnahme es gegenwärtig der Regierung am meisten ankommen dürfte, um mit der „Retsch", dem Kadetten-Organ, zu beginnen, so ist vor allem Optimismus und eine gewisse Selbstzufriedenheit bei ihr zu konstatieren. Der zweite dieser Budget-Tage verstärkte den Eindruck des ersten, schreibt das gen. Blatt. Eine ernste und sachliche Kritik der allgemeinen Grundlagen des Budgets und der Grenzen der Budgetrechte der Duma vereinigte sich mit der Bereitwilligkeit der Minister, nachzugeben oder wenigstens mit einem Ausweichen, das man als Bereitwilligkeit auffassen kann. Die kategorische Weigerung der Sozialrevolutionäre, das Budget in der Kommission zu beraten, verklang leise und kraftlos. Die Regierung rechnete ausschließlich mit der führenden Partei. Aber diese behandelte sie wie einen ernsten Gegner. Mit Ausnahme einiger polemischer Ausfälle, die die Herren Stolypin und Kokowzew aus der Praxis der Wahlversammlungen hinübergenommen haben, wich das Ministerium den sachlichen Debatten nicht aus und betrat den Boden einer geschäftsmäßigen Behandlung der von der Opposition aufgeworfenen Fragen.

Da aber diese Tonart für den Geist, der bisher stets verneinte, doch zu regierungsfreundlich ist, versäumt das Blatt nicht, an anderer Stelle, nachdem es abermals die Milderung des parlamentarischen Kampfes anerkannt hat, in einer wenig glaubhaften Weise der Regierung geheime Intrigen gegen das konstitutionelle Regime in die Schuhe zu schieben. Offen drohe das Ministerium nicht mehr mit der Auflösung der Duma, diese werde aber jetzt von anderer Seite heimlich am Hofe betrieben. Die kursierenden Gerüchte weisen darauf hin, daß der Ministerpräsident schon lange nicht Zarskoje Sselo besucht hat, oder es heiße wieder, daß dafür P. Durnowo dort gewesen sei; dann wird wieder darauf hingewiesen, daß den Truppen irgendwelche geheimnisvolle Befehle erteilt worden seien oder gar der Tag der Auflösung der Duma schon festgesetzt sei. Als Ausfluß dieser Stimmungen ist jedenfalls der seitens der (wahrhaft russischen) „Russk. Snamja" organisierte Telegramm-Sturm an das Präsidium der Duma anzusehen, in dem der Majorität die Verachtung des russischen Volksverbandes Haltung ausgesprochen und sie mit dem Titel „Horde der bewußten Bürgerdeputierten" beehrt wird.

Ebenfalls zufrieden ist auch die „Now. Wr.", wenn sie auch die Situation in gänzlich anderer Beleuchtung sieht, als das Kadetten-Organ. Kokowzew und Stolypin habe es keine Mühe gekostet, die oberflächliche Kritik des Kadettenführers Kutler zu widerlegen. Dieser, der langjährige Finanzminister und Sachkenner im Kadettenlager, hätte sich durch seine anspruchsvolle Talentlosigkeit blamiert. Wenn er von allgemeinen Phrasen zu einer Detailfrage überging, zeigten sich seine falschen Voraussetzungen: er erwartete wahrscheinlich nicht, daß der Finanzminister ihn sofort auf Grund genauer Daten widerlegen würde, die er übersehen hatte. Die überzeugende Replik des Finanzministers machte einen tiefen Eindruck auf das ganze Haus, das sich überzeugen mußte, daß der Applaus, mit dem es einige Ausfälle Herrn Kutlers begleitet hatte, nur die Frucht eines für die Duma selbst kränkenden Mißverständnisses waren.

Die gemäßigt liberale „Slowo" äußert sich dagegen sehr unzufrieden. Anstatt positiver Arbeit an der Umgestaltung unserer wirtschaftlichen und sozialen Ordnung, habe man nur Reden von Kritikern gehört, die selber keine klare Vorstellung von den Mängeln unseres Lebens hatten. Auch der Finanzminister hätte in seiner Rede, der ganz Europa aufmerksam zuhörte, sich auf einen trockenen, im Grunde genommen, unnützen Vergleich des Voranschlages pro 1907 mit demjenigen des Jahres 1906 beschränkt, wobei er sogar hierbei wenig überzeugend wirkte.

Politischer Tagesbericht.

24. März (6. April)

Ein allpolnischer Tag.

Kurz vor Ostern hat der „Straz", der „polnische Ostmarkenverein", in Posen eine große Heerschau abgehalten, in welcher die Reorganisation des Vereins in nationalpolnischer Hinsicht eingehend beraten und beschlossen wurde. Die Versammlung leitete das preußische Herrenhausmitglied Dr. Josef v. Koscielski, der die aus allen Teilen Deutschlands Erschienenen mit dem Straz-Gruß: „Wache, Geist!" begrüßte und dann ausführte:

Es werde von gewissen Seiten behauptet, daß der „Straz"-Verein staatsfeindlichen Ideen huldige; dieser Behauptung müsse energisch entgegengetreten werden: Der „Straz"-Verein bezwecke lediglich die Verteidigung der konstitutionellen Rechte der preußischen Polen auf legalem Wege und sei nur ein Abwehr-Verein gegen die hakatistischen Bestrebungen. Wir sind heute zusammengekommen, meinte Herr v. Koscielski, um über eine Reorganisation des Straz, der sich während seiner zweijährigen Existenz fast **30 000** Mitglieder erworben hat, zu beraten. Als eine Nation mit einer tausendjährigen Kultur uhd Geschichte müssen wir darüber wachen, daß unsere nationalen Eigenarten in dem germanischen Meer nicht verschwinden. Die polnische Gesamtheit leidet sowohl an inneren als auch an äußeren Krankheiten; die äußeren Krankheiten brauche ich Ihnen wohl nicht näher zu bezeichnen. Wir kennen nämlich zu genau unsere äußeren Feinde, die unseren Untergang wünschen. Aber fast denselben Nachteil ergaben für die polnische Gesamtheit die inneren Krankheiten, nämlich die inneren Zerwürfnisse, der parteipolitische Hader, sowie der persönliche Antagonismus. Darum müßten sich alle Polen um das Banner des „Straz" scharen, und die Devise: „Wache, Geist!" müßte in allen polnischen Herzen einen Widerhall finden.

Koscielski sprach sodann über die innere Organisation des „Straz", die gegenwärtig 22 894 Mitglieder zählt, mehrere Hunderte von Kommissaren, sowie 34 Bezirkshauptleute in der Provinz Posen, 9 in Westpreußen und 35 in Oberschlesien. Es wurden im letzten Jahre gegen hundert öffentliche polnische Agitationsversammlungen abgehalten, in denen aktuelle politische Fragen erörtert worden sind. Der Verein unterstütze die Agitation bei den politischen und kommunalen Wahlen. Die mustergiltigste Organisation sei in der Stadt Berlin. Dort hätten die meisten „Straz"-Versammlungen stattgefunden.

Die Versammlung beschloß im Prinzip eine Dezentralisation des Vereins nach dem Muster des deutschen Ostmarken-Vereins. Weiterhin wurde die Drucklegung der Ansprache des wegen Teilnahme an der polnischen Revolution zum Tode verurteilten, aber nachher begnadigten Oberförsters

---

deutschen Heimatskunde auszufüllen, denn über den heutigen Bestand deutscher Kunstdenkmäler in Stadt und Land gab es keinerlei nach örtlicher Verteilung geordnetes Verzeichnis. Nachdem, so lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.", durch den Kaiser die finanzielle Sicherstellung gegeben und in dem Straßburger Gelehrten Dr. Dehio eine Kraft gefunden war, welche mit ebenso viel Begeisterung als Ausdauer an die schwierige Arbeit ging, war das Werk gesichert. Und das bisher Geleistete zeigt, mit welcher Gründlichkeit und Umsicht die Aufgabe gelöst wird. Alles, was unsere Städte und Dörfer an irgendwie erwähnenswertem Kunstgut besitzen von dem, was die Architekten, Bildhauer, Maler, Metallarbeiter geschaffen haben, ist gewissenhaft aufgezählt. Die Abkürzungen sind nie sinnstörend, die beigefügten Erklärungen leicht faßlich — mit einem Wort: ein treffliches Handbuch, gleich bequem zu benutzen für Kenner wie Laien.

— Ein neuer Raffael ist, wie aus Rom telegraphiert wird, entdeckt worden. In einem Patrizierpalast zu Bergamo fand man ein Gemälde Raffaels, das den Herzog von Urbino darstellt.

— Ein bekannter Archäologe, Professor Solinas, entdeckte in Cannatello bei Girgenti ein prähistorisches Dorf auf einer runden geplasterten Terrasse. Die Wohnstätten sind gut konserviert und enthalten Feuerstellen, Mahlsteine, rohe Keramiken und zahlreiche Steinwaffen. Da das Fragment eines mykenischen Schwertes vorgefunden wurde, scheint man hier das älteste prähistorische Dorf Siziliens ans Tageslicht gezogen zu haben.

Mannigfaltiges.

Ueber eine aufregende moderne Jagd lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Am 20. März um 10 Uhr abends traten in die Wohnung der deutschen Reichsangehörigen Frau Karoline Frank in der Mogilewskaja vier Bewaffnete ein. Sie erklärten, sie wären Geheimpolizisten und hätten den Befehl, in dieser Wohnung eine Haussuchung vorzunehmen. Plötzlich zogen alle ihre Revolver und befahlen den Anwesenden, die Hände hoch zu heben. Während zwei der Räuber mit scharf geladenen Revolvern in der Hand auf die Anwesenden aufpaßten, machten sich die beiden anderen an die Durchsuchung der Wohnung. Nachdem sie eine Kommode erbrochen und ihr 2500 Rbl. an Geld und Wertsachen entnommen hatten, verließen sie die Wohnung, schlossen die Tür von außen ab und wollten nun das Weite suchen. Auf der Treppe vertrat ihnen aber der durch den Lärm aufmerksam gewordene Oberhausknecht Jermolajew den Weg. Sofort feuerte einer der Räuber einen Revolverschuß auf ihn ab. Die Kugel traf ihn in den oberen Teil der Brust und durchbohrte den Körper. Die Räuber flüchteten nun auf die Straße, den Revolver in der Hand haltend, und drohten jeden ihnen in den Weg Kommenden niederzuschießen. An der Ecke der Kanonerskaja verschwanden unbemerkt zwei der Räuber, wie es sich später erwies, im Hause Nr. 18 an der Kanonerskaja, wo sie den Arbeiter Alexei Ssaschukow durch Revolverschüsse verwundeten. Die anderen jedoch liefen die Straße entlang, gefolgt von mehreren Hausknechten und Passanten. Am Ende der Kanonerskaja trat ihnen der auf Posten stehende Schutzmann Kurtas in den Weg. Sofort hatten die Räuber auch schon ihre Revolver auf ihn abgefeuert, und verwundet mußte der Schutzmann von der Verfolgung absehen. Die Räuber flohen weiter. Auf dem Pokrowski-Platz wollte ihnen der ebenfalls auf Posten stehende Schutzmann Uwarow den Weg versperren. Er feuerte eine Reihe von Schüssen auf die Fliehenden ab, jedoch ohne zu treffen. Bald aber mußte er selbst, von einer Kugel der Räuber getroffen, die Verfolgung aufgeben. Ferner wurde hier noch der deutsche Fleischhändler Stradler von zwei Kugeln in Hals und Arm getroffen. Die Räuber liefen nun in den Hof des Hauses Nr. 90 an der Ssadowaja, welcher einen Ausgang zur Prjadilnaja hat. Sie fanden die Ausgangspforte aber verschlossen. Infolgedessen kehrten sie um, traten in eine in diesem Hause befindliche Teebude und gelangten durch diese auf die Prjadilnaja. Ein hier zufällig vorübergehender Arbeiter lief den flüchtenden Räubern nach. Sofort knallte aber wieder eine Revolversalve und der Arbeiter wurde von zwei Kugeln getroffen. Die Schüsse hatten aber schon eine Menge Publikum alarmiert und die Zahl der Verfolger, welche es allerdings nicht wagte, sich den Räubern zu sehr zu nähern, war stark gewachsen. Durch die lange Flucht erschöpft, liefen die Räuber schon bedeutend langsamer, fortwährend Schüsse auf die Verfolger abgebend und waren schon nahe daran, gefaßt zu werden. Am Klimow Per. sprangen sie aber in eine dastehende Droschke, befahlen dem Fuhrmann, unter Drohungen mit dem Revolver, zu fahren und flüchteten weiter. Da der Fuhrmann ihnen den Gaul zu wenig antrieb und er zudem unnützes Gewicht darstellte, packten die Räuber ihn und warfen ihn in voller Fahrt vom Bock auf das Straßenpflaster hinunter. Nun jagten die Räuber allein weiter und feuerten unausgesetzt auf die Verfolger, welche sich unterdessen auch in mehrere Droschken gesetzt hatten. Ein Hausknecht am Klimow-Per., welcher das jagende Gespann anzuhalten versuchte, wurde ebenfalls sofort durch mehrere Kugeln unschädlich gemacht. Die Räuber jagten nun zur Fontanka, fuhren über die Aegyptische Brücke und über den Troizki-Platz, an der Troizki-Kathedrale vorüber zur 10. Rotte. Als aber die Verfolger auch in die 10. Rotte einbogen, bemerkten sie, daß die Droschke schon leer war. Die Räuber waren aus der Droschke gesprungen, hatten sich wahrscheinlich in ein Durchgangshaus geflüchtet und waren verschwunden. Alle weiteren Nachforschungen nach ihnen verliefen resultatlos. Die Verwundeten wurden alle in das Alexander-Krankenhaus gebracht. — Wie viel Personen noch von den Räubern durch die Schüsse, welche sie während des Laufens abgaben, verwundet worden sind, muß erst festgestellt werden. Im ganzen sind von beiden Seiten über 50 Schüsse abgegeben worden.

— Der bekannte Rigasche Professionalfahrer J. Nedela hat in Petersburg bei den internationalen Radfahr-Konkurrenzen in der Michael-Manege am Sonntag im Zweiwerst-Handikap und im 1½ Werst-Rennen für Rennfahrer der ersten Klasse über den Petersburger Altmeister Utotschkin gesiegt. Beide Male trug er den 1. Preis davon, während Utotschkin sich mit dem 2. Preis begnügen mußte.

— Wie die „Zeit" behauptet, soll die Gräfin Montignoso beabsichtigen, sich zum zweiten Male zu verheiraten. Um ihre Hand bewirbt sich ein vielfacher Millionär, der ein einfacher Privatmann ist, ohne hervorragende Stellung und ohne jeden Adel. Er hat an der Riviera seine Heimat. Diese Bekanntschaft datiert schon einige Zeit zurück, und die Gräfin Montignoso soll dem Heiratsantrag nicht abgeneigt sein. Sie will sich jetzt an den Papst um Intervention wenden und um Dispens zur Eingehung einer neuen Ehe bitten.

— Der Name Känguruh. Das Känguruh, das Wappentier Australiens, ist auf ganz merkwürdige Weise zu seinem Namen gekommen, die lebhaft an Hebels Geschichte „Kannitverstan" erinnert. Als Cook, so erzählt ein Queensländer Blatt, im Jahre 1770 nach Entdeckung der Moreton-Bai an der Küste Queenslands entlang fuhr, wurde eines Tages unweit des Strandes Anker geworfen. Bald zeigten sich am Ufer eine Anzahl Eingeborene, von denen einer ein erlegtes Tier über der Schulter hatte. Die Engländer kannten es nicht, und Cook schickte ein Boot hinüber, um Art und Namen des Tieres zu erkunden. Die Schwarzen ließen denn auch den Bootsführer herankommen und antworteten auf dessen Frage nach dem Namen des wunderlichen Tieres: „Känguruh!" d. h.: „Wir verstehen dich nicht!" Das Tier wurde nun eingehandelt und nach dem Schiffe gebracht — sein Name werde von den Wilden mit Känguruh angegeben; und so hat denn dieser charakteristische Vertreter der australischen Tierwelt die drollige Bezeichnung behalten.

— Käthchen in Nöten. Eine Wiener Darstellerin, die jüngst im dortigen Volkstheater das „Käthchen von Heilbronn" spielte, erzählt von einem heiteren Zwischenfall auf der Bühne wie folgt: Als ich im 2. Akt vor meinem Vater, dem Waffenschmied von Heilbronn, auf den Knien liege und jammere: „Ich will jetzt nicht mehr ins Kloster gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren; ich will den Grafen vergessen" — und als Vater Theobald mich aufheben soll, da höre ich ihn flüstern: „Um Gottes willen, rühren Sie sich nicht, Sie reißen mir den Bart ab, improvisieren Sie." Zugleich fühle ich, wie der arme Theobald sich krampfhaft bemüht, seinen langen Bart von meinem Haarpfeil loszunesteln; und ich improvisiere, wenn auch wenig geistreich: „O, lieber, guter, bester Vater! O, steh' doch noch nicht auf, laß dein Käthchen nach so langer Zeit wieder mal zu deinen Füßen ruh'n . . ." Leise: „Kann ich?" — „Nein, noch nicht!" Also weiter: „Warum sollte ich auch ins Kloster gehen! Ist's doch in Heilbronn viel schöner." Und so weiter in Todesangst, denn wenn Vater Theobalds Bart an meinem Haarpfeil hängen blieb, so ging die Szene im Gelächter des Hauses unter. Endlich ertönte das erlösende „Jetzt!" und wir waren gerettet.

— Der Mensch und das Automobil. Der französische Schriftsteller Octave Mirabeau ist, wie Paul Gsell in der „Revue" erzählt, vor einiger Zeit unter die Automobilisten gegangen und hat mit jenem Tage seine Ansichten über die Intelligenzskala der lebenden Wesen einer gründlichen Revision unterzogen. „Vor dem Automobil", so erklärte er jüngst, „ist das intelligenteste Wesen die Gans; dann kommt bald der Esel. Diese beiden Tiere wissen unter allen Umständen einen Zusammenstoß mit dem Auto zu vermeiden und sich selbst in den gefährlichsten Situationen sehr klug zu benehmen. Die am wenigsten intelligenten sind der Hund, der im Umgang mit dem Menschen vollständig verdummt ist, und das Huhn, das die Verkörperung törichter Furcht und unglaublicher Gedankenlosigkeit ist. Noch einige Stufen unter dem Huhn aber steht der Mensch, euphemistisch „homo sapiens" genannt. Er ist unzweifelhaft das stupideste aller lebenden Wesen!" — Bleibt nur die Frage, zu welcher Gattung lebender Wesen Octave Mirabeau sich selbst zählt?

— Der alte Hecht. „Denken Sie, meine Gnädigste, der Riesenhecht biß an. Mit viel Geduld und Mühe hatten wir das Ungetüm halb aus dem Wasser — da, ein Schnalzer, weg war er!" „Da soll doch gleich, und was hing denn da noch an der Angel?" „Wahrhaftig, gnädige Frau, der alte Bursche hatte — ein künstliches Gebiß!" (Lust. Bl.")



Forman

gegen Schnupfen

Dose 25 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Stofweine

als

Krimmer, süss, rot u. weiss
à 65 Kop. pr. St.

Portwein, Madeira } „ 80 „ „

Portwein, Madeira } „ 1 Rbl. „

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Weinhandlung

Tel. Nr 32. **„Tivoli".**

Niederlagen in Werro, Oberpahlen und Pleskau.

Geschälte Apfelsinen
à 3 Kop. Stück
Bäckerei **Elmar Boening.**

Die Dampfmeierei
Gilden-Strasse Nr. 3
empfiehlt:
Pariser Tafelbutter
aus pasteurisiertem Schmant
Ungesalz. **Prima-Tafelbutter**
Leichtgesalzene „ „
Gute Küchenbutter
(täglich frische Butterung)
Schaumschmant
Kaffeeschmant
Vollmilch
Magermilch pr. St. 1½ Kop.
Sauren Schmant pr. St. 44 K.
Smetana
vorzügl. inländ. Schweizerkäse bestrenomiert. Firmen
Twarog
frische Eier etc. etc.

Die beliebten weichen
Karamellen
Pastilla
Strohzucker
Bruch-Chocolade
erhielt und empfiehlt
Harald Kerstens
Rigasche Str. 55.

Vorzügliche inländ.
Aepfel

18 Kop. Pfd. = 3 Kop. Stück
frischen Salat
„ **Radieschen**
„ **Blumenkohl**
süsse Apfelsinen
35 Kop. 10 Stück u. teurer
empfiehlt
H. Luiga.
Pepierstr. Nr. 11.

W C
leiner onditorei.
Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Karlowastrasse 86 sind
schöne **Topfrosen**
zu haben.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. 26.

Schöne, blühende Blumen
sind billig zu haben in der **Milchhandlung von Rathshof, Breitstr.**

Zimmerblumen
werden **umgepflanzt** und gute **Blumenerde** zu haben — Schlossstr. 3.
G. Kangur.

Hervorragende
Blumen-Neuheiten
(Aussaat im März).

„Diabolina"
eine mehrjährige rote Sonnenblume, Höhe bis ein Faden; Durchmesser der Blume im ersten Jahre bis ¼ Arsch., i. zweiten Jahre ungefähr ½ Arschin; sie blüht von Juli bis zum Oktober u. trägt im zweiten Jahre 20 bis 30 Riesenblüten an sehr langen (1--1½ Arschin) Stengeln. Ein Päckchen kostet 40 Kop.

„Schling-Knöterig"
eine rankende u. perennierende Dekorationspflanze; Höhe 6—7 Arsch., Standort — halbschattig; sie blüht sehr reich; eine prachtvolle Zierde für Lauben, Balkone u. s. w. Ein Päckchen kostet 50 Kop.; 10 Päckchen 4 Rbl. 50 K.

„Wohlriechender Tabak"
neue Sorten: weiss, rot, rosa, blau u. violett. Gemisch, 1 Päckch. 30 Kop.; — 10 Päck. 2 Rbl. 50 Kop.

Г. Фрикъ, С. Петербургъ, Адмиралтейскій пр. 10.

Neuheiten
in
Frühjahrs- und Sommer-Kostume-Stoffen
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Empfange Schinken zum Räuchern
— Uferstrasse Nr. 7

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Die hochgeehrten Herrschaften werd. gebeten, ihre **unmodern gewordenen Kleider** bei mir in Kommission zu geben. Sehr gesucht sind Sommer-Jacken, schwarze Kleider, Herren- u. Kinder-Kleider.
Frau **E. Zipp**, Klosterstr. 10, Q. 12, 11. Et.

Die Mastochsen
in Lugden und Jerrist **sind zu verkaufen.** Die Gutsverwaltung.

Remten in Kurland stehen 30 Stück Holländer
Milchkühe
zum Verkauf. Zu erfragen Remten Gutsverwaltung per Remten.

---

2 Pferde
Wallache, ca 9 Jahr alt, starke Tiere, als Last- oder Arbeitspferde geeignet werden **billig verkauft** im Paar oder einzeln. Anfragen: Schlossstr. 1, Landw. Verein, vormittags 11—1 Uhr.

---

1 wenig gebr. Selbstkutsche (Jagdwagen) u.
1 gebr. leichte Kalesche
stehen zum Verkauf bei
Sattlerm. Joh. Busch
bei der Holzbrücke. Hs. Bandelier.

Ein Baugrundstück
in der Verlängerten Kastanien-Allee, unweit des Konventsquartiers „Neo baltia" u. der Mühlenstr., im Holzrayon, ist sammt Fundament- und Ziegelsteinen **zu verkaufen.** Zu erfrag. C. Hansen, Sonnenstr. 9, von 10—11 vorm.

Wünsche einen
Obst- od. Gemüsegarten
nebst **1—2 Zimmern zu mieten.** Uebernehme d. Pflanzen v. Obstbäumen u. Zimmerblumen -- Jakobstr. 7, Handlg. Tönnoff, Gärtner J. M. Röm.

Meine Musikschule u. Wohnung
übergeführt in die
Sternstr. 19.
Sprechst. tägl. von 11—12 Uhr vorm.
Rudolf Griwing.

Wohne jetzt Teichstr. 22.
Veronica Baertels.

Ein neuer
Kursus der Schuhmacherei
nach Berliner Meth. f. Damen beginnt Ende **März.** Dauer 3—4 Wochen, **Preis 10 Rbl.** Anmeldungen: Neue Kastanien-Allee Nr. 1 A, Haus Olew, im Steinanbau.

Station **Elwa**
Badeanstalt

der diplomierten Masseuse
Frau Marie Langmann.
Saison v. 20. Mai bis 20. August.
Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen- u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Herren- & Damen- Brust-u. Stulpenknöpfe
Herren-, Damen- u. Kinder- Strümpfe
Wäsche
im Handschuhgeschäft Ritter-Str. 3.
Heller.

Zur Frühjahrssaison!
Kragen, Manischken, Manchetten, eleg. Cravattes, Nacht- und Plättwäsche, Tragbänder und Handschuhe. Wäsche der Firma **Mey & Edlich** sowie die renommierte **schwedische Compositionswäsche** empfing und empfiehlt die Warschauer Niederlage von
B. Genss
Jurjew, Ecke d. Buden- u. Kühnstr.

Gesucht zum 1. August e. sonnige
Wohnung v. 7 bis 8 Zim.
(Leutezim., Wirtschafter. etc.) mit Garten im ober. Stadtteil. Offerten sub „Professor" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zum 1. Mai wird eine komfortable
Wohnung von 7—8 Zimmern
Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht** — Revaler Str. 51, Qu. 1.

Eine Wohnung v. 5—6 Zimm.
Mädchenzim. u. Wirtschaftsbequeml. wird zum Juni od. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe wird geb. in d Exped. d. Bl. sub Chiff. „444" niederzulegen.

Eine Wohnung
von 2 Zimm. mit Kochvorrichtung, möbliert oder unmöbliert, sofort **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben dem Friedheim.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern zu vermieten — Alexanderstrasse 11. Zu erfragen bei Torm.

Ein möbl. Zimmer
ist abzugeben mit oder ohne Pension — Johannisstr. 28, unten, rechts.

Ein freundliches, stilles
möbliertes Zimmer
ist e. stilleb. Herrn **zu vermieten** — Jamasche Str. 36, im Hof, 2 Etage.

---

1 kl. Familienwohnung
v. 4 Zimm. nebst allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten. **Nahe am Dom gelegen.** Botanische Str. 8.

Ein möbl. Zimmer
mit voller **Pension** abzugeben — Rigasche Strasse Nr. 87.

Ein Hôtel
ist wegen Krankheit des Besitzers **zu vermieten.** Off. sub Hôtel in d. Exped. d. Blattes erbeten.

Das Doktorat Lais
ist an einen Doktor zu vermieten. Näheres bei Fr. Dr. Norkin, Peterasburger Berg 121.

Viersitzige Kalesche und Droschke
letztere auf Gummi, **zu verkaufen** — Steinstr. 17, beim Maler Schroeder.

---

1 Dampfmeierei-Einrichtung
4 HP, wenig gebraucht, steht **billig zum Verkauf in Molsama** per Tabbifer.
Täglich im Betriebe zu besehen.



Carl Will

Samenhandlung u. Baumschule
in **Dorpat**, Schloss-Str. 7,
empfiehlt: **Apfelbäume** das Stück 60—80 K, einjährige 25 Kop. **Dorpater Rosenapfel,** starke Stämme das Stück 1½ Rbl., einjährige 50 Kop. **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop. **Neuheit: Koch's verbesserte Ostheimer Weichsel** starke Stämme das Stück 1½ Rbl. **Stachelbeeren** grossfrüchtige mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das Stück 1½ Rbl. **Johannisbeeren** beste Sorte, mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäume das Stück 75—100 Kop. **Himbeeren** das Dtzd. 1½ Rbl. **Sorbus Aucuparia moravica,** mährische essbare **Pfeifbeeren** das Stück 75—100 Kop. **Haselnüsse** grossfrüchtige das Stück 40 Kop.
Rosen stämmige das Stück 75—150 Kop.
niedrig veredelte 12 Sorten 2½ Rbl.
Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Rhabarber, Pfeffermünze, Schnittlauch, Esdragon etc.
Blumenzwiebeln und **Knollen**
Samen für **Gartenbau-, Land-** und **Forstwirtschaft.**
Preis-Verzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

1907.
Frühjahrs- & Sommer-Saison!



Wir offerieren unser reichassortiertes Lager **fertiger**

Herren-
Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher, Ulster-Mäntel, Sportkragen, Joppen, Beinkleider, Chic-Fantasie-Westen, Anzüge, Morgenröcke

Damen-
Staub-Mäntel, Promenaden-Paletots,



Jacken, Havelocks, Kinder-Pelerinen aus blauem Cheviot mit schotisch-Capuchons, **Jupons, Blusen, Schürzen** in sehr geschmackvoller Ausführung
zu mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press
Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

NB. Nachgebliebene **Wintersachen** werden zu unregulären Preisen **geräumt.**

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie
„WOLGA"

gegründet im Jahre 1871
übernimmt:
FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in- & ausserhalb von Städten, Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.
TRANSPORT-Versicherung, Fluss-, See- und Land-
KASKO-Versicherung (Schiffskörper).
Repräsentant für die Agentur **Dorpat:**
C. F. Faure
Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: Oberlehrer A. Nagel.	Oberpahlen: K. Jürmann.
Bauske: E. Drenger.	Pernau: J. Zube.
Doblen: Adv. J. Oleferowicz.	Pilten: Lehr. O. Pantalowicz.
Goldingen: M. Klein.	Riga: General-Agentur, Küterstr. 14.
Grobin: Ch. Swingul.	Reval: Grünberg & Ko.
Friedrichstadt: A. Schwabe.	Rujen: E. Seyfert.
Frauenburg: J. Heymann.	Salisburg: K. Lehmann.
Hapsal: E. Siegfeld.	Schlock: Prov. K. Peterson.
Hasenpoth: K. Stern.	Talsen: Th. Leyen.
Jakobstadt: R. Kenn.	Tuckum: M. Joelsohn.
Kandau: K. Hahn.	Walk: J. Tilting.
Lemsal: O. Reimann.	Weissenstein: A. Ammon.
Libau: Ch. Grohmann.	Wenden: K. Niederberger.
Marienburg: J. Kirsson.	Werro: Chr. Saretok.
Mitau: O. Günther.	Wesenberg: A. Pedriks.
Narva: W. Siemenson.	Windau: R. Schütze.
	Wolmar: K. Grünberg.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen **H. WITTROCK, Riga,** gr. Küterstr. Nr. 14. Telephon Nr. 3312.

Eine erste Gemüse-Konserven-Fabrik Deutschlands sucht einen rührigen, bei der Detail- und Engros-Kundschaft eingeführten
Vertreter.

Der Repräsentant der Firma wird zwecks Rücksprache und Einführung am Platze anwesend sein.
Offerten an **J. Daul, Riga,** Hôtel de Rome.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer
Gardinen und Stores
und
fertige Rouleaux
weiss und in allen Farben
Plüsch-, wollene und Piqué
Bettdecken
sowie **Steppdecken** in Atlas und Wolle in allen Farben empfiehlt
R. Tergan.

Verkaufe
à 2½ Kop.
Oster-
u. andere Postkarten
in schönster Auswahl.
K. Tönnoff.
Jakobstr. 7.

Einem Arzte
wird aufs Land eine **Stelle nachgewiesen** im Dorpatschen Kreise. Zu erfragen in der Philosophenstr. Nr. 20, Qu. Nr. 3.

Unverheirateter, d. Landessprachen mächtiger, mit guten Zeugniss. vers.
Verwalter sucht Anstellung. Off. erbeten unter der Adresse Buhre, in Hohensee Kirchspiel Koddafer.

Ein junger Landwirt
deutscher Nationalität, militärfrei, bemüht sich um eine Stelle, hier od. im Innern des Reichs. Vertraut mit d. dopp. Buchführ. Gefl. Off. bitte an **J. Anderson's Buchhdl., Pernau.**

Die **Gutsverwaltung Kurrista** per Laisholm, Balt. Bahn, **sucht** zu Anfang April einen
Landwirtschaftseleven
der das Deutsche und Estnische beherrscht, bei freier Station und geringem Anfangsgehalt. Off. sind zu richten an ob. Gutsverw.

Ein Meier-Futtermeister (Livländ., Deutscher, unverh.), der mehrere Jahre eine Dampfmeierei geleitet u. mit Auszeichnung gearbeitet hat, **sucht Stellung.** Off. sub „Meier" an d. Exped. d. Blatt. erb.

I Wirtschaftsgehilfe
aus guter deutscher Familie, gestützt auf gute Zeugnisse, bemüht sich um eine **Stelle.** Offerten sub „P. A." an die Exp. d Blattes.

Für Redegewandte
(russ.-deutsch) lohnende **Beschäftigung.** Zu erfrag. Rigasche Str. 51, Qu. 2, bis 11 Uhr morgens und von 6—8 Uhr abends.

---

2 tüchtige sachverständige
Feilenhauer
werden gesucht per sofort — **Reval,** alte Poststrasse, Haus Nr. 11.
Feilenfabrik **Ed. Plehn.**

Praktikant
unverh., luth., russ.-sprechend, 25 bis 30 Jahre alt, mit Referenzen, kann sich als Handverkaufsfasser melden — Ст. Петербургъ, Сергіевская аптека, Литейный пр. 5.

Ernst gemeint.
Ein **Landwirt** (Verwalter eines grossen Gutes) in den Vierziger Jahren **sucht** die **Bekanntschaft** einer
deutschen Dame
aus anständiger Familie zu machen behufs späterer Heirat. Es wird kein Gewicht auf Vermögen gelegt sondern dass sie ihr Glück in einer glücklichen Ehe sieht. Discretion selbstverständlich. Gefällige rekommandierte Offerten womöglich nebst Photographie erbeten **Rostow am Don,** postlagernd unter **„12, 12, 3, 1907."** Auf Wunsch Photographie retour.

Ein Mädchen
welches zu plätten versteht u. Attestate hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen **Steinstr. 26,** in der Bude.

Eine Frau
d. gut zu kochen versteht u. Attestate vorweisen kann, wünscht zu Gesellschaften und **Festlichkeiten zu kochen** — Jamasche Str. 73, Paradentür Nr. 3.

Schülerinnen
können sich melden. **Modistin J. Cholostow,** Altstr. Nr. 17.

Eine Schneiderin bittet
um Arbeit — Sternstrasse 26, im Hof, eine Treppe.

Gut attest. deutsch-sprech.
Kindermädchen ges.
— Botan Str. 8.

Eine gut attest. Magd
sucht als Köchin oder Wirtin e. Stelle — Pleskauer Str. 30.

„Taara", Jamasche Str. 28.
Sonntag, den 25. März 1907.
Operetten-Abend.
1. **Laululinnike.** Operette in 1 Akt.
2. **Mais mõte.** Posse in 1 Akt.
3. **Onu saladus.** Operette in 1 Akt.
Nach der Vorstellung
TANZ.
Preise d. Plätze: Damen 42 Kop., Herren 65 Kop., num. Plätze 1. u. 2. Reihe 80 Kop.
Anfang 8 Uhr abends.
Aug. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 25. März c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2.)
Abends 7 Uhr:
Vortrag
von
Herrn M. von zur Mühlen:
„Ueber den Flug der Vögel."
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Generalversammlung
nachstehender
Sterbekassen
am **27.** d. M., um **9** Uhr präzise
in der Bürgermusse
der vier 5-rubligen, der 3-rubligen, d. 2-rubligen, V. Sterb.-Kasse und der Sterbekasse: **„Erneute Hilfe".**
Um zahlreiche Betheiligung bitten
Die Direktionen.

Turn-Verein.
General-Versammlung
am Mittwoch d. **28.** März
9 Uhr abends
in der **Turnhalle.**
Der Vorstand.

Verein für
Kammermusik.
II.
Familienabend
Freitag, den 30. März.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag, den 27. März c.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Um Anstellung und Arbeit bitten dringend eine geübte
Pflegerin und e. Wärterin
oder **Stubenmädchen** — Sand-Strasse 16.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Die erwartete Sendung Neuheiten für Frühjahr und Sommer soeben erhalten. Georg Weber, Alexander-Strasse Nr. 2.

Bad Salzbrunn
im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma **Furbach & Striebolt, Bad Salzbrunn** | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Wollene Kleiderstoffe in Schwarz, Crême u. farbig

Neuheiten in Sommerstoffen

sowie

echt finnische Stoffe zu Kleidern und Blusen

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt zu **mässigen Preisen**

Gr. Markt 12, Haus Bokownew. **A. P. Popow junior.**

Handelssection d. Estn. Landwirtsch. Vereins zu Dorpat.

Vollständ. Lager landwirtsch. Maschinen Düngemittel u. Saaten.

Geschäftsräume: Gr. Markt 12. Lager: Fellinsche Str. 3.

Telephon 118.

Schlamm- und Seebad HAPSAL

in Estland. Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftcurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alcali-, Eisen- u. kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. grosse Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Scrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Ausserordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige u. Kinder. — Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- u. Rudersport. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die **Bade-Commission.**

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,100 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hotels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.

Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch die Badedirektion.

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor **E. J. Gysin.**

G. Pock

Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 10.



Tischlerei & Möbel-Magazin

Lager und Anfertigung von **stilvollen** und **modernen Saal-, Kabinet-, Boudoir-, Speise-** und **Schlafzimmer-Einrichtungen. Trumeaus, Schränke, Tische** etc. etc.

Alle Tischler- und Polster-Arbeiten werden prompt und accurat ausgeführt.

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherkow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wald. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

In meinem Kommissionsverlage erschien:

Zur Erinnerung an „Maria Girgensohn"

Nachrufe und Beerdigungsreden aus dem Jahre 1903.

Preis 30 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Wetterfeste, echt steirische

Lodenhüte

für Herren u. Damen erhielt in grosser neuer Auswahl

K. Stahlberg.

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

In der neueröffneten

Waschanstalt von A. Kirsch

Techelfer-Str. 20

wird **täglich Wäsche** zum Waschen und Plätten angenommen.

Sommer-Tricots

zu **Herren- und Knaben-Anzügen** offerieren

Plœtz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

„Grammophone"

räumt wegen vorgerückter Saison zu **noch nie dagewesenen** niedrigen Preisen: Apparate „Tonarm-Gigant", statt Rbl. 150.— nur Rbl. 100.—; Apparate „Tonarm-Luxe", statt Rbl. 125.— nur Rbl. 75.—; Apparate „Tonarm-Grande", statt Rbl. 75.— nur Rbl. 50.—; ferner à Rbl. 6.50, Rbl. 15.—, Rbl. 25.—, Rbl. 30.— u. Rbl. 45.—

d. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Mallein
Malkasten
Malpinsel
Malfarben

in- u. ausl., empfiehlt

P. Sohnwald, Tapeten- u. Farben-Handlung im **Rathhause.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringe ich dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zur Kenntniss, dass ich in der

Rigaschen Strasse Nr. 2

eine

Kolonialwaren-Handlung

eröffnet habe. In dem festen Vorsatze, stets die beste Qualität von Waren bei billigen Preisen zu liefern, bitte ich das p. p. Publikum um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

J. Bruhs.

Grösstes Lager hier am Platz.

Soeben eingetroffen

das **Neueste** in **modernen Damen-Kostümstoffen.**

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Hierdurch zeige ich meiner hochgeehrten Kundschaft ergebenst an, dass ich **mein Sattlergeschäft** aus der Rigaschen Strasse Nr. 10 in die

Neumarkt-Str. 10

vis-à-vis der Bürgermusse, übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

Sattlermeister **Grünwaldt.**

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1907.



Steter Eingang von **Neuheiten** in

in- und ausländischen Fabrikaten

sowie

schwarzen

Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap

der Fabriken **„Zintenhof"**, vormals Wöhrman & Sohn

Tuchen, Buckskins, Kammgarn, Drap

der **Narvaschen Fabriken**, vorm. **„Stieglitz".**

Schneider-Bedarfsartikel.

Abgabe von jedem beliebigen Maasse und Quantum

zu billigen Preisen.

„Waldenhof"

Tuchniederlage

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 4.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beruft hiedurch der Kirchenrat der St. Johanniskirche zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tenssmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten **Tapeten**

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Flügel u. Pianinos eigenen Fabrikats **erster Qualität** empfiehlt **J. Moritz** Wallgraben Nr. 1 Barklay-Platz.

Riga „Hôtel Central"

in nächster Nähe der Börse und der Banken

Rendez-vous der rigaschen Geschäftswelt.

Vollständig renoviert und modern eingerichtet. — Lift, Badezimmer etc. — **Zimmer von 1.— Rbl. an** Bei längerem Aufenthalt Ermässigung. — Grösstes Bierrestaurant im Centrum der Stadt. — Weinstuben, Weinhandlung. Billardsaal. **Anerkannt gute Küche.** — — — — Vorzügliche Biere.

Geschäftsleitung: **Wilhelm Pulver,** früh. Inh. des „Hôtel de Rome".

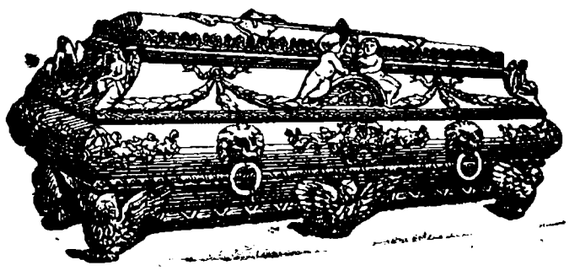

Carl Rammat, Sargmagazin

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Annahme von Bestellungen

auf Monogramme, Gravieren von Stempeln, Thürschildern, Kreuzplatten, Kautschuk-Stempeln u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie billig ausgeführt.

A. Kaufeldt, Goldschmied u. Graveur
Grosser Markt Nr. 9.

Bestellungen u. Reparaturen

auf jede Art **Strickarbeiten** übernimmt bei rascher Lieferung und billigster Preisnotierung

M. Lange
Strickanstalt, Alexanderstr. 10.

Bekanntmachung. Aus dem Geflügelhof Karlowastrasse 86 sind

täglich frische Trinkeier

zu haben in der Handlung **A. Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Cie. Schutzmarke Nr. 7046 vom 4/17 Mai 1900.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei

Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Hiesigen

Ligowo-Hafer

zur Saat, à Pud 120 Kop, verkauft d. Handlung Peplerstrasse Nr. 17.

Zu verk. ein Panorama

— Philosophen-Strasse Nr. 9.

Eine gelbe Setterhündin mit 2 Welpen

ist billig zu verk. — Sonnenstr. 9.

Verloren

ein blauer **Sammetbeutel mit Arbeit.** Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstrasse 36.



Gartenbau-Verein.

Winterschnitt an Obstbäumen

im Garten d. Hrn. Alex. Frederking **Sonntag, den 25. März c.** 11 Uhr vormitt.

Zirkus Gorez.

Die zu Freitag angezeigte Vorstellung findet **heute, Sonnabend,** statt.

Sonntag, den 25. März c.

Estnischer Ringkampf

zwischen den Herren Naucke u. d. hiesigen Amateur-Athleten N. N. — **Gratisprämien** im Betr. von 30 R. — Die Prämien werden per **Taubenpost** vertielt.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

D.-A. Sonnabend, d. 24. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Verwalter; X. F.; X. X. X. (2 Br.).**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der „Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 69. Sonnabend, den 24. März (6. April) 1907

v. Skoraczewski beschlossen, der in dem kürzlich verhandelten Gnesener Geheimbundprozesse erklärte: „Derjenige Pole, der dem polnischen „Straz"-Vereine nicht angehöre, sei ein Lump!" Herr v. Koscielski hob, obwohl man das ohnehin wüßte, in seiner Schluß-Ansprache hervor, daß die polnische Geistlichkeit, trotzdem es ihr nicht gestattet sei, sich aktiv an den Bestrebungen des Vereins zu beteiligen, geistig den Ideen und Zwecken des Vereins dennoch huldige. Darum gezieme es sich, auf die polnische Geistlichkeit ein Hoch auszubringen, als auf die eifrigsten Förderer der nationalen Sache.

Mit dem „Straz"-Ruf: „Wache, Geist!" wurde die Versammlung geschlossen.

Deutschland.

Alljährlich am 1. April, des Fürsten Otto Bismarck Geburtstage, tritt in Berlin eine aus dem engeren Berliner Bismarck-Ausschuß gebildete Abordnung mittags 12 Uhr an das Denkmal vor dem Reichstage und legt einen stattlichen Lorbeerkranz nieder. So geschah es auch in diesem Jahre; die Widmung lautete wie stets: „Dem Schöpfer des Reiches. — Der Berliner Bismarck-Ausschuß!" Ferner wurden am Bismarck-Denkmal noch Lorbeerkränze mit folgenden Inschriften niedergelegt: 1) Dem großen Kanzler — der deutsche Ostmarkenverein. 2) Dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers, dem Schöpfer des Deutschen Reiches. 3) Kameradschaftliche Vereinigung Fürst Otto v. Bismarck. 4) Die unabhängige St. Johannis-Loge Bismarck zur deutschen Eiche Ihrem großen Protektor dem J. d. e. O. eingegangenen Fürsten Otto v. Bismarck 1. 4. 1907. 5) Dem Muster eines preußischen Staatsbeamten. Ein Feind und Opfer des Bureaukratismus.

Ein Sohn des deutschen Kaisers soll als Student nach Amerika gehen. Nach einer Meldung der „Berl. Ztg. am Mittag" beabsichtigt der Kaiser, einen seiner Söhne nach Amerika zu senden, damit er dort eine Universität besuchen und neben der Wissenschaft sich auch dem ausgiebigen Studium von Land und Leuten widmen soll. Dieser Plan soll aus dem vorigen Jahre datieren. Damals habe der Kaiser den Prinzen August Wilhelm ausersehen. Durch seine Verlobung sei aber inzwischen eine Aenderung eingetreten und die Reise unterblieben. Nun hat der Kaiser vor einigen Tagen seinen Plan wieder aufgenommen, und zwar wird voraussichtlich Prinz Oskar im Herbst dieses Jahres die Harvard-Universität besuchen — zu gleicher Zeit wie der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt. Beide werden bei dem Professor Münsterberg Germanistik belegen. Der Aufenthalt soll zwei Semester dauern.

Oesterreich.

Die Tschechen in Wien wollen im neuen Reichsrate auch zur Geltung kommen. Der Nationalrat der Wiener Tschechen hat sechs Kandidaten als Vertreter der Wiener Tschechen aufgestellt. Die tschechische sozialdemokratische Organisation stellt in Wien gegenüber deutschen sozialdemokratischen Bewerbern eigene Kandidaten auf.

Frankreich.

Eine geplante Zusammenziehung von Truppen in Paris macht nicht wenig von sich reden. Am Nachmittage des 2. April meldeten sich auf mehreren Polizeikommissariaten der Innenstadt Paris Kavallerie-Patrouillen. Ueber diesen ungewöhnlichen Vorgang haben an maßgebender Stelle eingezogene Erkundigungen folgendes ergeben: In Anbetracht, daß man auf Ereignisse ernsten Charakters gefaßt sein müßte, hatte die Militärbehörde eine Reihe von Maßregeln ergriffen. Befehle über die Sendung von Truppen nach Paris waren versiegelt an mehrere Truppenkommandanten der benachbarten Garnisonen übermittelt worden. Die versiegelten Briefe sollten aber nur auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers geöffnet werden. Ein höherer Offizier hatte dies indessen übersehen, den versiegelten Brief geöffnet und infolgedessen die darin vorgesehenen Maßnahmen alsbald zur Ausführung bringen lassen. Man glaubt, daß der verantwortliche Offizier eine strenge Strafe zu gewärtigen hat. — Der den Garnisonen von Paris und Umgegend erteilte Befehl, sich erforderlichenfalls bereit zu halten, hängt, wie unterm 3. April telegraphiert wird, mit der seit einigen Wochen schwebenden Frage eines Gesamtausstandes der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche zusammen.

Die Veröffentlichung der Montagnini-Papiere wird munter fortgesetzt, wobei der „Figaro" einen Konkurrenten in der „Autorité" erhalten hat. Drahtlich wird dazu aus Paris vom 3. April berichtet: Der „Figaro" setzt die Veröffentlichung von Montagnini-Papieren fort. Unter diesen befinden sich mehrere Berichte Montagninis an Merry del Val und dessen Antworten. Unter anderem erzählt Montagnini, daß er auch im Jahre 1905 mit dem englischen Botschafter Berlie eine Unterredung hatte. Dieser habe gesagt, die republikanische Regierungsform entspreche Frankreich am besten, aber die Republik müsse weise und wirklich freiheitlich gegen die Trennung der Kirche vom Staate sein.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 31. März abläuft, ersuchen wir um baldige Erneuerung, damit **keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgt.**

Bezugspreis vom 1. April

in Dorpat				Auswärts			
für 1 Mon.	— R.	80 K.		für 1 Mon.	1 R.	— K.	
„ 3 „	2 „	— „		„ 3 „	2 „	25 „	
„ 6 „	3 „	50 „		„ 6 „	4 „	— „	
„ 9 „	5 „	50 „		„ 9 „	6 „	— „	

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Wenn es aber dazu käme, so wäre es die Schuld der Konservativen, besonders des Adels. In einem Briefe des Merry del Val heißt es: „Ich bin mit Ihrem Eifer und Ihrer Vorsicht sehr zufrieden. Trachten Sie, viel zu hören und wenig zu sprechen." — Die „Autorité" ist gleichfalls in den Besitz eines Teiles der Montagnini-Papiere gelangt und beginnt mit der Veröffentlichung derselben.

England.

Die „Times" beginnt wieder gegen Deutschland zu hetzen. Der Korrespondent der „Times" in Tanger bespricht in einem langen Artikel mit heftigen Ausdrücken die Lage in Marokko. Er erklärt, Deutschlands Gegensatz zu Frankreich ruiniere die Interessen aller europäischen Staaten in diesem Lande. Der deutsche Einfluß in Fez sei stark genug, die Ziele anderer Mächte zu vereiteln, doch zu schwach, um hiergegen gleiche Vorteile für die Deutschen zu erlangen. Die „Times" erklärt, das deutsche Prestige sei in der Abnahme. Der Sultan höre auf Deutschland nur, wenn es ihm genehm ist. Deutschland werde zum Sündenbock gemacht, der für alle Verbrechen der Mauren verantwortlich sei. Der Artikel schließt mit einem Appell an Deutschland, es solle erwägen, ob es irgend etwas bei dem fortgesetzten Versuch eines Wetteifers mit Frankreich, das die Finanzsituation kontrolliere, zu gewinnen habe. „Diese Erwägungen," bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, „werden in Deutschland auch ohne den Appell der „Times" angestellt werden, sicher aber nicht zu dem von dem englischen Hetzblatt gewünschten Ergebnis führen."

Marokko.

Nach den letzten Nachrichten aus Marrakesch dürfen, so meldet eine Reuter-Depesche vom 2. April aus Tanger, die Europäer ihre Wohnungen noch nicht verlassen und sind in großer Unruhe. Der Gouverneur tut sein Möglichstes, um ihre Sicherheit zu gewährleisten, obwohl die ihm zu Gebote stehenden Mittel sehr beschränkt sind. Der Kreuzer „Lalande" ist mit der Leiche Mauchamps in vergangener Nacht hier eingetroffen. Die Leiche wird nach Marseille gebracht werden.

Lokales.

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher Versammlung eröffnete der Präsident Prof. N. Kusnezow, worauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und bestätigt wurde. Als Geschenk war von Oberlehrer F. Sintenis dargebracht und wurde der Versammlung vorgelegt ein s. Z. von Prof. W. Hörschelmann in Kasperwiek gefundener Wurzelstock, bestehend aus den in eigentümlicher Weise mit einander verwachsenen Wurzeln dreier Baumstämme. Die Versammlung votierte dem Darbringer einen Dank.

Als ordentliche Mitglieder wurden in die Gesellschaft aufgenommen: Dr. L. Gräfenfels, stud. med. E. Kügler, stud. med. G. Michelson, stud. chem. M. Pingoud, stud. O. Strandrowsky, Frau Prof. A. Rostowzewa.

Prof. Saint Hilaire berichtet hierauf über die stattgehabten Vorberatungen betreffend Gründung einer Pädagogischen Kommission. In Anbetracht dessen, daß eine sehr große Zahl der Mitglieder der Naturforscher-Gesellschaft in pädagogischen Berufen tätig ist und eine gemeinschaftliche Besprechung der den Unterricht der Naturwissenschaften betreffenden Fragen auf weites Interesse stoßen dürfte, wurde beschlossen, analog der „Seenkommission", eine pädagogische Kommission ins Leben zu rufen und zu dem Zweck demnächst Aufforderungen zur Teilnahme an derselben an die Mitglieder zu versenden.

Herr B. Czaplewicz sprach hierauf über die Resultate seiner mikrobiologischen Untersuchungen eines Systems biologischer Filter (deren Zweck die Reinigung der in einen Fluß sichergießenden Abwässer ist). Der Vortragende führte hauptsächlich aus, welche Infusorien, Diatomeen, Algen und Rotatorien er unter was für Lebensbedingungen in diesen Filtern gefunden hatte. In der sich hieran schließenden Diskussion wurde namentlich seine Untersuchungsmethode einer Kritik unterzogen.

Hierauf berichtete Assistent Dr. N. Burdenko über seine an Hunden angestellten Versuche über die Folgen einer Unterbindung der Vena porta, einer Operation, durch welche der die Leber passierende Blutkreislauf fast vollständig ausgeschaltet wird. Der Vortragende hatte große Zuckermengen und namentlich bei Fleischernährung Karbaminsäure, ein starkes Gift, im Harn der Versuchstiere nachgewiesen. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Prof. Zoege v. Manteuffel, Lawrow und Jarozki.

Der Vortrag des Assistenten D. Sewastjanow wurde wegen der vorgerückten Stunde vertagt.

Die „Balt. Tagesztg." veröffentlicht in ihrer heute eingetroffenen Freitag Nummer folgende Zuschrift:

Hochgeehrte Redaktion!

Ich hatte nicht die Absicht, auf Herrn Adalbert Volcks Artikel nochmals zurückzukommen, obgleich ich Ihrer Meinung, daß Herr Volck nicht vom Liberalismus im allgemeinen, sondern vom heutigen, Dorpatschen, gesprochen habe, nicht beipflichten konnte. — Herr Adalbert Volck erwähnt „alter Gegensätze" und spricht von den „Merkmalen des Liberalismus, wie sie „uns die Geschichte immer und immer wieder vor Augen halten"; er macht also den Liberalismus als solchen schlecht, und das hatte mich veranlaßt, für denselben in die Schranken zu treten, ohne irgendwie für den Dorpater Liberalismus, dem ich ganz fern stehe, eine Lanze zu brechen.

Nun bitte ich aber doch um ein letztes Wort in dieser Angelegenheit, da Herr Adalbert Volck mir in der Nr. 68 Ihres geschätzten Blattes eine wohlwollende Belehrung über einen von ihm behaupteten Unterschied zwischen wirtschaftlichem und politischem Liberalismus erteilt und dabei die eminent politische Bedeutung, welche der Liberalismus des vorigen Jahrhunderts für unsere Heimat gehabt hat, ignoriert.

Es ist mithin Herr Adalbert Volck, der ihn verunglimpft, wenn er ihm nur eine wirtschaftliche Bedeutung zuspricht.

Ich habe nahe an fünfzig Jahre an der wirtschaftlichen und politischen Entwickelung unserer Heimat teilgenommen und immer gesehen, daß die wirtschaftlichen und politischen Fragen sich aufs engste durchdringen, und behaupte daher, daß neben der wirtschaftlichen auch die politische Arbeit der liberalen Partei des vorigen Jahrhunderts für unser Land von umfassendster Wichtigkeit gewesen ist.

Herr A. Volck hat auf seiner politischen Laufbahn andere Erfahrungen gemacht und schließt aus ihnen noch folgendes: Was damals wirtschaftlich „nach ausgereiftem historischen Drang lebensfähig geboren wurde, kann nicht gleichgestellt werden den politischen künstlichen Frühgeburten der heutigen Liberalen." (Wer hatte das getan? — Ich nicht!) „Wer heute „konservativ" ist, konnte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts „liberal" gewesen sein und vice versa."

Vice versa??? Also: Wer heute „liberal" ist, konnte in der Mitte des vorigrn Jahrhunderts „konservativ" gewesen sein?!! — Ich vermag Herrn A. Volcks Phantasien nicht zu folgen, und scheint er mir trotz seiner geburtshelferischen Kenntnisse nicht einem gesunden Kinde der Logik zum Dasein verholfen zu haben.

Hochachtungsvoll
James v. Mensenkampff.
Schloß Tarwast, den 19. März 1907.

Wie wir soeben aus Reval erfahren, hat Se. Hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski anläßlich der Ermordung des Reichsratsmitgliedes und ehemaligen Ritterschaftshauptmanns von Estland, Baron Otto v. Budberg, die Gemeinden von Schloß Fickel und Schloß Felcks mit einer Strafzahlung von je 3000 Rbl. belegt. — Es ist dies das erste Mal, daß einer Bauerngemeinde eine solche Strafzahlung vom jetzigen Baltischen Generalgouvernenr auferlegt worden ist.

In einem sehr interessanten Vortrage entwarf gestern abend im Handwerkerverein Mag. A. Berendts ein lebendiges Bild des für Livlands Entwickelung verhängnisvollen Landtages von Rujen-Wolmar 1526, auf dem die Gelegenheit, alle Stände des ganzen Landes in einer festen Hand zu einem lebenskräftigen Staate zu vereinigen, verabsäumt wurde. Fußend auf dem uns erhaltenen Bericht der Revaler Ratssendboten, schilderte der Vortragende den Gang dieser Verhandlungen zwischen dem greisen Ordensmeister Plettenberg mit den Vertretern der ritterschaftlichen Lehnsmänner, den geistlichen Vertretern und den Ratssendboten von Riga, Dorpat und Reval über den geheimer landesverräterischer Unterhandlungen mit dem russischen Großfürsten beschuldigten Erzbischof von Riga und Bischof von Dorpat Blankenfeld.

In Lemsal waren die Verhandlungen begonnen und in Rujen fortgesetzt worden, worauf am 15. März der Landtag nach Wolmar verlegt wurde. Das Verfahren gegen den Bischof trat sehr bald ganz in den Hintergrund. Dafür wurde der heiße Wunsch namentlich von den gen. 3 Städten vorgebracht, Wolter von Plettenberg, der Mann des allgemeinen Vertrauens, der bereits die tatsächliche Vorherrschaft im Lande inne hatte, solle nun auch die rechtliche Herrschaft über das ganze Land übernehmen. Doch trotz des Drängens von seiten der Bürgermeister von Riga, Dorpat und Reval konnte sich der bereits 75-jährige Ordensmeister zu keiner Entscheidung entschließen. Die mittelalterlichen staatsrechtlichen Zustände waren zu komplizierte, die Städte mit ihren starken auswärtigen Interessen zu selbständig, die z. T. landfremde Ordensritterschaft stand dem Einigungsplane zu kühl gegenüber. Plettenberg lehnte schließlich rundweg ab.

Das alte deutsche Erbübel, die einander widerstreitenden lokalen und ständischen Interessen und die Uneinigkeit hatten das große Einigungswerk somit zum Scheitern gebracht. Der Erzbischof hatte sich durch ein geschicktes Ränkespiel vom Landtage fernzuhalten gewußt und die gegen ihn erhobene Klage blieb eigentlich unerledigt. Doch sein Ansehen und seine Macht hatte er verloren und damit war das Schicksal der päpstlichen Gewalt besiegelt und dem Siegeszug der Reformation der Weg geebnet. m—

Infolge Raummangels sehen wir uns genötigt, den Schluß des Berichts über die letzte Stadtverordneten-Sitzung für die nächste Nummer unseres Blattes zurückzustellen.

Zu den Messias-Aufführungen

Oratorien-Aufführungen sind selbst für Großstädte, wo zur Ermöglichung derselben Mittel und Kräfte in weit ausreichenderem Maße zu Gebote stehen, als in kleineren Städten, immerhin ein mehr oder weniger seltenes Ereignis — gehört doch dazu ein außergewöhnliches Aufgebot an Mitteln und Kräften, die zu beschaffen oft mit nicht wenig erheblichen Schwierigkeiten verknüpft und. Wie viel Hindernisse und Schwierigkeiten ist dagegen mehr in kleineren Städten zu überwinden, wenn es gilt, Tonschöpfungen in großem Rahmen zur Aufführung zu bringen. Da muß allseitig ein warmes Interesse bekundet werden, wenn solche künstlerische Großtaten zustande kommen sollen.

Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich hindernd in den Weg stellen, hat es unsere Musikalische Gesellschaft sich zur ehrenvollen Aufgabe gestellt und ermöglicht es, alljährlich auch in unserer Stadt Tonschöpfungen in großem Stil zur Aufführung zu bringen. Nur noch 14 Tage und wir dürfen erneut der Festtage eines außergewöhnlichen Kunstgenusses uns erfreuen: Händels „Messias", dieses großzügigste und vollendetste Oratorium des Großmeisters für Chor, Soli, Orchester und Orgel kommt am 8. und 9. April in den Räumen unserer St. Johannis-Kirche unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing zur Aufführung.

Schon seit Anfang September vorigen Jahres ist an diesem Werke mit großem Ernst und regen Eifer studiert worden, und da auch die Solisten-Frage wider Erwarten eine glückliche Lösung gefunden hat, so dürfen wir einer sorgfältig vorbereiteten Aufführung dieses grandiosen Werkes entgegensehen, das die Geburt des Heilands, sein Wirken und Leiden, seine Auferstehung und die Ausbreitung seiner Lehre in wunderbar verklärten Tonbildern zu Gehör bringt.

In das seit dem Abgange des Hrn. R. Guleke vakante Amt eines stellv. Universitäts-Architekten und Lehrers der Elemente der Baukunst ist vom Konseil der Universität der Ingenieur R. Wietz-Riemer gewählt worden.

Der Chef des städtischen Gefängnisses Nikolski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Hofrat befördert worden.

Wie wir hören, haben soeben 10 Abiturientinnen der höheren Graßschen Privat-Mädchenanstalt am 6. Gymnasium in St. Petersburg das Gouvernanten-Examen bestanden.

(Eingesandt.)

Vom Kammermusik-Verein ist in diesem Semester bereits zum 2. Mal ein Familienabend auf den Freitag angesetzt worden, den einzigen Abend in der Woche, an welchem seit Jahrzehnten die Vorträge im Handwerker-Verein stattfinden. Es dürfte doch wohl im Interesse unseres deutschen Publikums sowohl, als auch ganz besonders im Interesse der Mitglieder des Kammermusik-Vereins liegen, eine derartige Konkurrenz zu vermeiden. Die Vorträge im Handwerker-Verein, die gerade in letzter Zeit Fragen behandeln, die das lebhafteste Interesse aller Gebildeten erregen,

eines Kammermusikabends wegen zu versäumen, dürfte doch selbst manchem eingeschworenen Musikfreunde schwer fallen — um so mehr, als in den Familienabenden des Kammermusik-Vereins die aufgeführten Musikstücke sich in gewissen Zeiträumen zu wiederholen pflegen, während die Vorträge im Handwerker-Verein sich niemals wiederholen. Durch solch ein Zusammentreffen beraubt mithin der Kammermusik-Verein seine Mitglieder der Möglichkeit und ihres guten Rechts, seine immerhin schätzenswerten Aufführungen zu besuchen, denn man wird doch schwerlich annehmen können, daß Mitglieder des Kammermusik-Vereins einzig und allein für Musik Interesse haben und sonst für keine andere Seite unseres geistigen Lebens. Nachdem die Kammermusik-Abende jahrzehntelang am Mittwoch stattgefunden haben, ist es nicht recht erfindlich, weshalb jetzt der so unerwünschte Freitag gewählt worden ist.

Ein Mitglied des Kammermusik-Vereins.

Auf dem Hofe in der Holm-Straße Nr. 11 wurde gestern ein toller Hund, welcher Menschen anfiel, von einen Schutzmann erschossen.

—h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde Marie Sall wegen Verkaufes von ungestempeltem Fleisch zu 20 Rbl., resp. zu 6 Tagen Arrest verurteilt. — Ferner wurde der Fleischer Kusta Matson wegen Verkaufes von aufgeblasenem Kalbfleisch zu 20 Rbl., resp. 5 Tagen Arrest verurteilt. — Der Hausbesitzer Kärsten wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt, weil er die Gerippe von Pferden, mit deren Fleisch er seine Hühner gefüttert hatte, in seinen Garten geworfen hatte. — Am 21. d. Mts. wurde bei demselben Friedensrichter wegen Verkaufs von aufgeblasenem Kalbfleisch die Fleischhändlerin Emma Köst zu 20 Rbl., resp. 5 Tagen Arrest und Liisa Puhha zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Zwei halbwüchsige Jungen hatten in der Marienhofschen Straße ein Huhn, welches vom Hofe auf die Straße gelaufen war, abgefangen und es in der Kastanien-Allee einer Milchbudenbesitzerin für 40 Kop. veräußert. Dieselbe hatte, wie sich erwies, bereits vor einigen Wochen gestohlene Kissen von Knaben für ein billiges gekauft. Nun werden sie sich alle vor dem Richter zu verantworten haben.

—h.

Dieser Tage wurde im Friedensrichter-Plenum Jaan Tootsi wegen Uebertretung des Akzisereglements § 1111 und 1112 (heimlicher Verkauf von starken Getränken), zu 4 Monaten Gefängnis und 45 Rbl. Pön verurteilt. — Ferner wurde das Urteil des Friedensrichters des 8. Bezirks gegen den Gewürzbudenbesitzer Karl Muhli, dessen Bude förmlich von Schmutz gestarrt hatte und der dafür zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt war, vom Plenum bestätigt.

—o—

Der Basar des Frauenvereins am 18. März, hatte ein wieder günstiges Resultat, als in den letztverflossenen Jahren, was sich wohl auf ein wenig zahlreiches Erscheinen des kauflustigen Publikums zurückführen läßt.

Die Bruttoeinnahme betrug 1198 Rbl., die Auslagen beliefen sich auf 62 Rbl. 70 Kop., so daß als Reingewinn verblieben 1135 Rbl. 30 Kop.

Allen denjenigen, die durch Darbringung von Gaben und beim Verkauf und Kauf derselben das Unternehmen gefördert haben, sowie den Damen, die in liebenswürdigster Weise die Herstellung und Bedienung der Erfrischungstische besorgten, und ferner den bei der Theatervorstellung Beteiligten sagt wärmsten Dank der

Frauenverein.

Parlamentsbericht.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet. Die

Budget-Debatte

wieder fortgesetzt. Kapustin (Oktobrist) erkennt einerseits die mangelnde Vorbereitung der Abgeordneten zur Behandlung der Budgetfrage an, andererseits aber ersetzten die für die Kanzlei genügenden technischen und Finanzkenntnisse der Regiegierungsbeamten nicht die Vertrautheit mit lokalen Eigentümlichkeiten, die nur den Ortseinwohnern geläufig sein könnten. Die Selbstverwaltung müßte gestärkt und gleichzeitig die Budgetrechte der Duma erweitert werden, damit nicht die Steuern die Kräfte der Bevölkerung übersteigen. Eine Ablehnung des vorliegenden Budgets wäre Opposition um der Opposition willen. Die Duma müsse dagegen jede Gelegenheit, dem Volke zu nützen, ausnützen und die Beziehungen zur Regierung nicht verschärfen.

Puryschkewitsch (Rechter) hält sich in der Budgetfrage gleichfalls für inkompetent, empfiehlt Ueberweisung desselben an die Kommission. Die Meeting-Reden der Linken seien geeignet, einen Kurssturz hervorzurufen. Die Duma wolle Rechte, keine Pflichten. Zur Kutlerschen Preßentblößung bemerkt er, eine Erhöhung der Gagen der Zensoren sei notwendig zur Eindämmung des „Preßhooliganentums" (Abgg. der Linken halten die „Russkoje Snamja" in die Höhe); wenn die Duma das nicht wünsche, solle sie keine Wiborger Aufrufe schreiben. Redner schließt unter Hinweis auf Sokrates: man müsse erst lernen, dann regieren. (Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß diese auf die Duma bezogene Aeußerung auch Puryschkewitsch als Abgeordneten treffe. Applaus.)

Beresin empfiehlt Ueberweisung des Budgets an die Kommission, Bobrinski wendet sich gegen Zentrum und Linke, Kutler stellt einige seiner Aeußerungen zurecht, Bulat redet über die allgemeine politische Lage.

Bobrinski (Rechter) wendet sich gegen Aleksinski, dem er Unkenntnis des Budgets vorwirft, und darauf gegen die Kadetten. Er wollte auf die Rede Kutlers erwidern, doch der Löwe tat mit der Pranke einen Schlag — und die Rede Kutlers existiert nicht mehr. „Struve sagte, die K.-D.-Partei führe einen Belagerungskrieg gegen das veraltete Regierungssystem. Der Minenkrieg ist bei Ihnen großartig organisiert; auch Ihre Bundesgenossen mit den Handgranaten sind nicht schlecht, aber Ihre Artillerie . . . Der Präsident unterbricht ihn und erklärt, es gezieme sich nicht, von einer Belagerung der Regierung mit Hilfe von Bomben zu reden. Bobrinski: „Ihr Bombardement und ihre Belagerungsgeschütze halten einer Kritik nicht Stand. Ihre Belagerung wird mißlingen." Redner erinnert daran, daß die erste Duma eine Duma des Volkszorns geannnt worden sei. „Hüten Sie sich, daß die zweite nicht eine Duma der Volksunwissenheit genannt werde." (Pfiffe, Gelächter, Applaus.)

Kutler (K.-D.) betont, die Erwiderungen des Ministers hätten ihn nicht befriedigt und hält die Ueberweisung des Budgets an die Kommission für das einzig mögliche Resultat der Debatten.

Struve (K.-D.) verurteilt das leere Demonstrieren der Linken gegen die Kommissionsüberweisung und hält den Rechten ihre Regierungsanhängerschaft vor.

Schirski (S.-R.) sagt, die Sozialrevolutionäre würden gegen Uebergabe des Budgets an die Kommission stimmen, da hierdurch das Volk nur den falschen Eindruck bekäme, als hätte die Duma in Budgetfragen Einfluß.

Der Vorsitzende verliest Eingaben über die Agrarfrage, und den Vorschläge, nur dreimal wöchentlich allgemeine Dumasitzungen abzuhalten, sowie einige unwichtige Propositionen geschäftlicher Natur.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 55 Min. Nächste Sitzung Montag.

*

Eine Spezialkommission des Verbandes vom 17. Oktober ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines Projekts für die Reform der landschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung beschäftigt. Der „Sslowo" zufolge sollen die Hauptaufgaben derselben das Schul- und Sanitätswesen bilden. Die landschaftliche Selbstverwaltung muß demokratisiert und dem „dritten Stande" in weitem Umfange zugänglich gemacht werden.

In der Sitzung der Kadettenfraktion wurde das von einer Kommission ausgearbeitete Projekt eines neuen Reichsduma-Wahlgesetzes lebhaft beraten. Das Projekt spricht sich für die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts beider Geschlechter aus, und zwar soll die Wahlberechtigung mit dem vollendeten 21. Lebens jahr eintreten.

*

Ueber eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Deputierten Pärn berichtet die „Rig. Rdsch." nach den „Muhsu laiki". Pärn war der Meinung, daß den Debatten der Reichsduma über die Feldgerichte noch „viel von der Farbe der Wirklichkeit gefehlt" hat. Er sieht mit sehr skeptischen Blicken auf die Reichsduma, die, nach seiner Ansicht, in 2—3 Monaten entlassen und weder auf den Sitzungen noch außerhalb ihrer etwas leisten wird. Die Resultate der Beratungen auf den Provinzialräten befriedigen Pärn nicht. Er ist für die Expropriation der Privatgüter. Die Sozialdemokraten haben ihre Vorlagen in der Fabrikarbeiterfrage noch garnicht ausgearbeitet, weshalb Pärn auch in dieser Frage für seine Partei von der Reichsduma nichts erhofft.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval 23. März. In der Speicher-Str. überfielen 3 Unbekannte einen Töpfer, warfen ihm eine Schlinge um den Hals, bedrohten ihn mit Messern und beraubten ihn.

Petersburg, 23. März. Der Vorsitzende der von der Duma gewählten Kommission zur Durchsicht des Regierungsberichtes über die Verpflegungskampagne, Doloshenkow, hatte die Landschaften telegraphisch um Nachrichten in dieser Sache ersucht; aus der Form der Anfragen ging hervor, daß Doloshenkow noch die Versendung besonderer Fragebogen plane. Daher wandte sich der Ministerpräsident an den Dumavorsitzenden mit der Mitteilung, daß die Duma als gesetzgebende Körperschaft sich mit Anfragen nur an die Ministerien wenden und die Landschaften ihrerseits auch nur mit den Ministerien verhandeln dürfen. Das erwähnte Vorgehen Doloschenkows sei daher ungesetzlich und er, Stolypin, hoffe, daß Golowin im Interesse der Duma solche Gesetzwidrigkeiten nicht zulassen werde, die die Regierung unter keiner Bedingung dulde.

Der Verpflegungskommission der Duma wurde vom Vorsitzenden der allgemeinen Landschaftsorganisation ein Bericht vorgelegt, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung die Landschaftsorganisation in der letzten Zeit allseitig unterstützt. Die Verpflegungskosten würden zur Hälfte von der Organisation, zur Hälfte von der Regierung getragen. Der Vertreter des Innenministers teilte mit, daß dem ärztlichen Verpflegungskomitee auf sein Gesuch weitere 5 Millionen aus den Mitteln des Reservefonds bewilligt werden würden.

Um 3 Uhr nachmittags drangen in die Postabteilung in der Swerinskaja 9 Bewaffnete ein und riefen „Hände hoch!" In der Abteilung befanden sich gegen 10 Beamte und mehrere Privatpersonen. Die Banditen begannen die Kasse sowie die Taschen der Anwesenden auf Geld zu untersuchen. Der Anführer der Bande in einer Maske trat an den Tisch des Postchefs heran. Als dieser ihn zurückstoßen wollte, sprach er: „Hindern Sie uns nicht! Wir werden uns beeilen. Wir befinden uns ebenfalls unter Todesdrohung." Das Hinterzimmer war ebenfalls von 3 Expropriatoren, die durch die Hintertür eingetreten waren, besetzt worden. Die Räuber erbeuteten 597 Rbl. Sie entfernten sich mit der Weisung, die Anwesenden sollten sich 10 Min. lang nicht von der Stelle rühren. Einem Beamten war es gelungen, 1800 Rbl. in der Tasche zu verbergen.

Sämtliche Wohnungen des Hauses, wo die Postabteilung sich befindet, wurden durchsucht. An 3 Stellen wurden Revolver gefunden. Eine verdächtige Person wurde verhaftet. Die von den Plünderern in der beraubten Postabteilung liegen gelassene Bombe erwies sich als eine mit einem blauen Lappen benähte leere Blechbüchse.

Grodno 23. März. Vor dem Haupteingang in das Haus von Braude explodierte eine Bombe, ohne jemand zu verletzen.

Tscheljabinsk, 23. März. Beim Eingang in den Eisenbahnerverein verwundeten Unbekannte den Gendarmerie-Rittmeister Kowalew am Arm. Der ihn begleitende Gendarm schoß und verwundete 2 der Verbrecher. Diese flohen und nahmen die Verwundeten mit sich.

London, 5. April (23. März). Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra reisten, begleitet vom Prinzen von Wales, dem russischen Gesandten und anderen Vertretern des diplomatischen Corps, vom Viktoria-Bahnhofe ab.

Auf dem neuen Riesen-Panzerschiff Dreadnought sind während der letzten Probefahrt 2 Kesselröhren geplatzt, wodurch 3 Heizer verbrüht wurden.

Calais, 5. April (23. März). Die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra fuhren hier auf der Fahrt nach Longeau durch.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 25. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1 Petri 1, 13—16.
Prediger: Hahn.

Nächste Abendmahlsfeier, verbunden auf Wunsch mit den Passionsgottesdiensten. Anmeldungen erbeten am Mittwoch von 4—5 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 5. März 14 Rbl. 60 Kop.; für die Liederzettel zur Paul Gerhardt-Feier im Kindergottesdienst 5 Rbl. 93 Kop., wovon nach Abzug der Druckkosten verbleiben für die Krippe 4 Rbl. 18 Kop., für die Mission 1 Rbl.; für die Hungernden 3+10=13 Rbl.; für die Stadtmission 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 25. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 8, 31—39.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Blinden.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Lokal der Bürgermusse. Die reichillustrierte Paul Gerhardt-Festschrift von Ernst Kochs (112 Seiten) für 25 Kop. erhältlich.

Montag, den 26. März, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte am Buß- und Bettage für die Hungerleidenden im Wolgagebiet 110 Rbl. + 20 Rbl. +3+2 Rbl. + 50 Kop.; für die Armen 1+1+2 Rbl. + 50 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. + 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 25. März: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch Bibelstunde im Missionssaal um 5 Uhr nachm.

Donnerstag, den 22. Februar: Nachmittags-Gottesdienst um 5 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Oculi, Maria Verkündigung, den 25. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Donnerstag, den 29. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachm.

Totenliste.

Frau Dr. Catharina Demme, geb. Kröger, † am 22. März zu Riga.

Carl August Montiner, † im 45. Jahre am 22. März zu Pernau.

Malwine Brandenburg, † am 22. März zu Riga.

Ehem. Zugführer Alexander Bernhard Bergengrün, † im 63. Jahre am 22. März zu Riga.

Nicolai Martin Strenge, † im 60. Jahre am 20. März zu Riga.

Johann Rudolf Possel, † am 20. März zu Riga.

Elisabeth Blankenburg, geb. Silling, † im 29. Jahre am 19. März zu Riga.

Theodor Seltin, † am 22. März zu Libau.

Karl Gustav Eller, † im 65. Jahre am 21. März zu Taps.

Frau Anna Marquardt, geb. Jürgens, † am 21. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.3	772.0	770.2
Thermometer (Centigrade)	+2.0	+1.8	+3.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.4	SSE.6
Relative Feuchtigkeit	86%	84%	67%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +4.0
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. März 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		96,96—96,07
Berlin	„ 100 Rmk.	46,77—46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,97—38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	79⅜
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	336
„ „ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	589
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	417
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: In Paris fand am Mittwoch eine Deroute in russischen Werten statt, doch machte sie in Petersburg wenig Eindruck. Die Stimmung festigte sich zum Schluß der Börse.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Montag den 26. März (8. April.) 1907.

Inland.

Duma-Eindrücke.

St. Petersburg, 24. März 1907.

—N.M.— Nach dem ersten Geplänkel sind die Hauptmächte im Taurischen Palais aneinandergerückt. Das Ringen um das Uebergewicht hat begonnen. Die wichtigsten Fragen — die Agrar- und die Budget-Frage — sind angeschnitten worden. Erst auf diesem Gelände wird es sich zeigen, wer der Stärkere ist — die Regierung oder die Volksvertretung.

Die Feldgerichts-Debatten können wir nur zu den Vorpostengefechten rechnen. Geschulte Heerführer, die sich an eine moderne Taktik halten, hätten nicht so viel Pulver verschießen lassen, wie es die Opposition in einer Frage tat, die bereits zu den entschiedenen zählte, als sie aufs Tapet gebracht wurde. Doch wir haben nicht mit westeuropäischen parlamentarischen Kämpfen zu tun, bei den ersten Debatten nicht mit Kundschafter-Unternehmungen, welche die Stellung des Gegners auszuforschen haben. Die Führer der Opposition hätten sich vor der Debatte über die Stellungnahme der Regierung erkundigen können. Hier aber handelte es sich nur um theatralischen Effekt: die Kundschafterkavallerie führte eine Fantasia auf, wie ungeschulte Kampfscharen vor dem Zusammenstoß durch laute Kriegstöne zu demonstrieren pflegen. Von rechts und von links wurde nur aus dem Fenster hinaus geredet, Sachen, die bereits zum Ueberdruß von allen Seiten besprochen worden waren, wurden wieder aufgetischt, und das einzige politisch Bedeutendere war die Haltung des Verbandes vom 17. Oktober, der sich, entgegen seiner früheren Stellung, welche die Abspaltung der Erneuerer-Partei herbeiführte, gegen die Feldgerichte aussprach.

Nun aber ist die Duma an die Arbeit gegangen. Charakteristisch für die Abgeordneten ist die sich nun herausstellende Erscheinung, daß sich in den sachlichen Verhandlungen nur wenige führende Geister hervortun und daß diese bei den „Kadetten" gesucht werden mußten. Die übrigen Abgeordneten sind nur als Meeting-Redner zu gebrauchen und müssen sich nun angesichts der konkreteren Verhandlungsobjekte mehr und mehr mit der Rolle des Stimm-Parlamentariers begnügen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die genannten „führenden Geister" der Phrase abgeneigt sind.

Uebrigens finden wir auch in den Reden der Regierungsvertreter Stellen, die — gelinde gesagt — nicht zur Sache gehören. Vom ästhetischen Standpunkte ist es sehr erfreulich, wenn die Regierungsvertreter nicht im trockenen Amtstone sprechen, sondern ihre ganze Individualität hervortreten lassen, und vom psychologischen Standpunkte ist es erklärlich, daß ein Kampfkabinett, und ein solches ist das Kabinett Stolypin, mit der ganzen Persönlichkeit für die Arbeit einspringt, die es mit Aufbietung aller Kräfte des Verstandes und des Herzens geleistet hat. Persönlich wird man auch in den westeuropäischen Parlamenten, auch wenn man Minister ist, aber man ist dort in der Regel sachlicher. Ein Rededuell zwischen einem ehemaligen Minister — Kutler — und einem gegenwärtigen Minister Kokowzew — ist eine ganz amüsante Sache für Sensationslustige. Die Sache wird aber dadurch nicht gefördert. Und einen unangenehmen Beigeschmack gewinnt Minister Kokowzews ironisches „Sie als ehemaliger Minister hätten das wissen sollen," wenn man von der großen Animosität unterrichtet ist, die das gegenwärtige Kabinett nicht so sehr gegen den oppositionellen Kadetten Kutler hegt, als vielmehr gegen das ehemalige Mitglied des Kabinetts Witte-Kutler. Das Kabinett Stolypin hat sich im Kampfe gegen den Grafen Witte so viele Blößen gegeben — wir brauchen nur an die Agitation des Reichskontrolleurs v. Schwanebach in der ausländischen Presse zu erinnern —, daß das leidige Beamtengezänk nachgerade endlich einmal aufgehört haben könnte. Der Abgeordnete Kutler ist zum Vorsitzenden der Budget-Kommission gewählt worden. „Die Budget-Kommission wird wohl ganz anders reden," hielt Minister Kokowzew dem Abgeordneten Kutler vor. Das ist eine amtlich durch nichts beglaubigte Hoffnung. Auch des Premierministers Schlager: „Es gibt keinen Gehilfen des Chefs der Oberpreßverwaltung, folglich hat dieser Gehilfe kein Gehalt erhalten," war ein ganz netter Hieb, der den Beifall der äußersten Rechten einbrachte, aber — keine Förderung der Sache. Einige Beispiele unter vielen. Dabei wurde um die ernsteren Vorwürfe der Opposition nach dem bekannten Muster der Katze mit dem heißen Brei herumgegangen. Hier versteckte sich Minister Kokowzew hinter das Gesetz: die Regierung hat nach den bestehenden Gesetzen gehandelt. Ob in den angerührten Punkten, so der Oberpreßverwaltungsfrage, Reformvorschläge seitens der Regierung zu erwarten sind, wurde nicht erwähnt. Oder ist Minister Kokowzew der Meinung, daß, da die Duma den Punkt der Regierungs-Deklaration betreffs der Preßfreiheit mit der ganzen Deklaration „ignoriert" hat, auch die Berührung der Preßfrage von der finanziellen Seite überflüssig ist?

Das die unangenehmen Eindrücke der letzten Duma-Tage. Erfreulich dagegen ist der Anschein, daß doch Hoffnung vorhanden ist auf ein Zusammenarbeiten von Kabinett und Duma. Von seiner unbeugsamen Feindschaft gegen die Opposition hat das Kabinett abgelassen, und begeht auch die offiziöse „Rossija" in alter Weise eine Taktlosigkeit nach der anderen, so steht sie anscheinend mit dem Kabinett nicht in der nötigen Fühlung; denn das Kabinett hat bisher immer gezeigt, daß es, vernünftig darum ersucht, auch zu gesetzmäßigen Konzessionen geneigt ist. Allmählich wird es auch von dem allzu persönlichen „Ich bin am Ruder" zum „Ich bin der Diener des Staats" einlenken, wenn der Gegner nicht unterläßt, die nötigen goldenen Brücken zu bauen. Und der Gegner sieht es allmählich ein, daß, will er seinen Willen durchsetzen, er nicht mit dem Kopfe durch die Wand darf. Was aus den beiderseitigen Konzessionen herauskommt, ist das, was die gemäßigte große Mehrheit des Volks von der Duma erwartet und sehnlich erhofft: die Reformen.

Die Gerüchte von einer Auflösung der Duma sind verstummt. Im Deutschen Reiche konnte die Auflösung des Parlaments zu erfreulichen Resultaten führen. Rußland aber ist nicht Deutschland. Und die Regierung wird sich schwer hüten, den gewagten Schritt, es sei denn im äußersten Notfalle, zu wiederholen. In den Couloirs reden allerdings die rotbehemdeten Sozialdemokraten und Konsorten von der blutigen Revolution, Bauerndeputierte ergötzen sich an der ihnen so plausiblen Phrase: „Die Truppen sind auch Bauern, und die paar Offiziere sind doch nichts gegen die große Masse unserer Leute." Auf der Straße sind die Abgeordneten vorsichtiger: da sehen sie Militär und Polizei. Die „Kadetten" aber sind durch die Erfahrungen mit Wiborg und Helsingfors belehrt worden — sie nützen die Möglichkeit, die Duma vor Ausschreitungen zu bewahren, nach Kräften aus, auch wenn sie es nicht gern tun.

Graf Witte über das Budget pro 1907.

In der Finanzkommission des Reichsrats hatte sich bekanntlich u. a. auch Graf Witte dahin ausgesprochen, der Reichsrat solle sogleich, ohne die Beschlüsse der Reichsduma-Kommission abzuwarten, sich an die Durchsicht des Budgetvoranschlages pro 1907 machen. Abgesehen von der schwierigen Lage unseres Staatskredits, soll bei dieser Gelegenheit, wie die „Birsh. Wed." erfahren, der frühere Finanzminister und Premier geäußert haben, verschlimmert sich die Situation noch dadurch, daß der Staat ohne festes Budget für das laufende Jahr, d. h. ohne Basis einer geordneten Wirtschaft, wirtschaftet. Um das Budget einer rechtzeitigen Prüfung unterwerfen zu lassen, hätte die Duma bereits im September einberufen werden müssen. Wenn die Regierung aus politischen Gründen die Duma zu diesem Termin nicht einberufen konnte, so mußte der Art. 14 der Grundgesetze in Kraft treten, wo es heißt: „Wenn das Budget nicht zum Beginn des Finanzjahres bestätigt ist, so verbleibt das letzte, auf vorgeschriebenem Wege bestätigte, in Kraft, mit Veränderungen, die durch inzwischen erlassene Gesetze bedingt sind."

Eine Prüfung des Budgets während des laufenden Finanzjahres sieht das Gesetz nicht vor. Bei normalem Verlauf der Dinge muß das Schwergewicht der Budgetprüfung in der Reichsduma und nicht im Reichsrat konzentriert sein. In diesem Jahre befinden sich indessen die Budgetangelegenheiten in einer Ausnahmelage. Die Duma hat die Prüfung des Budgets noch nicht in Angriff genommen, obwohl sie seit einem Monat tagt. Schon deshalb, weil der Duma die komplizierte Angelegenheit völlig neu ist, muß angenommen werden, daß dem Reichsrat nicht so bald das Gutachten der Duma zugehen wird. Es dürfte somit nicht leicht sein, die Ausgaben am Schluß des Jahres zu normieren. Und im September schon beginnen die Budgetanschläge für das Jahr 1908 einzulaufen.

Hinsichtlich des Wesens der Budgetangelegenheiten sprach sich Graf Witte dahin aus, daß bis zur Erhaltung der Ordnung die größtmögliche Sparsamkeit anzustreben ist. Es ist notwendig, die zwar nicht zerstörten, doch schwer erschütterten Finanzen mit allen Mitteln zu kräftigen. Ist die Ordnung wieder hergestellt, und sind bis dahin die Finanzen nicht definitiv zerrüttet, so können sie in kürzester Frist saniert werden; werden aber die Finanzen zugrunde gerichtet, so sind zu ihrer Kräftigung Jahrzehnte erforderlich.

Dorpat, 26. März.

Der Baltische Generalgouverneur hat, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, das Livländische Verfassungsprojekt zustehenden Ortes warm vertreten.

— Am 20. April soll die Verbannung in Teile des europäischen Rußland und am 1. Mai die in Gegenden des asiatischen Rußland eingestellt werden. („Birsh. Wed.")

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Pet. Ztg." hört, die Vorstände aller Lehranstalten aufgefordert, ihre Barmittel sofort in Wertpapieren anzulegen, und zwar die Hälfte derselben in Zertifikaten und Obligationen der Bauernbank. Die andere Hälfte der Barmittel kann nach dem Ermessen der Schulobrigkeit angelegt werden.

— Untersuchungen in Sachen des großen Post- und Telegraphen-Streiks im Jahre 1905 sollen, der „Rig. Rdsch." zufolge, eingeleitet werden. Die Anklage geht auf Organisation eines illegalen Post- und Telegraphenbeamten-Verbandes, sowie auf Veranstaltung von unerlaubten Meetings. Die Hauptveranstalter der Organisation mit sämtlichen Dokumenten und Mitgliederverzeichnissen sind schon längst geflüchtet.

— Das Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine hat, wie wir im „Post." lesen, an den Erzbischof Arseni von Pleskau ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Aether-Trunksucht unter den Settukesen immer mehr zunehme. Das Zentralkomitee der Mäßigkeitsvereine ist der Ansicht, daß der Grund dieses Lasters in der Unbildung und Unwissenheit der Settukesen zu suchen sei — in Verbindung mit den widernatürlichen Zuständen in ihren Schulen und Kirchen, woselbst der Unterricht im Russischen und der Gottesdienst im Kirchenslavischen abgehalten werde. Das Zentralkomitee bittet nun den Erzbischof, er möchte die geistige Finsternis unter der Bevölkerung dadurch vermindern, daß er in Schule und Kirche des Settukesengebietes die estnische Muttersprache einführe.

Fellin. Frl. Anna Knüpffer hat am vorigen Sonntag ihre Uebungen im deutschen Chorgesang in der Aula des Landesgymnasiums aufgenommen. Es hatten sich, wie wir im „Fell. Anz." lesen, etwa 50 Schüler und Schülerinnen des Progymnasiums und der Knüpfferschen Anstalt, zudem eine Anzahl Damen und Herren, zu diesem Behufe eingefunden.

Walk. Zwei Falschmünzer sind vor kurzem verhaftet worden. Es sind, der „Rig. Ztg." zufolge, die Brüder Heinrich und Johann Kocht, die mit zwei noch unermittelten Individuen seit 1904 besonders in dem Walkschen und Werroschen Kreise falsches Papiergeld in großer Masse verbreitet hatten.

Kreis Pernau. Vor dem in Reval tagenden temporären Militär-Bezirksgericht gelangte, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, am vorigen Freitag folgender Prozeß zur Verhandlung: „Am 21. April v. J. wurde auf der Landstelle Kafri (Pernauscher Kreis) der Bauer Willem Koop ermordet. Um 2 Uhr nachts weckte die im selben Hause mit ihrem Manne lebende Marri Koop (die Schwägerin des Ermordeten) den Willem K. und sagte ihm, daß vermutlich Pferdediebe im Pferdestalle seien, worauf K. in den Stall ging. Als er, nichts Verdächtiges bemerkend, in seine Wohnung zurückkehrte, wurde hinterrücks ein Schuß auf ihn abgefeuert. K. konnte nur noch ins Zimmer kommen, wo er tot zusammenbrach. Die Untersuchung erwies, daß die Marri Koop schon früher verschiedene Leute zu bereden versucht hatte, den Willem K. zu töten; da er keine Erben hatte, hoffte Marri K. auf diese Art rascher das Erbe antreten zu können. Sie soll einen Liebhaber gehabt haben und hätte, wenn ihr diese Tat ungestraft gelungen wäre, vermutlich auch ihren eigenen Mann getötet. Das Gericht verurteilte die Koop (35 Jahre alt) für Anstiftung des Mordes zum Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang, beschloß jedoch, beim Baltischen Generalgouverneur um Reduzierung des Urteils auf Zwangsarbeit zu petitionieren.

Lemsal. Die Zeitungsberichte über den sofortigen Bau der schmalspurigen Eisenbahn Riga-Lemsal-Moisekülll erweisen sich, wie der „Rig. Rundsch." geschrieben wird, als irrig. Es scheint auch in der Verwirklichung des Bahnprojekts Smilten-Wolmar-Hayunasch ein Stillstand eingetreten zu sein.

Lindenruh (Rigascher Kreis). Ueber einen Raubüberfall wird den Rigaer Blättern geschrieben: Am 23. März erschienen im Wendel-Gesinde 2 Unbekannte, von denen einer mit einem Revolver, der andere mit einem Knüttel bewaffnet war, und verlangten von den Einwohnern all ihr Geld. Der Gesindewirt, ein 80-jähriger Greis, lag krank darnieder; seine Frau gab den Räubern 2 Rubel, jedoch diese verlangten mehr, unter der Drohung mit Erschießen. Daraufhin zog der alte W. 8 Rbl. hervor und überreichte sie den Uebeltätern. Nachdem die Räuber noch der Tochter des W. einen Ring vom Finger gezogen, entfernten sie sich.

Feuilleton.

Die letzten Tage der päpstlichen Herrschaft in Rom.

In Rom wird demnächst unter dem Titel „Rom und der Kirchenstaat" ein zweibändiges Werk von Raffaele de Cesare erscheinen. Der Corriere della Sera ist in der Lage, aus diesem Werke einen besonders interessanten Auszug über die letzten Tage der päpstlichen Herrschaft in Rom zu veröffentlichen:

Die Einschiffung der letzten französischen Truppen, die am 4. August 1870 begonnen hatte, war am 6. in Civitavecchia beendigt. Die Division stand unter dem Befehl des Generals Dumont, eines fanatischen Klerikalen. Die Kasernen übernahm der Major Rivalta, und auf dem Fort wurde statt der französischen Trikolore die weißgelbe Fahne gehißt. Die Kaiserin Eugenie schickte in ihrer Eigenschaft als Regentin in die Gewässer von Civitavecchia ein Kriegsschiff zum Schutz des Papstes, aber diese Entsendung minderte nicht im geringsten die Furcht der päpstlichen Regierung, die, als die Nachrichten von den französischen Niederlagen eintrafen, eine neue furchtbare Sturmwolke am Horizonte auftauchen sah.

Am 10. August ließ Kardinal Antonelli den Major Rivalta rufen und fragte ihn, ob man bei einer wahrscheinlichen Invasion revolutionärer Banden das ganze Heer an die Grenze werfen oder aber in Rom konzentrieren und hier die äußerste Verteidigung versuchen sollte. Rivalta erwiderte, daß beide Pläne falsch seien. Die Truppen an die Grenze bringen, hieße, in Rom den Aufstand provozieren und der italienischen Regierung einen willkommenen Vorwand zur Einmischung geben; konzentriere man aber alle Truppen in Rom, so fördere man erst recht die Invasion, weil dann die der Besatzung beraubten Ortschaften sich erheben, und einen Vorwand zur Einmischung geben würden. Deshalb sei es am besten, die Verteidigung sowohl in Rom wie an den Grenzen zu versuchen und den Kommandanten der verschiedenen Besatzungen zu befehlen, daß sie sich nur im Falle der äußersten Not, wenn sie jeden Widerstand als vergeblich erkannt hätten, auf Rom zurückziehen sollten.

Der Eindruck, den in Rom die Katastrophe vom 2. September hervorrief, war ungeheuer. Der mächtige Kaiser besiegt und gefangen! Mit ihm fiel ein großes katholisches Reich unter der Waffengewalt einer protestantischen Nation. Napoleon III. war 20 Jahre lang der wahre Herrscher von Rom gewesen; hier zählte er zahlreiche Verwandte und Freunde, die ihn als Studenten und als Flüchtling gekannt hatten und die er auch im Zenit des Ruhmes nicht vergessen hatte. In Rom war er mit gleicher Intensität geliebt und gehaßt worden; ohne ihn wäre die weltliche Macht des Papstes schon lange vorher zusammengebrochen. Trotzdem wurde in der klerikalen Welt seine Niederlage mit nicht allzu großem Bedauern aufgenommen; hier und da gab sich sogar offene Schadenfreude kund, und überall wurde der Pius dem IX. zugeschriebene Witz belacht, daß Frankreich „ses dents" (Sedan) verloren habe.

Der Heilige Stuhl hatte nun keine Beschützer mehr. Man fürchtete, daß die September-Konvention diesmal nicht von revolutionären Horden und von Garibaldi, sondern von dem italienischen Heere umgestoßen werden würde. Das päpstliche Heer, das aus zwei Brigaden von insgesamt 13 157 Mann bestand, konnte nur geringen Widerstand leisten. Am Abend des 8. September traf in Rom der Graf Ponza di San Martino ein; er war der Ueberbringer eines Briefes, den der König von Italien an den Papst geschrieben hatte. Am 9. wurden der Graf und seine Begleiter vom Kardinal Antonelli empfangen. Der Kardinal erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung der Papst nie auf den Gedanken kommen würde, die italienischen Truppen nach Rom zu rufen; die Bevölkerung sei ruhig, die päpstlichen Truppen seien zahlreich, diszipliniert und treu, und der Papst könne sich in voller Freiheit bewegen. Vom Papste wurde San Martino sehr kühl und fast feindselig empfangen. Pius IX. warf den Brief des Königs in eine Ecke und ließ sich zu scharfen Worten hinreißen: „Eine schöne Loyalität!" sagte er; „Ihr seid alle ein Haufen Rattern, Ihr seid Wortbrecher!" Dann aber wurde er ruhiger: „Ich bin weder Prophet, noch Prophetensohn", sprach er, „aber ich versichere Euch, daß Ihr in Rom nicht einziehen werdet!" Ins Hotel zurückgekehrt, telegraphierte San Martino sofort an Lanza, was vorgegangen war, und teilte ihm mit, daß er am nächsten Morgen abreisen werde.

Am 10. September verließ Pius IX. den Vatikan zum letzten Male als Souverän; er begab sich zur Einweihung der Acqua Marcia. Auf dem ganzen Wege riefen die päpstlichen Trabanten: „Viva Pio IX., re, re, re!" und das Volk war so begeistert, daß es Beifall klatschte und Blumen streute. Der Papst war sehr aufgeräumt und scherzte über den Namen der neuen Quelle; er trank ein Glas frischen Quellwassers und gab auch dem neben ihm stehenden Monsignor de Bisogno aus seinem Glase zu trinken. Das Glas wurde als Reliquie aufbewahrt und ging durch mehrere Hände. — Als am 11. September die Nachricht eintraf, daß das italienische Heer die Grenze überschritten habe, wurde in Rom der Belagerungszustand proklamiert. Am Abend, nach dem „Ave Maria", wurde die Stadt noch düsterer als bisher, und man sah auf den Straßen nur Patrouillen von Soldaten und Gendarmen. Der Papst sagte ein Triduum an, das vor dem Bilde der Madonna della Colonna im Petersdome stattfinden sollte. Noch immer glaubte er, daß ihm Hilfe nicht fehlen würde, wenn die Italiener es wagen sollten, Rom anzugreifen...

Mannigfaltiges.

Eine Lebensregel Ernst v. Bergmanns. Der verewigte menschenfreundliche Chirurg schrieb — so lesen wir in der „Nat.-Z." — seinem Sohne, der Oberarzt in der Charité-Klinik ist, folgendes, ihn selbst schön charakterisierende Wort in die Familienchronik: „Lerne aus den einfachen Lebensläufen Deiner Väter, daß das Leben nicht ein Mittel zum eigenen Glück, sondern eine Aufgabe zum Wohle anderer sein soll.

— Gerhart Hauptmann vollendet soeben ein groß angelegtes soziales Drama. Es spielt in Bergwerkskreisen und erinnert im Stil einigermaßen an „Die Weber". Der Titel des Werkes steht noch nicht fest.

— Zum Mordversuch an dem koreanischen Geschäftsträger in Petersburg Jong-Ji, über dessen Aburteilung kürzlich der Telegraph berichtete, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Im Dezember 1905 war der koreanische Geschäftsträger von seinem Sekretär und Dolmetscher Kün-Chan-Tschang schwer verletzt worden. Erst die gerichtliche Untersuchung deckte die Motive des rätselhaften Ueberfalls auf. Kün-Chan-Tschang war ein glühender Patriot, der sein Vaterland fanatisch liebte. Er sah sein Vaterland einer Sippe von habsüchtigen Administratoren ausgeliefert, die an das Wohl des Volkes nicht einen Augenblick dachten und ihr ganzes Streben

Riga. Von den 257 aus dem Polytechnikum ausgeschlossenen Studenten haben, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, 56 Gesuche um Wiederaufnahme eingereicht.

— Die lettische Volkspartei, Begründer Fr. Weinberg und Advokat Lohmann, ist, den Rigaer Blättern zufolge, von der Administration registriert worden. Die Partei zählt gegenwärtig 50 Mitglieder.

— Auf Anordnung des Gouverneurs hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die Untersuchung in Sachen der Folterung der Gefangenen im Zentralgefängnis begonnen.

— Zehn lettische Emigrantenfamilien kehrten dieser Tage, der „Rig. Ztg." zufolge, aus Brasilien zurück, weil sie in Amerika keine Arbeit gefunden hatten. Sie waren vor einem Jahre ausgewandert.

— Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, wandten sich drei baltische Reichsduma-Deputierte an den Generalgouverneur mit der Bitte, das Todesurteil an den vom Kriegsgericht am Mittwoch verurteilten Mordgesellen Danischewski, Anschkinewitsch, Rose, Ewartsohn und Rosenbach nicht vollziehen zu lassen. — Wie nun am Sonnabend die „Balt. Tgsztg." aus bester Quelle erfährt, hat der Baltische Generalgouverneur das vom Kriegsgericht über die Mordgesellen Anschkinewitsch, Rosenbach, Danischewski, Rose und Ewartsohn gefällte Urteil, das auf Tod durch den Strang lautete, für die drei erstgenannten bestätigt, während Rose und Ewartsohn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wurden; das Todesurteil, gegen das, wie erwähnt, die baltischen Reichsduma-Deputierten beim Generalgouverneur Fürsprache eingelegt hatten, ist in Tod durch Erschießen umgewandelt worden.

Arensburg. Eine Gemäldeausstellung, deren Ertrag dem „Deutschen Verein" zugute kommen soll, plant, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, der Künstler Baron O. Saß.

Estland. Zu der auch von uns wiedergegebenen Petersburger Meldung der „Rig. Z.", wonach es in der Residenz jetzt als definitiv angesehen werde, daß der Estländische Gouverneur Baschilow seinen Posten verläßt, bemerkt der „Rev. Beob.": „Nach unseren Informationen ist diese Nachricht unbegründet, da dem örtlichen Gouverneur davon nichts bekannt ist."

— Entgegen der auch von uns wiedergegebenen Meldung der Revaler Blätter, daß das auf 20 Jahre Zwangsarbeit lautende Urteil über den Arbeiter Ecker wegen Attentats auf den Fabrikmeister Ahrens vom Generalgouverneur bestätigt worden sei, bringen die „Sönumed" in ihrer letzten Nummer die überraschende Nachricht, daß der Prozeß Ecker von dem Generalgouverneur infolge eines aus Petersburg eingetroffenen Telegrammes dem Haupt-Militärgericht zu nochmaliger Verhandlung überwiesen sein soll.

Kurland. Der Stiftungstag des Vereins der Deutschen in Kurland wurde, den Blättermeldungen zufolge, am 22. März an vielen Orten festlich begangen. Der Verein zählt gegenwärtig ungefähr 7000 Mitglieder. — In der Ortsgruppe Preekuln wurde beschlossen, im nächsten Semester eine Schule zu eröffnen. — Wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, wurde die Jahresfeier durch einen von Karl Worms gedichteten Prolog eröffnet. Der Präsident, Baron Karl v. Manteuffel-Katzdangen, hielt die Festrede, und eine Reihe von Gesangesvorträgen verschönten die Feier, zu der aus ganz Kurland Begrüßungstelegramme eingelaufen waren.

Goldingenscher Kreis. Zehn Güter des Kreises haben, wie die „Lib. Ztg." schreibt, beschlossen, als ständige Landarbeiter deutsche Kolonisten aus dem Innern des Reiches zu engagieren. Ein Abgeordneter der Güter hat sich in die Kolonien begeben.

Petersburg. Zwischen Regierung und Reichsduma war, wie kurz telegraphisch gemeldet, ein Konflikt inbetreff einer Kompetenzfrage entstanden. Der Vorsitzende der Duma-Kommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts der Regierung über die Verpflegunsoperationen hatte telegraphische Anfragen an einige Landschaften inbetreff der erwähnten Operationen gerichtet. Aus diesen Telegrammen war ersichtlich, daß Dolshenkow auch noch einige Fragebogen in derselben Angelegenheit hatte versenden wollen. Hiervon in Kenntnis gesetzt, richtete der Ministerpräsident ein Schreiben an den Dumapräsidenten, in welchem er auseinandersetzt, daß der Reichsduma, als einer ausschließlich gesetzgebenden Institution, nicht das Recht zustehe, mit den lokalen Institutionen in unmittelbaren Geschäftsverkehr zu treten. — In Abgeordnetenkreisen wird nun erwartet, daß der Ministerrat durch seinen Präsidenten P. A. Stolypin offiziell in der Reichsduma den Wunsch verlautbaren wird, daß dem Ministerrat über die Sitzungen der Duma-Kommissionen berichtet wird, damit die Regierung die Möglichkeit erhält, zur Erteilung von Auskünften Vertreter in die Kommissionssitzungen abzudelegieren.

— An der Hauptverwaltung des Verbandes des russischen Volkes ist, wie die „Retsch" behauptet, eine besondere Abteilung formiert, deren Mitglieder sich in Anspielung auf das vorgestern von uns mitgeteilte Zirkular des Verbandes „Kreuzträger" nennen, die den Auftrag erhalten haben, in jeder Weise auf die Auflösung der Duma hinzuarbeiten.

— Am 21. März fand, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, im Petri-Turnsaal eine von etwa 100 Frauen besuchte Versammlung zur Besprechung der Ziele und Aufgaben des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins und zwecks Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit an demselben. Frl. Schrenk aus Riga berichtete über die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland.

— Der Direktor des Petersburger Forstinstituts Prof. Kossowitsch hat trotz dringender Bitten seiner Kollegen seinen Abschied eingereicht, weil ihm, wie die gemäßigten Blätter mitteilen, die Sschodken, an denen Nichtstudenten teilnahmen, über den Kopf wuchsen — wie die „Retsch" berichtet, „infolge der politischen Bedrückung."

— Zum Kandidaten auf den Posten des Direktors des Polytechnischen Instituts ist, den Residenzblättern zufolge, Prof. Postnikow gewählt worden, nachdem drei andere Professoren, darunter auch Prof. Lewinson-Lessing, auf die Aufstellung ihrer Kandidatur verzichtet hatten. Die definitive Wahl soll am 29. März stattfinden.

— Der Vorstand des Polytechnischen Instituts wird sich vor Gericht zu verantworten haben. Wie die „Now. Wr." erfährt, hat das Ministerium für Handel und Industrie verfügt, gegen den entlassenen Direktor Fürsten A. Gagarin, gegen die Dekane Prof. Postnikow, Prof. Lewinson-Lessing, Prof. Chatelin, Prof. Poklonski und Prof. W. M. Stanewitsch ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Die Verfügung des Handelsministeriums gelangt zunächst an das Kriminaldepartement des Dirigierenden Senats.

— Im Zwölften Gymnasium erlitt am 23. März der Unterricht infolge des unbotmäßigen Verhaltens der Schüler eine unliebsame Unterbrechung. Wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, verließen die Schüler der 6., 7. und 8. Klasse um 1 Uhr demonstrativ ihre Klassen und veranstalteten im Turnsaal des Gymnasiums eine Sschodka, nachdem sie vorher die Türen derselben verschlossen hatten. Die Herren Pennäler berieten über das jüngste Zirkular des Unterrichtsministers über die Wiedereinführung der Versetzungsexamina. Darauf verließen sie, ohne ihren Lehrern Rede und Antwort gestanden zu haben, die Schule.

— Die Muster der neuen Uniformen für die Armee-Infanterie, Sappeure, Artillerie und das abgeteilte Gendarmencorps sind kürzlich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Zarskoje Sselo vorgelegt worden.

— Die Pariser Zeitung „Echo de Paris" hatte bekanntlich gleich nach der Kapitulation Port-Arthurs eine sehr erfolgreiche Subskription für einen General Stössel zu stiftenden Ehrensäbel eröffnet. Nach den Enthüllungen wußte man lange nicht, wohin mit dem sehr kunstvoll gearbeiteten Ehrenschwert. Nach Verhandlungen mit der russischen Botschaft hat das Subskribenten-Komitee nunmehr beschlossen, den Säbel einem demnächst in Petersburg zu eröffnenden Kriegsmuseum zu stiften, das Album mit den Subskribenten-Unterschriften dem Kaiser zu übersenden und die übriggebliebenen 2000 Frcs. für die russischen Invaliden zu verwenden.

— Unter den 12 am 20. März sistierten Zeitungen befinden sich auch, wie der „Ruß" zu entnehmen, die „Darba Balss", „Newas Wilni" und „Klir".

— Die Polizei ist einer gefährlichen Expropriatorenbande auf die Spur gekommen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, fand man nach langen Voruntersuchungen in verschiedenen Räumen eines Hauses am Ismailowschen Prospekt ein Lager von gebrauchsfertigen Bomben, Dynamit, Pyroxilin, rauchlosem Pulver, Schwefelsäure ꝛc. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden; im ganzen sind die Personalien von über 10 Mitgliedern der Bande festgestellt worden. Es handelt sich augenscheinlich um eine wohldisziplinierte Anarchisten-Organisation, die u. a. die letzten Expropriationen in der Wohnung der Frank und in dem Postkontor ausgeführt hat.

Moskau. Ein Teil der Studenten, schreibt die „Mosk. D. Ztg.", protestiert gegen die Schließung der Universität und sammelt gegenwärtig eifrig Unterschriften zu einer Kundgebung gegen den Beschluß der sog. „allgemeinen" Studenten-Sschodka, der das Recht abgesprochen wird, im Namen der gesamten Studentenschaft Beschlüsse von solch weittragender Bedeutung zu fassen. Prof. Brandt (polnische Literatur) wies die Studenten, die ihn aufforderten, sein Kolleg abzubrechen, zurück und erklärte seinen Zuhörern: „Ich fühle mich nicht berechtigt, das zum Unterhalt der Universität bestimmte Geld zu nehmen und der Faulheit der Studenten Vorschub zu leisten und deshalb halte ich den Streik für eine politische Dummheit." — Im Laufe des Donnerstages hielten nur die Professoren Filippow und Kasso Vorlesungen, die von einer sehr bescheidenen Anzahl Studenten besucht waren.

— Das Moskauer Professoren-Blatt, die „Russk. Wed.", nimmt endlich vorsichtig aber klar Stellung zu dem Verhalten der Studenten an den Universitäten. Es weist darauf hin, daß die Lage der Hochschule eine durchaus anormale sei. In ihren Räumen herrschte volle Freiheit, während das ganze übrige Land unter der Willkür der Administration stand. Infolgedessen sei die Politik in die Hochschulen hineingetragen worden. Auf die Professoren-Kollegien hätte die Studentenschaft einen ebensolchen Druck ausgeübt, wie die Behörden — nur in entgegengesetzter Richtung. Man habe jedoch nicht nachgeben können, da sonst die Universität in eine von der Studentenschaft geleitete demokratische Republik verwandelt worden wäre. Jetzt, wo die Duma tage und für Politik sorge, müßten die Studenten einsehen, daß die Universität für die Wissenschaft da sei. Außerdem gehe die Bewegung in Moskau von etwa einem Fünftel der Studentenschaft aus.

— In der Nacht auf den 24. März ist der bekannte Bakteriologe Prof. Gabritschewski gestorben.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, kürzlich die Klage gegen die Tochter eines Wirkl. Staatsrats Romanowski, welche die Flucht der zu 2 Jahren Festung verurteilten „Politischen" Prosswirina dadurch ermöglicht hatte, daß sie bei einem Besuch in ihrer Zelle auf ihre Bitte mit ihr die Kleidung getauscht hatte. Da keine „Verabredung" vorlag, wurde die 2 Monate in Untersuchungshaft gehaltene Romanoska — freigesprochen!

— In Petrowskoje-Rasumowskoe trat ein Mann in Studentenuniform an den Leutnant Alalykin heran und versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf. Der Offizier zog seinen Revolver. Der Mann entriß ihm jedoch die Waffe, verwundete den Leutnant schwer und entfloh. — Sonnabend sind aus dem Lefort-Polizeihause durch einen ausgegrabenen Gang 4 kriminalpolitische Häftlinge entflohen.

P.A. **Lodz.** Am Freitag kam es zu Zusammenstößen von Sozialisten mit Nationaldemokraten und Christlichen Demokraten; 8 Personen, die in Droschken fuhren, wurden mit Revolverschüssen empfangen, wobei der Droschkenkutscher und zwei Insassen tödlich verwundet wurden und ein vierter getötet wurde. Auf der Rybnaja wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer verwundet. Auf der Drewnowskaja wurde ein Arbeiter schwer verwundet. Auf der Rokizki-Chaussee wurde ein Arbeiter tödlich verwundet; er starb bald. Am Sonnabend sind 6 Arbeiter tödlich verwundet, einer getötet worden. Die Mörder sind nicht ermittelt. Die Ursache der Zusammenstöße ist darin zu suchen, daß die Minorität der Arbeiter der Poznanskischen Fabrik die Arbeit nicht aufnehmen will. Alle Opfer der Zusammenstöße sind Arbeiter dieser Fabrik.

P.A. **Luzk.** Hier sind der Gefängnisdirektor Sheltowski und ein Aufseher durch Revolverschüsse auf der Straße verwundet worden. Der Attentäter, ein Sozialrevolutionär Bronstein, ist verhaftet worden.

Wjatka. Am 19. Februar wurde, wie die „Pet. Ztg." nach dem „Wjat. Westn." berichtet, der Bauer Finjew in schwer betrunkenem Zustande am Bahndamm aufgelesen und in Polizeigewahrsam genommen. Später stellte sich heraus, daß er Urschumscher Wolostschreiber und Reichsduma-Abgeordneter ist, der nach Petersburg zur Teilnahme an den Dumasitzungen reist. Auf dem Bahnhofe hatte er im Zustande sinnloser Betrunkenheit alle Sachen, Paß und Legimationspapiere als Duma-Abgeordneter, verloren.

—v— **Charkow.** Im Februar v. J. ist in Charkow ein deutscher Frauenbund gegründet worden auf Grundlage der den dortigen Verhältnissen ausgepaßten Satzungen des Südrussischen Deutschen Vereins in Odessa und des Deutschen Vereins in Livland. Dieser Tage ist von der zuständigen Behörde die Mitteilung eingetroffen, daß der Charkower Verein nicht bestätigt worden ist. Es soll gegen diese Entscheidung beim Senat appelliert werden.

Kiew. Eine von nur etwa 150 Studenten besuchte Sschodka beschloß, wie wir in der „Now. Wr." lesen, vom Rektor die Uebergabe der Auditorien und der Aula zur freien Verfügung des Repräsentanten-Rates zu fordern, widrigenfalls die Türen dieser Räume erbrochen werden würden ... Der Rektor hat keinerlei Maßnahmen ergriffen und die Universität ganz den Revolutionären unter den Studenten überlassen.

PA. **Tiflis.** Auf dem Soldaten-Basar ist der Kaufmann Sfalinow erschossen worden. Er hatte von anarchistischer Seite Briefe mit Geldforderungen erhalten. — Auf dem Michailowski Prospekt ist der 78-jährige Hausbesitzer Charasow durch einen Messerstich getötet worden. Der Mörder entkam.

PA. **Irkutsk.** Am dritten Wahltage wurde zum Reichduma-Abgeordneten der Stadt der Arzt Mandelberg, ein Jude und Sozialdemokrat, gewählt.

Finnland. Unter den mutmaßlichen 200 Landtags-Deputierten, die bei den letzten Wahlen die Stimmenmehrheit erhielten, befinden sich 16 Frauen, von denen 6 zu den Sozialdemokraten, 6 zu den Suometarianern (Altfennomanen), 2 zu den Jungfennomanen, 1 zu den Schweden und eine zum Agrarverbande gehören. — In der Presse wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der Wunsch verlautbart, daß der Landtag zwecks Vermeidung einer Unterbrechung seiner Tätigkeit durch unausbleibliche Sommerferien, nicht Anfang Mai, sondern erst im Herbst zusammenberufen werden möchte. — — In Wiborg ist ein allgemeiner Streik der Arbeiter des Baugewerbes ausgebrochen, da die Arbeitgeber unter keinen Bedingungen auf die Einführung des 9-stündigen Arbeitstages während der Sommermonate eingehen wollen. Der Streik droht auch das Malergewerbe zu erfassen. In Tammerfors streiken die Zimmerleute. — — Mit dem Dampfer „Arcturus" reisten letzten Mittwoch 624 Emigranten von Hangö ab.

Politischer Tagesbericht.

26. März (8. April).

Ein deutsch-französisches Kolonialabkommen?

Der „Temps" widmet in seiner Donnerstag-Nummer einen zweiten Leitartikel der Zusammenkunft von Rapallo, der sich in der Hauptsache mit Italien und seiner Stellung zwischen dem Dreibund einerseits und Frankreich und England andererseits beschäftigt, und der zum Schluß auf Anregungen eingeht, denen man bei Beginn der Marokko-Krise in Pariser Blättern begegnete. Gegen Schluß des Artikels sagt der „Temps", wie wir einem Telegramm des „Berl. Tagbl." entnehmen, wörtlich:

„Es gibt Leute sogar in Deutschland, die an die Möglichkeit eines französisch-deutschen Kolonialabkommens glauben. Wenn solche Verträge sich realisieren, dann wird Italiens Stellung viel leichter sein. Aber es scheint, daß man in Berlin sich nicht völlig klar darüber ist, daß zwischen Deutschland und Frankreich eben nur ein solches Abkommen möglich wäre: von Frankreichs Seite Konzessionen für die Bagdad-Bahn, von deutscher Seite die Zusicherung eines Anschlusses an die durch den Vertrag vom 8. April 1904 bezeichnete marokkanische Politik. In Europa ist viel Stimmung für ein solches Arrangement vorhanden, das logisch wäre und Früchte tragen würde. Die Unsicherheit, das Hin- und Herschwanken in einem Teil der internationalen Presse deutet darauf hin, daß eine solche Lösung wünschenswert ist. Ist sie durchführbar? Das ist das Geheimnis Berlins."

Der übrige Teil des Artikels des „Temps" ist ganz an die Adresse Italiens gerichtet. Nachdem festgestellt worden ist, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die Entrevue von Rapallo sehr kaltblütig beurteilt habe, macht das Blatt der italienischen Presse begreiflich, daß sie in ihren Kommentaren viel zu begeistert gewesen sei. Es hätte sich gezeigt, daß zurzeit in politischen Kreisen Italiens mehr Sympathie für Deutschland als für Frankreich vorhanden sei. Dann wird mit Bezug auf einen Aufsatz des „Mattino", in dem auf die Kompliziertheit der politischen Lage hingewiesen worden ist, gesagt: Diese Kompliziertheit kommt daher, weil Italien den Wunsch hat, die englische Freundschaft und die französische Freundschaft mit dem Dreibund zu kombinieren. Der König und der Ministerpräsident halten fest an dieser Politik des Gleichgewichts, die mit allen piemontesischen Traditionen und mit dem jetzigen Interesse Italiens übereinstimmt; aber die vorher bezeichneten Nüancen der öffentlichen Meinung sind deshalb nur um so merkwürdiger. Ohne ihre Wichtigkeit zu überschätzen, muß man doch sagen, daß sie auf ein gewisses Erkalten der Stimmung gegenüber der Frankreich freundlichen Politik hindeuten.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In mehreren Blättern finden wir Mitteilungen über einen für den kommenden Sommer bevorstehenden Besuch des Kaisers in England. Wir möchten feststellen, daß zuständigen Ortes von einer solchen Reise nichts bekannt ist. Die darüber angegebenen Einzelheiten, die den Anschein besonderer Genauigkeit erwecken wollen, sind glatt erfunden."

Zu der in Vorbereitung begriffenen Ostmarken-Vorlage erfährt die „Kön. Hart. Z.", daß die Regierung den Gedanken des Enteignungsrechts fallen gelassen hat, weil die Zustimmung der Konservativen im Landtage dazu nicht zu haben war, welche ein bedeutendes Fallen der Güterpreise durch das staatliche Enteignungsrecht befürchteten. Man wird sich auf ein Vorkaufsrecht des Staates bei Landverkäufen von Deutschen an Polen beschränken, wodurch wenigstens der deutsche Besitzstand an Grund und Boden in der Ostmark gesichert wäre.

Wie die Blätter aus München melden, hat die örtliche Polizei eine Anzahl russischer Studenten ausgewiesen.

Bis jetzt sind 16- bis 17.000 organisierte Schneidergehilfen in Deutschland ausgesperrt. Der Rest wird dieser Tage noch entlassen werden. Die Aussperrung konnte nicht zugleich in allen Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe erfolgen, da wegen der Festtage die Einberufung der nötigen Generalversammlung in mancher Stadt Schwierigkeit machte. Bis Ende dieser Woche dürften aber alle Betriebe des Verbandes gesperrt sein.

Galizien.

Ueber die Forderung einer ruthenischen Universität für Galizien wird aus Wien vom 5. April gemeldet: Der Unterrichtsminister und der Ministerpräsident empfingen heute eine Deputation der ruthenischen Professoren, die ein Memorandum betreffend die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Lemberg überreichten. Der Unterrichtsminister sprach seine Mißbilligung über die vorgekommenen Gewalttätigkeiten aus und richtete an die ruthenischen Professoren die Aufforderung, beruhigend auf die Jugend einzuwirken. Die Frage der Errichtung einer ruthenischen Universität könne man nur im Zusammenhang mit anderen Wünschen nach neuen Hochschulen regeln. Uebrigens sei die Regierung gewillt, die Förderung aller kulturellen und wissenschaftlichen Bestrebungen auch des Ruthenenvolkes mit Nachdruck und Eifer sich angelegen sein zu lassen.

Frankreich.

Die „Patrie" verzeichnet das Gerücht, daß es der Polizei mit Hilfe mehrerer Blätter gelungen sei, ein Komplott aufzudecken, welches Gelegenheit geben werde, einige politische Persönlichkeiten und regierungsfeindliche Organe zu kompromittieren. Das Komplott soll mit der Montagnini-Angelegenheit zusammenhängen.

Der „Gil Blas" weiß von einer angeblichen Petition zu erzählen, die 3000 französische Priester an den Papst gerichtet hätten, um gegen das Zölibat Protest zu erheben. Der Papst soll ob dieser Bittschrift sehr erzürnt sein. Der „Gil Blas" erinnert bei dieser Gelegenheit an einen Brief, den einst Pius II. (1458—1464) bezüglich der Vaterrechte der Priester verfaßt hat. In diesem Schreiben heißt es unter anderem: „Es ist ein Akt der Ungerechtigkeit, den Priestern Ehelosigkeit aufzubürden und ihnen das Recht, sich Mann zu fühlen — zu rauben!"

Italien.

Wie eine vorgestern uns zugegangene Depesche meldete, ist der König von Italien nach Griechenland abgereist. Die „Tribuna" bemerkt, der Besuch des Königs Viktor Emanuel in Athen sei ein Akt der Höflichkeit, den beide Länder mit natürlicher Sympathie betrachten müssen und auch betrachten. Daß der Minister des Aeußern, Tittoni, den König begleite, entspreche der diplomatischen Tradition und der des italienischen Hofes; es sei aber kein außergewöhnlicher Beweggrund der auswärtigen Politik für die Reise maßgebend, noch seien von ihr internationale Verwickelungen zu erwarten. Italien erfreue sich im Orient eines hohen Ansehens und verdanke dieses seiner Bedeutung als großer Mittelmeer-Staat und der loyalen Uneigennützigkeit, Mäßigkeit und Friedlichkeit seines Verhaltens gegenüber diesen Staaten. Die Reise nach Athen werde eine ausdrückliche Bestätigung dieses Verhaltens bieten und nicht nur Griechenland, sondern auch den übrigen Ländern des Orients Anlaß zur Befriedigung geben.

England.

Laut Depeschen aus London verließen am vorigen Freitag die Königin Alexandra und Prinzessin Viktoria London, um sich nach Dover zu begeben und in Toulon mit dem König zusammenzutreffen. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, die ihren Besuch in England beendet hat, begleitete die Königin bis Calais. — Wie ein späteres Telegramm meldet, ist König Edward schon am nämlichen Freitag aus Biarritz nach Marseille abgereist. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß er Biarritz vor der Ankunft der Kaiserin-Witwe von Rußland habe verlassen müssen.

Japan.

Mazumoto Kumpei, Redakteur eines politischen Journals, hat beim Parlament eine Vorlage betreffs Gründung einer Kolonialverwaltung eingebracht, indem er das Wachstum der japanischen Kolonisation und Emigration als mächtigen Faktor in Sachen der Festigung des japanischen Einflusses im Auslande darstellt. Der Bevölkerungszuwachs von 600 000 Personen erfordere eine regelrechte Emigration. Die japanische Kolonisation hätte eine breite Basis. Formosa, Sachalin und Korea bedürfen der japanischen Bevölkerung und die Mukdener Provinz gehöre anerkanntermaßen zur Sphäre des Japanischen Einflusses. Die Entwickelung der japanischen Tätigkeit in China und in den Häfen Süd-Amerikas, wo 200 000 Japaner ansässig seien, ziehe die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — In Tokio ist eine auf 3 Monate angesetzte Gewerbe-Ausstellung eröffnet worden, auf der Rußland nicht vertreten ist.

---

darauf richteten, sich auf Kosten ihres Landes zu bereichern. Auch Jong-J, der in Korea Finanzminister, Chef des Münzwesens und Kriegsminister war, gehörte zu den egoistischen Satrapen, die sich auf Kosten Koreas bereicherten. Kün-Chan-Tschang hatte beschlossen, das Land von diesem habsüchtigen Beamten zu befreien. Mit dem ganzen Fanatismus seiner Rasse verfolgte er seinen Zweck. Als Jong-J vor zwei Jahren nach Petersburg als koreanischer Geschäftsträger übersiedelte, folgte ihm Chan-Tschang. Auch hier mußte der junge Patriot konstatieren, daß Jong-J weit davon entfernt war, für das Wohl seines Vaterlandes zu wirken: er verkaufte Konzessionen für Korea und häufte Schätze auf Schätze. Kün-Chan-Tschang, der die russische Sprache und auch mehrere europäische Sprachen beherrschte, wußte sich bei seinem Todfeinde eine Stelle als Sekretär und Dolmetscher zu verschaffen und sah sein Ziel erreicht, in die Nähe des verhaßten Satrapen zu gelangen. — Eines Abends mußte Kün-Chan-Tschang seinen Herrn zu einer Zusammenkunft mit einem koreanischen Offizier im „Hotel de France" begleiten. Er beschloß, sein Vorhaben hier auszuführen und ließ den Geschäftsträger durch einen Diener in eiliger Angelegenheit auf ein paar Minuten in den Korridor bitten. Als Jong-J heraustrat, feuerte der Koreaner mehrere Revolverschüsse auf ihn ab. Jong-J wurde zwar verwundet, doch nicht schwer. Er zog seinen Revolver, um sich zu wehren, doch Kün-Chan-Tschang stürzte sich auf ihn mit einem Messer und brachte ihm mehrere Wunden am Kopfe bei; das Messer brach und die Klinge blieb in der Wunde stecken. Auf die Hilferufe des Geschäftsträgers war jedoch die Dienerschaft herbeigeeilt: Kün-Chan-Tschang wurde verhaftet. Jong-J, der ein herkulisch gebauter Mann war, genas trotz seiner schweren Verletzungen. Kün-Chan-Tschang kam in Petersburg vor Gericht. Auch vor Gericht entwarf ein Zeuge, der Neffe des koreanischen Gesandten, kein günstiges Bild von Jong-J. Man haßte ihn in Korea. Es werden ihm mehrere betrügerische Manipulationen vorgeworfen. So soll er während einer Hungersnot im Lande ein Dekret erlassen haben, das alle armen Leute aufforderte, für den Staat ein Medizinalkraut, „Shen-Shen" genannt, zu sammeln, wobei der Sack mit acht Dollars bezahlt werden sollte. Als die Säcke aus allen Teilen des Landes bei Jong-J eintrafen, zahlte Jong-J den Hungernden nur einen Dollar und ließ die übrigen in seine Tasche fließen. — Jong-J war vor Gericht nicht erschienen und hat seinen Totenschein einschicken lassen, um sich zu entschuldigen. Der Fürst J., der Neffe des koreanischen Gesandten, behauptet jedoch, daß Jong-J trotz des Totenscheins am Leben sei. Der Staatsanwalt wetterte gegen den Angeklagten, den er sogar einen Heuchler und Renegaten nannte, weil Kün-Chan-Tschang nunmehr Christ und Rechtgläubiger geworden ist. Der Anwalt des Angeklagten, Rechtsanwalt Wolkenstein, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man in einem christlichen Staat einem Buddhisten einen Vorwurf daraus machen könne, daß er Christ geworden sei. — Dann wies der Anwalt auf die patriotischen Motive der Tat Kün-Chan-Tschangs hin und bat die Geschworenen, den patriotischen jungen Koreaner von jeder Schuld freizusprechen. — Wie zu erwarten war, wurde Kün-Chan-Tschang von den Geschworenen freigesprochen.

— Ein politischer Scherz vom Tage. Das St. Petersburger Blatt „Ruß" bringt in seiner humoristischen Beilage unter der Spitzmarke „Unklare Geschichte!" folgenden Scherz, der in den Couloirs der Reichsduma zirkuliert: „Sagen Sie doch, bitte, wer will eigentlich wen legalisieren: Stolypin die Kadetten oder die Kadetten Stolypin?"

Estnische Presse.

Das Blatt „Koit" veröffentlicht einen von dem „Rev. Beob." wiedergegebenen Brief des Reichsduma-Abgeordneten Jürine, in dem es heißt:

Arbeit gibt es viel, Arbeiter wenig. Die einzige arbeitsfähige Partei sind hier die Kadetten. Sie haben schon 20 Kommissionen, die nur Gesetzesprojekte vorbereiten, dazu Daten sammeln, das Material sichten usw. Außerdem hat diese Partei überall in Rußland Sektionen, in denen Professoren, Schriftsteller, SemstwoMänner und eifrigere Beamte arbeiten, ihre Arbeit hierher senden und auch selbst herkommen und hier arbeiten helfen, freiere Männer längere Zeit, Beamte und Professoren tagweise. Hier ist die Arbeitsstätte, in der die Schattenseiten der russischen Gesellschaft und des Staatslebens erforscht und Reformpläne geschmiedet werden. Die anderen, extremen Parteien sind nur hergekommen, um zu schwatzen, „um zu agitieren", wie sie selbst sagen, damit das Volk sie höre. Sie haben mehr oder weniger auswendig gelernte Worte; diese haben sie anderswoher geerbt, und sie sind glücklich, wenn sie diese Worte, wie der Pastor von der Kanzel, der Herde vortragen können, im festen Glauben, daß die Herde ihnen dafür Hosianna ruft. Auch bei uns sind die Leute und das Volk der Meinung, als könne man durch Reden vom Himmel Manna herunterträufeln lassen . . .

Hier wird von uns gefordert, daß wir in Bezug auf unsere Heimat die nötigen Gesetzesprojekte mit der Unterschrift von 30 Duma-Mitgliedern vorlegen und die Majorität der Duma für das Projekt gewinnen, damit es einer Kommission übergeben werde, in die auch unsere Leute als Glieder gewählt werden, denen es dort möglich ist, ihr Projekt zu verteidigen und Beweise, Material, Zahlen, Daten, u. s. w. zur Unterstützung desselben vorzubringen. Um diese Arbeit zu leisten, müßten bei uns zu Hause verständige Leute an der Arbeit sein, die an Ort und Stelle Material sammeln, Projekte zusammenstellen, vorgelegte Projekte kritisieren ꝛc. Hier vergeht einem die Zeit in den Kommissionen und in der Duma so, daß man kaum Zeit übrig hat, alle vorgebrachten Projekte auch nur durchzulesen. Ihre Ausarbeitung, das Sammeln von Material, das Bekanntmachen von Duma-Mitgliedern damit, um Anhänger zu gewinnen und sich die Majorität zu sichern — das sind Dinge, die die Mitarbeit von nicht nur zehn, sondern von Hunderten von Männern fordern. Aber solche Mitarbeiter kennen wir nicht. Darum bitte ich solche Personen, denen die Führung der Volkssache nicht nur Geschäftssache oder eine Frage des Ehrgeizes ist, daß sie mir an ihrem Ort vermittelst der Zeitungen behilflich sein möchten, das Volk mit den vorgelegten Projekten bekannt zu machen, sie zu besprechen, nötigenfalls zu ergänzen, dazu Material, Beweise, Quellen, Fakta, Vorschriften und Bücher ausfindig zu machen, die Klarheit in die Sache bringen. . .

Arbeit gibt es viel, Arbeiter wenig. Ich rufe die führenden Personen dazu auf, daß sie ihre Kräfte vereinigen und mir in den obengenannten Dingen zu Hilfe kommen, damit möglich würde, etwas zustande zu bringen. Dazu ist kein großes Meeting nötig, denn jede Arbeit muß von einzelnen ausgehen, während eine Versammlung sie nur ergänzen kann."

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 22. März 1907.

(Schluß.)

Den Punkt 5 der Tagesordnung der am Donnerstage abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung bildete der Antrag des Stadtamts auf eine Abänderung der Bestimmung der Kapitalien der Leih- und der Diskonto-Kasse, die gegenwärtig eine Höhe von etwa 115 000 Rbl. erreicht haben. Zu diesem Antrage lag zunächst folgendes Gutachten der am 19. Oktober v. J. in dieser Angelegenheit niedergesetzten Kommission vor:

Die Kommission hat nach Durchsicht des in den Geschäftspapieren des Stadtamts und im Stadtarchiv befindlichen Materials in dieser Frage gefunden:

1) daß die Leih- und die Diskonto-Kasse gemäß einem Reglement des Generalgouverneurs Browne vom 28. Dezember 1764 gestiftet sind; 2) daß die Kapitalien dieser Kassen sich gebildet haben aus den Zinsen eines zinsfreien Darlehens von 10 000 Rbl., das von der Kaiserin Katharina II. damals der Stadt Dorpat gegeben war „der Stadt Dorpat zu ihrem Aufnehmen und sonderlich zur Beförderung ihres Comercii und der Fabriquen"; 3) daß nach § 8 des Reglements die Kapitalien dieser Kassen als Darlehen den Bürgern Großer und Kleiner Gilde zu 6% ausgeliehen und nie für andere öffentliche Dinge, wie für Einquartierung von Truppen und Bauten verwendet werden sollen, sondern für ewige Zeiten eine Leihkasse der Stadt Dorpat zu bilden haben; 4) daß zufolge dem § 14 des Reglements diese Kapitalien ausschließlich bei den Bürgern Großer und Kleiner Gilde, keinenfalls aber bei anderen Personen placiert sein müssen; 5) daß nach Einführung der Städteordnung in der Stadt Dorpat die beiden Kassen gemäß Vorschrift des Ministers des Innern vom 16. November 1886 sub Nr. 7789 nach dem allgemeinen Prinzip — als nicht das Eigentum speziell einer der beiden örtlichen Gilden (der St. Marien- und St. Antonius-Gilde) bildend — in die Verwaltung der Dorpater Stadtverwaltung übergingen, der anheimgegeben wurde, deren Verwaltung in der festgesetzten Ordnung zu organisieren, jedoch unter genauer Einhaltung der für diese Kassen durch Allerhöchsten Willen gewiesenen Bestimmung; 6) daß infolge der angeführten Verfügung des Ministers des Innern sowohl für die Leih- als auch für die Diskonto-Kasse besondere Instruktionen ausgearbeitet wurden, welche unter Zustimmung der StV.-Vers. vom 26. März 1887 bis hierzu in Geltung sind; 7) daß gemäß Art. 6. Pkt. 5 der gen. beiden Instruktionen das Kreditrecht sowohl in der Leih- wie auch in der Diskonto-Kasse ausschließlich Gliedern der beiden örtlichen Gilden zusteht; 8) daß das vom Generalgouverneur Browne erlassene Reglement vom 28. Dezember 1764, soweit es nicht durch spätere Gesetzeserlasse und Regierungsverfügungen abgeändert ist, als auch noch heute zu Recht bestehend anerkannt werden muß; 9) daß die von Generalgouverneuren zur Zeit der Kaiserin Katharina II. erlassenen Bestimmungen weder von der StV.-Vers. noch durch die Machtvollkommenheit eines Gouverneurs abgeändert werden können; 10) daß die Kommission keinen Grund findet, weshalb das Reglement des Generalgouverneurs Browne und die Instruktion der StV.-Vers. abgeändert werden sollen.

In Anbetracht dessen beschloß die Kommission mit 6 Stimmen (Lieven, v. Broecker, Baetge, Brock, Laakmann und Sturm) gegen 3 Stimmen (der Vorsitzende Ssudakow und die Kommissionsglieder Parts und Kase): 1) anzuerkennen, daß die StV.-Vers. selbst nicht berechtigt ist, die gegenwärtige Bestimmung der gedachten Kassen zu ändern, und nicht Grund hat, ein dahin gehendes Gesuch in der festgesetzten Ordnung einzubringen, — und sodann 2) der StV.-Versammlung, ohne auf eine Prüfung der der Kommission überwiesenen Frage ihrem Wesen nach einzugehen, diese Resolution der StV.-Vers. vorzulegen.

Das Separatvotum des Vorsitzenden der Kommission, Stadthaupt-Kollegen Ssudakow, führt zu diesem Kommissions-Gutachten im wesentlichen aus:

Indem ich vollkommen damit übereinstimme, daß die StV.-Vers. aus eigener Machtvollkommenheit die Zweckbestimmung der beiden Kassen zu ändern nicht befugt ist, finde ich doch, daß die Stadtverwaltung gewichtige Gründe hat, in der festgesetzten Ordnung um eine solche Aenderung nachzusuchen. Der Bestand und die Bedürfnisse der Bevölkerung haben sich in den mehr als 100 Jahren völlig geändert und die Verwendung der Zinsen entspricht nicht mehr dem Hauptzwecke, zu dem das Brownesche Reglement erlassen wurde, nämlich der Hebung des Wohlstandes der Stadt. Gegenwärtig bedarf die Stadt vornehmlich einer Verbesserung der hygieinischen Lebensverhältnisse — guten, allen zugänglichen Wassers, einer Kanalisation, Krankenhäuser, eines mehr den Anforderungen entsprechenden Lebensmittel-Marktes ꝛc., während die genannten Kassen jetzt nur einer begrenzten Zahl von Personen (20—30) Kredit gewähren und für städtische Bedürfnisse, die der gesamten Bevölkerung gemeinsam sind, unbeträchtliche Summen auskehren. Zur Befriedigung der dringenden Bedürfnisse der Masse der Bevölkerung muß die Stadtverwaltung gegenwärtig teure Anleihen aufnehmen, während bei Aufhebung der Kassen die Stadt über ein freies Kapital von etwa 115 000 Rbl. verfügen würde — zur wirklichen Hebung des Wohlstandes der ganzen Stadt. — In Anbetracht dessen finde ich: a) daß es im Interesse der Stadtbevölkerung liegt, als wünschenswert anzuerkennen, daß die Leih- und die Diskonto-Kasse aufgehoben, ihren Kapitalien aber eine andere, zweckmäßigere Bestimmung zugewiesen werde; b) daß man zur Prüfung der der Kommission überwiesenen Frage ihrem Wesen nach schreiten sollte.

Endlich lag ein Separatvotum der in der Minorität gebliebenen Kommissionsglieder Parts und Kase vor, welche im wesentlichen ausführten:

Nach den Eingangsworten des Browneschen Reglements sollte das zinsfrei auf 10 Jahre erteilte Darlehen von 10 000 Rbl. der Förderung der Stadt im allgemeinen und ihres Handels und ihrer Industrie im besonderen dienen. Daraus folgt, daß der ganze Vorteil der zinsfreien Nutzung des Kapitals der Stadt zugute kommen sollte und daß der aus den Zinsen gebildete Fonds der Stadt als Eigentum zufällt. In diesem Sinn entschied 1886 auch das Ministerium des Innern, als die Stadtverwaltung die beiden Kassen der Gilden überweisen wollte. Die Dorpater Kommunalverwaltung kann kraft des Besitzrechte den Zinsen dieser Kassen eine beliebige Verwendung zum allgemeinen Besten der Stadt geben. Wenn der Generalgouverneur Browne in seiner Instruktion zur Verwaltung und Verwendung des Kapitals den Kreis der zu Darlehen Berechtigten so eng begrenzte, so hindert das noch nicht eine Abänderung der Bestimmung des Kapitals; zu einer über das Vermögen der Stadt „auf ewige Zeiten" zu treffenden Verfügung hatte der Generalgouverneur nicht das Recht. Im übrigen ist auch jetzt schon von der strikten Erfüllung einiger Regeln der Instruktion abgegangen worden, wie vor allem von der Bestimmung, daß die Zinsen stets zum Kapital zugeschlagen werden sollen, während sie gemäß dem Verfügen der Kassen-Kommission und des Stadtamtes faktisch zu verschiedenem Bedarf verwendet werden. — Betreffs der Zweckmäßigkeit einer Aenderung der Nutzung der Kapitalien ist zu behaupten, daß die geltenden Regeln einen völligen Anachronismus darstellen . . . Gegenwärtig haben sich das städtische Leben und die Organisation der Verwaltung von Grund aus geändert: die Gilden haben seit Einführung der Handels- und Gewerbefreiheit fast jede Bedeutung verloren; Handel und Gewerbe befinden sich jetzt in den Händen von Personen, deren erdrückende Mehrheit nicht den Gilden oder Aemtern angehört, die Stadtverwaltung ist geändert; neue Kredit-Institutionen, Banken ꝛc. sind entstanden. Auf der anderen Seite treten zahlreiche neue dringliche Bedürfnisse an die Kommune heran. — Das alles erheischt eine Revision des jetzt seit bald 1½ Jahrhunderten geltenden Statuts der beiden Kassen. Die Zustimmung der Gilden ist dazu nicht erforderlich, da den Gilden als solchen keine Rechte auf diese Kassen zustehen; wenn ihnen das Recht zugestanden wurde, ihre Vertreter in die Verwaltung der Kassen zu entsenden, so wurde ihnen solches eingeräumt als Institutionen, welche damals die städtischen Angelegenheiten überhaupt verwalteten. Die einzelnen Gildenglieder aber konnten ebenso wenig irgendwelche „unveräußerlichen" Rechte auf diese Kassen erwerben.

In der hieran sich anknüpfenden Diskussion beantragte zunächst der StV. v. Broecker, gemäß dem Gutachten der Kommission den Antrag auf eine Aenderung der Zweckbestimmung der Kapitalien der beiden Kassen abzulehnen. — StV. Kase erkundigte sich zunächst nach der eigentlichen Stiftungsurkunde, worauf das Stadthaupt mitteilte, daß eine solche im Stadtarchiv nicht vorhanden sei; hierauf beantragte er — unter Hervorhebung dessen, daß dem Sinne nach die Stiftung der Kaiserin Katharina nicht zum Wohle einzelner Körperschaften, sondern der ganzen Stadt erfolgt sei — die Vertagung einer Beschlußfassung, bis der Zweck der Stiftung nach der Stiftungsurkunde festgestellt sei. — Den Standpunkt der Kommissions-Majorität vertrat sodann in längerer Ausführung der StV. v. Broecker, indem er namentlich betonte, daß in dem Reglement des Generalgouverneurs Browne die unanfechtbar klare Bestimmung vorliege, wonach das Kapital nur Gliedern der Dorpater Großen und Kleinen Gilde anvertraut werden darf und niemand Anderem. — StV. Rosenthal wies darauf hin, daß das Kapital sich lediglich aus den von Gliedern der beiden Gilden gezahlten Zinsen und unter deren Verwaltung vereisfacht habe, daß also auch kein moralisches Recht vorliege, das von den Gilden zusammengebrachte Kapital ihnen zu entziehen. — Dagegen wandte sich StV. Kase: das Reglement des Generalgouverneurs Browne sei keine Stiftungsurkunde und könne nicht Kapitalien auf ewige Zeiten und für gänzlich veränderte Umstände festlegen; wenn die Gilden Zinsen gezahlt hätten, so hätten sie eben auch den Genuß der Darlehen seit bald 1½ Jahrhunderten gehabt.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des StV. Kase auf Vertagung der Beschlußfassung verworfen. Der Antrag des StV. v. Broecker, gemäß dem Kommissions-Gutachten eine Veränderung der Zweckbestimmung der in Rede stehenden Kapitalien abzulehnen, wurde mit 32 gegen 15 Stimmen angenommen. — Von 9 Stadtverordneten (Steinberg, Nilp, Kase ꝛc.) wurde ein Separatvotum angekündigt. A. H.

Der Chef der Nordwest-Bahnen teilt der „Now. Wr." mit, daß die Massenentlassung der Beamten keinerlei politische Gründe habe, sondern lediglich auf die Verschmelzung der Warschauer, Baltischen und Pleskau-Rigaschen Bahn zurückzuführen sei. Es sollen auch nicht 284 Beamte, wie gemeldet war, sondern nur 120 entlassen werden. — Den außer Etat gesetzten Beamten soll eine einmalige Unterstützung im Betrage eines Monatsgehalts für jedes Dienstjahr ausgezahlt werden. Da auf einzelne Beamte mehr als 5000 Rbl. entfallen, haben viele Beamte darum nachgesucht, daß auch ihnen der Abschied erteilt werde. Infolgedessen hat sich die Bahnverwaltung genötigt gesehen, ihr Versprechen zurückzuziehen, weil andernfalls eine Summe zur Auszahlung gelangen müßte, welche die Mittel der Bahn übersteigt.

Der Post, welche bisher vom Postgebäude zum Bahnhof und retour von zwei reitenden Landpolizisten begleitet wurde, sind seit kurzem noch weitere 6 bewaffnete Landpolizisten als Bedeckung beigegeben worden, so daß die Korrespondenz von acht Mann eskortiert wird. —ch.

In der Petersburger Straße wurde am Sonnabend ein Hund mit allen Anzeichen der Tollwut von einem Schutzmann erschossen. —h.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 69 der „Nordlivl. Z." entnehmen Sie der „Balt. Tagesztg." eine Zuschrift des Herrn J. v. Mensenkampff, in welcher sich derselbe über meine Antwort an ihn beklagt. Wenn Herr v. Mensenkampff den Unterschied zwischen der Gegenwart und der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht einsehen will, so ist das ganz allein seine Sache. Ich werde Herrn v. Mensenkampff verraten, was ich möchte: ich möchte, daß die Frage „konservativ—liberal" möglichst ergiebig ventiliert wird und daß diejenigen Elemente, welche mit den Balt. Konst. Parteien nicht einverstanden sind, sich zu einer gesonderten Fraktion zusammenschließen. Die fünfzigjährigen Verdienste des Herrn J. v. Mensenkampff wird die Geschichte gewiß einmal feststellen.

Hochachtungsvoll
Adalbert Volck.

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke 4 Fuß über dem normalen Niveau oder 30¾ Meter über dem Meeresspiegel auf.

In unserem Bericht über den in der Nacht auf den 2. März im hiesigen Postkontor ausgeführten Diebstahl war der Schuldige, der Knabe P., als Schüler der hiesigen Stadtschule bezeichnet worden. Wie uns vom stellv. Inspektor der Stadtschule, Hrn. P. Sfirotkin, mitgeteilt wird, ist der Knabe P. nur bis zum Oktober 1906 Schüler der Stadtschule gewesen, damals aber auf Beschluß der Lehrerkonferenz ausgeschlossen worden, so daß er zur Zeit der Verübung des Verbrechens mit der Stadtschule nichts mehr zu schaffen hatte.

Unseren Kaufleuten 1.—3. Kategorie und den Gewerbetreibenden 1.—6. Kategorie sei in ihrem Interesse nochmals in Erinnerung gebracht, daß sie ihre bezüglichen Eingaben mit den geforderten Daten in der Repartitionsbehörde (beim Steuerinspektor in der Rentei) bis zum 1. April d. J. vorzustellen haben.

In diesen Tagen soll, wie der „Wabadus" hört, hierselbst ein neues estnisches Blatt unter dem Namen „Rahwa Olewik" zweimal wöchentlich zu erscheinen beginnen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet die Witwe des ehemaligen „Olewik"-Herausgebers Koppel.

Auf der Versuchsstation für Butter und Milch von Professor Happich wurde in letzter Zeit konstatiert, daß die Vollmilch vom Gute Franzenshütte viel Wasserteile enthielt. Nun hat der Milchführer Alexander Pöder auf Drängen der Polizei eingestanden, daß er in Gemeinschaft mit dem ihn begleitenden Jungen Eduard Sikka drei Monate hindurch jeden Tag in die banderolierten Flaschen zirka 10 Stof Wasser hineingegossen und die Milch dann den Kunden ins Haus gestellt habe. Die Banderole haben sie vorsichtig von den Flaschen abgelöst, das Wasser dem Stadtbrunnen in der Rosen-Straße entnommen und die Flaschen nach der Taufe dann wieder mit der Banderole versehen. Die durch diese Operation gewonnene Milch haben sie apart verkauft und das daraus erworbene Geld unter sich geteilt. Ferner sagte der Junge noch aus, daß sie Flaschen und Milchgeschirre aus der Meierei gestohlen und sie einem gewissen Karl Kaston in der Rosen-Straße verkauft haben, welche Angaben durch die polizeiliche Untersuchung bestätigt wurde. In diese gemeinschädliche Fälschungsaffäre ist auch der Bruder des Pöder verwickelt. —o—

Der Wesenbergsche Bürger Karl Schirad, welcher unter polizeilicher Aufsicht steht, wurde, weil er sich bei der Polizei nicht angemeldet hatte, vom Generalgouverneur zu 2 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Dieser Tage wurden beim Friedensrichter des 1. Distrikts die Fleischer Gebrüder Jossel und Elias Stark zu 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt, weil sie das Fleisch in höchst unsauberem Wagen geführt hatten. —o—

Die Marktpreise stellen sich folgendermaßen: Eier 4—5 Kop. das Paar, Hühner 50—80 Kop. das Stück, Schweinskarbonaden 18—19 Kop., Rindfleisch erster Sorte 13—14, zweiter Güte 12—13, Schaffleisch 15—17, Bauerbutter 30—32 Kop. pro Pfd., warme Milch 5—6 Kop., saurer Schmant 35—40, süßer 20 bis 25, Sauerkohl 10—12 Kop. pro Stof. — Fische kosten während der Fasten: Hecht 25, frische Stinte 5, Dickfisch 10—15, Sandart 15—20 und Sfig 15—20 das Pfd., Rebse 50—70 und Stömlinge 30—40 Kop. das Hundert.

Eine Schar sangeskundiger Gäste wird unsere Stadt besuchen. Die Revaler Liedertafel, ein Männerchor von 50 Personen mit ihrem Dirigenten Herrn Musikdirektor K. Türnpu, will ihre Kunst in den Dienst unseres Handwerkervereins stellen, indem sie den Reinertrag des am 1. April in der Bürgermüsse stattfindenden Konzertes dem Baufond unseres Theaters zuführt. — Bei uns wird leider der Männergesang wenig gepflegt, so daß ein solches Konzert an und für sich hier bei uns ein Ereignis bildet. Die Leistungen der Liedertafel sind hier nicht unbekannt. Das Konzert, das sie hier vor zwei Jahren gab, machte den besten Eindruck und hatte einen vollen künstlerischen Erfolg. Rühmend wurde damals der reine und präzise Einsatz und der fein abschattierte Vortrag hervorgehoben. Herr K. Türnpu hat sich in Reval eine anerkannte Stellung als Chordirigent zu schaffen gewußt und versteht es, in künstlerischer Weise seine wohldisziplinierte Schar zu lenken.

Es ist ja genugsam bekannt, welch eine Kraft im deutschen Liede liegt und daß gerade ein schöner, voller Männerchor ganz besonders geeignet ist, den Zuhörer über die Alltagsstimmung hinweg zu erheben. Hoffen wir also, daß am 1. April der Saal der Bürgermusse sich bis auf den letzten Platz füllt, wodurch sowohl den Sängern der ihnen gebührende Dank wird, als auch die Förderung des uns allen am Herzen liegenden Neubaues unseres Theaters wieder um einen Schritt vorwärts kommt.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. Y. Z. 1 Rbl. — mit dem Früheren 50 Rbl. 53 Kop.

Neueste Post.

P.A. **Helsingfors**, 25 März. Die endgiltigen Resultate der Landtagswahlen sind folgende: 80 Sozialdemokraten, 58 Altfennomanen, 25 Jungfennomanen, 24 Schweden, 11 Agrarier (eine Fraktion, die sich von den Jungfennomanen abgetrennt hat), 2 christische Arbeiter. Von den 200 Deputierten haben 53 Hochschulbildung genossen, und zwar 20 Schweden, 20 Altfennomanen, 9 Jungfennomanen, 4 Sozialisten. 19 Frauen sind gewählt worden, darunter 9 Sozialdemokratinnen. 30 Deputierte sind Bauern (darunter zwei Sozialdemokraten), 47 sind Arbeiter (lauter Sozialdemokraten).

P.A. **London**, 7. April (25. März). Hier wird eine japanische Kommission erwartet, die einen Kontrakt für den Bau des größten bisher existierenden Panzerschiffes von 21 000 Tons Wasserverdrängung abschließen soll. Die Kosten sollen sich auf 22 Mill. Rbl. belaufen.

P.A. **Biarritz**, 6. April (24. März). Die Kaiserin Maria Feodorowna traf hier ein. Auf dem Bahnsteig erwarteten sie Ihre Majestät der Großfürst Alexander Michailowitsch und die Großfürstin Xenia Alexandrowna mit ihren erlauchten Kindern, der Maire, der Gehilfe des Präfekten u. a. Ihre Majestät dankte huldvoll für die Begrüßung, nahm einen dargebrachten Blumenstrauß entgegen und begab sich in einem Automobil ins Palais.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. März. Die Budgetkommission der Reichsduma sprach sich für die Prüfung des Budgets sowohl von der formalen als auch der sachlichen Seite aus. Es soll ein Verzeichnis der Gesetze, die abgeschafft oder abgeändert werden sollen, zusammengestellt werden. Die Kommission beschloß, die Resolutionen zu den einzelnen Budgetposten so darzulegen, daß sie den springenden Punkt der Debatten enthalten. Sie erklärte es für notwendig, in den einzelnen Fällen Vertreter der Regierungs-Ressorts zu den Sitzungen hinzuzuziehen.

Der Vorsitzende der Reichsduma-Kommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Verpflegungsoperationen verfügte infolge des Schreibens des Ministerpräsidenten an den Dumapräsidenten, daß die fertiggestellten Fragebogen durch die Kanzlei des Innenministers den betreffenden Landschafts-Behörden zu überweisen sind.

Ende April wird der Verband vom 17. Oktober eine Versammlung von Vertretern der Ortsgruppen nach Petersburg einberufen, um über die Gleichberechtigung der Juden und die Abänderung des Wahlrechts zu beraten.

Vor 5 Tagen erhängte sich in der Petersburger Festung eine dort internierte Frau Dorofejewa, die die Angabe ihres Berufes verweigert hatte. Sie war in Sachen der Untersuchung des von den Maximalisten am 14. Oktober 1906 geplanten Raubüberfalls auf den Zollhafen arretiert worden.

Moskau, 25. März. Aus einer sehr großen Reihe von Städten wird gemeldet, daß Sympathie-Adressen an den Ministerpräsidenten anläßlich seiner Rede vom 6. März abgesandt werden. Die Zahl der Unterschriften der Moskauer Adresse beträgt mehrere tausend.

Anläßlich des Feiertages von Mariä Verkündigung ließ der Stadthauptmann 36 administrativ Verhaftete frei.

Lodz, 25. März. In den beiden letzten Tagen wurden 13 Arbeiter der Posnanskischen Fabrik ermordet und 2 verwundet. Ein späteres Telegramm meldet: Die Attentate auf parteipolitischer Grundlage nehmen überhand. Sonnabend abend wurden Arbeiter, die sich bei der Posnanskischen Fabrik angeschrieben hatten, auf dem Heimwege von einigen Dutzend Bewaffneten überfallen, die die Entfernung der Frauen und Kinder forderten und ein Feuer eröffneten. Es gab 6 Tote und 10 Verwundete.

Witebsk, 26. März. Hier findet eine Massenauswanderung der Bauern nach Sibirien statt. Täglich reisen mehr als 100 Bauern ab.

Minsk, 26. März. Als beim reichen Holzhändler Bampi 3 Expropriatoren erschienen, traf ihn der Schlag. Er stürzte tot zu Boden. Die Räuber flohen.

Tambow, 25. März. Die städische Duma beschloß einstimmig, dem Ministerpräsidenten ein Glückwunschtelegramm zu seinem mannhaften Auftreten in der Reichsduma zugehen zu lassen. Der Antrag, der Reichsduma ein Begrüßungstelegramm zu senden, wurde mit erdrückender Majorität abgelehnt.

Krinki (Kreis Grodno), 23. März. Unbekannte ermordeten den Lederfabrikanten Wainer.

Iwanowo-Wosnessensk, 26. März. 283 Droschkenkutscher sandten an Stolypin ein Sympathie-Telegramm.

Sfewastopol, 25. März. Auf einem Gehöft einige Werst außerhalb der Stadt wurden 5 geladene Bomben und Revolver konfisziert. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Kutais, 25. März. In der Nähe der Station Tschiatur wurde eine von einem Militärkonvoi eskortierte Partie Arrestanten von 8 Bewaffneten überfallen; die Soldaten wehrten den Angriff ab und verhafteten alle acht.

Berlin, 7. April (25. März). Aus der Schweiz werden die Eindrücke geschildert, die das über die Leontjewa gefällte Urteil hinterlassen hat. Reiche Ausländer, die ständige Besucher der Schweiz sind, sollen den Berner Hotelbesitzern erklärt haben, sie würden ein Land nicht mehr besuchen, wo Mörder fast unbestraft gelassen werden.

Wien, 8. April (26. März). Der mehrwöchentliche Bäckerstreik ist beendet. Die Bäckereibesitzer haben den neuen Tarif angenommen.

Paris, 8. April (26. März). In Les Havres herrscht eine starke Gärung unter den Matrosen und Hafenarbeitern.

Toulon, 7. April (25. März). Die Königin von England traf gestern früh in Toulon ein, wo sie von König Edward empfangen wurde. Am Nachmittage stach die königliche Jacht mit den hohen Herrschaften in Begleitung von 4 englischen Fahrzeugen in See.

Rom, 8. April (26. März). Der Prinz von Battenberg wird mit seinem englischen Mittelmeer-Geschwader am 16. (3.) März in Syrakus mit dem König von Italien zusammentreffen.

Totenliste.

Friedrich Roediger, † im 84. Jahre am 23. März zu St. Petersburg.

Dr. med. Eduard Michelson, † am 23. März zu Kronstadt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. März 1907.

	9 Uhr a. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.6	769.0	770.5
Thermometer (Centigrade)	—0.9	—0.6	+5.4
Windricht. u. Geschwind.	SES.3	SES.6	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	68%	75%	62%
Bewölkung		10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In frischer Sendung
süsse saftige
Apfelsinen
in allen Preislagen
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Fastenzucker
mit und ohne Suckade
Halva
mit diversen Zutaten
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.



Zu haben bei **S. v. Klieseritzky.**

Malleln
Malkasten
Malpinsel
Malfarben
in- u. ausl., empfiehlt
P. Sohnwald, Tapeten- u. Farben-Handlung im **Rathhause.**

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Bruteier
von reinblütigen **Langshan-Hühnern** und **Pekingenten** sind zu haben — Gartenstr. 35.

Hôtel „Livland", Dorpat
Haus mit vollem Inventar aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres daselbst.

Gesucht 1000 Rbl.
gegen eine sichere Obligation auf ein städt. Gebäude. Off. sub A. D. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein sich gut rentierendes
Haus
im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt
Beckmann, Altstr. 11.

Wegen
Aufgabe der Arrende
wird auf dem Gute Wiegandshof, 12 Werst von Walk, **das ganze Inventar,** bestehend aus Milchvieh, Arbeitspferden, Ackergeräten, 6-Pferd. Dampfdreschgarnitur etc., **aus freier Hand verkauft.**

Wünsche einen
Obst- od. Gemüsegarten
nebst **1—2 Zimmern** zu **mieten.** Uebernehme d. Pflanzen v. Obstbäumen u. Zimmerblumen — Jakobstr. 7, Handlg. Tönnoff, Gärtner J. M. Röhm.

Speise- u. Schlafzimmer-Garnituren
neu und ungebraucht, zu verkaufen — Blumstr. 11, d. d. Hauswächter. Auskunft Jakobstr. 20 II.

1 Sopha und 6 Stühle
werden billig verkauft — Teich-Strasse 55, I Tr., von 10—12 vorm.

Ein gutes Pianino
Wiedemanns Wörterbuch, **Brehms** Thierleben u. **1 photographischer** Apparat
sind billig zu verkaufen — Russische Str. Nr. 2.

Haselhühner
Birkhühner
Sëmga
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Ein neuer
Kursus der Schuhmacherei
nach Berliner Meth. f. Damen beginnt Ende **März.** Dauer 3—4 Wochen, **Preis 10 Rbl.** Anmeldungen: Neue Kastanien-Allee Nr. 1 A, Haus Olew, im Steinanbau.

Eine Schneiderin
die gut zu schneiderieren versteht und täglich ins Haus zur Arbeit gehen kann, **bittet um Arbeit.** Näheres Steinstrasse Nr. 12.

Von **Mittwoch, d. 28. März c.,** an, gelangt wiederum das sich beim Publikum so grosser Beliebtheit erfreuende
Spezial-Gebräu
„Bockbier"
in **besonders vorzüglicher Qualität** zur Ausgabe. **Preis pro Korb** von 25 kleinen Flaschen **Rbl. 1.50** Gefl. Bestellungen erbittet
Brauerei „Tivoli".

Feinste
Tafelbutter
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Verkaufe **frische gute**
Export-Küchenbutter
zu **35** kop. pro Pfund.
Milchhdl. Johannisstr. 28
Meier Lehepuu.

Praktikant
unverh., luth., russ.-sprechend, 25 bis 30 Jahre alt, mit Referenzen, kann sich als Handverkaufsfasser melden — Ст. Петербургъ, Сергіевская аптека, Литейный пр. 5.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 26. März bis zum 1. April 1907 inkl.
Hochinteressante Reise
von Helgoland nach Kiel und Norwegen.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 28 февраля 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 28. Februar 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	41009	66	163437	46	204447	12	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	50791	17	5989	85	56781	02	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	152656	12	—	—	152656	12	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	300856	45	3091221	46	3392077	91	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1895	—	1895	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	76801	—	119242	—	196043	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3755	—	36290	—	40045	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2100	—	334297	67	336397	67	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	446	90	3220	04	3666	94	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	258910	08	59724	84	318634	92	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	53563	24	25203	46	78766	70	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	852	71	12949	16	13801	87	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	6779	42	6779	42	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	43813	15	196403	96	240217	11	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp
2) Правит. не гарантир. проценты. бумагъ	10524	66	363488	85	374013	51	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	443070	93	1350910	21	1793981	14	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. проценты. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	291970	73	291970	73	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	18924	88	96246	88	115171	76	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	74318	20	106749	48	181067	68	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	2118215	02	634268	20	2752483	22	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	9743	31	9743	31	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	23500	—	1089	08	24589	08	Protestirte Wechsel.
Расходы за 1907 г.	9722	46	24291	46	34013	92	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	11	55	671	43	682	98	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	9518	63	26070	98	35589	61	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	12974	40	13810	21	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3773760	87	7049161	73	10822922	60	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	261965	55	—	—	261965	55	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	374147	48	1020325	01	1394472	49	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	319653	—	3168737	23	3488390	23	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	70000	—	—	—	70000	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	17630	74	264679	59	282310	33	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	546428	81	41350	73	587779	54	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселями	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	119705	97	6790	19	126496	16	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	536327	74	2206449	14	2742776	88	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	16976	71	16976	71	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3284	60	5399	92	8684	52	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд ъ	595	—	—	—	595	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	15649	83	93629	81	109279	64	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13830	27	92233	55	106063	82	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	211840	12	45117	82	256957	94	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	153	42	1468	91	1622	33	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	01	1	37	1	38	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	11	—	—	—	11	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	1	94	1	94	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	03	—	03	0,216 % „ „ „ Debet- „
Чистая прибыль за 1906.	32548	22	82769	78	115318	—	Reingewinn pro 1906.
	3773760	87	7049161	73	10822922	60	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 261965 р. 55 к.

*) Hiervon 261,965 R. 55 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Векселя на коммиссію	Рублей 276334.	92	Wechsel zum Incasso 276334. 92
Желѣзнодорожныя квит. на коммиссію	„ 261936.	65	Bahnquittungen zum Incasso 261936. 65

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Generalversammlung
nachstehender
Sterbekassen
am **27.** d. M., um **9** Uhr präzise
in der Bürgermusse
der vier 5-rubligen, der 3-rubligen, d. 2-rubligen, V. Sterb.-Kasse und der Sterbekasse: **„Erneute Hilfe".**
Um zahlreiche Betheiligung bitten
Die Direktionen.

Sterbekasse vom Jahre 1847
(sogenannte Eckert'sche Kasse)
General-Versammlung
am Mittwoch, d. 4. April c.
9 Uhr abends
in der Bürgermusse
(Feuerwehrlokal).
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Die Direktion.

Tüchtiger, gewandter deutscher
Annoncensetzer
erste Kraft, wird für den „St. Petersburger Herold" verlangt. Gehalt 70 Rbl. bei 8-stündiger Arbeitszeit. Offerten: СПБ., Вознесенск, пр. 3, контора „Герольдъ".

Eine Dame wünscht zwei
elegant möbl. Zimmer
mit ap. Eingang, wenn möglich mit voller Pension, v. 4. April ab **zu mieten.** Offert. sub F. beim Portier des Hôtels „Bellevue" niederzulag.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
am Centrum der Stadt gelegen, **gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Expd. sub „H-Wohnung".

Eine freundl. Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Haus Paling, Botanische Str. 64.

Wohnung v. 8 Zimm.
Mägdezimmer, Glasveranda, Garten benutzung, Gas- u. Wasserleitung, Badevorrichtung, ev. Stallraum, wird zum 1. Juli **mietfrei** — Breitstr. 15, Beletage. Zu erfragen daselbst in der Parterrewohnung

Sommerwohnungen
in Kehrimois. Näh. per Telephon.

1 wenig gebr. Selbstkutsche (Jagdwagen) u. 1 gebr. leichte Kalesche
stehen zum Verkauf bei
Sattlerm. Joh. Busch
bei der Holzbrücke. Hs. Bandelier.

Ein gutes Pianino
zu kaufen gesucht. Adressen erbeten einzusenden an stud. jur. Neumann, Rigasche Strasse 95.

Ein junger Hofhund
ist zu verkaufen — Petersb. Str. 32.

Ein gutes Pianino
Wiedemanns Wörterbuch, **Brehms** Thierleben u. **1 photographischer** Apparat
sind billig zu verkaufen — Russische Str. Nr. 2.

Учено-Литературное Общество.

Во вторникъ, 27 марта, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое*) засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества, проф. **В. К. Мальмбергъ** сдѣлаетъ докладъ: «Новѣйшія находки античныхъ бронзъ (съ демонстраціями при помощи волшебнаго фонаря)».

*) Допускаются также гости.

Kommerz-Club.
Sonntag, den 1. April cr.
um 12 Uhr
Frühstücks-Musik.
Die Direktion.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen-, Alt- u. Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, den 28. März c.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zirkus Gorez.
Dienstag, den 27. März
Französischer Ringkampf zwischen den Herren C. Nancke u. Hrn. N. N. W. — **Gratis-Prämien** im Betr. von 31 Rbl. — Die Prämien werden per **Taubenpost** verteilt.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter (4 Br.); F. G.; P. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71. Dienstag, den 27. März (9. April.) 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Die Interpellation inbetreff der Lehranstalten in der Reichsduma.

In beiden Parlamenten des Reiches sind Eingaben eingelaufen, in denen dem Minister der Volksaufklärung nahe gelegt wird, unverzüglich Maßnahmen zur Beseitigung der neuerdings wieder besonders sich zuspitzenden, für eine Gesundung des Landes verderblichen Zustände in den russischen Lehranstalten zu ergreifen. Der Reichsrat lehnte bekanntlich den Antrag, den Minister der Volksaufklärung wegen der Wirren in den Hochschulen zu interpellieren, ab und ging zur Tagesordnung über, indem er die Hoffnung aussprach, die Regierung werde die Autonomie der Hochschulen wahren, aber zugleich Maßnahmen zur Wiederherstellung normaler Zustände in den Hochschulen ergreifen. Am 20. März ist nun auch der Reichsduma von einer Gruppe von Abgeordneten der Rechten eine Interpellation in dieser Angelegenheit vorgelegt worden, die in der Uebersetzung des „Rig. Tgbl." lautet:

„Wir Unterzeichneten ersuchen den Herrn Minister der Volksaufklärung, in der Duma Erklärungen zu folgenden Fragen zu geben und mitzuteilen, welche Maßregeln das Ministerium ergreifen will, um die Tätigkeit der Lehranstalten wieder in normale Bahnen zu lenken.

Erachtet das Ministerium eine Situation für normal, bei welcher die höheren und mittleren Lehranstalten fast überall entweder ihre Tätigkeit gänzlich eingestellt haben oder auf eine so niedere Stufe gesunken sind, daß sie ihrer Bestimmung nicht mehr entsprechen — nämlich nützliche Staatsbürger zu erziehen und hierzu der Jugend die notwendige Ausbildung zu geben?

Hält das Ministerium es für nützlich, daß revolutionäre Leidenschaften in die Lehranstalten dringen, die den normalen Gang des Unterrichts stören und die Jugend so verderben, daß sogar die Schüler der Mittelschulen unbeliebte Direktore und Lehrer ermorden, in den Lehranstalten Bomben werfen und andere Gewalttaten begehen?

Warum beachtet das Ministerium es nicht, daß bei der anormalen Lage der Universitäten die Leitung der Hochschulen sich nicht mehr in den Händen der Professoren befindet, sondern an illegale studentische Starostenkonsilia übergegangen ist, die mit Gewalt den freien Willen nicht nur der Professoren, sondern auch eines großen Teils der Studenten unterdrücken? Empörende Gewaltakte, wie Erbrechen der Türen, Verwüstung der Auditorien und Zerstörung von Lehrmaterialien, sind in Kiew, Kasan und anderen Universitäten vorgekommen.

Warum nimmt das Ministerium nicht die Verpflichtung auf sich, den großen Teil der lernenden Jugend zu schützen, der bestrebt ist, den normalen Gang des Unterrichts zu erhalten?

Das Ministerium der Volksaufklärung verschlingt einen bedeutenden Teil des vom Volk gezahlten Geldes, bedroht aber dabei das künftige Volksleben mit ernsten Gefahren, da bei der gegenwärtigen Sachlage die heranwachsende Generation nicht nützliche Arbeiter liefern wird, sondern verderbte Ignoranten ohne jedes Wissen, die jeglicher Arbeit entwöhnt sind."

Folgen die Unterschriften.

Der Interpellation hat Purischkewitsch ein umfangreiches Schreiben beigelegt, in welchem er die Interpellation begründet. Da heißt es u. a.:

„In den Mittelschulen, sogar den weiblichen, werden die Lehrer terrorisiert, boykottiert, mit Worten und Taten beleidigt; Explosionen in ihren Quartieren, in Klassenschränken usw. kommen immer wieder vor. Die Jugend randaliert auf der Straße, Trunksucht und Laster nehmen erschreckend zu. Die Gesellschaft aber schweigt, weil die Schulen heute unter dem Regiment der Herren Gerassimow (Ministergehilfe) und von Kaufmann (Minister) leichter und mit besseren Nummern versehene Diplome ausstellen als früher ... Die Autonomie ist den Professorenkollegien gegeben worden: sie haben sie, d. h. die Leitung, illegalerweise den studentischen Organisationen überlassen. Autonomie ist nicht „Exterritorialität", wie sie die Professoren erklärt haben und die Hochschulleiter sie immer wieder verteidigen. So hat sich eine Aufhebung aller Regeln eingeschlichen" ...

Diese Interpellation wurde ohne weitere Prüfung der Interpellations-Kommission überwiesen. Wann die Interpellation in der Duma zur Verhandlung kommt, ist noch nicht bestimmt.

Die Forstwart-Schule in Wiezemhof.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Balt. Wochschr." an der Spitze ihrer letzten Nummer eine Art Nekrolog, der einem unter der Ungunst der Verhältnisse leider nunmehr eingegangenen nützlichen Institut gilt.

Im Herbst 1906 ist, wie dort ausgeführt wird, die Forstschule in Wiezemhof bis auf weiteres geschlossen worden. Die Schule wurde im Jahre 1900 von der Livländischen Ritterschaft mit dem Ziel begründet, den privaten und kommunalen Forstbesitz Livlands mit für ihren Beruf gut vorgebildeten Forstwarten und Unterförstern zu versehen. Zu diesem Zwecke wurde in der Nähe der Forstei Wiezemhof ein Gebäude errichtet, das neben einer Wohnung für den speziellen Lehrförster einen schönen Klassen- und Museumsraum, Speisezimmer und Schlafräume für die Zöglinge enthielt. Neben dem Schulgebäude befand sich ein musterhaft gehaltener Forstgarten, ferner die Klenganstalt für Nadelholzsamen, ein Wachtturm für Waldbrände und ringsherum das große, an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übriglassende Wiezemhofer Forstrevier.

Die Schüler, die ein Jahr in der Anstalt bleiben mußten, waren verpflichtet, alle forstlichen Arbeiten selbst zu verrichten. Außer dieser praktischen Betätigung im Walde wurde ihnen in allen Zweigen des Forstwesens Unterricht erteilt, der ihrem Bildungsgrad und ihrem zukünftigen Beruf zugemessen war. Sowohl die Umgangs- als auch die Unterrichtssprache war ausschließlich die lettische. Am Schluß des Lehrjahres mußten die Schüler ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse vor einer Prüfungskommission des Baltischen Forstvereins dokumentieren. Gleichzeitig war die Anstalt von durchschnittlich 15 Schülern besucht, die für den Unterricht und an Pensionsgeld nur 84 Rbl. jährlich zu zahlen hatten.

Außer diesen Forstwarten wurden auch Revierförster-Eleven aufgenommen, deren Lehrzeit eine zweijährige war. Bei ihnen war die Ausbildung eine deutsche und in bezug auf den theoretischen Teil eine viel gründlichere. Den Abschluß fand dieser Kursus im Revierförster-Examen.

Um sich ein Bild über das Schülermaterial zu machen, seien hier einige Uebersichten der 86 in der Schule ausgebildeten Forstwarte beigefügt.

Dem Alter nach waren die Eleven bei der Aufnahme: 30 Mann 20—25 Jahre, die übrigen 25—40 Jahre alt. Ihrer Religion nach gehörten sämtliche der evangelisch-lutherischen Konfession an. — Von den Vätern der Schüler waren 34 Gesindewirte, 28 Knechte und Halbkürnler, 13 Buschwächter, 8 Handwerker, 3 Krüger und Kaufleute. Ihre Bildung hatten 45 in der Gemeindeschule und 41 in der Parochialschule genossen. 26 Schüler waren verheiratet, 60 unverheiratet.

Das Schlußexamen bestanden: 15 mit genügend, 46 mit gut, 25 mit sehr gut.

Bis zum Herbste 1905 fanden alle Absolventen der Anstalt sofortige Anstellung und es hat sich ein großer Teil durchaus im Dienst bewährt. Seit der Revolution, und wohl durch diese veranlaßt, hörte die Nachfrage nach lettischen Forstwarten mit einemmal fast völlig auf, was dann auch zur Schließung der Anstalt führte.

Dorpat, 27. März.

Die livländischen Duma-Wahlen sind, wie der „Prib. Krai" meldet, von der Duma-Kommission für Mandatsprüfungen noch nicht bestätigt. Vielmehr hat die Kommission die Wahlakten aus Riga einverlangt. Die Frage, wieweit die Nichtbeteiligung der Landlosen das Wahlresultat beeinflußt hat, ist noch ungeklärt.

— Ueber die Tätigkeit der Bauernagrarbank in den baltischen Provinzen in der Zeit von der Eröffnung derselben (27. Juni 1906) bis zum 20. Februar bringt der „Prib. Krai" folgende Daten: zum Kauf angeboten wurden der Bank 129 Güter mit einem Areal von 267 857 Dessjatinen im Werte von 35 429 087 Rubel, davon in Kurland 34 Güter mit 44 101 Dessjatinen im Werte von 6 786 246 Rubel, in Livland 68 Güter mit 127 883 Dessjatinen im Werte von 17 145 085 Rubel, und in Estland 27 Güter mit 95 874 Dessjatinen im Werte von 12 497 756 Rubel. Gekauft hat die Bauernagrarbank 7 Güter in Livland für 351 450 Rbl. (im Durchschnitt 62 Rbl. für die Dessjatine) und in Estland 2 Güter für 142 100 Rbl. (im Durchschnitt 75 Rbl. für die Dessjatine). — Wir geben diese Ziffern mit allem Vorbehalt wieder.

— Von der Hilfsaktion des Evangelischen Feldlazaretts für die Hungernden veröffentlicht die Geschäftsleitung eine Mitteilung, in der es heißt: Die Sammlungen zum Besten der Hungernden haben bereits das 68. Tausend überschritten, nachdem das Moskauer Börsenkomitee in diesen Tagen unserer Kasse 5000 Rubel zugewiesen hat. Wir sind infolge der günstigen Kassenlage imstande, allen bisher gestellten Forderungen betreffs Kücheneröffnung zu genügen. Wir unterhalten augenblicklich über 80 Küchen. Die Geschäftsführung hat in einem Zirkular die Frage gestellt, wieviel zur Durchfütterung des Viehs bis zur Weidezeit würde aufgewendet werden müssen. Die Antworten werden uns instand setzen, einen Ueberschlag zu machen, ob wir an die Aufgabe herantreten können, Aakäufe von Viehfutter im großen zu unternehmen.

** **Pernau.** In Pernau wird mit dem System des Simultanunterrichts von Knaben und Mädchen demnächst wohl der Anfang gemacht werden. Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks hat nämlich, wie wir aus dem „Post." ersehen, mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung gestattet, daß in der Schule des Pernauer estnischen Schulvereins Knaben und Mädchen bis zu ihrem 14. Lebensjahre gemeinsamen Unterricht empfangen. Dieselbe Genehmigung soll auch den übrigen Schulen ähnlichen Charakters erteilt werden. Die Resolution soll Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet worden sein.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht verhandelte seit Freitag die Anklage gegen 10 Mitglieder einer Kampforganisation unter den Arbeitern der Fabrik „Aetna". Es handelte sich, den Rigaer Blättern zufolge, um den durch zwei junge Leute auf den Meister der Fabrik „Aetna", Haarmann, ausgeführten Mordanfall, der den davongetragenen Schußwunden erlag. Durch die Untersuchung wurde als derjenige, der die 5 tödlichen Schüsse auf Haarmann abgefeuert hatte, Druska festgestellt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Die anderen am Morde Beteiligten erhielten zum Teil lebenslängliche Zwangsarbeit.

Oger. Im November 1906 war der der Ermordung des Pastors Taurit angeklagte Bauer Grauding bei einem Fluchtversuch erschossen worden. Seine Leiche wurde vergraben; aber die Angehörigen hatten die Leiche ausgegraben und führten sie auf einen Friedhof, wurden aber von der Polizei bemerkt und arretiert. Die Leiche wurde in dieselbe Gruft vergraben; die Angehörigen des Grauding aber sind, den Rigaer Blättern zufolge, dem Gericht übergeben worden.

Estland. Unter der Aufschrift „Folgen der Ermordung Baron Budbergs" berichten die Revaler Blätter: Der temp. Baltische Generalgouverneur hat befohlen, dem Hapsaler Kreischef Greschitschew wie auch seinen jüngeren Kreischef-Gehilfen Schmidt und Brümmer zu eröffnen, daß sie wegen des Mangels an Energie und Findigkeit, den sie bei der Verfolgung und Aufspürung der Mörder Baron Budbergs an den Tag gelegt, in Monatsfrist ihren Abschied einzureichen haben. — Laut P. P. XIV—XVI der Verb. Verordnung vom 4. Dez. 1905, worin gesagt ist, daß die Ortsbewohner verpflichtet sind, der Obrigkeit jegliche Hilfe zur Aufdeckung der Verbrechen zu gewähren wie auch die Schuldigen auszuliefern, hat der temp. Baltische Generalgouverneur auf Grund des § 2, Art. 19 des Kriegsreglements resolviert, die Bewohner der Fickelschen und Felksschen Gemeinde mit einer Geldstrafe im Betrage von 3000 Rbl. für jede Gemeinde zu belegen. Das Geld ist im Verlaufe von 2 Wochen vom Tage der Verfügung zu entrichten. Da die Verfügung am 23. März c. unterzeichnet wurde, so läuft die Zahlungsfrist am 7. April ab.

— Der Generalgouverneur hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, das Urteil des Revaler Kriegsgerichts gegen Tirmann und Erro, das auf Tod durch den Strang lautete, gemildert und in Zwangsarbeit umgeändert.

Reval. Ueber die kurz schon gemeldete Beschlagnahme einer Summe von mehr als 3000 Rbl. bei einem Mitgliede der Revaler „Kampfesorganisation" berichten die gestrigen Revaler Blätter: Am Nachmittag des 20. März unternahmen Polizei und Gendarmerie im Quartier eines verdächtigen Fabrikarbeiters in der Neugasse Nr. 5 eine Haussuchung. Auf Befragen gab der Verdächtige an, daß er nur 160 Rbl. Geld besitze. Die darauf vorgenommene Durchsuchung des Quartiers führte zu einem abweichenden Resultat. Nachdem man in einer Kommode über 600 Rbl. aufgefunden, wurden bei weiterem Suchen in einer Schafferei 4 auf der Diele liegende auffallend große, aus alten Dielenzeugen aufgewickelte Knäule gefunden, denen man anfänglich keine Beachtung schenkte. Beim Abwickeln indessen von 3 Knäulen wurden ca. 3000 Rbl. ans Tageslicht gefördert. Im Schauer fand man ferner ein Futteral vergraben, welches Wertpapiere im Betrage von 1300 Rbl. enthielt. Es wurden im ganzen 5000 Rbl. ermittelt. Der Fabrikarbeiter, sein Weib sowie ein dort erschienenes Frauenzimmer wurden gefänglich eingezogen.

Libau. Die Ueberweisung von Plätzen für zwei lutherische Kirchenbauten ist, der „Lib. Ztg." zufolge, von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Seinerzeit hatte der Gouverneur gegen diesen Beschluß Einspruch erhoben, während der Senat ihn als gesetzlich anerkannte.

— Folgender, für die Lage charakteristische Vorfall trug sich, wie die „Rig. Ztg." berichtet, in der Stadt zu. Der Kreischef-Gehilfe Herr v. M. begab sich mit einem Kollegen in einer dienstlichen Angelegenheit nach Libau. Als sie die Hafenbrücke erreichten, die nur im Schrittfahren passiert werden darf, trat plötzlich an das Gefährt ein langer, wüst aussehender Kerl heran und führte blitzschnell einen furchtbaren Hieb gegen das Gesicht des Herrn von M., welcher aber nur in der Schulter getroffen wurde. Darauf ergriff der Kerl sofort die Flucht; es gelang aber, den Flüchtling gefangen zu nehmen. Der Verhaftete erwies sich als ein der Polizei nicht unbekannter Verbrecher.

Labraggen (Hasenpothscher Kreis). Ein schwerer Hochwasserschaden hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Labraggensche Pappefabrik heimgesucht. ½ Werst vor der Mündung des Niveflusses liegt die Pappefabrik an einer mächtigen Schonung, über welche eine lange

Feuilleton.

Die Jahresfeier des Vereins der Deutschen in Kurland.

In der am 22. März in Mitau abgehaltenen Jahresfeier des Vereins der Deutschen in Kurland lagen — so führt ein Bericht der „Balt. Tagesztg." aus — Freude und Erhebung, weil es aus dem ganzen Herzen kam, weil jedermann es wußte, daß es der einen, uns Deutschen allen — welches Standes und Berufes wir auch sind — gemeinsamen, großen Sache galt, von deren Gedeihen unsere fernere Existenz in dieser unserer Heimat abhängt.

Wohl fehlt noch viel, wohl sind, wenn man den Blick auf das gesteckte Ziel richtet, das alles nur kleine Anfänge. Aber solche Abende wie der des 22. März bestärken den Beobachter in der Hoffnung, daß diese Anfänge weiter und immer weiter dem Ziele entgegenführen werden. Wir gingen so lange gesondert, gleichgiltig, ja zuweilen mißgünstig neben einander her. Wir sahen nur das, was uns trennte, nicht das über dem Trennenden stehende Einigende. Das ist anders geworden — anders geworden zunächst in der Erkenntnis und dem guten Willen, die Erkenntnis in Tat umzusetzen. Wenn dabei in der ersten Zeit auch noch mancher Schritt ungeschickt ausfällt — nun, wer das Gehen wiedererlernen muß, der bedarf ständiger Uebung, aber bei gutem Willen gelingt es. Und der gute Wille ist allseits da.

Und nun unsere Festfeier.

Der große Saal schön geschmückt mit Draperien in den kurländischen und Mitauschen Farben und mit grünen Girlanden und Festons. Den Eintretenden grüßte über der Bühnenmitte das Zeichen des Vereins, das historische schwarze Kreuz auf weißem Grunde, von goldenem Lorbeergewinde umgeben. Rechts und links davon auf rotem Grunde die Wappen von Kurland und Mitau. Das wirkte alles gut künstlerisch stimmungsvoll, und mit der äußeren Ausstattung stimmte das Dargebotene zusammen. Ein Prolog, von Karl Worms gedichtet und einer hervorragend kunstgeübten Kraft Mitaus vorgetragen, leitete das Programm ein. Dieser Prolog schildert in markigen und zugleich fein poetischen Versen unsere Situation und weist auf das, was uns not tut. Er sei zur Erinnerung und zur Kenntnis für weitere Kreise hier in seinem ganzen Wortlaut wiedergegeben:

Die ihr zu glaubensstarkem Bunde
Nach Jahresfrist euch hier vereint,
Kamt ihr zu froher Festeskunde? —
Ein ehern Antlitz trägt die Zeit.
Kampf ist ihr Ruf. Ein schmetternd Werde
Soll neu durch unsre Heimat geh'n:
Es ist erprobte Kampfeserde,
Worauf wir heut' noch immer steh'n.

Ist es nicht Kampf, wenn wild im Norden
Eisschollen knirschen über Land,
Wenn an der Ostsee schroffen Borden
Die Fichte sich im Sturme wand?
Wenn über Nacht des Lenzes Flieder
Der Frost mit harten Händen pflückt,
Ein Schlossenwetter jäh hernieder
Auf sichelreife Halme zückt?

Kampf war es, der die Segel bauschte
Vor der Erobrer Heereszug,
Als durch das Land ihr Mantel rauschte
Um stahlbewehrter Rosse Bug,
Als unter roten Kreuzes Zeichen
Vor grauer Zinnen Mauerwehr
Die Wälder langsam mußten weichen
Der deutschen Ernten Wiederkehr.

Voll Kampfeszorn sich trotzig maßen
Hie Ritterschwert dort Bischofstab,
In junger Städte finstern Straßen
Der Bürger Kriegsbefehle gab.
Und kämpfend zog der neue Glaube
Auf Adlerfittich in das Land,
Nicht als des Friedens sanfte Taube
Mit Oelzweig und mit Seidenband.

Und wir? — Hat uns der Ostsee Wogen
Denn sanfter als den Ahn gewiegt?
Sind wir zum Frieden groß gezogen,
In grüne Schattenruh' geschmiegt?
Rief's nicht zum Kampf, als unsre Brache
Mit schlechtem Saatkorn ward bebaut?
Als unsre königliche Sprache
Geknebelt war durch fremden Laut?

Ist etwa jetzt zu heiterm Reigen,
Zu Festen Zeit im Kerzenglanz,
— Bei deiner Toten tiefem Schweigen —
Zu Frühlingsspiel und Mummenschanz?
Nein, aus der Vorzeit rauher Mitte
Reiß du dein Herz, dein Recht heraus:
Tritt an, als Wahlspruch nur die Bitte:
Herr, stärke du zu neuem Strauß!

So sei denn Kampf. In Geistesschlachten
Als Sieger sollst du wieder steh'n.
Die deine kleine Zahl verlachten,
Sie werden dich verzehnfacht sehn.
Laß des vergoss'nen Blutes Quelle
Durch deine Adern brausend sprüh'n,
Der Brandnacht rote Dämmerhelle
Auf deinen Grimm herniederglüh'n.

Was soll ein Friede, wo die Nerung
Von trübem Gischt noch überschäumt,
Wo wilde Spur nur der Verheerung
Des Waldes weiche Buchten säumt?
Den Riesen gleich, den bei der Erde
Berührung neue Kraft durchrann,
Erhebe dich! Mit Klaggeberde
Sieht dich entehrt die Heimat an.

Gibt ihr zurück den festen Glauben
An deinen Schutz. Und ist's getan,
Dann bau' des Friedens grüne Lauben
An den erkalteten Vulkan.
Dann in der Lebenden Gedächtnis
Bewährst du dich als treu und echt
Und läßt der Jugend ein Vermächtnis:
Den deutschen Geist im alten Recht.

Dann folgten in schönem Wechsel mit feinem Verständnis, den besonderen Zwecken des Abends entsprechend, ausgewählte Gesangesvorträge und Rezitationen. Es ward in Wort und Ton dargestellt das Hoffen, Ringen, Siegen — das Siegen auch im Unterliegen, die aller germanischen Entwickelung eigen und deshalb für uns vorbildlich ist. Wir heben nur wenige Nummern besonders heraus, so Geibels mächtigen Festgesang „Am 3. September 1870" nach errungenem allendlichen Siege und endlich glänzend vollendeter Hoffnung, Liliencrons erschütternde Dichtung „Wiebke Pogwisch", Karl v. Fircks „Kindheitstraum" und „Herzensjubel", die jeden Balten und Kurländer besonders ans Herz greifen, Flaischlens „Laß droh'n, was will" und unter den vielen schönen Gesangsvorträgen den gewaltigen „Gesang der Gothen an Alarichs Grab im Flusse Busento", gedichtet von Ziehen, komponiert von Liebe.

Der zweite Teil des Programms brachte ein geselliges Beisammensein mit gemeinsam gesungenen Liedern und Vorträgen des Männerchors,

Brücke führt. Infolge des Hochwassers hielt der Schonungsdamm den Druck der Wassermassen nicht aus. Der Damm zerriß und die Brücke wurde gleichfalls vernichtet. Der Schaden ist ein großer; die Fabrik, welche Tag und Nacht arbeitete, muß vorläufig geschlossen werden. Ueber den Fluß ist eine Notbrücke geschlagen worden.

Petersburg. Gestern meldete der Telegraph, der Vorsitzende der Reichsduma-Kommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Verpflegungsoperationen habe infolge des Schreibens des Ministerpräsidenten an den Dumapräsidenten verfügt, daß die fertiggestellten Fragebogen durch die Kanzlei des Innenministers den betreffenden Landschafts-Behörden zu überweisen sind. Vorher hatte aber der „Towarischtsch" am 25. März einen vom Vorsitzenden und Sekretär dieser Kommission unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, in dem „alle Landschaftsorganisationen" aufgefordert wurden, „ihr Material" der Duma-Kommission einzusenden. Die „Now. Wr." erblickt hierin bereits entrüstet einen Versuch, die Vorschrift Stolypins, Fragebogen an die Landschaftsbehörden zu senden, zu umgehen. Nunmehr lesen wir in der „Ruß", daß der Ministerpräsident an alle Gouverneure ein Zirkular versandt hat, in dem ihnen vorgeschrieben wird, die Landschaftsverwaltungen zu avisieren, sie hätten alle Angaben über die Hungersnot, damit im Zusammenhang stehende Epidemien, über das Verpflegungswesen 2c. durch die Gouverneure an das Ministerium des Innern zu schicken und zu der Duma in keinerlei Beziehungen zu treten.

— Eine Konferenz der Parteien der Rechten und der Gemäßigten hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, kürzlich stattgefunden. Durch Zettelabgabe wurde festgestellt, daß die Fraktion der Rechten und Gemäßigten sich in drei Gruppen scheidet: 1) die extremen Rechten — die Monarchisten, 2) das Zentrum — die unparteiischen Rechten, meist bäuerliche Abgeordnete, und 3) den linken Flügel — die Oktobristen. Alle diese drei annähernd gleich großen Gruppen zählen zusammen 126 Mitglieder. Ein allgemeines politisches Programm kann diese Gruppen nicht vereinigen, da die Verschiedenheit der politischen Ansichten zwischen Monarchisten und Oktobristen zu groß ist. Es wurde daher beschlossen, in Fragen von größerer Bedeutung besondere Kompromißberatungen zu veranstalten. In einzelnen Fragen wird jede der rechten Gruppen selbständig vorgehen. So bringen in der Agrarfrage die Oktobristen ihre eigene Vorlage ein. Man beschloß, darauf hinzuwirken, daß die vorbereitenden Debatten in der Agrarfrage nach Möglichkeit eingeschränkt würden. Hinsichtlich des von der Rechten eingebrachten Antrags, die Reichsduma möge die terroristischen Akte verurteilen, wurde beschlossen, auf einen motivierten Uebergang zur Tagesordnung in der Duma hinzuwirken.

Petersburg. Da die Warschauer Universität infolge des Boykotts der polnischen Studenten, die Vorlesungen in polnischer Sprache verlangen, geschlossen ist (sie zählt z. B. bloß 9 Studenten!), so war beim Ministerium der Volksaufklärung die Gründung einer neuen Universität mit den ursprünglich für die Warschauer Universität angewiesenen Mitteln angeregt worden. Sechs Städte, Woronesh, Ssaratow, Nishni-Nowgorod, Minsk, Witebsk und Ssmolensk, bewarben sich daraufhin um diese neue Universität. Alle diese Städte boten, wie die „Now. Wr." mitteilt, kostenlose Ueberlassung des Grund und Bodens und eine Geldsubsidie an für den Fall, daß sie die Hochschule erhielten. Die zur Entscheidung der Frage eingesetzte Kommission soll sich in erster Linie für Woronesh, in zweiter für Ssaratow entschieden haben. Woronesh liegt in einem Rayon, der am meisten einer Universität bedarf. Die Stadtverwaltung hat 1 Mill. Rbl. in Aussicht gestellt. Die Frage wird demnächst den Ministerrat beschäftigen. Die Warschauer Universität bleibt dabei bestehen.

— Die Untersuchungen in Sachen der Tätlichkeits-Affäre in der Militär-Medizinischen Akademie sollen, nach der „Now. Wr.", bis zum September (?) dauern, da 270 Studenten zu verhören sind, und dann soll ein besonderes Kriegsgericht eingesetzt werden. Vier von den während der Vorlesung des Prof. Tereschin verprügelten (dem russ. Volksverbande angehörenden) Studenten haben vom „Wiborger Komitee der sozial-revolutionären Partei" Todesurteile zugeschickt erhalten.

— Sonntag schoß sich, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, die 24-jährige Hörerin Marie Piotrowskaja im Universitätsgebäude eine Kugel in die Brust. Das Motiv zu dieser Tat soll das für sie ungünstig ausgefallene Urteil des studentischen Schiedsgerichts in einer romantischen Affäre sein. Ihre Verwundung ist nicht lebensgefährlich.

— Die am 22. März von Sr. Maj. dem Kaiser geprüften Modelle der neuen Uniformen haben die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten. Daher werden in diesem Frühjahre keine Abänderungen der Uniformen stattfinden, mit alleiniger Ausnahme der Einführung der neuen Sommerkittel.

Moskau. Die Stimmung unter den Studenten ist, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, eine derartige, daß, wenn am 1. Mai die Universität wieder eröffnet wird, ihre abermalige Schließung bis zum Herbst zu erwarten steht, da das studentische Zentralorgan auf völliger Meeting-Freiheit und der Erfüllung der im „Ultimatum" den Professoren gestellten Forderungen besteht. Der Anfang eines Zusammenschlusses der arbeitswilligen Studenten ist bereits gemacht. Die Kadetten haben, da sie gegen einen Streik sind, ihre Vertreter aus dem Zentralorgan abberufen und die Akademisten, wie gemeldet, sich im Namen der Liebe zur Wissenschaft mit einem Aufruf an die Kommilitonen gewandt.

— In Moskau hat sich, nach der „Ruß", eine „Kasse der gegenseitigen politischen Versicherung" gebildet, deren Aufgabe es ist, zur „Opposition" gehörenden Mitgliedern im Falle von Arrest, Gefängnishaft, Verbannung 2c. Unterstützungen zu zahlen.

PA. **Wilna.** Vor der photographischen Anstalt von Kenowitsch wurde eine Bombe geschleudert. Abgesehen vom Sachschaden ist niemand verletzt worden. Das Attentat ist ein Racheakt für die Weigerung, einen Entlassenen wieder anzustellen.

Charkow. Am 18. März beging unser Landsmann Staatsrat Hermann v. Irmer, Lektor der Universität und Oberlehrer der deutschen Sprache in der Alexander-Kommerzschule und im 1. Mädchen-Gymnasium, sein 25-jähriges Lehrerjubiläum. Wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gedachten weite Kreise des Jubilars, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Ufa. Am 17. März wurde hier, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, ein geselliger deutscher Verein gegründet. In Ufa leben ungefähr 40 deutsche Familien, doch bis zur letzten Zeit fehlte unter den Deutschen jeglicher Zusammenhang. Wegen Mangels an Einigkeit und geselliger Annäherung ging das Deutschtum rapid zugrunde. Die älteren Leute, deren Wiege in Deutschland oder den Baltischen Provinzen gestanden hatte, sprechen heutzutage nur noch ein kümmerliches Deutsch. So sagt der deutsche Bäcker hier: „Ich mache die Bulken" und der Gastgeber bekommt von seinem Besucher zu hören: „Hlopotajen Sie nicht!" Von den gemischten Ehen gar nicht zu reden! Die Hälfte der deutschen lutherischen Familien bedienen sich zu Hause als Umgangssprache des Russischen. Der deutsche Wortschatz der jüngeren Generation ist wohl kaum größer als der eines Eskimos oder südamerikanischen Waldindianers. Der neugegründete deutsche Verein soll als seine vornehmste Aufgabe die Annäherung der Deutschen aneinander betrachten und deutsche Sprache und deutsche Sitte pflegen... In den letzten Jahren ist im Gouvernement ein starker im Wachsen begriffener Zufluß von lutherischer Bevölkerung zu bemerken: Deutsche, Letten und Esten kommen alljährlich. Noch im vorigen Jahre ließen sich in der Nähe von Ufa 500 deutsche Kolonistenfamilien aus Südrußland nieder. Die Stadtverwaltung hat den Platz für eine lutherische Kirche geschenkt. Der Kirchenrat hat bis jetzt nahezu 5000 Rbl. gesammelt, ein Herr der hiesigen deutschen Gesellschaft hat 6000 Rbl. versprochen; der Kostenanschlag aber übersteigt 17 000 Rbl. Es fehlen also nur ca. 6000 Rbl. Jetzt werden vom Pastor aus Slatoust sechs Gottesdienste jährlich im Adelsklub abgehalten.

PA. **Tiflis.** Auf dem armenischen Basar wurde aus parteipolitischen Motiven der Hausbesitzer Popow ermordet. Im Drogengeschäft von Barsegow wurde der Besitzer ermordet und sein minderjähriger Bruder verwundet.

Politischer Tagesbericht.

27. März (9. April).

Zur zweiten Haager Friedenskonferenz.

Die Meinungsverschiedenheiten, welche betreffs der zum 15. (2.) Juni einzuberufenden zweiten Haager Friedenskonferenz obgewaltet haben und deren Ausgleichung der Staatsrechts-Professor v. Martens bei seiner Rundreise nach den europäischen Höfen sich angelegen sein ließ, treten mit hinreichender Deutlichkeit hervor in der Zirkularnote Rußlands, welche es in voriger Woche seinen diplomatischen Vertretern im Auslande behufs Uebermittelung an die an der Konferenz beteiligten Mächte zustellte.

Diese (am Freitag unter der Rubrik Petersburg von uns wiedergegebene) russische Mitteilung wird nun von der ausländischen Presse lebhaft erörtert, und im Mittelpunkte der Diskussion stehen natürlich die von England, Nordamerika und Spanien vorgeschlagene Vervollständigung des Konferenz-Programmes durch die Frage der Abgrenzung der Rüstungen sowie die Vorbehalte, welche einerseits von England und Japan, andererseits von Deutschland, Oesterreich und auch Rußland behufs Wahrung der „freien Hand" gemacht worden sind.

Daß — so lesen wir in einem Kommentar der „Köln. Z." — England und die Vereinigten Staaten sich mit der Absicht trugen, die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen, war genugsam bekannt; neu ist nur, daß auch Spanien geglaubt hat, sich diesem Vorschlage anschließen zu sollen. Irgendein näheres Programm für die Abrüstung ist von der englischen Gruppe nicht aufgestellt worden, und der englische Wunsch geht lediglich dahin, die Frage auf der Konferenz erörtert zu sehen. Bei der ungeheuren Schwierigkeit, die eine Lösung dieser Aufgabe bietet, nimmt es nicht wunder, daß England nicht in der Lage gewesen ist, ein praktisches Programm aufzustellen oder wenigstens Andeutungen dafür zu geben. Wenn England hofft, daß die Konferenz ein solches Programm finden werde, so ist doch sicherlich der Zweifel gerechtfertigt, ob ein solches Vertrauen sich auch bestätigen würde.

Die wichtigste Tatsache aber, die aus der russischen Note hervorgeht, beruht darin, daß eine ganze Reihe von Staaten sich übereinstimmend auf den Standpunkt gestellt hat, sich an Beratungen nicht zu beteiligen, die ihres Erachtens zu einem befriedigenden Ergebnis nicht führen können. Dieser Vorbehalt ist gemacht worden von der englischen, japanischen, deutschen, österreichischen und russischen Regierung, und wenn die Gesichtspunkte, von denen diese Länder ausgegangen sind, auch auf verschiedenen Grundlagen beruhen dürften, so haben sie doch das eine gemeinsam, daß sie übereinstimmend — für sich und somit auch für jede andere Macht — das Recht anerkennen und beanspruchen, von bestimmten Verhandlungen fernzubleiben, die sie von vornherein als zwecklos betrachten. Die Bedeutung dieser Feststellung wird in das richtige Licht gerückt, wenn man sich den Verlauf vergegenwärtigt, den die Abrüstungsfrage in letzter Zeit genommen hat. Namentlich in der englischen Presse war der Vorwurf erhoben worden, daß Deutschland sich der Verhandlung der Abrüstungsfrage zu widersetzen beabsichtige. Ein Beweis für diese Angabe wurde vorläufig nicht beigebracht, wohl aber suchte man den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland, wenn es sich einer solchen Erörterung widersetzen sollte, gewissermaßen ein Verbrechen gegen die Humanität und die Friedensliebe begehe, die alle Völker vereinigen sollten. Man stellte es gewissermaßen als eine höhere Pflicht hin, nicht nur in jene Erörterung einzutreten, sondern sich auch dem Ergebnis zu unterwerfen, wenn man nicht als Feind des ganzen großen Friedenswerkes gebrandmarkt werden sollte. Danach darf man es wohl als überraschend und auffallend bezeichnen, daß England und sein japanischer Verbündeter genau zu demselben Vorbehalt gekommen sind wie Deutschland, Oesterreich und Rußland, und es dürfte nun sehr schwer sein, den Beweis dafür anzutreten, daß Vorbehalte, die für England und Japan berechtigt sind, für Deutschland unberechtigt sein sollen. Nach den Erklärungen, die jetzt durch die russische Note festgelegt sind, befindet sich Deutschland keineswegs im Zustande der Isolierung, sondern in einer recht ansehnlichen Gesellschaft, zu der neben Oesterreich und Rußland sogar England und Japan gehören.

Was England und Japan bezüglich der Rüstungen zur See sich verbitten, das wollen die genannten drei Kontinentalmächte bezüglich der Rüstungen zu Lande sich nicht vorschreiben lassen. Indem England und Japan erklären, daß sie „an einer Beratung über Punkte des russischen Programms, die ihrer Ansicht nach zu einem befriedigenden Ergebnis nicht führen können", sich nicht beteiligen würden, können die meisten der unter Kapitel 3 des Konferenzprogramms aufgeführten, die „Gesetze und Gebräuche des Seekrieges" betreffenden Vorschläge als tot und begraben gelten. Und nachdem Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mit wohlwollender Zustimmung Rußlands, erklärt haben, daß sie „sich jeder Diskussion enthalten" würden, „die nicht zu einem praktischen Ausweg führen könnte", ist der von England, Amerika und Spanien eingebrachte Abrüstungsantrag so gut wie erledigt. — Auf internationalen Konferenzen ist für alle Beschlüsse Stimmeneinheit erforderlich. Anträge, die nur von einer Majorität beraten und votiert würden, sind höchstens als platonische Kundgebungen aufzufassen.

Gegen das Geschrei der englischen Blätter über Deutschlands Stellung zur Abrüstungsfrage macht in sehr vernünftiger Weise ein englisches Blatt selbst Front. Der „Daily Graphic" schreibt nämlich zur Abrüstungsfrage: Es sei ganz unerträglich, daß so viel Zeit verschwendet und so viel Erregung erzeugt werde über ein Projekt, das durchaus keine Aussicht habe, verwirklicht zu werden, und das nur aufgeworfen sei, um taktischen innerpolitischen Interessen zu dienen. Deutschlands Stellung sei ganz verständlich. Es sollte eingeräumt werden, daß seine Einwendungen nicht ohne Bedeutung sind. Deutschland sei überzeugt, daß es wirksam seine Interessen nur wahren könne, wenn es eine möglichst starke Militärmacht unterhalte. Deutschland wünsche ferner nicht an den Pranger gestellt zu werden vor den Steuerzahlern von ganz Europa als die einzige Macht, die durch ihre Hartnäckigkeit verantwortlich sei für die Lasten des bewaffneten Friedens, zumal andere Mächte, besonders Rußland und Frankreich, ebenso dächten wie Deutschland.

Deutschland.

„Osterwünsche für das deutsche Volk" — hatte der „Berl. Lok.-Anz." zusammeln sich angelegen sein lassen und dazu sich an einige führende Persönlichkeiten mit der Bitte gewandt, ihm Einblick zu gewähren in die Gedanken und Erwartungen, mit denen sie das Osterfest begehen. Einige dieser Herren sind so gütig gewesen, den Wünschen des Blattes zu entsprechen. Wir heben aus den Antworten folgende hervor: Reichskanzler Fürst v. Bülow: „Das Osterfest legt den Gedanken nahe, daß es auch im Leben der Nation kein neues Werden ohne Sorge, Kampf und Opfer gibt. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, die ihm Beispiel und Vorbild sind in der freudigen Hingabe der Person zum Heile der Gesamtheit." — Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: „Eine alte Erfahrung unserer Geschichte lehrt, daß Wohlleben und materielles Gedeihen dem deutschen Charakter nicht förderlam sind und den alten Erbfehler — „den Geist, der stets verneint" — und mit ihm Sonderbündelei und Parteisucht in das Kraut schießen lassen. In ernsten Zeiten, in den Tagen der Prüfung zeigt sich erst schlackenfrei das Gold der deutschen Gesinnung: der Hingebung für das Vaterland. So hat auch jetzt, als ernste Töne die Saiten der Nation schwingen machten, als es sich um die Ehre unseres Namens im Auslande handelte, die Nation nicht versagt und ihrer in einem langen Frieden und unter den Zwistigkeiten des Tages manchmal verdeckten vaterländischen Gesinnung machtvollen Ausdruck gegeben. Unvergessen wird es mir bleiben für das Leben, als ich, aus dem Vortrage bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, dem Se. Majestät der Kaiser beigewohnt hatte, heimkehrend, von meinem Fenster aus die patriotischen Weisen einer tief ergriffenen Menge vom Schlosse her durch die stille Nacht dringen hörte. Wenn ich einen Wunsch zu Ostern äußern darf, so ist es der, daß dieser Geist sich lebendig fortwirkend zeigen möge in unserem Volk und seinen Lebensäußerungen, daß wir immer mehr lernen mögen, Sonderwünsche und Einzelinteressen zurückzustellen hinter den Anforderungen des Ganzen, und auch endlich begreifen, daß der Staat, unter dessen Schutz Deutschland Jahrzehnte einer niegekannten wirtschaftlichen Entwickelung erlebt hat, nur auf seiner Höhe erhalten werden kann, wenn unser Volk, dem Beispiel anderer großer Nationen folgend, auch Opfer für ihn zu bringen bereit ist."

Zu der Frage der Posener Erzbischofs-Wahl erfahren wir, daß man an maßgebender Stelle zu dem Entschluß gekommen ist, das Erzbistum Posen-Gnesen überhaupt nicht wieder zu besetzen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Annahme eines polnischen Kandidaten in der gesamten nationalen Presse auf den größten Widerstand stoßen würde, daß aber andererseits ein Erzbischof deutscher Herkunft ohne jeden Einfluß auf die Nationalitäten-Frage in den Ostmarken bleiben würde, da er in der polnischen Geistlichkeit auf keine Unterstützung zu rechnen hätte.

Frankreich.

Aus Paris wird der am vorigen Donnerstage erfolgte Tod des Oberst Baron Stoffel gemeldet, der 1866—70 französischer Militär-Attaché in Berlin war. Mit dem 85-jährigen Greise, der aus Thurgau in der Schweiz gebürtig war, ist eine historische Erscheinung aus der Zeit des großen deutsch-französischen Krieges von der Weltbühne abgetreten — jener einzige französische Militär, der den Ausgang des von Frankreich heraufbeschworenen Krieges klaren Blickes vorausschaute und vergeblich die französische Regierung warnte. Als Militär-Attaché der französischen Botschaft in Berlin entwickelte er eine vorzügliche Beobachtungsgabe; in seinen Berichten an den Kriegsminister Leboeuf betonte er unausgesetzt, wie trefflich das preußische Heer organisiert sei. Die Berichte des Baron Stoffel fanden keine Beachtung. Es erregte allgemeines Aufsehen, als nach dem Sturz des Kaisertums bekannt wurde, daß viele Rapporte ungeöffnet in den Tuilerien gefunden worden seien; die Rapporte sind später veröffentlicht worden. Das Wort des französischen Kriegsministers Leboeuf, „daß Frankreich erzbereit" sei, wurde damals viel besprochen; schon der Aufmarsch der Truppen zeigte, was es mit diesem Wort auf sich habe. Baron Stoffel war im deutsch-französischen Kriege Chef des Nachrichtenwesens im Generalstabe des Marschalls Mac Mahon. Nach der Kapitulation von Sedan entkam er nach Paris, wo er die französische Artillerie in den Schlachten an der Marne befehligte und Ende Dezember die Verteidigung des Mont-Avron leitete. — In den beiden letzten Jahrzehnten war der Name des Baron Stoffel vollständig verschollen; erst sein Tod erinnert uns wieder an die große Rolle, welche er beim Ausbruch des Krieges gespielt hat.

Amerika.

Wie zur nächsten Präsidenten-Wahl in Nordamerika der „Frankf. Z." aus New-York gemeldet wird, versichern Roosevelts Freunde, daß die Interessenten der Standard-Oil-Company 5 Mill. Dollars zur Beeinflussung des nächsten republikanischen Präsidentschaftskonvents aufgebracht hätten. Von maßgebender Stelle aus dem Weißen Hause wird erklärt: Die Meinung des Präsidenten Roosevelt, daß eine Bewegung im Gange sei, um seine Politik im nächsten Kongreß und auf dem nächsten republikanischen Konvent anzugreifen, habe große Wahrscheinlichkeit für sich.

Lokales.

Gestern veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins seinen ersten Vortrags- und geselligen Abend. Der Saal der Bürgermusse vermochte die sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder kaum zu fassen.

Der Präsident des Gesamtvereins, Baron Karl v. Manteuffel-Katzdangen, toastete auf den Verein in folgender Rede:

„Meine Damen und Herren!

Unser Verein hat am heutigen Tage ein Recht zu Freude und Dankbarkeit. Aus der Not der Zeit geboren, hat er sich im Laufe dieses einen Vereinsjahres aus kleinen Anfängen zu Großem entwickelt. Heute zählen wir beinahe 7000 Mitglieder, und nachdem er es verstanden hat, sich eine neue, den vergrößerten Verhältnissen entsprechende Verfassung zu geben, umfaßt er mit seinen 19 Zweigvereinen ganz Kurland, und allerorts sind Werke als Zeichen eines gesunden und starken Vereinslebens entstanden. Und wenn auch nicht jede Saat gleich Frucht getragen hat, so dürfen wir nicht vergessen, daß die edelsten Früchte nur langsam reifen und daß ein Jahr im Leben eines Volkes nur eine kurze Spanne Zeit bedeutet. Eins ist aber heute schon erreicht: wir alle haben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Erhaltung des Deutschtums unsere erste Pflicht ist, daß mithin unser Verein für uns und das ganze Land eine Notwendigkeit ist. Und in der Tat könnten wir uns heute unsere Heimat ohne unseren Verein kaum mehr denken. So haben wir wohl Grund, am heutigen Jahrestage nächst dem Danke gegen Gott mit aufrichtigem Danke aller derer zu gedenken, die im verflossenen Jahre ihre Mittel und ihre Arbeit und ihr Herz dem Vereine geschenkt haben.

Wir wollen aber nicht nur rückwärts, sondern vorwärts schauen, auf die größere Wegestrecke, die noch vor uns liegt. Möchte es uns gelingen, im kommenden Vereinsjahre unsere Mitgliederzahl, unsere Mittel, die Zahl unserer Kulturwerke zu verdoppeln, und möchte zwiefacher Segen des Himmels auf ihnen ruhen, möchte ein jeder von uns mit doppelter Liebe und Treue am großen Werke arbeiten! Die erste Begeisterung ist bald verflogen, an uns wird es sein, zu zeigen, daß deutsche Treue an dem einmal als richtig Erkannten mit wachsender Kraft festhält. An solchem Tage im Kreise Gleichgesinnter fühlt ein jeder von uns in sich neue Kraft und neuen Mut zum neuen Werke wachsen; so wollen wir denn in Einigkeit und im Geiste mit allen denen vereint, die heute im weiten Kurland in gleichem Sinne wie wir versammelt sind, das Gelöbnis wiederholen, unserem lieben Vereine auch im kommenden Vereinsjahre treu und treuer zu dienen. Unser Verein — er lebe hoch!"

Darauf verlas der Sekretär J. Böttcher mehrere eingegangene Glückwunschdepeschen — von Dr. V. Lieven, Präses der Ortsgruppe Riga, Baron Stackelberg, Präses des Deutschen Schulvereins in Estland, vom Deutschen Frauenbund in Mitau und von den Ortsgruppen Bauske, Doblen, Durben, Griwa-Semgallen, Grobin und Tuckum.

Im Anschluß an die Verlesung dieser Telegramme knüpfte mit der Mahnung zu treuer Arbeit Pastor V. Dobbert ein Hoch auf die Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland.

Die offizielle Feier schloß mit dem gemeinsam gesungenen Mickwitzschen Heimatliede.

Mannigfaltiges.

Der Konitzer Mörder nach sechs Jahren entdeckt?! Wie die reichsdeutschen Blätter berichten, ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein in Beuthen verhafteter Mörder namens Liberka, auch den Mord des Gymnasiasten Winter aus Konitz (im März 1901) auf dem Gewissen habe, fast zur Bestimmtheit gewachsen. In Beuthen war vor genau drei Jahren der Arbeiter Josef Bramer aus Charley ermordet aufgefunden worden. Aus der ganzen Art der Leichenverstümmelung ging hervor, daß Bramer nur von einem der Zerlegungskunst sehr kundigen Fleischer zerteilt und zerschnitten sein konnte. In einem Sack befand sich nur der Rumpf mit den Armen, in einem zweiten Sack der Kopf und die Beine, Ober- und Unterschenkel waren getrennt. Genau den gleichen Befund hatte seinerzeit die Leiche des in Konitz ermordeten Winter geliefert. Liberka, der als Roßschlächter und Gastwirt in Beuthen lebt, ist jetzt von seinem Hausknecht des Mordes an dem Arbeiter Bramer bezichtigt worden. Liberka hat die Tat aus Rache begangen. Die gerichtliche Untersuchung hat nun weiter ergeben, daß Liberka im Jahre 1900/1901, also zur Zeit des Mordes an Winter, in Konitz gelebt hat. Er wohnte damals am Mönchsanger 10, und dieser Mönchsanger spielte seinerzeit in der Affäre eine wichtige Rolle. — Es wird vermutet, daß Liberka den jungen Winter, der viel mit jungen Mädchen verkehrte, aus Rache und Eifersucht wie den Arbeiter Bramer ermordet hat.

— Wie ein Telegramm aus Portsmouth meldet, ereigneten sich auf dem Schlachtschiff „Dreadnought" während der letzten Versuchsfahrten zwei Kesselexplosionen. Die erste Explosion im Golf von Aranci machte einen Kessel für den Rest der Fahrt unbrauchbar. Die zweite ereignete sich auf der Heimreise von Trinidad. Drei Heizer wurden schwer verbrüht.

— Ein zweiter Simplon-Tunnel soll gebaut werden. Die Stollen dazu seien bereits vorhanden. Im Juli werde der Bundesversammlung der Kreditbegehr im Betrage von etwa 28 Millionen zugehen.

— Mehr Volk! Die denkwürdige Nacht der Stichwahlen mit der Demonstration vor dem Schloß in Berlin soll im Bilde der Nachwelt überliefert werden. Professor Franz Skarbina war dazu ausersehen, ein Gemälde anzufertigen, das vervielfältigt und in einer Million Exemplare über die deutschen Lande verbreitet werden soll. Wie nun der „Roland von Berlin" zu erzählen weiß, habe Skarbina die Skizzen zu seinem Bilde jüngst dem Kaiser Wilhelm vorgelegt, der die Einwendung machte, daß auf dem Gemälde zu großes Gewicht auf seine Person gelegt sei: „Ein grauer Fleck und ein Helm darauf, das würde genügen, denn daß ich das oben im Fenster bin, ist doch klar," und dann fuhr der Kaiser fort: „Ich habe mir die Sache ganz anders gedacht. Mehr Volk, viel mehr Volk muß auf das Bild, Volksmassen, soweit das Auge reicht, und alles Volk in der stärksten Bewegung. Der Anblick war so gewaltig, daß ich die Kaiserin aus dem Bette holen mußte. Das mußte sie sehen, und so trat sie in einem übergeworfenen Pelz und Schal an das Fenster. Ja, von oben herunter sollte das Bild eigentlich gemalt werden, wie ich das wogende Meer von Gesichtern vor Augen hatte und dazwischen die zuckenden Hände und Hüte. Sogar die Roßbändiger am Portal wimmelten von Menschen und es sah merkwürdig aus, wie sich die Figuren klein ausnahmen auf den Bronzemassen. Wie gesagt, mehr Volk, viel mehr Volk!" — Skarbina wird nun seine Skizzen nach den Andeutungen des Kaisers ändern.

— Einige französische Stilblüten pflückt der „Cri de Paris". Im „Matin" liefert Jean Rameau folgendes gutgesehene Bild: „Eh bien, nein!, sagte Mme. Marjolin, deren Stirn sich unter der Anstrengung des Denkens in Falten legte, wie eine kleine runde Bucht bei steigender Flut". Und im „Messidor", wo Gerault-Richard mit den politischen Reden der Generäle ins Gericht geht, wird mit Eifer gesagt: „Es ist nicht zu ertragen, daß die Generäle blindlings drauflosreden, daß sie, vor oder nach dem Trinken, Worte aussprechen, die geeignet sind, der auswärtigen Politik des Landes Verwickelungen zu schaffen. Das Recht steht einzig der Regierung zu".

Zunächst hielt Redakteur Th. Berent aus Riga einen weit angelegten Vortrag über das aktuelle Thema „Nationale Kultur". Er führte aus, daß auf dem Boden der nationalen Frage es keine für alle Zeiten und alle Orte giltigen internationalen Rechtsnormen geben könne, da die nationale Frage nicht sowohl eine Rechts-, als im letzten Grunde vielmehr eine Machtfrage sei. Der Begriff der Nationalität und nationalen Selbständigkeit, wie er uns heute als mächtiger Faktor in der Weltgeschichte entgegentritt, ist auch erst neueren Ursprungs, erst ein Produkt des Aufklärungszeitalters. Indem der Vortragende des weiteren die Entwickelung des nationalen Gedankens in Europa schilderte, erwähnte er u. a., daß auch die bekannte russische Autorität für Völkerrechtsfragen, Prof. Martens, in einem seiner Werke ausdrücklich betont, von jedem Staat könne man mit Fug und Recht verlangen, daß er die nationalen Eigentümlichkeiten seiner Untertanen respektiere, soweit diese die Wahrung und Ausgestaltung ihrer nationalen Eigenart anstreben, ohne die Integrität des Staatsganzen zu gefährden.

Wohl werden Kunst und Wissenschaft als Gemeingut aller Völker mit Recht international genannt, das Fühlen und Denken jedoch, das sie hervorbringen, die Muttersprache, die sie allein den Menschen zugänglich macht, seien national, und seinen nationalen Charakter, sein spezifisches Innenleben würde jedes gesunde Volk als sein heiliges Erbteil hochhalten und sich weder rauben lassen noch gegen irgendwelche Vorteile freiwillig hergeben.

Hierauf kam Redner eingehend auf die von uns baltischen Deutschen im russischen Reiche und speziell in den Ostseeprovinzen eingenommene rechtliche und nationale Stellung zu sprechen. Die Angriffe der übrigen Miteinwohner unserer Heimat, der Esten und Letten, richteten sich nicht etwa gegen unsere nationale Kultur, sondern gegen unsere Existenz überhaupt, denn die sei ihnen bei ihren nationalen Plänen unvermeidlich hinderlich. Auf unantastbarer historischer Rechtsgrundlage fußend, haben wir es zu einer kulturellen Ueberlegenheit und einem sozialen Uebergewicht gebracht, das die Quelle zu der noch immer gegebenenfalls als bare Münze genommenen Legende von den „Privilegien der Deutschen" sei. Zur gewünschten Verständigung sei vor allem gegenseitiges Verständnis erforderlich, nicht nur einseitiges. Wir unsererseits erkennten an, daß jedermann naturgemäß seine eigene nationale Kultur liebe und hochhalte, abgesehen davon, welche Höhe der Entwickelung sie erreicht hat.

Zum Schluß entwickelte Redakteur Th. Berent ein Bild der mannigfachen und hohen Aufgaben, die sich der Deutsche Verein gestellt hat, wobei er u. a. hervorhob, daß das Kriterium, nach dem die Aufnahme in den Verein zu geschehen habe, nicht die Abstammung, sondern die deutsche Gesinnung sein solle. Auch werde der Verein der falschen Anschauung entgegenzuwirken haben, als sei das baltische Deutschtum ein privilegierter Stand und nicht, was er in Wirklichkeit ist und sein soll, eine Kultur-Nation.

An diesen Vortrag schloß sich ein außerordentlich gelungenes, zwangloses Beisammensein. Nachdem die Versammlung an den schnell im Saale verteilten kleinen Tischen Platz genommen hatte, wurde Tee und Backwerk gereicht, worauf eine Reihe hübscher musikalischer und deklamatorischer Vorträge den Beifall der Anwesenden fand. Es war schon Mitternacht, als ein Teil der Versammelten aufbrach, die Jugend jedoch noch eine Weile zum Tanze beisammen blieb.

M.

Auf der am 25 d. Mts. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Pleskauer Kommerzbank wurde, wie wir erfahren, nach Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1906 beschlossen, eine Dividende von 20 Rbl. pro Aktie von 250 Rbl., d. h 8%, auszuzahlen. — Die Verwaltung teilte der Versammlung zu deren Orientierung mit, daß die Bank bei der Firma D. Zinowieff & Co., die unter Administration gegangen ist, auch beteiligt sei, daß die ausstehenden Forderungen jedoch zum größten Teil besichert seien und für den eventuell ungedeckten Teil die nötigen Mittel aus dem Gewinn des letzten Abrechnungsjahres der Verwaltung bereits zu Gebote ständen.

Am 22. März sind, wie wir in den „Rish. Wed." berichtet finden, u. a. folgende Vereine registriert worden: die estnische demokratische Fortschrittspartei, ein estnischer Frauenverein, eine Volksbibliothek in Tammist, ein Jünglingsverein in Köppo. — Verweigert wurde die Bestätigung einer Gesellschaft zur Förderung wissenschaftlich-praktischer Ausbildung von Aerzten in Dorpat. Ob die geplante letztere Vereinigung ähnliche Ziele sich zu stecken beabsichtigt, wie die seit alters hier bestehende Medizinische Gesellschaft, ist aus der Notiz des russischen Blattes nicht ersichtlich.

In der Angelegenheit des Herrn Leo von Zur Mühlen-Woisek, der angeklagt war, den Tennis Peddak am 22. Dezember 1905 mit dem Tode bedroht zu haben und von dem Felliner Friedensrichter-Plenum zu 4 Wochen Arrest verurteilt worden war, über welche Angelegenheit wir seinerzeit berichtet haben, hat, wie wir erfahren, der Senat auf die Kassationsklage des Angeklagten verfügt, die ganze Sache wegen Verjährung niederzuschlagen.

Diesmal ist es die kaiserliche Jacht „Hohenzollern", die das Internationale Photoplastikon uns zur Reise zur Verfügung stellt. Vor Helgoland vor Anker liegend, begrüßen wir zunächst König Leopold an Bord der kaiserlichen Jacht, machen einen Besuch auf dem kleinen, als Stützpunkt der Deutschen Flotte neuerdings stark befestigten Eiland und schauen vom Landungssteg hinüber zur bekannten, 1720 durch eine Sturmflut von der Hauptinsel losgerissenen Düne, vor der die graugelb gestrichenen Kriegsschiffe schaukeln. Weiter geht's nach Kiel, in dessen Hafen uns namentlich die zahlreichen schönen weißbeflügelten Segeljachten neben den schweren Panzerkolossen interessieren. Von hier begleiten wir die „Hohenzollern", auf der wir manche interessante Szene zu beobachten Gelegenheit haben, auf ihrer Kreuzfahrt längs der norwegischen Küste bis in die wunderbar schönen Fjorde hinein. Norwegen steht bei den Besuchern des Photoplastikons noch von der letzten norwegischen Serie her sicher in so gutem Andenken, daß die 3 Dutzend neuer norwegischer Ansichten jedermann willkommen sein werden. Die ernsten Fjord-Landschaften, die wilden Hochgebirgsszenerien, die anmutigen, sauberen Hafenstädtchen wechseln wiederum in bunter Reihe, so daß diese durch Reichhaltigkeit und Abwechselung hervorragende Serie sicherlich dem Geschmacke eines jeden Besuchers gerecht werden wird. Namentlich hoffen wir, nicht zum letzten Mal den unvergleichlichen Naturschönheiten Norwegens in unserem Photoplastikon begegnet zu sein.

—n—

Falls der Embach in demselben Tempo, wie seit dem 23. März, weiter steigen sollte, müßte die Ueberschwemmung (Austritt des Wassers über die Ufer in die Flußniederungen) bereits übermorgen, Donnerstag, ihren Anfang nehmen. Dieses Stadium tritt ein, wenn der Embach einen Stand von 31,5 Meter über dem Meeresspiegel erreicht hat. —b—

Auf das „Eingesandt" eines Mitgliedes des hiesigen Kammermusik-Vereins in Nr. 69 der „Nordl. Ztg." erlaube ich mir Nachstehendes zu erwidern:

Der Herr Einsender kann nur zu denjenigen Mitgliedern des K.-M.-V. gehören, die zwar seine Familienabende, nie oder höchstens selten seine Uebungsabende an den Dienstagen besuchen, denn sonst wäre ihm aus den daselbst offen geführten Verhandlungen unzweifelhaft bekannt, unter wie großen Schwierigkeiten ein Familienabend zustande kommt. Bei solcher Kenntnis hätte der Herr Einsender sicherlich seinen Vorwurf, den Vortragsabenden im Handwerker-Verein Konkurrenz zu machen, dem K.-M.-V. erspart.

Jene Schwierigkeiten sind teils in der Natur der K.-M.-V., teils in äußeren Umständen — und diese geben in der Regel den Ausschlag — begründet: da die Dienstagabende niemals auch nur annähernd ausgereicht haben, die Familienabende in musikalischer Beziehung genügend vorzubereiten, so sind stets private Uebungen nötig gewesen, wobei die den verschiedensten Berufsklassen angehörenden aktiven Mitglieder auf die verschiedensten Umstände Rücksicht zu nehmen haben, so daß eine Stabilität dieser privaten Uebungen selbst beim besten Willen nicht zu erreichen ist. — Sind nun die musikalischen Vorbereitungen so weit vorgeschritten, daß an einen Familienabend gedacht werden kann, so bereitet die Festsetzung des Aufführungstages die größte Schwierigkeit, da sie mit der Frage, ob nun auch der Bürgermussen-Saal zu haben ist, in engster Beziehung steht. — Nun wird es dem Herrn Einsender sowie jedem Dorpatenser wohlbekannt sein, daß der Bürgermussen-Saal fortwährend durch allerlei Veranstaltungen in Anspruch genommen ist oder daß seine Benutzung infolge gewisser obrigkeitlichen Vorschriften überhaupt nicht benutzt werden kann. (Der Familienabend am nächsten Mittwoch ist, weil wir uns in der sog. vierten Fastenwoche befinden, nur nach telegraphisch vom Herrn Gouverneur eingeholter Erlaubnis möglich geworden.) — Da heißt es denn, lavieren und die musikalische Bereitschaft mit dem Tage, an welchem der Bürgermussen-Saal zu haben ist, in Einklang zu bringen. Daß dabei der Freitag häufiger als der Mittwoch bestimmt werden muß, liegt hauptsächlich daran, daß in der Regel der Mittwoch (von 6—8 Uhr) von der Musikalischen Gesellschaft zu Orchesterübungen benutzt wird, an denen auch die Aktiven des K.-M.-V. teilnehmen und nun natürlich nicht schon ermüdet an den Familienabend gehen können. Weil er stets von den jeweiligen Umständen abhing, hat der K.-M.-V. bereits an allen Wochentagen seine Familienabende geben müssen, von einer mit den Vortragsabenden im Handwerker-Verein etwa gar beabsichtigten Konkurrenz könnte daher schlechterdings nicht die Rede sein, da eine solche Konkurrenz ja den K.-M.-V. selbst direkt schädigen müßte. Er hat lediglich der Not gehorchen müssen.

Alles dieses und noch dazu viele Einzelheiten hätte der Herr Einsender an zuständiger Stelle erfahren können. Jedenfalls ist zu bedauern, daß er sich nicht informierte, bevor er seine Vorwürfe der Oeffentlichkeit übergab.

Einfach den Tatsachen nicht entsprechend ist von dem Herrn Einsender behauptet, die Kammermusik-Abende hätten jahrzehntelang am Mittwoch stattgefunden. Von den 101 bisherigen Familienabenden haben nur 17 am Mittwoch, dagegen 50 am Freitag stattgefunden!

Der K.-M.-V. veranstaltet jährlich nur vier Familienabende gegenüber den 16–20 Vortragsabenden im Handwerkerverein, für welche die Lokalfrage überhaupt nicht in Betracht kommt.

Uebrigens dürfte es wohl ganz Geschmackssache sein, ob Jemand an den Vortragsabenden im Handwerkerverein mehr Gefallen findet, als an den Familienabenden des K.-M.-V; wer von dessen Mitgliedern in dieser Beziehung eine Entscheidung treffen will, kann ja den dem Familienabend vorhergehenden Uebungsabend am Dienstage besuchen, da dann in der Regel die auf das Programm gesetzten Sachen exekutiert werden.

Im Interesse unseres deutschen Publikums wäre es nur zu wünschen, wenn sich zwischen den beiden deutschen Vereinen die so notwendige Einigung herbeiführen ließe, damit jede, auch nicht gewollte Konkurrenz fortfällt.

Ed. Lehbert,
Präsident des K.-M.-V.

Das Handelsministerium hat, wie eine Agentur-Depesche uns mitteilt, erklärt, daß auf Grund der Bestimmungen vom 15. November v. J. der Handel in aller Art Büfetts nicht über die Norm von 15 Stunden ausgedehnt werden darf, auch wenn die Eigentümer selber oder 2 Schichten von Angestellten die Arbeit besorgen.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurden am 24. März die Kupplerinnen Oja, Küünlapuu und Sahk, welche ein 15-jähriges Mädchen verkuppelt hatten, zu je 100 Rbl. Pön oder 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Am 25. d. Mts. wurde auf dem Dom aus dem Schnee die Leiche eines neugeborenen Knaben hervorgezogen. —ch.

Vom temporären Generalgouverneur ist dieser Tage Israel Jankelowitsch wegen Beleidigung eines Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Vor einigen Tagen wurden beim Saare-Krug von einem Landpolizisten 3 junge Leute im Schlitten angehalten, welche sich auf einer Diebsreise befanden. Man fand im Schlitten Brechstangen, Kuhfuß, Schlüssel zum Aufmunken, 1 Chamut, 2 Sedulken, Riemen, 2 Krummhölzer, Halfter, doppelte Fageleine, Filzstiefel usw. Vor dem Schlitten fand man ein Pferd, das natürlich gestohlen war — eine braune Stute von 2 Arschin Höhe. —h.

Auf der hiesigen Eisenbahnstation wurde vor einiger Zeit ein Packen Seidenzeug im Werte von 200 Rbl. vermißt. Die Untersuchung ergab, daß der Beamte P. das Zeug gestohlen und einem gewissen J. gegeben hatte. Um besser operieren zu können, hatte er den dejourierenden Wächter unter einem Vorwande fortgeschickt und dann den Diebstahl ausgeführt. — Der Friedensrichter des 2. Bezirks, wo die Sache dieser Tage verhandelt wurde, verurteilte den Angeklagten sowie den Hehler zu je 6 Monaten Gefängnis. —e—

In der Nacht auf den 24. d. Mts. stiegen Diebe in den zweiten Stock des Hauses Rigasche Straße Nr. 62 durch das eingedrückte Fenster in einen Ablegeraum und stahlen Kleider und Wertsachen, welche für den Fall eines eventuellen Brandes dortselbst zusammengepackt waren. Die Sachen repräsentierten einen Wert von etwa 185 Rbl. —h.

In der Nacht auf den 25. d. Mts. wurde in der Rathaus-Straße Nr. 47 eine Schafferei von Dieben aufgebrochen und es wurden Eßwaren für 50 Rbl. gestohlen. — Am 24. wurde aus dem Anatomikum ein grünlichbrauner Studenten-Paletot gestohlen. —h

---

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der letzte Familienabend des Kammermusik-Vereins nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen, am Freitag, den 30. d. Mts., sondern am Mittwoch, den 28. d. Mts., stattfinden wird, weil Herr Georg Stahlberg, der seine Mitwirkung zugesagt hat, am Freitag nicht mehr hier ist. — Gleichzeitig wird das in Aussicht genommene Programm eine Aenderung insofern erfahren, als das Septuor von Beethoven statt an letzter, an erster Stelle zu Gehör gebracht werden wird, weil die Herren-Berufsmusiker um 9 Uhr anderweitig beschäftigt sein werden.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 26. März.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 12 Min. von Golowin eröffnet. Nach Verlesung einiger von der Regierung neu eingebrachter Gesetzesvorlagen schlägt Schingarew namens der Kadetten Schluß der Debatten in der Agrarfrage vor. Dagegen sprechen sich die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre aus, die andererseits zu einer sofortigen Wahl der Agrarkommission bereit sind. Bobrinski schließt sich den Kadetten an, Karawajew protestiert namens der Arbeitsgruppe gegen den Schluß der Debatten und proponiert, der Agrarfrage zwei Tage der Woche zu reservieren. Schingarew erinnert daran, daß das Volk nicht Worte, sondern Gesetze erwarte. Das Ballotement erzielt Schluß der Debatte; es werden keine neuen Redner in die Liste eingetragen; die Rededauer ist noch unbegrenzt.

Die Proposition der Einschränkung der Zahl der allgemeinen Sitzungen wird von der Tagesordnung abgesetzt. Als zweiter Tag für die

Agrar-Debatte

wird außer Montag der Donnerstag festgesetzt.

Archangelski kritisiert die Regierungsvorlage in der Agrarfrage und erläutert die sozialdemokratische Vorlage. Während seiner Rede leert sich der Saal, die Couloirs füllen sich. Wolk-Karatschewski, der von den Sozialrevolutionären zu den Volkssozialisten übergetreten ist, erklärt, daß die Volkssozialisten bis zur Ausarbeitung einer eigenen Agrarvorlage sich derjenigen der Arbeitsgruppe anschließen. Bis zur Schaffung eines Agrargesetzes empfiehlt er eine temporäre Agrarverordnung. — Rawelijew hält die Losung: „Das ganze Land dem Volk!" für einen unrealisierbaren Traum. — Schtscherbin ist auch für eine temporäre Agrarverordnung als Uebergangsstadium. Schirski erklärt die Gründung von Lokalkomitees zur Klärung der Agrarfrage für notwendig. — Pjanych polemisiert gegen die Rede von Swjatopolk-Mirski.

Melnik erwidert dem Redner des polnischen Kolo, das Nordwest-Gebiet habe 70 000 Polen mit 3 Mill. Dessj. Land, aber mehr als 2 Mill. Russen mit gegen 2 Mill. Dessj. Land. Wie solle da die Agrarfrage gelöst werden? Polnische Klagen über Bedrückungen seien unwahr, da die Behörden und russischen Bauern gänzlich unter polnischem Einfluß stehen. Daß die Kadetten zu der Forderung der Polen, die Agrarfrage im Nordwest-Gebiet zu vertagen, applaudiert hätten, wundere ihn. Die Polen bittet er, in Zukunft nicht namens der Bevölkerung zu sprechen, ohne die Bauern gefragt zu haben.

*

Nach einer einstündigen Pause wird die Sitzung um 3 Uhr 5 Min. wieder aufgenommen. In der Ministerloge sitzen Stolypin, die Minister der Justiz und Volksaufklärung sowie der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft.

Sacharow gibt eine weitläufige Geschichte der Beziehungen zwischen Bauer und Landbesitzer. — Fomitschew bekennt sich zu dem Agrarprogramm der Sozialdemokraten. — Uspenski kritisiert die auf Grund des Art. 87 erlassenen Agrargesetze und fordert deren Aufhebung. — Sapateljan spricht über die Agrarfrage in den Grenzmarken — hauptsächlich mit Bezug auf den Kaukasus. Der Sitzungssaal leert sich.

Die Ministerloge betreten Stolypin und die übrigen anwesenden Minister.

Schulgin teilt mit, die Gemäßigten und Rechten würden ihre Ansichten in der Kommission äußern. Das Agrarprojekt der Arbeitsgruppe, das bloß 4 Seiten Text hat, stürze die ganze Gesellschaftsordnung um und grabe der Kultur das Grab. Weder Bebel noch Jaurès würden ein so naives Projekt einreichen, das auch formell gegen den das Privateigentum schützenden § 77 der Grundgesetze verstoße. Redner proponiert unter Hinweis auf die westeuropäische parlamentarische Praxis Zurückweisung des Projekts. Er verliest darauf das von einer Gruppe Rechter eingereichte Projekt, die sich in Sozial-Kapitalisten umbenannt hätten: das Projekt sei nur insofern von dem der Arbeitsgruppe eingereichten verschieden, als es statt der Phrasen über zwangsweise Enteignung die These von der gleichmäßigen Kapitalsnutzung enthalte. (Leises Lachen links und im Zentrum, das während der Rede in laute Unzufriedenheitskundgebungen übergeht. Beifälliges Lachen bei den Rechten. Der Redner schließt unter Gezisch der Linken und Applaus der Rechten.)

Karnossowe ifert gegen die Unantastbarkeit des Privateigentums. Auch die Aufhebung der Leibeigenschaft habe das geheiligte Recht auf Besitz von Leibeigenen zerstört.

Konstantinow (Erneuerer) protestiert gegen Schulgin, der den Linken nicht gerecht werde: in ihren Theorien, denen man ja seine Zustimmung versagen könne, liege gewiß auch Vaterlandsliebe. Die Duma müsse die Ansichten Schulgins verachten. (Stürmischer Applaus bei den Linken und im Zentrum, schwache Protestrufe rechts.). Redner spricht sich für Uebergabe des Landes an die Bauern als Eigentum aus.

Es werden eine Reihe Eingaben verlesen. Mit Zustimmung der Unterzeichner des Antrages der Verurteilung der politischen Morde wird dieser Antrag auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr 2 Min. — Nächste Sitzung: Dienstag, 27. März, Tagesordnung: Fortsetzung der Budget-Debatte.

*

Die Duma-Kommission für Verpflegungsoperationen arbeitete ein Schema zum Sammeln von Daten aus und beschloß, behufs Beschleunigung der Angelegenheit von der Verpflegungssektion keine Auskünfte zu verlangen, sondern sich in Subkommissionen zu teilen und die Operationen der Verpflegungssektion des Ministeriums des Innern zu prüfen. Der Vertreter des Ministeriums weigerte sich, Erklärungen abzugeben infolge der Anwesenheit externer Personen (der von der Kommission herangezogenen Experten, die vielfach ehemalige Mitglieder der ersten Duma sind). Die Kommission beschloß darauf hin, in Zukunft zur Lösung der Frage mit Sachverständigen private Beratungen zu veranstalten und die offiziellen Sitzungen ohne deren Anwesenheit mit den Vertretern des Ministeriums abzuhalten.

Der Ministerpräsident hat in dieser Kontroverse dem Dumapräsidenten erklärt, daß gemäß dem Reichsduma-Statut externe Personen in der Eigenschaft von Sachverständigen an den Duma-Kommissionen nicht teilnehmen können. Er halte die Hinzuziehung solcher Personen für illegal und bitte den Dumapräsidenten, ihm mitzuteilen welche Maßnahmen er ergriffen habe zur Nichtzulasung von Externen zu den Sitzungen der Dumakommissionen.

*

Die Duma-Kommission für Budget-Angelegenheiten hat eine Subkommission gebildet zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs betreffs Erweiterung der Kontrollrechte der Duma in bezug auf die Tätigkeit der Adels- und Bauern-Agrarbanken.

Die Parlamentsfraktion der Oktobristen hat außer der Budgetkommission eine solche für die Behandlung der Frage der Gewissensfreiheit und eine juridische Kommission gebildet.

*

Es fand die erste Sitzung der vereinigten Gruppe der Gemäßigten und Rechten im Bestande von gegen 100 Personen statt. Nach längeren Debatten, an denen sich in hervorragender Weise die Reichsrats-Mitglieder Graf Olssufjew, Jermolow, Baron Pilar von Pilchau und das Reichsduma-Mitglied Graf Bobrinski beteiligten, wurde anerkannt, daß das Seelenland-System gegenwärtig absolut schädlich wirke, daß aber ein plötzlicher Uebergang zu einer anderen Ordnung nicht denkbar erscheine. Als einzige zweckentsprechende Lösung der Frage wurde der Uebergang nicht zum Einzelhofsystem, sondern zum Ansiedlersystem anerkannt.

*

Die Fraktion der Partei der Volksfreiheit hat beschlossen, den Antrag der rechten Parteien, die Duma solle die terroristischen Akte verurteilen, abzulehnen, da die Reichsduma als gesetzgebende Körperschaft keine Resolutionen moralischen Charakters zu fassen habe. („Birsh. Wed.")

Das Projekt wegen Uebergabe der Verpflegungsangelegenheiten an die Landschaftsinstitutionen, das vom Ministerium des Innern zur Vorlage an die Reichsduma ausgearbeitet worden, ist bereits vom Ministerrat gebilligt worden.

*

Der Etat der Reichsduma-Kanzlei beträgt, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, 413 215 Rbl. Ihr Personal besteht aus 2 Sektionschefs (mit einem Gehalt von je 6045 Rbl.), 24 Geschäftsführern (Jahresgehalt von 1850—2600 Rbl.), einem Expeditor (3575 Rbl.), drei Expeditors gehilfen (je 2600 Rbl.), einem Registrator (2600 Rbl.), 2 Registratorgehilfen (je 1950 Rbl.), einem Archivar (2600 Rbl.), einem Redakteur der Stenogramme (4550 Rbl.), 8 Redakteurgehilfen (3575 Rbl. bezw. 2600 Rbl.), 26 Stenographen (2600 — 1950 Rbl.), einem Rentmeister (3575 Rbl.), einem Buchhalter (2600 Rbl.), einem Buchhaltersgehilfen (1400 Rbl.), einem Artelschtschik (1400 Rbl.), einem Bibliothekar (2600 Rbl.), einem Bibliothekarsgehilfen (1950 Rbl.), einem Pristaw (3575 Rbl.), 10 Pristawgehilfen (je 1950 Rbl.), einem Oberarzt (2600 Rbl), einem jüngeren Arzt (1400 Rbl.), einem Feldscher (840 Rbl.), 16 Schriftführern (je 1050 Rbl.) und 35 Schreibern (je 840 Rbl.).

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. März. Vom Minister der Volksaufklärung wird zum 4. April ein Kongreß von Universitäts-Rektoren und Dekanen einberufen. Der Minister der Volksaufklärung unterbreitete dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Eröffnung einer neuen Universität. Das Ministerium proponiert an erster Stelle die Stadt Woronesh, an zweiter Ssaratow und Nishni-Nowgorod.

In der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation wird die Frage der Gründung einer landwirtschaftlichen Hypothekenbank zu Meliorations- und Handelszwecken beraten. Das Unternehmen soll zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur der Bauernschaft dienen.

Der ehemalige Professor der Kiewer Universität Pichno ist zum Reichsratsmitglied ernannt worden.

Aus verschiedenen Ortschaften des Reiches liegen Nachrichten über folgende Raubüberfälle vor: In Petersburg raubten am Abend 4 Bewaffnete aus der Ssemenowschen Tabakshandlung 500 Rbl. In Minsk wurde ein wichtiger Revolutionär, der Schuster Ssapeschko, verhaftet. Aus den bei ihm gefundenen Briefschaften geht das Bestehen einer neuen revolutionären Organisation „Morgenröte und Strahl" hervor. In Lublin wurde Sonntag ein Landwächter ermordet, in Kamyschtn ein Wächter, in Jekaterinoslaw der 16-jährige Gymnasiast Tscharnikow. In der Umgebung von Ssewastopol wurden 5 geladene Bomben entdeckt. In Libau wurde ein Schuhwarenmagazin um 1750 Rbl. beraubt.

Lodz, 26. März. In der Vorstadt Radogoschtsch wurden bei einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen Arbeitern einer getötet und 2 verwundet. Bei der Posnanskischen Fabrik wurden 2 Arbeiter verwundet. Im Laufe des Abends wurden an mehreren Stellen der Stadt 3 Arbeiter getötet und 8 tödlich verwundet. In den letzten Tagen sind viele in den Hospitälern gestorben.

Jekaterinoslaw, 26. März. Um 9 Uhr morgens wurde der Gehilfe des Direktors der Brjansker Werke, Ingenieur Mylow, ermordet. Da Mylow viele Drohbriefe erhalten hatte, trug er einen Panzer und hatte einen Leibwächter; letzterer ist lebensgefährlich verwundet. Mylow ist durch einen Revolverschuß in die Stirn getötet. Die Arbeiter sind über den terroristischen Mord empört.

Charbin, 8. April (26. März). Während eines Orkans brannte das Handelsviertel der chinesischen Vorstadt Fudjadjam nieder. Die Verluste betragen über 4 Millionen.

Madrid, 8. April (29. März). König Edward wurde zum Ehren-Oberkommandierenden der spanischen Armee ernannt. Man erblickt in dieser Ernennung einen Beweis für die zwischen den beiden Nationen bestehende aufrichtige Freundschaft.

Cartagena, 8. April (26. März). König Edward ist eingetroffen König Alfonso war ihm in der königlichen Jacht entgegengefahren.

New-York, 8. April. (26. März). In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde im Abgeordnetenhause der ehemalige Präsident von Guatemala Barillassa getötet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 28. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

Totenliste.

Luise Busch, geb. Gottfriedt, † am 23. März zu Riga.

Johann Rudolf Koschuch, † im 63. Jahre am 22. März zu Riga.

Apotheker Alexander Rosenthal, † im 63. Jahre am 22. März zu Kandau.

Johann Ewald Walter, † im 58. Jahre am 22. März zu Mitau.

Wilhelm Hartmann, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.0	772.8	772.0
Thermometer (Centigrade)	+1.2	+1.8	+8.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SSE.1	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	95%	81%	42%
Bewölkung	1	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Maximum d. Temp. gestern +6.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 6. April 1907.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,20	103,80	—
3½ „ „	94,50	94,30	—
3% „ „	84,—	83,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	100,50	—
3½% „ „	—	94,75	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,—	99,50	—
Russ Noten per Kasse 100 Rbl.	214,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester und Tante, die Lehrerin

Antonie Clauzel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. März, um 2 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die Angehörigen.

Dorpat, den 27. März 1907.

Sanatorium „Auf der Waid"
„Untere Wald," Post. Mörschwil, b. St. Gallen (Schweiz)
für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

In grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer
Gardinen und Stores
und
fertige Rouleaux
weiss und in allen Farben
Plüsch-, wollene und Piqué
Bettdecken
sowie **Steppdecken** in Atlas und Wolle in allen Farben empfiehlt
R. Tergan.

Zur Frühjahrssaison!
Kragen, Manschken, Manchetten, eleg. Cravattes, Nacht- und Plättwäsche, Tragbänder und Handschuhe. Wäsche der Firma **Mey & Edlich** sowie die renommierte **schwedische Compositionswäsche** empfing und empfiehlt die Warschauer Niederlage von
B. Genss
Jurjew, Ecke d. Buden- u. Kühnstr.

Herren- & Damen- Brust- u. Stulpenknöpfe | **wäsche** | **Strümpfe**
Herren-, Damen- u. Kinder-
im Handschuhgeschäft Ritter-Str. 3. ***Heller.***

Die Leihbibliothek
früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 K. pr. Band Petersb Str. 30, 2 Tr. — Daselbst ist auch ein **kleiner Flügel zu verkaufen.**

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitz-Möbeln
und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin **Carl Rammat.**

---

1 Peluche-Saalgarnitur, Portièren, 1 grosse Palme u. Philodendron, Schränke, Teppiche etc. **zu verkaufen** — Jamasche Str. Nr. 36, im Gartenhause.

Verkauft werden:
ein Flügel, ein Sofa mit 6 Stühlen, ein Eisschrank, 1 Wasserfilter, eine Wringmaschine. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Karlowa-Strasse Nr. 47, Quart. 1.

Ein fast neues
Kühlschiff
ist **billig zu verkaufen** — Jakob-Strasse 20. **A. v. Gessert.**

Poststation
Stamm 20 Pferde, prima Inventar, bei einem Flecken in Estland gelegen, **wird verkauft.** Auf Wunsch kleine angrenzende Landstelle in Pacht. Anfragen brieflich: Exped. der Revaler Zeitung unter „Poststation", Reval, oder bei Herrn L. H. Rosenkranz, Promenadenstr. 7, Dorpat.

Ein fast neues Stahlbett
mit Reformmatratze wird Abreise halber **billig verkauft.** Zu besehen täglich von 11—1 Uhr vorm., Carlowa-Strasse 6, Qu. 1.

Viersitzige Kalesche und Droschke
letztere auf Gummi, **zu verkaufen** — Steinstr. 17, beim Maler Schroeder.

Ein Flügel
ist billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 121.

Eine Dame wünscht zwei
elegant möbl. Zimmer
mit ap. Eingang, wenn möglich mit voller Pension, v. 4. April ab **zu mieten.** Offert. sub F. beim Portier des Hôtels „Bellevue" niederzuleg.

!Soeben neu erschienen!
Die letzten Tage des Baltischen Geschwaders.
Vom Teilnehmer an der Schlacht bei Tchushima
Georg Freiherr von Taube.
Preis 1 Rbl.
Zu haben in der Buchhandlung **Ed. Bergmann,** Ritterstrasse Nr. 17.

Von **Mittwoch, d. 28. März c.,** an, gelangt wiederum das sich beim Publikum so grosser Beliebtheit erfreuende
Spezial-Gebräu
„Bockbier"
(dunkel)
in **besonders vorzüglicher Qualität** zur Ausgabe. **Preis pro Korb** von 25 kleinen Flaschen **Rbl. 1.50** Gefl. Bestellungen erbittet
Brauerei „Tivoli".

Wohl zu empfehlen ist
Th. Pahles Gesundheits-Kaffee
weil er aus den besten Kornarten besteht,
ein gesundes kräftiges Getränk
ist und nicht aufregt und einen dem Kaffee ähnlichen Geschmack hat.
Zu erhalten in fast allen grösseren Colonialwarenhandl.
Preis 15 Kop. pr. Pfd.


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Das
Möbelmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1
empfiehlt zu **billigen** Preisen
elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

Unverheirateter, d. Landessprachen mächtiger, mit guten Zeugniss. vers.
Verwalter sucht zu Georgi **Anstellung.** Off. erbeten unter der Adresse Buhre, in Hohensee Kirchspiel Koddafer.

Für e. hiesiges deutsches Comptoir wird
eine Dame
sofort gesucht. Bedingung: gute Handschrift und Kenntnis der drei Ortssprachen, namentlich der estnischen Schriftsprache. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Eine ältere Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 48, Qu. 3.

Eine
Magd
die zu kochen versteht u. gute Attestate vorzuweisen hat, **kann sich melden** — Karlowa-Str. Nr. 17, Quart. 1.

Zum Alleindienen gesucht
eine tüchtige sehr saubere Person zu zwei Herrschaften. Persönliche Empfehlungen unbedingt nötig — Teichstr. 65, Qu. 2.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 4 grossen Zimmern und Küche — Rigasche Str. 1.

Ein Apothekergehilfe
Christ, findet sofort Stellung in der **Apotheke Bööckes Nachfolger in Pskow.**

Желаютъ нанять съ 1-го августа
квартиру
о 5 или 6 комнатахъ, въ верхней части города. Письменныя предложенія адрессовать: Университет, химич. лабораторія Писаржевскому.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
am Centrum der Stadt gelegen, **gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Expd. sub „H-Wohnung".

Eine Wohnung
von 2 Zimm. mit Kochvorrichtung, möbliert oder unmöbliert, sofort **zu vermieten** — Alleestr. 84, neben dem Friedheim.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Das Nähere zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links.

Familienwohnung
von 8—9 Zimmern zu vermieten — Alexanderstrasse 11. Zu erfragen bei Torm.

---

1 frdl. möbl. Zimmer
ist einem deutschen Herrn od. einer Dame mit voller Pension abzugeben — Johannisstrasse 9, unten.

In der Bürgermusse am Sonntag, d. 1. April
Konzert
der
Revaler Liedertafel
(Dirigent: Musikdirektor K. Türnpu)
zum Besten des Dorpater deutschen Theaters.

PROGRAMM.

I.

1. Muttersprache . . . . . Fr. Hegar.
2. a) O sag' nicht Nein (Deutsches Volkslied) . Franz Curti.
   b) Kränzelkraut . . . . . A. v. Othegraven.
3. a) Im nächt'gen Chor zu Tegrinsee . . . . Ed. Nössler.
   b) Am Aarensee . . . . . W. Herrmann.
   c) Des Sängers letzter Wunsch . . . . . Martin Plüddemann.
4. a) Pappelmäulchen . . . . . Gust. Wohlgemuth.
   b) Jan Hinnerk up de Lammerstraat (Volkslied aus Hamburg) . . . . . Schrader.

II.

5. Soloquartette (Vergebliches Harren . . . . Schwedisches Volkslied. / Ave Maria . . . . J. E. Schmölzer.
6. a) Gute Nacht . . . . . Franz Curti.
   b) Liebchen im Grabe (Deutsches Volkslied) . A. v. Othegraven.
7. Waldkönig . . . . . C. H. Döring.
8. a) Sonnenuntergang . . . . . J. G. Conradi.
   b) Ueber Sternen . . . . . Carl Schiebold.
9. a) Slavonisches Ständchen . . . . . Hugo Jüngst.
   b) Russisches Volkslied . . . . . Hugo Jüngst.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie). — Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends
Messias
Oratorium nach Worten der heiligen Schrift
für Chor, Soli, Orchester u. Orgel.
Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.
Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 10 Kop., unnumerierte Plätze im Mittelschiff und den Emporen à 75 Kop. und im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

Billige Preise! — **Billige Preise!**
Grösstes Lager hier am Platz
von
englischen, französischen, deutschen und inländischen
Tricot-, Cheviot- und Kammgarnstoffen
zu Anzügen, Ueberziehern, Visitenröcken etc. etc.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Grosser Markt 16. P. Popow.

Rosen-Vorrat 15.000!!
Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken gesunden Exemplaren:
Hochstämmige, 10 Stück 9.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.
die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse Nr. 5.
Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.
NB. **Blühende Prachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 29-го марта 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г-на **Г. Г. фонъ-Эттингенъ:** Ботаническія формаціи мѣстныхъ озеръ.
2. Сообщеніе проф. **Д. М. Лаврова:** Къ вопросу о коагулезообразовательной дѣятельности пепсина.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 29. März 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Vortrag des Herrn **H. von Oettingen:** Die botanischen Formationen der Nordlivländischen Seen.
2. Vortrag des Herrn Prof. **D. M. Lawrow:** Zur Frage über die koagulosebildende Tätigkeit des Pepsins.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Turn-Verein.
General-Versammlung
am Mittwoch d. **28.** März
9 Uhr abends
in der **Turnhalle.**
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. März a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).

Es wird herzlich gebeten um Beihülfe
zur Beschaffung eines künstlichen Fusses für einen unglücklichen jungen Mann, dem beide Füsse haben amputiert werden müssen.
Pastor Paul Willigerode.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden sauber angefertigt — Kastanien-Allee 57, 2. Stock.

W C
Wiener Confiserei.
Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Glover
Fein-Soda
Bestes und billigstes Wasch- und Reinigungsmittel. Löst sich sofort auch in kaltem Wasser ohne Rückstände auf. Absolut unschädlich für die Wäsche. Preis in Packen à 5 ℳ à 5 Kop. pr. ℳ, in Säcken à 7 Pud à 4 Kop. pr. ℳ. Zu haben bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda u. Garten **zu vermiet.** Näh. in der Handl. Amor, Rigasche Str. 2.

---

1 möbliertes Zimmer
einer Dame **zu vermieten** — Petersburger Strasse 53, Qu. 2.

Verkaufslokal
kleines, in guter Lage **zu mieten gewünscht.** Offerten sub 13 an d. Expedition d. Blattes.

Gefunden 1 Handschuh (Leder, gefüttert) Abzuh. Peplerstr. 11, Handlg. Luiga.

Der zu Mittwoch, den 28. März, angekündigte
II. Vortrag über Dorpats Vergangenheit
von Oberlehrer **G. Rathlef** wird des Kammermusik-Abends wegen auf
Mittwoch, d. 4. April
verschoben.

Verein für
Kammermusik.
II.
Familienabend
Mittwoch
den 28. März
(statt am Freitag)
im Saale der Bürgermusse
unter freundl. Mitwirkung von
Frau A. Brosse
Clavier
und
Herrn G. Stahlberg
Bass.

Programm:
1) L. van Beethoven: Septett op. 20 für Violine, Viola, Cello, Bass, Horn, Clarinette und Fagott. Adagio — Allegro con brio — Adagio Cantabile — Tempo di Menuetto — Tema con Variazioni — Scherzo — Andante con moto alla Marcia — Presto.
2) Lieder für Bass:
   a) Verdi: Grand Aria Drammatica a. der Oper „Don Carlo".
   b. Peters: Am Kirchhof da bin ich gestanden. (Lenau).
   c. Loewe: Herr Olaf. (Herder).
3) Georg Grieg: Sonate für Pianoforte und Cello op. 36.
   I. Allegro agitato. Presto. Prestissimo.
   II. Andante molto tranquillo.
   III. Allegro. Allegro molto e marcato.

Anfang 8 Uhr Abends.
Concertflügel von R. Rathke.
Eintrittsgeld: 30 Cop. für Damen, 50 Cop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

D. R.-V.
Generalversammlung
den 11. April.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Budget
Wahlen.

Sollte wegen schwacher Beteiligung die erste nicht zu Stande kommen, so findet 1 Stunde später eine zweite beschlussfähige Generalversammlung statt.
Der Vorstand.

Um Anstellung und Arbeit bitten dringend eine geübte
Pflegerin und e. Wärterin
oder **Stubenmädchen** — Sand-Strasse 16.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-, u. der Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 29. März c.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure
Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fläschchen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. Wohnung (3 Br.); 444 (3 Br); Professor.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über ein für die Hausfrau wichtiges neues Feinseda-Produkt.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Mittwoch, den 28. März (10. April.) 1907.

Inland.

Zu den Interpellationen inbetreff der Zustände in den Hochschulen.

Seit dem Anfang des Jahres 1905 datieren die Unruhen auf den russischen Universitäten. Damals wurden die Hochschulen zum ersten Mal geschlossen und sind es seitdem mit kurzen Unterbrechungen geblieben bis zum vorigen Semester. Darauf schien eine Zeit der Rückkehr zur Besonnenheit anbrechen zu wollen, doch ist diese Hoffnung besonders durch die letzten Ereignisse an der Moskauer, Kiewer, Odessaer und Kasanschen Universität allerdings wieder getrübt worden. Am 27. August 1905 waren die „temporären Regeln über die Verwaltung der Hochschulen" Allerhöchst bestätigt und publiziert worden, die den Keim der chronischen Krankheit enthalten, an der das russische akademische Leben noch eben krankt und dahinsiechen wird, wenn nicht die Hand eines entschlossenen Arztes eine schnelle, radikale Abhilfe zu schaffen sich entschließt.

In der „Now. Wr." lesen wir folgende Kritik dieses die „Autonomie" der Hochschulen begründenden Statuts: Sein Initiator war der damalige Gehilfe des Ministers des Innern und der Chef des Polizeiressorts General Trepow. Das Statut war nicht auf dem gewöhnlichen gesetzgeberischen Wege im Ministerrate (dessen Vorsitzender, Graf Witte, damals in Amerika weilte) ausgearbeitet worden, sondern hatte in einer besonderen Kommission das Licht der Welt erblickt, deren Glieder außer General Trepow der Minister der Volksaufklärung General Glasow und die Minister, denen ebenfalls Hochschulen unterstellt sind, der Finanzminister Kokowzew und der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Schwanebach, waren. Durch dieses Statut wird festgesetzt, daß das Konseil den Rektor, die Fakultäten die Dekane und ihre Sekretäre zu wählen haben, wobei die gewählten Personen der Bestätigung unterliegen. Die Aufsicht über die Lehrtätigkeit liegt dem Konseil ob. Wenn durch irgendwelche Vorkommnisse, trotz der vom Konseil ergriffenen Maßnahmen, das akademische Leben gestört wird, so hat das Konseil das Recht, die ganze oder teilweise Schließung der betr. Hochschule zu erbitten. Die Untersuchung von studentischen Angelegenheiten wird dem Professoren-Gericht übertragen. Das ist alles!

Gegen dieses Statut kann niemand etwas einwenden, und mit Unrecht rufen die linksstehenden Blätter erschreckt aus, man wolle diese Autonomie zurücknehmen. Der Angriff richtet sich bloß gegen die Auslegung dieser an sich einwandfreien Regeln, die leider nur zu vieles unerwähnt lassen.

Unerwähnt ist z. B. in diesem Statut, wie vorzugehen ist, wenn eine Wahl vom Minister nicht bestätigt worden ist, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, wenn infolgedessen die Hochschule ohne Rektor und ohne Dekane bleibt (auf Grund dieser offengebliebenen Frage ist z. B. kürzlich in Odessa ein Konflikt entstanden).

Was muß ferner geschehen, wenn die Konseils sich nicht oder ungenügend um den normalen Fortgang des wissenschaftlichen Lebens bekümmern oder wenn hierzu der Universitätsobrigkeit gewisse Mittel fehlen? Was hat zu geschehen, wenn das Konseil von seinem Recht, um Schließung der Universität einzukommen, garnicht oder nicht rechtzeitig Gebrauch macht. Oder wenn garnicht zur Universität gehörende Leute die Ursache der Unordnungen sind, denen aber freiwillig oder unfreiwillig die Hochschulräume zur Verfügung gestellt werden. Werden diese Fremden vielleicht auch sakrosankt in den Universitätsräumen? Wie sind der Rektor und das Konseil für Unordnungen in den Hochschulen verantwortlich zu machen, — — gewöhnlich werden diejenigen, die entweder nicht imstande oder nicht gewillt sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten, durch andere in ihrem Amte ersetzt. Haben ferner die örtlichen Beamten, die für die Ordnung in der Stadt zu sorgen haben, bestimmte Instruktionen darüber, wie sie im Einklang mit diesen „temporären Regeln" vom 27. August ihrer Pflicht inbetreff der allgemeinen Ruhe und Sicherheit nachzukommen haben?

Allen diesen Mängeln hatte die Regierung in den Hochschul-Statuten augenscheinlich abhelfen wollen. Aber mittlerweile sind 1½ Jahre vergangen, und man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß bei dem jetzigen Gange der Dinge darin nicht so bald eine Aenderung eintreten wird . . . Die Interpellation in der Reichsduma muß daher unbedingt eine an die Regierung gerichtete Aufforderung enthalten, die „temporären Regeln" durch klare und bestimmte Regeln auf Grund des § 11 der Grundgesetze zu ergänzen . . .

Die Lage im lettischen Teile unserer Provinzen.

ist, wenn wir die Zeitungsberichte der letzten Woche überschauen, leider nicht nur weit entfernt davon, normal zu sein, sondern an vielen Orten scheint sie wieder eine Wendung zum Schlimmeren nehmen zu wollen.

Die seit 5 Monaten nicht mehr gesehenen Proklamationen sind, wie der „Düna-Z." aus dem Goldingenschen, Grobinschen und anderen Kreisen geschrieben wird, wieder erschienen. Außer den obligaten Lobreden auf die Wonnen des erstrebten Zukunftsstaates gewähren sie einen Einblick in die Taktik der Revolutionäre: „Der Revolutionskampf wird im Herbst von neuem beginnen und dann wird das Proletariat siegen und kein Deutscher soll am Leben bleiben. Im Hochsommer, wenn der Revolutionskampf in Finnland, Polen und dem Kaukasus mit erneuter Heftigkeit einsetzen wird, dann muß zur Unterstützung der Regierung das hier stehende kaisertreue Militär abberufen werden, und dann wird es dem Volk ein Leichtes sein, seine Herrschaft aufzurichten und die Deutschen zu vernichten."

Eine andere Korrespondenz derselben Zeitung meldet als „verbürgte Tatsache", daß im Goldingenschen Kreise verdächtige Leute zu den an den Neubauten der niedergebrannten Gutsgebäude beschäftigten Arbeitern gesagt hätten: „Ihr baut umsonst; ehe diese Gebäude vollendet sein werden, wird kein Deutscher mehr leben!" — In Groß-Roop wiederum, im Wolmarschen Kreise, ist die Polizei gezwungen, Vorkehrungen gegen geplante unerlaubte Versammlungen zu treffen.

Eine Verwirklichung aller dieser blutigen Ideen ist dank dem zahlreichen Militär, das schwerlich abberufen werden wird, nicht zu befürchten; auch sind die Deutschen auf dem Lande durch Erfahrung klug geworden. Aber trotzdem es nur vereinzelte Oertlichkeiten sind, von wo die Alarmnachrichten kommen, gilt es, auf dem qui vive zu sein: die jetzige Ruhe ist keine natürliche, und sobald die Situation weniger gefährlich ist, kehren auch die Agitatoren wieder ins Land zurück. Daß ihre Propaganda einen guten Boden findet, dafür sorgen die gewissenlosen radikalen lettischen Preßorgane und nicht in letzter Linie die baltischen Reichsduma-Abgeordneten. Die Sorgfalt, mit der sie sich — zum Teil leider mit Erfolg — der zum Tode verurteilten Mordbrenner annehmen, ist nur zu geeignet, dem kritiklosen Bauern das letzte Gefühl für Recht und Gerechtigkeit zu nehmen.

Ein viel ernsteres Kapitel aber ist die Schulfrage, auf die wir bereits wiederholt zurückgekommen sind. Wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, macht sich das Anwachsen des sozialdemokratischen Elements auch in unseren Elementar- und Landschulen geltend. Die wohlgesinnten Lehrer teilen mit, daß in den Religionsstunden ihre Worte sehr oft ein sarkastisches Lächeln hervorrufen. Die Schulchronik der sozialdemokratischen Blätter berichtet, daß gegen den Schwaneburgschen Lehrer Drulle, der die Stelle des abgesetzten Lehrers Mahlit eingenommen hatte, vom revolutionären Lehrerbureau der Boykott verhängt worden war. Drulle beeilte sich, die Stelle zu räumen, die dann seinem Bruder übertragen worden ist. Auch gegen Drulle II ist der Boykott verhängt worden. — Die Leepinsche Handelsschule in Wolmar ist bekanntlich zeitweilig geschlossen und einige Schüler sind ganz ausgeschlossen. Diejenigen Schüler, die auf's neue eintreten wollen, haben dem Schulvorsteher ein Gesuch einzureichen. Die übrigen Schüler sollen nun beschlossen haben, die Forderung zu stellen, sämtliche ausgeschlossenen Schüler zurückzunehmen. Im Weigerungsfalle soll ein Streik proklamiert werden. — In der Sissegalschen Parochialschule dauert der Geist der Aufsässigkeit unter den Schülern fort. Die Schüler schreiben auf die Wandtafel die „neuen" Gebote und pikante Stellen aus dem humoristischen Kalender von Ed. Treumann-Swahrgul. Ein Schüler ist deswegen ausgeschlossen worden. Die Schüler haben beschlossen, den Lehrer mit Tintenflaschen zu bewerfen und aus der Klasse zu jagen. Nur die Nähe des in Essenhof einquartierten Militärs soll die Schüler bis jetzt abgehalten haben, dieses Vorhaben auszuführen. — Am 2. März ist der seit dem 21. September v. J. in Haft befindliche Lehrer R. Lorenz aus dem Libauschen Gefängnis befreit worden. Der Grasdohnsche Lehrer Schiron ist gefänglich eingezogen worden.

Bei den Sozialdemokraten wird das eben geschilderte Verhalten der Schüler natürlich als ein Zeichen außerordentlicher Reife angesehen werden.

Dorpat, 28. März.

Ueber die Ursache der letzten Krankheit Professor Ernst v. Bergmanns stellte der Chirurg Professor Riedel auf dem in Berlin zusammengetretenen Chirurgen-Kongreß zur Richtigstellung von viel verbreiteten irrtümlichen Meinungen über die Krankheit des großen Chirurgen fest, daß dieser den Folgen einer im russisch-türkischen Kriege entstandenen Ruhr erlegen ist, die weiterhin zur Abknickung des Darmes und zu wiederholten Darmverschlußanfällen geführt hatte.

— Das Finanzministerium hat, wie die „Torg. Prom. Gaz." schreibt, der Duma ein neues Projekt für die Besteuerung der Immobilien in den Städten vorgelegt, das eine Reform dieser Steuer auf moderner Grundlage vorsieht. Da die Immobiliensteuer gegenwärtig auf Grund vollkommen veralteter statistischer Daten erhoben wird, so steht zu erwarten, daß die Einführung des Projekts auch bei Beibehaltung des alten Steuersatzes von 0,3% vom Werte des besteuerten Immobils die Einnahme der Krone bedeutend vergrößern wird, und zwar um ca. 6 Millionen, d. h. nahezu um die Hälfte seines jetzigen Betrages. Die Reform soll sich auf alle Städte des Reiches mit Ausnahme des Weichselgebietes erstrecken. Die Erhebung der Steuer nach der neuen Norm soll mit dem Jahre 1909 beginnen. Im Laufe des Jahres 1908 soll das zur Erhebung der Steuer nötige statistische Material gesammelt werden.

— Wie nach der „Now. Wr." verlautet, werden gegenwärtig im Hlg. Synod die Bestimmungen über die Ehescheidungen Griechisch-Orthodoxer umgearbeitet. Die Zahl der Ehescheidungsgründe soll erweitert und u. a. festgesetzt werden, daß auch der Abfall vom griechisch-orthodoxen Glauben ein gesetzlicher Anlaß zur Ehescheidung ist.

Werro. Bestätigt wurde, wie die „Rishsk. Wed." melden, am 22. März ein Unterstützungsverein estnischer Handwerker in Werro.

Audern (Pernauscher Kreis). Bestätigt wurde, wie wir in den „Rishsk. Wed." lesen, am 22. März ein landwirtschaftlicher Verein in Audern.

Wendenscher Kreis. Wie der „Balt. Post" aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat Graf Plater-Syberg das Gut Praulen für 150,000 Rbl. Herren Kurt v. Grünewaldt verkauft.

Kleistenhof (Rigascher Kreis). Eine Brandstiftung registrieren die Rigaer Blätter: Am 25. März abends wurde von Passanten bemerkt, daß das Herrenhaus des Gutes Kleistenhof (bei Bolderaa) in Brand geraten sei. Es erwies sich, daß auf der Veranda des Herrenhauses von Brandstiftern eine mit Benzin durchtränkte Strohgarbe und zwei Benzinflaschen hingelegt worden waren, worauf die Uebeltäter das Ganze angezündet hatten. Die Untersuchung hat noch kein positives Resultat ergeben.

Riga. Die Ortsgruppe Riga des „Deutschen Vereins" hat die Mitgliederzahl von **14 000** erreicht.

— Ein Männergesang-Corps unter dem Namen „Sängerhort", in den nur Mitglieder des „Deutschen Vereins" Aufnahme finden, hat sich am 21. März, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, konstituiert. Der Verein zählt bereits 140 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt für aktive Mitglieder 1 Rbl.

— Folgendes Dementi bringt die „Rig. Ztg.": Die „Rish. Wed." registrieren in ihrer Freitag-Nummer das Gerücht, daß eine Verschmelzung der „Düna-Ztg." mit der „Balt. Tageszig." geplant werde. Wir würden auf diese Notiz der „Rish. Wed." nicht zurückkommen, wenn dasselbe Blatt in der Sonnabend-Nummer nicht berichten würde: „Man teilt uns mit, daß im Falle des Eingehens der „Balt. Tageszig." der Chefredakteur derselben, Herr Stavenhagen, die Stelle eines Chefredakteurs der „Rig. Ztg." erhalten wird." Hierzu müssen wir bemerken, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist, da in der Leitung der „Rig. Z." keine Aenderung geplant wird — auch nicht für den Fall des Eingehens irgend einer anderen deutschen Zeitung."

— Die „Rigas Awise" veröffentlicht, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, einige Daten über den Redakteur J. Osolin und den Herausgeber A. Jurjan des in Petersburg erscheinenden „Progreß". — J. Osolin hat früher als Knecht in Rotenberg gedient, von wo er entlassen wurde. Später fand er Anstellung bei der Rigaschen Tramway-Gesellschaft als Kondukteur, wurde aber des Tramway-Streiks wegen aus Riga ausgewiesen. Der Herausgeber Jurjan war bei dem Buchhändler Seltin in Riga als Kommis tätig. Der Redakteur Osolin besitzt eine niedere Bildung, so daß er selbst nichts niederzuschreiben versteht.

— Der Eisbrecher „Jermak" ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vor einigen Tagen aus Reval abgefahren, um verschiedenen bei Domesnäs mit dem Eise kämpfenden Dampfern zu helfen.

Estland. Am Sonntag ereignete sich, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem Gute Wallküll (Harrien) ein beklagenswerter Unglücksfall. Der Verwalter des erwähnten Gutes H. Kahl hatte die Absicht, zur Jagd zu gehen, wobei er die Jagdflinte umhängte, deren Lauf unter in Achelhöhle zu stehen kam. Als er einige Schritte machte, muß der Hahn irgend einen Gegenstand berührt haben. Der Schuß erfolgte und K. stürzte zu Tode getroffen zu Boden.

— Am 25. März um 4 Uhr morgens brannte, vermutlich infolge Brandstiftung, auf dem Gute Padis die Monopolbude Nr. 47 bis auf den Grund nieder.

Reval. Eine geplante Versammlung der Arbeitslosen ist, den estnischen Blättern zufolge, vom Herrn Gouverneur nicht gestattet worden.

— Die vom Revaler Kriegsgericht für bewaffneten Raubüberfall zum Tode durch den Strang verurteilten Lasberg, Annison und Zitron sind vom Generalgouverneur begnadigt und, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ist die Strafe für Zitron in sechsjährige, für die andern in vierjährige Zwangsarbeit verwandelt worden.

Feuilleton.

Das Buch vom „klugen Hans". I.

Vor etwa drei Jahren erregten auch in unserem Leserkreise die damals ausführlich von uns wiedergegebenen Mitteilungen über die erstaunlichen Leistungen eines dem Herrn v. Osten in Berlin gehörigen Pferdes, des „klugen Hans", besonderes Interesses; wir lassen nun auch den Epilog zu den damaligen Wundergeschichten, des Rätsels Lösung, auf Grund eines von den „Hamb. Nachr." gegebenen Referates folgen.

Der glückliche Ueberwinder des klugen Hans, der Berliner Psychologe Oskar Pfungst, hat nach langem Zögern soeben sein Versprechen eingelöst und seine Beobachtungen, Versuche und Erklärungen veröffentlicht. „Es ist Herrn Pfungst gelungen" so hieß es in dem abschließenden Gutachten des Professors Stumpf, das den berühmten Gaul aus der Reihe der hervorragenden Denker strich, „die verschiedenen unwillkürlichen Bewegungen zu entdecken, die dem Pferde als äußere Hilfe dienten. Er wird über die einzelnen Bewegungsarten, über den Verlauf der angestellten Versuche und den Mechanismus der einzelnen Leistungen des Hengstes in einer besonderen Schrift berichten."

Diese Schrift liegt nunmehr in der Form eines stattlichen Buches vor mit dem Titel „Das Pferd des Herrn v. Osten. Ein Beitrag zur experimentellen Tier- und Menschenpsychologie." (Verlag von J. A. Barth in Leipzig.) Prof. C. Stumpf hat eine Einleitung dazu geschrieben. Das außerordentlich umfangreiche und sorgfältig ausgearbeitete Werk bringt nicht nur die angekündigten Aufklärungen, sondern auch unerwartete Aufschlüsse zur Psychologie der unwillkürlichen Bewegungen.

Pfungst hatte es nicht gerade leicht, als er seine Versuche begann. Gar vieles konnte der kluge Hans. Der Hengst zählte und rechnete einem Mathematiker zum Trotz. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er in seinem Tret-Alphabet beinahe ausnahmslos richtig. Deutsche Schrift las er fließend herunter. Er verfügte über hervorragende Kenntnisse im Kalender, verstand es, das Datum eines beliebigen Tages anzugeben und las die Zeit auf einer Taschenuhr tadellos ab. Er kannte den Wert sämtlicher Münzen der deutschen Reichswährung. Er war ferner hervorragend musikalisch. Er besaß absolutes Tongehör, er konnte sämtliche Töne nach ihrem Werte in der Tonskala unterscheiden; er wußte genau, wieviel Töne zwischen einer ihm vorgespielten Terz, Quart oder Quint lagen. Dur- und Moll-Akkorde fand er schön, alle anderen Zusammenklänge häßlich. Er bezeichnete die Töne, die weggelassen werden mußten, um eine Dissonanz in einen Wohlklang aufzulösen. Er war nicht nur ein Talent, er war auch ein Charakter. Unter seinen ausgesprochenen Sympathien und Antipathien hatten seine Bewunderer zu leiden. Ueber unwissende Fragesteller machte er sich gern lustig und gab ihnen beharrlich falsche Antworten.

Dazu schwirrten zahllose Erklärungsversuche herum, von der Theorie des groben Schwindels an bis zur Theorie der Suggestion, der Willensübertragung und der N-Strahlen, unsichtbarer Gedankenwellen, die, von dem Gehirn des Fragenden ausgehend, das Nervensystem des Hengstes erregen sollten. Auch der kluge Hans erwies sich als wenig zugänglich. Er machte keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Pfungst hätte beinahe zwei Finger eingebüßt. Der freundlicher gesinnte Afrika-Reisende und Zoologe H. Schillings trug so manchen Biß davon.

Der Sinn der Versuche ging zunächst dahin, festzustellen, ob Hans selbständig denken könne, also die Lösung der Aufgabe auch dann finde, wenn sie dem Fragesteller selbst nicht bekannt war. Antwortete Hans unter solchen Umständen richtig, so konnte an seiner Denkfähigkeit nicht gezweifelt werden, und die Welt war um das Phänomen eines vernunftbegabten Pferdes reicher. Tat er es aber nicht, so war er ein Pferd wie andere Pferde auch und bedurfte zu seinen Künsten äußere Hilfsmittel, die aufzufinden die Aufgabe weiterer Versuche war. Nur dafür brauchte gesorgt zu werden, daß der Experimentator, der dem Pferde Fragen stellte, das Ergebnis nicht vorauswissen konnte.

Das war leicht zu erreichen. Um zu prüfen, ob das Pferd Ziffern lesen könne, wurden ihm mit Ziffern beschriebene Tafeln hingehalten, die nur das Pferd und nicht der Fragesteller sehen konnte, und wie gewöhnlich der Befehl erteilt, die Zahl zu treten. Die Rechengewandtheit des Hengstes wurde derart auf die Probe gestellt, daß erst v. Osten ihm eine Zahl ins Ohr flüsterte und dann Pfungst eine andere, so daß jeder nur eine Zahl kannte, während der einzige, der beide Zahlen wissen konnte, der Hengst war. Die Zahlen sollte er nun addieren. Es zeigte sich bald, daß Hans nicht einmal die Elemente beherrschte und weder lesen noch rechnen konnte. Auf 31 solcher Rechenaufgaben erfolgten nur drei richtige Antworten, auf 31 Aufgaben, deren Lösung dem Fragenden bekannt war, aber 29. Richtig lesen konnte der Hengst in keinem einzigen Falle, wenn die Anwesenden die Buchstaben oder Zahlen nicht sahen. Sonst las er ebenso fließend wie richtig.

In ähnlich trübem Licht erschien das musikalische Verständnis des Gaules. Nur ein einziger von den zwanzig unwissentlichen Versuchen gelang. Hans gab in seiner Hufsprache mehr Klänge an, als ihm vorgespielt wurden, noch dazu Klänge, die es für ihn, der nur sieben Töne einer Oktave kannte, gar nicht gab. Er wollte Töne ausgeschaltet wissen, die ihm gar nicht vorgespielt waren. Sein musikalischer Geist hatte ihn völlig verlassen. Wußte aber der Fragende, um welche Töne es sich handle, so gelangen die Versuche nach wie vor.

Damit stand fest: der Hengst konnte nicht selbständig denken und schöpfte seine Weisheit aus den anwesenden Personen. Pfungst kam auch bald dahinter, daß jede Fragestellung überflüssig war. Das Pferd klopfte ihm die richtigen Zahlen, wenn er auch überhaupt nicht sprach, sofern er die Antwort sich nur lebhaft vorstellte. Die äußeren „Hilfen", die Anregungen, deren der Hengst bedurfte, wurden ihm also nicht mit der Fragestellung gegeben, sondern erst später, während er trat. Ob und was gefragt wurde, war ihm völlig gleichgiltig.

Jetzt ging Pfungst daran, dem Hengst Scheuklappen anzulegen. Sah das Tier den Fragesteller an, wann es mit dem Treten aufhören sollte, so mußte es mit seinen Künsten zu Ende sein, wenn er sich seinem Anblick entzog. Doch Hans begann bald der Minderung seines Rufes lebhaften Widerstand entgegenzusetzen. Er machte verzweifelte Anstrengungen, den Fragesteller im Auge zu behalten. Es war ihm nicht zu verdenken; — denn nur, wenn er die richtige Lösung fand, erhielt er seinen Lohn, Brot und Mohrrüben. Suchte man ihn anzubinden, wo-

Mitau. Der längst erwartete Eisgang auf der Aa trat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Sonntag morgens ein. Der Wasserstand ist ein verhältnismäßig niedriger.

Libau. Ueber einen großen Einbruchsdiebstahl berichtet die „Lib. Ztg.": Montag morgens bemerkte Herr Blankenburg, als er sein wohlverschlossenes Schuhwarenmagazin öffnete, daß sein „diebessicherer" Geldschrank erbrochen war. Aus ihm waren ungefähr 700 R. in barem Gelde, Reichsrente im Betrage von 1100 Rbl., 3 Prämienbillette, Wechsel, Erfüllungsmandate und Obligationen im Betrage von 10 650 Rbl. gestohlen. Die von den Dieben durchbrochene Vorderplatte des Geldschrankes der Firma Drechsler u. Wagner war an den sichtbaren Rändern 1 Zentimeter dick, in der von außen unsichtbaren durchbrochenen Mitte bestand sie aber nur aus einem 2 Millimeter dicken Eisenblech, welches man sogar mit den Fingern biegen konnte. Die Diebe hatten dieses Blech zuerst angebohrt und dann ausgesägt.

— Die Libauer Abteilung des Verbandes russischer Männer hat an Stolypin ein Telegramm abgesandt, das in dem Organe des „schwarzen Hunderts" „Russkoje Snamja" veröffentlicht wird und um die Entlassung der Duma bittet. Von der Existenz einer Libauschen „Abteilung des Verbandes russischer Männer" ist bisher, wie die „Lib. Ztg." hervorhebt, nichts bekannt gewesen. Die Kundgebung hängt offenbar mit dem schwarzen Kreuz in der „Russk. Snamja" zusammen, das bekanntlich ein Signal für die Einreichung derartiger Petitionen sein sollte.

Goldingen. Die Goldinger Ortsgruppe des Vereins der Deutschen zählte, der „Balt. Post" zufolge, am Jahrestage, dem 22. März, 443 Mitglieder mit einem Budget von 1600 Rbl. Augenblicklich werden Fortbildungskurse für die deutsche Handwerkerjugend abgehalten und im Herbst sollen zwei Schulen, eine deutsche dreiklassige Elementar- und eine fünfklassige deutsche Bürgerschule, eröffnet werden.

Hasenpoth. Die Polizei verhaftete, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, kürzlich einen der Hauptführer zur Zeit der Unruhen im Kreise. Der Mann hat beim Brande der Güter Labraggen und Branden eine führende Rolle gespielt.

— Die „Muhsu Laiki" melden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, daß in der Nacht auf den 23. d. Mts. auf den Friedensrichter Muraschkinzew durchs Fenster geschossen worden ist, doch ist er unverletzt geblieben. Der Verbrecher ist entflohen.

Petersburg. Der in dem sozialistischen „Towarischtsch" veröffentlichte und in unserem gestrigen Blatte erwähnte Aufruf, der vom Vorsitzenden der Verpflegungskommission der Reichsduma Dolshenkow und ihrem Sekretär Urasow unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Kommission der Reichsduma für das Verpflegungswesen hat auf ihrer ersten Sitzung beschlossen, sich an alle Landschafts- und kommunalen Organisationen und an die dem Verpflegungswesen nahestehenden Privatpersonen mit der Bitte zu wenden, ihr Material der Reichsduma auf den Namen des Kommissions-Sekretärs Urasow einzusenden. Privatpersonen, die der Kommission mündliche Mitteilungen zu machen wünschen, werden nach vorheriger Anzeige hiervon durch besondere Schreiben zu den Sitzungen der Kommission eingeladen werden." — Angesichts dessen hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Ministerpräsident Stolypin mit einem neuen Brief an den Reichsduma-Präsidenten gewandt, in dem er um Auskunft darüber ersucht, ob und wann ein Beschluß in der Reichsduma gefaßt worden ist, der die Reichsduma-Mitglieder Dolshenkow und Urasow zu diesem Schritte bevollmächtigt. Falls ein solcher Beschluß vorliegt, so ersuche er, der Ministerpräsident, der Duma die von ihm dem Duma-Präsidenten mitgeteilte Anschauung über die Ungesetzlichkeit dieses Beschlusses zur Beratung vorzulegen. Falls jedoch kein derartiger Beschluß vorliegt, so ersuche er um Benachrichtigung darüber, welche Maßnahmen das Präsidium der Reichsduma getroffen hat, um die Gesetzesverletzung, deren sich die Reichsduma-Glieder Dolshenkow und Urasow haben zuschulden kommen lassen, rückgängig zu machen, und ob eine Nichtigkeitserklärung ihrer Publikation zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden wird.

— Die Regierung hat erfahren, daß Reichsduma-Mitglieder sich telegraphisch oder schriftlich an die Beamten der Dorfgemeinden gewandt haben mit der Aufforderung, verschiedene Fragen auf den Gemeindeversammlungen zu beraten und die Gemeindebeschlüsse der Reichsduma zuzusenden. Da die Reichsduma-Glieder ausschließlich zur Lösung ihnen vorgelegter, der Kompetenz der Duma unterliegender Fragen gewählt worden sind und keineswegs das Recht haben, sich mit Anträgen oder Forderungen an die Behörden zu wenden, und da andererseits die Gemeindeversammlungen nur über die im Gesetze vorgesehenen Gegenstände und Angelegenheiten beraten dürfen, so hat sich, wie das offiziöse Inf.-Bureau mitteilt, der Minister des Innern mit einer Zirkulär-Depesche an alle Gouverneure gewandt, in der er sie auffordert, darauf zu achten, daß dergleichen Gemeindeversammlungen auf Initiative der Duma-Abgeordneten nicht stattfänden, und daß Zuwiderhandelnde sofort zur Verantwortung gezogen würden.

— In administrativen und Hofkreisen wächst, wie der „Herold" hört, die Unzufriedenheit mit der Reichsduma von Tag zu Tag. Die Opposition gegen die Duma erhebe immer kühner ihr Haupt. In Zarskoje Sselo laufen täglich 30 und mehr Telegramme mit Petitionen um Auflösung der Duma ein.

— Die „Retsch" erfährt, daß einflußreiche Leute am Hofe sich darum bemühen, daß eine zweite Deputation der wahrhaft-russischen Leute in Zarskoje Sselo empfangen werde.

— Sonntag fand im Salzdepot eine von etwa 100 Personen besuchte Versammlung der Oktobristen-Partei unter Vorsitz des Mitgliedes des Reichsrats M. W. Krassowski statt. Prof. Kapustin (Abg. für Kasan) erklärte, das Programm des Verbandes vom 17. Oktober zeichne sich von dem der Kadetten durch seine entschlossene Negierung der terroristischen Morde, die Verachtung der Revolution und durch echt russischen nationalen Geist aus. A. W. Bobrischtschew-Puschkin ließ durchblicken, daß die Oktobristen-Fraktion in der Duma trotz ihrer geringen Zahl die Kadetten am Leitseil halte, denn die Duma-Kadetten seien ganz Oktobristen geworden.

— Vorgestern fand im Theater der Kommissarshewska eine zahlreich besuchte Versammlung statt, auf der die von der Reichsduma einzuhaltende Taktik besprochen wurde. Die Redner der Linken, Schingarew und Mjakotin, traten für ein energisches Eintreten der Duma für die Bedürfnisse und Forderungen des Volkes, Herstellung eines regen Konnexes mit der Bevölkerung und Verweigerung des Budgets ein. Die Kadetten Miljukow und Kiesewetter verlangten dagegen, die Duma dürfe der Regierung keinen formellen Vorwand zu einer Auflösung geben.

— Vor einigen Tagen verhandelte der Petersburger Appellhof die Klage gegen Platonow, den Verfasser der Broschüre „Wie die erste Reichsduma gearbeitet hat". Der Staatsanwalt hatte in der Schrift Aufreizung zur Unbotmäßigkeit gegen die Staatsgewalt erblickt, doch der Appellhof sprach den Verfasser frei, da die Broschüre nichts Staatsgefährliches enthalten hätte. Vorher jedoch war, wie die „St. Pet. Ztg." hierzu bemerkt, im Kiewer Appellhof der Abgeordnete Fränkel, ein Mitglied der ersten Duma, für Verbreitung derselben Broschüre zu 2 Jahren Festung verurteilt worden! Dieser Verurteilte hat nun im Senat geklagt, der die verschiedenen Rechtsanschauungen in Nord und Süd gewiß in Harmonie auflösen wird.

Moskau. Hier ist der frühere finnländische Gouverneur Krogius eingetroffen, der 225 000 Mark der allgemeinen Landschaftsorganisation überbringt, die in Finnland für die hungerleidende Bevölkerung in den Notstands-Gouvernements gesammelt worden sind.

— Der Stadthauptmann hat beim Generalgouverneur die Sistierung der Zeitungen „Utro" und „Wetsche" beantragt. Die letzte Nummer des wahrhaft-russischen „Wetsche" ist wegen eines Artikels des Mönches Iliodor, in dem der Metropolit Antonius beleidigt und die Reichsduma eine „Räuberbande" genannt wurde, konfisziert worden. („Now. Wr.")

Lodz. Zur Lage in Lodz berichten die Lodzer Blätter, daß auf der Poznanskischen Fabrik sich von der 6700 betragenden Gesamtzahl bereits 3965 Arbeiter und Arbeiterinnen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu den von der Verwaltung gestellten Bedingungen angemeldet haben. Auf Forderung der Verwaltung darf die Fabrik nur dann in Betrieb gesetzt werden, wenn sich Dreiviertel von der Gesamtzahl der Arbeiter (5025) zur Wiederaufnahme der Arbeit haben einschreiben lassen. — Durch den 16-wöchentlichen Stillstand der Fabrik ist in ihr ein enormer Schaden entstanden, da während der Winterszeit durch das Einfrieren des Wassers in den Röhren diese meistenteils geplatzt sind usw. Es sind nach Angaben der Ingenieure mindestens drei Wochen erforderlich, um die entstandenen Schäden auszubessern. Ueber den Niedergang von Industrie und Gewerbe schreiben dieselben Blätter: Die sehr günstige Konjunktur konnte nicht nur nicht ausgenützt werden, sondern flaute für Lodz sehr bald ab zu Gunsten Moskaus und anderer Industriezentren. So sind wir denn schon so weit, daß einige Fabriken aus Mangel an Bestellungen die Zahl der Arbeitstage verkürzen werden. . . Die Löhne sind zu alledem auch noch in Lodz unverhältnismäßig gestiegen — besonders ist dieses in den einzelnen Handwerken deutlich zu spüren. So zahlt man beispielsweise für einen Anzug heute 18 bis 25 Rbl. an Macherlohn gegen 12 bis 18 Rubel ehedem. Diese Preissteigerung ist hervorgerufen durch die großen Zulagen an die Gesellen und durch den Terror, der die Meister zwingt, so und so viele Gesellen zu halten und sie wöchentlich zu entlohnen. Die Schneider kommen auch bei den hohen Preisen schon nicht mehr auf ihre Kosten. Da nun eine Reise nach Breslau heute sehr bequem und billig ist, so haben bereits Hunderte von Personen extra den Weg nach Breslau gemacht, um sich dort Anzüge und andere Kleidung zu kaufen.

Bjelostok. In der Nacht auf den 16. März beabsichtigte, wie wir einem offiziellen Bericht entnehmen, Polizei und Militär in einem zweietagigen Steinhause im Nowy Sswet eine Haussuchung vorzunehmen. Durch eine halbgeöffnete Tür wurde dabei die Polizei beschossen, wobei ein Revieraufseher Schüsse durch die Hüfte und den Fuß und ein Schutzmann einen Streifschuß erhielt. Gleich darauf wurde durch die Türspalte auch eine Bombe geworfen, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Nachdem das Haus eine Zeitlang vom Militär beschossen worden war, wurden durch den mittlerweile eingetroffenen Sohn des Hausbesitzers die Insassen des Hauses zur Uebergabe aufgefordert. Es erschienen darauf einige Frauen und Kinder und ein jüngerer Sohn des Hausbesitzers, die angaben, im Hause hielten sich noch 2 mit Brownings und einer Bombe bewaffnete Anarchisten verborgen. Nach Fortsetzung der Beschießung des Hauses drang die Polizei endlich mit Hilfe der Feuerwehr ins Haus und fand in einem Zimmer zwei junge Juden, einen tot und einen schwer verwundet, auf dem Boden liegend. Des weiteren fand man Patronen, Sprengstoffe und anarchistisch-kommunistische Proklamationen, die das Bombenattentat auf den Generalgouverneur Generalleutnant Bogajewski betrafen.

Baku. Gegen den Streik der Schiffsmannschaften, der den Postverkehr und Naphthatransport über das Kaspimeer brachgelegt hat, hat nunmehr die Regierung Maßnahmen ergriffen. Der Generalmajor der Gendarmerie Baron Taube ist, der „Retsch" zufolge, mit außerordentlichen Vollmachten nach Baku abkommandiert worden. Ihm ist anheimgestellt worden, das Streikgebiet in Militär-Rayons einzuteilen unter dem Kommando von Baron Taube unterstellten Militärchefs, er darf alle Beamten ihres Amtes entsetzen, Personen verschicken, Kriegsgerichte einsetzen, Handelsgeschäfte schließen, Versammlungen verbieten ꝛc. — Die Streikenden sollen durch Matrosen der Baltischen Flotte ersetzt werden.

Finnland. Die finnländische Ober-Eisenbahnverwaltung hat jetzt, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in einem zweiten Falle die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Verstoßes gegen die Sprachenverordnung angeordnet, und zwar gegen den Stationschef in Hyvinge (Gouv. Nyland) Nygren, der ein Telegramm in schwedischen Sprache an eine Station abgefertigt hat, die in einer Kommune liegt, deren offizielle Sprache die finnische ist. — — Eine Anzahl Gemeindeglieder der Gemeinde in Yljärvi (Gouv. Tavastehus) hat beim Domkapitel in Borgö die Verabschiedung des Seelsorgers der genannten Gemeinde, Salokas, beantragt, weil er bei den Landtagswahlen seinen Konfirmanden gegenüber als Agitator für die Suomeatar- (Altfennomanen) Partei aufgetreten ist.

Politischer Tagesbericht.

28. März (10. April).

Deutschland und die Haager Friedenskonferenz.

Seltsam — so lesen wir in einem mit manchen Stacheln ausgestatteten Artikel der „Nat.-Z." — ist es, daß nichts die Welt so in Spannung versetzt, wie das Herannahen einer Friedenskonferenz! Freilich auch wieder nicht seltsam, dieweil doch der Zar, der die erste Beratung dieser Art veranlaßt hatte, sich nicht allzu lange nach ihrem Schluß in den schwersten und folgenreichsten Krieg verwickelt sah, den sein Volk zu bestehen gehabt hat.

England — das die auffälligsten Anstrengungen macht, seine Flotte in kürzester Zeit auf ein bisher unerhörtes Maß der Schlagfertigkeit zu bringen — wünscht im Haag die Frage der Abrüstung zu erörtern! War das nicht ein Wunsch, den man durchaus mit einem liebenswürdigen Lächeln hätte aufnehmen sollen? Frankreich, so wurde angenommen, würde diesen Wunsch der entente cordiale zuliebe unterstützen. Das wäre vielleicht auch geschehen, hätte Frankreich sich leider nicht gerade in die Notwendigkeit versetzt gesehen, ein kriegerisches Vorgehen gegen Marokko vorzubereiten. In Frankreich, wo man für den Fluch der Lächerlichkeit empfindlich ist, kam man offenbar über die Stilwidrigkeit dieses Zusammentreffens nicht hinweg, und man versagte sich schweren Herzens die Gefälligkeit, die man dem neuen Verbündeten sonst gewiß gern erwiesen hätte. Dafür tat Spanien seinem hohen Protektor den Gefallen. Spanien eignet sich auch ganz gut zu dieser Rolle, da es — wie die Seeschlacht von San Jago die Cuba erwies — in der Abrüstung bisher praktisch wohl am weitesten vorgeschritten war. Als Dritter im Bunde gesellte sich dem neuen Freunde Teddy Roosevelt, der keine Gelegenheit versäumt, seinen Landsleuten die Notwendigkeit einer starken Flotte zu predigen. Allerdings liegt den Yankees wohl noch das Grauen in den Gliedern vor der erst knapp überwundenen Notwendigkeit, ihre Flotte gegen einen so ernst zu nehmenden Gegner einzusetzen, wie es Japan ist.

Man sollte meinen, für einen Vertreter Deutschlands könnte es im Haag gar keine angenehmere Stunde geben als die, wo jene Mächte, die es mit der Rüstung so dringlich haben, angefangen hätten, die Frage der Abrüstung zu diskutieren. Deutschland hat in dreieinhalb Jahrzehnten bei zahlreichen Gelegenheiten aller Welt bewiesen, wie ernst es ihm um die Erhaltung des Friedens ist. Und Deutschland sollte sich nicht den Luxus gestatten dürfen, mit verschränkten Armen gelassen zuzuhören, wenn die am eifrigsten rüstenden Mächte den Gedanken des ewigen Friedens diskutieren? Aber Deutschland baut fortgesetzt an seiner Flotte! — tönt es wieder und wieder von jenseits des Kanals herüber. Gewiß, Deutschland ist so frei. Viele meinen sogar, das Bautempo dürfte dem englischen Vorbilde noch etwas mehr angepaßt werden. Denn schließlich baut und unterhält England doch andauernd zwei Flotten. Bis auf den heutigen Tag hat noch jede britische Regierung an dem Grundsatze festgehalten: die britische Flotte müsse stark genug erhalten werden, um jeder beliebigen Kombination zweier anderer Mächte überlegen zu bleiben. Das war ein durchaus berechtigter Standpunkt, solange England andererseits stolz und unabhängig in seiner splendid isolation verharrte. Heute aber hat England nicht nur seine zwei Flotten, es hat außerdem noch seine zwei Bündnisse: eins mit Japan, das ihm die Konkurrenz Rußlands vom Halse geschafft hat, und die entente mit Frankreich, dessen Flotte vordem als selbstverständlicher Faktor in jeder möglichen feindlichen Kombination auftrat. Durch diese Verschiebung beginnt das Uebergewicht Englands zur See seinen alten Defensiv-Charakter mehr und mehr zu verlieren und einer bedrohlichen Offensive von Tag zu Tag ähnlicher zu werden. Daß sich Deutschland mit seinen unermeßlichen Handelsinteressen dementsprechend wenigstens auf die Defensive einrichtet, kann ihm niemand verübeln; es würde vielmehr schmählich seine Pflicht vernachlässigen, wollte es anders handeln. Ist es England mit der Einschränkung der Rüstungen Ernst, so wird es den Anfang damit machen müssen, daß es die Welt davon überzeugt: es verfolge mit seinem dermaligen kolossalen Uebergewicht zur See keinerlei aggressive Absichten. Eine solche Ueberzeugung kann aber doch nun und nimmer ernsthaft Wurzel fassen, solange England, trotz seiner beiden Bündnisse, an dem Zwei-Flotten-Standard festhält.

Immerhin könnten wir, wie gesagt, mit freundlicher Gelassenheit zuhören, wie England die Abrüstung praktisch in die Wege zu leiten gedenkt — nachdem es seine Rüstung auf den Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben wird. Ein anderes Gesicht bekommt jedoch die Frage, falls man die Absicht hat, von Erörterungen zu Beschlüssen überzugehen. Da würde Deutschland darauf bedacht sein müssen, daß ältere Friedensbürgschaften — soviel an ihm liegt — nicht durch neue und unerprobte Ersatzmittel gefährdet werden . . .

Nach den neuesten Mitteilungen der russischen Regierung nun stehen das flottenmächtige England und das in seinem Expansionsbedürfnis von Japan behinderte Amerika mit ihrer Begeisterung für den ewigen Frieden sogar ziemlich allein da. Um so weniger Anlaß scheint uns für uns Deutsche dazu vorzuliegen, daß wir an die Haager Friedenskonferenz anders als mit Ruhe denken. Wenn nicht zu viel vom Frieden, dafür aber um so mehr von der Milderung der Kriegshärten geredet wird, kann sie noch recht nützlich wirken.

Deutschland.

Der „Traum" von der Berliner Weltausstellung ist — so hört man in Berlin sagen — bereits ausgeträumt und auch in den Zeitungen ist man von dem ersten Enthusiasmus ziemlich weit abgekommen. Besonders schwer fällt in dieser Beziehung eine im Rheinlande erfolgte Kundgebung ins Gewicht. Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, in welcher fast die gesamte Eisen-Industrie Niederrheinlands-Westfalens vereinigt ist, faßte dieser Tage folgenden Beschluß: „Die nordwestliche Gruppe hat wiederholt die Gründe dargelegt, aus denen sie die Veranstaltung von Weltausstellungen für überlebt und nur noch Provinzial- und Fachausstellungen für berechtigt erachtet. An dieser Meinung hält sie auch bezüglich des Vorhabens einer Weltausstellung in Berlin für 1913 fest, gegen das sie sich mit aller Entschiedenheit ausspricht". —

Fortsetzung in der Beilage.

---

gegen er sonst nichts einzuwenden hatte, so tobte er und zerriß das Seil.

Doch es half ihm nichts. Bald war es offenbar: sah Hans den Fragenden, so fand er das Richtige; sah er ihn nicht, so war es aus mit seiner Klugheit. Er bedurfte optischer Hilfen. Daß diese Hilfen unwillkürlich, ohne daß ihr Urheber sich ihrer bewußt geworden wäre, dargeboten wurden, war nicht zu bezweifeln. Arbeitete doch das Pferd in Abwesenheit des Herrn v. Osten ebenso gut.

Aus der großen Anzahl von Bewegungen, die in Betracht kommen, die eigentlich wirksamen herauszusuchen, wäre eine langwierige Arbeit gewesen. Doch glückte es Pfungst, durch Beobachtung an Herrn v. Osten die Bewegungen zu finden, die für den Hengst das Signal bildeten, mit dem Treten zu beginnen oder aufzuhören. Es waren minimale Kopfbewegungen. Stellte Herr v. Osten eine Aufgabe, so neigte er Kopf und Oberkörper ein wenig nach vorne. Dann hob Hans seinen rechten Huf und begann zu klopfen. War die Zahl der Hufschläge voll, so rückte Herr v. Osten den Kopf kurz und gerade noch wahrnehmbar hinauf. Sofort zog der Hengst den Huf in einem charakteristischen Bogen in die Anfangsstellung zurück. Hierauf hob Herr v. Osten den Kopf völlig. Blieb diese Bewegung aus, so trat Hans noch einmal, und zwar mit dem linken Huf auf. Aehnliche Bewegungen, nur viel ausgesprochener und deutlicher, wurden von Schillings wahrgenommen. Auch Graf Castell, Lehrer Hahn und Graf Matuschka führten sie in gleicher Weise aus, doch mischten sie verfrühte und verspätete Rucke dazwischen. Hans arbeitete bei ihnen auch durchaus zuverlässig. An Pfungst machten Professor Stumpf, H. v. Hornbostel und Professor Schuhmann die gleiche Beobachtung. Alle anderen Personen, die nicht aufgeklärt waren, konnten nicht das geringste bemerken. Durch gesteigerte Uebung wurde es möglich, in jedem Falle des Gelingens einer Tretaufgabe die Bewegungen wahrzunehmen. Mit Hilfe der Fünftelsekunden-Uhr wurde festgestellt, daß sie dem Anfangs- und Endtritte des Hengstes tatsächlich vorausgingen. Der regelmäßige Zeitunterschied, die Reaktionszeit des Pferdes, betrug drei Zehntel Sekunden.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Russisch-deutsche Medizinische Gesellschaft. Unter dem Vorsitze von Geheimrat Professor Dr. E. Leyden, Geheimrat Professor Dr. Bechterew-Petersburg, Professor Dr. Hildebrandt-Berlin, hat sich soeben die Russisch-Deutsche Medizinische Gesellschaft zu Berlin konstituiert. Die neue medizinische Gesellschaft, die einen internationalen Charakter trägt, bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen und kollegialen Beziehungen und einer innigeren Verbrüderung zwischen den russischen und deutschen Aerzten. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beträgt bereits mehrere Hundert, und es gehören ihr eine Anzahl der hervorragendsten Aerzte der drei großen Nachbarreiche Deutschland, Rußland und Oesterreich an.

— Desirée Artôt de Padilla †. Im Alter von 72 Jahren ist in Berlin an den Folgen einer Blinddarmentzündung Desirée Artôt de Padilla gestorben, die einst mit ihrem Ruhm die Welt erfüllte. Am 21. Juli 1835 zu Paris geboren, genoß sie den ersten musikalischen Unterricht bei ihrem Vater, einem ausgezeichneten Pianisten, und wurde dann Schülerin der Viardot-Garcia. Im Jahre 1857 trat sie zuerst als Konzertsängerin in Brüssel auf, wurde aber im folgenden Jahre auf Veranlassung Meyerbeers an die Große Oper in Paris engagiert, wo sie mit außerordentlichem Erfolge zunächst die Fides im „Propheten" sang. Als Mezzosopranistin also begann sie ihre Bühnenlaufbahn, während sie später in den höchsten Sopran-Partien Triumphe feierte. In Paris war ihres Bleibens nicht lange, sie ging nach Italien, um sich in ihrer Kunst noch zu vervollkommnen, und nahm später kein festes Engagement mehr an, sondern beschränkte sich auf Gastspiele, die ihr allenthalben die größten Erfolge einbrachten. Mit der Lorinischen Operntruppe kam sie 1860 zum ersten Male nach Berlin und eroberte sich die Gunst des anfangs zurückhaltenden Publikums. Desirée Artôt hatte in ihrer Erscheinung nichts Bestechendes, aber wenn sie zu singen und zu spielen begann, fragte man nicht mehr nach dem Aeußern: sie bezauberte nicht minder durch die Darstellung, wie durch die Schönheit der Stimme und die vollendete Meisterschaft des Gesanges. — Im Jahre 1868 verlobte sich die Künstlerin mit dem Komponisten Tschaikowsky, aber der Liebesbund löste sich nach kurzer Zeit, und 1869 vermählte sich Desirée Artôt mit dem spanischen Baritonisten Padilla y Ramos. Sie widmete sich dann ganz dem Gesangunterricht.

Mannigfaltiges.

Eine Terrasse für die Abgeordneten. Für die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses wird, wie Berliner Blätter melden, auf dem Maschinenhause dieses Parlaments eine Terrasse errichtet und durch eine Treppe resp. Ueberführung mit dem sog. Erholungs- Turnzimmer im Saalgeschosse des Hauptgebäudes in Verbindung gebracht werden. Die Terrasse erhält für den Sommer ein Zelt-, für den Winter ein festes Dach; sie wird mit Palmen und Blumen ausgestattet sein, Restauration, Fernsprecheinrichtung und Zeitungen aufweisen und sowohl im Sommer wie im Winter für die Abgeordneten ein angenehmer Aufenthalt sein. Das Abgeordnetenhaus verfügt über keinen Garten, die Benutzung des Herrenhaus-Gartens wurde den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses seitens des Herrenhauses nicht gestattet. Im Anschluß an die Terrasse ist ein Gewächshaus errichtet worden, welches die Terrasse jederzeit mit frischen Blumen versieht. Im Winter kann die Terrasse als Wintergarten benutzt werden.

— Der Nachfolger des Propheten Dowie. Aus New-York wird gemeldet: Mit dem Tode John Dowies, des neuen Elias, ist die Geschichte von Zion City anscheinend nicht zu Ende. Denn Dowie hat nun einen Nachfolger erhalten: Wibur Glenn Voliva, der bekehrte Australier, hat sich nun Dowies Prophetenmantel um die Schultern gelegt und schickt sich an, das Werk des verstorbenen „Propheten", den er ja in den letzten Monaten bereits abgesetzt hatte, fortzusetzen. Wie Dowie besitzt auch der neue Heilige die Gabe der hinreißenden Rede; wie Dowie besitzt auch er eine Menge erbitterter Gegner. Am letzten Sonntag erließ er ein Ultimatum von der Platiform des berühmten Tabernakels, um das sich einst Dowies Gläubige in dichten Scharen gedrängt hatten. Er brandmarkte alle, die ihm feindlich gesinnt waren, und verkündete, daß er mit Hilfe Gottes Zion City zum Wunder des Zeitalters erheben würde. 12 000 Gläubige leisteten ihm den Treueid; nur 300 blieben verstockt und wurden zu ewiger Finsternis „verdammt"!

— Der bescheidene D'Annunzio. Der Impresario Bonetti bot, wie aus Rom gemeldet wird, D'Annunzio außer freier Reise und Station 80,000 Fr. für einen vierzehntägigen Aufenthalt in Buenos Aires. Der Dichter lehnte ab, da 80,000 Fr. gerade für seine Zigaretten genügten.

— Ein erwünschter Rippenstoß. Anläßlich der Elektraaufführungen in der Comédie Française erzählt der „Gaulois" eine amüsante kleine Anekdote von dem berühmten Gegner Racines, Pradon, der ebenfalls eine „Elektra" geschrieben hat. Am Tage der Première schlich sich der Dichter, tief vermummt in einen weiten Mantel, ins Parterre, um sich dort ungestört und unerkannt an der Begeisterung des Publikums weiden zu können. Aber das Schicksal hat seine Launen. Es gab durchaus keine Begeisterung und schon die ersten Tiraden des Dichters wurden mit einem frischfröhlichen Pfeifkonzert beantwortet. Pradon war außer sich. Das hatte er nach seiner Meinung nicht verdient. Er verlor völlig die Fassung und war nahe daran, ohnmächtig zu werden. Ein Freund rüttelte ihn auf, redete ihm zu und gab ihm schließlich den guten Rat, selbst mitzupfeifen und so „den Widerspruch des Schicksals herauszufordern". Also Pradon begann selbst, sein Werk auszupfeifen; er pfiff zwar gründlich, er pfiff zwar laut, aber nicht lange. Sein Nachbar zur Rechten, ein alter Musketier des Königs, schien mit diesen Mißfallenskundgebungen nicht einverstanden. Er versetzte Pradon einen nicht sehr zarten Rippenstoß und herrschte ihn wütend an: „Warum pfeifen Sie, mein Herr? Das Stück ist sehr schön und der Verfasser keineswegs ein Dummkopf, ja, bei Hof ist er sogar sehr angesehen. . ." Pradon, ganz verängstigt, hörte auf zu pfeifen; in seinem Innersten aber war er froh und glücklich, wenigstens einen Bewunderer seiner Muse gefunden zu haben. So hatte er denn doch nicht umsonst gepfiffen.

— Englischer Humor. Postkarte mit Rückantwort. „Dringend! London." — „Lieber Phil! Ganz auf dem Hund! Beim letzten Thaler angelangt! Hilf! Dein Bill." — — „Sehr dringend! Dublin." — Du Glücklicher! Schick den Thaler. Eilt! Dein Phil."

Es wird herzlich gebeten um Beihülfe

zur Beschaffung eines künstlichen Fusses für einen unglücklichen jungen Mann, dem beide Füsse haben amputiert werden müssen.

Pastor Paul Willigerode.

Frühjahrskuren



Oberwaid
b. St. Gallen. (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee
auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach **Dr. Lahmann.** Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Gute, kräftige

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Exempl. à 1½ Rbl.
2-jährige à 1 Rbl.
1-jährige à 60 Kop.

Sehr Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsichen. Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfeilbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1½ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Ein sich gut rentierendes

Haus

im Mittelpunkt der Stadt **zu verkaufen.** Auskunft erteilt
Beckmann, Altstr. 11.

Noch zu verkaufen:
1 beq. wenig gebr. Damenschreibtisch mit hübschem Bücher-Aufsatz, 2 kl. rundgeschn. Nussbaumtische u. 1 starkes Bett — Rigasche Str. 62, Quart. 2, von 12—4.

Eine Markensammlung

und ein grosser **Nebelbilderapparat** sind zu verkaufen. Zu besehen täglich von 12 Uhr an — Markt-Str. 5.

Die Mastung

in **Rasin** ist **[illegible]** zu verkaufen.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

TAPETEN

Novitäten pro 1907

erhält täglich und empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch, Alexander-Str. Nr. 9.

Best-assortiertes Lager der Branche am Platze!

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Pels 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Apothekergehilfe

Christ, findet sofort Stellung in der **Apotheke Böckes Nachfolger in Pskow.**

Junger Mann
sucht Kost und Logis. Offerten nebst Preisangabe abzugeben in d. Expedition d. Blattes unter „A. G."

Ein gebildetes Mädchen
wünscht eine Anstellung zu Kindern oder in der Wirtschaft.
Näheres bei Fr. Maim, Alt-Str. 5.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle — Ufer-Strasse 22, Quar. 2.

Ein russisch-sprechendes

Dienstmädchen

sucht zu Kindern, in d. Stube oder zum Alleindienen **eine Stelle** — Sand-Strasse Nr. 20.

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr. 30).

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюля, а багажъ — 13 Августа 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	82695	Замки желѣзные	1	36	Рыженковъ	Предъяв. д.
Ревель	„	89964	Пряники	6	32	Глушкинъ	„ „
„	„	39769	Замки и гвозди мѣдн	6	16	Гальнбекъ	„ „
Сувалки	„	5245	Домашнія вещи	1	—	Станкевичъ	„ „
Варшава	„	169168	Посуда желѣзная	24	12	Карасикъ	„ „
„	„	210417	Металическ. издѣл.	5	25	Слозбергъ	„ „
Бронницы	„	4973	Фарфоровыя изд.	5	10	Денисовъ	„ „
Сергіево	„	5534	Игрушки	13	20	Наумовъ	„ „
СПетербургъ	„	13522	Инструм. музык.	2	04	Маевскій	„ „
Рига	„	14172	Передники	—	22	Перепманъ	„ „
„	„	14171	Нагрудники	—	13	„	„ „
Варшава	„	31680	Галантерейн. тов.	3	20	Герценбергъ	„ „
„	„	31679	„ „	3	05	„	„ „
СПетербургъ	„	22575	Туфли	2	34	Соловьевъ	„ „
Рига	„	14940	Книги учебныя	10	37	Лира	„Цензура"
Вольмаръ	„	11442	Багажъ	1	—	—	—
Ревель	„	81569	„	—	05	—	—
„	„	98216	„	—	05	—	—
„	„	81991	„	—	08	—	—

Im Saale d. Bürgermusse
am Sonnabend, den 31. März c.

Konzert

der bekannten Solisten aus Riga: Fr. **Julie Baskakowa,** Hrn. **Wladimir Grocholsky** u. des Violinvirtuosen Hrn. **Johann Ketkas** unter Mitwirkung der Frau **Raisa Gorak** (Klavier) zum Besten der Zöglinge der Rigaschen Kaiserl. Musikschule.
Nach dem Konzert **TANZ.**
Anfang präzise 9 Uhr abends.
Billette à 50 Kop., 75 Kop., 1 Rbl., 1.50 Kop. u. Galerie 35 Kop. in der Buchhandlung von **Ed. Bergmann** und am Konzerttage von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 28. März
abends 7 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 24, 1 ff.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Um Anstellung und Arbeit bitten dringend eine gelübte

Pflegerin und e. Wärterin

oder **Stubenmädchen** — Sand-Strasse 16.

Pleskauer Commerzbank.

Die am 25. März stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss: den Rechenschaftsbericht pro 1906 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 8 %, d. i. Rbl. 20 pro Actie, zu vertheilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

In **Pleskau** an der Casse der Bank;
in **Pernau** an der Casse der Filiale;
in **Jurjew** an der Casse der Filiale;
in **Windau** an der Casse der Filiale;
in **Ostrow** an der Casse der Filiale;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1906.

Activa.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	88423	03	302343	10	390766	13
„ Giro-Conto bei der Reichsbank	151625	83	12500	—	164125	83
„ Wechsel zur Besich. d. Spezial-Konto i. d. Reichsbank	236778	39	—	—	236778	39
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	81256	—	155657	—	236913	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	600	—	250726	75	251326	75
„ Discontirte Wechsel	258133	65	2967831	30	3225964	95
„ Conto-Corrent-Conto	499955	92	1703489	39	2203445	31
„ Cambio-Conto	123	75	3002	59	3126	34
„ Coupons-Conto	479	96	7793	38	8273	34
„ Effecten-Conto*)	308281	72	72042	52	380324	24
„ Correspondenten-Loro	86490	44	365707	39	452197	83
„ „ -Nostro	151491	31	169750	80	321242	11
„ Conto der Centrale mit den Filialen	2030840	72	991830	75	3022671	47
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	41485	12	41485	12
„ Wechselstempel-Bestand	31	05	615	63	646	68
„ Conto pro Diverse	11689	48	32312	80	44002	28
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1907	1327	10	5184	10	6511	20
„ Protestirte Wechsel	23800	—	1173	68	24973	68
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	835	81	12929	35	13765	16
„ Immobil-Conto	79563	25	74032	40	153595	65
	4011727	41	7170408	05	11182135	46

Passiva.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	261965	55	—	—	261965	55
„ Spc.-Conto in d. Abt. d. Reichsbk. besichert d. Wechsel	331	40	—	—	331	40
„ Conto-Corrent-Conto	25816	69	589437	90	615254	59
„ Einlagen auf laufende Rechnung	307755	99	1011470	61	1319226	60
„ „ „ Kündigung	—	—	3230	—	3230	—
„ „ „ feste Termine	321723	—	3101891	44	3423614	44
„ Correspondenten-Loro	518421	42	25571	77	543993	19
„ „ -Nostro	49990	83	42456	61	92447	44
„ Conto der Centrale mit den Filialen	989276	64	2023625	99	3012902	63
„ Conto pro Diverse	217979	36	73549	81	291529	17
„ Zinsen-Conto pro 1907	9393	85	64884	35	74278	20
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	14286	60	96713	04	110999	64
„ nicht erhobene Dividende	714	—	—	—	714	—
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	41750	12	41750	—
„ Accept-Conto	1143	50	13056	63	14200	13
„ 5% Steuer auf Einlagen-Zinsen	7006	14	—	—	7006	14
„ 5% „ „ Giro- „	1320	89	—	—	1320	89
„ 5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen	365	60	—	—	365	60
„ 5% „ „ Conto-Corrent-Credit-Zinsen	1004	58	—	—	1004	58
„ 0,216% Steuer auf Conto-Corrent-Debet-Zinsen	683	15	—	—	683	15
„ Gewinn- und Verlust-Conto, Reingewinn pro 1906	32548	22	82769	78	115318	—
	4011727	41	7170408	05	11182135	46

*) Hiervon R. 261 965 55 dem Reservecapital gehörig.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1906.

Debet.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für rediscontirte Wechsel	—	—	564	60	564	60
Zinsen für Giro-Conto	13444	24	34446	44	47890	68
„ „ Einlagen	14950	38	140497	17	155447	55
„ an Correspondenten	84683	94	123834	88	208518	82
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	1191	57	29236	40	30427	97
Provision, gezahlte Commissionen	8539	27	10314	67	18853	94
Steuer von dem Reingewinn pro 1906	1672	83	7863	59	9536	42
Abschreibung auf dubiose Forderungen	28857	12	23557	08	52414	20
Handlungs-Unkosten-Conto	72635	66	111763	62	184399	28
Verlust auf Effekten	—	—	6523	43	6523	43
Abschreibung auf Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	288	60	1719	68	2008	18
Immobil-Conto	1808	35	1682	56	3490	91
Reingewinn	32548	22	82769	78	115318	—
	260620	18	574773	80	835393	98

Credit.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Uebertrag vom Reingewinn pro 1905	360	86	—	—	360	86
Zinsen für discontirte Wechsel	41648	77	231723	41	273372	18
„ „ Darlehen	7164	94	42834	82	49999	76
„ von Correspondenten	136187	56	102880	34	239067	90
„ von Conto-Corrent-Conto	38524	98	128956	69	167481	67
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	6081	78	9438	28	15520	06
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	5792	02	1189	88	6981	90
Provision, erhobene Commissionen	20088	03	54045	65	74133	68
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	293	35	216	95	510	30
Einnahme von den Häusern	4477	89	3487	78	7965	67
	260620	18	574773	80	835393	98

Gewinn-Vertheilung.

Dividende R. 20.— pro Actie von Rbl. 250 auf 5000 Actien Rbl.	100000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„ 11185.85
Tantième des Verwaltungsrathes	„ 3459.54
Uebertrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1907	„ 672.61
	Rbl. 115318.—

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerzbank:

Präses **H. Meyer.**

A. Baron Wolff. **H. von Broecker.** **A. Schmidt.** **H. Daniels.**

Buchhalter **C. Stegmann.** Director **G. F. Timm.**

Heute um 10 Uhr abends ist unsere liebe, gute Mutter

Frau Consistorialrath Jacobine Kupffer

geb. Stahl-Schroeder

heimgegangen.

Ps. 37, 5.

Die trauernden Kinder.

Walk, den 26. März 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. März, 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Am 27. März morgens entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater

Carl Pusep

im 63. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. April, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat der St. Johanniskirche zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Bürgermusse.

Dienstag, den 3. April 1907

Klavier-Abend

Sandra Drucker.

G. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Wohne jetzt Teichstr. 22.

Veronica Baertels.

Gesucht 1000 Rbl.

gegen eine sichere Obligation auf ein städt. Gebäude. Off. sub A. D. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Neuheiten

in

Frühjahrs- und Sommer-Kostume-Stoffen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Verkaufe **frische gute**

Export-Küchenbutter

zu **35** Kop. pro Pfund.

Milchhdl. Johannisstr. 28

Meier Lehepuu.



IN UNSEREM NERVÖSEN ZEITALTER

ist es am vernünftigsten, nur

VAN HOUTEN'S REINEN CACAO zu trinken, denn Kaffee & Thee zerrütten die Nerven, **Van Houten's Cacao** jedoch kräftigt sie, nährt den geschwächten Körper und giebt uns frische Lebenskraft und Freude!

1 Pfund giebt 100 Tassen!

ÜBERALL ZU HABEN, DOCH VERMEIDE MAN NACHAHMUNGEN.

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

VAN HOUTEN

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**

Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor

M. J. Gysin.



Neue Compositionen

von

E. Werner:

Träumerei.

Walzer.

40 Kop.

Herbstmärchen.

Walzer.

40 Kop.

Frühlingsgruss

Walzer

50 Kop.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Harte Herren-Filzhüte

in- u. ausländisches Fabrikat, eingetroffen.

K. Stahlberg.



Spazierstöcke

Reitstöcke

Reitgerten

Hundepeitschen

empfing in **grosser** Auswahl und empfiehlt

Eduard Jansen

Ritterstr. 7.

Verloren

am 27. März auf dem Wege von der Carlowa-Str. auf den Dom eine kleine schwarze **Damenuhr** an einer silb. Schnalle. Abzugeben gegen Belohnung — Carlowa-Str. 11.

Zirkus Gorez.

Mittwoch, den 28. März

Benefiz für d. Pferdedresseur **Hrn. Manz.**

Viele Novitäten.

Ermässigte Preise.

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle

kauft Roggen.

Öffentlicher Anzeiger.

Auf Anordnung, die mit Öffentlichkeit in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. X. X. (2 Br.); Hotel; Verwalter (2 Br.); B.

Jurjewer Bank.

Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1906.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An Einlagen-Zinsen, gezahlte	30,740	60	Per Darlehen-Zinsen	23,073	86
„ „ „ zu zahlende p. 1906	68,542	57	„ Discont-Zinsen	81,936	37
„ Giro-Zinsen	28,004	06	„ Correspondenten-Zinsen	7,961	52
„ Unkosten	45,524	75	„ Conto-Corrent-Zinsen	85,059	34
„ Staats-Gewerbesteuer p. 1905	3,851	52	„ Effecten-Zinsen	5,517	28
„ Abschreibung von Verlusten	3,343	—	„ Gewinn b. An- und Verkauf von Werthpapieren	951	66
„ Coursverlust auf dem Conto der Werthpapiere des Reservecapitals	3,202	—	„ Provisionen	10,323	84
„ Reingewinn	34,995	—	„ Deposital-Gebühren	2,125	71
			„ Hausverwaltungs-Conto	416	92
			„ Eingänge auf frühere Abschreibungen	837	—
	218,203	50		218,203	50

Bilanz-Konto der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1906.

Debet.	Rbl.	Kop.	Credit.	Rbl.	Kop.
An Kasse:			Per Grundkapital:		
Bestand	205,538	09	gegenwärtige Bestand	350,000	—
„ Wechsel:			„ Reservekapital:		
Bestand	1,071,756	46	desgleichen	52,726	43
„ Darlehen	253,323	—	„ Einlagen:		
„ Konto-Korrent	1,193,687	95	terminierte	1,864,784	—
„ Wertpapiere:			unterminierte	13,657	—
im Eigentum	99,986	93	alle Zeit unkündbare	39,552	—
des Reservekapitals	47,251	50	„ Giro:		
„ Coupons	20,909	10	schuldige	836,553	16
„ zahlbare Effekten	570	—	„ Korrespondenten:		
„ Korrespondenten:			1) Loro	226,935	57
1) Loro	40,923	50	2) Nostro	—	—
2) Nostro	472,938	36	„ Einlagen-Zinsen:		
„ Effekten-Zinsen:			schuldige	68,542	57
den Wertpapieren anhängende	677	69	„ Darlehen-Zinsen:		
„ Darlehen-Zinsen:			zum voraus empfangene	20,142	30
zu empfangende	1,436	98	„ Kontokorrent-Steuer:		
„ Immobil:			schuldige	1,438	29
Buchwert desselben	40,400	—	„ 5% Kapitalrenten-Steuer:		
„ Unkosten:			schuldige	3,501	03
zum voraus gezahlte	1,945	28	„ Gewinn- und Verlust-Konto:		
„ Unverrechnete Auslagen:			Reingewinn	34,995	—
zurückzuerhaltende	1,080	22			
„ Sorten:					
Bestand	353	30			
„ Inkasso-Wechsel:					
Bestand	60,048	99			
	3,512,827	35		3,512,827	35

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1906.

Das Direktorium der Jurjewer Bank.

1907.

Frühjahrs- & Sommer-Saison!



Wir offerieren unser reichassortiertes Lager **fertiger**

Herren-

Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher, Ulster-Mäntel, Sportkragen, Joppen, Beinkleider, Chic-Fantasie-Westen, Anzüge, Morgenröcke

Damen-

Staub-Mäntel, Promenaden-Paletots,



Jacken, Havelocks, Kinder-Pelerinen aus blauem Cheviot mit schotisch-Capuchons, **Jupons, Blusen, Schürzen** in sehr geschmackvoller Ausführung

zu mässigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

NB. Nachgebliebene **Wintersachen** werden zu unregulären Preisen **geräumt.**



A. Danziger, Riga

grösstes und billigstes Etablissement

für Wand und Halbwand

Färben, Walken, Scheeren, Pressen, Decatieren und Rauhen, wie auch Garben von Garn in allen Schattierungen und Farben.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Wir empfehlen unser Lager in

Gartenbau-Geräten

wie:

Oculier- u. Gartenmesser Baum-Sägen und -Scheeren Spargelmesser, Gartenspritzen Drahtbürsten u. Baumkratzer zum Reinigen von Baumstämmen **Jäteisen, Pflanzkellen** etc.

Gebr. Brock.

Wegen

Aufgabe der Arrende

wird auf dem Gute Wiegandshof, 12 Werst von Walk, **das ganze Inventar,** bestehend aus Milchvieh, Arbeitspferden, Ackergeräten, 6-Pferd. Dampfdreschgarnitur etc., **aus freier Hand verkauft.**

Zu **verkaufen** ein gebrauchtes

Klavier

— Lodjenstr. 19a, 2. St., Q. 3, v. 2—6 U.

In der neueröffneten

Waschanstalt von A. Kirsch

Techelfer-Str. 20

wird **täglich Wäsche** zum Waschen und Plätten angenommen.

Häuser

zu kaufen gewünscht. Offert. sub Z. 200 an d. Expd. d. Blattes erbet.

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Handelssection d. Estn. Landwirtsch. Vereins zu Dorpat.

Vollständ. Lager landwirtsch. Maschinen Düngemittel u. Saaten.

Geschäftsräume: Gr. Markt 12. Lager: Fellinsche Str. 3.

Telephon 118.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 72. Mittwoch, 28. März (10. April) 1907.

Hieraus muß man schließen, daß Deutschlands bedeutendster Industriebezirk nicht geneigt ist, sich an der geplanten Weltausstellung zu beteiligen.

Kaiser Wilhelm empfing am Mittwoch den soeben in Berlin angelangten neuernannten französischen Botschafter Jules Cambon in Antrittsaudienz.

Mit den Versuchen des Zentrums, den Reichskanzler krank zu beten, rechnet die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem letzten Wochenrückblick ab, indem sie schreibt: „Ein frommer Wunsch ist dieser Tage von dem baierischen Zenturmsführer, Domkapitular Dr. Schaedler, auf einer Versammlung des Bamberger Zentrumswahlvereins ausgesprochen worden. Mit dem ihm eigenen Takt, der sich jüngst im Reichstage in den noch in frischer Erinnerung befindlichen Ausfällen gegen seinen eigenen Oberhirten bekundete, erging sich Dr. Schaedler hierbei über die politische Lage, in der er nichts wie einen Irrgarten sieht, weil jetzt die ausschlaggebende Macht des Zentrums darin gebrochen ist. Eine Rettung aus diesen heillosen politischen Verhältnissen erblickt er nur in der Möglichkeit, daß der „Reichskanzler im Sommer krank werde, und beim Wiederzusammentritt des Reichstages ein anderer Kanzler im Amte sei". Wahrlich, ein Bekenntnis einer schönen Seele, wie es unge—fälschter und ursprünglicher nicht gedacht werden kann . . . Diese Krankbetung des Reichskanzlers aber muß doch wohl als Zeichen eines besonders christlichen Gemüts und einer einen führenden Politiker zierenden hochgesinnten Denkungsart angesehen werden!"

Frankreich.

Die Eventualität einer „widernatürlichen Allianz" mit Deutschland soll nächstens in der französischen Kammer zur Sprache gebracht werden. Der Deputierte Pressensé hat den Minister des Aeußern benachrichtigt, daß er ihn nach dem Wiederzusammentrit der Kammer über die Haager Friedenskonferenz interpellieren werde, um Auskunft darüber zu erhalten, ob die französische Regierung beabsichtige, den Vorschlag Englands betreffend die Abrüstung zu unterstützen oder eine widernatürliche Allianz mit Deutschland und Rußland einzugehen und die Abrüstungsanträge im Haag zum Scheitern zu bringen.

Aus Bourges wird über einen großen Skandal berichtet: Es handelt sich um Bestechungen bei der Lieferung von Materialien für die Kriegsverwaltung. Ein Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Deputierten Dufour ist bei der Kammer bereits eingebracht worden. 60 Lieferanten und Personen sind kompromittiert.

Spanien.

Mit großer Spanung sah man in Spanien der Monarchenbegegnung in Cartagena entgegegen, die, wie telegraphisch gemeldet, glücklich zustande gekommen ist. Aus Madrid wird vom 7. April (Sonntag) gemeldet: „Der König, die Königin-Mutter, der Infant Ferdinand, Maura, der Minister des Aeußeren und der Marineminister fuhren soeben mit Gefolge nach Cartagena ab, wo sie morgen früh eintreffen und sich sofort an Bord der „Giralda" begeben werden, um die Ankunft des englischen Königspaares zu erwarten. Cartagena ist schön geschmückt, prächtige Illuminationen werden vorbereitet. Es herrscht ein großer Menschenandrang. Ein Sonderzug wird für den Fall bereit gehalten, daß der Zustand der Königin Viktoria die sofortige Rückkehr des Königs nach Madrid erheischen sollte. — Die Madrider Blätter publizieren Artikel, in denen der Zusammenkunft eine ungewöhnliche Bedeutung beigelegt wird. Einige sprechen vom „Beginn einer neuen Aera" und einem Bunde der Westmächte mit der Spitze gegen Deutschland, dessen kriegerische, von allerhand unberechenbaren Launen abhängige Politik lahmgelegt werden müsse. Die Blätter sagen, die Resultate der Begegnung würden vielleicht nicht sofort bekannt werden und sich erst aus späteren Tatsachen ergeben, wobei an den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt erinnert wird, dem später bekanntlich der Allianzvertrag folgte. Der „Globo" bringt die Begegnung in Verbindung mit der angeblichen Absicht Englands, das kriegslüsterne Deutschland auf der Haager Konferenz durch die Diskussion der Abrüstungsfrage „entlarven" (!) zu wollen.

Rumänien.

Dem entschlossenen Vorgehen des Ministeriums Sturdza ist es zu danken, daß die Bauernunruhen in Rumänien, die einen bedrohlichen Charakter angenommen hatten, rasch unterdrückt worden sind, so daß man schon jetzt von völliger Wiederherstellung der Ruhe sprechen kann. Hohe Anerkennung verdient das Verhalten der neuen rumänischen Regierung, die sich nicht auf die Niederwerfung des Aufstandes beschränkte, sondern zugleich mit der Entfaltung der Machtmittel, sobald wieder Raum für friedliche Verständigungen gegeben war, diesen Weg beschritt. Hierdurch wurde bewirkt, daß die Beruhigung der erregten Geister schnelle Fortschritte machte, und die Wiederaufnahme der Feldarbeiten Platz greifen konnte. In einer Mitteilung der Bukarester Regierung wird in dieser Beziehung ausgeführt: „Die Präfekten, die nicht mehr durch die Aufgabe der Unterdrückung von Unruhen in Anspruch genommen werden, arbeiten überall an der Vermittlung von Verständigungen zwischen Gutsbesitzern, Pächtern und Bauern, und es kommen viele Transaktionen zustande. Die Vorschläge der Präfekten für diese Verständigungen sind so gemäßigt, wohlerwogen und gerecht, daß die Gutsbesitzer und Pächter allgemein ihrer Annahme keine Schwierigkeiten bereiten und den Bauern die verlangten Zugeständnisse machen. Es gibt allerdings hierin auch Ausnahmen, da in einigen Bezirken mehrere ausländische Pächter, hauptsächlich Griechen und Juden, sich weigern, sich dem Schiedsgerichte der Präfekten zu unterwerfen, und die ihnen vorgeschlagenen Transaktionen, mögen diese noch so wohlbegründet sein, ablehnen.

Japan.

Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus ist zurzeit eine japanische Kommission auf der Reise nach England begriffen, um mit einer britischen Firma einem Vertrag über den Bau eines Schlachtschiffes abzuschließen, das in seinen Abmessungen alle bisherigen Schlachtschiffe der Welt übertreffen soll. Das Deplacement soll etwa 21,000 To. und die Kosten etwa 2.250,000 Lstr. betragen; auch soll das Schiff hinsichtlich der Bestückung besondere Neuerungen aufweisen.

Marokko.

Wie der „Times" unterm 8. April aus Fez telegraphiert wird, ist in der Hauptmoschee von Fez ein Aufruf des Sultans verlesen worden, in dem es heißt: Uebelgesinnte Untertanen des Sultans hätten zwei Franzosen getötet und mehrere verwundet; daraufhin hätten die Französen zeitweilig, entgegen allen Verträgen und ohne dazu ein Recht zu haben, die Oase Udschda besetzt. Der Sultan spricht die Ueberzeugung aus, daß der Zwischenfall durch Räumung der Oase bald beigelegt sein werde, und fordert das Volk zur Ruhe auf.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 31. März abläuft, ersuchen wir um baldige Erneuerung, damit **keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgt.**

Bezugspreis vom 1. April

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Das Schreiben des Ministerpräsidenten Stolypin, das der Reichsduma untersagt, zu ihren Kommissionsberatungen sich statistisches Material von den Landschafts- und kommunalen Institutionen zu ihren Arbeiten zu erbitten, hat die Unzufriedenheit und den Spott der linksliberalen Blätter erregt.

„Seit der Zeit der Wahlkampagne", schreiben die „Birsh. Wed.", „ist der russische Sprachschatz um einen Terminus reicher geworden: „man hat ihn erläutert", heißt es jetzt. Zunächst wurde der Wähler vom Senat „erläutert", jetzt ist die Reichsduma „erläutert" worden. Die Rechte unseres jungen Parlaments sind wahrhaftig im Vergleich zu denen der westeuropäischen Volksvertretungen nicht gar so groß, aber dennoch hat man bereits Gelegenheit gefunden, auch sie zu erläutern . . . Es ergibt sich, daß das, was nicht direkt erlaubt ist, heutzutage verboten ist, während man bisher im Gegenteil annahm, daß das, was nicht direkt verboten ist, für erlaubt zu gelten hat. Wir würden diese verkehrte Logik immerhin verstehen, wenn z. B. gesagt werden würde: im Gesetze steht nichts davon, daß auf Staats-, d. h. Volkskosten eine Regierungszeitung unterhalten werden darf, welche mit dem größten Eifer sich bemüht, die Volksvertretung mit Schmutz zu begießen (gemeint ist die in der Tat sehr ungeschickt redigerte offiziöse „Rossija") —, folglich muß diese Zeitung „erläutert" werden. Im Reglement für den Reichsrat ist ausdrücklich bemerkt, daß die Vorsitzenden der einzelnen Departements desselben das Recht haben, Spezialisten zur Mitarbeit aufzufordern. Wenn im Duma-Reglement diese Klausel fehlt, wird jetzt daraus gefolgert, daß ihr dieses Recht nicht zusteht . . . Noch im vorigen Jahre hat aber der Senat erklärt, daß der § 44 des von der vorigen Duma selbst ausgearbeiteten Dumastatuts, nach dem von der Duma „alle Personen, die der Sache dienliche Aufklärungen zu geben imstande sind", vorgeladen werden dürfen, keineswegs dem Gesetz widerspricht . . .

Auch die „Ruß" bekämpft die Erklärungen der Regierung als ungesetzlich. Die Regierung könne sich hierfür nicht auf Artikel 40 des Dumastatuts und die Artikel 61 und 104 des Statuts der Landschaftsinstitutionen berufen. Artikel 40 des Dumastatuts besage, daß die Duma sich an die Minister um Aufklärungen wenden „kann", und P. A. Stolypin ersetze dies „kann" durch „verpflichtet". Artikel 61 und 104 des Statuts der Landschaftsinstitutionen verbieten diesen Institutionen, sich an die höchsten Staatsinstitutionen anders als durch Vermittelung der Gouverneure zu wenden. Die Regierung dehne diese Beschränkungen der Landschaftsinstitutionen auch auf die Reichsduma aus.

*

Die „Retsch" stellt sich auf denselben Standpunkt, betont, daß alle westeuropäischen Parlamente das Recht haben, zu ihren Kommissionssitzungen Experten hinzuzuziehen, und fordert die Duma auf, angesichts der ungesetzlichen Verfügung der Regierung den Appellationsweg zu betreten.

Aus der estnischen Presse.

Der Reichsduma-Abgeordnete Jürine richtet an die Redaktion der Revaler „Sönumed" eine Zuschrift folgenden Inhalts:

„Auf mir von manchen Seiten vorgelegte Fragen erwidere ich, daß ich in der Selbstverwaltungsfrage mit denjenigen Parteien zusammengehe, die das allgemeine, direkte, gleiche Wahlrecht ohne Ansehen von Geschlecht, Stand und Vermögen zu ihrem leitenden Prinzip machen. Zugleich vertrete ich jedoch den Gedanken, daß es nötig ist, für meine Heimat außerdem das proportionale Wahlsystem zu fordern, damit auch die Minorität die Möglichkeit habe, Vertreter ihrer Interessen unter die Wahlmänner zu senden."

*

Unter der Ueberschrift „Angriff der deutschnationalen Fanatiker auf wirtschaftlichem Gebiet" erhebt der „Post." in seiner Montag-Nummer laute Klage darüber, daß angeblich die Deutschen den Kredit der estnischen Geschäftsleute im Auslande untergraben. Die hiesigen Agenten der Erkundigungsbureaus, der sog. Auskunfteien, verbreiten — so klagt der „Post." — im Auslande böswilliger Weise ungünstige Daten über die Vermögensverhältnisse und zahlungsfähigkeit hiesiger estnischer Geschäftsleute. — Natürlich werden keine konkreten Fälle oder gar Beweise für wissentlich falsche Angaben beigebracht.

*

Der Vorstand des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins hat, dem „Post." zufolge, eine aus 5 Gliedern bestehende Enquete-Kommission" gewählt, mit dem Recht, außerhalb stehende Experten heranzuziehen. Diese Kommission, im Bestande von cand. Tönisson (Präses), cand. Eisenschmidt (Vizepräses), K. E. Sööt (Kassenwart), K. Saral und J. Hünerson, will es unternehmen, im nördlichen Teil von Livland das Sammeln von Material zur Klärung der Frage der Selbstverwaltung und der landischen Verhältnisse in die Wege zu leiten und zu überwachen. Zu diesem Zwecke sollen Fragebogen herumgeschickt werden. Die „Sönumed" sind in der Lage, folgende der wichtigsten Fragen mitzuteilen, die hier wiedergegeben seien:

1) Wünscht man Boden zum Eigenbesitz oder zur Pacht? 2) Wie viel Lofstellen Ackerland sollen die zu begründenden Gesinde umfassen (außer dem Ackerland müßte auch ein entsprechendes Stück Weideland dabei sein)? 3) Wie viele Erwachsene leben in einer landlosen Familie und wie viele Kinder unter 17 Jahren? 4) Wie viele Landloser im Alter von 21 bis 25 Jahren leben auf dem Gesinde, die Feld- und Hausarbeit verrichten? a) Verheiratet, b) ledig? Wie viel männlichen und wie viel weiblichen Geschlechts? — 5) Wenn das neue Gesinde zur Einrichtung 200—300 Rbl. braucht — wie viel von dieser Summe kann der Landbedürftige selbst aufbringen? 6) Wie viel Lofstellen umfaßt gegenwärtig ein Gesinde? Ueber wie viel Lofstellen Ackerland verfügt es? 7) Wie groß ist die auf dem Gesinde lastende Schuldsumme? 8) Wie viele arbeitsfähige Personen im Alter von 17—60 Jahren gehören zur Familie des Gesindeinhabers, wie viele davon sind Fremde? Wie viele davon sind männlichen, wie viele weiblichen Geschlechts?

*

Die „Sönumed" veröffentlichen dazu unter dem Titel Wieder etwas „Allestnisches" (ülemaalist) einen Artikel, der mit folgenden Sätzen anhebt:

„Wie man sieht, hat die Fortschrittspartei sich von den bei den letzten Wahlen empfangenen Schlägen bereits wieder erholt und beginnt, die Hände schon wieder nach dem früheren politischen Monopol auszustrecken. Der Parteiführer Jaan Tönisson, der vor einiger Zeit in seinem Blatt darüber Lärm machte, daß er ins Ausland fahren werde, „um berühmte Gelehrte zu hören", hat offenbar diesen Plan fallen gelassen und ist ruhig in Dorpat geblieben, um „allestnische" Pläne weiter zu schmieden. Der allerneueste dieser Pläne ist eine „allestnische „Enquete" zur Klärung unserer landischen Verhältnisse."

Das Blatt bringt dann die bereits mitgeteilten „Fragen", von deren Beantwortung seitens der Bevölkerung es ganz und gar keinen positiven Nutzen für die Sache erwartet, und meint zum Schluß: Durch ihre „Enquete" will die Fortschrittspartei nicht so sehr unsere landwirtschaftliche Lage kennen lernen, als vielmehr künstlich die „öffentliche Meinung" erzeugen, die die Bestrebungen der Fortschrittsparteiler stützen soll. Das Hervortreten mit „Wünschen des Volkes" muß schon mehr wirken, als die persönliche Beteuerung der Parteiführer, daß einzig und allein die Fortschrittspartei die wahre Vertreterin der Volkswünsche ist."

Lokales.

Vor etwa einer Woche gaben wir eine Petersburger Information der „Düna-Z." wieder, wonach ein Abiturium deutsch Unterrichteter in deutscher Sprache in der Weise in Aussicht gestellt schien, daß in Zukunft an den Petersburger deutschen Kirchenschulen auch externe Abiturienten das Abiturium sollten absolvieren dürfen — eine Aussicht, die sich an eine dahin gehende Entscheidung in einem konkreten Falle knüpfte. Leider sind die Hoffnugen, die man hieraus für unsere deutschen Privatschulen und speziell auch für das hiesige v. Zeddelmannsche Privatgymnsium schöpfte, zu Grabe zu tragen, indem, wie wir hören, jener Entscheidung eine prinzipielle Bedeutung nicht zukommt; es handelt sich vielmehr um einige Ausnahmefälle, die eine Verallgemeinerung und prinzipielle Verwertung für alle Externe nicht gestatten.

Der „Verband des russischen Volkes" wird sich, wie der „Rig. Z." gemeldet wird, daran machen, in den Grenzgebieten Filialen zu organisieren, und zwar speziell auch in Dorpat. Diese Filialen sollen den Zweck haben, die russische Bevölkerung vor dem „schädlichen" Einfluß der Andersgläubigen zu schützen. — Kommt es hier in Dorpat zu einer solchen Verband-Filiale, so wird von der hier bestehenden Filiale des „Oktober-Verbandes" wohl nicht allzu viel nachbleiben.

Von der Medizinalabteilung der Livländischen Gouv.-Regierung ist dem Apotheker-Gehilfen August Pedek gestattet worden, die von ihm auf dem Gute Neu-Camby unterhaltene Land-Apotheke in ein anderes Lokal auf dem Grund und Boden des Pastorats Camby überzuführen.

Dem hiesigen Kaufmann 2. Gilde Eduard Graef ist die Anlage einer Anstalt zur Herstellung künstlicher Mineralwasser in der Ufer-Straße Nr. 1 gestattet worden.

Uebermorgen, Donnerstag, finden, wie wir in ausländischen Blättern lesen, in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Im Oktober v. J. erschien in Riga die erste Nummer der „Baltischen Frauenzeitschrift", eines Blattes, welches verdient, in weiteren Kreisen gebildeter deutscher Frauen verbreitet zu werden und Aufnahme zu finden. Die Zeitschrift zeichnet sich durch gediegene, fesselnd geschriebene Original-Artikel verschiedener teils ausländischer, teils einheimischer Mitarbeiter, deren Namen einen guten Klang haben, aus. Sie bietet den Frauen, die weder Zeit noch Mittel haben, um sich ihre Anregung aus verschiedenen Zeitschriften zu sammeln, einen Ueberblick über interessante Tagesfragen auf den Gebieten der Pädagogik, Psychologie, Kunst und Literatur, auch unterrichtet sie über soziale und philanthropische Arbeiten im allgemeinen, sowie im besondern über Ziele und Entwickelung der Frauenbewegung. Sehr sympathisch berührt es, daß die Herausgeberin, Frl. Elsbeth Schütze, bei aller Berücksichtigung der modernen Bestrebungen in der Frauenfrage, den feindseligen Kampfton vermeidet, welcher manchen Schriften der Frauenrechtlerinnen eigen ist. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die „Balt. Frauenzeitschr." in bezug auf Inhalt und Ausstattung ein vornehmes Blatt ist.

In unserer Zeit, da wir uns immer mehr dessen bewußt werden, daß die Erhaltung unseres Deutschtums zum großen Teil von unserem intellektuellen und moralischen Wert abhängt, erscheint es wichtig, ein Organ zu besitzen, das unseren strebenden und denkenden Frauen in anregender, übersichtlicher Weise Förderung ihrer besten Interessen bietet. Das geschieht in der „Balt. Frauenzeitschr." durch Mitteilung dessen, was auf den einschlägigen Gebieten sowohl im Auslande als auch in unserer engeren Heimat geleistet wird. Daran anknüpfend bietet eine Abteilung des Blattes, der Sprechsaal, den Leserinnen die Möglichkeit, durch Fragen und Mitteilungen an einer Weiterentwicklung der angeregten Gedanken und Pläne mitzuarbeiten. — Von den 5 bisher erschienenen Heften sind die späteren den früheren an Inhaltswert und der Durchführung des Programms überlegen — ein gutes Zeichen für die Lebensfähigkeit des Blattes. Wenn es letzterem trotzdem vorläufig an der genügenden Abonnentenzahl fehlt, um sein Bestehen zu sichern, so liegt es daran, daß die Baltische Frauenzeitschrift in weiteren deutschen Kreisen noch nicht genügend bekannt ist. — Es wäre dem trefflichen Unternehmen sehr zu wünschen, daß die Abonnentenzahl recht bald die erforderliche Höhe erreicht. Der geringe Jahresbeitrag von 4 Rbl. 50 Kop. ermöglicht es auch weniger bemittelten Familien, das Blatt zu halten.

Man wende sich mit Aufträgen betr. Abonnements und Zusendung von Probenummern direkt an die Redaktion (Riga, Andreas-Str. 6).

Die Dummen und die Habgierigen werden nicht alle! Mit glänzendem anfänglichen Erfolge, aber diesmal mit schlimmem Ausgang, wurde am 24. März der Tric vom verlorenen Gelde an einem Bauer Ottas ausgeführt. Mit zwei Beuteln Geld, in denen er mehrere Hundert Rubel bei sich trug, spazierte genannter Bauer durch die Ritter-Straße; vor ihm gingen ein gut gekleideter Mann und ein Junge. Da sah der Bauer, wie dem gut Gekleideten ein Geldbeutel aus der Tasche fiel und wie der Junge, scheu um sich blickend, diesen rasch einsteckte. Von Ottas sich beobachtet sehend, offerierte der Junge ihm Teilung des Gefundenen, und, ohne die erwachte Habgier bekämpfen zu könnnen, willigte der Bauer sofort in das angetragene Kompagniegeschäft ein: in einem Hofe der Mönch-Straße sollte die christliche Teilung vor sich gehen. Das Weitere ist leicht zu erraten: kaum waren die Beiden in den Hof eingetreten, als der Verlierer auf der Bildfläche erschien und die Vorweisung der Geldbeutel verlangte, um das Verlorene zu suchen. Der Bauer zog nun sofort gehorsam seine beiden Beutel aus der Tasche und ließ sie den Jungen halten, während der gut Gekleidete umständlich des Jungen Beutel revidierte. In des Bauern Beutel warf der gestrenge Revident nur einen kurzen Blick und gab sie ihm mit dem Bemerken zurück, daß in ihnen das Vermißte sich nicht befinde. Ein in der Pforte stehender zweiter Junge redete nun dem Ottas zu, jetzt sich schleunigst aus dem Staube zu machen, was dieser auch tat. In der Ritter-Straße angelangt, fiel es ihm ein, seine Beutel zu revidieren und, o Schreck! — er konstatierte, daß aus dem einen Beutel 6 Hundertrubel-Scheine und aus dem anderen 30 Rbl. in Gold verschwunden waren.

Der nächste Weg war der zur Polizei, von wo aus der Revieraufseher Ahland sich sofort auf die Suche machte. In einigen Stunden hatte er glücklich den Jüri Kannep, der aus Sibirien heimgekehrt war, sowie die Jungen Karl Ers und Alexander Tomas dingfest gemacht. Bei der Leibesvisitation des Kannep fand er das Geld teils im Paletot, teils im Rock eingenäht, sowie im Mützenfutter vor, so daß der Bauer sein Geld wiedererhielt. — Das wäre schon der vierte Fall dieser Art. Vor etwa zwei Jahren war diese Methode von Operationen der Langfinger in Lodz an der Tagesordnung.

Der hier erwähnte Jüri Kanep hat seine Vorgeschichte. Im August 1895 saß er, wie s. Z. an dieser Stelle berichtet wurde, vor der hiesigen Bezirksgerichts-Delegation im Arrestantenkittel auf der Anklagebank; er hatte damals nur den Diebstahl eines Portemonnaies aus der Tasche einer den Markt besuchenden Dame auf dem Gewissen, mußte aber doch die Bekanntschaft des Bezirksgerichts machen, weil er bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft war. Für dieses Vergehen büßte er alle Standesrechte ein und erhielt ein Jahr Zuchthaus zudiktiert. Da er nun in voriger Woche als „gut Gekleideter" durch die Ritterstraße gondeln konnte, scheint er die lange Zwischenzeit seit dem August nicht ohne Profit zugebracht und in seinem Handwerk sich verfeinert zu haben. —h.

Von dem Preisringer Herrn Aberg geht uns in bezug auf die inzwischen bereits von uns selbst dementierte Nachricht folgende Zuschrift zu: „In Ihrer werten Zeitung befand sich die Mitteilung, daß ich während eines Kampfes mit dem Ringer Sbyszko Cyganewitz in Krakau gestorben wäre. Die Entstehung dieses Gerüchts ist mir unverständlich, da ich mit genanntem Ringer Sbyszko in letzter Zeit überhaupt nicht gerungen habe, wie auch noch nie in meinem Leben in Krakau war. Ich bitte Sie höflichst, diese meine Zuschrift zu veröffentlichen, da obiges unwahre Gerücht von meinen zahlreichen Feinden in Umlauf gesetzt worden ist."

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gibt bekannt, daß zwecks Erleichterung der Sortierung der Paketsendungen und der diesen beiliegenden Begleitadressen vom 1. Januar 1908 für Paketsendungen ohne Wertangabe — rosa Begleitadressenblanketts und für Postsendungen mit Wertangabe — weiße derartige Blanketts eingeführt werden. Nach dem erwähnten Termin werden Paketsendungen mit Begleitadressen der gegenwärtigen Art von der Post nicht mehr angenommen.

Gestern unternahm der Dampfer „Nikolai" eine Rekognoszierungsfahrt, um festzustellen, wie weit der Embach bereits befahrbar ist. —ch.

(Eingesandt.)

Kaum entledigt der Embach sich seiner Fesseln, so sieht man schon sportlustige Halbwüchslinge, welche mit Guitarren, Volkszither und Schnapsflaschen hinausziehen, um sich auf dem Wasser zu amüsieren. An den Brücken angelangt, suchen sie den müssigen Zuschauern ihre Geschicklichkeit zu zeigen, wobei sie in Renommiersucht und Waghalsigkeit wetteifern. Beunruhigend ist es, anzusehen, wie das Boot, vom Strom getrieben, infolge ungeschickten Steuerns gegen die Brückenpfeiler rennt. — Sollte es nicht, um Unglücksfällen vorzubeugen, möglich sein, irgendwie zu erwirken, daß Knaben sowie nicht ganz Nüchternen keine Boote vermietet werden? K.

Am vorigen Freitag hatten drei Freunde ein Gelage veranstaltet, bei welcher Gelegenheit sie dem einen Freunde die Taschen visitierten. Dabei fanden sie zwar kein Geld, aber mehrere Versatzscheine vor; diese letzteren nahmen sie an sich, verschafften sich Geld und lösten die Versatzobjekte aus, um sie zu einem höheren Preise wiederum zu verkaufen. Der Bestohlene meldete den Diebstahl in der Leihkasse, wo glücklicherweise der eine der Burschen bekannt war. Jetzt stecken die beiden ungetreuen Freunde hinter Schloß und Riegel. —h.

Der vielgenannte „weiterkundige" Herr N. A. Demtschinski meldet sich wieder einmal mit einer Wetterprophezeiung pro 1907. Darnach hätten wir eher einen kalten als warmen April zu erwarten — sehr veränderliches Wetter mit starken Nachtfrösten und kalten Winden. In der Mitte des Monats würden einige sehr warme Tage eintreten, dann aber wieder kaltes

Wetter mit Regen und Schnee bis in den Mai hinein. Der Mai wird sehr heiß und trocken sein. Vom 25.—27. Mai bis zum 5.—7. Juni ist es kalt mit Morgenfrösten und starken Regen. Dann wieder trocken und heiß. Ende Juni bis Juli gibt es häufig Gewitterregen; dann ist es wieder trocken. Der August ist sehr feucht; die Regen dauern bis in den September hinein. — Die Ernteaussicheen werden von Herrn Demtschinski wie folgt charakterisiert: die Roggenernte dürfte durchschnittlich über Mittel ausfallen Weizen — weit unter Mittel (mit Ausschluß der Schwarzerde-Gouvernements). Da auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schwerlich eine gute Weizenernte sein wird, werden die Weizenpreise wohl stark in die Höhe gehen. Die Obsternte wird sehr schlecht sein.

Infolge der aus dem Engagement der Solisten erwachsenden besonders großen Ausgaben haben für die diesmalige „Messias"-Aufführung die Preise der Plätze im Altarraume auf 1 Rbl. 60 Kop. erhöht werden müssen; die frühere Angabe in der Konzert-Ankündigung beruht, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, auf einem Versehen.

Parlamentsbericht.

Reichsduma-Sitzung vom 27. März.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 11 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Nach Verlesung einer Reihe neuer, von der Regierung eingereichter Gesetzesvorlagen beginnt die Fortsetzung der Budgetdebatte.

In der Ministerloge nimmt der Finanzminister Kokowzew seinen Platz ein.

Surabow (Sozialdemokrat) bemerkt, daß die Bevölkerung mehr zahlen muß, als sie kann, und verhält sich ablehnend zum Branntwein-Monopol und zur Exploitation der Staatseisenbahnen. Die Wirren hätten die finanzielle Zerrüttung, und die zerrüttete Staatswirtschaft neue Wirren zur Folge gehabt. Zum Schluß wendet Redner sich gegen die Kadetten mit der Behauptung, dieselben hätten durch Ablehnung der von den Sozialdemokraten angeregten Zurückweisung des Budgets ein Spiel auf Kosten des Volkes begonnen.

Die Proposition der Kürzung der Redebauer wird abgelehnt.

Tanzew bemerkt, die von den Sozialisten geplante Volksmiliz an Stelle der Armee hätte bei der gegenwärtigen Lage nur eine Erschütterung des Volksvertrauens zu den sozialistischen Ideen zur Folge gehabt. Er ist mit der von den Kadetten beantragten Kürzung der Armee- und Marine-Ausgaben nicht einverstanden. Er äußert sogar sein Erstaunen darüber, daß das Kriegsministerium sich nach den Kriegsprüfungen mit Ausgaben begnüge, die für normale Friedenszeiten gerade hinreichend sind. 7 Prozent der Offiziere verlasse die Armee; diese müsse mit materiell sichergestellten, zuverlässigen Offizieren versorgt sein. Auch die Lage der Soldaten müßte verbessert werden. Wenn das alles nicht bald geschieht, so könne ein zweiter unglücklicher Krieg den Volkszorn hervorrufen.

Maksudow (Muselmann) hält namens seiner Partei die Budgetbesprechung in allgemeiner Sitzung für wertlos und besteht auf sofortigem Zusammentritt der Kommision. Die Budgetberatung sei der erste Schritt zur Erreichung eines wirklich konstitutionellen Lebens.

Fedorow besteht gleichfalls auf der Uebergabe des Budgets an die Kommission und weist darauf hin, daß die Budgetfrage teilweise schon durch die erfolgte Wahl der Kommission im voraus gelöst sei. Vor Erledigung der Kommissionsarbeiten sei eine objektive Besprechung des Budgets nicht zu erwarten. Vom Finanzminister könne man eine Besprechung der innerpolitischen Lage nicht erwarten. An der Schwelle der größten staatlichen Umwälzung habe das Ministerium nur mitteilen können, wie es seine Pflichten erfüllt. Das Ministerium habe ein System der Staatswirtschaft überkommen, das auf seinen Schultern wie die ganze Last einer Erbsünde ruhe: daher sei es unrichtig, die Verantwortung dafür dem Kabinett aufzubürden, das nur 2 Jahre die Möglichkeit gehabt hat, sich mit der ihm aufgetragenen Aufgabe zu beschäftigen. Die Duma habe garnicht die Schuldigen am System der Staatswirtschaft aufzusuchen, sondern für Reformen einzutreten und gegen die Bevormundung des Staats- und Volkslebens durch die Regierung anzukämpfen. Ihre Pflicht sei es, alle Wunden am Staatsorganismus aufzudecken. Die Regierung habe dann den gerechten Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen. Redner konstantiert, daß die Steuerkraft des Volks überanstrengt sei. Es sei notwendig, im Hinblick auf die ungeheueren Ausgaben, die unser in Zukunft bei der Agrarreform, der Hebung der Volksbildung und den übrigen Reformen harren, in energischer Weise an die Ausbeutung der Produktionskräfte des Landes zu denken,

Redner wendet sich dann gegen die Tee-, Zucker-, Petroleum- und Zündhölzchensteuer. In bezug auf die Finanzpolitik meint er, das Recht der Verfügung über die Mittel des Landes sei zu sehr in den Händen der Zentralregierung konzentriert. Für die lokalen Bedürfnisse werde zu wenig ausgeworfen. Redner begrüßt mit Freuden den Plan des Ministerpräsidenten, hier Abhilfe zu schaffen. In der Frage der unwirtschaftlichen Verausgabung der Mittel des Landes sei nicht der gegenwärtige Finanzminister verantwortlich zu machen, weil er die ungeheueren Ausgaben von seinen Vorgängern im Amt überkommen habe. Auch für die Mißbräuche im Finanzwesen könne er nichts. Solche Mißbräuche seien überall und bei jeder Regierungsform anzutreffen. Die Mängel unserer Staatswirtschaft seien die Planlosigkeit und die einander entgegengesetzten Interessen der einzelnen Ministerien. Dazu braucht das Land Ruhe. Man könne nicht ruhig arbeiten, wenn beständig Geschrei von einer Auseinandertreibung der Duma ertöne. Das Wort „Auseinandertreibung der Duma" müsse gänzlich aus dem Wörterbuch des Volkes gestrichen werden — um so mehr, als die Regierung das legale Recht der „Auflösung" der Duma besitze. Die Erhaltung des inneren Friedens müsse mit allen Kräften angestrebt werden. (Applaus im Zentrum.)

Nach einer einstündigen Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. In der Ministerloge befinden sich der Finanz-, der Justiz- und der Handelsminister.

Alaschejew meint, die Duma dürfe nicht das Budget prüfen und bestätigen.

Kruschewan äußert, die Diskussion hätte eine falsche Anschauung der Duma von ihren Pflichten ergeben. Die müsse nicht in einer Kritik der Zahlen, sondern in der Ausarbeitung eines Rahmens für das neue Budget bestehen. Um produktiv zu arbeiten, müsse die Duma nicht nur das Budget annehmen, sondern auch bei dessen Ueberweisung an die Kommission einige bestimmte Wünsche aussprechen. Die Duma müsse nicht den Weg der Drohungen, sondern den friedlicher Arbeit mit dem Volke betreten.

Die Redebauer wird auf 10 Min. beschränkt.

Terawetikjanz kritisiert die einzelnen Punkte des Ausgabebudgets und proponiert, die Gesandten- und Residentenposten aufzuheben. Auch verstehe er nicht die hohen Ausgaben für das Kaiserl. Ballett. Das ganze Budget müsse verworfen werden.

Krupenski wendet sich gegen die Bemühungen der Sozialdemokraten, die Duma zur Revolutionierung zu mißbrauchen. Solche Taten, wie der Wiborger Aufruf, erschütterten den russischen Kredit im Auslande. Doch dieser Wiborger Aufruf, den man nur eine schmutzige Proklamation nennen könne, habe sein Ziel nicht erreicht. (Lärm.) Vorsitzender: „Das gehört nicht zur Budgetfrage!" Krupenski fährt fort, man streite um irgendwelche Posten von 60 000 Rbl. und vergesse, daß die Dumasitzungen dem Staate bereits 600 000 Rbl. gekostet haben. Vorsitzender: „Sie können sich gegen einzelne Dumaglieder wenden, aber nicht der ganzen Duma Vorstellungen machen!" Nach Ablauf der 10 Min. schließt Krupenski, ihm scheine die Duma sitze in einem „Hüttchen auf Hühnerfüßchen."

Keletowski meint, die Linken sprächen nicht zur Budgetfrage, da sie nur auf Revolutionierung und Erregung der Unzufriedenheit des Landes ausgingen. Der Präsident bittet ihn, keine Vorstellungen zu machen. Keletowski fährt fort: „Unzufriedenheit und Wirren sind das notwendige Mittel zur Paralysierung der Staatsgewalt auf Kosten der betrogenen Arbeiter." (Gelächter und Rufe „Fort!") Der Präsident unterbricht den Redner. Keletowski geht zur Budgetfrage über. Er findet, daß Kutler bei der Kritik des Budgets nichts Positives gegeben habe. Neun weitere Redner verzichten auf das Wort. Rein verlangt namens der Gemäßigten und Rechten die Uebergabe des Budgets an die Budgetkommission.

Hierauf führt der Finanzminister Kokowzew in einer fast einstündigen Rede aus, er werde alle gegen ihn persönlich gerichteten Angriffe übergehen. Nur zwei Bemerkungen an seine Adresse könne er nicht ohne Erwiderung lassen. Die erste Bemerkung betreffe den ihm, dem Finanzminister, gemachten Vorwurf, daß er sich ablehnend verhalten habe zum Vorwurf, daß das Steuersystem die Volkskraft aussauge. Er habe sich keineswegs ablehnend verhalten zu der richtigen Einschätzung des „Volksgroschens". Nicht das System des Branntwein-Monopols sei so ruinös für den Volkswohlstand, sondern da seien Umstände vorhanden, die sich nicht durch eine Reform des Besteuerungsmodus beseitigen ließen. Die zweite Bemerkung betreffe den ihm von Kutler gemachten Vorwurf der bewußten Lüge in der Frage der Anordnung des Budgets. An der Hand der Gesetze von 1862 über die Budgetaufstellung und die Ergänzung dazu vom Jahre 1906 weist der Minister die Unhaltbarkeit des Vorwurfs von Kutler nach, der eine Allerhöchste Verordnung von 1866 nicht angeführt habe, die den Ministern den von Kutler angefochtenen nötigen Spielraum bei Aufstellung des Budgets gebe (Eine ausführliche Wiedergabe der Ministerrede, deren Schluß uns bis zum heutigen Redaktionsschluß noch nicht zugegangen war, müssen wir auf morgen zurückstellen.)

Mit erdrückender Majorität aller gegen die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre, beschließt die Duma das Budget der Kommission zu übergeben. Die Resultate des Ballotements werden unter dem Applaus der Rechten und eines Teils des Zentrums bekanntgegeben. Die Sitzung wird um 6 Uhr 26 Min. geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag, den 29. März.

*

Vorgestern zirkulierte, wie die „Birsh. Wed." hören, in Abgeordneten-Kreisen das Gerücht, in dieser Woche werde eine geschlossene Reichsduma-Sitzung stattfinden, auf der die Regierung nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Mitteilungen machen werde — nach der einen Version über das Budget, nach einer anderen über die Beziehungen der Duma-Kommissionen zu den Selbstverwaltungsorganen und kommunalen Institutionen. („Birsh. Wed.")

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. März. Hier ist der von 100 Personen besuchte 3. Kongreß der 32 vereinigten Adelskorporationen eröffnet worden.

Der Chef der Artillerie-Lehrabteilung der Baltischen Flotte Admiral Wirenius ist zum Oberstkommandierenden der Schwarzmeerflotte an Stelle von Admiral Skrydlow, der einen 6-monatigen Urlaub nimmt, ernannt worden.

Kasan, 27. März. Auf der allgemeinen studentischen Sschodka zur Beratung der Vorgänge auf der Moskauer Universität wurde der Streik abgelehnt. Es wurde beschlossen, die Professoren um Gleichberechtigung der Seminaristen mit den Absolventen der Gymnasien zu bitten, damit sie unbehindert von einer Fakultät in die andere übergehen können.

Barcelona, 9. April (27. März). Bei einem Hause explodierte eine Bombe. Es wurden 4 Personen verwundet, davon 3 schwer. Die Bombe explodierte unter einer Tribüne, auf der die lokalen Administrativbeamten während der am 25. März stattzufindenden Vereidigung der Rekruten hatten Platz nehmen sollen.

New-York, 9. April (27. März). Die elektrische Station der städtischen Straßenbahnen wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Von den einstürzenden Mauern wurden 7 Feuerwehrleute erschlagen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 29. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.
Predigt-Text: Lucas 18, 31—34 und Matthäus 16, 22—24.
Prediger: Hahn.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 29. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr nachm.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 28. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.3	773.0	771.0
Thermometer (Centigrade)	+0.8	+0.8	+7.2
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1		NNE.2
Relative Feuchtigkeit	90%	82%	49%
Bewölkung	1	6	7

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +8.5
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	96,07—96,10
Berlin	„ 100 Mark.	46,80—46,81
Paris	„ 100 Frcs.	38—38,01

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73⅛
5% Innere Anleihe 1905	91⅞
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	338
„ „ „ (1866)	253
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	835
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200
„ „ Wolga-Kama-Bank	738
„ „ Russ. Bank	359
„ „ Internat. Hand-Bank	403
„ „ Diskonto-Bank	413
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Britanskier Schienenfabrik	100¼
„ „ Ges. der Malzew-Werke	360
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	100
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	374

Tendenz: infolge abermaliger starker Kursrückgänge auf der Pariser Börse herrschte auf dem Aktienmarkt eine unbehagliche Stimmung; auch die Anlagepapiere waren matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Wohnung v. 5-6 Zimm.
Mädchenzim. u. Wirtschaftsbequeml. wird zum Juni od. August gesucht. Offerten mit Preisangabe wird geb. in d Exped. d. Bl. sub Chiff. „444" niederzulegen.

Zum Juni od. Juli wird eine helle
freundliche Wohnung
im ob-ren Stadtteil, von 6—7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten gesucht. Offerten unter G. L. an die Exped. d. Blatt. erbet.

Eine hübsche Sommerwohnung
von 3 Zimmern, am Flusse und unweit eines grossen Sees, 18 Werst aus Dorpat und 4 Werst von der Station Tabbifer, ist zu vermieten. Näheres Petri-Str. Nr. 54, Qr. 4.

Wohnung
im oberen II. Stadtteil v. 6 Zim. mit e. schönen Obstgarten per 1. Juni zu vermieten Garten ev. früher. Adr. sub W. G. an die Expd. d. Bl.

Freundliche
Familien - Wohnungen
von 3—6 Zimmern sind billig zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr 71, Q. Nr. 18, i. Hofgebäude.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern mit einem Garten zum Juni gesucht. Offerten sub A. 14 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rechenschaftsbericht
des
hiesigen städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1906.

Risiken.

Zum 1. Januar 1906 waren Immobilien versichert im Werthe von . .	3.744.057 Rbl.
Der reine Zuwachs im Jahre 1906 betrug	66.732 „
Zum 1. Januar 1907 verblieben Immobilien versichert im Werthe von.	3 810.789 Rbl

Verlust- und Gewinn-Konto.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Eintrittsgelder	302 R. 77 K.	Brandentschädigungen . .	6.991 R. 60 K.
Prämien	8.367 „ 59 „	Gagen	1.240 „ — „
Renten	4.711 „ 08 „	Geschäftsunkosten . . .	267 „ 18 „
Coursdifferenz beim Ankauf zinstragender Fonds	311 „ 75 „	Postporto	6 „ 17 „
		Subventionen	655 „ — „
Summe der Einnahmen	13.693 R. 19 K.	Summe der Ausgaben . .	9.169 R 95 K.
		Betriebsüberschuss pro 1906	4.523 „ 24 „
	13.693 R. 19 K.		13 693 R. 19 K.

Kapital.

Am 1. Januar 1906 betrug der Kapitalbestand	106.748 R. 61 K.
Der Betriebsüberschuss pro 1906 beträgt	4.523 „ 24 „
Zum 1. Januar 1907 verblieb ein Kapitalbestand von	111.271 R. 85 K.

Die Direction.

Wohnung v. 8 Zimm.
Mägdezimmer, Glasveranda, Gartenbenutzung, Gas- u. Wasserleitung, Badevorrichtung, ev. Stallraum, wird zum 1. Juli mietfrei — Breitstr. 15, Beletage. Zu erfragen daselbst in der Parterrewohnung.

Желаютъ нанять съ 1-го августа
квартиру
о 5 или 6 комнатахъ, въ верхней части города. Письменныя предложенія адрессовать: Университет, химич. лабораторія Писаржевскому.

Das Doktorat Lais
ist an einen Doktor zu vermieten. Näheres bei Fr. Dr. Norkin, Petersburger Berg 121.

Der zu Mittwoch, den 28. März, angekündigte
II. Vortrag über Dorpats Vergangenheit
von Oberlehrer G. Rathlef wird des Kammermusik-Abends wegen auf
Mittwoch, d. 4. April
verschoben.

Theologisch. Abend
bei Berendts.

Deutscher Frauenbund.
Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 30. März a. c.
Lesenachmittag
für
Gruppe A. B. u. C.
von 5—7 Uhr nachmittags.

Eine renovierte
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise ist billig zu vermieten — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. Brehm.

Verein für
Kammermusik.
II.
Familienabend
Mittwoch
den 28. März
(statt am Freitag)
im Saale der Bürgermusse
unter freundl. Mitwirkung von
Frau A. Brosse
Clavier
und
Herrn G. Stahlberg
Bass.
Programm:
1) L. van Beethoven: Septett op. 20 für Violine, Viola, Cello, Bass, Horn, Clarinette und Fagott. Adagio — Allegro con brio — Adagio Cantabile — Tempo di Menuetto — Tema con Variazioni — Scherzo — Andante con moto alla Marcia — Presto.
2) Lieder für Bass:
a) Verdi: Grand Aria Drammatica a. der Oper „Don Carlo".
b. Peters: Am Kirchhof da bin ich gestanden. (Lenau).
c. Loewe: Herr Olaf. (Herder).
3) Georg Grieg: Sonate für Pianoforte und Cello op. 36.
I. Allegro agitato. Presto. Prestissimo.
II. Andante molto tranquillo.
III. Allegro. Allegro molto e marcato.
Anfang 8 Uhr Abends.
Concertflügel von R. Rathke.
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.
Eintrittsgeld: 30 Cop. für Damen, 50 Cop. für Herren.

D. H.-V.
Freitag, den 30. März c.
Vortrag
von Herrn
R. v. Moeller:
Einige Reiseeindrücke aus Spanien.
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Strasse u. des Grossen Marktes
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, d. 30. März c.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Holzhauer-Instruktionen
(Puulõikajate juhatus ja tõõraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Donnerstag, den 29. März (11. April.) 1907.

Inland.

Zur Psychologie unserer Mittelschule.

Kürzlich konstatierte eine Zirkulärdepesche des Ministers der Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke den Verfall der Disziplin und den Rückgang der wissenschaftlichen Leistungen in den Mittelschulen. Als Gegenmittel gegen den eingetretenen staatsgefährlichen Niedergang der Mittelschule wird vom Ministerium die — Wiedereinführung der Versetzungsexamina angeordnet, die vor weniger als 2 Jahren als den gesunden pädagogischen Prinzipien zuwiderlaufend und nur die toten „Programmkenntnisse" fördernd glücklich abgeschafft worden waren.

Wieweit durch eine solche schematische Kontrolle der Kenntnisse der eigentlichen Krankheit der Schulen, der immer tiefer fressenden moralischen Zersetzung, Einhalt geboten werden kann, bleibt das Geheimnis der höchsten Schulobrigkeit. Daß wir es aber mit einem tiefwurzelnden Defekt auf moralischem Gebiete bei der modernen lernenden Jugend zu tun haben, beweisen mit beredter Sprache die aller Disziplin und jedem Gefühl von Autorität hohnsprechenden Vorkommnisse, wie die Attentate auf Schuldirektoren und Lehrer, die Teilnahme von Schülern an „Expropriationen", die Bombenaffäre und chemische Obstruktion in der 1. Petersburger Realschule und die kürzlich anläßlich der bevorstehenden Wiedereinführung der Versetzungsexamina von den 3 ältesten Klassen des 12. Petersburger Gymnasiums hinter verschlossenen Türen abgehaltenen Protest-Sschodka. Doch auch aus der Provinz wissen die russischen Blätter manches charakteristische Bild zu entwerfen:

In verschiedenen Städten, so z. B. in Orel, haben sich ganz eigenartige Vereinigungen der lernenden Jugend beider Geschlechter gebildet, die sich mit dem Sammelnamen der „Lichtstümpfe" und als „Geheime Vereinigung für Bier und Freiheit" bezeichnen. Ihr Ziel ist „Erhöhung des Geistes und Wiedergeburt des Fleisches". Die jugendlichen „Freimaurer" versammeln sich in ihrer „Loge" — irgend einem Kellerraum — und trinken bei dem trüben Schein einiger Lichtstümpfe Bier. Sobald die Lichtstümpfe herabgebrannt sind und volle Finsternis eingetreten ist, widmen sie sich einer Beschäftigung, die in den Statuten der „Loge" — mit dem mystischen Ausdruck „Erneuerung des Fleisches" bezeichnet wird.

Dieser Klub ist, wie die Blätter melden, das Tagesgespräch in Orel. Die Eltern sind begreiflicherweise aufgeregt und entrüstet, die Schulobrigkeit hat eine Untersuchung eingeleitet, die örtliche Zeitung aber hat ihre Spalten Gymnasiasten und Gymnasiastinnen geöffnet, die in feuriger Polemik für und wider „Bier und Freiheit" Lanzen brechen. Der Geheimbund wird einerseits als etwas Ungeheuerliches verdammt, andererseits wird erklärt, daß gegenwärtig, da die Schule „einen rein politischen Charakter" trage, „Bier und Freiheit" nichts Außergewöhnliches seien. Einer der jugendlichen Apologeten des Geheimbundes schreibt folgende moderne Rechtfertigung:

„Sich in das Zentrum des Kampfes — des politischen natürlich — zu stürzen, geht über die Kräfte der Schüler, die noch halbe Kinder sind. Es verbleibt also nur zweierlei: ein sattes Hindämmern, ein graues Leben ohne Protest, oder — der Tod. Aber der Tod ist furchtbar. Besser ist Alkohol, Morphium, Laster und Sünde . . . Und die Jugend erwählt das letztere und vergiftet sich in bewußter Weise . . ." — Ein anderer Schüler schiebt einen Teil der Schuld der Schulobrigkeit zu; er hat damit freilich Recht, aber in einem ganz anderen Sinne. Er erklärt, die Obrigkeit habe durch allzu häufige Veranstaltung von Schulbällen die Schüler an Trunksucht und Ausschreitungen gewöhnt.

Vor nicht sehr langer Zeit meldete der Telegraph die Ermordung eines Mathematiklehrers in Eriwan. Schon am 8. Jan. 1905 war in Eriwan ein Mathematiklehrer G. A. Chrapko ermordet worden.

Es waren damals 3 Gymnasiasten ausgeschlossen und darauf auf Anordnung des Kurators wieder in die Schule aufgenommen worden. Die Schüler schrieben die Schuld an der Ausschließung ihrer Kameraden dem Mathematiklehrer Chrapko zu, der ihnen überhaupt durch seine Strenge mißliebig geworden war. Es begannen nun den mißliebigen Lehrern Drohbriefe zuzugehen, die die Folge hatten, daß mehrere Lehrer die Schule verließen. Im Herbst 1905 war ein vollständiger Wechsel im Lehrpersonal zustande gekommen. Es waren die Tage des Freiheitsmanifestes: es bildete sich ein „Revolutionskomitee" aus sieben Schülern, und die Freiheitsbestrebungen der Gymnasiasten, die im Nichtstun sich äußerten, traten im Schulleben zutage. Mit Brownings in der Tasche traten die Schüler vor ihre Examinatoren, und die „Prüfungen" wurden sehr „glatt" bestanden. Nur der Mathematiklehrer Herr Chrapko blieb fest in seinen Prinzipien und erklärte den Schülern, die von ihm verlangten, er solle die Mathematikaufgabe noch vor dem Examen ihnen mitteilen, daß er nicht für Gaunereien zu haben sei. Die Folge davon war, daß er am Abend, als er die Lampe in seinem Wohnzimmer entzündete, durch das Fenster erschossen wurde. — Im Herbst 1906 trat eine Reaktion ein. Sogar die radikale armenische Partei „Daschnakzutjun" erließ an die Schüler die Erklärung, daß sie von ihrem Treiben lassen sollten, sonst würde es ihnen schlecht ergehen. Die Gymnasiasten wurden aber dadurch nur noch mehr aufgestachelt, drangen in die Sitzungen der Lehrerkonferenzen ein und verlangten, daß man sie an den Beratungen der Lehrer teilnehmen lassen solle. Auch die Bildung eines „Elternkomitees" brachte keine Ordnung in das Schulleben. Auch der zweite Mathematiklehrer, der Armenier Melikjanz, war den Schülern durch seine Strenge mißliebig geworden. Am 19. Januar 1907 wurde auch er aus einem Hinterhalt erschossen. — Dem können wir hinzufügen, daß, wie uns aus einem Privatbriefe aus Minsk mitgeteilt wird, auf einen dortigen deutschen Lehrer auch bereits 2 nächtliche Anschläge versucht worden sind, wobei einmal der Nachtwächter verwundet worden ist.

Was das Verhalten der Schulobrigkeit betrifft, so urteilt über dasselbe der Privat-Dozent der Petersburger Universität Pilenko in einer Broschüre nach dem Referate der „Königsb. Allg. Ztg." folgendermaßen: „Die Schulobrigkeit schien von vornherein machtlos zu sein, dem ganzen Treiben während der heißesten Revolutionszeit ein Ende zu setzen, da es ihr schon lange an der nötigen Autorität der Jugend gegenüber gefehlt hat. Das Fehlen eines richtigen Geständnisses für wahre und gerechte Strenge macht sich auch auf diesem Gebiet des öffentlichen Lebens bemerkbar; auch hier ist der Grundton eine gemütliche Schlappheit, die mitunter durch ein liebloses Auftreten blinder Willkür unterbrochen wird. Seit einem Menschenalter wird in der russischen Mittelschule, bei vorwiegender Ueberzahl klassischer Gymnasien, ein trockenes, geisttötendes System betrieben, das Lehrern und Schülern jede Lust und Liebe an ihrer Arbeit raubt. Der Klassizismus, der seit den 70-er Jahren von den Unterrichtsministern Grafen Tolstoi und Deljanow der Gymnasialbildung zugrunde gelegt worden ist, sollte keineswegs dazu dienen, die jugendlichen Gemüter an den herrlichen Vorbildern klassischer Kultur zu läutern und zu bilden: Nach diesen beiden Männern, denen nur zu lange Rußlands Schulen anvertraut gewesen, sollten Hellas und Rom nur den pädagogischen Drill liefern, um die jugendlichen Köpfe von den radikalen und atheistischen Neigungen zu bewahren, die ihnen beim Studium exakter und realer Naturwissenschaften erwachen könnten. Nicht das ewig Lebendige wollte man in der klassischen Bildung finden, sondern nur die erstarrte und leblose Form einer toten Sprache. Die Folgen sind nicht ausgeblieben: eine trockene Materie, von bureaukratisch erzogenen Lehrern lieblos und ganz begeisterungslos vorgetragen, konnte nicht dazu dienen, auf die jugendlichen Herzen bildend und veredelnd einzuwirken, so daß der ganze Schulunterricht notgedrungen in ein systematisches Büffeln und Examinieren ausarten mußte. Bei diesem trockenen, leblosen System des Unterrichts wurden die Aufgaben der Erziehung gar vollends außer Acht gelassen, und von einem Zusammenhang zwischen Lehrern und Schülern konnte niemals so recht die Rede sein. Ein geringerer Anlaß hätte schon genügt, um dies lockere Band, das nur formell bestehen blieb, und das bei dem ersten Säuseln des Revolutionssturmes sofort reißen mußte, zu lösen. Auch fehlt es noch an der nötigen Solidarität unter dem Lehrerpersonal selbst, da viele aus ihrer Mitte dem ganzen Unfug der lernenden Jugend nicht nur keinen energischen Widerstand leisten, sondern sogar eine gewisse Sympathie entgegenbringen. Ferner ist es auch den tüchtigen und gewissenhaften Lehrern nicht möglich, eine gänzlich demoralisierte hundertköpfige Schar von wilden ausgelassenen Jungen in Ordnung zu halten, wenn letztere gar kein Verständnis für Disziplin und ebenso wenig Furcht vor der höchsten Strafe, der Relegation, haben."

Dorpat, 29. März.

Zur Uebersiedlerbewegung lassen die „Rishsk. Wed." sich aus Walk schreiben, daß die Zahl der Auswanderer aus dem Werroschen, Fellinschen, Dorpater und Wolmarschen Kreise in diesem Frühjahr eine nicht unbedeutende sein werde. Hauptsächlich wandern die Heimatverdrossenen in das Ural-Gebiet und das Permsche Gouvernement aus, wo ein Teil von ihnen Verwandte hat.

— Die Familien der bei der Niederwerfung von Aufständen oder von der Hand von Revolutionären gefallenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen Militärs werden, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, laut einem von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten Beschluß des Militärkonseils dieselben Pensionsrechte genießen wie die Familien der in der Schlacht gefallenen Krieger.

Wolmar. Ein Art unerhörter Akkuratesse wird von dem „Rishsk. Westn." nach der „Latwija" registriert. Der Reservesoldat Franz Ballod vom 226. Bobruiskischen Regiment wird gesucht, um den Rest seiner Gage mit — 25 Kopeken in Empfang zu nehmen!

Wenden. Für den Bauer Weksner, der vom Kriegsgericht für die Beraubung des Ansken-Gesindes im Wendenschen zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit gemildert worden.

Serben-Drostenhof. (Wendenscher Kreis) Daß es mit der Durchführung der Verbannung manchmal nicht allzu genau genommen wird, beweist folgender, der „Rig. Ztg." entnommener Vorfall. Seinerzeit wurde der Serbensche Fahnisch-Krüger Kleinberg samt seinem Weibe, wie es hieß, ins Irkutskische verbannt, welches Schicksal nach einigen Wochen auch seinen Bruder ereilte, da beide nachweislich an der revolutionären Bewegung stark beteiligt waren; der Bruder wurde ins Pleskausche verschickt. Nun fand aber, da der Krug geräumt werden mußte, in vergangener Woche eine Versteigerung des Mobiliares statt, zu welcher Veranstaltung — beide Brüder Kleinberg dort erschienen waren. Der einstige Pächter des Kruges hatte sich 24 Stunden dort aufgehalten, um, nach seiner eigenen Aussage, „seine Sachen zu ordnen", der andere aber hatte sich zu seinem Besuche mehr Zeit genommen, worauf beide wieder verschwunden sind. Sie sind von glaubwürdigen Zeugen gesehen und gesprochen worden.

Kokenhusen. Dieser Tage erhielt, wie die Rigaer Blätter berichten, der Inhaber des Ratnitzgesindes ein anonymes Schreiben mit dem Befehl, in seinem Garten 150 Rbl. hinzulegen, widrigenfalls er erschossen und sein Gesinde niedergebrannt werden würde. In dem Garten wurde zusammengewickeltes Papier hingelegt. Am Abend erschien in dem Garten ein Unbekannter, ergriff die Makulatur und wurde festgenommen. In ihm wurde der örtliche Einwohner P. Ahbel erkannt, der seinen Kumpan, einen gewissen Lügger, anzeigte, auf dessen Aufforderung er das Geld abholen wollte.

Kreutzburg. Ueber den bevorstehenden Abzug von Truppen lesen wir in der „Rig. Ztg.": Eine Abteilung von etwa 70 Untermilitärs, die im Gebiet der Kreutzburger Strafexpedition zum Schutz der umliegenden Ortschaften abkommandiert war, soll dieser Tage nach Grodno abbeordert werden. Ob dieses Militär durch andere Truppenkörper ersetzt werden wird, ist noch ungewiß.

Riga. Bekanntlich legten die drei deutschen Korporationen am Polytechnischen Institut, die „Fraternitas Baltica", die „Rubonia" und „Concordia" im Herbst v. J. die Farben nieder und traten wegen Differenzen in der Frage der Sschodken aus dem Chargierten-Konvent aus. Infolge der veränderten Umstände haben die genannten Korporationen neuerdings wieder um die Aufnahme in den Chargierten-Konvent nachgesucht. Wie die „Rig. Rdsch." aus guter Quelle erfährt, soll sich der Chargierten-Konvent mit allen gegen eine Stimme für die Wiederaufnahme der 3 deutschen Korporationen in den Chargierten-Konvent ausgesprochen haben.

— Von den Studenten, welche sich mit den Teilnehmern der „Sschodka" solidarisch erklärt und später ihr Vorgehen bedauert hatten, werden, wie die „Rig. Ztg." berichtet, nur die in das Polytechnikum wieder aufgenommen, welche ein Reversal darüber ausstellen, daß sie sich allen Vorschriften des Lehrkomitees fügen werden.

— Der aus Livland entsandte Reichsduma-Abgeordnete Treimann — mit seinem Künstlernamen „Swahrgulis-Ede" oder „Schellen-Ede" — hatte in der Duma zur Arbeiterfrage eine Rede gehalten, deren in den „Muhsu Laiki" wiedergegebener Text von dem „Rig. Tgbl." reproduziert wird. Ueber die Arbeiterverhältnisse in Riga hatte Treimann gesagt: „Viele Arbeitgeber verfolgen diejenigen Arbeiter, die progressive Zeitungen lesen. In einer Fabrik lief der Aufseher (Skripow) den progressiven Arbeitern nach und zerstach die Zeitungen mit einer Ahle. Gewiß sind das bloß Kleinigkeiten, aber, meine Herren, aus Kleinigkeiten bildet sich eben unser ganzes Leben. Heute wird deine Zeitung zerstochen, morgen aber kann man dich selbst zerstechen. Wie sich jener Fall tatsächlich verhält, wird jetzt in der „Rigas Awise", wie folgt, erzählt: „Auf einer hiesigen Fabrik verbot der Vorarbeiter einer Arbeiterin, während der Arbeitszeit die Zeitung zu lesen. Als diese aber das Verbot nicht berücksichtigte und infolge ihrer offenbaren Unaufmerksamkeit die Maschine dreimal in der Stunde beschädigt wurde, schob der Vorarbeiter im Vorbeigehen die Zeitung mit einer Feile von der Maschine." — Es wäre zu wünschen, sagt das zitierte Blatt zum Schluß, daß das Streben Treimanns, die Aufmerksamkeit gewisser Kreise auf sich zu lenken, erfüllt werde. Mit der Abfahrt im Waggon dritter Klasse ist es ihm nicht gelungen, denn bald siedelte er in einen Waggon zweiter Klasse über.

— 21 Revolutionäre hatten sich, den Rigaer Blättern zufolge, Montag vor dem Kriegsgericht wegen Mordes, Demolierung und Schändung der Kaiserbilder auf dem Gute Grünhof im Mitauschen Kreise zu verantworten. Sie wurden zum Verlust sämtlicher Rechte und

Feuilleton.

Das Buch vom „klugen Hans". II.

(Schluß.)

Damit war Pfungst so weit gelangt, daß er durch willkürliche Ausführung der Kopfrucke sämtliche Tretleistungen des Pferdes hervorrufen konnte. Hier ergab sich bald, daß alle Hebungen dem klugen Hans Anlaß gaben, das Treten aufzugeben, auch Hebungen der Arme, ja eines Kartons, den der Fragesteller ein wenig hob, während Senkungen als Anfangszeichen wirkten. Bückte sich der Fragende ein wenig, so begann Hans sofort zu klopfen, und klopfte so lange, bis sein Experimentator sich wieder aufrichtete. Rechenaufgaben, die ihm gestellt wurden, störten ihn in seinem Treiben nicht im geringsten. Fragte man ihn z. B., wieviel ist 3 mal 5, bückte sich aber bei 10, so hörte er eben bei 10 auf. Dagegen klopfte er um so geschwinder, je stärker sich der Experimentator bückte.

Die Zeichen für die übrigen Verständigungsmittel des Hengstes waren weniger einfach. Bejahung und Verneinung pflegte Hans durch Nicken und Schütteln des Kopfes auszudrücken. Herr v. Osten unterließ es nie, wenn er von dem Hengst etwas verlangte, ihn zu fragen, ob er denn auch richtig verstanden habe, und beruhigte sich erst, wenn Hans durch ordentliches Nicken brav bejahte. Pfungst fand, daß Hans zu nicken begann, wenn sich jemand vor ihn hinstellte, den Kopf gerade aufrichtete und ihn nach einer Weile ein wenig hob. Hans nickte dann so lange, bis man den Kopf wieder senkte. Stand der Fragesteller, wie bei den Tretaufgaben, rechts vom Pferde und drehte den Kopf zuerst ein wenig nach rechts, dann nach links, so fing auch Hans seinen Kopf zu schütteln an. Das hieß in seiner Sprache angeblich „Null" oder „Nein". Aehnlich ging es bei den Bezeichnungen „oben" und „unten" zu. Nachdem Pfungst diese Zeichen gefunden hatte, konnte er sich von Hans beliebig Scherzfragen beantworten lassen. Er fragte z. B.: „Hans, wo ist dein Kopf?" Hans blickte nach Wunsch zur Erde. „Und deine Beine?" Hans schaute zum Himmel hinauf.

Wie waren nun diese Bewegungen entstanden? Die Antwort lautet: Ohne daß die Beteiligten das geringste davon wußten. Pfungst selbst hat längere Zeit dem Hengst Aufgaben gestellt und richtige Antworten erhalten, ohne zu wissen, daß er selbst die Zeichen gab, die die richtigen Antworten hervorriefen. Er verfiel erst darauf, als er die wirksamen Bewegungen an v. Osten bemerkte.

Daß es sich um die natürlichen, in ähnlichen Fällen unbewußt auftretenden Ausdrucksbewegungen handelte, darüber brachten Laboratoriumsversuche hinreichenden Aufschluß. Der menschliche Körper bezeichnet die Wege, die die Gedanken wandeln. Er richtet sich dem Gegenstande zu, an den man denkt — so etwa den Füßen eines Pferdes, und schreibt die Zahl, die den Geist beschäftigt.

Von dem, was sich in seiner Seele abspielte, erzählt Pfungst folgendermaßen: „Es genügt zum Gelingen nicht, sich die gewünschte Zahl einfach vorzustellen, sondern es mußte dies mit einem hohen Grade von Erwartungsspannung, also mit starkem Effekt, geschehen. Man rief innerlich dem Pferde gleichsam ein „du mußt!" zu. Der Effekt machte sich bemerkbar durch Spannungsempfindungen in der Kopfhaut und Halsmuskulatur. Bei Erreichung der Endzahl ließen die Spannungen plötzlich nach und zugleich stellte sich ein eigenartiges Gefühl der Befreiung oder Erleichterung ein."

Pfungst wollte es nicht gelingen, die kleinen Kopfrucke willkürlich in natürlicher Feinheit gleichmäßig zu erzeugen. Um so größere Uebung erwarb er sich darin, sie lediglich durch größere oder geringere Konzentration, durch Regelung des Erwartungseffektes zu beeinflussen. Er unterschied drei Grade der Konzentration. Der zweite war dem Zustandekommen richtiger Antworten von seiten des Pferdes am günstigsten. Pfungst berichtet darüber unter anderem: „Ich wollte das Pferd 10 treten lassen bei dem schwächsten Grade der Konzentration. Es trat zuerst 13, dann bei Wiederholung des Versuches 12. Ich verstärkte jetzt die Spannung. Das Pferd trat 8. Ich schwächte sie wieder ab, doch so, daß sie noch immer beträchtlich über der zuerst angewandten blieb. Das Pferd trat richtig 10."

Die Erklärung der Leistungen des klugen Hans ist nach alledem ohne weiteres gegeben. Hörte das Pferd immer zu treten auf, wenn der Fragesteller die bewußte Kopfbewegung machte, und machte sie dieser im Erwartungseffekt immer dann, wenn die richtige Zahl von Hufschlägen erreicht war, verneinte es die Fragen, wenn der Fragesteller den Kopf schüttelte, und schüttelte dieser den Kopf, wenn die Frage zu verneinen war, so war seine Klugheit nicht weiter verwunderlich. Es war nur überflüssige Vorsicht, wenn Herr v. Osten, der dem Pferde nicht zu viel zumuten wollte, keine Fremdwörter gebrauchte und sich auf einen bestimmten Wortschatz beschränkte. Viel Kopfzerbrechen hat es seinerzeit verursacht, daß Hans Worte wie Plüskow und Bethmann-Hollweg, die er zum ersten Mal hörte, in richtiger Orthographie mit w und th buchstabierte. Er hätte sicherlich noch viel Schwierigeres zustande gebracht: brauchte er doch nur den Kopf des Fragenden zu betrachten. Eines Tages verstand er zur großen Ueberraschung seines Herrn plötzlich französisch.

Auch die früher rätselhaften Fehler des klugen Hans, die man seinem Starrsinn und zum guten Teile auch seiner ironischen Ueberlegenheit in die Schuhe schob, erscheinen jetzt begreiflich. Graf Castell fand einmal, daß der Hengst besser urteile, wenn die Fragen, die er stellte, an konkrete Objekte anknüpften. Er meinte, Hans würde durch die abstrakte Beschäftigung nicht hinreichend angeregt, während er offenbar selbst gelangweilt wurde, worunter die erforderliche Konzentration litt. Häufig beharrte Hans hartnäckig auf einer falschen Zahl. Hier handelte es sich offenbar um Beharrung der Zahl in der Seele des Fragenden, eine ziemlich häufige Erscheinung. Auch der Charakter des Tieres zeigt nach der Meinung von Pfungst nichts besonderes. Seine Launenhaftigkeit, sein Eifer sollen seelische Reflexe des Fragestellers, seine buchstabierten Liebesbezeigungen, etwa die verneinende Antwort auf die Frage: „Hast du den Herrn Geheimrat (Stumpf) lieb?" Bekenntnisse seiner Herren gewesen sein. Die Entstehung der Tretkünste des klugen Hans erklärt sich Pfungst in der Art, daß in dem Wechsel der Eindrücke während des Unterrichts des Herrn v. Osten die immer gleichen Kopfbewegungen die einzige dauernde Erscheinung waren. Da Hans mit Mohrrüben und Brot nur belohnt wurde, wenn er unmittelbar nach dieser Bewegung mit dem Treten aufhörte, so hatte er sich eben daran gewöhnt, auf sie zu achten.

Dr. J. Klein.

Gefängnishaft, bezw. Zwangsarbeit verurteilt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Estland. Die Gerüchte von einem Wechsel im Gouverneursamte wollen nicht verstummen. Neuerdings läßt sich das „Rig. Tagbl." aus zuverlässiger Quelle melden: Der Gouverneur von Estland, Baschilow, verläßt definitiv seinen Posten. Zum Gouverneur von Estland ist bereits der Kurländische Vizegouverneur, Oberst der Garde Korostowetz, designiert, für dessen Nachfolger in Mitau mehrere Kandidaten in Frage kommen dürften. Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch der Estländische Vizegouverneur v. Giers, seinen gegenwärtigen Posten zu verlassen.

Reval. Ueber einen mißlungenen Raubüberfall erfahren die Revaler Blätter: Am Dienstag abend erschien ein Unbekannter im Quartier der Louise U. an der Bahnhofstraße und fragte, ob ihr Mann zu Hause sei. Gleich darauf betrat ein zweiter Unbekannter, der sein Gesicht mit einem Tuch verhüllt hatte, die Wohnung, nahm das neben der Tür stehende Fahrrad und wollte sich entfernen. Als die Ueberfallene um Hilfe schrie, faßte der eine der Räuber sie an der Kehle und fing sie an zu würgen. Ihr Hilferuf indessen wurde von ihrer in der Küche beschäftigten Mutter gehört, die sofort herbeigeeilt kam, worauf die Banditen, ohne etwas geraubt zu haben, die Flucht ergriffen. Mit Hilfe eines Schutzmanns konnte einer der Räuber am Patkul-Boulevard ergriffen werden, während sein Komplice, der auf der Flucht seinen geladenen Revolver von sich geworfen hatte, entkam.

** **Narva.** Die estnische Schulverein in Narva hatte im verflossenen Herbst eine Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache eröffnet, die vom Kurator des Petersburger Lehrbezirks anfänglich nur auf 1 Jahr gestattet wurde. Nunmehr hat, wie der „Post." erfährt, das Ministerium der Volksaufklärung dahin entschieden, daß die Gesetze, auf Grund welcher im Baltikum Schulen mit den örtlichen Unterrichtssprachen eröffnet werden können, für das Gouv. Petersburg keine Geltung haben. Wenn diese ministerielle Resolution in Kraft bleibt, so muß die erwähnte Schule entweder ganz geschlossen oder nach Joachimsthal, d. h. auf estländisches Gebiet, übergeführt werden.

Kurland. Als Propst der Selburgschen Diözese ist, der „Düna-Ztg." zufolge, vom Ministerium des Innern Pastor Karl Feyerabend zu Dubena-Weesen bestätigt worden.

Windau. Ueber die Windauer Station für drahtlose Telegraphie berichtet die „Rig. Rdsch.": Die Uebernahme der vor ein paar Monaten bereits fertiggestellten Station durch die Regierung ist noch immer nicht erfolgt, weil die Regierungskommission angeblich „Konstruktionsfehler" entdeckt haben will. Zur Konstatierung dieser „Konstruktionsfehler" sind vom Erbauer der Station Experten aus dem Auslande aufgefordert worden.

Doblenscher Kreis. Ueber bedenkliche Symptome der erwachenden Unruhe schreibt die „Balt. Tages-Ztg.": „Waldmeetings und Proklamationen" beginnen wieder aufzuleben. Sonntag, den 25. März, war wieder in auffallend großer Zahl der bekannte Typus der jungen Bursche in Friedrichshof, Abgulden und Behnen sichtbar. Es lag etwas in der Luft, das erkannte man auch an vereinzelten verdächtigen Gestalten, die, trotz des kalten Sturmes harmlose Spaziergänger simulierend, auf den Landstraßen Späherposten bildeten. — Ein Urjadnik, der mit einem Strafznik durch den Grenzhoffschen Wald ritt, entdeckte auch in dem Walde eine größere Versammlung mit obligatem Redner. — Es fallen ein paar Schüsse, die Polizei gibt ihrerseits Feuer, und in wilder Flucht stob die ganze aus größtenteils jungen Leuten bestehende Versammlung auseinander. Den Polizisten gelang es, vier Mann zu arretieren.

Subbat (Kurland). Die Altgläubigen bauen sich, dem „Prib. Krai" zufolge, ein großes Bethaus, außerdem ein Schulgebäude, für welches die Krone eine Subsidie von 2000 Rbl. zahlt.

Petersburg. Zu dem sich noch immer fortspinnenden scharfen Streit um das Recht der Reichsduma-Kommissionen, Experten zu ihren Sitzungen hinzuzuziehen, bemerkt zutreffend die „St. Pet. Ztg.": „Man wird diesmal entschieden der Opposition recht geben müssen. Die Frage liegt sogar außerordentlich einfach. Im Reichsduma-Statut ist die Frage nicht berührt. Dagegen spricht der Art. 62 dieses Statuts der Duma die Befugnis zu, sich selbst eine Geschäftsordnung zu geben. Von dieser Befugnis hat die erste Duma Gebrauch gemacht und unter anderem im § 44 festgesetzt, daß den Kommissionen freistehen soll, Privatpersonen als Experten heranzuziehen. Dieser Punkt hat der Beprüfung des Senats unterlegen und ist von ihm als gesetzmäßig anerkannt worden. Da nun wiederum die Abgabe derartiger Begutachtungen unleugbar zur Kompetenz des Senats gehört und da sie fernerhin maßgebend und endgiltig sind, so folgt hieraus, daß die Duma-Kommissionen das bestrittene Recht haben. Auch von diesem formellen Gesichtspunkt abgesehen, muß ihnen ein solches Recht zugestanden werden. Denn sie können sehr leicht in die Lage kommen, über Fragen verhandeln zu müssen, in denen keines ihrer Mitglieder sachverständig ist. Was sollen sie in einer solchen Lage anders tun, als das Urteil von externen Sachverständigen einholen? In Anbetracht dieser Umstände wird das gleiche Recht auch allen westeuropäischen Parlaments-Kommissionen zugestanden. Es muß also konstatiert werden, daß Stolypin von seinen Beamten schlecht informiert war, als er jenen Brief an das Präsidium der Duma richtete. Hoffentlich läßt er sich nicht dazu veranlassen, bei seinem Irrtum zu beharren."

— In den Kreisen der Reichsduma-Abgeordneten ist man, wie die „Birsh. Wed." erzählen, angenehm erstaunt über das Verhalten des Premierministers Stolypin zu den Deputierten. Der Premier hat angefangen, während der Sitzungspausen sich mit den Abgeordneten zu unterhalten und ihnen Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Anliegen an ihn zu wenden. So hat der Abgeordnete Karawajew sich für einen für Flucht aus der Haft dem Kriegsgericht übergebenen „Politischen" und für 200 vor ein Kriegsgericht gestellte Eisenbahnangestellte verwandt. Der Premier habe in beiden Fällen versprochen, „alles zu tun, was möglich ist", und dabei bemerkt: „In Ihren Augen sind alle Menschen Engel."

— Die Petersburger Korrespondenten der Pariser und Londoner Zeitungen, die stets bemüht sind, ihren Blättern „das Neueste" zu berichten, wollen erfahren haben, daß, trotz aller Bemühungen der reaktionären Partei in Zarskoje Sselo, die Gefahr einer Auflösung der Duma gegenwärtig abgewandt ist. — Gewisse Kreise sind bestrebt, wiederum den Grafen Witte ans Ruder zu bringen, um die russischen Finanzen zu heben.

— In der Zentrumsgruppe des Reichsrats wurde, wie das Inform.-Bureau meldet, am 27. März über das Projekt des Reichsratsmitgliedes A. A. Ssaburow in bezug auf die Reform des Senats als verwaltungsgerichtliche Institution beraten. Es wurde beschlossen, das Projekt in kurzem im Reichsrat einzubringen.

— Die Finanzkommission der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober beschloß, der „Pet. Ztg." zufolge, auf ihrer letzten Sitzung in der Duma zu beantragen: 1) daß die Ausgaben und Einnahmen des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria in das allgemeine Budget aufgenommen werden; 2) Aufklärungen über die Verausgabung von 10 Mill. Rbl. zu verlangen, deren im Anschlage des Finanzministeriums nicht erwähnt worden ist.

— In Sachen der Adresse der Stadtduma an den Ministerpräsidenten Stolypin hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, eine Gruppe von Stadtverordneten ein Separatvotum eingereicht, in dem sie gegen die Darbringung einer solchen Adresse protestieren, indem sie im Prinzip feststellen, daß eine politische Stellungnahme — nach welcher Richtung es auch sei — nicht zur Kompetenz der Stadtduma gehöre.

— Eine Starostenversammlung des Forstinstituts nahm gegen die Stimmen der Kadetten eine von den Sozialdemokraten beantragte Resolution an, in der dem Direktor Prof. Kossowitsch, der seinen Abschied genommen hatte, weil er weder von den Professoren noch von den Studenten die in seinem verantwortungsreichen Amte notwendige Unterstützung gefunden hatte, nicht das Vertrauen der Studentenschaft ausgesprochen, sondern er einfach aufgefordert wurde, in seinem Amte zu bleiben, „um Komplikationen im akademischen Leben zu vermeiden," wobei ihm „durchaus keine Garantie inbetreff des Verhaltens der Studenten geboten würde." Ferner wurde beschlossen, den neuen Direktor des Instituts sofort nach seiner Wahl zu boykottieren. Die Kadetten unter den Starosten beschlossen, ihrerseits dem scheidenden Direktor ihre Sympathie und ihr Vertrauen auszudrücken.

(„Now. Wr.")

— Nach offiziellen Angaben sind der Bauernagrarbank in der Zeit vom 3. November 1905 bis zum 1. März 1907 8344 Güter mit einem Gesamtareal von 9 180 499 Dessjatinen zum Kauf angeboten worden. Von diesen Gütern will die Bank 2856 mit einem Areal von 3 464 085 Dessj. kaufen. Erworben sind bereits 961 Güter mit 1 377 188 Dessjatinen zum Preise von 156 665 667 Rbl., was im Durchschnitt 114 Rbl. pro Dessjatine ausmacht. In derselben Zeit kauften Bauern durch Vermittlung der Bauernagrarbank 2 043 309 Dessjatinen für 279 325 114 Rbl. und 114 938 Dessj. ohne Preisangabe. Für die Käufe erteilte die Bauernagrarbank in 5997 Fällen Darlehen im Gesamtbetrage von 105 495 417 Rbl.

— In der Wohnung einer Schtschenuchina sich nennenden Kursisten wurde eine Geheimdruckerei bei ihrer Einrichtung entdeckt.

Dünaburg. Der Polizeimeister von Dünaburg hat, der „Ruß" zufolge, an die Stadtverwaltung die Erklärung gerichtet, daß er „in revolutionärer Zeit sich nicht für den bloßen Kronsgehalt der Lebensgefahr aussetzen könne" und daher eine Ergänzungssumme aus städtischen Geldmitteln im Betrage von 1500 Rbl. verlange. Die Stadtverwaltung beschloß, dem Polizeimeister 1000 Rbl. als Gehaltsergänzung zuzuweisen, doch ist dieser Beschluß von der Behörde für städtische Angelegenheiten sistiert worden.

Moskau. Der Moskauer Deutsche Verein hielt am 24. März eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche, wie die „Mosk. D. Z." schreibt, der Bestätigung des Budgets für das laufende Jahr und der Prüfung der vom Vorstande ausgearbeiteten Geschäftsordnung gewidmet war. Der Verein, der bereits 630 Mitglieder zählt, hat zunächst über eine Einnahme von ca. 3000 Rbl. zu verfügen. Die Versammlung beschloß, vor allem ein Vereinslokal, das die baldigst zu errichtende Lesehalle und das Bureau aufnehmen soll, zu beschaffen. Ferner sind aus dem noch zu erwartenden Eingang der Mitgliedsbeiträge 200 Rbl. für Bücher, die den Grundstock einer Bibliothek bilden sollen, und 300 Rbl. als Beitrag des Vereins für das im Herbst unter Beihilfe der deutschen Vereine Rußlands zu gründende deutsche Lehrerseminar bewilligt worden. Die Sektion für Schulwesen plant die Gründung eines deutschen Lehrerinnenseminars in Moskau.

— Die „parteilosen" Studenten und Akademisten bemühen sich, die Zurücknahme der Resolution der Sschodka vom 15. Sept. durchzusetzen, die besagt, die Universität solle dem Volke auf dessen erste Aufforderung hin zu revolutionären Zwecken zur Verfügung gestellt werden. Sie verfügen schon eine über genügende Zahl von Unterschriften, um eine neue allgemeine Abstimmung hierüber verlangen zu können.

Lodz. Der erbitterte Kampf zwischen den zur Wiederaufnahme der Arbeit bereiten und den radikalen Arbeitern hat in der letzten Zeit besonders zahlreiche Opfer gefordert. Laut Mitteilung der Sanitätsstation sind in den letzten 5 Tagen 46 Personen getötet oder schwer verwundet worden.

Charkow. In der Nacht auf den 27. März verhaftete die Polizei in Gegenwart des Rektors 20 in der Universität befindliche Nichtstudenten. („Retsch")

Kiew. Der Chef der Detektivpolizei benachrichtigte, wie die „Retsch" erfährt, auf Grund einer offiziellen Meldung aus Moskau den Redakteur der „Kiewsk. Gol." davon, daß die zum „Verbande der aktiven Ausrottung der Revolutionäre" gehörenden Mörder von Follos nach Kiew aufgebrochen sind, um am gen. Redakteur das Todesurteil zu vollziehen.

Jekaterinoslaw. Auf den über 18 000 Arbeiter beschäftigenden Brjansker Werken sind die Arbeiten zeitweilig eingestellt worden.

P.A. **Odessa.** In der Trockenabteilung der Zündhölzchenfabrik Aswadurows erfolgte die Explosion einer Höllenmaschine. Vier Zwischenwände wurden durchbrochen und 10 000 Packen Zündhölzhen wurden vernichtet.

— Der Unterrichtsminister hat den Rektor darauf aufmerksam gemacht, daß nicht geduldet werden könne, daß die Verteilung der Stipendien und Unterstützungen an unbemittelte Studenten von der studentischen Zentralorganisation abhänge und die Universitätsobrigkeit sich auf die Registrierung der vom Ministerium angewiesenen Summen beschränke.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beschlossen, um die Einberufung des Landtages zum 22. Mai vorstellig zu werden. — — Der Polizei in Kuopio ist es gelungen, der bekannten „Voima"-Waffensendung auf die Spur zu kommen: in einem Kellergeschoß hat man 6 verrostete Gewehre des bekannten „Grafton"-Typs sowie 7 Bajonette aufgefunden. — Die schwedischen Blätter veröffentlichen wieder ein sensationelles Telegramm aus England, demzufolge in Sunderland ein großes Lager Munition, die für Finnland bestimmt sei, in einem Keller einer freikirchlichen Kapelle entdeckt worden sei. Die Patronen sollten unter der Bezeichnung „Spielzeug" nach Finnland importiert werden. — — Auf der Station Alavo machte man in der Nacht zum Freitag die Entdeckung, daß auf dem Gasreservoir eines Schlafwaggons des nach Uleaborg gehenden Postzuges eine Tüte placiert war, die 1 Kilo Schießpulver enthielt. Ein Unglück konnte noch rechtzeitig abgewendet werden.

Politischer Tagesbericht.

29. März (11. April).

Die russische Zirkularnote zur Haager Friedenskonferenz.

Die Haager Friedenskonferenz steht so sehr im Vordergrunde des internationalen Interesses, daß wir den authentischen Wortlaut der von der Russischen Regierung an die auswärtigen Mächte versandten Note, wie er in den ausländischen Blättern nunmehr vorliegt, wiederzugeben nicht unterlassen wollen — um so weniger, als hier die Stellung der einzelnen Mächte viel greifbarer hervortritt, wie in der s. Z. mitgeteilten Inhaltsangabe der offiziösen Petersburger Agentur. Die russische Note lautet:

„Herr Minister!

Vor Einberufung der zweiten Friedenskonferenz hält es die kaiserliche Regierung für ihre Pflicht, den Mächten, die ihre Einladung angenommen haben, die gegenwärtige Situation darzulegen. Alle Mächte, denen die kaiserliche Regierung im April 1906 ihren Entwurf des Programms für die Arbeiten der neuen Konferenz mitgeteilt hatte, sind demselben beigetreten. Es sind jedoch bezüglich dieses Programms die nachfolgenden Bemerkungen gemacht worden:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich die Freiheit vorbehalten, der zweiten Konferenz zwei ergänzende Fragen zu unterbreiten, und zwar betreffs Einschränkung oder Begrenzung der Armee und betreffs Erzielung einer Verpflichtung, bei der Anwendung von Gewalt zur Eintreibung gewöhnlicher öffentlicher Schulden, die aus Verträgen entsprungen sind, gewisse Grenzen zu beobachten.

Die spanische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, die Frage der Begrenzung der Rüstungen zu diskutieren, indem sie sich vorbehielt, diese Frage bei der nächsten Vereinigung im Haag zu behandeln.

Die britische Regierung hat davon Mitteilung gemacht, daß sie großes Gewicht darauf lege, daß die Frage der Ausgaben für Rüstungen auf der Konferenz erörtert werde, und sie hat sich vorbehalten, diese Frage aufzuwerfen; ebenso hat sie sich vorbehalten, sich an der Diskussion aller im russischen Programm angegebenen Punkte nicht zu beteiligen, die nach ihrer Ansich nicht zu einem nützlichen Ergebnis führen würden.

Japan ist der Ansicht, daß gewisse Fragen, die im Programm nicht speziell aufgezählt sind, nützlicherweise unter die zu prüfenden Gegenstände aufgenommen werden könnten, und hat sich vorbehalten, sich jeder Diskussion zu enthalten oder sich von derselben zurückzuziehen, die eine Wendung nehmen würde oder voraussehen ließe, die nach seinem Ermessen nicht dazu beitrüge, ein nützliches Ergebnis zutage zu fördern.

Die Regierungen von Bolivia, Dänemark, Griechenland und den Niederlanden haben sich ebenfalls im allgemeinen vorbehalten, der Beurteilung der Konferenz andere Gegenstände anheimzugeben, die mit den im russischen Programm ausdrücklich angeführten eine Analogie aufweisen.

Die kaiserliche Regierung hält es für ihre Pflicht, zu erklären, daß Rußland seinesteils sein Programm vom April 1906 als Basis für die Beratungen der Konferenz aufrechterhält und daß es sich seinerseits das Recht reserviert, wenn die Konferenz in eine Diskussion eintreten sollte, welche ihm nicht zu einem praktischen Ergebnis zu führen scheint, sich einer solchen Diskussion zu enthalten.

Analoge Bemerkungen wie diese letzteren wurden von der deutschen und von der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die sich ebenfalls das Recht vorbehalten haben, sich auf der Konferenz von der Diskussion jeder Frage zu enthalten, die ihnen nicht zu einem praktischen Ergebnis zu führen scheint.

Indem die kaiserliche Regierung diese Vorbehalte zur Kenntnis der Mächte bringt und die Hoffnung ausspricht, daß die Arbeiten der zweiten Friedenskonferenz neue Bürgschaften für ein gutes Einvernehmen unter den Nationen der zivilisierten Welt schaffen werden, hat sie sich gleichzeitig an die niederländische Regierung mit der Bitte gewendet, die Konferenz für die ersten Tage des Juni einberufen zu wollen."

*

Das Römische Blatt „Ora" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bekannten Parlamentarier und Exminister Demarinis, der als Autorität in Fragen äußerer Politik gilt. Demarinis erklärt, falls im Haag der englische Abrüstungsantrag durchdränge, so würde dies die Bestätigung der englischen Vorherrschaft zur See bedeuten. Der englische Vorschlag werde deshalb nicht angenommen werden. Italien werde im Haag wahrscheinlich das Amt eines Vermittlers zwischen den verschiedenen Strömungen übernehmen.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag ist nach den Osterfeiertagen soeben wieder zusammengetreten. Da es der Wunsch des Reichstags ist, seine Sitzungen vor Pfingsten zu beschließen, so steht für den zweiten Teil der Session nur der kurze Zeitraum von etwa fünf Wochen zur Verfügung. Das Schwergewicht der kommenden Verhandlungen wird in der Beratung des Etats liegen, der noch in zweiter und dritter Lesung zu erledigen ist. Schon diese Aufgabe ist nicht gering in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Zeit, wenn man bedenkt, daß die zweite und dritte Etatslesung, auch abgesehen vom vorigen Jahre, in dem allein die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern drei Wochen gedauert hat, fast immer einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen hat. Die neue Mehrheit sieht sich also hier erstmals vor eine Aufgabe gestellt, bei der sie die Fähigkeit zu rascher Arbeit erproben kann. Schon daraus aber ergibt sich, daß der übrige Arbeitsstoff des Reichstags auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt werden muß, und daß es im Interesse der künftigen Beratungen liegt, erstens die Wortgefechte nach Möglichkeit abzukürzen und die praktische Förderung der Geschäfte in den Vordergrund zu rücken, zweitens die Tagung nicht mit unnötigem Geschäftsmaterial, wie überflüssigen Interpellationen und Initiativanträgen zu überladen.

Die „Lib. Korresp." schreibt: Es bestätigt sich, daß Herrn Dernburg auf seiner Afrika-Reise, die er demnächst als Staatssekretär der Kolonien anzutreten gedenkt, ein ganzer Stab von Journalisten begleiten wird. Herr Dernburg hat jedoch eine solche starke Beteiligung von Männern der Presse keineswegs gewünscht, geschweige die Presse hierzu ermutigt. Es wird versichert, daß der Preßdezernent in der Kolonial-Abteilung im Auftrage des Kolonialdirektors alles getan habe, um den Zeitpunkt der Abreise und die näheren Details möglichst im Dunkeln zu halten; gegenüber der von den Korrespondenten der einzelnen Blätter entwickelten „Energie" blieben jedoch alle Bemühungen, die Vorbereitungen zur Reise unauffällig zu treffen, fruchtlos. — Uebrigens sollen Vorkehrungen getroffen sein, um auf der Reise zwischen dem Staatssekretär und den Vertretern der Presse einen gewissen „Abstand" zu wahren.

Das große Hafenprojekt der Stadt Berlin, bestehend in Anlage und Herstellung von gewaltigen Hafen-, Bahn- und Speicheranlagen, ist, wie von dort gemeldet wird, nun endlich so weit gediehen, daß mit den Bauten begonnen werden kann. Die Skizzen für die architektonische Ausgestaltung der Bauten sollen demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. Die Verhandlungen mit der Kaufmannschaft sind abgeschlossen. Hindernd für die Vorbereitung der Hochbauentwürfe, namentlich für die des Verwaltungs- und Wohngebäudes, war der Umstand, daß die Verhandlungen mit den Steuerbehörden wegen Anlegung einer zollfreien Niederlage trotz mehrfacher Konferenzen und vielfachen schriftlichen Verhandlungen noch zu keinem endgiltigen Resultat geführt haben.

Oesterreich.

Die „Los von Rom-Bewegung" in Oesterreich nimmt ihren stetigen, wenn auch langsamen Fortgang. Nach den amtlichen Veröffentlichungen des evangelischen Oberkirchenrates in Wien sind im Jahre 1906 insgesamt 4364 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten. Uebergetreten sind nach den früheren, genau richtiggestellten Zahlen in den Jahren 1898 bis 1906 insgesamt **42 395** Personen. Auch die Zahl der Austritte aus der evangelischen Kirche ist im

---

Literarisches.

„Der Stein der Weisen" veröffentlicht in seinem kürzlich erschienenen 7. Hefte (des 20. Jahrganges), unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, sehr instruktive Abhandlungen über neue Mars-Probleme, Tiergärten, die Verwendung der Galvanoplastik in der Keramik, eine ausführliche, sehr lebendige Schilderung von Klondyke, ferner über Dampfturbinen und andere Kraftquellen, einen Bericht über die letzten sensationellen vorweltlichen Tierfunde in Nordamerika und eine Reihe von technischen Beiträgen. Hiervon ist besonders ein Aufsatz über die Anwendung der Luftschraube in der Flugtechnik und die neuesten Phasen dieses Problems hervorzuheben, sowie ein Aufsatz über Benzin-Automobile. Den Abschluß des mit nicht weniger als vierzig Abbildungen geschmückten Heftes der beliebten Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) bildet die Fortsetzung des spannenden Romans aus dem Nachlasse Julius Vernes „Der Leuchtturm am Ende der Welt". — Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Mannigfaltiges.

Anton v. Werner, der mit Unterbrechungen elf Jahre hindurch den Vorsitz des Vereins Berliner Künstler geführt hat, ist vor einigen Tagen mit Urlaub zu einer längeren Erholung von einer schweren Erkrankung nach dem Süden abgereist und hat vor seiner Abreise die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender angezeigt.

Pearys neue Nordpol-Fahrt. Aus New-York wird gemeldet: Amerika wird in diesem Jahre zwei Nordpol-Expeditionen aussenden. Commander Peary hat bereits die 800,000 Mk. in Händen, deren er zu seinem erneuten Vorstoß gegen den Pol bedarf; die „Roosevelt" wird bis Ende Juni wieder seeklar sein, und am 1. Juli will Peary von New-York aus nordwärts in See gehen. Er ist voller Vertrauen und rechnet mit Sicherheit auf einen guten Erfolg, vorausgesetzt, daß der Sommer 1908 normal verläuft. — Zu gleicher Zeit rüstet sich auch Anthony Fiala zu einer neuen Expedition.

— Ueber die erste Zusammenkunft von Bismarck und Jules Favre während des Krieges von 1870/71 berichtet der Sohn des ehemaligen österreichischen Botschafters in Paris, Baron Hübner, auf Grund eines Berichtes von Jules Favre selbst, im Correspondent interessante Einzelheiten: „Ich fand Jules Favre," so schreibt er am 24. September 1870, „müde und abgespannt, niedergedrückt durch den Mißerfolg seiner Mission, in heftigster Gemütserschütterung, ich möchte fast sagen: ganz mutlos. Nachdem er mir mit einigen Worten den Inhalt seines — inzwischen erschienenen — Berichtes mitgeteilt hatte, sagte mir der Minister, daß er von Anfang an den Kanzler des Norddeutschen Bundes entschlossen und unbeugsam gefunden hätte. „Nichts," so fügte er hinzu, „gleicht der zynischen Bonhommie des Herrn v. Bismarck! Als ich ihm gegenüber bemerkte, daß Preußens Durst nach Kriegsruhm gestillt sein müsse, daß es also Zeit sei, dem Schlachten ein Ende zu machen, antwortete er mit einem Lächeln auf den Lippen und mit der größten Sorglosigkeit: „Kriegsruhm wird in Berlin an der Börse nicht notiert."

— Miß Maude Roosevelt, eine Cousine des Präsidenten der Vereinigten Staaten, hat ein Engagement an das Stadttheater in Elberfeld angenommen. Sie gehört dem Fach der jugendlich-dramatischen Sängerinnen an. Fräulein Roosevelt ist eine Schülerin von Jacques Bonhy-Paris und Rosa Sucher.

— Das „Grundwasser" im Weinkeller. Folgendes niedliche Geschichtchen, das mit der Person des durch sein kraftvolles Vorgehen gegen die Weinfälscher bekannten pfälzischen Weinkontrolleurs Weiser verknüpft ist, wissen einige pfälzische Blätter zu erzählen. Auf einer Besichtigungsreise kam dieser kürzlich in ein pfälzisches Weindorf, und die Kunde von dem Eintreffen des Vielgefürchteten durcheilte als Schreckensnachricht den ganzen Ort. Besonders ein wackerer Winzer war sehr erschrocken, so sehr, daß er sofort alle seine Fässer auslaufen ließ. Das Geschick wollte es aber, daß der Beamte gerade auch diesen Winzer besuchte. Als er die viele Flüssigkeit sah, fragte er: „Na, was ist denn hier los?" Der Winzer erwiderte: „Ja, Herr Kontrolleur, denken Sie bloß das Unglück: mein ganzer Keller steht voll Grundwasser." Dem Herrn Kontrolleur kam die Sache nicht geheuer vor, er stippte den Finger in das „Grundwasser" und sagte in strengem Ton: „Aber, das ist ja Wein!" Da machte der schlaue Winzer ein recht dummes Gesicht und antwortete: „Herr Kontrolleur, wenn ich gewußt hätte, daß Sie das für Wein halten würden, dann hätte ich ihn ganz gewiß nicht laufen lassen!"

Sie weiß es genau. „Tu mir den einzigen Gefallen und wühle nicht in den Schubladen und Schränken, wie du das so gern tust. Wenn du mir schreibst, erhältst du umgehend Antwort, und die Sache ist erledigt." Darauf reist die Gattin beruhigt ab. Kurz darauf kam eine Freundin seiner Frau und bat um ein Schnittmuster. Der Mann, der natürlich keine Ahnung hatte, wo es sich befinden könne, schrieb seiner Gattin und bat um Auskunft. Mit wendender Post erhielt er folgenden Brief: „Du findest das betreffende Muster an einem Nagel an der Tür der Bodenkammer. Sollte es da nicht sein, so liegt es in der Schachtel auf der Nähmaschine in Ellas Zimmer, in der grünen oder in der roten, das weiß ich nicht bestimmt. Möglicherweise findest du es aber auch auf dem oberen Fach des Kleiderschranks in unserem Schlafzimmer, wenn ich mich recht erinnere, auf der linken Seite; sieh auch auf der rechten nach. Wenn es da nicht liegt, so ist es in der unteren linken Schublade des Schreibtisches im Vorzimmer, dort hebe ich immer meine Schnittmuster auf. Binde aber nicht sämtliche Pakete auf, denn es muß ganz oben liegen. Vielleicht ist es aber auch in der rechten oberen Schublade. Auf jeden Fall findest du es weder im Salon, noch im Eßzimmer, du brauchst also dort nicht zu kramen. Allerdings könnte es am Ende in einer Schublade des Büfetts sein." — P. S. „Da fällt mir eben ein, daß es sehr leicht möglich ist, daß ich das Muster meiner Schwester Anna geliehen habe."

Jahre 1906 gestiegen, wie schon seit 1898 regelmäßig zu beobachten war. Sie belief sich auf 1297. — National betrachtet, fallen auf die deutschen Superintendenzen 81,7 v. H. der Eintritte, 58,6 v. H. der Austritte, gemischte Superintendenz 8,7 v. H. der Eintritte, 15,2 v. H. der Austritte, tschechischen Superintendenzen 9,5 v. H. der Eintritte, 26 v. H. der Austritte. Diese Zahlen beweisen am besten, wo das Schwergewicht der Austritte zu suchen ist, und daß die mit viel heißen Mühen eingeleitete Bekehrungsagitation des Bonifatius-Vereins zur Wiedergewinnung der Los von Rom-Gegangenen, von einigen geringen Erfolgen abgesehen, ein Schlag ins Wasser war.

Frankreich.

Am 7. April ist in Paris ein Streik aller Arbeiter der Lebensmittelbranche beschlossen worden. Der Streik soll nicht nur in Paris, sondern gleichzeitig auch in allen Provinzstädten, in denen die Arbeitervereinigung der Lebensmittelbranche Sektionen hat, an einem bestimmten Tage ausbrechen, dessen Datum noch geheim gehalten wird. — Die Regierung trifft Vorkehrungen, um den bevorstehenden Schwierigkeiten zu begegnen, während die Arbeiter bemüht sind, durch Versammlungen und Anschläge im Anschluß an den partiellen Streik einen Generalstreik zustande zu bringen.

In der französischen Republik des 20. Jahrhunderts hat man überraschender Weise für die Einführung der Prügelstrafe plötzlich wieder Verständnis gewonnen. Infolge des Ueberhandnehmens des Räuberunwesens in Paris ist eine kräftige Bewegung im Gange, welche die gesetzliche Einführung der Prügelstrafe verlangt. Diese soll insbesondere dann angewendet werden, wenn der Täter auf frischer Tat ertappt wird. Hervorragende Kriminalisten, darunter der ehemalige Chef der Sicherheitspolizei, Herr Goron, treten sehr energisch für die Prügelstrafe ein.

Italien.

Von dem Schicksal einer unzureichenden Bevölkerungszunahme, unter dem die französische Republik seit langen Jahren leidet, scheint nunmehr auch Italien betroffen zu werden. Aber während in Frankreich ein ungenügender, absichtlich eingedämmter Nachwuchs dieses Uebel verschuldet, hat in Italien die seit einigen Jahren stark zunehmende Auswanderung die Bevölkerungsverhältnisse ungünstig beeinflußt. Bis etwa zum Jahre 1905 konnte, trotzdem ein lebhafter Auswandererverkehr bereits stattfand, eine stetige Zunahme der Bevölkerung konstatiert werden; in zwei Jahrzehnten hob sich die Einwohnerzahl von 28 auf 33 Millionen. Seitdem ist aber, besonders in einigen ländlichen Bezirken, die Auswanderung zu einer wahren Landflucht ausgeartet. Im letzten Jahre gingen über eine Million Italiener außer Landes. Die Folge ist eine fortschreitende Entvölkerung der Dörfer und Landstädte, die zum Teil, wie der Deputierte Casciani, der Berichterstatter für das Budget des Landwirtschaftsministeriums, in der Kammer feststellte, einen sehr bedenklichen Grad erreicht hat. In Apulien, Campanien, Sizilien, in den Abruzzen sollen ganze Dörfer verödet sein. Im großen und ganzen ist der natürliche Bevölkerungszuwachs von 7,4 pro Tausend im Jahre 1901 auf 6,1 im Jahre 1906 zurückgegangen. Das Ziel der italienischen Auswanderung ist hauptsächlich Südamerika, wo infolgedessen das italienische Element vor den anderen Nationalitäten mehr und mehr Oberwasser bekommt.

Spanien.

Ueber die Zusammenkunft der Könige Edward und Alfons in Cartagena wird unterm 9. April gemeldet: Nach dem Empfang durch die Behörden im Stadthause begab sich König Alfons am Bord der „Giraldo", um König Edward entgegenzufahren, den er auf hoher See mit den ihn begleitenden Kriegsschiffen antraf. Die „Giraldo" geleitete die Schiffe in den Hafen von Cartagena. Gegen 2 Uhr lief die britische Königsjacht unter dem Kanonendonner der Batterien und spanischen Kriegsschiffe in den Hafen ein. Darauf begaben sich die spanischen Fürstlichkeiten mit großem Gefolge an Bord der britischen Königsjacht, wo sie überaus herzlich empfangen wurden. Abends wurde ein Galadiner an Bord der „Numancia" gegeben. Die Monarchen hatten zwei längere Unterredungen unter vier Augen; gleichzeitig berieten der Minister des Aeußern und der Botschafter miteinander. — Bei dem am Abend zu Ehren des Königs und der Königin von England an Bord der „Numancia" stattgehabten Bankett brachte König Alfons einen Trinkspruch aus, in dem er der Freude der königlichen Familie und des spanischen Volkes Ausdruck gab, das englische Königspaar in den spanischen Gewässern begrüßen zu können. Er bedauerte, daß die Königin Viktoria ihn nicht habe begleiten können, wies auf den ihm seinerzeit in England bereiteten, ihm unvergeßlichen Empfang hin und sprach den Wunsch aus, daß die bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zur Festigung zwischen beiden Völkern beitragen möchten. — König Edward dankte und bedauerte die Abwesenheit der Königin, wobei er des bevorstehenden freudigen Ereignisses gedachte. Er sprach seine Freude über die Anwesenheit der Königin-Mutter aus und betonte, daß auch er den Wunsch hege, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande sich immer mehr festigen möchten. — „Giraldo" und „Liberal" drücken ihre Befriedigung darüber aus, daß Spanien seine schädliche Isolierung verlassen und mit den Westmächten eine Liga bildet. Das offiziöse Blatt „Epoca" bestätigt die intimere Annäherung an England. — In Madrider diplomatischen Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß die Begegnung zwischen dem König von Spanien und König Edward einen ernsten politischen Hintergrund hat. Man nimmt an, daß der endgiltige Anschluß Spaniens an England besiegelt worden ist, doch dürfte vorläufig über das Abkommen nichts amtlich verlauten.

Griechenland.

Der König von Italien ist am Montag in Athen eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete ihm einen enthusiastischen Empfang. Die Begrüßung mit König Georg war sehr herzlich und ebenso bewiesen die Bankett-Reden die zwischen den beiden Höfen und Völkern bestehenden guten Beziehungen.

Lokales.

2. Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Der zweite und zugleich auch letzte diesesmestrige Familienabend des Vereins für Kammermusik hatte dank seinem musikalisch interessanten und vielversprechenden Programm gestern ein bei weitem zahlreicheres Publikum angelockt, als sein Vorgänger. Er bescherte uns Beethovens köstliches, bilderreiches Septett Op. 20 für Violine, Viola, Violoncello, Baß, Horn, Klarinette und Fagott, eine Sonate von Grieg für Pianoforte und Cello und dazwischen mehrere, von Herrn Stahlberg zum Vortrag gebrachte Lieder.

Beethovens Opus ist eine geniale Arbeit, durch und durch „beethovenisch". Der Meister hat dieses Werk mit Lust und Freude geschrieben, und daher kommt es auch, daß diese Lust und Freude in die Herzen der Hörer überströmen. Es gewährt ein Gefühl reiner Befriedigung, ein Gefühl ungetrübten ästhetischen Behagens, dieser klaren, wohllautenden, anmutigen Musik, in der das rhythmische, melodische und harmonische Element in so wundervoller Weise ineinander und zusammenwirken, zu lauschen. Auf das einleitende kurz gehaltene Adagio folgt ein von Lust und Laune übersprudelndes Allegro con brio. Das darauf folgende, breit ausgesponnene Adagio Cantabile strömt in aus vollem Herzen hervorquellendem Gesange, im Gegensatz zu dem Allegro mit seinen munteren Tongängen, gleichsam eine edle Klage in Tönen aus. Von den weiter folgenden Sätzen seien das entzückende variierte Andante, das Scherzo mit dem hübschen Zwischensatz im Walzerstil sowie das ausgelassene Finale (Presto) genannt — jedes für sich ein kleines Tonjuwel. Die Herren Mitwirkenden füllten jeder seine Aufgabe aufs beste aus, und jedes der solistisch sich ablösenden Instrumente brachte seinen Part geschickt zur Geltung. Besondere Erwähnung verdient das saubere und geschmackvolle Spiel der Violine des Herrn Wähner. Man durfte der Ausführung dieser Nummer von Anfang bis zu Ende mit wahrem Vergnügen folgen.

Herr Stahlberg erntete als Liedersänger wieder ganz ungemein reichen Applaus. Namentlich war der Vortrag des Loeweschen „Herr Oluf", welche packende Ballade wir vom Sänger bereits früher einmal gehört haben, wiederum eine Meisterleistung.

In der Cello-Sonate von Grieg, die die Schlußnummer des genußreichen Abends bildete, entwickelte der Herr Cellist ein sehr beträchtliches Maß von Fertigkeit auf seinem Instrument. Bezüglich der Komposition selbst erlauben wir uns das Urteil, daß sie, bei allem musikalischen Gehalt, nicht streng „violoncellmäßig" gedacht ist: dem Baßcharakter des Instruments, scheint uns, ist vom Komponisten nicht immer Rechnung getragen worden. Der Spieler hat u. a. zu häufig in die höchsten Lagen hinaufzugehen, und die sind ja bekanntlich nicht das eigentlich Reiche des Violoncells. Frau Brosse am Klavier entledigte sich ihres Partes mit anerkennenswertem Geschick.

—A—

Nach längerer Pause verkündeten die Alarmsignale in der vorigen Nacht um 1¼ Uhr morgens einen Brand im II. Stadtteile. Aus bisher unermittelter Ursache war im Truutsschen Wagenschauer, Stern-Straße Nr. 44, Feuer ausgebrochen. Beim Eintreffen der Feuerwehr auf der Brandstätte war dieser Schauer völlig von Flammen ergriffen, so daß der Wehr als Hauptaufgabe zufiel, die dicht anstoßende Waschküche nebst Holzschauer und das unter dem Winde stehende Liiwsche zweistöckige hölzerne Wohnhaus zu schützen, was ihr mit drei Druckspritzen auch vollständig gelang.

Dem Feuer zum Opfer fielen der erwähnte Truutssche Wagenschauer mit recht vielen Equipagen und zwei Pferden, welche durch Rauch erstickt waren. — Versichert waren der abgebrannte Holzschauer in der Versicherungsgesellschaft „Salamander" mit 1000 Rbl. und die Truutsschen Equipagen in der Gesellscheft „Rossia" mit 6000 Rbl. In den Verlust, welcher ein recht namhafter ist, haben sich diese beiden Versicherungsgesellschaften zu teilen. K. L.

Der Minister des Innern macht in einem Rundschreiben bekannt, daß Witwen, deren Männer als Untermilitärs im russisch-japanischen Kriege verschollen sind, den Anspruch auf eine Pension haben. Zum Bezuge der Pension hat die Witwe von der resp. Gemeindeverwaltung ein Zeugnis vorzustellen, wonach ihr Mann weder in der Gemeinde selbst noch in der Umgegend anwesend ist und man von ihm überhaupt nichts mehr erfahren hat. Dieses Zeugnis muß dem nächsten örtlichen Garnisonschef vorgestellt werden, woraufhin die Witwe dann pensionsberechtigt wird.

Der Generalgouverneur macht bekannt, daß Rudolf Kläring und der Lehrer Jan Pauge wegen revolutionärer Umtriebe so lange aus den Ostseeprovinzen verbannt sein sollen, bis der Kriegszustand aufgehoben sein wird. —oc—

Am nächsten Sonntag findet im Lokal des „Wanemuine" eine Versammlung der estnischen nationalen Fortschrittspartei statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1) Eröffnungsrede des Leiters des Zentralkomitees J. Tönisson, 2) Rede des Abg. A. Jürgenstein über die Tätigkeit der Reichsduma, 3) allestnische (ülemaaline) Organisation der Partei, 4) Organisation der Dorpater Parteisektion, 5) allestnische Organisation der Enquete-Kommission und 6) Diskussion.

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke 5¼ Fuß über dem normalen Niveau oder 31¼ Meter über dem Meeresspiegel auf.

Dieser Tage wurde in Reval, wie die dortigen Blätter berichten, ein aus dem Fellinschen Kreise stammender Falschmünzer namens Simon Puusep verhaftet, als er wieder einmal einen Einkauf mit einem aus Zinn hergestellten Rubelstück begleichen wollte. Er gestand, seit dem Juli vorigen Jahres schon „einige Hundert" solcher Zinn-Rubelstücke in Verkehr gebracht zu haben. — Beiläufig bemerkt, ist auch in Reval die Bauernfängerei mit dem „verlorenen" Geldbeutel sehr in Mode. Kürzlich wurden dabei zwei geriebene Spitzbuben, von denen, wenn wir nicht irren, der eine, nämlich der 7 mal vorbestrafte Johann Leppik, auch zu Dorpat starke Beziehungen hat, ertappt und vom Friedensrichter zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Südlivland und Kurland sind, wie die Blätter melden, schon vor einigen Tagen die ersten Schnepfen gezogen.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von R. 2 Rbl. — mit dem Früheren 188 Rbl. 30 Kop.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von R. 3 Rbl., N. N. 3 Rbl. — mit dem Früheren 56 Rbl. 53 Kop.

Briefkasten. Hrn. R. J. Wilhelm Busch lebt in Mechtshausen (Preußen, Kreis Marienburg).

Parlamentsbericht.

Die Rede des Finanzministers Kokowzew in der Reichsduma-Sitzung vom 27. März hat folgenden Gendankengang. Nach der von uns bereits gestern kurz wiedergegebenen Rechtfertigung des Brantweinmonopols und der Verwahrung gegen den ungerechtfertigten Vorwurf der Lüge, behandelt, nach dem Referat der „Pet. Z.", Kokowzew drei Fragen, die überaus wichtig sind und auf die sich die maßgebendsten Reden konzentriert haben. Sie lauten: 1) Warum hat die Regierung kein allgemeines Programm, keine Leitsätze ihrer zukünftigen Tätigkeit gegeben? 2) Wie sind die Budgetrechte der Duma? und 3) Wie hat sie sich zum Budget zu verhalten. — Darauf antwortete der Minister:

1) Ein allgemeines Programm ist sehr leicht in Worten zu entwerfen, aber sehr schwer durchzuführen. Die Debatten haben bewiesen, daß eine völlige Abänderung der Einnahmen und Ausgaben verlangt wird. So gefallen z. B. die indirekten Steuern nicht. Bei der Besprechung der Ausgaben werden Kredite für Agrarreform, Schulen, Bahnen usw. verlangt. Der Minister erzählt nun, daß ihm während dieser zahlreichen und großen Forderungen eine Stelle aus einer Vorlesung Bastians eingefallen sei. Da wird davon gesprochen, was man nicht vom Finanzminister verlange. Das Zitat ist geschickt und effektvoll. Also vor 70 Jahren hat man schon alle die Forderungen gestellt. Sie können sich nichts Neues mehr ausdenken. Ein allgemeines Programm zu geben bei vielseitiger Umgestaltung des Staates ist äußerst schwer. Die allgemeine Politik des Ministeriums steht unter den schwierigsten und kompliziertesten Einflüssen und wird nicht von Theorien, sondern von der Zeit gemacht. Das Finanzgebäude, an dessen Zerstörung viele von Ihnen mitgearbeitet haben, muß neugebaut werden. Finden Sie Verkürzungen der Ausgaben möglich, so ist es gut. Wollen Sie die produktiven Kräfte des Landes heben, so ist das Ziel richtig, aber wiederum nicht ohne Ausgaben zu erreichen.

2) Die S.-D. und S.-R. haben vorgeschlagen, das Budget abzuweisen, da die Duma nicht das genügende Budgetrecht habe. Aehnliches ist auch von den K.-D. gesagt worden. Man könne vielleicht den S.-D. zustimmen, wenn die Duma faktisch so ein minimales Budgetrecht hat. 39 Millionen, so hieß es, stehen der Duma bloß zur Diskussion und der Abg. Alexinski hat der Duma gesagt: Ihre Rechte sind gleich Null. Doch das ist falsch. Ich bitte im voraus, mir nicht wieder Unwahrhaftigkeit vorzuwerfen, wenn ich mich auch um einige 10 Millionen versehen sollte bei meinen aproximativen Berechnungen. Bestimmte Ausgaben dürfen von der Duma nicht gestrichen werden. Das sind alle Posten für Arbeiten und Verpflichtungen der Regierung — 380 Millionen; nimmt man noch 52 Millionen kurzfristiger Schulden und 27 Millionen für das Hofressort und andere unantastbare Ausgaben hinzu, so erhält man eine Summe von 502 Millionen, an die die Duma nicht rühren kann. Da sind aber auch die Posten, die nicht gestrichen werden können, ohne daß der Gegenstand ihrer Anwendung durch ein Gesetz abgeschafft sei. So sind 689 Millionen nicht ohne Durchbringung von Gesetzen zu streichen. Im ganzen ist also nicht einmal die Hälfte der Ausgaben gepanzert und 1280 Millionen stehen unter dem vollen Budgetrecht der Duma. Dies ist für das erste Jahr genügend, damit die Duma beweisen könne, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sei. (Lachen.)

3) Der Vorschlag der S.-D. und S.-R., das Budget abzulehnen, ist einfacher; aber der der K.-D. und der Gemäßigten, es der Kommission zu überweisen, besser und nützlicher. Die Duma muß tatkräftigen Anteil am Staatsleben nehmen. Sie muß alle Ausgaben und Einnahmen genau prüfen, muß in das Wesen der Wirtschaft eindringen und objektiv zu urteilen suchen. Dies wird eine unsichtbare Arbeit, ohne Reden und Theorien sein, aber beweisen, daß die Volksvertretung die Arbeit nicht gescheut hat. Bei dieser Arbeit wird die Duma erst in das Budget eindringen und der Regierung Ratschläge geben können. Der einzige Weg, den die Duma gehen kann, ist, das Budget der Budgetkommission zu überweisen. (Beifall rechts. Die gesamte Duma hat lautlos gelauscht.)

Es liegen 4 Vorschläge vor, darunter zwei, das Budget abzuweisen, der Kruschewansche des motivierten Uebergangs zur Tagesordnung, und der von den K.-D., das Budget der Kommission zu überweisen. Der letzte geht mit erdrückender Majorität durch. (Lauter Beifall im Zentrum und auf der Rechten.)

Mit Bezug auf die Stellung der Fraktionen zu dem beantragten Tadelsvotum gegen die terroristischen Greuel konstatiert die „Now." Wr." folgendes: Die Oktobristen und die Gemäßigten sind bedingungslos für den motivierten Uebergang zur Tagesordnung, wobei der Terror verurteilt wird. Auch die Kadetten haben sich dieser Auffassung genähert. Sie wollen allerdings keinen Tadel, sondern nur ihr „Entsetzen" über den Terror aussprechen und ihn für schädlich erklären, da er, ebenso wie die Komplotte der Rechten, der Regierung den Anlaß zu Repressalien gebe. Die Nationalsozialisten beabsichtigen, nachstehende Formen des Ueberganges zur Tagesordnung zu beantragen: „Da der Terror im Lande als eine traurige und verhängnisvolle Folge des Mangels einer gesetzmäßigen Verwaltung zu betrachten ist, kann ihm nur durch die Realisierung einer konstitutionellen Staatsordnung ein Ende gemacht werden, welche die bürgerliche Freiheit sicherstellt. Die Reichsduma strebt eine solche Staatsordnung unentwegt an und geht zur Tagesordnung über."

Dem Verband der Autonomisten sind bisher 80 Abgeordnete beigetreten. Ihm gehören an die Ukrainische Gruppe, die Letten, Litauer und ein Teil der Kaukasier. Der Verband erkennt die Unteilbarkeit Rußlands an, andererseits verlangt er aber eine vollkommene Dezentralisation der Staatsverwaltung und die Anerkennung der territorial-nationalen Autonomie. Das Programm entspricht somit fast vollkommen demjenigen des in der ersten Duma bestehenden Verbandes der Autonomisten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. März. Im Katharinensaal des Taurischen Palais begann infolge einer neuen Senkung eines Teils der Decke der Stuck abzubröckeln. Unter der Last des Stuckes hat der aus Brettern bestehende Sicherheitsbeschlag sich stark gesenkt. Dieser Teil des Saals ist abgesperrt.

Der Ministerrat genehmigte die Vorlage des Ministers der Volksaufklärung, laut welcher jedermann ohne Einholung einer besonderen Erlaubnis gestattet wird, häuslichen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen in jeder beliebigen Sprache zu erteilen. Desgleichen wurde die Vorlage des Ministers des Innern betreffend die Verstärkung der Kreispolizei im Gouv. Kurland genehmigt. Beide Vorlagen gelangen an die Reichsduma.

Der Kongreß der Bevollmächtigten der Adelskorporationen billigte die Eingabe zweier Gutachten an den Ministerpräsidenten: im ersten wird die Ansicht des Kongresses über die Verantwortlichkeit des Staates gegenüber Eigentumsbeschädigungen nach bäuerlichen Pogroms dargelegt, im zweiten sind Verstärkung der Polizei und Verbesserung des Gerichts zur Verhütung von Pogroms verlangt.

Hier verstarb der Statthalter des Kaukasus Generaladjutant Fürst Golizyn.

Die Parlamentsgruppe des Verbandes vom 17. Oktober hält die Lösung der Agrarfrage mittelst eines für das ganze Reich allgemeingiltigen Gesetzes für unmöglich und wird eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen in die Duma einbringen, wovon jeder einzelne die Lösung eines bestimmten Teils der Agrarfrage enthalten soll.

Lodz, 28. März. Drei Bewaffnete betraten eine Monopol-Bude und erschossen die 2 wachthabenden Soldaten.

Melitopol, 28. März. Bei einem Raubüberfall wurden verwundet der Steuereinnehmer und seine Tochter, getötet ein Kaufmann und seine Frau.

Wilna, 28. März. Das Komitee der Wilnaer Sektion des russischen Grenzmarken-Verbandes sandte auf Beschluß einer von 500 Personen besuchten Generalversammlung an den Abg. Sfasonowitsch ein Protest-Telegramm gegen das eigenmächtige Auftreten der polnischen Abgeordneten Dmowski und Stezki in der Duma, worin die Abgeordneten des Westgebiets aufgefordert werden, sich gegen den polnischen Kolo zusammenzuschließen.

Cherson, 28. März. Vorgestern abend wurden in Jelissawetgrad im Zentrum der Stadt der Arbeiter Pawlowski durch Revolverschüsse getötet und der Gymnasiast Sfereda sowie der Arbeiter Schewtschenko schwer verwundet. Der Mord ist aus Parteihaß erfolgt, da alle 3 Mitglieder des Russischen Volksverbandes sind. Drei verdächtige junge Leute wurden verhaftet, von denen einer ein ausgeschlossener Realschüler ist.

Jekaterinoslaw, 28. März. Auf der Seilfabrik wurden bei einem Raubüberfall der Wächter und seine Frau ermordet.

Perm, 28. März. In der Nacht umstellte die Polizei ein Haus in der Vorstadt, um eine Haussuchung vorzunehmen, als plötzlich 2 Unbekannte, davon einer in der Uniform eines Realschülers, aus dem Innern hervorstürzten, auf die Polizei ein Feuer eröffneten und flüchteten. Getötet wurde der Pristawgehilfe Epischin, leicht verwundet ein Pristaw und ein Revieraufseher.

Tiflis, 28. März. Als 8 Uebeltäter im Magazin von Chanamanjanz vergeblich Geld verlangt hatten, verwundeten sie tödlich mit einem Dolch die beiden Besitzer.

Berlin, 10. April (28. März). Der Vizepräsident des Reichstags Kämpf teilte dem Agenturkorrespondenten mit, daß die Reichstags-Kommissionen nicht berechtigt sind, unter Umgehung der Zentralregierung mit den Administrativorganen direkt zu verkehren oder Experten hinzuzuziehen, die Nicht-Abgeordnete sind. Solche Personen dürfen in den Kommissionen keinerlei Erklärungen abgeben.

Paris, 10. April (28. März). Die Minister Clemenceau und Barthou sowie der Unterstaatssekretär Simonas berieten vorgestern darüber, wie sie sich zur Frage des Anschlusses der Post- und Telegraphenbeamten an den allgemeinen Arbeiterverband zu stellen hätten. Es wurde beschlossen, sofort die entsprechenden Disziplinarmaßregeln zu ergreifen.

Bukarest, 10. April (28. März.) Im offiziellen Organ erläßt die Regierung einen Aufruf an die Bürger, in dem darauf hingewiesen wird, daß Parlament, Armee sowie Administration bei der Pazifizierung des Landes ihre Pflicht erfüllt haben. Die Aufgabe der Regierung sei nunmehr die Verbesserung der Administration, die Hebung der Volksbildung sowie der Lage der Bauernschaft, ohne die legalen Interessen der Landbesitzer außer Acht zu lassen. Die Landbesitzer und Arrendatoren werden aufgefordert, wieder auf ihre Besitzungen zurückzukehren.

Dschulfa (Persien), 10. April (28.) März. Gestern um ½1 Uhr mittags wurde hier ein ziemlich heftiges wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 18. März im Kirchenbencken 11 Rbl. 52 Kop. Für hungernde Glaubensgenossen 14 Rbl.; für das evangelische Notstandskomitee in St. Peterburg 24 Rbl.; für die Mission 1 Rbl.; für die innere Mission 1 Rbl.; für den Frauenhilfsverein 5 Rbl.; für die Krippe 30 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Schriftsetzers Woldemar Alexander Mann Sohn Gerhardt Ewald; des Droguisten Leonid Carl Felix Julius v. Seezen Tochter Margaretha Leonora; des Bankbeamten Paul Gustav Magnus Tochter Gertrud Margarethe. Proklamiert: der Verwalter Gustav Johann Ulberg mit Mathilde Annette Narritz. Verstorben: Dr. med. Erich Ludwig Mühlenthal, 37 Jahr alt; Fräulein Adele Friederike Mathilde Paulsen, 54½ Jahr alt; Frau Selma Dorothea Emilie v. Oksche-wsky, geb. Blauberg, 71½ Jahr alt; Witwe Anna Katharina Wischniakowsky, 84¹¹/₁₂ Jahr alt; Witwe Anna Wilhelmine Jürgensohn, geb. Müsch, 84 Jahr alt.

Totenliste.

Alexander Martin Andrschejewski, † am 24. März zu Riga.

Leopold Feedt, † am 23. März zu St. Petersburg.

Lehrerin Antonie Clauzel, † am 26. März zu Dorpat.

Hermann Reißig, † am 23. März zu Moskau.

Graf Andor Széchényi, † am 1. März in Oesterreich.

Rosalie Frantz, geb. Krause, † am 21. März in Korsun (Gouv. Kiew).

Karl Günsche, † im 83. Jahre am 26. März zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.0	767.4	766.9
Thermometer (Centigrade)	+3.0	+0.8	+6.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.2	ENE.1	E.3
Relative Feuchtigkeit	66%	89%	65%
Bewölkung	0	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +8.2
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Die fortgesetzte Steigerung der Wechselkurse, heißt es im Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.", nahm heute einen kritischen Charakter an, denn man zahlte im freien Verkehr für London 96,13½, bis 96,15, Reichsmark bis 46,85 und Franks bis 38,04. Alle diese Kurse sind in den amtlichen Kurszettel nicht hineingebracht worden, dafür aber solche, zu denen man bei der Staatsbank und Kreditkanzlei Devisen kaufte. Durch diese Art der Kotierung sind wir wieder zu der vorsintflutlichen Zeit zurückgekehrt. — Von der Pariser Börse wurde ein abermaliger Rückgang der russischen Aktien gemeldet.

London, 6. April (24. März). Hier verlautet, daß Pourparlers betreffs einer neuen russischen Anleihe zwischen Paris und London gepflogen werden. Der Erfolg der Anleihe wird, wie es heißt, von bindenden Konzessionen in der Judenfrage abhängen. Der Vertreter der in Betracht kommenden Londoner Gruppe soll auch die Genehmigung der Anleihe durch die Duma stipulieren.

Kursbericht

Riga, 27. Februar.

		Käuf.	Ver.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	91
4½%	Livl. Pfandbr.	86	—
4%	Livl. Pfandbr.	75	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	85	88½
4%	Kurl. Pfandbr.	75½	77

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stofweine

als

Krimmer, süss, rot u. weiss
à 65 Kop. pr. St.

Portwein, Madeira „ 80 „ „

Portwein, Madeira „ 1 Rbl. „

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Weinhandlung

Tel. Nr. 32. **„Tivoli".**

Niederlagen in Werro, Oberpahlen und Pleskau.

W C

feiner Qualität.

Empfehle

Malzbonbon v. Jlgez. Malz

Mignon-Bruchschokolade

frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Bestellungen u. Reparaturen

auf jede Art **Strickarbeiten** übernimmt bei rascher Lieferung und billigster Preisnotierung

M. Lange

Strickanstalt, Alexanderstr. 10.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin **Carl Rammat.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Pris 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Zuchtschweine

englischer u. dänischer Rasse **sind zu verkaufen.** Junge Eber und Säue 30 Kop. pro Pfund, tragende Säue 15 Kop. pro Pfund — Gross-Congota per Elwa, Balt. Bahn.

M. Munna.

Häuser

zu kaufen gewünscht. Offert. sub Z. 200 an d. Expd. d. Blattes erbet.

1 Bauplatz zu haben.

Näheres Petristrasse Nr. 41.

Verkauft werden:

ein Flügel, ein Sofa mit 6 Stühlen, ein Eisschrank, 1 Wasserfilter, eine Wringmaschine. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Karlowa-Strasse Nr. 47, Quart. 1.

Ein fast neues

Kühlschiff

ist **billig zu verkaufen** — Jakob-Strasse 20. **A. v. Cossart.**

Ein fast neues Stahlbett

mit Reformmatratze wird Abreise halber **billig verkauft.** Zu besehen täglich von 11—1 Uhr vorm., Carlowa-Strasse 6, Qu. 1.

Schlafzimmer-Garnitur

neu und ungebraucht, zu verkaufen — Blumstr. 11, d. d. Hauswächter. Auskunft Jakobstr. 20 II.

Zu verkaufen billig ein

gr. Panorama

— Philosophenstr. Nr. 9.

Der

Dampfer „Nicolai"

hat seine täglichen **regelmässigen Fahrten** begonnen und wird, der Eisverhältnisse wegen, fürs erste **nur bis Caster** expediert werden.

Abfahrt von hier um 4 Uhr nachm.
„ „ Caster „ 7 „ morg.

Livländische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

Email-Waren

in- und ausländische, in allen Sorten u. grosser Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen die

Lampenhdlg. Rathausstr. 6.

Zum Besten

der

notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse

seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

Th. Pfeil

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

Preis 1 Rbl.

Gelegenheits-gedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Ein **landwirtschaftlicher**

Eleve findet Aufnahme

gegen mässige Pensionszahlung auf dem Gute Schloss Adsel. Diesbezügliche Anfragen zu richten an die Schloss Adselsche Gutsverwaltung pr. Station Taiwola.

Suche z. sofortigen Antritt einen

jungen Menschen

von 19—20 Jahren, der das Bedienen erlernen will, für meine Weinstube. Anmeldungen nur v. 10—11 u. 7—8. **Luchsinger,** Schlossstr. 1.

Eine Dame

wird gegen Kost u. Logis für 1—2 Mon. aufs Land **gesucht.** Offerten sub C. Z. in die Exped. d. Bl. erb.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Quappenstr. Nr. 20, unten, links.

Einfaches Mädchen

deutsch- und estn.-spr., für kleinen ländl. Haushalt u. Viehpflege zu unverheirat. Förster sofort **gesucht.** Gageansprüche u. Bild einzusenden unter A. B. 76 an d. Exped. d. Nordlivländ. Zeitung, Dorpat.

Eine gut attestierte

Köchin sucht e. Stelle

— Petristrasse 27, Qu. 8.

Ein unmöbl. Zimmer

im I. oder II. Stadtteil von einer stilllebenden Dame **gesucht.** Offerten abzugeben in der Expedition d. Bl. unter **„Zimmer".**

Sofort gesucht im I. od. II. Stadtteil eine

Wohnung von 7—8 Zimmern

Leutezimmer, Wasserleitung, Badezimmer erwünscht — Peplerstr. 27. **Kapitän Oppenheim.**

2 Zimmer mit Pension

in d. Nähe Dorpats für den Sommer **gesucht.** Bedingung: ruhiges Privathaus, Veranda, eventuell Garten. Heiligensee bevorzugt. Offert. nebst Preisangabe an Oberlehrer Goebel, Москва, Мароссйка, Petri-Paulischule.

1 frdl. möbl. Zimmer

ist einem deutschen Herrn od. einer Dame mit voller Pension abzugeben — Johannisstrasse 9, unten.

Zu vermiet. 1 Sommerwohnung

Tannenwald, Fluss, unweit d. Stat. Wäggewa. Näh. bei Herrn Tross, alt. Anatomicum, od. станц. Верrова, Б. ж. д., Кинастъ.

In Monplaisir, am Strande

5 Werst von der Eisenbahnstation Korf, ist eine **vollständig eingerichtete Villa mit Fruchtgarten** für 250 Rbl. **für den Sommer zu vermieten.** Nähere Ausk. erteilt Baronesse Maydell, Magazinstr. 3.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Kost **zu haben** — Malzmühlenstrasse Nr. 36, parterre.

Die Bäckerei

Ecke der Johannis- u. Küterstrasse ist vom 1. Juli **zu vermieten.**



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Mechanotherapeutisch-orthopäd. Heilanstalt

von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel

Ostseebad Pernau in Livland.

Saisonbehandlung vom 15. Mai — 15. September.

Physikalisch-therapeutische Kurmittel: Heilgymnastik u. Medikomechanik (Saal mit c. 50 Apparaten für Bewegungstherapie und mechanische Orthopädie); **Massage** (manuelle und maschinelle); **Heissluftbehandlung, Hyperämie** und **Stauung** nach Prof. Bier (Originalapparate); **Elektrizität** (faradische, galvanische und statische); Anfertigung und Anpassung orthopädischer **Stützapparate** und **Bandagen.** Während der Badesaison **Heilbäder, Hydrotherapie** und **Lichtheilverfahren** in der städtischen Badeanstalt.

Besitzer und Leiter der Anstalt
Dr. med. v. Vietinghoff-Scheel.

Deutscher Verein in Livland

Dorpater Zweigstelle

für

Arbeitsnachweis

Gartenstrasse 16, eine Treppe hoch.

Fernsprecher 38. Empfang schriftlicher Eingaben auch Grosser Markt 8.

Empfangsstunden werktäglich von 5—7 Uhr Ab.

Arbeitsuchende haben ihre Zugehörigkeit zu einem Deutschen Verein oder Frauenbund durch ihre Mitgliedskarte nachzuweisen.

Rosen-Vorrat 15.000!!

Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken gesunden Exemplaren:

Hochstämmige, 10 Stück 3.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.

die Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Strasse Nr. 5.

Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.

NB. **Blühende Frachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Hamburg, den 3. April 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	9./4.	Postdampfer	Pretoria.
„ „	11./4.	„	Amerika.
„ „	13./4.	„	Patricia.
„ „	18./4.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	20./4.	Postdampfer	Silvia.
„ „	25./4.	„	Blücher.
„ „	27./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	2./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	4./5.	„	Pennsylvania.
„ „	9./5.	„	Amerika.
Nach Boston:	4./4.	„	Barcelona.
„ „	13./4.	„	Artemisia.
Nach Baltimore:	4./4.	„	Barcelona.
„ „	13./4.	„	Artemisia.
Nach Philadelphia	13./4.	„	Armenia.
„ „	20./4.	„	Arcadia.
Nach Westindien:	ca. 5./4.	„	Bolivia.
„ „	„ 6./4.	„	Syria.
„ „	„ 8./4.	„	Ascania.
„ „	„ 12./4.	„	Scotia.
„ „	„ 16./4.	„	Schwarzburg.
Nach Mexico:	„ 6./4.	„	Albingia.
„ „	„ 14./4.	„	Fürst Bismarck.
Nach Ostasien:	6./4.	„	Christiania.
„ „	10./4.	„	Ambria.
„ „	20./4.	„	Silesia.
„ „	25./4.	„	Spezia.
Nach Wladiwostok und Nicolajewsk a. Amur:	30./4.	„	Helene Rickmers.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./4.	„	Assyria.

Theologisch. Abend

bei **Berendts.**

Es wird herzlich gebeten um Beihülfe

zur Beschaffung eines künstlichen Fusses für einen unglücklichen jungen Mann, dem beide Füsse haben amputiert werden müssen.

Pastor Paul Willigerode.

Deutscher Frauenbund.

Im Schulsaale des Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 30. März a. c.

Lesenachmittag

für

Gruppe A. B. u. C.

von 5—7 Uhr nachmittags.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 30. März a. c. um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое Марта с. г.

1. Kalpin (retour).
2. L. de Vries (retour)
3. Кескюла, Т. А.
4. Оберлинга, Л.
5. Людимусъ, К.
6. Kamberg, Paula
7. Kull, Marije
8. Чугуновой, Е. Ф.
9. Klein, Karl
10. Puri, A.
11. Koplas, Karl
12. Saar.
13. Tsipar, R.
14. Доверъ, Анна
15. Кеерусъ, Я.
16. Ainsepp, A.
17. Prifka, A.
18. Овно, К. Я.
19. Тухкуръ, П.
20. Käis, K.
21. Волтьбагъ, А.
22. Карулесъ, М.
23. Адамсонъ, Н.
24. Рувинъ, А.
25. Рейнбахъ, Р.
26. Нуккъ, Анна
27. Лангеръ, Лиза
28. Kittse, Lena
29. Konsa, J.
30. Костелькинокъ, М. Ф.
31. Подай, М.
32. Wassar, O.
33. Ромтсъ, А.
34. Tedresmitt.
35. Рейнвальдъ
36. Waenter, F.
37. Утсалъ, М.
38. Jlwes, J.
39. Кала
40. Pois, Anna
41. Kübbar, A.
42. L. v. Sievers.
43. Кузикъ, М.
44. Soodla, P.
45. Юрьгенсъ, А. Ѳ.
46. Rudaites.
47. Заринь, Лена
48. Konsa, M.
49. Huik, M.
50. Кангеръ, Е.
52. Сегалю, У.
53. Kroosberg, L.
54. Петреву, В.
55. Виркъ, К.
56. Розенбергъ, Г.
57. Тохверъ, А.
58. Гроозбергъ, Г.
59. Hammer, A.
60. Käis, K.
61. Kurs, M.
62. Шееръ, О.
63. Юргенсъ, А. Ѳ.
64. Мурдъ, А. М.
65. Соскинь, Э. М.
66. Пятсъ, А.
67. Hansen
68. Rähn, L.
69. Рейнъ, Р.
70. Willemson, A.
71. Метсъ, Я.
72. Masabowsky, M.
73. Моргенъ, М.
74. Neuland, J.
75. Kattal, J.
76. Пертманъ, А.

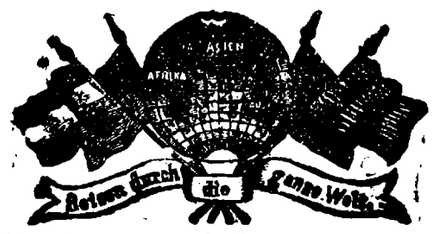

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 26. März bis zum 1. April 1907 inkl.

Hochinteressante Reise

von Helgoland nach Kiel und Norwegen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

In der Bürgermusse am Sonntag, d. 1. April

Konzert

der

Revaler Liedertafel

(Dirigent: Musikdirektor K. Türnpu)

zum Besten des Dorpater deutschen Theaters.

PROGRAMM.

I.

1. Muttersprache . . . . . Fr. Hegar.
2. a) O sag' nicht Nein (Deutsches Volkslied) . Franz Curti.
   b) Kränzelkraut . . . . . A. v. Othegraven.
3. a) Im nächt'gen Chor zu Tegrinsee . . . . Ed. Nössler.
   b) Am Aarensee . . . . . W. Herrmann.
   c) Des Sängers letzter Wunsch . . . . . Martin Plüddemann.
4. a) Pappelmäulchen . . . . . Gust. Wohlgemuth.
   b) Jan Hinnerk up de Lammerstraat (Volkslied aus Hamburg) . . . . . Schrader.

II.

5. Soloquartette (Vergebliches Harren . . . . Schwedisches Volkslied. / Ave Maria . . . . J. E. Schmölzer.
6. a) Gute Nacht . . . . Franz Curti.
   b) Liebchen im Grabe (Deutsches Volkslied) . A. v. Othegraven.
7. Waldkönig . . . . C. H. Döring.
8. a) Sonnenuntergang . . . . J. G. Conradi.
   b) Ueber Sternen . . . . Carl Schiebold.
9. a) Slavonisches Ständchen . . . . Hugo Jüngst
   b) Russisches Volkslied . . . . Hugo Jüngst.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie). — Billetverkauf bei **Carl Gildek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekrönter, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches auch fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Revidierte Liste.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Das Buffet des Zirkus Gorez

ist für die Herbstsaison, während welcher der **Zirkus Truzzi** Vorstellungen giebt, **vom August ab zu vermieten.** Näheres an der Kasse des Zirkus Gorez.

Verloren

ein silbern. kaukasis. Gürtel.

Abzugeben gegen Belohnung beim Pristaw des ersten Stadtteils.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. d. Scharren-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Sonnabend, d. 31. März c.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Haushältern zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zirkus Gorez.

Heute, Donnerstag, den 29. März.

2 Damen mit 1 Billet.

Surprisen im Betrage von 32 Rbl., darunter ein gold. Armband

Interess. Estnischer Ringkampf.

Zögling d. Bakuschen Gymnas. Alexander III., Herr **Al. Weikow** kontra **Michelsen.** — Taubenpost etc.

Ermässigte Preise.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. G. (4 Br.); W. G.; Z. 200; A. 14.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74. Freitag, den 30. März (12. April) 1907.

Inland.

Entwurf einer Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands. I.

Der diesjährigen Predigersynode des St. Petersburgischen Konsistorialbezirks lag ein „Entwurf einer Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands", der vom Generalsuperintendenten Pingoud in Anlehnung an die preußische Kirchenverfassung ausgearbeitet worden ist, zur Beratung vor. Um jeder irrtümlichen Auffassung vorzubeugen, wurde vom Generalsuperintendenten, wie die „St. Pet. Z." ausführt, ausdrücklich betont, daß er einen Entwurf und nicht eine in endgiltiger Form ausgearbeitete Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung der Synode vorlege. Der Entwurf soll nach dem Wunsche seines Urhebers durch das Fegfeuer der Kritik hindurchgehen. Es ist darum wünschenswert, daß jeder Pastor den Entwurf mit seiner Gemeinde durchspreche und die abweichenden Wünsche und die notwendig erscheinenden Abänderungen dem Verfasser zur Prüfung und eventuellen Bearbeitung mitteile. Außerdem ist der Verfasser keineswegs der Meinung, daß die geplante neue Ordnung mit einem Schlage ein- und durchgeführt werden soll. Die Gemeinden in der Diaspora haben eine Entwicklung genommen, die von dem geschichtlichen Werdegang der Landeskirchen im Baltikum grundverschieden ist. Die geplante Verfassung wird sich bei ihrer Anwendung, entsprechend den verschiedenen örtlichen Verhältnissen, manche Modifikationen gefallen lassen müssen und wird wohl nur allmählich durchgeführt werden können. Denn es muß die Gewähr geboten sein, daß die an manchen Orten notorisch unreifen und auf niedriger intellektueller Entwicklungsstufe stehenden Gemeinden für die große Aufgabe der Selbstverwaltung ausreifen.

Der Entwurf setzt voraus, daß die Konsistorien, das Generalkonsistorium und das Amt eines Generalsuperintendenten bestehen bleiben. Die genaue Präzisierung ihrer Kompetenzen wird wohl der Generalsynode zu überlassen sein, ebenso wie z. B. die Frage, von wem der Pastor zu wählen ist, ob von der Gesamtgemeinde oder von den Deputierten, die Festsetzung der Altersgrenze des Pastors ꝛc. Darin liegt ja eben der Vorteil der projektierten Verfassung, daß in der Generalsynode ein Gemeindeorgan geschaffen wird, das den verschiedensten Bedürfnissen des Kirchenwesens entsprechende Gesetze ausarbeiten und im Verein mit den kirchlichen Behörden der Regierung zur Bestätigung vorschlagen darf. In dem Entwurf liegt aber auch implizite, daß die Glieder des Generalkonsistoriums und der Konsistorien nicht von den Gemeinden gewählt werden, sondern daß in ihrer Ernennung das Recht des Landesherrn als summus episcopus zum Ausdruck zu kommen hat. Dadurch ist das Zusammenwirken zweier Faktoren — der Gemeinde und der kirchlichen Aemter — zum Wohle des Ganzen und einer besonnenen Weiterentwicklung des kirchlichen Lebens gewährleistet.

Der erste Abschnitt des Entwurfs ist überschrieben: „Der Verwaltungskörper der Gemeinde" und betont, daß die Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands innerhalb der gesetzlichen Grenzen durch die Gemeindekircheuräte und die Gemeindevertretungen (Deputierte) ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten haben. Der Gemeindekirchenrat, der in Kirchspielen, die aus mehreren Gemeinden bestehen, einen durch Delegierte der einzelnen Kirchenräte gebildeten Kirchspielskirchenrat über sich hat, setzt sich aus dem Pastor resp. den Pastoren der Gemeinde und 4—12 von der Gemeinde gewählten Aeltesten zusammen. Auf je 500 wahlberechtigte Gemeindeglieder kommt ein Aeltester. Den Vorsitz im Kirchenrat führt in Landgemeinden der Pastor, in Stadtgemeinden ein Aeltester, der vom Gemeindekirchenrat aus seiner Mitte auf 3 Jahre gewählt wird. Der Kirchenrat hat die Aufgabe, gemeinsam mit dem Pastor an dem religiösen und sittlichen Aufbau der Gemeinde zu arbeiten, die christlichen Liebeswerke, die Pflege der religiösen Erziehung der Jugend und die Gemeindeschulen zu fördern, das Kirchenvermögen zu verwalten, für den Unterhalt der Kirchenbeamten zu sorgen und diese im Einverständnis mit dem Pfarramt anzustellen, nach Abschluß des Jahres vor der Gemeindeversammlung über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen und die von der Gemeindeversammlung approbierte Abrechnung über den Stand des Kirchenvermögens dem Generalkonsistorium vorzustellen.

Wenn das eben Gesagte auch schon bisher wesentlich zu den Obliegenheiten des Kirchenrats gehörte, so wird ihm eine erhöhte Bedeutung eingeräumt, wenn er (nach § 15) Personen, die der Gemeindeangehörigkeit noch entbehren, in die Gemeinde aufnimmt, während sie bisher einfach vom Pastor angeschrieben wurden, und wenn ihm § 23 zur Pflicht macht, sich in der Gemeinde die Erweckung einer lebendigen Teilnahme an ihren Interessen angelegen sein zu lassen. Durch diese Bestimmungen sucht die neue Verfassung dem Uebelstand der sog. „Pastoren-Kirche", bei der die Selbsttätigkeit der Gemeinde zu sehr in den Hintergrund tritt, abzuhelfen, was der Pastorenschaft nur willkommen sein wird, sofern sie nun ihr Zeit und Kraft mehr der speziellen, religiös-sittlichen Tätigkeit widmen kann.

In Gemeinden, die über 500 Seelen zählen, kann durch Wahl der Gemeinde eine Gemeindevertretung gebildet werden, deren Bestand das Doppelte der Zahl der Aeltesten beträgt. In wichtigen Fällen beruft der Kirchenrat die Gemeindevertretung. Wahlberechtigt sind alle männlichen selbständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder der Gemeinde, welche bereits ein Jahr in der Gemeinde sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten nach Maßgabe der dazu bestehenden Verpflichtungen beitragen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, und vom Kirchenrat, der die Wahlen vorbereitet und abhält, zum Wahlrecht zugelassen werden. Wählbar in den Kirchenrat und die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben und durch Beteiligung am öffentlichen Gottesdienst und den Sakramenten ihre kirchliche Gemeinschaft zu betätigen nicht unterlassen haben. In diesen Bestimmungen liegt der wesentliche Fortschritt darin, daß das aktive und passive Wahlrecht an bestimmte Leistungen geknüpft ist und daß der Kirchenrat regelmäßige Wahllisten führt. Infolgedessen nötigt die neue Verfassung zu einer festen, für alle verbindlichen Gemeindesteuer. Bei der Diskussion wurde geltend gemacht, daß Männer von ernster Gesinnung, auch wenn sie noch nicht entschieden gläubige Christen sind und sich noch von dem Sakrament des Altars fernhalten, wählbar sind. Die Praxis lehrt, daß Männer, die der Kirche kühl gegenüberstanden und durch das Vertrauen einer Gemeinde in den Kirchenrat oder in ein Komitee der Unterstützungskasse berufen wurden, durch die Beschäftigung mit kirchlichen Angelegenheiten ein lebhaftes Interesse für die Kirche gewannen, und dadurch, daß sie ihre persönliche Ueberzeugung und ihre amtliche Pflicht in ehrlichem Kampf in Einklang zu bringen suchten, einem entschiedenen Christentum entgegengeführt wurden. In Riga soll bei einer Besprechung der neuen Kirchenverfassung in pastoralem Kreise der Antrag, auch den Frauen das Wahlrecht zu gewähren, gestellt worden sein. Die Antragsteller sind vorläufig in der Minorität geblieben.

Das Amt der gewählten Kirchenräte resp. Gemeindevertreter dauert 3 Jahre. Alljährlich scheidet ein Drittel der Aeltesten und Gemeindevertreter aus. Eine Wiederwahl ist erst nach Ablauf eines Jahres möglich. Durch diese Bestimmung soll verhindert werden, daß, wie es bisher oft vorgekommen ist, Kirchenräte 10 und 20, ja mitunter noch mehr Jahre fast denselben Personalbestand haben und die alt und ungelenk gewordenen Glieder der Kirchenräte den wahren Bedürfnissen der Gemeinden fremd geworden sind.

In § 47 wird vorgesehen, daß in einer Gemeinde mittelst statutarischer Bestimmung besondere, die vorstehende Ordnung ergänzende oder modifizierende Einrichtungen aufrecht erhalten oder mit Genehmigung des Generalkonsistoriums neu eingeführt werden. In § 48 wird ausdrücklich betont, daß die Vorschriften des ersten Abschnitts keine Anwendung finden auf Gemeinden, die noch unter Patronen und Konventen stehen auf Grund provinzialer oder anderweitiger Sonderbestimmungen, und auf die Anstaltsgemeinden und Gottesdienststätten an Hospitälern und sonstigen wohltätigen Stiftungen, die unter besonderen Komitees stehen. Auf Grund dieser Bestimmungen ist es z. B. möglich, daß in den Baltischen Provinzen das Patronats- und Konventswesen, das aufzuheben und durch Kirchenräte zu ersetzen infolge der Reallasten auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen würde, ähnlich wie in Sachsen und Preußen in Kraft bestehen bleibt und trotzdem die Synodalverfassung damit verbunden wird, — eine Kombination, die sich in der Praxis bewährt hat.

Einen charakteristischen Beitrag zum Tiefstand der russischen Mittelschulen

bringt der „Witebski Golos" in seinem Bericht über die neulich in Wilna stattgehabte Beratung der Lehrer der Geschichte und russischen Literatur. Auf der Tagesordnung stand die Festsetzung der Minimal-Kenntnisse, die den Schülern in den genannten Fächern beigebracht werden müßten. Auf dieser Beratung wurde festgestellt, daß es unmöglich ist, geringere Kenntnisse zu fordern, als die Schule sie gegenwärtig vermittelt. Die Erlernung der Literatur ist unter aller Kritik. Bis der Schüler zur Erlernung der russischen Literaturgeschichte vordringt, muß er lange in den „Schluchten" der vorpetrinischen Epoche umherirren, die verschiedenen „Einsiedler-Daniels" und „Turowschen Kyrills" von Staub und Schimmel reinigen und dann lange Zeit über der pseudo-klassischen Periode brüten. Die Geschichte der neuen Literatur, o Jammer, ist sehr kurz und hört beinahe schon mit Gogol auf. Von den neuesten, zeitgenössischen Schriftstellern weiß oder, richtiger gesagt, will man in der Schule nichts wissen. Man behütet die Schüler sogar vor der Bekanntschaft mit ihnen. — Die Lektüre der Schüler außerhalb der Stunden zwingt einem Gelächter ab.

Der Geschichtsunterricht wird konzentriert auf das Erlernen der Namen von Königen, Feldherren, Jahreszahlen, auf die Kenntnisse dessen, wann welche Feldzüge und Schlachten stattfanden. Eine Erklärung der Wechselbeziehungen der Ereignisse wird als überflüssig, ja sogar als zu frühzeitig vermieden: „Wenn die Kinderchen aufwachen, werden sie es schon erfahren!"

Leider, so fügt das zitierte Blatt hinzu, hat die Wilnaer Lehrerberatung die verschiedenen Fragen nur oberflächlich beraten und die besten Vorlagen, wie eine Besserung anzustreben sei, wurden fallen gelassen.

Solchen trostlosen Zuständen kann mit den experimentierenden Palliativmitteln, mit denen das Ministerium der Volksaufklärung bisher operiert hat, jedenfalls kein Ende gemacht werden — am wenigsten durch Einführung der Versetzungsexamina, die doch mehr eine Kontrolle der Lehrer als der Schüler bezwecken. — Mutatis mutandis trifft die obige Schilderung nicht nur auf Wilna zu.

Dorpat, 30. März.

— Zu den Zeitungsmeldungen über die Aufhebung der Elternkomitees an den Mittelschulen teilt der Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks W. Latyschew einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." mit, daß diese Meldungen falsch sind, da die Frage der Aufhebung dieses Komitees überhaupt nicht angeregt worden ist. Im Gegenteil, die Elternkomitees hätten ihre Arbeit getan, und wenn hier und da die Versammlungen von den Eltern nicht besucht werden und dieselben sich gleichgiltig zu den Komitees verhalten, so darf doch gehofft werden, daß sich zukünftig die Tätigkeit derselben fruchtbringender gestalten werde.

— Die „Birsh. Wed." erfahren, daß in diesem Jahre den Realschülern nicht gestattet sein wird, Examina in der lateinischen Sprache an den Gymnasien oder den besonderen „Prüfungskommissionen" abzulegen, und daß somit ihnen der Zutritt in die Universitäten in diesem Jahre verwehrt sein wird.

— Um Ueberweisung der Wohnungssteuer an die Stadt ist soeben von der Petersburger Stadtverwaltung wiederum bei der Regierung nachgesucht worden. In diesem Gesuch wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, hingewiesen auf ein motiviertes Gutachten des Reichsrats, in dem für die Ueberweisung der Wohnungssteuer an die städtischen Kommunen eingetreten wird. Die Wohnungssteuer sei ihrem ganzen Wesen nach eine städtische Steuer, und bei den stets anschwellenden Verpflichtungen der Städte hinsichtlich des Unterhalts staatlicher Institutionen müsse die Zuwendung dieser Steuer nur gerecht erscheinen.

— Die neueste Nummer der „Zihna" bringt einige interessante Daten über die Lage und Verbreitung der Sozialdemokratie in Livland. Nach dem Referat der Rigaer Blätter scheinen sich die Herren in keiner allzu glänzenden Lage zu befinden. Der Kassierer des Exekutivkomitees erklärte auf einer Versammlung, daß, wenn die Einnahmen sich nicht vergrößern, es im nächsten Monate nicht mehr möglich sein werde, die bestehende Anzahl der professionellen Propagandisten zu gagieren. Die Konferenz beschloß, die Zahl der Propagandisten um einen zu reduzieren. Zwei Propagandisten verzichten auf ihre Gage. In bezug auf die Reichsduma einigte sich die Versammlung dahin, größere Meetings zu veranstalten, auf denen die augenblickliche Lage beraten und Resolutionen gefaßt werden sollen, die in der Art von Instruktionen den sozialdemokratischen Reichsduma-Abgeordneten zugestellt werden sollen. Auf dem flachen Lande erneuere sich, wie es sich auf der März-Versammlung der Organisatoren herausgestellt habe, die revolutionäre Propaganda und Agitation. Die Delegierten für einen allgemeinen Kongreß seien schon gewählt worden. — — Die Auflage der beregten Nummer der „Zihna" ist auf 10 000 angegeben, die vorletzte Nummer erschien in 10 500 Exemplaren. Vor einigen Wochen soll die Auflage 14 000 betragen haben. Also die Zeiten werden für die Genossen immer schlechter. Dem beständigen Ruf des Zentralkomitees nach Geld können oder wollen die „Genossen" nicht mehr Folge leisten. — — Ein interessantes Gegenstück zu obigen Streiflichtern bietet eine, gleichfalls von den Rigaer Blättern wiedergegebene Zuschrift an die „Rig. Aw." aus Arbeiterkreisen, die sich bitter über den sozialistischen Terror beklagt. Der einzige Wunsch der Arbeiter, der Einsender meint hier die große Masse, welche ihre Arbeit tut und ihr Hauptziel nicht in der politischen Agitation sieht, soll sein: „Ach, wenn wir doch von den Sozialdemokraten erlöst würden!" Alles, was den Sozialdemokraten zugute kommt, wird von den breitesten Arbeiterschichten mit Unwillen aufgenommen und selten hat eine Nachricht diese Kreise so erfreut, als die, daß der Sozialdemokrat Osol in der Reichsduma durchgefallen ist. Diese Richtung bei unseren Arbeitern, denen die Sozialdemokraten die größten Goldberge versprochen haben, erklärt sich, wie der Einsender weiter schreibt, durch das nichtsdenwollende Erpressungssystem, das die Sozialdemokraten bei den Arbeitern anwenden. Sie nehmen von den Arbeitern Zahlungen und abermals Zahlungen. Mit Wut sehen die Arbeiter, wie ihr sauer verdientes Geld von verschiedenen Schwelgern verpraßt wird, welche selbst nicht ar-

Feuilleton.

Elisär von Kupffer: „An Edens Pforten — Aus Edens Reich. Sufische Gedichte."

(E. Piersons Verlag, Dresden).

—st— Herr Elisär v. Kupffer, ein in der Schweiz lebender Balte, ist offenbar ein vielseitig gebildeter Mann mit vornehmen literarischen und künstlerischen Passionen, der seine Muße mit dichterischen und allerlei schriftstellerischen Arbeiten ausfüllt — wohl mehr sich selbst zur Befriedigung, und seinen Freunden zur Bewunderung, als abseits Stehenden zu Genuß. Er scheint uns, nach der Lektüre seiner „sufischen" Gedichte, zu jener Kategorie von „Dichtern" zu gehören, die allzu schnell bereit sind, jeden unbedeutenden Einfall, jeden müßigen Gedanken, der ihrem Hirn aufsteigt, gleich in Verse zu bringen, gleich zum Gedicht werden zu lassen. Bei der Lektüre dieser Gedichtsammlung hat man häufig die Empfindung, als schreite man durch eine Kunstgärtnerei, wo allerhand Blumen und Gewächse künstlich gezogen werden, wo aber die treibende Naturkraft fehlt, die die Triebe mit innerer Notwendigkeit in die Höhe sprießen läßt.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser durchaus ehrlich darnach strebt, seine Persönlichkeit, sein Gedanken- und Gefühlsleben dichterisch zu objektivieren. Aber zwischen Wollen und Vollbringen bleibt bei ihm nur zu oft eine Kluft, über die er keine Brücke findet. Die notwendige Folge davon ist, daß die im Buche vereinigten Gedichte nur selten den Leser unmittelbar zum Miterleben zwingen. Sehr viele dieser Gedichte sind zudem auch noch dermaßen unklar in der Idee und dunkel in Anschauung und Ausdruck, daß man sich beim besten Willen nichts Rechtes dabei zusammenzureimen vermag. Insbesondere gilt dieses von den „Florentinen" — einem dem Andenken Dantes gewidmeten Sonettenkranz. Vielleicht hat Herr v. Kupffer diesen Mangel auch selbst empfunden, denn er hält es für notwendig, seinen Gedichten einen Anhang mit „Erläuterungen" folgen zu lassen, die er mit folgenden Sätzen einleitet: „Wer eine freundliche Stunde erübrigt, der wird mir wohl eine kleine Plauderei über die Verse dieses Buches nicht verargen; auf Anregung von Freunden der Dichtung entschloß ich mich dazu. Wenn man sich nicht persönlich kennt, ist es schwer, sich ganz zu verstehen, auch bei scharfem Geist und geneigtem Sinne; darum ist es gut, man spricht noch ein wenig hin und her, wie es entstanden sein mag, wie man es sich dachte und wie man fühlte. Ich bitte darum, nach der Erläuterung nochmals das Gedicht zu lesen."

Wir lassen hier als charakteristische Probe eines dieser kommentierten Gedichte folgen:

Florentine X. (S. 35.)

Es blieb ein Traum zurück in meiner Seele
Aus einer Welt, die niemand will erfassen,
Und deren Boten hier verpönt, verlassen —
Ein Traum — ein Traum, den du der Zeit verhehle!

Sie spottet dessen nur und wird dich hassen.
Warum verließt du, Seele, die Gefilde?
In denen du ein heimisches Gebilde?
Was trieb dich, bei den Feinden einzukehren,

Wo du gehetzt gleich einem fremden Wilde?
Wie kann ein Traum — von Fleisch und Blut begehren,
Daß sie an schönen Schatten sich verzehren!
Ein Traum? Ich fühle doch die Pulse beben!

Und jenes fremde, schöne, warme Leben,
Wär' auch ein Schatten, der sich mir ergeben?!

Die „Erläuterung" zu diesem Sonett (?) lautet folgendermaßen: „Die Welt persönlichen Glückes, sofern sie nicht dem Zeitgeist bekannt und verständlich ist, scheint oft begrabne Vergangenheit oder ein Traum, der an unserem Blut und Leben zehre — und ist es doch nicht. Und das warme Leben, das uns individuell und lebendig beglückte, dünkt fast ein „schöner Schatten" ... Und doch ist das persönliche Glück für jeden die allerrealste Wirklichkeit, dessen beraubt das eigene Leben aufhört — Leben zu sein." — Es fällt einem dabei unwillkürlich das Faustsche Wort — „da steh' ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor" — ein.

Wenig sympathisch würde das anspruchsvolle Auftreten des Herrn v. Kupffer wirken, wenn es nicht durch einen Zug liebenswürdiger Naivität gemildert würde. Klarer austönende, zuweilen ganz anmutende Gedichte gelingen ihm da, wo er in den Grenzen des einfachen, schlichten alltäglichen Erlebnisses bleibt, ohne Anknüpfung an allerlei fremde Kulturelemente alter und neuerer Zeit zu suchen. Unter solchen Gedichten scheint uns folgendes (S. 68) das am meisten ansprechende zu sein, weshalb es als Probe hergesetzt sei:

Auf dem Wege zum Grabe
Lächelt der Glaube mich an.
Holder traumhafter Knabe,
Spender himmlischer Gabe,
Ueb' deines Zaubers Bann!
Schütte die Blumen nur immer
Bunt auf die Lebensbahn!
Leerest dein Füllhorn ja nimmer,
Spendest den duftenden Schimmer
Allen, die hoffend nahn.
Breitest die leuchtenden Schwingen
Heiter ob düsterer Nacht;
Wen deine Arme umfingen,
Fühlte des Siegers Gelingen
Selbst in der letzten Schlacht.
Lauschig von Wimpern umschattet
Schimmert dein Augenpaar,
Nimmer vom Leben ermattet,
Rosigen Wangen gegattet,
Lippen, die frisch und wahr.
Auf dem Wege zum Grabe
Lächelt der Glaube mich an ...
Holder göttlicher Knabe,
Spender unsterblicher Gabe,
Zaubrer! Dich bete ich an.

Gedichte von bleibendem Werte wird man in dieser Sammlung kaum finden. Der Verfasser ist eben — um es mit einem Wort zu sagen — viel mehr Aesthetizist als wirklicher Dichter. Wir können diesen seinen Gedichten kein günstiges Prognostikon stellen.

Mannigfaltiges.

Ernst v. Bergmanns Stimme ist erhalten. „Natürlich ist — so lesen wir in der Berliner „Nat.-Ztg." — diese erfreuliche Tatsache dem Phonographen zu danken. Der verewigte Chirurg hatte noch unlängst ein Stück aus der Bergmannschen Familienchronik in ein Grammophon hineingesprochen. Die Stelle gibt seine Ansichten über den Wert der Genealogie wieder; der Schluß lautet wörtlich: „Wie unser physisches Leben selbst, so ist auch alles, was mit uns und an uns geschehen, ein aus anderen Gewordenes und die Folge einer geschichtlichen Entwicklung. Wie sollten wir da nicht gern in die Geschichte uns versenken und in der Vergangenheit der Voreltern suchen, wie wir zur eigenen Gegenwart gekommen sind." — Man ist nun also in der Lage, noch jetzt eine Rede von Bergmann selbst in seiner charakteristischen Sprechweise zu hören, welcher der akzentuierte baltische Dialekt eine so eigene Färbung gab."

— Zum Konitzer Mord. Wie die amtliche Untersuchung jetzt ergeben hat, war während des Konitzer Mordes der Mörder Liberka

beiten wollen, sondern mit Brownings in der Tasche von den Arbeitern Abgaben nehmen und damit gut leben. In anderen Ländern erscheinen vielleicht die Sozialdemokraten nicht in einem so schlimmen Licht, aber auch in keinem anderen Lande gebrauchen sie ein solches Erpressungssystem wie bei den Letten.

Kreis Walk. Verkündiger einer neuen Sekte, die sich unbefugter Weise Baptisten nennen und einen großen Kreis von Anhängern geworben haben, sind, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, in Smilten aufgetaucht. Wie aus zahlreichen Andeutungen hervorgeht, ist es diesen neuen Propheten weniger um das geistliche Wohl ihrer Anhänger als um deren verächtlichen Mammon zu tun. Auch sind die neuen „Väterchen" große Liebhaber der Monopolflaschen.

—bk.— **Riga**, 29. März. Ueber eine Schießerei aus Mißverständnis, die z. Z. lebhaft in Riga erörterte Affäre Rittinghaus, sind wir auf Grund genauester Informationen sowohl bei dem Betroffenen selbst, als auch bei der Gegenseite in der Lage, folgenden authentischen Bericht zu geben: Am Sonntag um ½3 Uhr nachts sollte bei einem am Katharinendamm wohnhaften Hebräer, der als Teilnehmer einer geheimen Versammlung bereits verhaftet worden war, eine Haussuchung vorgenommen werden. Der damit betraute Pristaw-Gehilfe Reinhard versah sich jedoch in der Hausnummer und kam an die Wohnung des 45 Jahr alten, aus Westfalen stammenden deutschen Reichsangehörigen R. Rittinghaus, der als Meister an der Pflugschaar-Fabrik von Rückwardt und Wagner, Katharinendamm 15, angestellt ist. Die Wohnung befindet sich im Fabrikhofe. Die Polizeibeamten stiegen an einer schadhaften Stelle über den Zaun, drangen in den Fabrikhof, klopften an die Haustür und forderten Einlaß. Frau Rittinghaus, der auf ihre Frage, wer Einlaß begehre, die Antwort wurde, es sei die Polizei, — forderte sie auf, ans Fenster zu kommen. Der Pristaw-Gehilfe schlug darauf ein Fenster ein, um auf diesem Wege in die Wohnung zu gelangen, erhielt jedoch dabei drei Schläge auf den Kopf, so daß er sich zurückzog. Nun schlugen die Polizeibeamten die Tür ein, die Herr Rittinghaus, der sich bei der herrschenden Finsternis überfallen wähnte, zu verrammeln versuchte, wobei er sich gegen die eindringende Polizei zur Wehr setzte. Die Polizei gab **15** Schüsse ab, wobei Rittinghaus an 4 Stellen verwundet wurde. Die eine Kugel hat die Bauchwand gestreift und eine 15 Zentimeter lange Wunde gerissen, eine andere ist durch den Oberschenkel gegangen; außerdem hat Herr Rittinghaus noch 2 Streifschüsse an der Hand und an der Wange erhalten. Der sofort requirierte Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe schaffte den Verwundeten um 4 Uhr nachts ins Krankenhaus. Darauf wurde eine Haussuchung vorgenommen, die bis 10 Uhr morgens dauerte und resultatlos verlief. — Der deutsche Generalkonsul hat sich der Sache in der energischsten Weise angenommen und sich sofort an den Generalgouverneur und den deutschen Reichskanzler gewandt. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Angelegenheit keine weiteren Verwicklungen nach sich zieht, sondern gütlich beigelegt werden wird. Dem Verwundeten geht es schon besser und er wird nach etwa 14 Tagen seine Arbeit wiederaufnehmen können.

— Im Polytechnikum ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Anordnung getroffen worden, daß das Studentenbureau, das unlängst hier für unbemittelte Studenten eingerichtet wurde, das Institut räume.

— Auf der letzten Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde ist an Stelle des verstorbenen Dr. Phil. Schwartz zum Herausgeber des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches Dr. jur. Aug. v. Bulmerincq gewählt worden. — Der literarische Nachlaß des ersten Rektors der Dorpater Universität, Prof. Georg Friedrich Parrot, bisher im Besitz von Prof. Dr. Friedrich Bienemann in Freiburg i. Br., ist nach dessen Tode in den Besitz der Gesellschaft übergegangen.

— Im Herbst 1905 war auf Grund des „direkten und geheimen Wahlrechts" ein Bureau der Eisenbahnbeamten der Riga-Oreler Eisenbahn unter dem Präsidium des Ingenieurs der Wegekommunikationen Paulisch gegründet worden. Das Bureau trug einen revolutionären Charakter. Als das Bureau geschlossen und gegen die Leiter des Eisenbahnstreiks Repressivmaßregeln ergriffen wurden, flüchteten einige der Hauptleiter, z. B. die Ingenieure Paulisch und Kompassow, der berüchtigte Agitator „Maxim" und andere. Wie die Rigaer Blätter melden, ist gegenwärtig gegen die Mitglieder des revolutionären Eisenbahnbureaus vom Untersuchungsrichter Hurwitz eine energische Untersuchung eingeleitet worden.

** **Wesenberg**. Die estnischen Blätter wissen in der letzten Zeit über zahlreiche Auswanderungen in das Asiatische Rußland zu berichten. So haben, wie wir den „Sönumed" entnehmen, kürzlich gegen 30 Familien aus dem Wesenbergschen die alte Heimat verlassen und sind ins Gouvernement Tobolsk übergesiedelt.

** **Dagö**. Mit dem Dagoeschen estnischen Volksbildungs-Verein scheint es nicht zum besten zu stehen und die Sache droht, wie den „Sönumed" geschrieben wird, Fiasko zu machen. Es soll nämlich eine Spaltung unter den Mitgliedern des Vereins eingetreten sein, und zwar in der Schulgründungsfrage: ein Teil der Mitglieder will die Schule in Keinis gründen, der andere und größere Teil dagegen in Kertel. Ueberhaupt soll von der anfänglichen großen Begeisterung nicht mehr allzu viel übrig geblieben sein.

Libau. Zu dem neulich von der Libauer Gruppe der „echt russischen Männer" an Stolypin abgesandten Telegramm bringt die „Lib. Ztg." die Nachricht, daß eine Libauer Gruppe überhaupt nicht existiert, da alle an die Adresse der Ortsgruppe eintreffenden Nummern der Zeitung „Snamja" immer als unbestellbar zurückgesandt worden sind, weil eine solche Vereinsabteilung hier weder registriert ist, noch überhaupt von der Post ermittelt werden konnte. „Die nicht existierende Lib. Vereinsabteilung konnte mithin das von uns reproduzierte Telegramm auch nicht abgeschickt haben. Sollte es daher etwa in der Redaktionsstube der „Russk. Snamja" angefertigt sein?" fragt zum Schluß das Libauer Blatt.

Petersburg. Wie wir gestern wiedergaben, hatte der Ministerpräsident P. A. Stolypin den Reichsduma-Präsidenten F. A. Golowin ersucht, ihm umgehend mitzuteilen, welche Maßnahmen er ergreifen werde, um eine Ueberschreitung der der Duma gesetzmäßig zustehenden Befugnisse zu verhindern. Daraufhin hat der Reichsduma-Präsident dem Ministerpräsidenten mit einem Briefe geantwortet, in dem er es, wie wir der „Ruß" entnehmen, „für seine Pflicht hält, den Ministerpräsidenten um Angabe derjenigen Gesetzesartikel zu ersuchen, auf Grund welcher er mit dergleichen Anfragen sich an den Dumapräsidenten zu wenden berechtigt ist ... Im Duma-Reglement gibt es den Art. 33, welcher der Reichsduma das Recht gibt, sich mit Interpellationen wegen ungesetzlicher Maßnahmen an die Minister zu wenden, doch gibt es keinen Artikel, der den Ministern das Recht gäbe, die Reichsduma oder deren Präsidenten zu interpellieren."

— Wie mehrere russische Residenzblätter übereinstimmend berichten, hat das Ministerium des Innern verfügt, daß sämtliche offiziöse oder von der Regierung subventionierte Zeitungen eine Redaktion der stenographischen Duma-Berichte vornehmen und von der Veröffentlichung der Reden, die einen offenkundig aufreizenden Charakter haben, absehen. Außerdem sollen die Redakteure dieser Preßorgane beauftragt worden sein, die Reden der Vertreter der Regierung möglichst vollständig zu geben und die Erwiderungen auf dieselben nur im Auszuge zu bringen. Die Nichterfüllung dieser Vorschrift wird mit Entziehung der Subvention oder der staatlichen Annoncen bedroht.

— Als am 28. März um 1 Uhr nachts der Extra-Zug mit Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch von Zarskoje Sselo kommend, die 18. Werst vor Petersburg erreicht hatte, sah, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die daselbst am Bahndamme postierte Schildwache 4 Unbekannte sich auf dem Damme dem Zuge nähern. Als auf den Anruf die Unbekannten nicht stehen blieben, gab er 8 in der Dunkelheit fehlgehende Schüsse ab. Die Unbekannten entflohen; der Kaiserliche Zug hielt in einiger Entfernung. Nichts Verdächtiges konnte bisher ermittelt werden.

— Zum Direktor des Polytechnischen Instituts ist am 28. März einstimmig Prof. Possnikow gewählt worden. („Now. Wr.")

— Die Studenten des geschlossenen ersten Kursus der Militär-Medizinischen Akademie hielten Dienstag, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Sschodka ab, auf der resolviert wurde, daß die obrigkeitliche Untersuchung in Sachen der Prügelaffäre zu ignorieren sei (d. h., daß keinerlei Aussagen vor der Kommission zu machen seien), daß außer den Frühjahrs-Prüfungen auch Herbstprüfungen eingeführt werden müßten, daß die (dem russischen Volksverbande angehörenden) Studenten Kolobow und Ditlow und die Stabsoffiziere der Akademie Klembowski und Shadimerowski aus dem Institut zu entfernen seien, daß nur diejenigen Examina Giltigkeit haben, die an dem von der Sschodka bestätigten Termine und in Gegenwart von Examinations-Aeltesten der Studenten stattfinden 2c. 2c.

— Auf der nächsten Sitzung des 1. Senats-Departements gelangt zur Verhandlung der Prozeß gegen den Gouverneur von Nishni-Nowgorod Freedericksz wegen der von ihr mit der Firma Lidval abgeschlossenen Verträge und der gegen den ehem. Direktor des Petersburger Polytechnischen Instituts Fürsten Gagarin und die Dekane dieses Instituts, die Proff. Possnikow, Chatelain, Lewinson-Lessing, Boklewski und Prof. Stanewitsch.

— Der Stadthauptmann hat, den Residenzblättern zufolge, beschlossen, die für die Polizei für schweres Geld auswärts erworbenen Schutzpanzer mit eigenen Mitteln herzustellen. Vor einiger Zeit wurde zu diesem Zweck in einem Arbeitshause eine besondere Werkstatt eingerichtet, die bereits zahlreiche Panzer von einwandsfreier Qualität hergestellt hat. Die Pristaws erhielten den Befehl, die erforderlichen Schutzpanzer für 10 Rbl. in der erwähnten Werkstatt zu kaufen. Die neuen Panzer wiegen 10 bis 14 Pfund. Bei einer dieser Tage vorgenommenen Prüfung konnte konstatiert werden, daß die Panzer jeder Revolverkugel Widerstand leisten und nur von Büchsenkugeln durchschlagen werden.

Moskau. In allen Moskauer Gymnasien werden Versammlungen der pädagogischen Konseils einberufen, um Stellung zu nehmen zu der Wiedereinführung der Versetzungsexamina. Es heißt nach den „Birsh. Wed.", daß die Mehrzahl der Pädagogen sich entschieden gegen die Versetzungsexamina aussprechen wird.

— Hier wurden 2 Schüler der 5. Klasse des Medwednikow-Gymnasiums arretiert, die, augenscheinlich im Auftrage von Expropiatoren, in verschiedenen Straßen Pläne von Durchgangshöfen mit 2 Ausgängen aufnahmen. („Now. Wr.")

— Der Generalgouverneur hat das wahrhaft-russische Organ „Wetsche" sistiert und dessen Chefredakteur Olewennikow aus dem Moskauschen Gouvernement auf 2 Jahre ausgewiesen. „(Retsch.)"

— Im Sstretenski-Stadtteile wurde eine vorzüglich eingerichtete Geheimdruckerei des „Allrussischen militärischen Verbandes der Soldaten und Matrosen" entdeckt, 3 junge Leute verhaftet und viel illegale Literatur beschlagnahmt. („Now. Wr.")

P. A. **Warschau**. Der Generalgouverneur hat das am 23. und 24. d. Mts. vom Kriegsgericht über 7 Verbrecher gefällte Todesurteil bei 2 in 10-jährige, bei den übrigen 5 in 8-jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Lodz. Nach der „Ruß" sind am 26. und 27. März 1 Jude auf der Straße erschossen und 2 schwer verwundet worden. In 2 Häuser, in denen „Narodowzen" („Volksparteiler") leben, sind Bomben geworfen worden.

Orel. Wie die Blätter melden, hat die Adelsbank wegen nicht entrichteter Zahlungen 318 Güter im Goub. Orel zum Verkauf gestellt. Die Bauern kaufen eifrig das ausgebotene Land auf.

Finnland. In der letzten Zeit haben die russischen Blätter, vor allem die „Now. Wr.", mehrfach „dokumentarische" Beweise dafür erbracht, daß in Finnland ein Aufstand vorbereitet und auf den Abfall von Rußland hingearbeitet werde. Kürzlich ist nun, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, wegen Diebstahls ein Monteur Högdahl verhaftet worden, in dessen Wohnung allerlei mit Geheimschrift beschriebene Papiere entdeckt wurden. Högdahl gestand ein, daß er gegen klingenden Lohn der Gendarmerie-Verwaltung gefälschte Dokumente geliefert hatte; u. a. wurde ein gefälschtes „Dokument" beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß der bekannte Politiker Zilliakus durch ihn, Högdahl Waffen aus Belgien bestellt habe. Für ein solches Papier habe er 20 Mark von der Gendarmerie erhalten.

Politisches Tagesbericht.

30. März (12. April).

Zur Monarchen-Zusammenkunft in Cartagena.

Das von Hasdrubal gegründete „Neue Karthago", das an der Ostküste Spaniens gelegene Cartagena, der Schauplatz der jüngsten Monarchen-Zusammenkunft, soll, wie spanische Blätter meinen, die denkwürdige Stätte sein, von der aus der Beginn einer neuen Aera in Spaniens Geschichte sich datieren lasse. Mag diese Weissagung auch aus südländischer Ueberschwänglichkeit geboren sein, zu leugnen ist es nicht, daß der Begegnung des Königs Edward mit dem Könige Alfons hohe politische Bedeutung innewohnt — nicht nur für Spanien, sondern auch für die Beziehungen der Westmächte untereinander und damit auch für die Beziehungen der einen oder der anderen dieser Mächte zum Deutschen Reiche. Durch die Zusammenkunft der Könige von England und Spanien in Cartagena hat ein Abkommen die letzte Weihe erhalten, das zwischen England und Spanien vereinbart worden ist.

Ueber den Einzelheiten dieses Abkommens lagert noch diplomatisches Dunkel. So viel aber, meint ein Artikel der „Kön. Hart. Ztg.", ist sicher, daß Spanien die Zusicherung erhalten hat, England werde seine auswärtige Politik unterstützen. Ferner darf Spanien von jetzt an darauf rechnen, daß sich ihm für seine Anleihen — ein für Spanien ungemein wichtiger Punkt! — der englische Geldmarkt öffnen wird. Die Gegenleistung Spaniens besteht darin, daß es England im gegebenen Falle seine Häfen, insbesondere die an der Westküste, am Atlantischen Ozean, zur Verfügung stellt.

Der Zweck dieses Abkommens ist klar. England genügen die zahlreichen Flottenstützpunkte, die es besitzt, nicht. Mit Gibraltar allein glaubt es in jenen Gegenden nicht auskommen zu können. Es will sich am Eingange zum Mittelmeer und in der Nachbarschaft Nordafrikas weitere Sammel- und Aufenthaltsorte für seine Kriegsschiffe sichern. Was bezweckt England damit? Gegen wen richtet sich dieses Vorgehen? Gegen Deutschland? Wohl kaum. Um deutschen Schiffen aufzulauern und deutsche Schiffe abzufangen, braucht England doch keine spanischen Häfen. Frankreich hat Ursache, vielleicht auch Italien, sich durch das Abkommen zwischen England und Spanien beunruhigt zu fühlen. Bisher befand sich das geldarme Spanien in wirtschaftlicher und in politischer Hinsicht in empfindlicher Abhängigkeit von Frankreich. Dem spanischen Geldmangel abzuhelfen, durfte der französische Kapitalmarkt bisher als sein Monopol betrachten. Diese Abhängigkeit Spaniens von Frankreich erklärte vollauf die Stellung Spaniens in Algeciras. Obgleich Spanien es nur dankbar begrüßen konnte, daß Deutschland gegen die „Tunisierung" Marokkos durch Frankreich Einspruch erhob, mußte Spanien doch wohl oder übel mit Frankreich Hand in Hand gehen. Für diese Abhängigkeit Spaniens von Frankreich bedeutet Cartagena in der Tat einen Wendepunkt. Spanien braucht sich fortan nicht mehr von Paris die Bedingungen vorschreiben zu lassen, unter denen es aus seinen Geldnöten befreit wird. London tritt hier mit der französischen Hauptstadt in Wettbewerb. Wie wird Frankreich diese Minderung seines Einflusses in Spanien aufnehmen? Hiervon wird für die weitere politische Entwickelung, beispielsweise für eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, mancherlei abhängen.

Deutschland.

Die „Londoner Finanzchronik" hält trotz der halbamtlichen deutschen Ableugnungen daran fest, daß eine Reise Kaiser Wilhelms nach Cowes geplant sei. Das Blatt erklärt „auf Grund unanfechtbarer Informationen", daß man in englischen Hofkreisen sehr bestimmt der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm bei der Cowes-Regatta entgegensieht. Der Platz für die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" sei schon vor längerer Zeit vorbehalten worden. Sicher sei, daß für die am 6. August beginnende Regatta der Royal Yacht Squadron auf die Anwesenheit des erlauchten Gastes gerechnet werde. Es heißt in den dem Klub nahestehenden Zirkeln, daß der Kaiser am 31. Juli im Solent ankommen, daß er dann dem Pokalrennen in Goodwood beiwohnen und mit seinem Gefolge und einigen englischen Freunden eine Automobiltour durch den New Forest unternehmen werde. Für den 8. August sei ein Bankett zu Ehren des Kaisers an Bord der „Victoria and Albert", auf der König Edward und Königin Alexandra während der Cowes-Woche residieren, für den 9. August ein Festmahl an Bord der „Hohenzollern" und für den 10. August die Abreise Kaiser Wilhelms vorgesehen.

Reichskanzler Fürst Bülow und Gemahlin haben am Dienstag nachmittags die Rückreise von Rapallo nach Berlin angetreten. Der deutsche Botschafter Graf Monts, der in den letzten Tagen in Rapallo weilte, ist nach Rom abgereist.

Ein Telegramm aus Posen vom 9. April meldet: Alle Anzeichen ergeben, daß der Schulstreik wieder angesacht werden soll, da nach den Meldungen polnischer Blätter in der nächsten Zeit der Papst den Grundsatz verkünden werde, der Religionsunterricht müsse in der Muttersprache erteilt werden.

Frankreich.

Die Streikpest frißt in Frankreich täglich bösartiger um sich. Durch schwächliches Nachgeben legt man einen Ausstand bei und ermutigt dadurch die Syndikate der organisierten Arbeiter an zehn anderen Stellen zu neuen Kraftproben. Von Paris aus ist nun, wie gestern gemeldet worden, ein Generalausstand der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche angezettelt worden, der sich auf alle Arbeiter dieses Verbandes auch außerhalb der französischen Hauptstadt erstrecken soll und gestern oder heute proklamiert sein dürfte. — Gleichzeitig ist eine ganze Reihe anderer Streiks im Gange. So hielten in Paris die Müllergehilfen und die Getreideverlader eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, sich dem Streik der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche anzuschließen. Die Bäckergehilfen verlangen Lohnerhöhung und genaue Einhaltung des wöchentlichen Ruhetages. — Ein Bezirkskongreß der Zimmerleute und Tischler beschloß in Lille den Generalausstand; die Forderungen der Ausständigen sind Lohnerhöhung und die Einschränkung der Verwendung ausländischer Arbeitskräfte. — In Nantes, Dünkirchen, Havre, Marseille, Brest und Bordeaux fanden Versammlungen der eingeschriebenen Seeleute statt, auf denen erklärt wurde, daß der allgemeine Ausstand beschlossen werden würde, falls die Regierungsvorlage, welche die Stellung der eingeschriebenen Seeleute neu regelt, unverändert angenommen werden sollte.

Im Ministerium des Innern trägt man, wie eine Depesche aus Paris vom 10. April meldet, gegenüber den Streikdrohungen der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche eine große Ruhe zur Schau. Man erklärte dort, daß im schlimmsten Falle nur einige Hundert Bäckergehilfen in den Ausstand treten werden. Die Regierung habe Vorsorge getroffen, daß die Bevölkerung in keiner Weise durch den Ausstand zu leiden haben werde. Die übrigen Syndikate der Nahrungsmittelbranche würden sich dem Bäckerstreik überhaupt nicht anschließen. In Marseille hat der Bäckerstreik bereits begonnen. Der Maire hat den Bäckermeistern 240 Gemeindearbeiter zur Verfügung gestellt, um die Ausständigen zu ersetzen. Die Bäckereien werden von Schutzleuten und Gendarmen bewacht. Das Marseiller Syndikat der Bäckergehilfen hat die Syndikate der Nachbarstädte telegraphisch aufgefordert, gleichfalls unverzüglich in den Ausstand zu treten.

Spanien.

Aus Cartagena wird vom vorgestrigen Mittwoch telegraphiert: König Alfons, König Edward und Infant Ferdinand nahmen gestern an Bord des Panzerschiffes „Queen" eine Parade der Besatzung ab und besichtigten dann den Panzer „Venerable." Nach einem Frühstück auf dem Panzer „Queen" geleitete König Edward den König von Spanien auf die Jacht „Giraldo" zurück. — Bei dem Festmahl, das an Bord der „Victoria and Albert" stattfand, drückten die Herrscher ihre Befriedigung über das Zusammentreffen aus, an das sie eine unvergeßliche Erinnerung bewahren werden. Der König von England sprach den Wunsch aus, daß das bevorstehende glückliche Ereignis dem Throne Spaniens einen Erben schenken möge. — Sodann meldet ein Telegramm aus Madrid vom Mittwoch: „Die Hofärzte stellten im Laufe des Dienstag Symptome fest, die auf eine baldige Entbindung der Königin hindeuten. Infolgedessen wurden mehrere Telegramme an den König nach Cartagena gesandt, der sofort nach herzlichem Abschied von dem englischen Königspaar nach Madrid in einem Spezialzuge abreiste."

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß vor der Ankunft des italienischen Königs ein italienischer Anarchist Salone verhaftet worden ist, der in einem längeren Verhör sich in Widersprüche verwickelte und deshalb in Haft behalten wurde. Er war aus Italien nach Athen zugereist.

Nordamerika.

Die gegenwärtig zwischen Nordamerika und Deutschland bestehenden guten Beziehungen fanden am vorigen Montag ihren bezeichnenden Ausdruck in einer Rede, welche in New-York der nordamerikanische Berliner Botschafter Tower auf einem Bankett der New-Yorker „Staatszeitung" hielt. Mit Vergnügen — führte er aus — benutze er die Gelegenheit zu der Erklärung, daß, soweit die internationalen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in Frage kommen, alles in bester Ordnung sei. Der Verkehr beider Länder sei in keiner Zeit freundschaftlicher als heute — nicht nur in vollständiger Harmonie der Ansichten über die großen Zeitfragen, wie gleiche Handelsrechte und offene Tür für China. Die gegenseitige Herzlichkeit könne niemals die geringfügigste Ursache zur Beeinträchtigung der Freundschaft mit anderen Nationen bilden. Die wechselseitigen Interessen arbeiteten für den Frieden der ganzen

---

nicht in Konitz. Liberka, der zu jener Zeit auf einer Grube der Laurahütte in Oberschlesien tätig war, kommt also nicht als Mörder des Gymnasiasten Winter in Betracht.

— Sieben New-Yorker Feuerwehrleute erschlagen. Ueber eine schwere Brandkatastrophe wird aus New-York vom 8. April gekabelt: Heute morgen wurde die Kraftstation der städtischen Straßenbahn durch Feuer zerstört. Sieben Feuerwehrleute sind durch einstürzende Mauern erschlagen worden.

— Morgan, der Unersättliche. Wieder wandert eine berühmte Kunstsammlung nach Amerika, und wieder ist der Käufer der unheimliche Pierpont Morgan, der mit gespicktem Portefeuille durch die Welt zieht und alles, was nur irgend einen Altertumswert hat, in seine weiten Taschen pfropft. Diesmal hat Pierpont Morgan seine Schritte nach Belgien gelenkt und dort den Staatsminister Jules Vandenpeereboom heimgesucht. Der Minister besitzt in Anderlecht ein vlämisches Haus, das den vollendetsten und bemerkenswertesten Typus eines Wohnhauses aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts darstellte. Morgan hat nun alle Kunstschätze dieses Hauses: Möbel, Inkunabeln, Bilder, Messingsachen, Waffen, ja, sogar die Kamine, erworben und wird alles, fein verpackt und etikettiert, nach New-York schicken lassen. Dort will er für die prächtige Sammlung ein Haus bauen lassen, das dem vlämischen Hause in Anderlecht genau gleichen soll. Morgan soll für die Sammlung sechs Millionen Francs bezahlt haben. — Die belgischen Zeitungen sind ergrimmt darüber, daß der Minister, als er seine Schätze verkaufen wollte, sich nicht zuerst an den Staat gewandt hat.

— Die neueste Modetorheit — für Herren. Die Männer, die sich so gern das stärkere Geschlecht und die Herren der Schöpfung nennen lassen, behalten immer weniger Recht, über die Willfährigkeit der Frauen zu spotten, die sich gehorsam jedem neuen Zwang der Mode fügen, ohne ihn auf seine Zweckmäßigkeit und seine ästhetische Berechtigung hin zu prüfen. Auch uns bringt die Mode in jedem Jahre etwas anderes. Einmal muß die Hutkrempe hoch und geschweift, dann muß sie, wie jetzt, gradlinig und flach sein; früher war der Rockausschnitt so hoch, daß er kaum die Krawatte sehen ließ, jetzt ist er so tief, daß man die Weste in all ihrer Schönheit bewundern kann; noch vor wenigen Jahren trug man die Stiefel nach englischem Muster vorn abgerundet, gegenwärtig ist der spitze Herrenschuh wieder modern. Das alles läßt sich schließlich noch hinnehmen, denn wenn unsere Bekleidungskünstler nicht ihre Vorschriften zu jedem Winter und jedem Sommer wechselten, würde ihr Geschäft nicht blühen, und sie wollen eben auch leben. Was soll man aber von jenen äußeren Mätzchen sagen — der Berliner nennt sie sehr zutreffend „Fatzkereien", — denen auch die leiseste Spur von irgendwelchem Sinn und Verstand fehlt und die trotzdem wie eine Epidemie um sich greifen in den Kreisen derer, deren höchster Ehrgeiz es ist, jeder Laune der Mode sklavisch zu folgen! Einst war es Brauch, die Beinkleider aufzukrempeln, selbst beim schönsten Wetter, auf dem trockensten Straßenpflaster. Das Neueste aber ist, daß man die Handschuhe nicht zuknöpft, sondern umschlägt, so daß das Futter der unteren Hälfte sichtbar ist und das Handgelenk unbedeckt bleibt. In Paris macht diese Mode gegenwärtig Furore, und wir können daher erwarten, sie bald auch bei uns importiert zu sehen. Sie ist wie ein gemeinsames Freimaurerzeichen für die junge Lebewelt, die etwas auf sich hält. Es ist über Nacht altväterisch, philisterhaft, spießbürgerlich geworden, den Handschuh ganz überzustreifen und Knöpfe und Knopflöcher ihrer Bestimmung gemäß zu verwenden, ob es sich nun um den Straßenhandschuh oder um den weißen Handschuh zur Abendtoilette handelt. Was mag sich der Erfinder dieser Mode wohl dabei gedacht haben? Die Antwort ist nicht leicht zu finden, aber wahrscheinlich dachte er sich ebensowenig dabei, wie seine Nachahmer, — die sich ja zumeist aus den Kreisen derer rekrutieren, die das Denken als eine ziemlich überflüssige menschliche Nebenbeschäftigung anzusehen gewohnt sind.

— Eine Warnung an Selbstmord-Kandidaten erläßt ein Gutsbesitzer Vinte in der „Zeitung für den Oberbruch." Darin heißt es: „Nachdem in letzter Zeit im Teich bei meinem Erbbegräbnis zwei Personen freiwillig den Tod gesucht haben, bin ich durch den Ortsvorstand aufgefordert worden, den Zaun um den gedachten Teich um 2 Fuß zu erhöhen. Dazu fühle ich mit durchaus nicht verpflichtet, warne aber hierdurch jeden Selbstmordkandidaten ernstlich, meinen Teich zu solchen gottlosen Handlungen zu mißbrauchen." — Hoffentlich hilft's!

— Juristen unter sich! Der Münchener Jugend wird erzählt: Am Ende einer langen Gerichtsverhandlung äußerte der Vorsitzende zu dem Anwalt, der seine Sache verloren hatte: „Nun, Herr Justizrat, heute haben wir Ihre Theorien aber wüst gemordet." Darauf der Anwalt: „Verzeihung, Herr Präsident, es war nur Totschlag." (Nach dem Strafgesetzbuch ist Mord Tötung mit Ueberlegung, Totschlag Tötung ohne Ueberlegung.)

Welt. Im Laufe der fünfjährigen Erfahrungen in Berlin beobachtete er das andauernde Wachstum des guten Willens zu einem besseren Verständnis zwischen Deutschland und Amerika. Während Amerika mit Festigkeit sein nationales Recht verteidige, verlange es nur gerechte Behandlung und ein freies Feld, aber keine Begünstigung. Die wichtigste Transaktion Amerikas mit Deutschland betreffe die Handelsbeziehungen und die Schaffung eines Handelsvertrages, wozu Deutschland sich gern bereit erklärte. Dabei spreche die Gefahr eines Zollkrieges mit, welcher für beide Teile Schaden und Opfer zur Folge habe. Das jetzige Provisorium laufe am 30. Juni ab, dann erwarte Deutschland eine Antwort, ob Amerika zu einem neuen Abkommen bereit sei. Die amerikanische Regierung sei bereit, einen beide Länder befriedigenden Vertrag einzugehen. — Redner wies auf den überraschend wachsenden Reichtum und die Prosperität Deutschlands hin, das kommerziell als ein weit bedeutenderer Faktor erscheine, wie jemals früher; wohltuend sei es, mit den wachsenden Handelsbeziehungen auch ein zunehmendes Gefühl der Freundschaft konstatieren zu können. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Bande zwischen den beiden großen Nationen fortbestehen möge für den Frieden und den Fortschritt der Welt, und forderte auf, auf das Wohl Kaiser Wilhelms zu trinken.

Pressstimmen.

Russische Presse.

Ein Fall, der viel in den radikal-liberalen Blättern von sich reden macht, ist der kürzlich telegraphisch gemeldete Selbstmord einer 22-jährigen Frau Dorofejewa, die wegen Verdachtes der Teilnahme an einer Expropriation sich in der Peter-Pauls-Festung in Untersuchungshaft befand.

Die sich Nadeshda Dorofejewa nennende Person war im Frühling vorigen Jahres mit ihrem Manne, der nach dem offenbar gefälschten Paß sich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigte, in Petersburg eingetroffen. Die Dorofejewa erregte im allgemeinen die Aufmerksamkeit der Bewohner ihres Hauses durch ihr vorteilhaftes Aeußere und ihre eleganten Toiletten. Das Ehepaar lebte still und zurückgezogen. Zwei Tage nach dem Ueberfall auf den Geldtransport am Fonarny Pereulok erschien in der Wohnung der Dorofejewa die Polizei; da weder der Mann noch die Frau zu Hause waren, öffnete die Polizei die Tür mit einem Nachschlüssel und stellte in der Wohnung des Ehepaares einen Hinterhalt. Die Detektivs hatten nicht lange zu warten: am 2. Tage kehrte Dorofejew abends in seine Wohnung zurück. Er wurde sofort verhaftet, der Beteiligung am Ueberfall auf den Geldtransport überführt und nach 2 Tagen standrechtlich hingerichtet. Etwa 24 Stunden später wurde auch Frau Dorofejewa verhaftet. Gegen sie lagen keinerlei Indizien vor, doch da sich ihr Paß als gefälscht erwies, wurde sie in die Peter-Pauls-Festung übergeführt. Dort nahm sie sich, 24 Stunden nachdem sie die Nachricht von der Hinrichtung ihres Mannes erhalten hatte, das Leben. Als der Wärter durch das Türfenster schaute, sah er sie neben dem Bette am Boden liegen. Sie hatte ihr aufgelöstes Haar sich um den Hals geschlungen, darauf am Bettpfosten befestigt und sich so in liegender Stellung erhängt.

Der Tatbestand ist folgender: Der Mann hat durch Beteiligung an einem unerhört frechen Raubüberfall, bei dem das Leben zahlreicher Staatsangestellter der größten Gefahr ausgesetzt wurde (da bekanntlich Bomben angewandt wurden) und mehrere Gendarmen Verwundungen erlitten, sein Leben verwirkt. Seine angebliche Frau, die auf einen falschen Paß hin mit ihm lebte, wird wohl zum mindesten Mitwisserin gewesen sein. Das traurige Schicksal, das beide ereilt, haben sich beide also selber geschaffen. Wie nimmt nun die „Retsch", das führende Kadetten-Organ, zu diesem für unsere Zeit leider nur zu charakteristischen Fall Stellung? Sie hat einen besonderen Mitarbeiter, Herrn W. Asow, der in denkbar unmännlichem Tone dergleichen traurige Fälle zu beklagen hat. Der schreibt nun in seinem Artikel über diesen Selbstmord u. a. folgendes:

„. . . Sie hatte dichte, lange Haare, die sie in 2 Zöpfe flocht. Sicher war sie stolz auf ihre 2 Zöpfe. Sie war ja jung. Sicher waren auch ihre Mutter und ihre Schwester auf diese Zöpfe stolz, um die ihre Gespielinnen sie beneideten. Lange, dichte Zöpfe — ein Segen, den die Natur der Frau schenkt, sind — zum Werkzeuge des freiwilligen Todes geworden. Dazu muß man im Frühjahr in der Peter-Pauls-Festung sitzen . . . Jeden Tag muß man heutzutage jemanden beweinen (d. h. über meuchlings erschossene Polizeibeamte weint der Herr nicht!) . . . Niemand kennt den wahren Namen des jungen Mädchens, das vorzeitig ins Grab gegangen, des Mädchens mit den langen silberglänzenden dichten Zöpfen! . . . Gibt es dazu Mädchen mit langen, wunderbaren Zöpfen, um lebendig in der Trubezkoi-Bastion begraben zu werden? . . . Wie schön hätte zu diesen schönen Zöpfen ein Brautschleier gepaßt! . . ." ꝛc. ꝛc.

Doch genug von dieser krankhaften Ausgeburt unwahrer, alle sittlichen Begriffe verzerrender Gefühlsduselei in unserer ernsten, einen klaren männlichen Willen heischenden Zeit.

*

Aus der estnischen Presse.

Die estnischen Blättern eifern schon lange gegen das Ausholzen der Wälder im Baltikum. Die „Sönumed" haben jetzt, wie sie glauben, ein Mittel gefunden, wie dem Einhalt zu gebieten wäre. Das Blatt schreibt: „Der einzige Ausweg wäre, daß auch bei uns in Rußland, wie dies vielerorts im Auslande ist, die Wälder verstaatlicht und deren Ueberwachung den lokalen Selbstverwaltungsbehörden anvertraut würden. Einzig in diesem Fall könnte man sicher sein, daß mit den Wäldern nur so verfahren würde, wie es für Gegenwart und Zukunft am nützlichsten ist. . ."

*

Der Revaler „Koit" erzählt die von sämtlichen estnischen Blättern wiedergegebene Geschichte der Sistierung der seinerzeit von C. R. Jakobson herausgegebenen „Sakala". Diese Geschichte ist für die estnischen Blätter natürlich „sehr interessant". Der damalige Livländische Gouverneur Generalleutnant Sinowjew hat in seinem Bericht vom Jahre 1888, dem „Koit" zufolge, darüber folgendes ausgesagt: „Am 30. Januar 1879 wurde vom Minister des Innern das estnische Blatt „Sakala", als dessen Herausgeber Jakobson zeichnete, inhibiert, und zwar auf eine Klage des Estländischen Generalsuperintendenten Schultz hin, als hätte dieses Blatt die Bevölkerung gegen die Deutschen und ihre Vorherrschaft aufgewiegelt. Die Inhibierung erfolgte entgegen dem Protest des Gendarmengenerals Lacks sowie des Zensors."

*

In der amerikanischen Stadt Oakland (Kalifornien) ist, wie wir dem „Post." entnehmen, ein estnisches Arbeiterorgan unter dem Titel „Töömees" („Der Arbeiter") begründet worden. Das Blatt erscheint 1 mal im Monat. Es will offenbar außer den nationalen auch die sozialistischen Bestrebungen unter den Esten in Amerika fördern. In einem der Artikel heißt es: „Geduld! Auch die Zeit wird kommen, wo die Geschäftsleute anfangen werden, den Sozialismus zu verstehen, wenn er erst mehr Gewalt und Macht haben wird." Das neue Organ wird von einem M. E. Koffer herausgegeben und von G. B. Tammik redigiert.

*

Dem Privatbrief eines wegen seiner Beteiligung an der baltischen Revolution Geflüchteten, der in der festen Ueberzeugung, es könne nirgends in der Welt um den Arbeiter so schlimm stehen, als bei uns, sich nach Amerika gewandt hatte, entnimmt, wie wir in der „Rev. Z." lesen, das „Päewaleht" folgende lehrreiche Schilderung seiner gegenwärtigen Lebenslage: In den mit Asphalt gepflasterten Straßen von Philadelphia findet der neue Ankömmling viel Pracht, aber es scheint ihm, als würde die ganze Herrlichkeit von niemand beachtet. Die Leute sind alle ernst und haben Eile. Ein Gefühl von Kälte und Druck benimmt auch dem Emigranten alle Freude. Und nun beginnt die Sucha nach Arbeit, von Tag zu Tag, von Fabrik zu Fabrik. Vor jedem Kontor stehen 50 bis 100 ebensolche Arbeitsuchende. Endlich findet unser Auswanderer in einer großen Maschinenfabrik als Nachtarbeiter Beschäftigung. Um 6 Uhr beginnt die Arbeit. Sie ist zwar einfach, aber mit welcher Fieberhast muß sie ausgeführt werden! Man arbeitet nicht, man verschlingt die Arbeit. Nach Mitternacht wird eine halbe Stunde geruht, dann geht es weiter bis 7 Uhr morgens, wortlos, in fieberhafter Eile. Anderen Tages ist der Arbeiter halbtot — solch eine Nacht hat er noch nicht erlebt. Nun begreift er auch, wie es kommt, daß die Leute hier garkeine Zeit haben, daß ihnen die gute Laune ganz abzugehen scheint. „Das ist der wahre Kapitalismus! In der Heimat spielte er nur mit den Arbeitern, ließ ihnen bei allem Elend noch die Möglichkeit, sich für andere zu interessieren, sogar mitunter lustig zu sein; hier aber steht er auf der Höhe der Aussaugungskunst, hier ist aus dem spielenden ein reißendes Tier geworden, dessen Opfer nicht einmal den Mund zur Klage zu öffnen wagt . . ."

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident Prof. N. Kusnezow, worauf Prof. Saint-Hilaire in kurzen Worten ein Bild der wissenschaftlichen Bedeutung des kürzlich in Petersburg verstorbenen Professors der Zoologie N. Wagner entwarf, der sich namentlich durch die Entdeckung der Pädogenesis bei den Dipteren einen Namen gemacht hatte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde beschlossen, den Wunsch auszusprechen, daß hinfort auch diejenigen, die nach einem Vortrage als Opponenten das Wort ergreifen, innerhalb dreier Tage ein kurzes schriftliches Referat ihrer Ausführungen zur Aufnahme ins Protokoll einreichen.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen stud. P. Kurski und Magd. stud. W. Iwanow.

Hierauf berichtete cand. bot. H. v. Oettingen über die von ihm als Mitglied der Seen-Kommission ausgeführten Untersuchungen über die „botanischen Formationen der nordlivländischen Seen". An der Hand einer Reihe selbstentworfener Karten des Jaegelschen und Spankauschen Sees besprach er die Flora unserer Seen im allgemeinen, die Kombinationen verschiedener gemeinsam vorkommender Pflanzenarten und die nach den Lebensbedingungen scharf begrenzten Verbreitungsgebiete (biologischen Regionen) der Wasserpflanzen. An der Diskussion beteiligten sich hauptsächlich der Präses der Seen-Kommission M. v. z. Mühlen und Prof. Kusnezow.

Hierauf gab Prof. D. Lawrow einen Ueberblick über die „koagulierende Tätigkeit des Pepsins", wobei er eingehend seine eigenen Untersuchungen über die chemische Wirkung des Pepsins und Labfermentes schilderte. — Auch an seinen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

M.

Obligatorische Verordnung des Besonderen Komitees bei der Verwaltung der Nordwestbahnen. I.

Die „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht in ihrer gestern erschienenen Nummer eine verbindliche Verordnung des Besonderen Komitees der Nordwest-Bahnen, zu deren Komplex nunmehr bekanntlich auch unsere frühere „Baltische Bahn" gehört. Diese Verordnung, die mit dem Tage ihrer Publikation in Kraft tritt, enthält eine Reihe von Bestimmungen, die auch für das Publikum von tief einschneidender Bedeutung sind.

Die obligatorische Verordnung lautet:

1) Es ist verboten, ohne vorherige Genehmigung der Administration irgendwelche Versammlungen, Zusammenkünfte, Meetings ꝛc. in den Grenzen des Bahnterrains, wie im Freien, so auch in sämtlichen Gebäuden, nicht ausgenommen die Privatwohnungen der Angestellten, abzuhalten; ebenso dürfen keinerlei öffentliche Reden gehalten werden.

Anm. Zu den Versammlungen, die im Gesetz vorgeschrieben sind, muß eine jedesmalige Erlaubnis der Besonderen Komitees eingeholt werden.

2) Fremden Personen ist das Betreten und der Aufenthalt in den Diensträumen, Werkstätten, Depots, in den Zimmern für Kondukteure, Maschinisten, Heizer usw. sowie auch in allen Räumlichkeiten, in denen Aufschriften mit einem entsprechenden Verbot angebracht sind, verboten; überhaupt ist der Aufenthalt in den Grenzen des Bahnterrains verboten, mit Ausnahme solcher Plätze, die von der Bahnadministration dem Publikum direkt zur Verfügung gestellt sind.

Anm. In den Wartesälen dürfen sich nur solche fremde Personen aufhalten, die mit den nächsten Zügen abreisen, wie auch Passagiere weiter Fahrten, zur Beglaubigung wessen sie ihre Fahrkarten vorweisen müssen.

3) Es ist verboten, Personen, die keine Fahrkarte besitzen, die Passagierplattform auf solchen Stationen zu betreten, für welche in dieser Hinsicht eine besondere Verfügung erlassen worden ist.

Anm. Das in Pkt. 2 und 3 vorgesehene Verbot erstreckt sich, abgesehen von den Bahnangestellten, ebenfals nicht auf die Beamten der Regierungsinspektion, der Truppen-Translokation, der Gendarmerie, auf die Schutztruppen und solche Angestellten, die in Regierungs- und Kommunalieinsten stehen und denen zur Ausübung ihrer Dienstpflicht der Zutritt erforderlich ist. Diese letzteren müssen jedoch solches vorher dem betreffenden Eisenbahnbeamten melden.

4) Es ist verboten, Fremde auf der Lokomotive, dem Plateau, wo sich die Bremse befindet, auf Waggondächern, in den Bagage-, Post- und Warenwaggons und überhaupt sonst wo, außer auf den für Passagiere bestimmten gewöhnlichen Plätzen, fahren zu lassen.

5) Falls die Station von Truppen bewacht wird, ist es verboten (auch die Bahnangestellten nicht ausgenommen), ohne auf den Namen lautende Passierscheine die Werkstätten, das Depot, die Wasserstation, das Telegraphenburau zu betreten, wie auch die erwähnten namentlichen Passierscheine anderen Personen zu übergeben.

(Eine Reihe weiterer Bestimmungen geben wir in der nächsten Nummer unseres Blattes wieder.)

Es ist das erste Mal, daß uns die Freude zuteil wird, auswärtige Gäste begrüßen zu dürfen, welche in großer Zahl speziell in unser Dorpat eilen, um mit ihrer Kunst für unser Dorpater deutsches Theater zu werben und auch einen Baustein zu dessen Errichtung herbeizutragen. Sie seien uns hochwillkommen — die Herren von der „Revaler Liedertafel" mit ihrem trefflichen Leiter, Musikdirektor K. Türnpu, an der Spitze, welche übermorgen, Sonntag, zum Besten unseres Theaters ihr deutsches Lied hier werden erschallen lassen.

Und es wird uns wahrlich nicht schwer gemacht, unserer Sympathie gegenüber diesen Gästen zum Ausdruck zu verhelfen — bieten sie uns doch aus dem Bereiche der Musik jene Form, die am stärksten und unmittelbarsten zum Herzen spricht: den Männergesang in einem großen Chor von gegen 50 Mann und in Solo-Quartetten. Dazu kommt, daß die Sänger ein auserlesenes, reiches Programm, welches bezeichnenderweise mit Hegars „Muttersprache, Mutterlaut" eröffnet wird, uns vorführen werden.

Kürzlich stellten sich die Sänger der „Revaler Liedertafel" mit einem in Reval gegebenen Konzert in den Dienst des „Estländischen Deutschen Schulvereins". In dem Hinweise darauf konnte die bestinformierte „Rev. Z." unter anderem schreiben: „Wer die Art kennt, in der die Revaler Liedertafel den deutschen Quartettgesang pflegt und welche seltene Leistungsfähigkeit sie auf diesem Gebiete besitzt, der wird sich vom bevorstehenden Konzert einen Kunstgenuß edelster Art versprechen . . . Diese Sängerschar ist musikalisch so vortrefflich diszipliniert, daß sie sich wie ein Mann in den Stimmungsgehalt eines jeden Liedes vertieft und das Publikum mit sich reißen kann." — Und daß das angekündigte Konzert den gehegten hochgespannten Erwartungen voll entsprochen hat, zeigten die darauf erschienenen Rezensionen der Revaler Blätter. Sie konstatierten, „daß der Dirigent Herr Türnpu in bezug auf stramme Chor-Disziplin bei seinen Sängern Staunenswertes erreicht hat. „Durchweg wurde mit Temperament und unter Beobachtung feinster Nüancen gesungen. Besondere Anerkennung verdient die musterhaft deutliche Aussprache sowie die absolut Präzision, mit der Einsätze, Abschlüsse und Figurationen zur Wiedergabe gelangten."

Wir legen den Besuch dieses Konzerts unserer hochgeehrten Revaler Liedergäste allen Freunden edlen Gesanges und allen Freunden unseres aus der Asche zu neuem Dasein zu erweckenden Theaters dringend ans Herz.

Nunmehr hat, gleichwie das Livländische Konsistorium auch das Generalkonsistorium die Wahl des Pastor Schiele zum Prediger in Odenpäh bestätigt.

Der Gerichtspristaw beim Friedensrichter-Plenum des Dorpat-Werroschen Kreises Bednartschik ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gouvernementssekretär befördert worden.

Das Zentralkomitee der estnischen Fortschrittspartei hat auf einer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung, wie wir aus dem Parteiorgan ersehen, beschlossen, politische Diskutier-Abende einzuführen behufs Förderung des politischen Bewußtseins unter der Bevölkerung. . . Es wurde auch von den Mitgliedsbeiträgen gesprochen und darauf hingewiesen, daß es nicht möglich sei, ganz ohne Kosten Politik zu treiben und seine Interessen zu wahren. Man hielt es jedoch für angemessen, das Minimum des Mitgliedsbeitrages auf nicht höher als 50 Kop. anzusetzen.

Der Redakteur des inhibierten „Hommik" Joh. Jans ist, den „Sönumed" zufolge, in der Nacht auf diesen Mittwoch von dem hiesigen Gendarmeriechef verhört und darauf wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Am 24. d. Mts. erschienen ein Hausbesitzer und ein Mieter vor dem Friedensrichter des 3. Bezirks wegen einiger Differenzen. In offenbar sehr kriegerischer Stimmung begaben sie sich ins Vorzimmer und hier schlug der Mieter namens Treier seinem Hausbesitzer mit geballter Faust so wuchtig ins Gesicht, daß er ihm einen Zahn ausschlug. Sofort wurden beide vor denselben Richter zitiert, welcher, da viele Zeugen den Vorgang gesehen hatten, in rascher Justiz den Treier zu 3 Monaten Arrest verurteilte.

—o—

Gestern nachmittag um ½6 Uhr fuhr ein Boot gegen den Strom zur Steinbrücke, in welchem sich 2 junge Leute und ein Mädchen befanden. Plötzlich fiel einer von den Männern ins Wasser, schwamm jedoch sofort ans Ufer, wo das Boot den triefenden, offenbar nicht nüchternen Menschen wieder aufnahm. Unter Lachen und Scherzen wurde sodann, ohne daß das leichtlebige Trio sich Gedanken über den Ernst des eben Erlebten gemacht hätte, die Fahrt fortgesetzt.

—ch.

Parlamentsbericht.

XVIII. Reichsduma-Sitzung vom 29. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es wird eine Reihe von Regierungsvorlagen verlesen, ferner eine Mitteilung des Justizministers darüber, daß der Abg. Kusnezow zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sei. Die Resultate der Wahlen in die Kommission zur Klärung der Frage der Gewissensfreiheit werden bekannt gemacht. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

Agrardebatte.

In der Ministerloge sitzen Fürst Wassiltschikow und Schwanebach. Gleich zu Beginn der Verhandlung ereignet sich folgender Zwischenfall:

Puryschkewitsch teilt mit, die Duma hätte vor einigen Tagen das Andenken des auf brutale Weise ermordeten Jollos durch Aufstehen geeehrt, jetzt werde sie vielleicht das Andenken der russischen Leute ehren, die, allen unbekannt, als Opfer der Mörder in den letzten Tagen gefallen seien. Er verliest eine lange Liste von Namen. Der Vorsitzende unterbricht ihn mit der Bemerkung, er spreche nicht zu der auf der Tagesordnung stehenden Sache. Puryschkewitsch bemüht sich, Golowin zu überschreien und sagt: Ich spreche nicht mit Golowin, sondern mit dem Vorsitzenden der Duma, Sie dürfen mich nicht unterbrechen! (Mit erhobener Stimme) Ich proponiere der Duma, die Ermordeten durch Erheben zu ehren. (Es stehen auf die Rechten, die Oktobristen, vom Zentrum Kusmin-Karawajew und beide Minister. Lärm und Geschrei.)

Der Vorsitzende drückt Puryschkewitsch seine Verwunderung aus, daß er die Unverfrorenheit habe, ohne Wissen des Vorsitzenden die Tagesordnung zu ändern. Puryschkewitsch ruft von seinem Sitz Roditschew zu: „Was Sie dürfen, verbietet man mir! Er ist der Eure, ich nicht!"

Der Vorsitzende hält das Vorgehen Puryschkewitsch', der die Tagesordnung verletzt habe, für unzulässig und erteilt ihm einen Ordnungsruf. Puryschkewitsch: „Sie machen Ihre Bemerkung nicht mir, sondern dem ganzen treuuntertänigen Rußland." (Furchtbarer Lärm.) Der Vorsitzende läßt über die Entfernung Puryschkewitschs für die heutige Sitzung ballotieren, die von allen gegen einige Rechte unter donnerndem Applaus angenommen wird. Puryschkewitsch entfernt sich mit dem Rufe: „Schande, Schande, das ist keine russische Duma!" (Applaus.) Krupenski bemüht sich, den Applaus zu überschreien, und proponiert allen Rechten, den Saal zu verlassen und geht, ohne daß jemand sich ihm anschließt, mit dem Rufe „Schande!" aus dem Saal. Der Vorsitzende fordert die Abgeordneten auf, sich zu beruhigen; keine nicht zur Tagesordnung gehörige Frage dürfe ohne Vorwissen des Präsidenten vorgebracht werden — Puryschkewitsch habe dem Präsidenten nichts von seinen Absichten gesagt.

Die Duma geht zur Beratung des Wahlmodus für die Agrarkommission über. Fürst Wassiltschikow und Schwanebach verlassen die Ministerloge. Die Proposition, daß 60 Prozent der Kommissionsglieder Bauern sein sollen, wird abgelehnt. Angenommen wird die Proposition, für die noch nicht gewählten Abgeordneten eine ihrer Zahl proportionale Menge Sitze in der Kommission unbesetzt zu lassen und die 99-gliedrige Kommission nach dem System von Prof. Petraschizki zu wählen. Als Wahltag wird der 30. März festgesetzt.

Graf Bobrinski (Rechter) wendet sich gegen den Abg. Tichwinski. Er betont, die Rechten seien die wahren Helfer der Bauern und verwirren nicht deren Verstand, wie die revolutionären Fanatiker. Er fordert die Duma auf, den doktrinären Parteihader zu lassen, sich an positive Arbeit zu machen. Rußland werde ebenso wie der Westen später auch wohlhabende Landwirte haben. Das sei nur durch Achtung vor dem Eigentum zu erreichen. Da im Westen der Vater weiß, daß er auch für seinen Sohn auf eigener Erde arbeitet, bringe er im Westen eine Ernte von 100 Pud zustande, während in Rußland nur 30 erzeugt würden. Für die Bauern seien Ländereien von der Krone da und solche zur Uebersiedelung in Sibirien, Turkestan und im Steppengebiet.

Fokejew (Soz.-Rev.) weist auf die Mängel der Agrarbank hin und findet, die Argumentation der Rechten sei nicht überzeugend. Einzig und allein kompetent in der Lösung der Agrarfrage seien die Bauern. Die von den Kadetten eröffneten Komitees haben sich die Versöhnung dessen zum Ziel gesetzt, was unversöhnbar ist: die Versöhnung des Herrn mit dem Bauern. Die Bauern betrachten die Agrarfrage von einem philosophisch praktischen Standpunkte: sie halten den Boden in seiner Totalität für Eigentum des Volkes. Die Agrarfrage könne nur durch lokale Komitees gelöst werden.

Sfaiko (Ukraine) bestreitet die Unantastbarkeit des Privateigentums. Er singt ein Loblied auf die historische Vergangenheit der Ukraine und hebt den Unterschied zwischen dem Agrarprogramm der Arbeitsgruppe und dem der ukrainischen Gruppe hervor.

Um 2 Uhr 55 Min. wird nach einer längeren Pause die Sitzung fortgesetzt.

Ewreinow (Soz.-Rev.) teilt mit, daß die Sozialrevolutionäre ihren eigenen Agrargesetzentwurf einbringen werden. Tschigerik fordert die Rechten auf, zu erklären, ob sie die Bauernschaft zu Kultur und Fortschritt für fähig halten.

Kroskowski dringt darauf, die Frage möge unverzüglich der Agrarkommission übergeben werden.

Ismailow (Soz.-Dem.) hält den Loskauf des Bodens für überflüssig.

Schingarew (K.-D.) weist auf die Unfruchtbarkeit der Debatten hin. Die Rechten hätten außer dem Grafen Bobrinski wenig sachlich geredet. Redner ruft aus: „Gebt zuerst den Bauern Land (Applaus) und dann macht die bäuerliche Wirtschaft intensiver!" Die Angriffe der Rechten seien der hohen Versammlung unwürdig. Ihre Prinzipien führen zur Bodenanarchie und zu inneren Unruhen, doch nicht der Buchstabe — das Leben werde den Sieg davontragen. In dem Falle aber werde der Gesetzentwurf der Kadetten siegen, denn er sei Leben.

Gerassimow (Pleskau) schildert das Elend der Landlosigkeit. Karaulow findet, die Hälfte der Reden hätte ungehört bleiben können. Man müsse die Agrarfrage unverzüglich an Ort und Stelle entscheiden. Redner schildert ausführlich die Landnot der Kosaken des Terek-Gebiets und schließt: „Die Agrarfrage kann nicht mittelst Gewalt und Raub gelöst werden. Solange wir eine Feder in der Hand haben, um ein Gesetz zu schreiben, müssen wir von ihr Gebrauch machen, nicht aber von dem Knüttel der Willkür."

Da noch 90 Redner auf der Liste stehen, wird der Antrag gestellt, die Redefrist auf 10 Minuten einzuschränken. Der Antrag wird abgelehnt. Infolge der späten Stunde werden die Debatten geschlossen.

Der Präsident teilt mit, ihm sei ein von 32 Abgeordneten unterzeichneter Protest in Sachen der Entfernung des Abg. Puryschkewitsch aus dem Sitzungssaal zugegangen. Er werde diese Erklärung nicht verlesen, sondern sie zu den Akten legen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 30 Min. geschlossen.

*

Das Informationsbureau der oppositionellen Parteien beschloß, die von den Linken eingebrachten Gesetzprojekte über die Amnestie, die Aufhebung der Ausnahmezustände und den allgemeinen Schulzwang von der Tagesordnung abzusetzen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. März. Der Premierminister benachrichtigte den Dumapräsidenten, daß in Gemäßheit eines Allerhöchsten Befehls nur solche Personen als Sachverständige an den Kommissionssitzungen teilnehmen dürfen, die von dem Ministerpräsidenten und dem Dumapräses die Erlaubnis dazu haben.

Die Newa ist aufgegangen. Es herrscht Eisgang. Die Schloßbrücke ist abgenommen.

Warschau, 29. März. Zwei Uebeltäter verwundeten leicht den Arzt Dshewetzki; sie gestanden, für 30 Rbl. gedungen zu sein.

Lodz, 29. März. Den ganzen Tag dauerten die blutigen Zusammenstöße der Arbeiter im Zentrum der Stadt und in den Vororten an. Es gibt Tote und viele Schwerverwundete.

Kupansk, 29. März. Im Pawlowschen Bergwerk überfielen 12 Bewaffnete den Kassierer Panow; es entwickelte sich eine Schießerei, eine Bombe wurde geworfen; Panow ergab sich, es wurden 800 Rbl. geraubt. Niemand ist verletzt.

Simbirsk, 29. März. In die Wohnung des Sekretärs des Parteikomitees vom 17. Oktober drangen 2 Bewaffnete ein und forderten die Herausgabe der Geschäftspapiere. Sie ergriffen einen Browning und Kugeln, worauf sie verschwanden.

Tschernigow, 29. März. In Klinzy wurde der stellv. Vorsitzende des Verbandes des russischen Volkes in seiner Wohnung ermordet.

Berlin, 11. April (29 März). Auf der Landtagssitzung verlangte der Abg. Arnim im Hinblick auf die Teilnahme russischer Studenten an der sozialistischen Propaganda, eine Erschwerung der Aufnahme von Ausländern in die Universitäten. Der Minister v. Studt gab zu, daß die Zahl der russischen Studenten sehr groß sei, aber voraussichtlich abnehmen werde. Eine Regelung der Frage sei nur auf internationalem Wege möglich; der Minister sprach sich gegen eine Erhöhung der Kollegiengelder für Ausländer aus.

Totenliste.

Ida Schmidt, geb. Keck, † am 27. März zu Oberpahlen.

Frau Konsistorialrat Jacobine Kupffer, geb. Stahl-Schröder, † am 26. März zu Walk.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	764.1	763.5
Thermometer (Centigrade)	+1.0	+0.6	+7.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	0.0	SW.3
Relative Feuchtigkeit	81%	89%	68%
Bewölkung	0	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern +11.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden

Johann Eduard Nummelin

geb. den 3. Sept. 1842
gest. den 29. März 1907.

Den 30. März 1907.

Die trauernden Kinder.

Саксенъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями: для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.

Программа безплатно.

Damen-Blusen, Unterröcke

Kinder-Kleider für Knaben und Mädchen
Damen- und Kinder-Strümpfe
Kinder-Jäckchen, Herren-Socken

empfiehlt

Ritter-Str. 14. A. Wagner.

Rosen-Vorrat 15.000!!

Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken, gesunden Exemplaren:

Hochstämmige, 10 Stück 9.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.

die Gärtnerei **Gebr. Tönisson**
Fellinsche Strasse Nr. 5.
Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.
NB. **Blühende Prachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr. 30).

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижеописанные багажъ и грузы, невостребов. покароплевателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линіи, товары — 12 Іюля, а багажъ — 13 Августа 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1907 г., съ 10 час утра.

Станція		Квит. отправок.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрьевъ	82695	Замки желѣзные	1	36	Рыженковъ	Предъяв. д.
Ревель	„	39964	Пряники	6	32	Глушкинъ	„ „
„	„	39769	Замки и гвозди мѣдн	6	16	Гальбекъ	„ „
Сувалки	„	5245	Домашнія вещи	1	—	Станкевичъ	„ „
Варшава	„	169168	Посуда желѣзная	24	12	Карасикъ	„ „
„	„	210417	Металическ. издѣл.	5	25	Слозбергъ	„ „
Бронницы	„	4973	Фарфоровыя изд.	5	10	Денисовъ	„ „
Сергіево	„	5534	Игрушки	13	20	Наумовъ	„ „
СПетербургъ	„	13523	Инструм. музык.	2	04	Маевскій	„ „
Рига	„	14172	Передники	—	22	Лерепманъ	„ „
„	„	14171	Нагрудники	—	13	„	„ „
Варшава	„	31680	Галантерейн. тов.	3	20	Герценбергъ	„ „
„	„	31679	„ „	3	05	„	„ „
СПетербургъ	„	22575	Туфли	2	34	Соловьевъ	„ „
Рига	„	14940	Книги учебныя	10	37	Лира	„Цензура“
Вольмаръ	„	11442	Багажъ	1	—	—	—
Ревель	„	81569	„	—	05	—	—
„	„	98216	„	—	05	—	—
„	„	81991	„	—	08	—	—

Die Leihbibliothek

früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Bücher,** 6—10 K. pr. Band Petersb Str. 30, 2 Tr. — Daselbst ist auch ein **kleiner Flügel zu verkaufen.**

Poststation

Stamm 20 Pferde, prima Inventar, bei einem Flecken in Estland gelegen, **wird verkauft.** Auf Wunsch kleine angrenzende Landstelle in Pacht. Anfragen brieflich: Exped. der Revaler Zeitung unter „Poststation“, Reval, oder bei Herrn L. H. Rosenkranz, Promenadenstr. 7, Dorpat.

Wohne jetzt
Wallgraben 14, 1 Treppe hoch.
Alex. Ammon.

Süsse saftige

Messina-Apfelsinen

Valencia-Apfelsinen

35 Stück 1 Rbl.
10 „ 35 Kop.
10 „ 30 „

Citronen

empfiehlt

Harald Kerstens.
Rigasche Str. 55.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung ist nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39“**

Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, in allen Grössen für

Damen und Kinder

Spitzenkragen, Broderien, Damenkragen
Sonnen- u. Regenschirme
Herren- baumw. Socken
Herren-Kragen, 4-fach Lein, **Chemisettes, Manchetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Rollläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art.

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Zu **verkaufen** ein gebrauchtes

Klavier

— Lodjenstr. 19a, 2. St., Q. 3, v. 2—6 U.

Pianino

gut erhalten, guter Ton, **zu kaufen gesucht.** Offerten Steinstrasse 51, Paradeneingang.

Eine gut eingespielte

alte Geige

wird verkauft — Breitstr. 5, Qu. 2

Absteigequartier

für Passanten — Sternstr. Nr. 13.

Ein unmöbl. Zimmer

im I. oder II. Stadtteil von einer stilllebenden Dame **gesucht.** Offerten abzugeben in der Expedition d. Bl. unter **„Zimmer“.**

Um Anstellung und Arbeit bitten dringend eine gelübte

Pflegerin und e. Wärterin

oder **Stubenmädchen** — Sand-Strasse 16.

Edeltannen

abies sibirica, mehrfach verschult (3—5 Fuss hoch) à 75 Kop, inkl. Verpackung, und

Kiefernpflänzlinge

2-jähr., à 1 Rbl. pr. Tausend liefert loco Bahnstation Wäggewa die **Gutsverwalt. Kardis,** B.ж.д., ст. Вергева.

Das Rittergut Immofer

im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolger-Boulevard 11.

Leichte Kalesche

zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, Qu. 4, von 10—12.

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

WARNUNG!!

Es ist nur nötig, dass eine gute Waare auf dem Markte erscheint,
Es ist nur nötig, dass dieselbe sich der Gunst des Publikums erfreut,
Est ist nur nötig, dass dieselbe einen grossen Absatz findet, und sofort werden auch

NACHAHMUNGEN IN DEN HANDEL GEBRACHT

Im Jahre 1828 erhielt der Begründer der Firma Van Houten durch Königliches Holländisches Dekret das Privilegium als Erfinder des ***CACAO in PULVERFORM!***

Der grosse Erfolg, den diese Erfindung hatte, rief viele Nachahmungen hervor, doch ist es ALLGEMEIN ANERKANNT (ein Vergleich überzeugt sofort), dass nicht eine derselben sich mit dem Produkte des Erfinders, mit **VAN HOUTEN'S REINEM CACAO** vergleichen kann, weder mit seiner **Leichtlöslichkeit** noch mit seinem **ausgezeichneten Geschmack!**

Jetzt werden in Russland auch Nachahmungen unseres in der ganzen Welt so günstig bekannten

VAN HOUTEN'S REINER CACAO verkauft.

Die Konsumenten werden durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht, die Nachahmer bedienen sich einer Packung, die der unsrigen ähnlich sieht; es sind ungefähr gleiche Blechbüchsen, und die Etikets u. s. w. haben ähnliche Farbe und Druck. Man bedient sich zuweilen sogar eines ähnlich klingenden Namens; so wird versucht, einen Cacao unter dem Namen **Van Hautens (A. van Hauten & Cie),** anstatt unseres echten **Van Houten's Reiner Cacao (C. J. van Houten & Zoon)** dem Publikum zu verkaufen, darauf rechnend, dass der Konsument den Unterschied nicht bemerken wird.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten Van Houten's Cacao genau auf unsere nebenstehend abgedruckte Etikette zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.

C. J. VAN HOUTEN & ZOON
WEESP (Holland).

Bitten auszuschneiden!



Bitten auszuschneiden!
Zum Vergleiche beim Einkaufe des echten
Van Houten's Cacao.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 3. April 1907

Klavier-Abend

von

Sandra Drouker.

PROGRAMM:

1) 32 Variationen . . . . . L. von Beethoven.
Studie As-dur
8 Skizzen für den Pedalflügel . . . . . R. Schumann.
2) Prélude und Fuge
für die Linke Hand allein } . . . . . Max Reger.
Intermezzo
Caprice
Rhapsodie H-moll }
Intermezzo Es-dur } . . . . . J. Brahms.
Caprice H-moll }
6) Préludes
C-moll — B-dur — E-moll
Fis-moll — As dur — D-moll
10 Etuden
F-moll — D dur — As dur
C-dur — B-dur — A-moll — F-dur
As-dur — Gis-moll (Terzen)
Des-dur (Sexten)

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. bleibt die Billetkasse geschlossen.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends

Messias

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift
für Chor, Soli, Orchester u. Orgel
v. G. F. Händel.
Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.

Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).

Billette (inkl. Wohlt.-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop., numerierte Plätze im Mittelschiff à 1 Rbl. und den Emporen à 75 Kop. u. im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

F. F.-W.

Sonntag, den 1. April c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Versammlung beim Spritzenhause präzise 2½ Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Hut-Crêpe-Papier

in hübschen Farben empfiehlt

Olga Palmas.

Verlanget überall **„Odobrin“** nur von **Mi chael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Lange elegante Frühjahrsschlagen

für nur 6—7 Rbl. und billiger. Wie? erklärt

Frau A. Janson
Wallgraben 13.

Vom 2. April an können wieder neue Sohlierungen zur **Original-sohlirmethode** eintreten. Wer noch lernen will. Nur noch bis Ende Mai hier.

Die Gärtner Jos. Meissner

wird aufgefordert, gleich nach **Johannisstrasse 40** zu kommen.

Zwei gebild. Esten wünschen bei einer Dame

deutsche Konversationstd.

zu nehmen. Offerten sub W. T. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Erfahrener, mit Winkelmessung u. Koordinatenberechnung vertrauter

Landmesser-Gehülfe

kann sich melden bei **L. Jacobsenn,** Ritterschafts-Revisor, Dorpat, Johannisstrasse 18.

Suche z. sofortigen Antritt einen

jungen Menschen

von 19—20 Jahren, der das Bedienen erlernen will, für meine Weinstube. Anmeldungen nur v. 10—11 u. 7—8. **Luchsinger,** Schlossstr. 1.

Eine sehr arme Schneiderin

bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Zum Alleindienen sucht eine gut attestierte

Magd eine Stelle

— **Promenadenstr.** 1, bei Mürsep.

D. H.-V.

Freitag, den 30. März c.

Vortrag

von Herrn

R. v. Moeller:

Einige Reiseeindrücke aus Spanien.

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Sterbekasse vom Jahre 1847

(sogenannte Eckert'sche Kasse)

General-Versammlung

am Mittwoch, d. 4. April c.

9 Uhr abends

in der Bürgermusse

(Feuerwehrlokal).

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Direktion.

Kommerz-Club.

Sonntag, den 1. April cr.

um 12 Uhr

Frühstücks-Musik.

Die Direktion.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach-, Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Montag, den 2. April c.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiges.

Auf Inserate, die mit Offerten-Vögeln in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (3 Br.); Z. 200 (2 Br.); C. Z. (4 Br.); H-Wohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Sonnabend, den 31. März (13. April.) 1907.



Hoert! Hoert!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen der

ersten in Russland mechanischen Fabrik von

A. Koillju & Co., St.-Petersburg, Twerskaja Nr. 1

weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Inland.

Der Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Reichsduma-Präsidium verschärft sich.

In einem vom 29. März datierten Schreiben an den Reichsduma-Präsidenten führt, wie wir aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, der Ministerpräsident Stolypin als rechtliche Grundlage seiner Forderung der Nichtzulassung von Nicht-Deputierten in die Reichsduma-Kommissionen folgendes an:

Im zweiten Abschnitte des Allerhöchsten Erlasses an den Dirigierenden Senat vom 20. Febr. 1906 und im Allerhöchst bestätigten Reglement über die Zulassung Externer zu den Reichsduma-Sitzungen vom 18. Februar 1907 wird die Festsetzung der Regeln über die Zulassung Externer dem Reichsduma-Präsidenten und dem Ministerpräsidenten nach gemeinsamer Vereinbarung überlassen, wobei die von ihnen ausgearbeiteten Bestimmungen der Allerhöchsten Bestätigung unterliegen. Bis zur endgiltigen Festsetzung solcher Regeln gelten temporäre Vorschriften, die der Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Reichsduma-Präsidenten festsetzt. Daraus gehe klar hervor, daß es beiden Präsidenten zur Pflicht gemacht ist, sich mit einander in Relation zu setzen, um zu einer Vereinbarung zu gelangen. Da nun im vorliegenden Falle der Reichsduma-Präsident zu den Reichsduma-Sitzungen als Sachverständige geladene Personen zugelassen hat, deren Teilnahme an der Arbeit der Duma im Gesetze nicht vorgesehen ist, ohne eine Allerhöchste Bestätigung der von ihm abgeänderten Bestimmungen abzuwarten oder die Zustimmung des Ministerpräsidenten erhalten zu haben, so halte er, der Ministerpräsident, sich für verpflichtet, unverzüglich Maßnahmen zur Abstellung dieser Gesetzesverletzung zu ergreifen und deren Wiederholung vorzubeugen Da Golowin den Wunsch geäußert habe, in dieser Frage den formalen Weg einzuschlagen, so verzichte er auf die Versuche, auf schriftlichem Wege entstehende Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Er werde von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen und den Kommandanten der Sicherheitswache des Taurischen Palais anweisen, außer den in den Allerhöchst bestätigten Regeln vom 18. Febr. d. J. erwähnten Personen niemanden, der nicht zur Reichsduma gehört, in das Palais hineinzulassen.

*

Somit droht der bereits eine Woche spielende Konflikt zwischen Regierung und Duma schärfere Formen anzunehmen. Man darf nicht vergessen, daß wohl nichts so sehr angetan ist, die oppositionellen Nerven der radikalen Abgeordneten und der hinter ihnen stehenden Kreise zu erregen, wie ein Zuhilferufen der bewaffneten Macht des schon durch sein strenges Auftreten gegenüber den Journalisten höchst unbeliebten Palais-Kommandanten Baron Osten-Sacken. Die Regierung ist in dem begreiflichen Bestreben nach voller Wahrung ihrer Autorität mit allen Mitteln bemüht, ein zu intimes Zusammenarbeiten der Duma mit der Bevölkerung und speziell den Selbstverwaltungsorganen zu verhindern. Es wäre ihr wohl nicht schwer, ihren Standpunkt gegenüber der Duma als legal durchzusetzen und die Mitarbeit von Nicht-Abgeordneten als Experten in den Duma-Kommissionen und den direkten Verkehr der Duma mit den Selbstverwaltungsorganen zu verbieten, wenn nicht ihre eigene Inkonsequenz wieder mal ihren Gegnern eine Waffe in die Hand gäbe. Die Regierung hat der ersten Duma stillschweigend gestattet, durch eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle Material über den Pogrom in Bjelostok zu sammeln, und der Senat hat der ersten Duma diejenigen Rechte als keinem Gesetz widersprechend bestätigt, die ihr der Ministerpräsident jetzt abspricht.

Klar wird die Situation in einem Artikel der „St. Pet. Ztg." auseinandergesetzt, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Es handelt sich um zwei Fragen, die streng zu trennen sind. Erstens liegt die Tatsache vor, daß der Vorsitzende und der Sekretär der Verpflegungs-Kommission einen Aufruf an alle Landschaften und an diejenigen öffentlichen Organisationen und Privatpersonen erlassen haben, die über den Stand des Verpflegungswesens unterrichtet sind. Er enthält eine Aufforderung, alles ihnen bekannte Material in dieser Frage zur Kenntnis der Kommission zu bringen. Zweitens haben die Vorsitzenden der Verpflegungs- und der Budget-Kommission beschlossen, sachverständige Privatpersonen zu ihren Sitzungen heranzuziehen.

Was zunächst die Frage betrifft, ob die Verpflegungs-Kommission berechtigt ist, einen Aufruf in der Art zu erlassen, wie sie es getan hat, so liegt es klar zutage, daß hier eine verneinende Antwort zu erfolgen hat. Dem Sinn und Wortlaut des Duma-Statuts entsprechend, steht es weder der Plenarversammlung noch den Abteilungen oder den Kommissionen zu, zu der Bevölkerung in direkte Beziehungen zu treten. Sie dürfen nicht einmal Petitionen entgegennehmen, also noch weniger dazu auffordern, daß man sich mit Kundgebungen an sie wende. . . . Andererseits muß freilich bemerkt werden, daß diese Lage der Sache vor allem formelle Bedeutung hat. Denn jedes einzelne Mitglied der Kommissionen hat die Befugnis, sich privatim an eine Landschaft oder an eine andere öffentliche Institution mit der Bitte um Auskünfte zu wenden. Dazu ist es sogar moralisch verpflichtet. Es soll und muß sich über die Fragen informieren, über die es zu urteilen berufen ist. — Der Ministerpräsident hat aber das Prinzip zu wahren, daß der Volksvertretung als solcher nicht das Recht zusteht, sich unter Umgehung der zentralen Instanzen unmittelbar an untergeordnete Exekutivbehörden zu wenden.

Wenn man sich der formellen Seite der zweiten Frage, ob die Kommissionen der Duma ein Recht haben, Privatpersonen als Sachverständige zu ihren Sitzungen hinzuzuziehen, zuwendet, so ergibt sich folgendes: Der Art. 62 des Reichsduma-Statuts gesteht der Duma das Recht zu, im Rahmen des Gesetzes sich selbst eine Geschäftsordnung zu setzen. Auf Grund dieser Bestimmung hat die erste Duma dem § 44 ihrer Geschäftsordnung den nachstehenden Wortlaut gegeben: „Die Kommissionen können durch Vermittelung des Dumakanzlei jede Person hinzuziehen, welche imstande ist, Erklärungen zum Nutzen der Sache abzugeben."

Am 12. Juni 1906 unterlag die Geschäftsordnung der Duma der Beprüfung des Senats. Das in der einschlägigen Frage kompetente Erste Departement desselben resolvierte folgendes: „Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers beprüfte der Dirigierende Senat die Vorstellung des Justizministers vom 5. Juni 1906 sub Nr. 445 und die Geschäftsordnung der Reichsduma, die durch die Beschlüsse vom 26. und 29. Mai 1906 bestätigt ist. Er resolvierte folgendermaßen: Nachdem der Dirigierende Senat die vom Justizministerium vorgestellte Geschäftsordnung der Duma inbezug auf ihre Uebereinstimmung mit dem Gesetz geprüft und das Gutachten des Gehilfen des Oberprokureurs zur Kenntnis genommen, befindet er, daß die Bestimmungen der §§ 1—15, 17—23, 25, 27—32 P. a, w, g, sh, 33, 34—42 und 44—51 dieser Geschäftsordnung nichts dem Gesetz Widersprechendes enthalten und daß sie, da sie nur Einzelheiten der inneren Ordnung der Reichsduma betreffen, als auf dem genauen Sinn des Art. 62 des Reichsduma-Statuts beruhend anerkannt werden müssen."

Das kompetente Erste Departement des Senats hat also anerkannt, daß der augenblicklich streitige Paragraph der Geschäftsordnung den Gesetzen entspricht. Diese Senatsentscheidung ist seitdem von niemandem angestritten worden und hat Gesetzeskraft erlangt.

Zur Rechtfertigung des Vorgehens des Preminister teilt die offiziöse „Rossija" mit, daß der Ministerpräsident sich bei seinem Vorgehen gegen die Kommissionen auf folgendes stützt: Im Entwurf des Bulyginschen Reichsduma-Statuts war ursprünglich die Berechtigung der Duma vorgesehen, Experten zu konsultieren. Nachträglich sei man jedoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Befugnis zu Unzuträglichkeiten führen könnte. Man habe deshalb die betreffende Bestimmung gestrichen und in den amtlichen Motiven zum Statut erklärt, daß und aus welchen Gründen der Duma ein solches Recht nicht zuerkannt werden dürfe. Dem Senat seien diese Motive nicht bekannt gewesen, als er seine Entscheidung fällte. Es sei anzunehmen, daß er sie nunmehr nach Einsichtnahme der betreffenden Akten kassieren und eine neue Entscheidung treffen werde.

Entwurf einer Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands. II.

Der zweite Abschnitt behandelt die Kreis- oder Propst-Synode. Die Kreissynode besteht aus dem Propst der Diözese als Vorsitzenden, sämtlichen innerhalb der Diözese angestellten Gemeindepastoren und Vikaren (Anstaltsgeistliche, Militärgeistliche und Adjunkte haben kein Stimmrecht) und der gleichen Anzahl gewählter Mitglieder, indem jede Gemeinde so viele Mitglieder entsendet, als sie stimmberechtigte Pastoren in der Synode hat. Befinden sich in einer Stadt mehr als 4 Gemeinden, so werden sie zu einem Stadtsynodalverbande vereinigt. — Die Stadtsynode besteht aus dem Generalsuperintendenten, falls er in der Stadt seinen Sitz hat, als Vorsitzenden, sonst aus dem Propst oder dem vom Konsistorium mit dem Vorsitz betrauten Pastor, aus den an den Stadtgemeinden angestellten Geistlichen, die eigene Beichtkreise haben, und aus den gewählten Aeltesten der Gemeinden in der Weise, daß jeder Beichtkreis, dessen Geistlicher in der Stadtsynode sitzt, auch durch ein Mitglied aus dem Kirchenrat vertreten ist. Die Wahl der Mitglieder der Kreis- und Stadt-Synoden erfolgt auf 3 Jahre und wird durch die Gemeindevertretung und den Kirchenrat vollzogen. Gewählt werden können die derzeitigen oder früheren Kirchenrats-Mitglieder. Die Synode tritt in der Regel einmal jährlich zusammen und befaßt sich mit der Erledigung der ihr vom Konsistorium zugehenden Vorlagen, der Beratung von Anträgen an das Konsistorium, der Entgegennahme des Berichts über die kirchlichen und sittlichen Zustände der im Synodalbezirk befindlichen Kirchspiele und Gemeinden und die Führung der Geistlichen und Gemeindebeamten, hat Mittel zur Abstellung der Mißstände ausfindig zu machen, die Liebeswerke zu fördern, die Steuerlast auf die Gemeinden zu verteilen usw. In dieser Kreissynode, die zur Hälfte aus Gemeindegliedern und zur anderen Hälfte aus Geistlichen besteht, liegt das wesentliche Neue der projektierten Verfassung. Sie bildet die kleinste Verwaltungseinheit, reicht aber in organischem Zusammenhang durch ihre Vertreter bis in das höchste Organ der Kirche, die Generalsynode.

Der Generalsynode ist der dritte Abschnitt des Entwurfs gewidmet. Sie tritt alle 6 Jahre auf Berufung des Generalkonsistoriums mit Genehmigung des Ministers des Innern zusammen und wird aus je einem weltlichen und geistlichen Mitgliede der Kreissynoden aus einem Mitgliede der theologischen Fakultät, aus den Generalsuperintendenten der Konsistorialbezirke, aus dem Vizepräsidenten des Generalkonsistoriums und aus 10 von den 5 Konsistorien des Reichs zu erwählenden Mitgliedern, indem jedes Konsistorium zwei Männer christlicher Gesinnung und hervorragender Stellung, eventuell auch Geistliche, die jedoch nicht im Amt stehen dürfen, aus seinem Bezirk erwählt, im ganzen aus ca. 99 Mitgliedern zusammengesetzt. Als Kommissar der Regierung fungiert der Präsident des Generalkonsistoriums. Der Präsident und der Vizepräsident der Generalsynode werden aus der Zahl der weltlichen Mitglieder gewählt. Nach § 70 hat die Generalsynode im Verein mit dem Kirchenregiment der Erhaltung und dem Wachstum der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands zu dienen; die Konsistorien, die Pastorenschaft und die Gemeinden zur Gemeinschaft der Arbeit zu verbinden; auf die Innehaltung der bestehenden Kirchenordnung zu achten; an der gesetzlichen Fortbildung der kirchlichen Einrichtungen zu arbeiten; die Liebeswerke in den Gemeinden zu fördern und soviel als möglich zur interkonfessionellen Verständigung und zum Frieden in religiösen Dingen zu verhelfen. Die Beschlüsse der Generalsynode werden durch das Generalkonsistorium zur Ausführung gebracht, resp. wenn sie der obrigkeitlichen Bestätigung bedürfen, dem Ministerium des Innern unterlegt.

Schon das hier kurz Mitgeteilte zeigt, in wie umfassender Weise das Laienelement zur Selbstverwaltung der Kirche herangezogen werden soll, und läßt ahnen, ein wie reges Leben dadurch in weite, den kirchlichen Fragen apathisch gegenüberstehende Kreise hineingetragen werden muß. In den meisten evangelischen Kirchengemeinschaften der europäischen Staaten ist die Synodalverfassung bereits seit mehr als 30 Jahren eingeführt und hat überall eine Reihe von Verbesserungen im Organismus des kirchlichen Lebens zur Folge gehabt, die bei dem konsistorialen Kirchenregiment, das bureaukratisch ist, nie zustande gekommen wären. Da nun die evangelische Kirche Rußlands seit dem Jahre 1832 unter rein konsistorialer Verfassung steht und die Gemeinden niemals um ihre Wünsche gefragt, noch auch zur Leitung der Kirche hinzugezogen worden sind, so werden alle Gemeinden mit großer Freude die Kunde vernehmen, daß Schritte getan worden sind, um ihnen zu ihrem natürlichen Recht zu verhelfen.

Nachdem Pastor H. v. Rieckhoff-Torgel und Pastor Th. Meyer-Nikolajew ihre Vorschläge zur Erneuerung der Kirchenverfassung gemacht haben, nachdem die Kirche der Augsburgischen Konfession in Polen ihre Verfassung einer Revision unterzogen und der Moskausche Generalsuperintendent den Wunsch nach Einführung einer neuen Kirchenverfassung ausgesprochen hat und nachdem im Süden unseres Konsistorialbezirks eine mächtige Bewegung zu Gunsten einer Erneuerung des kirchlichen Lebens auf Grund einer zeitgemäßen Verfassung entstanden ist, liegt nun der Entwurf einer neuen Verfassung vor. Mögen auch noch Jahre dahingehen, ehe die neue Verfassung ganz eingeführt sein wird, mag auch der Entwurf mancherlei Veränderungen erleiden, — als das Angeld auf eine schöne Zukunft soll er uns willkommen sein.

Feuilleton.

Der Berliner.

Aphorismen eines Unparteiischen.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Köln. Z." eine Reihe von Aphorismen, die auch in anderen deutschen Blättern als im allgemeinen zutreffend wiedergegeben sind. Die Aphorismen lauten (mit Auslassung einiger weniger):

Siebenunddreißig Jahre, nachdem ein großes Reich gegründet worden, ist das Verhältnis zwischen der Hauptstadt und dem Reiche noch genau so schlecht wie am Anfang. Jedes Tagesereignis beweist es uns aufs neue. Es ist nützlich und ehrenvoll, wenn auch natürlich gänzlich undankbar, hier einmal den Unparteiischen zu spielen und, auf beiden Seiten die Schuld genau abwägend, zu untersuchen, wer den andern hartnäckiger mißversteht, Berlin oder das Reich.

*

Was dem Beobachter des Berliner Volkscharakters zunächst immer auffällt, ist der Mangel jeglichen Stilgefühls. Die öffentliche Geschmacklosigkeit erklärt sich fast allein aus diesem Umstande. Wenn im Theater in einer noch so ernsthaften Tragödie ein auf der Bühne beschäftigtes Dienstmädchen anfängt Stühle abzustauben oder Aschbecher zu leeren, so beginnen die im Parkett sitzenden Hausfrauen zu kichern und sich Bemerkungen zuzuflüstern. Das Interesse der Sachverständigen ist geweckt.

*

Der Kultus der Armee ist für den Berliner das einzige angeborene ästhetische Bedürfnis, das er kennt. In unserer so viel Bücher schreibenden Zeit ist sonderbarerweise noch niemals etwas über das Thema „Die preußische Armee als Volksästhetik" geschrieben worden. Süddeutsche und Ausländer, die so viel Törichtes über den Militarismus im deutschen Norden zusammenfabeln, werden dies Gefühl niemals ganz ermessen können. Die Armee ist einfach ein Lebensbekenntnis für den Berliner. Alle andern ästhetischen Bedürfnisse — wenn man etwa die Musik ausnimmt — sind ihm erst von seinen Königen, seinen Universitätsprofessoren und seinen „Snobs" im Westen aufgedrängt worden.

*

Wird die Sozialdemokratie je Herrscherin in Berlin, und schafft sie die Wachtparade ab, die Punkt 1/4 1 Unter den Linden erscheint, so hat sie an demselben Tage eine Gegen-Revolution.

*

Eine der wertvollsten Eigenschaften des Berliners ist sein Sinn für alles Neue. Von allen Deutschen haben allein Berliner und Rheinländer, in abgeschwächtem Maße auch Sachsen, diese Eigenschaft. Ohne diese Eigenschaften des Berliners aber wäre nicht die Hälfte unserer technischen und wissenschaftlichen Fortschritte in den letzten dreißig Jahren zustande gekommen.

*

Ueberall in der Welt ist der Mann, der etwas Neues will, „der unbequeme Mensch". Ein großer Teil des Hasses der deutschen Provinz gegen den Berliner beruht auf diesem Grunde, was die Provinz natürlich nie eingestehen wird. Das Ausland glaubt immer noch, es handle sich um Velleitäten von 1866, und die Provinz unterstützt es liebenswürdigerweise in diesem Glauben.

*

Noch ein anderes: Die Provinz (es muß schon dieser summarische Ausdruck gewählt werden; das „Reich" paßt hier nicht ganz) „verberlinert" sich in ihrem Aeußern, was Baulichkeiten, städtische Einrichtungen, Geschäftshäuser betrifft, immer mehr trotz des unablässigen Räsonnierens auf Berlin. Man sehe nur unsere großen Städte, wie Dresden, Frankfurt, Hamburg. Die Gewalt der Tatsachen ist eben zu stark. Zwischen der alten deutschen Kultur von 1850 und der von 1907 klafft ein Abgrund, den nichts überbrückt. Berlin ist die Vertreterin eines ganz neuen Prozesses im deutschen Leben. Man hat dafür den falschen Ausdruck „Amerikanisierung" gebraucht. „Realitätskultur" wäre besser als Gegengegensatz zu der früheren „Idealitätskultur".

*

Daß Berlin in seinem öffentlichen Charakter die unliebenswürdigste Großstadt Europas ist, leugnen die Berliner selbst nicht — zunächst schon deshalb nicht, weil die Krankheit fast aller Bevölkerungsklassen der gegenseitige Neid ist. Nirgendwo bemerkt man im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben so viel Neid aufeinander wie hier. Daher eine ewige unbehagliche Spannung in diesem Berliner Leben, eine Spannung, welche die Gesichter in der Straßenbahn, auf den Omnibussen, in den Cafés widerspiegeln — die zu jedem Vorübergehenden zu sagen scheint: Warum vertrittst du mir den Platz hier?

*

Das Entsetzlichste, was die geistige Physiognomie der Stadt aufweist, ist die sog. Berliner Gemütlichkeit — etwas durchaus Unwahres, Gequältes, mit den Mitteln schlechter Schauspieler vor einem ewig skeptischen Publikum mühevoll Hervorgezwungenes.

*

Das ganze innere Leben von Berlin, der Wettbewerb in Kunst, Literatur, Geschäft, ist keineswegs darauf gerichtet, sich durch seine Leistungen „geachtet" oder gar „beliebt" zu machen. Um hier emporzukommen, muß man sich zunächst „gefürchtet" machen. Das ist etwas, woran sich der Deutsche, besonders der aus dem Süden, durchaus nicht gewöhnen will.

*

Ein Augenblicksbild nach der Natur aufgenommen: Durch die Voß-Straße, auf deren Bürgersteig Asphaltierungsarbeiten vorgenommen werden, geht ein eleganter Herr in Pelz mit Spazierstock. Im Vorübergehen trifft ihn eine aufsteigende Wolke braunen Staubes und beschmutzt seine Kleider. Er bleibt stehen und schimpft, daß man, um die Fußgänger zu schützen, hier keine Breiterwand aufgerichtet habe. Ein Arbeiter, ohne sich zu erregen und seine Haltung aufzugeben, antwortet ihm ruhig und in guten Ausdrücken: „Das haben wir nicht nötig. Sie müssen sehen, daß hier gearbeitet wird —". Keine Weltstadt vorher hat für das Selbstbewußtsein der Arbeit so viel getan wie Berlin, ja, diese Stadt hat geradezu eine Ethik der Arbeit geschaffen.

*

Berlin, die erste wirkliche Weltmetropole des europäischen Nordens gegen die bis dahin ausschließliche Herrschaft des Südens und Westens, ist das Paradies der Skandinavier, Russen, Amerikaner geworden. Franzosen und Oesterreicher dagegen können ihr Grauen vor der Zyklopen-Natur der Stadt nie überwinden; außerdem ist ja jeder Stein von Berlin auf ihre Kosten gebaut worden.

*

Ein Aufruf an die baltischen Pädagogen.

Folgende Zuschrift ist der „Balt. Tgsztg." zur Veröffentlichung zugegangen:

Es täte not, in all unseren Städten Diskutierabende zu veranstalten zu ernstlicher Besprechung folgender zwei Fragen:

1. Was könnte und müßte geschehen, um unsere Jugend zu Pietät zu erziehen? — 2. Was könnte und müßte geschehen, unserer Eltern, Lehrer und Lehrerinnen zu der Einsicht zu bringen, wieviel diese selbst die Impietät der Jugend veranlassen, ja vielleicht pflegen?

Motiv 1. Man wird starr, wenn man Gelegenheit hat, aus Schulen und Pensionaten zu hören, mit welcher gewissenlosen Toleranz Impietäten der Schüler und der Schülerinnen behandelt werden. 2. Herrschende Impietät der Jugend ist der Ruin des Landes und des Volkes.

Brauchbare Texte zu einleitenden Vorträgen bei solchen Diskutierabenden: 1. Der Spruch aus dem Tempel zu Delphi: „Erkenne dich selbst". 2. Das Wort Jesu an Petrus (Joh. 21, 15): „Weide meine Lämmer". 3. Erweiterung der Anwendung des 4. Gebotes von den Hauskindern auf die Schulkinder. 4. Spr. Salom. 30, 17: „Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen". 5. Die Reinigung des Tempels durch die Geißel Jesu, damit das Bethaus nicht eine Mördergrube sei oder werde.

Ein Freund der Jugend
Dr. A. B.

Zu diesem, augenscheinlich aus der Feder des hochverehrten Pastors Dr. A. Bielenstein hervorgegangenen Appell bemerkt das Mitauer Blatt unter anderem:

Wir haben obige Anregung nicht ohne Bewegung zur Veröffentlichung entgegengenommen. Stammt sie doch von einem der Besten unseres Landes, einem Manne, der sein langes Leben im Dienste seines Amtes und der Wissenschaft zum Wohl und Ruhme der Heimat gelebt hat und deshalb am Schlusse ein glückliches nennen durfte. Er hat persönlich abgeschlossen und blickt, was ihn selbst anlangt, wunschlos auf diese Welt. Wohl aber bewegt ihn die Sorge um die Zukunft unseres Landes, dem seine Liebe und seine Arbeitskraft geweiht war. Er sieht den Bau, an dessen Errichtung er mitgewirkt, ins Schwanken geraten und zum Sturze sich neigen und möchte an seinem Teil warnen — helfen. Vom Krankenlager aus, in schlafloser Nacht, sind obige Sätze diktiert. — Sie sollten unseres Erachtens die Berücksichtigung finden, die zur rettenden Tat führt.

Dorpat, 31. März.

Die „Rigas Awise" veröffentlicht folgende Zuschrift der Oberdirektion des Livländischen Kreditsystems:

Die „Latwija" beklagt sich in ihrer Nr. 47 vom 26. Februar, wie der Direktion nachträglich zur Kenntnis gelangt ist, über die Schließung der Zahlstelle des Kreditsystems in Fianden, wobei der Korrespondent betont, daß in Fianden „auch nicht die Spur einer Revolution" gewesen sei, und seinen Bericht mit einer unbegründeten Ermahnung „an unsere deutschen Institute" schließt:

Hierauf ist folgendes zu erwidern:

1) Die Livländische Adelige Kreditsozietät war der revolutionären Bewegung wegen gezwungen, ihre Zahlstelle zu schließen, obwohl sie das mit Bedauern tat, denn sie wußte sehr gut, daß hierdurch dem Verein selbst wie auch den Kleingrundbesitzern große Unbequemlichkeiten entstehen.

2) Die Oberdirektion hat es bis jetzt noch nicht für möglich befunden, Zahlstellen, sei es in Marienburg, sei es in Fianden, zu eröffnen, da keine Garantien für die Sicherung des eingezahlten Geldes vorhanden sind. Alle Augenblick werden noch Ueberfälle auf Personen, die denen man große Summen Geldes vermutet, verübt. Außerdem kann auch die Militärabteilung aus Marienburg abberufen werden, wie das schon in vielen anderen Gegenden geschehen ist.

3) Als Basis dafür, daß im Marienburgschen Kirchspiel, zu dem auch das Gut Fianden gehört, eine revolutionäre Bewegung bestanden hat, führen wir Daten aus offiziellen Quellen an. — Es folgt nun eine Aufzählung von Ueberfällen auf Monopolbuden und Kanzleiverwaltungen, von Wahlen verschiedener Exekutivkomitees, u. dgl., die allein im Dezember 1905 auf 22 Tage entfallen.

Durch einen neuen Erlaß des Generalgouverneurs ist die Liste der kriegsgerichtlich abzuurteilenden Verbrechen in folgender Weise modifiziert worden:

I. Der allgemeinen Zivilgerichtsbarkeit werden entzogen und den Kriegsgerichten zur Verhandlung übergeben folgende Angelegenheiten: 1. Schwere Staatsverbrechen (Art. 99—102, 105, 123 und 126 Teil II. des Kriminalstrafgesetzbuches); 2. Aufstand und Beteiligung an Zusammenrottungen; 3. Widerstand gegen die Behörden; 4. Gewaltsamer Einbruch in die Gefängnisse und Befreiung von Verbrechern; 5. Herstellung, Erwerb, Aufbewahrung, Beisichtragen und Verkauf von Explosivstoffen; 6. Beschädigung von Telegraphen- und Telephonlinien; 7. Mord; 8. Brandstiftung; 9. Zerstörung, Beschädigung und Unterwassersetzung von fremdem Eigentum; 10. Gewalttätigkeit und Raub.

II. Der friedensrichterlichen Gerichtsbarkeit werden entzogen und administrativ entschieden Angelegenheiten, die sich auf tätliche Beleidigung von Polizeichargen und anderer Wächter beziehen (Punkt 2, Art. 31 des Friedensrichter-Strafkodex).

Das Kriegsministerium hat, wie die „Birsh. Wed." hören, von den örtlichen Administrationen telegraphische Berichte darüber eingefordert, wo und aus welchen Gründen die Ausnahmezustände beizubehalten seien. Es sei nämlich beabsichtigt, das Land nach Möglichkeit von den Ausnahmezuständen zu befreien. Die Beibehaltung eines solchen Zustandes müsse daher in jedem Falle ausreichend motiviert sein. In diesen Anfragen wird darauf hingedeutet, daß die Regierung beabsichtige, an vielen Ortschaften die Ausnahmezustände zum 20. April aufzuheben, d. h. gleichzeitig mit der Abschaffung der Standgerichte.

— Dem soeben aus Petersburg zurückgekehrten Kurator Lewschin ist es, den Rigaer Blättern zufolge, gelungen, den Lehrern der mittleren Lehranstalten des Rigaer Lehrbezirks das Recht auszuwirken, an den im Petersburger Lehrbezirk zu eröffenenden Kursen für Lehrer teilzunehmen, wobei ihnen freie Wohnung zur Verfügung gestellt wird.

Fellin. Am 24. März fand die Jahres-Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt. Wir entnehmen dem „Fell. Anz." folgende Daten: die Mitgliederzahl ist von 131 auf 143 gestiegen. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 2327 Rbl. 91 Kop. Der Vermögensbestand ergibt gegenüber den Passivis von 8800 Rbl. Aktiva im Betrage von 11 853 Rbl., so daß letztere einen Ueberschuß von 3053 Rbl. aufweisen. Die Lehrlingsschule ist von 35 Lehrlingen (gegen 19 im Vorjahr) besucht worden; die Bibliothek zählt 2169 Bände. Der Verein blickte dieses Jahr auf sein 40-jähriges Bestehen zurück, zu dessen Feier ein Festmahl stattfand.

— Ueber eine Anklage auf Entführung hatte die „Balt. Tgsztg." vor einigen Tagen berichtet: „Einer unserer beliebtesten Aerzte, ein Familienvater, ist der Entführung einer fremder Frau angeklagt. Eines Nachts wurde er an das Lager einer Schwerkranken gerufen. Ihr Mann, ein Trinker, war nicht zu Hause. Der Arzt erkannte die Notwendigkeit einer sofortigen Operation, transportierte die Kranke ins Hospital und rettete der Patientin das Leben. Am anderen Tage klingelte es, und der Mann der Patientin erschien. Er überhäufte den Arzt mit Schmähungen, fragte, mit welchem Recht ihm heimlich seine Frau entführt sei und bedrohte den Arzt mit einer Klage auf Entführung" ... Der Korrespondent ist über den ferneren Gang, den diese monstreuse Affäre genommen, nicht orientiert. Der „Fell. Anz." ist nun in der Lage, hierüber Aufschluß zu geben. Der Unmensch hat vermutlich einen Winkeladvokaten gefunden, der ihm eine Klage an den Gouverneur aufgesetzt hat. Se. Exzellenz hat sich veranlaßt gesehen, von dem hiesigen Stadtarzt, Dr. Schwartz, als dem unmittelbaren Vorgesetzten der freipraktisierenden Aerzte, eine amtliche Erklärung einzuziehen und letztere hat den schamlosen Vorgang in seiner nackten Tatsächlichkeit dargestellt.

— Der Maler Protz war s. Z. wegen Verdachts auf Brandstiftung in Untersuchung gezogen. Wie der „Fell. Anz." nunmehr erfährt, ist ein freisprechendes Urteil gefällt worden, da in der Verhandlung die Schuldlosigkeit des Beklagten klar zutage trat.

Walk. Der letzte Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in der Marktplatz-Frage, nämlich den Markt in den oberen Teil der Stadt zu versetzen und auf dem alten Krankenhaus-Grundstück einen Standplatz für Holz und Heu zu errichten, hat, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, unter Zurückweisung der gegen diesen Beschluß der Stadtverordneten eingelaufenen Klagen, die obrigkeitliche Bestätigung gefunden.

— Auf der Tagesordnung der zu gestern anberaumten Stadtverordneten-Versammlung stand, dem „Südlivl. Anz." zufolge, u. a. der Antrag des Stadtverordneten J. Breedis um Einstellung der Pensionszahlung an das ehemalige Stadthaupt W. v. Dahl.

— Ueber eine Beraubung am hellen Tage schreibt der „Südlivl. Anz.": Frau P. begab sich Donnerstag zur Rentei, um ihre Ersparnisse der Kasse zu übergeben. Sie machte noch einige Einkäufe, die sie in ihrer Handtasche, in der sich auch das Sparkassenbuch und der Geldbeutel befanden, praktizierte. Vor ihrer Wohnung angelangt, legte sie das Täschchen nieder, um die Haustür bequemer aufschließen zu können, als plötzlich ein Knabe das Täschchen ergriff und unbehelligt das Weite suchte. Der Verlust des Sparkassenbuches wurde sofort angezeigt.

****Pernau.** Das Auswanderungsfieber ist, wie wir im „Kodumaa" lesen, nun auch schon nach Pernau gelangt. Mehrere Familien sind bereits nach Sibirien übergesiedelt und noch weitere sollen ihnen demnächst folgen. Auch aus den Gemeinden des Pernauschen Kreises haben viele die Heimat verlassen.

Neu-Pebalg (Wendenscher Kreis). Nach dem mit Schloß-Ronneburg gegebenen Vorbilde soll, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, Graf Scheremetjew die Absicht haben, die beiden Güter Alt- und Neu-Pebalg der Agrarbank zur Verteilung an die landlosen Bauern zu verkaufen.

Riga. Seit Donnerstag haben, wie die „Rig. Rdsch." meldet, die am Polytechnikum bestehenden deutschen Korporationen der „Fraternitas Baltica", der „Rubonia" und der „Concordia" wieder ihre Farben angelegt und die Korporationen haben sich infolge einer diesbezüglichen offiziellen Mitteilung des Chargiertenkonvents reaktiviert.

— Freitag früh setzte sich das Eis der Düna in Bewegung.

— Fürst Kropotkin-Segewold, gegenwärtig dem Baltischen Generalgouverneur attachiert, wird, wie die „Rig. Ztg." hört, für den Posten eines Kurländischen Vizegouverneurs unter anderen als Kandidat genannt.

— „Eisenbahnwunder" nennt der „Prib. Krai" folgenden Vorfall, dem ein Rigaer Postbeamter zum Opfer gefallen ist. Der Beamte kam aus Tscheljabinsk und hatte dort seinen, Seidenwaren, Tee und verschiedene Sachen im Werte von 300 Rubel enthaltenden Koffer auf die Bagage gegeben. Als er sein Gepäck in Riga in Empfang nahm, war das Schloß vollkommen intakt, der Koffer enthielt aber — Steine und Sand! — Der „Prib. Krai" knüpft an diese Schilderung die uns etwas kühn dünkende Hoffnung, daß die zur Untersuchung derartiger Diebstähle eingesetzte Instanz „vielleicht" Klarheit in diese Angelegenheit bringen wird.

Reval. Seit einigen Tagen, lesen wir in den Revaler Blättern, hat sich das Gerücht verbreitet, als sei in Ziegelskoppel das Baron Budbergsche Grab geschändet worden. Auf Grund von eingezogenen Informationen ist dieses Gerücht völlig aus der Luft gegriffen. In Ziegelskoppel ist seit langer Zeit keine Grabschändung vorgekommen.

— Vorgestern wurden, den Revaler Blättern zufolge, beim Abräumen des in der Nacht auf den 28. Februar abgebrannten „Hotel de France" unter den Trümmern die Ueberreste der Leiche der Frau Roberg gefunden. Die von vornherein einzig wahrscheinliche Annahme, daß die Unglückliche tatsächlich in den Flammen ihren Tod gefunden, hat sich somit, den Gerüchten zuwider, bestätigt.

— In der Redaktion des sozialdemokratischen Blattes „Sönumed" hat, wie dem „Post." geschrieben wird, am Morgen des 29. d. Mts. eine Haussuchung stattgefunden, die jedoch resultatlos verlaufen sein soll.

Libau. Zum Telegramm der „wahrhaft russischen Männer" Libaus an Stolypin hat die „Lib. Ztg." erfahren, daß der Absender, Piotrowsky, Mitglied der Petersburger Abteilung des Verbandes ist und von Herrn Dubrowin zur Gründung einer Libauer Filiale aufgefordert wurde. Zum Libauer Verbande gehören 5 Männer und 2 Frauen. Piotrowsky ist 21 Jahre alt, Pole und Katholik!

Windau. Der kürzlich arretierte Hauptrevolutionär Tschakstin ist, wie die „Rig. Ztg." schreibt, wieder freigelassen worden, weil angeblich keine Anhaltspunkte wider ihn vorlagen. Diese Freilassung eines der gefährlichsten Mordbrenner scheint eine Frucht des noch immer gedeihenden Kanzleiformalismus zu sein. Nach seiner Einlieferung wurde unverzüglich die Akte über ihn aus Doudangen eingefordert, die vollauf bestätigte, daß der Inhaftierte derjenige sei, der das Föderativ-Komitee in Dondangen-Popen eingesetzt und desgleichen den Schloßbrand in Doudangen inszeniert hatte. Als dieses Protokoll in der Polizeiverwaltung anlangte, war jedoch Tschakstin bereits entlassen. Diesmal wird er sicherlich die goldene Freiheit doppelt auszunutzen verstehen.

Doblenscher Kreis. Das dem Baron Hahn gehörige Gut Doben ist, wie die „Rishsk. Wed." erfahren, von der Bauernbank für 45 000 Rbl. oder 111 Rbl. pro Dessjatine gekauft worden.

Petersburg. Anläßlich des gestern telegraphisch gemeldeten Zwischenfalls Purischkewitsch zu Beginn der Reichsduma-Sitzung fanden 2 außerordentliche Versammlungen des Russischen Volksverbandes statt. Es wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, beschlossen, Purischkewitsch durch eine besondere Deputation eine Sympathieadresse zu überreichen. Während der Versammlungen wurden natürlich die verschiedensten Drohungen gegen die Fraktionen der liberalen Parteien sowie den Präsidenten Golowin ausgestoßen. Die Leiter der Versammlungen sowie die Redner trösteten die Volksverbändler mit einer „baldigen Rache", und zwar soll sie schon in den ersten April-Tagen verwirklicht werden. Nach diesen allgemeinen Versammlungen konnten die „Patrioten" sich aber noch immer nicht beruhigen, und selbst noch spät in der Nacht hielten die Volksverbändler in den Wohnungen einiger Abgeordneten sowie in ihren Verbandssteehallen stürmische Versammlungen ab.

— Ein Frauenmeeting hat vorgestern unter der Leitung des Verbandsmitgliedes der Liga der Gleichberechtigung der Frauen M. W. Poljakowa im Salzdepot stattgefunden. Zur Versendung waren, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, 700 Einladungen gelangt. Auf der Tagesordnung stand die Frage: „Die Gleichberechtigung der Frau und die Reichsduma." Frau L. J. Gurwitsch schloß ihren kurzen Vortrag über die Stellung der ersten Reichsduma zur Frauenfrage unter donnerndem Applaus mit den Worten eines bäuerlichen Abgeordneten der ersten Duma: „Der Sohn einer Sklavin kann kein freier Bürger sein!" Als eine Kollekte veranstaltet wurde, drohte der anwesende Vertreter der Polizei, die Versammlung zu schließen. Nach Frau Gurwitsch gab der Geistliche Tichwinski, ein Abgeordneter, der Ueberzeugung Ausdruck, die Menschheit würde keine Todesstrafen, keine Standgerichte und keine verheerenden Kriege kennen, wenn die Frauen die Gleichberechtigung besäßen. Es sprachen ferner die Frau des Professors Bodouin de Courtenay über die Lage der polnischen Frauen, Frau Kalinikowa über die Frauenbewegung in Finnland und A. S. Miljukowa über die Notwendigkeit der Befestigung des Gefühls der Bruderliebe durch die Frauen. Als letzte griff Frau Kolontai in schroffer Weise die Veranstalterinnen des Meetings an, weil sie das Proletariat von dem Meeting ausgeschlossen hätten. Die Rede wurde wiederholt durch lauten Beifall der zahlreich vertretenen studierenden Jugend beiderlei Geschlechts unterbrochen.

— Am 2. April findet eine vom Unterrichtsministerium einberufene Konferenz der Rektoren aller Hochschulen zur Beratung der Lage der Schulen statt.

— Die Uebersetzung des Neuen Testaments in das Kleinrussische, die von Pobedonossjew trotz aller Gesuche nicht gestattet worden war, ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, nunmehr vom Oberprokureur des Hlg. Synods erlaubt worden.

— Angesichts der immer wiederkehrenden Diebstähle des Kupfer- und Bronze-Drahtes der Telephonlinie Moskau-Petersburg hat die Verwaltung sich entschlossen, den Kupferdraht durch Eisendraht zu ersetzen, obwohl dadurch die Deutlichkeit der Gespräche bedeutend vermindert wird.

— Am 27. März verstarb, nach der „Pet. Ztg.", im Nikolai-Militärhospital der Gendarmenunteroffizier Ssunzew an der Genickstarre (Cerebrospinal-Meningitis).

Petschur (Pleskau). Ueber die Auswanderung wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, der „Balss" geschrieben, daß im März von der Station Petschur aus zirka 250 Letten nach Sibirien ausgewandert sind. Auch von anderen Stationen jener Gegend aus sollen Auswanderungen angetreten werden.

Kursk. Im Graiworonschen, Lgowschen und Dmitrowschen und anderen Kreisen flackern wiederum Agrarunruhen auf, die sich in systematischen Brandstiftungen äußern. Die adligen Landbesitzer haben sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, an Se. Maj. den Kaiser mit einer Eingabe gewandt, in der sie um rechtliche Sicherstellung des Privateigentums bitten und auf die aufreizende Wirkung der Reden der sozialistischen Duma-Abgeordneten, die in tausenden von Exemplaren unter den Bauern verbreitet werden, aufmerksam machen.

Ssaratow. Die Ssaratowsche Ortsgruppe des Verbandes vom 17. Okt. hat sich an ihre Parteigenossen in der Reichsduma mit der Bitte gewandt, wegen des Streiks der Schiffsmannschaften in Baku zu intervenieren. Angesichts des Ausbleibens der Naphthatransportschiffe drohe den industriellen Etablissements des Wolga-Gebietes Stillstand, wodurch 150 000 Arbeiter brotlos werden würden. („Now. Wr.")

Astrachan. Im Astrachanschen Gefängnis hat, wie die „Ruß" mitteilt, ein Gefangener infolge schlechter Behandlung sich lebendig angezündet, ein anderer ist an den Folgen von Schlägen gestorben. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Die Aerzte sollen in der Tat an der Leiche als Todesursache Mißhandlung nachgewiesen haben.

Politischer Tagesbericht.

31. März (13. April).

Der 1. Mai.

Der Pariser „Siècle" erkundigt sich bei verschiedenen bekannten Persönlichkeiten der Arbeiterpartei, wie der 1. Mai wohl diesmal sich gestalten werde.

Der Generalsekretär der Confédération générale du travail, Bürger Griffuelhes, zuckte die Achseln, als er gefragt wurde, ob die Confédération die gleichen Anstalten zu treffen gedenke wie letztes Jahr. Sie bereite nichts Besonderes vor, antwortete er, sei aber immer marschfertig; alles komme auf die Umstände an. Der Arbeitsbund richte sich nach den Syndikaten, die die Ausstände beschließen, und dann handle er. So spreche

---

Großzügig im Berliner Volkscharakter ist seine Freigebigkeit im Geldpunkte. Der Berliner ist nicht knickrig wie der Sachse und einige Süddeutsche: er spart, wenn es sein muß, aber er gibt nachher mit vollen Händen für sich wie für andere.

*

Man beobachte einmal, wie die in Berlin lebenden Süddeutschen und Oesterreicher sich verändern, sobald sie einige Monate hier sind. Sie gewöhnen sich, von dem Verkehr in der Trambahn an gerechnet bis in jede Kleinigkeit des Lebens, eine „Tatsächlichkeit" des Ausdrucks an, die ihnen früher ganz fehlte. Diese Erziehung zur Tatsächlichkeit ist das große Verdienst Berlins. War es überflüssig, daß das ins deutsche Leben kam?

*

Die feinste literarische Psychologie des Berliners steht in dem Fontaneschen Roman L'Adultera und wird dort angewandt auf die Gestalt des Kommerzienrats van der Straaten. Es heißt von diesem: „Er kennt kein Geheimnis, weil ihm nichts des Geheimnisses wert dünkt. Weil ihm nichts heilig ist. Und wer anders denkt, ist scheinheilig oder lächerlich — in seinen Augen."

*

Ueber die Rassenmischung im Charakter des Berlinertums ist von jeher Unglaubliches zusammengefabelt worden. Zur Zeit des Frankfurter Parlaments galt es als ein Glaubenssatz in West- und Süddeutschland, daß Berlin nur eine halbdeutsche Stadt sei. Noch Jahrzehnte nachher zeterten die baierischen Partikularisten, wenn sie die vaterländische Harfe stimmten, wider das von Kassuben bewohnte Berlin. Genau wußten sie freilich selbst nicht, was ein Kassube eigentlich sei. Die Wahrheit ist, daß nur zwei Elemente eine hervorragende, und zwar glückliche Rolle in der Rassenmischung des Berlinertums gespielt haben: einmal das ausgeprägt Niederdeutsche und dann das Hugenottisch-Französische. Dazu kommt als darüber liegende dünne Schicht das Judentum, meistens östlicher Herkunft.

*

Die ruhige Kaltblütigkeit des Berliner Publikums bei Unglücksfällen, bei Panik im Theater usw. ist ein Erziehungsprodukt dieser Stadt und könnte vorbildlich sein für Wiener und Pariser, die darin zurückstehen.

*

Durch eine sehr zu beklagende Verkettung der Umstände schadet uns das Berlinertum heute noch ganz besonders in den Augen des Auslandes. Eine gewisse, in Berlin selbst nicht hochgeschätzte aufdringliche und „schnoddrige" Bevölkerungsklasse der Hauptstadt wird draußen für den Typus des modernen „Normaldeutschen" gehalten. Man sollte diesen Normaldeutschen vor den Haager internationalen Gerichtshof laden; er hat unsagbares, oft nicht wieder gut zu machendes Unheil angerichtet.

*

Was dann außer dieser Absetzung des „Normaldeutschen" noch notwendig wäre, ist die Einsetzung eines intergermanischen Schiedsgerichts für alle Streitfälle zwischen Berlin und der Provinz. Was für Gutes durch Beseitigung beständiger Mißverständnisse könnte dadurch gestiftet werden, bis einmal der Idealzustand eintritt, daß das neue Deutschtum sich mit seiner neuen Hauptstadt einverstanden erklärt.

Mannigfaltiges.

Ein Gelehrter als Stifter. Der verstorbene Universitätsprofessor Dr. Buhl hat, der „Heidelb. Z." zufolge, in seinem Testament sein Heidelberger Besitztum im Werte von annähernd 300 000 Mark der Universität Heidelberg mit der Bestimmung vermacht, daß nach dem Tode seiner Frau das Besitztum zu einem Genesungsheim hergerichtet werden soll. Zur Instandhaltung und Führung des Genesungsheims wurden der Universität testamentarisch 200 000 Mark überwiesen; von weiteren Legaten sind besonders 10 000 Mark für das Germanische Museum in Nürnberg zu erwähnen.

— Am 15. (2.) April d. J. wird Wilhelm Busch sein 75. Lebensjahr vollenden. Als Verleger von Buschs Hauptwerken läßt die F. Bassermannsche Verlagsbuchhandlung in München „Die fromme Helene" im Festgewande erscheinen: auf schweres Büttenpapier zweifarbig gedruckt, in eigenartigem und wertvollen Einband gebunden. Dieser Festausgabe fügt sie ein eigens für diesen Zweck ausgeführtes schönes Portrait des Autors bei. Was ihr aber besonders hohen Wert verleiht, ist ein Geleitgedicht „An Helene", das der „Einsiedler" von Mechtshausen seinem Hauptwerk in dieser Gestalt mit auf den Weg gibt.

— Ein Buch von Anatole France über Jeanne d'Arc. Nach langer Pause wird Anatole France demnächst wieder ein Buch veröffentlichen, das in dichterisch belebter Prosa die Schicksale der Jungfrau von Orleans erzählen soll. Es werden zwei ziemlich starke Bände sein, die nach den kurzen, bereits bekannt gewordenen Proben die französische Literatur um ein Meisterwerk des Stils bereichern werden. Drei Jahre hat France daran gearbeitet und sich im beständigen Umschreiben und Feilen nicht genug tun können.

— Der französische Automobilfahrer E. Lelouvier ist dieser Tage, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, per Automobil aus Paris in Moskau eingetroffen und setzt demnächst seine Fahrt nach Peking fort. Mr. Lelouvier, der mit einem Empfehlungsbrief vom Vorsitzenden des Ministerkonseils Stolypin versehen ist, hat seine Route über Nishni-Nowgorod, Irkutsk und Kjachta gewählt. In Irkutsk wird der unternehmungslustige Automobilfahrer mit zwei Reisegefährten zusammentreffen, um sodann dem Endziel gemeinschaftlich zuzustreben. Von Irkutsk aus beabsichtigt Mr. L. eine längere Strecke mit Pferden zurückzulegen.

— Ein ingeniöser Fälschertric. Aus New-York wird gemeldet: Der hohe Schutzzoll, den die Amerikaner auch bei der Einführung von Kunstwerken erheben und der schon zu mannigfachen Beschwerden Anlaß gegeben hat, hat sich kürzlich als ein glänzendes Mittel zur Durchführung von Betrügereien bewährt. Ein Kunsthändler, so erzählt die „Revue Archäologique", besaß eine mittelmäßige Kopie eines Porträts von Rembrandt. Diese sandte er nach New-York; zu gleicher Zeit schickte er aber an den „Sachverständigen" der amerikanischen Zollbehörden eine anonyme Denunziation, daß man im Begriff stände, ein Original von Rembrandt in Amerika einzuführen, das man, um die Zollbehörden zu täuschen, als Kopie bezeichnet hätte. Die Sachverständigen glaubten also, dem Händler einen schönen Streich spielen zu können, indem sie das Porträt, das ihnen als eine Kopie nach Rembrandt vorgelegt wurde, für ein Original erklärten, dessen Wert sie auf 160 000 Mark schätzten und von dem sie einen Zoll in entsprechender Höhe erhoben. Aber der Händler lachte sich ins Fäustchen; denn dank dem Attest über die Echtheit, das die Zollbehörde ihm da ausgestellt hatte, konnte er die schlechte Kopie wirklich für eine fabelhafte Summe als echten Rembrandt an den Mann bringen.

— Ein seltener Hausbesitzer. Der Schnupftabaksfabrikant K. in Tilsit hat in der „Tils. Allg. Ztg." folgendes Inserat erlassen: „Eine Wohnung zu vermieten, aber nur für kinderreich gesegnete Eheleute, nicht unter 1/2 Dtzd.; wer 1 Dtzd. hat, wird bevorzugt. Kairies, Ragniterstraße 34." — K. hat selbst große Familie und weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, als Vater einer größeren Familie eine passende Wohnung zu erhalten.

man jetzt überall von Gärung, von drohenden Ausständen der Arbeiter der Ernährungszweige und der Druckereien, und da müsse man auf alles gefaßt, zu allem bereit sein. Der 1. Mai 1906, meinte Griffuelhes, habe trotz der Verfolgung des angeblichen Komplottes gute Früchte getragen. Der Lohn der Arbeiter des Bauhandwerkes sei erhöht worden, und aus Furcht vor dem nächsten 1. Mai beschäftigen jetzt die Juweliere, Tischler und andere Arbeitgeber ihre Leute, trotzdem die stille Zeit für sie angebrochen ist.

Aehnlich drückte sich auch Aulagner aus, der Sekretär des Verbandes der Syndikate des Seine-Departements. Auch er sprach von der Bewegung in den elf Syndikaten der Ernährungszweige, wo man der Regierung und dem Parlamente grollt, weil sie die Sonntagsruhe nicht für absolut notwendig erklären und sich nur an einen wöchentlichen Ruhetag halten, und von den Forderungen der Typographen, die plötzlich Ernst machen könnten. Er fügte hinzu, voraussagen und bestimmen lasse sich aber nichts. Die Hauptsache hänge immer von geheimen Beschlüssen der Komitees ab. Wieviel man mit dieser Methode ausrichten könne, habe der Streik der 700 bis 800 Elektrizitätsarbeiter gezeigt.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Arbeiten nach der Osterpause mit der Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Universitäten" wieder auf. Zunächst gab es eine Debatte über die Zulassung von ausländischen Studenten an den preußischen Universitäten, die vom konservativen Abg. v. Arnim angeschnitten wurde. Herr v. Arnim wandte sich besonders gegen die russischen Studenten, die sich bei den letzten Wahlen vielfach als Schlepper zu Gunsten der Sozialdemokratie betätigt haben; er verlangte, daß man die Ausländer auf einen späteren Annahmetermin verweisen und sie nur zulassen solle, wenn noch Plätze frei seien. Der Minister v. Studt erwiderte, die Frage müsse zum Teil vom internationalen Gesichtspunkte aus behandelt werden, wodurch sie einigermaßen modifiziert werde. Mißstände seien aus der Zulassung der Ausländer in letzter Zeit sehr selten hervorgetreten. Selbstverständlich verlangten unsere Universitätsbehörden, daß die Ausländer sich nach jeder Richtung unserer Disziplin unterordnen. Das starke Anwachsen in der Zahl der russischen Studenten sei wohl als eine vorübergehende Erscheinung aufzufassen. Uebrigens sei die Zahl der an preußischen Universitäten und technischen Hochschulen studierenden Russen erheblich geringer als im übrigen Deutschland und in der Schweiz. In Preußen studierten zurzeit etwa 1100, im übrigen Deutschland 2400 und in der Schweiz 2500 Russen. Eine Besteuerung der Ausländer führe nicht zum Ziele; überdies könne Preußen in dieser Frage nicht allein vorgehen.

Frankreich.

Die Pariser Presse kommentiert die Zusammenkunft des Königs Edward mit König Alfons als die Antwort Englands auf die Unterredung zwischen Bülow und Tittoni in Rapallo. Die englische Politik wolle damit dem Berliner Kabinett zu verstehen geben: Bedienst du dich zur Erreichung deiner Zwecke im Mittelmeer Italiens, so zeige ich, daß dafür Spanien in meinen Diensten steht! — Es unterliege keinem Zweifel, daß die Entrevue von Cartagena hochpolitischen Charakter habe, denn für eine bloß freundschaftliche Begegnung wäre die Zeit entschieden besser gewählt gewesen, wo König Edward in Biarritz weilte. Die Pariser Blätter ziehen daraus den Schluß, daß König Edward den jungen Alfons schon ganz in der Tasche hat. Von der englisch-spanischen Freundschaft werde Albion Nutzen ziehen, das schon lange seine Augen begehrlich auf die wertvollen Seestationen der Balearen geworfen habe, deren Benutzung es von Spanien sicher erhalten werde.

Spanien.

Zu der Monarchen-Zusammenkunft in Cartagena meint das Militärblatt „Ejercito Espanol": „Englands Freundschaft lassen wir uns gefallen, aber keine Vormundschaft. Daher hoffen wir, daß Cartagena kein Bündnis bringen möge." Der „Correo Espanol" meint: „Jetzt, wo es zu spät ist, unternehmen wir ein internationales Abenteuer. Mögen wir uns nicht eines Tages mit Schrecken der Entrevue von Cartagena erinnern." — Die Römische „Tribuna" veröffentlicht einen längeren Artikel über die Zusammenkunft in Cartagena und die dort ausgetauschten Trinksprüche. Das halbamtliche Organ zögert nicht zu erklären, daß die Hypothese einer Allianz zwischen Spanien und England große Wahrscheinlichkeit habe. Auf alle Fälle sei aus der Zusammenkunft zu ersehen, daß Spanien aus seiner Isolierung herausgetreten und sich endgiltig in den Machtbereich Frankreichs und Englands begeben habe. Diese Tatsache sei von größter Wichtigkeit.

Japan.

Die japanischen Truppen haben nun auch die Mandschurei geräumt. Nach

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, **Scheunen-Str. Nr. 1.**



Forman
gegen Schnupfen
Dose 25 Kop.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Neuwied a. Rhein. **Knaben-Institut d. Brüdergemeine.**
Pensionat für In- und Ausländer mit höherer Knabenschule. Seit alter Zeit aus den Ostseeprovinzen mit Vorliebe besucht. Vorzügliche Empfehlungen. Prospekt durch den Direktor
E. J. Gysin.

In grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer
Gardinen und Stores
und
fertige Rouleaux
weiss und in allen Farben
Plüsch-, wollene und Piqué
Bettdecken
sowie **Steppdecken** in Atlas und Wolle in allen Farben empfiehlt
R. Tergan.

Bekanntmachung. Aus dem Geflügelhof Karlowastrasse 86 sind
täglich frische Trinkeier
zu haben in der Handlung **A. Kaufeldt**, Grosser Markt 9.

In der neueröffneten
Milchhandlung
Peterburger Str. Nr. 78, neben der Apotheke, täglich zu haben: **Milch, Butter, Käse** und versch. **Wurstwaren.**

W C
lener onditorei.
Empfehle
Malzbonbon v. Jlgez. Malz
Mignon-Bruchschokolade
frisches Melange-Konfekt à ℳ 50 K., kandierte Nüsse, verzuck. Früchte, karmeliertes Konfekt, gefülltes Schokoladen-Konfekt à ℳ 60, 80 und 100 Kop., Milch-Schokolade, Mocca-Schokolade, Vanille-Schokoladen in verschied. Preislagen. Stets vorrätig sind altdeutsche Stopfkuchen, engl. Kakes, Teebackwerk in reichhaltiger Auswahl, Dessert-Kuchen à 3 u. 5 K. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Englische Sättel
von 18 Rbl. an empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Den besten estländischen
ungelöschten Kalk
verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.
Rig. Str. 72. **Mondson.**

Ein ganzes Haus
oder **zwei Wohnungen in derselben Etage,** womöglich mit Garten und Veranda, zum Mai oder Juni **zu mieten gewünscht.** Offerten sub „Ganzes Haus" an d. Exp. d. Blatt.

Karlowastrasse 86 sind
schöne **Topfrosen**
zu haben.

Wichtig für Aerzte u. Krankenpfleger!
Sapozon
Medizinische Sauerstoffseife
empfiehlt die Drogenhandlung
A. Kramer
Peterburger Str. 6.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Unübertroffen!
Crême „Metaphosa"
bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergensen.

Sofort gesucht im I. od. II. Stadtteil eine
Wohnung von 7–8 Zimmern
Leutezimmer, Wasserleitung, Badezimmer erwünscht — Peplerstr. 27.
Kapitän Oppenheim.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 5 bis 6 Zim.
Veranda, Leutezimmer — Marienhofsche Str. 6. Zu besch. v. 12–3 U.

Freundliche
Familien - Wohnungen
von 3–6 Zimmern sind **billig** zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 71, Q. Nr. 18, i. Hofgebäude.

1 frdl. möbl. Zimmer
ist einem deutschen Herrn od. einer Dame mit voller Pension abzugeben — Johannisstrasse 9, unten.

Das Doktorat Lais
ist an einen Doktor zu vermieten. Näheres bei Fr. Dr. Norkin, Peteraburger Berg 121.

Sommerwohnungen
im Meyershofschen Walde sind **zu vermieten.** Nähere Auskunft Hôtel Elwa, bei Herrn Hallap.

Zu vermiet. 1 Sommerwohnung
Tannenwald, Fluss, unweit d. Stat. Wäggewa. Näh. bei Herrn Tross, alt. Anatomicum, od. станц. Вегрева, В. ж. д., Квнастъ.

Wohne jetzt
Wallgraben 14, 1 Treppe hoch.
Alex. Ammon.

Station **Elwa**
Badeanstalt
der diplomierten Masseuse
Frau Marie Langmann.
Saison v. 20. Mai bis 20. August.
Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen- u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Vorzügliche wasserdichte Kleidung erhält man durch imprägnieren
von **Stoffen** resp. **fertigen Kleidern.**
Imprägnieren schädigt nicht das Aussehen und die Haltbarkeit der Stoffe. Aufträge werden gut und billig ausgeführt bei
E. Bernstein
Dampffärb. u. chem. Wäscherei
Dorpat, Rathausstr. 18/20.
Wasserdichte Kleidung!

!Tinol!
? Was ist Tinol ?
TINOL ist eine salbenartige graue Masse, welche **zum Löten von Metallen aller Art** und **Verzinnen von Geschirren dient, ohne dass man ausser einer beliebigen Wärme-Quelle irgend welche andere Chemikalien gebraucht.**
! ! !
TINOL ist **unentbehrlich** in allen Fabrik- u. Werkstatt-Betrieben und **sollte auch in keinem Hausstande fehlen,** da es überall was zu löten oder zu verzinnen giebt.
Verlangen Sie Prospekt!
Wiederverkäufer in allen Städten d. baltischen Provinz gesucht.
Hugo Hermann Meyer
Riga.
Maschinen **für alle** Zweige der Industrie und Gewerbe-Betriebe.
Die Firma besteht 34 Jahre.

Die an der Alexander-Str. Nr. 3 belegenen oberen
Wohnungen
passend für einen Arzt, Rechtsanwalt oder Comptoir, sind geteilt oder zusammenhängend vom 15. Juni mietfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch, beim Hauswirt.

1 möbliertes Zimmer
einer Dame **zu vermieten** — Petersburger Strasse 53, Qu. 2.

Eine Wohnung
von 7–8 Zimmern ist von Juli ab **zu vermieten** — Botan. Str. 31.

Harte Herren-Filzhüte
in- u. ausländisches Fabrikat, eingetroffen.
K. Stahlberg.

Neuheiten
in
Frühjahrs- und Sommer-Kostume-Stoffen
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Die **hochgeehrten Herrschaften** werden dringend gebeten, mir
getragene Kleider
jeglicher Art in
Kommission
zu geben.
Daselbst sind zu haben **Herren- und Damenkleider, Jacken, Kinderkleider,** ein **photogr. Apparat „Kodak"** 9×9 für 12 Aufn. Kloster-Str. 10, Qu. 12, II. Etage.
Frau **E. Zipp.**

Die Mastung
in **Rasin** ist **zu verkaufen.**

Ein Peking-Enterich
zu verkaufen — Schlossstr. Nr. 7.

Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe hoch, 3—4 U. Nachm.

Haus
in bester Lage zu **verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

1 Wiener-Kinderstuhl und 1 Teemaschine zu verkaufen — Stern-Strasse 24. Daselbst 1 Garten zu vermieten.

Abreise halber
werden **Möbel,** Boudoir mit Portièren, Topfrosen u. a. **Blumen verkauft** — Mönchstr. 2, v. 1—2 Uhr

Abreisehalber
werden div. **Möbel,** als: **Buffet, Tische, Stühle, Betten, Kommoden, Schränke, Blumen,** verschiedene **Hausgeräte** und **Bücher** verkauft — Alexander-Str. 3, 1 Treppe links. Zu besehen bis 6 Uhr nachm.

Verkauft werden:
ein Flügel, ein Sofa mit 6 Stühlen, ein Eisschrank, 1 Wasserfilter, eine Wringmaschine. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr Karlowa Strasse Nr. 47, Quart. 1.

Verschiedene gebrauchte
photographische Apparate
ausserdem 1 Vergrösserungs-Apparat, 1 Lichtdruckpresse u. diverse Gegenstände für Autodipie verkauft i. d. Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause **P. Sehnwald.**

Ein gutes Pianino
Brehms Tierleben und **1 photographischer Apparat** sind **billig zu verkaufen** — Russische Str. 2.

Pianino
gut erhalten, guter Ton, **zu kaufen gesucht.** Offerten Steinstrasse 51, Paradeneingang.

Ein Flügel
ist billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 121.

Ein fast neues
Kühlschiff
ist **billig zu verkaufen** — Jakob-Strasse 20. **A. v. Cossart.**

Das Aufpolstern u. Ueberziehen von Sitz-Möbeln
und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin **Carl Rammat.**

Lange elegante Frühjahrswagen
für nur 6—7 Rbl. und billiger.
Wie? erfährt
Frau A. Janson
Wallgraben 13.

Von 2. April an können wieder neue Schultzmethode einstehen. Bitte, wer noch lernen will. Bin nur noch bis Ende Mai hier.

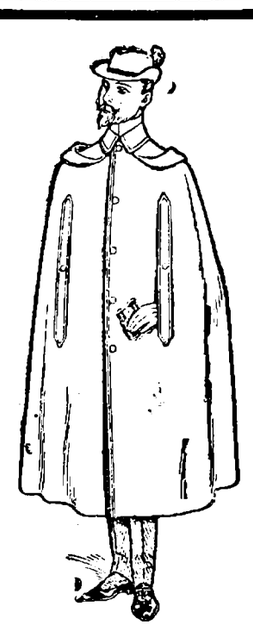

Wetter-Mäntel
mit Kapuzen und Achselträgern
Ulster-Mäntel
Joppen aus gutem Loden
Sommer-Paletots
Anzüge
Beinkleider
Fantasie-Westen
aus engl. Cheviot und Kamgarn-Stoffen
Damen-
Havelocks
Reise- u. Regen-Paletots
Jacken u. Mäntel
Jupons
Kleiderröcke
Blusen
Wetter-Capen
aus blauem Cheviot mit Seidengefütterter Kapuze für junge Mädchen und Backfische in sehr geschmackvoller Ausstattung
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Osterpostkarten
in geschmackvoller Auswahl empfiehlt
Buchhandlung „Postimees"
Ritterstr. Nr. 9.

2½ Kop.
Oster-Postkarten
Jakobstr. Nr. 7.
R. Tennoff.

Tüll-Gardinen
in grösster Auswahl u. jeder Preislage offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof 1.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 14. April c.
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Baufrage
Die Direktion.

Ein Hauslehrer
(Mathem.) **erteilt Stunden.** Altes Anatomikum, II. Etage. Zu spr. v. 11—12 u. 2—3. **A. S.**

Ein Apothekergehilfe
Christ, findet sofort Stellung in der **Apotheke Böckes Nachfolger in Pskow.**

Ein
Apothekerlehrling
der russ., deutsch. u. est. spricht, mit 2-jähr. Prax., sucht eine Stelle. Off. sub. „S." an d. Exp. dieses Bl.

Tüchtiger Drogist
d. Landessprachen mächtig, sucht hier oder auswärts Stellung. Gefl. Off. sub „F. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Junger Mann
der drei Ortssprachen mächtig, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten sowie Buchführung vertraut, sucht Anstellung im Comptoir resp. Lager. Off. erb. sub. „G." an d. Exp. d. Bl.

Zwei gebild. Esten wünschen bei einer Dame
deutsche Konversationsstd.
zu nehmen. Offerten sub W. T. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Dame
wird gegen Kost u. Logis für 1—2 Mon. aufs Land **gesucht.** Offerten sub C. Z. in die Exped. d. Bl erb.

Eine sehr arme Schneiderin
bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Köchinnen u. Wirtinnen
können empfohlen werden bei
Fr. A. Hoffmann, Blumstr. 4

Eine deutsch- od. russ.-sprech.
Magd gesucht.
— Marienhofsche Strasse Nr. 64.

Velociped
wird verkauft. — Kleine Stern-Str. Nr. 33a, 1 Treppe, links.

Musikal. Gesellschaft.
St. Johanniskirche.
Sonntag, d. 1. April
präc. **5** Uhr nachm.
Hauptprobe
zum
Messias
von Händel.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet dringend
der Vorstand.

Livländ. Hausfleissverein.
Generalversammlung
Montag, den 2. April c., 4 Uhr nachm., im Lokale der Schülerwerkstatt **Techelfersche Str. 4.**
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahlen.
Falls diese Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet zur Erledigung derselben Tagesordnung im nämlichen Lokale an demselben Tage, **Montag, den 2. April, um 6 Uhr Ab.** eine **zweite Generalversammlung** statt, welche unabhängig von d Zahl der Teilnehmer beschlussfähig ist.
Der Verwaltungsrat.

Dorpats Vergangenheit.
(Bis zum nordischen Kriege.)
Drei Vorträge (Referate)
zum Besten d. Mellinschen Anstalt
von
Oberlehrer G. Rathlef
in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.
Mittwoch, den 4. April
II. Vortrag
präzise 9½ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop., **Schülerbillette** à 20 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 1. April c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstr. 2.)
Abends 7 Uhr:
Versammlung
ohne Vortrag.
NB! um 7: Ausschusssitzung.
um ½8: Geschäftliche Besprechung.
Der Präses.

Ein **landwirtschaftlicher**
Eleve findet Aufnahme
gegen mässige Pensionszahlung auf dem Gute Schloss Adsel. Diesbezügliche Anfragen zu richten an die Schloss Adselsche Gutsverwaltung pr. Station Taiwola.

Die Beerdigung unseres Vaters

Johann Eduard Nummelin

findet am Dienstag, den 3. April, um 1/212 Uhr vormittags vom Feuerwehrlocale aus statt.

Die Kinder.

Dorpat, den 31. März.

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Spezial-Atelier für Theatermalerei und Bühnenbau

F. B. von BAZAN

acad. Maler und Obermaschinenmeister

Jurjew-Dorpat, Jakobstr. 24.

Ausführung von Dekorationen für Theater- und Variété-bühnen und kompletten maschinellen Bühneneinrichtungen.

Skizzen zu Theater- und Bühnenbaukonstruktionen.

Zahlreiche Skizzen und Modelle zu ganzen Fundusausstattungen und allen Repertoire-Opern etc. vorrätig.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
•• Magazin: Scheunenstrasse 15. ••

Flügel u. Pianinos eigenen Fabrikats **erster Qualität** empfiehlt **J. Moritz** Wallgraben Nr. 1 Barklay-Platz.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten **Tapeten**

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

In neuer Sendung empfing und empfiehlt

Sonnenschirme und En-tout-cas

Georg Stolzer.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 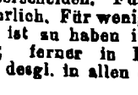 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Hochmoderne Damen-Kleiderstoffe und Herren-Cricots empfiehlt Georg Weber, Alexander-Strasse Nr. 2.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Wanemuine.

3 Opern-Vorstellungen von d. St. Petersburger Opern-Truppe unter Leitung von **J. M. Nedwedjew.**

2. April 1907

unter Mitwirkung des Baritons d. Kaiserlichen St. Petersb. Theater Herrn **J. W. Tartakow**

Der Dämon. Oper in 4 Akten und 5 Bildern von Anton Rubinstein. — **Dämon,** Hr. **J. W. Tartakow.** „Leschinka", ausgeführt vom Ballet.

3. April 1907

unter Mitwirkung d. rühml. bekannten Baritons Herrn **Winogradow**

Der Barbier von Sevilla. Oper in 3 Akt. von Rossini.

4. April 1907

Abschiedsvorstellung der gesammten Truppe

Halka. Oper in 4 Akten von Monjuschko. — Im 3. Akt: „Tanz der Berggeister", ausgef. vom Ballet.

Dirigent: Herr **Levensen.**

Ballet unter der Leitung des **Artisten der Kaiserlichen Theater** Herrn **Bjeloff.**

Vorverkauf der Billete in Ed. Bergmann's Buchhandlung, Ritterstr. 17 und am Tage der Vorstellung an der Kasse des „Wanemuine".

Ueber das am 22. März in Riga stattgefundene

Konzert der Pianistin Sandra Droucker

äußert sich in der „Düna-Zeitung" Herr A. v. Hirschheydt u. A.: „.... Wenn man unter dem Eindruck eines solchen Konzerts den Heimweg antritt, so fragt man sich unwillkürlich, ob die Zukunft solche Virtuosität wohl noch zu überbieten imstande sein wird? Wer weiß!"

Damen-Blusen, Unterröcke

Kinder-Kleider für Knaben und Mädchen
Damen- und Kinder-Strümpfe
Kinder-Jäckchen, Herren-Socken

empfiehlt

Ritter-Str. 14. A. Wagner.



3000 stämmige Rosen

zum

Auspflanzen in d. Garten

in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuss Höhe à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Johann Daugull in Dorpat.



Carl Will

Samenhandlung u. Baumschule

in **Dorpat,** Schloss-Str. 7,

empfiehlt: **Apfelbäume** das Stück 60—80 K., einjährige 25 Kop. **Dorpater Rosenapfel,** starke Stämme das Stück 1½ Rbl., einjährige 50 Kop. **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop. **Neuheit: Koch's verbesserte Ostheimer Weichsel** starke Stämme das Stück 1½ Rbl. **Stachelbeeren** grossfrüchtige mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das Stück 1½ Rbl. **Johannisbeeren** beste Sorte, mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäume das Stück 75—100 Kop. **Himbeeren** das Dtzd. 1½ Rbl. **Sorbus Aucuparia moravica,** mährische essbare **Pfeilbeeren** das Stück 75—100 Kop. **Haselnüsse** grossfrüchtige das Stück 40 Kop.

Rosen stämmige das Stück 75—150 Kop. niedrig veredelte 12 Sorten, nach meiner Wahl 2½ R.

Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Rhabarber, Pfeffermünze, Schnittlauch, Estragon etc.

Blumenzwiebeln und **Knollen**

Samen für **Gartenbau-, Land-** und **Forstwirtschaft.**

Preis-Verzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

In der Bürgermusse am Sonntag, d. 1. April

Konzert

der

Revaler Liedertafel

(Dirigent: Musikdirektor K. Türnpu)

(50 Sänger)

zum Besten des Dorpater deutschen Theaters.

PROGRAMM.

I.

1. Muttersprache . . . . . Fr. Hegar.
2. a) O sag' nicht Nein (Deutsches Volkslied) . Franz Curti.
   b) Kränzelkraut . . . . . A. v. Othegraven.
3. a) Im nächt'gen Chor zu Tegrinsee . . . Ed. Nössler.
   b) Am Aarensee . . . . . W. Herrmann.
   c) Des Sängers letzter Wunsch . . . . . Martin Plüddemann.
4. a) Pappelmäulchen . . . . . Gust. Wohlgemuth.
   b) Jan Hinnerk up de Lammerstraat (Volkslied aus Hamburg) . . . . . Schrader.

II.

5. Soloquartette (Vergebliches Harren . . . . Schwedisches Volkslied. / Ave Maria . . . . . J. E. Schmölzer.
6. a) Gute Nacht . . . . . Franz Curti.
   b) Liebchen im Grabe (Deutsches Volkslied) . A. v. Othegraven.
7. Waldkönig . . . . . C. H. Döring.
8. a) Sonnenuntergang . . . . . J. G. Conradi.
   b) Ueber Sternen . . . . . Carl Schiebold
9. a) Slavonisches Ständchen . . . . . Hugo Jüngst.
   b) Russisches Volkslied . . . . . Hugo Jüngst.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Textbücher à 10 Kop. an der Kasse.

Preise der Plätze (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie). — Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Эстонское Женское Общество.

Въ залѣ „Ванемуйне", въ пятницу 6 апрѣля

КОНЦЕРТЪ

при благосклонномъ участіи артистки Императорскихъ театровъ

Г-ЖИ М. Я. БУДКЕВИЧЪ

г. свободн. художн. **Р. И. Тобіасъ** (акком.)

г-жи ***, г. **Н. Самбикина** и **мужскаго хора.**

Начало въ 9 час. веч.

Билеты (I. м. 1 р. 60 к.; II. м. 1 р.; III. м. 75 к; IV. м. 50 к.; V. м. 30 к.; балконъ 50 и 30 к.) продаютъ въ библіотекѣ „Шиакенбурга" и магазинѣ „Постимеесъ", а въ день концерта съ 7 час веч. у касса.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 14., und Palmsonntag, den 15. April a. c.

Selig aus Gnade.

Oratorium von Albert Becker

für Chor, Soli, Orgel und zwei Orchester.

Grand Prix Weltausstellung St.Louis. 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl in Form von gesundheitsschädlichen Auszügen aufgetaucht; man gebe daher acht auf **die Bezeichnung**

SPERMIN PROF. Dr. POEHL SPERMINUM-POEHL 1901.

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **SPERMINUM-POEHL. Das SPERMINUM-POEHL** ist in allen Apotheken u. grösseren Droguenhandlungen zu haben.

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben, zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke

Prof. Dr. A. v. POEHL & SÖHNE

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Im Saale d. Bürgermusse

am Sonnabend, den 31. März c.

Konzert

der bekannten Solisten aus Riga: Fr. **Julie Saskakowa,** Hrn. **Wladimir Grechotsky** u. des Violinvirtuosen Hrn. **Johann Kotkas** unter Mitwirkung der Frau **Raisa Gorat** (Klavier) zum Besten der Zöglinge der Rigaschen Kaiserl. Musikschule.

Klavier aus der Fabrik Moritz.

Nach dem Konzert **TANZ.**

Anfang präzise 8 Uhr abends.

Billette à 50 Kop., 75 Kop., 1 Rbl., 1.30 Kop. u. Galerie 35 Kop. in der Buchhandlung von **Ed. Bergmann** und am Konzerttage von 7 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

F. F.-W.

Dienstag, den 3. April c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Kaufhof Nr. 36

In grosser Auswahl

Glas-, Fayence-, Porzellan-, Majolika-, feuerfeste ausl. emaill. Waren, versch. Küchengerät zu Fabrikpreisen

Praktische engl. Reise-Tee- und Kaffeekannen.

Kaufhof Nr. 36

vis-à-vis Frederking

Karl Luik.

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Das Neueste

in

Sommer-Stoffen

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Weisswaren

der bestrenommirten Fabriken

empfing in grosser Auswahl

A. P. Popow

junior.

Grosser Markt 12.

Zirkus Gorez.

Heute, Sonnabend, den 31. März c.

Estnischer Ringkampf: Herbeck kontra **Wolkow. — Prämien** für die Zirkusbesucher im Betrage v. **35 R.**

Hauptprämie:

eine lebende Kuh

oder **25 Rbl. bar.** — Taubenpost.

Morgen, Sonntag, den 1. April.

Französisch. Ringkampf: Michelson kontra **Wolkow. — Prämien** im Betrage v. **35 Rbl Hauptprämie**

ein lebendes Pferd

oder **25 Rbl. bar.** — Taubenpost.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. F. (4 Br.); A. B. 76; Z. 200; Zimmer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 75. Sonnabend, den 31. März (13. April) 1907.

einem Telegramm aus Peking vom 10. April machte der japanische Gesandte Hayaschi dem chinesischen Minister des Auswärtigen die offizielle Mitteilung, daß die japanischen Truppen mit Ausnahme der zum Eisenbahnwachtdienst bestimmten die Mandschurei verlassen haben.

Russische Presse.

Der in der vorgestrigen Reichsduma-Sitzung vom russischen Volksverbändler Purischkewitsch inszenierte Zwischenfall gibt den liberalen Blättern Gelegenheit, den von der extremen Rechten mit wenig Geschick und Takt gegen die Duma geführten Feldzug zu brandmarken.

Die „Birsh. Wed." triumphieren, daß der von den wahrhaft russischen Leuten geplante Anschlag, die Duma zu überrumpeln und zu einer Stellungnahme gegen die terroristischen Morde zu zwingen, vereitelt wurde durch die Zügellosigkeit Purischkewitsch', der die nötige Formalität der Anmeldung seines Antrages beim Vorsitzenden nicht für nötig hielt.

Die „Retsch" konstatiert, daß die Befürchtungen für das Schicksal der Duma sich nunmehr zerstreut hätten. In den verschiedensten Kreisen sei man jetzt davon überzeugt, die Duma werde leben. Das sei um so bemerkenswerter, als gleichzeitig der Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Dumapräsidenten sich zuspitzt und die extremen Rechten verzweifelte Anstrengungen machen, um die Duma zu kompromittieren. Dergleichen Ausfälle, wie der von Purischkewitsch, dienten jedoch bloß dazu, diese Leute selber endgiltig unmöglich zu machen. Die Regierung werde endlich einsehen, in was für eine unwürdige Gesellschaft sie geraten sei . . . Mittlerweile haben die Siege des Zentrums, namentlich die Uebergabe des Budgets an die Kommission, die Stellung der Duma gefestigt. Das Ministerium solle diese Gelegenheit benutzen und sich von der äußersten Rechten lossagen . . .

Die „Now. Wr." tritt für Purischkewitsch ein. Sie wirft dem Dumapräsidenten Golowin vor, er habe weder Kenntnisse noch Verstand, noch habe er gelernt, die Zügel zu führen; er verstehe nur die Knute zu benutzen, indem er diejenigen liebkose, die ausschlagen, und diejenigen mit der Knute schlage, die ihm aus irgend einem Grund unangenehm sind. Nie habe er einem Linken das Wort entzogen oder ihn gar so gestraft, wie Purischkewitsch. Als einige protestierende Stimmen laut wurden, habe er gesagt: „Wenn Sie unzufrieden sind, können Sie ja fortgehen!" . . . Vielleicht lag es in der Absicht von Purischkewitsch, der Duma eine Falle zu stellen, doch erst Golowin habe durch seine Vorgehen den ganzen Skandal veranlaßt.

Erwähnenswert ist, daß A. Stolypin, der Bruder des Premiers, in der „Now. Wr." auch Purischkewitsch scharf dafür tadelt, daß er gerade die Ermordeten zum Gegenstande einer Provokation der Duma zu machen gesucht habe.

Lokales.

Ein fesselndes Bild von Spaniens einstiger Größe und gegenwärtigem Verfall entwarf gestern Herr R. v. Moeller in seinem Handwerkervereins-Vortrage, indem er „Einige Reiseeindrücke aus Spanien" schilderte. Er beschrieb Spanien als ein im allgemeinen an landschaftlichen Reizen nicht reiches, vegetations- und wasserarmes Land. Die unteren Schichten der Bevölkerung sind arbeitsscheu und verarmt, die oberen Stände unwissend und abergläubisch, Handel und Industrie liegen darnieder, der Staat ist nicht einmal imstande, seinen Beamten regelmäßig ihren Gehalt auszuzahlen. In diesem allgemeinen Elend nimmt allein die katholische Kirche, die geistige Beherrscherin des Landes, eine glänzende Ausnahmestellung ein. Die Städtchen sind elend und schmutzig, die alten stolzen Schlösser liegen in Trümmern und nur die Klöster und Kirchen stehen reich nnd wohlversorgt da.

In diesem verfallenden Lande gibt es aber auch einzelne von der Natur und von Menschenhand geschaffene Schönheiten, welche die lange und beschwerliche Reise reichlich lohnen und in der Tat einen zunehmenden Fremdenstrom ins Land ziehen. Besonders für den Architekten und Kunsthistoriker ist Spanien eine Fundgrube für Stilstudien, indem es sämtliche Stilarten vom römischen bis zum Zopfstil in seinen zahlreichen alten Baudenkmälern aufbewahrt hat. Unter diesen Bauwerken nehmen die erste Stelle ein die aus der ersten spanischen Blütezeit stammenden maurischen und die aus der zweiten und letzten Glanzperiode her datierenden gotischen Kirchenbauten.

Nach einem kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung Spaniens im Mittelalter ging der Vortragende über zu einer eingehenden Schilderung der maurischen Kunstdenkmäler, speziell der berühmten Alhambra bei Granada, wobei er seine interessanten Ausführungen durch eine Reihe Lichtbilder erläuterte.

Zum Schluß entwarf Herr v. Moeller noch ein Bild der ethnographischen Verhältnisse Spaniens.

M.

Am 2. April tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 5 Tagen eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke 6¼ Fuß über dem normalen Niveau oder 31¼ Meter über dem Meeresspiegel auf.

Vor einigen Tagen brachten die „Sönumed" die Meldung, daß unter der Redaktion der Witwe des verstorbenen „Olewik"-Redakteurs Koppel ein neues estnisches Blatt „Rahwa Olewik" zur Herausgabe gelangen werde. Der „Post." erfährt nunmehr, daß das geplante Blatt nicht erscheinen wird.

Gestern Vormittag um 11 Uhr hob ein Schutzmann einen in der Russischen Straße auf dem Trottoir liegenden Mann auf, welcher auf die Polizei gebracht, sich als der Bauer Ado Parw erwies. Er war krank und verstarb auf dem Wege zum Hospital. —h.

Bei der Steinbrücke wurde gestern ein 10-jähriges Mädchen von einem Bauerngefährt überfahren. Sie mußte ins Hospital abgefertigt werden. —h.

In hübsch ausgestatteten Heftchen sind von der Firma C. Unger hierselbst neue Zusammenstellungen von farbigen Ansichten Dorpats ausgegeben worden. Unter den 10 Ansichten nehmen sich eine solche vom Großen Markte (gewissermaßen eingerahmt von einem Bogen der Steinbrücke) und eine Ansicht der Steinbrücke besonders vorteilhaft aus.

Danksagung.

Auf mein desbezügliches Zeitungsinserat hin sind mir zur Beschaffung eines künstlichen Fußes für den unglücklichen jungen Mann 58 Rbl. 50 Kop. zugegangen, davon nicht weniger als 56 Rbl. 50 Kop. aus den Leserkreisen der „Nordl. Ztg." Der für den erwähnten Zweck erforderliche Geldbetrag ist somit gedeckt, und ich brauche die Opferfreudigkeit der Mitbürger nicht weiter zu erbitten. — Indem ich solches mitteile, erübrigt mir, allen freundlichen Gebern herzlichen Dank zu sagen und Gottes reichen Segen anzuwünschen. Erfreulich war der reichliche Geldertrag; erquicklich war es, in eine Fülle von Wohlwollen und Nächstenliebe hineinschauen zu dürfen!

Pastor Paul Willigerode.

Am nächsten Dienstag wird die ausgezeichnete Pianistin Frau Sander Droucker aus Berlin hierselbst konzertieren. Kürzlich hat sie unter größtem Beifall in Riga ein Konzert gegeben und geradezu enthusiastisch äußert sich über ihr Spiel A. v. Hirschheydt in der „Düna-Z.", wo es u. a. heißt: „. . . Die Künstlerin hat alles das, was wir nach den Berichten erwarteten, weit übertroffen. Eine derart glänzende Technik, die ans Unfehlbare, ans Zauberhafte grenzt, ist höchstens mit derjenigen der laureaten Sterne allerersten Ranges zu vergleichen. Dazu verfügt Frau Droucker über einen ganz eigenartigen, weichen Anschlag, so daß unter ihren Fingern jeder gehaltene Ton wie Gesang ertönte. Ihr Spiel offenbart sogleich den Charakter des Zarten, Weiblichen, aber das ist an sich, sofern es mit dem Stil des Programms übereinstimmt, ein hohes, ja höchstes Lob. . . Das Schwierigste überwindet sie mit Leichtigkeit, graziös, spielend, mit gefälliger äußerer Ruhe, ebenso die rapidesten Läufer im zartesten Pianissimo, als wäre es eine Filigranarbeit subtilster Ausführung. Wenn man unter dem Eindruck eines solchen Konzerts den Heimweg antritt, so fragt man sich unwillkürlich, ob die Zukunft solche Virtuosität wohl noch zu überbieten imstande sein wird? Wer weiß!"

Bezüglich des morgen stattfindenden Konzerts der „Revaler Liedertafel" seien die Konzertbesucher noch darauf aufmerksam gemacht, daß an der Kasse auch Textbücher zu den vorzutragenden Liedern zu haben sein werden.

Parlamentsbericht.

XIX. Reichsduma-Sitzung vom 30. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 9 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Die Kommission zur Prüfung der Mandate beantragt teilweise Aufhebung der Tambowschen Wahlen. Die Wahlen in die Agrarkommission werden auf den 2. April festgesetzt. In der Ministerloge sind der Justizminister und der Minister der Volksaufklärung. Es werden Wahlbestätigungen, darunter die von Riga, verlesen. Die Duma geht zur Beratung der Wahl einer Kommission für die Durchsicht weniger wichtiger Regierungsvorlagen über.

Tesslenko hält die Vornahme weniger wichtiger Regierungsvorlagen durch eine Kommission für inopportun, da einfache Fragen auch Lokalkenntnisse voraussetzen. Die Duma lehnt eine derartige Kommissionswahl ab.

Roditschew proponiert als Anfangsstunde der allgemeinen Dumasitzungen um 2 Uhr, um den Kommissionen Zeit zur Arbeit zu geben. Die Meinungen der Redner gehen in dieser Frage auseinander: die Sozialdemokraten Zeretelli, Osol, der Volkssozialist Wolk-Karatschewski, der Arbeitsgruppler Artatschew, der Sozialrevolutionär Archangelski betonen, daß das ganze Volk gespannt den Verhandlungen folgen und der Kürzungsvorschlag daher unannehmbar sei. Michael Stachowitsch, Rein, Karaulow, Roditschew und Schidlowski sind für Annahme des Antrages. Kelpowski sagt, die allgemeinen Sitzungen seien Wortvergeudungen. Der Vorsitzende unterbricht den Redner mit dem Hinweis, daß ein solcher Ausdruck die Duma beleidige. Purischkewitsch spricht sich mit dem Hinweis auf die westeuropäischen Parlamente für Kürzung der Sitzungstage, aber nicht ihrer Dauer aus. Mit 257 gegen 156 Stimmen der Sozialrevolutionäre, Arbeitsgruppler und Purischkewitsch wird der Beginn der allgemeinen Dumasitzungen auf 2 Uhr festgesetzt.

Die Duma geht darauf zur Beratung der Mitteilung des Justizministers über, daß die Abgg. Kubstas, Kusnezow und Gerus zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Josef Hessen beleuchtet die Frage, wieweit die Duma ihre Zustimmung dazu erteilen müsse. Verneine man sie, so läge es in der Gewalt des Untersuchungsgerichtes, durch Untersuchungshaft alle Abgeordneten aus der Duma zu weisen und so die Duma aufzulösen. In konstitutionellen Staaten sei die Einwilligung des Parlaments sogar zum Strafvollzug nötig, wie vielmehr wenn es sich um die Einleitung einer Untersuchung gegen einen Abgeordneten handele. Er proponiert, alle gerichtlichen Konflikte der Abgg. einer Dumakommission zur Durchsicht zu übergeben.

Alekssinski und Bulat sind gegen eine Kommission.

Das Wort erhält der Justizminister Schtscheglowitow: er hält den in Frage kommenden Gesetzesparagraphen für vollkommen klar, der für schwere Vergehen dem Verbrecher das passive Wahlrecht entziehe. Folglich kann eine nach erfolgter Wahl gegen den Abgeordneten erhobene Klage nur dessen Entfernung aus dem Parlament zur Folge haben. Dahin seien die §§ 20 und 21 zu interpretieren. In Westeuropa sei ein Konflikt der Gerichtsgewalt und der Volksvertretung unmöglich, da die Gesetzgebung eine gerichtliche Untersnchung nur dem Gericht zugestehe und das Parlament nur das Recht habe, diese für die Dauer der Legislaturperiode zu unterbrechen, ohne auf das Wesen der Anklage einzugehen. Bei der Duma sei die Ordnung anders: das Vorhandensein einer Anklage gegen einen Abgeordneten sei nach dem Ge-

setz mit dessen Entfernung von den Sitzungen verbunden, unabhängig von der Einwilligung der Duma. Das Gesetz sei die einzige Direktive, und eine „gerichtliche Entlassung" der Duma zu konstruieren, sei eine unverdiente Verdächtigung. (Applaus rechts, Gelächter im Zentrum und links.) Je höher die Gesetzgebung und das Rechtsgefühl des Volkes, desto höher sei die Achtung vor dem Gericht. (Applaus rechts, Zurufe links.) Redner läßt sich über die Ideale der Gesetzgebung aus und fährt fort, es gebe natürlich auch Rechtsirrtümer, die aber nicht zu einer Verdächtigung der Gerichte als solcher führen dürften. Nicht von der Willkür der Untersuchungsrichter also, wie Hessen behaupte, hänge das Verfahren gegen die Abgeordneten ab, sondern vom Gesetz. (Applaus rechts, Zischen links, Glocke des Präsidenten.)

Pergament hält die Rede des Justizministers für weitschweifig, stimmt mit ihm überein, daß das Gesetz die einzige Direktive sei, hält aber die Interpretation des Ministers für eine Schmälerung der Duma-Rechte.

Demjanow ist für sofortige Entscheidung der Frage ohne Kommission. Krupenski hält die Duma nur zur formellen Prüfung der Anklage für berechtigt. Kusmin-Karawajew und Tesslenko unterstützen die Hessensche Proposition. Tesslenko eifert wider die Gerichtspflege und ruft pathetisch aus: „Und in die Hände solcher Untersuchungsrichter wollen Sie das Schicksal von Reichsduma-Abgeordneten legen!" (Stürmischer Applaus links und im Zentrum.) Redner vergleicht das Gericht mit einem großen Tempel, wo die Kultur des öffentlichen Gewissens gepflegt werde. Doch dieses Gewissen sei schon lange aus dem Tempel gejagt worden. Man müsse es wieder zurückführen. (Stürmischer Applaus.)

Stachowitsch unterstützt den Antrag auf Verlängerung der Sitzung. Der Antrag wird angenommen.

Adshemow hält es für die Pflicht der Duma, festzustellen, ob die den Betreffenden zur Last gelegten Verbrechen derart sind, daß ihre Anwesenheit als Gesetzgeber in der Duma nicht mehr zulässig erscheint. Redner fragt, ob in Rußland denn eine Selbstherrschaft bestehe. (Lärm rechts; Rufe: „Natürlich!") Er wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Alekssinski behauptet, es gebe in Rußland weder eine Selbstherrschaft noch eine Konstitution, es gebe nur einen Kampf zwischen der Selbstherrschaft und dem Volke.

Der Justizminister besteigt zum zweiten Mal die Tribüne. Er werde in seiner Erwiderung nicht auf die an seine Adresse gerichteten Angriffe eingehen, obgleich sie mit Applaus aufgenommen worden seien. Wenn diese Angriffe nur gegen seine Person gerichtet gewesen wären, so würde er sie unberücksichtigt lassen; doch sie seien gegen das Gerichtswesen gegangen, und darum müsse er sich verteidigen. Einen schweren Stand hätte besonders das Gericht während der Revolutionstage, der sog. Freiheitsbewegung, gehabt, weil Leute aus dem Justizressort, selbst aus der Mitte der vereidigten Rechtsanwälte, die Tätigkeit der Gerichte hemmten. Wenn man jetzt sage, wir hätten gegenwärtig keine unabhängigen und selbständigen Richter, so sage er, der Minister: nein, das Gericht, das zu dieser Zeit nicht aufhörte zu funktionieren, hat bewiesen, daß diese Behauptung falsch ist. Auch sei das russische Gericht nie ein Werkzeug zum Kampf gegen die Revolution gewesen. Es sei ein Werkzeug zum Kampf gegen das politische Verbrechertum gewesen. Er wiederhole nochmals: die Forderung der temporären Ausschließung der drei Duma-Abgeordneten sei nicht eine Forderung des Ministers, sondern eine solche des Gesetzes.

Man könne das Gesetz kritisieren, man könne darin Mängel finden, doch könne man nicht sagen: weg damit! Wenn er nochmals auf die temporäre Ausschließung der 3 Abgeordneten zu sprechen komme, so geschehe es, damit Gesetz und Gericht nicht in der Duma selbst aufgehoben würden. Der Minister wendet sich nun gegen die Auslegung des Art. 21 durch Pergament und fordert, daß die Anklage gegen die betreffenden Abgeordneten ihren gesetzlichen Verlauf nehme. Das Gericht könne nicht durch die Duma inhibiert werden, dazu habe letztere keine Vollmacht. (Applaus rechts. Lärm links.)

Roditschew (K.-D.) findet, es liege keine Veranlassung vor, weder das Gericht noch den Minister anzugreifen.

Der Antrag, die Rednerliste zu schließen, wird angenommen.

Naliwkin (Soz.-Dem.) erklärt, seine Partei könne im gegebenen Moment dem Gericht kein Vertrauen entgegenbringen.

Krupenski findet, das Gericht erfülle seine Pflicht. Wenn Alekssinski nicht wisse, ob eine Selbstherrschaft in Rußland besteht, so möge er sich an den Text des von ihm unterzeichneten feierlichen Gelöbnisses erinnern. (Applaus rechts.)

Hessen bedauert, daß der Minister den Debatten einen leidenschaftlichen Charakter gegeben habe. Die Duma habe es nicht auf die Prärogative der Gerichtsgewalt abgesehen. Er beantragt die Uebergabe an die Kommission.

Osol spricht unter allgemeinem Lärm, den der Präsident durch mehrfaches Klingeln zum Schweigen zu bringen sucht, lang und breit über die Tätigkeit der Gerichte im Baltikum.

Ueber den Antrag Hessen wird abgestimmt. Er wird angenommen.

Mit 197 gegen 175 beschließt die Duma, Verweisung der Mitteilungen des Justizministers über die Anklage gegen die Abgeordneten an eine Kommission zur Ausarbeitung einer Instruktion. Schluß der Sitzung 7 Uhr 16 Min.

*

Von den rechten Duma-Gliedern ist, wie gemeldet, ein Protest gegen die Entfernung von Purischkewitsch aus dem Sitzungssaale eingereicht worden, der nicht verlesen, sondern zu den Akten gelegt wurde. Die Abgeordneten weisen darauf hin, daß der Präsident zwar in ganz korrekter Weise den Redner unterbrochen und ihm das Wort genommen habe, daß aber die ungemein harte Disziplinarmaßregel, die er angewandt, weder durch den Inhalt noch die Form des Antrags von Purischkewitsch provoziert worden sei. Sie wollen Purischkewitsch, der sich der Autorität des Präsidenten nicht gefügt habe, nicht rechtfertigen, finden aber, daß durch die vom Dumapräsidenten angewandte Maßregel die Würde und das Selbstbewußtsein der Volksvertretung verletzt worden seien.

*

Die Gesetzentwürfe betr. die Feiertagsruhe und normale Erholungszeit der Angestellten in Handels- und Gewerbe-Etablissements werden z. Z. endgiltig in einer besonderen Kommission redigiert und sollen, nach den „Birsh. Wed.", am 20. April der Reichsduma vorgelegt werden.

*

Die endgiltige Gruppierung der Dumaparteien stellt sich gegenwärtig wie folgt: Sozialdemokraten 64, Sozialrevolutionäre 34, Nationalsozialisten 14, Arbeitsgruppler 100, Mohammedaner 30, Kosaken 17, Kadetten 91, Polen 46, Demokratische Reformler 1, Parteilose 50, Gemäßigte und Oktobristen 32, Monarchisten 22 Mitglieder. — In einigen wenigen Gegenden des asiatischen Rußland sind bekanntlich die Wahlen noch nicht vollzogen. Davon sind:

Unversöhnliche 120: Linke (Sozialdemokraten und Revolutionäre 64+34) + Rechte (22 Monarchisten).

Zentrum 241: Kadetten 91, poln. Kolo 46, Muselmänner 30, Kosaken 17, dem. Reformer + Parteilose 51.

Linke 114: (Arbeitsgruppe 100, Nationalsozialisten 14).

Gemäßigte: 32 (Oktobristen).

Aus dieser Uebersicht der „Birsh. Wed." geht hervor, daß das Zentrum sowohl mit Hilfe der Oktobristen, als auch mit einem Teil der Arbeitsgruppe eine Majorität bilden kann.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 30. März. Die Pernau ist aufgegangen.

Petersburg, 30. März. Das Innenministerium brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein betr. die Assignation von 22 500 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken. Das Ministerium gab zugleich eine Uebersicht über die Regierungsmaßnahmen während der Verpflegungskampagne und bittet in Anbetracht der Dringlichkeit der Frage, die Vorlage in möglichst kurzer Zeit zu prüfen.

Der Gerichtshof sprach den ehemaligen Friedensrichter Pantelejew der Erpressung schuldig und verurteilte ihn unter Aberkennung der besonderen Rechte zu 1 Jahr Gefängnis.

Berlin, 12. April (30. März). In die Wohnung des Dänen Tiedemann kam der Arbeiter Buse mit einem vom Komitee der „schwarzen Maske" unterzeichneten Brief, in dem die Herausgabe von 500 Mark gefordert wird. Als Tiedemann Buse fragte, ob er toll geworden sei, rief dieser „Hände hoch!" und zog einen Revolver. Tiedemann stürzte sich auf den Verbrecher und wollte ihn entwaffnen. Buse schoß 4 mal und verwundete Tiedemann an der Hand. Er wurde jedoch ergriffen und der Polizei übergeben. Man fand bei ihm eine schwarze Maske.

Hamburg, 12. April (30. März). Der Verband der Arbeitgeber erklärte den Arbeitern für den Fall der Mai-Feier den zehntägigen Lockout und ersuchte den Senat um Verbot des Maiumzuges.

Leipzig, 12. April (30. März). Der Verband der Metall-Industriellen erklärte, daß alle noch fernerhin ausständigen Arbeiter am 1. Mai abgelöhnt würden.

Tanger, 12. April (30. März). Die französische Gesandtschaft weigert sich, mit den Vertretern des Sultans zu verhandeln, solange der letztere nicht sämtliche Forderungen Frankreichs akzeptiert hat.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 1. April: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: II. Korinther 7, 4—10.
Prediger: Hahn

Kollekte für die Hungerleidenden.

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Lätare, den 1. April, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 12, 5. 6.
Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

Montag, den 2. April, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Lätare, den 1. April: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Lätare, den 1. April, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 31. März 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.2	760.7	759.8
Thermometer (Centigrade)	+2.2	+1.3	+7.5
Windricht. u. Geschwind.	0.0	WSW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit	82%	85%	52%
Bewölkung	0	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Maximum d. Temp. gestern +9.0
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. März 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.:		95,90—96,—
Berlin „	100 Rmk.	46,77—46,80
Paris „	100 Frs.	37,96—38,—

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	78 1/8
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	339
„ „ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	235
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	840 Verk.

Tendenz: anfangs geschäftslustig, später gedrückt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Montag, den 2. (15.) April 1907.

Inland.

Die Ergebnisse der Landtags-Wahlen in Finnland. I.

—t. Mit den nunmehr vollzogenen Wahlen zum Landtage tritt Finnlands geschichtliche Entwickelung in eine neue Epoche: die alte ständische Verfassung mit ihrem Vierkammer-System ist endgiltig in die historische Rumpelkammer geworfen und als einziger Verfassungskörper wird der neugewählte Landtag über Finnlands fernere Geschicke entscheiden.

Mit diesem Volksparlament ist ein Novum nicht nur für Finnland, sondern in manchen Beziehungen auch für Europa geschaffen: es ist das erste Parlament Europas, in dem auch Frauen als Vertreter des Landes Sitz und Stimme haben, und es gibt kein europäisches Parlament, in welchem die Sozialdemokratie so stark vertreten wäre, wie in Finnlands Landtag. — Neu für politische Vertretungskörperschaften ist auch der Wahlmodus, aus dem dieser Landtag hervorgegangen ist. Zum ersten Male in Rußland ist hier das proportionale Wahlsystem, und zwar nach einer besonderen Methode zur Anwendung gelangt.

Finnlands proportionales Wahlsystem ist im vorigen Jahre an dieser Stelle eingehend behandelt worden. Auf allerbreitester demokratischer Grundlage geht die Wahl vor sich: nach dem vollen allgemeinen, gleichen, direkten nnd geheimen Wahlrecht kann jeder unbescholtene Einwohner Finnlands, Mann oder Weib, sofern er das 24. Lebensjahr erreicht hat, zum Landtage wählen und gewählt werden. Den einzigen Damm gegen das allzu starke Ueberfluten des Radikalismus konnte das proportionale Wahlsystem bilden, welches dem sozialdemokratischen Terrorismus weniger Spielraum bietet und vor allem auch den Minoritäten zu ihrem Rechte verhilft. Es handelt sich, woran hier nur kurz erinnert sei, um ein Listensystem, wonach jeder Wahlberechtigte drei, bei der Stimmzählung verschieden bewertete Kandidaten (der erste Kandidat erhält die Vollzahl aller innerhalb der betr. Wahlgruppe abgegebenen Stimmen, der zweite die Hälfte, der dritte ein Drittel) in seinen Wahlzettel zu verzeichnen hat. Das ganze Land ist in nur 14 für die Errechnung der Wahlergebnisse völlig selbständige Bezirke eingeteilt; die Zahl der Abgeordneten beträgt insgesamt 200.

Wie hat sich dieses neue proportionale Wahlsystem in der Praxis bewährt? Aeußerlich sehr gut. Die Wahlen sind in vollster Ordnung vor sich gegangen und die Wahlleidenschaften scheinen ganz ungleich weniger stark entflammt gewesen zu sein, als es aller Wahrscheinlichkeit nach bei einfachen Majoritäts-Wahlen, bei denen es sich stets um den völligen Sieg der stärkeren Partei und um die völlige Niederlage der schwächeren handelt, der Fall gewesen wäre; die Wahlbeteiligung ist eine relativ (in Anbetracht der großen Wählermassen wie der Jahreszeit und der finnländischen Verkehrsverhältnisse) sehr starke gewesen, indem insgesamt rund 885 000 Stimmzettel oder gegen 65% aller überhaupt vorhandenen Stimmen abgegeben worden sind; sodann hat das Gros der Abstimmenden vollkommen den Wahlmodus begriffen, indem nur ein verschwindend kleiner Teil der abgegebenen Zettel für ungiltig hat erklärt werden müssen. Endlich und vor allem ist der Zweck des proportionalen Wahlsystems insofern durchaus erreicht worden, als die Partei-Minoritäten nach Maßgabe ihrer Kopfstärke volle Berücksichtigung für den Landtag sich haben erkämpfen können: während bei einfachen Mehrheitswahlen die Jungfinnen mit ihren 122 100 Stimmen und die Schweden mit ihren 110 100 Stimmen bis auf vereinzelte Ausnahmen gegen das numerische Uebergewicht der Sozialdemokraten mit ihren 328 569 Stimmen und der Altfinnen mit ihren 243 742 Stimmen unterlegen wären, haben sie es jetzt auf 24 und 25 Mandate, also zusammen fast auf ein volles Viertel der Gesamtmandate gebracht. — Rein äußerlich also hat die Praxis der Wahlen, zu deren Feststellung allerdings sehr viel Arbeit der Kanzleien und sehr viel Zeit erforderlich gewesen ist, das neue proportionale Wahlsystem glänzend gerechtfertigt und schwerlich wird man in Finnland je von ihm abgehen.

Sehr wider Erwarten sind aber die Wahlen bezüglich der Parteivertretung innerhalb des neuen Landtages ausgefallen. In unerwartetem Maße gesiegt hat zunächst die Partei der Neuesten und zugleich die der größten Versprechungen, nämlich die der Sozialdemokraten, und sodann die Partei des einfachsten Schlagwortes, die der Altfinnen mit ihrem Appell an die nationalen Instinkte; in unerwartetem Maße unterlegen ist die Mittelpartei der Jungfinnen.

Auf die einzelnen Parteien ist folgende Zahl von Stimmen und Deputierten entfallen:

Parteien	Stimmen	Deputierte
1) Sozialdemokraten	328 569	80
2) Altfinnen	243 742	58
3) Jungfinnen	122 100	25
4) Schwedische Volkspartei	110 100	24
5) Agrarbund	46 785	11
6) Christliche Arbeiter	18 235	2
7) Ev.-luth. Verband	5 971	
8) Gem. Progressisten	2 609	
9) Nunpala	1 246	
10) Reform-Sozialisten	217	0
11) Kad. Wahlverband	141	
12) Wilde	5 097	

Aus den Wahlen sind mithin Deputierte von 6 Parteien hervorgegangen, darunter solche von 4 größeren Parteien. Bei diesen letzteren Parteien liegt bei geschlossener Abstimmung die alleinige Entscheidung im zukünftigen Landtage. Die Sozialdemokraten sind so stark vertreten, daß sie im Verein mit einer der drei übrigen größeren Parteien die Entscheidung in der Hand haben, während sie überstimmt werden können nur für den Fall, daß alle übrigen drei größeren Parteien — die Altfinnen, Jungfinnen und schwedische Volkspartei — geschlossen gegen sie stimmen.

Dieser durchschlagende Sieg der Sozialdemokraten, die in Finnlands Volksvertretung ein so großes Uebergewicht erlangt haben wie in keinem einzigen anderen europäischen Parlament, hat im Lande außerordentlich überrascht — wie man sagt, nicht am wenigsten bei den Sozialdemokraten selbst, die auf höchstens 40—45 Mandate gerechnet haben sollen, während ihnen in Wirklichkeit 80 zugefallen sind. Der „Damm" des proportionalen Wahlrechts hat hier keinen Schutz geboten: wie in unseren vorjährigen Artikeln bemerkt war, rechnete damals die finnländische Intelligenz darauf, daß das Gros der landischen Bevölkerung nicht mit den sozialdemokratischen Heißspornen gehen, daß politische Vernunft und Besonnenheit die Ackerbautreibenden von den utopischen sozialdemokratischen Beglückungstheorien abwenden werde. Das hat sich als ein Fehler herausgestellt: auch das Gros der landwirtschaftlichen Knechte und Parzellenbesitzer hat für die Sozialdemokratie gestimmt. Sie haben sich einfangen lassen von den Anpreisungen der Sozialdemokraten als den einzig wahren Volksfreunden und von ihren großartigen Versprechungen, unter denen als eine der lockendsten die Verheißung einer staatlichen Altersversorgung jedes Finnländers schon vom 55. Lebensjahre an figurierte. Zwischen den bewußt sozialdemokratischen Fabrikarbeitern und den Torpars und Landarbeitern werden sich übrigens innerhalb dieser größten Gruppe von Landtagsdeputierten wahrscheinlich schon sehr bald gewisse Gegensätze geltend machen.

Zunächst scheinen die männlichen und weiblichen sozialdemokratischen Deputierten Finnlands selbst einige Zweifel an ihrer Regierungsfähigkeit und gewisse Beklemmungen gegenüber der Erfüllung ihrer Verheißungen zu spüren: sie mahnen zu Besonnenheit und Geduld. So schreibt die Arbeiterzeitung „Kansan lehti" in einer Wahlbetrachtung:

„Unsere Partei wird nun die größte sozialistische Repräsentantengruppe der Welt bilden; auch in dieser Hinsicht werden wir an der Spitze der Entwickelung gehen und ein Vorbild für die anderen Länder sein, was sehr ehrenvoll ist. Wir werden der Gegenstand großer Beachtung in der ganzen sozialistischen Welt werden; andererseits aber werden uns eine große Last und viele Schwierigkeiten auferlegt. Die mächtigen Scharen, welche ihr Vertrauen einer Partei geschenkt haben, die die gesellschaftlichen Schäden bloßgelegt und versprochen hat, gründliche Reformen einzuführen, warten natürlich jetzt mit Spannung auf die sofortige Erfüllung dieser Versprechungen. Es kann aber viel Zeit vergehen, bis die Reformanträge, welche in unser Programm aufgenommen worden sind, verwirklicht werden . . . Daher wollen wir nicht glauben, daß wir sofort unser Parteiprogramm gleich durchführen können; selbstverständlich werden unsere Männer ihr Bestes dazu tun . . ."

(Schluß folgt.)

Pädagogische Ferienkurse in Reval.

Von dem Deutschen Schulverein in Reval geht uns folgende Mitteilung zu: Die pädagogischen Ferienkurse erfreuen sich in Westeuropa einer immer wachsenden Beliebtheit und sind in manchen Städten zu einer ständigen, lebhaft besuchten Institution geworden. Jena, Greifswald, Marburg, Heidelberg, Genf, Lausanne, Grenoble bilden solche Zentren, von denen Strahlen in manche ferne einsame Schulstube geleuchtet und dort neue Schaffensfreudigkeit entzündet haben. Wohl heißt es sonst: geben ist seliger denn nehmen, — aber dem Lehrer, der das ganze Schuljahr hindurch sein Wissen und Können ausgeben muß, ist es ein Genuß sondergleichen, auch einmal der empfangende Teil zu sein, sich unter der Leitung erfahrener Berufsgenossen wissenschaftlich, methodisch und praktisch weiter ausbilden zu können. Wer regelmäßig aus diesem Borne schöpft, verfällt beim Unterricht nicht so leicht der Herrschaft der Schablone und Routine, die die Lehrkunst zum Lehrhandwerk herabdrücken; in seinen Stunden wird stets ein frisch pulsierendes Leben herrschen, ihm selbst zur Freude, der ihm anvertrauten Kinderschaar zum Segen.

Neben dem unmittelbaren Nutzen, den die Lehrkurse und die sich daran schließenden Diskussionen gewähren, bietet auch der private Gedankenaustausch der Zuhörer untereinander einen fesselnden Reiz. Hier schlingen sich oft enge Bande um die Vertreter desselben Faches, und es werden Freundschaften geschlossen, die auch nach erfolgter Trennung durch regen brieflichen Verkehr über Jahre hinaus lebendig bleiben. — Stets ist auch dafür Sorge getragen, daß die abgespannten Schulmeisternerven zu ihrem Rechte gelangen. Ein Wochentag ist gemeinsamen Ausflügen und heiterer Geselligkeit gewidmet. „Steh auf am frühen Morgen — und laß daheim die Sorgen," heißt es da. Die Mahnung wird gern befolgt; frisch und froh geht's hinaus in die freie Natur. Wechselgesang und -rede würzen das einfache Mahl im Freien. Müde, aber hochbefriedigt, durch eine Fülle schöner Eindrücke bereichert, kehrt man abends heim.

Alle, die die Erinnerung an solche Ferienkurse in dankbarem Gedächtnis bewahren, werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß der Estländische Deutsche Schulverein für diesen Sommer ein ähnliches Unternehmen bei uns zu Lande plant. In der alten, ehrwürdigen Hansastadt Reval sollen von Mitte Juni bis Mitte Juli Ferienkurse veranstaltet werden, deren Hauptaufgabe die Einführung in Methodik und Praxis des Elementarunterrichts bildet. Herade jetzt, wo nicht nur in den Baltischen Provinzen, sondern überall im weiten Russischen Reich neue deutsche Schulen in großer Zahl eröffnet werden, erschließt sich den deutschen Lehrern und Lehrerinnen ein weites, fruchtbares Feld der Tätigkeit. Viele, die zur Mitarbeit an diesem schönen Werke berufen sind, besitzen wohl das von der Obrigkeit verlangte Diplom, aber nicht die nötige Erfahrung; andere haben viele Jahre lang an russischen Schulen gewirkt, villeicht abgeschieden vom Verkehr mit deutschen Fachgenossen, und dadurch den Anschluß an die deutsche pädagogische Wissenschaft verloren. Sie alle, Lehrer und Lehrerinnen, werden gewiß freudig die Gelegenheit benutzen, sich unter der Leitung erprobter Lehrkräfte mit dem jetzigen Stande deutscher Pädagogik bekannt zu machen und sich in einigen Musterstunden in die Praxis des Unterrichts einführen zu lassen. Wohl ist die Zeit nur karg bemessen, doch der gute Wille vermag viel: ihm gelingt es auch, gebotene Anregung so zu verwerten, daß sie zum Wegweiser im Labyrinth der methodischen Werke wird und dadurch einen — wenn auch nur unvollkommenen — Ersatz für die systematische Seminarbildung bietet.

Der Hauptzweck der Kurse ist, wie gesagt, die Einführung in den Elementarunterricht, weil dafür im jetzigen Zeitpunkt das größte Bedürfnis vorliegt, außerdem aber soll auch für Belehrung und Anregung in anderer Richtung ausgiebig gesorgt sein, vor allem durch Vorträge über pädagogische Psychologie, über die bildende Kunst im 19. Jahrhundert und über die deutsche Dichtung der Gegenwart. Ferner ist ein praktischer Lehrgang im Zeichnen und Modellieren geplant, um den Lehrenden die jetzt unerläßlichen Fertigkeiten im Formen und Skizzieren zu vermitteln, unerläßlich, da die Ausbildung der Sinne, Selbsttätigkeit und Kunst in Schule und Leben das Losungswort der modernen Pädagogik ist.

Durch seine schöne Lage und sein gesundes Klima ist gerade Reval ein ganz besonders geeigneter Ort zur Veranstaltung von Sommerkursen. Das in einer Viertelstunde mit der Pferdebahn erreichbare Katharinenthal ist ein vielbesuchter und geschätzter Badeort. Den Besuchern der Kurse ist also die Möglichkeit geboten, zugleich Seebäder und stärkende Strandluft zu genießen. Die vielen landschaftlich schönen Punkte in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt (Brigittenkloster, Kosch, Tischer, Strandhof, Fall u. a.) bieten schöne Ziele für Ausflüge, sogar eine gemeinsame Lustfahrt nach Helsingfors, das mit dem Dampfer in ca. 4 Stunden erreichbar ist, wird geplant. Auch die Stadt Reval selbst mit ihren historisch interessanten Bauten und Kunstdenkmälern wird unter kundiger Führung gewiß gern besucht werden.

Bisher sind folgende Lehrkräfte für die Kurse und Vorträge gewonnen worden:

1. Mag. Karl Girgensohn (Dozent an der Dorpater Universität und am Dorpater Lehrerseminar): a) Pädagogische Psychologie. b) Religion. — 2. Marie Kolbe (vom Dorpater Lehrerinnenseminar): Der erste Unterricht im Deutschen und in der Arithmetik (vorwiegend den Kursus des 1. Schuljahres umfassend). — 3. Mary v. Haken (von der Schule für deutsche Reichsangehörige in Riga): Deutsch als Muttersprache. — 4. Magda Buschmann (vom Mädchengymnasium Lochwitzki-Scalon in Petersburg): Deutsch als Fremdsprache. — 5. Johann Gyé (von der Reformierten Kirchenschule in Petersburg): Geographie. — 6. Harry Koch (von der Ritter- und Domschule in Reval): Naturkunde. — 7. Ella Fritz (von der Schule für deutsche Reichsangehörige in Riga): Arithmetik. — 8. Charlotte Hoeppener (Reval): Zeichnen und Modellieren. — 9. Susa Walter (Riga): Vorträge über die bildende Kunst im 19. Jahrhundert. — 10. Direktor Alexander Eggers: Vorträge über die deutsche Dichtung der Gegenwart.

Die Lehrkräfte für Russisch, Französisch und Heimatkunde sind noch nicht bestimmt.

Die Ferienkurse erstrecken sich über 4 Wochen,

Feuilleton.

Frühling in Petersburg.

St. Petersburg, 29. März 1907.

— N. M. — Die Ueberweisung des Budgets an die Budgetkommission in der Duma hat an den ausländischen Börsen eine Hausse in russischen Werten bewirkt. Einige Tage vorher hatten auch die Baissiers ihren „Rebbes" gemacht. Lügengerüchte wie die von den Pariser Blättern verbreiteten über eine Auflösung der Duma, Verschwörung bei Hofe gegen die Konstitution usw. haben wir schon seit langem nicht gelesen. Wenn es die Börse will, werden selbst die „bestunterrichteten" Berichterstatter zu „Arizona-Kieker"s Korrespondenten.

Sie hätten besser unterrichtet sein können: die Regierung will der Duma nach Möglichkeit entgegenkommen und das Dumazentrum will arbeiten, d. h. Gesetze produzieren, nur die Rechts- und Linksradikalen denken an nichts anderes als ans „Strohdreschen"; doch diese Radikalen waren immer die Minderheit, die in den Berechnungen nicht so viel zu sagen hat, wie sie im Sitzungssaale glauben machen will, d. h. sagt. „Die optimistische Ansicht wird den Sieg behalten", hört man die Zeitungsjobber sagen, die den Börsenjobbern so nahe stehen. Was heißt heute „optimistisch" und was „pessimistisch"? Der Ausdruck ist zu relativ; daß die zweite Reichsduma nicht in die Fußtapfen der ersten treten wird, war vorauszusehen. Sie ist ein ganz anderes organisches Gebilde: der Fieberzustand ist vorbei und ihre Seele, die Kadetten, ist älter und somit erfahrener geworden. Anders geartet, schlägt sie andere Wege ein. Doch wohin werden diese führen? Hier kann man von Hell- und Schwarzseherei sprechen. Doch vorläufig sieht man nichts. Man kann nur vermuten. In Vermutungen optimistisch oder pessimistisch sein, ist ein müssiges Spiel. Alles hängt nicht so sehr vom Verhalten der Duma-Majorität als von dem der Regierung ab. Wie weit die Konzessionen der letzteren gehen werden, ist bei dem sprunghaften Verhalten der Regierung höchst unbestimmbar trotz des „festen Programms". Nehmen wir z. B. die baltischen Angelegenheiten. Wird die Regierung wirklich so deutschfreundlich gesinnt sein, wie man es voraussetzen muß, oder wird sie sich nach dem Uebereinstimmen der „Nowoje Wremja" mit den „Rish. Wed." richten, die sich in ihrer „deutschen Frage" gleich gefunden und verstanden haben — kurz, wird die konzessionslustige Regierung die baltischen Interessen für so wichtig erachten, daß sie sie nicht als quantité négligeable den Kadetten opfert, um „wichtigere" Eingeständnisse der Kadetten dafür einzuhandeln? Denn bei Konzessionen wird gehandelt. Hat man etwas von dem Uebereinstimmen der Regierung mit den Kadetten oder nicht, ist die Frage.

Lassen wir die Duma noch ein paar Tage älter werden und sehen wir uns Petersburg an!

Prächtiges Frühlingswetter. Recht frisch im Schatten, recht heiß in der Sonne. Man muß sich auch an die Sonne gewöhnen. Eine gefährliche Zeit. Man weiß nicht, wie man sich kleiden soll; morgens sommerlich, abends winterlich. Die zahlreichen Todesanzeigen in den Blättern, die Lichtung der Reihen der Bekannten sind eine der schlechten Begleiterscheinungen des Frühlings. Wer sonst so medizinisch ist, daß er auf der Straße nicht raucht, steckt sich jetzt gern eine Zigarette in Brand. Die Straßen sind sonderbarer Weise recht sauber. Der neue Stadthauptmann hat für eine schnelle Beseitigung des Schnees, der nichts mehr zu verbergen hatte als sich selbst, rechtzeitig gesorgt. Auf der Sonnenseite kann man daher noch ohne Zigarette das Frühlingslüftchen einatmen, wenn nicht gerade der Hausknecht die Straße fegt, die laut Vorschrift — d. h. nicht vorhandener Vorschrift — nicht besprengt wird, so daß der Staub samumartig durch die Straßen fegt. Auf der Schattenseite darf man ohne Zigarette nicht gehen, zumal nicht in den moskowitischen Stadtteilen; denn da taut es.

Auf der Newa haben wir Eisgang. Ein schönes Bild. Der Fluß ist tiefblau. Darauf die weißen Schollen wie Schlagsahne. Allerdings nicht alle Schollen; etliche führen alles mögliche ins Meer, was da am besten untergebracht ist; doch man braucht nicht so genau hinzuschauen, will man bei seiner Schlagsahne-Illusion bleiben. Der leidlich klare blaue Himmel darüber. Von den an den Werften liegenden Kaiserlichen Jachten und Panzern schallt eifriger Hammerschlag über das Wasser. Eisbrecher zertrümmern die größeren Schollen, bis sich auch diese in Bewegung setzen. Morgen, am Freitag, wird die Schiffahrt feierlich eröffnet. Gottlob! Seit mehr denn einer Woche kann man nur mittelst der Brücken über die Newa. Nun ist obendrein die Palaisbrücke, diese jämmerliche Verunstaltung des stolzen Newa-Bildes beim Winterpalais, ausgefahren. Zwischen dem Westen der Petersburger Seite und dem Osten Wassili-Ostrows anderseits gibt's keine direkte Verbindung. Die Zeit der Umwege und der Vergrößerung des Fahrgeld-Etats ist da.

Auf der Nikolai-Brücke herrscht, zumal am Nachmittag, ein lebensgefährliches Treiben. Oft glaubt man, man habe mit Napoleon über die Beresina zu setzen. Lastfuhrleute, darunter die mit drei oder vier Pferden bespannten „Medwedi", d. h. die plumpgezimmerten, für schwere Eisen- oder Steinlasten eingerichteten Riesenlastwagen, Iswostschiki, „Eigene", der Omnibus alias „Kukuschka", die vereinigten, sich sonst so feindlichen „Linien" der Trambahn „1." und „2.", dazu ein ohrenbetäubendes Schreien, Schimpfen, Fluchen, Klingeln und Räderrollen. Dazwischen ein gestürztes Pferd, ein Wagen mit zerbrochenem Rad, in der Regel ein Unratwagen — dann bisweilen die Feuerwehr. Auf dem Fußgängersteig die hastenden Arbeiterkohorten, die schon aus politischen Gründen immer links gehen, wo der Gebildete rechts geht, und die mit freudestrahlendem Triumphlächeln den bessergekleideten „Bourgeois" unter die Pferde stoßen, ein dem Geistesinhalt der „Herren" entsprechendes Vergnügen. Dann korpulente Damen, die nur auf sich selbst Rücksicht nehmen und sich wundern, wenn alsdann andere diese Rücksicht nicht teilen. Die Brückengeländer mit Neugierigen dicht besetzt, die ihre Freude daran haben, wie die Schollen an den Brückenpfeilern zerschellen, und die von dem Anblick so benommen sind, daß sie immer gegen den Menschenstrom arbeiten, wenn sie weiterkommen wollen. Die Pferdebahn-Waggons so überfüllt, daß einer, der es eilig hat, unmöglich mitkann; denn dann muß er eine Ewigkeit auf einen Platz warten. Die Fuhrleute unverschämt, wie es der russische Stadtbauer immer ist, wenn er jemand auf ihn angewiesen weiß . . . Gottlob, morgen fahren schon die „finnländischen Dampfer" über die Newa!

Die Petersburger „Elektrische" ist noch immer der ausgiebigste Stoff zu guten und faulen Witzen. Die Hausbesitzer, die in der Stadtduma

vom 18. Juni bis 14. Juli 1907. Jedem Fach sind 5 Stunden wöchentlich, also im ganzen 20 Stunden zuerteilt; der Sonnabend wird für Exkursionen und andere gemeinsame Veranstaltungen frei gehalten. Die Teilnehmer an den Kursen haben eine Einschreibegebühr von 5 Rbl. und für jeden Kursus oder Zyklus von Vorträgen ein Honorar von 5 Rbl. zu entrichten. Anmeldungen mit genauer Angabe der zu belegenden Kurse oder Vorträge sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. Mai, an die „Geschäftsstelle des Estländischen Deutschen Schulvereins" (Reval, Schloßplatz Nr. 4) mit dem Vermerk „Ferienkurse" zu richten.

Die Geschäftsstelle übernimmt auch die Vermittelung von geeigneten Pensionen; die Gesamtkosten für den Aufenthalt während eines Monats werden, je nach den Ansprüchen, 35—50 Rbl. betragen.

Dorpat, 2. April.

Die lettischen Deputierten der Kadettenfraktion (Burkewitz, Juraschewski und Kahrklin) sind, einem Aufruf derselben in den „Latwija" zufolge, mit der Ausarbeitung eines Gesetzesprojektes über den Ausgleich der Wegebaulasten in Liv- und Kurland beschäftigt, das der Reichsduma eingereicht werden soll. Nach dem Projekt sind die Wegebaulasten von dem ganzen nutzbaren Hofes- und Bauerlande gleichmäßig zu tragen. — Dieser Grundsatz liegt bekanntlich auch dem ritterschaftlichen Projekt zugrunde, weshalb nicht zu verstehen ist, warum jene Herren sich ihrerseits an die sehr schwierige und komplizierte Arbeit machen wollen. Vielleicht, um den Eindruck hervorzurufen, als ob sie die Urheber der Ausgleichung der Wegeprästanden wären? — fragt dazu die „Rig. Ztg."

Wolmar. Der örtliche lettische Schulverein hielt neulich, wie die „Rig. Rdsch." in der „Latwija" liest, seine Generalversammlung ab, auf der konstatiert wurde, daß der Verein sich großer Sympathien der Landeinwohner erfreut. In wenigen Monaten hat es der Schulverein auf einen Umsatz von 2236 Rbl. und für den Kindergarten auf 835 Rbl. gebracht. Die lettische Vereinsschule wird von 200 und der Kindergarten von 40 Kindern besucht. Der Verein beschloß, Abendkurse für Handwerker und allgemein bildende Sonntagskurse zu begründen.

Wenden. Zu einer Zurechtstellung sieht sich das „Arensb. Wochenbl." veranlaßt. Dr. Smilga hatte im „Her." die Eröffnung seines neuen Sanatoriums in Wenden angekündigt und den Patienten dabei auch Bäder mit Arensburger Schlamm in Aussicht gestellt. Das Arensburger Blatt macht nun darauf aufmerksam, daß laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung seit 1901 kein Arensburger Schlamm mehr exportiert werde, Dr. Smilga also nur „Oeselschen Schlamm" gemeint haben könne.

Riga. Ueber einen blutigen Kampf im Zentralgefängnis am Sonnabend früh lesen wir in den Rigaer Blättern: Um 8 Uhr morgens gelang es einigen Untersuchungsgefangenen, ungefähr 25 an der Zahl, einen Gefängniswärter zu knebeln und die Militärwache zu überrumpeln. Leider konnten sie sich auch 4 Gewehre und eines Revolvers bemächtigen, worauf ein Teil der Rebellierenden einen erbitterten Kampf mit der Wache fortsetzte, der andere die nach außen führende Tür zu stürmen suchte, welches Vorhaben aber durch die anderen Gefängniswärter glücklicherweise verhindert werden konnte. Auf das Alarmsignal hin eilten unterdessen ein Beamter, mehrere Wächter und Soldaten den Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die Arrestanten die Gewehre von sich warfen und sich in ihre Kammer zurückzogen. Bei dieser ganzen Sache sind auf seiten der rebellierenden Gefangenen **7** Mann getötet, **17** verwundet worden, darunter 2 schwer und 10 leicht, während 5 nur leichte Schrammen zu verzeichnen hatten. Der Gehilfe des Gefängnischefs hat eine leichte Schußwunde im linken Handgelenk, der geknebelte Aufseher nur Kontusionen erhalten, von Soldaten der Wache haben 2 leichte Verletzungen erlitten, während von den herbeigeeilten Soldaten des Isborskischen Regiments einer schwer verwundet worden ist. In der anderen Abteilung des Gefängnisses wurde die Ruhe vollständig gewahrt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Der Direktor des Polytechnikums, Professor Dr. Knieriem, ist, den Rigaer Blättermeldungen zufolge, vom Minister der Volksaufklärung nach Petersburg berufen worden, um an der Konferenz der Rektoren und Direktoren der Hochschulen am 2. April teilzunehmen. — Die relegierten wehrpflichtigen Studenten des Polytechnikums haben, wie die Rigaer Blätter erfahren, von der Militärobrigkeit eine Aufforderung erhalten, unverzüglich die Wehrpflicht abzuleisten. Die übrigen ausgeschlossenen Studenten verlassen in größerer Anzahl Riga und begeben sich in ihre Heimat.

— Ueber einen bewaffneten Ueberfall auf ein Privatquartier schreiben die Rigaer Blätter: In der Nacht auf Freitag drangen 3 bewaffnete Männer in ein Quartier an der Revalschen Straße und verlangten das Dienstmädchen Marie zu sehen, da sie diese zu töten genötigt seien. Das Dienstmädchen hatte sich aber so gut versteckt, daß sie von den Eindringlingen nicht aufgefunden wurde. Die letzteren entfernten sich mit der Bemerkung, daß sie wiederkommen werden, um das Todesurteil zu vollstrecken.

Fossenberg (Nietausches Kirchspiel). Verhaftet wurde am 25. März, wie das „Rig. Tgbl." den „Muhsu Laiki" entnimmt, der Lehrer E. Kanep als Teilnehmer an den Unruhen im Jahre 1905.

Arensburg. Der Oeselsche extraordinäre Landtag wurde, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, am 27. März eröffnet.

Runo. Der Pastor August Zetterquist wird, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, als Pastor nach Runo kommen, nachdem der König von Schweden eingewilligt hat, daß er alle Rechte, die den Pastoren in Schweden zustehen, behält.

Libau. Eine Kampfesorganisation unter den Arbeitern der Drahtfabrik ist, der „Lib. Ztg." zufolge, entdeckt worden. Die für die Dauer des Kriegszustandes aus dem Ostseegebiet ausgewiesenen Mitglieder terrorisierten die Arbeiter und zwangen sie zu einer regelmäßigen Beisteuer aus ihrer Monatsgage zum Revolutionsfond.

— Verwundet wurde, wie die „Lib. Ztg." schreibt, am vorigen Freitag ein Soldat von einem unbekannten Individuum, das sich in der Dunkelheit herangeschlichen hatte. Der Soldat stürzte sofort unter der Wirkung des Schusses zu Boden; die zunächst stehende Schildwache alarmierte die ganze Umgegend, aber der sofort herbeieilenden Patrouille gelang es nicht, den Uebeltäter zu ermitteln.

Talsen. Proklamationen wurden, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am 29. März in den Straßen der Stadt gefunden.

Petersburg. Auf dem gegenwärtig in Petersburg tagenden 3. Kongreß der vereinigten Adelskorporationen wurde, wie wir den Residenzblättern entnehmen, eine Eingabe an den Ministerpräsidenten ausgearbeitet, welche von der vermögensrechtlichen Haftung des Staates für Agrarverbrechen handelt. Auf das Gesuch des Kongresses, das von der Regierung entworfene Projekt der lokalen Reform vor seiner Einbringung in die Reichsduma in den Adels- und Landschaftsversammlungen beraten zu lassen, hatte der Ministerpräsident geantwortet, daß dies wegen der kurzbemessenen Zeit nicht möglich sei, doch sei den Adelsversammlungen die Möglichkeit geboten, sich vor der Entscheidung der Frage in den Parlamenten zu äußern. Ferner wurde konstatiert, die Goldwährung habe die Landwirtschaft ungünstig beeinflußt, auch werde die Industrie von der Regierung zu sehr vor der Landwirtschaft bevorzugt. Der Pleskausche Deputierte Kuschelew beantragte, der Kongreß solle sich um eine Abänderung des Wahlrechts in konservativer Richtung bemühen. Bei Besprechung der Frage, ob die Adelskorporationen des Westgebietes zur allgemeinen Adelsgenossenschaft hinzugezogen werden sollen, wurde im Prinzip beschlossen, daß nur die Edelleute russischer Nationalität beitreten dürfen. Die Regierungs-Projekte der Lokalreformen wurden einer Kommission beim Komitee des Adelskongresses zur Prüfung überwiesen.

— Sonnabend, den 31. März, verstarb der Präsident des Reichsrats Staatssekretär Senator Wirkl. Geheimrat Eduard Frisch. Er ist, wie die „Pet. Ztg." schreibt, 1833 in Riga geboren. Nach Beendigung seiner Bildung in der Kais. Rechtsschule trat er 1853 in die Kanzlei des 4. Departements des Senats. Im Jahre 1876 erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Justizministers. Einer ganzen Reihe von Kommissionen, die sich mit Revisionen von Gesetzbestimmungen befaßten, hat der Verstorbene präsidiert. Im Jahre 1883 erfolgte seine Ernennung zum Reichsratsmitglied und Oberdirigierenden der Kodifikationsabteilung des Reichsrats. Im Jahre 1887 wurde er zum Staatssekretär Sr. Maj. des Kaisers ernannt. Im Jahre 1891 war E. W. Frisch Mitglied der besonderen Konferenz zur Kodifizierung der Grundgesetze des Großfürstentums Finnland. Im Jahre 1903 wurde er hoher Auszeichnung durch Verleihung des Andreas-Ordens gewürdigt. Nach der Reorganisation des Reichsrats wurde der Verstorbene zum Vizepräsidenten und im Jahre 1906 zum Präsidenten des Reichsrats Allerhöchst ernannt.

— Auf der bevorstehenden Konferenz der Petersburger Rektoren soll die Frage beraten werden, ob die Hochschul-Autonomie sich auf die studentischen Internate und Konvikte bezieht. Viele Rektore verneinen dies, da eine Kontrolle dieser Institute von seiten der Hochschulobrigkeit einer polizeilichen Funktion gleichkäme und ohne Kontrolle Konflikte mit der Polizei unvermeidlich seien. („Now. Wr.")

— Die Zahl der evangelischen Bevölkerung der Residenz belief sich, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, im verflossenen Jahre nach den Angaben der Pastoren auf 101 300 Seelen, die sich auf achtzehn Gemeinden verteilen und zwar auf 12 deutsche, 1 finnische, 1 estnische, 1 lettische, 1 schwedische, 1 französische und 1 holländische. Unter den evangelischen Bewohnern der Residenz überwiegen bei weitem die deutschen mit 49 200, es folgen in absteigender Linie die Esten mit 21 300, die Finnen mit 16 060 und Letten mit 8000 Seelen. Am kleinsten ist die holländische Gemeinde mit 275 Seelen, während die französische Gemeinde 800 Mitglieder zählt.

— Auf die Frage der Vermittler-Rolle zwischen Gurko und Lidval ist einiges neue Licht geworfen worden: Das „Pet. List." erfährt, daß Frau Ssytowa, die gegenwärtig mit Herrn Lidval ein Café chantant in Moskau besitzt, ihm erzählt, sie hätte für ihre Bekanntschaft mit einer hochgestellten Persönlichkeit in Sachen der Getreidelieferungen von ihrem gegenwärtigen Kampagnon Lidval 50 000 Rbl. erhalten. — Daraufhin haben, der „Now. Wr." zufolge, tatsächlich Senator Warwarin und der Oberprokureur Kempe Frau Ssytowa verhört, wobei diese erklärt hat, sie kenne Gurko „fast garnicht."

— Der ehemalige Statthalter des Fernen Ostens Admiral Alexejew ist gegenwärtig, wie die „Sslowo" erfährt, mit der Aufzeichnung seiner Memoiren beschäftigt, in denen er die dem russisch-japanischen Kriege vorangegangenen Ereignisse und die ersten Kriegsmonate, da er Oberkommandierender aller Streitkräfte war, schildern will. In seinen Erinnerungen versucht sich der Admiral gegen den Vorwurf zu verteidigen, er trage am Ausbruch des Krieges die Hauptschuld. Die Veröffentlichung der Memoiren soll erst nach der Beruhigung der Gesellschaft erfolgen. Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": „Schließlich werden die Analphabeten die Verantwortung für diesen Krieg tragen müssen. Denn wer schreiben gelernt hat, benutzt diese Kunst neuerdings vorwiegend dazu, um seine Schuldlosigkeit am Kriege nachzuweisen."

— Unter dem Vorsitz des Marineministers Dikow wird der Flottenbauplan für das laufende Jahr ausgearbeitet. Die neuen Schiffe sollen auf russischen Werften gebaut werden. Das Marineministerium hat einen verbesserten Typ eines Schlachtschiffes vom Modell des riesigen englischen „Dreadnought" ausgearbeitet, das 22 800 Tonnen Deplacement erhalten und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten zu erzielen imstande sein soll. An schwerer Artillerie sind 10 zwölfzöllige Geschütze vorgesehen. Die Baukosten des Schiffes, das mit Turbinenmaschinen ausgerüstet werden soll, sollen sich auf 21 800 000 Rbl. belaufen.

— Die große Mai-Parade wird, wie die Blätter berichten, auch in diesem Jahr nicht stattfinden.

— Ein Meeting von Köchinnen und Stubenmädchen hat, wie die Petersburger Blätter berichten, am 25. März auf der Petersburger Seite stattgefunden. Nach längeren Debatten faßte die Versammlung den Beschluß, von der Herrschaft zu verlangen: 1) Erhöhung des Gehalts für Köchinnen auf 15 Rbl. und für Stubenmädchen auf 11 Rbl. monatlich; 2) Einräumung eines besonderen Zimmers; 3) Gage für 14 Tage voraus für den Fall der Entlassung und Gewährung des Wohnrechts für drei Tage nach der Entlassung; 4) Befreiung von der Verpflichtung, zerbrochenes Geschirr zu ersetzen; 5) jede Woche einen eintägigen Urlaub und 6) höfliche Behandlung.

— Ueber die Genickstarre in Petersburg berichtet die „St. Pet. Ztg.", daß in der letzten Zeit sich die Erkrankungsfälle an Meningitis in verschiedenen Städten Rußlands mehren. Der Erreger der Krankheit dringt bekanntlich durch die Schleimhaut der Nase bis an das Nervensystem heran und ruft, meist im Verlaufe von einigen Tagen, den Tod des Erkrankten hervor. Der Sterblichkeitsprozentsatz an Meningitis ist sehr hoch. Ueber 60 % aller Fälle endet mit dem Tode. Nun hat sich die Genickstarre auch in Petersburg gezeigt. In den letzten Tagen sind mehrere Meningitis-Kranke in verschiedenen Stadthospitälern aufgenommen worden.

— Die in St. Petersburg erscheinende Zeitung „Gaisma" wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, suspendiert. An ihrer Stelle erscheint eine andere Zeitung „Beedris" (Genosse). Auch die Residenzzeitung „Dsintara seme" hat ihr Erscheinen eingestellt.

— Am 30. März tötete sich, der „Pet. Ztg." zufolge, im Schlafsaal des Kais. Alexander-Lyzeums durch einen Schuß in die rechte Schläfe der Zögling des genannten Lyzeums S. N. Schabelski, 19 Jahre alt. Der Verstorbene war in letzter Zeit sehr melancholisch.

Moskau. Die Zahl der Studenten, welche die Petition um Fortsetzung der Vorlesungen im Mai ungeachtet aller Beschlüsse der allgemeinen Sschodka und des Zentralorgans unterzeichnet haben, beträgt gegenwärtig 500. — Die Universitätsverwaltung hat der Familie des anläßlich der Expropriation in der Universitätsrentei ermordeten Revieraufsehers Kropin 200 Rbl. übersandt und will noch 300 Rbl. folgen lassen. („Now. Wr.")

Lodz. Die Arbeiter der Posnanskischen Fabrik haben dem Ingenieur Stephenson die von dem Fabrikantenverbande geforderte Entschuldigung gemacht. Mithin werden demnächst von 4000 Arbeitern die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Augenblicklich werden die nötigen Remonten in der Fabrik vorgenommen. Dieses Vorgehen der Arbeitswilligen hat ihnen den blutigen Haß des unversöhnlich streikkultigen Teiles zugezogen, der die furchtbare Menge Bluttaten aus Parteihader gezeitigt. 5 Kampforganisationen wüten, wie die Lodzer Blätter berichten, gegen einander. Von Dienstag, den 27. März, bis Donnerstag, den 29., zog sich das Morden auf den Straßen der Stadt hin, besonders im Vororte Baluty. Bewaffnete Arbeitertruppen durchziehen die Stadt, dringen in die Wohnungen und in die Buden ein, erschießen oder ermorden ihre vorgemerkten Opfer und terrorisieren die ganze Bevölkerung. Den Höhepunkt erreichte die Metzelei am Mittwoch, den 28. März, wo nicht weniger als **33** Personen getötet und über 100 Personen schwer verletzt wurden. Charakteristisch ist es, daß die Bewegung in diesen Tagen sich hauptsächlich gegen jüdische Arbeiter richtet, wodurch die jüdische Bevölkerung in große Erregung geraten ist und Progroms befürchtet. Etwa alstündlich wird hier oder dort in der Stadt ein Arbeiter auf der Straße ermordet. Das Militär und die Polizei greift bisweilen auch ein, hat auch ernstere Zusammenstöße gehabt; im großen und ganzen kann man aber leider sagen, daß die Behörden sich ziemlich passiv verhalten.

Kursk. Jeden Tag passieren hier überfüllte Züge mit Auswanderern nach Sibirien, die hauptsächlich aus dem Charkowschen, Poltawschen und Kiewschen Gouvernement stammen. An einigen Bahnpunkten sind starke Stauungen der Auswanderer eingetreten.

— In Schigry sind, wie die „Now. Wr." berichtet, drei 14- und 16-jährige Stadtschüler verhaftet worden, als sie nachts Proklamationen auf der Straße verteilten. Einer von ihnen, ein Sserjegew, der Bruder eines wegen Expropriation verhafteten Lehrers, hatte in der örtlichen sozialrevolutionären Geheimdruckerei mitgearbeitet. Nette Pflanzen!

PA. **Minsk.** Die Polizei entdeckte ein Laboratorium zur Anfertigung von Explosivgeschossen, in dem 3 fertige Bomben, gegen 100 Bombenmäntel und eine Menge Pyroxilin und Dynamit gefunden wurden.

Schuja, (Gouv. Wladimir). Nachts ist das Kontor der Fabrik von Pawlow beraubt worden. Aus dem feuerfesten Schrank sind 43 000 Rbl. entwendet.

PA. **Jekaterinburg.** Am 29. März wurde auf dem Gute Romanowskoje die Familie eines Lokomotivführers ermordet: 5 Kinder, die Frau und die Mutter.

Odessa. In der Odessaer Universität kämpft gegenwärtig die Professorenschaft gegen die Regierung für die Autonomie ihrer Hochschule. Der Rektor Santschewski veröffentlicht in der „Now. Wr." eine Erklärung, der wir entnehmen, daß das Ministerium auf den vakanten Lehrstuhl für Hygiene den Professor Kjanizyn ernannt hatte, angeblich weil das Konseil die Wahl eines Professors für dieses Fach ungebührlich lange hinzog. Dem hält der Rektor entgegen, daß er bereits am 10. Jan. d. J. dem Kurator mitgeteilt hatte, daß auf einer der nächsten Konseilsitzungen die Wahl des betr. Professors vorgenommen werden würde. Stellvertretend hat das Fach der Hygiene bisher Prof. M. B. Blauberg gelesen. Die Wahl wurde hinausgeschoben, weil aus zufälligen Gründen der Druck der Gutachten über die Kandidaten sich verzögerte. Am 1. und 8. März wurde schließlich Prof. Blauberg gewählt, während Prof. Kjanizyn durchfiel. Somit habe das Konseil den Art. 502 des Reglements für die Hochschulen strikt eingehalten. — Prof. Kjanizyn ist, wie wir der „Ruß" entnehmen, von den Studenten boykottiert worden. — Ein zweiter Streitfall ist die Ernennung der Prosf. Lewaschew und Manjkowski zum Dekan, resp. Sekretär der Medizinischen Fakultät. Mit 38 Stimmen gegen 18 Stimmenthaltungen beschloß das Konseil, eine Neuwahl des Dekans und Sekretärs vorzunehmen. Die Mehrzahl der Professoren protestierte auch gegen die Ernennung des Prof. Kjanizyn.

PA. **Aschabad.** Der Beamte für besondere Aufträge des Gebietschefs, frühere Polizeimeister von Aschabad, Kapitän Jeremejew, ist durch 3 Schüsse verwundet worden.

---

den Ausschlag geben und im Stadtamt noch mehr zu sagen haben, sind noch immer so „fortschrittlich" gesinnt, daß sie von der „Elektrischen" ein Fallen der unglaublich hohen Mietpreise im Zentrum der Stadt befürchten. Doch allmählich schämen sich auch diese Machthaber vor der öffentlichen Meinung und schieben alle Schuld auf die Unternehmer, denen sie bisher so sehr vertraut hatten. Die Strafgelder der Westinghouse-Gesellschaft für Verspätung ihrer Arbeiten belaufen sich bereits auf 500 000 Rbl. Nun hat die Stadtamtsbehörde für die elektrischen Trambahnarbeiten einen Kredit von 2 400 000 Rbl. angewiesen und die Ausschreibung eines Konkurses für 28 Waggons beschlossen; erweist sich die Westinghouse-Gesellschaft als billigst arbeitender Konkurrent, so erhält sie den Auftrag. Ob alles gut ist, was billig ist, steht in Frage. Auch gilt in Petersburg das goldene Sprichwort: was lange währt, wird gut — nicht allzuviel.

Hell glitzert in der Sonne die Spitze der Festungskirche. Die Peter-Pauls-Zitadelle war wieder einmal in aller Mund. Eine der Teilnehmerinnen am Raubüberfall auf den Zollgelder-Transport am Katharinen-Kanal hat sich mit ihren eigenen Haaren erdrosselt. Nicht weit davon, in der Universität, hat eine Studentin ihrem Leben mit einem Revolverschuß ein Ende gemacht — hier nicht aus „politischen Gründen", sondern auf „romantischer Grundlage", wie der Chronikeur-Ausdruck lautet. — Muß der russische Frühling immer durch derartig traurige Erscheinungen verleidet werden? Was versteht unsere russische Jugend vom Frühling? Sie, der Frühling Rußlands, verdüstert den ganzen Frühlingszauber der Natur. Man wünscht, die junge Generation besäße bereits die Reife des Herbstes; denn ihr Frühling ist nicht lebenswert.

Der Stadthauptmann schreitet wieder einigermaßen gegen die Spielklubs ein, leichte Ansätze zur Antialkoholbewegung machen sich bemerkbar, Stimmen gegen die Prostitution werden laut — wenn diese Bewegung die Eltern bessert, dann haben wir auch den rechten Frühling unter der russischen Jugend.

Mannigfaltiges.

Ueber eine interessante Naturerscheinung wird der „Rev. Z." geschrieben: Am 20. März zwischen 7 und 8 Uhr abends bemerkte die Wirtschafterin des Gutes Loop in der Nähe des Wohnhauses einen feurigen Streifen, der neben ihr zur Erde ging, durch eine Baumgruppe, wobei sie deutlich ein ziemlich intensives Funkensprühen gewahrte. Sie merkte sich genau die Stelle, wo der Streifen den Boden berührt hatte, und mit Hilfe anderer fand Leute sie einen kleinen 1½ Lot schweren, metallisch glänzenden Stein, der noch glühend war. Der Stein zeigt glatte Flächen mit scharfen Kanten und ist von gelblicher Färbung. Der Gutsbesitzer hat die Absicht, den Stein bei nächster Gelegenheit einem Sachverständigen zu zeigen.

— Das Sparkassenbuch des Kaisers von Oesterreich. Als der Kaiser kürzlich das neue Gebäude der Postsparkasse besichtigte, wurde ihm im Kundschaften-Bureau ein Post-Sparkassenbuch gezeigt, das ihm selbst vor 23 Jahren, als er das Postsparkassenamt eröffnete, ausgestellt worden ist. Es war dies das erste Postsparkassenbuch und hatte die Nummer 1. Der Kaiser sah im Buche, daß seine Einlage 1200 Kronen betrage. Er bemerkte hierauf erstaunt zum Direktor der Postsparkasse: „Wieso beträgt das Guthaben 1200 Kronen, ich habe ja damals nur 300 Gulden eingelegt." Der Direktor erwiderte: „Inzwischen hat sich die damalige Einlage durch den Zuwachs an Zinsen verdoppelt." Diese Szene wurde lebhaft besprochen und das vortreffliche Gedächtnis des Kaisers gerühmt, der sich daran erinnerte, daß er vor 23 Jahren jenen Betrag eingelegt hatte.

— „Der Roman der Schauspielerin." Unter dieser Spitzmarke erzählt ein Berliner Blatt: „Ein ehemaliges, vielversprechendes Mitglied des Kgl. Schauspielhauses in Berlin, das nach einem kurzen Umweg über das Trianon-Theater in erster Stellung an ein süddeutsches Hoftheater ging, ist nun in den Hafen der Ehe eingelaufen — nach mannigfachen Fährnissen, die des romanhaften Anstrichs nicht entbehren. Die schöne Elfriede war seit Jahren in Liebe einem jungen Aristokraten verbunden, dessen Bruder im vorigen Jahre die reichste Braut Deutschlands heimführte. Kein Wunder, daß die Mutter des junges Edelmannes auch für ihren zweiten Sohn ein ähnliche Verbindung erträumte, und daß ihr seine Beziehungen zu der schönen Künstlerin ein Dorn im Auge waren. Ihr Machtwort trennte schließlich die Liebenden. Allein Elfriede, die Künstlerin, wurde nun auch im Leben zur handelnden Person. Sie schrieb an die Schwiegermutter ihres jetzigen Schwagers, schilderte der Dame ihre innige Liebe und ihr jäh zerstörtes Glück und bat sie um ihre Hilfe, die ihr denn auch gewährt wurde. Die reichste Frau Deutschlands nahm sich der Liebenden an und vereinigte sie."

— „Er wahrt das Gesicht". Ein Stadtverordneter in Breda, der wegen „öffentlicher Trunkenheit" auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt worden war, erwies sich, der „Köln. Volksztg." zufolge, als ein Mann, der sich nicht leicht ins Bockshorn jagen ließ. Als er in einer Zelle seinen Rausch ausgeschlafen hatte und ein Schutzmann ihm die Freiheit geben wollte, erinnerte er sich plötzlich seiner Eigenschaft als Stadtvater, und voll Würde sprach er: „Da ich nun doch einmal hier bin, wünsche ich, die Arrestantenzellen zu besichtigen." Der verblüffte Schutzmann diente nun dem eifrigen Stadtverordneten als Führer.

— Boshaft. „... Als ich mich mit Emil verlobte, erklärte er mir, er sei im siebenten Himmel." — „Das will ich gern glauben — der ist vorher schon sechsmal verlobt gewesen!"

Schach.

Der Kampf um die Meisterschaft der Welt zwischen Lasker und Marshall hat, wie nach seinem ganzen Verlaufe nicht anders zu erwarten war, mit einer entscheidenden Niederlage Marshalls geendet. Lasker gewann die fünfzehnte Partie und damit den Match mit 8 zu 0 bei sieben Remisen. Um die Größe der Laskerschen Leistung zu würdigen, muß man bedenken, daß sein Gegner ein Meister ist, der bereits zweimal in großen internationalen Turnieren in glänzender Weise den ersten Preis davongetragen hat. Gegen Lasker konnte er von fünfzehn Partien auch nicht eine einzige gewinnen!

Politischer Tagesbericht.

2 (15.) April.

Deutschland.

Dem eigentlich wohl schon abgelehnten Berliner Weltausstellungs-Plan widmet auch die „Kreuz-Ztg." vom Standpunkte der Berliner Bevölkerung aus einige Bemerkungen: „Bei einer Weltausstellung wären die von der ganzen Bevölkerung aufzubringenden, meist nie wieder auf den früheren Stand zurückkehrenden hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse mit in Rechnung zu stellen. Vielleicht die Mehrheit der Berliner sieht jedenfalls der Weltausstellung wie einem Unglück entgegen, das die Nahrungssorge noch erheblich vergrößern würde. Und noch ein anderes Bedenken drückt die Berliner Bürger. Schon jetzt reichen die Verkehrsmittel der Stadt bei weitem nicht aus. Selbst im normalen Verlauf der Entwicklung wird die Straßenbahn- und Stadtbahn-Misère bis 1913 noch zugenommen haben, da der Neubau von Untergrundbahnen, die Einrichtung neuer Omnibuslinien mit der Zunahme des Verkehrs nicht Schritt zu halten vermöge. Der Droschkentarif ist bedeutend erhöht worden. Somit würde gewiß die Mehrheit der Berliner erleichtert aufathmen, wenn die Wahl auf Köln fiele oder auf eine andere, recht weit von Berlin gelegene Stadt, zu der man gern hinführe, um die Ausstellung zu sehen, weil das billiger wäre, als eine Ausstellung vor dem eigenen Tore zu haben.

In dem durch „Expropriationen" noch nicht abgehärteten Berlin erregt der „an das Romanhafte grenzende", telegraphisch gemeldete Vorfall mit der „schwarzen Maske" die größte Sensation. Am Donnerstage gegen ½9 Uhr abends bat der 20-jährige Arbeiter Emil Buhse aus Charlottenburg den 60 Jahre alten Geschäftsführer der Verkaufsgesellschaft für Faßholz Herr-

mann Tiedemand, in dessen Wohnung Königgrätzer Straße 87, um eine Unterredung und händigte ihm dann einen Drohbrief aus, in dem der Ueberbringer 500 Mark forderte, widrigenfalls Todesstrafe erfolgen sollte. Die Unterschrift lautete: „Das Komiteeder schwarzen Maske." Auf die Frage des Tiedemand, ob er verrückt sei, schrie Buhse: „Hände hoch!" und richtete einen Revolver auf T. Dieser warf sich blitzschnell auf Buhse, der nun viermal schnell hintereinander abdrückte. Zwei Kugeln drangen dem Ueberfallenen in den linken Oberarm und das linke Schultergelenk, zwei in den linken Unterarm. Trotz der Verletzungen konnte T. den Täter, der sich selbst bei dem Ringen durch einen fünften Schuß an der linken Hand verletzte, festhalten und sodann Schutzmännern übergeben. — Buhse hatte sich schon am Nachmittag bei einem Fuhrherrn ohne jede Barmittel eine zweispännige Equipage gemietet, war nach Wannsee gefahren und hatte dort bei drei Villenbesitzern dieselbe Erpressung beabsichtigt. Da er die Herren nicht zu Hause antraf, fuhr er wieder nach Berlin zu Tiedemand. Kurz vor Wannsee hatte er noch einen „Handwerksburschen" aufgenommen, der die Fahrt nach Berlin mitmachte und, als er die Tat mißlingen sah, spurlos verschwand. Vermutlich war er ein Spießgeselle. — Bei der Leibesuntersuchung des Täters fand man eine schwarze Maske. Der Verhaftete hatte bisher als niederer Bahnbeamter durchaus keinen schlimmen Lebenswandel geführt. — Nach einer telegraphischen Meldung ist erwiesen worden, daß in Berlin tatsächlich eine Verbrecherbande unter dem Namen Schwarze Maske besteht und bereits mehrere Verbrechen verübt hat.

Frankreich.

Der angekündigte große Streik in der Nahrungsmittelbranche ist vorab nicht allzu drohend am Donnerstage in die Erscheinung getreten, indem zunächst fast nur viele Pariser Bäcker in den Ausstand getreten sind. Die Regierung hatte für den Donnerstag alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Alle Truppen der Garnison waren konsigniert, etwa 40 Stellen der Stadt militärisch besetzt; die Garde Républicaine und die Polizei sollten überall für Aufrechterhaltung ungestörten Verkehrs und der Ruhe in den Straßen sorgen. Es kam jedoch zu keinerlei größeren Störungen. — Eine Pariser Depesche vom 11. April meldet: Der Bäcker-Streik macht sich nur wenig bemerkbar. In den Arbeitsnachweisen für Bäcker haben sich viele arbeitslose Bäcker gemeldet und sind engagiert worden; die Bäckerläden sind wie gewöhnlich offen. Nach den aus den größeren Provinzstädten eingelaufenen Meldungen ist der Ausstand als gescheitert zu betrachten. In Marseille, wo der Ausstand partiell ist, arbeiten in den Bäckereien Zivil- und Militärarbeiter. — Ein Telegramm vom 12. April berichtet noch: „Der Ausstand der Angestellten der Lebensmittelbranche ist, soweit bisher festgestellt werden konnte, vollständig gescheitert. Auch heute übersteigt die Zahl der Ausständigen nicht 600. In allen Bäckereien, mit nur ganz geringen Ausnahmen, wird mit vollem Betriebe gearbeitet."

England.

Von Marseille aus hat das englische Königspaar seine Mittelmeer-Reise angetreten. Vorgestern traf es in Malta ein.

China.

Nach telegraphischen Meldungen aus Schanghai verschlimmert sich die Lage in dem von der Hungersnot betroffenen Gebiet immer mehr. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt zehn Millionen; drei Millionen davon sind dem Hungertode nahe. Die Bevölkerung sucht sich von unreifem Getreide zu ernähren; die Zahl der täglich infolge der Hungersnot Sterbenden dürfte sich auf etwa 5000 belaufen. Es sind bereits Fälle von Kannibalismus vorgekommen und die Eltern tauschen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus. — Der Vizekönig dankte in einem Telegramm für die ausländische Hilfe und erklärte, daß sie den fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegenwirke.

Nordamerika.

Vielleicht das großartigste Bildungsinstitut, das je von privater Seite ins Dasein gerufen worden ist, das Carnegie-Institut, ist am vorigen Donnerstage in Pittsburg im Beisein mehrerer dahin entsandter Vertreter europäischer Staaten und europäischer Wissenschaft feierlich eröffnet worden. Indem wir demnächst eingehender auf diese mit einem Aufwande von mehr als 100 Mill. Mk. von dem Multimillionär Carnegie errichtete Schöpfung zurückkommen werden, sei hier nur das Telegramm Berliner Blätter über die Einweihung wiedergegeben. Carnegie hielt eine Ansprache, in der er erklärte, es werde wohl nicht als etwas Außergewöhnliches angesehen werden, wenn er auf das Interesse hinweise, welches der Deutsche Kaiser für das Institut hege. Redner dankte sodann für die Entsendung der deutschen Deputation und ersuchte diese, dem Kaiser, dem er von Herzen eine lange Fortdauer seiner Regierung wünsche, seinen Dank hierfür auszusprechen. Carnegie wies sodann darauf hin, daß die technischen Schulen Amerikas die Technische Hochschule in Charlottenburg als Vorbild genommen hätten, und daß Amerika Deutschland als Lehrer der Nationen auf dem Gebiete der industriellen Erziehung viel verdanke. Der frühere preußische Minister v. Möller brachte hierauf die Glückwünsche des Kaisers sowie der deutschen Delegierten zum Ausdruck. Er wies auf die Bedeutung des Carnegie-Instituts hin, das dazu diene, die Bildung in die weitesten Kreise zu tragen und die sozialen Gegensätze auszumerzen.

Zentral-Amerika.

Der amerikanische Konsul in Managua meldete am vorigen Freitag nach Washington, die von den siegreichen Nicaraguanern belagerte Stadt Amapola in Honduras sei übergeben und der Krieg in Zentral-Amerika damit zu Ende. — Nach einer weiteren Depesche hat sich der Präsident von Honduras, Bonilla, bei der Einnahme von Amapola den nicaraguanischen Truppen ergeben.

Lokales.

Konzert der Revaler Liedertafel.

Der Männergesang übt, besonders seit im Laufe des letztverflossenen Menschenalters die Literatur dieser schönen und gern gepflegten Gattung des Kunstgesanges eine erfreuliche Bereicherung und Veredelung erfahren hat, ganz abgesehen von seiner geselligen Anziehungskraft, durch die üppige und kraftvolle Schönheit des sinnlichen Klanges auf das Konzertpublikum einen eigentümlichen Zauber aus: man glaubt sich in der Tat nicht satt hören zu können an dem reinen und scharfen Zusammenklang so vieler wohltönender, frischer und kräftiger Männerstimmen. Unser Konzertpublikum konnte nun gestern, Sonntag abend, im Bürgermussensaal, wo es eine ganze Schar seltener Konzertgäste: die Revaler Liedertafel mit ihrem Dirigenten Herrn Musikdirektor Türnpu an der Spitze, begrüßen durfte, — nach längerer Zeit wieder einmal nach Herzenslust einen Musikgenuß dieser bei uns so seltenen, edlen Art auskosten.

Der ausgezeichnete Ruf der Revaler Liedertafel ist schon lange über die Grenzen ihrer Heimatstadt gedrungen, und gewiß wird der von den Revaler Sangesgenossen vor ungefähr 2 Jahren hier gegebene Liederabend vielen unserer Konzertbesucher noch in bester Erinnerung stehen.

Das vortreffliche Stimmenmaterial des Chors und seine ganz hervorragend gute Schulung bewährten sich auch gestern wieder vollauf. Alles, was der Chor zum Vortrag bringt, ist wie aus einem Guß. Er singt bewundernswert sicher, korrekt und exakt. Die Einsätze werden tadellos getroffen, die Passagen zeigen harmonische Abrundung, die Phrasierung Klarheit, der Vortrag ist fein gegliedert und flüssig. Die markigen Chöre werden frisch und schwungvoll, die Liebes- und zarte Stimmungslyrik ebenso warm wie stimmungsvoll abgetönt zur Geltung gebracht. Zu dem allen kommt noch eine ganz ausgezeichnete Deutlichkeit der Textaussprache, die den Reiz und die Abrundung des Vortrags noch mehr hebt. Und dies alles ist das schöne Resultat der mühevollen und sorgfältigen Schulung des Chorkörpers durch seinen energischen und zielsicheren Dirigenten.

Das Programm, das die Sänger mit den Klängen des deutschen Sängergrusses einleiteten, wies eine hübsche Mannigfaltigkeit auf. Alte Volkslieder wechselten in buntem Reigen mit volkstümlichem Kunstgesange ab. Zwar war die musikalische Struktur der vorgetragenen Lieder zumeist nicht allzu kompliziert, doch fehlte es keineswegs an gefährlichen Klippen, die indessen stets ohne Mühe und mit Eleganz überwunden wurden. Eine willkommene Abwechslung boten einige schöne Soloquartette, in denen die Sänger einen überraschend hohen Grad des Stimmenausgleichs zeigten, so u. a. in dem poetischen „Ave Maria" von Schmälzer, dem liebenswürdigneckischen „Altjungferntrost" sowie dem populären Neßlerschen „Mädchen mit den roten Mündchen."

Die erste Nummer des Programms brachte uns Schenkendorfs allbekanntes „Muttersprache, Mutterlaut" in der sinnigen Hegarschen Vertonung. Prächtig traf der Chor den resolut-humoristischen Volkston in dem von Othegraven in sehr origineller und geschmackvoller Weise harmonisierten „Kränzelkraut", trefflich den schalkhaft-humoristischen Ton im Wohlgemuthschen „Pappelmäulchen", dessen Vorzüge jedoch eigentlich weniger im rein Musikalischen als in der äußerst effektvollen Verwendung der mit verblüffender Präzision von unseren Sängern exekutierten Textworte liegen. Die beiden letztgenannten Lieder mußten auf stürmisches Verlangen des Publikums da capo gesungen werden. Eine weitere sehr ergötzliche humoristische Gabe war der uns vom Scholander-Abend her noch in bester Erinnerung geblieben köstliche „Jan Hinnerk up de Lammerstraat". Ungemein subtil war der Vortrag des Nößlerschen „Im nächt'gen Chor zu Tegrinsee" ausgearbeitet; die Sänger erzielten mit diesem wunderbar schönen, in düsteren Farben gehaltenen Tongemälde eine ergreifende Wirkung. Tief ergreifend gestaltete sich auch die Wiedergabe des elegischen „Das Liebchen im Grabe" von Othengraven, eines reizvoll gesetzten Liedes für Bariton-Solo mit Chor; die außerordentlich sympathische, im Timbre etwas dunkle Stimme des Sängers hob sich in ganz eigener Weise vom Chor ab. Es würde zu weit führen, jedes der vorgetragenen Lieder einzeln durchzugehen. Erwähnt sei nur noch zum Schluß das in bezug auf Zartheit der Tongebung kaum noch zu übertreffende Pianissimo des Chores, wie wir es beispielsweise in dem mit feinster Ausdrucksschattierung vorgetragenen Hermannschen „Am Aarensee" zu bewundern Gelegenheit hatten. Zu bewundern sind ebenfalls die kraftvollen dynamischen Steigerungen sowie die koloristische Gestaltungskraft des Chores überhaupt.

Die Darbietungen der Revaler Konzertgäste wurden gestern den ganzen Abend hindurch lebhaft bejubelt; zum Schluß des Konzerts steigerte sich der Beifall zu förmlichen Ovationen, die garnicht enden wollten, bis der Dirigent, dem ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht worden war, das Mickwitz'sche „Heimatslied" intonieren ließ und das Publikum aufforderte, mitzusingen. Auf diese Weise klang das schöne Konzert der Liedertafler feierlich, ernst und würdig aus.

Wir sprechen hiermit öffentlich den von schönem Idealismus und Liebe zur edlen Sangeskunst durchglühten Mitgliedern der Liedertafel sowie vor allem ihrem Dirigenten, Herrn Musikdirektor Türnpu, unseren herzlichsten Dank aus für die uns gebotenen künstlerischen Genüsse wie nicht minder für den in williger Opferbereitheit dem Baufonds unseres neu zu errichtenden Deutschen Theaters zur Verfügung gestellten Reinertrag des Abends. Möge der künstlerische Erfolg dieses schönen Abends sowohl die Sänger selbst als auch ihren schneidigen Dirigenten zu weiterem idealen Streben begeistern. —A—

Das Konzert der hochgeschätzten Gäste von der „Revaler Liedertafel" hatte noch ein Nachspiel in dem unteren Saale der „Bürgermusse", das von schönster Harmonie in jeder Beziehung, nicht nur in Tönen, getragen war. Die enthusiasmierte Konzert-Stimmung übertrug sich auch auf das dort eingenommene gemeinsame Mahl und fand in zahlreichen zündenden Toasten und weiteren Liederspenden ihren vollen Ausdruck. Es war eine schöne Siegesfeier der Revaler Sangesbrüder, die hier in intimem Kreise begangen ward. Den rechten Ton traf der hochverdiente langjährige Präsident der Revaler Liedertafel, Herr Christiansen, gleich in seinem ersten warmen Toast auf unser Dorpat, und von Herzen kamen auch die ehrenden Dankesworte, die namens des Handwerker-Vereins und der Dorpatenser der Präses des Theater-Komitees, Direktor A. Graß, den glänzenden Leistungen der Liedertafel zollte, sowie die Toaste auf den ausgezeichneten Dirigenten Hrn. Türnpu, den Präsidenten Hrn. Christiansen, die Stadt Reval u. s. w. u. s. w. Einen ernsteren Hintergrund erhielten diese Tischreden durch den von Hrn. Christiansen an die Dorpater Sangeskräfte gerichteten Appell, hier in der alten Embachstadt den Männergesang wieder zu Ehren zu bringen, habe Dorpat doch noch im Jahre 1866 ganze 3 Männerchöre mit über 150 Mitgliedern zum Baltischen Sängerfest nach Reval entsandt. Derselbe Wunsch wurde auch von anderer Seite, namentlich von Hrn. Reichmann, in nachdrücklichster Weise betont und fiel ersichtlich auf günstigen Boden. Hoffen wir, daß der Besuch der Revaler Sangesbrüder eine bleibende Frucht bei uns zeitige und einen kraftvollen Männergesang-Verein zu Dorpat erstehen lasse.

Mehrere köstliche Sangesspenden, Chorlieder und Solo-Quartette, verschönten das Zusammensein; die Begeisterung für die edle Sangeskunst und das Metall der Stimmen schienen bei den Revaler Gästen gleich unerschöpflich zu sein. Erfreulicher Weise konnte auch Dorpat zeigen, daß es auf diesem Gebiete nicht so gänzlich verarmt ist: ein hiesiges Solo-Quartett, dessen Stimmmaterial und temperamentvoller Vortrag — „da steckt Sängerblut drin", lautete ein Urteil aus berufenem Munde — den freundlichen Applaus der Revaler Gäste erntete, konnte in seinem improvisierten Auftreten auch einen Erfolg erzielen.

In gehobenster Stimmung rückte die Scheidestunde heran. Die „Revaler Liedertafel" kann ihrem Lorbeerkranz begeisterter Anerkennung auch einen nicht so bald verwelkenden Kranz vollen Dankes seitens unserer Dorpater Sangesfreunde hinzufügen.

Gestern nachmittag sollte eine Studenten-Sschodka stattfinden, auf deren Tagesordnung mehrere Punkte, Universitätsangelegenheiten betreffend, standen. Da sich, wie schon das letzte Mal, wieder nur ca. 90 Studenten eingefunden hatten, wurde nach kurzer Beratung beschlossen, wegen unzureichender Teilnahme die Sschodka zu vertagen.

Wie wir hören, hat das Ministerium der Volksaufklärung dem Direktor Hugo Treffner gestattet, seine Knabenschule 1. Kategorie in ein Privatgymnasium umzuwandeln und diesem das Recht gewährt, sowohl die Zöglinge nach Absolvierung des vollen Kursus zur Universität zu entlassen, als auch ihnen Zeugnisse zur Ableistung der Wehrpflicht auszustellen. Die Prüfungen müssen natürlich in Gegenwart eines Deputierten des Lehrbezirks vollzogen werden.

Die Treffnersche Anstalt besteht seit dem Jahre 1883 und seit 1891 haben alljährlich Schüler der obersten Klasse die Prüfungen zum Eintritt in die Hochschule an den bezüglichen Kronsanstalten bestanden. — Die Schule zählt gegenwärtig über 370 Schüler, darunter 60 Pensionäre.

In diesen Tagen ist, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, der Verband der estnischen Nüchternheits-Vereine registriert worden. Damit ist ein lange von den livländischen Nüchternheits- und Mäßigkeits-Vereinen angestrebtes Ziel erreicht worden.

Eine Ausstellung von Werken des Malers und Kupferstechers Professor Karl August Senff wird, den Rigaer Blättern zufolge, im Rigaer Städtischen Kunstmuseum am 5. April eröffnet werden; Senff bekleidete von 1804—1838 das Amt des Lehrers der Kunst des Zeichnens und des Kupferstichs an der Universität Dorpat.

Die Apparate der seismologischen Station bei der hiesigen Sternwarte zeigten, wie wir erfahren, heute ein großes Erdbeben an. Das Maximum der Bodenschwankung fiel auf etwa 9 Uhr morgens St. Petersburger Zeit.

Aus einem Hause in der Alexander-Straße wurde am Freitag ein Hund mit Anzeichen der Tollwut ins Veterinär-Institut zur Kontrolle abgeliefert. Es ist also noch immer die größte Vorsicht und strengste Einhaltung der erlassenen Vorbeugungsregeln geboten. —h

---

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke fast 7 Fuß über dem normalen Niveau oder 31,9 Meter über dem Meeresspiegel auf. Somit ist der Embach in der letzten Woche trotz der Nachtfröste (heute Nacht zeigte das Thermometer 5 Grad unter 0) durchschnitlich um fast einen halben Fuß pro Tag gestiegen. — Der Austritt des Embach über seine Ufer hat sich in der Nacht auf Sonnabend eingestellt. Die Verspätung um 2 Tage ist auf die schon erwähnten Nachtfröste in den letzten Tagen zurückzuführen. Infolge der Ueberschwemmung hat sich das Aussehen der Wiesen in der Umgebung der Stadt wesentlich verändert. Am Freitag noch erblickte man vom Dom aus nur graubraune Flächen, heute glänzt uns dort ein weiter Wasserspiegel entgegen. —b—

Um Unglücksfälle zu vermeiden, hat der Herr Polizeimeister in dankenswerter Weise den Polizeichargen vorgeschrieben, streng darauf zu achten, daß die Bootsvermieter Minderjährigen sowie Schülern ohne Begleitung von Erwachsenen keine Boote vermieten. Die Bootsvermieter haben sich mit ihrer Unterschrift zur Einhaltung dieser Vorschrift verpflichten müssen. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft und soll so lange gelten, bis der Embach auf seinen Normalstand gesunken ist. —h.

Vorgestern ist in der Gegend der Eisenbahnbrücke über den Embach die erste Schnepfe geschossen worden.

Vor 14 Tagen verließen, einer Meldung der „Sönumed" zufolge, gegen 20 Familien aus dem Kirchspiel Nüggen ihre Heimat, um ganz nach Sibirien überzusiedeln. Auch aus Halliste sollen, wie wir demselben Blatt entnehmen, 8 Bauern nach Sibirien gereist sein — vorläufig nur, um das Land kennen zu lernen.

Auf einer der Peipus-Inseln ist, wie der „Prib. Krai" erfährt, von den örtlichen Bewohnern eine Filiale des „Verbandes der wahrhaft russischen Männer" gegründet worden.

Eine Mutter, welche sich vom Hause entfernt hatte, ließ ihren 4-jährigen Sohn, welcher sich eingeriegelt hatte, allein zu Hause. Nach einer Weile erschienen 3 Halbwüchslinge — Leppik, Saar und Narits — und beredeten den Knaben, die Tür zu öffnen. Als sie sich im Zimmer befanden, entwendeten sie 4 seidene Tücher und entfernten sich schleunigst. Glücklicherweise konnten die 3 jugendlichen Strolche alsbald ermittelt werden. —h.

In der Techelferschen Straße Nr. 48 wurden aus einem offenen Schauer von einem 12-jährigen Jungen 50 leere Flaschen gestohlen. — Am selben Abend wurden in der Rigaschen Straße 72 aus dem Hühnerstall mittelst Einbruchs 8 Hühner gestohlen. —h.

Am Sonnabend nachmittag brach in der Garten-Straße die vordere Achse eines Gefährts, wobei der Rosselenker vom Wagen fiel und das linke Bein brach. Er wurde ins Hospital abgefertigt, wobei 4 Studierende, Glieder der „Lettonia", wirksame Hilfe erwiesen. —ch.

Parlamentsbericht.

Vom Reichsrat.

Entwurf einer Reform des Senats.

Das vom Reichsratsmitglied A. A. Ssaburow der Zentrumsgruppe vorgelegte Projekt einer Reform des Senats besteht im wesentlichen in folgendem: Der Senat, diese höchste Gerichtsinstanz, hat seine Unabhängigkeit und seine frühere Bedeutung in bedeutendem Maße eingebüßt; schon der Bestand des 1. Departements stehe nicht auf der Höhe, die Mehrzahl seiner Mitglieder habe mit der Justiz nichts gemein und werde in den Senat als auf einen Ruheposten berufen. Die Erledigung der Geschäfte zieht sich jahrelang hin. Die Beschlüsse des Senats sind auch nicht immer endgiltige, da der Justizminister das Recht hat, sie zu kassieren, indem er an Allerhöchster Stelle Bericht erstattet. Der Senat muß den Privatpersonen, die gegen die Willkür der Administration Schutz suchen, zugänglich gemacht werden, er muß unabhängig sein und die Zwischenwand zwischen ihm und dem Monarchen in der Person des Justizministers beseitigt werden. Der Personalbestand des Senats muß durch Wahl von Kandidaten seitens der Senatoren selbst aufgefrischt werden und endlich müssen die Beschlüsse des Senats endgiltige sein und nach Stimmenmehrheit gefaßt werden. Die Kompetenz des 1. Departements muß genau festgestellt werden, desgleichen seine Rechte und Pflichten bezüglich der Kontrolle über die Emanierung von Gesetzen und die Zirkuläre und außerordentlichen Maßnahmen der Minister.

In eine Kommission zur detaillierten Ausarbeitung der Vorlage wurden gewählt: A. A. Ssaburow, N. S. Taganzew, S. S. Manuchin, S. F. Platonow und M. W. Krassowski.

*

Die kürzlich zur Sitzung der Verpflegungskommission hinzugezogenen Vertreter des Ministeriums erklärten, sie hätten den Auftrag erhalten, keinerlei Auskünfte in Anwesenheit Externer zu erteilen. Es entstanden erregte Debatten.

*

Von der Reichsduma.

Da zwischen dem Chef der Palais-Wache und der Duma Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden waren, wie der Zutritt zu den Sitzungen zu gestatten sei, ist nunmehr vereinbart worden, daß zu jeder Sitzung 20 Billette dem Publikum zur Verfügung stehen, welches sich eine Woche früher gemeldet hat, 25 Billette dem Präsidium, 14 dem Duma-Präsidenten (hauptsächlich für frühere Dumamitglieder), 110 den Abgeordneten für ihre Verwandten und Bekannten, 20 den Kanzleibeamten und Pristaws und 9 den in Petersburg eingetroffenen Delegierten der Wähler. Die Verteilung der Eintrittskarten an das Publikum erfolgt durch das Los, wobei die ersten 500 Personen, die sich gemeldet haben, Berücksichtigung finden. Auf das Verlangen des Chefs der Polizei des Taurischen Palais ist bei der Verabfolgung der Eintrittskarten der Paß vorzuweisen.

*

PA. Die Duma-Kommission für Reform der lokalen Gerichte entschied sich für das Prinzip der Wahl der Richter.

*

Acht zur äußersten Rechten gehörende bäuerliche Deputierte wurden, wie wir der „Ruß" entnehmen, vom Ministerpräsidenten empfangen, wobei sie um eine Audienz in Zarskoje Sselo nachsuchten, um Allerhöchsten Orts die ihnen von ihren Wählern zugegangenen Beschlüsse betreffs der „wahren Wünsche der Bauernschaft" vorzulegen. Der Premier versprach, sich für sie zu verwenden.

*

Ein Mitarbeiter der „Ruß" erfährt, daß infolge der von Purischkewitsch eingeschlagenen Tonart eine Spaltung innerhalb der Rechten eingetreten ist; über 10 rechte Abgeordnete, Graf Bobrinski, Sinadino, Krupenski, Prof. Ssasonowitsch, 2 Bischöfe, Fürst Urussow, Garkowy, Michailow u. a. sind zu den den Oktobristen nahestehenden Gemäßigten übergegangen. Auf der äußersten Rechten sind verblieben nur 7 Abgeordnete: Purischkewitsch, Kruschewan, Fürst Siwjatopolk-Mirski, Schulgin, Priester Pirski, Graf Stenbock-Fermor und Sargani.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. April. Einer Händlerin wurden 6000 Rbl. geraubt. Während der Verfolgung warf einer der beiden Plünderer das Geld von sich. In der Nacht wurden beide verhaftet. — In die Behrsingsche Kolonialwarenhandlung drangen 4 maskierte Räuber und forderten unter Todesdrohungen Geld. Als der alte Vater der Besitzerin um Hilfe rief, wurde er von den Banditen ermordet. In der Nacht wurden 2 von ihnen ergriffen.

Petersburg, 1. April. Die Reichsduma will ihre Sitzungen während der Osterferien nicht unterbrechen. Keine Sitzungen sollen stattfinden an den 3 letzten Tagen der Charwoche sowie während der ganzen Osterwoche.

An 2 verschiedenen Stellen wurden 2 dem Kaufmann Wargunin gehörige Handlungen um 100 und 250 Rbl. beraubt.

Der allrussische Adelskongreß beschloß, die Regierung auf die unnormale Lage des Schulwesens in Rußland aufmerksam zu machen; die Hochschulen seien Herde der Revolution geworden, die Mittelschule zeige vollen Verfall.

Die Verpflegungskommission der Duma beschloß, die Absendung von Fragebogen bis zur Klärung der Beziehungen der Duma zu den staatlichen Behörden einzustellen.

Von 223 Studierenden des Medizinischen Instituts für Frauen erhielten 221 das Aerztinnendiplom, darunter 8 Inhaberinnen eines Diploms ausländischer Universitäten.

Lodz, 1. April. In der Shitnaja wurden 2 Arbeiter tödlich verwundet. In der Gerzowaja erschoß eine Patrouille einen Verdächtigen und verwundete 3.

Kursk, 1. April. Am Sonnabend explodierte eine vor die Redaktion der „Kursker Zeitung" niedergelegte Bombe, ohne Schaden anzurichten.

Kasan, 1. April. Die Kadetten und die Parteilosen unter den Studenten des Veterinärinstituts nahmen an den Wahlen in den studentischen Koalitionsrat nicht teil. Es beteiligten sich nur Linke.

Kiew, 1. April. Da der Inspektor beinahe der Hälfte der Seminaristen zu niedrige Nummern für Betragen gestellt hatte, kann es infolge der Unzufriedenheit der Seminaristen in der Nacht zu großen Unordnungen. Das Seminar ist für unbestimmte Dauer geschlossen worden; die Seminaristen sind aufgefordert worden, das Seminar binnen 2 Tagen zu räumen.

Brjansk, 1. April. Auf dem Lgowschen Bahnhof wurde bei einer Untersuchung der Gendarmen-Unteroffizier Sacharow tödlich verwundet.

Nowotscherkask, April. In der Nacht wurden in der Wohnung der Seminaristen Massen-Haussuchungen vorgenommen, wobei 7 Seminaristen arretiert und die Sammellisten zum Besten der Sozialdemokraten beschlagnahmt wurden.

Jekaterinoslaw, 1 April. Der Gehilfe des Gefängnischefs wurde auf der Straße überfallen und verwundet.

Bei der im Hause von Tschechowitsch vorgenommenen Haussuchung wurde die Polizei mit Revolverschüssen empfangen, wobei ein Polizeibeamter und eine Wirtin verwundet wurden. Ein bekannter Dieb wurde verhaftet.

Nowonikolajewsk, 1. April. Der Händler Desdow wurde von 10 Bewaffneten in seiner Wohnung ermordet. Seine 3-jährige Tochter sowie einer seiner Angestellten wurden schwer verwundet. Einer der Plünderer wurde ergriffen; er erwies sich als ein ortseingesessener wohlhabender Hausbesitzer.

Glasgow, 14. (1.) April. Die Polizei entdeckte ein Lager von 15 000 Patronen.

Totenliste.

Carl Pusep, † im 63. Jahre am 27. März zu Dorpat.

Marie Specht, † am 26. März zu St. Petersburg.

Amalie Schroeder, geb. Wolter, † im 73. Jahre am 26. März zu St. Petersburg.

Berthier Thoma, † am 25. März zu Riga.

Dorothea Erichsohn, geb. v. Thonagel, † am 25. März zu Riga.

Verwalter Karl Gustav Kahl, † (verunglückt bei der Jagd) am 25. März zu Wallküll in Estland.

Helene Kuß, † am 26. März zu Reval.

Martha Johanna Pirker, † im 23. Jahre am 26. März zu Reval.

Hermann Reißig, † am 23. März zu Moskau.

Frau Georges Kleinknecht, † im 67. Jahre am 22. März zu Moskau.

Max Mohr, † im 57. Jahre am 27. März zu St. Petersburg.

Johann Sobotta, † am 27. März zu Riga.

Amalie Elisabeth Ausberg, geb. Predel, † im 68. Jahre am 24. März zu Pernau.

Dim. Ratsherr Justus Friedrich Specht, † im 86. Jahre am 28. März zu Pernau.

Michael Karl Ado, † am 27. März zu Riga.

Ehem. Buchhalter Ferdinand Günther, † am 26. März zu Mitau.

Anna Jander, geb. Inon, † im 45. Jahre am 6. April (24. März) zu Königsberg i. Pr.

Emil Seyfarth, ehem. Schauspieler und Hotelbesitzer, † im 76. Jahre am 29. März zu Reval.

Hermann Conrad, † im 25. Jahre am 29. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	762.4	767.8
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—3.1	+0.4
Windricht. u. Geschwind.	N.4	N.4	N.4
Relative Feuchtigkeit	74%	69%	38%
Bewölkung	3	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern +4.8
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die liebevolle Teilnahme an der Bestattung meines teuren Mannes sage hiermit allen Bekannten, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, den

herzlichsten Dank.

Anna Pusep.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ:

1) что городская раскладка **казеннаго налога** съ недвижимостей въ г. Юрьевѣ на 1907 годъ напечатана для свѣдѣнія всѣхъ подлежащихъ этому налогу лицъ, и
2) что эти лица, по ихъ желанію, могутъ получить отдѣльные экземпляры раскладки въ Канцеляріи Городской Управы въ будніе дни отъ 10 час. утра до 2 час. пополудни.

Гор. Юрьевъ, 31-го марта 1907 г. № 877.

Stadtverwaltung.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt,

1) dass die städtische Repartition der **Krons-Immobiliensteuer** für d. Jahr 1907 zur Kenntnissnahme aller dieser Steuer unterliegenden Personen gedruckt ist, und
2) dass diese Personen auf ihren Wunsch einzelne Exemplare der Repartition in der Kanzellei des Stadtamts werktäglich von 10 bis 2 Uhr erhalten können.

Женскіе Архитектурные Курсы Е. Ф. Багаевой

С.-Петербургъ, Ковенскій. 17.

Программу и подробныя свѣдѣнія можно получить здѣсь въ Юрьевѣ, въ канцеляріи Женской гимназіи по Прудовой, отъ 2 до 3 ч. дня, въ учебные дни.

Nährsalz

von Prof. Wagner

Marke F. K. N., à Pud 7 Rbl., 10 Pfund 2.50 Rbl.

Bestes Düngemittel

für Fruchtgärten und Weinberge.

G. Frick

St. Petersb., Admiralitäts-Prosp. 10.

Im Hause, wo man das

biologische System

anwendet, ist das **Grubenreinigen** nie nötig. Besonders für **neue** und **grössere Gebäude** zu empfehlen. Hygienisch und Geld ersparend — Alexanderstrasse 15.

Ingenieur Kessler.

Düngergyps

gemahlen und in Stücken

empfiehlt billigst

F. G. Faure.

Holmstrasse 14.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Heimatstimmen

Autogramme deutscher Dichter und Denker

vorrätig in der Buchhandlung von **Krüger.** Erlös zur **deutschen** Erziehung eines Knaben.

Stotterer

Ehem. schw. St., w. 4 mal ohne Erf. behand. w., hat nach 14-jähr. Stud. d. Ursache d. St. erforscht (lt. Bestät. v. Dokt., Past., Selbststott., also wirkl. Sachvers.) u. gibt umsonst über dauernde Beseit. Ausk. **Osc. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh.**

Hôtel Elwa

Restauration vom 1. Januar 1907 I. Kategorie.

Grosse u. kleine Zimmer werden m. voller Pension monatlich, wöchentl. u. täglich vermietet. **Aug. Hallap.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, in allen Grössen für

Damen und Kinder

Spitzenkragen, Broderien, Damenkragen

Sonnen- u. Regenschirme

Herren- baumw. Socken

Herren-Kragen, 4-fach Lein, **Chemisettes, Manchetten, Brust-** u. **Aermelknöpfe, Tragbänder, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Die Leihbibliothek

früh. Ritterstr., **verkauft** den Rest ihrer deutschen u. französ. **Büsher,** 6—10 K. pr. Band Petersb Str. 30, 2 Tr. — Daselbst ist auch ein **kleiner Flügel zu verkaufen.**

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsofas, Bettschirme und **Matratzen** billig zu verkaufen

Gartenstr. 9.

Polsterarbeiten werden daselbst gut ausgeführt.

Schlafzimmer-Garnitur

neu und ungebraucht, zu verkaufen — Blumstr. 11, d. d. Hauswächter. Auskunft Jakobstr. 20 II.

Abreise halber

werden **Möbel,** Boudoir mit Portièren, Topfrosen u. a. **Blumen verkauft** — Mönchstr. 2, v. 1—3 Uhr.

Pianino

gut erhalten, guter Ton, **zu kaufen gesucht.** Offerten Steinstrasse 51, Paradeneingang.

Zu verkaufen:

zwei Drahtnetz-Matratzen

Sandstr. 34. Qu. 4.

Продаются

рояли 165 р. и 265 р. хорош. тона и въ полной исправности, **гитара, мандолина и скрипка,** тутъ же очень дешево, **шарабанъ** на резиновыхъ шинахъ — Товарная улица № 15, кв. 4.

Ein hübscher kleiner

Kronleuchter

ist **billig zu verkaufen** — Stern-Strasse 44, parterre, links.

Verschiedene gebrauchte

photographische Apparate

ausserdem 1 Vergrösserungs-Apparat, 1 Lichtdruckpresse u. diverse Gegenstände für Autbodipie verkauft i. d. Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause **F. Sohnwald.**

Leichte Kalesche

zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, Qu. 4, von 10—12.

Prima Obligationen

à 6 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben Nr. 14, von 3—4 Uhr nachmittags.

Zweietagiges stein. Wohnhaus

mit Wirtschaftsgel. und Garten, am Dom gelegen, ist **verkäuflich.** Off. sub „Wohnhaus" an die Expedition dieses Blatt. erbeten.

Das Rittergut Immofer

im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolger-Boulevard 11.

Eine renovierte

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequeml., Stallraum u. Wagenremise **ist billig zu vermieten** — Quappenstr. 8. Zu erfragen beim Hauswächter.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Damen-Blusen, Unterröcke

Kinder-Kleider für Knaben und Mädchen
Damen- und Kinder-Strümpfe
Kinder-Jäckchen, Herren-Socken

empfiehlt

Ritter-Str. 14. A. Wagner.

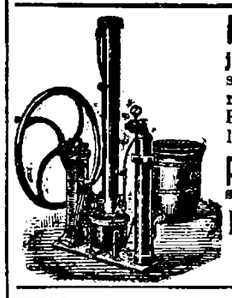

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate

jeder Art in nur besten Constructionen für Rieselsystem (auch für kohlensaure Bäder) komplette Einrichtungen für jede gewünschte Tagesleistung. Comp. Kühlanlagen. **Wasser-Destillir- u. Sterilisir-Apparate** Essenzen u. giftfreie Farben, Kohlensäure, **Sauerstoff** b. **Wasserstoff** in Stahlflaschen jeder Grösse liefert

Paul Wortmann, Moskau

Telegramm-Adresse: **„Carbonic".**

Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Rosen-Vorrat 15.000!!

Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken gesunden Exemplaren:

Hochstämmige, 10 Stück 9.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.

die Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Strasse Nr. 5.

Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.

NB. **Blühende Prachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Der Hasenkrug

(7 Werst von Dorpat, am Embach belegen)

ist zu verpachten.

Brauereien und **kautionsfähige** Pächter — aber nur solche — erhalten Auskünfte durch die **Gutsverwaltung von Forbushof pr. Dorpat.**

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr 30).

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)

vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. R.-V.

Generalversammlung

den 11. April.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Budget
Wahlen.

Sollte wegen schwacher Beteiligung die erste nicht zu Stande kommen, so findet 1 Stunde später eine zweite beschlussfähige Generalversammlung statt.

Der Vorstand.

Junger Mann

der drei Ortssprachen mächtig, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten sowie Buchführung vertraut, sucht Anstellung im Comptoir resp. Lager. Off. erb. sub „G." an d. Exp. d. Bl.

Ein des Lettischen mächtiger

Pharmaceut

auch Student, für eine Landapotheke auf ca. 10 Tage in der Osterzeit **gesucht.** Gage 1½ Rbl. tgl. Reise frei. Zu erfragen von 2—3 Uhr Rigasche Str. 16, bei Dr. Adolphi.

Ein ordentliches **Mädchen** deutschsprechendes welches auch zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Grosser Markt 4, 1 Treppe.

Eine gute russische Bonne

sucht eine Stelle. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Riik, Marienhofsche Str. Nr. 6.

Eine Magd, die zu nähen verst.

sucht in d. Stube od. zum Alleindienen **e. Stelle** — Wallgraben 16.

Eine junge Estin

wünscht zu Kindern oder in die Stube **eine Stelle** — Russische Strasse 22, Qu. 11. **J. Jurak.**

Ein russ.-sprechendes

Stubenmädchen

mit Attestaten, das zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** — Erbsenstr. 23.

Ein Dienstmädchen

mit Attest. sucht in d. Stube od. zum Alleindienen eine Stelle — Bahnhof-Str. 5, bei Spiegel.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Pris 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Sofort gesucht im I. od. II. Stadtteil eine

Wohnung von 7—8 Zimmern

Leutezimmer, Wasserleitung, Badezimmer erwünscht — Peplerstr. 27. **Kapitän Oppenheim.**

Ein ganzes Haus

oder **zwei Wohnungen in derselben Etage,** womöglich mit Garten und Veranda, zum Mai oder Juni **zu mieten gewünscht.** Offerten sub „Ganzes Haus" an d. Exp. d. Blatt.

Gesucht zum 1. Mai eine

Familienwohnung

von 4—6 Zimmern und Garten im oberen Stadtteil. Offert. mit Preisangabe sub „W. W." an die Exp. d. Blattes erbeten.

1 Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche, womöglich im oberen II. Stadtteil, zum 1. Aug. **gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Blattes sub C. A. erbeten.

Ein oder zwei

gut möblierte Zimmer

mit voller Pension **gesucht.** Offert. sub A. E. empf. d. Exped. d. Bl.

Zu Schulzwecken

werden 5 geräumige Wohnungen im I. u. II. Stadtteile **zu mieten gesucht.** Off. sind an d. Vorsitzenden des Stadtschulkollegiums Oberpastor Wittrock (Ritterstr. 20) zu richten.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Küterstrasse 1. Das Nähere zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links.

Eine renov. Familienwohnung

zu vermiet. Kühnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter daselbst im Hof. Zu erfrag. Breitstr. 12, oben von 12—4 Uhr.

Ein kleines **Zimmer** mit der Aussicht zum möbliertes Dom ist Wallgraben Nr. 17, oberste Etage, zu vermieten.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 2. bis zum 8. April 1907 inkl.

Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Hochinteressanter Besuch von Port Arthur und Korea.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 3. April 1907

Klavier-Abend

von

Sandra Drouker.

PROGRAMM:

1) 32 Variationen Studie As-dur — L. von Beethoven.
3 Skizzen für den Pedalflügel — R. Schumann.
2) Prélude und Fuge für die Linke Hand allein, Intermezzo, Caprice — Max Reger.
Rhapsodie H-moll, Intermezzo Bs-dur, Caprice H-moll — J. Brahms.
6) Préludes C-moll — B-dur — E-moll, Fis-moll — As-dur — D-moll
10 Etuden F-moll — D-dur — As dur, C-dur — B-dur — A-moll — F-dur, As-dur — Gis-moll (Terzen), Des-dur (Sexten) — J. Chopin.

Konzertflügel von Bechstein, aus d. Depôt O. Neidner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) **sind bei Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, **und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.** Von 1—3 Uhr nachm. bleibt die Billetkasse geschlossen.

Отчетъ по концерту въ пользу голодающихъ бывшему въ залѣ об-ва „Бюргермуссе" 25 марта 1907.

Приходъ:

Продано билетовъ	498 р.	55 к.
Пожертвовано сверхъ стоимости билетовъ	33	60
Контрмарокъ продало на	21	90
Программы и буфетъ	69	60
Итого:	623 р.	65 к.

Расходъ:

Благотворительный сборъ	27	78
Наемъ залы об-ва Бюргермуссе	35	—
Настройка двухъ роялей	5	—
Печатаніе афишъ, билетовъ, программъ и разноска ихъ по магазинамъ	14	15
Разклейка афишъ	5	40
Цвѣты для декораціи буфета	5	—
Посуда для буфета	8	31
Апельсины, лимоны, сахаръ, лимонадъ	5	99
2 телеграммы г. губернатору	4	40
Телеграмма г. правителю канцеляріи	—	65
2 гербовыя марки	1	50
2 объявленія о концертѣ въ „Постимесъ"	3	—
2 объявленія въ „Nordl. Ztg."	2	—
Извозчики для доставки вещей въ буфетъ	2	50
Доставка 3 дюж. стульевъ	1	50
4 прислугамъ при буфетѣ	4	—
Чаевыя доставлявшимъ вещи въ буфетъ	3	50
Бумага и бумажн. салфетки въ буфетъ	1	85
Печатаніе отчета о концертѣ въ „Nordl. Zeitung"	2	40
Пересылка денегъ въ Комитетъ	1	26
	135 р.	19 к.
Итого чистаго дохода:	488 р.	46 к.

Представляя отчетъ о концертѣ, считаемъ долгомъ выразить нашу глубокую благодарность всѣмъ лицамъ принявшимъ участіе въ исполненіи концерта; всѣмъ лицамъ пожертвовавшимъ деньгами и продуктами; г. К. Клюку за безплатную продажу билетовъ для концерта; редакціи „Nordl. Zeitung" за напечатаніе объявленій о концертѣ по удешевленной цѣнѣ; г. Г. Цирку — за напечатаніе афишъ, билетовъ и программъ по удешевленной цѣнѣ и всему обществу за горячее сочувствіе въ дѣлѣ оказанія помощи голодающимъ.

Распорядительницы: А. А. Лаврова.
А. П. Сентъ-Илеръ.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 3. u. Mittwoch, den 4. April c.

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Verlaufen

ein brauner Dachs mit Maulkorb und schiefer Rute. Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 42 v. Roth.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandereit. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. Z.; W. G.; W. T. (5 Br); Verwalter; G.; Ganzes Haus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Dienstag, den 3. (16.) April 1907.

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." Cailler Ueberall zu haben.

Inland.

Die Ergebnisse der Landtags-Wahlen in Finnland. II.

(Schluß.)

Die nächst den Sozialdemokraten stärkste Landtags-Partei sind die Altfinnen — auch Alt-Fennomanen und Suometarianer genannt. Sie haben es auf 58 Landtagssitze gebracht; das ist weniger, als sie selbst erhofften, aber mehr, als die Männer erwarteten, welche nach der Bobrikowschen Zeit Finnland die Autonomie zurückgewonnen hatten. Sie verdanken ihre starke Stimmenzahl ausschließlich der Entflammung der nationalen Leidenschaften, dem von ihnen gepredigten Haß gegen die Schweden, die sie mit Stumpf und Stiel in Finnland ausrotten wollen. Dieser Nationalhaß hat eine große Zahl von Wählern blind gemacht gegenüber der vaterlandslosen Haltung, welche die Suometarianer in der Bobrikowschen Zeit einnahmen, wo sie sich nicht entblödeten, Bobrikow Handlangerdienste zu leisten, sobald es nur gegen die verhaßte schwedische Intelligenz ging.

Die Altfinnen haben geworteilt in allererster Linie auf Kosten der Jungfinnen, der früheren „konstitutionellen finnischen Partei", die es auf nur 25 Mandate gebracht hat. Sie ist jene liberale Mittelpartei, welche zusammen mit der jetzigen schwedischen Volkspartei die eigentliche Leitung Finnlands nach Wiedererlangung der Autonomie in ihre Hand nahm und die kompromittierten altfinnischen Einflüsse an die Wand drückte. Leider hat sie den Wahlkampf ungeschickt geführt; auch zersplitterten sich ihre Kräfte, indem sich eine Partei des „Agrarbundes" von ihr ablöste und auf eigene Faust eine vielfach ganz unfruchtbare Agitation entwickelte, die nur den sozialdemokratischen und altfinnischen Gegnern in die Hände arbeitete. Die 11 Deputierten vom Agrarbunde werden wohl fast immer mit den Jungfinnen zusammengehen.

Die Schweden haben sich in der „schwedischen Volkspartei" einheitlich zusammengeschlossen und sich nicht, wovon im vorigen Jahre wohl noch die Rede war, in eine Partei gemäßigt liberaler Schweden und „Jungschweden" gesondert. Sie haben bei den Wahlen erreicht, was zu erreichen war, und sie werden, wenn auch nicht durch ihre Zahl, so doch durch die in ihr vertretene Intelligenz in dem neuen Landtage eine nicht unbedeutende Rolle spielen. In allen rein politischen und namentlich in allen Verfassungsfragen werden die 24 Schweden mit den 25 Jungfinnen, meist verstärkt durch die 11 Agrarbündler, Hand in Hand gehen.

Ein ganz neues Element in Finnlands Volksvertretung bilden die Frauen. Die Frauen haben sich an den Wahlen aufs eifrigste beteiligt und haben recht eigentlich die Entscheidung gegeben; denn mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmzettel oder rund 60% rührte von weiblichen Wählern her. Es ist dabei zu bemerken, daß in der Tat unter den Wahlberechtigten Finnlands die Frauen prävalieren, und zwar nahezu in dem in der faktischen Wahlbeteiligung zu tage getretenen Verhältnis von 60 Prozent. Sie haben aber nicht nur von ihrem aktiven, sondern auch von dem passiven Wahlrecht Gebrauch gemacht und so sind 19 Frauen in Finnlands Parlament entsandt worden — die ersten Frauenvertreter in einem europäischen Parlament. Fast die Hälfte der gewählten Frauen, nämlich 9, gehört der sozialdemokratischen Partei an, was nicht weiter wundernehmen kann. An der Spitze derselben stehen Frl. Muno Sillanpää, ursprünglich Dienstmädchen, jetzt Präsidentin des Dienstmädchenvereins und Redaktrice des sozialdemokratischen Frauenblattes „Die Arbeiterin", und Frl. Hilja Pärssinen, Volksschullehrerin, gewählt in Wiborg, die Führerin der sozialdemokratischen Frauenbewegung im Lande.

Gibt schon die Parteizusammensetzung den finnländischen Patrioten Anlaß zu Besorgnissen betreffs der weiteren Entwickelung der finnländischen Zustände, so werden diese noch verstärkt durch das Bildungsniveau des neuen Parlaments, durch dessen Zusammensetzung in bezug auf Sachkenntnis und Einsicht. Eine Helsingforser schwedische Zeitung bringt zu diesem Kapitel folgende, von der „Rig. Z." wiedergegebene, in der Tat zu ernsten Bedenken veranlassende Ausführungen:

„Nach der Landtagsordnung müssen gleich im Anfang u. a. die Ausschüsse zur Beratung über die Gesetze und Grundgesetze gewählt werden; für die Besetzung dieser wichtigen Ausschüsse verfügt die Kammer — nur über siebzehn Juristen, es sind aber für die Arbeiten dort weit mehr juristisch gebildete Personen nötig. Mit Sorgen muß man sich fragen, wie wird die Kammer imstande sein, die Kommissionen zu bilden, deren sie zur Lösung der vielen wichtigen Fragen bedarf? Der frühere Landtag verfügte für die zuerst genannten Ausschüsse über dreißig Juristen und im ganzen über viermal so viel juristisch gebildete Glieder, als der zukünftige. Überhaupt ist es mit der Sachkenntnis im Landtage schlimm bestellt. Für eine sachkundige Beurteilung aller wichtigen sozialhygienischen Fragen hat man nur zwei Aerzte gegenüber 15 bis 20 in der alten Vertretung. Weiterhin kann die Kammer sich darüber freuen, daß seine Kompetenz in bezug auf die technischen Fragen durch die Anwesenheit eines Ingenieurs sichergestellt ist. Man hat in den sozialdemokratischen Zeitungen hervorgehoben, daß die den Kommissionen des Landtages fehlende Sachkenntnis durch Inanspruchnahme von Experten ergänzt werden könnte — für gutes Geld werden die Herren schon Knechtsdienste leisten, heißt es dort. Es scheint, daß auf seiten der Sozialdemokraten nicht das geringste Gefühl für die Würde der Repräsentation zu finden ist. Wenn das Volk der Kammer eine solche Zusammensetzung gegeben hat, daß dieselbe nicht ohne Benutzung fremder Hilfe den Beruf, zu dem sie ausersehen ist, erfüllen kann, so ist die Zusammensetzung ungeeignet und muß durch eine Neuwahl verbessert werden. Der Gedanke, Experten zu berufen, soweit es nicht irgend eine ganz ungewöhnliche Frage gilt, ist so unnatürlich und steht durchaus im Widerspruch mit dem, was eine Vertretung sein muß, daß das Aussprechen desselben schon als Beweis für eine hochgradige politische Unreife angesehen werden muß. Mit welcher Sachkenntnis und mit welchem Erfolge kann die Vertretung ihr Urteil über eine Arbeit fällen, welche von den Experten gemacht werden mußte, weil sie aus ihren eignen Gliedern keinen sachkundigen Ausschuß bilden konnte? . . ."

In einem Parlament, das zu etwa einem Drittel aus sozialdemokratischen Arbeitern und zu einem Zehntel aus Frauen besteht, muß ein derartiges Manko an intelligenten Fachkundigen natürlich erscheinen. Die Gefahr, daß blind nach der Parteischablone und gewissen Instinkten, nicht aber nach klarem Einblick in die Sachlage die Landtags-Abstimmungen ausfallen werden, ist die eine Klippe, welche dem neuen finnländischen Parlament droht. Die andere drohende Klippe bildet der Nationalitätenhader. Gelingt es den Alt-Fennomanen im Bunde mit den Sozialdemokraten, den Schweden den Aufenthalt in Finnland zu verekeln oder gar unmöglich zu machen, so ist ein Kulturrückschritt unvermeidlich und das Land wird in seiner ultranationalistisch-finnischen Einseitigkeit und sozialistischen Zerfahrenheit in unheilbare politische und kulturelle Schwäche verfallen.

Stünde auch gegenwärtig noch ein General Bobrikow als Generalgouverneur an der Spitze des Landes, so würde er sicherlich über das vorliegende Ergebnis der Wahlen erfreut sein. Denn gesiegt haben die beiden Parteien, die seinem Herzen einst am nächsten standen: die Sozialdemokratie Finnlands hat er recht eigentlich mobil gemacht, indem er die Fabrikarbeiter und Torpars in die Höhe brachte, um sie wider die besitzliche schwedische und finnische Intelligenz, die ja am zähesten die autonomen Rechte Finnlands verfocht, auszuspielen; die Altfinnen mit ihrem Schwedenhaß aber bildeten damals die einzige Gruppe im Lande selbst, wo er faktisch sich gewisser positiver Sympathien erfreute. Auch gegenwärtig sind diese beiden Gruppen die russophilsten im Lande — die Altfinnen aus Opposition gegen die Schweden und die internationalen Sozialdemokraten aus Sympathie für die starke russische Sozialdemokratie. Bezeichnend ist es, daß von drüben auch die „Now. Wr.", die im eigenen Lande die Sozialdemokratie bekämpft, ganz à la Bobrikow einen eventuellen „Block" der finnländischen Sozialdemokraten und Altfinnen willkommen heißt — als eine Vereinigung von Elementen, in denen das Bewußtsein lebt, „daß das Wohlergehen Finnlands von der Einigung des Gebietes mit Rußland abhängt," wobei das Sjuworinsche Blatt dann noch hervorhebt, daß der finnländische Sozialismus ganz anders sei als derjenige in den übrigen europäischen Staaten und in Rußland. — Die „Now. Wr." könnte in dieser Richtung noch manche Enttäuschung erleben.

Die Macht der Finsternis.

** Unter anderen in Aussicht genommenen Reformen ist auch die Erweiterung der bäuerlichen Selbstverwaltung von der Regierung und in noch weiterem Umfange von den radikal-liberalen Parteien ins Auge gefaßt worden. Das System der bureaukratischen Bevormundung hat, wie überall, so auch im Dorfe, das Ihre dazu beigetragen, den normalen Fortschritt zu hemmen. So soll vor allem das Institut der Landhauptleute, welche die Bauern in ihren eigensten Angelegenheiten oft ganz zwecklos drangsaliert haben, demnächst abgeschafft werden, wodurch der russische Bauer sich von seinem Haupterzieher und Kontrolleur emanzipieren wird.

Ganz bedeutend irren jedoch diejenigen, die von einer erweiterten Selbstverwaltung und der Zuteilung eines Dutzends von Dessjatinen Land die Lösung aller agraren Schwierigkeiten (zu denen neben Arbeits- und Landmangel auch Unwissenheit, ethische Unbildung und Trägheit des Bauern gehören) erhoffen. Zu häufig hört man bereits über die Entwertung der in bäuerliche Hände übergegangenen ehemals herrschaftlichen Güter klagen. Das Rassevieh wird geschlachtet, die Fischteiche als Viehschwemmen benutzt, die Aecker nicht mehr gedüngt, die Wälder abgeholzt.

Doch nicht nur den materiellen Errungenschaften einer höheren Kultur bringt der Bauer zunächst noch eine große Verständnislosigkeit entgegen, erst recht unverständlich ist ihm noch der Wert der geistigen Kultur. So meldet der „Priwolshski Krai", daß die Bauern des Dorfes Kolokolzowki (Kreis Atkarsk, Gouv. Ssaratow) das Gebäude ihrer Gemeinde-Schule — versteigert haben. Die Schule ist ganz aufgelöst worden und das Geld verbrauchten die Bauern zur Deckung ihrer privaten Schulden.

Einen noch eklatanteren Fall schildert der „Pridnepr. Krai": „Im Dorfe Lastowzy (Kreis Kamenez, Gouv. Podolien) kauften die Bauern das Gut eines gewissen Sawoiko. Der Besitzer schenkte den Bauern sein geräumiges, mit Blech gedecktes Steinhaus samt allen Wirtschaftsgebäuden mit der Bestimmung, daß sie daselbst eine Handwerkerschule eröffnen sollten (wodurch den Bauern ein sehr wichtiger Nebenerwerb eröffnet worden wäre). Zur Einrichtung dieser Schule versprach der generöse Herr Sawoiko den Bauern außerdem 6000 Rbl. zu schenken. Die Bauern nahmen das Geschenk an, berieten sich lange hin und her, beschlossen schließlich, daß eine Schule unnütz sei, 6000 Rbl. dagegen sehr nützlich sein könnten. Das Geld wurde verteilt und das Gebäude sollte — abgetragen werden. Als man zu eilig an die Arbeit ging, brach ein Teil der Decke ein und erschlug einen Bauern. Es entstand ein heißer Streit um das Material. Einige Bauern (wahrscheinlich die Unparteiischen) legten während dessen Feuer an. Keiner wollte ans Löschen gehen. Das ganze Haus im Werte von mindestens 15 000 Rbl. brannte nieder. — So geschehen im großen Befreiungsjahre 1907!

Ueber einen anderen Fall, der die moralische Finsternis des russischen Bauern in geradezu erschütternder Weise illustriert, berichtet die „Ruß": Der Pristaw Petraschewitsch war mit Landwächtern in der Schule des Dorfes Apraxino abgestiegen. Ein Bauer hatte die Polizei bemerkt und eilte in die Kirche, wo er Sturm zu läuten begann. Die aufgeregten Bauern eilten auf den Alarm herbei. Es war ein Basartag und die Bauern waren betrunken. Da wurde plötzlich das Gerücht verbreitet, daß die Polizei gekommen sei, um den Lehrer von Selischtschi zu verhaften. Die darüber empörte Menge begann die Fenster einzuschlagen und zu verlangen, daß die Polizei herauskomme. Die Lehrer begannen den erregten Bauernhaufen zu beschwichtigen. Doch die Bauern beruhigten sich nicht und schrien den Lehrern zu, sie sollten herauskommen, man würde sie nicht anrühren. Der Pristaw drohte der Menschenmenge mit einem Revolver, brachte sie aber nur noch in größere Erregung. Der Volkshaufe begann die Ausgangstür zu berennen. Die Bauern verlangten, hartnäckig daß die Lehrer das Gebäude verlassen sollten. Die Lehrer und die mit ihnen befindlichen Personen liefen durch die schon zertrümmerte Tür hinaus. Man tat ihnen nichts zuleide. Der Pristaw wandte sich mit erneuter Mahnung an den Volkshaufen. Doch fruchtete sie nicht. Als der Haufe sah, daß die Polizei aus dem Schulgebäude nicht herauskomme, begossen einige Kerle die dicke Tür

---

Feuilleton.

Karl Freiherr von Fircks. I.

Ein baltisches Dichterprofil.
Skizze
von John Siebert.

Noch tobte der, wenn auch schon langsam niederebbende Kampf auf den Gefilden Frankreichs, der der Welt den Beweis lieferte, daß das Volk der „Denker und Dichter" auch das Schwert zu führen verstand, als der Edelsten Einer abgerufen wurde von der Bühne dieses Lebens. Am 20. Februar 1871 schloß Freiherr Karl v. Fircks seine Augen zu langem Schlummer. Eines Sängers Harfe war verstummt, die so eindringlich und ergreifend die Töne eines Herzens zu begleiten verstand, das nicht müde geworden war, für die Ideale seines Lebens einzutreten mit ganzer Kraft. Und während draußen im großen Mutterlande Deutschland Millionen den siegreichen Heeren zujubelten und in Frankreichs Erde viele der heldenhaften Kämpfer, die für ihres Herdes Frieden und ihrer Heimat Ruhm ihr Leben gelassen, zur Ruhe gebettet wurden — wölbte sich still und unbemerkt über ihm, unserem Landsmann, der frische Hügel. Unbemerkt und unbeachtet! Man sollte es kaum glauben. Daß doch in dieser materiellen Zeit sich noch immer „Narren" finden, die einem einträglichen Aktienunternehmen ein „brotloses Reimeschmieden", einem glänzenden Feuerwerk in einem „erstklassigen" Badeorte den Sternenhimmel vorziehen, der sich über irgend einem Waldwinkel der Heimat wölbt! Ob wir diesen „Narren" nicht noch einmal danken werden? Ob wir es denn doch nicht einmal merken werden, daß die Entscheidungsschlachten letzlich doch auf den Gefilden des Geistes ausgefochten werden, daß es schließlich doch die „Ideen" sind, die jauchzend über der „Materie" schweben, und daß wir einmal doch alles Irdische abstreifen müssen wie ein Gewand, das uns nur notdürftig bekleidet hatte, derweil wir unsere Straße zogen? . . .

Karl Freiherr v. Fircks war zweier Künste, des Dichtens und des Sichtens, Meister. Non multa, sed multum. Der Zahl seiner Gedichte nach wäre er einer der kleinsten Dichter, die je gelebt haben, aber noch mißt man ja, Gott sei Dank, die Geisteswerke nicht nach der Elle. Und nicht alles, was gedruckt ist, auch nicht alles von den Produktionen der Größten, hat bleibenden Wert. Das merkt man so recht, wenn man die vielen Bände unserer Klassiker mustert. Es kann nicht „alles" „das Schönste" sein. Das hat Fircks, wie mir scheint, nicht nur gewußt, sondern auch beherzigt. Wenn ich von seinen beiden Dramen „Eine Bildhauerwerkstatt in Florenz" und „Masaniello", die ich leider nicht kenne, absehe, sind es nicht ganz 200 Gedichte, und unter ihnen ein größeres, „Fergus" betitelt, mit denen er vor die Nachwelt tritt.

Sein Lebensgang ist bald erzählt. Ich entnehme dem „Baltischen Dichterbuche" von Jeannot Emil Freih. v. Grotthuß die folgenden Notizen: „Geboren in Rußland auf dem Gute Drognen am 25. Juli 1828, lebte er bis zu seinem 18. Jahre an der litauischen Grenze auf Niegranden, einer Besitzung seines Vaters. Dann zog er, nach erhaltenem häuslichen Unterrichte, nach Deutschland zum Studium der Jurisprudenz. Göttingen, Berlin und München sind die Etappen seines Aufenthaltes in Deutschland. Außer Jura hörte er auch National-Oekonomie; in München lernte er auch das Hofleben kennen. In die Heimat zurückgekehrt wird er Friedensrichter am Kreisgericht zu Grobin; darauf begibt er sich zu einjährigem Aufenthalte ins Elternhaus, wo die beiden obengenannten Dramen entstehen. Als der Krimkrieg ausbrach, meldete er sich als Freiwilliger, quittierte aber den Dienst infolge einer durch einen Unfall erlittenen Verwundung. Bald darauf wiederum übernimmt er die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes Rythinien an der litauischen Grenze. Hier lebte er zwölf und ein halbes Jahr in stiller Zurückgezogenheit von der Welt an der Seite der ihm im Sommer 1858 angetrauten Lucie, geb. Baronesse v. Grotthuß; fünf Knaben und drei Mädchen entsprießen dieser Ehe. Im Jahre 1863 muß er vorübergehend, veranlaßt durch die polnische Revolution, seinen Landsitz verlassen und begibt sich nach Rußland. Der erste Band seiner „Gedichte" erscheint 1864; fünf Jahre später wird Wien besucht und Ungarn bereist. In die Heimat zurückgekehrt, bekommt der schon ernstlich kränkelnde Dichter eine Herzentzündung. Die Kriegsereignisse der Jahre 1870/71 begeistern den Leidenden zu seinen „Elf Sonetten von 1870", er sichtet den zweiten Band seiner Gedichte (die aber erst nach seinem Tode als „poetischer Nachlaß" erscheinen sollten) und dann muß er Feierabend machen: der nie wartende Tod klopft bei ihm an und reißt den noch nicht Dreiundvierzigjährigen am 20. Februar 1871 aus den Armen der Seinen . . ."

Es haben sich bis jetzt nicht zu viele gefunden, die einen Karl Fircks besprochen hätten. Gelegentliche kurze Empfehlungen in unseren deutschen Blättern, eine Herausgabe seiner „Gedichte" von Loofs und Schwartz nebst einem kleinen Vorwort, und dann namentlich die beiden Arbeiten von Jeannot Freih. v. Grotthuß im „Baltischen Dichterbuche" und eine Sonderausgabe seiner Dichtungen von demselben Verfasser dürfen den größten Teil der bisher vorhandenen Fircks-Literatur ausmachen. Das hindert uns aber nicht, zu glauben, daß Fircks einer unserer Auserwählten ist und daß seine Zeit noch kommen wird.

„Es ist die alte Klage
Des Dichters Lebenslauf:
Ruht er im Sarkophage,
Dann geht sein Stern erst auf."

Dieses Wort paßt auf ihn. Treten wir nun ein in sein Liederreich, das ein feiner Geist belebte, gleich bereit und befähigt zu sonnigem Humor und zu tiefem Ernst. Niemals zügellos, immer den Stoff beherrschend, über ihm schwebend, Maß haltend, „verhaltend" Leid und Freud. Eine Friedrich Hebbel verwandte, kongeniale Natur, freilich nicht ganz so groß, nicht ganz so tief, nicht ganz so wuchtig, aber doch Fleisch von seinem Fleisch, Bein von seinem Bein. Nicht zu viel zeigend von Schmerz, nur durchblicken lassend, immer bleibend im Bereich des Schönen, ruhig in aller Unruhe. Das ist ein klassischer Zug an ihm. Auch Cäsar verhüllte sein Haupt, als er unter den Dolchen seiner Mörder zusammenbrach! Wenn man so sagen könnte: er besitzt ein geistiges Profil, das der Meißel für die Ewigkeit bilden könnte, weil auch die äußeren Züge immer schön bleiben. Wie ein Laokoon unter den größten Schmerzen den Mund nicht verzerrend und aufreißend zu furchtbarem Schrei, sondern nur ein wenig geöffnet zu leisem Stöhnen. Einer, der da immer weiß, was sich schickt, der sich und seiner Aesthetik grausam strenge Grenzen gezogen. Mitunter ein wenig nachlässig in der Form, vielleicht absichtlich sich gehen lassend, hat man doch die Empfindung, auch in der Form einen Meister zu bewundern. Eine Sprache voll der kühnsten Bilder, immer fortstürmend, selten verweilend, in Hast die Gedanken aufnehmend, die ihm nicht einzeln, sondern in Menge zuströmen. Als ob er sie nicht schnell genug in Worte bannen könnte, als ob das Wort ihm nicht so blitzschnell zu Gebote stände, wie der leichtbeschwingte Gedanke. Als ob Vieles beim Niederschreiben über Bord geworfen würde, als ob er noch mehr hätte sagen können, wenn er sich die Zeit dazu genommen. Sein „eigener Ton" ist oft hervorgehoben worden. Ich will hier vorsichtiger sein. Oft ist er da, aber nicht immer. „Denn die Rosen eilen . . ." dieses tiefe Lenausche Wort scheint sein Schaffen beeinflußt zu haben. Als ob er es geahnt hätte, daß auch er bald sterben müsse.

Ich behandle zuerst den „Fergus". Wer ist Fergus? So fragen gewiß viele, die in der

mit Petroleum und steckten sie in Brand. — Als die Schulräume sich mit Rauch füllten, sprang der Pristaw im Kleide der Frau des Lehrers aus dem Fenster und mischte sich bei der durch den Brand angerichteten Verwirrung unbemerkt in die Volksmenge. Als er jedoch aus dem Volkshaufen verschwinden wollte, wurde er von einigen Bauernknaben an seinen Lackstiefeln erkannt. Der vertierte Volkshaufe stürzte sich auf ihn und mißhandelte ihn mit Schlägen, bis er zu einer formlosen Masse wurde. Hierauf warfen sie die Leiche des Pristaws ins Feuer. . . Der in der Schule zurückgebliebene Landwächter stürzte aus dem Schulgebäude hervor, feuerte einen Schuß auf die Menge ab und lief dem Nachbardorf zu. Die Bauern verfolgten ihn, holten ihn aber nicht ein. Am nächsten Tage traf ein Detachement von 50 Landwächtern mit den Autoritäten im Dorfe ein und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die Leute, die den Ueberfall verübt hatten, wurden ins Gefängnis abgeführt. Am dritten Tage zogen noch 50 Kosaken in das Dorf ein.

So weit die Nachrichten der drei linksliberalen Blätter, welche sonst stets bemüht sind, die Reife des Volkes nachzuweisen und daher sicher keinen Grund haben, die Vorfälle schlimmer zu schildern, als sie es verdienen. — Auf dem Volke lastet seit Jahrhunderten die Macht der Finsternis; bis in diese nicht das Licht der wahren Bildung getragen ist, werden keine Reformen von Erfolg begleitet sein.

Dorpat, 3. April.

Der „Rishk. Westnik", der Lobsänger von allem, was die Russifizierung unserem Lande und speziell unserer Landeshochschule beschert hat, sieht sich in seiner letzten Nummer bei der Besprechung vakanter Lehrstühle auf der juristischen Fakultät zu folgendem Geständnis veranlaßt: „Außer dem Lehrstuhl für Zivilrecht sind noch vakant das Katheder für russisches Recht und baltisches Provinzialrecht — letzteres im Laufe von beinahe zehn Jahren. Volle wissenschaftliche Verödung."

— Rayon-Versammlungen von Gemeindeschullehrern des Rigaschen Lehrbezirks behufs Begutachtung neuer Schulprogramme sind für den Mai in Aussicht genommen. Wie der „Rishsk. Westn." erfährt, werden diese Versammlungen im Gebäude des Rigaschen Bezirksgerichts unter Vorsitz eines Volksschulinspektors stattfinden. Die Resolutionen dieser Beratungen sind dazu bestimmt, einer Konferenz von Volksschuldirektoren und -Inspektoren vorgelegt zu werden, die während der Snmmerferien stattfinden soll.

Pernau. Am vorigen Mittwoch ist im 86. Lebensjahr der dim. Ratsherr Justus Friedrich Specht verschieden. Der Verstorbene ist in Pernau geboren und übernahm Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts das von seinem Vater Justus Bernhard Specht gegründete Weingeschäft, das er durch Fleiß und Rührigkeit unermüdlich vergrößerte und weit über die Grenzen der Ostseeprovinzen zu Ansehen brachte. Sein Lebelang war J. F. Specht, wie die „Pern. Ztg." in ihrem Nekrolog hervorhebt, ein Freund und Förderer der Künste, der Musik und des Theaters und hinterläßt umfangreiche literärische Sammlungen namentlich der Theaterliteratur. — Seit Jahren haben zunehmendes Alter und zunehmende Kränklichkeit den Entschlafenen veranlaßt, sich vom öffentlichen und geschäftlichen Leben zurückzuziehen.

Riga. Zu dem gemeldeten blutigen Zusammenstoß im Zentralgefängnis bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten: Die revoltierenden Arrestanten bedrohten die Wächter mit einer angeblichen „Bombe", die sie sich aus Brot geknetet hatten, — ein Beweis, daß dieser Ausbrechversuch von langer Hand vorbereitet war. Beim Zusammenstoß im Dejourzimmer wurde der Freiwillige des Malojaroslawschen Regiments Tschuk mit dem Bajonett lebensgefährlich verwundet. — Da die Arrestanten Untersuchungsgefangene sind, waren sie in ihrer eigenen und nicht in Arrestantenkleidung, so daß sie, wenn ihnen der Ueberrumpelungsversuch gelungen wäre, leicht hätten entkommen können.

— Ein „Industrie-Beamten-Verein" ist in Riga am 22. März bestätigt worden. Wie die Rigaer Blätter schreiben, verfolgt der Verein den Zweck, seinen Mitgliedern Unterstützungen bei Stellenlosigkeit zu gewähren, eine Stellenvermittelung zu unterhalten, sowie eine Sterbekasse, Krankenkasse, Spar- und Vorschußkasse usw. ins Leben zu rufen.

— Im Herbst 1905 bildeten sich in Riga zahlreiche professionelle Verbände, von denen während der Zeit der Repressalien jedoch nichts mehr zu hören war. Donnerstag fand, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, eine Versammlung der Repräsentanten der Verbände statt. Es wurde über die Frage verhandelt, die Verbände zu legalisieren, und dann beschlossen, die Verbände nach wie vor illegal bestehen zu lassen.

— Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Mord in der Kolonialwarenbude von Behrsing berichtet die „Rig. Rdsch." ergänzend, daß nach längerer Verfolgung alle drei Mörder festgenommen worden sind. Von ihnen waren zwei am Tage vorher aus dem Gefängnis, wo sie wegen Raubverdachtes saßen, vom Untersuchungsrichter wegen mangelnder Beweise entlassen worden.

— Eine grelle Illustration zu der Verrohung, die die Revolutionsperiode gezeitigt hat, bringen die Rigaer Blätter. Zwei Mädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren suchten — vergeblich — einer Passantin ihren Handbeutel mit Geld zu entreißen. Darauf rissen die beiden Räuberinnen der Dame ihren Haarkamm im Werte von 3 Rbl. vom Kopf.

Estland. Am Sonnabend fällte das in Reval tagende temporäre Kriegsgericht, wie die Revaler Blätter berichten, über den berüchtigtsten Terroristen Estlands, den 34-jährigen Ado Pelt, das Urteil Tod durch den Strang. Außer mehreren Räubereien, die meist im Allaferschen verübt waren, wurde Pelt die Organisation von Räuberbanden zur Last gelegt.

Reval. Am Donnerstage verstarb eine sehr populäre Persönlichkeit Alt-Revals, der auch in Dorpat bekannte frühere Schauspieler und Regisseur Emil Seyfarth. Geboren im Jahre 1831 in Berlin, erlernte er, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zunächst die Goldschmiedekunst, welcher er entsagte, um zum Theater zu gehen. 1866 betrat er als Luisenow in „Berlin wie es weint und lacht" unter der Direktion Nielitz zum ersten Male die Revaler Bühne, welcher er im Jahre 1869, als er sich mit einer Revalenserin verheiratete, Valet sagte, um zunächst das Hotel „Helsingfors" zu übernehmen und dann das Hotel „Russie" zu gründen. Die Liebe zum Theater ließ ihn nicht lange von demselben fern bleiben und so zog er denn im Jahre 1871 wieder nach Deutschland, um dort die Direktion des Theaters in Potsdam zu übernehmen. Jedoch schon nach zwei Jahren kehrte er wieder nach Reval zurück, um von dann an die ihm zur zweiten Heimat gewordene Stadt nicht mehr zu verlassen. Zurückgekehrt, gründete er zuerst die Restauration „Gartenlaube" und dann das Hotel „du Nord". 1887 und 1888 war Seyfarth als Regisseur bei der Direktion Berent tätig und zog sich dann ganz ins Privatleben zurück. Viele Jahre hindurch ging er auch nach Petersburg, um beim Ensemble-Gastspiel des Direktor Bock mitzuwirken. Mit Seyfarth ist ein treuer und gewissenhafter Jünger der dramatischen Kunst und ein Stück der Revaler Theatergeschichte dahingegangen.

Kurland. In Berlin fand, wie die „Kreuz-Ztg." berichtet, kürzlich ein Familientag der Familie v. Kleist statt, zu dem auch ein Vertreter des kurländischen Zweiges erschienen war.

Bauske. Vergiftung der Abendmahlskelche mit Tuberkelbazillen durch die deutschen Pastoren — ist das neueste Gerücht, das die „Latwija" registriert. Diese Vergiftung nehmen die Pastoren angeblich vor, um, wenn als Wirkung dessen ein großes Sterben anhebe, solches als eine Strafe Gottes für den Abfall des Volkes von der alten Ordnung verkünden zu können.

Smilten. Ein Dorado für Sektierer scheint neuerdings Smilten werden zu sollen. Wie der „Latwija" zu entnehmen, ist neuerdings eine Sekte entstanden, die die Ankunft des Messias auf äußerst originelle Weise erwartet. Ihrer Ueberzeugung nach wird der Heiland durch die Lage gerade des Zimmers auf die Erde kommen, in dem sie sich versammeln. Daher wird in allen Räumen, in denen sich die Leute zu versammeln pflegen, ein großes Loch in die Decke gemacht!

Grobin. Wie verleumdet wird, zeigt ein Artikel der von den Rigaer Blättern wiedergegebenen „Muhsu Laiki", die vor einigen Tagen eine Wiedergabe eines angeblichen Rapports des jüngeren Kreischef-Gehilfen v. Schröders an den Kreischef des Grobin-Hasenpothschen Kreises veröffentlichte, der in einem so unglaublichen Russisch abgefaßt war, daß jedem Unparteiischen sofort Zweifel an der Authentizität dieses Schriftstückes aufsteigen mußten. Diese Veröffentlichung hatte den edlen Zweck, nachzuweisen, wie mangelhaft die deutschen Polizeibeamten für den Dienst vorbereitet sind. Dieser Rapport ist auch in der Moskauschen Zeitung „Ssamouprawlenje" abgedruckt worden. Nun veröffentlicht die „Muhsu L." eine Zuschrift des Grobin-Hasenpothschen Kreischefs, in welcher dieser erklärt, daß der in obenerwähntem Rapport geschilderte Fall sich garnicht zugetragen hat und Schröder das Russische vollkommen beherrscht. Die angestellte Untersuchung habe ergeben, daß die mit diesem Raport bedruckten Blättchen aus Rache, um Schröders zu schaden, verbreitet worden sind."

Windau. Ein Raubüberfall auf den Geschäftsführer der Meyerschen Sägemühle wurde am Sonnabend verübt. Wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, eröffneten 2 Männer ein Feuer auf den Geschäftsführer und verwundeten ihn unerheblich am Ellbogen; darauf ergriffen sie, ohne etwas geraubt zu haben, die Flucht. Da die Polizei auf frischer Fährte arbeitet, ist anzunehmen, daß die Mordbuben bald ergriffen werden. Die Motive des Ueberfalles waren Erlangung des für die Arbeiter bestimmten Geldes. — In letzter Zeit haben in der Umgegend der Stadt wieder einige Meetings stattgefunden — ein neuer Beweis für die vielerorts zu beobachtende wachsende Unruhe.

Petersburg. Die „Now. Wr.", die bekanntlich die ihr abgehende feste Stellung durch eine sehr feine politische Nase ersetzt, schreibt in ihrer heute eingetroffenen Nr: „Heute sprach man in der Stadt viel von einer möglichen Auflösung der Duma. Wir denken, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Die Ursache zu diesem Gerede war augenscheinlich der sog. Konflikt zwischen Minister- und Duma-Präsidenten. Dieser Konflikt wird sich selbstverständlich von selbst beilegen, wenn die Regierung fast auf dem Gesetze bestehen wird."

— Auf dem 3. allrussischen Adelskongreß wurde, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, beschlossen, die Regierung um Abstellung der Mißstände in den Mittel- und Hochschulen zu ersuchen. Ein Redner, W. N. Sneshkow, brachte den charakteristischen Antrag ein: um einer weiteren Demokratisierung der Schule vorzubeugen und Leute einer konservativeren Richtung heranzubilden, solle die Regierung alle Hochschulen bis auf 3 schließen und in diese alle der Revolution feindlichen jungen Leute konzentrieren, wobei diese Hochschulen nach dem Typus der englischen Colleges, in denen jährlich 500 bis 1000 Rbl. an Schul- und Pensionsgeld zu zahlen sind, umzubilden sind. Das Netz der Elementarschulen ist nicht zu erweitern, sondern das Lehrermaterial muß besser vorbereitet werden. Wirklich talentierte Menschen würden schon trotzdem die ihnen nötige Bildung zu finden wissen, wie dies s. Z. Lomonossow getan habe.

— Zum temporären Vorsitzenden des Reichsrats ist J. J. Golubew ernannt worden.

— Der Ministerpräsident hat, wie wir den Residenzblättern entnehmen, an die Gouverneure eine Zirkulardepesche gesandt, in der er sie auffordert, darauf zu achten, daß in den Notstands-Gouvernements in den von privater Seite eröffneten Speisehäusern keine regierungsfeindliche Agitation getrieben werde. Im Falle politischer Umtriebe sind die Speisehäuser temporär zu schließen und die sie verwaltenden Personen durch andere zu ersetzen.

— Der Hauptberatungsgegenstand der gestern zusammengetretenen Rektoren-Konferenz wird die Ausarbeitung eines neuen Universitäts-Statuts sein.

— Die studentische Fraktion der Kadetten-Partei faßte, nach der „Now. Wr.", in Sachen der bekannten Vorgänge in der Militär-Medizinischen Akademie folgenden Beschluß: In der Erkenntnis, daß nur eine verbrecherische Tat bestraft werden kann und die Zugehörigkeit zu einer beliebigen Partei an sich nicht das Moment der Kriminalität enthält, ist die Zugehörigkeit eines Studenten zum Verbande des russischen Volkes zulässig. — Auf der Sschodka der Militär-Medizinischen Akademie sollen übrigens die Kadetten zusammen mit den Sozialdemokraten für den Ausschluß der Mitglieder des russischen Volksverbandes aus der Akademie gestimmt haben.

— Wie der „Pet. List." erfährt, sollen in letzter Zeit zahlreiche Uebertritte Orthodoxer zur lutherischen Kirche stattgefunden haben. Besonders sei diese Erscheinung in der estnischen orthodoxen Krestowosdwishenski-Gemeinde wahrzunehmen, wo im letzten Monat mehr als 30 Personen übergetreten sind.

— Kollekten für den Peterspfennig sind, auf Ersuchen des Papstes Pius X., in Rußland gestattet worden. (Now. Wr.)

— Anläßlich der Beraubung der 54. Postabteilung in der Swerinskaja hat, wie die Residenzblätter mitteilen, der Postdirektor Stetkewitsch an alle Postabteilungen ein mißbilligendes Zirkulär versandt, in dem das absolut passive Verhalten der Beamten gerügt wird. Den größten Tadel verdient der Chef der beraubten Postabteilung, Grigorjew, der nicht nur ohne weiteres die Hände hoch hob und gehorsam den Geldkasten den Verbrechern überließ, sondern denselben auch den Schlüssel zum Geldkasten, der sich in seiner Tasche befand, auslieferte und sogar den Räubern beim Oeffnen des Geldkastens behilflich war! Da der Gouv.-Sekretär Grigorjew sich als unfähig erwiesen hat, einen vertrauensvollen Posten zu bekleiden, wird er auf einen niedrigeren Posten versetzt. Absolut untätig haben sich auch die 3 dejourierenden Postillione verhalten, die nach einem mißglückten Fluchtversuch ruhig im Nebenzimmer sitzen blieben. Für ihre Pflichtvergessenheit werden sie entlassen. Nur der Beamte Tarabarowski, der wiederholt Alarm zu schlagen suchte, wird zur Belohnung in eine höhere Dienst- und Gehaltskategorie übergeführt. — Mit Recht bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg.": Man kann die Strenge nur gutheißen, — wenn es sich erweisen sollte, daß den Beamten die Mittel zur Verteidigung des Postkontors gegeben waren. Besaßen sie Waffen? Ist das Kontor mit einem Alarmapparat versehen?

— Im Laufe des März sind allein nach den Informationen der „Pet. Tel.-Agentur" sechshundertfünfundzwanzig (625) Personen ermordet resp. verwundet worden (322 ermordet und 303 verwundet). Darunter: Polizeibeamte, Soldaten und andere Beamte — 106 (63 ermordet und 43 verwundet). Auf Parteihaß sind 172 Morde und Verwundungen zurückzuführen (74 ermordet, 97 verwundet). Von Räubern wurden 85 Personen ermordet, 51 verwundet; aus religiösen Gründen wurden 2 ermordet, 15 verwundet; die Zahl der getöteten Räuber beträgt 21, die der verwundeten 13, gelyncht wurden 20 (14 getötet und 6 verwundet), bei Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen sind 23 getötet und 21 verwundet worden.

— Was die administrativen Geldstrafen einbringen, darüber erfährt die „Pet. Gaz.", daß im Jahre 1906 der Stadthauptmann General v. d. Launitz während seiner Amtsführung nicht weniger als in 47 000 Fällen Uebertretungen obligatorischer Vorschriften festgestellt und von den Schuldigen Strafen im Gesamtbetrage von 450 000 Rbl. beigetrieben hat!

— Ueber das Umsichgreifen der Prostitution unter Kindern lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Nach amtlichen Daten hat die Prostitution unter Kindern in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit um nicht weniger als 50 % im Vergleich zu früheren Jahren zugenommen. Das Alter der jugendlichen Prostituierten schwankt zwischen 10 und 14 Jahren, wobei die Majorität auf die Altersstufe zwischen 10 nnd 12 Jahren entfalle! Gleichzeitig hätte auch die Kriminalität unter den Kindern zugenommen.

— Am 31. März wurden in der Kirotschnaja drei die Straße entlang gehende Damen und ein Herr plötzlich von mehreren Polizeibeamten umkreist und verhaftet. Sie wurden, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in die Sektion der politischen Polizei gebracht und nach einem kurzen Verhör in die Peter-Paul-Festung weiterbefördert. Wie verlautet, weigerten sie sich, etwas auszusagen. Die Polizei glaubt in ihnen Beteiligte an dem Attentat auf den Minister Stolypin auf der Apotheker-Insel erkannt zu haben.

Zarskoje Sselo. In den Kaiserlichen Gemächern des Bahnhofs in Zarskoje Sselo brach infolge eines schadhaften Kamins ein Feuerschaden aus, der bedeutenden Sachschaden verursacht hat.

Moskau. Um 12 Uhr mittags des 2. April wurde ein frecher Raubüberfall auf einen großen Geldtransport der Moskau-Kursker Bahn versucht, über den die Agentur uns folgendes meldet: Als um 12 Uhr mittags die Hauptkasse der Moskau-Kursker Bahn im Betrage von 97 000 Rbl. in einer geschlossenen Kutsche in die Reichsbank geschafft wurde, überfielen 24, nach anderen Mitteilungen 8 Bewaffnete unweit der Eisenbahnbrücke den Transport, nahmen dem Artelschtschik den Schlüssel der Kasse ab und begannen die Geldsäcke in ein bereitstehendes Gefährt zu laden. Auf den Tumult hin eilten Schutzleute und Eisenbahnwächter herbei. Die Plünderer ließen von den Geldsäcken ab,

---

neueren Literatur nicht unbewandert sind. Ich fürchte: es wird noch viel Wasser ins Meer fließen, bis man sich auf seine Heimatdichter wird besinnen wollen. Es ist ja leider deutsche Art, das Ausländische über das Inländische zu stellen. Das Ausländische ist immer besser. In unseren baltischen Städten sind seit Gründung der deutschen Schulen viele Vorträge über Dichter und Dichtungen gehalten worden, jedoch nie über baltische Dichter. Fast hat es den Anschein, als ob es peinlich wäre, den Ausdruck: „Baltische Dichter" überhaupt in den Mund zu nehmen! Nun, über den Geschmack will ich nicht reden, wohl aber darüber, daß wir berechtigt und verpflichtet sind, endlich einmal auch über unsere Dichter zu sprechen. Da ist z. B. der „Fergus". Wer ist „Fergus"? Ein schottischer König. Und was ist „Fergus"? Ein beispiellos schönes Gedicht. Man nenne es ein allegorisches Epos, eine epische Allegorie, man freue sich der reichen Symbolik, die das Gedicht durchweht, oder man sei nicht ganz einverstanden mit der „Schattierung", dem „Ton", der vielleicht zu sehr ins Geisterhafte, Wesenlose, Unpersönliche, „Jenseitige" neigt — in der Hauptsache wird man mir beistimmen, daß es ein Meisterwerk ist. Es behandelt das sich bahnbrechende Christentum und damit im Zusammenhange das sich seiner Ohnmacht bewußt werdende, blutbefleckte, kampferfüllte Heidentum. Die Schönheit der Sprache und die Tiefe des Inhalts vermesse ich mich nicht zu schildern. Möge der Dichter selbst zu uns reden. Zu Beginn des Gedichts heißt es:

„Und in der hohen Halle seiner Burg
Saß König Fergus. Ueber seinen Schild
Gebogen saß er da, ein grauer Krieger.
Lang wie der Schatten, der am Abend fällt,
Lag hinter ihm der Pfad, den er gegangen,
Und seines Lebens Sonne stand am Meer . . ."

Der alte, schlachtenmüde König — schlief. Da tönt es plötzlich in der Halle:

„Ein Männerschreiten und ein Waffentönen!
Und tief aufatmend stand ein hoher Krieger
Am Throne: „Aladins Sohn, steh auf, steh auf!
Die Schlachtenmuschel ruft an deiner Mark . . ."

Aufspringt der greise Held. Er fühlt die Kräfte seiner Jugend wiederkehren und ruft sein Volk zum Kampf. Da stürmt in die Halle eine neue Schar:

„Und sieh, ein Krieger trat hervor, am Strang
Des Bogens einen Menschen nach sich schleifend . . ."

Er war es, der erste Christentumsbote, der hierher an Fergus Hof verschlagen wurde. Er spricht zum Könige:

„Du bist der Schrecken, bist der Fluch gewesen,
Sei das Erbarmen, wirf dein Schwert von dir."

Da war es still im hohen Saal der Kön'ge
Auf Dunstaffnage! . . ."

Doch nicht auf lange. Neue Boten kommen und melden den Feind an des Reiches Marken. Der König kennt den Ruf, es ist derselbe, als:

„. . . . . über Schottlands Heiden
Der Ruf der Schlachten männersammelnd ging!
Wie streifte er den weichen Arm der Liebe
Kampfjubelnd von sich ab und trug sein Antlitz,
Naß von des Mädchens Tränen, in den Feind!
Was sann sein Aug', was träumte seine Stirn?
Der Krieg saß wieder auf dem Markstein Schottlands
Und rief den alten Ruf ins Land. Das Eisen
Ging wieder nackt einher im Sonnenlicht,
Die Bogensehne klang, die Muschel tönte,
Krieg war in Schottland . . . ."

Doch ich breche ab. Ich habe nur aus dem ersten Teile — das Gedicht besteht aus vier Abschnitten oder etwa 1400 Zeilen — wahllos einige Stilproben und Gedanken wiedergegeben. Ich will weiter nichts verraten. So was muß man selbst lesen. Eine Stelle will ich aber dennoch anführen:

„Und wie das Gras der Heide, das der Wandrer
Geknickt, sich langsam wieder hinter ihm
In seines Fußes ödem Mal erhebt
Und richtet sich empor und reckt sich leise,
Bis es der Zug des Windes wieder faßt:
So langsam richteten sich Mann an Mann
Die Krieger auf . . . ."

Nicht wahr: Was Tausende nicht beachten, das beachtet ein Dichter, woran Tausende achtlos vorübergehen, davor bleibt er sinnend stehen! Die Schönheiten alle anzuführen, ist ganz unmöglich! Denen, die die leidige Gewohnheit haben, „besonders schöne" Stellen anzustreichen, würde ich raten, an den Rändern das ganze Gedicht zu liniieren. Man kann sich wirklich über die Kraft des Dichters wundern, mit der er sich auf der einmal eingenommenen Höhe erhält. Die Worte, die die Königstochter dem Könige sagt, will ich auf Fircks anwenden:

„Du hast genug getan für alle Zeiten,
Und bist unsterblich und gehörst dem Lied . . ."

Wieviel Dichterwerke wiegt doch der „Fergus" auf! . . .

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Das Komitee der schwarzen Maske." Zu der Berliner Erpresseraffäre des Arbeiters Emil Buhse, des Mannes mit der schwarzen Maske, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Buhse ist zweifellos durch die Lektüre von Indianer- und Detektivgeschichten zu seinem abenteuerlichen Tun veranlaßt worden. Er war Wagenwäscher auf dem Abstellbahnhof Grunewald. Im Grunewald war es auch, wo sich das „Komitee der schwarzen Maske", eine Bande von jungen Leuten, fast täglich zusammenfand, ein Lager aufschlug und Schießübungen veranstaltete. Ein Mitglied dieser Bande ist auch jener junge Mann gewesen, der in der Königgrätzer-Straße bei dem Ueberfall auf den Kaufmann Tiedemand in der Droschke saß und dann verschwand. In dieser Equipage ist bei näherer Durchsuchung noch ein neuer langer Dolch gefunden worden. Zwei Tage vor dem Raubanfall in der Königgrätzer-Straße hat Buhse wahrscheinlich in Gemeinschaft mit einem anderen Mitglied des „Komitees der schwarzen Maske" in diesem Geschäft einen Geldschrank erbrochen, wobei ihm Bargeld, der Revolver, dessen er sich bei dem Erpressungsversuch auf den Kaufmann Tiedemand bediente, und das jetzt gefundene Dolchmesser in die Hände fiel. Außer den ohne Erfolg verlaufenen Besuchen in Wannsee haben die beiden Burschen auch in Berlin an mehreren Stellen ergebnislose Versuche gemacht, erpresserische Ueberfälle auszuführen. In den Taschen Buhses fand man außer der ominösen schwarzen Maske einen Zettel mit Adressen wohlhabender Leute. — Nach den übrigen Mitgliedern des „Komitees" wird gefahndet. — Der bei dem Ueberfall von Buhse verletzte Kaufmann Tiedemand befindet sich außer Lebensgefahr; die Kugeln konnten allerdings noch nicht entfernt werden.

— Von der Mailänder Skala wird berichtet: Die Oper kann sich, obwohl sie immer gut besucht ist, wegen der steigenden Kosten nicht mehr selbständig erhalten, sondern muß durch einen Beitrag unterstützt werden, den reiche Bürger und die Stadtverwaltung zuschießen werden. Die Skala ist bekanntlich eine der vornehmsten Opernbühnen Italiens. Sie veranstaltet im Jahre nur 60 Vorstellungen und brachte in diesem Winter u. a. die „Salome" von Richard Strauß und „Tristan und Isolde" zur Aufführung. Da nur erste Kräfte engagiert werden, sind die Kosten der Gagen so außerordentlich angewachsen, daß das Opernunternehmen einer finanziellen Unterstützung von außen her dringend bedurfte.

— Ohrabschneider in Marseille. Ein furchtbarer Schrecken ist den Marseiller Frauen in den letzten Wochen eingejagt worden. Eine ganze Bande von Ohrringräubern macht die Stadt unsicher und die Verbrecher begnügen sich nicht damit, den Frauen die Ringe abzunehmen, sondern sie schneiden ihnen beim geringsten Widerstande buchstäblich die Ohrläppchen oder die Ohren ab. Der erste Fall dieser brutalen Beraubung ereignete sich an einer einsamen Stelle des Quai du Vieux Port, wo ein Mann einer von der Arbeit heimkehrenden Frau befahl, ihre goldenen Ohrringe ihm einzuhändigen. Sie weigerte sich und versuchte um Hilfe zu schreien, aber plötzlich empfand sie einen furchtbaren Schmerz und fiel besinnungslos zu Boden. Als man sie aufhob, fand man, daß das Läppchen ihres linken Ohres mit einem Rasiermesser abgeschnitten war und natürlich der Ohrring mit. Seitdem sind eine ganze Reihe solcher Verbrechen vorgekommen. Sie nehmen immer den gleichen Verlauf. Ein gutgekleideter Fremder nähert sich auf einer einsamen Straße einer Dame, die wertvolle Ohrringe trägt, tritt an sie heran, lüftet seinen Hut und sagt höflich: „Bitte, geben Sie mir Ihre Ohrringe!" Leistet die Dame keinen Widerstand, so steckt der Mann ruhig die Ohrringe ein und verschwindet, aber wenn sie sich weigert oder schreit, zieht er blitzschnell ein kleines Rasiermesser, und das Ohr oder Ohrläppchen ist sogleich losgetrennt. — Eine panische Angst hat sich nun diesen schrecklichen Anfällen gegenüber der Frauen bemächtigt und bei vielen hat bereits die Furcht über die Eitelkeit gesiegt, so daß sie keine Ohrringe mehr tragen. — Die Polizei hat bereits einen verdächtigen Menschen verhaftet.

— Fataler Druckfehler. Sie hatten sich durch die Zeitung kennen gelernt, auf der kurzen Hochzeitsreise aber gleich liebgewonnen, trotzdem er weniger ihr als sie ihm mit mancher Bemerkung über Gesehnes imponierte. Ihm war übrigens alles recht — nur nicht das Essen in den Gasthöfen. Als sie in ihrem Heim landeten, war sein erster Wunsch, ein von den Händen seiner Frau bereitetes Mittagsmahl zu genießen. Und das Mahl kam — aber es war kein Genuß! . . . Er konnte das auch nicht verwinden und machte mit umwölkter Stirn die Bemerkung: „Ja, liebes Weibchen, in der Annonce, die uns so schön zusammengeführt, las ich doch, Du hättest die Kochschule absolviert!" — Zitternd und bangend erwiderte die junge Frau: „Das war ein Druckfehler. Ich habe die Hochschule absolviert!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 77. Dienstag, den 3. (16.) April 1907.

Auf der Generalversammlung des Livländischen Hausfleißvereins wurden gestern zu Gliedern des Verwaltungsrats die Herren Baron E. Mengden, C. Niggol und G. Weltz gewählt. Zum Leiter der Schülerwerkstatt wurde Oberlehrer Ed. Haller ernannt, der dieses Amt an Stelle des Oberlehrers L. Goertz schon seit dem Frühling vorigen Jahres provisorisch versehen hat. — Auf der sich anschließenden Sitzung des Verwaltungsrats wurde an Stelle des Barons R. Engelhardt, der sein Amt als Präsident des Hausfleißvereins niederlegte, Baron E. Mengden-Golgowski zum Präsidenten gewählt.

Zur Frage des Abituriums Externer an den Petersburger deutschen Kirchenschulen bringt die „Düna-Ztg." eine Antwort ihres „Kr."-Korrespondenten auf die neulich in unserem Blatt verlautbarte Einschränkung der Tragweite des Inhalts seiner Meldung. Unter Rekapitulierung des in seiner ersten Korrespondenz Gesagten betont der Korrespondent, daß es im Schreiben des Ministeriums ausdrücklich gehießen habe: „das Ministerium finde kein gesetzliches Hindernis, daß auch externe Abiturenten zu den Abiturientenexamina zugelassen werden könnten, da letzteren doch alle Rechte der staatlichen Mittelschulen zukämen."

Zum Schluß heißt es in der Korrespondenz: „Meines Erachtens kann die volle Gewißheit in dieser Frage nur auf zweierlei Weise gewonnen werden: entweder durch den Versuch seitens der Abiturienten der baltischen deutschen Schulen, indem sie sich bei den Kirchenschulen zum Abiturientenexamen melden, oder durch eine beim Ministerium zu erwirkende unzweideutige Erklärung."

Indem die s. Z. von uns gegebene Auslegung der in Rede stehenden Mitteilung dahin, daß in ihr eine prinzipielle Verwertung zur Examenberechtigung für alle Externe nicht zu erblicken sei, auf eine Quelle zurückgeht, der wir unbedingt volle Sachkenntnis zutrauen müssen, können wir im Interesse der Sache natürlich nur wünschen, daß die Auffassung des Korrespondenten der „Düna-Z." sich schließlich doch noch durchsetze.

Das gestern, wie gemeldet, auf der hiesigen seismologischen Station beobachtete große Erdbeben ist, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, auch von dem Seismographen in Potsdam, Hamburg, Wien und Triest als „ein starkes Erdbeben in weiter Entfernung" registriert worden.

Kurz vor 12 Uhr nachts war — aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer — im Raag'schen Hause, Rigasche Straße Nr. 21, neben einer Dachwohnung ein Brand entstanden, welcher von der schnell herbeigeeilten Feuerwehr mit 2 Druckspritzen rasch gelöscht wurde. Das in Frage stehende Immobil ist in der städtischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft mit 4000 Rbl. gegen Feuer versichert, während das Mobiliar der Bewohner des Hauses und die Ware des Klempners Liblik, welcher im 1. Stock dieses Hauses seine Wohnung, Werkstätte und sein Verkaufslokal hat, unversichert sind. — Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden dürfte einige Hundert Rbl. betragen.

K. L.

Obligatorische Verordnung des Besonderen Komitees bei der Verwaltung der Nordwestbahnen. II.

In der in der „Estl. Gouv.-Z." veröffentlichten Verordnung heißt es weiter:

6) Fremden Personen ist von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens der Aufenthalt in den im Bahnrayon belegenen Wohnungen, die von der Bahnadministration den Angestellten oder Privatpersonen eingeräumt sind, verboten.

7) Es ist verboten, in den Grenzen der Bahn ohne entsprechende Erlaubnis Geld und andere Spenden zu sammeln.

8) In den Zügen und in den Grenzen des Bahnrayons ist es Personen, welche dazu keine Erlaubnis von der Bahnverwaltung haben, verboten, dem Publikum oder den Bahnbeamten irgendwelche Drucksachen oder andere Editionen zu verkaufen oder zu verteilen; ebenso ist es den laut Kontrakt mit der Bahn dazu Berechtigten verboten, solche Editionen zu verkaufen, die mit einem Verbot belegt sind, sowie überhaupt in den Zügen, während der Fahrt oder auf den Haltestationen Editionen zu verkaufen; gleichfalls ist die Verbreitung und das Ausstreuen sowie das Hinauswerfen aus den Waggons von jeglicher Art gedruckter, lithographierter oder hektographierter Ausgaben (auch nicht inhibierter) sowie auch selbstgeschriebener Bekanntmachungen oder Aufrufe verboten.

9) Es ist verboten, die mit Erlaubnis der Obrigkeit ausgehängten Bekantmachungen zu zerreißen oder zu verderben, wie auch andererseits Bekanntmachungen, Aufrufe usw. ohne Erlaubnis der örtlichen Gendarmerie anzukleben.

10) Das Aufbewahren und Tragen von kalten und Schießwaffen und Patronen, wie auch von Stöcken mit versteckten Dolchen, Totschlägern und anderen Waffen in den Grenzen des Bahnrayons ist verboten.

Anm. Diese Regel erstreckt sich nicht auf solche, die das Recht zum Waffentragen haben. Personen, die keinen Waffenschein besitzen, müssen die Waffen der Gendarmerie ausliefern.

11) Es ist verboten, in den Bahnrayons jeglicher Art Waffen und Patronen zu verkaufen, nicht ausgenommen in den Stationskiosken.

12) Es ist verboten, in den Werkstätten Waffen und andere Gegenstände, mit denen man Verwundungen, Verletzungen und den Tod zufügen kann, zu fabrizieren und zu reparieren.

13) Die Aufsicht wegen Erfüllung vorstehender Verordnung und die Ergreifung von Maßregeln zur Nichtzulassung von Uebertretungen derselben wie auch die Verhaftung und Auslieferung von Personen, die diese Verordnung übertreten, an die Gensdarmerie, wird sämtlichen Eisenbahnangestellten und dem Bagageartel zur Pflicht gemacht; sowohl diese, wie auch jene können für Nichtergreifung entsprechender Maßregeln laut P. 8, Art. VI des Allerhöchsten Ukases an den Dirigierenden Senat vom 14. Dezember 1905 aus dem Dienst entlassen werden.

14) Bei Uebertretungen der bevorstehenden Verordnung werden Gendarmerieprotokolle aufgenommen und dem Komitee eingesandt behufs Bestrafung der Schuldigen auf Grund des P. 2, Art. VI des Allerhöchsten Ukases vom 14. Dezember 1905.

15) Personen, die der Uebertretung dieser „Verbindlichen Verordnung" schuldig sind, werden zu einem Arrest bis zu 3 Monaten oder aber einer Geldstrafe bis 500 Rbl. unterzogen, laut Art. VI des Allerhöchsten Ukases an den Dirigierenden Senat. Die Strafen werden auf administrativem Wege, laut Beschluß des besonderen Komitees, in solchen Fällen entschieden, wenn das Vergehen nicht in den allgemeinen Kriminalgesetzen vorgesehen ist.

16) Laut demselben Art. VI. des erwähnten Ukases wird von dem Tage an, wo der außerordentliche Schutz auf der Bahn zur Einführung gelangt, das besondere Komitee auch solche Sachen auf administrativem Wege statt durch die allgemeinen Gerichte entscheiden, die vorgesehen sind im Art. 1084 B. II des Krim.-Statuts und den Art. 30^1, 76, 76^1, 76^2 und 76^3 der Verord. über Strafen.

17) Angesichts dessen, daß das Besondere Komitee die Gerichtsfunktionen übernimmt, unterliegen die Polizeiprotokolle über Personen, die der Verletzung der „Verbindlichen Verordnung", resp. der im vorhergehenden Punkte erwähnten Verbrechen angeklagt sind, der Vorstellung an das „Besondere Komitee" bei der Bahnverwaltung.

Der hiesige estnische Frauen-Verein ist, dem „Post." zufolge, registriert worden. Der Verein verfolgt den Zweck, die estnische Frau materiell, geistig und moralisch zu heben und nach Kräften zu unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 50 Kop. bis 5 Rbl. jährlich festgesetzt.

Wie vom Hrn. Stadthaupt bekanntgegeben wird, hat die Polizei darauf zu achten, daß die Hundefänger ihre Machtbefugnis in keiner Weise überschreiten. Klagen gegen Uebergriffe der Hundefänger sind sofort dem Stadtamt zu melden, welches darauf hin eine Untersuchung einleitet.

Am vorigen Sonnabend gelangte in Reval vor dem dortigen temporären Kriegsgericht ein Prozeß zur Verhandlung, in welchem ein gewesener Schüler der Dorpater Realschule, der in den Strudel der revolutionären Bewegung hineingerissen worden, auf der Verbrecherbank saß. — Die Revaler Blätter berichten hierüber: Im Juli-Monat 1906 erschienen bei der Jördenschen Monopolbude 4 mit Browthings Bewaffnete. Einer blieb bei dem Eingange auf Wache, wogegen die übrigen drei ins Innere der Bude drangen und vom Verkäufer die Herausgabe des Geldes verlangten. Der Räuber ansichtig geworden, flüchtete der Verkäufer in seinen Wohnraum und hielt die Tür fest. Als die Verbrecher nicht imstande waren, die Tür zu öffnen, eröffneten sie ein Revolverfeuer auf dieselbe, wobei 5 Kugeln die Tür durchbohrten, die den Verkäufer jedoch zum Glück nicht trafen. Darauf lief Letzterer ins Freie und versuchte über den Zaun auf die Landstraße zu entkommen, wurde jedoch hier vom Feuer des Wachehabenden empfangen, so daß er gezwungen war, stehen zu bleiben. Die ihn verfolgenden 3 Verbrecher nahmen ihn sodann in ihre Mitte und kehrten mit ihm in die Monopolbude zurück. Als er den Räubern versicherte, daß er nicht mehr Geld im Hause habe, als nur den in der Kasse liegenden Betrag, begnügten sich die Spitzbuben mit ca. 40 Rbl., worüber sie eine Quittung ausstellten und von dannen gingen. Dank den vom jüngeren Kreischef-Gehilfen Saar sofort ergriffenen Maßregeln wurden die 4 Räuber im Walde überrascht, wo sie auf die Polizei ein Revolverfeuer eröffneten, das von der letzteren erwidert wurde. Ein Verbrecher, in die Wange verwundet, stürzte zu Boden und wurde verhaftet, die übrigen flüchteten. Derselbe, namens Eduard Ott (22 Jahre alt), ist ein gewesener Schüler der Dörptschen Realschule. Vor Gericht legte er ein reumütiges Geständnis ab, so daß die Befragung der Zeugen nicht stattzufinden brauchte. Das Urteil lautete auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Das Gericht beschloß jedoch, in Anbetracht seines reumütigen Geständnisses beim Generalgouverneur um Reduzierung des Urteils in 5 Jahre Korrektionshaus zu petitionieren.

Wie eine Agenturdepesche mitteilt, werden die Dreirubel-Scheine neuen Musters vom 1. April an in Umlauf gesetzt. Der Umtausch der alten gegen neue beginnt ebenfalls am 1. April.

Der Hr. Polizeimeister hat dem Revieraufseher Ahland seinen Dank für dessen energisches Vorgehen bei dem mit dem Tric vom verlorenen Gelde geprellten Bauer Ottas ausgesprochen.

—h.

Der Redakteur des vor einiger Zeit hierselbst inhibierten radikalen Blattes „Hommik" J. Jans erklärt in einem Schreiben an die „Sönumed", der „Hommik" sei nicht auf immer sistiert worden. Ferner verwahrt sich Herr Jans in seinem Schreiben gegen die hier und da kursierenden Gerüchte, als habe die Redaktion des „Hommik" mit Expropriatoren, mit aus Sibirien geflohenen Sträflingen, u. a. auch mit den Mördern des Baron Budberg in Beziehung gestanden. Auch seien ganz und gar keine „wichtigen Dokumente" in der Redaktion gefunden worden, was allein schon seine, Jans', Freilassung bewiesen habe.

Unter der Spitzmarke „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst herein" — berichteten wir in Nr. 67 unseres Blattes, daß Marie Tonska, die einen Mann verklagt hatte, weil er sie geschlagen hatte, auf Grund der Zeugenaussagen selbst wegen angeblicher Mißhandlung des Pferdes des Angeklagten zu 6 Rbl. Pön verurteilt sei. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum unseres Hrn. Berichterstatters, indem die Klägerin nicht verurteilt worden ist. Sie hat, wie hier hinzugefügt sei, ihrerseits gegen das den Angeklagten freisprechende Urteil Berufung an das Friedensrichter-Plenum eingelegt.

Am 29. v. Mts. kam beim Friedensrichter des 3. Distrikts die Sache der Kawastschen Bäuerin Aßmann und der Techelferschen Bäuerin Romberg zur Verhandlung, welche vor fast zwei Jahren, am 17. April 1905, in der Osternacht einer Frau, welche zur Kirche gegangen war, verschiedene Sachen gestohlen hatten; der Richter verurteilte die Angeklagten zu je 5 Monaten Gefängnis. — Sodann wurde die Liisa Kukk, welche, wie bereits berichtet, kürzlich in Gemeinschaft mit ihrer Tochter auf dem Jamaschen Felde vom Revieraufseher Ahland gestellt worden war, für den Diebstahl, den sie sofort eingestanden hatte,

zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Bei demselben Friedensrichter hatten sich Max Webus, Theodor Anton und Juhann Tärra, des Diebstahls von Galoschen, Büchern, Halstüchern usw. aus estnischen Vereinen angeklagt, zu verantworten; sie wurden jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. —o—

Dieser Tage hatte ein Mitglied des estnischen Jünglings-Verein aus einem Paletot 3 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene, welcher sofort vermutete, daß es sein Freund K. sein dürfte, machte sich auf die Suche nach ihm und traf ihn im „Taara" an, wo er sich mit dem gestohlenen Gelde amüsierte, von dem er bereits 30 Kop. verausgabt hatte. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. — Aus einer Wohnung in der Petri-Straße entwendete ein 14-jähriger Junge aus der offenen Wohnung 8 Arschin Zeug im Werte von 5 Rbl. — Aus der Markt-Straße 23 wurde aus einer Ablegekammer ein Pelz nebst Stiefeln im Werte von 25 Rbl. gestohlen. —o—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden kürzlich die Bauern Wolt und Tamm wegen Verkaufs ungestempelter Schweine verurteilt — ersterer zu 15 Rbl. oder im Nichtzahlungsfall zu 3 Tagen Arrest, letzterer zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. —o—

Parlamentsbericht.

XX. Reichsduma-Sitzung vom 2. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es wird eine Reihe neuer Regierungsvorlagen verlesen, ebenso die Mitteilung des Justizministers, daß der Kiewer Abg. Krassiljuk zur gerichtlichen Verantwortung gezogen ist. Ferner wird eine Interpellation verlesen über Ungesetzlichkeiten der Administration in Archangelsk, in Turkestan, bei dem Zustammenstoß im Rigaer Gefängnis; schließlich eine Interpellation wegen der Absendung des Baron Taube nach Baku, die nach Meinung der Sozialdemokraten eine Einmischung der Administration in den friedlich verlaufenden Kampf der Arbeit mit dem Kapital darstelle. Nach einigen Debatten setzt die Duma die Ordnung für die zu 4 Uhr festgesetzte Wahl der Agrarkommission fest. Auf der Tagesordnung stehen die Debatten in der

Agrarfrage.

Ssachno malt die schwere Lage der Bauern aus. Graf Stenbock-Fermor spricht über die Beziehungen der Bevölkerung zur ersten Duma. Der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß das nicht zur Agrarfrage gehört. Redner findet, das russische Volk lache über den Agrargesetzentwurf der Sozialdemokraten. Es sei mehr als genügend Land vorhanden zur Vergrößerung des Areals der Bodenbenutzung. Die Sache müsse nur richtig angefaßt werden. Alles hänge vom Unternehmungsgeist des Landwirts ab. Sserow gibt dem Agrargesetzentwurf der Sozialdemokraten den Vorzug vor allen übrigen. Chamchoiski (Muselmann) schließt sich dem kadettischen Entwurf an, meint aber, die unenteigneten Ländereien müßten nicht allgemein staatliche, sondern besondere Gebietsfonds darstellen.

Kalepowski (Rechter) erklärt, man beschuldige die Rechten ungerechterweise der Herzlosigkeit. Sie wollen im Gegenteil Nöte des Volkes befriedigen, doch nicht mittelst Organisation der Volksmassen zum Kampf gegen die Regierung, sondern durch gesetzgeberische Arbeit. Man müsse die von der Regierung eingebrachten Agrargesetzvorlagen prüfen. Die Vorlagen der Linken wie nicht minder der Kadetten zielten auf Verletzung des Eigentumsrechts ab und ständen im Widerspruch mit den Grundgesetzen. Der Ort ihrer Beprüfung sei nicht die gesetzgebende Versammlung, sondern die Kriminalabteilung des Bezirksgerichts wegen der in der Duma laut gewordenen Aufrufe zum bewaffneten Aufstand. Der Präsident unterbricht den Redner und bemerkt, solche Aufrufe seien in der Duma nicht verlautbart worden. Redner beruft sich auf die stenographierten Dumaberichte. Der Präsident findet, daß Redner sich irre. Klepowski fährt fort, das Prinzip der Unantastbarkeit des Privatbesitzes zu verteidigen.

Es beginnen die Wahlen in die Agrarkommission. Um 5 Uhr 8 Min. wird die Abgabe der Stimmzettel geschlossen. Die Agrardebatte wird fortgesetzt.

Gawriltschik (Minsk) erklärt, eine Autonomie wünschten nur die Herren vom polnischen Kolo sowie die Bevölkerung des Nordwestgebietes. Nötig sei keine Autonomie, sondern die rascheste Lösung der Agrarfrage.

Purischkewitsch weist mit biblischen Zitaten auf die Notwendigkeit der Einigkeit hin, da alle Dumaglieder Kinder eines Volkes seien. Bevor er zur Agrarfrage rede, wolle er einiges zur Verteidigung des adligen Standes vorbringen, zu dem auch er gehöre. Redner läßt sich über das Manifest von 1861 und die Verdienste Alexanders II. aus und hebt die Tätigkeit Juri Ssamarins, des Fürsten Tscherkassski und des Grafen Pahlen während der Bauernbefreiung hervor. Er weist die Schuldlosigkeit des Adels an der Ermordung Alexanders II. nach und geht zur Behauptung über, das Manifest vom 17. Oktober sei als Forderung dem Kaiser entrissen worden. Schon 1862 seien Rufe nach Land laut geworden trotz der Freigebigkeit des Adels; unter Alexander III. seien dank der starken Gewalt diese Rufe verstummt, womit er nicht sagen wolle, daß die Bauern sich in Milchflüssen gebadet hätten, doch sei die jetzige Unzufriedenheit eine Frucht böswilliger Propaganda. Die Unterernährung, der Alkoholismus und die Krankheiten im Volk treten in tertiärer Form auf, seien also ein Beweis dessen, daß die Landärzte unter Vernachlässigung ihrer Pflicht sich mit Politik beschäftigen (!?). Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten: sie wollen nur den Gutsbesitzern das Land wegnehmen, ohne den Bauern ernstlich zu helfen. Durch Abschaffung der Güter verlören die Bauern 348 Mill. Rbl. Verdienst. Der Hauptfeind der Bauern seien die vielen Feiertage und die riesigen brachliegenden Felder. Die Raubwirtschaft in den Wäldern werde dazu führen, daß in kurzem Rußland eine Wüste sein werde; durch nachlässiges Verhalten hätten Brandschäden in 50 Gouvernements in den letzten 2 Jahren für 54 Mill. Verluste verursacht. Als Haupthindernis des Fortschritts sei das Gemeindeland unbedingt zu beseitigen. Die Polen dürfen sich zur Agrarfrage nicht ablehnend verhalten; die russische Regierung habe sich auf die polnischen Bauern immer gestützt (Gelächter) als auf ein Element der Ordnung. Wünschenswert sei Abtretung des Gutslandes an die Bauern, aber nur gegen Entschädigung. Die Zwangsenteignung führe zur Vernichtung der Kultur und zum Bankrott des Staates; notwendig seien mittelgroße Güter. Das Volk, dieses große Kind, müsse beruhigt werden. Die Duma müsse ihre Arbeitsfähigkeit vor Europa zeigen, das nicht wisse, ob das russische Parlament eine gesetzgebende Körperschaft oder ein Revolutionsherd sei. (Der Applaus rechts ruft Zischen links hervor.)

Es wird der Antrag auf Verurteilung der politischen Morde wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Der Vorsitzende verliest den Antrag, die Dumasitzungen vom 10. April bis zum 1. Mai zu unterbrechen und eine Kommission zu wählen zur Prüfung des Regierungsprojektes des allgemeinen Elementarunterrichts und der Anfrage des Statthalters des Kaukasus bezüglich einiger notwendiger Reformen.

Schluß der Sitzung 9 Uhr 20 Min.

Heute, Dienstag, stehen auf der Tagesordnung einige dringende Interpellationen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 2. April. Der während der Arrestanten-Unruhen im Gefängnis durch einen Bajonettstich verwundete Freiwillige Tschuk ist gestorben.

Petersburg, 2. April. Der Ministerpräsident empfing eine Deputation der städtischen Duma, die ihm namens der Duma ihre Sympathien ausdrückte.

Der Zustand des verstärkten Schutzes im Gouv. Tambow ist auf 1 Jahr verlängert worden.

In verschiedenen Städten des Reichs haben Mord- und Raubüberfälle stattgefunden, u. a. in Lodz und Warschau je 1 Mord auf parteipolitischer Grundlage. In der Nähe von Kutno (Gouv. Warschau) wurde die Familie eines jüdischen Schmiedes überfallen: vier Personen sind tot, 3 schwer verwundet.

Auf der Universität begann die Annahme der Meldungen der Studenten zum Examen. In der juristischen Fakultät haben sich mehr als 3500 Examinanden anschreiben lassen.

Warschau, 2. April, In der Wohnung des Lehrers Jurasow erschien ein Unbekannter, der nach kurzem Gespräch durch 3 Revolverschüsse den Lehrer tötete und entkam.

Kursk, 2. April. Es erweist sich, daß die vor die Redaktion der „Kursker Zeitung" gelegte Bombe ein Knabenstreich gewesen ist, da die „Bombe" eine mit Schutt und etwas Pulver gefüllte Kruke war, die durch die Explosion nur einige Schritte weit fortgeschleudert wurde.

Woronesh, 2. April. Die Schwestern Ssemenow wurden nebst ihrer Magd von Räubern ermordet, die Leichname mit Petroleum begossen und darauf die Wohnung angezündet.

Kiew, 2. April. Auf dem Kreschtschatik wurde von Räubern eine Hausbesitzerin nebst ihrer Magd ermordet. Zwei 17-jährige Mörder wurden ergriffen.

Sswastopol, 2. April. General Nepljujew, der s. Z. durch eine Bombe verwundet worden war, geht seiner völligen Genesung entgegen. Außer einer Gefäßzerreißung wurde später bei ihm am rechten Fuß ein Sprung im Schienbein konstatiert. General Nepljujew ist zum Kownoschen Festungs-Kommandanten ernannt worden.

In einem ausgetrockneten Brunnen des Chersonschen Klosters wurden 2 geladene Bomben gefunden.

Baku, 2. April. Ein von den Schiffsinhabern gefaßter Beschluß über die Lohnnormierung und Arbeitszeit wurde auf einer Versammlung der Arbeiter geprüft. Es wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen. Der auf Allerhöchsten Befehl abkommandierte General Taube wird den Dampferverkehr mit Hilfe militärischer Kommandos aufrecht erhalten.

Sachalin, 2. April. Der für Doppelmord zum Tode verurteilte Verbannte Christanfow bekannte vor der Vollstreckung des Urteils, daß er zu verschiedenen Zeiten 14 Menschen ermordet habe.

Prag, 15. (2) April. Kaiser Franz Josef ist angekommen und wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen.

Lissabon, 15. (2.) April. Infolge des Streiks der Studenten wurden auf Befehl der Regierung die Universität Coimbra sowie sämtliche Hochschulen des Reiches geschlossen.

Teheran, 15. (2.) April. Der Minister des Innern reichte infolge fortwährender Vorwürfe wegen Untätigkeit seinen Abschied ein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 4. April, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 20 Kop. und 2 Rbl. für Beleuchtung; für die Stadtarmen 1 Rbl. 5 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 70 Kop.; für die Unterstützungskasse 40 Kop.; für die Mission 50 Kop.; für die Taubstummen 35 Kop.; für die Blinden 30 Kop.

Herzlichen Dank
Paul Willigerode.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.6	764.1	762.3
Thermometer (Centigrade)	—2.0	—1.2	+4.5
Windricht. u. Geschwind.	NE.2	S.1	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	62%	59%	39%
Bewölkung	0	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

wobei aus 2 Säcken das Geld auf der Straße zerstreut wurde, und wandten sich zur Flucht. Vier Mann von ihnen stießen beim Eisenbahndamm mit Gendarmen zusammen und verwundeten einen Gendarmeriewachtmeister. Hier wurde einer der Plünderer getötet, ein anderer verwundet und einer unverwundet ergriffen, während der vierte entkam. Von den übrigen Plünderern wurde noch einer getötet und ein zweiter verwundet. Die beiden anderen versteckten sich in der Ssadowaja im Hause des Rechtsanwalts Minin. Der eine von ihnen wurde in der Wohnung Minins gefunden. Er erwies sich als Student des Technologischen Instituts, erklärte indessen, sich an der Beraubung des Transports nicht beteiligt zu haben. Der andere Plünderer hatte sich auf dem Boden des Hauses versteckt. Er feuerte auf die Polizei, ergab sich aber schließlich. Insgesamt wurden 8 Verbrecher ergriffen. Es sind nicht mehr als 400 Rbl. geraubt worden. Einer der Ergriffenen erwies sich als Sohn des Jaltaschen Fabrikanten Schapschal.

Finnland. Bei Besetzung einiger Aemter im Verwaltungsrat der gegenseitigen Lebensversicherungsgesellschaft „Suomi" kam es, wie wir in der „Rev. Z." lesen, auf der Jahresversammlung am letzten Mittwoch in Helsingfors zu einem gewaltigen Kräftemessen zwischen den Suometarianern (Altfennomanen) und den Jungfennomanen, wobei die letzteren aus dem Kampfe als Sieger hervorgingen. Die genannte Versammlung war so zahlreich besucht, (von über 1000 Personen), daß die Behörde anfangs die Auflösung derselben aus baulichen Sicherheitsrücksichten in Erwägung zog, da der in Anspruch genommene Saal des Sozietätshauses eigentlich nur 800 Personen faßt. — — Graf E. F. Berg hat sein in Nyland belegenes Gut Moisio der Landgemeinde Elimä für einen Preis von 1 800 000 Mark zwecks Parzellierung verkauft.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) April.

Zur politischen Lage in Aegypten.

In dem Pharaonenlande geht etwas vor, was die Augen der politischen Welt bald auf sich lenken könnte. Es herrscht dort eine nationalistische Gärung, die sich in immer spürbarerer Weise gegen das Europäertum und speziell gegen die englische Vorherrschaft wendet.

„Der politische Himmel", so hieß es in einer Korrespondenz der „Köln. Ztg." aus Kairo vom 29. März, „ist zurzeit in Aegypten sehr getrübt. Es zeigen sich schwere Gewitterwolken, die sich anscheinend bald entladen werden. Der Khedive und Lord Cromer sind zurzeit aufeinander sehr gereizt und stimmen weniger überein als zu Anfang der Regierungszeit von Abbas Hilmi. Die Gründe der Verstimmung sind zum Teil persönlicher, privater Natur, zum Teil liegen sie in den verschiedenen Ausstreuungen der national-ägyptischen Presse. Die maßgebenden englischen Kreise behaupten, daß der Khedive die nationale Partei offen unterstütze und so an der Unabhängigkeit Aegyptens mitarbeite, und daß er die von der nationalen Presse geforderte Errichtung eines unabhängigen ägyptischen Parlaments befürworte. Die gesamte einheimische Presse, mit Ausnahme des „Mokkatam", spricht sich in den schärfsten Worten gegen die englische Politik in Aegypten aus, und das Blatt Etendard Egyptien schürt die nationale Bewegung in ziemlich scharfer Weise. Eine sehr energische Sprache führt dagegen der Mokkatam. Offenbar von englischer Seite beeinflußt, schreibt er, es sei jetzt endlich Zeit, die Gemüter zu beruhigen: es bleibe für England nichts anderes übrig, als Aegypten binnen kurzem endgiltig zu räumen oder aber Aegypten endgiltig als englische Besitzung zu erklären und hier für immer zu bleiben . . ."

Und am 10. April ließ sich der „Standard" aus Kairo telegraphieren: „Infolge des Anwachsens der nationalistischen Bewegung nehmen die fremdenfeindlichen Kundgebungen zu. In den Eingeborenen-Vierteln werden Europäer oft angegriffen. Bei einem Streit, der vor einigen Tagen zwischen einem Italiener und einem Eingeborenen entstand, mißhandelte eine Anzahl Eingeborener, die sich einmischten, den Italiener und seinen Begleiter. Der Italiener wurde tödlich verwundet, sein Begleiter zog, um sein Leben zu retten, ein Messer und stach einen der Angreifer nieder."

In diese gespannte Stimmung hinein fällt nun ein bedeutsamer Personenwechsel: am vorigen Donnerstage teilte im englischen Unterhause der Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey mit, der britische diplomatische Agent und Generalkonsul in Kairo Lord Cromer sei aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten; sein Nachfolger werde Sir Eldon Gorst sein.

Bei der Mitteilung des Rücktritts Lord Cromers bemerkte Staatssekretär Grey, Lord Cromer sei auf den Rat der Aerzte zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für ihn aus Gesundheitsrücksichten notwendig sei, von seinem Amte zurückzutreten, und führte dann weiter aus: Die Nachricht hat bei der Regierung das größte Bedauern hervorgerufen. Wir verließen uns auf Lord Cromer und hatten ebenso Vertrauen zu ihm, wie die früheren Regierungen so viele Jahre hindurch . . . Die Regierung ist entschlossen, Cromers Werk aufrecht zu erhalten und die von ihm begonnene Politik fortzusetzen. Ich unterschätze die Schwierigkeit nicht, die die Fortsetzung seines Werkes, das so sehr von ihm abhing, ohne ihn bietet. Sein Rücktritt ist der größte Personalverlust, den der englische Staatsdienst erleiden konnte.

Seit dem Zwischenfall von Faschoda und der darauf erfolgten völligen Zurückdrängung des französischen Einflusses in Aegypten hat Lord Cromer aufs erfolgreichste die Festigung der englischen Vorherrschaft daselbst durchgeführt. Seinem Nachfolger könnte nun leicht die Aufgabe zufallen, die Frage zu entscheiden, ob Aegypten geräumt oder „endgiltig für eine englische Besitzung erklärt werden" soll.

Deutschland.

Die Wahl-Prüfungskommission des Reichstages hat das Mandat des Abg. v. Richthofen für ungiltig erklärt, und zwar mit einer aus Sozialdemokratie und Zentrum bestehenden Mehrheit. Die „unzulässige Wahlbeeinflussung durch den Fürsten Bülow ist von dieser Mehrheit darin erblickt worden, daß der Kanzler auf Anfrage in den Schweidnitz-Striegauer Wahlkreis ein Telegramm sandte, demzufolge alle bürgerlichen Parteien unterschiedslos gegen die Sozialdemokratie zu stimmen hätten. Die Herren der Kommission werden vermutlich selbst nicht glauben, daß dieser närrische Zufallssieg sich im Plenum wiederholen werde. Die einfache Konsequenz davon wäre die Ungiltigkeitserklärung sämtlicher Reichstagsmandate, denn mehr wie einmal hat erfreulicherweise Fürst Bülow die Parole ausgegeben: „Nieder mit der Sozialdemokratie!" Daß das Zentrum derartige Possenspiele mitmacht, ist bezeichnend für seine Stimmung und Verfassung.

Der Deutsche Kaiser empfing dieser Tage den Assistenten an der Universitätsklinik Dr. v. Bergmann zur Rückgabe der Orden seines verstorbenen Vaters, des Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Bergmann. — Ferner wurde Frau Professor v. Bergmann von der Kaiserin Auguste Viktoria empfangen.

Professor Zorn-Bonn, der Deutschland schon auf der ersten Haager Konferenz vertreten hat, wird auch auf der zweiten einer der Vertreter Deutschlands sein.

Ein Reichstags-Veteran ist mit dem Sozialdemokraten Ignaz Auer in Berlin gestorben. Mit seiner offenen baierischen Art war Auer, der auch den Genossen gegenüber kein Blatt vor den Mund zu nehmen liebte, vielen Sozialistenführern ein Dorn im Auge. Ihm wird fast in allen Berliner Blättern, auch von gegnerischer Seite, ein gewisses Maß von Anerkennung gezollt. So heißt es in einem Nachrufe der National-Ztg.": Auer gehörte zu den Gemäßigten. Das von ihm geprägte Wort: „Generalstreik ist Generalunsinn" charakterisiert am besten seine Haltung. Er machte auch nicht in Monarchenfresserei.

Aus Leipzig wird gemeldet, daß das Reichsgericht die Appellationsklage der Sozialdemokratin Rosa Luxemburg, die wegen Aufrufs zu allgemeinem Aufstande zu zweimonatiger Gefängnishaft verurteilt worden war, unberücksichtigt gelassen hat.

Frankreich.

Zum französischen Kulturkampf wird dem „Figaro" aus Rom berichtet, daß der Bischof von Nizza, Chapon, mit dem Papst eine lange Unterredung hatte, in der er darüber Klage führte, daß die französischen Katholiken den Bischöfen und dem Klerus überhaupt nur in sehr geringem Maße zu Hilfe kämen. Der Papst habe mit Betrübnis und Erstaunen erfahren, daß man in verschiedenen reichen Diözesen genötigt sein werde, einzelne Pfarrsprengel aufzuheben.

England.

Der „Daily Telegraph" meldet: In einigen Wochen wird die neue Heimatsflotte die erste größere Kreuzfahrt antreten. Obgleich noch keine bestimmten Befehle ergangen sind, nimmt man an, daß die Flotte, einschließlich des Panzers „Dreadnought", sich zunächst nach Norden begeben und einige Zeit in den norwegischen und schwedischen Gewässern aufhalten wird. Möglicherweise sollen auch einige baltische Häfen angelaufen werden.

Japan.

Die Zeitung „Assachi" veröffentlicht, wie uns eine Agentur-Depesche aus Tokio meldet, den Plan der Regierung in Sachen der Verstärkung der japanischen Armee. Neu organisiert sollen werden ein Brigadestab für Kommunikationstruppen sowie ein anderer für schwere Artillerie, ein Corps Bergartillerie, eine Rekognoszierungstruppe der Kommunikations-Abteilungen sowie endlich ein Luftschiffahrts-Corps. Verschiedene Truppenkörper werden reorganisiert. Nach der Durchführung der Reform wird Japan die Möglichkeit haben, 1 Millionen Soldaten ins Feld zu stellen. — — Auf der Universität werden zwecks Vorbereitung der Studenten für die öffentliche Rednertätigkeit nach dem Muster der Parlaments-Sitzungen Scheinsitzungen abgehalten. Dieser Tage wurde als Uebungsthema eine Bill betreffs Ernennung des Kaisers von Korea zum Peer von Japan zur Diskussion gestellt. Die koreanischen Studenten forderten die Abstellung des Themas und Bestrafung derjenigen Personen, die die Bill eingebracht hatten. Ihre zweite Forderung wurde abgelehnt. 18 Koreaner traten aus der Zahl der Studierenden aus.

Marokko.

Die Kundgebung des Sultans von Marokko besagt etwas ganz Anderes, als die kürzlich von uns mitgeteilte erste telegraphische Inhaltsangabe. Sie lautet: „Ihr habt Kenntnis erhalten von der Ermordung eines französischen Arztes durch den Pöbel von Marrakesch, sowie auch von der Ermordung von Franzosen in Tekna und Tanger. Ihr wißt auch, daß ein Franzose in Fez verwundet worden ist. Wir teilen Euch mit, daß die französische Regierung sehr aufgebracht ist und daß ihre Erregung den Höhepunkt erreicht hat. Daher hat sie auch einen Teil ihrer Truppen zusammengezogen und hat die Stadt Udschda besetzen lassen. Die französische Regierung ist hierbei in ihrem Rechte. Wir hatten Euch zu wiederholten Malen nachdrücklichst auf die Folgen aufmerksam gemacht, die das Verhalten der Bevölkerung haben könnte, und Ihr habt unseren Ermahnungen nicht Rechnung getragen. Die gegenwärtigen Ereignisse sind durch Eure Schuld entstanden. Jetzt wollen wir uns bemühen, diese Angelegenheit zu regeln und dafür, wenn es nötig ist, Gut und Blut opfern, um zwischen der französischen Regierung und uns gute Beziehungen wiederherzustellen und der Besetzung von Udschda ein Ende zu machen. Wir teilen Euch dieses mit, damit Ihr Euch von allen Unruhen fernhaltet." — Dieser Text der Kundgebung des Sultans wird übrigens energisch angezweifelt; nach einem Telegramm aus Tanger soll der Sultan vielmehr zu verstehen, gegeben haben, daß Frankreich ganz zu Unrecht die Stadt Udschda besetzt habe.

Lokales.

Zu den Messias-Aufführungen wird uns geschrieben:

Die Frage betreffs der Besetzung der Solopartien, die zu langdauernden Unterhandlungen Anlaß bot, hat nunmehr eine höchst zufriedenstellende Erledigung gefunden. In liebenswürdigster Weise haben Frau H. v. Samson-Kirrumpäh und Frau v. Rosenkranz-Riga die Partien für Sopran und Alt übernommen, während für den Baß- und Tenorpart die Herren Georg Stahlberg und Georg Walter-Berlin gewonnen sind.

In Frau v. Samson, die durch ihre seelenvolle Vortragsweise stets mit Sicherheit den Weg zu den Herzen der Hörer zu finden gewußt hat, haben wir für die Sopran-Soli im „Messias" eine um so würdigere Vertreterin gefunden, als diese Partien in bezug auf die Höhenverhältnisse der Stimme unserer hochgeschätzten einheimischen Sängerin außerordentlich gut liegen.

Ueber die von Frau v. Rosenkranz veranstalteten Konzerte liegen uns in den Rigaer und Mitauer Blättern sehr günstig lautende Besprechungen vor, die ausnahmslos ihre sympathische Stimme, deutliche Aussprache und warme Empfindung des Vortrags rühmlichst hervorheben; auch bei uns wußte die hochverehrte Sängerin gelegentlich der Wiedergabe mehrerer Lieder zur Weihnachtsfeier der Mus. Gesellschaft warmes Interesse zu wecken und im Bußtags-Konzert zeichnete sich ihr Gesang durch stilvolle Wiedergabe und seelisches Erfassen des Ideengehalts aus, wobei ihr von Wohllaut gesättigtes Organ ihr bestens zustatt kam.

In unserem einheimischen Sänger Georg Stahlberg hat die Mus. Gesellschaft für die Baßpartien einen ganz hervorragenden Interpreten gefunden. Der ganze Part ist dem Sänger sozusagen auf den Leib geschnitten und er bewältigt ihn in einer Weise, die ihres Gleichen sucht, so daß wir nach dieser Seite hin einer Leistung allerersten Ranges mit Zuversicht entgegensehen.

Für den Tenorpart dürfte durch den berühmten Oratoriensänger Deutschlands, Herrn George A. Walter-Berlin, ebenfalls eine Kraft allerersten Ranges gewonnen sein, liegen uns doch in den Tagesblättern und Fachzeitschriften Urteile über seine außergewöhnlichen Leistungen vor, die uns mit Recht zu den gespanntesten Erwartungen vollauf berechtigen. Als Beleg dafür mögen hier nur zwei Rezensionen folgen. Ueber seine Leistung als Evangelist in der Bachschen Johannes-Passion in der Singakademie zu Berlin schreibt im Mus. Wochenblatt Carl Krebs: „Herr George Walter ist der beste Evangelist, den ich kenne. Sein Tenor und seine Gesangsart sind weich, er spricht und deklamiert ausgezeichnet, behandelt das Rezitativ ganz frei, bald schnell, bald hinlaufend, wo einfache Erzählung vorliegt, bald empfindungsvoll, je nach dem Affekt der Worte. So ausgeführt wird die Johannis-Passion immer eine ergreifende Wirkung ausüben." — Ueber die Matthäus-Passion-Aufführung zu Kiel am 1. März 1906 schreibt die „Kieler-Ztg.": „Als Evangelist bekundete Herr George Walter eine bewunderungswürdige Beherrschung über das Falsett und die voix mixte. Durch künstlerische Oekonomie bewahrte er seinem leicht ansprechenden Tenor bis zum Schluß volle Frische und lieh außerdem der Erzählung eine flüssige Deklamation. Schlicht gab der Sänger die biblische Einfachheit des Textes wieder; charakteristisch färbte er seinen Ton dem Sinne gemäß, und mit lebendiger, innerer Anteilnahme ausgestattet, fand seine Wiedergabe in der Beleuchtung Petri und in dem Verscheiden Christi wahrhaft ergreifende Höhepunkte."

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго объявляетъ, что на **7-е мая** с. г. въ 2 ч. дня назначенъ

ТОРГЪ

а на 10-е мая, въ 2 ч. дня переторжка на поставку для гимназіи 270 саж. березовыхъ полномѣрныхъ перваго сорта дровъ.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а тѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Englische Sättel
von 18 Rbl. an empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Ein gut erhaltener
Damensattel
ist zu verkaufen — Jakobstr. 58.

Am 6. April a. c. um 10 Uhr morg. wird im hiesigen Friedensrichterplenum das der Frau **Wilhelmine Fischer** gehörige, hierselbst an der Stapelstrasse sub Nr. 1 und 3 belegene Immobil
meistbietl. versteigert
werden.

Haus
in bester Lage zu **verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

Livländ. Pfandbriefe
werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub „Pfandbriefe" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Edeltannen
abies sibirica, mehrfach verschult (3—5 Fuss hoch) à 75 Kop, inkl. Verpackung, und
Kiefernpflänzlinge
2-jähr., à 1 Rbl. pr. Tausend liefert loco Bahnstation Wäggewa die **Gutsverwalt. Kardis,** B.-Ж.-д., ст. Berresa.

Forstvermessungen
Forsteinrichtungsarbeiten
Pläne in d. Forstschutzkomitee
(Упрощенные планы) übernimmt
Oberförst. J. Frantzen, Sternstr. 47.

Im Verlage von
H. Hummel's Buchhandlung
in Riga erschien soeben:
Landwirtschaftlicher Kalender
für Liv-, Est- und Kurland.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Ein Flügel
ist billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 121.

Zu **verkaufen** ein gebrauchtes
Klavier
— Lodjenstr. 19a. 2. St., Q. 8, v. 2—6 U.

Abreisehalber
werden div. **Möbel,** als: **Buffet, Tische, Stühle, Betten, Kommoden, Schränke, Blumen,** verschiedene **Hausgeräte** und **Bücher** verkauft — Alexander-Str. 3, 1 Treppe links. Zu besehen bis 6 Uhr nachm.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ist zu verkaufen. Zu erfrag. Neumarktstr. 10, von 1—3 Uhr.

Jeder
Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Echte Pekingenten
frische Bruteier
sind zu haben — Malzmühlenstr. 3, Dorpat, beim Hausbesitzer.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle zum Verreisen. Zu erfragen Fischerstr. 25 Qu 4.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle in d. Stube od. zum Alleind. — Alexand.-Str. 24, Qu. 7.

Eine deutsch-sprechende
Kindermagd
kann sich melden — Plesk. Str. 19.

Eine sehr arme Schneiderin
bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Ein
Apothekerlehrling
der russ., deutsch. u. est. spricht, mit 2-jähr. Prax., sucht eine Stelle. Off. sub „S." an d. Exp. dieses Bl.

Einen Hauslehrer
sucht zum August für 2 Knaben im Sextacursus
A. v. Sivers-Euseküll.

Suche eine Stelle als
Stütze der Hausfrau
Kammerjungf. od. Bonne — Sternstr. 47.

Eine firme
Deckenstickerin
bittet dringend um Arbeit
— Techelferstr. 55. **Brehm.**



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.
Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.
Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Eine sonnige Wohnung
von 7 Zimmern mit Ver. u. Garten wird zum Juli od. August von einer deutschen Familie **gesucht.** Off. sub M. N. 100 an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein oder zwei
gut möblierte Zimmer
mit voller Pension **gesucht.** Offert. sub A. E. empf. d. Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. Aug. ev. Mitte Juli
2 Wohnungen v. c 4—5 u. 7—8 Z., Veranda, Garten u. all. Wirtschaftsbeq. im oberen II. Stadtt. Off. erb. sub P. H. 100 m. Preisang. an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine kleine am Dom geleg. warme **Wohn. v. 3 Zim.** mit Vorzim., Veranda u. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren oder Damen u. **1 Familien-Wohnung** von 5 Zimm. m. Veranda — Hetzelstr. 2.

Эстонское Женское Общество.
Въ залѣ Ванемуйме
въ пятницу, 6 апрѣля с. г.
КОНЦЕРТЪ
при благосклонномъ участіи Артистки Императорскихъ Театровъ г-жи
М. Я. Будкевичъ
г-на своб. художн. **Р. И. Тобіасъ,** (аккомп.), г-жи . . ., г-на **Н. Самбикина,** г-на . . . и мужск. хора.
ПРОГРАММА:
1. а) „Isamaa ilu" — Германа.
b) „Зацвѣтетъ черемуха" — Глинка.
исп. любительск. мужск. хоръ.
2. Соло на віолончели — . . .
исп. г. . . .
3. Полонезъ изъ оп. „Миньона" — Тома.
исп. г-жа Будкевичъ.
4. а) Schneider-Courage — Тобіасъ.
b) Застольная пѣснь — Мендельсона.
исп. мужск. хоръ.
5. „Побѣгъ", Мелодекламація — сл. Шелли, муз. Шумана.
исп. г-жа . . .
6. Виланелла — Делакуа.
исп г-жа Будкевичъ.
7. Соната appassionata — Бетховена.
исп. г. Р. Тобіасъ.
8. Вальсъ изъ оп. „Ромео и Джульета" — Гуно.
исп. г-жа Будкевичъ.
9. „Желѣзная дорога" — Некрасова. прочтетъ г. Н. Самбикинъ.
Концертный роялъ фабр. PATKE.
Начало въ 9 ч. вечера.
ВИЛЕТЫ: I. м. 1 р. 60 к.; II. м. 1 р.; III. м. 75 к.; IV. м. 50 к.; V. м. 30 к.; „балконъ 50 и 30 к.) продаютъ въ библіотекѣ „Шнакенбурга" и магазинѣ „Постимееесъ", а въ день концерта съ 7 час. веч. у касса.

Wohnung v. 5 Zimm.
Glasveranda u. Gärtchen **mietfrei.** Zu erfr. Kastanien-Allee 11, im Hof.

Отдается хорош. мебл.
КОМНАТА
Почарная ул. № 8, кв. 6.

Am 1. Juli und 1. Aug. werden
zwei Wohnungen
v. 4 Zim. **mietfrei** — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 3.

Wohnung v. 5 Zimm. nebst Glasveranda u. Garten **zu vermiet.** Näh. in der Handl. Amor, Rigasche Str. 2

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 5-го апрѣля 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе проф. **А. Яроцкаго:** Къ ученію объ иммунитетѣ. (2 сообщеніе): Морфологическія измѣненія селезенки при инфекціи у пассивно-иммунизированныхъ животныхъ.
2. Сообщеніе г-на **Н. А. Самсонова:** Къ вопросу о перезимовываніи моллюсковъ.
3. Сообщеніе прив.-доц. **Р. Холлмана:** О полученіи смѣшанныхъ кристалловъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 5. April 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
1. Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzky:** Zur Immunitätslehre. (2. Mitteilung): Morphologische Veränderungen der Milz bei der Infection bei den passiv-immunisierten Tieren.
2. Vortrag des Herrn **N. Samsonow:** Zur Frage über Ueberwinterung der Mollusken.
3. Vortrag des Herrn Priv.-Doc. **R. Hollmann:** Ueber die Darstellung von Mischkristallen.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Heiligensee.
Möbl. Sommerwohnung.
Näheres durch Frau Prof. Schmidt, Ritterstrasse 26.

Ein Budenlokal
gesucht. Offert. sub M. N. an die Expedition d. Bl. erbeten

Verlaufen
ein brauner Dachs mit Maulkorb und schiefer Rute. Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 42 v. Roth.

BITTEN AUSSCHNEIDEN!





Eine Tasse Cacao Van Houten

IST UNBEDINGT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Ueberall zu haben, doch verlange man ausdrücklich

Zum Vergleiche bitte Etikett des echten VAN HOUTEN'S CACAO.

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



A. Danziger, Riga

grösstes und billigstes Etablissement

für Wand und Halbwand

Färben, Walken, Scheeren, Pressen, Decatieren und Rauhen, wie auch Garben von Garn in allen Schattierungen und Farben.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Sanatorium „Auf der Waid"

„Untere Waid," Post. Mörschwil, **b. St. Gallen (Schweiz)** für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

Wir empfehlen unser Lager in

Gartenbau-Geräten

wie:

Coulier- u. Gartenmesser
Baum-Sägen und -Scheeren
Spargelmesser, Gartenspritzen
Drahtbürsten u. Baumkratzer
zum Reinigen von Baumstämmen
Jäteisen, Pflanzkellen etc.

Gebr. Brock.

Hut-Crêpe-Papier

in hübschen Farben empfiehlt

Olga Palmas.

Damen-Gummipaletots

soeben in neuesten Façons erhalten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Grosse Ersparniss an Geld, Zeit und Material

erzielt man durch den Gebrauch von

Carbolineum- & Kalk-Spritzen

neuesten Systems. Zu haben bei

F. G. Faure, Holm-Strasse 14.



Grosse Auswahl in den feinsten

Nouveautés

Tuchen, Buckskins, Kammgarn- und Cheviotstoffen

bis herab zu den billigsten Genres.

Futterstoffe!
Billigste Preise!

Schneider-Bedarfsartikel!
Muster frei!

„Waldenhof"

Tuch- und Zutaten-Lager

Dorpat, Alex.-Str. 4.

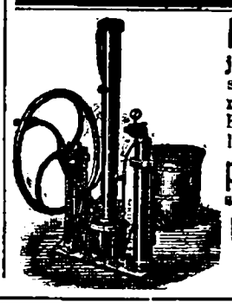

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate

jeder Art in nur besten Constructionen für Rieselsystem (auch für kohlensaure Bäder) komplette Einrichtungen für jede gewünschte Tagesleistung. Comp. Kühlanlagen. **Wasser-Destillir- u. Sterilisir-Apparate** Essenzen u. giftfreie Farben, Kohlensäure, **Sauerstoff** b. **Wasserstoff** in Stahlflaschen jeder Grösse liefert

Paul Wortmann, Moskau

Telegramm-Adresse: **„Carbonic".**
Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Ueber das am 22. März in Riga stattgefundene

Konzert der Pianistin Sandra Droucker

äußert sich in der „Düna-Zeitung" Herr A. v. Hirschheydt u. A.: „.... Wenn man unter dem Eindruck eines solchen Konzerts den Heimweg antritt, so fragt man sich unwillkürlich, ob die Zukunft solche Virtuosität wohl noch zu überbieten imstande sein wird? Wer weiß!"

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 7. April c.

8¼ Uhr abends

Generalprobe

zu

„MESSIAS".

Billette (incl. Wehlt.-Steuer) für Schüler und Inhaber von Eintrittskarten zur Aufführung à 30 Kop. sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen eine Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Sterbekasse vom Jahre 1847

(sogenannte Eckert'sche Kasse)

General-Versammlung

am Mittwoch, d. 4. April c.

9 Uhr abends

in der Bürgermusse

(Feuerwehrlokal).

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Direktion.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der

Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 3. u. Mittwoch, den 4. April c.

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Dorpats Vergangenheit.

(Bis zum nordischen Kriege.)

Drei Vorträge (Referate)

zum Besten d. Mellinschen Anstalt

von

Oberlehrer G. Rathlef

in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.

Mittwoch, den 4. April

II. Vortrag

präzise 9½ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette** à 40 Kop., **Schülerbillette** à 20 Kop. in **Carl Gläcks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Frau A. Janson

Wallgraben 13.

Frühjahrskragen

für nur 6—7 Rbl. und billiger.

Wie? erklärt

Lange elegante Sommerstiefel zu haben bei **Ortmann.**

Vom 2. April an können wieder neue Schülerinnen zur **Gesangmethode** eintreten.

Wer noch bis Ende Mai hier, wer noch lernen will. Bin nur noch bis Ende Mai hier.

Zirkus Gorez.

Heute, Dienstag, den 3. April a. c.

1. Debut d. **reinblut-chinesischen** Zauberkünstlers u. Gauklers

Lju-si-hal.

Französischer Ringkampf: **Weikow** kontra **Herbeck.** — Gratis-Prämien im Betrage von **37 Rbl. Hauptprämie: 25 Rbl. bar** oder eine **lebende Kuh.** — Taubenpost. — Neuer Modetanz **„Matchiche"**, ausgef. von **6 gratkissigen Ballerinen.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeige.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. Z. (3 Br.); W. G.; A. E. (3 Br.); Wohnhaus; W. W.; 444.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 марта 1907 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса	266,568	36
Учетъ векселей	1,038,844	21
Купоны и выходящія въ тиражъ цѣнныя бумаги	15,557	80
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29,646	—
„ „ негарантированныхъ	148,940	—
ипот. облигацій	39,189	—
Товаровъ	1,950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 47,251.50 запасн. капитала)	196,381	09
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	38,942	89
„ „ „ % бумагъ негарант.	419,079	26
„ „ „ ипот. облигацій	570,916	03
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	107,187	44
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,067	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	16,742	89
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	562,468	44
б) векселя на комиссіи	19,535	83
Протестованные векселя	525	—
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	14,037	79
Расходы подлежащіе возврату	1,168	27
Переходящія суммы	2,573	84
Комиссіонные векселя	63,998	76
Руб.	3,614,720	23

Пассивъ.

Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,933,355	—
Безсрочные	24,174	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	893,805	39
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	145,006	31
б) векселя на комиссіи	77,495	09
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	238	09
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	135	27
Проценты по вкладамъ	40,066	57
Счетъ процентовъ и комиссій	45,985	94
Переходящія суммы	1,875	14
Руб.	3.614,720	23

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады на текущій счетъ	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1907.

Activa.

	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	266,568	36
Discontirte Wechsel	1,038,844	21
Coupons und zahlbare Effecten	15,557	80
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29,646	—
ungarantirten Werthpapieren	148,940	—
Hypothekarischen Obligationen	39,189	—
Waaren	1,950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 47,251.50)	196,381	09
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	38,942	89
„ „ „ „ ungarantirten „	419,079	26
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	570,916	03
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	107,187	44
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	20,067	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	16,742	89
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	562,468	44
b) Incassowechsel	19,535	83
Protestirte Wechsel	525	—
Immobil	40,400	—
Unkosten	14,037	79
Unverrechnete Auslagen	1,168	27
Interims-Conto	2,573	84
Incasso-Wechsel	63,998	76
Rbl.	3,614,720	23

Passiva.

Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,933,355	—
Unterminirte	24,174	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	893,805	39
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	145,006	31
b) Incassowechsel	77,495	09
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	238	09
Effecten-Zinsen	135	27
Einlagen-Zinsen	40,066	57
Zinsen und Provisionen	45,985	94
Interims-Conto	1,875	14
Rbl.	3.614,720	23

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Mittwoch, den 4. (17.) April 1907.

Inland.

Das Deutschtum in Polen.

Aus den Kreisen der jungen deutschen Vereine des Königreichs Polen ging vor einiger Zeit dem „Pet. Herold" ein „Notschrei der Deutschen in Polen" zur Veröffentlichung zu. In diesem Artikel wird bittere Klage erhoben über die große Gefahr der Entnationalisierung, die den Deutschen in Polen droht, und im Speziellen über die unpatriotische Stellung, welche die ursprünglich deutsche evangelische Geistlichkeit Polens ihrem Volkstum gegenüber einnimmt.

Der Autor konstatiert, daß auch unter den deutschen Polens seit dem Anbrechen der liberalen Aera in Rußland ein neues Leben, das sich in dem Besinnen auf die nationalen Rechte und Pflichten äußert, zu erwachen beginnt. Dies neue Leben sei ein durchaus friedliches; es will niemandes Rechte schmälern, es will keine Eroberungen auf fremdem Gebiete machen, es will sich nur seine eigenen, unveräußerlichen Rechte wahren. „Fremde" Hilfe erwarten die Deutschen von niemandem, ihr Wunsch sei jedoch, gegen die eigenen, in führender Stellung befindlichen Landsleute Schutz zu finden, welche die Axt an die Wurzeln der deutschen nationalen Bestrebungen legen. Der Aufschrei der deutschen Bevölkerung richtet sich gegen die eigene deutsche evangelische Geistlichkeit, welche systematisch die Grundlagen des Deutschtums: Familie, Schule und Kirche, zu — polonisieren sucht.

Diese schwere Anschuldigung belegt der Autor mit einer langen Reihe von Tatsachen, die in Kürze wiedergegeben seien:

In Warschau sind in den evangelischen Volksschulen noch 80 Prozent der Kinder deutsch sprechend. Die Unterrichtssprache in diesen Schulen war bisher die russische. Jetzt, wo die Möglichkeit geboten worden ist, daß der Unterricht der Kinder in der Muttersprache erfolgen kann, suchte der Vorsteher dieser Schulen, Pastor Loth, um die Einführung des Unterrichts in — polnischer Sprache nach. Der Kurator des Lehrbezirks war zum Glück so vernünftig, dies abzulehnen. — Das Warschauer evang. Waisenhaus ist von dem Generalsuperintendenten mit dem echt deutschen Namen Bursche völlig polonisiert worden. — Pastor Pasche in Kolo, der Sohn eines deutschen Elementarlehrers, der sich Paszke schreibt, wollte schon Neujahr 1906 in den ihm unterstellten Kantoratsschulen die polnische Sprache einführen, was ihm aber auch vereitelt wurde. Seine und Pastor Gundlachs Tochter seien in ihrem Mädchengymnasium die einzigen Schülerinnen, welche den polnischen Religionsunterricht mitmachen. — In dem Lodzer „Bürgerkomitee" hat Pastor Gundlach die Erklärung abgegeben: „Meine Herren, wir sind Kinder eines Landes hier, wir sind Polen." — Als ein aus den baltischen Provinzen stammender Pastor auf der Synode deutsch zu sprechen begann, scharrten die Amtsbrüder mit den Füßen. Der amtliche Verkehr der Geistlichen geschieht in polnischer Sprache, für die Ordination und die Synoden hat der Generalsuperintendent Bursche die polnische Sprache eingeführt. Die Geistlichen unterschreiben sich bereits gern „Ksends" anstatt Pastor. Als der Generalsuperintendent in einer deutschen Gemeinde einen polnischen Nachmittagsgottesdienst abhalten wollte, verließen alle Gemeindeglieder die Kirche.

Zum Schluß seiner Ausführungen schreibt der Autor: „Die deutschen Vereine, die sich jetzt gebildet haben, begreifen diese Gefahr, die aus dem eigenen Lager kommt. Es ist ihnen schwer, gegen die eigenen geistlichen Führer zu kämpfen, und doch begreifen sie, daß dieser Kampf gekämpft werden muß, wenn die Geistlichen ihre deutsch-feindliche Haltung nicht aufgeben."

Diese und ähnliche Klagen werden so häufig erhoben und mit Fakta belegt, daß an ihrer Berechtigung sich nicht wohl zweifeln läßt. So sind denn auch drei in den beiden deutschen Lodzer Blättern erschienene Entgegnungen nicht gerade angetan, die schweren im Notschrei-Artikel erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen, wenn auch einige Einzelheiten direkt als irrtümlich bezeichnet werden.

Ein redaktioneller Artikel der „Neuen Lodz. Ztg." stellt zunächst fest, daß die Verhältnisse sich bedeutend geändert hätten; viele Einzelheiten im besagten Artikel enthielten allerdings ein Körnchen Wahrheit, andere seien dagegen stark verfärbt. Die Tatsache der raschen Polonisierung der evangelischen Geistlichen in Polen gibt das Lodzer Blatt zu, die Ursache davon liege jedoch bloß darin, daß die Deutschen in den sogen. „gebildeten Ständen" so dürftig gesät sind. Die Deutschen schwärmen bei uns für „praktische" Berufe und diese finden sie auch in der Industrie und im Handel. Der höher Gebildete aber sehnt sich nach Umgang mit Seinesgleichen. Den Pastorenfamilien bleiben für ihren Verkehr die Aerzte, Advokaten, Notare, Lehrer ꝛc. In diesen Berufen haben wir aber sehr wenig Deutsche. In Lodz gibt es beispielsweise keinen einzigen deutschen Advokaten oder Notar. Daß daher die Pastorenfamilien am leichtesten der Polonisierung anheimfallen ist erklärlich."

Es sei überhaupt der Fall, daß die gebildeteren Deutschen bei den gebildeten polnischen Kreisen Anschluß suchen müssen und so entnationalisiert werden, denn die Deutschen in Polen hätten bisher für höhere Bildung sträflich wenig Sinn gehabt und ihr Schulwesen gänzlich vernachlässigt. Es sei daher tief zu bedauern, daß auch jetzt noch die Anmeldungen zum deutschen Schulverein sehr spärlich vor sich gehen und daß das bereits bestehende deutsche Gymnasium weit davon entfernt ist, an Ueberfüllung der Klassen zu leiden, während im russischen Gymnasium aus Mangel an Raum deutsche Schüler zurückgewiesen werden müssen. Man dürfe also nicht den Pastoren allein etwas aufbürden wollen, woran wir selbst in großem Maße selbst mit Schuld tragen. Die Deutschen wollten um alles Frieden haben mit den polnischen Einwohnern des Landes, der Notschrei-Artikel gieße aber Oel ins Feuer (!). (Den besten Frieden mit den Polen würden die Deutschen haben, wenn sie ihre Nationalität ganz aufgäben.)

Hebt dieser Artikel der „Neuen Lodz. Ztg." wenigstens einen neuen sachlichen Gesichtspunkt hervor, der im Angriffsartikel unerwähnt geblieben war, so sind zwei aus dem Lager der angegriffenen Geistlichkeit hervorgegangene Verteidigungsartikel in der „Lodz. Ztg." jedenfalls in bedeutend geringerem Maße geeignet, ihr Ziel auch nur einigermaßen zu erreichen.

In der ersten dieser beiden Entgegnungen erklärt Generalsuperintendent Bursche den Polonisierungsprozeß der Deutschen für einen „natürlichen Lauf" und macht aus seinen polnischen Sympathien kein Hehl: „Der Pastor hat weder die Aufgabe zu polonisieren, noch zu germanisieren, sondern er hat den bestehenden nationalen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wenn ich nun etwas dazu beigetragen habe, daß diesem selbstverständlichen Prinzip bei uns mehr Gerechtigkeit widerfährt zum wesentlichen geistlichen Nutzen der evangelischen Polen, so gestehe ich das nicht nur offen und gern zu, sondern übernehme dafür auch jegliche Verantwortung vor Gott und Menschen. Ich lehne es aber ausdrücklich als eine unwahre Unterstellung ab, daß ich darauf ausgehe, unsere Deutschen zu polonisieren." Des weiteren konstatiert der Herr Generalsuperintendent, daß auf den Synoden ebenso deutsch wie polnisch gesprochen werde, und daß der Fall, wo die deutschen Bauern bei einer polnischen Nachmittagsandacht hinausgegangen seinen, unwahr sei.

Wie jedoch die beiden Sprachen auf den evangelischen Predigersynoden gehandhabt werden, ersehen wir aus dem zweiten Artikel der Lodzer Zeitung, der einen Prediger E. B. zum Autor hat. Dieser stellt fest, daß das Fußscharren auf der Synode nicht der deutschen Sprache, sondern der Arroganz des baltischen Amtsbruders galt. „Die Verhandlungen auf den Synoden geschehen stets in deutscher Sprache, die nur manchmal im Feuer des Gefechts in die polnische Sprache übergeht." — Da fragen wir: Welcher Sprache bedient man sich „im Feuer des Gefechts"? Doch wohl seiner „Muttersprache"?! Quod erat demonstrandum.

Alle Pastoren halten, so führt Herr E. B. weiter aus, an dem Grundsatz fest, daß Politik und Nationalitätsfragen nicht Sache der Pastoren seien. Sie drängen daher auch in Polen niemandem eine fremde Sprache auf; den deutschen Gemeindegliedern geschehe nirgends Unrecht, deren Jünglingsvereine, Kinderasyle und Liedertafeln blühten vielmehr und widerlegten den „Herold"-Artikel (cf. dagegen den bedeutend pessimistischeren redaktionellen Artikel der „N. Lodz. Z."). Die Pastoren spielten hierin eine tätige Rolle. So habe der „jetzt so vielgeschmähte" Generalsuperintendent Bursche „infolge der Bitte der deutschen Gemeindeglieder dafür gesorgt, daß jetzt schon das Ministerkomitee die Erlaubnis genehmigt hat, daß in den Volksschulen, wo Kinder deutscher Zunge sind, der Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden kann. — Damit dürfte der Herr Generalsuperintendent doch wohl nicht mehr als seine bloße Pflicht getan haben. In unseren Augen bleibt der Vorwurf bestehen, daß die deutschen Geistlichen der deutschen Gemeinden des Königtums Polen ihren Gemeindekindern fremd, wenn nicht oft direkt gegensätzlich auf dem Boden des nationalen Empfindens gegenüberstehen.

Eine charakteristische Beleuchtung

der seit der Einführung der Autonomie auf den Hochschulen oft genug zu beobachtenden verzerrten Rechtsbegriffe der Studierenden bringen die „Rish. Wed." durch die detaillierte Wiedergabe des Gespräches der drei Deputierten der ausgeschlossenen Kameraden mit dem Direktor des Polytechnikums, Prof. Knieriem.

Bekanntlich ist die Forderung von „Gesetzlichkeit" an Stelle der „Willkür" das einigende Band aller in Opposition machenden Parteien unter den Studierenden. Sieht man aber näher zu, so löst sich dieses so sympathisch aussehende Verlangen nach Gesetz und Recht in ein Nichts auf, indem die Freiheitskämpfer jedes Bestehen auf irgendwelchen rechtlichen Grundlagen als „Reaktion" brandmarken, sobald der betreffende Gesetzesparagraph ihnen unbequem wird. Direktor Knieriem hat durch sein mannhaftes, auf keine Kompromisse eingehendes Auftreten bewiesen, daß ihm die autonomen Satzungen der Hochschule die einzige Richtschnur waren; er hat aus dieser seiner Rechts-Auffassung die Konsequenz gezogen. Hören wir nun, wie die drei Deputierten ihre Ansichten gegenüber dem verantwortlichen Leiter des Instituts motivierten.

„Erstens (berichtet das russische Blatt) wies der Direktor auf die Pfiffe und den Lärm hin, mit dem sein Auftreten auf der Sschodka begleitet war, gab aber den Deputierten zu, daß diesem Umstande keine große Bedeutung beigemessen werden könne." Wir meinen, daß wenn die Deputierten den Direktor nach dem Grunde dieser Auffassung gefragt hätten, die Antwort nicht sehr schmeichelhaft für die Studierenden ausgefallen wäre.

Weiter hatte der Direktor den Deputierten bezüglich der Ausgeschlossenen erklärt, daß die nicht zur Ableistung der Wehrpflicht Eingezogenen die Möglichkeit der häuslichen Arbeit hätten. Als Erwiderung stellten die Deputierten die Frage: Wenn die häusliche Arbeit genüge, warum sie dann überhaupt ins Institut eingetreten seien und 160 Rbl. jährlich gezahlt hätten?

In Sachen der guten Beziehungen zwischen Professoren und Studenten erklärten die Deputierten, daß gerade die Studenten diejenigen gewesen seien, die auf ein Einvernehmen Lehrender und Lernender hingearbeitet hätten. Wenn die Sschodka gegen den Willen der Obrigkeit stattgefunden habe, so sei dies durch die gebieterische Notwendigkeit (!) dazu geschehen.

Zieht man die Konsequenz aus obigen Motivierungen, so scheinen die Vertreter der Ausgeschlossenen die Ansicht zu vertreten, daß sie mit der Zahlung von 160 Rbl. sich das Recht erkaufen, sich nach Belieben über die Satzungen der Hochschule hinwegzusetzen. Und nach der letzten Aeußerung der Deputierten zu schließen, soll „gebieterische Notwendigkeit" bei Gesetzesübertretungen Straflosigkeit sichern.

Dorpat, 4. April.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, durch ein Zirkulär allen Kuratoren der Lehrbezirke mitgeteilt, daß die Schüler von privaten Gymnasien und Progymnasien die Rechte derjenigen der Kronsschulen erhalten, wenn den Examen dieser Privatlehranstalten besondere Abgeordnete der Lehrbezirksobrigkeit beiwohnen. — Augenscheinlich handelt es sich nur um solche Privatanstalten, in denen der Unterricht durchweg in russischer Sprache erteilt wird.

— Das uns soeben zugegangene März-Heft der „Baltischen Monatsschrift" eröffnet ein mit 4 Text-Abbildungen und einer Kartenzeichnung versehener sehr instruktiver Aufsatz von Dr. H. Adolphi über den Menschen zur Eiszeit in Europa, welches Thema der Verfasser bekanntlich s. Z. auch in einem Vortrage im hiesigen Handwerker-Verein behandelt hat. An zweiter Stelle folgt der erste Teil einer juristisch-historischen Studie von R. Baron Stael v. Holstein, die wertvolle Aufschlüsse zur Freigebung des Rittergüter-Besitzrechtes in Livland in Aussicht stellt. Ein sehr interessantes zeitgeschichtliches Bild entwirft der Artikel „Die Wahrheit über unsre Sozialdemokratie" (I. Die Sozialisten in der Schweiz), der im wesentlichen die Wiedergabe einer 1906 in der „Rigas Awise" veröffentlichten Artikelserie ist. Den Schluß bildet die „Literarische Rundschau", in der Mag. K. Girgensohn eine Untersuchung über Konrad Ferdinand Meyer bringt.

Walk. Durch Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 22. März ist der Reserve-Fähnrich Peter Leontjew zum Polizeipristaw ernannt worden.

— Vor einigen Tagen wurde in Walk, wie der „Post." berichtet, der Freiwillige des Irkutskschen Regiments Alexander Nilus, ein Este von Geburt, wegen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, verhaftet und abgeschoben — unbekannt, wohin.

Jürgensburg (Rigascher Kreis). Ein bewaffneter Ueberfall auf den Krug fand, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, in der Nacht auf Montag statt. Vier mit Flinten versehene Kerle überfielen den Krug und raubten ca. 10 Rbl., nachdem sie mehrere Schüsse in die Luft abgegeben hatten. Dann entfernten sie sich. Alle vier wurden in Segewold verhaftet. Man fand die Flinten noch bei ihnen.

—bk.— **Riga**, 3. April. W. Rosenberg, der am Raubüberfall auf die an der Petersburger Chaussee gelegenen Materialwarenhandlung von Behrsin teilgenommen und gestanden hat, einer der Mörder des dabei erschossenen alten Schwiegervaters des Budeninhabers Meerit zu sein, ist auf Verfügung des Generalgouverneurs Moeller-Sakomelski dem Feldgericht übergeben worden. — Das Urteil des Kriegsgerichts in Sachen der 20 Grünhöfschen Rebellen, von denen einer zu 4-jähriger Zwangsarbeit, einer zum Verlust sämtlicher Rechte und zu 5 Jahren Gefängnis, 8 zur Ansiedlung verurteilt (darunter Jahn Berg) und 10 freigesprochen wurden, ist soeben vom Generalgouverneur bestätigt worden — mit Ausnahme des Urteils über Jahn Berg, das

Feuilleton.

Karl Freiherr von Fircks. II.

Ein baltisches Dichterprofil.

Skizze
von John Siebert.

(Schluß.)

Und nun zu den Gedichten. Der beschränkte Raum gestattet mir auch hier nur, in flüchtigen, skizzenhaften Strichen sein Profil zu zeichnen, Ausführlicheres der Zukunft überlassend. Ist ein Gedicht gekünstelt, oder nicht? Diese Frage — oft ist es auch nur eine unausgesprochene Empfindung — stellt sich wohl ein Jeder zuerst beim Lesen eines Gedichts. Ich komme jedenfalls nicht an dieser Frage vorbei, ja sie ist mir so wichtig, daß ich erst in zweiter Reihe den ganzen technischen Apparat der Reime, Versarten und Strophen einer genaueren Betrachtung unterziehe. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht so schwer, wie man glauben könnte, und es gibt Anhaltspunkte, die man in sich selbst findet. Es existiert ein ungeschriebenes Gesetz: „Unmittelbar Empfundenes wirkt auch unmittelbar." Im Unmittelbaren liegt ja grade z. B. der geheimnisvolle Zauber des Volksliedes und es ist m. Er. das größte Lob, das man einem Dichter zollen kann, wenn man sagt: seine Gedichte erinnern an Volkslieder. Hinzu kommt noch — das bezieht sich besonders auf Balladen und ihnen verwandte Gedichte — die „Fabel" eines Gedichtes, die gleichfalls einen Maßstab bietet. Bei aller Hochachtung für den Dichter des „Reiters über den Bodensee" z. B. muß ich dennoch sagen, daß hier die Situation entschieden gekünstelt und unnatürlich ist. Man kann sich doch wohl ein nachträgliches Sterben vor Schreck, nachdem die Gefahr überwunden ist, nur sehr schwer vorstellen — höchstens bei Menschen mit einem krankhaften Nervensystem. Die Regel ist doch, daß man nach einer Gefahr, wie man zu sagen pflegt, „aufatmet". Oder: ich finde in einem Gedicht — der Verfasser ist bekannt und berühmt — Reime wie „Gast" und „Fahnendamast", „Roggen" und „Doggen", „Eiben" (ein nicht sehr übliches Reimholz) und „Scheiben" — was kann ich da wohl anderes sagen als: „das ist gekünstelt?" . . . Oder sollten sich auch hier welche finden, die von einer „souveränen Beherrschung der Sprache" und einem „gewaltigen Sprachschatze" reden möchten? Vom geistigen Gehalt, vom „Inhalte", rede ich garnicht, da es doch selbstverständlich ist, daß nur Gehaltvolles, Tiefes Objekt und Wesen einer Kunst sein kann.

Diesen Maßstab im Auge behaltend, kann ich nur sagen, daß man bei Fircks auf seine Rechnung kommt. Es kann nicht laut genug betont werden, daß Fircks einer der ersten Lyriker deutscher Zunge ist und zugleich einer der ersten Balladendichter. Theodor Fontane, dessen Gedichte und Balladen in den fünfziger und sechziger Jahre erschienen, hat ihn nicht beeinflußt. Wenn man annimmt, daß Fircks ihn nicht gekannt, ist die Angelegenheit erledigt; nimmt man aber, als das Wahrscheinlichere, das Gegenteil an, so steigt unser Landsmann dadurch um ein großes Stück in der Bewertung seiner Unabhängigkeit von den modernen Größen. Will man verwandte Klänge heraushören, so sind es Goethe, Uhland und Lenau, die einen Fircks beeinflußt haben. Von Goethe die ruhige Objektivität, von Uhland die tiefe Frömmigkeit und schlichte Einfachheit, von Lenau das mitunter Pessimistische, schwer Fließende, aber auch das Großartige im Schildern der Natur — auch Sehnsuchtsmotive! . .

Ein rastlos kreisend Stimmenflattern,
Ein lockend Rufen ferne her,
Es schweift das Lied mit Traumesschritten,
Gedankenirrend um mich her.
Am Stabe rasten meine Hände,
Ich kann des Wegs nicht weiter gehn,
Ich fühl' das Wort sich für mich rüsten
Und muß dem mächt'gen stille stehn."

Mit diesem kleinen Gedichte werden einige der mir bekannten Ausgaben seiner Verse eingeleitet. Hier hat das „Berufen sein" das „Unruhevolle, zum Schaffen Drängende im Künstlerherzen" seinen klassischen Ausdruck gefunden und seinen gläubigen. Verwandte Klänge ertönen in „Demut" und „Innere Stimme"; in „Du seltsam Menschenkind" preist er den ewigen Wert der Menschenseele und die allerbarmende Liebe Gottes. Dankbar gedenkt er in anderen Gedichten seiner Jugend und seiner Heimat:

„Und plötzlich, plötzlich, o wildes Schluchzen,
Das sich im Grunde des Herzens regt:
Da tönen sie wieder, die Heimatglocken,
Von unsichtbaren Händen bewegt."

Freilich: zum System erhoben, wie jetzt, war damals das Heimatliedsdichten noch nicht. Damals tobte freilich auch noch nicht über die Fluren der Heimat der alles bedrohende Sturm. In „War so leicht mein Blut" singt der Dichter:

„Mir ist's wie ein Traum, ich entsinn mit kaum,
Meine Jugend ist hingegangen
Wie ein schweifendes Kind mit den Haaren im Wind,
Das im Walde verloren gegangen."

Wenn er hier in sanfter Klage seiner Jugend, der „hingegangenen" gedenkt, so weiht er in „Schlechte Kost" dem entfliehenden Leben ergreifende Töne:

„Und schwamm wo ein Bröcklein, ein Körnlein Glück
In der Fastensuppe zu Rand,
Verboten war es gewißlich gleich,
Danach zu strecken die Hand.

Ach, hart ist es wohl, wenn man Tag um Tag
Verblühn das Leben muß sehn
Und, wenn am Ende das Stündlein schlägt,
Zu Bette hungrig soll gehn!"

Im Gedicht „Himmelsfenster", den schillernden Sternlein, spricht er so vom Ende:

„Mir ist, als winke mir heimlich
Dort oben der selige Schein;
Als sollte ich stille hinausgehn
Zum Erdenhause und sacht
Die Türe hinter mir zuziehn,
Daß niemand davon erwacht."

Ist er nicht auch so hinausgegangen — er, unser tiefer, keuscher, frommer Sänger? Dichter sollen eine Prophetengabe haben, ein stark ausgeprägtes Ahnungsvermögen! . . . In seinen Bildern und Vergleichen braucht er oft die gewöhnlichsten Gegenstände des alltäglichen Lebens: „Tür", „Tisch", „Bett", gleichwie seine Sprache jedes hohle Pathos, jede tönend Rhetorik meidet.

Die Liebeslyrik ist nur durch wenige Lieder, dafür aber wunderschön vertreten; er behandelt diesen Vorwurf mitunter episch. Köstlich ist „Am Waldessaum", humorvoll-satirisch „O weh!", sehnsüchtig-schwermütig „Im Burghof", „Der Mönch", ergreifend „Der sterbende Krieger," „Die barmherzige Schwester", „Roß und Reiter", schelmisch-dozierend „Vergeblich", „Man sieht's ihm an", bitter-klagend: „Wie löst sich", „Ich wollt', ich könnt' dein Herz belauschen". — Prächtige Naturschilderungen geben: „Lenzfahrt", „Regen" „Herbstabend", „Herbst", „Der Wind" und andere. Wir erbauen uns an den gedankentiefen, wunderbaren „Sonetten" und lesen immer und immer wieder seine unübertrefflichen „Balladen",

n Festungshaft auf die Dauer von 6 Monaten umgeändert worden ist.

— Die letzte Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Zahl der Stadträte von 8 auf 9 zu erhöhen und ein diesbezügliches Gesuch an den Minister des Innern zu richten. Der neue Stadtrat soll das Amt eines Präses der Stadt-Güterverwaltung und der Verwaltung des städtischen Feuerwehrkommandos bekleiden.

— Der primitive Zustand des Zentralgefängnisses, in dem neulich der blutige Krawall stattfand, wird von dem Berichterstatter der „Balt. Post" wie folgt beleuchtet: Das Zentralgefängnis ist für 700 Verbrecher eingerichtet, beherbergt aber augenblicklich über 1600 Gefangene. Bei einer solchen Ueberfüllung müssen die Inhaftierten auf die allerprimitivsten Bequemlichkeiten verzichten. So soll in verschiedenen Zellen nicht die erforderliche Anzahl von Pritschen vorhanden sein, was die Arrestanten nötigt, auf und unter den Tischen zu schlafen. Die Zahl der Aufseher ist für 700 Gefangene auf 61 berechnet und, ungeachtet des Umstandes, daß die Anzahl der Gefangenen sich mehr als verdoppelt hat, nicht erhöht worden. Die Gage der Aufseher ist ebenfalls eine sehr niedrige (16 Rbl.), und wie schwer es ist, für einen solchen Lohn wirklich zuverlässige Leute zu erhalten, dürfte nicht unbekannt sein. Alles in allem: es scheint gar manches nicht so zu sein, wie es sein sollte.

— Die Nachricht vom bevorstehenden Eintreffen einer Bande von „Expropriatoren" aus Odessa in einer Anzahl von 40 Mann soll die Rigasche Polizei, den „Birsh. Wed." zufolge, erhalten haben. Die Banken haben daraufhin verstärkte Schutzwachen erhalten.

— Das Projekt der Errichtung eines Zoologischen Gartens hat, wie sich die „Pet. Ztg." aus Riga schreiben läßt, mehr greifbare Gestalt gewonnen. Eine Gruppe ernster Naturfreunde und Naturforscher sowie auch einige Kapitalisten planen, im Kaiserwald bei Riga einen richtigen zoologischen Garten zu begründen; der geplante Ort ist ein beliebter Ausflugsort für die Rigenser, und es könnte ein lebhaftes Interesse und ein reger Besuch mit Recht vorausgesetzt werden.

— Eine neue namenlose lettische Zeitung soll, der „Rig. Rdsch." zufolge, in diesen Tagen zu erscheinen beginnen, die später so heißen wird, wie das Volk sie getauft haben wird. Anstatt des Namens wird die Zeitung im Kopf nur einen Stern tragen. Nach dem ersten Verbot soll diese Zeitung mit zwei Sternen im Kopf erscheinen usw. Da das neue lettische Blatt sich einer sog. „streng progressiven" Richtung befleißigen will, so wird es, nach der Prophezeiung der „Rig. Awise", bald aus lauter Sternen bestehen.

Estland. Ueber eine Störung des Gottesdienstes wird aus Ampel dem „Post." geschrieben: Als der Pastor davon sprach, daß das Volk für allerlei Unternehmungen zu 10 Rbl., für die Mission aber nicht einmal 10 Kop. spende, begann Jemand aus dem Volke dagegen zu reden. Die Sache wurde zu Protokoll genommen.

Kurland. Die Letten weigern sich, den Duma-Abgeordneten Juraschewski als ihren Vertreter anzuerkennen. Nach Ansicht mehrerer Zuschriften, die den lettischen Zeitungen aus dem Leserkreise zugehen, vertritt Juraschewski nicht die lettischen Interessen, sondern die des Großgrundbesitzes.

Mitau. Gesuche um Erlassung der Versetzungsexamina haben, den „Rishsk. Wed." zufolge, die Gymnasiasten an ihre Lehrerkonferenz gerichtet.

— Eine Explosion fand, wie der „Balss" zu entnehmen, am 31. März in der Kramerschen Eisengießerei statt; es wurden mehrere Arbeiter verwundet.

Talsen. An Stelle des bisherigen Stadtältesten, des Apothekers Goercke, der vor kurzem seinen Abschied genommen hatte, wurde, der „Balt. Tgstg." zufolge, Fabrikant Eugen Major gewählt.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Nowj" hat eine Unterredung mit einer über die Stimmung in den höchsten Sphären gut unterrichteten Person gehabt, die vollauf gewisse Gerüchte, die in Petersburg kursieren, bestätigte. Der Chef der Agrarbank Kriwoschein wird als eine aufsteigende Größe bezeichnet. Er ist ein gewandter und glücklicher Karrierist. Einige wollen in ihm bereits den zukünftigen Premierminister sehen. Er war anfangs Advokat in Moskau und hatte dort ein Duell, in dem er gefährlich verwundet wurde. Darauf begleitete er den Sohn des allmächtigen Ministers Tolstoi ins Ausland. Nach seiner Rückkehr trat er ins Ministerium des Innern, wo er schnell festen Fuß faßte. Die Revolution gab ihm Gelegenheit, zu steigen. „Im Oktober und zur Zeit der ersten Duma waren wir alle Konstitutionalisten," sagte der Gewährsmann. Man glaubte an den Sieg der Revolution. Damals verstand es Kriwoschein, seine Ergebenheit für die Sache der Reaktion und des Adels in ein günstiges Licht zu stellen. Der Sturz Kutlers, der erste Sieg der Adelspartei, öffnete auch ihm den Weg. Er ward Ministergehilfe und Reichsrats-Mitglied. Jedoch — er versteht bloß Gelegenheiten zu benutzen, nicht aber, selber welche zu schaffen. — Anders steht es mit Durnowo. Wenn man gleich, sowie Durnowo es anstrebt, die Duma auflösen sollte, so ist der Rücktritt Stolypins und die Kandidatur Durnowos auf den Posten des Premierministers ganz sicher. Durnowo predigt bereits in allen Salons, man müsse die Duma auflösen; aber wenn der etwas predigt, so heißt das, daß er festen Boden unter den Füßen hat. Bereits bei seinem Rücktritt gab man ihm zu verstehen, daß man ihn schätze und daß seine Rückkehr ins Amt unter anderen Umständen möglich sei . . .

— Das Amt eines Vorsitzenden des Reichsrats, das durch den Tod des Staatssekretärs Frisch erledigt ist, soll, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, dem Grafen Konstantin v. d. Pahlen übertragen werden. Graf Pahlen ist 1833 geboren, war 1867—78 Justizminister und hat sich als solcher um die Gerichtsreform große Verdienste erworben. Als zweiter Kandidat wird der Generalgouverneur von Finnland Gerard genannt, doch soll seine Ernennung wenig wahrscheinlich sein.

— Der Vizepräses des Verbandes des russischen Volkes hat sich, wie die „Rodn. Semlja" mitteilt, an den Chefredakteur des offiziellen „Reg.-Anz." Baschmakow mit der Bitte gewandt, in dem „Reg.-Anz." alle auf den Allerhöchsten Namen mit der Bitte um Auflösung der Duma abgesandten Telegramme abzudrucken. Herr Baschmakow versprach, die Bitte dem Ministerpräsidenten vorzulegen.

— Der Beschluß des Ministerrats über Anweisung von 11 Mill. Rbl. für unaufschiebbare Ausgaben zu Verpflegungszwecken ist Allerhöchst bestätigt worden.

— Eine Deputation der Altgläubigen ist in Petersburg eingetroffen, um, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Rückberufung ihrer Glaubensgenossen aus der Verbannung nachzusuchen. Die Deputierten wandten sich zunächst an den Abgeordneten Bischof Jewlogi, der von dem Metropoliten Antoni die Mitteilung erhielt, daß die Verbannung der Sektierer im Jahre 1898 erfolgte, weil unter ihnen Unordnungen ausgebrochen waren. Im Hinblick auf das Manifest vom 17. Okt. stehe der Rückberufung der Sektierer kaum etwas im Wege. Daß die Unordnungen, wenn sie überhaupt stattgefunden haben, eine Folge der Verfolgung und Unterdrückung waren, die die Sektierer unter Pobedonossjew zu erleiden hatten, ist vom Metropoliten nicht gesagt worden.

PA. — Bald nach 2 Uhr erschienen in der Rentei der Petersburger Universität 4 junge Männer, riefen „Hände hoch!", richteten ihre Revolver auf den Kassierer und dessen Gehilfen, raubten gegen 2000 Rbl. und verschwanden.

— Am 30. Dez. hatte eine barmherzige Schwester Subowa des städtischen Isolier-Hospitals in der Solotonosch-Str. sich durch einen Revolverschuß in selbstmörderischer Absicht nicht lebensgefährlich verwundet. Als am 1. April ihr Zimmer ausgeräumt werden sollte, fand man in ihrem Korbe, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, 3 fertige Bomben, Dynamit, Sprenggelatine, Zündschnur, 2 Mausergewehre, 2 Revolver und viele Patronen, außerdem illegale Literatur und eine „Anweisung für den Straßenkampf". Die Subowa, eine wenig gebildete aber strebsame Person, war in der letzten Zeit unruhig und niedergedrückt gewesen.

— Chrustalew-Nossar, der von dem großen Prozeß her bekannte ehemalige Präsident des Rats der Arbeiterdeputierten, ist, wie mehrere Blätter berichten, auf der Reise von Obdorsk nach Berefow geflüchtet und soll sich gegenwärtig bereits im Auslande befinden.

Orel. Vom Verein der „Lichtstümpfler", über den wir bereits berichtet haben, wird in der „Now. Wr." noch folgendes erzählt: Auf einer Sitzung des pädagogischen und des Eltern-Komitees des Gymnasiums in Orel ist der Lichtstümpfler-Affäre besondere Aufmerksamkeit zugewandt worden. Nach den Mitteilungen einiger Komiteemitglieder hält diese unsittliche Vereinigung tatsächlich in Orel ihre „Sitzungen" in verschiedenen Häusern ab. Die Mitgliederzahl des „Lichtstümpfler-Vereins" beträgt 15, darunter etwa zehn Schülerinnen verschiedener Mittelschulen. An den Versammlungen der Lichtstümpfler nehmen auch andere Personen außer den Schülern und Schülerinnen teil. — Auf der Versammlung des Elternkomitees wurde schließlich beschlossen, als Maßnahme gegen den Verein der Lichtstümpfler sowie überhaupt gegen die Demoralisation der Schüler einigen Mitgliedern des Elternkomitees die Kontrolle über die Schüler außerhalb der Schule zu übertragen.

Odessa. Auf einem 10-stündigen Studentenmeeting wurde über einen stürmischen Zwischenfall auf der Vorlesung des Prof. Schpakow verhandelt. Die „Ruß" berichtet darüber, daß, als die dem Russischen Volksverband angehörenden Brüder Teiß, im Hörsaal erschienen die Studenten gegen die Anwesenheit der beiden Russischen Volksverbändler Protest erhoben. Die Brüder Teiß weigerten sich, fortzugehen. Darüber erhob sich ein ungeheurer Lärm. Prof. Schpakow unterbrach seine Vorlesung und es kam sofort zu einer Sschodka, auf der ausgesprochen wurde, daß man die Vorlesung nicht weiter in Gemeinschaft mit den „Hetzern von Kischinew" fortsetzen könne. Die allgemeine Studenten-Sschodka billigte diese Demonstration und lehnte auch die Aufhebung des über den Verein der „Akademisten" verhängten Boykotts ab.

Finnland. Nicht rastend in ihrem Kampf gegen die schwedischen Lehranstalten im Lande, hat jetzt die fuometarianische Oberschulverwaltung die weitere Gewährung einer Subsidie an das schwedische Privatlyzeum für Knaben und Mädchen in St. Michel abgelehnt. — — Zwölf Stipendiaten der finnländischen Staatsbahnen, die sich zwecks Studiums der russischen Sprache in Sewastopol aufhielten, sollen, wie wir in der „Rev. Z." lesen, wegen Beteiligung an politischer Agitation aus dem Kaiserreiche ausgewiesen worden sein. — — Die künftigen fuometarianischen Landtagsdeputierten, sowohl die männlichen als die weiblichen, haben bereits dieser Tage Konferenzen abgehalten. — — Die in Kuopio vor einigen Tagen beschlagnahmten Gewehre wurden in einem Schauer gefunden, der zur Wohnung des stellv. Bürgermeisters Saxén gehört, die vorher von dem ehem. Präses der „Voima"-Filiale in Kuopio, Vizehäradshöfding Hällfors, bewohnt war. Der Bürgermeister gibt an, von dem Vorhandensein der Waffen nichts gewußt zu haben, da er den Schauer während der zwei Jahre, wo er obige Wohnung innehabe, nicht benutzt habe.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) April.

Lord Cromer.

Außergewöhnliches Aufsehen auch über Englands Grenzen hinaus hat der unerwartete Rücktritt Lord Cromers von seiner leitenden Stellung in Aegypten erregt und allenthalben widmet man dieser seltenen Persönlichkeit (bis zu seiner Erhebung zum Lord im Jahre 1892 hieß der einer alten Bremer Familie Entstammte Sir Evelyn Baring) Betrachtungen.

Es dürfte sich, lesen wir in einer Londoner Korrespondenz des „Berl. Tagbl.", schwerlich jemals anderwärts ereignet haben, daß der Rücktritt eines Staatsmannes nach 49-jähriger Dienstzeit von einem exponierten und mit der Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten verknüpften Posten eine so allgemeine Ueberraschung, ja Bestürzung hervorgerufen hat, wie der Lord Cromers, des Generalkonsuls und politischen Agenten des britischen Reiches in Kairo. Lord Cromer war in den Augen seiner Landsleute nicht eine Persönlichkeit, die den Einflüssen der Zeit unterliegt, er war eine nie versagende Institution geworden, unter die politischen Stürmen und Wettern, unabhängig von dem politischen Wechsel in der Heimat, unbekümmert um innere Konvulsionen in dem Lande der Pharaonen nach einem weit aussehenden Plane ruhig, sicher und fördernd arbeitete.

Worin besteht das Geheimnis der gewaltigen Erfolge dieses Mannes? Zunächst in einem, vielleicht allen Briten eigenen Verwaltungsgenie, dessen Grundlage eine nie erlahmende Geduld ist. Langsam schrittweises Vorangehen, die genaue Bemessung der Kräfte zur Ueberwindung des Widerstandes, niemals die Anwendung von drastischen Mitteln, eher ein Zurückhalten, aber niemals, was der Engländer so sehr haßt, — ein Mißerfolg! Die andere Eigenschaft ist eine persönliche. Nie ist ein Prokonsul so wenig ostentativ gewesen wie Lord Cromer. Der Titel eines Generalkonsuls und politischen Agenten genügte dem tatsächlichen Herrscher Aegyptens. Und selten hat ein Staatsmann ein für die Beurteilung von Menschen und Dingen in ihren Wechselwirkungen so geschärftes Auge besessen wie Lord Cromer.

Mit diesen Eigenschaften vereinigte sich in dem Manne, der in dem unvermeidlichen grauen Ueberrocke steckte, ein eiserner Fleiß. Angeboren war dem Sprößling aus dem Geschlechte der Bremer Finanzleute Franz Baring der geschäftliche Sinn und das kühle „Erst wägen, dann wagen!", der ruhige Verzicht auf ein riskiertes Geschäft, infolgedessen sich Perspektiven auf ein größeres und sicheres eröffnen.

Sein erster Entschluß war denn auch im Jahre 1883 die Aufgabe des Sudan, dem eine fünfzehnjährige, stetige und zielbewußte Arbeit folgte, um das verlorene Territorium in dem gegebenen Augenblicke für eine neue Zivilisation wiederzuerwerben, die er inzwischen aufgebaut hatte. Diese fünfzehn Jahre waren schwere Jahre: der Khedive des Sultans Oberhoheit über das Land fordernd, Frankreich eifersüchtig über seinen historischen Einfluß wachend und allerhand Schwierigkeiten bereitend, die übrigen europäischen Mächte mit mehr oder minder Nachdruck die Unverletzlichkeit ihrer internationalen Rechte verteidigend. Dazu der lokale Widerstand!

Die finanzielle Lage Aegyptens ist vielleicht der beste Maßstab für Lord Cromers Erfolge. Im Jahre 1883 stand die ägyptische Rente auf 40 Prozent, heute steht die 3½-prozentige Rente ungefähr auf Pari. Im Jahre 1883 betrug die Schuld 96 Millionen Pfund, heute trotz aller gewaltigen Unternehmungen nur 87,4 Millionen. Im Jahre 1883 schloß das Budget mit einem Defizit von 921 000 Pfund, 1887 balancierte es, 1889 war ein Ueberschuß von 218 000 Pfund vorhanden, der seitdem jährlich gewachsen ist, obwohl ein erheblicher Steuernachlaß stattgefunden hat.

Den Versuchen des Khedive Abbas Pascha Hilmi, sich der englischen Bevormundung zu entziehen, trat Cord Cromer allemal aufs entschiedenste entgegen. Was Aegypten heute als Kulturstaat bedeutet, ist vielfach das Wort dieses staatsmännisch hochbegabten Engländers aus deutschem Blute.

Deutschland.

Über die Ostmarken-Politik der Regierung gab der Minister am Freitag in der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses folgende Erklärung ab: „Die Mittel des Ansiedlungsfonds gehen zu Ende. Die Regierung ist jedoch festentschlossen, die Ansiedlungspolitik fortzusetzen, und bedarf dazu nicht nur der Auffüllung des Fonds, sondern weiterer gesetzlicher Befugnisse. Die Vorlage wird aber wegen der juristischen, wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten wahrscheinlich in dieser Tagung dem Landtag nicht mehr vorgelegt werden, wie dies in der Thronrede in Aussicht gestellt war."

Wie die „Kieler Neuest. Nachr." melden, beabsichtigt Kultusminister v. Studt, nach Beendigung der dritten Lesung seines Etats im Landtage eine Erklärung über die Einreichung seines Abschiedsgesuches abzugeben. Ueber die Frage seines Nachfolgers steht fest, daß Oberbürgermeister Adickes mit Lucanus über die Uebernahme des Portefeuilles schon verhandelt hat.

Böhmen.

Am vorgestrigen Montag ist Kaiser Franz Josef zu dreizehntägigem Aufenthalt in Prag eingetroffen. Der Bürgermeister Grosch hatte in einem Aufruf, der nur in tschechischer Sprache abgefaßt war, den bevorstehenden Besuch des Kaisers bekanntgegeben. — Die Ausschmückung der Stadt, heißt es in einer Prager Korrespondenz aus der vorigen Woche, hat schon vor vierzehn Tagen begonnen. Ueberall zeigt sich das Bestreben der Stadtvertretung, den Kaiser nicht als solchen, sondern als König von Böhmen zu begrüßen. Die Reichs- und Kaiserfarben Schwarz-Gelb sind fast vollständig übergangen. Nirgends ist das Reichswappen zu sehen; an allen Triumphpforten glänzen nur der zweischwänzige Löwe und die Wappenzeichen der einzelnen Prager Städte. Offenbar besteht das Bestreben, bei dem Kaiser den Eindruck hervorzurufen, Prag sei eine slavische Stadt. Zum Mißvergnügen der tschechischen Stadtregierung schmücken aber die deutschen Bankinstitute, die zahlreichen Hausbesitzer deutscher Nationalität ihre Häuser wieder nur in den Reichsfarben, so daß der Monarch doch sehen kann, wie stark das deutsche Element trotz aller Ableugnungen in Prag vertreten ist. Einen politischen Erfolg wird die Kaiserreise, auf die im vergangenen Herbste in Wiener Regierungskreisen so große Hoffnungen gesetzt worden waren, wohl nicht haben.

Frankreich.

Am Sonntag hielt in Toulouse der Ackerbauminister Ruau eine Rede, in der er ausführte, die Veröffentlichung der Montagnini-Papiere habe das Vorhandensein einer Partei erwiesen, die in Unruhen die Mittel zum Umsturz der Republik zu finden hoffte. Die Republik sei aber nicht erschüttert. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien herzlich geblieben. Frankreich sei überdies stark genug, um seinen Absichten, die loyal genug seien, um nicht verdächtigt werden zu können, Achtung zu verschaffen.

Italien.

Die schon am Sonnabend angekündigte, aber bald dementierte Nachricht von einer Begegnung zwischen König Edward und dem König von Italien wird nun amtlich bestätigt. Die Entrevue wird schon am 18. (5.) April in Gaeta stattfinden. Der König und die Königin von England treffen an Bord der Jacht „Victoria and Albert" in Gaeta ein. — Alle italienischen Blätter vom Montag früh bringen überaus sympathische Artikel zu der bevorstehenden Begegnung. Sie sprechen die Erwartung aus, daß diese Zusammenkunft das Gegenstück zur Konferenz von Rapallo bilden möge. Der Begegnung wird auch der Minister des Aeußern, Tittoni, beiwohnen.

Rumänien.

Das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht einen an die Armee gerichteten Tagesbefehl des Königs, in dem der König der Pflichterfül-

---

die meiner unmaßgeblichen Meinung nach das Schönste sind, was Fircks gedichtet hat. „Der Mönch", „Der Burgherr", „Der starke Walter", „Der Torwart", „Der nächtliche Ritt", das sind Schöpfungen, die sicher Jahrhunderte überdauern werden. — Die epigrammatischen Achtzeiler sind eine besondere Liebhaberei des Dichters, voll tiefster Lebensweisheit und richtigster Beobachtung. Da ist z. B. „das „Volle Herz":

„Mein Herz ist voll wie ein Krüglein,
Das durstig am Brunnen stand,
Und das die singenden Wasser
Gefüllt bis hoch an den Rand.

Wie soll ich es heim jetzt tragen,
Von Glück und Jubel so schwer?
Ich bringe mit ihm von den Knieen
Empor mich nimmermehr!"

Schließlich noch einige Lieder, die zu den schönsten gehören. Das „Soldatengebet" schildert einen sterbenden Krieger auf dem Schlachtfelde, der seinem Buben die letzten Befehle gibt: Nimm mir den Helm vom Haupte und tritt dann ein wenig zur Seite! Dann wende dich wieder her und drücke mir die Augen zu; dann türme alle, die ich schlug, zum Totenhügel auf und sprich:

„Herr Gott, er war ein Reitersmann
Und arg in Tat und Red',
Er trank wohl einen langen Zug,
Doch kurz war sein Gebet.
Du wirst ihm tun nach Deiner Macht
Und seiner Schuld und Sünd',
Nur laß ihn sein, so Dir's gefällt,
Wo seine Feinde sind."

In „Gedankenzucht" heißt es:

„O lieber die Vögel am Himmel hüten
Und lieber das irrende Wild im Gehieg,
Als wie die eigenen Gedanken führen
In Zucht und Ordnung auf Gottes Weg!"

Zum Tode spricht er in „Freund Hein":

„Und wenn am letzten alles mich verlassen
Und alles treulos sich von mir gewandt,
Und ich nach einem letzten Halt werd' fassen:
Ich weiß, im Dunkel treff ich deine Hand."

*

Ich wünsche Fircks kein Denkmal aus Marmor oder Erz! Eine Denkmalsenthüllung ist immer mit wunderschönen Reden und Tafelfreuden verbunden — ich wünsche ihm die größte Verbreitung in unsrer Heimat und in Deutschland! Er soll Gemeingut aller werden . . . Er freilich hört weder Lob noch Tadel mehr, denn er hat erreicht, was er im „Blumenlager" sich wünscht:

„Ich habe mich, müde vom Sorgen und Wandern,
Zum Frühling auf's blühende Lager gestreckt
Und unter das Haupt einen Traum mir genommen
Und mit dem Himmel mich zugedeckt.

O, so zu entschlafen der Arbeit des Lebens,
Geschmiegt um des Frühlings still blühend Gesicht,
Und aufzuwachen im Himmel dort oben
In Gottes allewigem Morgenlicht!"

Kunst und Wissenschaft.

Otto v. Leixner †. Der hervorragende, geistvolle Schriftsteller Otto v. Leixner ist am 12. April (30. März) in Großlichterfelde bei Berlin gestorben. — Am 24. April 1847 zu Saar in Mähren geboren, studierte er in Graz und München Aesthetik und Literaturgeschichte, ging 1874 nach Berlin, wo er eine Zeitlang Mitredakteur von Lindaus „Gegenwart" war, und dann ganz seinen literarischen Arbeiten, deren er eine große Menge veröffentlicht hat, zu leben. Seit 1883 redigiert er die „Deutsche Romanzeitung." Außer Gedichten, einer „Illustrierten Literaturgeschichte" und vielen Novellen verdanken wir ihm u. a. die Romane „Also sprach Zarathustras Sohn", „Die Ehereifen" und „Erträumte Liebe." — Sein Bestes gab er unstreitig in jenem Typus ethisch-philosophischer Betrachtungen auf christlicher und nationaler Grundlage, die er glücklich einmal in einem seiner Buchtitel als „Laienpredigten" bezeichnete. — Die „Tägl. Rdsch." schließt ihren Nachruf mit den Worten: „Nun ruht die Feder, deren emsige Rastlosigkeit uns so oft ein bewundertes Vorbild war; nun hat das Menschenherz zu schlagen aufgehört, das so viel für andere sorgte und so wenig an sich selber dachte. Und auf den Grabstein möchten wir ihm schreiben: „Ein guter Mensch — ein ganzer Mann!"

— In der Nacht zum 4. d. M. hat die Heidelberger Sternwarte einen Erfolg zu verzeichnen, der bis dahin auch nicht annähernd erreicht wurde, indem auf zwei Aufnahmen nicht weniger als zehn neue Planeten vorgefunden wurden.

— Ein großes Unternehmen zur Erforschung der Nordost-Durchfahrt wird nach „Petermanns Mitteilungen" von Rußland geplant. Bekanntlich ist sie erst ein einziges Mal 1878/79, von A. E. Nordenskiöld ausgeführt worden. Es sollen zwei Dampfer als Eisbrecher ausgerüstet werden, die den Versuch machen sollen, in einem Sommer die Fahrt bis zur Bering-Straße auszuführen. Verschiedene Landfahrten sollen mit dieser Seefahrt zusammenwirken. Die Kosten sind auf eine Million Rbl. berechnet.

Mannigfaltiges.

Kürzlich gelangte im Revaler Bezirksgericht der Prozeß gegen die Schülerinnen des Estländischen Hebammeninstituts, A. M. und J. R., zur Verhandlung. Sie waren angeklagt, in der Nacht auf den 8. Dezember v. J., als sie in den genannten Anstalt die Nachtdejour inne hatten, 8 Säuglingen, um sie in Schlaf zu bringen, einen aus Mohnsamen bereiteten Tee heimlich eingegeben zu haben. Die Anwendung dieses höchst gefährlichen Schlafmittels hatte zur Folge, daß das 7 Tage alte Kind einer Wöchnerin trotz aller Bemühungen des Anstaltsarztes schon am nächsten Tage verstarb, während es dem betreffenden Arzte gelang, 8 Kinder, die bereits Vergiftungssymptome aufwiesen, zu retten. Laut Anstaltsreglement ist es den Schülerinnen streng verboten, irgend eine Arznei den Kindern einzugeben. Beide Angeklagten behaupten, daß sie von der schädlichen Wirkung des Mohnaufgusses nichts gewußt haben. Die Angeklagte M. sagte aus, daß ihr eine ältere Hebamme erzählt hätte, daß man ohne Folgen bei unruhigen Kindern dieses Mittel anwenden könne. Sie habe für 5 Kop. in einer Apotheke Mohnsamen gekauft und einen Tee bereitet, welchen sie nachher ihrer Kollegin R. einhändigte. Diese sagte aus, daß sie den betreffenden Kindern zwei Teelöffel voll eingegeben habe. Der Stadtarzt gab sein Gutachten ab, daß der Mohntee unter dem Volke ein bekanntes Schlafmittel sei und oft von Wärterinnen angewandt würde, jedoch widerrät die medizinische Wissenschaft, dieses Mittel, welches Morphium und Papaverin enthält, Kindern zu geben. — Das Bezirksgericht verurteilte die A. M. zu 10, die J. R. zu 5 Tagen Polizeiarrest und Kirchenbuße.

— Groß-Spirgen (im Tuckumschen Kreise). Ein Gesindewirt erhielt, wie man der „Balss" berichtet, vor einigen Tagen einen anonymen Brief, in dem ihm der Tod angedroht wurde, falls er noch seine Liebeswerbung um eine benachbarte Wirtstochter fortsetzen sollte. Der Wirt beachtete die Drohung nicht und fuhr fort, seine Auserkorene zu besuchen. Da versuchten die Terroristen ihre Drohung zu realisieren. In einer Nacht wurde die Wohnung des Wirts überfallen, sämtliche Fenster ausgeschlagen und auf den Wirt ein Schuß abgefeuert, der jedoch zum Glück fehlschlug. Der betroffene Wirt erstattete über den Vorfall der Polizei Anzeige, die einen Nachbar des Wirts als Mitschuldigen oder Mitwisser verhaftete. — Also auch die Liebe wird jetzt terrorisiert!

— Die Untersuchung gegen den Eisenbahnarbeiter Buhse ergab, daß in Berlin tatsächlich eine Verbrecherbande „Schwarze Maske" existiert, deren Haupt Buhse war. Nach den Aussagen des Hausdieners Richter, der selbst zum Eintritt in die Bande durch Buhse gezwungen wurde und auch selbst an einem Einbruch teilnahm, ist festgestellt worden, daß die Bande vier Abteilungen: einfacher Diebstahl, schwerer Einbruch, Erpressung und Raub umfaßt. Richter gelang es, sich Buhse durch die Flucht zu entziehen. Als er dann von dem Anschlag gegen Tidemand las, ging er freiwillig zur Kriminalpolizei, um Auskunft über den Täter zu geben.

— Empire. Parvenu: „Und von meiner Frau hab' ich ein' Schreibtisch und Sessel geschenkt bekommen. Etwas Großartiges! Ganz im Vampyrstil."

lung der Armee Lob zollt. Die rasche Mobilisierung und Dislokation der Truppen böten die Gewähr, daß die Armee stets jeder den Staat bedrohenden Gefahr die Stirn bieten werde. Das Land danke der Armee und der energischen Haltung, daß die Ordnung sehr rasch wiederhergestellt wurde. Die Armee habe eine schmerzliche Pflicht erfüllt, aber das Hab und Gut der Bürger und die Ordnung mußten gegen Brand, Mord und Raub geschützt werden. Der König blicke in Liebe und Vertrauen auf die teure Armee, der er von ganzem Herzen danke.

Lokales.

Konzert Sandra Drouker.

Frau Sandra Drouker hat sich bereits vor einigen Jahren in unserer Stadt hören lassen und war somit unserem Konzertpublikum keine ganz Fremde mehr. Die Künstlerin ist, wie wir erfahren, eine Schülerin der Klavierklasse des Petersburger Konservatoriums und hat ihre pianistische Ausbildung im Auslande, woselbst sie sich während der letzten Jahre aufhielt, abgeschlossen. Unter der Schar der modernen Pianistinnen ist Frau Drouker entschieden eine hervorragende Erscheinung, die jede einzelne der von ihr vorzutragenden Pièces nicht bloß im üblichen Sinne „studiert", sondern sich vollkommen zu eigen gemacht hat und als warm und eigentümlich Erlebtes wiedergibt. Der Unterschied zwischen einer solchen Vortragsweise und dem kühlen „konzertmäßigen" Herunterspielen der meisten sogenannten Virtuosen und Virtuosinnen muß auch für das musikalisch weniger geschulte Ohr sofort erkennbar und klar hervortreten.

Eine reife und abgeklärte Ruhe charakterisiert das in technischer Beziehung schlechthin vollendete Spiel der Künstlerin. Die hinreißende Macht eines Klavierspielers liegt ja vor allem im Anschlag. Darum wird nur der Spieler, der den ganzen, vollen Ton aus dem von Natur spröden Instrument zieht, welches von der Subjektivität des Künstlers niemals in einer Weise durchdrungen werden kann, wie z. B. die Geigeninstrumente, die ganze und volle Wirkung erzielen. Der Anschlag der Frau Drouker nun ist von einer Weichheit (und Süße könnte man fast sagen), wie sie selten genug gefunden werden mag; dabei elastisch und farbenreich: ausgiebige Kraft im Forte und zartestes, bis an die Grenze des Hörbaren streifendes Geflüster im Pianissimo stehen ihr gleichmäßig zu Gebote. Ueberhaupt ist die Musik, die unter den Händen der Künstlerin hervorquillt, ebensowohl eine Musik der Intelligenz als auch eine des Herzens.

Mancher mag vielleicht gefunden haben, daß Frau Drouker in der Wahl ihres gestrigen Programms zu einseitig verfahren sei, da dies Programm nur musikalische Nippes: Variationen, Préludes, Etudes und ähnliches brachte, nichts Monumentales, was mächtige Gestaltungskraft erfordert, auf höchste Kraftentfaltung und fortreißende technische Bravour gestellt ist. Nun, eine Klaviertitanin, wie etwa die geniale Teresa Carreño, ist Frau Drouker nicht; dazu ist sie vor allem zu spezifisch weiblich geartet. Aber man muß nur gehört haben, wie sie diese „Nippes" spielt! Das Klavier wird unter ihren Händen förmlich zu einem singenden Instrument, was es doch, streng genommen, sonst nicht ist. Da muß man nur hören, wie die Künstlerin z. B. die poetische Schumannsche Studie (As-Dur) zum Vortrag bringt. Ganz besonders gut liegt ihr der weich anschmiegende, sinnende Ausdruck der Chopinschen Musik. Und so hatte sie denn auch gestern die ganze zweite Hälfte ihres Programms diesem Klavierpoeten gewidmet, der am Sammet seiner Passagen, dem matten Hauch seiner Figuren so leicht kenntlich ist. Frau Drouker spielte eine stattliche Reihe Chopinscher „Préludes" und „Etudes" mit feinster Ziselierung und den subtilsten Anschlagsnuancen, eines fast immer schöner als das andere. Am besten gelangen ihr vielleicht das „Prélude" in d-moll und die „Etudes" in As-Dur und gis-moll. Doch hier mag jeder nach persönlichem Empfinden und Geschmack selbst urteilen.

Auch ein hypermoderner Name stand auf dem gestrigen Programm: der Max Regers, eines gegenwärtig vielumstrittenen Meisters. Frau Drouker spielte von ihm eine, natürlich das Interesse sehr erregende „Prélude und Fugue" für die linke Hand, sowie ein „Intermezzo" und eine „Caprice" — Arbeiten voll geistreicher Wendungen und Gedanken.

Das leider garnicht zahlreiche Publikum zeichnete die sympathische und liebenswürdige Künstlerin durch ungemein reich bemessenen Applaus aus und ehrte sie durch Ueberreichung zweier Blumensträuße. — Zum Schluß dürfen wir auch den herrlichen Bechstein-Flügel nicht vergessen, der vom Neldnerschen Konzert-Bureau eigens für den gestrigen Abend aus Riga herübergeschickt worden war — ein Prachtinstrument, wie es die vornehme Vortragskunst der Frau Drouker erheischt.

—A—

Bekanntlich hat das Ministerium der Volksaufklärung die Wiedereinführung der Versetzungsprüfungen ins Auge gefaßt, um, da der normale Gang des Schulunterrichts so vielfach unterbrochen worden, durch dieses Mittel erhöhte Leistungen der Schüler zu bewirken. Glücklicherweise hat jedoch das Ministerium für das laufende Semester den Lehrerkonferenzen der einzelnen Anstalten die Entscheidung darüber anheimgegeben, ob und für welche Klassen und für welche Fächer Versetzungsprüfungen angeordnet werden sollen. Wie wir nun hören, hat die Lehrerkonferenz sowohl des hiesigen Alexander-Gymnasiums wie auch der Realschule sich dahin ausgesprochen, daß Versetzungsprüfungen unnötig erscheinen, da der normale Gang des Unterrichts nicht beeinträchtigt gewesen. Es werden also am Schluß des laufenden Semesters an den beiden hiesigen Krons-Mittelschulen keine Versetzungsprüfungen stattfinden.

Zu der von uns mitgeteilten Niederschlagung des Verfahrens gegen Herrn Leo v. Zur-Mühlen, der der Bedrohung des Tönis Pedak mit dem Tode angeklagt war, bemerkt der „Fell. Anz." noch; „Unserer Information nach wird diese unerwartete Wendung der Sache durch den Umstand erklärt, daß es sich bei der Verhandlung im Friedensrichterplenum zufällig herausgestellt hat, daß die mit Vertretung des minderjährigen Klägers betraute Persönlichkeit garnicht der Vormund des Tönis Pedak war, mithin ihm jede Legitimation zur Klage fehlte. Bei der Länge der Zeit aber war mittlerweile Verjährung eingetreten, so daß die Sache nicht von neuem entamiert werden konnte."

Wie gegenwärtig die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges ein Wallfahrsort tausender von Touristen und Patrioten von hüben und drüben der Grenzpfähle sind, so wären es auch sicher die Gegenden des Fernen Ostens, wo vor 2 Jahren sich das welthistorische Ringen zweier Rassen abgespielt hat und eine neue Epoche in der Geschichte Ostasiens eröffnet wurde, wenn diese Schlachtfelder nur nicht so weit abgelegen und schwer zu erreichen wären. Da ist es denn höchst dankenswert, daß das Internationale Photoplastikon uns die Mühseligkeiten der weiten Reise abgenommen hat und in einer höchst interessanten Bilderserie Ansichten und charakteristische Szenen vom ostasiatischen Kriegsschauplatz (Port-Arthur und Korea) vorführt. Tausenderlei Dinge, von denen wir in der Zeitung gelesen und uns bloß ein unklares Bild haben machen können, sehen wir da lebenswahr vorgezaubert. Das tapfere Kanonenboot „Korejez" auf der Reede von Tschemulpo, die ganze stolze, weiland russische Flotte im Hafen von Port-Arthur, die sehnigen, zähen Gestalten der russischen Infanteristen in den verschiedensten Lebenslagen, japanisches Militär bei seinen höchst exakt ausgeführten Gefechtsexzitien, dazu eine sehr große Zahl charakteristischer und interessanter Szenen aus dem Leben der Chinesen und Koreaner, Ansichten von Port-Arthur, Sönl, Fusan usf. Vor dem Bilde, das uns die grausame, an einem chinesischen Spion geübte Justiz zeigt, sehen wir ein russisches Lazarett-Zelt, vor dem ein aus den Ostseeprovinzen stammender Militärarzt steht, der manchem Dorpatenser bekannt sein dürfte. Der Besuch dieser lehrreichen und interessanten Serie sei jedem, der sich für Geschichte, Politik und Völkerkunde interessiert, besonders Schülern, warm empfohlen. n.

Am verflossenen Sonntag fand im „Wanemuine" die erste öffentliche Versammlung der estnischen Fortschrittspartei nach ihrer Legalisierung statt. Wie das Parteiorgan berichtet, wurde die Versammlung durch cand. Tönisson mit einer Rede eröffnet, worauf der Duma-Abgeordnete Jürgenstein einen zusammenfassenden Bericht über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma gab.

Redner führte aus, daß die Duma in den fünf Wochen ihres Bestehens „eigentlich noch garnichts vollbracht habe." Weiter fragte Redner dann, was die Abgeordneten aus dem Baltikum getan hätten und meinte dazu: zu allererst müsse die Rechtsordnung für das Gesamtreich geschaffen werden, bevor man sich an die lokalen Angelegenheiten machen dürfe. Die Abgeordneten aus dem Baltikum hätten ihre Zeit nicht mit Nichtstun verbracht; mehrere von ihnen seien in die einzelnen Kommissionen gewählt worden. Sodann habe man zur Klärung der Lage in der Heimat angefangen, einschlägiges Material zu sammeln und Bekanntschaften anzuknüpfen, besonders mit den Kadetten. Zum Schluß meinte Redner, es sei nicht möglich, mit Sicherheit das künftige Schicksal der Duma vorauszubestimmen, da es mit durch äußere Umstände bedingt werde.

Cand. Tönisson sprach sodann über die Organisation der Partei und verlas den ersten Punkt der Statuten, in dem eine Veränderung vorgenommen worden ist: an Stelle der Worte „Realisierung der konstitutionellen Monarchie" steht jetzt „Festigung des Begriffs der konstitutionellen Monarchie unter der Bevölkerung." Weiter betonte Redner, die Partei sei wohl national, doch seien ihre Mitglieder durchaus keine „wahrhaft estnischen Männer", die jedem Nichtnationalen an die Kehle springen. Die Versammlung hieß den Gedanken einer „Enquete-Kommission" für gut und beschloß, dessen Realisierung dem Zentralkomitee zu übertragen. — Der Antrag auf Einführung von politischen Diskutierabenden wurde angenommen.

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke fast 7,9 Fuß über dem normalen Niveau oder 32 Meter über dem Meeresspiegel auf. Somit ist das Wasser von vorgestern auf heute um 1/4 Fuß gestiegen.

Laut Verfügung des Generalgouverneurs ist Karl Otto Aboltin bis zur Aufhebung des Kriegszustandes ins Goup. Witebsk verbannt worden.

Die deutschen Blätter Revals ersucht der dortige Polizeimeister, den Einwohnern die Mitteilung zu machen, daß sich in Reval eine Bande organisiert hat, die den Trick mit dem verlorenen Geldbeutel anwendet, dem schon unzählige Leute zum Opfer fielen. In Anbetracht dessen bittet er — und ein entsprechendes Verhalten wäre auch hier in Dorpat sehr am Platze — alle Personen, denen die Geschichte mit dem Geldbeutel passieren sollte, unter keinen Umständen ihre Taschen revidieren zu lassen, sondern die betreffenden Personen eventuell mit Hilfe anderer Leute ohne viel Worte zu verlieren, sofort zu verhaften und dem nächsten Schutzmann zu übergeben, da es sonst der Polizei unmöglich sei, der ganzen Bande habhaft zu werden.

Am 3. April wurde der Prozeß der Hausbesitzerin Frl. Stolzenwaldt und ihrer Schwester Frau Seezen, welche sich gegenseitig geschlagen hatten, beim Friedensrichter des 2. Distrikts verhandelt. Der Richter verurteilte beide Damen zu 7 Tagen Arrest. —o—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde der Bauer Jaan Toom zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest wegen Verkaufs von ungestempeltem Fleisch verurteilt. — Ferner wurde dem Fleischer Tönnis Toom, welcher Fleisch ohne eine Mulde getragen hatte, dieselbe Strafe zudiktiert. — Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde Eduard Nibauer, welcher während des Schlachtens von Vieh für 40 Kop. Blut gestohlen, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. —o—

Hinsichtlich der „Messias"-Aufführung sei das Publikum dringend ersucht, sich rechtzeitig aus der Glück'schen Buchhandlung mit Billetten zu versehen und den Billettkauf nach Möglichkeit nicht erst bei der Kasse in der Kirche zu bewerkstelligen, damit das äußerst lästige Gedränge an den Kirchentüren vermieden werde. — Gegen Vorweis der Konzert-Billette und gegen einen Eintrittspreis von nur 30 Kop. steht am Sonnabend der Zutritt zur Generalprobe frei; Schüler und Schülerinnen können auch ohne Konzert-Billette bei dem genannten geringfügigen Eintrittspreise die Generalprobe besuchen.

Das russische Opern-Ensemble, das unter der Leitung des Hrn. Medwedjew gegen 30 Personen umfaßt, wird, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, morgen Abend im Saale der „Bürgermusse" eine Vorstellung geben. Zur Aufführung gelangt die Oper „Halka" von Monjuschko.

Nach dem Jagdkalender für den April dürfen geschossen werden: Auer und Birkhähne, Schwäne, Gänse, Erpel, Kampfhähne und Waldschnepfen. Alles übrige Wild steht in der Schonzeit und darf nach dem Jagdgesetz weder verkauft noch gekauft werden.

Parlamentsbericht.

XXI. Reichsduma-Sitzung vom 3. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 51 Min. unter Posnanskis Vorsitz eröffnet. Es wird eine Reihe von Gesetzesprojekten der Regierung verlesen. Auf der Tagesordnung steht eine

Interpellation wegen des Zusammenstoßes im Rigaer Zentralgefängnis.

Als erster proponiert Roditschew die Verweisung der Interpellation an die Kommission für Interpellationen behufs Einholung einer formellen Motivierung und zur Vermeidung einer Ablehnung der Interpellation aus formellen Gründen. Denselben Weg empfiehlt er bezüglich aller heute einlaufenden dringenden Interpellationen. Osol (Riga) besteht auf Anerkennung der Dringlichkeit der Interpellation und ihre sofortige Erledigung. Bulat schließt sich namens der Arbeitsgruppe Osol an. Er erklärt, im Augenblick, wo bereits die Flinten geladen seien, wo das Leben von 74 Menschen vom Urteil des Standgerichts abhänge, sei auch nicht die geringste Verzögerung aus rein formalen Gründen statthaft.

Roditschew besteht im Namen der Lebensrettung der Eingekerkerten auf seinem Antrag. Die Debatten über diesen Gegenstand seien fruchtlos, da dem Ministerium bereits alles bekannt sei und die Duma-Debatten nichts Neues mehr zutage fördern werden, während der kleinste formelle Fehler mit dem Leben der Unglücklichen bezahlt werden würde. Dshaparidse schließt sich Osol an.

Kusmin-Karawajew weist darauf hin, daß der wirkliche Sachverhalt garnicht den privaten Meldungen entspreche, wonach den Schuldigen eine rasche Todesstrafe durch das Feldgericht drohen solle. Mehrere Abgeordnete hätten in dieser Angelegenheit an den Baltischen Generalgouverneur Telegramme gerichtet, und heute sei ein Antworttelegramm von Baron Möller-Sakomelski eingetroffen folgenden Inhalts: „Es lag keine Veranlassung vor, weder 74 noch 7 noch auch nur 4 Personen dem Feldgericht zu übergeben; es ist bislang niemand da, der gerettet werden muß." (Gelächter, Lärm, Applaus). Redner schließt sich Roditschew an.

Alekfinski verliest ein Telegramm der progressiven Wahlmänner Rigas, welches die anfänglichen Privatmeldungen bestätigt, und erklärt, er glaube mehr diesen Leuten als dem Generalgouverneur.

Archangelski unterstützt den Dringlichkeitsantrag Osols. Er behauptet, das Wort „bislang" im Telegramm des Generalgouverneurs besage, daß den Häftlingen der Tod drohe, wenn auch nicht heute, so vielleicht morgen.

Schulgin findet, daß der Tod besonders die Linken nicht schrecken sollte, und fordert sie auf, auf Ehre und Gewissen zu antworten, ob nicht einer von ihnen eine Bombe in der Tasche habe. (Lärm, der mit unglaublicher Geschwindigkeit auf den Sitzen der Linken anwächst. Hämmern mit den Fäusten auf den Pulten. Rufe: „Hinaus mit ihm!" Allgemeine Bewegung im Saale.)

Der Präsident läutet und bittet um Ruhe. Er bedauert, daß er den Redner nicht rechtzeitig unterbrochen habe. Die Handlungsweise Schulgins sei unpassend; doch zur Ausweisung eines Abgeordneten aus dem Sitzungssaal sei laut Art. 38 ein Antrag einer Gruppe von Abgeordneten erforderlich.

Alekfinski findet die Aufregung bei den Linken überflüssig. Es sei Zeit, sich an die Provokationen zu gewöhnen und sie mit Verachtung zu strafen. Redner betont die Dringlichkeit des Osolschen Antrags. Pergament (K.-D.) schließt sich Roditschew an. Die Interpellation sei nicht nur inkorrekt in der Form, sondern auch mangelhaft in der Argumentation.

Purischkewitsch beruft sich auf das von Kusmin-Karawajew mitgeteilte Telegramm und betont energisch die Unmotiviertheit der sozialdemokratischen Interpellation. Zeretelli (Soz.-Dem.) hält es für möglich, nicht weiter auf der Dringlichkeit der Interpellation zu bestehen, wofern die Kommission dieselbe möglichst schnell umarbeite und nicht später als am Donnerstage der Duma vorlegte.

Das Haus lehnt den Dringlichkeitsantrag ab und die Interpellation wird der Kommission überwiesen.

Eine Gruppe von 35 Abgeordneten beantragt die Ausweisung Schulgins aus dem Sitzungssaal für den Rest der Sitzung wegen beleidigenden Ausfalls gegenüber einem Teil des Hauses. Schulgin erklärt, er habe nicht die anwesenden Abgeordneten beleidigt, er habe, indem er von Bomben geredet, alle Mitglieder der sozialrevolutionären Partei überhaupt gemeint. Der Präsident beantragt Ballotement. Josef Hessen stellt die Frage, ob die Unterzeichner des Antrags ihn nicht zurückziehen wollen. (Stimmen links: Das ist keine Entschuldigung! Rechts: Oho!) Gegen den Antrag stimmen die Rechten Gemäßigten sowie ein Teil der Kadetten. Der Antrag wird angenommen. Schulgin verläßt den Saal. Die extremen Rechten und Gemäßigten sehen die Ausweisung Schulgins, nachdem er seine Worte zurückgenommen habe, für inkorrekt an und verlassen demonstrativ den Saal. (Links heftiger Applaus, im Zentrum Ruhe.)

Die Duma geht zur Beratung der Dringlichkeit der Interpellation bezüglich der Abkommandierung des Baron Taube nach Baku über. In der Interpellation wird der Streik als friedlich verlaufender Kampf der Arbeit mit dem Kapital dargestellt.

Tschemoswistow, Struve, Roditschew sind gegen die Dringlichkeit, weisen auf die Kompliziertheit der in der Interpellation berührten Frage hin und auf ihre schlechte redaktionelle Fassung. Auch sei die Abkommandierung Taubes als Vertreter der Regierungsgewalt nichts Ungesetzliches. Die Dringlichkeit wird unterstützt von Macharidse, Aframowicz, Dshaparidse und den Sozialrevolutionären. Die Arbeitsgruppe ist dagegen. Die Duma lehnt mit allen gegen die Stimmen der Sozialrevolutionäre die Dringlichkeit ab und überweist die Interpellation der Kommission.

Aus demselben Grunde wird die Dringlichkeit der Interpellation wegen der Strafexpedition im Dorfe Landshuti mit 193 Stimmen der Kadetten, Oktobristen, Parteilosen, Muselmänner und des Kolo gegen 166 Stimmen der Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Arbeitsgruppler und Volkssozialisten abgelehnt und die Interpellation der Komission überwiesen.

Die Duma geht über zur Behandlung der Dringlichkeitsfrage der Interpellation betreffend die Eigenmächtigkeit des Generalgouverneurs von Moskau Hörschelmann, der, entgegen dem Gesetz und den Anordnungen des Ministerpräsidenten, ein auf Zwangsarbeit lautendes Feldgerichtsurteil kassiert und einem zweiten Feldgericht übergeben hatte, das die Büder Kablow und Tarakaninow zum Tode verurteilte. Die Angeklagten hatten einen Schutzmann verwundet; das zweite Urteil ist vollstreckt. Nachdem Maklakow die Sachlage dargelegt, sagt er, er komme dem Rufe des Ministerpräsidenten nach, indem er die Verbrechen des Generalgauverneurs Hörschelmann aufdecke. Die Duma habe ihre Pflicht getan, jetzt sei die Reihe an der Regierung.

Alekfinski schließt sich ihm an und hält Hörschelmanns Vergehen nicht für Amtsmißbrauch, wohl aber für Ausnutzung der ihm durch die gegenwärtige Lage Rußlands gegebenen Gewalt. Die Duma nimmt einstimmig die von der Kommission vorgeschlagene Fassung der Interpellation an. (Applaus.)

Der stellvertretende Vorsitzende teilt mit, daß ein von 31 Abgeordneten unterzeichneter Protest gegen die Ausweisung Schulgins eingelaufen, den er, da derselbe eine Kritik der Duma enthält, unverlesen den Akten einverleibe. In dem Protest war gesagt, daß Schulgin nicht einen gegen die Abgeordneten, sondern nur gegen die Sozialrevolutionäre gerichteten Vorwurf ausgesprochen habe, was die Frage einer Beleidigung der Duma ausschalte. Die Ausweisung sei um so mehr als unzulässige parteiliche Intoleranz aufzufassen, als wiederholte Beleidigungen der Rechten durch die Linke weder durch die Duma, noch durch deren Vorsitzenden gerügt worden seien.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 50 Min.

*

In Sachen der Agrarfrage haben sich 50 konservative Bauern von der Rechten abgespalten. Es zählen gegenwärtig die extremen Rechten 7, die Oktobristen 30, die gemäßigten Rechten 50 und die parteilosen Bauern 50 Deputierte.

*

In der Expertenfrage beschloß das Dumapräsidium, den Ministerpräsidenten auf seine angeblich falsche Interpretation der temporären Regeln aufmerksam zu machen. So z. B. liege auf Grund des Art. 62 die Aufsicht über die Ordnung in den Sälen der Reichsduma ausschließlich dem Dumapräsidium ob. Laut Art. 63 habe ferner das Dumapräsidium die Frage der Zulassung von Privatpersonen zu entscheiden.

*

P. A. Zum Vorsitzenden der Kommission der Arbeitslosen wurde der Führer der Sozialrevolutionäre Gorbunow gewählt, zum Sekretär Alekfinski (Soz.-Dem.).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. April. Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten verwies die von Hessen, Miljukow und Struve eingereichte Klage wegen Nichtbestätigung der Partei der Volksfreiheit an den Senat.

Am 14. d. Mts. wird der Eisenbahnexporttarif auf Eisen und Stahl herabgesetzt werden.

Die Räuber in der Universitätsrentei beabsichtigten, auch den Bodenraum der Rentei zu berauben. Dem Wächter gelang es, die eiserne Tür desselben rechtzeitig zu schließen. Der Kassierer gab das Notsignal, die Räuber entfernten sich durch verschiedene Türen.

Lodz, 3. April. Gelegentlich der Beerdigung eines zu einer extremen Partei gehörigen Frauenzimmers fand eine Prozession mit roten Fahnen und revolutionären Liedern statt; die Polizei verhaftete 50 Personen. — Die Morde auf den Straßen und in den Wohnungen dauern fort. Gestern wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung durch Schüsse durch das Fenster schwer verwundet.

Minsk, 3. April. Die Polizei ist einer Bande von Anarchisten-Kommunisten auf der Spur. Ihre Führer sind bereits ergriffen worden. Die Bande hatte 3 Wohnungen. Ihre Hauptbeschäftigung bestand in Raub und „Expropriationen". Einer der Führer, namens Bintkowski, bei dem Bomben gefunden wurden, ist ein Angereisster. Er unterhielt einen Briefwechsel mit den Schweizer Anarchisten.

Jekaterinoslaw, 3. April. Im Vorort Kamenny Brod tötete ein gewisser Tarapow seinen Vater durch Beibringung von 24 Wunden.

Der zum Tode verurteilte Peter Kibenko wurde Allerhöchst begnadigt.

Pinsk, 3. April. In dem Keller der katholischen Kirche wurden eine Druckpresse und Proklamationen der revolutionären Schülerorganisation entdeckt.

Odessa, 3. April. Eine Gruppe rechtsstehender Professoren reichte dem Konseil ein Schreiben ein, das eine scharfe Kritik der Tätigkeit des studentischen Zentralorgans enthält, welches die Machtbefugnisse des Konseils usurpiert habe.

Auf dem Bahnhof wurden 2 riesige Bomben gefunden. Die Polizei meint, sie seien bestimmt gewesen, auf dem Bahnhof eine Verwirrung hervorzurufen, wodurch einem Trupp Arrestanten, der den Bahnhof zu passieren hatte, Gelegenheit zur Flucht hätte geboten werden können.

Sfewastopol, 3. April. Ein Teil der Admiralitätsarbeiter beschloß, energisch gegen die infolge Terrors erfolgte Schließung der Hafenwerkstätten zu protestieren.

Batum, 3. April. Um drei Uhr nachmittags wütete wieder ein Orkan in der Stadt und der Umgegend. Viele Häuser sind beschädigt, der Schaden ist beträchtlich.

Budapest, 16. (3.) April. Kossut erklärte, es bestehe die Absicht, mit Oesterreich nicht ein Handelsabkommen, sondern einen Vertrag bis 1917 zu schließen, nach welchem Oesterreich einige Vorzugsrechte genießen würde.

Cettinje, 16. (3.) April. Das Kabinett Rodowitsch reichte seine Demission ein, die vom Fürsten angenommen wurde.

Peking, 16. (3.) April. Die chinesische Regierung teilte Japan mit, daß sie nach Räumung der Mandschurei unverzüglich zur Reorganisation des Landes geschritten sei und zum Vizekönig Tsu-Si-ganu ernannt habe. — Die Vertreter Chinas und Japans haben einen Vertrag in Sachen der Mandschurischen Eisenbahnen unterzeichnet. China erwirbt käuflich die Bahn Simmintin-Mukden, deren Verwaltung sie nach einem Monat übernehmen wird. Der Vertrag enthält weiter provisorische Bestimmungen betr. den gemeinsamen Bau durch China und Japan der Bahnlinie Kuantschendsy und Girin.

Mexiko, 16. (3.) April. Gestern wurden die Städte Chilpancingo und Chilapo durch ein Erdbeben zerstört. Umgekommen sind 11 Personen, verwundet 27.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag den 5. April, 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst: Jesu Verurteilung durch Pilatus.

Prediger: Hahn

Totenliste.

Johann Eduard Nummelin, † im 65. Jahre am 29. März zu Dorpat.

Eleonore Neumann, geb. Schultze, † im 74. Jahre am 28. März zu St. Petersburg.

Frieda König, Kind, † am 29. März zu St. Petersburg.

Karl Ernst Goldberg, † im 65. Jahre zu Riga.

Charlotte Japhé, geb. Martinsohn, † am 29. März zu Mitau.

Harriet Jansohn, geb. Potter, † zu Riga.

Bäckermeister Friedrich Ernst Ehrlich, † am 29. März zu Riga.

Madelene v. Freytag-Loringhoven, † im 10. Jahre am 30. März zu Riga.

Julie v. Dehn, verw. Baronin Koskull, geb. Hackmann, † im 67. Jahre am 12. April (30. März) zu Wiborg.

Eduard Opitz, † zu St. Petersburg.

Kurt Neumann, Kind, † am 31. März zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.6	756.9	755.2
Thermometer (Centigrade)	0.0	—0.4	+2.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SSE.4	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	75%	77%	87%
Bewölkung	3	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +5.4
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. April 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,87—95,95
Berlin „	100 Rmk.	46,80—46,81
Paris „	100 Frcs.	38—38,01

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73
5% Innere Anleihe 1905	92¹/₈
5% Staatsanleihe von 1906	86⁵/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	339¹/₄
„ „ „ (1866)	254
Prämien-Anleihe der Adelsbank	235
5% Zufuhrbahn Oblig.	61
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¹/₈
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73¹/₂
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	840 Verk.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	755
„ „ Russ. Bank	340
„ „ Internat. Hand-Bank	382
„ „ Diskonto-Bank	413
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—

Tendenz: recht fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der freiwilligen Feuerwehr, wie auch den **Herren Corporellen** sagt

herzlichen Dank

für die beim Brande meines Hauses, Rigasche Str. 21, geleistete Hülfe

Marie Raag.

Herzlichen Dank

sage ich allen denjenigen, ganz besonders aber dem Rettungscorps und den Herren Studierenden, die beim Bergen meines Eigentums behilflich waren.

Klempner L. Liblik.

Frühjahrskuren



Oberwaid
b. St. Gallen (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Женскіе Архитектурные Курсы Е. Ф. Багаевой

С.-Петербургъ, Ковенскій. 17.

Программу и подробныя свѣдѣнія можно получить здѣсь въ Юрьевѣ, въ канцеляріи Женской гимназіи на Прудовой, отъ 2 до 3 ч. дня, въ учебные дни.

Aus dem Auslande zurückgekehrt,
ertelle Unterricht im Zeichnen und Malen
bei günstiger Witterung Studien im Freien. Sprechst. 1—2.
Elsbeth Rudolff
Marienhofsche Str. 64.

Honig
30 Kop. pro Pfund, empfiehlt
P. Maiste, Peplerstr. 26.

CEMENT

offeriert billigst
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Am 8. April a. c. um 10 Uhr morg. wird im hiesigen Friedensrichterplenum das der Frau **Wilhelmine Fischer** gehörige, hierselbst an der Stapelstrasse sub Nr. 1 und 3 belegene Immobil
meistbietl. versteigert
werden.

1 Bauplatz zu haben.
Näheres Petristrasse Nr. 41.

Zweietagiges stein. Wohnhaus
mit Wirtschaftsgel. und Garten, am Dom gelegen, ist **verkäuflich.** Off. sub „Wohnhaus" an die Expedition dieses Blatt. erbeten.

Leichte Kalesche
zu verkaufen. Zu erfragen Alexanderstrasse 35, Qu. 4, von 10—12.

Leichte halbverdeckte
Kalesche
in bestem Zustande **zu verkaufen** — Breitstr. 15, im Hof. Zu besehen täglich von 10 bis 12 Uhr vorm.

Продаются
рояли 165 р. и 265 р. хорош. тона и въ полной исправности, **гитара, мандолина и скрипка,** тутъ же очень дешево, **шарабанъ** на резиновыхъ шинахъ — Товарная улица № 15, кв. 4.

Velociped
wird verkauft. — Kleine Stern-Str. Nr. 33 a, 1 Treppe, links.

Abreise halber
werden **Möbel,** Boudoir mit Portièren, Topfrosen u. a. **Blumen verkauft** — Mönchstr. 2, v. 1—3 Uhr

Die **hochgeehrten Herrschaften** werden dringend gebeten, mir
getragene Kleider
jeglicher Art in
Kommission
zu geben.
Daselbst sind zu haben **Herren- und Damenkleider, Jacken, Kinderkleider,** ein **photogr. Apparat „Kodak"** 9×9 für 12 Aufn. Klosterstr. 10, Qu. 12, II. Etage.
Frau **E. Zipp.**

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

BENSDORP'S
reiner **CACAO** holländ.
wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.
– Ueberall erhältlich. –



Vertreter: W. Schiller, Riga.

In neuer Sendung empfing und empfiehlt
Sonnenschirme und En-tout-cas
Georg Stolzer.

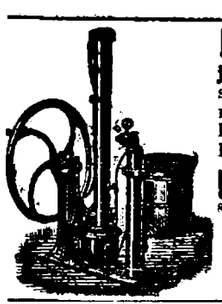

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate
jeder Art in nur besten Constructionen für Rieselsystem (auch für kohlensaure Bäder) komplette Einrichtungen für jede gewünschte Tagesleistung. Comp. Kühlanlagen. **Wasser-Destillir- u. Sterilisir-Apparate** Essenzen u. giftfreie Farben, Kohlensäure, **Sauerstoff** u. **Wasserstoff** in Stahlflaschen jeder Grösse liefert
Paul Wortmann, Moskau
Telegramm-Adresse: **„Carbonic".**
Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Rosen-Vorrat 15.000!!

Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken gesunden Exemplaren:
Hochstämmige, 10 Stück 9.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.
die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse Nr. 5.
Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.
NB. **Blühende Prachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Hausverkauf.

Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene

Immobil

mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**
Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr 30).

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Strohhüte

werden zum Umformen angenommen
Filzhüte
zum Selbstkostenpreise geräumt.
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. 9.

Wasserdichte Kleidung! **Vorzügliche wasserdichte Kleidung erhält man durch imprägnieren** von **Stoffen** resp. **fertigen Kleidern.** Imprägnieren schädigt nicht das Aussehen und die Haltbarkeit der Stoffe. Aufträge werden gut und billig ausgeführt bei
E. Bernstein
Dampffärb. u. chem. Wäscherei
Dorpat, Rathausstr. 18/20.
Wasserdichte Kleidung!

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jur-Jews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

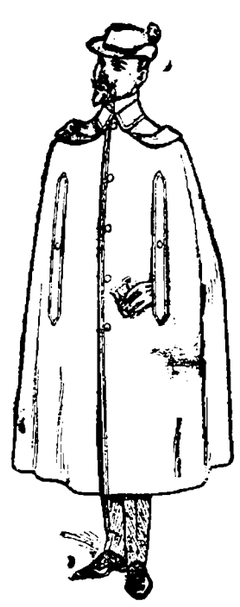

Wetter-Mäntel

mit Kapuzen und Achselträgern
Ulster-Mäntel
Joppen aus gutem Loden
Sommer-Paletots
Anzüge
Beinkleider
Fantasie-Westen
aus engl. Cheviot und Kamgarn-Stoffen
Damen-Havelocks
Reise- u. Regen-Paletots
Jacken u. Mäntel
Jupons
Kleiderröcke
Blusen
Wetter-Capen
aus blauem Cheviot mit Seidengefütterter Kapuze für junge Mädchen und Backfische in sehr geschmackvoller Ausstattung
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Bürgermusse.

Russisches Opernensemble

unter Leitung des Herrn **Medwedjew.**
Am 5. April
Halka
Oper in 4 Akten. Musik von Monjuschko.
Mit voller Orchesterbegleitung.

Billette in der Buchhandlung **Ed. Bergmann,** Ritter-Str.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.
FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RICA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Gesucht

z. 20. Mai cr. **2—3 möbl. Zimmer** m. Küche u. Gartenbenutzung in d. Nähe d. Teichstr. Offert. mit Preisangabe: **Reval,** Frau Magda Brettschneider, kl. Carristr 4.

Zum Juni od. Juli wird eine helle
freundliche Wohnung
im oberen Stadtteil, von 6—7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten unter G. L. an die Exped. d. Blatt. erbet.

Sofort gesucht im I. od. II. Stadtteil eine
Wohnung von 7–8 Zimmern
Leutezimmer, Wasserleitung, Badezimmer erwünscht — Peplerstr. 27.
Kapitän Oppenheim.

Die an der Alexander-Str. Nr. 3 belegenen oberen
Wohnungen
passend für einen Arzt, Rechtsanwalt oder Comptoir, sind geteilt oder zusammenhängend vom 15. Juni mietfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch, beim Hauswirt.

Sommerwohnungen
im Meyershofschen Walde sind **zu vermieten.** Nähere Auskunft Hôtel Etwa, bei Herrn Hallap.

Wohnung von 5 Zim.
mit **einem schönen Obstgarten** vom 1. Juni **zu vermieten.** Garten event. früher. Zu erfragen Kastan.-Allee Nr. 26 II.

1 Wohnung v. 4 Zimm.
zu vermieten — Teichstr. 47, v. 5–7.

Ein kleines **möbliertes Zimmer** mit der Aussicht zum Dom ist Wallgraben Nr. 17, oberste Etage, zu vermieten.

Zu verkaufen:
zwei Drahtnetz-Matratzen
Sandstr. 34. Qu. 4.

Grand Prix, St. Louis 1904.



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie u. Droguen-Geschäften.

Es wird herzlich gebeten
um die Mittel zur Unterbringung eines **armen epileptischen Mädchens in Marienhof.** Näheres Teichstrasse 9, Qu. 1.

Sommerpension
auf dem Lande. Anmeldungen sofort erbeten — Gartenstrasse 31 I.

Einen Hauslehrer
sucht zum August für 2 Knaben im Sextacursus
A. v. Sivers-Euseküll.

Auf dem Gute **Rasin,** Kirchspiel Wendau, wird zu sofortigem Antritt ein nüchterner, zuverlässiger
Verwalter gesucht.
Näheres per Telephon.

Tüchtiger Drogist
d. Landessprachen mächtig, sucht hier oder auswärts Stellung Gefl. Off. sub „F. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gut attest. Gärtner
sucht eine Stelle oder tägl. Arbeit — Karlowastr. 49. G. C.

Eine gute russische Bonne
sucht eine Stelle. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Biik, Marienhofsche Str. Nr. 6.

Ein ordentliches **Mädchen** deutschsprechendes welches auch zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Grosser Markt 4, 1 Treppe.

Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, den 6. April c.
Vortrag
des Herrn
Gustav von Stryk:
Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

F. F.-W.

Donnerstag, d. 5. April c.
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½5 Uhr nachmitt.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 4. April c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(Luc.: 24, 13 ff.)
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

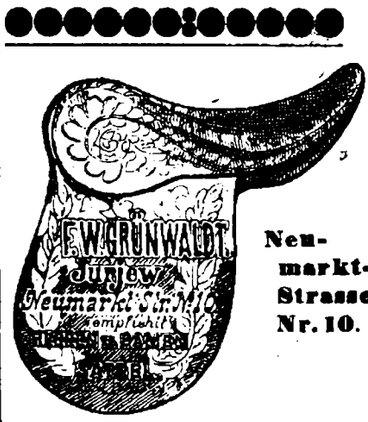

Neumarkt-Strasse Nr. 10.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Eine gut attestierte Köchin
die deutsch spricht, sucht e Stelle — Jamasche Str. 2, Paradeneingang.

Verlaufen
ein brauner Dachs mit Maulkorb und schiefer Rute. Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 42 v. Roth.

Eine goldene Herren-Uhr
nebst Kette ist billig zu verkaufen — Johannisstr. Nr. 16. Zu erfragen beim Torwächter.

Verloren ein Gummireifen
von einem Kinderwagen. Gegen Belohnung abzugeben Alexanderstr. 3.

Zirkus Gorez.
Heute, Mittwoch, den 4. April c.
Benefiz für die Prima-Ballerine u. Kautschukdame
Fräulein Klaudia.
Gratisprämien für 40 Rbl. **Hauptprämie: ein lebendes Pferd, 25 Rbl. bar.** — Taubenpost. — Französ. Ringkampf: **Michaelson** kontra **Wolkoff,** zum letzten Mal. **Kautschukmensch-Produktionen,** ausgeführt von d. Benefiziantin Frl. Klaudia. — 2. Debut des vollblut-chinesischen Gauklers Hrn. Ljusihai etc. etc. — Ermässigte Preise.

F. G. Faure
Malerei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Flaschen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abzuholen: Pfandbriefe (2 Br.); M. N. 100; A. E. (4 Br); M. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Donnerstag, den 5. (18.) April 1907.

Inland.

Eine russische anarchistische Organisation in England.

Kürzlich meldete der Telegraph über große Waffenfunde in Glasgow, die man mit den terroristischen Organisationen in Rußland und Finnland in Verbindung brachte. Nunmehr berichtet über die Organisation der russischen Sozialrevolutionäre in England und über die Art und Weise, wie dem Treiben derselben von englischer Seite Vorschub geleistet wird, die Londoner „Allgemeine Korrespondenz" folgendes:

Jede der russischen politischen und sozialrevolutionären Organisationen hat ihr „englisches Zentralkomitee" unter diesem oder einem ähnlichen Namen. Es gibt solcher Komitees einige zwanzig im ganzen. Jedes dieser Komitees untersteht der eigenen Zentrale in Rußland oder — besonders gilt das von den Sozialrevolutionären der verschiedenen Nuancen — sonstwo auf dem Kontinente, meist in der Schweiz. Aber ebenso haben diese Londoner Unterzentralen wieder ihre Filialen in den meisten englischen Städten, oft selbst in ganz unscheinbaren Landorten. Diese Filialen werden geschaffen, indem die Zentrale russischen Flüchtlingen in solchen je nach der Lage der Dinge und den Fähigkeiten des Flüchtlings Beschäftigung schafft. So ist es ihnen gelungen, in einer großen Anzahl von Hafenplätzen und Städten des Innern Vertrauensmänner zu besitzen und Verbindungen der verschiedensten Art zu unterhalten, auf die sie sich fast ausnahmslos und blindlings verlassen können. Hie und da helfen auch ausländische Anarchisten usw. mit und gar oft gutgläubige, manchmal wunderlich naive englische Radikale und daheim überaus gesetzliebende und harmlose Sozialreformer, die nun einmal für alles unbesehen schwärmen, was nach ihnen „englische Freiheit und Selbstverwaltung in autokratischen Staaten fördert".

Diese Komitees und ihre Subkomitees haben eine dreifache Aufgabe: Unterstützung und Unterbringung bezw. Versorgung der Flüchtlinge, Aufbringung von Fonds für die revolutionäre Bewegung, und drittens vor allem Besorgung der nötigen Waffen und Munition. Die Londoner „Evening News" will festgestellt haben, daß z. B. gegenwärtig nicht weniger als 800 000 Gewehre und Revolver für die „jüdischen Städte" angefordert seien, große Massen von Gewehren für die Bauern Süd- und Mittel-Rußlands und die baltischen Provinzen und schließlich eine ungeheure Anzahl von Revolvern für Polen, Finnland und den Kaukasus. Im ganzen würden so zwei Millionen Gewehre und eine Million Revolver gefordert, um damit die russischen Volksmassen für den nächsten großen Revolutionsaufstand zu bewaffnen. Da die „Evening News" eine nahe Verwandte der „Daily Mail" ist, braucht man deren Ziffern nicht besonders ernst zu nehmen, aber Tatsache ist, daß fast alles, was überhaupt nach Rußland an Waffen eingeführt wird, von England kommt und von dort aus eingeschmuggelt wird, wie auch dort die Gelder für diese Waffen aufgebracht werden. Die Waffen selbst werden in ganz Europa und Amerika von besonderen, meist unverdächtigen Agenten aufgekauft und nach England gesandt. Von hier gehen sie aus allen möglichen Häfen und in den unschuldigsten Verpackungen bald nach dem Schwarzen Meer, bald nach einem der Ostseehäfen oder einer Ostseeinsel Dort werden sie nahe dem Lande, alle wasserdicht verpackt, an vorher vereinbarten Stellen einfach über Bord geworfen und später von russischen Revolutionären „gehoben". Kleine Bojen zeigen ihre genaue Lage den Suchenden an.

Aus Weißrußland.

Minsk, den 2. April.

—St.— In unserer baltischen Heimat haben sich die nationalen Gegensätze in den letzten Jahren besonders zugespitzt, man glaube jedoch nicht, daß dem nur bei uns so ist. Auch in Weißrußland liegen die Verhältnisse ähnlich. Als die Propaganda zu den Wahlen der ersten Duma im Gange war, hatte es allerdings den Anschein, als ob die Russen, Polen und Juden einmütig und brüderlich vorgehen würden, aber schon nach Jahresfrist war der Bruch vollzogen. Die guten Freunde waren erbitterte Gegner geworden. Keiner traute dem andern. Es war klar zutage getreten, daß die Polen nur so lange zu einem gemeinsamen Waffengang bereit sein würden, bis sie ihre „Autonomie" erreicht hätten, und den Juden lagen gleichfalls nur ihre Sonderinteressen am Herzen: „alle Prawes", wie sie im Jargon sagen, „alle Rechte" und vielleicht noch etwas mehr. Große, vaterländische, allrussische Sympathien konnte man weder bei den einen, noch bei den anderen suchen.

Und so kam es denn auch, daß die zweiten Wahlen ein ganz anderes Resultat zeitigten. Der weißrussische Bauer, der Kopfzahl nach die absolute Majorität, siegte, und als Volksvertreter des Minsker Gouvernements, das dem Areal nach größer als das baltische Gebiet ist, zogen ins Taurische Palais ein: sieben Bauern, ein pensionierter Oberst und ein Wirklicher Geheimrat. Der allrussische Gedanke hatte gesiegt: „Rußland für die Russen." So selbstverständlich das auch sein mag, gefahrlos ist das nicht, ja es könnte sogar verhängnisvoll werden. Erstens beweist die Vergangenheit Rußlands uns doch schlagend, daß am Aufbau des großen Reiches durchaus nicht nur russische Kräfte mitgearbeitet haben, und ann sollte man nicht alle Grenzvölker über einen Kamm scheren.

Das bringt mich auf unsere baltische Frage im Lichte der hiesigen Auffassung. Während z. B. die Intelligenz der Minsker Bevölkerung — sie besteht aus den Vertretern aller drei Nationen — den Reichsdeutschen, wohl Bebels wegen, noch einigermaßen gelten läßt, hat sie für uns baltische Deutschen nicht das geringste Verständnis übrig. Habe ich doch aus dem Munde eines sonst durchaus aufgeklärten Literaten sogar den Ausspruch vernommen: „Man kann sich nur freuen, wenn wieder einmal ein Balte abgeschossen wird." Doch wollen wir uns deswegen keine schlaflosen Nächte bereiten. Der Hauptgrund ist eben in der absoluten Unkenntnis, um nicht mehr zu sagen, zu suchen. Leute, die sogar Finnland mit Livland verwechseln, sollten doch lieber bescheidener im Urteil sein. Aber die russischen Zeitungen, z. B. der „Towarischtsch", schreiben ja so wunderbare, „aktuelle" Artikel über das Baltikum! Und dann sollen die Letten, die Kulturträger, einen erbitterten Kampf für alle Menschenrechte gegen die mittelalterlichen, reaktionären Deutschen führen! „Wo sollen auch die 15 Millionen Letten bleiben," sagte mir nämlich ein Kollege, „wenn die Baronen und Pastoren alles Land haben?!" Nun, auch die Götter konnten ja nicht jeden Gegner besiegen . . .

Beim Niederschreiben dieser Zeilen erreicht mich die Kunde von der Ermordung eines Schutzmannes und der Verwundung eines Revieraufsehers. Zufällig hat man die Mörder einmal auch gegriffen. So geschehen am 31. März d. J. im Zentrum der Stadt am hellichten Tage. Warum? Diese Frage stellt man sich ja garnicht mehr. Das gehört sich nun einmal so. Ein Schutzmann, ein armer Schutzmann! Für zehn oder fünfzehn Rbl. Gage läßt sich so ein armer Kerl über den Haufen schießen! Ist es nicht eine Schmach, daß in der Duma bisher noch niemand proponiert hat, die Gage des Ermordeten den Hinterbliebenen weiter zu zahlen? Die Abschaffung der Todesstrafe freilich scheint ein wichtigeres Thema zu sein. Und so gäst es denn weiter und das Blut fließt in Strömen. Das Menschenleben ist billig geworden.

Zur Landverteilungsfrage in den Ostseeprovinzen.

Se. Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel hat sich, wie der „Rish. Westn." erfährt, in Anbetracht der Landarmut der baltischen Bauern griechisch-orthodoxer Konfession am 15. Dezember 1906 an den Baltischen Generalgouverneur mit folgender Bitten gewandt: 1) Alle landlosen Bauern griechisch-othodoxer Konfession mit Land zu versehen, 2) allen landarmen Bauern griechisch-orthodoxer Konfession durch neue Zuteilung ihre Landstücke bis zur Norm von 10 Dessjatinen zu vergrößern und 3) Bauern griechisch-katholischer Konfession Land nur in der Nähe griechisch-katholischer Kirchen zuzuteilen.

In diesem Anlaß hat sich der Baltische Generalgouverneur an den Oberdirigierenden für Landwirtschaft und Agrarwesen mit einem Gesuch gewandt und die Antwort erhalten, daß, angefangen vom laufenden Jahr bei den Landeinteilungsarbeiten in den Ostseeprovinzen, in erster Linie die Versorgung der örtlichen Bauern griechisch-orthodoxer Konfession mit Landstücken ins Auge gefaßt worden ist."

Wir sind geneigt anzunehmen, daß der Wunsch des „Rish. Westn." der Vater dieser befremdlichen Nachricht ist, anderenfalls würde diese Maßnahme sehr bedenklich an die Zeit der „großen Konversion" erinnern und sich nicht leicht mit den Allerhöchsten Gleichberechtigungs-Manifesten in Einklang bringen lassen.

Dorpat, 5. April.

Zum Chef der Militärabteilungen, denen der Schutz der Reichsbank, der Bahnhöfe und anderer Kronsinstitutionen obliegt, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der dem Generalgouverneur zukommandierte Oberstleutnant Pultschinski ernannt worden.

** **Oberpahlen.** Die Umwandlung der Alexanderschule in eine landwirtschaftliche Schule ist, wie der „Post." erfährt, vom Landwirtschaftsministerium beschlossen worden. Die neue Schule soll 500 Dessjatinen Land entweder vom Gute Wolmarshof oder Wastemois erhalten.

Kokenhusen. Zum Prediger von Kokenhusen wählte, der „Balss" zufolge, die Gemeinde den Pastor Freudenfeld. Seitens der Gutsbesitzer war Pastor Bachs Kandidatur aufgestellt worden. Wie die „Balss" ergänzend mitteilt, war schon auf dem Konvent bestimmt worden, daß wenn Pastor Freudenfeld die Wahl nicht annehmen sollte, der zweite Kandidat, Pastor Bach, als gewählt anzusehen sei. Pastor Freudenfeld habe nun die Wahl tatsächlich abgelehnt, Pastor Bach sie aber angenommen.

Peterhof (Rigascher Kreis). Vor kurzer Zeit wurde der Revolutionär Busch vom Militär erschossen. Es verbreitete sich, wie die Rigaer Blätter melden, das Gerücht, der Erschossene hätte 1000 Rbl. in seiner Manteltasche gehabt. Daraufhin fanden sich in der Nacht auf den 1. April Leichenräuber, die die Leiche ausgruben, den Mantel mitnahmen, die Leiche aber unbedeckt liegen ließen. Ob sie die mysteriösen 1000 Rbl. gefunden haben, ist nicht bekannt.

Riga. Die Errichtung eines Clearing-house bei dem Rigaer Kontor der Reichsbank scheint ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Im Hinblick auf die im Jahre 1906 herrschende große Unsicherheit selbst in den belebtesten Straßen des Stadtzentrums und auf die vielen stattgehabten Ueberfälle auf Kassenboten ꝛc. hatte das Börsen-Komitee, wie es in seinem Jahresbericht heißt, auf Antrag der Banken und Handelshäuser beschlossen, die Errichtung einer Zentral-Verrechnungsstelle bei dem hiesigen Kontor der Reichsbank zu erstreben, wie solche bereits in St. Petersburg, Moskau, Kiew, Warschau und Charkow bestehen. Nachdem in dieser Angelegenheit Material sowie Auskünfte über die Kosten der Unterhaltung des Clearing-house in St. Petersburg, Moskau und anderen Städten gesammelt worden und diese Frage auf den Sitzungen des Börsen-Komitees eingehend beprüft worden war, wurde, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, einstimmig beschlossen, in Riga bei der Abteilung der Reichsbank ein Clearing-house zu errichten und die Ausarbeitung eines Statuts sowie die sonstigen Vorbereitungen, namentlich die Abmachungen mit der Reichsbank, einer besonderen Kommission zu übertragen.

— Der soeben vom Rigaer Börsenkomitee herausgegebenen Werteexportliste entnimmt das „Rig. Börsenbl.", daß der Wert des Rigaer Exports zur See im Jahre 1906 beinahe 156 Millionen Rbl. gegen 134 Millionen im Jahre 1905 beträgt.

— Zur Meuterei im Zentralgefängnis wird der „Rig. Rdsch." noch folgendes mitgeteilt: Als ein Teil der Arrestanten, die bei dem Wachzimmer postierte Schildwache überfallen hatte, drangen andere in das Wachzimmer, wo acht Soldatengewehre in einer Pyramide aufgestellt waren. Während ein Gewehr zerbrochen wurde, ergriffen die Arrestanten drei Gewehre und die Soldaten vier. Darauf entspann sich ein Handgemenge mit Bajonetten. Als die Gefangenen in die Zellen zurückgedrängt waren, verschlossen sich die Soldaten in dem Wachzimmer, da ihnen nur 20 Patronen übrig geblieben waren und zu erwarten war, daß die Verbrecher sie nun neuem überfallen und womöglich beschießen könnten. Von dem Geschehenen ist Sr. Majestät dem Kaiser Meldung gemacht worden. — Die Schuldigen werden, wie die „Rig. Ztg." meldet, nicht dem Feldgericht, sondern dem temporären Kriegsgericht übergeben werden.

— Wie die „Rish. Wed." melden, trifft in Riga in den nächsten Tagen ein Führer des Verbandes des russischen Volkes ein, um eine Abteilung des Verbandes zu gründen. Wie es heißt, soll die Rigaer Filiale mit der Mitauer verbunden werden, und zwar soll der Hauptsitz nach Mitau verlegt werden, da in Riga nicht genügend eifrige Personen zu finden sind.

— Vergnügungstouren mit einem eigens zu diesem Zweck erworbenen Dampfer plant, den Rigaer Blättern zufolge, die Hamburger Firma Kasper Holm, und zwar auf folgenden Linien: Kiel-Riga, Reval-Petersburg-Wiborg-Helsingfors-Stockholm; der Dampfer ist für 150 Personen berechnet und jede Tour soll 10 Tage dauern.

— Eine Schießerei war, dem „Rig. Tagbl." zufolge, Dienstag nachmittag in der Ge-

Feuilleton.

„In zwei Welten."

Ein Lebensbild des Pastors prim. Rudolf Hermann Gurland.

Gütersloh 1907, L. Bertelsmann. 8°. XIII. und 448 S. Mit dem Bildnis und Faksimile des Verfassers.

Ein eigentümlich fesselndes Buch, das einen nicht wieder losläßt, sobald man es zur Hand genommen hat. Originell wie sein Titel: „In zwei Welten", ist auch sein Inhalt, der den Leser in der Tat durch zwei völlig verschiedene Welten, eine streng jüdisch-orthodoxe und tine mild christliche-evangelische hindurch führt; originell ist endlich auch die Form, in die das Buch gekleidet ist: denn es hat eigentlich keinen Verfasser, sondern besteht einesteils aus Bruchstücken eines Tagebuches, das der jüdische Jüngling und spätere Rabbiner Chaim Gurland geführt, und aus Briefen, die er mit seinem Freunde Samuel gewechselt hat, anderenteils aus Aufzeichnungen, die der evangelische Pastor Rudolf Gurland zu verschiedenen Zeiten und bei den verschiedensten Gelegenheiten gemacht, und einen recht umfangreichen Briefwechsel, den er mit einem Berliner Studiengenossen, dem nachmaligen Professor Max Besser, geführt hat. Alle diese disparaten Stücke aber hat die Gefährtin der letzten 37 Jahre seines Lebens mit liebender Hand gesammelt, gesichtet, geordnet und so aneinandergefügt, daß daraus ein nicht nur vollkommen lebenswahres, sondern auch künstlerisch formvollendetes Bild entstanden ist, an dessen Erschaffung sie mindestens ebenso großen Anteil hat, wie der nunmehr Heimgegangene selbst.

Auf jeden, der ihm im Leben persönlich begegnet ist, hat dieser wunderbar reich und tief veranlagte Mann mit den prachtvollen dunklen, bald von Schwermut leicht verschleierten, bald in reinster Herzensgüte strahlenden Augen gewiß einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Denselben Eindruck, nur noch vertieft und verklärt, empfängt der Beschauer seines in diesem Buche vor Augen gestellten Lebensbildes. Daher bedarf das Buch bei dem weiten, sogar über die Grenzen Europas hinaus sich erstreckenden Kreise der Freunde und Verehrer Gurlands keiner Empfehlung, zumal seinem Erscheinen schon längst mit hochgespannter Erwartung entgegengesehen worden ist. Wohl aber sei die Lektüre dieses im höchsten Grade anziehenden und interessanten Buches allen denen warm empfohlen, die Sinn und Verständnis für die wunderbaren Wege haben, auf denen Gott ein Menschenleben zur Entwickelung und Vollendung führt.

Freunden der Judenmission diene außerdem zur Nachricht, daß der aus dem Verkauf des Buches sich ergebende Reinertrag zum Besten des Werkes bestimmt ist, für das der emeritierte Pastor Gurland noch an seinem Lebensabend den letzten Rest seiner Kraft eingesetzt hat.

Dr. R. Bidder.

Wilhelm Busch.

Am 15. (2.) April hat Deutschlands größter lebender Humorist, Wilhelm Busch, der stille Einsiedler zu Mechtshausen, seinen 75. Geburtstag gefeiert, und mit viel Wärme hat man an diesem Tage des großen Meisters des Humors in Wort und Bild gedacht.

In einer ihm gewdmeten Betrachtung, die eingangs an das Jungtum in der deutschen Literatur erinnert, heißt es in der „Köln. Ztg.": „Gerade auf dem Gebiet des deutschen Humors hat uns die Vergangenhit Gaben geschenkt, die wir im nationalen Interesse nicht verlieren dürfen. Zu den glänzendsten Gaben dieser Art gehören die Werke von Wilhelm Busch in ihrer Vereinigung süddeutscher Spaßhaftigkeit und norddeutscher epigrammatischer Schelmerei. Unser heutiger Humor ist leider zu sehr berührt von der sozialen Bewegung und greift nur zu gern über zur bittersten Satire des Klassengegensatzes, ja er setzt an die Stelle eines nachdenklichen Lächelns haßerfüllt oder zerstörungssüchtigen Spott. Ein Humorist ist ein Weiser, der über den Dingen des Tages steht und über der Parteien Haß und Gunst. Weder der Reaktionär noch der Radikale haben Humor. Auch ist nicht die Großstadt die einzige oder bedeutungsvollste Stätte des Humors. Als Busch in München schuf, war München noch keine Großstadt. Der beste Humor blüht, wenn nicht in der Einsamkeit, so doch im engen Kreise und in der Vertiefung in eine kleine Welt, er schreit nicht so laut, daß er den Lärm der Großstadt übertönen könnte. Die Großstadt bringt dem Humor noch die weitere Gefahr, die aus der Bohème, aus dem Zigeunertum kommt und Frivolität, gepfeffertes Spiel mit dem Zweideutigen für das Wesen des Humors hält, der dessen gar nicht bedarf, wenn auch allerdings die Prüderie erst recht der Todfeind alles Humors ist. Wir müssen wieder die Pietät für die Vergangenheit gewinnen, wir müssen wieder verstehen lernen, ein deutsches Kulturbild aufzubauen mit einer ganzen Fülle von Werkleuten, die an dem Bau ehrlich mitgearbeitet haben und darum den Dank der Nation verdienen. Und bei diesem Bestreben werden wir wieder geführt zu jener dankbaren Erinnerung an alte Verdienste, die einer vornehmen Gemütskultur entspricht. Undankbar gegen die Vergangenheit sind nur Emporkömmlinge. Das sind die Gedanken, die in uns der fünfundsiebzigste Geburtstag von Wilhelm Busch erweckt, und mit ihnen glauben wir dem Greise die beste Huldigung zu erweisen."

*

Den Freunden des Meisters hat aus Anlaß seines 75. Geburtstages der Verlag Fr. Bassermann, München, eine Festausgabe der „Frommen Helene" beschert, die sich im schmuckesten Gewande präsentiert und, mit allerhand Zierat versehen, kecken Muts auf neue Eroberungen ausgeht. Den schönsten neuen Reiz hat der unsterblichen Tugendboldin ihr Zeichner und Dichter selbst verliehen: ein Geleitgedicht, aus dem hervorgeht, daß sie unverbesserlich die Alte geblieben ist. Ihr Schöpfer, aus seiner stillen Klause in Mechtshausen herausguckend, übersieht an ihrem Lebenslaufe noch einmal den Trubel der Welt und meditiert, mit dem stillen Lächeln des Weisen um die Mundwinkel:

Sobald nur hundert Jahre erst verflossen,
Wo, unter andern, sind dann unsre Possen?
Die Lampe fällt. Was bleibt noch auf der Szene?
Ein Häufchen Asche, wie von dir, Helene!
Drauf kommt die Zeit mit ihrem Reiserbesen
Und fegt es weg, als wär' es nie gewesen.
Mir selbst ist so, als müßt ich bald verreisen —
Die Backenzähne schenkt ich schon den Mäusen —
Als müßt ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter zieh'n nach unbekannten Ländern.
Mein Bündel ist geschnürt. Ich geh zur See.
Und somit, Lenchen, sag, ich dir adé!"

*

gend des Schwartzenhöffschen Waldes zu hören. Näheres war nicht zu ermitteln. Es ist nicht unmöglich, daß die Revolutionäre wieder anfangen, Probe- und Zielschießen abzuhalten. Jedenfalls fühlen sie sich wieder so sicher, daß sie in der Gegend des Stintsees mehrfach ein Zielschießen veranstalten — wie im Sommer 1905!

Estland. Eine kürzlich in Reval im „Lootus" abgehaltene Generalversammlung des Estnischen Volksbildungsvereins scheint außerordentlich stürmisch verlaufen zu sein. Das „Päewaleht" berichtet darüber: „Die Versammlung war so voller Kampf und Streit wie die Schlußsitzung der „Linda" oder die berühmte Dorpater „Landes"-Versammlung. Zuerst glaubte man, daß die zugelassenen Nichtmitglieder des Vereins sich allerlei April-Scherze leisten würden. Als aber nach, sage und schreibe, über vier Stunden die Sache damit beschlossen wurde, man müsse den lieben Gott aus dem Kindergarten hinaustreiben, da vergaß jedermann den 1. April. Mit ernsten Gesichtern hörten die Versammelten, wie einige die Methode der Kindergärten in den Abgrund der Hölle verwünschten, und zwar deshalb, weil dort die Kinder vor oder nach dem Essen gebetet hätten. Eher solle der Erdball mitsamt dem Kindergarten in Staub und Schutt zerfallen, als daß das Entsetzliche zugelassen werden könnte, daß den Kindern, sage und schreibe, eine halbe Stunde in der Woche einige Gebete gelehrt oder Geschichtchen aus der „Juden"-Bibel erzählt würden." — Es wurde, wie die „Sönumed" berichten, nach heftigen Debatten eine Resolution angenommen, die u. a. folgenden, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden „Leitsatz" enthielt: „Der Estnische Volksbildungsverein ist der Meinung, daß nicht „ein freier christlicher Geist und das Prinzip der Tugend und Vollkommenheit" (dies Prinzip war in der Resolution der gemäßigten Partei aufgestellt worden) die lebendige Kraft darstellt, die das menschliche Zusammenleben in Harmonie erhält, sondern, wie die Biologie klar gemacht hat, der natürliche Selbsterhaltungstrieb oder Egoismus und das im Laufe der Zeiten daraus entwickelte Mitgefühl oder der Altruismus, und daß deshalb zur Vervollkommnung des harmonischen Zusammenlebens der Menschen nur diese beiden natürlichen Instinkte kultiviert werden müssen (!!)." — Es ist wahrlich nicht zu verwundern — bemerkt der „Rev. Beob." — daß nach Annahme dieser Resolution die gemäßigte Partei, an ihrer Spitze Pastor Kapp, in demonstrativer Weise den Saal verließ. Die Versammlung wurde von Herrn Hanko geleitet. Also im Kindergarten — Kultur der Instinkte, und zwar des Egoismus und Altruismus! Das wird eine nette Zucht werden! Ihr Ziel wird sie prompt erreichen, das — Zuchthaus.

Reval. Vor dem temp. Militärbezirksgericht hatten sich, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, am Dienstag die Bäuerin Greta Leppik (26 Jahre alt), die Bauern Andreas Leppik (21 J.), August Pödder (20 J.), Willem Saar (21 J.), Mart Koik (30 J.) und Mihkel Dawet (51 J.) zu verantworten, die angeklagt waren, einen bewaffneten Raubüberfall ausgeführt zu haben. Am 30. Jan. 1906 um 10 Uhr abends erschienen auf der Landstelle Rakete (Livland) 5 Bewaffnete, von denen 2 draußen Wache hielten und 3 mit Masken zum Hause des Bauern Jaan T. gingen, wo sie das Schloß mit einem Munthschlüssel öffneten und ins Innere des Hauses drangen. Einer mit vorgehaltenem Revolver blieb bei der Tür und die 2 übrigen gingen ins Schlafzimmer des T., wo sie ihre Revolver dem aus dem Schlaf aufgeschreckten T. auf die Brust setzten. Als T. sich auf die Knie warf und versicherte, kein Geld bei sich zu haben, feuerte ein Räuber einen Schuß ab; die Kugel flog dicht am Kopfe des T. vorüber, worauf T. das Versteck des Geldes zeigte. Nachdem die Räuber 820 Rbl. zu sich gesteckt und aus der Weste des T. die Uhr nebst Kette und dem Vater des T. 10 Rbl. geraubt hatten, gingen sie in den Wohnraum der Arbeiter, wo sie dem Arbeiter S. 27 Rbl. und der Dienstmagd D. 2 Rbl. abnahmen. Die darauf folgende Durchsuchung der Wohnräume dauerte 1½ Stunden . . . Nach 14-stündiger Verhandlung fällte das Gericht nachstehendes Urteil: über die Bauern Leppik, Pödder, Saar und Koik Tod durch den Strang; über die Bäuerin Greeta Leppik 15 Jahre Zwangsarbeit. Dawet wurde freigesprochen. Das Gericht beschloß jedoch, beim Generalgouverneur um Reduzierung der Strafe für Leppik auf 20 und Pödder, Saar und Koik auf 15 und Greeta Leppik auf 6 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren.

— Am vorigen Sonntag fand, der „Rev. Z." zufolge, in der Domkirche durch den Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz der Pröpste H. Paucker-St. Simonis und R. Winkler-Reval die feierliche Ordination des Kandidaten Walter Paucker zum Vicar an der Heiligen-Geist-Kirche zu Reval statt.

Weißenstein. Die Schüler der Stadtschule standen schon längere Zeit in gespannten Beziehungen zum Inspektor Ryshow. Zuguterletzt hatten sie beschlossen, ihn „in den Sack" zu stecken, was nur dank den Ermahnungen der Lehrer verhindert wurde. Die Schüler sollten nicht vergessen, meint der „Uus Wirulane", daß sie gegen ihre Lehrer ebenso bescheiden sein müssen, wie gegen ihre Eltern. — Eine sehr milde Zurechtweisung!

Kurland. Das Urteil in der Anklage gegen 23 Revolutionäre ist nach zweitägiger Verhandlung vom Kriegsgericht in Riga gefällt worden. Dieselben waren angeklagt, Ende 1905 in Friedrichstadt eine verbrecherische Organisation gegründet zu haben, die den Sturz der Staatsgewalt anstrebte, die Bevölkerung gegen die Regierung aufreizte, Waffen raubte, die Revolutionäre mit Waffen versorgte und Anhänger ihrer Bande zur Anwerbung von Mitgliedern nach Liv- und Kurland ausschickte. Nur fünf Angeklagte wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, schuldig befunden und zu sehr milden Strafen verurteilt, deren strengste Zwangsarbeit auf 7 Jahre und Ansiedelung in Sibirien ist.

Mitau. Die Untersuchung in Sachen des aus Krons-Würzau verschwundenen Leutnants Anizkowitsch hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, folgendes ergeben: Anizkowitsch war am 2. März, ohne dem Kommandeur eine Mitteilung zu machen, nach Mitau gefahren, und hatte den Kutscher in dem Kurländischen Hotel in Mitau warten lassen. Selbst hatte er sich zur Stadt begeben und ist seitdem spurlos verschwunden. Bei sich hatte er einen Revolver. In der letzten Zeit war er schwermütig und zerstreut, so daß wohl anzunehmen ist, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist und er nicht mehr am Leben ist.

Libau. Ein falscher Auswanderungsagent wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, kürzlich verhaftet. Er heißt Kummerow und war zuletzt von der Russisch-Ostasiatischen Gesellschaft als unzuverlässig entlassen worden. Seine letzten Opfer waren einige Petersburger Auswanderer, welchen er unter dem Versprechen, ihnen Matrosenstellen zu besorgen, 50 Rbl. abgelockt hatte. Bei der Verhaftung trug er unbefugter Weise die Dienstmütze eines Beamten der Freiwilligen Flotte.

— Dem Führer des Stettiner Touren-Dampfers „Curonia", Kapitän Jancke, ist, wie die „Lib. Ztg." hört, für die von ihm am 27. November v. J. unter schwierigen Umständen vollzogene Rettung von 14 Schiffbrüchigen des Dampfers „Heinrich Gehrke" von dem Großherzog von Schwerin eine goldene Uhr mit einer Widmung und den Initialen des Großherzogs überreicht worden.

Kreis Bauske. Von einem Post-Ueberfall berichtet die „Balt. Tgsztg.": Drei Kerle überfielen am 3. April in der Nacht auf der Landstraße die Schönbergsche Post; alle drei wurden verhaftet; Waffen fand man bei ihnen jedoch nicht vor.

Griwa-Semgallen. Das Hochwasser der Düna erreichte am 3. April, einer Korrespondenz der „Rig. Ztg." zufolge, bereits 23 Fuß über dem normalen Wasserstand. Allem Anscheine nach steht Griwa-Semgallen unmittelbar vor einer Ueberschwemmung, die von längerer Dauer sein wird, da ein fortwährendes Ansteigen des Wasserspiegels der Düna gemeldet wird.

Hasenpoth. Die neulich auch von uns gebrachte Nachricht von einem Attentat auf den örtlichen Friedensrichter Muraschkinzew erweist sich als unzutreffend: nur eine Fensterscheibe in seiner Wohnung sei von einem Unermittelten eingeschlagen worden.

Petersburg. Die Frage, ob die Duma „arbeitsfähig" sein wird oder ob sie das Schicksal ihrer Vorgängerin wird teilen müssen, wird nach wie vor von der Presse in den verschiedensten Tonarten variiert, wobei die gemäßigten Blätter optimistisch die Stimmung zu beeinflussen suchen, während die radikalen linken der Regierung die schwärzesten Absichten und die extremen rechten der Duma absolute Unfähigkeit und revolutionäre Gesinnung zuschreiben. — Die „Times" veröffentlicht einen Brief des bekannten russischen Völkerrechtlers Prof. Martens, in welchem dieser sich über die Reichsduma äußert. Er gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Duma vollkommen arbeitsunfähig und durchaus nicht geneigt ist, die terroristischen Akte zu verdammen. Die Abgeordneten üben sich in der Rhetorik, die Duma leidet an innerer Desorganisation. Prof. Martens ist überzeugt von der unvermeidlichen Auflösung der Duma. Notwendig sei eine Abänderung des Wahlgesetzes, selbst wenn dies nur mit Verletzung der Grundgesetze möglich sein sollte. — Der „Daily Telegraph" läßt sich von seinem Petersburger Korrespondenten melden, Stolypin warte auf den Moment, wo die Duma die öffentliche Meinung Rußlands und des Auslands gegen sich eingenommen haben wird, um sie dann aufzulösen. — Schließlich geht das Gerücht, die Duma-Kommissionen dächten daran, angesichts der Nichtzulassung von Sachverständigen zu ihren Sitzungen zu — streiken! Dadurch würden sie in unverantwortlicher Weise das Schicksal der zweiten Duma und damit auch womöglich das der Konstitution in Rußland gefährden. — Der Reichsduma-Präsident Golowin hat um eine Audienz in Zarskoje Sselo nachgesucht, — wie man in Dumakreisen annimmt, um daselbst den Konflikt mit dem Ministerpräsidenten zur Sprache zu bringen. — Dieser Konflikt soll übrigens doch in allernächster Zeit friedlich beigelegt werden. Wie nämlich die „Now. Wr." erfährt, ist das Ministerium des Innern geneigt, ohne vom Boden des Gesetzes abzuweichen, der Reichsduma einige Zugeständnisse zu machen.

— Die „Birsh. Wed." erfahren, daß die Posten der temporären Generalgouverneure event. am 20. April aufgehoben werden sollen.

— In Kiwenepp ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, am 3. April der Prozeß Herzenstein zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Das Zeugenverhör förderte einander widersprechende Aussagen zutage. Als feststehend kann angesehen werden, daß der Mord von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes verübt worden ist. Der Vertreter der Anklage und der Vertreter der Familie Herzenstein einigten sich dahin, daß gegen den einzigen verhafteten Angeklagten, den Arbeiter Alexandrow, nur die Anklage auf Verheimlichung des Mordes aufrecht erhalten werden kann. Daraufhin wird Alexandrow zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, und er erklärt sich mit der Strafe einverstanden. Ferner bestimmt das Gericht, sich durch den Chef des Wiborger Gouvernements mit den Behörden des Reichs in Verbindung zu setzen, um dieselben aufzufordern, die energischsten Maßregeln zur Verhaftung der flüchtigen Angeklagten Topolew, Laritschkin, Polownew und Juskewitsch-Kraskowski zu ergreifen.

— Am 3. April begannen sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, gruppenweise Scharen von Arbeitslosen im Lokal des Stadtamts einzufinden. Anfangs fiel die allmähliche Ansammlung nicht auf. Als sich jedoch mehr als 200 Arbeitslose zusammengefunden hatten, geriet das Personal der Stadtverwaltung in Besorgnis. Einige Stadtverordnete, Angestellte und Stadträte fragten sie nach ihrem Begehr. Ueberall erhielten sie denselben Bescheid: „Wir sind um Arbeit gekommen. Wir wollen arbeiten. Das Stadthaupt möchten wir sprechen." Das Stadthaupt, Herr Reszow, befand sich im Nikolai-Saal auf einer Stadtamts-Sitzung. Die Schar der Arbeitslosen begab sich, unter Wahrung völliger Ruhe, in den Alexander-Saal, wo sie das Stadthaupt erwarteten. Herr Reszow trat heraus und forderte die Arbeitslosen auf, ihm am nächsten Tage eine Deputation zuzusenden. Die Arbeitslosen wiesen jedoch auf die Ergebnislosigkeit früherer Schritte ihrer Deputierten hin und erklärten, daß sie daher wenigstens jetzt hofften, daß man sie anhören würde. Herr Reszow brach aber weitere Unterredungen ab und kehrte zur Stadtamtssitzung zurück. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, und ein Pristaw erschien im Alexander-Saal. Er bat die versammelten Arbeitslosen, sich nur ruhig zu verhalten und versprach, das Stadthaupt zu einer zweiten Unterredung zu veranlassen. Das Stadthaupt erschien, erklärte aber auch diesmal, daß er mit der Masse nicht in Unterredung treten werde, und verlangte, daß eine Deputation von 6 Mann ausgesondert werde. Diese wurde gewählt und begann mit dem Stadthaupt zu konferieren: Warum die für öffentliche Arbeiten angewiesenen 40 000 Rbl. nicht vollständig angewendet worden seien; man habe 32 000 Rbl. für Kanalisationsarbeiten verausgabt, wo seien aber die übrigen 8000 Rbl. geblieben? Warum würden die Arbeiten zur Terrainhebung im Galeerenhafen nicht fortgesetzt? Schließlich erklärten die Deputierten der Arbeitslosen noch, man habe sie wiederholt an die neue Kommission für öffentliche Arbeiten verwiesen; diese Kommission sei aber noch immer nicht bestätigt. Worauf hätten sie also in Zukunft zu rechnen? — Das Stadthaupt erteilte den Bescheid, daß er sich mit dem Vorsitzenden der früheren Kommission in Relation setzen und mit ihm die Angelegenheit besprechen werde, die Arbeitslosen dürften zu dieser Unterredung ihre Deputierten entsenden. Hierauf entfernten sich die Arbeitslosen ohne Ruhestörung.

— Die Petersburger Waggon-Fabrik kündigte zum 14. April allen ihren 1000 Arbeitern. Die Fabrik wird wegen Mangels an Aufträgen geschlossen. — Der Duma-Abgeordnete Karawajew ersuchte den Handelsminister Filossofow, die Wiedereröffnung der bekanntlich wegen terroristischer Akte der Arbeiter geschlossenen Brjansker Werke zu erwirken, damit die entlassenen 20 000 Arbeiter nicht noch mehr die Zahl der Arbeitslosen vergrößern.

— Wiederum Ausschreitungen in einem Gymnasium! Wie die „Birsh. Wed." berichten, versammelten sich am 2. April die Schüler der 5., 6. und 7. Klasse des Gymnasiums Kaiser Alexander I. im Aktussaal und wollten zwecks Beratung des ministeriellen Zirkulars über Einführung der Versetzungsexamina eine Schodka veranstalten. Die verbarrikadierte Tür wurde auf Anordnung des Inspektors gewaltsam geöffnet. Unter dem Gesange revolutionärer Lieder begaben sich darauf die grünen Jungen in ihre Klassen.

— Für den Ueberfall auf die 54. Postabteilung an der Swerinskaja haben diesesmal wiederum die Subalternen, die „Kleinen", die Rechnung bezahlen müssen. Wie die „Pet. Ztg." berichtet, erklären die entlassenen Postillione daß sie trotz ihrer wiederholten Bitten keine Waffen erhalten hätten und absolut nicht imstande gewesen wären, mit „leeren Händen" Widerstand zu leisten. Im Widerspruch zur Meldung des Postdirektors sei der belohnte und beförderte Beamte Tarabarowski der Feigste der Feigen gewesen.

Moskau. Der Generalgouverneur hat die Zeitung „Utro" sistiert und die Redakteure Popow und Alekssejewski für die Dauer des außerordentlichen Schutzes aus dem Moskauer Gouvernement ausgewiesen. („Retsch".)

Wjatka. Der Vizegouverneur hat, wie die „Ruß" mitteilt, über den „Wjatski Krai" die Präventiv-Zensur verhängt. Die Redaktion wagt nicht, sich zu widersetzen, da der Gouverneur mit Schließung der Druckerei droht. Der „Wjatski Krai" ist kürzlich zum dritten Mal konfisziert worden wegen Abdruckes eines Artikels über Mißstände im Verpflegungswesen.

P. A. **Kertsch.** 800 Arbeiter versuchten am 3. April die beim Artell der Agentur der Russischen Gesellschaft beschäftigten Arbeiter von der Arbeit wegzulocken. Dieselben weigerten sich, die Arbeiten zu unterbrechen. Trotz der Warnungen der Polizei suchten die Streikenden Gewalt anzuwenden; darauf eröffneten die Schutzleute ein Revolverfeuer und verjagten die Menge, ohne jemand zu verwunden.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) April.

Sozialpolitisches im Deutschen Reichstage.

In der verflossenen Woche hat der Deutsche Reichstag sich bei der Beratung des Etats des Innern mit einer Reihe sozialpolitischer Fragen und der in Deutschland im allgemeinen einzuhaltenden Sozialpolitik beschäftigt. In ihrem neuesten Wochen-Rückblick kennzeichnet nun die „Nordd. Allg. Ztg." die Signatur dieser Debatten in etwa folgenden Ausführungen:

Die starke Verringerung der sozialdemokratischen Mandate hat ein Erschlaffen des sozialpolitischen Geistes im neuen Reichstage nicht zur Folge gehabt. Im Gegenteil. Der neue Reichstag beweist bisher womöglich ein noch heißeres Bemühen um soziale Verbesserungen als irgend einer seiner Vorgänger. Das hat er zunächst durch die überaus große Anzahl von Initiativanträgen bewiesen, die von allen Parteien, diesmal auch von den Konservativen, die sich diesem Rennen um Volksgunst nicht länger entziehen mochten, eingebracht und nachträglich bei der geschäftsordnungsmäßigen Unmöglichkeit einer gesonderten Beratung nach ihrem wichtigeren Teile in Etats-Resolutionen umgewandelt worden sind.

Aus der Fülle der Reden, die bisher zum Etat des Reichsamts des Innern aus dem Hause gehalten worden sind, hob sich diejenige des neuen Abgeordneten für Heilbronn, Friedrich Naumann — inhaltlich durch eine gewisse Eigenart, eine auf den ersten Blick ungewöhnliche Höhe und Weite der Gesichtspunkte, sowie durch ihre akademische, manchmal fast pastorale Färbung hervor. Jedenfalls zeigte sich der ehemalige Führer der Nationalsozialen in seiner Jungfernrede, formell betrachtet, sofort als Künstler und Meister des Vortrages, der das Wort nicht bloß schriftlich, sondern auch mündlich mit großer Virtuosität zu handhaben versteht. Inhaltlich drehte sich seine Rede in der Hauptsache um zwei Angelpunkte: zunächst um einen staatsrechtlichen Exkurs über die Verteilung des Machtverhältnisses zwischen Bundesrat und Reichstag, der gewisse Hoffnungen auf Einführung eines parlamentarischen Regimes in Deutschland vorausnahm. Diese Unzufriedenheit mit der heutigen Kompetenz des Reichstags ist hauptsächlich begründet in der zweiten These Naumanns, daß unsere bisherige Sozialpolitik an dem Zentrum aller Sozialpolitik, der Frage der Arbeitsverfassung in der zentralisierten Großindustrie, einfach vorbeigegangen sei. Auf dieser Annahme begründete er seine Lieblingstheorie der Einführung des konstitutionellen Fabriksystems, das organisch durch die Gliederung von Gewerkschaften, Arbeiterkammern, Arbeiterausschüssen ausgebaut werden soll. Die bisherigen Industrieuntertanen sollen in Industriebürger umgewandelt und zu diesem Zweck vor allem die wahre Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch Einführung von Strafbestimmungen gegen jegliche Beschränkung dieses Rechtes seitens der Arbeitgeber erst geschaffen werden. An die Kehrseite der Medaille, die Verwandlung der Koalitionsfreiheit in einen Koalitionszwang durch den seitens der sogenannten freien, d. h. sozialdemokratischen Gewerkschaften auf den Arbeitsstätten ausgeübten Terrorismus hat Naumann bei seiner Schilderung allerdings nicht gedacht. Die Bedeutung der freien Unternehmerpersönlichkeit, der doch der unvergleichliche Aufschwung von Industrie und Handel in neuerer Zeit, der Siegeszug des modernen Wirtschaftslebens in erster Linie zu danken ist, findet keinen Platz in einem System, das die Kollektivpersönlichkeit der Arbeiterorganisationen an die Stelle des freien Leiters der Unternehmung setzen möchte. Eine gewisse innere Umbildung der freien Unternehmung durch industrielle Ring-, Kartell- und Trustbildungen hat sich vor unseren Augen in den letzten Jahren zweifellos vollzogen. Etwas anderes aber ist, was von Naumann und Genossen gefordert wird: die Sozialisierung der Betriebe durch den staatlichen Zwang der Anerkennung der Arbeiterorganisationen — auch solcher, die dem Staat grundsätzlich oppositionell gegenüberstehen, und der dadurch bedingten Einräumung eines Mitbestimmungsrechts über die wesentlichsten Grundlagen der Produktion, auf denen nicht zum wenigsten auch die Konkurrenzfähigkeit der Industrie dem Auslande gegenüber beruht. Daß gegen eine solche gesetzliche Einschränkung der Hausherrnfreiheit des Unternehmens angesichts der Gefahren sozialdemokratischer Verhetzung lebhafte Bedenken auch von manchen mit einer reichen Dosis sozialpolitischen Geistes begabten Abgeordneten geäußert wurden, ist nicht weiter verwunderlich.

Seitens der Regierung unternahm es der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, das philosophische Programm des Sozialideologen Naumann mit der konkreten Wirklichkeit der Dinge und den nüchternen Aufgaben praktischer Sozialpolitik zu kontrastieren und zunächst dem durch die Naumannsche Rede erweckten falschen Eindruck zu begegnen, als ob Deutschland hinter anderen Kulturnationen sozialpolitisch in starkem Rückstand geblieben sei — da doch Frankreich trotz wiederholter Anläufe es noch nicht einmal zu einem Einkommensteuer-Gesetz, England noch nicht zu einer Arbeiter-Invalidenpension gebracht habe — Errungenschaften, die in Deutschland seit Jahrzehnten zum ABC einer gesunden Sozialpolitik gerechnet werden. Den praktischen Wert sozialphilosophischer Theorieen, wie sie Naumann und seine Richtung, ausgehend von allgemeinen Grundsätzen und aprioristischen Konstruktionen, verbreiten, illustrierte der Staatssekretär treffend durch die Verwirrung und Zersplitterung, die unter den gelehrten Dogmatikern der Sozialpolitik herrscht; und ihren oft glänzend vorgetragenen, aber innerlich widerspruchsvollen und unausführbaren Zukunftsphantasien setzte er entgegen den Begriff einer schrittweite vorgehenden nüchternen und praktischen Sozialpolitik, indem er gleichzeitig den Vorwurf einer mangelnden Initiative seitens der verbündeten Regierungen bezw. seitens des Reichsamts des Innern durch die Vorlegung eines ebenso umfassenden wie klaren und detaillierten Programms der Sozialpolitik der Regierung für die kommenden Sessionen, das auch den heißesten Arbeitseifer des Reichstages befriedigen muß, wirkungsvoll widerlegte. Gegenüber zweifelhaften, empirisch nicht erweisbaren Konstruktionen legte er konkrete Vorschläge umfassender Art als das Programm der Regierung vor.

Deutschland.

In der Budget-Kommission des Reichstages wurden bei der Beratung des Kolonial-Etats das vom vorigen Reichstag abgelehnte Staatssekretariat mit einem Unterstaatssekretär von der Block-Mehrheit angenommen. Eine Aussprache fand nicht statt. Zentrum und Sozialdemokratie behielten sich Erklärungen für das Plenum vor.

Der Petersburger Korrespondent des „Temps" hatte vor einiger Zeit über eine Unterredung mit Professor v. Martens berichtet und bei dieser Gelegenheit die Aufnahme des russischen Gelehrten in Berlin als etwas gezwungen freundlich bezeichnet. Hiergegen protestiert Prof. Martens in einem Briefe an den „Temps". Man sei im Gegenteil in Berlin ganz besonders liebenswürdig gewesen und der Empfang durch den Kaiser wäre in schmeichelhaftester Form er-

---

Wir schließen hieran noch einige Verse, welche das 75-jährige Geburtstagskind sich selbst in der neuesten Nummer der „Münchener Jugend" widmet. Sie lauten:

Mein Lebenslauf ist bald erzählt. —
In stiller Ewigkeit verloren
Schlief ich, und nichts hat mir gefehlt,
Bis daß ich sichtbar ward geboren.
Was aber nun? — Auf schwachen Krücken
Ein leichtes Bündel auf dem Rücken,
Bin ich getrost dahingeholpert,
Bin über manchen Stein gestolpert,
Mitunter grad, mitunter krumm,
Und schließlich mußt ich mich verschnaufen.
Bedenklich rieb ich meine Glatze
Und sah mich in der Gegend um:
Oh weh! Ich war im Kreis gelaufen,
Stand wiederum am alten Platze,
Und vor mir dehnt sich lang und breit,
Wie ehedem, die Ewigkeit.

Wilhelm Busch.
März 1907.

Mannigfaltiges.

Ein unvorsichtiger Selbstmörder. In der Frühe des 27. März wurden, wie wir in estnischen Blättern lesen, in der Kaserne des Lehrkommandos des Petschoraschen Regiments in Narva die schlafenden Soldaten durch einen Schuß alarmiert. Es erwies sich, daß ein Soldat einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Er hatte die Flinte gegen die linke Brust gepreßt und dann losgedrückt. Die Kugel war durch seinen Körper gefahren, war dann von einem Pfosten abgeprallt und hatte einen der schlafenden Soldaten so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Der schwer verwundete Selbstmörder soll noch leben.

— Eine Ironisierung sozialdemokratischer Prophezeiungen bringt die Zeitschrift „Der Hammer" in folgenden Gegenüberstellungen: „Spätestens in zehn Jahren kommt der große Kladderadatsch," sagte August Bebel 1875; — da stand die bürgerliche Welt noch 30 Jahre und wollte noch immer nicht untergehen. — „Mit unfehlbarer Sicherheit eilen wir von Sieg zu Sieg", sagte Singer vor den letzten Wahlen; — da verlor die Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Sitze. — „Wenn die neuen Wucherzölle eingeführt werden," sagte Ledebour, „so wird niemand mehr das teure Brot bezahlen können." — Da wurden die Zölle eingeführt und das Brot wurde so billig, wie es nie gewesen war. . . „Das deutsche Volk verkümmert an Unterernährung," sagten die demokratischen Volksbeglücker: da stieg der Fleischkonsum in Deutschland von 25 auf 52 Kilogramm pro Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark. . . Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Diese Liste ließe sich wohl ohne allzugroßes Nachdenken noch in infinitum fortsetzen. Sie beweist aber schon zur Genüge die Gewissenlosigkeit, mit der diese falschen Propheten ihre „Voraussagen" in die Welt setzen."

— Rockefellers moralischer Volkspark. John D. Rockefeller hat der Stadt Cleveland sein wunderschönes Sommerheim „Forest Hill" nebst einem Erhaltungskapital von acht Millionen zum Geschenk gemacht. Die Stadt soll daraus einen öffentlichen Vergnügungspark machen. Rockefeller hat aber die Bedingung gestellt, daß weder Tabak noch Alkohol darin verkauft werde. Ebensowenig dürfen in dem Park Tanzvergnügungen stattfinden. Die Besitzung umfaßt 600 Acres, die tadellos bestellt sind, und ein großes, praktisch eingerichtetes Landschloß.

— Exkaiserin Eugenie auf 4,600,000 Fr. verklagt. Gegen die Exkaiserin Eugenie ist, wie aus Paris telegraphiert wird, in Mentone ein Prozeß angestrengt worden auf Zahlung von 4,600,000 Francs. Diese Klage hat bezug auf eine vom Kaiser Napoleon im Juli 1868 eingegangene Verpflichtung.

— Ein Wunder. Die „Russi" schreibt: „In den „Wedom. Grabmatsch." vom 2. März wird die Heilung eines erblindeten Dr. Alexander Gerassimowitsch Alexandrow aus Taurien, eines Spezialisten für Nervenkrankheiten, durch Gebete des Protohiereis Jiann Sergijew erzählt. In der offiziellen Liste der Aerzte Rußlands pro 1906 und 1907 existiert kein Dr. A. G. Alexandrow!"

— Humor des Auslandes. „Ich hätte große Lust, Redner zu werden. Können Sie mir sagen, was dazu nötig ist?" — „In erster Linie ist nötig, daß Leute da sind." (Pulgarcito.) — — Ein junges Ding von einigen fünfzig Sommern spielte bei offenem Fenster Klavier und sagte zu ihrem Mädchen: „Maria, glaubst Du, daß Signor Stuzzini uns gegenüber mich hört?" — „Ja, Senorita, ganz bestimmt, denn er schließt grade sein Fenster." („Il Diavolo.) — — „Was bringt Sie auf den Gedanken, ein Schauspeler zu sein?" sagte der Direktor kalten Tones zu dem Bewerber. — „Gestern Nacht drangen Einbrecher in mein Zimmer", entgegnet der junge Mann voll Stolz, „und ich stelle mich, als ob ich schliefe." — — Pensionär: „Sie können ein Huhn mit mathematischer Genauigkeit teilen, Frau Washington." — Pensionsmutter: „Das teilen ist leicht genug; ich wollte, ich könnte es multiplizieren." (Answers.)

folgt, so daß Martens unter diesem günstigen Eindruck Berlin verlassen und niemals etwas Anderes, als das Beste über seinen Aufenthalt in Deutschland gesagt habe.

Oesterreich-Ungarn.

Budapester Blätter melden, daß die ungarische und die österreichische Regierung über die wesentlichsten Punkte des Ausgleiches eine Vereinbarung getroffen haben. Der Pester „Lloyd" berichtet, daß gemäß dem Uebereinkommen zwischen Ungarn und Oesterreich nach dem Jahre 1917 die Zölle in Höhe eines Drittels der ausländischen Vertragszölle erhoben werden sollen. Schon vom Jahre 1908 an werde Ungarn auf dem Gebiet der indirekten Steuern selbständig vorgehen. Ueber andere Punkte des Ausgleiches würden die Verhandlungen fortgesetzt.

Italien.

Eine dreibundfeindliche Rede hielt am Sonntag der radikale Abg. Rucussi, Direktor des „Secolo", vor seinen Wählern in Mailand. Er unterzog die auswärtige Politik Italiens einer scharfen Kritik, erklärte seine Sympathie zu dem Vorgehen Clemenceaus in Frankreich und drückte sein Bedauern über die mißliche Lage aus, in welche Italien durch sein Verhältnis zum Dreibunde gebracht sei. Vor allem schütze der Dreibund Italien keineswegs gegen die Gefahr der österreichischen Politik, ebenso werde der allseitig zu billigende englische Vorschlag der Einschränkung der Rüstungen von Deutschland bekämpft, wie jeder deutsche Kaiser der Religion der Kraft huldige. Tittoni hätte trotz seines vor der Kammer gegebenen Versprechens, die Abrüstungsvorschläge Englands zu unterstützen, nunmehr nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bülow in Rapallo sich entschlossen, dem deutschen Standpunkte beizutreten; dies bilde eine schmachvolle Seite in der Geschichte des politischen Lebens Italiens.

Aus der estnischen Presse.

Nach einem Spezialtelegramm der „Sönumed" hat die Sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma beschlossen, in die Agrarkommission den Abgeordneten Murten „als Kenner der Baltischen Agrarfrage" zu wählen.

Von diesem Abgeordneten Murten weiß der Felliner „Kodumaa" zu erzählen, daß er in der Reichsduma einen dreimaligen politischen Häutungsprozeß durchgemacht habe: zuerst habe er sich der Kadetten-Partei angeschlossen; darauf sei er ein Stückchen weiter nach links gerückt, in die Arbeitsgruppe hinein; doch wie ein Stein, der einmal ins Rollen gebracht worden, sei Herr Murten noch weiter gerollt — in den „sozialdemokratischen Morast, in dem er wahrscheinlich dauernd versinken wird." Die Frage sei nun, so meint das Blatt, was die Bauern Estlands zum „Kegelspiel" dieses ihres Abgeordneten sagen werden. Der gesunde Verstand erfordert ja, daß jeder Abgeordnete die Interessen desjenigen Kreises vertritt, von dem er in die Reichsduma geschickt ist. Wenn aber ein Abgeordneter seit seiner Abreise in die Residenz so oft seinen Standpunkt geändert hat, so wäre es von Interesse zu erfahren, ob auch die estländischen Bauern ihre politische Weltanschauung so viele Mal gewechselt haben. Ist Herr Murten gegenwärtig Sozialdemokrat, so müßte daraus gefolgert werden, daß die Mehrzahl der estländischen Bauernbevölkerung gegenwärtig — sozialdemokratisch sei. „Man sollte doch einmal das sozialdemokratische Programm sowie die Weltanschauung und die Lehren der Sozialdemokraten dem Volke gründlich und unparteiisch klarlegen, dann würde man schon sehen, wie es um die Nachfolge des Herrn Murten bestellt ist."

*

Die Verwaltung des „Bergmann-Stipendiums" schreibt im „Post.": „Zwei Arbeiten stehen uns bevor. Zuerst müssen wir die Hurtsche-Sammlung (estnischer Altertümer) fortführen, sie vervollständigen und erweitern, und sodann müssen wir einen sicheren Aufbewahrungsort schaffen, wo das von Hurt und anderen gesammelte Gut gefahrlos aufbewahrt und den Benutzern zugänglich gemacht wird." Die Verwaltung des „Bergmann-Stipendiums" richtet nun an alle, für die „die Geisteserzeugnisse der Vorväter teuer sind," die Bitte, Dr. Hurts Lebenswerk lebendig zu erhalten durch Sammeln von Erzeugnissen der estnischen Vergangenheit auf dem Gebiete der geistigen Kultur wie auch des Gewerbe- und Hausfleißes. Zugleich bringt sie die Mitteilung, daß die Kommission zur Gründung eines Hurt-Museums mit ihren Vorarbeiten bereits so weit vorgeschritten ist, daß noch zum Schluß des laufenden Monats die Statuten der „Verwaltung des Hurt-Museums" zuständigen Orts zur Registrierung eingereicht werden können.

*

„Bei uns in Dorpat" — so wird dem „Uus Wirulane" aus unserer Stadt geschrieben — „ist das Veranstalten von Kollekten eine Modesache geworden. Die eine Kollekte ist noch nicht abgeschlossen, und schon geht man an die zweite und die dritte. Wie bekannt, wurde kürzlich beschlossen, eine allestnische Kollekte zum Besten des Kindergartens zu veranstalten. Vor mehreren Tagen wurde nun auf einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins beschlossen, zum Besten des „Põllutööleht" („Landwirtschaftliches Blatt") Geld zu sammeln. — Das Blatt scheint also schon bei einem recht kritischen Wendepunkt angelangt zu sein.

Lokales.

Sammelt die Brocken!

Seit drei Jahren besteht auch in unserer Stadt eine „Brockensammlung", deren Reinertrag den Wohltätigkeits-Anstalten des deutschen Frauenvereins zugute kommt. Durch die selbstlose und unermüdliche Tätigkeit ihres Leiters, des Herrn Kaufmann Alexander Frederking, ist es möglich geworden, in diesem Zeitraum über **1000** Rbl. an die Kasse des genannten Vereins abzuführen. Das ist ein schöner Erfolg, der um so erfreulicher ist, als durch diese Art der Kollekte kein Hausstand belastet, sondern im Gegenteil eher entlastet wird.

In letzter Zeit scheint der Sammeleifer trotz der immer wiederkehrenden, auf die Brockensammlung aufmerksam machenden Inserate etwas erlahmt zu sein. Da bin ich gebeten worden, auch an dieser Stelle wieder einmal auf dieses Wohltätigkeitsunternehmen hinzuweisen und es sonderlich unseren Hausfrauen warm ans Herz zu legen. Werfet die Lumpen, Papierschnitzel, Glasscherben, Korken, Eisen- und Blechstücke, Zündholzschachteln u. s. w. nicht als unnützes Kram auf den Kehrichthaufen, sondern in Euren Brockenkasten! Sorget dafür, daß bei Umzügen, Generalreinigungen der Wohnung und vor dem Aufbruch zum Sommeraufenthalt alle für Euch unbrauchbar gewordenen Gegenstände zusammengehäuft und den Brockensammlern übergeben werden! Auf Wunsch werden angehäufte Brocken auch außerhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt; Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Str. 22. Dabei bitte ich dauauf zu achten, daß die Sammlung in die rechten Hände kommt und nicht von Unbefugten eingeheimst wird. Die Sammler tragen ein Messingabzeichen mit der Umschrift „Brockensammler" an der Brust und müssen eine Karte mit dem Stempel des Direktors Alexander Frederking vorweisen können; ihre Sammelwagen, resp. -Schlitten sind mit dem Plakat „Brockensammlung" versehen.

Aus dem Bericht des vorigen Jahres (vom 1. Dez. 1905 bis zum 1. Dez. 1906) hebe ich hervor, daß im ganzen als Erlös der gesammelten Brocken 609 Rbl. 98 Kop. einkamen, und zwar für Papierschnitzel 176 Rbl. 78 Kop., für Lumpen 127 Rbl. 10 Kop., für Flaschen und Glasbruch 112 Rbl. 55 Kop., für Korken 14 Rbl. 8 Kop., für Galoschen 36 Rbl. 55 Kop., für altes Eisen und Blech 8 Rbl. 77 Kop. und für verschiedene Gegenstände 133 Rbl. 15 Kop. Das Sammeln und Sortieren der Brocken besorgen unter der Kontrolle eines Aufsehers Arme; ihnen wurde für das Sammeln 65 Rbl. 37 Kop. und für das Sortieren 70 Rbl. 22 Kop. gezahlt, während der Aufseher 60 Rbl. Gage erhielt. Die Handwagen und Handschlitten kosteten 28 Rbl. 80 Kop., zur Schulung eines armen Kindes konnten 10 Rbl. gezahlt werden, als Reingewinn des Jahres aber wurden an die Kasse des Frauenvereins 374 Rbl. 59 Kop. abgeführt.

Allen, die unserer Brockensammlung zu diesem schönen Erfolge verhalfen, sei hiermit herzlicher Dank gesagt, und an alle die herzliche Bitte gerichtet, auch fürderhin diese Arbeit zum Besten der Armen zu fördern.

V. Wittrock.

Zu den „Messias"-Aufführungen.

Keine der verschiedenen Tonformen ist so sehr dazu angetan, unsere Herzen zu erheben und mit stiller Andacht zu erfüllen, als das geistliche Oratorium, umfaßt doch dieses in seinem Gesamtbau mehr oder weniger alle kleineren Formen, die teils durch Chöre, teils durch die verschiedenartigsten Soli, teils durch Orchester und Orgel verkörpert, in wunderbar künstlerischer Gestaltung zu einem einheitlichen großen Ganzen sich gruppieren. Daher denn auch die unvergleichliche Wirkung, die diese Musikgattung selbst auf das schlichte, für die Tonkunst im allgemeinen nur wenig empfängliche Gemüt zu allen Zeiten auszuüben vermocht hat. Insonderheit aber gilt dies von dem „Messias", diesem grandios angelegten Werke Händels, das, auf Massenwirkung berechnet, stets eines durchschlagenden Erfolges gewiß ist.

Wir können es unserer Mus. Gesellschaft nicht hoch genug anrechnen, daß sie seit Jahren der ernsten Pflege dieser Musikgattung ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, wenn man erwägt, daß die Gesellschaft trotz der geringen Mittel, über die sie verfügt, alles dran setzt, um ihre Kräfte ohne jegliche (in Großstädten stets vorherzugehen pflegende) Garantiezeichnung, nur im Vertrauen auf eine rege Beteiligung des kunstliebenden Publikums unserer Stadt und Umgegend, in den Dienst solcher künstlerischer Großtaten zu stellen.

In bezug auf die bevorstehenden „Messias"-Aufführungen wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Preise der Plätze trotz der zu diesem Zweck notwendig gewordenen Ausgaben, welche die für unsere Verhältnisse nicht geringe Summe von 900 Rbl. übersteigen, dennoch billiger angesetzt worden sind, als dies in gewöhnlichen Solisten-Konzerten zu geschehen pflegt. Die damit verbundene Absicht, den Besuch der Aufführungen dieses grandiosen Werkes den weitesten Kreisen unserer Gesellschaft zugänglich zu machen, kann nur gutgeheißen werden.

Wem die Tonkunst kein leerer Name ist, versäume nicht, die Aufführungen eines Werkes, das geeignet ist uns, wenn auch nur für wenige Stunden, allem Irdischen zu entrücken und unsere Herzen und Sinne auf Ewig-Ideales zu richten, auf sich wirken zu lassen und, sich dadurch einen außergewöhnlichen Kunstgenuß sichernd, mit dazu beizutragen, das edle Bestreben unserer Mus. Gesellschaft zu stützen und zu fördern, damit sie auf der von ihr betretenen Bahn, uns die Tiefen der gewaltigen Tonschöpfungen großer Meister zu erschließen, auch in Zukunft unentwegt weiter wandeln könne.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft war, da durch ein bedauerliches Versehen eine vorherige Anzeige der Sitzung in der Zeitung unterblieben war, nur sehr spärlich besucht.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten legte der Bibliothekar die eingegangenen Drucksachen vor, davon an Schenkungen: von Cand. J. Jõgewer „Eesti Kirjandus", Th. 2, Heft 3; von A. Spreckelsen-Reval „Ausgrabungen in Saage"; vom „Postimees"-Verlage in Pernau 75 Nrr. des laufenden Jahrganges; von P. v. Haller: Heiligenlegenden vom Jahre 1727; von Frau Propst Kentmann aus dem Nachlaß von Pastor Schüdlöffel: Estnische Kalender aus den Jahren 1810—1860; von der Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer in Weißenstein: Jahresbericht 1905/06.

Ferner waren dargebracht: von Baron O. v. Engelhardt Photographien von Oberpahlen und Umgegend und von Frl. Sophie v. Löwis of Menar zu Dahlen eine große silberne Friedensmedaille von 1790; ferner für die Münzsammlung eine kleine Kollektion altlivländischer Münzen von Hrn. Alex. v. Essen-Meckshof und eine erzbischöfliche Münze vom Schüler Udo Fricke.

Der Konservator E. Frey übergab die Beschreibung eines Fundes von 780 angelsächsischen und altdeutschen Münzen vom Ende des 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, welcher im Jahre 1895 auf dem Gute Naginschtschina bei Gdow beim Lehmgraben gemacht und vom weil. Dr. Johannes Sachssendahl angekauft war. Mit der ganzen außerordentlich wertvollen Sachssendahlschen Münzsammlung, wohl der wertvollsten Privatsammlung in den Ostseeprovinzen, sollen diese Münzen verkauft werden. — Der in Rede stehende Fund zeigt die Eigentümlichkeit, daß hier die wegen ihrer strittigen Herkunft interessanten Otto Adelheid-Münzen, die sonst bei Münzfunden dieser Zeit gewöhnlich massenhaft vorhanden sind, gänzlich fehlen.

Der Bibliothekar P. v. Haller gab ein Referat über einen in den „Verhandlungen" des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg in Uebersetzung aus dem Russischen erschienenen Aufsatz von Professor W. Wassilewski, der die ältesten Handelsbeziehungen zwischen Regensburg und Rußland behandelt. Die Studie erweist, daß schon im 9. Jahrhundert n. Chr. rege Handelsbeziehungen von Deutschland und speziell Regensburg her zu Rußland bestanden haben. Speziell eine Zollordnung aus dem 10. Jahrhundert läßt erkennen, daß mindestens schon im Jahre 876, also zur Zeit Olegs, Regensburg mit den „Rugi", nämlich mit den Kiewer Russen, Handel trieb. Diese Beziehungen werden recht rege und lassen sich bis ins 13. Jahrhundert hinein verfolgen. Rußland war also im frühen Mittelalter keineswegs von Deutschland so hermetisch abgeschlossen, wiees die landläufige Meinung ist.

Znm Schluß legte der Präsident Dr. W. Schlüter eine Studie des cand. Heikki Ojansuu aus den Helsingforser neu-philologischen Mitteilungen vor, in welcher der Einfluß des Estnischen auf die deutsche Sprache in den Ostseeprovinzen behandelt wird. Der Verfasser weist auf eine recht große Zahl estnischer Worte und estnischer Wendungen hin, die in die deutsche Sprache der Balten übergegangen sind — wie z. B. die Lucht (Heuschlag), Riege, Kuje, Küttis, die Korde ꝛc., sowie estnische Wendungen, wie der ausgedehnte Gebrauch des Verbums „legen", „Licht zeigen", „krank bleiben" oder „tot bleiben" ꝛc. Der Vortragende bemerkte dazu, daß sehr viele der angeführten Worte nicht recht eigentlich als deutsche Lehnwörter, sondern mehr als gewissermaßen termini technici und Bezeichnungen von lokaler Färbung anzusehen seien. —t.

Auf Anordnung des Verkehrsministeriums soll vom 18. April ab (d. h. in den Sommer-Fahrplänen) auf einigen Bahnstationen im Verzeichnis der Abfahrt und Ankunft der Züge die Zeit nach der 24 Stunden-Berechnung angegeben werden, d. h. die Stunden nach 12 Uhr mittags sollen fortlaufend mit 13 (1 Uhr nachm.), 14 (2 Uhr) ꝛc. bezeichnet werden. Auf den Zifferblättern der Bahnhofuhren soll die Zeit von 1 Uhr nachts bis 12 Uhr mittags mit römischen Ziffern, die Zeit von 1 Uhr nachm. bis Mitternacht mit arabischen Ziffern angegeben sein. Diese neue Einrichtung soll, wie die „St. Pet. Z." erfährt, vorläufig auf den Bahnen des Moskauer Knotenpunkts eingeführt werden.

Heute bald nach 11 Uhr vormittags wurde die Feuerwehr zur Bewältigung eines Brandes auf dem Stadtgut Jama alarmiert. Wie wir hören, war die Riege des Gutes in Brand geraten. Genauere Nachrichten fehlen noch.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Bezirksgerichts hatten sich der Kontorist August Bitter, 25 Jahre alt, wegen Veruntreuung und der Bauer Michel Kerd, 49 Jahre alt, wegen Verleitung zur Veruntreuung zu verantworten. Bitter war, wie der Anklageakte zu entnehmen, im Jahre 1903 im Riikschen Kontor angestellt gewesen und hatte in seiner Geldverlegenheit von Kerd, welcher durch Korn- und Mehlhandel mit dem Geschäft in Verbindung stand, 25 Rbl. geliehen, ohne diese Schuld, trotz wiederholten Drängens seines Gläubigers, bezahlen zu können. Als Kerd sah, in welcher Lage B. sich befand, machte er ihm den Vorschlag, B. möge ihm Korn, resp. Mehl liefern, wogegen er ihm in seinen finanziellen Nöten behilflich sein werde; darauf ging B. auch ein. — Vor den Richtern gestand der junge Mann seinen Leichtsinn und seine Schuld ein und erzählte, er habe K., da es kein Entrinnen gab, Checks auf kleine Lieferungen ausgestellt, welche sich immer mehr vergrößerten, wofür er von ihm Geld zu 5, 10 bis 15 Rbl. bei jeder Lieferung erhalten habe. K. leugnete hartnäckig, indem er behauptete, für die gelieferte Ware stets voll bezahlt zu haben. K. wurde vom Rechtsanwalts-Gehilfen Rütli verteidigt, während Bitter für sich selbst sprach. — Nach den Büchern des Riikschen Geschäfts waren nach und nach 2600 Rubel veruntreut worden. — Das Gericht verurteilte Bitter in Anbetracht seines reumütigen Geständnisses zu 8 Monaten Gefängnis und zum Verlust aller Standesrechte, doch soll an Allerhöchster Stelle um Herabsetzung der Strafe bis auf 3 Monate Gefängnis ohne Verlust der Standesrechte petitioniert werden; Kerd dagegen erhielt 2 Jahre Arrestantenkompagnie zudiktiert und wurde sofort ins Gefängnis abgeführt.

—o—

In dem gestern an dieser Stelle erwähnten Prozeß zwischen der Hausbesitzerin Frl. M. Stolzenwaldt und deren Schwester Frau Seezen ist unserem —o— -Berichterstatter ein fatales Versehen passiert. Frl. M. Stolzenwaldt fungierte nur als Klägerin und ist keineswegs verurteilt worden; wohl aber wurden ihre Schwester Frau E. Seezen und deren Sohn Heinrich Seezen vom Friedensrichter auf Grund des Art. 142 (Anwendung von Gewalt) zu 7-tägigem Arrest verurteilt.

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde die Sache eines Arbeiters, welcher in der Möbelfabrik von Moar im Jahre 1904 gearbeitet und seinen Mittelfinger an einer Maschine eingebüßt hatte, verhandelt. Er wies Zeugnisse vor, wonach er in seiner Branche nicht mehr erwerbsfähig sei und verlangt von der Firma 500 Rbl. Schadenersatz. Der Richter sprach ihm jedoch nur 350 Rbl. Entschädigung zu. —o—

Ein etwas mysteriöser Diebstahl wurde am Montag abend bei einem Frl. P. in der Rigaschen Straße ausgeführt. In ihrer Abwesenheit hatte ihre Magd — so erzählte diese — im Halbschlummer von der Küche aus nebenan Schritte vernommen; sie habe, als sie sich erhoben hatte, plötzlich einen Kerl vor sich gesehen, der ihr mit einem scharfen Gegenstand einen Stoß in die linke Brust versetzt habe. Die Wunde blutete und auch die Hände der Magd waren blutig. — Die Revieraufseher Stanjunas und Ahland, welche sofort zur Stelle waren, konstatierten, daß die Schublade einer Kommode aufgerissen und durchwühlt war, daß aber aus derselben weiter nichts als 35 Rbl. baren Geldes fehlten, welche einem Beutel entnommen waren. Das Mädchen, welches sofort ins Hospital abgefertigt wurde, hatte nur eine leichte Fleischwunde, die wahrscheinlich von einem Federmesser herrührte, aufzuweisen. In der Dunkelheit habe sie den Verbrecher nicht erkannt. —h.

Am 31. März wurden vom Friedensrichter des 1. Distrikts zwei Weiber wegen Butterfälschung zu 6 Tagen Arrest (ohne statt der Freiheitsstrafe eine Geldstrafe wählen zu können) sowie zwei Verkäuferinnen wegen Fälschung von Vollmilch mit Beimengung von kalter Milch zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Neueste Post.

Petersburg, 4. April. Anläßlich des in unserem heutigen Blatte unter der Rubrik „Petersburg" wiedergegebenen, in der „Times" veröffentlichten Briefes Prof. Martens' über die Arbeitsunfähigkeit der Reichsduma hat die „Pet. Tel.-Ag." in der ausländischen Presse ein offiziöses Telegramm veröffentlicht, nach dem der Brief nur die private Anschauung des Professors wiedergibt, die der Ansicht der Regierung durchaus nicht entspricht; die Regierung gehe darauf aus, ihre gemeinsame Arbeit mit der Duma nicht zu erschweren.

Der Reichsduma-Präsident Golowin erhielt vom Minister des Kais. Hofes Baron Freederickszz eine Anfrage, zu welchem Zweck er um eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser nachgesucht habe. Golowin antwortete, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß er über den Gang der Arbeiten in der Duma Bericht erstatten wolle, welches Recht ihm gesetzlich zu stehe. Seine Audienz stehe in keinem Zusammenhang mit dem „Konflikt."

Dago-Kertell, 4. April. Zwischen Dago und dem Festlande hat, der „Rev. Z." zufolge, die Sundsperre begonnen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 5. April. Der Generalgouverneur Generalleutnant Möller-Sakomelski hat auf unbestimmte Zeit einen Auslandsurlaub angetreten und mit Allerhöchster Genehmigung mit den Obliegenheiten eines temporären Baltischen Generalgouverneurs in administrativer Beziehung den Kurländischen Gouverneur Knjasew, in militärischer Beziehung den Kommandeur des Wilnaer Militärbezirks Bertels, betraut.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. April. Der Senat verfügte eine Voruntersuchung einzuleiten gegen den in die Lidval-Affäre verwickelten ehemaligen Gouverneur von Nowgorod Baron Freedericks auf Grund der Artt. 331 und 373 und gegen den Vizegouverneur Birjukow auf Grund des Art. 341.

Die Duma-Subkommission in Budetangelegenheiten befand, daß das Budget des Finanzministeriums nicht übertrieben hoch veranschlagt sei; die Etatposten seien nicht groß.

Der Appellhof prüfte die vom Senat zweimal kassierte Klage gegen die Redakteure der „Nascha Shisn" Chodski und Kotelnikow. Chodski wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Kotelnikow zu 200 Rbl. Das Blatt wurde auf immer unterdrückt.

Der Ministerrat billigte den Gesetzentwurf betr. die Akzisebesteuerung der elektrischen Energie und des Leuchtgases.

Die Reichsduma-Kommission für Interpellationen prüfte die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Interpellation betr. die Abkommandierung des Baron Taube nach Baku. Sie beschloß, da keinerlei Daten vorliegen, aus denen eine illegale Tätigkeit des Baron Taube hervorgeht, von der Einbringung der betr. Interpellation abzusehen, infolge der Bedeutung der Bakuschen Naphthaindustrie aber die Regierung zu ersuchen, der Duma einen Bericht über die Lage im Bakuschen Rayon vorzulegen.

In Sachen der Interpellation der Sozialdemokraten betr. die Tätigkeit der Strafexpedition in Lantschuti erachtete die Kommission es für möglich, die Regierung nur darum zu interpellieren, ob es ihr bekannt sei, daß die Bevölkerung mit Strafen ohne Angabe der Ursache der Strafe belegt wird und welche Maßnahmen dagegen ergriffen werden sollen.

Bezüglich der Interpellation der Sozialdemokraten in Sachen der Arrestantenrevolte in Riga beschloß die Kommission, in Ansehung dessen, daß die Informationen der Fraktion über die Uebergabe der Arrestanten an das Feldgericht nicht richtig seien, und da das illegale Vorgehen der Rigaer Gefängnisverwaltung nicht vereinzelt dastehe, die Einbringung der Interpellation bis zur Untersuchung dieser Angelegenheit und der Lage der politischen Häftlinge im Reich im allgemeinen, zu vertagen.

Dünaburg, 4. April. Im Polowinschen Hause in der Dworjanskaja wurde 1 Bombe entdeckt.

Moskau, 4. April. Der Student Saprjashski, der unter dem Verdacht der Teilnahme an der Beraubung des Geldtransports der Moskauer-Kursker Bahn in einer fremden Wohnung verhaftet wurde, ist geständig. Er sagt aus, der getötete Plünderer sei ein ehemaliger Angestellter der genannten Bahn, namens Baranow, und habe ihn in diese Sache hineingezogen. Er sei am Tatort erschienen, als daselbst die Schießerei begonnen hatte. Auf dem Boden des Mininschen Hauses, woselbst sich Saprjashski versteckt hatte, wurden ein ihm gehörender Revolver und ein Dolch gefunden. Baranow, der unter dem Verdachte des Attentats auf General Reinbot stand, war im Januar aus Moskau ausgewiesen worden, jedoch wieder zurückgekehrt und hatte dort ohne Paß gelebt. — Es sind 325 Rbl. 35 Kop. geraubt worden.

Lodz, 4. April. In Pabianizy und Lodz sind 6 wichtige Spitzführer der terroristischen Arbeiterbewegung verhaftet worden. Die terroristischen Gewalttaten dauern fort. Auf der Straße wurde 1 Arbeiter getötet, 1 tödlich und 3 schwer verwundet.

Minsk, 4. April. Auf der Post wurden 2 Kommerzschüler verhaftet, die einen Brief eines Kaufmannes abholen kamen, von dem sie Geld zu revolutionären Zwecken gefordert hatten. Bei einem der Verhafteten wurde eine Rechnung der sozialrevolutionären Partei gefunden.

Rjasan, 4. April. In Kassimow wurde in der Nacht ein Schutzmann ermordet. Der verwundete Attentäter erwies sich als ein Schüler der Technischen Schule. In seiner Wohnung wurde eine Bombe gefunden.

Charkow, 4. April. In einem Waggon eines Passagierzuges entstand bei der 8. Ausweichestelle ein Brand, der eine Panik zur Folge hatte; die Passagiere sprangen aus dem Waggon, 4 erlitten Verletzungen und 2 Brandwunden.

Poltawa, 4. April. Der Prozeß in Sachen der Militärrevolte im Sewskschen Regiment ist abgeschlossen. Von den 66 verurteilten Soldaten erhielten 7 Zwangsarbeit; freigesprochen wurden 6 Mann.

Jekaterinoslaw, 4. April. In der Slatinschen Mühle in Mussowo wurden mehrere Bomben entdeckt. — Im Zentrum der Stadt wurde am Tage ein Agent der Sicherheitspolizei durch einen Schuß verwundet.

Sfemipalatinsk, 4. April. In der Nacht wurde die Wohnung eines Kosakenwachtmeisters, wo dieser mit seiner Frau und beiden Kindern schlief, gesprengt und zerstört. Die Insassen kamen mit einigen starken Kontusionen davon.

Berlin, 17. (4.) April. In den nächsten Tagen wird die Subskription auf eine Staatsanleihe im Betrage von 400 Millionen zum Kurse von 99 eröffnet werden zur Deckung der Bedürfnisse des deutschen Reichs sowie Preußens. 100 Millionen sind bereits placiert.

Paris, 17. (4.) April. Der „Temps" meint, die letzten Sitzungen der Reichsduma hätten alle die Leute enttäuscht, die von ihr eine nutzbringende Arbeit erwarteten. Die Ueberweisung des Budgets unter dem Einfluß der Reden des Finanzministers an die Kommission habe einen günstigen Eindruck gemacht, die Debatten in der Agrarfrage dagegen nicht. Auch die Annahme des Hessenschen Antrags (trotz des Protestes des Justizministers) betreffend die temporäre Ausschließung der unter Anklage stehenden Abgeordneten, lasse bezweifeln, daß ein Zusammenarbeiten von Regierung und Duma von langer Dauer sein werde.

Saint Paul (Staat Minnesota), 17. (4.) April. In die Eisenbahnstation der Northern-Expreßbahn drang ein Räuber, erzwang die Oeffnung des feuerfesten Schrankes, raubte 25 000 Dollars (50 000 Rbl.!) und verschwand.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

Totenliste.

Schornsteinfegermeister Alexander Posner, † zu Riga.

Pastor emer. Hermann Josephi, † am 30. März zu Riga.

Anna Lange, † im 21. Jahre am 27. März zu Duchowskaja.

Samuel Weidemann, † am 28. März zu Riga.

Frau Olga Korth, geb. Weidemann, † im 53. Jahre zu Mitau.

Friedrich Dohmann, † am 23. März zu Mitau.

Emil Kurth, † im 42. Jahre am 29. März zu Riga.

Friedrich Drexler aus Reval, stud. des Petersburger Polytechnikums, † am 29. März zu St. Petersburg.

Arved Fricke, 7 Jahre alt, † am 30. März zu Reval.

Natalie Grauberg, geb. Eylandt, † im 77. Jahre am 30. März zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	750.0	748.7
Thermometer (Centigrade)	+3.2	+2.0	+4.0
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SSE.3	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	90%	100%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.7
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hôtel Elwa
Restauration vom 1. Januar 1907 I. Kategorie.
Grosse u. kleine Zimmer werden m. voller Pension monatlich, wöchentl. u. täglich vermietet. **Aug. Hallap.**

Frische diesjährige „Rome Beauty"
Kalifornische Tafel-Aepfel
süsse saftige
Messina-Apfelsinen
hell- u. rot-fleischige
Valencia-Apfelsinen
frische Pomeranzen
Krim. Senap-Aepfel
pr. Pfd. 20 Kop.
St. Michael-Ananas
Olympia-Feigen
in geflochtenen Körbchen
frische Marocco-Datteln
in Schachteln
Messina-Zitronen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Das Neueste in **Sommer-Stoffen**
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.


Erd-beeren-pflanzen
in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgeland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.
Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.
Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle, St. Joseph, St. Anton de Padua.
Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken
Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.
Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Estragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt
J. Daugull.

Auf dem Gute **Rasin**, Kirchspiel Wendau, wird zu sofortigem Antritt ein nüchterner, zuverlässiger
Verwalter gesucht.
Näheres per Telephon.

Häuser
zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe hoch, 3—4 U. Nachm.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ist zu verkaufen. Zu erfrag. Neumarktstr. 10, von 1—3 Uhr.

Ein gut erhaltener
Damensattel
ist zu verkaufen — Jakobstr. 58.

Verkauft werden
Flügel zu 165 Rbl. u. 265 R., guter Ton u. gut erhalten, eine **Guitarre, Mandoline u. Violine** — Bahnhof-Str., H. Nr. 15, Quart. Nr. 4. Daselbst wird auch ein **Char-à-banc auf Gummirädern** billig verkauft.

Knabenpension.
Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich im Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Im Fall genügender Anzahl von Pensionären beträgt die Zahlung 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 1. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.
Baron Em. Mengden.

Deutscher Verein in Livland
Dorpater Zweigstelle
für
Arbeitsnachweis
Gartenstrasse 16, eine Treppe hoch.
Fernsprecher 38, Empfang schriftlicher Eingaben auch Grosser Markt 8.
Empfangsstunden werktäglich von 5—7 Uhr Ab.
Arbeitsuchende haben ihre Zugehörigkeit zu einem Deutschen Verein oder Frauenbund durch ihre Mitgliedskarte nachzuweisen.

Flügel u. Pianinos eigenen Fabrikats **erster Qualität** empfiehlt
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1
Barklay-Platz.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg**, Пушкинская 13.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребов. отправленія въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линіи, товары — 12 Іюля, а багажъ — 13 Августа 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1907 г., съ 10 час утра.

Станція отправленія	Станція отправленія	Отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	82695	Замки желѣзные	1	36	Рыженковъ	Предъяв. д.
Ревель	„	89984	Пряники	6	32	Глушкинъ	„ „
„	„	39769	Замки и гвозди мѣдн	6	16	Гальнбекъ	„ „
Сувалки	„	5245	Домашнія вещи	1	—	Станкевичъ	„ „
Варшава	„	169168	Посуда желѣзная	24	12	Карасикъ	„ „
„	„	210417	Металическ. издѣл.	5	25	Слозбергъ	„ „
Бронницы	„	4973	Фарфоровыя изд.	5	10	Денисовъ	„ „
Сергіево	„	5534	Игрушки	13	20	Наумовъ	„ „
СПетербургъ	„	13522	Инструм. музык.	2	04	Маевскій	„ „
Рига	„	14172	Передники	—	22	Лерепманъ	„ „
„	„	14171	Нагрудники	—	13	„	„ „
Варшава	„	31680	Галантерейн. тов.	3	20	Герценбергъ	„ „
„	„	31679	„ „	3	05	„	„ „
СПетербургъ	„	22575	Туфли	2	34	Соловьевъ	„ „
Рига	„	14940	Книги учебныя	10	37	Лира	„Цензура"
Вольмаръ	„	11442	Багажъ	1	—	—	—
Ревель	„	81569	„	—	05	—	—
„	„	98216	„	—	05	—	—
„	„	81991	„	—	08	—	—

Arbeits-Journale Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Hausverkauf.
Am **6. April** 1907 um 10 Uhr vormittags gelangt im Sitzungssaale des **Friedensrichter-Plenums hier in Dorpat** das dem Herrn Apotheker Siegfried Brehm gehörige, an der Ecke der Pepler- und Teich-Strasse, auf Stadtgrund und im 2. Hypotheken-Bezirk sub Nr. 307 (t) belegene
Immobil
mit dem teils aus Stein, teils aus Balken erbauten Hause zur **meistbietlichen Versteigerung.**
Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt S. Lieven (Breit-Strasse Nr. 30).

Musikalische Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends
Messias
Oratorium nach Worten der heiligen Schrift
für Chor, Soli, Orchester u. Orgel
v. G. F. Händel.
Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.
Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).
Billette (inkl. Wohlt-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop., numerierte Plätze im Mittelschiff à 1 Rbl. und den Emporen à 75 Kop. u. im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

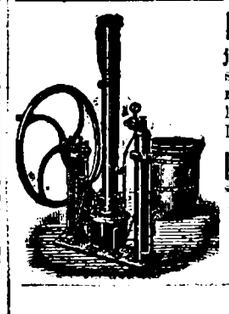
Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate
jeder Art in nur besten Constructionen für Rieselsystem (auch für kohlensaure Bäder) komplette Einrichtungen für jede gewünschte Tagesleistung. Comp. Kühlanlagen. **Wasser-Destillir- u. Sterilisir-Apparate** Essenzen u. giftfreie Farben, Kohlensäure, **Sauerstoff** b. **Wasserstoff** in Stahlflaschen jeder Grösse liefert
Paul Wortmann, Moskau
Telegramm-Adresse: **„Carbonic".**
Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Zum Besten der **notleidenden Balten**
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Rosen
hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.
Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Livl. Hyp.-Pfandbriefe
zu kaufen gesucht. Offert. nebst Preisangabe sub „Hypothek" in d. Expedition d Bl. erbeten.

1 Sartorius-Brutofen
1 Kückenheim
Knochenmühle
Legenest
Futtertrog und
Porzellaneier
verkauft billig **R. Rik**
Marienhofsche Strasse 6.

Race-Hühner:
silb. Wyandotte, w. Rameisloher, belle Brahma, Kalkuhnen, Peking-Enten sowie auch **Bruteier von Wyandottes u. Rameisloher** werden billig verkauft. **R. Rik**
Marienhofsche Str. 6.

In Monplaisir, am Strande
5 Werst von der Eisenbahnstation Korf, ist eine **vollständig eingerichtete Villa mit Fruchtgarten** für 250 Rbl. **für den Sommer zu vermieten.** Nähere Ausk. erteilt Baronesse Maydell, Magazinstr. 3.

Zu Schulzwecken
werden 3 geräumige Wohnungen im I. u. II. Stadtteile **zu mieten gesucht.** Off. sind an d. Versitzenden des Stadtschulkollegiums Oberpastor Wittrock (Ritterstr. 20) zu richten.

Eine renov. Familienwohnung
zu vermiet. Kübnstr. 2. Zu besehen durch den Hauswächter daselbst im Hof. Zu erfrag. Breitstr. 12, oben von 12—4 Uhr.

Wohnung
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Jakobstr. 46.

1 Wohnung
von 5—6 Zimmern, Glasveranda u. kl. Garten **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Schonung, Schutz und **Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 2. bis zum 8. April 1907 inkl.
Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.
Hochinteressanter Besuch von Port Arthur und Korea.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Generalversammlung
der
Jurjewer Kaufmanns-St. Marien-Gilde
in Angelegenheiten der Bank
5. Mai 1907, 9 Uhr abds.
im Gildenhause.
Tagesordnung:
Vorlage über die Beschaffung eines geeigneten Banklokals.
Dorpat, d. 5. April 1907.
Das Komitee.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln
und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im
Möbelmagazin Carl Rammat.

Consultation für Bau und Technik
Projekte, Pläne, Berechnungen, Aufsicht und Ausführung von Bauten aller Art, Expertise, Untersuchung und Rat — Alexanderstrasse 15.
Ingenieur Kessler.

Einen Hauslehrer
sucht zum August für 2 Knaben im Sextacursus
A. v. Sivers-Euseküll.

Ein deutscher Lehrer oder Lehrerin
zu 2 russ. Kindern **gesucht** Näheres Grosser Markt 15, „Warschauer Stolowaja".

Ein deutsch-sprech. Mädchen
welches auch zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen **melden** im Wohnhause des Alten Anatomicums, unten links.

Ein ordtl. jung. Mädchen
das nicht gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmagd oder zu Kindern. Nähere Auskunft erteilt von 3—4 Uhr Frau A. Koch, Rigasche Strasse 117, Qu. 2.

Eine sehr arme Schneiderin
bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 31-ое Марта с. г.

77. Нійтовъ, Е.
78. Юргенсонъ, Амалія
79. Ару, І.
80. Murakin, H.
81. Кольга, Р.
82. Матто, Э.
83. Tschukst, E.
84. Naruskberg, A.
85. Hohensberger, F. v.
86. O. v. Girgensou.
87. Liegener, E. (retour).
88. Sibul, A.
89. Kliimann, E.
90. Андерсонъ, І. К.
91. Матвеевъ, Н.
92. Курсевильдъ, Ю.
93. Кудрявцевъ, І. О.
94. Johanson, C.
95. Кяпна, А.
96. Кейсъ, Авг.
97. Муду, Е.
98. Гольдбергъ
99. Paulig, Ph.
100. Куроть, Эмиліе
101. Weiker, A.
102. Кельтъ, Л.
103. Ребане, І. А.
104. Puusep, J.
105. Камари, Е.
106. Палондъ, Эд.
107. Kärsno, L.
108. Такель, Ю.
109. Кантъ
110. Семанъ, А.
111. Клинтинъ Вирульъ
112. Feldelin (обратно).
113. Tharmäblen (обратно).
114. Плаксъ, Карелъ
115. Heiteman, L.
116. Раудсепнъ, Анна
117. Рейнартъ, А.
118. Вольмеръ, Анна
119. Sermann, M.
120. Блумъ, О.
121. Niitow, L.

Эстонское Женское Общество.
Въ залѣ Ванемуйне
въ пятницу, 6 апрѣля с. г.
КОНЦЕРТЪ
при благосклонномъ участіи Артистки Императорскихъ Театровъ г-жи
М. Я. Будкевичъ
г-на своб. художн. **Р. И. Тобіасъ,** (аккомп.), г-жи ***, г-на **Н. Самбикина,** г-на ***, и мужск. хора.
ПРОГРАММА:
1. а) „Isamaa ilu" — Германа.
b) „Зацвѣтетъ черемуха" — Глинка.
исп. любительск. мужск. хоръ.
2. Соло на віолончели — ***
исп. г. ***
3. Полонезъ изъ оп. „Миньона" — Тома.
исп. г-жа Будкевичъ.
4. а) Schneider-Courage — Тобіасъ.
b) Застольная пѣснь — Мендельсона.
исп. мужск. хоръ.
5. „Побѣгъ", Мелодекламація — сл. Шелли, муз. Шумана.
исп. г-жа ***
6. Виланелла — Делакуа;
исп г-жа Будкевичъ.
7. Соната appassionata — Бетховена.
исп. г. Р. Тобіасъ.
8. Вальсъ изъ оп. „Ромео и Джульета" — Гуно.
исп. г-жа Будкевичъ.
9. „Желѣзная дорога" — Некрасова.
прочтетъ г. Н. Самбикинъ.
Концертный рояль фабр. РАТКЕ.
Начало въ 9 ч. вечера.
БИЛЕТЫ: I. м. 1 р. 60 к.; II. м. 1 р.; III. м. 75 к.; IV. м. 50 к.; V. м. 30 к.; балконъ 50 и 30 к.) продаютъ въ библіотекѣ „Шнакенбурга" и магазинѣ „Почтимеесъ", а въ день концерта съ 7 час веч. у касса.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadttheil.
Polizeiwachstube.
Erbsen-Strasse Nr. 40, Badestube.
Botanische Strasse Nr. 20, Haus Mols.
Techelfersche Strasse Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstrasse Nr. 25, Haus Jakobsen.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.
II. Stadttheil.
Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Strasse Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Strasse Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Strasse Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.
III. Stadttheil.
Rathhaus-Strasse Nr. 52, Haus Waldbrod.
Lange Str. Nr. 58, in der Helen-Fabrik.
Jamasche Strasse Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Strasse Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Strasse Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Strasse Nr. 44, Irre-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Strasse Nr. 14, Haus Fischer

Die Bäckerei
Ecke der Johannis- u. Küterstrasse ist vom 1. Juli **zu vermieten.**

Zirkus Gorez.
Heute, Donnerstag, d. 5. April c.
Grosser Revancheringkampf Herbeck kontra Wolkow.
3. Debut des **vollblut-chinesischen Gauklers Lju-si-hai.** — Produktionen am 3-fach. amerik. Turnik, sensationell. — Gratisprämien für 41 Rbl. Hauptprämie:
neue Nähmaschine,
25 Rbl. — Taubenpost. — Divertissement, unter Mitwirkung v. Damen und Herren der Truppe.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. H. 100; M. N. 100; M. N. (2 Br.); W. T.; C. A.; G. L.; W. W.; Wohnhaus (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Freitag, den 6. (19.) April 1907.

Inland.

Die Deutschen in Wolhynien und ihre Agrarverhältnisse.

Einen Blick in die durch die sozialpolitische Bewegung der letzten Jahre verursachten agraren Umwälzungen gewährt ein die Lage der deutschen Kolonisten in Wolhynien behandelnder Artikel des Odessaer Blattes „Deutsches Leben", dem wir folgendes entnehmen:

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Einwanderung der Deutschen aus Polen, Preußen und auch Oesterreich sehr groß, zum größten Teil hervorgerufen durch die Agenten der Wolhynischen Edelleute, die sie nach allen Seiten aussandten, um Ansiedler zu werben für ihre Güter, die sie um jeden Preis los sein wollten, doch wohl aus dem Grunde, weil sie so gut wie wertlos für sie waren, denn alles Bauholz war abgeholzt. So war Wolhynien zu jener Zeit, außer den paar miserablen Städten und elendigen russischen Dörfern, weiter nichts als eine Wüste von Sumpf, Gestrüpp und verkrüppeltem Holz.

Die Edelleute stellten den Kolonisten die vorteilhaftesten Bedingungen: wer kein Geld hatte, das Land für 10 und weniger, höchstens für 25 Rbl. die Dess. zu kaufen, konnte, so viel er wollte, auf Zins nehmen. Die ersten Jahre war es zinsfrei, je nach Uebereinkunft von drei bis 6 Jahren. Nach den Freijahren hatte er von 50 bis 75 Kop. und 1 Rbl. Zins zu zahlen. Solche Kontrakte wurden gewöhnlich auf 40 Jahre geschlossen. Weil die Mehrzahl der Eingewanderten ohne jegliches Geld war, so nahm man diese gewiß günstigen Pachtverhältnisse sehr gern an. Dank diesem sind hier die meisten Dörfer auf Zins.

Der deutsche Kolonist hat Wolhynien zu einer der schönsten Provinzen des Reiches gemacht. An Stelle der Moräste sind Weizen- und Kornfelder getreten. Wo früher der Eber die Zähne zeigte, klappert jetzt die Erntemaschine. . .

Zum Dank für seine Kulturarbeit droht aber gegenwärtig dem deutschen Kolonisten die Aussicht, Haus und Hof verlassen und sich eine neue Heimat suchen zu müssen . . . Die meisten Kontrakte sind bald, in ca. zwei Jahren, abgelaufen, die Russen und andere bieten dem Edelmann für das früher fast wertlose Land, das der Kolonist mit seinem Schweiß gedüngt und kultiviert hat, über 200 Rbl. für die Dess. Der Edelmann braucht Geld. Er ist formell im Recht: er kann es verkaufen, wem er will. Aber den Wert, den das Land jetzt hat, hat der deutsche Kolonist ihm gegeben. Daß der Edelmann auf die alten Bedingungen Kontrakte abschließe, ist fast unmöglich, denn dazu gehört mehr denn ein edles Herz.

Zwar gibt es auch Eigentümer unter den Kolonisten, doch denen geht es nicht besser, wie den Pächtern; dem Edelmann war es zu umständlich, sich selbst mit dem Landverkauf zu befassen; er trug das seinen Verwaltern auf; diese gaben das Geschäft wieder an Makler ab. Zum Dank dafür, wenn so ein Gut verkauft oder verpachtet war, bekam der letztere einige Hufen Land, meist die Hofesstelle. Die verkaufte er bei der nächsten Gelegenheit an wohlhabende Uebersiedler für ein schönes Stückchen Geld. Mit diesem ging er zum Verwalter eines anderen Gutes, kaufte ihm das Gut ab, zahlte das mitgebrachte Geld an, den Rest zahlte er, wenn er selbst das Gut verkauft hatte, was dann auch dank dem großen Zudrang aus dem landarmen Polen bald geschah. Auf diese Weise haben die Landverkäufer Zehn- ja Hunderttausende verdient. Nachdem der Edelmann sein letztes Geld bekommen hatte, erbot er sich, den Leuten jetzt das Land auch gesetzlich verschreiben zu lassen; aber nur wenige hatten ihre Papiere in Ordnung. Die sie hatten, bekamen nun in Gemeinschaft mit dem ersten Ankäufer die Verschreibung von dem ganzen Gut gegen das heilige Versprechen, den andern, sobald sie ihre Papiere in Ordnung haben, ohne alle Umstände verschreiben zu lassen. Aber was geschah? Fürs erste suchten die „Pokupschtschiki" (wie sie jetzt alle genannt werden) sich gegenseitig zu überlisten. Schließlich gelang es den Ankäufern, als den Geriebensten, den Anteil der anderen an sich zu bringen. Jetzt schaltet und waltet er in der Gemeinde, daß ein chinesischer Mandarin von ihm lernen könnte. Wer vor ihm oder einem Angehörigen seines Hauses den gewünschten Respekt unterläßt, muß entweder gutwillig vom Land oder sich einen langen kostspieligen Prozeß gefallen lassen, der in den meisten Fällen für ihn ungünstig verläuft.

In der einen oder der anderen Weise hat sich bekanntlich in den verschiedensten Gegenden Rußlands die gewissenlose Spekulation die durch die agraren Umwälzungen geschaffene Lage zunutze gemacht. Daß dabei nur zu oft diejenigen, denen in erster Linie im allgemeinen Interesse geholfen werden sollte, die Geschädigten sind, liegt klar auf der Hand.

Für die notleidenden Deutschen Rußlands.

Dem Berliner Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands ist vom römisch-katholischen Bischof von Tiraspol, Joseph Aloysius Keßler, nachstehendes Schreiben zugegangen:

Geehrtester Hilfsausschuß!

Ueber den Notstand der deutschen Kolonisten an der Wolga erachte ich es als meine Pflicht, Ihnen, geehrte Herren, folgendes mitzuteilen:

Wie in unserer alten Heimat bekannt sein dürfte, bildet der Ackerbau die hauptsächlichste Erwerbsquelle der deutschen Ansiedler an der Wolga. Die drei letzten Jahre brachten Mißernten. Schon im Vorjahre wurden fast alle Vorräte an Getreide verzehrt. Ohne Brot, ohne Futter für das Vieh und größtenteils ohne Heizmaterial erwarteten über 100 000 Menschen den letzten Winter, der sich durch seine Strenge und Dauer fast vor allen anderen auszeichnete. Heute haben wird den 27. März a. St., und noch sind die Felder mit Schnee bedeckt. Ganze Herden von Melkkühen, Pferden u. s. w. wurden im vorigen Herbst auf den Markt getrieben und für einen Spottpreis verkauft. Durch eine lange Reihe von Mißernten in den letzten Dezennien an Not und Elend gewöhnt, hört man nur selten eine Klage von unserem deutschen Bauer. — Wie sehr der Hunger manche entkräftet hat, zeigen aus vielen Beispielen folgende zwei, welche mir gestern ein geistlicher Herr erzählte. Ein Mann, der in einer vom Roten Kreuz und der Geistlichkeit für die Allerärmsten errichteten Küche gespeist werden sollte, erschien nicht zum Essen. Der Geistliche erkundigte sich über die Ursache seines Ausbleibens und fand, daß derselbe vor Entkräftung durch den Hunger nicht mehr gehen konnte. Eine Frau ließ während des Essens den Löffel sinken, weil sie zu schwach war, ihn zum Munde zu führen. Der Hunger hatte sie gänzlich entkräftet. Die Regierung hilft nach Möglichkeit, auch kam ihre Hilfe rechtzeitig. Das Rote Kreuz und die Geistlichkeit haben allenthalben für die Allerärmsten Küchen errichtet. Allein diese Hilfe ist bei weitem nicht zureichend. Daher leiden noch Tausende Hunger. Am meisten beunruhigt, daß die Hälfte des Saatweizens fehlt, so daß das Land nur zur Hälfte besät werden kann und infolgedessen eine zweite Mißernte zu befürchten ist. Wegen des anhaltenden Winters macht sich der große Mangel an Futter für das Vieh täglich fühlbarer, so daß die Gefahr besteht, das wenige noch gerettete Vieh werde zugrunde gehen. Schleunige Hilfe tut da Not. Wer schnell hilft, hilft doppelt!

Wenn der löbliche Hilfsausschuß die Güte haben wird, zu helfen, so wird er die Tränen vieler Unglücklichen trocknen, welche alle das Andenken des so menschenfreundlichen Ausschusses segnen werden, der die Notleidenden aufsuchte, nicht wartend, bis der Notschrei von den Unglücklichen zu ihm drang. Wenn ich dem hochherzigen Hilfsausschuß hierin irgendwelche Dienste leisten könnte, wäre ich mit größter Freude dazu bereit.

In vorzüglicher Hochachtung und Verehrung
Joseph Aloysius Keßler, Bischof.

Ssaratow in Rußland, den 27. März 1907.

Bekanntlich wohnen an der Wolga über 620 000 deutsche Kolonisten, von denen ein Drittel evangelischen Bekenntnisses sind. Jeder national gesinnte Deutsche sollte sein Scherflein beitragen.

Gaben sind zu senden an die Königliche Seehandlungs-Hauptkasse, Berlin, W. Markgrafen-Straße 46 a, mit dem Vermerk: „Für die notleidenden Deutschen Rußlands."

Dorpat, 6. April.

Der temporäre Generalgouverneur, dessen Abreise ins Ausland wir gestern meldeten, hat vor seinem Scheiden aus Riga folgenden amtlichen Befehl erlassen:

„Indem ich mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers auf einige Zeit die Ostseeprovinzen verlasse, übertrage ich die Obliegenheiten eines temp. Baltischen Generalgouverneurs in administrativer Hinsicht dem Gouverneur von Kurland, Jägermeister Knjasew, und in militärischer Hinsicht, mit den Rechten eines Kommandierenden aller Truppen in den Ostseeprovinzen, dem Kommandeur des XX. Armeecorps Bertels.

Riga, den 4. April 1907."

Wie die Rigaer Blätter erfahren haben wollen, begibt sich der Generalgouverneur zunächst nach Nizza.

Landrat Baron Tiesenhausen ist, dem „Reg. Anz." zufolge, auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt worden.

—u— **Oberpahlen**, 2. April. Nachdem die Pahle aufgegangen und der Schnee ohne jeden Regenguß allein durch die Einwirkungen der Sonnenstrahlen von den Feldern abgeschmolzen, nimmt die Natur ein frühlingsmäßiges Aussehen an. Die Staare sind eingezogen und auf den kahlen Feldern hört man Lerchengesang. Vor einigen Tagen stellten sich aber starke Nachtfröste ein, bis auf 4—5° unter Null, infolge wessen der Vogelgesang verstummt und die Vegetation in ihrem Aufleben stark zurückgehalten ist. Die Landwirte klagen, daß diese Nachtfröste höchst schädlich auf die Wintersaaten einwirken, welche in diesem Frühling in unserer Gegend ausnahmsweise gut überwintert hatten. Betreffs der Futtervorräte könnte das kalte Frühjahr den Landwirten nicht allzu schweren Schaden bringen, denn Viehfutter ist so reichlich vorhanden, daß man damit bequem bis zum Mai auskommen kann. Wiesenheu gibt es so reichlich, daß es für 10—15 Kop. pro Pud angeboten wird. — — Dieser Tage fand hier eine griechisch-orthodoxe Beerdigung statt, an welcher nicht allein Russen, sondern auch viele Lutheraner teilnahmen; fast der ganze Flecken hatte sich in der russischen Kirche am Sarge des Verstorbenen, des hiesigen Psalmsängers und Lehrers an der griechisch-orthodoxen Kirchenschule, versammelt. Trotz seiner Zugehörigkeit zur griechisch-orthodoxen Kirche wurde der Psalmsänger auf dem deutschen evangelischen Kirchhof bestattet. Wie es heißt, hat der Verstorbene früher dem Luthertum angehört und beim Scheiden aus diesem Leben ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, auf dem deutsch-lutherischen Kirchhofe beerdigt zu werden.

Rodenpois. Mit dem Revolver in der Hand betraten, wie die Rigaer Blätter melden, Mittwoch zwei Kerle den bei der Station belegenen Bellenhoffschen Schaggar-Krug, bedrohten den Krüger und verlangten die Herausgabe der Kasse. Der Krüger Ohsol schloß schnell die Kasse ab und flüchtete unter Hilferufen. Die Räuber versuchten an die Kasse zu gelangen, da jedoch Menschen herbeieilten, mußten sie unverrichteter Sache entfliehen. Einer schnell alarmierten Kosakenpatrouille gelang es, beide Räuber zu verhaften.

Riga. Einige Mitglieder des „Verbandes wahrhaft russischer Leute" in unseren Provinzen haben sich, der „Rig. Ztg." zufolge, an die Hauptverwaltung des Verbandes in Petersburg mit der Bitte gewandt, auch in ihren Städten Abteilungen zu gründen. Darauf ist aus Petersburg eine Anfrage erfolgt, wie groß die Zahl der Anhänger in den verschiedenen Städten sei, und nach Einholung der Daten hat die Hauptverwaltung die Erfüllung der Bitte nicht für möglich erachtet.

— Wegen Teilnahme an der Ermordung der Herren Miram und Krüger, welche bekanntlich Ende 1905 aus dem Restaurant „Tivoli" fortgeschleppt und auf dem Griesenberg von Revolutionären hingemordet wurden, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, soeben der frühere Marqueur des Restaurants, ein gewisser Muhrmann, verhaftet worden. Muhrmann wollte kürzlich die im Stadtlombard versetzte Uhr des damals auch auf den Griesenberg geschleppten Herrn Engelhardt auf Grund des Versatzscheines auslösen, woraufhin er arretiert wurde. M. behauptet, den Versatzschein an Zahlungsstatt von E. erhalten zu haben.

— Die Wiedereinführung der Klassen-Versetzungsexamina, welche in der russischen Presse und Gesellschaft ebenso Unzufriedenheit erregt hat, wie in Eltern- und Schülerkreisen, beansprucht einen so großen Zeitaufwand, daß, wie die „Riz. Ztg." hört, in einigen Lehranstalten Rigas selbst während der Passionswoche (Gründonnerstag und Charfreitag ausgenommen) Prüfungen stattfinden werden.

Oesel. Der Eisbrecher „Surowzow" unterhält, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, die Verbindung zwischen Kuiwast und Werder aufrecht.

Estland. Karl Hellat teilt im „Uus Wirulane" mit, daß er das Material über die estländischen Kriegsgerichte, das er zur Zeit der ersten Duma gesammelt hat, den Abgeordneten Osol und Treimann übergeben hat und daß diese es auf eigene Kosten drucken lassen und hoffen, ein Buch von zwei Druckbogen Stärke der Duma überreichen zu können. Anderweitig würde die Art, wie das Material gesammelt wurde, den Mißerfolg dieses Unternehmens garantieren. Bekanntlich — bemerkt die „Rev. Ztg." hierzu — sollten die Klagen anonym eingereicht werden; in diesem Fall, d. h. in der Duma, wird die Persönlichkeit und die bisherige Carrière der Einreichenden für das gehörige Fiasko der Interpellation sorgen. — Das nämliche estnische Blatt referiert den Notschrei einer gequälten Seele. Folgendes Telegramm solle an die estländischen Duma-Abgeordneten geschickt werden: „Abu Pelts Todesurteil wird am 4. April nach Riga zur Bestätigung geschickt werden. Wir haben Grund zu fürchten, daß das Urteil vollstreckt wird. Rettet sein Leben! Weiner." Ja, echte Freundschaft rostet nicht! — Abu Pelt, der Räuber und Organisator von Räuberbanden, wurde als der „bekannteste Terrorist Estlands" charakterisiert.

— Der Gemeinde Fickel war, wie s. Z. gemeldet, in Anlaß der Ermordung des Baron Budberg vom Generalgouverneur eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt worden. Wie die „Sönumed" hören, sind 3 Fickelsche Bauern in dieser Angelegenheit nach Petersburg zum Abg. Jürine gefahren, was zur Folge gehabt haben soll, daß die ganze Sache jetzt von neuem untersucht wird.

Das Gutsgebäude des Gutes Dubliza im Jamburgschen Kreise, Besitzer v. Brevern, ist, den „Sönumed" zufolge, unlängst nachts in Brand gesteckt worden. Der Besitzer schoß auf den Brandstifter, der seinerseits die Schüsse erwiderte und sodann verschwand.

Reval. Auf der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung ist zum vierten Stadtrat mit 27 gegen 21 Stimmen der StV. Poska gewählt worden, der selbst auf der Sitzung nicht anwesend war. Es ist aber, bemerkt die „Rev. Z.", nicht bekannt, ob er überhaupt darauf eingeht, den Posten zu übernehmen, was nur möglich wäre, wenn er auf eine Gagierung verzichtet oder — und das ist ja von selbst ausgeschlossen — wenn er seine Stellung als vereidigter Rechtsanwalt aufgibt. Denn laut Gesetz dürfen Personen, die im Staats- oder Wahldienst stehen, nicht vereidigte Rechtsanwälte sein, mit Ausnahme solcher Personen, die ein

---

Feuilleton.

Das Carnegie-Institut.

Vom 11. bis 13. April fanden die großen Feierlichkeiten und Empfänge statt, unter denen der amerikanische Multimillionär Carnegie die Gebäude des von ihm gegründeten Carnegie-Instituts der Stadt und den Bewohnern von Pittsburg übergeben hat. Deutschland, England und Frankreich waren durch besondere Delegationen vertreten und die hervorragendsten Männer des amerikanischen Geisteslebens nahmen an der Eröffnung dieser großartigen philanthropischen Stiftung teil.

Pittsburg ist in Amerika als die „Rauchstadt" bekannt, und die Möglichkeit des Lebens wird in diesem ungeheuren Fabrikorte durch die gewaltigen Dunstwolken, die beständig den Himmel verhüllen, durch all den Dampf und Gestank, den diese gewaltigen Industrieunternehmungen verursachen, durch das Fehlen aller Naturschönheit den Bewohnern wirklich nicht erleichtert. Carnegie aber verdankt gerade diesen großen Stahl- und Eisenwerken sein ungeheures Vermögen, und so hat er sich denn zum Ziele gesetzt, diese notwendigen Schäden und Mißstände des modernen sozialen Lebens nach Kräften wieder gut zu machen und in dieser traurigen Umgebung eine Hochburg aller geistigen Interessen zu errichten, den an Häßlichkeit, Schmutz und Rauch gewöhnten Sinnen die Schönheit der Kunst, den erhebenden Genuß der Bildung und Lektüre in reichem Maße zuteil werden zu lassen.

Durch sein Institut will er den Bewohnern von Pittsburg alle die Vorteile gewähren, die in glücklicheren und reicheren Gegenden den Menschen gespendet werden; er will ihnen ein Gebiet edler Unterhaltung eröffnen, dahin sie sich aus der Eintönigkeit und Schwere ihrer Arbeit retten können. So hat er zunächst vor zehn Jahren eine große Bibliothek errichtet, die in einem für 4 Millionen Mark erbauten Gebäude untergebracht wurde und zu deren Unterhaltung weitere vier Millionen bestimmt waren. Der Bibliothek gliederte er dann ein Museum für Naturgeschichte und ein Konservatorium für Musik an, die alle dem Publikum unentgeltlich zugänglich waren. Darauf begründete er die Carnegie-Schulen für technische Ausbildung, aus denen hauptsächlich das Carnegie-Institut hervorgegangen ist.

Alle die Bildungsanstalten erfreuten sich nämlich eines so reichen Zuspruches und regten wissenschaftlich und künstlerisch so stark an, daß Carnegie beschloß, das Unternehmen auf eine ganz große und allgemeine Grundlage zu stellen. Er ließ also mit einem Aufwande von 24 Millionen Mark einen prächtigen Gebäudekomplex errichten, der die Bibliothek als Kern umschließt. Dieses neue Hauptgebäude des Instituts steht am Eingange des 400 Acres großen Schenley-Parks, der im Herzen von Pittsburg gelegen ist und von Mrs. Mary Schenley der Stadt geschenkt wurde. Dieser prächtige, im Stil der italienischen Renaissance ausgeführte Bau ist eins der größten Gebäude, das die Vereinigten Staaten überhaupt besitzen. Es bedeckt ein Grundstück von vier Acres. Die stattliche Fassade wird in ihren Seitenteilen durch korinthische Säulenordnungen gegliedert, während der Mittelbau eine Reihe korinthischer Pilaster aufweist. Am Friese prangen die Namen berühmter Künstler, Komponisten und Gelehrten. Das Gebäude, dessen Mittelteil sich zu imponierender Höhe erhebt, ist 600 Fuß lang und mehr als 600 Fuß breit Das ganze Institut besteht aus fünf Abteilungen: der Bibliothek, dem Museum, der Gemäldegalerie, der Musikhalle und den technischen Schulen.

Für die Erbauung, Ausstattung und Dotierung dieser fünf Abteilungen hat Carnegie bisher die Summe von **100** Millionen Mark ausgegeben. Die Bibliothek besteht aus etwa 250 000 Bänden, und zwar haben während des letzten Jahres 584 000 Bände unter den 750 000 Einwohnern von Pittsburg zirkuliert. Die Besuchszahl der verschiedenen Lesesäle betrug in derselben Zeit 400 000 Personen. Die Bibliothek hat eine Abteilung für Kinderbücher, durch die 54 Schulen mit Büchern versorgt wurden. Außerdem sind von der Bibliothek aus zahlreiche Volksbibliotheken und Lesevereine ins Leben gerufen worden, durch die an 153 Stellen in Pittsburg Bücher ausgestellt werden. Das naturgeschichtliche Museum des Instituts gehört zu den ersten des Landes. Es sendet Expeditionen aus, die besonders wertvolle Entdeckungen von paleontologischen Schätzen in den Staaten des mittleren Westens gemacht haben. Das Museum besitzt eine Sammlung von 25 000 verschiedenen Vogelarten, eine entomologische Sammlung mit mehr als einer Million Exemplaren, großartige Kollektionen auf dem Gebiete der Botanik, Mineralogie, Zoologie, Ethnologie und Münzenkunde, schöne Sammlungen von Keramiken, Geweben und Werken der graphischen Künste. Die Gemäldegalerie enthält eine ständige Ausstellung von Gemälden und Plastiken; sie soll aber ihren eigentlichen Wert erst durch die jährlichen internationalen Ausstellungen erhalten, in denen Kunstwerke aus allen Teilen der Welt vereinigt werden. Es wird also nach dem ausdrücklichen Wunsche des Stifters die moderne Kunst hier eine Stätte ihrer besonderen Pflege finden. Die Jury der Ausstellungen wird durch eine höchst sinnreiche Methode zusammengesetzt. Jeder Künstler von Ruf, der die Ausstellung des Carnegie-Instituts beschickt, ist berechtigt, elf Maler zu nennen, die er aus der ganzen europäischen und amerikanischen Künstlerschaft ausgewählt hat. Diejenigen elf Künstler, die so die höchste Zahl der Stimmen erhalten, bilden dann die Jury. Man hofft, durch dieses System jährlich einige der besten Künstler Europas nach den Vereinigten Staaten zu ziehen. Die Musikschule des Instituts besitzt ein vorzügliches Sinfonieorchester unter der Leitung von Emil Paur, das den beiden anderen führenden Orchestern Amerikas in New-York und Boston nichts nachgibt.

Das Hauptinteresse Carnegies aber nehmen die technischen Schulen in Anspruch, deren Einrichtung und Ausgestaltung noch im Werden begriffen ist. In den Schulen können schon jetzt in den Tag- und Nachtklassen tausend Schüler unterrichtet werden; aber 10 000 junge Männer und Mädchen haben sich gemeldet und für sie alle soll Raum geschaffen werden. Die Schulen umfassen in vier Abteilungen ein vollständiges System technischer Ausbildung. Die Schule für angewandte Wissenschaft ist für Knaben im Alter von 16 Jahren, die Chemiker, Elektriker oder Architekten usw. werden wollen. Andere Schulen wieder sind für Lehrlinge und Gesellen eingerichtet, in denen sich bereits praktisch ausgebildete Arbeiter in den Abend- oder Nachtstunden ein theoretisches Wissen in allen Erwerbszweigen aneignen können. Die technische Schule für Frauen gewährt jungen Mädchen die Möglichkeit, sich in

Ehrenamt oder ein Kommunalamt ohne Gage bekleiden. Man wird daher wohl nicht fehl gehen, wenn man diese Wahl des Stadtverordneten Poska nur als ein Manöver ansieht, um für die Aufstellung eines anderen Kandidaten Zeit zu gewinnen.

— In den letzten Tagen haben, wie der „Rev. Beob." berichtet, mehrere Offiziere der 23. Infanterie-Division (man spricht von 29 Mann) die wohl nach deutschem Muster hier eingeführten sog. „blauen Briefe" erhalten, in denen ihnen die Mitteilung zuteil wird, daß sie im Verlaufe von 7 Tagen ihren Abschied einzureichen haben.

— Vorgestern wurde, wie die „Sönumed" aus sicherer Quelle erfahren, an die estländischen Reichsduma-Abgeordneten ein Telegramm abgeschickt, in dem die genannten gebeten werden, Schritte zu unternehmen, damit das über den Revolutionär Ado Pelt gefällte Todesurteil kassiert werden möchte.

Mitau. Ueber einen Raubüberfall berichtet die „Balt. Tgsztg.": Montag abend erschienen bei dem Bauer Swihke, der Besitzer einer im 3. Quartal der Stadt belegenen Häuslerei ist, zwei Kerle, die mit Revolvern bewaffnet waren. Die Eindringlinge erbrachen die Tür des Wohnhauses, von dem erschreckten Ehepaare ihr Geld fordernd. Als die Ueberfallenen sich weigerten, den Banditen Geld zu geben, nahmen diese eine eingehende Untersuchung sämtlicher Räume vor. In aller Ruhe suchten sie sich allerlei Sachen aus und verließen endlich das Haus nicht ohne zuvor gedroht zu haben, daß im Falle einer Anzeige das Ehepaar totgeschossen und ihre Gebäude niedergebrannt werden würden. Die von ihnen geraubten Sachen hatten einen Wert von ca. 12 Rbl.

Libau. Über Mißbräuche auf dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Ssmolensk". Die Polizei hatte erfahren, daß der Dampfer „Ssmolensk" verschiedene Flüchtlinge im geheimen ins Ausland transportierte. Kurz vor dessen Abfahrt nahm sie auf demselben unter Mitwirkung der Gendarmerie eine plötzliche Visitation vor und entdeckte dabei in verschiedenen Schiffsräumen 7 Passagiere, welche ihr Vaterland ohne Genehmigung verlassen wollten. Als ihre Helfershelfer gegen Bezahlung erwiesen sich 4 Schiffsleute, welche sofort abgelohnt und in Untersuchungshaft genommen wurden.

Windau. Betreffs der Aufteilung der Krons-Rothöffschen Beigüter Kusten und Pagkuln unter die landlosen Bauern sind, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, von der Stadtverwaltung die nötigen Schritte unternommen worden, damit dieses Projekt, das das Aufblühen und die Entwicklung der Stadt hindern würde, nicht realisiert werde.

— Die Anleihe zur Erbauung der neuen Eisenbahnbrücke kann, wie eine Korrespondenz der „Rig. Rdsch." meldet, noch nicht realisiert werden, weil der Minister des Innern sie mit der erbetenen städtischen Millionenanleihe verbinden will; infolgedessen muß der Brückenbau, mit dem in diesen Monaten begonnen werden sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

— Zwei neue Zeitungen, eine deutsche und eine lettische, sollen, wie die Rigaer Blätter melden, vom April an erscheinen. Als Herausgeber der wöchentlich erscheinenden „Windauschen Zeitung" zeichnet Bernhard Semenow.

Kreis Goldingen. Zum Prediger der Kurisen-Schwardenschen Gemeinde ist, der „Kurl. Goup.-Z." zufolge, Pastor Theodor Ramoling bestätigt worden.

Wainoden. Ueber eine Brandstiftung lesen wir in der „Lib. Ztg.": Kürzlich wurde unter verdächtigen Umständen das Haus des Privatlehrers Beyer ein Raub der Flammen. Da das abgebrannte Haus einen Wert von 2500 Rbl. repräsentiert, aber für 2700 Rbl. versichert war, so wurde gegen Beyer Anklage wegen Brandstiftung erhoben.

Popen. Einen bewaffneten Raubüberfall unternahmen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, zwei Banditen mit geschwärzten Gesichtern auf die Jakobsohnsche Bude. Sie raubten 550 Rbl. und drei Uhren. Die Räuber sind bisher nicht ermittelt worden, da der Budenbesitzer aus Furcht zwei Tage lang keine Anzeige erstattete.

Petersburg. Prof. F. Martens veröffentlicht in der „Now. Wr." eine Erklärung zu seinem gestern von uns seinem Inhalt nach wiedergegebenen, in der „Times" erschienenen Brief, in dem er die Duma für arbeitsunfähig und eine Abänderung des Wahlrechts für notwendig erklärte. Dieser Brief hatte bereits in der gemäßigten Presse einiges Befremden und die Schadenfreude der radikalen Blätter erregt, welche letztere darin eine ungeschickte Enthüllung der intriganten, auf Auflösung der Duma hinzielenden Pläne der Regierung entdeckt zu haben meinten. Prof. Martens drückt nun in seiner Erklärung seine Verwunderung darüber aus, daß man annehmen konnte, er hätte die Ansicht der Regierung wiedergegeben, sein Brief habe einen offiziösen Charakter gehabt und die öffentliche Meinung Europas auf die bevorstehende Auflösung der Duma vorbereiten sollen. Er habe vielmehr nur seine persönlichen Ansichten dargelegt; sein Brief sei der „Notschrei einer verwundeten und der Heimat grenzenlos ergebenen Seele" gewesen. Niemand habe von diesem Briefe, in dem er sich direkt als „vollkommenen unabhängigen Privatmann" bezeichnet, vor seiner Absendung etwas gewußt. Er habe geglaubt, seiner auf Grund einer fast 50-jährigen Beobachtung des Lebens der zivilisierten Völker gebildeten privaten Anschauung Ausdruck verleihen zu dürfen, ohne die Pflichten eines treuen Untertanen und Staatsdieners zu verletzen. Falls seine Meinung über die gegenwärtige Reichsduma irrig sein und diese sich als arbeitsfähig erweisen sollte, so werde er der Erste sein, der ihr Beifall klatscht.

— Die „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Zirkular des Ministerpräsidenten an die Minister und Chefs der abgeteilten Ressorts, in dem Stolypin darauf aufmerksam macht, daß Externe nach den bestehenden Gesetzen keinen Zutritt zu den Sitzungen der Reichsduma, deren Sektionen und Kommissionen haben, und daß daher die von den Regierungs-Institutionen zur Abgabe von Erklärungen in diese Sektionen und Kommissionen abkommandierten Beamten an deren Sitzungen nicht teilnehmen dürfen, falls Externe anwesend sind.

— Auf der Konferenz der Hochschul-Rektoren und -Direktoren führte, wie die „Now. Wr." mitteilt, der Unterrichtsminister v. Kaufmann u. a. aus, daß die Hochschulen sich nicht in politische Klubs verwandeln dürfen, weil sie sich sonst selbst ihr Todesurteil sprächen. Er gab zu, daß sämtliche Hochschulen geöffnet gewesen wären und in ihnen mehr oder weniger gearbeitet worden sei. Davon habe er sich persönlich überzeugt. Die Studenten hätten sich aber neben der Wissenschaft auch mit der Politik beschäftigt. Den politischen Resolutionen der studierenden Jugend sei selbstverständlich eine ernste Bedeutung nicht beizulegen, es dürfe aber nicht geduldet werden, daß sich an den studentischen Organisationen auch Agenten der Revolution beteiligten. Der Minister drückte darauf sein Befremden darüber aus, daß es der Administration nicht gelungen, die Erscheinung zu verhindern, daß eine relativ kleine Gruppe die große Masse der arbeitswilligen Studenten revolutioniere. Eine der Hauptursachen hierfür liege darin, daß die Studenten falsch die Autonomie der Hochschulen auslegten und meinten, es handle sich um eine ausschließlich studentische Autonomie. Bei der Besprechung der Taktik der Hochschulobrigkeit sprachen sich einige Professoren gegen das Bestehen der studentischen Zentral-Organe aus.

— Aus der Militär-Medizinischen Akademie sind 39 Studenten auf Anordnung des Kriegsministers ausgeschlossen worden, einige auf 1 Jahr, andere auf immer. Als Grund wird im offiziellen Schreiben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, angegeben: Agitation für den Boykott der zum russischen Volksverbande gehörenden Studenten, Tätlichkeit gegen dieselben, Weigerung, dem die Untersuchung führenden General Aussagen zu machen und Zugehörigkeit zu einer verbotenen Vereinigung. („Now. Wr.")

— Der 3. Adelskongreß ist am 3. April geschlossen worden. Der Kongreß sprach sich in seiner letzten Sitzung dahin aus, daß den anarchischen Zuständen an den Hochschulen durch die entschiedensten Maßregeln der Regierung ein Ende gemacht werden müsse. Zu diesem Zwecke sei eine strenge Sichtung der Lehrer notwendig.

— Die Petersburger und Woroneshser Adelskorporation haben ihren Austritt aus dem allgemeinen russischen Adelsverbande angezeigt, und zwar der erstere, der „Retsch" zufolge, aus dem Grunde, weil der Adelskongreß ein Statut ausgearbeitet habe, welches in wesentlicher Beziehung von den Anschauungen des Petersburger Adels über den Charakter der allgemeinen Adelsorganisation abweicht. Der Kongreß solle nur ein beratendes Organ sein und seine Beschlüsse sollen Gouvernements-Adelsversammlungen zur Prüfung zu unterbreiten sein. In seiner jetzigen Gestalt nehme aber der Kongreß und sein Ausschuß dem Institut der Adelsmarschälle jede Bedeutung und bedrohen das Prestige des Adels.

— Ueber einen Zusammenstoß zwischen einem Abgeordneten und einem Gendarmen entnimmt die „Pet. Ztg." dem „Pet. List.": Auf Verfügung des Stationschefs sollten mehrere Betrunkene aus dem Wartesaal 3. Klasse entfernt werden. Einer der Betrunkenen wollte den Saal nicht freiwillig verlassen und die Wächter sahen sich genötigt, energischer gegen ihn vorzugehen. Einer der Anwesenden legte sich ins Mittel. Es kam zu Auseinandersetzungen. Auf die an den Verteidiger des Betrunkenen gerichtete Frage, wer er sei, erwiderte er kurz „Was geht es dich an?" Der Unbekannte wurde nun in das Kabinett der Gendarmerieverwaltung gebeten, wo er sich als der Permsche Abgeordnete W. A. Taschtschin (von Beruf Arbeiter) legitimierte. Er wurde sofort in Freiheit gesetzt, nachdem ein Protokoll aufgenommen worden war, in dem der Abgeordnete auf Grund der Artt. 24, 38 und 31 des Strafgesetzbuches der Störung der öffentlichen Ordnung und der Widersetzlichkeit gegen die Eisenbahngendarmerie bei Ausübung ihrer Amtspflichten angeklagt wird.

— Die Flucht des Präses des Rates der Arbeiterdeputierten Chrustalew-Nossar aus seinem Verbannungsorte Beresow (Gouv. Tobolsk) wird jetzt offiziell bestätigt. Bei der Flucht soll ihm ein als Pelzhändler verkleideter Genosse behilflich gewesen sein. Der Flüchtling soll gegenwärtig in Paris sein.

— Die lettische Zeitschrift „Beedris" (Der Genosse), die Mittwoch in Petersburg erscheinen sollte, ist, nach der „Balss", am 31. März — also vor dem Erscheinen der ersten Nr. — auf Grund des verstärkten Schutzes verboten worden.

Lodz. Dem Beispiele der Arbeiter der Fabrik S. Rosenblatt folgend, haben, wie wir in der „N. Lodz. Ztg." lesen, die Arbeiter der Fabrik Gebr. Lange, d. h. Mitglieder der linken und der gemäßigten Fraktion der Polnischen Sozialisten-Partei, der Soz.-Dem. und der Nationaldemokratischen Partei einen Aufruf erlassen, in welchem sie ihre Arbeitsgenossen auffordern, von den schändlichen Brudermorden abzulassen.

Witebsk. Wie wenig die nach dem bestehenden Wahlgesetz gewählten Volksvertreter vielfach mit den Bedürfnissen der von ihnen vertretenen Bevölkerung vertraut sind, geht aus einem Gespräch hervor, das ein Korrespondent der „Muhsu Laiki" mit dem Vertreter der Letten des Witebskischen Gouvernements, dem Abg. Kasritsch, gehabt hat. Kasritsch proponierte dem Korrespondenten, russisch zu sprechen, da er das Lettische nicht beherrsche. Als Antwort auf die Frage nach der Lage und den Bedürfnissen der Witebsker Letten verwies Kasritsch den Berichterstatter unaufhörlich an den Ksendz Trassun, der „alles besser wisse", da er, Kasritsch, nur wenige Jahre unter seinen Landsleuten geweilt habe.

Odessa. Am 4 April entstand, wie wir der „Ruß" entnehmen, eine Schießerei zwischen zum russischen Volksverbande gehörenden Leuten und Hafenarbeitern. Die „Drushinniks" waren von den Arbeitern provoziert worden, warfen mit Steinen und gaben schließlich, ebenso angegriffen, eine Revolversalve ab: 1 Arbeiter wurde getötet 3 schwer verwundet. Sofort wurden sämtliche Hafenarbeiten eingestellt. Ueberall stehen Kosakenpiketts.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) April.

Die Anarchisten-Konferenz in Mannheim.

Ueber die Beschlüsse der bereits erwähnten Anarchisten-Konferenz bei Mannheim liegen jetzt aus anarchistischen Quellen Berichte vor, die ein klares Bild von der beabsichtigten anarchistischen Organisation geben. Es waren auf der Konferenz auf freiem Felde 42 Delegierte beisammen. Vertreten waren die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Stuttgart, Heilbronn, Offenbach, Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Elberfeld, Bremerhaven, Hamburg, Berlin; auch das Ausland hatte etliche Anarchisten geschickt.

Beschlossen wurde, die anarchistische Organisation mit aller Kraft zu fördern. Ueberall, wo der Anarchismus Eingang gefunden habe, sollten sich eine oder mehrere Gruppen bilden, welche die Mittel anschaffen sollten, um die anarchistische Agitation zu betreiben. Die Gruppen eines bestimmten Bezirks oder Industriebezirks sollten sich zusammenschließen, um in diesem Bezirke sich gegenseitig in der Agitation auszuhelfen. Sämtliche Gruppen haben sich als Teile der anarchistischen Föderation Deutschlands anzuschließen. Diese Föderation hat eine Geschäftskommission von 6 Mitgliedern; Sitz derselben ist Berlin.

Diese Geschäftskommission hat die Leitung der anarchistischen Agitation in ganz Deutschland; gleichzeitig soll ihr die Aufgabe zufallen, mit den anarchistischen Organisationen des Auslandes Beziehungen anzuknüpfen und dieselben recht innig zu gestalten. Natürlich braucht die Geschäftskommission Geld; dieses haben die Gruppen durch Vertreibung von Bons aufzubringen, 75 Proz. dieser Einnahme fließt den Gruppen zu, 25 Proz. bekommt die Geschäftskommission in Berlin.

Man sieht, man hat es hier mit einer sehr geschickt aufgebauten Organisation zu tun. Das ganze Vorgehen der Anarchisten, das bis jetzt zügellos war, ist nun in bestimmte Formen gegossen und kann darum ganz besonders gefährlich werden.

Deutschland.

In einem Aufruf zur Mai-Feier empfiehlt der sozialdemokratische Parteivorstand den Parteigenossen überall dort, wo die Gewißheit besteht, daß die Arbeitsruhe am Mai-Tage zu einer Aussperrung führen würde, unter den obwaltenden Umständen von der Arbeitsruhe abzusehen. Die Arbeiter mögen dann am Abend des 1. Mai zusammentreten, um ihren Forderungen und Bestrebungen gebührenden Ausdruck zu geben.

Den Weltausstellungsträumen macht nun auch, nachdem ihm die westdeutsche Großindustrie darin vorgegangen, Professor Budde, Direktor der Siemens u. Halske Akt.-Ges., ein Ende, indem er erklärt, die Weltausstellungen im allgemeinen seien veraltet: die Mehrheit der Industrie wolle nichts von ihnen wissen und würde nur gezwungen hineingehen. Ob eine Berliner Weltausstellung den Zweck, den man ihr vernünftigerweise zugrunde legen müßte, erreichen würde, sei mehr als fraglich. — „Sicher würde sie eine Teuerung hinterlassen, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen besser zu vermeiden wäre. Es schien mir an der Zeit, dies einmal offen auszusprechen. Meines Erachtens besteht der Patriotismus nicht darin, daß man sich durch die Vorstelluug von dem patriotischen Glanz eines Unternehmens verführen läßt, sondern darin, daß man den Sachen auf den Grund geht und nur für solche Sachen eintritt, die sich auch bei scharfer Kritik als wirklich nutzbar für das Vaterland erweisen. Also man verschone uns ein für allemal mit der Redensart von der Vermittelung zwischen den Nationen; der industrielle Verkehr zwischen den Nationen hat sich längst seine eigenen Rinnsale gegraben und verläuft in diesen ruhig, ohne nutzlose Anstrengungen und Opfer."

Die Leipziger Handelshochschule hat im Laufe der letzten Jahre allmählich einen exotischen Charakter angenommen und sich mehr und mehr zu einer Hochschule für Ausländer ausgebildet, die schon jetzt den größten Prozentsatz der Besucherzahl stellen. Um der Gefahr vorzubeugen, daß das deutsche Element noch mehr zurückgedrängt wird, sind jetzt, vor allem auf Betreiben der deutschen Studierenden, verschärfte Aufnahmebedingungen eingeführt worden. In Zukunft werden Ausländer zur Immatrikulation an der Handelshochschule nur zugelassen, wenn sie das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben und durch ein Kolloquium dem Studiendirektor nachweisen, daß sie der deutschen Sprache mächtig sind. Ferner haben die Reichsdeutschen allein das Recht, innerhalb der ersten 14 Tage nach dem amtlichen Beginn des Semesters in den Auditorien der Handelshochschule Plätze belegen zu können.

Böhmen.

Ueber die Ankunft des Kaisers Franz Josef in Prag wird von dort unterm 15. (2.) April gemeldet: Unter begeistertem Jubel der Bevölkerung erfolgte heute nachmittag der Einzug des Kaisers Franz Josef. Auf dem Bahnhof bewillkommnete Bürgermeister Groß den Kaiser mit einer Huldigungsansprache, in der er in tschechischer Sprache der Liebe und unverbrüchlichen Hingebung der Bevölkerung Ausdruck gab und den Dank und die Freude über den Besuch des Kaisers aussprach. In deutscher Sprache fortfahrend, begrüßte der Bürgermeister dann den Kaiser im Namen der beiden das Königreich Böhmen bewohnenden Völkerstämme, deren absolute Gleichberechtigung und Gleichschätzung man stets anstrebe und verteidige. Der Kaiser dankte in tschechischer Sprache für die herzliche Begrüßung, den Ausdruck der bewährten Liebe und Treue beider Völker des Landes und erklärte dann in deutscher Sprache, daß die bedeutenden Aufgaben, die an die Verwaltung einer Großstadt gestellt werden, das einmütige Zusammenwirken aller ihrer Bewohner verlange. Der Kaiser schloß unter begeisterten Hoch-Rufen der Anwesenden: „Möge auch hier der Friede und die Eintracht beider, mein geliebtes Königreich Böhmen bewohnenden Stämme, begründet auf der Achtung vor dem Recht und der Wertschätzung der Vorzüge des anderen den Ausgangspunkt einer glücklichen Zukunft bilden." — Der Einzug des Kaisers gestaltete sich trotz des regnerischen Wetters zu einer großartigen Huldigungskundgebung der gesamten Bevölkerung der Stadt.

Ungarn.

Der Ministerpräsident Wekerle erklärte am Dienstag im ungarischen Abgeordnetenhause auf eine Interpellation in Sachen der pangermanischen Bewegung hin, man solle diesen utopischen Bestrebungen keine übertriebene Bedeutung beimessen oder gar sie zum Dreibunde oder seiner Erneuerung in Beziehung setzen. Nichsdestoweniger sei den Behörden aufgetragen worden, die Agitatoren scharf zu beobachten.

Frankreich.

Im „Figaro" veröffentlicht Advokat Leandri einen Aufruf, in welchem er zur Bildung einer großen Vereinigung auffordert, welche die immer mehr anwachsende revolutionäre Bewegung in Frankreich nötigenfalls mit Waffen bekämpfen, den antimilitaristischen und antipatriotischen Treibereien mit Entschiedenheit entgegentreten und die Freiheit des Gewissens und der Arbeit sichern soll. Die Vereinigung müsse verlangen, daß die zum Bürgerkrige aufreizende Arbeitsbörse und der „Allgemeine Arbeiterverband" aufgelöst und daß alle Staatsangestellten, die sich den ungesetzlichen und antipatriotischen Syndikaten angeschlossen haben, sofort abgesetzt werden. Die bürgerliche Gesellschaft müsse sich in Verteidigungszustand setzen, Gewalt mit Gewalt, Krieg mit Krieg erwidern.

Italien.

Zur Monarchenbegegnung depeschiert, laut einem Telegramm aus Rom vom 16. April, der Abgeordnete Cirmeni: Die Begegnung in Gaeta sei das Ergebnis spezieller Unterhandlungen zwischen London und Rom und ein Ereignis von hochpolitischer Bedeutung. Die Begegnung erfolge auf persönliche Initiative König Edwards und wurde erst nach dem Bekanntwerden des Programms von Rapallo in Aussicht genommen. Der Zweck der Unterredung wird die Erörterung der Abrüstungsfrage sein, in der Italien die Rolle eines Vermittlers zwischen England und Deutschland spielen wird. — — Ferner wird aus Rom gemeldet: Visconti-Venosta veröffentlicht im „Corriere de la Sera" sein Urteil über die

---

den verschiedenen Gebieten des weiblichen Erwerbslebens auszubilden.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Durften wir bisher bei jeder Fortsetzung des „Großen Meyer" mit Anerkennung die außerordentlich gewissenhafte und erschöpfende Behandlung des vielgestaltigen Inhalts hervorheben, so bringt uns der neueste, im März erschienene 16. Band, den ebenfalls die Vorzüge seiner Vorgänger auszeichnen, erfreuliche Beweise, wie die Redaktion nicht nur aufmerksam, sondern auch erstaunlich schnell den Zeitereignissen Rechnung zu tragen versteht. Das zeigt uns z. B. die vielfarbige Karte der erst im Februar beendeten deutschen Reichstags-Wahlen mit genauer Liste der Abgeordneten und der Wahlkreise. Nicht minder bewundernswert erscheint das große Geschick, nach dem Druck eines Bogens eingetretene Veränderungen zu registrieren und so auch mit der geschichtlichen Entwickelung stetig Schritt zu halten. Ist z. B. im Artikel über den preußischen Minister Podbielski dieser noch als im Amte tätig aufgeführt, so finden wir diese inzwischen veraltete Angabe bereits in dem wenige Bogen später beginnenden Artikel „Preußen" durch die Erwähnung v. Arnim-Krievens als seines Nachfolgers berichtigt. Der genannte Artikel „Preußen", wohl der umfangreichste in dem vorliegenden Bande, darf überhaupt in erster Linie Anspruch erheben, genannt zu werden — bildet er doch mit 79 Spalten, 2 guten Kartenbeigaben, einer Wappentafel der preußischen Provinzen und einer Preußens Wachstum übersichtlich erläuternden Textbeilage eine ansehnliche Monographie, die uns den Gang der Politik bis auf die jüngste Gegenwart vorführt. Das Gleiche gilt von „Polen" (mit 2 Karten) und „Portugal". Für die Presse bietet besonderes Interesse die unter diesem Stichwort eingeschaltete objektive Darstellung der deutschen und ausländischen Preßgesetzgebung, wobei auch auf die Artikel „Politische Verbrechen" und „Polizeiaufsicht" hingewiesen sei. Sonst erwähnen wir an lehrreichen Artikeln noch die über Preis, Produktion und Rente. Zeitgenossen wie Wilhelm Raabe, v. Posadowsky-Wehner, Felix v. Possart fehlen natürlich auch nicht, wenn sie auch nicht so eingehende Würdigung wie Raffael, Rembrandt, Ranke, Reuter — Männer, die schon der Geschichte angehören — gefunden haben. Beispiele aus den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik herauszugreifen, zu denen eine Fülle farbenprächtiger Tafeln gehören, versparen wir uns auf einen der nächsten Bände. Im vorliegenden zählen wir im ganzen 38 farbige und schwarze Tafeln in künstlerischer Ausführung, 14 vorzügliche Karten und 10 Textbeilagen.

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Szene hat sich in Riga in einer Nacht um 1 Uhr in der Jarosslawschen Straße abgespielt. Der dort wohnende taubstumme J. Korolew, 42 Jahre alt, der ein starker Trinker war, erwachte aus dem Schlafe, schloß die Tür der Wohnung ab, ergriff ein Messer und schnitt seiner Nichte, der 1 Jahr 10 Monate alten Marfa Korolewa, den Unterleib auf. Auf das Geschrei des Kindes erwachte die Mutter Jefimja, der er gleichfalls mit dem Messer einen Stich in die rechte Seite versetzte. Als nun ihr Mann B. Korolew erwachte, überfiel der Unmensch auch ihn mit dem Messer. B. K. riß ihm das Messer aus der Hand; er aber ergriff ein anderes Messer und verwundete ihn schwer am Unterleib. Außerdem verwundete er mit dem Messer die 19 Jahre alte Akulina Korolewa, worauf er endlich gebändigt wurde. Die Verwundeten wurden in das Stadtkrankenhaus gebracht. Das Leben der Marfa und das ihres Vaters befinden sich in großer Gefahr. („Rig. Z.")

— Die „Gesellschaft der schwarzen Maske" hat jetzt ihr eigenes „Haupt", den Wagenwäscher Emil Buhse, als ein Erzeugnis seiner Erfindung dargestellt. Buhse, dessen Handverletzung ihn nicht haftunfähig macht, wurde aus der Charité herausgeholt und von der Kriminalpolizei nach eingehendem Verhör dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Sein Geständnis deckte den aufsehenerregenden Ueberfall in allen Einzelheiten auf. Als Wagenwäscher fand Buhse häufig Romane, die Reisende unterwegs gelesen und im Eisenbahnwagen hatten liegen lassen. Er nahm sie mit nach Hause und las sie mit größtem Eifer, mit besonderem Genuß Nick Carter, Buffalo Bill und ähnliche Kriminal- und Detektivgeschichten. Die Lektüre veranlaßte ihn, sich im Berliner Theater Ferdinand Bonns Sherlock Holmes anzusehen. Alles das ließ in ihm den Plan reifen, die Wagenwäscherei aufzugeben und es einmal praktisch mit Räubergeschichten zu versuchen.

— Die Nil-Ueberschwemmungen bleiben aus. Aus Aegypten wird gemeldet, daß die Nil-Ueberschwemmung dieses Jahr sehr gering zu werden droht, was mit einem schlechten Ausfall der ägyptischen Ernte gleichbedeutend wäre. Die Behörden haben bereits Vorbereitungen getroffen, um durch das Assuan-Stauwerk das Wasser für die nötige Ueberschwemmung zu sichern.

— Nach zwanzig Jahren. Aus Mailand wird berichtet: Unter den bei dem Erdbeben von San Francisco geretteten Personen, die nach dem Unglück erwähnt wurden, befand sich auch eine, die der italienischen Polizei nicht unbekannt war. Es handelt sich um den Italiener Riccomini aus Lucca, der am 27. März 1887 von den italienischen Geschworenen wegen Ermordung zweier Carabinieri zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war. Riccomini war damals aus Italien geflohen und seitdem von den Behörden vergebens gesucht worden. Das Erdbeben verriet nun seinen Aufenthaltsort. Sofort wurde von den italienischen Behörden das Auslieferungsverfahren eingeleitet, denn schon drohte die Verjährungsfrist, die am 27. März 1907 ablief. Die Amerikaner aber lehnten die Auslieferung ab, wie man behauptet, dank dem Einfluss Riccominis, der es in Amerika bis zum Millionär gebracht hatte. Nun, die 20 Jahre verflossen, kündigt Riccomini seine Heimkehr in sein Vaterland an, wo er seine Frau und Kinder wiedersehen will, die er damals verließ, und denen er in der ganzen Zeit kein Lebenszeichen geben konnte, da die Polizei sonst seine Zufluchtsstätte erfahren hätte.

— Wilhelm Busch erhielt vom „Kladderadatsch" folgenden Glückwunsch:

O Wilhelm Busch, dem es gegeben
Ward, fünfundsiebzig Jahr zu leben,
Nicht leicht wohl ist wie Du vergnügt,
Wer dreimal fünfundzwanzig kriegt.

Die ersten fünfundzwanzig waren
Wohl nicht die schlechtsten von den Jahren.
Du kamst dabei, so denk' ich's mir,
Allmählich von der Milch zum Bier.

Die zweiten fünfundzwanzig brachtest
Du zu, indem Du Bilder machtest
und Verse. Bild gelang und Vers
Dir wohl — es gibt kaum Lustigers.

Im dritten Fünfundzwanzig fand sich
Der Lorbeer, der zum Kranze wand sich
Und weihevoll Dir hat umlaubt
Dein Maler- und Dein Dichterhaupt.

Ins vierte Viertel von dem Hundert
Trittst Du geliebt jetzt und bewundert.
So gehe denn mit frohem Mut
Auch weiter, und es geh' Dir gut!

Pourparlers in Berlin und Paris. Gäbe Deutschland für die Mitarbeit Frankreichs bei der Bagdad-Bahn weitere Konzessionen in Marokko, so dürfte das dazu beitragen, die Gefahr des Panislamismus zu beschwören, zumal Kaiser Wilhelm großen Einfluß in Konstantinopel habe.

Spanien.

Der Korrespondent des „Eclair" in Madrid hatte eine Unterredung mit dem spanischen Marineminister Admiral Ferrandez, der auf die Frage, ob England wirklich Spanien seine Mithilfe zur Wiederherstellung seiner Seemacht angeboten habe, folgendes geantwortet haben soll: Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß im Verlaufe der Zusammenkunft in Cartagena von der Verteidigung unserer Küsten und von der Reorganisation der Flotte, die alle Sympathien Englands besitzt, die Rede war. Ich hoffe sogar, daß diese Zusammenkunft für unsere Zukunft als Seemacht erfreuliche Ergebnisse haben wird. — Derselbe Korrespondent meldet, daß der Oberste Rat des Marinekommandos dem für die Erbauung von Kriegsschiffen bestimmten Kredit zugestimmt habe.

Deutsch-Ostafrika.

Von der Hungersnot, die in Deutsch-Ostafrika ausgebrochen ist, sind besonders schwer heimgesucht die Landschaften Ungoni (Sfongea) und Mahenge, d. h. diejenigen Bezirke, in denen im vergangenen Jahre der jetzt glücklich beendete Aufstand am heftigsten entfesselt war, und wo aus diesem Grunde die Eingeborenen ihre Felder nicht bestellt hatten. Daß in den genannten Distrikten infolge der kriegerischen Ereignisse eine Schädigung der Landeskultur und infolgedessen Nahrungsmangel eintreten würde, hatte das Gouvernement vorausgesehen; schon vor geraumer Zeit wurde deshalb auf der Station Iringa ein Lebensmittel-Depot eingerichtet. Bei dem Mangel an Eisenbahnen muß leider damit gerechnet werden, daß selbst die unter Aufbietung aller verfügbaren Mittel getroffenen Maßregeln vielleicht nicht überall zureichen werden. Jedenfalls tut die Regierung das Ihre zur Milderung der Lage.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft legte, nachdem der Präses Prof. N. Kusnezow die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen worden war, der Sekretär die eingelaufenen Drucksachen vor. Im Austausch waren eingelaufen die drei ersten Jahrgänge der „Nachrichten des Höheren Berginstituts in Jekaterinosslaw", als Geschenke vom Priv.-Doz. Kultaschew Prof. Dr. Arthur v. Oettingens „Harmoniesystem in dualer Entwickelung" und von Friedr. Freih. v. Hoyningen-Huene dessen Arbeiten „Beitrag zur Lepidopterenfauna von Krassnoufimsk" und „Triasfasciata-Ruberata-Gruppe der Lepidopteren-Gattung Larentia."

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen stud. phys. E. Koch, stud. phys. H. Wiedemann, stud. S. v. Sivers und stud. chem. B. Natus.

Hierauf berichtete Prof. A. Jarotzky über seine Untersuchungen betreffend morphologische Veränderungen der Milz bei der Infektion passiv-immunisierter Tiere. Nach einer kurzen Schilderung der histologischen Struktur der neben dem Knochenmark eine große Rolle im Kampfe des Organismus gegen die Bakterien spielenden Milz schilderte der Vortragende die Resultate seiner mikroskopischen Untersuchungen: bei den immunisierten Tieren war bald nach der Infektion eine starke Vermehrung der bakterienfressenden polynuklearen und riesigen Megakaryocyten-Zellen in der Milz zu konstatieren gewesen, während beim nicht immunisierten Tiere deren Vermehrung bedeutend geringer war. Die degenerativen Erscheinungen dieser Riesenzellen führte der Vortragende auf Uebererнährung zurück.

Stud. N. Samssonow sprach über einen interessanten Fund, den er in diesem Frühjahr im Spankauschen See gemacht hatte, aus dem er Schlüsse über die Ueberwinterung unserer Süßwasser-Molusken zu ziehen suchte. Vortragender hatte in der Eisdecke des Sees eingefrorene Schnecken (Limnaea und Amphipeplia) gesammelt, die sich als lebend und im Winterschlaf befindlich erwiesen. Der Vortragende sprach die Ansicht aus, diese Schnecken wären, aus den sauerstoffarmen unteren Wasserschichten sich an die sauerstoffreichere Oberfläche erhebend und an der unteren Eisfläche kriechend, vom Eise umschlossen worden, nachdem sie die Oeffnung ihres Gehäuses mit einer eine große Luftblase enthaltenden schleimig-chitinösen Membran verschlossen hatten. — In der Diskussion, an der sich Direktor Bojarinow, Dr. Riemschneider, Dr. Adolphi, Prof. Kusnezow, Privat-Dozent R. Hollmann und Privat-Doz. Bogojawlenski beteiligten, wurde die Ansicht vertreten, daß die Schnecken, am Boden liegend, überwintert hätten und nach Bildung des Membranverschlusses durch die in demselben entstehende Gasblase passiv emporgehoben worden und an der Eisdecke eingefroren wären.

Der Vortrag des Priv.-Doz. R. Hollmann über die Darstellung von Mischkrystallen mußte der vorgerückten Stunde wegen aufgeschoben werden. —M.—

Jener wachehabende Freiwillige des 116. Malojaroslawschen Inf.-Regiments, welcher bei dem großen Aufruhr im Rigaer Gefängnis von den Aufrührern getötet wurde, ist ein Sohn des Buchhalters der hiesigen Rentei, Hrn. Gerassimtschuk. Gestern wurde die Leiche des als Opfer seiner Pflichterfüllung Gefallenen vom hiesigen Bahnhof eingeholt und heute um ½10 Uhr vormittags fand mit allen militärischen Ehren die Ueberführung des Verstorbenen aus der elterlichen Privatwohnnng in der Quer-Straße nach der Regiments-Kirche des 95. Krassnojarskschen Regiments und von dort zur Bestattung nach dem griechisch-orthodoxen Kirchhof statt.

Vom Hrn. Chef des hiesigen Kreis-Postkontors, Staatsrat A. Ssmirnow, erhalten wir folgende Mitteilung, welche beweist, mit welcher Unachtsamkeit das Adressieren der Briefe behandelt wird:

Im Hinblick auf die häufigen Beschwerden über die Nichtzustellung von Briefen und Kreuzbandsendungen an die Adressaten, obwohl diese Postalien regelrecht in die Postkasten eingeworfen worden, habe ich eine genaue Registrierung derjenigen einfachen Korrespondenz vorgenommen, die ihren Bestimmungsort nicht erreicht hat 1) wegen Fehlens jeder Adresse und 2) wegen Nichtermittelung und Abreise der Adressaten.

Im Laufe des März-Monats d. J. liefen nun im Postkontor ein: 1) 11 Briefschaften, darunter 2 Briefe und 9 Postkarten, ohne jede Adresse; 2) nicht zugestellt wurden 199 Sendungen (108 geschlossene Brief und 91 Postkarten) wegen Nichtermittelung der Adressaten nach der angegebenen Adresse und 3) wegen Nichtermittelung der Adressaten infolge Fehlens einer genaueren Adresse 93 Briefschaften (63 geschlossene Briefe und 30 Postkarten).

Somit haben unerachtet aller Bemühungen, nämlich Nachforschungen, Erkundigungen und Publikationen, in diesem einen Monat insgesamt **303** Briefschaften nicht ihrer Bestimmung gemäß abgeliefert werden können.

Der gestern an dieser Stelle bereits kurz gemeldete Brandschaden in der großen Steinriege des Stadtgutes Jama war kurz nach 11 Uhr während der Mittagspause, wahrscheinlich durch die überheizte Malzdarre, in Abwesenheit der sonst dort beschäftigen Arbeiter entstanden. An dem vorhandenen trockenen Material fand es reichliche Nahrung, ging auf den Boden über, wo mehrere tausend Pud Heu und Stroh lagen und setzte das Schindeldach in kürzester Zeit in Brand. Als dieses in seiner ganzen Ausdehnung brannte, wurde das Feuer erst auf dem Gute bemerkt. Die Feuerwehr rückte mit 2 Spritzen und einem großen Fuhrpark an Wassertonnen heran, konnte aber nur eine Lokomobile und das vorhandene Malz retten, während der übrige Inhalt der Riege, bestehend aus einer Dreschmaschine, einem Sägegatter und verschiedenen anderen landwirtschaftlichen Maschinen verloren ging. Am Gebäude ist der ganze Oberbau abgebrannt. Das Heu blieb zum größeren Teil erhalten, dürfte aber als Viehfutter nicht mehr taugen. Um 4 Uhr nachm. rückte die Feuerwehr ab. Das Gebäude und der Inhalt waren glücklicherweise voll versichert. Den Schaden im Betrage von 11- bis 12 000 Rbl. hat die zweite Russische Gesellschaft zu tragen. J. A.

Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß Professor Ströter, ein bekannter „Bibellehrer", in der nächsten Woche hierselbst religiöse Vorträge halten wird, worüber Näheres durch die Zeitung sowie durch Hrn. Otto Kämper (Rathaus-Str. 18) zu erfahren sein wird.

Es sind, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, ganz bedeutende Wassermengen, die in diesen Tagen durch den Embach fließen. Durch Messungen, die vom Landes-Kulturbureau ausgeführt werden, wurde z. B. gestern eine Wassermenge von 220 Kubikmeter pro Sekunde ermittelt. Das heißt: in 24 Stunden passieren 19 Millionen Kubikmeter (= 1 850 000 Kubik-Faden) die Steinbrücke. Die mittlere Geschwindigkeit im freien Flußbett oberhalb der Holzbrücke beträgt 0,6 Meter (= 2 Fuß) pro Sekunde.

Das Wasser im Embach hat sich von vorgestern auf heute, obgleich wir einige Tage hindurch Schlacke und Rieselregen aufzuweisen hatten, auf demselben Standpunkt erhalten: 7,9 Fuß über dem normalen oder 32 Meter über dem Meeresspiegel.

Zur Frage der Sonntagsarbeit gibt das Handelsministerum bekannt, daß, laut Art. 6 des Gesetzes vom 15. November 1906, der städtische Sonntagshandel mit Druckerzeugnissen, Nahrungsmitteln, Tabak und Rauchutensilien, Viehfutter sowie mit diversen Waren aus den Materialwarenhandlungen, welche Gewerbescheine 3. und 4. Kategorie gelöst haben, und auf den Basaren und Trödelmärkten, bis zur Edierung entsprechender obligatorischer Verfügungen der örtlichen Stadtverwaltungen, temporär von der lokalen Administration gestattet werden kann. Diese Befugnis dehnt sich auch auf die Beschäftigung von Angestellten in den Kontoren, Niederlagen und Engroshandlungen aus.

Die Kronns-Branntweinsbuden, welche an Sonn- und Feiertagen seit dem 1. Januar gänzlich geschlossen sind, werden auch während der drei Oster-Feiertage nicht geöffnet sein. —ch.

Am 3. April wurde vom Bezirksgericht die langgesuchte, bereits vorbestrafte Marie Tomas wegen Diebstahls zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. —o—

Der rechtmäßige Eigentümer einer grauen Stute (mehr als 2 Arschin hoch, kurze Mähne nach links, schwarzer Schweif, 6—7 Jahre alt, etwa 100 Rbl. wert) kann sein Pferd bei dem Jüngeren Kreischef-Gehilfen des hiesigen 1. Bezirks in Empfang nehmen. — Das Pferd könnte schon vor dem 26. Februar dieses Jahres gestohlen worden sein.

In unserer gestrigen lokalen Notiz über die Brockensammlung muß es heißen, daß Anmeldungen zur Abholung von größeren Brockenmengen außer der Reihe Alexander-Str. **42** (nicht 22) empfangen werden.

Angesichts des in der Stadt kursierenden Gerüchtes, als seien alle numerierten Plätze zu der Messias-Aufführung vergriffen, sei hiermit nachdrücklich hervorgehoben, daß Billette für numerierte Plätze noch in genügender Zahl vorhanden sind in der Universitäts-Buchhandlung von Carl Glück.

Als Reineinnahme vom Konzert der Revaler Liedertafel sind 225 Rbl. 10 Kop. dem Baufonds des deutschen Theaters zugeführt worden. Den hochherzigen Sangesbrüdern der Schwesterstadt spricht auch an dieser Stelle den wärmsten Dank aus

das Theaterkomitee.

Parlamentsbericht.

XXII. Reichsduma-Sitzung vom 5. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 14 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Ein Danktelegramm der Witwe des Reichsratspräsidenten Frisch für das ihr von der Duma ausgesprochene Beileid, sowie eine Reihe von Regierungsvorlagen werden verlesen. Auf der Tagesordnung steht die Frage der

Ferienunterbrechung

der Dumasitzungen während der Ostertage. Die Linken proponieren Unterbrechung der Sitzung vom 19. bis 30. April, die Rechten vom 10. April bis 1. Mai. Nach einigen Debatten beschließt die Duma, ohne Unterbrechung der Kommissionsberatungen die Sitzungen vom 18. bis 30. April ausfallen zu lassen.

Die Vernehmung der Kommissionsberichte in Sachen der auf der letzten Sitzung besprochenen Interpellationen wird auf eine der nächsten Sitzungen verschoben.

Zur Beratung gelangt die Eingabe der Kadetten, in die Agrarkommission nicht 99 Abgeordnete zu wählen, sondern 105, damit auf jeden fünften Deputierten ein Kommissionsglied entfalle. In der Ministerloge sitzen Fürst Wassiltschikow und Kaufmann. Es entstehen lebhafte Debatten, während deren Tesslenko erklärt, daß infolge der Einschränkung der Zahl der Kommissionsglieder auf 99 diejenigen, die nur 4 Stimmen erhalten hatten, einer Wahl durchs Loos unterzogen worden seien, als Folge wessen sich die Ausschließung zweier kadettischer Kandidaten aus der Kommission erwies. Alexsinski erklärt, daß in diesem Falle also eine Bitte der Kadetten der Debatte zugrunde läge, diese Bitte müsse abgeschlagen werden. Purischkewitsch applaudiert ihm. Tesslenko erklärt schließlich, die Kadetten zögen ihre Eingabe zurück. Die Duma geht zur Fortsetzung der

Agrardebatte

über — der Saal leert sich.

Petrutschenko klagt über Landmagel, hält eine Vergrößerung des bäuerlichen Landbesitzes auf Kosten des Privatbesitzes für notwendig. Dasselbe verlangt Schimanski, der namens der von ihm vertretenen Bauern erklärt, er verlange die Lösung der Agrarfrage von der russischen Duma und nicht von einem autonomen polnischen Sejm. — Der Vorschlag einer Beschränkung der Rededauer auf 10 Minuten wird abgelehnt.

Anikin wendet sich gegen Purischkewitsch und nennt ihn einen wahrhaft russischen Pharisäer. Der Präsident ersucht Redner, bei der Agrarfrage zu bleiben. Redner fährt fort und erklärt, die Agrarfrage in Rußland sei nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage, deren Lösung zugleich eine Befreiung von politischer Leibeigenschaft bedeute.

Alexsinski meint, die große Reform vom 19. Februar 1861 sei ein Akt der zwangsweisen Enteignung der Bauern vom Boden zu Gunsten der Gutsbesitzer gewesen. Die bevorstehende zwangsweise Enteignung des Bodens der Gutsbesitzer werde nicht eine Zerstörung von Oasen sein, sondern eine landwirtschaftliche Kulturtat, die Vernichtung von Brutstätten der Leibeigenschaft, die den Bauern das letzte Mark aus den Knochen saugen. Redner unterwirft die Agrargesetzgebung der Regierung einer Kritik und findet, daß sie nur den Nutzen der wohlhabenden Schichten des russischen Dorfes im Auge habe. Die Bauernbank sei nur ein notwendiges Anhängsel der Adelsversammlung und im Interesse der Gutsbesitzer gegründet. Zur Linderung des Landmangels müßten die Ländereien der Gutsbesitzer ohne jegliche Entschädigung konfisziert werden. Purischkewitsch unterbricht den Redner mit dem Ruf „Hände hoch!" Kruschewan ruft: „Und die Grundgesetze?" Alexsinski antwortet, er kenne nur ein einziges Grundgesetz. Der Präsident bemerkt: „Die Grundgesetze gelten auch für die Sozialdemokraten." (Applaus.) Alexsinski verwirft die Agrarprogramme der Rechten und der Kadetten, denn auch unter den Kadetten gebe es viele Gutsbesitzer.

Sinadino beweist (während der Saal sich in zunehmendem Maße leert), daß die von den Sozialisten geplante Erschütterung der Staatsordnung niemand zum Wohle gereichen werde. Angesichts der Kompliziertheit der Agrarfrage werde die Agrarkommission nicht imstande sein, in kurzer Zeit irgendwelche realen Resultate zu liefern. Eine allmähliche, vernünftige Lösung der Frage sei nur möglich, wenn die Regierung und die Parteien, die Rechten, das Zentrum sowie auch die Linken, Hand in Hand arbeiten werden. Redner bringt eine Menge statistischen Materials bei. Er spricht sich gegen das Gemeindelandsystem aus und schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die von einer legalen Duma geschaffene Agrarkommission werde nach dem Gesetz vorgehen und alles ablehnen, was den Grundgesetzen zuwiderläuft.

Der Vorsitzende verliest einen Antrag betr. die Bildung einer aus 16 Gliedern bestehenden Kommission in Fragen der Kirchengesetzgebung.

Graf Stenbock-Fermor wendet sich in eigener Sache gegen Alexsinski. Er habe sich jetzt nur noch mehr davon überzeugt, daß die Sozialdemokraten nicht eine Lösung der Agrarfrage anstreben, sondern die Erregung von Wirren. Weder er noch ein andrer der Grafen Stenbock-Fermor habe der Bauernagrarbank seine Ländereien verkauft, wie Alexsinski behauptet hat. Er könne mit den Bauern reden, doch den Worten Alexsinskis, der nie Land besessen habe, messe er keine Bedeutung bei.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 50 Min. geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 6. April statt. Tagesordnung: Interpellationen.

*

Eine umfassende und eingehend motivierte Interpellation über die Lage in den Ostseeprovinzen sollte, wie die „Muhsu Laiki" melden, heute in der Reichsduma vorgebracht werden.

*

Dreiunddreißig Sozialdemokraten bringen in die Reichsduma eine Interpellation ein wegen Tötung der Bauern Dwehlis und Paltschewski durch einen Landgendarmen in Fockenhof in Kurland. („Düna-Ztg.")

*

PA. Die Duma-Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Reform der lokalen Gerichte unter Teilnahme der Ministergehilfen und anderer höherer Ministeriumsbeamten lehnte mit allen gegen eine Stimme den Vermögenszensus der in das lokale Gericht zu wählenden Beamten ab und setzte als Bildungszensus die höhere juristische Bildung sowie als Alterszensus das 25. Lebensjahr fest. Die Kommission beschloß, in der Eigenschaft von Experten durch das Justizministerium die Senatoren Karnizki und Walther sowie durch das Unterrichtsministerium die Professoren Petrashizki und Kaminko hinzuzuziehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. April. Der Prokureurgehilfe des Bezirksgerichts Ruban hat den sozialdemokratischen Abg. Nalywkin zum Duell gefordert, weil er in der von diesem in der Duma gehaltenen Rede eine Beleidigung der russischen Prokuratur erblickt. Die sozialdemokratische Fraktion hält das Duell für unzulässig, da Nalywkin nicht in seinem eigenen Namen, sondern in dem der Partei geredet habe.

Der Senat ließ die Appellations-Klage auf Schließung der Kadettenklubs in Moskau, Tambow, Jarosslawl, Rybinsk, Wiborg und Petersburg ohne Folge.

Lodz, 5. April. Gestern abend wurde auf der Ecke der Wlynarskaja und Dwonskaja ein Arbeiter schwer verwundet. Er starb auf dem Wege zum Hospital. Heute morgen eröffneten mehrere Bewaffnete auf der Wultschanskaja auf einige die Straße passierende Arbeiter ein Revolver-Feuer. Zwei der Ueberfallenen wurden verwundet. Ein Milchverkäufer wurde zufällig tödlich getroffen.

Heute beginnen wieder die Arbeiten in der Steinertschen Fabrik mit 1400 Arbeitern. Die terroristischen Akte dauern fort. Heute wurden insgesamt auf den Straßen 5 Personen getötet und 4 verwundet.

Kjelzy, 5. April. In der Nacht wurde die Station Ssuchadnew von Räubern überfallen. Die Kasse wurde mittelst Dynamit gesprengt und um 102 Rbl. beraubt. Danach raubten die Banditen von der Post 100 Rbl. und begaben sich zur Monopolbude, stießen jedoch auf dem Wege dahin auf Landwächter. Es entspann sich eine Schießerei. Die Räuber entkamen.

Brjansk, 4. April. Auf der Fabrikstation wurde vor Abgang des Zuges in Gegenwart des Publikums der Arbeiter Pipenko von Unbekannten ermordet, ein anderer schwer verwundet. Die Mörder entkamen.

Lugansk, 5. April. Im Zentrum der Stadt wurde ein Angestellter der Firma Popow von 2 Bewaffneten um 3000 Rbl. beraubt. Bei der Verfolgung der Banditen wurden 3 Passanten sowie einer der beiden Banditen verwundet. Das Publikum richtete die Banditen übel zu.

Jekaterinosslaw, 5. April. In der Dworjanskaja wurde eine Geheimdruckerei entdeckt. Drei Frauen sind verhaftet worden.

Brest-Litowsk, 5. April. Im Kreise Prutansk wurde die Gutsbesitzerin Skaballanowitsch von 11 Bewaffneten um 2800 Rbl. beraubt.

Kiew, 5. April. Sämtliche Droschkenkutscher sind in den Ausstand getreten, weil die städtische Fuhrgewerbesteuer erhöht worden ist.

Odessa, 5. April. Gestern nachmittag fand auf dem Zollplatz ein blutiger Zusammenstoß statt zwischen einer Schutztruppe des Verbandes des russischen Volkes, die einen Dampfer der Russischen Gesellschaft bewachte, und Hafenarbeitern. Es wurden mehr als 30 Schüsse gewechselt. Verwundet wurden 5 Arbeiter, davon 2 tödlich. Der Ort wurde von Militär abgesperrt. Infolge des Zusammenstoßes wurden die Hafenarbeiten für einen Tag eingestellt. Der Minister befahl, eine strenge Untersuchung einzuleiten. — Die Arbeiten in allen 3 Häfen sind eingestellt. 15 ausländische Dampfer können nicht ausgeladen werden. Auch die Eisenbahnarbeiter streiken. Nur die zum russischen Volksverbande gehörenden Arbeiter arbeiten.

Tiflis, 5. April. Auf einen Artelschtschik der Kommerzbank, der in Begleitung eines Schutzmannes und eines Landwächters 30.000 Rbl. in die Reichsbank bringen sollte, wurde bei der Kommerzbank eine Bombe geschleudert. Die Attentäter gaben außerdem noch mehrere Schüsse ab und ergriffen die Flucht, ohne etwas geraubt zu haben.

Bei dem Raubüberfall bei der Kommerzbank wurden durch die Bombenexplosion ein Passant und bei der Schießerei einer der Attentäter verwundet.

Baku. 5. April. Auf den hier durchreisenden Ingenieur Mirsa Abbas Chanis (?) wurde ein Attentat verübt; eine Kugel durchschlug die Schulter, eine zweite blieb im Unterleib stecken. Vier Schüsse waren abgegeben worden; ein Attentäter ist verhaftet; das Leben des Ingenieurs ist in Gefahr.

Hamburg, 18. (5.) April. Die Hafenarbeiter beschlossen, von einer Feier des 1. Mai in diesem Jahr Abstand zu nehmen.

Rom, 18. (5.) April. Finanzminister Massimini reichte seinen Abschied ein.

Gaëta, 18. (5.) April. Um 10 Uhr morgens traf das englische Königspaar in Begleitung zweier Kreuzer ein. König Victor Emanuel fuhr dem englischen Herrscherpaar in Begleitung des Ministers des Aeußeren Tittoni entgegen. Die Begrüßung war sehr herzlich. Die beiden Herrscher unterhielten sich gegen 20 Minuten allein. Um 11 Uhr erwiderte König Edward die Visite auf der italienischen Königsjacht „Trinakria". Der „Tribuna" zufolge wird König Edward vom Minister des Auswärtigen Sir Harding begleitet.

Der König von Italien ist nach Rom abgereist.

Neapel, 18. (5.) April. Das englische Königspaar ist eingetroffen. Der Aufenthalt der hohen Gäste wird einen rein privaten Charakter tragen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte für die Blinden 48 Rbl.; für die Orenburger Hungernden 4 Rbl.; für das evangelische Notstandskomitee 3 Rbl.; für die Krippe von den Kindern 26 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 8. April.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 1 Rbl. 10 Kop., für die Landarmen 1 Rbl. 13 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 30 Kop. und durch Frau K. 5 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 10 Kop.; für die Blinden 10 Kop.

Herzlichen Dank

Paul Willigerode.

Totenliste.

Otto Aleis, † im 47. Jahre am 30. März zu Olgino bei Narva.

Frau Sophie Laube, verw. Martens, † im 64. Jahre am 2. April zu Reval.

Alexander Schaefer, † am 29. März zu Moskau.

Staatsrat Gustav Schloß, ehem. Lehrer an der Petri-Schule, † am 1. April zu St. Petersburg.

Brunhilde Wolff, † am 1. April zu St. Petersburg.

Max Mohr, † zu St. Petersburg.

Olga Cziesch, geb. Puls, † am 1./14. April zu Charlottenburg bei Berlin.

Malwine Hidde, geb. Hidde, † am 1. April zu Riga.

Wilhelmine Loesner, geb. Thielemann, † im 76. Jahre am 31. März zu Riga.

Apollonia Piotrowska, † am 2. April zu Riga.

Alexander Baar, † im 85. Jahre am 3. April zu Reval.

Margareta Kreisenthal, † im 19. Jahre am 1. April zu Reval.

Ch. Achille Dreher, † am 2. April zu Riga.

Otto v. Mayer, † am 31. März zu Dorpat.

Böttchermeister Carl Friedrich Busel, † im 59. Jahre am 1. April zu Riga.

Adelheid Bach, geb. Hetzel, † am 1. April zu Riga.

Karoline Jürgenson, geb. Wichler, † im 82. Jahre am 1. April zu St. Petersburg.

Baronin Ottilie v. Lincken, geb. Schönheit, † am 7. April (25. März) zu Treviso (Italien).

Alexander Hintarlach, † am 1. April zu St. Petersburg.

Gräfin Mathilde Keller, † im 72. Jahre am 2. April zu Mitau.

Auguste Henriette Ede, † im 82. Jahre am 1. April zu Riga.

Eduard Schramm, † am 29. März zu Golta (Gouv. Cherssson).

Therese Friederike Dorothea Kamien, geb. Schneider, † im 78. Jahre am 4. April zu Riga.

Clara Krakauschke, † am 3. April zu Riga.

Christine Lehnert, geb. Nurmberg, † am 2. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 6. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.7	752.4	753.8
Thermometer (Centigrade)	+3.6	+2.4	+3.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SW.5	W.4
Relative Feuchtigkeit	96%	85%	83%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.9
2. Maximum d. Temp. gestern +5.2
3. Niederschlag 2.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Freiwilligen Feuerwehr, insbesondere der Burschenspritze und der Spritze No. 2, sagt ihren herzl. Dank die Gutsverwaltg. Jama.

Женскіе Архитектурные Курсы Е. Ф. Багаевой
С.-Петербургъ, Ковенскій. 17.
Программу и подробныя свѣдѣнія можно получить здѣсь въ Юрьевѣ, въ канцеляріи Женской гимназіи на Прудовой, отъ 2 до 3 ч. дня, въ учебные дни.

Frisches **Weiss- u. Kaffeebrot** zwei Mal täglich, aus der Bäckerei **Boening**, verabfolgt
Handlg. H. Luiga.
Jakobstr. 38.

Thüringer & Hildesheimer Dörr-Gemüse
in Beutelchen und loser Schüttung empfiehlt
Harald Kerstens.
Rigasche Strasse 55.

Honig
30 Kop. pro Pfund, empfiehlt
F. Maiste, Peplerstr. 26.

Kaeselaab Kaesefarbe
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Preis 15 Kop. Pfd.

Th. Pahle's Gesundheits-Kaffee
ist nahrhaft
wohlschmeckend
nicht aufregend
er besteht aus den **nahrhaftesten Kornarten** u. hat einen dem Bohnenkaffee ähnlichen Geschmack.
Zu erhalten in fast allen grösseren Kolonialwaren-Handlungen.

W C
feiner endlteral.
Empfehle Malzbonbon
Migmenbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.



Zu haben bei **S. v. Kisseritzky.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Pris 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).
Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.
Saison vom 20. Mai bis 20. August.
Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehende, au porteur lautende, am 15. Juli 1906 sub Nr. 1151 zum ersten Male proklamierte
4½% kündb. Landschaftliche Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum zweiten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Mai 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden.
Reval, Kredit-Verein, den 20. November 1906.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 2650. Sekretär: J. v. Mohrenschildt.

Rosen-Vorrat 15.000!!
Zur Frühjahrs-Bepflanzung offeriert die **schönsten Rosen** in starken gesunden Exemplaren:
Hochstämmige, 10 Stück 9.50 bis 12 Rbl.
Halbstämmige, 10 „ 5.50 — 8 Rbl.
Niedrige veredelte, 10 Stück 2.75 Kop.
die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse Nr. 5.
Blumenhandl. Ecke Johannisstr. und Wallgraben.
NB. **Blühende Prachtrosen in Töpfen** von 50 Kop. bis 3 Rbl. à Stück.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes**, sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von ¼, ½, ¼, ½ Kg.

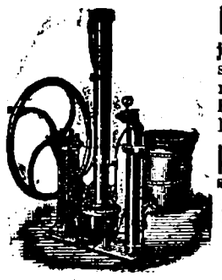
Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate
jeder Art in nur besten Constructionen für Rieselsystem (auch für kohlensaure Bäder) komplette Einrichtungen für jede gewünschte Tagesleistung. Comp. Kühlanlagen. **Wasser-Destillir- u. Sterilisir-Apparate** Essenzen u. giftfreie Farben, Kohlensäure, **Sauerstoff** b. **Wasserstoff** in Stahlflaschen jeder Grösse liefert
Paul Wortmann, Moskau
Telegramm-Adresse: **„Carbonic".**
Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Gesucht
z. 20. Mai cr. **2—3 möbl. Zimmer** m. Küche u. Gartenbenutzung in d. Nähe d. Teichstr. Offert. mit Preisangabe: **Reval**, Frau Magda Brettschneider, kl. Carristr 4.

Gesucht z. 1. Aug. ev. Mitte Juli
2 Wohnungen v. c. 4—5 u. 7—8 Z., Veranda, Garten u. all. Wirtschaftsbeq. im oberen II. Stadtt. Off. erb. sub P. H. 100 m. Preisang. an d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung v. 4 Zimm.
zum Mai gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes sub E. F.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt, Steinhaus, eine
Wohnung, 6 geräum. Zimmer
u. Wirtschaftsräume. Preis 500 Rbl. Offert. sub St. an d. Exped. d. Blatt.

Junger Ausländer **sucht** im oberen Stadtteile ein
möbliertes Zimmer
(ohne Pension) in einer **russ. Familie.** Off. erbeten Peplerstr. 1.

1 Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstrasse Nr. 18.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche wird zum 1. Mai **mietfrei** — Petersb. Str. 86.

Zu vermieten vom 1. Juli eine
Wohnung von 8 Zimm.
Balkon, kl Garten u. Pferdestall. Näh. Jakobstr. 56, II. Stock, von 8—5 Uhr.

Zu vermieten eine
Wohnung von 5 Zimmern
Balkon u. kl. Garten. Näh. Marienhofsche Str. 13, beim Hauswächter.

Zweietagiges stein. Wohnhaus
mit Wirtschaftsgel. und Garten, am Dom gelegen, ist **verkäuflich.** Off. sub „Wohnhaus" an die Expedition dieses Blatt. erbeten.

Zu verkaufen
ein Pferd, eine Droschke auf Gummi-Rädern, Pferdegeschirr u. **Kutscheranzug** — Petristr. 41.

Eleganter Salon-Schreibtisch
schwarz, **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 67, oben.

Pianino
für einige Monate von einer Dame **zu mieten gewünscht.** Offert. sub M. M. an die Expedition d. Bl. erb.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Suche eine Stelle als
Stütze der Hausfrau
Kammerjungf. od. Bonne — Sternstr. 47.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht u. Attestate besitzt, **kann sich melden** — Gasanstalt, Alexanderstrasse 88.

Eine Viehwirtin
für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, up. st. Анцень.

Weisswaren
der bestrenommirten Fabriken
empfing in grosser Auswahl
A. P. Popow
junior.
Grosser Markt 12.

Rigasche Strümpfe
echt diamantschwarz, in allen Grössen für
Damen und Kinder
Spitzenkragen, Broderien, Damenkragen
Sonnen- u. Regenschirme
Herren- baumw. Socken
Herren-Kragen, 4-fach Lein, **Chemisettes, Manchetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz

Dorpater Filiale
der Gesellschaft
„Selbsthilfe"
offeriert vom Lager:
Sonnenblumenkuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Futter-Gerstenmehl
Weizenkleie
Saathafer, rostfrei
Futterhafer
Mais (waggonweise)
Kunstdüngemittel
Klee- und Grassaaten
Hand-, Karren- u. Breitsäemaschinen
Havanna-Press-Drillmaschinen
Stoddard-Stahl-Tigerrechen
mit Konstruction zum Dichterstellen der Zinken für feines Wiesenheu
alle
Acker- und Meiereigeräte.

Man bittet dringend, ein. **Knaben** (2 Wochen alt, ungetauft) als **Pflegekind** zunehmen — Alexanderstr. 51, Qu. 16.

Wer erteilt französ. Stunden?
Offerten nebst Preisangabe sub Nr. 1871 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Es wird herzlich gebeten
um die Mittel zur Unterbringung eines **armen epileptischen Mädchens in Marienhof.** Näheres Teichstrasse 9, Qu. 1.

Sommerpension
auf dem Lande. Anmeldungen sofort erbeten — Gartenstrasse 31 I.

Ein intelligenter
junger Mann
mit guter Handschrift, welcher gründliche Kenntnisse des Deutschen und Russischen besitzt (aber nur ein solcher), wird sofort **gesucht.** Offert. sub „A. A. H." an die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung", Jurjew, gelangen zu lassen.

Sofort
werden für die Provinz durchaus ehrliche und solide Leute, welche die russische und deutsche Sprache beherrschen, zur Annahme von Lebens- und Feuerversicherungen verlangt. Genaue Angabe der jetzigen und früheren Tätigkeit, sowie Referenzen zu adressiren an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung", Jurjew, sub „Jehann".

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Gesucht eine Stelle als
Verkäuferin
in einer Bäckerei od. zu Kindern — Pleskausche Str. 16, bei Päsuke.

Gesucht für ein grösseres Manufakturgeschäft eine zuverlässige, gut eingearbeitete
junge Dame
die für russische u. deutsche Korrespondenz perfekt ist. Offert. unter Nr. 250.— an d. Exped. d. Bl. erbet.

Gesucht zu sofortigem Antritt aufs Land eine ältere gut empfohlene **deutsch**-sprechende
Wärterin.
Off. sub Chif. H. S. in d. Exp. d. Bl.

Musikalische Gesellschaft.
St. Johannis-Kirche.
Sonnabend, den 7. April c.
8¼ Uhr abends
„Generalprobe zu „MESSIAS".
Billette (incl. Wohlt.-Steuer) für Schüler und Inhaber von Eintrittskarten zur Aufführung à 30 Kop. sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Glück** und an den Konzerttagen eine Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.
Bürgermusse.
Donnerstag, d. 12. April c.
Zum Stiftungsfest:
Vocal- u. Instrumental-Konzert
unter Leitung der Herren
Musikd. Rudolf Griwing u. Dr. Seesemann
und Mitwirkung des Concert- und Oratoriensängers
Herrn George A. Walter-Berlin.

Programm:
I. **Symphonie Nr. 3** (Eroica). . . . . L. v. Beethoven.
a) Allegro con brio.
b) Marcia funebre.
c) Scherzo.
d) Finale (Allegro molto).
II. Zwei Gesänge für Tenorsolo mit Orchesterbegl.:
a) Der Engel } . . . . . R. Wagner.
b) Träume }
(ausgeführt von Herrn Walter).
III. Drei Chöre a capella:
a) Heini von Steier . . . . . Ph. Scharwenka
b) Es glänzt die laue Mondennacht } . . . . . Jos. Rheinberger
c) All meine Gedanken }
IV. Vier Lieder mit Clavierbegleitung:
a) Adelaide . . . . . Beethoven.
b) Das Veilchen . . . . . Mozart.
c) Der Jüngling an der Quelle } . . . . . Schubert.
d) Nachtstück }
(ausgeführt von Herrn Walter).

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

St. Petri-Kirche.
Sonnabend, den 14. April, u. Palmsonntag, den 15. April 1907
Selig aus Gnade
Oratorium für Chor, Soli, zwei Orchester, Orgel und Gemeinde von Albert Becker
unter Leitung von
Herrn A. Sprenk-Läte.
Solisten: Frl. **Paula Brehm** (Sopran) und Herr **Georg Stahlberg** (Bass).
Anfang Sonnabend um 8½ Uhr abends und Sonntag um 6½ Uhr abends.
Preise der Plätze: Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Pl. (nummeriert) 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 20 Kop. I. Emporen 60 Kop II. — 30 Kop.
Text mit Einführung in die Musik 10 Kop. Gesangblätter für die Gemeinde 3 Kop.
Billet-Vorverkauf in der Buchhandlung **„Postimees"** u. an den Konzerttagen 2 Stunden vor Beginn d. Aufführung beim Eing. in d. Kirche.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

D. H.-V.
Freitag, den 6. April c.
Vortrag
des Herrn
Gustav von Stryk:
Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Nordlivländischer deutscher Frauenbund.
Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Montag, Mittwoch u. Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr — Wallgraben Nr. 4.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst. täglich von 4—5 Uhr Nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst., ausser Dienstags und Freitags, täglich von 3—4 Uhr Nachm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Freitag von 9—11 Uhr Vorm.
Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitees-Damen empfangen.

In der neueröffneten
Rigas. Waschanstalt
Techelfersche Str. 20
werden zum Waschen angenommen: **Plättwäsche, Rollwäsche, Gardinen, Kleider, Blousen** u. s. w.
Hochachtungsvoll
A. Kirsch.
Techelfersche Str. 20.

Automat. Pistolen
Gewehre neuester Modelle und Munition
stets in grösseren Posten vorrätig.
Moritz Magnus, jun., Hamburg
(Deutschland), Grosse Bleichen 16.

Gelegenheitsgedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Gartenbau-Sitzung

9. April c.
9 Uhr abds.
I. Referat über die Anwendung künstlicher Düngemittel im Gartenbau, von Herrn O. Girgensohn.
II. Ueber den Schnitt der Ziergehölze, von Herrn Alex. Frederking.
III. Diverse Mitteilungen.

Zirkus Gorez.
Heute, Freitag, den 6. April
Surprise für Damen:
2 Damen mit 1 Billet!
Russ.-schweiz. Ringkampf: Michelson kontra **Wolkoff.** 4 Debut des **einzig in seiner Art chinesischen** Gauklers, Zauberkünstlers und Feuerfressers **Hrn. Liu-si-hai.** Gratisprämien für **42 Rbl.** Hauptprämie: **eine goldene Damenuhr!** oder 25 Rbl. bar. Taubenpost etc

F. G. Faure
Holmstr. 4
„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

D.-A. Sonnabend, d. 7. April.

Offerten-Anzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten [illegible]:
Wohnhaus; Pfandbriefe; G. B.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Rymmel-Riga** empfiehlt ihre **vorzüglichen Biere** in Flaschen u. Globusselbstschänkern einer gefälligen Beachtung.
B. Frederking

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Sonnabend, den 7. (20.) April 1907.



Hoert! Hoert!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte „Havanna"; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen der

ersten in Russland mechanischen Fabrik von

A. Koilju & Co., St.-Petersburg, Twerskaja Nr. 1

weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte „Havanna" versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Inland.

Von den lettischen Sozialisten.

Die „Zihna" wird den Rigaer Blättern mit großer Gewissenhaftigkeit nach ihrem jedesmaligen Erscheinen zugestellt. Die vorletzte Nummer 67 des revolutionären Blattes bringt u. a. einen Rechenschaftsbericht über verschiedene von der lettischen Sozialdemokratie herausgegebene Drucksachen, deren zahlreiche Verbreitung auf die Rührigkeit der roten Partei schließen läßt.

Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß im Laufe der Zeit vom 10. August 1906 bis zum 28. Februar 1907 die Typographie der Lettischen Sozialdemokratie in 959 550 Exemplaren gegen 143 verschiedene revolutionäre Druckachen, z. B. die „Zihna", „Borba", „Saldata balss", Flugschriften, Proklamationen und andere illegale Literatur hergestellt hat.

In der letzten Nummer 68 vom 28. März ist ein Rechenschaftsbericht der Kasse des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie enthalten. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß im Laufe der Zeit vom 31. Dezember 1906 bis zum 31. Januar dieses Jahres 7811 Rubel 31 Kop. eingenommen sind. Die Ausgaben belaufen sich für dieselbe Zeit auf 4257 Rbl. 34 Kop., so daß eine Summe von 3553 Rbl. 97 Kop. noch übrig bleibt. Die lettische Sozialdemokratie zählt im ganzen in Livland und Kurland 10 örtliche Organisationen.

Wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, hat die lettische Sozialdemokratie aus dem Auslande in der Zeit vom 1. Juli 1906 bis zum 1. März 1907 im ganzen 12 902 Mark 31 Pfennige (aus Amerika 6008 Mk. und aus Deutschland 5851 Mk.) erhalten. Das Auslandkomitee hat von der obigen Summe 6150 Mk. in die baltischen Provinzen geschickt, 3059 Mk. 40 Pf. für Waffen und die technischen Agenten, über 300 Mk. durch das Brüsseler internationale Bureau für „Informationen" und nahezu 1000 Mk. zur Abschiebung der Genossen ins Ausland verausgabt. Eine bedeutende Ausgabe macht der Posten „Waffen" aus.

Einige bezeichnende Streiflichter über die Zukunftsideen der Sozialdemokraten wirft der Leitartikel der „Zihna" unter der Ueberschrift „Die provisorische Regierung." Wir greifen, nach der Uebersetzung der „Düna-Ztg.", die markantesten Stellen heraus:

„Die provisorische Regierung ist das unausbleibliche Endresultat eines siegreichen bewaffneten Aufstandes . . . Die Aufgabe der provisorischen Regierung ist nicht, eine Konstitution auszuarbeiten, die demokratische Republik ein- und überhaupt unser Minimalprogramm durchzuführen, sondern eine konstituierende Versammlung zu berufen, die Rußlands Grundgesetze schaffen wird. — Sobald die konstituierende Versammlung zusammentritt, legt die provisorische Regierung alle ihre Vollmachten in die Hände der wahren Erwählten des Volkes. In die provisorische Regierung werden ihre Vertreter diejenigen Klassen entsenden, die den lebhaftesten Anteil am Revolutionskampfe genommen haben . . ."

In bezug auf ihre Funktionen heißt es: „Vor allem wird sie sich an die Säuberung der Bureaukratie zu machen haben. Sie wird alle Schranzen der Selbstherrschaft zum Teufel jagen, deren Hände mit dem Blute des Volkes besudelt sind und die ihre Grausamkeit bei Unterdrückung der Revolution bewiesen haben. Diese Arbeit muß sogleich geschehen, bevor noch die Wahl verantwortlicher Beamten und Richter erfolgt ist. Ebenso sind alle die Regimenter Soldaten zu entlassen, die sich am Abschlachten der Revolutionäre beteiligt haben. Das muß deshalb sofort geschehen, um die Reaktionäre jeder Möglichkeit zu berauben, sich zu organisieren und zur Macht zu gelangen . . . Die provisorische Regierung ist keineswegs mit einer Diktatur des Proletariats zu identifizieren, d. h. mit einer politischen Macht, die das Proletariat zur sozialistischen Revolution zusammenfaßt. In der sozialistischen Revolution wird das Proletariat die einzige Klasse sein, die den Kampf wider die gesamte Welt der Bourgeoisie führen wird. In der gegenwärtigen Revolution ist es anders. Die Arbeiterklasse hat hier die führende Rolle zu übernehmen, sie kann indessen den Sieg nicht allein erringen. Sie hat durch die Revolution diejenigen Schichten vorwärts zu treiben, deren wirtschaftliche Interessen weder von der Selbstherrschaft noch von irgend einem liberalen Ministerium befriedigt werden können. Deshalb kann auch eine provisorische Regierung nicht dieselbe Bedeutung haben, wie eine Diktatur des Proletariats in der sozialistischen Revolution."

Über diesen Punkt scheinen sich jedoch die Genossen selbst noch nicht recht klar zu sein, denn zum Schluß heißt es: „In der provisorischen Regierung muß daher das Proletariat die Haupt- und führende Rolle übernehmen, so daß die provisorische Regierung selbst bis zu einem gewissen Grade als Regierung der Arbeiter bezeichnet werden könnte."

Zum Schuß sei noch mitgeteilt, wie es der „Zihna" bisher gelungen ist, trotz eifrigster Bemühungen der Polizei, ihren Herstellungsort geheim zu halten. Der Trick besteht, wie wir in einer Korrespondenz der „Rig. Ztg." lesen, darin, daß die Zeitung scheinbar am Tage ihrer Herausgabe in Petersburg, Riga, Mitau und Libau gleichzeitig verteilt wird.

Vom estländischen Hilfskomitee.

Im Dezember 1905 hatte die Estländische Ritterschaft ein Hilfskomitee zur Entgegennahme von Spenden für die durch die Aufständischen geschädigten Personen ins Leben gerufen. Dem Komitee waren im Laufe des Jahres 1906 Spenden aus Reval, Estland, Petersburg, Berlin und vielen andern Städten Deutschlands und Rußlands zugeströmt, über die s. Z. in den Zeitungen, wie auch den Komitees und Ausschüssen in Petersburg, Berlin, Riga Bericht erstattet worden ist. — Das Komitee hat nun, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, zu Beginn dieses Jahres den Beschluß gefaßt, seine Tätigkeit noch nicht einzustellen, sondern auch ferner Spenden und Stiftungen entgegenzunehmen, und zwar erschien es geboten, zu diesem Zweck das Komitee nach dem geltenden Vereinsgesetz registrieren zu lassen.

Am 12. März ist die Eintragung des Komitees auf Grund der vorgestellten Satzungen erfolgt. Es bildet also von diesem Zeitpunkt ab eine besondere Gesellschaft mit dem Charakter einer juristischen Person, die statutengemäß den Zweck hat:

1) die ihm zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken überwiesenen Kapitalien, Stiftungen und Vermächtnisse ihrer Bestimmung gemäß zu verwalten; 2) Mittel zu sammeln zur Unterstützung unverschuldet in Not geratener Familien und zur Erziehung der Kinder solcher Familien.

Auf Grund dieser Bestimmung wird das estländische Hilfskomitee auch ferner Spenden entgegennehmen — vorzugsweise zur Unterstützung deutscher Familien, die durch Anschläge auf Eigentum und Leben in Bedrängnis geraten sind, aber auch sonstige Stiftungen und Vermächtnisse zu Unterstützungs- und Erziehungszwecken auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Stifter und dem Vorstande des Komitees.

In dieser Beziehung wird das Komitee sich nach den besonderen Bedingungen der einzelnen Stiftung richten und in einer von Fall zu Fall zu verabredenden Form über die von ihm verwalteten Kapitalien und Summen Rechenschaft ablegen. Im allgemeinen aber wird die Rechenschaftsablegung durch Berichte erfolgen, die das Komitee der Estländischen Ritterschaft und der Großen Gilde einreichen wird. Ueber Verwendung der im Jahre 1906 aus dem Auslande und aus Petersburg eingegangenen Summen ist dem Hilfsausschuß in Berlin und den Notstandskomitees in Riga und Petersburg Bericht erstattet worden. Ueber die Gesamtsumme aller Spenden und Unterstützungen ist dem ritterschaftlichen Ausschuß Rechenschaft abgelegt worden.

Der Vorstand des Komitees besteht zurzeit aus den Herren: dim. Landrat Richard Baron Rosen, Präses; Paul v. Mühlendahl, Kassaführer; Hellmut v. z. Mühlen, Schriftführer. — Glieder des Komitees sind die Herren: Dr. J. Fick, C. H. Koch, Ed. Baron Stackelberg, A. Ströhm, Propst Winkler.

Das Komitee wird sich auf Grund seiner Statuten durch Zuwahl aus der deutschen Gesellschaft Estlands ergänzen.

Dorpat, 7. April.

Die verbindliche Verordnung des Generalgouverneurs über die Sachen, die der allgemeinen Gerichtsbarkeit entzogen und den Kriegsgerichten zu übergeben sind, ist in der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 4. April abgedruckt und hat somit gesetzliche Kraft erhalten.

— Die Truppen, die in Süd-Livland zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit dislogiert sind, haben, wie die „Riz. Ztg." erfährt, eine bedeutende Verstärkung erfahren — so in Riga, Stockmannshof, Kreutzburg Jakobstadt, Dubena und Lievenhof.

— Um die Einschmuggelung von Waffen aus dem Auslande erfolgreicher zu verhindern, werden gegenwärtig an mehreren Punkten des Baltischen Meeres Stationen mit Apparaten für drahtlose Telegraphie errichtet, so, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, in Dago, Reval, Riga, Helsingfors, Abo, Bomarsund, Nikolaistadt.

Fellin. Auf den Posten eines Land-Fellinschen Kirchenvorstehers wurde auf Antrag des Landrats v. Helmersen, dem „Fell. Anz." zufolge, der Besitzer des Gutes Neu-Tennasilm, J. Leik, einstimmig gewählt.

— Der unter der Kollektivbezeichnung „Lauchstädt" bekannte Perstsche Gesindekomplex ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, neuerdings auf dem Wege des Kaufs in estnische Hände übergegangen, indem Keuro von einem gewissen Murs, die 4 übrigen Gesinde — Lauchstädt einbegriffen — vom Dr. Soosaar erstanden worden sind. Es ist eine ganze Fülle von lieben Erinnerungen, die sich dem Felliner, ebenso den in alle Welt verstreuten einstigen Zöglingen der Schmidtschen Anstalt an den Klang des Namens „Lauchstädt" knüpft — diese Erinnerungen werden in Dankbarkeit fortleben; ebenso verständlich ist es aber, daß sich ihnen in Anbetracht der so unerwartet veränderten Sachlage ein bitterer Tropfen wehmütigen Angedenkens an die Vergänglichkeit irdischer Einrichtungen beimischen wird. Sic transit gloria mundi!

Marienburg (Walkscher Kreis). Ueber die Auswanderung der Letten lesen wir in der „Rig. Ztg.": Vor 25 Jahren waren in Marienburg, wie die „Latwija" mitteilt, nur einige Hundert Esten ansässig. Jetzt ist ihre Zahl auf 3500 angewachsen. Die Letten wandern, hauptsächlich in der letzten Zeit, nach Sibirien aus, während die Esten eiligst ihre Stellen hier einnehmen.

Rujen. Die neue Steinbrücke über den Ruje-Fluß bei Naukschen ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, eröffnet.

Ronneburg. Als Kirchspielsarzt mit den Rechten des Staatsdienstes ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, der Hofrat Peter Ohsoling bestätigt worden.

Hinzenberg. Eine Diebsbande macht die Gegend von Hinzenberg unsicher. Wie die Rigaer Blätter melden, ist vor einigen Tagen die Wohnung des Bevollmächtigten von Hinzenberg, Baron Freytag-Loringhoven, von Räubern überfallen worden, welche viele Sachen an sich nahmen. Vom Gute Hinzenberg aus begaben sich die Kerle in verschiedene Gesinde, in denen sie aber verscheucht wurden.

Riga. Der für die Ermordung des Peter Meesit dem Feldgericht übergebene Rosenberg wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Gestern morgen um 4 Uhr wurde er in den Sandbergen vom Militär erschossen. Kurz vor der Vollstreckung des Urteils gestand er seine Schuld ein.

Oesel. Als Prediger zu Püha ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Pastor vic. Johann Reitag bestätigt worden.

— Der Robbenfang an der Nordküste der Insel ist in diesem Jahr, wie das Arensburger estnische Blatt „Hääl" zu berichten weiß, ein außerordentlich reicher gewesen. Manche Robbenfängerfamilie hat einen Fang von 70—80 Stück zu verzeichnen gehabt. Insgesamt hat man über 1000 Pud Robbenfett erbeutet. Die örtlichen Kaufleute zahlen für das Pfund 7½ Kop.

Arensburg. Eine Telephonverbindung der Stadt mit dem Hafen wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, hergestellt werden. Allmählich soll eine Telephonanlage für die Stadt und die Umgegend angelegt werden.

Estland. Am 2. d. Mts. fand eine Delegierten-Versammlung der Fickelschen

Feuilleton.

Ernst v. Bergmann und der Kinematograph.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht Dr. Walter v. Oettingen in dem „Berl. Tagebl." einen Artikel, in dem es heißt:

Das „Berl. Tagebl." schrieb vor kurzem in einem Artikel, der die Gründung eines kinematographischen Archivs auf wissenschaftlicher Basis anregte, wie interessant es wäre, wenn „man eine Operation Bergmanns kinematographisch festgehalten hätte, wenn in späteren Zeiten die Studenten der Medizin noch sehen könnten, wie der Meister der Chirurgie seinen Eingriff in den kranken Organismus vollzog!"

Nun, dieser Wunsch ist erfüllt...

Die Kinematographie, die das erste Jahrzehnt ihrer Existenz hinter sich hat, ist aus den Kinderschuhen längst hinaus... Das Verdienst, auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und speziell medizinischen Kinematographie die ersten Schritte getan zu haben, gebührt dem berühmten Chirurgen Doyen in Paris, der mit der kinematographischen Aufnahme seiner Operationen die verschiedensten Zwecke verband. In erster Linie fixierte er Eingriffe, die in der Welt einzigartig dastehen, wie zum Beispiel die von ihm ausgeführte Trennung der beiden „siamesischen Zwillinge" Rodica und Dodica. Die Vorführungen sahen wir vor fünf Jahren auf dem Chirurgenkongreß in Berlin. Seine Aufnahmen gewannen mehr wissenschaftliches Interesse, als er begann, seine großen Eingriffe im Bilde festzuhalten, um nachher in der Reproduktion die Fehler feststellen zu können, die er selber beim Operieren gemacht. Zum dritten aber war es ein Gefühl der Pietät gegen die Großen in der Chirurgie, das Doyen veranlaßte, mit seinem Photographen eine Rundreise durch Europa zu unternehmen, um die Art und Weise der Arbeit unserer Meister der Chirurgie auf die Platte zu bannen und für alle Zeiten der Nachwelt zu erhalten.

Nicht überall war der Empfang Doyens der gleiche: noch klebte an der Kinematographie der Beigeschmack der Spielerei, und — es sei das offen gesagt — die Persönlichkeit des Pariser Chirurgen bot keine Gewähr, daß jene Aufnahmen nicht mißbraucht und an unrechtem Orte einem sensationslustigen Publikum preisgegeben werden könnten. In der Tat haben wir aus Frankreich die Nachricht bekommen, daß manche Operation auf Schützenfesten und in Schaubuden gezeigt worden ist.

Doch jene Fälle sind vereinzelt geblieben, und vor allem war Ernst v. Bergmann nicht der Charakter, der, durch kleinliche Bedenken befangen, die Größe und Wichtigkeit der Sache übersehen hätte. Nachdem der französische Operateur dem großen deutschen Chirurgen in die Hand versprochen, daß die Vorführung nur in streng wissenschaftlichem Kreise stattfinden sollte, wurden in der Berliner Klinik zwei Operationen kinematographiert. Bergmann hatte zwei Lieblingsoperationen ausgesucht: die Abtragung der krebsigen Brust und dann die Amputation eines Beines — zwei Eingriffe, in denen der Verstorbene ein unbestrittener Künstler war.

Bei der Amputation des Beines passierte ein für den großen Meister typischer Zwischenfall, der als überaus charakteristisch wohl festgehalten zu werden verdient. Der Photograph war mit seinen Vorbereitungen fertig, am Operationstische war „alles klar zum Gefecht", und die Aufnahme begann. Wenn ich mich nicht täusche, hatte der Photograph einen Film von „acht Minuten Länge" im Apparat und begann ihn abzuschnurren. Bergmann operierte, wie nur er operieren konnte, die Assistenten griffen ein, jede Handbewegung ihres Meisters kennend, jeden Befehl ihm an den Augen ablesend. Das abgetragene Bein fiel zurück, und mit unnachahmlicher Grandezza sah der Meister sich nach dem Photographen um mit der stummen Frage: „Bist du jetzt zufrieden?!" Der aber schaute recht verdutzt darein, und seinen Lippen entrang sich der köstliche Ausspruch: „Aber ich habe ja noch über einen halben Film zur Verfügung!"

In der Folgezeit hat Ernst v. Bergmann sein Interesse an der Kinematographie nicht verloren. Der Meister hielt die bewegliche Photographie für ein Lehrmittel ersten Ranges. Bekanntlich hat Bergmann in seinen „Anleitenden Vorlesungen für den Operationskursus an der Leiche" die grundlegenden Begriffe für die typischen Operationen niedergelegt. Von einer Berliner Firma hat Bergmann solche Operationen, zum Beispiel die Oberschenkelamputation, kinematographieren lassen; da ist jeder Handgriff berechnet, streng kontrolliert, jede Bewegung des Operateurs folgt den Gesetzen, die Bergmann für diese Operationen aufgestellt hat und die klassisch sind.

Aber noch mehr! Ernst v. Bergmann hat die Kinematographie auch in den Dienst des öffentlichen Wohles gestellt. Die Rettungsgesellschaft, jenes ureigenste Kind Bergmannschen Sinnes für soziale Wohltätigkeit, wurde auf seine Veranlassung in allen Phasen ihrer Tätigkeit im lebenden Bilde aufgenommen, und dann hielt er öffentliche Vorträge, in der er seine Zuhörer mit Wort und Bild fesselte und ihnen die Wichtigkeit eines geordneten Rettungswesens lebhaft vor Augen stellte. Mit kernigem Humor konnte er seine Rede würzen, und auch in diesen Bildern ließ er das Publikum in dieser Beziehung auf seine Kosten kommen. Die ersten Bilder zeigten, wie der Rettungswagen in den Hof einfährt, wie der Verunglückte sachgemäß empfangen, untersucht und nach dem Hilfsplatz geführt wird. Die Art der Hilfeleistung wird deutlich vor Augen geführt, bis der Kranke, auf weichem Lager gebettet, seiner Genesung dankbar entgegensehen kann. Aber dann kam der Humor zum Durchbruch! Um den Segen so recht deutlich zu machen, den bei gebrochenem Gliede ein Gipsverband stiften kann (bekanntlich hat ja Bergmann im Türkenkriege die Souveränität des Gipses bei der Heilung durchschossener Glieder nachgewiesen), wurde eine Aufnahme inszeniert, auf der ein jammernder und gestikulierender Mann mit gebrochenem Bein auf die Rettungswache geschafft wird. Unter Schmerzen sich windend, wird er sachgemäß untersucht und erhält sofort einen Gipsverband. Schon bei den ersten Gipstouren erhellt sich das Gesicht des Leidenden, und nach Beendigung des Verbandes springt er unter tausend Dankesbezeigungen davon!

Der Vorgang ist natürlich übertrieben; aber nicht nur die Lachsalven bestätigten dem Meister, daß er sein Publikum wohl zu nehmen verstand, — gar mancher hat aus dem Vortrag den unvergeßlichen Eindruck mitgenommen, daß gerade der Große von seiner Höhe unbeschadet herabsteigen kann, wenn es gilt, der Masse den Segen seines Werkes klar und verständlich vor Augen zu führen.

So war Ernst v. Bergmanns Stellung zu der Kinematographie. Nun aber fragen wir nicht mit Unrecht: Wo sind denn heute die überaus wertvollen, die unersetzlichen Aufnahmen der zwei Operationen des heimgegangenen Lehrers und Meisters geblieben?

Wir wissen hierauf keine Antwort zu geben — vielleicht weiß es nur Professor Doyen in Paris. Uns scheint unerläßlich, daß dieser Schatz der Nachwelt, und zwar der deutschen Nachwelt erhalten bleibe!

Mannigfaltiges.

Der Herd des letzten gewaltigen Erdbebens, das am Montag früh von der Dorpater seismographischen Station registriert wurde, liegt, wie schon erwähnt, in Mexiko. Schon die Berechnungen der Erdbebenwarte in Hamburg wiesen darauf hin, daß der Herd in südwestlicher Richtung von Hamburg in einer

Gemeinde statt, um die vom Generalgouverneur der Gemeinde auferlegte Strafzahlung in Sachen der Ermordung des Baron Budberg auf die Gemeindeglieder zu verteilen. Wie den „Sönumed“ geschrieben wird, ist die auf 3000 Rbl. bemessene Summe auf 750 Personen im Alter von 15—60 Jahren, angefangen von den Wirten bis herab zu den landlosen Knechten, verteilt, so daß 4 Rbl. pro Kopf entfallen. Am 3. d. Mts. fingen die Gehilfen des Gemeindeältesten zusammen mit den Zehntnern an, das Geld einzusammeln. Doch fragt das Blatt, ob die ganze Summe bis zum 7. April aufgebracht werden kann, weil es unter den 750 Zahlpflichtigen viele gebe, die keinen roten Heller besitzen.

Libau. Gegen die blinden Passagiere, die neulich auf dem Amerika-Dampfer „Ssmolensk“ verhaftet waren, hatte die Gendarmerie die Anklage auf „geheimes Verlassen der Heimat“ und „Betrug“ erhoben. Wie die „Lib. Ztg.“ schreibt, machten die Angeklagten vor dem Friedensrichter geltend, daß ihre Verhaftung auf einem russischen Schiffe, also auf russischem Boden, erfolgt sei, daß ein heimliches Verlassen des Vaterlandes nicht stattgefunden habe und deshalb nicht strafbar sei. Die 4 angeklagten Personen der Schiffsmannschaft, die die Bestechungsgelder den Passagieren freiwillig zurückerstattet hatten, beantragten ihre Freisprechung, weil keine Strafanzeige von den Geschädigten eingelaufen sei und Betrug ohne eine solche Strafanzeige nicht strafbar sei. Der Friedensrichter ersah aus der Verhandlung, daß kein strafbares Verbrechen vorliegt und sprach sämtliche Angeklagte frei.

— Die Eröffnung einer russischen Dampferlinie von Libau nach argentinischen Häfen via Kopenhagen, Antwerpen, Bilbao, Rio de Janeiro, Montevideo ist, wie die „Lib. Ztg.“ erfährt, beschlossene Sache seitens der Freiwilligen Flotte und der Ostasiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Durben. Von folgendem Vandalismus wird der „Lib. Ztg.“ gemeldet: Auf der Süd-ost-Seite des Durbenschen Sees befinden sich die Ruinen des uralten Durbenschen Ordensschlosses. Obwohl ein besonderes Gesetz die Unantastbarkeit der historischen Stätten anordnet, hat ein Durbenscher Hausbesitzer den Schloßberg eigenmächtig zu Ackerland gemacht. In der Nähe des Schloßberges liegt ein anderer Hügel, welchen die Volksüberlieferung als die Ruhestätte der in der Schlacht bei Durben im Jahre 1260 gefallenen Kämpfer bezeichnet. Zahlreiche Funde von Menschenknochen und Ausrüstungsgegenständen bestätigten seit jeher diese Volksüberlieferung. Gegenwärtig wird auf Beschluß der Stadtväter Durbens auch dieser Hügel für den Bau eines städtischen Schlachthauses abgetragen. Gegen diese Benutzung historischer Stätten ist von der Grobinschen Kreispolizei Einspruch erhoben worden.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“ hat Gelegenheit gehabt, sich mit einem über die Stimmung der höheren Sphären gut unterrichteten gewesenen Minister, dessen Sympathien augenscheinlich der Kadetten-Partei gehören, über die Lage in der Reichsduma zu unterhalten. Die Taktik der Regierung, sagte der ehemalige Würdenträger, wird voraussichtlich eine versöhnliche sein; die Regierung wird danach streben, in der Duma eine Majorität zustande zu bringen, auf die sie sich stützen kann. Wohl sei die Mehrheit der Duma oppositionell, aber im Auslande stützen sich die Regierungen in einzelnen Fragen nicht selten auf die Opposition. In Deutschland bringe ein entschieden konservatives Kabinett seine Gesetze in einem liberalen Reichstage durch. Auflösen könne die Regierung die zweite Duma nicht, denn wie die zweite Duma mehr radikale Elemente enthält, wie die erste, so würde die dritte Duma gegenwärtig fraglos noch weiter nach links rücken. Das Wahlgesetz abändern hieße jedoch, einen Staatsstreich riskieren, der die revolutionären Zuckungen des Landes sicher noch verschlimmern und verlängern würde. — — Der Weg, den die Regierung einschlagen müßte, wäre die Legalisierung der fraglos in der Mehrheit loyalen Kadettenpartei, denn die würde dann ein festes konstitutionelles Zentrum bilden (das müßte sie schon jetzt tun, um sich reif für die Legalisierung zu zeigen). Es wäre eine unverzeihliche Illusion, wollte man annehmen, sie werde immer die Regierung unterstützen, aber die Regierung wird jedenfalls mit solch einem Zentrum arbeiten können. Es ist zu hoffen, daß die Duma allmählich ihre gegenwärtige Taktik ändern werde; der Anfang zu einem Einvernehmen ist bereits gelegt. — — Was den gegenwärtigen Konflikt anbetrifft, so sind die tieferen Gründe zu demselben zu dem Vorgehen Stolypins in dem Drucke zu suchen, dem der Premierminister von seiten der Leute ausgesetzt ist, die noch nimmer auf eine Rückkehr des alten Regimes hoffen ... Im gegenwärtigen Kabinett befinden sich 4 ausgesprochene Gegner des Premierministers, von denen einer zum Verbande des russischen Volkes gehört, — Ihnen, dem Journalisten, Namen zu nennen, ist gefährlich, fügte der Exminister hinzu, — obwohl er seine akademische Bildung in Deutschland genossen hat. Fraglose Parteigänger von Stolypin sind der Minister des Aeußern, der Justiz- und der Handelsminister. — Gegen alle Abgeordneten sei Stolypin stets in gleicher Weise zuvorkommend. Als neulich der Priester Kolokolnikow, ein linksliberaler Abgeordneter, zu ihm kam, bat er, bevor er ihn auffordete, sich zu setzen, um seinen Segen. Der Abgeordnete verließ den Premier mit sehr anderen Gefühlen, als er gekommen war. — — Alle Gerüchte über die geplante Auflösung der Duma seien ein Unsinn.

— Mittwoch hatte, den Residenzblättern zufolge, die Gruppe der nach den Anfangsbuchstaben 10 ersten Reichsratsmitglieder eine Audienz in Zarskoje Sselo. Die nächsten 10 Reichsratsglieder werden am 11. April von Sr. Majestät empfangen werden.

— Der Flaggmannsarzt der Baltischen Flotte v. Bunge ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge zum Wirklichen Staatsrat befördert worden.

— Nachdem der Senat in der Affäre Lidval-Freedericksz das Material geprüft hatte, verfügte er, gegen den Baron Freedericksz auf Grund des Art. 341 (Untätigkeit im Amt und Kompetenzüberschreitung) und des Art. 373 des Strafgesetzbuches (eigennütziger Mißbrauch der Amtsgewalt), sowie gegen den Vizegouverneur Birjukow auf Grund des Art. 341 ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Gegen die übrigen Mitglieder der Verpflegungskommission gerichtlich vorzugehen, fand der Senat keinen genügenden Anlaß.

— Noch zwei weitere Mitglieder des ehem. Rates der Arbeiterdeputierten, Trotzki und Awksentjew, sind aus dem „klassischen“ Verbannungsort Beresow (Gouv. Tobolsk) entflohen. (Birsh. Wed.“).

— Die vom General Borodkin angestellte Untersuchung in Sachen des Inzidents in der Militär-Medizinischen Akademie hat das Vorgehen des Oberst Klembowski, der eine Kosakenabteilung in die Akademie rief, für gerechtfertigt befunden. — — Angesichts der Absicht der Studierenden, eine allgemein studentische Sschodka zu veranstalten, macht die Obrigkeit der Akademie bekannt, daß, da alle Sschodken, die nicht das Studium betreffende Angelegenheiten behandeln, verboten sind, eine solche Sschodka die ernstesten Folgen für die Studenten und Schließung des Instituts nach sich ziehen würde. („Now. Wr.“)

— Im 2. Gymnasium Kaiser Alexander I. kam es Donnerstag, wie die Residenzblätter mitteilen, während der großen Zwischenpause wieder zu einer häßlichen Ausschreitung. Im Aktussaal und Erholungssaal wurden von den Schülern 5 aus Papier selbstangefertigte kleine Bomben zur Explosion gebracht. Als sich die Säle mit Rauch füllten und die Schulobrigkeit erschien, zerschlugen die Gymnasiasten die Fensterscheiben und lärmten derart, daß sie der Direktor nach Hause schicken mußte. Als Grund der Ausschreitung wird der Umstand angegeben, daß statt 2 Examina deren 3 angesetzt worden waren.

— Zu einer eigenen Art von Streik, zum sogen. „italienischen Streik“, der in einer — peinlich genauen Einhaltung aller Dienstpflichten besteht, haben, wie die Residenzblätter berichten, die niederen Beamten des Petersburger Bahnhofs der Nikolaibahn gegriffen. Die Angestellten hatten den leitenden Ingenieur zu sprechen gewünscht, um von ihm die Erfüllung einiger ihnen zugesagter Erleichterungen und einer versprochenen Gehaltszulage zu erbitten. Sie wurden von der Gendarmerie aufgefordert, auseinanderzugehen, da sie 200 Mann stark sich versammelt hatten. Daraufhin griffen sie zum „italienischen Streik“: sie weigern sich, wie dies entgegen den Dienstvorschriftlichen bisher war, mit eigener Lebensgefahr im Gang befindliche Wagen loszukoppeln, was das Rangieren der Güterzüge sehr verlangsamt, erfüllen nur die ihnen laut Reglement zukommende Arbeit ꝛc. Die Folge davon ist, wie wir in den „Birsh. Wed.“ lesen, daß die Waggonzahl in den Güterzügen um die Hälfte verringert werden mußte, daß die Züge sich um viele Stunden verspäten und dgl.

— Die letzten zahlreichen Verhaftungen und Haussuchungen haben die Polizei auf die Spur eines revolutionären, zum Zwecke der Agitation unterm Militär gegründeten „Militär-Bundes“ gebracht. Gegen 30 Personen sind verhaftet worden. Die Organisation besitzt zwei noch nicht entdeckte Geheimdruckereien, in denen die Blätter „Kasarma“ und „Wojenny Ssojus“ gedruckt werden. In einer Reihe größerer Orte, wo der weit verbreitete Bund Filialen gehabt hat, werden Nachforschungen angestellt. („Now. Wr.“)

— Im Litauschen Gefängnis brach am 5. April infolge der Unzufriedenheit der Kriminal-Gefangenen ein Tumult aus, der, als Militär eintraf, alsbald aufhörte. Die Gefangenen haben einen Hungerstreik proklamiert. Eine Untersuchung ist eingeleitet. (Now. Wr.“)

— Im Petersburger Hauptpostamt ist, wie die „Pet. Z.“ erfährt, der Verwaltende der Transfertenabteilung, Jegorow, nach Veruntreuung von 14 000 Rbl. flüchtig geworden.

Moskau. In einer Badestube fiel ein Mann auf, der viele kleine Wunden am Körper hatte. Er wurde verhaftet und erwies sich als ein Teilnehmer am letzten großen Raubüberfall auf den Artelschtschik der Moskau-Kurskr Bahn. („Now. Wr.“).

Zargrad (Gouv. Witebsk). Ein trauriges Bild von Trunkenheit und Unbildung entwirft eine Korrespondenz des „Prib. Krai.“ In der Umgegend von Zargrad haben die Bauern ein besonderes Bier zu brauen begonnen, das unter dem Namen „Ushban“ zum Preise von 15 Kop. für 10 Flaschen zu haben ist. Es wird aus Gerste gebraut und dem Gebräu wird außer Hefe noch Tabak und ein Sumpfgras mit dem Namen „Wawer“ hinzugefügt; 2—3 Flaschen genügen, um die Besinnung zu verlieren. Viele Bauern haben sich, auf der Landstraße liegen geblieben, im Winter die Gliedmaßen abgefroren. Trotzdem ist die Nachfrage nach diesem Gift eine große, so daß viele Gesindebesitzer sich mit der Herstellung desselben befassen.

Gudsha (Gouv. Kursk). Eine Charakteristik des Reichsduma-Abgeordneten Tachtamirow, die zugleich ein Stimmungsbild aus dem inneren Rußland darstellt, bringt die „Kurskaja Bylj“. Die letzten drei bis vier Jahre vor Einführung des Branntweinmonopols überzog Tachtamirow nicht nur seinen, sondern auch die dem seinigen benachbarten Kreise des Kurskr Gouvernements mit einem dichten Netz von Schnapsbuden. Die Einführung des Monopols setzte seiner Energie in dieser Beziehung einige Schranken, doch bald machte er sich an die Anlage von Trinkhallen, und in der Kunst, die Bauern trunken zu machen, hatte er keine Konkurrenten. Der Verfasser des hier wiedergegebenen Artikels erinnert sich, wie jährlich im Dezember zum Termin des Lösens der Patente für den Unterhalt der Schnapsbuden erbitterte Kämpfe zwischen der „Kabak-Armee“ Tachtamirows und den Vasallen seines Hauptkonkurrenten Muromzew stattfanden, gegenwärtigen Stadthaupts von Bjelgorod und Führers der dortigen Kadetten. Wer hätte damals gedacht, daß diesen beiden „Kabak-Helden“ in der Zukunft eine so bedeutende Rolle beschieden sein würde: dem einen als Kadettenführer, dem anderen als Volksvertreter in der zweiten Duma! Die Tachtamirowschen Kneipwirte kamen von Osten, die Muromzewschen von Westen. Da die Armee Tachtamirows und ihr Führer selbst schlauer waren, so blieb im Konkurrenzkampf der Sieg gewöhnlich auf ihrer Seite. Kurz vor Einführung des Monopols schlossen die beiden Feinde einen Vertrag, nach welchem das ausschließliche Recht, für die Volkstrunkenheit zu sorgen, Tachtamirow zufiel, wogegen Muromzew eine Abfindungssumme erhielt. Und so ziehen in unserem Kreise die endlosen Züge der Schnapswagen Tachtamirows umher ...“ Ob Tachtamirow nicht seine Wahl zum Duma-Abgeordneten mit einigen Gratisschnaps-Rationen „populär“ gemacht hat? — fragt man sich unwillkürlich beim Lesen obiger Zeilen.

Politischer Tagesbericht.

7 (20.) April.

Englisch-deutsche Gegensätze.

Die Monarchen-Zusammenkunft in Gaëta wird nun doch ziemlich allgemein als ein englischer Schachzug wider Deutschland angesehen — wie es scheint, auch von Deutschland aus. Das beweist ein Artikel der „Köln. Ztg.“, welchem von Berliner Blättern offiziöser Ursprung zugesprochen wird und welcher in nicht mißzuverstehender Weise das englische Treiben beleuchtet. Der Artikel knüpft an eine Auslassung der Wiener „Neuen Fr. Presse“ an, deren Hauptsätze lauten:

„Kaum wurde der Welt mitgeteilt, daß Fürst Bülow in Rapallo zu einer vollständigen Einigung mit Italien gekommen sei, verschiebt sich plötzlich das Bild durch die Meldung von der bevorstehenden Zusammenkunft des englischen Königs mit dem italienischen König in Gaëta. Wer hätte nicht den Eindruck, daß hier vor der ganzen Welt ein diplomatisches Gefecht zwischen England und Deutschland stattfindet? Man glaubt förmlich Stoß und Gegenstoß zu sehen, Ausfall und Abwehr. Noch handelt es sich um diplomatische Degen, um Waffen, die an goldgeschmücktem Gehänge zu Paradeuniformen getragen werden. Aber dem König von England ist es bei diesem Gefechte sehr ernst, und er scheut gar nicht mehr den Eindruck, überall dort mit dem ganzen Einfluß seiner Persönlichkeit hervorzutreten, wo es sich darum handelt, die Ziele der deutschen Politik zu durchkreuzen. Ueberall wird bereits die bange Frage aufgeworfen: Was soll diese mit offener Rücksichtslosigkeit fortgesetzte politische Arbeit, die den Zweck hat, Deutschland gänzlich einzukreisen, es in einem Netz einzuschließen und gänzlich zu isolieren? Was sollen diese ewigen Reizungen, für die jeder sichtliche Anlaß fehlt, da niemand an den friedlichen Absichten der deutschen Politik zweifelt? ... Was die englische Diplomatie jetzt tut, kann nur zu einer Steigerung der Rüstungen, aber nicht zu einem Vertrag über die Abrüstung führen. Nach Cartagena und Gaëta wird die Aussicht auf Verständigung im Haag noch geringer, aber die Sorge um den Frieden noch größer.

In Anknüpfung an diese Auslassung richtet die „Köln. Ztg.“ den folgenden kalten Wasserstrahl nach London:

„Die Auslassungen des österreichischen Blattes sind ein neuer Beleg dafür, daß die vielen Kundgebungen, in deren Mittelpunkt König Edward steht und bei denen die Erhaltung des Weltfriedens für die Außenwelt das Stichwort ist, nicht geeignet sind, das Mißtrauen gegen solche Friedensveranstaltungen bei jenen Mächten zu verscheuchen, die zu ihnen nicht zugezogen werden. Wenn zwei Staaten, wie Oesterreich-Ungarn und Deutschland, ihre Friedensliebe länger als ein Menschenalter hindurch praktisch dadurch bekundet haben, daß sie jeder Versuchung, unter günstigen Umständen Krieg zu führen, aus dem Wege gegangen sind, so ist es verständlich, daß diese Art, herzliche Einvernehmen zur angeblichen Sicherung des Friedens ohne sie abzuschließen, bei ihnen den Verdacht erregt, es möge sich dabei viel mehr um eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts handeln, bei der ihre Wage bedenklich in die Höhe schnellt. Die Rückwirkung allein schon dient nicht dazu, das Vertrauen in die Friedenserhaltung zu festigen, denn sie wird zur Folge haben, daß jene Mächte ihre Rüstung verstärken, um für den Fall, daß die englische Allerwelts-Entente sich doch nicht um eitel Friedensliebe drehen sollte, gewappnet zu sein. Das sind durchaus logische Schlußfolgerungen aus ganz natürlichen Empfindungen, die noch verstärkt und gekräftigt werden, wenn dieses selbe Mächtesyndikat als Probe auf die allgemeine Friedfertigkeit die Abrüstung vorschlägt, die ihm die nicht im Syndikat einbegriffenen Staaten auf Gnade und Ungnade ausliefern würde. Noch ist Deutschland glücklicherweise dank seiner eigenen Kraft in der Lage, leidenschaftslos jeder Möglichkeit mit kühler Berechnung entgegenzusehen, daß ein Krieg für jeden Gegner und für jede Koalition von Gegnern ein recht gefährliches Unternehmen wäre, und solange Deutschland dafür sorgt, daß diese Rechnung richtig bleibt, werden solche Einkreisungsbestrebungen nicht in der Lage sein, die friedlichen Bahnen zu verlassen, in denen sie sich angeblich bewegen ...“

Deutschland.

Im Deutschen Reichstage ist die allgemeine Besprechung über den Etat des Reichsamts des Innern nun glücklich beendet und Graf Posadowsky hat sein Gehalt bewilligt erhalten. Es war aber auch wirklich höchste Zeit, wenn der Reichstag seinen verstorbenen Bruder in positiver Arbeit übertreffen wollte, und das Zentrum war gewandt genug, sich hierbei nicht auszuschließen: es hatte am Dienstag den Schlußantrag mit unterzeichnet. So wurde der Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozi angenommen, und die Abstimmung über die Resolutionen konnte beginnen. Dabei zeigte sich das Haus verhältnismäßig oft einig in dem Streben nach einer guten Sache; hin und wieder aber stand auch der konservativ-liberale Block gegen die Schwarz-Roten auf, und es war erfreulich, in einem Falle durch den „Hammelsprung“ wieder den Beweis zu erhalten, daß die neue Mehrheit fest fundiert ist. Obwohl einige Freisinnige mit den Sozialdemokraten stimmten, konnte der „Antiblock“ nur 121 gegen 163 Stimmen aufbringen.

Im Beisein des Kaisers Wilhelm hat das Fürstenpaar von Schaumburg-Lippe dieser Tage in Bückeburg unter großem Prunk die silberne Hochzeit gefeiert. Der Kaiser verlieh dem Fürstenpaare und den Prinzen hohe Orden und schenkte dem Fürsten die Schaumburg im Weser-Tale.

In Berlin kursiert ein Gerücht über die angebliche Demission des Staatssekretärs des Aeußeren v. Tschirschky, das seiner ganzen Fassung nach vermuten läßt, daß bei den Urhebern desselben wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. Es lautet: „In den letzten Tagen war im Reichstage das Gerücht über angebliche ernste Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Aeußern v. Tschirschky in der Abrüstungsfrage verbreitet. Der Kaiser hätte sich, nachdem er den Kanzler gehört, entschlossen, Tschirschky fallen zu lassen. Der Staatssekretär habe sofort um seine Entlassung nachgesucht.“

Der französische Massenbesuch in Berlin, der gegen Ende vorigen Jahres geplant war, wegen der ungünstigen Jahreszeit jedoch aufgeschoben wurde, wird nun im August dieses Jahres stattfinden. Die französische Friedensgesellschaft hatte s. Z. bereits 1800 vorläufige

Fortsetzung in der Beilage.

Entfernung von etwa 10 000 Kilometern, also in Mittelamerika liegen müsse. Und das wird jetzt durch den Draht bestätigt. Danach sind die Ortschaften Chilpancingo und Chilapa am Sonntag durch ein Erdbeben zerstört worden. Soweit bekannt, sind elf Personen umgekommen, 27 verletzt. Da die Bewohner sich durch die leichten Stöße, die dem eigentlichen Beben vorangingen, warnen ließen und rechtzeitig ins Freie und auf die Felder flüchteten, ist der Menschenverlust verhältnismäßig gering geblieben. Das Erdbeben wurde in allen Teilen Mexikos verspürt. Auch die Hauptstadt Mexiko wurde derartig erschüttert, daß die Einwohner aus den Betten sprangen und flüchteten. Die Mauern der Häuser krachten, und große Risse zeigten sich in den gepflasterten Straßen. In anderen mexikanischen Städten ereignete sich aus demselben Grunde ähnliches. Seit einem Vierteljahrhundert wurde kein Erdbeben von ähnlicher Stärke verspürt. — Chilpancingo liegt in der mexikanischen Provinz Guerrero, im Distrikt Acapulco, in fruchtbarer Weizengegend, und ist eine Stadt mit 2700 Einwohnern. Chilapa liegt 90 Kilometer nördlich von Acapulco und hat 4000 Einwohner. Zuckerbau, Töpferwarenindustrie und Baumwollweberei werden dort betrieben.

— Die Viehzählung in Preußen vom 1. Dez. 1906. In der soeben erschienenen Nummer der amtlichen „Statistischen Korresp.“ wird nunmehr das endgiltige Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1906 für den preußischen Staat, seine Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise sowie für die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont veröffentlicht. Es wurden endgiltig festgestellt: Gehöfte überhaupt 3 657 316, Gehöfte mit Viehstand 2 571 670, viehbesitzende Haushaltungen 3 281 346, Pferde 3 018 443, Rinder 11 646 908, Schafe 5 435 053, Schweine 15 355 959. — Im Vergleich mit 1902 haben sich die viehbesitzenden Haushaltungen noch etwas stärker vermehrt als die Gehöfte mit Viehstand, mit anderen Worten: die Gewohnheit, Vieh zu halten, hat breitere Schichten der Bevölkerung erfaßt.

— Wert von Kinderaussagen. Wie vorsichtig man bei der Bewertung von Kinderaussagen, die bei Gericht oft eine große Rolle spielen, sein muß, zeigt folgender Fall, der in der „Baier. Lehrerztg.“ mitgeteilt wird. Einem Knaben, der bereits das fünfte Jahr zur Schule geht, war angeblich während des Unterrichts sein Ranzen unter der Bank verschwunden. Alles Suchen war vergeblich, der Knabe aber behauptete bestimmt, den Ranzen mit zur Schule gebracht zu haben, und drei Schulkameraden bestätigten seine Aussage. Der erste Zeuge gab an, er habe den Schüler mit seinem Ranzen auf dem Rücken zur Schule gehen sehen, der zweite sah ihn mit dem Ranzen im Schulhaus und der dritte Zeuge, der Nachbar des Schülers, erklärte, daß der Knabe den Ranzen auf die Bank gelegt habe. Nun wurde der Verlustträger nach Hause geschickt, und dort lag sein Ranzen noch auf einem Stuhl — er hatte ihn zu Hause gelassen.

— Mutter und Sohn. In einer in den „Annales politiques et littéraires“ veröffentlichten Plauderei erzählt der greise Ludovic Halévy folgende halb scherzhafte, halb rührende Geschichte: „Eine der berühmtesten Pförtnerinnen der Pariser Oper — auch die bescheidenen Kulissenwächter können ihre Berühmtheit haben — war Madame Crosnier. Sie war mit ihrem Leben und mit ihrem Tode die energischste Widerlegung des Axioms, das da behauptet, es sei kein Mensch mit dem, was er habe, zufrieden. Madame Crosnier hatte einen Sohn, der, zum Unglück der Mutter, intelligent und vom Glück begünstigt war. Er begann seine Laufbahn als Journalist, wurde dann Geschäftsmann und verdiente in allen Berufen viel Geld. Als das Glück ihm zu lächeln begann, bat er die Mutter, „ihren Käfig in der Oper“ zu verlassen, aber die Frau wollte nichts davon hören. Zum Direktor des Theaters an der Porte Saint-Martin ernannt, erneuerte er den Versuch, aber wieder vergeblich. Die Mutter ließ sich auch nicht umstimmen, als Crosnier Direktor der Komischen Oper wurde. Es erfüllte ihn mit Bitterkeit, daß, während er als viel umworbener und viel beneideter Mann in seinem Direktorzimmer saß, wenige Schritte von ihm entfernt seine Mutter in einer niedrigen Portierloge hauste und kommenden und gehenden Personen devot die Tür öffnete. Mit neuen Bitten bestürmte er sie, als er Abgeordneter wurde. Zuletzt bekam er gar die Stelle eines Generaladministrators der Großen Oper. Die Mutter schien sich auch darum nicht kümmern zu wollen. Aber jetzt ging das wirklich nicht mehr so weiter: Pförtnerin mag noch hingehen, aber Pförtnerin des eigenen Sohnes, das war unmöglich. Und da die alte Frau ihren Platz nicht gutwillig räumen wollte, schickte ihr der Sohn den Kündigungsbrief und ließ sie mit sanfter Gewalt aus ihrem „Käfig“ entfernen. Aber diese „Exmission“, die doch nur ein Zeichen rührender Sohnesliebe war, brachte ihr den Tod — sie überlebte ihr Pförtneramt nur wenige Wochen, weil ein Leben außerhalb der Pförtnerloge für sie keinen Wert mehr hatte.“

— In der Instruktionsstunde. Unteroffizier (zu einem recht begriffsstutzigen Rekruten): „Kerl, wenn Dich der selige Darwin gesehen hätte, der hätte sich alle zehn Finger geleckt!“ („Jug.“).

Schach.

Aufgabe Nr. 17

Endspiel von Karl Behting in Riga
(Preisgekrönt im Turnier her „Bohemia“.)

Schwarz.

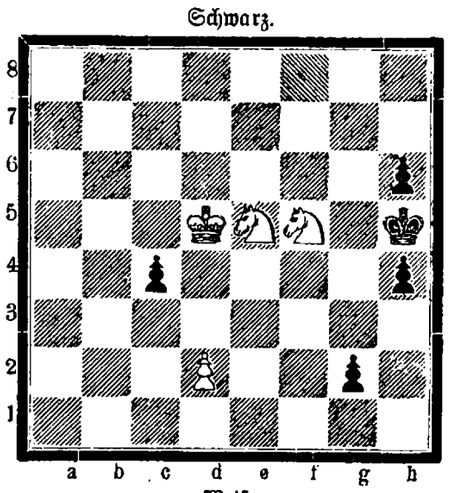

Weiß.

Weiß zieht und macht remis.

Lösung der Aufgabe Nr. 16 von O. Ewetzki.

I. 1) Lg8—e5! f3×g2
2) f2—f4 bel.
3) c2—c4#

II. 1) .... Kd5×e5
2) Dg2—g5+ bel.
3) Dg5—c5#

III. 1) .... d7—d6
2) Dg5! d6×e5
3) Dg5—d8#

Mitteilungen.

Ostende. In Ostende findet zurzeit ein Amateurturnier mit 20 Teilnehmern statt; nach den 9 gespielten Runden steht Johner mit 8 P. an der Spitze. — Der Internationale Schachkongreß, an dem sich aus Petersburg Tschigorin und Snosko-Borowski beteiligen werden, beginnt am 15. (2.) Mai. Am Championturnier (jeder mit jedem 4 Partien) werden wahrscheinlich Burn, Janowski, Maroczy, Marshall, Schlechter und Tarrasch teilnehmen.

Karlsbad. Der Beginn des Internationalen Schachmeister-Turniers ist auf den 19. (6.) August festgesetzt worden; es sind 9 Preise im Gesamtbetrage von 10 000 Kronen in Aussicht genommen. Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen eine Partie zu spielen; sollte die Teilnehmerzahl von 14 nicht überschritten werden, so findet noch ein zweiter Turnus mit wechselndem Anzuge statt. — Janowski, Maroczy und Schlechter haben ihre Teilnahme am Turnier bereits zugesagt.

Lodz. Am 14. Februar begann ein Schachwettkampf zwischen H. Salve und A. Rubinstein. Der vom Lodzer Schachklub ausgesetzte Preis von 500 Rbl. wird unter den Spielern je nach der Zahl der Gewinn- und Verlustpartien mit 60% bei Gewinn und 40% bei Verlust verteilt. Gespielt werden im ganzen 25 Partien.

Schwebende Korrespondenzpartien.

I. Berlin-Riga: Stellung nach dem 29. Zuge von Schwarz: Weiß: Kg2, Td1, Sd4, Bb2, b4, c3, f2. Schwarz: Kf6, Td7, Ba6, b7, c6, e4, f5, g5, g6. 30) Td1—h1 g5—g4.

II. Riga-Berlin: Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz: Weiß: Kg1, Dd3, Ta1, Tf1, Lc2, Sd2, Ba2, b2, e4, f3, h5, h2. Schwarz: Kg8, Df4, Te5, Tf8, Lb6, Ba7, b7, d5, d4, f7, g7, h6. 25) Ta1—e1 Te5×h5. 26) Te1—e2.

A. W.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 81. Sonnabend, den 7. (20.) April 1907.

Anmeldungen erhalten. — Etwa 100 Delegierte deutscher Städte, Bürgermeister, Großindustrielle, Kaufleute und Mitglieder von Handelskammern, werden für Mitte Juni in Antwerpen erwartet. Es soll ein amtlicher Empfang stattfinden. Große Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Gäste sind in Holland geplant.

Frankreich.

In einem Brief an die städtischen Behörden von Orleans verwahrt sich Ministerpräsident Clemenceau gegen den Vorwurf, die Feste zu Ehren der Jeanne d'Arc untersagt zu haben. Er sei im Gegenteil zu jeder Mitwirkung bereit. Die Trennung von Staat und Kirche verbiete aber den Beamten und dem Heere, religiösen Festlichkeiten beizuwohnen. Der gemeinsame Patriotismus könne keine höhere Befriedigung haben, als die große bürgerliche und militärische Feier. — Hierzu sei bemerkt: Alljährlich am 7. und 8. Mai sieht die Stadt Orleans große Fremdenscharen in ihren Mauern. Verdankte sie der Jungfrau von Orleans vor Jahrhunderten die Errettung von englischer Belagerung, so verdankt sie ihr heute bei den Festen, die ihr zu Ehren gegeben werden, den Zulauf geldeinbringender englischer Cook-Karawanen. Vor der Kathedrale spielt sich ein großartiges Schauspiel ab: die gesamte Geistlichkeit in vollem Ornat, die ganze Garnison in Paradeuniform, die staatlichen Beamten im Galarock nebst Degen (wie unter den Napoleons und Bourbonen), die Kommunionskinder im Festgewand mit Prozessionsfahnen und die Einwohnerschaft halten einen feierlichen Umzug, während alle Glocken läuten. Dieser uralte Brauch soll ein Ende haben. Georges Clemenceau hat es verordnet. Seit der Trennung von Staat und Kirche und bei den schlechten Beziehungen, die zwischen dem Klerus und der Republik herrschen, wäre es unmöglich, daß die Truppen und die Beamten offiziell an einer religiösen Zeremonie teilnähmen. In der alten Stadt Orleans, die gut republikanisch und fortschrittlich gesinnt ist, entstand ob dieser Verfügung eine ungeheure Aufregung. Der Bürgermeister, der Präfekt und der Deputierte, der bekannte Radikal-Sozialist Rabier, flehten in einer Audienz den Ministerpräsidenten an, die Maßregel rückgängig zu machen; es half ihnen nichts. Clemenceau autorisierte den Stadtrat, jede Feier, die ihm gut dünke, zu Ehren der Jungfrau zu organisieren; Militär und Beamte könnten aber daran nur teilnehmen, wenn die Geistlichkeit ausgeschlossen sei. Das Conseil Municipal wird wahrscheinlich ein Tadelsvotum gegen die Regierung aussprechen und Abg. Rabier fürchtet für seine Wiederwahl. Unter Combes war Rabier einer von jenen, die durch ihren scharfen Antiklerikalismus am meisten zum Zustandekommen des Trenungsgesetzes beigetragen; er zählt auch zu den Häuptern der französischen Freimaurerei. Jetzt, wo sich's um ernste Lokalinteressen handelt, hat Rabier einen schweren Stand. Wie kann er in der Kammer Clemenceau interpellieren, weil er zu antiklerikal ist! Der Fall zeigt wieder einmal, wie gern die Radikalen sich zu Hause für die Kirche eine Ausnahmebehandlung verlangen; an Lourdes wagt sich die Majorität beispielsweise noch nicht heran, weil eine ganze Provinz vom dortigen Wunderhandel lebt.

Italien.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat, nachdem der italienische Vermittelungsvorschlag über die Abrüstungsfrage sowohl in Berlin, wie Wien und London keine Gegenliebe gefunden hat, auch Frankreich ihn abgelehnt.

Vorderindien.

Von der Fremdenfeindschaft in Vorderindien zeugt eine Szene, die sich gelegentlich eines Prozesses abspielte. In der Berufungsverhandlung des wegen Aufreizung gegen die Europäer verurteilten Besitzers der Zeitung „Punjabi" sowie des Redakteurs des genannten Blattes in Lahore bestätigte der oberste Gerichtshof die Verurteilung, milderte aber die Art der Gefängnishaft aus der verschärften in die einfache um. Der Richter sagte, er würde das Urteil gern abgeschwächt haben, wenn die Angeklagten Reue an den Tag gelegt hätten. Die erregte Menge der Eingeborenen brachte den Wagen, in dem die Gefangenen vom Gerichtsgebäude ins Gefängnis befördert wurden, mit Gewalt zum Anhalten, bewarf den Schutzmann mit Schmutz und bekränzte die Verurteilten. Später veranstaltete die Menge einen Aufzug und griffen jeden Europäer an, der ihr einzeln auf dem Wege begegnete, bis sie von der Polizei auseinandergetrieben wurde.

Aus der estnischen Presse.

Die Tönissonsche Partei wird von dem Arensburger Blatt „Hääl" scharf angefallen. Dieses Blatt meint zu der Legalisierung der Partei: „Die Legalisierung der Fortschrittspartei seitens der Regierung gibt ihr wohl mehr Aktionsfreiheit, doch zugleich geht daraus auch hervor, daß die Partei zum lieben Kinde der Regierung geworden ist — einer Regierung, die selbst die Kadetten-Partei nicht legalisiert. Doch infolge dieser Legalisierung verliert die Fortschrittspartei sogar noch einige ihrer bisherigen Anhänger, die in ihr eine ernsthafte Verteidigerin der Interessen der Bevölkerung erblickten. Täglich befürchtet man die Auflösung der Reichsduma, und die Fortschrittspartei wird legalisiert. . ."

*

—st— Die Pernauer Ausgabe des „Post." erörtert die Frage des Verhaltens der estnischen Fortschrittspartei zu dem baltischen Deutschtum. Das Blatt schreibt zu diesem Thema u. a.: „Nun muß gefragt werden, wie die estnische demokratische Partei sich zum baltischen deutschen Konservativismus zu verhalten habe. Haben wir es nötig, mit den Deutschen Hand in Hand zu gehen? Ist es nötig, daß wir uns mit ihnen einigen? Auf alle diese Fragen muß „nein" geantwortet werden. Wir haben es nicht nötig, mit der deutschen Partei eine Verschmelzungspolitik zu treiben, denn unsere Forderungen gehen auseinander. Uns fehlt zur Einigung die Brücke, die Plattform . . ." Im weiteren Verlauf des betr. Artikels meint das Blatt jedoch, daß die Möglichkeit eines Ausgleichs trotzdem nicht absolut ausgeschlossen sei; die Parteiselbständigkeit gestatte, wenn es geboten erscheint, wohl eine Verbindung und Vereinigung mit anderen Parteien, auch mit dem baltischen Deutschtum.

Lokales.

In einem inhaltsreichen Vortrage sprach gestern Abend im Handwerkervereine Herr G. v. Stryk über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung. Er legte in seinen interessanten Ausführungen dar, daß ethische und wirtschaftspolitische Motive den Arbeitgeber, dem es dank seiner materiell überlegenen Stellung nicht schwer sei, sich selbst zu schützen und gegen schädigende Eventualitäten zu versichern, veranlassen müssen, auch den Schutz seiner Arbeiter gegen materielle, gesundheitliche und moralische Gefahren, die ihr Beruf unvermeidlich mit sich bringt, in Schutz zu nehmen.

Das wirtschaftspolitische Handeln müsse sich vollziehen im Einklang mit sittlichen Prinzipien, wobei jedoch Erwägungen der ökonomischen Zweckmäßigkeit nicht den ethischen Idealen zuliebe vernachlässigt werden sollen. Zu verwerfen sei aber eine partikularistische Verfolgung des eigenen Vorteils von seiten des einzelnen Unternehmers, die dem Interesse der Gesamtheit, des ganzen Staatswesens, zuwiderläuft. Ein gesunder Arbeiterschutz kommt ebenso der Gesamtheit, wie auch im Grunde dem einzelnen Arbeitgeber zugute. Dadurch, daß der Arbeiter in die Zwangslage kommt, seine Arbeitskräfte nur zu oft unter schädigenden Bedingungen zur Verfügung zu stellen, sei er der Gefahr der geistigen und körperlichen Verkümmerung und sittlichen Entartung ausgesetzt, deren Folgen vererbt und von der Gesamtheit mitgetragen werden. Eine gesunde Arbeiterschutzgesetzgebung, die wohl eine für den Unternehmer unbequeme Verteuerung der Betriebskosten bedeutet, habe dieser Gefahr entgegenzuarbeiten und bringe, indem sie eine zufriedene, gesunde und sittlich höherstehende Arbeiterbevölkerung erzieht, sowohl dem Arbeitsgeber wie der Gesamtbevölkerung wohl die Zinsen der aufgewandten Mühe und Kosten ein.

Nachdem der Vortragende in dieser Weise auf die Notwendigkeit einer Arbeiterschutzgesetzgebung hingewiesen und die Gefahren einer Konzentrierung des Kapitals in einigen wenigen Händen, wie es in besonders typischer Weise in Nordamerika der Fall ist, beleuchtet hatte, schilderte er kurz die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland, dem einzigen Lande, wo eine staatlich geregelte, zwangsweise Arbeiterversicherung existiert. Daselbst sind in den Jahren 1885—1903 an 60 Millionen Einwohner 4 Milliarden Mark an Versicherungssummen ausgezahlt worden. — In Rußland hat im Dezember 1906 eine besondere Kommission am Handelsministerium den Entwurf eines ärztliche Hilfe, Witwen-, Waisen-, Invaliden-, Alters- und Arbeitslosen-Versorgung vorsehenden Gesetzes ausgearbeitet. Gegenwärtig arbeitet eine Konferenz Industrieller an derselben Frage.

Diese Ausführungen riefen eine sehr eingehende und außerordentlich angeregte Diskussion hervor, an der sich, außer dem Vortragenden, Pastor Willigerode und Ingenieur Wöldike beteiligten und in deren Verlaufe von besonderem Interesse die von letzterem mitgeteilten Daten über die Erfolge der bekanntlich einzigartig dastehenden, aber viel angestrittenen sozialen Gesetzgebung Neu-Seelands waren. M.

Deutscher Verein.

Die Mitgliedskarten des Vorjahres haben am 1. April 1907 ihre Giltigkeit verloren. Von jetzt ab gelten nur noch die Mitgliedskarten für 1907. Die Mitglieder, die ihre neuen Karten bisher noch nicht gelöst haben, werden ersucht, das möglichst bald zu tun.

*

Zum Stiftungstage des Deutschen Vereins, der überall in Livland am 10. Mai festlich begangen wird, veranstaltet die Ortsgruppe Dorpat im Ausstellungsgebäude (Petersburger Str. 80) unter anderem ein Volkslieder-Konzert. Die Mitglieder, die sich am Konzert aktiv beteiligen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald beim Herrn Musikdirektor Griwing (Stern-Str. Nr. 19) zwischen 11 und 12 Uhr vorm. zu melden. Die erste Probe soll am Donnerstag, den 26. April, stattfinden.

*

Am Sonntag, den 15. April, um 6 Uhr nachm. werden in der Lesehalle des Deutschen Vereins noch einige Zeitungen und Zeitschriften im Subabonnement vergeben werden (unter andern: Deutsche Juristenzeitung, Fortschritte der Medizin, Theolog. Literaturblatt, Prometheus, Deutsche Welt, Das Reich der Frau, Schachzeitung, Figaro, Münchener Allg. Ztg., Deutsche Zeitung). Ferner gelangen zum Verkauf das letzte Quartal 1906 einer Reihe von Zeitschriften allgemeinen und wissenschaftlichen Inhalts, sowie mehrere Bücher und Zeitschriften, die in die Bücherei keine Aufnahme gefunden haben. Ein Verzeichnis der in Rede stehenden Bücher und Zeitschriften liegt an der Geschäftsstelle aus.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 9. d. Mts. zusammen und tagt bis zum 14. April.

Am 5. April wurde im Bezirksgericht die Klage gegen den zu Alt-Wrangelshof angeschriebenen Buchbindergesellen Eugen Kuiw verhandelt, welcher im vorigen Jahre beim Buchbindermeister Unger als Werkführer fungiert hatte. Der Tatbestand war etwa folgender: Hr. Unger fand, daß aus seiner Werkstube und Niederlage estnische eingebundene Gesangbücher für etwa 1000 Rbl. verloren gegangen waren. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß in der Buchhandlung Kurg in der Peiersburger Straße Ungersche Bücher verkauft würden. Der Revieraufseher Ahland begab sich mit dem Bestohlenen und einigen Zeugen in den betr. Laden, wo man 23 der Firma Unger gehörige Gesangbücher vorfand. Da Kurg in Walk 2 Filialen besitzt, wurden auch diese einer eingehenden Untersuchung unterzogen, wobei 33 dem Bestohlenen gehörige Gesangbücher konfisziert wurden. Kurg gab vor Gericht an, daß er von Kuiw 120 Bücher erstanden habe. — Der Angeklagte bekannte sich nicht für schuldig, sondern bestand hartnäckig darauf, daß er die Bücher von einem Fremden, dessen Namen er nicht nennen könne, gekauft habe. Ebenso konnte er den Kauf durch Rechnungen nicht bestätigen. Zu seinen Ungunsten sagten mehrere Zeugen aus: sie hätten ihn häufig mit Packen die Werkstube verlassen sehen, in welchen aller Wahrscheinlichkeit nach Bücher sich befunden haben. Der Kläger wurde vom Rechtsanwalt v. Broecker vertreten, während dem Angeklagten vom Gericht der Rechtsanwalt v. Busch als Verteidiger beigegeben war. Das Gericht verurteilte Kuiw zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie, zum Schadenersatz von 1196 Rbl. und zum Verlust einiger Standesrechte.

Die Bauern Rudolf Pigatz und Woldemar Roots waren am 29. September 1905 beim Roosa-Kruge mit 2 Pferden und einem Wagen, in welchem sich ein Munkschlüssel befand, als verdächtig angehalten und im Ellistferschen Arrestlokal interniert worden. Am anderen Morgen wurden sie aneinandergefesselt mit einem Gemeindeboten weiter geschickt; auf dem Wege nun versetzten sie ihm unversehens einen Schlag auf den Kopf, stießen ihn aus dem Wagen und fuhren davon. Das Bezirksgericht verurteilte beide Angeklagten zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie.

Der Bauer Jaan Märtin hatteim Jahre 1905 im Haselauschen Walde einen Baum gefällt, ihn zersägt und auf den Schlitten geladen. Zufällig kamen 2 Buschwächter hinzu; sie forderten ihn auf, das Holz abzuladen und fortzufahren, wagten aber nicht, ihn zu verhaften, da sie noch 3 Männer hinter Bäumen versteckt sahen, deren Flintenhähne sie deutlich knacken hörten, und da der Märtin ihnen drohte, Feuer geben zu lassen. Der Angeklagte wurde in der Folge verhaftet und das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Monaten Gefängnis. —o—

Diejenigen Untermilitärs, welche einmal jährlich vor dem hiesigen Garnisonschef zur Kontrolle erscheinen müssen, werden, falls sie sich nicht stellen, bis zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurden nun kürzlich für dieses Vergehen 4 Untermilitärs zu je 4 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Die erbliche Ehrenbürgerin Frau Seezen hat, wie uns mitgeteilt wird, gegen das in den Nrr. der „Nordlivl. Ztg." vom 4. und 5. April erwähnte Urteil des Friedensrichters protestiert und an das Friedensrichter-Plenum appelliert.

Eine Wohnung in der Quer-Straße ist im Laufe von 24 Tagen dreimal von Dieben heimgesucht worden: Am 4. v. Mts. wurde in dieser Wohnung ein goldener Ring aus der unverschlossenen Kommode gestohlen, am 20. eine silberne Uhr und am 28. März ein seidenes Band. Die Diebin des Bandes ist zwar ermittelt, doch läßt sich nicht feststellen, ob sie auch die übrigen Diebstähle ausgeführt hat. — Am 1. April wurde aus einer Ablegekammer, Gilden-Str. 3, ein Sack Federn gestohlen. Als Diebe wurden zwei Individuen ermittelt, von denen einer namens Asmus erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen war. —h.

Gustav Köppo, welcher als Schreiber im Militär gedient und dem die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zuerkannt worden ist, wird aufgefordert, das Verdienstzeichen bei seinem Garnisonschef abzuholen.

Zwei hier rühmlist bekannte Künstler, die Geigenspielerin Frl. Edith Waldhauer und unser Baß-Sänger Hr. Georg Stahlberg haben, wie wir aus der „Mosk. Dtsch. Z." ersehen, am vorigen Dienstag in Moskau im Saale der Adelsversammlung mit schönem Erfolge ein Konzert veranstaltet. Die Kritik spricht sich sehr günstig aus, der Konzertsaal war gut besetzt und der „gute Erfolg der beiden Künstler steigerte sich zu stürmischer Begeisterung der Zuhörerschaft," wie das genannte deutsche Blatt zum Schluß konstatiert.

Danksagung.

Mit herzlichem Dank habe ich mitzuteilen, daß mir zu den früheren 58 Rbl. 50 Kop. noch weitere 15 Rbl. 60 Kop. für den bewußten unglücklichen Mann übergeben worden sind. Der eingegangene Gesamtbetrag übersteigt die zunächst erforderliche Summe. Den Ueberschuß will ich nicht einem allgemeinen Wohltätigkeits-Fonds einverleiben, sondern für entsprechende Einzelbedürfnisse reservieren. Damit werde ich den Intentionen der freundlichen Geber gewiß am besten entsprechen. Herzlichen Dank!

Pastor Paul Willigerode.

Die neueste Nummer der „Zeitschrift für Gartenbau" (Band IV, Nr. 4) hat folgenden Inhalt: Zur Obstbaumpflege von F. Winkler; Der Gemüsegarten von F. Winkler; Ueber die Pflege älterer Spargelbeete von F. Winkler; Die schönsten Gruppenpflanzen zur Ausschmückung unserer Gärten von F. Winkler; Kleinere Mitteilungen: Apothekerpflanzen; Frühtreiben von Rhabarber; Die schwarze Kirschenwespe; Empfehlenswerte Wildrosenbastarde; Kultur des Flieders im Topf; Puffbohnen; Pflanzenfieber; Fragen und Antworten ꝛc.

Parlamentsbericht.

XXIII. Reichsduma-Sitzung vom 6. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es werden zwei vom Ministerium der Volksaufklärung eingereichte Gesetzvorlagen verlesen. Die

Interpellation

wegen der Verschickung des früheren Duma-Abgeordneten Maslow wird von der Tagesordnung abgesetzt. Pergament als Vorsitzender der Interpellations-Kommission legt den Sachverhalt der Interpellation dar, die angebliche Torturen der politischen Gefangenen im Amatschinsker Gefängnis zum Gegenstand hat. Uspenski unterstützt die Interpellation, schildert an der Hand von Briefen das trübe Leben in den Zwangsarbeits-Gefängnissen und spricht von den Verfolgungen, denen seitens der Gefängnis-Administration Sfasonow und die Spiridonowa unterliegen. Er weist nach, daß die Fluchtentziehungen nicht eine verschärfte Bewachung, sondern verschärfte Repressalien den Zurückgebliebenen gegenüber zur Folge haben, und ist der Meinung, die Regierung müsse sich mit der Isolierung der politischen Verbrecher begnügen, sie vor Ungesetzlichkeiten, Torturen und körperlichen Züchtigungen schützen. Dolgopolow spricht von der Befreiungsbewegung. Zweimal vom Vorsitzenden aufgefordert, zur Sache zu reden, fährt er fort, sich über den Befreiungskampf auszulassen. Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort.

Kelepowski versteht nicht, daß man auf die Interpellationen wegen irgendwelcher „Coeur-Aß" eingeht. (Starke Bewegung und Lärm.) Der Vorsitzende fordert den Redner auf, von dem gesetzlichen oder ungesetzlichen Vorgehen der Gefängnis-Administration zu sprechen. Kelepowski erklärt, ihm sei das Recht, von der Tribüne zu reden, von Seiner Majestät und nicht vom Vorsitzenden erteilt worden. Der Vorsitzende fordert den Redner auf, die Tribüne zu verlassen. (Applaus im Zentrum und bei den Linken.) Alekfinski sagt, die Gesetzgebung lasse immer die Möglichkeit offen, Ungesetzlichkeiten zu sanktionieren. Der Vorsitzende unterbricht den Redner.

Alekfinski zieht es vor, die Tribüne zu verlassen. Petrowski meint, das ungesetzmäßige Vorgehen der örtlichen Administration hänge mit der ungesetzmäßigen Tätigkeit der Regierungsgewalt überhaupt zusammen.

Krupenski findet, die Prüfung der Interpellation verfolge keine agitatorischen Ziele. Er wundere sich über den leidenschaftlichen Ton der Debatten. Ein jeder Mord, ganz gleich, von welcher Seite er auch ausgehen mag, verdiene nur Tadel. Dies fange man an jetzt auch schon bei den Linken einzusehen. Ihm persönlich

scheine aus den beigebrachten Daten hervorzugehen, daß die Gefängnisverwaltung die Arrestanten nicht bedrückt, sondern sie überhaupt gefürchtet habe. Die Interpellation müsse angenommen werden, jedoch ohne sich dabei zu erhitzen.

Purischkewitsch meint, jede Mißhandlung sei abscheulich. Wenn die beigebrachten Daten richtig sind, so verdiene die örtliche Administration einen Tadel; doch existiere immerhin ein Unterschied zwischen einem Gefängnis und einem Paradiese. Der Präsident hält die Bemerkung für unangebracht. Redner erklärt, die Regierung habe mehr als gewissenhaft das Manifest vom 17. Oktober gehalten, doch die Verbrecher suchten die Staatsordnung zu untergraben. Er schlägt vor, sich mit einer Interpellation in Sachen der Gefängnisunruhen an die Regierung zu wenden und sie zu ersuchen, mitzuteilen, welche Maßregeln sie in dieser Richtung ergriffen habe. Der Präsident erklärt, zur Einbringung neuer Anträge sei eine besondere Ordnung festgesetzt worden. Redner wendet sich nun gegen Uspenski, der die wahrhaft russischen Leute beschuldigt hatte, daß sie immer und überall tätlich vorgehen. Purischkewitsch verlangt einen urkundlichen Beweis für diese Anklage und behauptet, die Millionen zählenden wahrhaft russischen Leute seien nie aggressiv vorgegangen, sie hätten sich immer nur verteidigt. (Lärm und Gelächter.)

Purischkewisch ruft: „risum teneatis, amici! Als Vizepräsident des Verbandes behaupte ich, daß von rechts nie ein Mord ausgegangen ist. Wenn die Meldungen über die Mißhandlungen in Odessa richtig sind, so waren diese Mißhandlungen nur die Antwort auf die Provokationen von links.

Alekssinski meint, die gegenwärtige politische Lage werde durch den zwischen der Regierung und dem Volk geführten Kampf charakterisiert. Das in der Interpellation vorgebrachte Faktum sei nichts anderes, als einer der Angriffe von seiten der Regierung, die auf der ganzen Linie geführt würden. Redner beantragt die Annahme der Interpellation. Die Duma müsse zeigen, daß sie mit den Kämpfern für das Volk gehe. Chassanow und Lütz (Oktobrist) unterstützen die Interpellation.

Bobrinski erklärt, die Gemäßigten und Rechten beabsichtigen, für die Annahme der Interpellation zu stimmen. Wer aber zusammen mit den Sträflingen gegen die Regierung gehen wolle, der müsse selbst Sträfling werden und nicht länger in der Mitte der Glieder der Reichsduma weilen. In der zweiten russischen Duma werden solche Ausdrücke, wie z. B. die Bezeichnung der Staatsverbrecher als Märtyrer der Regierung, nicht mehr unbeantwortet bleiben. Redner bittet, sich auf die Antwort zu besinnen, welche in der französischen Kammer die Deputierten erhalten hätten, die eine ähnliche Sprache führten, wie die russischen Befreier.

Roditschew beantragt Ballotement. Pergament verliest die Interpellation in der von der betr. Kommission redigierten Fassung. Die Duma nimmt die Interpellation einstimmig an.

Pergament gibt bekannt, daß die Interpellations-Kommission in Sachen der Abkommandierung des Generals Baron Taube gefunden habe, daß keine zu einer Interpellation berechtigenden Daten vorliegen, und daß sie daher beantrage, die Regierung auf Grund des Art. 40 um eine Erklärung zu bitten.

Abramowitsch gibt eine Geschichte des Verlaufs des Streiks der Schiffsmannschaften, der, nach seinem Dafürhalten, einen rein lokalen Charakter hat. Struve sucht dagegen zu beweisen, daß dieser Streik einer der ernstesten ist, die je unternommen wurden, da er durch den Hunger und die Leistungsunfähigkeit der Eisenbahnen noch komplizierter werde. Baron Taube sei abkommandiert worden, um nicht nur auf die Arbeiter einen Druck auszuüben, sondern auch auf die Industriellen; denn leider gebe es noch immer keine Schiedsgerichte. Kaputin schließt sich vollkommen der Fragestellung an. Er hält es für notwendig, hinzuzufügen, daß zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern schon vor der Eröffnung der Navigation Mißhelligkeiten bestanden hatten.

Jewreinow malt die Lage der Schiffsarbeiter in düsteren Farben aus. Sagatelian sieht in der Abkommandierung des Baron Taube eine Unterstützung der Kapitalisten seitens der Regierung.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird einstimmig angenommen. Das Kapustinsche Amendement wird abgelehnt.

Pergament berichtet über das Gutachten der Kommission in Sachen der Interpellation betr. die Tätigkeit der Strafexpedition in Lantschuti, von deren Chef der Bevölkerung des Gebiets eine Strafzahlung von 45 000 Rbl. ohne Bekanntgebung der Ursachen auferlegt worden war. Zeretelli unterstützt die Interpellation; dieselbe wird mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung steht die

Proposition, die politischen Morde zu verurteilen.

Kusmin-Karawajew proponiert Vertagung in Anbetracht der vorgerückten Zeit und der Kompliziertheit der Frage, sowie der Notwendigkeit, dieselbe ruhig zu verhandeln. Bobrinski proponiert, diese Frage als einzige auf der nächsten Sitzung zu verhandeln. Die Duma nimmt die Proposition der Vertagung einstimmig an. Alexander Stachowitsch berichtet vom Kommissionsbeschluß über die Aufhebung der Tambower Wahlen, Urasow legte seine abweichende Meinung in dieser Sache in einer sehr ausführlichen Rede dar, während welcher im Saal die ganze Zeit Lärm herrscht, die Deputierten auf- und abgehen und die lauten Gespräche den Vorsitzenden veranlassen, zur Glocke zu greifen. Kisselew betont, die Kommission sei aus formellen Gründen zum Kassationsbeschluß gelangt, das sei nicht genügend. Roditschew will den Kommissionsbeschluß zu nochmaliger Prüfung zurückverwiesen wissen.

Dolgow ist der Ueberzeugung, daß die Kassation dieser Wahlen auch eine solche der nächsten zur Folge haben werde, da der Gouverneur keine Vertretung des Gouvernements in der Duma wünscht.

Nach weniger wichtigen Ausführungen von Kruspenski, Bobrinski und Alekssinski spricht sich Stachowitsch für Bestätigung des Kommissionsbeschlusses aus, nämlich Kassation von 11 ungesetzlichen Wahlen, sowie dafür, den Ministerpräsidenten von den Ungesetzlichkeiten des Gouverneurs von Tambow in Kenntnis zu setzen. Die Duma bestätigt (!) mit überwältigender Majorität die Tambower Wahlen und beschließt, die ungesetzliche Handlungsweise des Gouverneurs dem Minister des Innern zur Kenntnis zu bringen (!).

Roditschew teilt in eigener Angelegenheit mit, daß der ihm von Bobrinski zum Vorwurf gemachte Ausdruck „politische Gaunerei" nicht unparlamentarisch sei, da er eine genaue Uebersetzung einer im französischen Parlament gebräuchlichen Wendung sei.

Der Vorsitzende verleibt ohne Verlesung dem Journal ein den Protest von 32 Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären gegen die Wortentziehung einiger Redner durch den Präsidenten.

Es wird verlesen die Mitteilung der Budget-Kommission über ihr erwachsende Schwierigkeiten infolge der Weigerung des Finanzministers, ihr die Journale der außerhalb des Ressorts stehenden Kommissionen zu übergeben.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr 31 Min. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Interpellation anläßlich der Vorgänge im Rigaer Zentralgefängnis und Agrardebatte.

*

In die Agrarkommission der Reichsduma ist, den estnischen Blättern zufolge, von den Abgeordneten der Ostseeprovinzen außer dem Abg. Murten auch noch der Abg. Jürgenstein gewählt worden.

*

Der Rigasche Deputierte Osol ist, laut einer Mitteilung der Rigaer Blätter, in das Bureau der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma gewählt worden.

*

Auf die Frage, ob die Reichsduma, falls es zu einem Konflikt mit der Regierung kommt, auf eine wirksame Unterstützung seitens des Volkes hoffen könne, gibt der Duma-Korrespondent des „Uus Wirulane", K. Hellat, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, folgende beruhigende Antwort: „Welche Oppositionspartei ich auch immer fragte, die Antwort war immer ein und dieselbe: es existiert nicht die geringste Hoffnung auf wirksame Unterstützung seitens des Volkes." — „In keinem einzigen Teile des Reiches? — „Nein, in keinem einzigen Teile des Reiches." — „Was ist der Grund?" — „Die Regierung ist zu mächtig, das Volk zu ausgesogen, zu schwach. Dazu das Mißlingen der einzelnen Aufstände, wie in Moskau und anderswo, und die Reibungen innerhalb der Parteien. Das Verständnis ist noch nicht überall erwacht. Die Organisationen sind im Zerfallen begriffen, auf ihre Führer will man nicht mehr hören usw. Der Leiter einer Organisation, deren Partei 40 000 Stimmen zählen soll, behauptete, daß sie eben aus aller Kraft sogar gegen Einstellung der Arbeit kämpfen, um die Leute nicht in noch größeres Elend zu stoßen, sondern sie sich erholen und für die Zukunft Kräfte sammeln zu lassen."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. April. Die Konferenz der Hochschulenvertreter unter Vorsitz des Unterrichtsministers sprach sich aus für Beibehaltung des studentischen Zentralorgans und der anderen studentischen Organisationen ausschließlich für das Studium betreffende und studentische Angelegenheiten, ferner für die Beibehaltung des Professoren-Disziplinar-Gerichts, das in den meisten Hochschulen nicht funktioniert, und für die Aufhebung des obligatorischen Tragens der Studenten-Uniform. Den Konseils wird vom Ministerium die Ausarbeitung eines Projektes der Disziplinargerichte übertragen werden.

Der Senat verfügte eine nochmalige Untersuchung in der Frage des bewaffneten Widerstandes in Moskau im Hause Fiedler.

Moskau, 6. April. An der Twerskaja Sastawa überfielen drei Bewaffnete im Tramway einen Artelschtschik der Fabrik Siou, durchschossen ihm die Hand, raubten 1700 Rbl. und entkamen. Der Tramkondukteur floh.

Der im Auslande verstorbene Millionär Lebenzow hat der Universität und der technischen Schule je 1 Million Rbl. vermacht.

Lodz, 9. April. Die Vertreter der Arbeiter sämtlicher Organisationen beschlossen auf einer Versammlung, durch einen halbtägigen Streik Protest einzulegen gegen die entsetzliche Mordepidemie während der beiden letzten Wochen. Man beantragte die Ueberwachung verdächtiger Personen. Der Streik erstreckt sich fast auf die ganze Stadt. — Während der letzten 24 Stunden wurden in der Stadt wiederum 10 Personen auf den Straßen ermordet und verwundet.

Brest-Litowsk, 6. April. In Opolje im Ljublinschen brannte dreiviertel der Stadt nieder. 1000 Familien sind ohne Obdach und Nahrung.

Golta, (Gouv. Cherssson) 6. April. Die über die zahlreich unaufgedeckt gebliebenen Morde und Räuberein empörten Fabrikarbeiter in einer Anzahl von 700 Mann durchgingen in Gruppen die Wohnungen Verdächtiger und drohten ihnen im Wiederholungsfall von Unruhen mit Lynchjustiz.

Brjansk, 6. April. Im Dorje Maloje Kolpino raubten 12 Bewaffnete dem Großgrundbesitzer Bykow 3000 Rbl.

Jekaterinoslaw, 6. April. In seiner Wohnung wurde in Nishna-Dneprowsk ein Agent der Geheimpolizei von Unbekannten ermordet.

Kiew, 6. April. Eine Versammlung der Besitzer der Zuckerfabriken erhöhte den Preis für gesägte Raffinade um 25 Kop. pro Pud.

Tscherkassy, 6. April. Es erwies sich, daß die Plünderer der Monopolbude in Slotopol sämtlich Schüler des Ortsgymnasiums gewesen sind.

Odessa, 6. April. Die Hafenarbeiten haben wieder begonnen.

Tiflis, 6. April. Nach offiziellen Daten erkrankten in Kachetien in den letzten zwei Monaten 112 Mann an Genickstarre, von denen 47 verstarben.

In der Gretscheskaja wurde ein Verschwörernest entdeckt. Man fand daselbst 11 fertige Bomben und Briefschaften der Terroristen. — — Durch 4 Schüsse wurde der Leibwächter eines persischen Prinzen schwer verwundet. Die Attentäter entkamen. Auf den Leibwächter war schon früher geschossen worden.

Baku, 6. April. Die Arbeiter der elektrischen Station in Balachany streiken; infolgedessen kann auf mehreren Unternehmen nicht gearbeitet werden.

Potsdam, 19. (6.) April. Der Seismograph verzeichnete nachts ein 10 000 Kilometer entferntes Erdbeben.

Hamburg, 19. (6.) April. Eine Versammlung der Auflader beschloß die Wiederaufnahme der Arbeiten am Montag.

Biarritz, 19. (6.) April. Anläßlich der Ankunft des Großfürsten Nikolai Michailowitsch fand bei der Kaiserin Maria Feodorowna ein Galadiner statt, an dem zahlreiche Würdenträger teilnahmen.

Konstantinopel, 19. (6.) April. Der Ministerrat beschloß, auf die Note der Mächte betreffs der Gendarmerie-Reorganisation in Macedonien eine zufriedenstellende Antwort den Botschaftern zugehen zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 8. April: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Johannis 13, 34—35.

Prediger: Hahn

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Am Palmsonntag Konfirmation und Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen erbeten im Pastorat am Freitag von 4—6 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 8. April, Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Cor. 7, 4—10.

Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 9. April, um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Judica, den 8. April: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Judica, den 8. April, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.)	16	R.	13	K.
„ Turm	—	„	99	„
„ Armen	10	„	66	„
„ Bau d. Küsterats	—	„	85	„
„ Taubstummen	1	„	79	„
„ Unterstützungskasse	—	„	76	„
„ Blinden	1	„	23	„
„ Lepröse	—	„	48	„
„ Mission	—	„	46	„
„ Leichenwagen	—	„	85	„
„ Kirchenschule	1	„	40	„
„ Irrenanstalt	—	„	—	„
„ Geisteskranken	—	„	—	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	—	„

Zum Besten der Hungerleidenden: 78 Rbl. 10 Kop. + Geschenk einer alten Dienerin 100 Rbl.

Totenliste.

Adelaide Wirenius, † am 4. April zu St. Petersburg.

Victoria Feldmann, † am 3. April zu St. Petersburg.

Anna Remizowsky, geb. Deglau, † im 85. Jahre am 4. April zu Riga.

Christian Sailer, † am 4. April zu Riga.

Anna Wilhelmine Bemer, verwittw. Borchert, geb. Libbert, † am 4. April zu Riga.

Konstantin Adamson, Verwalter der Seebade-Anstalt zu Katharinental, † am 4. April zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 7. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	753.4	753.1
Thermometer (Centigrade)	+1.6	+1.0	+4.3
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	N.2	N.6
Relative Feuchtigkeit	91%	90%	48%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +4.3
3. Niederschlag 0.6

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. April 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,90—95,96
Berlin „ 100 Rmk.		46,80—46,81
Paris „ 100 Frcs.		39,04—39,65

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73 1/2
5% Innere Anleihe 1905	92 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	339
„ „ „ (1866)	252
Prämien-Anleihe der Adelsbank	234
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	830 Verk.
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200 Verk.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	23 1/2
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	588
„ „ Russ. Bank	339
„ „ Internat. Hand-Bank	382
„ „ Diskonto-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	142
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9600
„ „ Brjansker Schienenfabrik	98
„ „ Ges. der Malzew-Werke	171
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	102
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: Nach einem Aufschwunge am Mittwoch wieder kühler und verstimmter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.



Forman

gegen Schnupfen

Dose 25 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Billige Preise!

Grösstes Lager hier am Platz

von englischen, französischen, deutschen und inländischen

Tricot-, Cheviot- und Kammgarnstoffen

zu Anzügen, Ueberziehern, Visitenröcken etc. etc.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Billige Preise!

Aus dem Auslande zurückgekehrt,

erteile Unterricht im Zeichnen und Malen

bei günstiger Witterung Studien im Freien. Sprechst. 1—2.

Elsbeth Rudolff

Marienhofsche Str. 64.

Station **Elwa,**

Badeanstalt

der diplomierten Masseuse

Frau Marie Langmann.

Saison v. 20. Mai bis 20. August.

Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte. **Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen-** u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergenson.

Das Neueste in Sommer-Stoffen

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Damen-Gummipaletots

soeben in neuesten Façons erhalten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Düngergyps

gemahlen und in Stücken

empfiehlt billigst

F. G. Faure.

Holmstrasse 14.

---

1 Wohnung

von 5—6 Zimmern, Glasveranda u. kl. Garten **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 6.

Zu vermieten eine kleine am Dom geleg. warme **Wohn. v. 3 Zim.** mit Vorzim., Veranda u. Küche, passend für 1—2 stillleb. Herren oder Damen u. **1 Familien-Wohnung** von 5 Zimm. m. Veranda — Hetzelstr. 2.

Eine Wohnung

von 7—8 Zimmern ist von Juli ab **zu vermieten** — Botan. Str. 31.

Osterpostkarten

in geschmackvoller Auswahl empfiehlt

Buchhandlung „Postimees"

Ritterstr. Nr. 9.

In der neueröffneten

Rigas. Waschanstalt

Techelferiche Str. 20

werden zum Waschen angenommen: **Plättwäsche, Rollwäsche, Gardinen, Kleider, Blousen** u. s. w.

Hochachtungsvoll

A. Kirsch.

Techelfersche Str. 20.

Töpferei Stein-Str. 40.

Johann Sarak

empfiehlt **Blumentöpfe u. Tongeschirr** in grosser Auswahl. Billige Preise. Auf Wunsch mit Zustellung in Haus.

Tüll-Gardinen

in grösster Auswahl u. jeder Preislage offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.



Wetter-Mäntel

mit Kapuzen und Achselträgern

Ulster-Mäntel

Joppen aus gutem Loden

Sommer-Paletots

Anzüge

Beinkleider

Fantasie-Westen

aus engl. Cheviot und Kamgarn-Stoffen

Damen-Havelocks

Reise- u. Regen-Paletots

Jacken u. Mäntel

Jupons

Kleiderröcke

Blusen

Wetter-Capen

aus blauem Cheviot mit Seidengefütterter Kapuze für junge Mädchen und Backfische in sehr geschmackvoller Ausstattung

empfiehlt zu sehr mässigen Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Die **Domhalle ist eröffnet** und empfiehlt **Kaffee, Tee, Chocolade, Kuchen, Gefrorenes, Kefir und Limonaden** nur aus wirklichen Beerensäften, nicht gefärbt u. ohne Essenzen.

Frisches

Weiss- u. Kaffeebrot

zwei Mal täglich, aus der Bäckerei **Boening,** verabfolgt

Handlg. H. Luiga.

Jakobstr. 38.

W C

iener onditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. **reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.**

Moderne weiße Gestelle

sind stets zu billigen Preisen vorrätig, auch **Klappstühle** u. **Klapp-Couchetten,** z. Schlafen u. z. Sitzen sehr bequem. Stuhlmacher A. Gosche, Riga, Suworow-Str. 97.

---

1 Wohnung v. 4 Zimm.

zum Mai gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes sub E. F.

Junger Ausländer **sucht** im oberen Stadtteile ein

möbliertes Zimmer

(ohne Pension) in einer **russ. Familie.** Off. erbeten Peplerstr. 1.

Eine Familienwohnung

von 5—6 Zimmern zum 1. Juni **gesucht.** Offerten Petersburger Str. Nr. 67, parterre.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern per sofort oder später **gesucht.** Gefl. Offert. nebst Preisangabe sub Nr. 29 an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht zu Anfang Juli eine

Wohnung v. 4 Zimmern

Off. sub O. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu Schulzwecken

werden 3 geräumige Wohnungen im I. u. II. Stadtteile **zu mieten gesucht.** Off. sind an d. Vorsitzenden des Stadtschulkollegiums Oberpastor Wittrock (Ritterstr. 20) zu richten.

Gesucht zum Mai

2—3 Zimmer mit Küche.

Möbel erwünscht. Offert sub „W." empfängt die Exped. d. Blattes

---

Eine Wohnung

von **5 Zimmern,** eben renoviert, Magazin Str. Nr. 6 zu vermieten. Zu erfragen Lampenhaudl. J. Simon, Ritter-Str. Nr. 3.

Freundliche

Familien-Wohnungen

von 3—6 Zimmern sind **billig** zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 71, Q. Nr. 18, i. Hofgebäude.

Wohnung von 6 Zim.

Mädchenzimmer u. Badezimmer **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 6, II. Stock

---

Die an der Alexander-Str. Nr. 3 belegenen oberen

Wohnungen

passend für einen Arzt, Rechtsanwalt oder Comptoir, sind geteilt oder zusammenhängend vom 15. Juni mietfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch, beim Hauswirt.

---

2 Werst von d. Station Elwa, Kirrumpäh, im Gesinde Könni, ist eine

Sommerwohnung

mit Obstgarten, Wald in d. Nähe, **zu vermieten.** Lebensmittel daselbst erhältlich.



Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Bad Reichenhall Saison: Mai—Oktober.

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke. Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 751 (Schweiz).

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:

Ausverkauf

vom 15. Februar bis zum 1. Mai von

Restern und zurückgelegten Tapeten

unter dem Selbstkostenpreise.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9.

Grösstes Lager der Branche am Platze!



Pension Bellevue

Hangö, Finnland.

Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Sept. 66 Gastzimmer. Gute Restauration. Herrliche Lage. Drei Kilometer lange Promenade am Meer. Automobile und Wagen a. Hafen u. Bahnhof. (A.30997.)

Suche **tüchtigen, energischen**

Vertreter

für ein lohnendes Unternehmen. Off. erb.: Windau. — Postfach 45.

Sofort

werden für die Provinz durchaus ehrliche und solide Leute, welche die russische und deutsche Sprache beherrschen, zur Annahme von Lebens- und Feuerversicherungen verlangt. Genaue Angabe der jetzigen und früheren Tätigkeit, sowie Referenzen zu adressiren an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung", Jurjew, sub „Johann".

Ein tüchtiger, erfahrener u. nüchterner **Verwalter** gestützt auf sehr gute Attestate, **sucht Stellung.** Offerten Dorpat, „Hotel Europa", Petersburger Str. **A. R.**

Gesucht ein

landwirtschaftl. Buchhalter

resp. Wirtschaftsgehilfe (einfache Buchführung) Deutscher, zuverlässiger, nüchterner Mensch. Erforderl. Kenntnisse der drei Landessprachen in Wort und Schrift. Gage 25 Rbl. bei freier Station. Dienstantritt 23. April. Schriftl. Off. nebst Photographie, welche letzt. retourniert wird, einzusenden sub Chiffre „T. S. W." an d. Exp. d. Nordlivl Ztg.

Köchinnen u. Wirtinnen

können empfohlen werden bei

Fr. A. Hoffmann, Blumstr. 4

Ein oder zwei gut

möblierte Zimmer

zu vermieten — Rosenstr. 39, Q. 1.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, im Hof.

Wohnung

mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Jakobstr. 46.

Wer erteilt französ. Stunden?

Offerten nebst Preisangabe sub Nr. 1871 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein deutscher Lehrer oder Lehrerin

zu 2 russ. Kindern **gesucht** Näheres Grosser Markt 15, „Варшавская столовая".

Ein intelligenter

junger Mann

mit guter Handschrift, welcher gründliche Kenntnisse des Deutschen und Russischen besitzt (aber nur ein solcher), wird sofort **gesucht.** Offert. sub „A. A. H." an die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung", Jurjew, gelangen zu lassen.

Meier-Futtermeister sucht e. Stelle — Jurj. Kreis, Gemeinde Kirrumpäh, Kütti, pr. Elwa. **H. Stamm.**

Für den Monat Mai wird eine

Pension nebst Unterricht

für ein junges Mädchen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe in d. Exped. des Blattes sub J. A. erbeten.

Eine gebildete Dame

wünscht für d. Sommer **e. Stelle** zu Kind. od. als Stütze d. Hausfrau. Off. sub M. an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine sehr arme Schneiderin

bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 3.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelfer-Str. Nr. 23, in der Bude.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht, **sucht** hier oder nach auswärts **eine Stelle** — Blumstr. 3, beim Hauswächter.

---

2 Медички

бывшія сестры милосердія (русскія) желаютъ сопровождать больныхъ заграницу или по Россіи. — Техельферская 41, кв. 3. Лично 2—3 дня и 8—9 вечера.

Ein junges Mädchen

vom Lande **sucht eine Stelle** zum Alleinbienen oder in die Stube — Gartenstr. 12, im Hof, rechts.

Ordentl. Mädchen

v. Lande **sucht Dienst** in kl. geordnet. Hausstand. Auskunft Teich-Str. 6.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag! **Arbeit für Alle!**



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Gegen Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"**

Revaler Agentur: A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Das

Beschneiden u. Pfropfen

der Aepfelbäume sowie **das Vertilgen der Raupen** übernimmt Gärtner **Kangur,** Schlossstr. 3, in d Bude.

Zu verkaufen

4-jäh. Kiefernpflanzen

à 1 Rbl. pro 1000

4-jähr. Fichtenpflanzen

à 50 Kop. pro 1000.

Forstverwaltung Aya pr. Dorpat.

Haus

in bester Lage zu **verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

Prima Obligationen

à 6 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben Nr. 14, eine Treppe hoch, 3—4 Uhr nachmittags.

---

2 gut erhaltene Betten

mit Federmatratzen, ein Schrank u. Schreibpult **zu verkaufen** — Sonnenstrasse Nr. 9.

Ein gutes Pianino

und **Hausgerät billig zu verkaufen** — Russische Strasse Nr. 2.

E. Ziege zu verkaufen

— Bergstrasse Nr. 40.

Race-Hühner:

silb. Wyandotte, w. Ramelsloher, helle Brahma, Kalkuhnen, Peking-Enten sowie auch **Bruteier von Wyandottes u. Ramelsloher** werden billig verkauft. **R. Rilk**

Marienhofsche Str. 6.

Hôtel „Amerika".

Zu verkaufen

gut schlagende Kanarienvögel

auch Weibchen zum Hecken.

Möbel noch zu verk.: **Boudoir-Portièren** 125 R., 50 R., zusamm. 160 R., gr. **Herrenschreibtisch** 25 R., Stuhl dazu 5 R., Blumen — Mönch-Str. Nr. 2, von 1—3 Uhr.

Verkauft werden

Flügel zu 165 Rbl. u. 265 R., guter Ton u. gut erhalten, eine **Guitarre, Mandoline u. Violine** — Bahnhof-Str., H. Nr. 15, Quart. Nr. 4. Daselbst wird auch ein **Char-à-banc auf Gummirädern** billig verkauft.

Zu verkaufen 1 P. fast neue

Reitbeinkleider u. Stiefel.

Zu besehen v. 10—12 U. vorm. u. 2—4 Uhr nachm. Teichstr. 9, Wohn 3.

Eine fast neue goldene

Herren-Uhr nebst Kette

ist billig **zu verkaufen** — Johannis-Strasse 16. **A. Schroeder.**

Ein gut erhaltener

Damensattel

ist zu verkaufen — Jakobstr. 58.

Ein ordtl. jung. Mädchen das nicht gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmagd oder zu Kindern. Nähere Auskunft erteilt von 3—4 Uhr Frau A. Koch, Rigasche Strasse 117, Qu. 2.

Eine Viehwirtin

für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, гр. ст. Анценъ.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46. **Baumann.**

D. R.-V.

Generalversammlung

den 11. April.

Anfang 9 Uhr abds.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht
Budget
Wahlen.

Sollte wegen schwacher Beteiligung die erste nicht zu Stande kommen, so findet 1 Stunde später eine zweite beschlussfähige Generalversammlung statt.

Der Vorstand.

Ученo-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 9 Апрѣля, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое*) засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества І. І. **Змигродскій** сдѣлаетъ докладъ: «О дневникѣ перваго Юрьевскаго депутата въ XVIII столѣтіи».

*) Допускаются также гости.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 8. April c. nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung

(Ausstellungsstr. 2.)

Abends 7 Uhr:

Vortrag

von

Herrn von zur Mühlen:

„Der Flug der Vögel".

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Automat. Pistolen

Gewehre neuester Modelle und Munition

stets in grösseren Posten vorrätig. **Moritz Magnus, jun., Hamburg** (Deutschland), Grosse Bleichen 16.

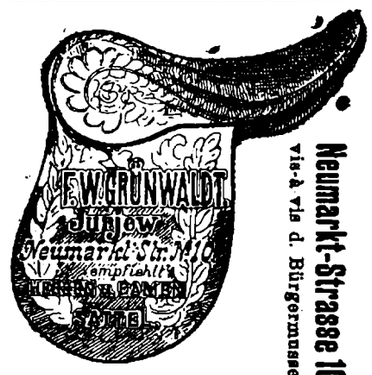

Neumarkt-Strasse 10 vis-à-vis d. Bürgermuse

Gute, kräftige

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schloastr. 12.

Ein gut. erhaltenes

Fahrrad

ist zu verkaufen. Zu erfrag. Neumarktstr. 10, von 1—3 Uhr.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

wird verkauft — Erbsenstrasse 2, Qu. 4, von 4 Uhr ab.

Dem auf zwei Gemeindeversammlungen einmütig geäusserten Wunsch entsprechend, beehrt sich der Kirchenrat **der St. Johanniskirche** zu Dorpat, diejenigen Glieder der Gemeinde, welche gesonnen sind, sich an einer

freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannisgemeinde zu beteiligen, die Zeichnung ihrer Beträge resp. die Zahlung derselben bei folgenden Herren vornehmen zu wollen.

H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, A. Faure, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.

Vorzügliches gewöhnliches Roggenmehl
„ gebeuteltes do.
„ Seppikmehl

verkauft sackweise ab biesigem Lager im Auftrage der Firma Chr. Rotermann

Rigasche Str. 129. **Elm. Grohs.**
Telephon Nr. 45.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

In neuer Sendung empfing und empfiehlt

Sonnenschirme und En-tout-cas

Georg Stolzer.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Herzens vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Die erwartete Sendung

Empire-Tapeten

und

waschbare Tapeten mit zugepassten Friesborden

sind in grosser Auswahl **eingetroffen** im

Alexander-Str. Nr. 9. **Handelshause W. Laatsch.**

Das

Möbelmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

empfiehlt zu **billigen** Preisen

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

J. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Weld. Truhl**, in **Walk** bei **J. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Ein Dépôt

unserer

ausländischen und russischen Weine und Getränke

haben wir Herrn

W. Daugull

in Dorpat, am Grossen Markt Nr. 10

übergeben.

Hochachtungsvoll

Krafft & Jenckel

Weinhandlung, gegr. 1852

jetzt Weberstr. Nr. 5, in Riga.

Offeriere:

Roggen, Gerste, Hafer
diverse Sorten Saathafer
sämtliche Mühlenproducte
Oelkuchen, Weizenkleie, Kunstdünger

sowie alle zur Saison erforderlichen

Maschinen und Ackergeräte.

Anfragen werden prompt beantwortet und jede nähere Auskunft gern erteilt.

Rigasche Str. 129. **Elm. Grohs.**
Telephon Nr. 45.



3000 stämmige Rosen

zum

Auspflanzen in d. Garten

in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuss Höhe à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Johann Daugull in Dorpat.

Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 8. April, präc. 6 Uhr nachm.
und
Montag, d. 9. April, präc. 8¼ Uhr abends

Messias

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift

für Chor, Soli, Orchester u. Orgel

v. G. F. Händel.

Dirigent: Herr Musikd. Rudolf Griwing.

Solisten: **Frau Helene von Samson** (Sopran).
Frau von Rosenkranz (Alt).
Herr George Walter-Berlin (Tenor).
Herr George Stahlberg (Bass).

Billette (inkl. Wohlt-Steuer): im Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop., numerierte Plätze im Mittelschiff à 1 Rbl. und den Emporen à 75 Kop. u. im übrigen Raum der Kirche à 50 Kop., sowie **Textbücher** à 10 Kop. sind in der Buchhandlung von **C. Gillok** und an den Konzerttagen 1 Stunde vor Beginn der Aufführungen an der Kasse zu haben.

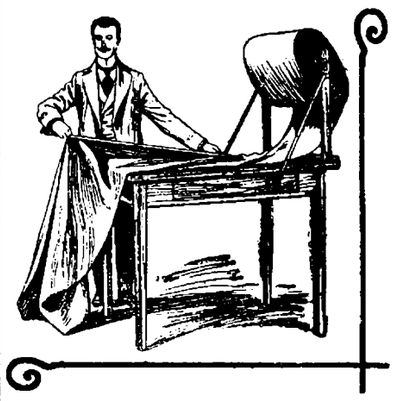

Grosse Auswahl in den feinsten

Nouveautés

Tuchen, Buckskins, Kammgarn- und Cheviotstoffen

bis herab zu den billigsten Genres.

Futterstoffe!
Billigste Preise!

Schneider-Bedarfsartikel!
Muster frei!

„Waldenhof"

Tuch- und Zutaten-Lager
Dorpat, Alex.-Str. 4.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Der Hasenkrug

(7 Werst von Dorpat, am Embach belegen)

ist zu verpachten.

Brauereien und **kautionsfähige** Pächter — aber nur solche — erhalten Auskünfte durch die **Gutsverwaltung von Forbushof pr. Dorpat.**

Bekanntmachung.

Die religiösen Vorträge von Herrn. Prof. Ströter

finden statt:
am **Dienstag, d. 10. April, um 8½ Uhr abends,** Alexanderstr. Nr. 22.
Mittwoch, d. 11. April, um 8½ Uhr im Sommerlokal der Bürgermusse.

Oster-Postkarten

und

div. Genre- Postkarten

empfing u. empfiehlt in **grösster** Auswahl

Olga Palmas.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.

Fischerstr. 30. **R. Milles.**



Gartenbau-Sitzung

9. April c.
9 Uhr abds.

I. Referat über die Anwendung künstlicher Düngemittel im Gartenbau, von Herrn O. Girgensohn.

II. Ueber den Schnitt der Ziergehölze, von Herrn Alex. Frederking.

III. Diverse Mitteilungen.

Zirkus Gorez.

Sonnabend, den 7. April c.

Benefiz für den berühmten Ringkämpfer

Herrn Wolkow.

Französischer Ringkampf zwischen den Herren **Wolkow** und **Nauske.** — 1. Debut der weltberühmten Todesfahrer an der Zirkuskuppel **Brothers Erdmann.** — Gratisprämien im Betrage v. 45 Rbl. — Hauptprämie **ein lebendes Pferd** oder 25 Rbl. bar.

Sonntag, den 8. April 1907.

Russ.-schweizer. Ringkampf:

Dir. Gorez kontra Wolkow

Herr Gorez zahlt Herrn Wolkow für **jede Minute Widerstand 10 Rbl.** — 5. Debut des chin. Gauklers Ljusi-hai. — Gratisprämien für 46 Rbl. Hauptprämie: ein Pferd od. 25 Rbl. bar. Taubenpost. — 2. Debut der **Todesfahrt-Velosipedisten Gebr. Erdmann,** etc. etc.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

D.-A. Sonnabend, d. 7. April.

Offerten-Anzeiger.

Zu Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: St. (2 Br.); Wohnhaus; E. F.; 1871; Johann (6 Br.); A. A. H. (2 Br.); G. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Montag, den 9. (22.) April 1907.

Inland.

Schein und Sein.

Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlicht in ihrer Sonnabend-Nummer die „Düna-Ztg." folgende berücksichtigenswerte ernste Zeitbetrachtung:

„Unter uns deutschen Balten sind Selbstzufriedenheit und der Glaube, „wie herrlich weit wir es gebracht haben und — noch bringen werden", die schlimmsten Feinde wahren Fortschritts und wirklicher Besserung. Namentlich auf Versammlungen und Festen unserer deutschen Vereine und in den Spalten der Presse begegnet man immer wieder — neben vereinzelten ernsten Hinweisen auf die wirkliche Beschaffenheit der Menschen und Verhältnisse unserer Heimat, in Poesie und Prosa wahren Ausbrüchen des Entzückens über unsere angebliche „nationale Wiedergeburt", unser „Sichaufraffen", unser „Sich auf sich selbst besinnen," unsere „Opferfreudigkeit" usw. usw. — So der „Schein", wie er durch schöne Worte und Reden, durch 5, 10 oder 25 Rubel Mitgliedsbeitrag in einem der deutschen Vereine und dgl. erzeugt wird, für Mit- und Nachwelt wohl auch erzeugt werden soll! Ueberall und jederzeit sind es nur bestimmte verhältnismäßig wenige Tatsachen, die für „weitere Kreise" sich von der Basis des politischen und sozialen Lebens in seinem Ganzen mit plastischer Deutlichkeit abheben. Bei uns, im Lande der kleinen „führenden Kreise", ist die Gefahr, daß dem Gros des Publikums (in casu deutschen Publikums) der Blick für gewisse „Wirklichkeiten" verschleiert und verdunkelt wird und verdunkelt bleibt, noch größer, als anderswo. Es ist darum patriotische Pflicht, die eben bereits angedeuteten Tatsachen in die rechte Beleuchtung zu stellen und es nicht zuzulassen, daß man sich, allenfalls mit einer verlegenen Phrase des Bedauerns, um jene herumdrückt.

Wir greifen aus der Fülle des Materials heute bloß zwei Geschehnisse der letzten Tage heraus und werden einige notwendige Schlußfolgerungen an sie knüpfen.

1) Die Tagesblätter melden, daß Schloß Nonneburg in Südlivland an die Bauern-Agrarbank für 1 800 000 Rbl. freihändig verkauft worden ist; 2) am 28. März d. J. ist das Rittergut Doben, im Doblenschen Kreise Kurlands belegen, im Zwangsverkaufsverfahren für 39 000 Rbl. von der Bauern-Agrarbank erstanden worden.

Die schönen „von patriotischer Begeisterung und Opferfreudigkeit getragenen Reden auf Vereinsversammlungen, Landtagen usw., die Vertröstungen und Hinweise, die man gelegentlich erhält, Ritterschaften und Kreditvereine sorgten schon dafür, daß der nationale Besitzstand erhalten bliebe — das ist die eine Seite der Medaille, der Schein; Tatsachen, wie die oben angeführten, — die andere, das wirkliche „Sein"!

Im Voraus sei dem Einwande begegnet, die Tatsachen seien „vereinzelte" und bewiesen darum nichts. Von anderem hier abgesehen: Es ist ein offenes Geheimnis, daß es nicht unser Verdienst ist, wenn speziell die Bauern-Agrarbank nicht bereits Hunderttausende Lofstellen, die bisher in Händen deutscher Besitzer sind, erworben hat.*) Unser Bestürmen genannter Bank mit Angeboten hat unseren „führenden Kreisen" in der russischen und lettisch-estnischen Presse bereits ebenso viele und ebenso verdiente Spottworte eingetragen, wie vielen unserer Großgrundbesitzer — namentlich den größten unter ihnen — ihr fortgesetztes Verweilen im „sicheren" Auslande!

Die angeführten Tatsachen sind schon an sich bezeichnend genug, aber als noch bezeichnender stellen sie sich durch gewisse begleitende Umstände dar. Ob der für Schloß Ronneburg gezahlte Preis hoch oder niedrig ist, ist uns zurzeit nicht bekannt, aber darauf muß hingewiesen werden, daß der Verkäufer einer der größten Großgrundbesitzer und seine Familie eine der reichsten Adelsfamilien Livlands ist. Der Preis für Doben bleibt entschieden hinter dem Verkaufswert des Grund und Bodens in den Doblenschen Gegend Kurlands nicht wenig zurück; — da das Gut zum Zwangsverkauf kam, so ist es ja ohne weiteres klar, daß der bisherige Besitzer sich aus irgendwelchen Gründen nicht halten konnte. Bezeichnend im gegebenen Zusammenhange aber ist, daß er aufs nächste verwandt und verschwägert ist mit Familien, die zu den reichsten Kurlands gehören; diese, wie auch die Standes- und Volksgenossen unter den Nachbarn haben es zugelassen, daß die Bauern-Agrarbank ein Rittergut „für ein Butterbrot" in die Tasche steckt! Die Kluft zwischen dem künstlich gehegten „Schein" und dem wirklichen „Sein" klafft bei uns trotz aller Lehren der Vergangenheit und Gegenwart tiefer denn je!

In Anknüpfung an das Vorstehende und zum Schluß sei noch eine Tatsache angeführt, die ohne Uebertreibung als bereits zu einer Landeskalamität geworden bezeichnet werden muß. Wie das massenhafte Anbieten der Güter an die Bauern-Agrarbank und überhaupt an jeden, der nur kaufen will, seitens unserer deutschen Großgrundbesitzer, so ist auch das massenhafte Kündigen von Hypotheken von Deutschen Deutschen gegenüber — ein trauriges offenes Geheimnis! Gewiß mag es in manchen Fällen bloß unter dem Zwang der Notwendigkeit geschehen, aber jedem Eingeweihten ist es bekannt, daß es in vielen Fällen aus Gründen und Absichten geschieht, die das Gegenteil von Patriotismus und Solidaritätsgefühl bedeuten.

Es ist Tatsache, daß lediglich infolge des bewährten Vorgehens eigener Volks- und Standesgenossen viele, sehr viele Gutsbesitzer, wie man zu sagen pflegt, „auf dem Wipp" stehen. Unpatriotische Gesinnung paart sich auch hier mit größter Kurzsichtigkeit. Die Gefahr ist sehr groß, daß trotz Vereins- und Schulgründungen, trotz patriotischen Brusttons in Landtags- und Vereinsreden, von allen auch trotz der vielbewährten „Realpolitik" die Geschichte schon sehr bald über uns und namentlich über gewisse auf ihre Führung sehr eifersüchtige „führende Kreise" das Urteil abgibt: „Gewogen und trotz eiserner Maske und sonstiger schwerer Verkleidung — viel zu leicht befunden."

Wahrheiten sind oft sehr unangenehm, aber es ist die höchste Zeit, daß bei uns einmal rückhaltlos gewisse Wahrheiten ausgesprochen werden.

W. v. E.

*) Laut Zeitungsbericht („Prib. Krai") sind der Bauern-Agrar-Bank in Kurland 34 Güter mit einem Areal von 44 101 Dessj. im Wert von 7 786 146 Rbl., 68 Güter (in Livland) — 127 883 Dessj. im Wert von 17 145 085 Rbl. 27 Güter (in Estland) — 95 874 Dessj. im Wert von 12 497 756 Rbl. angeboten worden (davon sind 7 in Livland und 2 in Estland schon angekauft worden).

Zum Urlaub des Generalgouverneurs

schreibt die „Balt. Post":

„Was die Ursache dieser unerwarteten Auslandsreise Sr. hohen Exzellenz ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Alle kaisertreuen und ordnungsliebenden Elemente unserer Bevölkerung haben keinerlei Veranlassung, an der Art und Weise der Amtsführung des Barons Möller-Sakomelski auch nur das allergeringste auszusetzen. Er hat sich als ein energischer, zielbewußter und taktvoller Mann bewiesen, der sein schweres Amt, soweit das in der Oeffentlichkeit beurteilt werden kann, sehr gut verwaltet hat."

Baron Möller-Sakomelski soll, wie nach dem „Rev. Beob." gerüchtweise verlautet, an Stelle des finnländischen Generalgouverneurs Gerard, der zum Präsidenten des Reichsrats ernannt werden soll, für den Posten des Generalgouverneurs von Finnland in Aussicht genommen worden sein.

Der Rigaer Korrespondent der „St. Pet. Ztg." schreibt seinem Blatte, daß die Nachricht von Generalgouverneur Möller-Sakomelskis Urlaub wie eine Bombe eingeschlagen habe, denn dieser Urlaub sei wohl leider zweifellos das Präludium zu einer endgiltigen Entfernung vom Amte.

Die Gründe für diese Amtsenthebung ständen natürlich einstweilen noch nicht fest. Man werde aber nicht so sehr fehlgehen, wenn man die Gründe für sein Fortgehen in folgendem suche: Als nach der Urteilsfällung im großen Tuckumer Revolutionsprozeß die 17 vom Kriegsgerichte gefällten Todesurteile vom Generalgouverneur sofort bestätigt und bald darauf alle 17 an einem Tage erschossen wurden, hieß es aus dem Munde von Menschen, die es wissen konnten, daß diese Massenfüsilierung in den höchsten Sphären arg verstimmt habe. Mit Recht wurde aber dagegen eingewandt, daß es sich bei der Tuckumer Revolution um einen eklatanten revolutionären Ausbruch der auf den Sturz der Staatsordnung hinarbeitenden roten Anarchie, noch dazu mit den empörendsten Begleitumständen handelte. Sodann, hieße es, soll das Feldgericht in Riga allzu häufig und allzu scharf funktioniert haben. Ohne theoretisch eine Lanze für die Feldgerichte als solche zu brechen, müsse man aber billigerweise zugestehen, daß Baron Möller gerade nach der unsäglichen Schluderwirtschaft von Ssollogub Ordnung und Ruhe um jeden Preis schaffen mußte ... Endlich heiße es, daß General Möller einen groben reichspolitischen Fehler begangen habe, indem er in letzter Zeit in Riga die Feldgerichtstätigkeit nicht eingestellt habe. Nachdem die Reichsduma um Einstellung oder wenigstens um Einschränkung der Tätigkeit der Feldgerichte die Regierung ernstlich ersucht hatte und der Ministerpräsident, wie allgemein behauptet wird, den Gouverneuren eine absolute Einstellung der Feldgerichtstätigkeit, wenn auch nicht de jure, so doch wenigstens de facto dringend anempfohlen hatte, — sei es unklug gewesen, noch weitere Feldgerichtsurteile fällen zu lassen (so hat z. B. noch am 5. April ein Feldgericht getagt). Dazu käme noch, daß General Möller kürzlich ein allzu flottes Telegramm wegen der Gefängnismeuterei an die Reichsduma losgelassen habe ...

Es scheine, daß diejenigen Recht behalten, welche bei General Möllers Amtsantritt prophezeiten: Falls die Reichsduma arbeitsunfähig ist und aufgelöst werden muß, wird General Möller im Amte bleiben, um in schweren Zeiten für Zucht und Ordnung zu sorgen. Wird aber die Reichsduma arbeitsfähig sein und zur Zufriedenheit funktionieren, so wird er als zu scharfer Besen gehen müssen.

Im Gegensatze zu diesen Informationen wird den „Rish. Wed." aus den Kreisen der Rigaer Administration mitgeteilt, daß der Urlaub des Generalgouverneurs einen bloß temporären Charakter trage und daß Baron Möller-Sakomelski auf seinen hiesigen Posten zurückkehren werde.

Dorpat, 9. April.

Das Ministerium der Volksaufklärung dementiert im „Reg.-Anz." folgende Zeitungsmeldungen: daß den Absolventen der Realschulen nicht mehr gestattet werden würde, das Ergänzungsexamen in den alten Sprachen behufs Eintritt in die Universität abzulegen, daß die Zahl der zur Reifeprüfung zuzulassenden Externen werde beschränkt werden, daß eine Einschränkung der Autonomie der Universitäten beabsichtigt sei.

— Die Gehälter der temporären Generalgouverneure für das laufende Jahr betragen nach den „Birsh. Wed.": dem Generalgouverneur des südrussischen Montanbezirks — 12 000 Rbl, der Ostseeprovinzen — 24 000 Rbl., dem Kronstädtschen — 12 000 Rbl.; den Kanzleien dieser Generalgouverneure — 23 568 Rbl., bezw. 60 000 Rbl. bezw. 6000 Rbl. Die ordentlichen Gesamtausgaben für die drei erwähnten Generalgouverneure belaufen sich somit auf 137 568 Rbl

Fellin. Die Statuten des in Fellin neu zu gründenden estnischen Schulvereins, die schon im Herbst v. J. höheren Orts zur Bestätigung eingesandt worden waren, sind, wie der „Post." mitteilt, nunmehr unbestätigt zurückgekommen.

Walk. Aus den Verhandlungen der letzten Stadtverordnetensitzung ist, nach dem „Südlivl. Anz.", hervorzuheben, daß die Stadtväter der Frage näher getreten sind, einen Senatsbeschluß durch die Stadtverordneten-Versammlung aufheben zu lassen: es handelt sich dabei um die Auszahlung der städtischen Pension an das ehemalige Stadthaupt W. v. Dahl. Der Senat hatte Herrn v. Dahl eine Pension aus städtischen Mitteln zugesprochen, Herr Breedis aber beantragte, die Auszahlung der Pension zu sistieren und Herrn v. Dahl zur Auszahlung der bereits empfangenen Pensionsgelder zu veranlassen. Wunderbarerweise ging die Versammlung auf diesen Antrag nicht sofort ein, sondern beauftragte den Stadtverordneten Breedis, juristischen Rat einzuholen. — Ja, unser Schilda! . .

Stomersee (Walkscher Kreis). Die Glieder des gewesenen Stomerseeschen Exekutivkomitees sind jetzt fast alle schon verhaftet, einige von ihnen büßen ihre Strafe, 2—3 Monate Gefängnis, bereits ab. Auch der Lehrer war, wie die „Latwija" schreibt, „emigriert"; als er jedoch im vorigen Jahre seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen wollte, wurde er zum Militärdienst eingezogen.

Pernau. Seit Mittwoch ist, nach der „Pern. Ztg.", die Floßbrücke wieder aufgestellt worden. Bis zur Reede ist offenes Wasser, auf der ganzen Bucht steht starkes festes Eis.

Olai. Ueber einen Zusammenstoß mit „Waldbrüdern" berichten die Rigaer Blätter: Freitag abend erhielt der Pristaw Filippowitsch, die Nachricht, daß sich in einem Walde 6 Werst von Riga „Waldbrüder" befänden. Sofort requirierte er Kosaken, mit denen er sich an den bezeichneten Ort begab. Dort angekommen, fanden sie in der Tat in einem Walde zirka 10 Waldbrüder um ein Feuer gruppiert. Als diese die Soldaten bemerkten, gaben sie eine Salve auf die Kosaken ab; einer von ihnen sank, von einer Kugel schwer in den Unterleib getroffen, zu Boden. Nun eröffneten die Kosaken ein Feuer, das von den Waldbrüdern erwidert wurde, die hierauf die Flucht ergriffen. Der Dunkelheit wegen konnte man die Verfolgung der Waldbrüder nicht aufnehmen. Am Tatort fand man eine aus Tannenzweigen aufgebaute Hütte, Nahrungsmittel, 4 Paletots und einige gefüllte Browning-Magazine.

Riga. Ueber eine nochmalige Schießerei im Zentralgefängnis lesen wir in den Rigaer Blättern: Freitag bemerkte die beim Zentralgefängnis postierte Schildwache, daß einige Gefangene durch die Fenster mit anderen, auf dem Hofe spazierenden Arrestanten Gespräche führten und durch Signale sich verständigten. Als der Aufforderung, die Fenster zu verlassen, keine Folge geleistet wurde, gab die Schildwache gegen die Fenster des Gebäudes zwei Schüsse ab; verwundete aber niemanden. Das Gespräch verstummte und die Gefangenen zogen sich in ihre Zellen zurück.

— Ein frecher Straßenraub wurde dem „Rig. Tgbl." zufolge, Sonnabend an dem Aeltermann der Johannis-Gilde, Zimmermeister Steinert, begangen. Bei dem Ilgezeemer Kirchhof wurde sein Wagen von Räubern zum Stehen gebracht; die Wegelagerer hielten Hrn. Steinert und dessen Kutscher Revolver vor und raubten ihm 106 Rbl. Bargeld und seine goldene Uhr nebst Kette, worauf sie verschwanden.

Feuilleton.

Die Eroberung der Luft.

Zahllos sind die Versuche, die in letzter Zeit unternommen worden sind, das Geheimnis des Fluges zu ergründen und die weiten Reiche des Aethers dem Menschengeiste zu erobern. Der Londoner Aeroklub veranstaltet eine Ausstellung von Modellen und Flugmaschinen, auf der mehrere hundert sinnreiche Versuche, dieses Problem zu lösen, vorgeführt werden. In Paris hat Santos-Dumont soeben wieder eine seiner kühnen Fahrten gewagt, die freilich nicht von vollem Gelingen begleitet war, und an einem Sonntag machte ein Rivale von ihm, der französische Ingenieur Bleriot, mit einem von ihm konstruierten Aeroplan einen glücklicheren Flugversuch, indem er gegen den Wind mit seinem Motor eine Strecke von etwa hundert Meter in der Luft durchmaß. Da so das allgemeine Interesse diesen immer mehr der Erreichung des Zieles sich nähernden Flugversuchen der Gegenwart im höchsten Grade zugewandt ist, wendet sich der Blick auch gern der Vergangenheit zu, in der, von dem geheimnisvoll mythischen Sonnenfluge des Dädalus an, durch die Jahrtausende hin der dem Höchsten zustrebende Menschensinn sich gemüht hat, die dumpfe Erdenschwere zu überwinden und leicht wie der Vogel sich in die Lüfte zu erheben.

Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen des Flugproblems, wie sie von Gelehrten der Antike, einem Abares oder Archytas, unternommen wurden, führten nur zu gewagten Spekulationen, und erst der große Pfadfinder der modernen Wissenschaft, Leonardo da Vinci, der in der allumfassenden Größe seines Genies so viele Resultate der späteren Forschung in kühner Intuition vorausgenommen hat, stellte experimentelle Versuche an mit aus Papier gefertigten Luftschrauben und zeichnete in vielen seiner Notizbücher komplizierte Flugmaschinen auf, durch die er seinen phantastischen Traum zu verwirklichen gedachte. Doch sind praktische Versuche, die Luft zu durchmessen, die von Erfolg gekrönt wurden, erst viel später, unter der Regierung Ludwigs XIV., gemacht worden. — Ein französischer Seiltänzer namens Allard kündigte damals an, daß er in Gegenwart des Königs von der Terrasse von St. Germain nach dem Wald von Vesinet fliegen würde. Vorher hatte er bereits sich über kleine Strecken durch die Luft geschwungen, aber bei diesem ehrgeizigen Versuch, vor dem französischen Hofe seine geheime Kunst zu zeigen, hatte er seine Kräfte überschätzt; er stürzte sogleich auf die Terrasse nieder und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Zwanzig Jahre nach dieser mißlungenen Probe Allards machte sich ein französischer Schlosser namens Besnier anheischig, die Luft zu durchsegeln. Er hatte sich ein Paar beweglicher Flügel konstruiert, die aus zwei hölzernen Stäben bestanden, die sich an den Schultern drehen konnten und mit Musselinflügeln versehen waren. Diese Stoffflügel konnten auseinandergefaltet und zusammengeklappt werden, so daß sie sich beim Zurückdrehen der Holzstäbe öffneten und beim Heraufdrehen zusammenfalteten. Sie waren mit Füßen und Händen wechselseitig so verbunden, daß, wenn die rechte Hand den rechten Flügel herunterdrückte, das linke Bein den linken Flügel herabzog, und umgekehrt, so daß auf diese Weise die gewöhnlichen Bewegungen des Gehens nachgeahmt wurden. Besnier begann seine Versuche in sehr bescheidener Form. Er stellte sich zunächst auf einen Stuhl und sprang von dem ab, um sich mit seiner Vorrichtung in der Luft zu erhalten. Als ihm dies geglückt war, stieg er auf einen Tisch, dann wählte er zum Ausgangspunkt seiner Flugversuche eine Fensterbank im ersten Stock und schließlich im zweiten Stock eines Hauses. Endlich wagte er sogar, sich von einer Dachstube in die Luft zu erheben, und segelte glücklich über das Dach eines in der Nähe gelegenen Hauses. Der Ruf seiner merkwürdigen Flügel verbreitete sich in der Umgegend; ein fahrender Marktschreier und Zauberkünstler kaufte sie ihm ab und produzierte sich damit auf den Jahrmärkten. — Der stille und bescheidene Schlosser verfertigte sich ein paar neue und setzte seine Versuche fort. Es soll ihm sogar gelungen sein, von einem erhöhten Punkt auffliegend, über einen ziemlich breiten Fluß hinwegzukommen; aber leider sind die späteren Schicksale und Experimente dieses ersten konsequenten Ergründers des Flugproblems, der sich den Vogelflug zum Vorbild nahm, in tiefes Dunkel gehüllt, und man kann nur vermuten, daß er bei späteren Luftfahrten umgekommen ist.

Sein erfolgreichster Nachfolger war der Marquis de Becqueville, der nach langjähriger Beschäftigung mit dem Flugproblem im Jahre 1742 ankündigte, er würde an einem bestimmten Tage von seiner Pariser Wohnung aus, die an dem Kai an der Ecke der Rue de Saints Pères gelegen war, über die Seine fliegen und sich in den Tulerien niederlassen, also eine Entfernung von 500 bis 600 Fuß durchmessen. Eine neugierige Menge hatte sich versammelt, und der Marquis erbob sich auch wirklich mit großen Flügeln an Händen und Füßen vom Dache seines Hauses aus in den weiten Raum. Eine kurze Strecke hindurch schien alles gut zu gehen, aber bald wurden seine Bewegungen unsicher, er schwankte und taumelte hin und her und fiel dann herab, wobei er auf dem Deck einer Barke, nicht weit vom Ufer entfernt, herabkam. Er brach bei diesem Falle ein Bein und versuchte nicht mehr, sich dem ungewissen Element der Luft anzuvertrauen.

Einige Jahre später erfand der berühmte Luftschiffer Blanchard eine Flugmaschine, die mit vier großen Flügeln ausgerüstet war. Aber Blanchard übergab dieses Modell niemals der Oeffentlichkeit, da es ihm nicht gelang, die Flügel in so rasche Bewegung zu bringen, daß sie den Flugkörper forttreiben konnten.

Zahlreiche Versuche mit Vorrichtungen, die sich an die Flugart der Vögel anschlossen, sind dann von 1750 bis 1850 unternommen worden. Mehr durch ihren tragischen Tod, als durch ihre Leistungen erregten Letur und de Groof Aufsehen. Im Jahre 1868 konstruierte Charles Spencer einen Flugapparat, mit dem es ihm gelang, eine kurze Strecke von 120 bis 130 Fuß in der Luft zu durchmessen. Doch die eigentliche moderne Bewegung der Flugversuche, die jetzt so große Erfolge schon zu verzeichnen hat, beginnt erst mit dem Deutschen Otto Lilienthal, der zwar bei seinen kühnen Experimenten im Jahre 1896 den Tod fand, dessen Erfahrungen aber dann von anderen ausgenutzt wurden.

Bäder-Nachrichten.

In Bad Reichenhall in den bairischen Alpen ist im Wartesaal I. Klasse des dortigen Hauptbahnhofs ein „Wohnungs- und Auskunftsbureau" errichtet worden, das an Interessenten, die sich zur Kur nach dem herrlich gelegenen Badeort begeben wollen, weitgehende Auskunft über Wohnungen (Hotels, Villen mit oder ohne Pension ꝛc.) und über die dortigen

— Ueber einen Akt rohester Brutalität wird der „Düna-Ztg." gemeldet: In der Nacht auf Sonnabend erschien in der Kanzlei des Dünaburger Bahnhofes ein junges Weib und erzählte unter Tränen, sie sei eben von mehreren niederen Bahnbeamten vergewaltigt worden. Von dem Geschehenen wurde sofort der Sachverhalt festgestellt. Es stellte sich heraus, daß das Opfer der brutalen Kerle um 8½ Uhr abends über das Bahngeleise nach Hause gegangen war. Bei der Ueberfahrt wurde sie von fünf Weichenstellern und Wagenkopplern angehalten, in das Wächterhäuschen gezerrt und hier von den rohen Gesellen aufs scheußlichste vergewaltigt. Die Eisenbahngendarmen fanden die Schuldigen, die von der Bedauernswerten wiedererkannt wurden.

— Zu der Mitteilung von der Verhaftung des Oekonomen Muhrmann im Restaurant „Tivoli" wegen Verdachts der Beteiligung am Morde Krüger-Miram im Herbst 1905 wird der „Rig. Rdsch." geschrieben, daß diese Nachricht offenbar auf einem Irrtum beruht, da um die genannte Zeit weder ein Oekonom dieses Namens im Restaurant tätig gewesen sei, noch überhaupt jemand vom Personal an dem Morde teilgenommen habe.

— Die vom Revaler Bezirksgericht über Trautmann, Koppel und Nömm für bewaffneten Ueberfall in Pernau verhängten Todesurteile sind, den Rigaer Blättern zufolge, von General Bertels für Trautmann und Koppel in zwanzigjährige und für Nömm in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden. Das für bewaffneten Ueberfall im Wendenschen Kreise über Meln verhängte Todesurteil ist in 15-jährige Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Baldohn. Ueber einen nächtlichen Ueberfall berichten die Rigaer Blätter: Am 31. März erschien in einem Gesinde ein „Waldbruder", der von der Wirtin Nachtlager verlangte; als er, wie die „Rig. Awise" schreibt, eine abschlägige Antwort erhielt, überfiel er die Schwägerin der Wirtin und vergewaltigte sie. Beim Fortgehen sagte er, daß noch 5 Personen kommen würden. Der Bandit hatte im Widersetzungsfalle zu schießen gedroht.

Reval. Die Statuten des „Revaler deutschen Gewerbevereins" sind am vorigen Freitag, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, von der zuständigen Behörde registriert worden. Damit ist ein neuer deutscher Verein geschaffen, welcher den Bedürfnissen der deutschen Handwerker, Gewerbetreibenden und Arbeiter Estlands dienen und — ebenso wie der Handwerkerverein in Dorpat und die Gewerbevereine in Riga und Mitau — ein Sammelpunkt der deutschen Gesellschaft werden soll, der das Schicksal des einheimischen Handwerkerstandes nicht gleichgiltig sein kann. — Der Gewerbeverein sollte am gestrigen Sonntag seine Gründerversammlung im Schwarzenhäupterhause abhalten.

— Am Sonnabend um 3 Uhr nachm. sind die Arbeiter der Revaler Metallfabrik in den Ausstand getreten und mit der Fahne voran — einstweilen unbekannt, wohin — davongezogen.

— Vor dem temp. Kriegsgericht gelangten, wie die Revaler Blätter berichten, Freitag zwei Prozesse zur Verhandlung. Im November 1906 war in Wierland der Tischler Saarmann von Raubmördern in seinem Bette erdrosselt und seines Geldes beraubt worden. Des Verbrechens angeklagt waren die Bauern Karl Essa (23 Jahre alt) und Johann Tennison (25 J.). Das Urteil lautete für beide auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang; das Gericht beschloß jedoch, um Reduzierung dieses Urteils in 18 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren. — Im zweiten Prozeß handelte es sich um die Ermordung des Fischhändlers Scharinow in Hungerburg. Des Mordes angeklagt war der schon früher für verschiedene Verbrechen sämtlicher Rechte verlustig gegangene Paul Frolow (26 Jahre alt). Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang; das Gericht beschloß jedoch, beim Generalgouverneur um Reduzierung des Urteils in 20 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren.

Libau. Ueber einen Doppelmord auf dem Lande lesen wir in der „Lib. Ztg.": Die im Dorfe Leepen belegene Kalnischke-Buschwächterei war vom Buschwächter Pickel, dessen Familie und dem Dienstmädchen bewohnt. Letzteres war unlängst mit einem unehelichen Kinde niedergekommen. Als der Buschwächter am 3. April von einer Kindstaufe zurückkehrte, vermißte er das Dienstmädchen mit ihrem Kinde. Blutspuren im Zimmer deuteten auf etwas Schreckliches. Den Blutspuren, welche zum Walde führten, folgend, entdeckte er den mit einem Beile schrecklich zugerichteten Leichnam des Mädchens und neben ihm das in einer Pfütze ertrunkene Kind. Der Polizei gelang es, den Mörder in der Person des Bräutigams des Mädchens zu ermitteln. Er gab zu, den Mord in einer Anwandlung von Eifersucht ausgeführt zu haben. Sowohl das Mädchen als auch deren Bräutigam litten an einer geistigen Störung, seitdem vor ihren Augen Revolutionäre den ältesten Sohn des Buschwächters auf grausame Art ermordet hatten.

Goldingen. In der Goldingenschen Kommerzschule wird, den „Muhsu Laiki" zufolge, vom August an die lettische Sprache als fakultatives Fach eingeführt werden.

Petersburg. Ueber die Expropriation in der Universitätsrentei veröffentlicht nunmehr der Rektor der Universität, Prof. Borgmann, in der „Now. Wr." einen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen. Der Rektor befand sich in der Kanzlei, als der Konseilsekretär Kriwoschein eintrat und meldete, im Korridor vor der Kanzlei seien 6 oder 7 verdächtige Personen. Der Rektor befahl, sie sofort nach ihrem Begehr zu fragen, worauf diese antworteten, sie warteten auf Kommilitonen. Gleich darauf stürzte Kriwoschein abermals in das Zimmer mit dem Rufe: „In der Universität sind Expropriatoren!" Kriwoschein lief zurück auf den Korridor, wurde aber dort sofort von einem der Räuber angehalten und mit dem Revolver bedroht. Der Rektor begab sich nach einigem Besinnen in das anstoßende Professorenzimmer, wo einige Professoren versammelt waren, aber auch dort stand vor der Glastür eine Wache. Darum verhinderten die Kollegen auch den Rektor, das daselbst befindliche Telephon zu benutzen, um Hilfe herbeizurufen. In der Rentei waren die etwa 50 dort anwesenden Personen von den alle Ausgänge besetzt haltenden Expropriatoren vollkommen überrascht worden. Die Banditen, augenscheinlich nicht zu den intelligenten Klassen gehörende, ärmlich aber sauber gekleidete junge Leute, entnahmen der offenen Kasse 1730 Rbl. Den Schlüssel zum eigentlichen Kassenraume hatte der Kassierer nicht bei sich, die kürzlich angebrachte eiserne Schutztür zu diesem Raume hatte aber der daselbst befindliche Diener Worobjow sofort zugeschlagen. Alle Versuche, sie zu öffnen, mißlangen. Derselbe Diener gab das elektrische Alarmsignal, — im Empfangszimmer läutete eine elektrische Glocke, davor standen die ständigen Wächter — aber mit erhobenen Händen, bedroht von den Revolvern einiger Expropriatoren! Ein weiteres Alarmläutewerk ertönte beim Eingang in die Universität, wo daraufhin viele Neugierige sich ansammelten, ein drittes in der Dienerstube, wo gerade niemand sich befand. Das viele Läuten hatte aber doch die Räuber ängstlich gemacht; sie entfernten sich ungehindert 5 oder 10, nach anderen Angaben, 15 oder gar 20 Minuten nach ihrem Auftauchen; 15—20 Minuten später traf die noch während ihrer Anwesenheit benachrichtigte Polizei ein. . . Mit bitterer Ironie schildert ein Augenzeuge in den „Birsh. Wed." das Bild, wie 50 Personen, von 7 Bewaffeten im Schach gehalten, in ihren hoch erhobenen Händen noch die Gegenstände hielten, die sie im Augenblick des Kommandos „Hände hoch!" in der Hand gehabt hätten: der eine mit einer Papiros, der andere mit seinem Maturitätszeugnis, andere mit Bleistiften oder Büchern. Wenn die ermüdeten Hände zu sinken begannen genügte eine Bewegung mit dem Revolver, um sie wieder in die Höhe fahren zu lassen. Einige der Expropriatoren waren sichtlich aufgeregt, ihre Brownings zitterten in ihren Händen.

— Ueber eine fürchterliche Katastrophe auf der Newa berichtet die „Pet. Ztg.": Sonnabend um ungefähr 10 Uhr abends fuhr der Dampfer „Archangelsk", gefüllt mit einer Menge Publikum, von der Anfahrtstelle beim Ssmolnaer Institut hinüber zu der Haltestelle des Bahnhofs der Irinowka-Eisenbahn ab. Als der Dampfer schon ungefähr ⅔ der Newa-Breite hinter sich hatte, stieß er plötzlich gegen eine große Eisscholle. Das Schiff hielt den Anprall nicht aus, füllte sich schnell mit Wasser und legte sich auf die linke Bordseite. Es enstand unter dem Publikum eine fürchterliche Panik. Den Tod vor den Augen, stürzte jeder einzelne zu einem Rettungsring — doch waren nur sehr wenige Ringe vorhanden. Mittlerweile sank der Dampfer sehr rasch. Der starken Dunkelheit und des sehr schlechten Wetters wegen konnte die Katastrophe nicht sofort vom Lande aus bemerkt werden und nur durch das Schreien der Passagiere wurden zwei in der Nähe befindliche Dampfer aufmerksam. Als diese an der Stelle der Katastrophe eintrafen, war der Dampfer jedoch schon unter dem Wasserspiegel verschwunden und nur die aus dem Wasser aufsteigenden Blasen zeugten davon, daß der Dampfer mit kolossaler Geschwindigkeit sank. Von den verzweifelten Passagieren des verunglückten Dampfers hatte sich eine Menge ins Wasser geworfen. Den beiden Dampfern gelang es, 11 Personen zu retten. Die meisten jedoch konnten in der Dunkelheit und in dem starken Schneegestöber, das an diesem Abend herrschte, nicht gefunden werden. Auch gelang es niemandem, das Ufer schwimmend zu erreichen. Von den geretteten 11 Personen, die in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht wurden, verstarb eine Frau schon nach wenigen Minuten. Wieviel Personen in den eiskalten Fluten umgekommen sind, steht vorläufig noch nicht fest. Bei der Abfahrt hatte der Dampfer gegen 80 Passagiere an Bord, so daß ungefähr 70 Menschen ertrunken sind.

— Der in Petersburg tagende Kongreß der Rektoren, Direktoren und Dekane verhandelte, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, die Frage der Legitimationskarten. Die Mehrzahl der Professoren sprach sich für die Uebergabe des Paßwesens an die Polizei aus. Der Unterrichtsminister teilte diesen Standpunkt nicht und verwies auf das Gesetz, wonach die Verabfolgung von Legitimationskarten den betreffenden Lehranstalten obliegt. — Inbetreff der Universitätsgerichte erklärten die Professoren, daß das Disziplinarverfahren gegen die Studierenden gegenwärtig seinen Zweck gänzlich verfehle. Das Professorentribunal könne die Massenklagen nicht mehr bewältigen. Die Maßregeln moralischen Charakters (NB. das einzige zulässige Mittel der Einwirkung der Professoren auf Studenten nach der Resolution der Petersburger Professorenschaft!) machten keinen Eindruck, und die schärfste Strafe, die Relegation, gebe dem Betroffenen in den Augen der Studentenschaft nur die Aureole eines unschuldig Leidenden. Solange in den Räumen der Universität die Politik herrsche, hätten die Universitätsgerichte keine oder doch nur eine geringfügige Bedeutung. Einer der Professoren gab der Meinung Ausdruck, daß man jetzt, wo die Studenten geradezu einen Krieg gegen ihre Lehrer und die Autonomie der Universität führten, nicht auf dem Buchstaben der Autonomie bestehen könne (!). Der Minister teilte mit, daß sofort Instruktionen für die Universitätsgerichte ausgearbeitet werden würden. — Sämtliche Professoren befürworteten die Abschaffung der Studentenuniform. Die Studenten trügen gegenwärtig „eigenartig zusammengestellte" Kostüme, so daß, wer sich eine Studentenmütze aufsetze, sich gleich auch für einen Studenten ausgeben könne. Mit bezug auf die Verteilung der Stipendien wurde konstatiert, daß die Studenten nur im Interesse notwendiger Auskünfte hinzugezogen würden.

— Sonnabend meldeten wir, daß das Konseil der Militär-Medizinischen Akademie eine allgemeine Sschodka strengstens verboten hatte. Sonnabend herrschte schon in den frühen Morgenstunden vor der Akademie ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr und die Obrigkeit beschloß, Maßnahmen gegen etwaige Unordnungen zu ergreifen. Zwischen 12 und 1 tags wurde vom Chef der Akademie der Befehl zur Schließung sämtlicher Auditorien und Kliniken erteilt. Gleichzeitig befahl der Chef, an dem Haupteingang der Akademie folgenden Anschlag anzubringen: „Im Hinblick auf voraussichtliche ungesetzliche Versammlungen der Studenten wird die Akademie bis auf eine weitere Verfügung des Kriegsministers geschlossen." Unberührt durch diese Verfügung blieb das Speisehaus, weil der Chef der Akademie annahm, daß die Studenten das Speisehaus nicht mißbrauchen würden, weil er ihnen wiederholt mitgeteilt hatte, es würde in diesem Fall sofort auch dieses vielen so notwendige Institut geschlossen werden. Da jedoch die Majorität der Studenten den Standpunkt vertrat, daß auf die Ausschließung der 39 Kommilitonen reagiert werden müsse, beschlossen die Studenten, das Speisehaus preiszugeben, und der Starostenrat machte bekannt: „Die allgemeine Sschodka findet unbedingt im Speisenhause der Akademie statt." Die Sschodka begann um 3½ Uhr nachm. Vor dem Beginn derselben verlas das Präsidium eine Bekanntmachung des dem Speisehause vorstehenden Stabsoffiziers, nach der trotz der Schließung der Akademie das Speisehaus bis zur ersten Verletzung der für dasselbe geltenden Bestimmungen geöffnet bleiben werde. Nach kurzen Debatten wurde beschlossen, den allgemeinen akademischen Streik zu proklamieren und nachstehende Forderungen geltend zu machen: 1) Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kommilitonen; 2) Legalisierung des Starostenrats; 3) Ausschließung der Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes (!) und 4) sofortige Entlassung der Stabsoffiziere Klembowski und Ssandimirowski. Die Verantwortung für die Folgen des Streiks falle auf die Konferenz und den Chef der Akademie (!?).

— Die Speiseanstalt der Militär-Medizinischen Akademie ist, wie die russischen Residenzblätter erfahren, nachdem daselbst eine unerlaubte Sschodka abgehalten worden war, von der Obrigkeit der Akademie geschlossen worden.

— Im Hinblick darauf, daß in letzter Zeit Abgeordnete der Reichsduma auf den Arbeiterversammlungen in den Fabriken häufig als Redner aufgetreten sind, erhielt, der „Pet. Ztg." zufolge, die Polizei die Vorschrift, falls Abgeordnete dabei bemerkt werden, die Versammlung sofort zu schließen. Ueber jede mit Teilnahme von Reichsduma-Abgeordneten stattfindende Versammlung ist jedesmal der Polizei besondere Anzeige zu erstatten.

— Die Pensionen und Unterstützungen für Personen, die durch den Krieg oder die inneren Unruhen gelitten haben, sowie für deren Familien sind in diesem Jahre um 625,000 Rbl. erhöht worden. Die Zahl der durch die inneren Unruhen geschädigten Personen hatte nach den Angaben des Alexei-Komitees zu Anfang dieses Jahres die Zahl 1000 erreicht, für deren Kinder 175,000 Rbl. verlangt werden.

— Wie die „Pet. Ztg." erfährt, sind die Schriftsetzer, die an ihre Arbeitgeber Kollektivforderungen gestellt haben, vom Stadthauptmann aus Petersburg ausgewiesen worden.

— Die „Retsch" bringt merkwürdige Enthüllungen über den Gehilfen des Chefs des Sicherheitsdienstes im taurischen Palais, Gendarmerieleutnant Ponomarew, die unter allem Vorbehalt wiedergegeben seien. Bei dem politischen Prozeß, der dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Wilna verhandelt wurde, habe der Chef der Gendarmerie in Wirballen, Oberstleutant Mjassojedow, ausgesagt, P., der zur Untersuchung des Waffenschmuggels nach Wirballen kommandiert war, habe Gendarmen zu überreden gesucht, Dynamit und Waffen in das Automobil M.s heimlich zu legen, damit dieser des Waffenschmuggels überführt werden könnte. Ferner war P. nach Angabe M.s über die Grenze nach Preußen gefahren, um einen Waffentransport zu organisieren. Er habe dann selbst diesen Transport an der Grenze abgefangen. Zum Lohn dafür sei P. befördert worden.

— Der hauptsächlich aus Unzufriedenheit mit der Nahrung im Litauschen Gefängnis proklamierte Hungerstreik ist, nachdem die Administration die meisten Forderungen erfüllt hatte, am 3. Tage eingestellt worden.

— Vorigen Freitag traf in Petersburg unter starker Bedeckung, in Ketten gelegt, ein schwerer politischer Verbrecher aus Riga ein. Auf dem Baltischen Bahnhof wurde er, wie die „Pet. Ztg." berichtet, von seiner Mutter, seiner Frau und Schwester erwartet. Als der Arrestant aus dem Waggon gestiegen war, warfen seine Begleiterinnen einen Haufen Goldmünzen auf den Bahnsteig, wohl um im Publikum ein Gedränge hervorzurufen und dem Gefangenen Gelegenheit zur Flucht zu geben. Die Befreiung mißlang aber. Alle drei Frauen wurden arretiert, wobei bei jeder von ihnen ein Revolver gefunden wurde.

— Die Petersburger Blätter melden wiederum eine ganze Reihe von bewaffneten Expropriationen in der Residenz.

Moskau. Der kürzlich in der Badstube Verhaftete ist freigelassen worden, da er nachweisen konnte, daß er seine Wunden nicht beim letzten großen Raubüberfall erhalten hatte. („Now. Wr.")

— In einer Einfahrt wurden dem Bevollmächtigten der Fabrik Rasorenow 14,000 Rbl. geraubt.

Ssmolensk. Zwischen den Stationen Ssowmino und Dobromino der Rjasan-Uralsker Bahn entgleiste ein gemischter Zug, wobei 4 Personen getötet, 7 verwundet und die Lokomotive, 2 Passagierwaggons und 7 Frachtwaggons zertrümmert wurden.

Astrachan. Die Untersuchung hat, wie jetzt offiziell bekanntgegeben wird, festgestellt, daß in der Tat im Astrachanschen Gefängnis einige Aufseher sich Mißhandlung der Gefangenen haben zuschulden kommen lassen. Die Schuldigen sind bereits dem Gericht übergeben. (Now. Wr.")

PA. **Irkutsk.** Hier wurde zum Reichsduma-Abgeordneten der Bauer Iwanow (Volkssozialist), in Tschita der Rechtsanwalt Kotschnow (Kadett) gewählt.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) April.

König Edwards Besuch in Gaeta.

Ueber die am vorigen Donnerstage stattgehabte Zusammenkunft der Könige von England und Italien ist in den heute vorliegenden ausländischen Meldungen wesentlich nicht viel mehr enthalten als in der uns zugegangenen telegraphischen Mitteilung über die Begegnung. Hervorgekehrt sei nur, daß das ganze Zusammensein der beiden Herrscher nur 20 Minuten gedauert hat — eine Zeitspanne, die nicht darauf hinweist, daß irgendwelche besonders wichtige und weitangelegte politische Fragen hier erledigt worden sind.

Ueber den äußeren Hergang der Monarchenbegegnung wird vom 18. (5.) April aus Gaeta gemeldet:

Als König Viktor Emanuel mit dem Minister Tittoni und dem Gefolge an Bord der englischen Königsjacht „Victoria and Albert" kam, wurde er von König Edward, der Admiralsuniform trug, am Fallreep empfangen. Beide Könige umarmten sich. Die Begegnung trug den Charakter herzlicher Zuneigung. König Edward

---

Mannigfaltiges.

Von der Natur und Kultur in den russischen Ostseeprovinzen, seiner Heimat, vermittelte gestern — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm vorigen Mittwoch — Herr Viktor Berens v. Rautenfeld durch einen von zahlreichen Lichtbildern illustrierten Vortrag in der Urania-Sternwarte fesselnde und lebendige Vorstellungen. Wie viel wurde von diesen Landstrichen gerade in letzter Zeit gesprochen und geschrieben; wie wenigen sind sie bekannt, und wie lohnend ist es, Näheres über sie zu erfahren! Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag am Freitag und Sonntag wiederholt wird. Der Vortragende griff zurück bis ins 12. Jahrhundert, in welchem die deutsche Kultur in den baltischen Landen Fuß faßte und erläuterte unter diesem Gesichtspunkte die Entwicklung des Landes an instruktiven Bildern von Riga, Dorpat, Reval, dem Nürnberg des Nordens. Die interessanten Bauten der Städte und ihre der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Institute sind auf das innigste verbunden mit dem deutschen Kulturleben; klangvolle deutsche Namen schlagen an unser Ohr, wenn wir ihre Geschichte verfolgen, Herder, Holtei, Kreutzer, Richard Wagner u. a. Auch die landschaftlich schönsten Teile des Landes führte der Vortragende vor. Prächtige Burgen und Schlösser haben die idyllischen Reize der Landschaft erhöht. Aber sie gehören zumeist der Vergangenheit an. Nicht weniger als 311 solcher Ansiedlungen sind in der jüngsten Vergangenheit dem Wüten fanatisierter Volksmassen zum Opfer gefallen und mit ihnen einzig in ihrer Art dastehende Uberreste einer Kulturentwicklung von sieben Jahrhunderten. Die Wehmut, mit der der Redner über diese entsetzliche Zeit seines Vaterlandes sprach, machte einen tiefen Eindruck auf die Hörer.

— Walter Leistikow, der feinsinnige stimmungsvolle Landschaftsmaler, der zweite Vorsitzende der Berliner Sezession, ist soeben zum Professor ernannt worden. Die Ehrung, die dem großen Künstler nun auch von seiten der Regierung zuteil wurde, ist doppelt erfreulich, da der Schritt die erfreuliche Tatsache bekräftigt, daß die Zeit, in der eine bestimmte Richtung der modernen Kunst „hoch oben" verpönt war, endgiltig vorbei ist.

— Genickstarre im Ruhr-Gebiet. Die Genickstarre nimmt im Ruhrbezirk einen äußerst beunruhigenden Umfang an. In der Gemeinde Carnap bei Essen hat der Regierungspräsident wegen der dort herrschenden Epidemie die Schließung der Schulen angeordnet.

— Die Erde bebt. Ein Telegramm aus Vera Cruz berichtet über New-York, daß eine große Flutwelle die Küste von Mexiko überschwemmt und enormen Schaden angerichtet hat. Die Stadt Adapilco ist teilweise unter Wasser gesetzt, der Eisenbahnverkehr im Westen und Süden ist gestört. Zum letzten Erdbeben wird noch berichtet: Der Vulkan Conlia befindet sich in voller Tätigkeit und wirft Lava und Asche aus. Nach den letzten Nachrichten sind zwölf Städte und Ortschaften zerstört worden. Die Zahl der Opfer wird nunmehr auf über 100 angegeben. Die Meldungen über den Umfang der Katastrophe laufen infolge der Störung der Telegraphen- und Eisenbahnlinien nur spärlich ein. — Kaum ist die Welt durch die Katastrophe von Mexiko in tiefe Trauer versetzt worden, so haben schon wieder elementare Gewalten andere Gegenden der Erde furchtbar heimgesucht. Wie aus Valparaiso berichtet wird, hat in Chile ein heftiges Erdbeben große Verheerungen angerichtet. Die Bewohner kampieren überall im Freien. Die feuerspeienden Berge des Landes befinden sich in voller Tätigkeit, gewaltige Lavaströme haben die Wälder in Brand gesetzt, und der Verlust vieler Menschenleben wird jedenfalls zu beklagen sein. Der Vulkan Puyehue in der Provinz Valdivia wirft große Mengen Lava, Asche und kochendes Wasser aus. Elektrische Entladungen und heftige Erdstöße begleiten das Naturereignis. — Auch unterseeische Erdbeben sind wahrzunehmen. In Calabrien und in nordöstlichen Teilen Siziliens sind, wie aus Rom gemeldet wird, am Mittwoch starke Erdschütterungen wahrgenommen worden und auch in den Tälern des östlichen Tirol sowie in Agordo wurden kurze Erdbeben verspürt.

Kurverhältnisse erteilt. Alle Auskünfte sind unentgeltlich. Um das unbefugte Vermieten seitens der Dienstmänner, Kofferträger ꝛc. hintanzuhalten, wird ersucht, sich bei Ankunft in Bad Reichenhall ausschließlich des obigen Bureaus zu bedienen.

Siebenbürgen. „Es muß doch Frühling werden!" tröstet sich der ungeduldige Tourist, der angesichts der Hartnäckigkeit, mit der der Winter heuer das Feld behauptet, später als sonst seine sommerlichen Reisepläne zu schmieden beginnt. Mancher wird uns Dank wissen, daß wir auf ein Reiseziel für die Sommerfahrt aufmerksam machen, das auch dem mit Glücksgütern minder Gesegneten erreichbar ist und vermöge seiner landschaftlichen Reize und ethnographischen Besonderheiten Beachtung verdient. Wir meinen Siebenbürgen, die von hohem Felsenwall umgebene, auf deutscher zivilisatorischer Tätigkeit aufgebaute Grenzfeste abendländischer Bildung und Gesittung. Kein Land Europas vereinigt so viel Heilquellen und Bodenschätze auf engem Raume, wie Siebenbürgen, keines ein solch' buntes Völkergemisch mit interessanten Trachten, Sitten und Gebräuchen; seine Urwälder, die mit blühenden wohlbebauten Gefilden wechseln, beherbergen Wildarten, die im Westen längst nicht mehr heimisch sind; seine stolzen Berge, die wohl mit den Alpen nicht wetteifern können, da ihnen Gletscher und ewiger Schnee abgehen, entzücken den Naturfreund dafür durch ihre erhabene Ruhe und köstliche Weltabgeschiedenheit, die nicht beeinträchtigt wird durch die bequemen Steige und einfachen, doch behaglichen Unterkunftshäuser, die der Siebenbürgische Karpathen-Verein zur Erschließung der schönsten Punkte in eifriger 26-jähriger Arbeit geschaffen hat. — Reise, Unterkunft und Lebensunterhalt sind in Siebenbürgen weit billiger, als in den vielbesuchten westlichen Reiseländern mit entwickelter Fremdenindustrie; mit der deutschen Sprache kommt der Tourist überall durch; selbst für Ausflüge im Hochgebirge stehen ihm deutschsprechende oder zumindest deutschverstehende Führer des Karpathen-Vereins zur Verfügung. Die Zusammenstellung von Reiserouten, Erteilung von Auskünften über Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, Badeorte usw. und die Zusendung von Prospekten besorgt die Fremdenverkehrs-Kanzlei in Hermannstadt unentgeltlich.

— Aus Behnen im Doblenschen Kreis meldet die „Rig. Ztg." über einen mißglückten Ueberfall, dessen Verlauf einer gewissen unfreiwilligen Komik nicht entbehrt. Ein Milchpächter eines in der Nähe Behnens gelegenen Gutes fuhr zur Station und wurde einige Werst vor Behnen von 2 Strolchen überfallen. Aus irgend einem Grunde vermuteten die Banditen in den Stiefeln des Ueberfallenen eine größere Geldsumme, und während der eine Bandit den Ueberfallenen festhielt, versuchte der andere dem sich verzweifelt Wehrenden die Stiefel abzureißen. Dieses gelang aber nur teilweise: die Stiefel, die offenbar schon ein recht ehrwürdiges Alter hinter sich hatten, rissen, die Schechten blieben auf den Beinen des Ueberfallenen haften, während nur die untere Hälfte in den Händen des Banditen verblieb. Von der Gewalt des Stiefelabziehens ergriffen, stürzte der eine Bandit mit der glücklich eroberten Stiefelhälfte zu Boden. Unterdessen gelang es dem Milchpächter, dit Hände freizubekommen. Er ergriff das Sitzbrett des Wagens und schlug mit demselben dem anderen Banditen so heftig auf den Schädel, daß der Kerl den Milchpächter losließ und mit blutigem Kopf rückwärts fiel. Diesen Moment benutzte der Milchpächter, schlug mit dem Brett auf sein Pferd ein und entkam. Darob ergrimmt, schleuderte ihm der andere Bandit, der inzwischen wieder auf die Beine gekommen war, die nach heißem Kampf eroberten Stiefelhälften nach; dieselben erreichten glücklich ihr Ziel, fielen in den Wagen des Flüchtenden und feierten mit den Schechten ein fröhliches Wiedersehen.

drückte dem Minister Tittoni und den Herren des Gefolges des Königs von Italien die Hand. Bei der Begrüßung der Monarchen brachen die Mannschaften sämtlicher Kriegsschiffe in Hurra-Rufen aus. Die Monarchen begaben sich sodann nach dem Königssalon der Jacht „Victoria and Albert" und verweilten dort 20 Minuten allein. Gleichzeitig hatte Minister Tittoni eine Unterredung mit dem englischen Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge. Nachdem beide Könige den Königssalon verlassen hatten, begaben sie sich in den Salon, in dem sich die Königin von England und die Prinzessin Viktoria befanden. Der König von Italien überreichte beiden prächtige Blumenspenden und unterhielt sich mit ihnen einige Zeit, während König Edward die Minister Tittoni und Mirabello und andere Persönlichkeiten in das Gespräch zog. Um 10¾ Uhr kehrte König Viktor Emanuel, während die Kriegsschiffe Salven abfeuerten und die Mannschaften in Hurra-Rufe ausbrachen, nach der italienischen Königsjacht „Trinacria" zurück. Um 11 Uhr begab sich König Edward an Bord der „Trinacria". Beide Könige begaben sich dann in den Königssalon der „Trinacria", wo sie etwa 10 Minuten verweilten, während die Gefolge auf dem Deck zurückblieben. Um 11 Uhr 20 Min. kehrte König Edward an Bord der englischen Königsjacht zurück. — Bei dem Frühstück, das im großen Salon der italienischen Königsjacht „Trinacria" stattfand, war die Tafel prächtig mit Orchideen geschmückt. König Edward saß dem König von Italien gegenüber. Nach dem Frühstück verließen der König und die Königin von England mit der Prinzessin Viktoria und ihrem Gefolge unter dem Donner der Geschütze und unter den Hurra-Rufen der Besatzungen die „Trinacria". Der Abschied zwischen dem König von Italien und dem englischen Königspaar war überaus herzlich. Um 2 Uhr gingen die Jacht „Victoria and Albert" und die anderen englischen Schiffe unter dem Donner der Kanonen und unter den Hurra-Rufen der Besatzungen in See. Nach der Abfahrt der englischen Schiffe begab sich der König von Italien an Land, um nach Rom zurückzukehren. Bei Beendigung des Frühstücks stießen die beiden Monarchen mit den Gläsern an und tranken auf ihre Gesundheit.

Die offiziöse „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende aus Gaeta datierte Note: „Die in privater Form erfolgte Begegnung des Königs von Italien mit dem König von England ist ein neuer Beweis der Gefühle persönlicher Zuneigung, die die beiden Herrscher verbinden. Die Begegnung ist nicht durch politische Zwecke veranlaßt worden, wird aber die beste Wirkung auf die herzlichen Beziehungen zwischen England und Italien ausüben. Die Begegnung der beiden Herrscher, deren friedliche Gesinnung bekannt ist, ist für alle Welt ein Versprechen und eine Bürgschaft des Friedens."

Ein vom Freitag aus Rom datiertes Telegramm meldet noch: König Edward richtete aus Neapel an den König Viktor Emanuel ein Telegramm, in dem er nochmals über die Zusammenkunft in Gaeta seine Freude ausdrückt, dann aber seine Bewunderung über die schönen italienischen Kriegsschiffe ausspricht. Der König versichert zum Schluß, er sei glücklich, Neapel besichtigen zu können.

Deutschland.

Nach einer dem „Hannov. Cour." aus Marburg zugehenden Nachricht wird in dortigen Universitätskreisen mit großer Bestimmtheit erzählt, Mitte Mai werde Professor Harnack das vom Kultusministerium losgelöste Unterrichtsministerium übernehmen. — Das genante Blatt bemerkt dazu: „Die Meldung bringt ja, abgesehen von der bestimmten Zeitangabe, nichts, was nicht früher schon verlautete. Sie scheint aber diesmal besonders gut begründet zu sein."

Einer der schönsten deutschen Besitze in Nordschleswig, Woyenshof, ist von dem Eigentümer Rittmeister a. D. Kosegarten für 250 000 Mk. an den Landtags-Abgeordneten Julius Nielsen, den Führer der Nordschleswigschen Dänen, verkauft worden. Gegen den Amtsvorsteher soll ein Verfahren auf Enthebung vom Amte eingeleitet sein. „Die Dänen", bemerkt hierzu ein Berliner Blatt, „scheinen von den Polen gelernt zu haben und wollen sich offenbar mit allen Kräften einen Teil des Bodens sichern."

Frankreich.

Aus Orleans wird berichtet, daß die Mehrheit der dortigen Bevölkerung sehr befriedigt sei durch eine zwischen dem Minister des Innern Clemenceau und der Gemeindebehörde getroffene Vereinbarung, nach welcher die Jeanne-d'Arc-Feier wie bisher stattfinden könne — unter der Bedingung, daß der weltliche Charakter der Feier vorwiege, daß die Beamten nicht offiziell und nicht korporativ daran teilnehmen und den Vortritt vor der Geistlichkeit erhalten, daß die letztere keine kirchlichen Abzeichen im Zuge trage und der Zug selbst seinen Ausgang von dem Stadthause und nicht wie früher von der Kathedrale nehme.

Die Pariser Ausstandbewegung hat neuerdings sich wieder verstärkt; namentlich haben auch Kellner sich den streikenden Bäckergesellen angeschlossen. Am Donnerstage durchzogen die Kellner gruppenweise einige Cafés und Restaurants und versuchten die noch arbeitenden Kollegen zum Einstellen der Arbeit zu bewegen. Eine große Menge Neugieriger staute sich abends auf den Boulevards, so daß die von der Polizei getroffenen Maßregeln hierdurch verhindert wurden. Die Polizeibeamten mußten mehrmals gegen die Menge vorgehen. — Polizeipatrouillen durchzogen die ganze Nacht hindurch die Straßen der Stadt. — Schon am Freitag haben übrigens Verhandlungen begonnen und der Ausstand der Kellner wird wohl bald beendet sein. — In Toulon ist der Bäcker-Streik am Freitag zum Abschluß gekommen, ohne daß irgendwelche Forderungen der Arbeiter bewilligt wären.

England.

In London ist eine Konferenz aller kolonialen Premierminister aus den verschiedenen Weltteilen, in denen England Kolonien besitzt, auf Anregung des Premierministers Campbell-Bannerman zusammengetreten — ein Schritt, der im Lande die vollste Sympathie findet. Am Abend des 16. April wohnten die kolonialen Premierminister einem vom „Eighty Club", einer liberalen Vereinigung, veranstalteten Bankett bei. Louis Botha, der Premierminister von Transvaal, stand im Mittelpunkt des Interesses. Anwesend waren u. a. der Premierminister Campbell-Bannerman, Kriegsminister Haldane und Unterstaatssekretär Churchill. Campbell-Bannerman, der die Gäste begrüßte, führte in seiner Ansprache aus, die Liberalen seien dafür, daß das britische Reich auf dem Boden der Freiheit und der Gerechtigkeit erhalten bleibe; denn ohne diese verdiene es nicht fortzubestehen. Botha hielt einen Trinkspruch auf die englische Reichsregierung und erklärte darin, daß das Vertrauen, das Transvaal bezeugt worden sei, niemals vergessen werden würde. Transvaal habe die ihm entgegengestreckte Freundschaftshand ergriffen und werde sie nimmer lassen. Der Unterstaatssekretär der Kolonien Churchill führte aus, das Prinzip der Selbstregierung sei das einzige Prinzip, das geeignet sei, das Reich zusammenzuschließen. Die Reichsregierung sei entschlossen, Botha von ganzem Herzen bei der Verschmelzung der zwei großen Nationen zu einer Afrikandernation unter britischer Flagge zu unterstützen. — — Bei der in der Londoner Guildhall stattgehabten Verleihung des Bürgerrechtes der City von London an die Premierminister der Kolonien zog ein Vorgang die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Als der Lordmayor, Earl Roberts und Botha zusammen auf der Estrade Platz genommen hatten, schüttelte Botha dem Lordmayor die Hand, wandte sich dann zu dem Feldmarschall Earl Roberts, der sich ihm näherte, und schüttelte auch ihm herzlich die Hand. Die Versammelten brachen in stürmische Beifallsrufe aus. Die im Buren-Kriege bei Jakobsdal eroberte Fahne, die für gewöhnlich in der Guildhall hängt, war aus Rücksicht auf General Botha entfernt worden. Der kanadische Premierminister Sir Wilfrid Laurier sagte im Laufe einer Rede, die er bei dem Festmahle hielt, es sei ein einzigartiges Schauspiel, Botha und Jameson neben einander sitzen zu sehen: vor fünf Jahren wären sie nicht so freundschaftlich gegen einander gewesen. Er sei der Ansicht, keine Nation, außer England, würde es gewagt haben, Transvaal solche Freiheit zu gewähren, wie sie England gewährt habe.

Italien.

Der Papst zürnt. Bei der Zeremonie der Hutaufsetzung für die neuen Kardinäle hielt der Papst am Mittwoch nachmittag eine heftige Rede, in der er über die Verfolgung der Kirche klagte. Er meinte, nicht Frankreich, sondern ganz andere Gegner im Schoße der Kirche seien es, die neue Theorien aufbrächten, die Bibel als gewöhnliches Buch zu kritisieren wagten und in Revuen, Büchern und Romanen forderten, daß die Kirche sich den Anforderungen des modernen Geistes anschließen solle. Es schmerze ihn, daß diese Modernen die Kritik höher stellen als das Dogma. Schließlich ermahnte der Papst die Kardinäle, zur Rückkehr der wahren Religion beizutragen.

Estnische Presse.

—st— Das in diesem Sommer in Fellin geplante estnische Sängerfest bringt die Revaler „Sönumed" ganz gewaltig in Harnisch. „Jetzt" — so schreibt das Blatt — „wo die Stimmung unter der Bevölkerung den höchsten Grad der Spannung erreicht hat, wo die Gerüchte von einer Auflösung der Reichsduma täglich als Schreckgespenst von den Augen emporsteigen, wo nur (!) Jammern und Gestöhn unter dem Volk eine Stätte haben, jetzt veranstaltet der Gesangverein „Koit" in Fellin kalten Blutes ein Sängerfest und erläßt zu diesem Zweck einen Aufruf an die Chöre! . . ." „Welches Ereignis will der „Koit" eigentlich mit seinem Sängerfest feiern?" fragt das Blatt weiter. Es findet, daß es ein unverzeihlicher Leichtsinn sei, die Zeit mit Singen und Trällern zu vergeuden, und kommt, nachdem es die Angelegenheit von allen Seiten kritisch betrachtet hat, zu dem Schluß, daß das Unternehmen des „Koit" in jeder Beziehung unpassend und leichtsinnig, eine bloße Geschäftssache sei. Dieser Gesangverein sei es wirklich garnicht wert, daß das Volk um seinetwillen in ernster Zeit seine Zeit vergeude und seine Kräfte erschöpfe. — So die Anschauungen der Herren estnischen „Genossen" über Sängerfeste.

*

Ein trostloses Bild von der Revaler estnischen Presse entwirft J. Tönisson im „Postimees":

„Mit allem ist man zufrieden, was die Redaktion ihrer Geistesschale entströmen läßt. Mag es auch ein ganz fades Getränk sein, in dem kein Körnlein zu finden ist — alles ist für den estnischen Zeitungsleser immer noch gutgenug. Das gibt zu denken. Das jagt gradezu Furcht ein. Oder ist es etwa ermutigend, wenn die Leute Tag für Tag eine Zeitung von Anfang bis zum Ende durchstudierend, nur ein oberflächliches Nörgeln, Bekritteln und Verdächtigen finden, aber dennoch weiter Tag für Tag dieselbe Geistesnahrung ruhig entgegennehmen?! Nicht ein einziger kleiner Lichtstrahl der Begeisterung, nicht ein Funken Feuer, nichts, was das Herz erwärmt, kein Wort, das tiefer dringt, als nörgelndes Kritisieren, das das Herz bewegt oder den Geist anregt. Ein leeres Gefühl der Oede gähnt einem aus allem entgegen. Alles wird heruntergerissen, um alles wird gewinselt, alles bekrittelt, aber nichts statt dessen gegeben, nichts vorgebracht, in dem Lebenskraft, Freude oder Mut wäre. . . Wenig, sehr wenig ist in den „Volksblättern" enthalten, was wirklich des Volkes wert ist. Wenn die große Menge noch lange mit solcher Nahrung vorlieb nimmt, dann ist wahrlich zu fürchten, daß wir bei diesem Brot geistig und seelisch gradezu verhungern." („Rev. Beob.")

Lokales.

„Messias"-Aufführung.

Händels „Messias" und Bachs „Matthäus-Passion" bilden alle beide den Kulminationspunkt der protestantischen Kirchenmusik. Beide haben zum Teil denselben erhabenen Gegenstand zum Vorwurf, so daß sich eine Vergleichung fast von selbst aufdrängen muß. Das Bachsche Werk, aus der lutherischen Liturgie hervorgewachsen, trägt einen streng kirchlichen Charakter; das Händelsche, auch nichts weniger als profan, sondern in jedem Ton voll echtesten religiösen Gehalts, strebt doch mehr ins Freie, mehr ins Weite; seine Grundstimmung ist viel heller und freudiger. Nicht das weltfremde Urchristentum, sondern der weltfreudige Glaube an das Evangelium, wie er allmählich im Gemüt der Völker, vor allem der germanischen, Wurzel geschlagen, hat hier seinen ewigen Ausdruck gefunden. Um einen kunstgeschichtlichen Vergleich anzuwenden: das Bachsche Werk verhält sich zum Händelschen etwa wie ein gleichsam in versteinerter Himmelssehnsucht zum Himmel emporstrebender gotischer Dom zu einem sich liebevoll der Erde anschmiegenden imposanten Kuppelbau aus der Renaissancezeit.

Händel, der sich in seinem „Messias" selbst ein Denkmal gesetzt hat nicht nur als Tondichter, sondern auch als frommer, bibelfester Christ (bekanntlich hat er den Text zu diesem Oratorium aus Stellen der hlg. Schrift selbst zusammengestellt), wollte von Anfang an auch garnicht eine eigentliche Passionsmusik schreiben. Er hatte seine Aufgabe viel freier und weiter gefaßt, indem er in einem Bilde von wahrhaft monumentaler Größe und Einheit die Verheißung des Messias, sein Kommen in die Welt, sein Erlösungswerk und zum Schluß seine Auferstehung und die Hoffnung auf seine Wiederkunft am Ende der Dinge in einer Tonsprache darstellte, die heute noch, nach mehr als anderthalb Jahrhunderten seit dem Tage des Entstehens des Werks, immer wieder mit Pietät und Bewunderung angehört wird und auf den Hörer eine gewaltige und tiefergreifende Wirkung ausübt. Diese Tonsprache Händels ist überall von größter Einfachheit, edler Würde und, in den Arien namentlich, von einer so wunderbaren Stimmungsfülle, daß selbst der musikalisch sonst ausgesprochen modern Empfindende in unserer Zeit der raffinierten Tonwerke, der sog. Neuromantiker, daran immer noch eine volle musikalische Freude haben kann. Es ist darin eben alles so echt, so groß und ganz, daß jedermann, Musikkenner oder Laie, bewundernd fühlt, hier einem unvergänglichen Werk der Kunst und der Andacht gegenüber zu stehen. Und diese grandiose Tonschöpfung ist in der kurzen Zeit vom 22. August bis zum 14. September 1741, also in etwas mehr als nur drei Wochen, komponiert worden!

Die Hauptwirkung der genialen Tonschöpfung liegt natürlich in den fugierten Chören, in deren Behandlnng Händel ja als unerreichter Meister in der Geschichte der Tonkunst dasteht. „Da schlägt er ein, wie der Donner," pflegte Mozart vom Händelschen Chor zu sagen. Ein solcher „Donnerchor" ist u. a. das weltberühmte „Halleluja" am Schluß des 2. Teils. Welch eine packende Rhythmik hier, welch eine durchsichtige Polyphonie, welche imposant anwachsende Steigerung! Und das kolossale „Amen", mit dem das Werk gewaltig ausklingt, ein Amen, das wohl schwerlich ein Seitenstück in der Musikliteratur aufzuweisen hat! Und welcher Musikfreund kennt nicht, um noch ein Beispiel zu nennen, das herrliche „Sieh, das ist Gottes Lamm," zu Anfang des 2. Teils.

Und dann die durchweg thematisch durchgeführten Arien! Davon sind die beiden Arien für Sopran „Er weidet seine Herde" und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" am populärsten geworden. Die Arie für Alt „Er ward verschmäht und verachtet" sowie das Rezitativ und Arioso für Tenor „Die Schmach bricht ihm sein Herz" sind zwei Trauergesänge, wie sie ergreifender kaum gedacht werden können. Und endlich die gewaltige Baßarie „Warum entbrennen die Heiden" mit ihrer höchst charaktervollen Koloratur — wahrlich, wollte man sie alle aufzählen die herrlichen Chöre, Arien und Rezitative, man würde gar kein Ende finden. Zum Schluß mag noch das instrumentale Zwischenspiel „sinfonia pastorale" genannt werden, ein Tonstück, das bei aller Einfachheit der Orchestration so reizvoll, frisch und melodisch klingt, daß man es immer wieder mit innigem Behagen hört.

Die Musikalische Gesellschaft unter der Leitung ihres hochverdienten Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Griwing, hat durch die gestrige „Messias"-Aufführung ihren bisherigen künstlerischen Großtaten eine neue hinzugefügt. Wir müssen bekennen, daß wir (abgesehen von einigen Partien im 1. Teil) selten eine in allen Teilen so gleichmäßig schöne Aufführung eines größeren Tonwerks hier in unserer Stadt erlebt haben. Alle Mitwirkenden — Solisten, Chor und Orchester — griffen frisch und freudig zu und vereinigten sich zu schönster Harmonie, um der erhabenen Tonschöpfung eine würdige Aufführung zuteil werden zu lassen. Dank dem rastlosen Fleiß, der hingebenden Mühe und der gewissenhaften künstlerischen Zucht des Herrn Griwing hatten der Chor- und im allgemeinen auch der Orchester-Apparat eine Sicherheit und Einhelligkeit erzielt, die des höchsten Lobes wert sind. Zu rühmen waren in der Haltung der Chöre die straffen, sicheren Einsätze, die Frische der Klangfarben sowie die Feinheit und Mannigfaltigkeit der Vortragsschattierungen. Wie erschütternd fiel nach der klagenden Alt-Arie der erhabene Trauerchor „Wahrlich, er trug unsere Qual" ein, wie gewaltig klangen das „Halleluja" und das „Amen"! Zu rühmen ist am Chor auch noch, daß er stets bemüht ist, das Panier der reinen Intonation hoch zu halten.

Bei den durchweg vortrefflich besetzten Solo-Partien (Herr Walter — Tenor, Frau v. Rosenkranz — Alt, Frau v. Samson — Sopran und Herr Stahlberg — Baß) war vor allem die innige Verschmelzung und Durchdringung von Wort und Ton zu rühmen. Herr Walter bewies gleich bei den ersten Takten seines Rezitativs „Tröstet Zion!", daß er ein hervorragender Sänger ist. Sein im Timbre etwas dunkel gefärbter Tenor klingt angenehm, sein Vortrag empfiehlt sich durch echt künstlerische Behandlung des Tons und seelenmalerische Beredsamkeit des Ausdrucks. In dieser Beziehung war insbesondere seine Arie „Schau hin und sieh" von ganz einziger, herzergreifender Wirkung.

Auch die Alt-Partie befand sich bei Frau v. Rosenkranz in den besten Händen. Die Sängerin brachte zu ihrer Aufgabe einen vollquellenden, sorglich gepflegten Ton, eindringendes Verständnis und ein prächtig entwickeltes Stilgefühl. Die wundervolle Trauer-Arie „Er ward geschmäht" sowie das von der Sängerin im Verein mit Herrn Walter gesungene Duett „O Grab, wo ist dein Sieg" waren bemerkenswerte künstlerische Darbietungen.

Die beiden anderen Solisten, Frau H. v. Samson und Herr Stahlberg, sind unserem Publikum bereits von ihrer besten Seite bekannt. Auch sie standen durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe. Frau v. Samson sang u. a. mit innig ausströmender Empfindung und bei aller Tragweite und Klangstärke zartem Ton das lieblich melodiöse „Er weidet seine Herde", während Herr Stahlberg das Rezitativ „So spricht der Herr", die beiden Arien „Warum entbrennen die Heiden" und das charakteristische „Sie schallt, die Posaune", in denen die tiefere Lage das kraftvolle Timbre seines prächtigen Organs wirksam heraustreten ließ, geradezu glanzvoll zum Vortrag brachte.

Herr Musikdirektor Griwing hatte in weiser Beschränkung von den 52 Nummern der Partitur etwa ein Drittel gestrichen, und doch dauerte die Aufführung noch fast volle 3 Stunden. Der Musikalischen Gesellschaft sowie ihrem Dirigenten sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen für den weihevollen Genuß, den sie uns durch die Aufführung des „Messias" bereitet haben. Möge die Wiederholung des monumentalen Werkes auch heute abend recht Vielen Stunden des höchsten künstlerischen Genusses bescheren.

—A—

Kürzlich brachten wir in Sachen der Versetzungsexamina die Meldung, daß die Lehrerkonferenzen des hiesigen Gymnasiums und der Realschule sich dahin ausgesprochen hätten, daß Versetzungsprüfungen unnötig erscheinen, da der normale Gang des Unterrichts nicht beeinträchtigt gewesen. Es würden also am Schluß des laufenden Semesters an den Krons-Mittelschulen unserer Stadt keine Versetzungsprüfungen stattfinden. — Leider hat wider alles Erwarten der so natürlich erscheinende Schlußsatz nicht auf Verwirklichung zu rechnen. Wie die „Rig. Z." erfährt, haben auch in den meisten Rigaer Lehranstalten sich die Lehrerkonferenzen, und zwar aus denselben Gründen, gegen die Wiedereinführung der Versetzungsexamina ausgesprochen und so auf das Zirkulär des Ministeriums geantwortet. Daraufhin ist aber der Bescheid eingetroffen, daß es garnicht Sache der Lehrerkonferenzen war, sich zur Frage der Nötigkeit oder Unnötigkeit der Examina auszusprechen, sondern das Zirkulär hätte ihnen lediglich die Bestimmung darüber überlassen, in welchen Klassen und in welchen Fächern die Versetzungsexamina abzuhalten wären. Sonach werde jetzt in den Rigaer Lehrerkonferenzen bereits über die Klassen und Fächer, in denen die Examina dennoch abzuhalten sind, beraten. — In diesem Stadium befindet sich die Angelegenheit auch in den beiden Dorpater mittleren Krons-Lehranstalten.

Am 6. April wurde im Bezirksgericht u. a. die Klage gegen den 73-jährigen Bauer Märt Mitt wegen Kurpfuscherei verhandelt. Mitt, welcher unter der landischen Bevölkerung als Kurierer einen Ruf hat, wurde am 23. Mai 1906 zu einer Wöchnerin namens Wihm gebracht, bei der er unter Anwendung der Zange das Kind tot zur Welt gefördert hatte. Darauf hatte er Sublimateinspritzungen vorgenommen und den Hausleuten befohlen, mit den Einspritzungen 4—6 mal täglich fortzufahren. Da die Kranke sich nicht besserte, wurde Dr. Krupp aus Cambyg eholt, der die sofortige Ueberführung der Patientin in die Mellinsche Anstalt anordnete. Hier mußte sofort zu einer Operation geschritten werden, doch verstarb die Wihm einige Stunden darauf. Als Zeugen waren u. a. Dr. Meyer und Dr. Krupp vorgeladen, welche aussagten, es sei bei der Patientin eine Blutvergiftung eingetreten, weshalb man zur Operation habe schreiten müssen. — Dr. Strömberg als Experte gab seine Meinung dahin ab, daß Mutter und Kind lediglich durch die Unwissenheit des Angeklagten und dessen unverantwortliche Behandlung zugrunde gegangen seien. Mitt, welcher sich selbst verteidigte, bekannte sich nicht für schuldig. Er erklärte, daß er 50 Jahre nach der Methode des Dr. Kreutzwald und Dr. v. Broecker praktisiere, daß er in dieser Zeit bei 961 Geburten assistiert und alle Vorsichtsmaßregeln angewandt, speziell auch die vernickelten Zangen gründlich im Grapen ausgekocht habe. Die Kranke sei erst am 5. Tage ins Krankenhaus übergeführt worden, ohne in dieser Zeit Schmerzen verspürt zu haben und sei erst nach der Operation verstorben; somit sei er weder am Tode der Mutter noch des Kindes schuldig. Diesem Plaidoyer schloß sich das Gericht keineswegs an. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob er ein geschulter Arzt sei, antwortete der Angeklagte mit einem Nein. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung den Mitt für schuldig und verurteilte ihn zu 2 Monaten Polizeiarrest.

—o—

Das Wasser im Embach, welches sich seit Mittwoch mehrere Tage auf demselben Niveau hielt, ohne eine steigende Tendenz zu zeigen, ist von acht Fuß über dem normalen Niveau, resp. 32 Meter über dem Meeresspiegel, nunmehr auf 7½ Fuß, resp. 31,9 Meter gefallen. — Die Gefahr eines größeren Hochwassers darf somit für dieses Jahr als glücklich beseitigt angesehen werden.

Am 5. d. Mts. wurde eine in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes bei der Holzbrücke aus dem Flusse gefischt.

—h.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 2 Rbl. — mit dem Früheren 190 Rbl. 30 Kop.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

— M. W. M. — **St. Petersburg**, Sonntag, 8. April. Im Saale der reformierten Schule fand heute die erste Generalversammlung des Petersburger Deutschen Schulvereins statt. Versammelt hatten sich mehr als 500 Mitglieder. Zum Präsidenten des Vereins wurde mit 270 Stimmen Herr Rudolf Krümmer gewählt zu Vizepräsides gewählt wurden Herr Arthur Brock und Frau Karolina Schottlaender. — Das dim. Libauer Stadthaupt Adolphi gab einen Bericht über den Deutschen Verein in Kurland. — Die nächste Generalversammlung soll noch im April-Monat abgehalten werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. April. Die Beratungen der Hochschul-Rektoren und -Direktoren wurden gestern abgeschlossen. Auf der letzten Sitzung wurde die Frage der Studentenmeetings behandelt. Die Sschodken unter Teilnahme externer Personen wurden für unbedingt unzulässig erklärt. Die Versammlung fand, daß die politischen Sschodken ihre Anziehungskraft eingebüßt hätten, und beschloß, keine allgemein bindenden Regeln für sämtliche Hochschulen auszuarbeiten, sondern die Sschodken-Frage dem Ermessen der einzelnen Konseils anheimzustellen. Des weiteren wurde die Hospitantenfrage beraten. Personen weiblichen Geschlechts müsse der Zutritt zu den Hochschulen als Hospitantinnen erleichtert werden. Die Ausarbeitung der dahen zielenden Regeln wird den Konseils anheimgestellt. Die Teilnehmer an der Konferenz dankten dem Minister dafür, daß er die Arbeitsfähigkeit der Hochschulen anerkennt und die Festigung der Grundprinzipien der Hochschul-Autonomie im Auge hat.

Der Zessarewitsch Thronfolger Großfürst Alexei Nikolajewitsch ist in die Liste des Leibgardekosaken-Regiments aufgenommen worden.

Taucher fanden den untergegangenen Dampfer „Archangelsk". Der Eisgang behindert die Bergungsarbeiten. Die Polizei stellte fest, daß in Ochta 31 Einwohner nicht zurückgekehrt sind.

Pleskau, 8. April. Ein Gauner in Offiziersuniform, der auf der Post auf einen gefälschten Check 3000 Rbl. heben wollte, wurde verhaftet. Er gibt an, im Auftrage einer revolutionären Partei gehandelt zu haben.

Moskau, 8. April. In der Nacht beraubte eine Bande von Plünderern in Schüleruniformen, darunter auch einige Mädchen, auf dem Katharinenplatz den finnländischen Bürger Rjunjajew um 350 Rbl.

Ssosnowizy, 8. April. Gestern abend wurden auf der Straße ein Soldat der Grenzwache und ein Arbeiter ermordet. Die Mörder entkamen.

Lodz, 8. April. Die Arbeiterorganisationen beschlossen, sich an die Behörden zu wenden mit dem Gesuch, daß ihnen gestattet werden möchte, anläßlich der überhandnehmenden Parteimorde am 11. d. Mts. eine parteilose Arbeiterkonferenz einzuberufen. — Sonnabend wurde der Zeichenlehrer Greinert auf der Straße vor den Augen vieler Passanten erschossen.

Die seit 4½ Monaten geschlossenen Warenlager von Posnansky wurden geöffnet. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Vorgestern haben sich auf der Scheiblerschen Fabrik 5800 Arbeiter angemeldet.

Jusowka, 8. April. Im Dorfe Snamenka (Kreis Melitopol) drangen 5 Bewaffnete in die Wohnung eines gewissen Iwanow ein, ermordeten ihn, verwundeten seine Frau tödlich und raubten 1000 Rbl.

Jekaterinoslaw, 8. April. In der Montanschule wurde eine Haussuchung vorgenommen. Verhaftet wurden 23 Personen männlichen und 8 weiblichen Geschlechts.

Poltawa, 8. April. Das Urteil im Prozeß in Sachen der Meuterei im 33. Jelezer Regiment ist gesprochen worden. Von den 67 Angeklagten wurden 10 Mann freigesprochen. Der offenen Meuterei schuldig befunden wurden 55 Mann, der Nachlässigkeit im Dienst 2. Verurteilt wurden 17 Angeklagte zur Einreihung in die Disziplinarbataillone bis zu 3 Jahren, 4 zu mehrmonatiger Gefängnishaft und 36 zu 5—20 Tagen Arrest.

Tambow, 8. April. Gestern um 9 Uhr abends wurde der Direktor des geistlichen Seminars, der Archimandrit Simeon durch einen Schuß tödlich verwundet.

Rostow a. D., 8. April. Im Zentrum der Stadt wurde durch Revolverschüsse getötet der Gehilfe des Gefängnischefs Schtscherbakow. Der Mörder ist verhaftet.

Batum, 8. April. Gestern abend um 11 Uhr wütete zum zweitenmal ein heftiger Orkan. Die von ihm verursachten Verluste sind groß.

Teheran, 21. (8.) April. Der Minister des Innern nahm sein Entlassungsgesuch zurück.

Tokio. 21. (8.) April. Die chinesische Regierung beabsichtigt, eine äußere Anleihe im Betrage von 10 Mill. Lan (Taels?) für Vergrößeruog des Arsenals und den Bahnbau Peking-Kalgan aufzunehmen.

Auf einer feierlichen Sitzung zu Ehren des Bischofs Andronikus trug Erzbischof Nikolai eine Rede in japanischer Sprache vor, in der er nach Analyse der heidnischen Religion sagte, für Japan sei es Zeit, zum Christentum überzutreten.

Washington, 21. (8.) April. Zwischen den mittel-amerikanischen Republiken Nicaragua und San Salvador ist ein Friede geschlossen worden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.2	764.9	764.6
Thermometer (Centigrade)	+1.9	+3.6	+9.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SW.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit	63%	80%	62%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +3.9
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zu ewigen Ruhe ist in Seewald eingegangen

Ernst Wilhelm Lestahl

geb. den 11. Juni 1873
gestorb. den 6. April 1907.

Als die Sterbenden und siehe wir leben. Und es jauchzet die befreite Seele.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet vom Bahnhof zum neuen Friedhof am Donnerstag, d. 12. April, um 12 Uhr mittags statt.

Die Mutter und die Schwester.

Seewald, Estland. Rauge, Livland.

Женскіе Архитектурные Курсы Е. Ф. Багаевой

С.-Петербургъ, Ковенскій. 17.

Программу и подробныя свѣдѣнія можно получить здѣсь въ Юрьевѣ, въ канцеляріи Женской гимназіи на Прудовой, отъ 2 до 3 ч. дня, въ учебные дни.

Die Domhalle ist eröffnet

und empfiehlt **Kaffee, Tee, Chocolade, Kuchen, Gefrorenes, Kefir und Limonaden** nur aus wirklichen Beerensäften, nicht gefärbt u. ohne Essenzen.

Haselhühner Birkhühner

frischen körnigen Kaviar
frischen gepresst. Kaviar
geräucherten Lachs
mildgesalzenen Sömga
geräucherte Ihase
geräucherte Heringe
geräucherte Sprotten

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Offeriere aus meiner Handlung gute gepresste

Meiereibutter

à 33—35 Kop. pro Pfund
Butterhdlg. M. Petersen
neben d. Barklayplatz.

Dorpater Filiale

der Gesellschaft

„Selbsthilfe"

offeriert vom Lager:

Sonnenblumenkuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Futter-Gerstenmehl
Weizenkleie
Saathafer, rostfrei
Futterhafer
Mais (waggonweise)
Kunstdüngemittel
Klee- und Grassaaten
Hand-, Karren- u. Breitsäemaschinen
Havanna-Press-Drillmaschinen
Stoddard-Stahl-Tigerrechen
mit Konstruction zum Dichterstellen der Zinken für feines Wiesenheu

alle

Acker- und Meiereigeräte.

Nährsalz

von Prof. Wagner

Marke P. K. M., à Pud 7 Rbl. 10 Pfund 2.50 Rbl.

Bestes Düngemittel
für Fruchtgärten und Weinberge.

G. Frick
St. Petersb., Admiralitäts-Prosp. 10.

Bad LOVISA, Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August.

Moderne Badeformen, speziell: Schlamm-, Massage, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- und Salzbäder etc. Gymnastik, Massage; elektr. und Heissluftbehandlung u. s. w. **Gesunder Ort.** Mildes Küstenklima Oberarzt: Dr. Emil. Ekelund. Massage gehandhabt von Herrn A. Hasselström und Fräulein Ella Lilius. Prospekte sind in St. Petersburg gratis zu haben: in der Buchhandlung von Gebr. Palmgren, Gr. Konjuschennaja 8, u. in der Panteleimonskaja-Apotheke des Herrn A. Wagner, Panteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, W.-O., 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt der Interdent der Wasserheilanstalt, Buchhändler John Pettersson, Lovisa.

Die Erhöhung des Personentarifs auf d. finnländ. Eisenbahnen gilt nicht für einfache Billette u. ist d. Preis also ebenso billig wie bis jetzt

---

Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten**, deren **Larven** und **Raupen** mit absolutor Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**



Carl Will

Samenhandlung u. Baumschule

in **Dorpat**, Schloss-Str. 7,

empfiehlt: **Apfelbäume** das Stück 60—80 K., einjährige 25 Kop. **Dorpater Rosenapfel**, starke Stämme das Stück 1½ Rbl., einjährige 50 Kop. **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume**, das Stück 70—100 Kop. **Neuheit: Koch's verbesserte Ostheimer Weichsel** starke Stämme das Stück 1½ Rbl. **Stachelbeeren** grossfrüchtige mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das Stück 1½ Rbl. **Johannisbeeren** beste Sorten, mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäume das Stück 75—100 Kop. **Himbeeren** das Dtzd. 1½ Rbl. **Sorbus Aucuparia moravica**, mährische essbare **Pfeifbeeren** das Stück 75—100 Kop. **Haselnüsse** grossfrüchtige das Stück 40 Kop.

Rosen stämmige, das Stück 75—150 Kop., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 2½ R., 100 St. 20 Rbl.
Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Rhabarber, Pfeffermünze, Schnittlauch, Estragon etc.
Blumenzwiebeln und **Knollen**

Samen für **Gartenbau-, Land-** und **Forstwirtschaft.**

Preis-Verzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Stamm- und niedrige

Rosen

für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt

die Firma Rembach.

Bergstr. 14, in Dorpat.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen**, gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher**, gemischt, Dtz. 75 K., **Alleе- u. Parkbäume**, gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume**, ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren**, engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren**, rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren**, Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien**, neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen**, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen**, 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen**, beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estland.

Zu verkaufen

4-jäh. Kiefernpflanzen

à 1 Rbl. pro 1000
4-jähr. Fichtenpflanzen
à 50 Kop. pro 1000.

Forstverwaltung Aya pr. Dorpat.

Aepfel- u. Birnbäume

(gute Sorten), sowie **wilder Wein** sind billig zu haben — Steinstrasse Nr. 57.

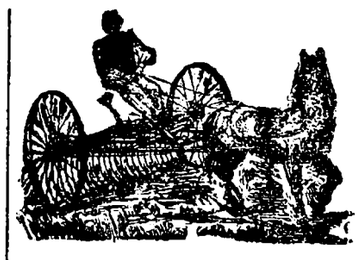

Acker- & Meiereigeräte

in grosser Auswahl, neuester u. solidester Konstruktion, **Burmeister- u. Wein-Centrifugen „Perfect"** in allen Grössen für Kraft- u. Handbetrieb, **gepresste Stahlgeschirre** verschiedener Art, **Nielsens Breitsaemaschinen** u. **Drillmaschinen** (1 Pferd) für Korn und Gras, **„Arvika"- u. „Allemp"-Patentpflüge, Heurechen, Grasmäher, „Heroules"-** und **Federeggen** ganz aus Stahl empfiehlt

Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Möbel noch zu verk.: **Boudoir** 125 R., **Portièren** 50 R., zusamm. 160 R., gr. **Herrenschreibtisch** 25 R., Stuhl dazu 5 R., Blumen — Mönch-Str. Nr. 2, von 1—3 Uhr.

Немедл. продаются: большая кровать, свѣтлая лампа и пара красивыхъ подовѣчниковъ — Рижск. ул. № 62, кв. 2, съ 12—4 ч.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Heimatstimmen

Autogramme deutscher Dichter und Denker
vorrätig in der Buchhandlung von **Krüger.** Erlös zur **deutschen** Erziehung eines Knaben.

Stotterer

Ehem. schw. St., w. 4 mal ohne Erf. behand. w., hat nach 14 jähr. Stud. d. Ursache d. St. erforscht (lt. Bestät. v. Dokt., Past., Selbstatott., also wirkl. Sachvers.) u. gibt umsonst über dauernde Beseit. Ausk. **Osc. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh.**

Stottern heilt dauernd durch **Suggestiv-Verfahr.** (Elektrizität auf W.) d. Heilpädagogium (mit Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER. Chö. Екатер. кап. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. **Einzige** ration. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Broschüre gratis. Sprechst. 9—1 u. 5—8, Sonnt. v. 2—3. Sommerkurse in Pawlowsk.

Im Hause, wo man das

biologische System

anwendet, ist das **Grubenreinigen** nie nötig. Besonders für **neue** und **grössere Gebäude** zu empfehlen. Hygienisch und Geld ersparend — Alexanderstrasse 15.

Ingenieur Kessler.

Oster-Postkarten Konfirmationskarten

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl.

W. Kortlang.
Promenadenstr. 9.

Kaeselaab Kaesefarbe

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Sehr hübsches

Kunst-Leder

in grosser Ausw., 60 K. □-Arschin, u. **bunte Papier-Taschentücher** u. **Servietten** empfiehlt d. Buchbinderei **W. Perly**, Altstr. 2.

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsofas, Bettschirme und **Matratzen** billig zu verkaufen

Gartenstr. 9.

Polsterarbeiten werden daselbst gut ausgeführt.

Das Inventar

des Gutes Stallenhof (1 Werst von d. Station Stallenhof bei Walk) bestehend aus Pferden, Milchkühen, Ackergeräten, Equipagen u. s. w., wird aus freier Hand **verkauft.**

Zu verkaufen

ein Pferd, eine Droschke auf Gummi-Rädern, Pferdegeschirr u. **Kutscheranzug** — Petristr. 41.

Haus

in bester Lage zu **verkaufen.** Näheres Breitstrasse 19.

Häuser

zu **verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe hoch, 3—4 U. Nachm.

Zu verkaufen e. elegantes schwedisches

Jagd-Ruderboot

welches beim grössten Sturm auf d. See benutzt werden kann — Karlowastr. 18. Fr. Capitain Dockmann.

Verkauft werden:

1 Wäscherolle, 1 gross. Kleiderschrank, 1 Sopha, 2 Lehnstühle, 1 gros. Bücherregal. Zu besehen tägl. von 8—10 Sternstr. Nr. 2.

Abreisehalber

werden div. **Möbel**, als: **Buffet, Tische, Stühle, Betten, Kommoden, Schränke, Blumen**, verschiedene **Hausgeräte** und **Bücher** verkauft — Alexander-Str. 3, 1 Treppe links. Zu besehen bis 6 Uhr nachm.

Eine fast neue goldene

Herren-Uhr nebst Kette

ist billig **zu verkaufen** — Johannis-Strasse 16. **A. Schroeder.**

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstrasse Nr. 18.

Am 1. Juli und 1. Aug. werden

zwei Wohnungen

v. 4 Zim. **mietfrei** — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 3.

---

1 freundl. möbl. Zimmer mit separat. Eingang ist einem deutschen Herrn oder einer Dame **zu vergeben.** Zu erfrag. Gartenstr. Nr. 55, eine Treppe hoch. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Bekanntmachung.

Die religiösen Vorträge

von Herrn. Prof. Ströter

finden statt:

am **Dienstag, d. 10. April, um 8½ Uhr abends,** Alexanderstr. Nr. 22.

Mittwoch, d. 11. April, um 8½ Uhr im Sommerlokal der Bürgermusse.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ среду, 11-го апрѣля 1907 г.

въ **8** часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе прив.-доц. **Р. Холлманна:** О полученіи смѣшанныхъ кристалловъ.
2. Сообщеніе д-ра **Римшнейдера:** Лифляндскія наяды. I. Родъ Anodonta.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Mittwoch, d. 11. April 1907

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

1. Vortrag des Herrn Priv.-Doc. **R. Hoffmann:** Ueber die Darstellung von Mischkristallen.
2. Vortrag des Herrn Dr. **J. Riemschneider:** Livländische Najaden. I. Genus Anodonta.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Es wird herzlich gebeten

um die Mittel zur Unterbringung eines **armen epileptischen Mädchens in Marienhof.** Näheres Teichstrasse 9, Qu. 1.

Ein tüchtiger, erfahrener u. nüchterner **Verwalter** gestützt auf sehr gute Attestate, **sucht Stellung.** Offerten Dorpat, „Hotel Europa", Petersburger Str. **A. R.**

Gesucht ein

landwirtschaftl. Buchhalter

resp. Wirtschaftsgehilfe (einfache Buchführung) Deutscher, zuverlässiger, nüchterner Mensch. Erforderl. Kenntnisse der drei Landessprachen in Wort und Schrift. Gage 25 Rbl. bei freier Station. Dienstantritt 23. April. Schriftl. Off. nebst Photographie, welche letzt. retourniert wird, einzusenden sub Chiffre „T. S. W." an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

Gesucht ein älterer (verheirat.)

Landw. Buchhalter

(einfache Buchführung) zum sofortigen Antritt. Schriftl. Offert. einzusenden sub Chiffre J. an d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Apothekergehilfen

werden **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Ein ordentliches, russisch sprechendes

Stubenmädchen

mit guten Attestaten, das zu nähen und plätten versteht, kann sich melden bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Tr. hoch, von 9—11 Uhr Morgens.

Eine ältere Wärterin

sucht per sofort eine Stelle. — Zu erfragen Karlowa-Str. Nr. 2.
Sophie Zekkul.

Gesucht zu sofortigem Antritt aufs Land eine ältere gut empfohlene **deutsch**-sprechende

Wärterin.

Off. sub Chif. H. S. in d. Exp. d. Bl.

Eine ordentliche Magd

kann empfohlen werden durch Fr. **L. Pleschkin**, Fischmarktstr. 1.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt, Steinhaus, eine

Wohnung, 6 geräum. Zimmer

u. Wirtschaftsräume. Preis 500 Rbl. (mit Stallraum 550 Rbl.). Offert. sub St. an d. Exped d. Blatt.

Sofort gesucht ein unmöbliert. **Zimmer** im 1. od. 2. Stadtt. in einer stillt. Familie. Off. sub Zimmer an die Exp. erbeten.

Möbl. Sommerwohn.

part., Veranda u. Garten gesucht — Off. sub „Sommer" an d. Exp. d. Bl.

---

1 Wohnung v. 4 Zimm.

zum Mai gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes sub E. F.

Eine sonnige Wohnung

von 7 Zimmern mit Ver. u. Garten wird zum Juli od. August von einer deutschen Familie **gesucht.** Off. sub M. N. 100 an d. Exp. d. Bl. erb.

In der **Schloss-Str. 15** sind gut

möblierte Zimmer

für den Sommer **zu vermieten.**

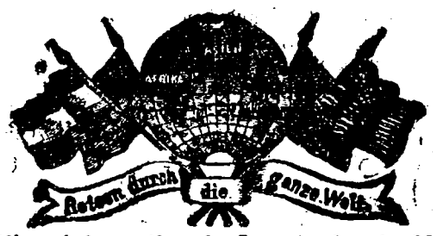

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 9. bis zum 15. April 1907 inkl.

Dänemark, Kopenhagen

etc. Ankunft der Kaiserin von Russland u. d. Königs v. Siam.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Musikalische Gesellschaft. Bürgermusse.

Donnerstag, d. 12. April c.

Zum Stiftungsfest:

Vocal- u. Instrumental-Konzert

unter Leitung der Herren

Musikd. Rudolf Griwing u. Dr. Seesemann

und Mitwirkung des Concert- und Oratoriensängers

Herrn George A. Walter-Berlin.

Programm:

I. **Symphonie Nr. 3** (Eroica). . . . . L. v. Beethoven.
a) Allegro con brio.
b) Marcia funebre.
c) Scherzo.
d) Finale (Allegro molto).

II. Zwei Gesänge für Tenorsolo mit Orchesterbegl.:
a) Der Engel } . . . . . R. Wagner.
b) Träume }
(ausgeführt von Herrn Walter).

III. Drei Chöre a capella:
a) Heini von Steier . . . . . Ph. Scharwenka.
b) Es glänzt die laue Mondennacht } . . . . . Jos. Rheinberger
c) All meine Gedanken }

IV. Vier Lieder mit Clavierbegleitung:
a) Adelaide . . . . . Beethoven.
b) Das Veilchen . . . . . Mozart.
c) Der Jüngling an der Quelle } . . . . . Schubert.
d) Nachtstück }
(ausgeführt von Herrn Walter).

Anfang 8 Uhr abends

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, in allen Grössen für

Damen und Kinder

Spitzenkragen, Broderien, Damenkragen

Sonnen- u. Regenschirme

Herren- baumw. Socken

Herren-Kragen, 4-fach Lein, **Chemisettes, Manchetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz

Ein intelligenter

junger Mann

mit guter Handschrift, welcher gründliche Kenntnisse des Deutschen und Russischen besitzt (aber nur ein solcher), wird sofort **gesucht.** Offert. sub „A. A. H." an die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung", Jurjew, gelangen zu lassen.

Sofort

werden für die Provinz durchaus ehrliche und solide Leute, welch die russische und deutsche Sprache beherrschen, zur Annahme von Lebens- und Feuerversicherungen verlangt. Genaue Angabe der jetzigen und früheren Tätigkeit, sowie Referenzen zu adressiren an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung", Jurjew, sub „Jobann".

Gesucht eine Stelle als

Verkäuferin

in einer Bäckerei od. zu Kindern — Pleskausche Str. 16, bei Päsuke.

Немедленно требуется

бонна, нѣмка

къ двумъ дѣтямъ съ шитьемъ въ отъѣздъ — Прудовая ул. 74, кв. 1.

Ein ordtl. jung. Mädchen das nicht gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmagd oder zu Kindern. Nähere Auskunft erteilt von 3—4 Uhr Frau A. Koch, Rigasche Strasse 117, Qu. 2.

Eine Viehwirtin

für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, Up. st. Анценъ.

Gesucht eine tüchtige **Schneiderin und ein Mädchen**

zum Alleindienen, die deutsch od. russ. spricht u. zu kochen versteht — Marienhofsche Str. 19, oben.

Ein deutsch-spr. Mädchen

welches auch zu kochen versteht, **kann sich** zum Alleindienen **melden** im Wohnhause d. alten Anatomikum, unten, links, von 12—3.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft u. d. Gewerbfl.

Generalversammlung

Donnerstag, den 12. April 1907, 9 Uhr abends im Bibliotheksaal d. K. L. Ökonom. Sozietät.

Tagesordnung:
1) Wahl des Ausstellungskomitee.
2) Geschäftliche Mitteilungen.
3) Ausstellung 1907.
4) Anträge.

Zu dieser Sitzung ladet die Mitglieder ein

A. m.: **Der Sekretär.**

Ein Setter

weiss mit schwarzen und braunen Platten, auf den Namen Nero hörend, mit abgeschlossenem Halsband, ohne Maulkorb, hat sich am Sonnabend in der Stadt

verlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung in **Forbushof** od. Schloss-Str. 1.

Ein Setter

(weiss mit schwarzen Flecken) hat sich **eingefunden.** Abzuholen Steinstrasse 16 bei der Hausbesitzerin.

Ein Trauring

mit der Inschrift A. F. 16. Juni 1902 **ist verloren.** Abzugeben Fischer-Strasse 1, rechts.

Zirkus Gorez.

Heute, Montag, d. 9. April

Surprise für Damen:

Zwei Damen mit einem Billet.

3. Debut der Todesfahrt-Velozipedisten Gebr. Erdmann. — Debut des chines. Gauklers Lju-si-hai. — Debut des Lumpenkünstlers Dube: Verstellung von Bildern aus dive sen alten Kleidungsstücken etc. Gratisprämien im Betrage v. 47 Rbl. Hauptprämie: **eine gold. Damenuhr od. 25 Rbl. bar.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnhaus; N. 1871; T. S. W.; A. A. H. (4 Br.); Hotel; O. Z. (2 Br.); E. F. (2 Br.); Johann (4 Br.); N. 29 (2 Br.); W. (2. Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83. Dienstag, den 10. (23.) April 1907.

Inland.

„Diskreditierung der Baltischen Konstitutionellen Partei."

Die partei-offiziöse Erklärung der Baltischen Konstitutionellen Partei, welche die „Rig. Rdsch." am 10. März unter dem Titel „Reinliche Scheidung" veröffentlichte und welche wir in unserer Nr. 59 vom 12. März wiedergaben, hat nach mehr als 3 Wochen, nämlich am 3. April, in der „Balt. Tagesztg." eine sehr lange Erwiderung seitens des Freiherrn Wilhelm v. Engelhardt-Schönheiden gefunden, auf die nunmehr die „Rig. Rdsch." in ihrer Nummer vom 7. April unter dem obigen Titel eine weitere Entgegnung bringt.

Es handelt sich in der Baron Engelhardtschen Erwiderung teils um die Erörterung einer Reihe von einzelnen Rigaer Vorkommnissen, die schon öffentlich erörtert worden sind, teils um Vorwürfe, die, wie es in der neuesten partei-offiziösen Kundgebung heißt, „auf einer klaffenden Divergenz der politischen Anschauungen beruhen, wie z. B. die angebliche Notwendigkeit, die Politik nicht von der Nationalität zu trennen, so daß in der Tat eine Diskussion und Verständigung ausgeschlossen ist."

Eingehend wendet sich die neueste partei-offiziöse Erklärung der „Rig. Rdsch." gegen den Vorwurf von „Entgleisungen auf dem Gebiete öffentlich bekannt gewordener Resolutionen", welche Baron Engelhardt als schwere Vergehen und Verschuldungen der Partei zur Last legt. „Er führt jedoch", heißt es hierüber in der Erklärung, „aus der offenbar nicht geringen Zahl solcher Resolutionen nur zwei und nur solche bedingten Charakters an, in denen die Partei im Falle des Eintretens gewisser politischer Bedingungen eine bestimmte Haltung einnehmen zu wollen erklärte. Nämlich erstens:

den am 29. November 1905 veröffentlichten Beschluß des Ausschusses vom 25. November 1905: zwecks Ermöglichung einer Petition um Aufhebung des am 24. November publizierten Kriegszustandes mit allen übrigen örtlichen Parteien und Bevölkerungsgruppen eine Verständigung anzubahnen und,

zweitens: die Resolution vom 2. Dezember 1905: zwecks Ermöglichung der Wahlen für die Reichsduma, falls die anderen Parteien oder die Regierung es verlangen sollten, von der prinzipiellen Gegnerschaft der Partei gegen das zugleich allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die erste Duma-Wahl abzusehen.

Bezüglich dieser beiden Punkte führt nun die Partei-Erklärung des weiteren aus:

„Beide Resolutionen bedürfen nach Ansicht des Freiherrn v. Engelhardt keines Kommentars, da die Partei besser daran getan hätte, in diesen Fällen zu schweigen und sich als Philosoph zu bewähren. Würde letzteres ihren Absichten und ihrem Zwecke entsprechen, so hätte sie ja wohl schweigen können. Sie fühlt sich aber berufen und ist zu dem Zwecke begründet, das öffentliche Leben nicht von dem beschaulichen Ruhesitze des Philosophen aus schweigend zu betrachten, sondern, mitten darin stehend, politisch zu handeln und zu wirken. Damals aber war es ganz besonders ihre Pflicht, den maßlos erregten Leidenschaften nicht schweigend, sondern gerade redend einen Damm entgegen zusetzen.

Wem der ganze Ernst der damaligen Situation bekannt und noch erinnerlich ist, der bedarf in der Tat zum Verständnis dieser Resolution keines Kommentars. Doch sei in aller Kürze das Folgende rekapituliert. In Kurland hatte die dort schon am 8. August erfolgte Proklamierung des Kriegszustandes in keiner Weise der Fortsetzung der Revolution und die schlimmsten Exzesse verhindern können. — In Riga hatten am 8. November die revolutionären Blätter eine Reihe der aufreizendsten Artikel wider die Regierung sowohl, als wider Leben und Eigentum der Bürger gerichtet. Am 14. November waren Proklamationen desselben Inhalts an den Häusern der Stadt angeschlagen. Fast täglich gab es revolutionäre Umzüge, Meetings und Resolutionen. Auf dem Lande in Livland ebenso wie in Kurland hatten die geringfügigen vorhandenen Streitkräfte der Regierung gegenüber der Uebermacht bewaffneter Volkshaufen in die Städte sich zurückziehen müssen, die gesetzlichen Autoritäten waren ihrer Aemter enthoben, große und kleinere bewaffnete Banden zogen ungestört brennend, plündernd und mordend und verschiedene Personen der Freiheit beraubend von Ort zu Ort. Am 24. November, am Tage der Publikation des Kriegszustandes über Riga und Livland, hatte es in Riga nicht verhindert werden können, daß Gasthäuser und Restaurationen widerrechtlich zur Schließung ihrer Geschäfte, Geschäftsinhaber zur Entlassung von Ladendienern und andern Angestellten gezwungen worden waren, wobei es nicht ohne Gewalttätigkeiten abgegangen war. An demselben Tage abends begann als Antwort auf die Proklamierung des Kriegszustandes ein Streik der Eisenbahnangestellten, dem am 25. ein Generalstreik folgte ... Und so weiter. Die Regierung verfügte nicht annähernd über die genügenden Machtmittel zur Durchführung des Kriegszustandes, dessen lediglich formale Verhängung zu den verhängnisvollsten Folgen führen konnte.

Nicht allein der Ausschuß der Baltischen Konstitutionellen Partei, sondern auch die Vertretung der Livländischen Ritterschaft und die Rigasche Stadtverwaltung hielten die Verhängung des Kriegszustandes für nicht zweckentsprechend. In einem gleichfalls vom 25. November datierten, am 29. November, sogleich nach Beendigung des Generalstreiks, veröffentlichten Telegramm dieser Autoritäten an Se. Maj. den Kaiser wird die Verhängung des Kriegszustandes „eine ungeeignete und die Sicherheit noch mehr gefährdende Maßnahme" genannt. Wenn unter diesen Umständen die Balt. Konst. Partei nicht direkt dieser Aktion sich anschloß, sondern ihre Stellungnahme von der erstrebten Verständigung aller Gesellschaftskreise und mithin von den für die Aufrechterhaltung der Ordnung seitens der anderen Parteien zu bietenden Garantien abhängig machte — so kann hierin gewiß nicht ein Zeichen von Schwäche, sondern nur das Gegenteil — selbstbewußte Kraft erblickt werden. Zu dem behaupteten Widerspruch zu der in ihrem Programme erstrebten „Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt" ist sie dadurch nicht geraten. Eine feste Staatsgewalt zeigte sich vielmehr erst geraume Zeit später.

Dasselbe ist auch hinsichtlich der zweiten bemängelten Resolution zu sagen. Hätte die Partei in diesem Falle, wie ihr Kritiker sich ausdrückt, „grundsatzlos" verfahren wollen, so hätte sie ihre prinzipielle Gegnerschaft wider die viergliedrige Wahlformel, dem stürmischen Drängen der Radikalen und der damals von vielen Seiten erwarteten voraussichtlichen Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber, wohl verschweigen können. Statt dessen bekannte sie sich öffentlich zu ihrem Grundsatze und stellte zugleich die Bedingungen fest, unter denen sie einmal im Interesse der Beendigung des Bürgerkrieges und der Wiederherstellung der Ordnung von ihrem Grundsatze abweichen zu wollen erbötig war.

In diesem Lichte betrachtet, dürften sich diese Resolutionen einem objektiven Beurteiler nicht als Entgleisungen darstellen, sondern im Gegenteil den Beweis dafür liefern, in welchem Maße die Partei es verstanden hat, ohne ihren Grundsätzen untreu zu werden, praktische Politik zu treiben — im Gegensatz zu der ihr vom Freiherrn von Engelhardt vorgeworfenen Befangenheit in abstrakten politischen Grundsätzen und Doktrinen, in Katheder-weisheit und liberalem Phrasengeklingel.

Die politischen Grundsätze des Freiherrn v. Engelhardt und die der Baltischen Konstitutionellen Partei sind nun einmal verschiedene. Wenn er diese Verschiedenheit für einen Fehler der Baltischen Konstitutionellen Partei hält, so wird es letzterer allerdings nicht gelingen, ihn von der Unrichtigkeit dieser seiner Ansicht zu überzeugen, sie wird aber auch ihrerseits, unbeirrt durch die entgegenstehende Anschauung des Freiherrn v. Engelhardt, fortfahren, auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie die Wahrung und Ausgestaltung der bürgerlichen Freiheit, den Schutz der friedlichen Arbeit vor Willkür aller Art und die Durchführung zeitgemäßer Reformen zu vertreten, wo und wie solches nur immer geschehen kann!"

Die am Sonntag ausgegebene neueste Nummer der „Balt. Tagesztg." bringt dann noch einen Schlußartikel des Freiherrn W. v. Engelhardt, welcher auf das von ihm und auch von Hrn. Adalbert Volck proklamierte Ziel einer „reinlichen Scheidung", nämlich auf die Begründung einer konservativen Partei, erneut hinsteuert und speziell auch die Veröffentlichung eines „detailliert ausgearbeiteten Programmes der Baltischen Konservativen Vereinigung" in Aussicht stellt. — Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, auf diesen letzteren Artikel noch zurückzukommen.

Offener Brief des „Koalitionsrates" an die Professoren des Rigaer Polytechnikums.

** Der studentische „Koalitionsrat des Rigaer Polytechnikums" veröffentlicht anläßlich der Ausschließung der 246 Polytechniker einen langen, an Dreistigkeit wenig zu wünschen übrig lassenden „Offenen Brief" an die Professoren des Institutes — bezeichnenderweise in der sehr stark linksliberalen „Ruß", dem wir folgende charakteristische Stellen entnehmen:

... „Ihre offizielle Zunge sagt, die Studenten seien relegiert worden „für Teilnahme an einer unerlaubten Sschodka", und in einer 11 Tage nach Ausschließung der 246 angeschlagenen Deklaration suchen Sie Ihre Verfügung durch Berufung auf den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 und dadurch zu rechtfertigen, daß Sie den Studenten Mißbrauch des ihnen angeblich im Jahre 1905 von Ihnen geschenkten Vertrauens vorwerfen und bedauern, daß sie Ihre „gesetzlichen Forderungen" nicht erfüllt haben, und daß Sie Ihren Beschluß nicht revidieren könnten ..."

Einen langen, hartnäckigen, opferreichen Kampf hat die Studentenschaft gemeinsam mit ihren besten Vertretern der Geisteswissenschaften für die Selbstverwaltung der Hochschulen gekämpft. Wir kämpften für die Freiheit des akademischen Lebens ... und für das studentische Versammlungs- und Vereinigungsrecht, und die Autonomie wurde gewährt. Die Regierung erließ, ohne die juristischen Grenzen der Autonomie näher zu bestimmen, die temporären Regeln vom 27. Aug. 1906 ... und Sie haben die von uns durchgesetzte Autonomie usurpiert und als Waffe gegen uns selber verwandt. Sie haben ... mit der Ihnen eigenen baltisch-bureaukratischen Geschmeidigkeit (!), den temporären Regeln verschiedene Deutungen gegeben.

Sie haben in Ihrer kürzlich veröffentlichten Deklaration behauptet, im Allerhöchsten Erlaß sei den Studenten nicht das Recht, Sschodken zu veranstalten, gegeben. Am 26. Oktober 1905 hat dagegen das Lehrkomitee durch Prof. K. Bischof anerkannt, daß, „obwohl im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober 1905 das Versammlungsrecht gewährt sei, es für die Studenten wichtig sei, eine Versammlung rein akademischen Charakters unter dem Dache ihrer alma mater zusammenberufen zu können ..." Am 28. Oktober 1905 hat das Professorenkonseil resolviert: „Indem das Lehrkomitee die Möglichkeit, Versammlungen zu veranstalten, gewährt und für die Zukunft sicherzustellen wünscht, erklärt es die Anwesenheit von Nichtstudenten auf diesen Versammlungen für unzulässig."

... Es ist Ihnen aus unseren Verhandlungen mit Ihnen bekannt gewesen, daß kein Nichtstudent auf der Versammlung erschienen wäre, ... daß niemand einen Konflikt mit Ihnen wünschte, daß die Mehrzahl der Studenten nur der heiße Wunsch beseelte, die Gedanken und Eindrücke auszutauschen, in denen ganz Rußland lebt. Im vorigen Jahre hatte Prof. Bischof (nach dem Buche von Prof. Kupffer „Aus der jüngsten Vergangenheit des Rigaer Polytechnikums" pag. 134) den Studenten erklärt: „... das Lehrkomitee sehe in seinem damaligen Konflikte nur eine Begleiterscheinung der tiefgehenden politischen Bewegung." Damals hat man zu keinen Repressivmaßregeln gegriffen, sondern sogar der Veranstaltung von Versammlungen Vorschub geleistet. .. Damals, als wir stark waren, rechneten Sie mit uns, und das Versammlungsrecht galt auf Grund des Allerhöchsten Manifestes als unentäußerlich, ... jetzt haben Sie auf Grund desselben Allerhöchsten Manifestes einige von uns hinausgejagt. .. Eins ist klar: die Autonomie hat keine klaren juristischen Grenzen erhalten. Aber sollen wirklich wir Schüler Ihnen, unseren Lehrern, lehren, daß in solch einem Falle das juristische Recht in seinem ganzen Umfange durch die Traditionen und das moralische Recht zu ersetzen ist. ..

In vollem Einklange mit den Gesetzen haben wir in diesem Jahre mehrfach um die Erlaubnis nachgesucht, uns in dem Gebäude unseres Instituts zu versammeln, um unsere Gedanken auszutauschen und unsere akademischen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Jedesmal erhielten wir ein unbestimmtes und unklares Versprechen, eine Versammlung werde „in naher Zukunft" gestattet werden. Endlich riß die Geduld eines Teiles der Studentenschaft, und unter dem Einflusse der gehobenen Stimmung des ganzen Rußland und anläßlich der Eröffnung der 2. Duma versammelten wir uns, da wir an der Erteilung einer offiziellen Erlaubnis verzweifelten, am 8. März, um 1) die Reichsduma zu begrüßen, 2) Anteil am Schicksal des (in Petersburg verhafteten) Studenten Janowitzki zu nehmen, also unsere bürgerliche und kameradschaftliche Pflicht zu erfüllen, und 3) um Fragen rein akademischen Charakters zu behandeln. ..

Sie, meine Herren Professoren, haben den § 2 desselben Allerhöchsten Manifestes, auf das Sie sich berufen, verletzt, denn dieser § sagt, daß „die Untersuchung studentischer Angelegenheiten dem Professoren-Disziplinargericht in genauer Erfüllung der am 27. Aug. 1902 bestätigten Regeln übertragen wird. .." Das Lehrkomitee hat gehandelt entgegen seiner eigenen Auslegung dieses §, die auf der Sitzung vom 8. Okt. 1905 angenommen wurde und lautet: „Durch die Einführung des Professorengerichts wird die Anwendung administrativer Maßnahmen gegen Studenten wegen Vergehen akademischen Charakters ausgeschlossen." Die Ausschließung der 246 Polytechniker ist gerade auf administrativem Wege erfolgt. ..

Aus der Deklaration und halboffiziellen Quellen geht hervor, daß die „Verletzung der elementaren Regeln der Wohlerzogenheit", die sich im „Pfeifen und Lärmen" kundgegeben hat, eine nicht geringe Rolle hinsichtlich der Maßnahmen gegen die Teilnahme an der Sschodka gespielt hat. Indem der Koalitionsrat dieses Vorgehen keineswegs gutheißt, findet er doch, da 1) die Obrigkeit ohne vorherige Anmeldung und vor der Formierung der Sschodka auf der Versammlung erschien, und 2) angesichts der Erregung, welche die Professorenschaft durch ihre Maßnahmen während des letzten Jahres hervorgerufen hat, einen solchen elementaren Ausbruch vollkommen natürlich (!). Der fraglose Einfluß dieses Pfeifens und Lärmens auf den Beschluß des Lehrkomitees muß dagegen als Resultat kleinlicher Rache (!!), die der Herren Professoren unwürdig ist, erachtet werden.

Und gibt man selbst die Makellosigkeit und Unvoreingenommenheit Ihrer Motive zu, die Tatsache der gröbsten und schmählichsten Rechtsverletzung springt jedem in die Augen: 246 Menschen sind ohne jedes Gericht und ohne Untersuchung ausgeschlossen worden, der Urteilsspruch ist nicht nur von der interessierten Seite (!?), sondern auch ohne den Versuch, ... die „Verbrecher" zu befragen und zu verstehen, gefällt worden.

Sie haben das Wort, meine Herren Professoren!

*

Dieses Schriftstück ist ein würdiges Denkmal unserer Zeit. Ohne weiter auf uns nicht genügend bekannte Einzelheiten einzugehen, wollen wir hier bloß die markantesten Punkte beleuchten:

Der „Koalitionsrat" gibt zu, daß er es als gesetzlich anerkannt hatte, zuvor die Erlaubnis zur Veranstaltung der Sschodka einzuholen. — Daß ihm

Feuilleton.

Handbuch des Deutschtums im Auslande

nebst einem Adreßbuch der deutschen Auslandschulen, zwei Kartenbeilagen und fünf Kartenskizzen. Zweite umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Berlin, 1906. Dietrich Reimer (Ernst Bohsen). S. XXXI + 584, Gr. 8°.

Das vorstehende Buch ist eine Edition des „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" und hat zahlreiche Verfasser, die alle aber nach einem einheitlichen Plan gearbeitet haben. Die schwungvolle „Einleitung" des Philosophen Friedrich Paulsen, welche an den Ausspruch Schillers „Dem Deutschen ist das Höchste bestimmt" anknüpft, erörtert die eigenartige, vermittelnde Stellung des deutschen Volkes unter den anderen Völkern der Welt, woran sich statistische Daten über die „Zahl der Deutschen auf der Erde" anschließen. Geordnet sind sie nach den Erdteilen und den in ihnen befindlichen Ländern, und zum Schluß werden in der „Gesamtübersicht" angegeben für Europa 75 000 000, für Asien 65 000, für Afrika 70 000, für Nord- und Mittel-Amerika 11 400 000, für Südamerika 500 000, für Australien und Ozeanien 110 000 — insgesamt also 87 145 000 Deutsche.

Der eigentliche Text des Buches zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil mit der Aufschrift „Die Deutschen im Auslande" behandelt auf 456 Seiten die Statistik und die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, und zwar abermals nach den fünf Erdteilen und deren einzelnen Ländern oder Staaten. Es ist natürlich, daß unter den Staaten Europas an erster Stelle Oesterreich-Ungarn, dann die Schweiz und erst späterhin Luxemburg, Belgien, die Niederlande, Großbritannien, die nordischen Länder usw. an die Reihe kommen, denn nächst dem Deutschen Reich weisen bekanntlich Oesterreich-Ungarn und die Schweiz die stärkste deutsche Bevölkerung auf (nach der Zählung von 1900 das Deutsche Reich 52 100 000, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien und Herzegowina 11 325 000, die Schweiz 2 300 000). Was Rußland betrifft, das nach der Zahl seiner deutschen Bewohner unter den außerdeutschen Staaten Europas an dritter Stelle zu nennen wäre, so wird es seiner geographischen Lage wegen ganz zuletzt behandelt, und ihm sind nicht weniger als 29 Seiten zugewiesen, indem das schon bei den „Nordischen Ländern" berücksichtigte Finnland hier ausgeschaltet ist, und auf „Russisch-Asien" an anderer Stelle (unter „Asien") auf neun Seiten eingegangen wird. Wenn im Abschnitt „Zahl der Deutschen auf der Erde" (S. XXVII) für das europäische Rußland 2 000 000 Deutsche angegeben sind, so dürfte diese Zahl ungefähr stimmen. Als verfehlt müssen jedoch die Berechnungen zurückgewiesen werden, welche Prof. Dr. Theodor Schiemann auf S. 172 f. anstellt: hier müssen sowohl die „ungefähren" Daten auf den Tabellen S. 172 und 173, als auch die von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehenden Ausführungen auf S. 173 einfach — „über Bord geworfen" werden! Tatsächlich hat die Volkszählung des Jahres 1897 fürs ganze Russische Reich 1 790 489 Deutsche ermittelt (die Behauptung auf S. 172, daß „dabei noch die Ziffern für einige Gouvernements fehlen", ist unrichtig, da die Edition über diese Zählung längst abgeschlossen ist!). Nun muß allerdings beklagt werden, daß die Zählung von 1897 auf Zuverlässigkeit nicht Anspruch erheben darf, zumal die Zahl der sog. Fremdvölker zu Gunsten der Russen nachweislich nur zu oft zu gering angegeben ist. Professor Schiemann nun meint: „Eine Korrektur bietet die Zahlenangabe über die Verteilung der Konfessionen. Rußland zählt heute 6¼ Millionen Protestanten. Bringen wir davon die gesamte Bevölkerung des Großfürstentums Finnland mit 2,67 Millionen, die Esten mit 0,476 und die Letten mit 0,490 in Abzug, so bleiben immer noch 2½ Millionen Protestanten, die ohne Zweifel Deutsche sind. Aber auch diese Zahl ist zu niedrig gegriffen, weil ein Teil der Esten und Letten durch die vom heiligen Synod geleiteten Bekehrungen der russisch-griechischen Kirche zugeführt worden ist, bei Berechnung der Konfessionszahl aus der Nationalität also nicht mit in Anschlag gebracht werden darf." Der neueste Petersburger Kalender berechnet 3 734 000 Protestanten." Indessen liegt der ganzen Deduktion ein arges Mißverständnis zugrunde, denn 490 346 Letten und 476 769 Esten sind allein in Livland gezählt worden, und zwar nach der Zählung von 1881; vielmehr gab es nach der Zählung von 1897 in allen drei Ostseeprovinzen 1 070 295 Letten und 885 173 Esten! Und da hier einmal von den Ostseeprovinzen die Rede ist, so mag noch erwähnt werden, daß die Zahl der Deutschen daselbst nach der Zählung von 1881—185182 und nach der Zählung von 1897 165 627 betragen hat, die also recht weit entfernt ist von den 220 000, welche Professor Schiemann für ganz Liv-, Est- und Kurland angibt! Die Differenz 19 555 nach den Zählungen von 1881 und 1897 ist, wie hinzugefügt werden mag, offenbar aus zwei Umständen zu erklären: einmal mag infolge der Russifizierung die Zahl der Deutschen in den Ostseeprovinzen tatsächlich zurückgegangen sein; zweitens ist aber die Zählung vom Jahre 1881 von den lokalen Autoritäten ausgeführt worden, also eine sorgfältigere gewesen, als diejenige von 1897, welche Regierungsbeamte mit der Tendenz, die Zahl der Deutschen geringer erscheinen zu lassen, besorgt haben.

Daß im Abschnitt über das Deutschtum in Rußland so viele Unrichtigkeiten in das „Handbuch" hineingekommen sind, muß gewiß bedauert werden; nebenbei erwähnt sei auch, daß „Ingermannland", das gegenwärtige Gouv. St. Petersburg, nicht zu den Ostseeprovinzen gerechnet werden darf, wie es auf S. 172, 174 usw. geschieht. Trotz alledem gibt das Buch auch bezüglich Rußlands eine Fülle zuverlässiger orientierender Angaben, wie sie in gleicher Auswahl sonst nirgends anzutreffen sind. Den Eindruck wirklicher Zuverlässigkeit machen zunächst die eingehenden statistischen Daten über „Die Reichsdeutschen", welche auf S. 165 bis 171 den Abschnitt über Rußland einleiten, und deren Zahl im ganzen 148 370 beträgt. Die Unzulänglichkeiten des folgenden Kapitels über „Das deutsche Volkstum" (S. 173 bis 174) sind schon erörtert worden. Das sich an dieses anschließende Kapitel „Die Ostseeprovinzen" (S. 174 bis 181) bietet außer dem statistischen Material namentlich eine Schilderung der nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse, eine „Geschichte der deutschen Siedelungen" von Professor Schiemann, eine Zusammenstellung von „Deutschen Namen russischer Orte" von Gotth. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel, sowie ein Verzeichnis „Deutsch-baltischer wissenschaftlicher Gesellschaften und Zeitschriften."

Die „Deutschen Siedelungen im übrigen Rußland" (S. 182 bis 188) behandeln namentlich: 1. Groß- und Kleinrußland, 2. Die Wolga-Kolonien, 3. Südrußland (d. h. namentlich die dortigen Kolonien), 4. Die Zeitschriften der deutschen Kolonisten, die Tageszeitungen usw. Es folgt ein Abschnitt über „Die deutschen Kirchen in Rußland" (S. 188 bis 191), in welchem freilich die katholischen Kirchen unberücksichtigt geblieben sind, dann ein solches über „Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine" (S. 191 bis 192), und zum Schluß findet sich ein Verzeichnis der „Deutschen Konsulate" (S. 192 bis 193).

In ähnlicher Weise sind die Abschnitte über die anderen europäischen und außereuropäischen Länder bearbeitet. Von den außereuropäischen Ländern haben außer den deutschen Kolonien, wie zu erwarten war, die „Vereinigten Staaten von Amerika" mit ihren etwa 10 Millionen Deutschen die eingehendste Darstellung gefunden. Ein dankenswertes Orientierungsmittel sind überall die literarischen Hinweise, wie endlich dem „ersten Teil" des erstaunlich reichhaltigen Buches zum Schluß eine „Bibliographie der Deutschkunde" für die Jahre 1904 und 1905 beigefügt ist.

aber schließlich „unter dem Einflusse der gehobenen Stimmung des ganzen Rußland" „die Geduld riß", ist demnach eingestandenermaßen eine Gesetzesverletzung. Wenn sie sich aber in ihren Rechten geschmälert gefühlt haben, so wäre der legale Weg eine Appellation höheren Ortes, nicht aber ein gewaltsames Ertrotzen des vermeintlichen Rechtes gewesen.

Daß ein derart rüdes Benehmen gegen seine pädagogischen Vorgesetzten und akademischen Lehrer, wie das Hinauspfeifen und Hinausgröhlen es ist, bloß ein „vollkommen natürlicher elementarer Ausbruch" und das absolut selbstverständliche Hineinziehen dieses unverschämten Betragens als gravierendes Moment bei der Bemessung des Strafmaßes eine „kleinliche Rache" sein soll, — diese Anschauung zeugt von der totalen Verkehrung der moralischen Begriffe in diesen radikal-liberalen Köpfen.

Die Professoren des Polytechnikums sollen als „interessierter Teil" nicht kompetent sein, als Richter in dieser Angelegenheit zu fungieren?! Wer soll denn richten in einem Falle von Verletzung der Hochschulgesetze, wenn nicht die Hochschulobrigkeit? Vielleicht ein aus Professoren anderer Hochschulen zusammengesetztes Gericht? Aber auch da dürften die Richter aus Kollegialität in den Augen des „Koalitionsrates" zu „interessiert" sein. Es bleibt da wohl nur eine aus Studenten und Professoren zusammengesetzte Kommission als kompetent übrig??

Im übrigen widersprechen die in diesem Schriftstück vorkommenden gröblich beleidigenden Ausdrücke so sehr dem in allen westeuropäischen Hochschulen üblichen Takt- und Pietätsgefühl gegenüber den akademischen Lehrern, daß wir nur dagegen protestieren können, dergleichen „Traditionen" und „moralisches Recht" an die hiesigen Hochschulen verpflanzt zu sehen.

Dorpat, 10. April.

Zur Urlaubsreise des Balt. Generalgouverneurs erfahren die Rigaer Blätter im Gegensatz zu den gestern von uns wiedergegebenen Informationen des Korrespondenten der „St. Petersb. Ztg.", daß Seine Hohe Exzellenz sich in Familienangelegenheiten ins Ausland begeben hat und seine Abwesenheit vom Amt tatsächlich den Charakter der Zeitweiligkeit trägt.

Dazu sagt der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.": „Des Generalgouverneurs Stellung hier in Petersburg ist eine vorzügliche. Dabei verschließt er sich keineswegs der Ansicht, daß man mit der äußeren Pazifizierung allein noch lange nicht über alle Berge ist und daß es unter der Asche noch beständig fortglimmt. Alles das ist auch hier in Petersburg gut bekannt und damit wird auch fernerhin gerechnet werden; von einem endgiltigen Lockerlassen und von Gefühlsduselei wird und kann in absehbarer Zeit keine Rede sein." — Die „Rig. Ztg." fügt diesen Ausführungen noch hinzu: „Die Informationen unseres Petersburger Korrespondenten stimmen mit den unsrigen völlig überein. Baron Moeller-Sakomelski wird so lange auf seinem Posten als Generalgouverneur verbleiben, bis die Provinzialräte ihre Arbeiten beendigt und die Reformen selbst eingeführt worden sind."

Riga. Folgende Zuschrift des „Deutschen liberalen Klubs" veröffentlichen die Rigaer Blätter: „Der deutsche liberale Klub ist in letzter Zeit Gegenstand von Mitteilungen und Erörterungen in der Presse gewesen, wobei auch seine Tätigkeit und politische Stellung beleuchtet wurde. Bei solchen Gelegenheiten ist dem Klub oft der Charakter einer Partei zugesprochen worden. Dem gegenüber sei zur Klärung folgendes mitgeteilt: Der deutsche liberale Klub ist keine Partei und kann und will es auch seinem Wesen nach nicht sein. Dieses ist auf den Diskutier-Abenden desselben und auch sonst bei jeder Gelegenheit ausdrücklich betont worden. Freilich behält er sich als politischer Klub vor, gelegentlich öffentlich Stellung zu nehmen. Die Bestrebungen des deutschen liberalen Klubs gründen sich auf die Ueberzeugung, daß der Ausbau unserer baltischen Kultur und auch jede von den Deutschen unternommene Reformarbeit in Zukunft nur möglich ist, wenn alle Nationalitäten gemeinsam an die Aufgaben herantreten als völlig gleichberechtigte Glieder der gemeinsamen Heimat. Um eine solche gemeinschaftliche ersprießliche Arbeit zu fördern, hat sich der deutsche liberale Klub das Ziel gesetzt, friedliche Beziehungen unter den Bewohnern der baltischen Heimat anzubahnen durch Veranstaltung von Diskutier-Abenden im Klub, zu denen auch Vertreter anderer Nationalitäten eingeladen werden können. — Die ferneren Ziele des Klubs sind: Verbreitung fortschrittlicher politischer und sozialer Anschauungen in der deutschen Gesellschaft durch Wort und Schrift, wie auch des Verständnisses für das politische Leben im Innern des Reiches und die von den innerrussischen liberalen Parteien verfolgten Bestrebungen, deren Grundgedanken von deutschen liberalen Klub als berechtigt anerkannt werden. — Ein weiteres Programm besitzt der deutsche liberale Klub nicht. In ihm vereinen sich liberale Deutsche verschiedener politischer Schattierungen (natürlich keine antikonstitutionell gesinnten Rechten und keine extremen Linken), die das Bedürfnis haben, zu den sich abspielenden Ereignissen Stellung zu nehmen, sie zu besprechen und das eigene politische Urteil zu entwickeln. — Hochachtungsvoll Prof. E. Blacher, im Auftrage des Deutschen liberalen Klubs."

— Vom Schicksal der ausgeschlossenen Rigaer Polytechniker erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung es nicht für möglich gehalten hat, auf die Bitte der Ausgeschlossenen um eine Intervention einzugehen, da keinerlei Formfehler bei der Entlassung vorgekommen seien.

— Zum Professor-Adjunkt für Forstwirtschaft ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der jüngere Forstrevident, Verweser der Livenhöffschen Forstei, Hofrat Ponset de Sandon, ernannt worden.

— Wegen Beraubung der Felserschen Fabrik standen 13 Räuber vor dem temporären Kriegsgericht. Sie hatten mit 5 anderen, jetzt entflohenen Komplicen, einen bewaffneten Ueberfall auf das Fabrikkontor unternommen und 8000 Rbl. geraubt. Nach mehrtägiger Verhandlung wurden, den Rigaer Blättern zufolge, 5 Räuber zum Tode durch den Strang, 4 zu Zwangsarbeit, 1 zu Gefängnis, verurteilt, während 3 freigesprochen wurden.

— Das Urteil des Kriegsgerichts über den berüchtigten estländischen Terroristen Ado Pelt, das auf Tod durch den Strang lautete, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, am Montag von Generalleutnant Bertels bestätigt worden.

Estland. Die Revaler Blätter melden aus letzter Zeit eine größere Zahl von Bränden. Es brannten am 4. April auf dem Gute Pergel (Harrien) die Brauerei, auf dem Gute Tois (Harrien) infolge von Brandstiftung die Riege mit 1000 Pud Heu, 2000 Pud Stroh und landwirtschaftlichen Geräten und in der Wiek im Dorfe Arrokül infolge von Brandstiftung ein Bauernhaus nieder.

Reval. Ueber den Ausstand auf der Metallfabrik bringen die Revaler Montag-Blätter folgende Details: Am Sonnabend um 3 Uhr legten sämtliche Arbeiter der erwähnten Fabrik ihre Arbeit nieder und zogen mit einer roten Fahne unter dem Gesang der Marseillaise in die Stadt. Auf der Girgensohn-Straße erhielten sie vermutlich Nachricht vom Anrücken der Polizei und der Strafhniks, worauf sie sich plötzlich zerstreuten. Da vor Ausbruch des Streiks zwei kurze Signalpfiffe der Fabrikspfeife erfolgten, so wurde dadurch die Mutmaßung geweckt, daß dadurch eine Reaktion der übrigen Fabriken provoziert werden sollte, was zum Glück nicht eintraf. Auf den anderen Fabriken ist keinerlei Ruhestörung vorgefallen. Der Grund des Streiks war die Forderung, an Sonnabenden nur bis 2 Uhr zu arbeiten. Montag früh waren sämtliche Arbeiter zur Arbeit erschienen. Zur Mittagszeit jedoch versammelten sie sich auf dem Hof und hielten Beratungen ab. Um 1 Uhr legten sie die Arbeit nieder und stellten 7 wirtschaftliche Forderungen an die Fabriksleitung, welche von dieser als nicht annehmbar erklärt werden mußten. Der Streik wird fortgesetzt.

— Am Sonnabend abend überfielen zwei Soldaten in der Nähe der Wiegandschen Fabrik zwei Passanten, von denen der eine, namens Pribo Saart, eine Bajonettstichwunde davontrug und ins Hospital transportiert werden mußte.

— Das estnische Wochenblatt „Oma Maa" („Eigenes Land") ist, dem „Päewaleht" zufolge, wegen Mangels an Abonnenten eingegangen.

Aus Jerwen berichtet der „Koit": „Während in den Städten die arbeitslosen Arbeiter über ihr Elend klagen, klagen die Landleute hier über Arbeitermangel; aber Arbeiter aus der Stadt wünschen sie sich dennoch nicht, da diese statt Vorteil nur Schaden brächten, wie einige behaupten, die sich zu Beginn des Frühlings aus der Stadt durchs Bureau Arbeiter verschrieben hatten. Diese sollen Bedingungen stellen, die auf dem Lande unmöglich sind, und durch ihr schlechtes Beispiel auch die landschen Arbeiter aufhetzen.

Narva. Aus dem Klublokal der „Kleinen Gilde" sind, der „Rev. Z." zufolge, in der Nacht auf den 3. April Wertpapiere (4% Staatsrente und Petersb. Stadt-Obligationen) nebst etwas Bargeld im Gesamtbetrage von 2565 Rbl. gestohlen worden.

Libau. Am 7. April wurde, der „Balt. Tagsztg." zufolge, der Lohnauszahler der Drahtfabrik auf dem Wege vom Fabrikkontor zu den Werkstätten von zwei Unbekanten überfallen, die ihm 4000 Rbl. abnahmen und entflohen.

Kreis Illuxt. Am 9. d. Mts. sollte das Rittergut Johannina an die Baueragrarbank definitiv verkauft werden. Baron Engelhardt-Alt-Born überbot, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, die Baueragrarbank und kaufte das Gut am 4. April für 23,000 Rubel.

Petersburg. Sonntag hat, wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, die konstituierende Generalversammlung des St. Pet. deutschen Bildungs- und Hilfsvereins stattgefunden. Darüber lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Eine begeisterte, den Saal füllende Gesellschaft von Frauen und Männern lauschte den von edlem Feuer, Hoffnung und Mut getragenen Reden. Der Wille, mittätig und aktiv zu sein, äußerte sich in der regen Beteiligung ... Mit erdrückender Majorität wurden zum Präses des Vereins Rudolf Krümmer und zu Vizepräsides Frau Carolcia Schottländer und Direktor Arthur Brock gewählt. Die Resultate der Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission sollten erst heute bekannt werden. — Der Verein zählt gegenwärtig ca. 600 Mitglieder und verfügt über ca. 3000 Rbl.

— Die Audienz des Präsidenten der Reichsduma Golowin in Zarsskoje Sselo ist auf Dienstag, den 10. April, festgesetzt.

— Eine Deputation der konservativen Zeitung „Swet" (Redakteur Oberst Komarow) stellte sich, der „Pet. Ztg." zufolge, in diesen Tagen dem Ministerpräsidenten vor und überreichte ihm eine Sympathieadresse ihrer Abonnenten mit etwa 35 000 Unterschriften, die auf 2000 Postkarten gesammelt waren.

— Die juridische Kommission der Parlamentsfraktion des Verbandes vom 17. Okt. veranstaltete, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, vorigen Sonnabend eine Sitzung, auf deren Tagesordnung der Vortrag eines hochangesehenen Professors der Jurisprudenz „Ueber die Unantastbarkeit der Person" stand, der u. a. als Sachverständiger zu den Arbeiten der Kommission hinzugezogen war. Aus unerklärlichen Gründen erfolgte ein Verbot des Justizministers an die Beamten seines Ressorts, an diesen Konferenzen teilzunehmen.

— Der Verband des russischen Volkes hielt am Sonnabend im Verbandslokal auf der Troizkaja eine große Versammlung ab, auf der Gringmuth einen Vortrag über die Notwendigkeit, einen Diktator zu ernennen und die Konstitution aufzuheben, hielt. Die Versammlung applaudierte lebhaft.

(„Pet. Ztg.")

— Ueber die furchtbare Katastrophe mit dem Newa-Dampfer „Archangelsk" entnehmen wir der „Pet. Ztg." noch folgende Details: Der Dampfer soll das schlechteste der berüchtigten Schtschitowschen Schiffe gewesen sein. Der Steuermann hatte nicht weit von Ochta, wie er es oft getan, eine sich vorlegende Eisscholle zerschneiden wollen, dabei war aber der Dampfer weit auf die Eisscholle aufgelaufen und infolge seines schweren Daches gekentert. Von den etwa 60 Passagieren, meist Arbeitern und Handwerkern, sind bisher bloß 15 als gerettet festgestellt worden. Von diesen ist eine gerettete Frau an Erschöpfung im Elisabeth-Krankenhause gestorben. Bei den durch den Eisgang und die Dunkelheit (die Katastrophe ereignete sich gegen 10 Uhr abds.) sehr erschwerten Rettungsarbeiten zeichnete sich u. a. der stud. med. N. Totijew aus. Am Abend des nächsten Tages fanden Taucher den Dampfer in einer Tiefe von 7 Faden auf der rechten Seite liegen. Alle Leichen waren bereits fortgespült. — Im Laufe des Tages kam der Besitzer des untauglichen Dampfers Schtschitow zur Stelle der Katastrophe. Die am Ufer stehende Menge war gegen ihn aufs höchste aufgebracht.

— Um 12 Uhr nachts explodierte, wie die Residenzblätter berichten, vor der Hintertür eines Magazins in der Moskowskaja eine Bombe. Die Tür zersplitterte und viele Scheiben zersprangen. Der Täter blieb unentdeckt.

Lodz. Die gesamte Arbeiterschaft von 7 weiteren Fabriken hat in Resolutionen gegen die Mordsucht in den Lodzer Arbeiterkreisen protestiert. In Arbeiterkreisen wird, wie wir den Lodzer Blättern entnehmen, über Maßnahmen gegen die Bruderkämpfe zwischen radikalen Sozialisten und gemäßigteren Nationaldemokraten beraten. Einige Fabriken haben wiederum ihren Betrieb einstellen müssen. Die Lodzer Blätter bringen täglich lange Mordstatistiken. Freitag wurden 7 Arbeiter ermordet und mehrere verwundet. Die blutdürstigen Mordgesellen entkommen in den weitaus meisten Fällen unbehelligt. Daß die Parteien als solche den gegenwärtigen Kämpfen fern stehen, ist wiederholt hervorgehoben worden und deshalb liegt die Annahme nahe, daß man es hier mit einem Häuflein auf eigene Faust hin operierender entarteter Menschen zu tun hat. — In etwas über 2 Wochen (1.—19. April n. St.) sind **129** Mordüberfälle registriert worden, bei denen 38 Personen sogleich tot waren.

Slatoust. Durch einen Schuß durchs Fenster wurde der Vorsitzende des Verbandes des russischen Volkes Anikejew ermordet. Der Verbrecher entkam.

Schargorod (Gouv. Podolien). Ein nichtpolitisches Stimmungsbild bringt der „Podolski Golos": Den Nachbarn Sfawa Nakonetschnik und Andrei Melnik, die in sehr intimer Freundschaft lebten, fiel es ein, einmal ihre Frauen zu tauschen. Die Abmachung, erzählt der „Podolski Golos", wurde in der Kneipe getroffen, wo beide gleich darauf als „Neuvermählte" sich mit „Magorytsch" Glück zutranken. Die Frau des Sfawa hatte einen guten Tausch gemacht, da sie bis jetzt bei ihrem neuen „Gatten" ist, die des Andrei aber verließ ihren Gebieter zwei Tage nach dem Tausch und kehrte zu ihren Eltern zurück.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) April.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag hat am Freitag schon in früher Nachmittagsstunde die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern beendet. Er hat damit allerdings schon den Rahmen, den er sich selbst für die Etatsberatung gestellt hat, durchbrochen, denn eigentlich sollte die Beratung für dieses Reichsamt schon tags zuvor zu Ende gehen. Aber so leicht wie im Abgeordnetenhause läßt sich im Reichstage der Redeeifer nicht eindämmen. — Aus der Debatte verdient eine Rede des Grafen Posadowsky zu Gunsten der Erbpacht hervorgehoben zu werden. Er sah im Erbpachtrecht ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der ungesunden Bodenspekulation und konnte sich dabei auf englische Verhältnisse beziehen. Eine Ergänzung dazu bot die Bemerkung des Abgeordneten Singer, daß man in den kommunalen Vertretungen das Privilegium der Hausbesitzer beseitigen müsse. Dann ging das Haus zur Beratung des Ergänzungsetats über die Entschädigung der Farmer in Südwest-Afrika über. Es werden noch $7^1/_2$ Millionen zu diesem Zweck gefordert, nachdem bisher schon 5 Millionen aufgewendet worden sind, um die Verluste infolge der Aufstände der Eingeborenen weit zu machen. Daß eine rechtliche Verpflichtung des Reiches für diese Leistungen nicht vorliege, erkannte auch der Kolonialdirektor Dernburg an; aber er empfahl die weitere Entschädigung aus Zweckmäßigkeitsgründen, wollte auch nichts davon wissen, daß man den Farmern nur ein Darlehen gewähre. Die beantragten Mittel sollten zur Wiederaufrichtung des Schutzgebiets dienen. Abg. Spahn vom Zentrum hielt sich in der Sache selbst sehr reserviert, beantragte aber die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission zur näheren Prüfung. Für die Regierungsforderungen trat dann noch der Gouverneur des Südwestafrikanischen Schutzgebiets v. Lindequist mit großer Wärme ein. Er scheute sich auch nicht, dem Reiche Vorwürfe zu machen, weil es sich um die Kolonie vor dem Aufstande nicht genug gekümmert habe. Noch jetzt blute Deutsch-Südwestafrika aus tausend Wunden; es fehle ihm vor allem an Geld, damit die Betriebe wieder aufgenommen werden können. Die alten Farmer müßten als Lehrmeister erhalten werden. Man sollte an produktiven Mitteln nicht sparen, um das Schutzgebiet wieder in den Sattel zu heben. Die sachlichen Darlegungen des Gouverneurs v. Lindequist blieben auf das Haus nicht ohne Wirkung. Nur Bebel kam zu einer prinzipiellen Ablehnung der Forderung; die übrigen Redner schlossen sich dem Antrage auf die Verweisung des Ergänzungsetats an die Budgetkommission an. In diesem Sinne wurde denn auch beschlossen. — Dann vertagte sich das Haus, um am Sonnabend mit der zweiten Lesung des Justizetats zu beginnen.

Einer Reuter-Meldung zufolge werden sich der Lordmayor und die Sheriffs von London auf Einladung des Berliner Oberbürgermeisters im Mai oder Juni dieses Jahres nach Berlin begeben. Die Einladung ist in Erwiderung der Gastfreundschaft ergangen, die den deutschen Bürgermeistern im vorigen Jahre in London erwiesen worden ist.

Frankreich.

Ein Dr. A. Léandri beschäftigt sich mit der Bildung einer gegenrevolutionären Organisation und gibt unter dem Titel „La Défense soziale" eine Schrift heraus, in der er die Ziele seines Unternehmens darlegt. Auch soll demnächst ein Wochenblatt mit dem gleichen Titel erscheinen und den guten Kampf gegen die Revolution, wie es scheint, auch gegen die Regierung kämpfen, die für die Demagogen arbeite und in deren Händen die materiellen und moralischen Kräfte des Vaterlandes sich von Tag zu Tag mehr abnutzten. „Wir müssen uns", heißt es in einem Aufrufe, „an alle wenden, die dem revolutionären Kollektivismus den Weg versperren, Frankreich einen neuen Geist einflößen, es unter einer Regierung der Ordnung und des Fortschritts wieder auf die Füße stellen wollen, zusammentun und organisieren. Und damit Frankreich lebe, sind wir zu allem bereit — auch zum Kampf mit bewaffneter Hand. Zuerst in Paris, dann aber auch in der Provinz wollen wir Mittelpunkte des Widerstandes und des Kampfes schaffen. Jeder Wahlkreis der Hauptstadt muß seine gegenrevolutionäre Sektion haben, wo wir entschlossene Männer mit starken Armen und tapferen Herzen, Patrioten ohne Furcht und Tadel sammeln wollen, die sich danach sehnen, die Gefahren und Ehren der bevorstehenden Schlachten zu teilen. Wenn die Vaterlandslosen und Apachen der Soziale den Bürgerkrieg wollen, so werden wir ihn zu verhindern wissen und, wenn es sein müßte, vom Wort zur Tat übergehen. Man wird uns überall treffen, wo es gilt, den verfolgten Glauben, unsere bedrohten Kirchen zu verteidigen, überall wo dem roten Fetzen der Internationale gegenüber die ruhmvolle Fahne von Valmy, Austerlitz, Jena wehen soll. Die Losung des neuen Bundes ist Gewissensfreiheit und Arbeitsfreiheit. — Die Republik, von der Doktor Léandri träumt, muß der katholischen Religion gegenüber, die noch die Religion der großen Mehrheit der Franzosen ist, eine wohlwollende Neutralität wahren. Sie muß jede Arbeitsbörse, von der antipatriotische Worte, Aufreizungen zum Bürgerkriege ausgehen, schließen und den Arbeitsbund, der jeder Existenzberechtigung entbehrt, auflösen."

Monaco.

Der Fürst von Monaco, der soeben von Berlin an die Riviera zurückgekehrt ist, richtete an die Mitglieder des gegenwärtig in Nizza tagenden Kongresses der französischen Gegenseitigkeits-Vereine („mutualistes") folgende Ansprache: „Sagen Sie überall, daß angesichts der neu auftauchenden Interessen unvorhergesehene Gruppierungen sich gemäß den der Vernunft entsprechenden Gesetzen bilden müssen; sagen Sie, daß eine mächtige und loyale Hand sich Frankreich entgegenstreckt, um es zu der notwendigen Einigkeit aufzufordern, ohne die gar mancher Fortschritt der Menschheit unsicher bleibt; sagen Sie, daß Frankreich sich mit einem Aufschwunge seines edlen, in der Geschichte verzeichneten Charakters die unvergängliche Dankbarkeit aller Nationen sichern könnte." — Man kann wohl annehmen, daß diese Rede die Eindrück widerspiegelt, die der Fürst während seiner Anwesenheit in Berlin empfangen hat.

Den zweiten Teil bildet ein „Adreßbuch der deutschen Schulen im Auslande", aber ohne Oesterreich-Ungarn und die Schweiz, für welche Länder offenbar andere leicht zugängliche Orientierungsmittel bereits vorhanden sind. Im Abschnitt über Rußland (S. 470 bis 471) fehlen die sog. Englische Schule in St. Petersburg und die St. Michaelis-Schule in Moskau sowie die im Jahre 1906 neugegründeten deutschen Lehranstalten der Ostseeprovinzen, wenn Referent recht unterrichtet ist, gar 36 an der Zahl. Als „Anhang" ist beigefügt ein Verzeichnis der „Vereine deutscher Lehrer im Auslande" und ein „Alphabetisches Verzeichnis der deutschen Schulen im Auslande" (ohne Oesterreich-Ungarn und die Schweiz).

Die beiden Kartenbeilagen stellen dar: 1. Die Verbreitung des Deutschtums auf der Erde, 2. Die Verbreitung des Deutschtums in Oesterreich-Ungarn und Rußland, — zwei kleinere Nebenkarten speziell die Ostseeprovinzen und Süd-Rußland, während die fünf Kartenskizzen namentlich dem Erdteil Amerika angehören.

Das „Handbuch des Deutschtums im Auslande" ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen. Wünschen wir der bevorstehenden dritten Auflage eine noch weitere Vervollkommnung, welche laut „Vorwort" von den Herausgebern selbst nach Möglichkeit erstrebt wird! Aber auch schon in der vorliegenden Fassung erweist das Buch sich als ein einzig dastehendes, unentbehrliches Nachschlagewerk, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist. F. Ke.

Mannigfaltiges.

Joe Chamberlain an der Riviera. Im „Cri de Paris" liest man: Kaum eine Meile von der sonnigen Küste des Mittelmeeres, inmitten von Fichten, in dem malerischen Valescure, verbirgt sich die Villa Superet; im Zickzack windet sich die Fahrstraße hinauf, erst durch den Wald, dann durch Mimosen und Eucalyptushecken. Hier, an einer Stätte des Schweigens und der Abgeschiedenheit, ringt der einst so mächtige Kolonialminister Joe Chamberlain mit dem Tode. Manchmal, wenn die Sonne herrscht und die Luft warm und mild ist, dann verläßt er, auf den Arm seiner Tochter gestützt, das Haus und schreitet langsam die Straße hinunter. Beim Anblick dieses schwachen Greises würde keinem der Gedanke kommen, daß hier einer der einst entschlossensten und kampfesmutigsten der englischen Staatsmänner, ein Mann mit einer großen Vergangenheit, verlorene Kraft und Stärke sucht. Nur sein Geist ist noch rege wie ehemals, rastlos arbeitet das Hirn, wägt Gedanken und Pläne und erwartet von dem müden Leib eine neue Jugend, um wieder in den Kampf eilen zu können und die Tories zu sammeln. Aber die Orchidenblüte, die einst von Joe Chamberlain unzertrennlich schien, ohne die man ihn niemals sah, nicht auf der Rednerbühne des Parlaments, nicht im Arbeitsgemach des Ministeriums, die Orchidee ziert nicht mehr sein Knopfloch. Und das ist kein gutes Zeichen ...

— Die Heilsarmee in Jokohama. Charakteristisch für die Toleranz der Japaner ist die Liebenswürdigkeit, mit der sie gegenwärtig den Heilsarmeegeneral Booth in Jokohama empfingen. Ihm wurde von der Stadtvertretung und den Behörden ein feierlicher Empfang bereitet. Die Stadt war festlich beflaggt und am Abend wurden zu seinen Ehren Feuerwerke abgebrannt.

— Den Löwenkäfig im Zirkus Truzzi in Riga betrat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Ausführung einer Wette Baron Alexander Hahn. Der Käfig enthielt 14 Löwen; da der Gouverneur das Betreten desselben während der Vorstellung untersagt hatte, führte der Waghals seine Wette nach der Vorstellung aus. Er weilte in Gegenwart der Dresseure Herrn Alfred Schneider und Miss Marcella Prinz mehrere Minuten unter den Löwen und verließ unbehelligt den Käfig.

— Licht aus Straßenschmutz. Der Ruf nach „Mehr Licht!", nach billigerem Licht, der durch unser Zeitalter schallt, hat die Stadtverwaltung von New-York auf eine Idee gebracht, die zugleich praktisch und empfehlenswert, außerdem noch in hygienischer Beziehung außerordentlich wertvoll ist. Man macht nämlich jetzt in New-York aus Straßenkehricht, Abfällen und gesundheitsgefährlichem Schutt elektrisches Licht. Es ist das erste Mal, daß Kehricht systematisch gesammelt und als Feuerungsmaterial verwandelt wird, und die mächtige Anlage, wo sich Kehricht in Licht verwandelt, — in der Tompkins- und Delanceystraße —, erregt allenthalben das größte Interesse. Hunderte von Karren und Wagen, die je 10 Zentner der mannigfachsten Abfälle enthalten, werden täglich im Sortierungshof der Lichtfabrik abgeladen. Dort findet das Sortieren statt, wobei Metallstücke, altes Eisen, Nägel usw. abgestoßen werden. Von dem Hofe geht der sortierte Kehricht auf einer sich langsam bewegenden endlosen Rinnenbahn nach den Oefen. Rechts und links von der Bahn stehen die „Pickers", Leute, die noch zurückgelassene unverbrennliche Stoffe herausnehmen. Ununterbrochen scharren Arbeiter, die an den Ofentüren stehen, den Kehricht von der Bahn auf eine schräg zur Ofenöffnung stehende Eisenblechstraße, auf der der Kehricht in die Oefen hinabgleitet. Die Verbrennungsgase und der Rauch werden durch einen 200 Fuß hohen Schornstein abgeführt, so daß die unteren Luftschichten nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Der durch das Kehrichtfeuer erzeugte Dampf setzt mächtige Maschinen in Betrieb, die ihrerseits wieder die für die Erleuchtnng nötige Kraft erzeugen. Die Ersparnis für Licht ist so groß, daß New-York beabsichtigt, noch mehrere solcher Anlagen zu bauen.

— Aus einem Polizeibericht: „... Die Leiche scheint den besseren Ständen anzugehören: in den Taschen fanden sich drei unbezahlte Rechnungen."

— Schön heraus. „Der einzige Mann, den ich für meine Gesellschaft mit 100,000 Mark versicherte, starb nach 2 Wochen." „Was haben Sie denn da gemacht?" „Ich habe die Witwe geheiratet."

— Aus einem amtlichen Bericht. „Der Unbekannte ergriff und zerschlug einen irdischen Krug auf dem Kopf des Gendarmen, der voll Bier war!" („Fl. Bl.").

Lokales.

Zum nächsten Donnerstag, den 12. April, ist eine Stadtverordneten-Versammlung angesetzt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag der Markt-Kommission, die städtische Wage zu verarrendieren. — 2) Antrag der Markt-Kommission, den sog. Kleinen Kaufhof zu verarrendieren. — 3) Schreiben des Direktoriums der Kais. Universität Dorpat betr. die Erlaubnis, die Abwässer und den Inhalt der Sammelgruben des bei dem Studentenkonvikt projektierten Filters in das städtische Kanalisationssystem abfließen zu lassen. — 4) Gesuch des Lehrers der 2. städtischen Elementarschule A. Zimbrot um Erhöhung der Quartiergelder. — 5) Gesuch des Lehrers der Ergänzungsklasse der 2. städtischen Elementarschule R. Pöld um Erhöhung seiner Gage auf 100 Rbl. im Jahr. — 6) Gesuch des Herrn A. Faure um pachtweise Ueberlassung einer Landparzelle am rechten Embachufer oberhalb der Holzbrücke. — 7) Gesuch des Verwaltungsrates der Freiw. Feuerwehr um Erbauung eines temporären Turmes für die Uebungen der Feuerwehr. — 8) Antrag der Leihkassen-Kommission auf Abänderung einiger Punkte des Reglements der Leihkasse. — 9) Gutachten der auf Grund des Pkt. 10 des Gesetzes vom 15. Nov. 1906 gebildeten gemischten Kommission zur Sicherstellung einer normalen Ruhezeit für die in Handels- und gewerblichen Unternehmungen Angestellten. — 10) Gesuch von 37 Bierbudenbesitzern um die Erlaubnis, wochentäglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends und Sonntags von 12—10 Uhr Bier verkaufen zu dürfen. — 11) Gutachten der auf Grund des Pkt. 6 des Gesetzes vom 15. Nov. 1906 gebildeten gemischten Kommission zur Sicherstellung einer normalen Ruhepause der in Handwerks-Unternehmungen Angestellten. — 12) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Verordnung für das Vermieten von Booten. — 13) Gesuch der Anna Pusep um Aussetzung einer lebenslänglichen Pension. — 14) Wahl eines Mitglieds der die Gasanstalt verwaltenden Kommission.

Gestern abend fand in der St. Johannis-Kirche die zweite „Messias"-Aufführung statt. Leider war die Vertreterin der Sopran-Partie, unsere hochgeschätzte Sängerin Frau H. v. Samson, wegen Erkrankung verhindert, an der gestrigen Aufführung mitzuwirken. Die Sopran-Partie wurde zum Teil von einer anderen einheimischen Sängerin (Soloquartett und Arie „Er weidet seine Herde" im ersten Teil) gesungen, während der Tenorist Herr Walter die übrigen Nummern liebenswürdigst übernommen hatte. — Trotz dieser unerwarteten Aenderung in der Verteilung der Solostimmen hinterließ der Abend doch wieder einen gewaltigen Eindruck. — Einen erfreulichen Beweis dafür, wie nachhaltig die Sonntag-Aufführung des monumentalen Werkes auf unser Publikum gewirkt hat, lieferte u. a. der Umstand, daß viele Besucher der Sonntag-Aufführung auch gestern abend wieder in der Kirche anwesend waren.

Das in Reval stationierte Bjelomorskische Regiment wird, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, in diesem Sommer hier in Dorpat die Wachen beziehen.

Im Internationalen Photoplastikon ist Gelegenheit geboten, Dänemark, speziell Kopenhagen, zu besuchen. Unter anderem machen Szenen vom Empfang der Kaiserin Maria Feodorowna und des Königs von Siam diese Serie zu einer sehr interessanten und unterhaltenden. Wir kommen morgen auf die hübschen Reisebilder noch näher zurück.

Im März-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 482 Rinder, 2588 Kälber, 57 Schafe, 1 Ziege, 184 Schweine und 6 Ferkel, im ganzen 3318 Tiere, während im geschlachteten Zustande 64½ Stück Großvieh, 151 Kälber, 108 Schafe, 810 ganze und 26 halbe Schweine, 66 geräucherte und 17 gesalzene Schweineschinken und 2 halbe geräucherte Schafe eingeführt wurden.

Von den untersuchten Tieren erwiesen sich 2605 gesund, während bei 1859 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden. An Krankheiten kamen hauptsächlich vor: Lungentuberkulose, parenthöse Leberaffektionen und entzündliche Prozesse des Darmkanals.

Außer den veränderten Organen und Organteilen wurden vernichtet: 6 Kälber, 1 Schaf und 3 Schweine.

J. Waldmann.

In der Delegation des Bezirksgerichts vom 6. April gelangte u. a. eine Klage wegen Entweichenlassens eines Arrestanten zur Verhandlung. Die Bauern Jakob Ernitz und Willem Lepp hatten einen Arrestanten zu befördern. Ernitz hatte nun den Gefangenen dem Lepp überlassen und dieser hatte auf dessen Bitte ihn von den Fesseln befreit, worauf er entwichen war. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten schuldig und verurteilte Ernitz zu 1 Woche und Lepp zu 3 Wochen Polizeiarrest.

Der 22-jährige Eduard Matsi hatte in Gemeinschaft mit 5—6 anderen Bauern am 27. September v. J. auf der Landstraße bei Talkhof eine Wettfahrt arrangiert, wobei er den 58-jährigen Martin Pere, der mit einer Grandfuhre auf der Straße stand, bei der tollen Fahrt mit der Fehmerstange so schwer angefahren hatte, daß dieser, obwohl Matsi ihn sofort nach Dorpat geschafft hatte, schon am anderen Tage an den Verletzungen starb. Der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt-Gehilfen Oleskt verteidigt, während die Interessen der Witwe des Pere durch den Rechtsanwalt v. Broecker vertreten wurden. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung das Urteil, welches auf 3 Monate Polizeiarrest, Kirchenbuße und 500 Rbl. Schadenersatz an die Witwe des Verstorbenen lautete.

Ferner gelangte jener Versuch zum Stehlen des Kaufmann Beckmannschen Geldschrankes, über den wir s. Z. ausführlich berichtet haben, zur Aburteilung. Am 27. Oktober v. J. hatte der Beckmannsche Knecht und Hauswächter Ennok ganz allein den 16 Pud schweren Geldschrank aus dem Schlafzimmer in den Garten zu expedieren versucht; da seine Kräfte zu dieser Herkulesarbeit schließlich doch versagten, hatte er den Geldschrank fallen lassen, was ein solches Gepolter verursacht hatte, daß die Dienstboten am entferntesten Ende der Wohnung es vernahmen. Erschreckt vom Getöse und die Sache als verloren betrachtend, war er in die Küche geeilt, um dem Dienstpersonal mitzuteilen, Diebe seien ins Schlafzimmer eingebrochen. Wie s. Z. ausführlich berichtet, gelang es dem Scharfsinn des Revieraufsehers Ahland, aus einigen ganz unscheinbaren Nebenumständen — einem Stückchen Kitt an dem Taschenmesser des Angeklagten und einer von ihm fallen gelassenen Beere von Weintrauben, an denen er sich delektiert hatte — die Schuld des Ennok nachzuweisen, der, in die Enge getrieben, nach hartnäckigem Leugnen schließlich gestanden hatte, daß er ganz allein den Coup ausgeführt habe. — Da der Angeklagte auch vor Gericht seine Schuld eingestand und nicht vorbestraft war, wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o—

In dem vor dem Revaler Militärgericht verhandelten Prozeß gegen Eduard Ott, einem ehemaligen Schüler der Dorpater Realschule, der verschiedener Raubüberfälle wegen zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hat, wie die „Rig. Z." meldet, Generalleutnant Bertels die Kassation des Urteils zugelassen.

Eine längere Mitteilung in dem „Warsch. Dnewn." meldet aus Warschau einen Unfall, der den Meisterringer Georg Lurich betroffen hat, indem er sich beim Ausgleiten sein Knie so stark beschädigte, daß er drei Wochen wird liegen müssen. Das genannte Warschauer Blatt bedauert den Unfall des „unvergleichlichen" Ringers, „ohne den die Ringkämpfe (es war ein Wettkampf um das „Warschauer Championat" im Gange) die Hälfte ihres Interesses eingebüßt haben."

Am 28. März um 3 Uhr morgens verließ, wie wir mitzuteilen ersucht werden, der geisteskranke Malermeister Rich. Adamson in einem leichten dunkelblauen Rock, schwarzen Beinkleidern, ohne Mütze das Dorpater Heim, (Jamasche Straße 71). Wer etwas von dem Unglücklichen weiß, wird gebeten, seine Mutter (Schmal-Straße 11) freundlichst davon in Kenntnis zu setzen.

Parlamentsbericht.

XXIV. Reichsduma-Sitzung vom 9. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 13 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es werden die von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen verlesen, darunter die über den Etat der Dumakanzlei. Die neueingetroffenen Duma-Mitglieder werden den verschiedenen Sektionen zugeteilt. Die neu eingereichten Interpellationen werden den Kommissionen überwiesen, darunter eine wegen Auferlegung einer Strafzahlung an mehrere estländische Gemeinden durch den Baltischen Generalgouverneur. Die Majorität beschließt gegen die Stimmen der äußersten Rechten und äußersten Linken, die Besprechung der Interpellation betreffend den Krawall im Rigaer Zentralgefängnis auf Dienstag zu verschieben. Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Agrardebatten.

Tatarinow erläutert beinahe 2 Stunden das kadettische Agrarprogramm; der Saal leert sich zur Hälfte. Ssultanow betont, daß die zu Russifizierungszwecken unternommene Besiedelung der Ukraine ihr Ziel verfehlt habe. Medieff eifert gegen die Unantastbarkeit des Privateigentums, da dieses Prinzip lange nicht immer eingehalten worden sei, z. B. nicht gegenüber den Tataren in der Krim und den Loskaufsländereien.

Kapustin (Oktobrist) verweist auf die hohe Kindersterblichkeit als Resultat der Unkultur und der erniedrigenden Stellung der Frau. Die bäuerliche Not werde durch den Zug in die Städte noch verschärft und bringe die Korruption ins Dorf. Die Not habe die Bauern gezwungen, wertlose Surrogate für Brot zu verwenden. Die Landvergrößerung müsse schon jetzt, ohne das neue Agrargesetz abzuwarten, vorgenommen werden. Damit müsse Hand in Hand gehen die Realisierung von Maßnahmen zur Hebung der bäuerlichen Produktionskraft, auch müsse der Bauer nicht nur materiell, sondern auch geistig gehoben werden. Im Widerspruch zu Ssjwjatopolk-Mirski spricht sich Kapustin unter gewissen Bedingungen für Zwangsenteignung privater Ländereien aus, die den neuen Besitzern als Eigentum überlassen werden. Ohne die sozialen Ideale zu verleugnen, hält er das Agrarprojekt der Arbeitsgruppe für unannehmbar. Vom Standpunkt des gesunden Bauernverstandes abstrahierend, legen die Arbeitsgruppler mit ihrer Vorlage weniger Wert auf praktische Durchführbarkeit, als auf Versuche zu politischen und sozialen Umwälzungen, von denen das russische Volk schon genug habe. Redner spricht sich für Beibehaltung des Gemeindelandes aus, da er es als Retterin der Bauern vor dem landlosen Proletariat der Städte hält. Bei der schwach entwickelten Gewerbetätigkeit müsse dem Volk das Recht zugestanden werden, die ihm als bequemste erscheinende Art des Zusammenlebens selbst zu bestimmen. Die Auswanderungsbestimmung seien revisionsbedürftig, aber beizubehalten. Der Adel habe viel für das Volk getan. Wenn schon die auf ständischer Grundlage gewählten Landschaften für das Volk so zu arbeiten verstanden haben, wie vielmehr werde das der Fall sein bei der auf breiterer Grundlage gewählten Landschaft, die unter neuen Bedingungen arbeiten werde. Die Aufgabe der Duma sei es, die Klassengegensätze zu mildern und nicht zu verschärfen. „Wollen wir," so schließt Kapustin, „für die Wahrheit in der Welt eintreten und das russische Volk wird Ihnen dafür herzlichen Dank wissen." (Applaus rechts und in einem Teil des Zentrums. Während der Rede hat der Ministerpräsident die Loge betreten.)

Grudinski ist kategorisch gegen die Lösung der Agrarfrage im Nordwestgebiet auf autonomer Grundlage oder durch einen Gebiets-Landtag; nur die Duma sei dazu kompetent. Fürst Urussow vertritt die Ansicht, daß das Agrarprojekt der Arbeitsgruppe nur zu einer Abenteurer-Politik führen werde, da die Agrarprojekte der Volkssozialisten und Sozialrevolutionäre nur Parteibestrebungen darstellen; sie vergessen, daß veränderte Landverhältnisse keinen Einfluß auf die Herrschaft des Kapitals ausüben. Die im Agrarprojekt der Kadetten vorgesehene Zwangsenteignung führe das Land zu einem Krach. — In der Ministerloge erscheint Fürst Wassiltschikow. — Schachtachtinski ist für Zwangsenteignung gegen gerechte Entschädigung.

Es werden eine Reihe von

Interpellationen

und Anträgen der Abgeordneten verlesen, darunter einer der Rechten, am 10. April als ersten Punkt der Tagesordnung die Frage der Verurteilung der politischen Morde festzusetzen. Beresin hält die sofortige Vornahme dieses Antrages im Hinblick auf früher eingebrachte Anträge nicht für notwendig. Seine Rede geht darauf aus, daß durch ihn nicht ein Gesetzprojekt zur Bestrafung politischer Morde, sondern die Abfassung einer moralischen Sentenz bezweckt werde, die Abfassung von Sentenzen gehöre aber nicht zur Kompetenzsphäre der Duma.

Krupenski (Rechter) meint, die Duma würde sich im Gegensatz zu ganz Rußland stellen, wollte sie die politischen Morde nicht verurteilen.

Purischkewitsch (Rechter) weist auf die Wichtigkeit der Frage hin. Gestern sei wieder ein Vorsitzender des russischen Volksverbandes in Slatoust ermordet worden. (Links Lachen und Zischen; Rechts Rufe: Schande! Schande!) Purischkewitsch wundert sich, daß der Vizepräsident einen Duma-Beschluß, der event. einige Morde verhindern kann, nicht für dringlich hält. Bobrinski (Rechter) weist darauf hin, daß die Frage schon auf der Tagesordnung gestanden habe, es liege kein Grund vor, sie abermals aufzuschieben.

Dshaparidse (S.-D.) befürwortet namens der Sozialdemokraten, die Frage morgen zu verhandeln. Michael Stachowitsch (Frdl. Ern.) proponiert dasselbe. Man müsse eine Zweiteilung der Tagesordnungen für Gesetzesprojekte und Interpellationen vorsehen.

Der Bischof Eulogius (Rechter) äußert sich entrüstet über das Zischen und Lachen der Linken bei den Worten von Purischkewitsch über die Ermordung des Vorsitzenden des russischen Volksverbandes (Links Lärm und Protestrufe: „Das ist nicht wahr!" Rufe von Rechts: „Das ist wahr!") Vorsitzender: „Der Grund des Lachens dürfte Ihnen unbekannt sein." Eulogius befürwortet, den Antrag der Rechten am Dienstag an erster Stelle zu verhandeln.

Nach einigen weiteren Debatten wird mit erdrückender Majorität abgelehnt, die Frage der Verurteilung der terroristischen Morde Dienstag als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Vorsitzende legt eine Reihe von Gegenständen für die Verhandlungen des nächsten Tages vor. Bobrinski besteht auf Verhandlung des Antrages betr. die terroristischen Morde, der schon am 6. April auf der Tagesordnung gestanden hatte, auf der nächsten Sitzung, um dadurch zu beweisen, daß die heutigen Debatten auf einem Mißverständnis beruhen. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß die Bestimmung der Tagesordnung ein Recht der Duma sei.

Beim Ballotement stimmen 245 (darunter die Arbeitsgruppe, das polnische Kolo, die Kadetten, Mohammedaner und ein Teil der Unparteiischen) dagegen, daß die Frage am Dienstag verhandelt werde, und nur 128 (Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, die äußerste Rechte, die gemäßigten Monarchisten, Oktobristen und ein Teil der Unparteiischen) dafür.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr 36 Min. Der Vorsitzende begibt sich im Gespräche mit dem Ministerpräsidenten ins Couloir.

*

In der „Now. Wr." beklagt sich Fürst Michael Schachowskoi in einem Brief an die Redaktion bitter über die Schikanen, unter welchen die Vertreter der rechten Presse in der Reichsduma zu leiden haben. Bei der Verteilung der Plätze in der Loge für die Vertreter der Presse erhielten die Zeitungen vom linken Flügel 140 Plätze, die parteilosen und rechtsstehenden Blätter dagegen nur — 4 Plätze. Nach heftigem Protest gegen diese Ungerechtigkeit sei es den Vertretern der rechten Blätter, nachdem sie sich direkt an den Reichsdumasekretär gewandt hatten, gelungen von ihm 10 Billette zu erhalten. Das Preßbureau der Duma steht unter der Leitung eines gewissen Bolkwadse. Eine beim Präsidenten der Reichsduma Golowin angebrachte Klage über die Willkürherrschaft des genannten Bnreaus habe zu nichts geführt. Vertreten sind u. a. folgende linke Blätter: „Zin", „Jüdisches Tageblatt", „Mschak", „Nur", „Ulfet", „Issori", „Gazmen", „Ridni Krai", „Muhsulaiki", „Balss", „Uus Wixulane", „Tüo", „Shamapan", „Kansan Lehti", „Bang", „Kiir", „Darba Balss", u. s. f. Außerdem seien Billette auch an einige Hebräer vergeben worden, die erst mit dem Plan umgehen, eine Zeitung herauszugeben.

*

In der sozialdemokratischen Fraktion befinden sich 2 Mitglieder mit Generalsrang: der frühere Vizegouverneur des Ferghana-Gebietes, Wirkl. Staatsrat Naliwkin, und der Militärarzt Wirkl. Staatsrat Aframowitsch.

*

Vom Reichsrat.

Der Reichsrat hält z. Z. keine Plenarversammlungen ab. Die Zentrumsgruppe des Reichsrat hat soeben die Durchberatung des Projekts einer Reform des Senats beendet. Das Projekt wird, wie die „Now. Wr." erfährt, demnächst der Plenarversammlung des Reichsrats zugehen. Es umfaßt im wesentlichen das vor einigen Jahren unter der Leitung A. A. Ssaburows gesammelte Material. Damals blieb die Sanktion des bereits fertiggestellten Projekts aus. — Des weiteren arbeitet die Budgetkommission des Reichsrat.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. April. Im großen Palais von Zarskoje Sselo fand ein Allerhöchstes Diner statt. Um 10 Uhr abends fand im Beisein der Majestäten ein Konzert des vereinigten Chores der Balalaikaspieler der Gardeuntermilitärs unter Teilnahme mehrerer Freiwilligen statt. Die Soldaten erhielten als Zeichen der Allerhöchsten Huld goldene Uhren mit dem Reichswappen.

Das Konseil der Militärmedizinischen Akademie hatte beschlossen, die Akademie bis Ostern zu schließen. Der Kriegsminister hat diese Resolution gutgeheißen. Das Konseil beschloß, den Minister zu ersuchen, die Angelegenheit betr. die Ausschließung von 39 Studierenden noch einmal zu prüfen. Der Chef der Akademie fand jedoch, es sei wünschenswert, um Milderung ihres Schicksals nachzusuchen.

Der Staatssekretär Reichsratsmitglied Kelebjazki ist Allerhöchst zum Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation ernannt worden.

Während des Monats März sind über Tscheljabinsk mehr als 8000 Familien im Bestande von 49 000 Personen beiderlei Geschlechts sowie mehr als 34 000 Heimatlose nach Sibirien ausgewandert.

Das auf der Konferenz der Hochschul-Rektoren, -Direktoren und -Dekane ausgearbeitete Material wird dem Ministerrat unterbreitet werden.

Die Reichsduma-Subkommission für Budgetangelegenheiten machte den Vertreter des Ministeriums darauf aufmerksam, daß das Pensionsstatut unvollkommen sei. Der Ministeriumsvertreter erwiderte, dem Ministerium sei die Unvollkommenheit des erwähnten Statuts bekannt und es werde dafür Sorge tragen, daß zur Herbstsession der Reichsduma ein neues Pensionsstatut ausgearbeitet werde.

Moskau, 9. April. Die Gouvernements-Landschaftsbehörde für städtische Angelegenheiten beschloß, den Minister des Innern um die Entfernung des Vorsitzenden der Swenigorodschen Stadterwaltung Fürsten Golizyn vom Amt zu bitten für eine in der Swenigorodschen Landschaftsversammlung gehaltene Rede. Fürst Golizyn hatte in seiner Rede den Beweis geführt, daß die Landorganisations-Kommissionen keinen Zweck haben.

Im Kontor der mechanischen Fabrik von Moritz Palm (?) fand eine furchtbare Explosion statt, bei der der Student Gringmut verbrüht wurde. Die Arbeiten wurden von der Administration sistiert. In der Fabrik und der Wohnung des Direktors wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Warschau, 9. April. Auf der Station Sarerze verwundeten 3 Unbekannte durch Schüsse einen Soldat, der die Schüsse erwiderte. Die Verbrecher entkamen. — An der Ecke der Prostaja und Lagernaja-Straße wurde ein Revieraufseher getötet und 2 Soldaten von Unbekannten verwundet.

Der Generalgouverneur hat 6 zum Tode verurteilte Verbrecher zu 15-jähriger bis unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt. — Für eine Reihe zu bewaffnetem Aufstand aufreizende Artikel wurde der Redakteur Masurkewitsch mit zwei Monaten Festung bestraft und einjährigem Verbot, seine Redakteurstätigkeit auszuüben.

Lodz, 9. April. Der temporäre Generalgouverneur wandte sich mit einem Erlaß an die Bevölkerung, in welchem er sie daran erinnert, daß Zusammenrottungen und Ruhestörungen jeglicher Art verboten sind und unter Anwendung der strengsten Maßregeln sofort unterdrückt werden würden.

Ein Arbeiter der Scheiblerschen Fabrik wurde in seiner Wohnung von mehreren Bewaffneten ermordet. In der Prjadilnaja wurden 2 seiner Söhne schwer verwundet. — In Pabianizy wurde eine junge Arbeiterin durch Schüsse ermordet, um 5 Uhr nachmittags in Lodz ein Arbeiter tödlich verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Die Zentral-Warenniederlage von Scheibler ist eröffnet worden.

Um 6 Uhr abends wurde ein Geldtransport von 4925 Rbl. im Bestande von 1 Monopolbudeneinnehmer, 2 vereidigten Wächtern und 4 Soldaten in der Prjadilnaja überfallen. Die Attentäter, 30 an der Zahl, warfen eine Bombe und eröffneten gleichzeitig ein Revolverfeuer. Sie ergriffen das Geld und verschwanden. Die Bombe platzte mit furchtbarer Gewalt. Die Pferde des Wagens wurden schwer verwundet; der Kutscher und die Wächter wurden taub; einer der Soldaten wurde getötet, die übrigen schwer verwundet.

Gluchow, 9. April. In der Jekaterininskaja im Hause einer gewissen Worobjewa wurde eine Geheimdruckerei entdeckt, in der 2 Frauen, 1 Knabe sowie mehrere Männer beschäftigt waren.

Koslow 10. April. In der Archangelski-Straße wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt und viel Material und Schriften beschlagnahmt.

Tula, 9. April. Im Hause einer gewissen Nowikowa hinter dem Kiewer Schlagbaum wurde eine geladene Bombe gefunden. Zwei Personen wurden verhaftet.

Kiew, 9. April. Auf der Station Dimitriew der Kiew-Woroneſher Bahn entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive und 2 Waggons wurden zertrümmert. Ein Kondukteur fand den Tod; schwer verwundet wurden der Maschinist und der Stationschef.

Kutais, 9. April. In der Nacht wurde ein Schutzmann ermordet, ein Nachtwächter verwundet.

Irkutsk, 9. April. Sonnabend abend überfielen 5 Bewaffnete ein Postkontor, entwaffneten die Beamten, zwangen den Chef, den Geldschrank zu öffenen, raubten 626 Rbl. und die Geldkorrespondenz und verschwanden.

London, 22. (9.) April. In Newcastle fand eine Sozialistenversammlung statt. Nach der Rede eines gewissen Carley, der in der verflossenen Woche wegen ungesetzlicher Aufbewahrung von Patronen bestraft worden war, sprach der Führer der Sozialisten Thayes. Er erklärte, die örtlichen Sozialisten seien während der letzten Monate damit beschäftigt gewesen, die russischen Revolutionäre mit Waffen und Patronen zu versorgen. Die an der Nordwest-Küste beschlagnahmten Patronen seien für Rußland bestimmt gewesen.

London, 10. (23.) April. Es verlautet, daß bald ein Teil des Kanal-Geschwaders eine Uebungsfahrt in das Baltische Meer unternehmen und dabei auch Kronstadt berühren werde, um die Visite des russischen Geschwaders in Portsmouth zu erwidern.

Rom, 22. (9.) April. Die „Tribuna" versichert, daß keine Macht Italien den Vorschlag gemacht hätte, dem angeblich zwischen England und Spanien geschlossenen Vertrag beizutreten. Demnächst wird eine Zusammenkunft zwischen Tittoni und Aehrenthal stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Palmsonntag Konfirmation und Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen erbeten im Pastorat am Freitag von 4—6 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 11. April, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

Totenliste.

Marie Riik, † im 60. Jahre am 8. April zu Dorpat.

Ernst Wilhelm Lestahl, † im 35. Jahre am 6. April zu Seewald (Estland).

Anna Ackermann, geb. Gruenwaldt, † im 30. Jahre am 7. April zu Doktorat Kannapäh.

Johannes Seume, † am 4. April zu Libau.

William Hill, † am 1. April zu Moskau.

Dr. Julius Wunderbar, † am 4. April zu St. Petersburg.

Hermann Isaksohn, † im 23. Jahre am 3. April zu Libau.

Titulärrat Eduard Schmaeling, † im 59. Jahre am 5. April zu Riga.

Dim. Kreisdeputierter Oskar v. Kursell (Koik), † im 67. Jahre am 6. April zu Reval.

Carl Thomberg, Beamter der Revaler Firma E. Günther, † im 57. Jahre am 7. April zu Narva.

Molly Soerensen, † im 28. Jahre am 8. April zu Riga.

George v. Hauffe aus Reval, † am 27. März zu Derashnja in Podolien.

Elisabeth Charlotte Eiche, geb. Rohde, † im 33. Jahre am 7. April zu Riga.

Auguste v. Eggert, geb. Gevecke, † am 6. April zu Riga.

Baronin Alexandrine v. Wolff, geb. Baronesse Wolff, † im 81. Jahre am 8. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 10. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.2	761.8	759.7
Thermometer (Centigrade)	+7.0	+6.4	+6.9
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	S.1	SSW.2
Relative Feuchtigkeit	69%	78%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.8
2. Maximum d. Temp. gestern +10.4
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 20. April 1907.

	Verk.	Käuf. Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,—	103,60 —
3½ " "	94,40	94,20 —
3% " "	84,25	83,75 —
4% Preuß. Rentenbriefe	—	— 100,60
3½% " "	—	— 94,50
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,—	99,50 —
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	213,50	— —
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	— —
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	— —
" St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	— —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Schlamm- und Seebad HAPSAL

in Estland. Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftcurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alcali-, Eisen- u. kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. grosse Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Scrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Ausserordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige u. Kinder. — Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- u. Rudersport. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die **Bade-Commission.**

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.



Expressroute

Reval-Deutschland — Reval-Finnland



und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.

von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.

von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.

von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren- und Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens

vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Grosse Ersparniss an Geld, Zeit und Material

erzielt man durch den Gebrauch von

Carbolineum- & Kalk-Spritzen

neuesten Systems. Zu haben bei

F. G. Faure, Holm-Strasse 14.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC



von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Sanatorium „Auf der Wald"
„Untere Wald," Post. Mörschwil,
b. St. Gallen (Schweiz)
für innere Krankheiten. Physik.-diätet. Heilmethoden. Dr. Dock u. Dr. A. Fischer, Specialarzt für Verdauungskrankheiten. (H. 1220 G.)

Aus dem Auslande zurückgekehrt,
erteile Unterricht im Zeichnen und Malen
bei günstiger Witterung Studien im Freien. Sprechst. 1—2.
Elsbeth Rudolff
Marienhofsche Str. 64.

Oster-Postkarten

und

div. Genre-Postkarten

empfing u. empfiehlt in **grösster** Auswahl

Olga Palmas.

W C
feiner Conditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchschocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. **reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.**

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dutz 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estland.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.
Fischerstr. 30. **R. Milles.**



Starke Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winter-Äpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Exempl. à 1½ Rbl.
2-jährige à 1 Rbl.
1-jährige à 60 Kop.

Sehr Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsichen. Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Die Oratorienaufführung

Selig aus Gnade

kann am 14. und 15. d. Mts. wegen Indisposition Herrn Stahlbergs

nicht stattfinden.

BENSDORP'S

reiner **CACAO** holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.

– Ueberall erhältlich. –



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Schwache Männer.

Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

Seifeneier in div. Grössen
Eierlacke in div. Farben
Ostara-Papier
Quadlinor-Papier (neu)
Bajadere-Papier
Aja-Eierfarbe (neu)
Eierfarben in Päckchen
zu haben bei

Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Obligation von 1000 R.

gegen gute % sofort zu vergeben. Zu erfragen Ritter-Str. 14, in der Kurzwaren-Handlung.

Möbel noch zu verk.: **Boudoir**-125 R., **Portièren** 50 R., zusamm. 160 R., gr. **Herrenschreibtisch** 25 R., Stuhl dazu 5 R., Blumen — Mönch-Str. Nr. 2, von 1—3 Uhr.



Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal der Ressource.
Mittwoch, d. 11. April
präz. 6 Uhr nachm.

Orchesterprobe

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet namens des Vorstandes:
Rud. Griwing.

D. R.-V.

Generalversammlung

den 11. April.
Anfang 9 Uhr abds.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Budget
Wahlen.

Sollte wegen schwacher Beteiligung die erste nicht zu Stande kommen, so findet 1 Stunde später eine zweite beschlussfähige Generalversammlung statt.

Der Vorstand.

Prima Gummi-Tischdecken

neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann.
Kaufhof Nr. 1.

Ein in sein. Fache durchaus prakt. u. theor. erfahrener verh. Landwirt **sucht** unt. besch. Anspr. **Stelle** als
Verwalter od. Unterverwalter.
Gefl. Off. erb. Hôtel „Riga", Z. Nr. 4.

Ein unverheirateter
Meier-Futtermeister
mit mehrjähr. Praxis u. Attestaten **sucht eine Stelle.** Offerten sub „Stelle" an die Exp. d. Blatt. erbet.

Gesucht ein älterer (verheirat.)
Landw. Buchhalter
(einfache Buchführung) zum sofortigen Antritt. Schriftl. Offert. einzusenden sub Chiffre J. an d. Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Ein gebildeter junger Mann wird für eine mittelgrosse Wirtschaft als
Wirtschaftsgehülfe
resp. **Eleve** per sofort **gesucht.** Näh. Jakobstr. 12, stud. J. Winkler.

Ein junger
deutsch-sprech. Mann
welcher die Dampfmeierei u. Viehwirtschaft erlernen will, **kann sich melden** in der Butterhandlung Neumarktstrasse 21, Dorpat.

Gesucht wird ein ordentl. ält. **Lehrling**
d. 3 Ortssprach. mächtig u. d. schon in e. Droguengeschäft tätig gewesen ist. Näheres schriftlich oder mündlich — Schlossstr. Nr. 12, Qu. 1.

Желаю имѣть
полный пансіонъ
съ практикой въ русскомъ языкѣ. Прошу сообщить условія въ контору газеты на „С. Н."

Gesucht eine Aufwärterin
die deutsch spricht — Mühlenstr. 43, 1 Treppe

Eine ältere Wärterin
sucht per sofort eine Stelle. — Zu erfragen Karlowa-Str. Nr. 2.
Sophie Zekkul.

Zu verkaufen ein
dressierter Setter
— Petersb. Str. 46, bei Hrn. Lulik.

Zirkus Gorez.

Letzte Woche.
Heute, Dienstag, d. 10. April
Russ.-schweiz. Revanche-Ringkampf: **Hr. Wolkow contra Dir. A. D. Gorez um die Meisterschaft.**
Vorletzt. Debut d. Todesfahrer Gebr. Erdmann. — Gratisprämien für **50 Rbl.** Hauptprämie 25 Rbl. od. ein leb. Pferd. — Taubenpost. — Chin. Gaukler etc.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in bandereil. Flaschen.

УПРАВЛЕНІЕ ПЕРНОВЪ-РЕВЕЛЬСКИХЪ ПОДЪѢЗДН. ПУТЕЙ

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ лѣтній періодъ 1907 года начиная съ 18-го Апрѣля** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію.

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 5	почт.-тов.-пас. п. № 3	Доп. тов.-пас. п. № 31*)	Станціи.	почт.-тов.-пас. п. № 4	тов.-пасс. п. № 6	Доп. тов.-пас. п. № 40*)
Валкъ I. . отпр.	5.35 ночи	4.00 дня	3.35 ночи	Перновъ. . отпр.	6.35 утра	4.10 дня	6.20 веч.
Валкъ II. . отпр.	5.46 «	4.12 «	3.49 «	Мойзекюль (приб.	8.54 «	6.50 веч.	9.14 «
Руенъ. . . отпр.	7.59 утра	6.13 веч.	5.58 «	Мойзекюль (отпр.	9.04 «	7.10 «	9.24 «
Мойзекюль (приб.	9.02 «	7.08 «	7.03 утра	Руенъ . . . отпр.	10.01 «	8.19 «	10.32 «
Мойзекюль (отпр.	9.17 «	7.28 «	7.13 «	Валкъ II. . отпр.	11.52 «	10.27 «	12.41 ночи
Перновъ. . прибл.	11.47 «	9.45 «	9.45 «	Валкъ I . . прибл.	12.00 дня	10.36 «	12.50 «

*) Примѣчаніе. Дополнительные товаро-пассажирскіе поѣзда: № 40 будетъ въ ежедневномъ обращеніи начиная съ 1-го Мая с. г.; поѣздъ № 31 — начиная съ ночи съ 1-го на 2-ое Мая с. г.

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 6.	почт.-тов. пасс. п. № 4.	Станціи.	тов.-пасс. п. № 5.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.
Мойзекюль . . отпр.	9.22 утра	8.00 вечера	Ревель-Гавань. отпр.	9.20 утра	9.40 веч.
Феллинъ . . . (приб.	11.30 «	10.35 «	Ревель-Главная отпр.	9.47 «	10.06 «
Феллинъ . . . (отпр.	11.40 «	11.00 «	Херметъ . . . отпр.	12.14 дня	12.43 ночи
Алленкюль. . (приб.	1.53 дня	1.45 ночи	Алленкюль. . (приб.	2.05 «	2.51 «
Алленкюль. . (отпр.	2.07 «	2.10 «	Алленкюль. . (отпр.	2.25 «	3.11 «
Херметъ . . . отпр.	4.06 «	4.39 «	Феллинъ . . . (приб.	4.38 «	5.49 «
Ревель-Главная отпр.	6.10 веч.	7.19 утра	Феллинъ . . . (отпр.	4.53 «	6.14 утра
Ревель-Гавань прибл.	6.30 «	7.39 «	Мойзекюль . . прибл.	6.55 веч.	8.36 «

Вѣтвь Алленкюль-Вейсенштейнъ.

	п. № 16.	п. № 14.		п. № 15.	п. № 13.
Вейсенштейнъ отпр.	1.03 дня	1.15 ночи	Алленкюль . . отпр.	2.40 дня	3.20 ночи
Алленкюль . . прибл.	1.40 «	1.52 «	Вейсенштейнъ прибл.	3.17 «	3.57 «

Управленіе.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Geschäftsverkauf!!

Umstände halber ist ein altes renommiertes

Kolonial- & Wein-Geschäft

unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter „5000" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Race-Hühner:

silb. Wyandotte, w. Rameisloher, helle Brahma, Kalkuhnen, Peking-Enten sowie auch **Bruteier von Wyandottes u. Rameisloher** werden billig verkauft. **R. Rlik**
Marienhofsche Str. 6.

Zu verkaufen 1 P. fast neue
Reitbeinkleider u. Stiefel.
Zu besehen v. 10—12 U. vorm. u. 2—4 Uhr nachm. Teichstr. 9, Wohn. 3.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern per sofort oder später **gesucht.** Gefl. Offert. nebst Preisangabe sub Nr. 29 an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht zu Anfang Juli eine
Wohnung v. 4 Zimmern
Off. sub O. Z. an d. Exp. d. Bl erb.

Eine stilliebende Dame
wünscht sofort ein **unmöbl. Zimmer** in einer Familie im I. oder II. Stadtteil. Off. sub O. O. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht z. 1. Aug. ev. Mitte Juli
2 Wohnungen v. c. 4—5 u. 7—8 Z., Veranda, Garten u. all. Wirtschaftsbeq. im oberen II. Stadtt. Off. erb. sub P. H. 100 m. Preisang. an d. Exp. d. Bl.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Für Passanten
Zimmer mit Betten — Sternstr. 13.

Rote Kacheln

prima Qualität

Handlg. Bokownew
Grosser Markt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. F. (4 Br.); T. S. W. (2 Br.); A. A. H. (2 Br.); J. A. (2 Br.); O. Z.; H. S. (3 Br.); W. (2. Br.); J. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Mittwoch, den 11. (24.) April 1907.

Inland.

Von Libaus städtischem Haushalt.

Ueber die kritische Finanzlage der Stadt Libau bringt die „Lib. Ztg." einen detaillierten Bericht. Wir greifen die wichtigsten Daten heraus, da die Lage Libaus typisch ist für die schwere Bedrängnis, in der sich die Stadtverwaltungen überhaupt befinden infolge der immer steigenden Anforderungen des Fiskus an den Stadtsäckel, ohne daß den Städten als Aequivalent irgendwelche erhöhte Einnahmequellen ermöglicht würden.

Die augenblickliche schwierige finanzielle Lage unserer Stadt ist hauptsächlich durch 3 Ursachen hervorgerufen worden: einerseits durch die beständige Reduzierung der vom Komitee in Hafenangelegenheiten gezahlten Entschädigungssumme für die Aufhebung der Prozentsteuer und andererseits durch die stets steigenden Ausgaben der Stadt für die Militär-Einquartierung und den Unterhalt der Polizei.

Wie groß die hierdurch der Stadt verursachten Verluste sind, ergibt sich aus nachstehenden Daten: An Stelle der 180 000 Rbl., die die Durchschnittseinnahme aus der Prozentsteuer darstellten, erhielt die Stadt als Entschädigung im Jahre 1903 — 171 000 Rbl. und im Jahre 1907 nur noch 138 000 Rbl. Der Verlust der Stadt durch diese Reduzierungen beträgt in 5 Jahren 132 000 Rbl. Die gleichfalls aufgehobene Laststeuer brachte der Stadt früher ca. 71 000 Rbl. jährlich ein, während die Entschädigungssummen sich nur auf 20 000 Rbl. im Jahre belaufen, wodurch die Stadt in den letzten 5 Jahren einen Verlust von 255 000 Rbl. erleidet. Durch die Aufhebung der obengenannten Steuern hat also die Stadt in den letzten 5 Jahren insgesamt 387 000 Rbl. verloren. Die Ausgaben für den Unterhalt der Polizei, die ursprünglich auf 39 000 Rbl. festgesetzt war, beträgt jetzt 103 000 Rbl. Die Ausgaben für die Militäreinquartierung zwingen die Stadt, in Anbetracht der minimalen Kronsentschädigung jährlich 60 000 Rbl. zuzuzahlen. Dazu kamen allein im Jahre 1905 Extra-Ausgaben für Kasernenbauten und dgl. im Betrage von 150 000 Rbl.

Die Einnahmen der Stadt haben augenblicklich ihren Höhepunkt erreicht und selbst unter der sorgfältigsten Wirtschaft ist auf eine Vermehrung der Einnahmen nicht zu rechnen.

Die Entschädigungsgelder, die die Krone der Stadt für die zu Hafenbauten expropriierten Grundstücke zahlt, entsprechen bei weitem nicht dem tatsächlichen Werte der Grundstücke und die Stadt muß außerdem jahrelang auf die Auszahlung dieser Gelder warten. So schuldet die Krone z. B. augenblicklich der Stadt, nach Schätzung der Kreis-Taxationskommission, eine Summe von ca. 1 800 000 Rbl.

Augenblicklich sind alle Spezialkapitalien und das Reserve-Kapital der Stadt vollständig erschöpft und die Stadt muß zum letzten Mittel ihre Zuflucht nehmen — zur Verpfändung ihrer Immobilien.

Daß die Stadtbudgets keine Defizits aufweisen, erklärt sich lediglich durch die formelle Forderung des Gesetzes, das die Aufstellung von städtischen Budgets mit Defizit verbietet.

Nicht selten werden, um die Einnahmen mit den Ausgaben formell gleich zu machen, solche Einnahmen eingestellt, auf deren Eingang in dem betreffenden Jahre kaum gerechnet werden kann.

Durch diesen beständigen Kampf mit den sich ergebenden Unterschüssen ist die Stadt nicht in der Lage, den dringendsten Forderungen der Neuzeit gerecht zu werden. Die Zahl der Schulen ist zu klein, die Schulgebäude sind mangelhaft, die Stadt hat trotz ihrer 70 000 Einwohner keine Wasserleitung, bedarf neuer Kirchhöfe, einer Reform des Feuerlöschwesens usw. Für keine dieser dringenden Ausgaben stehen ihr die Mittel zur Verfügung. Der Artikelschreiber sagt zum Schluß: „Wenn die Regierung der Stadt die Entschädigungssummen nicht unverkürzt zukommen läßt und sie für die Truppeneinquartierung nicht gebührend entschädigt, wird die Stadt nicht in der Lage sein, ihren Verpflichtungen und kulturellen Aufgaben nachzukommen."

Zur Frage des deutschen Abituriums in St. Petersburg

wird dem „Rig. Tgbl." unterm 6. April aus der Residenz geschrieben:

„In Sachen der Zulassung Externer zu den Abiturientenprüfungen an den hiesigen Kirchenschulen mit deutscher Unterrichtssprache kann ich Ihnen auf Grund von Informationen an zuständigster Stelle die Mitteilung machen, daß in dieser Frage weder ein ministerielles Rundschreiben erlassen, noch die prinzipielle Seite dieser Angelegenheit berührt worden, noch eine Revision der betreffenden Bestimmungen — sei es durch den Direktor einer Kirchenschule, sei es von privater Seite — angeregt worden ist. Für die Zulassung von Externen zu den Abiturientenprüfungen an den Kirchenschulen bleiben somit die bisherigen Bestimmungen in Kraft, durch welche den Kirchenschulen den staatlichen Mittelschulen gegenüber keine Sonderstellung eingeräumt wird. Zur Information weiterer Kreise sei mitgeteilt, daß auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Orten, wo sich mehrere Gymnasien oder Realschulen befinden, die Mittelschule, an der Externe geprüft werden dürfen, in jedem Schuljahr vom Kurator bestimmt wird. Da in dieser Beziehung die deutschen Kirchenschulen den staatlichen Lehranstalten vollständig gleichgestellt sind, wäre die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch eine Kirchenschule als Prüfungsstelle für Externe bestimmt wird, wenn die deutsche Unterrichtssprache dasselbe nicht unmöglich machen würde. Anlaß zu der falschen Zeitungsmeldung mag der Umstand gegeben haben, daß kürzlich ein ehemaliger Zögling der Elementarschule zu St. Annen bei dem Kurator um die Erlaubnis nachgesucht hat, sich als Externer der Abgangsprüfung an der Realschule zu St. Annen unterwerfen zu dürfen. Als der Kurator dieses Gesuch abschlägig beschied, wandte sich der junge Mann in zweiter Instanz direkt an den Unterrichtsminister, der den Bescheid erteilte, daß kein gesetzlicher Grund vorliege, das Gesuch des Petenten abschlägig zu bescheiden. Es handelt sich also um einen speziellen Fall, dessen Entscheidung auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgte und der in die Frage der Zulassung von Externen zu den Abiturientenprüfungen an den Kirchenschulen absolut kein neues Moment hineingebracht hat, da es Externen seit jeher freigestellt ist, darum nachzusuchen, daß ihnen die Erlaubnis erteilt wird, das Abiturium an einer bestimmten Lehranstalt zu machen. Wie dieser Fall zeigt, finden derartige Gesuche Berücksichtigung und werden auch in Zukunft berücksichtigt werden. Hierbei handelt es sich jedoch um Einzelgesuche, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Kollektivgesuche, deren Erfüllung ein neues Prinzip statuieren würden, nicht berücksichtigt werden könnten, weil laut Gesetz die Lehranstalt, an der im gegebenen Schuljahr Externe der Abiturientenprüfung zu unterziehen sind, von dem Unterrichtsressort bestimmt wird."

So weit die Mitteilungen des Korrespondenten. Das „Rig. Tgbl." bemerkt dazu, daß zwischen der Motivierung der Zulassung des Externen zum Examen in dem oben erwähnten Falle seitens des Ministers: „daß kein gesetzlicher Grund vorliege, das Gesuch des Petenten abschlägig zu bescheiden" und den dargelegten Gesetzbestimmungen für das Abiturium Externer ein Widerspruch besteht — es sei denn, daß der betr. Petent als früherer Elementarschüler zu St. Annen nicht als „Externer" betrachtet worden ist.

Fragen über Fragen.

Der in Nr. 75 unseres Blattes wiedergegebene „Aufruf an die baltischen Pädagogen" hat bei einem derselben folgenden Nachhall gefunden:

Die beiden „Lebens"fragen Bielensteins — wie soll man sie behandeln? Pädagogische Konferenzen beantworten sie nicht. Man mag blättern in den Monumenten aere perennius der Geisteshereon der Pädagogik; man möchte oft seitenweise Excerpte darbieten vom Schönsten und Besten, was seit Amos Comenius bis Berthold Otto in seinem „königlichen Amt der Eltern" den pädagogischen Büchermarkt bereichert hat — entmutigt sinkt die Feder nieder — es handelt sich nicht um wissenschaftlich zu ergründende akademische Fragen, es sind Lebensfragen, die nur lebend gelöst werden können. Schwindende Gesinnungen sind es, die der greise Fragesteller beklagt. Pietät ist eine Gesinnung, die ihr Zustandekommen keinem pädagogischen Rezept zu danken haben kann; Gesinnungen sind da oder sind nicht da. Eine Gesinnung ist eine Art Eigenton der Seele, der erweckt, aber nicht geschaffen werden kann, so er fehlt. — Die Pietät schwindet. — Also ist sie noch vorhanden, — aber nur in lebendigem Seelenaustausch kann dem Schwinden vorgebeugt werden.

Wo ist der Seelenaustausch zwischen Eltern und Kindern heutzutage? — Sind wir Väter die besten Kameraden unserer Söhne und die Mütter die intimsten Freundinnen ihrer Töchter? Können wir Eltern dieses sein, wenn wir die Seelenakkorde unserer Kinder nicht wahrzunehmen verstehen, ihren Fragen aus dem Wege gehen, keine Zeit für sie haben, nicht wahr ihnen gegenüber sind? — Ja, man mag meinen Worten zürnen, aber wer von uns ist unschuldig? — Besitzen wir Eltern selbst noch Pietät? Haben wir Pietät gegen unser Land und unsere Kirche? Hegen wir Pietät gegen das Alter, und können unsere Kinder sehen, wie wir Eltern gegen unsere Eltern und gegen uns selbst, ich meine Mann gegen Frau und umgekehrt, liebevoll und pietätvoll sind. — Und wie betragen wir uns unseren Kindern gegenüber? Sind wir achtunggebietend und erfurchterweckend bei aller Liebe und Güte? Haben wir in lauter Modernitätsschwindel nicht etwa gar die Rute gegen Ungehorsam abgeschafft.

Wenn Pietät geweckt werden soll, so ist das erste Erfordernis „absoluter Gehorsam" und „absolute Konsequenz" in der Behandlung. So wurden unsere Väter erzogen, und es ist doch über Pietätlosigkeit früher bei uns nicht geklagt worden.

Mir sagte ein alter Herr aus Estland, der lebhaft Schul-Erinnerungen wob, er habe in der Schule einen Lehrer gehabt, der oft betrunken in die Stunde kam. „Aber, glauben Sie", sagte er, „daß das im großen und ganzen zu Pietätlosigkeiten geführt hat? Ganz und gar nicht. Daraus können Sie ermessen, welch ein anständiger und pietätvoller Geist in uns Schülern steckte." — Meinen näheren Fragen über die damalige Erziehung in den Häusern unserer baltischen Familien wurde im Grunde immer dieselbe Antwort: „Bei uns Kindern galt Gehorsam aufs Wort und Ordre parieren als unumgänglich notwendige Lebensbedingung. . ." Und ein zweites Merkmal wurde erwähnt, dem ich eine gleiche Kraft beimesse: „Nie ahnten wir Kinder, daß Papa und Mama nicht einerlei Meinung in allen Dingen waren."

Ich verkenne nicht die Berechtigung gewisser Einwände moderner Pädagogen gegen den oft unsinnigen sklavischen Despotismus, der im Verlangen des absoluten Gehorsams der Kinder nicht selten sich breit macht. Es ist eine Gefahr. Aber diese Gefahr ist meines Erachtens lange nicht so groß, als die Gefahr der Pietätlosigkeit, die aus angewöhntem Ungehorsam erwächst. — Wo die wahre Elternliebe fehlt, hilft alles nichts, die setze ich voraus, aber auch wo sie vorhanden ist, wählt sie oft falsche Mittel und erzielt — Pietätlosigkeit.

Ich glaube, alle anderen Schwächen und Fehler unserer Erziehung sind immer dagewesen. Die Forderung des Gehorsams aber und die Einigkeit der Gatten vor den Kindern ist — in der neueren Zeit immer mehr geschwunden. Man nahm sich früher mehr in Zucht, wenn die Kinder dabei waren —, schon weil diese garnicht immer unter den Großen sein und in ihrer Gegenwart kaum sprechen durften. Dieses ist zum Glück nicht mehr Mode, aber die Großen benehmen sich so, als ob die Kinder nicht da wären, räsonnieren in ihrer Gegenwart rücksichtslos über Menschen, zu denen die Kinderseele vielleicht noch pietätvoll aufschaut, und die auch nichts Besonderes getan, sondern auch nur ihre Schwächen haben. — Wie ist das, dessen ich noch unlängst Zeuge war, nur möglich, daß eine Dame der Gesellschaft in Gegenwart eines Kindes bei Tisch zu dem Vater des Kindes, der Pastor ist, sagte: „Ach, die Pastoren lügen auch!" — Ja, welcher Pastor sollte das wohl bezweifeln, — aber mußte das Kind das hören? Heißt das Pietät wecken? — Ich habe auch eine Reihe eigener und fremder Kinder mit und ohne Erfolg erzogen, aber ich weiß keine andere Antwort auf die beiden Lebensfragen Bielensteins, als die ernste, in der Stille zu bewegende Forderung an uns Eltern:

1) Verlanget wieder den Gehorsam aufs Wort. 2) Pflegt von früh auf geistigen Verkehr mit euren Kindern, indem ihr in ihre Denk- und Sprechweise euch versenkt und 3) habt vor euren Kindern, solange sie klein sind, absolut einerlei Meinung und später disputiert nur mit größter Rücksicht in ihrer Gegenwart.

Wo ich auch alte Leute über Erziehung habe sprechen hören, ist es mir immer klarer geworden, daß obige Forderungen, zu denen ich theoretisch längst gekommen war, praktisch diejenigen sein dürften, die zur Anbahnung einer befriedigenden Antwort verhelfen könnten auf jene beiden tiefgreifenden und, Hand aufs Herz, uns modernen Eltern allen tief ins Herz schneidenden Fragen.

Paedagogus rusticus.

Leopold v. Pezold. †

Am vorgestrigen Montag ist mit Leopold v. Pezold, dem ehemaligen Chefredakteur der „Rev. Ztg." und der „Rig. Ztg.", einer der hervorragenden baltischen Journalisten, eine feinsinnige Schriftsteller- und Künstlernatur und ein warmherziger Balte aus diesem Leben geschieden: er ist in Karlsruhe, wo er mehr als ein Vierteljahrhundert gelebt hat, sanft entschlafen. — Viele werden ihm nachtrauern, die ihn von seiner Vaterstadt Reval oder von seinen frohen Studentenjahren in Dorpat her (stud. theol. und hist. 1851—55) kennen, aber auch viele, die ihn als geistvollen Publizisten, als Schriftsteller und Zeichner schätzen gelernt haben.

Pezold war — wie die „Rig. Rdsch.", zu der er in den letzten Jahren in näheren Beziehungen gestanden hat, ihm nachruft — einst in Riga eine stadtbekannte Persönlichkeit, die dem von ihm geleiteten Blatt den Stempel ihres Idealismus und ihres Temperaments aufdrückte. War er, nach Charakter und Neigung, auch vielleicht mehr Künstler als Politiker, so hat die Beschäftigung mit der Politik, der politische Kampf, doch eigentlich den Inhalt seines Manneslebens gebildet. Offen mit der Feder, soweit es die damaligen Zensurverhältnisse gestatteten, und hinter den Kulissen auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen, die sich insbesondere wider die Fesseln der Zensur richteten, hat der wackere Mann für die Interessen seiner Heimat gestritten, bis er, des aussichtslosen Kampfes müde, im Jahre 1879 den heimatlichen Staub von seinen Füßen schüttelte, um sich dauernd in Karlsruhe niederzulassen. — Auch hier nahm er alsbald am politischen Leben eifrigen Anteil als Streiter in den Reihen der badischen Nationalliberalen wider die Strebungen der Klerikalen. Dabei hing Pezold bis zur letzten Minute an seiner alten Heimat mit unauslöschlicher Liebe, die mit Wort und Schrift zu betätigen er immer und immer wieder Gelegenheit fand. Während der ersten Jahre seines Karlsruher Aufenthalts hatte er den Vorzug, dem Großherzog von Baden über Baltisches und Russisches wiederholt Bericht erstatten zu dürfen.

Leopold Pezold, der ein Alter von fast 75 Jahren erreicht hat, war der älteste unter den Baltischen Journalisten, ein feinsinniger Künstler und Feuilletonist, ein gradsinniger und aufgeklärter Politiker, ein allezeit treuer Sohn unseres Landes.

Dorpat, 11. April.

Die Gerüchte von dem definitiven Abgang des Generalgouverneurs wollen nicht verstummen. Wie die

Feuilleton.

In Erwartung des Thronerben.

Die Erregung und erwartungsvolle Spannung, mit der die Spanier dem freudigen Ereignis in ihrem Herrscherhause entgegenblicken, hat bereits einen Grad erreicht, der keine Steigerung mehr zuläßt.

In allen monarchischen Ländern pflegt das Volk ja die Geburt des Thronfolgers mit lebhaftem Interesse zu begleiten, man betrachtet es als ein nationales Familienereignis, verfolgt mit Spannung alle Details, die mit dem Ereignis in Beziehung stehen; aber in Spanien geht die Anteilnahme an der Freude des Königshauses weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Ganz Spanien beschäftigt sich mit dem jugendlichen Königspaare; überall diskutiert man alle Möglichkeiten, alle Einzelheiten; die Hofberichte werden mit fieberndem Eifer studiert, kommentiert und gedeutet und alles gipfelt in der Frage: Wird Asturien einen Prinzen bekommen, oder eine Prinzessin? Denn Asturien ist gewissermaßen das spanische Wales; der Erstgeborene des Königshauses nimmt den Namen der bevorzugten Provinz an und trägt ihn, bis die Krönung ihn zum König macht. Besonders sind es natürlich die Frauen, die sich in Vermutungen und Flüstern nicht genug tun können; Hunderte von jungen Frauen zittern in dem Wunsche, daß ihre Kinder in derselben Stunde das Licht der Welt erblicken möchten, wie das Königskind, hunderte von jungen Ehepaaren beraten nicht mehr, ob ihr Nachkomme José oder Dolores heißen soll — sie warten mit Spannung, ob das Königskind Alfonso getauft werden wird oder Fernando, ob Isabella oder Christina, um ihrem Kinde den gleichen Namen zu geben.

Dabei hat die Erwartung noch ihre geheimen Hoffnungen. Werden die zwei- oder dreihundert Menschenkindlein, die am gleichen Tag mit der kleinen Hoheit zuerst atmen werden, vielleicht unter die besondere Protektion des königlichen Kindes gestellt? Als Alfons XIII. zum ersten Mal Schuhe auf die kleinen Babyfüßchen gezogen wurden — es waren entzückende Schuhe aus weißem Satin mit kostbarer Goldstickerei —, so verteilte Donna Christina 600 Kinderschuhchen an die 300 spanischen Kinder, die mit ihm zusammen geboren worden waren. Freilich, diese 600 Schuhchen waren nicht so kostbar, wie die des kleinen Alfons, der sich auch wacker sträubte, als sie ihm wieder ausgezogen werden sollten; aber dafür sind sie auch praktischer und dauerhafter, und es geschieht auch nicht alle Tage, daß der König einem das Schuhwerk stiftet . . .

Neben diesen erwartungsfrohen Müttern gibt es auch andere Spanier, die aus sehr praktischem Interesse dem Ereignis mit besonderer Spannung entgegenblicken. Pape, Juanito, Pancho und wie sie alle heißen, die da im Gefängnis schmachten, weil sie mit altspanischem Temperament ihre ungetreue „Cigarera" schlimm für ihre Koketterie bestraften oder die in einem Ehrenhandel ihr Messer zu hastig führten, harren voll Erwartung des „Wunderbaren", das ihnen die Geburt des Königskindes bringen soll. Wird König Alfons dem Beispiel seiner Mutter folgen und ihnen Gnade schenken? — In den aristokratischen Familien sind die Erwägungen anderer Art. Da wird die Frage untersucht, welche Chancen die Kleinen der Familie haben, dereinst als Spielgenosse des Infanten oder der Infantin ins Schloß befohlen zu werden. In den Kasernen aber träumen die Marsjünger von dienstfreien Tagen, von doppelten Rationen und festlichen Genüssen, während in allen Gemeinden des Königreiches die Geistlichen und die Kirchendiener auf die Botschaft des Alcalden warten, um die Glocken zum Te Deum zu läuten. Die Kaufleute erinnern sich, daß bei der Geburt Alfons XIII. 30 000 Hoflieferanten Diplome datiert wurden und hoffen auf neue Auszeichnungen.

Ganz Spanien ist in diesen Wochen das Land der Hoffnungen und Erwartungen. Die erste Gelegenheit, bei der das Volk das königliche Baby sehen wird, ist der Gang der königlichen Mutter mit ihrem Kinde zur nuestra Semora de Atocha, der schwarzen Jungfrau, der Schutzherrin von Madrid. Ihr Abbild befindet sich im Atocha-Kloster und es geht die Sage, daß sie alljährlich an ihrem Festtage Tränen vergießt. Die Bewachung des Königskindes wird das Amt der königlichen Leibgarde, der berühmten Alabadores, der spanischen Hellebardiere sein, die dem Thron so manchen Dienst geleistet. Der König selbst ist der Chef dieser Truppe, die gegen 300 Mann zählt. Ihre Galauniform ist eine der prächtigsten und farbenreichsten, die es gibt. Der König hat viel Sinn für theatralische Aufzüge, sieht gern prachtvoll gekleidete Männer in seinem Gefolge und die Escorta Real, die ihn in ihren weißen Uniformen mit silbernem Helm und Küraß bei allen großen Gelegenheiten begleitet, genießt sein besonderes Wohlwollen. — Gegen früher ist die unabsehbare Zahl der Kammerherren, Hofmeister, Sekretäre, Stallmeister, Palastchefs u. s. w. merklich zusammengeschrumpft und die alten Zeiten, wo nach dem Zeremoniell Dutzende von Hofchargen in Aktion traten, um dem Monarchen ein Gericht formgerecht zu servieren, sind mit den Jahrhunderten dahingegangen. Aber wenn auch die starrsten Zeremonien mit den Zeiten verblichen, in den weiten Gängen und Sälen des Palastes am Manzanares herrschen noch genug alte Bräuche und strenge Etikette.

Als Kuriosum mag noch angeführt werden, daß die spanische Nationalhymne angeblich von Friedrich dem Großen stammt. Zur Zeit des großen Preußenkönigs ging man, so erzählt ein spanischer Korrespondent, in Spanien an eine Armeereform. Man sandte einen Offizier nach Berlin, um die preußischen taktischen Grundsätze zu studieren. Der Gesandte war sehr verblüfft, als Friedrich ihm bei einer Audienz mitteilte, daß er seine Taktik aus den Schriften eines spanischen Vicomte erlernt habe. Während der Unterhaltung hielt Friedrich der Große eine Notenrolle in der Hand, die ihm zu Ehren komponiert war. Um den Gesandten über die Verlegenheit hinwegzuhelfen, überreichte er ihm die Noten als ein Geschenk für seinen königlichen Vetter in Spanien. Und aus diesen Noten wurde dann die spanische Nationalhymne.

Literarisches.

„Wissenschaftliche Wahrheit und religiöse Gewißheit." — Mehr, als es lange der Fall gewesen, stehen gegenwärtig wieder religionsphilosophische Fragen im Vordergrunde des allgemeinen Interesses: nach der Zeit der vorherrschenden rein-materialistischen Weltanschauung sucht man wieder mit positiver Religiosität nähere Fühlung zu gewinnen. Prof. Ludwig Stein prüft nun mit ruhiger Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit im April-Heft von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlags-Anstalt. Berlin, W 35) den Giltigkeitswert der religiösen Wahrheit im Vergleich zu dem der wissenschaftlichen, sowohl der logisch-mathematischen, wie der physikalischen, chemischen und bio-

„Rishsk. Wed." aus angeblich guter Quelle erfahren, wird General Möller-Sakomelski nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, der in nächster Zeit aufgehoben werden soll. Der „Rishsk. Westn." dagegen versichert erneut, daß der Generalgouverneur nur zeitweilig Riga verlassen hat. — Wie dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg gedrahtet wird, ist die Meldung, daß der Generalgouverneur nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten zurückkehrt, durchaus zutreffend. — Die „Rig. Ztg." wiederum registriert das Gerücht, daß General Möller Statthalter des Kaukasus werden soll. — Die Aufhebung der Standgerichte steht wahrscheinlich am 20. April bevor, dagegen soll der Kriegszustand bis zur Pazifizierung beibehalten werden.

Aus Werro geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Wir leben jetzt in einer Zeit, wo — ganz abgesehen von den politischen und sozialen Verirrungen — auch Einzelne sowie ganze Institutionen ihren Handlungen nackte Interessenvertretung und freie Willkür zugrunde legen. Die früheren Bande der guten Sitte und der Rücksicht gegen den Nächsten, namentlich auch in geschäftlicher Beziehung, haben sich gelöst. — Schreiber dieses war ganz starr, als er vor mehreren Tagen aus authentischer Quelle von folgendem Vorkommnis Kunde erhielt. Da kommt vor einiger Zeit ganz unangemeldet ein Herr, aus der Verwaltung der II. Russischen Assekuranz-Kompagnie abgesandt, in die Wohnung des örtlichen Vertreters dieser Gesellschaft und nimmt ihm ohne weiteres die geschäftlichen Papiere ab, womit unser alter Agent im Handumdrehen seines Amtes entsetzt war. Im Begleitschreiben der Generalagentur wurde unserem Vertrauensmann ungerechter Weise zur Last gelegt, daß die Geschäfte der Agentur in letzter Zeit zurückgegangen seien. Nun ist allgemein bekannt, daß mit der bedeutenden Erweiterung der Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften die Geschäfte der Kommerz-Assekuranz-Gesellschaften enorm zurückgegangen sind. Es ist das eine gesunde Reaktion, wie sie das Publikum gegen die hohen Tarife obiger Gesellschaft ausübt. Statt nun diese Erwägung in Betracht zu ziehen, wird ganz einfach ein gewissenhafter Leiter einer Agentur seines Amtes enthoben.

Das ist ein Verfahren, wie es nur durch die zur Gewohnheit gewordene Brutalität moderner Handlungsweise erklärt werden könnte. Selbst der Fabrikherr erlaubt es sich nicht, seinen Arbeiter ohne Kündigung zu entlassen. Hier dagegen scheut man sich nicht, in der beschriebenen Weise vorzugehen — wohl wissend, daß gegen ein solches Gebaren nicht mit Skreik ꝛc. reagiert wird. Dabei haben die betreffenden Machthaber völlig außer Acht gelassen, daß eine solche Handlungsweise in den maßgebenden Gesellschaftskreisen streng verurteilt wird.

Wir Assekuraten können nicht das bisherige Vertrauen zur Gesellschaft haben, wenn Männern die Vertretung entzogen wird, dank deren Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit wir gern mit ihnen in geschäftlicher Beziehung standen.

—p.

Wolmar. Zwecks Komplettierung der örtlichen Truppen soll, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, nächster Tage eine Abteilung von etwa 38 Untermilitärs des Pawlograder Dragoner-Regiments in Wolmar eintreffen.

Riga. Die Untersuchung in Sachen der Revolution im Rigaschen Kreise ist, wie die Rigaer Blätter melden, beendet und dem Prokureur übergeben worden. Der letztere wird die Akte dem Kriegsgericht einreichen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 150; 80 von ihnen befinden sich in Haft, einige sind nach Zahlung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt; der Rest ist emigriert.

— Dem Deutschen Verein sind im Laufe der ersten drei Monate des Jahres außer den regulären Beiträgen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, nicht weniger als 2267 Rbl. 18 Kop. zugegangen.

— Mit der Bitte um Wiederaufnahme sollen sich, wie wir dem „Prib. Krai" entnehmen, die aus dem Polytechnikum ausgeschlossenen Studenten durch den Duma-Präsidenten an Seine Majestät wenden wollen mit der Bitte, sie wieder aufzunehmen oder ihnen wenigstens die Ableistung der Militärpflicht zu stunden. — Wie es heißt, sollen die ausgeschlossenen Studenten, die bis zum 10. April in keiner Hochschule Aufnahme gefunden haben, zum Militärdienst eingezogen werden.

— Proklamationen in russischer und lettischer Sprache, welche die Unterschrift der lettischen sozialdemokratischen Partei und des jüdischen „Bundes" trugen, wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, Sonntag in der Stadt verbreitet. Die Proklamationen betreffen die Vorgänge im Zentralgefängnis und enden mit der üblichen Verherrlichung der Revolution.

— Das Kriegsgericht verhandelte Montag die Anklage gegen den eines Raubüberfalls in Preekuln im Grobinschen Kreise angeklagten Prussis. Es verurteilte ihn, den Rigaer Blätter zufolge, zum Tode durch den Strang.

Reval. Zu der auf den vorigen Sonntag einberufenen konstituierenden Generalversammlung des deutschen Gewerbevereins in Reval hatte sich eine zahlreiche Schar von Gründern, vorwiegend aus deutschen Handwerkerkreisen, eingefunden. Nach einer auf die idealen Ziele dieser Vereinigung hinweisenden Rede des Oberlehrers H. Lehbert, berichtete, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Baron E. Stackelberg, daß die Gouvernementsbehörde die zur Bestätigung vorgelegten Statuten nur unter der Bedingung registriert habe, daß alle auf das Unterstützungs- und Stellenvermittelungswesen bezüglichen Paragraphen gestrichen würden. Die Behörde ging dabei von dem offenbar recht anfechtbaren Standpunkt aus, daß es sich hier um einen professionellen Verband handle, während ja tatsächlich Mitglieder aus allen Kreisen zum Gewerbeverein gehören und auch die aktiven Mitglieder sich sowohl aus Handwerkern, wie aus Fabrikmeistern und Kaufleuten rekrutieren. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß dieses unfreundliche Verhalten der Obrigkeit keinen Grund gäbe, um in der einem ernsthaften Bedürfnis entgegenkommenden Gründung des Vereins eine Verzögerung eintreten zu lassen. Nachdem darauf der Verein konstituiert worden war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt aus der Zahl der passiven Mitglieder Ingenieur Holm, Oberlehrer Lehbert und Rechtsanwalt Stillmark. Aus der Zahl der aktiven Mitglieder Schuhmachermeister Feldt, Werkmeister Focken, Kaufmann Sackaria, Graveur Steinberg, Tapezierer Tammik und Schuhmachermeister Wenzel. Der Vorstand wählte aus seiner Mitte zum Vorsitzenden Ingenieur Holm. Dieser übernahm das Präsidium und wies in zündender Rede darauf hin, daß nur die gemeinsame Arbeit aller Mitglieder das begonnene Werk zum erwünschten Ziele führen könne. — Nachdem darauf dem Vorstande Vollmacht erteilt worden war, in der Statutenfrage und bezüglich der Miete eines Vereinslokals die nötigen Schritte zu ergreifen, sprach Baron Stackelberg dem jungen Verein in längerer, mit warmem Applaus aufgenommenen Rede die Glückwünsche des Estl. deutschen Schulvereins aus. Nach den Dankesworten des Präsidenten wies Oberlehrer Lehbert auf die Verdienste der aktiven Mitglieder um das Zustandekommen des Vereins hin und sprach die Hoffnung aus, daß die aktiven und passiven Mitglieder sich auch weiterhin um das Wachsen und Blühen des Vereins bemühen werden.

Kurland. Wieder ein Gut an die Bauernbank verkauft! Wie die „Rishsk. Wed." und der „Rishsk. Westn." übereinstimmend melden, ist das 2200 Dessj. große Gut Neuwacken mit 12 Gesinden, einem Kruge, lebendem und totem Inventar, einer Branntweinbrennerei und einer Wassermühle für 176 500 Rbl. oder 80 Rbl. pro Dessj. von der Bauernbank gekauft worden. Der Kontrakt ist bereits abgeschlossen. Das Gut gehört Baron F. Hahn und liegt in der Nähe der Station Stenden im Talsenschen Kreise.

Mitau. Ueber folgenden Unfug auf der Chaussee berichtet die „Balt. Tgsztg.": Zweiundzwanzig jüdische Knaben wurden Sonnabend von der Kreispolizei-Verwaltung zur Stadt eskortiert und der Polizei übergeben. Die 12—16 Jahre alten Bengel hatten auf der Chaussee allerlei Unfug getrieben, die Vorüberfahrenden mit Steinen beworfen und dergl. Unter den arretierten Jungen befanden sich mehrere, die das Wohnrecht hier nicht besitzen; diese bleiben auf der Polizeiwache, um nach einigen Tagen wahrscheinlich an ihren Heimatsort befördert zu werden.

— Der Versetzungsexamina wegen sind, den Rigaer russischen Blättern zufolge, vom Besuch des Unterrichts dispensiert die Schüler der höheren Klassen der Mitauer Lehranstalten.

Windau. Die neue „Windausche Zeitung", als deren Herausgeber Bernhard Semenowzeichnet, ist uns mit der am 7. April erschienenen ersten Nummer soeben zugestellt worden. Wie dem Vorwort zu entnehmen, will die „Wind. Ztg." sich „grundsätzlich in erster Linie den Interessen des Deutschtums in Windau und Umgegend widmen, und zwar in absolut parteiloser, die Politik nur in Form von Referaten streifender Weise."

Sackenhausen (Kurland). Ueber ein Aufflackern des Streiks lesen wir in der „Rig. Ztg.": Auf dem Gute Sackenhausen stellten die Hofesknechte plötzlich die Arbeit ein und verlangten Lohnerhöhungen. Nach 24-stündiger Pause sollen sie die Arbeit wieder aufgenommen haben. Dieser Streik ist kein gutes Zeichen für die Stimmung, die sich unter der Landbevölkerung zu Beginn des Frühlings bemerkbar macht.

Doblenscher Kreis. Revolutionäre Proklamationen werden in der Gegend von Mitau wieder zahlreich verbreitet. Die „Balt. Tgsztg." macht auf eine aufmerksam, die die neuen Pläne der Revolutionäre verrät. Sie ist vom Mitauschen Komitee der Lettischen Sozialdemokratie unterzeichnet. Der neue Aufruf fordert zum bewaffneten Aufstande (brunotu sazelschanos) auf; daß dieser zum Siege führen werde, sei gewiß, da es noch Helden gebe, denen trotz der Feld- und Kriegsgerichte die Sache der Revolution mehr ans Herz gewachsen sei, als ihr Leben. Zum Schluß der Proklamation wird das Verhältnis der lettischen Gesindewirte zum landischen Proletariat behandelt und erklärt, daß letzteres zwischen den „blaublütigen deutschen Junkern" und den lettischen Gesindewirten keinen Unterschied zu machen hätte.

Apschuppen (Doblenscher Kreis). Ein Attentat auf einen Eisenbahnzug ist, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nähe des Gutes Ende März gemacht worden. Auf die Schienen war eine 8 Zoll breite und 2 Zoll dicke Birkenplanke gelegt worden, die glücklicherweise von der Lokomotive in 3 Teile zerschnitten wurde.

Petersburg. Nach wie vor beschäftigen die Krisen-, Konflikts- und Auflösungsgerüchte lebhaft die Presse, zumal die äußerste rechte und linke; beiden ist die gegenwärtige Duma ein Dorn im Auge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht nur die extrem-konservativen Abgeordneten, die Kruschewans, Schulgins und Purischkewitschs, auf einen die radikale Linke und die revolutionär gesinnte Duma kompromittierenden Konflikt in der Duma hinarbeiten, sondern daß auch in den höchsten Sphären eine rege Agitation, an deren Spitze Durnowo und Prof. Pichno stehen sollen, die sofortige Auflösung der Duma und Abänderung des Wahlgesetzes betreibt, — ohne erst Beweise von der Arbeitsfähigkeit der gegenwärtigen Duma abwarten zu wollen. Der diplomatische Prof. Martens, heißt es, hätte nicht seinen Brief in der „Times" veröffentlicht, wenn er nicht einen Kreis einflußreicher Persönlichkeiten hinter sich gewußt hätte. — Aber auch die Radikalen sind es müde, sich der Erhaltung der „Arbeitsfähigkeit" zuliebe von den Kadetten gängeln zu lassen, und drängen bereits darauf, die „Taktik" der ersten Duma (Obstruktion, Beschimpfung der Regierung ꝛc.) wieder aufzunehmen, da sie von der gegenwärtigen Arbeit der Duma sich keinen rechten Nutzen für das Proletariat versprechen. — Der Ministerpräsident Stolypin ist nach wie vor bestrebt, auf dem Boden der korrekten Einhaltung der Konstitution zu bleiben. Das Ministerium des Innern hat durch den Ministergehilfen Kryshanowski den Wunsch verlautbart, gemeinsam mit den Vertretern des Dumapräsidiums Bestimmungen zur Vermeidung von Beeinträchtigungen der Dumarechte auszuarbeiten. Am 6. April hielt sich der Ministergehilfe Kryshanowski fast bis 2 Uhr im Kabinett des Dumasekretärs auf. Am 7. April wohnte Herr Kryshanowski den Sitzungen der Budgetkommission bei und begab sich darauf wiederum in das Kabinett des Dumasekretärs. Gegenstand der Beratung war die augenblickliche Lage der Reichsduma im Zusammenhange mit dem Konflikt mit Stolypin. Die „Birsh. Wed." erfahren, es sei Hoffnung auf eine Beilegung des Konflikts vorhanden.

— Gestern vormittag wurde der Reichsduma-Präsident Golowin von Sr. Maj. dem Kaiser in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen.

—PA.— **Petersburg.** Der Ministerpräsident hat gestern an sämtliche Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute eine Zirkulardepesche folgenden Inhalts gerichtet: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß während der Osterfeiertage Judenpogroms erwartet werden. In der vollen Ueberzeugung, daß die örtlichen Behörden alle Maßregeln ergreifen werden, um Gewaltakte jeglicher Art zu unterdrücken, schreibe ich vor, im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung öffentlich bekannt zu geben, daß jeder Versuch, die Ordnung zu stören, unverzüglich durch Polizei und Militär unterdrückt werden wird. Der Gedanke, daß die Administration Nachsicht übt, darf nicht zugelassen werden. Die Bevölkerung muß vom sicheren Gefühl durchdrungen sein, daß die Behörden die Pflicht haben, ohne Zögern Gesetzlosigkeiten zu verhindern, da sie für Zulassung von Agrar- und anderen Unruhen sowie auch von Judenpogroms vor der ganzen Strenge des Gesetzes verantwortlich sind."

— Außer dem bereits genannten Präsidenten und den Vizepräsidenten des Petersburger Deutschen Vereins sind, der „Pet. Ztg." zufolge, mit 246 — 276 Stimmen zu Vorstandsräten folgende Personen gewählt worden: W. Anders, Rob. Blessig, Frl. Bertha Fleischhut, Bischof C. Freifeldt, A. v. Gernet, C. v. Kügelgen, Schuldirektor H. Pantenius, Graf Konst. v. d. Pahlen, Prof. Gustav Tiling, Ing. Rudolf Ziese. — Zu Vorstands-Kandidaten wurden gewählt: Dr. E. Blessig, Dr. E. Masing, Bankier B. Junker, Frau Dr. A. Bidder, Buchdruckereibesitzer R. Uhl. — In die Revisionskommission sind gewählt worden: H. Schierenberg, Dr. Schomacker, Frl. M. v. Froben und Fr. v. Fessen.

— Zu der Dampfer-Katastrophe auf der Newa teilt die „Pet. Ztg." mit, daß die Zahl der Opfer noch immer nicht feststeht. Gegenwärtig sind 44 Namen von Verunglückten, unter denen sich auch 2 Offiziere befinden, konstatiert worden. Ueber den gesunkenen Dampfer „Archangelsk" werden folgende Einzelheiten bekannt: Derselbe ist vor 22 bis 25 Jahren auf der Werft der Finnländischen Passagierdampfer erbaut worden und hat gegen fünfzehn Jahre im Dienste dieser Gesellschaft gestanden. Vor zwölf Jahren wurde er als dienstuntauglich von den Finnländern ausrangiert und bei dem meistbietlichen Verkauf von dem städtischen Kontrahenten Schtschitow für einen Spottpreis erworben. Herr Schtschitow versah den halbinvaliden Dampfer mit einem frischen Anstrich, legte hier und da einige Pflaster auf und stellte ihn wieder in den Verkehr. Vor ungefähr 2 Wochen wurde er von einer technischen Kommission, zu deren Bestande Ingenieure des Marineressorts und der Stadtverwaltung sowie Chargen der Flußpolizei mit dem Chef derselben an der Spitze gehörten, „einer genauen und sachlichen Besichtigung" unterworfen und für durchaus brauchbar befunden, obwohl den Herren Experten die Vergangenheit des Dampfers sehr gut bekannt war. Herr Schtschitow, bemerken die russischen Blätter, ist eben ein gewandter Mann; er versteht es wie kaum ein zweiter, „Beziehungen" anzuknüpfen, und seiner Gewandtheit auf diesem Gebiet hat er seine schnelle Umwandlung von einem bäuerlichen „Kulak" zu einem reichen kaufmännischen „Kulak" zu verdanken. Eine Deputation der Bewohner Ochtas erschien beim Stadthaupt Reszow und erklärte ihm, die Bewohner Ochtas verlangten, daß in die Regierungskommission zur Untersuchung des Unglücksfalls auf der Newa auch Vertreter der Bevölkerung Ochtas und Petersburgs aufgenommen würden. Dieses Verlangen motivierte die Deputation durch das Mißtrauen, welches die Bewohner Ochtas der Regierungskommission entgegenbringen. Montag haben die Schtschitowschen Dampfer den Verkehr die Newa entlang eingestellt, wie verlautet, bis zur abermaligen technischen Begutachtung der Dampfer. Man darf jedenfalls energisch verlangen, bemerkt die „Pet. Ztg.", daß sich endlich einmal die Staatsanwaltschaft mit den „Beziehungen" der Stadtverwaltung beschäftigen wird. Die Zustände in der Stadtduma sind nachgerade verbrecherisch geworden!

P.A. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß zur Verpflegungs-Kampagne der Ankauf von 70 458 000 Pud an Getreide vorgesehen ist. Bis zum 1. d. Mts. sind bereits 66 Millionen Pud angekauft. Davon sind an Ort und Stelle versandt worden 55 322 000 Pud und zur Verteilung gelangt 35 419 000 Pud. An Saatkorn wurden angekauft 38 912 000 Pud, wovon 30 876 000 zum Versand gebracht worden sind. Diese Daten werden vom Ministerium demnächst der Reichsduma unterbreitet werden.

Dünaburg. Der Wasserstand der Düna erreichte, nach den verschiedenen Blättermeldungen, am Montag 24 Fuß über normal; einige Straßen sind unter Wasser.

Moskau. Der, wie gestern telegraphisch gemeldet, bei einer rätselhaften Explosion in der mechanischen Fabrik von Moritz und Palm verwundete Student Gringmut (?) weigert sich, Aussagen zu machen. Man nimmt an, daß bei der Herstellung von Bomben das Unglück geschehen ist. („Now. Wr.")

Ssimbirsk. Wie im „Ssimbirjanin" berichtet wird, ist in der Kirche des Ssimbirsker Geistlichen Seminars während des Abendgottesdienstes von Mariä Verkündigung, als Andächtige in großen Mengen die Kirche füllten, eine „chemische Obstruktion" ins Werk gesetzt worden, indem ein Fläschchen mit Schwefelwasserstoff von Hooligans in einen Winkel der Kirche gestellt worden war. Der Tat verdächtig ist ein wegen schlechten Betragens entlassener Seminarist.

Bjelostok. In Bjelostok wurde dieser Tage der Pogrom-Prozeß in Sachen der Judenhetzen im vorigen Jahre verhandelt. Die Aussagen der Zeugen beweisen, wie wir den wohl nicht unparteiischen Berichten der „Retsch" und „Ruß" entnehmen, daß die Amtspersonen keineswegs die absolut nötige Energie an den Tag gelegt haben, um den Greueln Einhalt zu gebieten. Einer der Hauptangeklagten ist der Stationskommandant Oberst Schrötter. Er sagt aus, ihm hätten nicht die nötigen Mittel zur Verfügung gestanden, gibt aber andererseits zu, daß er nicht um Militär nachgesucht habe; man hätte ihm anderenfalls Truppen gesandt. Auch leugnet er nicht, daß er mehrere Juden, die ihn um Hilfe baten, von sich gestoßen habe. — Geradezu erschütternd sind die Details der Mordszenen, welche von den jetzt noch z. T. schwer leidenden Opfern mitgeteilt werden. Der Jude Dukfin, der auf der Durchfahrt in Bjelostok umsteigen mußte, wurde vom Gendarm Moskwin aus dem Wartesaal herausgerufen, da ein anderer Jude ihn sprechen wolle. Als er hinaustrat, traf er Oberst Schrötter und Stationschef Tschapow. Vor deren Augen zog Moskwin seinen Säbel und spaltete Dukfin den Schädel. Am anderen Tage erwachte Dukfin auf einem Hofe, in einer Reihe Toter liegend. Nach monatelangem Siechtum wurde er in Berlin operiert und ist eben noch arbeitsunfähig. Ein 16-jähriger Knabe mußte es ansehen, wie sein Vater aus dem eingetroffenen Eisenbahnzuge hinausgezerrt wurde. Er floh, hielt sich 2 Tage in einem Roggenfelde versteckt und fand seinen Vater in der Totenkammer des jüdischen Krankenhauses wieder. Wenn auf dem neben dem Bahnhofe aufgeschichteten Leichenhaufen ein Jude wieder zu sich kam, so wurde er von den Hooligans mit Knüppeln ganz totgeschlagen ꝛc. Die Gerichtsverhandlung ist bis zur Beendigung der ergänzenden Untersuchung aufgeschoben worden.

Kaukasus. Es ist ein Aktienunternehmen gegründet worden, welches, wie wir den Residenzblättern entnehmen, demnächst mit der Tracierung einer elektrischen Bahn von Wladikawkas nach Tiflis über die grusinische Heerstraße beginnen wird.

Finnland. Auf dem Gute Laukko (Gouv. Tawastehus) werden in diesen Tagen 82 Pachtbauern, von ihnen ein Teil zum zweiten Mal, exmittiert. Da die vor ein paar Monaten exmittierten Bauern ihre Wohnsitze wieder bezogen hatten, gehen, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, die Behörden diesmal gründlicher vor. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude werden vollständig abgerissen, während das letzte Mal nur die Oefen zerstört sowie die Fenster und Türen entfernt wurden. In einigen Gesinden begnügt man sich jedoch mit der Versiegelung der Türen und Fenster, nachdem das Mobiliar hinausgetragen worden. Die Exmittierung wird unter Bedeckung eines zum Teil berittenen Polizeikommandos von ca. 50 Mann vollzogen. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Besitzer des Gutes Laukko ist Baron Standertskjöld-Nordenstam. — — Gegenwärtig gibt es in Finnland schon 1044 sozialdemokratische Vereine.

---

logischen Gesetze und formuliert darnach das heutige religionsphilosophische Problem. — Anregend sind die Ausführungen Leo Bergs in seinem Aufsatze: „Erziehung und Individualismus". Die Erziehung erfolgt in verschiedenen Formen: zunächst beim Kinde durch Lohn und Strafe (Gewalt), dann durch das Beispiel, durch die Gegenseitigkeit in der Erziehung und den Wetteifer, durch die Ueberredung und schließlich — als höchste Form — die Selbsterziehung. — Aus dem IX. Bande von Prof. Karl Lamprechts „Deutscher Geschichte", der im Laufe des Jahres erscheinen wird, bringt das Heft als Vorabdruck einen Abschnitt „Die Entwickelung der ersten allgemeinen Menschenrechte auf deutschem Boden", bei der namentlich die deutschen Universitäten eine bedeutende Rolle spielten. — Friedrich v. Oppeln-Bronikowski schildert das Leben „Henri Beyle-de Stendhals" (1783 bis 1842) — eines entschiedenen Vorläufers des modernen Individualismus. — Ueber den norwegischen Bildhauer „Stephan Sinding", dessen Porträt dem Hefte beigefügt ist, schreibt Paul Elsner. — Unter dem Titel „Ein griechisches Pompeji" behandelt Prof. Julius v. Pflugk-Harttung die Ergebnisse der durch Hiller v. Gärtringen auf Thera unternommenen Ausgrabungen; er gibt einen Ueberblick über die nunmehr aufgedeckten Ruinen der antiken Hauptstadt der Insel, die ein gutes Bild einer spätgriechischen Kleinstadt gewähren. — Ferner werden einige orientierende Mitteilungen über das im Erscheinen begriffene Werk „Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien 1741—1806 von Prof. Hermann Fechner" und dessen Inhalt vorgelegt. — Von den novellistischen Beiträgen steht an erster Stelle der Anfang eines neuen Romans der Schriftstellerin Dora Duncker: „Leiden. Der Roman eines Knaben." — Die „Nordische Legende" von Ottokar Stauf von der March erzählt, wie Wodan, um die Menschen zu beglücken und zu veredeln, die „Dichtkunst" geschaffen und sie in das Herz des Dichters gesenkt hat. — Dramatisch bewegt, voll poetischer Kraft ist Sophie Kloerss' Dichtung: „Sturmflut". — Im Literarischen Monatsbericht bespricht Aug. Friedr. Krause eingehender die beiden neuesten Romane von Beyerlein und Georg Hermann. — Eine illustrierte Biographie bildet den Abschluß des interessanten Heftes.

Mannigfaltiges.

Hurets Gesamturteil über Deutschland. „Ein alter Werkführer, der es zum Chef gebracht hat; dessen Geschäfte sich ausbreiten; ein Vierzigjähriger von frischen Farben, und Gesundheit und Optimismus; Vater zahlreicher Kinder, die alle fleißig und einig sind und der väterlichen Autorität unterworfen; einer, der ohne Vermögen, den größten Teil seiner Gewinnste für die Vervollkommnung seines Betriebes und die Verbesserung der Lebensweise seiner Angehörigen anlegt; der sich auch ein wenig in Schulden stürzt, in der Gewißheit, daß er bezahlen wird . . . so," schreibt Jules Huret im letzten Figaro, „so erschien mir Deutschland im Verlaufe meiner Reise."

— Professor Arthur Nikisch begibt sich in diesen Tagen nach Paris, wo er eine der interessantesten Festveranstaltungen leiten wird, die die diesjährige Nachsaison zeitigt. Es handelt sich um eine große Festveranstaltung für russische Musik, fünf russische Festkonzerte, die in den Tagen zwischen dem 16. und 30. Mai in der Pariser Großen Oper stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden die Hauptwerke russischer Kunst, symphonische sowohl wie lyrische Kompositionen, in historischer Folge an Frankreichs größtem Operninstitut zur Aufführung gelangen, unter Mitwirkung allererster internationaler Solisten, unter denen hier nur Felia Litvine, die Russen Schaljapin und Matwejew von der Petersburger Kaiserlichen Oper und der deutsche Pianist Josef Hoffmann genannt seien. Diese bedeutenden Feste finden unter dem Protektorat der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft und der Pariser Société des Grandes Auditions Musicales de France statt. Nikisch dirigiert bei dieser Gelegenheit das berühmte Lamoureux-Orchester.

— Edison auf neuen Pfaden. Die Wochenschrift „English Mechanic" verzeichnet eine Nachricht aus amerikanischen Quellen, wonach Edison in ganz neuen Forschungen begriffen ist. Er will bereits zu dem Nachweis gelangt sein, daß der Mensch ein „Aggregat nervöser Einflüsse" sei, daß hinter dem Menschen eine Macht stehe, deren Existenz — man mag sie nun als Gott, als höchstes Wesen oder sonstwie bezeichnen — so folgerichtig bewiesen werden könne, wie durch eine mathematische Rechnung. Hoffentlich verliert sich Edison nicht zu weit in diese neue Aufgabe.

— Beinahe. „Vater", berichtet Fränzchen stolz beim Mittagessen, „denk Dir nur mal, heute wär' ich beinah erster geworden!" „So?" sagt der Vater erfreut, „wie kam denn das?" „Der Lehrer gab eine Rechenaufgabe auf, die konnte keiner rauskriegen. Wenn ich sie gekonnt hätte, wär' ich über alle raufgekommen."

— Gedankensplitter. Der vorzeitige Erfolg ist Gift, der rechtzeitige — Nahrung, der verspätete — Medizin.

— Modern. Der vierjährige Hans erwiderte dem Fräulein, das ihn spazieren führte und gefragt hatte, wer die Dame sei, die ihn eben so freundlich gegrüßt hatte: „Die war' mal Mama bei uns!" Es war nämlich die geschiedene Frau seines Vaters. (Jug.").

— Auch eine Goethe-Huldigung. Aus dem Schatz von Poesie, den eine neuerstandene Dichterin, Anna Saar, in ihrem soeben erschienenen Buche „Backfischlieder" niedergelegt hat, gräbt das „Literarische Echo" folgenden Edelstein aus:

Und nicht, wenn mir einer
Ein Königreich böte,
Verzichtete ich auf
Den göttlichen Goethe.
All unser Wissen hat er schon gehabt,
Hat Tausende schon mit Gedanken gelabt.
Er war nicht nur Hofmann,
Er war schlankweg — Mann —
Ein Genie, das nur zusieht —
Und doch alles kann.

Wir heischen alle mehr an Ruhm,
Als unsern Leistungen entspricht,
So mancher ist ein Unikum,
Ein zweiter Goethe aber nicht.

Politischer Tagesbericht.

11. (24.) April.

Nochmals Gaeta.

Die Deutung der englisch-italienischen Monarchen-Zusammenkunft in Gaeta als eines von König Edward unternommenen Versuches, Italien von Deutschlands Seite weiter abzulösen und Deutschland enger „einzukreisen", — jene Deutung, wie sie vor allem in dem markanten und hernach

vielbesprochenen Artikel der „Köln. Ztg." sich ausprägte, ist von offiziöser Seite völlig über Bord geworfen worden und von dieser Seite bemüht man sich nunmehr, allen „nervösen Stimmungen" entgegenzutreten.

So geht der „Südd. Reichskorr." aus Berlin eine offiziöse Zuschrift zu, in der es heißt:

Die Blätter, die angesichts der englisch-italienischen Königsbegegnung in Gaeta von einer Ueberraschung der deutschen Diplomatie sprechen, verwechseln ihre eigene Gemütsstimmung mit der ruhigen Auffassung, die an den amtlichen Stellen gegenüber dem Besuch des britischen Monarchen im Mittelmeer keinen Augenblick außer Acht gelassen wurde. Das Auswärtige Amt hat schon vor der Zusammenkunft in Cartagena mit einer Begrüßung zwischen König Edward und König Viktor Emanuel gerechnet. Die Vorgänge und Besprechungen in Cartagena haben keine neue Situation geschaffen . . . Deutschland ist durch die Vorgänge in Cartagena und Gaeta nicht geschwächt worden und ist nach der Mittelmeerfahrt König Edwards so wenig „isoliert" wie vorher.

Noch deutlicher spricht sich die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Wochen-Rundschau über dieses Thema aus, indem sie u. a. schreibt:

„In Gaeta hat am Donnerstag die Begegnung zwischen dem König von England und König Viktor Emanuel stattgefunden. Das Beisammensein der beiden Monarchen, von dessen Bevorstehen man in unseren maßgebenden Kreisen seit Wochen unterrichtet war, wird in Uebereinstimmung mit der hier herrschenden Auffassung in halbamtlichen italienischen Kundgebungen als Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung ohne Beziehung zu aktuellen politischen Fragen charakterisiert. In diesem Sinne hat auch die deutsche Presse weit überwiegend die Zusammenkunft der Herrscher beurteilt. Nur in vereinzelten Fällen ist die Ruhe und Nüchternheit nicht gewahrt worden, die selbst dann am Platze gewesen wäre, wenn es sich tatsächlich um Vorgänge gehandelt hätte, bei denen von einer Spitze gegen Deutschland hätte die Rede sein können. Wir brauchen uns über die Fülle freundlicher Gefühle, deren wir uns im Auslande erfreuen, keinerlei optimistischen Täuschungen hinzugeben, aber noch weniger haben wir Anlaß, ob der mehr oder minder offenen Feindseligkeit, deren wir hier und da im Auslande, und namentlich in einem Teile der ausländischen Presse gewürdigt werden, in nervöse Unruhe zu geraten. Mit dem guten Gewissen, seit einem Menschenalter unsere nationale Entwicklung niemandem zu Leide geführt und gefördert zu haben, und mit dem Bewußtsein, unsere Wehrkraft nach Maßgabe unserer Bedürfnisse und der den verbündeten Regierungen zu Gebote gestellten Mitteln ausgebaut zu haben, vermag Deutschland auch fernerhin seines Weges zu ziehen, ohne ängstlich nach rechts und links auszuschauen, ob die Schritte unseres Volkes von irgend jemand scheelen Blickes verfolgt werden. . . Weder der nationalen Würde noch auch dem Verantwortlichkeitsgefühl, das jedem ernst zu nehmenden Politiker innewohnen muß, entspricht es, wenn einzelne deutsche Blätter sich die gleiche Nervosität einflößen lassen, von der gewisse Kreise im Auslande wegen der Geltendmachung berechtigten Einflusses durch Deutschland ergriffen sind. Daß es unseren maßgebenden Persönlichkeiten nicht an der Wachsamkeit gebricht, die sie als Hüter der nationalen Interessen dem Volke schuldig sind, bedarf keiner näheren Darlegung; die Art aber, wie manche unserer Zeitungspolitiker sich bei jedem Geschehnis auf dem Gebiete der internationalen Politik in Zeichendeutereien und im Geberdenspähen üben, ist nicht mehr Wachsamkeit, sondern Gespensterseherei, die nicht dazu angetan ist, den Blick klar, das Urteil nüchtern zu erhalten und die Tatkraft zu stählen."

Deutschland.

Das „Berl. Tgbl." will wissen, Professor Adolf Harnack sei für eine wichtige Stellung innerhalb des Kultusministeriums in Aussicht genommen, komme aber als Nachfolger v. Studt's nicht in Frage.

Oesterreich.

In Wien kam es am vorigen Sonnabend vor der Universität und auf der Universitätsrampe zu großen Schlägereien zwischen deutschnationalen und klerikalen Studenten, bei denen zahlreiche Verwundungen zu verzeichnen waren. Ein Teil der steinernen Balustrade des linken Rampenflügels fiel dabei ein, und zahlreiche Studenten stürzten in die Trümmer. Die klerikalen Studenten planten, einen festlichen Bummel in der Wiener Universität zu veranstalten, die deutschnationalen Studenten aber wollten den Aufzug der klerikalen Studenten auf der Universität verhindern. Beide Parteien schlugen mit Stöcken aufeinander los; den Sicherheitswachleuten, die sich ins Mittel legen wollten, wurde übel mitgespielt.

Frankreich.

Die Jeanne d'Arc-Feier in Orleans scheint doch mit einem Riß enden zu sollen. Der Bischof hat seine Teilnahme an der Jeanne d'Arc-Feier abgelehnt — insbesondere wegen des von seiten des Ministerpräsidenten ergangenen Verbotes der Mitführung kirchlicher Embleme im Festzuge und wegen der Beteiligung der Freimaurer an der Feier.

Italien.

Wie aus Rom vom 22. April gemeldet wird, hielt beim Stapellauf des Kreuzers „Roma" König Viktor Emanuel eine Rede, in der er ausführte: Er überreiche eine Flagge, die die Königin dem Schiffe gestiftet habe. Diese Flagge solle das Kriegsschiff an dem Tage schmücken, an welchem die Flotte die Aufgabe erhalte, zusammen mit den Schwesternationen zur Verteidigung der Ehre Italiens zu kämpfen. Er hoffe, daß dieser Tag noch in recht langer Ferne bleiben werde, aber er werde einmal kommen. Er sei sicher, daß die Flagge der italienischen Nation Glück bringen werde. — Ueber die Ursache des Fernbleibens der Königin von der Feier will die „Tribuna" folgendes wissen: Die Familie des Fürsten von Montenegro befinde sich augenblicklich beim Königshofe zu Besuch. Zwischen dem König und dem Prinzen Danilo sei es zu einem Wortwechsel gekommen, weil der König sich über einige Ausdrücke des Prinzen entrüstete. Der Monarch fragte ihn daher kurzerhand, wann er abzureisen gedenke. — Die Königin, die von dem Zwischenfall peinlich berührt war, ließ den König ersuchen, vom Stapellauf fernbleiben zu dürfen.

Lokales.

Noch sind die hehren Töne des Händelschen „Messias" kaum verklungen, da kündet die Musikalische Gesellschaft schon wieder eine neue Aufführung — ein Instrumental- und Vokalkonzert — zu morgen in der Bürgermusse an.

Die rasche Aufeinanderfolge beider Konzerte ist dadurch bedingt, daß Herr G. A. Walter-Berlin, der von hier aus nach Reval geht, um dort den Evangelisten in der Bach'schen Matthäus-Passion zu singen, seine Mitwirkung in beiden Veranstaltungen der Musikalischen Gesellschaft zugesagt hatte. So werden wir Gelegenheit haben, diesen edlen Sänger auch im Konzertsaal zu hören. Wir dürfen wohl stolz darauf sein, daß es uns durch das Zusammengehen mit Reval möglich geworden ist, einen so hervorragenden Sänger aus Deutschland zur Mitwirkung in unseren Konzerten zu gewinnen. — Es ist in hohem Maße anzuerkennen, daß die Musikalische Gesellschaft zur Vorbereitung beider Konzerte weder Mühe noch Kosten gescheut hat.

Als erster Teil des Programms wird unter Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing aufgeführt Beethovens unvergängliche 3. Symphonie (Eroica) mit ihrem glänzenden Allegro, dem ergreifenden Trauermarsch, dem sprühenden Scherzo und Finale. — Den zweiten Teil eröffnet und schließt Herr Walter. Zunächst singt er zwei Lieder von Richard Wagner mit Orchesterbegleitung. Sie sind von Wager für Gesang mit Klavierbegleitung komponiert (die „Träume" als „Studie zu Tristan und Isolde"); die Instrumentierung für Orchester stammt von keinem Geringeren als Felix Mottl. Zum Schluß singt Herr Walter mit Klavierbegleitung 4 Lieder, deren Auswahl ein glänzendes Zeugnis für den Geschmack des Sängers ablegt. Am unbekanntesten dürfte hier „Der Jüngling an der Quelle" sein (Schubert, Band VI „Leise rieselnder Bach"), ein entzückendes kleines Genrebildchen.

Zwischen den Gesängen des Herrn Walter wird der Chor der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Dr. Seesemann drei Sachen vortragen: ein größeres Tongemälde, die gemütvolle und ergreifende „Dörpertanzweise" von Scharwenka (Text von Scheffel) mit dem Refrain: „Der Heini von Steier ist wieder im Land", und zwei kürzere äußerst stimmungsvolle Lieder von Rheinberger.

Das Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß Texte zu sämtlichen Solo- und Chorgesängen in der Glückschen Buchhandlung und abends an der Kasse zu haben sind.

An dieses Konzert, das selbstverständlich dem ganzen Publikum zugänglich ist, soll sich für Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft die Feier des Stiftungstages anschließen.

Zu den etwas abseits vom großen Touristenstrome, aber darum durchaus nicht weniger sehenswerten Großstädten Europas gehört Kopenhagen, mit dem uns unser Internationales Photoplastikon in dieser Woche bekannt macht. Mit seinen schmucken öffentlichen Gebäuden im niederländisch-dänischen Renaissance-Stil, seinen ehrwürdigen gotischen Backstein-Kirchen, altertümlichen Straßen und weitverzweigten Hafenanlagen fesselt die dänische Hauptstadt in hohem Grade das Interesse selbst des verwöhnten und vielgereisten Besuchers. Selbstverständlich versäumen auch wir nicht, dem berühmten Thorwaldsen-Museum einen Besuch abzustatten und einige der Meisterwerke dieses größten der nordischen Skulptoren zu bewundern. Einen schönen Sommernachmittag benutzen wir zu einem Ausflug in die Umgebung Kopenhagens, beobachten hübsche Dorfszenen und haben das Glück, einige Manöverübungen des dänischen Militärs mitmachen zu können. Die königlichen Schlösser Amalienburg, Rosenburg und Fredensburg mit den Zimmern Kaiser Alexander III. bieten ebenfalls viel des Schönen und Interessanten.

In die Zeit unseres Kopenhagener Aufenthalts fällt auch gerade die Ankunft der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die wir selbstverständlich mit ihrem Hofstaat mitempfangen, ebenso wie wir den König von Siam bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Kopenhagen begleiten. Vor unserer Weiterfahrt machen wir schließlich noch ein Wettschwimmen eines Damenschwimmklubs mit. Man sieht, wir haben die kurze Zeit unseres Aufenthaltes in Kopenhagen vorzüglich ausgenutzt. — Diese interessante und sehr unterhaltende Serie wird sicher vielen gefallen. n.

Das in Rußland verbreitete Gerücht, daß das Passagiergeld auf den finnländischen Staatseisenbahnen um 100% erhöht werden solle, ist falsch. Diese Preissteigerung betrifft nur die Saison- sowie die Fahr- und Rückfahrkarten, nicht aber die gewöhnlichen einfachen Fahrkarten, weshalb die Eisenbahnfahrten in Finnland ebenso wohlfeil bleiben, wie sie es bisher gewesen sind.

In letzter Zeit sind folgende kleine Diebstähle zu verzeichnen gewesen: Am 5. April wurden in der Scharren-Straße eine Wasserrinne und 12 Messingringe, die zum Befestigen von Teppichen dienen, durch kleine Jungen und in der Kastanien-Allee aus einer Studentenwohnung Kleider und Bettwäsche für etwa 65 Rbl. entwendet. Am 8. April wurden aus einem unverschlossenen Bodenraum in der Küter-Straße ein Pelz sowie Wäsche, ferner einem Pharmazeuten im Schlafe eine silberne Uhr und 10 Rbl. bares Geld aus der Tasche gestohlen. Am 9. April wurden aus der Handlung des Kaufmanns Ploetz ein Paar Galoschen, die alsbald auf dem Trödelmarkt für 1 Rbl. 40 Kop. verkauft wurden, von einem Käufer entwendet. —h.

Parlamentsbericht.

XXV. Reichsduma-Sitzung vom 10. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter Posnanskis Vorsitz um 2 Uhr 19 Min. eröffnet. In der Ministerloge sind anwesend der Minister der Volksaufklärung v. Kaufmann, der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow und der Gehilfe des Justizministers.

Es wird eine dringende Eingabe von 31 Deputierten verlesen, in der die Beratung der Frage der Verurteilung der terroristischen Morde in der Woche nach Ostern verlangt wird. Die Eingabe wird gedruckt und auf der Sitzung vom 12. April beraten werden. — Der Duma-Sekretär bittet, unverzüglich zur Beratung der Frage des Etats der Duma-Kanzlei zu schreiten. Der Vorschlag wird angenommen. — Der Vorsitzende verliest eine Eingabe des Kriegsministers, in geschlossener Sitzung die Vorlage des Kriegsministers über die Komplettierung der Armee in diesem Jahr zu beraten. Josef Hessen bringt in Erinnerung, daß nach § 86 die Duma bis zum 1. Mai die Frage beraten haben müsse, widrigenfalls dieselbe durch einen Kaiserlichen Befehl geregelt würde. Er proponiert, die Frage am 12. April zu beraten und einer Kommission von 11 Gliedern zu übergeben, die die Vorlage des Kriegsministers zur Sitzung vorzubereiten habe. Nach kurzen Debatten nimmt die Duma den Vorschlag an und übergibt die Vorlage der Budget-Subkommission, die das Budget des Kriegs- und Marine-Ministeriums berät. — Nach Bestätigung des Kommissionsberichts über die Ordnung der Drucklegung der Interpellationen geht die Duma zur Beratung der Frage des

Etats der Duma-Kanzlei

über. Tatarinow hält den Etat für zu hoch. Alekfinski findet, daß die Verteilung der Posten im Etat nach dem Rang die niederen Beamten benachteiligt und sieht in diesem Hervorheben des bureaukratischen Prinzips etwas der Aufgabe der Duma nicht Entsprechendes. Auch Krupenski ist dieser Meinung; ebenso schließt sich Karawajew namens der Arbeitsgruppe der Kritik der Vorredner an. Kapustin (Okt.) tritt besonders gegen die Höhe der Gagen des ärztlichen Personals auf und will das Projekt an eine neue Kommission verwiesen sehen. Kusmin-Karawajew bemerkt, daß keiner der Deputierten, die gegen den Etat gesprochen hätten, berücksichtigt habe, daß außer 500 Deputierten noch ein riesiger Stab von Bedienten der verschiedensten Rangklassen, bis zum Hausknecht hinab, zum Dumapersonal gehören. Daher seien die vorgeschlagenen Posten garnicht so groß. Er proponiert, das Etatprojekt zu nochmaliger Durchsicht der anordnenden Kommission zu überweisen. Purischkewitsch schließt sich Kusmin-Karawajew an, protestiert aber gegen die im Etat vorgesehenen Posten für die „Kanzlei-Jupiter."

Tschelnokow kehrt die eigenartige Arbeit der Duma-Kanzlei hervor, die trotz aller Schwierigkeiten arbeiten müsse und oft bis nach Mitternacht beschäftigt sei. Hier Oekonomie treiben zu wollen, wäre eine falsche Sparsamkeit, die die notwendige „Schwarzarbeit" den Duma-Abgeordneten aufbürden und ihnen die Zeit zu fruchtbringender Arbeit rauben würde.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Bakunin als Vorsitzender und Referent der anordnenden Kommission betont, die Kommission hätte alle Posten dreimal detailliert durchgesehen und erwidert eingehend auf alle Ausstellungen. Er proponiert, den Etat unverzüglich zu genehmigen. Es wird über die Proposition der erneuten Verweisung des Etats an eine Kommission ballotiert, die von Kapustin nochmals energisch unterstützt wird. Die Duma überweist die Beratung der Frage einer kombinierten Sitzung, bestehend aus dem Präsidium, der anordnenden, Budget- — und Bibliotheks-Kommission, und verpflichtet sie, ihre Arbeit der Duma am 16. April vorzulegen.

Auf der Tagesordnung steht der

Krawall im Rigaer Zentralgefängnis.

Pergament verliest in extenso das Protokoll der Kommissionssitzung in Sachen dieser Interpellation über die Tortur Gefangener seit dem Dezember 1905 und legt in längerer Rede die Ungesetzlichkeiten der Rigaer Administration dar, die von den furchtbarsten Peinigungen nicht zurückschreckte. Er schließt die Protokollverlesung mit den Worten: „Möge der Vertreter der Gewalt uns sagen, daß das Verlesene unwahr ist, und ein Seufzer der Erleichterung wird unserer Brust entsteigen."

Der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow teilt mit, die Regierung wolle nicht Gebrauch machen von der Monatsfrist, sondern sogleich die ihr zu Gebote stehenden Erklärungen geben. Er wolle sich auf Besprechung des Vorgehens der Polizei beschränken. Die Duma müsse das Verhalten der Regierung gegenüber den Mißbräuchen der niederen Beamten zu beurteilen lernen. Auf die erste in der Presse aufgetauchte Nachricht von den Ungesetzlichkeiten im Rigaer Gefängnis habe das Ministerium sofort eine entsprechende Untersuchung eingeleitet. Aus dem Untersuchungsbericht des Direktors des Polizeidepartements ging hervor, daß einerseits die Zeitungsnachrichten übertrieben waren, daß aber andererseits in der Rigaer Detektivpolizei in der Tat einzelne Fälle von Prügelung der Arretierten vorgekommen sind. Man müsse aber bei der Beurteilung die lokalen Verhältnisse mit in Betracht ziehen. Expropriationen, Raubüberfälle, Morde und Schießereien haben in Riga einen epidemischen Charakter angenommen. Bei Haussuchungen ist die Polizei stets den größten Gefahren ausgesetzt. In der letzten Zeit sind 111 Polizisten getötet oder verwundet worden. Daher sei die Erbitterung der Bevölkerung gegen die verbrecherischen Elemente verständlich. Rechtfertigen könne er, der Ministergehilfe, selbstverständlich nicht das Vorgehen in der Rigaer Detektivpolizei. Wenn man aber dazu noch das niedrige Kulturniveau der unteren Polizeichargen in Betracht zieht, so sei ihre Erbitterung verständlich. Vor einem Monat habe das Ministerium den Baltischen Generalgouverneur angewiesen, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben. Die Kriminal-Untersuchung sei eingeleitet. Bevor nun das Gericht sein Urteil gefällt haben wird, sei eine Beurteilung des Falles voreilig. Die Regierung habe somit in durchaus gesetzlicher Weise alles zur Klärung des Falles getan.

Der Gehilfe des Justizministers Lütze beginnt mit leiser Stimme zu sprechen. (Die in den oberen Reihen sitzenden Abgeordneten steigen hinab und umstehen in dichtem Kreise die Tribüne.) Der Minister-Gehilfe findet die Darstellung der Vorfälle im Rigaer Gefängnis nicht der Wahrheit entsprechend. Nach den von der Regierung erhaltenen Telegrammen hatten sich 33 Untersuchungsgefangene auf den eintretenden Aufseher gestürzt, ihm Revolver und Schlüssel abgenommen, die Wache überfallen und sich mehrerer Flinten bemächtigt. Die überraschten Soldaten ergriffen die übrigen 4 Flinten und trieben die Anführer mit Bajonetten und Schüssen aus dem Wachlokal hinaus. Die zur Hilfe alarmierte Kompagnie stieß auf bewaffneten Widerstand, mußte schießen, und das Resultat waren: 7 tote und 12 verwundete Arrestanten und 5 verwundete Untermilitärs, darunter einer tödlich. Leicht verwundet war der Gehilfe des Gefängnischefs. Die vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle vorgenommene Untersuchung hat u. a. ergeben, daß die Arrestantenflucht vorbereitet war, daß die in die Wachtstube eingedrungenen Gefangenen zur Einschüchterung eine Bombe warfen, die aus Brot gemacht und schwarz angestrichen war. Lütze schließt mit der Mitteilung, daß die Hinweise auf Ungesetzlichkeiten der Prokureurs-Aufsicht ganz unwahrscheinlich seien, da die Anklagen ganz der Prokureurs-Praxis widersprächen, auch müßten die Wächter ganz genau, was sie zu gewärtigen haben, wenn sie sich solcher Dinge, wie in der Anklage behauptet, schuldig machen.

Pergament findet, daß die Antwort des Ministergehilfen schon vor Annahme der Interpellation erfolgt sei, letztere aber trotzdem in ihrem ganzen Umfang angenommen werden müsse, da die Antwort des Ministers die Annahme der Richtigkeit des in der Interpellation gegebenen Materials nur verstärkt habe.

Osol argumentiert von neuem über die wesentlichen Beweispunkte der Interpellation. Er findet, daß seine Informationen den offiziellen Daten widersprächen, und besteht auf der Annahme der Interpellation.

Ein Antrag auf Schluß der Debatten wird abgelehnt. Es stehen noch 13 Redner auf der Liste. Infolge der vorgerückten Stunde beschließt das Haus, die Sitzung abzubrechen. — Eine Reihe von eingebrachten Gesetzentwürfen wird bekanntgegeben, darunter einer über die Autonomie Polens.

Kusmin-Karawajew als Vorsitzender der Budget-Subkommission für Militär- und Marineausgaben bittet, da die Kommission es für nötig halte, von dem betr. Ministerium ergänzende Daten zu fordern, die Prüfung der Frage zu vertagen. Das Haus ist einverstanden. — Es ereignet sich noch ein

charakteristischer Zwischenfall:

Purischkewitsch meint, die polnische Autonomiefrage könne garnicht von der Duma beprüft werden; dazu müßte man Maria Theresia und Katharina die Große von den Toten auferwecken. (Heftiger Lärm; Rufe: Fort! Hinaus!) Der Präsident erklärt, die Frage werde noch nicht geprüft, und bittet um Ruhe. Purischkewitsch ruft beim Verlassen der Tribüne: „Hol's der Teufel, das soll überhaupt nicht geprüft werden! Sie wollen Rußland in Stücke reißen!" (Lärm und Geschrei.) Der Präsident ruft Purischkewitsch zur Ordnung. Purischkewitsch ruft: „Ich rufe mich selbst zur Ordnung!" und verläßt den Saal. (Pfeifen, Zischen, Applaus.)

Die Sitzung wird um 6 Uhr 12 Min. geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. April. Am 5. Juni soll in Moskau ein Kongreß der Landschaftsführer einberufen werden behufs Erzielung einer Einigung zwischen den verschiedenen Landschaften.

Moskau, 10. April. Heute früh erschoß sich im Kontor der Mechanischen Fabrik Moritz und Palm der Direktor der Fabrik Micheles. Der bei der gestern daselbst erfolgten Explosion verwundete Student Gringmut war ein Freund des Micheles und hatte häufig bei ihm übernachtet. (cf. Inland.)

Warschau, 10. April. In der Gribnaja wurde eine Geheimdruckerei der polnischen Sozialisten entdeckt.

Lodz, 10. April. Gestern abend wurde an der Ecke der Zegelnjanaja ein junger Arbeiter ermordet. Auf dem Modny Rynok wurde ein Weber ermordet.

Lublin, 10. April. Der berüchtigte Räuberhauptmann Lis wurde von der Polizei in der Nähe der Stadt in einer Schmiede entdeckt. Lis gab mehr als 60 Schüsse auf die das Gebäude umzingelnden Kosaken und Landwächter ab, wobei ein Landwächter erschossen und ein anderer verwundet wurde. Die Landwächter und Kosaken gaben mehrere Salven ab. Der tödlich verwundete Lis wurde ergriffen.

Jekaterinenburg, 10. April. Eine große Partie von illegalen Druckschriften der sozialdemokratischen Fraktion, die zur Verteilung auf den Etablissements des Ural-Rayons bestimmt war, gefälschte Päße und ein Briefwechsel wurden beschlagnahmt. An der Spitze des Unternehmens standen 3 Gymnasiasten und 3 Erwachsene.

Kursk, 10. April. Gestern um 6 Uhr abends wurde im Zentrum der Stadt der Gehilfe des Chefs der Kiew-Woroneher Bahn, Ingenieur Starodunow, durch 5 Revolverschüsse tödtlich verwundet. Einer der Attentäter jagte, als er sich ereilt sah, sich eine Kugel durch den Kopf und verstarb auf der Stelle. Der andere Attentäter war durch einen Schutzmann verwundet worden; es gelang ihm aber doch, nachdem er noch eine zum Glück nicht explodierende Bombe geschleudert hatte, zu entkommen. Bei der Verfolgung wurde 1 Schutzmann getötet.

Sewastopol, 10. April. Gestern um 4 Uhr nachmittags wurde das Postkontor von 12 Bewaffneten überfallen und um 114,000 Rbl. beraubt. Von dieser Summe bestanden 100,000 Rbl. aus Papiergeld alten Musters, das vernichtet werden sollte. Die Plünderer entkamen sämtlich.

Balta, 10. April. Im Dorfe Welikaja Metschet wurde ein Ehepaar nebst dessen 13-jährigem Enkel auf grausamste Weise ermordet. Die Mörder entkamen.

Neapel, 23. (10.) April. Das englische Königspaar reiste am Morgen nach Palermo ab. — Die ausständischen Droschkenkutscher verübten zusammen mit dem Straßenpöbel Ueberfälle auf die Tramwaybahn.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 12. April um 6 Uhr Passionspredigt. Predigt-Text: Lucas, 23, 39—43.

Prediger: Hahn.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 11. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.2	752.1	752.5
Thermometer (Centigrade)	+4.4	+4.2	+9.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SW.3	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	90%	95%	71%
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +3.0
2. Maximum d. Temp. gestern +8.9
3. Niederschlag 1.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. April 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	73
5% Innere Anleihe 1905	92 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	86 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	335
„ „ „ (1866)	247
Prämien-Anleihe der Adelsbank	280
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
4 1/2 St. Petersb Stadt-Oblig.	77
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	830 Käuf
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	750
„ „ Diskonto-Bank	412
„ „ Privat-Handels-Bank	142

Tendenz: flau wegen der Befürchtung einer Auflösung der Reichsduma.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auction.

D. **30. April a. c., 10 Uhr morg.,** werden hierselbst, **Mühlenstr. 15,** dem Herrn Dr. Karl August Hermann gehörige **Gemälde, Möbel** u. andere Hausgerätschaften **zwangsweise** versteigert.

1 Flügel

wird verkauft — Bahnhof-Strasse, H. Nr. 15, Qu. 4. Zu beseh. v. 12—5.

Seltener Gelegenheitskauf für Liebhaber.

Elegantes **Karten**kästchen m. chinesischer Goldmalerei nebst **Perlmutter-Spielmarken** (gravierte Figuren) w. abreisehalber verkauft: Salzstrasse Nr. 3, eine Treppe rechts. Elektrische Klingel unten.

Ein wenig gebrauchtes

Damenfahrrad

äusserst **billig zu verkaufen** — Rathausstrasse Nr. 78.

Zu verkaufen

versch. **Möbel:** Speisetisch, Kommode, Kartentisch, kleine Tische, elegante Hängelampe, Wandlampen, Badewanne und Wirtschaftsgegenstände — Lodjenstr. 3, 1 Treppe.

Zu verkaufen e. elegantes schwedisches

Jagd-Ruderboot

welches beim grössten Sturm auf d. See benutzt werden kann — Karlowastr. 18. Fr. Capitain Dockmann.

Passende Geschenke.

Abreisehalber w. verkauft: Armleuchter (Melchior), Fruchtvasen (Glas), Konzert-**Zither,** Hängematte, verschiedene **Silber**-Gegenstände mit Etui. Zu besehen von 12 Uhr. Salzstr. Nr. 3, eine Treppe, rechts. Elektrische Klingel unten.

In der **Schloss-Str. 15** sind gut

möblierte Zimmer

für den Sommer **zu vermieten.**

Zum Juni od. Juli wird eine helle

freundliche Wohnung

im oberen Stadtteil, von 6—7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Offerten unter G. L. an die Exped. d. Blatt. erbat.

Prima Obligationen

à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben Nr. 14, eine Treppe hoch, 3—4 Uhr nachmittags.

Im 2. Stadtteil, in schöner, gesund. Gegend, ist eine

möbl. Wohnung v. 5 Zim.

Leutez. u. Veranda **zu vermieten.** Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt, Steinhaus, eine

Wohnung, 6 geräum. Zimmer

u. Wirtschaftsräume. Preis 500 Rbl. (mit Stallraum 550 Rbl.). Offert. sub St. an d. Exped. d. Blatt.

Sommerwohn.

(einer grösseren Familie passend), mit Veranda u. Garten, Fichten- u. Tannenwald in der Nähe, 6 Werst aus Dorpat, **ist zu vermieten.** Näheres Kastanien-Str. Nr. 1a, bei Herrn Olew.

Eine Wohnung

von **6 Zimmern,** eben renoviert, Magazin Str. Nr. 6 zu vermieten. Zu erfragen Lampenhandl. J. Simon, Ritter-Str. Nr. 3.

Heute früh verschied nach kurzem schweren Leiden

Marie Dorothea Lietz

geb. zu Potsdam den 5. Januar 1831 (24. Dezember 1830)

Psalm 23.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dorpat, den 11. April 1907.

Verreise Sonnabend, d. 14. April auf die Dauer der Osterferien.

Dr. K. Pfaff.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben Mutter sagen ihren

herzl. Dank

Geschwister Riik.

Frühjahrskuren



Oberwaid
b. St. Gallen (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee,
auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Куличи Баба Пасхи

отъ 1 руб. 50 коп. до 6 руб. 50 коп.

отъ Т-ва А. Н. Абрикосова Сыновей въ С.-Петербургѣ.

Заказы принимаются до вторника страстной недѣли.

Л. Г. Розенкранцъ.

Променадная 7.

Herrenpaletots

aus Gummistoff

in den neuesten Mustern und Façons erhielt und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich

Derpat, Rigasche Strasse 2.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.



Goldene Medaille London 1893. Haupt-Niederlage H. F. Jürgens, Moskau

---

Zu verkaufen

4-jäh. Kiefernpflanzen

à 1 Rbl. pro 1000

4-jähr. Fichtenpflanzen

à 50 Kop. pro 1000.

Forstverwaltung Aya pr. Dorpat.

Flügel u. Pianinos

sind vorrätig und empfiehlt

Ritter-Str. Nr. 12. M. A. Oss.

Daselbst wird ein **wenig gebrauchtes Pianino verkauft.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Paul Luiga's Schreib- und Spielwaren-Handlung:

Pepler- u. Ecke Pastorat-Strasse Nr. 17.

Oster - Postkarten

Oster-Eier
Eier-Farben
Oster-Hasen in Tuch
Kinder-Beschäftigungen
Spiele und Gummibälle
Loto de Conversation

Post-, Schreib- & Luxuspapier

Crêpe-, Seiden-, Copierpapier
Rahmen und Moraständer
Mal- und Bilderbücher
Farbstifte und Farbenkasten
Modellier- und Ankleidepuppen
Alben mit Dorpater Ansichten.

CEMENT

offeriert **billigst**

F. G. Faure

Holmstr. 14.



Acker- & Meiereigeräte

in grosser Auswahl, neuester u. solidester Konstruktion, **Burmeister- u. Wain-Centrifugen „Perfect"** in allen Grössen für Kraft- u. Handbetrieb, **gepresste Stahlgeschirre** verschiedener Art, **Nielsens Breitsaemaschinen** u. **Drillmaschinen** (1 Pferd) für Korn und Gras, **„Arvika"- u. „Allemp"-Patentpflüge, Heurechen, Grasmäher, „Hercules"-** und **Federeggen** ganz aus Stahl empfiehlt

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Gesucht e. junge Dame als Verkäuferin

die schon in einem Mode- od. Kleidergeschäft gewesen ist.

D. Kahn

Jurjew, Alexanderstrasse 6.

Немедленно требуется

бонна, нѣмка

къ двумъ дѣтямъ съ шитьемъ въ отъѣздъ — Прудовая ул. 74, кв. 1.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Es wird herzlich gebeten

um die Mittel zur Unterbringung eines **armen epileptischen Mädchens in Marienhof.** Näheres Teichstrasse 9, Qu. 1.

Zum 1. August 1907 wird die Rangesche

Kirchspielsarzt-Stelle

vacant. Fixum 1000 Rbl. bei freier Wohnung u. Beheizung. Apotheke am Ort. Auskünfte erteilt K. von Samson-Himmelstiern, Rauge per Werro, Livland.

Für ein hiesiges Kolonialwaren-Geschäft wird ein solider, gewandter

Verkäufer

gesucht, der selbständig arbeiten kann und die drei Ortssprachen beherrschen muss. Ausserdem kann sich für dasselbe Geschäft

ein junger Mann

welcher mit Comptoirarbeiten vertraut ist, **melden.** Offerten bittet man sub Litt. N. M. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein in sein. Fache durchaus prakt. u. theor. erfahrener, verh., **bestens empfohlener** Landwirt **sucht** unt. besch. Anspr. **Stelle** als

Verwalter od. Unterverwalter.

Gefl. Off. erb. Hôtel „Riga", Z. Nr. 4.

Ein gebildeter junger Mann wird für eine mittelgrosse Wirtschaft als

Wirtschaftsgehülfe

resp. **Eleve** per sofort **gesucht.** Näh. Jakobstr. 12, stud. J. Winkler.

Stütze gesucht

zu sofortiger Abreise, um in einem städtischen Pastorat die kranke Hausfrau zu vertreten. Näheres Sternstrasse 5.

Gesucht eine gebildete

deutsche Bonne

— Kastanien-Allee 4, im Hof, von 5—6 Uhr.

Gesucht für die Waschanstalt Fischmarkt Nr. 3

ein junges Mädchen

das russ., deutsch u. estn. spricht.

Tüchtige

Wirtin und Köchinnen

die deutsch oder russisch sprechen, **sucht** das Stellenvermittel.-Bureau,

Schlossstr. 12.

Eine tüchtige

Wirtin

die gut zu kochen versteht und Kenntnisse von der Milchwirtschaft hat, **sucht** eine Stelle. Adr.: **Fellin,** Poststrasse 3. M. Simm.

Eine ältere Wärterin

sucht per sofort eine Stelle. — Zu erfragen Karlowa-Str. Nr. 2.

Sophie Zekkul.

Musikalische Gesellschaft.

Bürgermusse.

Donnerstag, d. 12. April c.

Zum Stiftungsfest:

Vocal- u. Instrumental-Konzert

unter Leitung der Herren

Musikd. Rudolf Griwing u. Dr. Seesemann

und Mitwirkung des Concert- und Oratoriensängers

Herrn George A. Walter-Berlin.

Programm:

I. **Symphonie Nr. 3** (Eroica). . . . . L. v. Beethoven.
a) Allegro con brio.
b) Marcia funebre.
c) Scherzo.
d) Finale (Allegro molto).

II. Zwei Gesänge für Tenorsolo mit Orchesterbegl.:
a) Der Engel } . . . . . R. Wagner.
b) Träume }
(ausgeführt von Herrn Walter).

III. Drei Chöre a capella:
a) Heini von Steier . . . . . Ph. Scharwenka.
b) Es glänzt die laue Mondennacht } . . . . . Jos. Rheinberger
c) All meine Gedanken }

IV. Vier Lieder mit Clavierbegleitung:
a) Adelaide . . . . . Beethoven.
b) Das Veilchen . . . . . Mozart.
c) Der Jüngling an der Quelle } . . . . . Schubert.
d) Nachtstück }
(ausgeführt von Herrn Walter).

Anfang 8 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. und 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. **Texte à 10 Kop.**

Zuchtviehmarkt

der

Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Genossenschaft für Süd-Livland

am 5. Mai in Kallenhof bei Wenden.

Beginn **11 Uhr vormittags.** Am Tage vorher eintreffende Tiere können in den Ställen von Kallenhof aufgenommen werden.

Anmeldungen zeitig erbeten. **Der Sekretär.**

Post- und Telegramm-Adresse: Wenden, Ausstellung.



A. Danziger, Riga

grösstes und billigstes Etablissement für Wand und Halbwand

Färben, Walken, Scheeren, Pressen, Decatieren und Rauhen, wie auch Garben von Garn in allen Schattierungen und Farben.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Die erwartete Sendung

Empire-Tapeten

und

waschbare Tapeten mit zugepassten Friesborden

sind in grosser Auswahl **eingetroffen** im

Alexander-Str. Nr. 9. **Handelshause W. Laatsch.**



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Eine Viehwirtin

für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, чр. ст. Анценъ.

Eine allein st., gut empf. Witwe mit Attestaten, die deutsch spricht und das Kochen u. Nähen versteht, **sucht eine Stelle** bei einzelnem Herrn oder einzelner Dame. Näh. bei Hrn. K. Narusk, Johannisstr. 40, 2 Treppen hoch.

Eine Magd

die auf gr. Gütern gedient hat, **sucht** eine Stelle Rigasche Str. 42.

Eine ordentliche Magd

kann empfohlen werden durch Fr. **L. Pleschkin,** Fischmarktstr. 1.

Gesucht eine Aufwärterin

die deutsch spricht — Mühlenstr. 43, 1 Treppe.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft u. d. Gewerbfl.

Generalversammlung

Donnerstag, den 12. April 1907, 9 Uhr abends im Bibliothekssaal d. K. L. Ökonom. Sozietät.

Tagesordnung:
1) Wahl des Ausstellungskomitee.
2) Geschäftliche Mitteilungen.
3) Ausstellung 1907.
4) Anträge.

Zu dieser Sitzung ladet die Mitglieder ein

A. m.: **Der Sekretär.**

Bazar der Kinderliga

Freitag,

den 13. April c.

um 4 Uhr nachmittags im freundlichst bewilligten

Saal der Grossen Gilde

(Compagniestrasse 2).

Kaffee. Erfrischungen.

Um regen Besuch wird gebeten.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 14. April c.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Baufrage

Die Direktion.

Stamm- und niedrige

Rosen

für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt

die Firma Rembach.

Bergstr. 14, in Dorpat.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dutz 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-**Knollen, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estland.



Zur

Pflanzung im Frühjahr

empfiehlt

Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Abonnementshefte

für die diesjährige Theater-Saison

in Checkbüchern

zu **10, 25, 50 u. 100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

Buchhandlg. J. G. Krüger.

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend d. 21. April inkl., reserviert.

Theologischer Abend fällt aus.

Wittrock.

Dorpats Vergangenheit.

(Bis zum nordischen Kriege.)

Drei Vorträge (Referate)

zum Besten d. Mellinschen Anstalt

von

Oberlehrer G. Rathlef

in dem Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt.

Mittwoch, den 11. April

III. Vortrag

präzise 9¼ Uhr abends.

Abonnementsbillette für den Zyklus à 1 Rbl. 10 Kop., **Einzelbillette à** 40 Kop., **Schülerbillette** à 20 Kop. in **Carl Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und vor Beginn der Vorlesungen an der Kasse.

Bekanntmachung.

Die biblischen Vorträge von Herrn. Prof. Ströter

finden statt:

Donnerstag um 4 Uhr (deutsch) u. **um 7 Uhr** (deutsch mit Uebersetzung), Alexanderstr., im Allianzhause, Eingang Nr. 22/24.

Freitag, 8¼ Uhr (deutsch), im Sommerlokal der Bürgermusse.

Medizinische Gesellschaft.

Freitag, den 13. April

1) Dr. Otto: Ueber postfebrile Hochnormaltemperaturen bei Influenza.
2) Diskussion über die Vortragsordnung.

Die Versammlung wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig sein.

Z. Z. Sekretär **Russow.**

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 11. April c.

Bibelabend fällt aus.

Der Präses.



Gesucht zu kaufen

ein Dachs (Welp)

— Kastanien-Allee Nr. 4, im Hof.

Zirkus Gorez.

Mittwoch, den 11. April 1907.

Zum letzten Mal:

2 Damen mit 1 Billet!

Letztes Debut der Todesfahrer Gebr. Erdmann — **Gratisprämien für 50 Rbl.** Hauptprämien: 1 Teppich, 15 Rbl. und 1 Nähmaschine, 25 Rbl. — Taubenpost.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingenommen: A. A. H.; O. O. (3 Br.); C. H.; O. Z.; 1871: 500 (2 Br.); T. S. W. (2 Br.); J. (3 Br.); Sommer (2 Br.); Zimmer (4 Br.); Johann; N. 23 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Donnerstag, den 12. (25.) April 1907.

Inland.

Der soziale Kampf und der Alkoholkonsum.

Die gegenwärtige noch nicht beendete Revolution in Rußland ist in erster Linie ein Kampf, den der sog. 4. Stand, die Handwerker, Arbeiter und Bauern, um Hebung ihrer sozialen Stellung und Besserung ihrer materiellen Lage führen. Um so mehr ist es zu verwundern, daß gerade zur Zeit dieses stets im Namen des moralischen Rechtes geführten Kampfes der Alkoholkonsum, dieser ärgste Feind des sozialen und materiellen Aufschwunges, in höchst bedenklichem Maße in Rußland zugenommen hat.

Wie wir aus einer offiziellen Mitteilung des Informations-Bureaus entnehmen, sind z. B. im Februar dieses Jahres 7 403 955 Wedro Kronsbranntwein von der 1¹/₄ Mill. betragenden Bevölkerung des ganzen russischen Reiches konsumiert worden, d. h. um 1 280 947 Wedro oder 16 % mehr als im Februar 1906. Vom 1. Januar bis 1. März d. J. sind 14 681 188 Wedro oder 652 342 Wedro mehr als in derselben Zeit des Vorjahres getrunken worden. Der fette Februar 1907 hat der Krone 60 182 161 Rbl. oder 10 338 861 Rbl. mehr als derselbe Monat im Vorjahre eingebracht. Vom 1. Januar bis zum 1. März 1907, also in 2 Monaten, sind im ganzen 119 334 903 Rbl. von der Bevölkerung Rußlands in Branntwein vertrunken worden. — Wird während des ganzen Jahres in demselben Maßstabe weitergetrunken, so wird die Bevölkerung bis zum Schluß des Jahres 716 Mill. Rbl. in Alkohol angelegt haben. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß im Budget des laufenden Jahres für das Ministerium der Volksaufklärung nur 44 Mill. Rbl., für das Kriegsministerium 375 Mill. Rbl., für Unterstützung der Notleidenden in den Mißernte-Gouvernements 61 Mill. vorgesehen worden sind.

Daß die Ursache dieser Zunahme des Alkoholmißbrauches in erster Linie in der zunehmenden Unsicherheit der Arbeitsverhältnisse und der selbstverschuldeten Arbeitslosigkeit mit ihren Sorgen zu suchen ist, geht hervor aus den entsprechenden Daten über den Branntweinkonsum in Lodz. In dieser einst blühenden Fabrikstadt herrschen bekanntlich seit dem verflossenen Jahre chaotische Zustände. Streiks waren an der Tagesordnung und durch ihre maßlosen Forderungen und ihr gewalttätiges Vorgehen veranlaßten die Arbeiter schließlich die reichsten Fabrikbesitzer, ihre Etablissements temporär ganz zu schließen. Nach der vom Arzte Dr. Skalski aufgestellten Statistik ist nun, wie wir der „Lodz. Ztg." entnehmen, im verflossenen Jahre in der Stadt und in ihren Fabriksvororten zweimal mehr Branntwein konsumiert worden, wie im Vorjahre 1905. Allein in den im Vororte Widzew befindlichen Monopolläden wurde im verflossenen Jahre 1906 für 38 252 Rubel Branntwein verkauft, das ist für 8 945 Rubel mehr wie im Vorjahre 1905, trotzdem Widzew hauptsächlich nur von den Arbeitern der an der Aussperrung beteiligt gewesenen Fabriken bewohnt ist. In den 57 zum Lodzer Rayon gehörigen Monopolläden wurde im vergangenen Jahre 1906 für 6 900 000 Rbl. Branntwein verkauft.

Parteitätigkeit.

Die Zuschrift des Herrn Adalbert Volck an die „Balt. Tagesztg." hat eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln zur Folge gehabt, die sich mit Gegensatz von „konservativ" und „liberal" beschäftigen, einerseits den Liberalismus bekämpfen und andererseits seine Verdienste ins rechte Licht zu setzen bemüht sind, um daraus dann die Berechtigung und den Nutzen der Balt. Konst. Partei herzuleiten.

Bei diesen Ausführungen wird aber leider ganz außer Acht gelassen, daß der springende Punkt in diesem Streit garnicht der Gegensatz von „konservativ" und „liberal" ist, sondern nur der Gegensatz zwischen der Balt. Konst. Partei und den außerhalb dieser Partei Stehenden, denen ihre Tätigkeit, wie sie bisher zutage getreten, nicht zusagt. Unter diesen im Gegensatz zur Partei Stehenden halten sich aber viele durchaus für liberal, und sind es auch in der Tat im Sinne des Liberalismus, wie ihn Herr v. Mensenkampff schildert, — ja — es wird wohl nur eine ganz geringe Minderheit sein, welche zeitgemäßen Reformen, deren wir dringend bedürfen, ablehnend gegenübersteht.

Welche Umstände veranlassen nun diese Liberalen, sich von der Balt. Konst. Partei fernzuhalten und von ihrer Tätigkeit keinen Nutzen für unser Land zu erwarten?

Blicken wir zurück auf die hervorragenden liberalen Männer aus der Zeit eines Hamilkar v. Fölkersahm und der 60-er und 70-er Jahre, so sehen wir — ich folge hier den Ausführungen der „Nordlivl. Ztg." Nr. 66 „Liberalismus und Konservatismus" —, daß damals „in voller Würdigung der zeitgeschichtlichen Aufgaben unsere Landesvertretungen mit entschlossener Hand die zielbewußte Arbeit an der Reform unseres Landesstaates aufgenommen haben ꝛc. ꝛc." — und weiter heißt es im selben Artikel: „Die Ritterschaftlichen Reformprojekte und das Reformprogramm der B. K. P. decken sich fast vollkommen." Aus diesen beiden kurzen Sätzen leuchtet schon der Gegensatz des wahren Liberalismus, der Nutzen schafft, zur B. K. P. deutlich hervor: Große Worte und auch große „Programme" haben bei uns im Lande immer ihren Anhang und ihre Anerkennung gefunden, aber nur dann, wenn sie von Männern der Tat und der Arbeit ausgingen, die sowohl dazu berufen und befähigt waren, diese ihre Worte und Programme auszuführen, als auch sie wirklich in eiserner und konsequenter Arbeit ausgeführt haben. — Die Reformprojekte der balt. Ritterschaften waren in stiller und emsiger Arbeit schon längst in ihren Hauptgrundlagen fertiggestellt, als die B. K. P. sich erst anfing zu bilden und nun getrost diese von Andern geleistete Arbeit auf ihre Fahne schrieb, ohne daß sie, nach der bisher bestehenden Sachlage, imstande ist, für die Verwirklichung dieser Projekte irgend etwas zu tun. — Durch „Mitverstehen" und „Sichzueigenmachen der Reformgedanken", wovon der oben zitierte Artikel spricht, können wir keinen Hund vom Ofen locken, geschweige denn unserer Heimat nützen, sondern einzig und allein durch „Mitarbeit." Das war das Grundmotiv für den alten Liberalismus, und dort allein hat Parteiagitation und Parteitätigkeit Zweck und Sinn, wo auch die Möglichkeit praktischer Ausführung des Gewollten vorliegt. Die Balt. Konst. Partei ist aber von dieser Möglichkeit noch weit entfernt, soweit nicht einzelne ihrer Glieder in unserer alten Landesvertretung sind und hier wirklich tätig sein können, und erst mit Einführung einer neuen Provinzialverfassung sollen Männer aller Stände zur Mitarbeit berufen werden; dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo sie zeigen können, daß ihre Arbeit dem Lande zum Wohl und Nutzen gereicht. Zur Besprechung der Politik allein aber eine Partei zu gründen, führt nur zu unnötigen Wortgefechten, die keiner Sache etwas nützen können.

Die einzige positive Arbeit, die von der Partei geleistet sein soll, die einer politischen Partei als solcher ja auch zusteht, ist die Wahlagitation gewesen, die nach den Partei-Mitteilungen einen „Achtungserfolg" zu verzeichnen gehabt hat, dabei aber doch in bezug auf das Endresultat vollständig unterlegen ist. Wieweit dieser „Achtungserfolg" der Parteitätigkeit zuzuschreiben ist, oder ob er nicht vielmehr ohne deren Mitwirkung dem Mitgehen der außerhalb der Partei stehenden sog. „Konservativen" und den Stimmen weiter nach links stehender Wähler, die des revolutionären Treibens müde waren, zu verdanken ist, bleibt doch eine unentschiedene Frage. — Was für Erfolge unentwegte, fleißige und zielbewußte Arbeit ohne viele öffentliche Reden, ja gerade ohne diese, bei einer Wahlagitation zu leisten vermag, haben die letzten städtischen Wahlen in Dorpat deutlich gezeigt.

Auf einem Arbeitsgebiet, das recht eigentlich ein Gebiet von Parteitätigkeit sein könnte, wo die volle Arbeitskraft einsetzen sollte und hier einmal wirklich die Macht der Rede und des Worts wirken könnte, wo die Partei im Publikum die Verrottung unseres russifizierten Schulwesens ins rechte Lichte setzen sollte, wo sie auf die Erkenntnis hinwirken sollte, daß Zweck und Ziel der Schule nur wahre gründliche Bildung ist, nicht aber möglichst schnelles Erreichen staatlicher Rechte auf Kosten dieser Bildung, wo sie eintreten sollte für volle Ausnutzung der auf diesem Gebiet neuerdings gewährten Freiheiten, seien sie auch zum Teil recht problematischer Natur und nur mit großen Geld- und Zeitopfern zu erkämpfen, auf diesem Arbeitsgebiet hat sich — hier in Dorpat wenigstens — die B. K. P. nicht als liberal im Sinne von „bereit zu zeitgemäßen Reformen" gezeigt, sondern als Anhängerin des Opportunismus, wie ihn Herr v. Mensenkampff kennzeichnet, „der um augenblicklicher und persönlicher Vorteile willen das zu erstrebende größere Ziel aus den Augen setzt."

Worte ohne Arbeit und Arbeit aus solchen Opportunitätsgründen halten auch wirklich liberale Männer von der B. K. P. fern. Seien wir doch auf diesem einen Gebiet konservativ, daß wir nicht, der Zeitströmung folgend, in langen Reden und schönklingenden Programmen, in Kritik alles dessen, was schlecht ist, ohne selbst zur Besserung Hand anlegen zu können, Meetings und Versammlungen veranstalten, von denen so mancher dann befriedigt heimgeht, in der Meinung, dem Allgemeinwohl genützt zu haben, sondern wollen wir uns lieber darauf besinnen, daß nur ernste Arbeit im stillen Beruf sowohl, als auch bei dem, der dazu berufen ist an öffentlicher Stelle, über das Unheil hinweghelfen kann, das über unser Land gekommen ist. — Gemeinsame zielbewußte Arbeit sollte uns alle verbinden, Wortgestreit und Worteschwall sollten aber nicht an ihre Stelle treten. Die Anerkennung unserer Arbeit aber wollen wir auch nicht selbst besorgen, sondern kommenden Geschlechtern überlassen.

Rudolf v. Engelhardt.

*

Nachschrift der Redaktion. Wir haben der vorstehenden Zuschrift, obwohl sie auf einem dem unsrigen entgegengesetzten Standpunkte steht, gern Raum gegeben, weil sie geeignet erscheint, in öffentlicher Diskussion die sich gegenüberstehenden Anschauungen zu klären.

Was die Sache selbst anlangt, so möchten wir von vornherein den vom Hrn. Verfasser an die Adresse der Balt. Konst. Partei gerichteten Vorwurf betreffs ihrer vermeintlichen Stellungnahme zu dem Schulprogramm einer hiesigen Lehranstalt hier gänzlich ausschalten. Denn die Partei als solche hat mit diesem Schulprogramm garnichts zu schaffen gehabt und wird sich — obwohl dies der einzige Punkt ist, auf dem die Zuschrift eine Parteitätigkeit für erwünscht ansieht — mit ihm wohl auch nie befassen, da es sich hier garnicht um prinzipielle politische, sondern um Fragen der praktischen Erfahrung und des praktischen Bedürfnisses in, wie wir nur wünschen können, bloß zeitweiligen, absolut unnatürlichen Verhältnissen handelt. Soweit aber die prinzipielle Frage in Betracht kommt, hat die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. gerade auf diesem Gebiet die Initiative zu einer von Parteiwegen herbeizuführenden Abhilfe des schreienden Mißstandes ergriffen, indem sie beantragt hat, durch sämtliche konstitutionellen Parteien der drei Provinzen Schritte zu tun, um die widernatürliche staatliche Forderung eines russischen Abgangsexamens in Privatanstalten mit staatlich gestatteter nicht-russischer Unterrichtssprache zu beseitigen.

Die Grundanschauung der vorliegenden Zuschrift geht dahin, daß gegenwärtig eine jede Parteibildung, mag sie nun liberal oder freisinnig oder konservativ sein, überflüssig und schädlich, zum mindesten aber verfrüht ist: „Erst mit Einführung einer neuen Provinzialverfassung sollen Männer aller Stände zur Mitarbeit berufen werden" — meint die Zuschrift, denn dann erst würden weitere Kreise zum Wohle und Nutzen des Landes arbeiten können.

Sicherlich wird zuzugeben sein, daß es augenblicklich für jede auf positive Zwecke gerichtete Parteibildung an dem rechten Objekte einer praktischen Betätigung im Lande selbst noch fehlt und daß die praktische Durchführung von Parteiaufgaben im Lande erst in der Zukunft liegt. Nichtsdestoweniger erscheint uns der im ganzen Lande im Herbst des Jahres 1905 erfolgte Zusammenschluß zu politischen Parteien nicht nur als ein berechtigter, sondern als ein gebotener Schritt.

Geboten war er schon durch die Wahlen zur Reichsduma, wo, da es sich um politische Wahlen, nicht etwa um die lokal zu behandelnden StV.-Wahlen handelte, der Zusammenschluß auf ein politisches Programm hin eine Notwendigkeit war und ist. Es gibt in der ganzen Welt bei politischen Wahlen keine blanke Wahlpartei ohne ein sachliches Programm, und man hat in den Tagen, wo ein weiter Kreis von Staatsbürgern zu politischer Mitarbeit berufen wurde, auch hier im Lande nirgendwo eine bloße Wahlpartei erfinden wollen, sondern hat — unter Verwerfung eines Zusammenschlusses nach bloß nationalen oder konfessionellen Merkmalen — allenthalben politische Parteien zu gründen gesucht. Ihre Programme waren das vornehmlichste Mittel einer Propaganda und öfter, als es dem Hrn. Verfasser der obigen Zuschrift bekannt sein dürfte, ist an die hiesige Wahlleitung aus Wählerkreisen die Frage ergangen, wie die Partei wohl zu dieser oder jener politischen Materie stehe. — Wie hätte man auch nur eine dieser vollauf berechtigten Fragen beantworten können ohne ein Partei-Programm? — — Beiläufig bemerkt ist es uns nicht recht erfindlich, wozu hier das Spiegelbild der letzten StV.-Wahlen vorgehalten wird. Es ist uns wirklich nicht bekannt, was etwa bei den letzten Duma-Wahlen „an vielen öffentlichen Reden" verbrochen worden sein sollte, wohl aber wissen wir, daß bei ihnen schwere, aufopfernde Arbeit auf einem sehr weit ausgedehnten und neuen Wahlterain geleistet worden ist.

Geboten war eine Parteibildung auch aus anderen, ganz allgemeinen Gründen. Es wäre ein Zeugnis trostloser politischer Apathie gewesen, wenn allein die Intelligenz in den Ostseeprovinzen in einer Zeit, wo in bisher ungekanntem Maße politisches Leben durch das ganze Reich flutete, gemächlich die Hände in den Schoß gelegt und völlig passiv alles „den Berufenen" überlassen hätte. Es wäre nicht nur Unnatur, sondern auch Pflichtversäumnis gewesen. Denn mit dem Recht zur Teilnahme am politischen Leben ist uns auch die unabweisbare Pflicht zugefallen, uns Kenntnis über das uns zustehende Recht zu verschaffen und bewußte Stellung zu den Fragen der Zeit zu nehmen. Das wird Mancher eine vielleicht mit dem neuerdings zu einer gewissen Beliebtheit avancierten Wort „Phrase" bezeichnen. Mag er das. Nicht aber wird er bestreiten dürfen, daß Andersdenkende

Feuilleton.

Die Philosophie des Menschenfressers.

Der Menschenfresser ist für unsere Vorstellung noch immer der böse Riese aus dem Märchen, der nach dem armen Hänsel und Gretel packt, obwohl wir durch die Anthropologie schon so manche wissenschaftliche und objektive Schilderung der Anthropophagie der wilden Völker erhalten haben. Wie es in der Seele eines solchen Menschen, der seine Nächsten mit Behagen verspeist, ausschauen mag, darüber wissen wir aber immer noch sehr wenig, und die Weltanschauung dieser Wilden deren Empfinden von dem unseren so unendlich weit verschieden ist, gewährt einen tiefen Einblick in die primitiven Anfänge menschlichen Wesens, in die Abgründe naiver Roheit. Der bekannte englische Reisende Oliver Bainbridge, der soeben wieder von einer längeren Forschungsreise unter den Menschenfressern der Südseeinseln zurückgekehrt ist, erzählt in einem interessanten Aufsatz von seinen Erfahrungen, die er unter diesen blutdürstigen Anthropophagen gemacht hat, und entwirft ein ganzes Weltbild von der merkwürdigen Art, wie sich in diesen Köpfen Leben und Sein malt.

In Mord, Blut und Scheußlichkeiten ist die Geschichte dieser Völker, die kulturell nicht einmal mehr auf einer so tiefen Stufe stehen, dahingegangen. Bei den Fidschi-Insulanern werden zur Erinnerung an besonders reiche Menschenmahlzeiten Gedenksteine errichtet, und diese schrecklichen Zeugen vergangener Untaten ragen in großer Anzahl gen Himmel. Die Gefangenen werden so lange in Käfigen gefüttert, bis sie fett genug sind und das richtige Gewicht haben; ihre Schädel werden auf den Kochsteinen zermahlen, und stolz weist jeder Wilde die Knochen der von ihm verzehrten Feinde auf, zählt die Opfer, die ihn gelabt haben, und weist an den Einschnitten am Baum vor seinem Hause die Menge der Getöteten auf.

Das furchtbarste Menschenfresserland ist vielleicht die kleine, friedvolle und schön im Meere liegende Insel Mbau, auf der schon Tausende von Mordorgien gefeiert worden sind. Die Bewohner Mbaus sind die aristokratischesten und vornehmsten Leute im sozialen Leben der Fidschi-Inseln. — Ihre Häuptlinge sind die mächtigsten Männer, ihre Sprache ist der klassische Dialekt der ganzen Inselgruppe — kurz, die Leute von Mbau sind für den Fidschi-Insulaner die Elite der Menschheit. Natürlich sind die auch die ersten im Menschenfraß. Auf diesem herrlichen Eiland ward der Häuptling Thakambau geboren, hier residierte sein Vater Tanoa, und sie beiden sind die schlimmsten Schurken, die wohl je der Boden der Erde getragen. Niemals sind auf einem so kleinen Fleck der Erde so große Schandtaten und Scheußlichkeiten verübt worden. Auf seinen Kriegszügen brachte Tanoa ganze Haufen von Toten und Verwundeten in seinen Kanus heim, und die Weiber und Kinder der Besiegten mußten den Siegern zur Speise dienen. Thakambau, der noch heute regiert, hat zwar seinen großen Vater nicht erreicht; jedoch erschlug er schon mit sechs Jahren einen älteren Knaben und verzehrte ihn, und nach dem Tode Tanoas begann er seine Regierung damit, daß er seine Mutter mit eignen Händen erwürgte.

Heute ist der „alte Tom", wie er sich von seinen Freunden nennen läßt, ein jovialer Herr mit grauem Bart und grauem Haar, wohl schon an 80 Jahre alt, fast ehrwürdig und gar nicht schrecklich anzusehen. Es ist der Stolz seines Alters, wohl derjenige Mensch zu sein, der die meisten seiner Mitmenschen aufgegessen hat. Einst enthüllte er Bainbridge an einem schönen Abend, da sie zusammen am Dorffeuer saßen, seine Philosophie, und den nackten Arm über den Ozean ausstreckend, sagte er: „Mancherlei, o Freund, kannst Du unter uns lernen. Deine Reise über den dunklen Ozean war keine nutzlose, denn unser uraltes Volk ist das klügste der Welt, und schwer kann derjenige seine Weisheit begreifen, der noch nicht von den heiligen, des Lebens Rätsel öffnenden Dingen gegessen hat. Wir sind die Kinder der großen Götter, die die Seelen der Menschen essen. Die menschenfressenden Götter sind die größten, denn sie haben die Macht und Weisheit aller derer in sich aufgenommen, die eines natürlichen Todes gestorben sind. Darum sind sie so weise; aber auch wir, ihre Söhne, sind weise, denn wir essen die Seelen der Menschen, die wir getötet haben, und die die Götter nicht in sich aufnehmen. Häuptlinge essen nur besondere Teile von großen Männer, denn das Fleisch eines gemeinen Mannes ist ihnen verboten und entehrend. Das Menschenfressen ist von den Göttern geheiligt, und wir sind ihre Kinder. So tragen wir auch die Zähne der Menschen, die wir gegessen haben, machen Armbänder aus ihren Haaren, denn das verleiht uns Macht."

Stundenlang konnte so der „alte Tom" reden; seine Stimme wurde andächtig, wenn er von der großen Weisheit des Menschenfressertums sprach, und seine Augen glänzten bei dem Gedanken an alle die guten Mahlzeiten, die er gehalten.

Die Anthropophagie ist bei vielen Stämmen, bei denen der Schädelkultus bereits aufgehört hat, noch erhalten geblieben und hat ganz eigene Formen angenommen. Ein „großer Häuptling" z. B. ißt nicht dieselben Teile des Menschenkörpers, wie die nieder Häuptlinge; er würde sich erniedrigen, wenn er sich mit ihnen zugleich zum Mahl setzte; er sitzt einsam bei seinen speziellen Gerichten. Der oberste Häuptling der Salomon-Inseln Bing-Bing z. B. hat das königliche Vorrecht, nur die Augen und Gehirne anderer im Kampf erschlagener Häuptlinge zu essen. In seinem Hause hingen unzählige Menschenschädel, die sorgfältig zu Kreisen aneinander gereiht waren. Auch Bing-Bing erzählte Bainbridge, daß die Götter ihm und seinem Volke gesagt hätten, die Menschen wären Fische und darum eßbar.

Im Zusammenhang mit der Anthropophagie herrschen bei diesen Völkern bestimmte heiliggehaltene Zeremonien und Etikette, die von den Missionaren häufig verletzt worden sind. Eine solche Verletzung des Heiligsten darf aber der Häuptling nie dulden, denn wenn er sie nicht rächte, so würde er sogleich schwach und kraftlos werden; er muß vielmehr den Verletzern der Gottheit ihre Macht und Kraft entziehen, indem er sie tötet und ißt.

Mannigfaltiges.

In Riga wurde ein 113-jähriger Greis, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in diesen Tagen vom elektrischen Tram überfahren und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Bis zu dem Unfall ging er ohne fremde Hilfe, sah und hörte gut.

— Der y-Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." erzählt folgende von ihm erlebte Proben des Erwachens der russischen Volksseele: „Vor einigen Tagen war meine Köchin auf den Markt getrabt. Als sie zurückkehrte, trug sie mit augenscheinlicher Absicht ein verstimmtes

ein gutes Recht haben, hierin eine absolut nicht zu verabsäumende Pflicht zu sehen und dieses Pflichtbewußtsein auch in Anderen zu schärfen. Der letzteren Aufgabe hat — und wie wir meinen, nicht ohne Erfolg und nicht ohne Arbeit — auch die Tätigkeit der Balt. Konst. Partei zu ihrem Teil gegolten.

Soweit wir ihr bisheriges Wirken zu überschauen vermögen, hat sie der im Lande zu leistenden positiven Arbeit nirgends den Weg verlegt, wohl aber das Verständnis für die künftige Arbeit gefördert. Wir vermögen auch garnicht abzusehen, welchen Gewinn man sich daraus hätte versprechen können, wenn unsere Parteien gänzlich unvorbereitet erst bei Einführung der neuen Provinzialverfassung und durchaus nicht früher zusammengetreten wären. Dieses Rezept würde schwerlich sehr viel Anderes zur Folge gehabt haben, als eine Mehrung der politisch Indifferenten, der blasierten oder verständnislosen Zuschauer, eine Mehrung der „Partei der Nichtwähler" gerade unter den intelligentesten und besonnensten Bestandteilen unserer Heimatbevölkerung. In dem Kampfe mit unseren rührigen Gegnern kann uns aber kaum etwas in verhängnisvollerem Maße die Bürgschaft für unsere Zukunft schmälern, als politische Apathie.

Dorpat, 12. April.

Den Gedanken einer Werbung unter den Petersburger Balten für die deutschen Kulturaufgaben in den Ostseeprovinzen regt eine Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." an: „Auf die Anregung des Vorstandes des Estländischen Schulvereins haben sich einige angesehene Estländer der Mühe unterzogen, unter ihren hier sehr zahlreich lebenden Landsleuten Mitglieder für den Estländischen Schulverein zu werben und auch die angeworbenen Mitglieder mit dem Vereinsabzeichen zu versehen. Angesichts der hier stets zunehmenden Zahl der Balten und ihrer bekannten Anhänglichkeit an die Heimat dürfte die Werbetrommel nicht umsonst gerührt werden. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß Livland und Kurland dem Vorgange des Brudervereins in Estland folgen. Ganz davon abgesehen, daß ein idealer Zweck durch den Beitritt der Landsleute an der Newa erhebliche Förderung erführe, wurde die aktive Beteiligung an den Kulturaufgaben der Heimat ohne Zweifel zur Befestigung der Beziehungen der hier lebenden Balten zur alten Heimat beitragen. Natürlich müßte die Initiative vom Vorstande des betreffenden Vereins ausgehen, der einen oder mehrere im Ansehen der Gesellschaft stehende Landsleute mit der Werbemission zu betrauen und mit den Abzeichen zu versehen hätte. Auf einen hübschen Erfolg darf mit Bestimmtheit gerechnet werden.

Gustavsberg (Rigascher Kreis). Die Untersuchung in Sachen der Plünderung des Gutes Gustavsberg hat, wie die Rigaer Blätter melden, ergeben, daß die Hauptleiter der Bande die Bauern Mihkstais und Puring und der Fistehlensche Lehrer Leepin waren. Leepin ist bisher nicht ermittelt worden.

Smilten. Aus dem Gefängnis entflohen sind, wie der „Latwija" zu entnehmen, 2 Arrestanten, ein Este und ein Lette.

Neu-Schwaneburg. Eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet, wie die „Düna-Ztg." meldet, der Schwaneburgsche Landwirtschaftliche Verein am 16. und 17. Juni.

Riga. Die weitere Untersuchung der Arrestantenrevolte im Zentralgefängnis wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, jetzt dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Gudwilowitsch übergeben, der zusammen mit einem Prokureursgehilfen schon mehrere Tage seines Amtes waltet.

— Einem geheimen Komitee, das unter der Leitung eines Juden namens Rubin steht, ist man, nach der „Latwija", durch einen Brief auf die Spur gekommen. Dieser Brief ist von einem geheimen Wilnaer Komite an Rubin gerichtet und der Polizei in die Hände gefallen.

— Von einer Insubordination im Zentralgefängnis berichtet die „Rig. Rdsch.": Montag begann ein politischer Gefangener aus dem Fenster mit einem roten Tuch anderen Arrestanten Signale zu geben. Als er sich nicht zurückziehen wollte, schoß auf ihn die Schildwache und verwundete den Arrestanten am Kopfe.

— Auf der Höhe der Zeit steht, den Rigaer Blättern zufolge, ein junges Mädchen, Emilie Freimann, die neulich verhaftet wurde, als sie die Segewolder Räuber während ihres Transportes nach Riga sprechen wollte. In der Tasche der Verhafteten wurde eine Bittschrift an — die Reichsduma gefunden, in welcher diese gebeten wird, dafür zu sorgen, daß die Verhafteten nicht dem Kriegsgericht übergeben werden. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat es sich herausgestellt, daß das junge Mädchen einen gefälschten Paß hatte und Emma Kalning heißt. Ferner ist ermittelt worden, daß sie ein Mitglied einer geheimen verbrecherischen Partei ist. Die eingeleitete Untersuchung wird energisch fortgesetzt.

— Wegen der auf die elektrische Straßenbahn unternommenen Bombenattentate waren, der „Rig. Rdsch." zufolge, mehrere verdächtige Personen arretiert worden. Nun sind einige, die auch Mitglieder einer „Russischen Anarchisten-Kommunistengruppe" sind, den temporären Kriegsgericht übergeben worden. Es sind 2 Soldaten der Sappeurrotte der Dünamündeschen Festung und 6 andere Personen, darunter 2 Frauenzimmer.

****Reval**. Das vom Revaler Kriegsgericht über den berüchtigten Terroristen Ado Pelt gefällte Todesurteil ist bekanntlich am 9. d. Mts. von General Bertels bestätigt worden. Nunmehr hat der Verteidiger Pelt's, der Revaler Rechtsanwalt Weiner, wie die „Sönumed" berichten, an Se. Maj. den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er bittet, Se. Majestät wolle dem Verurteilten das Leben schenken.

— Am 6. April wurde, den Revaler Blättern zufolge, unweit des Fundortes des Baron Budbergschen Schlittens ein Packen Papiere gefunden, der für 74 757 Rbl. 24 Kop. Quittungen enthielt über diverse von Baron Budberg an verschiedene Institutionen und Personen geleistete Zahlungen.

Libau. Eine Gebührenordnung für Aerzte hat, nach der „Lib. Ztg.", die Libauer Gesellschaft praktischer Aerzte für ihre Mitglieder festgesetzt und dabei folgende prinzipiellen Leitsätze aufgestellt, die auch außerhalb Libaus interessieren dürften: Die Mitglieder haben sich an die vom Verein schon früher ausgearbeitete und nunmehr revidierte Gebührenordnung zu halten, in welche der Patient Einsicht nehmen kann. Falls keine Vereinbarung vorliegt, hat die Honorierung bei jeder Visite zu erfolgen. Für die erste Konsultation ist mehr als für die folgenden zu entrichten. Telephonische Konsultationen sind als ambulatorische Visiten anzusehen. Für das Abholen aus der Sprechstunde ist das doppelte Honorar zu erheben. Für Nachtvisiten (10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens) ist mindestens das doppelte Honorar zu berechnen. Bei Hinzuziehung eines zweiten Arztes (Konsilium) ist ein höheres Honorar zu entrichten. Spezialärzte sind berechtigt, höhere Honorare zu beanspruchen. Säumigen Zahlern sind Rechnungen zuzuschicken. Bei Behandlung Unbemittelter tritt eine Ermäßigung des Honorars ein.

Kreis Grobin. Die Eröffnung von deutschen Schulen kommt im Grobinschen Kreise, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Ztg." entnehmen, einem allgemein gefühlten Bedürfnis entgegen. Außer in Preekuln soll eine deutsche Schule in Groß-Gramsden eröffnet werden.

— Aus dem Dienst entlassen wurde, den „Rishsk. Wed." zufolge, der Chef der Windauschen Hafenarbeiten, Ingenieur Schistowsky, der bekanntlich in die Windausche Revolutionsaffäre verwickelt gewesen ist.

Platon (Doblenscher Kreis). Diebstähle und Einbrüche sind in den letzten Tagen vielfach zu verzeichnen gewesen. Es operiert hier, wie wir verschiedenen Blättermeldungen entnehmen, eine Einbrecherbande von 4 Kerlen, die über Waffen verfügen, von denen sie in kritischen Fällen auch Gebrauch machen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Verbrecher zu arretieren.

Petersburg. Ueber die Audienz des Reichsduma-Präsidenten Golowin bei Sr. Maj. dem Kaiser im Palais zu Zarskoje Sselo finden wir in den Residenzblättern berichtet, daß die Audienz eine halbe Stunde währte, ausschließlich die Tätigkeit der Reichsduma und ihrer Kommissionen betraf, über die Golowin einen ausführlichen schriftlichen Bericht überreichte, und daß ihr keine dritte Persönlichkeit beiwohnte. Der Bericht Golowins hat durch seine Sachlichkeit einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Se. Majestät sprach sehr huldvoll mit Golowin und drückte die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Duma, in denen gegenwärtig einige Unebenheiten sich bemerkbar machen, ordnungsgemäß vor sich gehen werden, und daß die Duma in normale Bahnen einlenken werde. — Im Vorzimmer der von Golowin im Hotel d'Europe eingenommenen Wohnung warteten gegen 50 Reporter und Zeitungskorrespondenten auf Nachrichten über die Audienz. Während dessen hatte Golowin eine Beratung mit einigen Führern der Kadetten-Partei, in der beschlossen wurde, keine Details über die Audienz bekannt zu geben. Das Einzige, was die Journalisten erfuhren, war, „daß die Audienz vermutlich einen günstigen Einfluß auf den Gang der Arbeiten der zweiten Duma ausüben werde".

Petersburg. Die kürzlich geschlossene Rektoren-Konferenz in Petersburg hatte den Zweck, die Minister über die Lage in den Hochschulen zu orientieren. Die Mehrzahl der Professoren sprach sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dahin aus, daß gegenwärtig in den Hochschulen im ganzen alles „blagopolutschno" stehe, die vorhandenen „Rauigkeiten" würden sich mit der Zeit geben. Vieles müßte wohl reglementiert werden, aber, bemerkt mit Ironie das russische Blatt, die Professoren fürchten, die Studenten dadurch zu reizen. Durch selbständige Evolution würden die Hochschulen schon wieder in die richtigen Bahnen gelangen. Dagegen protestierte eine große Zahl Professoren, vor allem die Vertreter der (als Hochburg des Konservatismus verschrieenen) Kiewschen Universität. Eine Minderheit bestand darauf, stets auf dem Boden der Gesetzlichkeit zu bleiben, aber keine Gesetzesverletzung von seiten der Studenten zu gestatten und keinerlei Nachsicht zu üben. Alle Professoren waren sich darüber einig, daß die Sschodken eine unerwünschte Erscheinung seien; einige meinten jedoch, man müsse mal mit ihnen rechnen, sie seien übrigens im Absterben begriffen und man müsse nur die nicht-akademischen Elemente von ihnen fernhalten. Ein Professor protestierte gegen die Einmischung der Administration in die Angelegenheiten der Sschodken, die einen privaten Charakter trügen. Darauf entgegnete der Ministergehilfe Makarow, eine solche Exterritorialität der Universitäten sei unzulässig, zumal die Universitäts-Obrigkeit sich nicht genügend um die Vorgänge in ihren Universitäten kümmere. Eine Gruppe von Professoren bezeichnete die Sschodka als überhaupt überflüssig, wenn auch ungefährlich. Sie bildeten aber den Stoff zu Reibungen zwischen Professoren und Studenten und störten den Unterricht. Darum dürften Sschodken nur in den von Vorlesungen freien Stunden und nach einer vorher mitgeteilten Tagesordnung stattfinden. — Das Ministerium wird auf Grund dieser Mitteilungen neue Regeln ausarbeiten und den Professoren zur Durchsicht vorstellen.

— P. A. Der frühere Justizminister Akimow ist zum Reichsrats-Präsidenten ernannt worden.

— Das allrussische Kirchen-Konzil wird, wie die „Now. Wr." erfährt, zu Beginn des Oktober in Moskau zusammentreten. Im Synod werden die Vorarbeiten eifrig betrieben. Die von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Vorschläge zur Verbesserung der Lebenshaltung der Geistlichkeit sind bereits an die Bischöfe versandt worden. Der Kongreß wird voraussichtlich 2 Monate dauern und 500 000 Rbl. kosten. Jedes Mitglied erhält 10 Rbl. Diäten. Außer den Bischöfen werden je 3 Vertreter der Eparchien teilnehmen, und zwar immer ein Klostergeistlicher und zwei Weltgeistliche. Die Kosten sollen aus den Spezialmitteln der etatmäßig bestehenden Klöster gedeckt werden.

— Neue erschütternde und kompromittierende Details zur Katastrophe auf der Newa bringt die „Pet. Ztg.". Die letzten Nachrichten lassen erkennen, daß die Folgen der Katastrophe, an der verbrecherische Lässigkeit die größte Schuld trägt, noch entsetzlicher sind, als anfangs angenommen wurde. Wie es sich nämlich mit einiger Gewißheit herausstellt, sind mehr als **100** Personen ertrunken. Dieses behauptet die Deputation der Ochtaschen Bevölkerung, die sich dem Stadthaupt vorstellte. Der Dampfer „Archangelsk" ist für 85 Personen berechnet. Trotzdem bestiegen denselben nach annähernder Schätzung mindestens 120 Passagiere. — Ferner soll der Dampfer „Archangelsk" bereits am 6. April ein Leck erhalten haben. Da sich dieses in der Nähe des Ufers ereignete, konnte das Publikum mit Mühe und Not noch in Sicherheit gebracht werden. Hierüber wurde sofort von Fremden zuständigen Ortes Bericht erstattet. Trotzdem setzte der „Archangelsk", notdürftig verkleistert, am nächsten Tage seine Touren fort. — Schon zu Beginn dieses Jahres hatten zahlreiche Bewohner Ochtas das Stadtamt um eine eingehende Besichtigung der Schtschitowschen Dampfer ersucht. Das Stadtamt überwies diese Gesuche dem Stadthauptmann und dem Chef der Flußpolizei Generalmajor Tyrtow. Dieser schlug dieses Gesuch in kategorischster Form ab, wobei er hinzufügte, daß der Dampferbesitzer Schtschitow für seine Dampfer nur der Administration gegenüber, nicht aber der Stadtverwaltung verantwortlich ist . . .

— Der Verband der Druckereiarbeiter ist kürzlich obrigkeitlich aufgelöst worden. Es ist, der „Retsch" zufolge, gegenwärtig eine Bewegung im Gange, durch einen allgemeinen Buchdruckerstreik die Anerkennung des Verbandes durchzusetzen.

Polen. Wir gaben kürzlich einen, „Notschrei der Deutschen in Polen" betitelten Artikel und zwei aus den Kreisen der wegen ihrer geringen Sympathien für das Deutschtum angegriffenen ursprünglich deutschen evangelischen Geistlichkeit stammende Entgegnungen in Kürze wieder. Nunmehr veröffentlicht in der „Lodzer Ztg." ein „evangelischer Deutscher" eine weitere Zuschrift, in der er die erhobenen Anschuldigungen bekräftigt. Er bezeichnet es als Pflicht der Geistlichen, den evangelischen Polen den Gottesdienst in ihrer Sprache abzuhalten. „Aber", heißt es daselbst, „die meisten Geistlichen haben für sich selbst und ihre Familien, obwohl fast ausnahmslos deutscher Herkunft, die deutsche Sprache abgetan. Unsere Seelsorger, die uns leuchtende Beispiele der Liebe und Treue, der deutschen Treue sein sollen, haben sich von uns gewandt. . . . Sollte der Grund dazu der sein, den Pastor Gundlach bei der Eröffnung des deutschen Gymnasiums in Lodz mit den Worten andeutete: „Die Deutschen in Polen sind heruntergekommen."? Oh, um so beklagenswerter wäre die Fahnenflucht unserer Hirten! Pastor Gundlach kann nicht ableugnen — obwohl er sich in der erwähnten Eröffnungsrede höchst gewandt ausdrückte: ich stehe mit beiden Füßen im Deutschtum", — daß er mit seinen Kindern vom Deutschtume abgefallen ist. Sein Sohn z. B., der nolens-volens in Göttingen, in Deutschland, studiert, hat sich dort zur Immatrikulation nicht etwa als Deutsch-Pole oder Deutsch-Russe, sondern einfach als Pole angemeldet. Generalsuperintendent Bursche, der einen echten deutschen Vater besaß, dessen deutsche Mutter die polnische Sprache nur schwach beherrschte, der ein russisches Gymnasium besucht und an einer ehemals deutschen, z. Z. russischen Universität studiert hat, dessen Frau eine Deutsche, geb. Krusche ist, — kennt in seiner Familie nicht mehr die deutsche Sprache. . ."

PA. **Jekaterinoslaw**. Auf der Station Krymskaja unternahmen bewaffnete Uebeltäter einen Ueberfall auf den stehenden gemischten Güter- und Passagierzug. Der Ueberfall mißlang dank der energischen Verteidigung durch die Eisenbahner-Brigade.

PA. **Ssamara**. Bei zwei Schülerinnen der Feldscherschule wurde typographischer Zubehör und Schriften der Sozialrevolutionäre beschlagnahmt. Die Schülerinnen wurden verhaftet.

Finnland. Mit dem Dampfer „Oihonna", referiert die „Rev. Z.", wurden in der letzten Woche gegen 120 estnische Hafenarbeiter von Reval nach Finnland befördert, wo sie von einem Stauer Eriksson engagiert waren. Die Hafenarbeiter in Abo haben nämlich einen Artell gebildet und beabsichtigen, alle Lösch- und Ladearbeiten auf gemeinschaftliche Rechnung mit Umgehung der Stauerfirmen auszuführen; die letzteren sollen boykottiert werden. Bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe wurden die estnischen Arbeiter von den örtlichen Hafenarbeitern mit Demonstrationen empfangen, die sich vor dem Hause wiederholten, wo die Esten unter Polizeibewachung logierten. Trotzdem Eriksson die estnischen Arbeiter an einem Zusammentreffen mit den örtlichen Arbeitern zu verhindern trachtete, gelang es ihnen doch, das Logierhaus zu verlassen und an Versammlungen im dortigen Arbeiterverein teilzunehmen. Hier wurden sie von den finnländischen Kameraden über die Sachlage aufgeklärt, wobei es ihnen erst klar wurde, daß sie zum Kampfe gegen die organisierten Arbeit verwendet werden sollten. Ein großer Teil der Esten wollte unter diesen Umständen nicht an die Arbeit gehen und lieber in die Heimat zurückkehren, während andere zu arbeiten wünschten, es jedoch teils aus Furcht, teils aus Solidaritätsgefühl nicht riskierten. Am Sonnabend entsandten die estnischen Arbeiter eine Deputation zum örtlichen Gouverneur, der erklärte, daß es ihnen frei stände, unmittelbar wieder abzureisen. Auch der Stauer Eriksson wollte sich der Abreise der Esten nicht widersetzen, weigerte sich aber, ihnen das nötige Reisegeld zu geben, da sie bei ihm kontraktbrüchig geworden seien.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) April.

Die britische Kolonial-Konferenz.

Die Premierminister der britischen Kolonien sind dieses Mal nicht zu monarchischen oder nationalen Feierlichkeiten hier eingetroffen, vielmehr lediglich zu dem Zwecke von der Regierung des Mutterlandes nach London eingeladen worden, um eine verfassungsmäßige Regelung der Beziehungen Englands zu seinen Selbstverwaltungs-Kolonien zu beschließen. Die sog. Kronkolonien, die kein eigenes Parlament und keine eigene diesem verantwortliche Regierung besitzen, sind nicht eingeladen; denn deren Verhältnisse werden von London aus regiert. Die sich selbst verwaltenden Kolonien bezahlen dagegen nur das Gehalt des ihnen von London gesandten Gouverneurs, während sie im übrigen in ihrer inneren Verwaltung und Gesetzgebung sich absoluter Selbständigkeit und Unabhängigkeit erfreuen. Im internationalen Verkehr gelten sie freilich als Teile des britischen Weltreiches.

Die sieben Selbstverwaltungs-Kolonien sind: Kanada mit fast 6 Millionen Einwohnern, Australien mit über 4 Millionen, Neu-Seeland mit etwa 1 Million Europäer, Kapkolonie etwa 600 000, Transvaal 300 000, Neufundland etwa 250 000 und Natal mit etwa 100 000 Europäern. Die Selbstverwaltung in diesen sieben Kolonien ist im ganzen der des Mutterlandes nachgebildet, die Regierung durchweg demokratisch. Doch die Beziehungen der Tochterstaaten untereinander und zum Mutterlande sind größtenteils unbestimmt, unklar, verworren, so daß vielleicht die Unlust, zusammenzuhalten, immer mehr wachsen, ja sogar die Befürchtung erklärlich werden kann, daß in absehbarer Zeit ein Abfall der Kolonien, ein Auseinanderfallen des britischen Weltreiches, des „Kaiserreiches", eintreten könnte.

Diese Kolonien, die im Innern absolut frei sind, stehen, wie eine Londoner Korrespondenz der „Kön. Hart. Z." ausführt, in allen Fragen der auswärtigen Politik ganz unfrei da und können jeden Tag durch die Londoner Diplomatie in die Welthändel verwickelt werden. Andererseits machen die Tochterstaaten von ihrer Selbständigkeit in wirtschaftlicher Beziehung einen so ausgedehnten Gebrauch, daß sie vielfach den Interessen Englands sich geradezu feindlich erweisen. Und wenn sie allesamt sich auch heute noch als Briten fühlen, wenn auch das Band der gemeinsamen Muttersprache sie noch vereinigt, so fühlen sich die Söhne und Enkel Kanadas doch auch als Kanadier, und die Australier fangen auch an, wie ehedem die Gründer der nordamerikanischen Freistaaten, spezifisch nationale Gesinnungen zu züchten. Verstimmungen zeigen sich und äußern sich immer lauter darüber, daß die besonderen Interessen der Kolonien im internationalen Verkehr durch das Londoner Kabinett nicht genügend vertreten oder gar vernachlässigt würden, wie bei den Fischereirechten, die zwischen Kanada und den Ver. Staaten Nordamerikas zu regeln waren, oder bei dem Streit über die Neu-Hebriden.

Im Mutterlande wie in den Kolonien hat sich so im Laufe der Jahre eine Masse Stoff gesammelt, über den eine mündliche Aussprache nottut, damit nicht der Groll immer mehr zunimmt.

Nun hat sich das Ministerium Campbell-Bannerman offen und beherzt an die Lösung der schwierigen Frage gewagt, die alten Zustände zu beseitigen und — das Reich von neuem aufzubauen. Denn um nichts Geringeres handelt es sich, als um die Schaffung einer neuen Konstitution für das große Britenreich: es handelt sich um neue Bürgschaften fnr die Sicherung des Weltreiches, und hier begegnen sich die Wünsche und Ansichten der Liberalen und Konservativen. Alle Engländer sind heute „Imperialisten", das ist eine Tatsache; es gibt keine „Little Englanders" mehr, und von dieser Tatsache müssen alle anderen Nationen Kenntnis nehmen.

Ganz England ist von der Empfindung durchdrungen, daß mit der Kolonialkonferenz ein neuer Abschnitt seiner Geschichte und seiner Entwickelung eingeleitet wird, und wie seit mehreren Wochen dieser Empfindung in der Presse Ausdruck gegeben wurde, sind auch die von den Kolonien nach London geschickten Vertreter von den „kühlen" Briten mit einer Begeisterung gefeiert worden, als ob sie bereits die größten Heldentaten vollbracht hätten.

Nach einem von der Regierung dem Parlament zugestellten Weißbuch werden außer den Vorzugszöllen, die von sämtlichen Kolonien zu Gunsten Englands vorgeschlagen sind, die Verteidigungsfrage, die einheitliche Naturalisation, die Ein- und Auswanderungsfrage, einheitliches Handelsrecht, gegenseitige Zulassung von Rechtsanwälten, einheitliches Patentrecht, gegenseitige Zulassung gewisser geprüfter Berufe (Aerzte, Apotheker usw.), Einheitsporto, Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems die Konferenz beschäftigen.

Es soll praktische Politik getrieben, die Konferenz zu einer ständigen Einrichtung gemacht, eine Art Reichsrat oder Bundesrat — in Anlehnung an das deutsche Beispiel — geschaffen und „Größer-Britannien" sichergestellt werden.

Deutschland.

Aus Kürschners „Deutschem Reichstag" kann man ersehen, daß sich von den 43 sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten nicht ein einziger als Arbeitnehmer bezeichnet. Es sind meist Schriftsteller, Redakteure, Gewerkschaftsbeamte und — Arbeitgeber. Handwerksmeister, Buchdrukereibesitzer, Zigarrenfabrikanten, dazu ein Privatier (Singer) bilden mit den Berufsparlamentariern die „Partei des arbeitenden Volkes."

Neuerdings läßt sich die „Kön. Hart. Z." unter der Aufschrift „Adickes und Harnack" telegraphieren: Einem Gerücht zufolge wird der Oberbürgermeister von Frankfurt, Adickes, zum Kultusminister ernannt. Harnack soll, wie schon mitgeteilt, „einen wichtigen Posten im Kultusministerium" erhalten, der nur einen Durchgangsposten zum Unterrichtsminister bei der zu erwartenden Trennung des Ministeriums bilden wird.

Böhmen.

Kaiser Franz Josef hat, von begeistertem Jubel der Bevölkerung begrüßt, für vierzehn Tage in der Burg auf dem Hradschin Wohnung genommen. Ueber die Bedeutung dieses Besuches schreibt das hochoffiziöse Wiener „Fremdenblatt": „Seit langem war die Reise des Kaisers beschlossen; kein anderes Motiv hat sie veranlaßt, als der Wille des Monarchen, den ganzen Umfang des Aufschwunges kennen zu lernen, den Prag in den letzten Jahren genommen. Und auch die Besprechungen, zu denen Freiherr v. Beck eine Reihe deutscher und tschechischer Politiker geladen hat, ändern nichts an der Tatsache, daß

Wesen so offensichtlich zur Schau, daß ich sie schließlich nach dem Grunde fragte. Nun kam ein Strom von Worten: „Ja, die Menschen sind so furchtbar schlecht!" Sie sorgt doch nicht für ihre eigene Tasche, sondern für meine, wenn sie billig einkaufen will. Und trotzdem muß man sich solche Schimpfworte gefallen lassen. Als ich nun fragte, was denn so Schreckliches geschehen, wollte sie lange nicht mit der Sprache heraus. Schließlich kam es dann doch. Eine Händlerin hatte ihr nach hartnäckigem und erfolglosem Feilschen das Wort: „Ach, du Burshuika!" zugerufen. Ich konnte mich nicht beherrschen und platzte aus. „Ja, Herr, Sie können lachen. Ihnen sagt niemand so häßliche Worte. Aber ich bin eine arme Person und muß mir so etwas gefallen lassen. Und dabei hat dieses Weib doch eine Handlung und ist selbst eine Kapitalistka! Wie darf sie mich dann so schimpfen?" Und der Tränenstrom floß. — — Die zweite Probe. Vor einigen Wochen zog über den Newski die Beerdigungsprozession irgend eines hohen Militärs: Ordenskissen, Fahnen, Truppen aller Waffengattungen, sogar ein paar Geschütze. Ich kam dem Zuge in der Droschke entgegengefahren. Kaum waren wir an ihm vorbei, als der Rosselenker sich umwandte und fragte, wer da beerdigt werde. Ich sagte, daß ich den Namen nicht wisse, daß es sich aber offenbar um irgend einen General handle. — Und warum denn so viel Soldaten hinterhergehen, fragte der Wanjka. — Das sei so Vorschrift. — Ach, stöhnte er aus tiefstem Herzen, was das für Privilegien sind! — Was geht das denn dich an? — Ja, aber es ist doch schrecklich, daß es solche Privilegien gibt! — Bist du denn neidisch auf ihn? — Nein, neidisch nicht. Aber kränkend ist es doch! — Und noch als ich nach mehr als einer Viertelstunde ausstieg und ihm das Fahrgeld einhändigte, seufzte er auf: „Ach, diese Privilegien!" Und das war augenscheinlich keine Großstadtpflanze, sondern ein biederer Bauer in mittleren Jahren, der nur im Winter den Fuhrmann spielt, im Sommer aber sein Feld bestellt. — So ist die Volksseele bei uns beschaffen."

— Der Lord als Dieb. In London hatte sich kürzlich Lord William Nevill wegen Diebstahls zu verantworten. Wir haben seiner zeit schon über die Angelegenheit berichtet. Der Lord hatte von dem Besitzer eines Pfandgeschäfts Gelder gegen Wertgegenstände entliehen, doch war es ihm durch einen schlauen Trick gelungen, die wertvollen Pfänder wieder in seinen Besitz zu bringen. Er ließ nämlich den Leihhausbesitzer in seine Wohnung kommen und bat ihn, die versetzten Gegenstände in eine Kassette zu tun, weil ein Freund sie einlösen wolle. Er vertauschte dann die Kassette mit einer anderen, die der ersten sehr ähnlich sah. Der geprellte Gelddarleiher aber nahm einige in Seidenpapier eingewickelte Stückchen Kohlen anstatt der wertvollen Brillanten mit nach Hause. Lord Nevill wurde für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten verurteilt.

— Wie man das Selbstporträt der Malerin bewundert. „Wundervoll! Ich wußte gar nicht, daß Sie eine so junge Schwester haben." („Jug.")

jede aktuelle politische Nebenabsicht fehlt. Aus dem Munde des Ministerpräsidenten selbst konnte man es vernehmen, daß an die Einleitung von Verständigungs-Verhandlungen nicht gedacht wird. Es geschieht nur das Selbstverständliche, wenn Frhr. v. Beck die Gelegenheit benutzt, um in Prag mit den führenden politischen Persönlichkeiten in Fühlung zu treten, wenn er sich auf diesem Wege über die Wünsche und Stimmungen der verschiedenen Bevölkerungskreise zu informieren bestrebt ist. Wen kann es aber wundernehmen, wenn an der Kaiserreise sich trotz alledem und wie von selbst Hoffnungen und Erwartungen emporranken? Sie entspringen der allgemeinen Empfindung, daß das, was für das Reich und für das Land gleich notwendig ist, zur vollen Wahrheit werden soll und muß. In der Suite beim Einzuge des Kaisers konnten die Prager die Minister Prade und Dr. Pacak in einem Wagen sehen — zwei nationalbewußte Männer, die sich zu gemeinschaftlicher Arbeit entschlossen haben und mit Genugtuung auf ihr bisheriges Wirken zurückblicken können. Dieses Bild muß die Bevölkerung mächtig angeregt haben, es mußte ihr zeigen, daß der Wettstreit zwischen Deutschen und Tschechen bei gutem Willen leicht in friedliche Bahnen gelenkt werden kann. Und immer größer wird die Zahl jener Männer, die den Mut finden, offen ein Wort des Friedens zu sprechen. Bei dem Besuch des Kaisers in der Handels- und Gewerbekammer hielt deren Präsident ein Ansprache, die erkennen läßt, mit welch freudiger Bewegung er die Mitteilung machte, daß für die Jubiläums-Ausstellung beide Nationalitäten intensive und ausgedehnte Vorbereitungen treffen. Der letzten Prager Ausstellung waren die Deutschen noch fern geblieben. Hier zeigt sich der große Wandel, der sich in den Anschauungen vollzogen . . . ‚Möge diese Ausstellung ein mächtiger Schritt zur ehrlichen Annäherung und zum dauernden Frieden zwischen beiden Volksstämmen sein, der Mir so sehr am Herzen liegt.‘ Das Volk wird den Wunsch, der in dieser Erwiderung des Kaisers so innigen Ausdruck findet, erfüllen. Die Worte werden tief in alle Gemüter dringen und überall den Entschluß festigen, durch den Frieden im Lande die eigene und des Reiches Stärke zu mehren.“ — Gegenüber dieser offiziösen Auslassung bleibt denn vorab doch zu konstatieren, daß zunächst der tschechische Jubel den der deutschen Bevölkerung Böhmens bei weitem übertönt, daß die Deutschen Prags auch in diesen Tagen so manche Zurücksetzung erfahren haben und daß bislang das Residieren des „Königs von Böhmen“ im Hradschin vornehmlich als ein tschechischer, nicht als ein Erfolg des „Friedens“ von den Prager Blättern bewertet wird.

Frankreich.

Der kulturkämpferische Clemenceau hat gegenüber der Jeanne d'Arc-Feier in Orleans nun doch noch einen weiteren Schritt rückwärts zu Gunsten der Ansprüche des Bischofs getan: er hat der Geistlichkeit das Tragen von Kreuzen im Jeanne d'Arc-Festzuge gestattet. Der Bischof nimmt jedoch noch an der eventuellen Teilnahme der Freimaurer an dem Festzuge Anstoß, so daß das Zustandekommen der Feier noch immer in Frage steht.

Japan.

Bei einer kürzlich in Tokio abgehaltenen Versammlung der japanischen wirtschaftlichen Vereinigung hat der Finanzminister eine Rede gehalten, in der er sich sehr optimistisch über Japans wirtschaftliche Lage äußerte. Die Bank von Japan, sagte er, enthalte zurzeit 50 Mill. Lstr. in Gold. Die Regierung bemühe sich, der nach dem Kriege aufgetretenen Neigung zu einer übermäßigen Expansion entgegenzutreten, habe damit aber nur teilweise Erfolg. Glücklicherweise seien alle bedeutenderen Banken von den jüngsten Kursstürzen unberührt geblieben und sehen nun mit vollem Tresor einer gesunden Reaktion entgegen. Der Minister wies ferner mit Befriedigung auf die zunehmende Gründung von Fabriken in Japan durch Ausländer hin, was voraussichtlich mit den für 1911 in Aussicht genommenen Zolländerungen zusammenhänge. Diese Aenderungen würden aber keineswegs von einem Geist der Abschließung diktiert sein, wenn auch naturgemäß durch sie der japanischen Produktion ein gewisser Schutz verschafft werden soll.

Aegypten.

Der Londoner „Daily Telegr.“ meldet aus Kairo vom letzten Freitag: In der ganzen Stadt war heute keine Droschke zu mieten infolge des Ausstandes der Droschkenkutscher. Morgens kam es zu erregten Szenen zwischen Trupps von Ausständigen und einigen Arbeitswilligen. Die Ausständigen zerschnitten das Geschirr der Pferde, beschädigten die Wagen und schlugen die Kutscher und Pferde. Zu weiteren Zusammenstößen kam es abends, als etwa tausend Araber lärmend durch die Straßen zogen und Omnibusse anhielten; doch sind ernste Beschädigungen nicht vorgekommen. Berittene Polizeipatrouillen hielten die Ordnung aufrecht.

Aus dem Leserkreise.

Er soll doch nicht in unserer Zeitung gestanden haben — der ernste, treffliche Artikel der „Düna-Z.“ über „Schein und Sein“ (Nr. 83 der „Nordl. Ztg.“, W. v. E. unterzeichnet), ohne daß ein Wort der Zustimmung laut wird.

Unter Glas und Rahmen verdient es gesetzt zu werden, dieses offene und leider so treffende Wort, das neben anderem, was wir uns zu sagen haben, auch auf das für unsere deutsche Gesellschaft schmachvolle Angebot so vieler Güter an die Baueragrarbank hinweist. Möchte jenes Wort nicht vergeblich gesprochen sein! Wie viel können wir in dieser Beziehung von den Polen lernen. Die gestrige Zeitung brachte wieder die Nachricht von dem Verkauf eines Gutes in Kurland an die Bauernagrarbank. —h—

Lokales.

Die gestrige Versammlung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Vizepräses der Gesellschaft Mag. G. Landesen, der darauf den Vorsitz dem im späteren Verlauf der Sitzung eintreffenden Präsidenten Prof. Kusnezow übergab. Es waren eingelaufen vom Muséum National d'Histoire Naturelle in Paris eine Einladung, sich an der Subskription zur Errichtung eines Lamarck-Denkmals zu beteiligen, und die Aufforderung des Irkutsker Magnetisch-meteorologischen Observatoriums, das seinen Neuesten Jahresbericht gesandt hatte, in Schriftenaustausch zu treten. Der Schriftenaustausch wurde angenommen und die Beteiligung an der Subskription den einzelnen Mitgliedern freigestellt.

Ferner wurde mitgeteilt, daß die „pädagogische Kommission“ der Gesellschaft am Tage vorher auf ihrer konstituierenden Versammlung Prof. Saint-Hilaire zu ihrem Präses gewählt hat, der die Anmeldung weiterer Mitglieder entgegennimmt. — Zum ordentlichen Mitglied wurde aufgenommen stud. phys. N. Popow.

Hierauf sprach Mag. R. Hollmann, nachdem er des im Januar d. J. verstorbenen bekannten holländischen Chemikers Prof. Rosenboom gedacht hatte, über die Darstellung von Mischkristallen. Kristallisieren zwei Stoffe gleichzeitig aus gemeinsamer Lösung in Form von Mischkristallen, so enthalten diese die beiden Stoffe in einem von dem der Lösung abweichenden Verhältnis. Infolgedessen ändert sich das ursprüngliche Verhältnis der Stoffe in der Lösung und hiermit wiederum auch das Verhältnis der Stoffe in den sich weiter bildenden Kristallen. Diese weisen demnach eine vom Zentrum nach den peripheren Schichten sich kontinuierlich ändernde Zusammensetzung auf. Zur Berechnung des Unterschiedes der Zusammensetzung im Mittelpunkt und an der Peripherie leitete Vortragender auf Grund eigener Untersuchungen eine Formel ab, aus welcher hervorgeht, daß man bei der Darstellung von Mischkristallen bisher mit unnötig großen Quantitäten Lösung gearbeitet hat, um möglichst homogene Kristalle zu erhalten. Dieselben Resultate können somit mit großer Materialersparnis erhalten werden.

Herr M. v. z. Mühlen teilte einige interessante Ergebnisse seiner neuesten Seenforschungen mit. Im Raugeschen Krugssee (nebenbei mit seiner Tiefe von 41 m. der tiefste bisher in Livland beobachtete See) hatte er eine eigentümliche Verwachsung durch eine mehrere Fuß unter Wasser schwimmende Pflanzenschicht beobachtet. Ferner berichtete er über eigentümliche Erscheinungen in dem den Höhenrücken am Sadjerwschen See bildenden Triebsand und legte einige, Pflanzenreste enthaltende Bodenbohrproben vor. Stud. P. Kurski machte einige Mitteilungen über diese von ihm bestimmten Pflanzenreste.

Zum Schluß hielt Dr. J. Riemschneider einen längeren Vortrag, in dem er einen eingehenden Ueberblick über die Systematik und Morphologie bei uns häufigen Flußmuschelgattung Anodonta gab und die Abhängigkeit der Formabweichungen vom Aufenthaltsorte beleuchtete. Auch an diese Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion. M.

Für die Theater-Saison 1907, für welche bekanntlich die Herren Eduard Berent und Josef Wilhelmi gemeinsam das Direktorat übernommen haben, sind, wie uns mitgeteilt wird, fast sämtliche Engagements bereits abgeschlossen.

In der Oper sowie in der Operette werden tätig sein: Leiter der Oper und erster Kapellmeister: Herr Direktor Josef Wilhelmi; Kapellmeister: Herr Ludwig Kuckartz von Stettin; Regisseur der Oper und Operette: Herr Paul Dinger vom Hoftheater in Detmold; ferner die Herren: Pfeil-Schneider, erster Tenor, vom Deutschen Theater in Lodz; M. v. Resunoff, Heldentenor vom Stadttheater in Laibach; Beck, Bariton, vom Hoftheater in Altenburg; P. Dinger, Regisseur, Baßbuffo in Oper und Operette; West, serieuser Baß, vom Hoftheater in Neu-Strelitz; Bluhm, Reengagement, Buffo; Köhler, kleinere Baßpartien; sodann die Damen: Frau Nehammer, dramatische Sängerin vom Hoftheater in Sondershausen; Frl. Tuscher, Koloratur-Operettensängerin vom Stadttheater in Königsberg; Frl. Häsler von Berlin, jugendliche Sängerin und Soubrette; Frl. Opell von Berlin, Mezzosopran; Frau v. Düringsfeld, komische Alte in Oper und Operette, vom Deutschen Theater in Petersburg; Frl. Köhler, zweite Soubrette, von Lodz, Fr. Griebe und Frau Ackel, zweite Mütter; Frl. Berger, Chargen; endlich 8 Herren und 8 Damen im Chor.

Im Schauspiel unter Leitung des Herrn Direktors E. Berent: die Herren: Städing, jugendlicher Held und Liebhaber vom Stadttheater in Libau; Gustav Bluhm, Komiker und Charakterspieler; Otto Duwe, erster Charakterspieler und humoristische Väter, Regisseur des Schau- und Lustspiels, vom Theater der Modernen; Dir. Berent, humoristische Väter; die Herren Hochberg, Griebe, Adler 2c. Chargen; die Damen: Frl. Treda, erste Liebhaberin vom Stadttheater in Bromberg; Frl. Weinholz, jugendliche Liebhaberin und Salondame vom Deutschen Theater in Petersburg; Frl. Forst, Naive, Reengagement; Frl. Palmié, Anstandsdame und Mutter vom Deutschen Theater in Petersburg; Frau v. Düringsfeld, komische Mutter; Frau Griebe, Frau Ackel, Frl. Berger 2c., Kammermädchen und Chargen.

Allergnädigst sind innerhalb der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr verliehen worden: der Stand eines persönlichen Ehrenbürgers dem Kassaführer des Verwaltungsrats der Freiwilligen Feuerwehr, Hausbesitzer Peter Bahrs, sowie silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer“ am Stanislaus-Bande dem Mitgliede des Ordnungscorps Jakob Arnak und dem Mitgliede des Wassercorps J. Tombak.

Mittelst heute erfolgten, in den 4 Landessprachen abgefaßten Anschlages an den Litfaßsäulen wird zwecks Zusammenfassung der zu verschiedenen Zeiten seitens der örtlichen Autoritäten erlassenen Bestimmungen über das Velocipedfahren eine für alle Bewohner der Baltischen Gouvernements obligatorische Verordnung des temporären Generalgouverneurs erlassen. Wir werden demnächst diese obligatorische Verordnung wiedergeben.

Die Landlosen der Gemeinde Kawelecht haben, wie der „Post.“ mitteilt, an den Abg. Jürgenstein ein von 76 Personen unterzeichnetes Schreiben gerichtet, in dem sie ihm als dem Vertreter der Bauern zumuten, er möge in der Reichsduma Schritte tun, auf daß die Kawelechtschen Kronsländereien ihnen, den Landlosen, zu eigen verkauft werden möchten.

Drei Landpolizisten, wie sie nicht sein sollen, Juhan Mölder, August Klaosen und Eduard Parsepp, hatten sich am 6. April auf die Artt. 377 und 378 des Strafgesetzbuches (Erpressung) vor dem Bezirksgericht zu verantworten. In der Nacht auf den 1. Pfingstfeiertag 1906 hatte der Landpolizist Mölder in der Kleinhandlung Lipp in der Karlowa-Straße Heringe gekauft und darauf Schnaps verlangt. Da Lipp ihm keinen Brantwein verabfolgte, entfernte er sich, um nach kurzer Zeit in der Uniform eines Landpolizisten wiederzukommen und erneut Schnaps zu verlangen. Da Lipp das Verlangte mit der Motivierung, daß er so etwas nicht seiner Bude in führe, konsequent verweigerte, entfernte sich M. wiederum. Wer beschreibt aber den Schreck des Kaufmanns, als er nach einer Weile durch Klopfen abermals alarmiert wird: in die Bude traten Mölder und zwei andere Landpolizisten, Klaosen und Pankjepp, um eine „Revision“ der Gewürzbude und Wohnstube nach Schnaps vorzunehmen, wobei sie im Bette des L. einen Revolver vorfanden. M. nahm den Revolver an sich und entfernte sich, während seine beiden Begleiter dem Krämer den Waffenschein abverlangten, den dieser jedoch nicht vorweisen konnte. Um die Geschichte aus der Welt zu schaffen, verlangten sie 50 Rbl., bis L. nach langem Feilschen 30 Rbl. ihnen zugestand und 20 Rbl. sofort bezahlte; den Rest sollte er in einigen Tagen begleichen und dafür den Revolver zurückbekommen, was auch geschah. Lipp konnte jedoch die Sache nicht verwinden — um so mehr, als der Revolver garnicht ihm, sondern einem bekannten Landpolizisten gehörte. Er wandte sich an den Kreischef, der die in der Affäre verwickelten drei Landwächter sofort entließ. — Klaosen wurde vom Gericht freigesprochen, während Mölder und Pankjepp 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie zudiktiert wurde.

—o—

Wir lesen in der neuesten Nummer der Revaler „Sönumed“: Ein Prozeß des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Jaan Tönisson gelangte am 9. April vor dem Friedensrichter des 7. Bezirks (in Reval) zur Verhandlung. Vor einiger Zeit hatte er (Herr Tönisson) einen Konduktеur auf der Station Rasik geschimpft. Tönissons Verteidiger, der Advokat Karlson, versuchte zu erklären, daß der Angeklagte dies in sehr erregter Stimmung getan habe. Das Gericht verurteilte J. Tönisson zu 16 Rbl. Strafzahlung oder zu 4 Tagen Arrest.

Eine aufregende Jagd fand am 10. d. Mts. um 12 Uhr vormittags statt. Eine Hausbesitzerin in der Rigaschen Straße sah einen Mann, der nicht zum Hause gehörte, die Treppen hinaufsteigen. Gewitzigt durch die vielen Diebstahlsberichte in der Zeitung, schlich sie ihm leise nach. Oben sah sie, wie er eine Studentenwohnung mittelst Nachschlüssels zu öffnen sich anschickte. Als sie unwillkürlich ein Geräusch machte, bemerkte der Dieb sie, versetzte ihr einen Stoß in die Brust, sprang die Treppe hinab, flüchtete über die Straße in das gegenüberliegende Haus und versteckte sich dort in einem Keller. Es duldete ihn dort jedoch nicht lange: er stieg über den Zaun, von wo er sich in den Laakmannschen Hof begab, dessen Zaun er nach der Lodjen-Straße überkletterte und erreichte glücklich die genannte Straße. Die erwähnte unternehmende Hausbesitzerin war indessen nicht müssig gewesen: sie hatte vorübergehende Passanten alarmiert, welche dem Diebe folgten, so daß er zuletzt von allen Seiten eingekreist war und beim letzten Ueberstieg in der Lodjen-Straße eingefangen wurde. Auf der Polizei erwies es sich, daß es der Maler Alex. Matwejew war — ein berüchtigtes, wegen Diebstahls mehrmals vorbestraftes Individuum; er befindet sich bereits unter polizeilicher Aufsicht.

—h.

Der Revieraufseher Ahland war kürzlich wieder einmal sehr zu rechter Zeit auf dem rechten Platz. Er sah am 9. d. Mts. in der Fortuna-Straße einen Mann, der aus dem Faureschen Holzgarten einen Sack hinaustrug. Auf die Frage, was er bei sich führe, gab der Mann an, 2 Pud 18 Pfd. altes Eisen von der Frau des Aufsehers für 40 Kop. erstanden zu haben. Die unrechtmäßig verkauften Eisenteile rührten von dem brackierten Dampfer „Alexander“ her.

—h—

Der Dampfer „Nikolai“ wird, worauf das Publikum auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, in dieser Saison nicht um 4, sondern bereits **um halb 4** Uhr von hier expediert werden.

Im Verlage von N. Kymmel ist der „grüne“ Auszug aus dem demnächst im gleichen Verlage erscheinenden „Kursbuch für Rußland“ für 5 Kop. erhältlich. Dieser grüne Freund, das Vademecum aller baltischen Sommerfrischler, enthält die vom 18. April an giltigen Sommer-Fahrpläne der Pernau-Revaler und Livländischen Zufuhrbahnen, der Nord-Westlichen Eisenbahn, der Riga-Oreler Bahn mit all ihren von Riga auslaufenden Zweigen und der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 11. April.
(Drahtbericht.)

Es präsidiert Golubew. Es werden 2 Allerhöchste Erlasse verlesen betr. der Ernennungen Akimows zum Vorsitzenden und Prof. Pichnos zum Mitgliede des Reichsrats. Weiter wird eine Allerhöchste Resolution verlesen betr. das Ableben des Staatssekretärs Frisch, in der auf die hervorragenden Verdienste des Verstorbenen auf dem Felde der Justiz und in der Gesetzpflege hingewiesen wird. Golubew entwirft vom Verstorbenen n kurzen Zügen eine Charakteristik, worauf das Haus sein Andenken durch Erheben von den Sitzen ehrt. Ebenso wird das Andenken der Fürsten Golyzin, Obolenski und Neledinski-Melezki geehrt. Zum Schluß werden noch einige die Geschäftsordnuug betreffende Eingaben verlesen.

Die nächste Sitzung findet am 14. d. Mts. statt.

Von der Reichsduma.

In der neuerdings sehr akut gewordenen Frage der Perhorreszierung politischer Morde hat, nach der „Pet. Ztg.“, die Partei der Volksfreiheit folgende Formel des Ueberganges zur Tagesordnung ausgearbeitet: „In der Erkenntnis des ganzen Entsetzens und der tiefen Schädigung der Oeffentlichkeit durch die sich gegenwärtig unter dem Einfluß der politischen Verhältnisse elementar entwickelnden Morde und anderen Gewaltakte, die oft im Namen politischer Zwecke verübt werden; unter Anerkennung dessen, daß das System der administrativen Willkür mit seinen Härten und nicht gesetzmäßigen Repressalien dieses Uebel nährt und verstärkt, und auf dem Standpunkt stehend, daß die reaktionären Organisationen und die Morde und Pogrome, die Rußland schänden, eine ernste Gefahr für den Staat bilden, das ganze Land in Erregung versetzen und der allgemeinen Beruhigung hinderlich sind, geht die Reichsduma zur Tagesordnung über.“

Dagegen will der Verband vom 17. Oktober resolvieren: „Nachdem die Reichsduma den Vorschlag der 39 Abgeordneten betr. die Verurteilung der politischen Morde und Gewaltakte angehört, beschließt sie, als Interpretin des Gewissens und der Vernunft des Volkes, die entschiedene Mißbilligung und Verurteilung jeglicher politischer Morde und aller politischen Gewaltakte, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, ausdrückend — den Uebergang zur Tagesordnung.“

*

P. A. Das Handelsministerium überreichte dem Ministerkomitee zur Ueberweisung an die Duma die Gesetzesvorlage der Sicherstellung der Sonntagsruhe für Handelsangestellte.

*

Der Präsident der Duma-Kommission in Sachen der Arbeitslosen wird einen Aufruf erlassen an alle professionellen Verbände, Redaktionen, Privatpersonen und die Organisation der Arbeitslosen, in dem er um Mitteilungen über die Lage der Arbeitslosen und die zu ihrer Unterstützung unternommenen Schritte bittet.

*

Mit was für sonderbaren Anliegen sich die Leute an die Duma, dieses „Mädchen für Alles“, wenden, erhellt aus folgender Mitteilung, die wir der „Retsch“ entnehmen: Ein Stabskapitän des Warschauer Militär-Bezirks hat sich an die Duma mit einer Klage darüber gewandt, daß man ihn, der ganz gesund sei, widerrechtlich auf ein Jahr in das Irrenhaus gesperrt habe. — Ein persönlicher Edelmann beklagt sich darüber, daß er alle Abgaben zum Besten des Adelsstandes zu entrichten habe, ohne mit den erblichen Edelleuten gleichberechtigt zu sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur

Libau, 11. April. In der Espenstraße wurde die Paßabteilung des Lettischen revolutionären Bundes entdeckt. Es wurden 28 Gemeinde- und Regierungsstempel beschlagnahmt und 3 Mann verhaftet.

Petersburg, 11. April. Gestern wurde der Versuch gemacht, den gesunkenen Dampfer „Archangelsk“ zu heben. Als am Abend der hintere Teil des Schiffes sich bereits über dem Wasser zeigte, glitt plötzlich die Kette der Hebemaschine ab. Die Arbeit wurde unterbrochen.

— Das 1. Senatsdepartement beschloß, gegen den ehemaligen Direktor des Polytechnischen Instituts Fürsten Gagarin sowie die 4 Glieder des Direktoriums eine Voruntersuchung einzuleiten wegen Untätigkeit im Amte, und den Justizminister zu ersuchen, die Frage der Heranziehung zur Verantwortung des Gehilfen des Konviktsverwalters Matussewitsch zu prüfen.

Moskau, 11. April. Das Universitätskonseil hielt es im Hinblick auf die zum 3. April angesetzte Eröffnung der Universität, für notwendig, zu erklären, daß, wenn die Arbeiten nach Ostern nicht wiederbeginnen und durch Ordnungsstörungen in der Universität unterbrochen werden, die unbeendigt gebliebenen Fächer und praktischen Arbeiten nicht angerechnet werden. — Der Metropolit verfügte wegen Ruhestörung die Schließung des Seminars, wobei die Zöglinge das Internat binnen zweier Tage zu verlassen haben. (Die Gärung unter den Zöglingen war dadurch entstanden, daß ein aus dem Institut ausgeschlossener Seminarist Selbstmord verübt hatte, indem er sich unter einen Eisenbahnzug warf. D. Red.)

Lodz, 11. April. Am Morgen wurde ein Arbeiter aus Parteihaß ermordet. — In einer der Vorstädte wollte eine Patrouille 4 Personen auf der Straße auf Waffen untersuchen. Einer von ihnen ergriff jedoch die Flucht und wurde von den Soldaten schwer verwundet. Er erwies sich als Pharmazeut in einer Fabriksapotheke. — Am Morgen um 11 Uhr verfolgte die Polizei 6 aus Warschau angekommene Agitatoren in der Panskaja. Die Verfolgten gaben Schüsse ab, die von der Polizei erwidert wurden. Zwei von ihnen wurden ergriffen. Verwundet wurde niemand. — Am Tage wurde auf der Straße ein vereidigter Geldzähler der Rentei ermordet. Der Mörder entkam.

Die Arbeiterdelegierten im Bestande von 500 Mann hielten eine 5-stündige Beratung darüber ab, wie den bewaffneten Ueberfällen auf die Arbeiter zu steuern sei. Es wurde u. a. beschlossen, auf die politische Ueberzeugung der Kameraden keinen Zwang auszuüben und politisch und religiös Andersdenkende nicht von den Fabriken zu entfernen. Das Tragen von Waffen auf den Fabriken soll verboten werden. Auf jeder Fabrik werden Arbeiterschiedsgerichte eingesetzt. Niemand soll gewaltsam gezwungen werden, den 1. Mai zu feiern.

Minsk, 11. April. Das ehem. Stadthaupt Wollowitsch wurde wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse in Anklagezustand versetzt. Wollowitsch hatte ohne vorhergegangene Genehmigung eine Stadverordneten-Sitzung einberufen, auf der beschlossen worden war, um die Entfernung des Gouverneurs von Minsk vom Amt nachzusuchen.

Elatouft, 11. April. Beim Bahnhof wurde der Ingenieur Wassiljew tödlich verwundet.

Jekaterinoslaw, 11. April. Auf der Station Moissinow machten bewaffnete Räuber einen Ueberfall und drohten dem Stationschef mit dem Revolver, wobei sie 5720 Rbl. raubten. Auf der Straße wurde der Kaufmann Wolffsohn getötet; ein Mörder ist verhaftet.

Odessa, 11. April. Um 10 Uhr morgens wurde der Gefängnischef Ssacharuk auf der Straße durch mehrere Schüsse auf der Stelle ermordet. Die beiden Attentäter flohen, indem sie auf ihre Verfolger 2 glücklicherweise nicht explodierende Bomben warfen. Der verfolgende Gendarm verwundete einen der Verbrecher, der noch etwa 300 Schritt weiterlief und dann seinem Leben selber durch einen Schuß ein Ende machte. Der andere Verbrecher wurde ergriffen.

Tiflis, 11. April. Bei der Station Jewly wurde der Depotchef durch einen Revolverschuß verwundet. Der Attentäter entkam. — Das Feldgericht verurteilte den Sohn des Brigadegeistlichen Jordanaschwili zu 10-jähriger Zwangsarbeit wegen Fabrikation von Bomben zu terroristischen Zwecken und Aufbewahrung derselben.

Berlin, 24. (11.) April. Bei der Beratung des Militär-Budgets im Reichstage trat der Kriegsminister den Forderungen auf Einschränkung des Militärbudgets entgegen, indem er erklärte, das Heer müsse unbedingt in jedem Moment zum Schlagen bereit dastehen. Die deutsche Militäradministration habe verwickelte Aufgaben zu bewältigen, deren Realisierung unbedingt früher eintreten werde, als die Notwendigkeit von kriegerischen Operationen. Man müsse zu vermeiden suchen, in eine ähnliche Lage zu geraten, wie Frankreich vor 2 Jahren. Die Rede des Ministers wurde günstig aufgenommen.

Die Komitees der Arbeiterverbände ermahnen die Arbeiter, keine unbedachten Streiks zu inszenieren. Eine 2000 Personen starke Versammlung von Bäckergesellen beschloß, sich an den Oberbürgermeister von Berlich zu wenden mit der Bitte, behufs Abwendung eines Streiks zwischen den Gesellen und ihren Prinzipälen eine vermittelnde Rolle zu übernehmen.

Toulon, 24. (11.) April. Durch einen im Arsenal ausgebrochenen Brand wurden 5 große Gebäude vernichtet. Brandwunden erhielten 40 Personen, darunter 3 schwere.

London, 24. (11. April). Das Gesetzesprojekt der Schaffung einer Territorial-Armee im Bestande von 300 000 Mann wurde in zweiter Lesung genehmigt.

Der Staatssekretär Birrel teilte im Unterhause mit, daß die Bill über die Bildung eines besonderen „Irländischen Rats“ wahrscheinlich am 23. d. Mts. in das Parlament eingebracht werden würde.

Die Blätter melden, daß der Staatssekretär für Indien die Zahl der Todesfälle infolge der Pest in Indien vom September 1906 bis April 1907 mit 5 Millionen angibt. Im Laufe dieses Jahres sind 328 357 Todesfälle verzeichnet.

Palermo, 24. (11.) April. Das englische Königspaar traf auf der Jacht „Viktoria and Albert“ ein.

Schanghai, 24. (11.) April. 15 von der Regierung erwählte Studenten fahren nach Europa, um zur Erlernung der Kriegswissenschaften in Frankreich als Gemeine zu dienen.

Totenliste.

Arthur G. W. Miram, † am 9. April zu Riga.

Andreas Beeck, † im 56. Jahre am 7. April zu Riga.

Schmiedemeister Johann Peters, † am 7. April zu Mitau.

Konstantin v. Scheligo-Koretzky, † im 39. Jahre zu Libau.

Fanny Davidoff, † im 20. Jahre zu Libau.

Lilly Birgel, Kind, † am 6. April zu Riga.

Mechaniker Johann Friedrich Dreyer, † am 9. April zu Riga.

Emilie Drescher, geb. Lutz, † am 7. April zu Kiew.

Marie Dorothea Lietz, † im 77. Jahre am 11. April zu Dorpat.

Leopold v. Pezold, ehem. Chefredakteur der „Rev. Ztg.“ und „Rig. Ztg.“, † am 22. (9.) April zu Karlsruhe.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 12. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	750.0	751.0
Thermometer (Centigrade)	+4.3	+3.8	+9.4
Windricht. u. Geschwind.	0.0	0.0	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	90%	97%	71%
Bewölkung	7	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts +2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +10.1
3. Niederschlag 2.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Schwester und Schwägerin, unserer unvergesslichen Tante und Grosstante

Marie Dorothea Lietz

findet am Sonnabend, den 14. April, präzise um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Flügel u. Pianinos

sind vorrätig und empfiehlt

Ritter-Str. Nr. 12. M. A. Oss.

Daselbst wird ein **wenig gebrauchtes Pianino verkauft.**

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir am hiesigen Platze, **Rigasche Str. 55, Haus G. Rilk,** ein

Möbelmagazin

unter der Firma **A. Kusik & Ko.** eröffnet haben.

Wir empfehlen unser **fertiges Lager** von jeglicher Art Möbel, als: Spiegel, Trumeaux, Couchetten, türkischen Divans etc. etc.

Bestellungen auf ganze Einrichtungen nach dem neuesten Styl u. in allen Holzarten werden prompt und billigst angefertigt und das **Aufpolstern** und **Reparieren von Möbeln** jederzeit übernommen.

Hochachtungsvoll

A. Kusik & Ko.

Bitte genau auf die Adresse zu achten. **Rigasche Strasse Nr. 55, Haus G. Rilk.**

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich im Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Im Fall genügender Anzahl von Pensionären beträgt die Zahlung 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 1. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.

Baron Em. Mengden.

Kaeselaab Kaesefarbe

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

W C

ieuer conditorei.

Empfehle Malzbonbon

Migonenbruchschocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Offeriere aus meiner Handlung gute gepresste

Meiereibutter

à 33—35 Kop. pro Pfund

Butterhdlg. M. Petersen

neben d. Barklayplatz.

Rigasche Strümpfe

echt diamantschwarz, in allen Grössen für

Damen und Kinder

Spitzenkragen, Broderien, Damenkragen

Sonnen- u. Regenschirme

Herren- baumw. Socken

Herren-Kragen, 4-fach Lein, **Chemisettes, Manchetten, Brust- u. Aermelknöpfe, Tragbänder, Regenschirme** empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit „Anti-Insectum" von Lebedew. Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.

Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Aepfel- u. Birnbäume

(gute Sorten), sowie **wilder Wein** sind billig zu haben — Steinstrasse Nr. 57.

1 gebrauchte Treppe

wird zu kaufen gewünscht — Rigasche Str. 55.

Möbelmagazin **A. Kusik & Ko.**

Schulden

die mein Vater **Gottfried Dranske** macht, werde ich nicht berichtigen.

H. Pusick.

Verreise Sonnabend, d. 14. April auf die Dauer der Osterferien.

Dr. K. Pfaff.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, **erteile Unterricht im Zeichnen und Malen** bei günstiger Witterung Studien im Freien. Sprechst. 1—2.

Elsbeth Rudolff

Marienhofsche Str. 64.

Consultation für Bau und Technik

Projekte, Pläne, Berechnungen, Aufsicht und Ausführung von Bauten aller Art, Expertise, Untersuchung und Rat — Alexanderstrasse 15.

Ingenieur Kessler.

Geräucherten

Düna-Lachs

erhielt

B. Frederking

Alexandertr. 2.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. **UEBERALL ZU HABEN!**

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Dorpater Filiale

der Gesellschaft

„Selbsthilfe"

offeriert vom Lager:

Sonnenblumenkuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Futter-Gerstenmehl
Weizenkleie
Saathafer, rostfrei
Futterhafer
Mais (waggonweise)

Kunstdüngemittel
Klee- und Grassaaten
Hand-, Karren- u. Breitsäemaschinen
Havanna-Press-Drillmaschinen
Stoddard-Stahl-Tigerrechen

mit Konstruction zum Dichterstellen der Zinken für feines Wiesenheu

alle

Acker- und Meiereigeräte.

Ich erlaube mir, den hochgeehrten Herrschaften mitzuteilen, dass ich am **Freitag, Sonnabend u. Sonntag** in dieser, u. an denselben Tagen in d. Charwoche in Geschäftsangelegenheiten nicht zu sprechen bin.

Hochachtungsvoll

Fr. Kreutzdahl, Pastoratstr. 6.

Neu! Unsere praktischen

Patent-Kaffeemühlen

auch zum Mahlen von Zucker, Salz u. s. w. übertreffen in der Leistung und Bequemlichkeit alle anderen Handmühlen.

Gebr. P. & K. Martinson.

Kastan-Allee 61, Dorpat.

Borshom

soeben erhalten.

Mag. **H. Juergenson**

Promenadenstr. 14.



Allerneuestes für die Osterzeit:

Quedlinor-Papier!!!

Schmückt die Ostereier mit **bunten Bildern** und mit Bildern nach **Dolfer Art.**

Färbt Hände und Gefässe nicht. Kein Ausschneiden der Bilder.

Ostara-Papier

mit buntfarbigen Bildern und Marmorierblättern

Mikado-Papier

bestes Marmorierpapier, in heissem oder kaltem Wasser zu färben

Marmorier-Streufarben
Brillant-Eierfarben
Brillant-Eierlacke

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Alleé- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dtz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dtz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem

b. Kegel, Estand.

Elwa.

Im Meyershofschen Walde sind noch

Sommerwohnungen

zu vermieten. Nachzufragen im Hôtel Elwa, bei Herrn Hallap.

Eine Sommerwohnung in Kawershof v. 3—4 Zimmern nebst zwei Veranden und Eiskeller ist zu vermieten. Näheres Petersburger Strasse Nr. 8, in der Schuhwarenhandlung H. Goldberg.

In Gross-Kabbina werden Zimmer

mit **voller Pension** zum Sommer vermietet. Auskunft erteilt Baronin Tiesenhausen, Gartenstr. Nr. 31, I.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, im Hof.

Ein freundl. Zimmer mit Balkon mit oder ohne Möbel, mit separatem Eingang ist einem deutschen Herrn od. e. Dame **zu vergeben.** Zu erfrag. Alleestr. 39, auf d. Hofe, **rechts.** Zu besehen von 2—4 Uhr.

Vom **12. April c.** an werden die Dampfer

„Nicolai" u. „Maria"

ihre regelmässigen Touren beginnen.

Dampfer **„Nicolai":** Abfahrt von Jurjew um 3½ Uhr nachm.
„ „ Laenitz „ 5 „ morgens.
Dampfer **„Maria":** Abfahrt von Jurjew um 4½ Uhr nachm.
„ „ Kosa „ 5 „ morgens.

Der Dampfer „Nicolai" wird am 1. Mai, 4. Juni, 3. Juli, 1. August und 3. September und der Dampfer „Maria" am 3. Mai, 6. Juni, 5. Juli, 2. August und 5. September von Jurjew **nicht** expedirt werden

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



1078

Das

Möbelmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

empfiehlt zu **billigen** Preisen

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.



Grosse Auswahl in den feinsten

Nouveautés

Tuchen, Buckskins, Kammgarn- und Cheviotstoffen

bis herab zu den billigsten Genres.

Futterstoffe!

Billigste Preise!

Schneider-Bedarfsartikel!

Muster frei!

„Waldenhof"

Tuch- und Zutaten-Lager

Dorpat, Alex.-Str. 4.

Geschäftsverkauf!!

Umstände halber ist ein altes renommiertes

Kolonial- & Wein-Geschäft

unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter „5000" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

In Monplaisir, am Strande

5 Werst von der Eisenbahnstation Korf, ist eine **vollständig eingerichtete Villa mit Fruchtgarten** für 250 Rbl. **für den Sommer zu vermieten.** Nähere Ausk. erteilt Baronesse Maydell, Magazinstr. 3.

Zu vermieten im Juni eine

Wohnung von 7 Zimmern

Leutezimm., Balkon u. Garten. Zu erfr. Scharrenstr. 3, im H., v. 12—2 U.

Untere, sonnige, möbl Wohnung von 2 Zimmern, event. mit Küche, im Garten belegen oder unter Mitbenutzung eines solchen, wird zum 10.—15. Mai **gesucht.** Offerten bittet man unter „K. 210" bis zum 21. April in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

Als Köchin od. Wirtin

sucht e. junge Person hier od. nach ausw. e. Stelle — Techelferstr. 1.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 9. bis zum 15. April 1907 inkl.

Dänemark, Kopenhagen

etc. Ankunft der Kaiserin von Russland u. d. Königs v. Siam.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

St. Petri-Kirche.

Gründonnerstag, den 19., und Charfreitag, den 20. April

Seelig aus Gnade.

Oratorium für Chor, Soli, zwei Orchester, Orgel und Gemeinde

von **Albert Becker.**

Tüll-Gardinen

in grösster Auswahl u. jeder Preislage offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof 1.

Für den Monat Mai wird eine

Pension

für ein junges Mädchen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub L. K. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Pensionäre

finden für den Sommer freundliche Aufn. in e. deutsch. Familie auf d. Lande. Näh. Ritterstr. 4, Qu. 2, v. 1—3.

Ein in sein. Fache durchaus prakt. u. theor. erfahrener, verh., **bestens empfohlener** Landwirt **sucht** unt. besch. Anspr. **Stelle** als

Verwalter od. Unterverwalter.

Gefl. Off. erb. Hôtel „Riga", Z. Nr. 4.

Meier-Futtermeister sucht e. Stelle — Jurj Kreis, Gemeinde Kirrumpäh, Kütti, pr. Elwa.

H. Stamm.

Ein Gärtner

mit Empfehl. übernimmt billig alle Arbeiten in Obst- u. Blumengärten. Näh. Jakobstr. 7, in der Handlung

J. M. R.

Ein junger

deutsch-sprech. Mann

welcher die Dampfmeierei u. Viehwirtschaft erlernen will, **kann sich melden** in der Butterhandlung Neumarktstrasse 21, Dorpat.

Stütze gesucht

zu sofortiger Abreise, um in einem städtischen Pastorat die kranke Hausfrau zu vertreten. Näheres Sternstrasse 6.

Ein junges

Dienstmädchen sucht

eine Stelle — Botanische Str. 33.

Ein ordentli., deutsch- od. russ.-spr.

Kindermädchen mit guten

Attestaten wird zum Verreisen gesucht Rigasche Str. 55. A. Kusik & Ko.

Gesucht eine Aufwärterin

die deutsch spricht — Sternstr. 34, Quartier 2.

Obligation von 1000 R.

gegen gute % sofort zu vergeben. Zu erfragen Ritter-Str. 14, in der Kurzwaren-Handlung.

Das Rittergut Immofer

im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolger-Boul. 11.

Сѣверо-Западная жел. дор.

Объявленіе.

14 Апрѣля 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарн. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 кадки Меда топленаго вѣсомъ 1 пудовъ 10 фунтовъ, прибывшаго 20 Марта 1907 по отправкѣ Уфа-Юрьевъ № 19182 отъ отправителя И. Алексѣево на имя получателя Пред. Дубликата.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 15 Апрѣля 1907 года, въ 11 час. утра.

Gefunden ein Portemonnaie

mit Geld. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholn aus der Medicinischen Klinik bei Mag. A. Melkert.

D. H.-V.

Freitag, den 13. April c.

Vortrag

von Herrn

Dir. A. Grass:

Kunst und Weltgeschichte

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Deutscher Verein.

Lesehalle.

Sonntag, den 15. April, 6 Uhr nm., Vergebung von **Subabonnements.** Verkauf einiger Bücher u. älterer Jahrg. von Zeitschriften.

Bekanntmachung.

Die biblischen Vorträge von Herrn. Prof. Ströter

finden statt:

Donnerstag um 4 Uhr (deutsch) u. **um 7 Uhr** (deutsch mit Uebersetzung), Alexanderstr., im Allianzhause, Eingang Nr. 22/24.

Freitag, 8½ Uhr (deutsch), im Sommerlokal der Bürgermusse.

Bazar

der Kinderliga

Freitag,

den 13. April c.

um 4 Uhr nachmittags im freundlichst bewilligten

Saal der Grossen Gilde

(Compagniestrasse 2).

Kaffee. Erfrischungen.

Um regen Besuch wird gebeten.

Zu verkaufen ein

dressierter Setter

— Petersb. Str. 46, bei Hrn. Lulik.

Zirkus Gorez.

Nur noch 2 Vorstellgn.!

Heute, Donnerstag, 12. April

3 Damen mit e. Billet.

Abschiedsbenefiz Gebr. Erdmann. —

Gratisprämien für 75 Rbl.!

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Angelegenheiten.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. L. (2 Br.); N. M. (3 Br.); H. P. 100; 5000 (3 Br.); O. Z. (2 Br.); St.; E. F.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Freitag, den 13. (26.) April 1907.

Wiener Konditorei.

Zur Besichtigung der Osterausstellung ladet ergebenst ein

J. H. Werner.

Inland.

Das Budget der Livländischen Landeskasse

hatte die „Balss" in einem Artikel behandelt, in dem das Blatt der lettischen Demokraten, wieder mal gegen die Deutschen hetzend, seine Verwunderung darüber äußert, daß das Landratskollegium nur für unproduktive Zwecke die Landesmittel ausgebe. Im Budget der Landeskasse seien die größten Kosten für die Irrenheilanstalt in Stackeln, die Ausbildung von Veterinärärzten (weil das importierte Vieh der Gutsbesitzer an Tuberkulose und anderen Krankheiten leide), für das Livländische Gouvernements-statistische Bureau, die Landeinschätzungsarbeiten (für diesen Zweck habe die Regierung Geld vorgestreckt), für die Unterdrückung der Wirren, den Unterhalt der Polizei und des Militärs angesetzt. Zum Schlusse ihres Artikels fragt die „Balss": „Gibt es denn bei uns zu Lande keine anderen Bedürfnisse als Gefängnisse, die Polizei, Irrenhäuser und die Landeseinschätzung? Bedürfen wir nicht der Schulen, Altersversorgungsanstalten, landwirtschaftlicher Schulen und Instruktoren?" Nur die russischen Semstwos, die solche Institutionen unterhalten, wissen, so meint die „Balss", daß die Landesvertretung außer gewissen Rechten auch ihre Verpflichtungen dem Lande gegenüber hat.

Auf den obigen Artikel ist in der gestrigen Nr. der „Balss" die nachstehende

Antwort des Livländischen Landratskollegiums

erfolgt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen:

An die Redaktion der „Balss".

Infolge der in der Nr. 77 der „Balss" gebrachten Mitteilung über das Budget der Landeskasse ersuche ich Sie auf Grund des Art. 138 des Preßgesetzes um Aufnahme nachstehender Zurechtstellung.

1) Die vom Gouverneur bestätigten, in das Budget der Landeskasse pro 1907 aufgenommenen Ausgaben für Fahr- und Quartiergelder an die Polizei und für den Unterhalt von Gefängnissen bilden obligatorische Prästanda der Landeskasse, die auf Grund der einschlägigen Gesetzesbestimmungen (Art. 13 § 11 und 3 des Landesprästanden-Ustaws Fortsetzung v. J. 1890 Artt. 125, 296, 321 und 328 Anm. 3 des Landesprästandenustaws Ausg. v. J. 1899) geleistet werden müssen. Die Ausgaben für diese Zwecke sind deswegen besonders gewachsen, weil infolge der Unruhen auf dem Lande einerseits von der Regierung das Personal der Landpolizei durch Einführung der Polizeiwache sehr bedeutend vermehrt worden ist (cf. Schreiben des Polizeidepartements des Ministeriums des Innern an den Livl. Gouverneur vom 28. September 1906 Nr. 6745), andererseits aber, weil durch Ueberfüllung der Gefängnisse die Ausgaben der Landeskasse für Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse bedeutend gestiegen sind.

2) Der Bau der Landesirrenanstalt ist durch das allgemein im Lande herrschende Bedürfnis der Errichtung einer Landesirrenanstalt hervorgerufen. Die Landesirrenanstalt ist, wie aus dem § 3 des Statuts der Anstalt ersichtlich, in erster Linie zur Aufnahme von geisteskranken Landgemeindegliedern errichtet. Die Kosten der am 28. Januar c. stattgehabten Einweihung der Landesirrenanstalt sind laut Beschluß des Adelskonvents vom Dezember 1906 aus der Ritterkasse gedeckt worden.

3) Außer den für die Landesirrenanstalt im laufenden Budget vorgesehenen Ausgaben im Betrage von 88 000 Rbl. (wovon 18 000 Rbl. auf den Betrieb entfallen) sind für diverse Ausgaben für das Sanitätswesen (Verpflegung von Leprakranken, Syphilitikern, Taubstummen, Ausbildung von Hebammen, Pockenimpfung 2c.) ca. 40 000 R. ausgeworfen.

4) Die Anstellung der Landes-Veterinäre erfolgt auf Grund der hierfür vom Gouverneur bestätigten Regeln (Gouv.-Zeitung Nr. 19, 1903).

Die Stipendien für Ausbildung von Landes-Veterinären am Jurjewer Veterinärinstitut sind an Veterinärstudierende ohne Unterschied der Nationalität erteilt worden.

5) Die auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1901 erfolgenden Ausgaben für die Grundsteuerreform-Arbeiten sind notwendig, da nur nach Durchführung der Neueinschätzung der ländlichen Immobilien eine vollkommen gleichmäßige Verteilung der Landessteuer möglich ist und durch diese Reform dem Lande neue Steuerquellen für die Aufbringung der Landessteuern erschlossen werden.

Da die Repartition der Landes-Abgaben bereits den verhältnismäßig sehr hohen Satz von 30 Kop. pro Taler erreicht hat, erschien seine Erhöhung zur Vorbeugung einer Ueberbürdung der Steuerzahler gegenwärtig nicht möglich.

Die bisher im Landeskassen-Budget nicht genügend befriedigten kommunalen Bedürfnisse werden in höherem Maße in Berücksichtigung gezogen werden können, wenn nach Eintritt ruhigerer Verhältnisse im Lande die obligatorischen Ausgaben für die Polizeiorgane sich vermindern, und ferner wenn nach Durchführung der gegenwärtig im Gang befindlichen Grundsteuerreform die Steuerkraft des Landes eine größere geworden ist, als es bisher der Fall war.

Residierender Landrat: A. Baron Pilar.

Prozesse zur Revolution in Estland.

Seit dem 10. d. Mts. tagt in Reval die Besondere Delegation des St. Petersburger Appellhofes unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände behufs Aburteilung verschiedener Vergehen politischen Charakters. Als Vertreter des Adels fungiert der Kreisdeputierte O. Baron Hoyningen-Huene, als Vertreter der Stadt Reval das Stadthaupt Herr Lender und von seiten der Bauernschaft zwei Gemeindeälteste. — Die Appellhof-Delegation wird sich mit Prozessen zu befassen haben, in denen das Bestreben zum Sturz der bestehenden Staatsordnung zutage tritt.

Um sich ein klares Bild von den von der Gerichtspalate zu verhandelnden Prozessen zu machen, müssen wir uns — so heißt es im Bericht der „Rev. Ztg." — die Revolution in Estland vom Jahre 1905 in ihren Grundzügen ins Gedächtnis rufen.

Am 27., 28. und 29. November 1905 fand in Dorpat unter dem Präsidium des Advokaten Temant der sogenannte „Dörptsche Kongreß" statt, an dem auch Delegierte von den Gemeinden Estlands teilnahmen und der als Hauptursache der unter den Bauern Estlands ausgebrochenen Revolution angesehen werden muß. Auf diesem Kongreß wurde, außer einer Reihe von Bestimmungen, die eine Aenderung der bestehenden Formen des Landbesitzes auf Grund sozialistischer Theorien vorsahen, für unumgänglich notwendig befunden, zwecks erfolgreichen Kampfes mit der bestehenden Regierung in den Städten und Kreisen besondere revolutionäre Selbstverwaltungen zu organisieren, die, zeitweilig die laufenden Angelegenheiten besorgend, einen sog. allgemeinen Landesverband gründen müßten, wobei die Bevölkerung voll und ganz die bestehenden Regierungsinstitutionen und die Obrigkeit boykottieren sollte. Nachdem der Kongreß sich noch für eine konstituierende Versammlung und für eine demokratische Republik in Rußland ausgesprochen hatte, wurde den Delegierten ans Herz gelegt, diese Beschlüsse möglichst dem ganzen Volke mitzuteilen. Gleich darauf hat sich in Reval eine revolutionäre Selbstverwaltung organisiert, die auf ihrer Anfang Dezember 1905 stattgefundenen Sitzung in der Fabrik „Volta" beschloß, gewaltsam die Regierungsvertreter und Institutionen zu stürzen. Das Resultat der Anti-Regierungspropaganda war die Gründung einzelner revolutionärer Komitees in den Gemeinden Estlands. Was darnach folgte, ist wohl den Lesern noch in bester Erinnerung.

Der Appellhof wird sich ausschließlich mit solchen Personen zu befassen haben, die Anti-Regierungspropaganda trieben, oder sich am Sturz der Regierungs-Institutionen oder Personen beteiligt haben.

Die am ersten Tage verhandelten Sachen boten wenig Interessantes: ostentative Nichtachtung des Porträts Sr. Majestät des Kaisers, Verbreitung von Proklamationen revolutionären Inhalts und dgl. Einiges Interesse erregte der Prozeß des aus dem Pernauschen Kreise gebürtigen Bauern Maddis Remmel, der der Verbreitung des bekannten Wiborger Aufrufs der ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten angeklagt war. Sein Vergehen war ein verhältnismäßig geringfügiges. Durch einen reinen Zufall und ohne eigenes Zutun war er in den Besitz von 5 in estnischer Sprache gedruckten Exemplaren dieses Aufrufs gelangt, und statt sie zu vernichten, hatte er sie mit kleinen Stiften an verschiedene Häuser des Dorfes angeschlagen. Für dieses Vergehen saß er nun schon seit dem September vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Wenn man bedenkt, daß durch 5 Exemplare keine nennenswerte Verbreitung dieses ohnehin schon ziemlich bekannten Schriftstückes erzielt werden konnte und daß die Verfasser des Aufrufs und diejenigen, die denselben unterschrieben haben, sich alle noch auf freiem Fuße befinden, so konnte man mit dem Manne wohl einiges Mitleid haben — um so mehr, als seine Tat unter den gegebenen Umständen mehr den Charakter eines dummen Streiches, als planmäßiges Vorgehen trug. — Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 3 Monate Gefängnis, wobei jedoch die in Untersuchungshaft verbrachte Zeit in Anrechnung gebracht wurde, so daß der Maddis R. sofort in Freiheit gesetzt wurde und eigentlich noch 3 Monate zu viel gesessen hatte.

Heute, am 13. April, gelangt der große Monstre-Prozeß zur Verhandlung, in welchem es sich um die Zerstörung des Friedensgerichts in Rappel und der umliegenden Güter handelt. Zu diesem Prozesse werden berühmte Verteidiger aus Petersburg erwartet.

Osols Verhältnis zur Kasse der Fachvereine

erfährt eine Aufklärung aus Amerika durch den Brief eines gewissen Jankow an die „Muhsu Laiki":

„Ich habe in Ihrer Zeitung gelesen, schreibt er, daß die „Rig. Awise" grundlos den Deputierten J. Osol beleidigt, indem sie ihm vorwirft, daß er sich das Geld der Fachvereine angeeignet habe. Dem gegenüber kann ich als Kassierer des Fachvereins für die Eisenbranche erwidern, daß das Geld der Fachvereine in einer Sparkasse niedergelegt ist. Die Quittungen und das Büchlein befinden sich in meiner Aufbewahrung. Sobald aber die Mitglieder der Fachvereine an meiner Stelle einen anderen gewählt haben werden, wird dieser das Geld mit allen Rechnungen von mir erhalten." — Zum Schluß fordert Jankow diejenigen Mitglieder der Fachvereine, welche noch eine nähere Erklärung über das erwähnte Geld wünschen sollten, auf, sich mit ihm schriftlich in Verbindung zu setzen.

Zu der obigen Mitteilung der „Muhsu Laiki" bemerkt, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, die „Rigas Awise": „Jetzt können die Mitglieder des Verbandes der Eisenbranche sich freuen. Ihr Geld befindet sich in Nord-Amerika in einer Sparkasse (hoffentlich einer sicheren) und das Sparkassenbüchlein bei einem Jankow, der hoffentlich ebenso sicher ist. Was brauchen die Mitglieder mehr? Ihr Herz soll nicht nach vergänglichen irdischen Gütern Sehnsucht tragen. Sie sollen sich mit dem Bewußtsein begnügen, daß ihr Geld sich irgendwo in der Welt befindet und daß es vielleicht da, wo die Menschen klüger sind, als bei uns zu Hause, mehr Nutzen bringen wird. Es ist nur zu bedauern, daß es nicht ganz feststeht, ob der in den „Muhsu Laiki" veröffentlichte Brief tatsächlich von A. Jankow in Illinois geschrieben ist, und ob eine solche Person an dem genannten Orte überhaupt existiert. Wenn die Mitglieder von den „Muhsu Laiki" darüber Gewißheit erlangen werden, so wird das Maß ihres Glückes voll sein. Es steht zu erwarten, daß auch die Kassierer der übrigen professionellen Verbände aus Australien oder Süd-Afrika bald berichten werden, daß ihre Kassen unangerührt und in Sicherheit sind."

Dorpat, 13. April.

Zur Urlaubsreise des Baltischen Generalgouverneurs erfährt der „Sswet" aus der „allerzuverlässigsten Quelle", daß absolut keine Veränderungen in der Verwaltung der Ostseeprovinzen geplant werden, daß der Generalgouverneur nur häuslicher Umstände halber die Reise angetreten hat und daß jeder Art anderer Deutungen der Phantasie von Leuten entspringen, die schlecht oder garnicht informiert sind.

— Der „Königsb. Allg. Ztg." wird aus Köln gedrahtet: Der evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer in Witzenhausen sendet einen Abgesandten ins russische Wolga-Gebiet, wo über ½ Million Deutsche unter der dort herrschenden Hungersnot leiden. Es sollen deutsche Arbeiter in Rußland für Deutschland gewonnen werden. Die Industrie im Rheinland und Westfalen unterstützt diese Bemühungen.

— Ein neues Steuerobjekt ist, wie aus einer Mitteilung des „Reg.-Anz." hervorgeht, in Aussicht genommen worden: die Villenorte und die Handelszwecken dienenden Ansiedlungen, die sich in der Nähe von Eisenbahnstationen gebildet haben. Die Immobilien in diesen Ortschaften sind bisher, sofern sie nicht eine ganz geringfügige Steuer für Grund und Boden zahlen, steuerfrei gewesen. Da es erst allmählich möglich sein wird, Ortschaften der in Rede stehenden Kategorie zur Besteuerung heranzuziehen, wird der anfängliche Ertrag der neuen Steuer im „Reg.-Anz." auf bloß rund 2 Millionen Rubel geschätzt. Der Einheitssatz der Steuer soll 0,3 Proz. vom Schätzungswert oder 6 Proz. vom Reinertrage ausmachen, während die Erhebungskosten mit 2 Proz. des Reinertrages berechnet sind. Zur Handhabung der Steuer sind besondere Organe in Aussicht genommen.

Drostenhof (Wendenscher Kreis.) Der neugewählte Pastor von Serben und Drostenhof, Osolin aus Woronesh, hielt, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, am 8. April in der hiesigen Kirche seine Präsentationspredigt, mit der die Gemeinde sehr zufrieden war. — Da der Besitzer von Serben das Patronatsrecht nicht in Anspruch nahm, wandten sich über 30 Gemeindebeamten an das Konsistorium mit der Bitte, Pastor Osolin nach Serben zu berufen. Das Konsistorium hat der Bitte der Gemeindebeamten entsprochen.

Riga. Die Meldung von der Absicht der relegierten Studenten des Polytechnikums, sich durch das Präsidium der Duma an Se. Maj. den Kaiser zu wenden, wird von den „Rish. Wed." strikt dementiert.

— Zu der, auch von uns nach dem „Rig. Tgbl." wiedergegebenen Meldung von einer Schießübung der Revolutionäre im Schwartzenhöfschen Walde bei Riga erhält das zitierte Blatt vom Livl. Gouverneur die Nachricht,

Feuilleton.

Trauriges und Freudiges aus Petersburg.

St. Petersburg 9/22. April 1907.

—N. M.— „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht." Die Sonne begann so siegreich durchzudringen, und dann plötzlich — ganz Petersburg in tiefem Schnee. Ein Schneefall, wie man ihn seit langem nicht mehr erlebt hatte, wie es ihn im Winter nicht gegeben hatte, wolkenbruchartig. Und dazu das grausigste Wetter. Eine etwas zu triviale Illustration zum Begriffe April-Wetter. Warum das alles? Weshalb mußten die noch nicht versetzten und noch nicht zu sehr in Kampher und Naphtalin eingemachten Wintergarderoben wieder hervorgeholt werden? — Das Ladoga-Eis hatte sich in Bewegung gesetzt. An den öden See im Nordosten denkt der Petersburger nur zur Zeit des Eisganges auf der Newa. Bisweilen sogar nicht einmal dann. Heuer bringt die Wasserwüste es allen in Erinnerung, wie riesengroß sie ist. Ihre ganze Winterdecke hat sie nicht an Ort und Stelle zergehen lassen, sondern nach Petersburg hinuntergesandt. Und wir freuten uns so sehr auf den Frühling!

Dieser Frühling naht mit Grausen. Am Sonnabend geht nachts die Schreckenskunde von einer Katastrophe auf der Newa durch die Stadt. Die Schiffahrt war einen Tag später als erwartet mit dem üblichen Zeremonial vom Hafenkommandeur und dem Chef der Flußpolizei eröffnet worden. Die schmucken „Finnländer" setzten diejenigen, die keine Umwege machen wollen, über die Newa. Die „Schtschitow-Dampfer" hatten ebenfalls ihre Routen aufgenommen." Nur die Palaisbrücke wurde immer noch nicht eingefahren — man hatte im vorigen Jahr mit dem Ladoga-Eis zu üble Erfahrungen gemacht: eine kleine Eisansammlung hatte den Haufen von Brettern und ausrangierten Barken, alias Palais (!)-Brücke, vom linken Ufer gerissen. Doch glaube ich nicht, daß es nur die Erfahrungen waren, welche das Einfahren der Brücke verhindert hatten. Vielmehr ist der „Podrjatschik" mit seiner Aufgabe, dem Gerümpel in der Eisgangszeit einen neuen Anstrich zu geben, nicht fertig geworden. — Das Publikum kann bei öffentlichen Arbeiten ja immer warten, so mit der Elektrischen, so mit allem anderen. Wir wollen uns nicht in „Kleinigkeiten" verlieren. Alles Böse hat auch eine gute Seite. Gottlob, daß man gewartet hatte. Auch mit der Eröffnung der Navigation hätte man warten sollen.

Beim Vororte Ochta war am Sonnabend abends zwischen 9 und 10 Uhr der Dampfer des „Kulak"-„Podrjatschiks" Schtschitow „Archangelsk" bei der 2 Minuten-Ueberfahrt über die Newa auf eine größere Scholle geraten und — untergegangen. Von den etwa 100 Passagieren sind nur 15 gerettet worden.

Wäre das Unglück einem „finnländischen Dampfer" passiert, so wäre für die wahrhaft russischen Blätter eine neue Gelegenheit zum Angriff auf Finnland geboten worden. So aber ist das Unglück dem wahrhaft russischen Kulak Schtschitow widerfahren, der sich bislang alles erlauben konnte. Der Kulak baut die Petersburger Häuser so, daß er seine Taschen füllt und dann als Stadtvater über das Wohl und Wehe der „allzufortschrittlich" gesinnten Intelligenz Petersburgs verfügt, der Kulak übernimmt auch den Schiffverkehr auf der Newa. Was er liefert, ist immer das Schlechteste, was er einheimst, immer sehr viel, was er für andere — es sei denn für Zigeunerinnen, ähnliches Gesindel und die Trakteure — tut, garnichts. Er ist der geschworene Feind aller Fremdstämmigen, die ihm zu „akkurat" und zu ehrlich sind.

Die Dampferführer (Skiper) des Kulak Schtschitow sind eine Gefahr für den ganzen Newa-Verkehr. Wo sie es nur vermögen, bringen sie die finnländischen Dampfer in Gefahr. Der finnländische Skiper hat sich vor den heimtückischen Schtschitowern und den mit diesen verbündeten Schleppdampfer-„Kapitänen" mehr in acht zu nehmen, als sein Kollege in den Skären vor den Unterwassersteinen. Die Menschenleben, welche die Schtschitower in Gefahr bringen — gelten diesen nichts. Wenn sie nur den verhaßten Finnländern etwas zufügen können! Die Flußpolizei? Auf sie scheint Krylow sein „Hund Wanjka hört ihm zu und frißt" gedichtet zu haben. Wozu diese Polizei existiert, ist unerfindlich. Was man von ihr hört, gehört stets in die Skandalrubrik. Sieht man sie irgendwo, so erblickt man sie vor lauter Langerweile gähnend. Ihre Chefs wechseln; doch der eine ist wie der andere.

Etwa 150 Faden vom Ufer in einer Tiefe von 6⅓ Faden ist der „Archangelsk" unter Lebensgefahr von Tauchern aufgefunden worden. Demnächst wird er gehoben. Ob ihn dann Schtschitow wieder in Dienst stellt? . . .

Wir wollen das letzte Wort der Untersuchung lassen. Hoffentlich haben wir noch gerechte Richter in Petersburg. Die Korruption der Stadtverwaltung übertrifft an Zynismus, an schamloser Offenheit selbst amerikanische Vorbilder. Die Kulaki haben die Macht in Händen. Wer gegen den Stachel lökt, lernt den — Kulak kennen. Die Angriffe der Presse lassen diese Herren kalt, denn — sie sind meist Analphabeten; wenn sie etwas lesen, so ist es der „Sswet". Mukden-Tsushima-Marineressort, die Aegyptische Brücke, Palais-Brücke 2c. 2c. — Flußpolizei und Stadtverwaltung. Die bauführenden Ingenieure und unsere Hochschulen. Wir wollen es bei dieser Zusammenstellung bewenden lassen. Wann kommt hier in diesen Augiasstall der Herakles?

Ja, der russische Frühling! — Unser deutscher Frühling ist anders. Das haben wir am Tage nach der Katastrophe wiederum gefühlt. Unser Deutschtum in Rußland fühlt in sich ein Knospen und Grünen, es fühlt sich wieder jung und national, wo man hinhört; im Baltenlande darf man das Wort Deutschtum wieder frei aussprechen, die Kolonien in Süd- und Südostrußland lassen auf ihr Deutschtum nichts kommen. Der Deutsche fühlt sich seinem russischen Heimatgenossen gleichberechtigt.

Am Sonntag hatte der St. Petersburger Deutsche Verein (Bildungs- und Hilfsverein) seine konstituierende Versammlung, die Generalversammlung. Für den Anfang sehr zahlreich besucht. An 500 Personen, die sämtlich immer neue Kräfte werben werden, bis der Verein die ganze Petersburger deutsche Gesellschaft umfaßt und mit dieser identisch wird. Eine Zusammenscharung alles dessen, was dessen eingedenk ist, daß es deutsch ist. Das feige Kriechen vor dem hegemonierenden russischen Heimatgenossen, ein die Sehnsucht, in ihm als Kulturdünger aufzugehen, diese selbstlose „Humanität" wird dann aufhören. Die Deutschen werden den Polen und Juden mit ihrem Nationalgefühl nicht nachstehen und sich doch treu bleiben: ihre Erfolge nicht auf politischem, sondern auf kulturellem Gebiete suchen.

daß die gehörten Schüsse keineswegs von Revolutionären, sondern von Militär-Schießübungen herrührten.

— Das Todesurteil über 4 Räuber der Felserschen Fabrik ist, wie die „Rig. Ztg." schreibt, vom stellv. Generalgouverneur in Zwangsarbeit abgeändert, für den fünften Räuber dagegen bestätigt worden. — Das Todesurteil über Prussis wegen eines Ueberfalles in Preekuln ist in unbefristete Zwangsarbeit abgeändert.

Estland. Die Einberufung des außerordentlichen Landtages wird, nach den Informationen der Revaler Blätter, voraussichtlich auf Ende Juni verschoben werden.

— Die Meldung vom Rücktritt des Gouverneurs Baschilow wird vom offiziösen Informations-Bureau aufs bestimmteste dementiert.

—* Da die Arbeiter der Revaler Metallfabrik seit Montag mittag die Arbeit eingestellt haben, hat, der „Rev. Z." zufolge, die Direktion gestern nach Ablauf der gesetzlichen dreitägigen Frist von ihrem Rechte Gebrauch gemacht und alle 500 Arbeiter entlohnt und entlassen. Ein Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen.

Reval. Der berüchtigte Räuber und Revolutionär Ado Pöld ist, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, standrechtlich erschossen worden. — Sein Verteidiger Weiner hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihn zu retten. Er hatte ein Telegramm folgenden Inhalts an den Reichsduma-Deputierten Golowin gesandt: Von Bertels ist das Todesurteil über Ado Pöld bestätigt worden. Die Beweise sind schwach, sogar geringfügig; er ist nur als Wilderer bekannt. Habe auf Allerhöchsten Namen eine Petition um Begnadigung gesandt. Ich bitte Sie, alle Mittel zur Rettung Pölds zu ergreifen. — Das gestern schon erwähnte Telegramm auf den Allerhöchsten Namen hatte folgenden Wortlaut: „Sr. Majestät dem Kaiser, Zarskoje Sselo. Ew. Kais. Majestät und Allergnädigsten Herrscher bitte und flehe ich um Schenkung des Lebens dem vom temporären Kriegsgericht in Reval zum Tode verurteilten Ado Pöld an Das Urteil ist am 9. April vom Baltischen Generalgouverneur bestätigt worden. — Ew. Kaiserlichen Majestät treuuntertäniger Verteidiger des Angeklagten vereidigter Rechtsanwaltsgehilfe Weiner."

Libau. Bei den Nachforschungen nach den Räubern, welche die Drahtfabrik beraubt hatten, verhaftete die Polizei, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, einen jungen Mann ohne jede Beschäftigung; durch eine Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten kam die Polizei verschiedenen geheimen Organisationen auf die Spur, die sich mit „Expropriationen" und Anfertigung falscher Pässe beschäftigten. Als Leiter dieser Unternehmungen wurden 2 junge Leute und 2 Mädchen verhaftet, welche mit falschen Pässen ohne jede Beschäftigung auf einem großen Fuß lebten. Bei diesen Personen wurden gefunden: 400 Rbl. in barem Gelde, welche aus der Drahtfabrik geraubt waren, die Lib. Expedition zur Anfertigung falscher Pässe mit ca. 25 falschen Siegeln, fertige Pässe, und eine große Menge verschiedene illegale Litteratur.

Semuppen (Kreis Grobin). Auf dem Gute Semuppen streiken, der „Balt. Post" zufolge, die Arbeiter. Polizei ist zur Untersuchung der Angelegenheit eingetroffen.

Hahns-Memelhof (Kreis Bauske). Der Inhaber des Gutes Memelhof ließ, den Rigaer Blättern zufolge, den Landgendarmen zu sich kommen und teilte ihm mit, daß ein unbekannter Mann auf dem Gute unter den Arbeitern agitiere. Es gelang, ihn zu verhaften. Er erwies sich als ein Bruckenscher Bauer und es wurde festgestellt, daß er agitiert und revolutionäre Lieder gesungen habe. Der Verhaftete wurde ins Mitausche Gefängnis gebracht; er behauptete, nur die — Nationalhymne gesungen zu haben!

Petersburg. Zur Audienz des Reichsduma-Präsidenten in Zarskoje Sselo wäre noch nachzutragen, daß F. A. Golowin in einer Hofequipage vom Bahnhof abgeholt und ihm zuvor im Kais. Palais Tee reserviert wurde. Golowin wurde aufgefordert, seinen Bericht sitzend zu erstatten. Auf die Frage Sr. Majestät über einige Gesetzprojekte und parlamentarische Parteien erteilte er Auskünfte und erklärte, daß jetzt die eigentliche Arbeit begonnen habe und gewisse Schwierigkeiten sich mit der Zeit geben würden. — Der Dumapräsident habe auch nicht die leiseste Andeutung über Unzufriedenheit mit der Duma oder ihrem Bestande zu hören bekommen. In einer Hofequipage fuhr Golowin zurück zum Bahnhofe, wo er eine Stunde auf den Zug warten mußte. Auf dem Bahnhof wurden ihm vom Publikum Ovationen bereitet. — An demselben Abend fand, wie die „Retsch" erfährt, beim Ministerpräsidenten eine wichtige Beratung der höchsten Würdenträger statt. — Auf die Nachricht von der Audienz hin sind die russischen Papiere an der Pariser Börse bereits gestiegen.

— Ein neuer Saal für die Sitzungen des Reichsrat's soll im Marien-Palais eingerichtet werden.

— Die Untersuchung in Sachen des Ministergehilfen Gurko ist nach den Informationen der „Ruß" abgeschlossen und das vom Senator Warwarin gesammelte Material ist nebst dem Gutachten des Oberprokureurs Kempe dem Reichsrat überwiesen worden. In diesem Gutachten beantragt der Oberprokureur, Gurko zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen. Die Anklage lautet bloß auf Amtsüberschreitung und Untätigkeit im Amt. Die Frage, ob dieser Amtüberschreitung eigennützige Motive zugrunde gelegen haben, ist vorläufig offen gelassen worden. Bis zur gerichtlichen Entscheidung des Falles wird Gurko sein Gehalt weiter beziehen.

— Das Konseil des Petersburger Polytechnikums hat die Gesuche einer Zahl ausgeschlossener Rigaer Polytechniker um Aufnahme in das Petersburger Polytechnische Institut außerhalb der gesetzlichen Aufnahmefrist, da sie sonst zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen werden würden, abschlägig beschieden. („Now. Wr.")

— Angesichts der nicht aufhörenden Schüler-Sschodken ist, der „Ruß" zufolge, vom Ministerium der Volksaufklärung den Leitern der mittleren Lehranstalten in einem Zirkular mitgeteilt worden, daß im Falle der Wiederholung von Verletzung der Anordnungen des Ministeriums die Lehranstalten unverzüglich geschlossen werden können.

— Vorgestern sind zwei Verdächtige im Palaispark zu Gatschina mit Zeichenutensilien verhaftet worden. Die Verhafteten erwiesen sich als der Student des Technologischen Instituts Botizki und der Student der Petersburger Universität Tkatsch. („Now. Wr.")

Moskau. Es hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, ergeben, daß die Katastrophe im Kontor der Fabrik von Moritz Palm darauf zurückzuführen ist, daß der Direktor Micheles selbst Feuer angelegt hatte, um die Unregelmäßigkeiten in der Buchführung zu verdecken. Als dieses Feuer so traurige Folgen für den mit Micheles gut bekannten Studenten hatte, erschoß sich der Direktor. Kompromittierende politische Momente konnten nicht nachgewiesen werden.

Lodz. Kürzlich meldeten wir telegraphisch, daß der Zeichenlehrer Greiner auf der Straße ermordet worden war. Nunmehr hat, wie die „Lodz. Ztg." mitteilt, den Mörder ein Parteigericht gerichtet. Der Mörder war geflüchtet, aber von Arbeitern ergriffen worden. Diese führten ihn sofort auf einen leeren Platz, wo Angehörige der verschiedenen Parteien erschienen und den Mörder verhörten. Er erwies sich als der Arbeiter Grabalnik und sagte aus, man habe ihn gedungen, den Lehrer Greiner zu ermorden. Gleichzeitig gab er die Namen seiner Helfershelfer an. Um 6½ Uhr abends wurde die Rettungsstation alarmiert und fand den Alexander Grabalnik an jenem leeren Platze im Zustande der Agonie, von mehreren Revolverkugeln verwundet. Wie es sich erwies, war inzwischen über Grabalnik ein Parteigericht abgehalten worden. Nach Verlauf von zirka 2 Stunden verstarb er im Hospital.

Perm. Ueber eine häßliche Szene in der Schule mit tragischem Ausgang erfährt die „Now. Wr.": Am 30. März trat in der 5. Klasse des Permschen Gymnasiums während der Mathematikstunde der Schüler Archipow, 22 Jahre alt, auf den Mathematiklehrer Tjashelow zu und sagte ihm: „Sie haben mir eine „Zwei" als Vierteljahrszensur vermerkt und ich werde deswegen aus der Schule ausgeschlossen!" Hierauf versetzte er dem Lehrer eine so heftige Ohrfeige, daß der Getroffene zu Boden stürzte. Die Schüler der oberen Klassen veranstalteten sofort eine Sschodka. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „In der Erkenntnis, daß das Vorgehen des Schülers Archipow durch nichts begründet und in hohem Grade unkulturell war, sprechen wir unsere tiefste Entrüstung, eine Rüge über das Vorgehen Archipows sowie aufrichtige Teilnahme W. W. Tjashelow aus und bitten den letzteren, der zweifellos moralisch in seinem Recht war, in unserem Gymnasium zu verbleiben." — Am nächsten Tage machte Archipow, der sich im Polizeihaus befand, durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende. — Seine Mitschüler traten wieder zusammen und einigten sich über eine weitere Resolution, in der sie erklärten, daß sie im Prinzip auf ihrem früheren Standpunkt bleiben, eines positiven Urteils über Archipow sich aber als Persönlichkeit enthalten und es jedem der Kameraden überlassen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. — Archipow war Pensionär und geriet durch die Ausschließung aus der Schule in eine schwierige Lage, da er in Perm keine Verwandten hatte und auch keine Subsistenzmittel besaß. Nach seinem Verhalten in der Mathematikstunde war er aufs Polizeiamt geführt worden und sollte auf Verfügung des Gouverneurs innerhalb 24 Stunden aus Perm ausgewiesen werden.

Sibirien. „Die friedliche Eroberung Sibiriens" ist ein Artikel der „Now. Wr." betitelt, in dem darüber geklagt wird, daß englische Expeditionen damit beschäftigt sind, die Bodenschätze des Landes aufzuspüren und bisher in russischen Händen befindliche Goldwäschereien aufzukaufen. An der Mündung des Amur haben Amerikaner Ansiedelungen angelegt.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) April.

Der Krieg von 1870 in französischer Beleuchtung.

Wie vor einiger Zeit mitgeteilt, soll auf Veranlassung des Ministers Pichon die diplomatische Geschichte des Krieges von 1870 nach den französischen Archiven herausgegeben werden. Ein Mitglied der zu diesem Zwecke ernannten Kommission teilte einem Mitarbeiter des „Temps" einige Einzelheiten über die bevorstehende Publikation mit, die zum Teil allgemeines Interesse haben.

Die Dokumente werden nach dieser Quelle einen absoluten Wahrheitswert haben und unwiderleglich beweisen, daß nicht nur das französische Volk, sondern auch die gesetzgebende Versammlung von der Regierung Napoleons über die wahre Lage getäuscht wurden. Nie hätte man in den Krieg gewilligt, wenn es bekannt gewesen wäre, daß Napoleon die Interessen Frankreichs den Interessen des Papsttums opferte und leichten Herzens auf wirksame Verbündete verzichtete, um dem Papst zu dienen.

Die Sorge, daß auswärtige Mächte sich der Publikation der auf sie bezüglichen Dokumente widersetzten, hoffe man dadurch zu beseitigen, daß man für jedes Dokument, selbst wenn es schon an anderer Stelle gedruckt sei, eine Autorisation der betreffenden Macht einhole. Uebrigens verfolge man keine politischen, sondern nur geschichtliche Zwecke, und dürfe als sicher voraussetzen, daß die delikateste Frage dieses Krieges und seiner Vorgeschichte, das Projekt der französisch-österreichisch-italienischen Allianz, in den Grundzügen schon ziemlich bekannt sei. Doch werde es viele ergänzende Einzelheiten von lebhaftem Interesse geben.

Deutschland.

Zu der in Verbindung mit den Namen Adickes und Harnack in letzter Zeit oft berührten Frage einer Teilung des Kultusministeriums meint eine Berliner Information der „Köln. Ztg." unter anderem: Es wird in der letzten Zeit wieder häufiger von einer Teilung des Kultusministeriums gesprochen, und von manchen Leuten wird anscheinend angenommen, daß es sich dabei um eine Reform handele, die sich von heute auf morgen bewerkstelligen ließe. In Wirklichkeit handelt es sich um ein sehr schwieriges Problem, das auch in amtlichen Kreisen schon seit Jahren hin und her überlegt wird, ohne daß seine befriedigende Lösung gefunden werden kann. Darüber ist man sich allerseits schon längere Zeit klar, daß das Kultusministerium bei seinen außerordentlich vielseitigen Kompetenzen infolge der modernen Staatsentwicklung mit ihren großen Anforderungen auf allen Gebieten sich zu einem Riesenungetüm von Behörde ausgewachsen hat. Der Geschäftsumfang ist anerkanntermaßen so gewaltig geworden, daß von einem Minister die Geschäfte nicht mehr wirklich übersehen und geleitet werden können. Eine Teilung des Kultusministeriums in einer Weise, daß der Geschäftsumfang in zwei annähernd gleiche Teile zerlegt würde, bietet aber ganz besondere Schwierigkeiten. Um in dieser Richtung zum Ziele zu gelangen, wird z. B. folgende Zuteilung der Geschäfte an zwei Ministerien vorgeschlagen: 1) geistliche Angelegenheiten, Volksschulwesen, höhere Lehranstalten; 2) Universitäten, technische Hochschulen, Wissenschaft, Kunst, Medizinalwesen. Der Geschäftsumfang zu 1) und 2) würde dann allerdings nach den angestellten Berechnungen ein ziemlich gleicher sein. Aber eine derartige Teilung würde sicher nirgends rechte Freude erwecken — bei den Liberalen nicht, weil damit das Volksschulwesen einem Ministerium von vorwiegend geistlichem Charakter angegliedert, und bei den Konservativen und dem Zentrum nicht, weil die theologischen Fakultäten ganz von den geistlichen Angelegenheiten getrennt wären. Entschlösse sich die Regierung wirklich, dem Landtage irgendeinen Teilungsvorschlag zu machen, so würden darüber jedenfalls allein im Landtage wochenlange Beratungen in Kommission und Plenum stattfinden, die überhaupt vielleicht zu keinem Ergebnis führen würden. Bei dieser Sachlage ist es ganz unbegreiflich, daß neuerdings in Universitätskreisen ernstlich das Gerücht besprochen wird, im Monat Mai schon würde sich die Teilung des Kultusministeriums vollziehen.

Frankreich.

Die antimilitaristische Liga und der allgemeine Arbeitsverband haben in Paris einen Aufruf erlassen, in dem das Militär aufgefordert wird, im Falle eines Gesamtausstandes, der das Vorspiel zu einer Revolution bilden würde, den Offizieren den Gehorsam zu verweigern und eventuell zu noch energischeren Mitteln zu greifen. Die Anschlagtafeln wurden von der Polizei sofort entfernt.

England.

Eine seltsame Kundgebung hat die Einschränkung der englischen Rüstungen zutage gefördert — eine Kundgebung, mit der die Regierung nach auswärts kokettieren zu wollen scheint. Am Montag begaben sich 1200 Arbeiter des Zeughauses in Woolwich in geschlossenem Zuge nach dem Parlamentsgebäude, um Einspruch gegen die Entlassung zahlreicher Arbeiter zu erheben. Die Kundgebenden hatten bereits 13 Kilometer zurückgelegt, als ihnen kurz vor dem Parlamentsgebäude von einem großen Polizeiaufgebot der Weg versperrt wurde. Die Arbeiter wurden aufgefordert, sich zu entfernen. Nach längeren Verhandlungen wurde schließlich einer Abordnung von 20 Arbeitern gestattet, ihren Weg zum Parlamentsgebäude fortzusetzen. Dort wurden sie von Campbell-Bannerman empfangen, dem sie den Grund ihrer Demonstration mitteilten. Der Ministerpräsident erklärte, er bedauere die notwendig gewordenen Maßnahmen, aber er könne nichts daran ändern, da infolge der „Friedenspolitik Englands" die Abrüstungen eingeschränkt würden. Es sei unmöglich, im Interesse einzelner Arbeiter die Finanzen des ganzen Landes zu belasten. Bannerman versprach indes, sich zu bemühen, um für die Arbeiter andere Beschäftigung zu finden.

Bulgarien.

In Bulgarien suchen die Sozialisten fortgesetzt auf eine Gärung loszuarbeiten. Am vorigen Sonntag wurden von den Sozialisten sowie von den Universitäts-Studenten Versammlungen veranstaltet. In der Sozialistenversammlung traten die Redner für eine Verschärfung des Kampfes gegen die Regierung ein; in der Studenten-Versammlung wurden heftige Angriffe gegen das persönliche Regime des Fürsten gerichtet.

Marokko.

Nach einer Meldung des „Standard" aus Tanger hat Mohammed el Torres dem französischen Gesandten eine Note übermittelt, in der von seiten des Sultans allen von der französischen Regierung nach der Ermordung Dr. Mauchamps in Marrakesch erhobenen Forderungen Erfüllung zugesagt wird. — Auch der französische Minister des Aeußeren Pichon erklärte, die Sache werde bald in ruhigster Weise geregelt sein.

Estnische Presse.

Von den estnischen und lettischen Reichsduma-Abgeordneten sind bis gegenwärtig in die Reichsduma-Kommissionen gewählt worden: 1) in die Kommission für Interpellationen Juraschewski (Kurland), 2) in die Kommission zur Frage der Unantastbarkeit der Person Treimann (Livland), 3) in die Kommission für die Frage der Glaubens- und Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Nationalitäten K. Parts (Livland) und der Jude Schapiro (Kurland), 4) in die Agrarkommission Burkewitsch (Kurland), A. Jürgenstein (Livland) und M. Murten (Estland) und endlich in die Budgetkommission Osol (Riga). Es sitzen demnach in den Kommissionen von den 3 kurländischen Abgeordneten alle 3 Mann, von den 5 livländischen 4 und von den 3 estnischen 1, also von sämtlichen 11 Abgeordneten des Baltikums 8 Mann. Das ist eine große Zahl. Auffällig ist, daß Estland hier an letzter Stelle steht.

Der „Post.", dem wir die obigen Daten entnehmen, meint, daran trage der Umstand schuld, daß bei den Wahlen in Estland zu wenig Gewicht auf das Programm der zu Wählenden gelegt wurde. Denjenigen Abgeordneten, deren Programm entweder nicht klar oder unbekannt ist, gelingt es weder im Parlament noch in den Kommissionen, sich Geltung zu verschaffen. Darunter hätten nun die estländischen Abgeordneten vielfach leiden müssen. Das Blatt meint, wäre Herr Murten nicht vor den Wahlen in die Agrarkommission formell zu den Sozialdemokraten übergegangen, so wäre wohl kein einziger von den Abgeordneten Estlands in die Agrarkommission gewählt worden. Es sei übrigens wenig Hoffnung dafür vorhanden, daß Herr Murten irgend etwas werde zuwege bringen können, eben weil sein politischer Standpunkt demjenigen seiner Wähler, der estländischen Bauern, direkt entgegengesetzt sei und er als Sozialdemokrat ganz und gar in die starren Schranken seiner Partei gebannt sein werde. Herr Jürine, so meint das Blatt, hätte sich als ehemaliger Bauernkommissar und Gesetzkenner unbedingt viel besser zum Vertreter Estlands in der Agrarkommission geeignet. Er habe aber nicht die genügende Stimmenzahl bei den Wahlen in die Kommission erhalten. Die Ursache davon sei, wie der „Post." erklärt, wiederum die „Programmlosigkeit" der estländischen Abgeordneten gewesen.

*

„Wer darf Mitglied des „Wanemuine"-Vereins werden?" fragt der „Wabadus". Das Blatt findet die Antwort darauf im § 8 der Vereinsstatuten, wo die Bestimmungen über die Nichtaufnahme in den Verein festgesetzt sind. Nicht aufgenommen werden können: 1) Personen, die nach den Reichsgesetzen zu einem Verein nicht gehören dürfen, 2) Personen, die gemäß den Statuten des Vereins aus demselben ausgeschlossen worden sind, 3) Personen, die wegen ehrloser Handlungen gerichtlich in ihren Rechten beschränkt sind ... Das sei alles ganz gut, meint das Blatt, aber was dann, wenn der Vereinsvorstand aus momentaner Laune oder unter dem Einfluß einer einzelnen Clique einfach aus dem Grunde neuen Mitgliedern die Aufnahme verweigert, weil sie nicht zur bewußten Clique gehören? Dies wäre eine ungeziemende Handlungsweise seitens des Vorstandes. Daß aber der „Wanemuine"-Vorstand so vorgegangen sei, beweise der Umstand, daß der Redakteur des „Wabadus", Herr Laas", in den Verein nicht aufgenommen worden ist. Warum, das sei ihm bis heute nicht mitgeteilt worden. Das Blatt verlangt nun vom Vereinsvorstand eine öffentliche Antwort darauf, damit nicht falsche Vermutungen über den Grund der Nichtaufnahme des „Wabadus"-Redakteurs entstehen.

*

Ein ehemaliger Abonnent des eingegangenen Blattes „Hüüdja", der im Januar d. J. das Jahresabonnement im Betrage von 5 Rbl. pränumerando entrichtet hatte, fordert in den „Sõnumed" Dr. Hermann im Interesse der ehemaligen Abonnenten seines Blattes auf, zu erklären, wann der „Hüüdja" wieder erscheinen werde, und wenn nicht, ob die Redaktion die Abonnementsbeträge zurückzahlen oder an Stelle des eingegangenen Blattes den Abonnenten irgend ein anderes estnisches Blatt zuschicken werde.

*

Der politische Parteikoller scheint nun auch die estnischen Gesangvereine ergriffen zu haben. Der Felliner „Kodumaa" schreibt, am verflossenen Sonntag sei es in Groß-St. Johannis zwischen dem Leiter des landischen Gesangvereins „Ilmatar" und einem Teil der Sänger zu einem heftigen Konflikt gekommen in Sachen der Beteiligung am Felliner Sängerfest. Der Streit habe mit dem Siege der „Linken" geendet, die eine Beteiligung an dem Sängerfest ablehnen.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. April.

Die gestrige StV.-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Versammlung der Antrag der Markt-Kommission, die städtische Wage pachtweise zu vergeben, abgelehnt wurde. — Dem Antrag derselben Kommission, den sog. Kleinen Kaufhof zu verpachten, stimmte die Versammlung bei und beauftragte die Kommission, genaue Angaben über den Zustand, die Unterhaltskosten 2c. einzureichen.

Das Gesuch des Direktoriums der Kais. Universität Dorpat, die Abwässer und den Inhalt der Sammelgruben des bei dem Studentenkonvikt projektierten Filters in das städtische Kanalisationssystem abfließen lassen zu dürfen, beschloß die Versammlung der Sanitäts-Kommission zu übergeben.

Ferner lag vor das Gesuch des städtischen Elementarlehrers A. Zimbrot um Auszahlung von Quartiergeldern, da er die ihm von der Schulkommission zugewiesene, mit allerlei Mängeln behaftete Wohnung nicht bewohnen könne. Die Versammlung entschied einstimmig, daß die Entscheidung darüber, ob den städtischen Angestellten die Wohnungen in natura oder in Form von Quartiergeldern zu zahlen sei, der Schulkommission zustehe und nicht der Kompetenz der StV.-Versammlung unterliege. Die Versammlung lehnte daher eine Beratung dieses Gesuches ab.

Das Gesuch des Lehrers der Ergänzungsklasse der 2. städtischen Elementarschule Pöld um Erhöhung seiner Gage auf 100 Rbl. im Jahr wurde einstimmig abgelehnt, da er als Lehrer der erst seit dem vorigen Jahre bestehenden Spezialklasse nicht gleichberechtigt sei den jüngeren städtischen Elementarlehrern und die Einstellung

---

Die deutsche Schule, die deutsche Sprache — sie werden ihre stärkeren Förderer haben, und — was so selten neben den deutschen Kulturgütern betont wird — das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit wird wieder wach werden; denn der Deutsche Verein ist auch ein Hilfsverein. Das sind die Hoffnungen, die sich an die Petersburger Neugründung in den Kreisen der Petersburger deutschen Gesellschaft knüpfen oder knüpfen werden.

Mannigfaltiges.

Handel mit lebenden Schlangen in Libau. Auf dem Libauer Markte, schreibt die „Lib. Z.", werden von Zeit zu Zeit Waren feilgeboten, für die man keine Abnehmer erwarten dürfte. Zu solchen Waren gehören lebende Schlangen, von denen Landleute in der vorigen Woche einen halben Sack und am Dienstag sieben Stück auf den Neumarkt gebracht hatten und, was die Hauptsache ist, auch verkauften. Es waren in Flaschen untergebrachte Kupferschlangen und Nattern aus den Wäldern der Umgegend Libaus. Sie gelten im getrockneten oder pulverisierten Zustande bei unseren unteren Volksschichten als ein unfehlbares Mittel gegen sonst unheilbare Krankheiten und sind fast in jedem Hause anzutreffen.

— Ungarns Reichtum an Advokaten. Durch die südungarischen Blätter ging kürzlich eine Zusammenstellung, der wir entnehmen, daß das so vielfachem Tadel preisgegebene Land einen Vorzug vor allen anderen europäischen Staaten hat, nämlich das an Advokaten reichste Land ist. Während in Deutschland auf 7790 Einwohner, in Oesterreich auf 5790 ein Advokat kommt, zählt man in Ungaren schon auf 3640 einen Advokaten. Im Verhältnis zur Bevölkerung hat Ungarn beinahe doppelt so viel Advokaten wie Oesterreich und dreimal so viel wie Deutschland. Aber dieser Reichtum wird erst recht augenfällig, wenn man sich das Verhältnis vergegenwärtigt, in dem die Zahl der Advokaten zu der der Richter steht. Diese beträgt in Ungarn 2680, in Oesterreich 5800, in Deutschland 8440. Demnach entfallen auf 100 Richter in Oesterreich 69, in Deutschland 86, in Ungaren 186 Advokaten. Der Grund für diesen Reichtum ist vorwiegend darin zu suchen, daß die ungarische Gentry jeder produktiven Erwerbstätigkeit abgeneigt ist und sich mit Vorliebe der Juristerei zuwendet. Zudem gilt der Masse der ungarischen Berufspolitiker dies Studium als unerläßliche Vorbedingung. Segen dürfte dieser eigenartige Reichtum dem Lande wenig bringen. Bei der grenzenlosen Unwissenheit des niederen Volkes hat sich eine geradezu krankhafte Prozeßsucht entwickelt, die ein unbeschreibliches Unheil anrichtet. Bei den Bezirksgerichten enden kaum 20 Prozent der Prozesse mit einem Ausgleich, während in Oesterreich und Deutschland die Zahl der Ausgleiche beständig steigt.

— Deutsche und französische Bücherproduktion. Deutschland übertrifft uns, so schreibt der „Gil Blas", sogar auf dem Gebiete der Literatur. Die literarische Produktion hat in diesem Lande von 1856 bis 1860 44 393 neue Werke betragen, von 1891 bis 1895 bereits 109 783, und 156 807 in den Jahren 1901 bis 1905. Im Jahre 1898 wurden 23 739 Werke veröffentlicht, im Jahre 1905 28 886. In Frankreich wurden im Jahre 1901 10 133 Werke veröffentlicht gegen 25 331 in Deutschland. Frankreich steht immerhin an zweiter Stelle; im letztgenannten Jahre betrug die Bücherproduktion in England 6043, in den Vereinigten Staaten 7141 Werke.

— Von dem letzten Aufenthalt Mascagnis in Neapel wird folgendes Geschichtchen erzählt: In dem Hof des von dem Meister bewohnten Hauses erschien frühmorgens ein Savoyarde mit einer Drehorgel und spielte das „Intermezzo" aus der „Cavalleria" in einem Tempo, als wolle er eine Husarenschwadron zur Attacke führen. Mascagni mochte von dieser Entstellung seines Werkes wohl nicht sehr erbaut sein, denn er sprang auf, eilte im Schlafrock in den Hof, entriß dem verblüfften Musikus die Kurbel und spielte sein Intermezzo im richtigen Tempo zu Ende, warf dem Besitzer der Orgel ein Geldstück zu und ging wieder in sein Zimmer. Wenige Tage später hörte er wieder das Intermezzo auf seinem Hofe spielen, diesmal aber durchaus im richtigen Takt. Er ging ans Fenster und bemerkte seinen „Freund," der an seiner Orgel ein großes Schild hatte anbringen lassen, auf dem in großen Lettern zu lesen war: „Schüler von Mascagni."

— Ganz sicher. Ein Schutzmann in Frankfurt am Main tritt auf ein Stück Orangenschale und schlägt heftig aus das Straßenpflaster hin. Nachdem er sich wieder aufgerappelt, meint er: „Jetzt gäb' ich aber wirklich was darum, wenn ich wüßte, wer det Stück Schale dahingeschmissen hat." „Wenn Se mer en Grosche gewwe, nachher sog' ich's Ihne", sagte ein Sachsenhäuser Junge, der den Unfall angesehen hatte. „Hier, mein Sohn, haste eenen Groschen", sprach der Schutzmann, „weißte's denn noch sicher?" „No nadierlich! Wer soll's denn annerscht gewes sein, als der, der die Orang' geschält hott!!" — Und eilenden Laufes verschwand der Junge um die nächste Ecke.

einer erhöhten Gage während des Budgetjahres schwierig sei.

Das Gesuch des Herrn A. Faure um pachtweise Ueberlassung einer Landparzelle am rechten Embachufer oberhalb der Holzbrücke rief eine kurze Debatte hervor, indem StV. Kase beantragte, die Landparzelle auf dem Wege des Meistbots zu verarrendieren, da dies korrekter sei. Das Stadtamt beantragte, die Parzelle, entgegen dem früheren Beschluß der StVV.-Versammlung, Herrn A. Faure ohne Meistbot auf 6 Jahre für 75 Rbl. jährlich zu verpachten, da er durch Errichtung eines Dampfer-Anlegeplatzes an dieser Stelle sehr bedeutende Ausgaben gehabt hat. Mit sehr großer Majorität stimmte die Versammlung dem Antrage des Stadtamts bei.

Auf das Gesuch des Verwaltungsrats der Freiw. Feuerwehr wurde beschlossen, einen etwa 300 Rbl. kostenden Uebungsturm für die Feuerwehr zu errichten.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Leih- und Diskontokassen-Kommission zu beauftragen, Vorschläge auszuarbeiten betr. Abänderung einiger Punkte des Reglements der Kassen, speziell über die Größe der zum Kapital zu schlagenden Zinsen.

Hinsichtlich der Vertagung der Beratung über die Sicherstellung einer normalen Ruhezeit für die in Handels-, Handwerks- und gewerblichen Unternehmungen Angestellten durch die vorige StV.-Versammlung angesichts der telegraphischen Meldung der „Nordlivl. Ztg." über die bevorstehende Ausarbeitung eines neuen Gesetzes hierüber — war vom Livländischen Gouverneur ein Schreiben eingelaufen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß dies kein Grund zum Aufschub der Beratungen sei. Das Stadthaupt teilte mit, daß das Stadtamt bereits von sich aus diesen Punkt von neuem auf die Tagesordnung dieser Versammlung gestellt hatte. Auf Antrag des StV. Besnosow wurde hierauf einstimmig beschlossen, zur besseren Bekanntmachung der Stadtverordneten mit den einschlägigen Fragen das von den gemischten Kommissionen in dieser Sache gesammelte Material drucken und an die StVV. verteilen zu lassen.

Die Ausarbeitung von Ergänzungen zu den obligatorischen Verordnungen für das Vermieten von Booten wurde einer aus den StVV. Brock, Schmidt, A. Faure, Anderson und Post bestehenden Kommission übertragen.

Der Witwe des kürzlich verstorbenen Dieners des Stadtamts A. Pusep wurde eine Pension von 120 Rbl. jährlich ausgesetzt, bis ihr jüngstes Kind das Alter von 16 Jahren erreicht hat.

Zum Mitgliede der die Gasanstalt verwaltenden Kommission wurde StV. G. Post gewählt. M.

Von den wenigen alten Geschäftsfirmen unserer Stadt begeht heute die älteste, die Firma P. Bokownew, einen seltenen Gedenktag — den Tag ihrer Gründung vor **125** Jahren. Bald nach dem großen Brande, der 1775 Dorpat verwüstete, siedelte der Petersburger Kaufmann 3. Gilde Trofim Bokownew in unsere Stadt über und erhielt am 13. April **1782** die Genehmigung zur Eröffnung eines Eisenwaren-Geschäfts, welches, fortgesetzt direkt vom Vater auf den Sohn übergehend, in stetiger Erweiterung bis zum heutigen Tage fortbestanden hat. **Trofim Bokownew** († 1786) folgte als Chef des Handelshauses sein Sohn Afanassi, diesem sein Sohn Peter, welcher der Firma ihren noch heute geführten Namen gab, diesem der 1872 verstorbene Alexander Bokownew, der Vater des gegenwärtigen Chefs, dim. Ratsherrn und Stadtrates Konstantin Bokownew, der, nachdem er auf der Universität Dorpat sich dem juristischen Studium gewidmet und dann sich kaufmännisch vorgebildet hatte, vor nun bereits 32 Jahren an die Spitze des altererbten Geschäfts trat und die Freude hat, es dereinst wiederum seinem Sohne, Herrn René **Bokownew**, der vor etwa einem Jahre bereits die Prokura der Firma erhalten hat, weiter übergeben zu können.

Von einer Feier dieses Gedenktages wie sie zum 100-jährigen Jubiläum von weiten Kreisen unserer Stadt begangen wurde, ist dieses Mal Abstand genommen worden. Aber nicht Wenige, die zu dem derzeitigen Geschäftsinhaber und dessen Familie wie durch geschäftliche Verbindungen mit dieser altestbewährten Firma unserer Stadt in Beziehungen getreten sind, werden zu diesem 125-jährigen Jubiläum glückwünschend der alten Firma P. Bokownew gedenken. — Möge die treue Bewahrung des Erbes der Voreltern, wie wir es hier sehen, vielen unserer Handelshäuser als ein Vorbild vorschweben und die Jubilarin von Generation zu Generation in unserer Stadt ein solches Vorbild bleiben.

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Unsere Musikalische Gesellschaft beging gestern abend die Feier ihres Stiftungstages, welcher im Bürgermussensaal ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert unter der Leitung der Herren Musikdirektor Griwing und Dr. Seesemann und unter Mitwirkung des Konzert- und Oratoriensängers Herrn Walter aus Berlin vorausging.

Auf dem Programm stand an erster Stelle Beethovens „Eroica-Symphonie", dieses „instrumentale Fresco-Gemälde eines Helden, der um der Menschheit höchste Güter kämpft und leidet." Bekanntlich hatte der Komponist diese seine dritte Symphonie ursprünglich dem Konsul Bonaparte gewidmet, in dem er einen Anwalt der Menschenrechte, einen Messias der Völkerfreiheit zu sehen glaubte. Als der Konsul Bonaparte sich aber dann selber zum Kaiser beförderte, riß der demokratisch gesinnte Beethoven das Titelblatt herab und rief ingrimmig: „Er ist auch nichts anderes als ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er alle Menschenrechte mit Füßen treten, wird seinem Ehrgeiz fröhnen und wird ein Tyrann werden." Er nannte die Symphonie von da ab „Eroica", widmete sie dem Fürsten Lobkowitz und schrieb auf das Titelblatt; „zur Verherrlichung des Andenkens an einen großen Mann."

Die Heldensymphonie (in der übrigens nur die beiden ersten Sätze einen wirklich „heroischen" Zug haben) mit der glutvollen Leidenschaft des 1. Satzes, den ergreifenden Akzenten tiefsten Seelenschmerzes im Trauermarsch und dem von erhabenster Gefühlswärme durchzogenen Finale, das zu dem durch rhythmischen und melodischen Zauber berückende Scherzo einen eigenartigen Kontrast bildet, ist von Herrn Musikdirektor Griwing bei uns in Dorpat früher schon ein paarmal zur Aufführung gebracht worden. Herr Griwing ist dank diesem Umstande mit der Partitur auch ganz besonders innig vertraut geworden. Dies kam natürlich der gestrigen Aufführung sehr zugute: das Orchester kennt ganz genau die Intentionen seines Leiters und weiß ihnen Rechnung zu tragen. Die einzelnen Orchestergruppen ergänzten einander nach Wunsch und klangen vortrefflich zusammen. Namentlich das so außerordentlich wirkungsvolle Pianissimo zu Anfang des „Scherzo" kam gut zur Geltung. Ueberhaupt waren die mannigfaltigen instrumentalen Feinheiten recht klar und prägnant herausgearbeitet. Doch konnte freilich die sieghaft fortreißende Kraft des gigantischen Werks bei diesem quantitativ nicht ausreichenden Orchester nicht überall und nicht immer zur Geltung kommen.

Der zweite Teil des Programms brachte lauter Vokalnummern, vor allem zwei Gesänge für Tenor-Solo von Richard Wagner „Der Engel" und „Träume" mit Orchesterbegleitung, welche letztere der berühmte Wagner-Dirigent Felix Mottl nach der Wagnerschen Klavierbegleitung gearbeitet hat. Herr Walter brachte diese Lieder in ungemein stilvoller Weise zum Vortrag. Beethovens ehedem so beliebte, echte Werther-Stimmung atmende „Adelaide", die schon gleich bei ihrem Erscheinen vor 100 Jahren alles bis dahin auf dem Gebiete der Liederkomposition Geleistete weit überflügelte, trug der Sänger mit so großem melodischen Reiz, in so vollendeter musikalischer Abrundung und Geschlossenheit der Stimmung vor, daß die überschwänglich sentimentale Gefühlspoesie dieses Liedes auf ähnlich geartete Gemüter ihren alten vollen Zauber von neuem ausüben mußte. Eine noch tiefergehende Wirkung erzielte der Sänger mit dem wehmutsvoll verklärten Schubertschen „Nachtstück." Hatte Herr Walter sich im „Messias" als hervorragender Oratoriensänger bewährt, so erwies er sich hier auch als ein echter Meister im edelsten Kunstgesange, vor allem durch die wahrhafte Beseelung des Gesangstons und seine abgeklärte Vortragsweise. Die Zuhörer wußten diese echt künstlerischen Darbietungen denn auch vollauf zu schätzen und überschütteten den Sänger förmlich mit Beifall. Herr Walter sang zum Schluß noch zwei Schubertsche Lieder als Zugabe.

Dazwischen gelangten unter der hingebenden Leitung des Herrn Dr. Seesemann drei schöne a capella-Chöre zum Vortrag, von denen namentlich das Rheinbergersche „Es glänzt die laue Mondennacht" eine wundervolle musikalische Poesie enthält und vom trefflich geschulten, stimmlich ausgezeichnet klingenden Chor mit ganz besonderer Liebe feinfühlig und stimmungsvoll gesungen wurde. Auch der Scharwenkasche „Heini von Steier" erfuhr eine prächtige Wiedergabe; namentlich sagte uns die getragene Strophe zu. Das ebenfalls musikalisch sehr ansprechende „All meine Gedanken" wurde auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Die verehrten Chormitglieder der Musikalischen Gesellschaft haben sich mit ihren gestrigen Vorträgen volle Ehre eingelegt. —A.—

Nach zwei so kapitalen Leistungen, wie sie die „Messias"-Aufführungen und das gestrige Konzert mit der herrlichen „Eroica" sowie den schönen a capella-Chören und den exquisiten Solo-Vorträgen des hochgeschätzten auswärtigen Gastes darstellten, konnte unsere „Musikalische Gesellschaft" ihr Stiftungsfest mit einem gemeinsamen Souper im unteren Saale der Bürgermusse begehen — in vollberechtigter Freude über das Erarbeitete und künstlerisch Erreichte. Die gehobene Stimmung der Festgenossen machte sich bei echt familienhaft-gemütlichem Zusammensein in einer nicht geringen Anzahl von Reden Luft, die, wie es ja nur zu natürlich erscheinen mußte, in erster Linie den um die Musikpflege innerhalb der Gesellschaft verdienten Persönlichkeiten galten — vor allem dem Dirigenten, Hrn. Musikdirektor R. Griwing, und dem Präses und zweiten Dirigenten, Hrn. Dr. O. Seesemann, dann aber auch vielen anderen, wie den Solisten und speziell dem aus Deutschlands Gauen zu uns herübergekommenen ausgezeichneten Tenoristen Hrn. G. Walter, der seinerseits mit einem Hoch auf die „Musikalische Gesellschaft" antwortete.

Dem gesprochenen Worte gesellte sich dann — allerdings nicht ohne eine vorausgegangene nachdrückliche, aber sehr dankenswerte Anreizung — auch das gesungene Wort bei und so manches traute alte Volkslied rauschte in schönen Harmonien durch den Saal. Wie fest die Sängerinnen und Sänger das im Konzert Vorgetragene sich zu eigen gemacht hatten, bewies nebenbei in erfreulichem Maß der ohne Text- und Noten-Vorlage exekutierte Vortrag einer der schönsten Nummern des eben gehörten Konzerts, des Rheinbergerschen Chores „Es glänzt die laue Mondennacht." — Mit den besten Wünschen und wohlgegründeten Hoffnungen auf das fernere Gedeihen unserer „Musikalischen Gesellschaft", die, ohne zu rasten, sich neuen großen, aber auch unscheinbareren Aufgaben, wie speziell der Pflege des Volksliedes, mit unverminderter Freudigkeit zuwenden möge, schieden in vorgerückter Stunde die Teilnehmer von diesem Stiftungsfeste.

Nach längerer Zwischenzeit fand vorgestern am Nachmittage wieder eine Studenten-Schodka, und zwar wieder eine sehr schwach besuchte, statt. Obwohl nur 100 Teilnehmer erschienen waren, wurde beschlossen, die Schodka doch abzuhalten und sie nicht wiederum zu vertagen. Vorgelegt wurden Rechenschaftsberichte der Delegierten-Versammlung, der Kommission zur Ausarbeitung der Regeln für das zu gründende studentische Ehrengericht und der Kommission zur Verteilung der Stipendien. Von den Beschlüssen ist nur ein das Konvikt betreffender von allgemeinerem Interesse. Falls sich nämlich das Gerücht bewahrheiten sollte, daß das Konvikt der Autonomiesphäre der Universitäten entzogen und dem Ministerium des Innern übergeben wird, so sollen die Studenten dafür eintreten, daß das Konvikt aufgelöst wird und seine Räume zu Auditorien, Bibliotheken und studentischen Zwecken benutzt werden.

Einem Laiwaschen Halbkörner wurden kürzlich 3 Pferde aus dem Stalle gestohlen: ein dunkelbrauner, und ein hellbrauner Wallach und eine Rappstute im Werte von 300 Rbl. —h.

Parlamentsbericht.

XXVI. Reichsduma-Sitzung vom 12. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 9 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Nach Verlesung von neu eingebrachten Regierungsvorlagen proponiert der Vorsitzende, der Verpflegungs- und Budget-Kommission den Auftrag zu erteilen, ihren Beschluß, betreffend die Assignierung von 22 Mill. Rbl. Verpflegungsgeldern entsprechend dem Antrag des Ministeriums des Innern, in möglichst kurzer Zeit zu fassen. Die Duma nimmt die Proposition an. Auf der Tagesordnung steht die Proposition, für eine der in der ersten Woche nach Ostern stattfindenden Sitzungen die Besprechung der Frage der

Verurteilung terroristischer Morde

festzusetzen.

Bobrinski (Rechter) findet, daß diese der Duma vom ganzen ehrlichen Teile Rußlands gestellte Frage eine klare und kategorische Antwort verlangt. — Der Bischof Platon meint, daß durch Nichtbesprechung dieser Frage die eine Gruppe der Duma-Abgeordneten durch die andere vergewaltigt werde, und daß durch die Verweigerung einer Antwort der Duma die Möglichkeit genommen werde, das Land dem rechten Wege zuzuführen.

Kiesewetter (K.-D.) hält es für das Zweckentsprechendste, die Woche nach Ostern abzuwarten; dann würden die Kommissionsarbeiten beendigt und eine klarere Uebersicht über die Dumatätigkeit möglich sein — also auch die Besprechung der Proposition der Rechten betreffend die Verurteilung der terroristischen Morde. Rein (Rechter) protestiert gegen die Behauptungen der Presse, die Proposition der Rechten sei eine Provokation. Gerade die Debatten würden es klarstellen, daß es keine solche, sondern eine Ehrenfrage sei. Wenn diese Ehrenfrage nicht rechtzeitig gestellt werde, werde die Duma aufgelöst werden und das Volk werde kein Erbarmen mit dieser Volksvertretung haben. (Lärm.)

Der Vorsitzende unterbricht den Redner. Krupenski (Rechter) nennt das Gelächter, mit dem die Linken die Ermordung eines Verbandsgliedes des russischen Volkes begrüßt hätten — rot und blutig; dieses Gelächter könne leicht als Billigung der Morde ausgelegt werden. (Der Lärm verstärkt sich.)

Die Duma beschließt durch Ballotement Schluß der Debatte; mit 233 gegen 127 Stimmen der Sozialrevolutionäre, Sozialdemokraten, Volkssozialisten, Oktobristen und Rechten wird der Antrag abgelehnt, die Debatten über die Proposition der Verurteilung der politischen Morde für die Woche nach Ostern festzusetzen. Zeretelli proponiert, die dringenden Interpellationen nach dem Vorbilde der ersten Duma gleich nach erfolgter Erläuterung durch den Präsidenten vorzunehmen. Die Duma lehnt den Antrag ab und geht zur

Agrardebatte

über.

Ssemenow spricht in furchtbarem Lokal-Jargon über die Beziehungen zwischen Bauern und Grundbesitzern und vertritt die Meinung, daß das Land dem gehören müsse, der es bearbeitet. Es dürfe weder Bauern noch Herren geben. Michailow hält die vom Ministerium vorgesehene Landzuteilung für ungenügend.

Bischof Eulogius spricht über die Agrarverhältnisse der Cholmschen Eparchie, weist die Argumente des Abgeordneten Dmowski zurück und schildert die schwere Lage der Bauern unter dem Druck der Gutsbesitzer. Er bittet die Duma namens der 300 000 rechtgläubigen Cholmschen Bauern, nicht zu vergessen, daß sie auch Land brauchen und eine Lösung der Agrarfrage auf allgemein-russischer Grundlage wünschen. Wenn die Ansichten dieser Bauern mit denen der polnischen Bevölkerung nicht übereinstimmen, so könne man darin nur ein Argument mehr für die Lostrennung der Cholmschen Eparchie von Polen und für ihren Anschluß an das angestammte gleichgläubige Rußland erblicken.

Kisselew beweist in einer langen Rede, das ganze Land müsse denen gehören, die es bearbeiten. Scharf die Agrarprojekte der Regierung, der Rechten und besonders das der Kadetten kritisierend, empfiehlt er die Annahme der Vorlage der Volkssozialisten und Kosaken. Die Bauern seien imstande, allein das Land aufzuteilen. Selenalow bemüht sich, die Haltlosigkeit der allgemein herrschenden Meinung nachzuweisen, daß die Bauern nicht durch Geldmangel, sondern durch Trunk leiden, weist auf die Unmöglichkeit der Hebung der bäuerlichen Kultur hin infolge des Zweifels der Bauern, ob das ihnen zugeteilte Land auch im nächsten Jahr in ihrem Besitz bleibe.

Der Antrag der Einschränkung der Rededauer auf 10 Minuten wird abgelehnt. Der Saal leert sich zur Hälfte.

Beljajew weist ziffernmäßig nach, daß das Landareal sogar für die Landlosen nicht genügt, geschweige denn für die Landarmen, und daß das Wohl des Landes abhängig ist vom richtigen Verhältnis des Großgrundbesitzes zum Kleingrundbesitzes, und daß eine Störung dieses Gleichgewichts zum Ruin des Landes führe. Eine Verwirklichung der Agrarpläne der Linken würde zur Vernichtung der Musterwirtschaften, zur Unsicherheit des Landbesitzes, zur Verschlechterung des Haushalts, zur Verminderung der Staatseinnahmen und zur enormen Erhöhung der Staatsausgaben führen.

Afanassjew (Abg. des Dongebiets) bemerkt, daß nicht Petersburg das Land, das sondern Land Petersburg ernährt. Die ganze Kultur sei mit der Arbeit des Bauern erkauft. Alles Land müsse der dasselbe bearbeitenden Bevölkerung übergeben werden.

Der Vorsitzende beantragt, zu den laufenden Angelegenheiten überzugehen.

Bobrinski entgegnet in persönlicher Angelegenheit, Ssemenow, der geäußert hatte, der Graf hätte während des Krieges die Armee verlassen, daß er zwei Jahre vor dem Kriege seine volle Dienstzeit abgedient und den Abschied genommen hatte. In anderen Parlamenten werde die Ehre der Abgeordneten vom Vorsitzenden geschützt, in diesem Hause müsse leider jeder für sich selber eintreten. Der Vorsitzende erwidert, er könne unmöglich die Details des Privatlebens aller Abgeordneten kennen.

Er erläutert des weiteren ausführlich die Ordnung der Beratung der dringenden Anträge. Er verliest den Antrag der Sozialdemokraten, in die

Baltischen Provinzen eine Untersuchungs-Kommission

zu senden zwecks Aufklärung der näheren Umstände des in der Interpellation berührten bewaffneten Zusammenstoßes im Rigaer Gefängnis.

Joseph Hessen (K.-D.) proponiert, den Antrag einer Kommission zu überweisen, da durch ihn die prinzipielle Frage aufgeworfen werde, ob die Duma das Recht hat, Kommissionen zur Untersuchung an Ort und Stelle abzusenden.

Alekssinski (S.-D.) meint, man könne, ohne die prinzipielle Frage zu berühren, den vorliegenden kontreten Fall behandeln. Kalegowski meint, die Interpellation wegen der Vorgänge in den Baltischen Provinzen gleiche einem Roman über die Geheimnisse der spanischen Inquisition. Die Erzählungen der Herren Pergament, Hessen... der Vorsitzende bittet den Redner, zur Sache zu sprechen, d. h. über den Gang, den man der Sache geben soll. Kalegowski sagt, daß die Duma keine Romane zu begutachten habe. Man solle die Interpellation zerreißen und zum Fenster hinausschmeißen.

Michael Stachowitsch weist darauf hin, daß der Antrag der Sozialdemokraten verfrüht sei, da die betr. Interpellation noch nicht von der Duma angenommen ist. Seinerzeit habe die erste Duma bloß eine Kommission zur Untersuchung des Bjelostoker Pogroms gewählt, und diese habe aus eigener Machtvollkommenheit 3 Deputierte nach Bjelostok gesandt. Schirski ist für Absendung von Deputierten in die Baltischen Provinzen, da dies nirgends verboten sei. Krupenski spricht dagegen.

Die Duma beschließt, diese und 2 andere nicht dringliche Interpellationen der Kommission zu überweisen. Hierauf geht die Duma zur Besprechung der Interpellation wegen des Streiks und der Verprügelung von Arbeitern

in der Fabrik von Tschescher in Petersburg über.

Alekssinski unterstützt die Dringlichkeit der Interpellation namens der sozialdemokratischen Fraktion und behauptet, am Streik und der Mißhandlung der Arbeiter trage die provokatorische Tätigkeit der Petersburger Administration schuld. Der Präsident mahnt Redner zur Vorsicht; man könnte Beweise für seine Worte fordern. Alekssinski fährt fort, die Sache auf seine Weise zu deuten und wird vom Präsidenten wiederholt unterbrochen.

Adshemow (K.-D.) gibt seiner Entrüstung über die Mißhandlungen der Arbeiter Ausdruck und meint, da an die Duma bereits 3 Interpellationen gelangt seien, zu denen die Debatten nicht abgeschlossen sind, so werde die in Rede stehende Interpellation die vierte bilden. Sie müsse der Kommission überwiesen werden.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Purischkewitsch meint, er sehe sich zu seinem Bedauern gezwungen, sich dem Antrag der Kadetten in der Person Adshemows anzuschließen, denn jegliche Mißhandlung könne nur verdammt werden, doch lehne er den Dringlichkeitsantrag ab. Es sei noch die Frage, wer den Streik provoziert habe, die Polizei oder Alekssinski, der sich auf allen Fabriken herumtreibt und unter den Arbeitern agitiert. (Heftiger Lärm und Glocke des Präsidenten.) Archangelski und Mandelberg unterstützen den Dringlichkeitsantrag.

Der Antrag, die Rednerliste zu schließen, wird angenommen.

Alekssinski erklärt, er werde von seinen Informationen über die Tätigkeit der Sicherheitspolizei und des Abg. Purischkewitsch absehen (Petraschkewitsch applaudiert), und unterstützt den Dringlichkeitsantrag. Er will eine Stelle aus der „Russkoje Snamja" zitieren. Der Präsident meint, Zitate gehören nicht zur Sache. Alekssinski erklärt, dies sei durchaus der Fall. Der Präsident ersucht Alekssinski, dem Vorsitzenden zuerst einen Einblick in den Inhalt des Zitats zu gestatten. Dies geschieht und Alekssinsi erhält die Genehmigung, das Zitat zu verlesen. Es handelt sich um einen in der „Russkoje Snamja" veröffentlichten Brief des Vizepräsidenten des russischen Volksverbandes, des Abg. Purischkewitsch, an den Petersburger Stadthauptmann, in dem letzterer gebeten wird, Maßregeln zur Beendigung des Streiks zu ergreifen. Redner glaubt, in diesem Brief eine vom russischen Volksverbande ausgehende Provokation zu erblicken. (Purischkewitsch vom Platze aus: „Seien Sie still!")

Belalowski und Bulat (Arbeitsgr.) unterstützen den Dringlichkeitsantrag, der von der Duma-Majorität, gegen die Kadetten, Gemäßigten und Rechten, angenommen wird. Die Interpellation wird somit nicht an die Kommission verwiesen, sondern sogleich vorgenommen.

Roditschew weist auf die mangelhafte Formulierung der Interpellation hin. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die richtige Formulierung im Annahmefall von ihm und 2 der unterzeichneten Abgeordneten besorgt werden würde.

Belalowski weist auf die Bedeutung der Arbeiter im Befreiungskampf hin und empfiehlt sofortige Uebergabe der Interpellation an den Minister Romanow erblickt in dem vorliegenden Arbeiterkrawall eine Fortsetzung des Kampfes der Regierung gegen das Volk. Schisski weist darauf hin, daß in der Interpellation der Pristaw Michailow als der Urheber des Krawalls genannt ist. Alekssinski erklärt, ein Blutstropfen der Arbeiter sei teurer als alle Regierungsvorlagen und empfiehlt sofortige Weitergabe der Interpellation. Schidlowski befürwortet die Interpellation, falls der darin angegebene Tatbestand richtig ist.

Nach einigen weiteren Rednern tritt Kelepowski auf; im Saale entsteht Bewegung: In die Presse seien Mitteilungen gedrungen, daß eine Duma-Fraktion durch Eingabe zahlreicher Interpellationen die fruchtbringende Arbeit der Duma zu paralysieren suche. Der Vorsitzende ersucht den Redner, zur Sache zu sprechen. Kelepowski findet, die Interpellation raube der Duma nur Zeit und sei zudem ebenso schwach begründet, als wenn er, Kelepowski, behaupten würde, Alekssinski habe ihm seinen Fuß abgebissen.

Die Rednerliste ist erschöpft. Die Duma nimmt die Interpellation einstimmig an. Der Vorsitzende teilt mit, daß er eine von einer Abgeordneten-Gruppe eingereichte Eingabe wegen ungesetzlicher Handlungsweise des Präsidiums unverlesen dem Journal einverleibt. Die Beratung der Vorlage des Rekruten-Kontingents wird auf den 16. April anberaumt.

Schluß der Sitzung: 7 Uhr 5 Min. Nächste Sitzung: Freitag; Tagesordnung: Interpellationen.

*

Der kurländische Deputierte Burkewitz erklärt in einer Zuschrift an die „Now. Wr.", die ihn zu den Sozialdemokraten gezählt hatte, daß er sich in allen Fragen der K.-D.-Partei anschließe, aber für den Landbesitz als Privateigentum eintrete und zusammen mit seinen Kollegen ein besonderes Agrarprojekt für die Ostseeprovinzen ausarbeiten werde.

*

„Ad calendas graecas." Aus dem Dumabericht des soeben konfiszierten radikalen „Utro" entnimmt die „Now. Wr.":

Purischkewitsch: „Ich halte diesen Wunsch für gleichbedeutend mit dem Wunsch des Aufschubs."

Adkalendas-Grekas: „Ich denke, daß das polnische Volk . . . 2c."

Eine hübsche Illustration zu dem Bildungsniveau der Linken, meint die „Now. Wr.", und erinnert dann an den Vorfall in Riga, wo in der Druckerei von Sörensen von einem Unbekannten 50 Blankette für Maturitätszeugnisse bestellt und empfangen worden seien; mit einem solchen gefälschten Zeugnis sei später der „Expropiateur" Janson verhaftet worden. Es frage sich nun: Wieviel junge Leute, die ihre Bildung auf so einfache Weise erlangt, nunmehr die Autonomie der Hochschulen zu den hehren Zwecken der Revolution ausnutzen?

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. April. Die Duma-Verpflegungskommission hat nach Durchsicht der Vorlage betreffend die Anweisung von 22 Mill. Verpflegungsgeldern verfügt: ohne über 17 Mill. dieser Summe einen Beschluß zu fassen, an Stelle der vom Ministerium verlangten 5 Millionen zu ärztlicher Hilfeleistung 6 Millionen auszuwerfen.

Um 3 Uhr nachmittags wurde der Dampfer „Archangelsk" gehoben. Im Dampfer sind 7 Leichen gefunden. Der Boden des Schiffes ist heil, Lecke sind nicht vorhanden.

Moskau, 12. April. Gestern abend bei der Verfolgung zweier Expropriatoren entkam der eine, während der andere auf der Flucht einen Dwornik schwer verwundete und, als er sich von den Schutzleuten eingeholt sah, sich selbst durch einen Schuß tötete.

Lodz, 12. April. In Pabianize wurden 2 Landwächter ermordet. Die Verbrecher entkamen.

Kursk, 12. April. Der am 9. d. Mts. auf der Straße verwundete Ingenieur Starodunow ist heute gestorben.

Sfewastopol, 12. April. Infolge Mangels an Kredit wurden vom Hafenkapitän die Arbeitstage in der Woche von 6 auf 5 reduziert und über 1000 Arbeiter entlassen.

Baku, 12. April. General Taube erließ einen Befehl, in dem er auf die von den Schiffs-Mannschaften errungenen Vorteile hinweist, die ihre Existenz vollkommen sicherstellen. Er fordert die Mannschaften auf, am 13 April die Arbeiten zu beginnen; den weiter Streikenden droht eine Strafe von 3000 Rbl. und Verschickung.

Batum, 12. April. Gestern wurden aus Parteihaß 3 Arbeiter ermordet und 1 verwundet.

Irkutsk, 12. April. Auf der Station Tschita überfiel eine Räuberbande eine von Soldaten bewachte Geldkasse. Verwundet wurden 2 Soldaten und ein Artelschtschik. Die Räuber flohen, ohne etwas geraubt zu haben. Daselbst wurde ein nach Irkutsk bestimmter Postzug überfallen. Die Räuber gaben 30 Schüsse ab. Das Geld blieb unversehrt. Es gab keine Verwundete.

Berlin, 25. (12.) April. Den Prinzen Eitel Friedrich stieß auf dem Reberitzplatz ein Pferd mit dem Kopfe so heftig an die Schläfe, daß er das Bewußtsein verlor und hinstürzte. Die Aerzte konstatierten eine bloße Betäubung. Eine Gehirnerschütterung liegt nicht vor. Der Prinz wird in einigen Tagen wieder arbeitsfähig sein.

Breslau 25. (12.) April. Der geplante Umzug am 1. Mai wurde polizeilich verboten.

Biarritz, 25. (12.) April. Die Kaiserin Maria Feodorowna kehrte in Begleitung des Großfürsten Alexander Michailowitsch, der Großfürstin Xenia Alexandrowna und deren erlauchter Kinder nach Rußland zurück.

Madrid, 25. (12.) April. Ins Parlament wurden gewählt 256 Konservative, 61 Liberale, 8 Demokraten, 32 Republikaner und 16 Carlisten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 14. April, um 6 Uhr nachmittags (nicht 12 Uhr vorm.) Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Wittrock.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.4	749.2	747.1
Thermometer (Centigrade)	+4.6	+3.4	+5.0
Windricht. u. Geschwind.	N.2	NNW.4	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	93%	91%	93%
Bewölkung	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.9
2. Maximum d. Temp. gestern +10.7
3. Niederschlag 6.5

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что II-ая повѣрочная Палатка-Вагонъ въ г. Юрьевѣ въ маѣ мѣс. с. г. для производства повѣрки и клейменія мѣръ и вѣсовъ.

Гор. Юрьевъ, 11-го апрѣля 1907 г. № 748.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der **Waggon mit der mobilen Justier- und Aichkammer, Nr. 2** zur Kontrolle und zum Stempeln von Massen und Gewichten **im Mai d. J.** auf dem **hiesigen Bahnhof** eintreffen wird.

Krimsche

Senap-Aepfel

pr. Pfd. **15** Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

W C

leiner enditorei.

Zum bevorstehenden **Osterfest** empfehle

Baben, Kulitschis, Masurecks u. Pasqui, Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. Ersuche freundlich um rechtzeitige Bestellung.

Empfehle

frisch geröst. Kaffee

in bester Güte u.

alle Kaffeesurrogate

Dr. Lahmann's
Van Houten-
Bensdorp-
Caillier-
Elnem-
Konradi-
Bormann-

Kakao

Milch-Chocoladen, diverse.

Harald Kerstens

Rigasche Strasse 55

Gute

Oster-Schinken

weniggesalzene

(auf Bestellung werden sie gebacken oder gekocht) empfiehlt

H. Lulga

Pepterstr. Nr. 11.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein Paar Fahrpferde

mindestens 3 Werschok, rein gefahren — Braune und Füchse bevorzugt — werden **sofort zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Fahrpferde" an die Exped. dieses Blattes erb.

Zu verkaufen ein

photograph. Apparat

Object. Zeiss, 18×18 — Karlowastr. Nr. 26, Qu. 2.

Eine gut erhaltene

Pult-Kommode

ist **billig zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 23. Zu beseh. tägl. von 10—11 vm.

Zu verkaufen

versch. **Möbel:** Speisetisch, Kommode, Kartentisch, kleine Tische, elegante Hängelampe, Wandlampen, Badewanne und Wirtschaftsgegenstände — Lodjenstr. 3, 1 Treppe.

Vom **12. April c.** an werden die Dampfer

„Nicolai" u. „Maria"

ihre regelmässigen Touren beginnen.

Dampfer **„Nicolai"**: Abfahrt von Jurjew um 3½ Uhr nachm.
„ „ Laenitz „ 5 „ morgens.
Dampfer **„Maria"**: Abfahrt von Jurjew um 4½ Uhr nachm.
„ „ Kosa „ 5 „ morgens.

Der Dampfer „Nicolai" wird am 1. Mai, 4. Juni, 3. Juli, 1. August und 3. September und der Dampfer „Maria" am 3. Mai, 6. Juni, 5. Juli, 2. August und 5. September von Jurjew **nicht** expedirt werden

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kemmern Schwefel- und Moorbad

das nächste von St. Petersburg

40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungsuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**



Achtung Blumen!

Gärtnerei Marienstr. 31, Dorpat

2 Minuten vom alten St. Johannis-Friedhof, vis-à-vis demselben.

Schön blühende **Rosen, Goldlack. Cineraria, Veilchen, Vergissmeinnicht etc.** zu möglichst annehmbaren Preisen.

Soeben eingetroffen:

Borshom

1907-er Füllung.

Erhältlich in den Apotheken:

A. Hirschfeldt **E. Kramer**
K. Juergenson **W. Zeitler.**
R. Märtzin

Jeder

Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bildersehmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom **Verlag, München, Theatinerstrasse 47.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижеповменов. багажъ и грузы, невостребов. товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 12 Іюля, а багажъ — 13 Августа 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Іюля, а багажа — 27 Августа 1907 г., съ 10 час утра.)

Станція отправленія	Станція назначенія	№ № отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
СПетербургъ	Юрьевъ	82695	Замки желѣзные	1	36	Рыженковъ	Предъяв. д.
Ревель	„	89964	Цранки	6	32	Глушкинъ	„ „
„	„	39769	Замки и гвозди мѣдн	6	16	Гальнбекъ	„ „
Сувалки	„	5245	Домашнія вещи	1	—	Станкевичъ	„ „
Варшава	„	169168	Посуда желѣзная	24	12	Карасикъ	„ „
„	„	210417	Металическ. издѣл.	5	25	Слозбергъ	„ „
Бронницы	„	4973	Фарфоровыя изд.	5	10	Денисовъ	„ „
Сергіево	„	5534	Игрушки	13	20	Наумовъ	„ „
СПетербургъ	„	13522	Инструм. музык.	2	04	Маевскій	„ „
Рига	„	14172	Передники	—	22	Лерепманъ	„ „
„	„	14171	Нагрудники	—	13	„	„ „
Варшава	„	31680	Галантерейн. тов.	3	20	Герценбергъ	„ „
„	„	31679	„ „	3	05	„	„ „
СПетербургъ	„	22575	Туфли	2	34	Соловьевъ	„ „
Рига	„	14940	Книги учебныя	10	37	Лира	„Цензура"
Вольмаръ	„	11442	Багажъ	1	—	—	—
Ревель	„	81569	„	—	05	—	—
„	„	98216	„	—	05	—	—
„	„	81991	„	—	08	—	—

Eine neue Wiener Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Ein gutes möbliert. Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Lodjenstr. Nr. 19a, Qu. 9.

In der **Schloss-Str. 15** sind gut

möblierte Zimmer

für den Sommer **zu vermieten.**

Uebernehme billig

alle Töpferarbeiten.

Töpfer **P. Napp,** Lehmstr. 4/6

Oster-Postkarten

und

div. Genre-Postkarten

empfing u. empfiehlt in **grösster** Auswahl

Olga Palmas.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estand.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art.

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Für ein hiesiges Kolonialwaren-Geschäft wird ein solider, gewandter

Verkäufer

gesucht, der selbständig arbeiten kann und die drei Ortssprachen beherrschen muss. Ausserdem kann sich für dasselbe Geschäft

ein junger Mann

welcher mit Comptoirarbeiten vertraut ist, **melden.** Offerten bittet man sub Litt. N. M. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gel. eine Aufwärterin

— Hetzel-Strasse 2.

Eine Viehwirtin

für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, чр. ст. Анценъ.

Eine stilliebende Dame

wünscht sofort ein **unmöbl. Zimmer** in einer Familie im I. oder II. Stadtteil. Off. sub O. O. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Auf unbestimmte Zeit wird ein **Zimmer m. Kochherd** von ein. still. kinderl. Ehepaar **zu mieten gesucht.** Off. nebst Preisangabe an d. Exped. d. Bl. sub V. G.

Gesucht

in den oberen Stadtteilen belegene

Wohnung

von 1 gross. u. 1 kl. Zimmer nebst kl. Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten unter D. N. N. an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Zum Juni, Juli oder August wird

eine freundliche Wohnung

von 4 grossen od. 5 kleineren Zimmern im II. Stadtteil **gesucht.** Off. sub M. H. an d. Exp. d. Blatt. erb.

Zu vermieten im Zentrum der Stadt, Steinhaus, eine

Wohnung, 6 geräum. Zimmer

u. Wirtschaftsräume. Preis 500 Rbl. (mit Stallraum 550 Rbl.). Offert. sub St. an d. Exped. d. Blatt.

Im 2. Stadtteil, in schöner gesund. Gegend, ist eine

möbl. Wohnung v. 5 Zim.

Leutez. u. Veranda **zu vermieten.** Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Für 3 Sommermonate

kann eine geräumige **Wohnung,** im **Garten** gelegen, stilllebenden Mietern abgegeben werden. Zu erfragen Gartenstrasse 34, parterre.

Sommerwohn.

(einer grösseren Familie passend), mit Veranda u. Garten, Fichten- u. Tannenwald in der Nähe, 6 Werst aus Dorpat, **ist zu vermieten.** Näheres Kastanien-Str. Nr. 1a, bei Herrn Olew.

BENSDORP'S

reiner **CACAO** holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.

– Ueberall erhältlich. –



Vertreter: W. Schiller, Riga.

Für die Festtage empfehle und

erbitte Vorbestellungen

bis Mittwoch, den 18. April c.

auf

Auerhühner	**Enten**
Birkhühner	**Küchlein**
Haselhühner	**Spanferkel**
Kapaunen	**Rehrücken**
Poularden	**Rehkeulen**
Kalkuhnen	**Rennthierrücken**
Gänse	**Hirschkeulen**

und jede andere Wildgattung; **lebende und gefrorene: Steriett, Seezungen, Steinbutten, Lachse, Bachforellen, jede Gemüsesorte** etc. etc.

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung

B. Frederking.

Alexanderstr. 2. — Telephon 23.

Wiener Konditorei.

Zum **bevorstehenden Osterfest** empfehle eine reiche Auswahl von

Ostereiern

aller Art:

Marzipan-Eier von 1 Kop. an aufwärts, **gefüllte Delikatess-Eier, Naturell Marzipan-Eier mit schönen Mustern, Chocoladen-Eier,** sämtlich mit Surprisen gefüllt, **Peluche-Eier, Holz-Eier** mit und ohne Surprisen, **Papier-Eier, Glas-** und **Bronze-Eier, Zucker-Eier** u. s. w. Hübsche und wohlschmeckende **Ostergruppen aus Marzipan, Osterattrapen, Hasen, Küchlein** u. s. w.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gelegenheits-gedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

16,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

D. H.-V.

Freitag, den 13. April c.

Vortrag

von Herrn

Dir. A. Grass:

Kunst und Weltgeschichte

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 14. April c.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Baufrage

Die Direktion.

In Angelegenheiten d. Frauenbundes

empfängt von jetzt ab bis Anfang Juni stellvertretend für Frau Prof. Kessler die Vize-Präsidentin

Landrätin Baronin Stackelberg-Cardis.

Sprechstunde Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr — Jakob-Strasse 39.

Vortrag

von

Herrn Prof. Ströter

über

Joseph u. seine Brüder

ein Bild der Geschichte Israels, am Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr im Allianzhause, Alexanderstrasse 22.

Israeliten und Freunde Israels sind besonders herzlich eingeladen. Eintritt **frei** für Jedermann.

Die

Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

Neumarktstrasse Nr. 20

im Hof, **bei Frau Haffner**

empfiehlt zu Ostergeschenken eine grosse Auswahl von **Schürzen,** darunter sehr hübsche, nach finnischen Mustern gewebte; **bunte Schürzen, Dielenläufer, Hemde, Jacken** und einen Rest der vom Bazar übriggebliebenen Arbeiten.

Um freundlichen Zuspruch bittet dringend

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**



Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 15. April c.

5 Uhr nm.

Baum-schnitt

im Garten d. Handwerkervereins.

Zirkus Gorez.

Heute, Freitag, den 13. April

Vorletzte Vorstellung.

3 Damen mit einem Billet.

Gratisprämien für **80 Rubel bar.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

kauft Planken. Bretter, geschnittene Holzware.

Offenen-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W.; O. Z.; N. M. (5 Br.); L. K. (3 Br.); Nr. 29; 5000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Sonnabend, den 14. (27.) April 1907.

Eisenblech Demidowsches, Jakowlewsches, Schuwalowsches und anderer Fabriken von 2 R. 15 Kop. pro Pud an in St. Petersburg u. bei gröss. Quantitäten, mit Zustell. auf alle Station. Livlands empfiehlt: Складъ Торг. Дома П. Ф. Петровъ, Мучной пер. 20—22, С.-Петербургъ.

Soeben erschienen:
Rigasche Apotheker-Handverkaufs-Taxe
Ausgabe 1907.
Preis 4 Rbl, exclusiv Porto.
Zu haben bei Apotheker A. Holtzmeyer, und Apotheker E. Oehrmann, Riga.

Wiener Konditorei.
Zur Besichtigung der Osterausstellung ladet ergebenst ein
J. H. Werner.

Inland.

Duma-Aussichten.

Das angeblich so günstige Resultat der Audienz des Reichsduma-Präsidenten bei Sr. Maj. dem Kaiser hat selbst die tendenziös-pessimistischen Prophezeigungen der radikalen Blätter, die bisher den Regierungssphären die schwärzesten Absichten inbezug auf die Duma zuschrieben, verstummen lassen. Ferner scheint es nun auch sicher zu sein, daß der Kompetenzkonflikt zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Reichsduma-Präsidium auf beiderseits befriedigendem Wege beigelegt werden wird. Die lange Zeit, die seit dem Auftauchen des Konflikts und dem zugespitzten Briefwechsel zwischen Minister- und Reichsduma-Präsidenten verflossen ist, dürfte dafür bürgen, daß von beiden Seiten eine ira der Weg der kühlen politischen staatsmännischen Ueberlegung befolgt wird. Es kann somit als sicher angesehen werden, daß die Regierung, so wenig sie zu schwächlichen Zugeständnissen geneigt, auf dem Boden der korrekten Einhaltung der Konstitution zu verharren und ihrerseits jeden Grund zu einer gewaltsamen Lösung der Konflikte zu vermeiden gewillt ist.

Haben sich demnach die von der Regierungsseite her am Duma-Himmel aufgezogenen Konfliktswolken so gut wie zerstreut, so ist andererseits die Atmosphäre im Taurischen Palais neuerdings eine schwülere geworden, so daß sich keine günstige Prognose für die ersehnte „Arbeitsfähigkeit" der Duma und die Bildung einer „regierungsfähigen Majorität" in ihr stellen läßt. In bedenklichem Maße nähern sich wiederum Materie und Ton der Debatten denen der ersten russischen „Volksversammlung." Die ohne klare Beleuchtung der vorliegenden Verhältnisse in der endlosen Agrardebatte vorgebrachten allgemeinen Tiraden, die einer beliebigen sozialistischen Flugschrift entnommen sein könnten, die sich rapid mehrenden, von unbegrenzter Menschen- und Verbrecherliebe zeugenden fruchtlosen Interpellationen bieten wohl den radikalen Deputierten Gelegenheit, die ihnen außerhalb der Duma verwehrten Demonstrations- und Agitationsreden zum Fenster hinaus zu halten, ob sie aber in absehbarer Zeit auch die Reformen, nach denen das Land seit Jahrzehnten schreit, bringen werden, ist wohl mehr als fraglich.

Ein gefährlicher Prüfstein für die politische Reife der Duma war der von der Rechten eingebrachte Antrag, die Duma solle die terroristischen Morde verurteilen. Die Verhandlung dieses Antrages ist, wie der Telegraph gestern meldete, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Aus naheliegenden Gründen hat also die Mehrheit der Duma sich gescheut, sogleich offen Farbe zu bekennen. Für die sofortige Erledigung des Antrages stimmten die beiden äußersten Flügel, denen, indem sie wieder mal einen kleinen Skandal riskierten, die Gelegenheit augenscheinlich willkommen war, ihrem Herzen Luft zu machen und dem verhaßten Gegner auf den Leib zu rücken; es stimmten dafür aber auch die Oktobristen und ein Teil der Parteilosen, die von der Volksvertretung die teilweise Rehabilitierung der russischen freiheitlichen Bewegung erhoffen, der als unauslöschlicher Makel die Greueltaten der Mordsekten anhaften. Gegen die Dringlichkeit einer Stellungnahme gegenüber den politischen Morden sprach sich jedoch bedauerlicher Weise das gesamte linke Zentrum, von einzelnen Parteilosen und den Kadetten hinunter bis zur Arbeitsgruppe, aus.

Da während der Debatte fast nur Vertreter der äußersten Rechten und Linken das Wort ergriffen, ist es nicht leicht, sich ein klares Bild von den Gründen zu machen, welche die Kadetten und deren Bundesgenossen bewogen haben, die Angelegenheit dilatorisch zu behandeln. Ihr Vorgehen könnte dahin gedeutet werden, daß sie den terroristischen Morden und deren Verurteilung nur geringe Bedeutung zumessen gegenüber den Interpellationen wegen Gefängniskrawalle, gerichtlicher Belangung von Abgeordneten ꝛc. Es liegen jedoch Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß die stets um die „Arbeitsfähigkeit" der Duma besorgten Kadetten sich z. B. vor einer strikten Stellungnahme gegenüber den politischen Morden scheuen. In ausweichender Form hatte der Kadettenführer Kiesewetter die Zeit nach Ostern, wenn die Kommissionen ihre Arbeiten beendet haben werden, als geeigneter zur Verhandlung des Antrages bezeichnet, und die von der Kadettenfraktion mit geringer Majorität resolvierte Form des Ueberganges zur Tagesordnung schiebt die Schuld an den terroristischen Greueln in einer so naiven Weise der Regierung und den „reaktionären Organisationen" in die Schuhe, daß es sehr wohl möglich ist, daß die Fraktion an eine Revision ihres Beschlusses denkt und auf eine Klärung der Situation durch Besprechungen zwischen den Fraktionen rechnet.

Welche Richtung die Tätigkeit der Duma auch einschlagen mag — unter allen Umständen tut die Regierung gut daran, mit Konsequenz und Geduld die Entwickelung der Dinge in der gegenwärtigen Duma abzuwarten und sich in ihren Schritten, welche die tiefeinschneidensten Konsequenzen für die Zukunft des Landes haben werden, vor einem vorschnellen Handeln zu hüten.

Der Rappelsche Monstre-Prozeß. I.

Gestern nahm vor der in Reval tagenden Delegation des Petersburger Appellhofes der große Rappelsche Revolte-Prozeß, dessen Dauer auf 3—4 Tage geschätzt wird, seinen Anfang. Der Sachverhalt wird von den Revaler Blättern folgendermaßen dargestellt:

Am 13. Dez. 1905, um 5 Uhr nachmittags, erschien vor der Bude des Rappelschen Konsumvereins eine bewaffnete Bande, die nach kurzer Beratung unter Gesang der Marsellaise nach der Kanzlei des Jüngeren Revalschen Kreischef-Gehilfen K. zog. Als K. das Herannahen der Bande sah, zog er sich, um sie besser beobachten zu können, auf den Boden zurück, von wo aus er sehen konnte, daß ein Teil der Bande in die Räume der Kanzlei drang, wogegen der andere Teil auf dem Hofe blieb. K. wurde jedoch K. die Rufe hörte, daß alle Räumlichkeiten nach ihm durchsucht werden müssen, da die Bande unter allen Umständen seiner habhaft werden wollte, sprang er aus dem Dachfenster auf die andere Seite des Hofes, wo niemand zu sehen war. Hier angelangt, sprang er über den Zaun und lief längs der Landstraße, stieß jedoch dabei auf einige vermutlich Wache haltende Leute, die, seiner ansichtig geworden, eine drohende Haltung annahmen. Es begann ein gegenseitiges Revolverfeuer, aus dem K. zum Glück unverletzt herauskam; nur der Paletotkragen war ihm durchschossen. Darauf gelangte K. wohlbehalten in Reval an.

Unterdessen wurde die Kanzlei von der Bande verwüstet. Nicht allein daß die Räuber sich auf eine Plünderung beschränkten, verbrannten sie die dem K. gehörenden Sachen wie auch sämtliche in der Kanzlei befindlichen Kronspapiere. — Nachdem die Räuber die Kanzlei und die Wohnung des K. demoliert hatten, begaben sie sich zur Monopolbude, wo sie ungeachtet der Bitte des Verkäufers A. alles demolierten, das Gottesbild und die Sparbüchse für Blinde von der Wand rissen und für 8 Rbl. 50 Kop. Stempelmarken zerrissen.

Darauf begab sich die Bande zur Kammer des Friedensrichters des 8. Bezirks, demolierten das Kaiserbild, den Gerichtsspiegel, die ganze Einrichtung und sämtliche Papiere und Bücher, worauf sie unter Mitnahme von 73 Rbl. 58 Kop. Gerichtsmarken und 80 Kop. Kronsgeld sich nach dem Arresthause begab, wo sie gleichfalls eine vollständige Demolierung und Vernichtung der Einrichtung und Papiere vornahm, wie auch 8 Rbl. Arrestantengelder zu sich steckte.

Hierauf begaben sich die „Freiheitshelden" in die Kanzlei des Oberbauergerichts. Hier angelangt, empfing sie der Präses dieses Gerichts S., jedoch konnte er nicht zu Worte kommen, da eine Anzahl Flintenläufe auf seine Brust gesetzt und ihm die Erklärung abgegeben wurde, daß die Bande eingetroffen sei, um sämtliche Kronspapiere und Bücher zu verbrennen; und nun ging die Demolierung los — zuerst das Kaiserbild und darauf alles, was nicht niet- und nagelfest war. 9 Rbl. Kassationsgelder und 51 Rbl., der Rappelschen Volksbibliothek gehörig, verschwanden in den Taschen der „Freiheitshelden". Der Sekretär des S., Johann G., wurde vom Bandenführer „verhaftet" und unter Bedeckung von 5 bewaffneten Gaunern ins Gemeindehaus gebracht, von wo er jedoch nach zwei Stunden wieder befreit wurde. — Vom Oberbauerrichter begab sich die Bande ins Pastorat zu Pastor Girgensohn, von dem sie die Herausgabe von 28 Rbl. 47 Kop. erpreßte, worüber sie eine Quittung ausstellte.

Aus Rappel zog die Horde nach dem Gute Allo, wo sie um 11 Uhr abends eintraf. Hier drang sie ins Gutshaus, bedrohte den Diener R. mit Revolvern und zwang ihn zur Herausgabe einer Flinte, worauf sie noch zwei Flinten aufstöberte und sich zur Brennerei begab, wo der Brennapparat demoliert wurde. Die Ankunft von Dragonern machte für diesmal der Demolierung ein Ende. Doch schon am nächsten Morgen kehrten die sauberen Gesellen wieder zurück, wobei Wohnung des Verwalters S. drang. S. wurde gezwungen, ihnen eine Flinte auszuliefern, auch wurde beim Verwalter der Telephonapparat demoliert. Im Gutsgebäude dagegen wurde alles kurz und klein geschlagen. In der Brennerei wurde der Spiritus herausgelassen.

Von hier zog die Gesellschaft nach dem Gute Haggud, demolierte alles, stahl 5 Pferde und begab sich nach dem Gute Waldau, wo infolge Anrückens von Dragonern sie nur vom Verwalter E. unter Todesdrohung 2 Flinten, 2 Revolver und 103 Rbl. Gutsgeld erpressen konnten und darauf verdufteten. Doch schon am 16. Dezember kehrte die Bande zurück, demolierte im Gutsgebäude und in der Brennerei alles und brannte zum Schluß das Gutsgebäude nieder.

Am 14. und 17. Dezember wurde das Gut Saage heimgesucht. Das erste Mal wurden einige Zimmer des Gutshauses demoliert, wogegen das zweite Mal vom Verwalter E. 2 Flinten, 1 Revolver, Patronen und 11 Rbl. erpreßt und mit der Demolierung des Gutshauses und der Brennerei beendet wurde. Am 14. Dez. um 4 Uhr nachmittags wurden auf dem Gute Rayküll von der Bande die Fenster des Gutsgebäudes eingeworfen und vom Verwalter K. 1 Flinte und 55 Rbl. abgenommen und darauf um 8 Uhr morgens des 15. Dez., als die Bande wiederkehrte, alles demoliert. Abziehend wurden die Gardinen in Brand gesteckt, doch konnte das Feuer von den Gutsknechten noch rechtzeitig gelöscht werden. Am 14. Dez. gegen Abend wurde das Gut Jerwakant demoliert und niedergebrannt, worauf die Brennerei demoliert wurde. Von hier zog ein Teil nach der 12 Werst weiter belegenen Glasfabrik und erpreßte vom Verwalter 22 Rbl. 30 Kop., worüber eine Quittung hinterlassen wurde. Am 16. Dez. morgens überfiel die Bande das Schulhaus in der Jerwakantschen Gemeinde und stahl dem Lehrer Z. und der Lehrerin S. diverse Wertsachen, wie auch Geld.

Aus Weißrußland.

Minsk, 7. April.

—St.— Der Telegraph hat bereits über die Verhaftung zweier Schüler der 4. Klasse der hiesigen Kommerzschule berichtet, die auf der Post in flagranti ertappt wurden, als sie eine auf dem Erpressungswege erhaltene Geldsumme heben wollten; bei einem von ihnen fand man auch noch ein genaues Verzeichnis über Ausgaben und Einnahmen des hiesigen revolutionären Komitees. Da ich der Schulfrage nicht fremd gegenüberstehe, will ich im folgenden meine Ansicht hierüber äußern. Die trostlosen Zustände in unseren russischen Mittelschulen erklären sich durchaus nicht nur aus der revolutionären Zeit. Wenn man ehrlich sein will, muß man sagen: die Schule selbst ist vor allem schuld. Mißtrauen ist das Fundament, auf dem sie erbaut wurde — Mißtrauen und demzufolge strengste Kontrolle der Obrigkeit den Untergebenen gegenüber, Mißtrauen und grausame Ueberwachung auch außerhalb der Schule aller derer, die man unterrichten und erziehen sollte. Als ich zuerst eine russische Schule sah, konnte ich mich nicht genug über die ewig in den Wandelgängen marschierenden Gehilfen der Ordinarien wundern ~~wo sie ihr die großen Fenster in den Klassentüren~~, Feiertag, so mußten alle Schüler in die russische Kirche, und zwar zur Vesper am Vorabend und dann zum Hauptgottesdienst des folgenden Tages. Versäumte einer mal die Schule, so genügte nicht immer der Entschuldigungszettel der Eltern allein, oft mußte der Arzt auch noch sein Zeugnis ausstellen; fuhr einer in eine andere Stadt, so mußte er sich dort bei einem der Direktoren melden, wollte er Theater oder Konzerte besuchen, so mußte er die Erlaubnis des Inspektors haben — ins Unendliche ließen sich diese Beispiele fortführen, und es wäre ungerecht, sie nicht anzuführen, wo man über die jetzigen Zustände räsonnieren wollte. Die armen Jungen sahen die Welt niemals ohne ihren Inspektor oder seinen Gehilfen. Man hatte sie um eines der teuersten Güter der Jugend, um ihre Freiheit, betrogen.

Diese Saat ist nun aufgegangen. Was man nicht bekam, das nahm man sich. Und die Extreme berührten sich auch hier. Unmäßigkeit ist ein Kardinalfehler der Jugend. Gewiß hat die Schulobrigkeit, als die Wogen der Revolution sich über das Reich ergossen, vieles getan, um

Feuilleton.

Birkwasser.

Jetzt webt der Frühling in den Birkenwald
Der Heimat seine lichten, grünen Schleier.
Melodisch hell das Kuckuck-Rufen hallt
Und Alles ruht in ahnungsloser Feier.
Jetzt steht versteckt vor manchem Birkenbaum
Der neue Eimer, um den Saft zu fassen.
Es lauscht der Wald. Ein Tropfen nur im Traum:
Denn mehr wie einer muß sein Herzblut lassen.

Frühmorgenstille. Nur ein Vogellaut,
Ein Sonnengleiten auf den Morgenmatten.
Die Anemonen stehen zart betaut
Wie Inseln ausgestreut im grünen Schatten.
Und neig' dein Ohr! Ein wahlverwandter Ton
Klingt hell und fein zu deines Herzens Klopfen.
Du stehst in Sinnen, denn du kennst es schon,
Vom wunden Baum dies zagend süße Tropfen.

Der wunde Baum, das wunde Heimatherz:
Die stehen mit einander schön im Bunde.
Der süße Saft, des Liedes flüß'ges Erz,
Sie strömen beide aus verborg'ner Wunde.
Nimm, Heimat, sie mit gutem Mute hin —
Den Saft des Baum's, die Gabe deiner Reimer!
Solang es quillt in deinen Bäumen drin,
Geh' in den Wald und füll' dir deine Eimer!

Den Birksaft trink' und nimm der Dichter Lied!
Sie strömen beide aus der Heimat Tiefen.
Was gibt es wohl, was so melodisch fließt,
Wie unser Lied und unsrer Bäume Triefen?
Mein Heimatwald in lichtem Frühlingsgrün,
Gott segne deinen schönen, stillen Frieden!
Und wenn die ersten Frühlingsblumen blüh'n,
So mag sich finden, was in Haß geschieden.

Maurice von Stern.

Es gibt ein Glück!

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. M.

Einst wollte ein Jüngling das Glück finden. Er wanderte weit und breit umher, immer vergeblich.

Endlich wurde er müde und legte sich an dem Wege in den Schatten eines großen alten Baumes, um zu ruhen.

Ein sanfter Windhauch bewegte leise die Blätter des Baumes und ihr Geflüster schien etwas zu erzählen, etwas Geheimnisvolles, etwas Wunderbares . . .

Und der Jüngling wollte das Geflüster verstehen, aber verstand es doch nicht. Endlich überwältigte ihn die Müdigkeit und er sank in tiefen Schlaf.

Er träumte und im Traume sah er, wie sich auf dem Wege eine Staubwolke erhob, die sich ihm langsam näherte. Doch je mehr sie sich ihm näherte, desto mehr nahm sie die Form einer menschlichen Gestalt an, und endlich erkannte der Jüngling in der Gestalt eine in einen wallenden weißen Nebelschleier gehüllte wunderschöne Frau. Die Züge der Frau konnte der Jüngling nur undeutlich erkennen und doch sah er, daß aus ihnen eine unendliche Güte strahlte, und die Stimme klang so ermunternd und hoffnungsvoll. Die Frau sprach: „Armer Mensch, du tust mir leid, denn ich sehe, du bist müde, das Glück zu suchen. Stehe auf! Ich werde dir zeigen, wo du das Glück finden kannst. Dort, wo der Weg endet, auf dem Gipfel eines hohen Berges ist ein Garten. In diesem Garten wachsen viele Blumen und unter ihnen auch deine Glücksblume. Gehe, suche und erkenne sie!"

Nach diesen Worten verschwand die Frau.

Der Jüngling erwachte, fand den Weg, erreichte auf dem Wege den Berg und fand auf dessen Gipfel den Garten — genau, wie die Frau im Traume ihm gesagt hatte.

Aber in dem Garten waren viele schöne, entzückende Blumen und der Jüngling ging den ganzen Tag umher und wußte doch nicht, welche er wählen sollte, welche die Blume seines Glückes wäre.

Am Ende des Gartens sah er endlich eine kleine weiße Blume; sie war so lieblich und duftete so herrlich, daß der Jüngling sie im ersten Augenblick pflücken und für sich behalten wollte; aber zugleich erhoben sich in ihm Zweifel, ob es auch seine Glücksblume sei; denn er dachte, das Glück, sein Glück, konnte doch nicht so bescheiden, so unscheinbar sein.

Und er ließ das Blümlein stehen und ging vorüber. Und so suchte er Tag für Tag und konnte doch seine Glücksblume nicht finden.

Es verging der Frühling und es verging der Herbst.

Die Blumen verschwanden, aber der Jüngling verließ den Garten nicht, sondern baute sich eine Hütte für den Winter, in der er den nächsten Frühling erwarten wollte.

Und es erschien der nächste Frühling und wieder durchwanderte der Jüngling den Garten und wieder konnte er die Glücksblume nicht finden.

Als er eines Tages wieder traurig im Garten umherwandelte, hörte er plötzlich ein Geräusch, und eine weibliche Stimme fragte ihn, was er suche und warum er so traurig sei? Er wandte sich um und vor ihm stand ein junges bildschönes Mädchen.

„Ich suche meine Glücksblume und kann sie nicht finden," antwortete der Jüngling.

„Nimm mich mit dir und wir wollen zusammen das Glück suchen," sagte sie freundlich und fügte, als der Jüngling zögerte, bittend hinzu: „Zusammen werden wir die Blume leichter finden. Nimm mich doch mit!"

Da neigte sie ihr Köpfchen und der Jüngling erblickte in ihren lockigen Haaren das bescheidene weiße Blümchen, das ihm schon früher so anziehend, so reizend erschienen war. Aber wieder konnte er sich nicht entschließen, und sagte: „Wenn ich allein das Glück nicht finden konnte, mit dir werde ich es erst recht nicht finden, denn du wirst mich beim Suchen nur stören."

Und er wandte sich ab und suchte allein weiter.

So vergingen die Jahre. Aus dem Jüngling wurde ein Mann, aus dem Mann ein Greis und noch immer suchte er seine Glücksblume. Er träumte von dem Glück und wartete immer auf noch einen Frühling . . .

Als er sein Ende nahen fühlte, rief er verzweifelt aus: „Ach, ich bin betrogen, denn jetzt weiß ich, daß es für mich kein Glück gibt!"

Er warf noch einen hoffnungslosen Blick auf die reizenden bunten Blumen umher — dann wollte er sich vom Felsen hinab in den Abgrund stürzen.

Da plötzlich sah er wieder die schöne Frau im Nebelschleier vor sich, die ihm den Weg zum Blumengarten gezeigt hatte, und ihre bekannte Stimme ertönte: „Du hast dich selbst betrogen, denn du fandest das Glück und nahmst es nicht, ja stießest es von dir!"

Mit diesen Worten erhob sie ihre Hand und in der Hand sah der Mann das bescheidene weiße Blümlein.

Zugleich ertönten rings umher aus dem Kelche jedes Blümleins, aus der Luft, von den Bäumen, von der Erde, von überall unendlich viele Stimmen und Stimmchen und alle riefen:

„Es gibt ein Glück!"

Kunst und Wissenschaft.

Ernst v. Bergmanns Nachfolger. Die Besetzung des Lehrstuhles für Chirurgie an der Berliner Universität macht den nächstbeteiligten Korporationen und Behörden keine geringen Schwierigkeiten. Nach langen Debatten haben sich die ordentlichen Professoren der medizinischen Fakultät dahin geeinigt, die Herren v. Eiselsberg (Wien), Bier (Bonn) und Garré (Breslau), und zwar in dieser Reihenfolge, dem Ministerium vorzuschlagen.

dem Verderben einen Damm entgegenzusetzen, ja, sie hat sogar zu viel getan. Anstatt aber die Zügel nur vorsichtig zu lockern, gab sie sie ganz frei, und anstatt den Mut der Ueberzeugung zu wahren, offenbarte sie Aengstlichkeit, die zuweilen an Ratlosigkeit gemahnte.

Damit habe ich auch alles zugegeben, was man der Schule zum Vorwurf machen könnte — freilich: es ist sehr viel ... Der erste Ansturm der Revolution war gebrochen, die erste Schlacht war geschlagen worden, die Gegner hielten Heerschau — was Wunder, daß die Alten sich vor den Jungen beruhigten und daß sie früher den richtigen Weg fanden? An treuen Mahnern und väterlichen Freunden hat es gewiß in keiner Schule gefehlt. Aber die Stimmen wurden nicht beachtet, denn die Schuld der Väter war zu groß.

Da erstand den Schülern ein mächtiger Freund: die Eltern. Allenthalben taten sie sich zusammen und erzwangen sich Sitz und Stimme im pädagogischen Konseil. Und nun überall dasselbe unerquickliche Bild: die, man könnte fast sagen, prinzipielle Feindschaft zwischen Schule und Haus. Genützt haben die Elternverbände der gemeinsamen Sache wohl in den allerseltensten Fällen und sie sind deshalb in vielen Mittelschulen so gut wie aufgehoben.

So liegen die Verhältnisse eben. Der Schüler ist der revolutionären Agitation erlegen. Wer trägt die Schuld? Es ist das schon nicht mehr eines Pädagogen Sache und nicht seiner würdig, die Schleichwege eines Geheimpolizisten zu betreten, aber mir scheint, daß der Schüler außerhalb der Schule in dieser Hinsicht mehr Nahrung findet, als innerhalb derselben. Wenn nur Jeder an seinem Teil treu weiterarbeiten würde und des Aufbauens nicht vergäße! ...

Dorpat, 14. April.

— Der Stellvertreter des Baltischen Generalgouverneurs in Zivilangelegenheiten, der Gouverneur von Kurland Jägermeister Knjasew, wurde am verflossenen Mittwoch von Sr. Maj. dem Kaiser in Allerhöchster Audienz empfangen. — Wie der „Rig. Ztg." aus der Residenz geschrieben wird, fiel besonders die Länge der Privataudienz des stellv. Generalgouverneurs auf. — Baron Moeller-Sakomelski wird zum 15. Mai nach Riga zurück erwartet; General Knjasew trifft heute in Riga ein.

— Ueber revolutionäre Agitation, Diebstähle und Morde lesen wir in den Rigaer Blättern: In Riga erschienen Mittwoch morgen in einer Bierbude drei mit Revolvern bewaffnete Kerle, die nach dem üblichen „Hände hoch!" aus der Kasse 7 Rbl. raubten. Man vermutet, daß die Kerle zu den „Waldbrüdern" gehören, die neulich den Zusammenstoß mit den Kosaken hatten. — Ein Raubüberfall hat am 4. April auf der Riga-Schlockschen Landstraße stattgefunden. Am genannten Tage wurde 8 Werst vor Riga der Wirt Witolin von 4 Räubern überfallen und um 22 Rbl. beraubt. Darauf haben dieselben Kerle zwei andere Bauern zu überfallen ein Gewehr hervorzog. Die „Balss" bringt in Erinnerung, daß ein Individuum, das einen Ueberfall in jener Gegend ausgeführt hatte, geständig war und 16 Spießgesellen angab, aber „wegen Geistesschwäche" freigelassen wurde. Nach dem lettischen Blatt hat sich dieses selbe Subjekt auch unter den obigen 4 Räubern befunden. — In Segewold kommen die Diebstähle immer häufiger vor. In den letzten Tagen wurde das R.'sche Sommerhaus, welches noch leer steht, von den Dieben heimgesucht. — Im Grobinschen Kreise haben die Feuerschäden auf dem flachen Lande bedenklich zugenommen. In der Zeit von knapp 3 Wochen hat es Feuerschäden auf dem Lande gegeben, durch welche ein Schaden von weit über 30 000 Rbl. entstanden ist. Im selben und anderen Kreisen Kurlands sind mit Beginn des Frühjahrs zahlreiche Proklamationen des üblichen Inhalts aufgetaucht.

Walk. Das Gerücht, daß von einem tollwütigen Hunde einige Personen gebissen worden sind, durchschwirrte Mittwoch die Stadt und erregte, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, allgemeine Teilnahme, ist es, doch der allbeliebte Pastor Dietrich, der auch davon betroffen worden ist. Glücklicherweise kann angenommen werden, daß der Hund nur gereizt war, da an ihm keine Symptome von Tollwut zu bemerken sind. Gebissen worden ist Pastor Dietrich selbst, sein Kind und ein Knabe; sie alle haben sich nach Petersburg begeben.

— Dem Präses des Verwaltungsrates der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Oskar Raue, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der St. Stanislaus-Orden II. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

** **Kreis Pernau.** Im Kreise herrscht, wie der „Kodumaa" meldet, ein Auswanderungsfieber. Die Leute gehen nach Amerika, meist nach San Francisco. Besonders zahlreich sind Laikfarsche Gemeindeglieder ausgewandert.

Wenden. Brandstiftungen scheinen wieder an der Tagesordnung zu sein. Am 31. März brannte die Hrn. Herrmann gehörige Villa nieder und den darauffolgenden Sonnabend eine der Villen des Hrn. v. Brümmer-Rutzky. Da die Villen noch nicht bewohnt waren, so ist, der „Düna-Ztg." zufolge, natürlich nur Brandstiftung als Grund anzusehen.

Smilten. Eine neue Betersekte ist, wie die „Rig. Ztg." dem „Mahjas Weesis" entnimmt, in der Smiltenschen Gegend aufgetaucht. Sie behauptet, nach Smilten gekommen zu sein, um: 1) die Smiltensche Jugend von der gottlosen Ausschweifung zu retten, 2) zu beraten, was gegen die gottlose Bewegung in Livland zu machen wäre, und 3) um sich mit den Sonntagsschulen vertraut zu machen. Die Sekte ist zirka 40 Mann stark. Sie arbeiten nicht, sie singen nur und beschäftigen sich mit einem lächerlichen Mystizismus und suchen Wunder zu verrichten.

Südlivland. Die Zahl der Revolutionäre von 1905 aus den Gegenden von Ringmundshof, Römershof, Lennewarden, Kokenhusen und Stockmannshof beträgt 105 Mann. Wie die „Rig. Ztg." hört, sollen sie dem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben werden, weil ihnen die Ermordung nicht nur von Privatpersonen, sondern auch von Militärpersonen sowie Polizeibeamten zur Last gelegt wird.

Riga. Auf der Mittwoch-Sitzung des Lehrkomitees des Polytechnikums wurde, den Rigaer Blättern zufolge, beschlossen, die Gesuche der ausgeschlossenen Studenten um eine Wiederaufnahme in das Institut unberücksichtigt zu lassen.

— Die Untersuchung in Sachen der „Vilma"-Katastrophe, die bekanntlich im Sommer vorigen Jahres mehrere Menschen zur Folge hatte, ist, wie die Rigaer Blätter melden, nunmehr beendet. Als schuldverdächtig wurden erkannt und dem Gericht übergeben: der Besitzer A. Augsburg, der Kapitän Ricklack und der Expeditor Seimann.

— Die neulich auch von uns wiedergegebene Nachricht von einer Vergewaltigung eines jungen Frauenzimmers durch Eisenbahnbeamte erweist sich, wie der „Prib. Krai" in Erfahrung gebracht hat, von A. bis Z. als erfunden.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Kleinbürger Gutmann und den Bauer Plahndag für einen in Riga verübten bewaffneten Ueberfall und Mord zum Tode durch den Strang.

Arensburg. Vom außerordentlichen Oeselschen Landtag bringt das „Arensb. Wochbl." u. a. folgende Mitteilungen: Sämtliche vom Oeselschen Provinzialrat beschlossenen Verzichte auf einzelne Vorrechte der Oeselschen Ritterschaft und des Oeselschen Großgrundbesitzes werden vom Landtage genehmigt und es wird den Vertretern der Ritterschaft auf dem bevorstehenden Konseil beim Generalgouverneur anempfohlen, die Beschlüsse des öselschen Provinzialrats bei ihrem Vorgehen im Konseil als allgemeine Grundlage anzunehmen. — Ueber den Ausgleich der Wegebaulast wurde beschlossen: Die provisorische Entschädigung tritt im laufenden Jahr in Kraft. Da die endgiltige Ausrechnung noch nicht beendet werden konnte, weil manche Kirchspielskontingente gar nicht feststehen, hat sich eine neue Vermessung als notwendig erwiesen. — Ferner wird die Landespräsentation beauftragt, die Allerhöchste Genehmigung zum Verkauf der Bauerländereien der Pastoratswidmen und des Stiftsgutes Orrikül zu exportieren. — Zum Landrat an die Stelle des krankheitshalber zurückgetretenen Herrn v. zur Mühlen wurde gewählt W. v. Aderkas-Peudehof. — Die Wahl des Oberkirchenvorstehers fiel auf Landrat Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomois und die des Präsidenten der Vormundschaftsbehörde auf den Konventsdeputierten C. Baron Buxhöwden-Kölljall. An Stelle des zum Landrat gewählten Hern v. Aderkas wurde Baron Saß-Laimjall zum Konventsdeputierten erwählt.

— Das „Arensb. Wochbl." bringt die Nachricht, daß auf Oesel bis jetzt 27 Güter ihr Bauerland der livländischen Bauernagrarbank zum Ankauf angeboten haben; infolgedessen soll der Dirigierende der Bank in nächster Zeit in Arensburg eintreffen.

Reval. Am Donnerstage fand die letzte Sitzung des in Reval zusammengetretenen temp. Kriegsgerichts statt. Im Mai soll nochmals ein Kriegsgericht, jedoch in anderem Bestande, zusammentreten. Zur Verhandlungen gelangte ein Prozeß gegen eine aus 10 Personen bestehende Räuberbande, die im Waiwaraschen geraubt hatte. Das Urteil lautete für Latt, Kaunissaar, Sahk, Sjakk, Tismus und Krawelberg auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang; die übrigen 4 Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht beschloß jedoch, beim Generalgouverneur um Milderung des Urteils in 20 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren. Nicht unerwähnt lassen die Revaler Blätter folgendes: Als den Angeklagten das letzte Wort vor Fällung des Urteils erteilt wurde, baten die Angeklagten Müller, Kaunissaar und Sahk, wenn das Gericht sie schon für schuldig erkennen sollte, so möchte man sie zum Tode verurteilen, aber unter keinen Umständen zu Zwangsarbeit oder Gefängnishaft, und dann möge man das Urteil womöglich in 24 Stunden vollstrecken.

— Von den nach Hangö mit dem Dampfer „Dihonna" beförderten 110 estnischen Hafenarbeitern sind 54 Arbeiter mit dem finnländischen Eisbrecher „Murtaja" aus Abo zurückgekehrt und haben die Arbeit aufgenommen — zwei als Maler, zwei gehen zur See und gegen 40 sind mit dem Stauer Eriksson einen Arbeitskontrakt eingegangen.

— Am Donnerstag erschien auf der Anklagebank vor der Delegation des Petersburger Appellhofes u. a. auch der deutsche Reichsangehörige August Jastrow, der, wie die Revaler Blätter berichten, ein äußerst herausforderndes Benehmen dem Gericht gegenüber an den Tag legt. Er war angeklagt, bei der Beerdigung der politischen Arrestantin Amalie Kreisberg am 1. Mai 1906 in Joachimstal bei Narva vor dem Leichenwagen einen Kranz mit großen roten Schleifen getragen zu haben. Als die Polizei und das Militär das in Mengen versammelte Volk auseinanderzugehen bat, wurde dem kein Gehör geschenkt, worauf das Volk mit Flintenkolben auseinandergetrieben wurde. J. wurde dabei verhaftet und man fand in seinen Taschen 19 Proklamationen, in denen zum Aufstand aufgefordert wird. J. wünschte keinen Verteidiger und erklärte dem Gericht, daß es sich gar keine Mühe geben sollte, an ihn irgendwelche Fragen zu stellen oder Erklärungen abzufordern, da er keinerlei Fragen beantworten würde. Das Gericht verurteilte Jastrow zum Verlust einiger Rechte und 3 Jahre Korrektionshaus mit Anrechnung der Untersuchungshaft von 11 Monaten. Nach Abbüßung der Strafe ist Jastrow aus den Grenzen Rußlands für immer auszuweisen.

— Zuwider der gestern von uns wiedergegebenen Nachricht der „Rig. Ztg." über die Füsilierung des berüchtigten Räubers Ado Pelt (nicht Pöld), kann die heute eingetroffene „Rev. Ztg." aus authentischer Quelle mitteilen, daß Ado Pelt sich nach wie vor im Revaler Gefängnis befindet.

Libau. Der Kommandeur des ersten Geschwaders der Minenfahrzeuge der Ostsee Kapitän 1. Ranges v. Essen ist zum Konteradmiral befördert worden.

Libau. Von einem merkwürdigen Verschwinden von Schülern und Schülerinnen berichtet die „Lib. Ztg.": Vor einiger Zeit verließ eine Schülerin der VII. Klasse des Mädchengymnasiums die Wohnung der Eltern und wurde zum letzten Male auf den Molen gesehen. Die Nachforschungen in der Stadt und im Hafen durch Taucher blieben bis jetzt erfolglos. — Dienstag nachmittag verließen auch ein Kommerzschüler und eine Gymnasiastin ihre Wohnungen und sind bis jetzt verschollen.

Windau. Die Zahl der zu den Stadtverordneten Wahlen berechtigten Personen beträgt, wie der „Latwija" zu entnehmen, 436. Davon sind nach Angabe des zitierten Blattes 233 Letten. Die Wahl der 38 Stadtverordneten findet am 3. Juli statt.

Petersburg. Immer noch mühen sich die Blätter ab, den Schleier von der Audienz des Reichsduma Präsidenten zu lüften. Die Eingeweihten wahren, wie die „Birsh. Wed." bemerken, nach wie vor eisiges Schweigen. Golowin habe sich noch nicht entschieden, ob er in der Duma Mitteilung machen soll über die Ergebnisse der Audienz; man nehme aber an, daß er dies schließlich doch in der einen oder anderen Form tun werde. Aus den verschiedensten Quellen verlautet, daß man in den maßgebenden Sphären sich sehr für die Reichsduma interessiert und ihr Fortbestehen wünscht. Se. Majestät habe den Wunsch geäußert, es möchte sich in der Duma eine feste Majorität bilden, welche die Durchführung der im Manifest vom 17. Oktober versprochenen Reformen ermögliche.

— Wir leben in der Zeit der Krisengerüchte. Die „Sslowo" will aus durchaus sicherer Quelle erfahren haben, daß der Unterrichtsminister v. Kaufmann seinen Abschied nimmt und daß sein Nachfolger der unlängst zum Reichsratsmitgliede ernannte konservative Professor Pichno sei.

— Auf der ersten Vorstandssitzung des Petersburger Deutschen Vereins am 11. April [illegible] Vorstandsrat R. Blessig zum Kassenwart und der Vorstandsrat A. v. Gernet zum Schriftführer erwählt. Demnächst wird die Kanzlei des Vereins im Lokal der Bibliothek der Evang. Gemeinden, Gr. Stallhofstraße Nr. 8, eröffnet werden.

— Das offizielle Informationsbureau teilt mit, daß keinerlei Eingabe an die Reichsduma über die Notwendigkeit einer neuen auswärtigen Anleihe vorbereitet werde.

— Für die Verpflegung der notleidenden Bevölkerung sind bisher im ganzen 144 446 902 Rbl. verausgabt worden. Die rückständigen Zahlungen an Lieferanten betragen 4 827 731 Rbl.; für ärztliche Hilfe werden 5 Mill. Rbl. (die Duma-Kommission hat 6 Mill. bewilligt) und für den Ankauf von Getreide vor der neuen Ernte 12 672 259 Rbl. verlangt. Von den budgetmäßig geforderten 61 157 000 Rbl. ist bereits ein großer Teil verausgabt worden.

— Als zweites radikales Blatt bringen die „Birsh. Wed." die Nachricht von ernsten Differenzen innerhalb des Verbandes vom 17. Oktober. So sollen z. B. die Führer des Verbandes Gutschkow und Miljutin und die Residenzen für die Gleichberechtigung der Juden eintreten, die von den konservativen Ortsgruppen in der Provinz abgelehnt werde. Die „Birsh. Wed." rechnen bereits mit einer Vereinigung des linken Flügels der Oktobristen mit dem rechten der Kadetten und fügen hinzu, wenigstens in der Frage der Autonomie der Grenzmarken herrsche Einigkeit, indem der ganze Verband gegen eine solche sei.

— Der Kadettenführer P. Miljukow wird demnächst auf einige Zeit nach Schweden verreisen. Als Grund geben die Blätter an Erholungsbedürftigkeit und die von seiten der extremen reaktionären Elemente gegen ihn gerichtete Hetze, die dahin geführt habe, daß auf Wunsch der Partei Miljukow stets 3 junge Leute als Schutz begleiten. Dieses sei aber Miljukow äußerst peinlich.

— Die von der Petersburger Bevölkerung mit Ungeduld verfolgten Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Dampfers „Archangelsk" schreiten, wie die Residenzblätter berichten, mit der gewohnten Langsamkeit fort. Vorgestern erschien, wie telegraphisch gemeldet, der wenig beschädigte Dampfer über der Oberfläche. Der Stadthauptmann hat den Deputierten der Bewohner Ochtas mitgeteilt, daß von Sr. Maj. dem Kaiser der Befehl erteilt worden ist, das ganze zuständige Personal zu den Hebungsarbeiten heranzuziehen und die Familien der bei der Katastrophe ertrunkenen Personen sicherzustellen. Heute, am 14. April, beginnt eine aus 11 Vertretern der Stadt, der Polizei und Verkehrsministerium zusammengesetzte Kommission die Untersuchung der Angelegenheit.

— Vorgestern erschien, der „Pet. Ztg." zufolge, wiederum eine Schar von Arbeitslosen in der Petersburger Stadtduma, unterhandelte eine Zeitlang mit dem Oberingenieur der Kommission für Arbeitslose und zog sich darauf zurück, um einen Aufruf an die Stadtverordneten zu verfassen, der mit den Worten schließt: „Die Arbeiter geraten selbst in Entsetzen vor den Folgen, zu denen sie von dem unerbittlichen Hunger getrieben werden ..."

— In Anlaß des von den Gesellen den Bäckermeistern gestellten Ultimatums, binnen viertägiger Frist die von den Gesellen gestellten Forderungen zu erfüllen, widrigenfalls die Gesellen am 14. April den allgemeinen Ausstand proklamieren würden, hat eine von mehr als 400 Bäckermeistern besuchte Versammlung einstimmig beschlossen: da die Erfüllung der Forderungen unvermeidlich den Krach aller kleinen Bäckereien nach sich ziehen würde, sämtliche Forderungen zurückzuweisen und über die Bäckergesellen die Aussperrung zu verhängen. Zu diesem Behuf wurden, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, gestern sämtliche Bäckergesellen entlassen und aus den Wohnungen der Meister ausgesiedelt. Das Backen von Schwarzbrot und einfachem weißen Brot wollen die Meister mit Hilfe ihrer Verwandten ausführen. Im äußersten Fall soll im Interesse des Publikums die Hilfe von Soldaten in Anspruch genommen werden. Hinsichtlich des verschiedenen Osterbrotes wollen die Meister dem Publikum den rohen Teig zur Verfügung stellen.

— Die Vorgänge auf der Fabrik Woronin, Lütschg und Cheshire, von denen die vorgestern in der Duma eingebrachte Interpellation handelte, haben unter den Fabrikarbeitern große Aufregung verursacht. Es fanden zahlreiche Arbeiterversammlungen statt, auf denen, nach der „Retsch", beschlossen wurde, die Bestrafung der Polizeichargen zu verlangen, welche gegen die Arbeiter der Cheshireschen Fabrik angeblich ohne triftigen Grund aktiv eingeschritten waren. Auch auf anderen Fabriken haben die Arbeiter bereits den Ausstand proklamiert.

Moskau. Ein Beispiel typischer Undankbarkeit erzählt die „Mosk. D. Ztg.": Prof. W. Guerier hatte s. Z. den Moskauer Kellnern bei deren Bestreben, eine Vereinigung zu gründen, wesentliche Unterstützung zuteil werden lassen und die Statuten der Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung ausgearbeitet. Nachdem die Gesellschaft ins Leben getreten war, wählte sie Prof. Guerier zum Ehren- und Konseilmitglied. Doch die extremen Elemente, die gegenwärtig in der Gesellschaft Oberwasser bekommen haben, agitierten in letzter Zeit eifrig gegen ihn und brachten es schließlich zuwege, daß er aus dem Konseilbestande ausgeschlossen wurde. Die linksstehenden Mitglieder der Gesellschaft konnten sich mit dem Umstand nicht aussöhnen, daß Prof. Guerier dem Reichsrat als „ernanntes" Mitglied angehört und wollten ihn infolge dessen in ihrer Mitte nicht länger dulden.

PA. **Warschau.** Hier wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt, in der eine große Zahl von Aufrufen zur Feier des 1. Mai und eine Menge illegaler Schriften aufgefunden wurde. Ferner wurden zwei Druckereien beim Drucken der Soldaten-Zeitung „Tscherwonny Schtandart" überrascht.

PA. **Simferopol.** Sieben bewaffnete Expropriatore raubten aus dem Kontor des Semstwo-Krankenhauses 6000 Rbl. und verschwanden.

PA. **Atkarsk.** In Kraischewke überfielen Bewaffnete das Frauenkloster, mißhandelten die Stiftsvorsteherin und den Wächter, raubten 900 Rbl. und entkamen.

PA. **Smolensk.** Im Zentrum der Stadt erschoß ein Unbekannter durch 4 Revolverschüsse einen Schutzmann.

PA. **Tiflis.** Der 70-jährige Gehilfe des Revidenten der Kontroll-Palate wurde auf offener Straße erschossen. Der Mörder entkam.

Finnland. Der Koll.-Assessor J. E. Melartin, gegenwärtig Translateur an der Generalgouverneurs-Kanzlei, ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom Justizdepartement des Senats als der höchsten Instanz zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden, weil er seinerzeit als stellv. Polizeimeister in Wiborg auf den Befehl des damaligen Gouverneurs Mjassojedow den wegen Diebstahls angeklagten russischen Hausierer Iwan Silin aus dem Sessionssaal des Rathausgerichts in Wiborg mit Gewalt entführt und in Freiheit gesetzt hatte. — — Am letzten Sonntag hielten 500 Arbeiter in der Nähe der Stadt Tammerfors eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, eine revolutionäre Partei zu gründen, da die sozialdemokratische Partei ihnen zu schlaff vorkomme. Besonders wurde die letztgenannte Partei getadelt, weil sie keine energischen Maßregeln in Anlaß der eben vor sich gehenden Exmittierungen in Laukko getroffen habe. Die neue Partei soll hauptsächlich aus ehemaligen Gliedern der „Roten Garde" bestehen.

Mannigfaltiges.

Ein deutsches Buch in Frankreich. Die „Briefe, die ihn nicht erreichten" — das erfolgreiche Buch der Frau Elisabeth v. Heyking — sind nun auch ins Französische übertragen worden. Die „Lettres qui ne lui parvinrent pas" liegen auf den Pariser Boudoirtischchen, wie sie lange auf den deutschen Salontischen lagen, und die Pariser Kritik schreibt über das Buch und die Verfasserin sehr rühmende Artikel. Jacques Boutade widmet den „Briefen" im „Figaro" eine hübsche Plauderei. „Ist dieses Buch", fragt der französische Plauderer, „etwa ein Roman? Ich mag es nicht glauben: so lebendig und warm ist die Stimme, die bald heimlich zu uns flüstert, bald hell und fröhlich klingt und plötzlich in einem verhaltenen Schluchzen erstirbt; diese Stimme erzählt ganz andere Dinge als jene, die im Hirn des Schriftstellers erstehen — des Schriftstellers, der, jenseits des Schreibtisches, immer schon sein Publikum sieht."

— Nikisch-Konzerte in Petersburg. Die „St. Pet. Z." schreibt: Arthur Nikisch, der von allen bekannten Kapellmeistern bei den anspruchsvollen und verwöhnten Petersburgern jedenfalls die weitaus größten Sympathien genießt, den wir aber bereits seit mehreren Jahren nicht mehr den Taktstock bei uns haben schwingen gesehen, hat sich wieder entschlossen, der Newa-Residenz einen Besuch abzustatten, und wird am Montag, den 23., und Freitag, den 27. April, im Großen Saale des Konservatoriums zwei symphonische Konzerte dirigieren.

— Das Ende des „Made in Germany" steht in England bevor. In dem neuen Handelsmarken-Gesetzentwurf wird der Vorschlag gemacht, die augenblicklich vorgeschriebenen Warenbezeichnungen „Made in Germany" u. s. w. durch die allgemeine Bezeichnung „Made Abroad" (im Auslande fabriziert) zu ersetzen. Zu diesem bezeichnenden Vorschlage bemerken die „Daily News": „Dies ruft ein merkwürdiges Stück kommerzieller und politischer Geschichte in die Erinnerung zurück. Die Ursprungsmarke sollte patriotische Käufer davor warnen, andere Produkte als die des eigenen Landes zu kaufen. Die Folge zeigte, daß die Zahl der patriotischen Käufer, die sich darum kümmerten, woher der Artikel kam, solange er billig und gut war, außerordentlich gering war. Andererseits wurde die Bestimmung für jedes europäische Land eine wunderbar wirksame Reklame. Die neue Bezeichnung wird die individuelle Reklame zerstören, sie könnte aber auch, wenn dies möglich sein sollte, die Warnung abschwächen."

— Die drei Funken. Auf einem Telegraphendrahte trafen sich drei Funken. „Wohin des Wegs?" fragte der erste. „Ich habe Eile," erwiderte der zweite, „denn ich will eine Botschaft der Freude über die Erde tragen." „Dennoch werde ich dich überholen," sagte der andere, „denn ich trage unter meinen blitzenden Schwingen eine neue Wahrheit, welche die Welt erobern soll." „Ich aber überhole euch beide," sagte der dritte Funke, als er an ihnen vorüberflog. „Und warum glaubst du das?" „Weil ich eine Verleumdung durch die Welt trage!" — — Und ehe die anderen zwei Funken noch die Antwort fanden, hatte der dritte Funke schon den ganzen Gürtel der Erde umwandert. . . („Hamb. Nachr.").

— Ein gerissener Schwarzer befindet sich, schreibt die „Deutschostafrik. Ztg.", immer noch als Boy in den Diensten seines langjährigen Herrn. Es ist ein guter Brauch, den schwarzen Bedienten bei wiederholten Dienstvernachlässigungen einen harmlos ausschauenden Brief an das Bezirksamt zu persönlicher Besorgung zu übergeben. Der schwerwiegende Inhalt wird auf dem Amt nach kurzer Prüfung des Falles mit dem scharfschreibenden Griffel der Nilpferdpeitsche auf dem Rücken des Boys, da, wo er am rundesten ist, erledigt. Also dieser Boy erhielt einen derartigen Urias-Brief und kam schon nach einer halben Stunde hinkend zurück, den Zettel mit der amtlichen Bescheinigung des Strafvollzuges seinem Herrn übergebend. Gleichzeitig erbat er sich zwei Tage Urlaub, um sich — lindernde Umschläge zu machen. Da es ein ziemlich zarter Kerl war, erhielt er auch diese Erlaubnis. Man mag sich jedoch das lang werdende Gesicht des Herrn vorstellen, als ihm von einem Bekannten, welcher viel mit den Eingeborenen zu tun hatte, folgender geniale Streich des Jungen erzählt wurde, den dieser auch dann zugab. Der Boy hatte, den Inhalt des Briefes wohl ahnend, unterwegs einen armen unschuldigen, aber verhältnismäßig sauberen Wanyamwezi-Träger getroffen, den er unter dem Versprechen einer Viertelrupie bat, das Schreiben zum Amt zu bringen. Der arme Kerl geht in die Falle, erhält die wie aus den Wolken gefallene Wichse, bringt aber, in der Hoffnung auf das Geld, dem harrenden Boy die Bescheinigung, welche ihm dieser erfolgreich entriß, da er — schneller laufen konnte. Der Träger aber wird sicher in seinem Leben nicht wieder Briefe an das Bezirksamt befördern.

— In einem an der Ostsee gelegenen Städtchen und Badeort debattierten sie einmal, ob man ein gemeinsames Bad für beide Geschlechter einrichten sollte oder nicht. Da stand der Stadtrat Marunke auf und sprach: „Jedes Batt, was halbweechs 'n Seebatt is, hat so ne gemeensame Einrichtungen. Darum könne wir nich ohne bleiben. Denn warum? Wat jeht uns die Moral von de zujeloffenen Jäste an, wo dran doch nischt mehr zu verderben is? Un von de Einheemischen? Die baden ja doch nich!"

Politischer Tagesbericht.

14 (27.) April.

Italien und Deutschland.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—XX— Man hat in der letzten Zeit, angeregt durch die Entrevue in Gaëta, in Deutschland manch bitteres Wort gegenüber dem südlichen Allierten gesprochen und geschrieben. Die Gelegenheit war eigentlich nicht dazu angetan; aber ein einmal vorhandenes Mißtrauen bedarf eben nur eines geringen Anstoßes. Es ist das

Blühende Blumen

empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. 26.

Куличи Баба Пасхи

отъ 1 руб. 50 коп. до 6 руб. 50 коп.

отъ Т-ва А. И. Абрикосова Сыновей въ С.-Петербургѣ.

Заказы принимаются до вторника страстной недѣли.

Л. Г. Розенкранцъ.
Променадная 7.

Frische Krebse

sind zu haben — Traiteur **Frost,** Petersburger Str. 103.

Weniggesalzene geräucherte

Schinken

und **Honig** à 30 Kop. d. Pfund empfiehlt die Käse- u. Butterhandlung
Rigasche Str. 3.

Frische Bohnen

empfiehlt
J. Mürk.
Rigasche Str. Nr. 1.

Gurken, Nosh., 1 Kop. St.
Königsheringe Ia
Fleisch- }
Fisch- u. } **Konserven**
Frucht- }
Mixpickles à 25 Kop. Pfund
empfiehlt
A. Kenn.
Rigasche Str. 30, Ecke Sternstr.

Gute

Oster-Schinken

weniggesalzene
(auf Bestellung werden sie gebacken oder gekocht) empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. Nr. 11.

Die erwartete Sendung
Aepfel
Pflaumen v. 15 C. an
Aprikosen
Prünellen
Phirsiche
Gr. Rosinen
Corinthen
Feigen
Datteln
} **getrocknete**
ist eingetroffen und empfiehlt
A. Kenn
Rigasche Str. 30, Ecke d. Sternstr.
Wein- & Colonialwaren-Handlung u. **Verkauf div. Biersorten** korb- u. flaschenweise

Gute, weniggesalzene

Schinken

empfiehlt **P. Maiste,** Peplerstr. 26.

Käsemilch (Творогъ)

Saur. Schmand (сметана)
Schaumschmand (густые сливки)
Schmandbutter
frische Eier
empfiehlt
H. Luiga.
Peplerstr Nr. 11.
Rigasche Str 39, Jakobstr. 38.

Seifeneier in div. Grössen
Eierlacke in div. Farben
Ostara-Papier
Quedlinor-Papier (neu)
Bajadere-Papier
Aja-Eierfarbe (neu)
Eierfarben in Päckchen
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Den besten estländischen

ungelöschten Kalk

verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.
Rig. Str. 72. **Mondson.**

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am **Ostseestrande bei Riga,**
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende.** **Lawn-Tennis.**
Nähere Auskunft erteilt der Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel,** Dubbeln

Bad LOVISA, Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August.
Moderne Badeformen, speziell: Schlamm-, Massage, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- und Salzbäder etc. Gymnastik, Massage; elektr. und Heissluftbehandlung u. s. w. **Gesunder Ort.** Mildes Küstenklima. Oberarzt: Dr. Ernst. Ekelund. Massage gehandhabt von Herrn A. Hasselström und Fräulein Ella Lilius. Prospekte sind in St. Petersburg gratis zu haben: in der Buchhandlung von Gebr. Palmgren, Gr. Konjuschennaja 8, u. in der Panteleimonskaja-Apotheke des Herrn A. Wagner, Panteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, W.-O., 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt der Interdent der Wasserheilanstalt, Buchhändler John Pettersson, Lovisa.
Die Erhöhung des Personentarifs auf d. finnländ. Eisenbahnen gilt nicht für einfache Billette u. ist d. Preis also ebenso billig wie bis jetzt

Zum Besuch meiner

Oster-Ausstellung

lade ergebenst ein.
W. J. Luchsinger.

Jurjewer gegenseitiger Credit-Verein.

Am 16. April 1907 um 2 Uhr nachmittags werden in den Räumen des Vereins folgende **Wertpapiere meistbietlich verkauft:**

1	4% Pfandbrief der Bauernagrarbank Rbl	500
1	4% Staatsrente „	200
1	„ „	100

Die Direction.

Tapeten und Borden!!!

(Massenauswahl) in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platz.
Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.
Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.



A. Danziger, Riga

grösstes und billigstes Etablissement
für Wand und Halbwand
Färben, Walken, Scheeren, Pressen, Decatieren und Rauhen, wie auch Garben von Garn in allen Schattierungen und Farben.
46 Filialen in den Ostseeprovinzen.
Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Um für kommende Saison-Novitäten Raum zu schaffen:
Ausverkauf
vom 15. Februar bis zum 1. Mai von
Restern und zurückgelegten **Tapeten**
unter dem Selbstkostenpreise.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 8.
Grösstes Lager der Branche am Platze!

Dach- & Wandpappen

Rigasche u. Revalsche Fabrikate, empfiehlt billigst
Erste Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.



Carl Will

Samenhandlung u. Baumschule
in **Dorpat,** Schloss-Str. 7,
empfiehlt: **Apfelbäume** das Stück 60—80 K., einjährige 25 Kop. **Dorpater Rosenapfel,** starke Stämme das Stück 1½ Rbl., einjährige 50 Kop. **Birn-, Kirsch-** u. **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop. **Neuheit: Koch's verbesserte Ostheimer Weichsel** starke Stämme das Stück 1½ Rbl. **Stachelbeeren** grossfrüchtige mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das Stück 1½ Rbl. **Johannisbeeren** beste Sorten, mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäume das Stück 75—100 Kop. **Himbeeren** das Dtzd 1½ Rbl. **Sorbus Aucuparia moravica,** mährische essbare **Pfeilbeeren** das Stück 75—100 Kop. **Haselnüsse** grossfrüchtige das Stück 40 Kop.
Rosen stämmige, das Stück 75—150 Kop., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 2½ R., 100 St. 20 Rbl.
Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Rhabarber, Pfeffermünze, Schnittlauch, Esdragon etc.
Blumenzwiebeln und **Knollen**
Samen für **Gartenbau-, Land-** und **Forstwirtschaft.**
Preis-Verzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Accumulatoren-Werke J. Margulis, Odessa.

Stationäre, Puffer- u. **transportable Batterien**
System „Ingimar"
für Beleuchtung, Kraftübertragung sowie für wissenschaftliche und medicinische Zwecke.
Vertreter für die Ostseeprovinzen **Ed. Horn,** **Elektrische Licht- u. Kraft-Uebertragungen** **Riga,** **Parkstr. 1a.** Telephon 2629.

Prima Gummi-Tischdecken

neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren
Plœtz & Baumann.
Kaufhof Nr. 1.

Herrenpaletots

aus Gummistoff
in den neuesten Mustern und Façons erhielt und empfiehlt billigst
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Neu! Unsere praktischen
Patent-Kaffeemühlen
auch zum Mahlen von Zucker, Salz u. s. w. übertreffen in der Leistung und Bequemlichkeit alle anderen Handmühlen.
Gebr. P. & K. Martinson.
Kastan-Allee 61, Dorpat.

Grammophone

unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, offeriert zu **konkurenzlos** niedrigen Preisen, **auch zu Teilzahlungen,**
D. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im
Möbelmagazin Carl Rammat.

Düngergyps

gemahlen und in Stücken
empfiehlt billigst
F. G. Faure.
Holmstrasse 14.



Acker- & Meiereigeräte

in grosser Auswahl, neuester u. solidester Konstruktion, **Burmeister- u. Wain-Centrifugen „Perfect"** in allen Grössen für Kraft- u. Handbetrieb, **gepresste Stahlgeschirre** verschiedener Art, **Nielsens Breitsaemaschinen** u. **Drillmaschinen** (1 Pferd) für Korn und Gras, **„Arvika"-** u. **„Allemp"-Patentpflüge, Heurechen, Grasmäher, „Herculles"-** und **Federeggen** ganz aus Stahl empfiehlt
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Warnung vor Nachahmungen!
Das von der **Fabrik W. A. Schuhmacher in St. Petersburg** gelieferte
Carbolineum ausl. Marke Avenarius
ist das einzig echte Fabrikat, welches sich seit 30 Jahren bewährt hat als erstes u. bestes Mittel z. **Schutz des Holzes gegen Fäulniss und Schwamm,** z. Trockenlegung **feuchter Wände,** zum Imprägnieren von **Tauen, Leinen u. Fischernetzen,** z. **Desinfektion in Pferde-, Vieh- u. Hühnerställen,** zum Schutze u. zur Pflege der Stämme von **Obstbäumen** gegen Schädlinge u. Krankheiten aller Art. Gutachten u. Spezial-Prospekte stehen zu Diensten. **St. Petersb.,** 5. Roshdestwenskaja, 10. Vetreter für d. Ostsee-Provinz **A. A. Kosizky,** Riga, Gertrudinskaja 44.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100	Bäume in 25 Sorten für	50 R.
10	„ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.	
100	starke Sträucher in 50 Sort.	15 R.
100	„ „ 100 „	20 R.
1000	„ „ 50 „	120 R.
100	div. Sträucher ohne Namen	12 R.
1000	„ „ „ „	100 R.
10	Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.	

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.

Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estland.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.
Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Stamm- und niedrige
Rosen

für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt
die Firma Rembach.
Bergstr. 14, in Dorpat.

Kronen- und Teerosen, Hybriden billig zu haben
— Kastanien-Allee 25a.

W C

Ieuer onditorei.
Empfehle Malzbonbon
Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Unübertroffen!
Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergenson.

Wasserdichte
Regenmäntel

(Nakidki) für **Knaben u. Mädchen** aus Seidengummi empfiehlt in allen Grössen zu besond. billigen Preisen
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 3.

In neuer Sendung empfing und empfehle
Gürtel, Damen- und Kinderkragen.
Luise Schwarz.

Die
Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen

Neumarktstrasse Nr. 20
im Hof, **bei Frau Haffner**
empfiehlt zu Ostergeschenken eine grosse Auswahl von **Schürzen,** darunter sehr hübsche, nach finnischen Mustern gewebte; **bunte Schürzen, Dienstäufer, Hemde, Jacken** und einen Rest der vom Bazar übriggebliebenen Arbeiten.
Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Zwei schöne grosse
Gummibäume

stehen zum Verkauf und können besichtigt werden in der Embach-Strasse 6, von 2 bis 4 Uhr nachmit.

Ein wenig gebrauchtes
Damenfahrrad
äusserst **billig zu verkaufen** — Rathausstrasse Nr. 78.

Unterrichts-Stunden
im Englischen
suche zu nehm. Off. m. Preisangabe sub Lit. „R. L." erb. a. d. Exp. d. Bl.

Aus dem Auslande zurückgekehrt,
erteile Unterricht im Zeichnen und Malen
bei günstiger Witterung Studien im Freien. Sprechst. 1—2.
Elsbeth Rudolff
Marienhofsche Str. 64.

Deutscher Verein.

Lesehalle.
Sonntag, den 15. April, 6 Uhr nm., Vergebung von **Subabonnements.** Verkauf einiger Bücher u. älterer Jahrg. von Zeitschriften.

Soeben eingetroffene
Literärische Neuigkeiten der Woche.

Brandt, Heinrich. Gedichte, geb. 1.50 K.
Scheffler, Karl. Moderne Bankunst. 3.30 K.
Dröhmann und Röckel. Geistlicher Melodienschatz für Klavier und Harmonium in vierstimmigem Tonsatz. 2.20 K.
Miessner, Wilhelm. Die Unzulänglichen. Novellenfolge. 1.65 K.
Walther, Prof. W. Der Wandel im Licht. Neue Predigten in Betrachtungen über die zweite Hälfte des Kirchenjahres. 1.54 K.
Jensen, Wilhelm. Nirwana. Ein Buch aus der Geschichte Frankreichs. 2 Bde. 5.50 K.
Geijerstam, Gustaf. Gefährliche Mächte. Roman. 2.20 K.
Hesse, Hermann. Diesseits. Erzählungen. 1.93 K.
Wilkins, Mary. Doctor Gordon, englisch. 83 K.
Viebig, C. Absolvo te. Roman. 2.75 K.
Wagner, D. A. Der neue Kurs in der Biologie. 1 Rbl.
Schlicht, Freiherr von. Die von Gründingen. Humoristisch-satirischer Roman. 2.20 K.
Helfert, Freiherr J. Geschichte der österr. Revolution im Zusammenhange mit den mitteleuropäischen Bewegungen der Jahre 1848—1849. Bd. I. 5.50 K.
Behracke, Dreger etc. Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes. Abteilung I. 2.34 K.
Hahn. Sprachsammlung aus Gustav Frenssens Werken. 55 K.
Mereschkowsky. Der Anmarsch des Pöbels. 1.38 K.
Illustriertes Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen 1907. Geb. 90 K.
Stozygowski, J. Die bildende Kunst der Gegenwart. Ein Büchlein für Jedermann Geb. 2.88 K.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Auction.

D. **30. April a. c., 10 Uhr morg.,** werden hierselbst, **Mühlenstr. 15,** dem Herrn Dr. Karl August Hermann gehörige **Gemälde, Möbel** u. andere Hausgerätschaften **zwangsweise** versteigert.

Das Rittergut Immofer
im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolger-Boul. 11.

1 Flügel

wird verkauft — Bahnhof-Strasse, H. Nr. 15, Qu. 4. Zu beseh. v. 12—5.

Eine neue Wiener
Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Ein **gut erhaltenes**
Fahrrad

wird verkauft — Erbsenstrasse 2, Qu. 4, von 4 Uhr ab.

Ein Velociped
gut erhalt., zu verkaufen Kastanien-Allee 26 II (von 3 bis 5 Uhr).

In der Nacht vom 11./12. April 1907 verschied zu Wenden nach kurzer Krankheit

Irma Mathilde Bertha Stillmark

geb. den 14. Juli 1879.

Die Angehörigen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken france zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).



Achtung Blumen!

Gärtnerei Marienstr. 31, Dorpat

2 Minuten vom alten St. Johannis-Friedhof, vis-à-vis demselben.

Schön blühende Rosen, Goldlack, Cineraria, Veilchen, Vergissmeinnicht etc. zu möglichst annehmbaren Preisen.

Ein Dépôt

unserer

ausländischen und russischen Weine und Getränke

haben wir Herrn

W. Daugull

in Dorpat, am Grossen Markt Nr. 10

übergeben.

Hochachtungsvoll

Krafft & Jenckel

Weinhandlung, gegr. 1852

Jetzt Weberstr. Nr. 5, in Riga.



Riga 1901. Grosse gold. Medaille. Paris 1905. Gr. gold. Medaille. Reval 1902. Gr. gold. Medaille.

Die

Dampfbrauerei „Kokenhof"

Niederlage Botanische Strasse Nr. 3

empfiehlt zum bevorsteh. Feste ihre bekannten **verzüglichen Biersorten:**

Pilsener, hell
Münchener, dunkel, u.
Lagerbier.

Bestellungen werden entgegengenommen in der **Niederlage** und in der Handlung des Herrn **P. N. Besnosow**; ausserdem in den Bierbuden: **Pepierstr. 22, Fleskausche Str. 4, Uferstr. 1, Neumarkt-Str. 29, Steinstr. 8** und **Rathausstr. 28.**

Bestellungen bittet man rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Telephon-Nr. 133.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael,
Valence, Drome, France.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Raynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In der neueröffneten

Rigas. Waschanstalt

Techelfersche Str. 20

werden zum Waschen angenommen: **Plättwäsche, Rollwäsche, Gardinen, Kleider, Blousen** u. s. w.

Hochachtungsvoll

A. Kirsch.

Techelfersche Str. 20.

Wiener Konditorei.

Zum **bevorstehenden Osterfest** empfehle eine reiche Auswahl von

Ostereiern

aller Art:

Marzipan-Eier von 1 Kop. an aufwärts, **gefüllte Delikatess-Eier, Naturell Marzipan-Eier mit schönen Mustern, Chocoladen-Eier,** sämtlich mit Surprisen gefüllt, **Peluche-Eier, Holz-Eier** mit und ohne Surprisen, **Papier-Eier, Glas-** und **Bronze-Eier, Zucker-Eier** u. s. w. Hübsche und wohlschmeckende **Ostergruppen aus Marzipan, Osterattrapen, Hasen, Küchlein** u. s. w.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll

J. H. Werner.

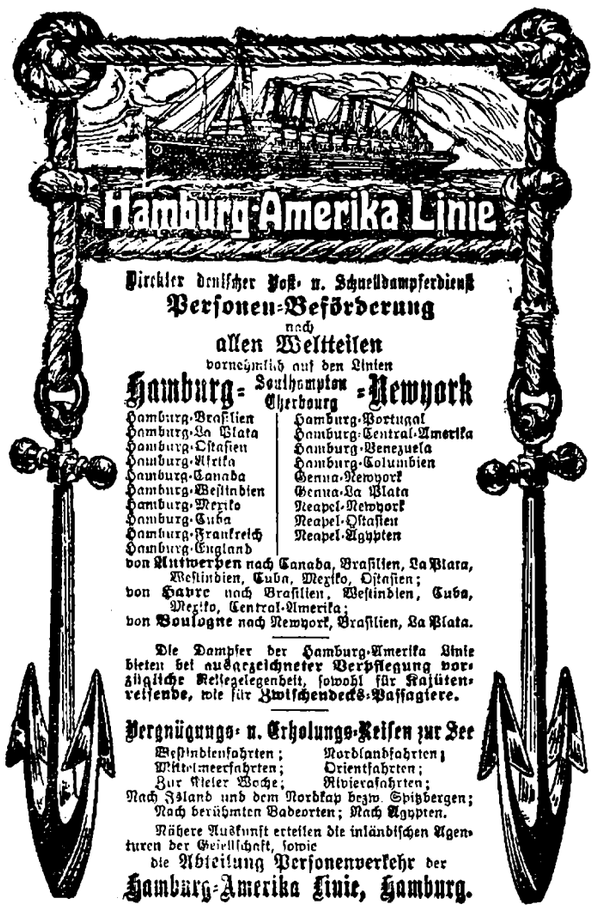

Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg- Southampton -Newyork
Cherbourg

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Portugal
Hamburg-La Plata	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Afrika	Hamburg-Columbien
Hamburg-Canada	Genua-Newyork
Hamburg-Westindien	Genua-La Plata
Hamburg-Mexiko	Neapel-Newyork
Hamburg-Cuba	Neapel-Ostasien
Hamburg-Frankreich	Neapel-Ägypten
Hamburg-England	

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung** vorzügliche **Reisegelegenheit**, sowohl für **Kajütenreisende**, wie für **Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See

Westindienfahrten; Nordlandfahrten;
Mittelmeerfahrten; Orientfahrten;
Zur Kieler Woche; Rivierafahrten;
Nach Island und dem Nordkap bezw. Spitzbergen;
Nach berühmten Badeorten; Nach Ägypten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die Abteilung Personenverkehr der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

1078

Sommerstoffe

Soeben eine neue grosse Sendung erhalten

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Charles Heidsieck-Reims

Hoflieferant

Seiner Majestät des Königs von England, Seiner Majestät des Kaisers von Österreich-Ungarn, Ihrer Majestät der Königin der Niederlande.

Zu haben **à 5 Rbl. pro Flasche** bei:

W. Daugull, B. Frederking, Ed. Graeff,
Weinhandlung „Tivoli" und den erstklassigen Restaurants.

Günstige Bedingungen, auch Teilzahlung.



Das haltbarste, leichtlaufendste und eleganteste Rad der Welt ist

Brennabor.



Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend bei

P. Popow.

Grosser Markt Nr. 16.

Billige Preise!!



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,**

St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1

weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Paul Luiga's Schreib- und Spielwaren-Handlung:

Pepler- u. Ecke Pastorat-Strasse Nr. 17.

Oster - Postkarten
Oster-Eier
Eier-Farben
Oster-Hasen in Tuch
Kinder-Beschäftigungen
Spiele und Gummibälle
Loto de Conversation

Post-, Schreib- & Luxuspapier
Crêpe-, Seiden-, Copierpapier
Rahmen und Moraständer
Mal- und Bilderbücher
Farbstifte und Farbenkasten
Modellier- und Ankleidepuppen
Albums mit Dorpater Ansichten.



Grosse Auswahl in den feinsten

Nouveautés

Tuchen, Buckskins, Kammgarn- und Cheviotstoffen

bis herab zu den billigsten Genres.

Futterstoffe!
Billigste Preise!

Schneider-Bedarfsartikel!
Muster frei!

„Waldenhof"

Tuch- und Zutaten-Lager

Dorpat, Alex.-Str. 4.

Billige Preise!

Grösstes Lager hier am Platz

von

englischen, französischen, deutschen und inländischen

Tricot-, Cheviot- und Kammgarnstoffen

zu Anzügen, Ueberziehern, Visitenröcken etc. etc.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Billige Preise!



Billige

Rosen für den Garten.

Grosser Vorrat von Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuß Höhe à 1½,—1½,—1¾, Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuß Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Daugull in Dorpat.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in handereit. Flaschen.

Echte Harzer- Kanarienvögel

w. **billig verk.** — Techelferstr. 4, Bierniederlage Kunsendorff.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. F.; M. N. 100; T. S. W. (2 Br.); N. M. (2 Br.); L. K. (2 Br.); K. 210; J.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 87. Sonnabend, den 14. (27.) April 1907.

alles mehr eine Frage von Gefühlen als von politischen Erwägungen. Eine offenkundige Tatsache ist es, daß die Sympathien des italienischen Volkes auf seiten Frankreichs und Englands sind. Es ist das teils der Einwirkung der Rassenverwandschaft mit den Franzosen, teils dem Einfluß der wesentlich rhetorischen Färbung zuzuschreiben, die die Grundprinzipien der Demokratie in Frankreich und England beherrscht und die auf die radikalen Italiener nahezu berauschend wirkt.

Gegen diese feststehende Gruppierung von Sympathien und Antipathien läßt sich nichts machen. Aber man überschätzt mit Unrecht ihre Bedeutung. Die Diplomatie muß sich nach den Machtfaktoren und den Interessen gruppieren, nicht aber nach den Gefühlen. Und da ist die internationale Rolle, die zu spielen Italien gezwungen ist, durch die Verhältnisse in einer Weise vorgezeichnet und klar, daß Mißverständnisse, wie solche bei der Begegnung in Gaëta in Deutschland geäußert worden sind, eigentlich nicht vorkommen sollten.

Die Hebung der italienischen Finanzen, eine an und für sich erstaunliche Leistung, ist mit einem Opfer erkauft. Italien ist nicht gerüstet. Es kann weder gegen Frankreich noch gegen Oesterreich-Ungarn einen Krieg führen. Außerdem hat es eine derart exponierte Küste, daß England ohne Schwierigkeiten einen empfindlichen Druck auf das Land ausüben kann. Italien ist also gezwungen, zu allen diesen drei Mächten in guten Beziehungen zu stehen. Der gefährlichste Gegner ist Oesterreich-Ungarn, dem es auch mit Frankreichs Hilfe, durch welche ja Deutschland zur Unterstützung Oesterreichs gezwungen würde, nicht gewachsen ist. Gegen Oesterreich hat es deshalb keinen anderen Schutz als die deutsche Freundschaft oder den Dreibund. Wenn einmal von irgend einer Seite gekündigt werden sollte — von Italien wird diese Kündigung sicher nicht ausgehen. Die zweitgrößte Gefahr für Italien ist England. Italien hat sehr umfassende Interessen im Mittelmeer. Es könnte dieselben gegenüber einem englischen Antagonismus niemals behaupten. Es ist also gezwungen, seine Mittelmeer-Politik nach der englischen Seite hin zu orientieren. Das hat es schon lange, nicht erst seit der neulichen Begegnung der beiden Könige, getan. Und daß es das getan hat, ist erstens der deutschen Politik schon seit langer Zeit bekannt und steht zweitens mit dem Dreibund-Vertrag in gar keiner Beziehung.

Eine Beziehung träte erst in dem Augenblicke ein, wo der deutsch-englische diplomatische Gegensatz akut würde und eine kriegerischer Konflikt entstände. Dann entsteht für Italien zwischen den österreichischen Bataillonen und den Kanonen der englischen Flotte ein nach beiden Seiten unmögliche Situation. Diese Situation unter allen Umständen zu vermeiden, das ist Italiens erste politische Aufgabe. Und aus dieser Aufgabe heraus muß es streben, zu Deutschland wie zu England in einem guten Verhältnis zu stehen und den zwischen diesen beiden Mächten bestehenden Antagonismus nach Kräften zu mildern.

Diese Situation ist so klar, daß alle italienischen Ministerien, ganz gleich nach welcher Seite ihre Sympathien neigen, in dieser einen Richtung wirken müssen, wenn sie ihr Land nicht in sehr gefährliche Abenteuer stürzen wollen. Und um die Bemühungen Italiens um die englische Freundschaft zu verstehen, braucht es wahrlich nicht der Einwirkung des Königs Edward oder allerlei kleiner persönlicher Momente, die hie und da geltend gemacht werden. Es ist einfach die Konsequenz der Verhältnisse. Man sollte deshalb in Deutschland der italienischen Politik mit Ruhe gegenüberstehen.

Deutschland.

Zu den Gerüchten von deutsch-französischen Verständigungsbestrebungen weiß die „Schles. Ztg." von folgender aus Paris angeblich offiziös verbreiteten Mitteilung zu melden: „Gegenüber den seit einiger Zeit auftauchenden Andeutungen über einen Meinungsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland, der auf ein Einvernehmen über verschiedene in die Interessensphäre der beiden Mächte fallende Angelegenheiten abzielen soll, ist zu bemerken, daß bisher die Einleitung einer solchen Auseinandersetzung zwischen Paris und Berlin nicht stattgefunden hat. In dieser Feststellung darf jedoch keine der Zukunft in ungünstigem Sinne vorgreifende Andeutung erblickt werden. Der Geist des Entgegenkommens, der sich in der beiderseitigen Behandlung der jüngsten Zwischenfälle auf dem marokkanischen Schauplatz bekundet, gestattet jedenfalls die Behauptung, daß die Atmosphäre für eine eventuelle Aussprache zur Herstellung eines Arrangements zwischen den beiden Staaten günstiger geworden ist."

Wie aus Berliner unterrichteten Kreisen über die Dispositionen der deutschen Parlamente verlautet, wird sich der Reichstag am 17. Mai vertagen. Bis dahin müssen der Etat, die Ergänzungsetats und das deutsch-amerikanische Handelsabkommen erledigt sein. — Es ist anzunehmen, daß dem Reichstage in den nächsten Tagen eine Reihe von Gesetzentwürfen zugehen wird.

Ueber den jetzten telegraphisch gemeldeten schweren Unfall des Prinzen Eitel Friedrich wird unterm 25. April der „Kön. Hart. Ztg" aus Berlin telegraphiert: Am Mittwoch nachmittag ist Prinz Eitel Friedrich mit dem Pferde auf dem Truppen-Uebungsplatze gestürzt und hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, eine Gehirnerschütterung zugezogen. Durch einen Hufschlag des Pferdes wurde er auch im Gesicht verletzt. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, liegt ein Anlaß zu Besorgnissen nicht vor.

Vor dem schon lange drohenden Streik im Baugewerbe scheint die Sozialdemokratie selbst ein gelindes Grauen zu verspüren. Die beteiligten Organisationen erlassen eine Erklärung, worin sie darauf aufmerksam machen, daß in den dieser Tage abzuhaltenden Versammlungen nur über Annahme und Ablehnung des Schiedsspruches des Einigungsamtes, nicht aber über einen etwaigen Streik zu entscheiden sei. „Für den Fall, daß von den Arbeiter-Organisationen der Schiedsspruch abgelehnt werden sollte, stehen alle Organisationsvorstände einmütig auf dem Standpunkt, daß es zurzeit nicht empfohlen werden kann, zu einem Angriffsstreik überzugehen, sondern es ratsam erscheint, die weiteren Maßnahmen der Arbeitgeber abzuwarten. In Konsequenz dessen den Mitgliedern dringend zu empfehlen, sich durch keinerlei Maßnahmen der Arbeitgeber zu Arbeitsniederlegungen provozieren zu lassen." — Der „Vorwärts" selbst sucht in einem Leitartikel gleichfalls zu bremsen. Er verweist auf den noch unentschiedenen Lohnkampf der Holzarbeiter und warnt vor Zersplitterung der Kräfte. — Ob es den Hetzern noch gelingen wird, die Geister zu bannen, die sie wochenlang eifrig gerufen haben, bleibt abzuwarten.

Oesterreich.

Nach Wiener Blättern werden die Polen anläßlich der Reichsrats-Wahlen Zählbewerber aufstellen. Dasselbe werden die Tschechen tun, und die tschechische Presse redet bereits einem Zusammengehen der Tschechen und Polen das Wort. — Daß das Tschechentum in Wien immer mehr an Bedeutung gewinnt, verdankt es, wie die „Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins" schreiben, der Lauheit der Deutschen. Die tschechischen Minderheiten sind in einzelnen Wiener Bezirken ganz ansehnlich und in einzelnen Erwerbsständen (Schuhmacher, Schneider) gewinnen die Tschechen die Oberhand. Entsprechend ihrer Zahl wächst auch die Presse der Tschechen in Wien; außer dem jungtschechischen „Slovan" und dem tschechisch-sozialdemokratischen „Delnicky Listy" erscheint seit kurzer Zeit in Wien ein tschechisches Tageblatt.

Frankreich.

Die mit der Prüfung der Montagnini-Papiere betraute Unterkommission der Kammer hat nunmehr ihre Arbeiten begonnen und bereits einen großen Teil der Schriftstücke geprüft, die nach ihrem Beschlusse sämtlich der Oeffentlichkeit preisgegeben werden sollen, soweit sie nicht streng persönliche Verhältnisse berühren. Das letztere ist aber in sehr zahlreichen „Noten" des ehemaligen Vertrauensmannes des Vatikans der Fall, der augenscheinlich die Indiskretion und die Taktlosigkeit bis aufs äußerste getrieben hat. Der Herr päpstliche Nuntius ließ sich über sämtliche Personen, die ihm irgendwie interessant erschienen, über Politiker, über Finanzmänner, Herren und Damen der Gesellschaft und nicht zum mindesten über Offiziere Auskünfte erteilen. Diese Briefschaften oder Noten verbreiten ein sehr eigenartiges Licht über gewisse Garnisonen und Offiziere und werden vielleicht noch zu bedeutsamen Weiterungen Anlaß bieten. Denn man hat, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, Briefe von Offizieren gefunden, die um Privatauskünfte über ihre Kameraden ersuchten, und andere, in denen Offiziere sich erboten, Montagnini alle erwünschten Auskünfte zugehen zu lassen. Sodann beziehen sich die Auskunftszettel auch auf gut klerikale Personen, die nicht immer sehr schmeichelhaft beurteilt werden, so daß diese Veröffentlichungen im klerikalen Lager selbst heftigen Groll gegen Montagnini und seine „Korrespondenten" hervorrufen dürften. Man findet da über gute Katholiken, die sich auch opferfreudig gezeigt hatten, Bemerkungen, wie „beschränkt", „Intelligenz unter Mittel", „eingebildet" usw. — Montagnini scheint besonders seine Aufmerksamkeit auf alle möglichen Gesellschaftsskandale gerichtet zu haben. Man wird da in Vermittelungen des Vatikans eingeweiht, die höchst eigenartig erscheinen, so in die der notwendig gewordenen Heirat einer deutschen Prinzessin, deren Zustand etwas gar zu genau angegeben wird, mit einem reichen Franzosen, der für diese Gelegenheit zum römischen Grafen ernannt werden sollte. Man wählte schließlich für diese Prinzessin einen Offizier, der den römischen Grafentitel erhielt und die Sache wirklich auf sich nahm. Als Vermittlerin zwischen ihm und Montagnini diente die eigene Geliebte des Offiziers, eine adlige Dame, zu der der Gatte der Prinzessin übrigens sofort nach der vollzogenen Heirat zurückkehrte. In diesem skandalösen Handel scheint Montagnini ganz bedeutende Vermittlergebühren erhalten zu haben. Noch skandalöser sind andere Schriftstücke. So schreibt ein römischer Monsignore an Montagnini: „Lieber Charlot! Ich lade Dich zu einer lustigen Partie ein, wo wir zwei herliche Frauen finden werden. Wir können sie unter uns teilen. Aber achtgeben, die Gatten sind eifersüchtig ... und ich auch." — Ein anderer italienischer Freund ließ dem würdigen Kirchenfürsten folgendes einladende Schreiben zugehen: „Ich habe hier vier Frauen. Kommen Sie, wir werden uns in die Arbeit teilen. Ich kann nicht allen vieren zugleich den Hof machen. Man erwartet hier die Entscheidungen des Heiligen Stuhles. Man hofft, Sie werden fest und energisch sein. Für große Uebel Radikalmittel! ..."

Der große Clemenceau hat in Sachen der Jeanne d'Arc-Feier in Orleans Schritt um Schritt sich zum Rückzuge drängen lassen und nun ist den von ihm sehr unnützer und unbedachter Weise angefochtenen kirchlichen Forderungen ausreichend Genüge geschehen. Am vorigen Dienstag teilte der Bischof von Orleans der Geistlichkeit in einem Schreiben mit, daß seine Forderungen betreffs Teilnahme an der Jeanne d'Arc-Feier, nämlich Verwendung von Kreuzen im Festzuge, Gottesdienst auf der Place des Tournelles und die Nichtbeteiligung der Freimaurer, seitens der Gemeindevertretung angenommen worden seien.

England.

Die in London tagende britische Kolonial-Konferenz ist schon zu wichtigen positiven Beschlüssen gekommen. Wie der „Daily Chronicle" erfährt, soll eine Konferenz der Premierminister britischer Kolonien gemäß den soeben gefaßten Beschlüssen künftighin nicht, wie bisher, alle vier oder fünf Jahre einberufen werden, sondern sobald wichtige Fragen dies tunlich erscheinen lassen. Im weiteren kam das britische Ministerium mit den Vertretern der Kolonien dahin überein, ein dauerndes Sekretariat einzurichten, das zwischen den Parteien enge und ständige Fühlung unterhalten soll. Dieses Sekretariat werde eine Abteilung des Kolonialministeriums bilden. Dieser Beschluß bildet unzweifelhaft einen wichtigen Fortschritt und wird von der gesamten Londoner Presse, gleichviel welcher Parteischattierung, freudig begrüßt.

Lettische Presse.

Ueber eine Verleumdung der „Balss" lesen wir in der „Rig. Ztg.":

Die „Balss" hat ein gefährliches Komplott des baltischen Deutschtums im Auslande entdeckt. In ihrer Montagnummer bringt sie einen Artikel, in dem sie nach einem Hinweis darauf, daß alle politischen Vereinigungen, z. B. die revolutionären, die in Rußland nicht ungehindert wirken können, im Auslande ihre Organisationen haben, nun die Enthüllung bringt, daß auch die „loyalen und getreuen" baltischen Deutschen eine solche planen. Vor ihr liege ein Dokument mit ca. 20 Unterschriften von Deutschen, die aus den Ostseeprovinzen ausgewandert sind — darunter von solchen, denen in den 80-er Jahren „der Boden zu heiß geworden war" — in dem diese Herren zur Gründung eines Vereins auffordern, in dem sie sagen, die Heimat sei in Gefahr und bei dem schweren Kampf, den die Deutschen in den Ostseeprovinzen jetzt zu führen haben, wollten auch sie in der Ferne nach Kräften helfen, und ihrer seien viele.

In einem Ton hetzerischer Verleumdung geht es in den „Balss" noch eine gute Weile weiter. Wohlweislich gibt aber das Blatt den Wortlaut des Aufrufs nicht wieder, da dessen Harmlosigkeit eine schlagende Widerlegung der Denunziation der „Balss" wäre. Besonders unbequem aber muß der „Balss" sein, daß die im Auslande lebenden Balten aus eigenen Kräften allein — nicht etwa durch einen öffentlichen Appell in Deutschland — und namentlich mit Hilfe von Stellenvermittelung und Arbeitsnachweis den Heimatgenossen gerade für den Fall zu Hilfe kommen wollen, daß einmal die „jüngst überstandene Schreckenszeit" wiederkehrt. Die Hilfeleistung ist also gerade auch für den Fall berechnet, daß die hetzerische Tätigkeit solcher Blätter, wie die „Balss", aufs neue von Erfolg gekrönt wird. Die „Balss" kehrt in ihrer Denunziation die ganze Sache um und versucht die Deutschbalten auf ihr Niveau herabzuziehen.

Lokales.

Auf der gestern stattgehabten Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, das große Rob. Heimbürger-Reisestipendium dem Dozenten für Landwirtschaft, Mag. A. Thomson, zuerkannt worden. An Subventionen zu Reisezwecken wurden ferner je 300 Rbl. bewilligt dem Professor der Staatsarzneikunde, Dr. A. Ignatowski, und dem Privatdozenten für exegetische Theologie, Mag. Joh. Frey. — Die venia legendi als Privatdozent für Zivilrecht hat der Cand. jur. J. S. Thal erhalten. — Unter anderem wurde gestern ein Verein litauischer Studenten vom Konseil bestätigt.

Vorgestern abend trat der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft unter dem Vorsitze des auf der vorigen Sitzung wieder in das Amt eines Vereins-Präsidenten gewählten Landrats A. v. Oettingen-Ladenhof zu einer Generalversammlung zusammen, wobei die Versammlung allem zuvor dem bisherigen Präsidenten, Hrn. A. v. Oettingen-Wissust, für seine dreijährige Amtsführung einen Dank votierte.

In Verfolg eines Antrages des Grafen Berg jun. von Schloß Sagnitz wurde die seit bereits gewählte Kommission aufgefordert, möglichst bald einen Entwurf auszuarbeiten, nach welchem schon in diesem Sommer Ausflüge zur Besichtigung besonders interessanter Wirtschaften unternommen werden könnten.

Im übrigen beschäftigte sich die Generalversammlung fast ausschließlich mit der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung. Zum Präses des Ausstellungs-Komitees wurde der Sekretär, Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof, gewählt; die bisherigen Glieder des Ausstellungs-Komitees verblieben fast alle in ihren Funktionen.

Als Spezial-Abteilungen der bevorstehenden diesjährigen landw. Ausstellung werden, wie schon auf der Januar-Sitzung ins Auge gefaßt war, eine Feuerwehr-Ausstellung, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse landischer Feuerwehren, und sodann eine Bienenzucht-Ausstellung veranstaltet werden. Für die erstere Abteilung wurde Herr J. Anderson, der Hauptmann der hiesigen Feuerwehr, zum Schauwart gewählt.

Es wurde beschlossen, nach dem Muster der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein kleines Vereins-Abzeichen herzustellen; dieses Abzeichen wird den Mitgliedern freien Zutritt zu der Ausstellung gestatten; es soll daher während der Ausstellungstage an sichtbarer Stelle getragen werden und so gewissermaßen die Passepartouts ersetzen. —t—

Die Reihe der Handwerkerverein-Vorträge dieser Saison beschloß gestern abend Direktor A. Graß mit einem sehr anregenden Vortrage über „Kunst und Weltgeschichte", in dem er ein interessantes Bild von den Zielen und der Entwickelung der mit der künstlerischen Darstellung geschichtlicher Ereignisse sich befassenden Kunst entwarf.

In einer großen Zahl von Lichtbildern führte der Vortragende eine lange Reihe hervorragender Werke der geschichtlichen Kunst vor, angefangen von den Statuen der Athener Thrannenmörder, der Siegesgöttin von Mykene und Samothrake, den Triumpfbögen der römischen Imperatoren, bis zu den Schlachtenbildern eines Michelangelo, Leonardo da Vinci, Velasquez und den die Grundlage unserer bildlichen Darstellung vom Leben Friedrich des Großen bildenden unsterblichen Schöpfungen Menzels. In seinen erläuternden Ausführungen legte der Vortragende dar, daß auch auf diesem Gebiete der Kunst der Künstler sich nicht so sehr realistische Treue, als, entsprechend dem jeweiligen Geschmacke der Zeit, Weckung moralischer und ästhetischer Empfindungen zur Aufgabe setzt.

Mit einem kurzen Rückblick auf den, 16 Vorträge und einen Diskussions-Abend umfassenden Vortragszyklus dieses Winters schloß Dr. Seesemann die Reihe der Vorträge. M.

Der Beginn der kommenden Theatersaison ist auf Sonntag, den 29. April, festgesetzt worden.

Das Repertoire dieses Sommers umfaßt neben Schauspiel und Operette bekanntlich auch die Oper. Es wird dadurch vielfach geäußerten Wünschen des Publikums Rechnung getragen, sind es doch schon mehrere Jahre her, daß neben der leichten Operettenmusik keine gediegenere Opernmusik auf unserer Bühne erklungen ist. Nähere Mitteilungen über den Spielplan und die in Aussicht genommenen Novitäten werden demnächst erfolgen.

Das schon bekannt gegebenen Personal des Theaters wird noch durch mehrere Ergänzungsengagements vervollständigt werden. Die Direktion hat, wie uns mitgeteilt wird, beim Engagement von auswärtigen Kräften mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da die im Ausland verbreiteten übertriebenen Gerüchte von den hiesigen Zuständen viele davon abschrecken, nach Rußland zu kommen. Trotzdem ist es gelungen, einige hervorragend gute Kräfte zu gewinnen, so daß Aussicht auf eine interessante Saison vorhanden ist.

Folgende Auszeichnungen sind den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr in Rustago, dem „Reg.-Anz." zufolge, verliehen worden: das silberne Abzeichen: J. Huik, E. Pajo, H. Fuchs, A. Mäggi, J. Rebane, K. Kuik, M. Johanson; das Bronzeabzeichen: Seest, Wachnik, J. Johanson, J. Johennsen, Krüger, Mattus, Reimann und Eichelmann; eine Belobigung: Hansen, Thal, Kaiw, Müller, Tammer, Ernst, Teder und Wulf.

Die Landlosen der Lais'schen Kronsgemeinde hatten bereits mehrfach im Laufe der Jahre darum nachgesucht, daß das Lais'sche Kronsgut ihnen zur Pacht abgegeben werde. Den Bittstellern war immer erwidert worden, sie sollten warten, bis der Pachtvertrag des derzeitigen Gutspächters Neppert abgelaufen sein werde. Kürzlich ist nun, wie der „Post." berichtet, der erwähnte Vertrag abgelaufen, und den Landlosen wurde erklärt, ihre Bitte würde erfüllt werden. Jetzt aber soll aus Riga die Nachricht gekommen sein, daß das Gut nicht an die örtlichen Landlosen verpachtet werden soll, weil es bereits früher den Griechisch-Orthodoxen versprochen worden. — Diese Nachricht habe hochgradige Mißstimmung erzeugt. „Warum dann versprechen, wenn man das Versprochene nicht hält!" ruft der Korrespondent des „Post." aus. Da es, berichtet er weiter, in Lais selbst nur wenige griechisch-orthodoxe Landlose gebe, so schreibe der Ortsgeistliche, den der Bischof Agathangel unterstützt, Griechisch-Orthodoxe aus dem Dörptschen, Felliner, ja selbst Revaler Kreise auf und verspreche ihnen das Land. Daraufhin hätten die ortseingesessenen Landlosen ein diesbezügliches Gesuch an den Landwirtschaftsminister eingereicht und auch dem Abg. Jürgenstein den ganzen Sachverhalt dargelegt.

Der Herr Livländische Gouverneur macht durch ein Zirkular bekannt, daß der Minister des Innern dem österreichischen Unterrichtsminister, Kammerherrn des österreichischen Hofes, Bernhard de Urmányi, sowie Theodor Hollo (Dichter) gestattet hat, ein Werk „Rußland in Bild und Wort" in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache herauszugeben. Die Polizeibehörden werden ersucht, den Herausgebern keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, sondern ihnen in jeder Weise behilflich zu sein.

Infolge der beständigen Zunahme von Schaustellungen unsittlicher Bilder in den Schaufenstern von Buchhandlungen und Streichmaterialienhandlungen beauftragte, wie die Blätter berichten, der Minister des Innern auf Antrag des Ministers der Volksaufklärung die Gouverneure, den Handel mit unsittlichen Postkarten, Photographien und Bildern unbedingt auf polizeilichem Wege zu unterdrücken und die schuldigen Händler zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Der Bauer Jan Patrason, welcher im vorigen Herbst in trunkenem Zustande Telephondrähte beidem Gute Sarrakus abgerissen und unter einer Brücke versteckt hatte, war vom Friedensrichter zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Plenum bestätigte am 13. April das friedensrichterliche Urteil. —o—

Durch einen Urteilsspruch des Friedensrichters des 3. Distrikts ist dieser Tage Dorpat von einer Diebsbande befreit worden, auf welche die weitaus meisten kleineren Diebstähle der letzten Zeit zurückzuführen sind. Am 12. d. Mts. hatten sich nämlich vor dem genannten Friedensrichter anläßlich eines an sich nicht bedeutenden Diebstahls — in der Petersburger Straße war ein Tuch gestohlen worden — zu verantworten: die beiden 15-jährigen Jungen T. Palmas und S. Kin wegen Diebstahls, die Liisa und Minna Kob wegen Hehlerei und die beiden 14-jährigen Jungen Sell und Lipping als Mitwisser. Die beiden Erstgenannten erhielten 8 Monate Gefängnis, doch wurde in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit die Strafe auf 4 Monate reduziert; Liisa Kob wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, während Minna Kob 7 Monate Gefängnis erhielt; Sell und Lipping endlich, die für ihre Beihilfe beim Verkauf des Tuches von den beiden ersten Angeklagten je 5 Kop. erhalten hatten, werden vom Richter zur Ueberführung in die Besserungsanstalt, beziehungsweise, falls dort kein Platz sein sollte, zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. — So ist zwar diese Gesellschaft, wenngleich nicht auf allzu lange Zeit, glücklich losgeworden. —o—

Parlamentsbericht.

XXVII. Reichsduma-Sitzung vom 18. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 13 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. In der Ministerloge sitzt der Justizminister. Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation wegen des Krawalls im Rigaer Zentralgefängnis,

zu der noch 18 Redner vorgemerkt sind. Alaschejew schildert die schon bekannten Bilder über angebliche Folterungen und befürwortet die Dringlichkeit der Interpellation. Schapiro hofft, daß die Regierung bisher von den „baltischen Greueln" nichts gewußt habe und dank dem Einschreiten der Duma einer Wiederholung derselben vorbeugen werde.

Die Rednerliste wird geschlossen, die Proposition der Einschränkung der Rededauer abgelehnt.

Nach Archangelski, der für die Dringlichkeit und Wahrheit der in der Interpellation angegebenen Tatsachen eintritt, hält Treimann (Livland) eine Aufdeckung der Wahrheit nur bei einer Aufhebung des Ausnahmezustandes und Vertretung einiger Abgeordneten im Gericht für denkbar.

Der Vorschlag der Einschränkung der Rededauer auf 10 Minuten wird angenommen. In der Ministerloge nimmt der Minister der Landwirtschaft Platz.

Smagin unterstützt die Dringlichkeit. Esterow erklärt, daß, falls die Regierung wirklich gemeinsame Arbeit mit den Volksvertretern wünsche, sie alle Kraft zur Unterdrückung der den Rigaer Vorkommnissen ähnlichen Krawalle anwenden müsse.

Purischkewitsch erklärt, daß die Schreckensbilder aus den russischen Gefängnissen, wie sie von einem nach dem anderen geschildert wurden, ihn an einen Abschnitt aus der russischen Literatur erinnern und zwar an die Verurteilung Ostaps aus „Taras Bulba." Er führt diesen Vergleich aus und erinnert an die Worte des Justizministers anläßlich der Interpellation wegen des Abg. Sigow. Wenn sie wirklich objektiv auf die Angelegenheit blicken, dann ist es leicht, einzusehen, wie wenig Glauben diese von den Linken eingebrachten Interpellationen verdienen. Die Ursache der Ueberfüllung der Gefängnisse seien die Abgeordneten selber. Vollkommen verständlich sei andererseits die Erbitterung der Staatsdiener, die sich schwer rächen, wenn ihnen Leute in die Hände fallen, die sie für die indirekten Urheber des Todes ihrer Angehörigen halten. In der vaterländischen Revolution sei die Periode der Furcht vorbei, — jetzt herrsche die Periode des sadistischen Wahnsinns. „Denken Sie an die 30 in Duckum hingeschlachteten und gefolterten Dragoner, denken sie an den Oberst Müller, und sie werden verstehen, daß jeder sich da grausam rächen wird!" Es sei proponiert worden, Kommissare an Ort und Stelle zu schicken, — wozu sollen „moralische Sanscculottes" hingeschickt werden? (Lärm.) Bändigen Sie zuerst die Vertreter der linken Presse, die die Tatsachen entstellen, anstatt sie zu beleuchten. Bändigen Sie diese Wort-Falschspieler. (Der Lärm verstärkt sich, Purischkewitsch verläßt eilig die Tribüne.) Der Vorsitzende fordert Purischkewitsch auf, seine Worte zurückzunehmen; dieser weigert sich strikt. Der Vorsitzende erinnert daran, daß ihm ein Ordnungsruf erteilt und die Frage der zeitweiligen Entfernung des Abg. Purischkewitsch von der Sitzung angeregt werden müsse.

Kelepowski findet, daß nach den herrlichen Worten Purischkewitschs keine Interpellation mehr existiere, die Frucht der Mühen des Herrn Pergament und Kumpane vernichtet sei und nur noch einen „populären Kriminal-Roman von abgebissenen Füßen und abgenagten Nasen" darstelle. Redner versteht nicht, wie der Vorsitzende einen solchen belletristischen Aufsatz zur Verlesung zugelassen habe. Die Interpellation erinnere an das Buch von Lombroso „Genie und Wahnsinn" oder an die Untersuchungen irgend eines Erotomanen ... Der Vorsitzende hält den Ton des Redners nicht für passend für den Ort. Kelepowski erwiedert, er bediene sich der mildesten Ausdrücke und werde jedenfalls nichts vom Gesagten zurücknehmen, da es der zweiten Duma nützlich sei, von Lombroso etwas zu hören. (Der

Vorsitzende unterbricht wieder den Redner, der Lärm verstärkt sich.) Kelepowski spricht über Pergament, den ehemaligen Präsidenten der südrussischen Republik, seine Verwunderung aus. (Erneuter Lärm, Glocke des Präsidenten.) Redner vergleicht die Linke mit den Sykophanten, die Geschichten ersannen, um von den Reichen Geld zu erpressen. (Erneuter Ordnungsruf des Vorsitzenden.) Wenn die Duma der Interpellation nicht das Gewand eines Romans geben wolle, so dürfe sie dem „Odol", pardon „Osol", nicht trauen, der durch Tischrücken, Spiritismus und von verschiedenen Erschossenen seine Interpellations-Materialien sammle, die nur in einer südrussischen Republik möglich seien. (Zischen; der Vorsitzende ersucht das Haus, seine Mißbilligung auf andere Art zu äußern.)

Abramow sagt, die beiden Vorredner hätten aus haßerfüllter Seele gesprochen. Der Zusammenstoß in Riga sei eine Frucht ihres Hasses. Die Frage müsse einer besonderen Kommission überwiesen werden.

Alekfinski meint, nach Kelepowski sei Zotenreißen das beste Mittel, jegliche Fragen tot zu machen. Die „spezifischen" Themata, die Kelepowski berührt habe, gehörten in die Teehäuser des russischen Volksverbandes und nicht in ein Parlament. Purischkewitsch antwortet uns auf unsere Interpellation über Polizei und Polizeispione: wir antworten durch Folterungen nur auf Eure Bomben. Der historische Sinn der Vorgänge im Baltikum besteht im Kampf des Volkes gegen das alte Gutsbesitzerregime. Purischkewitsch glaubt, die Abgeordneten trügen an der Ueberfüllung der Gefängnisse schuld. Er, Alekfinski, sage, als Ursache davon, daß das Taurische Palais sich mit Abgeordneten gefüllt habe, sei das Faktum anzusehen, daß viele von den Abgeordneten um des Volkes willen weder Tod noch Gefängnis gescheut haben. Die Interpellation sei kein Roman, wie Pergament will, sondern ein mit dem Blut des russischen Volks geschriebene Drama. Seines Partei wisse wohl, daß durch die Einbringung der Interpellation die Vergewaltigungen nicht aufhören werden, doch möge die Welt dadurch erfahren, was mit dem russischen Volk gemacht wird. Als Beweis dafür, daß die Interpellation kein Roman ist, dienen die photographischen Aufnahmen der im Baltikum Getöteten und Verstümmelten. Redner fragt, ob die Herren Rechten sich dieselben nicht ansehen wollen. (Purischkewitsch vom Platz aus: „Ich habe Photographien von der Katastrophe auf der Apothekerinsel!") Alekfinski schließt: „Möge die ganze Welt, mögen die Bankiers und Kapitalisten Westeuropas von der Rigaer Interpellation erfahren, wenn der Finanzminister seine Agenten nach Berlin schickt, um über eine neue Anleihe zu verhandeln."

Schidlowski erklärt, die Interpellation müsse eingebracht werden, schon um die Wahrheit der beigebrachten Daten zu prüfen. Erweisen sich diese Daten aber als falsch, so müsse ihr Urheber wegen der den Abgeordneten verursachten moralischen Qualen vor Gericht gezogen werden. Kokmogin besteht darauf, daß die Interpellation in der Fassung der Kommission angenommen werden soll. Petrotschenko beantragt einige Wortänderungen und fordert die Aufnahme eines dritten Punktes betr. den Schutz der Gefängniswache gegen Ueberfälle der Arrestanten. Juraschewski (Kurland) tritt für die Dringlichkeit der Interpellation ein und führt einige Fälle von Mißhandlungen an.

Der Justizminister erklärt, er wolle nicht das Gebiet des Gefühlsregungen berühren. Die Folterungen und ihre Schrecken seien schon in viel stärkeren Ausdrücken geschildert worden. Er wolle nur die geschäftliche Seite der Sache besprechen und müsse auf die Vermengung zweier ganz verschiedener Materien hinweisen. Die anfänglich in der Duma herrschende Befürchtung, die Schuldigen könnten dem Standgericht übergeben werden, scheint jetzt trotz allem Mißtrauen der Regierung gegenüber geschwunden zu sein. Jetzt sei in der Interpellation davon die Rede, die Unordnungen im Rigaer Gefängnis seien durch die Beleidigungen und Folterungen der Arrestanten durch die Gefängniswache hervorgerufen worden. Der zweite dieser Punkte liege zeitlich ziemlich weit zurück, und über ihn habe der Ministergehilfe der Duma bereits Bericht abgestattet. Was den ersten Punkt betreffe, so werde die Gerichtsuntersuchung feststellen, daß die diesbezüglichen Meldungen auf Lügen beruhen. Wenn die Duma trotzdem auf einer Interpellation bestehe, so müsse er, der Justizminister, erklären, daß die Regierung diese Interpellation schon im voraus beantwortet hat. Wenn die Interpellation eingebracht wird, so ersucht die Regierung wenigstens um Angabe der Quellen, auf denen die betr. Informationen beruhen. Der Minister wendet sich zum Schluß gegen die Ausführungen Mandelbergs, der Zweifel daran gehegt hatte, daß die Duma in der baltischen Interpellation Genugtuung erhalten werde, und beantragt die Annahme der Interpellation.

Gubar will Abgeordnete an Ort und Stelle abkommandieren.

Osol erklärt, alle diesbezüglichen Informationen stammten von den an der Affäre Beteiligten selbst und seien zuverlässig. Von persönlicher Rache könne keine Rede sein. Eine politisch so ernste Partei wie die sozialdemokratische könne ihr Programm oder ihren Kampf nicht auf persönliche Rachegelüste stellen.

Hessen betrachtet die Interpellation vom juridischen Standpunkt. Das Ziel der Kommission sei nicht eine Untersuchung der Angelegenheit. Dazu müßte eine Untersuchungskommission gewählt werden; gegen eine solche als ungesetzliche habe vor einigen Tagen sogar ein Sozialrevolutionär protestiert. Die Berufung des Justizministers auf das von seinem Gehilfen verlesene Telegramm sei ungenügend, da dies Dokument den Inhalt der Interpellation nicht erschöpfe. Es sei die Pflicht des Ministers, den Tatsachenbestand zu prüfen.

Adshemow findet die Erklärungen der Regierungsvertreter ebenfalls für ungenügend. Redner wendet sich gegen Purischkewitsch und Kelepowski. Er findet, daß letzterer noch konservativer sei, als der Ministergehilfe selbst. (Kelepowski vom Platz aus: „Daran zweifle ich nicht.")

Der Justizminister bedeutet Hessen, eine Voruntersuchung werde nicht auf Grund der Interpellation, sondern auf Grund der Statuten des Kriminalgesetzes eingeleitet werden. Die Reden Hessens und Adshemows hätten ihn noch mehr davon überzeugt, daß in der Interpellation eine Vermengung zweier ganz verschiedener Fragen vorkomme. Darum müsse er auf der Korrektheit der Fassung der Interpellation bestehen. Der Minister wendet sich gegen die Abgeordneten, die vorhin zu seinen Ausführungen gelacht hätten. Keiner habe dabei des Soldaten gedacht, der bei der Erfüllung seiner Pflicht im Rigaer Gefängnis gefallen sei. Er schließt mit den Worten: „Ehre und Ruhm den Soldaten, die dabei verstümmelt wurden!" (Applaus rechts.)

Pergament hält die Interpellation formell und inhaltlich aufrecht.

Schtscheglowitow stellt einige mißverstandene Aeußerungen zurecht und beleuchtet die tendenziöse Färbung der Interpellation, durch welche der Gang der gerichtlichen Untersuchung keinesfalls beeinflußt werden würde. Das Schießen sei eine traurige Notwendigkeit gewesen.

Kelepowski charakterisiert die Interpellation als „haltlos, sinnlos und der zweiten Duma würdig". Der Vorsitzende ruft Kelepowski zur Ordnung.

Das Ballotement ergibt Annahme der Interpellation in der Kommissions-Fassung. Es wird ferner angenommen der Antrag von 38 Abgeordneten, gemäß § 40 das Ministerium um die Entfernung einiger Beamten aus dem Ostseegebiet zu ersuchen zwecks Verhinderung neuer Konflikte mit den Inhaftierten. Nach Verlesung dringender Interpellationen, deren eine Ungesetzlichkeiten des Generals Baron Taube betrifft, wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: Montag.

*

Die Budgetkommission der Duma hat beschlossen, aus dem Budget dieses Jahres den Posten von 4 Millionen zu streichen, die vom Finanzminister als Entschädigung der baltischen Gutsbesitzer für Entziehung des Propinationsrechtes ausgeworfen worden waren. — Da es sich bei genannter Summe um ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, mithin um von der Regierung eingegangene Verpflichtungen handelt, so kann der Versuch der Budgetkommission praktische Folgen nicht haben, wie hierzu die „Düna-Ztg." bemerkt.

*

Zur Aufhebung der Feldgerichte wird am 17. April nach der „Ruß" folgendes Gesetzesprojekt in die Duma eingebracht werden: 1) Der im August 1906 Allerhöchst bestätigte Beschluß des Ministerrats betreffend die Einführung der Feldgerichte wird aufgehoben. — Anmerkung. Alle Klageakten in Angelegenheiten, in denen laut feldgerichtlichem Urteil Strafen abgebüßt werden, sind unverzüglich den allgemeinen Gerichten zu übergeben und auf dem vom Kriminalgesetz vorgeschriebenen Wege einer Durchsicht zu unterziehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 13. April. Neben der Fabrik „Pluto" wurde ein Arbeiter ermordet.

Petersburg, 13. April. Zum Vorsitzenden der Agrarkommission wurde gewählt Kutler, zu Sekretären Wnizki (Kadett), Baskin (Volkssoz.) und Teterewennikow (Rechter).

Dynaburg, 13. April. In Drissa herrscht Ueberschwemmung. Die Einwohner haben ihre Wohnungen in den unter Wasser gesetzten Stadteilen verlassen. Es herrscht große Not. Schleunige Hilfe tut not.

Lodz, 13. April. In der Stadt herrscht schon den zweiten Tag Ruhe. Es haben keine Attentate mehr stattgefunden. Der Protest der Arbeiter gegen das Morden hat offenbar gewirkt. Viele von den Fabriken werden am 1. Mai arbeiten.

Bender, 13. April. Zwei Unbekannte schossen auf den Sekretär des russischen Volksverbandes. Ein Passant wurde dabei erschossen und 3 verwundet, darunter ein Schutzmann. — Gestern wurde ein Arbeiter ermordet und einer verwundet. Insgesamt wurden aus Parteihaß ermordet und verwundet 7 Hafenarbeiter. Die Stadtverwaltung bemüht sich um Beilegung des Konflikts.

Kiew, 13. April. Der Dnepr ist über seine Ufer getreten. Auf den Straßen fährt man mit Booten. Die Ueberschwemmung wächst. Die Notlage droht immer schlimmer zu werden.

Korssun, 13. April. Am Eingang der Militärbehörde wurde der Isprawnik Schemjakin schwer verwundet. Dennoch gelang es ihm, den Attentäter zu fassen, der sich als ehemaliger Student eines Veterinärinstituts Repin erwies. Der Zustand Schemjakins ist hoffnungslos.

Odessa, 14. April. Der Professor für Finanzrecht und Stadtverordnete Flowaiski hat sich erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Palmsonntag, den 15. April; um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Johannes 12, 1—8.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Unterstützungskasse.
Der Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johannis-Kirche.

Am Palmsonntag, den 15. April; Hauptgottesdienst mit Confirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Gal. 2, 20.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.
Der Kindergottesdienst fällt aus.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend und Nachversammlung für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen im Sommerlokal der Bürgermusse.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag, den 15. April: Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Palmsonntag den 15. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Totenliste.

Olga Pichel, † am 8. April zu Reval.

Goldschmiedemeister Gottlieb Friedrich Both, † im 66. Jahre am 10. April zu Reval.

Marcus Heymann, † im 64. Jahre am 11. April zu Riga.

Schiffskapitän Peter Martin Gihl, † im 66. Jahre am 9. April zu Riga.

Albert Micheles, † im 30. Jahre am 10. April zu Moskau.

Nicolai Kuwald, † im 71. Jahre am 11. April zu Riga.

Anna Maria Berend, † am 8. April zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 14. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.3	743.9	746.6
Thermometer (Centigrade)	+3.2	+2.0	+4.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.3	SSW.5	SSW.5
Relative Feuchtigkeit	100%	94%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +5.0
3. Niederschlag 2.7

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. April 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f.	10 Lstr.	95,80—95,85
Berlin	100 Rmk.	46,78—46,81
Paris	100 Frcs.	38,03—38,65

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72¾
5% Innere Anleihe 1905	92¾
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	336½
„ „ „ (1866)	247
Prämien-Anleihe der Adelsbank	231
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	830 Käuf
„ „ Internat. Hand-Bank	381

Tendenz: fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **G. Lawing, Riga, Schmiede-Str. Nr. 1.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Pensionäre
finden für den Sommer freundliche Aufn. in e. deutsch. Familie auf d. Lande. Näh. Ritterstr. 4, Qu. 2, v. 1—3.

Zum 1. August 1907 wird die Rangesche
Kirchspielsarzt-Stelle
vacant. Fixum 1000 Rbl. bei freier Wohnung u. Beheizung. Apotheke am Ort. Auskünfte erteilt K. von Samson-Himmelstiern, Range per Werro, Livland.

Ein Gärtner
mit Empfehl. übernimmt billig alle Arbeiten in Obst- u. Blumengärten. Näh. Jakobstr. 7, in der Handlung **J. M. R.**

Ein Gärtner
mit guten Attestaten **sucht eine Stellung** in Estland od. ins Innere des Reiches — Jurjew, Jamasche Str. 65, im Hof, unten. **K. F.**

Das **Stellenvermittel-Bureau, Schloss-Str. 12,** weist anständigen
jungen Leuten
zum Erlernen der Landwirtschaft in Musterwirtschaften Stellen nach.

Für eine grössere Wirtschaft wird ein zuverlässiger
Wirtschaftsgehilfe gesucht.
Off. mit e. cur. vit., Gehaltsanspr. u. Att.-Cop. sub „Gehilfe" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht per sofort!
Ein **tüchtiger Klempner** für Bauarbeit u. Werkstube findet dauernd Beschäftigung.
Reval, Braese.

Молодая финляндка
желаетъ поселиться въ русск. семьѣ на полномъ пансіонѣ для изученія практическій русскаго языка. Отвѣтъ въ конт. газеты на „1907".

Für ein hiesiges Kolonialwaren-Geschäft wird ein solider, gewandter
Verkäufer
gesucht, der selbständig arbeiten kann und die drei Ortssprachen beherrschen muss. Ausserdem kann sich für dasselbe Geschäft
ein junger Mann
welcher mit Comptoirarbeiten vertraut ist, **melden.** Offerten bittet man sub Litt. N. M. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine sehr arme Schneiderin
bittet dringend um Arbeit. Zu erfragen bei Frau N. Simon, Ritter-Strasse Nr. 5.

Verlangt Köchin
höfliche, ehrliche, bescheidene, die gut zu kochen versteht, zu einer kleinen Familie. Verpflichtung: die besten Recommandationen und der russ. Sprache mächtig. Gage 12 Rbl. monatl., alles fertig. Off. zu senden: St. Petersburg, Малліонная 16, кв. 19.

Als Kammerjungfer oder zu Kindern **sucht ein junges Mädchen eine Stelle** — Langstrasse 52.

Eine erfahrene Wirtin
(Witwe) **sucht eine Stelle** — Revalsche Strasse 17. **M. P.**

Eine Viehwirtin
für eine Hoflage mit 100 Stück Milchvieh **gesucht.** Gutsverwaltung von Neu-Anzen, чр. ст. Анцень.

Gut attest. deutschsp. **Kindermagd u. Küchenmagd** sofort nötig — Pleskausche Str. 26.

[redacted]

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

[redacted]

Gesucht 1 möbl. Zimm.
mit sep. Eingang von einem stilllebenden Herrn. Off. sub K. V. emp. d. Exped. d. Nordl. Ztg.

Sofort gesucht Wohnung
v. 4—5 Zimm. mit Wirtschaftsbeq., **Veranda,** event Garten Offerten mit Preisangabe sub O. J. empfängt die Expedition dieses Blattes.

Auf unbestimmte Zeit wird ein **Zimmer m. Kochherd** von ein. stillt. kinderl. Ehepaar **zu mieten gesucht.** Off. nebst Preisangabe an d. Exped. d. Bl. sub V. G.

Gesucht
in den oberen Stadtteilen belegene
Wohnung
von 1 gross. u. 1 kl. Zimmer nebst kl. Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten unter D. N. N. an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Untere, sonnige, möbl. Wohnung von 2 Zimmern, event. mit Küche, im Garten belegen oder unter Mitbenutzung eines solchen, wird zum 10.—15. Mai **gesucht.** Offerten bittet man unter „K. 210" bis zum 21. April in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Grosse und kleine
Familienwohnungen
von 3 bis 7 Zimmern sind billig **zu vermieten** — Rigasche Strasse 71, Qu. Nr. 18, im Hofgebäude.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern,** eben renoviert, Magazin Str. Nr. 6 zu vermieten. Zu erfragen Lampenhandl. J. Simon, Ritter-Str. Nr. 3.

Ein freundl. Zimmer mit Balkon mit oder ohne Möbel, mit separatem Eingang ist einem deutschen Herrn od. e. Dame **zu vergeben.** Zu erfrag. Alleestr. 39, auf d. Hofe, **rechts.** Zu besehen von 2—4 Uhr.

St. Petri-Kirche.
Gründonnerstag, den 19. April, u. Charfreitag, den 20. April
Selig aus Gnade
Oratorium für Chor, Soli, zwei Orchester, Orgel und Gemeinde von Albert Becker
unter Leitung von
Herrn A. Sprenk-Läte.
Solisten: Frl. **Paula Brehm** (Sopran) und Herr **Georg Stahlberg** (Bass).
Anfang Donnerstag um 8½ Uhr abends und Freitag um 7 Uhr abends.
Preise der Plätze: Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Pl. (nummeriert) 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 20 Kop. I. Emporen 60 Kop. II. — 30 Kop.
Text mit Einführung in die Musik 10 Kop. Gesangblätter für die Gemeinde 3 Kop.
Billet-Vorverkauf in der Buchhandlung **„Postimees"** u. an den Konzerttagen 2 Stunden vor Beginn d. Aufführung beim Eing. in d. Kirche.

Möbl. Sommerwohn.
part., Veranda u. Garten gesucht — Off. sub „Sommer" an d. Exp. d. Bl.

1 Landhaus
von 6 Zimmern, vollständig möbliert, ist Abreise halber für den Sommer **zu vermieten.** Näheres zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

2 Werst von d. Station Elwa, Kirrumpäh, im Gesinde Könni, ist eine
Sommerwohnung
mit Obstgarten, Wald in d. Nähe, **zu vermieten.** Lebensmittel daselbst erhältlich.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, passend als **Geschäfts-Lokal** zu vermieten — Marienhofsche Str. 64, Ecke bei dem Bahnhof.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 15. April c.
Knabenabteilung
fällt aus.
Abends 8 Uhr:
Versammlung
ohne Vortrag.
Der Präses.

Eine gut erhaltene
Pult-Kommode
ist **billig zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 23. Zu beseh. tägl. von 10—11 vm.

Vortrag
von
Herrn Prof. Ströter
über
Joseph u. seine Brüder
ein Bild der Geschichte Israels, am Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr im Allianzhause, Alexanderstrasse 22.
Israeliten und Freunde Israels sind besonders herzlich eingeladen. Eintritt **frei** für Jedermann.

St. Marien-Gilde.
Montag, den 16. April 1907
präz. 8 Uhr abends
Chorprobe
zu den Charfreitagsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Jurj. Kommis-Verein.
Donnerstag, d. 19. April
um 9 Uhr abds.
in der Grossen Gilde
Generalversammlung
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
div. Anträge.
Der Vorstand.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

1 brauner Jagdhund
(Hündin) hat sich **schon am 1. Dez. 1906 eingefunden** — Gemeinde Kawast, „Põldmaa"-Gesinde

Verloren
eine kleine schwarze **Damenuhr.** Gegen 3 R. Belohnung abzugeben — Mühlenstr. 10.

Ein Schuh verloren
in der Ritter- od. Breitstrasse. Abzugeben Breitstr. Nr. 25.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend d. 21. April inkl., reserviert.



Gartenbau-Verein.
Sonntag, den 15. April c.
5 Uhr nm.
Baumschnitt
im Garten d. Handwerkervereins.

Zirkus Gorez.
Heute, Sonnabend, den 14. April
Vorletzte Vorstellung!
Gratisprämien f. 200 Rbl.
Hauptgewinne: 1 Teemaschine mit Service, **15 Rbl.**; 1 silb. Uhr mit Kette, **15 Rbl.**; 1 Teppich, **15 Rbl.**; 1 goldene Damengarnitur, **20 Rbl.**; 1 leb. Pferd, **25 Rbl.**; **1 grosse Orgel, 50 Rbl.**; ausserdem viele Prämien à **50 Kop., 1 Rbl.** und **3 Rbl.** Die Gewinne können auch in barem Gelde ausgekehrt werden.
Taubenpost.

Sonntag, d. 15. April 1907.
Letzte Vorstellung!
Gratisprämien f. 276 Rbl.
50 Prämien à **1 Rbl.**; 10 à **3 Rbl.**; 4 à **5 Rbl.**; 1 Haarschneideapparat, **6 Rbl.**; 1 Teemaschine mit Service, **15 Rbl.**; 1 Teppich, **15 Rbl.**; 1 Kornet-à-piston, **15 Rbl.**; 1 Pferd, **25 Rbl.** und als Hauptgewinn: **100 Rbl. in barem Gelde (Kreditbillet).** **Taubenpost.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Montag, den 16. (29.) April 1907.

Inland.

Die Mischehen und die Konfession der Kinder.

Die vom Ministerium des Innern durch das Departement für fremde Konfessionen ausgearbeitete und der Reichsduma vorgelegte Gesetzesvorlage über die durch das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905 bedingten Aenderungen auf dem Gebiet des Familienrechts betrifft hauptsächlich das Eherecht oder genauer die Frage über die Mischehen sowie die Konfession der ehelichen und außerehelichen Kinder.

Dem Entwurf über die Mischehen hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, das Ministerium das Prinzip zugrunde gelegt, daß dem Staate die Verpflichtung obliegt, einen festen Modus der Lösung der Kollisionen zu schaffen, die aus den Verschiedenheiten der in Rußland vertretenen Religionen resultieren. Daher hat im Falle einer Kollidierung der Satzungen der christlichen Religion mit den Forderungen nicht-christlicher Lehren die Gesetzgebung des christlichen russischen Staats den ersteren den Vorzug zu geben. Bei einem Widerspruch des Kanons der orthodoxen Kirche zu den Satzungen nichtorthodoxer christlicher Konfessionen ist das Gesetz, kraft der dominierenden Bedeutung der orthodoxen Religion in unserem Vaterlande, verpflichtet, den ersteren zu unterstützen; schließlich im Fall von Differenzen zwischen den vom Staat anerkannten und seinen besonderen Schutz genießenden Konfessionen und einzelnen, nur geduldeten Glaubenslehren und Sekten muß die entscheidende Stimme den ersteren zugeeignet werden. In allen übrigen Fällen, wo keine Kollisionen zwischen den einzelnen Glaubenslehren entstehen, hat das weltliche Gesetz sich jeglicher Einmischung zu enthalten und es jeder Konfession zu überlassen, nach ihren Satzungen zu verfahren.

Das Wesentliche der zur Lösung dieser Frage festgesetzten Bestimmungen läßt sich dahin zusammenfassen: 1) den Bekennern aller Glaubenslehren ist es gestattet, unter einander Ehen zu schließen unter Beobachtung der Bedingungen, die in den Zivilgesetzen vorgeschrieben sowie in den nachstehenden Vorschriften vorgesehen sind; 2) falls von den die Ehe schließenden Personen eine zur orthodoxen Kirche gehört, so muß die Trauung nach orthodoxem Ritus erfolgen; 3) Ehen zwischen Christen und Nichtchristen müssen nach christlichem Ritus geschlossen werden, wobei der nichtchristliche Teil, der mit dem christlichen die Ehe eingeht, verpflichtet ist, sich von der Polygamie loszusagen; 4) bei Eheschließungen zwischen einer Person, die einer der anerkannten Konfessionen angehört, und dem Mitglied einer Sektierergemeinschaft muß die Trauung nach dem Ritus der anerkannten Konfessionen erfolgen; 5) in allen übrigen Fällen, die nicht unter die Wirkung der Artt. 2—4 fallen, können Personen verschiedener Konfessionen sich nach dem Ritus des Bräutigams oder der Braut trauen lassen, nach gegenseitiger Uebereinkunft oder nach orthodoxem Ritus; 6) bei Eheschließungen zwischen Personen verschiedener Konfessionen wird die Trauung nach dem Ritus beider Religionen — des Bräutigams und der Braut — gestattet, jedoch unter der Bedingung, daß, falls die Trauung nach dem Ritus der einen Religion laut Gesetz obligatorisch ist, eine solche Trauung dem Ritus nach den Satzungen der anderen Glaubenslehre vorhergehen muß; 7) wenn bei einer Eheschließung zwischen Personen verschiedener Konfessionen das Aufgebot — falls es in diesem Falle gesetzlich erforderlich ist — nicht erfolgen kann im Hinblick darauf, daß am Wohnort eines der beiden Teile der Geistliche der einen Konfession nicht domiziliert oder dieser Geistliche das Aufgebot nicht erfolgen lassen will, so geschieht das Aufgebot durch eine Bekanntmachung, die sieben Tage lang am Wohnort des zu Trauenden auszuhängen ist; 8) falls in einem Scheidungsprozeß der Beklagte zu einer Konfession gehört, nach deren Satzungen eine Ehescheidung nicht zulässig ist, so wird der Scheidungsprozeß der Kompetenz des geistlichen Gerichts der Konfession übergeben, zu der der klageführende Teil gehört; 9) der Prozeß und die Entscheidung in Scheidungsangelegenheiten wird, falls einer der Ehegatten christlicher Konfession, der andere Nichtchrist ist, der Kompetenz des zuständigen christlichen geistlichen Gerichts überwiesen; 10) Ehescheidungsprozesse zwischen Angehörigen verschiedener Sekten kompetieren vor das bürgerliche Gericht; 11) in dem Fall, wo die Trauung nach dem Ritus der orthodoxen Kirche erfolgte, unterliegt die Frage, ob die Ehe tatsächlich bestand und ob sie gesetzmäßig geschlossen wurde, der Entscheidung des geistlichen Gerichts der orthodoxen Kirche; 12) die in den vorhergehenden Artikeln (1—10) dargelegten Vorschriften erstrecken sich auch auf Mischehen von Altgläubigen oder von der Orthodoxie abtrünnig gewordenen Sektanten mit Personen anderer Konfessionen.

Der Bericht der Reichsduma-Kommission über die Mißhandlungen im Rigaer Gefängnis.

In der Reichsduma-Sitzung vom 10. April hat der Abgeordnete Pergament das Protokoll der Sitzung der Interpellationskommission in Sachen der angeblich seit dem Jahre 1905 im Rigaer Gefängnis vorgekommenen Fälle von Tortur und Mißhandlung von Gefangenen verlesen, aus dem wir im folgenden nach reichsdeutschen Blättern die markantesten Anschuldigungen wiedergeben. Zu verwundern und zu bedauern ist, daß durchaus gemäßigte und sonst wohl informierte deutsche Blätter diesen Bericht als „offiziell" und als „vom Ministergehilfen in allen wesentlichen Punkten anerkannt" bezeichnen, während in Wirklichkeit der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow die Zeitungsmeldungen „übertrieben" nannte, dabei aber zugab, daß Fälle von Prügelung der Gefangenen durch die infolge der terroristischen Gewalttaten gereizten Beamten vorgekommen seien, und während der Gehilfe des Justizministers Lütze die in der Interpellation angeführten Tatsachen als „nicht der Wahrheit entsprechend" bezeichnete. In der Interpellation heißt es u. a.:

Mit dem Beginn der Strafexpeditionen in den baltischen Provinzen begannen auch die Folterungen von Gefangenen, um von ihnen Geständnisse zu erpressen, die genügten, um sie erschießen zu lassen. In Riga wurde zum Zweck der Folterungen eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Gehilfen des Chefs der politischen Polizei, mehreren Polizeikommissaren und Agenten. Diese Kommission war vom Staatsanwalt und der Gendarmerieverwaltung mit besonderen Instruktionen für ihre Tätigkeit versehen und vom Gouverneur mit dem Recht ausgestattet worden, politische Angeklagte ohne gerichtliches Verfahren zu töten. Den Verwaltungsbehörden, dem Staatsanwalt und dem Gendarmerieobersten waren die Martern und Folterungen, denen Gefangene unterzogen wurden, bekannt.

Ein Gefangener wurde von einem Polizeikommissar niedergeworfen, worauf der Kommissar auf der Brust des Gefangenen so lange herumsprang, bis ihm sämtliche Rippen gebrochen waren und er, fürchterlich leidend, mehrere Tage lang keine Nahrung zu sich nehmen konnte, bis er dann erschossen wurde. Ein anderer wurde so lange auf die Waden geschlagen, bis alles Fleisch sich von den Knochen gelöst hatte. Einem dritten wurde das Geständnis, das man von ihm verlangte, buchstabenweise mit Kautschukknütteln auf den Rücken geschlagen. Diejenigen Gefangenen, die während der Folterungen nicht gestorben waren, deren Wunden aber nicht geheilt werden konnten oder dauernde Spuren hinterließen, wurden nachts in der Nähe des Gefängnisses erschossen. Ein anderer Gefangener wurde von zwei Kosaken an Händen und Füßen gehalten und mit Gummiknütteln so lange geschlagen, bis der Erdboden von Blut troff. Um Geständnisse zu erzwingen wurden gefangenen Weibern die Nägel von Fingern und Zehen gerissen, die Haare bündelweise ausgerissen, die Knochen an Armen und Beinen gebrochen.

Die Martern und Foltern waren von der Polizeibehörde organisiert und unter ihrer Beteiligung ausgeführt. Ein Lehrer wurde gemartert, um das Geständnis zu erzwingen, er habe im Gouvernement Mohilew einen Polizeibeamten ermordet. Als sich herausstellte, daß er unmöglich der Mörder sein konnte, wurde er in das Gefängnis geschafft und nach etwa Monatsfrist wieder vorgeführt, um zu gestehen, daß er der Mithelfer Belenzows bei dem Moskauer Bankraub gewesen sei. Er wurde so lange mit Kautschukknütteln geschlagen und mit Strangulation bedroht, bis er alles gestand. Ein anderer wurde erst mit Kautschukknütteln, dann mit Eisenstäben geschlagen, worauf er auf den Boden gelegt und in die Wunden Zucker gestreut wurde. Andere wurden „massiert", indem man sie blutig schlug und die Wunden mit Salz einrieb. Ein anderer wurde auf eine Bank und auf seine Brust ein Brett gelegt, auf dem zwei Polizisten balancierten, bis das Rückgrat gebrochen war, worauf er erschossen wurde.

Der Rappelsche Monstre-Prozeß. II.

(Schluß.)

Am 15. Dezember 1906 um 11 Uhr abends trafen die „Freiheitshelden" auf dem Gute Kechtel ein, wo sie unter Todesandrohung vom Verwalter M. eine Flinte erpreßten, worauf sie im Gutsgebäude mit der Demolierung begannen, nach Beendigung welcher das Gutsgebäude eingeäschert wurde. Von hier ging es in die Brennerei, dort wurden die Apparate und der Spiritusvorrat vernichtet. — Am selben Tage kurz vor Mitternacht wurde das Gut Kappel von der Bande heimgesucht, die die Wohnung des Verwalters R. und die Brennerei demolierten. Von den im Keller liegenden 23 mit Sprit gefüllten Fässern wurden 20 zerschlagen und 3 fortgeführt. Am nächstfolgenden Tage um 10 Uhr morgens erschien die Horde auf dem Gute Kedenpäh, raubte dem Verwalter F. 1 Revolver und 1 Flinte, wonach sie im Gutsgebäude alles kurz und klein schlug und dasselbe niederbrannte.

Ein Teil der Bande hatte sich am 14. Dez. 1906 abends, als die Nachricht von der Verhaftung der revolutionären Selbstverwaltung in Reval, an der auch bäuerliche Deputierte teilnahmen, in Rappel eintraf, nach Reval aufgemacht, um dem übrigen Teil der Selbstverwaltung, dem es zu flüchten gelang, entgegenzugehen. Die Bauern wurden zur Beteiligung an der Revolution nach folgendem Modus „angeworben": Bei den anzuwerbenden Bauern wurden an Türen, Pfosten usw. anonyme Briefe angebracht, in denen sie aufgefordert wurden, zu den aufständischen Bauern zu stoßen. Zum Zeichen ihres Einverständnisses sollten sie an derselben Stelle, an der der anonyme Brief befestigt war, ein rotes Stück Papier anbringen, widrigenfalls sie getötet werden würden.

Im ganzen sind dieser erwähnten Verbrechen 43 Mann angeklagt; da jedoch 13 geflüchtet sind, so sitzen auf der Anklagebank 30 Personen im Alter von 17 bis 47 Jahren. Als Verteidiger fungieren die vereidigten Rechtsanwälte Bärenstamm (Petersburg), Nowikow (Petersburg), Poska jun. und die Rechtsanwalts-Gehilfen Kerenski (Petersburg), Weiner und Karlson.

*

Am Freitag um ca. 12 Uhr mittags, berichten weiter die Revaler Blätter, wurde die Verhandlung von der Revaler Delegation des Petersburger Appellhofes eröffnet. Nach Verlesung der Anklageakte und Vereidigung der 126 Zeugen wurde um 7 Uhr abends zum Verhör der Zeugen geschritten. Doch gleich beim Verhör des ersten Zeugen, des Kreischef-Gehilfen K., trat zutage, daß in Rappel schon am 11. Dez. 1905 durch Maueranschläge dem Volke die Verhängung des Kriegszustandes bekanntgegeben war und gleich darauf auch in den umliegenden Gemeinden, wogegen die Plünderungen erst am 13. Dez. 1905 begannen. In Anbetracht dieser Tatsache plädierte der Prokureur, diesen Prozeß dem Kriegsgericht zu überweisen, da diese Verhandlung nicht in der Kompetenz der Gerichtspalate liege. Die Verteidiger opponierten natürlich. Die Palate zog sich zur Beratung dieser Frage zurück und resolvierte nach ca. 2-stündiger Beratung, daß infolge dessen, daß die erwähnten Verbrechen in Gemeinden passiert sind, in denen der Kriegszustand schon proklamiert war und infolgedessen diese Verbrechen vor das Kriegsgericht gehören, die Gerichtspalate sich nicht für kompetent hält, diesen Prozeß zu verhandeln und darum beschließt: die Akten in dieser Sache dem Oberprokureur der Petersburger Gerichtspalate zu retournieren.

Damit sind die Sitzungen der Petersburger Gerichtspalate in Reval beendet.

Dorpat, 16. April.

Der temp. Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski ist, dem offiziellen „Russ. Inval." zufolge, auf 6 Wochen beurlaubt worden.

— Das Konseil der Bauernagrarbank hat, nach Angabe des „Reg.-Anz.", in der Zeit vom 16. bis 31. März den Ankauf von 152 Gütern genehmigt, darunter: eines Gutes in Kurland im Umfange von 1423 Dessjatinen für den Preis von **120 100** Rbl. statt des geforderten von 158 840 Rbl. und zweier Güter in Livland von zusammen 4570 Dessj. für den Gesamtpreis von **364 200** Rbl. statt 687 700 Rbl.

Walk. Den Sonntagshandel hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, der Livländische Gouverneur im ganzen Walkschen Kreise von 12—5 Uhr gestattet.

Fianden. An die Bauernagrarbank wird, wie die „Balt. Post" den „Muhsu Laiki" entnimmt, der Besitzer von Fianden, Baron Eduard Wolff, sein Gut mit sämtlichen Beihöfen, dem Gesindeland u. s. w. mit Ausnahme des Hofslandes verkaufen. Der Preis soll 65 Rbl. pro Dessj. betragen.

Wolmar. Aus dem Gefängnis entflohen sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zwei wichtigere Verbrecher, der Burtneeksche Bauer Ohsol und der Wesselshofsche Bauer Upit.

Alt-Salis (Wolmarscher Kreis). Die gerichtliche Untersuchung bezüglich der revolutionären Umtriebe im Herbst 1905 sind energisch in Angriff genommen worden. Häufig werden, wie den „Muhsu Laiki" zu entnehmen, 20—30 Personen gleichzeitig zum Verhör nach Lemsal und Wolmar zitiert.

Kreis Wenden. Die Untersuchung gegen 15 frühere Glieder des Weißensteinschen Exekutivkomitees ist, wie der „Balss" zu entnehmen, vom Bezirksgericht sistiert worden.

—bk— **Riga**, 15. April. Gestern abend ist der Verwalter Sakkit der im Roopschen Kirchspiele liegenden Hoflage Meschmuisch von drei mit Masken versehenen bewaffneten Kerlen in seinem Hause erschossen und beraubt worden. Sakkit, der einen lebhaften Flachshandel treibt, war mit seiner Frau soeben von einer Fahrt zurückgekehrt, auf der er verschiedene ausstehende Geldsummen einkassiert hatte. Auf der Rückfahrt war er bei einem Kruge von verschiedenen verdächtig aussehenden Subjekten so auffällig fixiert worden, daß er seiner Frau gegenüber äußerte, die hätten es sicher auf ihn abgesehen. Seine Befürchtungen sollten leider nur allzu rasch Wahrheit werden. Die Mordgesellen sind, wie man hört, in den Rigaschen Kreis geflüchtet, wo die Kreispolizei scharf nach ihnen fahndet. — — Gestern abend zwischen 8 und 10 Uhr ist ein in der Großen Bergstraße, jenseit der Düna, lebender 96-jähriger Hausbesitzer, während seine Nichte in der orthodoxen Kirche war, mit einem Beile erschlagen worden. Man fand den Greis am Bette sitzend tot vor. Geraubt haben die Unmenschen einige Bettdecken und Wäschestücke.

— Die „Balt. Post" schreibt: „Unser Blatt wird vom 16. April an in der Müllerschen Buchdruckerei hergestellt werden. Als Herausgeber wird neben Herrn Dahlfeld in Zu-

Feuilleton.

Der Humor unter den Nationen.

Nirgends zeigt sich die Verschiedenheit der Völker deutlicher als in der Art ihres Humors, in dem, was ihnen als komisch erscheint. Eine Definition für diese verschiedenen Arten des Humors mag sich freilich kaum finden lassen; wohl aber gibt es typische Beispiele, die für den Humor der einzelnen Völker charakteristisch sind. Marvin Dana stellt in „Lippincotts Magazine" eine Blütenlese von solchen Scherzen zusammen.

Die größte Heiterkeit lösen oft Dinge aus, die über den Bannkreis eigener Anschauung und eigenen Fühlens und Wissens hinausgehen. Eine ganz alltägliche Aeußerung eines Europäers kann bei Völkern, die unter anderen Bedingungen leben, andere Sitten und andere Meinungen haben, als der denkbar komischste Witz erscheinen. Eine Schar Neger in Afrika wollte vor Lachen bersten, als ein Missionar ihnen erzählte, daß die Erde rund sei. Und man berichtet von einem Mikado, der vor Lachen erstickte, als ihm gesagt wurde, daß die Amerikaner sich selbst regierten.

Die Chinesen dagegen haben eine Menge humoristischer kleiner Geschichten, die von Mund zu Mund gehen und auch bei anderen Völkern ihre Wirkung haben würden. So erzählt man eine uralte Geschichte von einem Mann, der verurteilt war, die Diebesfesseln zu tragen. „Aber wie in aller Welt bist Du denn zu dieser Verzierung gekommen?" fragte ihn ein Freund. „Ach, das kam so: Ich ging auf der Straße, da sah ich ein Stück alter Bastschnur. Ich wußte, daß sie für niemanden Wert hatte, und da niemand sie beanspruchte, so nahm ich sie mit nach Hause." „Und deswegen hat man Dich so schwer bestraft?" meinte der Freund erstaunt. „Ich weiß es auch nicht", sagte der Bedauernswerte, „es könnte höchstens sein, weil an der Schnur ein Ochse hing."

Die Deutschen gelten Marvin Dana als ein Volk von besonders glücklichen Anlagen für Witz und Humor. Als ein Charakteristikum vieler Scherze will er häufig ein Forschen nach den Ursachen aller Erscheinungen beobachtet haben. Oft handelt es sich da um rein physische Wahrnehmungen. So wird die Geschichte von einem kleinen Jungen erzählt, der mit seiner Mutter in Berlin Unter den Linden spazieren geht. Ein Mädchenpensionat kommt des Weges; zwei und zwei marschieren die Zöglinge, voran die Kleinen in kurzen Röckchen, dann die größeren mit halblangen Kleidern, und zuletzt die großen mit langen Röcken. „Mama", fragt der kleine Junge, nach sorglichem Nachdenken, „warum kriegen die Mädchen immer kürzere Beine, je älter sie werden?"

Ein französischer Witz ist die Anekdote vom Marquis de Favières. Dieser, durch seine schlechten Geldverhältnisse berüchtigt, besucht eines Tages einen wohlhabenden Herrn namens Barnard und beginnt: „Mein Herr, ich werde Sie in Erstaunen setzen. Ich bin der Maquis de Favières. Ich kenne Sie nicht und komme, um von Ihnen 500 Louis zu borgen." „Mein Herr", erwiderte Barnard gelassen, „ich werde sie noch mehr in Erstaunen setzen: ich kenne Sie und werde Ihnen das Geld leihen." — Die typischen französischen Scherze haben alle einen kleinen Stachel, wie z. B. die Geschichte von der toten Frau, die in tausend Variationen durch die Welt gegangen ist. In dem Dorfe Poitu verfiel eine Frau in Starrkrampf. Man hielt sie für tot. Der Landessitte gemäß legte man sie auf eine Bahre, um sie zum Kirchhof zu bringen. Als der Leichenzug eine enge winklige Gasse passierte, stießen die Träger an eine Mauerecke, die Bahre barst, der Körper erlitt Verletzungen, blutete, und die Totgeglaubte wachte auf. Vierzehn Jahre später stirbt die Frau wirklich. Als der Leichenzug die bewußte Gasse passierte, rief der Gatte besorgt: „Vorsicht, Freunde, Vorsicht! Nicht so nahe an die Mauerecke!"

Der englische Witz gilt dem Verfasser als der knappste und schlagendste. In Kanada berichtet man von einem irischen Mädchen, das zum Pfarrer ging und sich erkundigte, was er ihr fürs Heiraten anrechnen würde. Der Geistliche verlangte $1\frac{1}{2}$ Dollar. Nach wenigen Wochen erschien das Mädchen, überreichte die vereinbarte Summe und bat den Pfarrer, mit der Trauung gleich anzufangen. „Ja, wo ist denn der Bräutigam?", fragte der geistliche Herr. „Was?" rief das Mädchen, „für $1\frac{1}{2}$ Dollar wollen Sie nicht einmal den Mann dazu liefern?" Die Iren erzählen gern die sprachlichen Entgleisungen von Sir Boyle Roche. Einst wollte er sehr höflich sein und sagte zu einem Herrn: „Wenn Sie einmal meinem Hause auf eine Meile nahekommen, hoffe ich, daß Sie dort Halt machen werden."

Gartenbau-Mitteilungen.

Bordelaiser Brühe gegen das Fusicladium oder die Schorfkrankheit unserer Apfel- und Birnbäume.

Referat von Alex. Frederking.

Die Kupferkalk- oder Bordelaiser Brühe dient zur Bekämpfung des Fusicladiums oder der Schorfkrankheit unserer Apfel- und Birnbäume. Die von der Krankheit befallenen Blätter zeigen erst einen sammetig grünen Ueberzug, bekommen später schwarze Flecken und fallen dann ab. Die Früchte erhalten braune und schwärzliche Flecken, welche größer werden, die Früchte unansehnlich und unverkäuflich machen und sie auf dem Lager zum Faulen bringen. Bei Birnen springt die Schale auf, so daß die Früchte zerreißen und wertlos werden. Wird gegen diese Krankheit nicht rechtzeitig eingeschritten, so wird sie, besonders in feuchten Sommern, die ganze Obsternte wertlos machen.

Die Bordelaiser Brühe muß durch Spritzen fein verteilt auf die Blätter aufgetragen werden.

Die erste Bespritzung muß mit einer 2% Lösung im Frühjahr erfolgen, wenn sich die Blätter- und Blütenknospen eben zu regen beginnen, also die Knospen sich noch nicht erschlossen haben. — Wenn das Fusicladium ziemlich stark aufgetreten ist, kann die Lösung 3% stark genommen werden.

Die zweite Bespritzung geschieht auch mit einer 2% Lösung in der Zeit, wo die Knospen aufzuspringen beginnen, aber vor Oeffnung der Blüten.

Die dritte Bespritzung wird mit einer 1% Lösung vorgenommen, wenn sich die Früchte bereits bis zu Haselnußgröße ausgebildet haben. Wird nun hier und da dennoch Fusicladium sichtbar, so kann man etwa 14 Tage bis 4 Wochen nach der dritten Bespritzung ebenfalls eine 1% vierte Bespritzung vornehmen.

Vor dem jedesmaligen Füllen der Spritze ist die Brühe tüchtig umzurühren, damit der entstandene Bodensatz gleichmäßig in der Brühe verteilt wird, denn gerade dieser ist es, der auf dem Holz und den Blättern eintrocknen und die Pflanzen schützen soll.

Für die Ausführung der Bespritzung im belaubten Zustande der Birnen werden zweckmäßig die Abendstunden gewählt oder ein Tag ohne Sonnenschein, um eine etwaige Beschädigung der Blätter durch Sonnenbrand zu vermeiden.

Diese Bespritzungen sind alljährlich regelmäßig auszuführen, um die Obstbäume vor Fusicladium zu schützen.

kunft auch Herr Heinrich Girgensohn zeichnen. Diese Veränderung in der Verwaltung des geschäftlichen Teils unseres Blattes ist indessen von keinerlei Einfluß auf die Redaktion, deren Leitung nach wie vor in den Händen des Herrn Sawitzky liegen wird." — — „Die „Rigaschen Stadtblätter" sollen, den Rigaer Blättern zufolge, vom Mai an wieder erscheinen. Diese Möglichkeit ist durch die Opferfreudigkeit des Herrn J. Dahlfeld, Chefs der bekannten Firma August Lyra, geschaffen worden. Herausgeberin ist, wie früher, die lit.-prakt. Bürgerverbindung und als Redakteur zeichnet Herr W. Sawitzky.

— Zwei Verteiler von Proklamationen wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, Freitag in der Moskauer Vorstadt verhaftet. Man fand bei ihnen noch recht viele Aufrufe.

Oesel. Vom extraordinären Landtage sei aus dem „Arensb. Wochbl." noch folgendes nachgetragen: Der versammelte Landtag beschloß einstimmig, folgendes Telegramm an den Premierminister Stolypin abzusenden: „Die zum extraordinären Landtag versammelte Oeselsche Ritterschaft begrüßt mit aufrichtiger Genugtuung die von Ihrer Hohen Exzellenz vertretene feste und würdige Richtung und spricht die sichere Ueberzeugung aus, daß die Verwirklichung der gemäß der Weisung des Herrn und Kaisers in Aussicht genommenen Reformen bei Aufrechterhaltung der Gesetzmäßigkeit und Ordnung zur endgiltigen Beruhigung des Reiches führen werden." — — Als Antwort auf das Begrüßungstelegramm traf vom Premierminister Stolypin eine Depesche folgenden Wortlauts ein: „Aufrichtig danke ich der Oeselschen Ritterschaft für ihren freundlichen Gruß." — — Die Landesrepräsentation wurde beauftragt, die Allerhöchste Genehmigung zum Verkauf der Bauerländereien der Pastoratswidmen und des Stiftsgutes Orrikül zu exportieren. — — Auf dem Gebiet des Sanitätswesens wurde ein Kommissionsantrag, auf dem Lande zwei Aerzte und zwei Feldscheere anzustellen, angenommen. — — Auf Antrag des Stiftskurators, Landrat Baron Freitagh-Loringhoven-Pajomois, beschließt der Langtag, das von Bartholomäische adlige Fräuleinstift unverzüglich ins Leben zu rufen, wobei fürs erste von der Errichtung eines Stiftsgebäudes auf dem Gute Orrikül abzusehen ist und die provisorische Anmietung eines Lokals für das Fräuleinstift in Aussicht genommen wird. — — Das Gesuch des estnischen landwirtschaftlichen Vereins in Arensburg um Verwendung der vom vorjährigen Landtag als Subsidie an eine zu gründende Ackerbauschule in Aussicht genommenen Mittel bis zum Inslebentreten der letzteren zu landwirtschaftlichen Kursen wird bewilligt. — — In das Corps der öselschen Ritterschaft wurde Baron Friedrich Palm zu Masik aufgenommen.

Reval. Das auf den Allerhöchsten Namen eingereichte Begnadigungsgesuch des Revolutionärs Pelt ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ohne Folge belassen worden.

— Vom Minister des Hofes ist, wie die Revaler Blätter melden, an den Estl. Gouverneur ein Schreiben eingetroffen, in welchem gebeten wird, den Vertretern der St. Kanuti-Gilde mitzuteilen, daß Se. Maj. der Kaiser auf das Allerhöchste Telegramm hin geruht hat: zu danken. — Das Telegramm der Brüder der St. Kanuti-Gilde an Se. Majestät lautete: „Die zur Lätare-Feier versammelten Brüder der St. Kanuti-Gilde haben das auf Ew. Majestät ausgebrachte Hoch mit Begeisterung aufgenommen und erlauben sich, zu den Stufen des Thrones Ew. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Liebe und Ergebenheit niederzulegen."

— Nach dem „Koit" ist Pastor Somelt am 11. April einstimmig zum Pastor von Jürgens gewählt worden. Außer ihm war Past. vic. J. Brasche als Kandidat aufgestellt worden.

Wesenberg. Eine Mitgliederversammlung des „Deutschen Schulvereins" fand am 6. April statt und faßte, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, folgende Beschlüsse: Die Einnahme im verflossenen ersten Jahr belief sich (einschließlich der Subsidie des Hauptvereins von 500 Rbl.) auf 2100 Rbl.. Die Ausgaben betrugen 2000 Rbl. Der Voranschlag für das nächste Jahr balanciert mit 1285 Rbl. gegen 2285 Rbl., so daß der Hauptverein um eine Subsidie von 1000 Rbl. gebeten werden soll. — Zur Erweiterung der gut frequentierten Schulbibliothek soll der Hauptverein um eine Subsidie von 50 Rbl. ersucht werden. — In den Vorstand der Ortsgruppe wurden gewählt: Herr v. Rennenkampff, Herr Frederking, Frl. Dehio und Baronesse Tiesenhausen.

Kurland. Die revolutionäre Agitation beginnt sich in Kurland immer mehr zu regen, je näher der Termin der Aufhebung der Feldgerichte, der 20. April, heranrückt. Wir entnehmen den verschiedenen Blättern folgende Meldungen: Als im Tuckumschen Kreise der Irmlausche Landgendarm das Gesträuch in der Nähe des A.-Gesindes zu Pferde passierte, wurden auf ihn aus dem Gebüsch drei Schüsse abgegeben. Während zwei Kugeln fehlgingen, durchschoß die dritte den Mantel des Landgendarms und verwundete ihn leicht am Arm. Der Täter ist entkommen. — Im Kamberleyschen Walde im Bauskeschen Kreis hörten am 12. April zwei Forstbeamte einen Schuß fallen, und als sie dem Schalle nachgingen, fanden sie einen Mann mit angeschlagenem Gewehre im Graben liegen. Der Aufforderung, das Gewehr fortzuwerfen, leistete er nicht Folge. Als er das Gewehr auf den Buschwächter richtete, schossen die Beamten auf ihn und verwundeten ihn, worauf er ergriffen und der Kreispolizei eingeliefert wurde. — Aus der Neugutschen Volksschule sind, dem „Mahjas Weesis" zufolge, in der vorigen Woche die Kaiserbilder geraubt worden. — Proklamationen sind an sehr vielen Orten verbreitet worden und auf mehreren Gütern haben, wie bereits in der vorigen Woche gemeldet, Streiks stattgefunden. — Das sind böse Zeichen der Zeit.

Libau. Der Kommandant der Festung Libau, Generalleutnant Wassiljew, ist, einer Meldung des Informations-Bureaus zufolge, seiner Stellung enthoben worden..

— Das Verschwinden des Kommerzschülers und einer Schülerin findet jetzt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, seine Aufklärung. Es war ein Liebespaar; mit Revolverschüssen hatte der Schüler zuerst seine angehende Braut und dann sich selbst getötet.

— Der Marineminister Generaladjutant Dikow, sein Gehilfe Konteradmiral Boström und der Chef des Admiralstabs Konteradmiral Jakowlew sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nach Libau abgereist, um dort den Kriegshafen sowie die Kriegsschiffe „Sslawa", „Zessarewitsch", „Bogatyr„ und „Herzog von Edinburg" in Augenschein zu nehmen.

Windau. Die große Sägemühle der Firma Günsburg ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am vorigen Donnerstag total niedergebrannt. Die Fabrik war in London für 150 000 Lire versichert. Brandstiftung ist ausgeschlossen.

Hasenpoth. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. April wurde, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, zum Stadthaupt von Hasenpoth einstimmig das bisherige Stadthaupt cand. jur. Wilhelm Groth wiedergewählt.

Talsen. Eine Anklage gegen den Kreis-Militärchef Geiditsch aus der Revolutionszeit 1905 ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, dem Kriegsgericht übergeben, weil er während der revolutionären Bewegung in Talsen den Sicherheitsdienst dem Unteroffizier Beresin überlassen und diesem noch anbefohlen hatte, auf Revolutionäre nicht zu schießen, falls sie das Zeughaus überfallen würden. Es wurden aus dem Zeughause 116 Flinten und 600 scharfe Patronen geraubt.

Petersburg. Sonnabend um 8 und 9 Uhr morgens fuhren 2 Gruppen zu der Rechten gehörender Bauerndeputierter zu einer Audienz nach Zarskoje Sselo. Der Inhalt der von ihnen Sr. Majestät überreichten Bittschrift wird noch streng geheimgehalten; es verlautet nach den Residenzblättern, daß in ihr die Auflösung der Reichsduma berührt wird. Am Bahnhofe erwarteten sie Hofequipagen. Im Alexanderpalais trat Se. Maj. der Kaiser mit der Kaiserin Alexandra Feodorowna zu den Deputierten hinaus. Der Audienz wohnten bei der Hofminister Baron Freedericksz und zahlreiche Hofleute aus dem Gefolge Sr. Majestät. Der Bauer Ssoplikow verlas die Adresse, in der die Notwendigkeit einer Vereinigung der Volksvertreter mit dem Monarchen betont wurde. Der Kaiser unterhielt sich huldvoll mit den Bauern, fragte jeden nach den Bedürfnissen seines Gouvernements und sprach die Hoffnung auf eine fruchtbare, einige Arbeit der gemäßigten Duma-Parteien aus. Schließlich wurde den Deputierten die Ehre zuteil, den Thronfolger zu sehen.

— Am 6. Mai wird der Partei-Kongreß des Verbandes vom 17. Okt. zusammentreten — ob in Petersburg oder Moskau, ist, wie die „Retsch" berichtet, noch nicht bestimmt. Jeder Partei-Rayon entsendet zwei Delegierte.

— Am 20. April wird in Moskau ein allrussischer Monarchisten-Kongreß abgehalten werden. Auf dem Programm steht ein feierlicher Umzug, für den bereits 5000 Nationalflaggen bestellt sein sollen.

— Der Chef der Militär-Medizinischen Akademie A. Danilewski hat seinen Abschied eingereicht. Als seinen Nachfolger bezeichnet die „Now. Wr." den Aelteren Arzt an der Universitäts-Klinik J. Makawejew.

— Der Ministerrat hat, wie offiziell bekannt gegeben wird, in seiner Sitzung vom 13. April ein Projekt des Unterrichtsministers zur Ueberweisung an die Reichsduma angenommen, wonach eine neue Universität in Ssaratow eröffnet werden soll.

— Der Prozeß wegen der Kapitulation Port Arthurs gelangt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, im Juni vor dem Obersten Militärgericht zur Verhandlung.

— Der gesunkene Schtschitowsche Dampfer „Archangelsk" ist vorigen Freitag von der Sachverständigen-Kommission untersucht worden und in jeder Beziehung noch für gebrauchsfähig befunden worden. Er soll jetzt noch auf seine Stabilität untersucht werden. Die Katastrophe ist auf Unerfahrenheit und vielleicht Nachlässigkeit des Steuermanns zurückzuführen. („Now. Wr.")

— Im bekannten Ssmolnaer Institut haben zwei 14-jährige Schülerinnen der 4. Klasse einen Selbstmordversuch ausgeführt. Sie hatten sich, wie wir den Residenzblättern entnehmen, mit Handtüchern die Augen verbunden und dann aus dem 2. Stock aus dem Fenster gestürzt. Die eine, N. Kandaurowa, starb alsbald im Hospital, die andere, A. Ssawinkowa, hat sich nur ungefährliche Verletzungen zugezogen. In einem hinterlassenen Briefe geben sie als Motiv das strenge Regime im Institut an, die Kandaurowa auch den Umstand, daß sie sitzen geblieben war.

— Zu dem in der Reichsduma besprochenen Konflikt auf der Fabrik von Lütschg und Cheshire berichtet die „Now. Wr." folgendes: Im Laufe der letzten 5 Jahre hatten sich auch auf der Fabrik von Cheshire rückständige Zahlungen der Adreß- und Krankenhaussteuer angesammelt, die auf Verfügung der Stadtverwaltung beigetrieben werden. Unter den Arbeitern hat sich nun die Ueberzeugung gebildet, daß diese Steuern von ihnen unrechtmäßigerweise beigetrieben werden. Der Inhaber der Fabrik, Herr Cheshire, erklärte nun vor einigen Tagen den Arbeitern, daß er die Steuerrückstände von ihrem Lohne abziehen würde. Die unzufriedenen Arbeiter erhielten von Herrn Cheshire die Erlaubnis zu einem Meeting, von dem die Fabrikobrigkeit jedoch der Polizei Mitteilung machen mußte. Es erschien eine berittene Polizeiabteilung im Fabrikhofe und forderte die dort versammelten Arbeiter auf, auseinanderzugehen. Nach sehr langen Unterhandlungen gab der Pristaw den Befehl, das Meeting zu sprengen; die Polizisten ritten in die Menge hinein. Diese flüchtete. Da an den Fabriktüren Polizisten standen, stürzten die Arbeiter an die Fabrikfenster und begannen sie einzuschlagen, um ins Innere der Fabrik zu dringen. Dabei verletzten sich viele Arbeiter an den Scherben das Gesicht und die Hände, während andere unter die Pferde gerieten und bei dem allgemeinen Gedränge Verletzungen erlitten. Insgesamt sind etwa 50 Personen verletzt worden; von ihnen hat sich die Hälfte nicht an ärztliche Hilfe gewandt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Stadthauptmann hat die Stadtduma aufgefordert, den Arbeitern die rückständige Adreßsteuer zu erlassen.

— Nach dem letzten Ueberfall auf das Postkontor werden jetzt alle Petersburger Postbeamten bewaffnet. Hierbei werden die Beamten verpflichtet sein, die Revolver nach Schluß der Geschäftsstunden im Bureau zurückzulassen. („Pet. Ztg.")

— Die Arbeiterausstände auf den Fabriken beginnen, wie die „St. Pet. Ztg." registriert, wieder um sich zu greifen; infolgedessen ist der Schutz der Fabriken verstärkt worden.

— Der Druck von Proklamationen ist, den Residenzblättern zufolge, in der — Staatstypographie entdeckt worden! Die politische Polizei ist augenblicklich mit der Untersuchung wegen des Drucks verschiedener illegaler Aufrufe und Proklamationen in der Staatstypographie beschäftigt. Einer der Typographiearbeiter ist verhaftet worden.

— Polownew alias „Ssaschka Kossoi", der in Sachen der Ermordung Herzensteins gesucht wird, hat, wie dem „Tow." mitgeteilt wird, an den Justizminister per Post eine Beschwerde gerichtet, in der er erklärt, er würde sich bereitwillig dem Gericht stellen, könne aber als „wahrhaft russischer Mann" sich nicht von einem finnländischen Gericht richten lassen. Den Bescheid auf seine Eingabe ersucht Polownew seinem Verteidiger, dem Rechtsanwalt Bulazel, mitzuteilen.

— Graf Leo Tolstoi, der bekanntlich au dem Standpunkt des idealen Anarchismus angelangt ist, läßt, wie die Londoner „Daily News" erfährt, ein Neues Werk unter dem Titel „Die Wege zur gesellschaftlichen Freiheit" in Berlin verlegen. Er empfiehlt in ihm allen, keiner Obrigkeit zu gehorchen, und der Regierung, sich selber ihrer Macht zu entäußern, — dann werde alles den Weg natürlicher Entwickelung gehen. Der Autor soll an einer Stelle bemerken, manche würden ihn vielleicht wegen dieser Ideen für verrückt halten, das störe ihn jedoch nicht, sein Buch zu veröffentlichen.

Dünaburg. Der höchste Wasserstand von 27 Fuß über Normal ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, überwunden, da am 14. April ein langsames Sinken des Wasserspiegels zu konstatieren war.

Moskau. Am Freitag, den 13. April, wurde das Organ des Verbandes des russischen Volkes „Russk. Snamja" konfisziert.

PA. **Odessa.** Im Duninschen Landhause wurden 16 schwere Bomben, viel Pulver und andere Sprengstoffe entdeckt.

PA. **Baku.** Die Postabteilung im „Tscherny Gorodok" ist überfallen worden, wobei die Räuber 2 Soldaten getötet haben. Der Raubüberfall mißlang. Die Räuber entkamen. — — Abends stellten sich auf einem Teil der Schiffe die bisher streikenden Mannschaften in vollem Bestande ein, auf einigen nur die niedere Mannschaft.

PA. **Irkutsk.** Bei der Stichwahl ist zum Reichsduma-Abgeordneten von der fremdstämmigen Bevölkerung Transbaikaliens der Burjate Bato-Otschirow, ein Lamait und Fortschrittler, gewählt worden

Finnland. Da die russischen Sprachstunden an den Schulen des Landes nach Wiedereintritt gesetzlicher Verhältnisse auf ihre frühere Anzahl beschränkt wurden, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Senat beschlossen, Allerhöchsten Ortes um die Reduzierung der Zahl der Lehrkräfte für den russischen Sprachunterricht vorstellig zu werden.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Prag wird der „Rig. Rdsch." unter anderem geschrieben: Ihr Landsmann Dr. Gerhard v. Keußler, der im Januar 1906 zum ersten Dirigenten des Deutschen Männergesangvereins in Prag, des ältesten Gesangvereines Prags, bestellt worden war, hat sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit eine feste Position im Musik- und Kunstleben unserer Stadt erworben und zählt derzeit zu den markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten. Seit Herbst 1906 auch zum Dirigenten des „Deutschen Singvereins", der bedeutendsten gemischten Chorvereinigung, gewählt, findet er ein weites und dankbares Feld für die vollständige Reformierung des Chorgesanges auf modern künstlerischer Grundlage und wirkt mit unermüdlichem Eifer und strengster, ja rücksichtsloser Konsequenz geradezu erzieherisch sowohl auf die Sängerschaft als auch auf das Publikum. . . Dr. v. Keußler krönte seine diesjährige Wirksamseit mit einem glänzend verlaufenen Chor-Odenabend, welcher ungemein schwierige Chorwerke von Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß sowie eine Uraufführung umfaßte, die Sie besonders interessieren dürfte. Es ist dies die großzügige, ein starkes, ursprüngliches Talent verratende Vertonung des Goetheschen „Gesang der Geister über den Wassern" für gemischten Chor und großes Orchester durch den jungen, in München lebenden Balten Kurt Baron Wolff, welcher persönlich für die überaus günstige Aufnahme seines Werkes wiederholt danken mußte und für die vorzügliche Leistung des Chors und Orchesters voll des Lobes war. Auch seitens der Kritik wurde Dr. v. Keußler übereinstimmend uneingeschränkte Anerkennung zuteil. . .

— Erdbeben. Am 25. (12.) April früh 5 Uhr 54 Minuten wurde in Verona, Padua rc. eine starke, wellenförmige Erderschütterung verspürt, um 7 Uhr 9 Minuten eine zweite. Obwohl kein Unfall eintrat, war die Bevölkerung doch sehr beunruhigt. — Auch in Bozen wurde ein kurzes, ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Mannigfaltiges.

Das Land der Landstreicher. Zählungen des französischen Ministeriums des Innern haben festgestellt, daß es gegenwärtig in Frankreich über 200 000 Landstreicher gibt. Gegen diese Schar sendet die Regierung 32 000 Landgendarmen ins Feld, deren Pflicht es ist, die herumstreifenden Gesellen zu bewachen und Eigentum und Leben der Bewohner zu schützen. Außerdem ergab sich, daß in den einzelnen Departements während des letzten Jahres 466 000 obdachlose Personen um Nachtquartier nachgesucht hatten, während sich in den 38 000 Gemeinden Frankreichs nur 3000 Asyle für Obdachlose vorfinden. Häufig können festgenommene Landstreicher auch nicht gefangen gesetzt werden, weil es in vielen Gemeinden keine Gefängnisse gibt. Von den 32 000 im letzten Jahr arretierten Vagabunden mußten etwa 20 000 wieder freigelassen werden, weil ihnen ein bestimmtes Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnte.

— Die Macht des Inserats. Aus London meldet man den Tod des Mr. Beecham, der durch seine Beecham-Pillen in der ganzen Welt berühmt geworden ist. Seinen Erfolg — er starb als vielfacher Millionär — hatte er nur dem Inserat zu verdanken, und vor einigen Jahren, als er als Gast auf einer Journalistenversammlung sprach, gab er das offen zu. Damals sagte er auch, seine Firma gebe jährlich über 2 Millionen Mark für Reklame aus. Angefangen hatte er in einem Fischladen, einer Fischbude auf dem Markte einer kleinen englischen Stadt. Dort verkaufte er seine Pillen, und eines Tages kam eine Frau zu ihm und sagte ihm, seine Pillen hätten ihr sehr gut getan, jede Schachtel davon sei ein Goldstück wert. Diese Phrase gefiel dem Pillenhändler derart, daß er sich zu einem Inserat, das diese Phrase enthielt, verleiten ließ. Aus dem einen Inserat wurde nach und nach das Millionengeschäft. Eine große Abteilung des Geschäftshauses wurde der Reklameabteilung überlassen, und diese wurde vom Chef selbst geleitet, denn er betrachtete sie als die wichtigste Abteilung seines Geschäftes. Er glaubte an die Macht des Inserats — schon deshalb, weil sein Bankkonto den Beweis dafür lieferte.

— Ein guter Kulissenscherz anläßlich des Engländer-Gastspiels im Berliner Neuen Königlichen Operntheater macht in Berliner Theaterkreisen die Runde. Die Truppe des Herrn Beerbohm-Tree spielte den Shakespeareschen „Hamlet" nach dem Muster des alten englischen Theaters ohne Dekorationen. Es fragt nun einer den anderen: „Warum spielen die Engländer wohl ohne alle Dekorationen im Krollschen Theater in Gegenwart des Hofes?" „Sie hatten von vornherein die Hoffnung — in Berlin welche zu bekommen", — lautet die Antwort.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) April.

Internationales.

Die „Quadrupel-Entente" wird dementiert.

Aus London meldet ein Reuter-Telegramm vom 25. (12.) April: „Eine heute erlassene autoritative Erklärung besagt: Es besteht keinerlei Begründung für die Nachricht betreffend den Abschluß einer Marine-Allianz zwischen Großbritannien und Spanien und die Bildung einer Quadrupel-Entente Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien."

*

Eine Rede, die der preußische Kriegsminister v. Einem am vorigen Dienstag bei der Beratung des Militäretats im Reichstage gehalten hat, hat im Auslande, und zwar speziell in Frankreich, nicht nur Aufsehen, sondern seltsamerweise auch neue Beunruhigung erzeugt. Herr v. Einem hat, dem stenographischen Bericht zufolge, gesagt:

„Kein Mensch hier im Reichstag, kein Abgeordneter irgendeiner Partei wird wollen, daß wir in dieselben Zustände kommen, in welche vor ein oder zwei Jahren die französische Republik gekommen war, das heißt, daß sie in dem Moment, wo der politische Horizont sich bewölkte, zugreifen mußte, um Hunderte von Millionen an die Grenze zu werfen, um sich erst kriegsfertig zu machen. Wir müssen in jedem Augenblick kriegsfertig sein, und es wird unser Bestreben sein, zu aller Zeit die Armee in diesem kriegsfertigen Zustande zu erhalten."

Der Pariser „Gaulois" will in General v. Einems Bemerkung, daß der Erfolg nicht einzig von den Waffen, sondern auch vom Geiste, der im Heere herrscht, und von der Begeisterung, die es beseelt, abhängt, eine verschleierte Anspielung auf die Ungnade General Baillouds entdecken. „Sie ist nicht dazu angetan", schreibt das Blatt, „um unserer Eigenliebe zu schmeicheln. Die Lektion ist verdient, das müssen wir zugeben, aber es gefällt uns nicht, daß ein Ausländer sie uns erteilt. Herr Picquart darf tun, als verstände er sie nicht, das wird jedenfalls das klügste sein, denn dann braucht er sie sich nicht zu verbitten." — Der „Eclair" ist ehrlich genug, zu betonen, daß die Worte keinerlei Provokation enthalten, mahnt aber, aus der Festigkeit, mit der die Notwendigkeit der Kriegsbereitschaft im Deutschen Reichstage betont wird, eine Lehre zu ziehen. — Andere Blätter bezeichnen die Worte des Ministers ironisch als eine Antwort auf den im Haag zu beratenden Vorschlag der Rüstungsbeschränkungen.

Deutschland.

Ueber den Unfall des Prinzen Eitel Friedrich wurden am Donnerstag abend folgende amtliche Mitteilungen verbreitet: „Als auf dem Truppenübungsplatz Döberitz Prinz Eitel Friedrich gestern (Mittwoch) den Dienst bei seiner Kompagnie beginnen wollte, scheute das Pferd vor einer roten Signalfahne, die eine Unteroffizier trug. Das Tier schnellte mit dem Kopf in die Höhe und schlug den Prinzen so heftig gegen die Schläfe, daß er bewußtlos vom Pferde sank. Die Meldung, daß der Prinz eine Gehirnerschütterung erlitten habe, ist unbegründet. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, die aber bereits nachgelassen haben. Das Befinden hat sich überhaupt erheblich gebessert, so daß der Prinz voraussichtlich am Sonnabend von Döberitz wird nach Potsdam zurückkehren können. — Es wird wiederholt versichert, daß es sich nach ärztlicher Feststellung bei dem Prinzen Eitel Friedrich nicht um eine Gehirnerschütterung, sondern nur um eine vorübergehende Betäubung handelte. Der Prinz dürfte in einigen Tagen seinen Dienst wieder übernehmen." — Prinz Eitel Friedrich befand sich bis Freitag in der Generalsbaracke in Döberitz.

Der in Potsdam zusammengetretene Gerichtshof erkannte im Disziplinarverfahren gegen den Gouverneur von Kamerun, Jesco v. Puttkamer, wegen dreier Dienstvergehen auf einen Verweis und 1000 M. Geldstrafe. Dem Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Die gesamte linksstehende Presse gibt ihrer Verwunderung über die Milde des Urteils in dieser vielbesprochenen Angelegenheit Ausdruck.

Die am 25. (12.) April eröffnete Subskription auf die 4-prozentigen Deutschen Reichsschatzscheine ist, vorläufigen Nachrichten zufolge, 45 mal überzeichnet worden.

Böhmen.

Wenn man die Absicht gehabt haben sollte, während des „séjours" des Kaisers in Prag eine Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen anzubahnen, so hätte, schreibt die „Tägl. Rdsch.", der Verlauf dieser Kaisertage bis jetzt eher das Gegenteil bewiesen. Der Kaiser hat zwar in seinen Ansprachen wiederholt betont, daß er auf das Zusammenwirken beider Volksstämme in Böhmen das größte Gewicht lege. Aber auf tschechischer Seite ist alles geschehen, um den Kaiserbesuch in tschechisch-nationalem Sinne auszubeuten. Die Deutschen, denen man das Hissen schwarz-rot-goldener Fahnen verboten hat, haben es schon schmerzlich empfunden, daß der Kaiser bei seiner Ankunft in Prag auch im Namen der Deutschen von dem tschechischen Bürgermeister Dr. Grosch begrüßt worden ist. Noch mehr hat es die Deutschen verdrossen, daß der Kaiser bei der Einweihung der neuen Moldaubrücke nur in tschechischer Sprache begrüßt worden ist und geantwortet hat. Ministerpräsident Baron Beck hat dies mit einem Versehen entschuldigt; merkwürdig, daß derlei „Versehen" nur passieren, wenn sie sich gegen die Deutschen richten. Was aber die Tschechen von dem Kaiserbesuche erwarten, ging aus dem Inhalte des Memorandums hervor, das sie dem Kaiser überreichen ließen. Darin verlangten sie u. a., daß die „heiligen" böhmischen Kroninsignien alljährlich am Wenzelstag im Veitsdom öffentlich ausgestellt werden sollen und daß der Kaiser alljährlich eine Zeitlang in Prag Aufenthalt nehme. Das sind Forderungen, die eine Anerkennung des „böhmischen Staatsrechts" erreichen sollen. Keine Anbahnung der Verständigung, aber Stärkung des tschechischen Selbstgefühls und der Stellung der jungtschechischen Partei — das sind die Ziele, die der Kaiserbesuch in Prag erreichen soll.

Frankreich.

Die Stellung Clemenceaus wird als erschüttert angesehen und ein neues Menetekel für ihn erblickt man in der jüngsten Stellungnahme der Linksradikalen. Der Vollzugsausschuß der radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei faßte nämlich am Mittwoch in einer stürmischen Sitzung, die bis 1 Uhr nachts dauerte, den Beschluß, die Regierung aufzufordern, daß sie die gegen die Staatsangestellten wegen Syndikatsgründung eingeleitete Disziplinarverfolgung einstellen möge, bis das Parlament sich durch ein Gesetz über das Syndikatsrecht der Beamten geäußert haben werde. Eine Abordnung der Parteien sollte sich zum Ministerpräsidenten Clemenceau begeben, um ihm diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen.

England.

Zu Ehren der Premierminister der britischen Kolonieen wurde am Mittwoch in London vom Parlament in der Westminster Hall ein großes Festmahl veranstaltet. Campbell-Bannerman begrüßte die

Gäste herzlich, besonders Botha. Balfour schloß sich den Worten des Premierministers an. Botha brachte einen Toast auf das britische Parlament aus und hob die Elastizität und Anpassungsfähigkeit der englischen Verfassung hervor, für die alle Kolonieen dankbar seien. Die Kolonieen würden dem ihnen gegebenen Beispiele folgen und die Autorität der Mutter der Parlamente aufrecht erhalten, zu der sie aufblicken als ihrer Schützerin und Führerin.

Das britische auswärtige Amt dementiert die Nachricht, daß das englische Geschwader demnächst nach Kronstadt gehen werde.

Holland.

Das „Echo de Paris" will aus dem Haag erfahren haben, die Eröffnung der Friedenskonferenz werde verschoben werden; die Ursache sei in der Weigerung der Generalstaaten zu suchen, ihre Lokalitäten den Mitgliedern der Konferenz abzutreten. Die Lokalitäten würden nämlich nur während der Ferien im Juli und August zur Verfügung stehen.

Bulgarien.

Die Auswanderung der Griechen aus Bulgarien dauert in sehr bedeutendem Umfange fort. In der vorvergangenen Woche haben sich 300 griechische Familien aus Sozopoli, Anchialos und Burgas an einem Tage im Hafen von Burgas eingeschifft. In den letzten Tagen sind über 100 Familien aus Stanimaka und Kawakli nach Burgas abgereist, um sich von dort nach Griechenland zu begeben. Die Ursachen dieser Auswanderung liegen zum Teil in den Gerüchten über bevorstehende neue Ausschreitungen gegen die Griechen, zum Teil in der von Athen aus betriebenen Agitation, die darauf abzielt, durch die Auswanderer die in weiten Gebieten Griechenlands mangelnden Arbeitskräfte für die Landbebauung zu erhalten. Eine sehr rege Tätigkeit in dieser Hinsicht entfalten verschiedene griechische Vereine, welche den aus Bulgarien Ausgewanderten einen täglichen Unterstützungsbeitrag von etwa 80 Centimes auszahlen. — In Burgas ist ein Gerücht verbreitet, wonach das macedonische Komitee an die Konsuln die Aufforderung gerichtet habe, ihre Staatsangehörigen zu sofortigen Geldzahlungen an das Komitee zu veranlassen, widrigenfalls die Konsulate Ostern in die Luft gesprengt würden. Das Konsularcorps habe darauf beschlossen, den Präfekten zu benachrichtigen.

Nordamerika.

Zu der immer populärer werdenden Wiederaufstellung Roosevelts zum Präsidentschafts-Kandidaten meldet die „Frankf. Z." aus New-York: Die großen Eisenbahnen betrauten im geheimen die Stationsvorsteher und andere Beamte mit der Ermittelung der Volksstimmung über die Popularität des Präsidenten Roosevelt und dessen Chancen für eine Wiederwahl. Alle Berichte stimmen darin überein, daß jetzt eine stärkere Strömung als je für Roosevelt vorhanden ist, dessen Bekämpfung durch die Standard-Oil-Gruppe seine Popularität stark gefördert habe.

Russische Presse.

Die „Now. Wr." weist darauf hin, daß die Kadetten jetzt ein doppeltes Examen abzulegen haben — das ihrer Bereitwilligkeit zu positiver Arbeit und das ihrer konstitutionellen Gesinnung. Die beiden Termine sind 1) die von der Rechten beantragte Verurteilung der terroristischen Morde und 2) die Vorlage des Kriegsministers über das auszuhebende Rekrutenkontingent.

Selbstverständlich — meint die „Now. Wr." — werden die Kadetten mit der ihnen eigenen Gewandtheit versuchen, die erste Examenfrage so zu beantworten, daß der „Wolf satt wird und die Schafe heil bleiben". Man wird die Regierung tadeln und doch die Morde nicht loben, vielleicht sogar die Mörder bedauern, die durch die Regierung zu ihren Taten getrieben werden (fast so ist in der Tat die von den Kadetten beantragte Formel für den Uebergang zur Tagesordnung abgefaßt) — von den Ermordeten werden höchstens Herzenstein und Follos genannt werden.

Was den zweiten Examentermin anbetrifft, so stellt das Blatt der Arbeitsgruppe „Semlja i Prawo" an die Kadetten das unbequeme Ansinnen, sie sollen, eingedenk des Wiborger Aufrufs, in dem sie das Volk zur Steuer- und Rekrutenverweigerung aufforderten, jetzt Farbe bekennen. „Arbeitsgruppler, Volkssozialisten, Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten werden natürlich Euren Wiborger Aufruf aufrecht erhalten. Werdet Ihr aber wieder schweigen? Am 1. Mai läuft bekanntlich unser Recht, uns zu der Rekrutenfrage in der Duma zu äußern, ab. Werdet Ihr, um nicht Stellung nehmen zu müssen, die Entscheidung der Regierung anheimstellen? ... Entweder Ihr stimmt mit den Linken, oder mit den Rechten und Gemäßigten, — entweder für Eure Formel „nicht einen einzigen Soldaten", oder Ihr verurteilt selber Euren Wiborger Aufruf."

Lokales.

Es ist schon mehrfach in der Presse auf das letzte Lebenswerk unserer unvergeßlichen Maria Girgensohn, die Stiftung des Julienheims, eines Feierabendhauses für deutsche Lehrerinnen, hingewiesen worden. Was sie in so hochherziger Weise angeregt und begründet hatte, ist nun zur Verwirklichung gebracht. Nachdem die Tilgung der Schuld, die auf dem für das Heim erworbenen Hause lastet, als gesichert angesehen werden kann, soll das Heim im August dieses Jahres eröffnet werden. Die Meldungen zur Aufnahme in dasselbe haben schon jetzt, und zwar im Laufe des April, zu erfolgen bei der Präsidentin des Julienheims, Frl. E. v. Riekhoff, Jakob-Str. 42, Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

An das mit der Stiftung sympathisierende Publikum aber ergeht auch jetzt wieder die Bitte, das Interesse dafür nicht erkalten zu lassen. Wohl steht es da, das Haus, das zum Heim bestimmt ist, doch fehlt noch so ziemlich alles an der inneren Einrichtung, die es erst zu einem behaglichen Heim gestalten soll. Es wird mit Dank begrüßt werden, wenn größere Haushaltungen Möbel, Küchengeräte, Lampen und Einrichtungsgegenstände aller Art, die entbehrlich oder gar lästig sind, dem Heim zuwenden wollten. Es genügt nur die Mitteilung an die obige Adresse der Präsidentin, wann und wo etwa zur Verfügung gestellte Sachen abgeholt werden können. Die freundlichen Geber sind des wärmsten Dankes gewiß.

Das Komitee des „Julienheims".

Vom Minister der Volksaufklärung sind, wie wir erfahren, zwei neue studentische Korporationen an der hiesigen Universität bestätigt worden. Es sind dies die Korporationen „Polonia" mit den Farben Dunkelrot-Blau-Weiß und eine Korporation „Fraternitas Estica" mit den Farben Blau-Grün-Weiß.

Die obligatorische Verordnung über das Radfahren,

welche, wie schon kurz erwähnt, vom temp. Baltischen Generalgouverneur erlassen worden ist, lautet:

Zwecks Zusammenfassung der zu verschiedenen Zeiten seitens der örtlichen Autoritäten erlassenen Bestimmungen über das Velozipedfahren treffe ich folgende für alle Bewohner der Baltischen Gouvernements obligatorische Verordnung:

1. Das Fahren auf Velozipeden innerhalb der Grenzen des Baltischen Gebietes wird nicht anders gestattet als nach Einholung eines diesbezüglichen schriftlichen Zeugnisses der örtlichen Polizei sowie nach Verabfolgung eines besonderen Nummerabzeichens in zwei Exemplaren, von denen das eine am Vorderrade, das andere dagegen über dem Hinterrade oder zwischen den Hinterrädern — falls das Veloziped ein dreirädriges ist — angebracht wird.

2. An das in Punkt 1 erwähnte Zeugnis wird mit Schnur und Kronssiegel die Photographie des Velozipedbesitzers angeheftet. Dieses Zeugnis muß der Fahrer während der Fahrt stets zur Hand haben.

3. Das erwähnte Zeugnis sowie die numerierten Abzeichen werden in den Städten von der Polizeiverwaltung, in den Kreisen dagegen von der Kreis-Polizeiverwaltung oder von den örtlichen jüngeren Kreischef-Gehilfen ausgegeben.

4. Den Mitgliedern der innerhalb des Baltischen Gebietes gesetzlich bestehenden Velozipedisten-Vereine dürfen mit besonderer Erlaubnis des zuständigen Gouverneurs anstatt der Polizeizeugnisse Bescheinigungen seitens der Vorstände dieser Vereine erteilt werden, die mit der Unterschrift des Präsidenten sowie mit einer mittelst Schnur und Vereinssiegel befestigten Photographie des betreffenden Mitgliedes versehen sein müssen. Eben diesen Vorständen wird es auch anheimgestellt, ihre Mitglieder gemäß den Anweisungen der örtlichen Polizei mit den erwähnten Nummerabzeichen zu versehen.

5. Die von der örtlichen Polizeiobrigkeit sowie den Vorständen der in Pkt. 4 erwähnten Velozipedisten-Vereinen erteilten Zeugnisse und Nummerabzeichen haben für die Personen, welche dieselben erhalten haben, innerhalb der Grenzen aller drei baltischen Gouvernements Giltigkeit.

6. Die auf Velozipeden fahrenden Personen sind verpflichtet, auf jedes erstmalige von den Militärposten und Patrouillen sowie von den Polizeichargen gegebene, in einem Anruf, Pfeifen oder blinden Schuß bestehende Zeichen anzuhalten und die gesetzmäßigen Forderungen derselben unweigerlich zu erfüllen.

7. Personen, die auf ihren Velozipeds aus den an die Baltischen Gouvernements grenzenden Gouvernements gefahren kommen und die in den P. 1—4 festgesetzten Zeugnisse nicht bei sich haben, sind in gleicher Weise verpflichtet, sich den Anforderungen des Pkt. 6 dieser obligatorischen Bestimmung zu unterwerfen.

8. Die der Verletzung dieser obligatorischen Bestimmung Schuldigen werden auf administrativem Wege entweder einer Geldstrafe bis zu dreitausend Rubeln oder einer Gefängnishaft bis zu drei Monaten unterworfen.

9. Gegenwärtige obligatorische Bestimmung tritt unmittelbar nach ihrer Publikation in Kraft und es werden durch sie alle früher von den örtlichen Autoritäten auf Grund des Pkt. 1 Art. 19 der Kriegsgesetze u. d. Art. 15 der Verordnung über die zum Schutz der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe zu ergreifenden Maßregeln erlassenen Bestimmungen ersetzt.

Die „St. Pet. Tel.-Ag." läßt sich ein Telegramm zugehen, welchem wir im „Rig. Tagbl." in folgender Fassung begegnen: „Dorpat, 14. April. In der Nacht flüchteten aus dem hiesigen Gefängnis 4 Kriminalverbrecher durch einen unterirdischen Gang." — Nach unseren Informationen ist hier nichts dem Aehnliches passiert. Wahrscheinlich ist diese Meldung nur eine Frucht des zweifelhaften Segens der Umbenennung unserer alten Embachstadt Dorpat in Jurjew, indem mutmaßlich in irgend einem der sonstigen Jurjews das Gemeldete sich zugetragen hat.

Tag um Tag sind in letzter Zeit größere Diebstähle nach einem einheitlichen System verübt worden. Stets ist die Abwesenheit der Wohnungsinhaber benutzt, stets sind Nachschlüssel angewandt und stets sind nur bares Geld und Wertsachen, oder wenigstens nur leicht zu verbergende kleinere Gegenstände gestohlen worden.

Am Freitag gegen Abend wurden aus einer verschlossenen Wohnung in der Berg-Straße Nr. 1 **152** Rbl. bares Geld sowie 1 Dutzend Messer und Gabeln gestohlen, wobei die Diebe mittelst Nachschlüssel in die Wohnung gelangt waren.

Am vorgestrigen Sonnabend wurde in der Ufer-Straße Nr. 9 die Wohnung der Witwe R., welche sich auf den Markt begeben hatte, von Dieben heimgesucht; es wurde eine Menge Wertsachen entwendet — wie eine goldene Damenuhr, eine schwarze Damenuhr, Herrenuhr, ein Medaillon mit Brillanten, Ketten, ein goldenes Armband mit Brillanten, Trauringe, ein Siegelring, ein japanisches Armband usw.

Ueber einen dritten, am gestrigen Sonntag ausgeführten Diebstahl dieser Art wird uns von geehrter Seite berichtet:

Gestern in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 7 Uhr ist in der Lodjen-Str. Nr. 5 in der Wohnung des Frl. M. G. ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. In Abwesenheit der Einwohner war die Paradentür vermittelst eines Nachschlüssels geöffnet und in der Wohnung sämtliche Schubladen, Schränke, Reisekörbe usw. aufgebrochen worden, wobei die Verbrecher das beim Durchstöbern der Sachen vorgefundene bare Geld sowie Gold- und Silbersachen an sich genommen hatten, während von Bekleidungsstücken und anderen Gegenständen nichts verschwunden war. Im ganzen sind den Dieben **304** Rbl. bares Geld und für über **300** Rbl. Gold- und Silbersachen als Beute zugefallen, darunter eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette, ein Diamantring, ein goldenes Armband, mehrere goldene Brochen usw. — Bei der Heimkehr der Mieter bot das Quartier mit den aufgerissenen Schubladen und den bunt durcheinandergewühlten Sachen einen grauenhaften Anblick. Zu bewundern ist, mit welcher Gewandtheit alle Schachteln und Kästchen ausfindig gemacht und die für die Diebe besonders wertvollen Sachen aufgespürt worden waren. Es müssen wohl feinere Einbrecher gewesen sein, denen es nur um das blinkende Metall und um klingende Münze zu tun war. Auch ist die Art des Eindringens bemerkenswert, indem sogar der von innen im Schloß steckende Schlüssel das Oeffnen der Tür nicht verhindert hatte; der Schlüssel ist offenbar von außen her durch das Schlüsselloch derart gewendet worden, daß er hinausgestoßen werden konnte, um dann dem Nachschlüssel Platz zu machen. Von den Gaunern fehlt jede Spur.

Vor der in Reval tagenden Delegation des Petersburger Appellhofes wurde am Donnerstag auch ein Fall aus Dorpat verhandelt. Der Bauer Karl Matto war angeklagt, in Dorpat Proklamationen verteilt zu haben, wofür ihm 1 Jahr Festungshaft, unter Anrechnung der 4 Monate und 28 Tage Untersuchungshaft, zudiktiert wurde. — Ferner war der Bauer Anton Jöggi angeklagt, im Saarenhofschen Gebiet eine revolutionäre Rede gehalten zu haben, in der er das Volk aufforderte, Waffen zu sammeln, um gegen das schwarze Hundert kämpfen zu können. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnishaft unter Anrechnung der schon abgeleisteten 4 Monate Untersuchungshaft.

Laut der „Livl. Goub.-Z." ist auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs der Markt im Dorfe Kosa unter dem Gut Kawast vom 20. auf den **17.** April verlegt worden, desgleichen auch der im Flecken Törwa vom 19. April ebenfalls auf den **17.** April.

Vom Friedensrichter des 2. Distrikts wurde der Pferdedrisseur Mans, welcher vor einiger Zeit im Wartesalon 1. Klasse der hiesigen Bahnstation groben Unfug getrieben hatte, zu 3 Wochen Arrest verurteilt. — Ferner wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks der Bauer Johann Wermann, welcher am 9. April aus der Handlung von Ploetz ein Paar Galoschen gestohlen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem er seine Schuld voll eingestanden hatte. —o—

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts wurde der Bauer Oskar Saag, welcher in der Nacht des 26. Mai 1906 den eigenen Bruder bestohlen hatte, und zwar hatte er sich Kleider für etwa 22 Rbl. angeeignet, zu 3 Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 22 Rbl. 50 Kop. verurteilt. —o—

Parlamentsbericht.

IX. Reichsratssitzung vom 12. April.

Der neuernannte Präsident M. G. Akimow eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis darauf, daß er auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers das Präsidium im Reichsrat übernommen habe. Der Nachfolger eines so ausgezeichneten Mannes, wie E. W. Frisch es gewesen, habe einen schweren Stand, und er bitte daher um Nachsicht. Zur Tagesordnung übergehend, sagte er, daß nur eine Frage zu erledigen sei, und zwar die Weigerung des Senats, die Artt. 44 und 85 des Reichsduma-Statuts betreffs Hinzuziehung von Privatpersonen zu den Kommissionssitzungen zum Abdruck zu bringen. Da aber vom Reichsrats-Mitgliede A. S. Jermolow der Vorschlag gemacht worden sei, diese Angelegenheit einer Kommission zu übergeben, so müsse diesem Vorschlage Folge gegeben werden, wenn derselbe von 10 Reichsratsmitgliedern unterstützt werden sollte. Bei der Abstimmung ergab sich, daß bedeutend mehr als 10 Mitglieder dem Antrage zustimmten.

Es folgten nun zwei Reden, wobei A. S. Jermolow für seinen Antrag und S. J. Witte dagegen sprach. Jermolow beantragte, die Frage der Kommission zu überweisen, welche im vorigen Jahr den Entwurf des Statuts ausgearbeitet hatte.

S. J. Witte führte dagegen aus, ob es auch zweckmäßig sei, wenn gesagt werden sollte, daß der Reichsrat nicht imstande sei, die Frage zu behandeln, oder daß er in der zweiten Session ebenso wenig tut wie in der ersten. Ferner könne dem Reichsrat der Vorwurf gemacht werden, daß er im Hinblick auf die auf diesem Boden zwischen der Regierung und der Reichsduma entstandenen Differenzen nicht den Mut habe, seine Meinung zu sagen.

Mit großer Stimmenmehrheit wurde der Beschluß gefaßt, die Angelegenheit einer Kommission zu übergeben, und zwar entschied sich der Reichsrat für die Mandatsprüfungskommission und faßte ferner die Resolution, daß die Kommission nach zwei Wochen in dieser Frage einer Plenarversammlung des Reichsrats Bericht zu erstatten habe.

(„Pet. Ztg.")

*

Der vom Handelsminister in die Reichsduma eingebrachte Gesetzentwurf über die Feiertagsruhe hat einige durch die Praxis bedingte Aenderungen erfahren. Den kommunalen Institutionen wird gestattet, durch obligatorische Bestimmungen den Handel an Sonn- und Feiertagen zu regeln, jedoch so, daß die Angestellten an diesen Tagen nicht mehr als 5 Stunden beschäftigt sind.

*

Das „Polnische Kolo" hat am Montag, den 16. April, eine Interpellation wegen des Pogroms in Sjedlez eingebracht mit dem Antrage, sie ohne Debatte der Kommission zu übergeben.

Neueste Post.

Wien, 26. (13.) April. Der bekannte Chirurg, Professor v. Mosetig-Moorhof, der an andauernder Schlaflosigkeit litt, wird seit gestern vermißt. Sein Hut und Stock wurden an der Donau gefunden. Augenzeugen berichten, daß Professor v. Mosetig sich am Donau-Ufer Augen und Kopf gewaschen habe und dabei vermutlich ins Wasser gestürzt sei. Er rief um Hilfe, doch hatte ihn die Strömung bereits erfaßt. Die Rettungsversuche eines Schiffers blieben ohne Erfolg. Bisher ist die Leiche nicht gefunden worden. — Prof. Mosetig, der im 70. Lebensjahre stand, litt an Arterienverkalkung und war häufig Schwindelanfällen unterworfen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 15. April. Der Dampfer „Korea" geht morgen mit 800 Emigranten nach New-York in See.

Petersburg, 15. April. Gestern fand in Zarskoje Sselo in Gegenwart Ihrer Majestäten sowie des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der 25 bäuerlichen Reichsduma-Abgeordneten eine Parade des 2. Kadettencorps statt. Der Zar schritt mit dem Thronfolger auf dem Arm unter donnerdem Hurra der Kadetten die Reihen ab. Der Thronfolger salutierte, indem er die rechte Hand an die Mütze legte. Der Kaiser äußerte seine volle Zufriedenheit über die vorzügliche Parade.

Das besondere Komitee zur Erfüllung von Forderungen von Personen, die am russisch-japanischen Krieg teilgenommen haben, hat 2007 dieser Forderungen berücksichtigt und 9361509 Rbl. zu dem Zweck verausgabt. In Sachen der Handelsfirmen wurde 1866 Gesuchen, meist solchen Port Arthurscher Arbeiter, Folge gegeben. Verausgabt wurden zu diesem Zweck 217716 Rbl.

Der Senat erklärte, daß zu den Wahlen eines neuen Reichsratsgliedes aus der Mitte der Industriellen an Stelle des gestorbenen Jassuninski der Bestand der Wahlmänner neu zu wählen ist.

Am 14. d. Mts. fand im Beisein des Kriegsministers eine Konferenz des Lehrkörpers der Militär-Medizinischen Akademie statt. Der Minister gestattete die Neuprüfung der Angelegenheit betr. die Ausschließung der 39 Studierenden.

Die Gouverneure von Minsk und Poltawa wenden sich an die Bevölkerung mit der Erklärung, daß die Behörden alles tun werden, um einen Pogrom zu verhüten.

Se. Maj. der Kaiser wandte sich bei der Sonnabend den 25 bäuerlichen Abgeordneten gewährten Allerhöchsten Audienz an dieselben mit folgender Rede: „Saget allen denen, die euch geschickt haben, in Meinem und Ihrer Maj. Namen Dank für den Ausdruck der Gefühle der Treue und Ergebenheit, die stets die Stärke unseres rechtgläubigen Rußland gewesen sind. Seid ruhig und glaubt daran, daß Ich alles tun werde, was zur Hebung eurer Wohlfahrt not tut. Ich hoffe, daß Ich es erreichen werde in Gemeinschaft mit euch und den übrigen Abgeordneten, die Mir und der Heimat Treue bewahren. Ich freue Mich sehr, euch zu sehen und danke euch für den Wunsch, Mich und Ihre Majestät die Kaiserin zu besuchen. Ich freue Mich, daß Ich euch auch den Thronfolger zeigen konnte. Saget allen denen, die euch hierher geschickt haben, Meinen Dank für die aufrichtigsten russischen Gefühle, die ihr Mir gegenüber ausgedrückt habt."

Gatschina, 15. April. Die Kaiserin Maria Feodorowna, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und Großfürst Alexander Michailowitsch nebst erlauchten Kindern sind aus dem Auslande eingetroffen.

Wilna, 15. April. Infolge Ueberschwemmung befindet sich ein Drittel der Stadt unter Wasser. Die Zahl der in Disna von der Ueberschwemmung Betroffenen beträgt mehr als 1000.

Warschau, 15. April. In der Wohnung eines Tischlers wurde eine Geheimdruckerei für revolutionäre Literatur in russischer Sprache entdeckt.

Lodz, 15. April. Der Friedensrichter prüfte weitere 400 Forderungen der Arbeiter der Scheiblerschen Manufaktur auf Auszahlung der Löhne für 2 Wochen. Die Forderungen wurden genehmigt.

Ligowo, (bei Petersburg an der Balt. Bahn), 15. April. In der Nähe des Eisenbahndammes wurde ein Sprenggeschoß von zylindrischer Form gefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Perejaslawl, 15. April. Die durch den Dnjepr verursachten Ueberschwemmungen sind von ungewöhnlicher Ausdehnung.

Simferopol, 15. April. Im Polizeigebäude explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine daselbst aufbewahrte Bombe. Verwundet wurden 2 Schreiber, ein Schutzmann und ein russischer Volksverbändler. Der Letztere starb.

Tscherkassy, 15. April. Das Kontor des Gutes des Grafen Bobrinski wurde von 12 Bewaffneten um 3000 Rbl. beraubt.

Odessa, 15. April. Die Aussperrung der Juwelierarbeiter, die 8 Wochen gedauert hat, wurde durch ein Schiedsgericht beendigt. Die Meister müssen den Angestellten die Löhne für die Zeit der Aussperrung auszahlen.

Berlin, 28. (15.) April. Aus vielen Ortschaften Mittel- und Süddeutschlands sind Nachrichten über Sturm und Schneetreiben eingetroffen. Auch in Berlin ist heute Schnee gefallen. — Stuttgart, Karlsruhe und Koburg sind ähnliche Nachrichten eingelaufen.

Das Projekt der Ergänzungskredite zum Reichsbudget pro 1907 enthält die Forderueg der ersten Zahlung von 15 Millionen für die Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Die Gesamtsumme für diese Arbeiten beträgt 221 Millionen, die sich auf 7—8 Jahre verteilen.

Straßburg, 28. (15.). April. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Athen, 28. (15.) April. Bei Marijaron (Macedonien) erfolgte ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer Bande Aufständischer. Der Führer und 7 Mann der Bande wurden getötet, die Aufständischen zerstreut. Die türkischen Truppen verloren 20 Mann an Toten.

Neapel, 28. (15.) April. König Edward und Königin Alexandra trafen gestern an Bord der Yacht „Victoria and Albert" ein.

Catanzaro (Unteritalien), 28. (15.) April. Um 9 Uhr 35 Min. früh wurden 2 Erdstöße und ein unterirdisches Rollen vernommen. Das Erdbeben hat keine schlimmen Folgen gehabt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Kommunionen in der Karwoche finden am Mittwoch (um 11 Uhr), Gründonnerstag und Karfreitag im Hauptgottesdienst statt. Meldungen erbeten Dienstag von 10—11 Uhr und 4—5 Uhr und am Mittwoch von 4—5 Uhr nachmittags.

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am Gründonnerstage, den 19. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Anzumelden am Mittwoch vormittags.

Am Charfreitage, den 20. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Anzumelden am Gründonnerstage gleich nach dem Gottesdienste.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr. — Anzumelden am Mittwoch, den 10. April, vormittags.

Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Konditors August Iwask Sohn Felix. Verstorben: am 20. März in Baku Pastorin Catharina Thumin, geborene Baronesse Engelhardt — hier: Färbermeister Georg Friedrich Heinrich Hackenschmidt, 60 Jahre alt — Witwe Anna Emilie Kubly, 90 3/12 Jahre alt — Mühlenbauer Eduard Schabert, 69 Jahre alt — Fräulein Antonie Katharina Clauzel, 45 10/12 Jahre alt.

Totenliste.

Malwine Elisabeth Scheinvogel, † am 9. April zu Libau.

Marie Plauziht, geb. Pakkune, † im 81. Jahre am 9. April zu Riga.

Lina Fischer, geb. Hansen, † am 11. April zu St. Petersburg.

Louis Wegener, † am 9. April zu Libau.

Marie Zweigelt, geb. Preßler, † am 10. April zu Libau.

Bernhard Gottfried Zimmermann, † am 12. April zu Rothenberg.

Linda Ida Ilwes, † im 13. Jahre am 10. April zu Pernau.

Frau Dr. Johanna v. Hunnius, geb. v. Landesen, † am 10. April zu Hapsal.

Lydia v. Wahl, geb. v. Husen, † am 11. April zu Wyborg.

Anna Fittelberg, geb. Pöntson, † am 9. April zu Porchow.

Oskar Minkner aus Reval, † im 61. Jahre am 13. April zu Moskau.

Andreas Ohl, † am 13. April zu St. Petersburg.

Manufakturrat Robert Köhler, † am 12. (25.) April zu Berlin.

Hermann Isackson, † am 3. April zu St. Petersburg.

Alexander Peterson, † im 68. Jahre am 9. April zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.1	754.4	754.4
Thermometer (Centigrade)	+3.5	+3.2	+5.8
Windricht. u. Geschwind.	0	SSW.1	SSW.6
Relative Feuchtigkeit	96%	89%	91%
Bewölkung	10	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Maximum d. Temp. gestern +8.1
3. Niederschlag 2.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что по Высочайшему соизволенію **учебные сборы** ратниковъ Государственнаго ополченія въ текущемъ году **отмѣнены.**

Г. Юрьевъ, 16 Апрѣля 1907 г.
№ 1016.

Die Dorpater Kreiswehrpflichtsbehörde macht bekannt, dass die **Landwehrübungen** dieses Jahres, für Dorpat auf den 1. Juni angesetzt, **fortfallen.**

Auktion in Torgel

am 3. Mai

3 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

3 vierjährige Stuten
2 ältere Stuten
1 dreijähriger Hengst
3 ältere Hengste
3 einjährige Fohlen.

Gestütsverwaltung.

Frische Lymphe

eingetroffen.

Heinr. Holtfreter Stadt-Impfer Ritterstr. 4

Birkhühner
Haselhühner
Küchlein
Gänse
Poularden
Kalkuhnen.

Zum Osterfeste erbitte frühzeitige Bestellungen.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Feinste Tafel-Export-Küchen-Топленн. масло frische Eier Butter (russ. Butter)

empfiehlt zu Marktpreisen

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Gute, wenniggesalzene

Schinken

empfiehlt **P. Maiste,** Peplerstr. 26.

Осетрина малое.
Сельди кор., миноги
Кильки Рев., огурцы
Грибы мар., консервы раз.
можно получить у **Д. П. Великова.**

Frisches

Naschwerk

Oster-Eier

in grosser Auswahl

Marzipan-Konfekt
Pumpernickel

von **Georg Stude,** Reval

Neuheiten

in

Biskuits und Waffeln

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.



!!! Blumen !!!

Bevor Sie Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste und die Gräber Ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen schmücken, bitte, die

Gärtnerei Marlenstr. 31

in Dorpat, vis-à-vis dem alten St. Johannis-Friedhof, 2 Minuten Gang

zu besuchen. Daselbst finden Sie zu mässigen Preisen einen grossen Vorrat **schönblühender Pflanzen,** als:

Rosen, Hyacinthen, Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Vergissmeinnicht Levkoyen etc., wie auch **Heliotrop (Lederle) Neu!!!** schön grossblumig und reichblühend, auch **verschiedene Sorten Schnittrosen,** lang und kurz geschnitten.

Lesta.

Heimatstimmen

Autogramme deutscher Dichter und Denker

vorrätig in der Buchhandlung von **Krüger.** Erlös zur **deutschen** Erziehung eines Knaben.

Verlag von N. Kymmel, Riga.
Soeben erschienen:
Meyer, A. Rechenbuch für die Vorbereitungs- und unteren Klassen der mittleren Lehranstalten.
Für die Vorbereitungsklassen Heft 1 broch. 15 K.
Für die Vorbereitungsklassen Heft 2 kart. 25 K.
Heft 3—6 in Vorbereitung.

Oster-Postkarten

3 Kop. Stück, 30 Kop. Dtz. empfing und empfiehlt

W. Kortlang, Blumenhandlung.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachtein m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Stotterer

Ehem. schw. St., w. 4 mal ohne Erf. behand. w., hat nach 14-jähr. Stud. d. Ursache d. St. erforscht (lt. Bestät. v. Dokt., Past., Selbststott., also wirkl. Sachvers.) u. gibt **umsonst** über dauernde Beseit. Ausk. **Osc. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh.**

Nährsalz

von Prof. Wagner

Marke P. K. N., à Pud 7 Rbl. 10 Pfund 2.50 Rbl.

Bestes Düngemittel

für Fruchtgärten und Weinberge.

G. Frick

St. Petersb., Admiralitäts-Prosp. 10.



Acker- & Meiereigeräte

in grosser Auswahl, neuester u. solidester Konstruktion, **Surmeister-** u. **Wain-Centrifugen „Perfect"** in allen Grössen für Kraft- u. Handbetrieb, **gepresste Stahlgeschirre** verschiedener Art, **Nielsens Breitsaemaschinen** u. **Drillmaschinen** (1 Pferd) für Korn und Gras, **„Arvika"-** u. **„Allemp"-Patentpflüge, Heurechen, Grasmäher, „Heroules"-** und **Federeggen** ganz aus Stahl empfiehlt

Lorentz Sander

Johannisstr. 12.

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsophas, Stühle u. Matratzen

billig zu verkaufen

Gartenstr. Nr. 9. Daselbst werden alle **Polsterarbeiten** übernommen.

Sofort zu verkaufen:
1 starkes Bett, 1 Arbeitslampe, 1 gr. Messing Tee- sowie Kaffemaschine, 1 gut. kupf. Suppenkessel und dito Kassarolle — Rig. Str. 62, Quart. 2, von 12—4 Uhr.

Zu verkaufen
versch. **Möbel:** Speisetisch, Kommode, Kartentisch, kleine Tische, elegante Hängelampe, Wandlampen, Badewanne und Wirtschaftsgegenstände — Lodjenstr. 3, 1 Treppe.

Eine neue Wiener

Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Pianino (gebr., wohlerh.) für ca. 100 Rbl. zu kaufen gesucht. Offert. sub „P." an die Exped. d. Bl.

Книжный складъ В. И. Митюрникова

С.-Петербургъ, Екатеринская ул. 4.

Лотранъ де, д-ръ. *Ошибки въ молодости.* Возстановленіе потерянаго здоровья и силъ и пріобрѣтеніе на всю жизнь крѣпости и бодрости, а также исполненіе разшатанности организмовъ и нервности. Самосохраненіе въ зрѣломъ возрастѣ нравствен гигіеническ. указанія и совѣты для оздоровленія людей слабыхъ, хилыхъ, истощенныхъ, нервныхъ и страдающихъ послѣдствіями дѣтскаго недуга и разгульной жизни. Ц. 2 р.

Фридлендеръ, М. Э., д-ръ мед. *Нравственныя эпидеміи.* Содержаніе: I. Эпидемическое вытравленіе плода. II. Разстройство организма вслѣдствіе предохранительныхъ отъ забеременѣнія средствъ. III. Эпидемическое безплодіе брака вслѣдствіе невѣжества. Ц. 1 р. 50 к.

Кларусъ, д-ръ. *Физическая сторона женщины и разнообразные моменты ея половой жизни.* Строеніе и развитіе женскаго тѣла. Болѣзненное предрасположеніе, обусловливаемое поломъ женщины и состояніе его развитія. Менструаціи. Беременность и ея признаки. Разрѣшеніе отъ бремени. Пер. съ посл. нѣмецк. изд. Ц. 40 к.

Алексѣевъ, С. Н. *Болѣзни вѣка,* сифилисъ и перелой мужчинъ и женщинъ, Предупрежденіе (какъ уберечь себя отъ зараженія), распознаваніе и леченія. Ц. 50 к.

Мерсье, Ж., д-ръ. *Половое безсиліе.* Совѣты страдающимъ этимъ недугомъ. Переводъ съ французскаго. Ц. 40 к.

Содержаніе: Безсиліе. Опредѣленіе и причины безсилія. Леченіе безсилія. Секретныя болѣзни. Гонорея и ея осложненія. Хроническая гонорея. Леченіе. Сифилисъ и его осложненія. Твердый шанкръ. Вторичные признаки. Третичные признаки. Леченіе. Болѣзни мочевыхъ каналовъ. Катарръ мочевово пузыря. Камни въ пузырѣ. Камни въ почкахъ или каменная болѣзнь. Нефритъ. Подагра. Ревматизмъ. Женскія болѣзни. Болѣзни матки. Вѣли. Катарръ матки. Леченіе женскихъ болѣзней.

Альбрехтъ, д-ръ. *Женскія груди,* о женской красотѣ вообще, женская грудь, грудь дѣвочки-ребенка, грудь молодой дѣвушки, грудь молодой супруги, грудь матери, о болѣзняхъ грудей. Ц. 1 р.

Катехизисъ женщины, тайны и болѣзни женщинъ и дѣвушекъ, съ приложеніемъ письма опытной матери къ своей замужней дочери. Необход. наст. книга, пер. съ II нѣм. изд. д-ра мед. А. Б. Андреева Ц. 1 р. 50 к.

Соколовъ, А., врачъ. *Болѣзни сердца,* причины, сущность, распознаваніе, предупрежденіе и леченіе болѣзней сердца естественнымъ путемъ безъ помощи лекарствъ, съ приложен. совѣтовъ относительно образа жизни сердечныхъ больныхъ, правилъ ухода за ними, подачи первой помощи. М. 1900 г. Ц. 25 к.

Смирновъ, Н. М., д-ръ. *Домашній женскій врачъ,* уходъ за здоровьемъ женщины и самолѣченіе женскихъ болѣзней, совѣты, наставленія и предупрежденія врача относительно серьезныхъ и опасныхъ женскихъ заболѣваній, требующихъ скорого и энергичнаго леченія. Ц. 1 р.

Азанчевскій, В. Опытъ рѣшенія проблемы о произвольномъ вліяніи на полъ потомства, популярное изложеніе новой гипотезы. Ц. 50 к.

Фредерикъ и Нозль, проф. *Физіологія человѣка,* въ общедоступномъ изложеніи д-ра мед. П. П. Орлова, со многими рисунками въ текстѣ. Ц. 40 к.

Фюрстъ, проф. *Гигіена менструацій* въ общедоступномъ изложеніи, пер. съ послѣдн. нѣм. изд. Ц. 25 к.

Гагъ, Эллa. Вырождается-ли современная семья? Пер. съ нѣмецк. Вл. Зальцштейна. Ц. 50 к.

Женскій вопросъ, пер. съ нѣм. Вл. Зальцштейна. Ц. 40 к.

Вмѣсто денегъ можно высылать марками или налож. платежомъ.

Складъ высылаетъ всѣ существующія въ продажѣ книги.

Dach- & Wandpappen

Rigasche u. Revalsche Fabrikate, empfiehlt billigst

Erste Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.



Riga 1901. Grosse gold. Medaille. Paris 1905. Gr. gold. Medaille. Reval 1902. Gr. gold. Medaille.

Die

Dampfbrauerei „Kokenhof"

Niederlage Botanische Strasse Nr. 3

empfiehlt zum bevorsteh. Feste ihre bekannten **vorzüglichen Biersorten:**

Pilsener, hell
Münchener, dunkel, u.
Lagerbier.

Bestellungen werden entgegengenommen in der **Niederlage** und in der Handlung des Herrn **P. N. Bessnosow;** ausserdem in den Bierbuden: **Papierstr. 22, Pleskausche Str. 4, Uferstr. 1, Neumarkt-Str. 29, Steinstr. 8** und **Rathausstr. 28.**

Bestellungen bittet man rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Telephon-Nr. 133

Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Tapeten und Borden!!!

(Massenauswahl) in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platz.

Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.

Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.

Ein möbliert. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten — Gartenstr. 55, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, im Hof.

Blühende Blumen

empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. 26.

Vormals

Const. Nikolajew

Neumarkt-Strasse 2

neben der Apotheke Jürgenson & Schaback

empfiehlt jeglicher Art

Schuhwaren

eigener Arbeit

sowohl Vorrat, als Anfertigung u. Reparaturen.

Elegante Façon. — Dauerhaft im Tragen. — Reelle Preise.

Spezialität: **Feinere Schuhwaren.**

M. Parw.

Verlangt für die Blumen

„Blumenkraft"

Blumenkraft giebt für alle Blumen und Zimmerpflanzen Kraft zum Gedeihen und vertilgt Würmer und Insecten.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;

Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Bursdorffer.

Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3 jährige Exempl. à 1½ Rbl.
2-jährige à 1 Rbl.
1-jährige à 60 Kop.

Sehr Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsiche u. Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, D z. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-**Knollen, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel. Estland.

Stamm- und niedrige

Rosen

für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt

die Firma Rembach.

Bergstr. 14, in Dorpat.

Kronen- und Teerosen, Hybriden billig zu haben — Kastanien-Allee 25a.

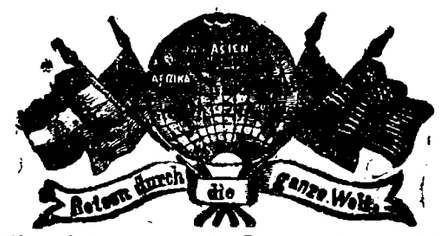

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 16. bis zum 22. April 1907 inkl.

Ein Besuch von Oberammergau u. der Passionsspiele.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir am hiesigen Platze, **Rigasche Str. 55, Haus G. Rilk,** ein

Möbelmagazin

unter der Firma **A. Kusik & Ko.** eröffnet haben.

Wir empfehlen unser **fertiges Lager** von jeglicher Art Möbel, als: Spiegel, Trumeaux, Couchetten, türkischen Divans etc. etc.

Bestellungen auf ganze Einrichtungen nach dem neuesten Styl u. in allen Holzarten werden prompt und billigst angefertigt und das **Aufpolstern** und **Reparieren von Möbeln** jederzeit übernommen.

Hochachtungsvoll

A. Kusik & Ko.

Bitte genau auf die Adresse zu achten. **Rigasche Strasse Nr. 55, Haus G. Rilk.**

Messina-Apfelsinen
Messina-Citronen
Valencia-Apfelsinen 10 St. 35 C. u. teurer
frisches Naschwerk
empfiehlt **D. Welikow.**

Zum 1. August 1907 wird die Raugesche

Kirchspielsarzt-Stelle

vacant. Fixum 1000 Rbl. bei freier Wohnung u. Beheizung. Apotheke am Ort. Auskünfte erteilt K. von Samson-Himmelstiern, Rauge per Werro, Livland.

Student

bereitet z. Hauslehrer-, Apothekerlehrl., Freiwill.- und and. Examina vor — Lodjenstr. 19a, Qu. 7.

Wer copiert Noten?

Offerten mit Preisangabe sub „Noten" an die Expedition erbeten.

Gesucht ein junges Fräulein

für eine Droguenhandlung. Gage 15 Rbl. bei vollkommenem Familienanschluss. Näheres: Ново-Петергофъ, К. Эстеръ.

Ein gebildetes

junges Mädchen

sucht eine Stelle als **Bonne** — Rigasche Str. Nr. 39, oben. Daselbst sind **möbl. Zimmer zu vermieten**

Ein junges Mädchen, das in Petersburg das Lochwizky-Skalon-Gymnasium beendet hat, wünscht für den Sommer **Stunden zu erteilen.** Übernimmt auch schriftliche Arbeiten. Off. an d. Exp. d. Bl. sub C. F.

Ein junges

Dienstmädchen sucht

eine Stelle — Botanische Str. 33.

Zum Juni, Juli oder August wird

eine freundliche Wohnung

von 4 grossen od. 5 kleineren Zimmern im II. Stadtteil **gesucht.** Off. sub M. H. an d. Exp. d. Blatt. erb.

I kleine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche wird zu mieten **gesucht.** Offerten sub „A. J." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Das Comptoirlocal G. Rilk

in der Rigaschen Str. 55 nebst dazu gehöriger **Wohnung** event. mit Speicher und Stallraum zu vermieten. Näheres daselbst.

Heiligensee.

Möblierte Sommerwohnung.

Näheres bei Fr. Prof. N. v. Schmidt, Ritterstrasse 26.

Sommerwohn.

(einer grösseren Familie passend), mit Veranda u. Garten, Fichten- u. Tannenwald in der Nähe, 6 Werst aus Dorpat, **ist zu vermieten.** Näheres Kastanien-Str. Nr. 1a, bei Herrn Olew.

Ein Flügel u. 1 Divan mit 6 Stühlen

werden billig verkauft — Karlowa-Strasse 47, von 1—3.

Erdbeerpflanzen

„Laxtons Noble", d. bekannt beste Sorte, à 150 Kop. pro 100 Stück zu haben — Mühlenstrasse 29.

F. F.-W.

Dienstag, den 17. April c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½7 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 28. April c.

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Baufrage.

Diese Versammlung wird auf Grund des § 63 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Schöne frische

Bohnen

täglich zu haben — beim Gärtner **G. Lipp,** Gut Neu-Anzen, pr. Station Anzen P. П. ж. д.

Süsse saftige

Messina-Blut-Apfelsinen

in allen Preislagen

Diesjährige frische

Algier-Kartoffeln
Ananas
Bananen
Feigen in kl. Körbchen
Datteln
Nüsse in grosser Auswahl
Honig, prima, d. Pfd. 30 Kp.

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

---

2 Fox-terrier (Hunde)

2 Monate alt, zu verkaufen. Zu besehen vor Ostern v. 11—2 vorm. u. 5—7 Uhr nachm. — Wallgraben 16.

---

1 brauner Jagdhund

(Hündin) hat sich **schon am 1. Dez. 1906 eingefunden** — Gemeinde Kawast, „Põldmaa"-Gesinde

---

F. G. Faure

Dampf-Mahlmühle

kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpferde; L. K.; D. N. N.; K. 210 (3 Br.); Sommer; J.; R. L.; K. V. (9 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Dienstag, den 17. (30.) April 1907.

Wiener Konditorei.

Zur Besichtigung der Osterausstellung ladet ergebenst ein

J. H. Werner.

Inland.

Einigkeit oder Herdenstandpunkt?

Am Freitag vor einer Woche spielte sich vor der hiesigen Delegation des Bezirksgerichts ein Prozeß des Vereidigten Rechtsanwalts H. von Broecker gegen 6 Herren ab, die ihn s. Z. in einer Zuschrift an die „Nordlivl. Ztg." öffentlich der Ehrabschneidung geziehen hatten und die nun vom Bezirksgericht auf Grund des Art. 1039 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von je 100 Rbl., resp. zu Gefängnishaft auf einen Monat verurteilt wurden. Gemäß einem aus selbstlosen Motiven von Hrn. v. Broecker zum Ausdruck gebrachten Wunsche haben wir diesen Prozeß übergangen. Nachdem nun aber nicht nur fast alle einheimischen Blätter über das Urteil berichtet, sondern auch an leitender Stelle Betrachtungen an diesen Gerichtsfall geknüpft haben, sehen auch wir uns veranlaßt, seiner zu erwähnen mit Rücksicht auf einen Artikel der „Rev. Ztg." und einen solchen der „Düna-Ztg."

Die „Revalsche Zeitung" knüpfte unter der vorstehenden Aufschrift in ihrer Nummer vom 11. August an ein von ihr wiedergegebenes Referat des „Rig. Tgbl." über den „so unerfreulichen Konflikt" Betrachtungen über die Lehre, die unsere Gesellschaft aus dem erwähnten Vorgange ziehen kann und ziehen müßte. Sie führte aus:

„Der soeben beendete Prozeß beweist eine offenbare Uneinigkeit in unserem kleinen deutschen Lager und wird deshalb von jedem wahren Patrioten auf lebhafteste bedauert werden müssen. Die Frage ist nur die, welchem Umstande unser patriotisches Bedauern in dieser Angelegenheit gewidmet werden soll.

Darauf sind zwei Antworten möglich. Die erste, der, wie gleich vorausgeschickt sei, auch wir uns zuneigen, bezieht sich rein auf das Formale. Das heißt, wir bedauern, daß die Verschiedenartigkeit politischer Auffassung zu Beleidigungen geführt hat, und daß die Beleidigungen nicht anders als vor den Schranken des Gerichtes ihre Erledigung finden konnten.

Es giebt aber leider noch eine zweite Antwort, der sich bedauerlicher Weise ein nicht unbedeutender Teil der deutschen Gesellschaft und wohl auch der deutschen Presse anzuschließen bereit sind. Diese lautet — um uns möglichst in den Gedankengang einer solchen Richtung zu versetzen: Unsere deutsche Gesellschaft ist eine so kleine und befindet sich in einer so bedrängten Lage, daß sie auf eine gemeinsame Taktik und eine bedingungslos geschlossene Schlachtkolonne angewiesen ist. Die öffentliche Verlautbarung einer von den allgemeinen Durchschnittsanschauungen der Gesellschaft abweichenden Meinung schadet unserer strategischen Stellung und unterstützt demnach den Gegner. „Man soll seine eigene Persönlichkeit nicht zu sehr in den Vordergrund drängen, sondern zu Gunsten der Allgemeinheit verzichten."

Was hier also verlangt wird, ist nicht mehr Einigkeit, sondern Disziplin, nicht bewußtes Zusammenarbeiten, sondern Herdenstandpunkt. Eine derartige Förderung wäre — vielleicht — denkbar, wenn es sich um einen akuten Kampf handelte, der durch ein zeitlich beschränktes gemeinsames Vorgehen beendet werden könnte. So liegt die Sache aber doch nicht. Das baltische Deutschtum steht vor einem langen und schweren Kampfe — einem Kampf, dessen Endziel in keiner Weise die Vernichtung, nicht einmal die Schwächung des Gegners ist, sondern lediglich die Erhaltung der eigenen Position. Das Wesentliche ist mithin die Stärkung der eigenen Stellung, eine geistige und sittliche Regeneration unserer Kräfte. Deshalb soll in unserer Gesellschaft das innere Leben, das sich nur in der Pflege der Persönlichkeiten, im lebhaften Austausch verschiedenartiger Anschauungen äußern kann, in jeder Beziehung gefördert und wachgehalten werden. Je vielfarbiger und individueller unser geistiges Leben sich gestaltet, je verschiedenartigere Meinungen aufeinanderplatzen, um so größer ist die Garantie, daß das geistige Ich unserer Gesellschaft lebensstark und erhaltungskräftig bleibt. Das oben skizzierte Verlangen nach Disziplin bedeutet eine falsche Einigkeit, den geistigen Tod unserer Gesellschaft.

Sie bedeutet aber noch ein zweites. Sie bedeutet die Störung der eigentlichen und einzig wertvollen Einigkeit, die unsere Gesellschaft braucht. Wie verschiedenartig auch unsere Anschauungen sein mögen, wir alle werden zusammengehalten durch das geistige Band der Blutverwandtschaft, durch die gegenseitige Hochachtung, durch das Bewußtsein der großen gemeinsamen Ziele. Und an diesem Bande darf nicht gezerrt, an dieser Einigkeit nicht gerüttelt werden. Die mannigfache Verdächtigung, der namentlich der Liberalismus unseres Deutschtums in vieler Weise ausgesetzt ist, das schroffe Verlangen nach Ordreparieren, wo man nach geistigem Verstehen suchen sollte, die sind es, die unserer deutschen Einigkeit am meisten geschadet haben. Das Hinüberspielen theoretischer Meinungsverschiedenheiten auf ein persönliches Gebiet ist es, das den dem speziellen Fall gänzlich unparteiisch gegenübersteehnden Patrioten beim Lesen des oben wiedergegebenen Prozesses so unangenehm berührt.

Nicht ein lässiges Mittrotteln, sondern nur die Achtung vor der persönlichen Anschauung jedes Einzelnen, die Wahrung der fremden Individualität, politische und moralische Gewissensfreiheit in vollstem Umfange können uns zur echten und wahrhaften Einigkeit verhelfen, die uns not tut."

Diesen, von tiefem patriotischen Empfinden durchwehten Ausführungen glaubt nun die „Düna-Zeitung" entgegentreten zu müssen, worüber sie in ihrer Sonnabend-Nummer eine Reihe von Auslassungen bringt. Zwar findet auch sie, daß es „ein häßliches Bild ist, das derartige ins Persönliche gehende Diskussionen gewähren", und fordert, „man sollte die Persönlichkeiten der Streitenden nicht verunglimpfen" — mit der Klausel: „wenn nicht Beweise für unlautere Motive bei der politischen Stellungnahme vorhanden sind." Aber im Kampf der Meinungen bestreitet die „Düna-Z." die „Gleichwertigkeit": sie nimmt für sich das Recht, ja die Pflicht in Anspruch, zu bekämpfen, was ihr für die Position des Volkstums perniziös dünkt und verlangt, im Gegensatz zu der „Rev. Z.", in diesem Sinne eine „Parteidisziplin". Von diesem Standpunkte der Parteidisziplin leistet sie sich folgende Sorte von „Bekämpfung", indem sie schreibt:

„... Der konservative Deutsche kann sich die Heimat nicht denken ohne eine starke Position des Deutschtums, der **Liberale ist**, in der Theorie wenigstens, **bereit, das Volkstum zu opfern**, um zu einer imaginären Glückseligkeit aller zu gelangen."

Das also ist die praktische Illustration der Achtung einer „Düna-Ztg." vor der „persönlichen Anschauung jedes Einzelnen", ihre Ansicht von der „Wahrung der fremden Individualität, ihre Auffassung von „politischer und moralischer Gewissensfreiheit." Mit der größten Gelassenheit werden die Liberalen in Bausch und Bogen beschimpft als Männer, die bereit seien, ihr Teuerstes, ihr Volkstum, preiszugeben, und dann wirft sich die auserwählte „Düna-Z." stolz in die Brust mit dem Bewußtsein, wieder einmal „im Kampf der Meinungen" etwas bekämpft zu haben, was ihr, der Inhaberin des Monopolvertriebes für Patriotismus, für die Position des Volkstums „perniziös dünkte." — Sie nähert sich mit solchen Begriffen von „politischer und moralischer Gewissensfreiheit" bedenklich den entsprechenden Maximen der Herren „Genossen": „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein."

Nach diesem Rezept wird es allerdings nicht leicht fallen, uns zu der von der „Rev. Ztg." so warm herbeigewünschten „echten und wahrhaften Einigkeit" zu verhelfen.

*

Im Anschluß hieran noch eine Einzelheit. Die „Düna-Ztg." zählt einige Schwächen unseres Deutschtums auf, wie z. B. den Uebergang von Gütern in fremde Hände, wobei sie hoffentlich nicht an die „Liberalen" denkt, und bemerkt u. a. auch: „Da machen andere die Höhe ihrer Mitgliedsbeiträge für den Deutschen Verein davon abhängig, welche Stellung er (der Verein) zu der Frage russischer Oberklassen bei deutschen Schulen einnehme." Sofern diese Rüge sich auf Dorpat bezieht — und auf einen anderen Ort kann sie kaum gemünzt sein — ist die Angabe der Motive einer Reduzierung der Mitgliedsbeiträge absolut unrichtig. Wir wenigstens kennen keinen Fall, wo hier der Mitgliedsbeitrag für den Deutschen Verein deshalb verkürzt worden wäre, weil der Verein die bekannte Stellung in der betr. Schulfrage eingenommen hat; es ist vielmehr lediglich geschehen, weil hier nicht wenige Mitglieder des Deutschen Vereins sich verpflichtet gefühlt haben, die v. Zeddelmannsche Privatschule gleichfalls durch für ihre Verhältnisse namhafte Beiträge zu unterstützen, um deren schwer gefährdete Existenz sicherzustellen. Das haben die meisten leider nicht anders tun können, als indem sie ihre Mitgliedsbeiträge für den Deutschen Verein kürzten. Zu der Unterstützung der gen. Schule haben sie sich aber nicht etwa entschlossen in irgend einer Bereitschaft, „ihr Volkstum zu opfern", sondern lediglich im deutschen Interesse. Denn sie sind — hier gehen bekanntlich die Meinungen auseinander — für ihre Person der innersten Ueberzeugung, daß unter den eben obwaltenden Umständen die v. Zeddelmannsche Anstalt nicht anders als mit russischer Unterrichtssprache in den beiden obersten Klassen und nicht anders als mit privater Opferwilligkeit fortbestehen kann; und sie sind weiter der Ueberzeugung, daß es für unser Deutschtum ganz ungleich „perniziöser" sein würde, wenn die v. Zeddelmannsche Anstalt einginge, als wenn sie mit dem erwähnten Notbehelf fortbesteht. Beiläufig bemerkt, haben sich, wie wir versichern können, infolge dieser Subventionierung viele, wenn nicht die meisten der nach beiden Seiten hin Zahlenden, höher als früher für deutsche Kulturinteressen besteuert — als deutsches Interesse fassen sie wenigstens, soviel die „Düna-Z." das bestreiten mag, auch die Unterstützung der Schule auf, die uns in all' den Russifizierungsjahren ein treuer Hort gewesen ist.

Der Wiborger Aufruf und die Duma-Fraktion der Kadetten.

Das soeben ins Leben getretene Blatt der Volkssozialisten „Semlja i Prawo" („Land und Recht") fordert, wie wir gestern nach der „Now. Wr." wiedergaben, die Kadettenfraktion auf, ihren im Wiborger Aufruf aller Welt verkündeten Grundsatz: „Dieser Regierung weder Soldaten noch Geld!" jetzt anläßlich der auf der gestrigen Montags-Sitzung der Reichsduma angesetzt gewesenen Beratung über die Höhe des diesjährigen Rekrutenkontigents wirklich selber in die Tat umzusetzen und, wie dies die Volkssozialisten, Arbeitsgruppler, Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten zu tun beabsichtigen, der Regierung Rekruten zu verweigern oder das Kontingent auf ein Minimum zu reduzieren. Diese Konsequenz aus ihrem verwünschten Wiborger Aufruf zu ziehen sind nun aber, wie die „Retsch" ausführt, die Kadetten keineswegs gewillt. In recht spitzfindiger Weise argumentiert das Parteiblatt folgendermaßen:

Das Rekrutenkontingent, das bestimmt ist, den durch Entlassung in die Reserve, Krankheit 2c. entstandenen Abgang an Mannschaften zu ersetzen, wird durch zu verschiedenen Zeiten herausgegebene Gesetze bestimmt. Solange diese Bestimmungen nicht auf gesetzgeberischem Wege abgeändert worden sind, besteht die Aufgabe der Volksvertretung einzig darin, die ihr von der Regierung vorgelegte Berechnung des Kontingents auf seine Richtigkeit nach den festgelegten Grundsätzen zu prüfen. Die Verantwortung für die Last des Heeres fällt somit keineswegs auf die Volksvertretung. . . Sollte jedoch die Volksvertretung das ganze Kontingent einfach verweigern, so wäre das der allergesetzlichste Grund, die Duma aufzulösen, und gerade diese Frage wird in den westeuropäischen Parlamenten dann aufgeworfen, wenn die Parteien einen Konflikt suchen und bewußt auf eine Auflösung losgehen.

In diesem Falle könnte aber bei uns die Regierung auch von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machen und, indem sie den Duma-Beschluß einfach ignoriert, das Kontingent auf die Höhe des vorigen Jahres festsetzen (das im vorliegenden Falle um 6000 Mann größer ist als die für dieses Jahr geforderte Zahl). Es käme also auf eine „schöne Geste ins Blaue hinein" heraus, und die Bauern würden schwerlich begreifen können, wie, nach Verweigerung durch die Volksvertreter, die Regierung dennoch auf gesetzlicher Grundlage Rekruten fordern kann. Es sei pharisäisch, jetzt den Kadetten, denen reale Interessen des Volkes höher stehen, als eine schöne Geste, den Wiborger Aufruf vorzuhalten, wo die Verhältnisse prinzipiell anders liegen, als damals, wo man ihnen schon vorwarf, ihr Aufruf könnte blutige Wirren hervorrufen . . .

Aus diesen Worten dürfte man das wider Willen entschlüpfte Zugeständnis, daß der ganze, Wiborger Aufruf verfehlt, — auch so eine „schöne Geste ins Blaue hinein" — gewesen ist, herauslesen. Die Verhältnisse hätten sich seit dem Juli v. J. so vollständig geändert, daß an eine Durchführung des Wiborger Aufrufs jetzt nicht zu denken sei. Da nun aber die Regierung seitdem dieselbe geblieben ist, so kann daraus nur folgen daß die Kadetten-Partei zu Gunsten einer realpolitischen Auffassung der Verhältnisse sich gehütet hat, was ja in der Tat der Fall ist. — Noch deutlicher äußert sich über den Wiborger Aufruf in derselben Nr. der „Retsch" J. Petrunkewitsch, Abgeordneter und Führer der Kadetten in der ersten Duma und Wiborger Protestler.

Er meint, die Partei der Volksfreiheit habe ihr großes „Examen", von dem die „Now. Wr." in dem von uns gestern referierten Artikel spricht, bereits damals bestanden, als sie am 20. März ohne Schwanken bei der Budgetdebatte den Regierungsentwurf der Kommission zu überweisen beantragte und nicht etwa darauf bestand, der Regierung „keinen Kopeken" zu geben. Dieselben Motive, welche vor 9 Monaten sie veranlaßten, den Wiborger Aufruf zu unterzeichnen, bestimmen die Kadetten jetzt dazu, für das Rekrutenkontingent und das Budget zu stimmen: damals protestierten sie gegen eine offenbare Verletzung der durch die Konstitution gewährten Rechtsordnung (??), heute treten sie für die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung ein. Als die Regierung durch die Auflösung der Duma den Weg der Verwaltung des Landes ohne Parlament betrat, mußte dieser Schritt den Wiborger Protest hervorrufen. Die konstitutionellen Maßnahmen der gegenwärtigen Duma haben jedoch nichts mit dem Wiborger Aufruf gemein. Da der ganze Staat am Zustandekommen des Budgets und des Rekrutenkontingents interessiert ist, kann die Volksvertretung diese nicht verweigern, bloß um der Regierung ein Mißtrauensvotum auszudrücken. Die unproduktiven Posten müssen aus dem Budget gestrichen werden und die Rekrutenzahl auf das unbedingt notwendige Minimum herabgesetzt werden. Eine glatte Verweigerung wäre jedoch ein Schlag, den die Duma sich selber versetzt.

Wir sehen hier dasselbe Bemühen, den zum Parteidogma erhobenen Wiborger Aufruf in Ehren zu halten und doch gleichzeitig den realen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Ein wenig Inkonsequenz muß man da schon in den Kauf nehmen. Als recht mißlungen muß vor allem der Versuch des Herrn Petrunkewitsch bezeichnet werden, die Berechtigung des Wiborger Aufrufs durch die von der Regierung durchaus gesetzlich angewandte Auflösung der Duma zu erhärten, aus der selbst die Kadetten die heilsamsten Lehren gezogen haben. Da gleichzeitig die zweite Duma zum 20. Februar d. J. einberufen wurde, konnte

Feuilleton.

Maurice Reinhold von Stern.

Ein Baltisches Dichterprofil.

Eine Skizze von John Siebert.

... Und er zog aus, den heiligen Gral zu suchen. Ihn verlangte nach dem Frieden und dem Glück, die er auf der kleinen Heimatscholle nicht gefunden hatte. Allüberall sah er Unfriedenheit und Kampf; jahrtausende alte Vorrechte Einzelner sich widersetzen dem Begehren von Millionen, die nach Freiheit und Gleichheit strebten. Und er umgürtete sich mit dem Morgenrot der Liebe und der erste Sonnenstrahl predigte ihm den anbrechenden Völkerfrühling. Sein Herz war ihm zum Springen voll, und gleich lichten Wolken zogen wegbereitend vor ihm her die Ideale einer großen Sehnsucht. Daß er es nicht wußte, daß noch nie ein Mensch, auch nicht ein Dichter, jemals die Welt erlöst hatte! ... Jenseits des Ozeans da war, so glaubte er, der Gral. Und da lagen sie vor ihm die Gestade der Freiheit und klopfenden Herzens betrat er den ersehnten Boden. Das Beste, was er hatte, seine Feder, stellte er in den Dienst seines Traumes — ein Prophet des Altruismus. Aber auch hier erfüllte die rauhe Wirklichkeit lange nicht alles von dem, was ihm eine empfängliche Phantasie vorgezaubert hatte an freundlichen Bildern. Die Throne haßte er, und hier sah er das Gold erbarmungslos sein Zepter schwingen — das rote Gold der Nibelungen, auf dem ein Fluch lastet, den auch der Tod nicht sühnt. Die Seelen der Menschen, die Sklaven des Werktags, wollte er emporheben aus dem Staube, daß sie sich ihrer Gottähnlichkeit bewußt werden sollten, und hier sah er sie geknechtet, sich mühen im Solde des Goldes. Entwürdigt zur leblosen Maschine, was ihm ein Gefäß voll Ewigkeitswertes war, gehüllt in den grauen Rauch der nimmerrastenden Fabrikschlote, rußgeschwärzt und arbeitsmüde .... War das der Gral? — Zu den Leiden seines Gemütes gesellte sich die Krankheit seines Körpers, und enttäuscht wandte er dem Lande der Freiheit den Rücken.

Es läutet wieder der Glöckner der Zeit,
Und horch! Sturm ist's, was er läutet ..."

Auch er zog tapfer mit am Strang! ... Nach einer kurzen Wanderfahrt durch die Zentren des alten Kontinents landete sein Lebensschifflein am Fuße der Alpen. Wie sie seinen Blick fesselten in ihrer ragenden Schöne! Hoch hinauf, über Wolken und Stürme, stiegen die blendendweißen Bergesriesen in den ewigen Aether, und in den Tälern lebte ein freies Volk. Seinen Nacken hatte es noch nicht in Sklavenjoch gebeugt und sein Wille war sein Gesetz. Hier konnte der Gral nicht mehr weit sein! Hier trank er am Quell des Wissens, ein durstiger Schüler, hier entstanden in urwüchsiger Schöne seine tiefsten Lieder, hier konnte er schaffen für das Wohl der geknechteten Menschheit! Hier dichtete er Psalm auf Psalm zum Lobe der Natur:

Sink hin aufs Angesicht! Der junge König naht;
Es jauchzt das ewge Licht auf seinem Felsenpfad ...
Das ist der junge Tag in seines Sieges Wucht,
Es sinkt von seinem Schlag die Nacht in dunkle Schlucht.

Auf goldnem Wolkenroß, glutlodernd in der Pracht,
Mit glühendem Geschoß bohrt er ins Herz der Nacht ...
Da lacht das starre Land; im Firn die Rosen blühn,
Und meiner Seele Brand verglimmt im Alpenglühn! ..

Aehnlich ist „Gewitter in den Alpen", „Wintermorgen am Vierwaldstättersee". Und später, nachdem er die Schweiz verlassen, ruft er noch aus:

„In Tränen bin ich heut erwacht,
Mir träumt, ich sah dein Bild ...
Weht nicht den Herdenglockenlaut
Der Morgenwind mir zu? ..."

Aber die tiefste Liebe verbindet ihn dennoch mit seiner Heimat, dem kleinen Baltenlande. Wie viel Lieder hat er zum Preise seiner Heimat gesungen!

„Es ist ein armes Wörtlein nur
Und gräbt doch eine tiefe Spur
In jede Menschenseele:
Heimat, liebe Heimat!"

Oder:

„Glaub nicht, daß ich dich vergessen werde,
Jeder hat nur eine Heimaterde!"

In „Heimat" singt er:

„Aus weiter, verworrener Ferne
Leiteten mich die Sterne
Heim in die alte Stadt ...
Die Stadt mit den Erkern und Stiegen
Bleibt träumend im Mondschein liegen,
Doch ich muß weiter gehn ..."

Weitere Heimatlieder sind: „Heimat-Heide", „Dämmerlicht", „Heimatzauber", „Mein Baltenland", mein Heimatland „Nordischer Sommerabend", „Baltischer Frühling", „Der Heimat die Ehre", „Gruß' an die Heimat", „Heimatgedanken", „Heimat-Sommermorgen", „Nur einmal noch", „Im Heidekraut", „Packerort" und manches andere. Noch in der Schweiz weilend, singt er:

„Ich blicke in die Limmatwellen
Und Heimweh schleicht mir ins Gemüt ...
Wie aus der Ferne tönt das Tosen
Der abendmüden Stadt daher —
Der Brunnen lacht, die Mädchen kosen —
Ich drück mein Antlitz in die Rosen
Und weine heiß und sehnsuchtsschwer ..."

Ja, das Heimweh! ... Die Jahre eilen. In immer konzentrischeren Kreisen bewegt sich sein Sehnen und Hoffen, sein Glauben und Lieben! Der Gral, der Gral! ... Ob es nicht die Heimat ist, die er lange lange nicht mehr geschaut? Trübe, traurige Kunde erreicht sein Ohr. Sein Stamm, zu dem er mit Leib und Seele gehört, kämpft den schweren Kampf ums Dasein in zäher Kraft. Wird er siegen? Wann wird sich die Wunde schließen, an der sein Heimatland blutet?

In Linz, im „Zaubertal", am Ufer der blauen Donau schlägt der stillgewordene Wandrer sein Zelt auf. Er kann auf eine an Erfolgen und Ehren reiche Wegbahn zurückblicken. Sein Stern ist aufgegangen. „Ein Balte" so heißt es wohl hier und dort, „ein Ostmärker, der an dem Mutterbusen Deutschlands erstarkt ist" ... Kennen auch wir Balten ihn, so wie er es verdient hat? Sind auch wir stolz auf unseren Dichter? Wissen wir es, daß er immer noch wächst, obgleich dieses Lebens frühe Höhe schon überstiegen ist? Wer sind denn unsere Rufer im Streit, in dem es sich um Sein oder Nichtsein handelt, wenn nicht unsere Dichter? Wo quillt denn der Born unserer Muttersprache, die so traut zum Herzen zu reden versteht, tiefer und reiner als in ihren Liedern? Bei den alten Völkern war es Brauch, daß die Sänger vorauszogen in die männermordende Schlacht, um durch ihren Gesang die zu Sieg oder Tod schreitenden Helden anzuspornen zur Tapferkeit und Todesverachtung. Glauben wir, daß wir heute ihrer entbehren können? Täuschen wir uns nicht. Wir ehren einen Dichter dadurch, daß wir ihn lesen, und Stern hat was zu sagen.

Aus dem Vollen hat er geschöpft, ruhelos, rastlos. Es irrt der Mensch, solange er strebt,

von einer Absicht, das Land ohne Parlament zu regieren, ernsthaft nicht die Rede sein. Bemerkenwert ist, daß die „Reisch" selber zugibt, die Durchführung des Aufrufs müßte zu „blutigen Wirren" führen, — was den Herren Unterzeichnern doch nicht unbekannt gewesen sein kann! Es dürfte aber die Zeit kommen, wo die Kadetten das Verfehlte und Ungesetzliche ihres revolutionären Wiborger Aufrufs offen eingestehen und dann wird ihre Legalisierung voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen.

Dorpat, 17. April.

Die Institution des Baltischen Generalgouvernements soll, wie eine Erklärung des kurländischen Abgeordneten Burkewitz einem Mitarbeiter des „Lib. Westn." gegenüber zu versichern unternimmt, wahrscheinlich schon in nächster Zeit aufgehoben werden. Die Arbeiten der Provinzialräte würden der Duma als wertvolles Material dienen, auf Grund dessen die entsprechenden Gesetze ausgearbeitet werden sollen.

Uns scheint diese Nachricht unwahrscheinlich zu sein, da bekanntlich die Aufgabe des Generalgouverneurs nicht nur in der Pazifizierung des Gebiets, sondern auch in der Durchführung der notwendigen Reformen besteht. Daher dürfte die neulich auch von uns wiedergegebene Nachricht der „Rig. Ztg." aufrecht zu erhalten sein, daß vorläufig von einer Aufhebung des Generalgouvernements nicht die Rede sein kann.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Gerassimow, besichtigte, am Sonntag in Riga eingetroffen, gestern die dortigen Lehranstalten. Wie die Rigaer Blätter melden, fährt der Ministergehilfe nach Windau weiter.

— Der zeitweilig mit den Obliegenheiten eines temporären Baltischen Generalgouverneurs betraute Gouverneur von Kurland Kujasew traf in diesen Tagen aus Petersburg in Mitau ein, wo er, den Rigaer Blättern zufolge, auch fernerhin residieren wird. Zweimal in der Woche werden die Beamten der Generalgouverneurs-Kanzlei zur Berichterstattung nach Mitau fahren.

Kreis Wolmar. Zu der gestern in einem Spezialtelegramm uns gemeldeten empörenden Ermordung des Verwalters Sakkit in Rawlitz bringt die „Rig. Rdsch." folgende Einzelheiten: Die 3 Banditen ermordeten den Verwalter durch Revolverschüsse. Die Nachricht über diese neue Bluttat überbrachte ein reitender Bote, der nach 10 Uhr abends in Lemsal eintraf; um 1 Uhr nachts wurde mit Postpferden nach der Mordstätte ein Detachement des 93. Irkutskischen Infanterieregiments unter dem Kommando eines Offiziers befördert. Nach den Schilderungen des Boten ist der Ueberfall und die Ermordung zwecks Beraubung ausgeführt worden. Es soll bekannt gewesen sein, daß der Verwalter Sakkit, der, als die Strolche eindrangen, nebst seinen unmündigen Kinderchen am Abendbrodtisch saß, kurz vorher für verkauften Flachs zirka 500 Rbl. erhalten hatte. Wieviel geraubt wurde, ist noch nicht genau bekannt. Die Banditen haben auch die Telephonleitung zerstört und sich dann ungehindert entfernt.

Riga. Bei der jüngst verhafteten Anna Kalning, die, wie gemeldet, sich den Jürgensburgschen Räubern auf der Station Segewold zu nähern suchte, wurde ein an den Duma-Abgeordneten Treimann adressierter Brief gefunden, der in charakteristischer Weise die Auffassung illustriert, welche die Anhänger der derzeitigen baltischen Abgeordneten von den Aufgaben und Pflichten der Volksvertreter haben. Der Brief lautet in der von der „Rig. Ztg." wiedergegebenen Fassung: „Geehrter Herr. Ich bitte um Ihre Hilfe in folgender Angelegenheit: Montag, den 2. April, wurden in der Jürgensburgschen Gemeinde folgende 4 junge Leute verhaftet: Sprohge, Semmeek, Martinsohn und Reeksting. Tatsächlich sind diese in Segewold verhaftet worden, nachdem sie in Jürgensburg in 2 Krügen, dem Jürgensburgschen und dem Krickekrug, gewesen sind, deren Schließung sie forderten, wobei sie in einem von ihnen 10 Rbl. erpreßt hatten. Aus den Zeitungsnachrichten ist nicht zu ersehen, ob es sich um einen einfachen Raub handelt oder ob die Angelegenheit einen politischen Charakter trägt. Die Verwandten haben sich an mich gewandt und ich habe von ihnen erfahren, daß die Verhafteten direkt aus Riga hingereist sind, um die Krüge zu schließen. Sie sollen angeblich zur Partei Osols gehören, daher bitte ich, mit dem genannten Herrn zu sprechen, ob er nicht etwas in ihrem Interesse zu tun gedenkt. Gegenwärtig ist dieses weniger wichtig, desto mehr jedoch, sobald sie dem Gericht, nach meiner Ansicht dem Kriegsgericht, übergeben werden. Sobald die Frage, vor welches Gericht sie kommen, entschieden ist, werde ich Ihnen sofort schreiben. Mit Gruß Ihr — sb —.

— Wegen der Absicht der Arbeiter den 1. Mai zu feiern, haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die größeren Fabriken schon am 14. April ihre Arbeiter bis zum 2. Mai von der Arbeit entlassen, um Demonstrationen vorzubeugen.

— Haftentlassungen anläßlich des Osterfestes hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, der zeitweilige Generalgouverneur, Jägermeister Knjasew, durch Zirkulardepeschen an alle Gouverneure des baltischen Gebiets angeordnet. Auf Vorschlag des Generals Baron Möller-Sakomelski, stellt er es den Gouverneuren anheim, aus der Zahl der auf administrative Verfügung hin Verhafteten nach eigenem Ermessen die dieses Vorzuges am würdigsten Personen in Freiheit zu setzen.

— In der bereits gestern kurz gemeldeten Ermordung des 96-jährigen Greises Sassorin werden Rigaer Blättern noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Greis wohnte zusammen mit seiner Enkelin Alexandra, die ihm die Wirtschaft führte, und einem anderen Verwandten, Jegor Potapow. Letzterer war am Sonnabend abends in der Kirche. Kurz nachher kam auch Alexandra Sassorin mit ihrem Bräutigam in die Kirche und alle drei gingen nach dem Gottesdienst nach Hause. Als Alexandra Sassorin in die Wohnung trat, fand sie diese offen, Schränke und Kommoden waren aufgewühlt und ihr Großvater lag mit zerschmettertem Schädel auf der Diele im Blute tot. Es wurde sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt und eine Untersuchung eingeleitet. Es stellte sich heraus, daß der Greis mit seinem eigenen Beil durch 3 Hiebe in den Kopf getötet und alle wertvolleren Sachen ausgeraubt worden waren. In den letzten Tagen waren drei junge Menschen bemerkt worden, die sehr oft und forschend das Haus Sassorins umkreisten. Alexandra Sassorin und ihr Bräutigam wurden einer Untersuchung unterzogen, aber am anderen Tage wurde erstere bereits freigelassen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

— In Zwangsarbeit auf Lebenszeit gemildert hat, den Rigaer Blättern zufolge, General Bertels das Todesurteil des Kriegsgerichts gegen die Raubmörder Gutmann und Plandag, die an einem bewaffneten Ueberfall und Morde beteiligt waren.

Reval. Am Sonnabend hat eine Versammlung der Revaler Fabrikanten stattgefunden, auf welcher, wie die beiden Revaler Blätter berichten, in Anlaß des auf der Metallfabrik ausgebrochenen Streiks beschlossen wurde, für jede von einem unberechtigten Streik betroffene Fabrik solidarisch einzutreten und, falls erforderlich, sie auch finanziell zu stützen.

— In unbefristete, bezw. 20- und 18-jährige Zwangsarbeit gemildert hat, den Rigaer Blättern zufolge, General Bertels die Todesurteile des Revaler Kriegsgerichts gegen die des bewaffneten Raubes überführten Kleman, Treier und Paalmann und gegen die Raubmörder Frolow und Tönnison.

Libau. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich, der „Lib. Ztg." zufolge, am 12. April bei der Schmiede der Pluto-Werke. Es fiel ein Revolverschuß, dessen Kugel einen Bretterzaun durchbohrte und einen zufällig vorübergehenden Arbeiter tötete. Von einem mit Absicht ausgeführten Morde kann keine Rede sein, weil der Zaun dem Schützen die Möglichkeit nahm, zu bemerken, daß auf der anderen Seite des Zaunes ein Mensch vorüberging.

Setzen (Friedrichstädtischer Kreis). Ermordet und beraubt wurde in der Nacht vom 11. zum 12. April in seinem Gesinde der Wirt Seemel und dessen Frau. Die Mörder haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die wertvolleren Sachen mit einem Pferde des Ermordeten weggeführt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Dubena. (Fridrichstädtischer Kreis) Noch immer findet kein Unterricht in diesem Lehrjahre in den örtlichen Schulen statt. Die Schulverwaltung soll, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, die Lehrer nicht bestätigen. Soeben haben wieder Lehrerwahlen stattgefunden, die erwählten Lehrer wurden aber nicht bestätigt.

Petersburg. In der am vorigen Sonnabend von einer Deputation konservativer Bauern Sr. Majestät überreichten Adresse drücken diese ihren Dank für die hohe Ehre aus, Mitberater des Zaren in der Duma sein und ihre bäuerlichen Wünsche vorbringen zu dürfen. Ihr vornehmlichstes Bedürfnis sei die allgemeine und fachmännische Bildung. Treu dem Vermächtnis ihrer Vorfahren, seien sie bereit, ihr Leben für den Zaren und die Selbstherrschaft zu lassen. — Die Teilnehmer der Deputation sind, wie die „Now. Wr." mitteilt, begeistert von dem Empfang am Hofe.

— Der Flügeladjutant Sr. Majestät Oberst Wojeikow traf in Ochta ein, um, wie wir in der „Now. Wr." lesen, sich mit der Unterstützungsbedürftigkeit der Hinterbliebenen von den Opfern der „Archangelsk"-Katastrophe bekannt zu machen. Er wurde vom Unterstützungs-Komitee empfangen, dessen Vorsitzender, der Kaufmann Sfacharow, eine Begrüßungsadresse verlas und den Oberst Wojeikow bat, namens aller Bewohner Ochtas und der durch die Dampferkatastrophe Betroffenen Sr. Maj. dem Kaiser zu übermitteln, daß sie sich vor Ihm und der Kaiserin in treuer Untertänigkeit bis zur Erde verneigen, wobei Redner sich selber vor dem Oberst Wojeikow bis zum Boden verbeugte. Das Komitee äußerte sich dankend über die Hilfe der Polizei und des Petersburger Stadtamts und beschwerte sich über die Untätigkeit der Flußpolizei und des Ochtaschen Stadtamts. Oberst Wojeikow versprach, über alles Sr. Majestät Mitteilung zu machen. Die Opfer der Katastrophe hinterlassen 58 Kinder.

— Der Dirigierende Senat hat, wie der „Tow." berichtet, die Beschwerde der Konstitutionellen Demokratischen Partei (Kadetten-Partei) über die Verweigerung der Legalisierung durch die Behörde für Vereinsangelegenheiten — abschlägig beschieden.

— In der Allgemeinen Landschaftsorganisation wurde, wie die Residenzblätter erfahren, mitgeteilt, daß ein Ungenannter 20 000 Rbl. für die Hungerleidenden in einer Bank eingezahlt hat.

— Vom Bäckerstreik berichtet, nach dem „Pet. List.", die „Pet. Ztg.", daß am 14. April die Zahl der von den Bäckermeistern entlohnten Gesellen etwa 6000 betrug. Es verblieben bei den 5 Bäckermeistern, die die Forderung ihrer Gesellen erfüllt haben, an der Arbeit etwa 1200 Gesellen. Außer einer Erhöhung des Lohnes haben sich diese Bäckermeister auch noch dazu verstanden, jedem Gesellen 20 Rbl. monatlich für Kost und Logis zu gewähren, sowie täglich Semmeln für 15 Kop. und kochendes Wasser unentgeltlich. Somit haben fünf Bäckermeister eine Zulage von 24 000 Rbl. monatlich oder 288 000 Rbl. jährlich gewährt. Eine kolossale Summe, die sie, nach der Meinung des Blattes, wohl auf Kosten der Konsumenten werden einzubringen wissen.

— Am 14. April ist die Petersburger Waggonfabrik wegen Arbeitsmangels, den „Birsh. Wed" zufolge, geschlossen worden. Sämtliche 2000 Arbeiter sind abgelohnt worden.

Moskau. Der Generalgouverneur hat den Stadthauptmann und Gouverneur davon benachrichtigt, daß die Pariser Zeitung „Matin" eine Automobil-Wettfahrt Peking-Paris längst dem Sibirischen Trakt und über Warschau organisiert hat, deren Teilnehmer von der russischen Regierung mit Empfehlungsschreiben versehen worden sind. — Der „Matin" hat bekanntlich häufig derartige Veranstaltungen zu Reklamezwecken veranstaltet, die aber nicht immer einen glücklichen Ausgang genommen haben: bei einen Dauermarsch für französische Militärs kamen mehrere Erkrankungen und sogar Todesfälle infolge von Hitzschlag vor und der Marsch endete mit vollkommen disziplinwidriger Desorganisation; als vor etwa 2 Jahre der „Matin" eine Automobil-Wettfahrt Toulon-Algier veranstaltete, wurden die zerbrechlichen Fahrzeuge von einem Sturm überrascht, und wieder waren, trotz der von einigen Kriegsschiffen sofort erwiesenen Hilfe, mehrere Menschenleben der Preis dieses Unternehmens fin du siécle.

Aus dem Innern von Rußland melden die Blätter erschütternde Fälle des krassesten Aberglaubens. Im Dorfe Fedjukina des Smolenskker Kreises war eine 80-jährige Frau, die Protassowa, wegen „Hexerei" erschlagen worden. Es kam zu einem Prozeß, in dem wieder einmal die „Macht der Finsternis" zutage trat. Einige betrunkene Bauern zogen vor das Haus und verlangten von der dort wohnenden Bäuerin Nikitina, daß sie die „Hexe" Protassowa ihnen ausliefern solle. Der Bauer Koljadin drang in die Hütte, riß sie von der Ofenbank herunter und schleppte sie auf die Straße. Hier prügelte er die Greisin vor den Augen der kaltblütig zuschauenden Bauern. Es wurden sogar dem brutalen Kerl Aufmunterungen aus dem Bauernhaufen zugerufen. Schließlich ergriff der Unmensch ein langes Brett und schlug die alte Frau tot. — Der angeklagte Mörder Koljadin wurde nach drei Minuten langer Beratung der Geschworenen freigesprochen. — — Im Kreise Lukojanow (Gouv. Nishni-Nowgorod) suchte sich eine Diebsbande den frisch abgeschnittenen Arm eines Menschen zu verschaffen, um sich — unsichtbar zu machen. Der Knabe Schapanow wurde als Opfer ausersehen. Die Räuber fingen ihn ein und schleppten ihn an einen Abhang, warfen ihn zu Boden und schnitten ihm den rechten Arm hart an der Schulter ab. Hierauf wurde der unglückliche Knabe von den Unmenschen totgeschlagen. Der Vorgang war so grauenvoll, daß zwei von den Räubern den Anblick nicht ertrugen und fortliefen. Der abgeschnittene Arm des Knaben nützte den Räubern nichts: sie wurden bald eingefangen.

Mohilew. Ein Nüchternheits-Verein ist, dem „Mohil. Westn." zufolge, in der Stadt beim estnischen Jünglingsverein gegründet worden.

Helsingfors. Die Navigation ist in Helsingfors, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, am vorgestrigen Sonntag eröffnet worden.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) April.

Die Maifeier in Deutschland.

Mit der Frage der Maifeier beschäftigt sich der „Vorwärts" in einem langen Leitartikel mit der Ueberschrift „Rüstet zur Maifeier!" Er ist bemüht, die bittere Pille, die die Zeitumstände dem Proletariat zu schlucken geben, nach Möglichkeit zu versüßen, kann aber schließlich auch nichts weiter, als die sanfte Parole des Parteivorstandes zu wiederholen. Es ist von Interesse, nachstehende Sätze aus den Ausführungen des „Vorwärts" herauszuheben:

„Der Vormarsch der Maifeier war kein ungestümer, alle Hindernisse im ersten Ansturm niederwerfender, sondern ein allmählicher, zäher und langsam das Terrain erobernder! Niemals glaubte die ungeheure Mehrheit der Partei, das Ideal der allgemeinen Arbeitsruhe mit einem Schlage, allen Hindernissen zum Trotz, verwirklichen zu können. Stets trug die Partei den Umständen Rechnung, — ohne aber darum das Ideal der Arbeitsruhe einen Augenblick aus dem Gedächtnis zu verlieren. Sobald es die Situation gestattete, verstand es das deutsche Proletariat, mit verdoppelter Energie das durch die Ungunst der Verhältnisse Versagte nachzuholen! Heute stehen Partei und Gewerkschaften ungeheuer viel machtvoller da, als im Anfang der neunziger Jahre. Aus den 1 400 000 sozialdemokratischen Stimmen von 1890 sind 3 260 000 Stimmen geworden; die Gewerkschaften gar sind von 200 000 auf mehr als 1 800 000 Mitglieder angewachsen! Aber trotzdem ist das Proletariat noch lange nicht allmächtig! Die Verschärfung der Klassengegensätze, die in dem enormen Wachstum der Arbeiterbewegung ihren Ausdruck fand, hat auch in einem kolossalen Zusammenschluß der Kräfte der herrschenden Klassen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ihren Ausdruck gefunden! Noch ist der Berg nicht überstiegen, noch liegt die steilere Wegstrecke vor uns. Das hat der letzte Wahlkampf bewiesen, das bewiesen die mit Erbitterung geführten Lohnkämpfe! Deshalb ist auch die Bahn für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai nicht frei. Auch dies proletarische Ideal muß erst noch erkämpft werden. Im Kampfe aber gilt es, nicht nur Bravour zu zeigen, sondern auch Besonnenheit, strategische Klugheit! . . . . Die wohlmeinenden Klagen unserer eigenen Parteifreunde erscheinen uns unberechtigt! Wie traurig müßte es um die Lebensfähigkeit der Maifeier stehen, wenn ihr durch die vielleicht nicht ganz diplomatische Fassung des Aufrufs des Parteivorstandes das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte!"

Nach diesen und weiteren Ausführungen, in denen den Genossen gut zugeredet wird, schreibt der „Vorwärts" zum Schlusse: „Arbeitsruhe, soweit sie irgend möglich ist! Sofern aber die gebotene taktische Besonnenheit die Arbeitsruhe nicht zuläßt, befürchten wir keine Erschlaffung und Entmutigung, sondern Vorbereitung und Stählung zu den unvermeidlichen neuen Kämpfen."

Der langen Rede kurzer Sinn: Rückzug und nochmals Rückzug! Die „verlotterte" und „durch und durch verfaulte" bürgerliche Gesellschaft ist den Sozialdemokraten plötzlich so stark, daß sie anfangen, „taktische Besonnenheit" zu zeigen.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Zu einer sehr erregten Debatte kam es am vorigen Freitag im preußischen Abgeordnetenhause bei der Beratung des Kultusetats. — Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Voltz beklagte die Niederlassungen der Franziskaner in Oberschlesien, die zweifellos eine Begünstigung der großpolnischen Agitation und eine bedenkliche Gefahr für das Deutschtum bedeuteten. Unter wildem und oft wenig parlamentarischem Lärm des Zentrums wies Dr. Voltz nach, wie durch die polnischen Predigten der Franziskaner polnische Elemente aus Galizien über die Grenze gelockt würden.

Der Zentrums-Abgeordnete Dr. Porsch wußte die Unschuld der Franziskaner mit geschickter Dialektik zu schildern und versicherte, die Franziskaner seien kein Wahlinstitut — was auch niemand behauptet hatte; sie wollten lediglich Seelsorger sein.

Auch Kultusminister Dr. Studt verteidigte die Franziskaner-Niederlassungen. Erwägungen der Seelsorge hätten zur Bewilligung von zwei Niederlassungen geführt. Er sei überzeugt davon, daß die Franziskaner in Oberschlesien gute Patrioten seien und daß sie das Polentum nicht förderten.

Auf Stern angewandt, hat das Wort diesen Sinn: nicht immer, nicht bei jedem Gedicht ist ihm eine Meisterweise gelungen. Das würde die Kraft auch des größten Menschen übersteigen. „Wo so viel Gold zutage gefördert wird, da muß es auch Schlacken geben. Die Ueberproduktion, das heißt — wie es nicht schwer zu beweisen wäre — die mühelos schaffende Kraft, die spielend gebärende, sich ihres Daseins freuende Schaffenslust trübt mitunter den ruhig abwägenden Sinn, sie spielt mit ihren Worten und Gedanken, wie der seebefahrende Wiking mit Sturm und Flut, wie das Königskind mit Perlen und Kronen . . . Und doch ein Wiking auf dem wogenden Meer der Liebe, und doch ein Königskind im Reiche der Ideale!

*

Wenn ich von seinen epischen, dramatischen und wissenschaftlichen Werken absehe und in diesem kurzen Aufsatze mich vorzugsweise mit Stern als Lyriker befassen möchte, hätte ich ca. vierzehn Editionen mit über tausend Gedichten zu besprechen. Es liegt auf der Hand, daß ich hier nur Einiges hervorheben kann. Ein abschließendes Urteil über einen noch Schaffenden wird man auch nicht fällen können — zumal über Stern, bei dem, wie u. a. Eberhard Kraus bemerkt, keine absteigende Linie zu bemerken ist. Aber daß Stern eine Erscheinung in der deutschen Literatur ist, die bleiben wird, scheint mir ausgemacht zu sein. Was heißt aber nun „bleiben"? Nicht mit allen Werken. Das ist etwas Unmögliches. Auch die Größten sind nicht ganz geblieben. Mir scheint, daß selbst Schillers und Goethes Werke, als Ganzes betrachtet, heute nicht mehr dasselbe Unsterblichkeitsgepräge haben, wie einst, wo noch nicht ein Kleist, ein Uhland, ein Grillparzer, ein Ludwig, ein Hebbel, ein Anzengruber und ein Keller erschienen waren. Mit einem großen Teil seiner Lyrik aber wird Stern bestimmt die Zeiten überdauern. Er ist keine Tagesgröße, die man heute kritiklos bewundert und morgen ebenso kritiklos fallen läßt, sondern ein Dichter, der für die Zukunft dichtet und schafft. Und er bleibt nicht stehen. Das äußert sich auch in seinem Leben und in seinen politischen und religiösen Ansichten. Während er früher Sozialdemokrat war („Proletarier-Lieder", „Stimmen im Sturm" u. a. m.), huldigt er nun gemäßigteren Anschauungen und betätigt sich schon lange nicht mehr aktiv im Kampfe. In religiöser Hinsicht war er früher pantheistisch veranlagt. So singt er:

Und leise haucht mein Credo zu den Sternen:
Gott ist die Schönheit, Gott ist die Natur. ."

Dagegen findet sich aus späterer Zeit im Bande: „Donner und Lerche" z. B. ein Gedicht, „Via passionis" genannt, wo es heißt:

. . . „auf des Berges Höhn
Am Kreuz ist der Heiland verschieden . . .
Die Tannengipfel sind voll Getön
Der Bienen und wehn in Frieden.
Von allen Höhn und tief aus dem Tal
Ist Sonne, Sonne zu trinken.
Der Kreuzweg mit all seiner starren Qual,
In Sonne muß er versinken."

Wunderschön ist die „Erscheinung am Meere". Dem am Ufersande des Meeres wandelnden Dichter erscheint:

„. . . ein schlichter, fremder Mensch
Im weißen, morgenländischen Gewand,
Barfuß, barhäuptig, lichtverklärt,
Und „Gott zum Gruß", so redet er ihn an."

Auf die Frage, woher er komme, antwortet ihm der Dichter:

„Ich komme aus dem Land der großen Hoffnung
Und wandre gegen Sonnenuntergang."

Der Unbekannte weist ihn, nach gehaltvoller Rede und Gegenrede, endlich direkt auf Jesum Christum hin:

„Ist denn der Arbeit Evangelium
Drum minder wahr und weniger zu achten,
Weil Jesus Christ dafür gestorben ist?
Geh hin und pred'ge, was dein Herz dich treibt!
Nimm dich der Armut leidenschaftlich an
Und geißle die in Gold erstarrte Lüge,
Den Hochmut auch der liebeleeren Welt —
Nur tu es in Jesu Christi Namen. . ."

Dann schied der „gute Hirte".

„Und er verschwand — ich aber schluchzte auf,
Das Meer erschauerte in wilden Wellen,
Und fern erglomm der helle, junge Tag."

(Schluß folgt.)

Literarisches.

„Handbuch des Deutschtums im Auslande." Von Herrn Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin geht uns folgende Berichtigung zu:

„In Nr. 83 Ihrer geschätzten Zeitung wird im Feuilleton das „Handbuch des Deutschtums im Auslande" besprochen und dabei gesagt: „Als verfehlt müssen die Berechnungen zurückgewiesen werden, welche Prof. Schiemann auf Seite 172 ff. anstellt." — Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß jene Berechnungen nicht von mir, sondern von der Redaktion des „Handbuchs" sind, wovon der Herr Rezensent sich bei minderer Flüchtigkeit leicht hätte überzeugen können, da bei dem Abschnitte, den ich geschrieben habe (S. 177 ff) mein Name ausdrücklich vorgesetzt ist."

Mannigfaltiges.

Die Ehescheidung Leopold Wölflings. Mehrere Blätter melden aus Genf, daß das Verfahren betreffs der Ehescheidung Leopold Wölflings, des ehemaligen Erzherzogs Leopold Ferdinand von Toskana, nun im Gange sei. Die gesetzlich vorgeschriebenen Versöhnungsversuche seien erfolglos geblieben. Leopold Wölfling hatte den Advokaten Lachenal mit seiner Vertretung beauftragt und war nach der Riviera abgereist. Kurze Zeit nach der Abreise ihres Gemahls hat Frau Wölfling, geborene Adamowitsch, ihren Aufenthalt unter den Naturmenschen im Kanton Tessin mit Zürich vertauscht und in ihrer bekannten merkwürdigen Lebensweise nach Art der Naturmenschen einige Aenderungen vorgenommen. Man hatte deshalb auf eine Wiederversöhnung des Ehepaares gehofft. Diese trat jedoch nicht ein, und es kam daher in diesen Tagen zum ersten gerichtlichen Sühneversuch vor dem Genfer Zivilgericht. Sowohl Wölfling als auch seine Frau waren erschienen. Wölfling erklärte, daß er der angeblich „naturgemäßen Lebensweise" seiner Frau müde sei. Der Sühneversuch war also gescheitert und Wölfling kehrte nach der Riviera zurück. — Das Scheidungsverfahren wird fortgesetzt.

— Die Anzahl der Sprachen. Nach den Angaben eines französischen Geographen bestehen auf der Erde nicht weniger als 860 verschiedene Sprachen und 5000 verschiedene Dialekte. Der Gelehrte zählt auf Europa 89 Sprachen, auf Amerika 417, auf Asien 123, auf Afrika 114 und die übrigen 117 Sprachen auf die verschiedenen kleineren und größeren Inseln zwischen Südamerika und dem indischen Tieflande. Eigenartig berührt es den Kulturmenschen, zu hören, daß auf mehreren Inseln der Südsee, die nicht weit von einander entfernt liegen, auf jeder eine ganz besondere Sprache gesprochen wird. Wollen die Bewohner dieser Inseln mit einander in Verbindung treten, so müssen sie sich durch Geberden verständigen.

— Ein neues Sparta. Senator Kennedy von San Francisco will in der nächsten Tagung der gesetzgebenden Körperschaften eine Bill einbringen, die vorschreibt, daß alle schwachsinnig geborenen Kinder durch Chloroform getötet werden sollen. Er kam zu seiner Ansicht nach dem Besuch des Idiotenhauses zu Glen Ellen. Kennedy glaubt, daß der Tod für die Schwachsinnigen besser ist wie das Leben, das sie jetzt führen. Einem Ausfrager sagte Kennedy: „Ich bin davon überzeugt, daß viel gegen mich und meinen Plan geredet werden wird; man wird mich wohl auch einen Fürsprecher für Mörder nennen, bis die Sache vollständig verstanden wird. Man mag mich auch anklagen, ich predige die Vernichtung der lebenden Wesen, aber ich behaupte, daß alle diejenigen, die die entsetzlichen Zustände in Glen Ellen gesehen haben, zu demjenigen Schluß kommen werden, daß es ein gnädiges Werk ist, diese Wesen von ihren Leiden zu erlösen. Alle Mitglieder des Ausschusses, die mit mir Glen Ellen besucht haben, sind mit mir darüber einig, daß eine derartige Bill möglich ist."

— Verlockend. Photograph: „Es wird sich gut machen, wenn Sie ein Buch in die Hand nehmen." Köchin: „Freilich, dafür hab ich mein Sparkassenbuch mitgebracht." („Fl. Bl.")

Dagegen konnte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg mit seinen Bedenken nicht zurückhalten, ob die Regierung bei der Genehmigung dieser Franziskaner-Klöster vorsichtig genug gewesen sei. Die Tatsache stehe fest, daß die Franziskaner-Niederlassungen in Oberschlesien große Beunruhigung hervorgerufen hätten. Den Optimismus des Kultusministers nannte Dr. Friedberg beneidenswert. Dieser könne immer die frühere Stimmung noch ntcht loswerden, daß man mit dem Zentrum zusammenhalten müsse, und dabei habe die Regierung in der Polen-Politik vom Zentrum niemals Unterstützung erhalten.

Während noch Zentrum und Polen zu den Ausführungen des Dr. Friedberg durch Lärm und Zischen ihr Mißbehagen kundgaben, wies der Kultusminister mit großer Erregung die „unerhörten persönlichen Angriffe" Dr. Friedbergs zurück und erklärte, er antworte auf solche Provokationen grundsätzlich nicht mehr.

Sofort erbat Dr. Friedberg das Wort zur Geschäftsordnung, betonte, daß er rein sachlich gesprochen, die schweren Vorwürfe des Kultusministers nicht verdient habe und bezeichnete die Art und Weise des Kultusministers als „illoyal". Wegen dieses Ausdrucks wurde er vom Vizepräsidenten zur Ordnung gerufen. Später nahm dann Dr. Friedberg noch einmal das Wort und sprach sein Bedauern aus, daß er sich einen Ordnungsruf zugezogen habe — den ersten in seiner parlamentarischen Tätigkeit.

Der ganze Zwischenfall war unnötig, aber die unablässigen Zwischenrufe des Zentrums und der Polen hatten die Stimmung aufgewühlt, der Kultusminister hielt seine Empfindlichkeit nicht zurück, und in der Erregung ließ sich Dr. Friedberg den scharfen Ausdruck entschlüpfen. Nunmehr aber erklärte er, von jeder Gehässigkeit gegen die Person des Kultusministers wie überhaupt gegen irgend jemanden wisse er sich frei. Er habe rein sachlich seine Meinung über die Franziskaner-Klöster gesagt, die sich mit der Auffassung des Kultusministers nicht decke. Vielleicht sei bei dem Minister eine Neigung vorhanden, Dinge, die rein sachlich genommen sein wollten, persönlich aufzufassen.

Nachdem der Zentrums-Abgeordnete Dr. Porsch noch einmal über die Franziskaner-Niederlassungen gesprochen hatte, war die allgemeine Besprechung beendet.

Deutschland.

Der Lärm, den die der Schlagfertigkeit des Heeres geltenden Ausführungen des preußischen Kriegsministers in einigen Organen des Auslandes entfesselt haben, ist bereits wieder verflogen. Es wird auch nichts geschehen, das diesem Lärm nachträglich irgendwelche Beachtung verschaffen könnte — dadurch nämlich, daß von einer maßgebenden Stelle aus etwas zur Erläuterung der Rede des Herrn v. Einem gesagt würde. Der Kriegsminister hat das betont, was bei einer solchen Gelegenheit für einen Kriegsminister selbstverständlich ist. Daß der Kriegsminister auf Frankreich verwies, und daß er dabei an jenen Zeitabschnitt erinnerte, in dem der Marokko-Handel eine Bewölkung des politischen Horizonts verursachte, zeigt von soldatischer Offenheit und kann gerade in Frankreich am wenigsten übelgenommen werden. Daß Frankreich damals Hals über Kopf gerüstet und seine Festungen an der Ostgrenze in Verteidigungszustand gesetzt hat, war kein Geheimnis. Französische Politiker, auch solche in verantwortlichen Stellungen, haben wiederholt öffentlich diese Tatsache hervorgehoben. — Ueber den Eindruck der Heeresdebatte im deutschen Reichstage auf Frankreich und die Beziehungen Deutschlands zu dem Nachbarlande wird aus Paris vom 27. (14.) April noch telegraphiert: Der „Temps" widmet der Debatte über den Heeresetat im deutschen Reichstage einen Leitartikel, in dem es heißt: „. . . Es ist gewiß, daß sich in Deutschland eine Erhebung des Nationalgefühls vollzieht, und gewisse Zeitungsartikel enthüllen eine kriegerische Stimmung, die man gewöhnlich zu verbergen bemüht ist. Wenn wir auch nicht glauben, daß die bissigen Aufsätze des Herrn Maximilian Harden den Seelenzustand des deutschen Volkes richtig wiedergeben, so läßt sich doch nicht verkennen, daß bei unseren Nachbarn das patriotische Hochgefühl nie so lebendig war als jetzt. Das hat sich bei den jüngsten Ereignissen des internationalen Lebens gezeigt. In Deutschland gedeiht der Antipatriotismus nicht."

In einer offiziösen Berliner Zuschrift der „Südd. Reichskorresp." wird, zum Abbruch der unnützen deutsch-italienischen Preßfehden gemahnt und bemerkt: „Sollten die Begegnungen König Edwards im Reichstage noch Nachhall finden, so wäre der Wunsch gerechtfertigt, daß von keiner Seite und durch kein Wort der Welt abermals das Trugbild eines nervösen und unruhigen Deutschland vorgeführt und der englischen Presse neuer Stoff zu Leitartikeln mit der Ueberschrift „Deutschlands Angst" geboten werde. Den Zeitungspolitikern, die in einem Atem Nervosität und Furchtlosigkeit gegen alles in der Welt proklamieren, kann man es ja ohnehin niemals zu Dank machen. Für unser Ansehen würde es nur förderlich sein, wenn auch durch unsere Volksvertreter der Unterschied bekräftigt wird zwischen der ruhig bleibenden Bemannung des Reichsschiffes und den leicht seekrank werdenden Passagieren."

Frankreich.

Zu Paris sind am vorigen Sonnabend ganze 2000 Köche und Küchenjungen in den Ausstand getreten. — Auch die ausständigen Pariser Bäcker, denen dieser Tage der Ministerpräsident Clemenceau beim Empfange einer Abordnung der Streikenden den Text las, wollen sich noch immer nicht beruhigen.

England.

Die Londoner Kolonialkonferenz scheint diesmal dazu bestimmt zu sein, eine ganze Reihe von Beschlüssen zu fassen, die für den inneren Ausbau der britischen Kolonien und ihr Verhältnis zum Mutterlande von einschneidender Wichtigkeit sind. Zu der Einrichtung eines ständigen Sekretariats ist nun die, allerdings erst in der Theorie beschlossene, Schaffung eines Generalstabes gekommen, der das ganze britische Reich umfassen soll. Er soll aus Offizieren der Streitkräfte des Reiches zusammengesetzt und berufen sein, Verteidigungspläne vorzubereiten und Ratschläge bezüglich Ausbildung und Kriegsorganisation der Truppen der Krone in jedem Teile des Reiches zu erteilen. Es wird nach der „Tribune" ferner angenommen, daß die Kolonialkonferenz über die Aufstellung von aus Buren gebildeten berittenen Infanteriebataillonen für den Dienst in Transvaal und ganz Südafrika berät. Es verlautet, Premierminister Botha sei in der Lage, eine loyale Dienstleistung von Hun-

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise auf c. eine Woche.
Dr. Th. Lackschewitz.

Publikation.

Vom Oeselschen Landrats-Kollegium werden hierdurch Personen, welche eine staatliche Feldmesserschule absolviert haben und die Qualität besitzen, zu **Ritterschaftsrevisoren** ernannt werden zu können, hierdurch aufgefordert, sich behufs Anstellung als Gehilfe des örtlichen Ritterschaftsrevisors mündlich oder schriftlich, unter Vorweis der erforderlichen Dokumente und Angabe von Referenzen, im Ritterhause zu Arensburg beim Landrats-Kollegium zu melden. Der anzustellende Ritterschaftsrevisors-Gehilfe erhält von der Ritterschaft ein festes Gehalt von 500 Rbl. jährlich und für von ihm ausgeführten Vermessungsarbeiten dieselbe Remuneration wie solche laut Taxe dem Herrn Ritterschaftsrevisor vom Landrats-Kollegium zugewilligt worden ist.

Gurken, Nesh., 1 Kop. St.
Königsheringe I a
Fleisch-
Fisch- u. } **Konserven**
Frucht-
Mixpickles à 25 Kop. Pfund
empfiehlt
A. Kenn.
Rigasche Str. 36, Ecke Sternstr.

Stof-Weine

als

Madeira } à 80 Kop. und
Portwein } 1 Rubel pr. Stof

Süsse russisch. Weine
weiss u. rot à 65 Kop. p. Stof
Bischof & Kardinal
à Flasche 55 Kop.
Weinhandlung „Tivoll".
Telephon 32.
Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Die
Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
Neumarktstrasse Nr. 20
im Hof, **bei Frau Haffner**
empfiehlt zu Ostergeschenken eine grosse Auswahl von **Schürzen,** darunter sehr hübsche, nach finnischen Mustern gewebte; **bunte Schürzen. Dielenläufer, Hemde, Jacken** und einen Rest der vom Bazar übriggebliebenen Arbeiten.
Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vorzügliche Dachpergeln
stehen zum **Verkauf** u. werden in grösserer Quantität auf Bestellung geliefert in **Mühlenhof, Kirchsp. Kamby.** Daselbst sind auch beständig trockene bekantete Bretter und Planken aller Dimensionen zu haben.

Ostseebad Zoppot.
Saison 1. Juni bis 20. September, 1906; 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.
Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Книгоиздательство и книжный складъ В. И. МИТЮРНИКОВА
С.-Петербургъ, Екатерининская ул. 4.

На складѣ имѣется недавно появившееся въ свѣтъ изданіе:
Нравственныя эпидеміи.
Сочиненіе д-ра мед. М. В. ФРИДЛЕНДЕРА.
Содержаніе: I. Эпидемическое вытравленіе плода. — II. Разстройство организма вслѣдствіе предохранительныхъ отъ зобременѣвія средствъ. — III. Эпидемическое безплодіе брака вслѣдствіе невѣжества. Цѣна 1 руб. 50 коп.

„Библіотека Народнаго Здравія".
Новая серія популярно-медицинскихъ книгъ.
Алкоголизмъ. Въ общедоступн. изложен. Проф. Бунге. Ц. 20 к.
Аневризмы. Проф. Беймлеръ. Перев. съ нѣмецк. въ общедоступн. изложен. Ц. 20 к.
Астма. Проф. Бриссо. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Брюшной тифъ. Проф. Цимсенъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 к.
Болѣзни горла. Проф. А. Розенбергъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Болѣзни желудка. Проф. Боасъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 к.
Болѣзни зубовъ и полости рта. Проф. Шеффъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Болѣзни легкихъ. Пров. Эйхгорста. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Болѣзни почекъ. Проф. Сенаторъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Болѣзни сердца. Проф. Ланге. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 к.
Гигіена менструацій. Проф. Фюрста. Въ общедоступн. изложен. Ц. 25 коп.
Геморрой. Признаки, причины и лѣченіе. Проф. Гразеръ. Въ общедост. изложен. А. Б. Головина. Ц. 20 коп.
Діэта при разстройствахъ пищеваренія, Проф. Виль. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Желтуха. Проф. Лейхтенштейна. Перев. съ нѣмецк. въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Истерія. Проф. Говэрсъ. Въ общедост. изложен. Женщины-врача, П. Гибермант. Ц. 20 коп.
Корь, краснуха и вѣтренная оспа. Въ общедост. изложен. Д-ра И. Цирулскаго. Ц. 20 коп.
Морфинизмъ. Проф. Р. Буркартъ. Хроническое отравленіе морфіемъ и лѣченіе посредствомъ постепеннаго отнятія морфія. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Насморкъ и его лѣченіе. Проф. М. Брезгенъ. Въ общедоступ изложен. Д-ра С. П. Чернова. Ц. 20 коп.
Падучая болѣзнь (эпилепсія). Въ общедост. изложен. Д-ра И. М. Цирульскаго. Ц. 20 коп.
Рахитъ. Проф. Биддеръ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Свѣтолѣченіе. Проф. Пильсъ. Р. Финзенъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Скарлатина. Проф. Фирордтъ. Въ общедост. изложен. Д-ра Д. Г. Гольденберга. Ц. 20 коп.
Спинная сухотка. Проф. Шидцингъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Тучность. Проф. Прусть и Матье. Въ общедост. изложен. Д-ра Л. И. Ляховскаго. Ц. 20 коп.
Чахотка. Проф. Пенцгольдтъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.
Экзема и почесуха. Проф. Вольфъ. Въ общедоступн. изложен. Ц. 20 коп.

Pension Bellevue
Hangö, Finnland.
Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Sept. 66 Gastzimmer. Gute Restauration. Herrliche Lage. Drei Kilometer lange Promenade am Meer. Automobile und Wagen a. Hafen u. Bahnhof. (A.30997.)

Ein unverheirateter
Meier-Futtermeister
mit mehrjähr. Praxis u. Attestaten **sucht eine Stelle.** Offerten sub „Stelle" an die Exp. d. Blatt. erbet.

Anständiger
deutscher j. Mann
17—19jährig, der estnischen Sprache mächtig, wird als **Praktikant für die Apotheke in Hoppenhof** per Walk gesucht. Näheres daselbst.

Eine Wirtin
mit guten Empfehlungen, die kochen u. nähen kann, für einen kleinen Hausbalt auf dem Lande gesucht Stern-Str. 2, im Hof, v. 8—10 morg.

Молодая финляндка
желаетъ поселиться въ русск. семьѣ на полномъ пансіонѣ для изученія практическій русскаго языка. Отвѣтъ въ конт. газеты на „1907".

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Deutsch-sprechender **Setzer-Lehrling** gesucht. Zu melden bei **H. Laakmann,** Druckerei.

Möbl. Sommerwohn. part., Veranda und Garten, in d. Nähe d Handwerker-Vereins von Damen **gesucht.** Off. sub „Garten" an die Exped. d. Bl.

I kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche wird zu mieten **gesucht.** Offerten sub „A. J." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

In Gross-Kabbina
werden **Zimmer mit voller Pension vermietet.**
Näheres Gartenstrasse 31 I.

Zu vermieten
eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Entree u. Küche u.
e. Wohnung v. 4 Zimmern
Entree u. Küche - Rigasche Str. 1.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Eine Wohnung
von 6 Zimm., Vorzimmer, Veranda, Garten wird mietfrei—Mühlenstr. 41.



!!! Blumen !!!
Bevor Sie Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste und die Gräber Ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen schmücken, bitte die
Gärtnerei Marienstr. 31
in Dorpat, vis-à-vis dem alten St. Johannis-Friedhof,
2 Minuten Gang
zu besuchen. Daselbst finden Sie zu mässigen Preisen einen grossen Vorrat **schönblühender Pflanzen,** als:
Rosen, Hyacinthen, Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Vergissmeinnicht Levkoyen etc., wie auch **Heliotrop (Lederle) Neu!!!** schön grossblumig und reichblühend, auch **verschiedene Sorten Schnittrosen,** lang und kurz geschnitten.
Lesta.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 25. November 1906 die statutenmässige Auslosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1907 ab** eingelöst; in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1907 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgelosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**			Litt. **B.** Rbl. **500.**		Litt. **C.** Rbl. **100.**			
52	1169	6054	1389	10247	2362	3314	15439	16454
176	1234	6173	1412	10269	2457	3410	15446	16520
182	5063		1443	10289	2510	3440	15477	16542
478	5344		1560	10350	2552	3478	15665	16575
696	5369		1682	10676	2556	3537	15814	16622
738	5571		1711		2650	15087	16043	16672
760	5694		2018		2672	15134	16057	16686
832	5727		2037		2764	15202	16187	16693
926	5834		2066		2980	15262	16237	
945	5844		10082		3268	15387	16432	
1106	5937		10114		3292	15402	16451	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 25. November 1906 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am			Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am			Litt. C. Rbl. 100. №№	Die Verrentung hat aufgehört am		
	Tag.	Monat	Jahr.		Tag.	Monat	Jahr.		Tag.	Monat	Jahr.
375	16	April	1906	10115	16	April	1901	2210	16	April	1897
401	„	„	1904	10224	„	„	1903	2211	„	„	1899
726	„	„	1906	10230	„	„	1904	2258	„	„	1906
784	„	„	1906	10351	„	„	1906	2401	„	„	1898
1203	„	„	1901					2428	„	„	1906
5068	„	„	1905					2433	„	„	1905
5184	„	„	1905					2436	„	„	1904
5960	„	„	1904					2437	„	„	1902
								2802	„	„	1906
								2890	„	„	1906
								3187	„	„	1899
								3265	„	„	1903
								3401	„	„	1902
								3411	„	„	1905
								3573	„	„	1904
								3581	„	„	1906
								3644	„	„	1903
								3733	„	„	1901
								3734	„	„	1898
								15104	„	„	1904
								15250	„	„	1902
								15255	„	„	1904
								15326	„	„	1906
								15453	„	„	1902
								15697	„	„	1906
								15855	„	„	1904
								16120	„	„	1906
								16144	„	„	1906

Jurjew, den 25. November 1906.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Nr. 1723. Secretaire: O. Wirkhaus.

Im Gartenhause Techelfer-Str. Nr. 25 ist eine
Familien-Wohnung
von 5 Zimm., Entree u. Glasveranda zu vermieten. Preis 240 Rbl. jährl.

In schöner Lage eine
Wohnung von 8 Zimm.
im II Stadtteil zu vermieten. Off. sub „M. S." an die Exped. dieses Blattes zu richten.

Gesucht eine unmöbl.
Wohnung von 2 Zimm.
im II. Stadtteil oberhalb der Linie Realschule — Barklay-Platz. Offert. sub „Wohnung" an die Expd. d. Bl.

Johannis-Kirche.
Mittwoch, d. 18. April 1907
Abends 8 Uhr:
Chorprobe
zu den Charfreitagsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Blühende Blumen
empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. 26.

Frische Lymphe
eingetroffen.
Heinr. Holtfreter Stadt-Impfer Ritterstr. 4.

MESSINA-
Apfelsinen
helle und rotfleischige
in Kisten à 100 und 200 Stück
VALENCIA-
Apfelsinen
10 Stück 35 Kop., 35 Stück 1 Rbl.
Ananas
Krim. Senap-Aepfel
pro Pfund 15 Kop.
Traubrosinen
Marocco-Datteln
Olympia-Feigen
Schnur-Feigen
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Metall-Kränze
empfiehlt in **grosser Auswahl** zu Fabrikspreisen
J. Moritz
Sargmagazin, Wallgraben № 1.

Verschiedene **hübsche Kleinigkeiten,** ausser anderem
Diamantenohrgehänge
stehen zum Verkauf Malzmühlenstrasse 21, Qu. 1.

Eine Zither
ist billig **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 3, beim Hausbesitzer.

Eine neue Wiener
Zither
mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Echte Pekingenten frische
Bruteier
sind billig zu haben — Malzmühlen-Str. 3, beim Hausbesitzer.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!
Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-**Knollen, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei Wassalem- b. Kegel, Estland.

Um die Zustellung von

Bier- und Limonaden-Bestellungen

rechtzeitig ausführen zu können, bitten wir höflichst für die Festtage **baldigst** um gefl. Aufgabe.

Brauerei- und Limonaden-Fabrik „TIVOLI".

Telephon 32.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle einer geneigten Beachtung mein reichassortiertes Lager von

frischen Kolonialwaren — Käsen
„ Naschwerk — div. Delikatess-Killos
Konserven, Delikatessen — „ Heringen
jeglicher Art in gr. Auswahl
Schinken u. Wurstwaren — Wein-Essig.
div.

Harald Kerstens, Rigasche Str. 55.

Empfehle zu den Feiertagen:

Baben, Kulitschis u. div. andere Backware

bester Qualität.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Bäckerei Elmar Boening.

Die Conditorei W. J. Luchsinger

empfiehlt zum bevorstehenden **Osterfeste:**

Eier und Hasen aus Schokolade und Marzipan
Oster-Cartonnagen, Bonboniéren, Atrappen etc.
Auf Bestellung: Baben, Kulitschen, Paskhi u. pol. Mazurka.

Zur gefl. Beachtung: Das geehrte Publicum wird höflichst gebeten Bestellungen zum Feste möglichst frühzeitig aufgeben zu wollen. Am ersten Feiertage ist die Conditorei von 12—5 geöffnet.

Expressroute

Reval-Deutschland — Reval-Finnland

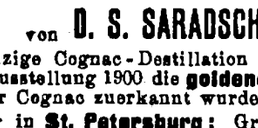

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von Reval nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Prachtvolle Topfrosen

in den schönsten Farben u. **verschiedene blühende Blumen** zu Ostern offeriert die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Fellinsche Strasse Nr. 5.

Blumenhandlung Johannisstr., am Barklay-Platze.

Gartenarbeiten jeglicher Art sowie **das Schmücken der Gräber** werden geschmackvoll und billig ausgeführt durch die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Moskowische Feuerassecuranz Compagnie

Grundcapital über S.-R. 700,000.
Reservecapital über S.-R. 5,200,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Für die Festtage empfehle und

erbitte Vorbestellungen

bis Mittwoch, den 18. April c.

auf

Auerhühner	**Enten**
Birkhühner	**Küchlein**
Haselhühner	**Spanferkel**
Kapaunen	**Rehrücken**
Poularden	**Rehkeulen**
Kalkuhnen	**Renntierrücken**
Kurische Schinken	**Hirschkeulen**

und jede andere Wildgattung; **lebende und gefrorene: Steriett, Seezungen, Steinbutten, Lachse, Bachforellen, Lachsforellen, jede Gemüsesorte** etc. etc.

Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung

B. Frederking.

Alexanderstr. 2. — Telephon 23.



Jeder, der einmal **VAN HOUTEN'S CACAO** versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leicht verdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht", sondern im Gegenteil: „Nicht teuer, aber gut" VAN HOUTEN'S CACAO ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Ueberall zu haben, doch vermeide man Nachahmungen.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

VAN HOUTEN

Buchstabenklötzchen

mit welchen jedes Kind spielend das Lesen, Schreiben und Rechnen erlernt, in verschiedenen Grössen vorrätig u. auf Bestellung zu haben in der Tapeten- und Farbenhandlung

im Rathause. **P. Sohnwald.**

Eier-Farben - - Eier-Lack
empfiehlt
W. Daugull, Gr. Markt Nr. 10.

Süsse Apfelsinen

von 27 Kop. an pro 10 Stück
empfiehlt
Gross. Markt Nr. 7. **P. Eichwald** vorm. J. Bergholtz.

Die erwartete Sendung

Aepfel
Pflaumen v. 15 C. an
Apricosen
Prünellen
Phirsiche
Gr. Rosinen
Corinthen
Feigen
Datteln

} **getrocknete**

ist eingetroffen und empfiehlt

A. Kenn

Rigasche Str. 30, Ecke d. Sternstr. Wein- & Colonialwaren-Handlung u. **Verkauf div. Biersorten** korb- u. flaschenweise

---

Eierfarben Schokoladeneier

mit und ohne Surprisen

Schokoladentiere Kartonnagen

frisches Dessertkonfekt

von **Berrin**

frisch. Schokoladenkonfekt

von **G. Laudrin**
M. Conradi
F. Krafft

in ½, 1½, und 2 Pf.-Schachteln empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Oster-Postkarten

3 Kop. Stück, 30 Kop. Dtz.
empfing und empfiehlt
W. Kortlang, Blumenhandlung.

Vorzügliche

Königs-Heringe
Delikatess-Heringe

in Tönnchen à 1 Rbl. und 30 Kop.

Gute Revaler Killo

à 25, 30, 35 und 40 Kop.

Fisch-, Fleisch- u. Gemüse Conserven

Kurische } **Wurst**
Russische }

Kurische Schinken

empfiehlt **W. Daugull**
Gr. Markt Nr. 10.

Soeben erhielten schöne **getrocknete Früchte** zu Kompott

Mixed Pickles

(Gemischt von allen Sorten)
per Pfund 25 Kop.

Lellep, Nurk & Co.
Russische Str. Nr 10.

Limonaden Fruchtwasser Selters & Sodawasser Apollinaris

in anerkannter Güte
empfiehlt
Limonaden-Fabrik „Tivoli".

Niederlage in Werro, Walk u. Oberpalen.

Charles Heidsieck-Reims

Hoflieferant

Seiner Majestät des Königs von England, Seiner Majestät des Kaisers von Österreich-Ungarn, Ihrer Majestät der Königin der Niederlande.

Zu haben **à 5 Rbl. pro Flasche** bei:

W. Daugull, B. Frederking, Ed. Graeff,
Weinhandlung **„Tivoli"** und den erstklassigen Restaurants.

Hauptprobe

zu

Selig aus Gnade

Mittwoch, d. 18. April, 8½ Uhr abds.

Eintrittskarten für Schüler und Konzertbilletinhaber.

Vorläufige Anzeige.

Eröffnung zu den Osterfeiertagen.

Auf dem Polizeiplatz.

K. STEPHAN'S Elektro-Biograph

Mit vollständig neuem Programm.

Kristall-Extra-
Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel)
Bock- do.
Meth

} **Bier**

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Brauerei „Tivoli".

Niederlagen in Werro, Walk, Oberpahlen.

Wiener Konditorei.

Zum **bevorstehenden Osterfest** empfehle eine reiche Auswahl von

Ostereiern

aller Art:

Marzipan-Eier von 1 Kop. an aufwärts, **gefüllte Delikatess-Eier, Naturell Marzipan-Eier mit schönen Mustern, Chocoladen-Eier,** sämtlich mit Surprisen gefüllt, **Peluche-Eier, Holz-Eier** mit und ohne Surprisen, **Papier-Eier, Glas-** und **Bronze-Eier, Zucker-Eier** u. s. w. Hübsche und wohlschmeckende **Ostergruppen aus Marzipan, Osterattrapen, Hasen, Küchlein** u. s. w.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Soeben erhielten zu den **Feiertagen** schöne,

süsse Apfelsinen

helle 10 St. 30 K., Blut 10 St. 45 K.

Lellep, Nurk & Co.
Russische Str. 10.

W C
Iener onditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Packkisten

räumt billig — **B. Gonss,** Ecke d. Kühn- und Buden-Str.

Uebernehme billig

alle Töpferarbeiten.

Töpfer **P. Napp,** Lehmstr. 4/6

Spazierstöcke Reitstöcke

erhielt in **grosser Auswahl**

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Moderne Sonnen-Schirme

schwarz und farbig,
Kinder-Strümpfe, schwarz u. farbig, **Herren-Wäsche** und verschiedene andere **Modewaren** zu herabgesetzten Preisen

Ritter-Strasse Nr. 3.
Heller.

Frisch. Gemüse:

Gurken
Bohnen
Stangen-Spargel
Kartoffeln
Kopfsalat
Radieschen

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

W C
Iener onditorei.

Zum bevorstehenden **Osterfest** empfehle

Baben, Kulitschis, Masurecks u. Pasqui, Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. Ersuche freundlich um rechtzeitige Bestellung.

Süsse saftige

Messina-Apfelsinen

helle und Blut

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 K. u. 100 Stück 3.25 K.

Sultan-Datteln
Feigen
Frische
Bisquits u. Waffeln
Naschwerk in grosser Auswahl
Chocoladen-Hasen
„ **-Eier**
„ **-Confecte**

in geschmackv. Verpack. empfiehlt

Telephon Nr. 123. **W. Daugull**
Grosser Markt Nr. 10.

Prima Gummi-Tischdecken

neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren

Plœtz & Baumann.

Kaufhof Nr. 1.

---

2 Fox-terrier (Hunde)

2 Monate alt, zu verkaufen. Zu besehen vor Ostern v. 11—2 vorm. u. 5—7 Uhr nachm. — Wallgraben 16.

Gefunden

am Freitag ein **Päckchen mit Pinseln und Tuben.** Abzuholen Peplerstrasse 6, zwei Treppen.

Nicht Aller Augen strahlen Dir,
Drum lerne die Moral allhier;
Geh' nächstens nicht auf Rendez-vous's
Aufgewichst vom Kopf bis Fuss. —
Besieh Dir nur den Embachstrand
Umsieben vom Holzbrückenrand. —
Dein Briefiein war ja wunderschön,
Doch werd ich nicht zur Sternwart' geh'n.
Schwärm Du allein
Beim Mondenschein! (resp. Regenwetter.)
Weil mir der Spass so gut gelungen,
So hab' ich dieses Lied gesungen.
Du aber zieh' die Lehre draus
Und bleibe nächstens hübsch zu Haus . . .

Offerten-Anzeiger.

Auf Briefe, die mit Offerten-Angaben in die Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpferde; A. J.; K. V. 8 Br.); Noten; R. L. (2 Br.); N. M. (2 Br.); 5000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 89. Dienstag, 17. (30.) April 1907.

derten von Buren, die den Treueid geschworen haben, zuzusichern. Die Militärbehörden in London würden die Aufstellung von Buren-Bataillonen begrüßen, da sie überzeugt seien, daß die Politik des Vertrauens gute Ergebnisse zeitigen würde. — Auch mit der maritimen Verteidigung des Reiches hat sich die Konferenz schon beschäftigt. Lord Tweedmouth betonte dabei besonders die Notwendigkeit einer einheitlichen Kontrolle der Flotte. Tweedmouth erklärt weiter, eins der Ziele der Admiralität sei, die Seestreitkräfte auf solcher Höhe zu erhalten, daß sie England die Oberherrschaft zur See in jedem vernünftiger Weise als möglich anzunehmenden Falle sichere.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herlad" verzeichnet ein Telegramm aus Berlin, daß ein Projekt für den Bau eines zweiten Suez-Kanals beinahe fertig sei. Diese Wasserstraße werde ausschließlich von englischen Kapitalisten gebaut werden. Die Vergebung der Konzession dürfte nur noch die Frage weniger Wochen sein.

Nach der „Tribune" wird der Premierminister Campbell Bannerman am 13. Mai die angekündigte Maßregelung des Oberhauses als Resolution dem Unterhause vorlegen. Es verlautet, die Abschaffung des Oberhauses sei nicht beabsichtigt, dagegen sei ein Plan ausgearbeitet worden, der bei einem Zwist zwischen beiden Häusern dem gewählten Unterhause den Sieg sichere.

Nordamerika.

Seit der vorigen Woche hat sich eine große amerikanische Ausstellung in Jamestown erschlossen. Bei der am 26. (13.) April erfolgten Eröffnung der Ausstellung in Jamestown hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, in der er zunächst die Vertreter der ausländischen Regierungen begrüßte, die gekommen seien, um an der Feier des Geburtstages des amerikanisches Volkes teilzunehmen. Der Präsident begrüßte besonders die Vertreter Großbritanniens und Irlands, indem er auf die Tatsache hinwies, daß es Männer englischen Stammes gewesen seien, die das meiste zur Bildung des amerikanischen Nationalcharakters beigetragen hätten. Sodann begrüßte er die Vertreter der kontinentalen Staaten Europas: Fast von jeder Nation des Kontinents habe Amerika einen Teil seines Blutes und seiner Charakterzüge bezogen. Mit dieser Blutmischung sei eine beispiellose Entwickelung vonstatten gegangen, und daher unterschieden sich die Amerikaner scharf von allen Nationen Europas, die noch in einzelnen Richtungen im Grunde mit ihnen verwandt seien. Der Präsident begrüßte des weiteren die amerikanischen Schwesterrepubliken, deren Augaben in weitem Maße mit denen der Vereinigten Staaten identisch seien, und entbot schließlich seinen Gruß den asiatischen Völkern und sprach besonders ein herzliches Willkommen den Vertretern des mächtigen Inselreiches Japan aus, das, während es vom Westen lernte, gezeigt habe, daß es dem Westen seinerseits so sehr viel zu lehren hätte. Präsident Roosevelt sprach dann seine aufrichtigen Wünsche für die Wohlfahrt der verschiedenen Nationen aus und erklärte, er glaube, daß in dem menschlichen Denken jetzt eine aufsteigende Flutwelle sei die auf ehrlichen internationalen Frieden hinziele, eine Flutwelle, die es uns gezieme, auf vernünftigen Wegen zu gesunden Entscheidungen zu leiten. — Schließlich gab Roosevelt eine Uebersicht über die Geschichte Amerikas, von der Landung in Jamestown bis zur Gegenwart, einschließlich des schrecklichen und bitteren Bürgerkrieges, aus dem die Nation für immer geeint hervorgegangen sei. Er ermahnte die gegenwärtige Generation, sich durch Taten und nicht durch Worte als würdige Söhne ihrer Vorfahren zu erweisen, und erinnerte an den Grundsatz Washingtons, der sicherste Weg, einen Krieg zu vermeiden, ist, darauf vorbereitet zu sein. Nichtsdestoweniger seien die ersten Aufgaben nicht militärische, sondern soziale und industrielle. Zur Beseitigung der Uebelstände, welche Amerikas gewaltiger industrieller Aufschwung mit sich gebracht habe, müsse eine Kontrolle ausgeübt werden über das Geschäftsleben, um zu verhüten, daß die Anhäufung von allzu großen Reichtümern des einzelnen und besonders von Gesellschaften das öffentliche Interesse schädige, ohne jedoch solche rechtmäßigen Gewinne zu verbieten, da sie die Initiative des einzelnen erhöhten. — Die Ausstellungsgebäude in Jamestown sind übrigens nur halbfertig; es sind noch keine Ausstellungsobjekte eingetroffen.

Estnische Presse.

Auch in der estnischen Presse läßt die Meldung des „Rish. Westn.", wonach die Ländereien auf dem Kronsgute Lais nur an Landlose griechisch-orthodoxer Konfession zur Verteilung gelangen sollen, die Reminiszenzen unseligen Andenkens an die Zeit vor 60 Jahren, an die Zeit der großen Konversion mit ihren „Seelenland"-Verheißungen, in voller Stärke wach werden. So bringt der „Post." einen Artikel unter der Aufschrift „Gegen die Russifizierungsbestrebungen", in dem es heißt:

Die Esten leben in nationaler Beziehung wie zwischen zwei Feuern: einerseits dem Pangermanismus, dessen Wogen auch bis ins Baltikum reichen, und andererseits dem Panslavismus, „der Ende der achtziger Jahre wie ein Reif sich auf die eben in unserer Heimat erwachende Kultur legte." Dem Blatt scheint es, als herrsche augenblicklich in den allrussischen Kreisen gleichsam ein Katzenjammer darüber, daß im Baltikum infolge der liberalen Strömung „die Sache zu weit gegangen ist": zu viele hätten der griechisch-orthodoxen Kirche den Rücken gekehrt. Jetzt suche man dem zu steuern und vor allem zu zeigen, wie vorteilhaft es sei, ein Glied der griechisch-orthodoxen Kirche zu sein.

„Die Regierung sieht den Rechtgläubigen mit anderen Augen an, hält ihn für besser und verleiht das, was dem Ackerbauer am meisten not tut — Land . . ."

Dadurch soll eine Bewegung unter der Bevölkerung in Fluß gebracht, soll ein Zug zur Orthodoxie erzeugt werden. Durch Landversprechungen wurde in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Bevölkerung dazu bewogen, in der Orthodoxie ihr Glück zu suchen, durch Landverheißungen wurden zu den Zeiten Schachowskois in Estland viele Dörfer zum Glaubenswechsel verlockt. Land ist auch eben die Parole der Landlosen."

Aber das Blatt zweifelt daran, ob ein Mittel solcher Art heute noch ziehen wird. „Das Estenvolk ist heute nicht mehr so blind, daß es, ohne sich zu besinnen, den Glauben wechselt, um nach Land zu laufen. Die Vergangenheit hat es gelehrt zu erkennen, daß Verheißungen ebenso leicht gegeben sind, als sie schwer eingehalten werden. Auch ist gegenwärtig der Standpunkt der Regierung in der Agrarfrage zu bekannt. Das estnische Dorf weiß, mit wie wenig Land das Ministerium den Landhunger zu stillen gedenkt — mit so wenig, daß es nur Einzelnen genügen kann." Infolgedessen sei bei uns zu Lande nicht mehr eine solche Erregung zu erwarten, wie ehedem.

Wohl aber werde die Bevölkerung in anderem Sinne erregt: eine heftige Mißstimmung werde breitere Kreise ergreifen infolge der Bevorzugung der Landlosen griechisch-orthodoxer Konfession. Dies widerspreche den Prinzipien des Oktober-Manifestes. „Der lutherische Landlose wird sich innerlich tief verletzt fühlen, weil er wegen der Konfession zurückgesetzt wird. Verletzend ist auch die Nichtachtung dem Menschen und überhaupt der Konfession gegenüber, die aus einer derartigen Landverteilung herausscheint. Der Landlose wird für so niedrig stehend angesehen, daß er bereit ist, sein Gewissen um ein Stückchen Land zu verkaufen. Die Konfession wird wie eine Sache behandelt, die man wegen äußerer Vorteile wechseln kann, als eine Sache, die unter Umständen äußeren Vorteil bringt. Und alle diese Nichtachtung, dies Für-schlechter-Halten trägt den amtlichen Stempel, findet beim Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Bestätigung!... Die Regierung vernichtet damit unter der Bevölkerung die Rechtsbegriffe, lehrt sie unsittliche Wege einschlagen — demoralisiert sie."

Hier, so schließt das Blatt, müsse die Reichsduma unbedingt dazwischentreten. „Eine solche Art und Weise der Landverteilung, eine solche Verletzung der Begriffe der Glaubensfreiheit, ein solches Russifizierungsbestreben muß unverzüglich eingedämmt werden."

*

Auch der „Päewaleht" nimmt zu diesem Thema Stellung. Das Blatt protestiert gegen den Unterschied, den man zwischen dem rechtgläubigen und dem lutherischen Landlosen machen will, und schreibt: „Will man die Menschen dadurch, daß man ihnen irdisches Gut verheißt, wieder zum Wechseln ihres Glaubens veranlassen? Eine andere Auffassung ist garnicht möglich. Aber, wenn es sich tatsächlich so verhält, wie reimt es sich denn mit dem kaiserlichen Glaubensfreiheits-Manifest zusammen? . . . Auf dem Papier wird bei uns schon lange von Gleichheit und Gleichberechtigung gesprochen, doch das praktische Leben will immer eine ganz andere Sprache reden." —st—

Lokales.

Eine nicht nur hochinteressante, sondern auch ganz vorzüglich in unsere Osterwoche passende Serie bietet uns diesmal das Internationale Photoplastikon: einen Besuch von Oberammergau und seinen berühmten Passionsspielen. In diesem oberbaierischen Gebirgsdorfe werden bekanntlich, treu einem während einer Pestepidemie 1634 abgelegten Gelübde, alle zehn Jahre an einer Reihe von Sonntagen im Sommer (zum letzten Mal 1900) die die ganze Leidens- und Auferstehungsgeschichte Christi darstellenden Passionsspiele aufgeführt. Die naive, realistische und doch tief künstlerische Darstellungsweise der schlichten, den Traditionen ihrer Väter treuen Bauern hat diesen Aufführungen bekanntlich Weltruf verschafft, und nach Tausenden zählen die alljährlich aus aller Herren Ländern zusammenströmenden Zuschauermassen. Da es den wenigsten von uns vergönnt sein dürfte, sich diese von tief-religiösem Ernst getragenen interessanten Spiele anzusehen, wird sicher die uns vom Photoplastikon gebotene dankenswerte Gelegenheit gern benutzt werden, durch diese vorzüglichen Reproduktionen sich eine Vorstellung von ihrer Wirkung zu verschaffen. Die imposanten Massenszenen, an denen 500 Darsteller teilnehmen, die mit viel künstlerischem Geschick und tiefem naiven Empfinden dargestellten, zum Teil berühmten Kunstwerken nachgebildeten Passions-Szenen (z. B. die Abendmahlsszene nach Leonardo da Vinci), die schönen in Brustbildern vorgeführten Köpfe der Darsteller, unter denen namentlich die Maria und der Petrus durch ihre den „Rollen" voll entsprechenden Züge hervorragen, — alles dies fesselt in hohem Grade das Interesse des Besuchers, der außerdem noch mit dem malerischen Dorfe und seiner schönen Waldgebirgsumgebung bekannt gemacht wird.

Am Charfreitag wird das Photoplastikon geschlossen sein. —n—

Betreffs der Zustellung von Zitationen durch die Gutspolizei hat die „Rig. Rdsch." in Erfahrung gebracht, daß kürzlich eine prinzipiell wichtige Entscheidung des Senats erfolgt ist. Danach wird anerkannt, daß die Gutspolizei von der in Rede stehenden Verpflichtung befreit ist, indem die Landgendarmen die Pflicht haben sollen, diese Zitationen den auf Hofesland wohnenden Personen zuzustellen.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß, laut offizieller Bekanntmachung der Dorpater Kreis-Wehrpflichtsbehörde, die diesjährigen, für Dorpat auf den 1. Juni angesetzt gewesenen Landwehr-Uebungen fortfallen."

Vom Rigaer Sportverein „Kaiserwald" ist zum 13. Mai ein großes Spielfest nach Riga ausgeschrieben worden. Zu dem Wettbewerbe sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, bereits 14 Meldungen auch aus Dorpat eingelaufen und weitere auswärtige Meldungen lassen sich erwarten. — Da das Spielfest in der Hauptsache Jugendspiele bieten soll, sind auch den Schulleitungen Aufforderungen zugegangen, das Programm des Festes den Schülern bekannt zu geben, denn eine erstrebenswerte Verbreitung der Spiele im Freien dürfte am ehesten bei großer aktiver Beteiligung unserer Jugend an diesen Festen erreicht werden können, und es läßt sich sich wohl erwarten, daß seitens der Schulleitungen die Bestrebungen des Vereins volle Sympathie finden — um so mehr, als das Fest vor den großen Ferien stattfindet und daher besonders ge-

eignet erscheint, den Schülern eine nachhaltige Anregung zu frischer körperlicher Betätigung im Freien mit in den Sommeraufenthalt zu geben.

Vom temporären Generalgouverneur ist der Kellner Jakob Karusion wegen Beleidigung und Widersetzlichkeit wider die Anordnung eines Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Am 13. d. Mts. waren die Gasanstalts-Arbeiter Palm, Lauritz und Puna vom Kaufmann Holst beim Friedensrichter des 2. Distrikts angeklagt, den Gasmesser eigenmächtig entfernt zu haben. Vor dem Richter sagten die Angeklagten aus, sie hätten die Gasuhr auf Anordnung des Stadtrates Großmann abgenommen. Hr. Großmann, welcher als Zeuge vorgeladen war, erklärte, er habe in der Tat seinen Leuten den Befehl dazu erteilt, weil der Kaufmann H. die Gasrechnung nicht beglichen hatte und er als Glied der Gaskommission sich zu einem derartigen Vorgehen für berechtigt angesehen habe. Der Richter verurteilte gleichwohl die 3 Angeklagten zu 4 Tagen Arrest. —o—

Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte am 16. April Karl Polak wegen Verkaufes schlechter Butter zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. — Der Fleischverkäufer Täpsik verhielt 10 Rbl. oder 3 Tage Arrest für den Verkauf ungestempelter Schinken. —o—

Am 13. des Mts. wurden am Morgen in einer Bierbude in der Langen Straße einem Studenten 10 Rbl. Geld aus der Hosentasche gestohlen. —h.

Parlamentsbericht.

XXVIII. Reichsduma-Sitzung vom 16. April.

(Drahtbericht.)

Am Eingange zum Taurischen Palais war gestern ein Anschlag angebracht mit der Mitteilung, daß die Sitzung betreffend die Regierungsvorlage über das Rekrutenkontigent eine geschlossene ist.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr 1. Min abends geschlossen und wird am 17. April um 11 Uhr wieder eröffnet werden.

*

Die Frage der Zulässigkeit von Experten zu den Sitzungen der Duma-Kommissionen ist noch immer nicht entschieden. Stolypin hat, der „Retsch" zufolge, dem als Experten geladenen Präsidenten der Landschaftsorganisation mitgeteilt, die Frage könne nur auf legislativem Wege entschieden werden. Wenn ein Gesetzprojekt, das die Erweiterung der Rechte der Kommissionen beantragt, eingebracht werden würde, so hätte er absolut nichts gegen ein solches Projekt einzuwenden. — Der Chef der Palais-Garde Baron Osten-Sacken hat der Kommission für die Arbeitslosen schriftlich mitgeteilt, er werde auf Grund ihm erteilter Instruktionen die von ihr geladenen Sachverständigen nicht ins Taurische Palais hineinlassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. April. Dem Gelehrten Komitee des Unterrichtsministeriums wurde die Ausarbeitung der Regeln für die Examina in den Mittelschulen im nächsten Lehrjahr übertragen. Man plant die Wiedereinführung von Versetzungsprüfungen, angefangen von der 3. Klasse, im Schriftlichen und Mündlichen, letztere in 1—3 Fächern, und zwar vorherrschend in solchen, deren Kursus in der betr. Klasse abgeschlossen wird.

Eine Deputation von Vorsitzenden der Elternkomitees der Petersburger Mittelschulen mit dem Prof. Ipatiew an der Spitze wurde vom Minister der Volksaufklärung empfangen. Die Deputationen erklärte, daß eine prinzipielle Notwendigkeit zur Wiedereinführung der Versetzungsexamina nicht vorliege und suchte um Verlängerung der Vollmachten der gegenwärtig funktionierenden Elternkomitees nach. Der Minister dementierte die Zeitungsgerüchte über die Aufhebung der Elternkomitees.

Zum Vorsitzenden der Finanzkommission der Duma wurde an Stelle Kutlers, der die Wahl ablehnte, Shukowski (vom polnischen Kolo) gewählt.

Moskau, 16. April. Diebe kletterten in der Nacht auf das Dach des Guskowschen Hauses, durchbrachen die Zimmerdecke eines Manufakturwarenmagazins, raubten 1000 Rbl., durchbrachen die Diele und gelangten so in das Guskowsche Pelzwarengeschäft. Hier raubten sie Pelzwaren im Werte von 50 000 Rbl. und verließen das Haus durch die Hintertür.

Lodz, 16. April. Gestern wurde am Abend in der Sgershskaja auf eine die Straße passierende Patrouille geschossen. Die Soldaten schossen wieder und töteten einen Schuster. — In die Monopolbude in der Panskaja drangen 4 Bewaffnete ein, zerschlugen die Flaschen und raubten 80 Rbl.

Als das Militär in einem benachbarten Wäldchen eine illegale Versammlung zerstreuen wollte, ertönten aus dem Haufen Schüsse. Die Soldaten gaben eine Gegensalve ab und töteten 4 Personen. Ueber 20 Personen wurden arretiert.

Brest-Litowsk, 16. April. In Nowograd-Wolynsk entdeckte die Polizei in einer Privatwohnung ein Waffendepot, bestehend aus 18 Revolvern und 500 Patronen und eine geheime Bibliothek.

Wjatka, 16. April. Das Haus des Eisenbahnwerkmeisters Ssokolow brannte ab. In den Flammen kamen die beiden Kinder Ssokolows um, die von den ausgehenden Eltern in der Wohnung eingeschlossen worden waren.

Ssimferopol, 16. April. Eine revolutionäre Druckerei, in der die Zeitung „Ssoldat" hergestellt wurde, ist entdeckt worden. Man fand 15 Pud Lettern. Zwei Personen wurden verhaftet. — Heute wurde eine Lehrerin mit ihren beiden Söhnen, einem Arzt und einem gewesenen Studenten sowie dem gesamten Dienstpersonal verhaftet. Unter der Diele der Wohnung wurden Waffen, illegale Literatur und ein revolutionärer Briefwechsel gefunden.

Tschernigow, 16. April. Die Ueberschwemmung durch die Desna droht große Dimensionen anzunehmen. Die Vororte sowie mehrere Straßen befinden sich gänzlich unter Wasser.

Odessa, 16. April. Der Minister der Volksaufklärung forderte den Rektor der Universität auf, Maßregeln zur Inhibierung der Tätigkeit der Studentenorganisation, die sich das Zentralorgan der Neurussischen Universität uennt, zu ergreifen und ihre Versammlungen in der Universität zu verbieten und jeden mündlichen oder schriftlichen Verkehr mit ihr abzubrechen.

Tiflis, 16. April. Ein unbekannter Knabe schwang sich auf die Trambahn, verwundete schwer durch einen Schuß einen im Wagen befindlichen Schutzmann und flüchtete.

Batum, 16. April. Am Abend wurde auf der Straße der Organisator des Adsharschen Artels, der Hausbesitzer Hassan Schaschikogly, ermordet und sein Leibwächter verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Irkutsk, 16. April. Ein in Tschita entdeckter unterirdischer Gang in die Rentei nahm aus einem benachbarten Krämerladen seinen Anfang. Unter den Verhafteten befindet sich ein Ingenieur, der seinen Namen nicht nennen will.

Prag, 29. (16.) April. Beim Verlassen der Stadt richtete Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Schreiben an den Statthalter, in welchem er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß zwischen den sich gegenwärtig noch befehdenden Nationalitäten bald ein nationaler Friede herrschen wird.

Paris, 29. (16.) April. Zwischen dem Polizeipräfekten und dem Pariser Truppenchef fand eine Beratung statt betr. die Ergreifung von außerordentlichen Maßregeln zur Wahrung der Ordnung am 1. Mai. Die Truppen werden nicht, wie im Vorjahre, auf den Straßen dislociert, sondern an bestimmten Punkten der Stadt konzentriert sein, die sie nur auf Aufforderung der Polizeibeamten verlassen werden. Die Pariser Garnison wird durch auswärtige Truppenteile verstärkt werden.

Der erste Sekretär des Syndikats der Lebensmittelbranche sowie 2 Mitglieder des Arbeiterverbandes wurden für Halten von scharfen Reden auf öffentlichen Versammlungen verhaftet. Einer der beiden Arbeiterverbändler stellte sich, um nicht ins Gefängnis zu müssen, krank. Die beiden anderen Verhafteten protestierten energisch gegen die Verhaftung. Eine Untersuchung auf Grundlage des Anarchistengesetzes wurde eingeleitet.

Cetinje, 29. (16.) April. Im Hafen von Antivari explodierte Dynamit, das für Eisenbahnarbeiten bestimmt war. Mehrere Häuser, darunter die Telegraphenstation, wurden zerstört. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Tokio, 29. (16.) April. Das sozialistische Blatt „Heimin Simbum" ist vom Gericht inhibiert worden. — Infolge der Entlassung von 600 Arbeitern der Warft in Uraga brach ein. Arbeiterrevolte aus. Die Arbeiter zerstörten einen Teil der Werkstätten. Die Polizei war machtlos. Es mußten Verstärkungen abkommandiert werden.

Der „Times" wird aus Tokio gemeldet, daß kürzlich in Korea eine weitverzweigte, gegen die Japaner gerichtete Verschwörung entdeckt worden ist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 18. April, um 11 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Um 6 Uhr im Pastorat Chorprobe zu dem am Charfreitag nachm. um 6 Uhr stattfindenden liturgischen Gottesdienst! Um zahlreiches Erscheinen bittet

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18. April, um 11 Uhr vorm. (nicht 10 Uhr) Beichte und Abendmahls-Gottesdienst.

In diesem Jahre findet auch am Oster-Sonntage Beichte (um ½10 Uhr) mit Abendmahl statt. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Wittrock.

Die Kommunionen in der Karwoche finden am Mittwoch (um 11 Uhr), Gründonnerstag und Karfreitag im Hauptgottesdienst statt. Meldungen erbeten Dienstag von 10—11 Uhr und 4—5 Uhr und am Mittwoch von 4—5 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Dr. Arthur v. Reisner, † am 13. April zu Riga.

Christine Neumann, † am 12. April zu Riga.

Amalie Sokolowsky, † am 13. April zu Mitau.

Maximilian Lunin, † im 58. Jahre am 10. April zu Riga.

Leontine Gnadeberg, geb. Willig, † am 12. April zu Riga.

Amalie Voigt, geb. Schmidt, † am 10. April zu Illuxt.

Marianna Jurewicz, geb. Jucaitis, † am 12. April zu Riga.

Frau Marie Brockhausen, geb. Lang, † im 50. Jahre am 14. April zu Reval.

Arthur Seegrön, † im 38. Jahre am 14. April zu Jamburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 17. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.0	757.5	758.5
Thermometer (Centigrade)	+2.1	+1.4	+5.1
Windricht. u. Geschwind.	W.2	0	ENE.1
Relative Feuchtigkeit	94%	90%	81%
Bewölkung	2	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +5.9
3. Niederschlag 2.2

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 27. April 1907.

	Verk.	Käuf. Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,90	103,60 —
3½ " "	—	— 94,10
3% " "	84,75	84,25 —
4% Preuß. Rentenbriefe	—	— 100,20
3½% " "	—	— 94,25
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,—	99,50 —
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,05	— —
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	— —

Für die Redaktion verantwortlich:
Ernst A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90. Mittwoch, den 18. April (1. Mai) 1907.

Inland.

Ein kritischer Zwischenfall in der Reichsduma.

Vorgestern und gestern beschäftigte sich die Reichsduma unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit der Beratung über die Höhe des diesjährigen Rekrutenkontingents. Gegen die Stimmen der Sozialrevolutionäre, Sozialdemokraten, Volkssozialisten und eines Teiles der Arbeitsgruppler und der Bauern ist die Regierungsvorlage gestern angenommen worden, wie dies aus unserem heutigen Parlaments-Bericht ersichtlich ist.

Ueber den Gang der recht stürmischen Verhandlungen ist, da sie hinter verschlossenen Türen stattfanden, bisher nicht viel an die Oeffentlichkeit gedrungen. — Jedenfalls kam es am vorgestrigen Montag auf der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Sitzung zu einer der sturmvollsten Szenen, welche die Reichsduma bisher erlebt hat, und ihre besondere Bedeutung erhielt die Sitzung durch einen unerhörten Zwischenfall, als dessen Held ein sozialdemokratischer Abgeordneter figurierte.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Surabow benutzte nämlich die Gelegenheit zu einer dreisten Beschimpfung der Regierung und der russischen Armee, indem er u. a. sagte, die Armee, die sich im Kampfe gegen den äußeren Feind als ganz untauglich erwiesen habe, tauge nur zum Kampfe gegen den „inneren Feind". Es erhob sich ein fürchterlicher Lärm. Der Präsident unterbrach den Redner, doch Surabow wiederholte das von ihm Gesagte in noch schärferer Form. Infolgedessen hielten es die in der Reichsduma anwesenden Minister nicht für möglich, länger an der Sitzung teilzunehmen und verließen den Saal, da es nicht für genügend erachtet werden konnte, daß der Duma-Präsident dem Abg. Sarubow einen Ordnungsruf erteilte und ihm nachträglich das Wort entzog. Der Präsident hatte so weit den Kopf verloren, daß er den Redner nicht, wie es sich gebührt hätte, aus der Sitzung verwies und erst auf dringende Vorstellungen der Kadetten die Sitzung unterbrach.

In Regierungskreisen herrschte darüber lebhafte Empörung. Man sprach bereits von einer event. Auflösung der Duma. In der Nacht hatte der Präsident Golowin eine Audienz beim Premierminister Stolypin, mit dem er über die Lage konferierte. Nach seiner Audienz bei Stolypin begab sich Golowin um ½9 Uhr des nächsten Morgens zum Kriegsminister und drückte ihm sein tiefes Bedauern aus anläßlich des betrübenden Zwischenfalles.

Als auf der gestrigen Sitzung der Duma die Debatten über die Rekrutenvorlage geschlossen worden waren, gab der Präsident, wie uns die „Teleg.-Ag." meldet, folgende Erklärung ab:

„Gestern waren wir Zeugen eines traurigen Zwischenfalls in der Reichsduma. Ueber unsere glorreiche Armee wurde hier eine Meinung geäußert, welche natürlich für sie als beleidigend angesehen werden muß. Ich bin der Ansicht, daß unsere Armee durch aufopfernde Erfüllung ihrer schweren Pflicht, durch hohe Disziplin und unerschütterliche Ergebenheit dem Vaterlande und ihrem Allerhöchsten Chef sich stets ausgezeichnet hat. Diese Vorzüge unserer Armee sind von allen anerkannt und verdienen nur Lob und Achtung. Ohne Zweifel wird die Duma gegen die Ausdrücke Protest einlegen, die an dieser Stelle von einem der Abgeordneten gegenüber der russischen Armee gebraucht worden sind."

Den Worten des Präsidenten folgte lauter Beifall.

Der Zwischenfall wird in Dumakreisen als erledigt angesehen. — Es drängt sich unwillkürlich ein Vergleich auf zwischen dem Vorgehen des Reichsduma-Präsidenten gegen den Sozialdemokraten Surabow und gegen die konservativen Abgeordneten Purischkewitsch und Schulgin, die er beide aus der Sitzung verweisen ließ, den letzteren wegen eines unvergleichlich geringfügigeren Vergehens. Herr Golowin dürfte sich die Frage vorlegen, ob er sich der schweren Aufgabe, die Sitzungen unparteiisch zu leiten, wirklich gewachsen fühlt.

Der Entwurf der polnischen Selbstverwaltung.

Kürzlich haben 46 zum „polnischen Kolo" gehörende Deputierte den Entwurf einer weitgehenden Selbstverwaltung des Königreichs Polen in der Reichsduma eingebracht, der in weitesten Kreisen eine gewisse Bestürzung hervorgerufen hat. Nicht nur, daß die Hüter des orthodoxen russischen Volkstums, „Now. Wr.", „Rossija" und Genossen, wegen der „landesverräterischen Gelüste der Polen, Rußland aufzuteilen," Alarm schlagen, im Entwurf eine „Drohung an das russische Volk" erblicken 2c., — auch die direkt ablehnenden Stimmen der liberalen Presse lassen erkennen, daß die liberale Grenzmarkenpolitik der Fortschrittler im Abnehmen begriffen ist.

In großen Zügen ist der Inhalt dieses polnischen Verfassungsentwurfs folgender:

Das Zartum Polen bildet im Umfange der 1815 bestimmten Grenzen einen untrennbaren Teil des russischen Reiches.

Die innere Verwaltung besorgt ein besonderer Landtag, ein eigenes Schatzamt, das mit besonderem Budget arbeitet, eine eigene Administrativ-Verwaltung mit einem Statthalter an der Spitze, ein eigenes Gerichtswesen mit einem Senat und ein polnischer Ministerstaatssekretär für polnische Angelegenheiten im Ministerrat.

Der Kompetenz des Landtags unterliegen: 1) die Gesetzgebung in allen inneren Angelegenheiten; 2) die Aufstellung von jeder Art Steuern, Abgaben 2c., mit Ausnahme der Akzise und Zollgebühren; 3) die Prüfung und Bestätigung des Jahresbudgets des Zartums Polens, 4) die Prüfung und Bestätigung des Jahresberichts über die Verwaltung des Zartums Polen. Der Kompetenz des Landtages unterliegen nicht die Angelegenheiten der orthodoxen Kirche, die auswärtigen Angelegenheiten, Armee und Flotte, Münzwesen, Akzise, Post und Telegraph, die Eisenbahntarife im außerpolnischen Verkehr, allgemeine Staatsanleihen und gewisse Teile der Kriminalgesetzgebung (Hochverrat, Aufruhr 2c.)

Die vom Landtage angenommenen Gesetzesvorlagen werden vom polnischen Ministerstaatssekretär der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet. Der Landtag tritt alljährlich auf Allerhöchsten Befehl in Warschau zusammen. Die Bestimmungen über Auflösung und Vertagung entsprechen den für die Reichsduma festgesetzten. Der erste Landtag wird auf Grund des vierschwänzigen (allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen) Wahlrechts gewählt.

Die Exekutivgewalt ist einer besonderen Gebietsverwaltung mit dem Statthalter an der Spitze anvertraut. Dieser darf nicht gleichzeitig Kommandierender der Truppen sein.

Die Beziehungen zwischen Landtag und Statthalter, die Organisation der Gerichtsinstanz und ihre Beziehungen zum Landtage, zum Ministerpräsidenten 2c. werden vom ersten Landtage ausgearbeitet.

Der Ministerstaatssekretär des Zartums Polen wird vom Kaiser aus der Zahl der polnischen Bürger in der für Ernennung der Minister vorgesehenen Ordnung ernannt. Er hat die Beschlüsse des polnischen Landtags der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten, die Allerhöchsten, das Zartum Polen betreffenden Bestimmungen zu kontrasignieren und an allen und speziell den das Zartum Polen betreffenden Arbeiten des Ministerrats teilzunehmen.

Mit Ausnahme der Angelegenheiten des Hofes, Hlg. Synods, des Kriegs- und Marineministeriums steht die Leitung aller allgemeinstaatlichen Angelegenheiten in den Grenzen Polens den Gebietsbehörden des Zartums zu, unter der Bedingung, daß diese Behörden in allen diesen Angelegenheiten auf genauer Grundlage der Reichsgesetze tätig sind.

Sämtliche Steuern und Abgaben, die Einnahmen von Immobilien und Unternehmungen des Fiskus im Zartum Polen fließen dem polnischen Schatzamt zu. An den allgemeinstaatlichen Ausgaben nimmt das Zartum Polen proportional der Bevölkerungszahl des Zartums und des Reiches teil und zwar steuert es bei für den Unterhalt des Ressorts der orthodoxen Konfession entsprechend der Zahl der rechtgläubigen Bevölkerung des Zartums. Sämtliches Kronsvermögen in den Grenzen des Zartums Polen, darunter die Kronseisenbahnen, gehen an den Fiskus des Z. P. über, mit Ausnahme der Kapitalien und Gerechtsame des Kaiserlichen Hofes, des Kriegs- und Marineministeriums.

Die Kompetenz des die höchste polnische Gerichtsinstanz bildenden Senats wird vom ersten Landtage bestimmt.

Die Geschäftssprache der Behörden im Zartum ist die polnische, im Verkehr mit dem übrigen Reich die russische. In Schulen, Vereinen 2c. herrscht volle Sprachfreiheit. Die Behörden müssen Papiere in russischer Sprache entgegennehmen.

Eine Schiedskommission aus 12 Vertretern des Reiches und 12 Vertretern des Zartums Polen hat die Differenzen über die Kompetenz der Reichs- und der polnischen Institutionen zu schlichten.

Aenderungen in diesem Statut können nur vom Landtage beschlossen werden.

Wie gesagt, verhält sich die gesamte russische Presse durchaus ablehnend gegen die weitgehenden polnischen Ansprüche. Die „Rossija" konstatiert entrüstet, die Polen hätten jetzt die Maske abgeworfen und sich als „ausgesprochene Separatisten" entpuppt. Die „Now. Wr." benutzt die Gelegenheit, gleichzeitig die Kadetten des Landesverrates zu bezichtigen: vor 1½ Jahren hätten sie einen Unterhändler, Herrn Kokoschkin, nach Warschau geschickt und um den Preis von Zugeständnissen auf dem Boden der Selbstverwaltung die ihnen übrigens ganz nutzlose Unterstützung der Polen gewonnen. — Uebrigens bezeichnet auch Wünsche der Polen als viel zu weit gehend. Die Fassung des Entwurfes gefährde selbst eine bescheidene „Autonomie", namentlich der in demselben enthaltene „konstituierende erste Landtag" sei unannehmbar; ohne wesentliche Aenderungen könne die Duma-Majorität das Projekt nicht unterstützen. — Selbst die gemäßigt-liberale „Ssslowo" bedauert, daß die Polen die weitgehenden Zugeständnisse, die man ihnen vor 1—2 Jahren zu machen bereit war, mit dem Verlangen nach völliger Absonderung beantworten: ihr Projekt enthalte schon keine Autonomie mehr, sondern die Verfassung eines Föderativstaates.

Dorpat, 18. April.

Die „Retsch" bringt folgende Sensationsnachricht:

„Dieser Tage besuchte Riga im tiefsten Inkognito einer der hervorragendsten Führer des „Verbandes des russischen Volkes". Wie verlautet, soll es Dubrowin in eigenster Person gewesen sein. Ungeachtet der geringen Anzahl der Anhänger des Verbandes soll hier dennoch eine Filiale eröffnet werden. Die Initiatoren rechnen auf die Unterstützung (!?) des reaktionären Adels. Der Selbstschutz des letzteren hat sich bereit erklärt, dem neuentstehenden Verbande einen Teil seiner Waffen zum Selbstkostenpreise abzutreten. Von den künftigen Bündlern werden eifrig neue Waffenvorräte angekauft. Einer der Hauptleiter des Selbstschutzes, der Dorpater Advokat Volck, hat von den Behörden bereits die Genehmigung erhalten, aus dem Auslande 100 Gewehre nebst Patronen zu verschreiben. Die Bündler erwarten dieser Tage eine Partie Literatur, um ihre Agitation zu beginnen."

Von irgendwelchen Annäherungsversuchen des „Verbandes des russischen Volkes" ist hier, schreibt die „Rig. Ztg.", nichts bekannt und es ist wohl auch kaum anzunehmen, daß der Verband mit „deutschen Baronen" ein Bündnis schließen würde — auch wenn diese wirklich „reaktionär" wären, wie die „Retsch" das behauptet. Die „Retsch" unterschätzt absichtlich den Nationalismus der „wahrhaft russischen Leute"; daß dieses Kadettenblatt den Adel als reaktionär bezeichnet und auf eine Stufe mit dem „Verbande" stellt, kann natürlich nicht wundernehmen. —

Herrn Volck dürfte diese Art von Anerkennung seiner konservativen Ideen etwas unerwartet kommen.

Der ordentliche Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist zum 7. Mai um 10 Uhr morgens einberufen worden.

— Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands hat, Mark für die hungernden deutschen Wolgakolonisten bewilligt. Diesen Betrag erhielten je zur Hälfte das evangelische Feldlazarett zu St. Petersburg und der katholische Bischof von Tiraspol Josephus Keßler zu Saratow.

— Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew, tritt in diesen Tagen einen 14-tägigen Urlaub an, den er in Smolensk verbringen wird.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Gerassimow hat, wie die Rigaer Blätter melden, seine ursprünglich beabsichtigte Reise nach Windau aufgegeben und begab sich Montag abend nach Petersburg zurück.

** **Fellin.** Die Tönissonsche Fortschrittspartei will, wie die „Sönumed" hören, in Fellin eine Ortsgruppe bilden.

Wiegandshof (Wallscher Kreis). In der örtlichen Wassermühle entstand, wie die „Rig. Ztg." der „Latwija" entnimmt, Feuer, dem das ganze Gebäude mit allen Maschinen

---

Feuilleton.

Maurice Reinhold von Stern.

Ein Baltisches Dichterprofil.
Eine Skizze von John Siebert.

(Schluß.)

Der religiöse Standpunkt eines Dichters ist mir die allermaßgebendste Handhabe zur Beurteilung seines Wertes. Ich spreche das aus tiefster ethischer Ueberzeugung aus, und ich will dabei durchaus nicht missionierend wirken. Mir ist aber immer noch die Ethik des Christentums diejenige, die am allertiefsten mit den sog. „Konflikten" verfährt. Warum ist z. B. der größte Teil unserer modernen dramatischen Dichtung, auch künstlerisch betrachtet, so jämmerlich kleinlich, nichtssagend, schief und unwahr, so bar jeden Gehaltes? Warum ergreift und überzeugt uns denn so gar wenig von den Leistungen auf dem Gebiete auch der modernen Lyrik? Weil das, was viele sich zum Vorwurf machen — mit einem dürren Worte sei es gesagt — unchristlich ist. Ein Spielen mit Worten und Begriffen, mit Sündenabsolution, die keine verdient, mit „uferlosen" Plänen und Wünschen, mit unklaren Vorstellungen und sträflichen Utopieen...

Stern ist mir vorbildlich für unsere Zeit. Was sich in ihm verhältnismäßig bald kristallisiert hat, wird auch der Zeit ihren Stempel aufdrücken. Wer seine Ohnmacht erkannt hat, der flieht zur Allmacht. — Man hat Stern einen Impressionisten genannt. Und mit Recht. Eine seiner Hauptstärken ist das Schildern der Natur. Diesen Schilderungen muß man schon sehr anerkennende Prädikate geben, wenn man sie richtig würdigen will — farbenprächtig, lebensvoll, großartig. Aber ich meine: so kann nur Einer die Natur schildern, der auf einem positiven Grunde steht. Ob sich da seine Ueberzeugung genau mit dem Kirchenglauben der die Gottesdienste regelmäßig besuchenden Gemeindeglieder deckt oder nicht, das ist nicht so wesentlich. Auf das Zentrale kommt es an, nicht auf das Peripherische. Und dann darf ein Künstler auch nie pastoral werden. Er kann sehr wohl dasselbe sagen, wenn auch mit etwas anderen Worten, ohne dabei in Faust's Rolle zu verfallen, dem Gretchen antwortet:

„Das ist alles recht schön und gut;
Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
Nur mit ein bischen andern Worten..."

*

Aus dem großen Material greife ich Einiges heraus. Im „Baltischen Dichterbuche" hat der Herausgeber mit feinem Takte eine kleine Blütenlese aus den damals (1894) schon erschienenen Gedichten zusammengestellt. Da ist auch die „Schmiede im Walde." Ich halte dieses Gedicht für eines der schönsten deutschen überhaupt. „Kling! Kling! durch die hallende Halde!"... Beständig summt mir dieser Klang im Ohr. Und dann diese wunderbar stimmungsvolle Situationsmalerei! Diese Plastik der Darstellung, diese Poesie, dieses Leben! In tiefer Waldesstille schmiedet der reisige Schmiedegesell sein Schwert. Bald zieht er, ein zweiter Siegfried, hinaus:

„Kling, Kling in den sonnigen Abend hinein,
Im Walde du liebliches Tönen!
Die Sonne gießt aus ihren Purpurschein,
Im Nachthauch flattern die Blätter darein,
Und im Herzen da dehnt sich ein Sehnen!"

„Viola", „Der Geiger zu Gmund", „An meine Brust, du flügellahmer Vogel", das „Nachtgebet" sind gleichfalls wunderbare Gedichte. Doch ich eile weiter, obgleich schon in den „Ausgewählten Gedichten", die einer früheren Periode seines Schaffens angehören, so viel des Schönen zu vermerken wäre, daß ich damit den ins Auge gefaßten Raum bequem füllen könnte... „Doch immer behalten die Quellen das Wort". Wie tief spinnt Stern in „Grottenzauber" dieses tiefe Möriketsche Wort weiter! Die Grotte spricht:

„Die Zeit ist selbst noch nie bei mir gewesen —
Es lockt sie nur des Weltgewühles Hall,
Doch willst du ihrer Allmacht Runen lesen:
Im Stein die Höhlung schuf der Tropfenfall".

Und dann in „Fingalshöhle":

„Ein süßes Singen schwebt von den Basalten.
Melodisch tönt der Grotte Tropfenfall.
Ein Purpurschleier spinnt um alle Spalten
Und Zauberfarben stäubt der Wogenschwall.
Im Tropfenspiel und in den Meeres-Klängen,
Im Purpur und im tönenden Basalt,
Besingt ein Geist in ewigen Gesängen
Die Schönheit, die wie Orgellaut verhallt."

Kraftvolle Bilder malt er in: „Xerxes und das Meer", „Die Rache des Bacchus", „Der trunkene König", „Der Tod und das Mädchen", „Iwan der Grausame", „Der Tod des Sardanapal", „Seltsame Mühle", „Tubenbläser" (mit einer geradezu unheimlich schönen Schilderung der Bläser) „Der Haidvogel" (ein versifizierter „Büttnerbauer") „Die Landsknechtsbäder", „Der Becher Dschemschidi", „Triumph der Vergänglichkeit"...

Unübersehbar fast ist Zahl und Schönheit der Lieder, in denen Stern die Natur besingt. Und wenn auch grade in diesen Liedern vielleicht ein wenig zu viel Farben und Töne vorherrschen, so ist ihnen doch immer ein tiefer, geistiger Inhalt zugesellt — ganz abgesehen von einigen Neubildungen in Sprache und Reim, die angenehm auffallen. Wahllos führe ich einiges an. „Die sterbende Glockenblume", die versöhnender im Ton gehalten ist als Rückerts „sterbende Blume". „Lockruf" mit dem Schluß:

„Bald geht ein Summen durch den Schleier,
Der bräutlich auf den Bäumen ruht.
Und auch das Herz will seine Feier
Und seinen Frühling will das Blut."

Das originelle: Harlekins Tod":

„Der spielt den roten Harlekin
Und hat den Tod im Herzen!"

„Vita somnium", „Welt-Allerseelen" „Meeresspiegel", „Tod im Schnee", „Klage des Herbstes" mit seinem erschütternden:

„Was da lebt wird nimmermehr begreifen,
Daß es scheiden, daß es sterben muß."

Elegisch verklingen: „Mit den Schwalben", „Abend im Feld", „Nachtigallruf", „Abend". Lieblich ist das „Winterbild":

„Aus der Heimat fernem Paradiese
Taucht ein Traumbild lachend vor mir auf.
Auf der weiten, blankgefrornen Wiese
Tummeln Knaben sich im Schlittschuhlauf...
Schneeversunken steht der Wald im Kreise,
Flimmernd in der Sonne letztem Schein.
Knaben schweben auf dem blanken Eise
Jauchzend in das Abendrot hinein".

Und dann das typische „Sonnenheimweh". Seine Seele sehnt sich nach Licht und Sonne. Dieser Klang ertönt immer und immer wieder in seinen Liedern. Sehnsucht nach Licht! Verlangen nach Sonne und Wärme! — Viel Weisheit, aber auch viel berechtigte Ironie und Sarkasmus enthalten seine kleinen Spruchgedichte: „Senfkörner", „Scherbengericht", „Ostrazistische Kleinigkeiten" genannt.

Bei der Fülle des zu Besprechenden ist es mir leider unmöglich, viel zu zitieren. Ein Gedicht will ich aber dennoch in extenso anführen, das mir den augenblicklichen Standpunkt des Dichters klar widerzuspiegeln scheint. Das schöne Gedicht heißt: „Gruß von ferne", und es lautet:

„Die Nacht ist still. Das leise Ticken
Der Uhr nur mahnt mich an die Welt.
Vor meinen blindgewordnen Blicken
In Finsternis das All verfällt.
Da kommt ein leises, süßes Tönen
Von fern zu mir wie Flötenklang:
Ein Gruß des Feinen und des Schönen,
Das mir die dreiste Welt verschlang.
Ein Blütenzweig in Traum und Trauer
Voll Glanz zu mir herniederschwebt
Und duftgeküßt, in freud'gem Schauer
Fühl ich, daß meine Welt noch lebt.
Die Hand, die mir aus nächt'gem Dunkel
Zum Trost die lichte Dolde brach,
Führt mich noch einst zum Lichtgefunkel,
Das ew'ge Sehnsucht mir versprach..."

Stern schreibt mir: „Ich erwarte die Wiedergeburt der deutschen Kunst aus dem nationalen Geiste heraus. Diesem Ziele widme ich meine Kräfte..."

und der ganzen Einrichtung zum Opfer fiel. Der Schaden des Müllers Plaudis beträgt mehrere Tausend Rubel.

Mitau. Zu der Prediger-Wahl in Mitau schreibt ein Leser der „Düna-Ztg." über einen ihm zufällig in die Hände geratenen Artikel der in Petersburg erscheinenden radikalen lettischen Zeitung „Progreß." Seit der Ermordung des Pastors Schilling am 10. September 1905 ist die Pfarre vakant. Am 3. März dieses Jahres sei, nach dem „Progreß", „auf dem Mitauschen Kirchenkonvent beschlossen worden, zur Wahl eines Predigers zu schreiten, laut Proposition des Konsistoriums. Der gewesene Mitausche Arzt hätte auch in Mitau einen Prediger gefunden." — Dieser Arzt nun ist Dr. Solt: er hat aus seiner Feindschaft gegen Religion, Kirche und Prediger nie ein Hehl gemacht; er behauptet, die Kirche verdumme nur das Volk. Er hat seit Jahren zu der Pastor Schilling feindlich gesinnten Partei gehört. Dr. Solt befand es Ende Dezember 1905 beim Nahen der Strafexpedition für gut, den Ort für immer zu verlassen. Seine im Mitauschen Doktorat hinterbliebenen Sachen wurden von der Strafexpedition nur deshalb nicht verbrannt, weil der neu eingetroffene Arzt sie für ihm gehörig erklärte.

Lubahn. Die Verhaftungen in der Lubahnschen Gemeinde wollen, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, kein Ende nehmen. Es wurden am 1. April ein gewisser Lapsa und Grihwa verhaftet; sie befinden sich jetzt noch bei der Militärobrigkeit in Meiran. Am 8. April sind die beiden Lehrerinnen der Meiranschen Schule Elise Bahnuß und Luzi Ehrglis verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung der beiden Lehrerinnen soll die Vernichtung der Kaiserbilder sein, die in der Nacht von Bösewichten verübt worden ist. In dieser Sache sind auch noch andere Verhaftungen erfolgt. Am 9. April wurden ein gewisser Apskalnin und Wilkauzis verhaftet und auch der Gemeindeälteste und Schreiber sind nach Modohn zum Verhör zitiert worden. Am 10. April müssen alle Meiranschen Gemeindeglieder im Alter von 15—60 Jahren bei der Militärobrigkeit sich einfinden. Das Verhör wird wohl die Geschehnisse in der oben genannten Gottlieb-Schule betreffen.

Riga. Als Kandidat für den sächsischen Landtag ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, ein geborener Rigenser, Dr. Werbatus, in Bad Elster aufgestellt worden und zwar von der nationalliberalen Partei des oberen Vogtlandes. Dr. Werbatus hat anfangs in Dorpat, später in Deutschland studiert und ist seit 6 Jahren deutscher Reichsangehöriger.

— Die Lettische Nationale Partei, die bekanntlich von den Herren Fr. Weinberg und Rechtsanwalt Homann begründet und vor kurzem registriert wurde, soll, wie der „Rigas Amise" zu entnehmen, in dieser Woche ihre

— Eine Deputation hat sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, am Montag voriger Woche zum Ministerpräsidenten Stolypin nach Petersburg begeben. Sie bestand aus Angehörigen der Angeklagten, die der Teilnahme am bewaffneten Aufstande im Rigaschen Kreise beschuldigt werden. Mittwoch wurde die Deputation vom Ministergehilfen Makarow empfangen, den die Deputation bat, die Angeklagten nicht dem Kriegsgericht zu übergeben. Ihre Bitte motivierten die Bauern u. a. damit, daß der Aufstand nicht gegen die Regierung, sondern hauptsächlich gegen die Gutsbesitzer gerichtet gewesen sei. Der Ministergehilfe Makarow hat der Deputation versprochen, die Bitte höheren Orts vorzustellen. — Wie verlautet, soll die Deputation auch einige lettische Duma-Deputierte um Verwendung gebeten und der Deputierte Treimann soll bereits entsprechende Schritte getan haben.

— Der Präses des Rats der Arbeiterdeputierten in Petersburg Chrusstalew-Nossar, der aus Tobolsk geflüchtet ist, wird, den Rigaer Blättern zufolge, steckbrieflich auch in Riga gesucht.

— Zum Tode durch den Strang verurteilte am Montag das Kriegsgericht, wie die Rigaer Blätter berichten, für Ermordung eines Arbeiters die Bauern Slutin und Behrsing, während 3 andere Angeklagte Zwangsarbeit und Gefängnishaft erhielten und einer freigesprochen wurde.

Libau. Ueber eine Unterhaltung betreffs der wiedereingeführten Versetzungsexamina berichtet die „Lib. Ztg.": Der Kurator Lewschin hatte das Lehrerpersonal der Stadt ins Gymnasium berufen, um auf einer mehrstündigen Sitzung u. a. seine Zuhörer von der Notwendigkeit und dem Nutzen der Versetzungsexamina, die er als eine Generalrepetition auffaßt, zu überzeugen. Stadtrat A. Wohlgemuth ergriff das Wort, um auszuführen, daß Versetzungsexamina keineswegs ihrem Zwecke entsprechen, und diese Meinung dürfte — nicht allein in Libau — sowohl in pädagogischen als auch in Laienkreisen die herschende sein.

— Einen bewaffneten Ueberfall verübten, der „Lib. Ztg." zufolge, am Montag 5 oder 6 Bewaffnete auf die Engroswarenhandlung von J. C. Freymann und befahlen den Anwesenden, ihre Plätze nicht zu verlassen. Während der eine Räuber der Kassiererin ca. 1000 Rbl. abnahm, hielten seine Genossen mit vorgehaltenen Revolvern die übrigen Handelsgehilfen in Schach. Die Räuber entfernten sich in aller Ruhe.

— Der Marineminister Admiral Dikow traf am 15. April, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau ein und begab sich mit einem Extrazuge sofort in den Kriegshafen, wo Seine hohe Exzellenz mehrere Tage mit Inspizierungen verbringen wird.

Goldingen. Der Bau eines Konzert- und Theatersaales ist, dem „Gold. Anz." zufolge, auf einer Sitzung des Vereinsrates, zu welchem alle Vorstandsmitglieder der fünf am Vereinshause beteiligten Vereine gehören, beschlossen worden. Die für den Bau erforderliche Summe beträgt 6—8000 Rbl., wovon ca. 6000 Rbl. durch Zeichnungen in Form von Anteilscheinen schon aufgebracht sind; es kann also demnächst zur Anschaffung von Materialien geschritten werden.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." hat eine Unterredung mit dem Reichsduma-Präsidenten Golowin gehabt, in deren Verlauf dieser u. a. äußerte, er könne nicht alle Fragen beantworten, denn die erste Pflicht des Präsidenten sei die größtmögliche Objektivität allen Parteien gegenüber . . . Die Verhältnisse haben sich derartig gestaltet, daß an eine nahe bevorstehende Auflösung der Reichsduma nicht gedacht werden kann. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, von der Duma eine schöpferische Tätigkeit zu erwarten, die auch die notwendigen Reformen durchführen wird.

— Der Allerhöchste Hof wird, wie die

hof umziehen.

— Das Priamursche Generalgouvernement soll aufgehoben und, wie die „Rodn. Seml." erfährt, die Statthalterschaft im Fernen Osten wieder eingeführt werden. Als erster Kandidat auf den Posten des Statthalters wird in wohlunterrichteten Kreisen Kuropatkin bezeichnet.

— Das Ministerium der Volksaufklärung ist von den Kuratoren benachrichtigt worden, daß die Lehrerkonferenzen in den meisten Gymnasien Versetzungsexamina nur für die Schüler angeordnet haben, die in einigen Fächern weniger als „3" haben, und zwar nur in diesen Fächern.

(„Now. Wr.")

— Vom Frühjahr an geht man, wie die „Now. Wr." meldet, auf dem ganzen Staatsbahnennetz mit umfassenden Arbeiten vor zur Anlage doppelter Geleise, zur Instandsetzung der Stationsgebäude und Depots, zur Organisation einer beschleunigten Besichtigung des rollenden Materials und zur Beschleunigung der Reparaturen von Waggons und Lokomotiven.

— Wegen des tragischen Zwischenfalls im Smolnaer Institut ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Sämtliche russische Residenzblätter richten heftige Angriffe gegen das mittelalterliche Erziehungssystem in diesen Fräulein-Instituten, die aller Kontrolle durch die Ministerien entzogen sind, und deren Leitung Menschen anvertraut ist, deren einziges Verdienst darin besteht, einflußreiche Beziehungen zu haben oder Anverwandte hoher Militärs und Staatsbeamten zu sein. Das Drillsystem in diesen Anstalten gehe nur auf die äußerliche Erziehung aus; als für den Kampf ums Dasein untaugliche Schablonen-Menschen verlassen die Zöglinge das Institut, um nicht selten als Beamtinnen, Kontoristinnen und Erzieherinnen ihr Dasein zu fristen. In das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria gehörend, waren die Institute der Kritik der Presse entzogen und entfernten sich immer mehr von den idealen Zielen, die ihnen die edle Gründerin gesteckt.

— Die Munizipalisierung der Schiffahrt auf den städtischen Gewässern ist, der „Pet. Ztg." zufolge, soeben von der städtischen Revisionskommission in Vorschlag gebracht worden. Ihren Vorschlag motiviert die Revisionskommission durch den Hinweis auf Riga, wo die Stadtverwaltung auf der Düna fast den gesamten Passagierverkehr in Selbstregie genommen hat und dabei eine Verzinsung des Anlagekapitals mit ca. 34 Prozent erzielt.

— Der Bäckerstreik hat, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, weiter um sich gegriffen, so daß gegenwärtig nur ungefähr 10 russische Bäckereien in normaler Weise arbeiten. Die übrigen Geschäfte beschränken sich auf das Backen von weißem Pfundbrot, das sie mit Hilfe ihrer Angehörigen bewerkstelligen. Zahlreiche Bäckereien jedoch hatten schon in den Vormittagsstunden ihren Brotvorrat ausverkauft und schlossen schon vor 5 Uhr nachm. Die Aussiedelung der Gesellen aus den Wohnungen der Meister ist fast überall in Ruhe und Ordnung vor sich gegangen. Zu Exzessen ist es nur in vereinzelten Fällen gekommen, darunter in der „Kurischen Bäckerei". Dort hätte der Besitzer fremde Gesellen angeworben; dieselben hätten nicht nur den Teig absichtlich verdorben, sondern auch die Kasse erbrochen.

— PA. Am Katharinen-Prospekt stürzte ein Teil eines Neubaues ein: 3 Arbeiter wurden in hoffnungslosem Zustande unter den Trümmern hervorgezogen, 10 werden noch vermißt.

P. A. **Kiew.** Der frühere Reichsduma-Abgeordnete Wyrowoi ist wegen Aufhetzung zum Umsturz der bestehenden Ordnung zu sechsmonatiger Gefängnishaft verurteilt worden, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Politischer Tagesbericht.

18 (1. Mai) April.

Frankreich „auf schiefer Ebene".

Der über Stimmungen und Strömungen meist sehr gut unterrichtete „Figaro" veröffentlicht eine sehr pessimistische Betrachtung über die Zustände, die in der Republik unter dem Ministerium Clemenceau eingerissen sind.

Das Ministerium muß durchaus umkehren, so heißt es darin, wenn es am Ruder bleiben und mit sich selbst das republikanische — ich will nicht sagen die Republik — Prinzip retten will. Die Regierung muß sich beeilen, den Widerstand der braven Leute gegen die anderen zu organisieren. Sie muß den allgemeinen Arbeitsbund verfolgen, der nur noch ein Streikunternehmen ist, sie muß nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments ohne Verzug das Vereinsgesetz ändern, aus dem einige proletarische Politiker ein Gesetz der Erpressung und des Schreckens gemacht haben. Sie muß die Syndikate der Arbeiter und Angestellten des Staats brechen, die eine ungeheure Ungesetzlichkeit sind. Ergreift sie nicht energisch diese ernsten Maßregeln zur Erhaltung der Nation, so wird sie bald zu Nutzen und Frommen der Sozialisten gestürzt werden, und diese wird der geheimnisvolle Bändiger hinausjagen, von dem schon Millionen bekümmerter Gemüter träumen, wenn der Gedanke an ihn nicht wie ein Alb auf sie drückt.

Ob Traum oder Alb, die Gefahr bleibt sich gleich. Der muß blind sein, der nicht sehen will, daß wir uns auf der schiefen Ebene befinden, die zu allen Revolutionen führt. Die Fehler, die die leitenden Persönlichkeiten in den letzten Jahren begangen haben, ihre Kapitulationen vor der Anarchie, die Schwäche, die sie bei der scheinbaren Bestrafung der Revolutionäre gezeigt haben — das alles hat in der Nation eine Stimmung geschaffen, von der sich die Machthaber keine Vorstellung machen, obwohl sie schon einen hohen Grad erreicht hat. Diejenigen, die einst für die Republik kämpften und alles daran setzten, sprechen jetzt davon im Tone herber Erfahrung. Sie haben gesehen, wie alle die, die sich ihrer Größe geweiht haben, geschmäht, verleumdet, zurückgestoßen sind. Sie haben gesehen, daß nur die sich am Ruder behaupten, die der Republik nicht Wort gehalten haben, und bitter enttäuscht begreifen sie plötzlich die Nachsicht, mit der zu gewissen Stunden die gesetzwidrigsten und gewalttätigsten Staatsstreiche hingenommen werden . . .

Die Regierung sollte ihre Pflicht begreifen und zurückweichen. Ein anderes Mittel, die Freiheit und zugleich das Land zu retten, gibt es nicht. Aber die Zeit drängt. Geschieht es nicht, so wird gegen die, die uns so jammervoll regiert und beschützt haben, aus der Republik oder aus Frankreich sich der starke Mann erheben, der Regierung, Vertrauen, Ordnung wiederherstellen wird. Leider aber wird er diese unerläßlichen Güter wiederherstellen auf Kosten der Freiheit.

Deutschland.

Zu der vorgestern von uns mitgeteilten authentischen Londoner Erklärung, es bestehe keinerlei Begründung für die Nachricht von dem Abschlusse einer Marine-Allianz zwischen Spanien und England und von dem Abschluß eines Mittelmeer-Bundes schreibt ein offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg.": Es sei zweifellos, daß die Erklärung von der englischen Regierung stamme. Man dürfe nunmehr gespannt sein, wie sich die spanische Presse mit dieser Kundgebung der englischen Regierung abfinde. Die an den Königsbesuch geknüpften spanischen Mitteilungen waren mit solcher Bestimmtheit aufgetackt, daß sie nirgends übersehen werden konnten. Die Andeutung von einem gegen Deutschland gerichteten Marineabkommen konnte in Deutschland keinen angenehmen Eindruck machen, wenn auch nicht ersichtlich ist, welche Gefahr uns von der spanischen Flotte droht. Das ganze Unternehmen paßt jedoch in dem Lichte, in dem es dargestellt wurde, ganz in das System der deutsch-feindlichen Bestrebungen, die man in Deutschland nicht übersehen kann. Die „Köln. Ztg." schließt: „Es ist verständlich, daß die Betrachtungen der spanischen Presse über die Zusammenkunft in Cartagena eine gewisse Unruhe hervorgerufen haben. Um so dankenswerter ist die jetzige Erklärung der englischen Regierung, die die Dinge in einem anderen Lichte erscheinen läßt; sie ist eine von der ganzen Autorität der englischen Regierung getragene Widerlegung der spanischen Preßtreibereien."

Das Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward spiegelt sich bei der „Rhein.-Westfäl. Ztg." in folgenden Betrachtungen wider: „Zwei Personen sitzen sich im heißen Wettkampf am europäischen Schachbrett gegenüber. Der eine ein alter, kühler, berechnender, ruhiger Spieler, der andere ein jüngerer, temperamentvoller, unberechenbarer, ideenreicher und phantasievoller Held. Wem der Sieg zufallen wird, solange sie nur mit diplomatischen Schachfiguren sich bekämpfen, ist heute nicht mehr zweifelhaft. Wilhelm II. ist matt gesetzt. Von all den Königen und Fürsten, die er in den ersten Jahren seiner Regierung besuchte und um sich zu scharen wußte, hielt keiner liebend bei ihm aus als der greise Franz Josef und der Besitzer der größten Spielhölle der Welt. Im übrigen ist die Wilhelminische Tafelrunde leer geworden. Einer nach dem anderen verließ lautlos oder geräuschvoll seinen Sitz: die Speisen paßten ihm nicht mehr, die ihm in Berlin serviert wurden. All die Freundlichkeiten, Lobpreisungen, Geschenke und Orden haben nichts gefruchtet. Wilhelm II. ist einsam geworden auf der steilen Höhe, wo Fürsten stehen. Ueberall, wo heute die politische Gegensätze aufeinanderstoßen, richten sich die Spitzen gegen ihn . . . Mit dem wirtschaftlichen Wettkampf, mit nationalen Verschiedenheiten könnte man sich abfinden; aber die Art und Weise, wie der Erbe von Bismarcks Stellung die auswärtige Politik betreibt, wie er seine fürstlichen Brüder anredet, antelegraphiert, empfängt und besucht, die empfindet man peinlich, sie möchte man ändern, gegen die richtet sich das Ränkespiel des Oheims. Dies Gefühl wird ein ruhiger Beobachter des politischen Treibens unserer Tage nicht los werden. Denn trotz der tönenden Phrasen von der ausschlaggebenden Bedeutung der wirtschaftlichen Fragen — auch heute noch hängen die Geschicke der Völker nur allzu oft und allzu sehr ab von dem Persönlichen, Allzupersönlichen der hohen Herren dieser Erde. Onkel Chlodwigs Tagebücher haben uns bestätigt, daß auch in der neuesten Zeit Laune, Stimmung, Neigung und Mißgunst mitbestimmend sind bei den wichtigsten Entscheidungen über die Geschicke der Völker, namentlich derjenigen, die zu unbeholfen, gleichgiltig und bequem sind, sich selbst um ihre wichtigsten Angelegenheiten zu kümmern. Die zahlreichen Fehler in unserer auswärtigen Politik, vorzeitiges Enthüllen des Zieles, ruheloses Hin- und Herschwanken, das unerwartete Aufgeben bisheriger Ziele, die Liebe zu plötzlichen Aenderungen, und das zaghafte Zurückweichen, wenn die erste Begeisterung verflogen ist, alles dies findet seine Erklärung nur zum Teil im Charakter der verschiedenen Kanzler, die formell die Verantwortung dafür tragen, noch viel weniger im Wesen des deutschen Volkes. Die Erklärung für dieses unpolitische Verhalten muß an anderer Stelle gesucht werden . . ."

Zur Regenten-Wahl in Braunschweig schreibt der „Hann. Kur.", die Stimmung in Landtagskreisen sei allgemach zu Gunsten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen umgeschlagen, so daß bei einer Vornahme der Wahl auf ein einstimmiges Votum zu seinen Gunsten zu rechnen sei. Außer allgemeinen politischen Erwägungen falle hierbei auch die Tatsache ins Gewicht, daß Prinz Friedrich Wilhelm, der Sohn des verstorbenen Regenten Prinz Albrecht, den Braunschweigern bekannt sei und daß man nach seinen Charaktereigenschaften ein gedeihliches Wirken von ihm erwarten zu dürfen glaube.

Unter der Aufschrift „Der Journalist Herzog Ernst Günter" bringen die „Leipz. Neuest. Nachr." Folgendes: Das Dichterwort: „Drum soll der Sänger mit dem König gehen" erfährt eine höchst moderne Variante durch den Herzog Ernst Günter zu Schleswig-Holstein, den Bruder der Deutschen Kaiserin, der im Mai-Heft der „Deutschen Revue" einen Aufsatz „Was ist sozial?" veröffentlicht. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß die Lösung der Frage mit einer den Bedürfnissen des Volkes entsprechenden Reform der Wohnungsverhältnisse beginnen müsse. „Wünschenswert ist es", so schließt der Herzog seinen Aufsatz, „daß sowohl der Staat wie auch unsere Architekten mehr noch wie bisher sich dem Problem der Schaffung rationeller und hübscher Arbeiterwohnungen widmen. Was bisher in dieser Richtung auf Ausstellungen gezeigt worden ist, kann nicht als erschöpfend angesehen werden. Es ist wünschenswert, daß der Architekt sich anheischig macht, das in Ausstellungen gezeigte Arbeiterhaus auf Wunsch in verschiedenen Gegenden Deutschlands auszuführen. Meist ist jedoch der Anschlag an spezifische Verhältnisse der Gegend gebunden, und der Uebertragung stehen Hindernisse im Wege. Es wäre zu erstreben, daß der Staat und die Behörden gerade hierin möglichst vorbildlich wirken möchten." — Die „Leipz. Neuest. Nachr." bemerken hierzu: „Wie man sieht, sind es zwar nicht eben wegweisende Gedanken, die der Herzog ausspricht. Es ist aber jedenfalls zu begrüßen, daß auch diese Kreise sich im öffentlichen Leben zu betätigen beginnen, besonders wenn sie sich mit so akuten Themen befassen. Daß gerade Herzog Ernst Günter es ist, der den Anfang macht, ist recht interessant."

Böhmen.

Kaiser Franz Josef hat Böhmen nunmehr verlassen. Vom vorigen Montag wird aus Prag gemeldet: Der Kaiser erließ an den Statthalter Grafen Coudenhove ein Handschreiben, in dem er der vielen Kundgebungen der loyalen Gesinnung beider Nationalitäten in tiefer Rüh-

---

Ich breche ab. Unser Dichter, der das Weltmeer durchkreuzt hat und oft zum Wanderstecken gegriffen, wohnt nun schon neun Jahre bei Linz, im Zaubertale. Still ist es in ihm geworden. Er hat seinen Halt gefunden. Er schafft in freudiger, ungeschwächter Kraft. Im Heiligtum seines Herzens hat er den Gral endeckt, den nun niemand ihm rauben kann. Nie wird in Erfüllung geh'n, was er in dem schönen Gedichte „Die Hirtenflöte und das Meer" sagt:

„Und bleibt mein Lied verschollen,
Die Wellen glitzern und rollen
Es namenlos weiter in Ewigkeit . . ."

Im Gegenteil. Sterns Name ist einer der wenigen baltischen, die im Auslande bekannt sind, und ich kann nur nochmals wünschen, daß auch seine Heimat ihn nach Verdienst würdigt. Und noch lange nicht möge die Stunde erscheinen, von der er in: „Wie ruht das Herz von Tages Mühe" singt:

„Die Seele spannt ihr Segel aus
Und treibt im guten Winde still,
Und treibt vielleicht bis früh nach Haus,
Wenn Gottes kühler Hauch es will . . ."

Stern ist ein gottbegnadeter Dichter. Wir Balten erkennen das stolz und freudig an. Unser Herz aber berührt er am tiefsten durch seine Gesänge an die Heimat. Ich schließe daher mit seinen Worten: „Der Heimat die Ehre!"

Wie ein stilles, heißes Deingedenken
Zittert in mein Herz der traute Klang;
In dein Wesen will ich mich versenken,
Heimat, Heimat, dir gehört mein Sang!
Nimm sie hin, die Krone meines Strebens,
Teure Heimat, die ich längst nicht sah!
Nimm sie hin, die Ehre meines Lebens,
Süßes Heimatland, Livonia!

Literarisches.

„Ein kleiner Wegweiser durch die Krim" (2. Auflage, St. Petersburg bei W. F. Rehbinder) ist von Dr. Gustav Sodoffsky in russischer Sprache («Мал. Путеводитель» rc.) herausgegeben worden.

Dr. S. hat den südlichen Teil der Krim-Halbinsel von Sewastopol bis Jalta zu Fuß durchquert und alle sehenswürdigen Ortschaften besucht, von welchen er, aus eigener Anschauung schöpfend, lebendige Schilderungen entwirft. Aber auch die am östlichen und westlichen Gestade liegenden Ortschaften werden von ihn in Kürze beschrieben, so u. a. die wichtigen Städte Eupatoria, Feodossia, Kertsch, Sewastopol und Bachtschissarai, die ehemalige Hauptstadt des Krimschen Chanats.

Dem Verfasser lag es vor allem an der Schilderung seiner Reise und der Beschreibung der Natur der Halbinsel vom geographischen und naturwissenschaftlichen Standpunkt; doch erörtert er nebenbei auch noch verschiedene Fragen historischen und wirtschaftlichen Charakters, so daß man aus der Lektüre seines Büchleins auch wirklich positiven Gewinn ziehen kann. Er erweist sich dabei als verständnisvoller Beobachter von Natur und Menschenleben, der bei allem ihn auszeichnenden Wirklichkeitssinn doch stets für die sich in der Natur und im Alltagsleben offenbarende Poesie ein offenes Auge besitzt. — Als Anhang sind dem Büchlein ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur sowie behufs bequemerer Orientierung ein Verzeichnis der interessanteren Ortschaften der Krim-Halbinsel beigegeben.

In besonders reicher textlicher Anordnung, künstlerisch schönstens ausgestattet, erschien soeben das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Das ganze Heft trägt einen Frühlingscharakter. Lenzmäßig mutet gleich die Eingangsnovelle „Frühling" von M. v. Versen an; frühlingsmäßig ist der köstlich illustrierte Artikel „Blumen am Wege", mailich gestimmt ist eine Salzkammergut-Plauderei mit entzückenden Zeichnungen von W. Gause. Gedichte von Hermann Hesse, Wilhelm Jensen, Otto Julius Bierbaum, Prinz Carolath, Bussse-Palma u. a. einen sich zu einem duftenden Lenzstrauß, während Ludwig Fulda ein reizendes „Ständchen" beisteuert, das Bog. Zepler zur Laute komponierte. Von dem „Sängerkrieg auf der Wartburg", dessen Jubiläum unmittelbar bevorsteht, berichtet Dr. H. Sendling; über die großartige Liechtenstein-Galerie in Wien schreibt Dr. Franz Servaes; höchst originell erzählt Balduin Groller von dem alten Liede „Ach Du lieber Augustin". Das Heft bringt an erzählenden Beiträgen u. a. noch eine Novelle von Richard Huldschiner „Der Tod der Gismonda Boccalino" und, worauf neu hinzutretende Abonnenten besonders aufmerksam gemacht seien, den Beginn eines großen Romans von Ida Boy-Ed: „Fast ein Adler".

Kunst und Wissenschaft.

Der Nachfolger Professor v. Bergmanns. Wie eine Berliner Korrespondenz zu berichten weiß, wird voraussichtlich Professor August Bier, der sich zurzeit in Berlin aufhält, um die kgl. Klinik zu besichtigen, zum Nachfolger Ernst v. Bergmanns ernannt werden. Bier wurde am 24. November 1861 zu Helsen im Fürstentum Waldeck geboren. Im Jahre 1889 habilitierte er sich in Kiel für Chirurgie, 1895 wurde er Extraordinarius, 1899 Ordinarius und Direktor der Universitätsklinik in Greifswald. Von dort kam er nach Bonn.

In Berlin wurde am 27. (14.) April die Große Berliner Kunstausstellung durch den Unterstaatssekretär Wewer im Beisein eines Generaladjutanten des Kaisers rc. feierlich eröffnet.

Mannigfaltiges.

Eigenartige Ehrung von Aerzten durch König Edward. Den beiden Aerzten, die König Edward von England 1902 während seiner Krankheit behandelt haben, Sir Frederick Treves und Sir Francis Laking, ist eine besondere Ehrung dadurch erwiesen worden, daß der König ihnen erlaubt hat, einen der Löwen des königlichen Wappens in ihr eigenes Wappen aufzunehmen. Wie die „Berl. Klin. Wchschr." nach dem „Britisch. medical Journal" mitteilt, geht diese Form königlicher Anerkennung auf Karl II. zurück, der für seine Lebensrettung in der Schlacht bei Worcester in ähnlicher Weise Teile seines Wappens verlieh. Einem ärztlichen Lebensretter ist ein solcher Gnadenbeweis bisher noch nie zuteil geworden.

— Eine Illustration zum Sprichwort „les extrêmes se touchent" bringt der „Prib. Krai" mit folgendem Zwiegespräch. In einem Wagen zweiter Klasse sitzen zwei Passagiere einander gegenüber. Einer ist breitschultrig, massiv, von „russischem Schlag" und wenig mitteilsam, der andere ist klein, behend, windig. Der Windige beginnt ein Gespräch: „Sie sind Kadett?" „Mehr links" — „Radikaler?!" „Mehr links" — „Sozialdemokrat?!!" „Mehr links." — „Also Sozial-Revolutionär?!!!" „Mehr links." — „Anarchist?" „Mehr links." — — „Was sind Sie denn schließlich?" „Beruhigen Sie sich, ich bin Monarchist. Wenn Sie immer weiter rund um die Erde nach links gehen, kommen Sie doch schließlich rechts an . . .!"

— Eine Ueberraschung. Hans und Jochem reisen zusammen mit der Red Star-Linie nach Amerika. Auf hoher See erkrankt Hans plötzlich und stirbt. Traurig steht Jochem dabei, als sein Freund Hans in schlichter Seemannsweise den Wellen übergehen werden soll; und als er sieht, wie die Leiche noch mit schweren Kohlenstücken beschwert wird, bricht er tiefergriffen in die Worte aus: „Hans, ick wußt ümmer, dat du tan de Höll' gahn würdst, awer ick hew doch nie dacht, dat du dine eigne Führung mitbringen mußt!"

— Humor des Auslandes. Ein Advokat, der einen Mann wegen Einbruchs verteidigte, hielt die folgende Ansprache an den Richter: „Euer Ehren, ich behaupte, daß mein Klient überhaupt nicht in das Haus eingebrochen ist. Er fand das Fenster des Wohnzimmers offen stehen und steckte lediglich seinen Arm hinein und nahm ein paar Kleinigkeiten. Nun ist aber der Arm meines Klienten nicht er selbst, und mir fehlt das Verständnis dafür, wie Sie das ganze Individuum für ein Vergehen bestrafen können, das nur von einem seiner Gliedmaßen begangen ist." — „Dieser Einwurf", versetzte der Richter, „ist sehr mit Recht gemacht. Seiner Logik folgend, verurteile ich hiermit den Arm des Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis. Er kann ihn begleiten oder nicht, wie es ihm paßt." — Der Angeklagte lächelte und löste mit Unterstützung seines Anwalts seinen künstlichen Arm, den er auf die Anklagebank legte, worauf er sich entfernte. — — Eine Londoner Dame sprach eines Tages zu dem berühmten Maler Whistler: „Glauben Sie, Herr Whistler, daß das Genie erblich ist?" — „Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen, gnädige Frau, entgegnete Whistler. „Der Himmel hat mir keinen Sprößling geschenkt." („The Argonaut.")

rung gedenkt und seine Genugtuung über den allgemeinen Aufschwung und seine Freude über das Aufblühen der Stadt Prag ausdrückt. Das Schreiben fährt dann fort: „Nun aber glaube ich, daß die Stunde gekommen ist, wo die beiden Volksstämme, in ihrer nationalen Kraft und Eigenart erstarkt, sich ohne Rückhalt die Hand zur Verständigung reichen und dann ohne Sorge um die Bewahrung ihres Volkstums in gemeinschaftlichem Wirken und Schaffen vorgehen können. Mit der Durchführung der staatsbürgerlichen Gleichheit auf dem Gebiete des Wahlrechts ist unter erfolgreicher Mitwirkung einer von mir aus Vertretern der verschiedenen Nationalitäten berufenen Regierung zugleich auch das verheißungsvolle Werk der Ausgleichung der nationalen Gegensätze begonnen worden, das mit aller Kraft gefördert und über alle Hindernisse hinweg der Vollendung zugeführt werden muß. Auch diese Mauern, die die Völker noch trennen und die volle Entfaltung ihrer reichen natürlichen Anlagen, wie auch der Macht des Staates hemmen, fallen zu sehen, wäre mein höchster Wunch. Ich würde es als mein größtes Glück betrachten, wenn ich, der ich alle Leiden des Kampfes mitgefühlt, nun auch die Freude des nationalen Friedens mitempfinden könnte. — Um 8½ Uhr vormittags reiste der Kaiser unter den begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach Wien ab.

Italien.

Neuerdings hat in Italien eine koloniale Bewegung kräftig eingesetzt, nachdem man lange Jahre den kolonialen Fragen, beeinflußt durch die Mißerfolge in Erythräa, geringe Sympathie entgegengebracht hatte. In Rom ist jüngst unter dem Vorsitz des Senators De Martino ein Kolonial-Institut entstanden, das zum Ziel hat, die Bande zwischen Mutterland und den in der Fremde wohnenden Italienern enger zu knüpfen. Auch will man eine Propaganda zu Gunsten der eigenen Kolonien entfalten. Nach französischem Vorbild will man Vorträge organisieren und mehr als bisher nach Nord-Afrika, besonders Tripolitanien und Erythräa, die französische Auswanderung lenken. Gerade diese Gebiete haben italienische Hoffnungen erweckt nach Abschluß des italienisch-französisch-englischen Vertrages über das Reich des Negus Menelik. Daß man in Tripolitanien mit größerer Energie vorzugehen gewillt ist, lehrt die Eröffnung einer Niederlassung der Bank von Rom. Der „Messagero" preist dies als ein Vorbild für die Privatinitiative, die jetzt eine Auswanderung nach Tripolitanien organisieren solle.

Nordamerika.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Ausstellung in Jamestown ist, wie hier nachgetragen sei, eine „Jubiläums-Ausstellung" — veranstaltet zum Andenken an die vor 300 Jahren erfolgte erste Niederlassung der Engländer auf dem nordamerikanischen Festlande. Sie ist zugleich mit einer großen Flottenschau verbunden und zu diesem Zweck sind 35 Panzerschiffe und Kreuzer sowie zahlreiche Torpedoboote und Privatjachten hier eingetroffen. Die stattliche Flotte im Verein mit den landschaftlichen Reizen Hampton Roads bietet ein fesselndes Bild.

Lokales.

In diesem Jahre soll, worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Pädagogen zu lenken ersucht werden, in St. Petersburg ein allrussischer Kongreß der Zeichen- und Kalligraphielehrer zusammentreten, um die mannigfachen gesteigerten Anforderungen und neuen Bedürfnisse, welche auf diesem Unterrichtsgebiete sich geltend gemacht haben, eingehend zu erörtern und, unter Festhalten an den bewährten Erfahrungen, die Einführung neuer vervollkommneter Lehrmethoden anzubahnen.

Die Initiative zur Berufung dieses Kongresses geht von den Herren A. N. Sſmirnow und W. Beyer aus, die beide als Lehrer an der deutschen St. Annen-Kirchenschule in St. Petersburg angestellt sind. Man rechnet dabei, wie uns mitgeteilt wird, speziell auf eine regere Teilnahme der Pädagogen und sonst am Unterricht in den graphischen Künsten interessierten Persönlichkeiten in den Ostseeprovinzen, in deren Schulwesen und Zeichenunterricht Tüchtiges geleistet worden ist. — Bevollmächtigtes Mitglied des temporären Organisations-Komitees als Vertreterin für die Ostseeprovinzen ist Frl. Doris Werner in Libau (Thomas-Str. 32), die es übernimmt, bis zum 14. Mai d. J. Auskunft in speziell lokalen Angelegenheiten zu erteilen.

Die Interessenten werden gebeten, sich über den ihnen erwünscht erscheinenden Termin zu äußern und ihre diesbezüglichen Wünsche sowie sonstige Mitteilungen an das Zentralbureau in Petersburg (Herr A. N. Sſmirnow, Ssaperny Pereulok 12) zu übermitteln, wo, gemäß den verlautbarten Wünschen, der endgiltige Termin des Kongresses festgesetzt werden soll; in Aussicht genommen ist entweder die Zeit vom 5.—12. August dieses Jahres oder die Zeit um Neujahr 1907/08.

Deutscher Verein.

Die hiesige Geschäftsstelle des D. V. ist von morgen, Gründonnerstag, ab bis zum dritten Osterfeiertag, Dienstag, den 24. April, ge-

Fortsetzung in der Beilage.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u.
die Badedirektion.

Buchstabenklötzchen

mit welchen jedes Kind spielend das Lesen, Schreiben und Rechnen erlernt, in verschiedenen Grössen vorrätig u. auf Bestellung zu haben in der Tapeten- und Farbenhandlung
Im Rathause. **P. Sohnwald.**

Frische Lymphe

eingetroffen.
Heinr. Holtfreter Stadt Impfer Ritterstr. 4

Soeben erhielten zu den **Feiertagen** schöne,
süsse Apfelsinen
helle 10 St. 30 K, Blut 10 St. 45 K
Lellep, Nurk & Co.
Russische Str. 10.

Gute Stofweine

als wie:
Madeira } à 80 u. 1 Rbl. Stof
Portwein }
süssen Krimmer, à 60 K. pr. St.
Ja- u. ausl. Champagner, Liqueure, Spirituosen u.s.w.
empfiehlt
J. Mürk.

Заказы на
хорошія творожныя пасхи
принимаетъ
Молочная Ферма
на Новорыночной ул. № 21.

Vorzügl. Stofweine

à **50, 60, 70, 80 Kop.** und **1 Rbl. pr. Stof** empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühnstr. 8!

Messina-Apfelsinen
Messina-Citronen
Valencia-Apfelsinen 10 St. 35 C. u. teurer
frisches Naschwerk
empfiehlt **D. Welikow.**

Soeben erhielten schöne **getrocknete Früchte** zu Kompott
Mixed Pickles
(Gemischt von allen Sorten)
per Pfund 25 Kop.
Lellep, Nurk & Co.
Russische Str. Nr 10.

Grammophone

unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, offeriert zu **konkurenzlos** niedrigen Preisen, **auch zu Teilzahlungen,**
D. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Pfauen zu verkaufen
— Bergstrasse Nr. 10

Hôtel „Amerika".
Zu verkaufen
gut schlagende Kanarienvögel
auch Weibchen zum Hecken.

Trockene
Bretter u. Streckbalken
werden von der Niederlage — Gartenstr. 65 — verkauft. N. Ekimow.

Frühjahrskuren



Oberwald
b. St. Gallen. (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach **Dr. Lahmann.** Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustriertо Prospekte frei.

In neuer Sendung empfing und empfehle
Gürtel, Damen- und Kinderkragen.
Luise Schwarz.

Wasserdichte
Regenmäntel
(Nakidki) für **Knaben** u. **Mädchen** aus Seidengummi empfiehlt in allen Grössen zu besond. billigen Preisen
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Spazierstöcke
Reitstöcke
erhielt in **grosser Auswahl**
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Wer copiert Noten?
Offerten mit Preisangabe sub „Noten" an die Expedition erbeten.

Student
bereitet z. Hauslehrer-, Apothekerlehrl., Freiwill.- und and. Examina vor — Lodjenstr. 19a, Qu. 7.

Gesucht ein junges Fräulein
für eine Droguenhandlung. Gage 15 Rbl bei vollkommenem Familienanschluss. Näheres: Ново Петергофъ, К. Эстеръ.

Ein junges Mädchen, das in Petersburg das Lochwizky-Skalon Gymnasium beendet hat, wünscht für den Sommer **Stunden zu erteilen.** Übernimmt auch schriftliche Arbeiten. Off. an d. Exp. d. Bl. sub C. F.

Eine Wirtin
mit guten Empfehlungen, die kochen u. nähen kann, für einen kleinen Haushalt auf dem Lande gesucht Stern-Str. 2, im Hof, v. 8—10 morg.

Für ein grosses Gut mit Brennerei und Meierei wird
ein Eleve
aus guter deutscher Familie **gesucht.** Auskunft erteilt vom 24 April an, Fellinsche Str. 9, v. Roth.

Gartenschaukel mit Stühlen
billig **zu verkaufen** — Jakobstr. 40.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
steht zum Verkauf Revaler Str. 28.

Eier-Farben - - Eier-Lack
empfiehlt
W. Daugull, Gr. Markt Nr. 10.

Feine abgelagerte flaschenweise in- & ausländische
Weine Champagner Liköre Schnäpse
empfiehlt im wohlassortierten Lager
B. Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Frischen grobkörnigen **Caviar**
halbgepreßten „
Sömga, mildgesalzenen
Geräucherten Rig. Lachs
„ Sprotten
Kurische Rauchwurst
Königsheringe
Schwed. Appetit-Anchovis
Kronen-Hummern
Straßburger Gänseleberpasteten
Wild in großer Auswahl
Frische Gurken
Feinste frische Konserven in Gemüse, Fleisch, Fisch, Wild
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Zu Festlichkeiten besorge sämtliche Delikatessen, Wild, Fische, Gemüse der Saison.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Ein neuer Sofatisch
ist billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. Nr. 60.

Blühende Blumen
empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. 26.

Verlangt für die Blumen
„Blumenkraft"
Blumenkraft giebt für alle Blumen und Zimmerpflanzen Kraft zum Gedeihen und vertilgt Würmer und Insecten.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!
Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-**Knollen, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis
Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estland.



Erdbeerenpflanzen
in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken
Ruhm v. Döhbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt
J. Daugull.

Stamm- und niedrige
Rosen
für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt
die Firma Rembach.
Bergstr. 14, in Dorpat.

Erdbeerpflanzen
„Laxtons Noble", d. bekannt beste Sorte, à 150 Kop. pro 100 Stück zu haben — Mühlenstrasse 29.

Kronen- und Teerosen, Hybriden billig zu haben — Kastanien-Allee 25a.

Verschiedene **hübsche Kleinigkeiten,** ausser anderem
Diamantenohrgehänge
stehen zum Verkauf Malzmühlenstrasse 21, Qu. 1.

Soeben eingetroffen:
In zwei Welten.
Ein Lebensbild
des Pastor prim.
Rudolff Hermann Gurland.
Preis geb. 2 Rbl. 70 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln
und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im
Möbelmagazin Carl Rammat.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**
Gesucht **Personen** beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

CEMENT
offeriert **billigst**
F. G. Faure
Holmstr. 14.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**



Acker- & Meiereigeräte
in grosser Auswahl, neuester u. solidester Konstruktion, **Burmeister-** u. **Wain-Centrifugen „Perfect"** in allen Grössen für Kraft- u. Handbetrieb, **gepresste Stahlgeschirre** verschiedener Art, **Nielsens Breitsaemaschinen** u. **Drillmaschinen** (1 Pferd) für Korn und Gras, **„Arvika"-** u. **„Allemp"-Patentpflüge, Heurechen, Grasmäher, „Hercules"-** und **Federeggen** ganz aus Stahl empfiehlt
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Eine neue Wiener Zither
mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Uebernehme billig
alle Töpferarbeiten.
Töpfer **P. Napp,** Lehmstr. 4/6

Vormals Const. Nikolajew
Neumarkt-Strasse 2
neben der Apotheke Jürgenson & Schaback
empfiehlt jeglicher Art
Schuhwaren
eigener Arbeit
sowohl Vorrat, als Anfertigung u. Reparaturen.
Elegante Façon. — Dauerhaft im Tragen. — Reelle Preise.
Spezialität: **Feinere Schuhwaren**
M. Parw.

Die
Ausstellung
der
Arbeiten armer Frauen
Neumarktstrasse Nr. 20
im Hof, **bei Frau Haffner**
empfiehlt zu Ostergeschenken eine grosse Auswahl von **Schürzen,** darunter sehr hübsche, nach finnischen Mustern gewebte; **bunte Schürzen, Dielenläufer, Hemde, Jacken** und einen Rest der vom Bazar übriggebliebenen Arbeiten.
Um freundlichen Zuspruch bittet dringend
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Eine kleine möbl. Wohnung
nebst Benutzung eines Gärtchens wird für den Mai und Juni im oberen Stadtteil zu mieten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten bei Frau Eschscholtz, Scharrenstr. Nr. 12, 3 Treppen.

1 kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche wird zu mieten **gesucht.** Offerten sub „A. J." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Schulzwecke geeignete Räume
gegenwärtig vom Puschkin-Gymnasium eingenommen, werden vom August a. c. **mietfrei.** N. Ekimow, Gartenstr. 65. Daselbst **Wohnungen** v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung, 2 Zimmern mit Küche und 4 Zimm. zu vermieten.

Eine Wohnung
von 6 Zimm., Vorzimmer, Veranda, Garten wird mietfrei — Mühlenstr. 41.

Mietfrei am 1. Juni
1 Wohnung
von 4 Zimmern — Mühlenstr Nr. 3. Näheres Qu. 3.

Möblierte Zimmer
mit wirklich guter Pension **zu haben** — Jakobstrasse 38, 1 Tr. Zu besehen von 11—2 Uhr.

Zu vermieten
zwei einzelne Zimmer
eines mit separatem Eingang; auf Wunsch mit Pension — Gartenstr. 41

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Ein Flügel u. 1 Divan mit 6 Stühlen
werden billig verkauft — Karlowa-Strasse 47, von 1—3.

D. H.-V.
Bibliothek.
Der Feiertage wegen findet die nächste **Büchervertheilung**
Mittwoch, den 25. April d. J.
v. 6—7½ Uhr A.
statt.
Der Bibliothekar.

Abonnementshefte
für die diesjährige Theater-Saison
in Checkbüchern
zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5 %, 10 %, 15 %** u. **20 %** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der
Buchhandlg. J. G. Krüger.
NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend d. 21. April inkl., reserviert.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonnabend, den 21. April c.
nachm. 3 Uhr:
Knabenabteilung
(Ausstellungsstrasse 2).
Eierfärben.
NB. Sonntag keine Knabenabteilung.

D. H.-V.
Die
Schlussfeier
(25-jähriges Bestehen)
der
gewerblich. Zeichenkurse
nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet
Montag, den 23. April a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale d. Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

„Bürgermusse".
Am zweiten Osterfeiertag, 23. April
Operettenposse
„Liblikad"
in vier Akten. Mit nachfolgendem
Tanz.
Preise der Plätze (incl. Markenst. u. Tanz): 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop., 45 Kop. u. 32 Kop. — Billette sind zu haben in d. Buchh. K. Sösst, Buchhdl. P. Schmidt, Kaufhof Nr. 3, und am 1. und 2 Osterfeiertag von 12 bis 2 und am Vorstellungstage von 5 Uhr ab an der Kasse in d. Bürgermusse. A. Wiers.

Zu vermieten
eine Sommerwohnung
unweit der Stat. Wäggewa. Näh. bei Herrn Dross, alt. Anatomicum.

Heiligensee.
Möblierte Sommerwohnung.
Näheres bei Fr. Prof. N. v. Schmidt, Ritterstrasse 26.

Süsse kaukas. Stofweine

hoher Qualität, stof- & flaschenweise

Anusch, roter,	. . . pro	Stof	65	Kop., pro	Flasche	55	Kop.
do. weisser	„	„	65	„	„	55	„
Madeira	„	„	85	„	„	65	„
Portwein	„	„	85	„	„	65	„
Madeira, trockener	„	„	1.—	„			
Ungarwein, feiner	„	„	1.—				

empfiehlt

Alexanderstr. 2. **B. Frederking.**

Die Conditorei W. J. Luchsinger

empfiehlt zum bevorstehenden **Osterfeste:**

Eier und Hasen aus Schokolade und Marzipan
Oster-Cartonnagen, Bonboniéren, Atrappen etc.
Auf Bestellung: Baben, Kulitschen, Paskhi u. pol. Mazurka.

Zur gefl. Beachtung: Das geehrte Publicum wird höflichst gebeten Bestellungen zum Feste möglichst frühzeitig aufgeben zu wollen. Am ersten Feiertage ist die Conditorei von 12—5 geöffnet.



Zum Besuch
meiner
reichhaltig. Ostern-
Blumenausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.



!!! Blumen !!!

Bevor Sie Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste und die Gräber Ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen schmücken, bitte, die

Gärtnerei Marienstr. 31

in Dorpat, vis-à-vis dem alten St. Johannis-Friedhof, 2 Minuten Gang

zu besuchen. Daselbst finden Sie zu mässigen Preisen einen grossen Vorrat **schönblühender Pflanzen,** als:

Rosen, Hyacinthen, Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Vergissmeinnicht Levkoyen etc., wie auch Heliotrop (Lederle) Neu!!! schön grossblumig und reichblühend, auch **verschiedene Sorten Schnittrosen,** lang und kurz geschnitten.

Lesta.

Ein Dépôt

unserer

ausländischen und russischen Weine und Getränke

haben wir Herrn

W. Daugull

in Dorpat, am Grossen Markt Nr. 10

übergeben.

Hochachtungsvoll

Krafft & Jenckel

Weinhandlung, gegr. 1852

jetzt Weberstr. Nr. 5, in Riga.

Die Niederlage der Bierbrauerei

C. L. Kymmel-Riga

empfiehlt ihre anerkannt **vorzüglichen Produkte** als:

Pilsener, hell | **Loewenbräu, dunkel**
Lager, „ | **Spalterbräu,** „
Wiener, „ | **Porter**
Honig-Met

in ganzen und halben Flaschen, korb- und flaschenweise;

in Globusselbstschänkern:
Pilsener, Loewenbräu u. Spalterbräu,

einer gefälligen Beachtung.

Für die Feiertage erbitte frühzeitige Bestellungen

im Magazin **B. Frederking**

Alexanderstr. 2. — Telephon 23

und in den **Bierbuden:** Alexanderstr. 20, Küterstr. 14, Petersburgerstr. 39 und Felsenkeller, Botanische Str. 3.

Unser reichhaltiges

Weinlager

von inländ. und ausländischen Weinen aller Sorten sowie

Liqueure, ausländ.
„ eigener Fabrik
Schnäpse, „ „
Arrac, Cognac, Rum } **in alter abgelagerter Qualität**

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlg. & Destillatur

„Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Telephon Nr. 127.

Die Dampfbrauerei der Aktiengesellschaft

„Sack"

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihre anerkannt vorzüglichen

Biere: **Dortmunder** (in halben Flaschen) • **Münchener-Export** (dunkel) • **Pilsener** und **Cabinet.**

Bestellungen werden entgegengenommen in der **Niederlage, Rigasche Str. 135,** und in den Handlungen der Herren Kasarinow Ritterstr. Nr. 6, Mürk Rigasche Str. 1 und H. Kerstens Rigasche Str. 55.

Die Bestellungen bittet man rechtzeitig aufzugeben.

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Strasse Nr. 7

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

ausländischer und inländischer

Weine

eigene und Originalfüllung.

Französ. Champagner Louis Roederer, Moët & Chandon, Crémant d'Ay Rosé, Moët & Chandon, Crémant Impérial, V-ve Pommery sec, V-ve Clicquot Pensardin England, G. H. Mumm & Co. Extra dry, Heidsieck & Co. Monopole, Pieper Heidsieck 5 Rbl. d. Flasche,

Russisch. Champagner „Doyen & Co.", „Excelsior", „Carte d'Or", „Weisskopf".

etc. etc. etc.

Cognac, Rum, Arac
mit Zollbanderole,

Echte ausländisch. Liqueure

Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Marasquino de Zara, Cherry Brandy, Cacaochouva, Angélina etc.

Echte inländische Liqueure

Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu de Nord etc.



A. Danziger

gröxtes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Wiener Konditorei.

Zum **bevorstehenden Osterfest** empfehle eine reiche Auswahl von

Ostereiern

aller Art:

Marzipan-Eier von 1 Kop. an aufwärts, **gefüllte Delikatess-Eier, Naturell Marzipan-Eier mit schönen Mustern, Chocoladen-Eier,** sämtlich mit Surprisen gefüllt, **Peluche-Eier, Holz-Eier** mit und ohne Surprisen, **Papier-Eier, Glas-** und **Bronze-Eier, Zucker-Eier** u. s. w. Hübsche und wohlschmeckende **Ostergruppen aus Marzipan, Osterattrapen, Hasen, Küchlein** u. s. w.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit 30% unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar
geräucherten Düna-Lachs
geräucherten amerik. Lachs
mildgesalzenen Sëmga
geräucherte Sprotten
feinste Königs-Heringe
Delikatess-Heringe
in Glastönnchen
echte Strassburg. Gänseleberpastete in Terrinen
grosse Auswahl in englischen, französischen, deutschen und russischen
Fisch-, Fleisch-, Wild-, Gemüse- und Fruchtkonserven

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Spannferkel eingetroffen

Peplerstr. 11. **H. Luiga.**



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Prachtvolle Topfrosen

in den schönsten Farben u. **verschiedene blühende Blumen** zu Ostern offeriert die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Fellinsche Strasse 15.

Blumenhandlung Johannisstr., am Barklay-Platze.

Gartenarbeiten jeglicher Art sowie **das Schmücken der Gräber** werden geschmackvoll und billig ausgeführt durch die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Die anerkannt besten

Biere d. Brauerei C. Stritzky-Riga

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Kühnstr. Nr. 8! ***Bernh. Frederking.***

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich im Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Im Fall genügender Anzahl von Pensionären beträgt die Zahlung 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 1. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.

Baron Em. Mengden.

Zur gefl. Kenntnisnahme.
Habe mein **Geschäft** und werde **übergeben** persönlich **nur noch bis Mitte Juni** hierselbst die Kurse im Originalschnitt anfertigen erteilen u. zwar: tagsüber zu bisherigen Preisen, doch **Abends von 5—9 Uhr** zu

halben Preisen

um allen denen die grosse Erleichterung im selbständigen Schnittanfertigen zugänglich zu machen, d. nicht so viel zahlen konnten und dadurch sich gezwungen sahen, mit unvergleichlich **minderwertigen altmodischen unzulänglichen** Schnitt-Methoden vorlieb zu nehmen oder garnicht zu lernen.

Der Preis ist also: für die Abendkurse für **Kleiderschnitte** statt 15 Rbl. **nur 8 Rbl.,** für **allerl. Schnitte** statt 25 Rbl. **nur 12 Rbl.**

Für Wittwen, die sich ihr Brod damit selbst verdienen müssen, **noch billiger.**

Bitte alle w. Leserinnen, dieses allen und jeden, die die Zeitung nicht lesen, mitzuteilen, damit recht vielen diese **Gelegenheit** zu nutze kommt.

Von Ostern an können Schülerinnen wieder jeden Tag antreten.

Frau A. Janson, Wallgraben Nr. 13.

Süsse
Messina-, Valencia- } **Apfelsinen**
frische Bohnen
verschied. Konserven
frisches Naschwerk
frische Feigen

empfiehlt

J. Mürk.

Rigasche Str. 1

W C

leser onditorei.

Zum bevorstehenden **Osterfest** empfehle

Baben, Kulitschis, Masurecks u. Pasqui, Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen.

Ersuche freundlich um **rechtzeitige Bestellung.**

Осетрина малое.
Сельди кор., миноги
Кильки Рев., огурцы
Грибы мар., консервы
разн.
можно получить у **Д. П. Великова.**

Weich-Käse
Demi-sel
Camembert
Brie
Portionenroquefort
Mont d' or
Limburger, deutscher
Limburger, russ., reifer
Frühstücks-Pumpernickel in Dosen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Gefunden

am Freitag ein **Päckchen mit Pinsein und Tuben.** Abzuholen Peplerstrasse 6, zwei Treppen.

1 brauner Jagdhund

(Hündin) hat sich **schon am 1. Dez. 1906 eingefunden** — Gemeinde Kawast, „Põldmaa"-Gesinde.

Oeffentl. Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gehilfe; M. S. (2 Br.); Garten (2 Br.); Noten 2 Br.); A. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 90. Mittwoch, 18. April (1. Mai) 1907.

schlossen. Am Ostersonntag ist die Lesehalle den ganzen Tag über geschlossen, an den übrigen, ebengenannten Feiertagen ist sie nur von 12 Uhr m. bis 8 Uhr ab. geöffnet. Am Charfreitag, Ostersonntag und Dienstag, den 24. April, fallen auch die Bibliothekstunden fort.

*

Die Proben zum Volksliederkonzert am Stiftungstage, den 10. Mai, finden unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing statt, und zwar: um 8 Uhr abends am Mittwoch, den 25. April (nicht Donnerstag, den 26. April, wie ursprünglich bestimmt war), im oberen Saal der Ressource, am Montag, den 30. April, Donnerstag, den 3. Mai, und Montag, den 7. Mai, im Saale der Marien-Gilde und endlich am Mittwoch, den 9. Mai, im oberen Saal der Ressource. Anmeldungen von Mitgliedern, Männern und Frauen, die sich am Konzert aktiv beteiligen wollen, nimmt Herr Musikdirektor Griwing in seiner Wohnung (Stern-Str. Nr. 19) täglich von 11 bis 12 Uhr vorm. entgegen. Textbücher und Noten sind an der Geschäftsstelle von Mittwoch, den 25. April, ab erhältlich.

Mit dem heutigen Tage tritt der neue Sommerfahrplan in Kraft, der indes, soweit die Baltische Bahn in Frage kommt, so gut wie gar keine Veränderungen aufweist. Auf der Felliner Bahn sind dagegen sämtliche Züge abgeändert, doch liegt uns der Fahrplan leider noch nicht vor.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die Mitteilung in Nr. 89 Ihrer Zeitung, betreffend „eigenmächtige Entfernung eines Gasmessers", enthält einige Ungenauigkeiten; ich bitte Sie daher höflichst, folgende Aufklärung in Ihrem geschätzten Blatt veröffentlichen zu wollen.

Wenn die Verwaltung des hiesigen Gaswerks sich genötigt sieht, gegen einen säumigen Zahler gerichtlich vorzugehen, so wird dem betreffenden Konsumenten das Gas rechtzeitig schriftlich gekündigt, unter Hinweis darauf, daß, falls bis zu einem bestimmten Termin eine Zahlung nicht erfolgt, die Gasleitung abgesperrt werden wird. — Die Absperrung geschieht entweder durch Abnehmen der Gasuhr oder mittelst Durchschneiden der betreffenden Straßenleitung. In Hinsicht darauf, daß die Abschraubung der Gasuhr weit einfacher und namentlich für den Konsumenten viel billiger ist, falls er nach Regulierung seiner Schuld an die Gasanstalt wieder Gas zu benutzen wünscht, wählt die Direktion der Gasanstalt zunächst diesen Weg. Ihr und ihren Beamten ist sehr wohl bekannt, daß der Gaskonsument die Herausgabe des der Gasanstalt gehörigen Gasmessers verweigern und eine gewaltsame Abnahme der Gasuhr als unerlaubte Selbsthilfe bezeichnen kann. Bei geringstem Widerspruch wird daher ohne weiteres von einem Fortnehmen der Gasuhr abgesehen und zur Durchschneidung des Rohres geschritten. Zur Abnahme einer Gasuhr genügt meistens ein Mann. Wenn für diese Prozedur drei Angestellte des Gaswerks abkommandiert werden, so sollen zwei als Zeugen dienen.

Im vorliegenden Fall war seitens der Gaswerksverwaltung dem Kaufmann Holst wegen Zahlungsverweigerung die Gasabgabe ordnungsgemäß gekündigt worden. Die Kündigung war auf Anordnung des Präses der Gaskommission, Hrn. Stadtrats A. Großmann erfolgt, welcher in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Direktors handelte. Im Geschäftslokal des Herrn Holst erschienen als Zeugen und zur Abnahme der Gasuhr der Buchhalter des Gaswerks Herr C. Palm, der Uhrencontrolleur Puna und der Schlosser Lauritz. Herr Holst war bei dem Vorgang nicht anwesend. Weder die anwesende Frau Holst noch sonst Jemand hat gegen das Abnehmen der Gasuhr protestiert. Herr Holst hat den Trick gebraucht, auch die als Zeugen erschienenen, sich passiv verhaltenden Beamten zu verklagen.

Herr Stadtrat A. Großmann war nicht als Zeuge vorgeladen worden, sondern freiwillig beim Friedensrichter erschienen, um womöglich die Verklagten zu rechtfertigen. Die Angelegenheit wird beim Friedensrichter-Plenum nochmals zur Verhandlung gelangen. Hochachtungsvoll

J. Neumann
Direktor des städt. Gaswerkes

Der Handel in den Monopolbuden ist, laut Erläuterung des Finanzministeriums, bis zum Erlaß obligatorischer Bestimmungen seitens der örtlichen Selbstverwaltungsorgane über die Arbeitsstunden an den Feiertagen (mit Ausnahme der Sonntage und der hohen Festtage) an diesen Tagen wie bisher gestattet, und zwar in allen Städten mit Beendigung des Gottesdienstes bis 5 Uhr nachmittags und in den Dörfern von 12 bis 3 Uhr nachmittags. — Am Karfreitag müssen die Monopolbuden im Laufe des ganzen Tages geschlossen sein.

In der Fortuna-Straße 18 sind beim Schuhmacher Poska im Laufe von etwa 2 Monaten 20 Paar Stiefel und Schuhe im Werte von über 50 Rbl. gestohlen worden. —h

---

Die Preise für Lebensmittel auf dem Markt sind vor den Feiertagen gestiegen: Kalbfleisch kostet 10—18, Rindfleisch 1. Sorte 14—15, 2. Güte, 12—13, Schweinefleisch 17—22, Schinken 21—26, geräuchertes Schaffleisch 14 Kop. pro Pfd.; Eier 4½—5 Kop. pro Paar; Bauerbutter 30—33, Tischbutter 40—45 Kop. das Pfund; saure Gurken 3—5 das Paar; lebende Hühner 100—120, geschlachtete 80—90 Kop. das Stück; warme Milch 6—7, süßer Schmant 20—25, saurer Schmant 35—45 pro Stof; Schwarzbrot 2½—3 Kop. per Pfd.; Kartoffeln 100—120 Kop. pro Lof. — Fische sind recht rar: geräucherte Häringe 5—6 Kop., lebende Hechte 10—12, Brachse 15—17, Sfig 20 Kop. pro Pfund 2c.

—ch.

Die Nr. 8 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Ursache der periodischen Taubheit des balzenden Auerhahns von Prof. Dr. Olt. — Eine Bärenjagd am Ural von Axel Kulbach. — Vom Vogelzuge und zur Balz. — Vom Wildmarkt. — Zeitschriftenrundschau. — Verschiedenes. — Forstwesen: Ueber Bestandesgründung und Bestandespflege von W. Gaertner (Schluß). Aus forstlichen Blättern. — Vom Holzmarkt. — Fischwaid. — Raubzeug-Prämiierung des Estl. Ver. von Liebhabern der Jagd. — Vereinsnachrichten.

Parlamentsbericht.

XXVIII. (geschlossene) Reichsduma-Sitzung vom 16. April.

Die der Beratung der Rekruten-Vorlage gewidmete Sitzung dauerte von 11 Uhr vorm. bis 8¼ Uhr abends. Der Sitzung wohnten bei, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, mehrere Minister, darunter der Kriegsminister. Stolypin war abwesend. Kusmin-Karawajew verlas das Gutachten der Kommission, in dem die Annahme der Regierungsvorlage befürwortet wird. Hierbei erklärte der Referent, daß die Reichsduma die Verantwortung für das diesjährige Rekrutenkontingent ablehne. Weiter wies der Redner auf die Notwendigkeit von Militärreformen; u. a. solle den Truppen nicht die Unterdrückung von Unruhen auferlegt und die Offiziersburschen sollen abgeschafft werden.

Der Kriegsminister Generalleutnant Roediger wandte sich gegen einige Behauptungen des Vorredners, wobei er das Vorhandensein von Mißständen zugab. Hinsichtlich des Instituts der Offiziersburschen bezeichnete der Kriegsminister die vollständige Aufhebung desselben als unmöglich. Seine Rede wurde wiederholt durch Zwischenrufe und Lärm von der Linken unterbrochen. Als der Kriegsminister, über die Störung unzufrieden, den Ton seiner Stimme erhöhte, wurde ihm zugerufen, daß er nicht Soldaten, sondern eine Volksvertretung vor sich habe.

Kartaschew erklärte namens der Arbeitsgruppe, man könne nicht die verlangten Rekruten der unverantwortlichen Regierung übergeben. Wer nicht wage, gegen die Vorlage zu stimmen, könne den Saal verlassen. — Von den Kadetten traten Maklakow und Hessen für die Vorlage der Regierung ein. — Es folgte hierauf der sensationelle Sarubowsche Zwischenfall.

Die stürmische Szene in der Montag-Sitzung

verlief, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, folgendermaßen.

... Sarubow beginnt seine Rede mit einer Reihe unparlamentarischer Beleidigungen der Armee und der Regierung. Der Vorsitzende ersucht ihn, zur Sache zu sprechen. Sarubow kümmert sich nicht darum. Wachsende Unruhe auf der Rechten. Sarubow fährt in seiner Rede fort und spricht eine direkte Beleidigung der Armee aus. Da bricht ein stürmischer Protest auf den Bänken der Rechten los.

Der Kriegsminister und die übrigen Beamten des Kriegsministeriums erheben sich von ihren Plätzen. Die Rechten verlangen Anwendung des § 38 gegen Sarubow und seine Entfernung von der Sitzung. Die Linken verlangen, daß man Sarubow seine Rede beenden lasse. — **Unglaublicher Lärm**, der kein Wort verstehen läßt. Der Vorsitzende klingelt und sagt etwas, zu Purischkewitsch gewendet.

Mit Mühe verschafft sich der Vorsitzende Gehör und erklärt, daß die Duma die Worte von Sarubow mißverstanden habe. Sarubow werde erklären, daß seine Worte keine Beleidigung der Armee enthielten.

Sarubow nimmt es an, eine Erklärung zu geben und wiederholt seine Beleidigung in noch schärferer Form. Da nehmen **Lärm und Aufregung** einen in der zweiten Duma **noch unerreichten Grad** an. Nicht nur von den Bänken der Rechten und Gemäßigten, sondern auch von denen der Kadetten ertönen Rufe der Entrüstung. Parteilose Bauerndeputierte eilen auf den Präsidenten los und verlangen die sofortige Entfernung von Sarubow. Unter allgemeinem Lärm erklärt der Vorsitzende, daß er den Zwischenfall für erledigt (!!) ansieht.

Sofort verlassen die Rechten, Gemäßigten, Oktobristen und Parteilosen den Saal; mit ihnen gehen der Kriegsminister und die Beamten dieses Ministeriums fort.

Der Lärm auf den Bänken der Kadetten und Linken dauert an. Der Vorsitzende unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten.

Sofort halten alle Fraktionen private Konferenzen in ihren Zimmern ab. Die Pause wird auf 2 Stunden verlängert.

Unter den Kadetten und den Linken verbreitet sich das Gerücht, daß, wenn die Duma nicht den § 38 gegen Saburow anwende und ihn von der Sitzung ausschließe, die unangenehmsten Verwickelungen die Folge wären. Die Rechten beschließen, einen schriftlichen Protest einzureichen und an der weiteren Sitzung nicht teilzunehmen. Da erscheinen Vertreter der Kadetten-Partei und teilen mit, daß der Präsident Golowin jetzt die Rede von Sarubow verstanden habe (!) und der Duma vorschlagen werde, Sarubow auf Grund des § 38 von der Sitzung zu entfernen, oder, falls djes mit Stimmenmehrheit abgelehnt werden sollte, von seinem Posten als Duma-Präsident zurücktreten werde.

Dies genügte den Rechten und parteilosen Bauerndeputierten. Sie kehrten in den Saal zurück. Aber das Versprechen der Kadetten wurde nicht voll eingehalten.

Als um 8 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen wurde, erklärte Golowin, er habe das Stenogramm der Rede Sarubows durchgelesen und gefunden, daß sie wirklich für die ruhmreiche russische Armee beleidigend sei. Er erteile Sarubow einen Ordnungsruf und beantrage, darüber zu ballotieren, ob die Duma das Vorgehen des Präsidenten gutheiße.

Da erhebt sich starker Lärm auf den Bänken der äußersten Linken. Zeretelli erscheint auf der Tribüne; der Vorsitzende unterbricht ihn. Zeretelli versucht dennoch zu reden. Erneuter Lärm auf der Linken. Rufe, der Präsident vergewaltige die Duma. Je lauter Golowin läutet, desto lauter schreien die äußersten Linken.

Als der Lärm seinen Höhepunkt erreicht hat, stürzt Zeretelli aus dem Saale hinaus, hinter ihm her die äußersten Linken und Arbeitsgruppler mit Schimpfworten und gehobenen Fäusten. In vollem Bestande verlassen den Saal die Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten; von den Arbeitsgrupplern verbleiben im Saale 8 oder 10.

Der Präsident läßt abstimmen: Wer seinen Antrag gegen Sarubow billigt, bleibe sitzen, wer dagegen ist, stehe auf. Es erheben sich nur 2 Arbeitsgruppler. — Darauf wird die Sitzung geschlossen.

*

XXIX. Reichsduma-Sitzung vom 17. April.

(Drahtbericht.)

In der geschlossenen Sitzung wird bei Beratung der Rekrutenfrage die Formel des Uebergangs zur Tagesordnung in der Kommissionsfassung mit 193 gegen 23 Stimmen angenommen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten. Nach Ablauf der um 2 Uhr 20 Min. beschlossenen einstündigen Pause beginnt um 3 Uhr 35 Min. die

öffentliche Sitzung

unter Golowins Vorsitz.

Der Vorsitzende verliest eine Reihe von eingelaufenen Regierungsvorlagen und referiert über Kommissions-Gutachten. Nach Verlesung und Kommissionsverweisung einiger Interpellationen, darunter einer den Kriegszustand in Polen betreffenden, werden mehrere dringende Interpellationen verlesen — so eine die baltischen Strafexpeditionen und eine den Pogrom in Sjedlez betreffende. Die Dringlichkeitsfrage wird auf einer der nächsten Sitzungen beraten werden.

Dolshenkow und Schiparew bitten die Duma, als ersten Punkt den Bericht der Verpflegungskommission zu beraten; Dolgopolow, Agaschejew und Jefremow unterstützen den Vorschlag; die Duma beschließt einstimmig, zur Beratung der Verpflegungsfrage überzugehen. Der Kommissions-Referent Dolshenkow weist auf die Mängel der Regierungs-Organisation in der Verpflegungsfrage hin; das habe die Regierung selbst anerkannt, indem sie die Verpflegungsarbeit den kommunalen Institutionen übergab. Die vom Ministerium proponierte Anweisung von 5 Millionen für ärztliche Hilfe, proponiert die Kommission in Anbetracht der größer gewordenen Not auf 6 Millionen zu erhöhen.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Ismailow (Soz.-Dem.) beantragt die Assignation von 6 Millionen, die indessen nicht der Regierung, sondern der allrussischen Landschaftsorganisation zur Verfügung zu stellen seien. Der Bericht über die Verwendung des Geldes sei der Duma vorzulegen.

Fedorow als Vorsitzender der Budgetkommission beantragt die Assignation von 4 700 000 Rbl.

Schingarew stimmt für 6 Millionen, da die Not klar zutage liege. Eine sofortige Assignation aus den Mitteln der Reichsrentei sei notwendig. Dolshenkow schließt sich ihm an.

Fedorow erklärt sich namens der Budgetkommission mit 6 Millionen einverstanden.

Der Präsident beantragt ein Ballotement zuerst über die Assignation der 6 Millionen und danach über die Frage, ob diese Summe der Regierung oder der allgemeinen Landschaftsorganisation zuzuweisen sei.

Zeretelli erklärt, die Sozialdemokraten müßten zuerst wissen, wem das Geld gegeben wird.

Schingarew meint, die allgemeine Landschaftsorganisation sei keine staatliche Institution, und der Reichsrat werde eine solche Assignation aus formellen Gründen ablehnen.

Puruschkewitsch erklärt, die Frage der Assignation der 6 Millionen sei eine Frage der Hilfeleistung den Hungernden; die Frage, wem das Geld gegeben werden soll, jedoch eine der Politik. Zuerst müsse geholfen werden, dann könne Politik getrieben werden.

Zeretelli meint, wichtiger als alles andere sei die Frage, wem das Geld gegeben werde — ob den Hungernden oder neuen Lidvals und Gurkos. (Rechts Rufe: Unsinn.)

Alaschejew bemerkt, ihm als Wjatkaschen Abgeordneten sei bekannt, daß sämtliche örtliche Glieder der allgemeinen Landschaftsorganisation aus den Grenzen des Gouvernements gewiesen und infolgedessen der Möglichkeit beraubt seien, den Hungernden Hilfe zu erweisen.

Kapustin und Stachowitsch unterstützen den Antrag der Kommission.

Tschelnokow betont, er als Mitglied der allg. Landschaftsorganisation sei gegen den Antrag der Sozialdemokraten. Die Organisation funktioniere nicht in allen Gouvernements und sei daher nicht imstande, den Antrag der Sozialdemokraten durchzuführen. Er schließe sich dem Gutachten der Kommission an.

Kelepowski unterstützt ironisch den sozialdemokratischen Antrag.

Alekssinski bemerkt, die Sozialdemokraten können der Regierung nicht nur nicht bei 6 Millionen Rbl., sondern auch nicht einmal bei 6 Rbl. trauen. Das Geld müsse der allg. Landschaftsorganisation zugewiesen werden.

Die Assignation von 6 Millionen wird einstimmig angenommen. Nur Wolk-Karatschewski (Volks-Soz.) erhebt sich, setzt sich jedoch wieder sofort. Der 2. Punkt, betr. die Uebergabe des Geldes an das Zentralkomitee des Verpflegungswesens, wird mit 153 gegen 81 Stimmen angenommen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft die Bestätigung des vom Finanzminister aus dem Verpflegungsfond angewiesenen Kredits und wird gleichfalls mit erdrückender Majorität angenommen.

Kolokolnikow besteht auf der augenblicklichen Durchsicht einer dringenden Interpellation betreffend die Verfügungen des Vorsitzenden für Landverteilung und Uebersiedelungswesen, der die Interessen der eingesessenen Bevölkerung schädige. Weljanow proponiert, die Gesetzesvorlage der Aufhebung der Feldgerichte durchzusehen und anzunehmen, obwohl sie nicht auf der Tagesordnung stehe.

Dshaparidse bringt eine Eingabe der Linken ein betreffend das Verhalten des Vorsitzenden zu den Rednern der Linken. Der Vorsitzende verweigert die Verlesung dieser Eingabe. Eine Reihe von Rednern der Linken meldet sich zum Wort; der Vorsitzende erteilt keinem das Wort und setzt die Eingabe von der Tagesordnung ab. (Rufe links: Sie haben kein Recht dazu! Sie sind selbst daran interessiert!)

Alekssinski hält für die dringendste Frage die Beratung der Repressalien des Petersburger Stadthauptmanns den professionellen Organisationen gegenüber. Archangelski besteht auf der sofortigen Durchsicht der Pogrom-Frage. Nach längerer Debatte nimmt die Duma die Interpellation betreffend die Maßnahmen des Vorsitzenden für Landverteilung und Uebersiedlungswesen in Sibirien an.

Es wird von den Sozialrevolutionären beantragt, die Vorlage betreffend die sofortige Aufhebung der Feldgerichte gleich ohne Debatte anzunehmen. Nach längerem Für und Wider verlassen die Rechten den Saal, in der Absicht, die Duma beschlußunfähig zu machen. Die Zählung der Anwesenden ergibt aber 174 Abgeordnete, während zur Beschlußfähigkeit schon 168 Anwesende genügen. Die sofortige Durchsicht der Vorlage betreffs der Feldgerichte wird angenommen. Unter Applaus wird einstimmig der Text der Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung der Feldgerichte angenommen. Vor Eintritt in die Beratung des zu bestätigenden Etats der Duma-Kanzlei wird eine Zählung der Anwesenden vorgenommen, die bei 158 Abgeordneten Beschlußunfähigkeit ergibt.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 25 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 30. April.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 17. April. Es wurde der Verband der Verbände unter dem Namen „Vereinigtes russisches Volk" legalisiert.

Moskau, 17. April. In der Nähe der Stadt war die Polizei einer Räuberbande auf die Spur gelangt, die sich in einer Villa versteckt hatte. Die Räuber eröffneten ein Feuer, das von der Polizei erwidert wurde. Drei Mann der Bande wurden getötet.

Bei dem Hauptagitator unter den Bäckergesellen, einem Arbeiter der Filippowschen Bäckerei, wurden viele revolutionäre Schriften, eine Mauserpistole und Patronen gefunden. Bei einer Haussuchung in der Tschujewschen Bäckerei wurden gefunden ein Bündel mit 10 Bombenhülsen aus Blech, 4 Patronen mit Knallqueckfilber und 12 Päckchen Zündschnur.

Orel, 17. April. Im Dorfe Grjaszy wurde der Geistliche beraubt. Dabei wurde die Hand der Frau des Geistlichen verwundet. Die Banditen wuschen selbst die Schußwunde aus und verbanden sie.

Jekaterinoslaw, 17. April. Bewaffnete Banditen überfielen um 3 Uhr nachts einen auf der Station Gorjainowo haltenden Passagierzug und raubten einem Artelschtschik der Asow-Don-Bank 30 000 Rbl. Ein Versuch, die Kronspost zu berauben, mißlang. Die Landwächter schlugen die Räuber in die Flucht.

Die Brjansker Arbeiter sind entlassen. Die Arbeiten stehen.

Jelissawetgrad, 17. April. Der Eierhändler Grödinger wurde auf der Straße um 700 Rbl. beraubt. Bei der Verfolgung wurde 1 Bandit getötet und 2 Schutzleute verwundet.

Smolensk, 17. April. Aus dem Bankkontor von Selikin wurde 1500 Rbl. geraubt.

Baku, 17. April. Der Streik der Schiffsmannschaften kann als beendigt angesehen werden.

Tschita, 17. April. Es wurde ein zweiter unterirdischer Gang entdeckt, der in das Kassengewölbe der Rentei führte.

Berlin, 30. (17.) April. Bei der Prüfung des Budgets für auswärtige Angelegenheiten im Reichstag waren sämtliche Minister und Staatssekretäre zugegen. Die Tribünen für das Publikum waren überfüllt. Sämtliche Redner der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen erklärten einstimmig, daß Deutschland auf der Haager Konferenz die Abrüstungsfrage nicht unterstützten werde, trotzdem es keinen Krieg wünscht.

Messina, 30. (17.) April. Vorgestern abend erfolgte ein Ausbruch des Vulkans auf der Insel Stromboli. Die Erde bebte. In vielen Häusern wurden die Fenster zertrümmert und anderer Schaden angerichtet. Gestern abend fand ein neuer Ausbruch statt. Die Weinberge am Fuße des Vulkans wurden zerstört. Man befürchtet, daß es auch Menschenopfer gegeben hat. Zwei Torpedoboote mit Polizeibeamten und Ingenieuren sind nach der mit Rauch umgebenen Insel abgegangen. Auf Sizilien herrscht schon mehrere Tage außergewöhnliche Hitze.

Christiania, 30. (17.) April. Gestern ist das dänische Königspaar angekommen. Beim Galadiner tauschten die beiden Könige Toaste aus.

Cetinje, 30. (17.) April. Die Ursache der Dynamitexplosion in Antivari war der Brand einer Barke, auf der Arbeiter wohnten. Getötet wurde ein Arbeiter, schwer verwundet 17. Die fürstliche Familie reiste an den Ort der Katastrophe ab, um Hilfe zu leisten.

Havanna, 30. (17.) April. Auf den Fabriken des Tabakstrusts streiken 12 000 Arbeiter. Ihnen schlossen sich 8000 Arbeiter unabhängiger Firmen an. Die Zigarrenfabrikation ist gänzlich unterbrochen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Gründonnerstag: um 6 Uhr nachm. Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: I. Corinther 11, 26—32.

Prediger: Hahn

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 19. April: Beichte um ½10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr:

Predigt-Text: I. Cor. 11, 23—25.

Prediger: Schwartz.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Seesemann.

In diesem Jahre findet auch am Oster-Sonntage Beichte (um ½10 Uhr) mit Abendmahl statt. Meldungen werden rechtzeitig erbeten. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 19. April:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Gründonnerstage, den 19. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.4	751.3	752.7
Thermometer (Centigrade)	+2.2	+2.0	+6.0
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	WSW.2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	100%	94%	82%
Bewölkung	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +5.5
3. Niederschlag 6.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop..
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Donnerstag, den 19. April (2. Mai) 1907.



Inland.

Zum Zwischenfall in der Reichsduma.

Die Nachrichten, die wir in den Residenzblättern über den letzten Zwischenfall in der Reichsduma finden, bestätigen, daß die Situation anfangs in den Regierungskreisen sehr ernst aufgefaßt wurde.

Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß man in Abgeordnetenkreisen, nachdem die Duma das Vorgehen ihres Präsidenten gutgeheißen hatte, den Zwischenfall für erledigt ansah. Die Ausfälle des Sozialdemokraten Surabow seien übrigens nicht über das bei der äußersten Rechten und Linken übliche Maß hinausgegangen und auch Purischkewitsch und seine Parteigenossen hätten, wie das radikale Blatt versichert, ihre Zufriedenheit mit dem Einschreiten des Präsidenten dadurch ausgedrückt, daß sie Golowin, als er nach Schluß der Sitzung seinen Platz verließ, eine kleine Ovation bereiteten. In aller Ruhe begann nach der stürmischen Sitzung die Budgetkommission ihre private Sitzung, als der ihr beiwohnende Gehilfe des Verkehrsministers Kobyljanski plötzlich ans Telephon gerufen wurde. Man hatte ihn aus dem Ministerium angeklingelt. Nach wenigen Minuten kehrte er zurück, nahm seine Papiere und sagte in einem kühl zurückhaltenden Tone, daß er infolge von unerwartet eingetretenen Umständen die Arbeiten nicht fortsetzen könne. Allen war sofort klar, daß „die Beziehungen abgebrochen seien." Es ergab sich in der Tat, daß er angewiesen worden war, die Arbeiten mit der Duma-Kommission vorläufig einzustellen. Golowin wurde sofort davon benachrichtigt und setzte sich darauf mit dem Premierminister in Relation — zunächst telephonisch, darauf suchte er ihn persönlich auf.

Aus seiner Unterredung mit Stolypin trug Golowin den Eindruck davon, daß der Premierminister persönlich gern den Zwischenfall für erledigt anzusehen bereit sei. Einige Minister waren jedoch anderer Meinung und namentlich der Kriegsminister Roediger war der Ansicht, daß er noch nicht die billigerweise zu erwartende Genugtuung erhalten habe. (Am nächsten Morgen drückte, wie bereits gestern gemeldet, Golowin persönlich dem Kriegsminister sein Bedauern über den Zwischenfall aus). — Wie verlautet, hat der Kriegsminister einen ausführlichen Bericht über den Zwischenfall in Zarskoje Sselo eingereicht.

Stolypin dürfte, so meinen die „Birsh. Wed.", durch den für die Regierung günstigen Ausgang der Rekruten-Debatte am nächsten Tage befriedigt sein. Anders dürften jedoch die Anschauungen in gewissen einflußreichen Hofkreisen sein.

Die „Now. Wr." widmet dem Duma-Zwischenfall in ihrer gestrigen Nr. nicht weniger als 4 Artikel und gibt die beleidigenden Worte Surabows, die zum Zwischenfall führten, folgendermaßen wieder: „Unter der Sekbstherrschaft ist die russische Armee imstande, gegen den „inneren Feind" zu kämpfen, aber im Westen und im Osten war sie geschlagen und wird stets geschlagen werden." Bekanntlich brach der Sturm eigentlich erst los, als Surabow sich bereit erklärt hatte, eine Erklärung dieser Worte abzugeben und sie dabei noch verschärfte.

Der „Retsch" ist die Behandlung des Zwischenfalls an der Oeffentlichkeit sehr ungelegen. Nachdem sie in ihrer vorgestrigen Nr. die bedauerliche Szene kurz angedeutet hatte, schreibt sie in ihrer gestrigen Nr.: „Es ist zu bedauern, daß die „Now. Wr." sich erlaubt hat, das Geheimnis der Sitzung zu verletzen und dadurch den Inzident noch zu verschärfen. Die unangebrachte Aeußerung des Abgeordneten der äußersten Linken wurde viel schärfer, als dies durch die parlamentarischen Sitten erheischt wird, verurteilt durch die flammenden Worte des Antragstellers und des Vorsitzenden, die von dem lauten, einmütigen Beifall des Zentrums und der Rechten begrüßt wurden, besonders als ausgesprochen wurde, man könne die Schuld der bureaukratischen Verwaltung nicht der Armee aufbürden, die während des letzten unglücklichen Krieges auf der Höhe ihrer Aufgabe stand . . ." Vom nichts weniger wie unparteiischen und die Situation beherrschenden Präsidenten weiß die „Retsch" bloß zu sagen: „Nach der Unterbrechung . . . erweckte der Anblick Golowins einfach Mitleid, so krankhaft abgespannt sah er aus. Er verläßt jedoch nicht seinen Posten und strengt augenscheinlich seine Kräfte bis aufs Aeußerste an." Was die Situation betrifft, so meint das Kadettenblatt, der Zwischenfall sei erschöpft, nach der Dienstag-Sitzung (auf der die Regierungsvorlage angenommen wurde) unterliege das Schicksal der Duma weiter keiner Frage.

„Die gespannte Stimmung am Dienstag ist heute einer ruhigeren gewichen, schreibt die „Pet. Ztg.". Die Befürchtungen einer Auflösung der Duma infolge der kolossalen Taktlosigkeit der äußersten Linken zerstreuen sich allmählich. Viel hat zur Beruhigung der Gemüter der Verlauf der Dienstag-Sitzung beigetragen, auf welcher die Anzapfungen der Linken die schroffste Zurückweisung aller gemäßigten Elemente erfahren haben. . . Für die Rekrutenvorlage stimmten: ein Teil, wenn auch ein kleiner, der Arbeitsgruppe, die Kadetten, die Polen, Mohammedaner, Kosaken, Oktobristen und Konstitutionellen Monarchisten; gegen: die Mojorität der Arbeitsgruppe und die übrigen linken Parteien. Pro wurden abgegeben 193 Stimmen, contra 129. Die geringe Frequenz der heutigen Sitzung läßt sich durch die bevorstehenden Feiertage erklären.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die von dem Dumapräsidenten Dienstag abgegebene Erklärung in Regierungskreisen einen sehr guten Eindruck gemacht habe. P. A. Stolypin sei nicht geneigt, die Taktlosigkeit der Linken, die zwar ein Drittel der Duma ausmachen, auf das Konto der ganzen Duma zu stellen. Er sei weit entfernt, mit einer Duma-Auflösung zu reagieren. Seine Ansicht geht dahin, daß man lieber mit bekannten Größen in der Duma zu rechnen habe, als unbekannte Demagogen in der Provinz ihre Wühlarbeit verrichten zu lassen, was unbedingt nach einer Duma-Auflösung in verstärktem Maße eintreten müsse."

Ueber das Auftreten des Präsidenten Golowin gegen die beleidigende Aeußerung des Abg. Surabow schreibt dasselbe Blatt: „Wenn die Mitteilungen über den Verlauf der Sitzung richtig sind, so müssen wir unser Erstaunen über das Verhalten des Präsidenten zum Ausdruck bringen, der Mangel an Fähigkeit, die Sitzung zu leiten und Exzesse zu verhindern, bewies. Bei wirklich geschickter Leitung der Debatten hätte vieles ganz vermieden werden können. Man muß es tief bedauern, daß der Präsident nicht über die nötigen Fähigkeiten und die nötige Findigkeit verfügt." Die „Now. Wr." äußert sich ähnlich: „Wenn an Golowins Stelle ein klarer denkender Mensch gewesen wäre, hätte alles glatter, ohne die bedauerlichen und kränkenden Gänge mit Entschuldigungen, ohne diese Mißverständnisse 2c. gehen können." Die gemäßigt-liberale „Sslowo" meint: „Golowin würde vielleicht als Präsident eines alten, ruhigen und festeingefahrenen Parlaments genügen. Für unsere Duma reichen seine Fähigkeiten keineswegs aus. Es wäre sehr zu wünschen, daß man sich nach einem Ersatzmann für ihn umsähe."

Politik und Nationalität.

Ueber Politik und Nationalität, Konservatismus und Liberalismus entwickelt die „Rev. Ztg." im Anschluß an ihren vorgestern von uns wiedergegebenen Artikel über „Einigkeit und Herdensinn" und im Gegensatze zu dem damals zugleich von uns gestreiften Artikel der „Düna-Ztg." („Politik und Nationalität") beachtenswerte leidenschaftslose Gedanken.

Die „Rev. Ztg." schließt sich in ihrer Dienstag-Nummer darin der Auffassung der „Düna-Ztg." an, daß ihre Forderung einer größeren Vielseitigkeit und Duldsamkeit sich nicht auf den nationalen Standpunkt erstreckt, der für jeden Deutschen unverrückbar feststehen müsse. Sie stimmt also der Forderung nach einer Einheitlichkeit auf nationalem Gebiet durchaus zu. „Wer für seine Kinder einer äußerlichen Bequemlichkeit wegen die russischen Schulen den deutschen vorzieht, wer seine Immobilien den Undeutschen in die Hände spielt, wer, ein Feigling, das offene Bekennen zur deutschen Sache zu umgehen sucht, der scheidet sich selbst aus der deutschen Gesellschaft aus. Wer nicht für uns ist, der ist wider uns, kann es hier nur heißen." — Weiter heißt es dann:

„Auf nationalem Gebiete gibt es bezüglich gewisser Grundforderungen garkeine strittigen Punkte. Hier kann ein Tatsachenbeweis angetreten werden. Nicht so auf politischem Gebiete. Die Sache der deutschen Vereine kann gerade deshalb als eine Sache des gesamten Deutschtums bezeichnet werden, weil sie auf das politische Glaubensbekenntnis ihrer Mitglieder keinen Wert legt. Der Estländische Schulverein hat noch jüngst bei der Begründung des deutschen Gewerbevereins ausdrücklich hervorgehoben, daß er jede Parteischattierung unter seinen Mitgliedern bis hinein in die äußerste Linke duldet. Und das mit vollem Recht. Die Zugehörigkeit zu einer nationalen Kultur ist tatsächlich nicht abhängig von politischen Ueberzeugungen.

Eine solche Abhängigkeit sucht aber die „Düna-Ztg." zu konstruieren. Sie glaubt feststellen zu können, daß gewisse politische Bestrebungen der nationalen Stellung des Deutschtums schädlich sind und deshalb auch vom nationalen Standpunkte nicht geduldet werden können. Sie Sie nimmt für den Konservatismus das Vorrecht der Verteidigung der deutschen Position in Anspruch und wirft dem Liberalismus vor, daß er bereit sei, „das Volkstum einer imaginären Glückseligkeit aller zu opfern." Wäre dem so, dann müßte das baltische Deutschtum, um die heiligen Güter seiner Nationalität zu wahren, den Liberalismus als etwas Undeutsches und Kulturfeindliches geschlossen verdammen. Dazu bedarf es aber zunächst eines Tatsachenbeweises und den bleibt uns die „Düna-Ztg." in ihren weiteren Ausführungen schuldig, muß ihn uns schuldig bleiben, weil es sich um eine subjektive politische Anschauung handelt, welche, wie alle politischen Ueberzeugungen, nicht nur von der logischen Beurteilung feststehender Tatsachen abhängig ist, sondern von persönlichen Vermutungen, Kalkulationen, die sich auf die Zukunft, auf etwas gänzlich Unbestimmtes, beziehen. Die „Düna-Ztg." sagt sich: Die führende Stellung des Deutschtums kann nur dadurch gewahrt werden, daß uns, als der intelligenten Minorität, größere politische Rechte zugestanden werden. Wer dagegen spricht, spricht für die Zertrümmerung der deutschen Position im Lande und muß vom nationalen Standpunkte aus verdammt werden. Diese scheinbar ganz logische Schlußfolgerung leidet aber doch, um ein Tatsachenbeweis zu sein, an einem schweren Fehler. Sie setzt nämlich voraus, daß, wenn die „Düna-Ztg." und mit ihr die gesammte übrige deutsche Presse und die ganze deutsche Gesellschaft für die oben erwähnten Rechte einträte, sie in der Lage wäre, der großen demokratischen Sturmflut, die sich über ganz Rußland ergießt, Einhalt zu gebieten. Kurz, daß das Plädieren für ein Recht seine Durchsetzung zur notwendigen Folge haben muß. Eine solche Anschauung ist aber doch, wenn nicht ungeheuer optimistisch, so doch jedenfalls überaus subjektiv. Ein unparteiischer Beurteiler wird die Gegner einer solchen Anschauung unmöglich als antinational bezeichnen können.

Dem gegenüber vertritt der Liberalismus folgende Anschauung: Der Zug der Zeit ist ein demokratischer. Die Privilegien und Wahlvorrechte der Intelligenz werden in kurzem weggefegt sein, wie die Spreu vor dem Winde, ob wir uns dagegen stemmen oder nicht. Indem wir aber uns national und kulturell nach Möglichkeit kräftigen, gleichzeitig die Zeichen der Zeit berücksichtigen und aufgeben, was doch nicht zu halten ist, wird es uns möglich sein, allein durch unser geistiges Uebergewicht, durch unser Mehrkönnen eine unserer Nationalität würdige Position zu erringen — durch eigene Kraft. Sträuben wir uns aber und halten bis zum letzten Augenblick am Alten fest, und hoffen auf eine bessere Zeit, die mehr oder weniger doch die alte sein soll, dann verscherzen wir die letzte Möglichkeit, uns die erwähnte Position zu erkämpfen. Der Konservatismus wäre es demnach, der einer günstigen Entwickelung unseres Deutschtums hemmend im Wege steht.

Auch diese Anschauung mag eine subjektive und optimistische sein, auch sie begründet sich im wesentlichen auf Vermutungen bezüglich der Entwicklung der Zukunft. Kein Mensch aber wird sie als antinational und deutschenfeindlich bezeichnen dürfen. Und deshalb hat der Deutsche vom nationalen Standpunkte aus keinen Grund, die eine oder die andere Richtung zu verdammen.

Und deshalb haben wir — ob Konservative oder Liberale — kein Recht, unsere politischen Gegner auf ihre nationale Gesinnung hin zu verdächtigen. Sondern wir sollen uns bekämpfen mit guten Gründen und in guten Sitten, niemals vergessend des großen Bandes, das uns doch alle zusammenhält, fest und für alle Zeiten, des großen Bandes der gemeinsamen deutschen Kultur."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Frühlingsmüdigkeit.

Ueberall hört man in dieser Jahreszeit die Menschen über unbehagliche Empfindungen im Körper klagen. Und zwar handelt es sich dabei nicht bloß um Schlaffheit oder Mattheit, sondern es zeigen sich ganz bestimmte Symptome, wie z. B. Zittern der Hände, wenn man diese aus irgend welchen Gründen, z. B. beim Frisieren, längere Zeit gehoben halten muß, Schmerzen in Armen und Beinen und dergleichen. Man sagt, diese Erscheinung sei etwas Neues, was der Frühling mit sich bringt. Es wäre also ein bitterer Wermutstropfen, der besonders den Stadtbewohnern in den Becher der Freude und des Entzückens über die Ankunft des Frühlings geschüttet wird.

Offenbar muß ja etwas an dieser Frühjahrsmüdigkeit sein, da sich so viele darüber beklagen. Aber es handelt sich hierbei keineswegs um irgend eine Aeußerung mystischer Kräfte, die zugleich mit dem Lenze auf uns Einwirkung gewinnen, sondern es handelt sich um eine natürliche physiologische Folgeerscheinung. Denn im Laufe des Spätherbstes und des Winters häufen sich im menschlichen Körper infolge der ungesunden und eingeschlossenen Lebensweise, die gerade für diese Jahreszeit bezeichnend ist, eine Masse Giftstoffe an, und wenn nun die Zellen des Körpers bei der Ankunft des Frühjahrs zusammen mit der ganzen übrigen Natur zu neuem Leben erwachen, so sehen sie sich sogleich vor die schwierige Aufgabe gestellt, sich dieser giftigen Bürde zu entledigen. Die Körperenergie muß also alles daran setzen, alle die fremden und faulen Stoffe wegzuschaffen, womit der Körper sich angefüllt hat, während sie die dunkle tote Zeit zweckmäßiger dazu verwenden sollte, sich richtig auszuruhen. Daher ist die Konstitution oft nicht imstande, dem Frühjahrserwachen schnell und völlig nachzukommen. Der von Giften durchsäuerte und erschlaffte Körper reagiert nur träge, und die äußerst vermehrte Arbeit kann nicht geleistet werden. Und da es sich hier ja nicht um einzelne Körperteile, sondern um den gesamten Organismus handelt, tritt die Frühjahrsmüdigkeit als etwas alles Umfassendes und Ueberwältigendes und zugleich auf der anderen Seite als etwas dem Augenscheine nach Unerklärliches hervor.

Die augenblickliche und außerordentliche Müdigkeit, der oft Empfindlichkeit oder Schmerz folgen, wie sie z. B. in einem Muskel nach angestrengter oder ungewohnter Arbeit entsteht, ist bekanntlich auf Abfallstoffe oder Verbrennungsschlacken zurückzuführen, die aus den Geweben entfernt werden sollen. In der Regel gelingt ihre Entfernung auch schnell, zumal wenn man noch mit etwas Massage nachhilft. Anders und schlimmer steht es mit der großen Menge von Giften, die sich vom Oktober bis zum März in unserem Körper ansammeln und fast alle Säfte und Gewebe des Körpers durchsetzen. Zuweilen kostet es geradezu einen akuten Krankheitsanfall mit Fieber und starkem Schweiß, um den Körper davon zu befreien. Starke Konstitutionen können auf diese Weise wirklich die Krisis glücklich überwinden, aber ältlichen und schwächlichen Personen kann dieses Frühjahrsfieber unter Umständen recht gefährlich werden. Tritt nun eine derartige Reinigungskrise nicht ein, so bleibt eben als Symptom die bewußte Frühjahrsmüdigkeit übrig, die dann natürlich von Jahr zu Jahr schlimmer werden muß, vorausgesetzt, daß man seine Lebensweise nicht sachgemäß ändert. Hat man aber genügend moralischen Mut und Energie dazu, so kann man dieser Unbequemlichkeit und ihren oft recht ernsten Nachteilen ganz entgehen.

Zwei Dinge sind es, auf die man achten muß. Zunächst muß man darnach streben, größere Giftansammlungen überhaupt zu vermeiden, sodann aber sich darauf trainieren, Frühjahrsluft zu ertragen.

Wenn wir hier von Giften reden, so meinen wir natürlich nicht die Apothekergifte, die auf Flaschen gefüllt sind, mit Etiketten, an denen Totenschädel und gekreuzte Knochen zu sehen sind. Wir denken auch nicht an Gifte von der Art des Alkohols. Es gibt ja heute kaum noch jemanden, der nicht wüßte, daß es schädlich ist, größere Mengen von diesen Giften einzunehmen, und es ist im ganzen nicht schwierig, sich vor ihnen zu hüten. Schlimmer ist es mit den Giftstoffen, die, wie die neueren wissenschaftlichen Untersuchungen gezeigt haben, sich in zahlreichen Nahrungsmitteln, selbst in solchen finden, deren Wert sonst hoch anzuschlagen ist, wie Fleisch oder Fleischsuppe. Und hierzu gehören ferner noch die Gifte, die fast von jeder Art von Speise in den Verdauungskanälen selbst sich bilden können, wenn diese zu sehr belastet werden. Dieser Gifte kann man sich übrigens, wenn man nicht gar zu unmaßhaltig ist, mit Hilfe starker körperlicher Arbeit, rationeller Körperübung und Hautpflege entledigen. Sind nun die Organe und Drüsen, deren Aufgabe es ist, die Gifte zu neutralisieren oder sie aus dem Körper auszuscheiden, von Hause aus in Ordnung, so wird der erhöhte Stoffwechsel sie nur stärken. Die Körperfunktionen werden intensiver und der allgemeine Gesundheitszustand besser. Natürlich muß jedes Individuum nach dem besonderen Bedürfnis seines Körpers verfahren; Alter und Konstitution sind sorgsam in Rücksicht zu ziehen. Je weniger Körperübung man haben kann und je älter man ist, um so größere Aufmerksamkeit muß man darauf richten, was, wieviel und wie man ißt und trinkt. Andererseits gibt es kaum einen stichhaltigen Grund, kräftigen Menschen mit gesunden Organen das Vergnügen zu versagen oder zu verringern, das gutes Essen und Trinken ihnen bereiten kann, zumal auch die körperliche Arbeit, die nötig ist, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, oft ein großes Vergnügen ist.

Noch mehr als Mittagsgesellschaften und Mangel an Bewegung trägt verdorbene Luft zur Frühjahrsmüdigkeit des Städters bei. Zumeist schläft er in dumpfen, hermetisch verschlossenen Räumen; von und nach ihren Bureaus fahren sie in Straßenbahnwagen, deren Ventile sorgsam zugesperrt werden, so daß die verdorbene Luft nie erneuert werden kann. In Bureaus und Läden atmet man den ganzen lieben Tag Gift ein. Ein Spaziergang auf den Straßen bringt auch nicht die ersehnte „frische Luft", sondern Kohlenstoffe und Abfallstoffe; und die Cafés und Theater oder Ballsäle, wo man sich abends „erholt", sind gleichfalls durchweg Stätten der Luftverderbnis. Unter solchen Verhältnissen bekommen die Menschen nie Gelegenheit, das Blut von den Kohlensäuregiften zu befreien, und man saugt außerdem noch eine ganze Menge anderer Giftstoffe ein, die nach und nach das Blut verderben. Das wesentliche Nahrungsmittel der Lungen der meisten Städter während der ganzen Winterzeit bilden eigentlich die Ausdünstungen anderer Menschen, und regelmäßiges und dauerndes Oeffnen der Fenster gilt ja den sorgenden Staatsbürgern noch heute als ein unerträgliches Verbrechen. Solange es nun noch eine Minderzahl ist, die begreift, daß schlechte Luft ebenso ungesund und ebenso gefährlich ist, wie verdorbenes Essen, so lange bleibt nichts anderes übrig, als die verpesteten Oertlichkeiten nach Möglichkeit zu vermeiden und sich auf seine Weise reichlich mit frischer Luft zu versehen.

Endlich erübrigt uns noch von dem Training für die Frühlingsluft zu sprechen. Dabei muß man nun vor allem verstehen, daß die Frühlingsluft nicht irgend eine besondere Luftsorte ist, die irgendwann und irgenwie plötzlich entsteht. Wenn die Sonne warm und dauernd auf einen Fleck scheint, der längere Zeit im Winterschlaf gelegen hat, so wird es an diesem Orte „Frühling" und „Frühlingsluft", und das währt so lange, als eben die Sonne diesen Fleck bescheint. Worauf

Ein Beitrag zur Glaubwürdigkeit der radikalen Reichsduma-Abgeordneten.

Die Reichsduma-Abgeordneten haben das in Rußland besonders wichtige Recht, Mißbräuche, die ihnen zu Ohren kommen, in an die Minister gerichteten Interpellationen öffentlich zur Sprache zu bringen und als öffentliche Kläger gegen die Regierung für die Rechte des Volkes einzutreten. Selbstverständlich ist es aber für einen öffentlichen Ankläger Ehrenpflicht, nur gewissenhaft auf seine Glaubwürdigkeit geprüftes Material vorzubringen. Die radikalen Duma-Deputierten unterscheiden sich jedoch leider durch nichts, was die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen anbetrifft, von ihren Parteiblättern, denen es mehr darauf ankommt, einen Stein auf die Regierung zu werfen und die Volksleidenschaften aufreizen zu können, als der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen. Einige Beispiele von der Leichtfertigkeit dieser Herren seien hier angeführt:

Der Abg. Pergament, Präses der Interpellations-Kommission, hatte anläßlich der Interpellation wegen der Mißhandlungen im Rigaer Gefängnis allerlei die Behörden in den baltischen Provinzen schwer kompromittierendes, von seiner Kommission gesammeltes Material mitgeteilt. Unter anderem sollte der Windausche Realschüler Snotyn für Verbreitung eines einzigen Exemplars des Wiborger Aufrufs gefoltert worden sein. Wie der „Now. Wr." aus Riga mitgeteilt wird, verhält sich dieser Fall in Wirklichkeit folgendermaßen: Im vorigen Jahre haben in Windau, wie häufig auch in anderen Orten, die Terroristen Minderjährige zu ihren Zwecken exploitiert, da diese eine geringere Strafe erwartet. Der 17-jährige Snotyn wurde besonders für Propaganda unter dem Militär, in Kasernen und auf der Straße benutzt. Sein Vater, ein lettischer Schiffer, beaufsichtigte ihn wenig, so daß er vollständig in die Hände der Revolutionäre geriet. Beim Verhör log er und leugnete, irgendwelche Führer der terroristischen Bewegung zu kennen. Anstatt, was gesetzlich gewesen wäre, ihn dem unerbittlichen Kriegsgericht zu übergeben, wurde er einer Körperstrafe unterzogen. Darauf gab er seine Komplicen an, und diese konnten ermittelt werden. Es waren die Mörder des dortigen Kreischefs.

In seiner Erwiderung an den Justizminister führte ferner Herr Pergament die „Tatsache" an, daß der Goldingensche Kreischef-Gehilfe Baron Klopmann für Anwendung der Folterung im Gefängnis vom Gouverneur Knjasew dem Gericht übergeben sei. Nun ist aber in ganz Rußland gegen keinen Baron Klopmann irgendwelche gerichtliche Klage erhoben worden!

Der Abgeordnete Hessen hatte in einer Duma-Sitzung mitgeteilt, in Krassnojarsk wären 3 „Kämpfer für die Freiheit des russischen Volkes" versehentlich hingerichtet worden. In der „Russk. Semlja" veröffentlicht darauf ein Herr Lenski einen Brief, in welchem er mitteilt, er habe auf Grund genauer Nachforschungen bei Behörden und politischen Führern festgestellt, daß in Krassnojarsk in der Tat im Februar 3 Banditen auf Spruch des Kreis-Militärgerichts hin erschossen sind, weil sie eine Bauernfamilie in so roher Weise ausgeraubt hatten, daß der Ueberfall den Tod einer Greisin und die Erkrankung zweier Menschen zur Folge gehabt hatte. Die Verwandten der Banditen haben von der ihnen erteilten Erlaubnis, eine telegraphische Bitte um Begnadigung abzusenden, nicht Gebrauch gemacht. Andere Hinrichtungen seien in Krassnojarsk nicht vorgekommen. Von versehentlich hingerichteten Freiheitskämpfern kann also nicht die Rede sein, falls Herr Hessen nicht die 3 Banditen als unschuldig für die Freiheit gestorben ansieht.

Endlich protestieren Bewohner des Dorfes Pawlowsk bei Moskau in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten gegen die Darstellung des Abgeordneten Maklakow über ähnliche falsche Angaben.

Die Lage in Südlivland,

über deren offenbar vor sich gehende Verschlimmerung wir fortlaufend berichteten, zeigt noch keine Wendung zum Besseren. Außer den Tag für Tag von den Blättern gemeldeten Raubüberfällen und Diebstählen, an denen oft Halbwüchslinge und Kinder beteiligt sind, zeigt namentlich auch die Revolutionschronik einen erschreckenden Tiefstand von Sitte, Pietätsgefühl und Bildung im Lande. Leider ist mit dem Herannahen der warmen Jahreszeit, der Aufhebung der Feldgerichte und, nicht zuletzt, mit dem zunehmenden Eintreten für alle Verbrecher durch die Abgeordneten Ossol, Treimann ꝛc. vor der Duma kaum eine Aenderung dieser Lage zu erwarten.

Ueber eine geheime Versammlung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Am Montag abends wurde der Gendarmerie Anzeige gemacht, daß eine Versammlung bei einem gewissen Kinson stattfinde. Sofort wurde seine Wohnung durchsucht. Es hatten sich in der Wohnung 6 Jünglinge und 3 junge Mädchen versammelt und spielten Karten. Bei ihnen fand man einen Revolver und 15 Patronen. Sämtliche 9 Personen wurden arretiert und in die Arrestlokale abgeführt. Bei der Fortführung sangen sie das revolutionäre Lied: „Wer selbst in Lumpen gekleidet." Man ist der Meinung, daß die Versammelten mehr Revolver bei sich gehabt haben, sie aber in den Abort zu werfen sich beeilt hätten. Die Arretierten stehen im Alter von 17 bis 22 Jahren.

In Bilsteinshof ging am 10. April eine Scheune in Flammen auf im Werte von ca. 800 Rbl. Der Brandstiftung verdächtig ist ein örtlicher Bauer. — In Pupe bei Riga wurde ein Velozipedist durch Schüsse angehalten, seines Passes und seiner Barschaft beraubt. Ebenso wurde in Stubbensee ein Bauer von zwei mit Revolvern bewaffneten Kerlen verprügelt und um 1 Rbl. Geld beraubt.

Ueber eine in Wolmar entdeckte empörende Kirchhofsschändung lesen wir in der „Düna-Ztg.": In der Nacht auf den 12. April sind die Kreuze auf den Gräbern weiland Pastor Alfred Walters und seiner Frau von verbrecherischer Hand in einer die Wiederherstellung ausschließenden Weise demoliert werden. Pastor Alfred Walter ist als direkter Nachfolger des unvergeßlichen Bischofs Walter von 1857—1882 Pastor prim. in Wolmar gewesen und sein Andenken wird hier hoch in Ehren gehalten. Das Kreuz war ihm von pietätvollen einstigen Konfirmanden errichtet worden.

Eine aus Festen im Wendenschen Kreise stammende niederdrückende Schilderung des sozialdemokratischen Terrors entwirft die „Rig. Aw.", der wir nach der „Rig. Rdsch." folgendes entnehmen: Von einer Klärung der Verhältnisse kann hier noch keine Rede sein. Viele Wirte fühlen sich nur dann sicher, wenn ihnen von den sozialdemokratischen Führern Geleitbriefe ausgestellt sind. Der Hauptführer der hiesigen aufständischen Bewegung war ein jetzt geflüchteter Lehrer, der, früher ein durchaus ruhiger Arbeiter, von einem Mitgliede des sozialdemokratischen Lehrerbureaus in Riga in zwei Wochen in einen waschechten Revolutionär umgewandelt wurde. Die Zöglinge dieses Lehrers verübten ihre „Heldentaten" in der örtlichen Kirche. Nachdem sie sich in den Besitz des Kirchenschlüssels gesetzt hatten, beschmutzten sie auf eine scheußliche Art die Kirche und brachten die zinnernen Orgelpfeifen fort, aus denen sie später Kugeln gossen. Unter den Kirchenschändern befindet sich auch der Sohn eines Lehrers, dessen Frau aus den Ostseeprovinzen verwiesen ist. Seit der Mißhandlung des Pastors Stoll werden Gottesdienste in der hiesigen Kirche nicht mehr abgehalten. Das Kirchspiel hat weder einen Kirchen- noch einen Kirchspielsvorsteher, da die Vertreter der Güter diese Posten nicht annehmen wollen. — Die Knechte haben ihren Wirten gekündigt. Sie wollen sich den Wirten nicht mehr für ein ganzes Jahr „verkaufen", sondern auf monatliche Abmachung dienen, um in der Arbeitszeit die Löhne nach ihrem Belieben schrauben zu können.

Dorpat, 19. April.

Ein ziffernmäßiger Ueberblick über die im März in den Ostseeprovinzen gefällten Feld- und Kriegsgerichtsurteile wird von der „Rig. Ztg." gebracht. Es wurden verurteilt: zum Tode 5 Personen, an denen bereits das Urteil vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 33, zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnien 2, zur Ansiedelung 12 und zu Gefängnisstrafen 8 Personen. Auf administrativem Wege wurden 166 Personen ausgewiesen. Vom Petersburger Gerichtshof und von den Bezirksgerichten wurden verurteilt: zur Zwangsarbeit 4, zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnien 8, zu Gefängnisstrafen 3, zur Ansiedelung 2 und zur Festungshaft 1 Person.

—Str— **Werro.** Nach einjährigem Suchen ist es dem Schulrat des Werroschen Progymnasiums geglückt, einen leitenden Direktor für die Anstalt zu finden und zwar in der Person des bisherigen Oberlehrers an der Alexander-Kommerzschule in Moskau, Herrn C. Lawrynowicz, der, am 16. April in der Sitzung des Schulrats einstimmig gewählt, dem Rufe gefolgt ist und vom 1. Juli ab diese Stellung übernimmt. Der bisherige stellvertretende Direktor C. Croon setzt seine Tätigkeit als Oberlehrer am Progymnasium fort. — Wir hoffen, daß Herr Oberlehrer Lawrynowicz als Balte (Kurländer) seine bewährte Kraft auch hier erfolgreich erweisen werde, so daß dieses Lehrinstitut, nach den Grundsätzen baltisch-deutscher Pädagogik und Gesinnung geleitet, das Vertrauen der deutschen Gesellschaft zu unserem Progymnasium stärken werde. So dürfen wir zu Anfang des neuen Semesters 1907 II einer erheblichen Vergrößerung der Anzahl der Schüler und Pensionäre freudig entgegensehen.

Pernau. Die Navigation ist, wie die „Pern. Ztg." berichtet, Dienstag eröffnet: der Dampfer „Riga" ist eingelaufen und drei andere Dampfer folgen.

St. Matthiae (Wolmarscher Kreis). Als die Folge einer böswilligen Denunziation erweist sich, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, die bei Pastor Needra im März vorgenommene Haussuchung. Der Polizei war damals eine falsche Denunziation telephonisch übermittelt worden; man bisher hat nicht in Erfahrung bringen können, wer telephoniert hat.

Kremon. Zum Kirchspielsprediger für Kremon ist Pastor J. Ehrmann vom Kirchenkonvent gewählt worden. Die Besitzer von Kremon und Engelhardtshof hatten auf ihr Patronatsrecht verzichtet.

Bad Baldohn. An der s. Z. gemeldeten angeblichen Beraubung und Vergewaltigung einer Witwe durch einen bewaffneten Unbekannten bringt die „Rig. Rdsch." folgende Berichtigung: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Sache wesentlich harmloser verlaufen. Erstens hat sich die Angelegenheit nicht beim Badeorte Baldohn abgespielt, sondern 18 Werst vom Badeorte. Sodann liegt gar keine Vergewaltigung oder gar ein bewaffneten Raub vor. Allein wahr ist, daß am bezeichneten Tage ein unbewaffneter Randalist im bezeichneten Gesinde allerlei Unfug vollführt hat.

Riga. Dr. Georg Kitta-Kittel, der Besitzer der ehemal. Nordströmschen Heilbadeanstalt Marienbad in Majorenhof am Rigaschen Strande ist, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, Mittwoch morgen gestorben. Erst am vorigen Freitag hatte sich der Verstorbene einer schweren Gallenstein-Operation zu unterziehen gehabt. Der Verstorbene bezog 1877 die Landesuniversität, wo er Medizin studierte. Seit 1889 war er Besitzer und Leiter der großen Majorenhöffschen Anstalt und erfreute sich bei seinen Patienten großer Beliebtheit.

— Eine Anzahl deutscher Kolonisten, die von Gütern in Südlivland als Landarbeiter angeworben sind, trafen, der „Rig. Ztg." zufolge, Mittwoch aus dem Saratowschen in Riga ein und begaben sich an ihren Bestimmungsort.

— Mehr als 300 jüdische Familien haben in diesem Jahr, wie die „Balt. Post" berichtet, Riga verlassen und sich meist nach England und Amerika begeben.

— Die „Retsch"-Meldung von dem Eintreffen des Vorsitzenden des „Verbandes des russischen Volks" Dubrowin in Riga, wo er mit Hilfe des reaktionären Adels die Glieder des Verbandes bewaffnen und eine Agitation beginnen werde, wird von der „Now. Wr." als „purer Unsinn" bezeichnet.

— Zur Ermordung des 96-jährigen Greises Sassorin erfahren die Rigaer Blätter, daß der Mörder bereits ermittelt worden ist, und zwar in der Person des 19-jährigen Bauern Gottfried Striegel. Er ist der Liebhaber der Nichte Sassorins, der 24-jährigen Alexandra, und hat die Tat im Einverständnis mit seiner Geliebten vollführt, um den Greis zu berauben.

— Das über den Verbrecher Schimkunas wegen Beraubung der Felserschen Fabrik gefällte Todesurteil ist, wie die Rigaer Blätter berichten, am Mittwoch früh vollstreckt worden.

Oesel. Die Passage auf dem Eise über den Sund von Werder nach Kuiwast und über die Matzalwiek ist, den „Rev. Isw." zufolge, eingestellt worden.

Kurland. Einen Ueberfall auf das Gemeindehaus in Suhrs unternahmen, wie die Rigaer Blätter berichten, mehrere Männer am 10. April — in der Absicht, die Tags vorher von der Auktion einer Wirten eingekommenen 700 Rbl. zu rauben. Das Gemeindehaus befindet sich zwischen den Gutsgebäuden, wo sich zurzeit mehrere Landwächter aufhalten.

Mitau. Einen Streik konnte, wie die „Balt. Tgsztg." schreibt, Mitau nach langer Pause wieder verzeichnen. Es waren die Putzmacherinnen, die fast in corpore die Arbeit niederlegten. Dienstag erschienen in den Putzmacherläden zwei unbekannte Hebräer und forderten unter dem Ruf „Feierabend!" die jungen Mädchen auf, die Arbeit zu verlassen, welchem Ruf diese auch willig folgten. Nach mehreren Stunden sollten die Hebräer wiederkommen, um den Inhabern der Putzmacherläden „Forderungen" vorzulegen, die dieselben zu unterschreiben hätten. Wer aber später nicht kam, waren die beiden: sie hatten es vorgezogen, nicht wiederzukommen, weil ihnen wahrscheinlich das Interesse nicht entgangen war, das die Polizei für diese Angelegenheit bekundete.

Libau. Drei mit Mauserpistolen bewaffnete Strolche kamen, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, am 14. April in eine Getränkehandlung und raubten 35 Rbl. unter Bedrohung der Anwesenden mit ihren Waffen.

St. Petersburg. Die Organisationskommission des 2. allrussischen Kongresses des Verbandes vom 17. Oktober hielt unter dem Präsidium M. W. Rodsjankos eine Sitzung ab, in welcher über den politischen Teil des vom Moskauer Zentralkomitee ausgearbeiteten Programms verhandelt wurde. Lebhafte Debatten entspannen sich, wie die „Now. Wr." mitteilt, bei den Paragraphen, welche die lokale Selbstverwaltung, die Rechte der Reichsduma und des Reichsrats, sowie das Wahlrecht betreffen. Es machte sich in der Versammlung die Ansicht geltend, daß man zu dem Landschafts-Statut vom Jahre 1864 zurückkehren müsse. Der Vorschlag eines besonderen Vermögenszensus für die Wahlen in die Landschaftsversammlung wurde abgelehnt. Es wurde ferner beschlossen, aus dem Programm des Moskauer Zentralkomitees die Paragraphen zu streichen, welche der Reichsduma in Budgetfragen einen Vorzug vor dem Reichsrat einräumen sollten. Eine gegen das allgemeine Wahlrecht gerichtete Rede fand keinen Anklang. Ebenso wurde auch der Vorschlag abgelehnt, einen Bildungszensus für die Duma-Wahlen einzuführen, weil dadurch 80% der Bevölkerung des Wahlrechts beraubt werden würden. Dagegen beschloß die Kommission, den Alterszensus für die passive Wahlberechtigung auf 30 Jahre zu erhöhen.

— Reichsratsmitglied General v. Wahl ist für die Session des Jahres 1907 den aktiven Reichsratsmitgliedern zugezählt worden.

— Da die große Mehrzahl der Mediziner des letzten Kursus beschlossen hatte, trotz des von der allgemeinstudentischen Sschodka proklamierten Streiks in der Militär-Medizinischen Akademie das Schlußexamen abzulegen, veröffentlichte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Aeltestenrat des Instituts eine Warnung, daß sie laut Beschluß der Sschodka in dem Falle als „Streikbrecher" dem aktiven Boykott verfallen würden. — Im Namen der Freiheit ist also glücklich in der autonomen Hochschule die der Sozialdemokratie entlehnte gewaltsame Unterwerfung unter den Herdenbeschluß eingeführt worden.

— Anläßlich des Osterfestes hat der Petersburger Gouverneur, den Residenzblättern zufolge, den auf administrative Verfügung Verhafteten ihr Arrestzeit um 1/3 gekürzt.

— Zur Rehabilitierung des Gardeleutnants Landsberg wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Petersburg telegraphiert: „Vor 27 Jahren tötete der elegante Gardesappeur-Leutnant v. Landsberg einen Staatsrat, bei dem er eine Wechselschuld nicht einlösen konnte. Der Staatsrat hatte mit einer Anzeige beim Regimentskommandeur gedroht. Aus Verzweiflung ermordete Landsberg den Staatsrat und eine Köchin, die zufällig Zeugin der Tat war. Landsberg war damals Verlobter der Tochter des Grafen Todleben. Das Gericht verurteilte Landsberg zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Jetzt hat der Kaiser Landsberg wegen seiner musterhaften Führung in der Gefangenschaft rehabilitiert, und zwar ist ihm der Adel nebst zustehenden Privilegien wiederverliehen."

PA. **Dünaburg.** Einen Fürsorge-Verein gründeten die örtlichen Hebräer für arme Kinder zum Zweck einer religiös-sittlichen Erziehung der Jugend und ihrer Bewahrung vor politischer Verführung.

Smolensk. Zu der gestern von der Telegraphen-Agentur gemeldeten Beraubung der Bank von Selechin erfährt die „Rig. Rdsch.", daß die fünf Räuber auch in Riga steckbrieflich gesucht werden, da Anzeichen vorhanden sind, daß sie Smolensk per Eisenbahn verlassen haben, und die Untersuchung ergeben hat, daß unter den Banditen auch einige Letten gewesen sind. Alle Passagiere, die auf der Riga-Oreler Bahn in Riga ankommen, werden scharf beobachtet.

Odessa. Der bekannte, zur äußersten Rechten gehörende Abg. Purischkewitsch schreibt an die „Od. Ztg." in Sachen der pädagogischen Kurse bei der deutschen Werner-Schule in Sarata (Kolonie in Bessarabien). „Ich halte es für meine moralische Pflicht, nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Duma die Interessen der deutschen Bevölkerung des Akkermaner Kreises zu vertreten, einer Bevölkerung, deren edle Gesinnung sich noch nie so hell gezeigt hat, als in den Tagen des Aufruhrs, der sie aber nicht von der Treue gegen den Kaiser und das gemeinsame Vaterland abwendern konnte. Da ich nun weiß, daß das Schicksal der Sarater Werner-Schule die deutsche Bevölkerung lebhaft interessiert, so wandte ich mich wiederholt an das Ministerium der Volksaufklärung, um das zu erlangen, was die Deutschen wünschen ..." Doch leider schiebe dank der Wortklauberei das Ministerium nur dort Knüppel in die Speichen, wo man lernen wolle. Es seien wohl die 2-jährigen pädagogischen Kurse an der Werner-Schule gestattet, die Examina zur Erlangung des Lehrerzeugnisses jedoch nicht erlaubt worden. „So stellt sich," schließt Herr Purischkewitsch sein Schreiben, „die gegenwärtige Sachlage dar. Ich bitte, mir über die weiteren Schritte des Schulrats Mitteilung zu machen, damit ich die Möglichkeit habe, zur rechten Zeit diese Wünsche hier mit Entschiedenheit zu unterstützen." — — Das Deutschtum kann Herrn Purischkewitsch ja nur aufrichtig dankbar sein für seine Stellungnahme. Uns wird man aber ein geringes Mißtrauen nicht verübeln können, daß die extrem-konservativen Herren, denen „Selbstherrschaft, Orthodoxie und Volkstum" über alles geht, nur so lange Verständnis für die deutsche Kultur haben, als sie die Deutschen als Bundesgenossen im politischen Kampfe brauchen. Verständnis für deutsche Treue gegenüber Kaiser und Reich haben auch die Oktobristen.

Politischer Tagesbericht.

19. April (2. Mai).

Eine englische Stimme gegen die englischen Abrüstungs-Vorschläge.

Mit großer Schärfe wendet sich der Londoner „Daily Telegraph" gegen die englischen Abrüstungsvorschläge. In der bemerkenswerten Auslassung heißt es:

„Selbst wenn die Mächte dem englischen Abrüstungsvorschlage folgten und wenn Großbritannien im guten Glauben sein Flottengeschwader auflösen und seine Truppen entlassen wollte — welche Bürgschaft hätten wir dann, daß die anderen Mächte dem englischen Beispiele folgen wollten oder folgen könnten? Eine waffengeübte Nation — wir denken dabei, um unparteiisch zu sein, an Frankreich und Deutschland — könnte sich in wenigen Wochen eine gleich starke Wehrmacht schaffen. Was würde aus uns, wenn wir unsere für den Krieg ausgebildeten Soldaten zu bürgerlichen Beschäftigungen entlassen oder auswandern lassen wollten? Aber es kann keine Rede davon sein, daß Campbell-Bannermans Vorschlag irgendwie und irgendwo ernst genommen wird. Möglicherweise wird den englischen Delegierten die platonische Unterstützung der spanischen Delegierten zuteil werden, denn jene Nation ist in der angenehmen Lage, von keiner Seite einen Angriff befürchten zu brauchen. Die englischen Delegierten mögen auch einen Verbündeten in den Vereinigten Staaten von Amerika finden, die den Schwierigkeiten in den internationalen Verhältnissen Europas absolut fern stehen. Wer aber wird noch mit uns sein? Frankreich hat sich ausdrücklich geweigert, dem Vorschlag beizutreten, und die Republik hat eine nicht unnatürliche Erbitterung darüber zutage treten lassen, daß England, ihr „Freund", einen solchen Vorschlag gemacht hat. Deutschland ist dem Vorschlage noch weniger geneigt .... Weder Oesterreich-Ungarn noch auch Italien könnten sich an die Seite Englands stellen, selbst wenn sie darum gebeten würden, und auch Rußland würde, solange der Dreibund besteht, für einen derartigen Dienst sicher nicht zu haben sein."

Zum Schluß heißt es:

„Die Pax Romana der zivilisierten Welt zur Zeit des Augustus war ebenso wie die Pax Britannica Indiens in unserer Zeit nicht das Ergebnis eines Verzichtes auf die defensiven Streitkräfte, sondern das Ergebnis ihrer Aufrechterhaltung in voller Stärke und Leistungsfähigkeit zu dem Zwecke, den Frieden zu wahren. Unsere Delegierten im Haag haben den Auftrag, Großbritannien vor der ganzen Welt zum Gegenstand des Gelächters zu machen."

Diese Auffassung des unionistischen Blattes ist durch irgend einen Einwand oder Zusatz schwerlich entgegenzutreten.

*

Wie im Anschluß hieran bemerkt sei, soll das Programm der Haager Konferenz eine neue Ergänzung erhalten — vorausgesetzt, daß die beteiligten Mächte ihre Zustimmung dazu erteilen. Der Wiener „Pol. Korresp." wird aus Konstantinopel gemeldet: In türkischen und anderen Kreisen wird die Eventualität ins Auge gefaßt, daß von armenienfreundlicher Seite der Versuch gemacht werden könnte, die Lage der Armenier in der Türkei in der zweiten Haager Friedenskonferenz in irgend einer Form zur Sprache bringen zu lassen.

Deutschland.

Gestern ist im Abendlande der 1. Mai begangen worden — voraussichtlich ohne besondere Erregung, nachdem man sich an das Gespenst des „Weltfeiertages der Arbeiter-Bataillone" einigermaßen gewöhnt hat. An sozialdemokratischen Reden wird es gestern freilich nicht gefehlt haben. Eine Depesche vom 29. April meldet aus Berlin: „Nicht weniger als 150 Mai-Versammlungen werden in Berlin und den Kreisen Teltow, Beeskow und Niederschöneweide am Mittwoch stattfinden. 62 von diesen Versammlungen werden von dem Ausschusse der Berliner Gewerkschaftskommission für den Vormittag des 1. Mai einberufen, während 88 Versammlung am Abend von den sozialdemokratischen Wahlvereinen veranstaltet werden. Von diesen entfallen 24 auf Berlin."

Frankreich.

Der Kampf der Regierung gegen die Arbeitersyndikate nimmt scharfe Formen an. Laut einer Meldung vom 29. April sind infolge der heftigen Reden, die sie in öffentlichen Versammlungen gehalten hatten, Bousquet, Generalsekretär des Syndikats der Nahrungsmittelbranche, sowie die Mitglieder des Arbeitsbundes Levy und Delahaye verhaftet worden. Die Verhaftung war in einer zwischen dem Justizminister, dem Generalstaatsanwalt und einem Staatsanwalt erfolgten Besprechung beschlossen worden. Um der Ueberführung nach dem Gefängnis aus dem Wege zu gehen, hatte Levy versucht, sich krank zu stellen. Delahaye und vor allem Bousquet erhoben heftigen Widerspruch gegen ihre Verhaftung. Das Verfahren wird auf Grund des Gesetzes gegen die Anarchisten eingeleitet werden. — Die aufreizenden Reden sind von den drei Verhafteten am vorigen Donnerstage in der Arbeitsbörse gehalten worden. Levy hatte die Anwendung von Gewalt als bestes Mittel gegenüber dem Arbeitgeber-Verbande bezeichnet. Delahaye hatte die Amtsführung des Ministerpräsidenten einer Kritik

---

es nun ankommt, ist, solche Stätten so zeitig im Jahre wie möglich sich zunutze zu machen. Dadurch wird der Winter verkürzt und die ungünstigen Einwirkungen der dumpfen Jahreszeit werden vermindert ... Andererseits muß man wieder den Sommer so lange als möglich in den Herbst hinein zu verlängern suchen; noch bis in den Oktober hinein gibt es bei uns Tage, die Gelegenheit zu Sonnen- und Luftbädern bieten.

Hat man sich so richtig für die Frühlingsluft vorbereitet, so wird der Frühling, wenn er dann wirklich mit Macht kommt, bei einem gesunden Menschen nur eine fernere Steigerung des körperlichen Lebens hervorrufen und alle seine Kraft intensieren, während die Frühjahrsmüdigkeit immer ein Zeichen dafür ist, daß der Mensch in einem mehr oder weniger ungesunden Zustande dahinvegetiert.

Mannigfaltiges.

Wien, die Zweimillionenstadt. Berlin, die Kaiserstadt an der Spree, hat bereits seit über einem Jahre die Zahl von zwei Millionen Einwohnern erreicht. Wien, die Kaiserstadt an der Donau, wird die Zahl wahrscheinlich erst im Sommer oder Herbst dieses Jahres erreichen. Nach den Berechnungen des Wiener Statistischen Amtes wird sich die Bewohnerzahl Wiens um die Mitte des Jahres auf 1 998 479 belaufen, so daß nur noch rund 1500 an der zweiten Million fehlen, und diese 1500 werden nach dem normalen Wachstum in wenigen Wochen voll sein. Die nächstgrößten Städte Oesterreichs kommen in weitem Abstand in nachstehender Reihenfolge: Prag 226 320, Triest 200 741, Lemberg 179 506, Graz 154 556, Brünn 118 500, Krakau 103 836.

— Hauptmann und Ibsen auf der japanischen Bühne. Der Intendant des Japanischen Theaters in Tokio S. M. Matsu, hat anläßlich seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin von der Verlagsfirma Felix Bloch Erben eine Anzahl Werke von Gerhart Hauptmann und Henrik Ibsen zur Aufführung in Japan erworben und weitere Stücke deutscher Autoren in Aussicht genommen.

— Das Berliner Riesen-Weinrestaurant „Rheingold" an der Bellevue-Straße, das etwa 6000 Personen zu gleicher Zeit speisen kann, hält in seinen riesigen Kellereien ständig ein Lager von 7 Millionen Flaschen Wein aufgestapelt, und in jeder der drei gewaltigen Küchen walten 85 Köche unter ihrem Chef.

— Die Stellungnahme. Eine Bewerberin um den Lehrerinnenposten einer ländlichen Schule wurde gefragt: „Welches ist Ihre Stellungnahme in bezug auf das Schlagen der Kinder?" Sie antwortete: „Gewöhnlich nehme ich meine Stellung so ein, daß ich auf einem Stuhle sitze und das Kind fest über mein Knie lege, mit dem Gesicht nach unten."

— Stimmt. „So, Fräulein, hier ist für zehn Pfennig Englischpflaster. Ist sonst noch was gefällig?" — „Ja — ein Fläschchen Lysol!" — „Lysol? Das darf ich ohne Rezept nicht abgeben — damit könnten Sie sich ja vergiften!" — „Ha, ha — lächerlich! Wenn ich mich vergiften will, werde ich mir doch nicht vorher Englischpflaster kaufen!" („Fl. Bl.")

unterzogen und ausgeführt, diese Amtsführung könnte wohl zu Taten, wie denen eines Ravachol (!) oder eines Emile Henry führen. Bousquet endlich hatte empfohlen, zur Revolte aufzufordern und gegen das untätige Verhalten der Arbeiterklassen anzukämpfen. — Am Montag fanden abends ganze elf von dem Bund der Fachverbände veranstaltete Versammlungen statt, in denen gegen die Verhaftung von Bosquet, Levy und Delahaye Einspruch erhoben wurde. Alle Redner forderten die Arbeiter auf, am 1. Mai zu feiern und Kundgebungen für den Achtstundentag und einen wöchentlichen Ruhetag zu veranstalten. Ueberall gelangte eine entsprechende Tagesordnung zur Annahme. — — — Große Aufregung ruft ferner die vom Ministerrat verfügte Maßregelung von 5 Postbeamten und des Lehrers Nègre hervor, die in einem offenen Schreiben die Regierung wegen ihrer Stellung zu den Beamten-Syndikaten aufs schärfste angegriffen hatten. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit dieser Affäre. Ein Pariser Telegramm vom 30. April meldet: Jaurès erklärt in der „Humanité“ in sehr heftigen Worten, diese Maßnahmen seien eine unerhörte Herausforderung des gesamten Sozialismus und sogar eines Teiles der Radikalen. Zwischen der Regierung und der sozialistischen Partei sei nunmehr nur ein unerbittlicher Krieg möglich. Die sozialistischen Minister Briand und Viviani könnten unmöglich in diesem Ministerium verbleiben. — Der konservative „Figaro“ erklärt, die Beschlüsse der Regierung seien der Anfang von Weisheit und ein Erfolg des gesunden Menschenverstandes. Allerdings frage es sich, ob die Zusammensetzung des Ministeriums eine längere Dauer dieser neuen Politik gestatten werde. — Der allgemeine Verein der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten beschloß, an Clemenceau eine Abordnung zu entsenden, die von ihm die Zurücknahme der Entlassungsverfügungen verlangen soll.

Ueber die innerpolitische Lage in Frankreich hielt der frühere Finanzminister Poincaré am Sonnabend in Neuilly sur Seine eine Rede. Er wies zunächst darauf hin, daß das Trennungsgesetz noch nicht vollständig durchgeführt sei. Es sei noch manches zu regeln; zur Beendigung dieses großen Werkes sei die Einigkeit unter den Republikanern nötig. Er beglückwünschte die Regierung, weder der äußersten Linken, noch der äußersten Rechten Gehör geschenkt zu haben und und nicht in die ihr gestellte Falle gegangen zu sein, nämlich eine Verfolgung der Religion zu beschließen. Redner kam dann auf die finanziellen Schwierigkeiten zu sprechen, denen die Regierung gegenüberstehe, und erklärte, daß er die vom Finanzminister gemachten Vorschläge für zu scharf betrachte. Am Schluß seiner Rede wies er auf die sozialdemokratische Gefahr hin und betonte die Notwendigkeit, dem Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie sowohl in höheren politischen und Regierungsstellen, als auch in den verschiedenen Verwaltungszweigen Schranken zu setzen. Ein Syndikat der Beamten, wie es geplant sei, erklärte Poincarré für unannehmbar und schloß mit den Worten: „Wir sind für die Tricolore gegen die rote Flagge, für die Marseillaise gegen die Internationale, für Frankreich gegen alle die, welche es verraten, abschwören oder verabscheuen.“ — Der Redner erntete reichen Beifall.

Aus Paris wird vom Montag telegraphiert: Die Truppen, die am 1. Mai konzentriert werden, sollen im Gegensatz zum vergangenen Jahre nicht auf den Straßen bereitgehalten werden. Es sind mehrere Konzentrationspunkte ausgewählt worden, um dort die Truppen zu sammeln, die nur eingreifen sollen, wenn sie durch die Polizeibeamten von einer in der Nähe ihres Standortes veranstalteten Kundgebung benachrichtigt und dazu aufgefordert werden. Die Pariser Truppen werden durch Truppen aus Versailles und Vincennes verstärkt.

Italien.

Rom soll in diesem Jahre durchaus seine Gorki-Maifeier erhalten. Trotz der mehrfach ergangenen Polizeiverbote, so lesen wir in einem Telegramm aus Rom vom 29. April, kündigt die sozialistische Partei zum 1. Mai eine Volksversammlung im Botanischen Garten unter dem Vorsitze Maxim Gorkis an.

Japan.

Aus Tokio übermittelte uns gestern die „Pet. Tel.-Ag.“ folgende Nachrichten: Auf einer außerordentlichen Versammlung der Südmandschurischen Eisenbahn-Gesellschaft erklärte Baron Hotto anläßlich der Uebergabe der Bahn von der Militär- an die Eisenbahn-Verwaltung, daß die Gründung einer Hauptverwaltung in der Mandschurei mit einer Filiale in Tokio und die Ausgabe von Obligationen im Betrage von 80 Millionen Yen unter später zu bestimmenden Bedingungen geplant werde. Die Ausgabe der Obligationen werde in Amerika geplant unter Beteiligung des Bankiers Schiff, der im vorigen Jahr Japan besuchte. Die Obligationen sollen 4-prozentige sein. — — Der offizielle Text des in Peking unterzeichneten Chinesisch-japanischen Vertrages ist publiziert worden; er betrifft die Zweigbahnen Sinmintin-Mukden-Girin-Tschantschun. China zahlt an Japan 1 660 000 Yen für die Sinmintin-Zweigbahn mit der Verpflichtung, von der Südmandschurischen Eisenbahn-Gesellschaft die Hälfte des zum Bau der Ljaoche-Zweigbahn erforderlichen Kapitals zu übernehmen, ebenso auch die Hälfte des Baukapitals der Girin-Zweigbahn. Die Auskaufsfrist der Mukdener Zweigbahn beträgt 18 Jahre, die der Girinschen Zweigbahn 25 Jahre, wobei China für den Fall von mangelndem Betriebskapital bei der Südmandschurischen Gesellschaft eine Anleihe zu machen hat. Die chinesische Regierung garantiert die Bezahlung der Zinsen; für den Fall der Nichtbezahlung der Zinsen geht die volle Kontrolle der Bahn an die Südmandschurische Gesellschaft über. Die Hauptingenieure und Hauptbuchhalter sind Japaner, denen volle Selbständigkeit der Geschäftsführung gewährt wird. Die Bahn steht unter der Gerichtsbarkeit der chinesischen Regierung und transportiert unentgeltlich Soldaten und Proviant im Kriegsfall oder bei Hungersnot. Alle Einnahmen der Bahn werden in japanischen Banken niedergelegt. Unmittelbar nach dem Ankauf der Sinmintin-Zweigbahn verpflichtet sich China, eine Anleihe abzuschließen zum Bau einer Bahn im Osten von Ljaoche und chinesischen und japanischen Ingenieuren die Bestimmung der Girin-Zweigbahn zu übertragen. Sechs Monate darauf muß die Anleihe in der von den Ingenieuren festgesetzten Höhe abgeschlossen werden.

Estnische Presse.

—st— Die Wähler in Rußland fassen die Rolle, welche sie den von ihnen gewählten Duma-Abgeordneten zuweisen, mehrenteils von höchst praktischen Gesichtspunkten auf, indem sie die Abgeordneten als die kostenlosen Geschäftsträger in Petersburg für ihre lokalen Dinge ausnutzen, und auch die estnischen und lettischen Wähler folgen gern diesem Beispiel.

So wird speziell der livländische Bauern-Abgeordnete Jürgenstein von seinen Wählern stramm im Athem gehalten. Er war, wie der „Post.“ berichtet, auf das Ansuchen der Laisschen und Kawelechtschen Landlosen am verflossenen Freitag beim Chef der Hauptverwaltung für Landbau, Fürsten Wassiltschikow, in Sachen des Verkaufes der betr. Kronsgüter an die Landlosen. Der Wunsch der Kawelechtschen Landlosen soll unverzüglich erfüllt werden; Herr Jürgenstein hat die Namensliste der Landlosen, die Land anzukaufen wünschen, bereits dem Departementsdirektor eingereicht. Mit dem Verkauf des Kronsgutes Lais soll die Sache nicht so günstig stehen. Es wurde Hrn. Jürgenstein bedeutet, daß diejenigen Landlosen, denen dieses Gut schon längst versprochen sei, gerade die griechisch-orthodoxen seien; doch versprach der Departements-Direktor, die Sache auf ihre Richtigkeit hin noch einmal zu prüfen.

Die Landlosen der Oeselschen Gemeinde Lümmada haben sich, den „Sönumed“ zufolge, an den Abg. Parts gewandt mit der Bitte, dafür Schritte zu tun, daß die Kronsgüter aufgeteilt und an die Bauern verteilt werden.

Lokales.

Eine „Livländische Pharmazeutische Gesellschaft“, die am 30. April eine Sitzung abhalten wird, hat sich hier zusammengeschlossen. Statutengemäß verfolgt sie den Zweck, die Pharmazeuten Livlands in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung zu einigen, den Fortschritt der Pharmazie zu fördern sowie die Ehre und Würde des Pharmazeutenstandes zu erhalten und zu stärken. Diesem Zwecke strebt die Gesellschaft nach: durch Pflege der Wissenschaft und Technik auf pharmazeutischem Gebiete unter spezieller Beachtung gewissenhafter und gleichmäßiger Herstellung der Arzeneien; durch Förderung der Kollegialität und Einführung von Schieds- oder Ehrengerichten; durch Unterhaltung eines Stellenvermittlungsbureaus und Ausreichung von Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder.

Der Verwaltungssitz der Gesellschaft ist Dorpat. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präses Apotheker A. Hirschfeldt, Vizepräses Mag. K. Jürgenson, Sekretär Apotheker W. Zeitler, Schatzmeister Apotheker R. Märtzin, Bibliothekar Apotheker E. Kramer, Substitut Propisor R. Umblia; in die Revisions-Kommission wurden die Apotheker Grimm in Pernau, Redlich in Elwa und Jaucker in Laisholm gewählt. — Zu den Gründern der Gesellschaft gehören 20 Pharmazeuten.

In diesen Tagen gelangt, wie wir erfahren, eine neue Edition der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen, ein „Verzeichnis aller Post- und Telegraphenanstalten wie auch der Gemeindeverwaltungen und Eisenbahnstationen, welche postalische Funktionen ausüben“ («Списокъ мѣстныхъ учрежденій» ꙋ.) zur Ausgabe. Das Werk besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teile sind alle diese Anstalten nach den Gouvernements und Gebieten unter genauer Angabe ihrer Lage und der sonstigen für den Postverkehr erforderlichen Daten geordnet; im zweiten Teile aber ist ein alphabetisches Verzeichnis dieser Institutionen unter Angabe der Art ihres Funktionierens enthalten. Zu diesem Verzeichnis sind 90 fünffarbige Post- und Telegraphen-Karten der Gouvernements und Gebiete angefertigt, in welche sämtliche Anstalten mit postalischen Funktionen wie auch alle Telegraphenlinien, Eisenbahnen, Poststraßen und Vizinalwege, auf denen Posten befördert werden, eingetragen sind. — Der Preis dieser zweibändigen Edition beträgt in Petersburg 6 Rbl., alle 90 Karten zusammen werden in Petersburg für 7 Rbl. 75 Kop. verkauft.

Für alle Handelsgeschäfte, welche eine ausgedehnte Korrespondenz führen, ist hiermit ein sehr wichtiges Hilfsbuch gegeben, das eine ungleich genauere und zuverlässigere Adressierung der Postalien ermöglicht, als sie bisher sich beschaffen ließ. — Wenig praktisch erscheint uns nur, daß diese postalischen Editionen lediglich in Petersburg bei der Hauptverwaltung zu erstehen sind, bezw. von dort verschrieben werden müssen; sehr viel würde zu der auch im Interesse des Postressorts durchaus erwünschten größeren Verbreitung dieses „Verzeichnisses“ und der Karten beitragen, wenn diese Editionen direkt an Ort und Stelle bei den Kreis-Postkontoren erstanden werden könnten.

Gegen die neue estnische Studentenverbindung „Fraternitas estica“, die, wie verlautet, bald in ihren Farben auftreten wird, zieht cand. Tönisson in seinem Blatt zu Felde. Er bedauert es, daß ein Teil der estnischen studierenden Jugend dadurch vom „Boden des Demokratismus weg in die Luftregion des Cliquentums“ gerissen werde und schließt mit folgenden Worten: „Wegen dieser fremden Gestalt, dieses fremden Geistes und verderblichen Zieles, zu denen die jungen Brüder vielleicht unbewußt gezogen werden, finden die „estnischen Brüderschaftler“ mit ihren „Farben“ zweifelsohne nur bei denen einen warmen Empfang, die mit einem Fuß schon auf fremdem Boden stehen.“

Der Livländische Kameralhof bringt zur Kenntnis der interessierten Personen, die Bank- und handelsindustrielle Operationen betreiben, daß Postkarten mit aufgeklebten Stempelmarken, als Akte und Dokumente, die der Stempelsteuer unterliegen, gemäß Erläuterung des Departements der direkten Steuern, nach Einvernehmen mit der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen, in Grundlage des Art. 195 Teil I. (Postwesen) der Sammlung von Verfügungen und Anordnungen im Post- und Telegraphen-Ressort, wie geschlossene Briefe frankiert werden müssen, d. h. mit 7 Kop. für das Lot in andere Städte und mit 5 Kop. in derselben Stadt.

Das Wasser im Embach, welches am 9. April mit etwa 8 Fuß über dem normalen Niveau, resp. 32 Meter über dem Meeresspiegel seinen Höhepunkt erreicht hatte, war auf 7¼ Fuß oder 31,8 Meter gefallen. Nachdem wir aber vom April seit der vorigen Woche mit fortwährenden Regengüssen bedacht worden, hat das Wasser wiederum den genannten Höhepunkt erreicht. — Die städtische Dampfpumpe, welche an der Ecke der Linden- und Fortuna-Straße mit einiger Unterbrechung arbeitete, funktionierte leider nicht lange, da die Röhren zu lecken begannen, und nun wurde die Feuerwehr-Dampfpumpe eingestellt, welche jedoch mit ihren engen Schläuchen das angesammelte Wasser nicht bewältigen konnte. Deshalb war man genötigt, zuerst eine alte Lokomobile aus Ratshof, die sich jedoch ebenfalls als unbrauchbar erwies, und schließlich am 17. d. Mts. eine neue Lokomobile aus Ratshof heranzuziehen, welche glücklich ihren Zweck erfüllt. — Viele Gartenbesitzer in der dortigen Niederung hatten ihre Gärten bereits besät, doch ist die meiste Saat vom Hochwasser fortgespült worden. —ch.

Das Bettelwesen floriert in unserer Stadt in der letzten Zeit besonders stark. Hauptsächlich werden natürlich die Punkte der Straßen von den Almosenempfängern aufgesucht, welche von den Standorten der Polizei weiter entfernt sind. So beobachtet beispielsweise Schreiber dieser Zeilen auf dem Verbindungswege vom Wallgraben zur Teich-Straße seit Wochen 3—4 Bettler, darunter ein Mädchen, das sich rüstigen Schrittes dorthin begibt, um als „Krüppel“ mit verbundenem Fuß ihren Tribut von den Passanten zu erheben. In der Johannis-Straße, in der Nähe der Ungerschen Handlung, treibt sich gleichfalls ein Bettler herum, ein baumlanger Kerl von ausgesprochenem Alkoholiker-Typus. Es wäre sehr wünschenswert, daß unsere Polizei sich dieser, zum Teil wirklich hilfsbedürftigen, zum Teil aber einfach vagabundierenden Personen gebührend annähme. —gl—

In einem gemischten Zuge fand in diesen Tagen, wie die „Balss“ registrirt, ein Revident auf der Strecke Walk-Dorpat 46 „Hasen“ (billettlose Passagiere).

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von L. P. 10 Rbl. — mit dem Früheren 66 Rbl. 53 Kop.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. April. Der Landwirtschaftsminister hat im Interesse der Normierung des Uebersiedlungswesens die Gouverneure angewiesen, die nach dem Fernen Osten Uebersiedelnden von der Notwendigkeit zu überzeugen, ihre Reise bis zum Sommer oder Herbst aufzuschieben, weil die neu aufzuteilenden Ländereien erst zum Ende des Sommers fertiggestellt sein können.

Zufolge Meldungen aus den Industriezentren des West- und Nordwest-Gebietes verlief der 1. Mai ohne jede Ordnungsstörungen. Der proklamierte Streik mißlang, so z. B. in Lodz, ungeachtet derverstärkten Agitation. Die Mehrzahl der Fabriken arbeitete. Die am Morgen geschlossenen Magazine wurden später alle wieder geöffnet. Aehnliche Nachrichten liegen vor aus Bjelostok und anderen Arbeitszentren. In Minsk feierte ein kleiner Teil der Arbeiter. In Warschau waren infolge der Agitation der äußersten Linken die Fabriken und Handlungen geschlossen. Die Straßenbahnen und Droschkenkutscher feierten. Doch auch hier kamen keine Ordnungsstörungen vor.

Wilna, 18. April. In der Spasskaja erschienen in der Wohnung eines gewissen Iserlin Banditen und forderten Geld. Als sie keines erhielten, warfen sie eine Bombe. Durch die Explosion wurden Fenster und Türen zertrümmert. Menschenopfer gab es nicht. Die Banditen entkamen.

Sosnowizy, 18. April. Am Vormittag erschienen auf der Halbstation Pogon bewaffnete Plünderer, die 2000 Rbl. raubten.

Charkow. 18 April. Bei einem mißglückten Ueberfall auf 2 Eisenbahnartelschtschiks wurden ein Artelschtschik und ein Bandit verwundet und 2 Banditen ergriffen. — Auf der Station Rigino (der Südbahnen) wurde ein von 5 Arbeitern begleiteter Eisenbahnartelschtschik von einer Bande überfallen. Der Artelschtschik wurde getötet, zwei der Arbeiter verwundet. Geraubt wurden 3000 Rbl.

Wladiwostok, 18. April. Die Baracken der Auswanderer sind überfüllt. Man glaubt, daß die Zahl der Auswanderer auf 40 000 anwachsen werde. Die Behörden sorgen für genügende Verproviantierung.

Berlin, 1. Mai (18. April). Die Zahl der anläßlich der Maifeier streikenden Arbeiter ist nicht groß. Von den 300 000 Berliner Arbeitern streiken nur ca. 10%, davon viele gezwungenermaßen. Der Anarchistenverband sowie die polnischen Sozialisten veranstalteten eine Maifeier. Die Stein- und Holzarbeiter feierten, obgleich ihnen mitgeteilt worden war, daß ein Streik die Entlassung der Betreffenden nach sich ziehen werde. Aus verschiedenen Städten des Reiches kommen Meldungen, daß der Tag überall ruhig verlaufen sei.

Wien. 1. Mai (18. April). Im ganzen Lande verlief die Maifeier der Arbeiter durchaus ruhig. Es kam nirgendwo zu Zusammenstößen. Nur in Triest entstand zwischen den Anarchisten und Sozialisten eine Prügelei.

Paris, 1. Mai (18. April). Clemenceau erklärte einer Deputation der Postbeamten, die Regierung habe strenge Maßregeln ergriffen, weil sie nicht zugeben könne, daß ihre Beamten den Gehorsam verweigern. Die Deputation bestand darauf, daß die entlassenen Beamten wieder in den Dienst aufgenommen werden, und erklärte, die Weigerung würde unter den Beamten, die garnicht einmal Streikfreiheit fordern, Unzufriedenheit erregen. Clemenceau erwiderte, die ergriffenen Maßregeln würden nicht aufgehoben werden.

Gestern wurden 4 Personen verhaftet, die einen antimilitaristischen Aufruf unterzeichnet hatten.

Der 1. Mai verlief in der Stadt in völliger Ruhe. Verhaftet wurden 15 Arbeiter wegen ihrer Weigerung, auseinanderzugehen.

Der Gesandte von Guatemala erhielt ein Telegramm mit der Meldung, daß auf den Präsidenten seiner Republik eine Bombe geschleudert worden sei. Der Präsident blieb unversehrt. Verwundet wurden ein den Präsidenten begleitender General und der Kutscher des Präsidenten.

Auf der Place de la Republique schoß vom Imperial eines Omnibus ein geborener Russe mit Namen Law auf das dort postierte Militär, ohne jemanden zu verwunden. Er wurde verhaftet und mit Mühe gegen die Wut des Volks geschützt.

In den Häfen und Arsenalen ist es nirgendwo zu Zwischenfällen anläßlich des 1. Mai gekommen. Ueberall ist die Zahl der Ausständischen gegen das Vorjahr zurückgegangen. Provinztelegramme berichten über geringfügige Streiks.

London, 1. Mai (18. April). In einem sozialistischen Blatt in Newcastle erschien ein Schreiben in Sachen der Konfiskation von Patronen in Sunderland, die für die russischen Revolutionäre bestimmt gewesen waren. Der Schreiber des Briefes erklärt, die in Rede stehenden Patronen sollten bis zur Eröffnung der Navigation in England bleiben. Das Gesetz sei nur insofern verletzt worden, als man nicht um die Erlaubnis zum Aufbewahren der Patronen eingekommen sei. Das habe man nicht getan, um die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf den Gegenstand zu lenken. Sonst hätte die russische Regierung leicht die Möglichkeit finden können, die Patronen bei ihrer Ankunft in Rußland zu konfiszieren.

Rom, 1. Mai (18. April). Auf eine von den Sozialisten in die Kammer eingebrachte Interpellation, in der bedauert wird, daß die Polizei eine unter dem Vorsitz von Maxim Gorki am 1. Mai geplante Versammlung verboten habe, erwiderte Giolitti, die Versammlung sei nicht gestattet worden aus Befürchtung, es könnte sich dabei allerlei Gesindel zusammenrotten und Ordnungsstörungen hervorrufen. Er, Giolitti, gehöre persönlich zu den Verehrern Gorkis, doch glaube er, man hätte dem Schriftsteller mehr Achtung bewiesen, wenn man ihn nicht veranlaßt hätte, unter solchen Umständen zu reden. Diese Erklärung wurde mit lautem Applaus aufgenommen.

Neapel, 1. Mai (18. April). König Edward ist nach Norditalien abgereist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Karfreitag: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Lucas, 23, 39—43.

Prediger Mag. K. Girgensohn.

Um 6 Uhr nachm. liturgischer Gottesdienst. Liederzettel gegen Liebesgaben für die Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Karfreitag, den 20. April: Beichte um ½10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr:

Predigt-Text: Marc. 15, 25—37.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Armen.

Um 4 Uhr nachm. liturgische Karfreitags-Vesper mit Chorgesang. Liederzettel zum Besten der St. Johannis-Witwen.

In diesem Jahre findet auch am Oster-Sonntage Beichte (um ½10 Uhr) mit Abendmahl statt. Meldungen werden rechtzeitig erbeten. Wittrock.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai. Meldungen vor Ostern erbeten in den Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

St. Marien-Kirche.

Am Karfreitag, den 20. April:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Estnische Gottesdienste um 10 Uhr und um 4 Uhr (mit Liederzetteln).

Nächster deutscher Gottesdienst am Oster-Sonntag.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

St. Petri-Kirche.

Am Charfreitage, den 20. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Dr. jur. Karl v. Kohlhaas, weil. Präsident des kg. Oberlandesgerichts in Stuttgart, † im 79. Jahre am 15. (28.) April zu Moskau.

Rosalie de la Croix, † am 15. April zu St. Petersburg.

Aeltester der Großen Gilde Robert Bretschneider, † im 85. Jahre am 12. April zu Dorpat.

Alexander Peterson, † im 68. Jahre am 9. April zu Dorpat.

Irma Mathilde Berta Stillmark, † im 30. Jahre am 12. April zu Wenden.

Emmy v. Stryk, geb. v. Samson-Himmelstjerna, † im 32. Jahre am 14. April zu Wittkop.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.5	758.5	759.8
Thermometer (Centigrade)	+3.7	+2.0	+10.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	SSW.1	SSW.4
Relative Feuchtigkeit	91%	100%	87%
Bewölkung	6	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts +1.4
2. Maximum d. Temp. gestern +7.3
3. Niederschlag 2.4

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 17. April. Bei einer weiteren Einengung der Geschäftstätigkeit, die man der Nähe der Osterfeiertage zuschrieb, nahm der heutige Verkehr, schreibt die „St. Pet. Z.“, einen schleppenden und uninteressanten Verlauf. Soweit man von einer Stimmung berichten kann, ist sie trotz der gestrigen Vorgänge in der Reichsduma als leidlich fest zu bezeichnen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Blinder Klavierspieler spielt zum Tanz — Gartenstr. 46. Raumann.

Poststrasse 17 sind in der Bel-Etage **3—4 möbl. Zimmer** mit oder ohne Küche vom Mai an zu vermieten.

150—200 Rbl. von e. hiesig. Lehrer bis 1. Dez. 1907 zu gutem Zwecke zu leihen gesucht. Als Garantie ein sicherer Wechsel v. 340 Rbl. z. Verfügung. Gefl. Off. sub „200“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten eine Familienwohnung von 6 Zimmern, Entree u. Küche u. **e. Wohnung v. 4 Zimmern** Entree u. Küche — Rigasche Str. 1.

Eine **Papierschneidemaschine** Fabrikation Karl Krause - Leipzig, Schnittlänge cr. 30 Zoll, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen O. Willmann & Ko., Dorpat, Rathaus.

Möbl. Sommerwohn. part., Veranda und Garten, in d. Nähe d. Handwerker-Vereins von Damen gesucht. Off. sub „Garten“ an die Exped. d. Bl.

Anständiger **deutscher j. Mann** 17—19-jährig, der estnischen Sprache mächtig, wird als Praktikant für die Apotheke in Hoppenhof per Walk gesucht. Näheres daselbst.

Hapsal. In der Pension von Frl. Schultz können noch Zimmer abgegeben werden. Zu erfragen bis zum 10. Mai: Reval, Langstrasse 43, später: Hapsal, Haus Grf. Rehbinder.

Feste Pack-Kisten hat abzugeben Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Ein gut attestierter; **Kutscher** der russ. spricht, sucht eine Stelle — Langstr. 31, im Hof.

Ein tüchtiges Mädchen aufs Land kann sich melden — Schloss-Str. Nr. 9.

Tüchtige, zuverlässige **Setzer-Gehilfen** finden dauernde Kondition in **C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Soeben eingetroffen! Sonnen-, En-tout-cas & Regenschirme in Baumwolle und Seide, hell und in hübschen Mustern empfiehlt zu billigen Preisen die Warschauer Niederlage **B. Genss.** Jurjew, Ecke d. Kühn- u. Budenstr. P. S. Gleichzeitig eingetroffen elegante Shlipss in d. neuesten Façons, Kragen, Manschetten, Handschuhe etc.

Allen denen, welche bei der Beerdigung unseres lieben Hingeschiedenen

Johann Haagen

ihre Teilnahme bezeugt haben, sagen ihren **herzlichsten Dank**

die Hinterbliebenen.

Publikation.

Vom Oeselschen Landrats-Kollegium werden hierdurch Personen, welche eine staatliche Feldmesserschule absolviert haben und die Qualität besitzen, zu **Ritterschaftsrevisoren** ernannt werden zu können, hierdurch aufgefordert, sich behufs Anstellung als Gehilfe des örtlichen Ritterschaftsrevisors mündlich oder schriftlich, unter Vorweis der erforderlichen Dokumente und Angabe von Referenzen, im Ritterhause zu Arensburg beim Landrats-Kollegium zu melden. Der anzustellende Ritterschaftsrevisors-Gehilfe erhält von der Ritterschaft ein festes Gehalt von 500 Rbl. jährlich und für von ihm ausgeführten Vermessungsarbeiten dieselbe Remuneration wie solche laut Taxe dem Herrn Ritterschaftsrevisor vom Landrats-Kollegium zugewilligt worden ist.

Unser reichhaltiges

Weinlager

von inländ. und ausländischen Weinen aller Sorten sowie

Liqueure, ausländ.
„ eigener Fabrik
Schnäpse, „ „
Arrac, Cognac, Rum } **in alter abgelagerter Qualität**

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlg. & Destillatur

„Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Vorzügliche

Königs-Heringe
Delikatess-Heringe
in Tönnchen à 1 Rbl. und 30 Kop.
Gute Revaler Killo
à 25, 30, 35 und 40 Kop.
Fisch-, Fleisch- u. Gemüse Conserven
Kurische Wurst
Russische Wurst
Kurische Schinken
empfiehlt **W. Daugull**
Gr. Markt Nr. 10.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters & Sodawasser
Apollinaris

in anerkannter Güte

empfiehlt

Limonaden-Fabrik
„Tivoli".

Niederlage in Werro, Walk u. Oberpalen.

Die

Ausstellung

der

Arbeiten armer Frauen

Neumarktstrasse Nr. 20
im Hof, bei Frau Haffner

empfiehlt zu Ostergeschenken eine grosse Auswahl von **Schürzen**, darunter sehr hübsche, nach finnischen Mustern gewebte; **bunte Schürzen, Dielenläufer, Hemde, Jacken** und einen Rest der vom Bazar übriggebliebenen Arbeiten.

Um freundlichen Zuspruch bittet dringend

Der Vorstand der Arbeitsstätte.



!!! Blumen !!!

Bevor Sie Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste und die Gräber Ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen schmücken, bitte, die

Gärtnerei Marienstr. 31

in Dorpat, vis-à-vis dem alten St. Johannis-Friedhof, 2 Minuten Gang

zu besuchen. Daselbst finden Sie zu mässigen Preisen einen grossen Vorrat **schönblühender Pflanzen,** als:

Rosen, Hyacinthen, Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Vergissmeinnicht Levkoyen etc., wie auch **Heliotrop (Lederle) Neu!!!** schön grossblumig und reichblühend, auch **verschiedene Sorten Schnittrosen,** lang und kurz geschnitten.

Lesta.

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.



Zum Besuch

meiner

reichhaltig. Ostern-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Empfehle zu den Feiertagen:

Baben, Kulitschis u. div. andere Backware

bester Qualität.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Bäckerei Elmar Boening.

Bezugnehmend auf die Annonce in der „Nordlivländischen Zeitung" Nr. 87 vom Sonnabend, den 14. d. Mts., weil sie mein Unternehmen und meine Beschäftigung berührt, erachte ich es für nötig, den geehrten Lesern dieser Zeitung mitzuteilen, dass die Firma „Zentral-Werkstatt" **nicht** die einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platz ist, sondern es gibt auch noch andere. — Ganz besonders empfehle zur **Ausführung von Telephon-Anlagen und sämmtlichen in dieses Fach schlagenden Fragen und Arbeiten** die

Elektro-Mechanische Werkstatt, Kastanienstr. 50

von Gebr. Oskar & Peter Sarmulin.

P. Sarmulin.

Eingetroffen und empfiehlt in grösster Auswahl und in den neuesten Mustern

Sommerstoffe

als: Satin von 20 Kop. an und teurer
Mousselin, Organdy etc. von 12 Kop. u. teurer
Creton von 10 Kop. und teurer
echt finnische Stoffe zu Kleidern u. Blusen
moderne leichte **seidene** u. **wollene Blusenstoffe** etc.

zu **äusserst mässigen Preisen.**

A. P. Popow, junior.
Grosser Markt Nr. 12.

Dach- & Wandpappen

Rigasche u. Revalsche Fabrikate, empfiehlt billigst

Erste Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

Грузобагажъ, не принятый къ отправленію въ срокъ, установленный ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи		Изъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ.		п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. л.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91892	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Давид.	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Сунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабаранцъ	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Вержболово	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

W C

Iener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchschocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Diesjähriger Ernte

Australische

Aepfel

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Stof-Weine

als

Madeira, Portwein } **à 80 Kop. und 1 Rubel pr. Stof**

Süsse russisch. Weine

weiss u. rot à 65 Kop. p. Stof

Bischof & Kardinal

à Flasche 60 Kop.

Weinhandlung

„Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Moderne

Sonnen-Schirme

schwarz und farbig,

Kinder-Strümpfe, schwarz u. farbig, **Herren-Wäsche** und verschiedene andere **Modewaren** zu herabgesetzten Preisen

Ritter-Strasse Nr. 3.

Heller.

Handschuhe

schwedische, in Glacé, Trikot und Baumw., rehlederne, **Kinderschuhe,** moderne Damen-Gürtel, Frisirkämme, Strümpfe, Socken, Shlipse, Tragbänder, Spitzenkragen, Unterröcke empfiehlt zu soliden Preisen

8 Ritterstr. 8. M. Kaplan.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-**Knollen, Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem

p. Kegel. bstand.

Gutsverkauf

Das an der Werroschen Chaussee, 6 Werst von Dorpat belegene

Rittergut Uellenorm

(c. 750 Lofstellen Acker) wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres bei Herrn Rechtsanwalt von Broecker, Jakobstr. 8.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römer-Bier

dunkel

Märzen Bier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

die Niederlage

der

Brauerei

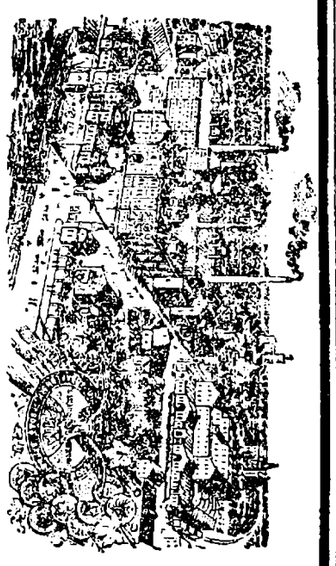

Waldschlösschen A.-G. Riga.

Bestellungen werden entgegengenommen in d. **Handlung**

E. Graeff

Hauptcomptoir der Niederlage d. Brauerei „Waldschlösschen"

Rathaus-Str. Nr. 2

Telephon-Nr. 85

In der Niederlage Marienhofsche Str. 12, Telephon Nr. 124

in der Wein- und Kolonialwaren-Handlung **Russische Str. 6.** Telephon Nr. 85.

im Verkaufslokal **Viktualienmarkt 2.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Hans Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 16. bis zum 22. April 1907 inkl.

Ein Besuch von Oberammergau u. der Passionsspiele.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Wiener Konditorei.

Zum **bevorstehenden Osterfest** empfehle eine reiche Auswahl von

Ostereiern

aller Art:

Marzipan-Eier von 1 Kop. an aufwärts, **gefüllte Delikatess-Eier, Naturell Marzipan-Eier mit schönen Mustern, Chocoladen-Eier,** sämtlich mit Surprisen gefüllt, **Peluche-Eier, Holz-Eier** mit und ohne Surprisen, **Papier-Eier, Glas-** und **Bronze-Eier, Zucker-Eier** u. s. w. Hübsche und wohlschmeckende **Ostergruppen aus Marzipan, Osterattrapen, Hasen, Küchlein** u. s. w.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll

J. H. Werner.

Tapeten und Borden!!!

(Massenauswahl) in vollen Längen.

Grösstes Lager am Platz.

Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.

Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.

Süsse saftige

Messina-Apfelsinen

helle und Blut

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 K. u. 100 Stück 3.25 K.

Sultan-Datteln
Feigen
Frische
Bisquits u. Waffeln
Naschwerk in grosser Auswahl
Chocoladen-Hasen
„ -Eier
„ -Confecte

in geschmackv. Verpack. empfiehlt

Telephon Nr. 123. **W. Daugull** Grosser Markt Nr. 10.

W C

Iener Conditorei.

Zum bevorstehenden **Osterfest** empfehle

Baben, Kulitschis, Masurecks u. Pasqui, Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen. Ersuche freundlich um rechtzeitige Bestellung.

Zur Bausaison

empfehle

T-Träger
Cement in 11-Pud-Tonnen
Kreide „ 10 „ „
Gyps „ 10 „ „
Dachpappen
Asphaltdachlack
Baubeschläge
Dachbleche
Wandpappen
Tonröhren
Gasröhren
Chamottsteine
Chamottlehm
Ofentüren
hermet. und aus Blech
Plieten.

P. Bokownew.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ein wenig gebrauchtes gut erhalt.

Fahrrad

zu verkaufen — Neumarktstr. 10. **Zu erfrag. täglich von 1 bis 3 Uhr.**

Jurj. Kommis-Verein.

Donnerstag, d. 19. April um 9 Uhr abds.

in der Grossen Gilde

Generalversammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
div. Anträge.

Der Vorstand.

Balt. Buchdrucker-Verein.

Den 23. April 1907

im Radfahrerverein „Taara"

musikal.-dramatisch. Abendunterhaltg.

mit darauffolgendem

TANZ.

Anfang 7 Uhr abends.

Entree à Person 50 Kop.

Das Komitee.

Livl. Pharmazeutische Gesellschaft.

Ordentliche

Versammlung

am 30. April a. c.

um 7 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Aufstellung e. Geschäftsordnung.
2. Anträge.
3. Vortrag: Mag. K. Juergenson über neuere Arzneimittel.

D. Z. Secretair **W. Zeltler.**

Moderne Schuhwaren und Galoschen

in grosser Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

J. F. Torm

Neumarktstr. 9.

Daselbst werden **Bestellungen und Reparaturen** schnell und prompt ausgeführt.

Eine neue Wiener

Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" angenommen werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **M. S.; Fahrpferde; N. M.; Noten.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Dienstag den 24. April (7. Mai) 1907.

Schweizer Milch-Chocolade Die echte. Cailler Überall zu haben.
Generalvertreter für d. Ostseeprovinzen:
D. KAHN, 13 Karlstr., Riga.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Professor Wilhelm Bergmann †.

Ein schwerer Schlag hat die theologische Fakultät der Universität Dorpat getroffen: der außerordentliche Professor der praktischen Theologie, Mag. theol. Wilhelm Bergmann, ist ihr am Oster-Sonnabend durch einen jähen Tod entrissen worden. Der in der Vollkraft der Jahre Stehende war vor mehreren Wochen am Typhus erkrankt und schien nunmehr in voller Genesung begriffen; da machte am Sonnabend nach kurzem Todeskampfe um 1 Uhr mittags ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende. Wie wir hören, hat übrigens die Sektion ergeben, daß der Todeseintritt mit dem Typhus in keinerlei Verbindung steht, vielmehr auf eine anormale Blutzirkulation im Gehirn zurückzuführen ist, deren Folgen sich schon seit etwa einem Jahre störend geltend machten und den Hingeschiedenen, ohne daß man eine Ahnung von der Ursache hatte, vielfach in seiner Arbeit behinderten.

Wilhelm Karl Emil Bergmann war am 11. Dezember 1864 zu Doblen in Kurland als Sohn des aus Deutschland eingewanderten dortigen Küsters und Schulinhabers geboren. Nachdem er in der Schule des Vaters den ersten Unterricht erhalten, absolvierte er im Jahre 1882 das Abiturium am Rigaer Gouv.-Gymnasium, wirkte hierauf 2½ Jahre an der Schule zu Doblen und bezog im Jahre 1885 die Landesuniversität zum Studium der Theologie. Hier fand er einen anregenden Freundeskreis in der Korporation „Neobaltia", der er bis in die letzte Zeit hin besondere Treue gewahrt hat; einen Beweis seiner wissenschaftlichen Befähigung legten die im Jahre 1889 ihm zuerkannte goldene Preismedaille für eine Arbeit über Cäsarius von Arelata und das von ihm mit Auszeichnung bestandene Kandidaten-Examen ab. Seit dem Jahre 1892 wirkte er ständig in unserer Universitätsstadt — zuerst als Religionslehrer an der Realschule und sodann, nachdem er sich den Grad eines Magisters der Theologie erworben und die venia legendi erlangt hatte, seit dem September 1898 auch als Privatdozent für exegetische Theologie und wenige Jahre zugleich auch als Pastor-Adjunkt an der Universitäts-Kirche. Als dann im Jahre 1900 Professor F. Hörschelmann nach 25-jährigem Dienste entlassen worden, wurde Bergmann an die Stelle dieses seines einstigen akademischen Lehrers im April 1901 zum außerordentlichen Professor der praktischen Theologie ernannt.

Was den so jäh aus dem Leben Geschiedenen in besonderem Maße auszeichnete, war eine große Gründlichkeit in der Durchführung aller ihm gestellten Aufgaben und ein sorgfältig abwägendes Urteil. Er nahm es ernst damit, sich in seinen Beruf als akademischer Lehrer hineinzuarbeiten, und er hat sich seine Arbeit nicht leicht gemacht. — Seine kraftvoll männliche Erscheinung und sein sonores Organ trugen nicht wenig dazu bei, den Eindruck des von ihm als akademischen Lehrer oder als Kanzelredner Gesprochenen, das stets den Stempel des reiflich Durchdachten trug, wirksamst zu verstärken; vielen unter uns wird insbesondere die ausgezeichnete Gedächtnisrede auf Martin Luther, die er im vergangenen Herbst bei der Luther-Feier des Deutschen Vereins hielt, noch unvergessen sein. — Eine in sich geschlossene gerade und dabei durchaus tolerante Natur mit starkem Gerechtigkeitssinn, der alles rauh Abweisende und Zurückstoßende fern lag, ein treuer Freund seinen Freunden, ein gewissenhafter Diener seiner lutherischen Kirche und ein von tiefem wissenschaftlichen Ernst erfüllter akademischer Lehrer ist mit ihm allzu früh dahingeschieden.

Dorpat, 24. April.

Mit dem 20. April ist allenthalber, somit auch in Liv- Est- und Kurland, die Aufhebung der Feldgerichte erfolgt. Diese Aufhebung bezieht sich aber, worauf die „Rev. Z." orientierend aufmerksam macht, nur auf die Feldgerichte selbst, während der Kriegszustand, der 1905 über die Ostseeprovinzen verhängt wurde, noch fortdauert und ebenso die Kriegsgerichte noch fortbestehen.

— Allerhöchste Auszeichnungen haben am diesmaligen Osterfeste, wie wir der Oster-Nummer des „Reg.-Anz." entnehmen, folgende Personen erhalten: Den St. Annen-Orden 2. Klasse: der geistliche Beisitzer der reformierten Abteilung des Petersburger evang.-lutherischen Konsistoriums Pastor Ernst Gelderblom; den St. Annen-Orden 3. Klasse: Pastor diac. der St. Annen-Kirche zu St. Petersburg Hermann Hansen; den Stanislaus-Orden 2. Klasse der Livländische Generalsuperintendent Oberpastor Theophil Gaethgens, der Prediger der Suwalkischen lutherischen Gemeinde Wladislaw Wemitz und der Petersburger Garnisonsprediger Pastor Johann Sanders; den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse: der Prediger der Nowgorodschen evang.-lutherischen Gemeinde Alexander Mohrfeldt und der Religionslehrer am Sumschen Kadetten-Corps Pastor Felix Spehrer. — Das goldene Brustkreuz, gestiftet 1843, erhielten: der Religionslehrer an der Reformierten Schule zu Petersburg, Pastor Johannes Masing, der Propst des Pernauschen Sprengels, Pastor Julius Girgensohn zu Karkus, der Prediger Karl Anning zu Seßwegen, der Pastor Johann Neuland zu Wolmar, der Propst Burchard Stelmann zu Batholomäi, der Pastor Johann Haubold zu Gdow, der Gouv.-Prediger von Olonetz, Pastor Johann Rudi, und Pastor-Adjunkt Johann Kawanen von der schwedischen Gemeinde zu St. Petersburg.

— Unter dem 22. April ist der älteste Beamte zu besonderen Aufträgen beim livländischen Generalgouverneur Kanzleirat Graf Erik Berg, zum Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes ernannt worden.

— Aus vielen Orten des Reiches, so aus Petersburg, Sewastopol, Riga, Kaluga, und Simbirsk sind Telegramme eingelaufen, die davon berichten, daß anläßlich des Osterfestes ein Teil der auf administrativem Wege inhaftierten Personen aus der Haft entlassen, anderen die Straffrist verkürzt worden ist.

Segewold. Von Dieben ausgeraubt ist, den Rigaer Blättern zufolge, vor einigen Tagen die unbewohnte Villa von Pastor Keußler-Petersburg. Der Schaden ist bedeutend.

Rujen. Gegen Kaution aus der Haft befreit wurden, wie der „Südliv. Anz." den „Muhsu Laiki" entnimmt, die im Oktober v. J. verhafteten Mitglieder des gewesenen Naukschenschen Anordnungs-Komitees. Einige weniger Schuldige sind schon früher gegen Kaution zu 200 bis 10 000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden. Vor kurzem wurde der zweite Lehrer der örtlichen Parochialschule, Polsander, verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Riga. In Veranlassung der Aufhebung der Feldgerichte bringen die Rigaer Blätter folgende Statistik über die Tätigkeit dieses außerordentlichen Gerichts in Riga: Im ganzen haben 28 Sitzungen des Feldgerichtes stattgefunden, wobei 23 auf das Jahr 1906 und 5 auf das Jahr 1907 entfallen. Während im Jahre 1906 74 Inkulpaten abgeurteilt wurden, wurden im laufenden Jahre 20 Personen vor das Feldgericht gestellt. Das Alter der Angeklagten schwankte zwischen 16 und 70 Jahren. Zum Tode verurteilt und erschossen wurden im ganzen 57 Personen. Ueber ¾ der Hingerichteten sind Letten, während die übrigen Russen, Juden und Polen sind.

Reval. Dem „Uus Wirulane" zufolge wurde in der Nacht auf den 19. April eine ausgebreitete Haussuchung, auch in Quartieren bekannter estnischer Männer der Oeffentlichkeit, vorgenommen. Wie es heißt, sind dabei 14 Personen inhaftiert worden. — — In der Nacht auf Sonnabend wurden bei den Soldaten der drei in Reval stationierten Regimenter wie auch bei 104 Privatpersonen Haussuchungen vorgenommen. Bei den Soldaten wurde, wie die Revaler Blätter berichten, nichts gefunden, dagegen bei verschiedenen Privatpersonen Lettern, Proklamationen, illegale Broschüren u. s. w. 44 Personen sind inhaftiert worden. — — In der Nacht auf Sonnabend ist im Revalschen Kreise wiederum ein Raubüberfall, verbunden mit Mord, ausgeführt werden. Die Ermordete soll das Weib eines bäuerlichen Arrendators sein.

Petersburg. Zur Teilnahme an der Osterfeier am Allerhöchsten Hof in Zarskoje Selo waren aufgefordert worden u. a. der Ministerpräsident Hofmeister Stolypin, der Präsident des Reichsrats Senateur Akimow und der Reichsduma-Präsident Golowin.

— Die Fahrt des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin nach Zarskoje Selo hatte, wie die „Retsch" hört, den Zweck eines Vortrags über die allgemeine Lage. — Man erwartet, daß demnächst eine Regierungsmitteilung erfolgen soll, die Direktiven der Regierung enthalten und eine Erleichterung der Lage der Bauern ins Auge fassen würde.

— Graf S. J. Witte beabsichtigt, wie die Residenzblätter melden, im Mai auf drei Monate eine Reise ins Ausland anzutreten. Gegenwärtig sei der Graf mit einer Schilderung der Finanzlage Rußlands während der Zeit, da er Finanzminister war, beschäftigt.

— Auf den Straßen von Petersburg hat die Polizei zahlreiche Verdächtige, darunter aus Zürich angereiste Studenten, verhaftet. In der Wohnung des Reichsduma-Abgeordneten Bulat, in der das Komitee zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen tagt, wurde, wie wir in der „Ruß" lesen, eine Haussuchung vorgenommen. Daselbst wurden 13 Arbeitslose arretiert und an ihren Wohnort abgeschoben. Am 17. April spät abends erschien in der von einigen nationalsozialistischen Abgeordneten am Katharinen-Kanal Nr. 37 gemieteten Wohnung, welche auch als Klub der Nationalsozialisten gilt, die Polizei und veranstaltete eine Haussuchung. In der Wohnung, in der keiner der Abgeordneten anwesend war, wurden neun Personen, darunter einige Studenten, angetroffen und einer resultatlosen Leibesvisitation unterworfen.

— Vorigen Freitag wurde im Schlüsselburger Stadtteil von Petersburg ein 18-jähriger Arbeiter Petrow lebensgefährlich durch eine Bombe, die er versehentlich fallen gelassen, verwundet. Seine zwei Begleiter entkamen.

Wilna. An Stelle des Generalgouverneurs von Wilna, Kowno und Grodno und Kommandierenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks Krshewitzki, der auf längere Zeit ins Ausland beurlaubt worden ist, wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Kommandierende der Truppen des 3. Armeecorps Generalleutnant v. Rennenkampff ernannt.

Aus dem Reichsinnern melden die Residenzblätter von unbedeutenderen Bauernunruhen. Im Dorfe Lebedinsk (Gouv. Kasan) griffen mit Beilen und Heugabeln bewaffnete Bauern Landwächter an, die gewaltsam Steuern eintrieben. Nachdem die Landwächter eine Salve abgegeben und mehrere Bauern getötet hatten, mußten sie sich, wie die „Ruß" mitteilt, zurückziehen. Sechszig Bauern wurden verhaftet. — In Nikolajewsk (Gouv. Ssamara) ist es zu Exzessen wegen der Verteilung des Verpflegungsdarlehens gekommen. Die Kommission soll sich allerlei Ungesetzlichkeiten haben zuschulden kommen lassen. Die erbitterten Kleinbürger und Kleinbürgerinnen stürzten sich auf die Mitglieder der Kommission und begannen sie mit Fäusten zu mißhandeln. Dem Isprawnik gelang es, die Unzufriedenen zu beruhigen, nachdem er den Mitgliedern der Kommission eine strenge Rüge erteilt hatte.

Sewastopol. Wegen Teilnahme am letzten Ueberfall auf das Postkontor sind 2 Postbeamte verhaftet worden. („Now. Wr.")

Politischer Tagesbericht.

24 April (7. Mai).

Das Echo der Rede des Fürsten Bülow.

Der Eindruck der Bülowschen Rede ist in Deutschland im allgemeinen ein günstiger. Die „Deutsche Tagesztg." meint: Wir haben das Vertrauen, daß der Reichskanzler die Grenze kenne, bis zu der wir die Arbeit unserer Gegner ertragen können, ohne nervös zu werden. Seine jüngste Rede hat das Vertrauen in uns befestigt. — Die „Berl. Neuest Nachr." lassen sich folgendermaßen aus: Es läßt sich nicht verkennen, daß Fürst Bülow im Reichstage schon Reden von höherer politischer Tragweite und von lebendigerer Kraft und tieferer Wirkung gehalten hat, aber doch verfehlte auch die gestrige Kundgebung ihren Eindruck keineswegs; namentlich der energische Schluß war von starker Wirkung. — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Rede des Fürsten Bülow enthielt nichts Neues; aber den Nervösen zeigt sie den Ariadnefaden, an dem sie sich aus dem Labyrinth der wilden Kombinationen wieder zum klaren Tageslichte sachlicher und nüchterner Beurteilung der Dinge zurückfinden können.

Von besonderem Interesse sind die Preßstimmen in England. Die Londoner Mittwoch-Morgenblätter stimmen in der Erklärung überein, daß diese Rede das Ende des Abrüstungswunsches Campbell-Bannermans bedeute. „Morning-Post" meint: Die einzige Antwort, die die englische Regierung dem deutschen Reichskanzler geben könnte, sei die, jeden Abrüstungsgedanken vollkommen fallen zu lassen. — „Daily Chronicle" schreibt: Das beste, was von der Haager Friedenskonferenz zu erwarten ist, ist, daß ein Krieg aus ihr voraussichtlich nicht entstehen wird; aber dies sei nicht jenen zuzuschreiben, welche jede Abrüstung ablehnen. In England werde man allenthalben den Friedensworten des Reichskanzlers so lange glauben, als die Geschütze Deutschlands an Zahl geringer sind, als die der etwaigen Gegner. — Die „Daily Mail" äußert: Die Rede des Reichskanzlers war bewunderungswürdig vernünftig und gerade ausgesprochen vom deutschen Standpunkte aus. Da sprach ein Staatsmann, der mit der ernsten Wirklichkeit des internationalen Lebens in Berührung steht, nicht ein Träumer, der in einer Welt seiner eigenen Einbildungen lebt.

In Oesterreich hat die Rede des Deutschen Reichskanzlers starke Beachtung gefunden. Die Wiener „Neue Fr. Pr." urteilt:

„Die Rede war von einem Ernste erfüllt, der nichts von Pessimismus hat. Der Vorschlag, die Rüstungen zu begrenzen, ist außer in seiner englischen Heimat nirgends von einem erwähnenswerten Teil der politischen Welt unterstützt worden. Die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rußlands haben sich dafür entschieden, wenngleich nicht den Ausschluß der Beratung der Abrüstungsfrage vom Haager Programm zu verlangen, doch aber selbst nicht mitzuberaten, und Fürst Bülow hat diesen Standpunkt, der jedenfalls den Vorzug der Offenheit und des Mutes der eigenen Meinung hat, im Namen Deutschlands klargelegt. Uebrigens hat sich der deutsche Reichskanzler jedes unfreundlichen Kommentars zu dem Antrag der englischen Regierung enthalten und überhaupt die viel besprochenen Beziehungen zu England allerdings nicht mit übertriebener geflissentlicher Liebenswürdigkeit besprochen, aber auch nicht in solcher Weise, daß irgendwelche Besorgnisse entstehen könnten ..."

Das „Neue Wien. Tagbl." erklärt, die Rede habe einen starken, nachhaltigen Eindruck gemacht. Es war eine Rede voll Festigkeit, Vertrauen und Kraftgefühl, eine Rede ohne jede Drohung, eine Rede der Nüchternheit sozusagen; aber hinter dieser Nüchternheit stand eine Kraft, das fühlte man.

Der Pariser „Temps" führt aus, der Reichskanzler habe beruhigen wollen. Man werde in einigen Tagen besser beurteilen können, ob ihm dies gelungen sei. Wenn man den letzten Teil seiner Rede lese, könne man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß seine Zuversicht nicht eigentlich diplomatischer Natur sei. Es handle sich um eine militärische Zuversicht. Der Reichskanzler habe Vertrauen zu der Kraft Deutschlands, und dieses Vertrauen verleihe ihm Ruhe.

Deutschland.

Die sozialdemokratische Mai-Feier war, wie die „Tägl. Rdsch." konstatiert, in Berlin in diesem Jahre bedeutend geringer besucht als im Vorjahre. Die Abendversammlungen hatten etwa 30 000 Besucher weniger aufzuweisen als 1906. Trotzdem haben sich die Folgen der Maifeier schon am Donnerstag in Massenentlassungen bemerkbar gemacht. Die Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte und auch die außerhalb der Organisation stehenden Arbeitgeber haben nach dem Beschluß der Arbeitgeber-Versammlung den feiernden Bauarbeitern am Donnerstag Buch und Karte verausgabt. Die Einstellung sollte erst am Montag, den 6. Mai, wieder erfolgen. Nur dort, wo die Arbeiter sich vorher mit den Unternehmern verständigt hatten, sind Maßregelungen nicht vorgekommen. Auch in den Schuhfabriken, in der Textilindustrie und in zahlreichen anderen Werkstätten ist es infolge der Mai-Feier zu Differenzen gekommen. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter läßt sich zurzeit auch noch nicht annähernd feststellen, da die Meldungen bei weitem noch nicht vollzählig eingegangen sind.

Frankreich.

Am vorigen Dienstag empfing der Ministerpräsident Clemenceau eine Abordnung der Postbeamten. Er erklärte ihr, die Regierung verfahre mit solcher Strenge, weil sie einer Auflehnung der Beamten gegenüberstehe, die sie nicht dulden dürfe. Der Ministerpräsident weigerte sich, die Frage der Wiedereinsetzung der entlassenen Beamten zu besprechen. Die Abordnung bestand auf ihrer Forderung und gab die Erklärung ab, die Weigerung verstimme das Personal, das gar nicht daran denke, der „Konföderation der Arbeit" angehören zu wollen, auch für die Beamten kein Recht auf den Ausstand beanspruche. Clemenceau bemerkte schließlich, die getroffenen Maßnahmen würden aufrechterhalten werden. — Die „Humanité" droht Clemenceau mit einem Kampf auf Leben und Tod nach Eröffnung der Kammertagung. „Petite République" und „Lanterne" sind mit Clemenceau gleichfalls sehr unzufrieden und sprechen die Erwartung aus, daß die radikalen Sozialisten mit den Sozialisten zusammenhalten werden, um einen weiteren „Rückschritt der Republik" zu verhindern.

Persien.

Das persische Parlament hat in seiner Sitzung vom vorigen Dienstag fast einstimmig für die Absetzung des Ministers des Innern gestimmt und ferner beschlossen, die Absetzung des Ministers des Aeußern zu verlangen, falls dieser nicht in der nächsten Sitzung die schon seit mehreren Wochen geforderten Aufklärungen geben sollte.

Lokales.

Die Vorgänge in der Nacht auf Karfreitag.

Gegenüber den vielfach falschen und übertriebenen Gerüchten, die über die jüngsten Verhaftungen und die Entdeckung des revolutionären Nestes im Zirkschen Hause an der Techelferschen Straße im Umlaufe sind, können wir auf Grund verschiedenartiger Informationen folgende nähere Mitteilungen bringen:

In den letzten Tagen seit Anfang der vorigen Woche waren, wie verlautet, meist einzeln und nicht in Gruppen verschiedene fremde Männer aus Riga, Wilna, Dünaburg, Petersburg ꝛc. hier eingetroffen — fast durchweg junge Leute zwischen 18 und 23 Jahren. Sie bezeichneten sich als Studenten, trugen meist auch Studentenmützen, waren aber augenscheinlich nicht Studenten. Ein großer Teil derselben hatte in den beiden Zirkschen Häusern, wo sich im Hofhause 10 und im Vorderhause 8 Quartiere befinden, ein Unterkommen gesucht.

In der Nacht auf Karfreitag wurden nun diese Häuser von Soldaten und Polizei umstellt und der mit der Haussuchung betraute Pristaw des 1. Stadtteils, Herr Siefers, wandte sich zunächst dem Hofhause zu. Mehrere der 10 Quartiere wurden untersucht, ohne daß man belastende materielle Beweise gefunden hätte. Um so ergiebiger war der Fund in zwei Zimmern, deren Insassen, wie es scheint, unmittelbar vor dem Nahen des durch Militär verstärkten Polizei-Kommandos ihre Wohnung verlassen hatten; wenigstens sollen die Sachen dort in großer Unordnung umhergelegen haben. Von all' dem Zubehör der modernen Revolutionäre, das hier aufgestapelt war, lag nur eine, vielleicht zu alsbaldigem Gebrauch bestimmte Bombe frei da, während alles andere in Koffern verpackt war. — Die Türen zu diesem Quartier mußten eingeschlagen werden.

In den Koffern und Verpackungen fanden sich u. a. **15 Bomben** von 3 verschiedenen Gattungen, aber alle von sehr starker Zerstörungskraft, Mauser-Pistolen, Brownings ꝛc., etwa 200 Mauser-Patronen und andere Patronen zu Revolvern besten Systems, ferner Pyroxilin, Pikrinsäure, etwa ein Dutzend Melinittafeln, auch ein Geschoß von einem ganz modernen Schnellfeuergeschütz. — Besonders charakteristisch ist in diesem Funde ein Fläschchen Blausäure, die vermutlich zur Vergiftung der Kugeln Verwendung finden sollte.

Welche gewaltige Explosionskraft die beschlagnahmten Bomben hatten, stellte sich am Oster-Sonntag heraus. Um 4 Uhr nachm. wurden an diesem Tage die 15 Bomben unter Leitung von Experten (Offizieren) auf dem Techelferschen Felde jenseits des Bahndammes zur Explosion gebracht; unter größter Vorsicht waren die gefährlichen Dinger auf einen von Militär in weiterem Umkreise abgesperrten Platz transportiert worden und unter gewaltiger Detonation, die in der ganzen Stadt zu hören war, erfolgte die durch eine Bickford-Schnur, resp. Quecksilber-Pistons bewerkstelligte Unschädlichmachung dieser Höllengeschosse, die, falls sie ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß zur Verwendung gelangt wären, wohl so manches Haus unserer Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt und so manches Menschenleben verschlungen haben würden. — Obgleich die Explosion auf dem die verheerende Kraft des Explosionsstoffes wesentlich lokalisierenden weichen aufgepflügten Ackerfelde erfolgte, wurden doch Trichter von 1½ Arschin Durchmesser in den Boden gerissen.

Im Zirkschen Hinterhause sind, wie zu hören ist, etwa 20 Personen, die meist zu der Kategorie der oben gekennzeichneten Angereisten gehörten, gefänglich eingezogen worden; ihre Schuld oder Unschuld wird die Untersuchung noch festzustellen haben. Insgesamt sollen in der Nacht auf Freitag und unter Hinzurechnung der später vorgenommenen Einzelverhaftungen etwas über **40** Personen gefänglich eingezogen worden sein, darunter nur einige wenige hiesige Studenten. Falsch ist das auch in auswärtigen Blättern anzutreffende Gerücht, daß im Studenten-Konvikt Verhaftungen vollzogen seien, ebenso wie das Gerücht von der angeblichen Verhaftung eines Universitäts-Ministerialbeamten völlig grundlos ist. Dagegen verlautet, daß es gelungen sei,

des lange gesuchten, im Herbst 1905 vielgenannten Revolutionärs Gottlieb Ast habhaft zu werden, der in sehr feiner Kleidung beim Bahnhof abgefaßt sein soll. Bei ihm und einigen anderen soll man mehr oder weniger beträchtliche Summen baren Geldes in die Kleider eingenäht gefunden haben.

Des Mörders des Pristaw-Gehilfen A. Fuchs ist man leider noch nicht habhaft geworden; er soll in einem Boot über den Embach gesetzt sein. Er war aus Riga hier eingetroffen, soll aus Kurland aus dem Grobinschen Kreise stammen und führt den Namen Kulpe. Sein Wohngenosse, der aus dem Versteck auf dem Boden hervorgeholt und verhaftet wurde, nennt sich Schmidt und ist nach dem Paß, den er mit sich führt, ein Bauer aus Durben in Kurland. — Der Pristaw-Gehilfe Fuchs, der die ganze Nacht hindurch gearbeitet hatte, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen, hatte, wie hier hinzugefügt sei, von den 8 Quartieren des Vorderhauses sechs bereits durchsucht; müde und dadurch, daß er bisher keinmal auf Widerstand gestoßen war, sicher gemacht, ließ er die gebotene Vorsichtsmaßregel außer Acht, sich zur Seite der Tür in Deckung aufzustellen, und so bot er der Mauser-Kugel des desperaten Verbrechers ein leichtes Ziel. — Der nächste Begleiter des Ermordeten, der Revieraufseher Künnapuu, wäre um ein Haar auch dem Tode verfallen: zwei Schüsse haben, wie wir neuerdings erfahren, ihm die Mütze durchbohrt, die Kopfhaut jedoch kaum berührt.

Wie wir hören, sind gestern bereits mehrere Gefangene, darunter einige besonders schwere Verbrecher, nach Riga abgeschoben worden.

*

Wem galten die Bomben, wem der von den Sozialrevolutionären im Schilde geführte Anschlag? Die Antwort hierauf wird in vollem Umfange erst die eingeleitete Untersuchung geben, deren Ergebnisse vorläufig noch abzuwarten sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich jedoch um eine Bande von revolutionären „Expropriatoren", bezw. um einen Anschlag auf hiesige Bank- und Geldinstitute in größerem Stil. Welche Institute — ob die Banken, das Kredit-System oder die Rentei — speziell ins Auge gefaßt waren, läßt sich nach unseren Informationen näher nicht angeben. Das in der Stadt umlaufende Gerücht, es seien genaue Pläne gewisser Institute aufgefunden worden, entspricht, wie wir hören, nicht den Tatsachen. — Ebenso hat sich, wie so manches andere Gerücht, auch das nicht bestätigt, daß es bei dieser Gelegenheit gelungen sei, an der Ermordung Baron Budbergs Beteiligte dingfest zu machen.

Jedenfalls sind wir glücklich einem verbrecherischen Anschlage von sehr großer Tragweite entronnen. Das Vorgefallene ist nur zu sehr dazu angetan, zu verstärkter Wachsamkeit und zu einer Mitwirkung der ordnungsliebenden Bevölkerung an der Beobachtung und Ermittelung verdächtiger Individuen zu mahnen; insbesondere mögen unsere Hausbesitzer und Wohnungsinhaber es nicht verabsäumen, den Polizeimeister oder die Polizei-Pristaws von der Ankunft ihnen aus irgend einem Grunde verdächtig erscheinender Individuen — sei es auch, um jeglichen Weiterungen zu entgehen, anonym — sofort zu benachrichtigen und damit eine polizeiliche Beobachtung der Betreffenden zu veranlassen.

Gestern als am Namensfeste Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatten die Häuser der Stadt geflaggt und in den Gottesdiensten wurden Dankgebete für Ihre Majestät zelebriert. — Ueber das hier stationierte Militär wurde auf dem Kasernenplatze eine Parade abgehalten.

Heute in der Mittagszeit fand, wie hier vorläufig in aller Kürze erwähnt sei, von der Universitäts-Kirche aus die feierliche Ueberführung der Leiche des Professors Wilhelm Bergmann in die Kirchhofskapelle statt. Der Hingeschiedene soll in Reval, wohin seine so früh verwitwete Gattin, mit der er erst im vorigen Jahre sich verehelicht hatte, wieder zurückkehren wird, zur letzten Ruhe geleitet werden.

Aus Schloß Lais brachten die estnischen Blätter vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Ländereien dieses Kronsgutes auf Anregung der örtlichen griechisch-orthodoxen Geistlichen unter griechisch-orthodoxe landlose Bauern aus verschiedenen Kreisen mit Umgehung der eingesessenen Lutheraner verteilt werden sollen. Das „Rig. Tgbl." und andere Rigaer Blätter können nun diese Angabe der estnischen Blätter erfreulicherweise dahin zurechtstellen, daß das Kronsgut Schloß Lais, zirka 1300 Dessj. groß, nach dem Zurücktreten des bisherigen Arrendators Herrn Neppert von der Arrende in der Tat mit dem 23. April 1907 in den Arrendebesitz von Bauern, die eine besondere Genossenschaft bilden, übergeht und daß dem örtlichen Verwaltungsbeamten die Weisung geworden ist, in die das Gut übernehmende Genossenschaft alle bisherigen Halbkörner, Knechte und Hofesarbeiter aufzunehmen und bei dieser Vergebung auf die Religionsangehörigkeit keine Rücksicht zu nehmen.

In der Nacht auf den 18. April wurden im Techelferschen Gebiet aus dem Jekki-Gesinde dem Bauern Kerge 2 Pferde — braune Wallache im Werte von 110 Rbl. — nebst einem Wagen gestohlen. Die Spuren führten nach Dorpat.

—ch.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. K. 1 Rbl., M. L. 60 Kop., E. M. 1 Rbl., A. H. 1 Rbl., B. S. 50 Rbl. — zusammen 53 Rbl. 60 Kop.

Neueste Post.

Petersburg, 22. April. Innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern sind zum 22. April Allergnädigst verliehen worden: der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem weltlichen Gliede des evangelisch-lutherischen Konsistoriums John Hafferberg; der Wladimir-Orden 4. Klasse dem kurländischen Adelsmarschall Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Tit.-Rat Fürsten Georg Lieven; der Annen-Orden 2. Klasse dem Goub.-Architekten der Livländischen Baukommission Zivilingenieur Ernst Friesendorff; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Bauerkommissar des Rigaer Kreises und Beamten zu besonderen Aufträgen beim Baltischen Generalgouverneur, Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürstenj Nikolai Krapotkin, sowie dem Stadthaupt von Riga Georg Armitstead.

Innerhalb des Ressorts des Finanzministeriums ist Allergnädigst befördert worden: zum Wirkl. Staatsrat der Dirigierende des Estländischen Kameralhofes Nikolai Bilbassow. Verliehen wurden: der Annen-Orden 2. Klasse dem Direktor der Reichsbank in Riga J. Lipski und dem Chef des Rigaer Zollamts P. Lewizki; der Annen-Orden 3. Klasse dem Oeselschen Steuerinspektor Ernst Heinrichsen und dem Gehilfen des Dörptschen Steuerinspektors Frommhold Tomberg; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Chef der Wesenberger Rentei Nik. Offenbach und dem älteren Inspektorgehilfen der livländischen Akziseverwaltung L. v. Mickwitz; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Gliede des Revaler Zollamts Grafen Sergei Tatischtschew sowie dem Geschäftsführer der kurländischen Akziseverwaltung Reinhold Bursy.

Ferner ist der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden dem Aelteren Livländischen Forst-Revisor Karl Aun, dem Aelteren Revisor des Livländischen Kontrollhofes Lapotnikow, der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Sekretär der Estländischen Kontrollhofes Sergei Sfokolow.

Zu Generalleutnants sind befördert worden der Chef des Hoforchesters Baron Stackelberg, der Kommandeur der 28. Infanterie-Division Generalmajor Pychatschew und der Generaladjutant Graf Benckendorff.

P.A. **Dresden**, 4. Mai (21. April). Die Statuten der Technischen Schule sind durch das Verbot für die ausländischen Studenten ergänzt worden, aktiv an politischen Verbänden, Komitees und Versammlungen teilzunehmen, unter Androhung der Landesverweisung für Einmischung in die politischen Angelegenheiten Deutschlands.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. April. Nach dem von der Reichsduma und dem Reichsrat akzeptierten Gesetzesentwurf werden in diesem Jahre im ganzen Reiche 463 110 Rekruten für den Dienst in dem Heere und der Flotte einberufen werden.

Auf Wassili-Ostrow kamen bei einem Feuerschaden in der 16. Linie 5 Menschen ums Leben.

Zum 22. April ist der Weiße Adler-Orden dem außerordentlichen Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Roman Baron Rosen, verliehen worden.

Warschau, 22. April. Vor der Tür des Holzhändlers Lubzinski explodierte eine Bombe, durch die nur Sachschaden angerichtet wurde. Lubzinski hatte eine briefliche Forderung erhalten, 1000 Rbl. für revolutionäre Zwecke zu zahlen.

Die Sammlung des Polnischen Schulvereins hat einen großen Erfolg gehabt. Der Schriftsteller Sienkiewicz hat einen Aufruf veröffentlicht, durch Spenden den Jahrestag der polnischen Konstitution zu feiern. Mehrere große Geschäfte haben versprochen, regelmäßig bestimmte Prozente ihrer Einnahmen dem Schulverein zu zahlen.

Lodz, 23. April. Nach 4-monatiger Pause arbeitet wieder die ganze Fabrik von Scheibler mit 6700 Arbeitern.

Ein zur Arbeit gehender Arbeiter wurde durch 3 Revolverschüsse auf der Straße getötet.

Tschernigow, 23. April. In Nowosybkow erschienen beim Kaufmann Zirlin 5 Bewaffnete und forderten Geld. Die Polizei wurde benachrichtigt und umstellte das Haus. Die Räuber eröffneten ein Feuer, das von den Landwächtern erwidert wurde. Von den Räubern wurde 1 getötet und 3 ergriffen.

Jekaterinoslaw, 22. April. In Alexandrowsk erschienen während der Frühmesse in der Gefängnis-Kirche Bewaffnete, erschlugen den Ober-Aufseher, verwundeten drei Aufseher, befreiten 18 Arrestanten und hinterließen 2 Bomben in der Kirche. Nur 2 von ihnen wurden ergriffen.

Arkarsk, 23. April. In der Nacht wurde in der Wohnung des Eisenbahn-Gendarmerieritt-meisters Lawrowski der Isprawnik Filonow durch einen Schuß durch das Fenster leicht verwundet.

Berlin, 5. Mai (22. April) Der Vizepräsident des Reichstages Kämpf trat von seinem Posten zurück, weil die Reichstagsmajorität nicht gebilligt hatte, daß er dem Sozialdemokraten Ledebour während dessen Rede 3 Ordnungsrufe erteilt hatte.

Kopenhagen, 23. April (6. Mai). Am Morgen des 4. Mai kamen gegen 200 russische Sozialdemokraten an und nahmen in den am Hafen gelegenen Gasthäusern Wohnung. Man erwartete aus Schweden weitere 150 russische Sozialdemokraten. Am 23. April (6. Mai) erhielten einige der russischen Sozialdemokraten vom Polizeichef die Vorschrift, Dänemark zu verlassen, wobei ihnen mitgeteilt wurde, daß sie, falls sie bis Mitternacht nicht abgereist sein würden, in ihre Heimat abgeschoben werden würden. Einige von ihnen reisten nach Malmö ab. Nachts trafen weitere 120 russische Sozialdemokraten in Kopenhagen und außerdem noch 60 aus Stockholm ein, die bei der dänischen Regierung darum nachsuchen wollen, über Esberg nach England fahren zu dürfen zwecks Abhaltung eines Kongresses. In Malmö wurde ihnen von der Polizei Untersagt, Versammlungen zu veranstalten.

Kalkutta, 6. Mai (23. April). Aus verschiedenen Teilen des östlichen Bengalens kommen Meldungen über ernste Unruhen, als deren Ursache die Zuspitzung der Beziehungen zwischen den Hindus und den Muhammedanern angesehen wird. Die Hindus behaupten, die Muhammedaner hätten ihren Tempel geschändet; die Muhammedaner dagegen sagen, der von den Hindus über die englischen Waren verhängte Boykott habe eine Verteuerung der Lebensmittel zur Folge gehabt.

Tanger, 16. Mai (23. April). Aus Marrakesch wird gemeldet, daß die örtliche Bevölkerung den Oheim des Sultans Mullah Chazisa zum Sultan ausgerufen hat. Die Menge befreite alle Teilnehmer an der Ermordung des Arztes Mauchamp aus dem Gefängnis und stellte den aufgehobenen Gouverneursposten wieder her.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der Dampfer „Dorpat"
verkehrt zwischen Dorpat u. Pleskau sowie sämtlichen Zwischenstationen.
Abfahrt von Dorpat jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ½8 Uhr morgens
Abfahrt von Pleskau jeden Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr morgens.
Der Dampfer hat auch in diesem Jahre directen Anschluss in Pleskau an die Züge nach Wien und Berlin (Dauer der Fahrt von Dorpat — Berlin 36 St 46 Mt.).
Am Dienstag, den 24. April, findet von hier die erste Fahrt statt.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:
S|S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S|S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag**, 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag**, 11 Uhr vormittags, am 8. Mai beginnend.
Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend**, 3 Uhr nachmittags, am 28. April beginnend.
Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Hessingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.

Expressroute
Reval-Deutschland **Reval-Finnland**
und retour.
Der Luxusdampfer „Wellamo"
wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
Reval-Stettin und Reval-Helsingfors
und retour unterhalten.
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.
Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 11. April a. St.
Nähere Auskünfte erteilt
Carl F. Gahlnbäck.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** gegen Schwitzen, Fußschweiß, das Wundwerden der Fusszehen u. anderer Körpertheile. Ueberall zu haben!
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Gebrauchte Dachziegel zu verkaufen. Näheres Th. Grüner, Kaufhof 28, 29.

Ein kleiner Stutzflügel ist zu vermieten — Philosophenstr. Nr. 2, Qu. 1. Daselbst kann einem stillliebenden Herrn **ein Zimmer** abgegeben werden.

Zu verkaufen
4 Hühner und 1 Hahn
guter Rasse — Teichstrasse 57.

Auktion in Torgel
am 3. Mai
3 Uhr nachmittags.
Zum Verkauf kommen:
3 vierjährige Stuten
2 ältere Stuten
1 dreijähriger Hengst
3 ältere Hengste
3 einjährige Fohlen.
Gestütsverwaltung.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**
Es können Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine
Entfernung tut nicht zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Huf- u. Wagenschmied
Feuerarbeiter, **sucht** F. Eldring, Fischerstr. 51. Daselbst können sich **Lehrlinge** melden.



W C
lener onditorei.
Empfehle Malzbonbon
Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Tapeten und Borden!!!
(Massenauswahl) in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platz.
Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.
Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **O. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Motten! Motten!
Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist
TINEOLIN (Mottensalz)
vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.
Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.
Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch
Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.
Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Stotterer
Ehem. schw. St., w. 4 mal ohne Erf. behand. w., hat nach 14 jähr. Stud. d. Ursache d. St. erforscht (lt. Bestät. v. Dokt., Past., Selbstatott., also wirkl. Sachvers.) u. gibt umsonst über dauernde Beseit. Ausk. **Osc. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh.**

Gesucht zum 10. Mai zwei gut **möblierte Zimmer** mit od. ohne Pension (evtl. mit separatem Eingang) in ruhiger Lage, womöglich im 1. Stadtteil. Offerten sub 113 an d. Expedition d. Blattes.

Schwache Männer,
Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

Lodjenstr. Nr. 3 ist eine helle **freundliche Wohnung** v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichk. vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 20 a.

Grosse Ersparniss an Geld, Zeit und Material
erzielt man durch den Gebrauch von
Carbolineum- & Kalk-Spritzen
neuesten Systems. Zu haben bei
F. G. Faure, Holm-Strasse 14.

Dach- & Wandpappen
Rigasche u. Revalsche Fabrikate, empfiehlt billigst
Erste Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!
Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dtz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.
Versand-Gärtnerei Wassalem b. Regel, Estland.


Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.
Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl, 1000 St 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder Schneebeeren etc.
Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Möblierte Wohnung
von 5 Zimmern u. Küche für Juni und Juli billig abzugeben. Off. sub 1000 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Colli
hat sich am Sonnabend, den 21. cr. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Breitstrasse 8.

Am II. Osterfeiertage ist ein kl. **junger Dachshund** (schwarz und braun) auf den Namen „Fratzl" hörend, **abhanden** gekommen Man bittet sehr, denselben gegen Belohnung (Schlossstr. 1) Conditorei Luchsinger wieder abzuliefern.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Mittwoch den 25. April (8. Mai) 1907.

Inland.

Ostern in Petersburg. I.

St. Petersburg, Osternacht.

—N.M.— Ostern, das Fest der Auferstehung, das Fest des Frühlingsanfangs, das größte Fest Rußlands. In der Osternacht ist ganz Petersburg auf der Straße. Um die Kirchen ein kaum glaubliches Gedränge. Die Kulitschi und Paschi, mit Rosinen, Mandeln und Papierblumen geschmückt, erhalten ihre Weihe. Denn am Ostersonntag dürften sie sonst nicht auf die Tafel. Stehen sie aber darauf, dann beginnt das große Essen, dann entschädigt man sich für die nur für kurze Zeit unterbrochene lange Fastenzeit, und eine Woche nach Ostern ziehen die Leichenzüge auf den Kirchhof; denn nicht jeder hat einen handfesten Magen. Da hat selbst der arme Mann „sein Huhn im Topfe," d. h. seinen Kulitsch oder gar seine Pascha; seine Schnapsflasche hat er jedenfalls, und an den beiden ersten Osterfeiertagen dürfen die Betrunkenen nicht von der Straße aufgelesen werden, nicht in den gräßlichen Betrunkenenkäfig in den Polizeirevieren, bis aufs Hemd, das mit einer ölfarbenen Nummer versehen wird, entkleidet, zu den darin übereinanderliegenden besinnungslosen Menschenleibern gestoßen werden. Es herrscht Eß- und Trinkfreiheit. Ostern ist das Fest der Freude, und Essen und Trinken sind die Hauptfreuden des irdischen Daseins.

Der Stadthauptmann hat in traditioneller Weise der Bevölkerung gestattet, die Straßen nachts zu illuminieren und tags zu beflaggen. Jedermann hat ein reines Hemd an. Die roten Hemden hatten sonst den Vorzug. Jetzt sieht man aber auch herausfordernd getragene blaue oder gar weiße Hemden; denn wir haben jetzt politische Parteien. Die Hausknechte tragen in der Regel weiße Hemden; die mit den blauen sind schon nicht so allzu „zuverlässig." Es ist im neuen Byzanz ganz wie im alten mit seinen „Grünen" und „Blauen", den Zirkus-Parteien. Und wie im alten Byzanz, so ertönt auch im neuen der Ruf — Verzeihung! wenn ich ihn ins Weströmische übertrage, — panem et circenses!

Wir wollen denjenigen, die zu Ostern in diesen Ruf nicht einstimmen, sondern von religiösen Gefühlen geleitet werden, hiermit nicht zu nahe treten. Beipflichten werden sie uns aber doch, daß außer ihnen die große Mehrzahl der Bevölkerung wie das Volk in Ost-Rom und West-Rom denkt und fühlt.

Die Postillione bringen uns seit zwei Tagen keine Post. Am Ostersonntag erscheinen sie dafür mit vollen Händen, in der Hoffnung, daß auch wir mit vollen Händen spenden. Wir haben einen Briefkasten. Doch am Ostersonntag wird uns die Post, die sonst beim Schweizer an der Tür hingeworfen wird, persönlich eingehändigt. Und geben wir dem liebenswürdigen Boten das „Uebliche", so kommt sicherlich in kleinen Partien auch noch der ganze Postillionbestand unseres Reviers angeklingelt. Sind wir aber so „schofel", daß wir uns auf unseren Briefkasten verlassen, so müssen wir darauf gefaßt sein, unsere Osterpost überhaupt nicht zu erhalten. Jede Beschwerde ans Postamt wird mit der üblichen Redensart von der Ueberbürdung mit der Osterkorrespondenz abgetan, und hinter uns wird mit den Achseln gezuckt — ob man wirklich glaube, daß der kleine Tschinownik sich mit seiner Gage zufrieden geben solle. Dieses Mit-den-Schultern-Zucken findet an der Direktionstafel des Hauptpostamts statt. Dann kommen in endloser Reihe die Dielenbohner, Schornsteinfeger, die Diener unserer Bekannten, unsere Kirchendiener, die Schuldiener usw. usw. Vor allem die Hausknechte und Schweizer. Wehe, wenn diese nicht zufriedengestellt werden. Nicht umsonst wollen sie vor Ostern ihre tiefen Bücklinge gemacht haben.

Wo unsereins das Geld dazu hernimmt, ist den Herren gleichgiltig. „Warum spielst du denn sonst den Barin? Wer kein Geld hat, der hat auch nicht das Recht, als Barin aufzutreten und dementsprechend behandelt zu werden. Glaubst du wirklich, daß ich mit meiner lumpigen Gage auskommen soll?!" — Um Gotteswillen! Du mußt zahlen! — Man kann dem Hausknecht den Vorwurf nicht machen, daß er daraufhin als „überzeugter" sozialdemokratischer „Genosse" gegen das „Herrenwesen" eifert. Er tut es nur in der Gesindestube. Denn er ist ein „wahrhaft russischer Mann." Der Dielenbohner, Schornsteinfeger (wenn er auch Finne ist), Bediente deines Bekannten dagegen stößt dich, wenn er sein Geld in der Tasche hat, vom Bürgersteig, wenn du nicht ausweichst, du elender Bourgeois. Allerdings erst, wenn er das Geld in der Tasche hat. Wenn du aber kein „Barin", somit seinesgleichen bist, dann verachtet er dich noch mehr. Denn du mußt ein Trinkgeld gebender Barin sein! Was soll denn der „Genosse" sonst wohl anfangen, wenn niemand „Barin" sein wollte?

„Beeilen Sie sich, bitte, mit der Arbeit", heißt's in der Redaktion, „die Setzer wollen um Mitternacht frei sein. Denn sie wollen auch etwas von der Osternacht haben." — „Unsere Setzer? Sie verachten doch sämtliche Feiertage bis auf den ersten Maitag?!" — Diese Naivität! Die „Genossen" sollten die Feiertage verachten? Für sie hat das russische Kalenderjahr viel zu wenig freie Tage. Sie „verachten" allerdings die Feiertage, aber sie feiern sie sehr gern. Sie verachten ja auch den Arbeitgeber und stellen Bedingungen, welche diesen mit unfehlbarer Sicherheit ruinieren, sie aber brotlos machen würden. Aber wehe dem Arbeitgeber, wenn er dabei seinen Betrieb einstellt. Er muß seinen Betrieb aufrechterhalten, er muß zahlen. Wie? — Das ist seine Sache. . .

In der Osternacht darf die Polizei keinen Bettler aufgreifen. Sie tut es auch sonst nicht; in dieser Nacht aber ist die Unterlassungssünde Gesetz. Man glaubt kaum, daß eine Stadt so viele Bettler haben kann, wie sie Petersburg hat. Wir wollen auf die Hauptsache der Arbeitslosigkeit, die selbstverschuldeten Streiks nicht hinweisen, ohne eine andere Hauptursache zu nennen: die Unbefangenheit des Bettlerdaseins. Allzu großer Fleiß ist niemals die russische Kardinaltugend gewesen, wie auch niemals die Sparsamkeit. Es wird in den Tag gelebt. Je höher die erzwungenen Löhne sind, um so höher ist auch das Einkommen des Branntweinmonopols. Die hiesigen Sitten sind nun einmal so, daß man durch redliche Arbeit nicht reich wird. Jeden Werkunternehmer schröpfen Fiskus und Arbeiter in so brüderlicher Eintracht, daß er nie heraufkommt, wenn er sein Vermögen nicht anderweitig zu vergrößern weiß. Es wird dafür gesorgt, daß der Arbeitende nicht in den Himmel wächst. Den kürzeren beim Fiskus-Arbeiterbündnisse zieht der Arbeiter; er legt seine Beute im „Monopol" an. Denn so klug ist er ja: wird er Werkunternehmer, so kommt er nicht herauf. Unnütze Anstrengungen aber liebt er, dank seiner Abneigung gegen jede Anstrengung, nicht zu machen. Hat er aber sein Geld vertrunken, sorgt der Arbeitgeber nicht weiter für ihn, hat die Gemeinde, der Staat kein Geld oder keine Lust, ihn durchzufüttern, so geht er aufs Betteln aus. Mitleidige Seelen finden sich übergenug. Denn jedermann kann sich in seine Seele hineindenken. Ist doch das Almosensammeln von jeher ein gottgefälliges Werk. — Gibst du dem Bettler deinen Obolus nicht, so beschimpft er dich; denn er verachtet dich. Wie darfst du in guten Kleidern herumgehen, wenn andere Leute darben? Und kannst du dir die guten Kleider leisten, so mußt Du es Dir auch leisten können, den Hunderten der Dir auf dem Wege entgegengestreckten Hände die indirekte Steuer für das „Nachtlager", den „aus dem Hungergebiet", ja „nur für eine Kossuschka (kleine Branntweinflasche)" stets etwas zukommen zu lassen. In der Osternacht kannst Du darüber sogar handgreiflich unterrichtet werden, daß Du zahlen mußt, wenn Du ein „Barin" sein willst. Wo Du all das Geld hernehmen sollst? — Das ist Deine Sache.

(Schluß folgt.)

Dorpat, 28. April.

Tätigkeit der aufgehobenen Feldgerichte.

Eine Statistik der standgerichtlichen Urteile für die Zeit vom 20. August 1906 bis zum 20. April c., wo die Standgerichte de jure außer Tätigkeit gesetzt worden sind, veröffentlicht der „Towarischtsch". Danach wurden, wie die „Pet. Ztg." referiert, zum Tode verurteilt und hingerichtet 1144 Personen; zu unbefristeter Zwangsarbeit wurden verurteilt 79, zu befristeter Zwangsarbeit 250, zu anderen Freiheitsstrafen 443 Personen. Nach dem Charakter des Verbrechens wurden bestraft: 697 Personen wegen Meuterei, 500 wegen terroristischer Handlungen gegen die Polizei, die Administration und das Militär, sowie wegen bewaffneten Widerstandes; 123 wegen Zugehörigkeit zur Kampforganisation, 86 wegen Agrarunruhen; 439 wegen bewaffneten Raubüberfalls; 99 wegen anderer Verbrechen. — — Von diesen Urteilen entfielen auf: Finnland 104, die Ostseeprovinzen **378** (darunter 324 Todesurteile), Polen 232 (darunter 212 Todesurteile), den Kaukasus 251 (darunter 195 Todesurteile), Jekaterinoslaw 106 (darunter 103 Todesurteile), Cherssjon 50, Kiew 23, das Gebiet der Don-Kosaken 25, Moskau 27, St. Petersburg 22 (darunter 20 Todesurteile), Kronstadt 6, Taurien 14, Wilna und Grodno 7, Tschernigow 5, Minsk 9, Charkow 3, Mohilew 3, Twer 1, Poltawa 1, Sibirien 96, Zentralasien 13.

Zur Landverteilung in den Ostseeprovinzen.

Ueber die Vergebung von Landparzellen an landarme und landlose Bauern in den Ostseeprovinzen ohne meistbietliches Ausgebot aus dem Bestande der Kronsgüter und Kronsforsten sind, wie das Inf.-Bureau meldet, von der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft nähere Bestimmungen ausgearbeitet worden. Danach soll die Pachtzeit 12 Jahre betragen, wobei den Pächtern das Recht gewährt wird, die gepachtete Parzelle nach Ablauf des Arrendetermins noch auf weitere 12 Jahre zu behalten. Die Pachtparzellen werden gebildet: für landlose Bauern im Umfange von 6 bis 10 Dess. und für landarme Bauern mit der Berechnung, daß das eigene Land des Bauern zusammen mit dem zugeteilten Kronslande 6 bis 10 Dess. beträgt. In Gegenden, wo Parzellen von 10 Dess. zum Unterhalt ihrer Inhaber nicht ausreichen, ist es gestattet, nach der in jedem Fall besonders eingeholten Zustimmung der Hauptverwaltung für Agrarorganisation, diese Parzellen auf 15 Dess. zu vergrößern.

Der definitive Verkauf von Schloß Ronneburg an die Bauernagrarbank ist, wie den „Rishsk. Wed." gemeldet wird, für den Preis von 1 680 000 Rbl. vollzogen worden. — Auch das Gut Fianden, 10 500 Dess. groß, ist für 750 000 Rbl. von der Bauernagrarbank abgekauft worden. Dem bisherigen Besitzer, Baron Wolff, bleiben jedoch vom Hofeslande 519 Dessj. nach. — Bisher sind von der Bauernagrarbank in Livland 36 031 Dessj. für 2 781 450 Rbl. gekauft worden, was im Durchschnitt 77 Rbl. pro Dessj. ergibt.

— Zur Frage der Zulassung ausländischer Aerzte zur Aerzteprüfung an den Universitäten Rußlands erfährt der „Towarischtsch", daß der Unterrichtsminister an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Rundschreiben gerichtet hat, in dem er mitteilt, er habe erfahren, daß einige Universitäten von sich aus Personen, die im Besitz eines ausländischen Doktor-Diploms sind, zu den Prüfungen an den medizinischen Prüfungskommissionen zulassen, was ungesetzlich sei, da auf Grund des Art. 479 des XI. Bandes Teil I der Gesetzsamml. diese Erlaubnis ausschließlich vom Ministerium erteilt werden könne.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Justizressort sind befördert worden: Die Friedensrichter des Dörpt-Werroschen Kreises Metlizki zum Koll.-Rat und Iwanowski zum Hofrat.

Fellin. Auf der Sitzung der literarischen Gesellschaft vom 24. März wurden, wie der „Fell. Anz." berichtet, gewählt: zum Präses Herr G. v. Freymann, zum Kassierer und Vizepräses Herr J. Körber, zum Konservator Herr Lawrynowicz, zum Bibliothekar Herr E. Heine, zum Schriftführer Herr K. Hesse.

— Proklamationen verbrecherischen Inhalts wurden, wie der „Fell. Anz." erfährt, am letzten Donnerstag in der Maschinenwerkstatt Uno Pohrt verteilt. Weiteres in der Sache ist nicht zu ermitteln gewesen.

— Der Felliner See hat sich in diesem Jahr, wie der „Fell. Anz." vermerkt, erst am 17. April seines Eises entledigt.

** **Werro.** Der Stanislaus-Orden 3. Klasse ist Allergnädigst verliehen worden dem Werroschen Stadtrat und stellv. Stadthaupt Wilhelm Beik.

Pernau. Die Errichtung einer Volksbadeanstalt ist, der „Pern. Ztg." zufolge, auf der letzten StV.-Vers. beschlossen worden; die Baukosten sind auf 1500 Rbl. fixiert.

Walk. Ihr Hauslehrerinnen-Examen bestanden, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am VI. Gymnasium zu St. Petersburg folgende Schülerinnen der von der Walkschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins subventionierten Privattöchterschule der Pastorin W. Johannsen: Monika Kludt (Pastorat Rynowka), Lola Kornberger (Starodub), Austin Sniker (Walk), Anni Gustavson (Walk), Gerda Schultz (Walk), Tamara Wendelbrück (Dorpat), Alide Muntz (Walk) und Therese Sallum (Reval).

Kroppenhof (Walkscher Kreis). An die Bauernagrarbank verkauft hat, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen ist, der Besitzer Sakkit die Ländereien des Gutes Kroppenhof. Er hat für sich nur die Gutsgebäude und das in der Nähe befindliche Land, wie auch die Mühle und den Gutskrug behalten; alle großen Wälder sind verkauft worden.

Wolmarscher Kreis. Deutsche Kolonisten sind, wie das „Rig. Tgbl." den „Muhsu Laiki" entnimmt, in einer Anzahl von 20 — 30 Familien aus Saratow auf dem Gute Daugeln eingetroffen.

Ringmundshof (Rigascher Kreis). Gegen 5 bewaffnete Personen versuchten, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, in der Nacht auf den 21. April in die Wohnung des örtlichen Pastors zu dringen, wurden aber durch Schüsse vertrieben.

Alt-Schwaneburg. Die Wiederherstellung des 1905 von den Revolutionären zerstörten Herrenhauses ist, wie den lettischen Blättern zu entnehmen, in Angriff genommen

---

Feuilleton.

Aus der Dichterwerkstatt.

Von Arnold Abresch*).

Es war im Februar 1907.

Der Dichter saß in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch und blickte sinnend durch das Fenster in sein Gärtchen. Gestern noch hatten Millionen von blitzenden Diamanten, der Widerschein der Sonnenstrahlen auf dem Schnee, sein Dichterherz erfreut. Aber über Nacht war all dieser gleißende Schimmer verschwunden. Wohin auch immer heute sein Auge fiel, überall stumpfes, ödes Grau. Kein Sonnenstrahl! Wie ein düsteres Verhängnis lastete der bleigraue Himmel auf der feuchten, schlüpfrigen, schmutziggrauen Erde. Manchmal ein jäher Windstoß, der die nackten, schwarzen Ruten der Sträucher durcheinanderpeitschte und die Bäume schüttelte; dann eine Totenstille, als brüte irgendwo in der Nähe ein entsetzliches Geheimnis; dann wieder ein fernes hohles Sausen und Heulen wie unerlöster Geister schauerliche Klage.

Diese chaotische Schwermut der Natur strömte über in das Herz des Dichters. Seine Seele verdüsterte sich. Er bedachte die Nichtigkeit alles menschlichen Tuns und seine eigene Nichtigkeit. Ein Seufzer entrang sich seinen bebenden Lippen und eine Träne blinkte in seinem Dichterauge. So saß er in tiefem Sinnen lange, lange.

Und er ward immer betrübter in seinem Gemüt; denn es fiel ihm absolut nichts ein. — —

Da klang wie ein leiser köstlicher Gesang das Gackern seiner treuen Henne an sein Ohr. Mit einem Freudenschrei trat er ans Fenster. Richtig! sie war's. Und hinter ihr lag, unschuldsvoll weiß wie die Blüte des Mandelbaumes, eine leuchtende Inkarnation des hehrsten, reinsten Hennengedankens — ein Ei, ihr erstes Ei im Jahre 1907. Und nicht genug damit. Der mit den tiefsten Geheimnissen der Natur vertraute Dichter ersah zugleich aus der blutroten Farbe ihres Kammes, daß noch manche köstliche Gabe gleicher Art im Schoße des treuen Tieres schlummere und in unbewußter Sehnsucht darauf warte, zum freundlichen Licht des Tages zu erwachen.

Reinste Freude beflügelte seinen Schritt, als er hinauseilte, das herrliche Kleinod zu bergen.

Jetzt lag es vor ihm auf dem Schreibtisch, zwar — wie er sich mit Auge und Hand überzeugt hatte — durchaus der realen Welt der Tatsachen angehörend, aber doch auch wieder von den Schleiern des Geheimnisses mystisch umwoben. Tausend Gedanken stürmten zugleich auf den Dichter ein. Von wannen kommst du, geheimnisvolles Wesen? Wohin wirst du gehen? Schlummern in dir nicht unendliche Generationen von Hühnern? Haben sich nicht seit Jahrtausenden Hühnerfamilien gemüht, damit du heute mir erschienst? Wer ist es denn eigentlich, der dich mir beschert hat? Ha! — abgesehen von dem Huhn — doch nur der — ja doch! ja! — der Frühling, der Lenz! Der Lenz hat mit seinem Zauberstabe den Schoß der braven Henne erschlossen und mir, dem Dichter, und durch mich der Menschheit seinen Lenzesgruß entboten.

Ah! — der große, der erhabene Gedanke war gedacht, das Wort war gesprochen; die Schrift sollte es nun auch hinaustragen zu den Tausenden und aber Tausenden, die ohne Zweifel einer Lenzesbotschaft aus dem Munde des Gottbegnadeten schon mit frommen Entzückungsschauern entgegenharrten.

Ein heiliges Dichterfeuer überkam ihn. Er tauchte die Feder ein. Und nun floß es nur so:

Göttliche Henne!
Wie ich dich nenne?
Eiervermehrerin!
Weltschmerzzerstörerin!
Erdentrübsalverklärerin!
Lenzesbotschaftbeschererin!

Für den Augenblick zwar wußte er nicht recht, wie weiter. Aber was tat das? Er würde das Werk schon vollenden! Das Ei hatte ihm ja den Glauben an seinen Dichterberuf, an die Menschheit, an den Lenz wiedergegeben! Und vor allen Dingen: es hatte ihm einen Gedanken gegeben. Einen Gedanken? Nein: tausend!

Und erhobenen Hauptes, mit überirdisch leuchtenden Augen trat er, das Ei in der Hand, in die Küche zu der freudig erstaunten Wirtschafterin und — bestellte sich zum Abendbrot Rührei mit Schinken.

---

*) Aus der „Köln. Ztg."

Gartenbau-Mitteilungen.

Der Schnitt der Ziergehölze.

Referat von Alex. Frederking.

Die Frage: Wie schneidet man Ziergehölze? ist für manchen Gärtner schwierig zu beantworten, jedoch bei etwas Kenntnis der verschiedenen Arten und bei einiger Ueberlegung garnicht schwer zu lösen. Daß man die Gehölze schneiden muß, kann als feststehende Ansicht gelten. Wollte man sie ungestört wie in Gottes freier Natur wachsen lassen, so hätte man eben an Stelle des Gartens eine Wildnis. Nur über die Art und über den Grad des Beschneidens gehen die Meinungen auseinander.

Der Gärtner soll der Natur schonend nachhelfen, ohne ihr Zwang anzutun oder sie zu unterdrücken. Darnach ist also den Gehölzen das natürliche Wachstum zu belassen. Die gärtnerische Hand soll es fördern und vor Schädigungen wahren, sie soll überflüssige, unschöne, kranke und abgestorbene Teile entfernen. So bleibt dem Baum oder Strauch die natürliche Individualität gewahrt und nur in dieser Eigenschaft wird er das Herz eines wahren Naturfreundes erfreuen.

Besucht man im Frühjahr oder Herbst Gärten, oder durchwandert man städtische Anlagen, so wird man sehr viele falsch geschnittene Gehölzpartien beobachten können. Derartige Gruppen sind in vielen Fällen, gleichviel welche Gehölze darauf stehen, einer Hecke gleich mittelst Säge und Heckenschere auf etwa 7 Fuß heruntergearbeitet. Die stehengebliebenen langen Stumpfe von Syringen, Akazien und dgl. m. betrauern ihren Blütenschmuck, den sie im Frühjahr oder Sommer zur Entfaltung bringen wollten.

Bei einer Pflanzung, die nicht das Einzelgehölz, sondern die Gesamtform im Auge hat, wird der Schnitt oft übertrieben; er wird im Uebermaß zum „Egalisieren". Er gleicht unbarmherzig ab, was vorwitzig übersteht. An die Stelle der abgeschnittenen Zweige treten Neubildungen und der Nachwuchs ersetzt durch die Zahl, was ihm an Kraft abgeht. Die über den Kamm geschorenen Gehölze treiben reichlich Zweige und Blätter; die Gruppe ist als Ganzes egal und tadellos begrünt; die natürliche Einzelform aber ist dahin und Blüten wird man nicht wie sonst erwarten dürfen.

Es ist unbedingt notwendig, die Anpflanzungen von Jugend auf in ihrer Entwickelung zu beaufsichtigen und durch Schneiden und Auslichten gleichmäßig darauf hinzuwirken, daß kein Strauch in seiner Ausbildung behindert oder vom Nachbar unterdrückt werde. Die natürliche Form gewinnt, wenn Unschönes und Ueberflüssiges entfernt, wenn nicht nur am Ende der Zweige, sondern auch im Innern des Strauches geschnitten wird, denn nur so sichert man seiner Anpflanzung ein kräftiges Gedeihen und erreicht einen wohltuenden Gesamteindruck.

Für den Schnitt läßt sich keine bestimmte Regel aufstellen, da er sich ganz und gar nach dem Wachstum und der Gehölzart richten muß; Nachstehendes möge aber mit kurzen Worten einen Fingerzeig geben, worauf es in der Hauptsache dabei ankommt.

Man schneidet die Gehölze im allgemeinen zur Zeit der Saftruhe, also im Januar, Februar, März. Da die Tätigkeit der Gehölze ruht, stört sie die Verwundung um diese Zeit am wenigsten, und für die Arbeit des Schneidens bildet es eine Erleichterung, daß die Gehölze laublos, besser zu übersehen und demnach bequemer zu schneiden sind.

Der Gehölzschnitt wird angewendet: erstens, um den Strauch immer und immer wieder zu verjüngen, zu welchem Zweck ihm die ältesten und stärksten Aeste dicht am Erdboden weggenommen werden. Allerdings müssen noch so viele Zweige mit Blütenholz verbleiben, daß der

worden. Zu den Arbeiten werden keine Letten hinzugelassen.

Kleistenhof (Rigascher Kreis). Ein Mordanschlag, der glücklicherweise mißlang, wurde, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am letzten Sonnabend auf den aus Riga nach Kleistenhof zurückfahrenden Verwalter Gadilhe unternommen. Es wurden 6 Schüsse auf ihn abgegeben, die glücklicherweise nur das Pferd trafen, das bald tot niederstürzte. Der Verwalter rettete sich. Die Attentäter wie auch die Beweggründe zu dem Ueberfall sind unbekannt.

Riga. Ueber geplante Schulgründungen und Erweiterungen schon bestehender Schulen der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins bringen die Rigaer Blätter folgende von Dr. V. Lieven unterzeichnete Mitteilungen: Das Interesse der die Albertschule besuchenden Schüler erheischt dringend eine Fortführung dieser Schule bis zum vollen Umfange einer klassischen und realen Mittelschule, wogegen das ungeahnt breite Bildungsbedürfnis weitester Kreise der örtlichen deutschen Bevölkerung unabweislich die Eröffnung neuer Elementarschulen erfordert. Diesen Erweiterungen und Neugründungen sind die Mittel des Vereins gegenwärtig noch nicht gewachsen, und so hat der Vorstand sich entschließen müssen, in allen Schulen des Vereins das Schulgeld zu erhöhen. Mit den aus dieser Erhöhung resultierenden Mehreinnahmen sollen folgende Erweiterungen bestritten werden: Die Albertschule soll mit dem Beginn des nächsten Schuljahres um je eine Real- und Gymnasialklasse weitergeführt werden. In Hagensberg soll eine neue zweiklassige Elementarschule für Knaben und eine ebensolche für Mädchen zum August 1907 eröffnet werden, jede derselben wird bis zu 100 Schulkinder aufnehmen können.

— Zur Revision der Rigaschen Gefängnisse trifft, wie die „Rig. Rdsch." meldet, in dieser Woche Geheimrat Maksimowski aus Petersburg in Riga ein.

— Das temporäre Kriegsgericht in Riga soll in nächster Zeit aufgehoben werden, wie der „Rig. Rdsch." von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird. Sämtliche politische Anklagen sollen entweder dem Rigaschen Bezirksgericht oder der Petersburger Gerichtspalate zur Entscheidung übergeben werden.

— Ueber einen frechen Raubüberfall lesen wir in den Rigaer Blättern: Bei einem gewissen Legsding erschienen Freitag drei unbekannte junge Leute mit Browning-Revolvern und Mauser-Pistolen bewaffnet. Einer überreichte mit gezogenem Revolver Legsding einen in lettischer Sprache geschriebenen Zettel und verlangte im Namen der Rigaschen Gruppe der Anarchisten und Kommunisten die Herausgabe von 1000 Rbl. Als Legsding den Kerlen seine Börse mit 50 Rbl. und einen Wechsel für 500 Rbl. einhändigte, gaben sich die Räuber zufrieden und entfernten sich, indem sie dem Beraubten und seiner Frau einschärften, die verlangten 1000 Rbl. demnächst zu besorgen.

— Das Todesurteil über die Bauern Behrsing und Sluting ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, von Generalleutnant Bertels in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Arensburg. Der Neubau des Gymnasiums ist, wie wir im „Arensb. Wochbl." lesen, einem Unternehmer für 34 400 Rbl. übertragen worden.

Kielkond (Oesel). Am Sonntag, den 15. April, teilte, wie das „Arensb. Wochbl." meldet, Propst Walter in der Kirche zu Kielkond der Gemeinde mit, daß für den Protest gegen die Wahl des Pastors Chr. Hörschelmann noch eine Frist von 14 Tagen gewährt sei, nach welcher Zeit dann die Bestätigung erfolge. — Pastor Hörschelmann ist zum Nachfolger des verstorbenen Pastors Masing ausersehen.

Wesenberg. Dem Stadthaupt von Wesenberg Gustav Kansberg ist eine goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" zum Tragen am Halse am Annen-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Die Stadt Hapsal hat nun auch glücklich ihren ersten Streik gehabt. Am 17. April waren nämlich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Fuhrleute, ca. 50 an der Zahl, in den Ausstand getreten. Dank den Bemühungen der Stadtverwaltung konnten die mit dem Hapsaler Zuge eintreffenden Passagiere mit Postpferden in die Stadt befördert werden. Die Fuhrleute verlangten sofortige Erhöhung der Fahrtaxe und Reparatur der Straßen, nicht mit Grand, sondern mit Steinschotter. Da jedoch die Bewilligung der ersten Forderung sowie die Ausführung der zweiten nicht so rasch geschehen konnte, erschienen schon am 18. April zur Freude der Hapsaliter die Fuhrleute wiederum auf den Straßen. Dieses war in Hapsal der erste Streik.

** **Narva.** Das Felliner Blatt „Kodumaa" bringt eine amüsante Notiz über das vor einiger Zeit infolge Mangels an Abonnenten eingegangene Narvasche estnische Blatt „Pöhjanael" („Polarstern"). Dieses Blatt hatte die größten Anstrengungen gemacht, sich einzuführen. So waren vom Herausgeber s. Z. 20 000 Probenummern hergestellt und versandt worden, während die Zahl der Abonnenten nicht mehr als 600 betrug.

Suhrs (Windauscher Kreis). Die auch von uns wiedergegebene Nachricht von einem Ueberfall auf das Suhrssche Gemeindehaus erweist sich, wie der „Balt. Tgsztg." zu entnehmen, als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Dubena (Kurland). Erschossen wurde, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rig. Aw." referiert, wegen bewaffneten Widerstandes gegen den Urjadnik der Lehrer Leemann. Bei ihm wurden noch einige andere Personen verhaftet, die dort offenbar eine geheime Versammlung abgehalten hatten. Ein großer Vorrat illegaler Literatur wurde gefunden.

Tuckum. Die Stadtverordneten-Wahlen für das Quadriennium 1907—1911 sollen, wie der „Balss" zu entnehmen, im Juli oder August stattfinden. Die Liste umfaßt 215 Wähler, und zwar 200 Immobilienbesitzer und 15 Handelssteuerzahler. Da die Zahl der Wähler 200 übersteigt, sind fortan 3 Stadtverordnete mehr als bisher, im ganzen 26, zu wählen, zu denen noch ein von der jüdischen Gemeinde besonders zu wählender hinzukommt.

Preekuln (Kreis Grobin). Die Preekulnsche Ortsgruppe des Vereins der Deutschen blüht in erfreulicher Weise. Wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ist es dank der Opferwilligkeit mehrerer Mitglieder möglich geworden, an den Bau eines eigenen Vereinslokals zu gehen, dessen Mangel bisher recht empfindlich war. Die Ortsgruppe zählt 150 Mitglieder.

Petersburg, Der Art. 11 des Portsmouther Friedens sah noch den Abschluß eines besonderen russisch-japanischen Fischereivertrages vor. Dieser Tage ist im Ministerium des Äußern ein vorläufiges Protokoll unterzeichnet, das beide Regierungen verpflichtet, die Fischerei-Konvention auf der festgesetzen Basis, unmittelbar nach der Ausarbeitung der endgiltigten Redaktion der einzelnen Artikel, zu unterzeichnen.

— Außer den gestern erwähnten Auszeichnungen sind noch folgende zu registrieren: Verliehen worden sind: der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem stellv. Vizekanzler der Kais. Helsingforser-Universität Prof. emer. Rein; der Wladimir-Orden 3. Klasse dem römisch-katholischen Bischof von Tiraspol Josef Keßler; der Annen-Orden 3. Klasse dem Pastor der ev.-luth. Gemeinde in Wodjanoi Bujerak (Goud. Ssaratow) Joh. Schneider; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Superintendenten des Awgustowschen Konsistorialbezirks Prediger der Sfuwalkischen evang.-augsburgschen Gemeinde Pastor Wladislaw Wernitz und Pastor Rudolf Gundlach zu Lodz; der Stanislaus-Orden 3. Klasse den Predigern der evang.-lutherischen Gemeinden zu Nowgorod Pastor Alex. Mohrfeldt und zu Dunajewzy (Gouv. Podolien) Pastor Nik. Tomberg. Zum Geheimrat ernannt ist der Dirigierende der Unterrichtssektion des Handelsministeriums Lagorio (früher Direktor des Warschauer Polytechnikums).

— In allen Hochschulen der Residenz werden, wie die Residenzblätter hören, nach der Osterwoche Sschodken einberufen werden, um die Stellung der russischen Studentenschaft zu der in ausländischen Hochschulen gegen die russischen Studenten entstandenen Bewegung festzustellen. Die Resolutionen sollen sofort an die Hochschulen Deutschlands und anderer Staaten versandt werden.

— P. A. Die Verfügung des Ministerrats ist Allerhöchst bestätigt, wonach gestattet worden ist, in den deutschen Elementarschulen der ehemaligen Kolonisten der Gouvernements Bessarabien, Cherssson, Taurien, Jekaterinosslaw, Wolhynien, und des Donischen Heeresgebiets, alle Fächer des Elementarunterrichts in deutscher Sprache zu erteilen, mit Ausnahme des russischen Sprachunterrichts, der Geschichte und Geographie. Der Minister der Volksaufklärung ist ferner ermächtigt worden, diese Maßnahme auf deutsche Schulen ehemaliger Kolonisten anderer Orte auszudehnen.

— Die kampfbereite Zentralleitung des Verbandes des russischen Volkes hat, der „Pet. Ztg." zufolge, an sämtliche Abteilungen im Reich ein Rundschreiben versandt, in dem die Beantwortung folgender Fragen verlangt wird: 1) Wie stellen sich die Mitglieder des Verbandes zu der Haussuchung in der Teehalle an der Sadowaja und zu dem Umstande, daß der Redakteur der „Russkoje Snamja" zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden ist; 2) wie ist gegen derartige Ausfälle der Polizei zu reagieren, und 3) welche Taktik hat gegenwärtig der Verband nach der Meinung der Mitglieder zu beobachten. Die Antwort auf diese Fragen ist der Zentralleitung in kürzester Frist einzusenden.

— Wie wir in radikal-liberalen russischen Blättern lesen, ist die Wohnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Surabow (alias Surabjanz), der in der geheimen Duma-Sitzung vom 18. April die russische Armee beleidigt hatte, von Offizieren und anderen Personen belagert gewesen, die von ihm Rechenschaft verlangen und ihn fordern wollen. Surabow sei aber verreist und der Hausbesitzer verweise die Besucher an den Abgeordneten Osol. Die sozialdemokratische Partei verbot Surabow, eine Forderung anzunehmen. Nach anderen Meldungen erhielt Surabow zahlreiche Drohbriefe, worin er aufgefordert wird, wenn ihm sein Leben lieb sei, sofort ins Ausland zu gehen. Die „Retsch" erfährt, der Kriegsminister hätte Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß Truppenteile oder einzelne Offiziere auf die Rede Surabows reagieren, da das Kriegsministerium den Fall als beigelegt ansehe.

— Wir meldeten bereits, daß Se. Maj. der Kaiser 5000 Rbl. zum Besten der bei der Katastrophe mit dem Dampfer „Archangelsk" Verunglückten gespendet hat. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, die Fürsorge für die verwaisten Kinder übernommen. 35 Kinder wurden angemeldet.

— Die 69 Jahre alte Baronesse Katherina Kotz und ihr Dienstmädchen Winogradowa, die allein ein Quartier am Großen Prospekt auf Wassili-Ostrow bewohnten, sind, wie die Residenzblätter berichten, während der Osterfeiertage auf scheußliche Weise ermordet worden. Als die Wohnung auffallend lange verschlossen blieb, drang der Hausknecht durch das Fenster hinein und fand die Baronesse und ihr Dienstmädchen in ihrem Blute schwimmend. Der Baronesse war an zwei Stellen der Schädel gespalten und die Kehle durchschnitten, dem Dienstmädchen ebenfalls die Kehle durchschnitten. Als Mordwerkzeuge dienten ein Plätteisen und ein Tischmesser, die dortselbst in einer Blutlache lagen. Der Schreibtisch war erbrochen und aus ihm eine Brillantbrosche im Werte von einigen Tausend Rbl. gestohlen, sowie ein Pensionsbuch mit eingelegtem Gelde. Vom Mörder hat man bis jetzt noch keine Spur aufgefunden.

— Viel Aufsehen hatte vor etlichen Monaten der Tod des aus Schweden geflüchteten russischen Revolutionärs Tscherniak, erregt, der auf dem Dampfer „Olaf Wyk" infolge einer mysteriösen Vergiftung mit einigen Genossen starb. Die Radikalen beeilten sich, sofort Agenten der russischen Regierung des Giftmordes zu bezichtigen. Die Untersuchung durch die schwedischen Behörden soll nach den russischen Blättern nun festgestellt haben, daß ein Verbrechen definitiv ausgeschlossen sei. Die erste Ursache sei in dem Kieseleisen der Ladung zu suchen, wovon die Sachverständigen bei dem ersten Besuche auf dem Dampfer einige Proben verlangt hatten. Dieses Kieseleisen hatte giftige Gasarten, nämlich Arsenik- und Phosphorwasserstoff, entwickelt.

In Lodz fordern die Parteikämpfe der Arbeiter wieder täglich ihre Opfer. — Bei der Sprengung einer Arbeiterversammlung wurde auf das Militär geschossen, welches die Schüsse erwiderte und 3 Arbeiter tötete. Charakteristisch sind die häufigen Kollektiv-Annoncen, die in den letzten Tagen in der jüdischen Zeitung „Lodzer Nachr." erschienen sind. Sie lauten, wie wir der „Lodz. Ztg." entnehmen: „Wir, Bewohner des Hauses Nr. . . der Straße . . . setzen alle Lodzer Mieter davon in Kenntnis, daß wir in unseren Wohnungen weiter wohnen wollen. Es entstand nun eine Uneinigkeit zwischen uns und unserem Hauswirt, der eine zu hohe Mietzinserhöhung stellte. Daher ersuchen wir alle, unsere Wohnungen nicht zu mieten." Diese Annoncen verfehlen anscheinend ihre Wirkung nicht.

Finnland. Der schändliche Denunziant und Erpresser Johan Högdahl, welcher der Helsingforser Gendarmerie lügenhaft erstunkene Angaben über fingierte Waffentransporte zwecks Gelderpressung gemacht und den Schriftsteller Konni Zilliacus dabei als Waffenimporteur angegeben hatte, ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am letzten Montag vom Helsingforser Rathausgericht zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — — Dem russischen Arbeiterverein in Wiborg, der als Unterabteilung dem dortigen finnischen Arbeiterverein angegliedert ist, sind vom Gouverneur öffentliche Zusammenkünfte untersagt worden, da das neue Versammlungsgesetz nur finnländischen Bürgern die Versammlungsfreiheit gewähre. — — Infolge der andauernden Streiks steigen in Finnland die Papierpreise.

Politischer Tagesbericht.

28. April (5. Mai).

Die deutsch-evangelische Gemeinde in Paris.

Kürzlich hielt der neue deutsch-evangelische „Kultusverein" in Paris seine erste „Generalversammlung" ab.

Seit der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich, lesen wir in einer Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr.", hat die deutsche Gemeinde in Paris diese Form einer „association cultuelle" angenommen. Da das Trennungsgesetz keine besonderen Bestimmungen für die Ausländer enthält, hätte man vielleicht diese Neubildung umgehen können. Aber die französischen Protestanten hatten sich aus Gewissensgründen — im Gegensatz zur katholischen Kirche — dem neuen Gesetz gefügt; es lag nahe, daß die evangelischen Deutschen ihrem Beispiele folgten — Es kam jedoch noch eines hinzu. Schon seit Jahren hatten die Geistlichen der Gemeinde auf eine festere Organisation gedrängt; innerhalb der Gemeinde war der Wunsch nach einer solchen oft, aber vergebens laut geworden. Die bisherige Organisation sah lediglich ein Komitee vor, das sich durch Kooptation immer wieder ergänzte, aber von niemand gewählt und, genau genommen, auch niemand verantwortlich war. Unter den überaus schwierigen Verhältnissen nach dem Kriege war eine andere Einrichtung nicht gut möglich, und das Komitee hat sich in jenen schweren Jahren und später sehr große Verdienste um die Sache erworben. Mit der Zeit hatte sich aber doch ein Kern von ansässigen Familien entwickelt, es gab eine „Gemeinde", aber sie kam in keiner bestimmten und klaren Organisation zur Erscheinung.

Das französische Trennungsgesetz bot also die willkommene Gelegenheit, zu der festeren Organisation der Gemeinde zu schreiten. Allerdings hatte das Gesetz auch eine weniger willkommene Folge: es wurde nötig, die deutsche Volksschule in La Villette von der Kirche abzulösen, während bis dahin die Christus-Kirche in der Rue Blanche, die Hügelkirche von La Villette und die mit letzterer im selben Haus untergebrachte Schule als gemeinsames und einheitliches Werk geführt wurden. Namentlich auch die finanzielle Scheidung war nicht ganz einfach, da ein großer Teil der wesentlich für die Schule gespendeten Beiträge auch der Kirche zugute kam. Das Werk beruht lediglich auf freiwilligen Beiträgen, vor allem auch aus der Heimat; daß die Gemeinde sich allein und selbständig erhalten könnte, davon kann keine Rede sein — schon um ihrer Zusammensetzung willen: die Zahl der Wohlhabenden ist gering, und der Mitgliederbestand leidet naturgemäß unter dem ständigen Wechsel, dem Kommen und Gehen der nur eine Zeitlang in Paris Arbeitenden. So schließt denn auch der erste Kassenbericht mit einem Defizit. Dafür kann aber der Jahresbericht hervorheben, daß gerade die äußere Umformung der Gemeinde ein reges inneres Leben gefördert habe. Es wird ferner für das Vereinsleben, das sich an die Kirche anlehnt, eine Zeit der Blüte festgestellt. — Vermutlich wird die Gemeinde sich an ein Konsistorium in Deutschland anzuschließen suchen, nachdem, auch infolge der Trennung von Staat und Kirche, das sehr lockere Band zwischen ihr und dem französischen lutherischen Konsistorium gelöst ist.

Eine Präsidenten-Krise im Deutschen Reichstage.

Wie gestern telegraphisch gemeldet worden, hat der Vizepräsident des Reichstages, der Freisinnige Kämpf, sein Amt niedergelegt. Ueber die Vorgänge, die dazu geführt haben, wird berichtet:

In der Freitag-Sitzung, als der Etat für Kamerun beraten wurde, hielt der Abg. Ledebour eine seiner herunterreißenden Kolonialreden, in der er eine besonders gehässige Tonart anschlug. Er warf den Reichstags-Mitgliedern Heuchelei und albernes Lachen vor, wofür ihn Präsident Kämpf zweimal zur Ordnung rief und ihn beim zweiten Ordnungsruf auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen eines dritten Ordnungsrufes hinwies. Hierauf verstieg sich Abg. Ledebour zu der Aeußerung, daß das nur unter einem liberalen (!) Präsidenten möglich wäre. Als Präsident Kämpf den Abg. Ledebour hierfür zum dritten Male zur Ordnung rief und gemäß § 46 der Geschäftsordnung an das Haus die Frage richtete, ob es damit einverstanden sei, daß er dem Redner das Wort entziehe, stimmte eine Zufalls-Mehrzahl, bestehend aus der Sozialdemokratie, dem Zentrum und den Polen, gegen den Präsidenten, so daß Ledebour seine Rede fortsetzen konnte. Dies Ergebnis war nur möglich, weil das Haus nicht beschlußfähig war.

Dann brachte ein Vertagungsantrag des Abg. Dr. Wiemer, der unter Berufung auf den sonderbaren Ausfall der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte, die Sitzung zum Aufliegen. Man ging in großer Erregung auseinander und die Gruppen der einzelnen Parteien traten rasch zu Besprechungen zusammen.

In der Sitzung der freisinnigen Fraktion gab Kämpf die Erklärung ab, daß er es, wenngleich sein Verhalten völlig den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprochen habe, für angezeigt erachte, sein Amt niederzulegen. Diese Auffassung fand die einhellige Zustimmung der Fraktionsmitglieder. — Natürlich wird Herr Kämpf sofort wiedergewählt werden.

Deutschland.

Zum Kapitel „Einkreisung Deutschlands" veröffentlicht der Mailänder „Corriere della Serra" eine längere Unterredung seines Pariser Berichterstatters mit dem ehemaligen französischen Minister des Aeußern, Flourens. Der französische Staatsmann ging vor allem auf die Angelpunkte der internationalen Politik ein, die in der Nebenbuhlerschaft zwischen Deutschland und England zu suchen seien. König Edwards Reisen hätten den Zweck, eine mächtige Koalition gegen Deutschland zustande zu bringen; darum sei er keineswegs, wie manche behaupten, ein Friedensbote, vielmehr sei es sein Ziel, den unausbleiblichen Kampf zwischen den beiden Mächten herbeizuführen, um nach der Vernichtung der deutschen Seemacht die Hegemonie Großbritanniens auf allen Meeren zu sichern. Im Interesse der europäischen Mächte sei es geboten, daß Englands Einfluß nicht übermächtig werde, damit es nicht eines Tages bei der Aufteilung des ottomanischen Reiches den Löwenanteil davontrage. England solle gegen Deutschland auf dem friedlichen Felde des kaufmännischen Wettbewerbes kämpfen. Europa könne den König nicht in seinen politischen Bestrebungen unterstützen, die in verhängnisvoller Weise zu blutigen Schlachten führen.

— Kaiser Wilhelm hat den Professor Curtius in Straßburg seinen Unwillen über dessen Teilnahme an der Herausgabe der Hohenlohe-Memoiren dadurch fühlen lassen, daß er bei seinem jüngsten Aufenthalte in Straßburg den Professor, der zugleich Präsident des Straßburger Evangelischen Konsistoriums ist, zuwider allen bisherigen Gepflogenheiten zu dem offiziellen Diner nicht einlud. — Die evangelische Bevölkerung Straßburgs hat vielfach hierin einen Akt der Kränkung des Protestantismus und nicht ein Zeichen persönlicher Ungnade erblickt.

Von einem Streik auf der Journalistentribüne des Reichstages ist in einigen Blättern die Rede. Er soll in Erwägung gezogen worden sein, um eine Abkürzung der Debatten herbeizuführen. Wie die „Weser-Ztg." mitteilt, ist in der Tat dieses Abwehrmittel gegen die gar zu lange Ausdehnung der Sitzungen nicht nur in Erwägung gezogen, sondern in gewissem Umfange bereits durchgeführt worden, und zwar mit Erfolg. Als der Präsident scheinbar den Brauch einführen wollte, zur Beschleunigung der Etatsberatnngen eine Sitzungsdauer bis 8 Uhr und darüber hinaus einzuführen, gab eine Berliner Zeitung zu verstehen, diejenigen Abgeordneten, die künftig noch nach 7 Uhr das Wort ergreifen würden, würden wenig Freude an der Wiedergabe ihrer Reden in den Zeitungen erleben. Und wenn nun auch eine vollständige Solidarität in der deutschen Presse nie besteht, so wurde doch in verschiedenen großen Blättern die Drohung wahrgemacht; die letzten Redner wurden mit Stillschweigen übergangen, sofern es sich nicht um Kundgebungen vom Bundesratstische handelte, und die Sitzungen hörten dann auch tatsächlich alsbald wieder auf, sich über eine so lange Dauer zu erstrecken und finden jetzt in der Regel wieder um 6 Uhr herum ihr Ende.

Frankreich.

Gegen die antimilitarischen Agitatoren geht die französische Regierung weiterhin energisch vor. In Denain (Dep. Nord) wurden neuerlich zwei antimilitaristische Hetzer, der Gastwirt Goupez und der Sekretär der kommunistischen Vereinigung, Roulot, verhaftet, weil sie

---

Strauch nicht viel an seinem Umfange einbüßt und eine gefällige Form beibehält.

Alle Straucharten haben die Neigung, aus dem Wurzelhalse oder aus den Wurzeln selbst oder endlich aus den unteren Teilen der älteren Stämme neue Triebe zu entsenden und so sich selbst zu verjüngen. Durch das Herausschneiden der älteren Triebe wird diese Neigung, sich zu verjüngen, begünstigt und kräftig angeregt.

Zweitens schneidet man, um Luft, Licht und Sonne Zutritt in das Innere des Strauches zu ermöglichen, was durch das Hinwegnehmen aller überflüssigen und sich kreuzenden Aeste geschieht. Man achte darauf, das man alles, was man wegschneidet, an seiner Basis (Entstehungsstelle) wegnimmt, damit keinerlei Stumpfe entstehen. Ebenso schneide man alle Wurzelausläufer direkt aus der Erde heraus. An den verbleibenden Aesten schneide man möglichst wenig; man wende das Messer nur dann an, wenn sich ein Jahrestrieb über die Gebühr verlängert haben sollte. Grundfalsch ist es, jeden Trieb und Zweig einzukürzen, denn gerade die überhängenden, unter ihrer Blütenlast sich neigenden Zweige erregen Bewunderung und ergeben großartige Wirkungen in der Landschaft.

Eine Gehölzgruppe, in welcher man jeden Strauch in der angegebenen Weise schneidet, wird ein gefälliges und ungezwungenes Aussehen haben, namentlich zur Zeit der Blüte, da sich jede einzelne Blüte freier tragen und auch sich besser ausbilden wird, als dies bei ungeschnittenen Gehölzen geschehen würde.

Ferner ist als Regel für den Schnitt der Gehölze Folgendes anzuführen:

1) Alle Ziergehölze, die am vorjährigen Holz im Frühjahr blühen, dürfen im Winter nicht beschnitten werden; wir entfernen zunächst alles Holz, welches mehr als einjährig ist und nicht zum Aufbau und zur Form des Gehölzes unbedingt nötig ist. Der eigentliche Schnitt dieser Sträucher ist unmittelbar nach der Blüte vorzunehmen, also im Mai und Juni. Wollte man die im Frühjahr blühenden Ziergehölze im Winter beschneiden, so würde dieses nur unter Einbuße von Blütenholz für das folgende Frühjahr geschehen können. Zu diesen Sträuchern gehören: Amygdalus, Mandelbaum, Deutzia, Deutzie, Lonicera, Heckenkirsche, Prunus, Pflaume, Syringa, Flieder, Viburnum, Schneeball und andere mehr.

2) Alle Ziergehölze, die im Sommer und Herbst blühen, also erst lange Triebe entwickeln, an denen die Blüten erscheinen, müssen im Winter beschnitten werden.

Mannigfaltiges.

Ein erwünschter Rückschritt. Nach den Mitteilungen des Buchhändler-Börsenvereins werden weniger Bücher als bisher in Deutschland gedruckt. Es erschienen im Jahre 1901 25,331 Werke in deutscher Sprache, 1905 schon 28,886, im Jahre 1906 aber 28,703. Das ist zwar nur eine geringe Abnahme, aber die Tendenz bleibt doch erfreulich, da sie hoffen läßt, daß die große Zahl der Schriftsteller, die in Kummer und Elend geraten, weil sie nicht zu den Berufenen gehören, allmählich ein wenig kleiner wird.

— Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Stromboli erfolgte Sonntag vormittag 9½ Uhr; er war von sehr heftigem Getöse begleitet, durch das die Bevölkerung in Schrecken gesetzt wurde. Der Vulkan warf ungefähr 5 Minuten lang Massen glühender Steinchen aus, die die in der Nähe des Kraters liegenden Weinberge in Brand setzten. Einige Häuser und zwei Kirchen sind beschädigt; zwei Kinder sind leicht verletzt worden. Die Ausbrüche dauerten Montag noch fort. — Die Weinberge in der Umgebung des Vulkans sind vernichtet. Die ganze Insel ist von Rauch bedeckt. Die Bewohner der Dörfer Kalabriens sind in großer Unruhe. — Einige Tage vor der Eruption herrschte eine außergewöhnliche Hitze.

— Das Achilleion auf Korfu hat, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", Kaiser Wilhelm gekauft. Besitzerin des Schlosses war seit dem Tode der Kaiserin Elisabeth ihre mit dem Prinzen Leopold von Baiern vermählte älteste Tochter, die Erzherzogin Gisela, die Nutznießung hatte Kaiser Franz Josef. Das Schloß war von Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses seit dem Tode der Kaiserin Elisabeth nicht bewohnt. Man hörte daher schon mehrfach von Verkaufsabsichten. In letzter Zeit soll darüber verhandelt worden sein, das Achilleion zur Umwandlung in ein Genesungsheim in Besitz einer Gesellschaft zu bringen. Seiner Lage nach ist das Schloß als Erholungsheim vorzüglich geeignet, und den Kaiser hat zu dem Kauf denn auch der Wunsch bestimmt, für die Mitglieder der kaiserlichen Familie eine Besitzung zu erwerben, die in mildem Klima als Absteigequatier dienen kann.

— Nonnen als Setzerinnen. In Cuneo hat, wie die Köln. Volksztg. meldet, ein katholisches Blatt sein Setzerpersonal entlassen und an dessen Stelle Nonnen angestellt, weil diese billiger arbeiten. Die entlassenen Setzer wendeten sich an die geistlichen Behörden, erhielten aber die Antwort, daß diese nichts gegen die Anstellung der Nonnen unternehmen könnten. Sämtliche Setzer in Cuneo und Mailand drohen jetzt mit einem Streik, wenn die Nonnen ihre Arbeit fortsetzen sollten.

in einer Versammlung zu Totschlag und Plünderung aufgefordert hatten. Die anarchistischen und revolutionären Vereine von Denain, Valenciennes und anderen Orten beschlossen, Versammlungen einzuberufen, um gegen die Verhaftungen Einspruch zu erheben. — Inzwischen bricht das Streikfieber immer von neuem aus. Jetzt sind in Marseille die Arbeiter mehrerer großer Öl- und Seifenfabriken wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß der Ausstand auf sämtliche Oelfabriken, die zusammen gegen 20 000 Arbeiter beschäftigen, übergreifen wird.

England.

Die Mailänder Blätter erklären ein vom „Daily Chron." gemeldetes Gerücht über ein angeblich im Simplon-Tunnel geplantes Attentat auf König Edward auf Grund authentischer Informationen als jeder Begründung entbehrend. Die Ursache des Heißlaufens eines Rades sei in der übergroßen Fahrgeschwindigkeit und dem Nichtfunktionieren der automatischen Kühlvorrichtungen, nicht aber in einer gefliss entlichen Beseitigung der Schmierbüchse, Schließnägel ꝛc. zu suchen.

Irland.

Die Massenauswanderung aus Irland hält an und wenn sie auch nicht so groß ist, wie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo die Bevölkerung der Grünen Insel von mehr als 8 000 000 auf 5 000 000 sank, so ist sie doch noch immer beträchtlich. Es sind während der letzten fünfzig Jahre nicht weniger als 4 083 933 Irländer und Irländerinnen in die Welt gezogen, was dem ganzen Bevölkerungszuwachs während dieser langen Spanne Zeit entspricht und zur Folge hat, daß die Einwohnerzahl der Grünen Insel auf annähernd derselben Höhe geblieben ist. Mit dem Beginne dieses Jahrhunderts schien die Auswanderung etwas abnehmen zu wollen; im vorigen Jahre ist sie aber wieder gestiegen und hat die Höhe von 35 918 erreicht. Für die britischen Kolonien zeigt dabei der Irländer keine große Vorliebe. Kanada allein erfreut sich noch einer gewissen Bevorzugung: es wandten sich dahin 3404 der Auswanderer und Auswanderinnen. Der Hauptstrom geht noch immer nach den Vereinigten Staaten, wohin sich 27 079 wandten.

Marokko.

Wie ein Telegramm unseres gestrigen Blattes meldet, sind in Marrakesch neue sehr ernste Unruhen ausgebrochen, welche aller Voraussicht nach Frankreich die längst herbeigewünschte Handhabe dazu bieten werden, gründlich in die marokkanischen Angelegenheiten einzugreifen. — Diese neuesten Komplikationen sind die natürliche Frucht der französischen Propaganda. — Kürzlich ist der „Köln. Z." und mehreren anderen deutschen Blättern aus Marrakesch von deutscher Seite eine höchst instruktive Würdigung der Vorfälle zugegangen, die sich um die Ermordung des Dr. Mauchamp reihen. Es wird dort, im Zusammenhang mit früheren Aeußerungen, darauf hingewiesen, daß die Vertreter der pénétration pacifique Frankreichs in Marokko wenig bescheiden, zuweilen herausfordernd auftraten, sich fast wie Sieger, ja Eroberer fühlten und geberdeten, und daß sie so durch politische Taktlosigkeit die Sympathien der besser Gestellten und der Massen nicht nur von sich, sondern von allen Europäern abgewendet haben. Der Same der Zwietracht und des Hasses, den sie durch Zeitungen und Flugschriften in arabischer Sprache unter den Eingeborenen in Marrakesch ausstreuten, zeitigte giftige Früchte, die sie selbst leider zuerst kosten sollten. „Im Geheimen und Innern", heißt es weiter, „dürfte sich keiner so] freuen über den traurigen Vorfall, der für die anderen Europäer die schlimmsten Wendungen hätte nehmen können, als die Vertreter der pénétration pacifique, da sich das politische Gewicht Frankreichs und seine Aktionsfreiheit in Marokko eigentlich verbessert, je mehr Beschwerdepunkte sich aufhäufen lassen. Die Franzosen mußten über die Stimmung der Massen in Marrakesch unterrichtet sein, denn Dr. Mauchamp war schon zwei Jahre am Ort, und es stand ihm ein Spionennetz zur Verfügung wie kaum einem Polizeidirektor einer Großstadt. Er mußte wissen, was er wagte, als er durch den eigens dazu gekommenen Ingenieur Quinçon das ominöse Ding auf seinem Dache aufstellen ließ. Sehr schädlich hat auch die „Dépêche marocaine" gewirkt, die fortwährend über die Unsicherheit in Marrakesch klagte und bald den scherifischen Statthalter, bald den Gouverneur der Stadt beschimpfte und verleumdete. Wenn also jemand Schuld trägt an dem Vorkommnis von Marrakesch, so sind es die Franzosen selbst. Die dortigen Deutschen haben das größte Interesse an der Erhaltung von Ruhe und Ordnung und nur blödsinnige Gehässigkeit konnte den Gedanken ausbrecken, daß die Deutschen in Marrakesch schürten und hetzten." — Im Anschluß daran erließ die deutsche Kolonie in Marrakesch einen Protest gegen diese Verdächtigungen. Die ganze Darstellung beleuchtet die schwierige Stellung der Deutschen in Marokko angesichts der französischen Umtriebe.

Nordamerika.

Eine Geldbuße von **120,000,000** Mk. — ist das Neueste aus dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten". Amerika muß von allem das Größte und noch darüber haben: die größten Trusts, die größten Spitzbuben und nun auch die größte, jemals verhängte Geldbuße. Trusts, Spitzbuben, Geldbuße — eine der theoretischen Logik sich zwar als natürlich darstellende, in der praktischen Wirklichkeit aber nur selten anzutreffende Reihenfolge. Nun soll aber die Standard Oil Company daran glauben müssen. Sie ist nämlich in Chicago der gesetzwidrigen Annahme geheimer Frachtnachlässe (Rebates) in 1463 Fällen schuldig gesprochen worden und die Maximalbuße für jede Zuwiderhandlung ist 20,000 Doll. Selbst beim Mindestsatz von 1000 Doll. würde die Gesamtbuße nahezu 6 Mill. Mk. betragen. — Das Ausmaß der Buße ist noch nicht erfolgt, weil die Standard Oil Company sofort das Urteil angefochten und eine neue Verhandlung verlangt hat.

Lokales.

Gestern fand von der Universitätskirche aus die Beerdigungsfeier von weiland Professor Wilhelm Bergmann statt. Die Trauerfeierlichkeit nahm gleich nach 11 Uhr mit einem vom Universitäts-Kirchenchor vorgetragenen Choral ihren Anfang, und als das von der Trauergemeinde gesungene Lied „Befiehl du deine Wege" verklungen war, trat Pastor Hahn an den mit Kränzen reich geschmückten Sarg und richtete unter Zugrundelegung des Lieblingsspruches des Verstorbenen „Befiehl dem Herrn deine Wege" tröstende Worte an die Gemeinde, die Kollegen, Schüler und nächsten Angehörigen des Toten. Als weil. Prof. Bergmann zu Neujahr redend vor die Gemeinde getreten sei, habe wohl niemand geahnt, daß dieses die letzte Predigt des Universitätslehrers sein würde. Wenn es auch ein harter Schlag sei, diesen Mann in dem rüstigsten Lebensalter zu verlieren, so sei es auch hier die Pflicht der wahren Christen, auf Gottes Gnade zu vertrauen. Gerade wenn Gott ernst sei, liebe er uns am meisten.

Als Vertreter der theologischen Fakultät rief deren Dekan, Professor Dr. A. Seeberg, dem Hingeschiedenen ein letztes Wort nach. Er charakterisierte den verstorbenen Kollegen als Wahrheitsmenschen, dem jede Phrase und alles Scheinwesen ein Greuel gewesen sei. Diese hervorragende Eigenschaft hätte ihn jedoch nicht abgehalten, in allen Fällen den bei einem Streit abwesenden Angegriffenen zu verteidigen, denn auch im Gegner habe er stets das Gute zu finden verstanden. Die besondere Begabung Professor Bergmanns lag, wie Professor Seeberg ausführte, auf sprachlichem Gebiet; dem Abschluß eines ihn beschäftigenden literarhistorischen Problems habe leider der unerbittliche Tod ein Ziel gesetzt. Nach Uebernahme der Professur für praktische Theologie habe Bergmann mit ganzer Energie sich in sein Fach eingearbeitet und vor allem sei er stets bestrebt gewesen, die Ehre der Fakultät hochzuhalten.

Im Namen der Pastoren unserer Stadt sprach Pastor P. Willigerode, der dem Verstorbenen warme Worte des Dankes nachrief, dessen Freude die Verbindung des Professors und Pastors gewesen sei, und der Achtung Ausdruck gab, die alle vor dem Geiste Bergmanns gehabt hätten, der aus tiefster Seele nach Wahrheit strebte. Die Amtsbrüder hätten es oft erfahren, ein wie außerordentlich feines Gemütsleben Bergmann besessen hätte: wer es verstanden habe, in ihm gleiche Töne zu wecken, dem habe sich des Verstorbenen reiches Innere geöffnet.

Namens der „Neobaltia", deren treues Mitglied Professor Bergmann gewesen, sprach stud. theol. Schleuning, Neobaltus. Bis zuletzt habe der Verewigte der Korporation, deren höchste Würden er bekleidet hat, sein warmes Interesse gewahrt und das Band der Treue, das den Studenten an die liebgewordene Verbindung fesselte, habe auch den Philister zu allen Zeiten mit seinen jungen Landsleuten die Fühlung behalten lassen. Die Worte des Farbenliedes „Die Treue woll'n wir wahren" seien Bergmanns tiefste Ueberzeugung gewesen. — Stud. Siebert, Curonus, rief im Namen des Chargierten-Konvents „dem treuen Philister der alma mater, dem treuen Sohn der baltischen Heimat" warmempfundene Abschiedsworte nach. — Stud. theol. Meder würdigte als Vertreter des Theologischen Vereins die Verdienste des Toten, der es verstanden habe, die jungen Theologen zu Dienern des Wortes Gottes heranzubilden.

Nachdem noch je ein Vertreter der polnischen, estnischen und lettischen Theologen ihrem dahingeschiedenen Lehrer ein Abschiedswort nachgerufen und die Universitätskollegen und Pastoren über der sterblichen Hülle Bergmanns ein letztes segnendes Geleitwort gesprochen hatten, trugen die Mitglieder der theologischen Fakultät den Sarg aus der Kirche. Der Rektor und viele Professoren befanden sich im Trauerzuge; auch die studentischen Korporationen mit ihren Fahnen folgten dem Sarge des hingeschiedenen akademischen Lehrers.

Gegen 2 Uhr langte der Zug auf dem Kirchhof an, wo die sterbliche Hülle weil. Professor Bergmanns unter dem Gesang des alten Burschenliedes „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" in der Kapelle aufgebahrt wurde. — Die Beerdigung findet, nachdem die ursprüngliche Absicht einer Ueberführung der Leiche nach Reval fallen gelassen worden, heute in aller Stille auf dem neuen Kirchhof statt.

Fortsetzung in der Beilage.



Nach den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten über Zahn- und Mund-Hygiene und nach den vergleichenden Prüfungen *), die namhafte Gelehrte (wie Prof. Dr. Paschkis, Dr. Hefelmann, Prof. Dr. van Heurck, Dr. Röse, Prof. Dr. Hippe, Dr. Gerlach, Prof. Dr. Poehl, Geh. Rat, Prof. Dr. Nowatzky u. a.) mit den bekannteren Mundwässern angestellt haben, kann für den urteilsfähigen Leser heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass

1) Mundwässer zur Zahnpflege unentbehrlich sind,
2) Odol in seiner Gesamtwirkung und durch seinen köstlichen Geschmack alle bekannten Mundwässer weit überragt,
3) wer Odol konsequent täglich anwendet, die nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft denkbar beste Zahn- u. Mundpflege ausübt.

Dresdener Chemisches Laboratorium
Lingner, Dresden.

*) Abdrücke von einigen dieser Publikationen, soweit deren Nachdruck uns gestattet wurde, senden wir jedem, der sich dafür interessiert, gern kostenfrei zu.

Station **Elwa**

Badeanstalt

der diplomierten Masseuse
Frau Marie Langmann.
Saison v. 20. Mai bis 20. August.
Aerztlichen Rat erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen- u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Frühjahrskuren



Prämienloose

versichert gegen Amortisation per 1. Mai a. c. im Auftrage
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Dorpater Rosenapfel
(Famos G. Hoppe) 2-jähr. 50—75 K. — Industriestr. Nr. 3, Friedr. Bach.

Bruteier

von reinblütigen Langshan sind jederzeit **zu haben** — Gartenstr. 35. Auch kann daselbst noch ein Stamm billig verkauft werden.

Gutsverkauf

Das an der Werroschen Chaussee, 6 Werst von Dorpat belegene
Rittergut Uellenorm
(c. 750 Lofstellen Acker) wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres bei Herrn Rechtsanwalt von Broecker, Jakobstr. 8.

Eine neue
Wiener Zither
mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Gebraucht. Herrenschreibtisch
und **Kommode zu kaufen gewünscht.** Adressen erbeten Botanische Str. 42, bei der Hausbesitzerin. Daselbst ein **Velociped** zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchtes gut erhalt.
Fahrrad
zu verkaufen — Neumarktstr. 10. Zu erfrag. täglich von 1 bis 3 Uhr.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
steht zum Verkauf Revaler Str. 28.

Billige Preise!!! Günstige Bedingungen, auch Teilzahlung.

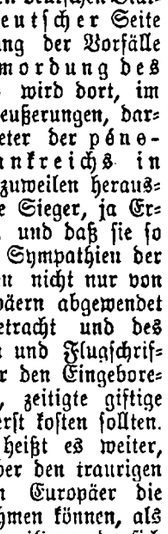

Das haltbarste, leichtlaufendste und eleganteste Rad der Welt ist
Brennabor.
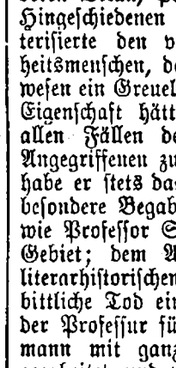

Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend bei
P. Popow.
Grosser Markt Nr. 16.

S. Kaplan & Press
DORPAT Alexander Str. 8/10



Herren-Anzüge
Ueberzieher
Wetterkragen
Loden-Joppen
Ulster-Mäntel
Damen-
Regen- u. Reise-Mäntel
Havelocks
Kleiderröcke
Promenaden-Paletots
Wetter-Kragen
Blusen
Jupons
Wäsche
Schürzen
billig
in grosser
Aus wahl.

Sommerwohnungen
zu haben in **Kawershof,** Linnakese (Oldenturm). Näheres bei Herrn **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Familienwohnung
von 3—5 Zimmern, womöglich mit Garten, sofort od. z. 1. Juli **gesucht.** Offert. sub Chif. A. A. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Zum Abstellen v. Möbeln ein Zimmer gesucht
— Compagniestrasse 4a, Wohn. 5.

Zu vermieten grosse u. kleine
Sommerwohnungen
in Elwa, Reinholdt. Näh. Neumarkt-Str. 13, beim Goldarbeit. Reinholdt.

In Elwa ist eine
Sommerwohnung zu vermieten.
Zu erfragen Alexanderstrasse 42.

Sommerwohnung v. 2 bis 4 Z.
2 Verand. u. Eiskeller zu verm. Tägl mehrfache Dampferverbindung. Zu erfrag. Neumarktstr. 7, 8—10 morg.

Villa Margarethe
Sternstr. 43, oben. **Möbl. Wohnung** von 5 Z., Veranda, Balkon etc. von Mitte Mai ab **zu vermieten.**

Zu vermiet. 1 Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel — Marienhofsche Str. 42

Kl. Kabbina.
WOHNUNG, 5 Zimm., gr. Veranda, Küche, Eiskeller. Näheres Johannisstrasse Nr. 26.

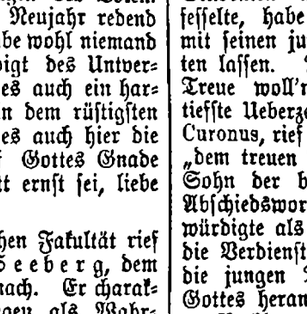

Goldene Medaille London 1893. Haupt-Niederl.: H.F. Jürgens, Moskau

I kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche wird zu mieten **gesucht.** Offerten sub „A. J." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Mietfrei am 1. Juni
1 Wohnung
von 4 Zimmern — Mühlenstr. Nr. 3. Näheres Qu. 3.

Zu vermieten
Wohnung v. 2 Zimmern
und Küche — Salzstrasse 4.

Eine Wohnung
von 6 Zimm., Vorzimmer, Veranda, Garten wird mietfrei — Mühlenstr. 41.

Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. 4, sofort **zu vermieten.** Näheres bei
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

1 geräumig. trocken. Speicher
mit Bodenraum u. gut. Keller, belegen an der Bahnhofstr. Nr. 7 u. 9, **ist zu vermieten.** Nähere Auskunft Küterstrasse 10, im Möbelmagazin.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

F.-B.

Der
Lesenachmittag
der Gruppen A. B. C.
fällt in dieser Woche aus.

Laufbursche
fürs Kontor, des Deutschen u. Estnischen mächtig, auch Russisch erwünscht, **findet sofort Stellung** bei **F. G. Faure.**

Gesucht eine
Köchin
u. ein jung. Mädchen als **Kinderwärterin** — Petersburger Str. 54, part.

Eine gut attest. Köchin
sucht eine Stelle — Teichstr. 78.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Empfehlungen kann sich **melden** — Breitstr. 30, 2. Etage.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижеименов. багажъ и грузы, невостребов. товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Гробъ свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Канселю ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Гунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбалово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ.
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Schlamm- und Seebad HAPSAL

in Estland. Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftcurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alcali-, Eisen- u. kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. grosse Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Scrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Ausserordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige u. Kinder. — Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- u. Rudersport. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die **Bade-Commission.**

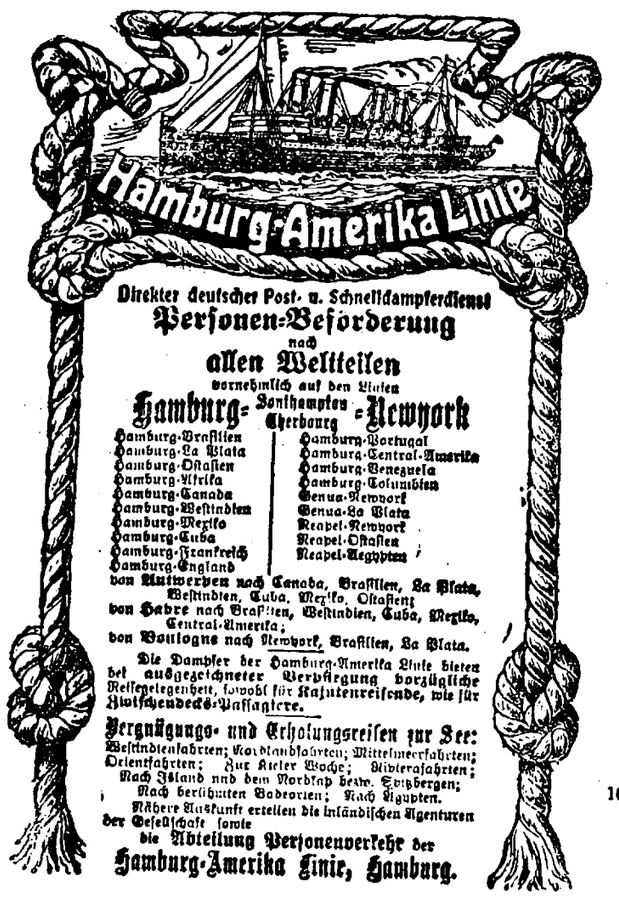

Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg- Southampton -Newyork
Cherbourg

Hamburg-Brasilien
Hamburg-La Plata
Hamburg-Ostasien
Hamburg-Afrika
Hamburg-Canada
Hamburg-Westindien
Hamburg-Mexiko
Hamburg-Cuba
Hamburg-Frankreich
Hamburg-England
Hamburg-Portugal
Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Venezuela
Hamburg-Columbien
Genua-Newyork
Genua-La Plata
Neapel-Newyork
Neapel-Ostasien
Neapel-Aegypten

von **Antwerpen nach** Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre nach** Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne nach** Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für Kajütenreisende, wie für Zwischendecks-Passagiere.

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Westindienfahrten; Mittelmeerfahrten; Orientfahrten; Zur Kieler Woche; Riviera-fahrten; Nach Island und dem Nordkap bezw. Spitzbergen; Nach berühmten Badeorten; Nach Aegypten.

Nähere Auskunft ertheilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft sowie die **Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**

1078



Neu eingetroffen

ein hervorragend schönes Sortiment

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe

sowie

Fantasie-Westen-Stoffe u. Schneider-Bedarfsartikel

empfiehlt zu billigen festen Preisen

Die Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 4.

P. S. Lagerbesuch sehr lohnend!

Muster frei!

Elektrotechnische u. mechanische Werkstatt
W. LAATSCH
Alexander-Strasse 9.

Anlagen von Elektrischen Glocken ● Telegraphen ● Telephonen ● Blitzableitern ● Gas- u. Wasserleitungen ● Closet- u. Badeeinrichtungen ● **Reparaturen** von Nähmaschinen ● Fahrrädern, Milch-Centrifugen ● Strickmaschinen ● **Lager** sämtl. electrotechn. u. div. Bedarfsartikeln ● Maschinen etc. Teilen.



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathhausstr. Nr. 16.

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich im Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Im Fall genügender Anzahl von Pensionären beträgt die Zahlung 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 1. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.

Baron Em. Mengden.

Eine neue Sendung
in
Sommerstoffen

Kleider- u. Costumestoffen sowie
Kleiderlein, einfarbig und gemust.
in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan.

Nur auf kurze Zeit. — Dorpat. — Auf dem Polizeiplatz.

K. STEPHAN'S

Elektro-Biograph

(lebende Photographien).

Vom 25. bis zum 28. April inclusive folgendes Programm:
Eine Wanderung durch die Ruinen von Pompeji. Eifersucht führt zum Wahnsinn. Das Fahrrad des Obersten. Magische Rosen. Die Wirkungen der schwarzen Milch. Reingefallen. Zahltag.
Vorstellungen jede Stunde: an Feiertagen von 1 Uhr mittags bis 10 Uhr abends; an Wochentagen von 5 Uhr nachm. ab.
Entree: I. Platz 25 Kop. — Kinder 15 Kop.; II. Platz: 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Jeden Sonntag u. Mittwoch neues Programm.

Grammophone
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, offeriert zu **konkurenzlos** niedrigen Preisen, **auch zu Teilzahlungen,**
D. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Grosse Krebse
Trakteur Frolt, Petersb. Str. 103.

Feste Pack-Kisten
hat abzugeben **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 28. April c.
9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:
Baufrage.

Diese Versammlung wird auf Grund des § 63 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Geräucherten
Düna-Lachs
erhielt
B. Frederking
Alexanderstrasse 2.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
ANUSOL
GOEDECKE & Co.
Bahnhofstr. Telephon No. 4.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
HÄMORRHOIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses berühmte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Sommer-Tricots

zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern
in elegantesten Saison-Mustern und reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Sonnenschirme
erhielt in reicher Auswahl
R. Jürgenson & Co.
Promenadenstr. 9.



Lilienmilch
IN WEISS, ROSA UND GELB.
Anerkannt als vorzügliches Schönheitswasser zum Waschen der Gesichtshaut, zur Erhaltung der Jugendfrische und zur Entfernung von Sommersprossen und allen Unreinheiten des Teints
Ferd. Mülhens,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Weisse Pudelwelpen
sind zu haben — Marienhofsche Strasse Nr. 10, Qu. 4.

Vorsteher-Welpen
3 Mon. alt, Vater D. Vorst., Mutter Pointer, Hund 15 Rbl., Hündin 10 Rbl.
Zu erfr. Gross-Camby pr. Jurjew.

Am II. Osterfeiertage ist ein kl.
junger Dachshund
(schwarz und braun) auf den Namen „Fratzi" hörend, **abhanden** gekommen. Man bittet sehr, denselben gegen Belohnung (Schlossstr. 1) Conditorei Lucheinger wieder abzuliefern.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 18.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 марта 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. März 1907.

Активъ.

	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	25454	50	202459	49	227913	99
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	55837	44	10752	80	66590	24
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	308316	59	—	—	308316	59
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	119271	62	3100532	86	3219804	48
обезпечен. Прав. не гарант. ⅔ бумагами	—	—	1895	—	1895	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	73771	—	118727	—	192498	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3265	—	35760	—	39025	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1600	—	585862	07	585462	07
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	82	13	3366	16	3448	29
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	258268	56	51711	08	309979	64
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	50182	90	25823	04	76005	94
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	232	54	7624	97	7857	51
Тратты и векселя на загр. мѣста	7699	42	12134	58	19834	—
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	58026	63	183992	36	242018	99
2) Правит. не гарантир. проценти. бумагъ	12736	66	335898	21	348634	87
3) Торговыхъ обязательствъ	463203	06	1514753	62	1977956	68
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. проценти. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	302076	99	302076	99
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	25532	93	89081	90	114614	83
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	64242	14	152442	50	216684	64
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1958320	32	150141	68	2108462	—
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	5437	09	5437	09
Протестованные векселя	23900	—	1089	08	24989	08
Расходы за 1907 г.	14700	22	33230	83	47931	05
Расходы, подлежащіе возврату	22	05	590	28	612	33
Переходящія суммы	22348	48	104305	27	126653	75
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13049	40	13885	21
	3627413	25	7114770	66	10742183	91

Activa.

Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).						
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.						
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.						
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.						
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.						
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.						
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren						
Incasso-Wechsel.						
Incasso-Bahnquittungen.						
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.						
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.						
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.						
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.						
Der Bank gehörende Werthp.: *)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.						
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.						
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.						
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.						
Spezial-Conto.						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.						
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren						
3) Handelsvaluten.						
Correspondenten-loro:						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.						
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.						
3) Handelsvaluten.						
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.						
Correspondenten-nostro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.						
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.						
3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.						
Conto der Centrale mit den Filialen.						
Conto der Filialen unter einander.						
Protestirte Wechsel.						
Handlungs-Unkosten 1907.						
Zu erstattende Auslagen.						
Conto pro Diverse.						
Immobil-Conto.						
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.						

Пассивъ.

Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40
Вклады:						
1) на текущіе счета	407102	76	1148968	96	1556071	72
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—
3) срочные	323053	—	3194843	60	3517896	60
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	122000	—	—	—	122000	—
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	16939	45	437364	31	454303	76
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	565243	04	45986	10	611229	14
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	221860	40	33027	84	254888	24
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	151993	70	1942791	34	2091785	04
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	9257	95	9257	95
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2644	25	8870	11	11514	36
Невыплаченный дивидендъ	60624	—	—	—	60624	—
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	21562	46	118583	83	140146	29
Проценты по вкладнымъ билетамъ	14556	37	93711	49	108267	86
Переходящія суммы	196501	03	76097	99	272599	02
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	180	94	2028	53	2209	47
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	34	4	01	4	35
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	11	—	—	—	11
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	3	22	3	22
0,216% „ „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	1	38	1	38
Чистая прибыль за 1906.	—	—	—	—	—	—
	3627413	25	7114770	66	10742183	91

Passiva.

Actiencapital der Bank.						
Reserve-Capital.						
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.						
2) Unterminirte.						
3) Auf festen Termin.						
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.						
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.						
Rediscontirte Wechsel.						
Spezial-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.						
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.						
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.						
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.						
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.						
Conto der Centrale mit den Filialen.						
Conto der Filialen unter einander						
Accept-Conto.						
Noch nicht erhobene Dividende						
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.						
Zinsen auf Einlagen.						
Conto pro Diverse.						
5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.						
5% „ „ Giro- „						
5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.						
5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.						
0,216% „ „ „ Debet- „						
Reingewinn pro 1906.						
	3627413	25	7114770	66	10742183	91

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 263344. 73
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію „ 81126. 07

*) Hiervon 273,151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 263347. 73
Bahnquittungen zum Incasso 81126. 07

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Donnerstag den 26. April (9. Mai) 1907.



Inland.

Ostern in Petersburg. II.

St. Petersburg, Osternacht.
(Schluß.)

Wir lesen im „Kiewlj." folgende Geschichte: An einem Bahnhofe der Nordbahn im Gouvernement Kostroma sammeln sich die hungerleidenden Bauern der Umgebung an, um das ihnen gesandte Verpflegungsgetreide in Empfang zu nehmen. 20 Artel-Arbeiter sind mit dem Ausladen der Getreidewaggons beschäftigt. Doch da langen 30—40 Waggons an, und die Arbeiter können die Aufgabe nicht bewältigen. Sie fordern die auf dem Bahnhofe herumlungernden Bauern auf, ihnen zu helfen. Nicht unentgeltlich! Nein — jeder erhält 2 Rbl. 50 Kop. für das Entladen eines Waggons. Keiner der Bauern denkt daran, auf den Vorschlag einzugehen. Arbeiten? — Nein. Die Bauern erhalten ihr Getreide. Gleich am Bahnhofe verkaufen sie ihren Vorrat an die Aufkäufer. Diese verladen das Getreide wieder in Waggons und senden es nach Petersburg, die Bauern aber setzen ihren Erlös an Ort und Stelle in Schnaps um.

Die Ursache des gesteigerten Branntweinkonsums in den Hungergebieten wird klar. Die Art und Weise, wie die Getreidehändler, die zugleich Lieferanten und Wiederaufkäufer sind, reich werden — auch. Sie sind in Rußland die „Bariny", denen es leicht fallen müßte, all die geschilderten Betteleien zu befriedigen. Sie sind es jedoch nicht, welche den entgegengestreckten Händen etwas zukommen lassen, es sei denn, daß sie ihr Gewissen durch ein gottgefälliges Werk entlasten wollen. Auf diese Leute allein scheint das ganze Erwerbsleben Rußlands zugeschnitten, diese „Kulaki" und „Podrjatschiki", Geldwechsler und Holz-, Brot- und Mietenwucherer, Schtschitows und Konsorten, das Ideal aller „wahrhaft russischen" Hausknechte, Kutscher und Dienstboten, diejenigen Leute, welche die Wirtshäuser und Vergnügungsetablissements niedrigster Sorte leben lassen, sonst aber auf ihren Geldkoffern hocken und sich von Heringen und Kartoffeln nähren — die Todfeinde aller ausländischen und fremdstämmigen „akkuraten" Gewerbetreibenden. Sie sind es, welche Petersburg im Schmutze erstarren lassen möchten, gegen jede Kanalisation, Wasserleitung, elektrische Trambahn sind. Ihr Gedankengang ist der der russischen Arbeiter. Nur dank den ausländischen Kapitalien hält sich die Petersburger Industrie. Doch alle ausländischen Industriellen müssen auf jede Weise verfolgt werden. Das Geld aber müssen sie geben. Woher es nehmen, und nicht stehlen? — Das ist ihre Sache. Aehnlich denken sie den russischen „Fremdstämmigen" gegenüber. Diese sind ja nur Gäste. Wer zu Gast geht, muß auch die Trinkgelder zahlen können.

Die Bauern in den Hungerdörfern aber vertrinken nicht nur das Verpflegungsgetreide, sondern auch das Saatgetreide. Auch in diesem Jahr werden die Felder nicht bestellt. Gibt es eine Mißernte — — na, wozu ist denn der Staat da? Er hat uns bisher durchgefüttert, er wird uns auch fürderhin durchfüttern. Wir fragen einen sozialrevolutionären Bauernabgeordneten aus Ssamara in der Reichsduma: „Woher kam bei Euch die Mißernte? Keine Arbeitskräfte, schlechte Witterung?" — „I wo! die Leute verstehen die Felder nicht zu bewirtschaften, sie säen ja nicht." — Als der Abgeordnete Purischkewitsch dasselbe sagte, skandalierten die Sozialrevolutionäre usw. in höchster Entrüstung. — Die Felder werden nicht bestellt. „Der liebe Gott wird schon etwas wachsen lassen." Gearbeitet wird nicht, aber „die Regierung, die Barschtschina wird uns schon durchfüttern. Wozu ist sie denn die Regierung? Und sie hat es bisher ja immer getan, sie hat uns ja immer bevormundet, anfangs durch die „Bariny", nach dem Reformwerk des Zar-Befreiers — muß sie es selbst tun." An die Stelle der Bevormundung soll das kadettische laisser faire, laisser aller treten.

Doch auch die Kadetten hüten sich fein, die „Notleidenden" die Folgen ihres Handelns tragen zu lassen. Sie genehmigen in ihrer letzten Vorosternsitzung ihnen 6 Millionen Rbl. — für die Speisehallen usw. Eine Kontrolle der beschenkten Bauern, die Feststellung einer Gegenleistung der Beschenkten durch Arbeit wird nicht vorgesehen. Und der Reichsrat läßt das Gesetz passieren. Denn in der Vorduma-Diktatorzeit hat die Regierung ja auch den Notleidenden geholfen. Denn „giebst du nicht willig, so brauch ich Gewalt!" droht dieses Hauptelement des Agrarstaats. Nur an etlichen Formalitäten nimmt der Reichsrat Anstoß. Doch zuletzt resümiert er: „Schwamm drüber und in die Osterfeiertage hinein, zu den Kulitschi und Paschi!" — Und „Schwamm drüber!" sagen auch die übrigen für die Notleidenden Spendenden, die „Bariny", welche zahlen müssen, wenn andere, die nicht „Bariny" sind, nicht arbeiten wollen. — Soll man die armen Leute auch verhungern lassen?

Wie lange wird es noch dauern, bis es anders wird? Auf dem Bettler-Standpunkte stehende Menschenleben werden nicht hoch eingeschätzt. Der Schtschitowsche Dampfer „Archangelsk" ist gehoben worden. Die Untersuchungskommission hat ihn — — wieder in Dienst gestellt. Die Flußpolizei und die im Magistrat sitzende, Petersburg beherrschende „Kulak"-Comorra hat sich rehabilitiert, indem sie Herrn Schtschitow rehabilitierte. Nach zweiwöchentlichem Eisgange hat der Ladoga-See seine Sendungen eingestellt. In der Newa wird nun allerorten nach den ertrunkenen Opfern jener Katastrophe geforscht. Wieviel ihrer waren? Na, ein Schtschitow wird doch die Leute, die seine Dampfer überfüllen, nicht zählen lassen! Er ist überhaupt kein Freund einer Kontrolle. Die paar lumpigen Menschenleben! Hekatomben sind in den letzten Jahren auf unnatürliche Weise aus dem Leben geschieden — wird man sich hier einen Finger ausreißen? Schtschitow sitzt mit ruhigem Gewissen bei seinen Kulitschi und Paschi und freut sich über die bunten Ostereier. — Kulaki und Lazzaroni! Wie von Grund aus umgebildet muß ein Volk werden, bis es sich auf den „akkuraten" Standpunkt stellt: nur der ehrlich Arbeitende soll sein Brot essen. Doch hat Rußland die Kräfte, die das Volk umbilden könnten?

Im „Wiborger" Zellengefängnis „Kresty" sind unter den „Politischen" Unruhen ausgebrochen. Sie wollten vor den Osterferien die Abgeordneten daran erinnern, daß sie von der Erdoberfläche nicht verschwunden sind, sie, die „Intelligenz." Die Amnestie-Frage soll wieder aufgerollt werden, die zweite Duma in die Fußtapfen der ersten treten, welche nach Wiborg führen. Und schon ohnehin ist die neue Duma nur knapp an der Auflösung vorbeigekommen. Nur der Canossa-Gang der Kadetten, der Bourgeois, hat die Duma gerettet. Für wie lange? Wird sie dazu kommen, Gesetze über eine Reform der Volksaufklärung zu schaffen? Große Lust scheinen die Abgeordneten dazu nicht zu haben.

—N. M.—

Dorpat, 26. April.

Ueber die Gründung eines baltischen Militärbezirks kursieren, der „Rig. Ztg." zufolge, in letzter Zeit wieder Gerüchte. Livland und Estland sollen von dem Petersburger und Kurland von dem Wilnaschen Militärbezirk abgetrennt und zu einem selbständigen Militärbezirk vereinigt werden. Nach ebenso unkontrollierbaren Gerüchten soll angeblich die Auflösung der Generalgouvernements-Kanzlei am 1. Juli erfolgen.

— Innerhalb der Gesellschaft des Roten Kreuzes ist der ehemalige Chef und Leiter der Sektion der Gesellschaft des Namens Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, der ordentliche Professor der Dorpater Universität und Ehren-Leibchirurg des Allerhöchsten Hofes, Staatsrat Dr. med. Werner Zoege von Manteuffel, für Auszeichnung auf dem Kriegsschauplatze zum Wirkl. Staatsrat befördert worden.

— Unterm 22. d. Mts. ist dem in Dorpat domizilierenden Gehilfen des Chefs der Livländischen Gendarmerieverwaltung, Rittmeister Pokroschinski, der St. Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Ueber die Aufnahme von Hebräerinnen in weibliche Gymnasien wird den „Rish. Wed." mitgeteilt, daß auf das Gesuch eines Rigaschen Hebräers um Aufnahme seiner Tochter in das Lomonossow-Gymnasium aus dem Ministerium der Volksaufklärung soeben die Erläuterung erfolgt ist, daß „die Aufnahme von Schülerinnen in weibliche Gymnasien von den pädagogischen Konseils dieser Lehranstalten abhängt, wobei ein Gesetz oder eine administrative Verordnung bezüglich der Anwendung der Prozentnorm für Hebräer auf weibliche Gymnasien nicht besteht."

Fellin. Dem Herausgeber der radikalen Zeitung „Kodumaa", M. Mörd, ist, dem „Fell. Anz." zufolge, die Konzession zur Eröffnung einer eigenen Druckerei vom Herrn Livländischen Gouverneur verweigert worden.

— Silberne Medaillen zum Tragen auf der Brust am Annen-Bande sind verliehen worden den Roßkanton-Vorstehern des Felliner Kreises Eduard Eichen, Gustav Lorberg und Woldemar Reichardt.

Pernau. Ueber die Ausgestaltung der deutschen Schule bringt die „Rig. Ztg." folgenden Bericht: die Sache des Deutschen Vereins macht langsame, aber sichere Fortschritte. In erster Linie ist zu erwähnen, daß unsere deutsche Schule im Begriff steht, aus einer Elementarschule sich in ein Progymnasium auszugestalten. Durch die bereits in der Presse erwähnten Schenkungen (von 1000 und 7000 Rbln. in barem Gelde) und die Zusicherung von kostenloser Lieferung von 65 000 Ziegeln sind wir hoffentlich bald in der Lage, an den Bau eines eigenen Schulgebäudes gehen zu können.

Kaugershof (Walmarscher Kreis). Der örtliche landwirtschaftliche Verein, der eine Reihe gemeinnütziger Einrichtungen ins Leben gerufen hat, plant, wie die „Rig. Ztg." der „Balss" entnimmt, zum August eine Vieh-Ausstellung.

Lasdohn (Wendenscher Kreis). Seine Probepredigt hielt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am Palmsonntag Pastor Wehmann. Trotzdem die Predigt auf viele Gemeindeglieder von Eindruck war, fehlten auch am Palmsonntage in der Kirche solche Elemente nicht, die Pastor Wehmann in frecher Weise während der Predigt öffentlich ihren Unwillen ausdrückten.

Riga. Die Anstalt „Marienbad" in Dubbeln wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, dem Wunsche des verstorbenen Besitzers Dr. Kitta-Kittel gemäß, von der Witwe unter der fachmännischen Leitung eines Arztes in der bisherigen Form weitergeführt werden.

— Der Chef der Oberpreßverwaltung, Hofmeister A. W. Bellgarde, traf, laut Meldung der Rigaer Blätter, Dienstag aus der Residenz in Riga ein.

— Die Freiheit geschenkt wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Livländischen Gouverneur 8 Personen, die sich wegen verschiedener Verletzung der temporären Bestimmungen des Generalgouverneurs im Arrestlokal in Haft befanden. Anderen Häftlingen wurde die Strafzeit verkürzt.

Estland. In der Nacht auf den 20. April erschienen, wie die Revaler Blätter berichten, auf der Landstelle Aruste unter Kournal 6—7 Unbekannte, von denen 3 ihre Gesichter mit Tüchern vermummt hatten, und drangen in die Wohnung des Arrendators Jüri Sepp. Im ersten Zimmer, welches dunkel war, schliefen Sepp mit seinem Weibe Tio und 4 unmündigen Kindern. Durch das Geräusch erschreckt, sprang Sepp aus dem Bett, sah jedoch beim Scheine einer elektrischen Laterne, die ein Verbrecher hielt, auf sich diverse Brownings gerichtet, wobei ihm und der Tio zugerufen wurde, sich nicht von der Stelle zu rühren und nicht zu schreien. Darauf verlangten die Räuber die Herausgabe von Wertpapieren und erhielten 2 Papiere der Revaler städtischen Anleihe à 100 Rbl. und 1 Papier der Estländischen Adligen Kreditkasse à 200 Rbl. Damit noch nicht zufrieden, verlangten sie 200 Rbl. in bar, die Sepp versteckt haben sollte. Um ihrer Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, feuerte einer der Raubgesellen 2 Revolverschüsse ab, die jedoch keinen verletzten. Die 4 kleinen Wesen aber begannen nunmehr zu schreien, worauf auch ihnen mit Revolvern gedroht wurde, so daß die Kinder in eine Ecke liefen, wo sie, sich hinkauernd, zitternd verstummten. Die Tio übergab darauf dem Räuber einen Geldbeutel mit 15 Rbl. Diesen Augenblick benutzte Sepp, um in die Schafferei zu springen, wo er ein Fenster demolierte, durch das er auf den Hof gelang. Im Zimmer begannen mittlerweile die Raubgesellen alles zu durchsuchen. Plötzlich muß sich der Tio eine unbeschreibliche Angst bemächtigt haben, da sie mit einer fürchterlichen Wucht gegen das Fenster lief, dasselbe mitsamt dem Rahmen herausschlug, die wimmernden Kinder vergessend, blutriesend infolge der von den Glasscherben erhaltenen Verletzungen auf den Hof sprang und feldeinwärts lief. Sofort wurden 8 Revolverschüsse ihr nachgesandt und 60 Schritt von ihrem Hause stürzte Tio tot nieder. Ungeachtet der sofort aufgenommenen Verfolgung der Raubmörder konnte man ihrer nicht habhaft werden. Nach der Kleidung zu urteilen, müssen es Städter gewesen sein. Aruste liegt 20 Werst von Reval.

Reval. Am vorigen Sonnabend wurde der dim. Lehrer Carl Jucum von der St. Olai-Kirche aus, wo der Revaler Verein für Männergesang und der St. Nikolai-Verein zur Trauerfeier, sangen, nach Ziegelskoppel zur letzten Ruhe geleitet. Mit ihm ist, lesen wir u. a. im „Rev. Beob.", wieder einer von den Lehrern der ehemals deutschen Schulen unserer Stadt dahingegangen. Geboren in Dorpat im Jahre 1834 besuchte er hier die deutsche Kreisschule und trat 1851 in das deutsche Seminar ein. Nachdem er diese Anstalt im Jahre 1853 absolviert, war er einige Jahre an einer Privatschule in seiner Vaterstadt tätig, wurde 1856 an die Knaben-

---

Feuilleton.

Der Postbeamte.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —k.

„Sie kommt zurück — träum ich oder wach ich?" Sonja kommt zurück zu ihrem Alexei. Also verachtet sie ihn doch nicht so, wie der arme Alexei es in seiner selbstanklagenden Bescheidenheit fürchtete. Sonja kommt heute zurück!

Der schmächtige Mann im schwarzen Beamtenrock mit der gelben Einkantung rieb sich die mageren Hände, daß sie ordentlich knackten. Dann erschreckend, stürzte er an das einzige niedrige Fenster und besah sich kopfschüttelnd die langen, nicht allzureinen Nägel.

Barmherzigkeit, an die hatte er während der qualvollen Tage und Nächte, die sich innerhalb dreier Monate mit unerbittlicher Gleichförmigkeit abgewechselt hatten, am wenigsten gedacht! Und waren es nicht gerade diese abscheulichen Nägel, die den Ausschlag gegeben hatten in der ganzen tragischen Affäre oder doch indirekt an allem schuld waren. Als Sonja sich vor dem Spiegel den schönen Hut aufsetzte — den, der 12 Rbl. gekostet hatte — sprach sie, ohne sich umzusehen, noch die Worte: „Ueberhaupt dein ganzes Aeußere, Alexei, die schmutzigen Nägel, das Haar — ich kann das alles garnicht nicht mehr aushalten." Dann hatte sie noch die Nadel mit dem Halbmond durch das braune Lockenhaar gesteckt (er hatte gedacht: jetzt sticht sie sich), den Muff von der Kommode genommen und war aus der Tür gegangen — so, als ob sie etwa eine Promenade zu machen gedenke. Er hatte ihr nachgesehen beschämt, zerknirscht bis ins Mark hinein.

Im Grunde hatte sie auch vollkommen Recht. So ein herrliches Geschöpf mit Augen — ja Augen, mit einer Gestalt, biegsam wie eine Korbweide, mit dem vornehmen Geschmack, die Tochter eines Akzisebeamten! Und er? Nur ein kleiner Postbeamter mit spärlicher Gage, der Tag aus Tag ein auf der Post hinter dem Schalter sitzt, Briefe versichert, Pakete abschickt, Postanweisungen entgegennimmt. Ja, da liegt eben der himmelweite Unterschied zwischen seiner Frau und ihm; das hätte ihm nur etwas früher klar werden müssen — so vor einem Jahr, als sie zum Traualtar gingen, oder besser noch früher. Er hatte sich während ihrer Ehe mehr als einmal eingestanden, daß Sonja nicht in das Milieu passe, und er hatte sich die blutigste Mühe gegeben, sein Wesen und seine Manieren denen Ssonjas anzupassen, gleichsam auf eine höhere Stufe hinaufzuklimmen, um ihrer würdig zu sein. Aber wie kläglich mißlangen all diese Versuche! Er wird noch eben schamrot bei dem Gedanken, wie Ssonja ihn auslachte, als er eines Morgens geschniegelt und gebügelt erschien, nach billiger Pomade duftend. Kein Wort der Anerkennung war über ihre Lippen gekommen: er sah wohl zu lächerlich aus und die gute Absicht war ja Ssonja nicht bekannt. Sie hatte leider nur seine zerrissenen Stiefel bemerkt und den schwarzen Leinlappen, der, von innen hineingesteckt, das Loch verbergen sollte, und — sie hatte darüber gelacht. „Du siehst ja aus wie ein aufgeputzter Borstenrusse, der auf die Freite geht; so kannst du nicht zur Post, du machst dich unsterblich lächerlich und kompromittierst mich, deine Frau." Ich hab' schon genug Deinetwegen zu hören bekommen von den anderen Beamtenfrauen. Man hat doch seinen Stolz. Dein Haar riecht nach ranziger Butter!" Traurig war er von dannen geschlichen, hatte dem spiegelglatten Haar einige Bürstenhiebe gegeben, daß es so wie früher wirr um die schmale Stirn hing, und war dann durch die Hintertür auf die Post geschlüpft.

Sie hatte ja recht: nur nicht sich lächerlich machen. „Die arme Ssonja, sie ist eigentlich ein unglücklicher Charakter, der bei den Menschen immer nur das Häßliche sieht." — Ach, da war er schon wieder in jene traumreichen Betrachtungen versunken, die jetzt der Vergangenheit angehörten, und es galt doch, die rosige Gegenwart zu genießen und erst die goldne Zukunft!

Alexei strich wohlgefällig an seinem schwarzen Rock hinunter. Mein Gott, da fehlt ein Knopf; seit drei Monaten hatte er ja niemanden, der nach seinen Sachen sah. Ssonja hatte, wenn auch widerwillig, alles geflickt, ach, und ihre armen Finger, die ein besseres Los verdienten, mehr als einmal blutig gestochen. Das war ihm wieder durch und durch gegangen. Wie glücklich würde er sich schätzen, wenn er ihr heute eine bessere Zukunft versprechen könnte! Sie war zu ihren Eltern gegangen. Gleich damals, als sie mit dem schönen Hut aus der Tür ging, war sie auf den Bahnhof gefahren und Alexei hatte am Abend einen erklärenden Brief erhalten. Das war aber für sein grades, ehrliches Gemüt leider keine genügende Erklärung und dennoch mußte er sich mit der verzweifelten Tatsache abfinden: „Ssonja hält es bei dir nicht aus."

Und nun wollte sie heute zurückkehren. Sie bereut also — hatte das nicht der Student mit der roten Nase, ihr Bruder, vor einer Stunde gesagt? Amor mit einer roten Nase! Der kleine Mann im fadenscheinigen Beamtenrock lachte in sich hinein — ein inniges, sonniges Lachen — und drehte den dünnen Spitzbart zu einer noch feineren Spitze zusammen.

Dann sah er sich forschend im ärmlichen Zimmer um. „Wird sie zufrieden sein? Ja, womit eigentlich?" Er trat an den vor Staub blindgewordenen Spiegel. Als sie fortging, entließ er das Mädchen — sie war ja gleich zu teuer gewesen. Seitdem ließ er sich das schlechte Essen aus dem Speisehause kommen; das Uebrige im Hause besorgte er selbst. Daher der Staub. Aber natürlich kommt jetzt wieder eine Magd zu uns, Ssonja soll sie sich nach ihrem Geschmack selbst aussuchen.

Der Beamte drehte seine gelbumränderten Aermel herauf, band sich ein Laken um die Taille und begann mit einem feuchten Lappen den Spiegel, das Sofa, die Stühle abzuwischen. Die Nippessachen auf der Kommode stäubte er mit besonderer Andacht ab, da Ssonja sie hochhielt, und zwar weil sie aus besseren Tagen zu stammen schienen. Von weitem konnte man nämlich den Gips für Marmor halten. „Frauen haben ein verdammt gutes Auge für Schmutz", murmelte er vergnügt, während er sich anschickte, die Gardinen herabzunehmen. Eine Wolke von Staub verdunkelte auf einen Moment seine Blicke, so daß die Sonne, die durch die matten Scheiben blitzte, wie in einen gelben, leuchtenden Nebel getaucht schien. Jetzt stieg Alexei behutsam vom Stuhl herunter, auf den er der Reinlichkeit halber sein Taschentuch gebreitet hatte, die Gardinenstange hoch über dem Kopfe balancierend. Er öffnete das Fenster und der laue Frühlingswind trug all die dumpfige Winterluft hinaus ins Weite. Nun schwenkte er die Gardine energisch hin und her, so daß sie einem Herrn über den wohlfrisierten Scheitel fuhr. Der elegante Strohhut flog davon und der so unliebsam Belästigte sandte einige nicht sehr höfliche Worte zum Fenster hinauf, hinter dem eben ein roter Kopf verschwand. Wie schön, daß Ssonja das noch nicht erlebt hat — sie würde sich nie darüber trösten. Hastig zog er die Gardine ins Zimmer — leider so hastig, daß sie, an einem Nagel anhakend, einen großen Riß bekam. „Verdammt, das ist die Strafe für das Arbeiten am Sonntag! Und Ssonja, die auf diese Gardine als auf das Paradestück der Wohnung sah!" Dicker Schweiß rann ihm von der Stirn, und um ihn abzuwischen, griff er nach seinem Taschentuch.

Doch, was war das? Auf dem Sitz des Stuhles prangte ein breiter Riß. Das war heute morgen noch nicht. Alexei spürte den Schweiß jetzt den Rücken hinunterlaufen. Und doch vermochte all dies Mißgeschick ihm die fröhliche Zuversicht nicht ganz zu rauben, daß es von heute ab mit Ssonja besser werden müßte — viel, viel

schule nach Leal berufen und 1866 an die 1. städtische Knabenschule nach Reval übergeführt. In dieser damals überaus starkfrequentierten Schule hat er in der besten Zeit seines Lebens 26 Jahre lang segensreich gewirkt. Als i. J. 1892 auch in dieser Schule die russische Unterrichtssprache in allen Fächern eingeführt wurde, nahm er seinen Abschied und erhielt bald danach eine Anstellung in der Kanzlei des Revalschen Stadtamts. Der Dahingeschiedene war ein ehrenfester Charakter, der still und zielbewußt seine oft dornenvolle Lebensbahn in gewissenhafter Arbeit zurückgelegt hat.

Libau. Die Einführung einer Krankensteuer zur Bestreitung der durch die Auswanderung bedingten sanitären Maßnahmen ist, der „Lib. Z." zufolge, von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Die Steuer beträgt pro Auswanderer: 1 Rbl. für den Erwachsenen und 50 Kop. für jedes Kind. — — Der Dampfer „Kasan" brachte am 19. April 23 Emigranten nach Libau zurück. Denselben war in England die Landung wegen Trachoms untersagt worden. — Der am Freitag aus New-York in Libau eingetroffene Dampfer „St. Petersburg" brachte 91 Auswanderer, meist Litauer, zurück.

Wainoden (Kreis Hasenpoth). Schloß Wainoden, das im Winter 1905 niedergebrannt wurde, soll, wie die „Düna-Ztg." berichtet, wieder aufgebaut werden. Den Bau wird der Rigasche Architekt Bielenstein leiten.

Dubena (Kreis Friedrichstadt). Wir berichteten nach der „Rigas Awise", daß in dieser Gemeinde noch immer kein Unterricht stattfindet. In Wirklichkeit soll er aber, wie jetzt demselben Blatte geschrieben wird, bis zum Februar gar nicht gestört worden sein.

Eckhof (Kreis Goldingen). Ueber einen abermalig bevorstehenden Gutsverkauf lesen wir in der „Rig. Ztg.": Im Sommer dieses Jahres kommt das Rittergut Eckhof zur Zwangsversteigerung. Eckhof war bis vor kurzem noch im Besitz der Erben des 1899 verstorbenen hochverdienten Kreismarschalls Jeannot Baron von der Brüggen. — Ob dieses alte Rittergut in die Hände der Agrarbank fallen oder andere Käufer finden wird, wird uns die nächste Zukunft lehren.

Weessen (Kreis Friedrichsstadt). Ueber einen empörenden Raubmord schreibt die „Balt. Tgsztg.": Am 21. April ist der Wirt eines Gesindes, das in nächster Nähe des Landwächter-Kommandos belegen ist, von einer Räuberbande in frevelhafter Weise erschossen worden. Sieben schwerbewaffnete Banditen in städtischer Kleidung verlangten von ihm die Herausgabe von 200 Rbl., nachdem sie ihm zuvor eröffnet hatten, daß er ein „Spion" sei. Auf seine Weigerung, solches zu tun, erschossen sie auf der Stelle den Unglücklichen, der von zehn Kugeln durchbohrt zusammenbrach. Dann ging es an ein Suchen nach Geld. Gleich darauf statteten sie einem zweiten Gesinde einen Besuch ab, in welchem sie ca. 160 Rbl. raubten.

Petersburg. In der Residenz kursieren allerlei Gerüchte über den Rücktritt des Reichsduma-Präsidenten Golowin, da in Hofkreisen das Verhalten zu ihm sich geändert habe. Tatsache ist, daß die allgemein verbreitete Nachricht über die Einladung des Reichsduma-Präsidenten Golowin nach Zarskoje Sselo unrichtig ist. Ebenso haben der Frühmesse in Zarskoje Sselo weder der Präsident der Reichsduma noch Abgeordnete, noch der Präsident des Reichsrats Geheimrat Akimow noch der Ministerpräsident P. A. Stolypin beigewohnt. Den sich hieran knüpfenden Gerüchten gegenüber erfahren die „Birsh. Wed." aus zuverlässigster Quelle, daß Golowin nur darum nicht der Ostermesse in Zarskoje Sselo beigewohnt hat, weil man am Hofe in Erwägung gezogen hatte, daß er eben erst nach Moskau zur Erholung zu seiner Familie gefahren war und die Rückkehr nach Petersburg seine ohnehin kurzen Ferien unterbrochen haben würde. Das Verhalten der Kreise in Zarskoje Sselo ihm gegenüber hätte sich keineswegs geändert. Es sei allerdings wahr, daß Golowin bei seiner Abfahrt nach Moskau seine Wohnung im „Hotel d'Europe" aufgegeben hat, das könne aber nicht wundernehmen, wenn man bedenke, daß seine 10 Rbl. täglich betragenden Diäten als Abgeordneter nicht für alles reichen. — Auch die „Ruß" äußert sich sehr unzufrieden darüber, daß der Reichsduma-Präsident nur die gewöhnlichen Abgeordneten-Diäten und keine freie Wohnung im Taurischen Palais erhält. In anderen Ländern stelle man ihm eine schloßähnliche Wohnung zur Verfügung (?), in der Staatsmänner und das diplomatische Corps verkehrten (?). Die Zimmer, die Golowin im Hotel bewohnte, hätten ihm allein 15 Rbl. täglich gekostet. Den Statthalter des Fernen Ostens, Admiral Alekjejew, habe die Regierung 12 Zimmer in demselben „Hotel d'Europe" während 6 Monate kostenlos zur Verfügung gestellt.

— Der Prozeß gegen die Unterzeichner des Wiborger Aufrufs scheint sich endlich seiner Entscheidung zu nähern. Der Prokureur hat allen Abgeordneten der ersten Duma die Mitteilung zukommen lassen, daß sie im Petersburger Gerichtshofe Einsicht in die Akten nehmen können. Wären die Akten, wie es im Gesetze vorgesehen ist, allen Angeklagten nacheinander zugesandt worden, so hätte das Hin- und Herenden des Materials nach der Berechnung der „Ruß" 6 Jahre in Anspruch genommen. So könne man darauf rechnen, daß, falls kein Protest von seiten der Angeklagten erfolgt, die Entscheidung schon am 15. Mai d. J. gefällt wird.

— Der Termin der Verbannung des Priesters Grigori Petrow ins Kloster läuft am 17. Mai ab. Somit hat die Reichsduma Aussicht, nach einigen Wochen diesen vielerwähnten, bisher kaltgestellten Deputierten in ihrer Mitte begrüßen zu können.

— Vor dem Petersburger Appellhof gelangt im Mai, wie die „Ruß" erfährt, gegen den bekannten Psychiater Prof. P. Kowalewski ein Prozeß wegen Gotteslästerung zur Verhandlung. Den Anlaß zu diesem Prozeß hat eine kürzlich von Kowalewski unter dem Titel „Die Bibel und die Sittlichkeit" verfaßte Broschüre gegeben, in der die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend behandelt wird. Auf Verfügung des Appellhofs wurde diese Broschüre konfisziert und der Autor auf Grund des Art. 181 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

— Ueber die Unruhen im Kresty-Gefängnisse entnehmen wir der Schilderung eines Augenzeugen in der „Ruß", daß, als nach den von uns bereits berichteten Vorgängen die Stimmung unten den Arrestanten eine sehr erregte war, die Gefängnisobrigkeit mitteilte, die Schildwache hätte den Befehl erhalten, auf die an den Fenstern stehenden Gefangenen zu schießen, wenn dieselben nach zweimaliger Aufforderung nicht zurückträten. Trotzdem wurden die Unterredungen durch die Fenster fortgesetzt. Die Gefängnisaufseher erklärten nun, daß sie zweitweilig von ihren Posten zurückträten, da über das Gefängnis der Kriegszustand verhängt worden sei und die Verwaltung des Gefängnisses an das Militärressort übergehe. Am 19. April wurden nacheinander von Wachtposten noch 2 Schüsse abgegeben. Beide Schüsse gingen fehl. Am 20. April wurde ein Hungerprotest proklamiert. Es erschien der Prokureur, doch zeitigte sein Erscheinen keinerlei Resultate. Der Kriegszustand ist mittlerweile aufgehoben worden. Ungefähr 30 Hauptruhestörer sind, der „Pet. Ztg." zufolge, in andere Gefängnisse übergeführt worden. Augenblicklich befinden sich im Gefängnis ca. 350 Personen, von denen ungefähr 70 politische. Am 24. April wurde mit der Reparatur der zerbrochenen Möbel und Fensterscheiben begonnen. Im ganzen sind über 200 Fensterscheiben zertrümmert worden. Der Schaden beträgt ungefähr 300 Rbl.

— Fünf Personen sind, wie kürzlich telegraphisch gemeldet, in der Nacht auf Montag bei einem Feuerschaden in der 16. Linie auf Wassili Ostrow verbrannt. Gegen 3 Uhr nachts bemerkte ein Bewohner des benachbarten Hauses, daß die Treppe des Hauses in Flammen stehe. Gleich darauf erschienen an den Fenstern des dritten Stockwerks Menschen, die mit herzzerreißender Stimme um Hilfe baten. Der Handwerker Ssapelkin mit seiner Frau, einem 2-monatigen Kinde und 2 Aftermietern sprangen, von Verzweiflung ergriffen, auf den Hof hinab; alle vier erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Hospital übergeführt werden mußten. Ebenso gelang es der Bäuerin Iljina, ihr Leben durch einen Sprung durch das Fenster zu retten. Ein Einwohner der Iljina, der Schriftsetzer Nikolai Koslow, fand nicht den Mut, den tiefen Sprung zu wagen: ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, kam er in den Flammen um. Die Bäuerin Jewdokia Srisanowa entkam dem Feuertode durch einen Sprung durch das Fenster, doch hat auch sie sehr schwere Verletzungen erlitten. Im zweiten Stockwerk befand sich das Asyl für arme Frauen der deutschen evangelischen Katharinen-Gemeinde. Als die Frauen von der Feuerwehr durch die Fenster gerettet wurden, stellte es sich, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen, heraus, daß die 50-jährige Iwanowa und die 68-jährige Stenger in den Flammen umgekommen waren. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr 5 verkohlte Leichen: dreier Frauen, eines Mannes und eines vierjährigen Kindes. Die Zahl der bei dem Brande verwundeten Personen beträgt 9, vermißt werden noch zwei Frauen.

Moskau. In Moskau ist, wie die „Now. Wr." berichtet, der Pirogow-Kongreß russischer Aerzte eröffnet worden. Früher spielte dieser Kongreß bekanntlich eine große Rolle im politischen Leben Rußlands und in den bei dieser Gelegenheit gehaltenen medizinischen Reden wurden soziale Fragen besprochen und politische Forderungen aufgestellt. Durch die Eröffnung der Duma hat der Kongreß nunmehr seine politische Bedeutung eingebüßt und die wissenschaftlichen Fragen allein üben augenscheinlich nicht mehr dieselbe Anziehungskraft auf die Aerzte aus: anstatt der früheren 2—3000 Teilnehmer sind diesmal nur etwa 600 Teilnehmer erschienen. Der Duma-Abgeordnete Dr. Schingarew wird über „das kommunale Sanitätswesen in der demokratischen Landschaft" sprechen.

— Heute, am 26. April, wird in Moskau der allrussische Kongreß der russischen Leute eröffnet. Es werden 2—3000 Teilnehmer erwartet. Aus dem Programm führt die „Now. Wr." an, daß ein feierlicher Gottesdienst und die Einweihung eines Heiligenbildes der Mutter Gottes, welche die russischen Leute auf ihrem Kongreß in Kiew zu ihrer Schutzpatronin erwählt haben, stattfinden wird. Darauf wird eine Prozession auf den „Roten Platz" vor dem Kreml und die Krönungs-(Auferstehungs-) Kirche veranstaltet werden. Im Zuge werden die Abzeichen aller monarchischen Parteien getragen und auf dem „Roten Platze" eine Messe zum Gedachtnis von Minin und Posharski zelebriert werden.

Politischer Tagesbericht.

26. April (9. Mai).

Ein deutscher Ueberseeverein.

Der „Wahlverein alter Afrikaner" erläßt ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Bei den letzten Reichstags-Wahlen haben Tausende Deutscher über See sich darnach gesehnt, mithelfen zu können im Vaterlande. Einem Teil von ihnen war es möglich: den im „Wahlverein alter Afrikaner" organisierten Kolonisten, die in insgesamt 2007 Versammlungen gesprochen haben. Ueberall hieß es, sie sollten wiederkommen. Denn überall ist das Interesse an dem „größeren Deutschland" erwacht, und man freut sich an den lebendigen Schilderungen derer, die „dagewesen" sind. Nach den Wahlen nach getaner Arbeit löste sich der Afrikaner-Verein wieder auf. Aber er soll auf breitester Grundlage als „Deutscher Uebersee-Verband", der sich über alle Erdteile erstreckt, wiedererstehen, ein gemeinsames Band um Inlanddeutsche und Ueberseedeutsche schlingen, den Volksgenossen draußen als Mittler dienen und denen daheim immer mehr Verständnis für unsere Arbeit in fremden Zonen ermöglichen.

Als Organ unserer Ueberseer — der ordentlichen Mitglieder — soll der Verband ihre Vertretungen übernehmen, wo und wie es sich als nötig herausstellt: gegenüber fremden Regierungen, vor deutschen Parlamenten, in der inländischen und ausländischen Presse. Kostspielige „Farmerabordnungen" werden sich dann erübrigen lassen. In Berlin und später auch in anderen deutschen Hauptplätzen wird der Ueberseer ein behagliches Klubheim vorfinden und, besonders wenn er in harter Arbeit draußen europascheu geworden ist, den Anschluß an die heimische gute Gesellschaft für sich ermöglicht sehen. Ist er imstande, in kleinerem oder größerem Kreise Vorträge über seine Erlebnisse in der Ferne zu halten, so erhält er dafür Honorar und kann mit Rücksicht darauf vielleicht häufiger, als er es sonst täte, die alte Heimat aufsuchen. Als ordentliche Mitglieder werden deutsche Ueberseer aufgenommen, ferner Deutsche, die im Auslande geboren und erzogen sind oder jahrelang ihrem Berufe dort nachgegangen sind, Offiziere und Beamte, die über See tätig waren, schließlich Forschungsreisende. Sie zahlen den Jahresbeitrag von 60 Mark. Außerordentliches Mitglied kann jeder erwachsene Inlanddeutsche mit 3 Mark jährlichem Beitrag werden.

Deutschland.

Die dritte Ergänzung zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1907 ist vom Reichstage nach der ersten Lesung an die Budget-Kommission überwiesen worden. Sie enthält lediglich die Forderung von 15 Millionen Mark für die erste Rate zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals. Der Ergänzungsetat enthält als Anlage eine Denkschrift über die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals, in der nach allgemeinen Bemerkungen die einzelnen Aenderungen an dem Kanal beschrieben werden. Zur Begründung des Umbaus wird ausgeführt, daß der Kanal nunmehr fast an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Die starke Zunahme des Verkehrs beginne die Schnelligkeit der Durchfahrt zu beeinträchtigen; für die Aufrechterhaltung der Sicherheit würden die gegenwärtigen Abmessungen zu eng. Außerdem seien die Größenverhältnisse der Schiffe fortdauernd gewachsen und überträfen nach Länge, Breite und Tiefe schon jetzt weit die früher beim Bau des Kanals gemachten Annahmen. Dabei dauerten die Vergrößerungen des Deplacements sowohl bei den Kriegsschiffen wie bei den Handelsschiffen immer noch weiter an. Die hohe strategische Bedeutung des Kanals verlange aber, daß alle Schiffe der Kriegsflotte und auch die größten und schnellsten Handelsdampfer, die ja im Kriegsfall als Hilfsschiffe unentbehrlich seien, den Kanal passieren könnten. Die gesamten Baukosten sind nach einem dem Entwurf beigegebenen Kostenüberschlag auf **221 000 000** Mark veranschlagt. Hierzu treten noch 2 000 000 Mark für Zwecke der Landesverteidigung. Die Beschaffung der Mittel soll im Anleihewege erfolgen. Als Bauzeit sind sieben bis acht Jahre in Aussicht genommen. Es wird darauf Bedacht genommen werden, daß während des Baues Betriebsunterbrechungen nach Möglichkeit vermieden bleiben.

Zum Fall Puttkamer verbreitet eine Korrespondenz eine Zuschrift der Frau v. Germar, geb. Ecke (der einstigen „Cousine" des Gouverneurs v. Puttkamer, deren Paß auf den Namen „Freiin v. Eckardstein" lautet). Die jetzige Frau v. Germar wehrt sich gegen die Bezeichnung „reisende Dirne", die der Staatsanwalt ihr gegenüber gebraucht hat, und macht neue „Enthüllungen".

Unser Landsmann Dr. Paul Rohrbach, kaiserlicher Ansiedelungskommissar in Südwest-Afrika, war Mitte Januar nach dreieinhalbjährigem Aufenthalt in der Kolonie wieder in Deutschland eingetroffen. Von seiner weiteren Verwendung im Kolonialdienst ist bisher nichts bekannt geworden; dagegen teilt die „Voss. Z." mit, daß Dr. Rohrbach sich nächstens an der Berliner Universität für das Fach der Nationalökonomie habilitieren werde. Man gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Dr. Rohrbach später den geplanten Lehrstuhl für Kolonialwirtschaft einnehmen werde, den die maßgebenden Kreise für dringlicher halten als die oft erörterte Professur für Kolonialrecht. — Dem gegenüber meinen die „Hamb. Nachr.", daß Dr. Rohrbach im Kolonialdienst bleibt, denn das Amtsblatt für Togo vom 20. März verzeichnet in der Liste der angekommenen Fremden unter dem 13. März den „Kaiserlichen Kommissar" Dr. Rohrbach; daß dieser wieder von dort abgefahren sei, habe das Blatt bisher nicht gemeldet.

Oesterreich.

Die langsamen, aber sicheren Fortschritte, die die evangelische Bewegung in Oesterreich macht, gehen aus folgenden, einem Aufruf des Berliner Hilfsausschusses entnommenen Angaben hervor: Das Jahr 1906 brachte 4364 Uebertritte zur evangelischen Kirche; seit dem Jahre 1898 traten insgesamt 42 395 Katholiken zu ihr über, während sich etwa 10 000 der altkatholischen Kirche zuwandten. Bedeutsamer ist aber die durch die Bewegung hervorgerufene innere Stärkung der evangelischen Kirche Oesterreichs. Diese kommt zunächst zum Ausdruck in der Anstellung einer großen Zahl (gegen 100) neuer evangelischer Prediger und Vikare, in dem Bau zahlreicher Kirchen, Bethäuser (1906 wiederum 8 Kirchen und 6 Bethäuser) und Waisenhäuser, durch die erst eine planmäßige Seelsorge und namentlich ein regelmäßiger Religionsunterricht der heranwachsenden Jugend ermöglicht wurde — mit welchem Erfolg, zeigt die fast überall stark wachsende Zahl der evangelischen Schüler. So waren z. B. in Klagenfurt 1895 nur 119 evangelische Schüler, 1905 aber 351, in Salzburg 1898 60, 1905 dagegen 264, in Villach (Gymnasium) 1898 12, 1905 dagegen 46. Nicht minder erfreulich ist die in den Gemeinden erwachte Opferwilligkeit. Trotz der großen außerordentlichen Aufwendungen für die kirchlichen Bauten bringen die meisten Gemeinden verhältnismäßig sehr bedeutende Summen durch Steuern und freiwillige Gaben und Stiftungen auf.

Schweiz.

Aus Genf wird vom 6. Mai telegraphiert: Vormittags kam vor dem Gericht in erster Instanz das Begehren Leopold Wölflings, des früheren Erzherzogs von Oesterreich, auf Scheidung seiner Ehe mit dem früheren Fräulein Adamowicz zur Verhandlung. Für Wölfling erschien dessen Anwalt, Ständerat Lachenal, der beantragte, daß sein Klient von dem persönlichen Erscheinen vor Gericht befreit werden möchte. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und beschloß die Vertagung der Verhandlung bis zum 13. Mai. Frau Wölfling war nicht erschienen, hatte sich auch nicht vertreten lassen.

England.

In der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses wurde u. a. auch die Bülow-Rede kurz gestreift. Auf eine Anfrage Craigs an den Premierminister Campbell-Bannerman, ob mit Rücksicht auf die kürzlich abgegebenen Erklärungen des Fürsten Bülow in bezug auf die Abrüstungsfrage die britische Regierung sofort den Bau des dritten Schiffes der „Dreadnought"-Klasse im diesjährigen Flottenbau-Programm in Angriff zu nehmen beabsichtige, erklärt Campbell-Bannerman, daß die Regierung sich der Wichtigkeit der Erklärungen des Fürsten Bülow wohl bewußt sei. Aus dem Ton der Erklärungen geht aber auch klar hervor, daß die Deutsche Regierung unter Wahrung ihres eigenen Standpunktes zu vermeiden wünsche, den anderen an dieser Frage interessierten Mächten Schwierigkeiten oder Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die britische Regierung wünsche ihrerseits die Frage in demselben Geiste zu verhandeln und jeden Schritt zu vermeiden, der etwa anderen Mächten Ungelegenheiten verursachen könnte. Campbell-Bannerman sagte zum Schluß, daß die britische Regierung zurzeit nicht in der Lage sei, weitere Angaben über das Schiffsbau-Programm und die daraus sich ergebenden Ausgaben zu machen.

Balkan-Halbinsel.

Ein Telegramm aus Belgrad meldet unterm 7. Mai: Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien, die bereits seit längerer Zeit sehr gespannt waren, haben sich, wie versichert wird, tatsächlich so zugespitzt, daß in diplomatischen

---

besser. Schien nicht die Sonne heller als sonst, und daß es draußen auf der Straße Sonntag war, das hatte auch eine gute Vorbedeutung. Die Menschen in den duftigen Frühlingstoiletten schienen sich mit ihm zu freuen auf das Eine, das Große.

Alexei sah einen Augenblick träumerisch aus dem Fenster, und wer ihn so sah, dem mußte das Lachen über den kleinen Beamten zeitlebens vergehen. Die kleine Beamtenseele regte sich und dehnte sich, sie erwachte aus der kummervollen Betäubung und wuchs heran, bis sie den ganzen schmächtigen Körper erfüllte, bis ihre Strahlen aus den sorgenumflorten Augen brachen und das ganze Gesicht überfluteten.

Ein kleines Veilchenmädchen sah dies und mit richtigem Instinkt kam sie ans Fenster gelaufen mit ihren Buketts. Alexei nahm sie alle, zehn duftende Veilchensträuße, und bezahlte königlich. Dann lief er zum Schrank, holte einen Teller hervor und barg die ganze liebliche Flut darin. „Jetzt wird Ssonja nicht mehr sagen, unsere Wohnung rieche nach armen Leuten."

Mittlerweile war es dämmrig geworden — 1/2 6 Uhr. Alexei schickte sich an, den Ofen zu heizen, trotz der Wärme draußen — ein unverzeihlicher Leichtsinn, den er aber damit entschuldigte, daß Ssonja es so liebt, am brennenden Ofen zu sitzen, die Füße fast im Feuer. „Um 6 Uhr kann sie da sein" — hatte der Student nicht so etwas gesagt? Oder erst um acht? Alexei schlug sich an die Stirn: wie hatte er nur im ersten Rausch der Glückseligkeit versäumt, danach zu forschen. Aber hatte nicht andererseits diese bange Ungewißheit auch seine Reize? Sollte er um 6 auf den Bahnhof? Nein, Ssonja mußte was Warmes haben (er vergaß wieder das Frühlingswetter). Er wollte sie mit Tee empfangen und mit frischen Brötchen vom Bäcker drüben.

Um 6 Uhr saß er auf dem Stuhl, dem Sofa gegenüber, den dampfenden Samowar vor sich. Von Zeit zu Zeit warf der Beamte einen zärtlichen Blick auf die Sofaecke, in der das einzige gestickte Kissen prangte. Jetzt zog er nervös die Uhr und dann putzte er an seinen Nägeln herum. Halb sieben Uhr! Sie hätte schon lange da sein müssen oder doch schon vor 10 Minuten, — also kommt sie mit dem Abendzuge um 8 Uhr 1 Minute. Alexei steht auf und geht im Zimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken, um den Mund ein Lächeln. Jedesmal, wenn er am Spiegel vorüber kommt, sieht er hinein — er wird sogar eitel!

Es dämmert. Alexei zündet umständlich die Lampe an, obgleich es noch garnicht nötig ist und trotzdem er weiß, daß sie erst nach einer halben Stunde kommen muß. Die Kohlen im Samowar drohen zu verlöschen; er füllt neue auf aus dem ebenfalls beinahe ausgebrannten Ofen; jetzt summt es wieder gemütlich und lullt seinen unsteten Geist in selige Träume ein. Alexei wird hungrig, aber es erscheint ihm wie eine Nichtachtung der Hausfrauenwürde, wenn er äße, bevor sie erschienen ist. Ach, übrigens hat er vor freudiger Erregung den ganzen Tag nichts genossen. Ein halb acht Uhr.

Alexei tritt nach kurzer Ruhepause seine Wanderung wieder an und versucht dabei, um sich mehr inneren Halt zu geben, und um mehr Würde nach außen zu zeigen, ganz langsam zu gehen, also die gegenüberliegende Wand nicht eher zu erreichen, als bis er 10 gezählt. Außerdem besieht er sich bei jedem Ganz angelegentlich den Oeldruck, der an der Wand neben der Tür hängt und eine Mondlandschaft darstellt. Er versucht es, sich in die Gedanken des Urhebers hineinzuversetzen, aber es gelingt ihm nicht — vielleicht weil dem Werk garkeine Gedanken zugrunde liegen.

Acht Uhr! Acht kräftige, unerbittliche Schläge. Deutlich hört er sie, sein Herz schlägt fast noch deutlicher. „Soll ich ihr gleich die Hand küssen, damit sie sieht, daß ich alles vergessen habe, oder warte ich, bis sie mich geküßt hat? Wird sie das?" Heiß rinnt das Blut ihm durch die Adern. Würde und Haltung sind dahin, jetzt tobt er nur so durch den Raum. — Ein Wagen!

Alexei stürzt zur Tür und ruft außer sich „Ssonja!" Doch der Wagen fährt vorüber. Jetzt, jetzt! Ein zweiter Wagen nähert sich. Er hält an, Alexei hat kaum die Kraft, noch einmal zu öffen und — zurücktaumelnd erkennt er — den Studenten.

„Lieber Alexei, verzeihen Sie, ich habe sie heute morgen angeführt — Sie wissen das mit Ssonja: sie kommt nicht, es war ein dummer Scherz in lustiger Weinstimmung. Als ich nüchtern wurde, fiel mir alles ein. Vergeben Sie. Adieu und nichts für ungut." „Ich verstehe nicht", stammelt Alexei, dann wird ihm vor den Augen schwarz.

Mannigfaltiges.

Die Ostmarken-Briefmarke. Der Deutsche Ostmarkenverein hat eine zweifarbige Marke ausgegeben. Sie zeigt in der Mitte auf bläulichem Untergrunde das Bild Bismarcks im Küraß. Links erblickt man einen Ordensritter in voller Rüstung, rechts die Germania, die die Helmspitze des Reichskanzlers mit einem Kranze schmückt. Ueber dem Bildnis steht die Bezeichnung „Spende für den Ostmarkenschatz", unter dem Bilde liest man: „Kein Fuß breit deutscher Erde darf verloren gehen!"

— Ein heimtückischer Liebhaber. Vor einigen Tagen hat sich, wie dem „Prib. Kr." geschrieben wird, folgender Fall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, auf dem Bahnhof in Windau abgespielt: In den Soldaten der Grenzwache S., dessen aktive Dienstzeit abgelaufen war, hatte sich die Frau eines Windauschen Fuhrmanns verliebt. Als S. vor einigen Tagen zusammen mit den anderen zur Reserve entlassenen Soldaten Windau verlassen wollte, verlangte die Frau von ihm, daß er sie in seine Heimat mitnehmen möchte. Um sich von der aufdringlichen Liebhaberin loszumachen, ersann S. folgenden heimtückischen Plan: Er überredete sie, um das Geld fürs Billett zu sparen, in einen Sack zu kriechen und als seine Bagage die Reise ins Innere des Reichs zurückzulegen. Die Verliebte ging auf den Plan ein. Zum Abgang des Zuges war auch der Mann der Treulosen erschienen, um, da er offenbar von den Plänen seiner Frau Wind bekommen hatte, zu sehen, ob S. nicht mit seiner Frau zusammen abreise. S. fuhr jedoch zusammen mit den anderen Reservisten ohne Damenbegleitung ab. Erst nach geraumer Weile wurde die „vergessene" Bagage im Wartesaal gefunden und dem faktischen Besitzer übergeben! Die Überraschung der Betroffenen wird woh. nicht klein gewesen sein.

— Der neue Plutarch. „Na, Moltke", so fragte Bismarck im Olymp, „halten Sie's auch mit der trefflichen neuen Devise der Deutschen: Das Schwert geschliffen, das Pulver trocken. . ." „Jawohl, und das Maul gehalten!" setzte der große Schweiger noch trocken hinzu.

— Aus einer Dorfpredigt: „Die schlechten Ehemänner gleichen den alten Phosphorzündhölzchen, die sich an jeder Reibfläche entzünden; die guten aber sind wie die schwedischen, die sich nur an der eigenen Schachtel entflammen."

— Aus dem „Simplizissimus." Heinrich Watrops Sohn, Vereinigte Papierfabriken, lag auf dem Sterbebette. Er hatte vor 4 Jahren zum zweiten Male geheiratet. „Fanny, Du erbst jung und unerfahren das ganze große Unternehmen. Laß es nicht zugrunde gehen. Versprich mir, daß Du den Prokuristen heiraten wirst — dann kann ich ruhig sterben." — — „Heinrich", sprach sie mit tränenerstickter Stimme, „Du kannst ruhig sterben. Ich bin mit ihm so gut wie verlobt."

Kreisen ernstlich mit der Möglichkeit eines Kriegsausbruches gerechnet wird.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Die „Now. Wr." ist seit einiger Zeit wieder mal mit tiefem Groll gegen die „Fremdvölker" im russischen Reiche erfüllt. Nachdem der armenische Sozialdemokrat Surabow alias Surabianz in der Reichsduma die russische Armee beleidigt hatte, gab Herr Menschikow in diesem Blatte in einem längeren „Hinaus aus der Duma!" betitelten Artikel die Parole „Die Reichsduma für die Russen!" aus.

Ausgehend vom Umstande, daß in der ersten Duma ein Jude Jakubson die Armee beschimpft hatte, stellt er die Forderung auf, im sozusagen konstituierenden ersten Parlament Rußlands dürften keine fremdstämmigen Abgeordneten vertreten sein, da sie offen staatsfeindliche Tendenzen verfolgen. Dabei weist er zartfühlend auf das Verhalten Englands hin, das auch nicht Vertreter seiner Hindus, Kaffern und Papuas in seinem Parlament sitzen hat.

Herr Menschikow pflichtet in der Oster-Nummer der „Now. Wr." einem Mitauer Korrespondenten dieses Blattes bei und weist seinerseits auf die Undankbaarkeit der lettischen und estnischen Abgeordneten hin: Vom winzigen estnischen und lettischen Völkchen sitzt eine Zahl von Abgeordneten in der Duma, die keineswegs weder seiner geringen Kopfzahl noch seiner politischen und kulturellen Bedeutungslosigkeit entspricht. Anstatt nun den angestammten Wirten des Landes Dankbarkeit dafür an den Tag zu legen, daß diese sie in solch einer ihrer Winzigkeit garnicht entsprechenden Zahl in ihr Parlament gesetzt hätten, schlügen sich diese Abgeordneten gleich auf die Seite der Feinde des russischen Staatsgedankens. Das könne aber nicht wundernehmen, da man ihnen ja diese wichtigen Rechte verliehen habe gleich nach der Gründung lettischer Republiken, der Ermordung russischer Soldaten in Tuckum, der Schändung von Kaiserporträts ꝛc. Diese Völkchen, die ihre Selbständigkeit nicht gegen eine Handvoll Deutscher, die sie Jahrhunderte lang unter ihr Joch beugten, zu verteidigen vermocht hätten, verdankten ihre Emanzipation dem russischen Volke. Und jetzt wagten sie, ihm Fußtritte zu versetzen . . .

Einsichtsvollere Beobachter, als die „Now. Wr." einer ist, haben bereits vor Jahrzehnten vorausgesagt, daß die Resultate dieser Art von „Befreiung der Esten und Letten vom Deutschen Joche" diese und nicht andere sein konnten. Wie auch auf anderen Gebieten, erntet die Regierung hier nur, was sie gesät hat.

Estnische Presse.

—st— Der Estländische Bauernabgeordnete Mart Murten, der bekanntlich ins Lager der Sozialdemokraten übergegangen ist, veröffentlicht in den „Sönumed" einen Brief, in dem er seinen gegenwärtigen politischen Standpunkt zu verteidigen sucht. Zugleich legte er die Gründe dar, die ihn veranlaßt haben, sich gerade den Sozialdemokraten anzuschließen.

Bekanntlich gehörte Herr Murten zuerst zu der Kadetten-Partei und war dann allmählich immer mehr nach links gerückt. Seine mehrmalige Häutung sucht er dadurch zu rechtfertigen, daß er die Parteien, denen er nach und nach angehört hat, nun unter die kritische Lupe nimmt, wobei er natürlich zum Resultat gelangt, daß sie alle nichts taugen und daß die Sozialdemokraten einzig und allein diejenigen sind, die „unaufhörlich bereit sind, den Kampf zur Befreiung aller unterdrückten Bevölkerungsschichten, auch der unterdrückten Landwirte und Landlosen unserer Heimat, zu führen."

Die Kadetten z. B. sind für Herrn Murten natürlich nur eine Partei der „russischen Herrschaften" (wene saksad), die „insgeheim ein Einvernehmen mit der Regierung anzubahnen suchten", die „sich vollständig von der Unterstützung seitens des Volkes lossagten und sich bemühten, an der Regierungsgewalt eine Stütze zu finden" — kurz, „die gezeigt haben, wer sie in Wahrheit sind: die „liberale russische Gutsbesitzerpartei" usw. usw.

Nicht besser geht es der Arbeitsgruppe, den Sozialrevolutionären (!) und Volkssozialisten, die alle keine Gnade vor den Augen des neugebackenen „Genossen" finden. — Zum Schluß gibt Herr Murten der Hoffnung Ausdruck, daß seine Wähler, die estländische Bauernschaft, auf seinen Standpunkt nicht so blicken würden, wie der „Post.", der „Kodumaa", sowie andere „getreue Freunde und gute Nachbarn". — Nun, wir werden ja sehen! Nach den bisherigen Anzeichen hat die estländische Wählerschaft Mart Murtens die Häutung ihres Gewählten zum Glück noch lange nicht mitgemacht.

*

Wie die „Sönumed" mit Genugtuung konstatieren, soll auch der Oberpahlensche estnische Sängerchor seine Beteiligung am Felliner allestnischen Sängerfest abgelehnt haben — u. a., weil „auch weder Oberpahlen noch Fellin die Seufzer vergessen hätten, die vor einem Jahr sowohl hier wie dort erschallen".

Desgleichen soll, dem „Koduma" zufolge, ein großer Teil der Sänger des Chores des Mäßigkeitsvereins in Groß-St. Johannis zur „Opposition übergegangen" sein und eine Beteiligung am Sängerfest für unzulässig erklärt haben; doch soll der Dirigent mit dem kleinen Häuflein der ihm treu Gebliebenen dennoch am Sängerfest teilnehmen wollen.

*

Der Abgeordnete der Revaler Arbeiterschaft P. Pärn schreibt in den „Sönumed", in Rußland herrsche infolge der bisherigen Politik eine wirtschaftliche Notlage. Die Folge dieser Krisis sei ein allrussischer Arbeitsmangel, unter dem die Arbeiter entsetzlich zu leiden hätten. Von der gesetzgebenden Arbeit der Reichsduma sei wenig Besserung zu hoffen; größere Hoffnung sei auf die „Selbstätigkeit" und Organisation der eigenen Kräfte zu setzen. Die „lebendige Tätigkeit der Volksmassen" sowie die Organisation der Kräfte müsse den Abgeordneten zur festen Stütze dienen. — Die alte sozialdemokratische Leier!

Lokales.

Aufruf an die ehemaligen Schüler der Lehranstalt zu Birkenruh.

„Kommilitonen! Als am Abend der feierlichen Wiedereröffnung der livländischen Landesschule zu Birkenruh am 20. August 1906 zahlreiche Festteilnehmer, von Freude über das bedeutungsvolle Ereignis bewegt, in Wenden noch gemütlich beisammensaßen, wurde unter ihnen der Gedanke rege, zu bleibendem Ausdruck dieser Freude, welche sicher unter sämtlichen ehemaligen Birkenruher Schülern einmütig herrschte, seitens dieser ein Stipendium zu stiften, dessen Zinsen solchen weniger bemittelten, durch Fleiß, Leistung und Betragen ausgezeichneten Schülern der neubegründeten Landesschule zugute kommen sollten, welche Söhne oder Deszendenten früherer Schüler oder Lehrer der Anstalt sind. Der Gedanke fand lebhaften Anklang; ein sofort in Umlauf gesetzter Sammelbogen wies bald den ersten Grundstock zur Stiftung auf, und die von Petersburg zur Eröffnungsfeier gekommenen alten Birkenruher wurden bevollmächtigt, die Angelegenheit druchzuführen.

Zu diesem Zweck haben sich dieselben mit ihren anderen in Petersburg ansässigen Kommilitonen vereint, mit welchen sie hier den behördlich bestätigten „Birkenruher Verein" bilden, dem nach seinen Statuten das Recht zusteht, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Birkenruher Schüler Sammlungen zu veranstalten.

Dieser Verein wendet sich nun an alle ehemaligen Birkenruher Schüler mit der herzlichen Bitte, zur Bekundung ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre einstige liebe Lehr- und Erziehungsanstalt, welcher sie so viel zu danken haben, wie zum Ausdruck ihrer Genugtuung über die Auferstehung derselben möglichst bald einen freundlichen Beitrag zu dieser Stiftung einzusenden, entweder an das Petersburger Kontor der Reichsbank: на имя Конторы Государственнаго Банка, С.-Петербургъ, на текущій счетъ „Общества бывшихъ воспитанниковъ и преподавателей гимназіи Биркенру въ фондъ стипендія ученикамъ указанной гимназіи", oder auf das Konto „Birkenruher Stipendiumsfonds" bei der Zweiten Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Riga.

Von jeder Sendung wolle man gefälligst den Verein benachrichtigen unter Anwendung der untenstehenden offiziellen Benennung und der Adresse: С.-Петербургъ, Петерб. стор., Сальжинская ул., № 33, кв. 2.

Der Verein wird alljährlich über Verwaltung und Stand der Sammlung im Februar öffentlich in den Zeitungen Bericht erstatten und den Spendern eine besondere Abrechnung nebst Verzeichnis aller einzelnen Beträge übersenden.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß dieser unser Aufruf bei den Kommilitonen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werde, senden wir ihnen allen warmen kameradschaftlichen Gruß.

Der „Birkenruher Verein"
zu Petersburg.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Bestattung des weil. Pristaw-Gehilfen Arthur Fuchs sei noch nachgetragen, daß die Beerdigung auf Kosten der Stadt erfolgte.

Am 21., 22. und 23. d. Mts. wurde hierselbst die 2. Generalversammlung des Baltischen Buchdrucker-Vereins abgehalten. Als Delegierte waren aus Riga 13, Mitau 2, Reval 4, Fellin 1 erschienen. Dorpat war durch 3 Buchdruckergehilfen vertreten. Unter zahlreichen Punkten wurde u. a. beschlossen: Fortbildungskurse für Gehilfen und Lehrlinge einzuführen. Sodann wurden neue Sektionen des Vereins gebildet. In dieselben können Personen, welche mit dem Druckgewerbe in direkter Beziehung stehen (Buchbinder, Lithographen, Steindrucker, Schriftgießer und Lehrlinge, Hilfsarbeiter ꝛc. gen. Zweige usw.) aufgenommen werden. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr K. Wilde aus Riga wiedergewählt. Das Journal des Verbandes wird unter der Redaktion von Hrn. Irberg hinfort wöchentlich erscheinen. Die 3. Generalversammlung soll zu Ostern des nächsten Jahres in Mitau abgehalten werden. Den Beschluß bildete ein Festessen und ein sehr gelungen verlaufender Familienabend mit musikalischen Beigaben, Theater und Tanz. —c—

Die von Dr. K. A. Hermann in Reval herausgegebenen Blätter „Walgus" und „Hüüdja", die wegen Umzuges nach Dorpat „temporär" ihr Erscheinen eingestellt hatten, sind nunmehr, wie die „Sönumed" erfahren, endgiltig eingegangen, da Dr. Hermann durch diese Herausgeberschaft so sehr in finanzielle Nöte geraten sei, daß sein hier in Dorpat befindliches Haus nebst Einrichtung mittelst öffentlichen Ausbots zur Versteigerung gelangen müsse. — Wie wir demselben Revaler Blatt entnehmen, wird das von der Witwe des ehemaligen „Olewik"-Redakteurs Koppel geplante Blatt „Rahwa Olewik" nicht erscheinen. Dagegen soll der vor einiger Zeit inhibierte radikale „Hommik" demnächst wieder zur Ausgabe gelangen.

Im Friedensrichter-Plenum wird durch Anschlag bekannt gegeben, daß am 30 April, 13. und 18. Mai ganze 18 Bauerlandstellen meistbietlich verkauft werden. —o—

Die am Anfang dieses Jahres von seiten des interimistischen Armenpflege-Komitees in unserer Stadt veranstaltete Hauskollekte hat bisher 2205 Rbl. 41 Kop. ergeben, wobei einige Sammelbücher noch ausstehen. — Von dieser Summe sind im Monat März 150 Armen 139 Rbl. 25 Kop. und im April 179 Armen 185 Rbl. 70 Kop. bereits verabfolgt worden.

Allen Sammlerinnen und Sammlern, sowie allen freundlichen Gebern sagt im Auftrage des Komitees den herzlichsten Dank

E. Steinberg,
d. z. Präses des interimistischen Armenpflege-Komitees.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison findet bereits am nächsten Sonntag, den 29. April, statt. Die ersten Vorstellungen werden Schau- und Lustspiel-Novitäten bringen und dem Publikum Gelegenheit bieten, das fast durchweg neue Personal kennen zu lernen; nur wenige Mitglieder sind vom vorigen Jahre her bekannt, wie Fräulein Forst, die Herren Duwe, Bluhm und Staeding und werden gewiß gern wieder begrüßt werden. — Das Repertoire der ersten Vorstellungen wird morgen bekannt gegeben. — Die Oper wird am 4. Mai in Aktion treten.

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 98 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 192 Rbl. 30 Kop.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. V. 5 Rbl., R. 3 Rbl., H. S. 1 Rbl., S. L. 15 Rbl. L. B. 5 Rbl., C. S. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl., A. M. 3 Rbl. 50 Kop., M. 50 Kop., G. S. 10 Rbl., A. P. 5 Rbl. — mit dem Früheren 277 Rbl. 70 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsrat.

Auf der geheimen Sitzung des Reichsrats über die Rekrutenvorlage (vom 21. d. Mts.) traten, der „Ruß" zufolge, A. S. Jermolow und Baron Korff mit besonderer Wärme für die Armee ein. Als Baron Korff die Rednertribüne verließ, eilte der Kriegsminister ihm entgegen und schüttelte ihm die Hand. Jermolow erinnerte unter anderem daran, daß in seinen Adern das Blut des Bezwingers des Kaukasus, General Jermolows, fließe und beantragte ein dreifaches Hurra auf die Armee, worauf die Versammlung sich erhob und kräftig in den Ruf einstimmte.

Das Reichsratsmitglied Kamenski wandte sich an den Kriegsminister mit der Bitte, auf die Abschaffung überflüssiger Truppenteile hinzuwirken; als solche bezeichnete er die Mehrzahl der Garderegimenter. — Der Redner wurde durch Rufe des Unwillens zum Schweigen gebracht.

Kriegsminister Rödiger sagte in seiner Entgegnung, die Kriegsgeschichte melde zahlreiche Heldentaten der Garderegimenter. Wenn die Garde im letzten Kriege nicht ausgerückt sei, so habe man sie offenbar nicht nötig gehabt. Uebrigens hätten sich viele Gardeoffiziere in die Armee überführen lassen und in ihren Reihen tapfer gegen den Feind gekämpft.

*

Reichsduma.

Die parlamentarische Fraktion der Partei der Volksfreiheit beabsichtigt nach Ostern ein Gesetzesprojekt betreffend eine Demokratisierung der Städteordnung, in die Reichsduma einzubringen. Darnach sind alle Bürger, ohne Unterschied des Geschlechts, die 21 Jahre alt sind, Wähler. Ausgenommen sind Militärs, Polizisten, die Mitglieder der Prokuratur und die höheren örtlichen Administrativbeamten.

*

Die Kadettenfraktion will beantragen, daß die Duma sich an den Monarchen mit einem Gesuch um Amnestie wenden soll.

*

Immer neue Interpellationen erblicken das Licht der Welt. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, bereitet die äußerste Linke eine Interpellation wegen der letzten Unruhen im Kresty-Gefängnisse vor und die Kadetten eine wegen des Selbstmordversuches, resp. Selbstmordes der beiden Schülerinnen im Ssmolnaer Institut. (Letzterer Vorfall wird übrigens noch immer in den Blättern behandelt. Während u. a. in der „Now. Wr." frühere Schülerinnen dieses Institut eifrig gegen die übertriebenen Angriffe verteidigen, veröffentlicht die „Ruß" lange Reihen von Protesten gegen das angeblich herzlose Regime der Anstalt, so u. a. einen Protest einer Gruppe von Gymnasiasten gegen die „in der Pädagogik herrschende Finsternis"!)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. April. Im oberen Stock des an der Hofseite belegenen Flügels der Nadeshdinschen Entbindungsanstalt brach ein Feuer aus. Es gelang, die Patientinnen rechtzeitig außer Gefahr zu bringen. Bei den Löscharbeiten erlitten der Brandmeister und 2 Feuerwehrleute Verletzungen. Der Brand wurde lokalisiert. Der Schaden ist ein bedeutender.

Moskau, 25. April. Der 10. allrussische Pirogow-Aerztekongreß wurde eröffnet; es beteiligen sich gegen 1000 Aerzte. Es waren außerdem 2000 geladene Gäste zugegen. Der Kongreß wurde vom Präsidenten der Pirogow-Gesellschaft Prof. Rein eröffnet. Zum Ehren-Präsidenten wurde der Direktor des Medizinischen Instituts für Frauen Prof. Sfalaskin gewählt, worauf Prof. Sabolotny über die Fortschritte der Syphilisbehandlung in Rußland sprach.

Das allgemeine Landschaftsamt zur Verpflegung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung bestimmte 600 000 Rbl. zur Verteilung in den am schwersten geschädigten Gebieten.

Lodz, 25. April. In Sgersh ermordete ein Unbekannter durch 4 Schüsse den Sohn des Ortseingesessenen Bakaljarsh. — Auf dem Wege zur Station Jewgaschtschinskoje überfielen Bewaffnete die Post. Während der Schießerei wurde einer der Räuber getötet und ein anderer verwundet. Die Post blieb unversehrt.

Kowno, 25. April. Gestern abend drangen 10 bewaffnete junge Leute in die Wohnung des Kaufmanns Wainermann, raubten 50 000 Rbl. in Zinspapieren und 1800 Rbl. in Bar und verschwanden. Die Räuber ließen eine mit Sprengstoff gefüllte Blechbüchse auf dem Tische stehen. Wainermann erhielt eine leichte Wunde.

Jelissawetpol, 25. April. In der Nacht wurde vor seiner Wohnung das Glied der Gouvernementsbehörde für Uebersiedlungswesen Kleschtschinski ermordet. Der Mörder entkam.

Kasan, 25. April. Eine Bande von 10 Mann wurde verhaftet, die aus dem Asanassjewschen Magazin Waffen und verschiedene Uniformanzüge zu verbrecherischen Zwecken geraubt hatte.

Sfewastopol, 25. April. Gestern erschien auf einem 5 Werst von der Stadt belegenen Gehöft eine als Polizeibeamte verkleidete Bande, um eine Haussuchung vorzunehmen. Die Banditen nahmen 2500 Rbl. an sich und verschwanden.

Berlin, 8. Mai (25. April). Bei der zweiten Lesung des Deutsch-amerikanischen Abkommens im Reichstage erklärte Graf Posadowsky, man könne dieses Abkommen als den ersten Schritt auf dem Wege zu einem Vertrage ansehen, der den deutschen Wünschen auf dem Gebiete der beiderseitigen Handelsbeziehungen entspricht. Der Gesetzentwurf wurde der betr. Kommission übergeben.

Paris, 8. Mai (25. April). In der Kammer wandte sich der Nationalist Gotier an die Vertreter der Regierung mit den Worten: „Während Sie den General Bailloud maßregelten, spielte der preußische Kriegsminister im Deutschen Reichstage, in der Absicht, vom Parlament die nötigen Geldmittel zu erhalten, auf die Möglichkeit eines französisch-deutschen Krieges an." Clemenceau unterbrach den Redner mit den Worten: „General v. Einem hatte als Kriegsminister dazu ein volles Recht." Gotier fuhr fort: „Ich glaube nicht, daß im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und England Frankreich Neutralität bewahren kann. Man darf sich daher nicht allzu optimistisch zur antimilitarischen Bewegung verhalten." Kriegsminister Picard unterbrach den Redner: „Dieser Geist ist noch nicht in die Armee gedrungen!" (Lärm.)

Der japanische Gesandte bestätigte einem Mitarbeiter der „Temps", daß das französisch-japanische Abkommen die Garantie der Unteilbarkeit Chinas sowie der Unantastbarkeit der Besitzungen beider Mächte enthalte. Japan werde seine durch den letzten Krieg festgesetzten Grenzen, Frankreich seine Lage in Indochina festigen. Der Vertrag werde einen rein politischen Charakter tragen und im Laufe von 2—3 Wochen in Paris unterzeichnet werden, worauf seine sofortige Veröffentlichung erfolgen soll.

Marseille, 8. Mai (25. April). Es wird gemeldet, daß der Dampfer „Peton" während eines Sturmes südlich vom Kap Santa Maria auf eine Sandbank geraten ist. Auf dem Schiffe befanden sich 160 spanische Passagiere. Davon konnten bis gestern abend 50 ans Land gebracht werden. Das Schiff befindet sich in einer kritischen Lage. Rettungsarbeiten sind im Gange.

London, 8. Mai (25. April). Der Staatssekretär für Irland Birrel erklärte während der weiteren Debatte im Hause der Gemeinen, daß niemand das jetzige Regierungssystem in Irland für wirtschaftlich rationell halte. Nach der neuen Regierungsvorlage würden außer dem Gendarmerie-Departement alle 8 Administrativ-Departements unter der Kontrolle des irischen Nationalrates stehen, der aus 24 ernannten und 82 auf je drei Jahre gewählten Gliedern bestehen werde. Die Oberaufsicht behalte das Staats-Parlament; der Vizekönig könne die Beschlüsse des Nationalrats im Einverständnis mit der Regierung kassieren. Die Finanzverwaltung stehe unter der Kontrolle des Nationalrates; es werde ein spezieller irländischer Fond gegründet werden. Nach der 1½-stündigen Rede Birrels sprach der Konservative Balfour und kritisierte die Regierungsvorlage scharf, indem er behauptete, daß die Regierungsverfassung die Verwaltung Irlands in einen chaotischen Zustand versetzen werde. Nach langen stürmischen Debatten wurde die Regierungsvorlage in erster Lesung mit 416 gegen 121 Stimmen angenommen.

Der Staatssekretär für indische Angelegenheiten Morley erklärte auf eine Interpellation anläßlich der letzten Unruhen in Indien, die Regierung von Indien erachte es als notwendig, energische Maßregeln gegen die im nördlichen Indien ausgebrochene Gärung zu ergreifen und habe die Verhaftung und Ausweisung von 2 der gefährlichsten Agitatoren anbefohlen.

Esbjörg, 8. Mai (25. April). Gestern reisten 22 russische Sozialdemokraten nach Parkeston ab. Am Abend trafen hier noch weitere 150 Sozialdemokraten ein, die morgen nach ebendahin abreisen werden.

Athen, 8. Mai (25. April). Gestern kam die Königin von England in Begleitung der Prinzessin Viktoria hier an.

Konstantinopel, 8. Mai (25. April). In Dschedda (Westarabien) waren vom 9.—15. April 10 Fälle von Bubonenpest vorgekommen, von denen 9 tödlich verliefen.

Peking, 8. Mai (25. April). In der Nähe von Port Amoi strandete der russische Dampfer „Suez". Die Besatzung wurde gerettet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April.

Anmeldung im Pastorat von 9—11 Uhr vormittags.

St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am Montage, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags. Meldungen werden empfangen am Freitag, den 27. April, vormittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Arved Gustav Meier mit Hermine Eick; Kaufkommis Karl Axel Janson mit Alide Alwine Wilhelmson; Dr. med. Alfred Krielke mit Fr. Dr. Louise Böttcher, des Dr. Bernhard Böttcher Witwe. Gestorben: Gustav Uetti, 34 Jahr alt; Kutscher Karl Pusep, 62 10/12 Jahre alt.

Totenliste.

Professor Mag. theol. Wilhelm Bergmann, † am 21. April zu Dorpat.

Pristaw-Gehilfe Arthur Fuchs, ermordet am 20. April zu Dorpat.

Christian Kymmel, † im 62. Jahre am 10. April zu Dorpat.

Ottilie Kranhals, geb. v. Hündeberg, † im 80. Jahre am 15. April zu Riga.

Oskar Flor, † im 44. Jahre am 14. April zu Stockholm.

Auguste Marschütz, † am 14. April zu Riga.

Polly Eberhardt, geb. Koch, † am 14. April zu Reval.

Samuel Elian, † im 46. Jahre am 16. April zu Reval.

Katharine Charlotte Adamson, geb. Freyberg, † im 86. Jahre am 14. April zu Reval.

Wilhelmine Lilienthal, geb. Kentmann, † im 60. Jahre am 15. April zu Reval.

Dim. Landrat Carl Georg Baron Stackelberg, a. d. H. Thomel, † im 65. Jahre am 15. April zu Pernau

Helene v. Brümmer, geb. Baronesse Campenhausen, † am 17. April zu Riga.

Wilhelmine Briesemeister, geb. Schmidt, † im 95. Jahre am 17. April zu Oberpahlen.

Dr. Georg Kitta-Kittel, † im 50. Jahre am 18. April zu Riga.

Kurik Otto v. Kotzebue, † im 85. Jahre am 17. April zu Reval.

Karl Johannes Jucum, Beamter der Baltischen Handels- und Industriebank, geb. 1. Mai 1834 zu Dorpat, † am 17. April zu Reval.

Victor v. Oldekop, † am 18. April zu Reval.

Provisor Emil Gustav Eduard Muscat, † im 39. Jahre am 18. April zu Reval.

Caroline Unger, geb. Dombrowsky, † im 79. Jahre am 24. April zu Dorpat.

Karl Eichthal, † am 24. April zu St. Petersburg.

Lydia Holm, † am 18. April zu St. Petersburg.

Arthur v. Bochmann, † im 63. Jahre am 18. April zu Riga.

Baronesse Mathilde Lieven, † am 17. April zu Mitau.

Dim. Konsul C. Aug. Titz, † am 17. (30.) April zu Stockholm.

Alfons Emil Danischewsky-Lust, † im 61. Jahre am 16. April zu Riga.

Olga Zei, geb. Serebrowskaja, † am 20. April zu St. Petersburg.

Alexander Minkner, † am 19. April zu Moskau.

Eduard Werner Grote, † am 17. (30.) April zu Dresden-Blasewitz.

Karoline Kutschbach, geb. Heege, † im 80. Jahre am 29. April zu Riga.

Emilie Jürgens, geb. Fleisner, † im 85. Jahre am 18. April zu Pernau.

Anna Müntzenberger, geb. Otto, † im 73. Jahre am 23. April zu Riga.

Mathilde Bremer, verwittw. v. Henko, geb. Zietemann, † am 24. April zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 26. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.3	763.9	765.4
Thermometer (Centigrade)	+10.3	+11.1	+16.3
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	WSW.3	W.6
Relative Feuchtigkeit	75%	74%	52%
Bewölkung	9	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts +8.5
2. Maximum d. Temp. gestern +13.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Wold. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die allseitige und so überaus ehrende Teilnahme an der Bestattung unseres unvergesslichen teuren Todten, des

Pristaw-Gehilfen Arthur Fuchs

sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Heimgegangenen, insonderheit der Polizei- und Gensdarmerie-Verwaltung, der Stadtverwaltung, der örtlichen Militärobrigkeit sowie der Freiwilligen Feuerwehr ihren **aufrichtigsten Dank** aus

Die Angehörigen.

Das

Neueste in modernen

Sommerstoffen

ist in grosser Auswahl eingetroffen bei

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. л.
Варшава	»	172021	Бумага папирос.	3	21	Буравчикъ	» »
СПетербургъ	»	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	» »
Ревель	»	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	» »
Рига	»	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
»	»	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Лоповъ
»	»	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегеля	Предъяв. л.
»	»	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	» »
Митава	»	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	» »
Красн.Двина	»	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	» »
Зассенгофъ	»	64168	Капсюли ружейн.	—	32	Белло	» »
Двинскъ	»	43670	Чай обандерох.	1	27	Табаковичъ	» »
Варшава	»	287446	Саножный приборъ	1	20	Рунгель	» »
Одесса Тов.	»	216289	Табачн. изд.	6	28	Бабарыки	» »
Вержболово	»	83968	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	»	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. л.
РостовъДонъ	»	95459	Табачныя изд.	4	20		» »
Рига	»	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	» »
Самара	»	22274	Домашнія вещи	1	31	Делинъ	Майбахъ
Везенбергъ	»	29208	Багажъ	—	29	—	—

Morgen erscheint:



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Zurückgekehrt
Dr. Th. Lackschewitz.

Въ моемъ изданіи вышелъ

Краткій повторительный курсъ Анатоміи.

Составлено по Рауберу, Польду и др. (согласно Брейтенштейнскому конспекту) а также по Зернову и Батуеву.

Выпускъ первый

Кости, мышцы и внутренности.

Цѣна 1 руб. 25 коп.

Второй выпускъ печатается и скоро поступитъ въ продажу.

К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Каровъ, универ. книжн. магазинъ.

Eröffne einen

Konditorkursus für Damen

der es jeder Hausfrau ermöglicht schnell und billig verschiedene Konditorwaren anzufertigen. Meldungen erbeten Botanische Str. 21.

Roman Gutmann.
Gelernt bei H. Georg Stude, Reval.

Eine Dame, welche in Petersburg die höh. Frauenkurse besucht hat, erteilt **Stenographiestunden**
Näh. Breitstr. 1, Qu. 1, v. 10–12 u. 7–8 Uhr.

3000

Sonnen-, En-tout-cas u. Regen-

Schirme

empfing und empfiehlt v. Rbl. 1.— bis Rbl. 10.— die Warschauer Niederlage von **B. Genss.**

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

E. Bernstein

empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen auf **Färben, Pressen, Walken, Dekatieren, Scheren, Plissieren, Imprägnieren** (resp. Wasserdichtmachen) **von Stoffen, Färben und chem. Reinigen von Kleidern, heller Fussbekleidung, Decken, Gardinen, Portieren.**

Prompte u. reelle Bedienung bei mässiger Preisnotierung.

Firma E. Bernstein.
Jurjew, Rathausstr. Nr. 18/20.

Dorpater Rosenapfel

(Famos G. Hoppe) 2-jähr. 50—75 K. — Industriestr. Nr. 3, Friedr. Bach.



Zur

Pflanzung im Frühjahr

empfiehlt

Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Kniehholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

ferner

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 » » » 5 »
50 » » » 10 »

Joh. Daugull.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.

Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Gebrauchte Dachziegel

zu verkaufen. Näheres Th. Grüner, Kaufhof 28, 29.

Veilchensträusse

empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. 26.

Falter & Käfer Export-Import-Tausch **A. Grubert,** Berlin 21.

W C

Jenser Conditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. **reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.**

Th. Pahles Gesundheits-Kaffee

ist nahrhaft
gesund
wohlschmeckend
nicht aufregend
hat einen dem Bohnenkaffee ähnlichen Geschmack.

Preis 15 Kop. pr. Pfund.

Zu haben in fast allen Kolonialwaren-Handlungen.

Prämien-Loose

versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage

Altstr. **P. Erdmann.**

Mech. Werkstätte

Rig. Str. 24. **C. Valois.**

Telephone, Elektr. Gl., Velozipeds, Nähmaschinen u. sämtliche Schlosserarbeiten werden gut und billig angefertigt und repariert.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Junger Mann **sucht** f. sofort eine

Pension.

Offerten sub J. M. C. an die Expedition d. Blattes.

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

mit guten Empfehlungen kann sich **melden** — Breitstr. 30, 2. Etage.

Eine Amme

sucht e. Stelle. Off. sub „Amme" an die Expedition d. Blattes.

Ein gebildetes

junges Mädchen

sucht eine Anstellung. Näheres Pferdepoststation, Telephonzentrale.

Eine ordentl. Magd

welche kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht.** Zu erfragen Alexanderstr. 12, in der Handlung.

Dienstmädchen

welches deutsch spricht u. zu kochen versteht, mit guten Attestaten, wird zum Alleindienen **gesucht** — Kast.-Allee 26, Qu. 1, von 9 bis 12.

Deutsch-sprechendes junges

Kindermädchen

mit gutem Attestat **findet sofort Stellung** — Peplerstr. Nr. 15, oben. Zu sprechen täglich von 3—5 Uhr.

Eine tüchtige erfahrene **Kindermagd** wird für 2 Kinder (4 Monate und 3 Jahre alt) **gesucht.** Nur solche die gut russisch sprechen, können sich melden — Quappenstr. Nr. 14, parterre, von 1—3.

Trockene

Bretter u. Streckbalken

werden von der Niederlage — Gartenstr. 65 — **verkauft.** N. Ekimow.

Zu verkaufen:

1 einfaches fast neues **Bett, 1 Messing-Kaffee- u. Teemaschine** sowie **2 kupferne Kochgeschirre** — Rigasche Str. 62, Qu. 2, von 12–5.

Erde

kann abgeführt w. — Teichstr. 54.

Die Bäckerei

Ecke der Johannis- u. Küterstr. ist vom 1. Juli **zu vermieten.**

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3–4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Neue Ansichtskarten

von Dorpat in schönster farbiger Ausstattung, mit dem Text „Gruss aus Dorpat", erhielt und empfiehlt

J. Solba.
Gr. Markt 12, Haus Bokownew.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

Adams, Brooks. Das Gesetz der Zivilisation und des Verfalles. Mit einem Essay von Th. Roosevelt. 5.50 Kop.
Seibt, G. Gedanken zur Reform d. Mädchen-Erziehung. 44 Kop.
Winckler, F. von. 365 Speisezettel für Zuckerkranke u. Fettleibige. 4. durchgesehene Auflage. 1.20 K.
Novalis Schriften. Herausgegeben von J. Minor. 4 Bde. 6.60.
Emerson, R. W. Natur und Geist. 1.65 Kop.
Ohnet, George. Die Siegerin. 90 K.
Key, Ellen. Persönlichkeit und Schönheit. 2.20.
Zobeltitz, Hans von. Der Roman des Stifts-Fräuleins. 1.65 Kop.
Havekoss, A. Gewissensfriede. Ein Wort zur kirchlich-religiösen Not der Gegenwart. 1.10 Kop.
Hoest, A. Es ging ein Saemann. Roman. 2.20 Kop.
Niebergall, F. Was ist uns heute die Bibel? 66 Kop.
Berneck, M. von. Stellheim. Roman. 2.20 Kop.
Semel, H. Viktor Hehn. Eine Studie. 80 Kop.
Cornelius. Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte in Fagen und Antworten. 1.32 Kop.
Büttner. Spalier- u. Feinobst. 3 R.
Naumann. Illustrierte Musikgeschichte. 2. gänzlich neubearbeitete Auflage. 30 Lieferungen zu je 28 Kop.
Carstens, C. Aus dem Leben deutscher Dichter. Eine Literaturkunde in Bildern. 2. Aufl. Mit 24 Portraits, geb. 1.20 Kop.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Pris 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Möblierte Wohnung

von 5 Zimmern u. Küche für Juni und Juli billig abzugeben. Off. sub 1000 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum September eine

Wohnung v. 6 bis 8 Zimmern

mit Garten u. Wirtschaftsbequemlichkeiten im II. Stadtteil. Offerten sub „Professor" an d. Exp. d. Bl.

Eine helle, freundliche

Wohnung

von **2** möbl. Zimmern ist vom Mai bis zum September **zu vermieten** — Möblenstrasse Nr. 47.

---

2 möblierte Zimmer

mit der Aussicht zum Dom sind mit od. ohne Pension **zu haben** — Wallgraben 17, oberste Etage.

Eine Wohnung

von ungefähr 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten **zu mieten gewünscht** zum Mai oder Juni. Off. sub 101 an die Expedition d. Bl.

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Vorzim. u. Küche ist **zu vermieten** — Petristr. 62. Näheres beim Hauswächter.

Eine

Familienwohnung

v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Küterstr. 1.

Eine Wohnung

von 6 Zimm., Vorzimmer, Veranda, Garten wird mietfrei — Mühlenstr. 41.

Lodjenstr. Nr. 3 ist eine helle

freundliche Wohnung

v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichk. vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 20 a.

Zu vermieten

zwei einzelne Zimmer

eines mit separatem Eingang; auf Wunsch mit Pension — Gartenstr. 41.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten — Alleestr. 84.

Sommerhaus in Elwa

in schöner gesunder Lage, im Walde, für zwei eventl. eine Familie **abzugeben** — Gesinde Lane, **P. Ottas.** Näh. Revaler Str. Nr. 37.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 26. April bis zum 1. Mai 1907 inkl.

Eine interessante Reise auf dem Libanon und ein Besuch von Beirut, Damaskus u. s. w.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1907.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое Апрѣля с. г.

1. Аверновой, Н. Г.
2. Lillioja, M.
3. Мяги, Е.
4. Слока, Э.
5. Kuman (retour).
6. Põder, J.
7. Krüger, P.
8. Іогансонъ, А.
9. Jacobson, H.
10. А. Вагнеру
11. Сарои (retour)
12. Partelpoeg, A.
13. Räpewäädre, J.
14. Матто, В. (retour).
15. Тамъ, Лаз. Дав.
16. Awerbach, A. (retour).
17. Пехкъ, П.
18. Olga Smirnow (retour).
19. Юргенсон, Ив. Ив.
20. Воробьеву, А. П.
21. Невитса, И.
22. Парикъ, М.
23. Blaubrik, H.
24. Зомс, В.
25. Романовъ, С. Ив.
26. Oraw, Aug.
27. Якобзонъ, М.
28. Gies, E.
29. Кузик, К.
30. Милиной, М. В.
31. Rebane, A.
32. Towik, R.
33. Kehkla, M.
34. Ойя, Ад.
35. Kermani, Ed.
36. Simberg, Karl
37. Пальдрок, П.
38. Oja, A.
39. Caap, Ю.
40. Kits, J.

F.-B.

Der

Lesenachmittag

der Gruppen A. B. C.

fällt in dieser Woche aus.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Sonntag, den 29. April 1907.

Eröffnungs-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr abends.

Der Billetverkauf findet wie bisher in der Krüger'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse statt.

D. H.-V.

Montag, den 30. April

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Bei **günstiger** Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

Konzerte

von der

Saison-Kapelle

finden in Zukunft an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung.
Ohne Entrée.

Jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr.
Entrée für Mitglieder u. deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Ulmerdoggen-Welpen

sind zu haben — Jamasche Str. 38.

Verloren

Sonntag, den 22. April, eine **goldene Kapsel** mit den Buchstaben C. St. Abzugeben Wallgraben 10.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poujagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. N. N.; M. S.; 143; 118.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Freitag, den 27. April (10. Mai) 1907.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Die Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnen-Schule in Dorpat.

Wir erhalten folgende, an die werktätige Beihilfe unserer Gesellschaft in Stadt und Land appellierende Mitteilung, um deren Wiedergabe auch die anderen Blätter unserer Heimat freundlich ersucht werden:

Die Reichenberg-Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule, die seit dem 10. November 1894 in den Räumen der Mellinschen Stiftung bis zur Gegenwart bestanden und ihre Wirksamkeit daselbst entfaltet hat, geht nunmehr bedeutsamen und für ihre Zukunft ungemein wichtigen Veränderungen entgegen. Trotz vieler anfänglich entgegenstehender Schwierigkeiten hat sich die Anstalt im Laufe der Jahre immer kraftvoller entwickelt und ist ihren Aufgaben in den Räumen der Stiftung bisher immer gerecht geworden, obschon diese sich von vornherein wenig für die Zwecke eines Krankenhauses eigneten. Mehr als 160 Schülerinnen aus allen Ständen des Landes haben in ihr ihre Ausbildung in der sachgemäßen Krankenpflege genossen, und die „Mellinschen Schwestern" haben in den Ostseeprovinzen wie im weiten russischen Reiche, in der Privatpraxis wie in Krankenhäusern und nicht am wenigsten auf dem Kriegsschauplatze, sich den Ruf zuverlässiger und tüchtiger Arbeiterinnen zu erwerben und zu erhalten gewußt. Daß der Beruf der Pflegerin in unserer Frauenwelt einer großen Wertschätzung sich erfreut, beweist die Tatsache, daß die Anmeldungen neuer Schülerinnen stets so zahlreich einliefen, daß der Eintritt oft erst nach Jahren möglich war.

Als Heilanstalt hat das Institut eine derart stetig zunehmende Frequenz an stationären Kranken zu verzeichnen gehabt, daß in den beiden letzten Jahren über 500 Personen jährlich in ihm Aufnahme gefunden haben, und in den Ambulanzen ist einer großen Anzahl Minderbemittelter ärztlicher Rat erteilt worden. Auch für viele der freipraktizierenden Aerzte der Stadt ist die Mellinsche Heilanstalt von großer und immer wachsender Bedeutung gewesen, und zwar dadurch, daß sie ihnen die Möglichkeit gewährt hat, Kranke klinisch zu beobachten und zu behandeln. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß in vielen Fällen nur eine klinische Behandlung das Interesse und Wohlsein der Kranken zu wahren vermag und daß diese Art der Behandlung auch für die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Aerzte dringend erforderlich ist.

Diesem bisher über 12 Jahre dauernden Zustande machte nun im November vorigen Jahres ein Beschluß des Verwaltungsrates der Mellinschen Stiftung ein Ende, durch den der Heilanstalt und Pflegerinnenschule die bisher eingenommenen Räume entzogen wurden. Der Kündigungstermin lautete zum 10. Mai 1907.

Um der in ihrer Existenz aufs äußerste gefährdeten Anstalt ein Weiterbestehen zu ermöglichen, trat nun eine Gruppe von Dorpater Aerzten zusammen, bereit, zur Erhaltung dieses gemeinnützigen Instituts entschlossene Schritte zu tun.

Es galt nunmehr, der Anstalt ein eigenes Heim zu schaffen. Eine moderne Krankenanstalt kann nicht in einer Mietwohnung untergebracht werden, und für die kurze Dauer des Mietvertrages kostspielige bauliche Aenderungen vorzunehmen, alle Einrichtungen anzulegen, die der Betrieb einer Heilanstalt erfordert, ist aus wirtschaftlichen Gründen ausgeschlossen.

In dieser für das Bestehen der Heilanstalt und Pflegerinnenschule höchst kritischen Situation stellte nun die Frau Gräfin Mellin dem Aerztekonsortium die Summe von 10 000 Rbl. zur Erwerbung eines Gebäudes zur Verfügung, womit das Unternehmen eine feste Basis gewonnen hatte. Zugleich wurde der Anstalt gestattet, auch fernerhin den Namen „Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule" zu führen. Weitere namhafte Spenden von verschiedenen Gönnern und Freunden der Anstalt und nicht minder die Zuwendungen aus der Aerztegruppe ermöglichten es nun, nach eingeholter Erlaubnis der Gouvernementsregierung zur Ueberführung der Anstalt ein geeignetes Immobil zu erwerben. Es ist das in der Gartenstraße Nr. 30 belegene Haus der v. Wahlschen Erben, welches, als wohlgeeignet für eine Krankenanstalt, gekauft und der Kaiserlichen livl. gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät, der Inhaberin der Konzession zur Heilanstalt, zur Verfügung gestellt wurde. Somit konnte die Fortführung der Heilanstalt und Pflegerinnenschule als gesichert angesehen werden.

Doch zahlreiche Schwierigkeiten gilt es noch zu überwinden, um das Haus zu einer, modernen Ansprüchen genügenden Heilanstalt umzugestalten. Große bauliche Aenderungen, wie die Anlage eines steinernen Treppenhauses, einer Kapelle und eines Waschhauses, mannigfaltige kostspielige Anlagen, wie eine Zentralheizung, Wasser-, Gas- und elektrische Leitungen, Operationsräume, Badeeinrichtungen, Ambulanzzimmer, müssen durchgeführt werden. Nach Ausführung dieser Projekte, die noch große Summen erfordern werden, wird eine Anstalt hergerichtet sein, welche allen Ansprüchen der modernen Technik genügen dürfte.

Wie bei allen ähnlichen Instituten, so kann auch die Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule aus ihrem Betriebe derartige Geldaufwendungen nicht amortisieren, und es wird auf ihr die drückende Verpflichtung lasten, die gemachten Anleihen und den Kaufschillingsrückstand zu verzinsen. Jedoch in Erwägung der Tatsache, daß die Mellinsche Anstalt während ihres bisherigen 12-jährigen Bestehens stets tatkräftige Förderung von seiten der Gesellschaft gefunden und daß ihr Fortbestehen einem zweifellos vorhandenen Bedürfnis für Stadt und Land entspricht, ist es nicht unberechtigt, sich der Hoffnung hinzugeben, daß weitere Hilfe von außen her nicht ausbleiben wird, und zwar nicht nur durch Zuwendungen, sondern auch durch Gewährung billigen Kredites. So ist doch schon durch die tatkräftigen Bemühungen einer Gruppe von Damen der Anstalt ein ansehnlicher Wäschevorrat dargebracht worden.

Im neuen eigenen Heim wird die Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule unter weit günstigeren Bedingungen als bisher ihrer Arbeit genügen können — im Vertrauen auf gutes Gelingen, zum Nutzen unserer baltischen Heimat. Auch fernerhin sei es ihr Ziel, den Kranken eine Heilstätte zu bieten und arbeitsfreudigen Frauen unseres Landes als Ausbildungsstätte zu einem edlen und selbstlosen Berufe zu dienen.

Zur Frage des Glaubensbekenntnisses der Kinder aus Mischehen.

Zur Frage des Glaubensbekenntnisses von Kindern aus gemischten Ehen hat das Ministerium des Innern in Erfüllung der Direktiven des Manifestes vom 17. Oktober 1905 ein Projekt ausgearbeitet, über das wir dem Referat der „St. Pet. Ztg." entnehmen:

Mit Ausnahme Finnlands herrscht gegenwärtig in ganz Rußland das Gesetz, welches verlangt, daß sich Angehörige verschiedener christlicher Glaubensbekenntnisse, die Ehen mit zur Staatskirche gehörenden Personen eingehen, schriftlich verpflichten müssen, die aus diesen Ehen geborenen Kinder nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche taufen zu lassen. Nach der Meinung des Ministeriums widerspricht dieses Gesetz den Grundprinzipien der Gewissensfreiheit, nach denen Eltern verschiedener Glaubensbekenntnisse das Recht besitzen müssen, auf dem Wege gegenseitiger Uebereinkunft die Religion ihrer Kinder zu bestimmen. Außerdem kann dieses Gesetz bei seiner Anwendung insofern häufig schädlich wirken, als erstlich die Zwangserziehung der Kinder in einer den Eltern fremden Religion kaum zur Festigung des religiösen Sinnes der Kinder beitragen kann, und zweitens insofern, als dieses Gesetz die Annäherung zwischen den verschiedenstämmigen Bewohnern des Reichs unstreitig verhindert, weil sie eine Ehe mit Anhängern der Staatskirche ausschließlich aus dem Grunde nicht eingehen wollen, um sich dem Zwange, die Kinder im griechisch-katholischen Glauben zu erziehen, nicht zu fügen. Schließlich ist auch in dogmatischer Beziehung dieses nicht notwendig, da die orthodoxe Kirche wiederholt Abweichungen von demselben gestattet hat. Im Hinblick hierauf projektiert das Ministerium die Aufhebung dieses Gesetzes und überläßt die Bestimmung der Religion von Kindern aus Mischehen der gegenseitigen freien Uebereinkunft der Eltern.

Was die Fälle betrifft, wo wegen Unvereinbarkeit der religiösen Ueberzeugungen der Eltern oder wegen ihres religiösen Indifferentismus eine Vereinbarung nicht zustande kommt und die Religion der Kinder durch das Gesetz bestimmt werden muß, läßt sich das Ministerium von dem in Polen herrschenden System leiten, wonach die Söhne der Religion des Vaters, die Töchter der Religion der Mutter zu folgen haben. Nur hinsichtlich solcher gemischter Ehen, wo ein Teil zur Staatskirche gehört, hält es das Ministerium für möglich, aus Achtung für die herrschende Stellung der Staatskirche festzusetzen, daß bei dem Fehlen eines Uebereinkommens die Kinder in solchen Fällen nach griechisch-katholischem Ritus getauft werden.

Ferner berücksichtigt die Vorlage des Ministeriums des Innern auch die Frage des Religionsbekenntnisses von außerehelichen und von unbekannten Eltern geborenen Kindern. In der Erkenntnis, daß das gegenwärtige Gesetz, wonach solche Kinder nach orthodoxem Ritus zu taufen sind, in offenem Widerspruch zu den Prinzipien der Gewissensfreiheit und zu dem Manifest vom 17. Oktober 1905 steht, wonach es Christen aller Bekenntnisse freigestellt wird, Findlinge und Kinder unbekannter Eltern in ihrer Religion zu erziehen, stellt die Vorlage die Wahl der Religion denjenigen Personen oder Institutionen frei, welche die Erziehung solcher Kinder übernehmen, und zwar wird dieses Recht auch auf die nichtchristlichen Bekenntnisse ausgedehnt. Die Hauptbestimmungen der Gesetzvorlage lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1) Kinder von Personen, die zu einer Religion gehören, folgen dem Glauben ihrer Eltern. In gemischten Ehen wird es dem Uebereinkommen der Eltern überlassen, die Religion ihrer Kinder zu bestimmen. Kommt ein derartiges Uebereinkommen nicht zustande, so sind in solchen Fällen, wo ein Teil zur griechisch-katholischen Kirche gehört, die Kinder nach griechisch-katholischem Ritus zu taufen; in allen übrigen Fällen folgt der Sohn dem Glauben des Vaters, die Tochter dem Glauben der Mutter.

2) Kinder aus Ehen zwischen Christen und Nichtchristen sind im Glauben des christlichen Teiles zu erziehen.

3) Beim Glaubenswechsel der Eltern folgen alle Kinder bis zum 7. Lebensjahr dem Glauben der Eltern. Falls ein Teil der Eltern im früheren Glauben verbleibt, erfolgt kein Glaubenswechsel der Kinder.

4) Die Religion ungetaufter Kinder unbekannter Eltern wird von den Institutionen oder Personen bestimmt, die die Erziehung dieser Kinder übernehmen.

5) Nichtchristen wird es gestattet, von ihnen in Erziehung genommene Kinder unbekannter Eltern in ihrem Glauben zu erziehen.

Dorpat, 27. April.

Dem früheren Gouverneur von Livland, Generalleutnant Paschkow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Osterfest der St. Wladimir-Orden 2. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Wolmar. Die „Rig. Rdsch." reproduziert folgende Notiz der „Latwija": „In einer unserer Schulen sind vier Schülerinnen Mütter geworden. Tugend, wo bist Du, kehr bei uns ein!"

Wenden. Vier Arrestanten entflohen gestern morgen aus dem Wendenschen Gefängnis, nachdem sie das Gitter aufgebrochen hatten. Drei von ihnen, darunter 2, die an dem Niederbrennen von Schloß Salisburg teilgenommen hatten, wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, ergriffen; dem vierten ist man auf der Spur.

Erlaa. Pastor Osolin, der vom Kirchenkonvent zum Prediger ausersehen war, hat die angebotene Stelle nicht angenommen. Die „Balss" drückt die Hoffnung aus, daß der vom Konvent gewählte zweite Kandidat, Pastor Stange, die Stelle annehmen werde.

Riga. Von einen neuem terroristischen Mord berichten die Rigaer Blätter: In einer Bierbude wurde gestern morgen der Unternehmer von Malerarbeiten der Fabrik „Prowodnik" Wehjin von einem Unbekannten durch Revolverschüsse ermordet. Der Mörder flüchtete auf die Straße; als er verfolgt wurde, versuchte er sich zu erschießen, verwundete sich aber nur. Er wurde festgenommen und in das Gefängniskrankenhaus gebracht. Hier liegt augenscheinlich ein terroristischer Racheakt vor, da dem erschossenen Wehjin, der während der Streikzeit arbeitete, schon wiederholt Drohungen zugegangen waren.

— Der Reichsduma-Deputierte Osol ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am 22. April in Riga eingetroffen und am Mittwoch nach Jakobstadt weitergefahren.

— Die Gründung eines neuen weiblichen Gymnasiums wird, den „Rishsk. Wed." zufolge, geplant, da das Lomonossow-Gymnasium nicht mehr imstande ist, alle Aspirantinnen aufzunehmen.

— Die Gründung eines privaten Lehrerseminars mit Kronsrechten wird, wie die „Rig. Ztg." nach der „Latwija" berichtet, von lettischen Lehrern geplant. Die Unterrichtssprache soll die russische sein. Die obrigkeitliche Genehmigung soll bereits erteilt sein.

— Hier wird, der „Retsch" zufolge, die Ankunft des Chefs der Haupt-Gefängnisverwaltung zwecks Revision aller Rigaer Gefängnisse erwartet.

Arensburg. Der Lehrer des Libauer Nikolai-Gymnasiums, Staatsrat Lutzau, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Direktor des Arensburger Gymnasiums ernannt worden.

Estland. Der Revalsche Reichsduma-Deputierte Paul Pärn teilte, wie die Revaler Blätter berichten, dem Estländischen Gouverneur mit, daß am 29. April um 1 Uhr mittags in Kappel im Kappelschen Feuerwehrdepot eine Versammlung stattfinden werde zwecks Mitteilung über die Tätigkeit der Reichsduma, verbunden mit Debatten über dieses Thema, und daß die Verantwortung für die Ordnung er, Pärn, übernehme. Der Estländische Gouverneur ließ jedoch dem Deputierten Pärn mitteilen, daß die Versammlung aus folgenden Gründen nicht gestattet werden könne: Als Pärn am 18. Febr. nach Petersburg reiste, wandte er sich an die ihn begleitenden Arbeiter mit einer Rede, die mit den Worten schloß: „Es lebe die Revolution!" und die Folgen davon waren geräuschvolle Manifestationen. Dieses Vorgehen Pärns lasse vermuten, daß diese Versammlung leicht den Charakter eines Antiregierungs-Meetings annehmen und mit Straßendemonstrationen enden könne, zumal in Kappel die revolutionäre Bewegung besonders stark entwickelt sei. Es könne leicht ein militärisches Eingreifen erforderlich werden, und um dem vorzubeugen, müsse die Versammlung unterbleiben.

** — Die Gemeinden Felks und Fikel haben, wie wir aus den „Sönumed" ersehen, höheren Orts ein Gesuch eingereicht, daß die

Feuilleton.

Dank und Gruß.

Von
Wilhelm Busch.

Aus Mechtshausen erhalten mehrere Berliner Blätter folgende Zuschrift: „Da es mir nicht möglich ist, alle zu meinem fünfundsiebzigsten Geburtstage gesandten Grüße und Wünsche einzeln zu beantworten, bitte ich Sie ergebenst, das beifolgende Gedicht in ihrem Blatte zu veröffentlichen. Wilhelm Busch."

Ich weiß nicht mehr genau, wie es gekommen.
Kurzum! Nach längerem Verborgensein
Hab' ich dereinst auf Erden Platz genommen,
Um auch einmal am Licht mich zu erfreun.
Und alsogleich faßt' mich die Zeit beim Kragen
Und hat mich neckisch, ohne viel zu fragen,
Bald gradeaus, bald wiederum im Bogen,
Durch diese bunte Welt hindurch gezogen.

Inzwischen pflückt' ich an des Weges Rand
Mir dies und das, was ich ergötzlich fand.
Auch leert ich manchmal manchen vollen Krug
Mit guten Freunden, bis es hieß: Genug!
Nur eins erschien mir oftmals recht verdrießlich:
Besah ich was genau, so fand ich schließlich,
Daß hinter jedem Dinge höchst verschmitzt
Im Dunkel erst das wahre Leben sitzt.

Allein wozu das peinliche Gegrübel?
Was sichtbar bleibt, ist immerhin nicht übel.
Nun kommt die Nacht. Ich bin bereits am Ziele.
Ganz nahe hör' ich schon die Lethe fließen.
Und sieh! Am Ufer stehen ihrer viele,
Mich, der ich scheide, freundlich zu begrüßen.
Nicht allen kann ich sagen: Das tut gut!
Der Fährmann ruft. Ich schwenke nur den Hut.

„Durch die Blume."

Die neueste Nummer der „Zukunft" bringt an ihrer Spitze unter obigem Titel einen sehr hübschen „Beitrag zur Geschichte des guten Geschmacks in Berlin" aus der Feder von Geheimrat Max Lehrs, dem Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts. Wir entnehmen dem anregenden Artikel die folgenden Abschnitte:

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit mein Freund Lichtwark seine Philippika gegen den schlechten Geschmack der Blumenhändler in Berlin ausgehen ließ. („Makartbouquet und Blumenstrauß", 1892). Es war die Zeit der fürchterlichen Tellerbuketts, die eine rote Kamelie, umgeben von ausgerupften weißen und blauen Hyazinthen und Primeln, enthielten — in konzentrischen Ringen, wie man es mit harten Eiern, roten Rüben, Sardellen und Pfeffergurken beim Arrangement des Heringsalates zu sehen gewohnt war. Diese Buketts, mit Vermeidung jedes grünen Blattes, aber mit reichlicher Verwendung von Draht hergestellt, umgab die traditionelle Spitzenpapier-Manschette, die sich seitdem auf das verwandte Gebiet der Torten und Baumkuchen zurückgezogen hat und deshalb nicht mehr in den Blumenläden, sondern in den Konditoreien angetroffen wird. Ich weiß nicht, ob die Tellerbuketts hier und da noch in entlegenen Provinzialstädten zu finden sind — in Berlin wird man ihnen schwerlich mehr begegnen. 1890 wurden nach Lichtwark die ersten wilden Blumen: Schneeglöckchen, Primeln, Anemonen, Vergißmeinnicht, auf dem Potsdamer Platz feilgeboten und von da drangen sie langsam, aber sicher in die Blumenläden, wo man anfing, die Zugehörigkeit der grünen Blätter zu den Blumen, mit denen sie gewachsen waren, als eine in der Natur der Pflanze begründete Tatsache anzuerkennen.

Einer der ersten Blumenhändler, bei denen geschmackvolle Sträße in Berlin zu haben waren, hieß Manso und hatte einen winzigen Laden in der Leipziger Straße, später in der Friedrich-Straße. Seine Spezialität waren russische Veilchen. Ich glaube, er gab schon in den achtziger Jahren den vergeblichen Kampf gegen den ortsüblichen Geschmack und sein Geschäft auf. Vielleicht waren auch andere Gründe dafür bestimmend; ich habe es leider versäumt, mich rechtzeitig zu erkundigen, und bin auf die trügerische Quelle der persönlichen Erinnerung angewiesen. Jedenfalls war er, wie ein Dezennium später Giebe in der Potsdamer Straße, ein Vorläufer des guten Geschmacks in Berlin und sein Gedächtnis soll — ob er noch unter den Lebenden weilt oder nicht — in Ehren bleiben.

Als ich nach einem Vierteljahrhundert in die Vaterstadt zurückkehrte, fand ich Vieles anders, als ich es verlassen. Auch der Geschmack an Blumen hatte sich verändert, aber zum Guten — was man von anderen Dingen nicht so ohne alle Einschränkung behaupten konnte. Der Blumenhandel hatte „kunstgewerbliche" Wege eingeschlagen und es gab Läden, wie z. B. den von Otto Möhrke in der Schill-Straße, der bezeichnender Weise die Aufschrift: „Frische Blumen, Kunsthandlung" trug. In der Tat war hier der „Kunst im Leben der Blume" ein besonderes Recht eingeräumt. In schweren Tongefäßen, glasierten und unglasierten, prangten Sträuße von ungewöhnlichen Dimensionen. Man erkannte schnell den Geschmack eines wirklichen Künstlers, der nur mitunter dem Gefäß einen zu starken Akzent gegenüber dem Inhalt geliehen hatte.

Köstliches Material an frischen Blumen fand ich in den verschiedensten Geschäften: Orchideen in reicher Auswahl, Rosen, Nelken von ungewöhnlicher Größe und Schönheit. Aber es fehlte fast überall an dem sicheren Blick und der ordnenden Hand, die das bunte Vielerlei des Materials zur künstlerischen Einheit gebunden hätte. In manchen Schaufenstern begegnete man sogar horriblen Scheußlichkeiten. Die Spitzenpapier-Manschette war zwar verschwunden, aber an ihrer Stelle machte sich eine Vorliebe für gekrepptes, farbiges Papier breit, das zuerst schüchtern die feine Ockerfarbe der tönernen Blumentöpfe verdeckte, später in abenteuerlichen Spiralen die eingepflanzten Rosen und Azaleen umwucherte und den Gipfel der Geschmacklosigkeit in jenen hohen, getriebenen Flieder büschen erreichte, bei denen die zarten, blassen Blütendolden im Gewirr gleichfarbigen Papiers und breiter, protziger Atlasschleifen erstickten. Seltsamer Weise suchte man die Farbe der Umhüllung meist jener der Blumen anzupassen, statt sie durch eine abweichende Farbe in ihrer Wirkung zu heben. Solche „Arrangements" konnte man natürlich nicht zu eigener Freude kaufen, sondern nur zu Geschenken, die möglichst kostbar aussehen sollten. Selbst den inzwischen modern gewordenen Tulpen tat man Gewalt an, indem man ihre Blütenblätter nach außen bog und sie so, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, als falsche Kamelien in Kränzen verwante. Hierher gehörten auch dunkelrote Rosen mit sinnigen Aufschriften in weißer Farbe: „Ich liebe Dich!" oder so ähnlich, die in einem Schaufenster der Friedrich-Straße prangten. — Aber genug von diesen Absurditäten!

Eines Tages führte mich der Weg durch die Lützow-Straße; und ich blieb erstaunt vor einem kleinen Blumenladen, zwischen dem Elisabethkrankenhaus und Blumenhof, stehen, der die Aufschrift: „Franziska Bruck, Frische Blumen" trug. Was

ihnen vom Baltischen Generalgouverneur auferlegte Strafzahlung von **3000** Rbl. in Sachen der Ermordung des Barons Budberg nicht eingefordert werden möchte. Der stellvertretende Baltische Generalgouverneur, Gouverneur Knjasew, hat nun, dem gen. estnischen Blatte zufolge, dem Estländischen Gouverneur mitgeteilt, daß es nicht in seiner Macht stehe, die von Baron Möller-Sakomelski auferlegte Strafe aufzuheben. Er habe indessen dem Gouverneur vorgeschlagen, mit der Einforderung der Strafsumme bis zur Rückkehr Baron Möller-Sakomelskis, also bis zum 15. Mai, zu warten. — Es ist sehr verständlich, daß die radikalen estnischen Blätter angesichts dieses schwankenden Wartezustandes nichts unterlassen werden, um die Hoffnungen auf einen Erlaß der Strafzahlung zu nähren. Falls nun wirklich ein Widerruf der früheren Verfügung erfolgen sollte, wird sich der Straferlaß hoffentlich wenigstens auf die ganze Summe erstrecken, d. h. es werden hoffentlich auch die bereits eingezahlten Strafgelder prompt zurückgezahlt werden; anderenfalls würden die akkuraten und gewissenhaften Zahler bestraft, die unsoliden und aufsässigen Elemente aber für ihr Nichtfolgeleisten belohnt werden.

Reval. Eine Veranstaltung eigener Art findet nächstens in Reval statt. Wie die dortigen Blätter mitteilen, haben sich einige Damen vom Helsingforser Turnverein in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, am 6. Mai im Badesalon ein Damen-Schauturnen abzuhalten. Der Ertrag ist als Fond zum Bau einer Turnhalle in Reval bestimmt.

— General Bertels hat, den Rigaer Blättern zufolge, das vom Revaler Kriegsgericht gefällte Todesurteil gegen Latt, Kaunissaar, Sakk., Säck, Tismus und Krawelberg in 20-jährige Zwangsarbeit umgeändert.

— Von folgendem empörenden Vorkommnis weiß der „Rev. Beob." zu berichten: Am Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde gegenüber der Gasfabrik ein Fabrikbeamter, Herr J., von einem Soldaten, der ein langes Messer in der Hand hielt, überfallen. Dem Ueberfallenen gelang es, den beabsichtigten Messerstich zu parieren. Als sich andere Passanten näherten, machte sich der Soldat davon, wurde aber von einem Schutzmann eingeholt, der ihm das Messer abnahm. Darauf kamen vier andere Soldaten heran und befreiten ihren Kameraden aus den Händen des Schutzmannes, wobei sie diesem das Portepee zerrissen. Um die Personalien des Angreifers festzustellen, begab sich der Ueberfallene mit einem Schutzmann zur Westbatterie. Dort erwartete ihn der Täter mit 7 seiner Kameraden, aus deren Mitte der Ruf ertönte: „Den Zivilisten muß man niedermachen!" Als nun der Ueberfallene mit dem Schutzmann sich in Sicherheit bringen wollte, verfolgten die Soldaten sie mit Steinwürfen. Während der Ueberfallene seinen Revolver zog, der aber versagte, näherten sich ihm die Angreifer und bearbeiteten ihn mit den Fäusten, so daß er mehrere Verletzungen davontrug. Inzwischen wurden sämtliche Beteiligten von einem Offizier zur Westbatterie beordert. Hier erhielt der Ueberfallene in Gegenwart des Offiziers von einem der Angreifer noch einen Schlag auf den Kopf. Nachdem der Angegriffene auf Verlangen des Offiziers seinen Waffenschein vorgewiesen hatte, wurden sämtliche Beteiligten zur Aufnahme eines Protokolls zum örtlichen Pristaw abgefertigt.

Goldingen. Die Leiche eines im Februar verschwundenen Dragoners wurde, wie der „Gold. Anz." berichtet, am Mittwoch in der Windau aufgefunden. Der ganze Oberkörper war mit einer dicken Grantschicht bedeckt; nur die Füße ragten aus dem Wasser hervor. Man vermutet Selbstmord.

Perbohnen (Kreis Hasenpoth). Das Gut Perbohnen ging durch Kauf, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latw." meldet, in den Besitz des Barons Manteuffel-Katzdangen über, der für die Bearbeitung des Gutes deutsche Kolonisten angenommen hat, die aber nicht kommen werden. Jetzt werden wieder lettische Arbeiter angestellt.

Griwa-Semgallen. Ueber die Schicksale der ehemaligen Griwaschen Landesschule geht der „Düna-Ztg." eine Zuschrift zu, in der es u. a. heißt: Die Schule wurde durch die Opferwilligkeit des ehemaligen Besitzers von Kalkuhnen vor ca. 30 Jahren begründet und nach kurzer Blüte 1890 geschlossen. Dem Typus nach war sie eine 4-klassige Bürgerschule mit Vorbereitungs- und Lateinklassen und entließ ihre Zöglinge mit einer für praktische Berufe ausreichenden abgeschlossenen Vorbildung. Keine andere Schule Kurlands erfreute sich einer so kompletten Ausstattung wie diese; es soll dieselbe dem edlen Begründer samt der mit ihr in Verbindung stehenden Töchterschule auf ca. 120,000 Rbl. zu stehen gekommen sein. Im Hauptgebäude, einem 2-stöckigen Rohziegelbau mit hohem Giebel, befanden sich drei Säle, deren einer, besonders ornamental geschmückt, als Aula diente, ferner die Klassenräume und die Direktorenwohnung. Zu demselben gehörten sodann ein mit Turngerät versehener großer Schulhof, ein umfangreiches Gartenstück und zwei massive Nebenhäuser, welche zu Lehrerwohnungen bestimmt und mit Mobiliar, Service und Wäsche ausgestattet waren. Die Schule verfügte über ein reiches Inventar von soliden Möbeln, Atlanten, Apparaten, trefflichen Anschauungsbildern und einer Naturaliensammlung nebst guter Schülerbibliothek. Nach Zurückstellung dieses Schulgebäudekomplexes seitens der Ritterschaft an den Stifter ging er, als zu Kalkuhnen gehörig, durch Verkauf in andere Hände über. Das ganze reiche Schulinventar scheint zeitweilig als „herrenloses Gut" angesehen worden zu sein und ist bis auf ganz geringfügige Reste, unbekannt wohin, verschwunden. Augenblicklich dient die Aula als Betsaal der lutherischen deutschen und lettischen Gemeinde, die anderen Räumlichkeiten sind aber an verschiedene Familien vermietet; im Unterstock treibt ein Hebräer Geschäftserwerb mit Leder und Pappe. — Neuerdings zirkuliert das sehr wahrscheinliche Gerücht, daß der jetzige Besitzer von Kalkuhnen, ein russischer Industrieller, den in Rede stehenden Komplex dem Ministerium der Volksaufklärung zur Nutznießung halbwegs gratis angetragen habe, und zwar unter der Bedingung, daß daselbst ein klassisches Gymnasium, natürlich mit russischer Unterrichtssprache, eröffnet und mit dieser Eröffnung bereits im August d. J. begonnen werde. Sollte sich das bewahrheiten, so wäre dieses schöne, von deutschen Händen begründete Gebäude nicht das erste in baltischen Landen, welches, seiner ursprünglichen Bestimmung entgegen, künftig Russifizierungszwecken dienen würde, wohl aber das letzte Objekt, das noch zum besagten Zweck beschlagnahmt werden könnte. . . Nun kann man wohl der alten Landesschule nur noch ein Vale zurufen!

Petersburg. Einem Mitarbeiter der Moskauer Zeitung „Nowosti dnja" ist es gelungen, aus dem Munde des Reichsduma-Präsidenten Golowin Mitteilungen über die Situation nach dem letzten Duma-Konflikt zu erhalten, obwohl der Präsident nach diesem Zwischenfall alle neugierigen Fragesteller prinzipiell abwies. F. A. Golowin erklärte, daß, nachdem der letzte Konflikt einen durchaus befriedigenden Abschluß gefunden habe, von einer Auflösung der Duma keine Rede sein könne. Auf die Frage, ob die Gefahr einer solchen nahe gelegen hätte, erwiderte der Präsident, nach dem Konflikt sei die Auflösung bereits beschlossen gewesen. Die Beleidigung der Armee sei ein so schöner Vorwand gewesen, den die Gegner der Duma sich sogleich zunutze gemacht hätten. Die Duma hätte gerettet ihr Ruf, daß sie arbeitsfähig sei, was man von der ersten Duma, die nur als Agitations-Tribüne benutzt worden sei, nicht hätte sagen können. Weiter erklärte Golowin, die Duma könne unbedingt auf die Unterstützung der Regierung rechnen. Er, Golowin, glaube an die Aufrichtigkeit Stolypins, der die Duma zu erhalten wünsche. Zwischen den beiden äußersten Flügeln wachse ein Zentrum heran, welches dasselbe Ziel verfolge. Auch Anhänger der extremen Parteien beginnen mit dem Zentrum zu stimmen, woraus man nicht auf eine Aenderung ihrer Anschauungen, wohl aber auf eine Wendung in ihrer Taktik schließen könne. — Mittlerweile dauern die Angriffe auf den Duma-Präsidenten fort. Die Radikaleren können ihm seine Entschuldigungsvisiten beim Ministerpräsidenten und Kriegsminister, die sie als „Gang nach Kanossa" bezeichnen, nicht verzeihen. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat Gelegenheit genommen, den Kadettenführer Nabokow in dieser Angelegenheit zu interviewen. Dieser betonte, daß die Besuche Golowins nicht gemacht waren, um Entschuldigungen vorzubringen, sondern um aufzuklären und zu informieren. Soviel mir bekannt ist, erklärte Herr Nabokow, hat auch der Kriegsminister die Visite in diesem Sinne aufgefaßt und sich mit den Mitteilungen über den weiteren verlauf des Zwischenfalls zufrieden erklärt. Es ist übrigens sehr wohl möglich, daß F. A. Golowin während der Unterredung bloß im Unterhaltungston bedauert hat, den Redner nicht rechtzeitig unterbrochen zu haben. Ebenso unrichtig ist es, daß Golowin zu Stolypin gefahren ist, um sich zu entschuldigen. Die Unterredung des Duma-Präsidenten mit dem Ministerpräsidenten war darauf gerichtet, den Vorfall selbst auf seine wirkliche Bedeutung zurückzuführen. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritte Golowins dementierte Nabokow kategorisch. Auch in der heutigen „Retsch" lesen wir, der Duma-Präsident selber habe Preßvertretern gegenüber geäußert, er bedauere sehr, daß in der Duma-Majorität eine Spaltung eingetreten sei, er sehe aber durchaus keinen Grund zu einer Präsidentschafts-Krisis.

— Der Finanzminister Kokowzew hat sich kürzlich, wie der „Figaro" referiert, dem in Paris lebenden Diplomaten Schelking gegenüber folgendermaßen über die russische Finanzlage geäußert. Eine äußere Anleihe sei gegenwärtig völlig überflüssig, da die Krone ihren Verpflichtungen gegenüber ihren ausländischen Gläubigern ohne jegliche Anleiche werde nachkommen können. Die Finanzlage könne nicht glänzend genannt werden, doch nach alle den Schicksalsschlägen müsse sie als befriedigend bezeichnet werden. Das beweise die große Produktivität der Kräfte Rußlands. Das Land werde noch lange an seinen vom Kriege her datierenden Schulden zu zahlen haben, was einen nicht wundernehmen könne, wenn man bedenke, daß England eben noch an seinen Schulden vom Burenkriege zahlt. Jedenfalls habe sich die Regierung zur Aufgabe gestellt, das Defizit 240 Mill. Rbl. nicht übersteigen zu lassen; vielleicht, wenn die Einnahmen fortfahren, gut einzulaufen, werde es gelingen, das Defizit auf 140 Mill. Rbl. herunterzubringen. Zur Deckung eines kleinen Defizits werde die Regierung vielleicht ihre Zuflucht zu einer neuen inneren Anleihe nehmen. In Frankreich brauche man sich also deshalb nicht zu beunruhigen.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wird für die Sommermonate eine Villa auf Jelagin beziehen. Ihm ist, wie die Residenzblätter melden, ein besonderer Dampfer für die Fahrten von dieser Sommerwohnung nach der Stadt, event. auch nach Peterhof und Kronstadt, zur Verfügung gestellt worden.

— Die Zahl der durch die verschiedenen Ordensverleihungen, Rangerhöhungen ꝛc. zum diesjährigen Osterfeste ausgezeichneten Personen beträgt, wie die „Birsh. Wed." ausgerechnet haben, 7500; von ihnen erhielten 1082 Rangerhöhungen und 5881 Orden und Medaillen. Zu Wirkl. Staatsräten wurden 117, zu Obersten 96, zu Oberstleutnants 87, zu Kapitänen 79, zu Kollegienräten 67, zu Generalleutnants 63 und zu Staatsräten 62 Personen befördert. Je einer wurde zum Konteradmiral und Stallmeister, je zwei wurden zu Generälen der Infanterie und Wirkl. Geheimen Staatsräten befördert. Mit dem St. Stanislaus-Orden 3. Kl. wurden 1189 Personen, mit dem St. Annen-Orden 767, mit dem St. Stanislaus-Orden 2. Kl. 461, mit dem St. Annen-Orden 2. Kl. 300, mit dem Wladimir-Orden 4. Kl. 200, mit dem Weißen Adler-Orden 23 Personen ausgezeichnet. Medaillen wurden 1030 Personen verliehen.

— Die Frage der Feier des 1. Mai war kürzlich Gegenstand eines sehr stark besuchten Arbeitermeetings in der Nähe des Polytechnischen Instituts. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hob ein Teil der Redner hervor, daß der von der Leitung der Sozialdemokraten proponierte eintägige Streik leicht Repressalien seitens der Polizei und der Arbeitgeber nach sich ziehen könnte. Nach langen, erregten Debatten wurde jedoch von der Majorität beschlossen, am 1. Mai zu feiern und irgendwelche Repressalien mit einem Streik zu beantworten.

Dünaburg. Annulliert worden sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die am 6. März vorgenommenen Stadtverordneten-Wahlen, in denen die seitens der vereinigten deutsch-russisch-polnischen Partei aufgestellten Kandidaten als gewählt betrachtet werden konnten. Die Gegenpartei hatte um Kassierung dieser Wahlen nachgesucht. — Der Grund für die Kassation soll folgender gewesen sein: Die letzten Wahlen wurden auf Grund des am 19. April 1906 bestätigten Reichsratsgutachtens nicht durch Zettel, sondern mittelst Ballotements ausgeführt, wobei eine einfache Stimmenmehrheit als maßgebend angenommen wurde. Die höhere Behörde für Städteangelegenheiten hat aber erläutert, daß bei Wahlen durch eine geheime Abgabe von Bällen nur diejenigen als gewählt zu betrachten seien, die mehr Pro- als Kontrabälle auf sich vereinigen, wie solches Art. 46 der Regeln erfordert. Eine absolute Majorität hatten aber nur etwa 5 Personen erhalten. — Stadthaupt Pfeiffert fährt dieser Tage nach Petersburg, um dort über die Kassation Beschwerde zu führen.

Moskau. Der soeben eröffnete Pirogow-Kongreß scheint doch seine politische Physiognomie nicht ganz verloren zu haben. Prof. Sabolotny sprach über die Fortschritte in der Heilung der Syphilis, wobei er — wir folgen dem Referat der „Now. Wr." — zum Schluß ausführte, nur eine Erneuerung des freiheitlichen russischen Lebens könne die Talente hervorbringen, die zum erfolgreichen Kampfe gegen die Geißel der Menschheit fähig sind. Die Eröffnungssitzung schloß ein Vortrag von Prof. Jakowlenko, in dem er die Menschen mit gestörtem geistigen Gleichgewicht in 3 Kategorien einteilte: in die Neurastheniker und Hysteriker, die sich ausschließlich den linken progressiven Parteien anschließen, die an Altersschwäche Leidenden, Epileptiker und Degenerierten, die ausschließlich zu den konservativen Elementen gehören, und endlich die Gewohnheitstrinker, die Typen von Gorkis „Dno", die sich je nach dem Vorteil teils zu den rechten, teils zu den linken Parteien halten. An der Hand von Beispielen wies Redner nach, daß die Konservativen an Schwachsinn und Degeneration leiden; ihre kaltblütige Grausamkeit äußere sich u. a. in — Pogroms. Die dazwischen vorkommende Grausamkeit der Progressiven habe damit nichts gemeinsam, denn sie gehe schnell in Vergeben und Vergessen über. — Das Auditorium äußerte lauten Beifall . . .

Rjeshiza (Gouv. Witebsk). Ermordet wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am Mittwoch der frühere Arrendator des Rigaschen Stadtgutes Wilkenhof Andreas Schmidt auf dem Gute Lessna bei Rjeshiza. Es liegt ein Raubmord vor.

Wjatka. Gegenwärtig wird in Wjatka vom Bevollmächtigten des Synods Tichomirow, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine Revision des Geistlichen Seminars vorgenommen. Den Anlaß dazu hat der revolutionäre allrussische Seminaristen-Kongreß gegeben, der zu Weihnachten in Moskau getagt hat. Die Seminaristen von Wjatka haben auf diesem Kongreß eine leitende Rolle gespielt. Es war auf dem Kongreß die Errichtung eines Zentralbureaus in Wjatka beschlossen worden, das die allgemeine Taktik des Verhaltens der Seminaristen regeln sollte. Der Revident des Synods richtete daher sein besonderes Augenmerk auf das Wjatkasche Seminar und erklärte kategorisch, daß dieses Seminar geschlossen werden würde, falls das Bureau nicht seine Tätigkeit einstellen sollte. Durch die Revision sind im Seminar festgestellt worden: Mangel an Disziplin, systematisches Fernbleiben von den Gottesdiensten und Unterrichtsstunden und Trunksucht und Diebstähle. In einer Erklärung der Geistlichkeit des Seminars wird festgestellt, daß die Obrigkeit des Seminars alles Ansehen eingebüßt habe und daß die Zöglinge von einer verderbten Minorität beeinflußt würden, der sich die Mehrzahl der Seminaristen aus falscher Scham unterordne.

Tiflis. Die Tifliser Polizei hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, in dem Hause des Protohiereis der Eriwanschen Militärkathedrale Jordanow eine Bombenwerkstatt entdeckt. Das Häuschen liegt sehr versteckt an einer Schlucht. Die Polizei fand Säcke mit Schwefel, Sand und Eisenstücken und fertige Sprenggeschosse im Gewicht von 8—12 Pfund. Außerdem entdeckte man im ersten Zimmer einen versteckten Schrank. Als die Polizei ihn erbrechen wollte, mahnte der Sohn des Jordanow zur Vorsicht: es seien Sprengstoffe dort aufbewahrt. Man warf den Schrank vorsichtig in die Schlucht. Eine Explosion erfolgte nicht, aber aus dem Schrank rollten gefüllte Bomben von 6—8 Pfund heraus. Der verhaftete und dem Standgericht überwiesene Jordanow erklärte, daß er Sozialdemokrat sei.

Kaukasien. Die Deutschen im Kaukasus wollen sich, wie die „Kaukas. Post" berichtet, nach dem Muster der übrigen im russischen Reich lebenden Stammesgenossen zu einem deutschen Kulturverein im Kaukasus zusammenschließen. Als Hauptziel dieses Vereins gilt die Schaffung und Unterstützung von deutschen Schulen; nächst der Schulfrage sei die Einrichtung einer Stellenvermittlung eine dringende Aufgabe.

Finnland. Die Stadtverordneten in Nädendal haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beschlossen, die Bobrikowschen dreisprachigen Straßenschilder durch neue einsprachige, und zwar finnische, zu ersetzen. — — Bei Auszahlung der Löhne an die in Hauho arbeitenten Flösser der Firma Roskuljew u. Ko. verlangten 11 Arbeiter auch für den 1. Mai Zahlung, obwohl sie an diesem Tage nicht zur Arbeit erschienen waren. Als dieser Forderung nicht stattgegeben wurde, bewaffneten sich die Arbeiter mit Eisenhaken ꝛc. und begannen zu lärmen und die Fenster zu zertrümmern. Um dem Unfug zu steuern, machte der Vertreter der Firma, Herr Seppälä, von seinem Revolver Gebrauch, wobei unbeabsichtigt einer der Ruhestörer getötet wurde. Die übrigen 10 Arbeiter ergriffen nun die Flucht.

Politischer Tagesbericht.

27. April (10. Mai).

Eine französisch-japanische Verständigung.

Am Horizont der internationalen Politik ist über Nacht eine neue „Entente" in Sicht getreten — ein französisch-japanischer Freundschaftsbund. Gerüchte wollten allerdings schon vor längerer Zeit davon wissen, daß Frankreich die Bahnen von japanischen Verständigungswünschen wandele und daß es diese Bahnen mit dem Umwege über London eingeschlagen habe; daß die Angelegenheit aber bereits so bald reif geworden, bildet für die öffentliche Meinung eine Ueberraschung.

Perfekt geworden ist die Verständigung nun zwar noch nicht, aber sie ist im Prinzip durchaus schon als beschlossene Sache anzusehen.

Bezweckt ist ein Abkommen, durch das sich die beiden Mächte gegenseitig die Erhaltung ihres Besitzstandes in Ostasien verbürgen. Dieses Abkommen würde eine Art Ergänzung zu dem englisch-japanischen Vertrage vom 30. Januar 1902 bilden, der gleichfalls die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien bezweckt. Die englische und die russische Regierung sollen über die zwischen Paris und Tokio schwebenden Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten worden sein. Die Reise des Prinzen Fushimi nach Paris steht mit diesen Verhandlungen augenscheinlich im Zusammenhange.

---

in den zwei nicht eben großen Schaufenstern ausgestellt war, erregte zuerst meine Bewunderung und dann meine Neugier. In schöner Harmonie standen da japanische Körbe, Bronzeschalen und krakelierte Fayencegefäße, gefüllt mit den köstlichsten Blumen und Blütenzweigen. In einem flachen Korbe wuchsen aus dunkelgrünem Moose blauviolette Iris mit gelben Kelchen neben zierlichen Schilfkolben, aus einer gehenkelten Bronzevase hoben sich riesige Zweige mit Apfelblüten, graziöse Orchideen überfluteten mit dem zarten Gelb und Braun ihrer hundert Blüten ein auf hohem Ständer emporragendes Bambusgefäß. Und all diese knospende, grünende und blühende Märchenpracht war mit einem trefflicheren Gefühl für die farbige Gesamtwirkung, mit einem Respekt vor der natürlichen Eigenart jeder Pflanze zusammengestellt, daß man den Eindruck hatte, im Boudoir einer mit seltenem Geschmack begabten Weltdame zu sein, deren Hände einsinnig zur eigenen Freude ein Paradies im Kleinen geschaffen hätten.

Da mir meine persönliche Lebensführung nur eine Art von platonischer Liebe für schöne Blumen gestattete, beschränkte ich den Genuß an Franziska Brucks „gesammelten Werken" auf einen häufigen Besuch ihrer Schaufenster; aber ich empfahl sie als weißen Raben (wenn dieser Vergleich bei einer Dame erlaubt ist) meinen Blumen kaufenden Vettern und Freunden und hatte die Genugtuung, sie hin und wieder auch von einer neuen Seite, nämlich als Meisterin im Arrangement des Tafelschmuckes kennen zu lernen und zu bewundern. Auf der Bindekunst-Ausstellung, die freilich viel Oedes und Abgeschmacktes bot, erhielt sie denn auch die wohlverdiente Medaille. Ein Konkurrent, mit dem ich darüber in der Ausstellung sprach, lobte etwas lauwarm ihren guten Geschmack. „Aber", setzte er gönnerhaft hinzu, „ein Geschäft ist damit nicht zu machen." — Nein: mit bloßem Geschmack und Idealismus freilich nicht. Darin hatte der Mann vollkommen recht. — Aber wir Idealisten lassen uns nun einmal das Hoffen und Harren nicht verbieten.

Literarisches.

„Handbuch des Deutschtums im Auslande" u. s. w. Zu meiner in Nr. 83 dieser Zeitung erschienenen Anzeige des obigen Buches hat Professor Dr. Th. Schiemann in Berlin in Nr. 89 eine „Berichtigung" veröffentlicht, in der er, wie er sich wörtlich ausdrückt, „Wert darauf legt, festzustellen, daß jene Berechnungen (von S. 172 an) nicht von mir, sondern von der Redaktion des Handbuchs sind, woran der Herr Rezensent sich bei minderer Flüchtigkeit leicht hätte überzeugen können, da bei dem Abschnitte, den ich geschrieben habe (S. 177 ff.) mein Name ausdrücklich vorgesetzt ist." — Aber die Behauptung, daß Professor Schiemann lediglich den Abschnitt von S. 177 an „geschrieben" habe, gegen den ich überhaupt garnicht polemisiert habe, steht in direktem Widerspruch zu dem, was auf S. 173 und 175 des „Handbuchs" gedruckt ist, daher es zum mindesten als eine mir ganz unverständliche „Flüchtigkeit" Professor Schiemanns erscheint, wenn er das nachträglich in Abrede stellt. Vielmehr konstatiere ich an der Hand des genannten Buches: 1) Der Abschnitt S. 173, beginnend mit den Worten „Diese beiden Uebersichten", ist laut Fußnote 2 „von Prof. Th. Schiemann verfaßt, und hier gerade findet sich jene ungeheuerliche Berechnung, gegen die ich namentlich aufgetreten bin, in welcher u. a., wie die Leser sich erinnern werden, zur Eruierung der Zahl der Deutschen in Rußland von den 6¹/₄ Millionen Protestanten, außer der Bevölkerung Finnlands, die nur in Livland (und dazu noch nach der Zählung von 1881, nicht der von 1897) nachgewiesenen 0,476 Mill. Esten und 0,490 Mill. Letten in Abzug gebracht werden, als wenn es eben außerhalb Livlands im Russischen Reiche garkeine Esten und Letten gäbe! 2) sind laut Fußnote S. 175 die beiden mit den Worten „Der Schwerpunkt" und „Auf völlige Verdrängung" beginnenden Abschnitte gleichfalls „von Prof. Th. Schiemann" verfaßt; 3) ist es mir nunmehr, d. h. nach Veröffentlichung der „Berichtigung" Professor Schiemanns, möglich, zu erklären, daß meinerseits ein Mißverständnis (nicht eigentlich eine „Flüchtigkeit") vorliegt, wenn ich der Meinung gewesen bin, die beiden statistischen „Uebersichten" S. 172 und 173 (oben) seien gleichfalls von ihm verfaßt. Zu diesem Mißverständnis bin ich verleitet worden, weil die sich unmittelbar anschließenden, wie soeben konstatiert, von niemanden anders als Professor Schiemann herrührenden Berechnungen, welche mit den schon zitierten Worten „Die beiden Uebersichten" eingeleitet worden, seinen oben erwähnten Ausführungen zugrunde gelegt sind, in denen er dartun will, „daß die 2 Millionen als Gesamtzahl (der Deutschen) eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen ist" u. s. w.

Friedrich v. Keußler.

St. Petersburg, 19. April 1907.

Mannigfaltiges.

Ein russischer Silberschatz in Königsberg. In der „Königsberger Allg. Z." findet sich folgende Notiz: „Die russischen Wirren haben unserem Kunstgewerbe-Museum auf dem Vorder-Roßgarten manchen schönen altertümlichen kunstgewerblichen Silberschatz zugeführt. Während der Wirren war Königsberg von russischen Flüchtlingen zeitweise überfüllt; viele hatten Gold- und Silberschätze über die Grenze gebracht, und manches wurde hier dann am Orte an hiesige Kunstliebhaber, meist zu recht billigen Preisen, verkauft. Die Mittel, über welche unser Kunstgewerbemuseum verfügt, sind nur bescheidene; immerhin ist es gelungen, einige ganz prächtige Silbersachen aus verschiedenen Zeitepochen, teils in getriebener, teils in sehr zierlicher Filigranarbeit, teils Tulasilber-Gegenstände, teils auch mit hübschen Gemälden versehene Sachen zu erwerben und der reichhaltigen, sehenswürdigen Sammlung des Museums einzuverleiben. Die Silbergegenstände bestehen aus Kaffee- und Teegeschirr, Dosen, Heiligenbildern, jüdisch-rituellen Gegenständen sehr seltener und eigentümlicher Art, Pokalen ꝛc.. Ihre nähere Provenienz hat sich nicht feststellen lassen."

— — Die „Balt. Tgsztg." vermutet, daß diese Silberschätze z. T. baltischer Provenienz seien, da während der Revolution viel Silber verschwunden sei.

— Ueber den Eierkonsum der Residenz bringt die „Pet. Gas." nachstehende Angaben: Nach Riga nimmt hinsichtlich des Eierhandels Petersburg die erste Stelle in Rußland ein. Mit seinen Vororten konsumiert die Residenz annähernd anderthalb Millionen Eier täglich. Der Jahresbedarf der Residenz an Eiern beträgt 450 Millionen, was bei dem Durchschnittspreise von 32 Rbl. pro Mille gegen 10 Mill. Rbl. jährlich ausmacht. Ins Ausland exportiert außerdem die Residenz an Eiern gegen 100 Waggons wöchentlich oder, mit anderen Worten, ca. 360 Mill. im Werte von 17¹/₂ Mill. Rbl. jährlich. Der gesamte Eierhandel ist hier in den Händen von zehn großen Firmen konzentriert, welche dreimal wöchentlich Zusammenkünfte abhalten und die Preise diktieren. — Von welcher Bedeutung die Größe der Eier ist, mag daraus ersehen werden, daß große Eier nur sieben bis acht, kleine 13 bis 15 auf ein Pfund gehen.

— Das Zeppelinsche Luftschiff hat in neuester Zeit wieder verschiedene Verbesserungen erfahren; es wird noch flott daran gearbeitet. In einigen Wochen sollen wieder Flugversuche über den See stattfinden, woran sich dann größere Landfahrten anschließen werden. Das erste Ziel soll Stuttgart sein; man ist auf den Ausgang dieser ersten Landfahrt allgemein gespannt. Graf Zeppelin hegt die größten Hoffnungen und glaubt an sicheren Erfolg.

— Hochzeit im Hause Krupp. Am Dienstag fand die Vermählung des Frl. Barbara Krupp, der zweiten Tochter der Frau Margarete Krupp, mit dem Regierungsassessor Freiherrn Tilo v. Wilmowski in Villa Hügel statt. — Das junge Paar wird Aufenthalt in Bonn nehmen, wo Freiherr v. Wilmowski dem Landratsamte zugeteilt ist.

— Eine anmutige Stilblüte enthält folgender Satz im „Vorwärts": „Das nationale Schwein und Herr Dernburg gebären so in wundersamster Paarung den uferlosesten Militärismus zu Lande und zu Wasser." „Donnerwetter! bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.": Wer dächte dabei nicht an den wunderbaren Trost: Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird auch über diese Wunde das Gras wachsen lassen.

Zu diesem Thema veröffentlicht der offiziöse Pariser „Temps" eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Pichon, welcher u. a. folgendes sagte: Die Verhandlungen haben die Unterzeichnung eines Uebereinkommens zum Zweck, das neue Bürgschaften für die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien schaffen soll; sie sind die logische Fortsetzung der durchaus friedlichen Politik Frankreichs, einer Politik, welche kein anderes Ziel hat, als allen Verwickelungen überall und besonders in jenen Teilen der Welt vorzubeugen, wo Frankreich besondere Interessen hat. Ich kann heute nicht auf die Einzelheiten eines Abkommens eingehen, dessen Wortlaut noch nicht endgiltig festgestellt ist, aber ich freue mich, seinen allgemeinen Charakter in der eben dargelegten Weise genau kennzeichnen zu können.

Die Pariser Blätter sprechen sich über das geplante Abkommen sehr günstig aus. Das „Journal des Débats" schreibt, es handle sich um ein Abkommen, das die erworbenen Stellungen und den status quo in Ostasien in seiner Gesamtheit verbürgen solle. Japan werde durch sein Abkommen mit Frankreich noch den Vorteil haben, die öffentliche Meinung in Frankreich noch günstiger für sich zu stimmen und deshalb das zu seiner Entwickelung notwendige Kapital leichter zu finden.

Der „Temps" schreibt: Minister Pichon, welchem das Verdienst zukommt, das französisch-japanische Abkommen erdacht und verwirklicht zu haben, hat ein nützliches, wahrhaft französisches Werk damit geschaffen. Wir wünschen, daß in allen Hauptstädten unsere Intentionen die gerechte Beurteilung finden, die sie verdienen. Wir bedrohen niemand, wir wollen also auch bei niemandem Beunruhigung hervorrufen.

Für die internationale Konstellation ist nicht zu verkennen, daß das neue Abkommen einen weiteren Ausbau des englisch-französischen Freundschaftsbundes darstellt, der ja schon an sich für Frankreich auch eine Sicherung seines ostasiatischen Kolonialbesitzes bedeutete. Die Freundschaft Englands ist, wie das „Berl. Tagbl." nicht unzutreffend ausführt, den Franzosen nicht nur wertvoll, weil sie in der Marokko-Affäre sich unzweifelhaft bewährt hat und weil England, als Frankreichs größter Abnehmer, alljährlich eine Milliarde nach Frankreich trägt. Sie ist oder war doch bisher den Franzosen beinahe unentbehrlich, weil sie die Bundesfreunde Englands, die Japaner, von den kaum zu verteidigenden Küsten Tonkins und Indochinas zurückhalten mußte. Während des ganzen russisch-japanischen Krieges, und namentlich in jenen Tagen, als die Franzosen in Madagaskar der ganzen Kriegsflotte Rosheſtwenskis Gastfreundschaft boten, erwog man in Frankreich die Möglichkeit eines japanischen Angriffs. Ein französisch-japanischer Vertrag, der den beiderseitigen Besitzstand in Ostasien garantieren würde, muß die Franzosen von einer schweren Sorge befreien. — Man begreift weit weniger, was die Japaner bei einem solchen Abkommen zu gewinnen hätten, denn eine Bedrohung ihres Besitzstandes durch Frankreich ist fürs erste sehr unwahrscheinlich. Vielleicht liegen die Beweggründe, die Japan einem Vertragsabschluß geneigt stimmen, in erster Linie auf finanziellem Gebiet.

Deutschland.

Im Reichstage fand am Dienstag, wie telegraphisch schon mitgeteilt, die erwartete Wiederwahl des Vizepräsidenten Kämpf statt; dadurch wurde ihm diejenige Genugtuung gegeben, welche nach dem Streich der klerikal-sozialistischen Sonnabends-Mehrheit und einiger freisinniger Unentwegter erforderlich war. Die Wiederwahl erfolgte mit 199 von 333 abgegebenen Stimmen. Abg. Kämpf hat die Wiederwahl angenommen, nachdem ihm das Vertrauen der wirklichen Mehrheit in so unzweideutiger Weise bezeugt worden ist. — Die „Tägl. Rundsch." bemerkt hierzu: „Die Herren Erzberger und Lebebour mögen auf ihren Lorbeeren ausruhen; für die freisinnigen Fraktionen aber ergibt sich aus dem Vorgang die Pflicht, den unverbesserlichen Querköpfen in ihren Reihen, — die heute die 10. Kompagnie für Kamerun ablehnen, damit das Zentrum als Regierungspartei einspringen kann, und morgen ein fiskalisches Grundstück nicht verkaufen wollen, weil es ein Landwehroffiziers-Corps haben will, oder einem „Genossen" die gröblich mißbrauchte „Redefreiheit" nicht mißgönnen wollen, obschon er gerade den freisinnigen Präsidenten beschimpft hatte — etwas schärfer auf die Finger zu sehen."

Die „Braunschweig. Landesztg.", die bisher bezüglich der Meldungen über die Frage der Regentenwahl in Braunschweig große Zurückhaltung geübt hat, bestätigt jetzt, daß als Kandidat für die Regentschaft der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg anzusehen ist, und daß vielleicht noch vor Pfingsten die Wahlsitzung des Landtages erfolgen wird.

Frankreich.

Die Pariser Presse verhält sich den Alarmmeldungen aus Marrakesch gegenüber einstweilen ziemlich skeptisch. Wie man meldet, stammen die Nachrichten aus Marokko über eine Revolte und die Proklamation seines Bruders Mulai Hafiz zum Sultan aus Eingeborenenkreisen, sie seien deshalb mit Vorsicht aufzunehmen. Daß in Marrakesch Unruhen ausgebrochen sind, und daß die Bevölkerung des gewaltigen Steuerdruckes müde ist, den ihr die Anforderungen des Maghzen auferlegen, scheint sicher zu sein, ebenso daß einige Stämme den energischen Gouverneur von Marrakesch, Mulai Hafiz, zum Prätendenten machen wollen.

In der Nacht auf den vorigen Dienstag wurden in Paris wieder antimilitaristische Plakate angebracht. Sie trugen die Aufschrift: „An die regierenden Wachthunde!" Die Soldaten wurden aufgefordert, bei eventuellen Zusammenstößen mit dem Volke den Kolben hoch zu halten und aus der Armee Reißaus zu nehmen.

In Orleans nahmen am Abend des vorigen Dinstag die Festlichkeiten zu Ehren der Jeanne d'Arc unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung ihren Anfang. Ein großer militärischer Zug bewegte sich durch die Stadt vor das Rathaus, wo die feierliche Uebergabe der Standarte der Jungfrau von Orleans an die Truppen durch die Gemeindevertretung erfolgte, während alle Militärkapellen die Nationalhymne spielten.

Italien.

Anläßlich des geplanten Maxim Gorki-Maimeetings ist es in der italienischen Kammer zu recht drastischen Debatten gekommen, von denen die „Frankf. Z." sich einige Momentbilder übermitteln läßt. Wegen des durch die Regierung erfolgten Verbotes des Meetings hatte der Sozialist Turati eine Interpellation vorgebracht. Die äußerste Linke hat soeben Turatis Rede beklatscht, wild fliegen die Komplimente durcheinander. — Abg. Santini (klerikal-konservativ): „Gehen Sie doch nach Sorrent!" — Abg. Turati: „Ich glaube nicht, daß Roms Bürger Gorki nach Sorrent zurückschicken wollen." — Santini: „Dann kann er ja nach Amerika gehen, wo sie ihn nicht haben wollen." (Lärm auf der Linken.) — Turati (laut): „Maxim Gorki ehrt Rom, wenn er kommt." (Händeklatschen links.) — Santini (nach links): „Im ganzen klatschen nur vier Hände." — De Andreis (Republikaner) läuft vom „Berg" hinunter und schreit: „Wenn Sie wollen, haben wir auch vier Füße!" (Heiterkeit.) — Santini (aufspringend, heiser): „Für Sie habe ich so viel Fußtritte, wie Sie wollen! (Geheul links.) Ruhig, Sie Vierfüßler!" (Tumult.) — Der Präsident läutet Sturm. Santini: „Vierfüßler, Vierfüßler!„ — Pescetti (Sozialist) zu Santini: „Entschuldigen Sie, unter welche Tierklasse zählt Sie der Vatikan?" — Santini: „Hanswurst!" (Heiterkeit.) — Pescetti: „Schon vor langer Zeit habe ich Sie als dummen August der Kammer gekennzeichnet!" Nach langem Sturmgeläute stellt der Präsident notdürftig die Ruhe wieder her. Giolitti erklärt darauf, daß er keine öffentliche Kundgebung gestatten könne, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß seit 1890 jegliche Demonstration vom Gesindel zu Steinwurfgefechten und Messerangriffen ausgenutzt werde.

Indien.

Aus Indien laufen über die Unruhen weitere alamierende Nachrichten in London ein, die um so tieferen Eindruck machen, als genau 50 Jahre seit dem Ausbruch des Sepoy-Aufstandes verflossen sind. In Rawal Pindi haben die Missionäre große Verluste erlitten. Der Aufruhr ist nicht nur gegen die britische Regierung, sondern auch gegen die christliche Religion gerichtet. Obschon berittene Polizei am Freitag das Gesindel zerstreute, gelang es, wie der „Voss. Z." berichtet wird, den Anführern doch, die Wohnungen des Polizeirichters und dessen Gehilfen zu zerstören. Europäer wurden mit Stöcken mißhandelt und mit Steinen beworfen. Die Regierung ergriff strenge Maßregeln, verbot die aufrührerischen Vorträge und verhaftete die Rädelsführer.

Lokales.

Am gestrigen Tage rückte um 5 Uhr morgens das Bjelomorskſche Regiment aus Reval unter klingendem Spiel hier ein, um das Krassnojarskſche Infanterie-Regiment, welches ins Lager zieht, abzulösen.

Der Observator der hiesigen Sternwarte Magister der Astronomie Staatrat Pokrowski ist, gemäß der stattgehabten Wahl, im Amte als außerordentlicher Professor der Astronomie an der Dorpater Universität bestätigt worden.

Heute um 1/,10 Uhr vormittags wurde der Ausbruch eines Brandes in der Felliner Straße, Haus Maim, gemeldet — leider so spät, daß die Feuerwehr bei ihrem Erscheinen das Brandobjekt in vollen Flammen antraf. Es handelte sich um ein soeben im Rohbau vollendetes Haus, das durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter in Brand geraten war. In anderthalbstündiger Arbeit wurde man des Feuers, das den Dachstuhl und die obere Etage ergriffen hatte, glücklich Herr, wobei sowohl vom Dachstuhl als auch von der oberen Etage etwa die Hälfte den Flammen zum Opfer fiel. — Versichert war das Haus für 7000 Rbl. bei der Gesellschaft „Rossija"; der tatsächlich entstandene Schaden dürfte sich auf etwa 1500 Rbl. belaufen. —d—

Einen höchst interessanten Ausflug in die einsamen Wildnisse des Libanon unternehmen wir diesmal im Internationalen Photoplastikon. Zu Pferde, mit auf dem Maulesel verpackten Reisezelten und photographischen Apparaten, begleitet von mehreren bewaffneten drusischen Führern, brechen wir auf, um durch die wilde, groteske Schönheit des übrigens durch Dürre und Menschenhand seines Waldreichtums arg beraubten Gebirges belohnt zu werden. Nur bei der Zedernstadt gibt ein sorgsam gehegter, mit einer Mauer eingefriedeter Hain von 397 uralten Zedern von z. T. kolossalem Umfange Zeugnis von der verschwundenen Pracht Salomonischer Zeiten. Außerordentlich interessant sind die Eindrücke, die wir in Damaskus und den Hafenstädten Beirut, Saida und St. Johann d'Akre, diesen Plätzen uralter Kultur, sammeln. Die außerordentlich malerisch wirkende Asymmetrie und Unordnung der belebten orientalischen Straßenbilder, die äußerst stimmungsvollen, durch vorspringende Stockwerke und Balkone verbauten, engen Gassen, interessante Volksszenen und Bevölkerungs-Typen, das alles wird uns in vorzüglich scharfen Bildern lebenswahr vorgeführt. Diese hübsche Serie ist die vorletzte, die das Photoplastikon vor den Sommerferien bringt, und wird bis zum nächsten Mittwoch incl. ausgestellt sein. n.

Seit langen Jahren haben wir hier einen so kläglichen Zusammenbruch eines literarischen Unternehmens nicht erlebt, wie denjenigen der Zeitschrift „Deutsches Echo in Rußland." Leichtherzig wurde es von dem auf diesem Gebiet gänzlich unerfahrenen hiesigen Verleger Fritz Schledt ins Dasein gerufen und nach der ersten Probenummer alsbald abgebrochen. Dieser Abbruch ist, wie wir aus mehreren uns berichteten Fällen ersehen, leider in geschäftlich nicht zu rechtfertigender Weise geschehen. Zwar ist das Abonnement auf die neue Zeitschrift, sofern es in der Bergmannschen Buchhandlung, deren Druckerei die Herstellung des „Echo" ausführte, eingezahlt war, zurückerstattet worden; die direkt beim Verleger eingelaufenen Abonnementsgelder scheinen jedoch nicht zurückgezahlt zu sein — wenigstens sind uns einige Fälle von vergeblicher Zurückforderung des Abonnements für die nicht erscheinende Zeitschrift bekannt. Ebenso ist der Verleger gegenüber mehreren Autoren, deren Arbeiten er in seinem Probehefte verwertet hat, unkulant verfahren: er hat mehreren von ihnen nicht nur gar kein Honorar gezahlt, sondern auf ihre Anfragen ihnen überhaupt keine Antwort zukommen lassen. Er selbst ist inzwischen nach Deutschland abgereist. — Gegenüber der Solidität, welche bisher unser baltisches Verlagsgeschäft auszeichnete, fällt dieses Gebaren um so unangenehmer auf.

Am 16., 17. und 18. d. Mts. fand unter der Leitung des Volksschulinspektors hier am Ort eine Konferenz der Schullehrer des 1. Bezirks des hiesigen Kreises statt zur Beratung der Frage einer zeitgemäßen Erneuerung des Unterrichtsprogramms in den Elementarschulen. Bei dieser Beratung trat, wie der „Post." meint, klar zutage, daß die Schulobrigkeit eine Erneuerung des Programms von Grund aus nicht wünscht, sondern nur hier und da daran herumzuflicken gedenkte. Daher habe denn auch die ganze Konferenz nicht viel zum Besten der Schulen ausrichten können.

Das Salutieren der Untermilitärs vor ihren Vorgesetzten war während des Kriegszustandes durch besondere Bestimmungen erleichtert worden, weil die Soldaten stets geladene Flinten bei sich trugen und ihre Aufmerksamkeit dem Publikum zuwenden mußten. Gegenwärtig sind nun diese besonderen, das Salutieren der Untermilitärs erleichternden Bestimmungen wieder aufgehoben worden.

Eine Aermeltresse, ein Band in Orange-Farbe, an dem Mantel und der Uniform zu tragen, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, sämtlichen Soldaten verliehen worden, die zwei Wochen und darüber in Militärabteilungen für die Unterdrückung der Bauer- und Arbeiterunruhen gedient haben.

Wie telegraphisch gemeldet, wurde am 17. d. Mts. das Bankhaus Selinina in Ssmolensk durch Revolutionäre um 1300 Rbl. und eine Menge Wertpapiere beraubt. Die Personalien jener Bankräuber sollen nun, wie verlautet, auf einige derjenigen Leiten passen, welche in der Nacht auf den 20. April hier in Dorpat ergriffen und arretiert wurden.

Die kürzlich gerüchtweise von uns gemeldete Verhaftung des Gottlieb. Ast beruht auf einer Verwechselung, indem nicht er, sondern sein ebenfalls einigermaßen bekannter Bruder Karl Ast der Polizei in die Hände gefallen ist.

Auf dem Hofe des Hauses Mühlen-Straße Nr. 18 wurde am 25. d. Mts. ein Reisepelz zum Lüften ausgehängt. Als man nach einer Weile den Pelz ausstäuben wollte, fand man ihn völlig verduftet: dieses gründliche Lüftungsgeschäft hatten Langfinger mit sträflicher Virtuosität besorgt. —h—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zur Eröffnungsvorstellung am nächsten Sonntag hat die Direktion den neuen Stein-Lippschützschen Schwank „Ledige Ehemänner" gewählt, der durch seine durchgehend frische und drastische Situationskomik sowohl an allen ausländischen Bühnen wie auch in Petersburg, Riga und Reval einen außergewöhnlichen Heiterkeitserfolg errungen hat. Dabei hat das Stück den großen Vorzug, gänzlich frei von zweifelhaften Scherzen oder französischen Frivolitäten zu sein. — Die nächste Vorstellung findet Dienstag, den 1. Mai, statt.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. H. 1 Rbl., M. H. K. 5 Rbl., H. K. 1 Rbl., P. L. 10 Rbl., C. S. 3 Rbl., J. M. 2 Rbl., E. P. 3 Rbl., W. R. 2 Rbl., H. S. P. 1 Rbl. 65 Kop., A. 1 Rbl., O. S. 1 Rbl., N. N. 30 Rbl., A. v. O. 3 Rbl., A. v. O. 2 Rbl. — mit dem Früheren 343 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsduma.

Die zur Rechten und zu den Gemäßigten gehörenden Abgeordneten beabsichtigen sogleich nach den Feiertagen wiederum zu beantragen, die Verurteilung der terroristischen Morde auf die Tagesordnung zu setzen. Andererseits sollen die linken Parteien fest entschlossen sein, zu verlangen, daß ihr Antrag betreffend die Mißbilligung des Verhaltens des Duma-Präsidenten zu dem Abgeordneten Surabow während der Sitzung vom 16. April von der Duma geprüft wird. Soweit sich jetzt voraussehen läßt, meint die „Now. Wr.", wollen, wenn die Linken auf Neuwahl bestehen, die Kadetten, Rechten, Gemäßigten, Mohammedaner und parteilosen Bauern für Golowin stimmen. Für den Fall weiterer Komplikationen nennt man in Abgeordnetenkreisen den Moskauschen Abgeordneten Maklakow als möglichen Kandidaten auf den Posten des Präsidenten.

*

Die Abgeordneten der sozialdemokratischen und anderer Fraktionen des linken Flügels wollen eine Interpellation wegen des Besuches des Reichsduma-Präsidenten beim Ministerpräsidenten und Kriegsminister einbringen. („Ruß.")

*

Es wird beabsichtigt, eine Konferenz aller gemäßigten und oppositionellen Fraktionen zur Beratung der in der Duma zu befolgenden Taktik abzuhalten. Die Idee hierzu geht, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, von den Kadetten aus. Die Kluft zwischen den Kadetten und den Linksradikalen habe sich durch die letzten Ereignisse bedeutend erweitert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. April. Vom Ministerium der Volksaufklärung wurde die Genehmigung zur Eröffnung eines mit Privatmitteln unterhaltenen psycho-neurologischen Instituts erteilt. Es sind bereits 50 000 Rbl. dafür gesammelt worden.

In den Kreisen Bachmut, Mariupol und Sslawjanosserbsk wurde der Kriegszustand durch den Zustand des außerordentlichen Schutzes ersetzt.

Heute wurde in der Jamskaja in der Wohnung des gestern verhafteten Gribowski eine geladene Bombe, Dynamit sowie illegale Literatur gefunden. Daselbst wurde ein Unbekannter verhaftet, der Gribowski besuchen wollte. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß die Verhafteten an mehreren Raubüberfällen beteiligt gewesen waren und in der Residenz 5 Wohnungen gemietet hatten. In einer Wohnung in der Kawalergardskaja wurde ein Unbekannter verhaftet, bei dem 3 geladene Bomben, 6 Bombenhülsen, Sprengstoffe und Gewehrpatronen gefunden wurden. In einer anderen Straße wurden noch mehrere Bomben entdeckt. Die Haussuchungen werden fortgesetzt.

Die Reede von Kronstadt ist eisfrei. Mehrere Dampfer sind eingetroffen.

Moskau, 26. April. Heute fand anläßlich der Eröffnung des allrussischen Kongresses der wahrhaft russischen Leute eine Kirchenprozession statt, die Tausende angelockt hatte und an der sich die Abgeordneten Kruschewan, Purischkewitsch und der Hieromonach Iliodor beteiligten. Als die Prozession das Haus des Generalgouverneurs passierte, erschien dieser auf dem Balkon und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, dem begeisterte Hurrarufe folgten.

Bei Tagesanbruch überfielen 5 Unbekannte den Artelschtschik Kusmin, der in Begleitung eines Gendarmen fuhr. Die Räuber verwundeten den Gendarmen und erschossen den Kutscher. Der schwer verwundete Kusmin starb bald darauf. Er hatte kein Geld bei sich geführt.

Warschau, 26. April. An der Ecke der Marschalkowskaja und Ssennaja wollten 5 Banditen ein Bankkontor berauben. Die Polizei verhaftete jedoch 4 von ihnen. Bei der Schießerei wurden 2 der Banditen verwundet.

Lodz, 26. April. In der Nacht auf gestern wurden im Walde bei der Tuschinsker Chaussee mit der Post Reisende von 10 Räubern überfallen. Einer der Reisenden wurde ermordet. Es gelang, einen der Räuber zu ergreifen.

Morgen früh werden sämtliche Abteilungen der Posnanskischen Manufaktur mit 6600 Arbeitern in Tätigkeit treten.

Minsk, 26. April. Gestern abend überfielen 3 Arrestanten im Korridor des Gefängnisses den wachthabenden Aufseher und brachten ihm 8 Messerwunden bei. Darauf nahmen sie ihm die Schlüssel ab, öffneten die Zelle, in der der Anarchist Kagewski saß, der am 31. März einen Revieraufseher und Schutzleute verwundet hatte, und ermordeten ihn.

Das Komitee des russischen Grenzmarken-Verbandes erließ einen Aufruf an die russische Bevölkerung, in der alle, unabhängig von ihren politischen Ueberzeugungen, zum Zusammenschluß aufgefordert werden.

Kiew, 26. April. Im Korridor des Magazins der Offiziers-Oekonomie-Gesellschaft betäubten 2 Unbekannte einen Offizier durch einen Schlag mit einem Stein auf den Kopf, entrissen ihm eine Schatulle mit **12 000** Rbl. und flüchteten. Die vom Beraubten ihnen nachgesandten Schüsse gingen fehl.

Kiew, 27. April. Während der Osterfeiertage veranstaltete der Reichsduma-Abgeordnete Kiewlenko ein Bauern-Meeting, das von der Polizei aufgehoben wurde. Bei Kiewlenko fand eine Haussuchung statt, bei der illegale Literatur gefunden wurde. Kiewlenko wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Jekaterinoslaw, 26. April. In Tschetschelowka wurde gestern abend ein Revieraufseher ermordet. Der Mörder entkam.

Jekaterinodar, 26. April. In der Nacht wurde im Dorfe Kawkaskaja der Verschickte Worobjew, als er bei seiner Verhaftung den Kosaken-Ataman Winogradow durch einen Schuß verwundete, von den Dorfgenossen zu Tode geprügelt. Gleichzeitig wurden im selben Dorfe 3 Diebstähle entdeckt. Dieses brachte die Bevölkerung dermaßen auf, daß sie 8 Häuser demolierte und 21 Personen lynchte. Es mußten Kosaken requiriert werden.

Irkutsk, 27. April. Heute früh um 5 Uhr 50 Min. wurde hier ein heftiges wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Berlin, 9. Mai (26. April). Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Gerüchte über eine infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow bevorstehende Reichskanzlerkrisis. Ebenso wird die Nachricht dementiert, Fürst Bülow sei krank. Er werde wahrscheinlich wohl erst im Juli gewohntermaßen nach Norderney gehen.

Wien, 9. Mai (26. April). Nach konfidentiellen Meldungen ist den serbischen Banden aus Belgrad der Befehl zugegangen, ihre Tätigkeit einzustellen.

London, 9. Mai (26. April). Die gestern in Harwich eingetroffenen 22 russischen Sozialdemokraten wurden von 2 russischen Genossen im Hafen empfangen und zu dem nach London bestimmten Zuge geleitet. Sie nahmen 1½ Stunden vor der Abfahrt im Waggon Platz, schlossen die Türen ab und ließen die Vorhänge der Fenster herab, um nicht von den Journalisten interviewt zu werden. Heute werden die übrigen Sozialdemokraten in Harwich erwartet.

Paris, 9. Mai (26. April). Fallières hat sämtlichen Beamten des Gefolges des Prinzen Fushima Auszeichnungen verliehen.

Marseille, 9. Mai (26. April). Laut einer Meldung an die Kompagnie für Seetransporte herrschte auf dem gestrandeten Dampfer „Peton" eine Panik. Viele Passagiere stürzten sich ins Meer und ertranken. Mehrere Hilfsdampfer sind am Ort der Katastrophe eingetroffen. Infolge der Gefährlichkeit der Stelle sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert.

Esbjörg, 9. Mai (26. April). Gestern abend reisten weitere 180 russische Sozialdemokraten nach England ab.

Bukarest, 9. Mai (26. April). Durch einen königlichen Erlaß wurde die Deputiertenkammer aufgelöst, damit, im Hinblick auf die durchlebte kritische Zeit, das Land Gelegenheit habe, seiner Stimmung in den Neuwahlen Ausdruck zu geben.

Lahore (Indien), 9. Mai (26. April). Scharen von mit Knütteln bewaffneten Landleuten unter der Führung von Leitern der indischen Bewegung nähern sich der Stadt. Truppen sind im Anmarsch begriffen. Man befürchtet eine Komplikation der Lage.

Tanger, 27. April (10. Mai). Die französische Regierung hat ihrem Bevollmächtigten in Tanger Regnault angewiesen, auf keine weiteren Verhandlungen einzugehen, solange die marokkanische Regierung nicht alle französischen Forderungen erfüllt hat. Der Vorschlag des Maghsen, in einer Kommission die Gebietsgrenzen der maurischen Stämme festzustellen, ist abgelehnt worden. Die Zahl der von deutschen Offizieren auszubildenden marokkanischen Truppen ist verdoppelt und auf 100 erhöht worden.

Totenliste.

Berta Elisabeth Silbert, † im 23. Jahre am 22. April zu Mitau.

Marie Hansen, geb. Waltin, † am 22. April zu Reval.

Emilie Kierulff, † im 74. Jahre am 23. April (6. Mai) zu Wiesbaden.

Franziska v. Jaskowsky, † im 64. Jahre am 21. April zu Riga.

Heinrich Wiener, Kind, † am 23. April zu Riga.

Ernst Alexander Urban, weil. Pastor zu Hasenpoth, † am 21. April zu Mitau.

Marie Iwaschkewitz, † am 20. April zu Mitau.

Irma Kirchhof, † im 13. Jahre am 20. April zu Libau.

Amalie Klapmeyer, † im 80. Jahre am 22. April zu Mitau.

Bertha Elisabeth Silbert, † im 23. Jahre am 22. April zu Mitau.

Apotheker Carl August Schoening, † im 96. Jahre am 24. April zu Riga.

Auguste Kurschinski, geb. Waape, † im 76. Jahre am 24. April zu Riga.

Karl Baron v. Gersdorff, Erbherr auf Fahrenstedt in Schleswig, † am 25. April (8. Mai).

Andreas Nikolai Schmidt, † im 62. Jahre am 23. April zu Skuschkowo.

Gustav Wilhelm Siewert, † im 50. Jahre am 24. April zu Riga.

Michael Brüggemann, † am 25. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.5	765.3	764.9
Thermometer (Centigrade)	+12.8	+9.4	+16.3
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	NNE.1	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	62%	76%	46%
Bewölkung	0.	9.	10-

1. Minimum d. Temp. nachts +5.5
2. Maximum d. Temp. gestern +17.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Vand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Dr. A. Pfaff.

Wir werden vom 1. Mai ab wohnen

Schloss-Str. 28.

Alex. Sprenk-Läte

Eugen Sprenk

Klavierstimmer.

Mit herzlichem Dank [illegible] scheinigt, dass für das arme

epileptische Mädchen

23 Rbl. gesendet worden sind. Da der Verpflegungssatz in Marienhof 30 Rbl. im Jahr beträgt, wird sehr um **weitere Gaben gebeten.**

Hut-Blumen

W. Kortlang.

Papier-Hüte

zu haben (a. Weihnachtsgegenständen) Mönchestr. am Kirchenplatz, neben [illegible] täglich von 12—3 Uhr.

Die Schönfärberei u. chem. Waschanstalt

L. Vollmer

empfiehlt Aufträge auf **Färben, chemische Reinigung, Dessatieren, Walken, Pressen, Scheren, Filzen** etc. etc.

Prompte und solide Bedienung.

L. Vollmer.

Dorpat, Lloydstrasse.

Gutsverkauf

Die an der Werroschen Chaussee, 6 Werst von Dorpat belegene [illegible]

Rittergut Uellenorm

[illegible] Liefstellen Äcker, sind aus freier Hand **verkauft.** Näheres bei Herrn Rechtsanwalt von Broecker [illegible]

Eine neue

Wiener Zither

mit Koffer wird **verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Eine Violine und ein Notenpult

werden verkauft Budenstr. 3, II. St.

Ein grosser Bottich

zu kaufen gesucht — **Rosenstr. 45.**

Einige Möbel werden verkauft Stein-Str. 67, Q. 1. zu besehen in den Nachmittagsst.

Dorpater Rosenapfel

(Famos G. Hoppe) 2-jähr. 50—75 K. Industriestr. Nr. 3, Friedr. Bach.

Technikum Mittweida

Königl. Sächs. Technikum. Fachschule für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen. Programme kostenlos durch das Technikum Mittweida.

Arensburg Insel Oesel Gouvernem. Livland.

Schlammbadeanstalt Weide, gegr. 1840

Saison vom 20. Mai bis 20. August. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte der Anstalt Direktor Winkel, Stiftsplatz, St. Petersburg, Troizki, Nr. 29, und Stadtarzt **R. Meywald,** Arensburg, und durch die Anstalt.

In meiner [illegible]

Milch-, Butter- u. Käsehandlg.

zweimal täglich

Vollmilch

J. Rosenberg

Ecke der Kloster- und Botanischen Strasse.

Grösstes Lager am Platz.

Moderne Dessins in

Tricots

zu Anzügen u. Ueberziehern

für die Sommer-Saison

für Herren und Knaben bei

Gr. Markt 16. P. Popow.

Jeder

Deutsche — des Deutschen kundige Russe

— in Russland —

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!

Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom **Verlag, München, Theatinerstrasse 47.**

Veilchensträusse

in frischer Sendung erhielt

Dr. Markert.

Fleischstrasse 26.

Albert-Butter

Hafer-Kracker

Newa-Nord

Piu-Piu-Salz

Biscuits

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Offeriere zu billigen Preisen

grüne u. weisse weichkochende

Saat- u. Kocherbsen

Weizenmehl I. Sorte und **Roggen** [illegible] **gebeutelt, Graupen** und **Grütze,** verschiedene Sorten, sack- u. pudweise

vorm. G. Rik'sche Handlung

M. Kewent.

Ritualien-Markt.

Australische Aepfel

Messina-Apfelsinen

helle und rote

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.
35 „ 1 Rbl.

empfiehlt

Alex.-Str. 2. **B. Frederking.**

Verkaufe billig

echten Ligower Hafer zur Saat

Saatgerste

Säeleinsaat

verschied. Sorten Kleesaat

Thimotheesaat

Mondson

Rigasche Str. 72.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art.

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Villa Margarethe

Sternstr. 43, eben. **Möbl. Wohnung** von 5 Z., Veranda, Balkon etc. von Mitte Mai ab **zu vermieten.**

Möbl. Sommerwohnung

(Veranda mit Garten) zum 1. Juli c. gesucht. Off. sub „M. L." i. d. E. d. Z.

In Gross-Kabbina

werden **2 Zimmer mit voller Pension** vermietet. Zu erfragen Gartenstrasse 31, I.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Zu vermieten

sehr hübsche ren. **Wohnung** v. 4 Zim., Küche etc. geeignet, f. jungen Arzt, Advocaten od kinderl. Ehepaar. Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlung Kolk.

Zu vermieten eine

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern — Lodjenstr. 3.

Zu vermieten ein

Budenlocal

neast einem grossen hellen Zimmer und einer Küche. Zu erfragen Rigasche Str. 10, von 12—2 Uhr.

Eine Magd

die russisch oder deutsch zu sprechen versteht, wird zum Alleindienen aufs Land (St. Petersburger Gouvern.) **gesucht.** Näheres zu erfahr. Neue Kastanien-Allee 4, oben.

Wegen Todesfall bleibt mein Geschäft am Sonnabend, den 28. April, von 3 Uhr nachm. ab geschlossen.

Carl Unger.

Dresden.

Familienpension Frau von Parrot,

Lutherhaustrasse 30, I.

Beste Lage der Stadt. Zimmer mit und ohne Pension tagweise. Nähere Auskunft ertheilt Frau Wollrath, Teichstrasse 1.

Landwirtschaftliche u. gewerbliche Ausstellung in Reval

vom 22. bis zum 25. Juni 1907.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Thierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2. Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe.
3. Landwirtschaftliche Samen.
4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5. Landwirtschaftliches Bauwesen.
6. Künstliche Düngemittel.
7. Kraftfuttermittel.
8. Produkte und Geräthschaften der Bienenzucht.

Das **Programm der gewerblichen Ausstellung** umfasst sämtliche Zweige der Industrie und des Handwerks, einschliesslich ländliche Hausindustrie und weibliche Handarbeiten.

Anmeldungen werden bis zum 1. Juni entgegengenommen, und zwar für die landwirtschaftliche Ausstellung vom Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, Herrn E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus), und für die gewerbliche Ausstellung von Herrn J. Giesse (Reval, Lehmpfortenboulevard 17, Holshof Jerwakant, Briefadresse: Herrn J. Giesse, Reval).

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungscomité.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Pensionäre

finden für den Sommer Aufnahme auf einem Gute in schöner Gegend. Anmeldungen erbeten sub „Ch. M." an die Expedition d. Bl.

Gesucht nach Jekaterinburg

für ein erstes Atelier ein tüchtiger

Negativ- und Positivretoucheur.

Gehalt 60—70 Rbl u. Procente nach Uebereinkunft. Desgleichen ein gewissenhafter

Kopierer

der auch auf Bromsilber vergrössern kann. Gehalt 40—50 Rbl. und Procente. Stellung dauernd und angenehm. Reisevergütung. Russische Sprache nicht erforderlich. Ausführliche Offerten nebst eig. Bild erb. an **Arnold Gessau, Libau,** Thomas-Str. Nr. 34.

Suche zum August a. c. für meinen Sohn einen

Mitschüler

(Sexta-Cursus d. Revaler Domschule).

Dr. E. Utt, Marienhof über Ass.

Русская учительница

желаетъ имѣть кондицію на лѣто въ нѣмецкомъ семействѣ; объ условіяхъ можно переговорить лично. Адресъ: Техельферск. № 41, кв. 3, дома 3—5 и отъ 8—9 час.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

mit guten Empfehlungen kann sich **melden** — Breitstr. 30, 2. Etage.

Gesucht eine

Köchin

u. ein jung. Mädchen als **Kinderwärterin** — Petersburger Str. 54, part.

Ein junges Mädchen

sucht als Verkäuferin, am liebsten in e. Bäckerei, e. Stelle. Offrt. sub „J. L." an die Exped. d. Bl.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Strasse Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irre-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater

im Sondo-Verein.

Sonntag, den 29. April 1907.

Eröffnungs-Vorstellung.

Abonnements-Vorstellung Nr. 1.
Vorstellung Nr. 1.

Zum 1. Mal! Novität!

Ledige Ehemänner.

Schwank in 3 Akten von W. L. Stein und A. Lippschütz.

Augenblicklich Repertoirestück aller deutschen Bühnen des In- u. Auslandes.

Anfang 7 Uhr abends.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonntag, 29. April c.

von 12—2 Uhr mittags

Frühstück

und

Militär-Musik.

Entree frei.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 28. April c.

9 Uhr abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Baufrage.

Diese Versammlung wird auf Grund des § 63 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein.

Die Direktion.

M. K.

Sonnabend, den 28. April a. c., 1/2 6 Uebungsnachmittag.

F. F.-W.

Sonntag, den 29. April a. c.

8 Uhr morgens

Musterung

und

Beginn der Frühjahrsübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Vorsteher-Welpen

3 Mon. alt, Vater D. Vorst., Mutter Pointer, Hund 15 Rbl., Hündin 10 Rbl. Zu erfr. Gross-Camby pr. Jurjew.

Ein weisser Setter

mit hellbraunen Ohren kann vom Eigentümer abgeholt werden — Rigasche Str. 11, im Hof.

Verloren ein **Regenschirm** ohne Griff am Mittwoch abend von der Marienhofschen Str., durch die Teich-, Stern- u. Gartenstr. Abzugeb. in der Exp. d. Ztg.

Empfehle mich zum Kastrieren von Rengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Panjagin, Lodjenstr. **18.**

D.-A.

Sonnabend, d. 28. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. M. C. (4 Br.); A. A.; J. M.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Montag, den 30. April (13. Mai) 1907.

Inland.

Das Anerbieten des Abgeordneten Purischkewitsch.

In unserer Sonnabend-Nummer gaben wir den Brief des im Gouv. Bessarabien gewählten Reichsduma-Abgeordneten Purischkewitsch wieder, in welchem er sich erbietet, falls man ihm das nötige Material zustellt, die Interessen der baltischen Deutschen in der Duma zu vertreten, soweit „es seinen Ueberzeugungen nicht widerspricht," und „jene niederträchtige Lüge und jenen Schmutz aufzudecken, mit dem die deutsche Bevölkerung des Ostseelandes von seiten der Osols und des anderen Abschaums beworfen wird."

Selbstverständlich können wir, die zu den bestverleumdeten Bewohnern des russischen Reiches gehörenden baltischen Deutschen nur zufrieden sein, wenn ein Reichsduma-Abgeordneter sich aus freien Stücken erbietet, sich unserer arg angegriffenen Interessen anzunehmen. Da es jedoch selbstverständlich nicht gleichgiltig sein kann, welcher politischen Richtung unser event. Advokat in der Duma angehört und in welcher Weise er von dem ihm übermittelten Material Gebrauch machen wird, so werfen wir einen Blick darauf, was uns von Herrn Purischkewitsch als Reichsduma-Abgeordneten bekannt ist.

Herr Purischkewitsch gehört zu den extremen Konservativen in der Duma und zum „Verbande des russischen Volkes." Wir gaben bereits in unserer Sonnabend-Nummer die die „Grenzmarken" betreffenden Punkte aus dem Programm dieses Verbandes wieder: Danach sollen, um nur kurz die gravierendsten Punkte zu wiederholen, auch an der Spitze der kommunalen Verwaltungen in den Grenzmarken orthodox-russische Männer stehen; in den Gerichten dürfen die örtlichen Sprachen unter keinen Umständen zugelassen werden; die Waisen aus Mischehen sollen der Fürsorge orthodoxer Bratstwos anvertraut werden; der russische Grundbesitz in den Grenzmarken muß von der Regierung gepflegt werden; unabhängig von den Privilegien des Dienstes in den Grenzgebieten, dürfen sich die Förderer der Russifizierung nicht einsam und unbeschützt fühlen und der Willkür der Feinde des Vaterlandes preisgegeben sein. — Das sind alles Forderungen, die eine unseren deutschen kulturellen Bestrebungen direkt feindliche Politik voraussetzen.

Man wird uns vielleicht entgegenhalten, daß der Abgeordnete Purischkewitsch sich bereits für die Interessen der deutschen Kolonisten unter seinen bessarabischen Wählern in Schulangelegenheiten verwandt hat und vielleicht in nationalen Fragen das Programm seines Verbandes nicht teilt. Dem möchten wir entgegnen, daß es uns in diesem Falle unverständlich ist, warum Herr Purischkewitsch, wenn er bloß konservativ, aber im Grunde nicht national-unduldsam sein sollte, nicht anderen monarchischen Vereinigungen, sondern gerade dem chauvinistischen Verbande des russischen Volkes beigetreten ist. Wir müssen daher, bis wir durch die Erfahrung eines Besseren belehrt worden sein werden, annehmen, daß die konservativen Russen in uns Deutschen, die wir uns stets als staatserhaltend erwiesen haben, bloß willkommene Bundesgenossen im Kampfe gegen den Ansturm der Utopisten und Umstürzler suchen. Hat sich aber der Steg auf ihre Seite geneigt und sind die Spuren der letzten 2 Jahre glücklich aus der inneren Politik des Reiches ausgemerzt, so haben auch wir zum Dank eine Rückkehr zu der früheren verödenden Grenzmarken-Politik und alles Andere eher, als eine Unterstützung von seiten unserer wahrhaft-russischen Gönnern zu gewärtigen.

Dazu kommt noch, daß der Verband des russischen Volkes, dem Herr Purischkewitsch angehört, im Grunde seines Herzens direkt antikonstitutionell ist und eine Rückkehr zum alten bureaukratischen Polizeistaate anstrebt, von dem wir nur den Tod unserer baltischen Eigenart und unseres deutschen Kulturlebens zu erwarten haben. Wir verweisen zur Illustration der im Verbande herrschenden Strömungen auf die in unserer heutigen Nummer unter der Rubrik „Moskau" wiedergegebene kurze Schilderung der Debatten und Anträge auf dem in Moskau tagenden Monarchisten-Kongreß. Auf diesem Kongreß hat Herr Purischkewitsch, nachdem die Absendung eines Telegrammes mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle an Se. Maj. den Kaiser beschlossen war, beantragt, in diesem Telegramme an den Kaiser auch die Bitte zu richten, er möchte „die umstürzlerische Duma auseinanderjagen". So weit wir davon entfernt sind, uns von der Hoffnung auf eine tiefgehende Wandlung der Kadetten und eine dadurch zu erreichende „Arbeitsfähigkeit" der Duma blenden zu lassen, so sehr sind wir davon überzeugt, daß die Regierung vom konstitutionellen Wege nicht abweichen darf und wird, und daß es ein politischer Fehler ist, sie ihrem oft erneuerten Versprechen untreu machen zu wollen. — Mit abwartender, ruhiger, konsequenter Festigkeit verhält sie sich der zweiten Duma gegenüber und wird es selber sehr wohl wissen, ob und wann der Moment gekommen ist, wo ein kaiserliches Machtwort mit seinen weittragenden Konsequenzen vielleicht nicht mehr zu vermeiden ist.

Die gute Absicht wollen wir bei Hrn. Purischkewitsch durchaus anerkennen und ebenso nicht damit zurückhalten, daß wir sachlich so mancher seiner schneidigen Zurückweisungen radikaler Phantastereien und seinem mutigen Eintreten für die Sache der Ordnung voll zugestimmt haben. Aber neben seiner ganzen Parteistellung verbietet auch schon das zu Maßlosigkeiten jeder Art neigende Temparament des Hrn. Purischkewitsch uns einen solchen Vertrauensmann, und wir halten es u. a. direkt für inopportun, einen derartigen politischen Heißsporn, der häufig der Sache, der er nützen will, nur schadet, vor dem russischen Volke und Europa zum Vertreter unserer deutsch-baltischen Interessen in der Duma zu haben.

Zu bedauern bleibt, daß in der Notlage unserer völligen Nichtvertretung in der Duma bisher kein Abgeordneter einer anderen Partei (wir denken speziell an die Oktobristen) für die Abwehr der Verdächtigungen und Verleumdungen in baltischen Angelegenheiten gewonnen worden ist.

*

Die „Düna-Ztg." zu ihrem Teil akzeptiert das Anerbieten des Hrn. Purischkewitsch. Einige ihr aufsteigende Bedenken beschwichtigt sie u. a. wie folgt:

Man könne getrost sagen, daß Herr Purischkewitsch ein bewußter Konservativer und bloß russisch-national gesinnt sei, wenn auch nicht, wie die „russischen Männer", ein russischer Despot gegenüber den Fremdvölkern.

„Wie verträgt sich nun aber", so fragt die „Düna-Ztg." weiter, „der russisch-nationale Standpunkt, wie er vom Verbande des russischen Volkes und somit auch von Herrn Purischkewitsch vertreten wird, mit der von den anderen Nationalitäten und namentlich von den Deutschen mit Recht in den Vordergrund gestellten Anerkennung ihrer nationalen Kultur? Anscheinend ist hier allerdings ein Widerspruch vorhanden; er löst sich jedoch, wenn man ihn von dem von uns verfochtenen Gesichtspunkt betrachtet: die vornehmste Aufgabe einer jeden der Nationalitäten des vielstämmigen Rußland, namentlich aber der kulturell hochstehenden Deutschen, sei es, sich zunächst zu einem kulturellen, dann aber auch zu einem politischen Machtfaktor zu konsolidieren, mit dem sowohl die Staatsgewalt als die Parteien in Rußland rechnen müssen, wollen sie ihre Rechnung nicht ohne den Wirten machen. Die Polen haben es bereits bewiesen, daß sie ... im allrussischen Parlament das Zünglein an der Wage der Parteipolitik darstellen. — Wir meinen aber, auch die Deutschen hätten es — wenn auch in ganz anderer Form und Weise — gezeigt, daß sie im russischen Staat ein Element bilden, das er ohne Schaden nicht ausschalten und auf die Dauer nicht entbehren kann, denn sie ganz allein haben in ihrer Treue gegen Kaiser und Reich nicht einen Augenblick geschwankt ... Sollte es da nicht selbst den strengsten Nationalisten dem Verbande des russischen Volkes einleuchten, daß es sowohl gerecht, als politisch klug wäre, diesen Deutschen nicht nur das zu lassen, was sie an Eigenart noch besitzen, sondern auch noch alles das zu gewähren, was dazu dient, diese Eigenart zu kräftigen, die sich als so national zuverlässig bewährt hat, während ihre Verwischung und Unterdrückung doch nur dieselben Folgen haben könnte, wie sie die verfehlte Russifizierungspolitik bei den Letten gezeitigt hat. — Das ist es, was wir aus der Erklärung des Herrn Purischkewisch herauslesen."

So kommt denn die „Düna-Ztg." zu dem Schluß, wir könnten dem russischen Manne, — selbst wenn er ein Gegner des Konstitutionalismus wäre, — nur dankbar sein, wenn er bereit sei, der Abwesenden Sache ritterlich zu verteidigen. Eine vielleicht vorzeitig, aber jedenfalls ehrlich uns gebotene Hand zurückzustoßen, ohne eine Verständigung im Einzelnen wenigstens versucht zu haben, wäre ebenso undankbar, wie politisch unklug. Ihrerseits werde die „Düna-Ztg." es an den erbetenen Informationen nicht fehlen lassen und werde Herrn Purischkewitsch dankbar sein, wenn er sie benutzt.

Zum bevorstehenden Parteikongreß des Verbandes vom 17. Oktober.

Ueber die Ziele und Zwecke des demnächst stattfindenden Parteikongresses des Verbandes vom 17. Oktober hat ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." eine Unterredung mit dem Präses des Petersburger Zentralkomitees des Verbandes A. Miljutin gehabt.

Die Hauptaufgaben des Kongresses, so führte Herr Miljutin u. a. aus, bestehen in der besseren Organisation der Partei, Ausarbeitung neuer Statuten und bestimmteren Stellungnahme zu den politischen Fragen. Ebenso wie die Satzungen, so entsprechen die Ansichten über einige politische Angelegenheiten nicht mehr den Anforderungen der Jetztzeit. Der Verband des 17. Oktober war ins Leben gerufen worden in einer Uebergangszeit, in welcher die Parteien erst begannen, sich zu formieren. Das anfängliche Ziel der Gründer der Partei war, die verschiedensten Parteiorganisationen unter der Fahne des Manifestes vom 17. Oktober zu sammeln. Die Praxis hat erwiesen, daß das geplante Konglomerat von verschiedenen politischen Organisationen untunlich sei, da der Verband unter den vorausgesetzten Bedingungen nicht als kompakte politische Einheit erscheinen kann. Eine politische Partei kann jedoch nur unter der einen unumgänglichen Bedingung florieren, wenn zu ihrem Bestande nur homogene Elemente, Persönlichkeiten mit denselben politischen Auffassungen, denselben Bestrebungen gehören. Darum erscheine die Notwendigkeit der Aufnahme in den Verband von Persönlichkeiten und nicht ganzer Parteiorganisationen als unumgänglich. Die Autoren der Satzungen hatten diese nur in allgemeinen Zügen verfaßt und daher müssen die hauptsächlich von D. N. Schipow entworfenen Statuten nur als Umrisse bezeichnet werden für eine detailliertere Ausarbeitung.

Die vom Zentralkomitee proponierte Reform der Leitung des Verbandes besteht hauptsächlich in der Statuierung eines Hauptkonseils, der die zwei bestehenden Zentralkomitees in Petersburg und Moskau ersetzen soll. Der Sitz des Hauptkonseils wird wahrscheinlich Petersburg sein. Es sollen nur noch Abteilungen des Oktobervorstandes existieren mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Zum Bestande des jetzigen Petersburger Zentralkomitees gehören nicht nur die Gründer des Verbandes, sondern auch tätige Duma- und Reichsratsmitglieder, wie z. B. die Dumadeputierten Chomjakow, Prof. Kapustin, das gewählte Reichsratsmitglied Rodsjanko. Der Kern zu dem neuen Hauptkonseil wäre vorhanden, natürlich hängt die Wahl der Mitglieder desselben von der Delegiertenversammlung ab. Alle Filialen des Verbandes werden auf dem Kongreß vertreten sein.

Im weiteren Verlaufe des Gesprächs wurden auch die Gerüchte über eine mögliche Spaltung in der Partei berührt. Herr Miljutin erwiderte darauf, daß keine tiefgehenden Differenzen vorliegen, die zu einer Entzweiung führen könnten. Er wolle gar nicht einige divergierende Ansichten über einige Fragen im Schoße der Partei abstreiten, aber daß diese Meinungsverschiedenheit in Detailfragen ein Zerwürfnis zur Folge haben könnte, glaube er nicht. Der Verband steht für die Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober ein, für deren Befestigung er unentwegt weiter arbeiten will. Die verliehenen Freiheiten und Rechte sollen nicht geschmälert werden. Auf ihnen basierend, soll die Reformarbeit weiter ausgebaut werden. Der Oktoberverband tritt natürlich auch ein für die lokale Selbstverwaltung, die Gleichberechtigung der Fremdvölker, Landzuteilung an die landlosen Bauern usw. Wenn in letzter Zeit die Frage über die völlige Gleichstellung der Juden wieder angeschnitten wurde, so beruhe das auf einem Mißverständnis. Das Manifest vom 17. Oktober macht für die Juden kein Ausnahme; alle russischen Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Der Oktoberverband denke gar nicht daran, die Juden in ihren Rechten zu schmälern... In dieser Frage variieren allerdings die Meinungen einiger Oktobristen. Daß sie aber einen Konflikt heraufbeschwören würden, steht nicht zu erwarten.

Dorpat, 30. April.

Das Baltische Konseil bei dem baltischen temporären Generalgouverneur wird, wie die „Tehw." erfahren haben will, im Mai unter der Leitung des Kurländischen Gouverneurs, des Stellvertreters des temporären Generalgouverneurs, zusammentreten.

— Zur Reform der Apotheken-Ordnung erfährt der „Towarischtsch": In nächster Zeit wird das Ministerium des Innern der Reichsduma die Gesetzvorlage über die Reform der Apotheken-Ordnung im Reich vorlegen. Nach diesem Entwurf soll, worüber wir s. Z. ausführlich berichtet haben, das bestehende Monopol-System aufgehoben werden und jeder Pharmazeut in Provisor- oder Magisterrang kann eine Apotheke nach dem Anmeldeverfahren eröffnen. — Die Apotheker ihrerseits reichen durch einige Abgeordneten eine Gegenvorlage ein, in der sie sich zwar auch gegen das bisherige Apotheken-Monopol aussprechen, aber die endgiltige Aufhebung des Monopols auf 12 Jahre hinausgeschoben wissen wollen.

— Ueber folgende Truppendislokationen berichten die Rigaer Blätter: Ein Teil des

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Nachtigall in Sage und Dichtung.

Von Ernst Buch.

Zur wunderherrlichen Frühlingszeit, wenn „alle Blumen sprießen", läßt die Nachtigall ihren Gesang bei uns hören, ihren süßen Gesang, der den aller anderen Vögel durch die Fülle der Töne übertrifft, durch die reiche Abwechselung und durch die Harmonie. In den Abendstunden und in den frühen Morgenstunden, später — im Juni bis zum Johannistage — aber auch zu allen anderen Stunden der Nacht, läßt diese Nachtsängerin (das bedeutet der Name des Vogels, denn gëllan, welches Wort wir heute noch in „gellen" besitzen, bedeutet im Althochdeutschen: laut singen und tönen) ihre Weisen erschallen, und diese nächtliche Stille ringsum läßt sie noch herrlicher und schöner erscheinen.

Dieses Heimliche des süßen Nachtigallensanges mußte dazu beitragen, daß sich die Phantasie des Volkes lebhaft mit diesem Vogel beschäftigte. Schon der altgriechische Mythos erzählt von der Philomela, d. i. die „Freundin des Gesanges", und ihrer wunderbaren Geburt. Nach dieser Sage hatte der attische König Pandion zwei Töchter, Procne und Philomele. Die letztere [illegible]de mit Tereus vermählt, einem Sohne des [illegible]s und Fürsten der nach Daulis in Phocien [illegible]irgee[illegible]. Der [illegible]dürf[illegible]mmenen Thracier, zur Belohnung dafür, daß [illegible]seine[illegible]ren Vater in einem Kriege unterstützt hatte, [illegible]kurz [illegible]er mit dem Könige Labdacus von Theben Durchie[illegible] ausgebrochen war. Sie schenkte ihrem Gatten einen Sohn namens Itys. Später ging Tereus von Daulis nach Athen, den Schwiegervater zu besuchen; Philomele wünschte, daß er bei seiner Rückkehr die Procne mitbringen möchte. Dieses geschah; unterwegs aber verging er sich gegen die Schwägerin und schnitt ihr die Zunge aus, damit sein Verbrechen geheim bleibe. Procne fand aber doch Gelegenheit, mittelst eines kunstreichen weißen Gewebes, worauf sie ihr bitteres Schicksal in purpurne Zeichen dargestellt, Philomele von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Beide Schwestern ersannen die grausamste Rache, die je ausgeübt wurde. Sie schlachteten den kleinen Itys und tischten ihn gebraten dem Vater auf. Als dieser an den Resten der Mahlzeit erkannte, was er genossen, ergriff er ein Beil, um die ruchlosen Mörderinnen zu zerschmettern, welche schnell aus dem Hause flüchteten. Schon stand er im Begriff, sie einzuholen, da flehten sie angstvoll die Götter um Erbarmen an, und siehe da, plötzlich flatterte das schuldbedeckte Kleeblatt, in Vögel verwandelt, umher. Philomele ward eine Nachtigall, welche beständig um den getöteten Sohn wehklagte, „Itys, Itys" jammernd; Procne eine Schwalbe, die sich an den Wohnungen der Menschen anbaute und „Tereus, Tereus" zirpte, doch mit abgestoßenen Lauten, da ihre Zunge ja verstümmelt war; Tereus endlich, ihr Verfolger, ward ein Wiedehopf, welcher mit seinem „Pu, Pu!" oder „Wo, Wo" immer noch Gattin und Schwägerin sucht.

Indessen ist das keineswegs die einzige Nachtigallen-Sage des griechischen Mythos. Nach einer anderen Version war die in den Vogel verwandelte unmenschliche Mutter des Itys Aedon, die Tochter des Künstlers Pandareus und die Gattin des Polytechaus von Colophon, und wiederum nach Homers Erzählung ist der Gesang der Nachtigall ein Klagelied, das Aedon, die Gemahlin des Königs Zethus, allnächtlich, in einen Vogel verwandelt, hören läßt, weil sie aus Unvorsichtigkeit ihren Sohn Itylus tötete, den sie nun in alle Ewigkeit beweint und mit klagereicher Stimme in frühlingsumlaubten Gebüschen anruft.

Nach der deutschen Mythe aber ist Frau Nachtigall ebenfalls eine unglückliche Mutter, die ihre totgeborenen Kinder gern zum Leben singen möchte.

Nach einer anderen deutschen Sage hörten während der Kirchenversammlung zu Basel Leute in einem Walde daselbst eine Nachtigall wunderbar singen und erfuhren, dies sei die Seele eines noch nicht Erlösten.

Auch ein schwedisches Märchen beschäftigt sich mit der Entstehung des merkwürdigen Nachtigallengesanges. Das Märchen berichtet, die Königstochter Lilla Rosa wanderte, vom Schiffbruch gerettet, am Strande umher und fand dort Kopf und Beine eines Hirschkalbes, das von wilden Tieren zerrissen worden war. Die Königstochter nahm das Beingerippe und steckte es an eine Stange, damit die kleinen Vögel es besser wahrnehmen könnten und sich davon nähren sollten. Dann legte sich Lilla Rosa auf die Erde, um ein wenig zu ruhen. Da ward sie geweckt von einem schönen Gesange, wie sie ihn noch nie so herrlich gehört hatte. Die Königstochter lauschte, und als sie dann um sich schaute, um zu sehen, woher der Gesang komme, sah sie, daß das Beingerippe in eine grüne Linde verwandelt war, an deren Krone das zur Nachtigall gewandelte Haupt des Hirschkalbes saß.

Während so die verschiedenen Sagen sich mit der Herkunft des Nachtigallengesanges beschäftigten, künden andere von der wunderbaren Wirkung desselben. In einem Andersenschen Märchen ist es die Nachtigall eines chinesischen Königs, die ihn, als er todkrank war, vor dem Sterben bewahrt.

In der Zeit, als der heilige Bernhard von Clairvaux von dem Generalkonvent des Cisterzienserordens ausgesandt ward, um die vom Sittenverfall heimgesuchten Klöster zu reformieren, kam er auch an das Eifelkloster Himmelrat, um die Mönche desselben, welche ihrer strengen Regel untreu geworden, zur Pflicht zurückzuführen. Aber er sah bald, daß seine strengen Worte bei den pflichtvergessenen Brüdern keinen Eingang fanden. Da verschloß er sich vor Gram in eine Zelle und warf sich, als eben der Tag zu Ende ging, bei geöffnetem Fenster zur Erde nieder, um zu beten. Doch bald, so geht die Sage, vermochte er seiner Gedanken nicht mehr Meister zu bleiben, denn würziger Blumenduft drang in die Zelle herein und berauschte seine Sinne, und der Schlag vieler im Garten singender Nachtigallen erfüllte sein Ohr mit Sinnlichkeit. Erst der Vespergesang, der aus der Kirche ertönte, brachte ihn wieder auf andere, heiligere Gedanken. Da erhob er sich voll Unmut und verwünschte die Nachtigallen, so daß sie von Stunde an den Ort verließen und davonflogen. Sie zogen alle ins Altenberger Tal, wo sie bis jetzt noch geblieben sind. Als nun aber der heilige Bernhard auch nach Altenberg kam, sah er mit freudigem Erstaunen, daß hier die Mönche in Zucht, Strenge und Ehrbarkeit lebten; da segnete er die Nachtigallen und soll einen langen Brief geschrieben haben, in welchem er sprach: „Der Mensch, welcher Gott liebt und reinen Herzens ist, darf sich ohne Schaden für seine Seele an allem Schönen, Lieblichen und Herrlichen erfreuen."

In einer Sage, die am baierischen Lechrain im Schwange ist, erscheint die Nachtigall als Grabvogel, um beim Tode guter Menschen so schön zu singen, daß die Schmerzen des Sterbenden sofort aufhören und man entweder wieder gesund wird oder sofort stirbt.

In jener Zeit, da die Volkssage sich mit dem Kunstgesange vermählte, zur Zeit der Minnesänger, ergötzt die Nachtigall die Verliebten, deren Liebesbote sie ist. Der Liebende bittet „Frau Nachtigall", ihr Liebesbote zu sein. Und dies ist die Nachtsängerin auch in der Volkspoesie noch des 16. und 17. Jahrhunderts. In einem solchen Volksliede fragt der Liebende das Vöglein, das in einem Lindenbaum sitzt:

„Gott gröte di, fruw Nachttgal hübsch und fien!
Wilt du des leveken bade nicht sien?"

Die Nachtigall fliegt dann vor eines Goldschmiedes Tür, um sich von ihm ein Ringlein schmieden zu lassen. Der Goldschmied streift der Nachtigall das Ringlein „wol über den Kop", und die Liebesbotin fliegt damit nach Hamburg in die Stadt, wo sie das Ringelein einem „bruns mädelien hübsch und fien" überbringt.

Leibgarde-Kosakenregiments Sr. Majestät traf Freitag morgen in Walk ein. Das Irkutskische Infanterie-Regiment, welches bisher in Walk und Umgegend den Schutzdienst versah, hat sich nach Pleskau begeben. — Zur Ablösung des nach Oranienbaum zurückkehrenden Leibgarde-Grenadierregiments sowie der in Lemsal stationierten Kompagnie des Irkutskischen Infanterieregiments trafen am 26. April in Wolmar mehrere Echelons des Leibgarde-Kosakenregiments und 3 Kompagnien des Bjelomorskischen Infanterieregiments ein. Zwei Kompagnien des letzteren Regiments bleiben in Wolmar, eine geht nach Lemsal, eine Sotnie Leibgardekosaken rückte nach Smilten ab, während das Lehrkommando und der Stab des Leibgardekosaken-Regiments nach Schloß Wolmarshof gehen, wo auch der Chef der Livländischen Truppenabteilung, Generalmajor Ponomarew, gleich seinen Vorgängern, den Generalen Werschinin und Polsikow, seinen Wohnsitz haben wird.

— Zum Zweck der Gründung eines Balten-Vereins, der die in Deutschland wohnenden Balten umfassen soll, wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine von den Vertretern der einzelnen Städte beschickte Beratung in Eisenach zu Pfingsten n. St. stattfinden. Der Zweck des Vereins soll in gegenseitiger Hilfeleistung und in der Pflege des landsmannschaftlichen Sinnes sowie in der Unterstützung namentlich des deutschen Schulwesens im Heimatlande bestehen.

Pernau. Die Kosten des Baues einer Volksbadeanstalt wurden, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, von der Stadtverordneten-Versammlung nicht auf 1500 Rbl., wie ursprünglich angegeben, sondern auf **15 000** Rbl. fixiert.

Marienburg (Walkscher Kreis). Ueber folgende Amtsversetzung berichtet die „Düna-Ztg.": Der jüngere Gehilfe des Walkschen Kreischefs in Marienburg E. Kampar, welcher in lettischen Zeitungen belobt wurde als Befreier des revolutionären Lehrers Mahlit, ist als älterer Gehilfe eines Isprawniks ins Kostromasche Gouvernement versetzt worden. Er wird vorläufig durch den älteren Gehilfen des Walkschen Kreischefs, Herrn P. v. Seume, vertreten werden.

Smilten (Walkscher Kreis). Zwei wichtige Verbrecher sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, aus dem Smiltenschen Arrestlokal entflohen: der 28-jährige Peddelnsche Bauer Karl Timat und der 30-jährige Lysohnsche Bauer Rudolf Jaunsem. Die Flüchtlinge werden von der Walkschen Kreispolizei steckbrieflich gesucht.

Fossenberg (Rigascher Kreis). Der Vorsteher des ehemaligen Fossenbergschen revolutionären Komitees, der im Städtchen Tschuchloma im Kostromaschen Gouvernement auf einen falschen Paß hin lebte, wurde, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vor einigen Tagen verhaftet. Der bei Ankunft der Strafexpeditionen aus Livland Geflüchtete war nach einer Photographie erkannt worden.

Riga. Eine erschütternde Trauernachricht geht den Rigaer Blättern soeben zu: der hochbegabte baltische Dichter und als Verfasser des vor kurzem im Rigaer Stadttheater zur Aufführung gelangten Einakters „Nach dem 9. Thermidor" weiteren Kreisen bekannt gewordene Redakteur an der „Rigaschen Zeitung", Herr Karl v. Freymann, ist in Meran verschieden. Er war infolge eines schweren Lungenleidens in diesem Frühjahr gezwungen gewesen, Aufenthalt im Süden zu nehmen.

— Der Deputierte Osol soll, wie die „Rishsk. Wed." erfahren haben wollen, als Vertreter der lettischen Sozialdemokratie zum Kongreß der russischen Sozialdemokraten, der bekanntlich in England stattfindet, abgereist sein.

— Der Redakteur des „Rishski Westnik," Herr Wyssotzki, ist als Vertreter des Rigaer „russisch-baltischen Verbandes" zum Kongreß des „Verbandes des russischen Volkes" gefahren. Mit Recht bemerken dazu die „Rishsk. Wed.", daß sich durch diesen Schritt die Rigaer früheren Oktobristen offen vom Oktobristen-Verbande losgesagt und dem reaktionären Verbande des russischen Volkes angeschlossen haben.

— Eine neue jüdische politische Zeitung soll, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, demnächst in Riga erscheinen. Das unter dem Titel „National-Zeitung" geplante Blatt wird im jüdischen Jargon mit hebräischen Lettern gedruckt werden.

Estland. Auf Bitten des Revaler estnischen Klubs „Estonia", ihm das Geldsammeln zum Bau eines Revaler estnischen Theaters unter den in ganz Rußland lebenden Esten zu gestatten, hat der Gouverneur resolviert, daß er seinerseits dem keine Hindernisse in den Weg stellt, jedoch mit der Bedingung, daß die Sammlung nicht länger als ein Jahr dauere.

Reval. Ueber die Verhaftung eines wichtigen politischen Verbrechers wird der „Rev. Z." berichtet: In der Nacht auf den 19. April in der 6. Morgenstunde wurden von den Strashniks zwei politisch Verdächtige beim „Russalka"-Denkmal verhaftet; der dritte Kumpan lief, als er der Strashniks ansichtig wurde, in den Katharinentalschen Park. Ihm setzten 13 Strashniks nach und es begann eine wilde Jagd über Gräben, Sträucher usw., bis es den Strashniks gelang, den Flüchtigen einzufangen. Da es sich um einen Hauptspitzführer handelte, ist den bei dem Einfangen Beteiligten folgende Belohnung des Estländischen Gouverneurs zuteil geworden: dem Kompagniechef der Strashniks Leutnant v. Müller-Rautenfels ein Dank und 13 Strashniks eine Belohnung von je 1 Rbl.

— Die Hazardspiele im neuen Russischen Klub (Schuhstraße, Haus Parfenow), die in der letzten Zeit bedenkliche Dimensionen annehmen, sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom Gouverneur verboten worden. Im Wiederholungsfalle soll nicht allein der Klub geschlossen, sondern auch die Spieler sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Jewe. Zum Präsidenten des Jeweschen Oberbauergerichts ist, wie der „Wesenb. Anz." erfährt, der Archivar des Revaler Bezirksgerichts Eduard Brunnberg ernannt worden.

— Einen Einbruch im Pastorat der Stadt begingen, wie wir aus dem „Wesenb. Anz." ersehen, in der Osternacht zwei Gauner: sie spannten die beiden Pferde des Pastors Pallon vor dessen Kalesche und fuhren davon. Da der Kutscher durch den Lärm, den die Diebe verursachten, geweckt wurde, war die Verfolgung der Diebe so erfolgreich, daß sie sehr bald ergriffen werden konnten.

Libau. In der Osternacht wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, der Kiewsche Bürger Maksjakow von 3 Hooligans gewaltsam aus seiner Wohnung hinausgeschleppt und im Garten durch 2 Revolverschüsse tödlich verwundet.

Annenburg (Kurland). Ueber ein verhängnisvolles Versehen berichtet die „Lib. Ztg.": Am 13. April wurde der Krüger Danischewsky ergriffen und nach Irkutsk ausgewiesen. „Das Faktum der Ausweisung an und für sich", bemerkt der betreffende Korrespondent, „wäre für uns nichts Ungewöhnliches, aber bemerkenswert ist der Umstand, daß der erwähnte Krüger ein vollständiger Reaktionär ist und an Stelle eines anderen Danischewsky ausgewiesen wurde."

Dubena (Friedrichstädtischer Kreis). Die neulich auch von unserer Zeitung wiedergegebene Nachricht von der Erschießung des örtlichen Lehrers durch einen Urjadnik erweist sich, wie die „Rig. Ztg." aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt, als von Anfang bis zu Ende erfunden. — Uns scheint, daß die lettischen sensationellen Korrespondenzen aus Kurland mit großer Reserve aufzunehmen sind.

Tuckum. Ueber die desperate finanzielle Lage der Stadt bringt die „Balss" eine Korrespondenz des örtlichen Stadtschullehrers Swaigsne, der die „Rig. Rdsch." folgendes entnimmt: „Am 27. April soll auf der Stadtverordneten-Versammlung über die Aufnahme einer Anleihe auf die städtischen Immobilien und die Schließung der örtlichen Handelsschule beraten werden. Dank der großen Verschleuderung städtischer Kapitalien, der Revolution usw. ist die städtische Wirtschaft in einer so kritischen Lage und die Schulden der Stadt Tuckum haben eine solche Höhe erreicht, daß die Stadtverwaltung gezwungen ist, die Zahlung einiger laufenden Zahlungen einzustellen. Die Kreditoren sind schon klagbar geworden. Als ein Mittel zur Aufbesserung empfiehlt die Stadtverwaltung eine Anleihe auf die städtischen Immobilien. Gegen eine Anleihe wäre aber Folgendes einzuwenden: Die Stadt besitzt nur zwei Heuschläge, einen Stadtpark, den Marktplatz und das Haus der Stadtverwaltung, in dem sich das Mädchenprogymnasium befindet. Das städtische Schlachthaus ist bereits beliehen; die genannten Immobilien aber sind für die städtische Wirtschaft unentbehrlich. — Durch die Amputierung eines solchen Lebensnervs, wie es die Handelsschule für Tuckum ist, wäre dem leeren Stadtsäckel wenig geholfen."

Petersburg. Der Ministerpräsident Stolypin hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, angeordnet, daß alle im Ministerium des Innern einlaufenden Berichte über die von Deputierten in ihren Wahlbezirken veranstalteten Meetings und über die hierdurch veranlaßten Zusammenstöße zwischen Polizei und Bevölkerung nach genauer Prüfung durch den Ministergehilfen ihm vorgelegt werden. — — Während der Osterferien sind ferner für die Reichsduma von den Ministerien mehrere neue Gesetzprojekte fertiggestellt worden. So hat das Finanzministerium eine Vorlage eingebracht, in der es einen außerordentlichen Kredit von 45 931 949 Rbl. zur Bezahlung der Entschädigung an Japan für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen verlangt. Diese Vorlage wird in der Duma unter Ausschluß der Oeffentlichkeit beraten werden. Vom Ministerium des Innern wiederum ist eine Vorlage betreffend die Verstärkung der Polizei in den Gouvernements Estland und Stawropol eingebracht worden.

— Der zu Anfang Mai angesetzte Parteitag des Verbandes vom 17. Oktober wird, wie die Residenzblätter erfahren, vielleicht auf den Juni verschoben werden, da dann auch der Landschaftskongreß in Moskau tagen wird. Gutschkow ist zudem Anfang Mai geschäftlich an der Teilnahme verhindert.

— Den aus England vom sozialdemokratischen Kongreß Heimkehrenden wird, nach der „Retsch", ein warmer Empfang bereitet. Die Namen der Teilnehmer seien bereits an alle Grenzstationen versandt worden mit der Weisung, sie beim Passieren der Grenze zu verhaften.

— Heute, Montag, den 30. April, begeht der frühere Justizminister Wirkl. Geheimrat Staatssekretär Graf v. d. Pahlen-Groß-Autz in Petersburg das Fest der Goldenen Hochzeit.

— Die Befürchtungen wegen Unordnungen am 1. Mai erweisen sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, als grundlos. Es werden keinerlei außerordentliche Maßnahmen für diesen Tag getroffen. Einige Fabriken schließen die Arbeit von Sonnabend, den 28. April, bis Mittwoch, den 1. Mai, im Hinblick darauf, daß der 1. Mai mit einem Kirchenfeiertag zusammenfällt. Am 1. Mai werden, wie üblich, Volksbelustigungen in Katharinenhof stattfinden, und in den Gärten der Stadt werden Militärkapellen konzertieren. Die Fabrikanten haben nichts gegen eine Feier des 1. Mai einzuwenden. Als auf ein beruhigendes Anzeichen sei darauf hingewiesen, daß der übliche Ausmarsch der Truppen ins Lager begonnen hat. Dagegen hört die „Retsch", daß in großem Umfange für einen am 1. Mai zu veranstaltenden Streik propagiert wird. Zur Verhütung von Demonstrationen seien auf den Straßen schon jetzt Maßnahmen angeordnet. Auch verlautet, einigen besonders fanatischen Agitatoren sei der Befehl zugegangen, vor dem 1. Mai die Residenz zu verlassen.

— In der Universität ist, den Residenzblättern zufolge, eine Bekanntmachung ausgehängt worden, in der das Professorenkollegium im Hinblick auf vorgenommene Versammlungen unter Beteiligung von Externen die Mitteilung macht, daß in den Räumen der Universität Versammlungen ausschließlich für Studenten und Hörer abgehalten werden dürfen und die Beteiligung von Externen in keinem Fall gestattet ist. — Die Häufigkeit, mit der diese Bekanntmachungen wiederholt werden, beginnt nachgerade komisch zu wirken, ebenso wie die Konsequenz, mit der gewisse studentische Kreise sie ignorieren, bezeichnend ist.

— Die beiden Untersuchungskommissionen in Sachen der Untersuchung über die Kapitulation von Port Arthur haben, wie die „Ruß" erfährt, die Sichtung des Anklagematerials beendet und sind zum selben Ergebnis gekommen: der Anklage auf Grund des Art. 251 des Militärgesetzes. Der Art. 251 sieht als Strafe vor: Tod durch den Strang (erste Stufe) und Tod durch Füsilierung (zweite Stufe). Das Militärkonseil, dem dieses Material vorgelegt wurde, ist zu demselben Gutachten gekommen, hat aber im Hinblick auf eine Spaltung der Stimmen beschlossen, das ganze Material zur Einsicht und Entscheidung Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten.

— Der Polizei ist es gelungen, noch eine Anarchistenbande aufzuheben. Vor 14 Tagen mieteten, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in einem Hause an der Barotschnaja ein Student und eine Kursistin ein Zimmer. Beide jungen Leute hatten sehr oft Besuch. Um ungefähr 4 Uhr nachts auf den 28. April wurde das Haus von der Polizei umstellt. Wie in den vorigen Nächten, waren auch diesmal 7 Mann zu Gast. Als die Polizei im Zimmer erschien und den Anwesenden befahl, die Hände hoch zu heben, stürzte die ganze Gesellschaft wie ein Mann zur Tür. Nur die Kursistin und der Student wurden arretiert. Von den Entsprungenen wurden zwei von den in den Korridoren aufgestellten Geheimagenten, ein dritter in dem Augenblick verhaftet, wo er sich in einer Fleischbude verstecken wollte. Bei der Haussuchung wurde unter den beiden Kopfkissen je ein scharfgeladener Revolver gefunden, ferner eine mit 35 Revolvern gefüllte Kiste und Patronen. In einem anderen Koffer befand sich Dynamit und andere Sprengstoffe sowie einige Bombenhülsen. Natürlich fehlten auch diesmal nicht die revolutionären Schriften. Gegen 10 Uhr morgens erschien im besagten Hause ein junger Mann und wollte das Zimmer 133 aufsuchen. Natürlich wurde auch er sofort arretiert. Ebenso erging es einem jungen Menschen, welcher um ungefähr 1 Uhr nachm. das Zimmer aufsuchte. Beide wurden, in Ketten gelegt, in die Sektion der politischen Polizei gebracht.

— Im Zusammenhang mit den letzten Bombenfunden haben, wie die Residenzblätter berichten, weitere 20 Verhaftungen Verdächtiger stattgefunden. — Seit einigen Tagen ist ein mit geheimen Befehlen ausgesandter Gendarm spurlos verschwunden. — Der Raubmörder, der die Baronin Kohtz und ihr Dienstmädchen zum Opfer gefallen waren, ist verhaftet worden.

Kreuzburg (Kreis Dünaburg). Ueber den Verkauf des 39 000 Dessj. großen Gutes Kreuzburg an die Bauernagrarbank berichteten wir Sonnabend nach der „Telegr.-Ag." Die „Düna-Ztg." bringt dazu in Erinnerung, daß, als vor etwa 30 Jahren der Besitzer von Kreuzburg in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, die einen Zwangsverkauf des Gutes drohten, Kaiser Alexander II. durch einen besonderen Befehl eine Administration einsetzte, der es gelang, das Gut seinem Besitzer zu erhalten. — Beiläufig bemerkt, läuft die Riga-Oreler Eisenbahn annähernd 40 Werst durch Kreuzburgsches Land und an Areal ist Kreuzburg größer als die Fürstentümer Reuß, ält. Linie, resp. Schaumburg-Lippe!

Moskau. Ueber den Kongreß der Monarchisten läßt sich die konservative „Now. Wr." aus Moskau telephonieren: In der Sitzung vom 27. April beantragte Herr Gringmuth, Sr. Maj. dem Kaiser ein Telegramm mit dem Ausdruck treuuntertäniger Gefühle zu übersenden. Das Telegramm enthielt einen Ostergruß an den Zaren und Vater und teilte mit, daß die dem Zaren und dem Volke treuen patriotischen Organisationen wachsen, gedeihen und erstarken. Bereit für den Zaren zu sterben, gedenken die Monarchisten der Zeit, wo der Kaiser und die kaiserliche Familie die Osterwoche in Moskau verbrachten und bitten um seinen Segen für ihren Dienst unter dem Banner der Treue und Untertänigkeit. Der Reichsduma-Abgeordnete Purischkewitsch fand in dem Telegramm eine Lücke: „Man darf — rief er — nicht länger kaltblütig zuschauen, wie die russische Armee verspottet wird, und die Monarchisten, als treue Untertanen ihres Herrschers, müssen es aussprechen, daß es an der Zeit ist, die aufrührerische Duma auseinanderzujagen." Die Versammlung stimmte dem Redner mit dem Rufe zu: „Es ist an der Zeit! Fort mit der Duma!" Herr Gringmuth wies darauf hin, daß der Text des Telegramms bereits angenommen sei; der Vorschlag Purischkewitschs könne daher nur als Text für ein zweites Telegramm dienen. Der als chauvinistisch-reaktionärer Schriftsteller bekannte Hieromonach Iliodor verglich in seiner Rede Rußland mit dem gekreuzigten Christus. Auch die Kaiphas und Hannas seien vorhanden, die Rußland verraten, und die Herodes und Pilatus, welche ihre Hände waschen. Der Redner machte u. a. darauf aufmerksam, daß die Spitzen der russischen Hierarchie Unruhe stiften; so sei beispielsweise der Petersburger Metropolit Antoni der Ansicht, die Geistlichkeit dürfe sich nicht mit Politik befassen, und doch widerspreche er damit der ganzen russischen Geschichte. Als man ihm bemerkte, er dürfe nicht Beschuldigungen gegen seinen Vorgesetzten erheben, erklärte Iliodor, er beschuldige nicht den Bischof, sondern den Pseudobischof. Man sollte lieber einem Hierarchen die goldene Tiara nehmen, als Unruhe stiften. Stolypin habe, gleich Pilatus, die Wahrheit verhöhnt. — Trotz der an dieser Stelle aus der Versammlung laut werdenden Proteste setzte der Hieromonach seine Rede fort und spann die Parallele zwischen Pilatus und Stolypin weiter aus. Stolypin habe ebenfalls Räuber freigelassen und Christus gekreuzigt: er habe die Duma nicht aufgelöst und die Standgerichte aufgehoben. Der Redner schlug vor, von jeder Stadt einen Delegierten an den Zaren zu senden, um ihn davon in Kenntnis zu setzen, was das russische Volk in Wirklichkeit nötig habe. Die russischen Männer würden sterben, aber das Ihrige erreichen. Wieder auf den Ministerpräsidenten zurückgreifend, sagte der Hieromonach, Pilatus habe Christus für unschuldig gehalten und doch töten lassen; ebenso habe Stolypin gehandelt, als er der Majorität nachgab. — Nach Schluß der Rede bemerkte der Vorsitzende, der Antrag Iliodors, den öffentlichen Schutz zu organisieren, werde in der Sektion beraten werden. Verhandelt wurde außerdem die Frage einer Vereinigung der monarchistischen Organisationen. Am Abend fand im Saal der Adelsversammlung ein Konzert statt. Es sprachen die Herren Purischkewitsch, Kruschewan, Dubrowin, Bartenjew und andere. — Vorgestern wurde die Frage der Einführung einer Diktatur und Abänderung des Wahlgesetzes besprochen. Purischkewitsch kritisierte die Dumafraktionen, sprach von der Spaltung zwischen Kadetten und der extremen Linken und bemerkte, „der, nach der Meinung einiger talentierte, nach seiner Meinung aber dumme Golowin suche wieder mit den Linken anzuknüpfen."

Die Moskauer Kirchenbannerträger wollen nicht gestatten, daß die weltlichen Banner des Verbandes des russischen Volkes in der Prozession zur Grundsteinlegung einer Kapelle zum Gedächtnis des ermordeten Großfürsten Sergius

---

In einem anderen Liede wiederum hat es den Anschein, als ob der Liebste selbst in eine Nachtigall verwandelt werden solle. Es heißt da:

„Ich war in fremden Landen,
Da lag ich und schlief;
Da träumet mir eigentlichen,
Wie mir mein Feinslieb rief.
Und da ich nun erwachte,
Da war es alles nichts,
Es war die Nachtigalle,
Die sang so wonniglich:
Steh auf, du guter Geselle u. s. w."

Natürlich haben auch die modernen Poeten die Nachtigallen besungen. Heinrich Heine läßt den alten Spatz die jungen Spätzelein die Schöpfungsgeschichte in der folgenden Weise lehren:

„Im Anfang war die Nachtigall
Und sang das Wort: Züküht! Züküht!
Und wie sie sang, sproß überall
Grüngras, Violen, Apfelblüt'".

Wie Heine hier im Gedicht den Ton der Nachtigall nachahmt, so versucht auch Hoffmann von Fallersleben in anderer Weise in dem Gedicht „Die Nachtigallen im Frühling":

„Wenn die Nachtigallen schlagen,
Ei, wem sollt' es nicht behagen!
Tjo tjo, tjo tjo,
Tu' tu' tu', zirr zirr zirr zirr zirr,
Tjo tjo tjo tjo tu'!"

Was alles nach Meinung der Dichter der Nachtigallenschlag dem Lauschenden kündet! Wohl jedem Besonderes. Moritz Hartmann hört sie, als

„Gehüllt in tiefe Finsternis
Ruht Feld, und Wald, und Garten,
Vergebens scheinen Blum und Baum
Auf Mondes Kuß zu warten."

Er malt dann die Situation noch düsterer aus, spricht von den „glanzlosen Reue-Zähren", die als Tau herabfallen, von den „gewitterschweren Massen", die am Himmel stehen —

„Da tönt vom nahen Hain zu mir
Ein wundervolles Tönen —
Vergessen Blume, Wolk' und Baum,
Und unsichtbare Tränen.
Es war im Hain die Nachtigall,
Die sich in Liedern wiegte,
Und allen schweren Traum der Nacht
Durch ihren Klang besiegte.
Und wie sie klagte durch die Nacht
Die seligen Minuten,
War mir's, ob Reu' und Schmerz in mir
Und allen Herzen ruhten."

Den meisten Dichtern ist sie natürlich die Verkünderin der Liebe. So ruft Bodenstedt ihr zu:

„Taucht im Meer die Sonne unter,
Folgt die Nacht dem Tageslicht —
Alle Schöpfung ruht in Bangen
Mit verhülltem Angesicht:
Du allein durchbrichst das Schweigen,
Singst von Lieb' in dunkler Nacht —
Singst, gewiegt auf schwanken Zweigen,
Neben dir des Himmels-Pracht!
Wüster Traum ist alles Leben
Ohne Liebe, wüst das All —
Lieb und Lied ist dir gegeben:
Singe, süße Nachtigall."

Auch Friedrich Rückert läßt sie in „Der Nachtigall Pfingstgesang" die Verkünderin in der Liebe sein, aber der Menschenliebe. Alle Frühlingsfestgenossen ruft sie auf, um zu trinken vom Tau und mitzuverkündigen und zu predigen von der ewigen Liebe.

Bädernachrichten.

Seebad Zoppot. Die Anlage eines großen internationalen Sportplatzes für Zoppot wird Bedürfnis. Es besteht zwar schon seit Jahren ein gutgepflegter Sportplatz, und zwar unmittelbar am Strande in der Nähe des Nordbades, abgesehen von 6 besonderen Lawn-Tennisplätzen. Hierauf wird überall eifrig den verschiedenen Sportarten gehuldigt. Außerdem besteht für Zoppot ein Pferde-Rennplatz, auf welchem der westpreußische Reiterverein alljährlich eine Reihe von Rennen veranstaltet. Durch das schnelle Emporblühen Zoppots und durch die stets steigende Frequenz an Badegästen im Hochsommer, sieht man sich hier genötigt, größeren und internationalen Ansprüchen entgegenzukommen. Der Wunsch der Zoppoter Bevölkerung geht dahin, daß ein allgemeiner Sportplatz geschaffen wird, der für alle Arten Sports, abgesehen von den Pferderennen, geeignet ist.

Mannigfaltiges.

„Eine Begegnung." Marie v. Ebner-Eschenbach hat in einem hübschen Bändchen „Aus meinen Schriften. Ein Buch für die Jugend" (Berlin, Gebr. Paetel) eine Auslese aus ihren Schriften vereinigt, um dem vielfach an sie herangetretenen Wunsch guter Mütter: „Gib uns wieder einmal ein Buch, das wir unsern Kindern in die Hand legen können" nachzukommen. Das Buch enthält Erzählungen, Märchen und Parabeln, Spruchverse und Aphorismen und die Erzählung in Versen „Die Erdbeerfrau." Wir geben von den Parabeln eine Probe:

Der Hochmut ging eines schönen Tages spazieren. Er trug eine Krone aus Seifenblasen auf dem Kopf, und sie schillerte bunt und prächtig im Sonnenschein. An seinem purpurfarbigen Gewand hingen zahllose vergoldete Glaskugeln; die Plattfüße hatte er in Schuhe mit ungeheuren Hacken gesteckt und schritt auf ihnen so majestätisch einher, wie ein hölzerner König in der Puppenkomödie. Sein breites Gesicht strahlte von Selbstzufriedenheit, seine roten fingendicken Lippen waren verächtlich verzogen; aus halbgeschlossenen Lidern blickte er um sich, als ob nichts da wäre, der Mühe wert, ihm einen ganzen Blick zu gönnen. — Da kam ein Wesen ihm entgegen, bei dessen Erscheinen er stutzte. Ein Wesen von schlichtem Aussehen; beschieden sein Gang, seine Haltung, seine Geberde; schön sein Angesicht, auf dem ein edler Ernst und tiefinnerlichster Friede sich malten. — „Weiche mir aus!" rief der Hochmut ihm zu. — „Gern," erwiderte der andere lächelnd und gab Raum. — Dennoch fühlte der Hochmut sich verletzt: „Du lächelst? Wie darfst du es wagen, zu lächeln in meiner Gegenwart?" schnaubte er und warf sich wütend auf den Beleidiger. — Dieser wehrte ihn nicht ab, regte sich nicht einmal, stand nur ruhig und fest. Der Hochmut aber stürzte zur Erde, und alle seine Seifenblasen zerplatzten und alle seine Glaskugeln lagen in Scherben — er war an das Verdienst angerannt.

— Die Streikbrecher im Sarge. Ein seltsames Beförderungsmittel für die Gehilfen, die während der schon seit Monaten andauernden Aussperrungen der Holzarbeiter in Berlin arbeiten, hat ein Tischlermeister gewählt. Sein Betrieb war von Streikposten dicht umlagert; trotzdem wurde in seiner Werkstatt gearbeitet, ohne daß es den Streikposten jemals gelang, die Arbeitswilligen abzufassen. Auffallend war es aber seit einigen Tagen, daß morgens ein Wagen mit sechs Särgen beladen regelmäßig auf den Hof des Tischlermeisters fuhr und abends mit der gleichen Ladung das Grundstück verließ. Endlich wurde das Rätsel gelöst. Ein Streikposten, der den Sargwagen verfolgt hatte, entdeckte plötzlich zu seinem Erstaunen, daß vor der Werkstattür die Särge geöffnet wurden und diesen sechs arbeitswillige Tischler entstiegen, die auf diesem ungewöhnlichen Wege ihre Arbeitsstätten aufgesucht hatten.

— Aus einer Hausordnung: „Teppichausklopfen, Holzhacken und Klavierspielen ist nur Sonnabends von 8—10 Uhr gestattet. — Der Hausherr."

— Sonntagsreiter (beim Pferdeverleiher): „Geben Sie mir ein Pferd, das in den Stadtpark will."

— Humor des Auslandes. Ein Schlauberger. Dame: „Nun, was willst Du, mein Junge" Knabe: „Ich möchte die Belohnung haben, die Sie für das Wiederbringen Ihres Kanarienvogels ausgeschrieben haben." — Dame: „Aber das ist doch kein Kanarienvogel, das ist ja eine Katze!" Knabe: „Ja, aber der Vogel ist in der Katze." — — Ihre Ansicht. Mann: „Schon wieder ein neues Kleid! Woher, meinst Du wohl, soll ich das Geld nehmen, um das Kleid zu bezahlen?" Frau: „Das ist Deine Sache; ich habe Dich doch nicht geheiratet, um Dir Ratschläge in finanziellen Angelegenheiten zu geben." — — Die richtige Antwort. Der Bürgermeister eines kleinen Ortes kam in eine große Stadt und war genötigt, im Restaurant zwischen zwei jungen Leuten zu sitzen, die sich bald über ihn lustig machten. „Meine Herren", sagte der Bürgermeister, „ich merke, daß Sie mich zum besten halten, aber ich bin weder ein Dummkopf noch ein Esel." „Vielleicht in der Mitte zwischen beiden?" fragte einer der jungen Leute. „Das stimmt vollkommen!"

teilnehmen. Der Stadthauptmann ordnete darauf an, daß er, damit die Ruhe nicht gestört werde, nicht einen zweiten Aufzug der Monarchisten mit ihren Bannern gestattet. Der Kongreß des russischen Volksverbandes hat sich telegraphisch an Se. Maj. den Kaiser gewandt.

— PA. Auf dem Roshdestwenski-Boulevard im Hause Jurassow ist eine große Typographie der Moskauer Sozialdemokratischen Partei entdeckt worden. Auf dem Maly Chitronjewski Pereulok wurde ein Lager von 1½ Mill. von dieser Typographie zum 1. Mai angefertigter Proklamationen gefunden. Zwei Männer und fünf Frauen sind verhaftet worden. Im Keller sind 120 Patronen, 8 Pud Papier und 4 Pud Proklamationen gefunden worden.

P.A. **Poltawa.** Die örtliche Sektion des Russischen Volksverbandes hatte sich durch Vermittlung des Ministerpräsidenten an Se. Maj. den Kaiser mit der Bitte gewandt, Schüler der mittleren Lehranstalten unter die Zahl der Mitglieder des Verbandes aufnehmen zu dürfen. Se. Majestät geruhte darauf hinzuweisen, daß es die Aufgabe der Schule und der Wissenschaft sei, der Jugend russische Prinzipien einzuimpfen, daß aber erst die an Geist und Körper herangewachsene Jugend an dem öffentlichen Leben des Landes teilnehmen und eine wahre Schutzwache des Zaren und Rußlands werden könne.

P. A. **Tiraspol.** Am Abend drangen in das Haus des wohlhabenden Juden Moldawski vier mit einer Bombe, mit Revolvern und Messern bewaffnete Anarchisten, unter ihnen zwei Frauen, ein und forderten Geld. Zwischen den Anarchisten und Moldawski kam es zu einem Handgemenge. Auf seinen Hilferuf eilten die Nachbarn herbei. Die Anarchisten ergriffen die Flucht, nachdem sie eine Büchse mit Sprengstoff geworfen hatten. Die Explosion richtete keinen Schaden an. Ein Anarchist ist verhaftet worden. Moldawski und seine Tochter sind leicht verwundet.

P.A. **Tiflis.** Die beiden am 19. April in der Bäckerei Charasows ermordeten Untermilitärs des Kuraschen Regiments wurden mit großer Feierlichkeit beerdigt. Die Särge wurden aus der Kapelle von Generalen und Offizieren der Garnison hinausgetragen. Der Zug war gegen 1½ Werst lang: 38 Kränze waren dargebracht worden.

Finnland. Reichsdeutsche Blätter veröffentlichen folgende, vom vorigen Freitag datierte Petersburger Depesche: „Die Regierung beschloß, nunmehr gegen Finnland energisch vorzugehen. An Stelle des jetzigen liberalen Generalgouverneurs soll General Dratschewski ernannt werden. Die Truppen in Helsingfors werden verdoppelt".

Politischer Tagesbericht.

30. April (13. Mai).

Deutschland und der französisch-japanische Vertrag.

Daß Deutschland es ist, welches schließlich die Kosten für das im Anschluß an das englisch-japanische Uebereinkommen vereinbarte neue französisch-japanische Abkommen zu zahlen haben wird, unterliegt für die „Hamb. Nachr." keinem Zweifel. Das Hamburger Bismarck-Blatt knüpft bei dieser Gelegenheit, indem es sich namentlich auf die vorgestern an dieser Stelle wiedergegebenen Aeußerungen des Pariser japanischen Botschafters Kurino beruft, einige recht schmerzliche Rückblicke auf das Vorgehen der deutschen Diplomatie und eine sehr pessimistische Ausschau auf die Zukunft der deutschen Kolonie in Kiautschou, indem es schreibt:

„Wer hier zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kann kaum zweifelhaft darüber sein, daß sich die japanische Auffassung von der „mangelnden Existenzberechtigung" nicht bloß auf den unmöglichen Vertrag mit Deutschland, sondern auf dessen Position an der ostasiatischen Küste überhaupt bezieht. Jedenfalls scheint dem neuen japanisch-französischen Vertrage und den Aeußerungen des japanischen Botschafters gegenüber die Eventualität der Rückgabe Kiautschous noch mehr in den Vordergrund der Erwägung zu treten. . . Wir erinnern bei dieser Gelegenheit wieder einmal daran, daß Fürst Bismarck, als ihm der Vertreter unseres Blattes seinerzeit die neue Karte von der chinesischen Küste vorlegte, auf der Kiautschou als deutsche Pachtung eingezeichnet war, nachdem er sie einige Augenblicke betrachtet hatte, ausrief: „Groß genug, um allerhand Dummheiten zu machen!" Daß die Pachtung selbst eine gewesen sei, fügte der Fürst nicht hinzu. Wir fürchten, daß der deutschen Weltpolitik — wenigstens in dem Sinne, wie sie in China betrieben worden ist — über kurz oder lang ein Ende bereitet werden wird und daß, wenn dies zum Schaden Deutschlands ausschlägt, die Verantwortung diejenigen trifft, welche jene Politik seinerzeit mit in jeder Beziehung unzureichenden Mitteln begonnen haben."

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag hat in seinen letzten Sitzungen mit ausgesprochenster Abneigung gegen alle Redeextravaganzen die umfangreichsten Pensen bewältigt — gegen früher mit dem angenehmen Unterschiede, daß es zu dieser Leistung keiner Dauersitzungen mehr bedarf. Anträge und Resolutionen, Reden und Gegenreden, Fragen und Antworten werden im Interesse schnellen Schlusses unter den Tisch geworfen. Am Dienstag war man um 5 Uhr fertig, am Tage vor Himmelfahrt gar um 3½ Uhr. Die Debatte über das Reichsschatzamt bestand fast ausschließlich aus Erklärungen der Redner sämtlicher Fraktionen, daß sie nicht reden wollten. Aber auch der Etat für Südwest-Afrika gelangte überraschend schnell zur Annahme. Herr Lattmann brachte ein bißchen Antisemitismus in die Debatte, ohne jedoch irgendwelche Gegenliebe zu finden, und Herr Graf Oriola Oldenburg paßte sich dem allgemeinen Kürzebedürfnis vortrefflich an; das Zentrum ließ durch seinen ehrwürdigen Nestor, den Grafen Hompesch, kurz und bündig seine Stimmenthaltung proklamieren. — Durchgehends wollten die Reichsboten am Freitag die Reste des Etats aufarbeiten.

Der fränkische Pfarrer Grandinger kandidiert doch! Er hat dem Erzbischof Abert in Bamberg auf seinen am Sonnabend von uns mitgeteilten Brief geantwortet, er freue sich, daß der Erzbischof nicht gewillt sei, den Geistlichen seiner Erzdiözese den Gebrauch der staatsbürgerlichen Rechte zu verkümmern. Er, Grandinger, stehe auf liberalem Boden, aber er sei ein Heimatkandidat seines Wahlkreises, durch ein Kompromiß aller bürgerlichen Parteien aufgestellt, und zwar zu dem Zwecke, daß der Sozialdemokratie nicht der Sieg in diesem Wahlkreise zufalle. Aus diesem Grunde halte er an seiner Kandidatur fest. — Einem Mitarbeiter der Münchener „Allg. Z." erklärte Grandinger, er würde im Falle seiner Wahl der liberalen Partei als Hospitant beitreten und habe nach den Grundsätzen der Liberalen freie Hand in konfessionellen Fragen.

Eine gewaltige Aussperrung im Berliner Baugewerbe steht drohend bevor. Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte für Berlin und Vororte hat am Donnerstag abend einstimmig beschlossen, am Pfingstsonnabend sämtliche im Berliner Baugewerbe tätigen Arbeiter, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, auszusperren. Von der Aussperrung werden nahezu hunderttausend Arbeiter betroffen werden.

England.

Der japanische Prinz Fuschimi, der in London durch gute Haltung und liebenswürdiges Wesen einen günstigen ersten Eindruck erzielt hat, war, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, Gegenstand von allerlei schmeichelhaften Aeußerungen und gutgemeinten Aufmerksamkeiten. Unternehmende Blätter schmückten sogar ihre Spalten mit einigen Worten in japanischer Schrift, mit einem gelegentlichen Banzai und der japanischen Nationalhymne. Die „Tribune" schwingt sich auch zu einem kurzen Leitartikel der Begrüßung auf, worin bemerkt wird, vor etwas mehr als zwei Jahren sei das japanische Bündnis von der Mehrheit des britischen Volkes als ein Sprung ins Dunkle betrachtet worden, wofür die Rechtfertigung, wenn eine solche überhaupt vorhanden sei, in einem Staatsgeheimnis bestehe. Ohne behaupten zu wollen, daß man jetzt endlich von der alten Furcht vor bewaffneten Bündnissen geheilt sei, dürfe man, was immerhin sehr viel sei, doch sagen, daß die Selbstbeherrschung und Würde Japans während dieser zweier Jahre die Abmachung, die zuerst nur auf Treu und Glauben und mit einem sorgenvollen Blick auf die schweren Verpflichtungen hingenommen worden sei, in ein neues freundschaftlicheres Licht gestellt habe. Im weiteren wird dann auf Japans versöhnliches Auftreten Rußland und den Vereinigten Staaten gegenüber hingedeutet. — Prinz Fuschimi begab sich am Freitag in feierlicher Auffahrt durch die mit japanischen und englischen Flaggen geschmückten Straßen zur Guildhall, wo ihm eine Adresse überreicht wurde. Später nahm der Prinz an einem Festmahl teil, dem auch der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und Statssekretär Sir Edward Grey beiwohnten. Sir Edward Grey hielt die Festrede, die vom Prinzen Fuschimi erwidert wurde.

Spanien.

Nach dem langen, durch einen „Rechenfehler" des königlichen Leibarztes veranlaßten vergeblichen Harren des ganzen Landes auf einen Thronerben sind am Freitag die sehnlichen Wünsche glücklich erfüllt worden: Spanien hat einen Thronerben und überall herrscht lauter Jubel. Aus Madrid liegen folgende Meldungen vor: Alsbald nach der Geburt des Kronprinzen wurde in dem königlichen Schloß ein Tedeum abgehalten. Der Neugeborene ist blondhaarig und von kräftiger Konstitution. — An die Granden Spaniens und den Kommandanten der Palastwache verlieh der König Orden. — Die Eintragung des neugeborenen Prinzen in das Standesamtsregister der königlichen Familie ist am Sonnabend erfolgt; die Taufe ist auf den 14. Mai mittags angesetzt worden. Der „Heraldo" sagt, wenn der Mai 1906 Spanien und seinem Königspaare an dessen Hochzeitstage Betrübnis gebracht habe, so habe der Mai 1907 allen helle Freude gebracht. — Das Befinden der Königin Viktoria ist den Umständen angemessen und durchaus befriedigend. — Der Ministerrat, der gleich am Freitag nachmittag zusammengetreten war, beschäftigte sich mit den Festlichkeiten, die anläßlich der Geburt des Thronfolgers veranstaltet werden sollen. Der König hat bereits acht zum Tode verurteilte Verbrecher begnadigt. Der Ministerrat beschloß, daß der Sonnabend, Sonntag und Montag in ganz Spanien Feiertage sein sollen. In den Straßen der Hauptstadt herrscht überaus reges Leben. Alle öffentlichen Gebäude und zahreiche Privatgebäude haben in spanischen und englischen Farben geflaggt. Der Ministerpräsident unterbreitete dem König ein Dekret zur Unterzeichnung, kraft dessen der Thronfolger-Titel von dem Infanten Don Carlos auf den neugeborenen Prinzen übergeht.

Indien.

Der „Standard" meldet vom 10. Mai aus Kalkutta, dort werde befürchtet, daß die von den Behörden in Ost-Bengalen ergriffenen, zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung ungeeigneten Maßnahmen nur dazu beitragen werden, diesen Teil Indiens noch mehr in Unruhe zu bringen. Räuberbanden von Hindus und Mohammedanern durchstreifen die Distrikte von Mymensingh und sengen und brennen in den Ortschaften. Es sind bereits verschiedene Morde begangen worden. 37 dieser Räuber sind bis jetzt von der Polizeitruppe festgenommen worden.

Aus dem Leserkreise.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 97 der „Nordlivl. Ztg." wird das Angebot des Herrn Purischkewitsch, die baltischen Deutschen gegen verleumderische Angriffe eines Osol und Genossen in der Duma zu verteidigen, zurückgewiesen. — Wir möchten doch zu bedenken geben, ob wir wirklich in der Lage sind, jene freundlichst angebotene Bereitwilligkeit schnöde abzuweisen.

Hochachtungsvoll

O. v. Seiblitz
Landrat C. v. Anrep.

*

Nachschrift der Redaktion. Angesichts des hier zum Ausdruck gebrachten Bedenkens verweisen wir auf unseren heutigen, vor Kenntnis der obigen Zuschrift niedergeschriebenen Artikel an der Spitze unseres Blattes. Unsere Bedenken gegen eine nähere Verbindung mit Herrn Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch, solange er Vertreter des „Verbandes des russischen Volkes" ist, fassen wir wie folgt nochmals kurz zusammen:

Wir sehen den „Verband des russischen Volkes", dem Herr Purischkewitsch als eines der führenden Mitglieder angehört, als legitimen Erben des Vermächtnisses und der Instinkte eines Katkow und Leontjew, Kapustin und Budilowitsch, Bobrikow und Fürsten Schahowskoi an. Und wenn wir auch gleich Hrn. Purischkewitsch die revolutionären Machinationen im Reiche und in unseren Provinzen bekämpfen, wenn wir auch gleich ihm in der von der Regierung verliehenen Reichsduma-Wahlordnung ein ungerechtes, dem Reiche und uns schädliches Gesetz erblicken, wenn uns der Anblick der bei uns in Trümmer gelegten Guts- und Bauerhöfe zum leidenschaftlichen Abscheu vor den modernen Freiheitshelden treibt, — so fragen wir doch: Dürfen wir dem Mitgliede einer Partei, welche die Politik eines Kaisers Alexander III., die uns die Bestätigung der Landesrechte vorenthielt und die in rücksichtslosester Russifizierung alle Eigenart bei uns nivellierte und alles Eigenleben ertötete, in den Himmel erhebt, auch nur die teilweise Vertretung unserer baltischen Interessen anvertrauen? Dürfen wir zum Sachwalter unserer Angelegenheiten einen Mann erwählen, der berufsmäßig als Politiker eine Partei fördern muß, welche der Vernichtung der Universität Dorpat und deren Ersetzung durch die Universität Jurjew zujubelt, welche die Unterdrückung der Glaubenstoleranz, nicht nur des römisch-katholischen Glaubens, sondern auch unseres angestammten evang.-lutherischen Landesbekenntnisses, auf ihre Fahne geschrieben hat, welche im Sinne eines „Rish. Westn." und eines Komarowschen „Sswjet" eine jede Entwickelung provinzieller Eigenart und jede Pflege baltisch-deutscher kultureller Eigenart prinzipell in Grund und Boden verdammt? Sollen wir in Zukunft die „Livländische Antwort", die wir wider Verdächtigungen und Verleumdungen vor der Reichsduma erteilt zu sehen wünschen, in Zukunft an den Rockschössen des „Verbandes des russischen Volkes" hängen lassen?

Das geben wir unsererseits den geehrten Herren Unterzeichnern der obigen Zuschrift zu bedenken.

Protokoll des Schiedsgerichts in Sachen der „Nordlivländischen Zeitung"-Dorpat wider die

„Baltische Tageszeitung"-Mitau
am 19. April 1907 zu Riga.

Schiedsrichter für die „Nordlivl. Ztg.": Herr Redakteur Paul Kerkovius,
für die „Balt. Tagesztg.": Herr Dr. A. Stellmacher.
Obmann: Herr cand. jur. C. Krannhals.

Veranlassung zu dem von der „Nordlivl. Zeitung" erbetenen Schiedsgerichte hatte die infolge des revolutionären Anschlages am schwarzen Brette der Universität Dorpat entstandene Polemik in den beiden Zeitungen gegeben. Die „Nordlivl. Ztg." hatte sich dadurch verletzt gefühlt, daß die „Balt. Tagesztg." nach einem Angriffe auf sie von ihrer, der „Nordlivländischen Zeitung", Erwiderung nur einen Teil aufgenommen hatte, gerade den Teil aber fortgelassen hatte, in welchem die „Nordlivl. Ztg." sich gegen den wider sie von der „Baltischen Tageszeitung" in der Nummer vom 2. Februar 1907 erhobenen Vorwurf, sie hätte es unternommen, „den unerhörten Vorgang von sich aus zu entschuldigen", verteidigt.

Nach genauer Prüfung des gesamten einschlägigen Materials kam das Schiedsgericht zu folgendem Erkenntnis:

Nachdem die „Baltische Tageszeitung" in der Zuschrift vom 2. Februar 1907 den, einen schweren Vorwurf enthaltenden Satz gebraucht hatte, daß die „Nordlivländische Ztg." es unternehme, „den unerhörten Vorgang von sich aus zu entschuldigen," hätte sie aus der Entgegnung der „Nordlivländischen Ztg." (Nr. 31), um deren Abdruck sie gebeten worden war, die sie aber nur zum Teil aufgenommen hatte, auch denjenigen Passus aufnehmen sollen, in welchem sich die Nordlivländische Zeitung gegen diesen schweren Vorwurf verwahrt, indem sie schreibt: „davon, daß unsere Bemerkung von dem Bedürfnis diktiert worden sei, von uns aus die Universitätsobrigkeit in diesem Falle zu entschuldigen, kann nach unserer scharfen Verurteilung der Tatsache gar nicht die Rede sein. Es handelt sich für uns ganz allein um eine unseres Erachtens absolut notwendige Feststellung eines Tatbestandes."

C. Krannhals.
Dr. A. Stellmacher.
Paul Kerkovius.

Lokales.

Theater.

Gestern abend wurde unsere diesjährige Theatersaison eröffnet und zwar mit dem vielgespielten Schwank „Ledige Ehemänner", einer Kompagniearbeit von Leo Stein, dem derzeitigen Direktor des Rigaer Stadttheaters, und dem Schwankdichter Arthur Lippschitz.

Wir bedauern es, daß die Saison infolge äußerer Umstände gerade mit einem so unliterarischen Machwerk eröffnet werden mußte. Ein ernstes Drama oder doch wenigstens ein fein gearbeitetes Lustspiel wären gestern weit besser am Platze gewesen. Man muß dabei immer den Umstand in Erwägung ziehen, daß es die erste Vorstellung zu sein pflegt, nach der man die Signatur der ganzen kommenden Saison im voraus zu bestimmen liebt. Nichtsdestoweniger wollen wir hoffen, daß es der Direktion gelingen wird, der nunmehr glücklich eröffneten Spielzeit einen soliden und künstlerischen Charakter zu verleihen, damit wir in Zukunft so wenig wie möglich Ursache hätten, an dieser Stelle unserem Bedauern über die Wahl des Repertoires Ausdruck zu verleihen.

Die „ledigen Ehemänner" sind — das läßt sich nicht leugnen — ein recht amüsantes Stück. Lebenswahrheit der Handlung und der Figuren wird ja kein vernünftiger Mensch von einem Schwank fordern, der den einzigen Zweck verfolgt, die Lachmuskeln des Publikums gehörig in Funktion zu setzen. Und dieser Zweck ist es, der manches entschuldigt; sogar die kleinen unumgänglichen Pikanterien nimmt man schließlich willig mit in den Kauf. Nur hätte die Direktion vorher nicht eigens betonen dürfen, daß das Stück den großen Vorzug habe, „gänzlich frei von zweifelhaften Scherzen und französischen Frivolitäten" zu sein, da dies hinterher ja doch nicht der Fall gewesen ist.

Das Stück war recht gut einstudiert und wurde in echtem Schwanktempo gespielt, so daß das Auditorium aus dem Lachen fast garnicht herauskam. Besonders die komische Figur des Ostpreußen Heinefetter, den Herr Duwe, ohne zu manirieren und zu übertreiben, darstellte, entfesselte eine Lachsalve nach der anderen. Routiniert wie immer spielten unsre alten Bekannten vom vorigen Jahr, Frl. Forst (Wally) und Herr Bluhm (Möller). In Herrn Stallhof (Dr. Lau) lernten wir eine neue, anscheinend recht tüchtige schauspielerische Kraft kennen. Auch die Damen Palmié (Laura) und Weinholz (Toni) sowie Herr Staeding steuerten ihr Teil bei, dem gestern versammelten Publikum einen vergnügten Abend zu bereiten. —s—

Vom 1.—5. Mai tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. In der 4 Tage andauernden Tagung werden eine Menge Kriminalsachen erledigt werden.

In Bern ist, den „Sönumed" zufolge, eine estnische Vereinigung begründet worden. Nach welcher politischen Seite hin diese Vereinigung schweizerischer Esten gravitieren wird, ist nicht schwer zu erraten.

Um Unglücksfälle zu vermeiden, sei das Publikum an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags Schießübungen auf dem Techelferschen Schießplatz des Krassnojarsker Regiments stattfinden.

Neue Drei-Rubelscheine sind den Renteien, wie die Rigaer Blätter erfahren, in diesen Tagen zugeschickt worden. Die neuen Scheine, die in altrussischem Stil gehalten sind, werden wahrscheinlich erst Mitte Mai in Zirkulation gebracht werden.

Wieder einmal schlecht belohnte Gastfreundschaft! Am 25. April hatte ein Mann seines „Freundes" Gastfreundschaft beansprucht und dortselbst übernachtet. Am Morgen vermißte der Gastfreund 2 Uhren nebst Ketten und einen Regenschirm. —h.

Am 26. April wurde in der Buden-Straße dem Bauer Pombe eine Taschenuhr nebst Kette aus der Rocktasche gestohlen, —h

---

Auf dem Theaterzettel der zu morgen anberaumten Aufführung der Komödie „Die Herren Söhne" ist versehentlich der Beginn der Vorstellung auf ½8 Uhr angesetzt, während er wie üblich um 8 Uhr abends erfolgt. Die Vorstellungen werden, wie in den früheren Jahren, an den Wochentagen stets um 8 Uhr und nur an den Sonntagen um 7 Uhr beginnen.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Dr. S. 1 Rbl., A. R. 5 Rbl., S. 3 Rbl., X. Z. 1 Rbl., K. 10 Rbl., R. B. 3 Rbl., Brauerei Gambrinus 5 Rbl. — mit dem Früheren 392 Rbl. 35 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. April. In Zarskoje Sselo fand eine Allerhöchste Parade der Rekruten des Petersburger Militärbezirks statt.

Im Klub der Offiziere des Landheers und der Marine erfolgte die Ueberreichung der französischen Geschenke an die russische Armee, zu welchen das Geld durch eine Subskription des „Echo de Paris" gesammelt worden war. Die Geschenke waren folgende: ein Ehrensäbel (der für General Stössel bestimmte?) mit einem aus Elfenbein geschnitzten und mit Brillanten verzierten Griff, das Modell zu einer Ruhmessäule mit einer aus einem Amethysten gearbeiteten Kuppel, ein rotes mit Rubinen besätes Kreuz, ein kostbarer Grabstein für die Gruft des Port Arthur-Verteidigers Kondratenko. Außerdem noch 30 000 Bronzemedaillen, 6000 silberne und 2000 vergoldete Medaillen und ein sog. Goldenes Buch mit den Namen sämtlicher Militärs, die den russisch-japanischen Feldzug mitgemacht haben. Der Ueberbringer der Geschenke und Vertreter des „Echo de Paris" Kurtz wandte sich mit einer feierlichen Rede an den anwesenden Kriegsminister, für die derselbe ebenfalls im Französischen namens der russischen Armee dankte. Der Rat der französischen Botschaft brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser und die ruhmvolle Zukunft des verbündeten Rußland aus.

Moskau, 28. April. Der Pirogow-Kongreß hat es für notwendig befunden, daß das Programm der Vorlesungen in der medizinischen Fakultät umgearbeitet, die rein formellen Examen zur Erlangung des Doktorgrades abgeschafft und ein gelehrter Grad für alle Aerzte geschaffen würde.

Auf dem Chodynkafelde wurde der Grundstein zu einer Kirche gelegt, die dem Andenken des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch und aller Zarendiener geweiht sein soll, die von der Hand der Revolutionäre gefallen sind.

Lodz, 29. April. Der Lodzer Bezirk des polnischen „Matiza"-Schulvereins hat bis jetzt 15 000 Rbl. gesammelt.

In der Alexandrowskaja wurde ein Schutzmann erschossen.

Im Dorfe Rokowizy überfielen Bewaffnete das Gehöft des Kolonisten Pech. Pech, seine Frau und Tochter wurden schwer verwundet.

Jekaterinoslaw, 29. April. Der Generalgouverneur gibt bekannt, daß diejenigen Besitzer von Handelsetablissements, die ihre Magazine am 1. Mai schließen, und alle Arbeiter, die an diesem Tage feiern, mit 3000 Rbl. Strafzahlung oder 3 Monaten Arrest belegt werden würden.

Taganrog, 28. April. Ein Artelschtschik der Asowschen Don-Bank, der zur Landungsstelle fuhr, wurde von sechs Individuen überfallen und einer Summe von 30 000 Rbl. beraubt.

Samarkand, 28. April. Abends drangen 6 Bewaffnete in ein Warenkontor und raubten 23 000 Rbl. Bei der Verfolgung wurde einer der Räuber getötet.

Irkutsk, 28. April. Der Bevollmächtigte der Nowonikolajewski-Gesellschaft machte der Polizei die Anzeige, daß er am Morgen in seiner Wohnung um 10 870 Rbl. beraubt worden sei.

Im Tunkinsker Gebiet wurden reiche Asbestlager entdeckt.

Berlin, 11. Mai (28. April). Bei der ersten Lesung des Projekts des Weltpostvertrages hielt Staatssekretär Krätke im Reichstag eine kurze Rede, in der er folgendes anführte. Am 13. Mai sei in Rom ein neuer Vertrag unterzeichnet worden, dessen Wirksamkeit sich auf die ganze Welt mit Ausnahme der inneren Provinzen Chinas, Marokkos und einiger Bezirke Zentralafrikas erstrecke. Dieser Gebietserweiterung entsprechend, habe das Postwesen sich gewaltig entwickelt: Augenblicklich würden innerhalb der Grenzen des Weltpostverbandes 31 Milliarden Briefe, 4 Milliarden Postpakete und Transferte über 30 Milliarden versandt.

Berlin, 12. Mai (29. April). Infolge des Ausstandes und der damit verbundenen Ruhestörungen wurde über die Stadt Ludwigshafen (bair. Pfalz) der kleine Belagerungszustand verhängt.

Köln, 12. Mai (29. April). Der „Köln. Ztg." wird aus Wien offiziös gedrahtet, daß die Gerüchte, als habe der Zar mit dem deutschen und österreichischen Botschafter mehrfach die Frage der polnischen Autonomie besprochen, auf Irrtum beruhen. In Wirklichkeit habe es sich beim Empfang der genannten Diplomaten ausschließlich um die Haager Konferenz gehandelt.

Paris, 11. Mai (28. April). Finanzminister Caillaux hat das Budget für 1908 in der Kammer eingebracht. Im Budget für 1907 blieben 247 Mill. Frcs. ungedeckt, weshalb sich ein Defizit von 141 Mill. Frcs. bildete, das jedoch durch Herabsetzung der geforderten Krediterhöhungen und starke Kürzung anderer Budgetposten beseitigt worden ist.

London, 11. Mai (28. April). In Carringtonhouse fand gestern eine Sitzung der russischen Sozialdemokraten statt. Die „geheime Duma", wie man die Konferenz hier nennt, zählte 68 Parteimitglieder. Im Laufe der nächsten Woche sollen täglich Sitzungen abgehalten werden.

Lissabon, 11. Mai (28. April). Durch ein Dekret des Königs ist die Deputiertenkammer aufgelöst worden.

Catania, 11. Mai (28. April.) Das hiesige Observatorium meldet, auf der Insel Stromboli sei eine heftige Vulkaneruption erfolgt. In mehreren Weinbergen sind Brände entstanden. Die Eruption hat unter der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen. — Der Aetna stößt Massen von Asche und Rauch aus.

Sofia, 12. Mai (29. April.) Der Fürst von Bulgarien wird eine Reise nach Wien, Paris und London unternehmen. Am 15. Mai jährt sich der Todestag des ersten christlichen Bulgarenfürsten Boris zum 1000. Mal. Die türkische Obrigkeit hat die Feier dieses Tages in den Schulen und Kirchen von Macedonien verboten.

Simla, 12. Mai (29. April). Der Generalgouverneur erließ eine obligatorische Verfügung, wonach alle Versammlungen zur Beratung über die Lage ohne obrigkeitliche Genehmigung und Ueberwachung verboten sind.

Teheran, 11. Mai (28. April). Die Pest in Bachrin nimmt zu. Die Bevölkerung flieht nach Buschir, wo schon 4 Pesterkrankungen konstatiert sind. Der in Teheran eingetroffene deutsche Bankier Gutmann arbeitet an der Gründung einer deutschen Bank.

Washington, 12. Mai (29. April). Gestern war Kuroki nebst Gefolge zum Präsidenten zum Diner geladen, an dem u. a. der Herzog der Abruzzen, Staatssekretär Root und höheren Verwaltungs-, Armee- und Marinechargen teilnahmen. Nachher fand ein Empfang beim japanischen Gesandten Aoki statt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 30. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.7	756.5	757.3
Thermometer (Centigrade)	+14.2	+12.2	+17.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	W.4	NW.7
Relative Feuchtigkeit	61%	71%	45%
Bewölkung	1	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts +11.1
2. Maximum d. Temp. gestern +20.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wir werden vom 1. Mai ab wohnen

Schloss-Str. 28.

Alex. Sprenk-Läte
Eugen Sprenk
Klavierstimmer.

Мировой Судья 7 участка Юрьево-Верроскаго округа

имѣющій камеру въ посадѣ Нустаго, Юрьевскаго уѣзда, симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что съ 1 Мая с. г. имъ на осн. 2 ст. Пол. о нот. ч. будутъ совершаться нотаріальныя засвидѣтельствованія по желанію обращающихся къ нему лицъ.

Stotterer

Ehem. schw. St., w. 4 mal ohne Erf. behand. w., hat nach 14-jähr. Stud. d. Ursache d. St. erforscht (lt. Bestät. v. Dokt., Past., Seibstatstott., also wirkl. Sachvers.) u. gibt umsonst über dauernde Beseit. Ausk. **Osc. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh.**

Eine Dame, welche in Petersburg die höh. Frauenkurse besucht hat, erteilt **Stenographiestunden** Näh. Breitstr. 1, Qu. 1, v. 10—12 u. 7—8 Uhr.

Franz. Champagner mous. Maitrank

à 1 Rbl.

mouss. Ananasbowle
Sherry zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch
Bowlenweine
Bowlenchampagner
konservierte Ananas
Ananas in Zuckersirup
Apfelsinen
Honig-Met

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Offeriere zu billigen Preisen
grüne u. weisse weichkochende

Saat- u. Kocherbsen

hiesiges und russisches **Roggen-** u. **Weizenmehl** 0 Sorte und **Roggen gebeutelt, Graupen** u. **Grütze,** verschiedene Sorten, sack- u. pudweise

vorm. G. Rilk'sche Handlung
M. Kewent.
Viktualien-Markt.

Dorpater Rosenapfel
(Famos G. Hoppe) 2-jähr. 50—75 K.
— Industriestr. Nr. 3, Friedr. Bach.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kleserritzky und Apotheke Kramer.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Eine neue

Wiener Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

---

1 fast neues Kinderbett

ist billig zu verkaufen — Küter-Str. 8 b, Qu. 5.

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Vom 1. Juni — 1. August 1907 in Dorpat:

Gemeinverständlicher privater

germanistischer Ferien-Kursus

für gebildete Erwachsene, besonders angehende Philologen und Linguisten, im Beruf stehende Lehrer und Lehrerinnen der deutschen Sprache und zugleich auch (für Aspiranten und Aspirantinnen auf diesen Beruf) als Einführung in das Studium der zum Mittelschul-Lehrerexamen der deutschen Sprache gehörenden Hauptfächer. (Dieses Examen, welches entweder an einer der Universitäten des Reichs, ausgenommen die Jurjewsche, oder in der Prüfungs-Kommission eines der Lehrbezirke abgelegt wird, haben von den Teilnehmern an den in Dorpat bisher abgehaltenen 12 germanistischen Privat-Kursen über fünfzig Herren bestanden. Für die, neuerdings auch Frauen gewährte Zulassung zu diesem Examen ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer mittleren Lehranstalt von beliebigem Typus erforderlich.)

Programm des Kursus: 1) **Vorlesungen** (ungefähr 25 Stunden) betr. die Urheimat und die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, Charakteristik der germanischen Sprachen, Entwickelung der älteren deutschen Sprache und ihrer Dialekte, Entstehung und Ausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache; 2) **Uebungen** (auch etwa 25 Stunden) in der Lektüre und Interpretation ausgewählter gotischer Bibeltexte, einiger altsächsischer und althochdeutscher Sprachproben, sowie besonders mittelhochdeutscher Dichtungen (Hartmann von Aue, Nibelungenlied, Minnesangs Frühling, Walter v. d. Vogelweide), sämmtlicher Werke in der Sprachform der Originale. — Alles Nähere bei dem Leiter des Kursus

Dr. phil. G. v. Sabler
Dorpat, Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 Uhr nm.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten. 145,000 Artikel u. Verweisungen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

Gaucher, N. Handbuch der Obstkulturen. Aus der Praxis für die Praxis. 20 Lieferungen à 55 Kop.
Engert, Dr. G. Die Urzeit d. Bibel. I. Die Weltschöpfung. 66 Kop.
Beck, Dr. G. Therapeutischer Almanach 1907. 83 Kop.
Günther, H. Botanik. Zum Gebrauche in den Schulen und auf Exkursionen. Mit 324 Text-Abbildungen. 1 Rbl. 92 Kop.
Sievers, Prf. D. W. Allgemeine Länderkunde. Mit 65 Textkarten, 33 Kartenbeilagen und 29 Tafeln. In 17 Lieferungen à 55 Kop.
Lüders Dr. u. Dr. W. Thom. Die neueren Arzneimittel in ihrer Anwendung und Wirkung. 1 Rbl. 65 Kop.
Siebert, Margarete. Allerlei Liebe. Drei Erzählungen. 2 Rbl. 20 K.
Dill, Liesbet. Die kleine Stadt. Tragödie eines Mannes von Geschmack. 2 Rbl. 20 Kop.
Müller, Prf. H. Die Gefahren der Einheitsschule. 1 Rbl. 32.
Reiff, A. Ernste und heitere Erzählungen für den deutschen Aufsatz. 83 Kop.
Franke, Th. Deutsche Sprachlehre. Praktisches Lehrbuch für Volks- und Bürgerschulen. 1 Rbl. 10 K.
Schanelmann, H. Im Rahmen des Alltags. 800 Aufsätze und Aufsatzthemen für das erste bis fünfte Schuljahr. 90 Kop.
Handbuch der gesamten Landwirtschaft. Herausgegeben von Steinbrück, Albert, Balster, Baumert etc. etc. **Billige Lieferungsausgabe.** 40 Lief. à 28 Kop
Heiermanns, H. Schande. Erzählungen. 55 Kop.
Brandenburg, H. Erich Westenhott. Roman einer Jugend.

Vom 1 Mai ab wird das Geschäft 7 Uhr abds. geschlossen.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sur ged. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.



Kastanien-Allee Nr. 50.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Junger Mann
sucht Kost und Logis. Offerten abzugeb. Botanische Str. 18, Qu. 3.

E. jung. Mann (Deutsch.) kann für leichte Kontorarbeiten — auch zum Erlernen derselben — eine vorteilhafte Stellung nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offert. sub C L. an die Exped. d. Bl. erb.

Suche als Kassierer e. Stelle oder als Kompagnon.
Kann 5000 Rbl. Kaution stellen. Off. sub „A. Y." Jurjew, poste restante.

Ein Koch
wird gesucht — Johannisstrasse 7, Table d'hôte.

Suche zu Anfang Juni
eine Stelle zu Kindern, als Stütze der Hausfrau, Haushälterin, Wirtin bei einem alleinstehenden Herrn, Krankenpflegerin oder Reisebegleiterin. Offerten erbeten unter S. S. W. 33 postlagernd, Dorpat.

Eine Kellnerin
kann sich melden — Johannisstr. 7, II. Etage.

Eine gut attestierte Köchin
wird für sofort für das Land gesucht. Meldungen Dienstag oder Mittwoch von 8—10 Uhr morgens — Pastoratstrasse 11.

Aufwärterin
kann sich sofort melden — Wallgraben 13, Qu. 1.

Tüchtige, deutsch-sprechende

Aufwärterin.

Zu erfragen Pleskausche Str. 54, Qu. 13.

Deutscher Verein.

Feier d. Stiftungstages

Donnerstag, d. 10. Mai 1907, im Handwerkerverein.
Anfang präzise 8 Uhr abends.

Festouvertüre. Volksliederkonzert. Theateraufführungen. Orchestermusik.

Ausführliche Programme nebst Eintrittskarten — für Erwachsene à 25 Kop., für Kinder à 10 Kop. — sind von Donnerstag, den 3. Mai, ab täglich mit Ausnahme des Sonntags von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Dorpat, den 30. April 1907. **Der Vorstand.**

BITTEN AUSSCHNEIDEN!



Zum Vergleiche beim Einkauf des echten VAN HOUTEN'S CACAO.

Eine Tasse Cacao Van Houten



IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Hochstamm-Rosen

u. wilder Wein

sind billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 35.

Das Beschlag. d. Gräber
und das **Dekorieren** derselben mit Blumen übernimmt billig **K. Koppel,** Alleestr. 10

G. Königsfeldt vorm. Just.
Stelle den Ausverkauf meines Warenlagers vom 1. Mai ab bis auf Weiteres ein.

Sonnen- u. Regenschirme
werden überzogen u. Reparaturen an denselben, wie auch **Stöcke, Papiros- u. Zigarrenspitzen** u. alle anderen ins Drechslerfach schlagenden Arbeiten aufs beste ausgeführt.
Drechslerm. J. Peterson, Holmst. 9.

Stern-Str. 30, Haus Stokkebye, ist d.
Wohnung mit Veranda
und Benutzung des grossen Gartens für die Zeit der Sommerferien zu vermieten.

Mietfrei von Mitte Juni ab eine
Familienwohnung
mit Veranda — Hetzelstr. 5, eine Treppe hoch. Zu besehen zwischen 2 und 4 Uhr. Näheres Mühlen-Strasse 40.

Wohnung v. 5 Zimmmern nebst Glasveranda u. Garten zu vermieten. Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Budenlokal
mietfrei
Räumlichkeiten d. früheren Comptoirs von **G. Rilk,** 4 Zimmer, Küche, Mädchenz. etc., mit Gasbeleuchtung, auf Wunsch mit Speichern, Stall- und Equipagenräumen — Rigasche Str. 55.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
steht zum Verkauf Revaler Str. 28.

Dorpater Ruder-Klub.

Montag, d. 30. April c.

Mai-Feier.

Musik
im Bootshause.

Anfang 9 Uhr abends

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Versammlung
Dienstag, 3 Uhr, Alleestr. 68.

Bei Heiligensee, in Kolga
ist eine **Sommerwohnung** von 6 Zimmern mit Möbeln und Tischgeschirr zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 38 a.

Zimmer mit Möbeln
zu vermieten — Philosophenstr. 15, Qu. 5.

1—2 Zimmer
auf mehrere Mon. in einer Fam. zum Abstellen von Möbeln gesucht. Off. sub „Möbel" an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Villa Margarethe
Sternstr. 43, oben. **Möbl. Wohnung** von 5 Z., Veranda, Balkon etc. von Mitte Mai ab **zu vermieten.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 1. Mai 1907.
Abonnements-Vorstellung Nr. 2.
Vorstellung Nr. 2.

Neu einstudiert:

Die Herren Söhne.

Volksstück in 3 Akten von L. Steen u. J. Walter.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Die Direktion.

D. H.-V.

Montag, den 30. April

Walpurgisfeier.

Konzert
von der
Saison-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens** und

Feuerwerk

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.

Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch, den 2. Mai
um 6 Uhr nachm.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1907.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Eine kl. gold. Brosche
(Dollar) ist Freitag Abend verloren worden. Es w. gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben Blumstr. 10.

Ein Gurt verloren
zwischen der Gartenstr. u. d. H. werkerverein. Es wird gebeten denselben abzugeb. Gartenstr. 45, den- eben.

Herzliches Lebewohl
sagt
Dr. med. Paul Cr[illegible]mer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Dienstag, den 1 (14.) Mai 1907.

Äusserst ordentliche Reinheit — Cacao Caillier. — Ohne Zusatz von Alkali & Gewürzen

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:
B. Kahn, 13 Karlstrasse, Riga.

Inland.

Die Auswanderungsbewegung in das asiatische Rußland.

Das während des russisch-japanischen Krieges erlassene Auswanderungsverbot hatte den Strom der Uebersiedler aus dem europäischen Rußland, die in den asiatischen Besitzungen des Reiches sich eine neue Heimat suchen, auf über 2 Jahre zurückgedämmt. Mittlerweile waren zu der immer drückender gewordenen Landnot neue Mißernten und der durch die Freiheitsbewegung mächtig angeregte Unternehmungsgeist hinzugekommen, so daß die Scharen der Auswanderer, die sich nach der Aufhebung der Auswanderungssperre im März v. J. über den Ural ergossen, an Zahl alles bisher Dagewesene weit hinter sich ließen. In den letzten 9 Monaten des vorigen Jahres ist der Hauptauswanderungspunkt Tscheljabinsk von 220 000 Auswanderern passiert worden, während die jährliche Durchschnittszahl der Auswanderer während des letzten Jahrzehnts ca. 135 000 betragen hatte. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres sind nach Sibirien **90 000** Seelen beiderlei Geschlechts ausgewandert.

Außer den einzeln Reisenden wanderten im Jahre 1906 22 002 Familien mit 123 834 Seelen nach Ostasien aus, so daß $^3/_5$ der Auswanderer auf das verheiratete Bauernelement fallen. Die größte Zahl der Auswanderer hat das Gouv. Ssamara mit 11 129 Seelen gestellt. Ihm folgen Tschernigow mit 9022, Poltawa mit 7571, Woronesh mit 7290, Witebsk mit 7136, Kiew mit 6801, Podolien mit 6519, Jekaterinoslaw mit 6472, Charkow mit 6371, Mohilew mit 5930 und Ssaratow mit 5586 Seelen. Die Schwarzerde-Gouvernements haben im Durchschnitt jedes 1000—5000 Auswanderer gestellt. In früheren Jahren hatten Poltawa und Tschernigow an der Spitze der Auswanderung gestanden und nur die Hungersnot im Wolga-Gebiet im Jahre 1906 hat bewirkt, daß die Auswanderung aus dem Gouvernement Ssaratow einen so bedeutenden Umfang annahm. Sonst aber stehen, ganz wie in den Vorjahren die Schwarzerde-Gouvernements obenan und haben im Jahre 1906 96 691 Auswanderer gestellt, welche die Landenge nach Ostasien trieb, während die übrigen Gouvernements nur 26 857 Uebersiedler stellten.

Diese Uebersiedler haben sich jenseits des Ural in folgendem Prozentsatz auf die einzelnen Gebiete verteilt: auf das Steppengebiet 49%, auf Westsibirien 30, auf das Jenisseisk-Irkutsk-Gebiet 9 und auf das Amurgebiet 8,5%. Von den einzelnen Gebieten nahmen auf: das Akmolinskgebiet 44 485 Uebersiedler, das Gouv. Tomsk 27 632, das Turgaigebiet 14 023, das Gouv. Tobolsk 10 112, das Gouv. Jenisseisk 9756, das Küstengebiet 7881, das Ssemipalatinsk-Gebiet 2847, das Amur-Gebiet 2565, das Gouv. Irkutsk 1754 und Orenburg 1604 Uebersiedler.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert die Auswanderung in das Amur-Gebiet, welches im Verlauf des letzten Jahrzehnts etwa 6000 Seelen jährlich aufgenommen hat. Die Regierung, die in den letzten Jahren der Auswanderung ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, bezweckt nämlich, durch diese Uebersiedelungsbewegung nicht nur die Lösung der leidigen Agrarfrage zu erleichtern, sondern auch die durch den letzten Krieg stark geschädigte Stellung Rußlands im Fernen Osten zu stärken, weshalb sie besonders der Ansiedelung im Amur-Gebiete die Wege zu ebnen bestrebt ist.

Sodann erscheint die Wanderung der Kundschafter sehr wichtig. Im Abrechnungsjahr sind nicht weniger als 77 000 Kundschafter nach Sibirien gezogen, welche Zahl im Laufe des letzten Jahrzehnts auch nicht übertroffen worden ist. Gerade durch den letzten Krieg ist das Interesse der Bauern für Sibirien erwacht. Laut den Berichten der Anwandererstation in Tscheljabinsk haben die aus dem Kriege zurückkehrenden Reservisten die Auswanderungskanzlei mit Bitten bestürmt, ihnen genaue Auskunft über die Auswanderungsbedingungen nach dem fernen Osten zu geben.

Anfang 1906 standen in Sibirien für die Uebersiedler 3 Mill. Dessjatinen zur Verfügung, die zur Ansiedlung von ca. 60 000 Familien genügten. Doch ein großer Teil dieses Kolonisationsfonds, ca. 1 Mill. Dessjatinen, konnte von den Ansiedlern vor der Anlage von Wegen und Bewässerungsanlagen nicht benutzt werden, zu deren Ausführung es an den erforderlichen Mitteln fehlte.

Die Rückbewegung nach dem Europäischen Rußland betrug 3½ Prozent (7700 Seelen) der Einwanderer. Die meisten der nach Sibirien übergesiedelten Familien haben sich, wie in den früheren Jahren, nicht auf Kronsland, sondern im Altai und auf von Kirgisen gepachteten Landparzellen niedergelassen. Um den Verkehr mit dem zur Besiedlung bestimmten Kronslande zu erleichtern, sind 1500 Werst Wege mit einem Kostenaufwande von 475 000 Rbl. angelegt worden. An Darlehen erhielten die Uebersiedler 2 054 000 Rbl. Da für das Jahr 1907 gegen 11 Mill. Rbl. für das Uebersiedlungswesen ausgeworfen sind, liegt die Möglichkeit vor, im laufenden Jahre die Arbeiten der mit der Uebersiedlung betrauten Institutionen besonders auf dem Gebiet der Wegeanlagen usw zu erweitern. Die Zahl der Vermessungs- und Regulierungsbeamten ist von 220 auf 416 erhöht worden.

Bei diesem schnellen und starken Anwachsen der Auswanderungsbewegung fehlt es selbstverständlich auch nicht an unliebsamen Erscheinungen. Der Landwirtschaftsminister hat sich angesichts des Verkehrsstockungen verursachenden Andranges veranlaßt gesehen, die Gouverneure zu ersuchen, vor der Hand die Verabfolgung von Passierscheinen an Personen, die keine Landanweisung erhalten haben, einzustellen und darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig keine Landparzellen zur Verfügung stehen und von einem Aufbruch vor dem Sommer dringend abzuraten ist. Nicht nur daß die Auswandererzüge überfüllt sind und nur zu oft gesundheitswidrige Unsauberkeit aufweisen, auch in Tscheljabinsk haben sich unabsehbare Massen von Uebersiedlerfamilien mit Kindern angesammelt. Zu ihrer Unterkunft reichen die Baracken nicht mehr aus. Der sanitäre Zustand der Uebersiedler ist trostlos: Infektionskrankheiten grassieren unter ihnen; die Kindersterblichkeit ist bis zur Unmöglichkeit gewachsen. Diese Unzufriedenheit hat auch schon in Tscheljabinsk zu Konflikten geführt. Dazu kommt noch, daß die in ihren Erwartungen getäuschten Auswanderer bereits anfangen, das arbeitslose Proletariat in Sibirien in bedenklichem Maße zu vermehren.

Karl v. Freymann.

Alle Rigaer Blätter widmen dem, wie gemeldet, am 27. April in Meran verstorbenen Redakteur Karl v. Freymann Nachrufe, die erfüllt sind von der wärmsten Zuneigung für diese liebenswürdige und eigenartige Persönlichkeit. Aus dem Schluß des warmen Nekrologs der „Rig. Ztg.", welcher zuletzt der Hingeschiedene als Redaktionsmitglied angehörte, sei hier folgendes Gedenkblatt wiedergegeben:

„. . . Persönlichkeiten wie die Karl v. Freymanns sind nicht häufig. Schlicht, bescheiden und liebenswürdig in seinem äußeren Wesen, von einer Reinheit des Charakters, die ihn das Häßliche und Niedrige eigentlich nur durch das Medium der Phantasie und seinen psychologischen Anempfindens verstehen ließ. Eine Dichternatur ohne Schärfen und Härten, die sich unbewußt über die Wirklichkeit erhob. Bei aller Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit aber von innerlichem Selbstgefühl, ein männliches Behaupten der eigenen Persönlichkeit und Vertreten der eigenen Ueberzeugung. Eine jener glücklichen Naturen, die, obgleich äußerlich unscheinbar, doch nicht in scharfem Kampf sich durchzusetzen brauchen, weil ihr innerer Wert und ihre Reinheit gewinnt und gefangen nimmt. Dabei ein von Geist und Laune übersprudelnder Gesellschafter, wo er geistiges Verständnis fand.

Karl von Freymann hat die Arbeit im Leben mit dichterischem Schaffen zu vereinigen gewußt; aus dem Leben, aus seiner Arbeit in der Heimat zog er je länger je mehr den Stoff für seine Schöpfungen; auch seine letzte, eine größere Arbeit, die er begonnen und die nun nie vollendet werden wird, sollte auf heimatlichem Boden spielen. Von unermüdlichem Schaffensdrang, achtete er nicht seines schwächlichen Körpers, weil er ihn nicht fühlte. Die Natur rächte sich hart; noch vor kurzen Monaten von einer geistigen Frische, die nicht ahnen ließ, daß schon längere Zeit ein schweres Leiden an ihm zehrte, ist er jetzt in blühendstem Alter vom Tode dahingerafft worden. . ."

Dorpat, 1. Mai.

Die Fahrgelder der Untersuchungsrichter werden bekanntlich aus der Landeskasse gezahlt. Da nun manche Untersuchungsrichter des Rigaschen Bezirks, die ihr Amtslokal im Bezirksgebäude in Riga haben, tatsächlich gar keine Amtsfahrten unternehmen, soll das Landratskollegium, wie die „Latwija" berichtet, beschlossen haben, den 17 Untersuchungsrichtern des Rigaschen Bezirks fortan keine Fahrgelder mehr zu zahlen. Das würde für die Landeskasse eine Ersparnis von 6140 Rbl. ausmachen, den Untersuchungsrichtern aber eine Einnahme von je 35 Rbl. monatlich entziehen.

Riga. Ueber die Aussichten des Verlaufes des 1. Mai in Riga entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende Notizen: Wie die „Rig. Ztg." hört, soll die sozialdemokratische Partei die Arbeiter aufgefordert haben, schon gestern, Montag, um 2 Uhr nachm. die Arbeit niederzulegen. Derselben Redaktion liegt vor eine in der letzten Zeit ausgegebene Proklamation der lettischen sozialdemokratischen Typographie. Sie ist in rotem Druck erschienen und ausschließlich dem 1. Mai oder, wie es dort heißt, „dem Feste der roten Fahne" gewidmet. In Versen wie auch in Prosa, ja sogar in einer dramatischen Dichtung wird in der Proklamation dem Tage gehuldigt und werden die Arbeiter zur Feier dieses Tages aufgefordert. Zur Feier des ersten Mai durch einen eintägigen Generalstreik fordert, nach der „Rig. Rdsch.", das Zentral-Komitee der Lettischen Sozialdemokratie auch in der neuesten Nummer der „Zihna" die Arbeiter auf: „Die Russische sozialdemokratische Arbeiterpartei hat beschlossen, den ersten Mai nach dem alten Stil zu feiern. Da wir zu dieser Partei gehören und da die russische Revolution uns durch unzählige unzerreißbare Bande an das russische Proletariat fesselt, so wollen wir den 1. Mai gemeinsam mit unseren nächsten Kampfesgenossen feiern. Die russische Maifeier ist nicht allein eine friedliche Demonstration für die Zukunftsideale des Proletariats, sie ist zugleich auch eine Protestfeier gegen die russische Selbstherrschaft. Außerdem soll die russische Maifeier das Quantum der angesammelten Kampfesenergie im Proletariat dartun . . ." Wie zu ersehen ist, soll die Maifeier eine Kraftprobe der Sozialdemokraten liefern. Um den beabsichtigten Generalstreik durchführen zu können, sollen, wie man der „Rig. Rdsch." aus Arbeiterkreisen mitteilt, sozialdemokratische Agenten in den Vorstädten das Gerücht verbreiten, als ob morgen Unruhen zu erwarten wären, weshalb die Polizei angeordnet habe, daß morgen alle Geschäfte und Werkstätten geschlossen bleiben sollen. In Wirklichkeit hat vielmehr die Polizei und das Militär strenge Weisung erhalten, streng darauf zu sehen, daß von von Arbeitern keine Demonstrationen veranstaltet und Unordnungen ausgeführt werden. Wie verlautet, haben die Arbeiter beschlossen, den 1. Mai in aller Stille zu feiern.

— In Sachen der Duma-Interpellation über die Folterung im Rigaer Gefängnis sind, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, die Beamten für besondere Aufträge, Wirkl. Staatsrat Blaschtschuk und Koll.-Ass. Djatschenko, in Riga eingetroffen. Der Chef der Hauptverwaltung der Gefängnisse Maksimowski, der die Gefängnisse in Riga einer Revision unterworfen hat, begab sich gestern nach Petersburg zurück.

— Der Redakteur der lettischen Zeitschrift „Atbalss", Apsit, war, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, wegen Verleumdung der Verwaltung der Gesellschaft „Prowodnik" zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Apsit appellierte an die Petersburger Gerichtspalate, mußte aber inzwischen eine Kaution stellen. Da ihm aber dieses nicht möglich war, wollte die Polizei Apsit verhaften. Dieses hat sie aber nicht ausführen können, da Apsit mittlerweile geflüchtet war.

— Die heute eingetroffenen Blätter melden wiederum 4 Fälle von Expropriationen und Straßenraub, bei denen den Räubern Summen von 40 Kop. bis 18 Rbl. in die Hände fielen.

Reval. Der mehrfach im voraus besprochenen Versammlung, welche der Duma-Deputierte Pärn ins Spritzenhaus zum Sonntag einberufen hatte, wohnten, wie wir den deutschen Revaler Blättern entnehmen, ca. 600 Personen bei. Nach Eröffnung der Versammlung hielt Pärn eine halbstündige Rede, in der er das Programm der Sozialdemokraten erklärte, wobei er erläuterte, daß es während der Tagung der ersten Duma in Rußland ruhig gewesen sei und das Volk ein glückliches Leben geführt habe. Nach der Entlassung der Duma hätten jedoch Aufruhre, wie unter dem Volke, so auch unter den Truppen, begonnen. Die erste Duma habe den in Rußland Hungernden viele Millionen assigniert, die jedoch in die Taschen von Gurko und anderen geflossen seien. Obwohl die zweite Duma in ihrer Tätigkeit beschränkt sei, werde sie solche Mißgriffe nicht machen . . . Nach einigen Erläuterungen über die Agrarfrage nach dem Programme der Sozialdemokraten

---

Feuilleton.

Wanderlied.

Ein Tag im Heimatlande
Wiegt ihrer hundert auf,
Die ich an fremdem Strande
Verbracht in flücht'gem Lauf.
So mit dem Vogel fliegen
Und auf den Bergen stehn
Und seine Blicke biegen
Weit über grüne Höh'n!
Wie wird das Herz da helle,
Wie mutig wird der Sinn,
Es rufen Wald und Welle,
Daß ich zu Hause bin.

A. B.

(Nachdruck verboten.)

Die Zwillingsbrüder.

Humoreske von Ralph v. Rawitz.

Mit einem Abstand von 35 Minuten waren sie beide auf diesem Planeten erschienen, den Pessimisten ein „Jammertal" nennen, und auf dem es doch in Wirklichkeit so amüsant zugeht, wenn man nur die Dinge ein wenig durch die Brille des Humors betrachten kann. Dem Aelteren hatte der Vater ein rotes Bändchen, dem Jüngeren ein blaues um das Handgelenk gebunden mit dem Befehl, es nicht eher abzunehmen, als bis man die Jungens deutlich unterscheiden könne. Aber damit hatte es gute Weile, denn sie glichen sich wie ein Ei dem anderen. Mama war die Einzige, die nie fehlgriff und Fritz auch richtig Fritz, Karl richtig Karl rief, Papa und die ferneren Verwandten kamen nie damit zurecht und gaben schließlich das fruchtlose Bemühen auch auf.

So geschah es im Elternhause, in der Schule und so auch im Regiment, in das die beiden Söhne des Majors v. Decker gleichzeitig eintraten. Auch hier nannte man sie nur nach einem äußeren Kennzeichen, einem Monokel, das Fritz sich zugelegt hatte, der „mit" und der „ohne". Als aber Karl sich ein solches Augenglas einklemmen wollte, verbot es der Regimentskommandeur mit der Begründung, dann sei ein Unterschied überhaupt nicht mehr herauszufinden, und wenn der Leutnant v. Decker „ohne" plötzlich Bedürfnis nach Verstärkung seiner Sehkraft empfinde, dann möge er einen Kneifer, eine Brille oder ein Fernglas sich auf die Nase setzen, aber ein Monokel sei absolut ausgeschlossen.

Eines schönen Tages endete diese „Duplizität": Karl wurde nach einer anderen, fernen Garnison versetzt und mußte nun zum ersten Male in seinem Leben den Bruder missen. Im Anfang wurde ihm die Trennung natürlich sehr schwer. Aber die Zeit heilt alles auf Erden, und da die Verhältnisse in dem neuen Regiment sehr angenehm waren, so hatte er sich bald eingelebt. Einen besonders heilsamen Einfluß übte aber die Tatsache aus, daß vor seinen Augen, die bisher ziemlich kühl auf das andere Geschlecht geblickt hatten, eine holde Mädchengestalt erschien, die sein ganzes Interesse weckte. Bei Gelegenheit der letzten Manöver war es gewesen, da hatte er auf Schloß Osterwieck bei dem Rittergutsbesitzer gleichen Namens in Quartier gelegen, auf einem Edelsitz, der einen prächtigen Park, große Waldungen, Herden, Wild, Kunstschätze umfing, als schönstes Kleinod aber die blonde Margarethe, das 19-jährige Töchterchen des Besitzers in seinen Mauern barg. In den acht Tagen der Einquartierung waren sie sich aufrichtig lieb geworden, und beim Abschiede hatte Fräulein v. Osterwieck versprochen, alles aufzubieten, daß ihr Vater im Herbst die Fuchsjagden und im Winter die Kasinobälle mit ihr besuchte. Ein schüchternes „Auf Wiedersehen" war ihr letzter Gruß gewesen, als die Herren vom Feldartillerie-Regiment schon im Sattel saßen und zur Terrasse hinaufgrüßten.

Nun waren zwei Monate ins Land gegangen und die Tage der herbstlichen Jagden gekommen. Auch heute hatte man eine Schleppjagd hinter den Hunden geritten, und eine der flottesten Reiterinnen war das kleine Fräulein v. Osterwieck gewesen. Sie sah reizend aus in einem grünen Reitkleide mit Samtbesatz, auf dem üppigen Haar ein graues, weiches Filzhütchen, und um die schmale Taille einen Gürtel von schwedischem Wildleder. Karl von Decker wich nicht von ihrer Seite, und sie lohnte seine Ritterdienste mit freundlichem Lächeln und leisem Händedruck.

Ob der alte Baron Osterwieck die zarten Beziehungen nicht durchschaute, die sich hier anbahnten, oder ob er es für gut befand, sie vorerst zu ignorieren, bleibe dahingestellt. Jedenfalls behandelte er den flotten jungen Artillerie-Offizier mit ausgezeichneter Höflichkeit und verfehlte nicht, ihm manches Kompliment über sein ausgezeichnetes Reiten zu sagen.

„Bin als alter Kavallerist ja auch einen flotten Sprung gewöhnt, mein lieber Herr v. Decker, aber trotzdem muß ich sagen, es war ganz famos, wie Sie das heute machten. Donnerwetterchen, ja, es war keine Kleinigkeit, der irische Wall und Doppelhürde."

„Es ist wohl hauptsächlich Verdienst meiner Stute, Herr Baron — gutes englisches Blut."

„Mag sein, aber das Reiten bleibt doch die Hauptsache, oder genauer gesprochen, der Schluß und die Schenkelwirkung. Das sagte ich auch jüngst zu meinem Neffen, dem zukünftigen Bräutigam meiner Tochter — —"

„Das gnädige Fräulein ist verlobt?"

„Na — so halb und halb — alte Familienabmachung, an der ich natürlich strikt festhalte: der Sohn meiner Schwester, Graf Spetzingen von den Garde-Ulanen, — aber um auf besagte Angelegenheit zurückzukommen — die Schenkelwirkung ist es, mein lieber Herr v. Decker, glauben Sie mir, damit läßt sich aus einem Gaul alles herausholen."

Karl hörte nur noch halb hin. Margarethe verlobt oder so gut wie verlobt? Das ganze Feld drehte sich um ihn im Kreise. Das konnte, das durfte nicht sein! Hatte sie nicht heute erst ihm so freundlich die Hand gegeben und errötend genickt, als er davon sprach, sie müsse sich in dem großen elterlichen Schloß einsam fühlen, und eine kleine Wohnung sei doch viel gemütlicher, wenn nur Zwei darin wohnten, die sich lieb hätten? War sie es nicht gewesen, die eingestanden hatte, sie habe noch oft an die schönen Manövertage in Osterwieck zurückgedacht, und das Buch, das er ihr damals empfahl, drei- bis viermal fast mit Andacht durchstudiert? Hatte sie nicht mit aufleuchtenden Augen versprochen, zu den Weihnachtsbällen zu kommen und ihre Tanzkarte für ihn freizuhalten?

Ja — das hat sie alles gesagt und getan, und er war ihrer Liebe sicher! Aber galt es, den Vater von seinem Vorhaben abzubringen, und ihm seine Einwilligung abzulocken. Er galopierte zu der jungen Dame heran und wußte es so einzurichten, daß sie hinter der übrigen Jagdgesellschaft zurückblieben und ohne Zeugen reden konnten. Es war nur ein kurzes Gespräch, aber hätte Papa Osterwieck sich umgesehen, dann hätte ihm die hohe Röte im Antlitz seines Töchterchens und das fröhliche Aussehen ihres Begleiters vieles verraten.

Am Abend dieses Tages saßen, wie es nach Jagden üblich ist, die Reiter im Kasino bei einer kräftigen Petzbowle (Sekt auf Porter gegossen) zusammen und schwatzten von diesem und jenem. Baron Osterwieck war besonders guter Laune und tischte Geschichten aus seiner Jugend auf, die eine frappante Aehnlichkeit mit Jagdanekdoten hatten und hie und da auf nicht ganz unberechtigte Zweifel stießen. So vor allem die Erzählung von dem Sprung, den der Baron über einen 25 Fuß breiten Graben gemacht haben wollte, als er noch junger Leutnant bei den Kürassieren gewesen war.

„Also, ich versichere Ihnen, 25 Fuß und keinen Zoll weniger!" — „Unglaublich, Herr Baron, unglaublich!" — „Wieso unglaublich?" fiel Karl v. Decker ein, „ich weiß, daß es ganz unerhörte Leistungen gibt!" — „Nicht wahr, liebster Decker?" entgegnete der Baron, der sich freute, Beistand zu erhalten, „nicht wahr?"

„Gewiß, Herr Baron. So habe ich selbst Pferde, mit denen ich mich getraue, von hier nach Osterwieck in einer Stunde zu reiten!" — „Oho! Deckerchen! Das ist nun aber unmöglich — ganz unmöglich, nehmen Sie's nicht übel! Der Courierzug von hier nach Osterwieck fährt ja 40 Minuten, wie wollten Sie das reiten?!"

wurde die Versammlung geschlossen. Als sich schon die Hälfte entfernt hatte, sprang Pärn nochmals auf den Tisch und rief: „Meine Herren, vergeßt nicht, den 1. Mai zu feiern!"

— Ueber die am gestrigen Montag stattgehabte Hinrichtung des Ado Pöld geht den Revaler Blättern folgender Bericht zu: Wie bekannt, wurde Pöld für eine Reihe von Mordtaten und Plünderungen von dem in Reval im April tagenden temp. Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wurde vom temp. Baltischen Generalgouverneur unter Umänderung in „Tod durch Erschießen" bestätigt. Um 3 Uhr morgens wurde der Delinquent in einem geschlossenen Militärkrankenwagen unter starker Bedeckung zu dem außerhalb der Stadt beim Kirchhof Rahumäggi liegenden Richtplatz eskortiert. Auf die Bitte Pölds hin bestieg auch der Pastor den Wagen, mit dem er den ganzen Weg betete. Nach Erledigung der der Hinrichtung vorangehenden Zeremonien bat Pöld, zwei seiner Verwandten zu sehen, die versprochen hatten, hinzukommen, doch waren die Verwandten nicht erschienen und konnte somit seine Bitte nicht erfüllt werden. Nach einem kurzen Gebet wurde Pöld trotz seiner gegenteiligen Bitten an den Baum angebunden, seine Augen wurden nicht verbunden. Angesichts des Todes gestand er seine Schuld ein und flehte um Gnade.

Mathern (Kreis Grobin). Ueber die Resultate der genossenschaftlichen Bearbeitung des Kronsgutes Mathern lesen wir in der „Lib. Ztg.": Zu Georgi sind 3 Jahre vergangen, seitdem das Kronsgut Mathern an eine Genossenschaft von 11 Knechten von der Krone verpachtet wurde. Laut Kontrakt sollte die Genossenschaft das Gut eigentlich einheitlich bewirtschaften, aber mit stillschweigender Genehmigung der Aufsichtsbehörden teilten sie die Gutsländereien in 11 gleiche Teile und bearbeiteten ihre Teile mit einem solchen Erfolge, daß sie die zur Einrichtung ihrer Wirtschaften geliehenen Gelder schon zum größten Teil zurückgezahlt haben. Zur Abnahme ihrer Milch halten die Arrendatoren einen gemeinschaftlichen Milchpächter. Zur Leitung ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten haben die Mitglieder der Genossenschaft aus ihrer Mitte einen Bevollmächtigten und zur Schlichtung ihrer Händel ein Schiedsgericht erwählt, welches inappellabel entscheidet. Der Versuch, ein Gut an eine organisierte Genossenschaft zu verpachten, ist in Mathern als gelungen zu betrachten.

Dondangen. Die „Lib. Ztg." entnimmt dem „Wentsp. Apfl." die Mitteilung, daß in Dondangen während der Feiertage 4 Personen verhaftet worden, denen u. a. Mauser-Revolver mit Patronen abgenommen worden sind.

Wainoden (Kreis Hasenpoth). Eine Partie deutscher Kolonisten traf, wie die „Lib. Ztg." der „Latw." entnimmt, am 24. April auf der Bahnstation Wainoden ein; die örtlichen Gutsbesitzer haben sie sich kommen lassen.

Petersburg. Auf das durch den Moskauer Generalgouverneur an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Telegramm des 4. Monarchisten-Kongresses mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle und der Bereitschaft, bis zum letzten Blutstropfen dem vergötterten Monarchen zu dienen, hat Se. Majestät geruht, mit folgendem Telegramm zu antworten: „Ich danke aufrichtig den Teilnehmern des 4. Kongresses der russischen Leute für ihr warmes Gefühl der Liebe und Ergebenheit. Ich wünsche ihnen eine friedliche und fruchtbringende Arbeit zum Nutzen unserer teuren, schwergeprüften Heimat. Nikolai."

— PA. Gestern fand in Jalta die Trauung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit der Großfürstin Anastasija Nikolajewna statt.

— Nach den Daten des Finanzministeriums sind, wie die „Retsch" mitteilt, im Laufe des März 47 Kronsbranntweinbuden, 2 Branntweinstransporte und 2 Geldsammler beraubt worden. Während im verflossenen Februar 16 313 Rbl. geraubt worden waren, sind im März 18 990 Rbl. den Expropriateuren in die Hände gefallen. Die Schutzwachen sollen verstärkt werden.

— Der von der „Pet. Ztg." nach dem „Russk. Inv." reproduzierten amtlichen Darstellung über die Ausschreitungen in der Militär-Medizinischen Akademie entnehmen wir, daß eine Gruppe von Studenten des 1. Kursus beschlossen hatte, auf dem Wege des „aktiven Boykotts" die Studenten Kolobow und Ditlow, nur weil sie zum Verbande des Russischen Volkes gehörten, aus ihrer Mitte zu entfernen. Nach einer Sschodka drangen 150 Studenten am 19. März in den Hörsaal des Professors der Physik Tereschin ein. Einige Studenten verlangten vom Professor, daß er seine Vorlesung unterbreche, damit das Auditorium von den beiden mißliebigen Studenten Kolobow und Ditlow „gesäubert" werden könne. Der Professor wollte seine Vorlesung fortsetzen. Nun kam es aber zu einer regelrechten Prügelei, während welcher sich Haufen von Studentenkörpern zusammengeballt den amphitheatralisch angeordneten Hörsaal herunterrollten. Einige Studenten wurden dabei schwer mißhandelt. Der Stabsoffizier des 1. Kursus eilte herbei. Sein Gehilfe Klembowski, der eine Beleidigung des bei den Studenten unbeliebten Offiziers fürchtete, beorderte ein Kosakendetachement von 10 Mann, die eintrafen, als das Handgemenge schon zu Ende war ... Es folgte eine Sschodka, die sich für den „aktiven Boykott" anders denkender Studenten aussprach. — Des weiteren wird auf den revolutionären Charakter des von der Obrigkeit nicht bestätigten und ihrem Verbote zuwider im Oktober 1906 gebildeten Starostenrates hingewiesen. In der Verweigerung von Aussagen vor dem die Untersuchung führenden Generalmajor Borodkin erblickt die amtliche Darstellung eine Nichtachtung der bestehenden Gesetze .... — Der Starostenrat hat an alle relegierten Mediziner ein Zirkular versandt, in dem er ihnen nahelegt, was für Angaben die Relegierten in ihrem Gesuch um Wiederaufnahme machen sollen. Wir entnehmen der Wiedergabe der „Now. Wr.", daß „zur Rechtfertigung gegen die Anklage der Verprügelung der Kommilitonen eine psychologische Beleuchtung des Faktums" gegeben werden solle. Die Störung der Vorlesung des Prof. Tereschin sei hervorgerufen durch die „Notwendigkeit des gegebenen Augenblicks" (!). Die Verweigerung einer Aussage sei nach dem Militärgerichtsstatut kein Eingeständnis der Schuld, woraus logisch (?) folge, daß sie dem Angeklagten nicht zur Schuld angerechnet werden könne. Der Starostenrat habe bisher stets offen mit dem Professorenkonseil verkehrt. Der Chef der Militär-Medizinischen Akademie habe am 21. Sept. 1906 wohl erklärt, er könne den Starostenrat nicht als Organisation anerkennen, werde ihn aber stets als Vermittler zwischenden Studenten und Obrigkeit benutzen ...

Moskau. Zur Beleuchtung der politischen Physiognomie des Pirogow-Aerztekongresses entnehmen wir der „Retsch", daß es am vorigen Sonnabend bei Besprechung der Hungersnot vom sanitären Standpunkt zu einem Inzident kam. Es wurde beantragt, eine Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der Krankheitserscheinungen im Notstandsgebiet einzusetzen und eine andere zur Ausarbeitung eines der Duma vorzulegenden Berichtes über die Unzulänglichkeit der bisherigen Hilfeleistung und über die von der Regierung der privaten Hilfe in den Weg gelegten Schwierigkeiten. Als jemand bemerkte, es lohne nicht, sich an die Duma zu wenden, da diese doch machtlos sei, erklärte Dr. Mizkewitsch, die Gesellschaft müsse im Gegenteil den Teil der Duma unterstützen, der gezwungenermaßen gegenwärtig sich der Tschernossotenzy- und Kadetten-Majorität unterwerfen müsse. Es erhob sich ein Sturm des Unwillens und es ertönten Rufe: „Fort!" „Wagen Sie nicht, die progressive Partei zu beleidigen!" „Nehmen Sie Ihre Worte zurück!" „Sie beleidigen die beste russische Gesellschaft!" Nachdem der Lärm eine Viertelstunde gedauert hatte, zog das Präsidium sich zu einer kurzen Beratung zurück, worauf es von neuem Herrn Mizkewitsch das Wort erteilte. Dieser erklärte, daß ihm eine ungewandte Wendung entschlüpft sei, er werde in milderen Ausdrücken darlegen, warum er die Taktik der Kadetten in der Duma verurteile. — — Auf einer weiteren Sitzung wurde beschlossen, dem Aerzteverbande einen professionellen und kommunalen Charakter zu verleihen und einen speziellen Verband von Fabrikärzten zu organisieren, der nach einem Jahr zum Kongreß eingeladen werden soll. Die Berichte über die Arbeiterversicherung wurden der Kommission übergeben.

— Mit dem Wiederbeginn des Semesters nach den Osterferien beginnt an der Moskauer Universität wieder der Kampf zwischen Professorenschaft und Studenten um die „Autonomie". Das studentische Zentralorgan beabsichtigt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 2. Mai einer allgemein-studentischen Sschodka die vor den Ferien dem Konseil überreichten ultimativen Forderungen vorzulegen und, falls diese Forderungen vom Konseil nicht erfüllt werden, die Arbeiten nicht beginnen zu lassen. Die Akademisten, die Kadetten und die Unabhängigen unter den Studenten wollen dagegen protestieren und beim Rektor ein Gesuch um Wiedereröffnung der Universität einreichen, wobei sie einen ruhigen Fortgang des akademischen Lebens garantieren. Sie erklären, die Beschlüsse des Zentralorgans seien nicht bindend, nachdem die Hälfte seiner Glieder ausgetreten ist.

P.A. **Lodz**. Auf einer gemeinsamen Versamlung beschlossen die Fabrikbesitzer, falls die Arbeiter die Wiedereinstellung des von ihnen entfernten Meisters verweigern sollten, auf 24 Fabriken über 20,000 Arbeiter auszusperren. Die Arbeitervertreter gingen nach längeren Debatten auf die Forderungen ein. Die Fabriken werden morgen wieder eröffnet werden.

Bolwa (Gouv. Witebsk). Das 1906 von der Bauernagrarbank angekaufte Gut Bolwa wird nunmehr, wie das „Rig. Tgbl." der „Latwija" entnimmt, unter den Bauern aufgeteilt. Sie erhalten Parzellen bis zu 36 Dessjatinen; pro Dessjatine Waldboden zahlen sie 50—65 Rbl. und 70—130 Rbl. für die Dessjatine eingeackerten Kulturlandes; 10% der Kaufsumme sind sofort zu erlegen, die Tilgung der übrigen Schuld hat im Verlauf von 50 Jahren zu geschehen. Ein Teil der großen Gutswaldung wird zum Abholzen verkauft.

Wolhynien. Ueber die geplante Gründung eines deutschen Vereins lesen wir in einem vom Rechtsanwalt Th. v. Göck in Lutzk unterzeichneten Aufruf in der Zeitung „Deutsches Leben": „Nachdem wir vergeblich verschiedene Mittel versucht haben, die Lage der Deutschen in Wolhynien zu bessern, erwies sich die Gründung eines Vereins als einziges Mittel, die schweren Notstände, unter denen die Deutschen in Wolhynien vielfach leiden, zu lindern. — Der Hauptzweck unseres Vereins ist eine gegenseitige Hilfeleistung der Deutschen in Wolhynien auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, der Schule und der Kirche. Die Statuten des Vereins sind bereits ausgearbeitet und ihre Bestätigung wird in der nächsten Zeit erwartet." — Als erstes Unternehmen des „Wolhynischen Deutschen Vereins" ist die Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherunskasse in Aussicht genommen, deren Kapital zum Unterhalt einer Leihkasse dienen soll, wo die Mitglieder des Vereins unter günstigen Bedingungen Kredit erlangen können."

Smolensk. Das Evangelische Gouvernantenheim in Smolensk ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, am 1. Osterfeiertage bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer war bei den Bewohnern des oberen Stockwerks entstanden. In dieser betrübenden Veranlassung ersucht die Leiterin des Heims, Frl. J. Oheim, die Familien und die jungen Mädchen, die mit dem Heim geschäftlich in Verbindung stehen, einstweilen ihre Briefe poste restante, Smolensk zu adressieren. Vorab ist der Gemeindesaal neben der lutherischen Kirche den jungen Mädchen zur Verfügung gestellt.

Finnland. Der Landtag ist Allerhöchst zum 22. (9.) Mai einberufen und mit seiner Eröffnung der Generalgouverneur betraut worden. — — Der bereits mehrfach erwähnte Hafenarbeiter-Konflikt in Abo ist jetzt, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in das Stadium der Krawalle eingetreten und hat bereits zu einem bewaffneten Eingreifen der Ordnungsmacht geführt. Beim Löschen des dänischen Dampfers „Bogatyr" kam es am letzten Mittwoch zwischen den in Diensten des Stauers Eriksson stehenden estnischen und den organisierten finnischen Arbeitern zu Streitigkeiten, indem die letzteren sich weigerten, mit den ersteren zusammenzuarbeiten, sofern die zu der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe auf dem Dampfer postierte Polizeimannschaft nicht entfernt würde. Da dieser Forderung nicht stattgegeben wurde, entfernten sich die finnischen Arbeiter und die Arbeiten mußten eingestellt werden. Bei einem hierauf entstandenen Konflikt wurden zwei estnische Arbeiter von zwei finnischen Kameraden blutig geschlagen. Als am Nachmittag eine in mehr oder weniger betrunkenem Zustande befindliche Schar finnländischer Arbeiter an Bord des Schiffes zu den auf demselben befindlichen Esten drang, wurden zwei der Ruhestörer, die sich obige Gewalttätigkeiten gegen ihre Arbeitsgenossen erlaubt hatten, ergriffen und von 5—6 Polizeikonstablern zur Wache abgeführt. An der Vestra Strandgatan wurde jedoch der Zug von einem Haufen von ca. 50—60 Hafenarbeitern angefallen, wobei die Polizisten mit Flaschen und Steinen bombardiert wurden. Jetzt zogen die letzteren blank und einer derselben feuerte 3 Revolverschüsse in die Luft ab, worauf die Arbeiter die Flucht ergriffen.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Mai.

Das Neueste von Kiautschou.

Durch das französisch-japanische Uebereinkommen lenken sich die Blicke mit besonderem Interesse der Entwicklung des Kiautschou-Gebietes zu, über die eine dem Deutschen Reichtage unlängst zugestellte amtliche Denkschrift zuverlässige Kunde bringt. Die Denkschrift behandelt das Berichtsjahr vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 und trägt einzelne besonders wichtige Vorgänge bis in den März 1907 hinein nach, bietet somit ein lebendiges Bild der gegenwärtigen Lage dieser ostasiatischen Kolonie.

Die Entwicklung des Schutzgebiets — so wird dort ausgeführt — zeigt einen ruhigen, stetigen Fortschritt auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Die Erwartungen, welche in früheren Denkschriften hinsichlich des Zeitmaßes wie der Art des wirtschaftlichen Aufschwungs der Kolonie ausgesprochen sind, haben sich bisher durchaus erfüllt. Die Marineverwaltung bringt auch in der vorliegenden Denkschrift zum Ausdruck, daß der erfreuliche Aufschwung der Kolonie wesentlich beruht auf dem verständnisvollen Zusammenwirken der staatlichen Organe mit den berufenen Vertretungen der wirtschaftlichen Interessentengruppen, und betont, daß sie bei den letzteren Verständnis und Unterstützung für ihre wirtschaftspolitischen Bestrebungen gefunden hat, wie sie umgekehrt ihrerseits stets bemüht war, ihren Organen die Förderung des kolonialen Wirtschaftslebens unter Vermeidung bureaukratischer Bevormundung zur obersten Pflicht zu machen. Der Aufschwung der Kolonie zeigt sich charakteristisch in den Abschlußziffern aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens, und zwar sowohl der fiskalischen, als auch der allgemein volkswirtschftlichen Entwicklung.

Die Einnahmen des Schutzgebiets sind von 1 001 170 Mk. auf 1 370 485 Mk., d. h. um rund 37% gestiegen. Der Wert des Handels von Tsingtau ist nach der chinesischen Zollstatistik von rund 32,4 Mill. auf rund 39,4 Mill. Dollar gewachsen. Der Schiffsverkehr des Hafens von Tsingtau hat um mehr als 56 000 Registertonnen zugenommen und betrug im Berichtsjahre bereits 476 646 To.

Ein besonderes charakteristisches Merkmal der wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur der Kolonie, sondern auch des weiten Hinterlandes, auf welches sie einen rasch zunehmenden wirtschaftlichen Einfluß ausübt, bildet der Verkehr der Schantung-Eisenbahngesellschaft. Sowohl der Personen-, als namentlich der Frachtverkehr der Eisenbahn ist in bemerkenswerter Weise angewachsen: der erstere ist von 780 228 auf 811 285 Personen, der letztere von 279 740 auf 377 649 To. gestiegen. Unter den beförderten Gütern nehmen Steinkohlen und Steinkohlenkoks die weitaus erste Stelle ein. Ihre Versendung hat sich im Berichtsjahr auf 13 716 Wagenladungen gehoben. Bei den wesentlichen Fortschritten, welche die Arbeiten der Schantang-Bergbaugesellschaft während des Jahres 1906 sowohl in Tangtse als auch im Poschantale aufzuweisen haben, herrscht bei der deutschen Bergbauunternehmung die Erwartung, daß die Bahn in der nächsten Zeit in noch erheblich stärkerem Maße zur Kohlenbeförderung herangezogen werden wird. Zwar nicht in gleich hervortretendem Maße, aber doch in erfreulichem Umfange sind an der Steigerung des Güterverkehrs auch die Ackerbauprodukte und Industrieerzeugnisse der Provinz Schantung beteiligt.

Deutschland.

Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande verschickt seine Einladung zu der während der Pfingstwoche in Essen (Ruhr) stattfindenden Hauptversammlung für 1907. Für die Tagung ist folgendes Programm aufgestellt worden: Dienstag, den 21. Mai, Vormittags 9 Uhr: Sitzung des Vertretertages im großen Sitzungssaale des Rathauses. Abends 8¼ Uhr: Begrüßung der Gäste im Kruppsaale des städtischen Saalbaues. — Mittwoch: Vormittags Besichtigung städtischer, industrieller und gemeinnütziger Anlagen. Mittags: Hauptversammlung im Kruppsaal des städtischen Saalbaues. Nachmittags: Gemeinsames Mittagessen im Krupp-Saale des städtischen Saalbaues. Abends: Oeffentliche Festversammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues. — Donnerstag: Besichtigungen nach Wahl (Steinkohlenzechen, Ruhrorter Hafen, Hochofen-Anlagen).

Aus der baierischen Stadt Ludwigshafen wird unterm 10. Mai von einem nächtlichen Sturm auf eine Fabrik berichtet: „In der Leimfabrik Zimmermann, deren Arbeiter seit einiger Zeit ausständig sind, kam es gestern abend zu schweren Ausschreitungen. Die Ausständigen und zahlreiche andere Arbeiter, im ganzen etwa **4000**, rotteten sich bei Eintritt der Dunkelheit zusammen und griffen die Fabrik an. Die Menge bombardierte die Fabrikgebäude mit Pflastersteinen und beschädigte sie schwer. Das Aufgebot der gesamten Polizei und Gendarmerie war machtlos. Durch Steinwürfe und scharfe Schüsse wurden vier Schutzleute mehr oder minder schwer verletzt. Bezirksamtmann Matthäus erhielt durch einen Steinwurf eine schwere Verletzung, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Besitzer Zimmermann vermochte sich nur durch die Flucht zu retten. Die Zusammenrottungen, vor denen man die Laternen ausgelöscht und die elektrischen Bogenlampen zertrümmert hatte, begannen gegen 8 Uhr und dauerten bis nach Mitternacht. Heute früh standen noch über tausend Mann auf dem Kampfplatz. Nur zwei Personen konnten verhaftet werden, da die Polizeimannschaft gegen die ungeheure Menschenmenge machtlos war."

Frankreich.

Das Ministerium Clemenceau durchlebt eben nicht ganz leichte Stunden. Hinter den

---

„Auf einem Gaul natürlich nicht. Aber wenn ich unterwegs wechsle, ganz totsicher!" — „Ausgeschlossen. Sie renommieren, junger Freund!"

„Ich renommiere nicht! Es ist wahr, es wäre exorbitant, aber ich bin doch bereit, es auszuführen." — „Wollen sie wetten?"

„Natürlich! Auf der Stelle!" Vom Bahnhof Osterwieck Ablauf und am Bahnhof hierselbst Ziel. Zeit 60 Minuten. Pferdewechsel gestattet! Sie selbst, Herr Baron, steigen in den Schnellzug, ich reite Chaussee. Sie kontrollieren Ablauf und Ankunft!" — „Abgemacht, und das Objekt?"

„Sie suchen sich den besten Gaul in meinem Stall aus, und ich wähle aus Ihrem Hause, was mir am meisten gefällt!" — „Völlig einverstanden! Und wann?"

„In vier Tagen! Ich muß mich natürlich etwas trainieren!"

Der Baron triumphierte! Der Weg von seinem Gut bis zur Garnison war unmöglich in der angegebenen Zeit zu bewältigen, das konnten die schnellsten Rennpferde der Erde nicht in 1½ Stunden schaffen. Decker aber ging noch am selben Abend zur Post und gab einen langen Einschreibebrief am Schalter ab.

Der Tag der Wette kam. Baron Osterwieck stand siegesgewiß auf dem Bahnsteig in Osterwieck, als Herr v. Decker auf seinem Fuchs dort eintraf und ihn begrüßte: „Nun kann es losgehen, Herr Baron. Ich bin gut trainiert. Und denken Sie daran: Das Beste aus Ihrem Hause!"

„Selbstredend, ganz nach Ihrer Wahl. Also auf Wiedersehen! Mein Zug kommt — unsere Uhren stimmen. Los!"

Der Reiter gab dem Gaul die Sporen und verschwand im nahen Walde, während der Baron in sein Coupé stieg und losbrauste. Nach Dreiviertelstunden hatte er die Garnisonstadt erreicht, und nahm gemächlich vor dem Bahnhof Platz. Zwar goß der Herbstregen in Strömen, aber das erfreute ihn: desto schwieriger war der Ritt für seinen Gegner!

„50 Minuten, 53 — 54 — ist ja ganz unmöglich — 55 — 56 — ganz unmögl — Herr des Himmels!"

Der Baron springt auf und starrt den Reiter an, der im langen Galopp die Straße entlangkommt — schaumbedeckt, schmutzbespritzt, rot im Gesicht, atemringend.

„Da bin ich — 58½ — hab' ich gewonnen?" — „Mensch, Decker, können Sie hexen? Wie haben Sie das gemacht?"

„Das später — aber zuerst: Habe ich gewonnen? Darf ich wählen?"

„Immerzu. Mann, Sie sind — Sie sind — immerzu!"

„Das Beste in ihrem Hause, Herr Baron — ist die Hand Margaretes."

„Junge — Junge — ich hab' doch natürlich Pferde gemeint!

„Ich nicht, lieber Herr Baron. Grete und ich sind einig — geben Sie uns Ihr Ja!"

„Donnerwetter, ich muß ja wohl — na, also Ja. Nehmt Euch — kriegt Euch — meinen Segen! Aber das ist jetzt Nebensache. Vor allem bin ich jetzt Sportman und alter Kavallerist. Daß Sie das geritten haben, ist einfach unmöglich. Sie haben mich irgendwie betöwert, irgendwie genial hineingelegt. Ja oder nein?"

„Ja — Schwiegerpapa!"

„Junge — Junge! Das Mädel kriegen Sie — abgemacht! Aber wie war diese Hexerei möglich? Eben noch in Osterwieck und nun hier?"

„Sie machen mich glücklich, Schwiegerpapa, daß Sie meinen Streich so liebenswürdig nehmen. Ich hatte schon Gewissensbisse. Denn eigentlich haben Sie doch die Wette gewonnen und mein Gaul gehört Ihnen."

„Bleibt jetzt in der Familie. Aber die Aufklärung?"

„Sollen Sie binnen kurzem ohne Worte haben." —

Der alte Herr hakte in den Arm des jungen Offiziers ein, den er schon lange liebgewonnen hatte, und schritt mit ihm nach dem Kasino; dort tranken sie eine, zwei Flaschen Rotspon, bis die Tür sich auftat — — —

„Potzdonnerwetter!"

In der Tür stand der Leutnant v. Decker. Und neben dem Baron saß auch der Leutnant v. Decker. Dem Alten sträubten sich die Haare! Er sah fassungslos den Einen und den Andern an.

„Lieber Schwiegerpapa — mein Bruder Fritz!"

„Herr Baron, wir kennen uns schon: heute morgen auf Bahnhof Osterwieck ..."

„Das waren Sie. Jetzt geht mir ein Licht auf — Kinder, Kinder, diese fürchterliche Aehnlichkeit! Das ist ja entsetzlich. Beide in derselben Uniform, beide gleich frisiert — ist das menschenmöglich?"

„Unser Papa kann uns selbst nur mit Mühe unterscheiden!"

„Das glaub' ich. Na ja, nun ist alles gut und schön, aber Eines müssen Sie mir versprechen! Sie, mein lieber Fritz, verschwinden wieder und kommen zur Hochzeit im Vollbart wieder. Nicht meinetwegen, aber um Gretens willen! Denn sonst könnte es ihr passieren, daß sie aus Versehen — den Falschen heiratet!"

Mannigfaltiges.

Königliche Wochenstuben. Aus Madrid wird vom 8. Mai geschrieben: In den letzten Tagen umstanden die Menschenmengen den Eskorial in Madrid und harrten des Augenblicks, daß ihnen die glückliche Geburt eines spanischen Thronfolgers bekanntgegeben würde. Die erwartungsvollen Patrioten waren zu früh gekommen. Zwar war es nicht das Königskind, das durch Unpünktlichkeit die Geduld der spanischen Nation auf die Probe stellte; der Leibarzt hatte sich in seinen Berechnungen geirrt: das Königskind soll, wie es nun heißt, erst Ende Mai oder Anfang Juni zu erwarten sein. Der unselige Arzt hat nun die Verwünschungen der ganzen Nation auf sich gezogen, die empört ist, sich in ihrer Erwartung getäuscht zu sehen. — Angesichts dieser, etwas weitgehend erscheinenden Anteilnahme erzählt Harduin im „Matin", wie auch die französischen Königinnen allen Grund hatten, die einfache Bürgersfrau um die Ruhe und Abgeschlossenheit zu beneiden, mit denen sie ihre schwere Stunde durchleben konnte. Sobald der Arzt das Herannahen der ersten Wehen konstatierte, wurden alle Angehörigen der königlichen Familie, die Minister und alle Gesandten verständigt. Alle eilten sofort ins Gemach der Königin und umringten die Patientin. Die Leibgarde kniete am Bett, und nur ein großer Paravant umgab die illustre Versammlung. Dann wurden die Palastpforten geöffnet. Jedermann hatte Zutritt. Eine riesige, aus allen Volksschichten zusammengesetzte Menge überflutete das Schloß und drängte sich in das Schlafgemach der Königin. Als Marie Antoinette zuerst niederkam, war sie nahe daran, in dem überfüllten Raum zu ersticken. „Das Gemach, in dem sie lag, war von einem bunten Menschenhaufen derart überfüllt, daß man glauben konnte, man befände sich auf einem öffentlichen Platz."

— Tausend Verbrechen gegen das keimende Leben. In dem zu so trauriger Berühmheit gelangten Bergarbeiterorte Courrières ist ein ungeheurer Skandal ausgebrochen. Man hat dort eine Frau Defosse-Lebacy verhaftet, die mit verschiedenen Helfershelfern zusammen die Engelmacherei seit Jahren in größtem Umfange betrieben hat. Man behauptet, sie habe seit zehn Jahren durchschnittlich jährlich 100 bis 120 Verbrechen gegen das keimende Leben begangen, also über tausend lebende Wesen unterdrückt. Nicht nur junge Mädchen, sondern auch Familienmütter gehören zu ihren „Kundinnen", weshalb auch die Verhaftung dieser Megäre allgemeine Bestürzung in Courrières und Umgebung hervorgerufen hat.

— Gut geantwortet. Ein alter Klempnermeister kam in das Haus eines reichen Börsenmaklers, um Reparaturen an der Gasleitung vorzunehmen. Der Diener führte ihn ins Eßzimmer, und er hatte sich gerade an die Arbeit gemacht, als die Dame des Hauses hereintrat. „Franz," sagte sie zu dem Diener, „nehmen Sie das Silberzeug vom Büfett und schließen Sie es ein." — „Fritz," sprach da der Klempner zu dem Lehrling, der ihn begleitete, „hier hast du meine Uhr und Kette und mein Portemonnaie. Trag das Zeug meiner Frau nach Hause, denn hier scheint es nicht geheuer zu sein."

— Aus der „Jugend". Das dreijährige Elschen erhält Besuch vom Onkel. Dieser will dem Kinde Geld zum Geschenke mache und fragt es: Elschen, hast Du auch ein Sparbüchschen?" Und mit blitzenden Aeuglein entgegnet Elschen: „Ein Sparbüchschen, Onkel, hab' ich nicht, aber sieh' da, — dabei hebt es sein Röckchen auf, — dafür hab ich ein Reformbürzchen."

Kulissen der Deputiertenkammer — so wird dem „Berl. Tagbl." vom 10. Mai telegraphiert — geht die Arbeit für ein künftiges Ministerium unausgesetzt weiter. Man nennt die Männer des neuen Kabinetts, das ein Kompromiß der linken Parteien darstellen soll, und hat sogar schon die Aemter verteilt. Präsident des Ministerrats soll Sarrien werden, Combes Minister des Innern, Rouvier soll die Finanzen, Bourgeois das Auswärtige vertreten. Außerdem soll als äußerste linke Spitze Millerand in das Kabinett eintreten. Die Zusammenstellung, die von verschiedenen Seiten lanciert wird, scheint aber mehr ein ballon d'essai zu sein. Eine gemeinsame Arbeit von Combes und Millerand ist ziemlich unwahrscheinlich. — Am Freitag war die Kammer dicht besetzt, aber die Neugierigen, die auf eine Ministerkrise warteten, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Bereits bei Eröffnung der Sitzung stand es fest, daß höchstens nur die drei sozialistischen Interpellanten Willm, Jaurès und Sembat sprechen würden, und daß Briand und Clemenceau erst Sonnabend, Clemenceau vielleicht sogar erst Montag antworten werde. Als erster erhält Willm das Wort, der in der Syndikatsfrage heftig die Regierung angreift und mit den Worten schließt: „Diese Politik bedeutet eine Drohung für alle Parteien. Wenn man sie billigt, bereitet man neue Verhaftungen für den nächsten Tag vor. Aber man kann die Menschen einsperren, die Ideen nicht; sie werden uns weiter führen, auch wenn der Weg gegen das Ministerium geht." (Beifall links.) — Nach Willm beginnt Jaurès, der von vornherein sagt, daß er sehr lange sprechen werde. In der ersten Hälfte seiner Rede hat er enttäuscht, da er nur philosophische Theoreme über Streik und das Recht auf den Streik vorbrachte. Er machte den Eindruck vorsichtiger Diplomatie und hatte nur geringen Beifall. Nach der Pause kam die erste Ueberraschung der Debatte: der Präsident erklärt, daß die Fortsetzung der Rede von Jaurès vertagt werden müsse, und fragt die Kammer, ob am Sonnabend oder Montag eine Sitzung stattfinden solle. Man beschließt, Sonnabend die Fortsetzung zu hören. Als Grund wird von den Freunden Jaurès' angegeben, daß er müde und indisponiert gewesen sei.

Serbien.

In Belgrad zirkulieren neuerdings Gerüchte von der bevorstehenden Abdankung des Königs. Von irgend einem besonderen Anlaß zu einem derartigen Schritt ist nichts bekannt geworden; das Gerücht ist wohl nur der Ausfluß der allgemeinen Unbehaglichkeit der Situation.

Rumänien.

Die rumänischen Kammern traten am Mittwoch zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Ministerpräsident Sturdza verlas, wie telegraphisch schon mitgeteilt wurde, eine königliche Botschaft, derzufolge die Kammer der Abgeordneten aufgelöst wird, da mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse ein Appell an das Land notwendig sei. — Nach dem Amtsblatt sollen die Neuwahlen zum Parlament am 20. Mai beginnen und die beiden Kammern zum 7. Juni alten Stils zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden.

Wie die „Daily Mail" aus Bukarest erfährt, wurde dort ein Komplott gegen König Karlos entdeckt, das von bulgarischen Anarchisten geplant war. Ein Anarchist hatte sich als italienischer Hausierer verkleidet und hielt sich so in der Hauptstadt auf. Er wurde verhaftet und gestand den Plan. Am 23. Mai sollte der Mord geschehen. Es wurden Bomben und Sprengstoffe gefunden. Seine Komplicen, nach denen die Polizei eifrig fahndet, will er nicht preisgeben. Man fand Briefe bei ihm, die an einen berüchtigten Anarchisten gerichtet waren, der an der Ermordung Petkows beteiligt gewesen ist.

Lettische Presse.

Die neueste Nummer der revolutionären lettischen „Zihna" ist den Rigaer Blättern soeben mit gewohnter Präzision zugestellt worden. Die „Rig. Rdsch." referiert die nachstehenden interessantesten Stellen:

Die Maleenas-Organisation (in Ost-Livland) hielt im März eine Konferenz ab. Die Delegierten berichteten, daß in letzter Zeit die Repressalien in Ost-Livland stark zugenommen haben. Ungeachtet dessen finden aber angeblich die sozialdemokratischen Lehren immer mehr Verbreitung. Ein Komiteemitglied verlas einen kurzen Bericht, nach welchem die Tätigkeit der Organisation in den ersten drei Monaten des vorigen Jahres vollständig unterbrochen war. In den folgenden drei Monaten erneuerten drei Propagandisten des Zentralkomitees die Organisation; im Juli und August wurde die Agitation verstärkt und sogar ein Meeting (in Lasdohn) abgehalten.

Der „Partisankampf" findet immer noch Anhänger. Im September und Oktober nahmen die Agitation und die Propaganda den zweiten und der Partisankampf den ersten Platz ein. Die Organisatoren-Propagandisten lassen sich von diesem Kampf dermaßen hinreißen, daß sie ganze Wochen hindurch unter Waffen stehen.

Im Dezember begannen die Wahlen zu der Reichsduma, die die Stärkung der Organisation förderten. Ende Dezember hatte die Organisation sich schon soweit erholt, daß sie während der Duma-Wahlen die ganze landische Kleinbourgeoisie unter ihren Einfluß bekam. An den vor kurzem stattgehabten Wahlen zu den sozialdemokratischen Kongressen haben 386 Genossen teilgenommen. „Jetzt kann", so heißt es im Bericht, „die Organisation getrost allen Stürmen die Stirn bieten."

Ferner hat die Konferenz ein Organisationsstatut ausgearbeitet. Endlich beschloß die Konferenz, dem Wunsch des landischen Proletariats nachzukommen und für die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma eine Instruktion auszuarbeiten, in der gefordert werden soll: Die Aufhebung des Kriegszustandes und des verstärkten Schutzes, die gerichtliche Untersuchung der Tätigkeit der Strafexpeditionen, eine volle Amnestie, die politische Freiheit, die örtliche Selbstverwaltung auf demokratischer Grundlage, die Trennung der Kirche vom Staate, die Reorganisation der Schulen, die Abschaffung der Stände und Privilegien, die Streichung der rückständigen Pachten, die Munizipalisierung der Wälder und Gewässer. Die Instruktion sollte bis Ende März der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma zugestellt werden.

Es ist — fügt die „Rig. Rdsch." hinzu — übrigens kein Geheimnis mehr, daß die „Instruktionen", die von den sozialdemokratischen Rednern in der Reichsduma als „der Wille des Volkes" ausgebeutet werden, fast alle gleichlautend sind, was auf einen gemeinsamen Ursprung derselben — das sozialdemokratische Zentralkomitee — schließen läßt. Auf diese Weise wird der „Wille des Volkes" gemacht.

Ueber die Wideenas-Organisation (in Mittel-Livland) berichtet die „Zihna", daß die Tätigkeit der Organisation langsam aber sicher fortschreitet. In Wolmar sind in letzter Zeit 40, in Rujen 30 Genossen hinzugekommen.

Im verflossenen Jahr hat die Organisation große Verluste an Menschen und materiellen Mitteln gehabt. In drei Monaten (vom August bis zum November 1906) sind erschossen worden: 1 Komitee-Mitglied, 2 professionelle Propagandisten, 4 Rayonvorsteher und 11 Genossen. Die Zahl der erschossenen Nichtmitglieder, die mit der Sozialdemokratie sympathisieren, ist doppelt so groß.

Lokales.

Der 1. Mai scheint hier in ungestörter Ruhe verlaufen zu wollen; von der beglückenden Weltfeiertags-Propaganda ist hier wenig zu spüren. — Die Mainacht-Feier konzentrierte sich, wie stets in den letzten Jahren, so auch gestern im Garten des Handwerker-Vereins, wo sich die verschiedensten Schichten unserer Gesellschaft, die korporellen Studenten, viele Offiziere usw. zahlreich eingefunden hatten. Der Abend war etwas frostig, denn bei nur 2 Grad über Null muß man den Mai begrüßen; es herrschte aber eine sehr animierte Stimmung und mit großer Begeisterung wurden sowohl das Mailied, als auch einige Studentenlieder von dem volliönigen Chor gesungen.

In Riga fand in diesen Tagen die Jahressitzung des Vereins livländischer Veterinärärzte statt. Gelegentlich dieser Sitzung hatte das Livländische Landrats-Kollegium eine Versammlung zur Besprechung von Maßregeln zur Bekämpfung von Epizootien einberufen und an dieser Versammlung nahmen auch die Professoren C. v. Raupach, W. Gutmann, J. Waldmann und C. Happich vom hiesigen Veterinär-Institut teil.

Wie wir erfahren, ist eine neue Korporation polnischer Studierender des Veterinär-Instituts „Venedya" (Farben: Hellblau-Dunkelrot-Silber) vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigt worden.

Auf den 12. April war eine Sitzung des Lokalkomitees der Schmalspurbahn-Gesellschaft nach Reval einberufen worden. Der „Fell. Anz." ist nun in der Lage, über die dort gepflogenen Beratungen Folgendes mitzuteilen:

Die Hauptverwaltung hat, auf die bez. Vorstellung des Komitees eingehend, sich bereit erklärt, zunächst versuchsweise auf ein Jahr auf der Station Walk I. Getreide und Kleie in loser Schüttung in Empfang zu nehmen.

Die Hauptverwaltung hat ferner energische Maßnahmen ergriffen, um den Kreuzungspunkt der Riga-Pleskauer Bahn nach Walk zu verlegen und hierdurch dem mit der Schmalspurbahn daselbst eintreffenden, nach Riga oder Dorpat reisenden Publikum die überlange Wartezeit zu verkürzen. Wie schon anläßlich des Referats über die Februar-Sitzung hervorgehoben worden, läßt sich die erstrebte Neuordnung vor Eintritt des Herbst-Fahrplans nicht erwarten. Gleichzeitig ist als erwünscht bezeichnet worden, daß das Interesse an dem Zustandekommen der geplanten Neuordnung in breitester Grundlage durch Eingaben und Petitionen der dem Bahnstrang anliegenden Bevölkerung kundgegeben werde; solche Bittschriften wären auf den Namen des Eisenbahn-Departements des Verkehrsministeriums einzureichen. — Es darf gehofft werden, daß dieser Hinweis genügen wird, um dem lebhaft empfundenen Bedürfnis nach einem geeigneten Anschluß in Walk den entsprechenden Ausdruck zu geben. Kommunen, Körperschaften und Private werden zweifellos den hier vorgezeichneten Weg beschreiten.

An Stelle des verstorbenen Landrats Baron Ungern-Sternberg hat die Hauptverwaltung den Kreisdeputierten Baron W. Stael-Holstein-Zintenhof ersucht, als Glied dem Lokalkomitee beizutreten.

Die nächste Komitee-Sitzung ist auf den 15. Sept. nach Reval anberaumt worden; inzwischen findet am 12. Mai eine Sitzung des Verwaltungsrates in Pernau statt.

Das hiesige Friedensrichter-Plenum tritt am 21. Mai zusammen und tagt bis zum 30. d. Mts.

Vom Livländischen Gouverneur ist Richard Tönnof die Eröffnung einer Buchdruckerei in Dorpat in der Jakob-Straße Nr. 7 gestattet worden.

Die Oberpreßverwaltung teilt allen örtlichen Komitees der auswärtigen Zensur durch ein Zirkular mit, daß, auf Grund der temporären Bestimmungen über die Presse, der Einfuhr von Postkarten aus dem Auslande, und zwar mit Kopien von Bildern berühmter Meister, die bisher verboten waren, von nun an keine Hindernisse in den Weg zu legen sind.

Die vor ein paar Tagen von uns reproduzierte Meldung eines estnischen Blattes, daß der „Hommik" demnächst wieder erscheinen werde, wird in den „Sönumed" dementiert: der Redakteur des genannten Blattes wisse nichts über das Neuerscheinen seines Blattes.

Von der Buchhandlung Carl Glück hierselbst sind neuerdings sehr hübsche farbige Ansichten von Dorpat in Postkartenformat, jedoch nicht zum Versenden, sondern zum Aufstellen auf einem Tisch berechnet, zur Ausgabe gelangt. Sie sind auf dicker Unterlage und auf gewölbter Fläche mit einem Gelatine-Ueberzug hergestellt und wirken als Schreibtischschmuck sehr dekorativ. — Vertreten sind Ansichten dieser Art vom Großen Markt, von dem Universitätsgebäude, dem Baer-Denkmal, von der Stein-Brücke und dem Handwerkervereins-Teich.

Am vorigen Sonnabend wurden die Badehäuser bei einer Wassertemperatur von fast 12 Grad Reaumur den Badelustigen geöffnet, während im vorigen Jahre schon am 23. April (am St. Georgs-Tage) bei 15 Grad flott gebadet wurde. —ch.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. W. 3 Rbl., Kredit-System, Dorpat, 60 Rbl., A. B. 10 Rbl., P. E. 2 Rbl., B. II. C. 1 Rbl. — mit dem Früheren 468 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

XXX. Reichsduma-Sitzung vom 30. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es wird eine Mitteilung des Vorsitzenden des Ministerkomitees verlesen, daß Se. Majestät die von der Duma und dem Reichsrat angenommene Vorlage über das Rekrutenkontingent für 1907 sowie die Anweisung von 6. Mill. Rbl. für die Hungernden bestätigt habe. Es wird eine lange Reihe der von der Regiernng neu eingereichten Gesetzesvorlagen verlesen, darunter eine, betreffend die Auszahlung von 45 Millionen Rbl. an Japan als Entschädigung für die Verpflegung der Kriegsgefangenen. In der Ministerloge sitzen die Minister Rödiger, Schtscheglowitow und Kaufmann. Die Liste der neu eingetroffenen Abgeordneten wird verlesen; sie werden den Sektionen zugeteilt.

Auf der Tagesordnung steht die

Antwort des Kriegsministers auf die Interpellation,

betreffend die ungesetzliche Handlungsweise des Moskauschen Generalgouverneurs Hörschelmann:

Der Minister weist auf folgende Unrichtigkeiten in der Interpellation hin: erstens seien der Schutzmann Strokow und die Brüder Koblow und Tarakanikow nicht Landsleute; sodann hätte der Schutzmann sich, nach dem ärztlichen Gutachten, an dem Tage des Ueberfalls nicht bewirten lassen, und schließlich seien ihm nicht nur eine Hautschürfung am Auge, sondern drei schwere Wunden am Schädel beigebracht worden, an denen er nach einigen Tagen verstorben sei. Die Tatsache, daß ihm die Wunden gerade durch die Brüder Koblow und Tarakanikow beigebracht worden sind, sei durch die Aussagen des ermordeten Schutzmanns und durch die Zeugenaussagen bewiesen, nach denen in der Wohnung der Brüder die Waffen des Schutzmanns gefunden worden seien. General Hörschelmann habe in Anbetracht der häufigen Wiederholung bestialischer Ueberfälle auf Schutzleute dem Vorsitzenden der Feldgerichte die Sache übergeben mit der Weisung, durch einen Befehl an das Bezirkskommando eine Feldgerichtssitzung zu formieren. Infolge eines Mißverständnisses habe der Vorsitzende diesen Befehl nicht erlassen, sondern sei zu einer sofortigen Durchsicht der Anklage geschritten und habe die 4 Angeklagten zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt. Bei der Durchsicht des Urteilsspruches habe General Hörschelmann einige Verletzungen der formalen Seite der Gerichtsordnung gefunden. Die Frage, ob ein versuchter Mord vorliege, sei nicht geklärt worden; das Gericht habe auf schwere Verwundung erkannnt, aber die betreffenden Gesetzesparagraphen nicht angeführt; daher habe der Militärchef dem Urteil keine gesetzliche Kraft zuerkennen und das Urteil nicht in Ausführung bringen können.

Ihm blieb nichts anderes übrig, als die Sache einem anderen Gericht zu übergeben, welch letzteres sämtliche Angeklagten zum Tode verurteilte. Die Vermutung, General Hörschelmann habe auf Verhängung der Todesstrafe bestanden, sei unbegründet. Der Kriegsminister erklärt weiter, daß die ganze Tätigkeit Hörschelmanns während des Bestehens der Standgerichte von Achtung dem Gesetz gegenüber getragen gewesen sei. Er kommt zu dem Schluß, daß es in dem in Rede stehenden Fall sich nicht um die Aufhebung eines Urteils gehandelt habe sondern nur um die Anerkennung der Tatsache, daß das Urteil nicht Gesetzeskraft gehabt hätte. Der Minister ist vollständig davon überzeugt, daß die ganze Angelegenheit ihren richtigen gesetzmäßigen Gang genommen habe.

Maklakow entschuldigt sich, weil seine Informationen ungenau gewesen seien. Die Interpellation berühre den objektiven Tatbestand nur indirekt. Auch habe der Minister in seiner Rede nicht Bezug genommen auf die Frage, ob es wahr sei, daß Generalgouverneur Hörschelmann zuwider dem Gesetz ein Feldgerichtsurteil umgestoßen habe. Ein Verbrechen sei, im Grunde genommen, begangen worden, doch die Regierung werde keine Schritte in dieser Sache unternehmen. Der Minister habe gesagt, es liege nicht eine Aufhebung, sondern eine Nichtanerkennung des Urteils vor, — darin liege aber das Wesen der Aufhebung desselben. Das Gesetz lasse eine Nichtanerkennung des Urteils nicht zu. Die Kassation gehöre zu den Kompetenzen des Senats. Der Minister habe gesagt, das Gericht sei ohne Befehl zusammengetreten: wenn aber wirklich irgendwelche Usurpatore die Unglücklichen gerichtet hätten, so erübrige die Frage, was Hörschelmann mit diesen Usurpatoren und mit der Gefängnisverwaltung gemacht habe, die die Arrestanten vor dieses Gericht gestellt habe. Wenn das Gericht usurpatorisch ein Urteil gefällt habe, so hätte ein solches als rechtlich nicht existierend auch nicht vollstreckt werden können, die Erklärungen des Ministers wären dann also unnütz gewesen. Doch die Sache liege anders. Der Duma werde gesagt, daß irgend ein Befehl nicht rechtzeitig ausgeführt worden sei, der Befehl sei aber von Gen. Hörschelmann gegeben worden und der Vorsitzende des Gerichts hätte sich behufs Bildung des Gerichts an den Stab wenden müssen.

Vielleicht werde der Minister sich dazu äußern, daß auf dem ersten Blatt der Akten die Resolution gestanden habe, die Angeklagten seien dem Feldgericht zu übergeben; — wenn dies zutreffe, so falle die Frage des mündlichen Befehls des Generalgouverneurs fort. Wenn General Hörschelmann das Urteil seiner formellen Mängel wegen nicht bestätigt habe, so frage er den Minister, wie solche Erklärungen abgegeben werden konnten von einem Vertreter derselben Regierung, die resolviert hatte, daß das Urteil sofort nach seiner Verkündigung gesetzliche Kraft erlange und daß kein Feldgerichtsurteil abgeändert werden könne. Selbst vorausgesetzt die Möglichkeit einer Kassation des Feldgerichtsurteils, dürfe die Prüfung eines solchen nicht von der Instanz vorgenommen werden, die das Urteil nur zu vollstrecken habe.

Im Verlauf der weiteren Rede kommt Maklakow zum Schluß, daß die Aufhebung des Feldgerichtsurteils durch General Hörschelmann sich weder in juristischer noch in formaler Beziehung rechtfertigen lasse und daß keinerlei Erklärungen des Kriegs- oder Justizministers die in der Aufhebung des Urteils liegende Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse Hörschelmanns rechtfertigen könne. Redner schließt seine von mehrfachem Applaus unterbrochene Rede mit einer Warnung der Regierung vor den wahrhaft russischen Leuten. Wenn die Regierung nicht wünsche, daß diese letzten Ausläufer des Absolutismus sie mitsamt ihren Programmen vernichteten, so müsse sie sie auch nicht unterstützen. Dem Redner werden Ovationen bereitet.

Der Justizminister Schtscheglowitow meint, daß, als die Regierung die falsche Darstellung in der Interpellation nachweisen konnte, von der Rednertribüne der Vorwurf für verdient anerkannt wurde, und daß, als von der Interpellation nichts an faktischen Tatsachen übrig blieb (Lärm links), man zu juristischen Spitzfindigkeiten überging. Die Regierung, sagte man, suche das Verbrechen General Hörschelmanns zu beschönigen und befolge eine Politik der unbewußten Provokation (Lärm links). Man behauptete, General Hörschelmann habe doch das Urteil des Feldgerichts aufgehoben, während in Wirklichkeit die Worte: „Ich hebe hiermit das Urteil des Feldgerichts auf" nirgends vorkommen (Lachen links). General Hörschelmann habe bloß angeordnet, daß das Urteil des Feldgerichts nicht vollstreckt werde. Da im Urteil die Frage nach der verfrühten Tötung nicht beantwortet worden war, hat er es einer nochmaligen Untersuchung überwiesen. Sowie die Rede von der Regierung oder von einem Beamten ist, ertönt das Wort „Verbrechen". Die Stellung der Regierung während der Revolutionszeit ist ohnehin eine schwierige (Lärm links). Dergleichen unbegründete Anschuldigungen erschweren aber ihre Lage noch mehr. Von einer Apologie eines Verbrechens und einer provokatorischen Politik könne nicht die Rede sein. Wo ein Verbrechen nachgewiesen ist, wird die Regierung stets sofort das Ihre tun, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Man solle aber nicht das Vertrauen zu der Regiernng untergraben, die mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die verbrecherischen Elemente ankämpft, die mit tönenden Worten von der Freiheit dieselbe Freiheit mit Füßen treten.

Bulat konstatiert, daß die Minister in ihren Reden nichts zur Beruhigung der Gefühle des Landes tun wollten.

Die Anmeldung zum Wort wird geschlossen.

Kusmin-Karawajew (Arbeitsgr.) erklärt, das Vorgehen General Hörschelmanns trage wohl Anzeichen eines Verbrechens an sich. Er habe sich eine Ueberschreitung seiner Amtsgewalt zuschulden kommen lassen. Redner führt weitere Beispiele von ungesetzlichen Ausführungen von Feldgerichtsurteilen an. Solche Fälle seien also nicht selten.

Sserebjakow meint, die Feldgerichte seien eingeführt worden, nicht um Schuldige zu strafen, sondern damit die Regierung die ihr gefährlichen Menschen töten könne.

Joseph Hessen sagt, alle Feldgerichtsurteile seien Parodien auf Gerichtsurteile und diese Gerichte seien Lynchgerichte. Der Minister habe es aber mit seinem Gewissen vereinigen können, diese Gerichte, die selbst sein Vorgänger Akimow verworfen hatte, einzuführen. Derselbe Minister habe übrigens vor kurzem sich an die Brust geschlagen und feierlich erklärt, die Gerichtsbehörden seien gänzlich unabhängig — und gleich darauf mußte der Senateur Arnold in Moskau den Brief des Justizministers lesen, der seine Entlassung enthielt. Er hält die Erklärungen des Justizministers für ungenügend und beantragt namens der Kadettenfraktion eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung.

Mitrow beantragt eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung im Namen der Sozialdemokraten, Belajew eine namens der Arbeitsgruppler, Schirski eine der Sozialrevolutionäre.

Tichwinski beantragt, General Hörschelmann wegen Kompetenzüberschreitung zur Rechenschaft zu ziehen.

Kiesewetter (K.-D.) weist darauf hin, die Interpellationen erschüttern nur die Autorität der Regierung, wenn ihre Vertreter die Gelegenheit zu benutzen verstehen, Beweise zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen. Der Kriegsminister habe in seiner Rede nur eine neue ungesetzliche Handlung General Hörschelmanns aufgedeckt und zwei Motive für die Handlungsweise General Hörschelmanns angeführt, die einander ausschließen. Er tritt für die Formel der Kadetten ein.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow weist in einer langen Rede genau nach, daß die Handlungsweise General Hörschelmanns durchaus nicht den Gesetzesparagraphen widerspricht. Das erste Urteil über Kablow und Tarakannikow sei von gar keinem legalen Gericht gefällt worden, da der Befehl, für diesen Fall ein Feldgericht einzusetzen, erst am nächsten Tage erlassen worden ist. Die Sache mußte also zum zweiten Mal vor Gericht. Er schließt mit der Aufforderung, nicht durch falsche Anschuldigungen nachträglich das Andenken des ermordeten Schutzmanes Skrobkow zu entehren.

Kusmin-Karawajew verwahrt sich gegen letzteren Vorwurf. — Nach einigen kurzen weiteren Reden wird um 5 Uhr eine halbstündige Pause gemacht, damit die Abgeordneten sich über die Formel des Uebergangs zur Tagesordnung äußern können.

Nach einer Reihe weiterer Redner nimmt die Duma mit allen Stimmen aller gegen die von 8 Rechten folgende Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an:

„In Anbetracht dessen, daß 1) aus den Erklärungen des Kriegsministers anläßlich der Tätigkeit des Generalgouverneurs Hörschelmann hervorgeht, daß der Generalgouverneur das Urteil des Standgerichts in Sachen der Brüder Kablow und Tarakannikow aufgehoben hat und zwar infolge formeller Fehler, die nach der Ansicht Hörschelmanns das Urteil keine Gesetzeskraft erlangen ließen, daß 2) das Gesetz über die Standgerichte dem Generalgouverneur nicht nur nicht gestattete, die Form des Urteils zu prüfen, sondern kategorisch jegliche Appellation und jegliche Nachprüfung untersagt und daß 3) solchergestalt die gesetzwidrige Handlungsweise des Generalgouverneurs Hoerschelmann, die die Hinrichtung von 4 Personen zur Folge gehabt hat, vollständig erwiesen ist, geht die Duma, indem sie die Prüfung des Tatbestandes durch ein kompetentes Gericht fordert, daß durch die von den Herren Ministern vorgebrachten Entschuldigungen nicht ersetzt werden kann, zur Tagesordnung über."

Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

Krupenski beantragt, als erste Sache auf der Dienstag-Sitzung die Verurteilung der terroristischen Morde zu beraten. Der Antrag wird mit allen Stimmen gegen die der Rechten abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. April. Von der Equipage der Kaiserin Maria Feodorowna wurde auf der Straße ein kleines 3-jähriges Mädchen überfahren. Die Kaiserin ließ halten und hob das Kind eigenhändig auf. Die Ueberfahrene hat keine Verletzungen erlitten.

Die Gerichtspalate verurteilte den Studenten der Militärmedizinischen Akademie Jochelson wegen Zugehörigkeit zu einer Geheimverbindung zu 8 Jahren Zwangsarbeit.

Der ehemalige Redakteur der „Ruß" Kramolei wurde wegen Abdrucks von Briefen anläßlich der Hinrichtung des Leutnants Schmidt zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Es wurde Allerhöchst gestattet, in den Schulen der Deutschen Kolonisten die deutsche Unterrichtssprache einzuführen.

Moskau, 30. April. Als die wegen versuchten Attentats auf den Stadthauptmann zu Zwangsarbeit verurteilte Frumkina in das Kabinett des Chefs des Transportgefängnisses Bagrezow geführt wurde, schoß sie auf ihn. Bagrezow wurde die Hand von der Kugel durchbohrt. Der Generalgouverneur erschien sofort am Tatort. Die Frumkina erklärte ihm, sie habe sich für die Sträflinge gerächt und bedauere es, daß ihr der Mord nicht gelungen sei.

Jekaterinoslaw, 30. April. Die Bauern des Dorfes Podgorodnje lynchten einige Diebe. Einer von den Dieben wurde getötet, ein anderer schwer verwundet und mehrere übel zugerichtet.

Paris, 13. Mai (30. April). Die Weinbaukrisis in den südlichen Departements erregt die Bevölkerung. In Beziers fand ein Meeting von **100,000** (?) Personen statt.

London, 13. Mai (20. April). Die Eisenbahner organisieren im ganzen Lande Demonstrationen. Im Hydepark fand ein Meeting von 20 000 Personen statt.

Hier weilen 330 russische Sozialdemokraten zum Kongreß. Die Sitzungen finden Tag und Nacht statt. Auf der Sonntagssitzung behauptete der Abg. Aleksinski, die Duma sei nicht mehr nötig. Man müsse ihre Auflösung herbeiführen.

Petersburg, 1. Mai. In der heutigen Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 13577 Nr. 24;
75 000 Rbl. auf Ser. 9288 Nr. 13;
40 000 Rbl. auf Ser. 15944 Nr. 8;
25 000 Rbl. auf Ser. 10573 Nr. 41;
10 000 Rbl. auf Ser. 6852 Nr. 9; Ser. 14 122 Nr. 38; Ser. 11 747 Nr. 7;
8000 Rbl. auf Ser. 10 260 Nr. 39; Ser. 2972 Nr. 39; Ser. 11 484 Nr. 1; Ser. 8344 Nr. 25; Ser. 13 515 Nr. 22;
5000 Rbl. auf Ser. 13 295 Nr. 38; Ser. 6092 Nr. 12; Ser. 2955 Nr. 5; Ser. 2845 Nr. 33; Ser. 13 395 Nr. 8; Ser. 13 893 Nr. 3; Ser. 11 507 Nr. 45; Ser. 9614 Nr. 16;

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Missionssaal.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 1. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.8	757.1	760.5
Thermometer (Centigrade)	+7.3	+5.4	+10.2
Windricht. u. Geschwind.	N.4	WSW.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	62%	71%	50%
Bewölkung	4	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.7
2. Maximum d. Temp. gestern +17.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ, начиная съ 3-го мая с. г. въ 10 час. утра будетъ производиться **безвозмездное оспопрививание** въ городской больницѣ.

Въ виду бывшихъ въ прошломъ полугодіи случаевъ заболѣванія натуральной оспой, Гор. Управа совѣтуетъ безотлагательно прививать предохранительную оспу всѣмъ безъ исключенія дѣтямъ.

Г. Юрьевъ, 28-го апрѣля 1907 г.
№ 835.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass beginnend mit dem 3. Mai c., an jedem Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital unentgeltliche Schutzpockenimpfung stattfinden wird.

Da im verflossenen Semester Fälle von Erkrankungen an natürlichen Pocken vorgekommen sind, so ist es dringend zu empfehlen, dass alle Kinder geimpft werden.

Юрьевская гимназія Императора Александра I Благословеннаго объявляетъ, что на 7-го мая с. г. въ 3 ч. дня въ помѣщеніи Канцеляріи гимназіи назначенъ

торгъ

а на 10-ое мая въ 3 ч. дня переторжка на подрядъ по нижеющимъ быть лѣтомъ текущаго года ремонтнымъ работамъ въ зданіяхъ Юрьевской гимназій, (плотничной на сумму 76 р. 32 к., столярной на 184 р. 45 к., штукатурной на 34 р. 07 к., малярной на 262 р. 75 к. и другимъ на 23 р. 94 к.) всего на сумму 581 р. 53 к.

Желающіе принять на себя подрядъ по означенному ремонту приглашаются въ означенный срокъ явиться въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ залоговъ и документовъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Смѣту можно разсматривать въ присутственные дни въ канцеляріи гимназіи отъ 12 до 2 ч. дня.

Mouss.

Maitrank

Bowlenweine und Champagner

in allen Preislagen empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

Tel.-Nr. 32.
Niederlagen in Werro, Oberpahlen und Pskow.

Die erwartete Sendung

Tabak

von

Gebr. Babadagly

in hoher Güte ist eingetroffen und empfiehlt einer geneigten Beachtung

P. Eichwald

vorm. J. Bergholtz, **Gr. Markt 7.**

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.
Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Eine neue

Wiener Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Eine kleine leichte

gebrauchte Kalesche

auf Patent-Achsen ist zu verkaufen — Uferstrasse 16.
Malermeister **Joh. Ottas.**

Velociped

wird verkauft — Kl. Sternstrasse Nr. 38a, 1 Treppe links.

Sand- und Bauschutt

kann abgeführt werden — Hetzelstrasse 6.

Verreise

Freitag, den 4. Mai, auf die Dauer der Sommersaison nach Hapsal.

Gustav Weltz
Heilgymnast.

Zahnheil-Cabinet Rathaus-Str. 14, Qu. vorm. Dr. Paldrock. Uebernehme das Plombiren in Porzellan, Gold, Amalgam, auch künstliche Zähne mit und ohne Gaumen. Unentgeltliche Consultation nur Dienstags von 10—12 vorm. NB. Habe in Berlin im Jahre 1902 in Kliniken u. Laborat. praktisiert. Dentist (Zahnarzt) **M. Kljas.**

Grosse Krebse

sind zu haben im
Restaurant „Livland".

Табакъ

Братьевъ Бабадаглы

и другихъ южныкъ фирмъ высокаго качества рекомендуетъ

П. Эйхвальдъ

Большой рынокъ 7
бывш. Бергхольцъ.

STROH-HUETE

in reicher neuer Sendung erhielt

R. Juergenson & Co.
Promenadenstrasse 9.

Dr. med. O. Koppe's Heilanstalt

in Pernau

(physikalische Therapie).

Pension incl. ärztl. Behandlung 50 Rbl. monatl. Extra: Bäder u. Wäsche

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S|S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S|S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags, am 3. Mai beginnend.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags, am 28. April beginnend.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Hessingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.

Expressroute

Reval-Deutschland — **Reval-Finnland**



und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.
Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Eine neue Sendung
in
Sommerstoffen
Kleider- u. Costumestoffen sowie
Kleiderlein, einfarbig und gemust.
in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das
Neueste in modernen
Sommerstoffen
ist in grosser Auswahl eingetroffen bei

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Englische Strohhüte

für Damen und Kinder erhielt

K. Stahlberg.

Räume eine grössere Partie

Stroh- und Spahn-Hüte

zu Einkaufspreisen,

Gartenstr. 2. **R. Palm.**



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4½ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. urt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Woll manufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste

10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle, St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren

10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt

J. Daugull.

Gesucht Geschäftsteilhaber mit

2—5000 Rubel

Angebote: Dorpat, poste restante, unter „2—5000".

Diesjähriges
Damen-Fahrrad
Oürkopp's „Diana", Umstände halber für
halben Preis zu verkaufen.
Zu besehen Holm-Str. 12, part. rechts.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушканская 13.

Probenummern gratis.

Zuchtviehmarkt

der
Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Genossenschaft für
Süd-Livland
am 5. Mai in Kallenhof bei Wenden.

Beginn **11 Uhr vormittags.** Am Tage vorher eintreffende Tiere können in den Ställen von Kallenhof aufgenommen werden.
Anmeldungen zeitig erbeten. **Der Sekretär.**
Post- und Telegramm-Adresse: Wenden, Ausstellung.

Natürlicher Kaukasischer



COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Normal-Dosis ein Glas.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Das Aerztliche Gutachten der Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Студентъ даетъ уроки математики
Петербургская ул. № 155 (во дворѣ).

100—150 Rbl.
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb

bietet sich strebs. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche gratis und franco. Name u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unter R. R. R. an d. Zentr.-Ann.-Expd. L. & E. Metzl & Co., Moskau, Mjasnitzkaja, Haus Ssytow, zu richten.

Eine junge Dame

welche die Retouche erlernen will, kann sich melden von 10—12 Uhr bei C. Schulz, Photogr., Gartenstr. 3.

Eine Dame

in mittleren Jahren sucht e. Stelle zu einem Kinde und in der Wirtschaft — gute Zeugnisse und persönliche Recommandation — Malzmühlenstrasse 21, Qu. 1.

E. junge Dame

der deutschen u. russ. Sprache mächtig (musik.), wünscht eine **Sommerstelle** zu Kindern. Gefl. Off. sub „M. M." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches der 3 Ortssprachen mächtig ist und gut zu schneiderieren versteht, wünscht zu gröss. Kindern eine Stelle. Off. sub A. R. an d. Exped. d. Blattes.

Ein junges Mädchen

das deutsch u. russ. spricht u. gute Zeugn. hat, **sucht eine Stelle** zu Kindern od. in die Stube, am besten aufs Land oder zum Verreisen — Marktstrasse 77, Qu. 8.

Ein junges Mädchen

sucht zu Kindern od. als Stütze d. Hausfrau **eine Stelle** — Altstr. 5, bei Frau Maim.

Eine gut arbeitende und empfohl.

Schneiderin

ins Haus gewünscht. Offerten sub „Schneiderin" an die Exped. d. Bl.

Ein 17-jähriges Mädchen

(Russin) sucht als **Bonne** eine Stelle, bereit zum Verreisen — Shukowsky-Str. 1, beim Hauswächter.

Junger Mann

sucht Kost und Logis. Offerten abzugeb. Botanische Str. 18, Qu. 3.

Suche als Kassierer e. Stelle oder als Kompagnon.

Kann 5000 Rbl. Kaution stellen. Off. sub A. Ч." Jurjew, poste restante.

Ein Dienstmädchen

das deutsch und russ. spricht, sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Gildenstr 1. A. B.

Zuverlässige Aufwärterin

nur mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Rigasche Str. Nr. 62, Qu. 2, Paradeneing., v. 12—4.

Zum Alleindien. sucht e. deutschsprechende **Magd eine Stelle** — Petersb. Str. 53, b. Frau Treial.

Zu vermieten

sehr hübsche ren. **Wohnung** v. 4 Zim., Küche etc. geeignet, f. jungen Arzt, Advocaten od. kinderl. Ehepaar. Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlung Kolk.

Eine Wohnung

von ungefähr 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten **zu mieten gewünscht** zum Mai oder Juni. Off. sub 101 an die Expedition d. Bl.

Eine

Familienwohnung

v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Küterstr. 1.

Am 1. Juli und 1. Aug. werden

zwei Wohnungen

v. 4 Zim. **mietfrei** — Mühlenstr. 3. Näheres Qu. 3.

Zum Besten
der
notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch, den 2. Mai
um 6 Uhr nachm.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 3-го мая 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1) Сообщеніе **Д. П. Севастьянова:** Моренный ландшафтъ въ области озеръ около Садіервъ.
2) Сообщеніе д-ра **Римшнейдера:** Лифляндскія наяды. II. Родъ Margaritana. III. Родъ Unio.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 3. Mai 1907
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1) Vortrag des Herrn **D. Sevastjanow:** Drummlins-Landschaft im Bereich der Seen um Sadjerw.
2) Vortrag des Herrn Dr. **J. Riemschneider:** Livländische Najaden. II. Genus Margaritana. III. Genus Unio.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 4. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).
Der Vorstand.

Möblirt. Haus v. J. Pimenow

in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77. Telephon, Wannen, elektr. Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen und dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Sommerwohnungen zu vermieten von 1—4 Zimmern, auf Wunsch möbliert u. mit Kost. Speiseprodukte daselbst erhältlich. Wannengebrauch eingerichtet. Die Wohnung n sind hübsch gelegen am Walde u. Fluss. Näheres Neumarkt-Strasse Nr. 11, 1 Treppe

Möbl. Sommerwohnung

(Veranda mit Garten) zum 1. Juli c. gesucht. Off. sub „M. L." i. d. E. d. Z.

Sommerhaus in Elwa

in schöner gesunder Lage, im Walde, für zwei eventl. eine Familie **abzugeben** — Gesinde Lane, **P. Ottas.** Näh. Revaler Str. Nr. 37.

Mühlen-Str. Nr. 1.

Zwei Wohnungen von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten werden vom 1. Juli an in renovirtem Bestande vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Wohnung

von 5 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen **mietfrei** — Kastanien-Allee Nr 9.

Die an der Alexander-Str. Nr. 3 belegene Bel-Etage

bestehend aus 8 Zimmern, Entrée, 2 Küchen und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten (passend für einen Arzt, Advokaten oder Comptoir), wird zusammenhängend oder auch geteilt als 2 Wohnungen von 3—4 u. 4—5 Zimmern **vermietet.** Zu erfragen daselbst 1 Treppe hoch, **links.**

Ein echter Dachshund

9 Monate alt, wird billig verkauft — Rigasche Str. 125.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. L. (2 Br.); B. L.; M. L.; Möbel (3 Br.); 101.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Mittwoch, den 2. (15.) Mai 1907.

Inland.

Die Abänderung des Duma-Wahlgesetzes

behandelt eine Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg.", in der es u. a. heißt:

„Kürzlich sprach ich einen hochgestellten, sehr konservativen Hofmann, der mir ruhig sagte, daß ohne „Staatsstreich", d. h. ohne Abänderung des Duma-Wahlgesetzes, die Sache nicht ins richtige Geleise kommen könne; die Annahme einzelner Gesetzesvorlagen könne keine wesentliche Veränderung der inneren politischen Lage oder Garantien für die Zukunft gewähren, falls nicht das Wahlgesetz von Grund aus umgeändert werde. Sodann müsse in der Schulfrage radikale Remedur geschaffen werden. Das Wahlgesetz und die sozialistischen, religionsfeindlichen Volksschullehrer bringen uns an den Abgrund. Nur rücksichtsloser Mut des leitenden Staatsmannes könne die Monarchie und das Reich retten; mit kleinen Hausmitteln und populären Gesetzchen ist nichts mehr zu machen — so schloß mein Gewährsmann.

Ich muß gestehen, daß das von der Abänderung des Wahlgesetzes recht plausibel klang: das Wahlgesetz ist unmöglich, weil es von einer falschen Voraussetzung ausgeht, von einer unerschütterlichen Loyalität und einem konservativen Instinkt des russischen Bauern, und daher den Bauern trotz ihrer Unbildung und politischen Unreife ein Uebergewicht über die anderen Stände einräumt; das muß abgeändert werden, je früher desto besser. Die Duma aber wird nie ihre Einwilligung dazu geben, dieses Wahlgesetz durch ein konservatives zu ersetzen. Was bleibt also außer dem „Staatsstreich" nach? Auch in Preußen ist seinerzeit das erste Wahlgesetz auf solche Weise durch ein konservatives, das heute noch besteht, abgelöst worden, trotz allen Protestierens der Liberalen und der vorausgegangenen Verheißungen.

In einzelnen Hofkreisen und in Kreisen der echtrussischen Patrioten spricht man von Peter Durnowo als dem zukünftigen Premier. In diesen Kreisen klagt man bitter über das zu liberale Semstwoprojekt der Regierung, das ein sehr demokratisches Wahlrecht enthalte."

Zu diesen Ausführungen ihres Korrespondenten in dieser für Rußlands Zukunft schicksalsschweren Frage nimmt die Redaktion der „Rig. Ztg." in klarer Weise Stellung. Das genannte Blatt schreibt:

„Wir unsrerseits möchten bemerken, daß die Abänderung des Wahlgesetzes nicht eine so einfache Sache ist, wie sie dargestellt wird. Zum mindesten müßte dann das Wahlrecht äußerst eng begrenzt werden, wenn es eine gewisse Gewähr bieten soll. Denn man darf nicht vergessen, daß die oppositionelle Strömung sehr weite Kreise der russischen Gesellschaft beherrscht und daß z. B. die Semstwos, in denen doch der Adel eine ausschlaggebende Rolle spielt, noch bis vor kurzem in scharfer Opposition zur Regierung standen. Die demokratischen Regungen sind eben viel weiter verbreitet, als es damals in Preußen der Fall war, und ein Unterschied der Stände, der Bildung und des Besitzes macht sich im politischen Leben viel weniger bemerkbar, als der Gegensatz zwischen Bureaukratie und Gesellschaft. In Preußen lagen die Verhältnisse lange nicht so ungünstig. Trotzdem hat das konservative Dreiklassen-Wahlsystem auch in Preußen keine Sicherheit gegen schwere Konflikte geboten: kaum ein Jahrzehnt später erhob die auf Grund jenes konservativen Systems gewählte Kammer den Anspruch auf parlamentarische Souveränität und es kam zu jenen schweren Kämpfen, denen nur die Staatskunst eines Bismarck stand zu halten vermochte und die erst durch die Erfolge Preußens nach außen hin ein Ende fanden.

Es gibt daher auch ein konservatives Wahlgesetz in Rußland noch nicht die Gewähr, daß nicht bald wieder eine starke Opposition zustande kommt; es sei denn, daß das Wahlgesetz so eng ist, daß von einer Volksvertretung überhaupt nicht viel nachbleibt. Je größer aber die Kreise sind, die von der Beteiligung ausgeschlossen werden — so namentlich auf seiten der Intelligenz — um so größer ist auch die Gefahr einer Unterstützung oder eines Gewährenlassens der revolutionären oder sozialdemokratischen Propaganda seitens jener Kreise. Die Regierung tut daher klug, wenn sie so lange wie nur irgend möglich mit dem gegenwärtigen Wahlgesetz versucht und die Gesellschaft selbst ihre Erfahrungen machen läßt. Die Regierung muß alles daran setzen, um die Gesellschaft in einen scharfen Gegensatz zu den revolutionären Sozialisten zu bringen, und durch einfache Abänderung des Wahlgesetzes wird das nicht erreicht. Ein Erfolg, der von Dauer wäre, ließe sich nur erhoffen, wenn die russische Gesellschaft in ihrem überwiegenden Teil sich überzeugt, daß das gegenwärtige Wahlgesetz sie selbst nicht zur Geltung kommen läßt und daß eine Abänderung des Wahlgesetzes nur durch die Regierung möglich ist."

Die Jahressitzung des Vereins Livländischer Veterinär-Aerzte

fand, wie gestern im lokalen Teile unseres Blattes erwähnt worden, am 28. und 29. April in Riga in den Räumen des Polytechnischen Instituts statt. Wie die „Rig. Ztg." berichtet, wurde auf 4 Sitzungen folgende Tagesordnung erledigt:

Zunächst wurde als Ort der nächsten Jahressitzung Fellin bestimmt. — Nach Erledigung des Kassenberichts sprach Prof. Happich-Dorpat über die von ihm bisher ohne Erfolg betriebene Idee eines Delegierten-Kongresses aller Tierärztlichen Vereine Rußlands. Der Verein beschloß, diese Angelegenheit, sie einer Kommission übergebend, weiter zu betreiben.

Darauf folgte ein Vortrag von Prof. W. Gutmann-Dorpat über „Die Cricordectomie nach Blanchard beim Kehlkopfpfeifen (Rohren) der Pferde". Nach einem Ueberblick über das Wesen und die Ursachen des Kehlkopf-Pfeifens schilderte der Vortragende die gegen diese Krankheit in Anwendung gekommenen Operationsmethoden und lenkte dann die Aufmerksamkeit auf die Cricordectomie. Auf Grund eigener Beobachtungen betonte er, daß dieses von Blanchard empfohlene Verfahren tatsächlich eine wesentliche Besserung des Leidens bedinge.

Auf der um 4 Uhr nachmittags desselben Tages stattfindenden zweiten Sitzung hielt Prof. Waldmann-Dorpat einen ausführlichen Vortrag über „Histogenese nnd Aetiologie des Karzinoms." Vortragender wies zunächst auf die Riesenliteratur über das Karzinom hin, um dann die makro- und mikroskopischen Merkmale desselben eingehender zu schildern. Bezüglich der Aetiologie des Karzinoms kommt Vortragender zu den bereits von Dr. Lubarsch ausgesprochenen Sätzen: 1) Es ist bisher nicht gelungen, irgendwelche Mikroorganismen als spezifische Erreger des Krebses oder irgendwelcher anderer echter autonomer Neubildungen nachzuweisen. 2) Es ist bisher nicht gelungen, irgendwelche Analogien aus dem Gebiete von Pflanzen- und Tierkrankheiten beizubringen, die für die parasitäre Entstehung dieser Art Neubildung zu verwerten wären. 3) Weder die Ergebnisse der Statistik noch epidemiologische, experimentelle oder klinische Tatsachen zwingen zu der Annahme der Infektionstheorie.

Es folgte ein Vortrag von Professor Happich-Dorpat „Ueber Trypanosomen und Trypanosomosen" mit Demonstrationen. Nachdem der Vortragende den historischen Entwickelungsgang der Trypanosomenforschung und die zoologische Stellung dieser Parasiten klargestellt hatte, schilderte er eingehend das klinisch-pathologisch-anatomische Bild und den Seuchengang der von diesen Blutparasiten hervorgerufenen Krankheiten der Warmblüter: Die indische Surra, die Nagana in Südafrika, Dourine in Algier, Mal de Caderas in Südamerika und namentlich die durch das Trypanosoma Theileri in Afrika hervorgerufene Rinderkrankheit, die neuerdings auch im Kaukasus beobachtet worden. Die morphologischen und biologischen Eigentümlichkeiten dieser Parasiten wurden an Abbildungen, an Dauerpräparaten 2c. der Versammlung demonstriert.

Dann sprach Mag. Kangro-Riga über „die Aufgaben und Ziele der veterinärsanitären Tätigkeit." Den Begriff des Veterinär-Sanitätswesens fixierte der Vortragende dahin: Obgleich die Vorbildung der Tierärzte für die Erfüllung der ihnen gestellten weiten Aufgabe schon jetzt eine ausreichende sei, da man die öffentliche Gesundheitspflege in dem hier in Betracht kommenden Umfange fast als angewandte Bakteriologie bezeichnen könnte, und in dieser Wissenschaft die Tierärzte eine hohe Ausbildung haben, so wäre es doch erwünscht, daß in den tierärztlichen Hochschulen Kurse über allgemeine Hygiene eingeführt werden würden, um den Tierärzten als Rüstzeug zu dienen bei der Eroberung des ihnen zukommenden Gebietes.

Auf der am 29. April c. 11 Uhr vormittags stattfindenden 3. Sitzung referierte Prof. Waldmann-Dorpat über das Vorkommen der Magenverdrehung beim Hunde und über die klinischen und pathologischen Merkmale dieses Leidens, wobei er an einem Hundekadaver in anschaulichster Weise diese Lageveränderung demonstrierte.

Es folgte ein Vortrag des Kreisveterinärarztes Schaback-Dorpat „über die einheimische Geflügelzucht", in welchem er dartat, daß namentlich der kleine Landwirt der prädestinierte Geflügelzüchter sei, daß aber, besonders auch von diesem, diese Zucht noch mit wenig Verständnis und daher unrentabel betrieben werde. Die rationelle Geflügelzucht dürfte aber doch, besonders auch dem kleinen Wirten, einen erklecklichen Gewinn einbringen. Besonders empfiehlt er unter anderem die Anlage sog. Nestfallen zur Kontrolle der legenden Hühner.

Auf der Tagesordnung stand dann die Frage der Erweiterung des Vereins Livländischer in einen Verein baltischer Veterinärärzte und dementsprechende Abänderung der Statuten. Diese Erweiterung wurde beschlossen. Gleichzeitig wurde das entsprechend abgeänderte Statut durch einige Paragraphen vervollständigt, die einen Rechtsschutz der Mitglieder gewährleisten. Dann wurden in das Statut noch Bestimmungen über ein Schiedsgericht hineingenommen.

Es sprach darauf Veterinär-Inspektor Kalning-Riga „über Gummihufunterlagen". Er demonstrierte die von ihm konstruierten Gummiunterlagen für Pferdehufe. Nachdem er einen Ueberblick über den Gang der allmählichen Vervollkommnung der Hufunterlagen überhaupt und der Gummiunterlagen im speziellen gegeben hatte, ging er auf die Beschreibung der von ihm konstruierten Gummiunterlagen für Pferdehufen über, deren tatsächliche Vorzüge begründend.

Um 4 Uhr nachmittags desselben Tages fand die 4. Sitzung statt, auf der zunächst Prof. Happich-Dorpat Mitteilungen über „Rattin", ein von einer dänischen Firma zur Vertilgung von Ratten in den Handel gebrachtes Bakterienpräparat machte. Aus den Ausführungen des Vortragenden geht hervor, daß dieses Mittel bei der Prüfung keine befriedigenden Resultate ergab.

Nachdem noch einige laufende Vereinsangelegenheiten erledigt waren, schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes fürs nächste Jahr. Gewählt wurden: Veterinär-Inspektor Kalning-Riga zum Präses, Professor Waldmann-Dorpat zum Vizepräses (beide wiedergewählt), Mag. C. Kangro-Riga zum Sekretär, Kreisveterinärarzt Müller-Riga zum Kassierer (wiedergewählt), Stadtveterinärarzt Thomson-Riga zum Gehilfen des Sekretärs. — Hierauf wurde die Sitzung vom Präses geschlossen.

Dorpat, 2. Mai.

An Stelle des zum stellv. Dörptschen Kreischef ernannten ehemaligen Werroschen Kreischefs Hofrat Sholtkewitsch ist, der „Livl. Goub.-Ztg." zufolge, mit der zeitweiligen Erfüllung der Obliegenheiten des Werroschen Kreischefs der mit einem Gesuch um Entlassnng zur Reserve eingekommene Leutnant des 2. Fuhrpark-Bataillons Wladimir Birnbaum betraut worden.

Werro. Ueber den Arbeitermangel wird dem „Rishsk. Westn." u. a. geschrieben, daß die Bauern durch das Fehlen freier Arbeitskräfte beunruhigt werden, weil diese in bedeutender Anzahl zu ganzen Familien nach Sibirien und in die inneren Gouvernements Rußlands übersiedeln.

Magnushof (bei Riga). Ein Volksmeeting fand, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am 29. April in Magnushof statt. Es hatten sich gegen 100 Personen versammelt, wobei zwei Agitatoren aufrührerische Reden gegen die Regierung hielten und zum Kampf gegen dieselbe aufforderten.

Riga. Ueber die Streiks am 1. Mai lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Es wurde auf den meisten Fabriken Rigas gestreikt. In der Mehrzahl der Fälle gingen die Arbeiter, nachdem sie am Morgen angetreten waren, ohne gearbeitet zu haben, nach kurzer Zeit nach Hause. Ernstere Zusammenstöße mit der Polizei sind nicht zu verzeichnen gewesen. Die Gesamtzahl der Streikenden wird nach approximativen Schätzungen auf gegen **25 000** Arbeiter angegeben, also fast 57 Prozent der gesamten Arbeiterschaft Rigas (gegen 44 000). — — Die elektrische Straßenbahn hat ungestört gearbeitet. Im Hafen haben die meisten Arbeiter nicht gearbeitet. Nur im Zollrayon werden die Auslagdungsarbeiten fortgesetzt. — Bei den Druckereien der lettischen Zeitungen ist der Versuch gemacht worden, die Arbeit zu hindern. In der Druckerei der „Balss" erklärten jedoch die Angestellten, sie würden die Arbeitsstätte vor Fertigstellung der Zeitung nicht verlassen. In der Expedition der „Latwija" hoffte man, das Blatt in verkleinertem Umfange herausbringen zu können. Die „Muhsu Laiki" erschien nicht. — Auf den Straßen war die Polizeimannschaft verstärkt; Militärpatrouillen durchzogen die Straßen. — In den städtischen Unternehmungen und Anstalten wurde unter militärischem Schutz gearbeitet. — In vereinzelten Fällen ist der Versuch gemacht worden, die Läden zum Schließen zu zwingen, jedoch ohne Erfolg. — — Proklamationen mit Aufforderungen zur Maifeier waren in den letzten Tagen allerorts zahlreich verbreitet worden. — — Ein Opfer der Maifeier wurde leider ein Schutzmann: er schoß auf einen Flüchtling, die Kugel rikoschettierte von der Hausmauer und fuhr dem Unglücklichen in den Unterleib. Eine Stunde darauf war er tot.

— Ueber den Plan einer 5-Millionen-Anleihe lesen wir im nichtoffiziellen Teil des „Reg.-Anz.": Das Rigasche Börsenkomitee ist beim Handelsministerium um die Erlaubnis eingekommen, eine Anleihe im Betrage von fünf Millionen Rbl. aufnehmen zu dürfen. Diese Summe ist bestimmt zur Aufführung von Kais, Pflasterung der zum Hafen führenden Wege, Bau von Speichern und Ausrüstung dieser mit mechanisch funktionierenden Vorrichtungen zur Aufnahme und Ausgabe von Waren und drgl. m. Die Verzinsung und Amortisation soll anfangs aus den Spezialmitteln der Hafengebühren bewerkstelligt werden, nach Fertigstellung obiger Einrichtungen aus dem Reingewinn, den ihre Exploitation abwirft.

— Der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse ist dem Religionslehrer am Rigaer Stadtgymnasium, Staatsrat Arthur Poelchau, Allergnädigst verliehen worden.

— Die lettische Reformpartei hielt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, unter dem Präsidium des Rechtsanwalts Großwald

---

Feuilleton.

Das Leben in Birkenruh.

Nur noch wenige Wochen verbleiben uns bis zum Ablauf des ersten Schuljahres in unserem neuerstandenen Livländischen Landesgymnasium zu Birkenruh. Dieses erste Jahr ist uns rasch enteilt und so manche ernste und frohe Stunde haben wir in gemeinsamer Arbeit verbracht. — Es sei mir gestattet, an der Hand unserer Tagesordnung in kurzen Zügen ein Bild von unserem Internatsleben zu entwerfen.

An den Wochentagen wird um 1/2 7 Uhr aufgestanden. Nachdem der dejourierende Lehrer bereits um 6 Uhr geweckt worden ist, erschallt präcise 1/2 7 Uhr seitens desselben Lehrers ein lautes „Gut' Morgen, aufstehen"! Es wird nun kein Recken und Strecken im Bett geduldet, sondern alles muß sofort heraus. — Zunächst geht es in den Waschsaal. Dieses Leben und Treiben dort muß man gesehen haben, um sich davon eine rechte Vorstellung machen zu können. Im Gegensatz zu den anderen Räumen ist der Jugend im Waschsaal volle Freiheit zum Uebermut gegeben, die nach Möglichkeit ausgenutzt wird.

Nach 25 Minuten ertönt zum ersten Mal am Tage die unerbittliche Schulglocke; sie ruft die Zöglinge zum Appell, dem sich ein Morgenspaziergang sofort anschließt. Ein Gang von 20 Minuten muß gemacht werden, bevor der Kaffee gereicht wird. Dieser körper- und geisterfrischende Morgengang findet bei jeder Witterung und in jeder Jahreszeit statt und mit gutem Appetit setzt man sich hernach zum Kaffeetisch. Noch verbleiben 20 Minuten freie Zeit bis zur Morgenandacht.

Um 8 Uhr beginnt dann der Vormittags-Unterricht und schließt um 1 Uhr. Die Zwischenpausen werden in der warmen Jahreszeit und bei günstiger Witterung im Freien mit Bewegungsspielen ausgefüllt, bei ungünstigem Wetter halten sich die Schüler gewöhnlich im Turnsaal auf. Um 11 Uhr ist eine Pause von 25 Minuten eingeschaltet, die auch zum Frühstück benutzt wird.

Nachdem der Mittag vorüber ist, wird kurz vor 2 Uhr wieder zum Appell angetreten. Es ist dieses ein wichtiger Moment in unserem Internatsleben, indem auf diesem Appell die verschiedensten Mitteilungen über das interne Leben der Anstalt gemacht werden. — Jetzt geht es hinaus ins Freie, wo die Auswahl der Beschäftigungen eine sehr mannigfaltige und in jeder Jahreszeit eine andere ist. Im Sommer und Herbst werden Bewegungsspiele vorgenommen, bei der Pflege der Parkanlagen finden die Schüler praktische Arbeit, weitere Spaziergänge führen die Zöglinge in das reizende Aa-Tal u. s. w. Auch der Wintersport bietet hier viel Abwechselung. Eis-Hockey, Schneeschuhlaufen, Bergrutschen und namentlich der Schneeburgbau bereiteten der Jugend viel Freude.

Nach dem fröhlichen Treiben im Freien gibt es nun wieder in den Räumen der Anstalt ernstere Betätigung. Von 3 Uhr ab wird Musik getrieben, fakultative Stunden, wie Estnisch und Lettisch, auch eine obligatorische wissenschaftliche Stunde sowie der Unterricht in der Handfertigkeit fallen auf den Nachmittag. An 16 Hobelbänken wird täglich von 3—1/2 5 Uhr nachmittags gemeistert; es ist ein anziehendes Bild, diese Tischlerei in vollem Betriebe zu sehen. Um 1/2 5 Uhr gibt es Kaffee, worauf noch bis zu den Studierstunden 40 Minuten zu freier Beschäftigung verbleiben. Von 1/4 6—3/4 8 müssen die Schüler, mit einer Pause von 10 Minuten, in ihren Arbeitsstuben sich zum nächsten Tage präparieren. Die Aufsicht hierbei ist in jeder Stube einem älteren Schüler übertragen.

Die Schüler werden hier überhaupt so viel als möglich zu verschiedenen Aemtern herangezogen, wobei alle abwechselnd an die Reihe kommen. Die Arbeiten der Schüler sind nach Möglichkeit der zur Verfügung stehenden Zeit angepaßt.

Nachdem um 8 Uhr das Abendbrod eingenommen worden, haben die Schüler wieder eine halbe Stunde frei bis zum Abendgesang, der 10 Minuten vor 9 stattfindet. In dieser freien Zeit wird die Lesehalle gern frequentiert, einige musizieren, andere halten sich im Unterhaltungszimmer auf, wo verschiedene Geduldsspiele 2c. zur Verfügung stehen.

Um 9 heißt es Schlafen gehen. Im Schlafsaal werden noch 20 Minuten zur Vorbereitung gegeben; im Waschraum geht es noch recht munter her, ein im Schlafsaal angebrachtes Trapez findet bei Freunden des Nackturnens Verwendung und — für die Schüler fast immer zu früh — ruft der dejourierende Lehrer: „In die Betten!" und bald darauf „Gute Nacht allerseits!" Die Lichter erlöschen bis auf eine Nachtlampe, Mäuschenstille zieht im Schlafraum ein. Noch versucht hier und da ein guter Kamerad dem Nachbar etwas zuzuflüstern, doch der gestrenge Dejourant läßt auch dieses nicht zu. Gegen 10 Uhr sind alle bereits eingeschlafen, das Schnarchen und Sprechen im Traum beginnt — ein Zeichen, daß jetzt auch der Lehrer sich zur Ruhe begeben kann.

Am Sonntag wird eine halbe Stunde länger geschlafen, schon weil man am Sonnabend wegen des Bades auch später schlafen geht. Nach dem Morgenkaffee wird das Briefschreiben eingeschaltet, wozu 1 1/2 Stunden zur Verfügung stehen.

Es folgt nun entweder eine Hausandacht im Aktussaal oder ein Kirchgang nach Wenden. Um 12 Uhr findet der Mittag statt. Von 1—3 ist obligatorischer Aufenthalt im Freien. Bewegungsspiel, Sport jeglicher Art, Feuerwehrübungen, Spaziergänge u. a. m. wechseln ab. Von 3—1/2 7 Uhr sind die Schüler an Sonn- und Feiertagen an keinerlei Tagesordnung gebunden. Gewöhnlich werden dann die Lehrer, resp. Tutoren besucht, andere wenige folgen einer Einladung nach Wenden oder Umgegend zu ihren etwaigen Verwandten. Auch wird am Sonntag die Bibliothek gern benutzt, desgleichen die Schülerwerkstatt. Um 3/4 7 Uhr abends wird jeden Sonntag eine Abendunterhaltung veranstaltet. Ein jeder, Lehrer und Schüler, leistet hier nach Kräften, was er kann. Musik, Gesang, Deklamationen und Vorträge werden abwechselnd geboten.

Bei dieser Fülle von verschiedenen Beschäftigungen und bei dem sehr geregelten Internatsleben, wo alles nach der Glocke und auf die Minute vor sich gehen muß, eilt die Zeit unglaublich schnell dahin, und ehe man sich versieht, sind die Sommerferien vor der Tür. Noch stehen uns bis zum Schluß unseres ersten Schuljahres schöne Tage bevor; man denke sich nur den Einzug des Monat Mai in der herrlichen Umgegend von Birkenruh!

*

Das Leben in Birkenruh müßte auf die heranwachsende Jugend denkbar günstig wirken. Neben ernster Arbeit, Gewöhnung zur Ordnung, Pünktlichkeit und Selbständigkeit tritt auch fröh-

Sonntag eine Versammlung ab. Rechtsanwalt Großwald hielt einen Vortrag über die „Wertzuwachs-Steuer", an welchen sich eine lebhafte Diskussion knüpfte. Auf der Versammlung wurde u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß die äußerste Linke den lettischen Reichsduma-Abgeordneten sog. Instruktionen zusendet, in denen nur die Interessen einer Bevölkerungsklasse — der Arbeiter — berücksichtigt werden. Die Reformpartei, als eine Zentrumspartei, sollte gleichfalls eine Instruktion für die lettischen Deputierten ausarbeiten, die die Interessen aller Bevölkerungsklassen berücksichtige. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage zu und betraute den Vorstand mit der Ausarbeitung einer solchen Instruktion. Der Vorstand soll auch darüber schlüssig werden, ob nicht für die Prüfung der Instruktion eine größere Versammlung, etwa ein neuer Kongreß der Landleute, einzuberufen wäre.

— Mit dem Dampfer Eduard „Barry" verließen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonnabend 217 Emigranten Riga.

Estland. Am 27. April um 2 Uhr nachts brannten infolge Brandstiftung auf dem Gute Kautel 3 Heuscheunen und die Riege nebst dem darin befindlichen Inventar bis auf den Grund nieder. Da die Scheunen und die Riege auf größere Entfernungen von einander liegen und gleichzeitig zu brennen begannen, hat man es hier mit mehreren Brandstiftungen zu tun. Dem Arrendator des Gutes, Herrn B., ist der Schaden durch die Versicherung nur teilweise gedeckt. („Rev. Beob.")

Reval. Heute, Mittwoch, gingen uns aus Reval zwei Nummern des „Rev. Beob." vom 1. Mai zu — darunter die eine mit dem Vermerk: Anstatt der „Revalschen Zeitung"." Dieser Nummer des „Rev. Beob." war zugleich folgende Mitteilung an die Abonnenten der „Rev. Z". beigelegt:

„Infolge eigenmächtigen Fortbleibens unseres gesamten Setzer- und Druckerpersonals sind wir leider in die Unmöglichkeit versetzt, die „Rev. Ztg." am heutigen Tage erscheinen zu lassen. Dank der kollegialen Kulanz des „Rev. Beob.", dessen Setzerpersonal heute trotz des 1. Mai zur Arbeit erschienen war, sind wir jedoch in der Lage, statt der „Rev. Ztg." unseren Lesern heute die fällige Nummer des „Rev. Beob." als Ersatz bieten zu können, um der eigenmächtigen Willkür unserer Setzer die Spitze abzubrechen. Die Redaktion der „Rev. Ztg."

— Der erste Mai — lesen wir im „Rev. Beob." — ist in Reval ohne Ruhestörung begrüßt worden. In Katharinental hatten sich zwar größere Massen von Publikum trotz des sehr kühlen abends eingefunden, aber sie gingen allmählich friedlich auseinander. Die Fabriken hatten zum großen Teil die Arbeit eingestellt. Nicht gefeiert wurde in den Fabriken: Luther, Zellulose, Mayer (nur teilweise im Betrieb), Natermann und Makarow. Leider sind auch in den Druckereien, obgleich die Gehilfen einem Verbande angehören, der nicht politische Zwecke verfolgt, die Setzer und Drucker meist in den Ausstand getreten und nur in einigen ist ein kleiner Teil der Arbeiter erschienen. „Wir haben unseren Betrieb zum Glück nicht einstellen müssen, müssen aber mit der Arbeit besonders eilen, um auch der „Rev. Z." die Versorgung ihrer Leser mit dem heutigen Nachrichtenmaterial zu ermöglichen."

Mesothen (Kreis Bauske). Bei einer Konfirmation in der Kirche zu Mesothen weigerten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 10 Konfirmandinnen, das Abendmahl zu nehmen, indem sie den Verdacht aussprachen, der Wein sei von dem Pastor vergiftet worden.

Weessen (Friedrichstädtischer Kreis). Ueber die Abfassung einer jugendlichen Brandstifterin wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Kürzlich wurde in der örtlichen Schule die Entdeckung gemacht, daß das Gebäude in Brand gesteckt worden war. Das Feuer wurde gleich unterdrückt. Die eingeleitete Untersuchung hat nun ergeben, daß das Feuer von einer 14-jährigen Schülerin angelegt worden ist. Die jugendliche Brandstifterin ist einstweilen unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden.

Petersburg. Sonntag, den 29. April, erfolgte im Saale des Kasinos der Armee und Flotte die Ueberreichung der Geschenke Frankreichs an die russische Armee, welche auf eine Anregung des „Echo de Paris" auf dem Subskriptionswege gestiftet worden sind. Das großartige Angebinde besteht, wie die „Pet. Ztg." schreibt, aus einem Ruhmestempel, in dem sich die Statuette des Ruhmes unter einer von vier Säulen aus Rauchtopas getragenen Kuppel befindet. Die Säulen ruhen auf einem Postament von Lapislazuli. Die Kuppel besteht aus Agat und ist von einem goldenen Kranz umrankt, während aus der Kuppel eine Flamme hervorschlägt. Der Kranz enthält die Aufschrift: „Souvenir de France 1905." Das Ganze ist im Stil der Epoche Ludwig XIV. gehalten. Neben dem Tische, auf dem das Angebinde aufgestellt war, lag ein Ehrendegen mit elfenbeinernem Griff, der mit Gold und Rubinen ausgelegt ist und in der Mitte die künstlerische Darstellung Georg des Siegbringers enthält. Den Knopf des Griffes schmückt ein von Rubinen umrahmter Diamant. Diese beiden Angebinde bleiben einige Zeit im Kasino und sollen dann Madame Kondratenko übersandt werden. Beigelegt ist den Souvenieren eine graue Tafel, welche inmitten der Palmen- und Lorbeerblätter die Inschrift trägt: „La France à Kondratenko, pour souscription nationale." Auf dem Tische lagen noch ein Kreuz aus Rubinen und zahlreiche Medaillen. Die Zahl der für die Verteidiger Port Arthurs bestimmten Medaillen beträgt 38 000, von welchen 2000 aus Gold, 8000 aus Silber und 28 000 aus Bronze sind.

Um 12 Uhr mittags versammelten sich im Kasino: der Kriegsminister General Rödiger, in Vertretung des zurzeit abwesenden französischen Botschafters der Botschaftsrat Penasier, der französische Marineattaché, Stallmeister Baron Buxhoewden als Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, Zeremonienmeister Ssawinski, der Chef des Generalstabes, der Gehilfe des Kriegsministers usw. Von den Verteidigern Port Arthurs waren u. a. der ehemalige Chef der Artillerie in Port Arthur Generalleutnant Nikitin, General Ssemenow, Admiral v. Essen und viele andere erschienen. Anwesend waren ferner der Vertreter des „Echo de Paris" Courches, der Vertreter des „Journal" Nodnau, der Vertreter des Agence Havas, der englische Journalist Dillon und viele andere ausländische und russische Journalisten. Nachdem sich alle versammelt hatten, richtete der Vertreter des „Echo de Paris" an den Kriegsminister folgende Ansprache: „Ich schätze mich glücklich, daß mir die Abonnenten und die Redaktion des „Echo de Paris" den ehrenvollen Auftrag erteilt haben, Ew. Hohen Exzellenz diese Angebinde zu überreichen als Beweis der Sympathe für die tapfere Mandschurische Armee und besonders für die heldenmütigen Verteidiger Port Arthurs, deren Pflichttreue und Tapferkeit stets eine der glänzendsten Seiten in der Geschichte des russisch-japanischen Krieges bleiben wird, den die Zukunft richtig bewerten wird. Ich bitte Ew. Hohe Exzellenz, diese bescheidenen Gaben entgegenzunehmen, welche die Verehrer der russischen Armee von den Freunden in Frankreich und allen aufrichtigen Anhängern des französisch-russischen Bundes dargebracht haben."

Im Namen der russischen Armee dankte der Kriegsminister. Alsdann fand ein Frühstück statt. Den ersten Toast brachte der Kriegsminister auf den Ruhm und das Gedeihen Frankreichs aus, worauf die Marseillaise gespielt wurde. Der Vertreter des französischen Botschafters toastete darauf unter den Klängen der Nationalhymne, worauf der Vertreter des „Echo de Paris" abermals das Wort ergriff und u. a. folgendes sagte: „Erlauben Sie mir, dem bescheidenen Vertreter eines weitverbreiteten französischen Blattes, einige Worte. Ich wage zu hoffen, daß meine Worte weder der herrschenden Stimmung in Frankreich, noch den patriotischen Tendenzen der erwähnten Zeitung widersprechen werden. Mich vor der politischen Weisheit des verstorbenen Kaisers Alexander III., des erlauchten Initiators dieses Bundes, und vor dem gegenwärtig regierenden Kaiser, der geruht hat, mit starken Banden zwei große Nationen zu vereinigen, beugend, kann ich eine allen bekannte Wahrheit nicht schweigend übergehen. In Frankreich wurde die Bündnisidee von dem ganzen Volk ohne Parteiunterschied angenommen und verwirklicht. Seit der Zeit sind 16 Jahre verflossen und ich irre nicht, wenn ich behaupte, daß die Gefühle der Sympathie, die das französische Volk für Rußland hegt, im Laufe der Zeit noch stärker im Bewußtsein des Volkes Wurzel geschlagen haben. Nach vielen Prüfungen und trotz einzelner Ausfälle obskurer, dem Bunde feindlich gesinnter Parteien bleibt das französische Volk seinem mächtigen Verbündeten unerschütterlich treu. Ignorieren wir unsere inneren Feinde, mögen sie hinsichtlich der Absichten unserer Regierungen lügen, intrigiren und verleumden: ihre Bemühungen sind vergeblich. . . Wie ein Mann ist das französische Volk von Hochachtung für das tapfere russische Volk erfüllt. . . Erlauben Sie mir, auf das Gedeihen Rußlands zu toasten!" — Unter zahlreichen anderen Reden und Trinksprüchen nahm das Fest einen äußerst animierten Verlauf.

P. A. In der Militär-Medizinischen Akademie werden am 1. Mai auf sämtlichen Kursen die Kollegien wieder aufgenommen werden, so daß am 15. Mai mit den Examen zur Ueberführung in höhere Kurse begonnen werden kann.

— Der Vertreter der Petersburger Stadtverwaltung am Petersburger Volksmäßigkeitskuratorium hat, der „Pet. Ztg." zufolge, die Einberufung eines Allrussischen Kongresses der Volksmäßigkeitskuratorien angeregt.

— Die Untersuchungskommission, die nach der „Archangelsk"-Katastrophe alle Newa-Dampfer auf ihre Tauglichkeit prüft, hat 3 der „Finnländischen Dampfer" und den zwischen der Residenz und Kronstadt verkehrenden „Kronstadt" brakiert. Die Finnländischen Dampfer gelten in der Meinung der Oeffentlichkeit als unvergleichlich zuverlässiger als die Schtschitowschen, bemerkt dazu die „Pet. Ztg.", und nun erfährt man plötzlich, daß von vier dieser für relativ musterhaft gehaltenen Dampfer drei untauglich sind, während der vor Jahren als unbrauchbar ausrangierte „Archangelsk" für nahezu vollkommen erklärt worden ist. Das ist mehr, als sich der Laienverstand erklären kann!

— Ein Meeting der ausgesperrten Bäckergesellen hat, dem „Towarischtsch" zufolge, außerhalb der Stadt in sehr sumpfiger Gegend stattgefunden. Die zahlreichen Besucher des Meetings standen z. T. bis zu den Knien im Sumpfwasser. Als das Meeting schon zu Ende war, trafen Schutzleute und berittene Polizisten ein. Die Versammlung löste sich sofort auf. Auf dem Rückwege entfalteten die Bäckergesellen einige rote Fahnen und sangen revolutionäre Lieder. Als sie über die Newa fuhren, wurden zwei Dampfer, in denen sie saßen, angehalten und 146 Personen verhaftet. In der Nacht wurden bei den Bäckergesellen Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

— Die für den Advokatenstreik im Oktober 1905 zu siebentägigem Arrest verurteilten vereidigten Rechtsanwälte Sarudny, Ssiwotenko, Rosenthal, Barssow, Knapp und Jerussalem haben ihre Strafe vom 17. bis 23. April verbüßt. Da bei einer Arrest verbüßung in Gefängnis die Haft um ein Viertel verkürzt werden kann, hatten die ten Advokaten es vorgezogen, ihre Zeit im Zellengefängnis auf der Wiborger Seite abzubrummen. Ihre Hoffnung auf Verkürzung der Strafzeit ging jedoch, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nicht in Erfüllung.

— Angesichts des Umsichgreifens des Vagabundentums beabsichtigt, wie offiziell gemeldet wird, das Justizministerium, besonders in den Großstädten, Arbeitshäuser einzurichten. Diese bezwecken eine Hebung des sittlichen Niveaus der Internierten sowie eine Anleitung derselben zu einem Leben der Arbeit. Die Einrichtung und der Unterhalt der Arbeitshäuser wird den Landschafts- und Stadtverwaltungen übertragen, wobei ihnen der Fiskus eine Subvention im Betrage der Hälfte der Unkosten zuteil werden läßt.

— Die Verhaftungen von „Maximalisten" im Zusammenhang mit den letzten Bombenfunden dauern noch immer fort. Die Spuren sind von einem Agenten der Geheimpolizei aufgefunden worden, dem es, wie wir in der „Ruß" lesen, gelungen war, in die anarchistische Organisation einzutreten und an mehreren Expropriationen teilzunehmen. Der Führer dieser Organisation, Grabowski-Kalabyschkin, hatte seinen Wohnort vor seinen eigenen Genossen geheimgehalten, da er sich vor Verrat fürchtete. Wer ihn dringend sprechen mußte, erwartete ihn morgens auf der Jamskaja, wo er um eine frühe Stunde Audienzen erteilte — vorsichtshalber in den verschiedensten Verkleidungen: mal in einem Uniformspaletot, mal mit einer blauen Brille ꝛc. Dennoch fiel dem Geheimagenten ein Brief mit den Adressen von 8—10 Personen, darunter auch der von Grabowski, in die Hände, wodurch die Verhaftungen ermöglicht wurden.

— Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und 8 Arbeitern der Fabrik „Vulkan", bei dem erstere die Arbeiter mit Steinen zu bewerfen anfingen, wurde ein Arbeiter durch einen Schuß leicht verwundet.

Moskau. Ueber den weiteren Verlauf des Pirogow-Aerztekongresses entnehmen wir der „Now. Wr.": In der Sektion für öffentliche Gesundheitspflege beantragte Dr. Bogaschew, die Pirogow-Gesellschaft solle gemeinsam mit der studentischen Pirogow-Gesellschaft ein neues Programm für das Studium der Medizin ausarbeiten, das nicht nur Spezialisten, sondern auch im öffentlichen Leben sich betätigende Aerzte hervorzubringen imstande sei. Die jetzige Universität biete den Studenten weder in praktischer noch in theoretischer Beziehung etwas. Der Arzt Zenowski erhob Einspruch gegen die Doktor-Examina, da der Doktor-Grad nur dazu da sei, den Inhabern das Recht auf einen Posten als Oberordinator oder Zoll-Arzt zu geben, der Wissenschaft aber keinen Nutzen bringe. — Privatdozent Tschlenow sprach darauf über die Syphilis unter den Studenten. Die ungeheure Verbreitung dieser Krankheit unter der studierenden Jugend erklärte er aus der schwierigen materiellen Lage der Studenten, die wegen Mangels an Mitteln nicht heiraten könnten, aus der sexuellen Verderbtheit von Jugend auf ꝛc. Er beantragte, beim Ministerium darum einzukommen, daß in den oberen Klassen der Mittelschulen Vorträge über das sexuelle Leben eingeführt würden. Alle diese Anträge wurden angenommen. — Hierauf wurde die Gesundheitspflege in den Fabriken besprochen, wobei das vom Staate ausgearbeitete System der Arbeiterversicherung, das die in Deutschland schon längst erkannten Mängel herübernehme, verurteilt und beschlossen wurde, demnächst einen besonderen Kongreß von Fabriksärzten einzuberufen. — — Der Stadthauptmann hat die Vorsitzenden des Pirogow-Kongresses, die Proff. Salaskin und Rein, zu sich gebeten und sie darauf aufmerksam gemacht, daß der Kongreß systematisch von seinem wissenschaftlichen Programm auf das Gebiet der Politik abschweife.

P.A. — Die Vorlesungen in der Universität sind wieder eröffnet worden. Die Zahl der Zuhörer ist gering.

Moskau. Die in Moskau stattfindende VII. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine und Evang. Vereine junger Männer Rußlands wurde am 26. April eröffnet. Zur Konferenz sind, nach der „Mosk. Deutsch. Ztg.", 64 Delegierte erschienen. Dorpat ist vertreten durch die Herren Pastoren V. Wittrock und H. Lezius, die, wie wir dem Bericht des gen. Blattes entnehmen, auch mehrfach in die Debatte eingriffen. Oberpastor Wittrock präsidierte der Vormittagssitzung am 27. April. — — U. a. wurde mitgeteilt, daß in Rußland 28 Jünglings-Vereine existieren. Die Anzahl der Mitglieder, die sich dem Generalverbande angeschlossen haben, beträgt 1484 und in den übrigen Vereinen 661.

— In Moskau sollte, wie wir demselben Blatte entnehmen, eine Versammlung unter Teilnahme des Abg. Kiesewetter, der einen Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma in Aussicht gestellt hatte, abgehalten werden. Auf Verfügung der Polizei wurde die Sitzung nicht gestattet, so daß die zahlreich Versammelten, die ihrem Unwillen laut Ausdruck verliehen, den Sitzungssaal wieder verlassen mußten. „Ich hatte die Absicht," wandte sich Kiesewetter an die Versammelten, „Ihnen darüber zu berichten, was im Taurischen Palais vor sich geht. Da ich nun daran verhindert bin, kann ich im Taurischen Palais erzählen, was hier geschieht." Der Abgeordnete forderte die Versammelten auf, ruhig auseinanderzugehen und bemerkte, daß er darüber eine Interpellation in die Reichsduma einbringen werde.

Minsk. Vor etwa einem Monat war eine weitverzweigte anarchistische Organisation in Minsk aufgedeckt worden. Es gelang, fast aller ihrer Mitglieder habhaft zu werden. Kurz vorher waren, wie der „Retsch" geschrieben wird, 2 Anarchisten verhaftet worden, in deren Wohnung man eine Bombenwerkstatt endeckt hatte. Der eine dieser beiden mit Namen Kawezki hatte darauf die Namen aller seiner Genossen angegeben. Kawezki war zum Tode verurteilt und darauf zu Zwangsarbeit begnadigt worden. Die anderen in demselben Gefängnis internierten Anarchisten hielten eine Gerichtssitzung ab und verurteilten den Kawezki, in dem sie einen Polizeispitzel erblickten, zum Tode. Zwei Anarchisten übernahmen die Vollstreckung des Urteils. Sie überwältigten den Aufseher, als er in ihre Zelle eintrat, versetzten ihm Messerstiche, bemächtigten sich der Schlüssel, öffneten die Zelle, in der Kawezki saß, und begannen ihn mit Messerstichen am ganzen Körper grausam zu foltern. Auf das Geschrei des verwundeten Aufsehers eilten andere Aufseher zu Hilfe. Die beiden Anarchisten töteten darauf den Kawezki durch Stiche in den Hals. Beim Verhör gestanden sie kaltblütig die Motive ihrer Tat ein.

Ufa. In dem von der Mißernte besonders hart betroffenen Gouvernement Ufa beträgt, wie dem „Tow." nach den statistischen Daten des Landschaftsamts geschrieben wird, die Zahl der Skorbutkranken mindestens 10 000. Die von der Regierung verteilten Verpflegungs-Darlehen sind ein Tropfen auf den heißen Stein. 250 000 Personen werden in den Speisehäusern verpflegt oder mit Nahrungsmitteln versorgt. Die Allgemeine Landschafsorganisation verpflegt in ihren Speisehäusern 144 000 Personen.

Odessa. Das Mitglied des Unterrichtsministeriums Geheimrat Spetschkow hat im März auf Anordnung des Ministers eine eingehende Untersuchung über die Tätigkeit des Konseils der Odessaer Universität im Laufe der letzten 1½ Jahre vorgenommen. Die Einsicht in die Tätigkeit des Konseils hat, wie der „Now. Wr." berichtet wird, eine ganze Reihe von Verstößen gegen das Gesetz seitens des Rektors, Prorektors und einiger Professoren zutage gefördert. Zu diesen Gesetzverstößen gehört die dem jüngeren Lehrpersonal erteilte Erlaubnis, den Sitzungen des Konseils beizuwohnen. Die jüngeren akademischen Lehrkräfte pflegten dabei die Reden der Professoren sehr genau nachzuschreiben und ihren Inhalt dem Zentralkomitee der Studenten mitzuteilen. Ferner haben der Rektor und der Prorektor nicht nur keinerlei Maßnahmen zur Schließung der ungesetzmäßig gebildeten Vereinigung unter dem Namen des „Zentralorgans der Neurussischen Universität" getroffen, sondern stehen noch jetzt mit den Vertretern dieses Organs in Unterhandlungen. Dank diesem Umstande hat die Tätigkeit des Zentralorgans sich die Rolle eines Leiters nicht nur in Studenten-, sondern auch in Universitätsangelegenheiten angemaßt und selbst Professoren zur Untersuchung vorgeladen, schließlich auch das Recht, die Katheder nach eigenem Ermessen zu besetzen u. a. m.

Baku. Der Streik der Schiffsmannschaften ist beendet und hat, wie wenigstens die „Ruß" behauptet, zu einem vollen Sieg der Streikenden geführt. Im Hafen geht die Arbeit mit voller Lebhaftigkeit vor sich.

Finnland. Während der Frühjahrsfeier des Nüchternheitsvereins in Wiborg im Stadtpark am letzten Donnerstag fand ein Knabe eine mit ca. 250 Hufnägeln gefüllte Dynamitbombe. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Mai

Deutschland.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Sonnabend noch einmal zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die Session möglichst am Montag oder Dienstag bis zum Herbst zu vertagen. In den beiden nächsten Arbeitstagen sollten die Sitzungen schon um 11 Uhr beginnen. Die Abgeordneten sollen wiederum gebeten werden, sich möglichst kurz zu fassen. Die Vertagung dürfte bis zum 12. November erfolgen.

Am vorigen Sonnabend wurde auf Allerhöchsten Befehl das prachtvolle neue Kurhaus in Wiesbaden durch ein Galakonzert im Beisein des Kaiserpaares und der anwesenden Fürstlichkeiten in feierlicher Weise eingeweiht. — Nach dem Konzert wohnte der Kaiser einem Bierabend beim Generalintendanten v. Hülsen im Foyer des königlichen Theaters bei. Im königlichen Schloß war bei der Kaiserin Familientafel.

Ebenfalls am Sonnabend fand in Düsseldorf in der Festhalle des Kunstpalastes die Eröffnung der dritten internationalen Kunstausstellung in Gegenwart des Kronprinzen, des Protektors der Ausstellung, statt. Nachdem vorher in der Friedenskirche die feierliche Uebergabe der Gebhardtschen Wandgemälde in Gegenwart des Kronprinzen und des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben an die evangelische Gemeinde stattgefunden hatte, leitete Graf Brühl die Eröffnungsfeier mit einer Ansprache ein, in der er den deutschen Charakter der Ausstellung betonte. Aus ganz Deutschland sei das Beste beigesteuert worden, und die ausgestellten Kunstwerke böten über alle Richtungen und Strömungen des modernen Kunstschaffens einen umfassenden Ueberblick. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, die Periode der Abhängigkeit vom Auslande rasch zu beendigen, und daß die deutsche Kunst echt deutsches Empfinden zum Ausdruck bringe.

Am Sonntag früh wurden in Berlin zwei junge Russen aus dem Bett heraus verhaftet; sie wohnten zur Miete in der Landwehr-Straße. Ueber ihre Verhaftung liefen allerlei abenteuerliche Gerüchte um.

Frankreich.

In der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer brachte der Finanzminister Caillaux das Budget für 1908 ein. Es geht von dem Bestreben aus, die öffentlichen Ausgaben lediglich durch den Ertrag der Steuern zu decken. Bei der Aufstellung des Budgets für 1908 ergab sich zunächst ein Defizit von 141 Millionen; dieses Defizit wurde indessen beseitigt und das Budgetgleichgewicht hergestellt, indem die zu fordernden Ausgabenerhöhungen gekürzt, unnötige Ausgaben gestrichen und außerordentliche Ersparnisse durchgeführt wurden. — Jaurès fuhr dann in seiner am Freitag abgebrochenen Rede fort. Er warf Clemenceau Argwohn gegenüber den Arbeitern vor und erklärte Clemenceaus Politik für unmoralisch. Clemenceau sei schuldig, mit seinen Untergebenen gekämpft zu haben, und den Untergebenen seien daraus Gefahren entstanden. Redner warf dann dem Minister der öffentlichen Arbeiten vor, er habe die Beamten in dem Glauben gelassen, daß sie berechtigt seien, sich in Syndikaten zusammenzutun. Als Clemenceau hier den Redner durch einen Zwischenruf unterbrach, rief jemand von der Tribüne: „Still Clemenceau!" Der Rufer wurde sofort aus dem Saale entfernt. Zum Schluß seiner Rede erklärte Jaurès, die bisherige Politik der Regierung müsse aufhören, oder die Sozialisten Briand und Viviani dürfen dem Kabinett nicht länger angehören. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

England.

Nicht gerade erfreuliche Kunde traf am Montag von dem englischen Kreuzergeschwader in den Amerikanischen Gewässern in London ein. Ein Telegramm aus Kap Hamilton (Bermudas-Inseln) berichtet, daß von dem englischen Kreuzergeschwader unter dem Befehl des Admirals Neville, das der Eröffnungsfeier der Ausstellung

---

liches Leben und Treiben in frischer, gesunder Luft in seine Rechte. Fern von den mancherlei Versuchungen einer Stadt, wird hier der Sinn der Jugend nach Möglichkeit auf ideale Bestrebungen gerichtet. Es scheint, daß unseren Jungen hier wohl die beste Gelegenheit geboten wird, sich für den langen rauhen Lebensweg kostbare Schätze zu sammeln. Möge daher das allbekannte Wort, welches in dem alten, von Holländer geleiteten Birkenruh seine Giltigkeit hatte, auch einst von der jetzigen Anstalt gesagt werden können: „In Birkenruh lernt man arbeiten, in Birkenruh bleibt man gesund!"

Ein Birkenruher.

Mannigfaltiges.

Einen Roman aus dem Leben erzählt der „Corriere della Sera": Als Gennaro D'Agostino aus Salerno nach Amerika ging, schwur seine Frau Cristina ihm und sich selbst, daß sie ihm treu bleiben wolle, und sie blieb es auch, obwohl sie jahrelang nichts mehr von ihm hörte; ihre einzige Freude waren jetzt ihre Kinder, die sie zu braven Menschen erziehen wollte. Da Cristina hübsch und wohlhabend war, scharte sich um sie, wie einst um Penelope, ein ganzer Kreis von Freiern; sie aber wies alle ab, auch hierin der Dulderin Penelope ähnlich. Schließlich bat sie einer, der ihr nicht ganz gleichgiltig war, ein Notariatsbeamter, also eine kleine Autorität im Städtchen, um ihre Hand, und sie begann zum ersten Male schwankend zu werden. Man hatte ihr zwar gesagt, daß ihr Gatte tot sei, tot sein müsse, aber sie wollte nicht daran glauben und zögerte lange, ehe sie beschloß, sich die Bestätigung der Todesbotschaft zu verschaffen. Endlich schrieb sie nach dem kleinen Städtchen im Staate New-York, in welchem ihr Gatte zuletzt gelebt hatte, und erhielt, nachdem mehrere Wochen vergangen waren, die amtliche Bestätigung, daß der „Junggesell Gennaro D'Agostino" gestorben sei. Der Name und alles andere stimmte genau, nur die Bezeichnung „Junggesell" wollte nicht passen; nun wußten aber gute Freunde, daß Gennaro D'Agostino sich drüben als unverheiratet ausgegeben hatte, und so geschah es, daß eines Tages fünf unbescholtene Männer vor Gericht unter ihrem Eide erklärten, daß der verstorbene Junggesell Gennaro D'Agostino und der Ehemann Gennaro D'Agostino aus Salerno identisch gewesen seien. Das Gericht trug daraufhin kein Bedenken, in die Standesamtsregister von Salerno Herrn Gennaro D'Agostino als verstorben eintragen zu lassen und der Frau Cristina die Erlaubnis zu einer neuen Eheschließung zu erteilen. Das war am 30. Mai 1902. Cristina hat bald darauf ihren kleinen Beamten geheiratet, und der Ehe ist ein Knäblein entsprossen; ein zweites Kind ist unterwegs. Nun wird aber plötzlich gemeldet, daß auch der Ehemann Nr. 1 unterwegs sei! Zuerst glaubte man allgemein, daß sich Spaßvögel mit der Verbreitung der Schreckensnachricht einen Scherz gemacht hätten; aber die Nachricht hat sich inzwischen als richtig erwiesen. Was wird jetzt die arme Frau, die sich auch nicht den geringsten Vorwurf machen kann, anfangen? Die gesetzliche Lösung des Konflikts ist sehr einfach: die Frau gehört dem ersten Manne, der zweite aber hat die Pflicht, für das geborene und das noch kommende Kindlein zu sorgen. Wie aber wird sich der Herzenskonflikt lösen lassen?

— Haben Küsse Geldwert? Eine Dame aus Ohio versuchte vergeblich, die Verhaftung eines bekannten Zahnarztes aus Columbus durchzusetzen, der sie seinerseits wegen Nichtzahlung einer Rechnung verklagt hat. Miß Wilson, so heißt die junge Dame, wollte sich drei Zähne einsetzen lassen. Als sie in dem Sessel des Zahnarztes zurückgelehnt lag, bot sie ein so entzückendes Bild, daß der Zahnarzt ihr zunächst statt der drei Zähne drei Küsse verabfolgte. Sie stellte ihn energisch zur Rede und bezahlte ihm, als sie später eine Rechnung über 20 Dollars erhielt, nur 11 Dollars, weil sie glaubte, für jeden Kuß drei Dollars in Abzug bringen zu können. Der Zahnarzt behauptete, Küsse hätten keinen festgesetzten Geldwert, aber man ist in New-York überzeugt davon, daß er mit seiner Klage abgewiesen werden wird.

— Die Verdeutschung um jeden Preis hat schon zu kuriosen Wortbildungen geführt. So z. B. wurde statt des Wortes „identifizieren" das Begriffsmonstrum „vereinerleien" geprägt. Etwas Ähnliches ist auf dem neuen Bahnhof des Bades Kreuznach, wie die „Köln. Volksztg." meldet, zu bestaunen. Statt „Stationsbureau" liest man dort über einem Toreingang „Befehlsstelle". Was sich der Mensch unter einer Befehlsstelle denken soll, das müßte eigentlich zu dem Wort in einer Gebrauchsanweisung hinzugesetzt werden.

in Jamestown beigewohnt hatte, während des dortigen Aufenthaltes 300 Unteroffiziere und Matrosen desertiert sind.

Italien.

Nach einem Telegramm aus Padua vom 12. Mai ist die dortige Universität geschlossen worden, weil die Studenten den Bischof Pelizzo, welcher dem Rektor einen Besuch abstattete, tätlich insultiert hatten. — Abends fanden zwischen liberalen und klerikalen Studenten Zusammenstöße statt.

Spanien.

Die Eintragung des neugeborenen Prinzen von Asturien in das Standesamts-Register fand am Sonntag Vormittag im Palast statt. Der Prinz erhielt die Vornamen Alfonso Pio Christino Eduardo und zahlreiche andere. Zeugen waren Prinz Carlos als Vertreter der Familie, Maura als Vertreter der Regierung, Azcarraya als Vertreter des Senats, Canalejas als Vertreter der Kammer und Herzog de Sotomayor als Majordomus des königlichen Palastes. Canalejas teilte mit, daß der König von England telegraphisch seinen Wunsch ausgedrückt habe, Taufpate zu sein. Ihm sei geantwortet, daß man bedauere, seinem Wunsche nicht entsprechen zu können, da der Papst schon darum gebeten habe, Pate zu sein. Der Taufakt, der am Dienstag stattfinden sollte, wird auf unbestimmte Zeit verschoben, da der König beabsichtigt, der Zeremonie einen besonders feierlichen Charakter zu geben. Man will den Spezialgesandten Zeit lassen, sich in Madrid einzufinden; und die Taufe wird wahrscheinlich am 17. Mai, dem Geburtstage des Königs, stattfinden.

Transvaal.

Am Mittwoch teilte der Unterstaatssekretär Winston Churchill im englischen Unterhause mit, der Premierminister von Transvaal, Botha, habe an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt sein würde, die Garantie für eine Anleihe im Betrage von 5 Mill. Pfund Sterling zu übernehmen. Botha gedenke, deren Aufnahme in der gesetzgebenden Versammlung von Transvaal zu beantragen. Sie sei bestimmt für Bewässerungsanlagen, Ausbau des Eisenbahnwesens und andere Zwecke in der Kolonie. Churchill bemerkte, die Reichsregierung habe sich im Prinzip bereit erklärt, die Garantie zu leisten.

Aus der estnischen Presse.

Am letzten Osterfeiertage fand eine Versammlung der Mitglieder der Tönissonschen Partei des Dörptschen Kreises statt. Wie wir dem „Post." entnehmen, stand die Enquete-Frage auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschloß, das angeregte Einsammeln von Daten über die agraren Bedürfnisse an einem Tage vorzunehmen, damit die Sache mehr „Schwung" habe. Fragebogen sollen erhalten sämtliche Landinhaber (Gesindewirte und Landparzellenbesitzer) sowie sämtliche landlose Familienhäupter. In jedem Dorf erhalten sämtliche nicht zum Gemeindeverbande Gehörigen zusammen einen Fragebogen. Um ein klares Bild darüber zu erhalten, wie die Sammlung am allerzweckmäßigsten einzurichten sei, sollen in einigen Gemeinden Probesammlungen vorgenommen werden.

*

Der „Post." bringt aus der Feder des cand. J. Tönisson einen Artikel über die estnische Musik und estnische Komponisten. „Einer von denen", schreibt Herr Tönisson, „die im Musikleben unseres Volkes Jahrzehnte hindurch eine leitende Rolle gespielt haben, ist Karl August Hermann." Wohl pflegen musikalisch gebildete Männer etwas von oben herab auf die Hermannschen Kompositionen zu sehen, aber man könne trotzdem nicht leugnen, daß es gerade Hermann gewesen sei, der das Musikleben der Esten wie keiner vor ihm gefördert habe. Jetzt aber befinde sich dieser Mann in einer elenden Lage. Seine Gesundheit sei untergraben und seine Vermögensverhältnisse seien völlig zerrüttet. Dem müsse abgeholfen werden. „Wäre es denn nun viel," so fragt Herr Tönisson, „wenn man zum Besten dieses Mannes etwas unternähme?" In Fellin wolle der Gesangverein „Koit" zum eigenen Besten ein Sängerfest veranstalten; der Erlös dieses Sängerfestes würde nun nützlichere Verwendung finden, wenn die paar Hundert Sänger einmal auch zum Besten eines alten Musikmannes singen wollten. Der Erlös des Sängerfestes müßte dazu verwandt werden, das mit Schulden belastete Haus K. A. Hermanns in Dorpat käuflich zu erwerben, um es seinem bisherigen Besitzer zu lebenslänglicher Nutznießung zu überlassen. Nach dem Tode Hermanns könnte dann ein Teil des Hauses der Witwe des Verstorbenen zu lebenslänglicher Nutznießung eingeräumt werden, während die übrigen Räume anderen alten estnischen Musikern zum Heim dienen könnten.

Lokales.

Unsere Domruine.

Von geehrter Seite geht uns die folgende Zuschrift zu:

Als vor einigen Jahren das Gesetz betreffs Schonung und Erhaltung historischer Denkmäler und Altertümer erlassen wurde, da waren die hier und da im Lande verstreuten Kirchen- und Schloßruinen einem relativen Schutze anheimgestellt.

Aber es gibt noch eine andere Art der Zerstörung, die sich in geräuschloser Weise vollzieht — ich meine die durch Nässe und Frostwirkung verursachte Lockerung und Verwitterung der Gesteine, und nur wer hier die nötigen Gegenmaßregeln trifft, kommt eigentlich erst der Forderung jenes Gesetzes in vollem Umfange nach.

Daß dies, wo gehörig, nicht immer geschieht, beweist der geradezu bedauernswerte Zustand unserer Domruine. Denn wer heute den musternden Blick nach oben über die gesamten Mauerränder hinweg schweifen läßt, wird finden, daß sich gerade in den letzten Jahren alle möglichen zackigen Konturen herausgebildet haben, die früher nicht vorhanden waren, und daß die in schnellem Tempo fortschreitende Zerstörung bereits hier und da die oberen Fensterwölbungen ergriffen und wohl auch schon zum Einsturz gebracht hat. Und damit nicht genug! Durch eine alljährliche, wie auch soeben, ganz systematisch betriebene Abschürfung alles gelockerten Ziegelgesteins wird diese Zerstörung nicht unwesentlich unterstützt und beschleunigt.

Was hier ohne viel Zaudern zu geschehen hat, ist eine tüchtige Verzementierung der oberen Mauergrate, denn nur so wird man diesem geradezu verhängnisvollen Uebel zu steuern imstande sein.

Dieser einmaligen größeren Ausgabe werden dann einige Jahre der Ruhe folgen können. Dann wird man hier und da wiederum mit Zementbrei nachhelfen müssen. Mit der Schürfarbeit, welche unbewußt so ziemlich das Nämliche leistet, was das Wüten des Vandalismus in bewußter Zerstörungswut zuwege bringt, wird es dann an unserem ehrwürdigen alten Dome erfreulicherweise sein Ende haben. R. O.

*

So weit die Zuschrift, die unseres Erachtens die vollste Beachtung erheischt.

Bekanntlich ist der Dom Eigentum der Universität und somit liegt auch der Universitäts-Verwaltung die nächste Fürsorge für die Erhaltung der Domruine ob. Diese ist aber zugleich nicht nur die ehrwürdigste, sondern auch die schönste Zier unserer Stadt und an der Wahrung ihrer Schönheit und Unversehrheit ist die gesamte Bevölkerung aufs allernächste interessiert. Dieses Interesse sollte nun auch in einer Tat seitens unseres Publikums seinen Ausdruck finden. Die Universitätsverwaltung hat gegenwärtig schwerlich die Mittel, um in demjenigen Maße, wie es im Interesse der Gesamtheit liegt und wie es eine bis ins kleinste sorgfältige Denkmalspflege erheischt, diesem herrlichen Denkmal aus unserer Vorzeit ihre Fürsorge zuzuwenden. Da müßte die Allgemeinheit miteingreifen und in Verbindung mit der Universität oder unter deren Autorisation alles tun, was in ihren Kräften steht, um unseren Nachkommen diese Zier unserer Stadt unverkümmert zu erhalten.

Das würde am wirksamsten durch die Bildung eines Dom-Vereins geschehen, dem möglichst viele Personen aus den weitesten Schichten unserer Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität beitreten müßten; der Jahresbeitrag müßte möglichst niedrig bemessen werden, damit auch in dem Bestande dieser Vereinigung es möglichst deutlich hervortrete, daß es sich um eine Ehrenpflicht der gesamten Stadtbevölkerung handelt, und damit das Verständnis für diese Pflicht in möglichst weiten Kreisen lebendig bleibe. Mit der Zeit könnte dieser Dom-Verein sich auch die Aufgabe stellen, die unkünstlerische Wirkung, welche das Wasserreservoir in seiner jetzigen Verkleidung ausübt, tunlichst zu beseitigen, und in noch fernerer Zukunft zu einem allgemeinen Verschönerungsverein, wie ihn in Deutschland wohl fast jede Stadt von der Größe Dorpats aufweist und wie er hier ein sehr dankbares Feld der Tätigkeit finden würde, sich erweitern.

Gegenwärtig aber gilt es, rasch zu handeln. Wie aus der obigen Zuschrift hervorgeht, ist Gefahr im Verzuge. Daher müßte zunächst 1) möglichst bald aus Vertretern der Universität, der Stadtverwaltung und Repräsentanten des Publikums ein Komitee zusammentreten, um sofort die dringlichsten Maßnahmen zur Verhütung eines weiteren Verfalles der Domruine anzuordnen; 2) müßten sofort Mittel zur Verwirklichung dieser Arbeiten beschafft werden.

Hoffentlich finden sich in raschem Entschließen die rechten Männer für diese Aufgabe.

Unsererseits sind wir gern bereit, alsbald Gaben in der Expedition unseres Blattes für die Erhaltung der Domruine entgegenzunehmen und über die einlaufenden Spenden zu quittieren.

Theater.

Der gestrige Theaterabend brachte uns wieder etwas zum Lachen, ein heiteres und amüsantes Stück: die dreiaktige Komödie „Die Herren Söhne" aus der bekannten Lustspielfabrik der Herren Leo Stein und Oskar Walter.

Das Stück sieht gleich von Anfang an nach etwas aus, und man kann ihm auch am Schluß absolut nichts Schlechtes nachsagen. Es ist ein nettes Unterhaltungsstück à la Blumenthal-Kadelburg mit einer garnicht so üblen Charakteristik und einer harmlos unterhaltenden, wenn auch nicht gerade sehr spannenden oder durch überraschende Situationen über das Triviale hinwegtäuschenden Handlung. Kurz, es hat den Vorzug, daß das Publikum im Verlauf der Handlung nirgends bei Stationen Halt zu machen braucht, von denen aus es sich mit dem Gefühl der Langeweile nach dem Ziele zu sehnen hätte. Die Grundidee, daß nämlich die beiden Herren Söhne gerade das werden, was ihre Herren Väter nicht wünschen, ist geschickt und launig durchgeführt. Der Dialog ist fließend und gewandt und erhält durch die Rolle des Reichstags-Abgeordneten a. D. sowie den Witz mit dem Oberbürgermeister Kirschner sogar einen kleinen „aktuellen" Anstrich. Das Stück wird gern gesehen; sogar die estnischen Theater haben sich seiner bemächtigt.

Gespielt wurde im allgemeinen wieder ganz ausgezeichnet. Letzteres gilt vor allem von Herrn Duwe in der Rolle des Fritz Rommel. Herrn Duwe scheinen humoristische Rollen ganz besonders gut zu liegen, und so wußte er denn auch gestern die Figur des gutmütigen Polterers und Familientyrannen mit einer fast verblüffenden Spielsicherheit auf die Bühne zu stellen. Ungemein geschickt fand sich Herr Stollhof mit der Rolle des Gustav ab. Er führte uns in höchst gelungener Weise den Typus des deutschen Bier- und Dauerstudenten vor. Besonders spaßig war die Auseinandersetzungsszene zwischen dem Hofschlächtermeister und dem eben durch das Examen gefallenen Studenten im Mittelakt. Herr Staeding als Hermann machte durchweg eine gute Figur, während der Reichstags-Abgeordnete des Herrn Blum vielleicht ein wenig zu „geheimrätlich"-preziös herauskam. — Frl. Palmié gab recht angemessen die nicht sehr helle, stets heulbereite Mutter Rommel. Trefflich war wiederum Frl. Forst als Gusti; dagegen hatte Frl. Häsler bei ihrem arroganten Backfisch Lotte die Farben so dick aufgeklext, daß das Ganze schon nicht mehr schön wirkte.

Das Theater war gestern leider sehr schwach besucht. Die geehrte Theaterdirektion würde sich entschieden den Dank unsres Publikums verdienen, wenn sie dieses amüsante, hervorragend gut gespielte Stück bald wiederholen würde. —s—

Der Professor des Veterinär-Instituts C. Happich ist, wie wir hören, mit Allerhöchster Genehmigung als Delegierter des Ministeriums des Innern zu dem im Mai in Dresden stattfindenden internationalen Veterinär-Kongreß abkommandiert worden.

Ueber die letzte Aufführung des Revaler Kammermusik-Vereins am vorigen Montag lesen wir im „Rev. Beob." unter anderem: „Das Programm brachte schließlich das gewaltige f-moll-Klavierquintett von Meister Brahms, dessen Klavierpart von einem auswärtigen Gast, Frl. Hedwig Wulffius aus Dorpat, in geradezu glänzender Weise, großzügig und dabei klar ausgearbeitet bis ins kleinste Detail, ausgeführt wurde. Die exquisite Leistung fand begeisterten Beifall der zahlreichen Hörer."

In der Osternacht ist in Wesenberg, wie das dortige Wochenblatt berichtet, ein nicht näher angegebener „erfahrener Dorpater Gauner" abgefaßt worden. Er hatte im Bunde mit einem 19-jährigen Bauerburschen den Wesenbergschen Pastorats-Pferdestall erbrochen und die beiden Fahrpferde des Pastors Pallon vor dessen Kalesche gespannt, hatte sich aber bei der Fahrt über die Pastoratsfelder verirrt und war von den Verfolgern eingeholt worden.

Zum Besten der Mellinschen Heilanstalt veranstaltet Herr Musiklehrer Ernst v. Knorre am nächsten Sonntag um 5 Uhr nachmittags (nicht am Sonnabend, wie es anfangs in Aussicht genommen war) im Saale der Bürgermusse eine Schülerinnen-Soiree. Diese Schülerinnen-Soireen haben sich sonst schon lebhafter Teilnahme zu erfreuen gehabt; wir hoffen, daß um des so hochsympathischen guten Zweckes willen, dem sich dieses Mal Herr v. Knorre und seine Schülerinnen freudig in den Dienst gestellt haben, diese musikalische Veranstaltung eines ganz besonders starken Zuspruches sich erfreuen wird.

Eines außergewöhnlich günstigen Erfolgs hatte sich Georg Hirschfelds Komödie „Mieze und Marie" bei ihrer Première am Lessing-Theater in Berlin zu erfreuen. Sie wurde von der Kritik für die gesundeste und beste Novität der letzten Jahre erklärt. Ein Beweis für die Berechtigung dieses Lobes liegt in der Tatsache, daß „Mieze und Marie" beim Gesamtgastspiel des Lessing-Theaters in Wien und Amsterdam auch seitens der dortigen Presse dieselbe Anerkennung fand und vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß diese morgen, Donnerstag, in Szene gehende Komödie, die in bester Besetzung der Hauptrollen von Herrn Regisseur Duwe sorgfältig einstudiert ist, auch bei unseren Kunstfreunden gleichen Anklang finden und sich nachhaltiger Wirkung erfreuen wird.

Die Oper beginnt ihre Tätigkeit am Freitag mit Verdi's „Troubadour".

Für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien (Evang. Feldlazarett) sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. X. 1 Rbl. — mit dem Früheren 99 Rbl. 3 Kop.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von X. X. 1 Rbl. — mit dem Früheren 193 Rbl. 30 Kop.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von O. R. 2 Rbl., E. G. 5 Rbl. — mit dem Früheren 475 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

XXXI. Reichsduma-Sitzung vom 1. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es wird eine Reihe von der Regierung eingebrachter Gesetzentwürfe verlesen. Der Antrag, gegen 150 Vorlagen betr. die Gewährung von bedingten Krediten den Kommissionen zu überweisen, wird angenommen. Die Duma geht zur Prüfung des Berichts der vereinigten Kommissionen in Sachen der Budget-, Anordnungs- und Bibliotheksfrage des

Duma-Etats

über. Auf Antrag des Duma-Sekretärs wird der Bericht als dringlich anerkannt.

Der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski bemerkt, die Regierung habe den von der Duma fertiggestellten Entwurf, ohne ihn im Detail zu prüfen, im Ganzen eingebracht, sich dabei nur auf einige technische Bemerkungen beschränkend. Der Regierung sei es einerlei, ob diese Anmerkungen angenommen werden oder nicht. Es sei nur ein einziger Punkt da, mit dessen Nichtannahme die Regierung sich nicht einverstanden erklären könne, da er im wesentlichen die Lage der Duma verändere. Diese Anmerkung betreffe den Punkt 5 der Beilage zum Art. 10 des Duma-Statuts, wo die Rede ist von der Besetzung des Postens der Geschäftsführer und deren Gehilfen sowie einiger anderer Personen mit akademischer Bildung oder 3-jährigem Dienstzensus.

Der Präsident unterbricht den Ministergehilfen und fordert ihn auf, seine Erklärungen bei der Prüfung des entsprechenden Artikels abzugeben. Der Ministergehilfe geht darauf ein hält jedoch eine solche Ordnung für sonderbar.

Purischkewitsch versucht, ohne ums Wort gebeten zu haben, zu reden. Es ertönen Rufe: Hinaus, nicht stören! Purischkewitsch bittet darauf ums Wort. Wiederholte Rufe: Hinaus, hinaus! Der Vorsitzende fragt Purischkewitsch, zu welcher Frage er reden wolle. Inmitten der nicht aufhörenden Rufe schreit Purischkewitsch zum Vorsitzenden hinüber: „Entfernen Sie Ihre Gesinnungsgenossen, ich will zu den Ausführungen des Ministergehilfen reden!" Der Vorsitzende läutet und fordert Purischkewitsch auf, sich auf seinen Platz zu begeben.

Die Duma geht zur Verlesung des Projekts des Duma-Etats nach den einzelnen Punkten über. Nach Durchsicht der ersten vier Abschnitte proponiert Nebowidow, das Recht der Anstellung und Entlassung der Dumabeamten nicht dem Vorsitzenden oder dem Sekretär, sondern dem Präsidenten einzuräumen. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso die zweite Proposition Nebowidows, keine Altersgrenze für die Anstellung der Beamten festzusetzen. Die ersten drei Abschnitte werden in der Kommissionsfassung angenommen, der vierte, die Dienstrechte der Frauen betreffend ruft lebhafte Debatten hervor. Fotejew verlangt namens der Sozialrevolutionäre volle Gleichberechtigung der Geschlechter und erklärt, die Fraktion drr Sozialrevolutionäre werde sich ihrer Stimme enthalten. Ssaliykow namens der Sozialdemokraten und Nebowidow namens der Arbeitsgruppe verlangen Streichung des Abschnitts. Tschelnokow, Kiesewetter und Krupenski erkennen die Notwendigkeit einer Erweiterung der Frauenrechte an, betonen aber, daß eine Streichung des in Rede stehenden Abschnitts den Frauen überhaupt das Recht nehmen würde, irgendwelche Stellen in der Duma-Kanzlei zu bekleiden.

Ministergehilfe Kryshanowski führt bei Besprechung des fünften Abschnitts aus, daß die Forderung eines Bildungs- und Dienst-Zensus aufrechtzuhalten sei, da sonst alles von der Regierung zur Hebung des Beamtenpersonals Getane zerstört werde. Er schließt mit der Erklärung, die Regierung könne auf keine Abänderung dieses Punktes eingehen.

Es entspinnen sich lange Debatten, an denen sich u. a. Krupenski, Karawajew, Schirski, Kusmin-Karawajew, Purischkewitsch, Kapustin, Wolk-Karawajew und Roditschew beteiligen. Die links von den Kadetten und dem polnischen Kolo Sitzenden bestreiten die Notwendigkeit eines Diplomes und Dienstranges für die Dumakanzlei-Beamten. Die Mehrzahl der Kadetten besteht bloß auf der unbedingten Notwendigkeit einer höheren Bildung. Die Rechten unterstützen den Regierungsantrag.

Die Bemerkung von Purischkewitsch, für die gegenwärtige Duma habe ein Gefängniszensus gegolten, für die zukünftige solle ein Bildungszensus eingeführt werden, entfesselt einen Sturm des Unwillens. Der Vorsitzende bemerkt ihm, daß, wenn er fortfährt, derart zu reden, er, der Präsident, gezwungen sein würde, den § 38 (Ausschluß) gegen ihn anzuwenden. Purischkewitsch ruft vom Platze aus: „Erst erteilen Sie mir einen Ordnungsruf, dann wenden Sie erst den § 38 an!" Schulgin ruft vom Platze aus: „Herr Vorsitzender! der § 38 wird wenig Neues zu Ihren Präsidentenallüren hinzufügen!"

Es wird der Punkt 5 mit der Bestimmung angenommen, daß für die höheren Posten in der Duma-Kanzlei höhere Bildung obligatorisch ist; der Zensus der 3-jährigen Dienstzeit wird abgelehnt. Bei der weiteren Abstimmung nach Punkten enthalten sich die Sozialdemokraten ihrer Stimmen. Es werden folgende Abänderungen angenommen:

Es werden kreiert die Posten eines Buchhalters, 2 Bibliothekare, 2 Ärzte und eines Feldschers. Auf Antrag Mandelbergs wird die Gage der 16 Journalisten um je 50 Rbl. erhöht, auf Antrag Bobrinskis die der Schreiber um je 40 Rbl.

Der Gehilfe des Innenministers beantragt, zum Punkt 8 eine Anmerkung hinzuzufügen, laut welcher die Beamten der Duma-Kanzlei akademische Bildung haben müssen. Der Duma-Sekretär unterstützt den Antrag, der angenommen wird. — Um 5 Uhr 5 Min. tritt eine Pause ein zur Feststellung des Textes des Gesetzentwurfes in seiner endgiltigen Form.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 43 Min. wieder eröffnet. Es wird über die Gesamtsummen zum Unterhalt des Etats der Duma-Kanzlei, die auf 400 915 Rbl. festgesetzt worden war, abgestimmt. Der ganze Gesetzentwurf wird mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen und der Redaktionskommission übergeben. Dem Duma-Sekretär wird aufgetragen, sein Gutachten über Pensionen und Unterstützungsgelder an die Angestellten und deren Familien sowie über die Berechtigung, Frauen zum Dienst in der Duma-Kanzlei zuzulassen, abzugeben.

Es werden einige Interpellationen und Anträge verlesen, unter letzteren auch die Proposition der Verurteilung der politischen Morde. Der Vorsitzende proponiert den Druck des Antrags und Verteilung unter die Abgeordneten. Krupenski hält den Aufschub für unnütz, denn sowohl die Linken als die Rechten wünschen ihre Durchsicht, nur das Zentrum spiele mit der Revolution; die Revolution jedoch werde dem Zentrum nicht trauen. Bobrinski hält unter Hinweis auf Präzedenzfälle den Aufschub für unmöglich und besteht auf ihrer Dringlichkeit. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Proposition bei ihrer Einbringung als dringliche bezeichnet worden sei und jetzt an achter Stelle auf der Tagesordnung stehe. Das Ballotement darüber, ob die Duma eine Fortsetzung der Debatten in dieser Frage wünsche, ergibt Ablehnung mit allen gegen die Stimmen der Rechten; die Duma beschließt, den Antrag drucken und unter die Abgeordneten verteilen zu lassen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 57 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag; Tagesordnung: Agrardebatte.

*

Am 13. April ist, den „Sönumed" zufolge, der Reichsduma von 30 Abgeordneten ein Projekt einer Landschaftsverfassung für das Gouvernement Estland überreicht worden, an dessen Abfassung in erster Linie Herr Jürine beteiligt gewesen ist.

Vom Reichsrat.

In einer privaten Versammlung haben sich die Mitglieder der rechten Gruppe des Reichsrats gegen das von der Reichsduma dem Reichsrat überwiesene Gesetzprojekt über die Aufhebung der Standgerichte ausgesprochen. Ihrer Ansicht nach hat die Verhandlung dieser Frage keinen Zweck mehr, da die Standgerichte tatsächlich aufgehoben sind. Sie wollen daher nicht auf eine Beratung des Projekts eingehen. Anders stellt sich die Zentrumsgruppe. Wie die „Now. Wr." erfährt, ist in derselben der Wunsch verlautbart worden, daß alle von den Standgerichten noch nicht erledigten Prozesse den allgemeinen Kriminalgerichten übergeben werden; die bereits erledigten Sachen dagegen sollen zu Recht bestehen bleiben. Die linke Gruppe sympathisiert mit dem Projekt, hält jedoch die Revision der bereits entschiedenen Sachen für nicht realisierbar.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Mai. Das Departement für Uebersiedelungswesen sucht beim Ministerrat um die leihweise Anweisung auf eine Summe von 970 000 Rbl. nach, die unter die Auswanderer nach dem asiatischen Rußland in Form von Darlehen verteilt werden soll.

Der allrussische Oktobristen-Kongreß findet doch am 6. Mai in Petersburg statt.

In den 14 Städten: Ananjew, Astrachan, Archangelsk, Berdjansk, Jelissawetgrad, Kertsch, Koslow, Kostroma, Libau, Nishni-Nowgorod, Tagilsk, Odessa, Riga, Romanow und Borissoglebsk wurde der 1. Mai durch große Streiks gefeiert. In 18 anderen Städten fand ein partieller Streik statt. Ueberall verlief der Tag ruhig. In Petersburg streikte nicht ganz die Hälfte der Arbeiter. An der Peripherie der Stadt wurden Versuche gemacht, Meetings abzuhalten, die jedoch von der Polizei verhindert wurden. In Lessnoje wurde auf die Schutzleute aus einem Arbeiterhaufen geschossen, wobei ein Schutzmann schwer verwundet wurde.

Das Untersuchungsmaterial gegen General Stössel in Sachen der Uebergabe von Port Arthur wurde dem Obermilitärprokureur behufs Zusammenstellung der Anklageakte überwiesen.

Lodz, 1. Mai. Gestern wurde auf der Straße ein Arbeiter schwer verwundet und eine Frau ermordet.

Kirssanow, 1. Mai. Die Polizei entdeckte im Hause der Puschkin-Bibliothek ein Konspirationsquartier der Sozialrevolutionäre. Es wurden 12 Personen verhaftet. Man fand einen Druckapparat, Lettern, Revolver und Patronen.

Baku, 1. Mai. Mitten am Tage wurde der Kommandeur eines der örtlichen Gesellschaft gehörenden Dampfers Woronik durch einen Unterleibsschuß gefährlich verwundet. Der Attentäter entkam.

Wien, 14. (1.) Mai. Heute fanden in ganz Österreich zum erstenmal die Wahlen in den Reichsrat auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts statt. Die Beteiligung an den Wahlen ist eine lebhafte.

London, 14. (1.) Mai. Morley führte im Unterhause auf eine Interpellation Balfours aus, die zur Unterdrückung der Unruhen in Indien ergriffenen Maßregeln seien völlig ausreichend, doch bleibe die Lage in Ostbengalen nach wie vor eine gespannte infolge der zwischen den Hindus und Mohammedanern bestehenden Feindschaft. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß daselbst ein großes Protestmeeting von 20 000 Hindus gegen die Repressalien der Regierung stattgefunden habe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 3. Mai, um 6 Uhr nachm. Gottesdienst.

Prediger stud. theol. J. Lattik.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 3. Mai, um 5 Uhr nachmittags Vorbereitung für die Gehilfen beim Kindergottesdienst. Wittrock.

Totenliste.

Richard Thal, † am 26. April zu St. Petersburg.

Wilhelmine Peto, geb. Dorbandt, † im 74. Jahre zu Terijoki.

Anton Friedrich Vajen, † im 38. Jahre am 26. April zu Riga.

Heinrich Kirchner, † im 61. Jahre am 27. April zu Riga.

Wera Anderson, † im 77. Jahre am 27. April zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	759.0	758.6
Thermometer (Centigrade)	+6.8	+4.5	+9.1
Windricht. u. Geschwind.	WNW.2	ENE.2	E.3
Relative Feuchtigkeit	90%	75%	45%
Bewölkung	1	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts +0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +10.9
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. April 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,42—95,47
Berlin	„ 100 Mrk.	46,63—46,65
Paris	„ 100 Frs.	37,94—37,96

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72½
5% Innere Anleihe 1905	91¾
5% Staatsanleihe von 1906	85¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	342
„ „ „ (1866)	249
Prämien-Anleihe der Adelsbank	230
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75

Tendenz: stagnierend und flau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ училищѣ начинаются 21 мая въ 9 час. утра.

Пріемъ прошеній ежедневно отъ 11 до 12 час. дня въ канцеляріи училища.

Директоръ.

Die **Aufnahmeprüfungen** beginnen am 21. Mai um 9 Uhr morgens. Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr vormittags in der Kanzlei der Schule.

Eine Dame, welche in Petersburg die höh. Frauenkurse besucht hat, erteilt **Stenographiestunden** Näh. Breitstr. 1, Qu. 1, v. 10—12 u. 7—8 Uhr.

Bekanntmachung!

Der Steg über den Elwa-Fluss an der Eisenbahnbrücke ist für die bei der Peedu-Mühle wohnenden Sommergäste von neuem angelegt.

Daselbst sind noch **Sommerwohnungen** zu vermieten.

A. Sauter.

Ich kaufe vom 7. Mai an in Dorpat

künstl. Zahngebisse

und einzl. Zähne.

Rob. Krüpfgantz

aus Reval.

Sonnen- u. Regenschirme

werden überzogen u. Reparaturen an denselben, wie auch **Stöcke, Papiros- u. Zigarrenspitzen** u. alle anderen ins Drechslerfach schlagenden Arbeiten aufs beste ausgeführt.

Drechslerm. J. Peterson, Holmst. 9.

Riesen-Walzen-

Futterrüben-

Saat

empfiehlt billigst

F. G. Faure

Dorpat.

Ein Krankenfahrstuhl

zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 47.

Verreise auf 1 Woche

Dr. med. Swirski.

Verreise am 5. Mai

auf die Zeit der Sommerferien.

Dr. med. A. Paldrock.

Um vielfache Irrtümer zu berichtigen (auf Namensverwechslung beruhend), teile ich mit, dass ich Dorpat **nicht** verlasse.

Dr. Alphons Kramer

Kühn-Strasse 2.

Frühjahrskuren



Oberwaid

b. St. Gallen (Schweiz)

Kurhaus ob. d. Bodensee, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach **Dr. Lahmann.** Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Sommer-Tricots

zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern in elegantesten Saison-Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 6.

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirmöbel u. Matratzen billig zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 9. Verschiedene **Polsterarbeiten** werden daselbst angenommen und gut ausgeführt.

Im Saale der Bürgermusse **Sonntag,** den **6.** Mai zum Besten der

Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnenschule

Schülerinnen-Soirée

veranstaltet von

Herrn Musiklehrer E. v. Knorre.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Wohlt.-St.) à 75 Kop. und 50 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Gilck** (vorm. E. J. Karow) und an der Kasse zu haben.

Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephan's Elektro-Biograph

Von Mittwoch, den 2. Mai, bis Sonnabend, den 5. Mai, incl.

Eine Rundreise durch Wien. Die Tochter des Glöckners. Der Gummimensch. Zauberer und Schmetterlinge. Das rollende Fass. Dreifaches Rendez-vous.

Die Vorstellungen beginnen an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr mittags jede Stunde. An Wochentagen um 5, 7 und 9 Uhr.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u.

die Badedirektion.

Sommerstoffe

in grösster Auswahl offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Pension Bellevue

Hangö, Finnland.

Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Sept. 66 Gastzimmer. Gute Restauration. Herrliche Lage. Drei Kilometer lange Promenade am Meer. Automobile und Wagen a. Hafen u. Bahnhof. (A.30997.)

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die **№ 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,

Köln a/Rhein und Riga.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Gebr. engl. Gefchirre

Zweispänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, **verkauft F. W. Grünwaldt,** Neumarktstr. 10, vis-à-vis der Bürgermusse.

Zwei Arbeitspferde

zu verkaufen — Fischerstrasse 38.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 3. Mai bis zum 8. Mai 1907 inkl.

Interessanter Besuch v. St. Petersburg u. Zarskoje Selo.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Das Photoplastikon bleibt vom 9. Mai bis Ende August geschlossen.

Donnerstag

Theologischer Abend

für **Pfaff** bei **Wittrock.**

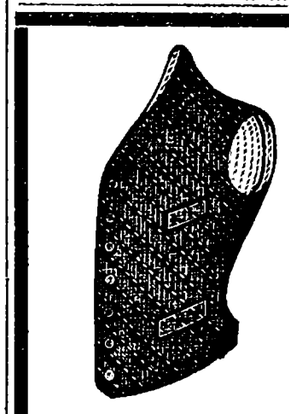

Sommer-Westen
Sport-Gürtel
Sport-Hemde
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Shlipse
Tragbänder
Taschentücher
Socken in Fil d'Ecosse
Regenschirme
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Wetterkragen

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Pensionäre

finden für den Sommer Aufnahme auf einem Gute in schöner Gegend. Anmeldungen erbeten sub „Ch. M." an die Expedition d. Bl.

Suche zum August a. c. für meinen Sohn einen

Mitschüler

(Sexta-Cursus d. Revaler Domschule).

Dr. E. Utt, Marienhof über Ass.

Suche als Kassierer e. Stelle oder als Kompagnon.

Kann 5000 Rbl. Kaution stellen. Off. sub „A. Ч." Jurjew, poste restante.

Ein Diener

sucht eine Stelle — Alexander-Strasse Nr. 26, Quart. 1.

Suche zu Anfang Juni

eine Stelle zu Kindern, als Stütze der Hausfrau, Haushälterin, Wirtin bei einem alleinstehenden Herrn, Krankenpflegerin oder Reisebegleiterin. Offerten erbeten unter S. S. W. 33 postlagernd, Dorpat.

Ordentliche junge Mädchen

können billig das **Schneiderieren** erlernen — Jamasche Str. 3, unten.

Zuverlässige Aufwärterin

nur mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Rigasche Str. Nr. 62, Qu. 2, Paradeneing., v. 12—4.

Zwei Dienstmädchen

vom Lande **suchen Stellen** — Fortunastrasse Nr. 10.

Auf sichere Obligationen erster Ingrossation werden

8000 Rbl. vergeben.

Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl. erb.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 3. Mai 1907.

Abonnements-Vorstellung Nr. 3.

Vorstellung Nr. 3.

(Ganz neu.) **(Novität.)**

Zum 1. Mal:

Mieze und Marie.

Komödie in 4 Akten v. Georg Hirschfeld.

Repertoirestück des Lessing-Theaters in Berlin. In Petersburg, Libau, Riga, Wolmar mit größtem Erfolg gegeben.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

F. B.

Freitag, den 4. Mai c.

Lesenachmittag

der vereinigten

Gruppen A, B, C.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 2. Mai c. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(Luc.: 24, Schluss.)

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Sommerwohnungen

zu haben in **Kawershof,** Linnakese (Oldenturm). Näheres bei Herrn **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Geräumige

Sommerwohnung

mit Garten u. Veranda — Karlowa-Str. 20, Qu. 2, täglich um 3 Uhr nm.

Sommerwohnung

in Blumenthal bei Heiligensee, schöne Gegend, hoch gelegen, ist mit Möbeln, Steinzeug u. Küchengerät **zu vermieten.** Zu erfragen Scharrenstr. 11, Qu. 3.

Sommerwohnung

in Lunia, 8 Werst aus der Stadt, **zu vermieten.** Näheres Petersburger Strasse, Hôtel Paris.

Im Gartenhause Techelfersche Str. Nr. 25 ist eine

Wohnung von 5 Zimmern

nebst Entrée u. Glasveranda etc. zu **vermieten.** Preis 240 Rbl. jährlich.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!

Arbeit für Alle!

Auf der

Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!



Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.

Entfernung tut nichts zur Sache.

Prospekte gratis durch

„Bienenkorb Nr. 39"

Revaler Agentur:

A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1907 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	224,959	91
Учетъ векселей	1,001,933	50
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	20,949	92
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29,366	—
» » негарантированныхъ	135,080	—
ипот. облигацій	35,867	—
Товаровъ	1,950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)	183,070	37
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	47,307	46
» » » % бумагъ негарант.	384,165	47
» » » ипот. облигацій	621,840	57
» » » векселей и торгов. обязательствъ	171,493	01
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
» » » % бумагъ негарант.	—	—
» » » торговыхъ обязательствъ	20,067	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	27,866	25
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	625,646	55
б) векселя на комиссіи	34,503	17
Протестованные векселя	525	—
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	17,565	56
Расходы подлежащіе возврату	1,244	57
Переходящія суммы	6,131	40
Коммиссіонные векселя	79,228	03
Руб.	3,711,161	07
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,911,413	—
Безсрочные	24,324	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	973,724	20
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	159,852	10
б) векселя на комиссіи	91,616	21
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	2,946	27
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,109	40
Проценты по вкладамъ	33,176	03
Счетъ процентовъ и комиссій	58,455	47
Переходящія суммы	1,960	96
Руб.	3,711,161	07

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
» ссуды	8—9%
» вклады	4—5%
» вклады на текущій счетъ	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1907.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	224,959	91
Discontirte Wechsel	1,001,933	50
Coupons und zahlbare Effecten	20,949	92
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29,366	—
ungarantirten Werthpapieren	135,080	—
Hypothekarischen Obligationen	35,867	—
Waaren	1,950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)	183,070	37
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	47,307	46
» » » » ungarantirten »	384,165	47
» » » » hypoth. Obligationen	621,840	57
» » » » Wechseln und Handelsvaluten	171,493	01
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
» » » » ungarantirten »	—	—
» » » » Handelsvaluten	20,067	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	27,866	25
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	625,646	55
b) Incassowechsel	34,503	17
Protestirte Wechsel	525	—
Immobil	40,400	—
Unkosten	17,565	56
Unverrechnete Auslagen	1,244	57
Interims-Conto	6,131	40
Incasso-Wechsel	79,228	03
Rbl.	3,711,161	07
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,911,413	—
Unterminirte	24,324	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	973,724	20
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	159,852	10
b) Incassowechsel	91,616	21
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	2,946	27
Effecten-Zinsen	1,109	40
Einlagen-Zinsen	33,176	03
Zinsen und Provisionen	58,455	47
Interims-Conto	1,960	96
Rbl.	3,711,161	07

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
» Darlehen	8—9%
» Einlagen	4—5%
» Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. L. (2 Br.); A. R.; M. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Donnerstag, den 3. (16.) Mai 1907.

Inland.

Welches ist das ärmste Reich?

S. N. Prokopowitsch hat der statistischen Abteilung der Freien Oekonomischen Gesellschaft einen sehr interessanten Bericht, „Ein Versuch zur Berechnung der Einnahmen des Volkes", eingereicht. Die Jahreseinnahme eines Volkes setzt sich aus der Produktivität aller materiellen Produktionszweige zusammen. Aus dieser Quelle fließen auch die Einnahmen aller Personen, die sich mit nicht materiellen Professionen (Geistliche, Aerzte, Dienstboten usw.) beschäftigen, ebenso wie die kommunalen und staatlichen Einnahmen.

In Rußland ist eine genaue Berechnung der Einnahmen des Volkes wegen Fehlens von statistischen Daten vollständig unmöglich. Aus diesem Grunde nimmt Herr Prokopowitsch in seinem Bericht nur eine annähernde Berechnung der Volkseinnahmen in Rußland vor. Doch selbst diese annähernde Berechnung ist insofern von großem Interesse, als sie ein allgemeines Bild über die wirtschaftliche Lage des Volkes ermöglicht.

Nach den Aufstellungen von Prokopowitsch setzte sich die Volkseinnahme im Jahre 1900 in 50 Gouvernements des Europäischen Rußland aus folgenden sechs Hauptpositionen zusammen:

1. Landwirtschaft	2 788 300 000	Rbl.
2. Forstbau und Fischfang	325 800 000	„
3. Industrie	1 494 800 000	„
4. Transportwesen	531 200 000	„
5. Bauwesen	473 100 000	„
6. Handel	561 900 000	„
Im ganzen	6 125 000 000	Rbl.

Die weitere Entwickelung der Wirtschaftspolitik, sagt Herr Prokopowitsch, wird uns mit der Zeit den Beweis liefern, daß die gewonnene Zahl eine wahrscheinlich zu hoch gegriffene ist. Diese zu hoch gegriffene Zahl gibt die Jahreseinnahme eines jeden Bewohners von Rußland auf nur 63 Rbl. an. Uebrigens haben zwei Statistiker für das Jahr 1894 dieselbe Berechnung gemacht, und sind, unabhängig von einander, zum Resultat gekommen, daß die Jahreseinnahme jedes Bewohners von Rußland 73—74 Rbl. beträgt. Erst wenn man diese Zahlen mit den Einnahmen anderer Länder vergleicht, so sieht man, wie gering die Einnahmen des ganzen Volkes sind. Folgende interessante Tabelle gibt uns darüber Aufschluß:

	Jahreseinnahme pro Kopf der Bevölkerung
Australien	374 Rbl.
Vereinigte Staaten v. Nordamerika	346 „
England	273 „
Frankreich	233 „
Deutschland	184 „
Oesterreich	127 „
Italien	104 „
Balkanstaaten	101 „
Rußland	63 „

Rußland ist also das ärmste Land unter allen Kulturstaaten, verfügt doch sogar der Serbe und Bulgare über 1½ mal höhere Einnahmen, als der Russe! Der Deutsche hat eine dreimal so hohe Einnahme als der Russe, der Engländer kann 4½, und der Australier sechsmal soviel sein eigen nennen.

Dieser Tatsache ließe sich nur noch hinzufügen, daß auf den Schultern der Bewohner des ärmsten Landes das größte Staatsbudget lastet, welches ein Drittel aller Volkseinnahmen verschlingt. Den Staatsschulden nach, welche die Höhe von 1½ Jahreserträgen des ganzen Volkes erreichen, steht Rußland unter den Kulturstaaten an zweiter Stelle.

Die Vertretung der baltischen Deutschen durch den Abgeordneten Purischkewitsch.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die neueste Nummer der „Rig. Rdsch." einen offiziösen Artikel der Baltischen Konstitutionellen Partei, welcher eingangs über die Stellungnahme der baltischen Presse zu dem Anerbieten des Hrn. Purischkewitsch (die „Düna-Ztg." und auch das „Rig. Tagbl.", letzteres nicht ohne Einschränkungen, haben sich günstig dazu gestellt) referiert und sodann die in der Zugehörigkeit des Hrn. Purischkewitsch zum „Verbande des russischen Volkes" wurzelnden Gründe dagegen ausführt, daß man diesen Herrn mit einer Vertretung baltischer Interessen in der Reichsduma betraue. Es wird näher dargelegt, wie das Grenzmarken-Programm der Purischkewitsch'schen Partei den Wünschen der baltischen Deutschen direkt zuwiderläuft, und hierauf heißt es zum Schluß:

„. . . Ebenso trennt der — nach der „Düna-Z." die Parteiwahl des Abg. Purischkewitsch erklärende — Antisemitismus desselben ihn von dem Gros der baltischen Deutschen. Denn die Toleranz, welche die baltischen Deutschen von der russischen Nation zu fordern berechtigt sind, erwarten sie nicht nur für sich, sondern außer für sich eben auch für die anderen Mitbewohner ihrer Scholle, einschließlich der Juden. Auch diesen letzteren gegenüber hält die B. K. P. die Beschränkung ihrer bürgerlichen Rechte im Gegensatze zu den Bürgerrechten der Staatsbürger russischer Nationalität für ungerecht und unzeitgemäß. Sie fordert die Aufhebung dieser Beschränkungen ebenso wie die Aufhebung der Lutheraner und Römisch-Katholischen Deutschen, Letten und Esten betreffenden Maßregeln des gewaltsam russifizierenden, nivellierenden und die Staatskirche bevorzugenden bureaukratischen Systems. Daß etwa der Verband des russischen Volkes in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft auf die äußeren Machtmittel, welche dieses System so ergiebig in Anwendung gebracht hat, verzichten könnte, bietet keinen genügenden Trost. Die baltischen Provinzen haben unter dem Drucke der letzten 20 Jahre zu schwer gelitten, als daß sie jetzt solchen Trostgründen zugänglich sein sollten, die übrigens von dem Verbande des russischen Volkes selbst auch nicht ausgesprochen worden sind.

Wie auf die Politik gewaltsamer Russifizierung, so müßte endlich Herr Purischkewitsch auch auf die Wiederherstellung des Absolutismus, für die er eben in Moskau wiederum so warm eingetreten ist, verzichten, wenn er ein politischer Freund der durchaus konstitutionell gesinnten baltischen Deutschen sein will. Auch zu solchem Verzicht dürfte weder er noch seine Partei bereit sein.

„Nur in einem Punkte können wir der „Düna-Z." Recht geben, nämlich darin, daß die zur Balt. Konst. Partei gehörigen Deutschen auch die Kadetten nicht für ihre wahren Freunde halten können, und zwar wegen ihres derzeitigen Programmes. Wenn auch die Kadetten sich zweifellos in bezug auf Glaubens- und Sprachenfragen toleranter erweisen werden, als der Verband des russischen Volkes, so trennt sie doch von der Baltischen Konstitutionellen Partei das demokratische Prinzip, die Gleichmacherei des tatsächlich Ungleichen, die Herrschaft der Masse. Ihren uferlosen, auf Theorien begründeten Beglückungsplänen wird die B. K. P. und werden mit ihr alle baltischen Deutschen stets die Realitäten des politischen Lebens, die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Einzelnen und der Volksgruppen entgegensetzen.

Am nächsten von allen russischen Parteien steht der Baltischen Konstitutionellen Partei trotz manches Trennenden der Verband des 17. Oktober, wenigstens nach dem publizierten detaillierten Programm der Zentralleitung dieser Gruppe. Und nur hiernach, nicht nach gelegentlichen Aeußerungen einzelner Mitglieder oder auch einzelner Ortsgruppen in der Presse, darf der Verband beurteilt werden. Namentlich ist die Stellung der Rigaschen Ortsgruppe, des sog. russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober, zu dem Gesamtverbande so wenig geklärt, daß dringend zu wünschen ist, der bevorstehende Kongreß des 17. Oktober möge Klarheit in die von dieser Partei vertretene Politik bringen.

Zum Schluß können wir nur nochmals betonen: So bedauerlich es ist, daß die politischen Bedürfnisse der baltischen Deutschen in der Reichsduma einen Vertreter nicht besitzen und gelegentliche Beschuldigungen derselben in der Duma nicht sofortigen Widerspruch erfahren haben, so werden doch der Verband des russischen Volkes und, solange er diesem angehört, der Abg. Purischkewitsch diese Vertretung nicht führen. Man tut besser, sich darüber einer Täuschung nicht hinzugeben."

Dorpat, 3. Mai.

Der Generalgouvernenr Baron Moeller-Sakomelski wird, wie die „Rig. Ztg." sich aus der Residenz melden läßt, um den 25. Mai herum nach Riga zurückkehren. — Am 1. Juni soll das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur zur Beratung der Entwürfe der Provinzialräte zusammentreten.

— Die Frage der Ablösung des Propinationsrechts in den Ostseeprovinzen wurde, der „Now Wr." zufolge, am 30. April in der Budgetkommission der Reichsduma beraten. Die Kommission vertrat den Standpunkt, daß die Gutsbesitzer keinen Anspruch auf Entschädigung hätten. Da jedoch die Entschädigung früher bereits bewilligt sei, könne die Rückziehung dieser Bewilligung nur auf legislativem Wege geschehen. Die Kommission beantragt daher die Auszahlung der Entschädigung einstweilen zu inhibieren und den Gutsbesitzern die ihnen früher zuerkannte Entschädigung mit vier Prozent zu verzinsen. Der in der Kommission anwesende Chef der Hauptverwaltung der indirekten Steuer und des fiskalischen Getränkeverkaufs, Herr Nowizki, machte keine Einwendungen.

—u— **Oberpahlen**, 1. Mai. Am vorigen Sonntage nachmittags gingen der Buschwächter des Gutes Lustifer und seine Braut in den der Buschwächterei nahe gelegenen Wald spazieren. Der Buschwächter hatte seine doppelläufige Flinte an einen Baum gelehnt, von wo, wie der Buschwächter erzählt, die Braut im Scherz das Gewehr an sich nehmen wollte; es ertönte ein Schuß, und durch die Handfläche und den Kopf getroffen, fiel das junge Mädchen tot hin. — Die Sache wird gerichtlich untersucht werden. Sofort begab sich zu diesem Zweck der Untersuchungsrichter aus Oberpahlen nach Lustifer. — Auf dem Gute Lustifer, 6 Werst vom Flecken Oberpahlen belegen, ist eine Seuche unter den Hofespferden ausgebrochen. 5 Tiere waren bis zum 28. April gefallen und 19 sollen unter veterinärärztlicher Behandlung krank im Stalle liegen. Die erkrankten Tiere sind streng isoliert und jeglicher Fahrverkehr von außen mit dem Gute Lustifer ist abgesperrt worden.

Pernau. Auf der Mitglieder-Versammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurde, wie die „Pern. Ztg." berichtet, über den vom Vorstand proponierten Neubau eines Schulgebäudes beraten. Die Mitglieder-Versammlung verwarf den Antrag des Vorstandes über den Neubau und beschloß den Umbau der von dem Verein erworbenen Gebäude, ferner den Bau nach dem von der Baukommission umgearbeiteten Plan mit dreizehn Schulräumen und einem großen Saal sogleich zu beginnen und den Vorstand zu beauftragen, die letzten vorbereitenden Arbeiten binnen spätestens vier Wochen zu beendigen und sie dann einer einzuberufenden Mitglieder-Versammlung vorzulegen.

— Gestrandet ist, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, am 26. April der von Pernau ausgehende, mit Flachs geladene Dampfer „Majorca" auf der Südspitze von Sorkholmriff. Er wurde leck. Nach Löschung eines Teils der Ladung konnte der Dampfer vom Riff abgebracht und zur Reparatur nach Pernau geschleppt werden.

Walk Ueber Mißstände an der Walk-Stockmannshöfer Zufuhrbahn geht der „Düna-Ztg." von „durchaus vertrauenswürdiger Seite" ein Zuschrift zu. Nach einer kurzen Mitteilung über eine teilweise Zugentgleisung am 19. April (zwischen Marienburg und Kalnemoisa) heißt es in der Zuschrift: Von den Schwellen der Strecke, die der entgleiste Tender überfahren hatte, waren mindestens 99% total faul, so daß sie buchstäblich zerbröckelten, wenn man Teile von ihnen zwischen die Finger nahm. Die Nägel, mit denen die Schienen an die Schwellen befestigt sind, konnte man fast bei jeder Schwelle mit zwei Fingern herausziehen. Selbstverständlich ist die Festigung der Schwellen bei einem derartigen Zustande ein Ding der Unmöglichkeit, denn durch die Berührung mit den hierzu nötigen Instrumenten und Hacken würden die Schwellen zu Pulver werden. Charakteristisch für die Zustände im Betriebe der livländischen Zufuhrbahnen war ein Gespräch mit einem Gendarmen-Unteroffizier, der den Zug begleitete. Er erklärte mir, ihm sei die Fäulnis der Schwellen schon längst bekannt und er hätte darüber seiner Obrigkeit oft berichtet. Leider blieben seine Berichte aber immer erfolglos. Ob nicht vielleicht die Passagiere die Freundlichkeit hätten, diesen Fall und den dadurch offen zutage getretenen Zustand der Zufuhrbahn wo gehörig zu melden. So ginge es nicht weiter und er, der Gendarm, wie auch andere Wissende befürchten für die Zukunft das Schlimmste. Der Einsender der Zuschrift müsse darauf hinweisen, daß die Verwaltung der Bahn keine russische, sondern eine rein deutsche ist. „Eine Antwort von der anderen Seite wäre sehr erwünscht", fügt die „Düna-Ztg." ihrerseits hinzu.

Wolmar. Folgendes Dementi geht der „Rig. Rdsch." zu: Die kürzlich von der „Rig. Rdsch." wiedergegebene Mitteilung der „Latwija", der zufolge 4 Schülerinnen einer hiesigen Schule Mutter geworden sein sollen, ist unwahr und gehört zur Reihe böswilliger Angriffe, mit denen die in Frage kommende Schule verfolgt wird.

Wenden. Eine neue Mordtat wird den Rigaer Blättern gemeldet: Montag morgen begab sich der Krüger Sprohgis mit ca. 350 Rbl. nach Wenden, um daselbst Handelspatente zu lösen. Einige Stunden später wurde er auf der Landstraße schwer verwundet und ausgeraubt vorgefunden. Kurz darauf gab er seinen Geist auf. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Riga. Der Stiftungstag des Deutschen Vereins wird auch in Riga, der größten aller Ortsgruppen, festlich begangen werden. Am 9. Mai geht, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Goethes „Egmont" als Festvorstellung im Stadttheater über die Bretter; am Stiftungstage selbst, den 10. Mai, findet im großen Gildensaal ein Festaktus mit lebenden Bildern und musikalisch-deklamatorischen Darbietungen statt.

— Die Arbeitsaufnahme nach dem Maistreik erfolgte, wie die Rigaer Blätter melden, auf sämtlichen Fabriken am gestrigen Tage.

— Ueber die Verwahrlosung der Schüler bringt die „Pet. Ztg." eine Korrespondenz aus Riga, in der es u. a. heißt: Einem Schüler des Alexander-Gymnasiums war eine Strafarbeit aufgegeben worden. Der freche Bursche, dem die „Freiheitsbestrebung" offenbar zu Kopfe gestiegen war, erlaubte sich darauf die Drohung gegen seinen Lehrer: „Wenn Sie es wagen sollten, morgen diese Arbeit von mir zu verlangen, so werde ich Sie erschießen!" — Damit nicht genug. Der Direktor desselben Gymnasiums hat, wie verlautet, ein anonymes Schreiben erhalten, in dem die Drohung ausgesprochen wird, daß — im Falle auch nur ein Schüler bei den Versetzungsprüfungen dieses Frühjahrs durchfallen sollte — der Direktor sowie die Lehrer, die am Durchfall die Schuld trügen, nach dem Vorbilde der Tisliser Schülerrache niedergeschossen werden würden, da „die elementare Gewalt auch in Riga nicht schlummere."

Feuilleton.

Die Gebhardtschen Wandgemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf.

Am vorigen Sonnabend wurden in der Düsseldorfer Friedenskirche die Gebhardtschen Wandgemälde, die der Staat auf seine Kosten herstellen ließ, feierlich der Gemeinde übergeben.

Mit der Ausschmückung dieser Kirche — schreibt die „Köln. Ztg." in diesem Anlaß — hat Eduard v. Gebhardt sein Lebenswerk geschaffen, in dem die Eigenart seiner künstlerischen Persönlichkeit in vollem Glanze ausstrahlt.

Wir haben bereits im Jahre 1904 die damals schon vollendete Mehrzahl dieser Bilder, die sich über der Empore die Wand entlang ziehen und große Geschehnisse der jüdischen und christlichen Religionsgeschichte erzählen, ausführlich geschildert. Weil sie erzählen, sind sie in ihrer Mehrheit historische Gemälde selbständiger Art, während nur die Ausschmückung der Apsis jene dekorative Art der Malerei darstellt, die sich nur als Schmuck der Architektur kennzeichnet. Eben in diesen Gemälden kommt die Art Gebhardts, die Bibel in die deutsche Kunstsprache zu übersetzen, besonders fesselnd und auch kühn zum Ausdruck. Er vermeidet durchweg und insbesondere auch in der Gestalt Christi jede herkömmliche Pose, jeden auf italienische Herkunft hinweisende

Die meisten Bilder sind übrigens in weiteren Kreisen durch die Ausstellung von als Vorstudie zu betrachtenden Tafelgemälden bekannt geworden. Als das größte Werk stellt sich die die Breitseite der Orgelwand ausfüllende Schilderung der Bergpredigt dar, ein Bild bewegten Volkslebens aus dem Mittelalter, in dem sich durch eine Fülle genrehafter Szenen der eifrige Zudrang des Volkes zu den Predigten Christi kennzeichnet und zu gleicher Zeit der tiefe geistige Eindruck, den er auf seine Zuhörer macht. — In dem Bilde, das die Wirksamkeit Johannes des Täufers umfaßt, hat Gebhardt die Kühnheit, uns ein vollständiges deutsch-romantisches Bild zu geben. Blondhaarige Frauengestalten im Buchenwald spielen die Hauptrolle; die Austreibung aus dem Tempel zeigt uns die große Freitreppe eines Renaissancebaues und in ihrer Tiefe ein buntes Marktleben im niederländischen Stil, das nicht den Humor scheut.

Auf einem kleineren Bilde zwischen zwei Fenstern zeigt Gebhardt die schlafenden Jünger im Schatten eines Buchenbusches hingestreckt, dessen Zweige auseinanderbiegend, Christus von oben her auf sie hinabsieht. — Das Abendmahl versetzt uns in eine derb-schlichte, niedrige, altdeutsche Stube mit schwerem Kachelofen.

In den Hunderten von Menschengestalten, die aus diesen Bildern herausblicken, ist keine flüchtig behandelt, keine zeigt eine leere Schablone, die nur zur Ausfüllung des Raumes dient, alles sprüht lebendiges Leben, die höchste Energie der Charakteristik ist aufgewandt, und Meisterstücke vollendeten Könnens zeigen sich in den beseelten Köpfen, in den Händen, in der Bewegung der Gestalten. Wenn es wahr sein sollte, was heute viel behauptet wird, daß diese Art der Wandmalerei, die das erzählende Bild als unabhängiges Element in die Architektur fügt, verschwinden solle, um einer rein dekorativ architektonischen Kirchenausschmückung Platz zu machen, dann hat in diesen Gebhardtschen Bildern ein Absterben der Kunstrichtung jedenfalls einen glänzenden Abschied in wundertar leuchtendem Abendrot genommen.

Literarisches.

Es dürfte den Musikbeflissenen unserer Stadt, speziell den Musiklehrenden von einigem Interesse sein, von zwei neuen Arbeten auf dem Gebiete der Musik-Pädagogik und -Theorie zu erfahren, die von einem Kinde unsrer Stadt, dem Frl. Selma Werner, herrühren und auswärts die allerbeste Beurteilung erfahren haben.

Die erste dieser Arbeiten ist eine Methodik der Fingerübungen und unter dem Titel „Die Fingerübungen in den ersten Jahren des Klavierunterrichts uw ihre Anwendungsweise" bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen. Professor Dr. A. Thierfelder, kgl. Musikdirektor an der Universität Rostock, schreibt hierüber im „Rostocker Anzeiger": „Eine sehr verdienstvolle Arbeit, die auf Gründlichkeit und Vollständigkeit Anspruch machen darf und Lehrern sowohl wie Schülern wertvolles Material an die Hand gibt. Von den in der sehr ausführlichen Einleitung enthaltenen zweckmäßigen Anweisungen ist hervorzuheben die Art und Weise, wie der Schüler von dem rein Mechanischen der Elementarübungen abgelenkt und zu eigenem Schaffen angeregt wird. Um das Interesse des Schülers zu steigern, wird sehr passend das Absingen und das Selbstbilden kleiner Uebungen empfohlen. Die Zusammenstellung der nach den bewährtesten Methoden geordneten Uebungen, von denen die Spann- und Staccatoübungen besondere Erwähnung verdienen, ist mustergiltig und läßt auf eine reiche musikpädagogische Erfahrung schließen."

G. Rollfuß in Dresden (Rollfußsche Musikakademie) sagt: „Dieses Werk ist mit sehr viel Liebe zum musikpädagogischen Beruf und größter Sorgfalt, sowie außerordentlicher Genauigkeit ausgeführt. Auch hat S. Werner eine Methode angewandt, bei der die Elementarschüler nicht nur durch technische Uebungen, sondern auch durch Gehörübungen und Anleitung zu selbsttätigem Schaffen gefördert werden. — Es wird mir eine Freude sein, besagte Uebungen beim Musikunterricht zu verwenden."

Die zweite Arbeit, ein großes zweiteiliges Werk, das demnächst erscheinen soll, gibt in ihrem ersten Teil eine vollständige, detaillierte Musikpädagogik, in ihrem zweiten die bei einem guten Musikunterricht erforderliche Musiktheorie, durchgehend aufs sorgfältigste durchgearbeitet, mit Musikpädagogik. Das Professoren-Kollegium des Petersburger Konservatoriums hat diesem Werk seine Begutachtung zuteil werden lassen und es, wie ein Professor dieses Konservatoriums schreibt, „in rühmenden Ausdrücken als ausgezeichnetes Hilfsmittel für Lehrer und Schüler sowie auch zum Selbstudium anerkannt." — Und Kapellmeister Prof. Dr. Carl Reinecke in Leipzig schreibt: „Ich habe S. Werners „Klavierunterricht" eingehend geprüft und das Werk als sehr tüchtig und durchaus zweckentsprechend anerkennen müssen. Es spricht aus demselben die langjährige Erfahrung einer routinierten Lehrerin und es dürfte somit als praktischer Wegweiser für Lehrer und sehr nützliches Lehrbuch für Lernende seinen Zweck bestens erfüllen, zumal die dem Werke zugrunde liegende Materie erschöpfend behandelt worden ist. Es handelt sich im vorliegenden Fall um eine ernstangelegte, durchdachte und gründliche Arbeit."

Da auf dem Gebiete der Musikpädagogik den ganzen, gerade in Frage kommenden Stoff zusammenfassende und gründlich erschöpfende Arbeiten nur sehr wenige vorhanden sind, sei hiermit auf obige Arbeiten aufmerksam gemacht, denen, außer den genannten, noch eine längere Reihe günstiger Beurteilungen zur Seite steht.

Mannigfaltiges.

Ein Professor als Mörder seines Sohnes. Brüssel, 8. Mai. Der Universitätsprofessor der Chemie, Jolly, wurde vom Strafkribunal wegen Ermordung seines Sohnes Arthur zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, daß der Professor in Notwehr gehandelt habe, da der Sohn ihn schwer bedroht hatte, und von dem bösartigen Charakter des jungen Mannes wohl zu erwarten war, daß er mit seiner Drohung ernst machen werde. Arthur

— Eine Konferenz der Rigaschen sozialdemokratischen Lehrer fand, wie die Rigaer Blätter berichten, kürzlich statt. Die Konferenz faßte mehrere Resolutionen, nach denen die Agitation und Propaganda in den breitesten Lehrermassen verstärkt werden sollen. Um dieses zu ermöglichen, sollen Lehrergruppen gebildet werden, in denen durch Debatten die sozialdemokratischen Ideen gefördert werden sollen. Da für diese Gruppen Propagandisten nötig sind, so sind Propagandisten-Kollegien zu organisieren. Ferner beschloß die Konferenz, für „geeignete" Schulbücher und Schulzeitschriften Sorge zu tragen. Das vom Kurator Lewschin herausgegebene nicht offizielle Schuljournal soll als „das Werk eines Knechtes der Selbstherrschaft" ignoriert werden. Der Eintritt der sozialdemokratischen Lehrer in den öffentlich wirkenden Livländischen gegenseitigen Lehrer-Unterstützungsverein wird von der Konferenz nicht gebilligt. Die Lettische Sozialdemokratische Lehrervereinigung hat für die Reichsduma eine Instruktion ausgearbeitet, in der darauf hingewiesen wird, daß von den 1800 lettischen Volksschullehrern mindestens 450 gelitten haben, von denen mehr als 25 erhängt oder erschossen sind. Unter solchen Verhältnissen sei eine ruhige kulturelle Arbeit in der Volksschule unmöglich.

Oesel. Der geschäftliche Erfolg der Operationen der Bauernagrarbank wird an folgendem, von der Zeitung „Hääl" aus Kielkond berichteten Beispiel illustriert: Das Gut Pilkus wurde in der Größe von 713 Dessj. Hofes- und 576 Dessj. Bauerland den v. Transeheschen Erben für 38 900 Rbl. von der Agrarbank abgekauft, was im Durchschnitt etwas über 30 Rbl. pro Dessjatine ausmacht. Die Bank nun verkauft die Dessjatine zu 41 Rbl., würde also über 13 100 Rbl. im Zwischengeschäft verdienen. Die Bauern, deren Augen damals strahlten, als sie von dem Ankauf des Gutes durch die Bank erfuhren, sind jetzt gedrückt und haben das Interesse für die Bank verloren. „Wir kamen wohl unter die Krone, aber erreichten nichts Besseres", hört man sie wohl hier und da sagen.

Reval. Am 27. April um 6 Uhr nachm. fand im Walde hinter der Irrenanstalt Seewald ein Arbeiter-Meeting statt, an dem, wie die Revaler Blätter berichten, 40—50 Personen (wahrscheinlich Deputierte) teilnahmen. Als die Polizei, die vom Meeting Kenntnis erhalten hatte, sich dem Walde näherte und einige Schreckschüsse abfeuerte, liefen die versammelten Arbeiter auseinander. 5 Mann wurden verhaftet. — Am Dienstag um 2 Uhr nachm. erschienen bei der Lutherschen Fabrik einige streikende Arbeiter aus anderen Fabriken, um die Lutherschen Arbeiter gleichfalls zum „Feiern" zu animieren. Doch die Straßniks hielten dieselben von ihrem Vorhaben ab. Ein Mann, der sich besonders frech benahm, wurde verhaftet.

Mitau. Ueber die Feier des 1. Mai berichtet die „Balt. Tgsztg., daß in den Fabriken nur zum Teil gearbeitet wurde. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen; die Polizei verhaftete einen Unbekannten, der von der Fuhrmannsdroschke aus Proklamationen in großer Anzahl ausstreute. Man fand bei ihm später noch Mausergewehre, Patronen und gefälschte Pässe.

Libau. Der 1. Mai wurde, der „Lib. Z." zufolge, von fast sämtlichen Fabrikarbeitern durch einen Streik gefeiert. Die Arbeitseinstellung erfolgte auf den meisten Fabriken bereits am frühen Nachmittag und verlief ohne Ruhestörungen.

Mesothen (Kreis Bauske). Die von uns nach den Rigaer Blättern wiedergebene Nachricht, daß die Konfirmandinnen den Empfang des Abendmahls wegen angeblicher Vergiftung des Weines verweigert hätten, erweist sich nach den Informationen der „Balt. Tgsztg." als unzutreffend. Die Konfirmation von jungen Mädchen hat in der letzten Zeit überhaupt nicht stattgefunden. Die Konfirmation der Knaben verlief ohne jeden Zwischenfall. Unter den Knaben herrschte ein gesunder Geist.

Petersburg. Anläßlich des 1. Mai haben in den meisten Petersburger Druckereien die Arbeiter gefeiert: das einzige Residenzblatt, das uns heute zugegangen ist, ist die „Now. Wr.". Das gen. Blatt berichtet, daß gestern außer ihm nur noch der „Reg.-Anz.", das „Pet. Listok", „Pet. Gas." und „Sswet" erschienen. Da diesmal auf den 1. Mai der Radoniza- (Totengedächtnis-) Feiertag fiel, waren die meisten Fabriken geschlossen, nur in wenigen wurde bis Mittag gearbeitet. Ueberall, besonders auf den Kirchhöfen, sorgten starke Militär- und Polizeiaufgebote für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Nur auf der Lessnaja kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung berittener Polizei und 50 feiernden Arbeitern, die mit einer roten Fahne demonstrierten. Als ein Schutzmann die Fahne zu entfernen suchte, wurde er durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet; die Polizei zersprengte hierauf den Aufzug. Bei der sich hierbei entspinnenden Schießerei wurde ein Arbeiter verwundet. Mehrere Verhaftungen fanden statt, wobei ein flüchtender Arbeiter sich selber in die Brust schoß. Im ganzen feierten in Petersburg 93 097 Arbeiter auf 236 Fabriken. Einige Arbeitermeetings wurden von der Polizei ohne Schwierigkeit, z. T. durch friedliches Zureden, zerstreut. Das Komitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei hatte in den männlichen und weiblichen Mittelschulen (!) große Mengen von Proklamationen verbreiten lassen, in denen um Unterstützung der Arbeiter bei der Mai-Feier gebeten wurde. Der Unterricht ist jedoch nirgends gestört worden.

— Eine Konferenz der Majoratsbesitzer des Zartums Polen ist in Petersburg eröffnet worden. An der ersten Sitzung nahmen 50 Majoratsinhaber teil. Zu den beantragten hauptsächlichen Änderungen gehört, nach der „Now. Wr.", die Einräumung des Rechts der Belastung von Majoratsgütern mit Hypotheken nnd des Rechts der Verpachtung und des Erwerbes eines Teiles der Verkaufssumme zu freiem Eigentum. Ferner wurde die Bildung eines Verbandes der Majoratsbesitzer des Zartums Polen und die Einrichtung eines ständigen Bureaus für gesetzgeberische Fragen angeregt.

— Am 1. Mai wurde bei den Werkstätten der Warschauer Bahn ein Unbekannter arretiert, der in einer Ansprache die die Werkstätten verlassenden Arbeiter zur Feier des 1. Mai aufforderte. Er hatte gerade die Worte ausgerufen: „Genossen! feiert den 1. Mai. Es lebe der 8-stündige Arbeitstag, es lebe die Sozialdemokratie!", als, wie die „Birsh. Wed." berichten, einige Gendarmen sich ihm näherten. Der Redner suchte zu entfliehen, wurde aber von den Gendarmen eingeholt, die ihm: „Hände hoch!" zuriefen. Der Unbekannte leistete dem Befehl Folge, ließ sich durchsuchen und auf die Polizeiwache führen, wo er sich als Reichsduma-Abgeordneter Ismailow legitimierte; dem sofort telephonisch herbeigerufenen Prokureur erklärte, er gehöre zur Friedlichen demokratischen Partei und habe die Arbeiter nur an den 1. Mai erinnern wollen. Nach Aufnahme eines Protokolls wurde der Deputierte in Freiheit gesetzt.

— Den Daten der Uebersiedlungsverwaltung zufolge passierten Tscheljabinsk auf dem Wege nach Sibirien in der einen Woche vom 15.—21. April 2857 Familien im Bestande von **16,785** Personen beiderlei Geschlechts und außerdem 6770 Kundschafter. (Rechnet man, daß nur während 4 Monate die Auswanderung sich auf dieser Höhe hält, so würde das pro 1907 fast 300,000 Auswanderer ergeben.) Gleichzeitig kehrten aus Sibirien 14 Familien im Bestande von 78 Personen und 2615 Kundschafter zurück.

—. Die Kleinbürgerin aus Litin (Podolien) Xenia Krizkaja hatte, getrieben von patriotischer Begeisterung, den Entschluß gefaßt, unter dem Namen eines Freiwilligen Konstantin Krizki am Kriege gegen Japan teilzunehmen. Am 24. Mai 1905 war es ihr, wie der offizielle „Russk. Inw." berichtet, trotz mannigfacher, dem jugendlichen Freiwilligen in den Weg gelegten Schwierigkeiten gelungen, als Untermilitär verkleidet Aufnahme in den von Tscheljabinsk nach Charbin gehenden Militärzug zu erlangen und auf dem Kriegsschauplatze dem berittenen Jägerkommando des 209. Nikolajewschen Regiments zugezählt zu werden. Es gelang ihr, während der ganzen Zeit ihr Geschlecht zu verbergen, so daß kein Offizier und kein Soldat ahnte, wer sich unter der Uniform verbarg. Am 14. Oktober 1905 rettete sie während eines Scharmützels mit Chunchusen den verwundeten Sekondeleutnant Brachmann aus dem Feuer, wobei sie selber einen Schuß in den Fuß erhielt. Sie wurde mit dem Georgs-Kreuz 4. Kl. ausgezeichnet. Nachdem sie nach Rußland heimgekehrt war, ergab es sich, daß der Freiwillige Konstantin Krizki mit der Kleinbürgerin Xenia Krizkaja identisch ist. Se. Maj. der Kaiser hat geruht zu befehlen, daß der Kritzkaja für Auszeichnung im Kampfe das Georgskreuz belassen werde.

Kreuzburg (Dünaburger Kreis). Zum Verkauf von Kreuzburg an die Bauern-Agrarbank wird der „Düna-Ztg." u. a. geschrieben: Das Gut Kreuzburg gehört seit ca. 330 Jahren der Familie v. Korff. Die Vorfahren des jetzigen Besitzers erhielten das Gut als Lehen vom polnischen Könige Stephan Bathory. Vor Aufhebung der Leibeigenschaft umfaßte das Gut ca. 88 000 Dessjatinen Land, von denen ca. 40 000 den Bauern ausgeteilt wurden und 3000 Dessjatinen zu Schulzwecken und anderen Stiftungen verwandt wurden. Die Bauernbank offeriert 2 600 000 Rbl., d. h. 66⅓ Rbl. pro Dessjatine. Der jetzige Besitzer behält für sich ca. 6000 Dessjatinen mit dem alten Schloß und zwei Ansiedelungen.

Moskau. Der Kongreß des „russischen Volks-Verbandes" ist am 1. Mai geschlossen worden. — In der Schulsektion beantragte am Montag, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Prof. Salesski, mit einer Universität folgenden Reformversuch zu machen: Eine Universität soll geschlossen werden und dann ausschließlich mit zur konservativen Partei gehörenden Professoren wiedereröffnet werden, wobei ihr volle autonome Rechte und Sicherheit gegen Einmischung der Regierung gewährt werden sollen. Wenn dieser Versuch günstig verläuft, so sollen alle Universitäten geschlossen und ihre Wiedereröffnung derselben Kommission konservativer Professoren anvertraut werden. Falls nicht genug konservative Professoren für alle Universitäten sich finden lassen, so sollen eben einige Universitäten geschlossen bleiben. In seinem Sinne sprachen sich noch mehrere andere Redner aus. Herr Dubrowski proponierte, eine Universität speziell den Juden und jüdischen Professoren einzuräumen. Auf der vorletzten allgemeinen Sitzung protestierte Herr Kruschewan dagegen, daß es den Offizieren und Soldaten verboten ist, an den Versammlungen des russischen Volksverbandes teilzunehmen. Er bestand darauf, man müsse darum einkommen, daß dieses Verbot aufgehoben würde. Auch müsse die Versammlung ihrem Unwillen Ausdruck geben über die bei der Duma-Eröffnung Sr. Maj. dem Kaiser zugefügte Beleidigung und der russischen Armee ihre Sympathie ausdrücken anläßlich der Beleidigung durch den Abg. Surabow. Diese Anträge wurden mit Beifall aufgenommen. Angenommen wurden die Resolutionen über die Auseinanderjagung der Duma, die Einsetzung von Generalgouverneuren, Einführung des Kriegszustandes, die Entwaffnung der jüdischen Selbstschutz-Vereinigungen, die Legalisierung der russischen Selbstschutz-Druschinen, die Einziehung des Eigentums der Revolutionäre, die Maßregelung der Presse, den Sitten- und Bildungszensus der Redakteure, Ausschließung der Juden vom Militär- und Staatsdienste. Ferner wurde u. a. beschlossen die Beibehaltung des Bauernstandes und Gemeindebesitzes, Erlaubnis, aus den bäuerlichen Gemeinden auszutreten, Gründung einer gemeinsamen Agrarbank für den Adel und Bauernstand, den Grenzmarken keine Autonomie zu gewähren, sondern die Politik der Russifizierung und Verschmelzung mit dem Reiche fortzusetzen, die Leitung der Grenzmarken in die Hand von Leuten mit national-russischen Idealen zu legen und orthodoxe Bratstwos und Vereine zur festeren Verbindung der Grenzmarken mit Rußland ins Leben zu rufen. Endlich sollen Bureaus für Arbeitslose gegründet und die für das Fabrikwesen und das Handwerk geltende Gesetzgebung revidiert werden. An Se. Maj. den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt anläßlich der Beleidigung der Armee, und des gegenwärtig die Kirche heimsuchenden Kummers, des Verfalls der Moral, des Umsichgreifens von Irrlehren, Schwächung des Glaubens, Spaltung der Kirche und Teilnahme der Geistlichkeit an der Freiheitsbewegung. Ferner wurde durch eine Sammlung der Grund zu einem Fonds zur Bekämpfung der Revolution gelegt und auf Antrag des Herrn Kruschewan beschlossen, die Juden im Falle von revolutionären Erscheinungen zu boykottieren.

Odessa. Die auf dem Dache des Palais des Oberstkommandierenden der Truppen Baron Kaulbars postierte Schildwache ist durch einen Schuß schwer verwundet worden. Vom Verbrecher fehlt jede Spur. („Now. Wr.")

Finnland. Am 1. Mai haben, wie wir im „Rev. Beob." lesen, 2600 Finnländer ihre Familiennamen fenniſiert. In dieser Zahl sind die Familienmitglieder der Betreffenden nicht mitgezählt.

Jolly, der Ermordete, war ein unverbesserlicher Taugenichts, der weder lernen noch arbeiten wollte, so daß ihm der Vater schließlich das Haus verbieten mußte. Der Sohn wollte nun am kritischen Tage den Vater zwingen, daß er ihn wieder ins Haus aufnehme und in seinem chemischen Laboratorium beschäftige. Der Vater lehnte dies ab, und es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der mit der Katastrophe endete. Der Professor schoß dem Sohne zwei Revolverkugeln in die Beine und der Sohn starb wenige Tage darauf am Wundstarrkrampf.

— Von Frauen gelyncht. Eine eigenartige Rache für die Mißhandlung einer Frau haben sechzehn Frauen in Madison County, in der Nähe von Springfield in Ohio, genommen. Georg Ward, ein Landmann, hatte seine Frau wiederholt gemißhandelt und mit einer Peitsche geschlagen. Die Frau war den Verletzungen erlegen. Um bei der Beerdigung Kosten zu sparen, grub Ward selbst das Grab. Als er von der Bestattung zurückkam, wurde er von sechzehn Frauen überfallen, die seinen Wagen anhielten und ihn mit Schimpfworten begrüßten. Sie zogen ihn aus dem Wagen und bearbeiteten ihn so mit neuen Reitpeitschen, daß das Blut in Strömen floß. Doch damit war die Rache der Amazonen noch nicht erschöpft. Sie nahmen einen Topf roter Farbe und malten Wart rot an, dann erst gestatteten sie ihm, seinen Weg nach Hause fortzusetzen.

— Die parfümierte Tunnelbahn. In den Tunnels und namentlich auf den Pariser Bahnhöfen der Pariser Untergrundbahn hat sich seit einiger Zeit eine so schlechte und ungesunde Luft bemerkbar gemacht, daß man im Interesse des Publikums und der Beamten auf Abhilfe sinnen mußte. Um den üblen Geruch zu vertreiben, besprengte man die Bahnsteige der einzelnen Stationen mit einem Lavendelparfüm. Der Erfolg war zwar wohltuend zu verspüren, allein das Mittel wurde bald als zu teuer empfunden. Jetzt hilft man sich in anderer Weise: man läßt des Nachts, wenn der Verkehr ruht, auf der Strecke selbst zwischen den Gleisen Sprengwagen fahren, wie man sie auch bei uns zum Befeuchten von Straßen und Plätzen verwendet. Diese Wagen enthalten aber nicht Wasser, sondern eine wohlriechende Essenz, die von einem Chemiker besonders zu diesem Zwecke destilliert worden ist. Auf diese Weise ist es gelungen, das ganze unterirdische Bahnnetz mit Wohlgerüchen zu erfüllen. Arabiens Wohlgerüche in dem „Metropolitain" zu riechen, mag ganz angenehm sein, praktischer und gesünder sind jedenfalls umfangreiche Lüftungsanlagen, wie man sie bei den neuen Berliner Untergrundbahnen anbringen wird.

— Eine kühne Prophezeiung. Aus London wird berichtet: Sir Hugh Bell, der neue Präsident des Eisen- und Stahl-Instituts, erklärte in seiner Präsidentenrede, daß in hundert Jahren ein Schiff ohne Maschinen an Bord und fast ohne Mannschaft seinen Weg durch den Ozean nehmen werde vermittelst der elektrischen Kraft, die der Niagara erzeuge und die durch drahtlose Uebermittelung über den Ozean wirke Eine solche Prophezeiung möge befremdend erscheinen, aber sie enthalte nichts Unwahrscheinlicheres, als was seit dem Jahre 1807 erreicht worden sei. Die Welt bewege sich in einer Reihenfolge von Träumen, die in Erfüllung gingen.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Mai.

Vom russischen Sozialisten-Kongreß in London.

Der „Voss. Ztg." wird aus London vom 11. Mai (28. April) telegraphiert: In Deptford, in einem Gasthaus für unverheiratete Männer, haben über 150 Mitglieder der „geheimen Duma", wie man hier den Kongreß der Wortführer der russischen Sozialisten kennt, bequeme und billige Unterkunft gefunden, nachdem man in ihnen zwei anderen Gasthäusern die Aufnahme verweigert hatte. Gestern hat dort eine erste Sitzung stattgefunden. Nur 65 Parteigenossen nahmen an den Verhandlungen teil. Die meisten anderen der nach London gekommenen Parteigenossen, Männer wie Frauen (denn auch acht Frauenstimmrechtlerinnen befinden sich unter ihnen), hatten den Nachmittag in ihren dicken Winterkleidern in der City geschwitzt und der Fahrt des japanischen Prinzen Fuschimi zugeschaut. Die englischen Geheimpolizisten überwachen das in Brookmill Road gelegene Gebäude. Auch im sozialistischen Klub in Whitechapel, dem großen Londoner Spital gegenüber, verkehren die Kongreßteilnehmer, die in dem unscheinbaren Gebäude, das ein Zwitterding zwischen Kaffeehaus und Klubhaus ist, Besprechungen abhalten. Sie kommen aus allen Teilen des russischen Reiches und sprechen verschiedene Sprachen. Außer echten Russen gibt es Polen, Kaukasier, Tataren und Letten; einige kommen sogar aus Sibirien. Sieben sind Abgeordnete der Duma. Auch Plechanow, der Begründer der russischen Sozialdemokratie, der, im Jahre 1880 aus Rußland verbannt, bis von wenigen Monaten im Ausland, hauptsächlich in der Schweiz und in Frankreich, lebte, ist mit Lenin und Martow zum Kongreß gekommen. Es verdient bemerkt zu werden, daß die englischen Sozialdemokraten in keiner Weise sich um den Empfang oder die Unterkunft ihrer russischen Kameraden gekümmert haben.

Ferner wird vom 14. (1.) Mai aus London telegraphiert: Die „Daily Mail" berichtet, daß die russischen Revolutionäre in Islington eine Kirche für ihre Sitzungen gemietet haben. Trotz ihrer Bemühungen, den Ort ihrer Versammlungen geheim zu halten, fanden sie doch am Sonnabend morgen, als sie behufs vorläufiger Aufstellung eines Programms für die Generalversammlung in der Kirche erschienen, einen Polizeiinspektor mit Schutzleuten vor. Die Polizei blieb bis zum Schluß der Sitzung an Ort und Stelle.

Die Zeitung „Mirror" berichtet, daß Maxim Gorki, um an den Sitzungen teilzunehmen, incognito aus Italien eingetroffen sei. In London sind 330 russische Sozialdemokraten versammelt. Die vorbereitenden Sitzungen finden Tag und Nacht statt. Der Sonntag-Sitzung wohnte Alekſinski bei, der erklärte, die Duma sei nicht mehr nötig, und die Bemühungen der sozialistischen Abgeordneten müßten auf die Auflösung der Duma gerichtet sein. — Aus praktischen Erwägungen wurde beschlossen, täglich nach Schluß einer jeden Sitzung kurze Berichte herauszugeben.

Deutschland.

Der Friede in der deutschen Holzindustrie.

Nach fast viermonatiger Dauer geht der Riesenkampf in der deutschen Holzindustrie, der Millionen verschlungen und eine starke Erschütterung des ganzen Gewerbes hervorgerufen hat, seinem Ende zu. Ursprünglich handelte es sich in diesem Kampf nur um Berlin und die Vororte. Später aber kam noch eine Reihe von Provinzialstädten hinzu, in denen ebenfalls durch Aussperrungen die Kampfmittel der Arbeiterorganisation geschwächt werden sollten. Daß dieses Ziel von den Arbeitgebern erreicht ist, wurde am vorigen Sonntag in einer Versammlung der Holzarbeiter, die im Zirkus Schumann tagte und wegen Ueberfüllung (es waren mehr als 10 000 Personen anwesend) polizeilich gesperrt werden mußte, ausdrücklich zugegeben. — Der Referent Glocke bezeichnete es geradezu als eine Unmöglichkeit, den Kampf weiter fortzuführen. Während die Lokalkasse des Verbandes bei Beginn des Kampfes rund 400 000 Mark Bestand aufwies, sei für Berlin und die Vororte allein eine Ausgabe von 2½ Mill. Mark erforderlich geworden. Es habe bei den Arbeitern an einem festen Zusammenschluß gemangelt, denn trotz dreimaliger Aufforderung seien die Unverheirateten nicht abgereist, so daß zu viel Extraunterstützungen und Darlehen gewährt werden mußten. Von anderen Gewerkschaften habe der Verband keine Gelder erlangen können, da jene teils selbst erst Kämpfe durchgemacht hatten, teils vor Streiks standen. Ziehe man die jetzige Konjunktur sowie die finanzielle und wirtschaftliche Lage in Betracht, so müsse zur Annahme des Schiedsspruchs geraten werden. — In der Diskussion traten alle Redner bis auf einen ebenfalls für die Annahme des Schiedsspruches ein. Dieser am Sonnabend für das Holzgewerbe gefällte Schiedsspruch des Berliner Gewerbegerichts besagt: 1) Die Verträge laufen bis zum 12. Februar 1910. Eine etwaige Kündigung hat spätestens drei Monate vor Ablauf dieses Termins durch die Zentralvorstände zu erfolgen. 2) Eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit findet vom 12. Februar **1909** ab statt, und zwar in Berlin auf 51 Stunden, in Leipzig, Dresden auf 52, Spandau 53, Halle, Guban, Görlitz 55, Barmen 56, Burg für Tischler 54, für Drechsler sofort auf 55½, vom 12. Februar 1909 auf 54 Stunden. 3) Eine Lohnerhöhung tritt in Berlin sofort um 5 Prozent ein. — Der Arbeitgeberschutzverband und der Holzarbeiterverband haben binnen sechs Tagen über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs zu entscheiden. — Darf somit der gewaltige Lohnkampf in der Holzindustrie als beigelegt angesehen werden, so steht ein noch viel umfangreicherer Kampf im Baugewerbe (mit den Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeitern) unmittelbar bevor.

Das Schicksal des Pfarrers Grandinger nimmt seinen Lauf. Die große Zentrumshatz, die gegen den liberalen Geistlichen inszeniert wird, ist ihrem Opfer auf den Fersen. Zentrumskatholiken in Bamberg und Umgegend haben bei dem Bischof von Bamberg die Einleitung eines kirchlichen Disziplinarverfahrens gegen Pfarrer Grandinger beantragt, weil er am letzten Sonntag und am Himmelfahrtstage politische Versammlungen in Sachen seiner Kandidatur abgehalten hat.

Oesterreich.

Zu den, wie gestern telegraphisch gemeldet, am Montag in Oesterreich begonnenen ersten Reichsrats-Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz wird aus Wien vom Montag noch gemeldet: Die Beteiligung an den Reichsratswahlen ist rege. Trotzdem zeigt die Stadt ihr gewöhnliches Bild. Der Andrang der Arbeiterschaft zur Wahl war schon in den ersten Morgenstunden ziemlich lebhaft; auch aus den Landeshauptstädten wird eine rege Wahlbeteiligung gemeldet. — Zur Entscheidung sollen am Montag insgesamt 439 Mandate gelangen.

Frankreich.

In Gegenwart des Präsidenten Fallières, des Ministerpräsidenten Clemenceau, der meisten Minister, der Präsidenten des Senats und der Kammer sowie zahlreicher anderer Persönlichkeiten, darunter des Majors Dreyfus, wurde am Sonntag in Paris ein Denkmal des früheren Ministers und Senators Trarieux enthüllt. Senatspräsident Dubost hob die Verdienste, die sich Trarieux in der Dreyfus-Angelegenheit erworben habe, hervor.

Die Kundgebung zu Ehren der Jeanne d'Arc fand Sonntag in den Kirchen von Orleans und namentlich in der Kathedrale statt. Diejenige in der letzteren leitete Bischof Touchet; eine überaus große Menge nahm daran teil. Die Fahne der Jungfrau befand sich im Schiff der Kirche. Zehn Munizipalräte wohnten der Feierlichkeit bei, aber weder der Maire noch sein Stellvertreter.

England.

Der Transvaal-Premierminister Botha hat am Sonnabend von London die Rückreise nach Südafrika angetreten. Vorher hatte er eine Audienz beim König, der ihm in herzlichen Worten eine gute Reise wünschte.

Spanien.

Ein ergötzliches Schauspiel von politisch-feuilletonistischem Reiz gewährt die Berichterstattung über die bevorstehende Taufe des spanischen Thronerben. Es wird hervorgehoben, daß der Prinz von Asturien den Rufnamen Alfons erhalten werde; dann wird weiter betont, daß zu seinen Taufnamen auch der Name Edward gehören werde. Was damit bezweckt werden soll, ist klar. Dieser Zweck erstrahlt aber in noch schönerer Beleuchtung, wenn man feststellt, daß zu den Taufnamen auch die Namen Wilhelm, nach dem deutschen Kaiser, Franz, nach dem Kaiser von Oesterreich, und Carl, nach dem König von Portugal, gehören werden. Die Namen, die der Prinz von Asturien zu Ehren dieser Paten erhalten wird, sind aber bisher ad majorem Eduardi gloriam hartnäckig verschwiegen worden. — Inzwischen ist die spanische „Agencia Fabra" doch zu der Erkenntnis gekommen, daß ein derartiges Versteckspielen nicht nur für die Außenstehenden amüsant, sondern auch zwecklos ist; sie veröffentlicht jetzt sämtliche Namen des Kronprinzen, die gerade ein Dutzend füllen. Die in das Zivilstandsregister eingetragenen Namen des Prinzen von Asturien sind folgende: Alfonso Pio Christino Eduardo Francisco Guillelmo Carlos Enrique Eugenio Antonio Venancio.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand hat eine Reise ins Ausland angetreten; er begibt sich zunächst nach Wien, dann nach Paris und London. Die Reise gilt der Regelung des Nachlasses der Prinzessin Klementine und dem Besuche der Balkan-Ausstellung in London.

Marokko.

Das französische Ministerium des Auswärtigen erhielt Telegramme aus Marrakesch, in welchen es heißt, der Kreuzer „Jeanne d'Arc" habe mittelst drahtloser Telegraphie den Kreuzer „Lalande" benachrichtigt, daß der Stamm der Rehamna sich Marrakeschs bemächtigt habe und die Europäer, ausgenommen die Deutschen, nach der Küste abgegangen seien. Dagegen soll der französische Konsul in Mogador am 8. d. Mts. einen sehr beruhigenden Brief von Muley Hafid über die Lage in Marrakesch erhalten haben. Wie die Pariser Sonntagsblätter aus Tanger berichten, bestätigen sich die Meldungen über in der Umgegend von Marrakesch ausgebrochene Unruhen. Angesichts der feindlichen Haltuug der Eingeborenen haben die Mitglieder der europäischen Kolonie unter starker Eskorte Marrakesch am 7. Mai verlassen und sich nach Saffi begeben. — Hier steht kein Wort davon, daß die Deutschen in Marrakesch geblieben sind! Der Stamm Rehamna droht, die Stadt Marrakesch zu stürmen.

Aus der estnischen Presse.

Vor einiger Zeit berichteten die estnischen Blätter über eine Aufteilung des Kronsgutes Lais und Verteilung an die landlosen Gemeindeglieder, wobei der Laissche Priester im Einvernehmen mit dem Rigaer Erzbischof Agathangel dafür tätig gewesen sein sollte, daß bei der Versorgung mit Land die griechisch-orthodoxen Landlosen an erster Stelle berücksichtigt würden. So wurden bekanntlich s. Z. im „Post." zwei Korrespondenzen aus Lais veröffentlicht, in denen dem örtlichen Priester der Vorwurf gemacht wurde, daß er Landlose griechisch-orthodoxer Konfession aus dem Dörptschen, Felliner ja, selbst Revaler Kreise aufschreibe, damit das Laissche Kronsgut ganz in die Hände von Orthodoxen komme. — Die ganze estnische Presse machte gegen ein derartiges Vorgehen energisch Front.

Nun veröffentlicht der Laissche Priester im „Post." ein langes Schreiben, in dem er behauptet, an den beiden obenerwähnten Korrespondenzen sei kein wahres Wort. Sie gingen nur darauf aus, die lutherischen Esten gegen die griechisch-orthodoxen und ihren Priester aufzuhetzen.

Der „Post." seinerseits hält die Glaubwürdigkeit seiner Korrespondenzen aufrecht, indem er dem Einsender ein vom Pernauer Priester Wärat ihm zugegangenes Schreiben in derselben Angelegenheit entgegenhält, aus dem deutlich hervorgehe, daß die Regierung tatsächlich gewollt habe, „zu allererst" die griechisch-orthodoxen Landlosen mit Land zu versorgen, um sie dadurch „eigens" zu unterstützen, sowie daß der Erzbischof Agathangel tatsächlich Schritte in dieser Richtung getan habe.

Das Blatt ergreift zugleich Partei für die lutherische Geistlichkeit, die der Priester Wärat in seinem Schreiben angegriffen hatte — mit der Behauptung, sie hätte garnichts zum Besten der Bevölkerung getan, während die „rechtgläubige Geistlichkeit es nicht nötig habe, im Lichte

der Geschichte schamrot zu werden, wogegen auf der entgegengesetzten Seite man in einigen Stücken vielleicht garnicht einmal die Augen aufzuschlagen wagen dürfe, um ins Licht zu sehen." — Das ist denn doch auch für den „Post." allzu starker Konversions-Tabak gewesen!

*

Der „Uus Wirulane" bringt ein Agrarprojekt zum Abdruck, das am 13. April von den Estländischen Deputierten dem Präsidenten der Reichsduma eingereicht worden ist und aus dem der „Rev. Beob." folgende Punkte hervorhebt:

Pkt. 5. Der Maximal-Grundbesitz, inkl. Wald (!), wird auf 300 Dessj. normiert, wobei nicht mehr als 100 Dessj. Acker sein darf; den Minimal-Grundbesitz bilden 12 Dessj. worunter nicht weniger als 3 Dessj. Acker.

Pkt. 6. Alle bisher gekauften Bauerstellen behalten ihre vom Estl. Bauergesetz (i. J. 1856) normierte Größe.

Pkt. 7. Die normale Größe der Landstücke wird auf 12 bis 60 Dessj. angesetzt (mit 3 bis 20 Dessj. Acker).

Pkt. 8. Alle bisher mit gewissen Grundstücken verbundenen Privilegien werden unentgeltlich aufgehoben, zugleich damit auch das Recht, Verträge zu schließen, die dergleichen Privilegien gewähren.

Pkt. 9. Ländereien, die bis zum 23. April 1907 gewöhnlich von Bauern beackert worden sind, sowie das Sechstelland, werden sofort erblich für eine Geldpacht den Bauern übergeben, vorzugsweise denen, die sie bisher innegehabt haben.

Pkt. 10. Die Pacht, die am 23. April 1907 laut Vereinbarung den Gutsbesitzern gezahlt wird, darf nicht erhöht, sondern muß um 25 Prozent verringert werden. Dieser und der Punkt 9 beziehen sich nicht auf verkaufte Bauerstellen und Güter, die eben schon nicht größer als 300 Dessj. sind.

Pkt. 11. Ländereien, die auf Kosten und mit dem Inventar der Besitzer oder Arrendatoren bebaut werden, aber größer sind als 300 Dessj., müssen im Verlauf von 9 Jahren verkauft oder verpachtet werden, je ein Drittel in 3 Jahren.

Pkt. 17. Ländereien, die der Krone, der Ritterschaft oder dem Landratskollegium gehören, verfallen ohne Entschädigung der Semstwo, wobei letztere diejenigen auf sie ingrossierten Schulden übernimmt, die im Interesse der Semstwo aufgenommen werden.

Pkt. 23. Keiner hat das Recht, in einem Kreise gleichzeitig mehr als ein Gesinde oder ein Gut zu besitzen oder in Pacht zu haben.

Es steht nicht anzunehmen, daß dies Projekt sehr großartige Aussichten zur Verwirklichung hat.

Lokales.

Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise darauf, daß am 7. März mit dem Kaiserlichen Leibarzt Dr. med. Gustav Hirsch eines der ältesten Mitglieder der Gelehrten estn. Gesellschaft in Petersburg verstorben sei. Bereits im Jahre 1859 war er der Gesellschaft beigetreten und ihr seitdem treu geblieben. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Hingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Zuschriften vor — darunter ein Ersuchen des Professors Dr. Setälä aus Helsingfors um Notizen für die finnisch-ugrischen Forschungen, eine Anfrage von Hrn. L. Treufeld in Reval über die besten Absatzorte von Altertümern und vor allem eine Anregung aus der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, wonach eine Zusammenfassung der wesentlichsten Publikationen aller historischen Vereine der drei Ostseeprovinzen in eine gemeinsame Edition in Aussicht genommen werden soll. Da das letztere Schreiben erst unmittelbar vor der Sitzung eingelaufen war und der Vorstand noch nicht Gelegenheit gehabt hatte, zu dieser Frage von großer Tragweite Stellung zu nehmen, wurde die Entscheidung über diese Anregung einstweilen vertagt.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren dargebracht: von cand. jur. Friedrich Stillmark in Reval dessen Abhandlung: „Der älteste Schragen der St. Marien-Gilde (Dom-Gilde) zu Reval"; von cand. J. Jõgever hier dessen „Eesti Kirjandus", Heft 4, Jg. II; von Herrn J. Sitzka in Reval dessen „Ühiselu wallast." I.

Professor R. Hausmann übergab als Geschenke des Dr. Schneider-Pernau eine Photographie der bekannten Volkzmiliz von Rujen vom Jahre 1905, die Photographie eines Bildes vom Brande der Vorstädte Rigas im Juni 1812 und die Reproduktion eines Schlichtingschen Gemäldes von Reval aus der Zeit um 1826 mit der durch den Brand von 1825 zerstörten Olai-Kirche im Vordergrunde (das Originaal befindet sich im Besitze des Dr. Stillmark in Pernau). Endlich hatte Dr. Schneider einen unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von dem am 19. November 1825 in Taganrog erfolgten Tode des Kaisers Alexander I. abgefaßten Brief des Dichters Shukowski an Frau Protassow in Dorpat übersandt. In höchst anschaulicher und warmer Darlegung wird hier die Szene in der Kirche geschildert, wie am 27. November 1825 der Großfürst Nikolai, der von dem sorgfältigst geheimgehaltenen Thronfolgeverzicht seines älteren Bruders Konstantin noch nichts wußte, diesem den Treueid leistet.

Der Münzkonservator E. Frey übergab 2 von Hrn. Harald Dienes dargebrachte russische Münzen des 18. Jahrhunderts, eine in einem See bei Odenpä gefundene Fibel sowie einen Ring vom Universitäts-Archivar G. v. Sabler und 2 Dörptsche Konsumvereins-Marken.

Der Präsident Dr. Schlüter teilte mit, daß er gehofft habe, sowohl den neuesten Jahrgang der „Sitzungsberichte" als auch das 1. Heft des 22. Bandes der „Verhandlungen" der Gesellschaft auf dieser Sitzung vorzulegen, doch habe sich die Fertigstellung durch die in diesen Editionen enthaltenen Tafel-Beigaben verzögert.

Das erwähnte Heft der „Verhandlungen" wird zwei Studien enthalten. Professor R. Hausmann hat eine Uebersicht über die archäologischen Forschungen des Grafen Sievers verfaßt — eine Arbeit, die schon im Jahre 1897 fertiggestellt war, deren Druck aber aufgeschoben wurde, weil ihr ein Porträt des um unsere Archäologie hochverdienten Forschers beigelegt werden sollte; sie war später leider verlegt worden, bis sie sich in der Manuskripten-Sammlung der Gesellschaft vorfand. Der Autor referierte über den Inhalt dieser Abhandlung, welche die große Arbeit des im Juni 1879 verstorbenen Grafen Sievers hervortreten läßt, dem die Gelehrte estn. Gesellschaft etwa die Hälfte ihrer reichen Altertumssammlung zu verdanken hat.

Die zweite wertvolle Arbeit dieses Heftes bildet eine Geschichte des Siegels der Stadt Dorpat von weil. Hugo Lichtenstein, herausgegeben vom Stadtarchivar A. Feuereisen. Der Herausgeber referierte über die Anlage dieser Untersuchung, die sich, noch nicht druckfertig, in dem Nachlaß des verstorbenen Stadtarchivars Lichtenstein vorgefunden hatte und die er nun, einem Kommissum der Gesellschaft nachkommend, nochmals durchgearbeitet und in wesentlichen Punkten durch eigene Forschungen ergänzt hat, so daß uns jetzt eine abschließende Arbeit über dieses, manche interessante Ergebnisse liefernde Thema vorliegt.

Redakteur A. Hasselblatt stellte im Anschluß an den gestern in der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichten Artikel über den fortschreitenden Zerfall der Domruine den Antrag, die Gelehrte estnische Gesellschaft wolle als die in erster Linie zur Erhaltung der einheimischen Altertümer berufene und zugleich als eine der Universität zugehörige Institution die Initiative zum Versuch der Organisierung eines wirksamen Schutzes der Domruine wider die fortschreitende Zerstörung ergreifen. Die in Frage kommenden Möglichkeiten eines solchen organisierten Schutzes wurden eingehend erörtert; Dr. R. Otto wies dabei speziell darauf hin, daß gegenwärtig einerseits die Zerbröckelung der Bogenreste in rascherem Tempo vor sich gehe als früher und daß andererseits die vor mehr als einem Jahrzehnt ins Werk gesetzte Verzementierung der gefährdetsten Partien sich als eine sehr wirksame Schutzvorkehrung bewährt habe. Seitens der Gesellschaft wurde hierauf der Präsident Dr. W. Schlüter ersucht, allem zuvor mit dem Hrn. Rektor der Universität in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen, wozu sich der Herr Präsident gern bereit erklärte.

Schließlich regte der Präsident an, nach längerer Zeit wieder einmal eine archäologische Exkursion der Mitglieder der Gesellschaft ins Werk zu setzen. Vorläufig wurde als Ziel das kleinere Reihengrab unter dem Gute Neu-Kamby und als Termin die Woche vor Pfingsten ins Auge gefaßt. —t.

Wie wir erfahren, ist der ehem. langjährige Direktor und Prof. emer. des Dorpater Veterinär-Instituts Wirkl. Staatsrat C. v. Raupach kürzlich um seine Entlassung eingekommen. Wie verlautet, wird Prof. v. Raupach auch fernerhin einige Fächer am Institut als emer. vortragen, jedoch die Leitung der therapeutischen Abteilung der Klinik, der er ca. 30 Jahre vorgestanden, in Anbetracht seines Alters niederlegen.

Hohe Pferdepreise wurden, dem „Uus Wirulane" zufolge, auf dem letzten Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Fellin am 26. April erzielt. Leute, die gar nicht von Hause aus mit der Absicht gekommen waren, verkauften ihre Pferde, und viele sah man am Abend die Wagen hinter sich herziehen, da sie, auf das Fallen der Preise gegen Ende des Marktes spekulierend, sich verrechnet hatten und keinen Ersatz erhalten konnten.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, wird die diesjährige Opersaison mit Verdis „Troubadour" eröffnet. Diese bekannte und beliebte Oper bietet mehreren Vertretern erster Fächer Gelegenheit, sich in günstiger Weise einzuführen. Ueber die meisten neuengagierten Mitglieder liegen von auswärts sehr vielversprechende Berichte vor. Frl. Nehammer zählte am Hoftheater in Sondershausen, Herr West am Hoftheater in Strelitz, Herr Watzlawick in Posen zu den gefeiertesten Mitgliedern; Hr. v. Resunoff besitzt nach Lokalkritiken aus Laibach, Würzburg 2c. eine hervorragend schöne Tenorstimme und gründliches musikalisches und schauspielerisches Können und Herr P. Dinger ist uns als Sänger, Darsteller und Regisseur von früher aufs vorteilhafteste bekannt. Fr. Tuscher, Herr Pfeil-Schneider treten erst in den nächsten Vorstellungen auf. Es steht zu erwarten, daß ein so reichhaltiges Ensemble unter Direktor Wilhelmis anerkannt energischer und kunstverständiger Leitung uns manch schöne Wiedergabe selbst großer Opern bringen wird.

Ferner wird uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt, daß vorgestern als Inhaberin der Rolle des Röschen in „Die Herren Söhne" fälschlich Frl. Häseler auf dem Theaterzettel verzeichnet war, indem in Wirklichkeit Frl. Lütjens diese Partie gab, so daß die diesbezügliche Bemerkung unseres Theater-Referenten in der gestrigen Nummer unseres Blattes nicht das hier noch unbekannte Frl. Häseler trifft.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von V. E. 3 Rbl., von der Vorschuß-Kasse der St. Antoni-Gilde 10 Rbl., N. N. 1 Rbl., E. B. 1 Rbl., C. U. 1 Rbl.. O. O. 3 Rbl. — mit dem Früheren 494 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 2. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 4 Min. eröffnet. Es präsidiert Akimow. Zunächst wird über die Schwierigkeiten verhandelt, die der Senat der Publikation der vom Reichsrat angenommenen Reichsrats-Statuten entgegengesetzt hatte infolge der Nichtübereinstimmung zweier Artikel mit dem Gesetz. Es handelt sich um die Hinzuziehung von Experten zu der Reichsrats-Kommission und um die vom Minister ausgehende Bestimmung eines Termins zur Ausarbeitung von Gesetzentwürfen auf Initiative des Reichsrats.

Der Referent der Kommission Fürst Golizyn erklärt, die Kommission habe die Notwendigkeit erkannt, aus dem Statut diese beiden Artikel auszuschließen. Der Senat habe das Recht, das Statut seinem Wesen nach zu prüfen. Kobeko meint, der Senat habe fälschlich in den erwähnten beiden Artikeln etwas Gesetzwidriges gefunden. Ihm schließt sich Grimm an und vertritt den Standpunkt, daß der Reichsrat keinen Grund habe, sich den Resolutionen des Senats zu fügen. Auch Timirsajew findet, daß man dem Senat mitteilen müsse, daß der Reichsrat mit den Argumentationen des Senats nicht übereinstimme, daß er aber bereit sei, die beiden erwähnten Artikel im Statut zu streichen.

Manuchin meint, man müsse den beiden Artikeln die Form eines Gesetzentwurfes geben und sie auf dem Wege der Gesetzgebung durchbringen. Obolenski vertritt den Standpunkt, daß der Senat Recht hat. Man müsse daher den beiden Artikeln eine andere Fassung verleihen, damit der Senat sie als gesetzmäßig anerkennen könne. Durnowo schlägt vor, das Statut nochmals von der Kommission prüfen zu lassen. Korwin-Milewski spricht dem Senat das Recht der Kontrolle über das vom Reichsrat ausgearbeitete Statut ab.

Um 4 Uhr tritt eine Pause bis 5¼ Uhr ein.

Der Justizminister tritt für den Senat als für den hohen Hüter des Gesetzes ein. Schneemann bemerkt, die Kommission habe alle Möglichkeiten der Entscheidung der Frage erwogen und verharre bei ihrer Meinung.

Beim Ballotement wird der Antrag der Kommission mit erdrückender Stimmenmajorität angenommen.

Die Mandate der neuernannten Reichsrats-Mitglieder, Fürsten Wolkonski und Karamsin, werden bestätigt. Mittlerweile sind auf der Sitzung erschienen der Ministerpräsident und der Reichsdumapräsident. Der Reichsrat geht über zur Prüfung des von der Reichsduma angenommenen Gesetzentwurfs über die

Aufhebung der Feldgerichte.

Der Justizminister findet, die Reichsduma habe bei der Ausarbeitung dieses Gesetzentwurfes eine Reihe von gesetzlichen Forderungen verletzt. So seien die Minister garnicht im voraus darüber informiert gewesen; weiter sei der Gesetzentwurf in der Duma zur Sprache gebracht worden ohne vorhergehende Prüfung in der Kommission und ohne auf die Tagesordnung der betr. Sitzung gesetzt gewesen zu sein. Der Gesetzentwurf könne vom Reichsrat nicht unberücksichtigt bleiben, denn sonst würde das Prinzip des Zweikammersystems verletzt werden. Der von der Duma ausgearbeitete Gesetzentwurf müsse publiziert werden.

Manuchin meint, man müsse behufs Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse ein für allemal festsetzen, daß nur solche Fragen in der allgemeinen Sitzung zur Sprache gebracht werden dürfen, die durch die Kommission eingehend geprüft worden sind. Kossylinski widerspricht dem. Die Frage habe im gegebenen Fall so klar gelegen, daß eine vorbereitende Prüfung garnicht nötig gewesen sei. Man müsse den Gesetzentwurf ablehnen.

Die Ueberweisung desselben an die Kommission wird abgelehnt.

Sergiewitsch ist dafür, daß der Gesetzentwurf einfach abzulehnen sei. Schipow erklärt namens einer Gruppe von 10 Abgeordneten, sie würden sich der Abstimmung enthalten.

Es wird darüber abgestimmt, ob der Duma-Gesetzentwurf anzunehmen sei. Das Haus lehnt mit erdrückender Stimmenmajorität den Gesetzentwurf ab.

Es findet noch eine 10 Minuten währende Sitzung bei geschlossenen Türen statt, auf der eine Interpellation bekannt gemacht wird.

Reichsduma.

Die radikalen Linken in der Duma haben ebenfalls den 1. Mai gefeiert. Die Sozialdemokraten waren auf der vorgestrigen Sitzung mit roten Nelken im Knopfloch erschienen. Die Sozialrevolutionäre waren überrascht: daran hatten sie garnicht gedacht. Doch dem ließ sich leicht abhelfen. Ihre Genossen, die Sozialdemokraten, schickten in einen Blumenladen, und schon nach einer halben Stuude konnten sie ihre Freunde mit roten Abzeichen schmücken. Es verging nicht lange Zeit und die ganze Linke hatte rote Blumen im Knopfloch. Da sah man einen sozialdemokratischen Priester, der in eine Oese seines silbernen Brustkreuzes eine rote Nelke gesteckt hatte, — dort spazierte der Abg. Nalimkin, noch unlängst Vizegouverneur, mit der roten Blume im Knopfloch. . . Die Kadetten hatten sich nicht geschmückt, aber, bemerkt sarkastisch die „Now. Wr.", sie rochen wenigstens an den Nelken der Radikalen, und Roditschew erkundigte sich liebevoll bei einem bäuerlichen Abgeordneten, ob die Nelkenknospen, die er trug, sich wohl bald öffnen werden.

*

Um zu verhindern, daß durch die endlosen und fruchtlosen Debatten die produktive Arbeit der Duma lahmgelegt werde, wurde auf einer Fraktions-Sitzung der Kadetten beschlossen, zu beantragen, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte als angenommen zu gelten habe, wenn nicht weniger als 100 Abgeordnete (anstatt wie bisher bloß 50) für Fortsetzung der Debatte stimmen. In der Budgetfrage wurde beschlossen, alle Anstrengungen zu machen, um sie noch vor den Ferien zu erledigen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 3. Mai. Der hier eingetroffene Beamte zu besonderen Aufträgen Blaschtschuk kontrolliert die in der Duma-Interpellation im Zusammenhang mit den Folierungen genannten Arrestanten; er fährt zu diesem Zweck weiter nach Libau und Windau.

Petersburg, 2. Mai. Infolge der auf dem fünften Kursus der Militär-medizinischen Akademie von ausgeschlossenen Studenten während der Examina unternommenen Obstruktion ist die Akademie bis zum Herbst geschlossen worden. Die Kursus-Examina finden jedoch statt.

Im Laufe des verflossenen Monats wanderten über Tscheljabinsk 9987 Familien im Bestande von 59 305 Personen beiderlei Geschlechts nach Sibirien aus.

Wilna 2. Mai. Auf Verfügung des zentralen zionistischen Komitees wurde die Zusammenkunft des zionistischen Weltkongresses auf den 14. — 20. August im Haag festgesetzt.

Wologda, 2. Mai. Während einer frostigen Nacht fiel dichter Schnee.

Jaroslawl, 2. Mai. Es fiel ein dichter Schnee.

Wladikawkas, 3. Mai. Durch 4 Revolverschüsse wurde der Beamte zu besonderen Aufträgen des Generalgouverneurs, Mamaschtschew, ermordet. Der Mörder verwundete den ihn verfolgenden Offizier.

Berlin, 15. (2.) Mai. Der Reichstag nahm das Budget in dritter Lesung an und wurde bis zum 6. November vertagt.

Offenbach, 15. (2.) Mai. Im Wachtlokal der Magistratur erfolgte in der Nacht auf den letzten April eine Bombenexplosion. Menschen haben nicht gelitten. Das Gebäude wurde beschädigt.

Wien, 15. (2.) Mai. In 33 Wahlkreisen wurden gewählt 20 Christlich-Soziale und 1 deutscher Progressist. Unter den Christlich-Sozialen befindet sich der Bürgermeister Lueger. In weiteren 64 Wahlkreisen von Niederoesterreich wurden gewählt 40 Christlich-Soziale, 12 Sozialdemokraten und 1 deutscher Progressist. Der ehemalige Minister Bieland-Rheydt wurde vom Sozialdemokraten Bretschneider besiegt. Gewählt wurden die Minister Patschak und Prade. Eine Niederlage durch die Sozialdemokratie erlitten der ehemalige Landwirtschaftsminister und der Deutschnationale Schoenerer. Gewählt wurde der 1. Vizepräsident des Herrenhauses Fürst Auersperg.

Paris, 15. (2.) Mai. Die Deputiertenkammer nahm nach 4-tägiger Debatte über die Regierungspolitik in Sachen der Beamten-Syndikate die von der Regierung gebilligte Formel des Ueberganges zur Tagesordnung an. Der Regierung ist somit ein Vertrauensvotum erteilt worden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.0	75.07	751.3
Thermometer (Centigrade)	+5.6	+3.8	+6.9
Windricht. u. Geschwind.	E.3	ENE.4	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	63%	100%	100%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.4
2. Maximum d. Temp. gestern +10.6
3. Niederschlag 3.6

Gewinnliste.

der 79. Prämien-Ziehung der zweiten 5% Inneren Prämien-Anleihe
am 1. Mai 1907.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

Serie	Nr.	Rbl.	Serie	Nr.	Rbl.
32	11	500	2809	7	1000
101	34	500	2845	33	5000
106	19	500	2850	34	500
186	6	500	2955	5	5000
188	3	500	2972	39	8000
205	39	500	3019	14	1000
217	29	500	3031	6	1000
320	6	500	3162	23	500
323	11	500	3223	29	500
338	1	500	3310	11	1000
378	20	500	3335	37	500
398	11	500	3345	1	500
645	19	500	3345	13	500
650	41	500	3424	40	500
688	33	500	3434	10	500
698	10	500	3436	24	1000
731	50	500	3537	6	500
850	9	500	3612	9	500
887	47	500	3676	22	500
901	17	500	3731	49	500
1027	1	500	3822	23	500
1101	38	500	3825	35	500
1117	50	500	3836	46	500
1134	30	500	3906	16	500
1200	20	500	3949	2	500
1274	48	500	3954	32	500
1345	10	500	3964	7	500
1354	46	500	4020	11	500
1385	19	500	4071	37	500
1541	5	500	4219	42	1000
1669	41	500	4240	16	500
1743	36	500	4265	27	500
1749	12	500	4298	50	500
1810	21	500	4470	3	500
1849	15	500	4486	46	500
1917	3	500	4498	49	500
1961	1	500	4544	43	500
2142	28	1000	4579	3	500
2156	11	500	4775	6	500
2171	33	500	4984	46	500
2199	29	500	5150	25	500
2243	50	500	5151	25	500
2321	21	500	5152	29	500
2326	33	500	5193	4	500
2422	31	1000	5218	5	1000
2475	22	500	5244	50	500
2484	30	500	5347	15	1000
2581	43	500	5359	1	500
2612	36	500	5379	26	500
2623	42	500	5387	50	500
2625	10	1000	5420	17	500
2641	15	500	5446	44	500
2673	33	500	5463	50	500
2714	17	500	5724	27	500
2777	28	500	5748	40	500
2799	37	500	5771	37	500
5789	27	1000	10 949	12	500
5800	45	500	10 955	41	500
5923	11	500	10 979	8	500
6092	12	5000	11 051	34	500
6109	8	500	11 076	2	500
6163	14	500	11 096	21	500
6209	17	500	11 339	13	500
6229	27	500	11 362	39	500
6238	5	500	11 484	1	8000
6403	25	500	11 507	45	5000
6441	25	500	11 523	22	500
6487	40	500	11 561	41	500
6497	4	500	11 630	22	500
6509	11	500	11 659	22	500
6561	9	500	11 677	12	1000
6646	37	500	11 747	7	10000
6828	18	500	11 801	12	500
6828	48	500	11 905	28	500
6849	1	500	11 982	16	500
6852	9	10000	11 991	20	500
7036	36	500	12 023	29	500
7054	44	500	12 081	41	500
7138	36	500	12 110	36	500
7152	15	500	12 141	28	500
7179	21	500	12 162	18	500
7192	28	500	12 328	3	500
7217	22	500	12 353	1	500
7241	16	500	12 486	28	500
7397	32	500	12 532	41	500
7427	15	500	12 629	16	500
7452	36	500	12 694	38	500
7685	32	500	12 695	13	500
7718	11	500	12 698	22	500
7725	44	500	12 828	50	500
7893	41	500	12 829	30	500
7901	28	1000	12 864	12	500
7913	19	500	12 877	18	500
7987	28	500	12 996	22	1000
8060	21	500	13 033	32	500
8275	33	500	13 068	7	500
8289	21	500	13 123	30	500
8299	31	500	13 137	18	500
8334	22	500	13 227	35	500
8344	25	8000	13 235	49	500
8383	23	500	13 273	43	500
8399	2	500	13 295	38	5000
8515	19	500	13 318	32	500
8515	32	500	13 378	36	500
8613	21	500	13 395	8	5000
8621	12	500	13 400	3	500
8643	45	500	13 413	10	500
8666	47	500	13 447	15	500
8738	8	500	13 503	2	500
8816	14	500	13 515	22	8000
8848	42	500	13 543	50	500
8857	23	500	13 552	31	500
8914	45	500	13 577	24	200000
8920	32	500	13 702	11	500
8950	35	500	13 723	33	500
9074	17	500	13 749	43	500
9162	25	1000	13 891	5	500
9239	29	500	13 893	3	5000
9288	13	75000	14 004	7	500
9340	3	500	14 038	2	500
9352	12	500	14 117	15	500
9362	8	500	14 122	38	10000
9448	7	500	14 140	5	1000
9458	28	500	14 142	33	500
9495	36	500	14 165	14	500
9520	43	500	14 190	43	500
9522	15	500	14 306	13	500
9575	19	500	14 339	11	500
9614	16	5000	14 389	31	1000
9669	19	500	14 400	21	500
9670	16	500	14 400	38	500
9675	42	500	14 453	4	500
9701	14	500	14 465	36	500
9701	28	500	14 666	39	500
9766	6	1000	14 670	23	500
9791	47	500	14 980	18	500
9824	27	500	14 981	43	500
9945	14	500	15 028	28	500
10045	25	500	15 104	3	500
10138	23	500	15 138	42	500
10250	15	500	15 220	10	500
10260	39	8000	15 239	26	500
10483	12	500	15 498	9	500
10562	32	500	15 513	34	500
10573	41	25000	15 612	28	500
10592	13	500	15 779	47	1000
10634	33	500	15 812	49	500
10840	4	500	15 813	48	500
10869	1	500	15 934	28	500
10940	33	500	15 944	8	40000

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

028	2594	5952	8 349	10 448	13 238
126	2641	6020	8 419	10 485	13 326
203	2663	6034	8 429	10 527	13 431
429	2683	6056	8 612	10 580	13 492
465	2816	6238	8 640	10 586	13 643
496	2875	6394	8 666	10 621	13 644
569	2966	6451	8 675	10 745	13 794
584	2981	6605	8 711	11 052	13 816
672	3276	6608	8 852	11 123	14 064
937	3296	6689	8 989	11 340	14 137
1083	3494	6794	9 012	11 375	14 142
1320	3590	6807	9 109	11 468	14 203
1347	4011	6863	9 183	11 570	14 256
1428	4029	6897	9 194	11 637	14 294
1558	4121	6941	9 230	11 643	14 396
1671	4464	6998	9 382	11 706	14 687
1676	4500	7110	9 403	11 751	14 777
1690	4660	7162	9 437	12 063	14 802
1696	4711	7270	9 449	12 120	14 825
1744	4808	7317	9 451	12 401	14 878
1896	4980	7620	9 502	12 491	14 907
1932	5078	7656	9 566	12 493	14 996
2091	5176	7678	9 574	12 548	15 008
2165	5226	7697	9 593	12 623	15 198
2327	5295	7768	9 616	12 734	15 480
2353	5414	8005	9 721	12 777	15 505
2446	5540	8076	9 725	12 824	15 612
2467	5599	8156	9 803	12 865	15 651
2490	5666	8169	9 993	12 879	15 935
2552	5671	8192	10 290	13 035	
2563	5741	8295	10 394	13 068	

Im ganzen 184 Serien (9200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 242 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billete werden vom 1. August 1907 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: ½ Flasche, einige Monate ausreichend — Rbl. 1,50.

Verreise am 5. Mai

auf die Zeit der Sommerferien.

Dr. med. A. Paldrock.

W C

Iener Conditorei.

Täglich Gefrorenes.

Ananas
Australische Aepfel
Messina-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Offeriere zu billigen Preisen
grüne u. weisse weichkochende

Saat- u. Kocherbsen

hiesiges und russisches **Roggen- u. Weizenmehl** I Sorte und **Roggen gebeutelt, Graupen u. Grütze,** verschiedene Sorten, sack- u. pudweise

vorm. G. Rik'sche Handlung
M. Kewent.
Viktualien-Markt.

Geräucherten

Düna-Lachs

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Prima ungelöschten

Kalk

liefert **billigst** von eigenem Lager

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

Zu verkaufen

ein Reitpferd und eine gebrauchte Droschke

— Petristr. 41.

Diesjähriges

Damen-Fahrrad

Dürkopp's „Diana", Umstände halber für

halben Preis zu verkaufen.

Zu besehen Holm-Str. 12, part. rechts.

Velociped

wird verkauft — Kl. Sternstrasse Nr. 38a, 1 Treppe links.

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad (Brennabor)

steht z. Verkauf — Revaler Str. 28.

Eine neue

Wiener Zither

mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr. 28, parterre, rechts.

Das Progymnasium zu Fellin

wird vom August 1907 an die **5 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima** bis **Tertia** incl.) umfassen. Die Aufnahmeexamina u. Testamina vor den Sommerferien finden am 28., 29. und 30. **Mai** statt.

Auskünfte werden erteilt und **Anmeldungen** entgegengenommen vom Director des Progymnasiums, Oberlehrer **K. Arnold.** Derselbe ist auch in der Lage, geeignete **Pensionen** nachzuweisen.

Ueber die beim Eintritt in die obengenannten Klassen geforderten Kenntnisse giebt ein vorläufiges **Lehrprogramm** Auskunft, welches vom Direktor zu beziehen ist.

Ein zweiter Examentermin fällt in den August, unmittelbar vor den Beginn des Unterrichts. Ueber ihn wird rechtzeitig eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien finden am 7. und 8. Juni statt und beginnen sämtlich am 7. Juni, 9 Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). Anmeldungen sind bis zum 1. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am 10. und 11. August.

Beginn des Unterrichts am 13. August 1907.

Direktor R. Tantzscher.

Vom 28. Mai bis zum 8. Juni a. c. findet im Laboratorium der Versuchsanstalt der Oekonomischen Societät, Dorpat, ein

Brennmeister-Lehrkursus

unter meiner Leitung statt.

Anmeldungen bitte ich an mich, Dorpat, Berg-Str. Nr. 5, zu richten.

Dr. Nagel.

Neu eröffnetes

Maler-Geschäft

Karl Kongsi, Pleskausche Str. 8

übernimmt alle ins Fach schlagende Arbeiten, sowohl d. einf. Anstriche als auch Decorations- und Schilder-Malereien zu mässigen Preisen unter Garantie der Güte.



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Z. Z. auf den

Friedhöfen

beschäftigt, übernehme noch **Vergoldungen, Versilberungen** u. **Kreuz-Anstriche** bei mässigen Preisen u. dauerhafter Arbeit.

Karl Kongsi
Malergeschäft, Pleskausche Str. 8.

Räume eine grössere Partie

Stroh- und Spahn-Hüte

zu Einkaufspreisen.

Gartenstr. 2. R. Palm.

Das

Putzgeschäft S. Eisenmann

Russische Str. 10

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend sein reichassortiertes Lager von

Damen- u. Kinder-Strohhüten

garniert und ungarniert, zu äusserst billigen Preisen. Bitte von der Wahrheit sich überzeugen zu wollen! Auch werden sämtliche Putzarbeiten schnell u. sauber ausgeführt.

Sommer-Tricots

zu Herren- u. Knaben-Anzügen offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Herrlich schöne halbkonfectionierte Robe

in überaus aparten Modefassons aus feinem weissen u. schwarzen

Schweizer Batist

empfiehlt zu mässigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Die erwarteten

Sommer-Blusen

sind eingetroffen.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.

Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Tüchtige, deutsch-sprechende

Aufwärterin.

Zu erfragen Pleskausche Str. 54, Qu. 13.

Deutscher Verein.

Feier des Stiftungstages

Donnerstag, d. 10. Mai 1907, im Handwerkerverein.
Anfang präzise 8 Uhr abends.

Festouvertüre. Volksliederkonzert. Theateraufführungen. Orchestermusik.

Ausführliche Programme nebst Eintrittskarten — für Erwachsene à 25 Kop., für Kinder à 10 Kop. — sind von Donnerstag, den 3. Mai, ab täglich mit Ausnahme des Sonntags von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Dorpat, den 30. April 1907. **Der Vorstand.**

Pensionat

Dorpat, Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str. 11.

Beehre mich, das von mir neu errichtete Pensionat hierselbst dem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen. — Gute und bequem eingerichtete Zimmer stehen jederzeit zur Verfügung und werde ich für gute Beköstigung und aufmerksame Bedienung Sorge tragen.

Hochachtungsvoll **Marie Kanne.**

Elektrotechnische u. mechanische Werkstatt
W. LAATSCH
Alexander-Strasse 9.

Anlagen von Elektrischen Glocken ● Telegraphen ● Telephonen ● Blitzableitern ● Gas- u. Wasserleitungen ● Closet- u. Badeeinrichtungen ● **Reparaturen** von Nähmaschinen ● Fahrrädern, Milch-Centrifugen ● Strickmaschinen ● **Lager** sämtl. electrotechn. u. div. Bedarfsartikeln ● Maschinen etc. Teilen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem bekommen mit 30% dem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10% Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Студ. мед. готов къ экз. и перееэк., а также на вольноопр. II р. и народ. уч. Розовая 81, кв. 4, от. 3—6 ч.

---

100 — 150 Rbl.
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb

bietet sich strebs. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche gratis und franco. Name u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unter R. R. R. an d. Zentr.-Ann.-Expd. L. & E. Metzl & Co., Moskau, Mjasnitzkaja, Haus Saytow, zu richten.

Gesucht ein jung. Mann

als Wirtschaftsgehülfe für ein grösseres Gut. Kenntnis d. Lettischen erwünscht, doch nicht durchaus notwendig. Meldungen empfängt u. erteilt Auskunft Ed. Beckmann, Alt-Strasse 11, eine Treppe.

Junges Mädchen das russisch spricht und zu schneiderieren versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Fischerstr. 41, Qu. 2.

E. junge Dame

der deutschen u. russ. Sprache mächtig (musik.), wünscht eine **Sommerstelle** zu Kindern. Gefl. Off. sub „M. M." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine tüchtige Köchin

sucht e. Stelle — Langstrasse 35.

Bei Heiligensee, in Kolga

ist eine **Sommerwohnung** von 6 Zimmern mit Möbeln und Tischgeschirr zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 38 a.

Stern-Str. 30, Haus Stokkebye, ist d.

Wohnung mit Veranda

und Benutzung des grossen Gartens für die Zeit der Sommerferien zu vermieten.

Sommerwohnungen
zu vermieten von 1—4 Zimmern, auf Wunsch möbliert u. mit Kost. Speiseprodukte daselbst erhältlich. Wannengebrauch eingerichtet. Die Wohnungen sind hübsch gelegen am Walde u. Fluss. Näheres Neumarkt-Strasse Nr. 11, 1 Treppe.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 4. Mai a. c.
um 6 Uhr nachm.
im Lokal des Jünglingsvereins
(Carlowastrasse 10).

Der Vorstand.

Chr. Trauts

Alexanderstr. 12

empfiehlt in grosser Auswahl und zu herabgesetzten Preisen:

Reisekoffer, Tschemodans, Columbustaschen, Reisetaschen, Damentaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen
etc. etc.

Gesucht eine Wohnung

von 6—7 Zimmern im Zentrum der Stadt (Garten erwünscht), u. sofort eine kleine **Sommerwohnung** mit Garten und Veranda. Off. sub L. K. an d. Expedition des Blattes.

---

1 Wohnung

v. 2 Zim. u. Garten **zu vermieten** — Mühlenstr. 9, beim Hauswächter.

Schöne Familienwohn.

zu vermieten — Rathausstr. 6 a. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Embach-Str. Nr. 3

eine **trock. warme Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche u. **1 grosses Zimmer mit Küche zu vermieten.**

Wohnung von 4 Zimmern

und Küche (kann auch geteilt werden) vom 14. Mai ab zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit Bandelier.

Wohnung

v. 6 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. und Garten v. 1. August d. J. **zu vermieten** — Marienhofsche Strasse Nr. 26 I. Näh. Jakobstr. 20 II, v. 3—4.

---

1 hübsche Familienwohnung

von 5 Zim., Veranda etc. am Dom gelegen, ist **zu vermieten** — Hetzel-Strasse 2, Haus Henningson. Zu besehen um 3 Uhr.

Eine freundl. Wohnung

von 6 Zimmern u. Veranda ist vom 1. Juni an **zu vermieten** — Mühlenstrasse 41, 1 Treppe.

Zu vermieten im Juni
eine **Wohnung von 7 Zimmern,** Leutezimmer, Balkon u. Garten. Zu erfragen Scharrenstr. Nr. 3, im Hof, von 12—2 Uhr.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, im Hof.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Freitag, den 4. Mai 1907.
Vorstellung Nr. 4.
Abonnements-Vorstellung Nr. 4.

Erste Opernaufführung.

Der Troubadour

Große romantische Oper in 4 Akten von Salvator Cammerano aus dem Italienischen von Heinrich Proch. — Musik von Giuseppe Verdi.

Dirigent: Direktor J. Wilhelmi.
Regisseur: Herr P. Dinger.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Jurjewer Kommis-Verein.

Generalversammlung

Freitag, d. 4. Mai, um 9 Uhr abends in der Gr. Gilde.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht
2. Wahlen
3. div. Anträge.

Da die Versammlung am 19. April wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande gekommen, so ist diese zweite lt. § 45 des Statuts unabhängig von der Zahl der versammelten Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Dorpater

Radfahrerverein.

Sonntag, den 6. Mai

Eröffnung der Rennbahn

mit

MUSIK

von 12—3 Uhr nachmittags.

Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Familie; Nichtmitglieder zahlen 20 Kop. pro Person. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonntag, den 6. Mai c.

Umzug
ins Sommerlocal

mit

Musik

von der

Militärkapelle

für Mitglieder u. deren Gäste.

Entrée frei.

Anfang 12½ Uhr mittags.

Die Direktion.

F. B.

Freitag, den 4 Mai c.

Lesenachmittag

der vereinigten

Gruppen A, B, C.

Echter Dachshund

zu kaufen gewünscht. Offerten sub Z an die Exped. d. Blat. erbet.

---

6 Postkarten vergessen

bei **H. Tatarker.**

Auf dem Wege vom Deutschen Verein bis zur Sturmschen Apotheke ist ein

Päckchen

Broderien enthaltend, **verloren** worden. Der Finder wird freundlichst gebeten, es in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); Möbel; M. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 92. Sonnabend, den 21. April (4. Mai) 1907.

Witwe des Kommerzienrats A. Immer die Konzession zur Herausgabe nachfolgender Zeitungen erteilt war: „Moskowskoje Wetsche", „Russkoje Wetsche", „Nowoje Wetsche" und „Nasche Wetsche". Die erstgenannte Zeitung solle an die Stelle der sistierten „Wetsche" treten und, falls auch sie sistiert werde, sofort von der folgenden „Russkoje Wetsche" abgelöst werden und so weiter ad infinitum.

P.A. **Minsk.** In Pinsk ist Topolew verhaftet worden, der wegen der Ermordung Herzensteins zur Verantwortung gezogen wird. Topolew wird nach Wiborg gebracht.

— **Minsk.** Der Gouverneur hat bei der Stadtverwaltung beantragt, diejenigen Stadtverordneten auszuschließen, die um die Entfernung des Gouverneurs Kurlow petitioniert hatten. („Ruß".)

P.A. **Odessa.** Auf Grund eines Schreibens des Unterrichtministers wird das Universitäts-Konseil die wegen Uebergriffe der radikalen Studenten streikenden konservativen Professoren der medizinischen Fakultät auffordern, sofort die Vorlesungen wieder aufzunehmen.

— Das Zentralkomitee der Studenten hat beschlossen, die Verfügung des Unterrichtsministeriums über die Aufhebung des Zentralorgans zu ignorieren, und hat dem Rektor und dem Professorenkonseil erklärt, daß das Zentralkomitee alle seine Vollmachten nur auf Verlangen der Studentenschaft niederlegen könne. Die Räumlichkeiten in der Universität für seine Sitzungen erklärt das Komitee nach bloßer vorheriger Anzeige einfach okkupieren zu wollen!!

Baku. In einer Bekanntmachung des Regierungsbevollmächtigten Baron Taube werden, wie der „Ruß" telegraphiert wird, die Reeder aufgefordert, unverzüglich neue Schiffsmannschaften anzuwerben im Hinblick darauf, daß Baron Taube alle Streikenden ausweisen wolle. — Die Verhaftungen von Schiffskapitänen und Mechanikern haben unter den Arbeitern Erregung hervorgerufen. Zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Schiffsmannschaften ist, wie wir in der „Retsch" lesen, ein eintägiger allgemeiner Streik proklamiert worden. Alles geschäftliche Leben in der Stadt steht still. Baron Taube ist aus dem Waggon, in dem er bisher lebte, auf das Kriegsschiff „Araxes" umgezogen. — Namentlich die Wolga-Schiffahrt leidet schwer unter dem Naphthamangel.

Finnland. In Laukko sind im Laufe der letzten Tage 34 streikende Pachtbauern exmittiert worden und noch stehen gegen 50 Exekutionen bevor. Die Exmittierten haben sich gesprächsweise dahin ausgesprochen, daß sie nach Abzug der Ordnungsmannschaften wieder von ihren Behausungen Besitz ergreifen werden.

Politischer Tagesbericht.

21. April (4. Mai).

Die auswärtige Politik im Deutschen Reichstage.

Der große Sitzungssaal des Deutschen Reichstages zeigte am vorigen Dienstag bei der Beratung der Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts von Anbeginn die Signatur des „großen Tages". Das Haus, die Bänke des Bundesrats, die Tribünen, auch die Hoflogen waren dicht besetzt. Die Verhandlungen selber nahmen zwar nicht einen vielleicht da und dort erwarteten sensationellen, aber einen bei aller Ruhe der Aussprache und bei allem Mangel an leidenschaftlichen Erregungen, harten Zusammenstößen und sonstigen Zwischenfällen bedeutungsvollen Verlauf.

Eine vornehm-staatsmännische Note schlug gleich der erste Redner aus dem Hause, der „Zentrumsdiplomat" Freiherr v. Hertling, an. Es sei, führte er aus, kein befriedigender Zustand, daß die Abgeordneten nicht in der Lage seien, die internationale Lage des Reiches beurteilen zu können. Seit Wochen und Monaten sei die öffentliche Meinung sehr erregt. „Wir meinen, daß die auswärtige Politik nicht der geeignete Platz sei zur Fortsetzung der alten Zwistigkeiten dem Reichskanzler gegenüber. Deshalb werde ich sie zurückdrängen. (Bravo!) Das Algeciras-Abkommen soll nicht mehr als das Papier wert sein, auf dem es geschrieben ist... Ein wichtiger Punkt in den Vorkommnissen der letzten Zeit ist die Einkreisungspolitik des Königs von England. Man hört von einer englisch-französischen, englisch-italienischen und englisch-spanischen Entente, man spricht von einer Annäherung Englands und Rußlands und Englands und Japans, von Deutschland ist nirgends die Rede. Ich meine aber, fürstlichen Zusammenkünften solle man nicht zu großes Gewicht beilegen. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Das trifft namentlich für die Zusammenkünfte in Cartagena und Gaeta, vielleicht auch für die mit dem König von Griechenland zu. Die neue Gruppierung der Mächte England, Rußland, Frankreich, Spanien, Italien usw. ist nicht als eine geschlossene Front gegen Deutschland zu deuten. Müssen wir denn immer eine andauernde Feindseligkeit Englands und Frankreichs gegen Deutschland haben? Ist doch von der Antipathie des Einzelnen bis zur offenen Feindseligkeit ein weiter Weg... Ich komme nun auf die abgebrauchte Abrüstungsfrage. An eine Abrüstung im vollen Sinne denkt niemand. Im besten Falle ist dies eine akademische Doktorfrage. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Ich würde es für eine große Wohltat halten, wenn diese ganze Frage von der Tagesordnung der Friedenskonferenz verschwinden würde. Wir wollen eine ruhige, konsequente und friedliche Politik, wollen aber dabei den Schein vermieden sehen, als ob wir uns von Gefühlsschwäche leiten ließen. (Bravo und allseitiger lebhafter Beifall.)

Eine etwas pessimistischere Grundstimmung verriet der konservative Abgeordnete für Merseburg, Landrat a. D. Winckler, der auf den Ernst der politischen Situation hinwies, der vor aller Augen liege, und im weiteren Verlauf seiner Rede vor allem auch die Frage einer Reform des Seebeuterechts berührte, die auf der Haager Konferenz eine Rolle spielt.

Auch der nachfolgende Redner, der nationalliberale Führer Bassermann, glaubte, gewissen Befürchtungen über die Gespanntheit der internationalen Lage Ausdruck geben zu müssen, wenn er sich auch im großen und ganzen weit vorsichtiger und zurückhaltender äußerte, als neulich in seiner Rede.

In einer ausgezeichneten Rede, in der er zu Beginn die Leitung der auswärtigen Politik des vollsten Vertrauens der übergroßen Mehrheit des Reichstags versicherte, bemühte sich auch Fürst v. Hatzfeldt, der übertriebenen Beunruhigung, die teilweise infolge von Preßnachrichten wegen der Begegnung von Gaeta und anderer Begebenheiten entstanden war, die bedenkliche Spitze abzubrechen.

Namens der Freisinnigen Volkspartei sprach sich auch Dr. Wiemer gegen die Nervosität der Presse aus und betonte den Wert eines guten Verhältnisses mit England. Trotzdem seine Partei den internationalen Friedensbestrebungen nicht fern steht, sprach auch er sich mit aller Entschiedenheit gegen die Diskutierbarkeit des Abrüstungsprojektes aus.

Die Rede des Fürsten Bülow.

Nachdem so die meisten Parteien ihren Standpunkt, und zwar in einem im Grunde auf allgemeine Beruhigung abzielenden Sinne dargelegt hatten, ergriff der Reichskanzler Fürst Bülow das Wort zu seinen mit allseitiger Spannung erwarteten Erklärungen über die internationale Lage, die sichtlich den tiefsten und dabei erfreulichsten Eindruck auf das Haus machten.

Wie er eingangs betonte, wollte er nur wenige und nur solche Fragen berühren, von deren Erörterung er ein nützliches Ergebnis erwartete. Ueber diese Punkte gab Fürst Bülow in klarer Formulierung eine durch schlichte Sachlichkeit packende und überzeugende Darlegung, hierbei zunächst die Behandlung der Abrüstungsidee auf der Haager Konferenz in den Vordergrund stellend. Im vollen Einklang mit sämtlichen Vorrednern und unter allseitigem Beifall des Hauses gab der Reichskanzler hierzu die Erklärung ab, daß er sich, solange auch nicht eine entfernte Hoffnung auf praktische Durchführung der Abrüstung bestehe, von der Erörterung dieser Frage auf einer Konferenz nichts versprechen könne. Schon die Aussicht auf eine Behandlung dieser Frage auf der Konferenz habe keine beruhigende Wirkung auf die internationale Lage ausgeübt. Der Reichskanzler betonte, daß die deutsche Zurückhaltung nur dieser Spezialfrage gelte und Deutschland nicht in den Ruf heimlicher Kriegslust oder militärischen Ehrgeizen bringen könne, da auch andere Mächte eine ähnliche Haltung einnehmen. Deutschlands Kriegsbereitschaft habe sich seit Jahrzehnten als gutes Friedenswerk bewährt, dessen Fortführung niemand verargen könne. Den Darlegungen des Reichskanzlers über die Haltung Deutschlands auf der Haager Konferenz, die damit schlossen, daß Deutschland alle Bestrebungen, die den Frieden, die Zivilisation und die Menschlichkeit unterstützen wollen, aufrichtig unterstützen werde, folgte lebhafter Beifall.

Sodann ging der Reichskanzler über zur Erwiderung auf den Antrag Hompesch, der die periodische Vorlegung urkundlichen Aktenmaterials über die internationalen Beziehungen verlangt, wobei er auf die Unmöglichkeit hinwies, die Verantwortung bei einem so delikaten Metier wie der Führung der auswärtigen Geschäfte zu teilen, dabei aber den Wunsch des Reichstags, über den Stand der auswärtigen Politik orientiert zu sein, an sich als vollkommen gerechtfertigt anerkannte. Hierbei konnte der Reichskanzler darauf hinweisen, daß kein Minister sich über auswärtige Fragen so oft und eingehend und so freimütig ausgesprochen habe wie er.

Zu der internationalen Lage übergehend, erregte die feine und doch scharfe Ironie, mit der der Reichskanzler eine Rede des gesprächigen Abgeordneten Bassermann kritisierte, stürmische Heiterkeit im Hause. Die nervösen Betrachtungen in der Presse über die Begegnung in Gaeta stellte der Kanzler in Kontrast zu den ruhigen und sachligen Darlegungen im Reichstag und betonte, daß solche Nervosität dem Ausland nicht imponieren könne, weil sie kein Zeichen selbstbewußter Kraft sei. Der Besuch des Königs von England in Gaeta sei etwas ganz Natürliches, und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien seien mit der Stellung Italiens im Dreibund nicht nur vereinbar, sondern an sich nützlich und erwünscht. Er schloß dann mit den Worten:

„Die Vorgänge in Marokko verfolgen wir aufmerksam, aber ohne Argwohn im Vertrauen auf eine allseitige loyale Einhaltung der in Algeciras eingegangenen Verpflichtungen... Wie ich somit keinen neuen Anlaß zur Trübung unseres Verhältnisses zu Frankreich sehe, vielmehr auf ein allmähliches Schwinden des Mißtrauens hoffe, so stelle ich auch gern fest, daß zwischen uns und England keine Streitfragen vorhanden sind, die die von den besonnenen Elementen in beiden Ländern unterstützten freundlichen Bestrebungen stören könnten. (Bravo!)

Auch in Persien nehmen wir ohne politische Hintergedanken nur wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in Anspruch. Gestützt auf Zusicherungen, die uns von beiden Seiten spontan gegeben worden sind, sehen wir dem Abschluß der englisch-russischen Verhandlungen über Persien ohne Unruhe entgegen. Der gleiche ruhige und abwartende Standpunkt gilt für das, was Rußland und England als asiatische Landmächte über innere asiatische Grenzfragen, mag es sich nun um Tibet oder um Afghanistan handeln, vereinbart haben oder noch vereinbaren werden.

Meine Herren, ich sehe voraus, daß man mir wieder vorwerfen wird, ich nähme die russisch-englische Annäherung zu gleichmütig. Ich nehme sie als das, was sie ist, nämlich als den Versuch, auf einem uns ziemlich fernliegenden Gebiete alte Streitfragen zu begleichen. Ich nehme sie aber auch als die Bekräftigung einer Ansicht, die ich als nüchterner Beobachter schon vor Jahren aus dem Auslande hierher mitgebracht habe, nämlich, daß wir den Gegensatz zwischen Walfisch und Elefanten nicht als unveränderlichen Faktor in unsere politische Rechnung einstellen können. Es gibt überhaupe keinen Gegensatz zwischen zwei Mächten, den Deutschland dauernd als eine Gelegenheit für sich und als eine Ungelegenheit für andere ausnützen könnte. Das kann man offen aussprechen ohne Leichtherzigkeit, aber auch ohne Pessimismus. Ich will bei dieser Gelegenheit nicht wiederholen, was ich gelegentlich über die Nachteile einer übertriebenen Kritik der auswärtigen Politik des Landes ausgeführt habe. Ich will nur darauf hinweisen, daß eine ruhige, feste und mutige Beurteilung der Lage noch lange keine Schönfärberei ist. (Sehr richtig!) Daß wir von Schwierigkeiten und Gefahren umgeben sind, weiß niemand besser als ich. Sie sind unsere ständigen Begleiter als Folge unserer schon aus geographischen Rücksichten exponierten Lage. Um solche Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden, ist ruhiges Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Kraft der Nation nötig. (Bravo! Sehr wahr!) Erhalten wir uns das Vertrauen und die Achtung, die unsere Macht und unsere Friedensliebe einflößen, pflegen wir unsere Freundschaften und unsere Bündnisse, und wir brauchen nicht ängstlich zu sein, wenn Ententen abgeschlossen werden über Dinge, die uns nicht unmittelbar berühren. Von Feindschaften anderer unter einander können wir überhaupt nicht leben. Lassen wir anderen die Bewegungsfreiheit, die wir für uns selbst in Anspruch nehmen. Und bleiben wir uns vor allem bewußt, daß wir Schwierigkeiten um so eher und sicherer überwinden werden, je mehr wir eine ruhige, stetige, sachliche auswärtige Politik treiben, und je mehr wir uns entschlossen zeigen, unseren Frieden, unsere Ehre, unsere Weltstellung durch Sammlung aller Kräfte im Innern zu wahren und, wenn es nottut, einmütig zu verteidigen." (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.)

Deutschland.

Die Mai-Feier hat in Deutschland nirgendwo zu Ausschreitungen bedenklicher Natur geführt. — Die Beteiligung der Gewerkschaften Berlins und Umgegend an der Maifeier war größer als im Vorjahre. Bei einzelnen Gewerkschaften wurde sie vollständig durchgeführt, so bei den Holzarbeitern, die sich allerdings im Ausstande befinden. Auch die Maurer feierten zum größten Teile. Von den Metallarbeitern haben etwa 70 bis 80 von 100 nicht gearbeitet. Die Bekleidungsindustrie und die Schuhmacher waren nur sehr schwach vertreten. In Berlin fanden gegen 40, in den Vororten gegen 20 Versammlungen statt, in denen die üblichen Resolutionen angenommen wurden.

Die Braunschweigische Regentschaftsfrage ist nun an einem entscheidenden Punkte angelangt. Die vertraulichen Verhandlungen mit Herzog Johann von Mecklenburg-Schwerin sollen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Von informierter braunschweigischer Seite wird jetzt seine Wahl für gesichert erklärt.

Oesterreich.

Der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, der am vorigen Dienstag abend zu einem Besuch nach Berlin abgereist war, wurde am Mittwoch von Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen, und zwar dauerte diese über eine Stunde. In einer Besprechung dieses Besuches hebt das „Neue Wien. Tagbl." hervor: Wenn je, so wird in diesem Augenblick der friedliche Charakter des deutsch-österreichischen Verhältnisses offenbar. So wie dieser Bund immer die größte Bürgschaft des Friedens bietet, so wird bei den heutigen Besprechungen die Erhaltung des Friedens die leitende Melodie sein. — Das „Fremdenbl." verweist gleichfalls darauf, daß das deutsch-österreichische Bündnis zur festen Stütze des europäischen Gleichgewichtssystems geworden sei. — Freiherr v. Aehrenthal wird in diesem Sommen nach dem italienischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Tittoni, einen Besuch abstatten.

Frankreich.

Der König von England ist am 1. Mai nachmittags gegen 5 Uhr inkognito in Paris eingetroffen und von dem englischen Botschafter sowie dem Minister des Aeußern auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Aus Paris wird von folgendem Vorkommnis vom 1. Mai gemeldet: Auf dem Republikplatze schoß abends ein Mann von dem Dache eines Omnibus auf die Truppen, wobei er zwei Mann die Uniform durchlöcherte. Der Täter wurde von der erregten Menge so schwer mißhandelt, daß man glaubte, er sei alsbald seinen Verletzungen erlegen, doch ist er nur schwer verletzt. Es ist ein 22-jähriger Russe, Jakob Law aus Balta, der in Paris als Schneidergehilfe arbeitete. Nach einer anderen Version soll er Amerikaner von Geburt sein.

Lokales.

Die Kunde von einer schweren Bluttat durcheilte am Vormittage des gestrigen Karfreitags die Stadt: gelegentlich einer Haussuchung ist gestern um etwa 8 Uhr morgens der Pristaw-Gehilfe Arthur Fuchs von einem Revolutionär ermordet worden. Es ist dies der erste Fall in unserer Stadt, daß ein Polizeibeamter als Opfer seiner Pflicht unter den Kugeln eines Revolutionärs sein Leben eingebüßt hat.

Der Hergang, über den verschiedene Versionen im Umlauf sind, war etwa folgender:

In der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag wurde von der Polizei mit Unterstützung von Militär eine größere Razzia in einer Reihe verdächtiger Häuser vorgenommen; es wurden etwa 25 Haussuchungen angestellt, wobei gegen 30 Personen verhaftet wurden. Schließlich schritt man zu einer Haussuchung in den Zickschen Häusern an der Techelferschen Straße 32a, und zwar waren hier der Pristaw Siefers, der Kreischef-Gehilfe Martinson, der Pristaw-Gehilfe Fuchs und einige andere Polizeichargen beteiligt. — In den beiden Hofhäusern — das Soldaten-Pikett hatte im Hofraume Aufstellung genommen — stieß man auf ein offenbar größeres Depot der revolutionären Kampfgenossenschaft: eine größere Anzahl Bomben, Mauser-Pistolen, Brownings, Patronen wie auch Sprengmaterial und Proklamationen wurden hier ermittelt und beschlagnahmt.

Während der Pristaw Siefers und andere Polizeichargen noch in den Hofhäusern beschäftigt waren, begaben sich der Pristaw-Gehilfe Fuchs, der Kreischef-Gehilfe Martinson, die Revieraufseher Küünapu und Paukson und ein Schutzmann in das nach der Straße hin belegene Haus, in dessen oberem Stock sich zwei Quartiere befanden, wo vor einigen Tagen zwei aus Lettland Angereiste abgestiegen waren. Der Pristaw-Gehilfe Fuchs wandte sich dem einen Quartier zu. Als auf wiederholtes Klopfen die verschlossene Tür nicht geöffnet wurde, schickte man sich an, sie zu erbrechen. Da öffnete sich plötzlich die Tür und ein Mann, in jeder Hand einen Revolver, stürzte hervor und feuerte sofort zwei Schüsse ab: die eine Kugel fuhr dem Pristawgehilfen Fuchs durch die Oberlippe in den Kopf und ohne ein Lebenszeichen brach er sofort zusammen. Der Tod scheint alsbald eingetreten zu sein. — Die zweite Kugel hatte dem Revieraufseher Küünapu gegolten, war ihm aber nur durch die Mütze gefahren. Nun stürmte der Mörder, nach rechts und nach links hin feuernd, vorwärts; einige ihm nachgesandte Schüsse verfehlten leider ihr Ziel. — So gewann er die Straße. Die Soldaten machten sich erst auf die Schüsse hin auf die Straße auf, konnten jedoch, da dort sich eine große Menge Zuschauer angesammelt hatte, von ihren Gewehren keinen Gebrauch machen, und der Verbrecher, der schon einen ansehnlichen Vorsprung gewonnen hatte, konnte durch die Gärten entweichen. — Der zweite der beiden angereisten Letten wurde in einem Versteck auf dem Boden des Hauses aufgefunden und verhaftet. Dieser war unbewaffnet. — Im Quartier fand man nichts Belastendes vor.

Der ermordete Pristaw-Gehilfe Arthur Fuchs, ein Sohn unserer Stadt, war einer der schneidigsten und tüchtigsten Beamten der Dorpater Polizei — bei den Verbrechern besonders gefürchtet wegen seiner großen Körperkraft und seines resoluten Vorgehens. Er war unverheiratet, zählte erst etwa 28 Jahre, war aber bereits 11 Jahre im Polizeidienst tätig. Seine alte Mutter wie auch ein kranker Bruder haben in ihm ihre bisherige Stütze verloren. —o—

Dieser Tage ist der Werroschе Kreischef Scholtkewitsch an Stelle des verstorbenen Herrn v. Dehn zum Polizeichef für den Dörptschen Kreis ernannt worden.

Im Handwerker-Verein findet am nächsten Montag um 1 Uhr mittags die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten statt. Die Gönner dieses dankenswerten, in aller Ungunst der Zeiten glücklich zu gefestigtem Bestande herübergeretteten Unternehmens seien auf diese Ausstellung um so nachdrücklicher aufmerksam gemacht, als es sich um eine Jubiläums-Ausstellung handelt; denn volle 25 Jahre haben nunmehr diese kunstgewerblichen Kurse in unserer Mitte fortbestanden.

Falsches Geld kursiert, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, in den letzten Tagen in Walk. So passierte am letzten Markttage der Fall, daß einem Bauern die Summe von 7 Rbl 50 Kop. in falschen 50-Kopekenstücken ausgezahlt worden war. Also Vorsicht!

Am 17. d. Mts. verunglückte der Arbeiter Hans Piir in der v. Wulffschen Sägefabrik unter einem Balkenstapel, indem ihm das Kreuz gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde ins Lazaret abgefertigt.

Da die Oberammergauer Passionsspiele, die das Internationale Photoplastikon uns in dieser Woche vorführt, berechtigter Weise allgemeines Interesse erweckt haben, wird diese Serie, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, noch bis Mittwoch, den 25. April incl., ausgestellt sein.

In treuer und mutiger Erfüllung seiner Pflicht ist gestern einer der tüchtigsten Beamten unseres öffentlichen Sicherheitsdienstes, Herr Pristaw-Gehilfe Arthur Fuchs, ermordet worden. So manchen unserer Leser mag es treiben, seinem Abscheu vor dem Verbrechen und seiner Sympathie für den als Opfer seiner Pflicht in seinem gefahrvollen Beruf für das öffentliche Wohl Gefallenen in irgend einer Form Ausdruck zu geben. Die Situation drängt zu einer Tat auch seitens des Publikums. Welcher Art soll sie sein? Wir meinen, es wäre eine schöne Aufgabe, die Sympathie für den Hingemordeten durch ein schlichtes, aber würdiges Grabdenkmal, das aus Sammlungen des Publikums bestritten wird, kommenden Geschlechtern zu überliefern; der etwaige Ueberschuß aber ließe sich zur Unterstützung der greisen Mutter, die in dem in der Blüte seiner Jahre Hingefunkenen die Hauptstütze ihres Alters verloren hat, und des kranken Bruders, der nun ohne seinen Versorger dasteht, bestens verwenden. — Spenden zu diesem Zweck werden in der Expedition unseres Blattes in den Geschäftsstunden entgegengenommen werden.

Parlamentsbericht.

Der Reichsrat

beriet am 19. April in geheimer Sitzung über den Beschluß der Reichsduma inbetreff der Rekrutenvorlage. In der darauf folgenden X. öffentlichen Reichsrats-Sitzung unter Vorsitz von M. G. Akimow wurde zunächst vom Reichssekretär Baron Uexküll v. Gyldenbandt der Bericht der Finanzkommission des Reichsrats verlesen, betreffend die Resolution der Reichsduma über Anweisung von 6 Mill. Rbl. zu ärztlicher Hilfeleistung und zu Wohltätigkeitszwecken für die von der vorjährigen Mißernte betroffenen Ortschaften. Die Kommission hat sich dem Beschluß der Reichsduma angeschlossen und empfahl dem Reichsrat, dem Dumabeschluß beizustimmen.

Finanzminister W. N. Kokowzow bemerkte, zu den bereits angewiesenen Summen zur Bekämpfung der Hungersnot sei ein ergänzender Kredit im Betrage von im ganzen 22 Mill. Rbl. erbeten worden. Von der ganzen Summe des ergänzenden Kredits sei aber von der Reichsduma nur der zu ärztlicher Hilfeleistung und zu Wohltätigkeitszwecken erforderliche Betrag von 4 700 000 Rbl. in Erwägung gezogen und auf 6 Mill. Rbl. erhöht worden. Die Vergrößerung des Kreditbetrages durch die Reichsduma sei nicht auf Grundlage vorliegender genauer Daten, sondern aus allgemeinen Erwägungen heraus erfolgt. Trotzdem bis jetzt zur Bekämpfung der Not in den Hungergebieten pro 1906—7 bereits der kolossale Betrag von 164 Millionen Rbl. angewiesen ist, könne das Finanzministerium nicht die Behauptung aufstellen, daß ein kleinerer Betrag als der von der Reichsduma bewilligte genüge, weshalb sich der Finanzminister den Erwägungen der Finanzkommission des Reichsrats anschließe. Da aber von den notwendigen 22 Millionen Rbl. nur ein Teil bewilligt worden ist, die Not aber unaufhaltsam wächst, so müsse er bemerken, daß die Regierung eventuell mit Anweisung des ganzen erforderlichen Betrages nicht werde warten können, bis diese Frage im Instanzenwege entschieden sein werde.

A. S. Jermolow betonte als Vorsitzende des Zentralkomitees für ärztliche Hilfeleistung, daß die Not ständig wachse und daß fast täglich telegraphisch um Vergrößerung der zur Hilfeleistung bewilligten Beträge gebeten werde. Rasche Anweisung von Mitteln tue not und er schließe sich den Ausführungen des Finanzministers an.

W. P. Tscherewanski befürwortete als Vorsitzender der Finanzkommission die Bestätigung des Dumabeschlusses wegen Anweisung von ... Mill. Rbl., worauf vom Reichsrat einstimmig eine dahin gehende Resolution angenommen wurde. — Zum Schluß wurde dem Vorsitzenden der Finanzkommission W. P. Tscherewanski ein Dank dafür votiert. („St. Pet. Ztg.")

Reichsduma.

Folgender Protest gegen die Handlungsweise des Reichsduma-Präsidenten ist von 3 sozialdemokratischen Abgeordneten eingebracht und unverlesen dem Protokoll einverleibt worden: „Auf der Sitzung vom 12. April verlangte der Dumapräsident während der Rede des Abgeordneten Alekfinski, der eine Mitteilung der „Russ. Snamja" zitieren wollte, daß ihm die Zeitung zur Durchsicht vorgelegt werde, und gestattete erst nach der Durchsicht derselben die Verlesung des Zitats. Indem wir die Einführung der Präventivzensur in der Reichsduma konstatieren, bitten wir diese Erklärung dem Sitzungsprotokoll einzuverleiben.

*

Das Petersburger Komitee der Sozialdemokraten hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, der Sozialdemokratischen Dumafraktion eine Rüge erteilt, weil sie sich zusammen mit Vertretern anderer Parteien von den Sitzen erhoben hatte, um das Andenken an den verstorbenen Reichsratspräsidenten Frisch zu ehren.

*

Dem Reichsduma-Präsidenten sind, wie wir radikalen Blättern entnehmen, aus mehreren Gefängnissen Bitten der Gefangenen zugegangen, man möchte ihnen die stenographischen Duma-Berichte zusenden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. April. Das Informationsbureau dementiert die Zeitungsmeldungen, welchen zufolge am Mittwoch im Lokale des Komitees des russischen Volksverbandes eine Haussuchung stattgefunden haben soll.

Lodz, 20. April. Der zum Gedächtnis der polnischen Konstitution auf den 3. Mai n. St. von den Volksparteien angesagte Streik hatte nur in einer kleinen Zahl der Fabriken Erfolg. Zusammenstöße kamen nicht vor; in der Stadt ist es ruhig. Viele Arbeiter der Volkspartei arbeiteten und spendeten ihre Verdienste dem polnischen Schulverein.

Sosnowize, 20. April. Auf der Straße wurde durch einen Browningschuß ein Gendarmerie-Wachtmeister am Kopf verwundet. Von den beiden Attentätern wurde einer (ein 18-jähriger) getötet, der andere entkam.

— **Perth**, 3. Mai (20. April). Die Regierung von Westaustralien lehnte das Gesuch um Ueberlassung eines Landgebiets von 1 Million Acres zur Ansiedlung russischer Juden ab.

Twer, 20. April. Donnerstag abend betraten 6 Bewaffnete einen Wurstladen, gaben Schüsse ab, raubten 300 Rbl. und verschwanden.

Nowotroitsk, 20. April. Abends vollführten 4 Bewaffnete einen Ueberfall auf einen Laden, verwundeten den Inhaber, raubten 1000 Rbl. und verschwanden.

Ufa, 20. April. Im Hause eines gewissen Schakarow fand man im Schauer unter Heu versteckt Material zum Füllen von Bomben, Zünder, 7 Packen Zündschnur sowie Dynamitpatronen. Verhaftet wurden 2 Personen.

Kertsch, 20. April. Im Zentrum der Stadt betraten vier Bewaffnete mit dem Revolver in der Hand das Kontor einer Seifenfabrik, raubten „zum Besten der Hungernden" 1000 Rbl., verboten dem Personal, vor Ablauf einer halben Stunde das Lokal zu verlassen, und entkamen.

Paris, 2. Mai (19. April). Anläßlich der Unruhen am 1. Mai sind heute 17 Ausländer verhört worden. Davon wurden 11 freigelassen. Die übrigen 6 sind jüdischer Abstammung; von ihnen sind 4 russische und 2 rumänische Untertanen. Die Verhafteten sind angeklagt, die Polizeiagenten tätlich beleidigt und das Gesetz über die Ausländer verletzt zu haben.

London, 2. Mai (19. April). (Reuter.) Mehrere Tausend Arbeiter zogen gestern durch einige Hauptstraßen. Unordnungen sind nicht vorgekommen.

Stockholm, 3. Mai (20. April). Die Kommission des schwedischen Reichstags hat beschlossen, sich in den Wahlfragen für die Einführung der proportionalen Wahlen auszusprechen. Allen Frauen, die bei den Kommunalwahlen stimmberechtigt sind, soll das Recht gewährt werden, für alle Kommunalämter gewählt zu werden, außer für das Amt der Provinzialräte.

Catania, 3. Mai (20. April). Auf der Insel Stromboli fällt zeitweise ein Aschenregen, der von dumpfem unterirdischen Getöse begleitet wird. Die Ausbrüche erfolgen mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit. Ueber dem Aetna lagert eine Rauchwolke.

Rhawal (Indien), 3. Mai (20. April). Am Donnerstag kamen ernste Unruhen vor. Die Menge verbrannte mehrere Waggons des Tramways, zerstörte die Missions-Kirche und einige Magazine mit geistlicher Literatur. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Kanton, 21. April (3. Mai). Vorgestern flog ein Pulverkeller in die Luft. Bisher sind 21 Leichen gefunden worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt hundert.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 21. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	753.4	752.1
Thermometer (Centigrade)	+7.8	+6.3	+12.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.3	SSW.2	SSE.1
Relative Feuchtigkeit	94%	89%	65%
Bewölkung	10	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts +2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +14.7
3. Niederschlag 0.9

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Osterfeiertag: um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: 1. Cor. 15, 55—57.
Prediger Pastor emer. Th. Hesse.
2. Osterfeiertag: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext Lucas 24, 13—35.
Prediger: Hahn

St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 22. April: Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr:
Predigt-Text: Joh. 20, 11—18.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Kirchenremonte.
Um ½1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst. Liederzettel an der Kirchentür gegen Liebesgaben zu Schulgeld für arme Kinder.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Schkutte.
Am Ostermontag, den 23. April, Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Luc. 24, 13—35.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Pastor vic. H. Lezius.
Estnische Gottesdienste um 6 Uhr morgens (mit Liederzetteln) und um 10 Uhr.
Am 2. und 3. Feiertag estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 22. April: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr morgens.
Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Am 2. Osterfeiertage, den 23. April: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Am 3. Osterfeiertage, den 24. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Meldungen werden empfangen am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste.
Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am Montage, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags. Meldungen werden empfangen am Mittwoch, den 25., und Freitag, den 27. April, vormittags.

Totenliste.

Frau Marie Brockhausen, geb. Lang, † im 50. Jahre am 14. April zu Reval.
Arthur Seegrön, † im 38. Jahre am 14. April zu Jamburg.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Epilepsie. Am Kampfe gegen verheerende Krankheiten nehmen die hervorragenden Aerzte aller Nationen teil. Eine der unheilvollsten dieser Krankheiten ist die Epilepsie. Denjenigen, die von dieser schweren Heimsuchung betroffen sind, wird es ein Trost sein, zu erfahren, daß der Spezialarzt Dr. Alexander B. Szabó in Budapest (Ungarn) ein Heilverfahren gegen Epilepsie publizierte und in Anwendung gebracht hat, dessen Heilerfolge geradezu unerreicht dastehen und von Aerzten und Laien gleichermaßen anerkannt sind. Derselbe ist gern bereit, denjenigen Patienten Aufklärung zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die vollständige Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen. Korrespondenz auch in russischer Sprache.

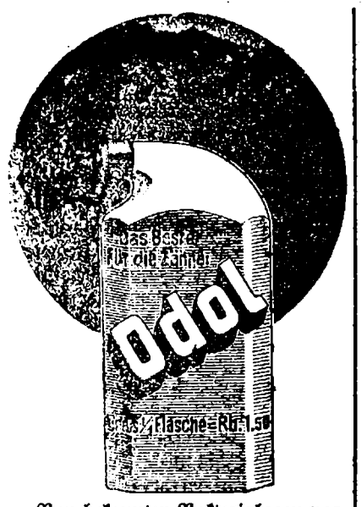

Von bekannten Bakteriologen vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkungen von einer ganzen Reihe von Mundspülwässern haben unzweifelhaft erwiesen, daß die Mittel, die eine energische Wirkung hervorbringen, für die Zähne und Schleimhaut schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Als einzige Ausnahme bietet sich Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille ist, während es gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten Infektionen, Gährungen und Fäulnisprozesse ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, ihnen nicht schadet — aber im Gegenteil sie stärkt und kräftigt und außerdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurückläßt.
Preis: 1/1 Flasche, einige Monate ausreichend, — Rbl. 1,50.

Jurjewsche ujesdnoe po woinskoi powinnosti Prisutstwie objawljaetъ, chto po Wysochajschemu soizwoleniju **uchebnye sbory** ratnikowъ Gosudarstwennago opolchenija wъ tekuschemъ godu **otmeneny.**
G. Jurjewъ, 16 Aprelja 1907 g.
№ 1016.

Die Dorpater Kreiswehrpflichtsbehörde macht bekannt, dass die **Landwehrübungen** dieses Jahres, für Dorpat auf den 1. Juni angesetzt, **fortfallen.**

Publikation.

Vom Oeselschen Landrats-Kollegium werden hierdurch Personen, welche eine staatliche Feldmesserschule absolviert haben und die Qualität besitzen, zu **Ritterschaftsrevisoren** ernannt werden zu können, hierdurch aufgefordert, sich behufs Anstellung als Gehilfe des örtlichen Ritterschaftsrevisors mündlich oder schriftlich, unter Vorweis der erforderlichen Dokumente und Angabe von Referenzen, im Ritterhause zu Arensburg beim Landrats-Kollegium zu melden. Der anzustellende Ritterschaftsrevisors-Gehilfe erhält von der Ritterschaft ein festes Gehalt von 500 Rbl. jährlich und für von ihm ausgeführten Vermessungsarbeiten dieselbe Remuneration wie solche laut Taxe dem Herrn Ritterschaftsrevisor vom Landrats-Kollegium zugewilligt worden ist.

Gutsverkauf

Das an der Werroschen Chaussee, 6 Werst von Dorpat belegene

Rittergut Uellenorm

(c. 750 Lofstellen Acker) wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres bei Herrn Rechtsanwalt von Broecker, Jakobstr. 8.

Gebraucht. Herrenschreibtisch und **Kommode zu kaufen gewünscht.** Adressen erbeten Botanische Str. 42, bei der Hausbesitzerin. Daselbst ein **Veloziped** zu verkaufen.

Взамѣнъ пасхальныхъ визитовъ

взносы на розговѣнье бѣднымъ и въ пользу пріюта Русскаго Благотворительнаго Общества сдѣлали:

Алѣевъ. В. П. прст.
Афанасьевъ, В. А.
Вабинъ, Г. И.
Барановъ, Г. С.
Богоявленскій, Д. Д.
Боковневъ, А. А.
Боковневъ, К. А.
Бояриновъ, П. И.
Брянцева, Н. И.
Булгаковъ, В. Д.
Вѣльдюгинъ, Н. А.
Вѣлявскій, Н. Н.
Вознесенскій, В. Р.
Воскресенская, М. Н.
Вреде, А. П.
Вреде, М. Г.
Георгіевскій, И. В.
Грунскій, Н. К.
Евецкій, Ѳ. О.
Егоровъ, Т. Е.
Жиловъ І. І. свящ.
Зачинскій, А. Ф.
Змитродскій, І. І.
Золотарева, Е. Д.
Игнатовскій, А. С.
Инзельбергъ, В.
Казариновъ, П. А.
Какуринъ, П. С.
Кипріановичъ, Н. Я.
Козловъ, И. С.
Кондаковъ, И. Л.
Корицъ, И. П.
Кузнецова, М. А.
Курчинскій, В. П.
Лаврова, А. А.
Левицкій, Г. В.
Ленкинъ, П. Т.
Леонтьевъ, Н. Я.
Линке, Ю. К.
Макушевъ, Т. Т.
Малеинъ, В. М.
Маргенсъ, Г. Г.
Маслова, О. К.
Маховъ, П. П.
Миклашевскій, А. Н.
Михайловскій, Г. П.
Михновъ, С. Д.
Невзорова, А. Ѳ.
Невзоровъ, А. С.
Павловъ, А. В.
Панова, Л. Я.
Пассекъ, Е. В.
Полетовъ, Н. И.
Пучковскій С. Е.
Пѣтуховъ, Е. В.
Ростовцевъ, М. И.
Рѣзвовъ, И. Л.
Сентъ-Илеръ, К. К.
Сиротининъ. П. А.
Соколовъ, В. П.
Срезневскій, В. И.
Столяровъ, М. Н.
Терганъ, Е.
Томасовъ, А. Е.
Третьяковъ, М. К.
Трефнеръ, Г. Л.
Трефнеръ, Элеонора.
Тростниковъ, М. А.
Форсуновъ, И. К.
Христичъ, П. Н.
Церетели Г. Ф.
Чернова, М. С.
Чечуевъ, М. И.
Чижъ, В. Ѳ.
Шалландъ, Л. А.
Швальбе І. Р.
Шепилевскій, Е. А.
Штейнбергъ І. І.
Эдельгауэръ, М. П.
Якобсонъ, А. И.
Яроцкая, Н. В.
Ясинскій, А. Н.
NN (подпись неразборчива).

Frische Lymphe
eingetroffen.
Heinr. Holtfreter Stadt-Impfer Ritterstr. 4

Grammophone
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, offeriert zu **konkurenzlos** niedrigen Preisen, **auch zu Teilzahlungen,**
O. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Sehr hübsches
Kunst-Leder
in grosser Ausw., 60 K. □-Arschin, **Bunte Papier Taschentücher, Servietten** u. **Phantasiepapier** sowie Einbände empfiehlt d. Buchbinderei **W. Perly,** Altstr. 2.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Papier- und Karton-Fabrik
mit kompletter hochmoderner Einrichtung in grossen massiven Gebäuden mit Wasser- u. Eisenbahnverbindung wird unter günstigen Bedingungen sofort verkauft. Angebote beliebe man zu adressieren: Спб., Главный почт., до востреб., предъяв. руб. № 18491. Kommissionäre wollen sich nicht bemühen.

Pfauen zu verkaufen
— Bergstrasse Nr. 10.

! Landapotheke !
Umsatz 2500 Rbl., nahe b. Reval, wird **verkauft.** Preis 1500 Rbl. Off. zu adr. an Herrn Apotheker Ross in Riesenberg pr. Reval u. Liwa, Estl.

Glasfabrik
wird unter günstigen Bedingungen mit der kompletten guten Einrichtung, verschiedenen Gebäuden und mit od. ohne Gut **verkauft** oder **verpachtet,** ev. wird auch Teilhaber aufgenommen, der Bargeld ins Betriebskapital einschliesst. Ernst gemeinte Off. erb.: Спб., Главный Почтамтъ, до востреб., предъяв. руб. № 443981. Kommiss. verbeten!

Kl. Budenlette
zu kaufen gesucht. Lorentz Sander, Johannis-Str. Nr. 12.

Für ein grosses Gut mit Brennerei und Meierei wird
ein Eleve
aus guter deutscher Familie **gesucht.** Auskunft erteilt vom 24 April an, Fellinsche Str. 9, v. Roth.

Eine erfahrene Wirtin
(Witwe) **sucht eine Stelle** — Revalsche Strasse 17. **M. P.**

Ein junges Mädchen, das in Petersburg das Lochwizky-Skalon-Gymnasium beendet hat, wünscht für den Sommer **Stunden zu erteilen.** Übernimmt auch schriftliche Arbeiten. Off. an d. Exp. d. Bl. sub C. F.

Wärterin
wird gesucht. Nervenklinik. Revaler-Strasse 46.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

I kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche wird zu mieten **gesucht.** Offerten sub „A. J." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möblierte Zimmer
mit wirklich guter Pension **zu haben** — Jakobstrasse 38, 1 Tr. Zu besehen von 11—2 Uhr.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Im Gartenhause Techelfer-Str. Nr. 25 ist eine
Familien-Wohnung
von 5 Zimm., Entree u. Glasveranda zu vermieten. Preis 240 Rbl. jährl.

Gebrauchte Dachziegel
zu verkaufen. Näheres Th. Grüner, Kaufhof 28, 29.

---

1 wenig gebr. Damen-Fahrrad
sehr billig zu verkaufen — Rathausstrasse Nr. 78.

Spiele zum Tanz.
M. Pedder.
Philosophenstrasse 12.

Grosse Auswahl verschiedener
Damen- und Kinder-Sommerhüte
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen. Auch alte Hüte werden nach d. neuesten Façons umgeformt.
M. Skiaronock, Russische Str. 16.

Gesucht
2 bis 3 Zimmer
mit Pension auf d. Lande in schöner Gegend für 2 junge Damen. St. Petersburg, Wass. Ostr., 5-te Linie Nr. 10. Schaub.

Gesucht zum 10. Mai zwei gut **möblierte Zimmer**
mit od. ohne Pension (evtl. mit separatem Eingang) in ruhiger Lage, womöglich im I. Stadtteil. Offerten sub 113 an d. Expedition d. Blattes.

Kl. Kabbina.
WOHNUNG, 5 Zimm., gr. Veranda, Küche, Eiskeller. Näheres Johannisstrasse Nr. 26.

Sommerhaus in Elwa
in schöner gesunder Lage, im Walde, für zwei eventl. eine Familie **abzugeben** — Gesinde Lane, **P. Ottas.** Näh Revaler Str. Nr. 37.

Zu vermieten grosse u. kleine
Sommerwohnungen
in Elwa, Reinholdt. Näh. Neumarkt-Str. 13, beim Goldarbeit. Reinholdt.

Sommerwohnung v. 2 bis 4 Z.
2 Verand. u. Eiskeller zu verm. Tägl. mehrfache Dampferverbindung. Zu erfrag. Neumarktstr. 7, 8—10 morg.

In Elwa ist eine
Sommerwohnung zu vermieten.
Zu erfragen Alexanderstrasse 42.

---

1 Landhaus
von 6 Zimmern, vollständig möbliert, ist Abreise halber für den Sommer **zu vermieten.** Näheres zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

Zu vermieten
eine Sommerwohnung
unweit der Stat. Wäggewa. Näh. bei Herrn Dross, alt. Anatomicum.

Für Schulzwecke geeignete Räume
gegenwärtig vom Puschkin-Gymnasium eingenommen, werden vom August a. c. **mietfrei.** N. Ekimow, Gartenstr. 65. Daselbst **Wohnungen** v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung, 2 Zimmern mit Küche und 4 Zimm. zu vermieten.

Gesucht eine unmöbl.
Wohnung von 2 Zimm.
im II. Stadtteil oberhalb der Linie Realschule — Barklay-Platz. Offert sub „Wohnung" an die Expd. d. Bl.

Eine kleine möbl. Wohnung
nebst Benutzung eines Gärtchens wird für den Mai und Juni im oberen Stadtteil zu mieten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten bei Frau Eschscholtz, Scharrenstr. Nr. 12, 3 Treppen.

Lodjenstr. Nr. 3 ist eine helle
freundliche Wohnung
v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichk. vom 1. Mai **mietfrei.** Zu erfragen Alexanderstr. Nr. 20 a.

Embach-Str. Nr. 3 eine
trock. warme Wohnung
v. 4 Zim. nebst Küche u. **1 Zimmer** mit Küche zu vermieten.

Wohnungen
von 7 resp. 5 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Kastanien-Allee 35. Daselbst **ein Zimmer** zu vergeben.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Nur auf kurze Zeit! Dorpat. Auf d. Polizeiplatz.
K. STEPHAN'S
Elektro-Biograph
(lebende Photographien).
Vom 23. bis zum 24. April inclusive folgendes Programm:
Pariser Einbrecher. Im Mietcontor. Die Hochzeitsküche. Zauberkniffe. Verbundene Lippen. Der Schlittschuhläufer. Haltet den Dieb! Das durstige Auge des Gesetzes. Frisch gestrichen.
Vorstellungen jede Stunde: an Feiertagen von 1 Uhr mittags bis 10 Uhr abends, an Wochentagen von 5 Uhr nachm. ab.
Entree: I. Platz 25 Kop. — Kinder 15 Kop.; II. Platz: 15 Kop., Kinder 10 Kop.
Jeden Sonntag u. Mittwoch neues Programm.

Списокъ лицъ
замѣнившихъ свои пасхальные визиты пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго пріюта для арестантскихъ дѣтей:

Алѣевъ, Я.
Адольфи, Г.
Банделье, Л.
Бернштейнъ, Э.
Бейнартъ, подполковникъ.
Безносовъ, Н. П.
Брекеръ.
Бекъ, Р.
Брашъ, Рошкой.
Бенингъ, Э.
Белендорфъ, Л.
Бринкенъ, баронъ.
Верманъ, Эд.
Виргауэръ, К. А,
Вицъ-Римеръ, К. В.
В., Хр.
Великовъ, Д.
Гейеръ, Р. А.
Гольдбергъ, Л. Д.
Гутманъ, В.
Гринко-Угликъ, О. Ф.
Головинъ, В. М.
Глюкъ, А.
Гампфъ, Ф.
Гольдманъ, Г.
Гюнтеръ, Е.
Грюнеръ, Т.
Генсъ, Б.
Глюкъ, К.
Габай, С.
Даугуль.
Дрожжевой заводъ.
Даукша, П. А.
Даугуль, В.
Жировъ, Г. А.
Забѣлинъ, Н. М.
Зассъ.
Змигродскій, І. І.
Залескій, Ф І.
Крамеръ, Евгеній.
Кундзинъ, Л.
Кодасовъ, Н. Г.
Кудрявцевъ, С. Ф.
Кюльпе, кап.
Какуринъ.
Катыбаевъ, Ф. А.
Кондаковъ, И.
Казариновъ, Т. А.
Капланъ и Прессъ.
Кузикъ и Ко.
Керстенъ, Г.
Канъ, И.
Клопмусъ, Х.
Кофкинъ, Б.
Леста, К.
Лехмусъ, Г.
Лагастикъ, И. М.
Ливенъ.
Лецiусъ, А.
Липпингъ, Р.
Лелленъ и Нуркъ.
Масловъ, В.
Мирвицъ, Д.
Мокѣевъ, С. А.
Малейнъ, В. П.
Маршинскій, А. С.
Мартинсонъ, А. И.
Михайловъ, К. А.
Маргкъ, Б.
Мярья, І.
Матто.
Мишель, А.
Миллеръ, А. А.
Новопашенный, Д. Н.
Невзоровъ, А. С.
Нолькенъ, А.
Нильпъ, И.
Оссъ, І.
О'Руркъ, графиня.
Остенъ-Сакенъ, О. Ю.
Петшъ, Ф.
Пузикъ, А.
Панова, Л. Я.
Парфіановичъ, И. С.
Пассекъ, Е.
Плаксъ, К.
Полетовъ, Н.
Плетцъ, Г.
Поповъ.
Покрошинскій.
Рютли, О. П.
Рейнгольдъ, Д-ръ.
Ратманъ, Д.
ф. Риттергольмъ, К. Г.
Рѣзвовъ, И. Л.
Решинскій.
Суйтсъ, К. Я.
Сливакъ, Ю. К.
Соопъ, И. М.
Смирновъ, А.
Студенцовъ, Б. П.
Садовскій, А.
Старкъ, Б.
Стрикъ.
Сиферсъ, Э. Ф.
Трефнеръ, Г.
Тулино, А. И,
Тимоновъ. Н. Ф.
Трутсъ, Х.
Тенсманъ, Г.
Томсонъ, Я.
Терганъ, Р.
Уйнъ, С.
Ужванскій, Э. М.
Фауре, Ф. Г.
Фейерабендъ, К.
Фишманъ, Р.
Фадѣевъ.
Х. І.
Харитоновскій, Н. В.
Холостовъ, В.
Х. Ј. Z.
Чижъ.
Черновъ, Г.
Шварцъ.
Штаденъ, В.
Шмидтъ, А. И.
Штрембергъ, Х.
Щербовъ-Нефедовичъ.
Эдельгауэръ, М. П.
Эшпольцъ, І.
Эренштейнъ, Д. И.
Юргенсъ, М.
Ярецкій. Б. А.
Янесъ, М.

Предсѣдательница: К. Забѣлина.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46. **Raumann.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern,
passend als **Geschäfts-Lokal**
zu vermieten — Marienhofsche Str. 64, Ecke bei dem Bahnhof.

---

1 geräumig. trocken. Speicher
mit Bodenraum u. gut. Keller, belegen an der Bahnhofstr. Nr. 7 u. 9, **ist zu vermieten.** Nähere Auskunft Küterstrasse 10, im Möbelmagazin.

Grosse und kleine
Familienwohnungen
von 3 bis 7 Zimmern sind billig **zu vermieten** — Rigasche Strasse 71, Qu. Nr. 18, im Hofgebäude.

Gute, kräftige
Speisen
werden verabfolgt in und aus dem Hause — Schlossstr. 12.

---

1 Fox-terrierwelpe
(Hündin) wird zu kaufen gesucht — Malzmühlenstr. 28.

Verloren ein En-tout-cas
schwarzseiden, Stock schwarz mit Silber. Bitte abzugeben Revaler Str. Nr. 28. L. von Glasenapp.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 18.

D. H.-V.
Die
Schlussfeier
(25-jähriges Bestehen)
der
gewerblich. Zeichenkurse
nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten
findet
Montag, den 23. April a. c.
1 Uhr mittags
im Lokale d. Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

D. H.-V.
Bibliothek.
Der Feiertage wegen findet die nächste **Bücherverteilung**
Mittwoch, den 25. April d. J.
v. 6—7½ Uhr A.
statt.
Der Bibliothekar.

Balt. Buchdrucker-Verein.
Den 23. April 1907
im Radfahrerverein „Taara"
musikal.-dramatisch. Abendunterhaltg.
mit darauffolgendem
TANZ.
Anfang 7 Uhr abends.
Entree à Person 50 Kop.
Das Komitee.

„Bürgermusse".
Am zweiten Osterfeiertag, 23. April
Operettenposse
„Liblikad"
in vier Akten. Mit nachfolgendem
Tanz.
Billette sind zu haben am 1. und 2. Osterfeiertag von 12 bis 2 und am Vorstellungstage von 5 Uhr ab an der Kasse in d. Bürgermusse.
A. Wiers.



Gartenbau-Verein.
Dienstag, d. 24. April c.
10 Uhr vorm.
Gartenbesichtigung
bei **Herrn M. von Zur Mühlen,** Jakobstrasse Nr. 39.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Sonnabend, den 21. April (4. Mai) 1907.

Eisenblech Demidowsches, Jakowlewsches, Schuwalowsches und anderer Fabriken von 2 R. 15 Kop. pro Pud an in St. Petersburg u. bei gröss. Quantitäten, mit Zustell. auf alle Station. Livlands empfiehlt: Складъ Торг. Дома П. Ф. Петровъ, Мучной пер. 20—22, С.-Петербургъ.

ТРЕБУИТЕ
ВЕЗДѢ
ШАМПАНСКОЕ
ДУАЭНЪ
ДЕМИ-СЕКЪ
СЕКЪ
ЭКСТРА-СЕКЪ

Von Ostern bis Pfingsten
zum Abschied Originalschnittkurse
Abends von 5—9 Uhr zum halben Preise
Frau A. Janson. Siehe Inseratenteil.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dienstag, den 24. April.

Inland.

Unstimmigkeiten innerhalb des Oktober-Verbandes.

** Wir haben schon Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß sich in der Presse die Nachricht erhält, im Verbande vom 17. Oktober herrschten ernste Meinungsverschiedenheiten namentlich auf dem Gebiete der Agrar- und der Jugendfrage, und diese Unstimmigkeiten würden noch verschärft durch den Anfang Mai bevorstehenden allrussischen Kongreß des Oktober-Verbandes. Die „Birsh. Wed." haben sich nun bei einigen Führern des Verbandes nach der Wahrheit dieser Gerüchte erkundigt.

A. J. Gutschkow erklärte, dieses allgemeine Gerede von einer eventuellen Spaltung der Partei beweise nur, daß die Macht und Bedeutung der Partei im Wachsen begriffen sei. Man brauche diese Gerüchte jedoch nicht ernst zu nehmen. In der Provinz sei wohl eine gewisse oppositionelle Richtung vorhanden, zu ernsten Meinungsverschiedenheiten werde es jedoch nicht kommen. Die Vertreter des Westens und Südens würden voraussichtlich energisch gegen die Gleichberechtigung der Juden opponieren, über den Kern der Sache werde man sich aber einigen können. Jedenfalls sei das Gerücht, die oppositionellen Elemente würden aus dem Verbande austreten und zu einer anderen Partei übergehen, absolut unbegründet.

Von J. N. Miljutin erhielt der Interviewer die Antwort, die innerhalb des Verbandes zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten seien zu gering, um von einer Spaltung in der Partei zu reden. Die allenthalben neuerdings mehr hervortretende antisemitische Bewegung sei unter den Oktobristen der Provinz nicht so stark. Uebrigens seien die Beziehungen des Zentralkomitees zu den provinzialen Gruppen zu lockere, als daß es sich genau Rechenschaft von ihrer Stimmung machen könne. Man erwarte allerhand Ueberraschungen von den Provinz-Delegierten zum allrussischen Oktoberisten-Kongreß. Schon zum vorjährigen Moskauer Kongreß hatte ja der Verband mit den Vertretern des Westgebietes zu tun, welche eine Abänderung des Wahlgesetzes zu Gunsten der russischen Bevölkerung der Grenzmarken verlangten, aber abgewiesen wurden. Diese Westgebiet-Vertreter verfielen übrigens auf den Ausweg, auf einem besonderen Kongreß ihre Anträge nachträglich selber anzunehmen. — Wohin aber sollten die event. austretenden Oktobristen sich wenden?! Die friedlichen Erneuerer haben absolut keine Bedeutung und den Kadetten wird sich kein Oktobrist anschließen können, ohne sein Programm vollkommen zu ändern.

Endlich hat sich B. Dobrotworski, der Führer der „Partei der Jungen", die sich selber „die wahrhaften Oktobristen" nennen, folgendermaßen geäußert: Ein Hauptübelstand unserer Partei war das Fehlen eines festen Programmes, ohne das jede wirksame Propaganda unmöglich ist. Solch einem amorphen Zustande des Verbandes wollen wir ein Ende machen und auf dem bevorstehenden Kongresse eine unzweideutige Entscheidung aller schwebenden Fragen durchsetzen. Wir speziell treten ein für eine sofortige Demokratisierung der Semstwo und werden auf dem Kongreß eine Herabsetzung des Wahlzensus und Einführung eines Bildungszensus für die Landschafts-Wahlen beantragen. In der Agrarfrage sind wir für die Zwangsenteignung der Ländereien in den Gegenden, wo die Krons- und Apanagenländereien den Bauern nicht aufgeteilt werden können. Im Falle einer ungünstigen Lösung der Judenfrage wird ein Teil der Oktobristen gewiß aus dem Verbande austreten. Wohin sie sich wenden werden, ist schwer zu entscheiden. Am nächsten stehen uns die Kadetten (?), aber mit deren Taktik können wir uns unmöglich einverstanden erklären. . . Gelingt uns nicht eine Klärung und Präzisierung unseres Programms, so ist eine Spaltung unvermeidlich.

Zur baltischen Landespolitik.

In der Diskussion über baltische Landesfragen hat auch der Präses der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei, Herr A. v. Wulf-Kosse, das Wort genommen, um in der „Rig. Rdsch." gegenüber den Ausführungen des Barons W. v. Engelhardt-Schönheiden seine persönlichen Anschauungen zu vertreten. Er kennzeichnet zunächst das ihm vorschwebende Ziel.

Mein Ziel ist: deutsche Kultur und baltische Eigenart zu erhalten und zu schützen. Nur auf dieser Grundlage können Verhältnisse entstehen, welche dem Lande zum Wohle, dem großen Reiche zum Nutzen gereichen. Von der Annahme ausgehend, daß die Gegner dasselbe wollen, achte ich ihre Anschauung als gleichberechtigt. Wenn sie Wege gehen, die ich für falsch halte, so muß ich sie bekämpfen — um der Sache willen.

Die Vorwürfe, die uns gemacht werden, gipfeln hauptsächlich in zwei Sätzen: „Wir hätten keine Prinzipien, seien Opportunisten — und verteidigten unsere Nationalität zu wenig." Jeder, der sich zu einer bewußten Weltanschauung durchgerungen, wird sein Leben und sein Handeln nach Prinzipien, nach letzten Grundsätzen regeln; also auch in der Politik. Das ist eine Frage, über die keine Meinungsverschiedenheit herrschen wird. Wollen oder müssen wir aber im Einzelfall praktisch-politisch handeln, so sind wir mehr oder weniger gezwungen, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, mit den tausend und aber tausend Strömungen und Gegenströmungen, welche nach Betätigung ringen, und alle für sich das gleiche Recht zur Betätigung in Anspruch nehmen. Wir werden uns das Ziel stecken und die Wege prüfen, die am sichersten, wenn auch nicht immer am raschesten zum Ziel führen. Das praktische Leben, der tägliche Kampf ums Dasein erfordert — namentlich im öffentlichen Leben — Kompromisse und wieder Kompromisse. — In der Politik ergreift man das Mögliche und Erreichbare, langt nicht nach den Sternen und kämpft nicht als fahrender Ritter von La Mancha mit Windmühlen. Vor 20 Jahren — zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts — war vielleicht der Moment, wo uns Balten nichts übrig blieb, als lediglich das Prinzip zu betonen, auf die historischen Privilegien unseres Landesstaates sich zu berufen — und dann sich zeigend zu dulden. Heute, wo uns die Möglichkeit geboten ist, wiederum am praktisch-politischen Leben Teil zu nehmen, müssen wir, der Geschichte Rechnung tragend, bereit sein, in den sich überstürzenden Ereignissen die Gelegenheit zu ergreifen, um zu retten, was noch zu retten ist, und, wenn auch in veränderter Form, das zu erhalten, was die Grundlagen unseres Daseins bildet. — Durch starres Festhalten am Prinzip, durch Ablehnen eines jeden Kompromisses, werden wir unser Ziel nie erreichen — und die Geschichte wird über uns zur Tagesordnung übergehen.

Sodann erörtert Herr v. Wulf seine Stellungnahme als Politiker zum nationalen Prinzip und zu der von Baron W. v. Engelhardt geforderten „reinlichen Scheidung" zwischen Konservativen und Liberalen, auf welche letztere Frage auch wir kurz zurückzukommen im Sinne hatten und die wir nun unseres Erachtens mit der genügenden Klarheit beantwortet sehen. Herr v. Wulf schreibt:

„. . . Baron Engelhardt verlangt die Einführung des nationalen Prinzips in unsere politischen Parteien; er hält es für politische Kurzsichtigkeit, dieses Moment zu übersehen. — Ich meine: übersehen worden ist dieses Moment keineswegs, wohl aber absichtlich und mit gutem Grunde von dem politischen Programm der B. K. P. und den verwandten Gruppen in Kurland und Estland ausgeschlossen worden. Das nationale Empfinden ist in keiner Weise als etwa minderwertiges Gefühlsmoment behandelt, wohl aber das einseitige Betonen desselben als politisch unter gegebenen Verhältnissen falsch zurückgewiesen worden."

Herr v. Wulf verweist sodann auf die bekannte Resolution der letzten Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe und schließt diesen Teil mit den Worten: „. . . Bei einer uno in partes — nach nationalen Prinzipien — würde unfehlbar auf allen Seiten ein nationalistischer Chauvinismus überhand nehmen, in welchem wir unsere besten Kräfte nutz- und aussichtslos verbrauchen und den Kampf auf unsere schwächste Position hinüberspielen würden. — Es liegt wahrlich nicht im Interesse des Landes und am wenigsten seiner deutschen Bewohner, die nationalen Gegensätze noch zu verschärfen. Der nationale Zwiespalt ist ohnehin der Krebsschaden, unter dem wir leiden und der jede gesunde Entwicklung hemmt und hindert. — Sollte es nicht politisch klüger sein, ohne die nationalen Gegensätze besonders zu betonen, sich auf der Basis wirtschaftlicher Interessengemeinschaft politisch zusammenzuschließen — und mit voller Kraft den Kampf aufzunehmen mit den immer bedrohlicher heranstürmenden destruktiven Tendenzen der radikalen Elemente. Dieser Gedanke ist von Anbeginn an von sämtlichen konstitutionellen Parteien in Liv-, Est- und Kurland als politisch richtig erkannt worden. — Wenn daraus ein Liebeswerben bei den Esten und Letten gemacht worden ist, so beruht das auf einem vollkommenen Mißverstehen und Verkennen der Tatsachen. — Ich glaube, ich befinde mich in Uebereinstimmung mit dem bei weitem größten Teil der deutschen Balten, wenn ich in striktem Gegensatz zu Baron Engelhardt-Schönheiden die Ausscheidung des nationalen Prinzips aus der Politik für das einzig Mögliche in unseren Verhältnissen halte."

Die Frage betreffs einer „reinlichen Scheidung" beantwortet Herr v. Wulf von seinem Standpunkte kurz dahin: „Wenn Baron Engelhardt ferner für den Zusammenschluß aller konservativen Elemente, welche mit dem Programm der B. K. P. als zu liberal nicht einverstanden sind, plädiert, so bin ich in diesem Punkte mit ihm vollkommen einer Meinung. — Eine reinliche Scheidung nach sachlichen Grundsätzen, wenn einmal notwendig — soll so bald als möglich erfolgen. Die B. K. P. wird denjenigen Personen, welche, obgleich sie ihr innerlich vollkommen fernstehen, sich heute noch, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, zur Partei halten, bei ihrem Scheiden keine Träne nachweinen. Ein Zusammengehen bei den Duma-Wahlen ist eine Sache für sich — und wird wohl für die nächste Zeit in wohlverstandenem Interesse beider Parteien praktisch sich immer realisieren lassen. . ."

Aufhebung der Feldgerichte.

Der Präsident des Ministerrats hat den Generalgouverneuren und Stadthauptleuten mitgeteilt, daß die Standgerichte auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze am 20. April aufgehoben werden. Wie die Residenzzeitungen mitteilen, hat das Ministerium durch Zirkularverfügung bekannt gemacht, daß keinerlei Versammlungen, Meetings oder Demonstrationen anläßlich der Aufhebung der Feldgerichte gestattet sind.

Dorpat, 21. April.

Zu den neulich auch von uns inhaltlich wiedergegebenen Denunziationen der „Balts" über angebliche geheime Organisationen der Balten im Auslande erhält die „Düna-Ztg." ein Schreiben aus Darmstadt von Baron Walter v. Maydell, in dem es u. a. heißt:

„. . . Die „Balts" triumphiert offenbar, einer ihrer Ansicht nach „alldeutschen, geheim-politischen Organisation" auf die Spur gekommen zu sein. Wie schon aus dem Aufruf hervorgeht, handelt es sich aber im vorliegenden Falle für uns im Auslande lebenden Balten um eine Hilfsaktion zur Linderung der Notlage der uns nahestehenden Deutschen in der Heimat. Und wenn auch eine Verteidigung der baltischen Deutschen in der Oeffentlichkeit daneben in Aussicht genommen ist, so dürfte dieses die „Balts" wohl nicht in Erstaunen setzen. Denn gerade von „Balts" und Genossen sehr nahestehender Seite wird in der ausländischen Presse eine sehr geschickte und systematische Verhetzung der baltischen Deutschen mit allen Mitteln betrieben. Gleichzeitig wird natürlich die lettisch-estnische Revolution als eine heldenmütige Erhebung gegen bestialische Unterdrücker verherrlicht. Es wäre geradezu unnatürlich, wenn unter solchen Umständen eine Reaktion ausbleiben würde. Nicht einmal das von der „Balts" deklarierte „Alldeutschtum" findet seine Rechnung. Denn an der Organisation sind nicht bloß nach Deutschland ausgewanderte Balten beteiligt, sondern ebenso auch solche, die in Oesterreich-Ungarn, England, der Schweiz, Italien, Frankreich usw. eine neue Heimat gefunden haben. Wie man übrigens in Kreisen der

Feuilleton.

Die unterirdischen Gewässer im Tale Josaphat.

Das Tal Josaphat, der Oelberg — unwillkürlich verknüpfen wir mit diesen Worten die Erinnerung an die heilige Schrift, die Ereignisse aus den Evangelien werden lebendig, und das furchtbare Bild des jüngsten Gerichts steigt herauf, wie es der Prophet Joel entworfen, in dem das Tal widerhallen soll von den Posaunen, und Jahwe Gericht halten wird über die heidnischen Völker. Schwer gelingt es, die Gegenwart loszulösen von den ehrwürdigen Ueberlieferungen der christlichen Lehre; aber der unbefangene Blick wird auch in dem heutigen Tale Josaphat eine Fülle höchst interessanter Naturerscheinungen beobachten; unterirdische Wasserströme, tiefe dunkle Grotten geben der Phantasie lebhafte Anregungen, das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte zu deuten, alte Grabmäler erregen den Forschungstrieb des Historikers, und auch die Speläologie steht hier vor Phänomenen, die in ihrer Seltsamkeit und Eigenart fesseln.

P. Sallior widmet in der „Nature" diesen Erscheinungen eine sehr interessante Studie. Der kalkige Boden um Jerusalem, die Abhänge des Oelberges, die hinuntergleiten zum Tal Josaphat, und das Tal selbst sind von zahlreichen tiefen Grotten, Höhlen und Erdeinschnitten durchbrochen; teils hat die Natur sie selbsttätig erstehen lassen, teils hat der Mensch mit Hammer und Meißel sie geschaffen und erweitert. Steinbrüche mögen hier einst bearbeitet worden sein oder dunkle Grabstätten wurden ausgehöhlt. Die alten Grabgrotten des Oelberges, die tief ins Erdreich greifen, die Totenstätten des Tales Kidron oder Josaphat, die Höhlenwohnungen von Siloha, die natürlichen Gewölbe des Hinnom-Tales und weiter im Norden die als Jeremias-Grab bekannten Grotten bedeuten eine Reihe bemerkenswerter Sehenswürdigkeiten.

Unter dem Tale Josaphat aber, dessen Oede, Unfruchtbarkeit und trostlose Leere sprichwörtlich geworden sind, rauschen die unterirdischen Gewässer. Die systematische Erforschung all dieser seltsamen Stätten stößt auf große Schwierigkeiten; Generationen auf Generationen haben hier gelebt und gearbeitet, die Spuren ihrer Vorfahren verwischend, verändernd oder erweiternd; drei Religionen stießen hier aneinander; neben den Bestattungsstätten der alten Hebräer erstanden die Grabmäler der Christen; die Totenstätten der Anhänger des Islam kamen hinzu, und diese Häufung von einander widersprechenden Materien dient nicht dazu, die Erörterung der Fragen zu vereinfachen. — Die meisten Grotten scheinen durch menschliche Arbeit entstanden zu sein; die natürlichen repräsentieren eine verhältnismäßig verschwindend geringe Anzahl. Die Grotte des Josef von Arimathia, die kleine Aushöhlung, die als die Grotte des Leidens Jesu bekannt ist, zählt zu den natürlichen; die meisten anderen aber sind anscheinend künstlich ausgehöhlt worden und dienten Bestattungszwecken. Die Hebräer bedienten sich vornehmlich solcher in das kalkige Gestein eingehauenen Höhlen als Grabstätten; die Totenverbrennung galt ihnen als ein religiöses Verbrechen, sie sahen in der künstlichen Zerstörung menschlicher Ueberreste ein sündhaftes Hindernis gegen die Auferstehung des Leibes. Das Einzelgrab dagegen scheint bei ihnen erst verhältnismäßig spät in Aufnahme gekommen zu sein; in der alten Zeit waren die traditionellen Massengräber die Regel, und es scheint, daß die Mehrzahl der Grotten zu diesem Zwecke ausgehauen wurden. Wenigstens hat die Untersuchung der architektonischen Anlage dieser Höhlungen dafür eine überzeugende Uebereinstimmung der Konstruktionsprinzipien ergeben.

Dagegen taucht neuerdings eine Annahme auf, deren Untersuchung wohl neue interessante Aufschlüsse bringen wird: man vermutet, daß bei vielen jener Felsbohrungen das Suchen nach unterirdischen Wasserquellen der treibende Gedanke gewesen ist. In einer Stadt, die in kahler, wenig fruchtbarer Gegend, ja man kann fast sagen in einer Wüste angelegt war, mußte die Frage der Wasserversorgung für die Bewohner eine Frage von größter Tragweite, eine Lebensfrage sein, und in der kriegerischen Zeit wird besonders der Gedanke an eine Belagerung gebieterisch darauf hingewiesen haben, die Wasserversorgung zu regeln. Schon früh wurden daher mächtige Zisternen angelegt, die mit denen von Karthago und Byzanz manche Aehnlichkeit zeigen. Zugleich aber wird man auch darauf aufmerksam geworden sein, daß da, wo das Wasser von der Erdoberfläche gewichen ist, es unter den ausgetrockneten Flußläufen, in unterirdischen Schluchten sich einen neuen Weg geschaffen haben mußte; der berühmteste dieser unterirdischen Ströme ist jener des Josaphat-Tales. Schon zu Christi Lebzeiten muß das Tal so trocken gewesen sein wie heute — man nannte es damals den „Winterbach"; aber früher hatte es offenbar ein Flußbett gebildet, das allmählich austrocknete. Bei Kalkboden ist das ja keine ungewöhnliche Erscheinung, die Wassermengen sickern allgemach in die Tiefe und bilden sich unter der Erdoberfläche einen neuen Stromlauf. Ein solcher, oder zumindest ein weitverzweigtes Netz von Bächen befindet sich heute im Tale Josaphat; man hat das offenbar schon früh erkannt: manche Ausgrabungen mußten den Beweis liefern und daraus entstand wohl der Entschluß, diese Wassermengen sich zugänglich zu machen.

Die Tradition berichtet, daß man schon in alten Zeiten im Nordwesten Jerusalems, am Damaskus-Tore, zuweilen ein unterirdisches Rauschen wie von fließendem Wasser hörte; nicht weit davon befindet sich die als Grab der Jungfrau bekannte Krypta. Ueber 50 Stufen schreitet man hinab zu einer Tiefe von 11 Meter; dort ist ein Saal, in dem schon in ältester Zeit Gottesdienste verrichtet wurden. In diesem Saal sprudelt eine üppige Quelle, und die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Suchen nach Wasser der Grund zu den großen Bohrungsarbeiten war, die mit der Anlage dieser Krypta verbunden waren. Auch in der Nähe von Siloha findet man in der Tiefe einer Grotte eine solche Quelle, die man heute die Quelle der Jungfrau nennt, und die zweifellos mit der biblischen Quelle von Gichon identisch ist. Im Tale Hinnom gibt die Quelle Hiobs Wasser aus einer Tiefe von 38 Meter, und es finden sich noch viele Hinweise auf das Vorhandensein unterirdischer Flüsse und darauf, daß die alten Bewohner Jerusalems diese Naturerscheinung kannten und sich bemühten, aus ihr Nutzen zu ziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Chirurg v. Mosetig, dessen plötzlicher, anscheinend selbstgewählter Tod in Wien großes Aufsehen macht, stand im 70. Jahre. Zwei große chirurgische Entdeckungen und Methoden knüpfen sich an den Namen des Verstorbenen und sichern ihm Unsterblichkeit. Als das Listersche antiseptische Wundverfahren in den siebziger Jahren auf dem Kontinent bekannt wurde, führte er das Jodoform in die chirurgische Praxis ein. Die zweite große Leistung Mosetigs war die Einführung der Knochenplombe, die nach ihm benannt wird. Bei zahlreichen Operationen und Verletzungen bleiben von den Röhrenknochen der Arme und Beine so geringe Fragmente zurück, daß die Extremitäten jeden Halt verlieren und der Amputation verfallen müßten. Mosetig hatte die ingeniöse Idee, eine Plombenmasse aus Jodoform herzustellen, welche erwärmt und an Stelle der Knochenlücken gegossen wird, hierauf erstarrt und den Knochen vollständig ersetzt. Mit diesem Verfahren, das seit zirka 10 Jahren geübt wird, wurden in zahreichen Fällen, die man schon auf mehr als tausend veranschlagen kann, Arme und Beine, die sonst der Amputation verfallen wären, erhalten, die Kranken vor dem Tode oder vor Arbeitsunfähigkeit bewahrt. — Professor Mosetig war ein ausgezeichneter Lehrer. Als Arzt hatte er eine große Klientel in den vornehmsten Kreisen der österreichischen Hauptstadt.

hiesigen Kaiserlichen Gesandtschaft über eine Hilfeleistung in Zeiten einer Notlage denkt, mag folgendes illustrieren: Von Deutschen baltischer Herkunft war hier in Darmstadt eine Lotterie „zum Besten notleidender Balten" ins Werk gesetzt worden, und auch seitens der russischen Gesellschaftskreise hat eine Beteiligung stattgefunden. Und vor nicht allzu ferner Zeit spielte sich ein Gegenstück hierzu ab: Es war während des russisch-japanischen Krieges, daß in Darmstadt ein großer Basar zum Besten der russischen Verwundeten stattfand — unter wesentlicher Mitarbeit von Deutschen baltischer Herkunft. — — — Der „Balss" möchte ich zum Schluß noch zu bedenken geben, daß man es durch Schweigen wenigstens nicht verrät, wenn man — kein Philosoph ist.

Riga. Anläßlich des 1. Mai sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zahlreiche Proklamationen an die Fabrikarbeiter verteilt werden. Unter dem Titel „Es lebe der erste Mai!" kündigen sie an, daß die russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei beschlossen hat, die Mai-Feier diesmal noch nach dem alten Stil zu begehen. — Ferner wird in den Proklamationen zu einem allgemeinen Streik — auch der Dampfer und Straßenbahnen — aufgerufen. — Eine andere Proklamation betitelt sich „Ohne Arbeit, ohne Brot" und schiebt die Schuld an Arbeitsmangel den Kapitalisten, Gutsbesitzern, der jetzigen Ordnung, den Vereinigungen der Fabrikanten und der Selbstherrschaft zu. Die einzige Rettung liege in der Revolution. — Die „Rig. Ztg." dagegen weiß zu melden, daß die Arbeiter beschlossen hätten, am 1. Mai nicht zu streiken, sondern „im stillen der Gefallenen zu gedenken."

— Die Eröffnung eines Progymnasiums mit lettischer Unterrichtssprache plant, wie die Rigaer Blätter schreiben, der Lehrer Winter. Die Lehranstalt soll aus drei Vorbereitungs- und vier Grundklassen bestehen.

— Dampfertouren zwischen Riga und New-York eröffnet diesen Sommer die Nordische Dampfergesellschaft gemeinsam mit einer englischen Gesellschaft. Der erste Dampfer soll von Riga nach New-York am 16. Juni abgehen.

— Die Zunahme der Diebstähle wird von den Rigaer Blättern darauf zurückgeführt, daß einige Leiter von Diebsbanden sich der Freiheit erfreuen. Als ein solcher ist der Polizei der mehrfach bestrafte Dieb Irbit bekannt, der, obgleich im Besitz nur eines Auges und eines Beins, als Spezialist in seinem Fach gilt. Nach ihm wird gefahndet.

Fellin. Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins beschloß, dem „Fell. Anz." zufolge, Fräulein H. v. Zur-Mühlen mit der Organisation eines Stellenvermittlungsbureaus, in Anlehnung an die in Riga und Dorpat bestehenden Einrichtungen zu beauftragen, ferner eine Lesehalle im Lokal der Kasinogesellschaft zu begründen und den 10. Mai als den Stiftungstag des Deutschen Vereins festlich zu begehen. — Die früher selbständige Ortsgruppe Fennern hat sich der Felliner Ortsgruppe angeschlossen, die nun 596 Mitglieder zählt.

Wenden. Ueber eine Kunstgewerbe-Ausstellung lesen wir in den Rigaer Blättern: Im Progymnasium fand am 13., 14. und 15. April eine Ausstellung statt, die von einigen Damen der Wendenschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland veranstaltet war. Es war eine erfreuliche Fülle von Hausfleißarbeiten, aber auch eine stattliche Sammlung an Gemälden und Zeichnungen zu finden. Mit Geschmack angeordnet, erfreute die Ausstellung durch ihre Vielseitigkeit. Mancherlei Werke der Kleinkunst, Ledertechnik und Schnitzerei bewiesen, daß Kunstsinn und geschmackvoller Fleiß auch fern von den größeren Kunstzentren zu Hause sind. Die Malereien, Reiseerinnerungen an Italien und die Schweiz, Skizzen, die livländischen Erdgeruch atmeten, usw. zeigten beachtenswerte Leistungen.

Karlsruhe (Wendenscher Kreis). Graf Sievers beabsichtigt, wie die „Rig. Rdsch." den „Muhsu Laiki" entnimmt, das im Herbst 1905 niedergebrannte Herrenhaus neu aufführen zu lassen.

Modohn (Wendenscher Kreis). Dem Lehrer Lunzin, der unlängst von der Schulobrigkeit im Amte bestätigt worden, hat, nach Angabe der „Latwija", die Kreispolizei die Ausübung seines Amtes verboten.

Alt-Pebalg. Am 27. März hat, wie der „Südlivl. Anz." den lettischen Blättern entnimmt, der Kirchenkonvent beschlossen, an Stelle des vom Militär zerstörten Gebäudes der Parochialschule ein neues zweistöckiges Schulgebäude für 300 Schüler mit 5 bis 6 Lehrern aufführen zu lassen. Das neue Gebäude soll allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen, auch Zentralheizung erhalten. Der Bau, der 40—50 000 Rbl. koste, werde auch von den Vertretern der örtlichen Güter, besonders aber von dem Bevollmächtigten des Grafen Scheremetjew, eifrig gefördert.

Groß-Roop. Verschwunden ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, seit ungefähr 1½ Wochen der im Annischu-Gesinde wohnhafte Tetter, welcher eine größere Geldsumme bei sich hatte. Man befürchtet, daß er beraubt und ermordet sei.

Estland. Die bewaffneten Ueberfälle scheinen in Estland schon wieder zu beginnen; so erfahren die Revaler Blätter von folgendem Raubüberfall: In der Nacht auf den 11. April drangen in die im Dorf Pedna (Merjamasches Gebiet) belegene Wohnung des Bauern Hans Nina drei Unbekannte, die, sämtlich mit Messern bewaffnet, den Nina und seine Tochter mit dem Rufe anfuhren, nicht einen Laut von sich zu geben, widrigenfalls ihnen sofort die Kehlen durchschnitten werden. Nachdem die Räuber dem N. unter Todesdrohung 130 Rbl. erpreßt hatten, entfernten sie sich. Schon am 14. April gelang es der Hapsaler Kreispolizei, einen der Gauner im Kruge Wanaweski zu verhaften. Es ist der schon mehrmals für schwere Verbrechen vorbestrafte Bauer Tönis Ruchno.

— Bekanntlich ist der Fickelschen und der Felksschen Gemeinde vom temp. Generalgouverneur seinerzeit eine Strafzahlung von je 3000 Rbl. anläßlich des Mordes Baron Budbergs auferlegt worden. Nunmehr ist, wie die Revaler Blätter melden, ein Bericht des Hapsalschen Kreischefs eingetroffen, wonach die Fickelsche Gemeinde 1212 Rbl. am 16. April eingezahlt hat; die übrige Summe müsse laut Beschluß der Gemeindeversammlung vom 11. April von den auf dem Gemeindeland wie auch auf den Gütern lebenden Bauern beigetrieben werden. — Den auf dem Gute Fickel lebenden Bauern wird die Leistung der Zahlung vom Gutsverwalter verboten und die auf dem Bauerland Lebenden erklären, daß sie keine Mittel besitzen. Die Mitglieder der Felksschen Gemeinde weigern sich, jegliche Strafzahlung zu leisten. Ein Teil behauptet, keine Mittel zu haben, der andere Teil erklärt, schuldlos zu sein.

Kurland. Ein zweites Gut des Illurtschen Kreises ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der unmittelbar bevorstehenden Zerstückelung durch die Agrarbank entgangen. Das große Gut Sallonay mit 3 Beihöfen und 20 Gesinden ist soeben von Baron Engelhardt Alt-Born gekauft worden, der auch hier die Bauernbank überbot.

Mitau. Die Bibliothek des Vereins der Deutschen in Mitau soll, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Anfang Mai eröffnet werden. Sie ist mit der Bücherei des Frauenbundes vereinigt und enthält 1700 Bände. Eine Lesehalle soll im August eröffnet werden.

Libau. Der Reichsduma-Abgeordnete Burkewitz, der sich während der Osterferien der Duma in Libau aufhält, hat der „Lib. Ztg." einige ihm vorgelegte Fragen beantwortet. Nachdem er zunächst mit einigen Worten die allgemeine Lage charakterisiert hatte, beantwortete er einige Fragen, die auf Arbeiten der Duma-Agrarkommission Bezug hatten. Er sagte, daß, obwohl die Kommission noch nicht zu arbeiten angefangen habe, man jetzt schon mit Bestimmtheit annehmen könne, daß das Prinzip der Zwangsexpropriation angenommen werden würde. Bezüglich der Lösung der Agrarfrage in den Ostseeprovinzen vertritt die überwiegende Majorität der baltischen Deputierten die Anschauung, daß sie getrennt von der allgemein-russischen Agrarfrage behandelt werden müsse. Die Agrarkommission der Kadetten-Fraktion habe sich dieser Ansicht angeschlossen und es sei zu hoffen, daß die Anschauung auch in der Duma-Agrarkommission durchdringen werde. Als die — nach seiner Ansicht — in erster Linie erforderlichen Reformen in unseren Agrarverhältnissen bezeichnete Burkewitz die Aufhebung der Privilegien des Großgrundbesitzes und die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung für die landlosen Landarbeiter. In nächster Linie kämen dann erst die Maßnahmen zur Förderung des Kleingrundbesitzes (Aufteilung der Kronsgüter usw.) in Betracht. — Die kurländischen Deputierten haben sich den Kadetten angeschlossen, obwohl sie z. B. in der Frage des Wahlrechts für die Selbstverwaltungsorgane nicht zu so weitgehenden demokratischen Reformen bereit sind, wie die Kadetten-Fraktion sie in innerrussischen Gouvernements durchzuführen beabsichtigt.

Talsen. Schüsse wurden, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, vor einigen Tagen in der Nähe des Gutes Dondangen gehört. Der Pristaw requirierte sofort Kosaken und ritt in den Wald, von wo die Schüsse erschallten. Mitten im Walde erblickte er 15—16 Bauerjungen, die ins Ziel schossen. Es gelang ihm, drei von ihnen zu ergreifen.

Petersburg. Zum letzten Konflikt in der Reichsduma melden die Residenzblätter, in den der Duma feindlich gesinnten Kreisen habe man bereits den Vorfall hastig aufgegriffen und ihn in den Berichten mit derartigen Entstellungen umgeben, daß der Dumapräsident sehr gern dem Wunsche P. A. Stolypins nach einer freundschaftlichen Aussprache nachkam. Ihre Unterredung habe einen freundschaftlichen Charakter getragen; von drohenden Andeutungen sei keineswegs die Rede gewesen. Die Zusammenkunft Golowins mit General Rödiger sei auf dringliches Ersuchen Stolypins erfolgt: der Kriegsminister hatte am folgenden Tage einen Vortrag in Zarskoje Sselo und wünschte daher genaue Informationen über das Vorgefallene. Die „Pet. Ztg." konstatiert, gerade nach dem Mißtrauensvotum der äußersten Linken (cf. unseren heutigen Parlamentsbericht) werde Golowin keineswegs zurücktreten. Die „Birsh. Wed." erfahren, vor dem Gange Golowins zum Kriegsminister habe eine außerordentliche erregte Beratung des Komitees der Kadettenpartei stattgefunden, auf der über die „Bedingungen", unter denen des Ministerkabinett den Zwischenfall für erledigt anzusehen bereit sei, gesprochen wurde. Viele Redner wiesen darauf hin, die Partei der Volksfreiheit hätte schon zu viel Opfer für die Erhaltung der Reichsduma gebracht. Trotzdem wurde die Fahrt des Reichsduma-Präsidenten zum Kriegsminister und seine Entschuldigungsrede in der Duma vor der Abstimmung über die Formel des Uebergangs zur Tagesordnung beschlossen. — An den Zwischenfall hat sich noch eine Auseinandersetzung zwischen der „Retsch" und dem offiziellen „Inf.-Bur." geknüpft. Die „Retsch" sprach beleidigt von der „taktlosen Mitteilung des Inform.-Bureaus," welches im Widerspruch zur Wahrheit die Visite des Dumapräsidenten beim Kriegsminister erwähne, die Gegen-Visiten Stolypins und Rödigers bei Golowin aber verschweige. Das Inform.-Bureau bemerkt dagegen, der Ministerpräsident habe den Dumapräsidenten nicht im Zusammenhange mit dem traurigen Duma-Zwischenfall am 17. April besucht, sondern in Veranlassung der Visite F. A. Golowins am Tage vor diesem Ereignis. Was den Besuch des Kriegsministers beim Dumapräsidenten betrifft, so hielt es der Generalleutnant Rödiger nach dem Besuch, den ihm F. A. Golowin zur Aeußerung des Bedauerns über das Vorgefallene abgestattet hatte, für eine Pflicht der Höflichkeit, bei ihm seine Karte abgeben zu lassen.

— Der Duma-Präsident F. A. Golowin wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, zu dem Ostergottesdienst aufgefordert werden, der in der Osternacht in Allerhöchster Anwesenheit stattfinden wird.

— PA. Es sind aufgehoben worden die Posten eines Generalgouverneurs von Bachmut, Mariupol, Slawjanosserbsk (Gouv. Jekaterinosslaw), Taganrog, des südrussischen Bergwerkgebietes und der Posten eines Militär-Generalgouverneurs von Kronstadt, an Stelle dessen der Posten eines Oberkommandeurs von Kronstadt kreiert worden ist.

— Der Witwe des Reichsratspräsidenten Frisch und ihren beiden Töchtern ist eine Pension von 12 000 Rbl. jährlich Allerhöchst angewiesen worden unter der Bedingung, daß nach dem Tode der Mutter den Töchtern eine Pensionssumme von je 3000 Rbl. zukommen soll.

— P. A. Se. Majestät der Kaiser hat den Familien der bei Kenterung des Dampfers „Archangelsk" Umgekommenen aus den Mitteln des Allerhöchsten Kabinetts 5000 Rbl. angewiesen.

— Die Repressalien gegen den Verband des russischen Volkes nehmen, wie die „Pet. Ztg." feststellt, einen immer energischeren Charakter an. Am 18. April hat eine Haussuchung in der Hauptverwaltung des Verbandes stattgefunden. Diese steht in direktem Zusammenhang mit der vor zwei Tagen erfolgten Verhaftung mehrerer Mitglieder des Verbandes zum aktiven Kampf gegen die Revolution. Nach der Verhaftung dieser Personen nahm die Polizei in deren Wohnungen Haussuchungen vor, wobei sehr kompromittierende Schriftstücke gefunden wurden. Während der Haussuchung erschien der Vereidigte Rechtsanwalt Bulazel, um zu intervenieren, er wurde aber kurzerhand von der Polizei zurückgewiesen. Ferner konfiszierte die Polizei die Nr. des Organs des Volksverbandes, des „Russk. Snamja" wegen des Bulazelschen Artikels „Welchen Ostergruß Stolypin den russischen Leuten bietet". Bulazel soll zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden. Endlich wird noch berichtet, daß Herr Bulazel zum Stadthauptmann zitiert worden ist und dieser ihm erklärt hat, daß er die „Russkoje Snamja" auf Grund der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz vollständig unterdrücken werde, falls sie ihren ungebührlichen Ton nicht ändere.

P. A. — Unter dem Namen „Das vereinigte russische Volk" ist von der Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten ein Verband bestätigt worden, der, entsprechend dem Beschluß des Kiewschen Kongresses der Monarchisten, vom Verbande des russischen Volkes und von der Russkoje Ssobranje gegründet worden ist. Der Verband erstrebt den Zusammenschluß aller politischen Vereine Rußlands, welche die Selbstherrschaft, die griechisch-katholische Kirche und die russische Nationalität auf ihr Programm gesetzt haben.

— Den 39 aus der Militär-Medizinischen Akademie ausgeschlossenen Studenten ist vom Professoren-Konseil gestattet worden, Gesuche um Wiederaufnahme mit genauer Angabe der Umstände, die sie zu ihrer Entschuldigung anführen können, einzureichen. („Now. Wr.")

— Auf den sozialdemokratischen Parteikongreß, der, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, am gestrigen Karfreitag stattfinden sollte, wiesen die sozialdemokratischen Blätter hin. Zum Kongreß sollen sich im ganzen 300 Delegierte einfinden, die 150 000 organisierte Genossen repräsentieren werden (auf je 500 Genossen ein Delegierter). Die lettische Sozialdemokratie entsendet in den Kongreß 27 Delegierte. Der „Bund" neigt mehr zu den Minimalisten, die Polen und Letten mehr zu den Maximalisten hin.

— Zahlreiche Arbeitermeetings haben Donnerstag, wie die Residenzblätter mitteilen, auf verschiedenen Fabriken stattgefunden, um die Frage der Mai-Feier zu beraten. Man sprach mit viel Leidenschaft aber wenig Originalität über die Bedeutung des 1. Mai für das internationale Proletariat, über die Arbeitslosigkeit, über die Arbeiteraussperrung, die Reichsduma, die Parteitaktik und andere aktuelle Fragen. Mehrere Meetings wurden von Polizei und Militär aufgelöst, wobei einige dahin lautende Resolutionen gefaßt wurden, daß bei der Reichsduma Beschwerde gegen die Auflösung geführt werden sollte.

— Ueber Tumulte im sog. Wyborger Zellengefängnis wird, nach der „Pet Ztg.", von der Gefängnisverwaltung folgendes bekanntgegeben: In den Zellen waren die Winterdoppelfenster ausgehoben und die Fenster geöffnet worden, wobei die Administration des Gefängnisses die Arrestanten präveniert hatte, daß jegliche Unterhaltungen durchs Fenster verboten seien. Dessenungeachtet begannen die Arrestanten am 17. April Unterhaltungen durch die Fenster zu führen. Als hierauf am 18. April die Gefängnisverwaltung die Fenster schließen ließ, begannen die Arrestanten die Fenster einzuschlagen und die Luken in den Türen zu zertrümmern. Dabei stürzte ein Luftfenster aus der Höhe des 4. Stockwerks hinab und traf beinahe einen der Gehilfen des Gefängnisdirektors. Der Inspektor der Petersburger Haftlokale ging mit dem Gefängnisdirektor von Zelle zu Zelle, wobei er die Arrestanten ermahnte. Die Arrestanten erklärten, daß sie die Erlaubnis zu Unterhaltungen durch das Fenster erzwingen würden sowie die Wahl von Starosten aus ihrer Mitte und die Genehmigung zu gemeinsamen Spaziergängen. Den Arrestanten wurde dieses kategorisch verweigert. Sollten jedoch die Arrestanten fortfahren, Gespräche durch die Fenster zu führen und die Wachtsoldaten zu beleidigen, so würden die letzteren auf Grund des Reglements über den Garnisonsdienst genötigt sein, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Am 19. April morgens brachen wieder Unruhen aus, wobei die Arrestanten eigenmächtig die Fenster öffneten, einige Luken sowie eine Zellentür zertrümmerten. Einer der Arrestanten, der Dorpater Bürger Robert Ferdinandowitsch Weidenbaum, der wegen Räuberei inhaftiert ist, begann eine Unterredung durch das Fenster mit anderen Arrestanten und schimpfte Wachsoldaten. Nach wiederholten Warnungen schoß der Wachsoldat. Weidenbaum wurde getötet. Hierauf steckte der Arrestant Warawko seinen Kopf zum Fenster seiner Zelle hinaus und begann sich mit den übrigen Arrestanten zu unterhalten. Der Wachsoldat versuchte, der Unterredung ein Ende zu machen, Warawka begann den Wachsoldaten zu beleidigen. Der Soldat gab Feuer und verwundete Warawka an der Wange. — Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, beschlossen die Gefangenen, nötigenfalls die „Demonstrationen" zu erneuern und folgende Forderungen zu stellen: „Sofortige Entfernung des Aufsehers Orlow; sofortige persönliche Aussprache mit dem Inspektor; gemeinsame Spaziergänge; Verbesserung der Speise."

Moskau. Der Generalgouverneur hat die Wiederherausgabe des kürzlich sistierten wahrhaft russischen Blattes „Wetsche" und die Rückkehr ihres aus dem Gouv. Moskau ausgewiesenen Redakteurs Olowennikow gestattet. Amüsamt ist die Mitteilung der russischen Blätter, daß der

---

Schach.

Aufgabe Nr. 18
Von E. Pradignat.

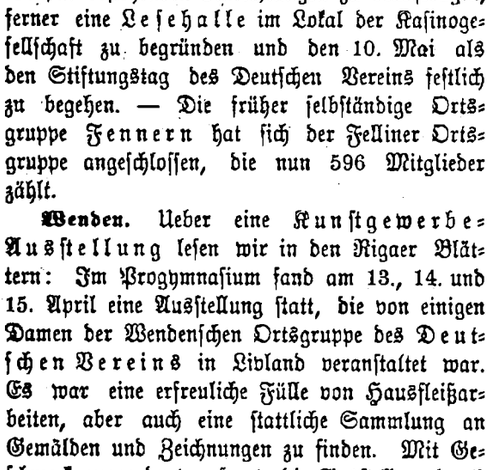

Matt in 2 Zügen.

Lösung des Endspiels Nr. 17 von C. Behting (Weiß: Kd 5, Se5, Sf5, Bd2. — Schwarz: Kh5, Bc4, g2, h4, h6).

I. 1) Kd5—c6!! g—2g1D 2) Sf5×h4 Dbel. 3) Sh4—f3 und remis.

II. 1) h4—h3 2) Sf5—g3 + Kh5—g5, 3) Sg3—e2 Kg5—f5 4) Se5—f3 Kf5—e4 5) Se2—g1 u. remis.

Mitteilungen.

Dorpat. Aus dem beendeten Winterturnier des Dorpater Schachvereins ging H. Reimann mit 7 Points von 9 Partien als Sieger hervor, der II. Preis fiel an stud. Rymscha, den dritten und vierten teilen P. Willigerode und A. Hasselblatt mit je 6 Points. — Ueber den ausgesetzten Schönheitspreis ist noch nicht entschieden worden.

Reval. Im Vorgabeturnier des „Vereins Revaler Schachfreunde" gewann Dr. Sohn (1. Klasse, 7½ P.) den ersten Preis; Walk (2. Kl., 6½ P.) den zweiten und Dr. Labbé (2. Kl., 5½ P.) den dritten Preis.

Moskau. Aus einem soeben beendeten Zweirunden-Turnier (5 Teilnehmer) ging Tschigorin mit 6 Points als Sieger hervor; ihm folgen Gontscharow mit 5½, Dus-Chotimirski 4½, Nenarbkow 3½ und Ostrogski ½ Points. — Am 23. März gab Tschigorin im Schachverein eine Simultanvorstellung gegen 26 Gegner, Resultat: +20,—4, remis 2.

Ostende. Aus dem Amateur-Turnier ging Shoosmith mit 14 P. als Sieger hervor; es folgen Johner und Leussen je 13, Cole 12½, Kagan und Middleton je 11½, Shesberger 10½, Loman und Dr. Smith je 10. — Dr. E. Lasker wird am Championturnier nicht teilnehmen.

Berlin. Als Sieger aus dem Winterturnier der Berliner Schachgesellschaft gingen hervor: Treybal 12½, Lange 11½, Caro 11, Moll 10, Post 9½, Gregory (erster Preisträger im III. Baltischen Schachturnier zu Reval) und Benary je 8 Points.

Schwebende Korrespondenz-Partien:

Berlin-Riga:

Stellung nach d. 30. Zuge von Schwarz:
Weiß: Kg.2, Th1, Sd4, Bb2, b4, c3, f2.
Schwarz: Kf6, Td7, Ba6, b7, c6, e4, f5, g4, g6.
31) Th1—h8, Td7—e7.

Riga-Berlin:

Stellung nach d. 26. Zuge von Weiß:
Weiß: Kg1, Dd3, Te2, Tf1, Sd2, Lc2, Ba2, b2, e4, f3, h2.
Schwarz: Kg8, Df4, Th5, Tf8, Lb6, Ba7, b7, d4, d5, f7, g7, h6.
26) Tf8—e8 27) Tf1—f2. A. W.

Mannigfaltiges.

Baron Korff in Famburg erhielt, wie der „Uus Wirulane" erfährt, im Oktober einen Brief mit der Anfrage, ob er gestatte, in einem näher bezeichneten Hügel Nachgrabungen zu veranstalten. Wenn der Schatz, der da verborgen sei, gefunden würde, werde er eine große Summe („zwei Millionen"!) erhalten. Der Baron gab seine Einwilligung. — Die Leute, acht Mann an der Zahl, haben jetzt sieben Monate gearbeitet, ohne den „Schatz" gefunden zu haben, und — der Hunger ist da! — Es stellt sich jetzt heraus, daß irgend ein Schwindler, der sich für einen Schweden ausgegeben hatte, den Leuten eine Karte der Waiwaraschen Hügel „aus der schwedischen Zeit", nach der sich in den Hügeln Gewölbe mit Gold- und Silberschätzen befinden sollten, für teures Geld aufgeschwatzt hatte.

— Bauske. Ein treuer Hund. Am 28. März fand, wie man der „Tehwija" berichtet, ein Gesindewirt, der seine Strohkufen besichtigen wollte, auf der Landstraße ein gesatteltes Pferd, bei dem ein schwarzer Hund stand. Als der Wirt das herrenlose Pferd heimführen wollte, überfiel ihn der Hund, der dieses nicht zulassen wollte. Nur mit großer Mühe gelang es dem Wirten, das von dem Hunde sorgfältig gehütete Pferd unter Obdach zu bringen. In einer Strohkuje, die fortgeführt werden sollte, fand dann der Wirt ein paßloses Individuum, das beim Verhör aussagte, das vom Wirt geborgene Pferd im Kownoschen Gouvernement gestohlen zu haben. Als er in der Nähe des Gesindes vom Pferde gestiegen sei, habe sich plötzlich der schwarze Hund, der wohl dem Pferde gefolgt sei, eingefunden und ihn so wütend angefallen, daß er das Pferd nicht mehr besteigen konnte. Als nach zwei Tagen der Eigentümer der beiden Tiere sich in dem Gesinde einfand, war ihm der treue Hund mit freudigem Bellen eine halbe Werst entgegengelaufen.

— Bodenkultur durch Elektrizität. Professor Lemstrom-Helsingfors hat, wie die „Fortnightly Review" berichtet, mit ausgezeichnetem Erfolge die Elektrizität in den Dienst der Bodenkultur gestellt, um Bodenfrüchte von besonderer Qualität hervorzubringen. Der vom elektrischen Strom durchzogene Erdboden zeitigte um 50 bis 120 Prozent mehr Erdbeeren, deren Früchte um 35 bis 40 v. H. ausgiebiger waren als die gewöhnlichen. Die Kartoffel ergab einen 20 v. H. stärkeren Ertrag auf elektrisch behandeltem Boden. Voraussetzung ist, daß der Boden an und für sich fruchtbar sei, dann kann seine Fruchtbarkeit in so hohem Maße gesteigert werden; bei unfruchtbarem Boden bleibt auch die elektrische Behandlung ohne Erfolg. Diese Methode des Professors Lemstrom verdankt ihre Entdeckung der von vielen Forschern bemerkten Tatsache, daß in den Polargegenden, wo die Luft elektrizitätsreicher ist als in unseren Gegenden, der Erdboden viel fruchtbarer ist als bei uns.

— Zwei goldene Rosen werden, wie römische Blätter berichten, gegenwärtig in der Werkstätte des berühmten Goldschmiedes Tansani im Auftrage des Papstes hergestellt. Dieses wertvolle, auf 100 000 Lire geschätzte Geschenk des Papstes besteht in einem 15 Zentimeter hohen goldenen Stengel, an dessen oberstem Ende eine aufgeblühte Rose sitzt. Einige Knospen und Blätter stellen eine natürliche Reproduktion dar. Die aufgeblühte Rose enthält eine kleine Kapsel mit Rosenbalsam. Eine der Rosen ist für die Königin Eugenie Viktoria von Spanien bestimmt, die Bestimmung der anderen kennt man bis jetzt noch nicht.

— Einen romanhaft klingenden Vorfall erzählt die „Ruß", der übrigens in Anbetracht der herrschenden Zustände durchaus nicht unglaubhaft erscheint. Kürzlich, schreibt das russische Blatt, wurde die Tochter des bekannten Petersburger Fabrikanten X. beerdigt. Dem mit roten Bändern geschmückten Sarge folgten bis zum Friedhof große Arbeitermassen. Einst der großen Welt angehörend, war Frl. X. zu den Revolutionären übergegangen, nachdem sie auf der Fabrik ihres Vaters das ihrer Meinung nach unmögliche Leben der Arbeiter kennen gelernt hatte. Zuerst „arbeitete" sie in Kiew, wo sie verhaftet und nach zweijähriger Haft begnadigt wurde. Aus Kiew ausgewiesen, begab sie sich ins Ausland und lernte dort einen Herrn B. kennen, an den sie ihr Leben kettete. Die beiden jungen Leute gaben sich mit glühendem Eifer der Freiheitsbewegung hin und schienen in ihren sozialpolitischen Ansichten völlig übereinzustimmen. So lebte das junge Paar mehrere Monate in ungetrübtem Glück. Vor einiger Zeit geriet Frl. X. zufällig ein an ihren Geliebten gerichteter Brief in die Hände, aus dem sie zu ihrem Schmerz ersah, daß derselbe ein Agent der politischen Polizei ist und die Verhaftung vieler ihrer Gesinnungsgenossen bewirkt hatte. Die Enttäuschung und der Kummer waren so groß, daß Frl. X. nach Petersburg reiste und, nachdem sie die Bestätigung der aus dem Briefe erfahrenen Tatsachen erhalten hatte, sich das Leben nahm.

— Zwangsvorstellung an einer Schweizer Table d'hote. „Auf alle Fälle, um jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen: Meine Damen, ich heiße Karl Schulze, bin aus Posen und kein russischer Polizeiminister!"

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Bad LOVISA, Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August.

Moderne Badeformen, speziell: Schlamm-, Massage, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- und Salzbäder etc. Gymnastik, Massage, elektr. und Heissluftbehandlung u. s. w. **Gesunder Ort.** Mildes Küstenklima. Oberarzt: Dr. Ernfr. Ekelund. Massage gehandhabt von Herrn A. Hasselström und Fräulein Ella Lilius. Prospekte sind in St. Petersburg gratis zu haben: in der Buchhandlung von Gebr. Palmgren, Gr. Konjuschennaja 8, u. in der Panteleimonskaja-Apotheke des Herrn A. Wagner, Panteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, W.-O., 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt der Interdent der Wasserheilanstalt, Buchhändler John Pettersson, Lovisa.

Die Erhöhung des Personentarifs auf d. finnländ. Eisenbahnen gilt nicht für einfache Billette u. ist d. Preis also ebenso billig wie bis jetzt

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung **kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Fahrräder

Russia von A. Leutner & Co.

Alleinverkauf für Dorpat und den Kreis zu sehr mässigen Preisen sowie Pneumatics, Luftschläuche, verschiedene Teile bei

Kaufhof Nr. 14. **Konstantin Bergfeldt.**



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael,
Valence, Drome, France.

Dach- & Wandpappen

Rigasche u. Revalsche Fabrikate, empfiehlt billigst

Erste Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 18.



Carl Will

Samenhandlung u. Baumschule

in **Dorpat,** Schloss-Str. **7,**

empfiehlt: **Apfelbäume** das Stück 60—80 K, einjährige 25 Kop. **Dorpater Rosenapfel,** starke Stämme das Stück 1½ Rbl., einjährige 50 Kop. **Birn-, Kirsch-** u. **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop. **Neuheit: Koch's verbesserte Ostheimer Weichsel** starke Stämme das Stück 1½ Rbl. **Stachelbeeren** grossfrüchtige mit Namen das Dtzd. 2½ Rbl., ohne Namen 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das Stück 1½ Rbl. **Johannisbeeren** beste Sorten, mit Namen das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäume das Stück 75—100 Kop. **Himbeeren** das Dtzd. 1½ Rbl. **Sorbus Aucuparia moravica,** mährische essbare **Pfeifbeeren** das Stück 75—100 Kop. **Haselnüsse** grossfrüchtige das Stück 40 Kop.

Rosen stämmige, das Stück 75—150 Kop., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 2½ R., 100 St. 20 Rbl.

Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, Rhabarber, Pfeffarmünze, Schnittlauch, Esdragon etc.

Blumenzwiebeln und **Knollen**

Samen für **Gartenbau-, Land-** und **Forstwirtschaft.**

Preis-Verzeichnis wird auf Wunsch zugesandt.

Der Dampfer „Dorpat"



verkehrt zwischen Dorpat u. Pleskau sowie sämtlichen Zwischenstationen.

Abfahrt von Dorpat jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ½8 Uhr morgens

Abfahrt von Pleskau jeden Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr morgens.

Der Dampfer hat auch in diesem Jahre directen Anschluss in Pleskau an die Züge nach Wien und Berlin (Dauer der Fahrt von Dorpat — Berlin 36 St. 46 Mt.).

Am Dienstag, den 24. April, findet von hier die erste Fahrt statt.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Zuchtviehmarkt

der

Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Genossenschaft für Süd-Livland

am 5. Mai in Kallenhof bei Wenden.

Beginn **11 Uhr vormittags.** Am Tage vorher eintreffende Tiere können in den Ställen von Kallenhof aufgenommen werden.

Anmeldungen zeitig erbeten. **Der Sekretär.**

Post- und Telegramm-Adresse: Wenden, Ausstellung.

Eingetroffen und empfiehlt in grösster Auswahl und in den neuesten Mustern

Sommerstoffe

als: **Satin** von 20 Kop. an und teurer
Mousselin, Organdy etc. von 12 Kop. u. teurer
Creton von 10 Kop. und teurer
echt finnische Stoffe zu Kleidern u. Blusen
moderne leichte **seidene** u. **wollene Blusenstoffe** etc.

zu **äusserst mässigen Preisen.**

A. P. Popow, junior.
Grosser Markt Nr. 12.



Neu eingetroffen

ein hervorragend schönes Sortiment

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe

sowie

Fantasie-Westen-Stoffe u. Schneider-Bedarfsartikel

empfiehlt zu billigen festen Preisen

Die Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

P. S. Lagerbesuch sehr lohnend!
Muster frei!

Zweigstelle f. Arbeitsnachweis

des Deutschen Vereins in Livland.

Gartenstr. 16, Fernsprecher 38. Empfangszeit v. **5—7** nachm.

Auszug aus den festgesetzten Regeln für die Stellensuchenden: § 1. Die Stellensuchenden müssen unbedingt Deutsche sein. § 2. Die stellensuch. Mitgl. eines Deutschen Vereins od. Frauenbundes werden in erster Linie berücksichtigt.

Arbeit finden:

Männer:
Hauslehrer, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Eleven, Kleten-aufseher, Schreiber, Kontoristen, Kommis, Buchbinder- u. andere Lehrlinge, Tischlergesellen, Laufjungen.

Frauen:
Volksschullehrerin, Buchhalterin, Köchinnen, Kinderwärterinnen, Stubenmägde, Aufwärterinnen, Viehwirtinnen.

Arbeit suchen:

Männer:
Chemiker, Brauer, Verwalter, Brenner, Revierförster, Hauslehrer, Expediteren, Kommis, Kassirer, Korrespondenten, Verkäufer, Meier, Buchhalter, Haus- und Materialverwalter, Diener, Portiers.

Frauen:
Hauslehrerinnen, Buchhalterinnen, Vorleserinnen, Sommerfrauen, Wäschemerkerinnen, Weissnähterinnen.



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1 weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Metall-Kränze

empfiehlt in **grosser Auswahl** zu Fabrikspreisen

J. Moritz
Sargmagazin, Wallgraben № 1.

Annahme von Bestellungen

auf

Monogramme

Gravieren von Stempeln, Türschildern, Kreuzplatten, Kautschuk-Stempeln u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie billig ausgeführt.

A. Kaufeldt
Goldschmied u. Graveur,
Grosser Markt Nr. 9.

Wasserdichte

Regenmäntel

(Nakidki) für **Knaben** u. **Mädchen** aus Seidengummi empfiehlt in allen Grössen zu besond. billigen Preisen

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Tapeten

in Empire-, Rococo-, Renaissance-, Decadence-, Secession u. Jugendstyl mit **zugepassten** schmalen u. breiten **Borden** waschbare sowie einf. Tapeten zu

billigsten Preisen.

Musterauswahl ohne Concurrenz!

Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Bestassortiertes Lager am Platze.

Zur Frühjahrs-Pflanzung!

Rosen, Rem. u. Thee-, gemischt, Dutz. 2 Rbl., **Heckenrosen,** gemischt, Dtz. 75 Kop., **Ziersträucher,** gemischt, Dtz. 75 K., **Allee- u. Parkbäume,** gemischt, Dtz. 3 Rbl., **Apfelbäume,** ausdauernde Sorten, Dutz. 6 Rbl., **Stachelbeeren,** engl. Sorten, Dtz. 3 Rbl., **Johannisbeeren,** rot, weiss, schwarz, Dtz. 1 Rbl., **Himbeeren,** Dtz. 1 Rbl., **Kaktus-Dahlien,** neue Sorten, Dtz. 2 Rbl., **Begonien- und Gloxinien-Knollen,** Dutz. 1 Rbl., **Spargelpflanzen,** 2-jähr., pr. 100 St. 2 Rbl., **Erdbeerpflanzen,** beste Sort. pr. 100 St. 1 Rbl. 50 K. Preisverzeichnis gratis.

Versand-Gärtnerei Wassalem
b. Kegel, Estand.

Stamm- und niedrige

Rosen

für den Garten in kräftigen Exemplaren u. schönsten Sorten empfiehlt

die Firma Rembach.
Bergstr. 14, in Dorpat.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!**

Geeignet Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Entfernung tut nichts zur Sache. Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"**

Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Vorzügliche Dachpergeln

stehen zum **Verkauf** u. werden in grösserer Quantität auf Bestellung geliefert in **Mühlenhof, Kirchsp. Kamby.** Daselbst sind auch beständig trockene bekantete Bretter und Planken aller Dimensionen zu haben.

Donnerstag, den 10. Mai

Stiftungstag des Deutschen Vereins.

Die Proben zum **Volksliederkonzert** finden statt:

1) Mittwoch, den 25. April, 8 Uhr ab., in der Ressource,
2) Montag, den 30. April, 8 „ „ in d. Grossen Gilde,
3) Donnerstag, den 3. Mai, 8 „ „ in d. Grossen Gilde,
4) Montag, den 7. Mai, 8 „ „ in d. Grossen Gilde,
5) Mittwoch, den 9. Mai, 8 „ „ in der Ressource.

Textbücher und Noten sind vom 25. April ab an der Geschäftsstelle erhältlich. Alles Nähere b. Herrn Musikdirektor Griwing (Sternstr. 19) von 11 bis 12 Uhr vm.

Prachtvolle Topfrosen

in den schönsten Farben u. **verschiedene blühende Blumen** zu Ostern offeriert die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Fellinsche Strasse 15.

Blumenhandlung Johannisstr., am Barklay-Platze.

Gartenarbeiten jeglicher Art sowie **das Schmücken der Gräber** werden geschmackvoll und billig ausgeführt durch die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson.

Bezugnehmend auf die Annonce in der „Nordlivländischen Zeitung" Nr. 87 vom Sonnabend, den 14. d. Mts., weil sie mein Unternehmen und meine Beschäftigung berührt, erachte ich es für nötig, den geehrten Lesern dieser Zeitung mitzuteilen, dass die Firma „Zentral-Werkstatt" **nicht** die einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platz ist, sondern es gibt auch noch andere. — Ganz besonders empfehle zur **Ausführung von Telephon-Anlagen und sämmtlichen in dieses Fach schlagenden Fragen und Arbeiten** die

Elektro-Mechanische Werkstatt, Kastanienstr. 50
von Gebr. Oskar & Peter Sarmulin.

P. Sarmulin.

Zur gefl. Kenntnisnahme. Habe mein **Geschäft** übergeben und werde **persönlich nur noch bis Mitte Juni** hierselbst die Kurse im Originalschnitt anfertigen erteilen u. zwar tagsüber zu bisherigen Preisen, doch **Abends von 5—9 Uhr** zu **halben Preisen** um allen denen die grosse Erleichterung im selbständigen Schnittanfertigen zugänglich zu machen, d. nicht so viel zahlen konnten und dadurch sich gezwungen sahen, mit unvergleichlich **minderwertigen altmodischen unzulänglichen** Schnitt-Methoden vorlieb zu nehmen oder garnicht zu lernen. **Der Preis** ist also: für die Abend-Kurse für **Kleiderschnitte** statt 15 Rbl. **nur 8 Rbl.,** für **allerlei Schnitte** statt 25 Rbl. **nur 12 Rbl.** **Für Wittwen,** sich die ihr Brod damit selbst verdienen müssen, **noch billiger.**

Bitte alle w. Leserinnen, dieses allen und jeden, die die Zeitung nicht lesen, mitzuteilen, damit recht vielen diese **Gelegenheit** zu nutze kommt.

Von Ostern an können Schülerinnen wieder jeden Tag antreten.

Frau A. Janson, Wallgraben Nr. 13.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl in Form von gesundheitsschädlichen Auszügen aufgetaucht; man gebe daher acht auf **die Bezeichnung**

SPERMIN PROF. Dr POEHL
SPERMINUM-POEHL
1901.

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **SPERMINUM-POEHL.**

Das SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken u. grösseren Droguenhandlungen zu haben: 1) in Tropfen (Essentia Sperminum-Poehl) 1 Fl. 3 Rbl.; 2) als Hauteinspritzung (Sperminum-Poehl pro injectione), 1 Schachtel 4 Amp. 3 Rbl.; 3) als Klistier (Sperminum-Poehl pro Clysm), 1 Schachtel 4 Tuben 3 Rbl.

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke

Prof. Dr. A. v. POEHL & SOEHNE

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.



3000 stämmige Rosen

zum

Auspflanzen in d. Garten

in vielen Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuss Höhe à 1½—1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen von 2—2½ Fuss Höhe à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.,
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Johann Daugull in Dorpat.

150—200 Rbl. von e. hiesig. Lehrer bis 1. Dez. 1907 zu gutem Zwecke zu leihen **gesucht.** Als Garantie ein sicherer Wechsel v. 340 Rbl. z. Verfügung. Gefl. Off. sub „200" an d. Exp. d. Bl. erb.

Trockene **Bretter u. Streckbalken** werden von der Niederlage — Gartenstr. 65 — **verkauft.** N. Ekimo w.

Извѣщаемъ о смерти, послѣдовавшей 20 сего Апрѣля, около 8 ч. утра, помощника Пристава Юрьевской Городской Полиціи

Артура Карловича Фукса

погибшаго при исполненіи служебнаго своего долга.

Полиціймейстеръ и чины г. Юрьева.

Gestern früh, am Charfreitag, wurde in Erfüllung seiner Pflicht ermordet der

Pristaw-Gehülfe **Arthur Fuchs.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. April, um 3 Uhr nachmittags vom Feuerwehrlokal aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Allen Teilnehmenden die Trauernachricht, dass mein geliebter Mann, unser teurer Vater und Grossvater

Christian Kymmel

nach langem schweren Leiden im 62. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am 23. April um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 19. April 1907.



!!! Blumen !!!

Bevor Sie Ihr Heim zum bevorstehenden Osterfeste und die Gräber Ihrer geliebten Hingeschiedenen mit Blumen schmücken, bitte, die

Gärtnerei Marienstr. 31

in Dorpat, vis-à-vis dem alten St. Johannis-Friedhof, 2 Minuten Gang

zu besuchen. Daselbst finden Sie zu mässigen Preisen einen grossen Vorrat **schönblühender Pflanzen,** als:

Rosen, Hyacinthen, Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Vergissmeinnicht Levkoyen etc., wie auch Heliotrop (Lederle) Neu!!! schön grossblumig und reichblühend, auch **verschiedene Sorten Schnittrosen,** lang und kurz geschnitten.

Lesta.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Tapeten und Borden!!!

(Massenauswahl) in vollen Längen.

Grösstes Lager am Platz.

Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.

Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Gens; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

W C

lener. onditorei.

Bestellungen

zu allen Feiertagen

werden prompt effektuirt.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Neuheiten:

Broschen
Armbänder
Ketten
Breloques
Zahnstocher

mit Elfenbein u. Schildpattspitzen u. s. w. empfing u. empfiehlt

A. Kaufeldt Goldschmied u. Graveur

Grosser-Markt Nr. 9.



Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Eine Aufsehen machende Erfindung

wodurch jährlich Millionen gespart worden, ist

„Lidaol".

„Lidaol" gewährt allen Stiefelsohlen 4-fache Haltbarkeit.
„Lidaol" macht Schuhe wasserdicht und säurefest.
„Lidaol" macht die Sohlen geschmeidig und schützt die Sohlen vor Brüchigwerden.
„Lidaol" verhindert das Loslösen und Abfaulen der Lederfasern.
„Lidaol" macht Leder kompakt.
„Lidaol" erhält den Schuhen die Leistenfaçon, welche durch öfteres Sohlen verloren geht.
„Lidaol" schützt gegen kalte und nasse Füsse.
„Lidaol" wird von allen, die es brauchen, gelobt.
„Lidaol" ist nur echt in Garantie-Flaschen à 50 Kop. welche für 4 Paar Sohlen u. Absätze genügen.

Machen sie einen Versuch und überzeugen Sie sich von den vorzüglichen Eigenschaften des „Lidaol".

Zu haben bei Herrn

Hermann Plötz

Grosser Markt, Bankgebäude.



Günstige Bedingungen, auch Teilzahlung.

Das haltbarste, leichtlaufendste und eleganteste Rad der Welt ist

Brennabor.



Billige Preise!!

Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend bei

P. Popow.

Grosser Markt Nr. 16.

S. Kaplan & Press

DORPAT Alexander Str. 8/10



Herren-Anzüge
Ueberzieher
Wetterkragen
Loden-Joppen
Ulster Mäntel
Damen-
Regen- u. Reise-Mäntel
Havelocks
Kleiderröcke
Promenaden-Paletots
Wetter-Kragen
Blusen
Jupons
Wäsche
Schürzen
billig
in grosser
Auswahl.

Sommerstoffe

Soeben eine neue grosse Sendung erhalten

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Internationales Photoplastikon.

Die Ausstellung der Serie

Oberammergau

mit den berühmten

Passionsspielen

wird bis Mittwoch, d. 25. April inkl.

verlängert.



Frische Krebse

Trakteur Frost, Petersb. Str. 103

W C

lener onditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Hasen-Krug

Frische Krebse.

Herrenpaletots

aus Gummistoff

in den neuesten Mustern und Façons erhielt und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Moderne Schuhwaren

und Galoschen

in grosser Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

J. F. Torm

Neumarktstr. 9.

Daselbst werden **Bestellungen und Reparaturen** schnell und prompt ausgeführt.

Soeben eingetroffen!

Sonnen-, En-tout-cas & Regenschirme in Baumwolle und Seide hell und in hübschen Mustern empfiehlt zu billigen Preisen die Warschauer Niederlage

B. Gens.

Jurjew, Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

P. S. Gleichzeitig eingetroffen elegante **Shlipse** in d. neuesten Façons, Kragen, Manschken, Manchetten, Handschuhe etc.

Moderne

Sonnen-Schirme

schwarz und farbig,

Kinder-Strümpfe, schwarz u. farbig, **Herren-Wäsche** und verschiedene andere **Modewaren** zu herabgesetzten Preisen

Ritter-Strasse Nr. 3.

Heller.

Spazierstöcke Reitstöcke

erhielt in **grosser Auswahl**

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergenson.

Verkaufe billig

echten Ligower Hafer zur Saat
Saatgerste
Säeleinsaat
verschied. Sorten Kleesaat
Thimotheesaat

Mondson

Rigasche Str. 72.

Offerten-Angebote.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. N. N.; A. J.; Sommer; Noten.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Sonnabend, den 5. (18.) Mai 1907.

Inland.

Die Krisis in der russischen Landwirtschaft.

Immer wieder stößt man in den russischen Blättern auf die Nachricht, daß in dem einen oder anderen Gouvernement viele Gutsbesitzer ihre Felder in diesem Jahre unbebaut lassen. Es sind dies die bitteren Früchte der in wahnwitzig-blinder Zerstörungswut sich äußernden sog. „Agrarbewegung" des vorigen Jahres. Während in mehreren der östlichen Gouvernements Hunger und Skorbut die Bevölkerung heimsuchen und die bäuerliche Landnot die Duma veranlaßt, ihre auf dem Prinzip der Zwangsenteignung basierende Agrarreform auszuarbeiten, liegen Tausende von Dessjatinen brach!

Es war, wie ein Korrespondent der „Now. Wr." aus dem Kursker Gouvernement schreibt, die Absicht der Leiter der Agrarbewegung, die Gutsbesitzer ökonomisch zu schwächen und sie dadurch zu zwingen, ihr Land den Bauern zu verpachten oder zu verkaufen. Es kam in der Tat dahin, daß in den von der Bewegung heimgesuchten Gegenden der Viehbestand reduziert und das von den Bauern bereits in Besitz genommene Land ihnen vielfach nachträglich „verarrendiert" werden mußte. In den nördlichen Kreisen des Gouvernements, wo die Felder stark gedüngt werden müssen, mußte das Areal des unter Korn stehenden Bodens entsprechend der Reduzierung des Viehbestandes eingeschränkt werden, stellenweise um 50, ja um 70%. Zu den ökonomischen Umständen kam noch die Befürchtung neuer Bauernunruhen, die den Gutsbesitzer um seine Ernte bringen würden, hinzu. Den Umfang des brachliegenden Landes ziffernmäßig festzustellen, ist vorderhand nicht möglich, die Folgen machen sich jedoch sehr unangenehm fühlbar.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß das bestellte Land den ihre Güter selber bearbeitenden Gutsbesitzern gehört, während vornehmlich die in der Stadt lebenden Edelleute ihre Felder brachliegen lassen. Die Stimmung der Bauern ist nämlich im Grunde gegenwärtig keine so drohende, denn sie, die während der Agrarbewegung sich von Fremden leiten ließen, fühlen jetzt selber die Folgen der Verwüstung der Edelsitze. Die Arbeitsgelegenheiten auf den Gütern sind ebenso wie die Löhne stark zurückgegangen.

Der Korrespondent gibt folgendes Gespräch, das er mit einem Bauern gehabt, wieder:

„Wie gehts?" fragte er den Bauern.

„Schlecht! Es gibt kein Verdienst, die Verwalter streiken," war die Antwort, der eine glühende Philippika gegen die Gutsbesitzer folgte: „Solche Landmengen unbestellt zu lassen! Und was für Boden! Sammet — aber nicht Erde! Bei Gott!"

„Ja, aber Ihr seid ja selber schuld! Ihr plündert, streikt . . ."

„Ach, wer will jetzt noch streiken! Das war im vorigen Jahre, jetzt streikt niemand. Man ist froh, wenn man was verdienen kann!"

„Aber im vorigen Jahre?!"

„Ja, im vorigen Jahre — da herrschte eben bei uns Finsternis!"

Der Korrespondent schließt seine Ausführungen mit der Mahnung an die Großgrundbesitzer, die es vorziehen, fern von ihren Gütern in der Stadt zu leben, sich nicht durch die grundlose Furcht vor neuen Unruhen bestimmen zu lassen, ihre Felder nicht zu bebauen. — Im Gegensatze hierzu konstatiert ein anderer Korrespondent desselben Blattes, daß die „Genossen" sich anschicken, auch in diesem Jahre eine weitangelegte Agitation unter den Bauern des Südwestgebietes zu entfalten. Schon sei eine gewisse Gärung unter den Bauern zu bemerken, die hauptsächlich auf das Gerücht zurückzuführen sei, daß die Pächter der zur Aufteilung bestimmten Kronsgüter darum nachgesucht haben, ihnen ¼ dieser Güter in Arrende zu belassen.

Vom Kongreß der russischen Sozialisten in London.

Ueber die Ziele der gegenwärtig in London tagenden „geheimen Duma" hat sich ein „angesehenes Mitglied" des russischen Sozialisten-Kongresses, wie wir in der „Ruß" lesen, folgendermaßen geäußert:

Die Konferenz soll die Grundlagen zu einer Verschmelzung aller russischen sozialistischen Parteien zu einer mächtigen Organisation ausarbeiten, die voraussichtlich den Namen „russische sozialistische Arbeiter-Partei" erhalten wird. Das Programm der Partei wird ein durchaus friedliches sein und nichts mit terroristischen und anarchistischen Ideen gemein haben. Viele der Delegierten werden nach Rußland zurückkehren, andere werden ganz in London bleiben. Das ausländische Komitee unserer Partei hat London zu seinem ständigen Aufenthaltsort gewählt. Fürst Krapotkin (der bekannte aus der Peter-Pauls-Festung entflohene theoretische Anarchist und Gelehrte) nimmt sehr regen Anteil an der Konferenz und wird auf derselben einige Vorträge halten."

Das gen. russische Blatt äußert sich sehr zufrieden darüber, daß, nachdem eine Versammlung in der Kirche des Londoner Vororts Islington abgehalten worden war, der Magistrat (London Counti Concil) dem russischen Sozialisten-Kongreß den Saal des im Zentrum der Stadt belegenen Holborn-Stadthauses eingeräumt hat.

Der Londoner Korrespondent des „Berl. Tgbl." berichtet seinem Blatte folgende Aeußerungen des aus dem Kaukasus stammenden sozialistischen Duma-Abg. Zeretelli:

Der hier tagende Kongreß von 200 russischen Sozialisten, dem die skandinavischen Reiche die Gastfreundschaft aus Furcht vor der Regierung des Zaren verweigerten, verwahrt sich entschieden dagegen, daß seine Mitglieder hierher gekommen seien, um zu konspirieren oder um Waffen und Bomben zu kaufen. Wenn sie die englische Presse von ihren Verhandlungen ausgeschlossen hätten, so sei dies nur geschehen, um Spione fernzuhalten, die die Gelegenheit benutzen, die Delegierten zu photographieren. Diese würde dann, nach Rußland zurückgekehrt, nach russischem Recht zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt werden unter dem Vorwande, daß sie einer Gesellschaft angehören, die beabsichtigte, die bestehende Ordnung des Staates umzustürzen. Uebrigens seien Mitglieder der englischen Sozialisten- und Arbeiterpartei zu den Sitzungen eingeladen worden.

„Wir sind hierher gekommen", äußerte Zeretelli, „um hauptsächlich taktische Fragen unserer Politik gegenüber den Kadetten und den anderen bürgerlichen Parteien sowie unsere Haltung gegenüber dem, was wir Guerillakrieg der Individuen und kleinen Gruppen nennen, und schließlich die Mittel zur Organisation der großen Masse der Arbeiter in Rußland zu diskutieren. Hinsichtlich der Kadetten und der russischen sozialistischen Parteien, die eigentlich nur dem Namen nach solche, in Wahrheit aber Kleinbürger sind, sind meine nächsten Freunde, und ich bin der Ansicht, daß bei aller Unabhängigkeit von ihnen es absolut notwendig ist, daß das Proletariat sie in ihrer Aktion gegen die Autokratie unterstützt, aber sie erbarmungslos fallen läßt, wenn sie sich furchtsam oder verräterisch zeigen sollten. Im gegenwärtigen Augenblick nationaler Erschöpfung sind die Kadetten geneigt, mit der Regierung einen Handel abzuschließen, und die Regierung, die den europäischen Finanziers durch Vorspiegelung von Konzessionen Sand in die Augen zu werfen sucht, ist außerstande, selbst ein Minimum von den Reformen zu gewähren, die durch die ökonomischen und sozialen Bedürfnisse der Nation bedingt werden. Früher oder später werden die Kadetten ihre frühere Haltung strikter Opposition wieder einzunehmen oder ihren Platz einer echten Mittelklassendemokratie einzuräumen haben. Hinsichtlich der beiden anderen Punkte bin ich strikte gegen eine revolutionäre Guerillakriegführung, die nur das Resultat des Regierungsterrorismus ist und zur Verzettelung der Arbeiterklassen führt. Ich bin vielmehr für eine Organisation des Proletariats auf parteiloser Grundlage."

Eine Konferenz der landischen sozialdemokratischen Propagandisten

ist, nach der Nr. 70 der „Zihna", vor kurzem in Riga abgehalten worden. Wie die „Rig. Rdsch." nach dem lettischen Blatt referiert, betrachten die Sozialdemokraten es als ihre Hauptaufgabe, die bäuerlichen Massen zu erregen und in den revolutionären Kampf hineinzureißen. Dieses müsse sowohl in der Duma als auch außerhalb derselben getan werden. Dieses gesteckte Ziel verfolgt unausgesetzt auch die Lettische Sozialdemokratie, indem sie durch ihre Landorganisation der Propaganda unter dem Landvolke die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Zu der Konferenz hatten sich die Propagandisten sämtlicher landischer Organisationen, mit Ausnahme von Libau und Mitau, die sich eine gewisse Selbständigkeit wahren, eingefunden. Die Sitzungen dauerten zwei Tage.

In den Berichten konstatierten alle Propagandisten, daß die Tätigkeit der Landorganisation sich immer lebhafter erneuere: es kämen viele neue Mitglieder zu, an mehreren Orten seien Massenversammlungen abgehalten worden, für die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma würden Instruktionen ausgearbeitet, es würden energische Schritte zur Bildung oder Erneuerung der professionellen Vereine unternommen usw. An verschiedenen Orten bilden sich Kollegien für die Propagandisten, theoretische Gruppen usw. Die Nachfrage nach der sozialdemokratischen Literatur nehme zu. Die Repressalien haben an einigen Orten nachgelassen, an anderen Orten aber, „infolge einiger Expropriationen", wieder zugenommen. Die bürgerlichen Elemente, die Wirte, die Wirtssöhne usw. verschwinden immer mehr aus den landischen Organisationen.

Die Tätigkeit der Reichsduma verfolgen die Landleute angeblich mit großer Aufmerksamkeit, erwarten aber von ihr keine großen Vorteile. („Die letzte Behauptung entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Die Erwartungen, die das Landvolk auf die Reichsduma setzt, halten Viele vom Anschluß an die Sozialdemokraten ab, welche letztere deshalb auch auf die Auflösung der Duma hinarbeiten", fügt der Referent der „Rig. Rdsch." hinzu.) In Sachen ihrer Bedürfnisse wenden sich die Landleute angeblich hauptsächlich an den Deputierten Osol. Die Windauer wollen durchaus nicht Schapiro als Deputierten anerkennen.

Der Kassierer beschwerte sich darüber, daß für die Kongreßmitglieder sehr wenig Geld eingelaufen sei. Wenn die Genossen mit der Einzahlung ihrer Beiträge sich nicht sehr beeilen, so würden die landischen Kongreßdelegierten zu Hause bleiben müssen. Der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma machten einige Propagandisten den Vorwurf, daß die Fraktion sich mit der Ausarbeitung von Gesetzesprojekten befasse, im Informationsbureau mitwirke, vom kadettischen Standpunkt auf die Duma schaue usw. Nach langen Debatten wurde der Fraktion aber doch ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Um die Landeinwohner mehr an die sozialdemokratische Fraktion zu fesseln, sollen sie zur Ausarbeitung von Instruktionen für die Reichsduma angeregt werden. Die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten sollen nach den stenographischen Berichten verbreitet werden.

Von der Wideenas-Organisation (in Mittel-Livland) wurde der Vorschlag gemacht, sich mit der Estnischen Sozialdemokratie zu vereinigen. Die Konferenz beschloß, durch das Zentralkomitee einige Vertreter der Estnischen Sozialdemokratie in Reval zum Kongreß der Lettischen Sozialdemokratie aufzufordern. — In der Agrarfrage einigte sich die Konferenz dahin, das Agrarprogramm der russischen Sozialdemokraten nicht anzuerkennen, sondern diese Frage entsprechend den lokalen Verhältnissen zu lösen. — Da die Bauern sich für die Provinzialräte angeblich nicht mehr interessieren, so beschloß die Konferenz, den Kongreß der Lettischen Sozialdemokratie aufzufordern, diese Frage nicht zu beraten.

Einen Teil der Erfolge, mit denen die „Zihna" sich in dem obigen Berichte brüstet, wird man auf das Konto der bekannten Großtuerei der Sozialdemokraten setzen müssen. Doch läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß in letzter Zeit es den Sozialdemokraten durch geschickte Ausnutzung der Gerüchte über die angeblichen Erfolge der Fürsprachen Osols und Treimanns gelungen ist, neue Anhänger zu gewinnen. „Osol wird uns schon schützen, — Osol vermag in Petersburg viel mehr auszurichten, als die Deutschen", derartige Aussprüche der landischen Propagandisten sollen, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, der Köder sein, durch den so mancher leichtgläubige Landmann ins sozialdemokratische Lager gelockt ist. Der Wahrheit entspricht dagegen die Behauptung der „Zihna", daß auf dem Lande eine wachsende Differenzierung zwischen den Sozialdemokraten und dem wohlgesinnten Teil der Landbevölkerung stattfindet.

Dorpat, 5. Mai.

Der Baltische Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelsky, wird, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, am 8. Mai von seinem Urlaub zurückkehren.

— Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens reist, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag zu einer etwa siebenwöchigen Badekur ins Ausland und wird für diese Zeit vom Konsistorialassessor Oberpastor Girgensohn vertreten.

— Ueber eine geplante Erweiterung der Operationen der Bauernagrarbank in den Ostseeprovinzen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Die Bauernagrarbank soll in Zukunft auch das Recht erhalten, Gesinde-Obligationen in größerem Maßstabe anzukaufen. Die Bauern würden dadurch von jeder auch noch so imaginären Abhängigkeit vom Gutsbesitzer, resp. Obligationsinhaber befreit werden und bloß Schuldner der Krone sein. Andererseits aber würde hypothekarischen Gläubigern ein Dienst erwiesen, da meist nicht am Ort wohnhafte Personen ihre Rente oft trotz aller Bemühungen nicht erhalten können, ja gezwungen sind, das devastierte Gesinde schließlich wieder zurückzukaufen und eine kostspielige Administration daselbst einzusetzen. Durch den Aufkauf der Gesindeobligationen, resp. Beleihung der Gesinde würde somit der seltene Fall eintreten, daß beiden Teilen gedient wäre.

Feuilleton.

Aus Weißrußland.

Minsk, 29. April.

—St.— Langsam ist es in diesem Jahre Frühling geworden. Aber schließlich kam er doch. Zuerst färbte der geniale Maler die Stachelbeersträucher im Garten mit leuchtendem Grün, dann kamen Jasmin und Syringe an die Reihe und nun hat sich der Apfelbaum auch über Nacht bedacht. Wie der Frühling doch aufs Herz wirkt! Und namentlich wenn man nicht zu Hause ist. Heimweh und Frühling haben einen inneren Reim, gegen den die abgebrauchten Klänge Lust und Brust, Herz und Schmerz garnicht aufkommen.

Und in den Gärten wird's lebendig; allenthalben sieht man kleine, blasse Winterkinder ihre erste Bekanntschaft mit der warmen Frühlingssonne schließen, gehören doch auch sie zum ewig neugestaltenden Leben und man begreift den Stolz und die Freude der jungen Mütter, die ihr Nesthäkchen an die milde Luft tragen. Aber andrerseits, ach andrerseits! Es ist erschrecklich zu lesen, wie die Menschen jetzt sterben. Als ob die weiche Frühlingserde sich von selbst öffnete, um so viel als möglich Saatkörner für den ewigen Acker in sich aufzunehmen. Und das macht einem die Freude, die alte Heimat bald wiedersehen zu können, zu einer fast imaginären. Die Friedhöfe werden immer vertrauter und die Städte immer öder . . .

Carpe diem! Das ist ein weises Wort der alten Lateiner, eines ihrer vielen weisen, und das rüttelt einen dann wieder aus der elegischen Stimmung auf und die Prosa dieses Lebens gewinnt wieder die Oberhand. Und welch eine Prosa! Da ist ganz in einer Nähe das Gefängnis der Stadt, ein altes Wojewoden-Schloß, mit hohen Mauern und mächtigen Türmen. Litauen hat in unserer baltischen Geschichte auch seine Rolle gespielt und manches wäre anders geworden, wenn dieses Litauen immer seine Verträge und Versprechen gehalten hätte. Nun ist dieses hohe Schloß also ein Gefängnis, und zwar ein überfülltes, geworden. „Politische" sitzen drin und spinnen ungestört ihr Garn. Dieser Tage haben sie einen Wächter getötet und dann einen Anarchisten gelyncht, weil er Aussagen gemacht hatte über seine Helfershelfer.

Hundert Faden etwa entfernt vom Gefängnis befindet sich das zweitschönste Gebäude der Stadt: die neue Synagoge der Reformjuden. Ein prächtiger Ziegelbau mit elektrischer Beleuchtung, größer als unsere Dorpater St. Johannis-Kirche. Ihre Gottesdienste sind Konzerte. Ein vorzüglich geschulter Chor singt Psalmen und den Höhepunkt der Feier bildet der Gesang des Solisten, eines hervorragenden Künstlers mit einer wunderbar schönen Tenorstimme. Er bezieht eine enorme Gage. Auch Christen ist der Eingang gestattet. Anders freilich beten die Armen; hier ist der alte, starre Väterglaube noch im Regiment. Minsk hat gegen 60 Bethäuser und Synagogen — enge Räume, qualmende Lampen, Staub und Schmutz und ein ewiges Gehen und Kommen.

Wenn der erste Stern am Himmel erstrahlt, fängt der Juden „Schabbes" an. Dann lohnt es sich durch die winkligen, engen Gassen des alten Stadtteils — Nishni-Basar genannt — zu gehen. Das ist die Zeit Meyers, des „Budenrabbiners". Eine typische Gestalt dieser Rabbi Meyer. Wie ein Stück Alten Testaments kommt er mir vor. Er soll seinen Schwur gehalten haben: nie ein Weib anzusehen! In abgetragenem, langem, schwarzen Samttalar, den Kopf tief gesenkt, mit der Linken den langen, dünnen, grauen Kinnbart zupfend, eilt er von Bude zu Bude, überall an die Blechschilder klopfend und laut und weit ertönt seine Stimme: „Weiberle, Weiberle, macht zu, Schabbes, Schabbes!" Und sie fürchten ihn alle. Kennt er doch das Gesetz und die Propheten und den Talmud. Es ist auch schon vorgekommen, daß der Rabbi Meyer den Apfelkorb eines renitenten Hökerweibes in das schmutzige Wasser des kleinen Swislotsch, eines Sohnes der Beresina und eines Enkels des Dnjepr, geworfen hat. Und dann, wenn die letzte Bude geschlossen ist, dann strahlt aus jedem Hause heller Kerzenschein und man sieht durch die Scheiben in die niedrigen Zimmerchen hinein. Da hat sich der Hausvater die „Teptilien" (Gebetsriemen) um die Hände geschnallt und den Talit (den Gebetsmantel) um die Schulter geworfen und schreitet ernst und gemessen, beständig Gebete murmelnd, im Raume auf und ab. Und die Familie sitzt am Tisch, betend und plaudernd, essend und trinkend — alles auf einmal, alle zusammengekeilt zu furchtbarer Enge!

Aber so ganz ruht auch heute das Geschäft nicht. Wer das nötige Kleingeld hat, der hält sich wohl auch seinen „Schabbes-Goi", d. h. seinen Christen, der die laufenden Geschäfte besorgt. Und dann später abends das Gewoge und Getreibe auf den Straßen der Stadt. Als ob nur Reiche hier lebten! Wer eben seine Hände in eine Heringstonne getaucht oder wer eben noch für 3 „Groschen" (anderthalb Kopeken) Petroleum verkauft hat, der geht nun wie ein Millionär durch die Gasse! Und dann erst recht die Weiber! Warschauer Mode, Wiener Mode, Wohlgerüche — hier „Duchi" genannt. Ein Flirten und Wogen, ein Lachen und Plaudern . . . Heilig ist der Schabbes, und während Rabbi Meyer für sein Volk betet, sündigt dieses weiter, und während der fromme Israelit den „Schabbes" heiligt, schuftet der „Schabbes-Goi". An solchen Tagen ist auch die Pferdebahn leer, denn auch das Fahren ist verboten. In einigen Städten, z. B. Wilna, ist aber auch das erlaubt. Da hat man nämlich um die ganze Stadt einen Draht gezogen, wodurch angedeutet ist, daß alles, was innerhalb dieses Drahtes ist, raumlos ist, die „kleinste Einheit", und daß man sich dort nach Belieben „fortbewegen" kann. Selbst der Rabbi Meyer hat dagegen nichts einzuwenden.

Also die Pferdebahn! Die Russen, Juden und Deutsche sagen übrigens immer „Konka", die Polen konsequent: „Tramway", mit der Betonung auf der Endsilbe. Ein schlaues Volk diese Deutschen in der Diaspora. Ihr Volkstum wahren sie schlecht. Am schnellsten verrußt der Reichsdeutsche, am langsamsten der Nordlivländer und Estländer. Die „Kolonisten" sind eigentlich schon von klein auf verrußt. Und dann unsere liebe Sprache! Wenn man „Fartuch", „Patrontasch" von den Russen „Zuckerke", „Rennstock" von den Polen hört, dann möchte man am liebsten schreien; aber man verstummt wieder vor Angst, wenn ein lieber „Landsmann" einem sagt: „Ich habe heute eine Proschenie selbsthändig auf den Utschastok gegeben." Ich habe gegeben — er hat gesagt — wir sind gekommen! Das Tempus der Erzählung ist nach 14 mir bekannten Schulgrammatiken für Schüler, und ebenso vielen für Lehrer das Imperfectum; aber hierzulande „macht" der Jude alles, auch die deutsche Sprache. Wer hier auf „deutschen Vorposten" steht, der fühlt sich so verlassen, daß er mitunter die Fliate ins Korn werfen möchte, und selbst der freundliche Zuruf des Käsehändlers, den man regelmäßig beim Verlassen seines Geschäfts hört: „Essen Sie mit Gesunterheit!" stimmt einen traurig. Von köstlichem Humor dagegen durchweht ist die Antwort, die ein hiesiger Arzt, unser Landsmann, seinen jüdischen Patienten regelmäßig auf ihre Frage, was ihnen denn fehle, gibt, wenn er sagt: „Ihr habt a Morbus!" . . . „A Morbus! hat er gesagt!" Und glücklich und fast gesund steuert der Jude ins Geschäft.

Mannigfaltiges.

Taufe in Madrid. Heute, Sonnabend, sollen in Madrid die großen Tauffestlichkeiten vor sich gehen. Bei der Tauffeier wird der Hof wieder seinen alten Glanz entfalten. Die Zeremonie wird zwar in der Schloßkapelle abgehalten, deren Dimensionen ziemlich beschränkt sind, allein trotzdem wird dem Volke und insbesondere den

— Der residierende Landrat Baron Pilar v. Pilchau, das Rigasche Stadthaupt George Armitstead, sowie der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin kehrten, wie die „Düna-Z." meldet, am Donnerstag früh mit dem Schnellzug aus Petersburg nach Riga zurück.

Fellin. Ein Brandschaden hatte, dem „Fell. Anz." zufolge, am letzten Sonnabend die beim Bahnhof belegene Amtswohnung des Stationschefs heimgesucht. Das Feuer hatte sich mit einer derartigen Wucht seines Opfers bemächtigt, daß nur ein sehr geringer Teil des dem Gehilfen des Stationschefs gehörigen Hausrats gerettet werden konnte, während der Stationschef und ein Bahnwärter ihre gesamte unversicherte Habe eingebüßt haben.

— Das neulich dem „Uus Wirulane" entnommene Gerücht von der angeblich beabsichtigten Aufteilung des Kronsguts Holstershof entbehrt, wie dem „Fell. Anz." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, jeder Begründung.

— Truppendislokationen haben, wie der „Fell. Anz." berichtet, auch in Fellin stattgefunden, indem an Stelle der in der Stadt stationierten 160 Mann Rekruten des Irkutskschen 93. Infanterie-Regiments 64 Mann des 89. Bjelomorskischen Regiments aus Reval eingerückt sind.

Wenden. Mit welcher Vorsicht die sensationellen Meldungen der radikalen lettischen Blätter aufzunehmen sind, beweist wieder einmal ein Dementi der „Rig. Aw.", dem zufolge in der Villa des Abgeordneten Treimann keine Haussuchung stattgefunden hat.

Subbathsches Kirchspiel. Einige unbekannte Männer erschienen, wie die „Rig. Rdsch." den „Muhsu Laiki" entnimmt, in einem Gesinde und verlangten von dem Wirten eine Strafzahlung, weil er aus einem boykottierten Walde Holz geführt hatte. Als der Wirt das Geld nicht geben wollte, wurde er auf der Stelle niedergeschossen. Aus demselben Grunde sind dem Wirten eines zweiten Gesindes 160 Rbl. abgenommen worden. — Bekanntlich suchen die radikalen lettischen Zeitungen durch solche Berichte Stimmung zu machen, so daß eine Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten ist.

Wolmar. Am 1. Mai fand, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, trotz der auf dem Gute „Wolmarshof" in einer Entfernung von etwa 2 Werst stationierten 200 Mann Leibkosaken eine ganze Reihe von Akten demonstrierenden Charakters statt. Die Gräber der erschossenen Revolutionäre waren geschmäckt, rote und schwarze Fähnchen und Fahnen an Bäumen befestigt, Proklamationen in großer Anzahl umhergestreut worden, was alles natürlich von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Auch hat die Zahl der auf den Straßen sichtbaren Bassermann'schen Gestalten sich entschieden vergrößert. Die Polizei sah sich zu einer Durchsuchung einer lettischen Buchhandlung veranlaßt, die übrigens kein Resultat ergeben haben soll.

Riga. Eine Reihe erfolgreicher Haussuchungen sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in den letzten Tagen vorgenommen worden. Es wurden u. a. konfisziert 6000 Proklamationen, revolutionäre Broschüren, eine Sammelliste der lettischen Sozialdemokratie u. dgl. In diesem Zusammenhang sei auf einen von der „Rig. Ztg." wiedergegebenen Artikel der „Rig. Aw." hingewiesen, in dem es heißt: „Ein jeder von uns wird gelesen haben, daß die Sozialdemokraten alle die unzähligen Verbrechen, die bei uns verübt worden sind, von sich abzuschütteln suchen. Man hörte die Sozialdemokraten immer sagen: „Die zielbewußten Genossen können niemals Räuber und Mörder sein." Doch ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich doch an die Sonnen. Der unermüdlichen Tätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, festzustellen, daß die Verbrecher ausnahmslos zu den zielbewußten Genossen gehören. Wenn die sozialdemokratischen Blätter die Zugehörigkeit der halbwüchsigen Verbrecher zu der sozialdemokratischen Fraktion nicht mehr in Abrede stellen können, dann heißt es: „Was sollen die armen Menschen tun? In den Fabriken bekommen sie keine Arbeit, da bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu rauben." Wie sind solche Fälle zu rechtfertigen, wo die Arbeiter auf einige Tage ihre Arbeit verlassen und mehrere Meilen aufs Land hinausfahren, um dort Raubtaten zu verüben? Ein solcher Fall ist in neuester Zeit bei der Beraubung des Jürgensburgschen Kruges konstatiert vorden. Dieser Raub ist von zielbewußten Sozialdemokraten auf Befehl ihres Komitees verübt worden.

— Die „Rigaschen Stadtblätter" sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, nach kurzer Pause wieder erschienen, und zwar, wie angekündigt, im Verlage von August Lyra und unter der Redaktion des Herrn Wilh. Sawitzky. Die neue Nummer enthält unter dem Gesamttitel „Bilder vom Arbeitsfelde der literärisch-praktischen Bürgerverbindung" als erstes eine Plauderei über das Gouvernanten- und Pflegerinnenheim, ferner einen Nachruf an Karl v. Freymann und endlich die Chronik.

— Einen neuen Beweis ihrer Opferwilligkeit lieferten, wie die Rigaer Blätter melden, die Garanten des Rigaer Stadttheaters, indem sie sich bereit erklärten, das durch die billigen Volksvorstellungen entstehende Defizit bis zum Betrage von 600 Rbl. zu übernehmen.

— Zur Feier des 1. Mai hatten, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, nach dem Vorbilde der „zielbewußten" Arbeiter in der Mitauer Vorstadt 3 Privatschulen den Unterricht eingestellt und die Schüler nach Hause entlassen. Die Eltern sollen mit dieser „Feier" sehr unzufrieden sein. In einigen privaten Handelsschulen sind gleichfalls viele Schüler am 1. Mai dem Unterricht fern geblieben.

— Auffallend milde Urteile fällte das letzte Kriegsgericht in Riga in der Verhandlung gegen 14 Revolutionäre, die in Kurland die bestehende Staatsordnung gestürzt und die lettische Republik proklamiert hatten. Den Rigaer Blättern zufolge wurden 4 Mann zu einjähriger Festungshaft verurteilt und einer zum Verlust von Rechten und zur Ansiedelung. Die übrigen 9 Angeklagten, darunter auch 2 Soldaten, wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. Mai machte, wie wir des weiteren den Revaler Blättern entnehmen, das Stadthaupt nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung die Mitteilung, daß das Programm der diesmaligen Sitzung durch einen Antrag des Stadtamts betreffend den Ausschluß des Hausbesitzers Fr. Trackmann aus dem Bestande der Stadtverordneten wegen Nichtzahlung seiner restierenden Stadtabgaben ergänzt worden sei. In Anbetracht der Dringlichkeit dieses Punktes beantragte das Stadthaupt, diesen Punkt außer der Reihenfolge als ersten zu entscheiden, da von der Entscheidung desselben abhänge, ob der StV. Trackmann überhaupt noch an der Sitzung teilnehmen dürfe oder nicht. Die StVV. Benecke und Riesenkampff bestritten den Charakter der Dringlichkeit des gestellten Antrags; bisher sei ein so scharfes Vorgehen gegen einen Stadtverordneten nicht üblich gewesen und es komme der Antrag auf Ausschließung des StV. Trackmann zu plötzlich und überraschend, als daß die StVV. imstande seien, sofort Stellung zu diesem Antrag nehmen zu können, daher beantragten sie, die Beschlußfassung bis zur nächsten regulären StV.-Vers. zu vertagen. Dieser Vertagungsantrag wurde von der Versammlung mit großer Majorität angenommen — — Des weiteren wurde beschlossen, beim Minister des Innern darum nachzusuchen, daß das Projekt der neuen Städteordnung der Revalschen Stadtverordneten-Versammlung zur Durchsicht überwiesen werde.

****Narva.** Die Kränholmsche Tuchfabrik feierte am 30. April das Fest ihres 50-jährigen Bestehens. Dieser Tag war, wie die „Sönumed" berichten, den Arbeitern freigegeben worden, und in den beiden Fabrikkirchen, der ev.-lutherischen und griech.-orthodoxen in Joachimstal, fanden Dankgottesdienste statt. Später wurde den Schreibern und niederen Beamten ein Festessen serviert. Die Arbeiter erhielten als Geldgeschenk den zweiwöchigen Arbeitslohn und je ein mit dem Bilde des Fabrikbegründers Baron L. Knoop sowie mit den beiden von der Fabrik gebauten Kirchen bedrucktes Tuch.

Kurland. Zur Lage in Kurland entnehmen wir den Blättermeldungen der letzten Woche folgende Daten: In der Osternacht waren die Gräber der Tuckumer „Freiheitskämpfer" von unbekannter Hand prächtig geschmückt. Diese Prozedur hat sich häufig wiederholt, nur trat dieses Mal noch ein neues Moment hinzu, das die anhaltend staatsfeindliche Stimmung ganz besonders markierte. — Auf dem russischen Kirchhof ruhte der tapfere und pflichtgetreue Urjadnik Schabai, der in Bächhof von 20 Revolutionären nach mannhafter Gegenwehr niedergeschossen wurde. Letzterer war mit allen militärischen Ehren beerdigt und mit 3, in festen Gehäusen aufgestellten, vom Kreischef und anderen Personen gespendeten Kränzen ausgezeichnet worden. Nun sind von verruchter Verbrecherhand alle 3 Glasgehäuse zertrümmert, die Kränze geraubt und mehrere Soldatenkreuze gewaltsam, bei teilweiser Zerstörung der Grabhügel, aus der Erde gerissen worden. — Ueber die in der vorigen Woche gemeldete Aufhebung des Anzenschen Zentrums der revolutionären Organisation bringt die „Balt. Tgsztg." folgende ergänzende Mitteilung: Der Leiter der revolutionären Bewegung ist der Lonastensche Arrendator Buschewitz, dessen Söhne sämtlich verhaftete oder geflohene revolutionäre Führer sind. Solange diese Familie Buschewitz dort bleibt, wird die revolutionäre Bewegung im Popenschen kaum unterdrückt werden können. Wohl nirgends in Kurland herrscht noch solch ein revolutionärer Terror wie im Windauschen Kreise; die Vororte Windaus sind voll rühriger Revolutionäre, das Windausche Komitee existiert immer noch. Besonders erfreulich ist die erfolgreiche Arbeit der Popenschen Kreispolizei deshalb, weil die verhafteten Glieder der Anzenschen Komitees eingestanden haben, daß demnächst der Anzensche Förster, der Generalbevollmächtigte und der Verwalter von Popen sowie der örtliche Kreischef-Gehilfe und sein Urjadnik abgeschossen werden sollten. — In Mitau wurde am 30. April ein Meeting auf dem Wasser aufgehoben. Ein mit einer kleinen Soldatenabteilung dorthin entsandter Polizeibeamter arretierte 15 Personen, meist Hebräer, 7 Mädchen und 8 jüngere Burschen.

Kapsehden (Kreis Hasenpoth). 24 deutsche Kolonistenfamilien trafen, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, am 25. April auf dem Gute ein. Sie verließen in diesem Frühling ihr aus fruchtbarer Schwarzerde bestehendes Land, weil sie infolge starker Dürre gezwungen waren, die Ersparnisse der früheren Jahre aufzuzehren. Die Kolonisten tragen russische Kleider, sprechen besser russisch als deutsch und sind zum größten Teil Analphabeten. Zur Erziehung der Kolonistenkinder beabsichtigt der Gutsherr zum Herbste dieses Jahres in Kapsehden eine deutsche Schule zu eröffnen. Ferner sind bis jetzt deutsche Kolonistenfamilien eingetroffen: in Katzdangen 15, in Appricken 12 und in Dserwen 2.

Siuxt (Doblenscher Kreis). Introduziert wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 29. April vom kurländischen Generalsuperintendenten als Pastor zu Siuxt cand. Wilhelm Gilbert. Der Feier wohnte auch der Doblensche Propst bei.

Petersburg. Zum bevorstehenden Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß die Organisationsarbeiten fast beendet sind und der Kongreß zum angesetzten Termin eröffnet werden wird. Die Frage von dem möglichen Aufschub des Kongresses, die von A. J. Gutschkow aufgeworfen worden war, wurde auf der letzten Komiteesitzung mit 15 gegen 5 Stimmen in negativem Sinne entschieden, weil es unmöglich sei, alle unternommenen Schritte wieder rückgängig zu machen; außerdem seien bereits sehr viele Anmeldungen von Parteideputierten zugegangen, die bereits, zum Teil von weitem, unterwegs sind. Die Eröffnung findet morgen, den 6. Mai, im kleinen Theater statt. — Der Kongreß verspricht sehr stark besucht zu werden. Ueber 200 Anmeldungen sind bereits erfolgt und täglich treffen neue ein. Die Anteilnahme des Moskauschen Zentralkomitees erscheint fraglich. Der Vertreter des letzteren, Herr Metter, gab die Erklärung ab, daß das Moskausche Zentralkomitee es nicht für möglich finde, an dem Mai-Kongreß teilzunehmen. Zur endgiltigen Erledigung dieser Angelegenheit wurde nach Moskau eine Deputation abdelegiert.

— Der Finanzminister W. N. Kokowzow ist, der „Now. Wr." zufolge, ernstlich erkrankt. Als er am Mittwoch einer Sitzung des Ministerrats beiwohnte, bekam er einen Ohnmachtsanfall. Der Kranke wurde nach Hause gebracht. Am nächsten Tage wiederholten sich die Ohnmachtsanfälle.

— Die ordentlichen Staatseinnahmen in den ersten 3 Monaten d. J. haben, laut offizieller Angabe, 545 Millionen betragen (21,2 Millionen mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres). Das Branntweinmonopol ergab 109,8 Millionen (14,8 Millionen mehr als im Vorjahr). — Fast 75% der Mehreinnahmen sind also aus dem Brantweinmonopol geflossen!

— In Sachen des Wiborger Aufrufs waren kürzlich, wie die „Ruß" mitteilt, mehr als 30 ehem. Reichsduma-Abgeordnete zum Untersuchungsrichter zitiert, um sich mit dem aus 13 Bänden von je 300—400 Seiten starken Anklage-Material bekanntzumachen. Als Herr Hellat den Untersuchungsrichter fragte, ob er, dem Gesetz gemäß, eine Kopie des Anklagematerials erhalten könne, bejahte dieser etwas zögernd diese Frage. „Doch," setzte er hinzu, „was wollen Sie mit dem ungeheueren Konvolut anfangen? Wenn alle Angeklagten Kopien verlangen, hätte ich mindestens 3 Jahre nötig, um jedesmal die 5000 Seiten schreiben zu lassen!" Herr Hellat, dem mehrere andere Angeklagte sich anschlossen, bestand auf seinem Verlangen. — Der Prozeß wird event. im September zur Verhandlung gelangen.

— Ueber die Gründe der gestern von uns telegraphisch gemeldeten Schließung der Militärmedizinischen Akademie bis zum Herbst wird offiziell mitgeteilt, daß, als nach dem Tumult im physikalischen Auditorium am 1. Mai die Vorlesungen wieder eröffnet wurden, sie von nur 2—4 und eine von 7 Hörern besucht wurden. Am 2. Mai beriefen die aus der Akademie entlassenen Studenten, die den „Rat der Aeltesten" bilden, ohne Genehmigung eine allgemeine Sschodka zusammen. Es versammelten sich nicht mal 100 Mann, die den Gang der Entlassungsexamina gewaltsam zu stören versuchten. Die Kursusältesten erklärten den Beschluß der Professoren-Konferenz für ungiltig (!), da die Studentenschaft die Akademie am 6. April geschlossen hätte, indem sie den Streik proklamierte, bis die relegierten Studenten wieder aufgenommen seien. Der Kriegsminister hat in Anbetracht dieser Stimmung der Studentenschaft, die jede Hoffnung auf ruhige Lehrtätigkeit nimmt, befohlen, die Akademie bis zum Herbst zu schließen. Die Konferenz hat die Bedingungen auszuarbeiten, unter denen die Anstalt im Herbst wieder eröffnet werden kann. Die Schlußexamina sind fortzusetzen.

Der hier erwähnte Versuch, die Examina zu stören, ist nach der Schilderung „Now. Wr." wieder mal ein für einen Teil der akademischen Jugend charakteristischer, der akademischen Freiheit und jedem ethischen Gefühl ins Gesicht schlagender Akt roher Gewalt. Als die erwähnte, nur von etwa 70 Studenten besuchte Sschodka sich als nicht beschlußfähig erklären mußte, schritt sie zur Beurteilung des Verhaltens derjenigen Studenten, die an diesem Tage sich einer Prüfung unterwarfen. Gemäß einem früheren Sschodka-Beschlusse einigte sich die Versammlung dahin, die „Streikbrecher" durch Gewalt („aktiven Boykott") von den Prüfungen abzuhalten. Eine Gruppe begab sich in das chirurgische Museum, wo unter dem Präsidium des Prof. Kruglowski das Staatsexamen in der Anatomie stattfand. Da die Tür verschlossen war, begaben sich die Studenten zu dem auf der Straße dejourierenden Wächter. Als der Wächter die Auslieferung des Schlüssels verweigerte, überfielen ihn die Studenten, entrissen ihm den Schlüssel und drangen in den Saal. Prof. Kruglowski forderte die Eindringlinge zum Verlassen des Saales auf, ließ sich sogar in Unterhandlungen ein und gab die Erklärung ab, daß keine Studenten, sondern nur Absolventen der Akademie anwesend wären. Die Studenten schleuderten eine Flasche mit Schwefelwasserstoff in den Saal und entfernten sich dann schleunigst. Die „chemische Obstruktion" erreichte insofern nicht ganz ihren Zweck, als die Examina doch in einem anderen Saal fortgesetzt wurden. Der Stabsoffizier Oberst Klembowski erteilte nun den Befehl, keinen Studenten in das Gebäude zu lassen und stellte vor dem Eingange Schutzleute auf, da die Bande auch in andere Räume einzudringen suchte.

— Die Petersburger Arbeitslosen bedrängen immer von neuem die in der Tat recht untätige städtische Kommission zur Unterstützung Arbeitsloser. Unlängst erschien, wie die „Pet. Ztg." berichtet, vor dem Hause, in dem der stellvertretende Vorsitzende dieser Kommission Baron E. v. d. Brüggen wohnt, eine Schar von etwa 300 Arbeitslosen, die von der Polizei zersprengt werden mußte. Aehnliche Vorgänge haben sich vor der Wohnung des Stadthaupts und des StV. A. W. Alexejew abgespielt.

— Kürzlich ist die Klage des Abgeordneten der ersten Duma Sfedelnikow gegen einen Schutzmann, der ihn während seiner Verhaftung mißhandelt hatte, wegen Nichterscheinens des Klägers vertagt worden. Der Tatbestand ist nach der „Pet. Ztg." folgender: In der Nähe des Griechischen Prospekts hatte sich am 21. Juli v. J. eine tausendköpfige Menge von Arbeitern versammelt: es wurden rote Fahnen geschwenkt und die beliebten Lieder der Straßenrevolutionäre gejohlt. Als ein Polizeiaufgebot sichtbar wurde, stob die Menge auseinander, unter ihnen auch ein Mann in einem abgetragenen Ueberzieher, mit einem blauen Hemde bekleidet und einem alten Schlapphut auf dem Kopfe; es war der Abgeordnete Sfedelnikow. Dieser war dann auf dem Bürgersteige stehen geblieben, um dem Sturm der Polizei auf die Volksmenge zuzuschauen. Ein Schutzmann trat auf ihn zu und fragte ihn barsch: „Was treibst du hier?" Er hatte den Abgeordneten für einen Strolch gehalten. Da der Schutzmann gesehen hatte, daß der Angeredete mit seiner Hand in die Paletottasche gefahren war, hatte er die Hand Sfedelnikows festgehalten und einen Signalpfiff ertönen lassen. Es waren noch zwei Schutzleute herbeigeeilt, un-

Fortsetzung in der Beilage.

Armen Madrids ein Teil des Raumes freigegeben. — Nach der Taufe wird das Königskind gewöhnlich zum Ritter geschlagen. Der arme Infant hat nach dem eisernen Hofgesetz Tag und Nacht keine Ruhe. Eine der ältesten Sitten, die sich bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, ist die nächtliche Bewachung der Mitglieder des Königshauses durch die Monteros de Espinosa. Das sind Herren aus angesehenen Familien der alten Stadt Espinosa, die seit der ältesten Zeit dies Privilegium beanspruchen und mit keinen anderen spanischen Untertanen teilen. Die ganze Nacht hindurch halten zwei „Monteros" in ihrem altertümlichen Kostüm und mit ihren großen Schlachtschwertern Wache vor dem Gemache des Königs oder eines anderen Mitgliedes des Königshauses. Mit dem Augenblick, da sie ihr Amt antreten, verwehren sie bis zum Morgengrauen jedermann den Eintritt in die königlichen oder prinzlichen Gemächer. Nur ein in Espinosa geborener Spanier kann dieses Ehrenamt versehen; das Recht wird so hoch geschätzt und so eifersüchtig verteidigt, daß nicht selten die Frauen von berühmten Persönlichkeiten eigens nach Espinosa eilen, um dort ihre schwere Stunde zu erwarten — nur damit der Sohn die Anwartschaft erwerbe auf die Aufnahme in diese exklusive Körperschaft.

— Scheintod. Aus Kandau wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Vor einigen Tagen sollte hier die verstorbene Frau eines Handwerkers beerdigt werden. Als der Sarg auf dem Kirchhof geöffnet wurde, fiel dem Pastor die frische Gesichtsfarbe der Leiche auf, und er ließ einen Arzt holen. Der Arzt konstatierte, daß die Frau noch nicht gestorben sei. Die Leiche wurde nach Hause zurückgebracht. Die Frau liegt, wie man der Balss berichtet, nun schon seit 9 Tagen in einem leblosen Zustande, der Leichengeruch ist aber an ihr noch nicht zu spüren.

— Ein Seelenbild, wert der Schilderung eines Dostojewski, entwirft folgendes Geständnis eines Mörders. Der des Mordes der Baronin Kohtz und ihres Dienstmädchens verdächtige Wasserleitungsarbeiter, der Bauer Jakob Andrejew alias Sfawinkow, legte am 2. Mai nach längerem hartnäckigen Leugnen ein hoffenherziges Geständnis ab. Karfreitag kam er in die Wohnung der Baronin Kohtz, um die Röhre des Waterklosets zu reparieren. Als er dort arbeitete, kam ihm plötzlich die Idee, sich bei dieser Gelegenheit in der Wohnung der Baronin Kohtz zu bereichern. Dieser Gedanke ließ ihn nicht los. In dem Augenblick, als die Baronin ihr Dienstmädchen auf Einkäufe wegschickte, ging Andrejew in die Zimmer, um einen Diebstahl zu verüben. In einem der Zimmer begegnete er der Baronin Kohtz. Mit einem Hammer, den er bei sich hatte, versetzte er ihr einen Schlag auf den Kopf, so daß sie gleich tot zu Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben. Nachdem Andrejew diese Tat begangen hatte, wartete er ruhig auf das Dienstmädchen Winogradowa. Kaum hatte diese die Wohnung betreten, da versetzte er ihr von hinten einen schweren Schlag mit seinem Hammer auf den Kopf. Andrejew schleppte die Besinnungslose in die Küche, wo er ihr so lange mit dem Hammer auf den Kopf schlug, bis sie den Geist aufgab. Dann nahm er noch ein Messer und schnitt beiden Leichen den Hals durch. In der Küche wusch der Mörder sich gleich darauf seine Hände von dem Blute rein, wonach er in einen unheimlichen Stumpfsinn verfiel, so daß er geraume Zeit dasaß, ohne etwas zu tun. Danach ging er in das Zimmer der Baronin, wo er die Schlüssel aufsuchte und mit ihnen die Kommode aufschloß. Derselben entnahm er eine Brosche, silberne Löffel, ein silbernes Zigarrenetui und 100 Rbl. in barem Gelde. Hierauf ging er hinunter in den Keller, wo er seinen Ueberzieher hatte hängen lassen, und verließ von dort das Haus, ohne daß ihn jemand bemerkt hätte. Als er die Nikolai-Brücke passierte, warf er den Hammer, mit dem er die beiden Personen getötet hatte, in die Newa. Die Sachen übergab er einem seiner Bekannten. Von den geraubten 100 Rbl. gab er 25 Rbl. seiner Frau für Kleidungsstücke und kaufte sich ebenfalls Kleider und ein Paar neue Stiefel.

— Baisse in Monte Carlo. Befindet sich Monte Carlo im Niedergang? Diese bange Frage liest man aus einer Meldung heraus, die dem „Daily Telegr." zugegangen ist. Es wird dort mitgeteilt, daß nach dem in der letzten Generalversammlung der Kasino-Gesellschaft verlesenen Bericht die Gesamteinnahmen aus den Spielsälen gegen die letzten Jahre um fast 4 Millionen zurückgegangen sind; es muß hierbei bemerkt werden, daß schon diese letzten Jahre im Vergleich mit den in glücklicheren Jahren erzielten Gewinnen einen ganz gewaltigen Einnahmeausfall erkennen ließen. Infolge dieser traurigen Geschäftslage wurde eine Dividende von nur 290 Fr. per Aktie beschlossen — das sind per Aktie 60 Fr. weniger als im vorigen Jahre, wo die Gewinnanteile auch schon herabgesetzt waren. Die Generalversammlung kam zu dem Schluß, daß eine irgendwie begründete Hoffnung auf bessere Zeiten nicht vorhanden sei.

— Humor des Auslandes. Automobilist (zu einem anderen, der einen Unfall gehabt hat): „Kann ich Ihnen in irgendeiner Weise dienlich sein?" — Der andere (unter dem Auto): „Jawohl, mein Herr. Die Dame, die Sie hier sehen, ist meine Frau. Ich würde Ihnen zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie die Güte haben würden, ihre Fragen zu beantworten und sie zu unterhalten, während ich diese verflixte Maschine wiederum in Ordnung bringe." — — „Du mußt aber Geld haben, um mir einen solch hübschen Verlobungsring zu schenken." „Mußt Geld gehabt haben, meinst Du wohl." — — Hotelsekretär: „Lassen Sie mal sehen. Sie sind der Herr Barne, der den Romeo spielt, nicht wahr? Ich glaube, ich habe Sie von Julias Balkon herabklettern sehen." Barne: „Jawohl, mein Herr, ich bin dieser berühmte Schauspieler." Hotelsekretär: „Dann bitte ich um Vorausbezahlung. Sie klettern zu gut, als daß wir uns auf andere Bedingungen einlassen könnten." („Answers.") — — Herr Fussey: „Ich verstehe nicht, wie man solch lächerlich weite Aermel tragen kann. Du hast ja nichts, um sie auszufüllen." — Frau Fussey: „Füllst Du denn Deinen Zylinderhut aus?" („Tit Bits.")

Schach.

Aufgabe Nr. 19
von S. Loyd.

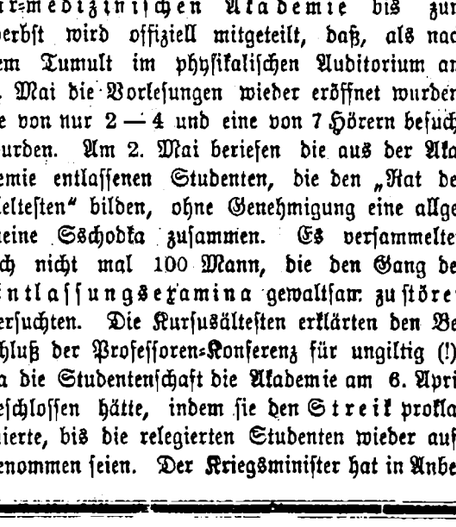

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 18
von E. Pradignat
(Weiß: Kd4, Lc7, Sd6, Bb7, d7, f5. — Schwarz: Ke6 Mat in 2 Zügen.)

1) d7—d8L Ke6—d7
2) b7—c8S#.

Richtig angegeben von C. Palm, Hier.

Mitteilungen.

Petersburg. Im Petersb. Schachverein, wurde kürzlich ein Vorgabeturnier beendet: 1. Bjalogrodezki (4. Klasse) + 8; 2. und 3. geteilt Ssosko-Borowski (1. Kl.) und Subakin (3. Kl.) + 7½; 4. E. Baasch (3. Klasse) und Potemkin (1. Kl.) + 7.

Moskau. Ende April weilte hier neben Tschigorin auch Meister Marco aus Wien als Teilnehmer an einem kleinen Zweirunden-Turnier neben Blumenfeld, Dus-Chotimirski und Kolomsin. — Für den Herbst wird ein internationales Schachturnier in Moskau geplant; das wäre das erste große Schachunternehmen in Rußland.

Ostende. Zum Meister-Turnier sind zugelassen: Albin, Bernstein, Billecard, Blackburne, E. und W. Cohn, Duras, Fleischmann, P. Johner, Lee, Leonhardt, Marco, Meiger, Niemzowitsch, Perlis, Przepiorka, Rubinstein, Salwe, Scheve, Shoosmith, Ssosko-Borowski, Spielmann, Süchting, Swidersti, Tartakower, Teichmann, Tschigorin, van Vliet.

Karlsbad. Ihre Teilnahme am Meisterturnier haben außer Janowski, Schlechter und Maroczy zugesagt: Burn, Leonhardt, Rubinstein, Salwe, Spielmann, Tartakower. — Mit Dr. E. Lasker schweben behufs Teilnahme Verhandlungen.

Schwebende Korrespondenz-Partien:

Berlin-Riga: (Weiß: Kg2, Sd4, Bb2, b4, c2, f2, Th8. — Schwarz: Kf6, Te7, B a6, b7, c6, e4, f5, g4. g6). 32) Se4—d2.

Riga-Berlin: 27) Tf1—f2 Th5—e5; 28) Kg1—f1.

A. W.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: ¼ Flasche, einige Monate ausreichend — Rbl. 1,50.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-ому п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го мая 1907 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы имѣющемъ быть во вторникъ 8-го мая с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 4-го мая 1907 г.
№ 875.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190.000 Rbl. die Coupons dieser Emission v. 1. Mai 1907 in öffentlicher Sitzung d. Stadtamts, die auf Dienstag, d. 8. Mai c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Die Schönfärberei u. chem. Waschanstalt L. Vollmer

empfängt Aufträge auf **Färben, chemische Reinigung, Decatieren, Walken, Pressen, Scheren, Plissieren etc.**

Prompte und reelle Bedienung.

L. Vollmer
Dorpat, Uferstrasse 4.

Badewannen in grösster Auswahl **für Erwachsene und Kinder** werden verkauft und vermietet in der Lampenhandlung u. Klempnerwerkstatt **D. Mirwitz**
Rathausstrasse Nr. 6
NB. Daselbst werden **Milchgeschirre** von weil. Klempnermeister Adler zum Selbstkostenpr. geräumt.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Zwei Häuser mit Garten
zu verkaufen — Teichstrasse 24.

Gesucht 3000 Rubel
auf eine erste städtische Obligation. Offerten sub „J. K." an die Expedition dieses Blattes.

Gebr. engl. Geschirre
Zweispänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, **verkauft F. W. Grünwaldt,** Neumarktstr. 10, vis-à-vis der Bürgermusse.

Verkauft werden einige
Möbel u. Prachtwerke
in **Carlowa.** Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

Zu verkaufen eine
Garnitur Polstermöbel, Kommoden, Betten, Tische u. s. w.
— Altstrasse 15, part.

Diesjähriges
Damen-Fahrrad
Dürkopp's „Diana", Umstände halber für
halben Preis zu verkaufen.
Zu besehen Holm-Str. 12, part. rechts.

Erdbeerpflanzen
„Laxtons Nobel", sind noch für 1 Rbl. pro 100 Stück abzugeben in d. Mühlenstrasse 29.

J. O. Thomson's Handelsschule
mit allen Rechten der Kronslehranstalten — **Alexanderstr. 28.**

Aufnahmeprüfungen in die I., II., Vorbereit.-Kl. u. I., II., III. Spezialkl. am 18. und 19. Mai. Anmeldungen neuer Schüler täglich von 1—2 und 4—5 Uhr.

Handelsschulvorst. **J. O. Thomson.**

Zahnarzt d. Jurjewer Realschule
Sch. Lourie
Alexanderstr. Nr. 3
empfängt täglich Zahnkranke von 10—1 Uhr u. von 3—6 Uhr.

Zahnheil-Cabinet Rathaus-Str. 14, Qu. vorm. Dr. Paldrock.
Uebernehme das Plombiren in Porzellan, Gold, Amalgam, auch künstliche Zähne mit und ohne Gaumen.
Unentgeltliche Consultation nur Dienstags von 10—12 vorm.
NB. Habe in Berlin im Jahre 1902 in Kliniken u. Laborat. praktisiert.
Dentist (Zahnarzt) **M. Kljas.**

Wohne jetzt
Pleskauer Strasse 14
Maler P. Tedder.

Stottern heilt dauernd durch **Suggestiv-Verfahr.** (Elektrizität auf W.) d. Heilpädagogium (mit Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Екатер. кан. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. **Einzige** ration. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Broschüre gratis. Sprechst. 9—1 u. 5—8, Sonnt. v. 2—3. Sommerkurse in Pawlowsk.

Uebernehme alle Tischlerarbeiten, als: Möbelreparaturen, Tapezier-, Polster- und
Bauarbeiten.
K. Simm, Gartenstrasse 12.

Uebernehme auf den deutschen Friedhöfen
Kreuzanstriche
und **Vergoldungen alter Platten** zu billigen Preisen. **Kruss,** Allee-Str. 56, Paradentür, links.

Das
Putzgeschäft S. Eisenmann
Russische Str. 10
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats u der Umgegend sein reichassortiertes Lager von
Damen- u. Kinder-Strohhüten
garniert und ungarniert, zu äusserst billigen Preisen. Bitte von der Wahrheit sich überzeugen zu wollen! Auch werden sämtliche Putzarbeiten schnell u. sauber ausgeführt.

Sehr hübsches
Kunst-Leder
in grosser Ausw., 60 K. □-Arschin, **Bunte Papier Taschentücher, Servietten** u. **Phantasiepapier** sowie Einbände empfiehlt d. Buchbinderei **W. Perly,** Altstr. 2.



Zur
Pflanzung im Frühjahr
empfiehlt
Silber-Blautannen (Picea pungens argentea) in Prachtexemplaren von 2½ bis 9 Fuss Höhe, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren
ferner
Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Anrikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Rosen
hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.
Fischerstr. 30. **R. Milles.**



Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!



Hauptschiff: Filiale: Alex.-Str. 3, Jurjew. Nähmaschinen-Fabrik: Podolsk, Gouv. Moskau.

Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Sommerstoffe
in grösster Auswahl offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



A. Danziger
grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Eine neue Sendung
in
Sommerstoffen
Kleider- u. Costumestoffen sowie **Kleiderlein, einfarbig und gemust.**
in grosser Auswahl eingetroffen bei
R. Tergan.



Hoert! Hoert!!!
Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in getrockneten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1
weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.



Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Grösstes Lager am Platz.
Moderne Dessins in Tricots
zu Anzügen u. Ueberziehern
für die
Sommer-Saison
für **Herren** und **Knaben** bei
Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Das Modernste
an
aus- und inländischen
baumwollenen
Sommerstoffen
sowie an
wollenen
Kleider- und **Kostüm-Stoffen**
in **grösster Auswahl.**
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.
W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia

Ein Hilfsredakteur
für eine deutsche Zeitung der Ostseeprovinzen **gesucht.** Gründliche Kenntnisse des Russischen erforderlich. Offerten erbeten unter **G. D. M.** an die Expedition d. Zeitung.

Студ. ветерин.
опытн. учит., им. солид. рекомен., **ищетъ на лѣто урок.,** согласенъ за столъ и комн. Адр.: Экспедиц. „Nordlivl. Ztg." для В. Р.

Pensionäre für den Sommer
können noch aufgenommen werden. Vorhanden: schöne Gegend, Tannenwald, Wasser, Berge. Zu erfragen Botanische Strasse 34, oben.

100—150 Rbl.
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebs. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche gratis und franco. Name u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unter R. R. R. an d. Zentr.-Ann.-Expd. L. & E. Metzl & Co., Moskau, Mjassnitzkaja, Haus Saytow, zu richten.

Gewünscht wird ein Teilnehmer
an einem rentabl. Unternehmen mit 3—5000 Rbl. Das Kapital wird mit einer 6% Obligation sichergestellt. Offerten sub „Geschäft" poste restante, Jurjew.

E. jung. Mann (Deutsch.) kann für leichte Korrespondenzarbeiten — auch zum Erlernen derselben — eine vorteilhafte Stellung nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offert. sub C. L. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein gewandter jung. Mann
(21—30 Jahre) **findet Stellung** als Verkäufer und Einkassierer in Pernau. Nähere Auskunft wird erteilt (nur Sonntag, den 6. Mai, v. 12—2) — Rathaus-Str. 4, Photographie R. Sachker.

Ein tüchtiger
Sattler-Tapesierer
bittet um Arbeit in oder ausser d. Hause, hier oder aufs Land — Rigasche Str. 25. **Leppik.**

Ein Brenner
der nach der neuesten Methode arbeitet, sucht eine Stellung in den Ostseeprovinzen. Adr.: Техельферское волостное Правленіе А. Меосъ.

Suche zum August a. c. für meinen Sohn einen
Mitschüler
(Sexta-Cursus d. Revaler Domschule).
Dr. E. Utt. Marienhof über Ass.

Ein Lehrling
für mein Colonialwarengeschäft kann sich melden. **M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Ein junges Mädchen
(deutsch u. estnisch sprechend) sucht eine Stelle f. d. Stube oder zu Kindern, am liebsten zum Verreisen. Offerten unter „M. A." empfängt d. Expedition dieses Blattes.

In
Heiligensee
sind noch
Sommerwohnungen zu vermieten.
Auf Wunsch mit voller Pension. Auskunft erteilt C. Kuusk im Hôtel in Heiligensee.

Eine Sommerwohnung
von 2 kl. Zimmern, am Embach, zu haben. Dampferverbindg. mit d. Stadt in einer ½ Stunde, täglich 5 mal. Näheres in der Handlung Mürk, Ecke Garten- u. Rigasche Str.

Zu vermieten für den Sommer e.
möblierte Wohnung
von 2—3 Zimm., Küche, Veranda u. Benutzung eines gr. Obstgartens — Jamasche Str. 36.

Möbl. Sommerwohnung
5 Zim., Küche, gr. Veranda, Eiskeller, **in Kabbina zu haben.** Zu erfragen daselbst od. Johannisstr. 26.

In Gross-Kabbina wird
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben.
Zu erfragen Gartenstr. Nr. 31 I.

Sommerwohnungen
mit einfachen Möbeln im stillen u. ruhigen Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Sommerwohnungen
zu haben in **Kawershof,** Linnakese (Oldenturm). Näheres bei Herrn **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Sommerwohnung
in Lunia, 8 Werst aus der Stadt, **zu vermieten.** Näheres Petersburger Strasse, Hôtel Paris.

Schöne Familienwohn.
zu vermieten — Rathausstr. 6 a. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Embach-Str. Nr. 3
eine **trock. warme Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche u. **1 grosses Zimmer mit Küche zu vermieten.**

Tüchtige Kostümplätterinnen
die das Plätten von Herren- u. Damen-Garderoben gut verstehen, finden bei hohem Lohne angenehme u. dauernde Stellung. Angebote erbeten an Ludwig Zeitner, Kastanien-Allee 59.

Ein gebildetes
junges Mädchen
sucht eine Anstellung. Näheres Pferdepoststation, Telephonzentrale.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Salzstrasse Nr. 29, Qu. 3.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 6. Mai, abends präzise ½8 Uhr:
Vortrag
von
Pastor Lezius:
Die VII. Konferenz d. Jünglingsvereine Rußlands in Moskau.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Konkurrenzlos.
Uebernehme alle schriftlichen Arbeiten; liefere korrekt u. prompt. Grosses Lager am Ort an theol. u. juristischen Heften zu allen Kursen verkaufs-resp. leihweise. Abzugeben ein gutes Exemplar des deutschen Oberlehrerkurses.
A. C. Lestmann, Botanische Str. 17.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt
E. Bernstein
empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen auf **Färben, Pressen, Walken, Dekatieren, Scheren, Plissieren, Imprägnieren** (resp. Wasserdichtmachen) **von Stoffen, Färben und chem. Reinigen von Kleidern, heller Fussbekleidung, Decken, Gardinen, Portieren.**
Prompte u. reelle Bedienung bei mässiger Preisnotierung.
Firma E. Bernstein.
Jurjew, Rathausstr. Nr. 18/20.

Reform-Betten
Reform-Matratzen
eigenes Fabrikat in erprobter Haltbarkeit, sowie
eiserne Betten von 4 Rbl. an
bis zu den elegantesten und
Kinderbetten mit Netzvorrichtg.
in allen Längen offerirt in grösster Auswahl
P. Erdmann.
Alt-Strasse Nr. 17.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!



Auf der **Patent-**
Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch **„Bienenkorb Nr. 39"**
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

In Gross-Kabbina wird
ein Zimmer
mit voller Pension abgegeben.
Zu erfragen Gartenstr. Nr. 31 I.

Sommerwohnungen
mit einfachen Möbeln im stillen u. ruhigen Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Sommerwohnungen
zu haben in **Kawershof,** Linnakese (Oldenturm). Näheres bei Herrn **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Sommerwohnung
in Lunia, 8 Werst aus der Stadt, **zu vermieten.** Näheres Petersburger Strasse, Hôtel Paris.

Schöne Familienwohn.
zu vermieten — Rathausstr. 6 a. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Embach-Str. Nr. 3
eine **trock. warme Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche u. **1 grosses Zimmer mit Küche zu vermieten.**

Tüchtige Kostümplätterinnen
die das Plätten von Herren- u. Damen-Garderoben gut verstehen, finden bei hohem Lohne angenehme u. dauernde Stellung. Angebote erbeten an Ludwig Zeitner, Kastanien-Allee 59.

Ein gebildetes
junges Mädchen
sucht eine Anstellung. Näheres Pferdepoststation, Telephonzentrale.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Salzstrasse Nr. 29, Qu. 3.

Gesucht zum 1. Juni eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Offert. erbeten Petersburger Str. 67, parterre.

Gesucht
eine **möblierte Parterrewohnung** von vier Zimmern mit Küche, Garten und Veranda von Mitte Mai bis Mitte August. Offerten nebst Preisangabe unter „K." niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 2 grösseren Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Juni mietfrei — Sandstr. 34.

1 Wohnung v. 3 Zimm.
zu vermieten — Uferstrasse 19.

Techelferstr. Nr. 4
ist eine **Wohnung von 8 Zimmern,** Veranda und Wasserleitung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Gildenstrasse Nr. 7, Quart. 5.

Möblierte Zimmer
zu vermieten — Ausstellungsstr. 10.

Budenlokal
mietfrei
Räumlichkeiten d. früheren Comptoirs von **G. Rikk,** 4 Zimmer, Küche, Mädchenz. etc., mit Gasbeleuchtung, auf Wunsch mit Speichern, Stall- und Equipagenräumen — Rigasche Str. 55.

Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. 4, **sofort zu vermieten.** Näheres bei
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn
im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Streiboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Mechanotherapeutisch-orthopäd. Heilanstalt
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel
Ostseebad **Pernau** in Livland.

Saisonbehandlung vom 15. Mai — 15. September.

Physikalisch-therapeutische Kurmittel: **Heilgymnastik** u. **Medikomechanik** (Saal mit c. 50 Apparaten für Bewegungstherapie und mechanische Orthopädie); **Massage** (manuelle und maschinelle); **Heissluftbehandlung, Hyperämie** und **Stauung** nach Prof. Bier (Originalapparate); **Elektrizität** (faradische, galvanische und statische); Anfertigung und Anpassung orthopädischer **Stützapparate** und **Bandagen.** Während der Badesaison **Heilbäder, Hydrotherapie** und **Lichttherapie** in der städtischen Badeanstalt.

Besitzer und Leiter der Anstalt
Dr. med. v. Vietinghoff-Scheel.

Dr. med. O. Koppe's Heilanstalt
in Pernau
(physikalische Therapie).

Pension incl. ärztl. Behandlung 50 Rbl. monatl. Extra: Bäder u. Wäsche.

Bad LOVISA, Finnland.

Saison vom 19. Mai bis 18. August.

Moderne Badeformen, speziell: Schlamm-, Massage, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- und Salzbäder etc. Gymnastik, Massage; elektr. und Heissluftbehandlung u. s. w. **Gesunder Ort.** Mildes Küstenklima. Oberarzt: Dr. Ernfr. Ekelund. Massage gehandhabt von Herrn A. Hasselström und Fräulein Ella Lilius. Prospekte sind in St. Petersburg gratis zu haben: in der Buchhandlung von Gebr. Palmgren, Gr. Konjuschennaja 8, u. in der Panteleimonskaja-Apotheke des Herrn A. Wagner, Panteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, W.-O., 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt der Interdent der Wasserheilanstalt, Buchhändler John Pettersson, Lovisa.

Die Erhöhung des Personentarifs auf d. finländ. Eisenbahnen gilt nicht für einfache Billette u. ist d. Preis also ebenso billig wie bis jetzt

---

Dresden.
Familienpension Frau von Parrot
Lüttichaustrasse 30, I.

Beste Lage der Stadt. **Zimmer mit und ohne Pension,** für Passanten auch tagweise. Nähere Auskunft erteilt Frl. Wulffius, Teichstrasse 1.

Bad Reichenhall **Saison: Mai—Oktober.**

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Fahrräder
Russia von A. Leutner & Co.

Alleinverkauf für Dorpat und den Kreis zu sehr mässigen Preisen sowie Pneumatics, Luftschläuche, verschiedene Teile bei

Kaufhof Nr. 14. **Konstantin Bergfeldt.**



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

STROH-HUETE

in reicher neuer Sendung erhielt

R. Juergenson & Co.
Promenadenstrasse 9.

Aal
Düna-Lachs } geräuchert
Amerk. „
Königsheringe
Revaler Killo
Mainzer Käse
empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Casseler Hafer-Cacao
Cacao Lahmann
„ **Bensdorp**
„ **van Houten**
„ **Flick**
„ **Lankowsky & Liccop**
Gelée-Extracte
soeben erhalten.

Mag. K. Juergenson.

W C
Iener Conditorei.

Täglich Gefrorenes.

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.
Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergenson.

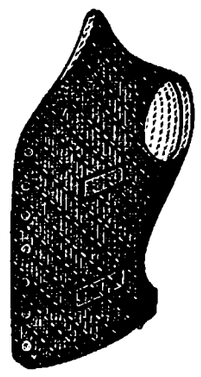

Sommer-Westen
Sport-Gürtel
Sport-Hemde
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Shlipse
Tragbänder
Taschentücher
Socken in Fil d'Ecosse
Regenschirme
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Wetterkragen

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Im Saale der Bürgermusse **Sonntag,** den **6.** Mai
zum Besten der
Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnenschule

Schülerinnen-Soirée

veranstaltet von

Herrn Musiklehrer E. v. Knorre.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Wohlt.-St.) à 75 Kop. und 50 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** (vorm. E. J. Karow) und an der Kasse zu haben.

Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephan's

Elektro-Biograph

Von Sonntag, den 6. Mai, bis Dienstag, den 8. Mai, incl.

1) Die Naturschönheiten Canadas. 2) Zwei Rivalen. 3) Teufelsflammen. — — 4) Der Amateurphotograph. 5) Was für ein Unglück, einen schlechten Schwiegersohn zu haben. 6) Der leidenschaftliche Billardspieler

Die Vorstellungen beginnen an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr mittags ab jede Stunde. An Wochentagen um 5, 7 und 9 Uhr.



Baumaterialien.

Cement, Chamottsteine, Chamottlehm, Stuckaturgyps, Stuckaturrohr, T-Träger, Thonröhren, Dachpappen, Drahtnägel, Schrauben, Schlösser, Hängen, Fensterbeschläge, Plieten, Bratöfen, Schieber, Ofentüren, Fensterglas etc. etc.

bei

Holmstr. 14. F. G. Faure.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 3. Mai bis zum 8. Mai 1907 inkl.

Interessanter Besuch v. St. Petersburg u. Zarskoje Selo.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Das Photoplastikon bleibt vom 9. Mai bis Ende August geschlossen.

Mittwoch, d. 9. Mai
9 Uhr abends
im Saale der v. Zeddelmann-schen Schule
zum Besten d. Mellinschen Heilanstalt

Reuter-Vorles.

von
Dr. W. Schlüter.

Eintrittskarten zu 40 Kop., für Schüler u. Schülerinnen zu 20 Kop. sind in der **K. Glück'schen** Buchhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Modelle

von **Isabella Paperne** wie auch andere elegante u. schlichte **Sommerhüte** in grosser Auswahl.

J. Cholostow
Modemagazin
vorm. Gienlein, Altstr. Nr. 17.
Daselbst werden **Hüte gewaschen**

Sommer- Tricots

zu Herren- u. Knaben-Anzügen offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit aus d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vors. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurück. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Zur
Konfirmation
empfehle
schwarze u. Crême-
Kleider-stoffe

in **grösster** Auswahl

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Zu verkaufen Eier

von Kasse-Hühnern (präm. auf der August-Ausstell. in Dorpat) — im 2. Gesinde Nr. 73 an der Techelfer. Landstr., hinter d. Mühle. J. Palsa.

Am 4. Mai ist ein
Portemonnaie
enthaltend ein Retour-Billet Dorpat-Elwa und einige Scheine, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung dasselbe in der Exped. d. Blattes abzuliefern.

Echter Dachshund
zu kaufen gewünscht. Offerten sub Z. an die Exped. d. Blat. erbet.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 6. Mai 1907.
Abonnements-Vorstellung Nr. 6.
Vorstellung Nr. 6.

Zur Feier d. Geburtsfestes Sr. Majestät d. Kaisers Nikolai II.

Nationalhymne.

Auf allgemeines Verlangen zum 2. Mal

Die Herren Söhne.

Komödie in 3 Akten von Oscar Walter und Leo Stein.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 7. Mai 1907.
Vorstellung Nr. 7.
Abonnements-Vorstellung Nr. 7.

Faust und Margarethe.

Große Oper in 5 Akten nach Goethe von Jules Barbier u. M. Carré. Musik von Charles Gounod.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Sonntag, den 6. Mai c.

Umzug
ins Sommerlocal
mit
Musik
von der
Militärkapelle
für Mitglieder u. deren Gäste.

Entrée frei.

Anfang 12½ Uhr mittags.

Die Direktion.

Quistenthal.

Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung
Sonntag, den 6. Mai
sowie an den folgenden Sonntagen mit Passagieren von 2 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nach Quistenthal. Letzte Abfahrt von dort um **8 Uhr** abends.

Abfahrtstelle unterhalb d. Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 K. und Rückfahrt 10 Kop.

Der Herr
der Donnerstag, 8¼ Uhr abds., im Wallgraben e. **Regenschirm gefunden** hat, wird sehr höflich gebeten, denselben abzugeben Schlossstr. 30.

Ein echter Dachshund
9 Monate alt, wird billig verkauft — Rigasche Str. 125.

Ein junger
echter Dachs (Hündin)
wird verkauft — Gartenstr. Nr. 23.

Weiße Pudel-Welpen
zu verkauf. — Kastan.-Allee 22, Q. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. J. (18 Br.); L. K.; M. M.; Z.; M. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 103. Sonnabend, den 5. (18.) Mai 1907.

ter ihnen Jefimow. Diese hatten sich auf Ssedelnikow gestürzt und ihm einen Faustschlag versetzt. Die anderen Schutzleute sollen ihm Kolbenstöße in die Brust und in den Rücken erteilt haben. In der Paletottasche des Verhafteten war in der Tat ein Revolver vorgefunden worden. Der Schutzmann Jefimow, der den Abgeordneten mit seiner Faust bearbeitet hatte, leugnete auch durchaus nicht, sondern berief sich auf seine Erregung, da der Abgeordnete der Volksmenge zugerufen hätte: „Schlagt die Polizisten!" — Der Beleidigte, Herr Ssedelnikow, war nicht erschienen, ebenso auch nicht ein Augenzeuge. Der Anwalt des Schutzmanns, Rechtsanwalt Bulazel, beschwor das Gericht, den Prozeß nicht zu vertagen, da der „Pseudo-Abgeordnete Ssedelnikow sich offenbar scheue, über seine Handlungsweise öffentlich Rechenschaft abzulegen . . ." Der Vertreter Ssedelnikows, Rechtsanwalt Morgulies, beantragte dagegen Vertagung der Verhandlung, da die Aussagen Petrenkos, der die Mißhandlung des Abgeordneten gesehen hätte, offenbar ausschlaggebend wären. — Das Gericht vertagte die Verhandlung dieses charakteristischen Prozesses, charakteristisch für unsere radikalen Abgeordneten, die ihr Mandat auf die Straße tragen, und für unsere Polizeichargen, die ihre Funktionen unter obligater Prügelbegleitung ausüben.

Moskau. Der zu einer gewissen Berühmtheit gelangte, s. z. in der Schweiz verhaftete und wieder entflohene Teilnehmer am Raube der 800 000 Rbl. in der Moskauer Kreditbank, Belenzow, ist im Gefängnishospital an der Schwindsucht gestorben. („Retsch".)

Lodz. Dem ausführlichen Bericht der „N. Ldz. Ztg." über eine Versammlung des Deutschen Schulvereins entnehmen wir, daß u. a. Herr Schimmel berichtete, nach dem Allerhöchsten Erlaß über die Einführung der deutschen Sprache in den Elementarschulen derjenigen Ortschaften, in denen sich größere deutsche Kolonien befinden, habe sich ein Teil der Lodzer Deutschen an den Kurator gewandt und um eine Beschleunigung dieser Angelegenheit gebeten. Der Kurator habe den Chef der Lodzer Schuldirektion aufgefordert, die Trennung der deutschen und polnischen Schulen in Lodz zu einem bestimmten Termin durchzuführen: Die Schulkommission schicke sich an, die Trennung durchzuführen. Nach den vorhandenen Daten bilde die deutsche Bevölkerung gegenwärtig ca. 40% der christlichen Einwohnerschaft von Lodz. So wollen denn die deutschen Mitglieder der Schulkommission, daß 40% des Lehrpersonals der städtischen Elementarschulen Deutsche sein müssen. Herr Lehrer Zirk führte aus, daß vor 15 Jahren noch über 50% der Schulkinder in Lodz Deutsche waren. Doch immer mehr wurden die deutschen Kinder in diesen Schulen zurückgewiesen, so daß gegenwärtig nur noch 27% der Schulkinder Deutsche seien. Dabei zahlen die deutschen Einwohner 60% der Schulsteuer und von 12—15 000 schulpflichtigen deutschen Kindern seien nur 1138 in den städt. Elementarschulen. Es wurde einstimmig beschlossen, da es unmöglich sei, einfach die polnischen Kinder aus den städt. Schulen zu entfernen, die alten Schulen mit deutschen Lehrern zu behalten, die neuzugründenden zu übernehmen und 40% der Lehrkräfte in den städt. Schulen zu beanspruchen.

Aus den Gouvv. **Ssimbirsk** und **Kiew** werden Agrarunruhen gemeldet. Im Dorfe Annenkow (Gouv. Ssimbirsk) rissen die Bauern den Zaun ein, mit dem der Gutsverwalter seine Weide geschützt hatte, der Gutsverwalter seinerseits beschlagnahmte dafür das Vieh der Bauern. Darauf verjagten die Bauern den Verwalter. Am nächsten Tage traf der Verwalter mit Landwächtern ein. Die mit Heugabeln und Knüppeln bewaffneten Bauern drängten die Landwächter, die in die Luft feuerten, in eine Scheune. Der Urjadnik und der Gutsverwalter wurden schwer mißhandelt und mußten ins Hospital abgefertigt werden. Die versammelten Bauern wollten anfangs die gefangenen Landwächter mit den Bauten des Gutsherrn zusammen in Flammen aufgehen lassen. Da man aber befürchtete, die Feuersbrunst könne auch die benachbarten Bauernhöfe ergreifen, so stand man davon ab. Es zogen die Bauern aus den Nachbardörfern heran, und die Bauernhaufen verlangten nun von den Landwächtern, daß sie sich ergeben sollten. Sie kamen aus der Scheune heraus, wurden entwaffnet und einige von ihnen verprügelt. In der Nacht demolierten die Bauern den Gutshof. Die Agrarunruhen erstreckten sich auch auf das Dorf Tschubarowo, wo die Bauern alle Gutshöfe demolierten und einen Schaden von etwa 100 000 Rbl. anrichteten. Am dritten Osterfeiertage trafen Truppen ein und stellten die Ruhe wieder her. — — Infolge der trostlosen Ernteaussichten brannten die Bauern im Dorfe Pestschanoje (Gouv. Kiew) den ganzen Gutshof der Gräfin Branicka nieder.

Charbin. Ueber Baltengräber in Charbin geht der „Rig. Rdsch." folgende dankenswerte Mitteilung zu: Beim Durchblättern meines Tagebuchs fand ich folgende Notizen, deren Verwendung ich Ihrem Gutachten anheimstelle. Am 23. April 1906 besuchte ich zum letzten Mal den Charbiner Kirchhof und fand die nachstehend bezeichneten, vermutlich zum Teil die Gebeine von Balten bergenden Gräber: Г. ф. Ромбергъ 5 вост.-сиб. стрѣлк. полка. (G. v. Romberg V. ostsibirisches Schützenregiment.) ф. Шлаго, Леонидъ Генриховичъ прапорщ. 6-ой вост.-сиб. артил. летучей бригады † 13. апр. 1905. (Gut erhalten.) (Leonid Heinrichs Sohn v. Plato, Fähnrich der VI. ostsibirischen fliegenden Artillerie-Brigade, † 13. April 1905.) Der ganze Teil der Adels-Kolonne hat gute Kreuze und Inschriften. Прапорщикъ Арв. Трей † 4 мая 1905 г. (Fähnrich Arved Treu † 4. Mai 1905, ausgezeichnet erhalten.) Прапорщ. Вильгельмъ Зеингеръ, Лодзъ, 23 сент. 1905 г. (Fähnrich Wilhelm Seliger, Lodz, † 23. Sept. 1905, gut erhalten). Петръ Рейманъ заур.-прапорщ. † 8 янв. 1905 г. (Peter Reimann, Fähnrich † 8. Jan. 1905). Петръ Хуусъ, рядовой 25 авг. 1905 г. (Gemeiner Peter Huus † 25. August 1905). Юрій Подротъ, крестьянинъ, Курлянск. губ. (Furre Podrot, Bauer aus Kurland.) — Oskar Uhs.

PA. **Wiborg.** In der Nacht auf Freitag wurden im Dorfe Haapala, 8 Kilm. von der finnisch-russischen Grenze, 11 junge Russen verhaftet, in deren Wohnung man ein Bombenlaboratorium und fertige Bomben fand.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Mai.

Zu den Wahlen in Oesterreich.

Bei der großen Zahl von notwendig werdenden Stichwahlen kann von einer sicheren Fixierung des Ergebnisses der ersten in Oesterreich nach dem allgemeinen Wahlrecht vollzogenen Parlamentswahlen nicht die Rede sein. Ziemlich übereinstimmend aber faßt man, wie schon gestern vermerkt worden, das Wahlresultat als einen Sieg der Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen sowie als eine Niederlage der deutschen Liberalen und der Alldeutschen auf. — Die Uebersicht über das Wahlergebnis wird übrigens auch durch die große Zahl der in Oesterreich vorhandenen kleinen und kleinsten Parteien der 6—7 böhmischen, der verschiedenen polnischen, intalienischen, slovenischen, kroatischen und sonstigen Parteien, sehr erschwert.

Ein „Wolff"-Telegramm bezeichnet als charakteristische Momente des Wahltages neben dem Anschwellen der Sozialdemokratie, welche 35 Sitze errang, insbesondere in Niederösterreich, Böhmen und Schlesien, die vernichtende Niederlage der Schönerer-Partei, von der kein einziger Kandidat gewählt wurde; selbst Schönerer und Stein erlitten eine Niederlage. — Auch die Deutsche Volkspartei erlitt starke Schläge. Die Freisinnige Partei in Wien errang nur einen Sitz, sie kann aber auf zwei weitere Sitze hoffen. — Von den Ministern sind nur der deutsche und tschechische Landsmannminister gewählt; die Minister Derschatta und Forscht kommen in die Stichwahl; der Unterrichtsminister Marchet ist unterlegen. — Die Sozialdemokraten kommen in mindesten 60 Stichwahlen.

Die Wahlen in Wien haben die numerische Uebermacht der christlich-sozialen Partei und die unbedingte Herrschaft ihrer Führer bewiesen, und die christlich-soziale Parteiherrschaft in Wien erscheint durch den Ausfall der Wahlen fest begründet. Bürgermeister Lueger wurde in seinem Bezirke, dem Wiener Rathausviertel, mit großer Majorität gewählt. Neben den Christlich-Sozialen haben in Wien und in den meisten Kronländern nur die Sozialdemokraten beträchtliche Erfolge errungen.

Aus Böhmen wird gemeldet, daß dort die Sozialdemokraten 20—22 Mandate gewonnen haben sollen. In bezug auf die Verteilung der Mandate in Böhmen, Mähren und Schlesien zwischen Deutschen und Tschechen konnten die Wahlen keine wesentlichen Ueberraschungen oder Veränderungen bringen, da die Wahlbezirke schon durch das Gesetz national streng geschieden sind.

Grobe Ausschreitungen gab es in Czernowitz, wo es auf dem Marktplatze zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Sozialisten und der Polizei kam, so daß schließlich Militär beordert werden mußte. — Auch in Triest kam es zu blutigen Ausschreitungen. Es ereigneten sich Zusammenstöße zwischen den Liberalen und Sozialisten. Zwei Kompagnien Infanterie rückten aus, um die Liberalen zu schützen, die sich in die Gasanstalt geflüchtet hatten, welche von den Sozialisten gestürmt zu werden drohte.

*

Ueber das Wahlergebnis wird vom Mittwoch abend aus Wien berichtet:

Von den gestrigen Wahlen liegen jetzt aus sämtlichen Kronländern, mit Ausnahme von Galizien, vollständige Wahlergebnisse vor. Danach sind gewählt **231** Abgeordnete, erforderlich sind **168** Stichwahlen. Auf die einzelnen Kronländer fallen folgende Ergebnisse: In Niederösterreich sind 53 Abgeordnete gewählt und 11 Stichwahlen vorzunehmen, in Oberösterreich 17 endgiltige Wahlen und 5 Stichwahlen, in Salzburg 5 Wahlen und 2 Stichw., in Steiermark 22 Wahlen und 8 Stichw., in Kärnten 5 Wahlen und 5 Stichw., in Krain 11 Wahlen und 1 Stichwahl, in Böhmen 53 Wahlen und 77 Stichwahlen, in Mähren 19 Wahlen und 30 Stichwahlen, in Schlesien 6 Wahlen und 9 Stichwahlen, in Tirol 20 Wahlen und 5 Stichwahlen, in Vorarlberg 4 Wahlen, in Triest 2 Wahlen und 3 Stichwahlen, in Görz und Gradiska 5 Wahlen und 1 Stichwahl, in Istrien 3 Wahlen und 3 Stichwahlen, in Dalmatien 1 Wahl und 3 Stichwahlen.

Die gewählten Abgeordneten verteilen sich nach ihrer Parteirichtung wie folgt: Deutsche Fortschrittspartei 7, Deutsche Volkspartei 5, Christlich-Soziale 59, Sozialdemokraten 57, Katholisches Zentrum 28, Jungtschechen 4, Alttschechen 2, tschechische National-Soziale 1, tschechische Agrarier 6, klerikale Tschechen 4, deutsche Agrarier 9, Freialldeutsche 3, Ruthenen 6, Rumänen 2, Italiener 10, slovenische Volkspartei 19, liberale Slovenen 4, Kroaten 1, Parteilose 1, Freisinnige 1, Polnisch-Klerikale 1, Deutsch-Klerikale 1.

Deutschland.

Die Entscheidung über Krieg oder Frieden im Berliner Baugewerbe rückt immer näher. Noch in letzter Stunde haben der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine und der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller ihre Vermittelung angeboten. Es dürfte vergebliche Mühe sein, denn es ist fast ausgeschlossen, daß die Arbeitnehmergruppen sich dem Schiedsspruch doch noch unterwerfen. Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten hält aber an seinem Aussperrungsbeschluß fest, solange die Arbeiter den Schiedsspruch des Gewerbegerichts nicht anerkennen. In diesen Tagen sollten sich die verschiedenen Arbeitnehmergruppen mit dem Aussperrungsbeschluß der Arbeitgeber in großen Versammlungen beschäftigen.

Die Kolonialreise Dernburgs hat, den „Berl. N. Nachr." zufolge, auf Grund der Organisation des Kolonialamtes eine wesentliche Aenderung erfahren. Nur Ostafrika wird dieses Jahr besucht werden, dessen Besichtigung die ganze verfügbare Zeit Dernburgs beansprucht.

Bombenattentate, wie sie in Rußland und in Spanien an der Tagesordnung sind, gehören in Deutschland zu den allergrößten Seltenheiten. Ein Racheakt in Gestalt eines Bombenattentates wurde aber, wie schon telegraphisch gemeldet, am Montag abend auf das Polizeigebäude in Offenbach am Main ausgeführt. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu danken, daß Menschenleben nicht verletzt worden sind. Die Bombe wurde gegen die Fenster des Polizeigebäudes geworfen. Die Fensterbrüstung und die Scheiben sind zertrümmert. Man nimmt einen Racheakt der Anarchisten an, weil der Anarchisten-Kongreß in Offenbach polizeilich verboten wurde. In Offenbach herrscht große Aufregung.

Ungarn.

Die Freude der ungarischen Sozialdemokraten über den Sieg ihrer österreichischen Parteigenossen kommt in folgendem Budapester Telegramm vom 15. (2.) Mai zum Ausdruck: Die Sozialdemokraten veranstalteten heute abend vor der Redaktion des hiesigen sozialdemokratischen Blattes anläßlich des großen Wahlsieges der österreichischen Genossen eine Straßenkundgebung, bei der Reden gehalten und die Marseillaise gesungen wurde. Als die Menge so stark anwuchs, daß der Straßenverkehr gestört wurde, schritt die Polizei ein und zerstreute die Demonstranten.

Frankreich.

Als ein Pyrrhus-Sieg Clemenceaus wird das am Dienstag in der Kammer erstrittene Vertrauensvotum vielfach angesehen. In einem telegraphischen Bericht über diese Sitzung der Deputiertenkammer heißt es: „Sozialisten und Radikale stehen in kriegerischer Haltung einander gegenüber. Jaurès wird fortwährend vom Geklapper der Pultdeckel unterbrochen, Clemenceau bald applaudiert, bald ausgelacht, der Präsident Brisson für Minuten in seiner Amtsführung völlig ausgeschaltet — das war das Bild der heutigen Kammersitzung, die über 5 Stunden lang ohne Pause als wilde Schlacht hin und her wogte. Nachdem Clemenceau wirkungslos von der Tribüne abgetreten ist, wird darüber abgestimmt, ob die Sitzung noch weiter gehen oder vertagt werden soll. Zwei Ergebnisse können als sicher betrachtet werden: der republikanische Block ist im Zersplittern und kann nur noch durch ein Wunder zusammengeleimt werden, und Georges Clemenceau, der glänzende Redekämpfer, der feine Geist, hat eine neue Schlappe erlitten, von der er sich nur schwer erholen wird. Es war ein Anblick, der peinlich und Mitleid erregend wirkte, diesen alten Mann vergebens nach Erfolg ringen zu sehen. Ab und zu eine gute Bemerkung, ein scharfer Witz, aber während Montag Briand das ganze Haus in respektvoller und oft von Beifall unterbrochener Spannung hielt, fand der Ministerpräsident nur Unaufmerksamkeit, Worte des Angriffs und sogar Hohn. Als er ausrief: „Jetzt hab' ich genug!" ertönte der stärkste Beifall. — Vorher hatten Ribot und Sembat gesprochen, der eine ruhig, der andere grenzenlos heftig. Das ganze Interesse aber gehörte dem sinkenden Clemenceau. Wenn ihm heute noch ein Vertrauensvotum eine Frist gegeben hat, so ist es geschehen, weil die Mitte das Ministerium nicht in der Syndikatsfrage fallen lassen will. Aber eine lange Frist wird er, das ist nach der heutigen Sitzung die allgemeine Ansicht, kaum mehr finden."

— — Drahtlich wird über die Abstimmung noch berichtet: Nach den amtlich richtiggestellten Ziffern hat die Kammer die Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung mit **327** gegen **200** Stimmen angenommen. Die Minderheit setzt sich zusammen aus der Rechten und dem größten Teil der gemäßigten und geeinigten Sozialisten, 21 Radikalen und Sozialistisch-Radikalen sowie 12 unabhängigen Sozialisten. 29 Deputierte enthielten sich der Abstimmung. — Die regierungsfeindlichen Blätter erklären, daß der Sieg des Ministeriums, der übrigens dem Auftreten des Ministers Briand zu verdanken sei, keine Tragweite und keine Dauer haben werde.

England.

Die in London zusammengetretene Kolonial-Konferenz ist am vorigen Montag geschlossen worden, nachdem die Mitglieder einer Resolution zugestimmt hatten, in der eine Schnelldampfer- und Eisenbahnverbindung zwischen England und Australien über Kanada befürwortet wird.

Griechenland.

Eine Meldung aus Athen vom vorigen Mittwoch besagt: Hier zirkuliert mit Bestimmtheit das Gerücht, daß Prinz Georg sich demnächst mit einer russischen Großfürstin verloben werde.

Kamerun.

Die auch von uns registrierte Meldung der „Köln. Ztg." über Kannibalismus in Kamerun hat in Kreisen der Berliner Kolonialverwaltung nicht überrascht. Es sei, wie dem „Berl. Tagbl." versichert wird, eine leider nicht zu leugnende Tatsache, daß sich ein beträchtlicher Teil des Kameruner Schutzgebietes, besonders der südöstliche Zipfel, der Zivilisation bisher als durchaus unzugänglich erwiesen hat. Ein Einschreiten gegen die in dem erwähnten Artikel gerügten Mißstände sei bisher nicht möglich gewesen, da die Kolonialverwaltung ebenso wie das Parlament den Standpunkt vertreten haben, daß militärische Streitkräfte nur so weit zur Befriedung der unter deutscher Hoheitsgewalt stehenden Gebiete herangezogen werden sollten, wie dies der Schutz wirtschaftlicher Interesse nötig machte. Eine rein zivilisatorische Mission würde überdies auf außerordentliche und unter den obwaltenden Umständen kaum überwindliche Schwierigkeiten stoßen, da bei der Wildheit der Eingeborenen und der Unwirtlichkeit der Natur eine militärische Expedition große Gefahren in sich schließen würde. Für die nächste Zeit lasse sich kaum eine Aenderung in diesen Zuständen voraussehen. Die einzige Möglichkeit, der Zivilisation auch in diesen Teilen der Kolonie Wege zu ebnen, sei eben die Bahn.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." veröffentlicht in seiner Donnerstag-Nummer an leitender Stelle die Partei-Statuten, auf die hin am 22. März d. J. die Tönissonsche Fortschrittspartei registriert worden ist.

Die drei ersten Paragraphen haben folgenden Wortlaut: 1) Das Ziel der estnischen demokratischen Fortschrittspartei ist: Festigung des konstitutionell-monarchischen Gedankens auf demokratischer Basis unter der Bevölkerung, Aufbesserung der Lage der arbeitenden Massen und allseitige Förderung des Estenvolks auf dem Boden der kulturellen Selbstbestimmung. — 2) Das Tätigkeitsgebiet der Partei erstreckt sich auf den estnischen Teil Livlands und auf Estland, woselbst nach Bedürfnis Ortsgruppen der Partei werden ins Leben gerufen werden. — 3) Die Hilfsmittel der Parteitätigkeit sind politische Agitation mittelst Versammlungen, Diskussionen, Reden, Literatur, Zeitungen, Eröffnung von Informationsbureaus, Beschaffung von Kapitalien usw.

Die übrigen Paragraphen beschäftigen sich mit der Geschäftsordnung und Organisation der Partei. Wir führen davon folgende an: „Leitende Parteiorganisationen sind die allgemeinen Versammlungen sowie Versammlungen der Glieder der Ortsgruppen, das Zentralkomitee sowie die Komitees der Ortsgruppen. — An den allgemeinen Versammlungen nehmen teil die Glieder des Zentralkomitees, die Delegierten der Ortsgruppen, die vom Zentralkomitee aufgeforderten Parteimitglieder sowie Personen, welche die Versammlung selbst an ihrer Arbeit teilnehmen läßt. — Die Zahl der Delegierten wird vom Zentralkomitee festgesetzt; die Zahl der von dem Zentralkomitee berufenen Personen darf nicht $^1/_{20}$ der erwarteten Gesamtzahl der an der Versammlung Beteiligten überschreiten. — Das Zentralkomitee leitet die allgemeine Tätigkeit der Partei, veröffentlicht namens der Partei allerlei Aktenstücke, gibt den von der Partei herauszugebenden Preßorganen die Direktive, stellt das Budget zusammen und verwaltet die Zentralkasse der Partei. — Das Zentralkomitee befindet sich in der Stadt Dorpat in Livland."

*

Einige linksstehende Blätter ventilieren in der letzteren Zeit eifrig die Frage, ob es nicht zeitgemäßer sei, die bisher bestehenden Mäßigkeitsvereine in allgemeine Bildungsvereine umzuwandeln. Der „Post." dagegen meint, Bildungsvereine müßten zwar überall gegründet werden, doch die bestehenden Mäßigkeitsvereine müßten ebenfalls selbständig weiter existieren, wenn die estnische Temperenzbewegung am Leben erhalten bleiben soll.

Lokales.

Oper.

Gestern wurde unsre Opernsaison mit Verdis „Troubadour" eröffnet, des Komponisten wenn auch nicht bedeutendstem, so doch populärstem, durch viele bestrickende Nummern der Partitur ausgezeichneten Werk. Es ist gestern das erstemal gewesen, daß die Tore zu unserem leider auch in akustischer Beziehung für das Musikdrama recht ungünstigen Interimstheater, über dessen Bühne alle die drei Jahre hindurch immer nur die leichtgeschürzte Operette getänzelt ist, nunmehr auch ihrer würdigeren, ernsten Schwester, der großen Oper, geöffnet worden sind. Welches Interesse man hier bei uns der Oper entgegenbringt, das hat gestern der zahlreiche Besuch des Theaters in überzeugender Weise dargetan.

Man hatte der gestrigen ersten Opernvorstellung mit großer Spannung entgegensehen. Es freut uns nun aufrichtig, konstatieren zu dürfen, daß der gestrige Abend erfreuliche Resultate geliefert hat. Fehlte es auch zuweilen an dramatischer Lebendigkeit und Schwung, am hinreißenden Ausdruck jener heißen Leidenschaft, welche das Opus durchströmt — der Gesamteindruck war doch ein günstiger, und das Haus spendete den Vertretern der Hauptpartien fortgesetzt lebhaften Beifall. Dieser Beifall galt in erster Reihe dem Vertreter der Titelrolle, Herrn v. Resunoff. Dieser Heldentenor verfügt über ein prächtiges Stimmmaterial sowie eine vortreffliche Schulung und singt mit größter Sicherheit und Leichtigkeit. Namentlich das Ständchen (im 1. Akt) und die Kerker-Arie (im letzten) gelangen ihm ausgezeichnet. Besonders glänzend kam jedoch die berühmte Stretta (im 3. Akt) zur Geltung: Herr v. Resunoff schmetterte hier die höchsten Töne (das hohe c) mit blendendem Glanz heraus, so daß das Bravourstück auf Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Auch sonst entwickelte der Sänger Schönheit, Fülle und Wärme des Tons. Sein Spiel war lebendig, ohne ins theatralisch Gespreizte zu verfallen.

Frl. Nehammer als Leonore hätte in ihre Darstellung etwas mehr Temperament hineinlegen können, gesanglich dagegen war sie tadellos. Ihre große und tragfähige Stimme steigt mühelos bis in die höchsten Regionen der Partitur hinauf, ihre Gesangstechnik ist vollendet zu nennen. Am besten gelangen ihr die große Koloratur-Arie (im 1. Akt) und ein paar lyrische Passagen (im Schlußakt). Von den eben genannten beiden Gesangskräften wird der Erfolg der Oper in dieser Saison jedenfalls abhängig sein.

Frl. Opel, die uns vom vorigen Sommer her noch bekannt ist, gab die Azucena. Leider hat ihre Stimme bereits etwas stark von der ursprünglichen Frische verloren, doch ihre ganze Manier zu singen, hat etwas Einnehmendes, Sympathisches. Frl. Opel sang und spielte ihre Rolle mit leidenschaftlichen, dramatisch scharfen Akzenten, ausdrucks- und geschmackvoll. — Herrn Dinger, der die Oper auch — soweit es sich mit den vorhandenen Mitteln machen ließ — ganz gut in Szene gesetzt hatte, scheint die pathetische Partie des Grafen Luna nicht sonderlich zu liegen. Aber er hatte sie ja auch nur notgedrungen für einen noch nicht hier eingetroffenen Kollegen übernehmen müssen. Immerhin entledigte er sich seiner Aufgabe im allgemeinen doch recht zufriedenstellend. Die paar kleineren Rollen wurden ebenfalls nicht schlecht gegeben.

Herr Direktor Wilhelmi hielt Sänger, Chor und Orchester stramm zusammen. Die Chöre waren meist ganz gut; das Orchester entwickelte trotz der geringen Zahl seiner Mitglieder hinlängliche Kraft und Farbe. —h—

Nachdem in letzter Zeit die Spenden für die Notleidenden in den Wolga-Kolonien und für die in der evang. Gemeinde zu Orenburg nur spärlich eingeflossen sind, erklären wir mit bestem Dank an die freundlichen Spender diese beiden Sammlungen in unserem Blatte für geschlossen. Die Sammlungen zu ersterem Zweck haben 100 Rbl. 3 Kop. und die zu letzterem Zweck 194 Rbl. 30 Kop. ergeben.

Das Internationale Photoplastikon stellt bis zum nächsten Dienstag seine letzte Serie vor den Sommerferien aus, und zwar ist diese eine sehr hübsche und interessante Wanderung durch Petersburg. Unsere diesmalige Reise gewinnt dadurch noch an aktuellem Interesse, daß wir einen Abstecher nach Zarskoje Sselo unternehmen und dort das z. Z. von der Kaiserl. Familie bewohnte Palais besuchen. Auf zahlreichen Bildern prunkvoller Paraden sehen wir Se. Majestät Kaiser Nikolai II mit glänzendem Gefolge im Vordergrunde.

Die „Livländische Gouvernements-Zeitung", die bis jetzt den Gemeindeverwaltungen für drei Rubel jährlich zugestellt wurde, kostet von nun an 4 Rbl. 74 Kop.

Wie uns vom Hrn. Chef des hiesigen Kreis-Postkontors mitgeteilt wird, haben hier im Laufe des April-Monats wiederum ganze **510** Postsendungen nicht an ihre Adresse befördert werden können, und zwar: 1) wegen Nichtermittelung der Adressaten nach den angegebenen Adressen 356 Briefschaften, darunter 118 geschlossene Briefe und 238 Postkarten, 2) wegen unzureichender Adressierung 54 Briefe und 58 Postkarten, 3) 3 Briefe und 7 Postkarten wegen fehlender Ortsangabe, 4) 3 Briefe und 29 Postkarten ohne jede Adresse.

Ueber einen Depeschenwechsel zwischen der „Fraternitas Estica" und dem Unterrichtsminister, wird vom „Inf.-Bureau" mitgeteilt: In Anlaß der Bestätigung der Dorpater Studentenverbindung „Fraternitas Estica" haben die Mitglieder dieser Korporation an den Unterrichtsminister v. Kaufmann nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ins Leben tretend, erlauben wir uns, Ew. hohen Exzellenz unsere Hochachtung auszudrücken." In Beantwortung dieser Depesche telegraphierte der Unterrichtsminister an den Rektor der Dörptschen Universität: „Belieben Sie, der „Fraternitas Estica" meine Dankbarkeit und den Wunsch zu übermitteln, daß die neue Korporation sich stets die akademische Reinheit bewahren, sich als wahrhafte Bruderschaft in Frieden und Gesetzmäßigkeit entwickeln und sich mit den Kommilitonen der anderen Korporationen in der Idee der Ergebenheit und Treue für unseren Monarchen, in der Erkenntnis der Pflicht unserem gemeinsamen Vaterlande gegenüber und in der Achtung für die reine Wissenschaft und ihre Vertreter vereinigen möge."

Die hiesige Sängerin Frau Frieda Baumann hat kürzlich in einem Kirchenmusik-Abend in der St. Katharinen-Kirche zu Petersburg mit schönem Erfolge mitgewirkt. Die erhabenste Nummer des Programms bildete eine Episode aus Händels „Messias" und hier führte Frau Baumann das Sopran-Solo aus. Der Rezensent der „St. Pet. Z." urteilt hierüber: „Die Sängerin verfügt über eine geschmeidige, klangvolle Stimme von sehr angenehmem natürlichen Timbre; schwer war's, in dieser Kirche über die Größe und Tragfähigkeit ihres Soprans zu urteilen, besonders da Frau Baumann anfangs etwas zurückhaltend sang." Weiter wird noch die, trotz einer gewissen Zaghaftigkeit, „überaus saubere Intonation der Künstlerin" hervorgehoben.

Zur Einführung der Perronsperre meldet die „Torg.-Prom. Gas.", daß die Perrons durch Gitter in zwei Teile geteilt werden sollen; das billettlose Publikum wird sich nur hinter diesen Gittern aufhalten können.

Einen Löffel und ein Tischtuch entwandte — und ganze 3 Monate Gefängnis als Strafe erhielt für dieses Vergehen eine ungetreue Dienstmagd, welche sich gestern vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zu verantworten hatte. — Der nämliche Richter hatte an diesem Tage u. a. mehrere Uebertreter der Verordnungen über Fleischverkauf zu bestrafen; so wurden der Fleischer Jaan Ipsberg für das Feilbieten von ungestempeltem Kalbfleisch zu 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest, für das nämliche Vergehen die Kreta Martinson zu 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Fleischer Ronimus, der ohne Erlaubnis auf dem Markt gehandelt hatte, zu 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt,

—o—

Von der Einführung einer Verschärften Anmeldungs-Verfahrens erfährt die „Rig. Rdsch." Laut vorschrift des temp. Baltischen Generalgouverneurs, ist kürzlich die Neuordnung getroffen worden, daß nicht nur Vereine, sondern auch Privatpersonen auf dem flachen Lande bei Ausrichtung gewisser festlicher Veranstaltungen, wie z. B. von Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen 2c. dieses jedesmal der betreffenden Kreispolizei anzuzeigen haben und eine Erlaubnis hierfür erbitten müssen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der durch das kalte und unfreundliche Wetter letzter Tage stark geschädigte Theaterbesuch macht die rasche Wiederholung einzelner Novitäten, die sich besonderen Beifalls vor leider leerem Hause zu erfreuen hatten, wünschenswert. So findet heute die erste Wiederholung von G. Hirschfelds „Mieze und Marie" und morgen, Sonntag den 6. d. M., die zweite Aufführung des humorvollen, mit ganz außerordentlichem Erfolg und schallenden Beifallsbezeigungen aufgenommenen Schwankes „Die Herren Söhne" statt, dessen Besuch wärmstens zu empfehlen ist. — Am Montag wird die Oper: „Faust und Margarethe" gegeben.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. P. 1 Rbl., von Aeltermann Laakmann 10 Rbl., S. 5 Rbl. — mit dem Früheren 518 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

XXXIII. Reichsduma-Sitzung vom 4. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 11 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Nach Verlesung einer Aufzählung der der Duma eingereichten Regierungsvorlagen wird der Entwurf des Duma-Etats verlesen und endgiltig einstimmig angenommen. Auf der Tagesordnung steht eine von 168 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe betreffend das Projekt der

Einführung der allgemeinen Schulbildung

und die Uebergabe der von dem Ministerium der Volksaufklärung der Duma nicht eingereichten Vorlagen. In der Ministerloge nimmt der Minister der Volksaufklärung seinen Platz ein.

Wladimir Hessen unterstützt die Annahme der Eingabe, da die Einführung der allgemeinen Schulbildung der Festigung der neuen Staatsordnung, an deren Einführung die Duma arbeite, nur förderlich sein könne.

Der Minister der Volksaufklärung dankt für die Anregung einer beschleunigten Durchsicht dieser Regierungsvorlage, die die Bevölkerung der allgemeinzugänglichen Schule näher bringen soll. Die Schule sei der Eckstein des Volkswohlstandes und ein Unterpfand der erfolgreichen Durchführung vieler anderer Regierungsvorlagen. Ohne allgemeine Schulbildung erscheine das gut begabte russische Volk waffenlos im ökonomischen Kampf mit vielen benachbarten Völkern, die sich bemühen, die russischen natürlichen Reichtümer gründlich auszubeuten. Das sei für die eingesessene russische Bevölkerung besonders beleidigend, da sie nach den vom Ministerium angeführten statistischen Daten nicht nur die am wenigsten entwickelte Nation, sondern selbst weniger entwickelt als die nicht eingesessene Bevölkerung Rußlands sei. Die Einführung der allgemeinen Schulbildung hinauszuschieben, sei unmöglich. Als Hauptschwierigkeit bei der geplanten Reform erscheine der Mangel an notwendigem Kredit, denn schon vor einem Jahr seien von 12 Millionen Kindern nur 5 Mill. unterrichtet worden, und nur 90 000 Schulen hätte es gegeben, während weitere 160 000 nötig seien. Zur Erreichung einer die Bedürfnisse befriedigenden Zahl von Schulen müßten aber auch gutsituierte und ebenso qualifizierte Lehrer vorhanden sein, die zugleich auch Erzieher sind. Der Abg. Bischof Platon habe bemerkt, sündhaft sei ein Geldsparen auf dem Gebiet der Volksbildung, da jetzt, nachdem durch das Manifest vom 5. Oktober alle Stände Gleichberechtigung erhalten hätten, jeder hoffen könne, an der Leitung des Staats teilzunehmen. Das Ministerium schrecke vor den enormen Ausgaben nicht zurück, da es sie für eine günstige Kapitalanlage halte. Unter Hinweis darauf, daß das Ministerium alles zur Einführung der allgemeinen Schulbildung Nötige vorbereitet habe, schließt sich der Minister der Eingabe der 168 Abgeordneten an und bittet um schleunige Ueberweisung der Vorlage an die Kommission. Zum Schluß sagt der Minister, die Einführung der geplanten Schulreform sei nur möglich, wenn das ganze Volk machtvoll erkläre, daß die Schule um der Schule willen da ist, um tüchtige Bürger zu erziehen. Die Regierung allein sei nicht imstande, gegen die Verwandlung der Schule in eine politische Arena anzukämpfen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Im Verlaufe der sich entspinnenden langen Debatte beantragen die Kadetten Uebergabe der Eingabe an die Kommission.

Cholinski erinnert daran, daß der deutsche Volksschullehrer die Franzosen besiegt habe. Die jüdische Bevölkerung Rußlands sei fast durchgehend des Lesens und Schreibens kundig. Redner vertritt den Grundsatz: die Schule für die Schule; er findet es für unzulässig, daß seitens des Ministeriums der Volksaufklärung die Politik in die Schule hineingetragen wird, und schildert die Lage der unter dem Druck der Regierung schmachtenden polnischen Schule.

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen. Es stehen noch 65 Redner auf der Liste.

Krajewski macht auf die warme progressive Note in der Ministerrede aufmerksam, kommt auf die polnische Schulfrage zu sprechen und meint, der Minister der Volksaufklärung übernehme in den polnischen Schulen häufig die Rolle des Innenministers.

Machmudow (Tatar) schildert die schwere Lage der muhammedanischen Schule. Er meint, die Volksschullehrer werde keine Gagenerhöhung retten, sondern Gedankenfreiheit.

Tigronjat unterzieht in einer langen Rede die Tätigkeit des Ministeriums der Volksaufklärung einer scharfen Kritik. Die Rettung der Schule beruhe in ihrer Demokratisierung, Dezentralisierung und Nationalisierung.

Unter stürmischem Applaus wird der Antrag, die Rededauer auf 10 Minuten einzuschränken, angenommen.

Wosnessenski bezeugt als Volksschullehrer die unmögliche Lage der Lehrer, die häufig die Kinder nicht nur nicht in der Entwicklung fördern, sondern sie geistig verkrüppeln. — Es folgt ein von 3 konservativen Abgeordneten provizierter

skandalöser Zwischenfall.

Purischkewitsch bemerkt von seinem Platz aus, Wosnessenski habe Zungendiarrhöe, was ihm einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten einbringt. Während der hierauf folgenden Rede Hassanows werden auf den Sitzen der Rechten allerhand Glossen gemacht. Nach den Worten des Redners: „Als die absolutistische Regierungsform noch stark war" — rufen Kelepowski und Ssasonowitsch laut: „Sie ist auch eben noch stark!" Kelepowski hämmert mit den Fäusten auf den Tisch. Von hinten und inmitten der rechten Bauern erschallen Rufe: „Hinaus mit ihm!" Im Saale herrscht allgemeiner Lärm, der stetig zunimmt. Purischkewitsch steht und lärmt am meisten. Hassanow bemerkt von der Tribüne herab in versöhnlichem Ton: „Nach Ihrer Ansicht herrscht in Rußland der Absolutismus, nach unserer der Konstitutionalismus." (Der Lärm wächst. Der Präsident rührt energisch die Glocke.) Redner erklärt: „Gut, ich verlasse diese Tribüne, doch nicht darum, weil Sie ..." Der Präsident unterbricht ihn mit den Worten: „Sie haben keinen Grund, diese Tribüne zu verlassen. Ich beantrage die Abgeordneten Purischkewitsch, Kelepowski und Ssasanowitsch wegen ungebührlichen Betragens für die heutige Sitzung aus dem Saale zu entfernen. Purischkewitsch ruft vom Platz: „Zuerst erteilen Sie einen Ordnungsruf!" (Von den linken Bänken wieder Lärm und Zwischenrufe.) Der Vorsitzende fordert diejenigen, die gegen die Ausschließung sind, auf, aufzustehen. Es erheben sich nur einige Konservative; der Antrag ist somit angenommen. Stürmischer einmütiger Beifall auf der Linken. Der Vorsitzende fordert Purischkewitsch, Kelepowski und Ssasanowitsch auf, den Saal zu verlassen. Alle drei bleiben demonstrativ sitzen. Der Vorsitzende läßt eine Pause eintreten, nach der die drei ausgeschlossenen Abgeordneten nicht wieder zugelassen werden sollen.

Während der Pause erfüllt der Lärm der erregten Debatten den Saal. Die ausgeschlossenen Deputierten disputieren lebhaft mit ihren Parteigenossen, die sie zu überreden suchen, sich zu entfernen. Sie erklären jedoch, nur der Gewalt weichen zu wollen.

Nach 5 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Purischkewitsch, Kelepowski und Ssasonowitsch sitzen auf ihren Plätzen. Der Vorsitzende beantragt, die 3 Abgeordneten, die sich dem Beschluß der Duma nicht fügen, **auf 15 Sitzungen auszuschließen.** Erneuter stürmischer Beifall. Kalepowski bittet, den Lärm überschreiend, ums Wort. Der Vorsitzende erteilt es ihm nur für den Fall, daß er sein Vorgehen zu rechtfertigen beabsichtigt.

Kalegowski: „Meine Worte, daß es überall angebracht sei, den selbstherrlichen Zaren und die rechtgläubige Kirche zu verteidigen, waren der Grund, weshalb der Vorsitzende mich ausschließen ließ..." Der Vorsitzende unterbricht ihn: „Nicht Ihre Worte waren der Grund, sondern der Umstand, daß Sie vom Platze sprachen und die Verhandlungen störten!"

Der Präsident fährt fort: Sie werden aus dem Saal gewiesen nicht für Worte, sondern für Taten. Eigentlich war Ihre Verteidigung des Absolutismus ganz überflüssig, denn kein Mensch hat weder die rechtgläubige Kirche noch den Zaren und Selbstherrscher angegriffen."

Ssasanowitsch erklärt, als er in die Duma gekommen sei, habe er gehofft, die Duma werde zu ihrer Devise den Grundsatz wählen „der Freiheit würdig ist nur derjenige, der die Freiheit der anderen achtet." In der Praxis jedoch habe er in der Duma nur Vergewaltigung gesehen.

Der Präsident: „Ich entziehe Ihnen das Wort!" (Abermaliger Beifallssturm.)

Purischkewitsch: „Eine Rechtfertigung halte ich für überflüssig." Eine Stimme aus dem Zentrum: „Also wozu reden? Genug!" Purischkewitsch (von der Tribüne aus): „Ich habe Sie nicht gefragt. An dem gegebenen Inzident oder dem bedauerlichen Vorfall oder wie Sie es nennen wollen, habe ich keinen großen Anteil genommen. Ich entferne mich mit dem größten Vergnügen." Er verläßt die Tribüne, indem er auf dem Wege zu seinem Platz ruft: „Suchen Sie sich einen besseren Präsidenten aus!"

Der Präsident läßt über die Ausschließung der 3 Abgeordneten für **15** Sitzungen abstimmen. Die Sozialdemokraten enthalten sich ihrer Stimmen. Ein bedeutender Teil der Rechten und ein paar Oktobristen stimmen dagegen. Der Antrag wird angenommen. Der Präsident fordert die 3 Ausgeschlossenen auf, sich zu entfernen. Purischkewitsch ruft: „Mögen die Pristaws uns mit Gewalt hinausführen!" Der Präsident droht, die Sitzung zu unterbrechen, falls die Gemaßregelten sich nicht fügen. Die Sitzung wird unterbrochen. Während der Pause verlassen Kelepowski und Ssasonowitsch den Saal.

Die Sitzung wird wieder eröffnet Purischkewitsch sitzt noch immer auf seinem Platz und liest eine Zeitung.

Der Vorsitzende erklärt: Da auf den Abgeordnete Purischkewitsch weder die Beschlüsse der Duma noch die Drohung gewirkt haben ihn mit Gewalt zu entfernen, und um auf der öffentlichen Reichsduma-Sitzung nicht zu Gewalttätigkeiten zu schreiten, erkläre ich die Sitzung für geschlossen, indem ich bekanntgebe, daß die Schuld an der Unterbrechung unserer Arbeit ausschließlich auf den Abgeordneten Purischkewitsch fällt. Schulgin ruft von seinem Platz aus: „Die Schuld fällt nicht auf Purischkewitsch, sondern auf Sie, Herr Vorsitzender!" Der Vorsitzende erklärt, daß die Abgg. Purischkewitsch, Ssasonowitsch und Kelepowski zu den nächsten **15** Sitzungen nicht zugelassen werden würden. Purischkewitsch ruft: „Ich werde kommen, sobald die Reihe an mir ist, zur Frage der Volksbildung zu sprechen!" — Schluß der Sitzung 5 Uhr 25 Min. In den Couloirs wird noch lange die erregte Unterhaltung fortgesetzt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Mai. Das erste Reichsrats-Departement verfügte, entsprechend dem Gutachten des Oberprokureurs des Senats, den Ministergehilfen Gurko für Kompetenzüberschreitung vor Gericht zu stellen.

Warschau, 4. Mai. Der Kassierer der Station Grodskaja, der in Begleitung von 4 Soldaten 10 000 Rbl. transportierte, wurde von Banditen im Vorzimmer des Stationsgebäudes überfallen. Von den Soldaten wurden 2 getötet und die beiden anderen verwundet. Auf die Schüsse liefen noch 6 Soldaten herbei, von denen 4 verwundet und 1 getötet wurde. Außerdem wurden 2 Privatpersonen verwundet. Die Plünderer erbeuteten **7900** Rbl. und entkamen.

Orel, 4. Mai. In Brjansk wurden ermordet der Pristaw Zeminski und ein Schutzmann, verwundet der Pristaw Ssokolow und ein Schutzmann.

Ein blutiger Raubüberfall in Lodz.

Lodz, 4. Mai. Am Morgen wurde auf der Podlesnaja ein Ueberfall auf den vom Hauptpostamt zum Kalischer Bahnhof fahrenden Posttransport gemacht. Der von 4 Kosaken begleitete Transport wurde unterwegs von 30 Bewaffneten beschossen, die 1 Kosaken und die Pferde töteten, 2 Kosaken und einen Beamten schwer verwundeten und die ganze Post raubten. Letztere bestand aus Wechseln für **89 747** Rbl. sowie Säcken mit einfacher Korrespondenz. Bares Geld war nicht vorhanden. Sofort nahmen Patrouillen die Verfolgung der Räuber auf, von denen sich ein Teil in dem Kuttnerschen Fabriksgebäude versteckte. Die übrigen wurden von Kosaken verfolgt. Das Resultat der Schießerei waren **19** Tote und **34** Verwundete auf beiden Seiten. Der voller Browningspatronen liegende Fabrikshof wurde von Militär umzingelt; massenhafte Haussuchungen wurden vorgenommen; die Fabrikarbeit wurde eingestellt.

Smolensk, 4. Mai. Eine Gruppe von Zöglingen des Geistlichen Seminars unterbrach die Examina durch Revolverschüsse und Petardenexplosionen. Das Gebäude wurde von Militär umstellt. Man fand daselbst viele illegale Schriften und Broschüren. Das Seminar ist geschlossen worden.

Odessa, 4. Mai. Der Minister der Volksaufklärung machte dem Universitätskonseil den Vorschlag, im Falle der Notwendigkeit, die Kurse auf der medizinischen Fakultät zu beendigen, die Vorlesungen selbst im Juni fortzusetzen. Eine Sschodka der Studenten der medizinischen Fakultät sprach sich für den Besuch der Vorlesung sämtlicher Professoren der rechten Gruppe aus.

Tiflis, 4. Mai. In der Nacht wurde zum Zweck der Beraubung der General Wisirow von seinem tatarischen Koch tödlich verwundet. Der Verbrecher wurde ergriffen.

Wiborg, 4. Mai. Unter der Zahl der gestern in der Nacht im Dorfe Hapala wegen Herstellung von Explosivstoffen verhafteten Personen befinden sich mehrere Studenten und 1 Kommerzschüler. 5—6 von ihnen gelang zu entkommen. Als sie an die russische Grenze kamen, erschossen sie einen ihnen begegnenden Landwächter.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Misericordias, den 6. Mai: Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Joh. 14. 1—6.
Prediger: Hahn

Um 6 Uhr Gottesdienst.
Prediger: stud. Rothermel.

Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, soweit sie es noch nicht getan, die an der Kirchentür oder beim Pastor erhältlichen Blankette zur Herstellung eines genauen Verzeichnisses aller Gemeindeglieder möglichst genau auszufüllen und bis zum 15. Mai — womöglich mit allen in ihrem Besitz befindlichen Scheinen zur Beglaubigung der Angaben — dem Pastor zu übermitteln.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias, den 6. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Misericordias, den 6. Mai: Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachm. mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Misericordias, den 6. Mai, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst findet nicht statt.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Konfirmationsfeier nach 2 Wochen.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 21. Mai.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Kirche (in kl. Gb.) +	36	R.	12	K.
Ertrag von den Liederzetteln	107	R.	20	K.
„ Turm	6	„	36	„
„ Armen	30	„	20	„
„ Bau d. Küsterats	4	„	36	„
„ Taubstummen	2	„	78	„
„ Unterstützungskasse	4	„	07	„
„ Blinden	3	„	08	„
„ Leprösen	2	„	21	„
„ Mission	4	„	64	„
„ Leichenwagen	6	„	77	„
„ Kirchenschule	9	„	04	„
„ Irrenanstalt	—	„	—	„
„ Geisteskranken	—	„	—	„
„ Bau d. Kirchhofspforte	—	„	—	„

Totenliste.

Wilhelmine Behmann, † am 30. April zu Riga.

Carl v. Freymann, † am 28. April (11. Mai) zu Mentone.

Louise Gerwig, geb. Sternitzki, † am 29. April zu St. Petersburg.

Rosalie Masing, † am 29. April zu St. Petersburg.

Nikolaus Wilhelm Fechner, † im 70. Jahre am 28. April zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Mai 1907.

	9 Uhr Mv. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	758.7	761.6
Thermometer (Centigrade)	+7.5	+5.2	+9.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	SW.4	W.5
Relative Feuchtigkeit	77%	75%	61%
Bewölkung	10	0	5

1. Minimum d. Temp. nachts +4.4
2. Maximum d. Temp. gestern +12.1
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,42—95,47
Berlin „ 100 Rmk.		46,63—46,65
Paris „ 100 Frcs.		37,94—37,96

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72 1/8
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	86 5/8
5% Prämien-Anlethe (1864)	343
„ „ „ (1866)	250
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	75 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	74 1/2
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Schwarzmeer-Zementfabrik	—
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	685
„ „ Russ. Bank	330 1/2
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	146
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9900
„ „ Brianskr Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	368
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	107 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: ausgesprochen flau; Umsätze gleich Null.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wold. v. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Montag, den 7. (20.) Mai 1907.

Inland.

Zum letzten Duma-Skandal.

Selbst aus den uns vorliegenden stenographischen Berichten der russischen Residenzblätter läßt sich kein ganz objektives Bild von den stürmischen Skandal-Szenen der letzten Reichsduma-Sitzung erlangen. Wenn z. B. daselbst zu lesen steht, daß auf andauernden Lärm und einzelne Zwischenrufe hin Herr Purischkewitsch von der Tribüne den Abgeordneten zuruft: „Ihr betragt Euch wie Hooligans!", so ist es für eine unparteiische Beurteilung des Falles selbstverständlich nicht ohne Belang zu wissen, welcher Art diese dem Stenographen in der Regel unverständlich bleibenden Zwischenrufe gewesen sind. Das Eine läßt sich jedoch mit Sicherheit sowohl aus dem telegraphischen Bericht unserer Sonnabend-Nummer als auch aus den Stenogrammen der russischen Blätter ersehen: der Skandal war mit Vorbedacht von einer Gruppe konservativer Abgeordneter, zu deren Führern die Herren Kelepowski, Ssasonowitsch und Purischkewitsch gehörten, provoziert worden. Die Veranlassung zu ihrem tumultuierenden Vorgehen ist diesmal nicht in staatsumstürzlerischen Reden radikaler Abgeordneter, sondern vor allem in dem von polnischen und mohammedanischen Abgeordneten erhobenen Protest gegen die Benutzung der Schulen zu Russifizierungszwecken zu suchen. Dergleichen Proteste mußten selbstverständlich die Herren, die eben erst auf ihrem Moskauer Kongreß beschlossen hatten, daß die Russifizierungspolitik in allen Grenzmarken mit verstärkten Mitteln fortzusetzen sei, in ihrem hypertrophischen pseudopatriotischen Empfinden kränken. Dazu kommt noch, daß sie auf demselben Moskauer Kongreß resolviert hatten, daß die Duma auseinandergejagt werden müsse. Da bot sich denn diesen Herren, die sich in diesem Punkte gemeinsam mit den Sozialdemokraten in Gegensatz zur Regierung gestellt haben, eine willkommene Gelegenheit, mit dem Glorienschein der Kämpfer für die wahrhaft russisch-nationale Sache und die Selbstherrschaft ums Haupt, an den Grundmauern des mangelhaft ausgeführten Dumagebäudes zu rütteln. Als nicht ganz einwandfrei und unparteiisch wird aber auch bei diesem Zwischenfall von verschiedener Seite das Auftreten des Duma-Präsidenten Golowin hingestellt.

Wir geben zunächst nochmals die markantesten Stellen der stürmischen Verhandlungen nach den mit einander übereinstimmenden Stenogrammen der „Now. Wr." und „Retsch" wieder:

Als der Abg. Wosnessenski in seiner Klage über die ungesunden Schulverhältnisse im Reiche den Satz ausspricht: „Noch schlimmer steht es mit den Kirchenschulen. In ihnen wünscht die Regierung in der Geistlichkeit nicht so sehr Lehrer, wie Gendarmen zu haben, die selbst in das Privatleben der Lehrer eindringen", unterbricht ihn Purischkewitsch mit dem Rufe: „Eine Schande, so was zu sagen!" Wosnessenski fährt fort: „In den Kirchenschulen beruht alles auf dem Auswendiglernen von kirchenslavonischen Texten." „Ihre 10 Minuten (Rededauer) sind um!", ruft ihm darauf Purischkewitsch zu, was ihm einen zweiten Ordnungsruf von seiten des Präsidenten zuzieht. Als gleich darauf Wosnessenski den Satz ausspricht: „In den deutschen Schulen dient als vorzügliches Mittel zur allgemeinen Bildung die Konfirmation, da des Lesens und Schreibens unkundige Kinder zur Konfirmation nicht zugelassen werden dürfen; die Regierung benutzt das, um die Kinder nicht ihre Muttersprache, sondern die russische Sprache lernen zu lassen", — ruft der eventuelle zukünftige Vertreter deutscher Interessen, Herr Purischkewitsch, dazwischen: „Meinetwegen drei Sprachen!" worauf ihm der Präsident mit Ausschluß droht . . .

Als darauf der mohammedanische Abgeordnete Hassanow seine Rede mit den Worten begann: „Ich werde mich bemühen, die Duma mit der Lage der russischen Baschkirenschulen im Gouv. Ufa bekannt zu machen . . ." ertönte von rechts eine Stimme: „Das fehlte noch gerade!" Als er im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte: „Wenn die Regierung auf ihrer Forderung, daß alle tatarischen Bücher mit russischen Lettern (anstatt mit arabischen) gedruckt werden müssen, so wird es dahin kommen, daß unsere Schulen geschlossen werden müssen und 20 Millionen ohne Bildung bleiben werden", rief ihm eine Stimme zu: „Gehen Sie in die Türkei!"

Weiter sagte der Abg. Hassanow: „Früher gab es in der Tat eine Zeit, wo die Selbstherrschaft so stark war und man solche Regeln (gemeint ist der Unterricht in russischer Sprache 2c.) einführen konnte!" „Noch jetzt ist die Selbstherrschaft stark!" ruft Ssasonowitsch dazwischen. „Nein, jetzt haben wir eine konstitutionelle Staatsordnung, aber keine Selbstherrschaft", entgegnet ruhig Hassanow. Da bricht nach den Worten der konservativen „Now. Wr." ein Sturm los: Kelepowski, Purischkewitsch und Ssasonowitsch springen auf, fuchteln mit den Händen und rufen unverständliche Worte. Die Linke antwortet ebenfalls mit Rufen. Von beiden Seiten hört man: „Das ist eine Provokation!" „Fort mit dem Redner!" „Randalisten!" „Bitte fortzufahren!" Dazwischen wird auf die Pulte gehämmert. Der Lärm dauert zwei Minuten.

Hassanow erklärt, daß er die Tribüne verlassen werde. Der Vorsitzende fordert ihn auf, fortzufahren, da 3 Minuten seiner 10 Minuten langen Redezeit ihm durch das unangemesse Benehmen der Abgeordneten Purischkewitsch und Kelepowski genommen seien. (Applaus links.)

Purischkewitsch: „Ich habe geschwiegen und Ihre Bemerkung ist völlig unangebracht." (Proteste links, Lärm rechts, Glocke des Präsidenten.)

Kelepowski ruft: „Das ist eine Schande für die Partei der Volksfreiheit! Was schreit Ihr? Schande! Schande!" Purischkewitsch (vom Platze): „Erstens sagte ich . . ." (der Lärm verstärkt sich) Kelepowski (vom Platze): „Ich bin immer und überall für die Selbstherrschaft eingetreten. Schämen Sie sich, Herr Vorsitzender!" Stimmen von links: „Provokateur! Provokateur!" Kelepowski und Purischkewitsch gestikulieren und rufen unverständliche Worte. Kelepowski, an den Präsidenten gewandt: „Sie treten für einen Menschen ein, der die Armee, unseren Herrscher, unser Land beleidigt!" Der Präsident läutet fortwährend. Endlich tritt verhältnismäßige Stille ein.

Der Vorsitzende beantragt hierauf die Ausschließung der Abgg. Purischkewitsch, Ssasonowitsch und Kelepowski, die, wie wir bereits meldeten, mit lautem Beifall aufgenommen wird. Purischkewitsch macht dem Abg. Hessen eine drohende Geberde. Rufe von links: „Gehen Sie hinaus!" Purischkewitsch: „Gehen Sie nicht, meine Herren! (Zum Vorsitzenden:) Aber Sie, Herr Vorsitzender, beruhigen Sie sich!" Der Vorsitzende läßt eine Pause eintreten, nach deren Ablauf die ausgeschlossenen Abgeordneten nicht zur Sitzung zugelassen werden sollen.

Die Abgeordneten bleiben im Sitzungssaale, den der Lärm lebhafter Debatten erfüllt. . . Der Vorsitzende schickt einen Duma-Pristaw zu den ausgeschlossenen Abgeordneten und läßt ihnen mitteilen, er werde beantragen, sie auf 15 Sitzungen auszuschließen, falls sie sich nicht freiwillig entfernen. Purischkewitsch erklärt dem Duma-Pristaw, er werde nicht gehen.

Nach etwa 10 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident beantragt Ausschließung auf 15 Sitzungen. Wie bereits in unserem telegraphischen Berichte wiedergegeben, bitten die 3 Ausgeschlossenen ums Wort. Kelepowski erklärt, er halte sich für verpflichtet, die orthodoxe Kirche und den Selbstherrlichen Zaren überall zu schützen, worauf der Präsident ihm bemerkt, daß weder die orthodoxe Kirche noch der Zar-Selbstherrscher angegriffen worden waren.

Ssasonowitsch drückt sein Bedauern darüber aus, daß er wider Erwarten in der Duma Vergewaltigung erfahren habe, worauf wieder der Lärm losbricht. Der konservative Abgeordnete Prof. Rein ruft dem Vorsitzenden zu: „Hier schreit man von den Plätzen aus. Verbieten Sie ihnen doch das, Herr Vorsitzender!" Der Vorsitzende entzieht dem Abg. Ssasonowitsch das Wort.

Der Vorsitzende will über den Ausschluß abstimmen lassen. Purischkewitsch macht ihn darauf aufmerksam, daß er vorher ums Wort gebeten hatte. Vorsitzender: „Ich hatte es Ihnen erteilt". Purischkewitsch: „Nichts davon!" Der Vorsitzende erteilt ihm das Wort.

Purischkewitsch erklärt es für überflüssig, sich zu rechtfertigen (Lärm, Zwischenrufe.) „An diesem Inzident oder bedauerlichen Zwischenfall habe ich keinen großen Anteil gehabt, obwohl ich mit größtem Vergnügen. . . (Anhaltender Lärm, Zwischenrufe). Sie betragen sich wie Hooligans!" (Starker Lärm, Rufe: „Hinaus!") Der Vorsitzende fordert Purischkewitsch auf, die Tribüne zu verlassen. Purischkewitsch: „Ich gehe. . ." (im Lärm sind seine Worte unverständlich.)

Der Vorsitzende läßt abstimmen. Der Sozialdemokrat Ssaltykow teilt mit, daß seine Fraktion sich ihrer Stimmen enthält. Mit den Stimmen der meisten Linken, des ganzen Zentrums und eines Teiles der Oktobristen werden die drei Abgeordneten auf 15 Sitzungen (ca 4 Wochen) ausgeschlossen.

Purischkewitsch: „Ich gehe nicht. Der Duma-Pristaw mag mich mit Gewalt entfernen!"

Der Vorsitzende läßt wieder eine Pause eintreten und droht, Gewalt anwenden zu lassen. Kein Abgeordneter verläßt den Saal. Der Vorsitzende fixiert von seinem Platze aus scharf die 3 ausgeschlossenen Abgeordneten. Kelepowski und Ssasonowitsch entfernen sich endlich, von ihren Parteigenossen überredet, ebenso fast alle Abgeordneten der Rechten außer Purischkewitsch, der, bleich wie ein Tischtuch, die Beine übereinanderschlägt, mit zitternder Hand eine Zeitung entfaltet und sich lesend anstellt.

Nach 3 Minuten eröffnet der Vorsitzende wieder die Sitzung und fragt, ob man nicht, angesichts der Hartnäckigkeit des Abg. Purischkewitsch, die Strafe verschärfen solle. Rufe: „Nein, es ist genug!" Purischkewitsch: „Sie haben einen großen Appetit!"

Der Vorsitzende schließt die Sitzung ganz, um nicht Gewalt anwenden zu müssen. Die Verantwortung falle auf den Abg. Purischkewitsch. Schulgin (Rechter): „Sie fällt auf Sie!" Der Vorsitzende erklärt, er werde anordnen, daß der Abg. Purischkewitsch die nächsten 15 Sitzungen nicht in den Saal gelassen werde. Purischkewitsch: „Ich werde kommen, wenn meine Reihe gekommen ist, zur Schulfrage zu reden!"

Der Präsident teilt noch mit, daß der Justizminister in der Sitzung am Montag die Interpellation wegen der Vorgänge im Gefängnis zu Akatui beantworten werde, worauf die Agrardebatte fortgesetzt werden solle.

Von unserem Petersburger N.M.-Korrespondenten geht uns eine ausführliche Schilderung dieser skandalösen Szenen zu, die jedoch durch den vorstehend wiedergegebenen stenographischen Bericht der russischen Blätter in vielem überholt ist. Auch aus der Schilderung unseres Korrespondenten geht zur Evidenz hervor, daß für das Benehmen der konservativen Abgeordneten keine Entschuldigung möglich ist. Doch, schreibt unser Korrespondent, gerechtigkeitshalber muß gesagt werden, daß, während die übrigen rechten Abgeordneten, nachdem der Sturm losgebrochen war, lärmten und mit den Fäusten drohten, Purischkewitsch vollkommen apathisch dasaß, eine sehr gelangweilte Miene aufsetzte und nur hie und da ein Wort zu seinen Nachbarn sprach. In der Journalistenloge sei man verwundert gewesen, wofür der Präsident gerade ihm mit Ausschluß drohte. (Späterhin ließ übrigens auch das Benehmen des Abg. Purischkewitsch an Parlamentswidrigkeit nichts zu wünschen übrig.) Unser Korrespondent schließt seinen Bericht: „Die Szene machte einen sehr peinlichen Eindruck. Abgeordnete wie die Schuljungen aus der Klasse gewiesen, die Gemaßregelten nicht gehorchen und den Präsidenten mit der Anwendung der Brachialgewalt der Ordnungsorgane drohen zu sehen, ist für den Feinfühligen kein Vergnügen. Schön ist es auch nicht, wenn der unparteiische Vorsitzende sich nicht so weit mäßigen kann, daß er seine persönliche Abneigung gegen Purischkewitsch, der ihn in Moskau beleidigt hatte, so weit gehen läßt, daß er ihn ungerechterweise zum Sündenbock macht. Das erkannten auch mehrere Kadetten in den Couloirs an und Maklakow (Kadett aus Moskau) erklärte in einer Aussprache mit Purischkewitsch, billigen könne er es nicht, daß jemand bestraft werde, der unschuldig ist, daß aber Purischkewitsch sich der bestehenden parlamentarischen Ordnung hätte fügen und erst hernach seine Schritte machen sollen. — Ueber das Verhalten der Monarchisten im allgemeinen ein Wort zu verlieren, ist dagegen nicht der Mühe wert. Sie hatten die Gelegenheit vom Zaune gebrochen, um wieder einmal ihre Gegner zu provozieren."

Charakteristisch ist auch die Tatsache, die unser Korrespondent berichtet, daß, als die Gemaßregelten den Sitzungssaal nicht verließen, einer der Duma-Pristaws seine Amtskette ablegte und erklärte, er werde an einer gewaltsamen Entfernung der Abgeordneten nicht teilnehmen.

*

Von den russischen Blättern stellt sich die „Russk. Snamja" ganz auf die Seite der Ruhestörer und ergeht sich einfach in Schimpfreden über das Präsidium. Hatte doch das wahrhaft russische Organ kürzlich die Parole ausgegeben: die rechten Abgeordneten sollten, wenn man ihnen das Wort entziehe, nicht von der Tribüne weichen, bis Soldaten in den Sitzungssaal geführt würden, an die man sich mit einer „patriotischen" Ansprache wenden könne.

Die „Now. Wr." leitartikelt in recht perfider Weise über den Fall, indem sie dem Präsidenten und den Kadetten die ganze Schuld zuzuschieben sucht. „Die Rechten haben eine verdiente Lehre erhalten", schreibt sie: „Golowin und die jetzt wieder mit allen Linken rührend vereinten Kadetten haben in Purischkewitsch, Ssasonowitsch und Kelepowski ein Sühnopfer gefunden, um die Duma-Revolutionäre für die Unannehmlichkeiten, die sie ihnen anläßlich der frechen Ausfälle des armenischen Patrioten Surabow bereiten mußten, zu versöhnen . . . Die rechten Abgeordneten haben sich endlich davon überzeugen können, daß die Kadetten die alten „politischen Jesuiten" geblieben sind". . . Der sonst ganz unwahrscheinliche und unverständliche Zwischenfall werde nur dann einem klar, wenn man sich vorhalte, daß die Vertreter des polnischen Kolo, zwei Tataren und ein Armenier Klage über die russifizierende Schulpolitik erhoben und russische Revolutionäre verlangten, die Schule solle für die revolutionäre Propaganda freigegeben werden (?). Herr Golowin erwachte erst aus seiner Lethargie, als die 3 konservativen Abgeordneten dagegen protestierten und von den rechten Bänken Einspruch gegen die übermäßig unzeremoniellen (?) Aeußerungen der linken Redner laut wurden. Weiter heißt es in der „Now. Wr.": der Tatar Hassanow erlaubte sich in grober Form (?) über die Selbstherrschaft zu

Feuilleton.

Kinematographie.

Von Alfred Friedmann.

„Was meinste, Ede! können wir das nicht auch?" — „Ne, det können wir nich. Wir haben ja keenen Apparate, keenen Scheinwerfer — und vor allem keenen Platz, keene Bude, keen Geld!"

„Von was sprichste denn, Ede?" — „Nanu, ich denke, Du redest von dem Biomagraphen — oder dem Kinematographen oder wie se's nennen."

„Dämlich! Ick rede von die Pariser Apachen, die se uns da vorgeblendet haben!" — „Na, dazu haben wir doch nich die Photographien. Ick habe mir sagen lassen, so'n Bild von 'ner Viertelstunde, dazu ham' se 22 000 Aufnahmen nötig gehabt und 600 Meter Stoff."

„Kann schon stimmen, Ede! Aber daß de so begriffsstutzig bist, det habe ich nich vorgeahnt. Da muß ick mir schon eenen anderen Kompagnon ausfindig machen!"

Damit ließ der kaum 25-jährige Bursche in echtem Berliner Aufzug seinen Kameraden stehen und schlug sich in das Dunkel des Platzes hinterm Botanischen Garten. Bald darauf ertönte aus einem armseligen Rest von halb erfrorenem Buschwerk ordinäres Gelächter von schrillen Mädchenstimmen. Der Buschkarl erzählte einigen Schulmädchen die Dummheit seines Freundes Ede.

Buschkarl hieß er, weil er seine ganze Zeit in solchen verkrüppelten Hecken zubrachte, die mitten in dem Steinmeer von Zinshäusern eine Erinnerung an Wald-Heide, einen Hauch von Natur tragen.

„So'n Schaf! Ick sage ihm, det mit den Apachen, det können wir auch machen, und Ede meint, ick wolle eine Konkurrenz-Autokinematobiographen-Anstalt errichten!"

„Auch 'ne Anstalt!" flötete ein Backfisch. Dann schlang Buschkarl seine Arme um die Wespentaillen zweier Freundinnen und zog sie in das noch fernere Dunkel, um ihnen seine Apachen-Theorie auseinanderzusetzen.

— — — Allabendlich umsteht ein Haufe schulpflichtiger Kinder neugierig, sehnsüchtig durch die Spalten des Vorhanges blickend, die Tore der Holzbretterbuden oder die Eingänge zu den besser untergebrachten Kinematogpraphen, in denen man die erstaunlichsten Dinge sieht. Hier ist das Theater des kleinen Mannes, wo es dramatischer und zugleich wirklicher zugeht, als je Dramen und Wirklichkeit es bieten. Die Photographie des Lebens, und doch die Photographie raffiniert arrangierten Lebens!

Man sieht etwa ein großstädtisches Straßenbild. Eine Dame steigt aus einem Fiaker vor einem Hotel ab. Ein Mann folgt ihr, beobachtet sie. Man sieht sie wieder abreisen. In den wirklichen Eisenbahnzug steigen. Den Mann, jetzt mit falschem Bart, auch. Er springt, als es schon raucht, dampft, gleitet, rasselt, zu ihr. Er gibt ihr ein Schlafmittel, indem er ihr ein chloroformgetränktes Taschentuch rasch vorhält. Er beraubt sie. Sie erwacht. Ein Ringen folgt. Er wirft die Halberschlagene zum Fenster hinaus. Ein anderer Zug gleitet haarscharf an ihr vorüber. Dann beginnt die tolle Jagd nach dem Räuber und Mörder. Man sieht ihn über Berg und Tal, durch Fluß und See fliehen, und all das durch wirklich existierende Gegenden. Er wird gefaßt, zur Polizei geschleift. Die Szene wird zum Tribunal. Er wird enthauptet.

Oder: ein Sträfling wird entlassen. Er schleicht sich in den Park, die Villa seines Richters, überfällt diesen im Schlaf, zerrt ihn in den Salon, bindet ihn an einen Stuhl, ißt, betrinkt sich, quält den Richter auf grausamste Weise und wirft ihn schließlich zum Fenster hinaus.

Ein drittes Bild: Kalifornische Goldgräber ermorden ihren Kameraden, rauben seinen Beutel, vertrinken das Gold am Schanktisch einer Barmaid, die selbst immer den Revolver gefaßt hält, und bald bedecken einige Leichname die Wirtsdiele.

Furchtbar, ganz anders als die „Weber" oder „Fuhrmann Henschel" wirken die absolut naturgetreuen Wiedergaben der Erlebnisse Marseiller Schurken, die es bis zum Galerensträfling bringen. Wir sehen dann diese bei der Arbeit, immer die Kugel am Beine, Lasten auf ausfahrende Schiffe schleppen, revoltieren, ihre Aufseher niedermachen. Dann wird der Rädelsführer auf dem düsteren Gefängnishof an einen Pfahl gebunden — nein, er wehrt ab. Er läßt sich ruhig erschießen und fällt aufs Antlitz. Schaudernd ziehen die Anderen an der Leiche vorüber. Diese Gesichter! Man vergißt sie nie. Endlich werfen Genossen den Sack, der den Toten birgt, an einer Stelle, die vielleicht Monte Christo zur Flucht benutzte, ins Meer. Hoch schäumt, protestierend gegen die Entweihung, die Woge auf. Noch einmal springt die menschliche Gestalt im salzwassertriefenden Sack empor. Schaudernd ziehen die paar „Leichengräber" ab.

Ein neues Bild: Italienische Schmuggler. Sie bringen Leinwand über die Grenze. Aber wie? Die Bündel sind um den Leib von Hunden geschnallt. Etwa hundert intelligente Hunde, lauter Prachttiere, jagen durch die lombardische Ebene gegen Brescia, Bellinzona, Chiasso, durch Fluß und Tal, nach dem Gotthard zu. Und hinterher, stürzend, rutschend, schweißtriefend, ein Rudel Polizeisoldaten! Schießend und angeschossen! Hie und da fällt ein Hund, rennt weiter, bis endlich die jenseitige Schmugglerhütte erreicht ist. Dort findet ein letzter Kampf mit Musketen statt.

Dazwischen durch werden auch einmal lustige, humoristische Szenen gezeigt. Aber es geht alles auf Betrug, Fopperei, Diebstahl aus.

Ich sah einmal eine Szene in einer Küche. Porzellan steht in großer Menge auf Regalen geordnet. Nun kommt die Köchin, ruft den Koch; der steigt auf eine Leiter und reicht säuberlich jeden weißen Teller hinab. Aber jeder entfällt der absichtlich ungeschickten Hand. Zornig schleppen sie alles Porzellan aus Schränken herbei, nnd alles, alles liegt in tausend Scherben zerschmettert am Boden! Aber Koch und Köchin küssen sich und an unsichtbaren Fäden gezogen wandelt jede Scherbe wieder an ihren Platz, jedes Stück steht glänzend und hell wie zuvor.

Wie das gemacht wird, blieb mir ein Rätsel, aber es war eines von den wenigen Bildern, die unsere Jugend nicht zu Mord und Totschlag aufreizen.

Denn die Geschichte mit den Apachen ist auch zu handgreiflich. Da wird gezeigt, wie leicht es ist, Taschendieb zu werden. Ein Mann steht in einer belebten Straße zu Paris. Man sieht dies an den Aufschriften der Schilder. Er bestaunt die Herrlichkeiten der Juwelierläden der Rue de la Paix. Drei Männer nahen sich ihm von verschiedenen Seiten. Einer stellt sich links zu ihm und greift in seine Tasche. Gleichzeitig stößt ihn der Zweite rechts an, so daß er sich dahin wenden muß. Unterdessen hat der Dritte die Beute an sich genommen und sucht damit eiligst das Weite — in diesem Falle gewiß die nächste Kneipe.

Dann kommt ein Mensch, trällernd und sorglos, an einer Mauer entlang. An der Ecke rennt ihn ein anderer um; während er am Boden liegt, stolpern immer mehr über ihn und — alle rauben ihn aus. So geht's wieder anderen an den Schaltern der Postämter, wo ihnen Diebeshände im Gedränge in allen Taschen stecken. Endlich führt uns der Scheinwerfer des Bioskops in die Verbrecherhöhlen selbst, wo man Pläne ausheckt und die Diebsbeute dem König der Apachen ausgeliefert wird. Lockere Mädchen kommen, es wird getanzt, gerauft. Die Polizei erscheint. Aber sie findet nur wenige anständige Arme. Die Schuldigen verschwanden durch Attrappen, Seitentüren, Kamine, Bodenluken. Dann legt sich ein müder Mann unter dem Brückenbogen der „Seine" nieder. Apachenmädchen umschleichen, umschmeicheln,

*) Aus den „Hamb. Nachr."

sprechen ... Golowin bemerkte nur den Lärm auf den rechten Bänken, da dort lauter als alle anderen die 8 Abgeordneten protestierten ...

Die noch immer als offiziöses Organ geltende „Rossija" findet es ungerecht, daß Surabow, als er kürzlich die Armee beleidigte, bloß das Wort entzogen wurde, während die rechten Abgeordneten für ein Verhalten, das bedeutungslos erscheint im Vergleich zu dem beispiellosen Vorgehen Surabows, auf 15 Sitzungen ausgeschlossen wurden.

Die gemäßigt liberale „Sslowo" findet in dem Vorgehen der rechten Abgeordneten einen Ausfluß der Beschlüsse des Moskauer Monarchisten-Kongresses, auf dem festgestellt wurde, daß die Duma diskreditiert und ihre Auflösung herbeigeführt werden müsse.

Die „Retsch", das führende Kadettenorgan, fordert dazu auf, durch völliges Ignorieren den Rechten ihre Methoden abzugewöhnen und tröstet sich damit, daß in einigen westeuropäischen Parlamenten noch skandalösere Szenen vorgekommen sind.

Die noch weiter links stehenden Blätter suchen aus dem Zwischenfalle meist billig Kapital zu schlagen.

Dorpat, 7. Mai.

Die Sonntag-Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende, vom 6. Mai datierte Allerhöchste Handschreiben an den Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau:

„In Bekundung Unseres besonderen Monarchischen Wohlwollens für Ihren würdigen erzbischöflichen Dienst, welcher infolge der besonderen Bedingungen des Baltischen Gebietes gesteierte Arbeit zur befriedigenden Organisierung der Ihnen anvertrauten Heerde und ihrer Befestigung in den Wahrheiten des griechisch-orthodoxen Glaubens sowie in der Ergebenheit für den Thron erfordert, haben Wir Ihnen Allergnädigst Unseren Kaiserlichen Orden des Hlg. rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski verliehen, dessen beifolgende Insignien Wir Ihnen anzunehmen und bestimmungsgemäß zu tragen befehlen. — Wir verbleiben Ihnen in Unserer Kaiserlichen Huld gewogen."

Dem Oberverwalter von Schloß Sagnitz, graduierten Studenten der Dorpater Universität Georg Kirstein, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für außerdienstliche Auszeichnung innerhalb des Ressorts der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Ackerbau, unterm 6. Mai Allergnädigst der Stand eines erblichen Ehrenbürgers verliehen worden.

— Folgende Personalveränderungen werden in der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert: Der Oberpahlensche Distriktsveterinärarzt Heinrichson ist gemäß Gesuch entlassen und an seiner Stelle der Törwasche Veterinärarzt Olt ernannt worden; der Wolmarsche Kreisveterinärarzt Peterson und der Stockmannshöffsche Distriktsveterinärarzt Otte sind einer an die Stelle des anderen versetzt worden.

— In der Frühjahrsjuridik des livländischen lutherischen Konsistoriums haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ihr Examen abgelegt: pro ministerio der Kandidat Johannes Rämann, und pro venia concionandi und pro ministerio: die Kandidaten August Westrén-Doll, Alfons Erasmus und Arnold Habicht.

Werro. Das Bezirksgericht in Werro verhandelte, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, am 2. Mai die Anklage gegen die Bauern Widrik Otto und Eduard Meran, die einer Telephonzerstörung am 25. Januar vorigen Jahres angeklagt waren. Sie wurden zu je 6-monatiger Gefängnishaft verurteilt und Otto der Rechte für verlustig erklärt. — Am 3. Mai wurde eine Anklage gegen 9 Bauern verhandelt, die der eigenmächtigen Schließung der Carolenschen Monopolbude angeklagt waren. Die Monopolbude wurde von den Inkulpaten am 10. Dezember 1905 vernagelt und erst am 23. Dezember wieder geöffnet. Die Angeklagten wurden zu je 15 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Pernau. Der 10. Mai, der Stiftungstag des Deutschen Vereins, wird mit einem Unterhaltungsabend begangen werden. Wie die „Pern. Ztg." hört, werden Frau v. Sadler-Grün und das Pernauer Soloquartett mehrere Lieder vortragen. Ferner sollen drei lebende Bilder aus der Vergangenheit Pernaus gestellt werden.

— Ein Ensemble des Rigaer Stadttheaters trifft, wie die „Pern. Ztg." schreibt, am 25. Mai in Pernau ein, um, wie alljährlich, einen Gastspielcyklus von zehn Vorstellungen zu geben.

Wesselshof (Wendenscher Kreis) Ein großer Brandschaden fand, wie der „Latwija" zu entnehmen, in der vorigen Woche statt. Es sind die Gutsscheunen, verschiedene Maschinen und sonst noch zur Landwirtschaft gehörende Sachen verbrannt. Der Schaden soll mehr als 6000 Rbl. betragen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Wenden. Ueber das Schloß-Wendensche revolutionäre Gemeindekomitee des Jahres 1905 wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am 13. April von der Kriminaldelegation des Rigaschen Bezirksgerichts abgeurteilt. Die 5 Angeklagten behaupteten, durch fremde Agitatoren terrorisiert gewesen zu sein, hatten aber nach Abzug der Agitatoren in ihrer ungesetzlichen Stellung weiterfunktioniert, bis zum Eintreffen der Strafexpedition. Die Verwaltung wollen sie genau wie eine gesetzliche Gemeindeverwaltung geführt haben, widergesetzlich hätte das Komitee nur versucht, von den Gesindewirten Geld „zum Ankauf von Hafer" beizutreiben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu — einer Geldstrafe von 15 Rbl. resp. 3 Tagen Polizeiarrest!

— Die Gründung eines Mädchengymnasiums ist, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen, der Wendenschen Lehrerin Apkaln gestattet worden, und zwar auf Grund der am 24. Mai ausgegebenen Gesetzesbestimmungen. Die StV.-Versammlung hat ihrerseits beschlossen, die Schule mit einer Geldsumme zu unterstützen wie auch ein Lokal für einen billigen Preis zu verschaffen.

— Ein politischer Verbrecher entfloh, wie die Rigaer Blätter der „Rig. Aw." entnehmen, am 26. April aus dem Wendenschen Kreisgefängnis. Er war wegen schwerer Verbrechen angeklagt, für die ihm eine Strafe von 12—15 Jahren Zwangsarbeit drohte. Bis jetzt sind alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben.

Ligat. Bei der letzten Ziehung der Prämienscheine der Adelsagrarbank ist, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, der Gewinn von 75 000 Rbl. auf das Los gefallen, das sich im Besitz von 99 Arbeitern der Ligater Papierfabrik befindet. Jeder Arbeiter gewinnt mithin gegen 758 Rubel.

Lemsal. Znr Ermordung des Verwalters Salkit erfährt die „Latwija", daß die Untersuchung einen Mord aus Rache festgestellt hat. Die Sozialisten und Revolutionäre bezeichneten ihn als einen „Spion", weil nach ihrer Ansicht die Strafexpeditionen gegen viele Personen auf seine Angabe hin vorgegangen seien.

Peterhof (Rigascher Kreis). Durch Selbstmord war am Donnerstag ein Dragoner des in Peterhof stationierten Kurländischen Regiments Kaiser Alexander III. aus dem Leben geschieden. In einem Brief hatte er, den Rigaer Blättern zufolge, mitgeteilt, daß er sich das Leben nehme, weil er das Regiment entehrt hätte. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß er durch weiblichen Einfluß in Kreise hineingezogen worden sei, die ein regierungstreuer Soldat unbedingt meiden müsse. Offenbar haben ihn dann seine Gewissensbisse über diesen Verkehr zu dem unheilvollen Schritt getrieben.

Riga. Zum Adjunkt-Professor am Polytechnikum für das Katheder für niedere und höhere Geodäsie ist, der „Düna-Ztg." zufolge, Herr Ehrenfeucht, früher Dozent am Polytechnikum in Warschau, gewählt worden. Adj.-Prof. Ehrenfeucht tritt im nächsten Semester sein Amt an.

— Auffallend früh beginnende Ferien haben, wie der „Prib. Krai." schreibt, die von dem Versetzungsexamen befreiten Schüler der staatlichen Mittelschulen erhalten: sie sind schon am vorigen Sonnabend zu den großen Ferien entlassen.

— Zum Streik am 1. Mai bringt die „Latwija" eine Nachricht, für deren Richtigkeit wir ihm jede Verantwortung überlassen. Nach diesem lettischen Blatte soll nämlich die Administration Daten einverlangen, um ein Verzeichnis der Arbeiter, die an diesem Tage gestreikt haben, zusammenzustellen; die Teilnehmer am Streik sollen dann auf Grund der obligatorischen Bestimmungen des Generalgouverneurs mit einer Geldstrafe bis zu 5 Rbl. belegt werden. — Die Arbeiter einiger Fabriken sollen, falls von ihnen eine Strafzahlung beigetrieben werden sollte, beschlossen haben, in den Ausstand zu treten.

— Die der Meuterei im Zentralgefängnis angeklagten 18 Arrestanten werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, dem Kriegsgericht übergeben werden. Die Anklageakte ist schon zusammengestellt.

— Ein großer Betrug ist, wie die „Rig. Ztg." meldet, Freitag verübt worden: ein Mann erschien im Bureau der Nordischen Bank und wies einen Scheck im Betrage von **12 000** Rubeln vor. Der Kassierer hatte keinen Verdacht und zahlte ihm die Summe aus. Erst beim Kassenschluß stellte es sich heraus, daß der Scheck gefälscht war. Die Recherchen sind bisher erfolglos geblieben.

— Eine Expropriation verübten, wie der „Balt. Tgszt." geschrieben wird, am Freitag zwei mit Revolvern in dem Kontor der Firma Augsburg aufgetretene Kerle: sie raubten 130 Rbl. und entkamen.

Oesel. Zum Stellvertreter der Oeselschen Delegierten im Konseil beim baltischen Generalgouverneur ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Rigaer Rechtsanwalt cand. jur. Baron Bernhard v. Hoyningen-Huene gewählt worden.

Estland. Der Senat hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, in der Anklagesache wider Baron Hoyningen-Huene wegen seiner Broschüre „Brief an das estnische Volk" das Urteil des Gerichtshofes kassiert und verfügt, das Strafverfahren einzustellen.

Reval. Wie durch Maueranschläge bekannt gegeben wird, erscheint in Reval, so lesen wir in der „Rev. Z.", vom 13. Mai ab an jedem Sonntag-Morgen unter dem Namen „Estländische Zeitung" ein neues politisch-ökonomisch-literarisches Wochenblatt progressiver Richtung unter Mitarbeiterschaft der Herren: Privatdozent M. Friedmann, Prof. Erwin Grimm, ehem. Petrischul-Direktor A. Nating, Prof. B. Popow, Privatdozent H. v. Peetz, Alex. Baron Stackelberg, Reichsduma-Mitglied P. Struve, Prof. Alex. Wulffius und anderer bekannter Publizisten. Herausgeber des Blattes ist Herr Paul Kuyberg.

— Im Revaler Untersuchungsgefängnis war, wie die Revaler Sonnabend-Blätter zu erzählen wissen, nach längerer Zeit wiederum ein Hungerstreik ausgebrochen. Am 2. Mai weigerten sich 10 Arrestanten, das Essen zu sich zu nehmen. Am 3. Mai gesellten sich ihnen noch 43 Arrestanten hinzu. Der Hunger war jedoch stärker als der Wille, denn am 3. Mai abends griffen alle freiwilligen Hungerkünstler zu den Löffeln, um das Versäumte gründlich nachzuholen. — — Der Arbeiter Johann Pranz, der am Maitage sich vor der Lutherschen Fabrik frech benahm und die Lutherschen Arbeiter zur Arbeitseinstellung zwingen wollte, ist vom Estl. Gouverneur zu 1 Monat Gefängnishaft verurteilt worden.

** **Wesenberg.** Am 30. April fand, wie die estnischen Revaler Blätter melden, in der Ploompuuschen Buchhandlung sowie auch in der Wohnung seines Kommis eine gründliche Haussuchung statt. Konfisziert wurden u. a. ein von J. Lilienbach in Petersburg herausgegebenes satirisches Witzblatt, der „Amerikanische Postimees", ein „Großes chaldäisches Traumbuch" sowie Leo Tolstois Buch „Die neue Hölle".

Libau. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Mai wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, das Gesuch der Herren Schloß und Burkewitsch um Bewilligung eines Kredits von 7000 Rbl. aus städtischen Mitteln zur Deckung der Ausgaben für die Gründung einer elektrischen Bahnlinie Libau-Bernathen in bejahendem Sinn entschieden. Durch die ca. 18 Werst lange Linie wird ein herrliches Terrain Hochwald auf hohen Dünen, dicht am Strande, für Sommerkolonien erschlossen, wie es günstiger kaum gedacht werden kann.

Bathen (Kreis Hasenpoth). Eine ruchlose Massenvergiftung von Fischen ist auf dem Gut verübt worden. Wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ist in einen Fischteich, in welchem sich 15 000 Karpfen befanden, Gift geworfen worden, so daß die Fische in Massen eingingen. Nur ein ganz kleiner Teil konnte gerettet werden.

Schlock. Eine höhere Lehranstalt bekommt die Stadt vom nächsten Semester ab; bisher hatte die Jugend sich mit Elementarunterricht begnügen müssen. Wie der „Balt. Post" geschrieben wird, ist diese erfreuliche Aussicht den vielfachen Bemühungen des Stadtältesten Jakob Stuhl zuzuschreiben.

Petersburg. Eine Allerhöchste Revue der Marine-Rekruten der Baltischen Flotte fand, wie die Tel.-Ag. uns meldet, den 5. Mai in Zarskoje Sselo statt. Se. Maj. der Kaiser stieg zu Pferde, nahm den Rapport entgegen und ritt die Front unter dem Hurra der Mannschaften und den Klängen der Nationalhymne ab. Neben dem Kaiser fuhr Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna in einer Equipage mit dem Großfürsten-Thronfolger. Se. Majestät sprach den Offizieren und Matrosen seinen Dank aus.

— Zur Uebersiedlung des Allerhöchsten Hofes nach Peterhof erfährt die „Retsch", daß die in Zarskoje Sselo lebenden Agenten der politischen Polizei am 3. Mai den Auftrag erhalten haben, sich nach Peterhof zu begeben und das dortige Palais einer genauen Besichtigung zu unterwerfen. Die Uebersiedlung des Allerhöchsten Hofes dahin werde am 9. Mai erfolgen.

— Zum Erzieher Sr. Kais. Hoheit des bald 3 Jahre alten Großfürsten Thronfolgers Alexius soll, wie das „Pet. List." erfährt, der Kommandeur des Ssemenowschen L.-G.-Regiments General-Major W. Schilder ausersehen worden sein. General Schilder war früher Direktor des Alexander-Lyzeums und Direktor des Pleskauschen Kadettencorps.

— Unterm 6. Mai sind Allergnädigst befördert worden: das Reichsratsmitglied Kriegsminister Generalleutnant v. Roediger zum General der Infanterie und der Präsident des Reichsrats, Geheimrat Akimow, zum Wirkl. Geheimrat.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am 2 Mai den Flaggmannsarzt der Baltischen Flotte, Wirkl. Staatsrat Dr. med. v. Bunge, zu empfangen.

— Von einer neuen Audienz F. A. Golowins in Zarskoje Sselo zirkulieren Gerüchte in Dumakreisen. Gleichzeitig verlautet, wie die „Birsh. Wed." vermerken, daß die Rechtsparteiler, im Hinblick auf die Möglichkeit einer solchen Audienz, ihrerseits eifrig bemüht seien, eine Audienz in Zarskoje Sselo zu erwirken, doch spreche sich P. A. Stolypin gegen eine Audienz der Rechten aus, die sich zu sehr kompromittiert hätten.

— Das Jelagin-Palais P. A. Stolypins ist nach den Weisungen des Premierministers eingerichtet worden. Der Park und die ganze Umgebung ist, nach den Residenzblättern, mittelst Stacheldraht und elektrischen Signalleitungen für das Publikum gänzlich abgesperrt.

— Ueber die bereits gemeldete angebl. Krankheit des Finanzministers Kokowzow bringt die „Sslowo" die Mitteilung, daß Kokowzow sich während der am 1. Mai stattgefundenen Sitzung des Ministerrats unpäßlich fühlte und die Sitzung verließ. Ein Ohnmachtsanfall habe überhaupt nicht stattgefunden. Nach der Ankunft in seiner Wohnung fühlte sich der Minister bald wieder vollständig wohl.

— Das Moskauer Komitee des Verbandes vom 17. Okt. hat unter dem Einfluß der Petersburger Delegation seinen anfänglichen Beschluß geändert und wird, wie der „Now. Wr." aus Moskau telephoniert wird, doch an dem heute in Petersburg eröffenten allrussischen Kongreß des Verbandes teilnehmen. Unter den Moskauer Delegierten befindet sich auch A. J. Gutschkow.

— Die Reichsduma soll, wie einige Residenzblätter erfahren, bis zum 1. Juli tagen und dann in die Ferien gehen.

— P. A. Der Plan zum Umbau des Marienpalais als neues Sitzungslokal für den Reichsrat ist im Entwurf des Architekten L. Benois von der Baukommission bestätigt worden. Die Kosten sind auf 600 000 Rbl. veranschlagt.

— Beim Sohne des in Sfewastopol hingerichteten Marineleutnants Schmidt, einem Gymnasiasten, nahm die Polizei am 4. Mai eine Haussuchung vor. Es wurde nichts gefunden. Diese Haussuchung wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, infolge eines aus Moskau erhaltenen Telegramms unternommen, in welchem mitgeteilt wurde, daß bei der Schwester des Leutnants Schmidt, welche an den Rechtsanwalt Androkanzew verheiratet ist, eine Haussuchung vorgenommen wurde, bei welcher Gelegenheit 12 Personen arretiert wurden, welche als Leiter der Sozialdemokratischen Partei gelten.

Pleskau. 400 auf administrativem Wege verbannte Letten sollen sich, wie aus der „Balss" zu ersehen, in Pleskau in einer sehr bedrängten Lage befinden, weil sie in der Stadt keine Arbeit finden.

Moskau. Im Zusammenhang mit der in der vorigen Woche am Roshdewstenski-Boulevard beschlagnahmten Geheimdruckerei der sozialdamokratischen Partei ist der vereidigte Rechtsanwalt P. Lidow verhaftet und unter Anklage gestellt worden. (Now. Wr.)

— PA. Das studentische Zentralorgan hat die Entscheidung der Studenten-Sschodka auf Eröffnung der Universität für ungiltig erklärt und eine neue Sschodka anberaumt.

Lodz. Ueber den am vorigen Freitag stattgehabten blutigen Raubüberfll auf einen Geldtransport finden wir in der „Lodz. Ztg." eine Schilderung, die das Vorgehen des Militärs als recht kopflos und verhängnisvoll für völlig Unbeteiligte erscheinen läßt. Der Geldtransport wurde wie gewöhnlich auf einem Rollwagen und einer Britschke befördert. Der Konvoy bestand aus 4 Kosaken — zwei vor dem Wagen und zwei hinten. Auf dem Rollwagen befanden sich nur die Postpakete, während sich auf der Britschke das Geld und die Wertsendungen befanden. Gewöhnlich wurden alltäglich von der Post um diese Zeit 60—80 000 Rbl. in bar befördert, während damals zufällig kaum 2000 Rbl. abgefertigt wurden. Als die beiden Wagen auf der Podlesna-Straße anlangten, vernahm man plötzlich ein Trompetensignal, worauf 25—30 mit Browningrevolvern und Mausern bewaffnete junge Männer auftauchten, die sofort eine Anzahl Schüsse abgaben, wobei einer der Kosaken und zwei Pferde getötet und ein Kosak verwundet wurden. Der Kutscher des Rollwagens hieb auf die Pferde ein und entkam unversehrt. — Die Attentäter überfielen nun die Britschke, wobei der Postbeamte Ostromenski schwer verwundet wurde und fliehend einige Häuser weiter niedersank. Dem Postillion Hentschel gelang es, zu entkommen. Die beiden unverletzt gebliebenen Kosaken ritten rasch von dannen, um Hilfe zu holen. — Die Attentäter nahmen das auf dem Wagen befindliche Geld im Betrage von 2000 Rbl. sowie Wechsel und Posttransferte im Gesamtwerte von 88 729 Rbl. und entkamen unbehelligt. Bald darauf erschienen am Orte des Attentats berittene Kosaken und anderes Militär, das die Straßen absperrte und auf den Fabrik- und Hausgrundstücken Revisionen vornahm, da man vermutete, daß die Attentäter dorthin geflüchtet seien. Vom Militär wurden eine Anzahl Schüsse auf verdächtige Personen abgegeben, wobei eine Anzahl Straßenpassanten, darunter auch Frauen, teils verwundet, teils getötet wurden. Bei den in den Fabriken vorgenommenen Revisionen wurde gleichfalls eine Anzahl Arbeiter verwundet, einige getötet. Als der Arzt der Unfallrettungsstation Dr. Malowist mit dem Rettungswagen auf dem Fabrikgrundstück erschien, um ärztliche Hilfe zu erteilen, wurde auch er in dem allgemeinen Wirrwar durch Kolbenschläge erheblich verletzt. — Es sollen im ganzen über 8 Personen getötet und 32 verwundet worden sein. Infolge des Ueberfalles herrschte auf sämtlichen in der Nähe des Tatortes gelegenen Straßen eine große Panik. Die Straßen waren wie ausgestorben. Die Gewehrkugeln drangen in viele der in der Nähe gelegenen Häuser ein.

Odessa. In der Universität war, wie die „Od. Deutsch. Ztg." mitteilt, eine Bekanntmachung der Dekans der Medizinischen Fakultät angeschlagen, der zufolge die bisher „streikenden" konservativen Professoren ihre Vorlesungen wieder beginnen. Zur Vorlesung des Prof. Mankowski war jedoch kein einziger und zur Vorlesung des Dekans Prof. Lewaschew waren nur 3 Studenten erschienen, denen ein Abgesandter des studenschen Zentral-Organs mitteilte, sie würden wegen Zuwiderhandelns gegen den von der allgemeinen Sschodka verhängten Boykott vor ein Studentengericht gestellt werden. Die Drohung machte jedoch auf die Drei keinen Eindruck und die Vorlesung fand statt.

---

verführen ihn. Sie rauben ihm Ring und Barschaft; die Apachen kommen und werfen den Betrogenen ins Wasser. Zuletzt eine furchtbare Verfolgung der Räuber und der roten Apachenkönigin durch Sergeants de Ville; Revolver — Mord — Totschlag — Schluß.

Auch die Farce von der Ziehharmonika wird oft gezeigt. Vor einem zweistöckigen Gartenhause in Italien kommt ein forscher Bursche auf dem Rad an — das ihm sofort gestohlen wird. Er spielt auf einer Ziehharmonika, die so groß wie eine Hundehütte ist. Auf dem Balkon erscheint seine Liebste, eine verheiratete Schöne, deren Mann auch schon im Hintergrunde lauert. Der Junge stellt die Harmonika vor die Tür. Sie bläht sich auf und hebt ihn mit in die Höhe, bis an den Balkon im ersten Stockwerk. Umarmung des Liebespaares, Einlaß des Galans. Der Gatte bläst die Harmonika zurück und der Eindringling kann nun nicht herunter. Er springt herab, gerade in die oben aufgeklappte Hundehütte. Der Gatte sperrt ihn ein, schließt zu und begibt sich über die Treppe zu dem ungetreuen Weibchen. Der Gefangene geht nun, ungesehen, in seinem Instrument, das allein zu wandeln scheint, in die Weite, stört harmlos in einem Walde frühstückende Menschen, richtet unendliches Unheil an, bis zwei entschlossene Männer ihn, immer in seinem Kasten, so platt drücken wie Max und Moritz, die bösen Buben, plattgewalzt sind. Wieder andere öffnen den nun niedrigen Kasten, auf den sie sich gesetzt, und der sie emporgeschnellt hatte. Sie ziehen den Galan heraus — doch wie sieht er aus! — Flach und schlapp wie ein Hampelmann für 10 Pfennige. Aber sie blasen ihn mit der Radfahrpumpe auf, und vor unseren Augen entsteht aus dem Waschlappen wieder der volle, dralle, schöne Galan. Der schlägt zum Dank seine Aufbläser nieder, und der Scherz ist zu Ende.

Rechnet man zu all diesen Dingen nun noch hinzu, daß das „Vitaskop" ganze Zaubermärchen, Aladdins Wunderlampe, Ali Baba und die 40 Räuber dramatisch darstellt, daß es ihm ein Leichtes ist, aus 20 Tulpenkelchen 20 fesche Mädchen in farbigen Trikots heraustreten zu lassen, daß es Prestidigitateurs die schwierigsten Kunststücke und Verwandlungen machen läßt, so kann man es nicht nur das „Theater des kleinen Mannes", das „Guignol" der Kinder, sondern auch den Zauberer für Erwachsene, den Unterhalter der Schwerhörigen, kurz, den vollkommenen Tausendsasa nennen und den billigsten: denn all das leistet es für 20, 30, 50 Pfennige. Je näher der Sitz, desto wohlfeiler, weil leider bisher ein leichtes Flirren nicht ganz zu beseitigen war.

— — — Die Eingangsunterredung Buschkarls mit dem dummen Ede hatte übrigens noch ein Nachspiel vor dem Gerichtshof in Moabit.

Eine ganze Bande jugendlicher Einbrecher und Einbrecherinnen, lauter Edelmenschen zwischen 14 und 16 Lenzen, war ausgehoben worden. Sie hatten sich, immer in Trupps von vier bis sechs Gesellen, eine Zeitlang damit vergnügt, Schaukästen nächtlicher Weile auszurauben, Taschendiebstähle zu dritt, Postdiebstähle und andere muntere Lebenserwerbe zu erledigen.

Der Richter fragte den Rädelsführer, der kein anderer als unser hoffnungsvoller Buschkarl ist, wie er auf die raffinierten Arten, seine Heldentaten zu vollführen, gekommen sei? „Haben Sie etwa in den Zeitungen Darstellungen solcher Raubzüge gelesen?"

Hier brach die mit einer roten Haaraureole umstrahlte Apachenkönigin, das rote Leuchen, in ein unzartes Gelächter aus. „Ne so was, Zeitungen lesen! Det sehen wir ja alles leibhaftig vor uns im — Vitascop und Kinematographen!"

Da haben wir die Moral von dieser Geschichte .... Gibt sie nicht zu denken?

Mannigfaltiges.

Die aus Kandau nach der lettischen Zeitung „Balss" wiedergegebene Nachricht von der angeblich scheintoten Frau erweist sich, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, nur teilweise als wahr. Die Leidtragenden bestanden, der frischen Gesichtsfarbe wegen, die die Leiche zeigte, auf einer ärztlichen Untersuchung; daher wurde die Beerdigung verzögert. Die an einer Nierenentzündung verstorbene Frau ist, nach der Untersuchung des Arztes, als zweifellos tot 24 Stunden später anstandslos beerdigt worden.

— Die zweite promovierte Frau an der Berliner Universität ist eine Russin: Frau Charlotte Mitschnik-Ephrussi. Sie erwarb das Doktordiplom bei der medizinischen Fakultät. Die Dame ist 29 Jahre alt und eine Bankierstochter aus dem vielberufenen Kischinew. Dort hat sie das Mädchengymnasium besucht und dann seit dem Herbst 1900 in Leipzig, Halle, Zürich und Berlin studiert. Ihre gynäkologische Arbeit hat sie ihrem Kinde „in Liebe gewidmet".

— Ein Scherzwort des Fürsten Bülow. Die „Neue Freie Presse" teilt ein Witzwort des Fürsten Bülow mit, das dieser aussprach, als ihm Dr. Brahm vor einigen Jahren in einer Berliner Gesellschaft vorgestellt wurde. Der Reichskanzler sagte: „Ich freue mich, endlich auch einmal den Nominativ des von mir seit langem verehrten Genitivs kennen zu lernen."

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Mai.

Italiens „unerschütterliche Treue" und „aufrichtige Freundschaft".

Am vorigen Mittwoch hat Italiens auswärtiger Minister Tittoni in der Deputiertenkammer gelegentlich der Beratung des Budgets des Aeußeren eine „große" Rede über Italiens auswärtige Beziehungen gehalten, die im wesentlichen darauf hinauslief, daß Italien allen Mächten gut Freund und keinem Staate Feind sein wolle, oder auf die „alte" Formel: „unerschütterliche Treue zum Dreibunde — aufrichtige Freundschaft für England und Frankreich."

Der Minister beleuchtete zuerst seine Unterredung mit dem Fürsten Bülow in Rapallo, den Besuch in Athen und die Zusammenkunft in Gaeta und sprach sich gegen die Auffassung aus, als ob eines dieser Ereignisse das andere aufheben sollte. Zwischen Rapallo, Athen und Gaeta, sagte Tittoni, bestehe kein Gegensatz,

sondern Harmonie. Es seien Namen und Daten, die keinen Mißklang ergeben, sondern sich ergänzen und eine würdevolle Friedenspolitik zusammenfaßten, die von Italien im vollen Sonnenlicht, mit großer Aufrichtigkeit und Loyalität betrieben werde. Tittoni fuhr, indem er auf die Behauptungen von der angeblichen Unvereinbarkeit zwischen dem Bündnis mit Deutschland und Italiens Freundschaft mit England Bezug nahm, dann fort:

„Zur rechten Zeit kam das autoritative und wirksame Wort des Fürsten Bülow, und es war so klar und offen, daß man wohl sagen kann, es habe für immer jede Befürchtung und jeden Zweifel beseitigt. Es faßt zusammen, was sich schon aus meinen Unterredungen in Rapallo mit dem Fürsten Bülow und in Gaeta mit Sir Charles Hardinge ergeben hat, daß nämlich Deutschland und England ihre Beziehungen immer mehr zu bessern und in freundschaftlicher Weise jeden Interessenkonflikt, der zwischen ihnen entstehen könnte, zu lösen wünschen, und daß Italien dem Bündnis mit dem einen wohl treu bleiben kann, ohne der Freundschaft für andere Eintrag zu tun, ohne beim einen oder dem anderen Besorgnisse, Zweifel oder Argwohn zu erwecken.

Fürst Bülow war in Rapallo unser willkommener Gast. In ihm begrüßte die italienische Nation voll Freude den Vertreter einer verbündeten Macht, mit welcher sie so viele Bande einen. Voll Freude war die italienische Nation auch über die Begegnung des Königs von England mit dem König von Italien in Gaeta und wandte einen Gedanken der Sympathie der seit so vielen Jahren befreundeten britischen Nation zu und einen solchen der Dankbarkeit dem König Edward, der, als er vor kurzem den Herzog der Abbruzzen in London empfing, herzliche Worte für Italien und den savoyischen Stamm gesprochen hat. Also, die alte Formel: unerschütterliche Treue zum Dreibund — aufrichtige Freundschaft für England und für Frankreich und herzliche Beziehungen mit allen anderen Mächten bleibt immer der Exponent unserer Politik, und die aufrichtige Art, in der diese Politik von Italien verfolgt wird, ist die einzig mögliche. Man hört zwar in Italien von Zeit zu Zeit manche dieser Politik feindliche Stimmen, aber es sind vereinzelte Stimmen, und die rühren von zwei Arten von Kritikern her — von einigen, die den Dreibund nicht wollen und daher zu den nichtigsten Vorwänden greifen, um ihn vor der öffentlichen Meinung in ein schlechtes Licht zu setzen, und von anderen, von denen man nicht recht weiß, was sie wollen . . ."

Nach einem Hinweis auf Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ablehnende Haltung zu der Erörterung der Abrüstung auf der Konferenz sprach sich Tittoni, nachdem er kurz die Erklärungen Bülows über die Abrüstung im Reichstage, sowie Campbell-Bannermans Rede über denselben Gegenstand im wesentlichen Inhalt skizziert hat, dahin aus, diese letzten Erklärungen Bülows und Bannermans hätten den Gegensatz sehr gemildert, der zwischen dem deutschen und dem englischen Standpunkt zu bestehen schien.

Nachdem Tittoni noch den Vorwurf zurückgewiesen hatte, daß er sich im Widerspruch mit sich selbst befinde, sprach er die Ueberzeugung aus, daß das Bild der italienischen Politik, wie er es im Dezember gezeichnet und heute ergänzt habe, Italiens würdig sei. Er erwähnte noch die verschiedenen, teils schon beratenen oder noch zu beratenden Vorlagen und schloß mit der Aufforderung an die Kammer, seinem Programm ihre Zustimmung zu geben.

Die Rede wurde mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. Die „Tribuna" lobt die Klarheit und Aufrichtigkeit der Rede Tittonis, die alle von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Besorgnisse über Gefahren, die Italien aus der jetzigen Lage drohen, zerstreue. — In Wien erregte die Rede Tittonis, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.", außerordentliche Befriedigung. Man findet, eine derartige Klarstellung aller, auch der heikelsten Fragen sei von maßgebender italienischer Seite noch gar nicht erfolgt, während das innige Einvernehmen der Dreibundmächte in allen Stücken unzweifelhaft festgestellt worden sei. — In Deutschland nimmt man die Rede mit Befriedigung, aber ohne Wärme auf. — In Paris findet die Rede Tittonis nicht vollkommen rückhaltlose Anerkennung. Man hätte etwas lebhaftere Akzente bei der Betonung der Freundschaft zwischen Frankreich und Italien erwartet. Der „Temps" bemängelt, daß Tittoni die Haltung Deutschlands gegenüber Italien kurz vor und nach der Konferenz von Algeciras zu erwähnen verabsäumt habe.

Deutschland.

Wie zur Braunschweigischen Regenten-Wahl halbamtlich gemeldet wird, hat der Regentschaftsrat den Landtag zur Vornahme der Wahl eines Regenten auf Montag, den 27. (14.) Mai, einberufen. — Die Wahl des kinderlosen Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, des patriotischen Leiters der deutschen Kolonial-Gesellschaft, gilt für definitiv gesichert.

Wie der „Figaro" mit Befriedigung meldet, hat Kaiser Wilhelm dem Komitee für die Chardin- und Fragouard-Ausstellung mitgeteilt, daß er die in seinem Besitz befindlichen drei Bilder von Chardin der Ausstellung leihen wolle.

Frankreich.

Die Verhandlungen über die endgiltige Feststellung des zwischen Frankreich und Japan abzuschließenden Uebereinkommens werden, wie man aus Paris meldet, gegenwärtig sowohl dort wie in Tokio geführt. Die Unterzeichnung des Uebereinkommens ist in nächster Zeit zu erwarten, steht jedoch nicht unmittelbar bevor. Sie soll in Tokio erfolgen.

Während der in der Großen Oper zu Paris unter Nikischs Leitung stattfindenden Konzerte wurde eine Serie russischer historischer Tonstücke zum Vortrag gebracht. Anwesend waren die sich in Paris aufhaltenden Glieder der Russischen Kaiserlichen Familie, die Russische Botschaft und die Spitzen der französischen Behörden und der Gesellschaft. Der Enthusiasmus, mit dem das Auftreten des Sängers Schaljapin begrüßt wurde, endete mit einem Inzident. Die nicht aufhörenwollenden Hervorrufe Schaljapins veranlaßten Nikisch und das Orchester, sich zu entfernen, ohne daß das Programm zu Ende gespielt worden wäre.

England.

Der englische Kriegsminister Haldane hat dieser Tage in einer Londoner liberalen Versammlung eine Friedensrede gehalten, in der er u. a. ausführte: Die Regierung stelle nicht in Abrede, daß die Lage in Indien ihr große Sorge bereite. Die Regierung sei in diesen Tagen bestrebt, gleiches Recht für alle in Indien aufrecht zu erhalten; sie könne dies aber nur verwirklichen durch die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Gesetze. Solle die Notwendigkeit eintreten, was er nicht glaube, so würde sich zeigen, daß der Arm der Krone in Indien noch ebenso stark, wenn nicht stärker sei, als vor 50 Jahren. — Bezüglich der Verhältnisse auf dem Kontinent stelle er mit Befriedigung fest, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich sowie zwischen Großbritannien und Rußland im Wachsen begriffen seien, und er vertraue darauf, daß auch die Zeit kommen werde, wo die Besserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ebenso deutlich in die Erscheinung treten werde. Er glaube, daß diese Beziehungen ebenfalls gut seien, denn es bestände kein Gegensatz zwischen beiden Ländern, außer dem rechtmäßigen Gegensatz der Handelskonkurrenz. Es gebe eine Klasse von Journalisten, die es für angezeigt halte, jeden kleinen Zwischenfall aufzubauschen, der sich ereignete, und es gebe viele nervöse Leute in Großbritannien und Deutschland, welche glaubten, daß die beiden Völker über einander herfallen wollten. Er sei überzeugt, daß die Politik einer besseren Verständigung fortschreiten werde auf der soliden Grundlage des Verständnisses der wahren Natur der gegenseitigen Verhältnisse.

Persien.

In dem jungen Verfassungsstaat Persien kommt es immer wieder zu neuen Stürmen. Nach einem Telegramm aus Teheran vom 17. Mai ist der Vorsitzende der Nationalversammlung von seinem Amt zurückgetreten. Anlaß hierzu gaben die vielen trotz seines Verbotes außerhalb der Kammer abgehaltenen Meetings. Bei der Nationalversammlung wurde der Antrag eingebracht, das Parlament aufzulösen, worüber es zu einer sehr heftigen Debatte kam, in deren Verlauf der Vorsitzende den Sitzungssaal verließ. — Nach einem weiteren Telegramm vom 18. Mai sind in Tabris große Unruhen ausgebrochen. Mitglieder der Stadtverwaltung und der Geistlichkeit haben sich an der Spitze eines großen Volkshaufens des Telegraphen bemächtigt und verlangen vom Schah die Bestätigung der Grundrechte. Die Basare sind geschlossen. Aehnliche Zustände herrschen in Resecht, Kermanschah und Piras, wo der Gouverneur geflüchtet ist. — In Barhein sind 100 Pesterkrankungen registriert worden, in Buschir 7.

Estnische Presse.

Dem „Post." geht eine Zuschrift aus Reval zu, in welcher der Volksvertreter Pärn in einer jammervollen Rolle dem estnischen Publikum vorgeführt wird. Es heißt dort:

„Am 3. Mai, auf dem Bahnhof weilend, sah ich zufällig unseren Reichsduma-Abgeordneten Herrn Pärn. Im ersten Augenblick wollte ich garnicht daran glauben, daß ein solcher Mann von der Bevölkerung zum Abgeordneten hat gewählt werden können. Von einer Seite auf die andere taumelnd, stand er vor dem Büfett und „boykottierte die Monopolka" mit größtem Eifer. Ein paar Leibwächter schienen ihn zu begleiten, die mit größter Ehrfurcht ihren „Obergenossen" von beiden Seiten stützten, denn der letztere. . . In einem solchen Zustande soll er schon den vierten Tag im Revaler Bahnhof über die Arbeiterfrage, den Mai-Streik sowie die Tätigkeit der Reichsduma Bericht erstattet haben. Aus unbekannten Gründen fehlte wohl diesmal die tausendköpfige Gefolgschaft, doch war kein Mangel an Zuschauern, denen über das schandbare Betragen des in so ernster Zeit in die Duma gewählten „Volksaufklärers" die Schamröte ins Gesicht steigen mußte. . . Was mußten sie jetzt sehen . . .!

Auf einmal wollte der Herr Abgeordnete auf den Perron hinaustaumeln, doch daran wurde er verhindert. Ein Uniformmann erklärte ihm freundlich, daß dazu eine Perronkarte gelöst werden müsse. Du lieber Gott, wie da Herr Pärn anzuschwellen begann! Sein Kamm nahm genau die Farbe der Proletarierfahne an. Jetzt begann Herr Pärn erst seine Rednergabe zu zeigen. Er versuchte es zuerst „in der ihm gründlich bekannten russischen Sprache", wobei jedoch bald estnische Ausdrücke zum Vorschein kamen. Er sei Reichsduma-Abgeordneter, von ihm dürfe kein Mensch ein Billett verlangen, ihm ständen alle möglichen Ausgänge frei usw. Nichtsdestoweniger blieb dem Abgeordneten trotz aller volksaufklärerischen Reden nichts anders übrig, als entweder ein Billett zu lösen oder von seinem Vorhaben abzustehen. Solchergestalt faßt ein Abgeordneter seine persönlichen Pflichten auf! Ein Abgeordneter muß durch seine Aufführung dem Volke ein Vorbild geben. Das Schreien nach Bier- und Schnapsflaschen ist nicht die hohe Aufgabe eines Abgeordneten. In Erwartung einer Erklärung seitens des Herrn Pärn

Ein Zuschauer".

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers wurden gestern in den Kirchen Festgottesdienste zelebriert. Am Parmittage fand auf dem Kasernenplatze eine Parade statt. — Die Häuser der Stadt hatten geflaggt und abends war die Stadt illuminiert.

Theater.

Der Aesthetiker Dr. Wendelin Weisach, ein „Sybarit des Lebens", dessen hyperästhetische weltfremde Lebenskunst in ihrer egoistischen, alles Störende ablehnenden Art einen fast abstoßenden Eindruck hervorbringt, lebt seit Jahren in einer „unglücklichen" Ehe mit der frommen Tochter eines Generalsuperintendenten, einer rührenden, hingebenden Seele, die immer noch den Weg zu dem Herzen ihres von ihr innig geliebten Mannes zu finden sucht. Weisach hat im ersten Jahr seiner Ehe ein Verhältnis mit einem Mädchen aus dem Volk gehabt, dessen Frucht eine Tochter gewesen ist. Die Mutter des Kindes hat später einen Tischler geheiratet, der aber endlich erklärt, er habe es satt, das fremde Kind zu ernähren; das Mädchen müsse nun zu seinem wirklichen Vater. Und so tritt denn das Mädchen, die Mieze — es ist gerade ein paar Tage vor Weihnachten — in die mit raffinierter Kulturstimmung gesättigte Atmosphäre des Weisachschen Hauses. Der Doktor will anfangs nichts von ihr wissen, doch seiner Frau, Sybille, in ihrer Mutterssehnsucht, gelingt es schließlich, ihn zu bewegen, das Mädchen zu behalten. Weisach will nun aus der natürlich gewachsenen Menschenblüte eine Topfpflanze seiner ästhetischen Treibhauskultur machen: aus der Mieze soll eine Maria werden; sie soll nicht nur im Französischen und in der Musik Unterricht erhalten, sondern ihr neuer Vater und Erzieher studiert ihr auch noch altgriechische Tänze nach einer alten Dorischen Melodie ein. Das alles wird aber endlich dem resoluten, von früh auf an Selbständigkeit gewöhnten Kinde zu viel: Mieze, die nicht Maria werden will, brennt eines Tages ihren neuen Eltern durch und kehrt ins Tischlerhaus zurück, mag es dort auch mehr Prügel als Essen geben. Die Tischlersleute bringen die Ausreißerin zwar wieder; es nützt aber nichts, denn das Mädchen will um keinen Preis mehr bei ihrem „ästhetischen Vater" bleiben und kehrt schließlich wieder mit seiner natürlichen Mutter ins Haus des Stiefvaters zurück. Sie hat aber unbewußt ein Wunder vollbracht: der Doktor hat sich wiederum seiner von ihm so lange vernachlässigten Frau genähert, und diese hat nun die freudige Hoffnung, ihrem wiedergefundenen Gatten ein eigenes Kind zu schenken. — Dies in Kürze der Inhalt des am Sonnabend bei uns zum zweitenmal aufgeführten neuesten Dramas des Hauptmann-Schülers Georg Hirschfeldt „Mieze und Maria."

Die Vorzüge dieser modernen Erziehungskomödie liegen in der hübschen, einen höheren Zug aufweisenden Idee, vor allem aber in der Charakteristik der drei Hauptpersonen: des Dr. Weisach, der Frau Sybille und der Mieze. Das Stück könnte mit dem dritten Akt ruhig abschließen: die „Moralpauke" im vierten Akt, die sich der Privatsekretär Weisachs, ein überspannter Jude, leistet, ist mit ihrem Pathosaufwand zum mindesten ganz überflüssig, und der Schluß — die Szene mit den Tischlersleuten — streift schon fast an die Grenze des Possenhaften. Im ganzen gesehen übt aber das Stück durch viele poetisch-intime Reize (so z. B. die Weihnachtsszene im 2. und die Szene mit dem Musiklehrer im 3. Akt) sowie auch durch eine ganze Reihe feiner Bemerkungen eine entschiedene Wirkung aus.

Gespielt wurde „Mieze und Marie" beide Male ganz vortrefflich, wenn auch die äußere Einrichtung auf unserer Bühne natürlicherweise nicht den ursprünglichen Anforderungen des Dichters genügen kann. So soll beispielsweise das Kinderzimmer (3. Akt) Fresken enthalten mit den Märchenbildern Moritz v. Schwinds sowie eine Reihe von Darstellungen, wie sie jetzt die Leute, die die Kunst im Leben des Kindes einführen wollen, für unerläßlich halten.

Herr Duwe gab den Wendelin Weisach, den Mann des seelenlosen Aeußerlichkeitskultus, mit bemerkenswerter Feinheit der Auffassung; er stellte uns einen mit lebendiger Anschaulichkeit gezeichneten Charakter auf die Bretter. Aufs vorteilhafteste hat sich Frl. Treda in der für begabte Schauspielerinnen so dankbaren Rolle der Frau Sybille bei unserem Publikum eingeführt. Frl. Treda, die über eine ungemein sympathische Sprechweise und eine gewinnende Bühnenerscheinung verfügt, stellte die Rolle mit echt weiblicher, rührender Gemütswärme und liebesinniger Herzlichkeit dar. — Außerordentlich gelungen war Frl. Forst in der Titelrolle: ihre Mieze war ganz das frische, altklug praktische und lebenstüchtige Proletarierkind aus Berlin O., für den, der solche hoffnungsvollen Berliner Pflänzchen nicht aus persönlicher Anschauung kennt, hier und da vielleicht doch etwas zu „reif". Lobend zu erwähnen wären noch die Herren Staeding (Lindigkeit), Stollhof (Tiburtius) und Bluhm (Graf Buzzuoli-Gamsburg). Frau v. Düringsfeld als „stimmgewaltige", resolute Mutter Hempel gab ihre Rolle ungemein drastisch wieder. Das Stück wurde vom Publikum freundlich aufgenommen. —s—

Am 28. vorigen Mts. erschien in der Pleskauer Bank ein Frauenzimmer, welches die nötigen Papiere, u. a. einen Paß auf den Namen Marie Kalberg, vorwies, um 900 Rbl. zu heben. Da aber aus Narva eine Depesche an die Bank eingetroffen war, wonach Niemandem Geld auf diesen Namen ausgezahlt werden möge, wurde die gen. Person verhaftet. Beim Verhör auf der Polizei gab sie an, den Paß sowie die Bankanweisung von dem Manne der M. K. erhalten zu haben, um die Summe zu heben. — Am 1. Mai wurden nun der Mann der Kalberg, Kristian Kalöerg, und eine Freund desselben auf der Station Elwa verhaftet und zuerst hierher nach Dorpat, darauf aber nach Narva befördert. —o—

Der Besitzer der Spiegelsfabrik „Katharina" will, wie dem „Post." aus Klein-St. Johannis geschrieben wird, das Flußbett der Pahle reinigen und vertiefen lassen, um eine Dampferverbindung zwischen der Spiegelsfabrik Katharina und unsrer Stadt herzustellen.

Im estnischen Radfahrer-Verein „Taara" wurde am Sonnabend abend ein Feuerwerk bei Musik abgebrannt. Anfangs ging alles ganz glücklich; doch dann wurde eine rotierende Sonne angebrannt, die, schlecht befestigt, sich von ihrem Halt ablöste, in den Haufen der bereitstehenden Feuerwerkkörper fiel und diese entzündete. Mit lautem Gezisch und Geknatter sprühte es nun nach allen Richtungen hin und in Panik und Verwirrung stoben die Zuschauer auseinander. Einigen wurden Ueberzieher und Beinkleider angesengt, doch kamen glücklicherweise keinerlei ernstere Verletzungen vor. —ch.

Die Zuckerpreise sind in den letzten Tagen um 25 Kop. pro Pud gestiegen. Man erwartet, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, noch eine weitere Steigerung der Preise.

Am Freitag nachmittag wurde der berüchtigte Dieb Alexander Matwejew mitten in der „Arbeit" in einem Hause der Lodjen-Straße überrascht. Er floh auf die Straße, doch einige junge Leute verfolgten ihn, machten ihn dingfest und lieferten ihn der Polizei aus. —h.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde dem Uellenormschen Krüger eine braune Stute nebst Geschirr und Federwagen mittelst Einbruchs gestohlen. Die Spuren der Diebe führten zur Stadt. —h.

Uebermorgen, Mittwoch, veranstaltet ein Kreis aus der hiesigen russischen Gesellschaft im „Neuen Theater" zum Besten der durch die Mißernte Betroffenen einen russischen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen die Schpashinskische dreiaktige Komödie „Jofan" und ein munteres Vaudeville von Babezki. Indem wir nochmals auf den guten Zweck des Unternehmens aufmerksam machen, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als erste Operette dieser Saison erscheint morgen wieder einmal der unverwüstliche „Zigeunerbaron", der trotz seiner häufigen Einkehr bei uns doch immer ein gern gesehener und herzlich begrüßter Gast bleibt. — Es debutieren in ihm der neuengagierte Operetten- und lyrische Tenor Herr Pfeil-Schneider in der Titelrolle und Frl. Romee als Saffi. — Am Mittwoch nachmittag findet eine Kindervorstellung statt, zu der Görner's hübsche Bearbeitung des Märchens „Rotkäppchen" gegeben wird.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von C. H. 3 Rbl. — mit dem Früheren 521 Rbl. 35 Kop.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—N. M.— **Petersburg**, 7. Mai Gestern fand eine von 170 Mitgliedern besuchte Generalversamlung des Deutschen Vereins statt. Der Verein zählt 895 Mitglieder und hat bisher ein Kapital von 4700 Rbl. gesammelt. Die Versammlung genehmigte die Bildung einer Bibliothek für Schule, Kunst und Wissenschaft, die Organisierung von Frauenabenden und die Niedersetzung einer Werbe- und statistischen Sektion. — A. v. Gernet referierte über die in Riga abgehaltene Vorkonferenz der Deutschen Vereine.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Mai. Sonntag um 2½ Uhr nachmittags wurde der allrussische Oktobristen-Kongreß eröffnet. Miljutin gab einen Ueberblick über das Wachsen des Verbandes parallel mit dem Wachstum des Rechtsbewußtseins und des konstitutionellen Gedankens im Volk und wies auf den Einfluß hin, den der Verband nach rechts und links gewonnen. Nach der Eröffnungsrede beschloß der Kongreß, Sr. Maj. dem Kaiser ein Ergebenheitstelegramm zu senden. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Nach lebhaften Debatten nahm der Kongreß unter donnerndem Applaus eine Resolution an, in welcher die beständig sich auf politischem Boden wiederholenden entsetzlichen Verbrechen auf das schärfste verurteilt werden und dem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die hohe Institution, auf welche das ganze Reich so große Hoffnungen setzt, bis heute die politischen Greuel nicht verurteilt habe. Die Sitzung wurde um 6 Uhr 30 Min. geschlossen. Bis gestern waren ungefähr 130 Kongreßmitglieder eingetroffen. Viele fehlen noch, u. a. Gutschkow.

Durch den Ministerpräsidenten erhielt der Kongreß eine Dankdepesche von Sr. Maj. dem Kaiser.

Dem Metropoliten von Petersburg Antonius wurde Allergnädigst der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen und der Chef des Generalstabs Palizyn zum General der Infanterie befördert.

Se. Maj. der Kaiser ließ das vom letzten außerordentlichen finnländischen Landtage angenommene Gesetz über das Recht des Landtags, die Maßnahmen der Regierungsmitglieder auf ihre Gesetzmäßigkeit hin zu prüfen, unbestätigt.

Sonnabend spät abends wurde auf der Wiborger Seite ein Schutzmann von einem Unbekannten in der Nystädter Straße ermordet. Zur selben Zeit wurde im Baburin-Pereulok ein anderer Schutzmann tödlich verwundet. Die Mörder entkamen.

Sonnabend abend fand unter Beteiligung von externen Personen in der Wohnung des Abg. Osol eine Versammlung der sozialdemokratischen Dumafraktion statt. Die Polizei erschien und nahm eine Haussuchung vor. Die externen Personen wurden verhaftet.

Die Duma-Anordnungskommission beschloß, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß dem Dumapräsidenten eine Kronswohnung oder aber 12 000 Rbl. Wohnungsgelder jährlich zugewiesen werden. Ferner müsse dem Präsidenten ein Jahresgehalt von 18 000 Rbl. ausgeworfen werden. Die übrigen Glieder des Dumapräsidiums sollen nur ein Gehalt beziehen, und zwar die Vizepräsidenten je 3600 Rbl. jährlich, der Sekretär 4800 Rbl., sein erster Gehilfe 3000 Rbl., die übrigen je 1200 Rbl. und die Glieder des Anordnungskomitees je 2400 Rbl.

Sonabend früh um 4 Uhr überfielen 15 Bewaffnete die Station Werebja der Nikolaibahn, raubten die ganze Kasse im Bestande von 731 Rbl. und entkamen.

Warschau, 6. Mai. Im Hauptkriminalgefängnis ist eine Arrestantenrevolte ausgebrochen. Die Sträflinge entwaffneten und verwundeten 2 Aufseher. Die Wache tötete 2 Sträflinge und verwundete 2 andere. — Gestern am Tage wurde in einem Waggon der Schmalspurbahn der Gendarmerie-Unteroffizier Gontscharow von 2 unbekannten jungen Männern ermordet.

Lodz, 5. Mai. Auf der Zentrale der elektrischen Straßenbahn streiken die Maschinisten, Heizer und Schlosser und fordern 25 % Lohnerhöhung. Der Verkehr wird mit Pferden bewerkstelligt.

Beim Ueberfall auf den Geldtransport sind nach amtlicher Feststellung 288 000 Rbl. in Wechseln geraubt worden. Zur Untersuchung über den Post-Ueberfall und die Beschießung der Kuttnerschen Fabrik trafen der Gehilfe des Warschauer Gouverneurs für das Polizeiwesen Generalmajor Uthof sowie der Prokureur des Warschauer Appellhofs Nabokow ein.

Im benachbarten Dorfe Choimy wurde ein Arbeiter erschossen.

Minsk, 6. Mai. In der Nacht auf gestern überfielen bei der Station Murawjewo Banditen einen Zug, in dem unter militärischer Bedeckung ein Eisenbahnartelschtschik mit 200 000 Rbl. reiste. Die Banditen hielten den Zug an und wollten in den Waggon eindringen. Die Soldaten eröffneten jedoch ein Feuer und trieben die Angreifer in die Flucht.

Ssamara, 5. Mai. Im Kreise Buguruslan (Gouv. Ssamara) sind Naphthalager entdeckt worden.

Simferopol, 5. Mai. Auf dem Wege zum Bahnhof beraubten 5 maskierte Banditen den Kassenboten der Asowschen Bank um 30,000 Rbl. und entkamen.

Tscherkassy, 5. Mai. Räuber ermordeten den Kassierer der Matussowschen Zuckerfabrik und raubten 11,000 Rbl.

Taganrog, 6. Mai. Im Stadtpark ermordeten Unbekannte einen Schutzmann durch Schüsse aus seinem eigenen Revolver und entkamen.

Kiew, 6. Mai. Der Abgeordnete Netschitailo hatte bei seiner Rückkehr nach Petersburg den ihn geleitenden Bauern geraten, sich nicht für weniger als 1 Rbl. täglich als Gutsarbeiter zu verdingen. Nach seiner Abfahrt verjagten die Bauern sämtliche Gutsangestellte und schlugen die Fenster ein. — Im Flecken Jekaterinopol hielten auf dem Marktplatz die Abgeordnten Kirienko und Wojenny eine Rede, in der sie das Volk zur Unterstützung der Duma aufriefen und verkündigten, daß alles den Gutsbesitzern und den Kirchen gehörende Land den Bauern gegeben werden wird. Kirienko versprach, sein Land abzugeben. Beide Redner behaupteten, bald würnen neue Minister kommen. Die Polizei machte dem Reden ein Ende.

Tiraspol, 5. Mai. Eine Gruppe bewaffneter Anarchisten drang in die Druckerei Krasnys, besetzte die Ausgänge und erzwang den Druck von 500 Proklamationen.

Balta, 6. Mai. In einigen Dörfern des Olgopoler Kreises verstärken sich die Agrarunruhen. Es wurde um Kosaken gebeten.

Sewastopol, 5. Mai. Der Direktor der Eisenbahnschule Kirjakow ist durch einen Revolverschuß am Bein verwundet worden. Der Attentäter entkam

Odessa, 6. Mai. Während der Aufführung von Glinkas „Das Leben für den Zaren" bei ausverkauftem Hause fand Freitag im Theater eine patriotische Manifestation statt. Das Publikum verlangte die mehrfache Wiederholung der Nationalhymne und sang selbst mit. Der Truppenchef General Kaulbars teilte aus seiner Loge mit, daß der namens des Publikums durch den Vizepräses des russischen Volksverbandes Pelikan ausgedrückte Wunsch, dem Zaren ein Ergebenheitstelegramm zu schicken, werde erfüllt werden. In vielen Logen wurden Nationalflaggen gehißt.

Baku, 5. Mai. Die Naphtha-Werke von Mantaschew der Moskau-Kaukasischen Gesellschaft und der Firma Born streiken den 3. Tag. Auf den Werken von Subalow in Bibi-Eibat brach Feuer aus.

Taschkent, 5. Mai. Auf der Güterstation wurden 3 Gendarmen von Banditen verwundet und ein Aufseher ermordet. Von den Räubern wurden 2 ergriffen.

Berlin, 19. (6.) Mai. In Hamburg hat sich ein Verband von deutschen Patrioten gebildet, der sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie zum Ziele setzt. Der Verband zählt gegenwärtig ca. 7000 Mitglieder.

Lenzburg, 17. (4.) Mai. Die Mörderin des Rentiers Müller Tatjana Leontjewa ist aus der hiesigen Strafanstalt in das Berner Irrenhaus übergeführt worden, da sich Anzeichen von Geisteskrankheit bemerkbar gemacht haben.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 7. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.7	767.8	766.9
Thermometer (Centigrade)	+13.9	+13.0	+19.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	ESE.3	SE.9
Relative Feuchtigkeit	75 %	75 %	49 %
Bewölkung	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts +9.7
2. Maximum d. Temp. gestern +17.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ, начиная съ 3-го мая с. г. въ 10 час. утра будетъ производиться **безвозмездное оспопрививаніе** въ городской больницѣ.

Въ виду бывшихъ въ прошломъ полугодіи случаевъ заболѣванія натуральной оспой, Гор. Управа совѣтуетъ безотлагательно прививать предохранительную оспу всѣмъ безъ исключенія дѣтямъ.

Г. Юрьевъ, 28-го апрѣля 1907 г.
№ 835.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass beginnend mit dem 3. Mai c., an jedem Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** stattfinden wird.

Da im verflossenen Semester Fälle von Erkrankungen an natürlichen Pocken vorgekommen sind, so ist es dringend zu empfehlen, dass alle Kinder geimpft werden.

In frischer Füllung

Borshom

35 Kop. d. Flasche.

Narsan

18 Kop. d. Flasche.

Nektar

18 Kop. d. Flasche.

Sinalco Bilz-Brause

12 Kop. d. Flasche.

Solo-Sect

35 Kop. d. Flasche

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Geräucherte

Ihase

Revaler Butten

Düna-Lachs

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Riesen-Walzen-

Futterrüben-

Saat

empfiehlt billigst

F. G. Faure

Dorpat.

Zur Confirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

sowie

Moiré, Alpacca u. Sicilienne

Spazier-Röcke

in allen Farben

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

In der Nähe des Bahnhofs ist ein

Bauplatz

circa **1000** □-Faden gross, mit einem kleinen **Wohnhause u. Stall billig zu verkaufen.** Auskünfte Scharrenstr. 7, parterre.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Das deutsche Progymnasium in Werro besteht aus den vier unteren Gymnasialklassen (Septima — Quarta) und einer Vorbereitungsklasse, die in drei Abteilungen zerfällt. In die Vorbereitungsklasse werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die bis zum 11. Jahr gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht in den alten Sprachen ist ein fakultativer. Die Absolventen der Quarta sind für das Freiwilligen-Examen II. Kategorie vorbereitet.

Die **Aufnahmeprüfungen vor den Sommerferien** finden am 1. u. 2. Juni statt. Anmeldungen werden bis zum 30. Mai erbeten und sind mündlich oder schriftlich zu richten an Frau J. Adolphi, Werro, Progymnasium. Der Anmeldung sind ein Tauf- resp. Matrikzeugnis und ein Impfschein, sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen.

Ueber die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse gibt ein Lehrprogramm Auskunft, welches durch die Schulleitung zu beziehen ist.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse 60 Rubel jährlich, in der Septima und Sexta 100 Rbl., in der Quinta und Quarta 120 Rbl. jährl. Kinder von Mitgliedern des deutschen Vereins in Livland und anderer deutscher Vereine, die gleiche Ziele verfolgen, zahlen in den Gymnasialklassen 80 resp. 100 Rbl. jährl.

Besuchen 2 oder mehrere Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen stete Beaufsichtigung durch einen Erzieher und russische Konversation bietet.

Der Schulrat.

Vom 1. Juni — 1. August 1907 in Dorpat:

Gemeinverständlicher privater germanistischer Ferien-Kursus

für gebildete Erwachsene, besonders angehende Philologen und Linguisten, im Beruf stehende Lehrer und Lehrerinnen der deutschen Sprache und zugleich auch (für Aspiranten und Aspirantinnen auf diesen Beruf) als Einführung in das Studium der zum Mittelschul-Lehrerexamen der deutschen Sprache gehörenden Hauptfächer. (Dieses Examen, welches entweder an einer der Universitäten des Reichs, ausgenommen die Jurjewsche, oder in der Prüfungs-Kommission eines der Lehrbezirke abgelegt wird, haben von den Teilnehmern an den in Dorpat bisher abgehaltenen 12 germanistischen Privat-Kursen über fünfzig Herren bestanden. Für die, neuerdings auch Frauen gewährte Zulassung zu diesem Examen ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer mittleren Lehranstalt von beliebigem Typus erforderlich.)

Programm des Kursus: 1) **Vorlesungen** (ungefähr 25 Stunden) betr. die Urheimat und die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, Charakteristik der germanischen Sprachen, Entwickelung der älteren deutschen Sprache und ihrer Dialekte, Entstehung und Ausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache; 2) **Uebungen** (auch etwa 25 Stunden) in der Lektüre und Interpretation ausgewählter gotischer Bibeltexte, einiger altsächsischer und althochdeutscher Sprachproben, sowie besonders mittelhochdeutscher Dichtungen (Hartmann von Aue, Nibelungenlied, Minnesangs Frühling, Walter v. d. Vogelweide), sämmtlicher Werke in der Sprachform der Originale. — Alles Nähere bei dem Leiter des Kursus

Dr. phil. G. v. Sabler.

Dorpat, Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 Uhr nm.

Ostsee-Sanatorium Zoppot

Physikalisch-diätetische Therapie

für Nerven- und chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen). Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. med. Paul Klapp.** — — — — Wiedereröffnung Anfang Juni.

Hartspiritus

Ersatz für flüssigen Brennspiritus. Für jeden Spirituskocher verwendbar

EXPLOSIONEN UNMÖGLICH.

Unentbehrlich in jedem Haushalt! Praktischer Kochapparat auf Reisen, zum Erwärmen von Speisen u. Getränken. Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kaworskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Linoleum

einfarbig
bedruckt
Granitfarben

empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Uebernehme alle Tischlerarbeiten, als: Möbelreparaturen, Tapezier-, Polster- und

Bauarbeiten.

K. Simm, Gartenstrasse 12.

Das

Putzgeschäft S. Eisenmann

Russische Str. 10

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Dorpats u. der Umgegend sein reichassortiertes Lager von

Damen- u. Kinder-Strohhüten

garniert und ungarniert, zu äusserst billigen Preisen. Bitte von der Wahrheit sich überzeugen zu wollen! Auch werden sämtliche Putzarbeiten schnell u. sauber ausgeführt.

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12

empfiehlt in grosser Auswahl und zu herabgesetzten Preisen:

Reisekoffer, Tschemodans, Columbustaschen, Reisetaschen, Damentaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen

etc. etc.

УЧИТЕЛЬ

дешево подготовляетъ къ экзаменѣ низш. кл. всѣхъ учеб. зав. и проситъ работу въ конторѣ. Пр. адр. Въ эк. сей газеты П. Л.

Ein Hilfsredakteur

für eine deutsche Zeitung der Ostseeprovinzen **gesucht.** Gründliche Kenntnisse des Russischen erforderlich. Offerten erbeten unter **G. D. M.** an die Expedition d. Zeitung.

Man bittet dringend, ein 3-jährig.

Mädchen als Pflegekind

anzunehmen — Werrosche Str. 30. Marie Sarrapu.

100—150 Rbl.

monatlicher Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebs. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche gratis und franco. Name u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unter R. R. R. an d. Zentr.-Ann.-Expd. L. & E. Metzl & Co., Moskau, Mjasnitzkaja, Haus Saytow, zu richten.

Pensionäre

finden f. d Sommer **freundl. Aufnahme** auf e Gute. Näher.: Ritter-Str. 4, oben, von 1—3 Uhr.

Sommerstellen gesucht.

Zwei nette deutsche Knaben aus gebildeter Familie, im Alter von 14 und 12½ Jahren, **gut russisch sprechend,** wünschen gegen freie Station und Reise Sommerstellen auf dem Lande. Off. unter H. H. 2, 3, in der Exp. d N. L. Z.

Fürs Leprosorium Tarwast wird zum 1. Juni d. J. ein

Feldscher gesucht.

Gage 25 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten sind zu richten an

Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Zu sofortigem Dienstantritt, ein

Futtermeister

für das Gut **Kawast** per Dorpat **gesucht.**

Ein gut attestierter

Konditorgehilfe

sucht e. Stelle - Pernau, Grosse Offizierstrasse 10.

Ein Lehrling

für mein Colonialwarengeschäft kann sich melden. **M. Paul** Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Eine Dame, Witwe

in mittl. Jahren, **wünscht e. Stelle** als Stütze, Führung eines Haushaltes oder Wirtin. Off. unter E. E. an an die Exped. d. Blattes.

Verkaufe meine sämtlichen

Hühner

(weisse Italiener) à 1 Rbl. d. Huhn. **Fr. E. Stamm,** Revalsche Str. 30.

Zu verkaufen:

leichte Kalesche 170 Rbl.

kl. Federwagen 100 „

Zu erfragen Alexanderstr. 35, Qu. 4.

Ein schöner

Obstgarten

zu verpachten — Revalsche Str. 30.

Deutscher Verein.

Feier des Stiftungstages

Donnerstag, d. 10. Mai 1907, im Handwerkerverein.
Anfang präzise 8 Uhr abends.

Festouvertüre. Volksliederkonzert. Theateraufführungen. Orchestermusik

Ausführliche Programme nebst Eintrittskarten — für Erwachsene à 25 Kop., für Kinder à 10 Kop. — sind von Donnerstag, den 3. Mai, ab täglich mit Ausnahme des Sonntags von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Dorpat, den 30. April 1907. **Der Vorstand.**

Новый Театръ (Карловская 24).

Въ среду, 9-го мая 1907

Любительскій спектакль

въ пользу голодающихъ.

I. **ФОФАНЪ.** Комедія въ 3 д. И. Шпажинскаго.

II. **Школьная пара.** Водевиль въ 1 дѣйств. Бабецкаго.

При участіи г-жъ **П. И. Виттъ, Е. Ф. Евецкой, Н. П. Разумовской, Жировой** и г. г. **И. А. Высоковскаго, А. И. Малышева, Н. Я. Леонтьева, Змигродскаго, Шиповаленко, Боголѣпова.**

Начало въ 8 час. вечера.

Цѣны мѣстамъ: I рядъ — 3 р. 10 коп.; II рядъ И 2 р. 60 к.; III—IV р. — 2 р. 10 к.; V—XII р 1 р. 60 к.; XIII—XIV р. 1 р. 10 к.; балконъ 60 к.; мѣста за балкономъ по 50 к. — **Билеты** можно получать въ книжномъ магазинѣ **Глюка** (бывш Карова) на Кюновской ул., а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 5 до 8 ч. вечера.





Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Zwei Wohnungen

mit je 6 und 8 Zimmern, von denen je drei gross sein müssen (ca. 9 □°) nebst Wirtschaftsräumen und womöglich Spielhof oder Garten werden zu Schulzwecken zum August **gesucht.** Offert. erbeten an d. Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt Nr. 8.

Suche zum 1. Juni, resp. 1. Aug

eine Wohnung

v. 5-6 Z., womögl. mit Garten u. Ver. Frau Prof. Bergmann, Hetzelstr. 6.

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung v. 7—8 Zimm.

Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. erb. Breitstrasse 34, 1 Tr.

Gesucht eine Wohnung

v. 3—4 Zimm. im oberen Stadtteil, II. Etage, zum 1. Juni. Offert. sub „Juni" an d. Exped. d. Bl. erb.

Möbl. Sommerwohnung

5 Zim., Küche, gr. Veranda, Eiskeller, **in Kabbina zu haben.** Zu erfragen daselbst o. d. Johannisstr. 26.

Bei Heiligensee, in Kolga

ist eine **Sommerwohnung** v. 6 Zim. mit Möbeln und Tischgeschirr **zu vermieten.** Zu erfr. Gartenstr. 38a.

Eine Sommerwohnung

zu vermieten. Näh. Petersburger Strasse 7.

Mühlenstr. 30 eine

Sommerwohnung

mit Veranda u. kleinem Garten auf 2 Monate **zu vermieten.**

---

1 hübsche Familienwohnung

von 5 Zim., Veranda etc. am Dom gelegen, ist **zu vermieten** — Hetzel-Strasse 2, Haus Henningson. Zu besehen um 3 Uhr.

Eine freundl. Wohnung

von 6 Zimmern u. Veranda ist vom 1. Juni an **zu vermieten** — Mühlenstrasse 41, 1 Treppe.

Wohnung von 4 Zimmern

und Küche (kann auch geteilt werwen) vom 14. Mai ab zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit Bandelier.

Möblierte Zimmer

für den Sommer billig abzugeben Wallgraben 17, III.

Mietfrei am 1. Juni

1 Wohnung

von 4 Zimmern — Mühlenstr. Nr. 3. Näheres Qu. 3.

Eine

Familienwohnung

v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten** — Küterstr. 1.

Stern-Str. 30, Haus Stokkebye, ist d.

Wohnung mit Veranda

und Benutzung des grossen Gartens für die Zeit der Sommerferien zu vermieten.

Wohnung v. 5 Zimmern nebst Glasveranda u. Garten zu vermieten. Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Kühn-Str. Nr. 1

zwei Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten werden vom 1. Juli an in renovirtem Zustande vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Wohnung

v. 6 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. und Garten v. 1. August d. J. **zu vermieten** — Marienhofsche Strasse Nr. 26 I. Näh. Jakobstr. 20 II, v. 3—4.

Eine hübsche kleine Wohnung

v. 3 Zimm. u. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch mit Möbeln, **zu vermieten** — Revalsche Strasse 30.

Zu vermieten renov. Wohnung

6 Zim. u. Wirtschaftsr., i. Zentrum d. Stadt, Steinhaus. Preis 500 Rbl. (mit Stallraum 550). Offerten erb. sub St. an d. Exped. d. Blattes.

Möblierte Zimmer

mit u. ohne Pension **zu vermieten** — Lodjenstr. 19 a, Qu. 9.

Werkstube (passend für Schlosser, Tischler u. s. w.) wird **mietfrei** für 140 Rbl. jährl. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 59, im Gartenhause.

Zu vermieten für den Sommer e.

möblierte Wohnung

von 2—3 Zimm., Küche, Veranda u. Benutzung eines gr. Obstgartens — Jamasche Str. 36.

Wegen Geschäftsverlegung aus der Kastanien-Allee 61 in unser eigenes Haus, **Marienhofsche Str. 27,** werden **Windmotor** und **Waagen** einige **billig verkauft.** Waagen- u. Windmotorenbaugeschäft **Gebr. P. u. K. Martinson,** Dorpat.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Dienstag, den 8. Mai 1907.
Abonnements-Vorstellung Nr. 8.
Vorstellung Nr. 8.

Der Zigeunerbaron

Romantische Operette in 3 Akten von M. Jokai. Musik von Joh. Strauß.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Засѣданіе

Педагогической Комиссіи

при

ОБЩЕСТВѢ ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

ВО ВТОРНИКЪ 8-го мая 1907 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Избраніе секретаря комиссіи.
2. Вопросъ объ ученическихъ экскурсіяхъ.
3. Докладъ ассист. **В. А. Бородовскаго:** О народныхъ университетахъ.

Sitzung

der

Pädagogischen Commission

bei der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Dienstag, d. 8. Mai 1907

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

1. Wahlen des Secretärs der Commission.
2. Die Frage über Schüler-Excursionen.
3. Vortrag des Herrn Assist. **W. Borodowsky:** Ueber Volksuniversitäten.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

Hermann, Prof. E. Grundriss der Philosophie für Anfänger. 2 Aufl. 1 Rbl. 20 K.
Oesterreich, Dr. K. Kant und die Metaphysik. 1 Rbl. 76 K.
Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen 1907. 90 Kop.
Krüger, Prof. G. Das Papsttum. Seine Idee und ihre Träger. 55 K.
Wolff, Freiherr von. Geschichtsbilder aus altchristlicher Zeit Roms. 1 Rbl. 65 Kop.
Lasson, Lütgert etc. Natur und Christentum. 4 Vorträge. 66 K.
Presinsky, F. Lawn Tennis. 2 Rbl. 10 Kop.
Villinger, H. Das Erbschweinchen und andere Erzählungen Geb. 45 Kop.
Mann und Weib. Ihre Beziehungen zu einander und zum Kulturleben der Gegenwart. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrter volkstümlich dargestellt von Prof. Kossmann, Dr. J. Weiss. In 48 Lieferungen à 33 Kop.
Schmidt, Prof. W. Der Kampf um den Sinn des Lebens II. Rousseau. Carlyle-Ibsen. 2 Rbl. 75 Kop.
Traudt, V. Lehrer Korn. Eine Mondbürgergeschichte. 1 Rbl. 38 K.
Henk, Rektor. Wie ich mit meinen kleinen rechne. Eine praktische Anweisung für den Rechenunterricht im Zahlenkreis von 1—100. 55 Kop.
Parkinson, R. 30 Jahre in der Südsee. 7 Rbl. 70 Kop.
Niedieck, P. Kreuzfahrten im Beringmeer. 6 Rbl.
Werde, W. Die Entstehung der Schriften des neuen Testaments. 85 Kop.
Webersik, G. Geographisch-statistisches Welt-Lexikon. Ein Nachschlagebuch über Länder, Staaten, Kolonien, Gebirge, Flüsse, Seen, Inseln etc. der Erde. Erscheint in 20 Lieferungen zu 45 Kop.
Gustavsson, W. Mensch, Tier und Pflanze. Ein Parallelismus. 55 K.
Gustavsson, W. Geheimnisse der Religion. 55 Kop.
Kreuser, Dr. H. Geisteskrankheit und Verbrechen. 1 Rbl.
Briefe von Robert Browning und Elisabeth Barrett. 2 Rbl. 20 K.
Maeterling, M. Die Intelligenz d. Blumen. 2 Rbl. 48.
Die Theologie d. Gegenwart. Herausgegeb. von Grützmacher, Hunzinger, **Seeberg,** Köberle etc. Preis des Jahrganges 1 Rbl. 98 Kop.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

---

1 Creditbillet gefunden

Gegen Insertionskosten abzuholen bei **A. Luberg,** Ritterstrasse 18.

Gefunden

auf dem Grossen Markt ein **Regenschirm.** Abzuh. Marktstr. 26, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. L. (3 Br.); M. A.; G. D. M.; K. (3 Br.); M. M.; B. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Dienstag, den 8. (21.) Mai 1907.

Schweizer Milch-Chocolade Cailler Die echte. Ueberall zu haben.
Generalvertreter für d. Ostseeprovinzen:
O. KAHN, 13 Karlstr., Riga.

Inland.

Ein vereiteltes Attentat auf Se. Maj. den Kaiser.

Ueber ein gegen Se. Maj. den Kaiser aus dem Schoße der sozialrevolutionären Partei geplantes Attentat in Zarskoje Sselo, über das in den ausländischen Blättern schon vor einigen Tagen verschiedene Andeutungen und Hinweise auftauchten, ist auf der gestrigen Sitzung der Reichsduma eine Regierungs-Kundgebung zur Verlesung gelangt. Sie meldet von einer von langer Hand vorbereiteten und weit angelegten Verschwörung, deren ruchlose Pläne noch rechtzeitig vereitelt worden sind, so daß in diesen wirren Zeiten das Leben Sr. Majestät unseres Erhabenen Herrn und Kaisers glücklich vor schwerer Gefährdung bewahrt geblieben ist.

Die vom Ministerpräsidenten Stolypin verlesene Regierungs-Mitteilung, wie sie uns durch die „St. Pet. Tel.-Ag." übermittelt worden ist, lautet:

„Im Januar dieses Jahres erhielt die Sicherheits-Polizei von Petersburg die Nachricht, daß in der Residenz sich eine verbrecherische Organisation gebildet habe, die sich zum Ziel eine Reihe terroristischer Akte setzte. Durch die zum Zwecke der Prüfung dieser Nachricht ins Werk gesetzten sehr langwierigen und mühsamen Beobachtungen führten zur Ermittelung eines Kreises von Personen, die zum Teil zu dieser verbrecherischen Organisation gehörten, teils in intimen Beziehungen zu deren Mitgliedern standen. Die Zusammenkünfte gewisser Glieder der Organisation erfolgten, wie festgestellt wurde, in den Wohnungen der Verschwörer unter dem Schutze strengster Heimlichkeit und wurden durch Wachtposten geschützt, während der schriftliche Verkehr mittelst chiffrierter Schreiben stattfand. Ein Kreis von 28 Personen der, wie durch die Beobachtungen festgestellt war, in Beziehungen zu dieser verbrecherischen Organisation stand, wurde am 31. März d. J. verhaftet.

Am 4. April erstattete die Sicherheitspolizei dem Prokureur des Petersburger Gerichtshofes Bericht über das Material, das zur Verhaftung dieser 28 Personen geführt hatte. Der Prokureur erblickte seinerseits in diesem Material den Hinweis auf das Bestehen einer verbrecherischen Organisation, die sich Gewalttaten und den Sturz der gegenwärtig in Rußland bestehenden Regierungsform (Art. 102 des Kriminal-Gesetzes.) zum Ziel gesetzt hat, und betraute an demselben 4. April den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten am Petersburger Bezirksgericht mit dem Auftrage, eine Voruntersuchung vorzunehmen. Diese wurde sofort unter der unmittelbaren Aufsicht der Petersburger Prokuratur eingeleitet und ohne die geringste Verzögerung durchgeführt.

Gegenwärtig ist durch die Voruntersuchung festgestellt worden, daß eine große Zahl dieser Verhafteten überführt worden ist der Zugehörigkeit zu einer innerhalb der sozialrevolutionären Partei gebildeten Organisation, die sich zum Ziel ihrer Tätigkeit gesetzt hat ein Attentat auf die geheiligte Person Sr. Maj. des Kaisers und die Vollführung von terroristischen Akten gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Ministerpräsidenten Stolypin.

Die Teilnehmer an dieser Verschwörung hatten bereits versucht, die Wege ausfindig zu machen, auf denen man in das Palais eindringen könnte, in dem gegenwärtig Se. Maj. der Kaiser sich aufhält. Ihre Bemühungen waren jedoch resultatlos."

Ein Mordanschlag auf einen evangelischen Geistlichen

ist am Sonntag nachmittag in Riga verübt worden und liefert wiederum mit erschreckender Deutlichkeit den Beweis, daß die dunklen Kräfte trotz der scheinbaren Ruhe im Lande nicht rasten.

Der Prediger der Lutherkirche in Thorensberg bei Riga, Pastor Eugen Scheuermann, ist das Opfer dieses neuesten verbrecherischen Anschlages geworden. Ueber die Vorgänge beim Attentat entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende genauere Schilderung:

Sonntag nachmittag um ½4 Uhr begab sich Pastor Scheuermann in einem Fuhrmannswagen zu einer Amtshandlung, einer Beerdigung, auf den neuen, auf dem Seifenberge belegenen Friedhof der Lutherkirche. Unterwegs, auf der Kekauschen Straße, lauerten ihm zwei unbekannte junge Leute auf, die, als sie des herankommenden Gefährts gewahr wurden, auf der linken Seite der Straße stehend, sofort aus Mauserpistolen ein Feuer eröffneten, das leider nur zu gut gezielt war. Pastor Scheuermann wurde durch 5 Kugeln am linken Arm und an der rechten Hüfte mit Zersplitterung der Knochen schwer verwundet, erhielt außerdem noch Streifschüsse am linken Schienbein und am Oberschenkel. Der Verwundete fiel aus dem Wagen heraus und blieb auf der menschenleeren Straße in seinem Blute liegen, während der Fuhrmann kehrt machte und in rasender Eile der Stadt zustrebte. Die Mörder flüchteten nach ihrer Untat. Erst nach längerer Zeit wurde der Verletzte gefunden und in eine an der Bauskeschen Straße belegene Bude gebracht, von wo er, nachdem seine Gattin herbeigerufen und die ersten Notverbände angelegt worden waren, mit dem Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe in das Diakonissenhaus gebracht wurde. Pastor Scheuermann ist die ganze Zeit über bei voller Besinnung gewesen. Er hat, nachdem er in der vergangenen Nacht eine Morphiumeinspritzung erhalten hatte, einige Stunden geschlafen, so daß sich sein Zustand gestern morgen bei einer Temperatur von 37,7 Grad gebessert hatte. An den Ort des Ueberfalls begaben sich alsbald Gerichts- und Polizeibeamten, fanden jedoch nur einige leere Mauserpatronen. Auch der Sitz der Fuhrmannsdroschke erwies sich als durchschossen, während der Fuhrmann selbst unverletzt geblieben ist. — Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist der Zustand des Herrn Pastors nicht besorgniserregend. Von den Kugeln ist nur die in die Hüfte gedrungene im Körper stecken geblieben.

Hoffentlich gelingt es, die Mordbuben zu fassen und der verdienten Strafe zu überliefern.

Vom Herrn Estländischen Gouverneur und dem „Rishsk Westnik."

Unter der Aufschrift „In eigener Sache" veröffentlicht Redakteur Dr. jur. Paul Schiemann in der „Rev. Ztg." eine Verteidigung, wie sie in dieser Schärfe noch vor drei Jahren sicherlich in keinem einzigen baltischen Blatte hätte veröffentlicht werden können. Unter Auslassung eines größeren, die Beweisschwäche des Angriffsartikels kennzeichnenden Passus gegen Schluß des Artikels lautet er wie folgt:

„Die „Rew. Jsw." haben es für richtig befunden, einen längeren Artikel des „Rishsk. Westn." wiederzugeben, der, offenbar pseudonym, „Стороннiй" gezeichnet und der Verteidigung des Estl. Gouverneurs Baschilow gegen die in letzter Zeit gegen ihn erhobenen Angriffe gewidmet ist. Es ist mir nicht bekannt, ob diese Veröffentlichung mit Einverständnis des Estl. Gouverneurs erfolgt ist. Jedenfalls müßte das bedauert werden. Es dürfte nicht der Ehrgeiz eines höheren Administrativbeamten der Ostseeprovinzen sein, von einem Blatte wie der „Rishsk. Westn." eines ist, gelobt zu werden. Jedenfalls ist das Unglück nunmehr geschehen und gegenwärtig ist denn in dem estländischen russischen Organ die Tatsache unwidersprochen proklamiert worden, daß Herr P. P. Baschilow der einzige baltische Gouverneur nach dem Herzen des „Rish. Westn." ist und im Gegensatz zu seinen Kollegen in Livland und Kurland sowie dem Generalgouverneur die einzige richtige Politik betrieben hat, welche nach dem „Rish. Westn." in den baltischen Provinzen am Platze ist, nämlich die Vernichtung des deutschen Junkerhochmuts und die Unterstützung der armen geknechteten Indigenen in ihrem Kampfe gegen jene Junker. Diese Politik ist ja nicht unbekannt. Man kann sie auch anders definieren. Es ist die seit Jahrzehnten vom „R. W." und Konsorten betriebene Politik des Aufhetzens der bäuerlichen Bevölkerung gegen die konservativen deutschen Elemente, des bewußten Zwietrachtsäens zwischen zwei verschiedenen Nationalitäten des Landes, um nach Schwächung beider das Banner rücksichtslosester Russifizierung aufrollen zu können. Die Verantwortung dafür, daß der „Rish. Westn." einen aktiven Gouverneur für eine solche, dem Zeitgeiste so wenig entsprechende Politik in Anspruch zu nehmen wagt, muß natürlich vollkommen diesem Blatte überlassen werden, und man kann abwarten, ob Herr Baschilow sich so ohne weiteres öffentlich als einen im Gängelbande der wahrhaft russischen Leute mitgehenden Parteimann hinstellen lassen will. Wenn ich in dieser Angelegenheit persönlich genötigt bin, das Wort zu ergreifen, so geschieht das deshalb, weil Herr St. in seiner „Verteidigung" — kann man derartige Zumutungen wirklich Verteidigung nennen? — auf die von mir herausgegebene Broschüre „Die Arbeiten des Estländischen Provinzialrats" zu sprechen kommt, der er die Ehrentitel „Pamphlet", „strotzend von Lüge" und einige andere höfliche Bezeichnungen beilegt. Auf eine nähere Beweisführung läßt sich Herr St. allerdings nicht ein, da ihm eine solche Mohrenwäsche (дезинфекція) aussichtslos dünkt. Mit einer Schilderung des wirklichen Tatbestandes glaubt er mich genügend schlagen zu können. Wie weit ihm das gelungen ist, soll im Nachstehenden kurz skizziert werden.

Herr St. geht zunächst auf die von mir beanstandete Ernennung von 22 Provinzialratsgliedern mit voller Stimmberechtigung ein und bezeichnet diese Maßnahme des Estländischen Gouverneurs als die erste Niederlage der Ritterschaft auf dem Provinzialrat. Dadurch sei die Majorisierung des Provinzialrats durch die ritterschaftlichen Stimmen verhindert worden. Wieso die 11 Vertreter der Ritterschaften unter 26 Stimmen eine Majorität bilden konnten, zumal da die Stadt Reval ja bekanntlich nicht mit der Rechten stimmte, ist nicht klar. Warum es das Verdienst eines Gouverneurs sein soll, die staatserhaltenden Elemente im Lande mundtot zu machen, gehört in das Gebiet der schon oben charakterisierten Politik des „R. W." Herr St. schwingt sich an dieser Stelle sogar zu einem Vorwurfe gegen Herrn Baschilow auf. Baron Dellingshausen und Baron Budberg seien in den Provinzialrat ernannt worden, obgleich sie als Mitglieder des Konseils beim Generalgouverneur dazu nicht berechtigt gewesen seien. Das ist ein Irrtum des Herrn St. Die Mitglieder des Konseils mußten ganz zweifellos als solche dem Provinzialrate beiwohnen, allerdings wie alle übrigen ernannten Mitglieder ohne Stimmberechtigung. Daß aber Herr St. verlangt, daß diesen beiden Vertretern, im Gegensatz zur ernannten Beamtenschaft, allein das Stimmrecht entzogen würde, ist ein hübscher Beweis für seine Un—parteilichkeit.

Auf den sachlichen Gehalt der Frage ist an dieser Stelle seinerzeit genügend eingegangen worden. Herr St. begeistert sich für den Ausspruch des Gouverneurs, daß die Regierung nicht die Wünsche, sondern die tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung eruieren wolle. Er vergißt eben — oder will vergessen — daß es sich nicht um eine definitive legislative Versammlung, sondern um eine Vorbesprechung handelt, bei der in Wahrheit nur die Wünsche der Bevölkerung in Betracht kommen. Die Gegenüberstellung der staatlichen Interessen zu diesen Wünschen kann erst bei der eigentlichen Gesetzgebung in Frage kommen. Aber das sind ja längst behandelte und genügend geklärte Punkte, über die es des Streites nicht lohnt.

Der zweite Punkt der „tatsächlichen" Gegenbeweise des Herrn St. erstreckt sich auf die Beschränkung der Wählbarkeit von Bauerdelegierten auf solche, die der Reichssprache fähig sind. Auch hier konstatiert er frohlockend eine Niederlage der Ritterschaften bei ihrem Bestreben, das Volk zu „knechten". Er vertritt die eigenartige Ansicht, daß nur die Bauern, welche russisch sprechen können, in der Lage sind, die verderblichen Absichten der Barone zu erkennen, und feiert es als eine kühne Tat des Gouverneurs, durch diese Beschränkung eine mögliche Beeinflussung der Bauern durch „die Barone" verhindert zu haben. Es ist leider anzunehmen, daß hier der Einfluß der indigenen Presse unterschätzt wird, immerhin aber ist es interessant, einmal so nackt die Behauptung aussprechen zu hören, daß die unzufriedenen Elemente unserer Bauernschaft erst durch — russischen Einfluß groß gezogen worden sind. Wenn ein Blatt wie der „R. W." mit solchen Tatsachen prahlt, so ist das nicht weiter verwunderlich, bedenklich aber wird es, wenn er es wagt, derartige Erwägungen dem obersten Leiter einer soeben vom Aufruhr genesenden Provinz in die Schuhe zu schieben . . .

Damit ist der Artikel des Herrn „Storonni" für mich erledigt. Er war in sich schon erledigt durch die falsche, auf künstliche Verhetzung der Nationalitäten gerichtete Tendenz, durch den hämischen und unsachlichen Ton, der an die trübsten Zeiten einer trüben Vergangenheit erinnert. In unserer Heimat sollen alle Kräfte jetzt nur darauf gerichtet sein, in gemeinsamer, pflichtgetreuer Arbeit beizutragen zum Wohle des Ganzen. Wer nur Zwietracht säen und im Trüben fischen will, der richtet sich selbst und seine Arbeit. Wir Deutsche und Esten haben noch so manchen Strauß mit einander auszufechten. Die Rolle des lachenden Dritten aber überlassen wir Niemandem. Am allerwenigsten dem „Rish. Westn."

Dr. jur. Paul Schiemann."

Dorpat, 8. Mai.

Der ordentliche livländische Adelskonvent ist gestern in Riga eröffnet worden.

— Trotz aller Dementis erhält sich das Gerücht, daß dem zur Revision in Riga gewesenen Generalinspekteur der Infantrie General Sarubajew der Posten eines Baltischen Generalgouverneurs als Nachfolger des Generals Baron Möller-Sakomelski tatsächlich angetragen worden sei. General Sarubajew hat aber, nach den von der „Rig. Rdsch." eingezogenen Informationen, dem ihm angetragenen Posten abgelehnt, nachdem er bei seiner Anwesenheit hier die vielfachen Schwierigkeiten und und die Kompliziertheit der durchzuführenden Provinzial-Reformen näher kennen gelernt hatte.

— Die „Baltische Wochenschrift" teilt mit, daß sie seit dem 1. Mai 1907 auch das Organ der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft ist. Auf Wunsch dieser Gesellschaft ist hierüber ein Vertrag geschlossen, der der „Balt. Wochschr." gewisse Verpflichtungen auferlegt. Gleiche Beziehungen bestehen zum Estländischen Landw. Vereine seit langen Jahren. Die Kurländische Oekonomische Gesellschaft wird ihre Verhandlungen und andere Mitteilungen durch die „Balt. Wochschr." publizieren und ihre Geschäftsstelle das Abonnement und die Inserate vermitteln.

Stockmannshof (Rigascher Kreis). Die Herstellung einer Dampfschiffverbindung zwischen Stockmannshof und Lubahn auf der Ewst soll, wie die Rigaer Blätter der „Balss" entnehmen, in diesen Tagen versucht werden. Die in früheren Jahren angestellten Versuche sind des stellenweise sehr flachen Wassers wegen erfolglos geblieben, darum wird der Versuch in diesem Jahre mit einem besonders flachgehenden Dampfer gemacht. Sollte er befriedigend ausfallen und der Dampfer ein großes beladenes Boot mit sich schleppen können, so werde eine regelmäßige Verbindung zwischen den gen. Orten eingeführt werden.

—bk— **Riga**, 7. Mai. Der Gouverneur hat allen Fabriken ein Zirkularschreiben zugehen lassen, in dem sie aufgefordert werden,

Feuilleton.

An meine Lehrer.

Ihr, meine alten Lehrer all,
Heut' sucht mein Herz zu Euch zurück!
Es wagte weiten Flug ins All
Und kreist nun um sein Heimatsglück.
Der Weg, den Ihr mir wiest, war recht.
Mir ließ die Sehnsucht keine Ruh'.
Denn wer aus Dädalos Geschlecht,
Der fliegt im Rausch der Sonne zu.

Der Sonne zu, der Sonne zu:
O ew'ger Traum des Ikaros!
O Traum der gläub'gen Jugend du,
Dich schreckt kein Sturz in Meeres Schoß!
Genug, daß er die Sonne sah:
Den Blick zu ihr, sank er hinab,
Und fand doch sein Ikaria
Und Herakles grub ihm sein Grab. — — —

Ihr, meine alten Lehrer all,
Ich grüß' Euch vom ikarschen Strand!
Das Leben lehrt uns allzumal
Und schwer und streng ist seine Hand.
Und wenn ich Eurer Zucht entrann,
Dem strengern Lehrer lief ich zu!
Der läßt selbst den ergrauten Mann
Mit seinem Lehrplan nicht in Ruh.

Das Flügelpaar des Ikaros
Troff von geschmolznem Wachse bald,
Und flügellahm und flügellos,
Kämpft er mit Sturm und Meer-Gewalt.
Doch ungleich dem Dädalischen Sproß,
Erreicht er den ersehnten Strand!
Die ihn mit salzgem Schaum begoß,
Die Woge warf ihn auf den Sand.

So stand, der sonnenflugbereit,
Schiffbrüchig in der Fremde da!
Der Weg zur Sonne war zu weit —
Gegrüßt, mein Land Ikaria!
Wer mit der ganzen Seele nur
Das Wunderland des Traumes sucht,
Den führt einst eine goldne Spur
In eines Eilands stille Bucht.

Ihr, meine alten Lehrer all,
Die Ihr noch wandelt heut' im Licht,
Die Euch schon schirmt der Friedhofs-Wall —
Mein Herz vergaß Euch Guten nicht!
Der Säemann streut manch Samenkorn
Fruchtlos in fettes Ackerbeet.
Und manches fällt in Stein und Dorn,
Das doch im Herbst in Halmen steht.

Maurice von Stern.

Literarisches.

„Die Invasion von 1910". Einfall der Deutschen in England von William Le Queux. Die Seeschlachtkapitel von Admiral H. W. Wilson. Uebersetzt von Traugott Tamm. (Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock in Berlin W. 50. Preis geh. Mk. 3, geb. Mk. 4).

—y. Unter den zahlreichen den „Zukunftskrieg" behandelnden Schriften, die seit Aug. Niemanns Aufsehen erregendem Buche „Der Weltkrieg" erschienen sind — in Seestern, Hansa, Beowulf, Moriturus, „Völker Europas", Nordlicht u. a. —, beansprucht das oben genannte Buch besonderes Interesse. In England hat es bei seinem ersten Erscheinen in den Spalten der „Daily Mail" ungeheures Aufsehen erregt. Ernste Staatsmänner, Mitglieder des Parlaments und der Regierung, ja selbst der leitende Minister fanden das Buch nicht unwert einer Interpellation, einer Antwort darauf und einer sich anschließenden hochpolitischen Debatte. Das ist verständlich, denn das Buch enthält keineswegs nur ein loses Phantasiespiel, sondern zieht aus den faktisch vorhandenen Verhältnissen die logischen Konsequenzen. Und damit gibt der Verfasser seinen Landeleuten eine bittere Pille zu schlucken. Er führt in der Form eines fesselnden Kriegsberichts den Nachweis, daß bei der ungenügenden Kriegsbereitschaft Englands und den ungenügenden Landesverteidigungsmitteln ein wohlgerüsteter und planmäßig vorgehender Gegner bei einer Invasion unbedingt einen vollen Erfolg haben muß. Damit ist auch der Zweck des Buches gekennzeichnet. Es ist ein machtvoller Aufruf an die leitenden militärischen Autoritäten des Inselreichs. Aber auch abgesehen davon verdient das interessante Buch alle Aufmerksamkeit. Namentlich die Marine-Kapitel, die kein geringerer als der erste englische Marineschriftsteller Admiral H. W. Wilson beigesteuert hat, gehören zu dem Glänzendsten und Packendsten, das je über Seekämpfe geschrieben worden ist, und gewähren einen nachhaltigen Eindruck von der furchtbaren Vernichtungskraft der modernen Kampfmittel.

*

Viktor Hehn. Eine Studie von Hugo Semel. (Separat-Abdruck aus der „Balt. Monatsschrift" 1907, Heft 1 und 2. Riga 1907, Kommissionsverlag v. G. Loeffler.

—t. Dem „bedeutendsten und eigenartigsten Schriftsteller unseres Heimatlandes" gilt diese mit warmer Liebe und vollem Verständnis für die wunderbare Eigenart Viktor Hehns geschriebene kleine Monographie, auf die schon bei ihrem Erscheinen in der „Balt. Monatsschr." an dieser Stelle aufmerksam gemacht worden ist. Der Vielseitigkeit Hehn's, dessen Universalität die Bewunderung der Zeitgenossen erregte, der ein ebenso glänzender und feinsinniger Aesthetiker, wie gediegener Literarhistoriker, Kulturhistoriker und Sprachforscher von einem ganz außerordentlichen Feinschliff des Geistes war, wird der Autor in hohem Maße gerecht, und es ist ihm vortrefflich gelungen, ein lebensvolles Bild dieses zweifellos am universalsten veranlagten Livländers, der je literarisch tätig unter uns hervorgetreten ist, zu zeichnen. Gerade die Knappheit der Form macht dieses Lebensbild doppelt wertvoll und es steht zu hoffen, daß die jetzt lebende Generation, welche nicht mehr die mündliche Tradition mit diesem geistvollen Sohne seiner Heimat verbindet, an der Hand dieser Monographie ihn würdigen lerne und sich an ihm erbaue. Insbesondere mag Hehns Vaterstadt Dorpat, in der er am 26. September 1813 das Licht der Welt erblickte, in der er seine Schul- und Universitätsbildung erhielt und von der aus (1851) den völlig Schuldlosen ein finsteres Geschick in die Petersburger Kasematten warf, dieses seines berühmtesten Sohnes an der Hand der Hugo Semelschen Studie mit Stolz und Ehrfurcht wieder bewußt werden.

*

„Arnold Feuereisen: „Livländische Geschichtsliteratur 1904." (Riga, 1907, Verlag von N. Kymmel. 72 Seiten.

—t. Sogar dieses fortlaufend fortgeführte Werk stiller, fleißiger Sammelarbeit ist durch die wilde Kriegs- und Revolutionszeit in Mitleidenschaft gezogen worden: die Herausgabe des Verzeichnisses der livländischen Geschichtsliteratur für das Jahr 1904 ist durch die unruhigen Zeiten verzögert und inhaltlich verkürzt worden — letzteres infolge des Umstandes, daß der bisherige treue Mitarbeiter Pastor Th. Doebner sich infolge der Stürme, welche die Revolution über ihn unmittelbar hereinbrechen ließ, leider außerstande gesehen hat, die lettische historische Literatur für den neuesten Jahrgang der „Livländischen Geschichtsliteratur" zu bearbeiten. Dagegen hat Pastor W. Reiman zu Klein-St. Johannis die estnische historische Literatur nach wie vor unbehindert sammeln können. — Ein Blick in diesen neuesten Jahrgang zeigt, mit welchem Fleiß der Herausgeber, der Dorpater Stadtarchivar A. Feuereisen, auch diesmal seine mühsame Sammelarbeit bewältigt hat. In den 15 Kapiteln finden wir, obgleich das Jahr 1904 nicht als ein für unsere Geschichtsschreibung sonderlich fruchtbares anzusehen war, eine stattliche Reihe von Büchern, Aufsätzen und kleineren Artikeln verzeichnet — darunter nicht wenige, deren Vorhandensein nur durch besonderen Sammeleifer aus ihrer entlegenen Erscheinungsstätte aufgespürt werden konnte; speziell ist, wie schon früher stets,

die Hauptagitatoren und Rädelsführer des Streiks am 1. Mai der Polizei namhaft zu machen, widrigenfalls sie auf Grund der vom Generalgouverneur erlassenen obligatorischen Verordnungen mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubeln belegt werden können.

— Se. Maj. der Deutsche Kaiser hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, Herrn Heinrich Schomacker und seiner Gattin Bertha, geb. Felser, in Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit die silberne Ehejubiläums-Medaille verliehen.

— Eine neue, am Polytechnikum bestehende lettische Korporation „Talavia", der von dem Chargiertenkonvent mit Genehmigung des Direktors des Polytechnikums die Erlaubnis erteilt worden ist, die Farben zu tragen, legte, wie die „Rig. Ztg." schreibt, Freitag zum erstenmal ihre Farben an. Die Korporation wurde am 14. Dezember 1900 begründet und zählte anfangs 25 Mitglieder. Jetzt beträgt die Zahl der Mitglieder 54.

** **Reval.** Am Sonnabend nachmittag haben, wie der „Post." hört, sämtliche Revaler Druckereien, in denen estnische Zeitungen hergestellt werden, den Streik proklamiert — als Antwort darauf, daß die Druckereibesitzer ihre Angestellten wegen Feierns des 1. Mai bestraft hatten. Daher werde am 7. Mai vermutlich kein einziges estnisches Blatt zur Herausgabe gelangen.

— Ueber einen am Sonntag unweit der Zellulosefabrik verübten Mord erfahren die Revaler Blätter: Als um 1/2 6 Uhr morgens ein Fabrikarbeiter auf dem Wege zur Zellulosefabrik die Ecke der Lutherwaisen- und Maschinenstraße erreicht hatte, bemerkte er neben einem Zaun die Leiche eines Unbekannten in einer Blutlache. Sofort machte er der erwähnten Fabrik die Anzeige. Bei Besichtigung der Leiche des Unbekannten, in welchem man den Aufseher der Zellulosefabrik K. M. agnoszierte, fand man den Hals durchschnitten sowie mehrere Zähne eingeschlagen. Der Ermordete hatte vor einer Viertelstunde die Fabrik, in welcher er Nachtdejour hatte, verlassen. Auf Grund von Indizien ist ein Raubmord ausgeschlossen. Auch die Aeußerung, die der Verstorbene tags vorher seiner Frau gegenüber gemacht hatte, daß er sicher nur noch 1—2 Monate zu leben hätte, weist darauf hin, daß dieser Mord aus Rache ausgeführt worden ist.

Petersburg. Ueber den ersten Verhandlungstag des am vorigen Sonntag eröffneten allrussischen Oktobristen-Kongresses entnehmen wir der „Now. Wr.", daß unter allgemeinem Beifall der Duma-Abgeordnete N. Chomjakow zum Vorsitzenden gewählt wurde. Dieser wandte sich an die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte, man müsse in den jetzigen dunklen Zeiten darauf vertrauen, daß Rußland unter der kraftvollen Leitung durch den Herrn und Kaiser, der dem Lande die Wege zur Erneuerung geöffnet hat, einer glorreichen Zukunft entgegengeht. Sein Antrag, Sr. Majestät anläßlich seines Geburtsfestes und des glücklich vereitelten Attentats gegen ihn und den russischen Staatsgedanken ein Alleruntertänigstes Begrüßungstelegramm zu senden, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Verlesung des Telegramm-Entwurfes entfesselte stürmische Hurra-Rufe, worauf auf verlangen vieler Anwesenden die Kaiserhymne gesungen wurde. Nach dem Gesang durchbrausten erneute Hurras den Saal. Hierauf ergriff Krassowski das Wort und entwickelte den Gedanken, in der russischen Gesellschaft müsse wieder das ethische Gefühl erweckt werden, das die Gewalttaten verurteilt und zur Einsicht bringt, daß man mittelst Gewalt niemals Gerechtigkeit wird einführen können. Darauf wurde einmütig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihrer Entrüstung über die terroristischen Gewalttaten Ausdruck verleiht und die Hoffnung ausspricht, auch die zweite Duma werde ihr gewichtiges Wort gegen die terroristischen Akte aussprechen. — Der Abg. Prof. Kapustin gab hierauf eine Charakteristik der Duma-Fraktion des Oktober-Verbandes und führte aus, die Partei sei eine nationale, konstitutionelle, progressive und gemäßigte und verwerfe die Opposition um der Opposition willen. Das Verantwortlichkeitsgefühl vor der Geschichte und dem Volke sei ein Charakteristikum der Partei, die sich durch Pflichtbewußtsein und glühenden Patriotismus, durch das Verständnis für das historische Erbteil auszeichne. Das bedeute aber nicht, daß die Partei engherzig nationalistisch ist, ein gleiches Gefühl solle vielmehr alle das gemeinsame Vaterland bewohnenden Nationalitäten beseelen, für die das Land die alle gleich liebende Mutter sei.

— Ueber die bereits kurz gemeldete Haussuchung beim Abgeordneten Osol schreibt unser Petersburger Korrespondent: —N. M.— Am Abend des 5. Mai um 9 Uhr umzingelte ein Polizeiaufgebot von 40 Mann das Haus Nr. 92 am Newski Prospekt, in dem sich die Redaktion der eingegangenen Zeitung „Strana" befand und gegenwärtig der Abgeordnete Osol lebt. Osol veranstaltete in seinen Räumen Versammlungen der sozialdemokratischen Partei. Der Beamte der Schutzpolizei, welcher die Haussuchung leitete, fand mehrere wichtige Papiere über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Duma-Fraktion.

Ueber diese Haussuchung in der als Versammlungs-Lokal der soz.-dem. Duma-Fraktion dienenden Wohnung des Abg. Osol lesen wir ferner in der „Ruß", daß die Abgeordneten sich weigerten, sich untersuchen zu lassen, und an den Ministerpräsidenten und den Justizminister telephonierten. Als beide sich als nicht zu Hause anwesend erwiesen, baten sie den Prokureur des Petersb. Gerichtshofes zu sich, der auch erschien. Die Haussuchung dauerte 5 Stunden. Die Verhafteten sind freigelassen.

— Das 1. Departement des Senats beschäftigte sich kürzlich mit dem Gutachten des Oberprokureurs in Sachen des Ministergehilfen Gurko. Der Oberprokureur erkennt, wie die „Now. Wr." erfährt, Gurko der Amtsüberschreitung und sträflicher Untätigkeit im Amte schuldig, da er aus eigener Machtvollkommenheit der Firma Lidval 800 000 Rbl. Vorschuß für eine Lieferung von 10 Mill. Pud Getreide gegeben hatte, was gegen Herkommen und Gesetz verstoße. Ferner habe Gurko sich völlig ungenügend über die Zuverlässigkeit, Zahlungsfähigkeit und die Geschäftsspezialität der Firma Lidval instruiert. Daher beantragt der Oberprokureur, Gurko auf Grund des Art. 341 dem Kriminal-Kassationsdepartement des Senats zu überweisen. — Bei der Verhandlung im 1. Departement des Senats führte der Referent, Geheimrat Charitonow, den Nachweis, daß die Rechtfertigungsversuche Gurkos einer Kritik nicht standhalten. Die Schuldfrage, lautend auf Amtsüberschreitung und Untätigkeit im Amt, wurde bei der Abstimmung bejaht, doch wurde das Protokoll noch nicht unterzeichnet. Das Protokoll wird Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden. — Im übrigen hat Lidval bisher noch nicht eine dem erhaltenen Vorschuß entsprechende Getreidemenge geliefert und schuldet dem Fiskus nicht weniger als 350 000 Rbl.

— Außer dem bei Terijoki entdeckten Bombenlaboratorium ist, den Residenzblättern zufolge, bei der Station Kellomäkki (nahe der finnländisch-russischen Grenze) ein Bombenlager entdeckt und sind über 10 Personen verhaftet worden. Alle Arretierten sind Russen; unter ihnen befinden sich auch 2 Studenten.

— Zur Frage der Revision des städtischen Haushalts durch eine staatliche Kommission, von der einige Blätter berichteten, meldet das offizielle Informationsbureau, daß von einer derartigen Revision überhaupt nicht die Rede gewesen ist.

Moskau. Anläßlich des letzten Zwischenfalls in der Reichsduma sandten die Moskauer Monarchisten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, ein Sympathie-Telegramm an den gemaßregelten Abg. Purischkewitsch, in dem sie der Ansicht Ausdruck verleihen, daß der Präsident durch den Ausschluß auf 15 Sitzungen sich schnell derjenigen Abgeordneten zu entledigen beabsichtigte, die am allerenergischsten auf der unverzüglichen Besprechung des Antrages auf Verurteilung der terroristischen Morde durch die Duma bestanden.

Der Ueberfall auf den Posttransport in Lodz und seine grauenhaften Folgen.

Das schreckliche Ereignis, welches die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt in Aufregung und Schrecken versetzte, schreibt die „N. Lodz. Ztg.", läßt sich noch nicht klar überblicken. Als der eine unverwundete Kosak die Situation überblickt hatte, sprengte er mit verhängten Zügeln nach der nahen Kaserne. Unverweilt brach die ganze Sotnie auf und begann, in der Nähe der Kutnerschen Fabrik angelangt, zu schießen. Entsetzliche Szenen sollen sich dort abgespielt haben. Die Kuttnersche Fabrik, die unlängst in den Besitz der Rigaer Kommerzbank überging, ist ein großes 3-stöckiges Gebäude; in jedem Stockwerk arbeitet eine andere Firma. Von der Firma Kuttner wurden der Volontär Hirschsohn, der Buchhalter Glücksmann sowie 5 Arbeiter getötet, von der Firma Landsberg der Fabriksverwalter Hirschberg, dessen Gehilfe Lipski und gleichfalls 5 Arbeiter, die zum Teil zwischen den Maschinen, an welchen sie gearbeitet hatten, lagen. Ein grauenhaftes Bild, voller Blut und Schrecken. Ja verschiedenen benachbarten Straßen wurden außerdem 3 Männer und eine junge Frau durch Kosakenkugeln schwer verwundet.

Unter den Verwundeten befindet sich Dr. Malowist mit einer tiefen Wunde an der Schläfe. Als er sich hilfreich über einen Verwundeten beugte, sprang ein Kosak auf ihn zu und versetzte ihm einen Kolbenschlag. Die Wunde ist 6 Zentimeter tief und gefährlich. Der Fabrikant Kliegel wollte sein Fabrikkontor verlassen, als das Haus von Kosaken umringt wurde. Einer der Kosaken versetzte ihm einen Säbelhieb, der ihn am rechten Auge verwundete. In der Nacht sind mehrere Schwerverwundete gestorben. In der Kuttnerschen Fabrik allein liegen 20 Leichen, viele von ihnen gräßlich verstümmelt.

Ein Augenzeuge erzählt im gen. Blatte, daß nach dem geglückten Raube die Banditen, getrennt in verschiedene Gruppen, in einzelne Häuser hineinliefen und über die Zäune weg flohen. . . . Inzwischen waren Kosaken und Militär erschienen und untersuchten die Passanten. Sie umstellten einzelne Häuser und drangen in die Fabrik von Kuttner. Hier führten sie alle Angestellten und Arbeiter auf den Hof und stellten sie am Zaune auf, wobei viele Personen durch Kolbenschläge verwundet wurden. Vor den am Zaune Stehenden postierten sich Kosaken mit angelegtem Gewehr. Hierauf erschien ein Offizier im Hofe und nahm Protokolle auf. Auf der Straße lagen Verwundete, die durch Säbelhiebe und Kolbenschläge verletzt waren. Sie riefen und jammerten nach Wasser.

Die Ereignisse spielten sich so schnell und in solch einem Wirrwarr ab, daß man nur von Einzelheiten und Episoden berichten hört. Die Fabrikräume, in die die Kosaken eingedrungen waren, bilden ein furchtbares Bild. Blutlachen bedecken den Fußboden und an vielen Stellen sind die Waren mit Blut bespritzt. Kleiderfetzen liegen auf dem Fußboden, die Fensterscheiben sind teilweise zerschlagen, teilweise durchschossen. Im Kontor der Firma Landsberg lagen 4 Leichen auf dem Fußboden. Diese und die Leichen aus den Fabriksälen sind furchtbar zugerichtet. Hauptsächlich weisen sie grauenhafte Hiebe und Schnittwunden am Kopf und am Halse auf, aber auch Schußwunden sind vorhanden. Mehrere Leichen sind so entstellt, daß man sie kaum erkennen kann. Während des Wirrwarrs kam in der Fabrik von Landsberg der Inhalt der Kasse abhanden. Bei mehreren Leichen fehlen die Taschenuhren und das Geld aus den Portemonnaies. — Seitens der Zivil- und Militärbehörden ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Während des Blutvergießens bemühten sich mehrere Offiziere, besonders Infanterie-Offiziere, Einhalt zu gebieten, was ihnen endlich mit großer Mühe gelang. Das Eindringen des Militärs in die Räume der Kuttnerschen, Landsbergschen und Wojdyslawkischen Fabrik wurde durch das Gerücht hervorgerufen, als sei vom Dache dieser Fabrik auf den Posttransport geschossen worden. Auch dieses Gerücht wird untersucht.

Wie bereits gemeldet, sind mittlerweile aus Warschau einige höhere Gerichtsbeamte zur Untersuchung in Lodz eingetroffen, die hoffentlich Licht in diese unerhörte Affäre bringen wird.

PA. **Minsk.** Die „Pet. Tel.-Ag." dementiert ihre gestrige Meldung von einem versuchten Raubüberfall auf einen Artelschtschik bei der Station Murawjewo.

PA. **Woroneſh.** Auf der Güterstation Otroshka erbrachen Banditen 2 Waggons. Durch Gendarmen wurden 2 Räuber ergriffen und einer erschossen.

P.A. **Kiew.** Auf dem Gute des Grafen Bronicky brannten infolge von Brandstiftung Wirtschaftsgebäude für 20 000 Rbl. nieder; 11 Stiere kamen im Feuer um. Am Brandorte fand man eine Proklamation, in der jedem, der zu löschen versuchen würde, der Tod angedroht wurde. Die Bauern weigerten sich, zu helfen.

PA. **Odeſſa.** Gestern, Montag, wurde vor der Polizeiwache in der Shukowski-Straße eine außerordentlich starke Bombe geschleudert: dem Pristaw Panassik wurden beide Beine abgerissen, so daß er auf der Stelle tot war. Schwer verwundet wurden der Pristawgehilfe Poljankewitsch, ein Revieraufseher, 2 Schutzleute und 4 Päſſanten. Die Kraft der Explosion war ungeheuer. In den benachbarten Häusern wurden die Fensterscheiben und sogar die Fensterrahmen zertrümmert. Der Polizei gelang es, dem fliehenden Attentäter zu ergreifen. Dieser erwies sich als ein Stiefelputzer, weigerte sich aber, seinen Namen anzugeben und erklärte, er habe die Bombe geworfen, um seine arretierten Kameraden zu befreien.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Mai.

Indiens Bedeutung im englischen Weltreich.

Welche Bedeutung der größten Kolonie des englischen Reiches, Indien, in dem es jetzt gärt, zukommt, geht recht deutlich aus einigen statistischen Angaben hervor, die B. S. Mitra in einer längeren, „Indien und das neue fiskalische Programm" betitelten Abhandlung der „Imperial and Asiatic Quarterly Review" mitteilt, und die deutlich erkennen lassen, wie die 300 Millionen Bewohner Indiens nicht nur drei Viertel der gesamten Bevölkerung des englischen Weltreichs ausmachen, sondern auch nach England selbst den weitaus wichtigsten Träger des ganzen großen Kolonialgebäudes darstellen.

Während z. B. eine so wichtige Kolonie wie Kanada gar nichts und die anderen Kolonien mit Selbstregierung nur verschwindend wenig zur Verteidigung des englischen Reiches beitragen, bezahlt Indien jährlich über 100 000 Pfund für die britische Flotte und ebenso seinen Anteil an den militärischen Ausgaben Englands, soweit sie zur Verteidigung des Kolonialreiches bestimmt sind. Während der letzten kriegerischen Ereignisse, die England in Afrika und China zu bestehen hatte, lieferte Indien 21 Millionen Stück Patronen, 114 000 Bomben und Wurfgeschosse, 11 000 Zelte, 11 000 Sattelgarnituren 315 000 Helme, 169 000 Decken, 290 000 Paar Schuhe, 42 000 Tonnen Pferdefutter und sonstigen Proviant, 940 000 Stück Uniformen, dazu 11 600 Pferde, 6700 Maultiere und Ponies sowie 2700 Ochsen. Nicht an letzter Stelle endlich ist zu erwähnen, daß Indien im Jahre 1902 fünf eingeborene Regimenter zum Dienst in den asiatischen Kolonien oder Besitzungen Englands errichtet hat.

Von ganz besonderer Bedeutung ist ferner die Rolle, die Indien im wirtschaftlichen Leben Englands und zwar in erster Linie als Abnehmer englischer Waren spielt. Im Jahre 1903 betrug die Ausfuhr Englands nach Indien einschließlich der für die Regierung selbst eingeführten Waren 37 359 016 Pfund, d. h. erheblich mehr als die gesamte Ausfuhr Englands nach den Kolonien mit Selbstregierung. Es betrugen nämlich die entsprechenden Ausfuhrziffern im genannten Jahr für Kanada 11 112 577, für Australien 16 144 438, für Neu-Seeland 6 361 390, zusammen 33 618 405 Pfund. Dazu kommt, daß die Ausfuhr Englands nach Indien seit Jahren eine steigende Tendenz aufweist. Sie betrug nämlich im Jahre 1905 schon 47 373 677 Pfund (gegen 37 359 016 Lstr. 1903), hatte also in drei Jahren um 10 Mill. Pfund zugenommen, während im gleichen Zeitraum die Zunahme der gesamten Ausfuhr Englands nach den Kolonien mit Selbstregierung — Kanada, Australien, Neu-Seeland — nur um 1 707 641 Pfund gestiegen war.

So stellt Indien innerhalb des englischen Weltreiches weitaus den besten Markt für die Erzeugnisse des Herrschaftslandes dar, und es kann bei der stetig fortschreitenden Entwickelung, die der englische Ausfuhrhandel nach Indien aufzuweisen hat, wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß diese Bedeutung Indiens für den englischen Markt in Zukunft noch eine erhebliche Steigerung erfahren wird.

Deutschland.

Nach dem jetzt festgestellten Programm für den Besuch der englischen Journalisten treffen die Herren am 27. Mai morgens auf einem Sonderdampfer des Norddeutschen Lloyds von Dover in Bremenhaven ein und werden mit einem Sonderzuge nach Bremen gebracht. Am 28. Mai wird Hamburg besucht, eine Rundfahrt durch den Hafen gemacht und auf dem Dampfer „König Friedrich August" ein Frühstück eingenommen, das die Hamburg-Amerika-Linie gibt. An eine Fahrt auf der Alster schließt sich ein Tee bei dem preußischen Gesandten v. Heyking und später ein Festmahl des Senats im Rathause. Am 29. Mai mittags kommen die Journalisten in Berlin an. Nach einer Rundfahrt im Motorwagen wird abends im Zoologischen Garten ein großes Festmahl stattfinden. Der Vormittag des 30. Mai ist Besichtigungen gewidmet. Nach einem Empfang im Rathaus sieht der Reichskanzler die Herren zu einem Gartenfest bei sich. Abends findet ein Mahl der Handelskammer statt und nachher in den Wandelgängen des Reichstags ein zwangloses Zusammensein mit den deutschen Journalisten. Am 31. Mai wohnen die Fremden der Frühjahrsparade in Potsdam bei und werden wahrscheinlich später Gäste des Kaisers bei einem Frühstück sein. Am 1. Juni wird Dresden besucht. Abends verlassen die englischen Journalisten Dresden und begeben sich auf zwei Tage nach München. Am 4. Juni weilen sie in Frankfurt, von wo eine Fahrt nach Hamburg unternommen wird, und in der Frühe des nächsten Tages begeben sie sich nach Rüdesheim, um den Dampfer nach Köln zu besteigen.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die Ernennung des Kolonialdirektors Dernburg zum Staatssekretär des Reichskolonialamts sowie des Geheimrats v. Löbell zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei.

Oesterreich.

Zu den Wahlen in Oesterreich wird der „Tägl. Rdsch." unter anderem geschrieben: „Die Wahlschlacht vom 14. Mai wird in den Annalen der österreichischen Geschichte mit unvergänglichen Lettern eingegraben sein. Der Sprung ins Dunkle, als den man die Wahlreform bezeichnet hatte, ist nun geschehen und aus dem Chaos der Einzelergebnisse leuchten schon jetzt zwei Tatsachen mit unabänderlicher Deutlichkeit hervor: die Zertrümmerung der alten erbgesessenen Parteien des Kurienparlaments und ein lawinenhaftes Anschwellen des Klerikalismus und des Sozialismus. Dem gemeinsamen Ansturm von Schwarz und Rot, dem die nationalen Parteien des Deutschen Reiches vor wenigen Monaten so erfolgreich die Spitze bieten konnten, sind die nationalen Parteien Oesterreichs erlegen. — Der Wahltag bedeutet für die nationalen deutschen Parteien Oesterreichs geradezu eine Vernichtung. Es rächt sich jetzt bitter, daß sie sich trotz der drohenden Anzeichen der Gefahr nicht zu einigen vermochten. Das alte deutsche Erbübel, die Uneinigkeit, hat wieder einmal ein Strafgericht des Himmels über deutsche Völker heraufbeschworen. Der schöne Traum eines festen deutsch-nationalen Blocks von mindestens 100 Mann ist begraben. Von den 233 deutschen Mandaten im neuen Hause werden die deutschnationalen Parteien kaum 60 für sich retten — kaum genug für eine schwache Obstruktion, aber sicher zu wenig für eine respektable Opposition. Die deutsche Volkspartei, die im alten Hause 45 Mann zählte und zwei Minister im Kabinett hat, hat bisher nur 7 Mandate in Sicherheit gebracht, die Deutsche Fortschrittspartei von bisher 30 nur 6, die Alldeutschen beider Richtungen von 25 nur 3, der früher 30 Mann starke verfassungstreue Großgrundbesitz ist ganz verschwunden, und auch die Agrarier haben kaum ihren früheren Besitzstand behauptet. Von namhaften Parlamentariern sind Georg v. Schönerer, Franko Stein, der Unterrichtsminister Marchet und der steierische Deutschnationale Wastian bereits im ersten Wahlgang auf dem Schlachtfeld geblieben. — Da ist es nur ein schwacher Trost, daß auf tschechischer Seite auch der Jungtschechen-Klub, der schon bei den jüngsten mährischen Landtagswahlen schwer gerupft wurde, eine vernichtende Niederlage erlitten hat. Von seinen bisherigen 45 und den insgesamt 107 tschechischen Mandaten sind bisher nur drei geborgen. Auf tschechischer Seite ist die nationale Zersplitterung überhaupt fast noch größer gewesen, als auf deutscher . . . Schwarz und Rot hat auf der ganzen Linie triumphiert. Am verblüffendsten sind die Wahlerfolge der Sozialdemokratie, besonders in den böhmischen Landgemeinden. Obwohl noch etwa 100 Ergebnisse nicht bekannt sind, hat die rote Internationale im ersten Ansturm bereits 59 Mandate errungen und kommt 60 mal in die Stichwahl. — — Das wichtigste Ergebnis der Wahlen in Galizien ist, daß der Hozialdemokrat Daszynski nicht gewählt und daß überhaupt nur zwei Sozialdemokraten gewählt wurden, dagegen wurde Finanzminister Korytowsky gegen einen Sozialdemokraten gewählt. Nur wenige von den früheren polnischen Reichsrats-Abgeordneten sind gewählt, so daß der frühere ausschlaggebende Polenklub voraussichtlich nicht mehr gebildet werden kann.

Frankreich.

Seit längerer Zeit schon herrscht eine Weinbau-Krisis in Süd-Frankreich. Der Absatz der südfranzösischen Weine ist stark zurückgegangen — teils infolge der verminderten Nachfrage, namentlich aber infolge der zunehmenden Weinfälschungen. Nicht nur werden dadurch wesentliche Ausfälle im Staatshaushalt bedingt, sondern mehrfach sind die Winzer an Ort und Stelle in eine schwer bedrängte Lage geraten, die schon zu Demonstrationen und Ruhestörungen geführt hat. Speziell in Beziers kam es am vorigen Donnerstage nach einem Aufzuge der Weinbauer zu einer Kundgebung der Frauen der Markthalle und zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die durch zwei von einem Polizisten abgegebene Schüsse gereizte Menge stürmte das Rathaus, erbrach die Türen mit eisernen Hebeln und zertrümmerte das Mobilar zweier Bureaus. Durch einen Angriff mit der blanken Waffe räumte die Polizei den Platz vor dem Rathaus. Zehn Personen wurden bei dem Tumult verwundet. Nachdem Militär herangezogen war, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Der Gemeinderat legte sein Amt nieder. — Eine weitere Depesche aus Beziers vom 17. Mai meldet. „Die Stadt wird seit heute früh militärisch bewacht. Die Zahl der

---

neben der spezifisch baltischen auch die einschlägige reichsdeutsche, russische und polnische Literatur berücksichtigt worden. — Die Benutzbarkeit des Büchleins wird für den Historiker und die Forscher auf den verwandten Gebieten nicht wenig erhöht durch die beigegebenen Register der Autoren, wie auch der anonymen und der russischen Schriften.

*

Von der monumentalen Baron-Wissendorffschen Sammlung lettischer Volkslieder ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, kürzlich der 784 Druckseiten starke zweite Teil des dritten Bandes herausgekommen. Da das Werk eine Publikation der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ist, ist das erste Titelblatt russisch (Латышскія народныя пѣсни), der Text aber (wie auch ein späteres Titelblatt) sowie alle Noten, Kommentare und Register sind lettisch. Der in Rede stehende zweite Teil des dritten Bandes enthält ausschließlich Hochzeitslieder der Letten, im ganzen 5574 Nummern.

*

„Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst (Verlangsanstalt Bruckmann München, vierteljährlich 6 Mark), Mai-Heft.

Das vorliegende Heft vermittelt uns wieder die Bekanntschaft einer Reihe interessanter Künstlerpersönlichkeiten. Besonderes Interesse dürften die in einem Sonderaufsatz behandelten beiden Maler Adolf Hölzel-Stuttgart und Rudolf Schramm-Zittau, München, beanspruchen. Es ist nicht die Gemeinsamkeit der Richtung in ihrer Kunst, welche diese beiden Künstler in einem Aufsatz zusammenführt, sondern der Zufall, daß sie in der letzten Winterausstellung der Münchener Secession nebeneinander durch große Kollektionen vertreten waren. Einen gemeinsamen Zug haben freilich beide — nämlich, ihr Ziel nur auf künstlerischem Wege, auf dem der reinen Malerei zu erreichen. Die zahlreichen, vorzüglich gedruckten Illustrationen zeigen uns Hölzel als einen Künstler, der trotz der vielen technischen Wandlungen, in welchen er die Lehren der Impressionisten und anderer moderner Richtungen verarbeitet hat, eine durchaus unverfälschte persönliche Sprache spricht. — Schramm-Zittau ist unter den Münchener Tiermalern einer der begabtesten. Besonders die dem Heft beigegebene prächtige farbige Reproduktion zeigt ihn als einen Künstler von großer malerischer Kultur, der nicht nur dem Spiel von Licht und Schatten nachzugehen vermag, sondern der auch die Form und die Lebensäußerungen des Tieres in charakteristischer Weise festzuhalten weiß. — Der übrige Teil des Heftes beschäftigt sich mit der Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Secession. In dem der angewandten Kunst gewidmeten Teil wird besonders der Streit „Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes" gegen Hermann Muthesius interessieren.

Mannigfaltiges.

Ein tragischer Vorgang, welcher zwei Menschen das Leben kostete, aber in seinen Einzelheiten wohl niemals aufgeklärt werden wird, spielte sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Donnerstag um 8 Uhr abends in Libau ab. Um diese Zeit wurde die Leiche eines Mädchens mit einem Schuß durch die Schläfen und neben ihr mit geringen Lebenszeichen in bewußtlosem Zustande auch mit einem Schuß durch den Kopf der Revieraufseher Alexander Gerassimow aufgefunden. Neben ihnen lag der Revolver des Revieraufsehers, aus welchem die beiden verhängnisvollen Schüsse abgefeuert waren. Gerassimow wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er um 1 Uhr nachts verstarb. Man hat Gründe anzunehmen, daß Gerassimow mit seiner Begleiterin auf der Wiese spazieren gegangen ist. Dort muß der Revolver bei einer Besichtigung losgegangen sein und das Mädchen auf der Stelle getötet haben, worauf Gerassimow, ein bei Vorgesetzten und Kameraden beliebter Polizeibeamter, in der Erregung sich selbst eine zweite Kugel durch den Kopf gejagt hat. — Gerassimow hat mit Auszeichnung den Krieg gegen Japan mitgemacht. In der letzten Zeit litt er an hochgradiger Nervosität.

— Im Ballon zum Nordpol. Aus Paris wird berichtet: Walter Wellman, der im vorigen Jahr seinen kühnen Plan, den Nordpol im Luftballon zu erreichen, nicht ausführen konnte, ist mit seinen diesjährigen Vorbereitungen bereits so weit, daß er im Laufe der nächsten Woche nach London gehen wird, um sich von seinen Angehörigen und Freunden zu verabschieden. Major Hersey ist von Paris bereits nach Tromsö aufgebrochen. „Ich habe heute Drahtnachricht erhalten", so äußerte sich Wellman am Mittwoch, „daß meine 39 Hunde wohlbehalten in Archangelsk eingetroffen sind. Diese Nachricht ist für mich von größter Wichtigkeit. Jeder Hund ist von einem Sachverständigen ausgewählt und aus Entfernungen von teils mehr als 1000 englischen Meilen aus den arktischen Regionen Sibiriens nach Archangelsk gebracht worden. Zwölf oder fünfzehn Hunde beabsichtige ich im Ballon mitzunehmen. Unser Dampfer, der „Frithjof", wird am 27. reisefertig sein, so daß wir Ende Mai nach Spitzbergen aufbrechen können."

— Recht tröstlich. „Kommt denn der Zug immer noch nicht?" „Beruhigen Sie sich nur — Ihre Karte hat 45 Tage Giltigkeit!"

— Malitiös. „Von wem haben Sie die hübsche Busennadel Herr Doktor?" „Von meinem ersten Patienten!" „Geerbt?"

— Vor dem Theater. Dame: „Wenn ich mich nicht irre, habe ich die Ehre, den berühmten Bassisten zu sprechen?" „Und womit kann ich Ihnen dienen, meine Gnädige?" „Ach, wenn Sie doch recht laut „Johann" rufen wollten — ich kann meinen Kutscher nicht finden!"

(Fl. Bl.)

bei der gestrigen Revolte verletzten Personen beläuft sich auf über 20; drei Polizisten sind schwer, einige andere leichter verletzt worden. In der Stadt herrscht nunmehr Ruhe. Angesichts der Demission des Gemeinderats hat der Präfekt die Leitung der städtischen Geschäfte übernommen."

Indien.

Die Unruhen im östlichen Bengalen dauern fort. Dort ist u. a. ein Boykott der Ausländer hauptsächlich von Verbänden organisiert worden, welche sich „nationale Freiwillige" nennen. In der ganzen Provinz sind ihre Abteilungen verbreitet, stören den Handel, vernichten ausländische Waren und terrorisieren die Händler. Auch die Feldarbeiten unterliegen schlimmen Störungen. Auf den großen Straßen wird die allgemeine nervöse Erregung des Volkes von Räubern ausgenutzt. In Anbetracht der ungeheuren Entfernungen, der dichten Dschungeln und der geringen Zahl der Polizeimannschaften ist die Aufrechterhaltung der Ordnung mit großen Schwierigkeiten verknüpft. — Die Mitglieder des Bundes der „nationalen Freiwilligen" sind mit Keulen, Lanzen, Schwertern und zum Teil auch mit Flinten bewaffnet; ganz offen werden von ihnen militärische Uebungen abgehalten. Im ganzen Lande wird der Aufruhr gepredigt.

Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist auf 7 Uhr abends eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Beratungsgegenstände umfaßt:

1) Antrag des Pastors Th. Pfeil, den übrigbleibenden Rest des von ihm im Jahre 1884 beim Abschluß eines Leibrenten-Vertrages dem Dorpater Rat eingezalten Kapitals zum städtischen Pensionsfonds zuzuschlagen. — 2) Entwurf eines neuen städtischen Pensions-Statuts. — 3) Zusammenstellung eines Verzeichnisses derjenigen Aemter, denen auf Grundlage des städtischen Pensions-Statuts das Recht auf den Bezug einer Pension zusteht. — 4) Antrag des Stadtamtes auf Verkauf des Sotagaschen Kiisa-Gesindes. — 5) Gesuch des Ernst Rebbane um pachtweise Ueberlassung der auf dem Markte zu beiden Seiten des dem Petenten verpachteten Pavillons belegenen Plätze. — 6) Gesuch des Kirchenrates der St. Petri-Gemeinde um Erlaß der Zahlung von 92 Rbl. 70 Kop. für aus dem Stadtforste gekaufte Balken. — 7) Anträge der Leih- und Diskontokassen-Kommissionen auf Abänderung einiger Artikel der Instruktionen für die Verwaltung der genannten Kassen. — 8) Gesuch des Komitees des estnischen Kindergartens um unentgeltliche Ueberlassung von Bauholz aus dem Stadtforst zur Aufführung eines Gebäudes in dem Kindergarten. — 9) Gesuch der Aktien-Gesellschaft „Tivoli" um Gewährung der Konzession zur Errichtung eines Pavillons für den Verkauf von Limonade und Selterswasser im städtischen Park zwischen der Holz- und Steinbrücke.

An dem in London zu Ende Mai und Anfang Juni alten Stils abzuhaltenden Internationalen Kongreß der in Genf begründeten Gesellschaft des Roten Kreuzes wird, wie wir hören, auch Professor Dr. Zoege von Manteuffel als Delegierter der unter nem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Maria stehenden Hauptverwaltung der russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes teilnehmen. Hauptbevollmächtigter Rußlands auf diesem Kongreß ist der bekannte Staatsrechtslehrer Professor v. Martens; als Delegierte sind ihm beigegeben A. J. Gutschkow aus Moskau und Professor W. v. Zoege-Manteuffel. Der Letztere gedenkt um den 18. Mai von hier abzureisen.

Deutscher Verein.

Das ausführliche Programm der Feier des Stiftungstages, die am Donnerstag, den 10. Mai, im Handwerker-Verein begangen wird, lautet:

1) Akademische Festouvertüre von Brahms. — 2. Prolog. — 3. Volkslieder. Chor a capella: Im Mai. Im Tale. Haideröslein. In einem kühlen Grunde. Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus? Aennchen von Tharau. — 4. Theater. Rütli-Szene aus dem Wilhelm Tell. — 5. Horn-Quartett. „Das ist der Tag des Herrn." „Die Träne, die vergeß' ich nicht." — 6. Volkslieder. Chor a capella: Abschied von der Heimat. Der Mai ist da. Frühling. Abschied vom Walde. Im Wald. — 7. Gemeinsamer Gesang des Mailiedes. — 8. Lebende Bilder aus deutscher Sage und Dichtung. (Im Theater.) Siegfried und Kriemhild. (Text von W. Jordan.) Ankunft der Deutschen in Livland (Alnpeke, Livl. Reimchronik). Des Deutschritters Ave (E. Geibel). Schön Adelheid (E. v. Wildenbruch). König Lenz (R. Leander). — Programmänderungen sind vorbehalten.

Der Preis der Programm-Eintrittskarten, die täglich von 10 bis 2 und 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich sind, beträgt 25 Kop., für Kinder 10 Kop. Numerierte Billette zu jeder der beiden Vorstellungen im Theater (siehe oben Nr. 4 und Nr. 8) à 20 Kop. pro Person werden am Festabend gegen Vorweisung der Programm-Eintrittskarten an einer besonderen Kasse im Garten des Handwerker-Vereins ausgegeben werden. Der Beginn der Feier ist auf präzise 8 Uhr abends angesetzt.

Die Lesehalle und die Geschäftsstelle werden am Stiftungstage um 6 Uhr nachm. geschlossen.

Oper.

Gounods „Margarete", dieses, wie rigorose Leute zu sagen pflegen, „zur Lorette herabgesunkene" Goethesche Gretchen, ist nicht nur im Vaterlande des Komponisten, sondern auch in Deutschland selbst außerordentlich beliebt und vielleicht nicht weniger populär als Goethes „Faust"; zum mindesten dürfte das Werk des französischen Opernkomponisten hunderte von Malen öfter auf der Bühne erscheinen, als das deutsche Drama. Gounods Werk wird auf der deutschen Bühne häufig ganz falsch als „Faust" betitelt, während es doch nichts mehr ist, als eine simple Gretchen-Oper, freilich keine deutsche, sondern eine spezifisch französische: das deutsche Gretchen ist darin zu einer koketten Französin geworden, deren Liebe sich mit elektrischer Geschwindigkeit, vom ersten bangen Augenaufschlag bis zur völligen Hingabe, entwickelt und in Walzerrhythmen offenbart. Doch hat die „Marguerita" die ganze Welt mit ihren anmutigen Melodien voll sinnlicher Leidenschaft und elegischer Weichheit besiegt. Und der Unmut wegen der pietätlosen Entstellung des Goetheschen „Faust" ist, im Grunde genommen, eine ganz überflüssige Sache: man muß eben die französische Opernfigur in bezug auf ihren poetischen Wert mit der Idealgestalt des großen deutschen Dichters garnicht vergleichen. Das Textbuch zu Gounods „Margarete" ist, wiewohl von Goethe abhängig, doch im französisch-nationalen Sinne so selbständig gearbeitet, daß ein innerer Zusammenhang mit der deutschen Dramendichtung eigentlich garnicht mehr existiert: ebenso wie Margarete mit Gretchen haben der Gounodsche Opern-Faust und sein Mephisto mit den gleichnamigen Goetheschen Gestalten nichts mehr gemein. Aus dem Gesagten geht hervor, daß es falsch ist, von den Darstellern der „Margarete" Goethesche Auffassung zu verlangen. Margarete soll nicht poetisch naiv, innig und sinnig dargestellt werden, der Faust nicht bedeutend und geistvoll — denn er ist ja „Liebhaber" und nicht „Philosoph" — der Mephisto soll mit seinem Kollegen bei Goethe nicht in „pointierter Teufelei" wetteifern, sonst entsteht stilistische Verirrung und Verwirrung und das ist vom Uebel.

Glänzend hatte sich bei der gestrigen Aufführung der Gounod'schen „Margarete" Herr v. Resunoff in seine Rolle hineingefunden: was er gab, war vor allem eine Tenorpartie. Frau Nehammer war ein Viertel Margarete, drei Viertel Gretchen und Herr West hatte sich vom Ehrgeiz leiten lassen, mit der Virtuosität des Schauspielers zu rivalisieren. Er gab einen Mephisto, der nur äußerlich als Teufel verkleidet ist, innerlich aber nichts weniger als übermenschlich gestaltet ist. Das ist so die landläufige Auffassung dieser Figur, und wer wollte auch leugnen, daß sie, was rein äußerliche Wirkung anlangt, den „Effekt" für sich hat!

Wahr und einfach gab Frau Nehammer die Begegnung mit Faust. Schön klang aus ihrem Munde das Lied vom König in Thule. Die Schmuck-Arie sang sie mit Grazie und Temperament; in den darauf folgenden Liebesszenen hätte sie indessen vielleicht noch etwas mehr Leidenschaft entwickeln können. In der Domszene malte sie ergreifend die folternde Seelenqual Gretchens und in der Kerkerszene sang sie mit Innigkeit und Gefühlswärme ihre Arie, die Schlußphrase mit großer Kraft und Begeisterung, daß sie wirklich wie eine ekstatische Anrufung gen Himmel drang.

Herr v. Resunoff sang seine Cavatine (im 3. Akt) mit schmelzendem Wohllaut. Er versteht es ausgezeichnet, Brust- und Kopfstimme zu verschmelzen, und so kam denn auch die Schlußkadenz mit dem hohen C wiederum glockenrein und ohne jede Forciertheit heraus. Wir können uns zu diesem Tenor, der außer einem hervorragend schönen Stimmmaterial auch über große natürliche Wärme des Vortrags und echt dramatische Betonung verfügt, nur gratulieren.

Herr West tremoliert leider ein wenig zu viel. — Herr Watzlawick (Valentin) hat einen Bariton von recht sympathischer Klangfarbe; im übrigen halten wir mit unserem Urteil noch zurück, bis weitere Leistungen von ihm vorliegen. — Frl. Haeseler (Siebel) und Frl. Opel (Frau Martha) fanden sich darstellerisch wie gesanglich gut mit ihrer Aufgabe ab. Frl. Haeseler hat eine recht angenehme Manier zu singen. — Der Frauenchor (im 1. Akt) klang nicht ganz rein, dem Soldatenchor (im 4. Akt) fehlte es an Kraft und Frische.

Herr Direktor Wilhelmi leitete die Aufführung mit großer Sicherheit und das Orchester folgte seinen Intentionen mit Verständnis und Geschick. Das volle Haus spendete dieser gerade in musikalischer Beziehung ungemein gelungenen Aufführung lebhaften Beifall. —h—

Mit dem Abendzuge traf der Chef der Livländischen Gendarmerieverwaltung, General Wolkow, aus Riga hier ein. Wie wir weiter erfahren, ist der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin in unserer Stadt eingetroffen und hat beim Herrn Rektor Wohnung genommen.

Einen ganz besonders dreisten Pferdedieb traf auf der letzten Sitzung der hiesigen Delegation des Bezirksgerichts die gerechte Strafe. Es handelte sich um Kristjan Ernitz, der im verflossenen Jahre aus der Arrestanten-Kompagnie entflohen war und dann im Kawelechtschen Gebiet ein Pferd gestohlen hatte. Dabei hatte er in der Nacht auf den 20. Mai v. J. die Kühnheit gehabt, auf dem gestohlenen Pferde durch die Stadt zu reiten. Gelegentlich einer gerade in dieser Nacht vorgenommenen Razzia hatte nun das scharfe Auge des Revieraufsehers Ahland den wohlbekannten Gast erspäht und mit dem nächsten Schutzmann sofort die Verfolgung des nächtlichen Reiters aufgenommen, bis er, seinen Spuren folgend, ihn im Stalle eines Gesindes beim gestohlenen Pferde glücklich erwischt hatte. — Am Freitag nun wurde der seiner Schuld geständige Pferdedieb vom Bezirksgericht zu 4½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Auf der nämlichen Sitzung erledigte das Bezirksgericht einen Brandstifter-Prozeß. Am Nachmittage des 26. September 1905 war der vagabundierende Jenselsche Bauer Alexander Soome in die Küche des Gutes Kersel gedrungen und, als er in frecher Weise nach Speise verlangte, von der Magd hinausgewiesen worden. Gleich darauf ging eine Heuscheune in Flammen auf und der Verdacht richtete sich sofort gegen den Vagabunden, der alsbald eingefangen wurde. Das Bezirksgericht sprach den Angeklagten in der Tat schuldig und verurteilte ihn zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie. —o—

In der Nacht auf den 4. Mai wurde, wie dem „Post." berichtet wird, der Laiwasche Kaufmann Jaan Suup in der Nähe des Gutes Laiwa in einem Graben am Wege ermordet gefunden. Sein Geld war geraubt worden; seinen Wagen mit Ware, die er in Dorpat gekauft hatte, fand man auf dem nahen Heuschlag. Der Ermordete soll in der Umgegend viel Sympathie genossen haben. Er hinterläßt drei Kinder.

In Petersburg wird in nächster Zeit die Herausgabe eines neuen estnischen Tageblattes „Tulewik" („die Zukunft") geplant, welches Blatt auch den Lesern des sistierten hiesigen radikalen „Hommik" zugesandt werden soll.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von den Kaufleuten des Kaufhofes durch den Kaufhof-Aeltesten C. L. 90 Rbl., St. 3 Rbl. — mit dem Früheren 614 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

XXIV. Reichsduma-Sitzung vom 7. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzuug wird um 2 Uhr 20 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Es fehlen die Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten und Arbeitsgruppler. Es wird eine von 33 Abgeordneten eingereichte Interpellation verlesen, die den Minister des Innern fragt, wie weit die Gerüchte von einem geplanten

Attentat auf das Leben Seiner Majestät

wahr seien. Der Wortlaut der Interpellation ist folgender: „In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der vorliegenden Interpellation bitten die unterzeichneten Abgeordneten, gemäß § 40 des Duma-Statuts, um ihre sofortige Annahme außer der Ordnung. Die Unterzeichneten ersuchen den Minister des Innern um Aufklärung darüber, ob, erstens, die in die Presse gedrungenen Gerüchte von der Aufdeckung einer gegen das Leben Seiner Kaiserlichen Majestät gerichteten Verschwörung auf einer tatsächlichen Grundlage beruhen. Wenn dies zutrifft, so fragen die Unterzeichneten, zweitens, ob die Umstände eine genaue Mitteilung über diese verabscheuungswürdige Verschwörung schon jetzt zulassen." Graf Bobrinski ergreift zur Motivierung der Interpellation das Wort: In den letzten Tagen hätten in der ausländischen und teilweise in der russischen Presse Gerüchte kursiert, daß eine gegen das Leben Sr. Majestät gerichtete Verschwörung bestehe. Daher hätten die Abgeordneten sich zu der vorliegenden Interpellation verpflichtet gefühlt.

Denn die Sicherheit des Thrones sei die Sicherheit Rußlands und, dem Vaterlande zu dienen, seien die Abgeordneten berufen. Es könne scheinen, der §40 des Duma-Statuts gestatte nur Interpellationen in Fragen, die zur Kompetenzsphäre der Duma gehören, doch Redner und seine Parteifreunde und, wie er hoffe, alle Anwesenden seien der Ansicht, daß die Tätigkeit der Duma immer auf eine Erhöhung des Ruhmes des Allrussischen Zaren und des von ihm unzertrennlichen Russischen Volkes gerichtet sein müsse. Obgleich die Interpellation von den Rechten und Gemäßigten eingebracht sei, hätten die Interpellanten den Wunsch, daß sie einen möglichst unparteiischen Charakter habe. Vor dem Monarchen, dem ein jäher Tod gedroht habe, müsse aller Parteihader unter denen verstummen, die aufrichtig die von Kaiser Nikolaus II. gegebenen Grundgesetze befolgen. Dafür mögen aber in einem so feierlichen Augenblick, wenn auch in verschiedenen Sprachen, einstimmig alle Völker und Stämme reden: von Polen bis Kamtschatka, von der Tundra bis zur Höhe des Ararat. Sie müßten der Freude Ausdruck geben, daß der Kaiser aus Mörderhänden gerettet sei, die Gewalttäter verabscheuen, die offenbar keine Reue empfinden vor dem 1. März 1881.

Niemand hätte es für möglich gehalten, daß die Mörder es wagen würden, ihre Hände gegen den Repräsentanten der Ehre und der Macht Rußlands zu erheben, gegen den Begründer der russischen Konstitution. Alle aber hätten sich grausam getäuscht. Es habe sich erwiesen, daß der Haß den Menschen in eine Bestie verwandelt. Alle müßten angespannt über der Sicherheit des Kaisers wachen: der Kaiser werde Rußland und Rußland den Kaiser erhalten. Die Duma müsse dem Herrscher durch ihre aus reinem Herzen dargebrachte grenzenlose Liebe ihre unerschütterliche Treue beweisen. (Applaus.) Der Ministerpräsident erklärt, daß die Regierung weder nach § 40, noch nach § 58 des Duma-Statuts verpflichtet sei, diese Interpellation zu beantworten. Da er aber die Erregung der Duma-Abgeordneten bei Vernehmung der über den Anschlag auf die Person Seiner Majestät zirkulierenden Gerüchte verstehe, so halte er es für seine Pflicht, die hierauf bezügliche Regierungsmitteilung zu verlesen.

Der Ministerpräsident verliest die Regierungsmitteilung, deren Wortlaut unsere Leser an der Spitze des heutigen Blattes finden.

Darauf verliest der Vorsitzende den Text der Uebergangsformel der Duma zur Tagesordnung: Von lebhafter Freude über die glücklich vermiedene Gefahr beseelt, die Seiner Kaiserlichen Majestät gedroht hatte, und mit tiefer Verachtung vor dem aufgedeckten verbrecherischen Anschlage geht die Reichsduma zur Tagesordnung über. Die verlesene Uebergangsformel wird unter Ablehnung einer vom Abg. Rein proponierten zweiten einstimmig unter Applaus angenommen.

Um 2 Uhr 35 Min. geht die Duma zur Tagesordnung über. Die linke Hälfte des Saales belebt sich.

Der Präsident verliest die eingebrachten Gesetzentwürfe sowie eine Reihe von Interpellationen, darunter 2 der sozialdemokratischen Fraktion anläßlich der Haussuchung in der Wohnung des Abg. Osol, unter Beantragung der Dringlichkeit derselben. Der Ministerpräsident erklärt, er hätte nicht gedacht, daß er heute in dieser Angelegenheit sprechen werde, die für ihn vollständig überraschend gekommen sei.

Er möchte daher jetzt nur eine vorläufige Erklärung abgeben; der Sachverhalt sei folgender: die Residenzpolizei hätte erfahren, daß in einer Wohnung am Newski-Prospekt Versammlungen der zentralen Revolutionskomitees stattfänden, die zur Militärorganisation in Beziehung stehen. Petersburg stände unter verstärktem Schutz und daher durfte die Polizei diese Wohnung ohne weiteres betreten und eine Haussuchung vornehmen. Dort seien Abgeordnete, aber außerdem 31 fremde Personen gewesen, die alle verhaftet wurden. Man hätte bei ihnen kompromittierende Dokumente gefunden. Einige Abg. seien darauf eingegangen, zu zeigen, was sie bei sich trugen. Sie seien in keiner Weise vergewaltigt worden und wurden in der von der Polizei besetzten Wohnung belassen. Am anderen Tage hätten ergänzende Untersuchungen festgestellt, daß in der Wohnung des Abg. Osol Beziehungen zu der Militärorganisation unterhalten wurden, welche das Ziel verfolgt, das Militär zum Aufstande aufzurufen. Die Polizei werde in Zukunft genau so vorgehen wie bisher." (Applaus bei den Rechten).

Außer für die Unantastbarkeit der Person der Abgeordneten hätten die Vertreter der Gewalt für die Sicherheit der Gesellschaft zu sorgen. Dies erkläre der Minister als verantwortlicher Chef der Polizei. Das Justizressort werde seine Pflicht erfüllen und die Schuldigen entdecken. (Applaus.)

Ssaltykow unterstützt namens der sozialdemokratischen Fraktion den Dringlichkeitsantrag. Er findet, das Vorgehen der Polizei enthalte eine Drohung gegenüber dem Bestande der Duma. Wenn die Polizei eine bekannte Zahl von Abgeordneten interniert, so verliere die Duma ihre Beschlußfähigkeit auf den Sitzungen.

Starschinski tritt für den Dringlichkeitsantrag ein im Interesse der Würde der Volksvertretung. Mandelberg meint, die Polizei habe zu Anfang der Haussuchung keinen Anlaß zum Eindringen in die Wohnung gehabt; ein solcher habe sich erst später gefunden. Die Polizei habe die Haussuchung entgegen der ihr erteilten Ordre und ohne Zuziehung von Gerichtsbeamten unternommen.

Die Duma beschließt, die Interpellation sofort vorzunehmen.

Bobrinski erklärt, nach dem Benehmen der Linken zu Anfang der Sitzung könnten die Rechten ruhig die Frage der Nichtverhaftung von Personen, die ihren Monarchen vergessen hatten, prüfen. (Applaus rechts, Lärm links.)

Der Präsident findet es für notwendig, daran zu erinnern, daß die Formel zu dem ersten der Beratung unterliegenden Punkt einstimmig angenommen worden sei. (Applaus).

Starschinski findet in der vorliegenden Frage eine Verletzung des Art. 15 des Duma-Statuts: es seien 35 Abgeordnete auf 7 Stunden ihrer Freiheit beraubt gewesen. Dies sei erfolgt ohne Genehmigung der Duma.

Der Justizminister erklärt, seine Vorredner seien von der Annahme ausgegangen, die Haussuchung in der Nacht auf Sonntag sei auf illegaler Grundlage vorgenommen worden. Dem sei aber nicht so. Er, der Minister, hätte dem Prokureur der Gerichtspalate vorher zur Pflicht gemacht, die faktischen Schlüsse aus den ihm über die Angelegenheit vorliegenden Daten zu ziehen. Die Haussuchung hätte daraufhin stattgefunden, daß in der Wohnung des Abg. Osol Besuche von Vertretern der revolutionären Militär-Organisation empfangen wurden. Die Polizei hätte sich bei der erwähnten Haussuchung um eine halbe Stunde verspätet. Darum möge man sich nicht darauf berufen, daß nichts derartiges gefunden worden sei, was man bei der Haussuchung zu finden erwartet hatte. Hätte die Haussuchung etwas früher stattgefunden, so wären auch die vom Prokureur vermuteten Personen entdeckt worden. Weiter sucht der Minister zu beweisen, daß die Haussuchung in voller Uebereinstimmung mit dem Art. 259 stattgefunden habe, in dem es heißt, daß in besonders dringlichen Fällen die Polizei auch ohne Hinzuziehung von Gerichtsvertretern Haussuchungen vornehmen könne.

Anlaß zu dieser Haussuchung habe auch der Umstand gegeben, daß die Wohnung Osols von verkleideten Untermilitärs besucht wurde, die zu der erwähnten revolutionären Militär-Organisation gehörten. Diese Besuche dienten dem Zweck, mit den Abgeordneten einer gewissen Fraktion Beziehungen anzuknüpfen; zu welchem Zweck, sei klar. Wie der Polizei bekannt war, sollte am 5. Mai in der Wohnung Osols eine vereinigte Sitzung der Vertreter der Militär-Organisation und der Abgeordneten der gewissen Reichsduma-Fraktion stattfinden. (Stimme von links: „Das ist eine Lüge!") Der Minister: „Ich bitte, das Wort Lüge wäre nur da berechtigt, wenn es irgendwelche Beziehung zu meinen Worten hätte." Der Präsident erteilt einen Ordnungsruf.

In der Frage der Verhaftung von Abgeordneten weist der Minister auf den in allen konstitutionellen Ländern herrschenden Unterschied hin, der zwischen der unverletzbaren Person des Volksvertreters und seiner Wohnung gemacht werde. Auch im deutschen Reichstag seien Haussuchungen gemacht worden, um das zur Gerichtsverhandlung notwendige Material zu erhalten. Das Prinzip der Unverletzlichkeit dürfe in praxi nicht zur Verheimlichung von Personen oder Dingen führen, die für eine gerichtliche Untersuchung wichtig sind. Im vorliegenden Falle hätte die Untersuchung ergeben, daß den Ladeninhabern namens einer der Duma-Fraktionen und ihrer Vertreter Quittungen über Summen ausgereicht würden, die sie für Aufhebung des Boykotts gezahlt hätten. (Stimmen rechts: Schande! Schmach! Verbrecher!) Der Minister schließt seine Rede damit, daß der Prokureur vollkommen gesetzlich vorgegangen sei, und daß dieses die Antwort sei, die er, der Minister, auf eine eventuelle Interpellation über die Handlungsweise des Gerichtshofes gebe. Weitere Auskünfte werde er nicht erteilen. (Applaus rechts.)

Schirski fragt ironisch, ob wohl bei der Reichsratsmitgliedern, den „sogenannten Kollegen" der Duma-Abgeordneten, eine Haussuchung hätte stattfinden können? Krupenski spricht sich für Ablehnung der Interpellation aus. Die Proposition eines Schlusses der Debatte wird abgelehnt. Schulgin spricht namens der Rechten dem Kabinett den lebhaftesten Dank aus, daß die in Rede stehende Haussuchung vor dem Zustandekommen eines eventuellen neuen Kronstadt oder Sveaborg, vielleicht sogar eines neuen „1. März 1881" stattgefunden habe. Er fragt, für welche Sünden und Verbrechen die russischen Bürger bestraft werden durch das Zusammensein (mit einer Geste nach links) mit dieser Gesellschaft. (Ordnungsruf des Präsidenten, Lärm links). Pokrowski beantragt ironisch die Einbringung einer Anfrage, wer eigentlich revolutionär sei, die Minister oder das Land.

Anikin beantragt Annahme der Interpellation. Die Regierung werde zwar versuchen, ihre sittlichen Defekte zu verheimlichen, dadurch werde sie aber nicht schöner werden. Chwost hält die Interpellation für zwecklos, da das Land aus der Ministerantwort die Machtlosigkeit der Duma erkennen müsse. Das Volk werde diese Interpellation verstehen und sie werde vielleicht den ersten Aufruf zum Volksaufstand darstellen. (Starker Lärm rechts.) Bobrinski empfiehlt dem Vorsitzenden die Anwendung des § 38 (Ausschluß von der Sitzung) gegenüber Chwost. Der Vorsitzende teilt mit, daß nur dem Präsidenten die Anwendung des § 38 zustehe. Krupenski ruft: je schlimmer, desto besser. Dann werde die Regierung vielleicht erwachen und die Duma auseinanderjagen.

Kraskowski stellt die Frage, warum diese jetzt so vollen Bänke, die so eifrig die Ehre der Duma verteidigen, leer gewesen seien, als es sich nicht um Freiheitsberaubungen und Haussuchungen, sondern um die Gefährdung des teuren Lebens dessen handelte, durch dessen Machtwort wir alle hier sind? (Stürmischer Applaus.) Als unwissender Bauer könne er nur sagen: Ehre und Ruhm den Polizeichargen, die heilig und unerschüttert ihre Pflicht erfüllen. (Applaus.)

Nach einer Reihe von Reden beschließt die Duma, die Interpellation in Sachen der Osolschen Haussuchung einzubringen.

Der Justizminister gibt eine Erklärung ab betr. die Interpellation in Sachen der politischen Arrestantenmißhandlungen im Algatschinsker Gefängnis.

Nach längeren Debatten nimmt die Duma folgende von den Kadetten ausgearbeitete Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an: In Anbetracht dessen, daß die Erklärungen des Justizministers das Geständnis enthalten, daß die im Algatschinsker Gefängnis internierten Häftlinge vergewaltigt worden sind und davon Zeugnis ablegen, daß die Häftlinge unter veralteten Bedingungen in den Gefängnissen leben, die einer unverzüglichen Remedur bedürfen, geht die Reichsduma zur Tagesordnung über."

Die Duma beschließt, die Sitzung bis zur Beendigung der Agrardebatte fortzusetzen. Einige Redner sind nicht anwesend. Wetschinin erhält das Wort. Nachdem er 5 Minuten gesprochen, erweist es sich, daß die Duma nicht in beschlußfähigem Bestande zusammen ist. Die Sitzung wird um 7 Uhr 30 Min. geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Mai. Der Besitzer eines Frachtkontors, Beckmann, wurde heute in Mühlgraben von 4 Banditen überfallen, die ihm 100 Rbl. und die Uhr abnahmen; auf einem Dampfer wurde Lärm geschlagen; die Banditen eröffneten ein Feuer, durch das 1 Matrose, ein Kassierer und 2 Passagiere verwundet wurden. Die Verbrecher entkamen.

Reval, 7. Mai. In der Frühe wurde in der Maschinenstraße der Aufseher der Cellulose-Fabrik Moldenhauer ermordet. Man glaubt, es mit einem Racheakt entlassener Abeiter zu tun zu haben.

Petersburg, 7. Mai. Auf der zweiten Sitzung des Oktobristen-Kongresses führte Gutschkow den Vorsitz und sagte, die terroristischen Akte seien das Haupthindernis, daß in Rußland das neue Regime nicht Eingang gewinnen könne. Das Allerhöchste Antworttelegramm auf das Ergebenheitstelegramm der Kongreßmitglieder wird verlesen und stehend und unter einstimmigem Hurra angehört. Der Kongreß wendet sich der Agrarfrage zu.

An den Sitzungen der Kommission der Unantastbarkeit der Person nahm der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung teil. Die Kommission sprach sich für die Ablehnung der Regierungsvorlage betr. das Inkraftbleiben des temporären Gesetzes vom 24. Dez. 1906 aus, laut welchem Personen, die in Rede und Schrift Verbrechen verherrlichen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollen.

Als russische Vertreter am 2. Friedenskongreß im Haag werden denominiert Nelidow, Prof. Martens und der russische Gesandte im Haag Tscharykow.

Astrachan, 7. Mai. In die Reichsduma wurde von den Kirgisen gewählt der ehemalige Deputierte Bachti-Girei-Kolumanow, ein Kadett.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 8. Mai 1907.

	9 Uhr Mrs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.3	763.8	764.8
Thermometer (Centigrade)	+16.2	+16.4	+19.9
Windricht. u. Geschwind.	SE.6	SSE.4	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	61%	67%	67%
Bewölkung	2	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts +11.8
2. Maximum d. Temp. gestern +20.7
3. Niederschlag —

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 18. Mai 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103	102,50	—
3½ „ „ „	—	—	93
3% „ „ „	83,50	83	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,80
3½% „ „ „	—	—	93,60
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	99,25	98,50	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,30	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der

Aufnahme-Examen

in meiner Anstalt findet statt **Montag, den 28. Mai,** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen täglich, ausser an Feiertagen, von 3—½4 Uhr Jakobstrasse 12.

A. Grass.

J. O. Thomson's Handelsschule
mit allen Rechten der Kronslehranstalten — **Alexanderstr. 28.**
Aufnahmeprüfungen in die I., II., Vorbereit.-Kl. u. I., II., III. Spezialkl. am 18. und 19. Mai. Anmeldungen neuer Schüler täglich von 1—2 und 4—5 Uhr.
Handelsschulvorst. **J. O. Thomson.**

Wohne jetzt:
Pleskauer Strasse 14
Maler P. Tedder.

Maitrank, moussier.
1 Rbl. die Flasche
Erdbeeren-Bowle, mouss.
Ananas- „ „
1.10 die Flasche
Sherry zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch, echter
Bowlenweine u.
Champagner
in allen Preislagen
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

W C
feiner Confiterei.
Empfehle täglich
Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee u. Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Nascbwerk, tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dessertkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Verkaufe billig
echten Ligower Hafer zur Saat
Saatgerste
Säleinsaat
verschied. Sorten Kleesaat
Thimotheesaat
Mondson
Rigasche Str. 72.

Das neueröffnete Putzgeschäft
Küterstrasse 8
empfiehlt zu sehr billigen Preisen garnierte und ungarnierte
Sommerhüte.
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Damen-

Unterröcke
Blousen
Schürzen
Hemden
Hosen
Strümpfe
Handschuhe
Corsetts
Kinderkleider u. Schürzen für Knaben und Mädchen
Herren-Wäsche
Kurz-, Mode- u. Galanterie-Waaren.
Ritter-Str. 14.
A. Wagner.

Das Rittergut Immofer
im Dorpater Kreise, gross 1971 Lofstellen, wird mit Inventar **verkauft** von N. v. Klot, Riga, Thronfolgerb. 11.

In der Nähe des Bahnhofs ist ein
Bauplatz
circa **1000** □-Faden gross, mit einem kleinen **Wohnhause u. Stall billig zu verkaufen.** Auskünfte Scharrenstr. 7, parterre.

Gebr. engl. Gelchirre
Zweispänner, mit weissem Beschlag, gut erhalten, **verkauft F. W. Grünwaldt,** Neumarktstr. 10, vis-à-vis der Bürgermusse.

Erdbeerpflanzen
„Laxtons Nobel", sind noch für 1 Rbl. pro 100 Stück abzugeben in d. Mühlenstrasse 29.

Vom Bau übriggebliebem.
Fensterrahmen, 4 Gartenstufen, 20 bis 30 Tannenplanken, 1 helle Pforte, 1 gebrauchter Arbeitswagen u. etliche andere Gegenstände sind abzugeben — Marktstr. 20.

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September. 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.
Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Mir von Seiten meiner geehrten Kundschaft zugedachte
Bestellungen auf Malerarbeiten
ersuche ich im eigensten Interesse der Besteller nicht im Rathause, im Tapetengeschäft, sondern **nur bei mir, Jamasche Str. Nr. 26,** machen zu wollen. Hochachtungsvoll
J. Buhmeister, Malermeister.

Expressroute
Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**
und retour.
Der Luxusdampfer „Wellamo"
wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
Reval-Stettin und Reval-Helsingfors
und retour unterhalten.
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.
Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.
Nähere Auskünfte erteilt
Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:
S|S „Primula"  **S|S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags, am 3. Mai beginnend.
Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags, am 28. April beginnend.
Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.
Passagier- und Gütefanmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Hessingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.
Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.
симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станція Отправленія	Назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	84	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага паипросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99133	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Доповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегеля	Предъяв. д.
„	„	95076	Бачевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда стекл.	17	15	Майеръ	„ „
Красн. Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Саложный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Митрополитъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Пред. д. в. д.
Ростовъ Донъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Вевенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Prismen-Binocles
von E. Busch, Act.-Ges.
aeusserst leicht, stark
Operngläser
in grosser Auswahl
Fernrohre
empfehlen
Gebr. Brock.

Gelegenheitskauf.
Im Auftrage werden **billig verkauft** aus China importierte
Bronze-Drachen
und diverse andere **Bronze-Gegenstände** im
Magazin Tatarker.
Ritterstrasse Nr. 5.

Strümpfe
echtdiamantschwarze und bunte für
Damen u. Kinder
in allen Grössen, **Damen-Kragen, Sonnenschirme, Handschuhe, Tüllkragen,** echt diamantschwarze **Baumwolle,**
Herren-Socken
prima **Lein-Kragen,** 5-fach, **Chemisetts, Manchetten, Tragbänder,** grosse Auswahl **Sommershlipse** empfiehlt billigst
Kaufhof 4, J. Kuhhi.
vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Hängematten
empfiehlt zu billigen Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstrasse 12.

Möblirt. Haus v. J. Pimenow
in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77. Telephon, Wannen, elektr. Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen und dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Gesucht zum 1. Juli eine
Wohnung v. 7—8 Zimm.
Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. erb. Breitstrasse 34, 1 Tr.

Z. 1. Juli bis Mitte Okt. gesucht
ein nach Norden gelegenes **helles Zimmer** als Malatelier. Offert. sub „Atelier" an die Expedition d. Blattes erbet.

In
Heiligensee
sind noch
Sommerwohnungen
zu vermieten.
Auf Wunsch mit voller Pension. Auskunft erteilt C. Kuusk im Hôtel in Heiligensee.

In Elwa
sind **5 möblierte Zimmer** nebst Küche und Keller **zu vermieten.** Näheres bei Fr. Eisenschmidt.

Zu vermieten 1 helles Zimmer
mit separatem Eingang. Aussicht auf den Techelferschen Park — Mühlen-Str. Nr. 5, Qu. 8. Zu besehen bis 3 Uhr nachmittags.

Eine Wohnung
geeignet zum Geschäftslokal, wird Ende Mai mietfrei. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof Johannisstrasse 5.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Fortunastr. 6.

Mietfrei von Mitte Juni ab eine
Familienwohnung
mit Veranda — Hetzelstr. 5, eine Treppe hoch. Zu besehen zwischen 2 und 4 Uhr. Näheres Mühlen-Strasse 40.

Salz-Strasse Nr. 3
Wohnung v. 3 grossen Zimmern, Vorzimmer, kl. Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen im Hofgebäude.

Zu vermieten eine Wohnung
von 2 Zimmern für stillebende Einwohner — Alexanderstrasse 29.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Stallraum
für 5 Pferde nebst Wagenremise u. Kutscherzimmer ist vom ersten Juni ab in der Blum- (Shukowski-) Str. Nr. 3 **zu vermieten.** Zu erfragen täglich von 12 bis 2 dortselbst beim Hausknecht.

Новый Театръ (Карловская 24).
Въ среду, 9-го мая 1907
Любительскій спектакль
въ пользу голодающихъ.

I. **ФОФАНЪ.** Комедія въ 3 д. И. Шпажинскаго.

II. **Школьная пара.** Водевиль въ 1 дѣйств. Бабецкаго.

При участіи г-жъ **П. И. Виттъ, Е. Ф. Евецкой, Н. П. Разумовской, Жировой** и г. г. **И. А. Высоковскаго, А. И. Малышева, Н. Я. Леонтьева, Змигродскаго, Шиповаленко, Боголѣпова.**

Начало въ 8 час. вечера.

Цѣны мѣстамъ: I рядъ — 3 р. 10 коп.; II рядъ И 2 р. 60 к.; III—IV р. — 2 р. 10 к.; V—XII р. 1 р. 60 к.; XIII—XIV р. 1 р. 10 к.; балконъ 60 к.; мѣста за балкономъ по 50 к. — Билеты можно получать въ книжномъ магазинѣ Глюка (бывш. Карова) на Кюновской ул., а въ день спектакля въ кассѣ театра съ 5 до 8 ч. вечера.

Bürgermusse. — Sonntag, den 13. Mai c.
Einziges Konzert
der Volks-Kapelle, bestehend aus **50** Personen, unter persönlicher Leitung
Dmitrij Alexandrowitsch Slawjansky
unter Mitwirkung seiner Tochter
Helene Dmitrijewna Slawjansky.
Anfang 8½ Uhr abends.
Preise der Plätze von 2 Rbl. 60 bis 40 Kop. Der **Vorverkauf der Billette** findet statt in **K. Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Tage von 6 Uhr ab an der Kasse.

Mein Fabrikat (Pfefferkuchen)
ist auch in der Handlung von
Harald Kerstens
Rigasche Strasse Nr. 55
zu denselben Preisen wie in meinem Magazin zu erhalten.
Elmar Boening
Pfefferkuchen- und Feinbaeckerei.

Jeder, ohne Geschlechts- und Standesunterschied, kann Besitzer eines
Looses der 3. Adels-Anleihe
werden, ohne jeden materiellen Verlust, nur durch Einsetzung eines unbedeutenden Energie- und Arbeitsteiles neben seiner gewöhnlichen Beschäftigung.
Reflektanten auf dieses vorteilhafte Angebot erhalten Prospekt kostenlos vom
Bank-Comptoir Sach. Shdanoff, St. Petersburg
Newski Prospekt Nr. 28.


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Студ. мед. готов. къ экз. и переэкз., а также на вольноопр. II р. и народ. уч. Розовая 31, кв. 4, от. 3—6 ч.

Pharmaceut
wünscht für den Sommer engagiert zu werden, event. als Stellvertreter. Kennt die Landpraxis und das Estnische. Offerten erbeten nach Jurjew, Marktstr. 58. Ossep.

Primaner
sucht eine Sommerstelle. Offert. sub „Primaner" in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Mann
sucht schriftliche Arbeiten. Off. erbeten Botanische Str. 18, Qu. 3.

Schwache Männer,
Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

E. jung. Mann (Deutsch.) kann für leichte Kontorarbeiten — auch zum Erlernen derselben — eine vorteilhafte Stellung nachgewiesen werden. Selbstgeschriebene Offert. sub C. L. an die Exped. d. Bl. erb.

Junger Mann mit guten Zeugnissen und Rekommandationen, der auf einem gross. Gute gelernt hat, **sucht eine**
Stelle als Wirthschaftsgehilfe
Näheres Philosophenstr. Nr. 5, bei Herrn M. Oidermann.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

---

5 Eisenbahnschienen
10 Fuss lang, **zu verkaufen** — Salz-Strasse Nr. 3.

Suche Stelle als Bonne
zu 1—2 Kindern und will in der Wirthschaft und allen häuslichen Arbeiten behilflich sein. Bin bereit, für den Sommer ohne Gage zu dienen. Habe gute Zeugnisse u. persönliche Empfehlungen und war im letzten Hause 9 Jahre. Zu erfragen Malzmühlenstrasse 17.

Zu alleinstehend. besseren Herrn
eine Wirtin gesucht.
Gut kochen, etwas deutsch und vor allen Dingen **Sauberkeit** Beding. Off. sub „Wirtin" an d. Exp. d. Bl.

Eine firme Näherin
bittet dringend um Arbeit — Petersburger Str. 49, Quart. 8.

Ein junges, ordentliches
Dienstmädchen
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine **Stelle** — Stapelstr. 17, Qu. 1, im Hof.

Tüchtige, deutsch-sprechende
Aufwärterin.
Zu erfragen Pleskausche Str. 54, Qu. 13.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Vorstellung Nr. 9.
Außer Abonnement.
Mittwoch, den 9. Mai 1907.
Kinder-Vorstellung
Anfang nachmittags
4 Uhr.
Rotkäppchen.
Märchen in 6 Bildern für die Bühne bearbeitet von C. A. Görner.
Anfang 4 Uhr.
Die Direktion.

Mittwoch, d. 9. Mai
Theologischer Abend
bei **Bulmerincq,** Sternstr. 5.

Mittwoch, d. 9. Mai
präzise 9 Uhr abends
im Saale der v. Zeddelmann-schen Schule
zum Besten d. Mellinschen Heilanstalt
Reuter-Vorles.
von
Dr. W. Schlüter.
Eintrittskarten zu 40 Kop., für Schüler u. Schülerinnen zu 20 Kop. sind in der **K. Glück'schen** Buchhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Im obern Saale d. Ressource
Mittwoch, den 9. Mai c.
präcise ½11 Uhr vormittags
Orchesterprobe.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ 10-го мая 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Выборы казначея.
2. Сообщеніе ассист. **П. И. Мищенко:** Жизнь Линнея и его научныя заслуги передъ ботаникой.
3. Сообщеніе студ. **Л. А. Дубянскаго:** Экскурсія въ Уральскую и Тургайскую области.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 10. Mai 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Wahlen eines Schatzmeisters.
2. Vortrag d. Herrn Assist. **P. Mischtschenko:** C. v. Linné. Sein Leben und seine Verdienste in der Botanik.
3. Vortrag des Herrn Stud. **A. Dubjansky:** Ueber eine Excursion in die Uraler und Turgai-Provinz.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Zum Besten
der
notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
Livlands Erlebnisse
seit 50 Jahren.
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
Th. Pfeil
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
Preis 1 Rbl.

Photograph. Apparat (Kodak) für Platten 9×12 und Films 10×13½, wird sammt Kassetten und Futteral für den halben Preis verkauft — Stapelstr. 4, Wohn. 2, von 3—4.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. P.; B. H. 2. 3; C. L.; A. L.; E. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Mittwoch, den 9. (22.) Mai 1907.

Inland.

Die Tätigkeit der Rigaer Stadtverwaltung im Jahre 1906. I.

—er. Der vom Stadthaupt von Riga herausgegebene „Kurze Ueberblick über die Tätigkeit der Rigaschen Stadtverwaltung im Jahre 1906" ist ein Muster sorgfältiger und übersichtlicher Darstellung der pekuniären und wirtschaftlichen Lage der Metropole unserer Provinzen.

Wie stark die Rückwirkung der in der Revolutionszeit an die Stadtkasse herangetretenen Anforderungen gewesen ist, ja zum nicht geringen Teil noch fortdauert, erhellt aus dem Vorwort des Stadthaupts, in dem es u. a. heißt: „Die im Jahre 1905 hochgehenden Wogen der Revolution begannen im Jahre 1906, wenn auch nur äußerlich, etwas ruhiger zu werden. Die Regierung hat die Macht wieder in ihre Hand genommen, in weiten Kreisen der vom Freiheitsrausch betäubten Bevölkerung begann eine Ernüchterung bemerkbar zu werden und die vernünftigeren, in der ersten Zeit durch die vermeintlichen Volksschützer oft eingeschüchterten Elemente kommen wieder zur Geltung.

Besonders festigte sich das Vertrauen auf eine friedliche Entwickelung des staatlichen Organismus, seit die Regierung sich entschloß, die Reichsduma aufzulösen und damit der ziellosen, jede positive Arbeit paralysierenden Wortvergeudung ein Ende zu machen. Hierbei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß die Beruhigung, wie gesagt, nur eine äußerliche ist und daß bei uns außer den Revolutionären eine Menge anderer Personen existieren, die, durch die Revolution aus ihren Lebensbahnen geworfen, sich an Nichtstun und Vagabundieren gewöhnt haben und daher keine Kraft in sich, noch Unterstützung in ihren Kreisen finden, um wieder nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden. Die durch die Revolution großgezogene Nichtachtung von fremdem Leben und Eigentum kann nur durch eine feste Gewalt ausgerottet werden, und daher werden Jahre vergehen, bis sich die Möglichkeit bieten wird, auf die außerordentlichen Maßnahmen zu verzichten, die eine Bekämpfung dieser Krankheit zum Ziel haben, von der weite Kreise der Bevölkerung und besonders die Jugend ergriffen ist.

Der Haushalt der Stadt ist allmählich auf den Weg einer normalen budgetgemäßen Wirtschaft zurückgekehrt: die Opfer jedoch, welche die Revolution der Stadtkasse auferlegt hat, sind nicht gering und werden auch in den nächsten Jahren noch fühlbar sein. Die Verluste ziffernmäßig darzustellen, ist natürlich schwierig, da viele unnütze Ausgaben als solche schwer nachgewiesen werden können, während andererseits auch viele Unterschüsse schwer durch Zahlen anzugeben sind." Es folgt eine genaue tabellarische Uebersicht über die nachweisbar durch die Revolution entstandenen Mehrausgaben, beziehungsweise Unterschüsse. Sie stellen eine enorme Summe dar: für die verstärkte Bewachung der Stadtgüter, der unter städtischer Verwaltung stehenden Unternehmungen, ferner für Kasernenbauten, Gagenerhöhungen der Polizeimannschaften usw. hat die Stadt **208 014** Rbl. 25 Kop. an außerordentlichen Ausgaben gehabt; zu dieser Summe kommen hinzu die Unterschüsse, die hauptsächlich durch den Ausfall von Steuerzahlungen entstanden sind und 238 894 Rbl. 38 Kop. ausmachen. Die Revolution hat also im vorigen Jahr der Stadt Riga **446 908** Rbl. 63 Kop. oder beinahe eine halbe Million Rubel gekostet!

„Dazu kommen noch", heißt es in dem Vorwort des Stadthaupts weiter, „die bedeutenden Einbußen, die die Stadt durch den Kurssturz erlitten hat — sowohl der Wertpapiere, die einen Teil des Stadtvermögens darstellen, als auch indirekt der Papiere, welche als Spezialkapitalien im Besitz der Stadt sind. Nur die feste Finanzlage der Stadt hat Riga vor noch größerem Unglück bewahrt.

Ein Teil der außerordentlichen Ausgaben wird mit der Rückkehr in normale Bahnen natürlich in Fortfall kommen, einige Ausfälle dagegen werden für immer bestehen bleiben. Dazu gehören die Ausgaben für verstärkte Beleuchtung und erhöhte Gagen der Polizei; eine weitere Belastung wird die Stadtkasse durch die Uebernahme der Besoldung von 180 Schutzleuten erfahren, deren Unterhalt von der Krone vor einem Jahr für die Dauer von 3 Jahren übernommen wurde und 50 000 Rbl. ausmacht. Da noch Jahre bis zur Wiederkehr geordneter Zustände vergehen werden und die Stadt bis dahin gewachsen sein wird, kann von einer Verminderung des Polizeischutzes nicht die Rede sein. Leider ist weder eine Reorganisation des Polizeiwesens vorgenommen worden, noch eine solche zu erwarten, da die nötigen Geldmittel fehlen. Doch ist trotzdem eine wesentliche Besserung im Polizeidienst wahrnehmbar, was allerdings weniger den neuengagierten 180 Schutzleuten, als der Energie des am 22. April v. J. ernannten neuen Polizeimeisters zu verdanken ist. Er hat es meisterhaft verstanden, die Polizei zu einem wirklich gemeinnützigen Institut zu machen; bedauerlich ist es, daß die Stadt aus Gründen, die von der Stadtverwaltung ganz unabhängig sind, eine so tüchtige Kraft leicht verlieren und in die Lage versetzt werden kann, die Wahrung der öffentlichen Sicherheit einem Manne anvertrauen zu müssen, der seinen Aufgaben in keiner Weise gewachsen ist, und aus städtischen Mitteln einen Beamten zu gagieren, der nur auf Grund einer unkontrollierbaren Protektion ernannt wird.

Die Herabsetzung der Markttaxen, zu der die Stadt im Jahre 1905 ihre Einwilligung zu geben gezwungen war, ist seit dem 1. Mai wieder aufgehoben worden. Ein Pächter für die Verwaltung der Chausseegelder, die der Stadt früher 10 700 Rbl. einbrachten, ist bisher nicht gefunden, da die Stadt den Pächtern keine genügende Sicherheit vor Gefahren bieten kann.

Die Bedeutung des Tramway-Streiks, der vom 5. August bis zum 12. Oktober fühlbar war, wird durch folgende Frequenzziffern illustriert: während noch im Juli über 2 Millionen Passagiere befördert wurden, wiesen der August und September zusammen keine volle Million Fahrgäste auf und erst im Dezember betrug die Frequenz wieder 2 069 612 Personen.

Die Einführung einer Einkommensteuer ist vorläufig, trotz ihrer sehr energischen Befürwortung durch den Generalgouverneur und der wohlwollenden Aufnahme im Ministerium des Innern, — ad acta gelegt worden. Als Haupthindernis der Einführung dieser Steuer ist das Finanzministerium anzusehen. Letzteres hat mehrere Projekte einer staatlichen Einkommensteuer bearbeitet (z. B. bereits das dritte) und will offenbar der Stadt den Vorrang nicht abtreten. Das Projekt des Finanzministeriums unterscheidet sich in sehr wesentlichen Stückem von dem der Stadt: es bleibt abzuwarten, wie sich die Reichsduma zu ihm stellen wird; doch ist bei der Durchführung der staatlichen Einkommensteuer, abgesehen von großen Betriebsausgaben, eine Steuerhinterziehung zu befürchten, „wie sie selbst in Rußland noch nicht dagewesen ist."

Eine andere langjährige Arbeit stellt das am 1. Oktober in Kraft getretene erweiterte städtische Pensionsstatut dar. Während bisher ein Drittel der städtischen Beamten, hauptsächlich die in den Kanzleien Angestellten, Pensionsrechte besaßen, erstreckt sich die Pensionierung nach dem neuen Statut auf alle im Stadtdienst stehenden Personen, d. h. ca. 1000 Beamten. Durch eine solche Maßnahme ist die Verwaltung der Stadt gefestigt, denn nicht nur hat die Stadt die Möglichkeit, alle Beamten nach langjährigem tadellosen Dienst sicherzustellen, sondern sie ist auch in die Lage versetzt, nur brauchbare Arbeiter zu beschäftigen und die alten, nicht mehr auf der Höhe ihrer Aufgabe Stehenden rechtzeitig zu pensionieren. Es war oft schwierig, die Grenze zwischen städtischen Beamten und im Stadtdienst stehenden Arbeitern zu bestimmen: die Frage einer Altersversorgung für die Arbeiter der städtischen Betriebe hat daher die Stadtverwaltung oftmals eingehend beschäftigt und dies um so mehr, als seitens der Regierung in absehbarer Zeit keine Schritte zur Förderung dieser Frage zu erwarten sind. Die von einer Kommission unter dem Vorsitz des Herrn B. v. Schrenck ausgearbeiteten Materialien für die Durchführung der Altersversorgung sind bereits so weit gesichtet, daß ihre Einlieferung an die Stadtverwaltung in der ersten Hälfte des Jahres 1907 zu erwarten ist.

Die unsichere finanzielle Lage hat die Stadt von der Inangriffnahme größerer Bauten zurückgehalten; trotzdem werden unaufschiebbare Arbeiten fortgesetzt, wie die Versorgung der auf dem linken Düna-Ufer belegenen Stadtteile mit Grundwasser. Die erweiterten Arbeiten auf diesem Gebiet werden, auf eine Reihe von Jahren verteilt, 940 000 Rbl. kosten. Auch das städtische Elektrizitätswerk muß erweitert werden, wenn es den sich steigenden Ansprüchen genügen soll: für diesen Zweck sind 275 000 Rbl. vorgesehen.

Ein weiteres großes Unternehmen der Stadt ist die Anlage einer systematischen Kanalisation. Diese in hygienischer Beziehung hochwichtige Anlage ist im Jahre 1894 begonnen worden und umfaßt ein Kanalnetz von insgesamt 18 646 Metern, dessen Bau bisher 828 126 Rbl. gekostet hat. Im Jahre 1906 haben nur 20 000 Rbl. ausgeworfen werden können; um dieses Netz zu beendigen und von durchgreifender Bedeutung für die sanitären Verhältnisse zu gestalten, müsse die Stadt im Laufe von 8 bis 10 Jahren je 2—300 000 Rbl. für die Röhrenlegung disponibel haben. Die fortwährenden Streiks, der Mangel an geeignetem inländischen Rohmaterial und die geringe Zahl intelligenter, geübter Arbeitskräfte haben auch diesem städtischen Unternehmen vielfache Hindernisse in den Weg gelegt.

Eine Sorge von großer kommerzieller Bedeutung ist der Stadt durch den Plan erwachsen, die Hauptverwaltung der Riga-Oreler Bahn nach Wilna zu verlegen; obgleich sowohl die Stadtverwaltung als das Börsenkomitee beim Verkehrsministerium um Nichtausführung dieser Verlegung nachgesucht haben, sind die Chancen der Stadt in dieser Frage keine großen. „Uns scheint," sagt das Stadthaupt, „daß das Ministerium durch die Fortführung der vom Minister Witte in die Wege geleiteten Politik der Konzentration bisher nicht so wesentliche Erfolge erzielt hat, daß ein Weiterschreiten auf diesem Wege geboten erschiene — es sei denn, daß man die riesigen Güterstauungen und den allgemeinen Eisenbahner-Streik als Erfolge betrachtet."

(Schluß folgt.)

Vom allrussischen Kirchenkonzil.

PA. Die Bestimmungen über die Zusammensetzung und die Verhandlungen des bevorstehenden außerordentlichen Konzils der russischen Kirche sind Allerhöchst bestätigt worden.

Das Konzil besteht aus Bischöfen, Klerikern und Laien. Die Eparchialbischöfe müssen obligatorisch auf dem Konzil zugegen sein, die Suffraganbischöfe dagegen nur auf eine Aufforderung des Synods hin. Bischöfe, die nicht selbst erscheinen, können stimmberechtigte Vertreter aus dem geistlichen Stande entsenden. Die Kleriker und Laien nehmen an der Beratung aller auf dem Konzil zur Verhandlung gelangenden Angelegenheiten teil, doch werden die Konzilbeschlüsse nur von den Bischöfen und ihren Vertretern abgefaßt und unterzeichnet. Zur vorläufigen Prüfung mancher Fragen werden, falls das Konzil dies für nötig findet, besondere Konferenzen gebildet.

Aus jeder Eparchie erscheinen nächst dem Bischof zum Konzil 2 Glieder, ein Kleriker und ein Laie. Aus der Hofs- und Militärgeistlichkeit erscheinen mit den Protopresbytern ebenfalls 2 Glieder, ein Priester und ein Kirchenältester. Die Wahl der eparchialen Konzilmitglieder wird auf den Gemeinde- und Diözesanversammlungen der Eparchie vorgenommen. In den Gemeindeversammlungen werden die Vertreter der Laien gewählt, zu je einem aus jedem Gemeindeklerus. Der Gemeinde- und Diözesanklerus wählt zusammen mit den Gemeindevertretern in der Diözesanversammlung einen Geistlichen und einen Laien in die Eparchial-Wahlversammlung. Letztere wählt dann aus ihrem Bestande drei Geistliche und 3 Laien, von denen der Eparchial-Erzbischof je einen Priester und einen Laien zur Teilnahme am Konzil bestätigt.

Mit den Rechten von Mitgliedern nehmen am Konzil auch Vertreter der Glaubensgenossenschaften, der Klöster, der geistlichen Akademien und anderer kirchlicher Institutionen, sowie Privatpersonen teil, die durch ihre theologische Bildung und ihre Liebe zur kirchlichen Aufklärung bekannt sind, falls dies der Synod für angemessen erachtet. Den Vorsitz auf dem Konzil führt der Leiter des Synods; die beiden anderen Metropoliten erscheinen als seine Substituten. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich. Der Versammlungsort für das Konzil ist Moskau.

Dorpat, 9. Mai.

Bezüglich der Kriminalklagen gegen Prediger wegen Vergehen gegen die orthodoxe Kirche wird der „Düna Ztg." aus der Residenz geschrieben:

Am 27. Juni 1894 wurde ein Allerhöchster Befehl erlassen, nach welchem derartige Klagen von den Prokuraturen nur nach vorausgegangener Vereinbarung zwischen dem Justizministerium, dem Ministerium des Innern und dem Oberprokureur des Synods angestrengt werden dürfen. Inzwischen sind aber die Beziehungen zwischen der evangelisch-lutherischen und der orthodoxen Kirche sowohl durch das Toleranzedikt vom 17. April 1905, als auch durch spätere Erlasse derart geändert worden, daß viele ältere Strafbestimmungen teils ganz aufgehoben, teils durch neue ersetzt worden sind. Infolge dessen hat nunmehr die Prokuratur des Appellationsgerichts (der судебная палата) bei den beiden genannten Ministerien die Frage in Anregung gebracht, ob bei der veränderten Sachlage und den neuen Strafgesetzen der oben bezeichnete Allerhöchste Befehl überhaupt als noch in Geltung bestehend zu betrachten, beziehungsweise ob nicht erforderlichenfalls dessen Aufhebung zu erwirken sei. Diese Angelegenheit hat ein um so größeres aktuelles Interesse, als in letzter Zeit gegen einige livländische Prediger von der Prokuratur des Rigaschen Bezirksgerichts Kriminalklagen in Glaubenssachen erhoben worden sind, ohne daß das Rigasche Bezirksgericht den in dem Allerhöchsten Befehl v. J. 1894 vorgeschriebenen Modus eingehalten hat, was wiederum zu Beschwerden von anderer Seite geführt hat.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, tritt, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, demnächst einen längeren Urlaub an.

Wenden. Die mutmaßlichen Mörder des ausgeraubten Krügers Sprohgis sind, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, durch die auf dem Gute Nötkenshof stationierten Dragoner verhaftet worden. Es sind sechs Mann verdächtig, von denen der eine noch Blutspuren an den Kleidern hatte. Am Abend vor dem Morde waren sie mit dem Krüger zusammen gewesen. Sie sind unter starker Bedeckung nach Wenden transportiert worden.

Lemsal. Die zum Juni geplante Landwirtschaftliche Ausstellung verspricht, nach den Informationen der „Rig. Ztg.", reichhaltig beschickt zu werden. Außer den von der Hauptverwaltung der Landwirtschaft bewilligten und vom Finanzministerium erbetenen Ehrenpreisen gelangen zur Verteilung: Geldprämien, große silberne und goldene Medaillen der beiden Ministerien sowie die goldene Vereinsmedaille u. s. w.

—W.— **Seßwegen.** Lettische Blätter hatten kürzlich die Nachricht verbreitet, die auch in deutsche Zeitungen überging, die Gutsverwaltung von Seßwegen habe kurz vor Georgi ihren Knechten gekündigt und an ihre Stelle deutsche Kolonisten angeworben, denen sie bereits 2000 Rbl. Reisegeld geschickt habe. Die deutschen Kolonisten wären jedoch nicht gekommen und nun sitze der Verwalter von Seßwegen allein da und wisse nicht, wie er sein Land bearbeiten soll. Dazu wird uns geschrieben, daß in Wirklichkeit die Sache sich umgekehrt verhält: gentlich ist die Sache einfach. Sie glauben gar nicht, einen wie festen Schlaf die Menschen haben! Der Witz ist natürlich, daß ich es verstehe, eine Tür völlig geräuschlos aufzusperren. Mit einigen Haarnadeln! Ich bin sehr kühl bei meiner Arbeit und brauche oft eine Stunde, um die Kleider des Gastes, den ich besuche, gründlich, auch geräuschlos zu untersuchen. Prinzipiell nehme ich eigentlich nur bares Geld. Der Gast (gewöhnlich sind es mehrere!) mag dann am nächsten Morgen ruhig Lärm schlagen. Auf mich fällt kein Verdacht! I bewahre! Ich bleibe seelenruhig noch einige Tage im Hotel. Warum denn nicht? Schlimmsten Falles: Wer weist mir denn nach, daß das Geld in meiner Tasche nicht mein eigenes ist?"

Da saß er, rauchte meine Zigaretten und plauderte heiter, unbefangen. Der Mann gefiel mir.

„Stehen Sie sich gut dabei?" fragte ich.

„O, ich danke. Ich bin ziemlich zufrieden. Allerdings, ich habe ja meine Zukunftswünsche. Sehen Sie, in den vornehmen Luxuszügen, im Orient-Expreß, in den Schlafwagen der Fernzüge müßte sich brillant arbeiten lassen. Leider gehört jedoch ein größeres Kapital dazu. Die Spesen sind ja enorm! Aber ein geschickter Arbeiter hat die Chance, dort 'mal einen großen Schlag zu machen. Ich hoffe sehr, recht bald in der Lage zu sein —"

Feuilleton.

Mein Freund, der Gauner.

Von
Erwin Rosen.

Ich erwachte plötzlich mit dem unbestimmten Gefühl, es müsse etwas im Zimmer sein. Mein Gehör ist brillant — ich glaubte, ein katzenleises Schleichen, Tasten zu hören . . .

Etliche Situation! Der erste, rein menschliche Impuls war, laut zu brüllen. — Sofort schämte ich mich! Pfui, mein Junge, plebejischer Lärm ist dir doch immer so verhaßt gewesen. Angst, Furcht, Schrecken: solch Zeug würgen anständige Leute hinunter, ohne zu mucksen. Verstanden, mein Jung'?

Ah, jetzt war ich meiner Sache sicher. Irgend etwas glitt über den Teppich . . . Das Etui mit den Wächsernen mußte irgendwo neben dem Kissen liegen. Leise, ganz leise tastete ich — eine Ewigkeit, wie es mir schien. Da bekam ich es zu fassen. Mit unendlicher Behutsamkeit öffnete ich das Etui, setzte das Wachszündholz fest an — R . . . ri . . ritsch . . .

— — — Wir starrten uns an. Der Kerl, der da in meinem Zimmer stand, sah entschieden elegant aus. Gut angezogen, hübsches Gesicht!

„Wirklich nicht der Mühe wert," sagte ich, „ich glaub', in meinem Portemonnaie sind 40 Mark ungefähr. Meine Uhr ist aus Stahl, Schmuck trage ich prinzipiell nicht . . .

„Pardon, bedaure!" flüsterte mein Besucher mit einer leisen, angenehm weichen Stimme. „Muß mich im Zimmer geirrt haben. Entschuldigen Sie!" Dabei macht er energisch kehrt und ging der Tür zu.

„Bitte, bleiben Sie noch ein wenig!" rief ich ihm nach, zündete die Kerze auf dem Nachttisch an und riß mit einem Ruck meinen Revolver aus der Schublade. Der Mann drehte sich ein wenig um und sah die glitzernde Waffe point blank auf sich gerichtet.

A la bonheur! Er verzog keine Miene.

„Ich muß Ihre liebenswürdige Einladung wohl annehmen," meinte er in einem bedauernden Ton. „Sie sind kühl, kalt wie eine Hundeschnauze, wenn Sie den derben Ausdruck passieren lassen wollten. Werden Sie Lärm schlagen?"

„Ich denke nicht daran," lächelte ich. „Ich fühle keinerlei Beruf in mir, den Handlanger der heiligen Hermandad zu spielen. Sie haben mir einige höchst unangenehme Minuten bereitet. Schlafen kann ich jetzt doch nicht. Ergo presse ich Sie in meinen Dienst als Unterhalter!"

Nachträglich tat es mir leid, daß ich dabei unhöflich genug war, mit dem Revolver sehr ostentativ zu spielen. Im Grunde sind wir ja alle Barbaren. „Setzen Sie sich doch auf den Lehnstuhl — bitte! Auf dem Tischchen nebenan werden Sie Zigaretten finden; auch gestatten Sie mir eine Frage: Ich erinnere mich bestimmt, daß ich mein Zimmer verschloß. Wie . . . ?"

„Ich bitte Sie", fiel er mir mit einem leisen Lachen ins Wort, „das Schloß eines Hotelzimmers! Das mach' ich ja mit zwei Haarnadeln auf!"

„Ihr Beruf ist also — Spezialist für Hotels", bemerkte ich. Sollte man es für möglich halten, daß ich effektiv ein gewisses Gêne fühlte, dem Mann mit dem tadellos sitzenden Anzug, dem hübschen Gesicht und den netten Umgangsformen ein rohes Wort wie Hoteldieb ins Gesicht zu sagen!

„Hm, ja, Spezialist", nickte er. „Sehr liebenswürdig, Herr — —"

„Rosen", sagte ich.

„Danke sehr", meinte mein Gegenüber mit einer leichten Verbeugung. „Man muß doch einen Nagel haben, um das „Herr" daranzuhängen. Es genügt Ihnen vielleicht zu wissen, daß meine Freunde mich „Jim" nennen?"

„Würden Sie es vorziehen, Englisch zu sprechen?" fragte ich höflich.

„Ach nein! Sehen Sie, ein einziges Mal bin ich ertappt worden. In England. Man bevorzugt dort das System der strengen Einzelhaft. Das ist an und für sich schon sehr langweilig. Aber noch nicht das Schlimmste! Denken Sie sich, in jeder Zelle steht eine Maschine, die sie sich herausgetüftelt haben, eine Art — wie soll ich sagen? — Taxameter! Ich wurde gezwungen, tagtäglich die Kurbel dieser Maschine zu drehen (sie drehte sich sehr schwer, diese Kurbel!), bis 10 000 Umdrehungen registriert waren. Zehntausend pro Tag!"

„Ungemütliches Volk, diese Engländer!" meinte ich.

„Ja", fuhr er fort, „das ist das einzige Mal, daß ich erwischt wurde. Unberufen, unberufen! — Wie ich zu meinem Geschäft kam? Gestatten Sie, daß ich peinliche Erinnerungen übergehe. Die Art der Arbeit dürfte Sie mehr interessieren. Natürlich, jeder Hans oder Peter kann meinen Beruf nicht ergreifen. Es gehört ein gewisses „savoir vivre" dazu, gute Formen . . . Wie soll ich sagen? Man muß eine gute Kinderstube genossen haben. Man muß so aussehen, daß der Hotelportier instinktiv die Sorte von Verbeugung macht, die er nur für erstklassige Menschen „in petto" hat. Einen eleganten Koffer natürlich! Persönlich habe ich den Vorzug, einen tadellosen Reisepaß zu besitzen. Er ist obendrein echt! Natürlich registriere ich mich unter einem falschen Namen in den Fremdenbüchern. Sollte man jemals Papiere verlangen, nun so gebe ich eben an, ich reiste inkognito! Galantes Abenteuer oder so 'was!"

Er zündete sich eine neue Zigarette an. „Eigentlich ist die Sache einfach. Sie glauben gar nicht, einen wie festen Schlaf die Menschen haben! Der Witz ist natürlich, daß ich es verstehe, eine Tür völlig geräuschlos aufzusperren. Mit einigen Haarnadeln! Ich bin sehr kühl bei meiner Arbeit und brauche oft eine Stunde, um die Kleider des Gastes, den ich besuche, gründlich, auch geräuschlos zu untersuchen. Prinzipiell nehme ich eigentlich nur bares Geld. Der Gast (gewöhnlich sind es mehrere!) mag dann am nächsten Morgen ruhig Lärm schlagen. Auf mich fällt kein Verdacht! I bewahre! Ich bleibe seelenruhig noch einige Tage im Hotel. Warum denn nicht? Schlimmsten Falles: Wer weist mir denn nach, daß das Geld in meiner Tasche nicht mein eigenes ist?"

Da saß er, rauchte meine Zigaretten und plauderte heiter, unbefangen. Der Mann gefiel mir.

„Stehen Sie sich gut dabei?" fragte ich.

„O, ich danke. Ich bin ziemlich zufrieden. Allerdings, ich habe ja meine Zukunftswünsche. Sehen Sie, in den vornehmen Luxuszügen, im Orient-Expreß, in den Schlafwagen der Fernzüge müßte sich brillant arbeiten lassen. Leider gehört jedoch ein größeres Kapital dazu. Die Spesen sind ja enorm! Aber ein geschickter Arbeiter hat die Chance, dort 'mal einen großen Schlag zu machen. Ich hoffe sehr, recht bald in der Lage zu sein —"

Zwei Wochen vor Georgi kündigten die Knechte ihrerseits. Der Hof nahm die Kündigung an und verschrieb sich deutsche Arbeitskräfte, im ganzen 25 Familien mit 130 Seelen. Diese sind bereits vor einer Woche in Seßwegen eingetroffen.

Riga. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der bisherige Stadtrat M. v. Haffner zum Stadthaupt-Kollegen, und zum Präses der Stadtgüterverwaltung und des städtischen Feuerwehr-Kommandos Herr W. v. Bulmerincq gewählt.

— Von der Rigaer Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ein Vertreter zum Kongreß des Verbandes nach Petersburg abgereist. Der „Rishsk. Westn.", das Organ der Rigaer Ortsgruppe, hat sich angelegentlich mit der Politik des Oktober-Verbandes beschäftigt und zu der Grenzmarken-Frage folgendermaßen Stellung genommen: „In diesem Punkte fällt das Programm des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober mit dem der rechten politischen Organisationen zusammen. Es gibt natürlich auch Unterschiede, sie betreffen aber nicht das Endziel, sondern nur die Mittel zur Verwirklichung des Programms." Das heißt doch nichts anderes, fügt die „Rig. Rdsch." hinzu, als daß die Rigaer Ortsgruppe die Absicht hat, im Rahmen des Gesamtverbandes die Politik eines Budilowitsch, Kapustin und Schachowskoi fortzusetzen.

— Pastor Scheuermanns Zustand hat sich, wie die „Rig. Ztg." hört, seit Montag wesentlich nicht geändert und ist, wenngleich der Patient unter Schlaflosigkeit zu leiden hat, verhältnismäßig zufriedenstellend.

— Eine erfolgreiche Haussuchung wurde am 1. Mai bei einem gewissen Tukkewitsch vorgenommen, wobei, nach den Rigaer Blättern, revolutionäre Broschüren, Proklamationen, Dolche und ein Siegel der Alt-Autzschen Gemeindeverwaltung entdeckt wurden. Die Polzei verhaftete 3 Personen.

— Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten frechen Raubüberfall lesen wir in den Rigaer Blättern folgende genauere Schilderung: Montag nachmittag verließen der Stauer Beckmann und ein schwedischer Kapitän in Mühlgraben einen der Augsburgschen Dampfer. Plötzlich traten fünf mit Brownings bewaffnete Kerle auf sie zu und riefen ihnen „Hände hoch!" zu. Es blieb den Herren nichts anderes übrig, als dem Befehl nachzukommen, worauf letztere Herrn B. etwa 90 Rbl. und seine goldene Uhr abnahmen, während Kapitän K. um 22 Rbl. und 195 schwedischer Kronen beraubt wurde. — Inzwischen gab man auf dem Dampfer Alarmsignale. Die Räuber nahmen darauf hin den sich nähernden Dampfer unter Revolverfeuer und verwundeten 4 Personen; die Verwundungen waren glücklicherweise nicht gefährlich. Als auf die Alarmsignale des Dampfers hin Polizeibeamte herbeieilten, hatten die frechen Banditen bereits das Weite gesucht. Sie hatten augenscheinlich gehofft, Herrn Beckmann, der in Mühlgraben Arbeiter abzulohnen hatte, im Besitze einer größeren Geldsumme zu finden.

Oesel. In Ergänzung unserer vorgestrigen Nachricht von der Ernennung des Baron Bernhard Hoyningen-Huene zum stellv. Delegierten der Oeselschen Ritterschaft im Konseil beim Generalgouverneur teilen die Rigaer Blätter noch mit, daß Baron Huene vom Oeselschen Landtag auch zum Vertreter der Oeselschen Ritterschaft in die besondere Session der Livländischen Gouv.-Verwaltung für Wegebau gewählt worden ist.

Estland. Der frühere Prediger zu Rappel, Pastor Girgensohn, wird, wie der „Sönumitooja" meldet, in sein Amt nicht mehr zurückkehren, so daß für Rappel in nächster Zeit eine Predigerwahl bevorsteht.

Reval. Mit großer Genugtuung — so lesen wir in der Montag-Nummer der „Rev. Z." — ist in weiten Kreisen unserer Stadt der liebenswürdige Besuch des Helsingforser Damen-Turnvereins aufgenommen worden. Das durch gemeinsame Interessen geschlossene Band, zum ersten Male geknüpft durch den vorigjährigen Besuch der Revaler Damen in Finnland, ist durch die letzten beiden Tage besonders gefestigt und gestärkt worden. Am Sonnabend um 3 Uhr langten unsere liebenswürdigen Gäste mit der „Primula" hier an, wo sie von den Vertreterinnen der weiblichen Abteilung des Turnvereins und der gymnastischen Sektion des Deutschen Vereins empfangen und in die ihnen zugewiesenen Privatquartiere begleitet wurden. Am Sonntag nachmittag gelangte ein zahlreich besuchtes schönes Schauturnen zur Aufführung. Am Abend vereinigte man sich in den gastlichen Räumen des ehrwürdigen Schwarzenhäupterhauses zu einem schlichten Mahle, das der Präses des Revaler Turnvereins, Herr Ingmann, mit einer schwedischen Begrüßungsansprache eröffnete und auf dem zahlreiche Reden in deutscher und schwedischer Sprache die guten Beziehungen und die gemeinsamen Interessen feierten. Bei fröhlichem Tanz und munteren Spielen blieb man noch lange in bester Laune zusammen.

— ** Von den Revaler estnischen Blättern war, wie wir dem „Post." entnehmen, am 7. Mai nur das „Päewaleht" erschienen, während die „Sönumed" und der „Uus Wirulane" wegen des Streiks in der Antjeschen Druckerei nicht herausgegeben werden konnten.

Talsen. Zum Stadtältesten wurde, wie den „Muhsu Laiki" zu entnehmen, der Stadtverordnete Major, ein Deutscher, gewählt.

Kabillen (Tuckumscher Kreis). Die Einweihung der neuerbauten Kirche fand, wie der „Balt. Post" geschrieben sind, in feierlicher Weise am 29. April statt. Aus dem Kabillenschen Schulhause, dessen Saal in den letzten vier Jahren zu gottesdienstlichen Zwecken gedient hatte, begab sich die Gemeinde nach einer Ansprache des Ortspastors v. Lutzau zur neuen Kirche. Vor der mit teilweiser Benutzung der alten Mauern erbauten Kirche erwartete eine zahlreiche festlich gestimmte Menge den Zug. Die Weihe vollzog in Vertretung des kurländischen Generalsuperintendenten Propst K. Grüner unter Assistenz des Ortspastors und der Pastoren F. Freiberg und E. Groß. Nach der Festpredigt gab der Ortspastor einen geschichtlichen Ueberblick, der die rege Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselte. Nach der in jeder Beziehung gelungenen und erhabenen Feier vereinte die Vertreter der deutschen und lettischen Gemeinde sowie die Gäste ein festliches Mahl in den Räumen des Kabillenschen Pastorats.

Petersburg. Am 6. Mai fand in der Reformierten Schule die 2. Versammlung des Pet. Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins statt. Wie wir dem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Ztg." entnehmen, wurde mitgeteilt, daß vom Vorstande zum Kassenwart K. Blessig, zum Sekretär C. v. Kügelgen gewählt ist. Es wurden eine Schulsektion, eine Sektion für Kunst und Wissenschaft, die für die Erweiterung der geistigen Bildung durch Vorträge, Museenbesuch ꝛc. sorgen soll, eine Sektion für Bibliotheken und Lesehallen, eine Werbesektion und eine Sektion für Statistik gegründet. Die weitere Ausarbeitung ihrer Programme wurde jeder einzelnen Sektion überlassen. Auf Antrag von Frl. v. Bruckner wurde außerdem einstimmig beschlossen, deutsche Frauenabende zu veranstalten, auf denen Vorträge gehalten und durch Deklamationen und Musik für die Unterhaltung gesorgt werden soll. Zu den Abenden sollen die deutschen Frauen aus den weniger bemittelten Ständen, wie Verkäuferinnen, Nähterinnen ꝛc. herangezogen werden. A. v. Gernet berichtete über eine private Besprechung der Vertreter der Deutschen Vereine in Riga zwecks Beratung der gemeinsamen Ziele. Vertreten waren die drei baltischen Vereine, der Moskauer Deutsche Verein, die beiden südrussischen Vereine aus Odessa und der Petersburger Verein. Beschlossen wurde, in Moskau im Januar des nächsten Jahres einen „Deutschen Tag" zusammenzuberufen, d. h. eine Versammlung, zu der Vertreter aller deutschen Kulturvereine und auch Privatpersonen, die solche zu gründen gedenken, eingeladen werden. Unter anderem soll da behandelt werden 1) die Frage eines Elementarlehrer-Seminars. (Die Vereine von Kurland und Livland beabsichtigen, schon im nächsten Herbst in Mitau ein Seminar für Elementarlehrer zu eröffnen.) 2) die Frage des Zusammenarbeitens der Stellenvermittelungs-Bureaus der Deutschen Vereine. (Zentralstelle). 3) Die Frage, wie die gemeinsamen Ziele in der Presse zu verfolgen seien. (U. a. Herausgabe von Blättern, in welchen über die Deutschen Vereine berichtet wird.) Mit begeisterten Worten über die historischen Tage in Riga, in denen das Deutschtum Rußlands zum erstenmal zu gemeinsamer Beratung gemeinsamer Interessen zusammengetreten war, schloß der Redner seinen Bericht. — Zum Schluß betonte Oberlehrer E. Riemer die Notwendigkeit, in Petersburg ein Lehrerseminar zu gründen.

— Der Reichsduma-Präsident F. A. Golowin erhielt am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers die Aufforderung zum Allerhöchsten Frühstück in Zarskoje Sselo. In Zarskoje Sselo wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, ihm ein sehr huldvoller Empfang zuteil. Während des Frühstücks hatten Se. Maj. der Kaiser mit den Großfürsten an einem Tische Platz genommen; an einem zweiten Tisch saßen der Ministerpräsident Stolypin nebst erlauchten Personen und an einem dritten Tisch F. A. Golowin mit den Mitgliedern des Kabinetts. Zu seinen Tischnachbarn hatte der Dumapräsident zwei Hofdamen.

— Die „Sslowo" erfährt, daß keine Audienz für die Deputierten des Monarchisten-Kongresses bei Sr. Majestät stattfinden wird. Im gen. gemäßigt-liberalen Blatte findet sich folgende Mitteilung: „Se. Maj. dem Kaiser ist es genehm gewesen, das Gesuch um Empfang einer Deputation des Kongresses von Personen, die sich Monarchisten nennen, aber die ganze Zeit Ränke gegen die konstitutionelle Monarchie schmieden, abschlägig zu bescheiden. Der Kongreß hatte es gewagt, den Willen des Monarchen über eine „friedliche und fruchtbringende" Arbeit nicht zu erfüllen.

— Dem Ministerium des Innern ist jetzt kundgegeben worden, daß der in der Lidval-Affäre verwickelte Gehilfe des Ministers des Innern Hofmeister Gurko seines Amtes enthoben ist.

— Von der Petersburger Studentenfraktion der Partei der Volksfreiheit ist ein „Kreis zur Verbreitung volkstümlicher Literatur" gegründet worden zum Zweck der Propaganda, besonders auf dem Lande, wo Dorfklubs und ähnliches eingerichtet werden sollen.

— Der von der Kadettenpartei zum Duma-Abgeordneten gewählte Priester Grigori Petrow wird, der „Retsch" zufolge, am 14. Mai aus dem Tscheremenezki-Kloster, in dem er interniert ist, freigelassen werden. Man erwartet sein Eintreffen in Petersburg am 15. Mai.

— Zur Haussuchung im Lokal der sozialdemokratischen Partei wird der „Now. Wr." aus Abgeordnetenkreisen u. a. berichtet, daß die Polizei die Anwesenden aufforderte, sich in zwei Gruppen zu teilen, in Abgeordnete und Privatpersonen. In letztere Gruppe gerieten auch zwei Abgeordnete, die, als man bei der Leibesvisitation ihre Legitimationskarten fand, sofort freigelassen wurden. Sie begaben sich sofort in das Hotel d'Europe zum Präsidenten der Reichsduma, der bereits schlief, teilten ihm das Vorgefallene mit und forderten ihn auf, gegen die Leibesvisitation der Abgeordneten Protest einzulegen. Herr Golowin setzte sich darauf telephonisch mit Stolypin in Verbindung, welcher dem Dumapräsidenten erklärte, er könne in die geschilderten Vorgänge nicht eingreifen. Ihm sei mitgeteilt worden, daß in dem Lokal der sozialdemokratischen Fraktion täglich Versammlungen der linken Parteien und sogar der Kampfesorganisationen stattfänden; außerdem sei ein Eingreifen seinerseits schon darum zwecklos, weil bereits ein Vertreter des Justizministeriums im Lokal der Fraktion eingetroffen wäre. — Die Situation drohte kritisch zu werden, als einige Abgeordnete heimlich zu entschlüpfen suchten. Die sämtlichen Abgeordneten wurden für frei erklärt. Die etwa 50 Fremden, unter denen sich auch mehrere Frauen befanden, wurden auf die Polizeiverwaltungen abgeführt. Auf der Diele fand die Polizei gegen 20 Pässe und andere Dokumente, welche Personen, die sich nicht zu erkennen geben wollten, fortgeworfen hatten. Das Quantum der konfiszierten Schriftstücke beläuft sich auf ca. drei Pud. Unter den beschlagnahmten Papieren sollen sich übrigens Dokumente von irgendwelcher größeren Bedeutung nicht befinden.

— Am 6. Mai brachen, wie die Residenzblätter berichten, unter den im Litauischen Gefängnis internierten politischen Gefangenen wegen Unzufriedenheit mit der Administration und der Behandlung Unruhen aus. Es wurden über 200 Fenster sowie die Möbel zerbrochen. Bald gesellten sich zu den politischen auch die Kriminalgefangenen hinzu. Es entstand ein fürchterlicher Lärm, es wurde die Marseillaise gesungen und weiterer Unfug getrieben. Schließlich sah sich die Administration genötigt, eine Kompagnie Soldaten in das Gefängnis hineinzuführen, wonach die Gefangenen ruhiger wurden.

Moskau. Das studentische „Zentralorgan" hat beschlossen, daß, da die im Ultimatum von den Studenten den Professoren vorgelegten Forderungen nicht erfüllt worden sind, die Universität gemäß dem Sschodka-Beschluß vom 30. März geschlossen zu bleiben hat. Studenten, welche die Vorlesungen zu besuchen wünschen, sollen nicht belästigt werden. Am 7. Mai fanden Vorlesungen vor einer sehr geringen Zuhörerschaft statt.

Finnland. Am letzten Donnerstag ist es, wie telegraphisch schon gemeldet, der finnländischen Polizei gelungen, in dem Dorfe Haapala des Kirchspiels Kivinebb, unweit der russischen Grenze, eine Bombenfabrik zu entdecken und auszuheben. Gegen 4 Uhr morgens wurde, so lesen wir in der „Rev. Z.", das Gesinde des Antti Pimiä von 30 Polizisten unter dem Kommando des Polizeileutnants Piironen aus Wiborg umstellt. Als die Polizei dann in das Haus drang, traf sie dort 11 Personen an, die alle verhaftet wurden. Sämtliche Verhaftete sind Russen, darunter 6 Studenten und 1 Handelsschüler. Bei der sofort vorgenommenen Haussuchung wurde eine Anzahl fertiger Bomber, 12 Kilo Dynamit und diverses andere Bombenmaterial gefunden. Die Verhafteten haben, nachdem sie erfuhren, daß sie es mit finnländischen Polizisten zu tun haben, keinen Widerstand geleistet, während sie das Haus in die Luft gesprengt haben würden, falls sich unter den Polizisten ein Russe befunden hätte. Alle waren mit Brownings und Mauser-Pistolen bewaffnet. Die Zernierung des Hauses kam den Einwohnern vollständig überraschend. Zwei vor der Haustür wachestehende Leute, von denen der eine mit einer Bombe ausgerüstet war, wurden von der Polizei übermannt, ehe sie von ihren Waffen Gebrauch machen konnten. Die Gefangenen wurden zur Station Kuokkala und von dort nach Wiborg transportiert. Während der Fahrt sangen sie revolutionäre Lieder. Wie verlautet, soll es 2 Personen gelungen sein, zu entfliehen und über die russische Grenze zu entkommen, nachdem sie vorher einen Grenzwächter erschossen hatten. Eine große Anzahl studierender russischer Jugend hat die Gegend von Kuokkala verlassen. Die Verhafteten haben erzählt, daß in dem Hause des Bauern Pimiä eine Lehrstätte für Bombenfabrikation eingerichtet worden ist. Dieser Umstand läßt es auch erklärlich scheinen, daß an der Fabrikation so viele Personen teilnahmen. Nur 2 Bomben sollen fertig, die übrigen alle ungeladen gewesen sein. Es ist nicht undenkbar, daß sich in der Grenzgegend vielleicht noch andere ähnliche Fabriken befinden. Der Verdacht, daß die Russen etwas Unredliches vorhaben, war zuerst dem Bruder des Gesindebesitzers Pimiä, Esa P., gekommen, da er bemerkt hatte, daß die Russen stets zur Nachtzeit arbeiteten und einen eigentümlich flammenden Feuerschein im Zimmer hatten. Außerdem waren die Vorhänge Tag und Nacht herabgelassen. — Unter den in Kiwinebb verhafteten 11 Bombenfabrikanten sind, dem „Rev. Beob." zufolge, auch drei Letten. Sie wollen den Exsenator G. A. Langenskjöld bitten, ihre Verteidigung zu übernehmen; Herr L. hat seinerzeit den Geheimrat Schauman vor dem Aboer Hofgericht verteidigt.

reits ganz von selbst immer mehr vollziehende wirtschaftliche Annäherung werfen die neuesten Zahlen der französischen Handelsstatistik. Die Einfuhr aus Deutschland machte im Jahre 1906 10,4% der französischen Gesamteinfuhr, die Ausfuhr nach Deutschland 12,4% der französischen Gesamtausfuhr aus. Seit dem Jahre 1897 ist die Einfuhr aus Deutschland um 75, die Ausfuhr nach Deutschland um 64% gestiegen. Allerdings steht der Verkehr mit Deutschland hinter dem Verkehr mit anderen Ländern noch immer zurück. Im Jahre 1906 kamen 13% der französischen Gesamteinfuhr aus England, mehr als der vierte Teil der gesamten Ausfuhr — 25,5% — gingen nach England. England steht an erster Stelle sowohl unter den Einfuhr-, als auch unter den Ausfuhrländern. Den zweiten Platz behauptete bisher unter den Einfuhrländern Amerika, unter den Ausfuhrländern Belgien; Deutschland rangierte in Ein- und Ausfuhr erst an dritter Stelle. Im Jahre 1906 hat aber die Einfuhr aus Deutschland diejenige aus Amerika überflügelt.

Auch im Jahre 1906 ergab der deutsch-französische Verkehr ein sehr beträchtliches Plus zu Gunsten Frankreichs. Die französische Einfuhr aus Deutschland stellte sich auf 542,5, die Ausfuhr nach Deutschland auf 624,9 Mill. Franken.

Deutschland.

Einen Blick hinter die Kulissen der Braunschweigischen Regentschafts-Frage läßt uns ein längerer Artikel der „Post" tun, in dem es u. a. heißt: „Die mancherlei Gerüchte über die Schwierigkeiten, den von der Majorität der braunschweigischen Landesvertretung gewünschten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten zu erhalten, hatten sich schließlich zu der Nachricht verdichtet, daß das Verlangen des Herzogs nach einer gleich hohen Zivilliste, wie sie der verstorbene Prinzregent Albrecht gehabt habe, der Stein des Anstoßes sei. Es war anzunehmen, daß diese Angabe auf Wahrheit beruhte. Um so weniger war zu bezweifeln, daß der Landtag in dieser Finanzfrage nachgeben werde. Es ist ja bekannt, daß der letzte Regent aus dem Hohenzollernhause, trotzdem er ein ebenso reicher als sparsamer Fürst war, die großen Mittel seines Privatvermögens für die Erfüllung seiner Regentenpflichten hat dienstbar machen müssen. Wir wollen nur daran erinnern, wie Prinz Albrecht von Preußen auf Teile seiner Zivilliste zu Gunsten des Landestheaters verzichtet und andere Ausgaben für Repräsentation aus eigener Tasche bestritten hat. Eine solche Opferwilligkeit kann nicht jeder Fürst dem verwaisten Herzogtume beweisen. Herzog Johann Albrecht ist nicht gerade arm, aber er gehört auch nicht zu den reichsten deutschen Fürsten. Er lebte mit seiner hohen Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, bisher in wenig prunkvoller Weise, obwohl ihm die Kinderlosigkeit seiner Ehe den Zwang zu Ersparnissen nicht auferlegt hat, wie anderen seiner hohen Standesgenossen der Kinderreichtum. Schon deswegen muß der braunschweigische Landtag zu der Einsicht kommen, daß eine Zivilliste von 1 125 322 Mk. für den zukünftigen Regenten nicht zu hoch ist. Als sie 1888 auf diese Höhe gebracht wurde, waren die Ansprüche an die Zivilliste noch geringer. Die Gehälter für die Hofbeamten, die Ausgaben für Haushalt und Repräsentation sind innerhalb der letzten 20 Jahre gestiegen und viele weitergehende Ansprüche und Wünsche warten noch erst auf Erhörung. Diese Verhältnisse geben dem mecklenburgischen Herzoge das Recht, sich dem Abstrich der Zivilliste um 300 000 Mark, wie ihn die Mehrzahl der Landboten wünschen soll, zu widersetzen. Die von ihm verlangte Apanage ist weder für das reiche Land Braunschweig unerschwinglich, noch im Vergleich zu den übrigen deutschen Bundesstaaten zu groß ... Die Stellung für den mecklenburgischen Herzog bietet keinerlei andere Emolumente, im Gegenteil wird sie mit mancherlei Enttäuschungen für den Inhaber verbunden sein. Die Ansprüche der braunschweigischen Bevölkerung gehen auf einen großen fürstlichen Hausstand mit vielerlei Repräsentationsverpflichtungen hinaus. Wenigstens in der Hauptstadt des Landes ist der Wunsch allgemein, daß der zukünftige Regent einen glänzenden Hof halten möge. Es bleibe heute dahingestellt, ob Herzog Johann Albrecht den Willen und die Neigung hat, solche Aufgaben zu erfüllen. Wir glauben zu wissen, daß diese nichts Verlockendes für ihn haben. Was diesen Fürsten nach dem Herzogtum Braunschweig zieht, ist sein nationales Pflichtbewußtsein. Um dessen willen wird er die Wahl zum Regenten annehmen, obwohl für ihn in diesem Berufe die Schwierigkeiten größer sein werden als für einen preußischen Prinzen, der immer an dem Berliner Hofe seinen festen Rückhalt gehabt hätte ... Seine in Mecklenburg besonders geschätzten Regenteneigenschaften, seine gut nationale Gesinnung, die sich in der Leitung der Kolonialgesellschaft so glänzend bewährt hat, seine Verwandtschaft mit vielen deutschen Fürstenhäusern, seine treue Anhänglichkeit an Kaiser und Reich bieten die Garantie, daß er die Regentschaft in echt deutschem Geiste führen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nachstehende vollständige Liste der Mitglieder der deutschen Delegation zur zweiten Haager Konferenz: Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein, erster bevollmächtigter Delegierter; Geh. Legationsrat Kriege, zweiter bevollmächtigter Delegierter; der Marineattaché bei der Botschaft in Paris, Konteradmiral Siegel, Marinedelegierter; Professor Zorn-Bonn, wissenschaftlicher Delegierter; Legationsrat Göppert, Hilfsdelegierter; Kapitänleutnant im Admiralstab der Marine Retzmann, Marinehilfsdelegierter; Vizekonsul vom Generalkonsulat in Petersburg Trautmann, Sekretär der Delegation.

Frankreich.

Die Pariser französische Klub für deutsche Konversation plant im Verein mit einem Ausschuß, welchem u. a. die ehemaligen Minister Hanotaux, Baudin und Siegfried, Senator d'Estournelles und mehrere andere hervorragende Parlamentarier angehören, die Entsendung einer französischen Ferienkolonie nach Deutschland. Ein Zentralausschuß in Düsseldorf und Ortsausschüsse in Köln, Bonn, Elberfeld und Koblenz unterstützen dieses Unternehmen. Der Klub wird am 13. Juni

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Mai.

Zur deutsch-französischen Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete

schreibt die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen:

Recht interessante Streiflichter auf die sich be-

Ich lachte.

„Ich möchte mich jetzt gern verabschieden", sagte mein Besucher, „ich fühle mich etwas müde. Gestatten Sie? Ich hoffe nicht, daß Sie mir Bedingungen irgendwie schwerer Art stellen —"

Eigentlich fühlte ich die Verpflichtung, für die Festnahme des Gauners zu sorgen, ihn unschädlich zu machen. Aber ich hatte ihm mein Versprechen gegeben, und damit basta!

„Freund Jim", sagte ich in sehr ernstem Tone zu ihm, „ich will ihnen etwas sagen. Ich gedenke bis morgen früh um 11 Uhr zu schlafen. Vermutlich sind Sie bis dahin abgereist, nicht wahr? Sie verstehen mich doch?"

Jim verstand. Er erhob sich, trat ein wenig näher an mein Bett und verabschiedete sich: „Tausend Dank für Ihre große Liebenswürdigkeit!" — — — — — — — — — — — —

Es flimmerte vor meinen Augen, es war, als ob ein Felsen auf mich drücke, es wurde schwarz um mich her. Ich versank in Nacht.

Die Kerze war fast gänzlich heruntergebrannt, als ich erwachte. Ich konnte mich nicht rühren, meine Kehle schmerzte abscheulich. Ich konnte meinen Mund nicht öffnen. Und erst nach und nach dämmerte es in mir auf, daß ein Knebel in meinem Munde stak, erst nach und nach merkte ich, daß Hände und Füße mir gefesselt waren.

So lag ich eine qualvolle Nacht hindurch, bis am nächsten Morgen der Kellner, der mir Kaffe brachte, mich erlöste!

Auf meinem Tisch lag eine meiner Visitenkarten. Mit Bleistift war darauf gekritzelt:

„Sehr geehrter Herr! Entschuldigen Sie, bitte. Einerseits brauche ich infolge der ungünstigen Geschäftslage Ihre 40 Mark, andererseits galt es mir als eine Ehrensache, die erlittene Schlappe wettzumachen. Die Stahluhr ist sehr hübsch. Auffallend flache Form. Präzisionswerk. Den Revolver habe ich ebenfalls mitgenommen.

Ihr Freund Jim."

Mannigfaltiges.

Das Rigasche Kunstgewerbe hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Zur Beschaffung von Glasmalereien für die in Kiew neuerbaute große römisch-katholische Kirche des hlg. Nikolai war seitens der Bauleitung eine Konkurrenz ausgeschrieben worden, zu welcher außer hervorragenden Glasmalerei-Anstalten in Odessa, Warschau, Krakau und Paris auch die bestens bekannte Anstalt von Ernst Tode in Riga aufgefordert worden war. Herr Tode hat in dieser Konkurrenz den Sieg davongetragen und es ist ihm in diesen Tagen die Ausstattung der ganzen Kirche mit Glasgemälden endgiltig übertragen worden.

Es handelt sich um insgesamt 40 Fenster von teilweise sehr bedeutenden Dimensionen — der größte in Rußland bisher zur Vergebung gelangte Auftrag auf dem Gebiete der Glasmalerei.

— Ein Schutzmittel gegen die Genickstarre. Während das Deutsche Reich in diesem Jahr vorläufig nur wenige Fälle von Genickstarre aufzuweisen gehabt hat, sind andere Länder schlimmer daran, namentlich Schottland und Irland. Endlich scheinen nun Mittel zu ihrer endgiltigen Unterdrückung gefunden zu sein. Das neue Verfahren geht auf Versuche von Dr. Jehle zurück und führt angeblich zuverlässig zu einer Zerstörung des Erregers der Genickstarre, des Diplococcus meningitidis. Sobald ein Fall von Genickstarre bekannt wird, sollen nunmehr sämtliche Mitglieder des Hausstandes nach den Angaben von Jehle derart behandelt werden, daß eine Flüssigkeit in den Nasenrachenraum eingespritzt wird. Das Mittel enthält einen Stoff, der aus dem Bacillus phocyaneus bereitet wird und daher Phocyanase genannt wird. Durch Experimente ist festgestellt worden, daß durch eine solche Flüssigkeit in 48 bis 60 Stunden sämtliche Keime der Genickstarre zum Verschwinden gebracht werden, nachdem ihre Zahl und Giftigkeit schon innerhalb der ersten 24 Stunden um etwa die Hälfte herabgesetzt worden ist. Wie ein Korrespondent des „Lancet" aus Wien mitteilt, hat die Regierung die gleiche Behandlung auch für alle Krankenhäuser und ähnliche Anstalten angeordnet.

— Die beste Jodlerin der Schweiz gestorben. In Appenzell ist die beste Jodlerin wohl nicht nur des Appenzeller-Landes, sondern der ganzen Schweiz gestorben: die Witwe Antonia Brülisauer, geb. Signer, in innerrhodischer Mundart „'s Mazenauer Töneli" genannt. Mit ihrer schönen, glockenreinen Stimme hat sie zeitlebens vielen Tausenden hellste Freude gemacht. Bis in die letzten Jahre führte die betagte Greisin in Gesellschaft einer Sängergruppe Gesangsreisen in die West- und Südschweiz (Lugano) aus. Zu den „Sennenbällen" in St. Gallen wurde sie immer eingeladen. Ihr letztes Auftreten war vor einer großen Volksmenge und vor Tausenden von Fremden im Jahre 1905, wo sie aller Aufmerksamkeit auf sich zog. Nun ist das lustige alte „Töneli" still und stumm. Es starb im Alter von achtzig Jahren. In weiten Kreisen wird man dem Singvögelchen am Fuße des von Scheffel besungenen Wildkirchli ein fröhliches Andenken bewahren.

— Im Irrenhause. „Wer ist denn dieser da?" „Der leidet an einer fixen Idee; er hat nämlich behauptet, er wäre aus den Zeichen und Anmerkungen des neuen Eisenbahnkursbuches klug geworden."

einen auf mehrere Tage berechneten Ausflug nach Düsseldorf unternehmen, wo zu Ehren der Gäste besondere Festlichkeiten stattfinden werden.

Spanien.

Am Sonnabend in der Mittagszeit hat in Madrid die Taufe des Prinzen von Asturien nach dem festgesetzten Zeremoniell stattgefunden. In dem Taufzuge schritten vor dem Täufling die spanischen Kardinäle, die Infanten Alfons von Bourbon, Alfons von Orleans und Carl von Bourbon; hinter dem Täuflinge folgten König Alfons, der Erzherzog Eugen von Oesterreich, der Herzog von Oporto, der Herzog von Connaught, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, sodann die Infantinnen und Hofchargen. Nach Beendigung der Taufzeremonie bekleidete der König den Täufling mit den Insignien der Orden vom Goldenen Vließ, Karls III. und Isabellas der Katholischen.

Indien.

Ein Telegramm des „Standard" aus Lucknow besagt, daß die Mohammedaner in ganz Indien angefangen hätten, Versammlungen abzuhalten, in welchen sie gegen die Haltung der Hindus protestieren und die Versicherung abgeben, daß sie unter allen Umständen treu zu der britischen Verwaltung stehen wollten. Dies übe eine außerordentlich große Wirkung auf die Bevölkerung aus und trage viel dazu bei, das Land wieder zu beruhigen; die Lage werde dadurch um ein gut Teil gebessert. Bei allen diesen Versammlungen werde die Haltung des Indischen Amtes in London gepriesen, das die durchaus notwendige Festigkeit gezeigt habe, indem es einfach die Deportierung der beiden Haupthetzer anordnete, ohne daß ihnen erst Gelegenheit gegeben wurde, durch ihre Verteidigung bei einer Gerichtsverhandlung obendrein noch Reklame für ihre Sache zu machen.

Estnische Presse.

Bekanntlich ist am 13. April dem Reichsduma-Präsidenten durch den estländischen Abgeordneten Jürine ein von ca. 30 Abgeordneten (darunter Treumann, Karklin, Jürgenstein und Murten) unterzeichneter Agrargesetzentwurf eingereicht worden. Cand. Tönisson schreibt nun in seinem Blatt:

„Wie bekannt, fand Herr Jürine in die Agrarkommission keine Aufnahme, denn den Kadetten war sein nebelhafter Standpunkt bekannt und die baltischen Abgeordneten hofften von seiner schwankenden Stellung in der Agrarfrage nichts Gutes. Doch damit konnte sich Herr Jürine als selbstbewußter Mann nicht zufriedengeben. Er, der sich immer für einen großen „Kenner" gehalten hatte, wird nicht einmal in die Nähe der Kommission gelassen — was soll man auf diese Weise wohl von ihm denken?! Herr Jürine setzt sich hin, nimmt die Gernetsche Schrift über die estländischen Agrarverhältnisse, die Geschichte der livländischen Agrarverhältnisse von N. Bardonos, und die Harusinsche Schilderung der estländischen Verhältnisse zur Hand, fügt noch einige Daten seines ehemaligen Vorgängers im Amt eines Bauernkommissars D. Wares oder einzelne Bemerkungen aus den Verhandlungen des est- und livländischen Provinzialrates bei — und ein Ueberblick über die Entwickelung der estländischen Agrarverhältnisse ist beisammen. Dazu gießt er noch mit großer Eile 30 Paragraphen zusammen — und der estländische Agrargesetzentwurf ist fertig. In der Reichsduma aber finden sich natürlich 30 gute Leute, die ihre Unterschriften dazu hergeben." Das sei alles sehr gut, meint cand. Tönisson, aber die Sache habe einen Haken. Herr Jürine habe nämlich das alles nur getan in der Hoffnung, als erster Unterzeichner des Schriftstücks hinterher nun doch wenigstens als stimmberechtigtes Glied in die Kommission hineingelassen zu werden. Herr Jürine habe aus persönlichem Ehrgeiz so gehandelt, und daher müsse man seine Handlungsweise einer strengen öffentlichen Kritik unterwerfen. Andernfalls könnte die Sache des Volkes und Landes Schaden und Gefahr drohen.

*

Der Reichsduma-Korrespondent der „Sönumed", Herr Pöögelmann, der bisher nur unter dem Pseudonym „Rooskaja" schrieb, wurde von der Polizei eine Zeitlang vergeblich gesucht. Endlich war es gelungen, ihn zu ermitteln, worauf seine Verhaftung erfolgte. In der ersten Nummer des in Petersburg herausgegebenen Organs der estnischen Gruppe der Petersburger Sozialdemokraten „Tööline" wird nunmehr bekanntgegeben, die Verhaftung Pöögelmanns sei erfolgt, weil der Reichsduma-Korrespondent des „Uus Wirulane" Karl Hellat, in seinem Blatt den Herrn „Rooskaja" öffentlich bei seinem wahren Namen genannt habe. Die Petersburger estnischen Arbeiter verlangen nun von Järw, dem Herausgeber des „Uus Wirulane", er möge Hrn. Hellat sofort den Laufpaß geben, weil dieser nicht zum Mitarbeiter seines Blattes tauge. Werde Herr Järw diese Forderung nicht erfüllen, so werde seitens der Petersburger wie auch sämtlicher estnischer organisierter Arbeiter über den „Uus Wirulane" der Boykott verhängt werden.

*

In der Angelegenheit des Abgeordneten Murten ist dem „Päewaleht" eine Erklärung von 26 Kleingrundbesitzern zugegangen, in der gegen den Anschluß des bäuerlichen Vertreters Estlands Murten an die sozialdemokratische Partei energischer Protest erhoben wird.

Schon zum zweitenmale — heißt es, nach der Wiedergabe des „Rev. Beob.", in dem Schreiben — seien die Kleingrundbesitzer bei den Duma-Wahlen an der Nase herumgeführt worden. Es wird des weitern dargetan, wie sie betrogen worden seien: man habe ihnen einen Advokaten als Vertreter versprochen, und sie hätten alle ihre Hoffnungen darauf gesetzt, daß sie durch einen „besseren" Mann vertreten werden würden. „Nun ist unser derzeitiger Vertreter, Murten, dem „Roten Hundert" beigetreten, das prinzipiell nichts tun will und mit noch mehr Eifer als das „Schwarze Hundert" darauf hin arbeitet, daß die Duma aufgelöst und die öffentliche Ordnung gestört werde.

Im Folgenden wird darauf hingewiesen, daß Murten von den Zuständen der Ostseeprovinzen wenig wisse, auch nicht Russisch genug verstehe, um seine Gedanken frei zu äußern. — Zum Schluß heißt es: „Wenn es unmöglich sein sollte, Murten aus der Reichsduma zu entfernen, so muß Murten öffentlich in den Zeitungen erklären, daß er aus der sozialdemokratischen Partei austreten und sich den übrigen baltischen Abgeordneten anschließen werde." In einer Nachschrift erklärt auch die Redaktion des „Päewaleht", sie halte den Anschluß Murtens an die Sozialdemokratie für unangebracht und bedauerlich.

*

Redakteur J. Tönisson beklagt sich im „Postimees" bitter darüber, daß viele der Freunde des Blattes sich absolut garnicht für die „irdischen Angelegenheiten" zu interessieren scheinen. Wie könne es sonst geschehen, daß die Abonnementsgelder vom vorigen Jahr sich noch zu Tausenden in den Händen der Entgegennehmer der Abonnemnts befänden, die garnicht daran dächten, ihre Rechnungen zu begleichen. Mancher gute Mann denke wohl, das Blatt könne vom „alten Fett" leben ... Verschiedene Unternehmungen forderten aber viel Geld. Wo sollte dieses herkommen, wenn sehr viele an ihre Pflichten dem Blatt gegenüber garnicht denken! Darum sollten die verehrten Freunde anfangen, auch an die einfachen irdischen Angelegenheiten zu denken und allen Ernstes ihre Rechnungen begleichen. Zu früh sei das wirklich und wahrhaftig nicht.

Lokales.

Der Herr Kurator Lewschin wohnte, wie wir hören, gestern dem Unterricht und den Versetzungsprüfungen im Gymnasium und in der Realschule bei. Wie wir erfahren, wird Se. Exzellenz morgen um 3 Uhr nachmittags Personen, die ein Anliegen an ihn haben, im Gymnasium empfangen.

Der Chef der Livländischen Gendarmerieverwaltung, General Wolkow, dessen Ankunft hierselbst vermutlich mit den Vorgängen in der Karfreitag-Nacht in Verbindung stand, inspizierte gestern die Landwächter und stattete u. a. auch der Mutter des ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs einen Besuch ab. — Mit dem 1 Uhr-Zuge kehrte General Wolkow in voriger Nacht nach Riga zurück.

Operette.

Die gestrige erste Operetten-Aufführung in dieser Saison brachte uns den „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß-Sohn, des Komponisten populärstes Opus, in dem sich der feine Harmoniker, graziöse und distinguierte Melodiker und Rhythmiker Strauß, der auch die Mittel der Instrumentierung in der raffiniertesten Weise beherrscht, auf der Höhe seines Könnens zeigt. Leuten, die das Operettengenre in Bausch und Bogen verdammen und die „Operettenwirtschaft" auf den Bühnen mit für den angeblichen Niedergang der ernsten Theaterkunst gern verantwortlich machen, muß die Tatsache entgegengehalten werden, daß zwei so strenge und ernste Kunstrichter wie Brahms und Hans v. Bülow auf den „Operettenmann Strauß" stets große Stücke gehalten haben.

Der „Zigeunerbaron" erlebte, im ganzen gesehen, eine recht gelungene Aufführung. Unser neuer Tenor Herr Pfeil-Schneider in der Titelrolle errang sich gestern gleich bei seinem ersten Auftreten mit dem fesch und tönend gesungenen Antrittslied die Sympathie des Publikums. Seine Stimme ist wohllautend und kräftig ausgebend, sein Vortrag hübsch, sein Spiel voller Frische und Temperament.

Ebenfalls zum erstenmal trat gestern Frl. Romee als Saffi auf. Leider schien die Sängerin anfangs nicht recht aus sich herausgehen zu wollen; so klang beispielsweise das Zigeunerlied (1. Akt) viel zu matt. Diese effektvolle Nummer muß ganz anders wirken. Wir wollen geduldig abwarten, wie die Sängerin, deren Stimme und Gesangsweise sonst für sich einnehmen, sich weiter entwickeln wird. Herr Dinger als Zsupan traf im 1. Akt nicht gleich den rechten Zsupan-Ton, wußte indessen in den beiden folgenden Akten seiner Rolle immer mehr abzugewinnen, so daß man mit diesem „Schweinefürsten" schließlich doch ganz zufrieden sein konnte. Als Sängerin ganz unmöglich war Frau v. Düringsfeld in der Czipra: eine „komische Alte für Oper und Operette" müßte doch wenigstens ein bißchen Stimme haben. Wir sind in dieser Hinsicht wahrhaftig nicht verwöhnt. — Frl. Haeseler als Arsena machte sich in jeder Beziehung ganz nett. Die Herren Duwe (Conte Carnero), Städing (Ottokar) und Watzlawick (Graf Homonay) brachten jeder seinen Part mit ausreichender Qualifikation zur Geltung. — Chor und Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kuckartz gaben sich sichtlich Mühe.

Aus Waimel im Werroschen waren in den ersten Tagen des April mehrere Bauern nach Sibirien ausgewandert, um sich daselbst eine bessere Existenz zu gründen. Wie der „Kodumaa" erzählt, sind sie nunmehr Ende desselben Monats wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt. Der Boden soll wohl gut sein, doch soll es an dem Ort, wo sie sich niederzulassen gedachten, keine Wohnhäuser geben. Auch sei kein Wald in der Nähe, dem man Bauholz entnehmen könnte. Außerdem sollen dort mit Flinten und Messern bewaffnete Langfinger ihr Gewerbe treiben. Dies alles habe die Auswanderer veranlaßt, dem neuen Glückslande den Rücken zu kehren.

Der erste Fall von Tollwut unter Hunden wurde in diesem Jahre am 22. Februar und der letzte Fall am 29. März konstatiert, so daß insgesamt im Laufe von 5 Wochen Tollwuterkrankungen in unserer Stadt vorgekommen sind. Seit der letzten Erkrankung sind bisher 40 Tage verflossen und hoffentlich wird somit die Epidemie bald als erloschen betrachtet werden können. — Außer den vom Maulkorbzwang betroffenen Hunden wird sicherlich der arme alte Gaul, der vor dem zweirädrigen Hundefängerkarren seinen andauernden Dienst zu versehen hat, sich über die eventuelle Rückkehr normaler Verhältnisse freuen. Für ihn ist es dazu hohe Zeit, wie der gestrige Tag erwies: gestern nämlich fiel an der Ecke der Jakob-Straße und des Techelferschen Berges das unglückliche Tier samt dem Karren zum großen Gaudium einer zahlreichen Zuschauerschaft einfach vor Müdigkeit um und konnte nur mit vieler Mühe wieder auf die altersschwachen Beine gebracht werden. Zum Glück befanden sich keine eingefangenen Hunde im umgefallenen Käfig. Jedenfalls ist dies wohl die letzte Tollwut-Kampagne, die der derzeitige Hundekarren-Gaul mitgemacht haben wird, da er das pensionsbedürftige Alter durchaus erreicht hat. —ch.

Gestern nachmittag ging ein Pferd in der Holz-Straße durch, wobei der Wagen in zwei Teile auseinanderfiel und das Pferd mit dem Vorderteil des Wagens davonraste. Der Rosselenker, welcher aus dem Wagen geschleudert wurde, erhielt an den Beinen erhebliche Verletzungen. —ch—

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. W. 3 Rbl., J. W. 1 Rbl., P. S. 2 Rbl. — mit dem Früheren 620 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

XII. Reichsratssitzung vom 7. Mai.

Die außerordentliche Sitzung wurde um 9½ Uhr abends vom Vizepräsidenten Wirkl. Geheimrat Golubew eröffnet. Der Vorsitzende teilte, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, dem Hohen Hause mit, daß die außerordentliche Sitzung anberaumt worden sei behufs Verlesung der Regierungsmitteilung über Verhaftung der Mitglieder der verbrecherischen Vereinigung, die einen Mordanschlag auf die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers geplant hatte, sowie terroristische Akte gegen den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und den Präsidenten des Ministerkonseils.

Der Reichssekretär verlas die Regierungsmitteilung, worauf der Vorsitzende nachstehende Rede hielt: „Jeder von uns ist empört über den politischen, den ökonomischen und den Klassenkampf, der in den Morden, Raubüberfällen, Explosionen, aufrührerischer Aufreizung der Jugend und der Truppen und in allen möglichen verbrecherischen Gewalttaten zum Ausdruck kommt. Jetzt haben wir erfahren, daß sich eine Vereinigung gebildet hat zwecks gewaltsamer Veränderung der Regierungsform, zur Vollführung von Mordanschlägen auf den Vertreter der Exekutivgewalt und auf ein Mitglied des kaiserlichen Hauses und sogar zu einem frechen Mordanschlag auf die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers. Ich bringe die Gefühle der Mitglieder des Reichsrats zum Ausdruck, wenn ich sage, daß die vorbereiteten Verbrechen unsere tiefste Empörung hervorrufen und wir von grenzenloser Freude darüber erfüllt sind, daß die Verbrechen verhindert worden sind und daß der Versuch der Verbrecher, sich sogar der geheiligten Person des Kaisers zu nähern, mißlungen ist. Möge unser allergnädigste Herr und Kaiser Nikolaus Alexandrowitsch immerdar unter dem heiligen Schutze des Höchsten verbleiben und möge seine Regierung zum Glücke des teuren Rußland noch viele Jahre dauern."

Die Rede des Vorsitzenden wurde von den Mitgliedern des Reichsrats mit Hurrarufen aufgenommen, worauf die Anwesenden die Nationalhymne sangen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde hierauf beschlossen, ein Ergebenheitstelegramm an Se. Maj. den Kaiser abzusenden. Die Sitzung wurde auf ½ Stunde unterbrochen, während welcher Zeit Fürst Kassatkin-Rostowski, Baron P. Korff, Gontscharow, Manuchin und Prof. Grimm die Abfassung des Telegrammes ausarbeiten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird ein Brief des Ministerpräsidenten verlesen, in dem dieser sein Bedauern äußert, der Sitzung nicht beiwohnen zu können, worauf das Hohe Haus folgende Fassung des Telegrammes annimmt:

„Nachdem der Reichsrat auf einer außerordentlichen Sitzung von der Mitteilung über einen schändlichen Anschlag auf die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers und die Staatsverfassung Kenntnis genommen, spricht er Ihnen, Herr und Kaiser, die Gefühle unbegrenzter Freude aus. Der Reichsrat ist auf das äußerste empört über die Entwicklung der Gewaltakte und Verbrechen, die sogar vor dem Träger der Ehre und Größe Rußlands nicht zurückschrecken. Möge Gott der Herr viele Jahre den selbstverleugnenden und hochherzigen Reorganisator des teuren Vaterlandes erhalten."

Um 11 Uhr 10 Min. wird die Sitzung geschlossen.

XXXV. Reichsduma-Sitzung vom 8. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 14 Min. unter Posnanskis Vorsitz eröffnet. Nach Verlesung einer Reihe von eingebrachten Regierungsvorlagen wird proponiert, dem finnländischen Landtag ein Begrüßungstelegramm zu übersenden. Der Vorschlag wird unter dem donnernden Applaus aller gegen die Rechten angenommen, welche übrigens erklären, daß sie nicht gegen die Begrüßung selbst gestimmt hätten, sondern nur gegen die Form derselben. Die Duma nimmt eine von Bakunin unterstützte Proposition an betreffs der Wahl dreier Deputierten in eine anordnende Kommission, welche die wirtschaftliche, medizinische, sanitäre Abteilung sowie die Rentei und die Buchhalterei der Duma unter sich hat.

Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über die Ausarbeitung des vierten und fünften Abschnitts des Duma-Statuts. Maklakow motiviert eingehend, daß die von der Kommission eingebrachten Abschnitte hauptsächlich eine Einschränkung der fruchtlosen Debatten zum Zweck haben und daher zur Erleichterung der gesetzgeberischen Arbeit der Duma und somit zur Sachlichkeit ihrer Verhandlungen beitragen. Das würde der Duma in den Augen des Volkes das beste Zeugnis ausstellen. Der Kommission sei es angesichts der Masse der eingereichten, von der Duma bisher unbearbeitet gebliebenen Vorlagen klar geworden, daß die Losung „die Duma zu bewahren" sich in die Losung „die Duma vor allem vor ihrer Redseligkeit zu bewahren" verwandeln müsse. Es beginnen allgemeine Verhandlungen, an denen Parnewski, Krupenski, Beresin, Kiesewetter, Demjanow, Mandelberg, Tschirski, Kapustin, Roditschew und Sinadino teilnehmen.

Die Meinungen sind geteilt. Die einen sehen in den §§ 53—60 „die unvermeidliche Guillotine der zwecklosen Debatten", die von der Duma mit Bewußtsein angewendet werde. Die anderen erblicken in diesen Paragraphen die Einschränkung der Rechte der Minorität.

Maklakow (K.-D.) verteidigt den § 56, der von den Rechten und Sozialrevolutionären am meisten angegriffen wird; in dem genannten Paragraphen sei nichts von einer Beschränkung der Minoritätsrechte. Die Duma nimmt die §§ 53—60 einstimmig an mit Ausnahme des § 56, der mit 200 gegen 124 Stimmen angenommen wird. Dagegen stimmen die Soz.-Revolutionäre, Volkssozialisten, der polnische Block sowie die meisten Rechten.

Nach kurzer Debatte wird die Redaktion der Kommission der §§ 61—63 angenommen, durch welche die Ordnung der gesetzgebenden Funktionen festgesetzt wird. Weiter werden angenommen die §§ 74—80, die Interpellationsfrage sowie die Frage der gerichtlichen Belangung der Abgeordneten regeln. Die Emendationen Demjanows und Schirskis werden angenommen, die Mandelbergsche abgelehnt. Ohne Debatte werden angenommen die §§ 81—89, durch die die Eröffnung und Schließung der Sitzungen sowie die Pausenfrage geregelt wird. Die weitere Prüfung des Duma-Statuts wird auf Antrag der Kommission abgebrochen und die Sitzung um 5 Uhr 59 Min. geschlossen.

Die nächste Sitzung ist am 10. Mai. Tagesordnung: Prüfung des Duma-Statuts und Agrardebatte.

*

Sonntag fand, wie die „Pet. Ztg." berichtet, eine kombinierte Versammlung der parlamentarischen Fraktionen der rechten und gemäßigten Parteien statt, auf der beschlossen wurde, Seine Majestät den Kaiser zur Rettung aus drohender Gefahr zu beglückwünschen und zu versichern, daß sie bereit seien, fest und unbeugsam gegen den revolutionären Terror zu kämpfen. — In Anlaß des Ausschlusses der 3 Abgeordneten von 15 Dumasitzungen, beschloß die Versammlung, der Duma zwei dringliche Anträge vorzulegen. Im ersten wird darauf hingewiesen, daß die Ausschließung des Abg. Purischkewitsch wohl auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Aus Zeugenaussagen gehe hervor, daß Purischkewitsch den Saal verlassen hatte und zurückkehrte, als Ssasonowitsch, Kelepowski u. a. den Abg. Hassanow durch Protestrufe unterbrachen. Purischkewitsch protestierte seinerseits, als ihm vom Präsidium etwas zur Last gelegt wurde, woran er gänzlich unschuldig war. Infolgedessen bitten 31 Unterzeichnete um Restituierung des Abg. Purischkewitsch in seine Rechte. — Im zweiten, ebenfalls von 31 Abgeordneten unterzeichneten Antrag heißt es, daß die über Kelepowski und Ssasonowitsch verhängte Strafe nicht ihrer Schuld entspricht. „Sie konnten es nicht anhören, daß ein Abgeordneter mongolischer Abstammung jene historische Gestaltung Rußlands lästerte, welcher Rußland die Befreiung vom Mongolenjoch verdankt (?!) ... Die Abgeordneten Ssasonowitsch und Kelepowski sind nur daran schuld, daß ihre von Entrüstung erfüllten Stimmen lauter als die übrigen klangen. Beleidigungen der russischen Staatsidee werden immer dergleichen Stürme in der Duma entfesseln. Ungerecht sei, daß Surabow für Beleidigung der Armee nur einen Ordnungsruf erhielt. Die Duma müsse daher ruhigen Muts den Fall nochmals prüfen.

*

Auf Initiative des Petersburger Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Frauen wird von 18 Frauenvereinen in den nächsten Tagen der Reichsduma eine mit 4992 Unterschriften versehene Schrift überreicht werden, in der die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen verlangt wird. Eine andere, gleichfalls die Gleichberechtigung der Frauen beantragende Eingabe befindet sich bereits in der Dumakanzlei; sie stammt aus den Zeiten der ersten Duma und ist mit mehr als 5000 Unterschriften versehen.

*

Der Palaiskommandant Baron Osten-Sacken ist vom Dumapräsidenten aufgefordert worden, die Abgg. Purischkewitsch, Kelepowski und Ssasonowitsch von der 34. bis zur 47. Dumasitzung nicht in das Duma-Gebäude hineinzulassen. — Baron Osten-Sacken ließ antworten, er befinde sich in einer schwierigen Lage, da im Duma-Gebäude sich viele Lokalitäten (Bibliothek, Post 2c.) befänden, zu denen der Zutritt den drei Genannten nicht verweigert werden könne.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Mai. Unter dem Allerhöchsten Vorsitz der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand eine Sitzung des Komitees zur Versorgung mit Stellen der im Kriege mit Japan verstümmelten Militärchargen statt.

In der Wohnung des Abg. Osol fand eine zweite Haussuchung statt. Man fand u. a. hektographierte Briefe an Osols Wähler, in denen die Stellung der soz.-dem. Partei zu der Regierungs-Deklaration sowie zur Agrar- und Budgetfrage dargelegt wird.

Bei der Station Schilisk der Nikolai-Zweigbahn feierte ein örtlicher Einwohner seine Hochzeit und seine Gäste blieben bei ihm zur Nacht. Als alle schliefen, zündeten Unbekannte das Haus an. Es verbrannten die Neuvermählten, der Bruder des Wirts und mehrere Gäste. Das Inventar wurde geraubt.

Dünaburg, 8. Mai. In der Wohnung des Fabrikangestellten Gurwitsch wurde eine Geheimdruckerei der sozialrevolutionären Partei entdeckt. Man fand russische und hebräische Lettern sowie eine Masse von Proklamationen mit der Ueberschrift „Der 1. Mai" an das ganze Arbeitervolk und die Soldaten. Es wurden 2 Personen verhaftet.

Moskau, 8. Mai. Im Lefort-Stadtteil wurden beim Arzt Elionski 22 Teilnehmer an einer Konferenz des Bauernverbandes verhaftet. Die Teilnehmer suchten beim Erscheinen der Polizei die Papiere zu verbrennen, die jedoch gerettet wurden.

Woronesh, 8. Mai. In Kalatscha wurden am Sonnabend 30 Sozialrevolutionäre verhaftet. Sonntag kam es daselbst bei einer Verhaftung zwischen einem Volkshaufen und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Ein Pristaw wurde durch einen Steinwurf am Kopf verwundet. Mehrere Bauern wurden verwundet, darunter 2 tödlich. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. Montag traf der Gouverneur in Begleitung von Kosaken am Orte ein.

Rjasan, 8. Mai. Im geistlichen Seminar sind Unordnungen ausgebrochen. Das Gebäude ist von der Polizei besetzt. Die Seminaristen wollten im Zuge durch die Stadt gehen, wurden jedoch von Kosaken auseinandergetrieben.

Tiflis, 8. Mai. Gestern abend wurde auf der Straße ein Revieraufseher durch einen Schuß in den Nacken ermordet. Der Mörder verwundete während der Flucht den ihm entgegenkommenden Offizier Skurinin. Als er sich eingeholt sah, erschoß er sich selbst. Sein Komplice entkam.

Auf den Prokureur der Etschmiadsinschen Synode Frenkel sowie den Exekutor der Synode Terantonow wurden auf der Fahrt von Eriwan nach Etschmiadsin aus dem Hinterhalt 10 Schüsse abgegeben. Terantonow wurde getötet; Frenkel gelang es, sich zu retten.

Odessa, 8. Mai. Die Stadt-Duma ehrte das Andenken der beim letzten Bombenattentat ermordeten Polizeichargen durch Erheben von den Sitzen und wird eine Deputation zur Beerdigung schicken. Es wurde eine Kommission gewählt zur Unterstützung der Hinterbliebenen sowie zur Ergreifung von radikalen Maßregeln zur Verhinderung solcher terroristischer Akte. Zum Stadtverordneten wurde gewählt Pelikan, der Gehilfe des Vorsitzenden der örtlichen Sektion des russischen Volksverbandes.

Bei der Kirche, in der die Leiche des ermordeten Revieraufsehers aufgebahrt ist, wurden 2 Schüsse abgegeben. Im Publikum, das dem Sarge des ermordeten Pristaws folgte, entstand eine Panik. Frauen wurden ohnmächtig. Man vermutete, daß aus dem Hotel „Anglia" geschossen worden sei. Eine Gruppe junger Leute begann auf das Hotel zu schießen. Niemand wurde verwundet. In den anliegenden Straßen wurden die Geschäfte geschlossen. Das Quartal wurde von Militär abgesperrt. In vielen Wohnungen fanden Haussuchungen und Verhaftungen statt.

Baku, 8. Mai. Der Chef des Postkontors Sfinelnikow wurde durch 2 Revolverschüsse schwer verwundet. Der Attentäter entkam.

Potsdam, 20. (7.) Mai. Anläßlich des Geburtstages des Zaren fand am Sonntag im neuen Schloß ein Galafrühstück statt. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Zaren aus und unterhielt sich nach der Tafel mit dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken und den Mitgliedern der Botschaft.

Wien, 20. (7.) Mai. Der 8. internationale Landwirtschaftskongreß ist eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde das Reichsratsmitglied Fürst Auersperg gewählt.

Paris, 20. (7.) Mai. Im Hospital Cochain liegt der russische Anarchist Petrow, der im Hause seines Vetters Slepner bei der Herstellung einer Höllenmaschine durch eine Explosion verwundet wurde. Im genannten Hause wurde von der Polizei ein gewisser Borkow verhaftet.

Buschir, 20. (7.) Mai. Die arabischen Stämme im Bassin des Euphrat und Tigris haben sich erhoben. Die türkischen Behörden sind machtlos.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 10. Mai, um 6 Uhr nachm. Gottesdienst.

Prediger stud. theol. W. Meyer.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	760.4	761.4
Thermometer (Centigrade)	+18.0	+11.9	+11.4
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	SSW.5	SSW.5
Relative Feuchtigkeit	80%	76%	70%
Bewölkung	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +12.0
2. Maximum d. Temp. gestern +23.1
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,45—95,52
Berlin „ 100 Mk.		46,67—46,70
Paris „ 100 Frc.		37,97—37,99

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	72¼
5% Innere Anleihe 1905	90¼
5% Staatsanleihe von 1906	86⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	343
„ „ „ (1866)	250
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattie[sen]



Nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher entspricht das Odol zurzeit den Anforderungen der Hygiene am vollkommensten und wird daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Preis: ½ Flasche, einige Monate ausreichend — Rbl. 1,50.

Frühjahrskuren



Oberwaid
b. St. Gallen (Schweiz)
Kurhaus am d. Bodensee,
auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Herrl. Lage. Illustrierte Prospekte frei.

Uebernehme das
Schmücken und die Pflege der Gräber
auf den Kirchhöfen für den Sommer.
C. G. Becker
Handelsgärtner.
Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

Engels
Gelee-Extrakte
in verschied. Fruchtsorten
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Casseler Hafer-Cacao
Cacao Lahmann
„ Bensdorp
„ van Houten
„ Flick
„ Lankowsky & Liccop
Gelée-Extracte
soeben erhalten.
Mag. K. Juergenson.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung"
von
S. von Kieseritzky
Ritterstr. Nr. 6.

Eine gut eingespielte
Violine
ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 9, beim Friseur.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. sub „Kinderwagen" an d. Expd. d. Bl. erbet.

Hierdurch die Mitteilung, dass ich das bisherige **Malergeschäft** meines verstorbenen Mannes
A. Elby in Oberpahlen
unverändert weiter führen werde.
Witwe A. Elby.



„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

Jeder Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Erfrischende alkoholfreie
Getränke
Honig-Met
Sinalco
Limonade
Selters
Limonaden-Frucht-Sirop
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Damen-
Unterröcke
Blousen
Schürzen
Hemden
Hosen
Strümpfe
Handschuhe
Corsette
Kinderkleider u. Schürzen für Knaben und Mädchen
Herren-Wäsche
Kurz-, Mode- u. Galanterie-Waaren.
Ritter-Str. 14
A. Wagner.

Crême- und schwarze **Wollstoffe**
zur Confirmation
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Hängematten
empfiehlt zu billigen Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstrasse 12.



Reform-Betten
Reform-Matratzen
eigenes Fabrikat in erprobter Haltbarkeit, sowie
eiserne Betten von 4 Rbl. an
bis zu den elegantesten und
Kinderbetten mit Netzvorricht.
in allen Längen offerirt in grösster Auswahl
P. Erdmann.
Alt-Strasse Nr. 17.



Deutscher Verein.
Feier des Stiftungstages
Donnerstag, d. 10. Mai 1907, im Handwerkerverein.
Anfang präzise 8 Uhr abends.

Festouvertüre. Volksliederkonzert. Theateraufführungen. Orchestermusik

Ausführliche Programme nebst Eintrittskarten — für Erwachsene à 25 Kop., für Kinder à 10 Kop. — sind von Donnerstag, den 3. Mai, ab täglich mit Ausnahme des Sonntags von 10 bis 2 und von 6 bis 8 Uhr an der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich.

Dorpat, den 30. April 1907. **Der Vorstand.**

Auf dem Polizeiplatze.
K. Stephan's
Elektro-Biograph
Mittwoch, d. 9. Mai, zum letzten Mal geöffnet.
1. Gordon Bennet-Automobilrennen. 2. Eine Riesenmenagerie auf der Reise. — — 3. Der erste Schneefall. 4. Das neue Kaffeeservice. 5. Babys erster Ausgang.
Die Vorstellungen beginnen von 5 Uhr nachmittags ab jede Stunde.
Letzter Tag.



A. Danziger
grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.
Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.
Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich, u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, spriugt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.
46 Filialen in den Ostseeprovinzen.
Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 18.

Gesucht eine Wohnung
von 7–8 Zimmern, womögl. mit einem Garten u. einer Veranda. Off. erbeten Jakobstr. 56, parterre.

Gesucht
eine Familienwohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Mitte August
eine Wohnung von 5—6 warmen Zimmern mit Gärtchen im 2. Stadtteil. Offerten unter „A. v. K." poste restante, Dorpat

---

Suche zum 1. Juni, resp. 1. Aug
eine Wohnung
v. 5—6 Z., womögl. mit Garten u. Ver. Frau Prof. Bergmann, Hetzelstr. 5.

Techelferstr. Nr. 4
ist eine **Wohnung von 8 Zimmern,** Veranda und Wasserleitung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Gildenstrasse Nr. 7, Quart. 5.

Eine Sommerwohnung
zu vermieten. Näh. Petersburger Strasse 7.

Zu vermieten renov. Wohnung
6 Zim. u. Wirtschaftsr., i. Zentrum d. Stadt, Steinhaus. Preis 500 Rbl. (mit Stallraum 550). Offerten erb. sub St. an d. Exped. d. Blattes.

Eine hübsche kleine Wohnung
v. 3 Zimm. u. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch mit Möbeln, **zu vermieten** — Revalsche Strasse 30.

Eine Wohng. mit Veranda und Gärtchen für den Sommer **unentgeltlich** zu vergeben. Näheres Steinstr. 15, Qu. 4.

Möblierte Zimmer
für die Ferien sind **billig** zu vermieten — Botanische Str. 9

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Man bittet dringend, ein 3-jährig. **Mädchen als Pflegekind** **anzunehmen** — Werroesche Str. 30. Marie Sarrapu.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46. **Raumann.**

Ein Hilfsredakteur
für eine deutsche Zeitung der Ostseeprovinzen **gesucht.** Gründliche Kenntnisse des Russischen erforderlich. Offerten erbeten unter **G. D. M.** an die Expedition d. Zeitung.

Gesucht ein jung. Mann
als Wirtschaftsgehülfe für ein grösseres Gut. Kenntnis d. Lettischen erwünscht, doch nicht durchaus notwendig. Meldungen empfängt u. erteilt Auskunft Ed. Beckmann, Alt-Strasse 11, eine Treppe.

Ein tüchtiger
Sattler-Tapezierer
bittet um Arbeit in oder ausser d. Hause, hier oder aufs Land — Rigasche Str. 25. **Leppik.**

Pensionäre
(Schüler od Damen) **finden freundliche Aufnahme** bei der Pröpstin E. Hoffmann, Rigasche Str. 27, im Hof.

Ein hiesiges Drogengeschäft
sucht einen Lehrling
Kind deutscher Eltern. Selbstgeschriebene Offert. unter „Lehrling" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Студентка
(бывшая лесгафтичка) и учительница ищутъ **уроковъ и занятій** с дѣтьми в Эльвѣ Звѣздная, д. 53, кв. 1.

Junge Frau
wünscht für die Sommermonate auf dem Lande e. Stelle als Wirtschafterin gegen geringe Vergütung. Off. unter „D. D." an die Exped. d. Bl.

Eine ältere Dame
aus besseren Kreisen als **Mitbewohnerin gesucht** — Reval. Str. 30, oben.

Eine Wirtin
die 6 Jahre auf einem grossen Gute tätig gewesen ist u. Kenntnisse in der Viehwirtschaft besitzt, sucht e. Anstellung. Anfragen sind zu richten Jamasche Strasse Nr. 44, an Herrn Hensel.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 32.

Ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
mit guten Empfehl. wird nach Petersburg **gesucht** — Rigasche Str. 3, Q. 3.

Mittwoch, d. 9. Mai
Theologischer Abend
bei **Bulmerincq,** Sternstr. 5.

Medicinische Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 11. Mai.
1) Dr. Pfaff: „Zur Aetiologie der acquirirten Trigidität der Frau."
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
z. Z. Sekretär: Russow.

Prima **ungelöschten**
Kalk
liefert **billigst** von eigenem Lager
F. G. Faure
Heimstrasse 14.

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirmöbel u. Matratzen
billig zu verkaufen — Gartenstr. Nr. 9. Verschiedene **Polsterarbeiten** werden daselbst angenommen und gut ausgeführt.

---

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!
Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!



Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Ein Damen-Veloziped
(Brennabor), **2 Kinderwagen,** sund **1 Kinderbett** sind billig **zu verkaufen** — Küterstr. 8 b, Qu. 5.

In Lustifer stehen **zum Verkauf**
1 Lokomobile (8 Pfkr.)
und 2 Wieseneggen
— Lustifer pr, Oberpahlen.

Zu kaufen gesucht
prima Bruthühner
Lustifer pr. Oberpahlen.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 30-ое Апрѣля с. г.

136. Сааръ, М.
137. Германъ, К.
138. Казакъ, Э.
139. Ворохонка, С.
140. Ширновъ
141. Гермъ, І.
142. Салдовдъ, Л.
143. Суикусаръ, І.
144. Паринкаль, О.
145. Рейнвалдъ, Э.
146. Ратасепъ, А.
147. Бихгвачъ
148. Лаурій, А.
149. Сепиъ, Г.
150. Рейнгольдъ, П.
151. Paar, J.
152. Экартъ
153. Микерицъ, Г.
154. Рубергъ, П.
155. Jaberg, S.
156. Кавзикъ, А.
157. Розенталь, А.
158. Кнолъ, Э.
159. Кавзикъ, Л.
160. Rusik, J.
161. Липсонъ, Р.
162. Карръ, Л.
163. Грюнвальдъ
164. Колга, М.
165. Тоомъ, І.
166. Palm
167. Луха, Д.
168. Коег, К.
169. Гроклузенъ, Э.
170. Злакомановъ
171. Sell. L.
172. Koja, A.
173. Якобсонъ, А.
174. Леммикъ
175. Роотсъ, М.
176. Сурва, А.
177. Laurits
178. Abberd
179. Саарманъ, К.
180. Унтрицъ, Л.
181. Пальцеру, К.
182. Отти, Р.
183. Сааръ, І.
184. Шюцъ, А.

Junger schwarzer
Sibirischer Seehund
ist zu verkaufen Pleskauer Str. 41.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Wirtin** (7 Mr.); **H. H. 2. 3; Atelier; Juni.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Donnerstag, den 10. (23.) Mai 1907.

Inland.

Zum ersten Jahrestag des „Deutschen Vereins in Livland".

Ein Jahr ist verflossen seit dem Tage, an dem das deutsche Wesen in Livland nach langen Jahren harter Prüfung zu neuem Leben, zu neuer Betätigung berufen ward.

Es war seit jenen Tagen, die uns mit dem Oktober-Manifest wieder die Möglichkeit freier kultureller Entwickelung brachten, auch in uns baltischen Deutschen der Geist neuer, hoffnungsfroher Schaffensfreudigkeit erwacht. Der während langer Jahre von seiner Betätigung zurückgedrängte heiße Wunsch, inmitten der nationalen und wirtschaftlichen Bedrängnis des Deutschtums in unseren Provinzen das reiche Erbteil unserer Väter uns zu erhalten, hatte das dringende Bedürfnis nach einer Einigung der baltischen deutschen Bevölkerung zu gemeinsamer Kulturarbeit gezeitigt. Die Begründung der deutschen Schutzvereine hatte sich als ein kulturgeschichtliches Bedürfnis allerersten Ranges für das gesamte Deutschtum der baltischen Provinzen erwiesen, und in schneller Folge entstanden nach einander in den Schwesterprovinzen die allständischen deutschen Kulturvereine.

Ein Jahr ist heute verflossen seit jenem 10. Mai, wo in Riga sich mehr als 1000 Deutsche für die kulturelle, geistige und wirtschaftliche Erhaltung und Erstarkung des Deutschtums speziell in Livland zur ersten Ortsgruppe des „Deutschen Vereins in Livland" zusammenschlossen. Werfen wir einen kurzen Blick zurück auf das, was in selbstloser, opferfreudiger Arbeit getan ist seit jenem 10. Mai und seit jenem 19. Mai, wo sich auch bei uns in Dorpat eine Ortsgruppe unseres „Deutschen Vereins" konstituierte.

Weit waren die gestellten Aufgaben, groß, aber auch dankbar und fruchtbar war das Ackerfeld, das lange verödete und zu sterilem Brachliegen verurteilte, dessen Bestellung nun mit frischem Enthusiasmus und in freier Oeffentlichkeit in Angriff genommen werden konnte, um junge, grüne Saat in die freudig gezogenen neuen Furchen zu streuen. Mag nun, wie bei jedem menschlichen Werke, auch hier manches Korn noch nicht die erhoffte Frucht getragen und, mit widrigen Verhältnissen kämpfend, bloß erst dürftiger aufgegangen sein, als mancher es vielleicht erwartet hatte —, so dürfen wir doch schon jetzt auf eine hoffnungerweckende reiche Saat zurückschauen.

Das gilt vor allem von dem wichtigsten, sorgfältigste Pflege erheischenden Felde, dessen Bestellung sich der Deutsche Verein zugewandt hat, — von unserem deutschen Schulwesen. Wie wir aus dem soeben veröffentlichten ersten Jahresbericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland ersehen, unterhielt der Verein zu Anfang des Frühjahrssemesters 1907 15 Schulen mit über tausend Schülern und Schülerinnen, während er 10 weitere Schulen mit fast derselben Schülerzahl unterstützte, so daß 25 Schulen mit gegen 2000 Schülern dank den Bemühungen des Deutschen Vereins in Livland die Wohltaten des Unterrichts in der deutschen Muttersprache genießen. Für das kommende Herbstsemester ist bereits die Gründung von 4 weiteren Schulen und eines privaten Unterrichtskreises in Aussicht genommen, während die Gründung von 3 weiteren Elementarschulen als dringendes Bedürfnis empfunden wird und hoffentlich demnächst ebenfalls ermöglicht werden wird.

Auf dieses Ergebnis kann der Verein mit um so berechtigterer Befriedigung zurückblicken, als erst vor einem knappen Jahre die Wiedereröffnung deutscher Schulen in den Ostseeprovinzen überhaupt freigegeben worden ist und diese Schulen gegenwärtig noch von einer Reihe ihr Gedeihen und ihren Zuspruch seitens der Bevölkerung nicht wenig hindernder Bestimmungen eingeengt sind. Angesichts der Vorenthaltung aller staatlichen Rechte ist es, wie der Jahresbericht des Deutschen Vereins hervorhebt, mit um so größerer Genugtuung zu begrüßen, daß die deutsche Bevölkerung Livlands den ideellen Nutzen der guten, wenn auch noch rechtlosen deutschen Lehranstalten sehr wohl zu schätzen weiß. Besonders der Zudrang der weniger bemittelten Bevölkerungskreise zu den Vereinsschulen hat erfreulicherweise alle Erwartungen übertroffen [illegible] wesen, als der Verein zu befriedigen vermochte. Es mußte einen mit aufrichtiger Freude erfüllen, wenn man auf dem letzten Delegiertentage des Vereins in Riga die Vertreter vieler landischer Ortsgruppen, wie der Deutschen Kolonie Hirschenhof, von Marienburg, Seßwegen 2c. und ebenso die Delegierten Rigas immer wieder das dringende Bedürfnis nach guten, deutschen Elementarschulen betonen hörte.

In Erkenntnis dieser Notlage weiter Kreise unserer deutschen Bevölkerung hat denn auch der Deutsche Verein sich als erste Aufgabe in Schulfragen die Schaffung einer ausreichenden Zahl deutscher Elementar- und Bürgerschulen gesetzt. Unter den 15 gegenwärtig vom Verein gegründeten und unterhaltenen Schulen sind bereits 10 Elementarschulen, während 3 Bürgerschülen sind, und je eine ein Progymnasium und eine 5-klassige Mittelschule ist. Da aber ein fühlbarer Mangel an geschulten deutschen Lehrkräften überhaupt und speziell an methodisch ausgebildeten Elementarlehrern besteht, hat der Deutsche Verein in Livland in Gemeinschaft mit den Brudervereinen in Estland und Kurland die Gründung eines deutschen Lehrerseminars in die Hand genommen. Die Arbeiten in dieser Frage, die auch der kürzlich in Riga zusammengetretenen Vorkonferenz von Vertretern der Deutschen Vereine der Ostseeprovinzen und Petersburgs vorgelegen hat, sind bereits so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung eines vom Livländischen und Kurländischen Verein unterhaltenen Lehrerseminars in Mitau im kommenden Herbst bevorsteht.

Von den weiteren Unternehmungen des Deutschen Vereins dürfte seiner Bedeutung nach an zweiter Stelle zu nennen sein die Einrichtung von Arbeitsnachweisstellen. Dieses eben erst in seiner Entwickelung begriffene, nach eingehendem Studium der nationalen Arbeitsnachweisorganisationen in Deutschland von seiten des livländischen Leiters weitangelegte Unternehmen wird, so hoffen wir, wenn es sein Netz demnächst über die ganzen baltischen Provinzen und über diese hinaus über das russische Reich ausgebreitet haben wird, zu einem wichtigen Faktor in der materiellen Festigung des Deutschtums in unseren Landen werden.

Auf dem weiten Gebiete der Pflege der zu neuem Leben erwachenden deutschen Geisteskultur hat der Deutsche Verein, außer seinen Schulgründungen, auch durch andere Unternehmungen bereits fördernd zu wirken vermocht. Wir erwähnen bloß die in mehreren Ortsgruppen gegründeten, speziell für die weitesten Bevölkerungskreise berechneten deutschen Bibliotheken, die in Dorpat und Riga eingerichteten vorzüglichen Lesehallen, die Vortragsabende und die die gegenseitige Annäherung der deutschen Kreise fördernden Weise hat, nicht zuletzt dank der Einwirkung des Deutschen Vereins, die Erkenntnis Platz gegriffen, daß in einem über persönliche und Standesinteressen sich hinwegsetzenden Zusammenschluß der baltischen Deutschen die wichtigste Vorbedingung für die Erhaltung unserer deutschen Kultur und nationalen Eigenart liegt.

Viel hat auf seinem weiten Arbeitsgebiet der Deutsche Verein bereits geleistet — noch mehr steht ihm an Arbeit bevor. Ihm muß und wird es gelingen, in weitesten deutschen Kreisen das Verständnis für den hohen Wert unserer deutschen Kultur und das Bedürfnis nach einer solchen zu erwecken, den Willen, an ihr festzuhalten und zu ihrer Entwickelung beizutragen, zu festigen, und durch seine Leistungen und Erfolge mit dazu beizutragen, daß unser nationales Selbstbewußtsein, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit und dem Recht, unsere nationale Eigenart zu wahren, geschärft werde. Voll Vertrauen blicken wir nach den bisherigen Erfolgen in die Zukunft unseres Deutschen Vereins und für immer bleibe unvergessen die selbstlose, hingebende Arbeit der Frauen und Männer in Stadt und Land, die, keine Mühe scheuend, ihre Kräfte in den Dienst unserer deutschen Sache stellen.

Heute, am ersten Stiftungstage des „Deutschen Vereins in Livland", vereinigen sich unser Aller Wünsche dahin, daß das mit vollem Mut und heißer Liebe begonnene Werk unter Einsetzung der Vollkraft unseres Könnens sich fort und fort entwickele und immer fester aufbaue.

Die Verteilung des Grundbesitzes in Rußland.

In der „Russk. Sslowo" veröffentlicht Prof. Oserow einige interessante Daten über die Verteilung des Grundbesitzes in Rußland und die allmähliche Verschiebung, die in ihm vor sich geht. Aus diesen Daten ergibt sich vor allem, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der bäuerliche Privatgrundbesitz sich schnell vergrößert und in den letzten 30 Jahren sich mehr als verdoppelt hat. Ebenso ist der Landbesitz der Kaufmannschaft in steter Zunahme begriffen, während der Besitzstand des Adels während der letzten 30 Jahre um nicht weniger als 40% zurückgegangen ist. Dem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen wir folgende Angaben:

Laut den Daten des statistischen Zentralkomitees bestand im Jahre 1905 die Anbaufläche der 50 europäischen Gouvernements aus 395 192 000 Dessjatinen; außerdem waren noch im Innern des Kirgisengebietes und in der Kalmückensteppe 13 608 000 Dessjatinen vorhanden. Von diesen 395 Millionen Dessjatinen entfielen auf

1) Krons-, Apanagen-, Kirchen-, Kloster-, Stadt-Ländereien und solche, die verschiedenen [illegible]

2) Bauer- und Gemeindeland (darunter 14 682 000 Dess. Land der Orenburger, Donschen und Astrachanschen Kosaken) — 138 707 000 Dessjatinen oder 35,1 Prozent.

3) Privatbesitz — 101 735 000 oder 25,8 Prozent.

In der ersten Gruppe spielen die Kronländereien (138 Mill. Dess.) die größte Rolle, die Apanagen (7 Mill. Dess.) machen nur 2 Prozent aus; von letzteren sind jetzt schon 1 868 000 Dess. zum Verkauf an die Bauern bestimmt. Das Eigentum der Kirchen und Klöster macht 2 612 000 Dess. oder 0,7 Prozent aus. Die Ländereien der Städte betragen etwas mehr als 2 Mill. Dess., die Kosaken-Ländereien — 3 450 000. Die Kronländereien sind, wie bekannt, meistenteils mit Wald bestanden und könnten nur zum kleinsten Teile zur bäuerlichen Feldwirtschaft benutzt werden.

Der Privatgrundbesitz (Güter), der 101,7 Mill. Dess. beträgt, ist folgendermaßen verteilt:

Gesellschaften	15 778 000	Dess.
Adel	53 000 000	„
Kaufleuten und Ehrenbürgern	13 000 000	„
Bauern	13 000 000	„
Kleinbürgern	4 000 000	„

und der kleine Rest gehört versch. Personen, auch Ausländern usw.

Folglich gehören dem Adel in den 50 europäischen Gouvernements 13,5 % der Gesamtfläche; im Jahre 1877 besaß der Adel dagegen in 49 Gouv. (ohne das Dongebiet) 73 Mill. Dessjatinen, d. h. 19,4 %, und jetzt in demselben Areale nur 52 Mill. Dess. Der Baueragrarbank sind im Jahre 1906 noch 7 596 000 Dessjatinen adligen Besitzes angeboten, so daß nach Realisierung dieses Angebotes der adlige Besitz auf 44,6 Mill. Dessjatinen gesunken sein wird.

Dagegen hat sich das im Privatbesitz der Bauern befindliche Areal vom Jahre 1877 bis jetzt von 6 Mill. auf 13,9 Mill. Dess. gehoben.

Die Kaufmannschaft besaß im Jahre 1877 9,8 Mill. Dess., jetzt aber 12,9 Mill. Dessjatinen.

Im Privatbesitz befinden sich in den 50 Gouvernements 85 956 000 Dess., die sich in Kleingrundbesitz (100 Dess.), Mittelgrundbesitz (von 100—1000 Dess.) und Großgrundbesitz (über 1000 Dess.) einteilen lassen. Der Durchschnitt in der Kategorie des Großgrundbesitzes beträgt 15 Dess., in der des Mittelgrundbesitzes 320 Dess. und in der des Kleingrundbesitzes 3750 Dess. pro Besitzung.

** **Kreis Werro.** Vor etwa einer Woche wurde der örtliche „Aetherkönig" geklappt. Unter diesem Namen war, wie eine Korrespondenz des „Post." erzählt, der Setukese Maximow als geheimer Aetherhändler bekannt. Er bezog seine Ware von auswärts, nahm sie auf der Station Werro in Empfang und transportierte sie dann weiter nach Petschur. Bis zum 2. Mai war alles gut gegangen; da war aber ein neuer Stationsgendarm nach Werro gekommen, der den Aether für verbotene Geheimware ansah und Herrn Maximow, als er gerade 36 Pud Aether gegen 200 Rbl. von der Station abholte, zur Rede wurde, worauf Maximows Leute mit den [illegible] fudern das Weite. Den Verfolgern gelang es jedoch, eines der Fuder mit der verbotenen Ware, 8 Kisten, zu konfiszieren, während die übrigen 12 Kisten auf dem anderen Fuder „in der Abenddämmerung verschwanden." Die konfiszierte Ware wurde zusammen mit dem Händler der Polizei übergeben.

Werro. Ein estnischer Schulverein für Stadt und Kreis Werro ist in der Bildung begriffen. Seine Aufgabe besteht, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in der Fürsorge für geistige, sittliche und physische Erziehung der unbemittelten Jugend im Schul- und Vorschulalter, zu welchem Zweck er verschiedene Lehranstalten mit vorzugsweise estnischer Unterrichtssprache, Bibliotheken und Kindergärten errichten, Bücher und Zeitschriften herausgeben will usw.

Walk. 4000 Rubel auf der Eisenbahn in einem Koffer vergessen hat, wie aus der „Balss" zu ersehen, der Kosaken-Kommandeur, der mit dem Petersburger Zuge in Walk eingetroffen und dann weiter nach Stock-

Feuilleton.

Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort.

Sprache, schön und wunderbar,
Ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht;
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus der Grabesnacht.

Ueberall weht Gotteshauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch,
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech ich wie der Mutter Mund.

Max v. Schenkendorf.

Die Deutsch-Russen-Siedelung am Meruberge.

Hauptmann a. D. Leue hat vor kurzem wieder Deutsch-Ostafrika, insbesondere die Ansiedlung der ehemals in Kaukasien ansässigen Deutschen besucht und berichtet darüber in der Deutschen Kolonialzeitung:

Kommt man auf der von Moschi nach Aruscha führenden bequemen Straße am Maji-ya-tschai (Teewasser) an, so kann man in der Ferne, rechts vom Wege, einige Häuser schimmern sehen. Es sind dies die ersten Anzeichen, daß wir uns der Deutsch-Russen-Siedlung nähern. Wie der nächste der Kilometersteine, die von Aruscha aus gesetzt sind, besagt, sind wir hier noch 26 Kilometer von Aruscha entfernt.

Sobald wir den Maji-ya-tschai, einen Fluß, der aus einem der unweit des Merus liegenden Krater-Seen entspringt und seinen Namen nach seiner braunglänzenden Flut führt, überschritten haben, bekommt die Gegend, die sich bis dahin als ziemlich wasserlos und steppenhaft erwies, einen anderen Charakter. Fast alle Viertelstunde stößt man auf ein sprudelndes, silberklares Gewässer, das, vom Meru herabstürzend, sich in die Ebene ergießt. Alle diese Bäche und Flüsse haben tief eingeschnittene Betten und sollen in der Regenzeit beträchtliche Mengen von Niederschlägen dem Pangani zuführen. Infolge dieses Wasserreichtums ist das Gelände dort mit tropisch üppigem Pflanzenwuchse bedeckt, und sind besonders die Ufer der Wasseradern mit prächtigen Galeriewäldern bestanden.

Unweit des Kilometersteins 21 treffen wir auf einen Seitenpfad, der in nördlicher Richtung einen grasigen Hang hinaufführt. Diesen verfolgend, durchqueren wir einen Buschstreifen und sehen uns nun dem Dorfe der Deutsch-Russen gegenüber. Von der Aruschastraße ist es genau 25 Minuten entfernt. Das im allgemeinen baumlose Terrain der Siedlung ist rings von Waldparzellen eingerahmt. Zwischen zwei Wasserläufen etwa einen Kilometer breit, erstreckt sich der freie Plan nach Norden auf 3 Kilometer. Durch die Mitte der Niederlassung, von Süd nach Nord, führt ein 2 Meter breiter, sauber gehaltener Weg, von dem sich die nach den einzelnen Gehöften leitenden Pfade rechts und links abzweigen. Während östlich vom Hauptwege die Ansiedler Borchers, Meyer und Kammerzell wohnen, sitzen westlich von ihm Kächter, Müller, Wagner, Bruch und Goß.

In einer Lücke zwischen den Gehöften von Borchers und Meyer ist das Schulhaus errichtet, das Mitte Februar noch im Bau begriffen, indes der Vollendung nahe war. Quer vor der Ansiedlung im Norden liegt das provisorische Anwesen des Regierunglehrers Wilske, der noch im Zelte wohnte und in einem aus zwei großen Zelten bestehenden Schulraume den Nachwuchs der Deutsch-Russen-Siedlung unterrichtete. Den Bau des Schulhauses leitete ein baukundiger Unteroffizier, der sich behufs Beschaffung der Bauhölzer im nahen Walde eine trefflich funktionierende Sägerei eingerichtet hatte. Den Hauptweg entlang zieht sich ein Rinnsal, das zur Bewässerung der Gemüsegärten dient. Die Gärten erwiesen sich als gut gehalten und reich bepflanzt. Man konnte darin alle Gemüse europäischer und heimischer Art vorfinden. Etwa 100 Schritt vom Hauptwege entfernt liegen, genau ausgerichtet, die Gehöfte der Ansiedler, bestehend je aus zwei Lehmhäusern, von denen das eine als Wohnung, das andere zu Wirtschaftszwecken dient. Wenngleich die ersten Baulichkeiten, die nach Art der Makuti-Hütten errichtet sind, einen etwas primitiven Eindruck machen, so erfüllen sie doch insofern ihren Zweck, als sie die Insassen vor den Unbilden der Witterung schützen, zumal die Ansiedler schon sämtlich mit dem Bau von festen steinernen Wohnhäusern begonnen haben. Eingefaßt sind die Höfe meist mit einer Hecke von sonderbaren, dem Kilimandscharo-Gebiet eigenen Pflanzen, die sich ausnehmen wie runde Stäbe, deren Spitze mit einem Busch Lorbeerblätter umwunden ist. Derartige Hecken werden 3 Meter hoch und schließen so fest, daß keine Katze durchschlüpfen kann.

Hinter den Gehöften erstrecken sich, bis an die Ufer der Flüsse, die Felder, die mit Manoik, Weizen, Mais, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Wein bestellt waren. Einige Hektar hatte jeder Ansiedler schon unter Kultur genommen. Bei meiner Anwesenheit war der Leiter der Bezirksnebenstelle Aruscha, Bezirksamtssekretär Zenke, eben damit beschäftigt, den Leuten noch weiteres Ackerland, bis zu 50 Hektar pro Familie, über die Flüsse hinaus zuzumessen. Herr Zenke, der sich seiner Schutzbefohlenen aufs nachdrücklichste annimmt und sie nach jeder Richtung hin fördert und unterstützt, war mit ihrem Fleiße wohl zufrieden. Großes Gewicht legten die Ansiedler, als frühere Weinbauern, auf den Anbau von Wein, von dem einige schon gegen 120 Stöcke angepflanzt hatten. Die Reben sind so gut gediehen und so schnell gewachsen, daß sie nach Ansicht der Besitzer schon im nächsten Jahre tragen dürften. Wie es schien, waren die Deutsch-Russen sehr stolz auf diese Kultur.

Im übrigen läßt die Fruchtbarkeit des Bodens nichts zu wünschen übrig. Die Feldprodukte, die die Siedler bisher geerntet haben, vor allem die europäischen Kartoffeln, waren erster Qualität. Im größeren Stile gedenken die Deutsch-Russen Kaffeegärten anzulegen, da die Kaffeekultur sich im Kilimandscharo-Gebiet als besonders ergiebig erweist und sehr wohl für die Siedler als Einnahmequelle dienen kann. Ist betreffs des Weinbaues der Erfolg immerhin fraglich, so steht er bezüglich der Kaffeekultur außer Zweifel, da im Kilimandscharo-Gebiet schon genügend Erfahrungen darüber vorliegen.

Läßt sich also bezüglich des Ackerbaues alles vortrefflich an, so sind auch die Viehzuchtverhältnisse sehr günstige zu nennen. Jeder Ansiedler ist im Besitz von 6 bis 7 Rindern, 20 Stück Kleinvieh und einer Menge von Enten und Hühnern. Surrah und Texasfieber ist bis jetzt nicht vorgekommen. Das Klima des Landes ist herrlich. Trotzdem ich mich auf der Siedelung im heißesten Monat des Jahres aufhielt, so sah ich mich doch morgens und abends gezwungen, über meine weiße Tropenkleidung einen europäischen Rock anzuziehen. Moskito gibt es nicht, und man kann getrost ohne Moskitonetz schlafen. Mögen die Deutsch-Russen, besonders die Frauen, anfangs etwas unter dem Heimweh gelitten haben, so haben sie sich doch jetzt ausgezeichnet in Ostafrika eingelebt. Als ich eine der Frauen fragte, wie es ihr denn auf der Ansiedelung ge-

mannshof gefahren war. Der Koffer ist nicht gefunden worden.

Wolmar. Das pädagogische Komitee des Wolmarschen Lehrerseminars hat, wie der „Balts" zu entnehmen, beschlossen, mit dem nächsten Schuljahr 1907/08 von allen, die in das Seminar eintreten wollen, außer den bis jetzt verlangten Dokumenten ein Zeugnis über die materiellen Verhältnisse zu fordern. In dem Zeugnis muß genau angegeben sein: 1) ob die Eltern des jungen Mannes, der in das Seminar eintreten will, noch am Leben sind; 2) ob seine Eltern ein bewegliches oder unbewegliches Eigentum haben; 3) ob sie ihr Eigentum den Kindern übergeben haben, und wenn, unter welchen Bedingungen; 4) ob die Eltern nicht Pächter von Krons- oder Privatland sind; 5) welche gesellschaftliche Stellung seine Eltern und die nächsten Verwandten einnehmen.

Riga. Zum Mordanschlag auf Pastor Scheuermann referiert das „Rig. Tgbl." eine an die „Rig. Aw." gerichtete Zuschrift mehrerer Glieder der Luther-Gemeinde, in der bestätigt wird, daß das Attentat in keinerlei Zusammenhang mit der Ernennung Pastor Scheuermanns zum Prediger der Luther-Gemeinde oder mit einem Zwiespalt zwischen ihm und der Gemeinde steht. In den Jahren, da Pastor Scheuermann der Luther-Gemeinde dient, hat er in die Herzen vieler seiner Gemeindeglieder Liebe gesät. „Seinen Gemeindegliedern hat seine Tür zu jeder Zeit und Stunde offen gestanden, er hat einem jeden, der in schweren Lebensstunden sich an ihn gewandt, in Wort und Tat geholfen, soweit er solches vermochte, hat die Herzen vieler sich erworben und die Kluft, die bei seiner Ernennung entstanden war, verringert. Mehr als einmal hat Herr Pastor Scheuermann dem ihm für seine Amtshandlungen zukommenden Honorar entsagt mit dem Bemerken: „Sie sind ein armer Mann, behalten Sie das Geld". Wir, seine Gemeindeglieder, sprechen unserem Hirten unser tiefempfundenes Mitgefühl aus und bitten Gott, er möge ihm völlige Genesung schenken, daß er auch ferner seiner Gemeinde dienen kann. — Die Anstifter und Vollbringer der Mordtat, diese roten Landstreicher, fordern wir auf, ihre Tat einzig und allein auf sich zu nehmen, die Luther-Gemeinde hat keinen Teil daran."

— Eine Gegenüberstellung der Stadtverwaltungen von Riga und Reval finden wir in einem Artikel des „Pet. Herold". Wir lesen dort: Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung, die bekanntlich vorherrschend aus Esten besteht, hat sich entschlossen, die Zahl der Stadtamts-Glieder um einen Stadtrat zu vermehren und hat den ehe- [illegible] der Stadtverordneten bekanntlich noch immer deutsch. Wie verlautet, hat sich aber diese deutsche Majorität entschlossen, demnächst das Stadtamt, das zurzeit aus 8 Deutschen und 1 Russen besteht, durch einen Vertreter der lettischen Nationalität zu komplettieren. Man wird nicht umhin können, der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung für diesen Akt wohlwollender Objektivität, der von politischem Scharfblick zeugt, Anerkennung zu zollen. Als Kandidat für den zu besetzenden Stadtratsposten wird bald der Advokat Krastkaln, bald der Advokat Lasding, ein reicher Hausbesitzer, genannt.

— Der Prozeß gegen den Herausgeber und Redakteur der „Rishsk. Wed.", Herrn Leonid Witwitzky, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag auf der Rigaer Session des Petersburger Gerichtshofes erledigt worden. Im November und Dezember 1905 waren in dem gen. russischen Blatt mehrere Artikel abgedruckt worden, in denen eine Aufreizung gegen die Staatsgewalt zu erblicken war. So z. B. waren am 16. Nov. die Resolutionen des Baltischen Volkslehrer-Kongresses wiedergegeben, in denen die Lehrer sich mit den Sozialdemokraten, die den Sturz der Staatsordnung anstreben, für solidarisch erklärten. Am 29. November wurden die revolutionären Resolutionen der Gemeindeältesten abgedruckt usw. Der Angeklagte bekannte sich nicht für schuldig. Sein Verteidiger, der vereidigte Rechtsanwalt Wolkenstein aus Petersburg, wies darauf hin, daß z. B. die „Düna-Zeitung" gleichfalls die Resolutionen der Lehrer und Gemeindeältesten veröffentlicht habe und daß die „Rishsk. Wed." nur über geschehene Dinge referiert hätten. Der Präses, Wirkl. Staatsrat Grödinger, erwiderte darauf, daß laut den Senatserläuterungen auch die Aufnahme solcher Artikel strafbar sei. Das Gericht verurteilte Witwitzki zu drei Monaten Gefängnishaft.

— Ein Kongreß lettischer und estnischer Journalisten wird, wie die „Rig. Ztg." meldet, zum Herbst in Riga geplant. Die Anregung dazu geht von einigen lettischen Journalisten aus.

— Der Direktor der lettischen Theatertruppe im Apollotheater teilt in den „Muhsu Laiki" mit, daß er wegen Mangels an Besuchern das Spielen eingestellt und liquidiert hat. Es sei ihm augenblicklich nicht möglich, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und er müsse daher einigen Mitgliedern verpflichtet bleiben.

— Eine Abteilung des Minenkreuzer-Geschwaders trifft, wie die Rigaer Blätter berichten, in diesen Tagen in Riga ein. Das Kommando dieser Abteilung, welche aus 24 Kreuzern, Torpedobooten usw. besteht, wird Konteradmiral Jessen führen. Einige von den Kreuzern werden in Riga zwecks Reparatur verweilen.

— Aus Kupplerhänden konnten sich, wie die Rigaer Blätter berichten, in diesen Tagen mit genauer Not zwei Mädchen retten, die in Riga als Stellensuchende eingetroffen waren. Von einem privaten Arbeitsnachweisbureau, an das sie sich gewandt hatten, wurden sie in eine Wohnung in der Küterstraße geschickt. Hier wurden sie von den betreffenden Personen sehr freundlich empfangen, aber nicht mehr fortgelassen. Auf die Frage nach ihrer Arbeit wurde den Schwestern angedeutet, daß sie als Gesellschafterinnen für Herrenbesuche engagiert seien. Mit großer Mühe gelang es den beiden Mädchen, der Lasterhöhle zu entkommen.

— Eine Rigasche Anarchisten-Kommunisten-Gruppe stand, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, am Montag vor dem temp. Kriegs- [illegible] dieser Gruppe waren angeklagt: die Gemeinen der Sappeurkompanie des Dünamündschen Festungsregiments Korolew und Ragulin, die Bauern Tihrumneek, Swaigsne und seine Schwester Anna, Kinsohn, Kreuzburg und der Ebräer Schotz. Im August v. J. war eine Bombenniederlage entdeckt worden; die Recherchen der Gendarmerie führten in diesem Zusammenhang bald zur Ermittlung eines ganzen Anarchistennestes. Es gelang der Polizei jedoch erst nach einer längeren Schießerei, der Mitglieder der Gruppe habhaft zu werden. Die Verhandlung nahm 2 Tage in Anspruch und endete mit der Verurteilung von Schotz, Korolew, Ragulin, Tihrumneek und Kreuzburg zu Zwangsarbeit auf 14—8 Jahre. Die Geschwister Swaigsne und Kinsohn wurden freigesprochen.

Estland. Am 6. Mai gelangten, wie die Revaler Blätter berichten, an die Wesenberger Kreispolizei Gerüchte von einer Schändung des Kaiserporträts in dem Warjalschen Schulhause (Isenhoffsches Gebiet). Die Polizei konstatierte, daß das Kaiserporträt an der Wand ohne Rahmen hing, eingerissen war und auf dem Gesichte Spuren von Stiefelabsätzen aufwies. Der Schullehrer gibt an, daß die Schändung zwischen dem 20. und 23. April geschehen sein muß, da er in den erwähnten Tagen abwesend war. Nach den Schuldigen wird gefahndet.

— Die Spitzbuben auf dem Lande bedienen sich, um besser entkommen zu können, neuerdings der Velozipede. So erfahren die Revaler Blätter von folgendem Vorfall: Am 30. April um 2 Uhr mittags begegnete der Bauer Sumarew 1 Werst vom Gute Karkus (Wierland) im Walde 2 Radfahrern, die S. um Feuer baten. Als S. dem einen Feuer reichte, packte der andere seine Hände und warf ihn nieder. Darauf raubten die Räuber ihm die Brieftasche, den Geldbeutel mit 215 Rbl., den Paß 2c. Als sie nach der Taschenuhr suchten, hörten sie Rädergerassel, sprangen rasch auf ihre Räder und waren im Nu verschwunden.

Weißenstein. Die Ferwensche Ortsgruppe des Estländischen Deutschen Schulvereins beging am 6. Mai die Feier ihres einjährigen Bestehens. Der Verein zählt, wie wir im „Rev. Beob." lesen, ca. 280 Mitglieder, welche an Beiträgen über 1100 Rbl. entrichtet hatten. Vorzugsweise äußerte sich die Tätigkeit des Vereins in der Einrichtung einer Kinderpflege und einer Vorbereitungsschule, von welcher letzteren vorläufig zwei Elementar- und eine Gymnasialklasse funktionierten; allmählich soll die Schule erweitert werden auf 3 Vorbereitungs- und 3 Gymnasialklassen sowie 1 abschließende Klasse für die Kinder, welche kein Gymnasium besuchen. — Der Versammlung wurde u. a. Mitteilung von 2 hübschen Schenkungen zum Besten der Ortsgruppe gemacht: Frau v. R. hatte dem Vorstande 500 Rbl. für die laufenden Ausgaben der Schule überwiesen und Frl. Str. hat ihr in Weißenstein befindliches Grundstück nebst den darauf befindlichen Gebäuden sowie 2000 Rbl. dem Schulverein zur Verfügung gestellt.

Petersburg. In der zweiten Plenarversammlung des Oktobristen-Kongresses wurde der mittlerweile aus Moskau eingetroffene Gutschkow zum Vorsitzenden gewählt. Das vom Vorsitzenden verlesene Danktelegramm, in dem Se. Majestät durch den Ministerpräsidenten dem Kongreß seinen Dank für dessen Glückwunsch- und Huldigungstelegramm ausspricht, wurde stehend angehört und mit lauten Hurrarufen aufgenommen. Auf der Tagesordnung stand die Agrarfrage. Zunächst wandte sich, wie wir in den Residenzblättern lesen, Kuleschow gegen die Agrarpläne der Kadetten und führte aus, die landwirtschaftlichen Notstände in Rußland seien darauf zurückzuführen, daß der russische Landwirt ungebildet sei und mit veralteten Methoden arbeitet. Durch eine Vergrößerung des Landareals sei dem bäuerlichen Landwirten [illegible] meinen und der Fachbildung der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung, durch zweckmäßige Verteilung des durch Auswanderung nach den asiatischen Besitzungen Rußlands freiwerdenden Landes, durch Festigung des Privatbesitzes und unter Respektierung des Eigentumsrechts gelöst werden. Für die Vergrößerung des Landbesitzes genüge die Tätigkeit der Agrarbank. — Auch Kossowitsch wies darauf hin, daß die Bodenkultur gehoben werden müsse. In Rußland betrage die Ernte 38,8 Pud pro Dessjatine, in Deutschland 70, in Belgien gar 125 Pud. Zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes ständen 8 Mill. Dessj. Krons- und Domänen-Land der Agrarbank zur Verfügung. Hauptsache sei also die Organisation. Zur Entscheidung der Schwierigkeiten in Landorganisationsfragen müssen Gouv.- und allgemeine Reichskongresse einberufen werden — Hieran schließt sich eine eingehende Debatte über die zweckmäßigste Einrichtung der lokalen „Landorganisations-Kommissionen". In betreff der Enteignung von Land spricht sich Baron Rosenberg zweimal energisch gegen jede Zwangsexpropriation aus, während der Bauer Makarow für Zwangsenteignung ist und der Bauer Nikulin aus Orel in der Vergrößerung des bäuerlichen Landbesitzes die Hauptreform erblickt. Die Großgrundbesitzer, meint er, würden sich doch nicht mehr lange halten können und sollten beizeiten ihr Land billig den Bauern verkaufen. Die Preise der Agrarbank seien zu hoch. Der Abg. Prof. Kapustin tritt für Zwangsenteignung als äußerstes Mittel ein, wo diese im staatlichen Interesse notwendig sei.

Hierauf nahm der Kongreß ein aus 17 Punkten bestehendes Agrarprogramm an, in dem Streulegung der Bauerngehöfte, Mitwirkung zur Bildung eines Kleingrundbesitzes und bäuerlichen privaten Landbesitzes, Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse, Zwangsenteignung nur im äußersten Notfalle 2c. vorgesehen werden.

Auf der 3. Sitzung des allrussischen Oktobristen-Kongresses vom vorigen Dienstag wurden, wie uns telegraphisch berichtet wird, die beiden folgenden Bestimmungen angenommen: 1) in das Programm des Verbandes vom 17. Oktober muß die Bekämpfung der Trunksucht als eines Volksübels aufgenommen werden und 2) der Duma-Fraktion des Verbandes muß nahegelegt werden, die Duma zu hüten, namentlich im Hinblick auf die antikonstitutionelle Taktik der extremen linken Mitglieder des Verbandes, die sich besonders scharf in ihrem demonstrativen Fernbleiben von der Sitzung vom 7. Mai zu Beginn derselben geäußert hat.

Der Abgeordnete Prof. Kapustin, der letztere Resolution beantragte und motivierte, wies darauf hin, daß sowohl die äußerste Rechte, wie auch die äußerste Linke die Sprengung der Duma herbeiführen wollen. Die Duma-Fraktion der Oktobristen müsse mit allen Mitteln gegen diese beiden extremen Strömungen ankämpfen.

Der Kongreß des Oktobristen-Verbandes vertagte auf der gestrigen 4. Sitzung unter dem Präsidium von Alex. Gutschkow infolge der nicht erfolgten Zustellung des Statutenentwurfs des Verbandes an die lokalen Sektionen die Prüfung desselben bis zum nächsten Kongreß. Der gegenwärtig tagende Kongreß nahm nur die Artikel an, durch welche die Wahlordnung des zentralen Komitees festgesetzt wird.

Zum Prozeß gegen den ehem. Ministergehilfen Gurko erfährt die „Now. Wr.", daß das Protokoll der Sitzung des 1. Departements des Reichsrats in der Sache Gurko von sämtlichen Teilnehmern an der Sitzung ohne irgendwelche Einschränkungen unterzeichnet worden. Auf diese Weise ist die Uebergabe Gurkos an das Gericht des 1. Kriminaldepartements des Senats auf Grund des Art. 341 P. 2 des Kriminalgesetzes rechtskräftig geworden. Es steht nur noch die Allerhöchste Genehmigung aus. Der zweite Teil des Art. 341 betrifft, wie die „Birsh. Wed." referieren, besonders gravierende Fälle der Amtsüberschreitung oder gesetzwidrigen passiven Verhaltens im Amt und sieht folgende Strafen vor: Entziehung aller besonderen, persönlichen und Standesrechte und Privilegien sowie Zwangsansiedlung in den Gouvv. Tomsk oder Tobolsk für die Dauer von 1—2 Jahren oder Zuchthaus für die Dauer von 1½—2½ Jahren. Im Hinblick auf die Abschaffung der Deportation nach Sibirien verbleibt somit als Strafe nur die Arrestantenkompagnie.

— Eine Regierungsmitteilung über die Verhaftung der Mitglieder eines „Militärbundes", der den Umsturz der Staatsordnung geplant hatte, wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, demnächst veröffentlicht werden.

— Zu den Verhaftungen im Lokal der sozialdemokratischen Fraktion meldet die „Now. Wr.": Der Polizei ist es gestern gelungen, die Identität einer bei der Haussuchung im Lokal der sozialdemokratischen Fraktion verhafteten Persönlichkeit festzustellen, der sich als Deserteur aus einem Regiment der Petersburger Garnison und Mitglied der revolutionären Militär-Organisation erwies. In Anlaß dieser Verhaftung wurde auch eine Haussuchung im Hotel garnie „Louvre" am Newski vorgenommen, wo ein Bewohner verhaftet wurde.

P. A. Vorgestern vormittag überfielen 11 Bewaffnete, darunter auch eine Frau, die Wohnung des Artelschtschiks Kikow in der 4. Linie von Wassili Ostrow. Der Ueberfall mißlang. Bei der Verfolgung wurden 2 Schutzleute verwundet. Einer der Verbrecher wurde schwer verwundet, angehalten.

Moskau. Das Bureau des allrussischen Kongresses des russischen Volksverbandes erhielt auf sein alleruntertänigstes Telegramm an Se. Majestät, in dem der Kongreß seiner Entrüstung über die Beschimpfung der russischen Armee durch den Abg. Surabow Ausdruck verlieh, ein Antworttelegramm von Sr. Maj. dem Kaiser, in dem Se. Majestät die Gefühle aller mit Recht empörten treuen Söhne Rußlands anläßlich des frechen Anschlages gegen die Ehre der Armee teilt und alle treuen Untertanen auffordert, fest daran zu glauben, daß der Zar mit ihnen zusammen auf der Wacht der Ehre der seinem Herzen nahen ruhmreichen russischen Armee steht. („Now. Wr.")

— Der Attentäter, der am 27. Februar d. J. den Gouverneur von Jarosslaw zu erschießen suchte, wobei sein Revolver versagte, der 19-jährige Bauer Wesselow, ist vom Moskauer Kreis-Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Bolwa (Gouv. Witebsk). Nach Sibirien ausgewandert sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, seit dem Oktober v. J. viele lettische Familien. Die Auswanderung dauert noch immer fort. Mehrere bis jetzt von Letten bewohnte Gesinde sind ohne Pächter geblieben.

Tschernigow. In der Nähe der Stadt wurde auf 3 zum Jahrmarkt fahrende Juden ein Ueberfall gemacht. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte schwer verwundet. Die Mörder entkamen.

Sibirien. Der vom Verkehrsminister zur Untersuchung der Mißbräuche auf der Transbaikal-Bahn abkommandierte Fürst Gortschakow soll, wie die Blätter berichten, festgestellt haben, daß sich an den großen Unterschlagungen und anderen Mißbräuchen vornehmlich die höheren Beamten dieser Bahn beteiligt haben. Die Zahl der unter Anklage gestellten Personen belaufe sich auf mehr als hundert; unter diesen sollen sich auch mehrere Privatpersonen, Kaufleute und Frachtabsender befinden.

Finnland. In das finnländische Parlament sind, wie seinerzeit berichtet, auf 200 Abgeordnete 18 Frauen gewählt worden. Diese haben, so liest man in der „English womans Review", im Landtag jedoch nicht etwa eine Partei für sich gebildet, sondern jede Frau ist in eine der bereits bestehenden Parteien eingetreten, die ihren politischen Ueberzeugungen entsprach. Sie verteilen sich auf alle Fraktionen, von der konservativen bis zu der sozialistischen. Indessen haben sich die weiblichen Abgeordneten doch untereinander in Einvernehmen gesetzt, um einige besondere Reformen zu betreiben, zum Beispiel eine Reform der Ehegesetze und einen Gesetzentwurf, um einen erhöhten Schutz der Minderjährigen und die Anerkennung der gleichen Rechte für eheliche wie uneheliche Kinder zu bewirken. Die parlamentarische Tätigkeit der Frauen wird sehr ernst genommen, wie sich auch die Wahlen in größter Ordnung vollzogen haben und die Tätigkeit der Frauen im Wahlkampf von keiner Seite ins Lächerliche gezogen wurde. Die Beteiligung der Wählerinnen bei der Abstimmung war denn auch sehr stark; in der Hauptstadt Helsingfors

---

fiele, sagte sie, die Hand gegen das Gebirge erhebend: „Wie soll es uns hier nicht gefallen, wo wir alles haben, was wir brauchen, und wo es so viel schöner ist als im Kaukasus!"

Wie wohl sich die Deutsch-Russen in Ostafrika fühlen, zeigt schon der Umstand, daß sowohl die erste wie die zweite Partie ihre Verwandten nachkommen lassen will, und daß zwischen beiden Gruppen infolgedessen eine Rivalität herrscht. Mir gegenüber brachten sie wiederholt ihren überströmenden Dank gegen das Besiedelungskomitee für die ausgiebige Unterstützung, die ihnen zuteil geworden sei, zum Ausdruck und betonten, daß sie absolut keinen Wunsch mehr hätten. Mit der Bevölkerung stehen sich die Ansiedler aufs beste. Die Wameru-Frauen trieben sich in hellen Scharen auf der Siedelung herum und gerierten sich dort als alte Bekannte. Gar drollig war das Kauderwelsch, das im Verkehr zwischen den Deutsch-Russen und den Eingeborenen verlautbart wurde. — Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstige zu nennen. Die Wameru kommen gern zur Arbeit, und der Lohn beträgt nur 10 Heller = 13 Pf. pro Tag und Kopf. Infolgedessen sah man auch eine große Anzahl von farbigen Arbeitern auf den Feldern. Mancher Ansiedler hielt sich auf eigene Kosten eine ganze Reihe davon. Ueberhaupt schienen die Deutsch-Russen viel mehr Geld zu besitzen, als sie seinerzeit angegeben haben. Wagner, der Ortsvorsteher, hatte sich kurz vor meiner Ankunft eine schöne Kuh gekauft, und alle Siedler begeben sich von Zeit zu Zeit nach Aruscha, um dort ihre Einkäufe zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Form der Narkose ist soeben in Nantes erprobt worden: der Professor an der dortigen medizinischen Lehranstalt, Stéphane Leduc, hat eine Reihe interessanter Experimente über die Möglichkeit einer Einschläferung vermittest Elektrizität angestellt, die bemerkenswerte Resultate ergaben. Die Elektronarkose entspricht im Wesen ihrer Wirkung der Chloroformierung. Der Betäubte ist völlig bewegungslos und selbst gegen die heftigsten Schmerzen völlig unempfindlich; er verharrt in diesem Zustande, solange man den elektrischen Strom in Wirkung läßt. In demselben Augenblick, da man die Apparate ausschaltet, erfolgt das Erwachen. Man hat mit Hunden, Kaninchen und Meerschweinchen solche Versuche angestellt. Die Anwendung des elektrischen Stromes scheint keinerlei Schmerzen hervorzurufen, und auch nach dem Erwachen zeigen sich keine störenden Folgeerscheinungen. Das Tier erwacht, steht auf, schaut gemächlich umher, als ob nichts Außerordentliches vorgegangen sei, und nachdem man es der Elektroden entledigt hat, frißt es mit Behagen, was man ihm gibt. Die Elektronarkose bringt je nach Stärke des angewandten Stromes eine Ausschaltung der Gehirnfunktionen, Stillstand der Atmungsorgane und Aufhören des Herzschlages hervor. Um bei einem Kaninchen die Betäubung des Hirns herbeizuführen, bedarf man einer Stromstärke von 6 bis 8 Volt; bei 10 Volt tritt Lähmung der Atmungsorgane ein, und die Anwendung von 12 Volt führt sofort zum Tode. Die Lähmung des Gehirns kann ohne Schaden stundenlang aufrecht erhalten werden; die Atmungsorgane dürfen nicht länger als eine Minute außer Tätigkeit gesetzt werden. Eine Verlängerung würde zum Tode führen. Leduc glaubt, daß die Tötung durch sein Verfahren weniger schmerzhaft sein würde, als die in Amerika angewandte elektrische Hinrichtung. Die Narkotisierung eines Menschen mit den Apparaten Leducs ist bisher nur einmal erprobt worden; er selbst hat sich in Anwesenheit mehrerer medizinischer Professoren dem Versuche unterzogen. Der Erfolg war ein vollkommener. Sofort nach Ausschaltung des Stromes erfolgte das Wiedererwachen. Der Patient empfand keinerlei Schmerzen; im Gegenteil, ein lebhaftes körperliches Wohlbehagen wurde fühlbar, und sofort nach dem Erwachen war er imstande, in einer Versammlung einen Vortrag zu halten.

— In Göttingen wurde ein akademischer Verein für Luftschiffahrt gegründet zum Studium der Atmosphäre. 52 Herren, meist Professoren, traten dem Verein als Mitglieder bei.

Mannigfaltiges.

Ibsen in Amerika. Die Amerikaner haben neuerdings Ibsen entdeckt. Im letzten Winter war er der am meisten gespielte Dramatiker des Auslandes. Auch die amerikanische Kritik beschäftigt sich sehr eifrig mit ihm. Der letzte Beweis für diesen plötzlich erwachten Eifer, in die Werke des nordischen Magus einzudringen, ist ein größeres Werk des Kritikers Macall unter dem Titel „Ibsen, der Mensch, seine Kunst und ihre Bedeutung."

— Studenten contra Studentinnen. Seit einigen Tagen ist die Universität Genua der Schauplatz grotesker Szenen. Die Studenten der philosophischen Fakultät wollen den Studentinnen nicht mehr den Besuch der Kollegien gestatten und dabei kam es zu wiederholten Gefechten zwischen Studenten und den Damen. Der Professor der Pädagogik Benzoni, der die Partei der Damen ergriff, wurde mißhandelt; dann setzte man die Studentinnen unsanft an die Luft. Der Redaktion des „Corriere Genova", der das Verhalten der Studenten geißelt hatte, wurde eine Katzenmusik gebracht und alle Scheiben eingeworfen. Darauf suchten die Exzedenten in das Bureau einzudringen, wurden aber vom Redaktionspersonal mit Prügeln empfangen und zurückgetrieben. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Endlich machte die Polizei dem Unfug ein Ende und die Fakultät ist z. Z. geschlossen. Die Studenten haben indessen den Beschluß gefaßt, den Damen auch in Zukunft den Eintritt zu verwehren.

— Ein dreitausendstimmiger Kinderchor in Venedig. Aus Venedig wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Die prachtvolle Freitreppe vor Longhenas imposanter Kuppelkirche bot dieser Tage den Schauplatz einer höchst gelungenen Veranstaltung. Der von seinen „Neugierigen Frauen" her bekannte Musiker Wolf-Ferrari hatte in seinem unermüdlichen Eifer unter Förderung des Sindacos einen Chorverein der Lehrer und Lehrerinnen geschaffen, um gute alte Chormusik zu pflegen und so Kunstgesang auch in die Kinderkreise zu bringen. Die Veranstaltung, die aufs glänzendste verlief, hat Wolfs Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Um 5 Uhr waren an 3000 Mädchen und Knaben der 3., 4. und 5. Klasse der Elementarschulen erschienen, um unter der Leitung Vittore Venezianis eine Hymne an S. Marco, sowie eine Canzone „La Sera" zu singen. Der Anblick dieser jugendfrischen Schar auf der Treppe, der mit Hunderten von Gondeln übersäte Kanal mit seinen Märchenpalästen gab allein schon ein entzückendes und unvergeßliches Bild. Der Kanal war für den Dampferverkehr abgesperrt. Der Aufmarsch der Kinderschar vollzog sich in musterhaftester Ordnung. Todesmutig harren die Kleinen auf das Zeichen zum Beginn, und endlich strömt der Wohllaut dieser taufrischen Stimmen über das nur leise flutende Wasser hin. Schon als der erste Gesang beendet ist, umbraust die kleine Schar ein Jubel und sie wiederholen die Hymne; nach der Canzone aber nahm der Beifall südländische Dimensionen an. Auch diese mußte wiederholt werden. Die Kleinen quittierten ihren Dank mit Tücherschwenken. Die beiden Gesänge, die Meister Wolf für diesen Zweck bearbeitet hat, stammen aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Während der erste, ein Hymnus in ganz einfachen, strengen Linien, ernst und eindringlich klang, ist „La Sera" ein Volkslied mit weicher, einschmeichelnder Melodie, und es mag sich aus derlei Weisen das heute so beliebte Stornetto entwickelt haben.

— Seines Geldes überdrüssig. Herr Karl Schwab, der frühere Vorsteher des Stahltrusts, leidet, wie man aus New-York berichtet, unter seinem Ueberflusse an Geld. In dem vornehmen Teile New-Yorks hat er sich ein Haus gebaut, dessen Bau ihm annähernd 800,000 Pfd. Sterl. kostete. Er ist jetzt dieses Palastes überdrüssig geworden und sucht ihn billig zu verkaufen. Seit einiger Zeit ist Herr Schwab, dem Beispiele seines früheren Chefs Carnegie folgend, außerordentlich freigebig. Als eine seiner Schwestern vor einigen Wochen heiratete, gab er ihr ein Hochzeitsgeschenk von 8 Mill. Mark. Sein Bruder Eduard Schwab wird im nächsten Monate heiraten und Herr Schwab hat seiner Braut ebenfalls 8 Mill. Mark versprochen. Zur großen Ueberraschung des reichen Herrn hat die junge Dame sich geweigert, das Geschenk anzunehmen. Sie erklärte, daß sie mit ihrem Manne beschlossen habe, ein einfaches Leben zu führen und sich von der Sorge des Geldes freizuhalten. Der Bruder Eduard Schwab soll in sehr einfachen Verhältnissen leben, obgleich er sich als Ingenieur eines guten Rufes erfreut. In New-York freut man sich über den Verzicht auf das Geld seines Bruders.

haben zum Beispiel 16 900 Frauen und nur 12 684 Männer ihr Wahlrecht ausgeübt. Eine Frau hat von allen Abgeordneten die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigt, die Baronin Alexandra Grieppenberg, die nicht weniger als 27 585 Stimmen erhielt.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Mai.

Von dem Corpsleben der deutschen Studenten.

Seit dem Jahre 1855 versammelt sich alljährlich zu Pfingsten der Verband der Corps deutscher Universitäten und seit 1887, gleichzeitig mit ihm, der Verband der alten Herren auf der Rudelsburg bei Kösen. Aus dem Blütenschnee des Saale-Tales ragt die alte Burg, drunten schlingt sich das Silberband des Flusses zwischen Fels und Wiesen. Am Hange des Berges steigt der Zug mit farbigen Mützen empor. Der Lenz des Lebens im Lenze der Natur; inmitten des sprossenden Frühlings das standfeste Gemäuer der Burg, inmitten der Jugend der Verband der Alten Herren und neben den Trümmern der Vergangenheit, deren Romantik die Gegenwart poetisch verklärt, mahnen Denkmäler der Neuzeit, das Kriegerdenkmal 1870/71, das Kaiser Wilhelm- und das Bismarck-Denkmal an den Ernst der Pflichten, der auch der Jugend obliegt und zu dessen Hütern die Alten Herren berufen sind.

Diese alljährlichen Zusammenkünfte — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — haben, wie das deutsche Corpsleben mit seinen weit in die maßgeblichen staatlichen und gesellschaftlichen Kreise hinein reichenden Wirkungen überhaupt, auch für die Allgemeinheit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es hängt für das deutsche Volk natürlich viel davon ab, in welcher Schulung, in welcher Gesinnung und in welchen Traditionen Diejenigen aufwachsen und zu Männern erzogen werden, die späterhin vorzugsweise berufen sind, im öffentlichen, politischen und nationalen Leben an wichtigen Stellen zu wirken. Deshalb ist auch die Oeffentlichkeit indirekt an den Veränderungen interessiert, die sich im deutschen Corpsleben vollziehen.

Die Kösener Versammlung ist, wie ihre Vorgängerinnen, u. a. auch dazu bestimmt, Anregungen zu geben, die zum Nutzen des deutschen Corpslebens ausschlagen sollen. Bei jedem Anlaß hat man vereint darauf hingewirkt, Mißbräuche abzustellen und frisches Leben, wie es der Jugend entspricht, dem Corpsleben zuzuführen. Alte Bräuche, die in unsere Zeit nicht mehr passen, sind abgestellt worden. Die Pistolenmensur, die ehemals viele Opfer forderte, ist nahezu beseitigt worden, auch das Uebermaß des Trinkzwanges hat einer vernünftigen Einsicht weichen müssen; ferner sind die Kosten der Repräsentation und Gastfreundschaft bei den Corpsbesuchen energisch eingeschränkt.

Gestützt auf solche Leistungen wendet sich ein beachtenswerter Artikel der „Schles. Z." an die diesjährige Zusammenkunft auf der Rudelsburg, um einige Wünsche vorzutragen. Sie führt aus, der Wechsel der Zeiten habe den Kern des deutschen Corpslebens zwar unberührt gelassen, aber das letztere sei eben kein Ding an sich, sondern stehe in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen Umwelt. Unvermeidlich sei es daher, daß auch die Veräußerlichung des Lebens, die eines der unerquicklichen Kennzeichen unserer Zeit bilde, auf das studentische Wesen zurückwirke und die Jugend anstecke. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Hier nun setzt die Klage der „Schles. Z." und ihr Wunsch nach Abstellung der Ursachen derselben verständnisvoll, wie folgt, ein:

„Unsere Jugend eignet sich die Neigung, den Menschen gesellschaftlich mehr danach zu bewerten, was er unterläßt, als danach, was er tut, nur zu leicht an. Das negative Ideal, das man Korrektheit nennt, liegt ihr, so reizlos es auch ist, am bequemsten, da sie erst nach Gestaltung ihrer Persönlichkeit ringt und gern nach fertigen Formeln greift.

Wie viel Formelkram hat sich nun schon akademisches Bürgerrecht erworben! Ansprachen, Erwiderungen, Begrüßungen stehen bis auf Wort und Silben fest, wie der Text einer Liturgie. Jede Abweichung fällt auf und wird wohl gar als Verstoß geahndet. Statt des Taktes, der in jedem Augenblicke das Richtige trifft, herrscht das Auswendiggelernte. Die Erziehung zum Takt ist eigentlich eine der wichtigsten Aufgaben des Verbindungswesens. Sie wirkt aufs ganze Leben hinaus. Glücklich, wer sie genossen hat!

In Formeln eingeschnürt wird auch das Kampfspiel der deutschen akademischen Jugend, die Mensur. Früher in größerer Freiheit diente sie ihrem Zwecke, der Erziehung der Persönlichkeit, besser. Mut und frohes Selbstbewußtsein, scharfes Auge, blitzschneller Entschluß und feste Hand, positive Eigenschaften sind auch jetzt noch die Ziele dieser Schulung. Mehr und mehr beschränkt aber auch hier das Schema die Freiheit der Bewegung, die, von guter Sitte geregelt, die erste Voraussetzung jeder rechten Mensur ist. Das Urteil hängt jetzt davon ab, daß der Fechter sich den engen, der Fechtkunst nicht einmal entsprechenden, vielmehr willkürlich ersonnenen Regeln fügt. Und mit welcher Schärfe wird das Urteil gefällt! Schon eine Abweichung mit der vorgeschriebenen Positur führt dazu, daß die Mensur für ungenügend erklärt und der Sünder zeitweilig verstoßen wird.

So wird der frohe Elan der Jugend gedämpft und ein Pennalismus großgezogen mit seiner Furcht vor Strafen, die man mit der Pennale überwunden glaubte. Geht es so weiter, wer soll da noch singen: „O selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein"? Denkt doch schon mancher Bursch beim Farbenliede: „Schaut her, wie stolz er um sich blickt" mit Besorgnis daran, daß ihm ein Zufall bei der nächsten Mensur die Charge oder gar das Band kosten kann, denn auch gute Schläger sind vor den Totenrichtern nicht sicher.

Kein Wunder daher, daß mancher froh ist, einer solchen Schulmeisterei zu entrinnen und sich mit gerettetem Bande in die Inaktivität zurückzuziehen. Tatsächlich geht die Durchschnittszeit der Aktivität zurück. Früher blieb der Bursch gern aktiv, solang es ging — oft vier bis sechs Semester, sogar auf verschiedenen Hochschulen; jetzt hat man dazu übergehen müssen, Mindestgrenzen der Aktivität zu ziehen, um der Flucht aus dem Aktivenverhältnis zu wehren."

„Wir halten diese Ausführungen," meinen die „Hamb. Nachr.", „für zutreffend. Es ist zu wünschen, daß sie auf der diesjährigen Kösener Versammlung zur Würdigung gelangen und dazu führen, den oben geschilderten ungesunden und zweckwidrigen Einschnürungen des deutschen Corpslebens ein Ende zu machen."

Deutschland.

Auf allen Bauten Berlins und der Vororte sind am Sonnabend nachmittag 5 Uhr die Würfel gefallen. Das „Berl. Tagebl." schreibt darüber: Wie sonst an jedem Wochenschluß wuschen sich die Handwerker und Arbeiter den Staub des Tages von den Händen und bildeten Reihe vor den Polierbuden, wo die Lohnzahlung erfolgte. Aber die Gesichter waren ernster als früher, die Stimmung war gedämpft, und durch die Reihen der Maurer, Zimmerer und Handlanger lief ein dumpfes Murmeln. So war die Grundstimmung schon den ganzen Tag über gewesen. Der Pfingstsonnabend war nicht wie sonst erhellt durch die Vorfreude auf die beiden Feiertage. Von den vielen tausenden Bauarbeitern hat wohl keiner ernstlich daran gedacht, daß die Aussperrung in letzter Stunde noch abgewendet würde. Die Poliere und Aufsichtsbeamten vermieden unter solchen Umständen ängstlich jede Provokation der Bauarbeiter, und ebenso befleißigten sich die Arbeiter durchweg einer ruhigen Haltung. — Bei der Lohnzahlung wurde den Arbeitern von den Polieren mitgeteilt — was alle schon wußten — daß das Arbeitsverhältnis einstweilen gelöst sei. Die strenge Disziplin, die seit Jahren in der organisierten Arbeiterschaft herrscht, brachte es mit sich, daß die Aussperrung, soweit bekannt, überall in größter Ruhe entgegengenommen wurde. Nirgends hörte man von den heimkehrenden Arbeitern Verwünschungen gegen die Arbeitgeber, da offensichtlich die unleidliche Situation nicht noch verschärft werden sollte. Eine Uebersicht über den Umfang der Aussperrung ist noch nicht zu gewinnen, doch darf als sicher angenommen werden, daß nach den vorherigen Abmachungen unter den Arbeitgebern die Aussperrung eine allgemeine ist. Die Zahl der Ausgesperrten beläuft sich auf etwa 55 000. Arbeitslos dürften im Laufe der Aussperrung aber noch rund ebenso viel andere Bauhandwerker werden, wie Tischler, Glaser, Rohrleger, Töpfer und Maler, so daß sich die Zahl der durch die Aussperrung im Baugewerbe direkt und indirekt betroffenen Arbeitslosen auf 100 000 Mann erhöhen würde — eine gewaltige Ziffer selbst für die Millionen von Groß-Berlin.

Oesterreich.

Offiziellen Nachrichten aus Przemysl zufolge versammelte sich nach den Reichstagswahlen eine Menge von 8000 Demonstranten, die die ihnen entgegentretenden Polizisten mit einem Steinhagel überschütteten. Die Menge zertrümmerte die Straßenlaternen. Als eine Kompagnie Infanterie heranrückte, zerstreute sich die Menge, ohne Widerstand zu leisten. Sechs Demonstranten sind schwer verwundet worden, darunter eine Frau und ein junges Mädchen. Von den Polizisten sind 2 schwer und 21 leicht verwundet.

Frankreich.

In Mamers im Departement Sarthe ist ein Infanterist verhaftet worden, der als Spion mit einer ausländischen Macht in Schriftwechsel gestanden hat. Der Mann hat ein vollständiges Geständnis abgelegt und auch die Namen derjenigen Personen genannt, mit denen er Beziehungen unterhalten hat.

Japan.

Einer Meldung der „World" zufolge hat Japan für 12 Mill. Dollars verschiedene Materialien für den Bau der Südmandschurischen Eisenbahn bei amerikanischen Firmen bestellt. Bei Carnegie wurden 50 000 Tons Stahlschienen zum Preise von 28½ Dollar pro Ton sowie 13 000 Tons zum Preise von 29 Dollars pro Ton bestellt. Die hohen Preise sind durch die schnell zu leistende Lieferung bedingt. Bei einer anderen Firma wurden 1000 Frachtwaggons bestellt. Für Lokomotiven sind 2 Mill. Dollars bestimmt.

China.

Wie eine Depesche von vorgestern meldet, hat das Zollamt in Tientsin 8000 Gewehre und 300 000 Patronen konfisziert, die von einer dortigen Firma auf Rechnung der Revolutionäre importiert werden sollten.

Marokko.

Der Auszug der Europäer aus Marrakesch hat sich anscheinend ganz glatt vollzogen. Die Mitglieder der englischen Kolonie, die am 9. Mai Marrakesch verlassen haben, sind am 12. Mai in Saffi eingetroffen. Die Reise ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Franzosen haben, sechs an der Zahl, am folgenden Tage Marrakesch verlassen. Ihre Ankunft wird stündlich erwartet. Nach Mitteilung der Engländer waren auch die Deutschen unterwegs.

Lokales.

Der erste diesjährige landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland, wie er auf Grund von 70 der Oekonomischen Sozietät zugesandten Informationen zusammengestellt ist, wird in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." veröffentlicht. Es heißt dort in der einleitenden Uebersicht unter anderem:

Die großen Schneemassen, die der Winter hinterließ, sind durch die Sonnenwärme ganz allmählich geschwunden, ohne daß ein warmer Regen den Schmelzprozeß tatkräftig unterstützt hätte. Der Boden unter dem Schnee war trotz der großen Januar-Kälte wenig, wo der Schnee dichter lag, garnicht gefroren, so daß der Acker sehr bald nach Abgang des Schnees auch frostfrei wurde. Die erwartete Ueberschwemmung blieb aus.

Das Winterkorn kam relativ gut unter dem Schnee hervor, nur dort, wo große Schneemengen angestümt waren, sind die Felder scheckig und ausgewintert. Aber auch der gut durch den Winter gekommene Teil hat sich der andauernden Kälte und Trockenheit wegen nicht entwickeln können. Von einem Aufleben der Vegetation war bis zum Berichtstermin (dem 18. April) keine Rede, so daß ein großer Teil der jungen Pflänzchen dem Verderben preisgegeben war. Am meisten haben diejenigen Gegenden gelitten, in denen das Frühjahr früher eintrat, also Süd-Livland und Oesel, weniger das nördliche Livland und Estland. Im allgemeinen scheint der Weizen der ungünstigen Witterung besser widerstanden zu haben als der Roggen. Altes Staatgut hat sich wiederum bewährt, desgleichen frühzeitige Aussaat. — Der Klee scheint im allgemeinen gut überwintert zu haben, doch läßt sich vorläufig noch kein Urteil fällen.

Obwohl der Frühling nicht später als gewöhnlich eintrat — die Zugvögel erschienen zur normalen Zeit —, so zog er sich doch dermaßen in die Länge, daß er immerhin als ein „später" bezeichnet werden kann. Eine Feldbearbeitung konnte, abgesehen von Klee- und Grünfutteraussaat, nur ganz ausnahmsweise vorgenommen werden. Freilich konnten im Herbst die Pflugarbeiten durchweg erledigt werden, aber immerhin werden, da die Ackerung meist erst nach Georgi beginnt, die Frühjahrsarbeiten sehr zusammengedrängt.

Der Graswuchs auf Weiden und Brachland wird dieses Jahr natürlich bedeutend später zur Entwickelung gelangen, der Beginn des Weideganges dementsprechend in eine spätere Zeit fallen. Dank dem Umstande, daß das vorige Jahr einen reichlichen Futterertrag lieferte, ist man imstande, ruhig dem entgegensehen zu können. Das Vieh ist überall gut durch den Winter gekommen. Die Milcherträge sind befriedigend, die Fleischpreise hoch. Seuchen sind nur vereinzelt aufgetreten (Mauke, Kälberruhr). Stellenweise ist durch aus Süd-Rußland importiertes Mastvieh die Lungenseuche eingeschleppt worden.

So haben wir denn die Möglichkeit, dem künftigen Sommer mit einiger Hoffnung entgegenzugehen. Die warmen Tage, die gleich nach dem Berichtstermin eintraten, werden nicht verfehlen, die Vegetation zur Entwickelung zu bringen und die entstandenen Schäden wenigstens zum Teil wieder auszugleichen.

Herr A. Weizenberg, unser bekannter Bildhauer, hat in der letzten Zeit, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, zwei schöne lebensgroße Statuen, „Arbeit" und „Ruhe", modelliert, die im Gipsabguß zu durchaus zugänglichem Preise erhältlich sind. Die schönen, ausdrucksvollen Statuen eignen sich besonders für Flure, Wintergärten und Gartenhäuser, denen sie zu wirkungsvollem künstlerischen Schmuck gereichen dürften.

(Eingesandt.)

Unser altes Dorpat hat sich des guten Rufes, eine freundliche, saubere Stadt zu heißen, stets zu erfreuen gehabt. Doch wer täglich hier einige Straßen durchwandert, sieht manches, was das Auge geradezu beleidigt. Es sei hier nur einiges erwähnt.

Wer z. B. die Jamasche Straße passiert, muß staunen über die Verwüstung, die an der Stelle zu sehen ist, wo einst der Mussosche Bierkeller gestanden hat. Die Bretter, die das Ganze einmal überdachten, verschwanden von Zeit zu Zeit völlig. Der Platz scheint nun von der Straßenjugend jeglichen Alters und Geschlechts als Spielplatz auserkoren zu sein und diese macht sich nun das Vergnügen, mit viel Ausdauer und Fleiß aus dem bloßgelegten Mauerwerk die großen Feldsteine zu lösen und den Abhang bis auf die Fahrstraße hinunterrollen zu lassen, wo sie jetzt für die Fuhrwerke, namentlich in der dunklen Zeit, als Steine des Anstoßes in nicht geringer Menge daliegen. Unter der Erde befinden sich dort tief ausgemauerte Kellerräume. Durch den Zutritt von Wasser ist ein Teil eines Gewölbes eingestürzt, so daß oben eine große Oeffnung sich befindet, die für manches dort spielende Kind verhängnisvoll werden könnte. — Daß von berufener Seite da etwas getan werden möchte, kann nur gewünscht werden.

Ferner mag sich bei einem Gange durch die St. Petersburger Straße schon so Mancher gefragt haben: was bedeutet das hohe Brettergerüst am Nordende des Wirkhausschen Hauses, das so unschön wie möglich emporragt. Zu welchem Zwecke ist das da aufgerichtet und wie lange wird es sich so in dieser Art präsentieren? Ist in der Bauordnung der Stadt gegen eine solche Verunzierung etwas vorgesehen?

Dann endlich etwa 50 Schritte weiter wirkt höchst störend auf das Auge am Oheimschen Hause neben einer kleinen Pforte ein niedriger, aus ungehobelten, schmutzigen Brettern errichteter Zaun, in dem eine kleine Tür, ähnlich wie man sie an Ställen anzulegen pflegt, mit halben Hängen angebracht ist. Und dieses an der Straßenfront. Auch keine Zierde!

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß eine Verschönerung an den hier angeführten Straßen baldmöglichst in Aussicht genommen wird, auf daß der gute Ruf unserer Stadt, eine saubere zu heißen, keine Einbuße erleide.

B. St.

Folgende Neuerungen im Verkehr der Zufuhrbahn registriert die „Pern. Z.": Vom 2. Mai an verkehren bis auf weiteres zwischen Moisekül und Fellin und retour je ein Güterzug, mit einem Wagen II/III Klasse. Der aus Moisekül um 9 Uhr 30 Min. abends abgehende und in Fellin um 12 Uhr 30 Min. nachts eintreffende Zug hat in Moisekül Anschluß an den von Pernau um 6 Uhr 20 Min. abends abgehenden Ergänzungs-Zug. Der aus Fellin um 4 Uhr 28 Min. morgens und in Moisekül um 7 Uhr 4 Min. morgens eintreffende Zug hat in Moisekül Anschluß an den in Pernau um 9 Uhr Uhr 45 Min. morgens eintreffenden Zug.

Arensburg-Reisende dürfte es interessieren, daß, laut Mitteilung des Rigaer Postchefs an die dortigen Blätter, vom 8. Mai an jeder Art Korrespondenz nach Arensburg, unabhängig von der Versendung mit den Zügen der Pleskau-Rigaer und Baltischen Bahn, auch mit dem Dampfer „Konstantin" befördert werden wird.

In der vorigen Nacht wurden im Ropkoyschen Gebiet aus einem verschlossenen Stall 2 Pferde, rote Stuten, im Werte von 100 Rbl. gestohlen. Etwa 3 Werst vom Tatort gerieten die Diebe in einen Morast und konnten nicht mehr weiterfahren, weshalb sie die Pferde im Stich ließen. Im Morast wurden diese von dem Eigentümer glücklich gefunden. —h—

Auf der Hoflage Winko unter Schloß Helmet wurde in der Nacht auf den 26. August v. J. dem Gesindewirt Tompson ein Pferd gestohlen. In diesen Tagen ermittelte nun der Wirt sein längst als verloren aufgegebenes Pferd, eine 7-jährige braune Stute, bei einem hiesigen Zweispänner-Fuhrmann. Der augenblickliche Besitzer des Pferdes behauptet, das Tier vor 3 Jahren auf einem Markte erstanden zu haben. —h

---

In einer Bierbude in der Langen Straße saßen kürzlich 3 Freunde bei Bier, Würfeln und Branntwein beisammen. Als der eine von ihnen um 1 Rbl. geprellt war, holte er einen Schutzmann herbei. Dieser griff nach der auf dem Tische stehenden halbgefüllten Schnapsflasche, um sie zu konfiszieren, doch entriß ihm einer der Zechkumpane die Flasche und trank schleunig den Rest aus. — Der Gastwirt wird sich vor dem Richter für das Zulassen von Hazardspiel und Branntweintrinken in seinem Lokal zu verantworten haben und auch die 3 Zecher und Würfelspieler dürften nicht straflos ausgehen. —h.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurden am 7. Mai das Weib des Wächters des Faureschen Holzgartens, Marie Köste, welche am 9. April 2 Pud 18 Pfd. alte Eisenteile an Jaan Hermann für 40 Kop. verkauft hatte, trotz hartnäckigen Leugnens zu 3 Monaten Gefängnis und J. Hermann zu 3 Wochen Arrest verurteilt. — — Ein Viktualienhändler der Neumarkt-St. erhielt 30 Rbl. oder 1 Woche Arrest, weil er in seinem Lokal das Branntweintrinken zugelassen hatte. —o—

Es sei auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf den von Dr. phil. G. v. Sabler hierselbst für die Zeit vom 1. Juni bis 1. August angekündigten gemeinverständlichen privaten germanistischen Ferien-Kursus für gebildete Erwachsene, angehende und bereits im Beruf stehende Lehrer und Lehrerinnen gelenkt — ein Kursus, der zugleich auch als Einführung in das Studium der zum Mittelschul-Lehrerexamen der deutschen Sprache gehörenden Hauptfächer dienen soll. Es ist das erste Mal, daß Herr v. Sabler einen derartigen gemeinverständlichen Kursus abhält, der, falls sich eine größere Zahl von Teilnehmern findet, diesen nur geringe pekuniäre Opfer auferlegen würde. Trotzdem in den letzten Jahren Lehrer der deutschen Sprache in stattlicher Anzahl hier vorbereitet worden sind, ist die Nachfrage nach deutschen Sprachlehrern für die Realschulen und Gymnasien im Reichsinnern noch immer eine recht starke.

Am nächsten Sonntag tritt der rühmlichst bekannte Slawjanskische Chor hier im Saale der „Bürgermusse" auf. Herr Slawjanski, der im vorigen Jahr den Gedenktag seiner 50-jährigen Dirigentenlaufbahn begangen hat, gedenkt, wie uns mitgeteilt wird, mit diesem Konzert seine Tourneen zu beschließen. Er tritt noch selbst auf, verfügt über seinen Chor von 50 Personen und bewährte Solisten.

Am Freitag tritt in der „Fledermaus" die Koloratur- und Operettensängerin Frl. Josefine Tuscher vom Königsberger Opernhause hier zum ersten Mal auf. Frl. Tuscher gilt nicht nur in Deutschland als eine vorzügliche Vertreterin ihres Faches, sie zählte durch mehrere Jahre zu den beliebtesten Mitgliedern des Rigaer Stadttheaters. Diesem Debut darf sonach mit großem Interesse entgegengesehen werden. — Der Sonnabend bringt als erste Klassiker-Vorstellung „Wilhelm Tell."

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. S. 1 Rbl., L. F. 1 Rbl. 50 Kop.; — mit dem Früheren 622 Rbl. 85 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 9. Mai. Am Dienstag abend wurde auf der Poststraße der Gehilfe des Gefängnisdirektors tödlich verwundet und verschied auf dem Transport ins Krankenhaus.

Petersburg, 9. Mai. Auf einer Sitzung des Ministerrats wurde die Einbringung einer Gesetzesvorlage in die Duma genehmigt, die zur Aufbesserung der Gehälter der zum Justizressort gehörigen Beamten einen Kredit von 4 969 975 Rbl. verlangt. — Die Statuten einer Diskont- und Kreditbank in Persien wurden bestätigt.

Die Duma-Agrarkommission unter dem Vorsitz von Kutler verhandelte die Frage des obligatorischen Charakters des Prinzips der zwangsweisen Bodeneneignung. Als Redner traten Kadetten und Arbeitsgruppler auf. Die rechten Redner suchten die Unmöglichkeit einer sofortigen Entscheidung der Frage darzulegen, da die Kommission nicht über faktisches Material verfügt, das der Sache zu Grunde gelegt werden könnte. Die Linken beantragten Schluß der Debatten, was mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die Rechten und die Vertreter des polnischen Kolo verließen die Sitzung. Während ihrer Abwesenheit wurde der obligatorische Charakter des Prinzips der Zwangseneignung angenommen. Die abwesenden Abgeordneten beschlossen, bei der Reichsduma Protest einzulegen, weil man über eine Frage von so wichtiger Bedeutung ohne sie abgestimmt habe.

Gestern nachts überfielen 25 junge Leute die Station Obuchowo der Nikolaibahn. Getötet wurden ein Gendarm und ein Wächter. Während die Banditen sich an die Kasse machten, gelang es einem der dejourierenden Beamten, zum Alarmapparat zu gelangen. Es langte Hilfe an und die Plünderer flüchteten. Einer von ihnen wurde verwundet. Es wurden 20 Verdächtige in der Umgegend verhaftet.

Der Stadthauptmann hat auf Grund des verstärkten Schutzes die „Ruß" inhibiert.

Moskau, 9. Mai. Der Rektor der Universität sandte laut Beschluß des Konseils auf den Namen des Ministers der Volksaufklärung ein Telegramm ab, in dem der Minister ersucht wird, namens des Konseils der Kaiserlichen Moskauer Universität Sr. Maj. dem Kaiser einen Glückwunsch anläßlich der Rettung aus drohender Lebensgefahr zu übermitteln. — Aehnliche Telegramme wurden seitens einer Versammlung des vereinigten russischen Volkes sowie der deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober abgeschickt.

Der Aufseher des Transportgefängnisses Baikalow wurde auf der Straße von 6 Bewaffneten überfallen und durch Messerstiche tödlich verwundet. Ein Teil der Mörder wurde verhaftet.

Während eines Gottesdienstes in der Seminarkirche explodierte im Seminar ein in den Ofen gelegtes Geschoß. Es hat niemand gelitten.

Shitomir, 9. Mai. Während einer bei 3 Juden stattfindenden Haussuchung leisteten diese bewaffneten Widerstand. Bei der Schießerei wurden 4 Schutzleute leicht und 2 Gendarmerie-Unteroffiziere schwer verwundet. Ein Jude ist tot, der zweite ist verwundet und arretiert worden, der dritte entkam. In der Wohnung wurden 4 Zündschnur-Bomben, Revolver und illegale Literatur gefunden.

Saratow, 9. Mai. Als die Polizei am Morgen drei auf einem Boot abfahrende verdächtige Persönlichkeiten anhalten wollte, verwundeten letztere durch ein Revolverfeuer den Revieraufseher und 2 Schutzleute. Bei der Ueberfahrt zum anderen Ufer wurden die Uebeltäter durch 2 Dampfer eingeholt und festgenommen.

Hamburg, 22. (9.) Mai. In Altona fand eine Versammlung von 500 organisierten Seeleuten von Hamburg und Altona statt. Es wurde beschlossen, sofort den Streik zu proklamieren. Dieser Streik hat für die Mannschaften der Fischerei- und Bugsierdampfer keine Geltung.

London, 22. (9.) Mai. Die „Daily News" schreiben anläßlich des Kongresses der russischen Sozialdemokraten, obgleich die Russen die Absicht hegten, sich ausschließlich einer streng sachlichen Beratung zu widmen, hätten sie es doch nicht verstanden, die Aufmerksamkeit der Hooligan-Elemente von sich fernzuhalten. Es sei längst Zeit, gegen die widerlichen Szenen Protest einzulegen, die sich jede Nacht im Rayon der Versammlung der Sozialdemokraten abspielen ungeachtet der Anwesenheit eines starken Polizeiaufgebotes. Wahrscheinlich wird diese Frage in der nächsten Woche im Parlament zur Sprache kommen.

Totenliste.

Olga Schultz, geb. Smit, † am 20. April zu St. Petersburg.

Sophie Bang, † am 29. April zu St. Petersburg.

Frau Elise Walther, geb. Dittmann, † am 29. April zu Wesenberg.

Rose Christiansen, † im 56. Jahre am 2. Mai zu Reval.

Schiffskapitän Karl Gotthilf Kalling, † am 3. Mai zu Reval.

Adrian Iwanowitsch Ruppert, † am 2. Mai zu Riga.

Henriette Waeber, † im 90. Jahre am 1. Mai zu Tuckum.

Friedrich Meyran, † am 1. Mai zu Libau.

Hans Holm, † im 17. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Emil Karl Beckmann, † am 30. April zu Riga.

Friedrich Reinhardt, † am 29. April zu Moskau.

Anna Kannegießer, geb. Friedemann, † am 29. April zu Moskau.

Eugen Nollier, † im 32. Jahre am 1. Mai zu St. Petersburg.

Adrian Iwanowitsch Ruppert, † am 2. Mai zu Riga.

Hertha Ohnesseit, Kind, † am 2. Mai zu Riga.

Erna Bierich, geb. Hielbig, † am 8. Mai zu Menkenhof.

Gabrielle Mueler, † am 3. Mai zu Wenden.

Karl v. Henko, † am 2. Mai zu Minsk.

Kapitän Adolf Georg Strauß, † im 38. Jahre zu Riga.

Provisor Oskar Holtzmeyer, † am 3. Mai zu Riga.

Konsul Karl Mortenson, † im 53. Jahre am 10. Mai (27. April) zu Lübeck.

Mathilde Schmidt, † am 3. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 10. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	759.3	760.2
Thermometer (Centigrade)	+8.4	+8.6	+11.1
Windricht. u. Geschwind.	W.3	WSW.4	NW.5
Relative Feuchtigkeit	74%	79%	60%
Bewölkung	0	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts +4.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Progymnasium zu Fellin

wird vom August 1907 an die **5 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima** bis **Tertia** incl.) umfassen. Die Aufnahmeexamina u. Teutamina vor den Sommerferien finden am 28., 29. und 30. **Mai** statt.

Auskünfte werden erteilt und **Anmeldungen** entgegengenommen vom Director des Progymnasiums, Oberlehrer **K. Arnold.** Derselbe ist auch in der Lage, geeignete **Pensionen** nachzuweisen.

Ueber die beim Eintritt in die obengenannten Klassen geforderten Kenntnisse giebt ein vorläufiges **Lehrprogramm** Auskunft, welches vom Direktor zu beziehen ist.

Ein zweiter Examentermin fällt in den August, unmittelbar vor den Beginn des Unterrichts. Ueber ihn wird rechtzeitig eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

D. Puppenklinik

bleibt
v. 15. Mai bis z. August
geschlossen.

Frische geräuch. Butten

erhielt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

W C
leiser conditorei.

Empfehle täglich

Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon - Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dauer-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dessertkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Die erwarteten

Schinken

sind **eingetroffen.**

Harald Kerstens
Fernspr. Nr. 137. Rigasche Str. 55.

Die Schönfärberei u. chem. Waschanstalt L. Vollmer

empfiehlt Aufträge auf **Färben, chemische Reinigung, Decatieren, Walken, Pressen, Scheren, Plissieren etc.**

Prompte und reelle Bedienung.

L. Vollmer
Dorpat, Uferstrasse 4.

Zur Confirmation

Crême- u. schwarze

Wollstoffe

sowie

Moiré, Alpacca u. Sicilienne

Spazier-Röcke

in allen Farben
empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Ein Pianino

wird vermietet — Jakobstr. 11, 2.St

Möbel zu verkaufen

— Marienhofsche Str. 48, täglich von 4—5 Uhr.

Eine Garnitur Salon-Möbel

Bettschirm u. **einige Wirtschaftssachen** werd. verkauft in Karlowa.

Gebrauchter Kleiderschrank

sofort zu kaufen gewünscht — Kastanien-Allee 12, 3. Stock.

Ein Veloziped

gut erhalt., **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 26, Qu. 1, von 4—6.

Diejenigen Abonnenten

die ihren Sommeraufenthalt



in Elwa

zu nehmen gedenken, werden gebeten, ihre Adressen anzugeben, damit ihnen die **Zeitschriften** wöchentlich **franco zugestellt werden** können.

Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

ARENSBURG Insel Oesel (Gouv. Livland).

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison vom 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. H. Arronet, St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiertagen von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. G. Carstens und Dr. A. Baron Sass in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel"**, N. Kymmels Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Schlamm- und Seebad HAPSAL

in Estland. Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.

Hervorragender Bade- und Luftcurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alcali-, Eisen- u. kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. grosse Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Scrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Ausserordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige u. Kinder. — Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- u. Rudersport. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die **Bade-Commission.**

Kemmern Schwefel- und Moorbad

das nächste von St. Petersburg
40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungsuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

KREBSE.

Trakteur Frost
Petersburger Str. 103.

Zur Confirmation

Crême- u. schwarze

Wollenstoffe

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Grosse Auswahl verschied.
Damen- & Kinder-

Sommerhüte

in den neuesten Façons, zu Fabrikpreisen.

Hüte werden nach den neuesten Façons schnell u. gut **umgearbeitet.**

H. Sklaroneck, Russ. Str. 16.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Z. 1. Juli bis Mitte Okt. gesucht

ein nach Norden gelegenes **helles Zimmer** als Malatelier. Offert. sub „Atelier" an die Expedition d. Blattes erbet.

Gesucht zu Mitte August

eine Wohnung von 5—6 warmen Zimmern mit Gärtchen im 2. Stadtteil. Offerten unter „A. v. R." poste restante, Dorpat

---

Gesucht

eine **möblierte Parterrewohnung** von vier Zimmern mit Küche, Garten und Veranda von Mitte Mai bis Mitte August. Offerten nebst Preisangabe unter „K." niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Juli eine

Wohnung v. 7—8 Zimm.

Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. erb. Breitstrasse 34, 1 Tr.

Wohnung

von 3—4 Zimm., Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten sofort **gesucht.** Offert. sub „S." an die Expedition dieses Blattes.

Vom 15. Mai an

Sommerpension in Gross-Kabbina.

Anmeldungen erb. Gartenstr. 31, I.

In Elwa

sind **5 möblierte Zimmer** nebst Küche und Keller **zu vermieten.** Näheres bei Fr. Eisenschmidt.

Elwa.

2 Sommerwohnung. von 3 und 6 Zimmern, Balkon, billig **zu vermieten.** Näh. Neumarktstr. 13, b. Goldarb. Reinhold.

Sommerwohnungen

für 3 Familien sind noch **zu vermieten** — Kawershof Linnakese (Oldenturm), am Ufer des Embach und umgeben von Tannenwald. Näheres b. Herrn Carl Unger, Johan.-Str. 8.

Mühlenstr. 30 eine

Sommerwohnung

mit Veranda u. kleinem Garten auf 2 Monate **zu vermieten.**

Bei Heiligensee in Kolga

ist **1 Sommerwohnung** v. 6 Zimm. mit Möbeln u. Tischgeschirr **zu vermieten.** Zu erfr. Gartenstr. 38a, Q. 1.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Fortunastr. 6.

Wohnung

v. 6 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. und Garten v. 1. August d. J. **zu vermieten** — Marienhofsche Strasse Nr. 26 I. Näh. Jakobstr. 20 II, v. 3—4.

Am 1. Juli wird in schöner Lage eine warme trockene **Parterre-Wohnung** von 3—4 Z. mietfrei. Näheres Mühlenstrasse 3, Qu. 3.

Werkstube (passend für Schlosser, Tischler u. s. w.) wird **mietfrei** für 140 Rbl. jährl. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 69, im Gartenhause.

Bürgermusse. — Sonntag, den 13. Mai c.

Einziges Konzert

der Volks-Kapelle, bestehend aus **50** Personen, unter persönlicher Leitung

Dmitrij Alexandrowitsch Slawjansky

unter Mitwirkung seiner Tochter

Helene Dmitrijewna Slawjansky.

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze von 2 Rbl. 60 bis 40 Kop. Der **Vorverkauf der Billette** findet statt in **K. Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Tage von 6 Uhr ab an der Kasse.

Der **Dampfer**

„Carl Gustav"

wird am 11. Mai seine regelmässigen Touren zwischen

Dorpat, Haselau, Cabbina, Lunia und Kawershof

aufnehmen. Abfahrt bis auf Weiteres täglich:

von **Dorpat** um 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags und 6 Uhr abends
von **Kawershof** um 10³⁰ Uhr morgens, 2³⁰ Uhr mittags u. 9 Uhr abds.

Am 7. Juni, 9. Juli und 8. Aug. wird der Dampfer seine Touren aussetzen.

Die erste Fahrt findet am 11. Mai um 1 Uhr statt.

Livländ. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Das

Neueste in modernen Sommerstoffen

ist in grosser Auswahl eingetroffen bei

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Die Korkenfabrik

A. G. Sengbusch & Ko., Riga

Vertreter **B. Frederking**-Dorpat

Alexanderstr. 2 empfiehlt: **Telephon 23**

Weinkorken
Bierkorken
Mineralwasserkorken
Likörkorken
Rezeptkorken

in allen Dimensionen und den gangbarsten Qualitäten.

Das Bestempeln der Bierkorken für die Brauereien geschieht zum billigsten Preise.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Co Schutzmarke Fabr. N. 4158

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis ½ Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Zu verkaufen Eier

von Rasse-Hühnern (präm. auf der August-Ausstell. in Dorpat) — im 2. Gesinde Nr. 73 an der Techelfer. Landstr., hinter d. Mühle. J. Palsa.

Photograph. Apparat (Kodak) für Platten 9×12 und Films 10×13½, wird sammt Kassetten und Futteral für den halben Preis verkauft — Stapelstr. 4, Wohn. 2, von 3—4.

Junge Ziegen

zu verkaufen — Stapelstrasse 10.

Eine Wohnung

v. 7 Zimmern mit Badezimmer etc. in meinem Hause in der Ritterstr. wird im Sommer **mietfrei.**

C. Rosenthal.

Eine sonnige Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche **zu vermiet.** Zu erfrag. Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine hübsche kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Petersburger Berg 121.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Freitag, den 11. Mai c.
Vorstellung Nr. 10.
Abonnements-Vorstellung Nr. 9.

Die Fledermaus

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

*** **Rosalinde** — Fräulein **Josefine Tuscher** vom Stadttheater in Königsberg.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Zur Bausaison

empfehle

T-Träger
Cement in 11-Pud-Tonnen
Kreide „ 10 „ „
Gyps „ 10 „ „
Dachpappen
Asphaltdachlack
Baubeschläge
Dachbleche
Wandpappen
Tonröhren
Gasröhren
Chamottsteine
Chamottlehm
Ofentüren
hermet. und aus Blech
Plieten.

P. Bokownew.

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Pharmaceut

wünscht für den Sommer engagiert zu werden, event. als Stellvertreter. Kennt die Landpraxis und das Estnische. Offerten erbeten nach Jurjew, Marktstr. 58. Ossep.

Primaner

sucht eine Sommerstelle. Offert. sub „Primaner" in d. Exp. d. Bl. erb.

Tischler für Klavierbau

sucht **J. Moritz,** Wallgr. 1.

Fürs Leprosorium Tarwast wird zum 1. Juni d. J. ein

Feldscher gesucht.

Gage 25 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten sind zu richten an

Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Zu alleinstehend. besseren Herrn

eine Wirtin gesucht.

Gut kochen, etwas deutsch und vor allen Dingen **Sauberkeit** Beding. Off. sub „Wirtin" an d. Exp. d. Bl.

Suche Stelle als Bonne

zu 1—2 Kindern und will in der Wirthschaft und allen häuslichen Arbeiten behilflich sein. Bin bereit, für den Sommer ohne Gage zu dienen. Habe gute Zeugnisse u. persönliche Empfehlungen und war im letzten Hause 9 Jahre. Zu erfragen Malzmühlenstrasse 17.

Eine Person in mittl. Jahren **sucht**

als Köchin od. Wirtin

hier od. nach auswärts **eine Stelle** — Langstr. 38, beim Hauswächter.

Ein deutsch- oder lettisch-sprech.

Mädchen

das zu kochen versteht, kann sich **melden** — Grosser Markt 8, 2 Tr.

Tüchtige, deutsch-sprechende

Aufwärterin.

Zu erfragen Pleskausche Str. 54, Qu. 13

Regenschirm

vergessen im Comptoir der „Nordlivländischen Zeitung".

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Juni; C. L. (3 Br.); Wirtin (4 Br.); Atelier (2 Br.); M. (3 Br.).

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 30-ое Апрѣля с. г.

185. Манцъ, М.
186. Кузикъ, К.
187. Куускъ, П.
188. Taska, M.
189. Лина, П.
190. Spreuk, L.
191. Раудсепъ, Я.
192. Michelson, R.
193. Конзалъ, К.
194. Гольмъ, М.
195. Пэкъ, Э.
196. Аракъ
197. Kister, J.
198. Кондасъ, Э.
199. Якоби, А.
200. Muuli, A.
201. Циркъ
202. Эптсонъ, I.
203. Таммъ, О.
204. Лапцъ, А.
205. Лепцъ, А.
206. Лепцъ, К.
207. Гросвальдъ, Ф.
208. Kerg, M.
209. Peterson, A.
210. Обетъ, А.
211. Ганзенъ, Л.
212. Кингн, М.
213. Грюнбергъ, А.
214. Бадеръ, С.
215. Liiwat, M.
216. Кививаре, Г.
217. Ридоликъ, И.
218. Reinart, L.
219. Бруль
220. Pöder, J.
221. Брей, Л.
222. Рембергъ, А.
223. Sawik, K.
224. Кисла, А.
225. Шмитъ, М.
226. Jutt, M.
227. Мозинъ, А.
228. Кюбарсепъ, А.
229. Uibupuu, J.
230. Пярнъ, К.
231. Швебсъ, Т.
232. Сулцъ, Г.
233. Тооль, О.
234. Веберъ, Н.
235. Hünersohn
236. Tolman, J.
237. Reino, L.
238. Karusion, K.
239. Рятсепъ, Э.
240. Пертельсонъ, I.
241. Palu, A.
242. Палесъ, Ф.
243. Палесъ, Ф.
244. Киммель, Ю.
245. Ilwes, L.
246. Корсовой, М.
247. Гросбергъ, Р.
248. Parkel
249. Kokker, A.
250. Loosuu, J.
251. Кузикъ, К.
252. Сарапъ, Э.
253. Лира, В.
254. Платтъ, А.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Sonnabend, den 28. April (11. Mai) 1907.

Eisenblech Demidowsches, Jakowlewsches, Schuwalowsches und anderer Fabriken von 2 R. 15 Kop. pro Pud au in St. Petersburg u. bei grōss. Quantitäten, mit Zustell. auf alle Station. Livlands empfiehlt: Складъ Торг. Дома П. Ф. Петровъ, Мучной пер. 20—22, С.-Петербургъ.

Inland.

Zur Lage in der Duma.

Montag tritt die Reichsduma wieder im Tauischen Palais zusammen und damit beginnt der dritte Monat ihrer Tagung.

Die alle Gemüter beschäftigende Frage der Lebensfähigkeit des zweiten russischen Parlaments ist jetzt, nach Ablauf ihrer parlamentarischen Tätigkeit, womöglich noch schwieriger zu beantworten, als dies im März der Fall war. Rein formell genommen, hat die Arbeit allerdings ihren Fortgang genommen: das Budget ist nach 7-tägiger Debatte an die Kommission verwiesen worden, die Agrarfrage befindet sich, trotzdem die Debatten bereits 7 Tage gedauert und wenig Positives und Sachliches zutage gefördert haben, zwar noch im Stadium der Vorverhandlung, dürfte aber demnächst wohl auch der Kommission zur Durcharbeitung übergeben werden; nur die Rekruten-Vorlage der Regierung ist nach den erregten und für die Fortexistenz der Duma zeitweilig sehr kritischen Verhandlungen genehmigt worden. Die übrigen Sitzungen galten der Besprechung der in letzter Zeit in bedenklich großer Zahl eingelaufenen Interpellationen, als deren wichtigste die die Vorgänge im Rigaer Gefängnis betreffende anzusehen ist. Auch zu den Feldgerichten hat die Duma Stellung genommen; wir kommen auf die Art, wie sie diese wichtige Frage behandelt hat, noch zurück.

Die große politische Bedeutung des verflossenen zweiten Monats ist aber nicht in der staatlichen Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände zu erblicken, sondern beruht auf der immer deutlicher vor sich gehenden Umgruppierung der Parteien. Das Resultat dieser Umgruppierung — eine notwendige Folge der antikonstitutionellen Bestrebungen sowohl der Rechten als der Linken — läßt sich am kürzesten dahin zusammenfassen, daß das arbeitswillige und unbedingt auf die Erhaltung der Duma bedachte Zentrum eine Stärkung erfahren hat.

Vor den extremen Rechten war bekanntlich am 13. März die Proposition gestellt worden, die Duma möge die terroristischen Morde verurteilen und sich damit das Zeugnis ausstellen, daß sie bereit sei, zur Beruhigung des Landes das ihre beizutragen; im stillen hofften die „wahrhaft russischen" Purischkewitschs und die übrigen Antragsteller auf eine Ablehnung dieser von ihnen gestellten Proposition und als deren Konsequenz — auf die Auflösung der Duma. Daß die Linken die terroristischen Gewaltakte nicht nur nicht verurteilen, sondern womöglich verherrlichen würden, war vorauszusehen; es hing daher alles von der Haltung der Kadetten ab. Obgleich nun deren revolutionäre Färbung seit den Tagen des Wiborger Aufrufs deutlich im Abnehmen begriffen ist, haben sie bisher noch nicht den Mut gefunden, sich kurz und bündig von ihrer destruktiven Taktik und ihren unfruchtbaren Doktrinen loszusagen. Denn einerseits wollen sie es mit den Linken nicht verderben, deren Stimmen sie zur Bildung einer ihren Ideen günstigen Majorität bedürfen, andererseits liegt ihnen alles daran, die Duma am Leben zu erhalten, also die Regierung nicht zu brüskieren. Dieses zweien Herren Dienen-Wollen hat daher eine unentschlossene Haltung zur Folge, wie sie in ihrer Resolution zu der Frage der politischen Morde besonders deutlich zutage tritt; die nach mehrfacher Umarbeitung angenommene Fassung lautet:

„In der Erkenntnis des ganzen Entsetzens und der tiefen Schädigung der Oeffentlichkeit durch die sich gegenwärtig unter dem Einfluß der politischen Verhältnisse elementar entwickelnden Morde und anderen Gewaltakte, die oft im Namen politischer Zwecke verübt werden; unter Anerkennung dessen, daß das System der administrativen Willkür mit seinen Härten und nicht gesetzmäßigen Repressalien dieses Uebel nährt und verstärkt, und auf dem Standpunkt stehend, daß die reaktionären Organisationen, die auf die Vernichtung der konstitutionellen Prinzipien gerichtet sind, welche in die von der Obersten Gewalt feierlich verkündeten Grundgesetze aufgenommen worden sind, und daß die Morde und Pogrome, die Rußland schänden, eine ernste Gefahr für den Staat bilden, das ganze Land in Erregung versetzen und der allgemeinen Beruhigung hinderlich sind, — geht die Reichsduma zur Tagesordnung über."

Daß die endgiltige Abstimmung über diese Frage, deren Beantwortung für jeden rechtlich Denkenden vollkommen klar sein muß, für die Duma von ernstester Bedeutung ist, weiß niemand besser als die Kadetten. Ihre Bemühungen, die mehrfach beantragte Dringlichkeit der Proposition abzulehnen und deren Besprechung zu vertagen, sind vorläufig gelungen. Aber für wie lange? Ueber kurz oder lang muß die Duma Farbe bekennen; es bleibt nur zu hoffen, daß die Abschwenkung der Kadetten von den Linken bis dahin so weit Fortschritte gemacht hat, daß die Partei endlich ihre schwankende Stellung aufgibt, als staatserhaltende Opposition wirksam allen rechten und linken Uebergriffen und Intriguen trotzt und eine Auflösung der Volksvertretung verhütet.

Ebenso wie die Rechten, streben die Linken den Fall der Duma an. Sie hoffen durch massenweises Einbringen von Interpellationen jede fruchtbringende Arbeit illusorisch zu machen. Die „Folterungen" im Rigaer Gefängnis, die „Ungesetzlichkeiten" der Generalgouverneure Hörschelmann und Taube, angebliche Mißhandlungen von Arbeitern oder Abgeordneten — dies alles stellt nur einen Teil des Materials dar, das ihrem Ansturm gegen Regierung und Parlament zum Werkzeug dient. In ihren Mitteln sind sie nicht wählerisch: die Proposition, Abgeordnete zur Kontrolle der Ereignisse nach Riga zu schicken, erinnert stark an das Gebaren der ersten Duma.

Wie sehr die Interpellationen nur Mittel zum Zweck sind, beweist u. a. auch der Umstand, daß, nach den Ausführungen des Abgeordneten Roditschew, keine einzige in redaktionell genügender Form abgefaßt ist: es kommt den Umstürzlern eben nur auf den Eclat an. Die Erregung, die durch diese Eingaben unter den Abgeordneten geschaffen werden sollte, ist denn auch nicht ausgeblieben: abgesehen von den zahlreichen wilden, an den Ton von Proklamationen erinnernden Reden, führte sie zur Schaffung eines antikonstitutionellen Präzedenzfalles, der von nicht zu unterschätzender symptomatischer Bedeutung ist. Die Aufhebung der Feldgerichte wurde, ohne auf der Tagesordnung zu stehen, auf einer Sitzung proponiert und ohne Debatte angenommen, wobei der Präsident es nicht einmal für notwendig hielt, die vorgeschriebene dritte Lesung vorzunehmen. — Noch weniger parlamentarisch ging es auf der noch in Aller Erinnerung stehenden „geschlossenen" Sitzung her, während welcher der Abgeordnete Surabow ungestraft seine Beleidigung gegen die russische Armee vorbringen durfte. Der Präsident Golowin versagte in dieser heiklen Situation bekanntlich völlig und die Regierungsvertreter sahen sich gezwungen, die Ministerloge zu verlassen. Nur dank der Intervention wiederum der Kadetten ist es gelungen, vorläufig das Schlimmste abzuwenden: Golowin unternahm seine „Bußfahrt" zu Stolypin und Rödiger und suchte vor der Duma sein Vorgehen zu entschuldigen. Durch ihr Eintreten für die Fortexistenz der Duma haben sich die Kadetten aber den unversöhnlichen Haß eben der Linken zugezogen, zu denen in guten Beziehungen zu stehen bisher ihr mehr oder weniger offenes Bestreben war: fluchend und mit drohend gegen die Partei Hessens und Kiesewetters erhobenen Fäusten verließen die Radikalen den Sitzungssaal.

So sah die Situation aus, als die Osterferien anbrachen.

Die Linke wird zweifellos gleich auf den ersten Sitzungen ihren Ansturm gegen die Duma erneuern: die alten Interpellationen sind noch nicht erledigt, neue sind vorbereitet. Die Verurteilung der terroristischen Morde harrt ihrer Erledigung. Die Debatten werden auf Kosten der legislatorischen Arbeit zweifellos sehr stürmisch werden und können manchen unerwarteten ernsten Konflikt heraufbeschwören. Die Feindschaft aber der Linken und Kadetten muß nach menschlicher Voraussicht zur Folge haben, daß die mehr rechtsstehenden unter den letzteren an Einfluß gewinnen werden und die Partei sich näher den Gemäßigten anschließen wird, was ihr um so leichter fallen müßte, als sie bisher in fast allen wichtigen Fragen gegen die Linke gestimmt hat.

Alles in allem kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Partei und nicht das Vaterland die Losung der Abgeordneten ist: es fehlt ihr der große Zug, der patriotische Schwung, der zur Bewältigung ihrer Riesenaufgabe nötig ist. Die Duma hat sich nicht zur Bismarckschen Wahrheit durchgerungen: „Man gewinnt auf eine Regierung nicht Einfluß dadurch, daß man sie bekämpft, reizt, beschimpft, sondern man gewinnt Einfluß dadurch, daß man sie unterstützt."

Allerlei statistische Notizen über die erste Hälfte der Duma-Session

bringt die „Now. Wr.". Danach betrug die Zahl der Dumadeputierten 505 (19 sind aus den entfernten Gegenden noch nicht eingetroffen); davon waren Sozialdemokraten 65, Sozialrevolutionäre 36, Nationalsozialisten 15, Arbeitsgruppler 101, Mitglieder des Polnischen Kolo 46, Mohammedaner 28, Kadetten 91, Kosaken 17, Parteilose 50, Demokratische Reformler 1, Oktobristen und Gemäßigte 43 und Monarchisten 12.

In der ersten Periode ihrer zweiten Tagung hatte die Reichsduma 27½ öffentliche und 1½ geheime Sitzungen abgehalten. Jede einzelne Sitzung währte im Durchschnitt 282 Minuten. Die mittlere Dauer der Sitzungen der ersten Duma betrug 343 Minuten. Als eifrigster Redner hat sich der Abgeordnete Alekssinski erwiesen, da er nicht weniger als 57 mal aufgetreten ist. An zweiter Stelle folgt Krupenski mit 37, weiter Graf Bobrinski mit 35, Purischkewitsch mit 34, Kusmin-Karawajew mit 31, Roditschew mit 30, M. Stachowitsch mit 25, Kapustin mit 24, Zeretelli mit 18, Josef Hessen mit 17, Pergament mit 16, Schidlowski mit 15, Teslenko mit 13, Struve mit 12 und Beresin mit 11 Reden. Aus diesen Daten geht hervor, daß nächst dem Sozialdemokraten Alekssinski die meisten Dauerredner von der kleinen Gruppe der Monarchisten gestellt wurden (106 Reden); an zweiter Stelle stehen die Sozialdemokraten mit 85, es folgen die Kadetten mit 63 und die Arbeitsgruppler mit 31 Reden.

Auf den Plenarsitzungen wurden sechzehn Kommissionen und ein Bureau gewählt, die „Sektionen" gebildet, die Abteilungen I. bis III. der Hausordnung angenommen, zahlreiche Wahlen bestätigt, die Deklaration des Ministerrats angehört, 241 ministerielle Gesetzesprojekte empfangen, 308 Begrüßungen verlesen, 2 Abgeordnete aus der Sitzung ausgeschlossen, einer Kommission drei Erklärungen über die Versetzung dreier Abgeordneter in den Anklagezustand überwiesen, 6 Interpellationen der zuständigen Instanz überwiesen, 3 Gesetzprojekte angenommen und eine Reihe die Geschäftsordnung betreffende Beschlüsse gefaßt.

Ein Bärendienst.

Ein überraschendes Angebot, die baltischen Interessen in der Reichsduma zu vertreten, macht der Abgeordnete Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch in einem im „Pet. Herold" an die Adresse der Balten gerichteten Aufruf folgenden Wortlauts:

„Ich erlaube mir zu hoffen, daß die Redaktiondes Herold mir die Ehre nicht verweigern wird, meine nachfolgenden Zeilen zu veröffentlichen.

Nach weniger denn einer Woche wird von neuem beginnen das Revolutionieren der Volks-

Feuilleton.

Das Kreisarchiv.

Nach Branislaw Gjorgje Nuschitsch. — Von Roda Roda (München*).

Das Städtchen Kalinowik hat 1800 Einwohner; 6 Straßen, 3 Popen, 7 Cafés, einen Bezirksamtmann, 2 Pensionäre, 17 Witwen; 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen, einen Bürgermeister; 2 Marktplätze und 4 politische Parteien.

Außerdem aber eine Menagerie. Sie war von irgend einem Markte zurückgekehrt, wo es ihr nichts weniger als gut gegangen war, und hielt hier einige Tage — rein aus Not, denn der ehrenwerte Menageriedirektor hatte kein Geld, den Fuhrmann zu bezahlen, und die Menagerie konnte nicht weiter.

Der Direktor lieh vom Kaufmann Sawa Bretter und Nägel, vom Seifensieder Niko einige Balken und ein paar Körbe Fleischabfall. Von einem dies und vom andern jenes — kurz, der ehrenwerte Direktor erbaute ein kleines Zelt, und am nächsten Morgen schlug er in die Trommel und verkündete mit weithin schallender Stimme: „Grandiose Weltmenagerie! — Hochgeneigtes Publikum, kommen Sie und schauen Sie die Dinge, die Sie noch nie gesehen haben!"

Wenn man aber in die Menagerie eintrat — sie hatte der Tiere sechs — da führte einen der Direktor zuerst an einen stinkenden Käfig und begann:

„Der wilde amerikanische Grislibär, von der Wissenschaft Ursus bellicosus genannt, der Schrecken der Wälder. — Zwei Direktoren dieser Menagerie hat er in wilder Gier zerrissen. Voriges Jahr in Moskau erbrach er die Gitter des Käfigs, zerfleischte 7 Menschen und entwich in das Boulogner Wäldchen. Drei Tage mußten alle Läden in Moskau geschlossen bleiben. Die wohlhabenden Bürger flohen nach Irkutsk, General Gurko allein bewahrte seine Kaltblütigkeit und blieb. Aus Petersburg flogen die Depeschen: Was ist's mit General Gurko? Lebt General Robespierre noch? — Da bot man drei Regimenter Kosaken auf, die den Bären fingen und zurückbrachten."

Daneben stand ein Elefant. Er war ein wenig matt und verhungert, die arme Haut zeigte Millionen spannentiefe Falten. Wenn der Direktor erzählte, wie er ihn dem Maharadja von Kaschmir mit Hilfe einer englischen Expedition entführt habe, klappte der Elefant seine Augen auf, als sei er ein Kirchenbettler und fiel in die Knie.

Dann war ein Soxocus dulicivitopterus da, angeblich ein von Nansen in den Polarregionen aufgestöberter Vogel, der noch keinen volkstümlichen Namen hatte; und das Merkwürdigste: diese mit Waschblau gefärbte Ente sollte lebendige Jungen gebären. Ferner ein Fuchs; der Direktor hatte ihm Fahne und Ohren abgeschnitten und nannte ihn den schwedischen Panther.

Endlich gab's eine Otter und einen Affen; der Affe sah der Frau Direktorin ähnlich.

Die Frau Direktorin trug Trikots in der Farbe des Soxocus dulicivitopterus und hatte eine struppigblonde Perücke — als hätte man ihr das Haar mit Mistgabeln auf den Kopf geladen. Sie saß in der Kasse gleichwie in einem achten Käfig und schnitt Grimassen — gerade wie der Affe.

Die Bürger von Kalinowik kamen und sahen alle die Wunder an. Als sie gegangen waren, hatte der Direktor 210 Groschen in der Tasche. Unterdessen war aber die Schuld beim Kaufmann Sawa und dem Seifensieder Niko auf 518 Groschen gewachsen, denn die Tiere hatten doch essen, der Direktor hatte trinken müssen.

Niko, der Seifensieder, borgte heute, borgte morgen — als aber eine Woche vergangen war, sprach er: „Ich borge nicht mehr."

Am Abend nahm der Direktor einen Fuhrmann, lud ein Faß Wein, die Otter, die Frau Direktorin auf den Wagen und fuhr auf und davon. Was er zurückließ, das war der Bär, der Elefant, der schwedische Panther, der Soxocus und die Schuld bei Herrn Niko im Betrage von 518 Groschen.

Wie ein Lauffeuer ging es durch Kalinowik: der Menageriedirektor ist durchgebrannt. Wer's mit Bestürzung hörte, das waren der Kaufmann Sawa und der Seifensieder Niko. Niko jammerte und Sawa jammerte. Auf dem Marktplatze aber brummte der Bär vor Hunger, es heulte der schwedische Panther, es gackerte die Ente und es schrie der Elefant.

Da kam die Regierung und traf die „erforderlichen Maßnahmen". Der Amtmann nahm ein Protokoll auf. Beilage 1 des Protokolls war das Inventar: 1) 1 Stück Elefant, 2) 1 Paar gebrauchte Hausschuhe, 3) 1 Stück Fuchs ohne Ohren samt Käfig, 4) 1 Bär in einem Käfig (beide stark beschädigt), 5) 1 Trommel samt einem Schlägel, mit dem man auf jener spielt, 6) 2 rote Vorhänge (beschädigt), 7) 1 Tafel mit der Aufschrift: „Grandiose Weltmenagerie" usw. usw.

Hierauf versiegelte der Amtmann die Menagerie, und als die klugen Tiere das sahen, da brummte der Elefant, da heulte der Bär, da schrie der schwedische Panther und die Ente jammerte.

Das Inventar kam von der Kreisbehörde gestempelt, numeriert, vidiert und revidiert zurück. Der schwedische Panther hatte seinen Geist aufgegeben, der Bär flötete wie eine Nachtigall, der Elefant schwieg und der Soxocus lag in den letzten Zügen.

Und als am nächsten Tage die Menagerie öffentlich versteigert werden sollte, da sammelte sich eine tausendköpfige Menschenmenge an, denn es war die sonderbarste Versteigerung seit Menschengedenken. Oben in der Kasse saß der Amtsschreiber mit ernstem Gesicht, den Trommelschlägel in der Hand, und schlug los:

die Zeltleinwand für 19 Groschen; 1 Pfund Nägel für 30 Para; 1 Tisch für 7 Groschen; die unmoralischen Vorhänge für 1 Groschen an ein Kaffeehaus; die Trommel für 42 Groschen an die Zigeuner; den Soxocus zum Preise magerer Enten; die Tafel mit der Aufschrift „Grandiose Weltmenagerie" für 9 Groschen an den Krämer Sawa, der das Wort „Menagerie" übermalen und „Spezereihandlung" hinschreiben lassen wollte.

Und dann sprach der Amtsschreiber zum Polizisten: „Führe den Elefanten heraus!" — Ein allgemeines „Ah!" im Publikum. Gelächter und höhnische Rufe. Der Schreiber bot ihn für 20 Franken aus; flugs streckte der Elefant seinen Rüssel aus und schien den Lästerer erwürgen zu wollen. Der Schreiber sprang hinter die Zeltleinwand. Wieder endloses Johlen. — „Da gibt es nichts zu lachen und zu schreien", rief der Schreiber, und setzte sich zähneklappernd zurück auf seinen Sitz. — „20½ Franken", sagte ein Spaßvogel. „. . . und 10 Para" — ein anderer. — So stieg der Elefant auf 22 Franken.

Der arme Seifensieder, den das alles am meisten anging, denn er war des verblichenen Direktors Hauptgläubiger, suchte die Kauflust rege zu erhalten. Als sich niemand mehr meldete, bot er ein Viertel Frank mehr, und eine Minute später war er zu seinem Schrecken Besitzer eines Elefanten.

Er sah den Schreiber an, sah das riesige Tier an — immer mit weit offenen, schreckgelähmten Augen — blickte in die Menge, die sich vor Lachen ausschütten wollte, kratzte sich hinterm Ohr und schwitzte. Die Arme aber ließ er hilflos hangen.

Der Elefant, als hätte er das alles verstanden, wandte keinen Blick von seinem neuen Herrn. Er streckte seinen Rüssel aus und tat einen mächtigen Schrei. Ein neues Johlen der Menge begrüßte auch diesen Schrei. Dann führte Niko, von einer lärmenden Schar begleitet, halb ohnmächtig vor Angst, sein Tier nach Hause.

Munter und folgsam, Schritt für Schritt, ließ sich der Elefant an einem Stricke leiten. Dem Seifensieder wäre lieber gewesen, man hätte ihn selber an einem Strick durch die Straßen geführt. Was wird Frau Sojka, Nikos Gattin, sagen, die so streng ist, daß sie ihrem Manne seit 4 Jahren nicht erlaubt, einen neuen Hut zu kaufen? Was soll er überhaupt mit dem Elefanten? Bei allen zwölf Aposteln — wer hat je gehört, daß jemand einen Elefanten gekauft hätte? . . .

Was frißt denn überhaupt solch ein Riesentier? Sicherlich 100 Pfund Heu täglich. Oder Fleisch? Dann gewiß zu jeder Futterzeit ein ganzes Kalb.

Gott im Himmel, als er schon nahe an seinem Hause war, und ihm zur Seite ging der Elefant und eine hundertköpfige Kindermenge vor und hinter ihm — da war's ihm, als hätte ihm jemand zwei Feldsteine an die Füße gebunden. Er konnte die Knie nicht biegen und konnte nicht vorwärts.

Seine Frau stand breit und groß im Haustor, denn man hatte ihr von Nikos famosem Kaufe schon berichtet. Das war aber keine Frau, wie Seifensieder sie zu haben pflegen, sondern ein wahrhaftes Mittelding zwischen Niko und dem Elefanten. Wenn sie redete, hörte man's bis in die vierte Gasse.

Dieser Frau also ging der arme Niko zitternd und zagend, den Elefanten am Strick, entgegen — halb Kalinowik rechts und links mit ihm. Und hätte auf die erste Anrede der Frau nicht der Elefant geantwortet, indem er seinen Rüssel zu einer mächtigen Posaune dehnte — von den anderen wagte es sicher niemand. Die kleine

massen in der Institution, welche die Stellung eines obersten legislativen Organs des Lebens des großen Rußland beansprucht. Von neuem wird eine Reihe von Hallunken und Taugenichtsen mit Reden empörenden Charakters und mit Insinuationen schmutzigster Art auftreten. Unter anderen wird zweifelsohne von neuem Osol, der Erfinder von Denunziationen aus den baltischen Gouvernements, erschienen. Ich bin im Kreise meines Gouvernements von der deutschen Bevölkerung gewählt und habe meinen Wählern, die in dieser unruhigen Zeit so fest dastehen im Begriff der Pflicht, der Ehre und der Ergebenheit für den Thron und das allgemeine Vaterland Rußland das Wort gegeben, Verteidiger in der Duma zu sein ihrer Interessen und ihrer urwüchsigen Entwicklung, soweit solches vereinbar ist mit dem russischen Staatsbegriff. Ich weiß nun, daß die deutsche Bevölkerung in den baltischen Gouvernements in der Duma keine wahren Vertreter hat, und so bitte ich die Deutschen, mir alles mitzuteilen, was Bezug hat auf die Interessen der deutschen Bevölkerung und des baltischen Landes. Nach Maßgabe meiner Kräfte werde ich dann in der Duma das vertreten, was nicht meinen Ueberzeugungen widerspricht und was den wahren Interessen und der urwüchsigen Entwickelung der deutschen Bevölkerung des Landes entspricht, und jene niederträchtige Lüge und jenen Schmutz aufdecken, mit dem die deutsche Bevölkerung des Ostseelandes von seiten der Osols und des anderen Abschaums beworfen wird, die in die Duma in die Zahl der Gesetzgeber, augenscheinlich durch ein Mißverständnis, direkt aus der Zahl der Helden des Gorkischen Duo geraten sind.

Gez.: Der Deputierte von Bessarabien W. Purischkewitsch.
St. Petersburg, Schpalernaja 39.

*

Herr Purischkewitsch ist bekanntlich Mitglied des „Verbandes des russischen Volkes", dessen patriotische Devise lautet: „Fort mit der scheußlichen Konstitution, es lebe die alte Regierungsform!" Bezüglich der Grenzmarken stellt dieser Verband folgende Programmforderungen auf, die dem alten Geist gewaltsamer Russifizierung durchaus entsprechen:

1) An der Spitze der Verwaltung, sowohl der administrativen als als auch der kommunalen, müssen orthodoxe russische Männer stehen.

2) Die Staatssprache muß in Administration, Heer, Gericht und Schule herrschen, während den örtlichen Sprachen nur das Gebiet der Familie, Literatur, Kirche und des privaten Verkehrs eingeräumt werden darf.

3) Die Regierungsschulen müssen außer der Verbreitung der Bildung dazu beitragen, daß die Grenzgebiete mit dem Stammlande enger verbunden werden, wobei den Schülern vor allem der Gedanke eingeflößt werden muß, daß sie russische Untertanen sind und dann erst Finnländer, Letten, Polen usw.

4) Das Gericht muß ein russisches sein, wobei den örtlichen Sprachen unter keinen Umständen irgend welche Rechte eingeräumt werden dürfen.

5) Gesetz, Heer, Polizei und Münzsystem müssen mit dem russischen Staate gemeinsam sein.

6) Die orthodoxe Kirche muß in den Grenzgebieten auch schon die ihr gebührende äußere Rolle spielen.

7) In den Grenzgebieten müssen vom Staate begründete kirchliche Bratstwos bestehen, zu deren Aufgabe unter anderem auch die Sorge um die Waisen aus gemischten Ehen bestehen muß.

8) Der russische Grundbesitz muß in den Grenzgebieten die ernsteste Pflege des russischen Staates finden.

9) Unabhängig von den Privilegien des Dienstes in den Grenzgebieten, dürfen sich die Förderer der Russifizierung nicht einsam und unbeschützt fühlen und dem Zufall oder der Willkür der Feinde des Vaterlandes preisgegeben sein.

Herr Purischkewitsch erbot sich bereits kürzlich, sich für die Interessen der südrussischen deutschen Kolonisten zu verwenden. Es ist nicht ganz verständlich, wie sein Interesse für die kulturellen Forderungen der Deutschen sich mit einem derartigen Programm vereinigen lassen.

Dorpat, 28. April.

Aus Mentone kommt die Meldung vom Ableben des Dr. med. William Higginbotham. Mit ihm ist einer der ältesten und ehrenwertesten einstigen Jünger der alma mater Dorpatensis dahingegangen: vor fast dreiviertel Jahrhunderten oder bald 150 Semestern wurde der nun im 94. Lebensjahre Hingeschiedene im 2. Semester 1833 an der Universität Dorpat als akademischer Jünger immatrikuliert. Während seines Studiums (stud. med. 1833—1838) Angehöriger der Korporation „Livonia", hat er der Universität ein treues Gedächtnis bewahrt. In hochangesehenen Stellungen hat Dr. Higginbotham dann in seiner Vaterstadt St. Petersburg als praktischer und Anstaltsarzt wie auch als Medizinalbeamter gewirkt.

— Eine Neuerung im Paßwesen stellt, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine kürzlich getroffene prinzipielle Entscheidung des Senats dar, welche den Gemeindeältesten das Recht zuerkennt, von sich aus Aufenthaltsscheine auf sechs Monate an solche Personen ausreichen zu dürfen, die keinen abgelaufenen Paß vorzuweisen haben oder nicht in der Lage sind, alle zur Ausreichung eines richtigen Passes erforderlichen Dokumente vorzustellen. Auch ist den Gemeindeältesten das Recht zugestanden worden, abgelaufene Pässe auf drei Monate zu verlängern, ein Recht, welches bisher nur der betr. Polizeiverwaltung in der Stadt und im Kreise zustand.

Wendenscher Kreis. Die Frage der Assekuranzzahlung für von der Strafexpedition niedergebrannte Gebäude wird, nach einer Zuschrift der „Muhsu Laiki", demnächst im Kirchspiele Laudohn entschieden werden. Die dortige gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft hat unter die zu zahlenden Entschädigungen auch die Assekuranzsumme für die vom Militär niedergebrannten Gebäude aufgenommen. Der zur genannten Versicherungs-Gesellschaft gehörende Besitzer des Gutes Odsen hat nun die Erklärung abgegeben, daß er den auf sein Gut entfallenden Teil der für die gen. Gebäude zu zahlenden Entschädigung nicht leisten werde, worauf die Versicherungs-Gesellschaft beschlossen hat, die Zahlung auf gerichtlichem Wege beitreiben zu lassen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Klage abgewiesen werden wird.

Kosenhof (Wendenscher Kreis). Das Kronsgut Kosenhof wurde nach erfolgter Parzellierung in 9 Stücken an 18 Bauern verpachtet. Die „Muhsu Laiki" nennen die hier stipulierten Bedingungen „äußerst schwer": das Land wird auf 12 Jahre verpachtet, erst nach Ablauf dieses Termins darf der Pächter es kaufen; die allerdings nicht gerade hohe Pacht muß zum Termin gezahlt werden; die nötigen Baulichkeiten müssen aufgeführt werden u. s. w. Die Verletzung einer dieser Bestimmungen bricht den Kontrakt und läßt den Pächter seiner Rechte verlustig gehen. — Die Bedingung, daß die Pächter ihre „nicht gerade hohe" Pacht pünktlich zu zahlen haben, wird wohl — so bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl." — nur ein auf die „Muhsu Laiki" eingeschworener Leser für „äußerst schwer" halten, oder einer, der an die gütige Rücksichtnahme vieler deutscher Grundherren ihren Pächtern gegenüber denkt. Ob sich aber der Landhunger bei den Pächtern nicht in wirklichen Hunger verwandeln wird, das ist allerdings eine naheliegende Frage, da sich sämtliche Sachverständige im livländischen Provinzialrat für ein Minimum von 20 Dessjatinen pro Landstelle ausgesprochen haben.

Riga. Die Untersuchung in Sachen der Meuterei im Zentralgefängnis ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, beendet. Von den mehr als 100 der Meuterei Angeklagten sind nur achtzehn Personen für schuldig befunden. Die Angeklagten sind verschiedener Kriminalverbrechen beschuldigte Deliquenten, denen politische Morde, revolutionäre Raubüberfälle 2c. zur Last gelegt werden. Die Frage, vor welches Forum, das Kriegsgericht oder das Bezirksgericht, die achtzehn Arrestanten gestellt werden sollen, ist zurzeit noch nicht entschieden.

— Der Mörder des Fabrikunternehmers Wehjin ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Donnerstag in dem Gefängnis-Krankenhause den Verwundungen, die er sich selbst beigebracht, erlegen. Die beide Komplicen des Mörders sind gleichfalls ergriffen worden.

— Eine erfolgreiche Haussuchung veranstaltete, den Rigaer Blättern zufolge, die Gendarmerie in der Nacht auf den 27. April in der Wohnung eines gewissen Drosdowsky, bei dem gerade eine geheime Versammlung stattfand. Man fand gegen 1000 Programme der Sozialrevolutionäre, ca. 1000 Proklamationen, welche zu einer „Maifeier" auffordern, eine Menge Listen für Spendensammlungen für das Rote Kreuz der Revolutionäre, Bücher und Karten. Verhaftet wurden in der Wohnung außer dem Drosdowsky noch 7 andere Personen, die alle ins Zentralgefängnis abgeführt wurden.

— Ueber eine Schießerei im Bickernschen Walde bei Riga lesen wir in der „Rig. Ztg.": Der Gesindewirt L. setzte die Polizei davon in Kenntnis, daß er einen anonymen Drohbrief erhalten habe, in dem eine größere Summe Geldes gefordert wurde, die an einer bestimmten Stelle niedergelegt werden sollte. Die Polizei begab sich zu der angegebenen Zeit an den genannten Ort. Der Schutzmann Z. hatte sich die Kleider L's angelegt und wartete auf dem Felde, während die anderen Polizisten einige hundert Schritt hinter ihm versteckt lagen. Als die Banditen auf den Schutzmann zutraten, gab dieser den anderen Polizisten ein Signal, worauf die Banditen die Flucht ergriffen und Schüsse auf die Polizei abgaben. Durch diese wurden der Schutzmann und zwei zufällig in der Nähe sich aufhaltende Personen verwundet. Die Banditen entkamen; im ganzen sollen mehr als 100 Schüsse gewechselt worden sein.

Estland. Ueber einen bestialischen Raubmord erfahren die Revaler Blätter: Am 22. April machte sich der Bauer Jüri E. in Begleitung des Dessjatniks K. zur Landstelle Jaani unter Schwarzen auf, um nach seiner Schwägerin Tina Post (56 Jahre alt) zu sehen, die sich eine Wache lang nirgends gezeigt hatte, woher er den Verdacht geschöpft hatte, daß ihr was zugestoßen sei. Als die Beiden beim Häuschen, das die P. allein bewohnte, anlangten, sahen sie vor der Tür ein Hängeschloß, das sie gewaltsam entfernten. Im ersten Zimmer bot sich ihnen ein Bild der Verwüstung dar: alle Schränke, Kommoden usw. waren erbrochen, auf der Diele lag alles durcheinander. Im zweiten Zimmer fanden sie die Tina Post in ihrem Blute schwimmen. Der ganze Schädel war durch Hiebe mit einem stumpfen Gegenstand zu Brei geschlagen, das Ohr mit einem Messer halb abgeschnitten, außerdem hatten die Mordbuben den Hals der P. mit einer Schnur vollständig zusammengedrückt. Der Untersuchung nach muß der Mord vom 14. auf den 15. April geschehen sein.

** **Reval.** In Fettdruck bringen in ihrer gestrigen Nummer die „Sönumeb" die Nachricht, daß unter der Verantwortung des Stadthauptes Lender morgen, den 29. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags im Revaler Spritzenhause eine öffentliche Versammlung abgehalten werden wird, auf welcher der Abgeordnete der Revaler Arbeiterschaft, Herr Pärn, über die Tätigkeit der Reichsduma sprechen wird. — Bekanntlich sollte diese Pärn-Versammlung eigentlich in Rappel abgehalten werden, wurde jedoch vom Gouverneur untersagt.

— Der zur Anniaschen Gemeinde verzeichnete Jüri Sarapu machte der Polizei die Anzeige, daß ihm am Abend des 23. April 6 Soldaten des Bjelomorskschen Regiments in der Neuen Fischermai-Straße begegnet seien, ihn zu Boden geworfen, mit Faustschlägen bearbeitet, ihm seine Taschenuhr entrissen und mit dem Raube das Weite gesucht hätten. („Rev. Z.")

— An das Oberkriegsgericht in Petersburg appelliert hatte der vom Revaler Kriegsgericht wegen Ermordung des Meisters Ahrends zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Johannes Ecker. Das Oberkriegsgericht hat nun die Appellation verworfen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt.

Kurland. Ueber die revolutionäre Bewegung in Kurland registrieren wir noch folgende Blättermeldungen der letzten Woche: Der Polizei ist es gelungen, eine revolutionäre Organisation, die in bestimmten Zentren sich organisiert hatte, aufzudecken und das im Windauschen Kreise belegene Anzensche Zentrum dieser Organisation in einer Anzahl von 7 Personen zu verhaften. Bei der Untersuchung wurden zutage gefördert: Proklamationen, illegale Broschüren, Flinten, eine Menge Patronen, Sprengstoffe, Zündschnur, Sitzungsprotokolle 2c. — Während der Revolutionszeit war in Friedrichstadt der Elementarlehrer Stapran als Hauptleiter des Aufstandes erschossen worden. Gegenwärtig ist die Polizei der von Stapran organisierten revolutionären Bande auf die Spur gekommen und hat bereits gegen fünf Revolutionäre arretiert. — Auch sonst nimmt die Polizei allerorts Verhaftungen vor; in auffallend großer Zahl werden Volksschullehrer festgenommen.

Windau. Gestrandet ist, laut der „Rig. Rdsch." zugegangenen Nachrichten, am 23. April der Dampfer „Imer" bei Lyserort; 5 Dampfer arbeiten an seiner Bergung. 1000 Ballen der Ladung sind bereits gelandet. Weiteres unbekannt.

Petersburg. Die Zeit der Osterferien hat der größte Teil der Duma-Abgeordneten dazu benutzt, in ihre Wahlkreise heimzureisen, wo die Radikalen unter ihnen die Gelegenheit zur Agitation benutzt haben. Im Dorfe Antonowka des Kiewschen Gouvernements ist nun der Abg. Tuperko (nicht Kiewlenko, wie uns gestern die Pet. Agentur gemeldet hatte) verhaftet worden, weil bei ihm illegale Literatur gefunden wurde, und u. a. ist dem Abg. Schingarew in Woronesh ein Vortrag über die Tätigkeit der Duma obrigkeitlich verboten worden. — Ein Abgeordneter der Linken, der während der Feiertage in Petersburg geblieben war, hat, wie wir in der „Ruß" lesen, von seinen bäuerlichen Wählern, die ihn erwartet hatten, eine schriftliche Rüge erhalten. In diesem Briefe heißt es, es habe sie gekränkt, daß ringsum die Abgeordneten bei ihren Wählern erschienen seien und lange mit ihnen konferiert hätten, er aber mit seinen Wählern sich augenscheinlich nicht gründlich habe aussprechen wollen. Sie hätten einen neuen Beschluß ausgearbeitet und wollten mit ihm über die Agrarfrage reden. „Das nächste Mal kommen Sie, mit uns zu reden. Das ist Ihre Pflicht!" schließt kategorisch das Schreiben.

— Dem z. Z. „verreisten" sozialdemokratischen Abgeordneten Surabow, der in der Sitzung vom 16. April die Armee beleidigt hat, gehen fortgesetzt Drohbriefe und Forderungen zu. So erbittet sich in einem anonymen Briefe ein Offizier postlagernd Antwort, ob Surabow seine Forderung anzunehmen geneigt ist, widrigenfalls er sich „volle Aktionsfreiheit" vorbehält. Das Polizeidepartement hat zu Surabows Schutz einen Geheimagenten abkommandiert.

— Angesichts des häufigen Erscheinens von Deputationen der Arbeitslosen in der Stadt-Duma ist, der „Retsch" zufolge, die Polizeiwache vor dem städtischen Duma-Gebäude verstärkt worden.

— Zur Revision des städtischen Haushalts wird, den Residenzblättern zu folge, demnächst eine fünfgliedrige Regierungskommission designiert werden.

— Die Angehörigen der politischen Häftlinge im Zellengefängnis haben sich, wie der „Towarischtsch" mitteilt, mit einem Protest gegen die letzten Vorgänge im Gefängnis an den Petersburger Appellhof gewandt und auf die Notwendigkeit hingewiesen, ungesäumt eine Reihe von Forderungen zu erfüllen. U. a. verlangen sie öffentliche Untersuchung der Vorgänge vom 17. bis 20. April, wobei Vertreter der Gesellschaft hinzuziehen sind; Absetzung der gesamten Gefäng-

---

Pause benutzte Niko, seiner Frau mit geheuchelter Freude zu erzählen, wie billig er das Tier erstand, und daß er auf ungeheuren Gewinn aus dem Geschäfte hoffe, denn gerade aus Elefantenfett würden die allerfeinsten Seifen erzeugt. Die ganze Gemeinde hatte sich zu wundern, wie friedfertig Nikos Frau die Torflügel öffnete, um ihres Mannes Erwerbung einzulassen.

So war bisher alles prächtig verlaufen. Der Amtsschreiber schritt durch die Stadt — wie eben Leute schreiten, die schon einmal Elefanten verkauft haben; die Zigeuner musizierten auf ihrer neuen Trommel, der Gewürzkrämer hatte die Firmatafel neu übermalt und hängte sie aus: „Grandiose Weltgewürzspezerei", der Soxocus war gebraten und verzehrt — nur Niko, der arme Seifensieder, Niko hatte seinen Elefanten noch.

Die ersten drei Tage ging er nicht aus dem Hause. — Ob es ihm da aber besser ging, als draußen in der Stadt? Alle Welt nannte ihn schon „Niko mit dem Elefanten", und hängte ihm tausend Albernheiten an. Zu Hause wiederum schalt Sojka, seine Frau, der er endlich hatte gestehen müssen, daß man seines Wissens aus Elefantenfett keine Seife koche.

Frau Persa, die Nachbarin, sprach: „Schließlich — Gevatterin Sojka — hast Du keine Kinder —" — „Aber, hält man darum Elefanten? Leg die Hand aufs Herz und sag mir, was du tätest, wenn man Dir einen Elefanten ins Haus brächte?"

Sana, die andere Nachbarin, tröstete: „Mach Dir nichts draus, Sojka! Ein Tier ist ein Tier. Wir haben eine Kuh, die hab ich sehr gern." — „Schweig, Sana, Gott schütze uns vor allem Uebel. Wenn es eine Gans wäre!..." „Ja," sagte Niko träumerisch, „das wäre freilich gut."

So redete man, wenn jemand da war. Wenn aber niemand da war, redete man ganz anders. „Niko, Du siehst wohl ein, daß Du ein Dummkopf bist?" — „Aber warum denn, Liebste?" — „Die ganze Stadt spricht von uns. Ich schäme mich, unter die Leute zu gehen." — „Aber warum denn, Liebste? Manche Leute haben ein Gespenst im Hause, manche Wanzen und manche eine Schwiegermutter. Wir haben einen Elefanten."

Sie sprachen weiter, bis Frau Sojka den Löffel zerbrach, mit dem man die kochende Seife mengt. Bald darauf warf sie ein Bild des heiligen Nikola in Stücke, zwei Fensterscheiben und eine gußeiserne Ofenschaufel. Alles das, weil sie gewohnt war, irgend einen Gegenstand in der Hand zu haben, wenn sie sprach.

Um diesen kleinlichen Hauszank kümmerte sich der Elefant nicht im mindesten. Er fraß alles, was er fressen konnte, und die Spuren davon lagen im Hofe. Er fraß einen Kirschbaum auf, den Frau Sojka am Tage nach ihrer Hochzeit gepflanzt hatte — sie träumte damals, sie würde Kinder haben, die würden dann groß werden und den Kirschbaum „Mutters Kirschbaum" nennen. — Er fraß Nikos Wäsche auf, und was ihm davon nicht schmeckte, warf er stückweise nach den Kindern, die vor dem Tore standen. In der Nacht brach er aus und streifte durch den Gemüsegarten; nicht ein Pflänzchen blieb übrig. Am Morgen füllte er seinen Rüssel mit Wasser, zielte nach Nachbar Maxim, der ein Schuster war, und blies des Schusters Frühstück vom Tische. Kniehoch erzählten die Leute, wären sie im Wasser gewatet. Das kleinste Kind bekam die Frieseln, das mittlere schlug sich den Schädel entzwei, das älteste verschlang die Gabel bis zum Stiel, des Schusters Mutter lief vor Schreck davon — aber statt in die Tür, in den Spiegel —, und der Altgesell kam auf die heiße Herdplatte zu sitzen. Zu Mittag verklagte der Schuster seinen Nachbar auf Schadenersatz. — Nachmittags ging das Fräulein Lehrerin spazieren, der Elefant griff mit dem Rüssel über den Zaun und das Fräulein fiel unmoralisch hin. Am Abend klagte sie.

Und der arme Niko, was sollte er beginnen? Sollte er den Elefanten verkaufen? Niemand mochte ihn. Verschenken? Wer hätte ihn genommen? Einfach von Haus und Hof jagen? Das duldete die Polizei nicht. Töten? Von einem Flintenschuß würde das Tier doch nur gereizt, und eine Kanone anschaffen, das wäre doch zu teuer gewesen. Vergiften? Frau Sojka hatte ein Paket Rattenpulver in einen Eimer getan, darauf sieben Oka Blaustein. Der Elefant fraß es willig und als Nachgericht noch eine halbe Kiste Seife. Dann brummte er und kratzte sich wohlgefällig den Bauch.

Eines Tages kam Niko ungemein heiter von einem Spaziergang heim. Der Schneider (er war 6 Jahre Geselle in Wien gewesen) hatte Niko geraten, den Elefanten der Gewerbeschule zu schenken. Niko schrieb einen Brief an den Kreisamtmann: er wolle als Mann des Fortschritts und als Förderer aller jener Bestrebungen, die auf Hebung der Volksbildung abzielen, der Schule einen Elefanten schenken. An dem Elefanten möge eine Inschrift angebracht werden: „Geschenk des Seifensieders Niko und seiner Gattin." — Keine Antwort.

Da kam Frau Sojka auf eine neue Idee. Niko sollte den Elefanten bei Nacht weit in die Felder führen, das Tier werde dann schon in den Wald laufen. Am nächsten Morgen — Frau Sojka hatte die ganze Nacht über nicht geschlafen und nur immer vor Freude geweint — am nächsten Morgen kam der Elefant pünktlich wieder zurück. Es schien ihm hier zu gefallen. — Um 10 Uhr brachte der Gerichtsvollzieher eine Klage von ungefähr zehn Weingartenbesitzern, die alle Schadenersatz verlangten. Frau Sojka hieb dem armen Niko zehn Ohrfeigen herunter und rief ihm zu: „So, jetzt geh hin und kauf auch noch ein Dromedar." — Niko sank vor dem Bilde des heiligen Nikola in die Knie und betete, Gott möge ihn gnädiglich befreien und dafür anderen Leuten Elefanten ins Haus schicken — z. B. dem anderen Seifensieder, dem Konkurrenten Luka", lispelte er verschämt.

— — — Als der Tag der Gerichtsverhandlung kam, erschien Niko mit einem Dutzend Vorladungen und dem Elefanten vor Gericht. Im Hintergrunde des Zimmers standen zehn Weingartenbesitzer, der Schuster Maxim samt Familie und die Lehrerin. Des Schusters Altgeselle hatte sich entschuldigen lassen; er schickte ein Zeugnis über seinen gerösteten Rücken aus dem Spital.

Der Richter vernahm all die Leute einzeln, dann ergriff er die große Kanzleischere und schnitt sich vier Nägel ab, ging ins Nebenzimmer, um angeblich ein Gesetzbuch zu suchen, — und trank dort einen Schnaps — kam, die Stirn immer noch voll Sorgen, zurück und verkündete den Beschluß: die Angelegenheit falle in die Kompetenz des Kreisgerichtes. Unterdessen müsse Niko das Tier nach Hause führen.

„Ich habe kein Haus", sprach Niko bitter, „das Haus gehört meiner Frau".

„Dann bring' das Tier nach dem Hause Deiner Frau".

„Sie hat alle Türen versperrt und ist weggefahren."

„Gut", sprach der Richter, „so schicken wir eben den Elefanten samt den Akten zum Kreisgericht".

Niko wurde in den Arrest gesperrt, der Elefant an einen Pfahl im Hofe gebunden. Am anderen Morgen brachten drei Polizisten das ganze Aktenbündel, Niko und den Elefanten nach dem Einlieferungszimmer des Kreisarchivs.

In diesem ungeheuren Archiv, wo sicherlich noch die Akten über den Mordprozeß Kain-Abel liegen, die Baukonzessionsurkunde der Arche Noah und der amtliche Bericht über die sieben mageren Jahre in Aegypten — in diesem ungeheuren Archiv voll verstaubter Dokumente, Schuldurkunden und Klageschriften, Fundgegenstände, Repliken, Dupliken, Grundbuchauszüge und Protokolle, da fand der Elefant sein neues Heim.

Als man ihn am ersten Tage nicht fütterte, fraß er die Akten über einen Wasserrechtsprozeß aus der Zeit des Sultans Fehim. — Als man ihm an zweiten Tage nicht fütterte, verschlang er ein Regal voll Feststellungsklagen in Angelegenheit einer Grenzregulierung des Fürsten Michailo I.

Bis dahin hatte man ihn immer noch gesehen. Dann aber, am dritten Tage, verschlang er sein Aktenzeichen. Seitdem ist er spurlos verschwunden.

— — — Vielleicht lebt er noch irgendwo in einem riesigen Faszikel, hat sich eingewühlt und frißt weiter Dokumente. Aber wo, das weiß kein Mensch. Im Einlaufsprotokoll ist er weder unter „E" noch sonst bei einem Buchstaben zu finden.

Mannigfaltiges.

Gletschereis im Haushalt. Da die Verkehrsmittel in der Schweiz von Jahr zu Jahr verbessert werden, sind einige findige Köpfe auf den Gedanken gekommen, das Gletschereis zu einem Exportartikel zu machen. Ohne erhebliche Schwierigkeiten lassen sich im Hochgebirge umfangreiche Eisblöcke gewinnen und mit Hilfe von Dampf und elektrischen Bahnen zu Tal befördern, so daß selbst Städte wie Lyon und Marseille ihren Bedarf an Eis direkt von den Gletschern beziehen könnten. Das Gletschereis ist zweifellos dem aus Seen und Flüssen gewonnenen Eis vorzuziehen. Es ist völlig durchsichtig und kann gefahrlos als Speiseeis verwendet werden. Daß die Naturschönheit der Hochalpen durch die Einrichtung dieses neuen Betriebes eine merkliche Einbuße erleiden könnte, ist bei dem, trotz des Rückganges der Gletscherströme noch immer ungeheuren Vorrat an Gletschereis nicht zu befürchten.

— **Auch ein Grund zum Heiraten.** In einem Wochenblatte findet sich folgende Anzeige: „Heirat wünscht junger Kapellmeister, zugleich Schriftsteller in seinem Fach, mehrere Jahre an besten Bühnen des In- und Auslandes tätig gewesen, mit vermögender, schicker Dame zwecks Anbahnung einer neuen musikalischen Richtung."

— **Zum neuen Geschäftsreisenden** sagte der Chef: „Meinetwegen können Sie auf der Tour den Schnurrbart so tragen, wie der Deutsche Kaiser, aber geschäftlich richten Sie sich lieber mehr nach dem King Edward.

— **Variierte Redensart.** „Kennen Sie vielleicht den Dichter Reimann?" — Redakteur: „Der ist bei uns Hahn im „Papierkorb." („Lust. Bl.")

— **Humor des Auslandes.** Ein Stammgast rief eines Abends den Kellner zu sich und beschwerte sich: „Ihre Portionen sind heute abend wieder mal sehr klein. Als alter Stammgast bekomme ich gewöhnlich zwei Scheiben Fleisch, aber heute haben Sie mir nur eine gebracht." — „Das stimmt, Herr, da haben Sie recht. Die Köchin muß vergessen haben, sie durchzuschneiden." — — Guter Rat. Sie: „Was! Sie gehen Ihrer Gesundheit wegen ins Ausland, Herr Einstein? Rät Ihnen Ihr Arzt dazu?" — Er: „Nein, aber mein Rechtsanwalt." („Pickmeup.") — — „Er bot mir seine Hand und sein Vermögen an." — „Hast Du angenommen?" — „Nein, die Hand war zu groß und das Vermögen zu klein."

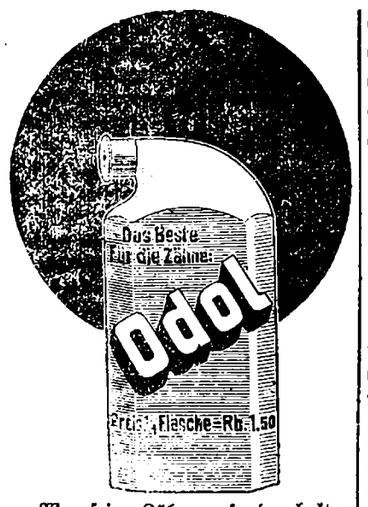

Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß es alle zahnfressenden Prozesse sicher hintanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Drogen- u. Parfümeriegeschäften à Rbl. 1,50 per 1/1 Flasche, deren Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

3000

Sonnen-, En-tout-cas u. Regen-

Schirme

empfing und empfiehlt v. Rbl. 1.— bis Rbl. 10.— die Warschauer Niederlage von

B. Genss.

Ecke d Kühn- u. Budenstr.

Modelle

von **Isabella, Paperne** wie auch andere elegante u. schlichte **Sommerhüte** in grösser Auswahl.

J. Cholostow

Modemagazin

vorm. Gienlein, Altstr. Nr. 17.

Daselbst werden **Hüte gewaschen**

Dorpater Rosenapfel

(Famos G. Hoppe) 2-jähr. 50—75 K. — Industriestr. Nr. 3, Friedr. Bach.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 guten Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;

Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Exempl. à 1 1/2 Rbl.
2-jährige à 1 Rbl.
1-jährige à 60 Kop.

Sehr Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

Pfirsichen. Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1 1/4 Rbl., **u. stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Eine neue Sendung

in

Sommerstoffen

Kleider- u. Costumestoffen sowie **Kleiderlein, einfarbig und gemust.**

in grosser Auswahl eingetroffen bei

R. Tergan.



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1 weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Das Modernste

an

aus- und inländischen baumwollenen

Sommerstoffen

sowie an

wollenen

Kleider- und Kostüm-Stoffen

in **grösster Auswahl.**

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

W. Schmaltz

Gr. Markt Nr. 7

Haus Umblia



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,

Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Forstbaumschule in Schloss Sagnitz

Bestellungen sind zu adressieren an die **Gutsverwaltung Schloss Sagnitz.**

Zahlung pr. Nachnahme. Der Preis versteht sich pro 1 Stück incl. Emballage und Absendung per Bahn.

Aus der Mandschurei:

Acer mono, 6 Jahre, 200 cm. hoch, à 60 Kop.
Acer ginala, 6 J., 50—150 cm., 20 K.
Acer tomentosum, 6 J., 100—150 cm., 20 K.
Acacia Maarkia, 3 J., 10 cm., 5 K.
von dieser Art viel vorhanden
Betula, Weissbirke, 3 J., 50—100 cm., 3 Kop.
Betula dahurica, Schwarzbirke, 3 J., 10—30 cm., 3 Kop.
Betula ulmifolia, Gelbbirke, 3 J., 10—30 cm., 3 Kop.
Corylus mandschurica, 3 J., 5—10 cm., 3 Kop.
Fraxinus Mandschurica, 3 J., 100 cm., 10 Kop.
Inglans Mandschurica, 3 J., 100—150 cm., 25 Kop.
Phellodendron amurense, 2 J., 50—75 cm., 5 Kop.
viel vorhanden, 6 J., 200 cm., 50 Kop.
Phyladelphus snaveolens (vom Amur) 6 J., 100 cm., 5 Kop.
Quercus Mandschurica, 3 J., 25 cm., 10 Kop.
Syringa amurensis, 2 J., 5 cm., 1/2 Kop.
viel vorhanden
Larix Dahurica, 2 J., 10—20 cm., 10 Kop.
„ „ 1 J., 5 cm., 1 Kop.
Picea ajanensis, 2 J., 10 cm., 10 Kop.
Pinus cembra, 3 J., 5 cm., 5 Kop.
Pinus pumila, 1 J., 5 cm., 20 Kop.
Pinus mandschurica, 1 J., 5 cm., 50 Kop.

Aus Amerika:

Caria alba, 6 J., 50—100 cm., 25 Kop.
Traxinus americana, 4 J., 100—150 cm., 3 Kop.
Quercus coccinea, 6 J., 30 cm., 5 Kop.
Quercus rubra, 6 J., 30—60 cm., 5 Kop.
Pinus ponderosa, 1 J., 5 cm., 5 Kop.

Hiesige Arten:

Traxinus excelsior, 3 J., 15—40 cm., 1 Kop.
Acacia Arborescens, 2 J., 10—50 cm., 10—50 cm., 1 Kop.
Prunus Mahalib, 2 J., 5 cm., 1 Kop.
Quercus pedunculata, 1 J., 10—15 cm., 1 Kop.
sehr schöne Exemplare viel vorhanden
Ulmus campestris, 4 J., 100 cm., 3 Kop.
„ „ 6 J., 200—300 cm., 10 Kop.

Rosen

hoch- u. halbstämmige, gute Exempl. pr. St. 40 bis 150 Kop., 100 Stück 35—140 Rbl. Niedrige pr. St. 30 K., 10 Stück 250 Kop.

Fischerstr. 30. **R. Milles.**

Sonnen- u. Regenschirme

werden überzogen u. Reparaturen an denselben, wie auch **Stöcke, Papiros- u. Zigarrenspitzen** u. alle anderen ins Drechslerfach schlagenden Arbeiten aufs beste ausgeführt.

Drechslerm. J. Peterson, Holmst. 9.

F. F.-W.

Von Herrn **J. Post**-Jama habe ich für die Krankenkasse der Feuerwehr

Rbl. 100.—

empfangen, worüber ich hiermit mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

In der neueröffneten

Milch-, Butter- u. Käsehandlung

Petersburger Str. 78

täglich zu haben: gute **Vollmilch, Kaffeeschmand, saur. Schmand, saure Milch** u. s. w.

Daselbst wünscht man die Milch auf einem Gute in Pacht zu nehmen.

W C

iener onditorei.

Empfehle Malzbonbon

Mignonbruchchocolade, Kakes, altdeutsche Napfkuchen u. reichhaltigste Auswahl in Teebackwerk.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

G. Königsfeldt vorm. Just.

Stelle den Ausverkauf meines Warenlagers vom 1. Mai ab bis auf Weiteres ein.

Hut-Blumen

empfiehlt

W. Kortlang

Promenadenstrasse 9.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

E. Bernstein

empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen auf **Färben, Pressen, Walken, Dekatieren, Scheren, Plissieren, Imprägnieren** (resp. Wasserdichtmachen) **von Stoffen, Färben und chem. Reinigen von Kleidern, heller Fussbekleidung, Decken, Gardinen, Portieren.**

Prompte u. reelle Bedienung bei mässiger Preisnotierung.

Firma E. Bernstein.

Jurjew, Rathausstr. Nr. 18/20.

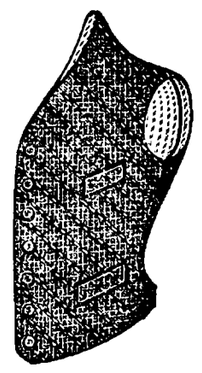

Sommer-Westen
Sport-Gürtel
Sport-Hemde
Vorhemde
Kragen
Manschetten
Shlipse
Tragbänder
Taschentücher
Socken in Fil d'Ecosse
Regenschirme
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Nachtwäsche
Wetterkragen

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Erde

kann abgeführt w. — Teichstr. 54.

Auf dem Polizeiplatze.

K. Stephan's

Elektro-Biograph

Von Sonntag, den 23. April bis Dienstag, den 7. Mai incl.

Hunde als Schmuggler. — Eintagsreichtum. — Tänze aller Nationen. — Arabischer Zauberer. — Ein Opfer seiner Gläubiger. — Ein gestörtes Ballfest.

Jeden Sonntag u. Mittwoch neues Programm.

Jeder, ohne Geschlechts- und Standesunterschied, kann Besitzer eines

Looses der 3. Adels-Anleihe

werden, ohne jeden materiellen Verlust, nur durch Einsetzung eines unbedeutenden Energie- und Arbeitsteiles neben seiner gewöhnlichen Beschäftigung.

Reflektanten auf dieses vorteilhafte Angebot erhalten Prospekt kostenlos vom

Bank-Comptoir Sach. Shdanoff, St. Petersburg
Newski Prospekt Nr. 28.



Billige

Rosen für den Garten.

Grosser Vorrat von Prachtsorten.

Hochstämmige Rosen mit Kronen von 3—5 Fuss Höhe à 1 1/4—1 1/2—1 3/4 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

Halbstämmige Rosen mit Kronen von 2—2 1/2 Fuss Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

Niedrige buschige Exemplare:

Remontant- und Bourbon-Rosen in großer Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7 1/2 Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und diverse hübsche gefüllte rote, weiße, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

Johann Daugull in Dorpat.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem dem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что невостребов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи		отправ-ка	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жапжаровъ	Предъяв. к.
Варшава	„	172021	Бумага папироск.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Гробъ свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегеля	Предъяв. к.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Канселю ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Фунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. к.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Вевенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Abreise halber werden noch verkauft in der

Alexander-Strasse Nr. 3

1 paar Betten mit Federmatratzen, 1 gr. Kleiderschrank mit 3 Türen u. einer Abteil. für Wäsche, 1 Saalgarnitur, 1 Trumeaux-Spiegel, 1 Speisetisch verschiedene Küchen- und andere kl. Tische.

Eine gold. Herren-Uhr

(dopp. Kaps.) mit **gold. Kette** sehr billig zu verkaufen — Promenaden-Str. 1, eine Tr., rechts.

Photograph. Apparat

(Kodak) für Platten 9×12 u. Films 10×13 1/2, wenig gebraucht, wird sammt Cassetten und d. Futteral für den halben Preis **verkauft** — Stapelstr. 4, Wohnung 2.

Vorzügliche Dachpergeln

stehen zum **Verkauf** u. werden in grösserer Quantität auf Bestellung geliefert in **Mühlenhof, Kirchsp. Kamby.** Daselbst sind auch beständig trockene bekantete Bretter und Planken aller Dimensionen zu haben.

Trockene

Bretter u. Streckbalken

werden von der Niederlage — Gartenstr. 65 — **verkauft.** N. Ekimow.

Gutsverkauf

Das an der Werroschen Chaussee, 6 Werst von Dorpat belegene

Rittergut Uellenorm

(c. 750 Lofstellen Acker) wird aus freier Hand **verkauft.** Näheres bei Herrn Rechtsanwalt von Broecker Jakobstr. 8.

Den besten estländischen

ungelöschten Kalk

verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.

Rig. Str. 72. Mondson.

Auction.

D. **30. April a. c., 10 Uhr morg.,** werden hierselbst, **Mühlenstr. 15,** dem Herrn Dr. Karl August Hermann **gehörige Gemälde, Möbel** u. andere Hausgerätschaften **zwangsweise** versteigert.

D. H.-V.

Montag, den 30. April

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Saison-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens** und

Feuerwerk

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.

Der Vorstand.

Quistenthal.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

Sonntag, den 29. April

sowie an den folgenden Sonntagen mit Passagieren von 2 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nach Quistenthal. Letzte Abfahrt von dort um **8 Uhr** abends.

Abfahrtstelle unterhalb d. Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 K. und Rückfahrt 10 Kop.

Evangel. Jünglingsverein

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 29. April a. c. nachm. 3 Uhr:

Knabenabteilung

(Ausstellungsstr. 2.)

Abends 8 Uhr:

Versammlung

ohne Vortrag.

Der Präses.

Damenstrümpfe
Kindersocken
Herrensocken
Bunte Kinderstrümpfe

empfiehlt

R. Jürgenson & Co.

Promenaden-Str. 9.

Sommer-Tricots

zu Herren- u. Knaben-Anzügen offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergenson.

Mech. Werkstätte

Rig. Str. 24. C. Valois.

Telephone, Elektr. Cl., Velozipeds, Nähmaschinen u. sämtliche Schlosserarbeiten werden gut und billig angefertigt und repariert.

Mechanotherapeutisch-orthopäd. Heilanstalt
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel
Ostseebad **Pernau** in Livland.

Saisonbehandlung vom 15. Mai — 15. September.

Physikalisch-therapeutische Kurmittel: **Heilgymnastik** u. **Medikomechanik** (Saal mit c. 50 Apparaten für Bewegungstherapie und mechanische Orthopädie); **Massage** (manuelle und maschinelle); **Heissluftbehandlung, Hyperämie** und **Stauung** nach Prof. Bier (Originalapparate); **Elektrizität** (faradische, galvanische und statische); Anfertigung und Anpassung orthopädischer **Stützapparate** und **Bandagen.** Während der Badesaison **Heilbäder, Hydrotherapie** und **Lichtheilverfahren** in der städtischen Badeanstalt. Besitzer und Leiter der Anstalt

Dr. med. v. Vietinghoff-Scheel.

Kemmern Schwefel- und Moorbad
das nächste von St. Petersburg

40 Werst von Riga.

Saison vom 20. Mai bis 31. August.

Schwefel- und **Moorbäder** (Nadelholz-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensäure-Bäder). Hochdruck-Sturzbäder. Inhalation. Massage. Friktion. Kefir. Waldgegend. Deligence-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison-Zeit befindet sich auf dem Bahnhof ein Auskunfts-Bureau für Wohnungssuchende.

Im Kurort u. in der Umgegend vollständige Ruhe.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen von Seiten der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

Bad LOVISA, Finnland.
Saison vom 19. Mai bis 18. August.

Moderne Badeformen, speziell: Schlamm-, Massage, Fichtennadel-, Nauheimer, Kohlensäure- und Salzbäder etc. Gymnastik, Massage; elektr. und Heissluftbehandlung u. s. w. **Gesunder Ort.** Mildes Küstenklima. Oberarzt: Dr. Ernst. Ekelund. Massage gehandhabt von Herrn A. Hasselström und Fräulein Ella Lilius. Prospekte sind in St. Petersburg gratis zu haben: in der Buchhandlung von Gebr. Palmgren, Gr. Konjuschennaja 8, u. in der Panteleimonskaja-Apotheke des Herrn A. Wagner, Panteleimonskaja 21, sowie bei Herrn A. Hasselström, W.-O., 15. Linie 8. Nähere Auskunft über Wohnungen u. Zimmer erteilt der Interdent der Wasserheilanstalt, Buchhändler John Pettersson, Lovisa.

Die Erhöhung des Personentarifs auf d. finnländ. Eisenbahnen gilt nicht für einfache Billette u. ist d. Preis also ebenso billig wie bis jetzt

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung **kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf **531** (Schweiz).

Sommerstoffe
in grösster Auswahl offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Wein Saint-Raphael
ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Eingetroffen und empfiehlt in grösster Auswahl und in den neuesten Mustern

Sommerstoffe
als: **Satin** von 20 Kop. an und teurer
Mousselin, Organdy etc. von 12 Kop. u. teurer
Creton von 10 Kop. und teurer
echt finnische Stoffe zu Kleidern u. Blusen
moderne leichte **seidene** u. **wollene Blusenstoffe** etc.
zu **äusserst mässigen Preisen.**

A. P. Popow, junior.
Grosser Markt Nr. 12.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Neuheiten! in Woll- & Sommerstoffen eingetroffen. Georg Weber, Alex.-Str. 2.

Rebandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschliesslich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Spezialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Neue Ansichtskarten
von Dorpat in schönster farbiger Ausstattung, mit dem Text „Gruss aus Dorpat", erhielt und empfiehlt

J. Solba.
Gr. Markt 12, Haus Bekownew.

Prämienloose
versichert gegen Amortisation per 1. Mai a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Mouss.

Maitrank
Bowlenweine und Champagner
in allen Preislagen empfiehlt

Weinhandlung „Tivoli".

Tel.-Nr. 32.
Niederlagen in Werro, Oberpahlen und Pskow.

Grammophone
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, offeriert zu **konkurrenzlos** niedrigen Preisen, **auch zu Teilzahlungen,**

D. Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Im Saale der Bürgermusse Sonnabend, den 5. Mai
zum Besten der
Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnenschule
Schülerinnen-Soirée
veranstaltet von
Herrn Musiklehrer E. v. Knorre.
Anfang 5 Uhr nachmittags.

Billette (inkl. Wohlt.-St.) à 75 Kop. und 50 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** (vorm. E. J. Karow) und an der Kasse zu haben.



Neu eingetroffen
ein hervorragend schönes Sortiment
Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe
sowie
Fantasie-Westen-Stoffe u. Schneider-Bedarfsartikel
empfiehlt zu billigen festen Preisen

Die Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

P. S. Lagerbesuch sehr lohnend!
Muster frei!

Vorläufige Anzeige.

Dem Bedürfnisse des hochgeehrten Publikums entsprechend, habe ich mich entschlossen, am hiesigen Platze, in der **Kastanien-Allee Nr 59,** unter der Firma

„Progress" eine Dampffärberei und chemische Waschanstalt

Mitte Mai a. c. zu eröffnen. Meine durch vieljährige Praxis in Paris, Berlin und anderen grossen Städten Westeuropas gesammelten Erfahrungen geben mir die Möglichkeit, allen Anforderungen zu genügen. Mich dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehlend, zeichnet mit vorzüglichster Hochachtung

Dampffärberei u. chemische Waschanstalt „Progress"
Ludwig Zeitner.

S. Kaplan & Press
DORPAT Alexander Str. 8/10

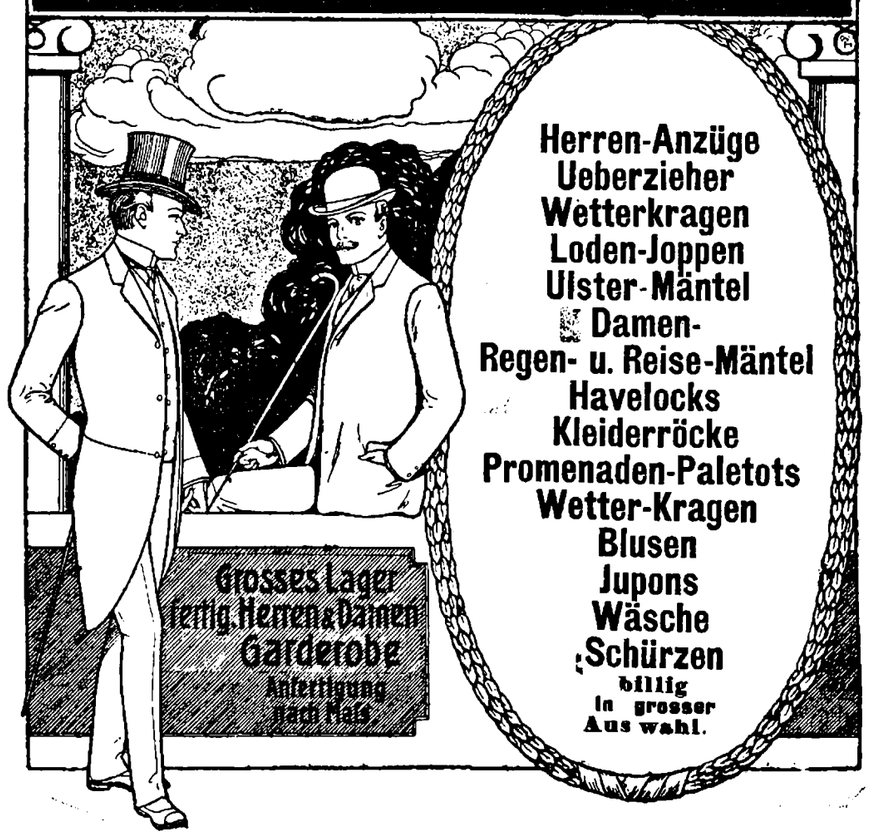

Herren-Anzüge
Ueberzieher
Wetterkragen
Loden-Joppen
Ulster-Mäntel
Damen-Regen- u. Reise-Mäntel
Havelocks
Kleiderröcke
Promenaden-Paletots
Wetter-Kragen
Blusen
Jupons
Wäsche
Schürzen
billig in grosser Auswahl.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 26. April bis zum 1. Mai 1907 inkl.

Eine interessante Reise auf dem Libanon
und ein Besuch von Beirut, Damaskus u. s. w.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

D. H.-V.
Sonntag, 29. April c.
von 12—2 Uhr mittags

Frühstück
und
Militär-Musik.
Entree frei.



Waschen Sie Stroh- u. Panamahüte nur mit

Stroh-Rein

Stroh-Rein greift das Gewebe des Hutes nicht an

Stroh-Rein macht es nicht hart.

Der Hut ist in wenigen Minuten vollkommen sauber und erscheint wie neu.

Dem Hute kann man nach dem Waschen jede gewünschte Form geben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6.



Sommer-Tricots
zu Herren-Anzügen u. Ueberziehern
in elegantesten Saison-Mustern und reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 6.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 29. April 1907.

Eröffnungs-Vorstellung.
Abonnements-Vorstellung Nr. 1.
Vorstellung Nr. 1.

Zum 1. Mal! Neu!

Ledige Ehemänner.
Schwank in 3 Akten von W. L. Stein und A. Lippschütz.

Repertoirestück aller deutschen Bühnen.

Anfang 7 Uhr abends.

Preise der Plätze wie gewöhnlich

nur wird auf Beschluß des Vorstandes hinfort der Preis jedes Billets um 5 Kopeken zum Besten des Theaterbaufonds erhöht.

Die Direktion.

F. F.-W.
Sonntag, den 29. April a. c.
8 Uhr morgens

Musterung
und
Beginn der Frühjahrsübungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Räume eine grössere Partie
Stroh- und Spahn-Hüte
zu Einkaufspreisen.

Gartenstr. 2. R. Palm.

Franz. Champagner mous. Maitrank
à 1 Rbl.

mouss. Ananasbowle
Sherry zu Sherrykobbel
Schwed. Punsch
Bowlenweine
Bowlenchampagner
konservierte Ananas
Ananas in Zuckersirup
Apfelsinen
Honig-Met

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Gefunden am 23. April im Waggon II. Klasse neuer seidener **En-tout-cas.** Abzuholen im Geschäft von K. Stahlberg.

Ulmerdoggen-Welpen
sind zu haben — Jamasche Str. 38.

Zu verkaufen
ein echter Dachs
— Jamasche Strasse Nr. 65.

D.-A. Sonnabend, d. 28. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Professor: J. L.; Wohnhaus.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 97. Sonnabend, den 28. April (11. Mai) 1907.

nisadministration bis zum Abschluß der Untersuchung; Berichte über den Gesundheitszustand der in Karzern befindlichen Personen, sofortige Befreiung dieser Personen aus den Karzern; Aufhebung der Karzerstrafen 2c.

— Ueber die gestern telegraphisch gemeldeten Bombenfunde in der Residenz berichtet die „Pet. Ztg.": Vor ungefähr einer Woche wurde die Aufmerksamkeit der Polizei auf einen jungen Pawlow gelenkt, der, augenscheinlich arbeitslos, sich nur damit zu beschäftigen schien, Fabriken und Arbeiterversammlungen zwecks revolutionärer Propaganda zu besuchen. Bald darauf wurde bemerkt, daß aus seiner früheren Wohnung verschiedene schwere Koffer, Körbe usw. hinausgetragen und weggefahren wurden. Bald konnte auch festgestellt werden, wohin diese verdächtigen Koffer und Körbe gebracht worden waren. Weiter konnte konstatiert werden, wo mehrere Individuen, welche die Wohnung Grabowskis besucht hatten, wohnten. Am 26. April wurden nun in diesen ermittelten Wohnungen Haussuchungen vorgenommen. In der Jamskaja 18 fand die Polizei eine Menge illegaler Literatur, hauptsächlich vom Eisenbahnverbande herstammend, sowie eine 5 Pfund schwere gußeiserne geladene Bombe, die in ihrer Form einer Apfelsine glich. Grabowski, den die Polizei in der Wohnung antraf, wurde arretiert. Wie es sich bald herausstellte, lebte er auf einen gefälschten Paß. Weiter wurde konstatiert, daß die betreffende Person an der Beraubung der Postabteilung an der Swerinskaja die Rolle eines Anführers gespielt hatte. Fast zur selben Zeit wurde auch in der Kawalergardskaja 14 eine Haussuchung vorgenommen. Hier fand die Polizei ebenfalls mehrere Hundert Exemplare illegaler Bücher, ferner zwei zylinderförmige geladene Bomben und eine andere mit Dynamit geladene eckige von besonders großem Umfange. Die anderen waren mit Nitroglyzerin geladen. Der Hausknecht, dessen Verwandter diese Wohnung einnahm, wurde arretiert. Schtscherbakow Per. 14, wurde außer einigen Broschüren nichts gefunden. Ferner wurde noch eine Person (nach der „Now. Wr." 4 Personen) arretiert, welche während der Haussuchung die Wohnung des Grabowski an der Jamskaja aufsuchte. In ihr erkannte die Polizei einen berüchtigten Revolutionär. Im gegebenen Fall hat man es aber nicht mit irgend einer politischen revolutionären Organisation zu tun, sondern lediglich mit einer Räuberbande. — Grabowski besaß in der Stadt mehrere Wohnungen. Bei seiner Ergreifung sagte er, wie wir in der „Now. Wr." lesen: „Dankt Gott, daß Ihr uns nicht zu Hause überrascht habt, da hättet Ihr das teuer bezahlt!" Im Hause in der Kawalergardskaja wurde ein ganzes Bombenlaboratorium mit 10 Bombenhülsen entdeckt.

Moskau. Ueber den ersten Tag des 4. Monarchisten-Kongresses entnehmen wir der „Now. Wr.", daß vorgestern im Kreml die Einweihung von 189 Bannern stattfand. (Allein aus dem Kasanschen Gouv. waren 58 Banner entsandt worden.) Eine ungeheure Menschenmenge begleitete die Prozession. In der Uspenski-Kathedrale fand die Einweihung des Heiligenbildes des Schleiers der Muttergottes (der Schutzpatronin des Verbandes des russischen Volkes) statt. Die höchste Geistlichkeit zelebrierte den Gottesdienst. Vor dem Denkmal von Minin und Posharski, vor der Kapelle der Iberischen Muttergottes und der Wohnung des Generalgouverneurs Generalleutnant v. Hörschelmann wurden kurze Messen gelesen, worauf Gringmuth und Fürst A. Schtscherbatow sich zum Generalgouverneur begaben und ihn baten, den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle an den Stufen des Thrones niederzulegen. Der Generalgouverneur brachte vom Balkon aus ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Die Ordnung war musterhaft. Während des ganzen Weges sangen die Teilnehmer der Prozession abwechselnd „Boshe zarja chrani" und „Errette, Herr, Deine Leute!"

— Der Stadthauptmann hat den Vorsitzenden des z. Z. tagenden Pirogow-Kongresses zu sich gebeten und mit ihm über den Beschluß des Kongresses, den infolge von Maßnahmen der Administration Leidenden die Sympathien der Versammelten auszudrücken, konferiert. („Now. Wr.")

Odessa. Beim gemeinsamen Spaziergang im Gefängnishofe stürzten sich Kriminal-Verbrecher auf den wegen Ermordung eines Revieraufsehers zum Tode verurteilt gewesenen und zu Gefängnis begnadigten politischen Gefangenen Korotkow und verletzten ihn, wie die „Birsh. Wed." berichten, tödlich durch Schläge. Korotkow hatte früher einer Selbstschutz-Organisation gegen Diebe angehört.

Baku. Baron Taube soll, wie die Residenzblätter erfahren, am 2. oder 3. Mai aus Baku nach Petersburg zurückkehren, ohne daß seine außerordentlichen Vollmachten an eine andere Person übergehen. Der Ausnahmezustand in Baku soll alsdann aufgehoben werden.

Politischer Tagesbericht.

28. April (11. Mai).

Zur französisch-japanischen Verständigung.

Der in Sicht getretene französisch-japanische Vertrag beherrscht die Diskussion in den Preßorganen der Großstaaten. Es unterliegt dabei kaum einem Zweifel, daß Deutschland wiederum eine Art diplomatischer Aussperrung erfahren hat, wie denn auch Deutschland zurzeit in Japan am wenigsten gut angeschrieben ist; man hat ihm dort noch immer nicht das Frontmachen „wider die Gelbe Gefahr" nach dem japanisch-chinesischen Kriege und die dadurch erfolgte Entreißung Port Arthurs vergessen.

Der französisch-japanische Vertrag wird eine Bestimmung enthalten, die, wie „Petit Parisien" meint, zur Klarstellung aller berechtigten Interessen beitragen könnte. In dem Vertrage solle hervorgehoben werden, daß Japan, zufrieden mit der Anerkennung Koreas und Formosas als legitimer Erwerbungen Japans, nicht daran denkt, sich zum Verfechter des Grundsatzes „Asien den Asiaten" zu machen, sondern Schulter an Schulter mit den anderen Kulturmächten für den Fortschritt in Asien eintreten will. Frankreich ist zur Anerkennung der legitimen Erwerbungen Japans bereit; die darauf bezüglichen Unterhandlungen mit Rußland dauern noch fort.

In London bildet der Abschluß des französisch-japanischen Abkommens den Gegenstand sehr lebhafter Erörterungen. Der „Standard" beglückwünscht Frankreich und Japan, die heiklen und schwierigen Verhandlungen in so befriedigender Weise beendet zu haben. Der „Daily Telegraph" sieht in dem Uebereinkommen ein Ereignis von größter Wichtigkeit: es sei eine Folge des englisch-japanischen Bündnisses und der französisch-englischen Entente.

Auch in Rom hat das Abkommen großes Aufsehen hervorgerufen. Man betrachtet die Stellung Frankreichs dadurch als bedeutend verstärkt, sowohl im Osten wie auch in Europa. „Giornale d'Italia" meint: Frankreich suche durch neue Freundschaften die Schwächung Rußlands auszugleichen. — Die „Tribuna" ist der Ansicht, daß das Abkommen die englisch-japanische Allianz ergänze.

Der japanische Botschafter Kurimo in Paris erklärte einem Mitarbeiter des „Matin" auf seine Frage, ob Japan geneigt wäre, einen dem französisch-japanischen ähnlichen Vertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, folgendes: Die japanische Regierung ist immer bereit, ihre friedlichen Absichten zu beweisen und zu zeigen, daß sie den Wunsch hegt, die freundschaftlichen Beziehungen zu den westlichen Mächten zu unterhalten. Trotz der letzten Zwischenfälle in San Francisco hat man in Japan immer eine wahrhafte Sympathie für das amerikanischsten Volk empfunden, das das erste war, das die Japaner auf dem Fuße der Gleichheit behandelte. Durch den Vertrag mit Frankreich verschaffte sich Japan Beziehungen, aus denen sein Handel und seine Industrie Nutzen ziehen werden, da sich der Pariser Markt dafür interessieren wird. Wenn Japan durch den Abschluß eines Vertrages mit Amerika irgendwelche Vorteile erlangen würde, so wäre es durchaus wahrscheinlich, daß die Regierung von Tokio nicht zögern würde, in Verhandlungen mit Washington einzutreten.

Auf die Frage, ob der Botschafter glaube, daß ein dem französisch-japanischen Vertrage ähnlicher deutsch-japanischer Vertrag möglich wäre, antwortete Kurimo: Deutschland besitzt in Ostasien kein Gebiet, wie Frankreich, England, Amerika und Rußland. Kiautschou ist keine eigentliche Kolonie; es ist ein von China pachtweise überlassenes Gebiet. Deshalb hätte ein Vertrag mit Deutschland, der die Erhaltung des beiderseitigen Besitzstandes verbürgen würde, keine Existenzberechtigung.

Die Berliner „Voss. Ztg." widmet dem französisch-japanischen Abkommen folgende Ausführungen:

„Man liebt es heute, von politischen Einkreisungen zu reden. Es kann nicht fehlen, daß man auch das französisch-japanische Abkommen als ein neues Glied in der Kette gegen Deutschland gerichteter Unternehmungen deuten wird. Denn England, Japan, China, Frankreich wird der Besitzstand gewährleistet. Wie steht es um Kiautschou? Die Antwort wird vielleicht sein, daß dem deutschen Besitz nicht nur die Zukunft abgeschnitten werden soll, sondern daß auch in einem europäischen Kriege Deutschlands mit England oder Frankreich diese Staaten die Verteidigung ihres überseeischen Besitzes Japan überlassen können, das alsbald bei der Kriegserklärung die deutschen Kolonien besetzen soll. Aber liegt nicht manche andere Frage näher? Könnte nicht Amerika bei diesen Verträgen argwöhnisch und bedenklich werden? Und wird nicht ganz allmählich und sicher Rußland eingekreist? Gewiß, es wird keine Mühe gescheut, auch Rußland in allerlei Kombinationen einzubeziehen. Aber die Kehrseite der Medaille ist das Abkommen zwischen Frankreich, dem Verbündeten des Zarenreiches, mit Japan, das doch wohl von Rußland als sein gefährlichster Feind angesehen wird und angesehen werden muß. Man müßte am Newski-Prospekt nicht nur kurzsichtig, sondern blind sein, wenn man danach nicht erkennen wollte, was das russisch-französische Bündnis noch zu bedeuten hat. Jedenfalls keinen Nutzen für Rußland. Was aber Deutschland anlangt, so wird man sich der Worte erinnern, die Fürst Bülow jüngst im Reichstage sprach. Man wird mit der nötigen Ruhe und Wachsamkeit beobachten, welche Folgen der neue Vertrag hat. Niemand kann Frankreich und Japan an Verabredungen hindern, die sich nicht direkt gegen Deutschland richten. „Erhalten wir uns das Vertrauen und die Achtung, die unsere Macht und unsere Friedensliebe einflößen." Und „wir brauchen nicht ängstlich zu sein, wenn Ententen abgeschlossen werden über Dinge, die uns nicht unmittelbar berühren." So sprach der Kanzler des Deutschen Reichs, und man wird hierzulande auch über Herrn Clemenceaus Erfolg, über die Entente oder das Bündnis zwischen Frankreich und Japan, sich nicht zu beunruhigen brauchen."

Deutschland.

Zwanzig Mark Diäten und Freifahrt werden in einem Gesetzentwurfe gefordert werden, den sämtliche Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses gegenwärtig vorbereiten. Der Entwurf will an Stelle der jetzigen festen Tagesdiäten von 15 Mark Anwesenheitsgelder von 20 Mark täglich, nach dem Muster der im Reichstage bestehenden Anwesenheitsgelder, eingeführt sehen; außerdem wird er die Gewährung freier Eisenbahnfahrt während der ganzen Dauer der Session, also auch während der Vertagung, fordern. Jetzt haben die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nur Reiseentschädigung beim Beginn und beim Schluß der Session für die Reise zwischen ihrem Wohnsitz und Berlin. Der Finanzminister hat bereits sein Einverständnis mit der Gewährung einer Pauschalsumme von 3000 Mk. erklärt mit der Bedingung, daß wie im Reichstag, Anwesenheitslisten geführt und für jeden ohne Entschuldigung versäumten Sitzungstag 20 Mk. abgezogen werden sollen.

Im preußischen Herrenhause hat Graf Zieten-Schwerin beantragt: die Staatsregierung solle auf eine baldige Verschärfung der Strafbestimmungen und eine Aenderung des Verfahrens für ehrenrührige Beleidigungen und Angriffe hinwirken. — Wie sehr solches notwendig ist, haben u. a. die Prozesse gegen den „Vorwärts" wegen Beleidigung und Verleumdung des Hrn. v. Sivers-Römershof sowie anderer baltischer Großgrundbesitzer genugsam erwiesen.

Die Situation im Berliner Baugewerbe hat sich derart zugespitzt, daß der Kampf unvermeidlich erscheint. Die im Zentralverband organisierten Maurer haben Mittwoch den Vorschlägen der Vertrauensmänner zugestimmt. Sie bleiben bei der Ablehnung des Schiedsgerichtsspruches. Die Sitzung der Arbeitgeber am 10. Mai wird noch abgewartet werden, ehe der Streik proklamiert wird.

In Franken war ein katholischer Priester, der Pfarrer Grandinger, als Landtags-Kandidat der liberalen Partei aufgestellt. Nun veröffentlicht der „Fränk. Kur." ein Schreiben des Erzbischofs von Bamberg, Dr. v. Abert, das dieser an den Pfarrer Grandinger gerichtet hat. Darin spricht der Erzbischof mit Bezug auf die liberale Landtags-Kandidatur aus, er fühle sich vom religiösen und seelsorgerischen Standpunkt aus verpflichtet, ihm zu erklären, daß es ihm zwar fern liege, sich in Fragen rein politischer Natur einzumengen und die seiner speziellen Aufsicht unterstehenden Geistlichen im Gebrauch ihrer staatsbürgerlichen Rechte irgendwie zu beeinträchtigen; doch halte er es für unmöglich, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der liberalen Partei anschließe und einfüge, ohne in weitesten Kreisen des katholischen Volkes Anstoß und Aergernis zu erregen.

Frankreich.

Die Partei der geeinigten Sozialisten veröffentlicht ein Manifest, das die Regierung sehr scharf angreift und erklärt, daß keine der angekündigten Reformen verwirklicht worden sei, daß dagegen in Paris ein wahrer Belagerungszustand herrsche und die Führer der Arbeiter und Staatsbediensteten verhaftet oder abgesetzt worden seien. Die sozialistische Partei werde energisch gegen diese Reaktion ankämpfen. Zu diesem Zwecke sei es unerläßlich, daß ihre Anhänger sich eng um die Führer der Partei scharten.

Zentral-Afrika.

Der britische Kommissar für Uganda hat die westlichen Provinzen des Protektorats bereist und äußert sich sehr zufrieden mit den kulturellen Fortschritten des Landes und den Empfang durch die Eingeborenen der verschiedenen Staaten. Er fand das ganze Land in absoluter Ruhe. Die Bevölkerung zeigte einen scharfen Unternehmungsgeist. Der Kommissar erforschte den Semliki-Fluß, der den Albert-See mit dem Albert-Edward-See verbindet. Die Eingeborenen versicherten ihm, daß die Schiffahrt auf diesem Fluß nicht sehr schwierig sei, und der Forscher hält es deshalb für möglich, daß der Semliki-Fluß in dem Kap-Kairo-Eisenbahn-Plan eine große Rolle spielen werde. Das Land erwies sich als außerordentlich geeignet für den Bau von Baumwolle, Gummi, Kaffee, Kakao, Weizen und Reis. Besonders fruchtbar sind die Provinzen Ankole und Toro; der Mangel an Transportmittel lähmt jedoch den Ackerbau einigermaßen. Eine vom Victoria Nyanza nach dem südlichen Ende des Albert-Sees gebaute Bahn würde die Handelsentwickelung von West-Uganda gewaltig fördern.

Lokales.

Fremdländische Baumarten in Schloß Sagnitz.

Nachdem es mir gelungen ist, Baumsaaten aus dem Osten Sibiriens und von anderen interessanten Arten zu beschaffen, kann ich nunmehr von diesen Baumarten aus den Baumschulen in Sagnitz einiges abtreten, um Anbauversuche mit ihnen hier im Lande zu machen. — Personen, welche sich für solche Anbauversuche interessiren, verweise ich auf die betreffende Anzeige im Annoncenteil dieser Nummer. — Die meisten dieser Bäumchen werden am besten gedeihen, wenn sie von der Ost- und Südseite her beschattet stehen.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um darauf aufmerksam zu machen, daß die Eichhörnchen in diesem Jahre auch bei unseren einheimischen Fichten (Grähnen) die Knospen und Enden der Gipfeltriebe in erschreckender Menge abgefressen haben; auch bei der Kiefer sind vielfach die Endknospen abgefressen. Was die Abies-Arten betrifft, so sind die Gruppen derselben, soviel ich davon im Walde stehen habe, fast bis auf den letzten Baum abgefressen. — Die Pseudotsuga Duglassii, welche auch Abies Duglassia genannt wird, ist nicht berührt worden.

Man spricht oft über die Schädlichkeit des Elen für den Forst; diese Beschädigung durch Eichhörnchen scheint mir größer zu sein; es sind die Gipfel auch großer Bäume von 30 Fuß Höhe und mehr abgefressen.

Ich habe es noch niemals bemerkt, daß Eichhörnchen solchen Schaden anrichten und würde gern hören, ob es von anderen Personen bereits beobachtet worden ist.

Graf Fr. Berg-Sagnitz.

Nachträglich erfahren wir zu den Vorgängen beim Zirkschen Hause am Karfreitag-Vormittag noch von folgendem Vorfall. Nachdem kurz vor 8 Uhr morgens der Pristaw-Gehilfe Fuchs ermordet war, ertönte etwa 3 Stunden später plötzlich ein Schuß. Erst geraume Zeit später spürte ein im Hofe des Hauses beschäftigter Gendarm einen stechenden Schmerz im rechten Knie und fand nun, daß er dort durch eine Kugel verwundet war. Der Schuß war von dem Zirkschen Vorderhause aus abgefeuert worden, doch ließ sich die Stelle, von wo aus er abgegeben war, näher nicht feststellen; es wurden 5 Einwohner des Hauses darauf hin gefänglich eingezogen. — Der verwundete Gendarm wurde ins Militär-Hospital abgefertigt.

Am 21. d. Mts. fanden, einer Meldung estnischer Blätter zufolge, im Kirchspiel Ecks große Haussuchungen statt. In der Umgegend der Station Tabbifer wurden 5 Personen, darunter 2 Frauen, verhaftet, von denen eine jedoch schon am nächsten Tage wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Das Leibgarde-Kosaken-Regiment Sr. Majestät wurde, wie die „Düna-Ztg." meldet, am Mittwoch in mehreren Extrazügen in die Ostseeprovinzen zur Aufrechterhaltung der Ordnung abgesandt. Am Donnerstag zogen die Kosaken unter klingendem Spiel in Riga ein.

In der Nacht auf den 18. d. Mts. wurde im Oberpahlenschen, wie eine Korrespondenz des Revaler „Koit" meldet, im Dorfe Paksimaa der alte Badstüber Jaan Wahter, ein alter Soldat, der noch den Krim-Krieg mitgemacht hatte, auf grausame Weise ermordet. Der Mörder war durch das Fenster in die Stube des einsam lebenden Mannes eingedrungen. Aus den Blutspuren geht hervor, daß das unglückliche Opfer der Mörder sich noch auf den Hof geschleppt hatte, wo ihm dann der Rest gegeben wurde: beide Arme waren ihm gebrochen, der Schädel gespalten, das Gesicht und die Nase gräßlich verstümmelt. Der Ermordete besaß 7—800 Rbl. an Geld, das größtenteils in der Sparkasse deponiert war. Der Mörder hat das Sparkassenbuch mitgenommen. Am nächsten Tage wurden aus der Umgegend drei des Mordes Verdächtige verhört, von denen 1 gefänglich eingezogen wurde.

Der Livl. Gouverneur ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, aus Petersburg benachrichtigt, daß das Pasteur-Institut von Kranken, die von tollen oder tollwutverdächtigen Hunden gebissen worden sind, überfüllt sei. Daher würden neu eintreffende Personen in Privatwohnungen einquartiert werden müssen, wofür die Unkosten im Betrage von 15 Rbl. 75 Kop., d. h. für 21 Tage à 75 Kop., den Kranken mitzugeben seien.

Von Hrn. Dr. K. A. Hermann erhalten wir folgende Zuschrift:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes entnehmen Sie eine Nachricht dem Sozialistenblatte „Sönumed", mein Haus werde verkauft und meine Blätter „Walgus" und „Hüüdja" seien eingegangen. Diese Nachricht ist eine Lügenmär. Für die Herausgabe der Blätter suche ich eine Druckerei, was wohl einen periodischen Stillstand der Blätter veranlaßt. Mein Haus wird keineswegs verkauft. In den „Sönumed" werde ich auch diese Nachricht dementieren, die die radikalen Herren mir zum Verderben verbreiten. Meine geschwächte Gesundheit erheischt eine Pause in der anstrengenden Redaktionstätigkeit.

Die gestern auch von uns nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Mitteilung über die Einführung einer Armeltresse an Soldaten, die sich bei der Unterdrückung von Unruhen ausgezeichnet hätten, entbehrt, wie denselben Blättern mitgeteilt wird, jeder Begründung.

In den heute eingetroffenen Revaler Blättern lesen wir: „Der letzte Aufführungsabend des Revaler Kammermusik-Vereins in dieser Saison findet am 30. April statt. An der Ausführung des Programms ist diesmal eine auswärtige Kraft beteiligt, indem ein Mitglied des Dorpater Kammermusik-Vereins, Frl. Hedwig Wulffius, eine Pianistin von bewährtem Können, sich bereit erklärt hat, den Klavierpart in dem Brahmsschen Quintett zu übernehmen. Schon im Interesse der Auffrischung der guten Beziehungen zwischen den Kammermusik-Vereinen in Dorpat und Reval, die vielleicht in Zukunft durch Entsendung hiesiger musikalischer Kräfte zu einem „Revanche"-Gastspiel nach Dorpat des weiteren rege erhalten werden könnten, wird diese Neuerung im Rahmen unserer Kammermusik-Abende gewiß allseitig mit Freuden begrüßt werden."

Der Frühling zieht mit Macht ins Land. Die gefiederten Frühlingsboten, Storch und Schwalbe, Kuckuck und Nachtigall 2c., sind bereits ziemlich vollzählig hier eingetroffen, die Blütenknospen der Kastanien, Faulbäume u. s. w. beginnen bereits auszuschlagen und viele Sträucher und Bäume zeigen bereits einen grünen Schimmer. So wird übermorgen bei Begrüßung des Mai-Monats das Mailied mit gutem Recht der wiedererwachenden Natur angepaßt erscheinen.

Aus der Kieseritzkyschen Drogen-Handlung in der Jakob-Straße wurden vor etwa anderthalb Wochen 125 Grammophon-Platten im Werte von 220 Rbl. vermißt. Dem Revieraufseher Ahland, der mit der Aufklärung dieser Sache betraut war, gelang es, den Dieb in der Person eines früher in diesem Geschäft bedienstet gewesenen Laufburschen zu ermitteln. Herr Ahland fand 75 Platten, die bei einem gewissen T. für 11 Rbl. verkauft waren. Der Dieb gestand seine Schuld ein; er war von der Hofseite aus mittelst Nachschlüssels in die Handlung gelangt. —h.

Aus dem Theater-Komitee geht uns folgende Mitteilung zu:

In bezug auf die diesjährige Theatersaison ergeht hierdurch von seiten des Vorstandes des Handwerker-Vereins die Mitteilung, daß von jedem Billett eine Steuer von 5 Kop. zum Besten des Umbaus des Theaters erhoben werden wird. Im übrigen sind die Preise der Plätze unverändert geblieben.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Fr. v. E. 3 Rbl., P. B. 10 Rbl., T. J. 2 Rbl., J. 3 Rbl., W. Sch. 3 Rbl. — mit dem Früheren 364 Rbl. 35 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsduma.

Auf einem Meeting der wahrhaft russischen Leute erklärte, wie wir in der „Ruß" lesen, der Abg. Schulgin, daß 15 extrem-konservative Abgeordnete beschlossen hätten, ihre Mandate niederzulegen, falls die Regierung nicht die Duma auflöst. Der Bischof Platon sprach über die Notwendigkeit einer Abänderung des Wahlrechts.

*

Die Mitglieder des „polnischen Kolo" in der Duma beabsichtigen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, zu beantragen, eine Kommission zur Durchsicht des von ihnen eingereichten Gesetzentwurfes über die Grundlagen der Autonomie des Zartums Polens niederzusetzen. Sie weisen in der dem Gesetzentwurf beigegebenen Motivierung darauf hin, daß das russische Reich nur Vorteil ziehen würde aus einer Autonomie Polens. Vor allem würde die Regierung das Vertrauen des polnischen Volkes wiedergewinnen. Ist erst das Mißtrauen zwischen dem russischen und dem polnischen Volke geschwunden, so werde nicht nur der Staatsorganismus in seinem Innern gefunden, sondern auch die ganze Westgrenze des Reiches werde dann unverwundbar sein.

*

Die Warschauer Blätter veröffentlichen den Text einer demnächst in der Duma einzubringenden Interpellation wegen der Notwendigkeit, im Zartum Polen den Kriegszustand aufzuheben. Es werden daselbst allerlei empörende, aus dem Kriegszustande resultierende Fälle aufgezählt und darauf hingewiesen, daß der Kriegszustand eine ungeheure Last für die friedlichen Elemente der Bevölkerung ist, ohne daß er das Land beruhigt.

*

Der Finanzminister beabsichtigt, demnächst einen Gesetzentwurf in die Duma einzubringen, in dem verschiedene das Steuerwesen betr. Reformen beantragt werden. Es soll eine gleichmäßigere Verteilung der Steuern und speziell eine Revision der Gewerbesteuer ins Auge gefaßt sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. April. Die offiziöse „Rossija" bemerkt anläßlich der französisch-japanischen Annäherung, diese Annäherung sei auf den günstigen Verlauf der russisch-japanischen Verhandlungen zurückzuführen. Einen wohltätigen Einfluß darauf hätten auch unsere erfolgreichen Verhandlungen mit England ausgeübt. Eine französisch-japanische Konvention werde Frankreich die diplomatische Garantie dafür bieten, daß es im Fernen Osten vor verschiedenen unliebsamen Ueberraschungen bewahrt bleiben wird. Auch Japan werde seinerseits ruhig die Früchte seiner während der letzten Jahre errungenen Vorteile genießen können. Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris und Tokio seien mit Vorwissen Rußlands und Englands geführt worden, und zwar parallel mit den russisch-japanischen Verhandlungen. Das Blatt meint zum Schluß, durch die französisch-japanische Annäherung werde der Friede in Asien garantiert und das politische Gleichgewicht im Fernen Osten befestigt.

Dünaburg, 27. April. Die Landorganisations-Kommission kauft durch die Bauernagrarbank eines der größten und blühendsten Güter des hiesigen Kreises, das 39000 Dessj. große, dem Baron Korff gehörige Kreuzburg an zwecks Aufteilung und Verteilung an die Bauern.

Moskau, 27. April. Gestern beantragte in der Sektion für kommunale Gesundheitspflege des Pirogowschen Aerztekongresses der Arzt Kabanow die Bildung besonderer Kommissionen zur Prüfung der Agrar-, Arbeiter- und anderer Fragen, weil, wie er meint, durch die Lösung dieser Fragen die Hebung der Volksgesundheit bedingt werde. Die Mehrzahl der Versammelten verwarf den Antrag als nicht dem Programm des Kongresses entsprechend. Ein anderer Arzt machte den Vorschlag, im Interesse der Volksgesundheit die Fasten abzuschaffen oder einzuschränken. Die Majorität protestierte dagegen und ließ den Antragsteller nicht zu Ende reden. Der Doktor Schön referierte über die notwendige Reformen im Landschafts-Sanitätswesen.

Die Sitzung des „Verbandes der wahrhaft russischen Männer" wurde heute mit der Verlesung eines alleruntertänigsten Telegramms an Se. Majestät eröffnet.

Lodz, 27. April. Im Dorfe Dombrowka wurde der Aufseher der Lodzer Detektivpolizei auf einem amtlichen Gange ermordet; der ihn begleitende Schutzmann wurde am Fuß verwundet, ebenso eine Passantin.

Sosnowice, 27. April. In der Kessel-Fabrik von Fitzner-Hamper wurde der Ingenieur Kurczyna durch Revolverschüsse an der Hand und im Unterleib verwundet; der Grund zum Attentat ist, daß Kurczyna als Volksparteiler die Arbeiter überredete, am 1. Mai nicht zu streiken.

In der Nähe von Sosnowizy wollten 3 Unbekannte einen Landwächter durch Revolverschüsse ermorden. Der Landwächter schoß wieder, wobei einer der Attentäter getötet und ein anderer verwundet wurde, während der dritte entkam. Der Landwächter selbst blieb unverletzt.

Brest-Litowsk, 27. April. Das Emigrationsbureau der jüdischen Gesellschaft der Territorialisten eröffnet in vielen Städten Zweigstellen behufs Abfertigung jüdischer Emigranten nach Amerika, wo die dortigen Komitees für ihre Unterbringung in ihren speziellen Berufsarten Sorge zu tragen haben.

Saratow, 27. April. Zwischen den Stationen Tatischtschewo und Kurdjum hatten Unbekannte Eisenbahnschwellen auf die Schienen gelegt, um einen Passagierzug zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotive wurde unerheblich beschädigt. Von Menschen ist niemand verletzt worden.

Kiew, 27. April. Von den Gliedern des soeben zusammengetretenen elektrotechnischen Kongresses wurden gelungene Experimente auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie gemacht.

Odessa, 27. April. Gemäß einem Konseilsbeschluß werden die bisher streikenden Professoren der medizinischen Fakultät, die zu den rechten Gruppen gehören, ihre Vorlesungen in der Woche nach den Osterferien wieder aufnehmen.

Krementschug, 27. April. Das Wasser des Dnjepr fällt. Die wegen der Ueberschwemmung außer Tätigkeit gesetzten Fabriken beginnen wieder zu arbeiten. Die Bevölkerung, namentlich im Umkreise der Stadt, hat durch das Hochwasser sehr bedeutende Verluste erlitten.

Tiflis, 27. April. In dem Städtchen Gory schoß ein Unbekannter auf den Pristaw Gedewanow; die Kugel durchbohrte nur den Rock. 3 Mann sind arretiert.

Sachalin, 27. April. Die japanische Grenzregulierungskommission ist in Alexandrowski Post angekommen.

Leoben (Steiermark), 10. Mai (17. April). Um 7 Uhr morgens wurden hierselbst mehrere Erdstöße von verschiedener Stärke gespürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

London, 10. Mai (27. April). Gestern abend trafen aus Harwich gegen 200 russische Sozialdemokraten ein, darunter auch 6 Reichsduma-Abgeordnete. Einer der Angekommenen, der sich für den Spezialkorrespondenten eines russischen Blattes ausgibt, erklärte, der Kongreß wolle über die Reichsduma und die künftige Lage in Rußland überhaupt beraten.

London, 10. Mai (27. April). Prinz Fushima fuhr durch die mit britischen und japanischen Flaggen geschmückten Straßen in die Guildhall, woselbst ihm eine Adresse überreicht wurde. Später nahm der Prinz an einem Galadiner in Mentonhouse teil, zu dem der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Staatssekretär Grey und sein Gehilfe Harding geladen waren.

Manchester, 27. April (10. Mai). Der Premierminister Campbell-Bannerman berührte in einer Rede die letzten Ausführungen des Fürsten Bülow zur Frage der Rüstungseinschränkungen. Er führte aus, es sei schwierig, ja beinahe unmöglich, eine für alle Mächte annehmbare Formel zur Abrüstungsfrage zu finden; doch könne ein so weitgehendes gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden, daß eine Einschränkung des übermenschliche Anstrengungen erfordernden Militarismus erreicht würde. Augenblicklich sei die Aufgabe sehr kompliziert, da nicht einmal prinzipiell alle Mächte der wünschenswerten Abrüstung zustimmten. Bekanntlich werde England die böse Absicht untergelegt, Deutschland durch Anregung der Abrüstungsfrage in eine schwierige Lage zu bringen; das sei jedoch grundlos. Die Deutsche Regierung glaube augenscheinlich, daß die zur Abrüstung unternommenen Schritte müssig seien, daher lehne sie eine Beteiligung an der Beratung ab. Er hege alle Achtung betreffs der Aufrichtigkeit des Fürsten Bülow und bedauere nur die unvermeidliche Zurückhaltung Deutschlands. Er schätze die offene Handlungsweise Deutschlands bei der Darlegung der Gesichtspunkte, von denen die deutsche Politik sich leiten lasse, sowie den freundschaftlichen Ton der Bülowschen Rede.

Rom, 27. April (10. Mai). Der Marineminister erklärte im Abgeordnetenhause, daß er eine Untersuchung angeordnet habe zur Feststellung der Zahl der freimaurerischen Offiziere in Spezia; die Freimaurer-Logen begünstigten die Lockerung der Disziplin.

Madrid, 10. Mai (27. April). **Heute wurde die Königin von Spanien von einem Sohn entbunden.**

In einem der Säle, die an die Gemächer der Königin grenzen, waren am Morgen des heutigen Tages viele geladene Gäste versammelt. Um 12 Uhr 45 Min. öffnete der Ministerpräsident Maura die zu den Gemächern der Königin führende Tür und rief mit lauter Stimme: „Meine Herren und Damen! Es ist ein Prinz geboren!" Die Versammelten riefen: „Es lebe der König, es lebe die Königin!" Um 1 Uhr 15 Min. zeigte der König gemäß dem Zeremonial den Anwesenden den neugeborenen Prinzen. Auf allen 4 Ecken des königlichen Schlosses war die Nationalflagge gehißt. Die Bevölkerung erfüllte die Luft mit begeisterten Rufen.

Catania (Sizilien), 10. Mai (27. April). Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr erfolgte ein heftiger Ausbruch des Aetna, der von einem langanhaltenden Erdbeben begleitet wurde. Die Bevölkerung erlitt keinen Schaden und ist ruhig. Gegen 4 Uhr morgens wurde in Nicosia ein Erdbeben verspürt.

Lahore, 10. Mai (27. April). Mit ungewöhnlicher Eile werden plötzlich Truppenteile mobilisiert. Das hat die Aufständischen vollständig überrascht, da sie bislang geglaubt hatten, die große Geduld, die die Regierung ihnen gegenüber zeigte, sei auf Schwäche und Kleinmut zurückzuführen gewesen. Die gleichzeitig erfolgte Verhaftung des Hauptorganisators des Aufstandes hat die Rebellen ihres Führers beraubt. Die Truppen blieben die ganze Nacht unter Gewehr. In der Stadt, die bislang der Schauplatz nächtlicher Unordnungen gewesen war, ist es jetzt vollständig ruhig. Die Straßen sind menschenleer.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, d. 29. April:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 20, 29.
Prediger: Hahn.

Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, soweit sie es noch nicht getan, die an der Kirchentür oder beim Pastor erhältlichen Blankette zur Herstellung eines genauen Verzeichnisses aller Gemeindeglieder auszufüllen und im Laufe der nächsten 2 Wochen dem Pastor zu übermitteln, womöglich mit Scheinen zur Beglaubigung der Angaben. Hahn.

Nächsten Sonntag auf Wunsch Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr nachm. im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 29. April:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 20, 19—31.
Prediger Pastor emer. Th. Hesse.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend am 1. Mai — Konfirmation zu Himmelfahrt, am 31. Mai.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti, d. 29. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch um 6 Uhr nachm. estnische Bibelstunde im Missionssaal.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 6. Mai.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti, d. 29. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am Montage, den 30. April, um 4 Uhr nachmittags.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 21. Mai.

Totenliste.

Dr. William Higginbotham, † im 94. Jahre am 26. April zu Mentone.

Hans Peter Hansen, † im 56. Jahre am 25. April zu St. Petersburg.

Harry Neuenkirchen, † im 7. Jahre am 26. April zu Riga.

Friedrich Wilhelm Ottokar Klemm, † im 1. Jahre am 26. April zu Riga.

Karoline Gutmann, † im 87. Jahre am 23. April zu Luttringen.

Eduard Berg, Bureauchef der Russ.-Balt. Waggonfabrik, † am 26. April zu Riga.

Balthasar Baron Campenhausen-Schloß Treyden, † am 27. April.

Dietrich Buckmann, † im 75. Jahre am 24. April zu Riga.

Marie Schabert, geb. Baesler, † im 95. Jahre zu Libau.

Friedrich Wilhelm Siefarth, † im 62. Jahre am 27. April zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. April 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.8	767.5	767.2
Thermometer (Centigrade)	+9.8	+9.4	+19.0
Windricht. u. Geschwind.	ENE.3	0	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	75%	82%	42%
Bewölkung	1	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts +5.4
2. Maximum d. Temp. gestern +16.9
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. April 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,40—95,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,62—46,65
Paris	„ 100 Frcs.	37,92—37,94

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72⅛
5% Innere Anleihe 1905	91⅜
5% Staatsanleihe von 1906	86⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	343
„ „ „ (1866)	250
Prämien-Anleihe der Adelsbank	232½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75
Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Schwarzmeer-Zementfabrik	—
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	203 Verk.
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	690 Käuf.
„ „ Russ. Bank	336
„ „ Internat. Hand-Bank	383
„ „ Diskonto-Bank	416 Käuf.
„ „ Privat-Handels-Bank	157
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9600
„ „ Brianskr Schienenfabrik	103 Käuf.
„ „ Ges. der Malzew-Werke	370
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	107
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	372

Tendenz: ziemlich fest, doch wenig belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung
Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Wir werden vom 1. Mai ab wohnen
Schloss-Str. 28.
Alex. Sprenk-Läte
Eugen Sprenk
Klavierstimmer.

Turn- u. Spielplatz
Revalsche Str. Nr. 21 a.
Die Turn- u. Spielstunden beginnen am Montag, d. 30. April c.
Lawn-Tennis-Plätze werden zu je 2 Stunden wöchentlich für die Saison vergeben, ausserdem auch noch zu 20 Kop. die Stunde vermietet. In den nichtbelegten Stunden können die Lawn-Tennis-Plätze von Mitgliedern und deren Familien unentgeltlich benutzt werden.
Die Direktion des Turnvereins.

Eine Dame, welche in Petersburg die höh. Frauenkurse besucht hat, erteilt **Stenographiestunden** Näh. Breitstr. 1, Qu. 1, v. 10—12 u. 7—8 Uhr.

Eröffne einen
Konditorkursus für Damen
der es jeder Hausfrau ermöglicht schnell und billig verschiedene Konditorwaren anzufertigen. Meldungen erbeten Botanische Str. 21.
Roman Gutmann.
Gelernt bei H. Georg Stude, Reval.

Eine neue
Wiener Zither
mit Kasten **wird verkauft** — Berg-Strasse Nr 28, parterre, rechts.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Мировой Судья 7 участка Юрьево-Верроскаго округа
имѣющій камеру въ посадѣ Нустаго, Юрьевскаго уѣзда, симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что съ 1 Мая с. г. имъ на осн. 2 ст. Пол. о нот. ч. будутъ совершаться нотаріальныя засвидѣтельствованія по желанію обращающихся къ нему лицъ.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 8.
Elbing und Danzig, Preussen.

Konkurrenzlos.
Uebernehme alle schriftlichen Arbeiten; liefere korrekt u. prompt. Grosses Lager am Ort an theol. u. juristischen Heften zu allen Kursen verkaufs-resp. leihweise. Abzugeben ein gutes Exemplar des deutschen Oberlehrerkurses.
A. C. Lestmann, Botanische Str. 17.

Tüchtige Kostümplätterinnen
die das Plätten von Herren- u. Damen-Garderoben gut verstehen, finden bei hohem Lohne angenehme u. dauernde Stellung. Angebote erbeten an Ludwig Zeitner, Kastanien-Allee 59.

Eine Weissnäherin
besonders geübt, Herrenwäsche zu nähen, bereit, auch andere Arbeiten zu übernehmen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle aufs Land Zu erfrag. bei Frau Rosenberg, Botanische Str. Nr. 76.

Ordentliche junge Mädchen
können billig das **Schneiderlernen** erlernen — Jamasche Str. 3, unten.

Eine tüchtige erfahrene **Kindermagd** wird für 2 Kinder (4 Monate und 3 Jahre alt) **gesucht.** Nur solche die gut russisch sprechen, können sich melden — Quappenstr. Nr. 14, parterre, von 1—3.

Tapeten
in Empire-, Rococo-, Renaissance-, Decadence-, Secession- u. Jugendstyl mit zugepassten schmalen u. breiten Borden
waschbare sowie einf. Tapeten zu
billigsten Preisen.
Musterauswahl ohne Concurrenz!
Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Bestassortiertes Lager am Platze.

Suche russ. Stunden
für die Sommerferien im Austausch geg. deutsche. Off. sub R St. a. d. E. d. Bl.

Pharmaceut
wünscht für den Sommer engagiert zu werden, event. als Stellvertreter; kennt die Landpraxis u. das Estnische. Off. sub S. P. an die Exp. d. Bl. erbeten

Junger Mann
sucht Kost und Logis. Offerten abzugeb. Botanische Str. 18, Qu. 3.

Ein Brenner
der nach der neuesten Methode arbeitet, sucht eine Stellung in den Ostseeprovinzen. Adr.: Техельферское волостное Правленіе А. Меосъ.

Ein Mädchen
gesucht — Bergstr. 24.

Veilchensträusse
empfiehlt **O. Markert.**
Pleskausche Str. 26.

Das Beschlag. d. Gräber
und das **Dekorieren** derselben mit Blumen übernimmt billig **K. Koppel,** Alleestr. 10

Kastanien-Allee Nr. 50.


Ein gebild. j. Mädchen
sucht für den Sommer Beschäftigung mit Kindern. Off. unter „Sommer" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Empfehlungen kann sich **melden** — Breitstr. 30, 2. Etage.

3 Rbl. u. mehr pro Tag!
Arbeit für Alle!

Auf der
Patent-Strick-Maschine Bienenkorb!
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Entfernung tut nichts zur Sache.
Prospekte gratis durch
„Bienenkorb Nr. 39"
Revaler Agentur:
A. Starr, Goldschmiedestrasse, Haus Andresen.

Blumen zu verkaufen
Steinstr. 67, Qu. 1. Zu besehen in d. Nachmittagsstunden.

1 Landhaus
von 6 Zimmern, vollständig möbliert, ist Abreise halber für den Sommer **zu vermieten.** Näheres zu erfragen in der Exped. der Zeitung.

Grosse und kleine
Familienwohnungen
von 3 bis 7 Zimmern sind billig **zu vermieten** — Rigasche Strasse 71, Qu. Nr. 18, im Hofgebäude.

Sommerwohnungen
zu haben in **Kawershof,** Linnakese (Oldenturm). Näheres bei Herrn **Carl Unger,** Johannisstr. 8.

Sommerwohnungen
mit einfachen Möbeln im stillen u. ruhigen Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Eine möblierte
Sommerwohnung
von 4 Zimmern nebst Veranda und Garten, mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten** — Sternstr. 45.

Eine Wohnung
von ungefähr 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten **zu mieten gewünscht** zum Mai oder Juni. Off. sub 101 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern — Lodjenstr. 3.

Eine helle, freundliche
Wohnung
von 2 möbl. Zimmern ist vom Mai bis zum September **zu vermieten** — Mühlenstrasse Nr. 47.

Zu vermieten
sehr hübsche ren. **Wohnung** v. 4 Zim., Küche etc. geeignet, f. jungen Arzt, Advocaten od. kinderl. Ehepaar. Zu erfr. Ritterstr. 8, Handlung Kolk.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Vorzim. u. Küche ist **zu vermieten** — Petristr. 62. Näheres beim Hauswächter.

1—2 Zimmer
auf mehrere Mon. in einer Fam. zum Abstellen von Möbeln gesucht. Off. sub „Möbel" an die Exp. dieses Bl. erbeten.


Herrlich schöne halbkonfectionierte Robe
in überaus aparten Modefassons
aus feinem weissen u. schwarzen
Schweizer Batist
empfiehlt zu mässigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.
Die erwarteten
Sommer-Blusen
sind eingetroffen.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Prämien-Loose
versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage
Altstr. **P. Erdmann.**

Zu vermieten
2 gut möblierte Zimmer — Rigasche Strasse 87.

Schmalstrasse 7, unten, sind
möblierte Zimmer
zu haben.

Kleines möbliertes Zimmer
ist billig zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 55.

Im Gartenhause Techelfersche Str. Nr. 25 ist eine
Wohnung von 5 Zimmern
nebst Entrée u. Glasveranda etc. zu **vermieten.** Preis 240 Rbl. jährlich.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Alleestr. 84.

2 möblierte Zimmer
mit der Aussicht zum Dom sind mit od. ohne Pension **zu haben** — Wallgraben 17, oberste Etage.

Budenlokal
mietfrei
Räumlichkeiten d. früheren Comptoirs von **G. Rik,** 4 Zimmer, Küche, Mädchenz. etc., mit Gasbeleuchtung, auf Wunsch mit Speichern, Stall- und Equipageuräumen — Rigasche Str. 55.

Budenlokal
nebst Wohnung, Rigasche Str. 4, sofort **zu vermieten.** Näheres bei
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Zu vermieten ein
Budenlocal
neast einem grossen hellen Zimmer und einer Küche. Zu erfragen Rigasche Str. 10, von 12—2 Uhr.

Die Bäckerei
Ecke der Johannis- u. Küterstr. ist vom 1. Juli **zu vermieten.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Sonnabend, den 12. (25.) Mai 1907.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inland.

Seine Kaiserliche Majestät

hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf das Ergebenheitstelegramm der Livländischen Ritterschaft vom 9. Mai c. an den Residierenden Landrat Baron Pilar folgendes Telegramm zu senden geruht:

„Herzlich danke Ich Ihnen, Baron Meyendorff und der Livländischen Ritterschaft, für die Mir ausgedrückten Gefühle. **Nikolai**".

Das Telegramm der Livländischen Ritterschaft an Seine Kaiserliche Majestät hatte folgenden Wortlaut:

Indem die Livländische Ritterschaft heiße Dankesgebete an den Allmächtigen für die Bewahrung der geheiligten Person Ew. Kaiserlichen Majestät und des Reiches vor empörenden schändlichen Anschlägen richtet, bittet sie Ew. Kaiserliche Majestät, den Ausdruck größter Freude und treuuntertänigster Ergebenheit entgegenzunehmen.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:
Residierender Landrat Landmarschall
Baron Pilar. Baron Meyendorff.

*

Zirkulär des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums
an die ihm unterstellten Prediger.

Der Allmächtige Gott hat das Leben unseres Herrn und Kaisers, eines Gliedes der Kaiserlichen Familie und des obersten Vertreters der Regierung, sowie die gesetzliche Ordnung des Reiches vor einem verbrecherischen Anschlage bewahrt.

Auch in Livland werden die treuen Untertanen unseres Landesherrn für solche Gnade der Vorsehung dem allgütigen Gott danken und für die Behütung ihres Kaisers, seines Hauses und seiner Regierung beten wollen.

Das Livländische Konsistorium trägt den ihm untergebenen Predigern auf, am Krönungsfeste oder am nächsten Sonntage in Verbindung mit dem Gottesdienste ein Dankgebet und Fürbitte zu halten.

Livländisches Evang.-Luth. Konsistorium,
Riga-Schloß, 9. Mai 1907.

Landrat A. v. Strandmann, Präses. C. v. Dehn, Assessor. E. Baron Hoyningen-Huene, Assessor. Propst Th. Girgensohn, Assessor. Pastor H. Eisenschmidt, Assessor. Sekretär: A. v. Villebois.

Die Rede des Ministerpräsidenten Stolypin über die Agrarfrage

in der Reichsduma-Sitzung vom 10. Mai.

In seiner langen Rede, in welcher er in der Duma-Sitzung vom vorigen Donnerstag das Agrarprogramm der Regierung entwickelte und die Agrarprojekte der verschiedenen Parteien einer Kritik unterwarf, führte der Ministerpräsident, wie wir dem telegraphischen Bericht und dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, folgendes aus:

Der Ministerpräsident Stolypin bemerkte, nach Kenntnisnahme der bisherigen Agrardebatten habe er es für nötig gehalten, schon jetzt, vor Schluß der Debatten, Mitteilungen über das Agrarprogramm der Regierung zu machen. Die Vertreter der Regierung würden leider nicht aufgefordert, an den Sitzungen der Agrarkommission der Duma teilzunehmen. Obwohl diese Kommission nicht einmal das von der Regierung gesammelte Material prüft, faßt sie doch prinzipielle Beschlüsse. Gewiß wollten alle an dieser Frage interessierten Personen ihre Lösung, die Bauern sowohl wie die Gutsbesitzer, ja überhaupt alle russischen Leute, die die Beruhigung des Landes herbeisehnten. Der Ministerpräsident erklärt, er übergehe alle Beleidigungen, die in der Duma gegen die Regierung ausgestoßen worden seien und den Klassenhaß erregen könnten. Er wolle die Frage nur vom Standpunkt der Regierung behandeln. Ihm scheine, daß die Regierung sich um so mehr in allgemeinen Zügen äußern müsse, als aus den hier stattgefundenen Debatten der vorläufigen Besprechung der Frage klar ersichtlich ist, wie wenig Chancen vorhanden sind, die verschiedenen Gesichtspunkte zu verschmelzen.

Der Redner geht dann zu den Agrarprojekten der einzelnen Parteien über. Das von den Linken gezeichnete Bild der Verarmung der Bauern wolle er allerdings gern als richtig anerkennen. Doch könne die Regierung, die auf die Hebung der ackerbautreibenden Klasse arbeitet, nicht den von den Linken vorgeschlagenen Weg gutheißen. Er führt dahin, daß den Interessen einer einzigen, wenn auch zahlreichen Klasse, die Interessen aller übrigen Schichten der Bevölkerung untergeordnet werden. Er führt zur sozialen Revolution!

Er führte dann aus der Rede eines linken Abgeordneten besonders bezeichnende Stelle an, in denen der Sturz der Regierung gefordert wird. Die Nationalisierung des Landes werde eine Umwertung aller Werte bedeuten, wie sie noch nicht dagewesen sei, sie werde eine solche soziale Revolution bringen. Er führt dann statistische Daten an über die von den Linken verlangte Verteilung des Landes. Eine solche allgemeine Verteilung des Landes könne, wie die von ihm für mehrere Gouvernements angegebenen Daten bewiesen, die Agrarfrage nicht andauernd in befriedigender Weise lösen. Ferner sei die Zunahme der Bevölkerung in Betracht zu ziehen; dieser Zuwachs sei in Rußland größer als in allen übrigen Ländern der Welt und beträgt für 1000 Personen 151 jährlich. Auf diese Weise macht der natürliche Bevölkerungszuwachs allein für 50 Gouvernements des europäischen Rußland 1 625 000 Seelen jährlich aus. Wenn man allein die zuwachsende Bevölkerung mit Land versorgen will, indem man 10 Dessjatinen für jeden Hof berechnet, wären jährlich 3½ Millionen Dessjatinen erforderlich. Daraus erhellt, meine Herren, daß auf dem Wege der Enteignung und Aufteilung der im Privatbesitze befindlichen Ländereien die Agrarfrage nicht gelöst werden kann.

Des weiteren führte der Ministerpräsident aus: wenn man das Land gleich Luft und Wasser zum Allgemeingut erklären wolle, so würde jeder aus ihm Nutzen zu ziehen suchen, ohne es zu verbessern. Die Triebfeder zur Arbeit, zum Fortschritt würde fehlen. Alle gleichmachen könne man nur, wenn man sie dem niedrigsten Niveau anpaßt.

Auch das Agrarprojekt der Partei der Volksfreiheit befriedigt den Ministerpräsidenten nicht. Das Projekt sei widerspruchsvoll. Das Prinzip der Enteignung, wie dieses Agrarprojekt es aufstelle, könne nicht verteidigt werden. Das Kadettenprojekt sei weniger logisch, wie das der noch radikaleren Parteien, indem es die Zwangsenteignung nur auf das Land der Gutsbesitzer, nicht aber auf das der Bauern anwenden lassen will. Wenn nach einer Reihe von Jahren das Land noch knapper geworden sein wird, so werde zu neuen Zwangsenteignungen geschritten werden müssen, und das werde schließlich doch zur Nationalisierung des Bodens führen. Der Bauer werde viel lieber, anstatt nach Sibirien auszuwandern, warten, bis er, nach dem bildlichen Ausspruch eines der Redner der „Partei der Volksfreiheit", „auf das benachbarte Land des Gutsbesitzers dirigiert wird." Der von den Kadetten vorgeschlagene Durchschnittspreis von 80 Rbl. für die Dessjatine im Europäischen Rußland sei viel zu niedrig, da in einigen Gegenden die Grundbesitzer 200 und 300 Rbl. bezahlt hätten. Ferner widerspreche das von der Partei der Volksfreiheit vertretene Prinzip der staatlichen Hilfe, nach dem die Hälfte der Kosten des den Bauern verkauften Landes dem Fiskus auferlegt werden müsse, dem Grundsatz der Zwangsenteignung.

Weiter warnte der Premierminister, man solle den Weg der natürlichen Entwickelung nicht verlassen. Die Methode, die in so vielen Köpfen sich eingenistet habe, sei die der Gewalt. Er könne es nicht unterlassen, zu erklären, daß zurzeit die Gefahr neuer Gewalttaten, neuen Elendes in den Dörfern wächst. Von der Rednertribüne der Duma seien die Worte gefallen: „Wir sind hergekommen, nicht um Land zu kaufen, sondern um es uns zu nehmen." (Zurufe links: „So ist es!") Der russische Bauer sei bekanntlich leicht zu einem derartigen Vorgehen zu bereden und habe dafür schon oft schweres Lehrgeld gezahlt. Ein russischer Minister könne es nicht dulden, daß in der Duma solche Grundsätze aufgestellt werden. Augenblicklich sei die Gefahr, daß derartige Bestrebungen verwirklicht werden könnten, freilich nicht groß, aber solche Grundsätze dürften überhaupt nicht aufgestellt werden; die Regierung werde es nicht gestatten, daß man sie befolge. Auch von einer Nationalisierung des Landes wolle die Regierung nichts wissen.

Zum Schluß entwickelt Stolypin die Grundzüge des Regierungsprogramms. Die Regierung wünsche, daß die kleinen Grundbesitzer wohlhabend seien: wo Reichtum sei, da wäre auch Bildung. Den landarmen Bauern müsse man Land geben. Der Grundbesitz könne sowohl Gemeindebesitz sein wie Einzelhofbesitz, er müsse aber geschützt sein. Was den Landfonds der Regierung betreffe, so sei gesagt worden, dieser Fonds müsse 50 Mill. Dess. betragen, bestehe eben aber nur aus 10 Mill. Die Regierung habe aber erst unlängst mit der Bildung dieses Fonds begonnen. Die Angriffe gegen die Bauernbank weist der Redner zurück; die Bank brauche ihre Tätigkeit nicht einzustellen, man müsse sie aber verbessern. Den Bauern zu helfen, als dem schwächsten Teil der Bevölkerung, müsse sich die Regierung zur Aufgabe machen. Das sei der Grundsatz des Staatssozialismus. Aus dem Landfonds der Regierung würden landarme Bauern Land erhalten. Von einer Enteignung des Landes könne in gewissen Fällen wohl die Rede sein.

Er lege der Duma kein vollständiges Agrarprojekt vor, sondern nur einige Grundzüge eines solchen. Die Lösung der Agrarfrage werde eine lange, schwierige Arbeit sein und ein Jahrzehnt beanspruchen. Die Feinde des Staates wollten radikal vorgehen. „Ihnen kommt es auf eine große Erschütterung an; wir aber brauchen ein großes Rußland."

Die Rede Stolypins dauerte über eine halbe Stunde. Der Ministerpräsident sprach frei, aber oft mit mühsam unterdrückter, großer innerer Erregung, und dazwischen sank seine Stimme zu kaum hörbarem Flüstern herab. Das Haus hörte ihn aufmerksam an, ohne den Redner zu stören.

Die Tätigkeit der Rigaer Stadtverwaltung im Jahre 1906. II.

(Schluß.)

—er. Auf dem Gebiet der Volksbildung hat die Stadt leider, trotz aller Bemühungen, den örtlichen Sprachen nicht die Rechte zu sichern vermocht, die ihnen zukommen. Das Recht der Sprachenfreiheit war den Schulen durch eine Kaiserliche Bestätigung im Journal des Ministerkomitees am 18. Juni 1905 gewährt worden, ist ihnen aber durch ein Gutachten des Reichsrats am 19. April v. J. wieder genommen. Das einzige Zugeständnis, das den städtischen Elementarschulen gemacht worden ist, besteht darin, daß der Unterricht während der ersten zwei Schuljahre in der Ortssprache zulässig ist, falls sämtliche Schüler einer Nationalität angehören; sonst ist der Unterricht in der Reichssprache obligatorisch. Durch Verhandlungen mit dem Kurator soll zum Herbst eine Verteilung der Schulen unter die verschiedenen Nationalitäten in die Wege geleitet werden: hiervon würden aber natürlich auch nur die Anfangsklassen vorteilen. Unruhen sind in keiner der städtischen Schulen vorgekommen.

Die erwerbslosen Arbeiten wurden versuchshalber in einer Anzahl von 250 Mann im Kaiserwald mit öffentlichen Arbeiten beschäftigt, was der Stadt, statt 10 000 Rbl., über 19 000 Rbl. gekostet hat, ohne daß erfreuliche Resultate erzielt wären. Glücklicherweise hat die Stadt bei diesem Unternehmen relativ wenig verloren, während Petersburg und Moskau noch jetzt mit den Arbeitslosen zu schaffen haben und den dortigen Stadtverwaltungen seitens der Arbeiter nur mit Aufständen und Demolierung von städtischem Inventar gelohnt worden ist.

Am 12. Juli traten unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs Ssologub die gewählten Vertreter der 3 Provinzen zur Beratung einer neuen Landschaftsverfassung zusammen: es erschienen für jede Provinz je zwei Vertreter der Städte sowie des Groß- und Kleingrundbesitzes. Diese besondere Konferenz verfügte die Ausarbeitung der Verfassungsvorlagen einzeln für jede Provinz: nach ihrer Fertigstellung sollte die allgemeine Konferenz wieder zusammentreten. In Erfüllung dieses Beschlusses war am 27. September vom Herrn Gouverneur ein besonderer Provinzialrat einberufen worden, in den die Stadt Riga 8 Vertreter abdelegierte. Der Provinzialrat teilte sich in 5 Subkommissionen; in der Schulfrage und hinsichtlich der Reorganisation des Gerichts herrschte unter den Groß- und Kleingrundbesitzern sowie den Vertretern der Städte keine Meinungsverschiedenheit; auch in der Kirchen- und Agrarfrage bestanden, wenigstens zwischen den Großgrundbesitzern und den Städten, keinerlei Gegensätze. Jedoch mußten die Meinungen in der Frage der Stellung Rigas in der livländischen Selbstverwaltung notwendigerweise auseinandergehen. Der Wunsch Rigas, außerhalb der Landschaftsverfassung zu stehen, widersprach nicht nur den Ansichten der Groß- und Kleingrundbesitzer, sondern auch denen der übrigen livländischen Städte. Es mußte also entweder eine alle Teile befriedigende Einigung erzielt werden, oder Riga wäre, als in der Minorität befindlich, nichts übrig geblieben, als gegen die Einverleibung in die Landschaft zu protestieren. Da die Regierungskreise zur Ansicht neigten, daß den größeren Städten in der Landschaftsverfassung die Stellung besonderer Gouvernements-Einheiten einzuräumen sei, konnte Riga auf den Erfolg eines solchen Protestes hoffen. Bei einem Kompromiß mußten nachfolgende Gesichtspunkte leitend sein. Für Riga: 1) die Stadt muß sich die Selbständigkeit ihrer Verwaltung unbedingt in dem Umfange wahren, wie sie gegenwärtig besteht; 2) die Stadt darf der Landschaft innerhalb des Stadtgebiets ein Recht der Steuererhebung nicht zugestehen; 3) es muß überhaupt jede über den status quo hinausgehende Belastung der Stadt vermieden werden. Für die Landschaft: 1) sie muß sich eine Beisteuer der Stadt Riga zu erhalten suchen; 2) sie muß sich die Mitarbeit der Stadt in bestimmtem Umfange sichern.

Bis jetzt hat Riga an jährlichen Gouvernements-Prästanden gezahlt: 75 000 Rbl. an Handels- und Gewerbesteuer-Zuschlägen und gegen 45 000 Immobilien-Steuerzuschläge. Aus Landschaftsmitteln wurden einige Anstalten unterhalten, deren Nutznießung auch Riga hatte, und mit den Summen des Wegebaukapitals wurde auch der im Patrimonialgebiet vorgenommene Chausseebau bestritten. Uebrigens entsprachen die Gegenleistungen der Landschaft nicht den von der Stadt

Feuilleton.

Die Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen Deutschlands.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

Am 1. Mai 1907 sind auf den Eisenbahnen Deutschlands neue Fahrpreise in Kraft getreten, die gegen die bisherigen eine sehr bedeutende Ermäßigung darstellen. Es war die höchste Zeit dazu. In den meisten europäischen Staaten waren die Fahrpreise viel geringer als in Deutschland. Namentlich die aus Rußland kommenden Reisenden mußten den deutschen Tarif im Vergleich zu dem auf den russischen Bahnen geltenden Ferntarif als in hohem Grade drückend empfinden. So kostete beispielsweise die Fahrkarte III. Klasse für die 743 Kilometer lange Strecke von Eydtkuhnen nach Berlin 34 Mk. 90 Pf., wozu noch die Gebühr für eine Platzkarte im D-Zuge von 1 Mk. kam, während die Fahrkarte für die nur wenig kürzere Strecke Dorpat-Riga-Murawjewo-Wirballen (692 Werst), und zwar II. Klasse, nur 10 Rbl. = 21 Mk. 60 Pf. kostete. Das ist jetzt anders geworden, und wenn die Fahrpreise in Deutschland auch noch bedeutend höher sind als die nach dem Zonentarif berechneten Preise in Rußland, so doch um ein gut Stück niedriger als früher, trotz der seit dem dem 1. August 1906 erhobenen Fahrkartensteuer, die auch jetzt noch im Kraft bleibt. Wie bedeutend die Ermäßigung ist, zeigt, um zunächst nur ein Beispiel anzuführen, der neue Fahrpreis für die oben erwähnte Strecke Eydtkuhnen-Berlin:
III. Kl. Mk. 23, 10 + Mk. 1 Schnellzug-Zuschlag,
II. Kl. Mk. 35, 60 + Mk. 2.

Zu Grunde gelegt ist dem neuen Tarif nicht eine Zonenberechnung wie in Rußland und Ungarn, sondern eine Kilometer-Berechnung.

Der Einheitssatz für 1 Km. in gewöhnlichen Zügen (Personenzügen) beträgt:

Kl. I.	II.	III.	IV.
Pfennige 7	4,5	3	2

In Baiern und Baden, wo es keine IV. Kl. gibt, kostet der Kilometer in der III. Kl. der Personenzüge nur 2 Pf., in der III. Kl. der sog. Eilzüge (d. h. beschleunigte Züge ohne Schnellzugs-Zuschlag) wie im übrigen Deutschland 3 Pf.

Eine bedeutende Ermäßigung haben ferner auch die Schnellzüge gefunden. Bisher waren die Fahrkarten, die zu deren Benutzung berechtigten, wesentlich teurer als die für die Personenzüge, und zwar wurde der Zuschlag je nach der Entfernung berechnet: II. Kl. und III. Kl. 0,67 pro Kilom. Jetzt werden für die Benutzung von Schnellzügen folgende feste Zuschläge erhoben:

für eine Strecke von:	in Kl. I u. II	III
1— 75 Km.	Mk. 0,50	0,25
75—150 „	„ 1,00	0,50
über 150 „	„ 2,00	1,00.

Für Benutzung der D-Züge wird keine weitere Gebühr erhoben, auch die bisher übliche Platzkartengebühr ist aufgehoben. Höhere Fahrpreise haben fortan nur noch die L-Züge (Luxuszüge).

Die Fahrkartensteuer wird nach folgender Tabelle erhoben

bei einem Fahrpreise von:	in Kl. I	II	III
Mk. 0,60— 2	20 Pf.	10 Pf.	5 Pf.
„ 2 — 5	40 „	20 „	10 „
„ 5 —10	80 „	40 „	20 „
„ 10 —20	160 „	80 „	40 „
„ 20 —30	240 „	120 „	60 „
„ 30 —40	360 „	180 „	90 „
„ 40 —50	540 „	270 „	140 „
über „ 50	800 „	400 „	200 „

Auf Grund der angegebenen Sätze ist nunmehr der Fahrpreis für jede beliebige Strecke leicht zu berechnen. Man braucht nur nach irgend einem Kursbuch die Zahl der Kilometer zwischen zwei beliebigen Orten festzustellen, multipliziert diese Zahl für die II. Klasse mit 4,5, für die III. mit 3 (bezw. für Baiern und Baden, falls nur ein Personenzug in Frage kommt, mit 2). Zu dem erhaltenen Preise ist sodann die Fahrkartensteuer hinzuzuaddieren und eventuell auch noch der angegebene Schnellzugs-Zuschlag.

Beispiel: Berlin-Stettin Km. 136 × 3 = 408 + 10 = (aufgerundet) 4,20 Mk.

Es ist jedoch zu bemerken, daß die Zahl der Tarifkilometer nicht immer genau der wirklichen Zahl entspricht, doch ist die Differenz so gering, daß sie kaum in Betracht kommt: es wird sich immer nur um wenige Pfennige handeln.

Die 45-tägigen Rückfahrkarten, die bisher zu dem etwa 1½-fachen Preise der einfachen Karten ausgegeben wurden, werden aufgehoben, ausgenommen nur die für den Verkehr mit den Nord- und Ostsee-Badeorten. Statt dessen können bei Antritt einer Reise zwei einfache Fahrkarten gelöst werden, von denen die eine für die Hinfahrt, die zweite für die Rückfahrt giltig ist, nur muß die letztere Karte vor Antritt der Rückreise auf der Abgangsstation abgestempelt werden. Die Preisdifferenz zwischen den früheren Rückfahrkarten und den jetzigen Doppelkarten ist gering. Letztere sind dadurch etwas teurer, daß sie nur für Personenzüge gelten und für Benutzung der Schnellzüge der erwähnte Zuschlag je für Hin- und Rückfahrt gezahlt werden muß. Dafür tritt aber eine andere Erleichterung ein. Die Rückfahrt braucht nicht notwendig auf derselben Strecke wie die Hinfahrt gemacht zu werden, sondern es kann für die Rückfahrt auch eine Karte für eine andere Strecke, ja auch von einer anderen Abfahrtsstation als der Endstation der Hinfahrt ausgegeben werden. Man wird aber meist wohl auf die Lösung solcher Doppelkarten verzichten und sich für die Rückfahrt die Freiheit der Entschließung vorbehalten, zumal die Rückfahrt spätestens am Tag nach Lösung der Karte angetreten werden muß.

Ebensowenig wird von den meisten Reisenden der Fortfall des Freigepäcks auf den norddeutschen Bahnen empfunden werden (auf den süddeutschen wurde auch schon bisher kein Freigepäck gewährt), da die Gepäckfracht für 25 Kg. (= ca. 1½ Pud) sehr gering ist. Freilich, wer mehr Gepäck mit sich führen will, der muß entsprechend zahlen, und zwar nach einem wesentlich höheren, nach der Kilometer-Entfernung berechneten Tarif.

Zu Nutz und Frommen aller Reisenden sei dieser Tarif hier vollständig mitgeteilt, — schon damit man vor Antritt der Reise bei Auswahl des mitzunehmenden Gepäcks die nötige Vorsicht walten lasse. Die Sache ist nicht so schlimm wie sie aussieht, denn 1) sind 25 Kgr. oder 1½ Pud ein ganz respektables Gewichtsquantum, und 2) ist man nur zu leicht geneigt, allerlei Unnützes, was einem aber unentbehrlich dünkt, mitzuschleppen. Und doch, es ist gar nicht zu sagen, mit wie wenig man ganz gut und bequem auskommen kann!

Der Gepäcktarif ist nun folgender:

Zonen	Entfernung: Km.	Preis für: 1—25 Kgr. Mk.	26—35 Kgr. Mk.	36—50 Kgr. Mk.	51—75 Kgr. Mk.	76—100 Kgr. Mk.
Nahzone	1—25	0,20	0,20	0,40	0,60	0,80
I	26—50	„	0,25	0,50	0,75	1,00
II	51—100	0,50	0,50	1,00	1,50	2,00
III	101—150	„	0,75	1,50	2,25	3,00
IV	151—200	„	1,00	2,00	3,00	4,00
V	201—250	„	1,25	2,50	3,75	5,00
VI	251—300	„	1,50	3,00	4,50	6,00
VII	301—350	1,00	1,75	3,50	5,25	7,00
VIII	351—400	„	2,00	4,00	6,00	8,00
IX	401—450	„	2,25	4,50	6,75	9,00
X	451—500	„	2,50	5,00	7,50	10,00
XI	501—600	„	3,00	6,00	9,00	12,00
XII	601—700	„	3,50	7,00	10,50	14,00
XIII	701—800	„	4,00	8,00	12,00	16,00
XIV	über 800	„	5,00	10,00	15,00	20,00

Entsprechend steigern sich die Sätze bis zu 200 Kg. Wird Gepäck über 200 Kg. aufgegeben, so ist das überschießende Gewicht zu verdoppeln.

Wer also so bescheiden ist, daß er nur Gepäck im Gewicht von nicht über 25 Kg. mit sich führt, wird sich nicht beklagen können: für 1 Mk. wird es ihm auf die weitesten Entfernungen transportiert. Aber wehe dem, der sich von seinem „Kof-

gezahlten Summen. Die mit den Vertretern des Großgrundbesitzes gepflogenen Vorverhandlungen der Stadt führten auf Grundlage der oben angegebenen Bedingungen zu einem Kompromiß, dessen Wesen sich in folgende 4 Punkte zusammenfassen läßt: 1) die von der Landschaft erlassenen obligatorischen Bestimmungen beziehen sich nicht auf die Stadt Riga und das Patrimonialgebiet; 2) in Riga werden auch in Zukunft die 10 bis 15% betragenden Handels- und Gewerbesteuer-Zuschläge zum Besten der Landschaft erhoben (somit ist eine Erhöhung dieser Zuschläge ohne die Einwilligung der Stadt nicht möglich); 3) der gegenwärtig im Betrage von 25% zum Besten der Landschaft erhobene Immobiliensteuer-Zuschlag fließt, nach Einführung der Landschaftsverfassung, in die Stadtkasse, wofür die Stadt den Wegebau im Patrimonialgebiet übernimmt; außerdem verpflichtet sich die Stadt, in Riga ein Arrestlokal für die auf friedensrichtlierchem Wege Inhaftierten zu unterhalten, soweit dieses die Pflicht der Landschaft wäre; 4) als Vertreter Rigas sitzen im Provinzialrat 9 und im besonderen Komitee 2 Deputierte. — Diese Bedingungen wurden in der Subkommission mit Stimmenmehrheit angenommen. In den allgemeinen Sitzungen des Provinzialrats gaben die Vertreter des Kleingrundbesitzes und der übrigen Städte nach einigem Zögern gleichfalls ihre Zustimmung; dieser unter Vorbehalt der Bestätigung durch die Rigaer Stadtverwaltung nun zustande gekommene Kompromiß wurde daher auf der zweiten Session des Provinzialrats am 20. November einstimmig angenommen und dem Projekt der Landschaftsverfassung einverleibt. Obgleich die Stadt nicht ganz außerhalb der Landschaftsverfassung steht, wie viele es gewünscht hatten, hat sie sich trotzdem ihre Selbständigkeit gewahrt, ohne einer gewissen Fühlung mit den Landschafts-Institutionen verlustig zu gehen. Ein solches Resultat müßte die gerechten Wünsche beider Teile befriedigen.

Nach einer kurzen Rekapitulation über den Zuwachs der Ausgaben und die Verringerung der Einnahmen der Stadt während der beiden letzten Jahre motiviert das Stadthaupt in der Einleitung seiner „Uebersicht über die Tätigkeit der Stadtverwaltung" eingehend die Notwendigkeit der eingeführten Erhöhung der Immobiliensteuer von 9 auf 10%. Trotz des sich aus dieser Mehreinnahme ergebenden Plus und trotz der Aufzehrung der Reservekapitalien können aber viele unaufschiebbare, zum größten Teil schon beschlossene Neubauten wegen Mangels an flüssigen Mitteln nicht ausgeführt werden: abgesehen von Straßenbau und Kanalisation ist der Bau eines Rekonvaleszenten-Vereins für 100 000 Rbl. nötig, ferner ein Kühlhaus beim Schlachthof für ebenfalls 100 000 Rbl., Feuerwehrstationen für 50 000 Rbl., außerdem drei neue Elementarschulen, Kasernenbauten usw. Das Stadthaupt kommt daher zum Schluß, daß eine Anleihe den einzigen Ausweg aus dieser prekären Lage bieten dürfte. Wir lesen hierüber im Bericht: „Es bleibt mithin nur zweierlei übrig: entweder, unter Zurücksetzung berechtigter Bedürfnisse der Bevölkerung und unter zweifelloser Hemmung der Entwickelung Rigas, für viele Jahre auf außerordentliche Ausgaben und damit auf die notwendigen Neubauten und die Fortsetzung schon begonnener Arbeiten zu verzichten oder eine Anleihe abzuschließen. Letztere würde, nach der Lage der Dinge, nur zu einem höheren Zinsfuß realisierbar sein, wie die früheren Stadt-Anleihen. Es ist nicht leicht, sich zu diesem Schritt zu entschließen. Zudem würde der Abschluß einer Anleihe eine ebenso ungünstige Aufnahme finden, wie die Erhöhung der Immobilien-Steuer; Doch dieses Moment darf für die Stadtverwaltung nicht maßgebend sein. Natürlich muß die Vertretung einer jeden kommunalen Institution nach Maßgabe der Möglichkeit mit den Wünschen der Bevölkerung rechnen, die von Augenblicksbedürfnissen diktiert sind. Doch in noch höherem Maße muß die Stadtverwaltung von der Warte aus, auf die sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger gestellt ist, scharf in die Zukunft blicken und rechtzeitig der Stadt eine gesunde Entwickelung sichern, auch wenn die hierzu notwendigen Maßnahmen nicht den Beifall der Majorität finden."

Eine Konferenz der estnischen Sozialdemokraten

ist, wie die „Rig. Rdsch." nach der neuesten Nr. 71 der „Zihna" berichtet, Ende Februar in Reval abgehalten worden.

An der Konferenz beteiligten sich die Vertreter der folgenden estnischen sozialdemokratischen Organisationen: Reval mit 11 Delegierten (550 organisierte Arbeiter), Narva mit 4 Delegierten (230 organisierte Arbeiter), die landischen Organisationen mit 3 Delegierten (158 organisierte Arbeiter), Petersburg mit 2 Delegierten (100 organisierte Arbeiter) und Riga mit 1 Delegierten (50 organisierte Arbeiter). Die Vertreter der beiden letzten Organisationen hatten das Stimmrecht nur in Fragen, die sich auf die Agitation und Propaganda in estnischer Sprache beziehen. Aus verschiedenen Gründen konnten an der Konferenz die Vertreter der estnischen sozialdemokratischen Organisationen und Gruppen in Nord-Livland (Pernau, Walk, Dorpat, Werro und einige landische Organisationen) nicht teilnehmen.

Die Zahl der organisierten estnischen „Genossen" in Est- und Nord-Livland wird auf 2000 angegeben. In den Oktober-Tagen von 1905 soll die Zahl der Genossen, besonders aber die der Mitläufer, viel größer gewesen sein. Die estnischen Organisationen haben überall durch die Straf-Expeditionen stark gelitten. Viele Sozialdemokraten sind erschossen, andere sollen sich im Innern des Reiches verborgen haben oder ins Ausland geflüchtet sein. Die weniger „bewußten" Elemente haben der Partei den Rücken gekehrt. Die „großen, von der Reaktion in den Reihen der Genossen geschlagenen Lücken", die unter den obwaltenden Verhältnissen nicht auszufüllen seien, erklärt die Konferenz durch den Umstand, daß die Parteiorganisationen im Oktober 1905 sich legalisiert haben, wodurch ihre Tätigkeit der Administration bis in die kleinsten Details bekannt wurde.

In den taktischen Fragen herrschen unter den Genossen Meinungsdifferenzen, doch sind die gegenseitigen Reibungen unter den Fraktionen nicht allzu groß. In Hinsicht der Zahl sind die beiden Richtungen (die minimalistische und die maximalistische) fast von gleicher Stärke, doch sollen sich die Arbeiter „instinktiv" den Maximalisten anlehnen.

Die Konferenz faßte in Bezug auf die Reichsduma, die Agrarfrage, die übrigen örtlichen Parteien, die professionellen Vereine, die Kampf- und Soldaten-Organisationen Resolutionen, die denen der Lettischen Sozialdemokratie entsprechen. Außerdem beschloß die Konferenz, in nächster Zeit ein illegal erscheinendes Parteiorgan in estnischer Sprache herauszugeben.

Wie aus dem obigen Bericht der „Zihna" zu ersehen ist, wird die Estnische Sozialdemokratie von der lettischen um das 15-fache übertroffen, da die Zahl der organisierten lettischen Sozialdemokraten auf ca. 30 000 angegeben wird. Anderen sozialdemokratischen Quellen zufolge soll es besonders im estnischen Teil von Livland sehr schwach um die Sozialdemokratie bestellt sein, wo es fast garkeine festgefügten sozialdemokratischen Landorganisationen geben soll. Unter den Esten sei überhaupt keine richtig zentralisierte Leitung vorhanden.

Dorpat, 12. Mai.

Ein deutsch-baltischer Lehrertag ist, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, zum Herbst in Riga in Aussicht genommen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben auch in den baltischen pädagogischen Kreisen eine solche Fülle von Problemen gezeitigt, daß sich ein dringendes Bedürfnis herausstellte, diese Dinge in größerer Versammlung zu diskutieren. Deshalb traten am 25. April d. J. in Birkenruh die Direktore Tantzscher, Eggers, Hollmann, Hollander, Arnold, Oberlehrer Schrenck, Oberlehrer Gurland, Pastor Walter und Inspektor Goertz zu einer Beratung zusammen. Sie beschlossen, zum 3. und 4. August (Freitag und Sonnabend) einen Deutsch-baltischen Lehrertag in Riga einzuberufen. Außer den Plenarsitzungen für allgemeine Fragen sind Beratungen in Sektionen geplant, in denen Themata aus den einzelnen Fächern zur Diskussion gelangen sollen. — Interessenten, welche am Lehrertage teilzunehmen und vielleicht zur Uebernahme von Vorträgen geneigt sind, werden gebeten, spätestens bis zum 28. Mai solches Inspektor Goertz in Birkenruh oder Oberlehrer Fr. v. Keußler (St. Annen-Schule, Kirotschnaja 8) mitteilen zu wollen.

Fellin. Der in Riga tagende Petersburger Gerichtshof verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf einer seiner letzten Sitzungen u. a. eine Anklage gegen den Bauern Karl Talk und die Bäuerin Anna Baß, die im Fellinschen Kreise agitiert hatten. Talk, zugleich Mitarbeiter der estnischen Zeitung „Uudised", wurde zu 4-jähriger Festungshaft und die Baß zu 4 Monaten Arrest verurteilt.

— Das Rigaer Theaterensemble wird, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, die Einwohner Fellins auch heuer mit einer Reihe von Gastspielen bedenken.

Walk. Der in Riga tagende Petersburger Gerichtshof verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, auf seiner letzten Tagung u. a. eine Anklage gegen den 21-jährigen Bauern Rudolf Suddul, der in Luhde und Walk im November 1905 unter den Bauern eine revolutionäre Propaganda getrieben hatte. Er wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt

Wolmar. Unlängst berichteten wir über die Flucht von zwei Arrestanten aus dem Wolmarschen Gefängnis. Jetzt sollen sie, wie der „Balss" zu entnehmen, verhaftet worden sein.

Süd-Livland. Zur revolutionären Mai-Feier berichtet die „Rig. Rdsch." nach den sozialdemokratischen Blättern, daß in Rujen, an der Stelle, wo der bekannte Gold von der Strafexpedition erschossen wurde, eine schwarze Fahne mit der Inschrift: „Ruhm den Gefallenen" aufgestellt war. Auf dem Würckenschen Kirchhofe fanden die Landwächter eine rote Fahne, die an einem Baumwipfel befestigt war; mehrere Frauen und Halbwüchslinge wurden verhaftet. In Laudohn waren die Gräber der erschossenen Revolutionäre mit roten Fahnen und Blumen geschmückt. Auf dem Kirchhof waren Proklamationen ausgestreut.

Riga. Die Rigasche Stadtverwaltung hat anläßlich des glücklich vereitelten Attentates auf Se. Majestät den Kaiser durch den Livländischen Gouverneur an Se. Majestät ein Ergebenheitstelegramm abgesandt, in dem sie der Freude über das Mißlingen des ruchlosen Anschlages Ausdruck gibt.

— Die Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins wurde in Riga durch eine Festvorstellung von „Egmont" am Vorabend des 10. Mai eingeleitet. Im Theater füllte ein tausendköpfiges festlich gekleidetes Publikum in freudiger Stimmung das Logenhaus. Während man sonst wohl auf ein Dutzend Unbekannter nur ein bekanntes Gesicht zu sehen pflegt, war es hier genau umgekehrt: lauter gute Bekannte — die deutsche Gesellschaft Alt-Rigas hatte es sich zur Ehrenpflicht gemacht, möglichst zahlreich zu erscheinen. — Nach der Kaiser-Hymne und dem Kaiserhoch wurde die Vorstellung eingeleitet durch den vom Schauspieler Rob. Taube schwungvoll vorgetragenem Prolog des Redakteurs Karl Stavenhagen. Das nun folgende herrliche „Niederländische Dankgebet" von Kremser, vorgetragen vom Männergesang-Verein, mußte auf Verlangen des Publikums wiederholt werden. Die Vorstellung von Goethes „Egmont" wurde durch die gewaltige Egmont-Ouvertüre von Beethoven eingeleitet; die Aufführung des „Egmont" selbst gestaltete sich zu einer wahren Festvorstell..ng. — — Am 10. Mai abends wurde die eigentliche Stiftungsfeier im Saale der Großen Gilde in Gegenwart von gegen 1000 Festteilnehmern festlich begangen. Nachdem Mendelssohns Ouvertüre zu „Ruy Blas" verklungen war, hielt der Präsident des Vereins, Landrat Max v. Sivers, eine in schöne Form gefaßte und von Wärme durchglühte Rede, die kurze Rückblicke, vor allem aber weite Ausblicke in die Zukunft enthielt, mit Befriedigung des bereits Geleisteten gedachte und das große Arbeitsfeld betonte, das noch vieler Mitarbeiter und beträchtlicher Mittel bedarf, um das Ziel, die Stärkung unseres Deutschtums, zu erreichen. Das Fundament sei in kräftigem Profile erstanden — in diesem ersten Jahre; jetzt gälte es rüstig weiter zu bauen, die noch dem Verein gleichgiltig und pessimistisch Gegenüberstehenden zu werben und zu gewinnen, Schulen zu gründen und vor allen Dingen tüchtige Lehrkräfte, an denen es mangelt, zu finden. Das war in Kürze der Kern der Rede, der das Verlesen mehrerer aus der Ferne gesandter Glückwunsch-Telegramme folgte. Dann erbrauste in mächtigen Tönen das von der ganzen Versammlung gesungene Mickwitzsche Heimatslied, dem sich ein warm empfundener, schwungvoller Vortrag schöner Gedichte durch Herrn Frey und ein fein abgetöntes Frauenquartett unter Leitung des Frl. Hunnius anschlossen. Den Schluß bildete das vom Orchester ausgeführte „Niederländische Dankgebet". Ein geselliges Beisammensein hielt die Mitglieder noch lange in gehobener Stimmung vereint.

— Eine Parteiversammlung der Baltischen konstitutionellen Partei findet am 15. Mai in Riga statt. Auf der Tagesordnung steht: Das Anerbieten des Abgeordneten Purischkewitsch an die baltischen Deutschen.

— Eine revolutionäre Agentin wurde, dem „Rig. Tagbl." zufolge, am Donnerstage verhaftet, als sie auf dem Hauptpostamt ein größeres Paket aufs Land schicken wollte. Da die Sache verdächtig erschien, wurden Nachforschungen angestellt es ergab sich, daß der Packen revolutionäre Proklamationen enthielt.

— Als politischer Verbrecher wurde, wie die Rigaer Blätter melden, der Gendarm der Moskauer Gendarmerie Kommissarow auf Befehl der Livländischen Gouv.-Gendarmerieverwaltung verhaftet; er ist in Riga im Zentralgefängnis interniert worden.

Oesel. Ueber eine bevorstehende Gutsparzellierung lesen wir im „Arensb. Wchbl.": Von der Livländischen Agrarbank ist Herr Leeber aus Riga nach Hoheneichen geschickt worden, um die Ländereien des Gutes an die Bauern zu verkaufen.

Arensburg. Die öselsche Sprengels-Synode wird, nach dem „Arensb. Wochenbl.", am 3. Juni in Arensburg eröffnet werden.

Estland. Nicht weniger als vier Pastoren Estlands sind in der vorigen Woche, wie der „Rev. Beob." dem „Ristir. Pühap. leht" entnimmt, von ihren Aemtern zurückgetreten: Christoph-Jewe, Pastor Siegfried-Matthias, Pastor Girgensohn-Rappel und Pastor Kentmann von der Johannis-Kirche zu Reval.

Reval. Bekanntlich wurde im vorigen Herbst eines Nachts in der Karls-Kirche eine empörende Freveltat verübt. Durch ein Fenster hatten sich Frevler einen Eingang in die Kirche verschafft und dort die Kruzifixe, Altarleuchter, Taufbecken und andere kirchlichen Geräte demoliert, den Kirchenwein ausgetrunken ꝛc. Gestern nun wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, über diese Kirchenschänder, den Kleinbürger Liwer und den Bauern Pannell im Bezirksgericht das Urteil gefällt. Ersterer erhielt 4½ Jahr Gefängnis, letzterer, der vorbestraft war, 5 Jahre Arrestantenkompagnie.

Mitau. Die Stadtverordneten-Versammlung trat, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, durch den Kurländischen Gouverneur Seiner Maj. dem Kaiser anläßlich der Errettung aus drohender Gefahr die Gefühle unwandelbarer Treue zu Füßen zu legen.

Petersburg. Der Oktobristen-Kongreß ist vorgestern, am 5. Tage seiner Tagung, geschlossen worden. Fragt man sich nach den Resultaten, die auf dem Kongreß erzielt wurden, so muß man gestehen, daß sie für die Zukunft nicht gerade sehr ermutigend sind. Während der Verhandlung ist deutlich zutage getreten, daß die hauptsächlich auf dem Gebiete der nationalen Frage vorhandenen Differenzen sich nicht auf dem Wege der Aussprachen beilegen lassen. Nur durch Resolutionen, die allen Seiten gerecht zu werden suchten, ist es vorderhand gelungen, die die Gegensätze trennenden Risse noch zu verkleistern. Dieses Bestreben, in allem die mittlere Linie zu finden und alle zufriedenzustellen, findet aber selber die Mißbilligung des alten Ssuworin in der „Now. Wr.", der bisher stets für den Oktober-Verband eingetreten war. Ihn, den alten Antisemiten, verstimmt vor allem die ausweichende, dilatorische Stellungnahme der Partei in der Judenfrage. Die Debatte über die Judenfrage war überhaupt die bei weitem erregteste. War schon früher des öfteren während der Rede neben dem Applaus Zischen ertönt, so wurde während dieser Debatte von den mehr konservativen und nationalen Provinz-Deputierten gepfiffen, wenn Leute, wie Bobrischtschew-Puschkin, für die Gleichberechtigung der Juden eintraten. „Für alle russischen Bürger ohne Unterschied der Nationalität und Konfession die Gleichberechtigung vor dem Gesetz anerkennend, hielt es, wie bereits gemeldet, der Kongreß „infolge der wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen des Vaterlandes nicht für möglich, daß die Judenfrage sofort und unbedingt entschieden werde."

Auch bei der Beratung über die russische Staatsverfassung sind, wie die „Now. Wr." rügt, um des lieben Friedens willen mannigfache Unklarheiten und Widersprüche mit untergelaufen. So wurde z. B. ins Programm aufgenommen, daß die Minister dem Monarchen und der Duma verantwortlich sein sollen, daß aber außerdem der Monarch das Recht haben soll, sie zu begnadigen, wenn sie auf eine Anklage der Duma hin verurteilt sind. Der Schlußsatz dieses §, welcher lautete: „Ein Minister kann nicht ohne Einverständnis der Volksvertretung amnestiert oder begnadigt werden," wurde gestrichen!

In der Schlußsitzung vom 10. Mai wurde die lokale Selbstverwaltung beraten und dabei der Entwurf der Sektion, wie wir der „Pet. Z." entnehmen, ohne Debatten angenommen. Pkt. 2 dieses Entwurfs lautet: „Der Reform der herrschenden Bestimmungen über Landschaftsinstitutionen und Städte müssen nachstehende Prinzipien zugrunde gelegt werden: a. Aufhebung der ständischen Rechte; b. Hinzuziehung zur Teilnahme an der lokalen Selbstverwaltung einer möglichst großen Zahl von Zahlern der Landschafts- und städtischen Steuern, welche am betreffenden Orte ansässig sind oder dort Immobilien besitzen; c. Erweiterung der Rechte des Tätigkeitsgebiets der Selbstverwaltungsorgane, und d. Selbständigkeit dieser Organe, mit Befreiung derselben von der administrativen Vormundschaft und unter

---

ferhause" nicht trennen kann und eine halbe Ausfsteuer mitzuschleppen für notwendig hält! Schon bei einem Uebergewicht von nur 10 Kg. ist der Preis recht bedeutend. So kosten z. B. für die Strecke Eydtkuhnen—Berlin (Zone XII) 25 Kg. Mk. 1, aber 35 Kg. das Viersache: Mk. 4 und 75 Kg. das Zwölffache: Mk. 12.

Unverpackte Fahrräder werden fortab auch auf Gepäckscheine und zwar mit sämtlichen Zügen, auch den Schnell- und D-Zügen, befördert. Die Gebühren betragen: bis 50 Km. 30 Pf., 51—100 Km. 50 Pf., über 100 Km. 1 Mk.

Durch den Fortfall des Freigepäcks haben die gewöhnlichen Fahrkarten einen Vorteil vor den zusammenstellbaren Fahrscheinheften verloren, durch ihre Ermäßigung stellen sie sich fortab bei größeren Strecken sogar etwas billiger als diese. Der Preis der Fahrscheinhefte wird nämlich nach folgendem Tarif berechnet: 1 km. kostet in I. Kl.: 7,3, II. 4,8, III. 3,2 Pf.

Allerdings gelten diese Fahrscheinhefte für alle Züge, auch die Schnellzüge, aber bei dem geringen Schnellzugs-Zuschlag ist das nur ein scheinbarer Vorteil. So kostet z. B. das Fahrscheinheft für die Strecke Eydtkuhnen-Berlin III. Kl. Mk. 24,70, die gewöhnliche Fahrkarte mit Schnellzug-Zuschlag 24,10. Einen Vorteil haben die zusammenstellbaren Fahrscheinhefte allerdings: sie gestatten beliebig oft Unterbrechung der Fahrt, die einfachen Karten nur einmal, die Doppelkarten je einmal auf der Hin- und Rückreise. Eine Erleichterung bedeutet es aber dabei, daß man sich auf der Unterbrechungsstation die Fahrtunterbrechung nicht mehr vom Stationsvorstand bescheinigen zu lassen braucht.

Zu bemerken ist noch, daß die für den Verkehr mit dem Auslande bestehenden Sätze vorläufig noch bestehen bleiben, auch die Rückfahrkarten nach dem Auslande. Ebenso bleiben auch die Ermäßigungen für Sonntagskarten, Kinderkarten (ca. ½ des normalen Fahrpreises), Monats-Abonnements, für Ferien- und Sonderzüge, den Vorortverkehr usw. bestehen.

Zum Schluß noch einige Beispiele, die neuen Fahrpreise für den Verkehr über Berlin nach einigen wichtigen Orten; zum Vergleich seien in Klammern die alten, nunmehr aufgehobenen Fahrpreise angeführt. Die Fahrpreise beziehen sich sämtlich auf den Schnellzugverkehr, III. Kl.; die II. Kl. kostet ungefähr 1½ mal so viel.

		Mark.
Eydtkuhnen = Königsberg III. Kl.		5,70 (7,20)
„ = Berlin	„	24,10 (34,90)
Stettin = Berlin	„	4,70 (6,40)
Thorn(Alexandrowo)=Berlin	„	13,20 (18,10)
Berlin = Basel (über Heidelberg)	„	28,60 (40,60)
„ = Breslau	„	11,20 (15,60)
„ = Köln	„	18,70 (27,10)
„ = Dresden	„	6,60 (8,50)
„ = Ems	„	19,40 (28,10)
„ = Frankfurt a. M.	„	17,60 (25,20)
„ = Halle	„	6,00 (7,60)
„ = Hamburg	„	9,90 (13,60)
„ = Harzburg	„	8,60 (11,50)
„ = Hirschberg	„	9,90 (13,00)
„ = Leipzig	„	6,10 (7,70)
„ = Kissingen	„	14,20 (19,90)
„ = München	„	21,30 (30,40)
„ = Nürnberg	„	15,80 (22,30)
„ = Sassnitz	„	9,50 (13,00)
„ = Straßburg i. E.	„	25,10 (36,00)
Berlin = Stuttgart	III. Kl.	24,00 (32,90)
„ = Thale	„	8,10 (10,70)
„ = Weimar	„	8,70 (11,70)
„ = Wiesbaden	„	18,90 (27,20)

Zu diesen Preisen ist noch zu bemerken, daß man keineswegs nur auf die Schnellzüge angewiesen ist; auf fast allen Strecken verkehren neuerdings auch Eilzüge, d. h. Züge mit der gleichen Geschwindigkeit wie die Schnellzüge, für die aber ein Zuschlag nicht erhoben wird.

Mannigfaltiges.

Vom Lesen und von guten Büchern. Im Verlag Hugo Heller u. Cie in Wien ist als Broschüre das Resultat einer von den „Neuen Blättern für Literatur und Kunst" über die lesenswertesten Bücher veranstalteten Rundfrage bei 32 literarischen und künstlerischen Autoren erschienen. Von spezifisch baltischem Interesse ist, daß der bekannte Redakteur Ludwig Thoma unter den Büchern, die ihm besonders viel Freude bereitet und die er besonders oft gelesen hat, auch Viktor Hehn's „Gedanken über Goethe" aufführt.

— Verregnete Pfingsten hat es diesmal in Berlin gegeben. Eisige Kühle wehte am ersten Feiertag, und am zweiten Pfingsttag regnete es Bindfäden. Grau und vergrämt spann sich der Himmel über die frischgrüne Frühlingslandschaft. Den Gastwirten in der Umgebung Berlins hat das schlechte Pfingstwetter leider einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht, und auch die Verkehrsgesellschaften hatten umsonst die größten Vorbereitungen in Erwartung des Pfingstmassenverkehrs getroffen. Die Sonderzüge blieben leer oder fuhren gar nicht. Der größte Teil der Berliner blieb lieber in seinen vier Wänden oder in der Stadt, wo die Theater und Variétés, die Cafés und Restaurants an den Abenden dicht gefüllt waren. — Aus ganz Westdeutschland kommen, der „Köln. Volksztg." zufolge, Meldungen über den Schaden, den der Frost in der Pfingstnacht angerichtet hat. Im Lahntal und im Westerwald sank das Thermometer bis 3 Grad unter Null. An vielen Orten sind Bohnen und Kartoffeln erfroren. Die oberen Lagen der Moselweinberge haben empfindlich gelitten. Im Sauerland ist die Obstblüte vernichtet und auf vielen Feldern sind die Saaten erfroren.

— In Bjalostok hat ein Postbeamter am 5. Mai auf eine sehr gewandte Art die ihn überfallenden Banditen überlistet. Der „Rig. Rdsch." wird hierüber geschrieben: Durch einen recht schlauen Einfall hat ein Postbeamter, welcher per Wagen die Geldpost von Bjalostok nach einer zwei Meilen entfernten kleinen Poststation bringen sollte, sich und seine Wertpakete gerettet. Auf dem Wege wurde von zwei Räubern durch einige Revolverschüsse in die Luft mit den bekannten Rufen „Hände hoch" das Fuhrwerk zum Stehen gebracht und in einigen Augenblicken der Beamte von seiner Geldlast befreit; doch als sich die „Expropriatore" entfernen wollten, flehte er jammernd: „Brüder, ihr macht mich unglücklich, denn ich bin für die Postsendung verantwortlich; tut mir den Gefallen und schießt tüchtig in den Wagen, damit man mir glaubt, daß ich wirklich beraubt worden bin." Die „gutherzigen" Banditen kamen diesem Verlangen nach, schossen kreuz und quer in das Gefährt, und als der Beamte, der die abgegebenen Schüsse genau gezählt hatte, wußte, daß bei den Banditen nur noch eine Ladung in den Revolvern war, bat er wieder: Ach Kinder! ich muß doch auch eine Spur des Ueberfalls an mir haben — und eine Brustseite seines Rockes abziehend, sagte er: Schießt doch hier durch! welcher Wunsch ihm auch erfüllt wurde; nun aber wendete sich plötzlich das Blatt, denn blitzschnell zog der Beamte seinen Dienstrevolver und streckte durch einen wohlgezielten Schuß den einen Räuber, der die Wertpakete hatte, zu Boden, während er dem andern bedeutete, sich schleunigst davonzumachen, da er ihn sonst auch niederschießen werde, welchen Rat dieser auch eiligst befolgte. Nachdem der Beamte dem verwundeten „Expropriator" die geraubten Sachen wieder abgenommen hatte, erreichte die Post mit einiger Verspätung, was ja auch sonst nicht selten vorzukommen pflegt, glücklich den Bestimmungsort.

— „Druckreif". Unter diesem Namen ist soeben in Berlin ein neues literarisches Unternehmen ins Leben getreten, das sich die Aufgabe stellt, ihm anvertraute Manuskripte jeder Art — Artikel, Feuilletons, Novellen — unter fachmännischer Leitung druckreif zu gestalten.

— Automobil-Heilige. Wie eine englische Dame in den „Daily News" berichtet, sah sie in einem Schaufenster Wiens unter andern Gegenständen der Frömmigkeit ein Heiligen-Amulett, das mit der Empfehlung zum Kauf angeboten wurde: „Dieses mit dem Bildnis des Heiligen geschmückte Amulett ist besonders wirksam gegen die Automobile."

— Gedankensplitter von Albert Cronau. Der Mann von Geist schüttet seinen ganzen Zorn über den Philister aus. Der lächelt. Der Mann von Geist geht zugrunde und der Philister behält recht — zu Lebzeiten. — — Nicht bei allen „verschlossenen" Menschen lohnt es sich, nach dem Schlüssel zu suchen.

An die Vielzuvielen.

Das Sprichwort sagt:
Es kann ein Narr mehr fragen,
Als hundert Weise können Antwort sagen.
Doch echte Narren fragen Weise nie,
Sie meinen ja, die Weisen wären sie.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S Zahn-Crême



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/1 Flakon, einige Monate ausreichend — Rbl. 1,50.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt **Montag, den 28. Mai,** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen täglich, ausser an Feiertagen, von 3—½4 Uhr Jakobstrasse 18.
A. Grass.

Zahnhell-Cabinet Rathaus-Str. 14, Qu. vorm. Dr. Paldrock.
Uebernehme das Plombiren in Porzellan, Gold, Amalgam, auch künstliche Zähne mit und ohne Gaumen.
Unentgeltliche Consultation nur Dienstags von 10—12 vorm.
NB. Habe in Berlin im Jahre 1902 in Kliniken u. Laborat. praktisiert.
Dentist (Zahnarzt) **M. Kljas.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Uebernehme alle Tischlerarbeiten, als: Möbelreparaturen, Tapezier-, Polster- und
Bauarbeiten.
K. Simm, Gartenstrasse 12.

Garten- und Spielsand
billig zu haben Marienhofsche Str. 26.

Ein grosser Bauplatz
zu verkaufen — Pleskauer Str. 26.

Zwei Häuser mit Garten
zu verkaufen — Teichstrasse 24.

Ein gebrauchter, **gut erhaltener**
Flügel
u. 1 Tafelinstrument
stehen zum Verkauf bei
J. Moritz, Wallgraben Nr. 1.

Ein Pianino
wird vermietet — Jakobstr. 11, 2. St

Ein gutes Pianino
ist billig zu verkaufen — Russische Strasse Nr. 2.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
wird sofort verk. — Rigasche Str. 4.

Gebrauchter
Wiener Kinderstuhl
zu kaufen gesucht. Off. sub „E. 4" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbel zu verkaufen
— Marienhofsche Str. 48, täglich von 4—5 Uhr.

In Lustifer stehen **zum Verkauf**
1 Lokomobile (8 Pfkr.) und 2 Wieseneggen
— Lustifer pr. Oberpahlen.

Drilling
Kal. 16, neu, mit Zubehör **billig** zu haben. Offert. sub „Drilling" in der Exp. des Blattes.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
steht z. Verkauf — Revaler Str. 28.

Ein gut erhaltenes
Herrenrad
wird verkauft — Neumarktstr. 23.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat und Hilfe, Armen unentgeltlich, Teich-Str. Nr. 40.

Wer noch den letzten Monat meines Hierseins z. einem **Originalschnittkursus** benutzen will, beeile sich bei zutreten. Bin nur noch bis Johanni hier.
Auch zu den **billigen Abendkursen** zu 8 und 12 R. können sich schnell noch welche zugesellen.
Frau **A. Janson** Wallgraben 13.
Wer sich noch mit Schneiden oder Figuren versorgen will, komme bald.

Riga-Stockholm.
Dienstag, den 15. Mai a. c., expedieren wir den speziell für Passagierverkehr eingerichteten
Schnell-Dampfer

„Norra Finnland",
Capt. **Lundquist,** von **Riga** nach **Stockholm. Güter werden zu Durchfrachten nach allen finnischen Plätzen, mit Umladung in Stockholm, angenommen.** Passagier- u. Güteranmeldungen nehmen entgegen **P. Bornholdt & Co.**
Riga, Palaisstr. № 9 — Tel. 433.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln
und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im
Möbelmagazin Carl Rammat.

Die Strickhandlung
Buden-Str. 11, vis-à vis d. Kaufh. empfiehlt billig **Hängematten, Lawn-Tennisnetze,** div. Angelschnüre und -Haken.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Gesucht eine Familienwohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d Bl.

Z. 1. Juli bis Mitte Okt. gesucht
ein nach Norden gelegenes **helles Zimmer** als Malatelier. Offert. sub „Atelier" an die Expedition d. Blattes erbet.

Für die Sommermonate ist eine
Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern mit Möbeln u. Garten **billig zu vermieten.** Off. sub Ch. P. an d. Exped. d. Blatt. erbet.

Eine hübsche kleine Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbeq. ist zu vermieten — Petersburger Berg 121.

Wohnung
von 3—4 Zimm., Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten sofort **gesucht.** Offert. sub „S." an die Expedition dieses Blattes.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage
3—4 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Techelferstr. Nr. 4
ist eine **Wohnung von 8 Zimmern,** Veranda und Wasserleitung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Gildenstrasse Nr. 7, Quart. 5.

Eine Wohnung
von 2 grösseren Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Juni mietfrei — Sandstr 34.

Eine hübsche kleine Wohnung
v. 3 Zimm. u. Wirtschaftsbeq., auf Wunsch mit Möbeln, **zu vermieten** — Revalsche Strasse 30.

Kühn-Str. Nr. 1
zwei Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten werden vom 1. Juli an in renovirtem Zustande vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Eine Wohnung
geeignet zum Geschäftslokal, wird Ende Mai mietfrei. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof Johannisstrasse 5.

Konkurrenzlos.
Uebernehme alle schriftlichen Arbeiten; liefere korrekt u. prompt. Grosses Lager am Ort an theol. u. juristischen Heften zu allen Kursen verkaufs-resp. leihweise. Abzugeben ein gutes Exemplar des deutschen Oberlehrerkurses.
A. C. Lestmann, Botanische Str. 17.

Käsemilch 7 Kop. pro Pf.
Pariser Tafelbutter 40 K. Pf.
Export-Butter 38 K. Pf.
empfiehlt
P. Maiste
Peplerstr. 26.

Echte Pekingenten- und Langshanhühner-
frische Bruteier
sind billig zu haben — Malzmühlenstrasse 3, beim Hausbesitzer.

In Elwa
sind **5 möblierte Zimmer** nebst Küche und Keller **zu vermieten.** Näheres bei Fr. Eisenschmidt.

Sommerwohnungen
für 3 Familien sind noch **zu vermieten** — Kawershof Linnakese (Oldenturm), am Ufer des Embach und umgeben von Tannenwald. Näheres b. Herrn Carl Unger, Johan.-Str. 8.

In Ringen
in recht schöner Gegend, am See, ist eine **Sommerwohnung** von drei Zimmern zu vermieten. Von der Station Middendorf 5 Werst. Zu erkundigen beim Ringenschen Gemeindehause b. Gemeindeschreiber.

Eine kl. Sommerwohnung
im Garten gelegen, von 2 Zimmern, Küche, Entree und Veranda billig abzugeben — Petersburger (Quer-) Strasse, Nr. 147—149.

Ger. Wohnung
mit Veranda u. gr. Garten für den Sommer zu vergeben Karlowastr 20.

Zu vermieten eine
Wohnung v. 3—4 Zimm.
nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Wallgraben Nr. 6.

Zu vermieten
sofort oder **Familien-Wohnung** im Juli eine von 6 Zimmern, Entree u. Küche u. **e. Wohnung v. 4 Zimmern** Entree v. Küche — Rigasche Str. 1.

Wohnung von 4 Zimmern
und Küche (kann auch geteilt werden) vom 14. Mai ab zu vermieten — Kleine Querstrasse Nr. 3, unweit Bandelier.

Umstände halber eine
Wohnung v. 3 bis 4 Zimmern
sofort **zu vermieten;** auch **einzelne Zimmer** können abgegeben werden — Lodjenstr. 19, Qu. 9.

Alexanderstr. 3 ist die bisher als zahnärztliches Cabinet dienende
Wohnung von 4 Zimmern
Entree und Küche vom 1. August mietfrei. Näheres daselbst 1 Tr. hoch, **links,** beim Hauswirt Jakobsohn.

Zu vermieten eine
Wohnung von 2 Zimmern
mit Kochvorricht. — Peplerstr. 12.

Eine Wohnung von 4 Zimm.
Veranda, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 15. Juni ab **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 8.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und vielen Nebenräumen ist Alexanderstr. Nr. 3 vom 1. Juni ab mietfrei. Näheres daselbst, **links,** beim Hauswirt Jakobson. Daselbst sind noch **verschiedene Möbel** zu haben, als: 1 Paar Betten mit Federmatratzen, 1 grosser 3 türiger Kleiderschrank, 1 Eichen-Speisetisch, 1 Saal-Garnitur, 1 Bücherschrank, Lampen, Blumen und Blumenkörbe.

Möblierte Zimmer
für die Ferien sind **billig** zu vermieten — Botanische Str. 8

Wer ein kleines helles **möblirt. Zimmer** mit Veranda im Garten, am Dom gelegen, für 6 Rbl., auch ein **grösseres Zimmer** ev. mit Küche für d. Sommer oder permanent gebrauchen kann, sehe sich's an Wallgraben 13, parterre.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl in Form von gesundheitsschädlichen Auszügen aufgetaucht; man gebe daher acht auf **die Bezeichnung**

SPERMIN-POEHL PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL 1901.

und verlange solches nur in **Originalverpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.**

Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten und Aerzte über die **heilkräftige Wirkung** des **Sperminums** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthenischer Impotenz, Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chronischem Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. **beziehen sich ausschliesslich** nur auf das **SPERMINUM-POEHL.**

Das SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken u. grösseren Droguenhandlungen zu haben: 1) in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl) 1 Fl. 3 Rbl; 2) als Hauteinspritzung (Sperminum-Poehl pro injectione), 1 Schachtel 4 Amp. 3 Rbl.; 3) als Klistier (Sperminum-Poehl pro Clysm), 1 Schachtel 4 Tuben 3 Rbl.

Beim Verlangen der Literatur über Sperminum-Poehl, die gratis versandt wird, beliebe man die Krankheit anzugeben zwecks Zusendung entsprechender Beobachtungen der Aerzte.

Organotherapeutisches Institut, chem. Laboratorium und Apotheke
Prof. Dr. A. v. POEHL & SOEHNE
St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18.
Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Zweigstelle f. Arbeitsnachweis
des Deutschen Vereins in Livland.
Gartenstr. 16, Fernsprecher 38. Empfangszeit v. **5—7** nachm.

Auszug aus den festgesetzten Regeln für die Stellensuchenden:
§ 1. Die Stellensuchenden müssen unbedingt Deutsche sein. § 2. Die stellensuch. Mitgl. eines Deutschen Vereins od. Frauenbundes werden in erster Linie berücksichtigt.

Arbeit finden:

Männer:
Wirtschaftsgehilfen und Kleetenaufseher, Viehpfleger, Schreiber, Buchhalter, Kontoristen, Kommis, Buchbinder- u. andere Lehrlinge, Tischlergesellen, Laufjungen, Diener, Hauswächter.

Frauen:
Erzieherinnen f. d. Sommerferien, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmägde, Viehwirtinnen, Kleiderplätterinnen.

Arbeit suchen:

Männer:
Chemiker, Hauslehrer, Verwalter, Förster, Brauer, Brenner, Meier, Expeditoren, Kassierer, Buchhalter, Korrespondenten, Verkäufer, Material- u. Hausverwalter, Müller, Kleetenaufseher, Futtermeister, Austräger, Portiers, Tischler, Friseurlehrlinge.

Frauen:
Hauslehrerinnen, Buchhalterinnen, Kanzlistinnen, Vorleserinnen, Sommerfrauen, Weissnähterinnen, Wäschemerkerinnen.

Jeder Deutsche in Russland — das Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Ein deutsch. Student
Landsmann einer der alten Corporationen oder Neobaltia bevorzugt — wird als Ferienlehrer der deutschen Sprache ins Innere Russlands aufs Land aufgefordert. Näheres am 29., 30. u. 31. Mai Haus Fischmann, Blumenberg, untere Wohnung.

Студентка
(бывшая лесгафтичка) и учительница ищутъ **уроков и занятій** с дѣтьми в Эльвѣ Звѣздная, д. 53, кв. 1.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Tüchtige und nüchterne
Feilenhauer
finden beständige Arbeit in d. Feilenfabrik von **Ed. Piehn, Reval,** alte Poststrasse Nr. 11.

Junger Mann mit guten Zeugnissen und Rekommandationen, der auf einem gross. Gute gelernt hat, **sucht eine**
Stelle als Wirthschaftsgehilfe
Näheres Philosophenstr. Nr. 5, bei Herrn M. Oidermann.

Ein Brenner
der nach der neuesten Methode arbeitet, sucht eine Stellung in den Ostseeprovinzen. Adr.: Техельферское волостное Правленіе А. Меосъ.

Ein hiesiges Drogengeschäft
sucht einen Lehrling
Kind deutscher Eltern. Selbstgeschriebene Offert. unter „Lehrling" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Eine deutsche Mutter
aus guter Familie sieht sich in ihrer bedrängten Lage genötigt, barmherzige Familien um eine zeitweilige Aufnahme ihrer **drei** noch unversorgten **Kinder** — zwei Knaben von 10 u. 8 Jahren und ein Mädchen von 6 Jahren — herzlich zu bitten. Eile tut not. Etwaige Meldungen erbittet Pastor Hunnius am Sonntag Vormittag oder Montag bis 12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags Ausstellungsstr. Nr. 2.
V. Wittrock.

Eine Dame, Witwe
in mittl. Jahren, **wünscht e. Stelle** als Stütze, Führung eines Haushaltes oder Wirtin. Off. unter E. E. an an die Exped. d. Blattes.

Vom August an nehme ich
Schülerinnen
oder **erwachsene junge Mädchen** in **Pension.** Frau Prof. Bergmann — Hetzelstr. 5, 1 Tr. hoch.

Eine zuverlässige
Sommerfrau
wird empfohlen — Mühlenstr. 16.

Suche eine Stelle
als Stütze d. Hausfrau od. als Bonne. Off. sub M. E. an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Bonne
(Russin) zu 2 Kindern z. Verreisen mit Nähen. Zu erfragen Marktstr. Nr. 17, Quart. 1, am Dienstag, den 15. Mai, von 9—10 Uhr morgens.

Sofort fürs Land gesucht
eine deutsch-sprechende **Köchin** mit guten Zeugnissen, die auch Wirtin sein könnte. Zu erfragen von 9—10 morgens — Wallgraben 12, eine Tr., bei Frl. Walter.

Ein gebildetes
junges Mädchen
sucht eine Anstellung. Näheres Pferdepoststation, Telephonzentrale.

D. H.-V.
Montag, den 14. Mai 1907
zur Feier des
Krönungsfestes
Konzert-Musik
von der
Bjelomorskischen Regiments-Kapelle.

Anfang ½11 Uhr abends.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 25 Kop.; eingeführte Gäste à Person 20 Kop.
Der Vorstand.

Leszirkel.
Meistbietliche Versteigerung einer grössern Anzahl Bücher, meist neuester Belletristik und mehrerer Jahrgänge der Balt. Monatsschrift und der Grenzboten — **Sonnabend d. 18. Mai, nachm. 6 Uhr,** Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch.
Lezius.

Dorpater
Radfahrerverein.
Sonntag, den 13. Mai
Eröffnung der Rennbahn
mit
MUSIK
von 12—3 Uhr nachmittags.

Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Familie; Nichtmitglieder zahlen 20 Kop. pro Person. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

M. K.
Sonntag, den 13. Mai a. c., **6** Uhr
Schlussabend.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 13. Mai a. c.
abends ½8 Uhr:
Vortrag
von
Pastor Lezius:
„Die VII. Conferenz der Evang. Jünglingsvereine in Russland".
(Schluss.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

NB. **Um 9 Uhr wichtige Ausschuss-Sitzung.**
Der Präses.

Crême- und schwarze **Wollstoffe**
zur Confirmation
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
Gr. Markt 16. P. Popow.

Ein der russischen und estnischen Sprache mächtiges 15 jähriges **Mädchen** kann für die Sommermonate als Hilfe i. d. Stube u. b. Kind empfohl. werd. durch Frau Eisenschmidt, Pastoratstr. 11, von 12—2 mittags.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Prinzip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien finden am 7. und 8. Juni statt und beginnen sämtlich am 7. Juni, 9 Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). Anmeldungen sind bis zum 1. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am 10. und 11. August.

Beginn des Unterrichts am 13. August 1907.

Direktor R. Tantzscher.

Dr. med. O. Koppe's Heilanstalt
in Pernau
(physikalische Therapie).

Pension incl. ärztl. Behandlung 50 Rbl. monatl. Extra: Bäder u. Wäsche

Pensionat

Dorpat, Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str. 11.

Beehre mich, das von mir neu errichtete Pensionat hierselbst dem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen. — Gute und bequem eingerichtete Zimmer stehen jederzeit zur Verfügung und werde ich für gute Beköstigung und aufmerksame Bedienung Sorge tragen.

Hochachtungsvoll **Marie Kanne.**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Zur Konfirmation
Crême- u. schwarze
Wollenstoffe

Kaufhof Nr. 1. **Plœtz & Baumann.**



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1 weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.



Wein Saint-Raphael

ist ein tonischer, **stärkender, Verdauung befördernder und die Kräfte wiederherstellender Wein.** Von ausgezeichnetem Geschmack. **Unschätzbar bei Anämie, Nerven- und Magen-Krankheiten** und für **Reconvalescenten.** Wirksamer für Schwache und Reconvalescenten als Eisen- und Chinin-Präparate. Erwachsenen wird davon ein Weinglas u. Kindern ein Liqueurglas nach dem Essen verschrieben. Der Gebrauch in kaltem Zustande ist vorzuziehen. **In Qualität und angenehmem Geschmack gleicht der Saint-Raphael-Wein den besten Dessertweinen.**

Compagnie du Vin Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Dampf-Säge u.-Hobelwerk
E. von Wulf
Botanische Str. 70—76

empfiehlt:

Balken, Bretter, Latten und **Leisten,** behobelte und gespundete **Dielenbretter, Lagenbretter, Bekleidungsbretter, Karnieslatten, Fenster-** und **Türbekleidungen.** Alle aussergewöhnlichen Dimensionen werden auf Wunsch in kürzester Zeit angefertigt.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 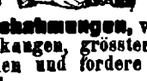 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Uebernehme das

Schmücken und die Pflege der Gräber

auf den Kirchhöfen für den Sommer.

C. G. Becker
Handelsgärtner.
Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

W leiser **C** onditorei.

Empfehle täglich

Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon - Bruchschocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.



Lawn-Tennis-Bälle & Schläger

erhielt

P. Erdmann
Altstrasse 17.

1 gebr. Hand-Nähmaschine u. ein Nähmaschinenfuss

werden billig verk. Rigasche Str. 24.

Zur

Konfirmation

empfehle

schwarze u. Crême-

Kleider-stoffe

in **grösster** Auswahl

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Zur Confirmation
Crême- u. schwarze
Wollstoffe

sowie

Moiré, Alpacca u. Sicilienne

Spazier-Röcke

in allen Farben empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergensen.

Prima **ungelöschten**

Kalk

liefert **billigst** von eigenem Lager

F. G. Faure
Holmstrasse 14.

Die erwarteten **engl.**

Eichenholz-Fässer

passend für 200 Eimer, stehen zum Verkauf — Botanische Str. Nr. 5.
K. Karlsohn.





A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei **Ed. Friedrich,**
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathhausstr. Nr. 16.

Bürgermusse. – Sonntag, den 13. Mai c.

Einziges Konzert

der Volks-Kapelle, bestehend aus **50** Personen, unter persönlicher Leitung

Dmitrij Alexandrowitsch Slawjansky

unter Mitwirkung seiner Tochter

Helene Dmitrijewna Slawjansky.

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze von 2 Rbl. 60 bis 40 Kop. Der **Vorverkauf der Billetts** findet statt in **K. Glücks,** vormals E. J. Karows Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Tage von 6 Uhr ab an der Kasse.

Hierdurch die Mitteilung, dass ich das bisherige **Malergeschäft** meines verstorbenen Mannes

A. Elby in Oberpahlen

unverändert weiter führen werde.

Witwe A. Elby.

Balt. Verein von Liebhabern reinbl. Hunde.
Schau v. Hunden aller Racen

am 3. Juni 1907
im Sommertheater des Edinburger Kurhauses
am Rigaschen Strande.

Anmeldescheine mit den näheren Bestimmungen durch die Herren **J. Eppinger & Co.,** Riga, grosse Sandstr. Nr. 25 und **J. Miekley,** Riga, Marstallstr. Nr. 18.

Landwirtschaftliche u. gewerbliche Ausstellung in Reval
vom 22. bis zum 25. Juni 1907.

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2. Maschinen und Geräthe für die Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe.
3. Landwirtschaftliche Saaten.
4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5. Landwirtschaftliches Bauwesen.
6. Künstliche Düngemittel.
7. Krattfuttermittel.
8. Produkte und Geräthschaften der Bienenzucht.

Das **Programm der gewerblichen Ausstellung** umfasst sämtliche Zweige der Industrie und des Handwerks, einschliesslich ländliche Hausindustrie und weibliche Handarbeiten.

Anmeldungen werden bis zum 1. Juni entgegengenommen, und zwar für die landwirtschaftliche Ausstellung vom Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, Herrn E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus), und für die gewerbliche Ausstellung von Herrn J. Giesse (Reval, Lehmpfortenboulevard 17, Holzhof Jerwakant, Briefadresse: Herrn J. Giesse, Reval).

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenlos zugesandt.

Das Ausstellungscomité.

Jeder Leser dieser Zeitung

verlange in eigenem Interesse per Karte Rundschreiben über staatliche Lospapiere mit hohen Gewinnchancen von dem seit 1856 bestehenden und unter Staatsaufsicht stehenden Bankhause **Reinhold Walther, Leipzig 48.**



Reichassortirtes Lager

in- und ausländischer Fabrikate

von den

bestrenommirten Fabriken

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe
Schneider-Bedarfsartikel

Abgabe von jedem beliebigen Maasse u. Quantum zu billigen Preisen.

Futter-Stoffe zu aussergewöhnl. billigen Preisen.

„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Baumaterialien.

Cement, Chamottsteine, Chamottlehm, Stuckaturgyps, Stuckaturrohr, T-Träger, Thonröhren, Dachpappen, Drahtnägel, Schrauben, Schlösser, Hängen, Fensterbeschläge, Plieten, Bratöfen, Schieber, Ofentüren, Fensterglas etc. etc.

bei **Holmstr. 14. F. G. Faure.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Ssampsonjewskaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 13. Mai c.
Vorstellung Nr. 12.
Abonnements-Vorstellung Nr. 11.
Mit teilweise neuen Dekorationen, gemalt von Herrn Maresch.
Neu einstudiert

Fatinitza

komische Operette in 3 Akten nach einem französischen Stoff bearbeitet v. F. Zell u. Richard Genée.
Musik von Franz v. Suppé.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 14. Mai c.
Vorstellung Nr. 13.
Abonnements-Vorstellung Nr. 12.

Z. Feier d. Krönungsfestes ihrer kaiserl. Majestäten Nikolai II. u. Alexandra Feodorowna

Nationalhymne.

Hierauf:

Flandrische Abenteuer
(Zar u. Zimmermann)

komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Anfang 8 Uhr abends.

D. H.-V.

Täglich von 1–5 Uhr nachm.

Diner à part.

Diverse Biere vom Fass.

Es wird gebeten, bei Bestellung von Bier Bierkontrollchecks von den Kellnern zu verlangen.

Die erwartete Sendung
schwedischer
Compositions-Wäsche
(Kragen, Doppel-Kragen, Manschetten u. Chemisettes)
sind eingetroffen u. empfiehlt

Olga Palmas.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 15. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausstände- zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.



Gartenbau-Verein.

Sitzung

Dienstag, d. 15. Mai c.
9 Uhr abends.

1. Referat: „Der Rasen", v. Hrn. Alex. Frederking.
2. Diverse Mitteilungen.

Verloren

2 Censuren und **1 Schulzeugnis** auf d. N. Lill. Abzug. Hasenstr. 7.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angeb. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wirtin (3 Br.): M. (2 Br.); S. (2 Br.); A. 5; H. H. 2 3; E. 4.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 109. Sonnabend den 12. (25.) Mai 1907.

Beibehaltung der Regierungsaufsicht über die Gesetzmäßigkeit der Handlungen der landschaftlichen und städtischen Institutionen."

Bobrischtschew-Puschkin beantragte, der Kongreß solle sich für die Aufhebung der Todesstrafe aussprechen. Die Versammlung sprach sich gegen den Antrag aus, nachdem Gutschkow darauf hingewiesen hatte, daß der Kongreß nicht vorbereitet sei zur Entscheidung dieser wichtigen Frage und daß diese Forderung gegenwärtig den Anstrich einer politischen Demonstration hätte.

Die Frage der bürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen wurde nach langen Debatten, während welcher einige Redner für die völlige Gleichberechtigung der Frauen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung eintraten, andere sich kategorisch dagegen erklärten, zunächst den Ortsgruppen des Verbandes zur Meinungsäußerung überwiesen.

Das offizielle Inf.-Bureau dementiert die Nachricht einiger Blätter, der Duma-Präsident Golowin sei nach Gatschina zu einem Allerhöchsten Frühstück aufgefordert gewesen. Er ist in Gatschina bloß Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorgestellt worden.

— Bei einem kürzlich verhafteten Raubmörder wurde, wie die „Pet. Ztg." erfährt, ein fremder, auf den Namen Kosakow lautender Paß entdeckt. Wie es sich erwies, ist dieser Kosakow während der Haussuchung in der sozialdemokratischen Fraktion verhaftet worden. Die Polizei will nun darin einen Beweis dafür erblicken, daß die sozialdemokratische Fraktion in enger Verbindung mit den Räuberbanden stand und ihnen Gelegenheit gab, sich in der Wohnung, die vom Abg. Osol gemietet und somit als unantastbar gilt, zu versammeln. Der Duma-Präsident Golowin hat bei dem Ministerpräsidenten die Freilassung der während der Haussuchung beim Abgeordneten Osol verhafteten Journalisten Goldbach, Alchasaschwili, Goloborodko und Jordanski beantragt. Gleichzeitig bat Herr Golowin um Rückgabe der den verhafteten Journalisten abgenommenen Eintrittskarten für den Besuch der Reichsduma.

— Die 9 Werst von Petersburg gelegene große Warguninsche Papierfabrik ist von einem Feuerschaden heimgesucht worden, der einen Schaden von etwa 1 Mill. Rbl. verursacht hat. Die Fabrik ist zeitweise geschlossen worden.

Moskau. Die Moskauer Deutsche Vereinigung im Verbande des 17. Oktober hat, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, am 7. Mai eine Generalversammlung einberufen, und zwar war sie zum erstenmal als legalisierte Verbindung zusammengetreten. Die Versammlung eröffnete der Präsident G. Nolthein, indem er einen Ueberblick über die Tätigkeit der deutschen Gruppe gab; dabei stellte er fest, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahr gestiegen, und daß die Partei besonders in der Provinz und unter den Kolonisten stärker geworden sei. Der Präsidierende berichtete ferner von der vor einigen Tagen erfolgten Genehmigung, in den Schulen der deutschen Kolonien, soweit darum nachgesucht worden war, den Unterricht in deutscher Sprache zu führtn, und konnte mit Recht behaupten, daß durch diesen Regierungserlaß sich das Vertrauen der Regierung zu den deutschen Untertanen geäußert habe. Es wurde beschlossen, durch Uebermittlung des Ministers Stolypin an Se. Maj. den Kaiser ein Glückwunschtelegramm aus Anlaß der Errettung Sr. Majestät aus Lebensgefahr zu senden. Auch wurde eine Sympathie-Depesche an den Premierminister beschlossen und eine an den in Petersburg tagenden Kongreß des Verbandes. Der Vorstand wurde per Akklamation fast vollständig wiedergewählt.

— Das zentrale Universitäts-Organ hat, wie die „Mosk. D. Ztg." erfährt, seine Tätigkeit bis zum Herbst eingestellt, so daß unliebsame Zwischenfälle die nunmehr aufgenommenen Arbeiten in der Universität jetzt schwerlich gefährden dürften. Die vom Z. U.-O. getroffene Verfügung, daß die Universität bis zum Herbst als geschlossen zu betrachten sei, hat auf die Studenten, die ihren Arbeiten seit Anfang d. Mts. obliegen, keinen Eindruck gemacht. Das Z. U.-O. hat vorläufig seine klägliche Rolle ausgespielt.

PA. **Wilna.** Am Abend des 10. Mai explodierte auf dem Georgs-Prosp. auf der Treppe des Lewinschen Hauses eine Zündschnur-Bombe. Durch die Explosion wurde der Sohn des Hausbesitzers, ein 12-jähriger Realschüler, verwundet.

PA. **Werchneudinsk.** Im Dorfe Rosikow überfiel während des Jahrmarktes ein Bauerhaufe die Läden und tötete den die Angreifer abwehrenden Landpolizisten. Die eintreffenden Kosaken verhinderten die Plünderung der Läden. 25 Bauern wurden verhaftet.

PA. **Bijsk** (Gouv. Tomsk). Am Abend des 10. Mai wurden Erdstöße, die ein unterirdisches Rollen begleitete, verspürt.

P.A. **Tomsk.** Am 9. und 10. Mai wurden 6 Kadetten zu Reichsduma-Abgeordneten gewählt, unter ihnen Prof. Rosin.

Finnland. Die vorbereitende Tätigkeit des Landtages hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, am Mittwoch begonnen. Zu diesem Tage waren die Deputierten zwecks Prüfung ihrer Legitimationen einberufen. Sämtliche Mandate wurden durch den Senator Tingren bestätigt. Am Donnerstag fand die erste Plenarsitzung der Volksvertretung statt, auf welcher die Präsenzliste verlesen und die Wahl des Präsidenten (Talman) und Vizepräsidenten vollzogen wurde. Die feierliche Eröffnung des Landtages erfolgte gestern, Freitag, nach einem um 11 Uhr vormittags in der lutherischen Nikolaikirche stattgehabten Gottesdienst im Thronsaale des Kais. Palais. — Zur Eröffnung des finnländischen Landtages sind ca. 20 russische und ausländische Zeitungskorrespondenten, darunter auch ein Vertreter des Berliner „Vorwärts", in Helsingfors eingetroffen. — — An der mechanischen Werkstatt in Wiborg ist am letzten Mittwoch ein allgemeiner Streik ausgebrochen. — — Am letzten Dienstag gerieten in der Kanzlei des in Willmanstrand stationierten Dragonerregiments der Oberstleutnant Iwkow und der Rittmeister Grigorjew in einen Wortwechsel, welcher in der Weise endete, daß Iwkow den Säbel des Grigorjew nahm und ihm damit 7 schwere Wunden am Kopf und Körper beibrachte.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Mai.

Zur zweiten Haager Konferenz.

Die Aufmerksamkeit beginnt sich wieder stärker der Haager Konferenz zuzuwenden und die Blätter beschäftigen sich verschiedentlich mit ihr.

In einem Artikel des „Daily Telegr." von dessen Petersburger Korrespondenten, der die Ueberschrift trägt „Neues Licht über die Haager Konferenz", heißt es: Der Gedanke hat seinen Ursprung in dem Vorschlage des Generals Kuropatkin aus dem Jahre 1898, nach welchem Rußland und Oesterreich übereinkommen sollten, ihre Artillerie nicht zu rearmieren wegen der damit verbundenen Kosten. Witte lehnte dies ab und schlug anstatt dessen vor, daß der Kaiser von Rußland die Mächte zu einer Konferenz über die Frage der Beschränkung der Rüstungen einladen sollte. Hierzu bemerkt das Blatt: „Wir wenigstens stimmen dem Teile der deutschen Presse bei, der die Ansicht des Fürsten Bülow vertritt, daß es unter diesen Umständen unverständig sein würde, bei der bevorstehenden Konferenz die Frage abzuwerfen. Die Debatte würde eine akademische sein und nutzlose ärgerliche Anschuldigungen mit sich bringen. Man werde sich gegenseitig ein Tu quoque zurufen; dadurch würde Erbitterung erzeugt und kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Fürst Bülow hat deutlich erklärt, er sehe keinen Vorteil in einer Besprechung des Vorschlages; es leuchtet ein, daß er damit in seinem guten Recht ist."

Nach einer Mitteilung der „Japan Weekly Mail" will Japan auf der bevorstehenden Haager Konferenz folgende Punkte zur Sprache bringen: 1) Regeln für Gefechte zu Lande und zu Wasser; 2) Gebrauch von Torpedominen in öffentlichen Gewässern; 3) Verwendung der Funkentelegraphie; 4) Verhalten der Neutralen; 5) Vorgehen bei der Eröffnung der Feindseligkeiten; 6) Beschränkung der Rüstungen. Ueber die fünf ersten Punkte, heißt es weiter, sei Japan in der Lage, besonders gewichtige Tatsachen beizubringen. Es könne Fälle anführen, wo Mißbrauch mit der Flagge des Roten Kreuzes getrieben worden sei, wo die Funkentelegraphie zwischen einer belagerten Stadt und einem Punkte in dem Gebiet eines nominell neutralen Staates verwendet worden sei; wo Minen auf offener See gelegt worden seien, und wo neutrale Häfen endlich für den Gebrauch einer kriegführenden Flotte auf ihrer Fahrt zum Kriegsschauplatz geöffnet worden seien. Wenn auch die Behandlung solcher Punkte einigermaßen heikel sei, so könne man doch annehmen, daß Japan sie nur mit dem ausgesprochenen Wunsche anführen werde, ihnen den Charakter einer Anschuldigung zu nehmen und sie nur als Beispiele für die Notwendigkeit vorbringen werde, alle Fragen dieser Art in den Bereich der förmlichen Regelung zu ziehen.

Deutschland.

Die Zahl der Ausgesperrten im Berliner Baugewerbe beträgt nach vorläufiger Schätzung 30 000 Mann. Es arbeiten weiter etwa 1500 Akkord-Maurer und Bauhilfsarbeiter. Besonders für Läden und Geschäftslokale, deren Eröffnung bevorstand, kommt die Aussperrung äußerst ungelegen. Ein Teil ist jetzt noch im Rohbau fertig geworden, so daß die Tischler, Schlosser, Glaser usw. ihre Arbeiten in Angriff nehmen können. Trotzdem werden zahlreiche Geschäftslokale nicht rechtzeitig eröffnet werden. — Ein Ende des Riesenkampfes ist nicht abzusehen, beide Parteien sind aufs äußerste erbittert.

Oesterreich.

In Wien sind in dieser Woche die Verhandlungen des achten internationalen Landwirtschaftlichen Kongresses unter überaus großer Beteiligung der landwirtschaftlichen Kreise aller Kulturstaaten eröffnet. Ackerbauminister Graf von Auersperg hieß die Teilnehmer an dem Kongreß namens der österreichischen Regierung herzlich willkommen und besprach die Aufgaben des Kongresses. Auf dem Kongreß hielt der ehemalige französische Ministerpräsident Meline einen Vortrag über das Thema „Zurück zur Scholle".

Frankreich.

Die Weinbauer in Béziers haben beschlossen, ihre Kundgebung am nächsten Sonntag zu wiederholen. Sie hoffen auf eine Beteiligung von **300 000** Personen. Falls bis zum 11. Juni die Kammer sich mit ihren Klagen nicht beschäftigt hat, wollen sie ihre Drohungen wahrmachen. In Beandargues haben ca. 200 Winzer beschlossen, die Steuern bis zum 10. Juni nicht zu entrichten. Auch im Departement Var macht sich eine ähnliche Bewegung bemerkbar. Die dortigen Weinbauer haben beschlossen, sich mit ihren Kollegen in Béziers solidarisch zu erklären, falls die Regierung nicht Abhilfe schafft.

Irland.

Wider Erwarten hat der irische Nationalkonvent, der auf Anregung von John Redmond in Dublin zusammengetreten war, die von dem Chefsekretär Birrell vorgelegte irische Bill einstimmig abgelehnt. Dieser Beschluß ist in englischen Regierungskreisen sehr übel vermerkt worden und wird in England in gleicher Werse von den radikalen wie den unionistischen Blättern als ein Schlag gegen die Regierung aufgefaßt. Allgemein wird erwartet, daß der Birrellsche Gesetzentwurf zurückgezogen wird. Die radikale „Daily News" schreibt: Ein Schatten des Mißerfolges ist bereits auf die Hoffnungen der Liberalen gefallen, und das nun Geschehene wird zu einer Verbitterung zwischen den Liberalen und Iren führen. So wird die nächste Wahl weder die Abschaffung des Vetorechts des Oberhauses noch einen Triumph der Demokratie bringen. — Die konservative „Morning Post" erklärt: Die Frage ist jetzt nicht, was die Regierung zu tun gedenkt, sondern wo und wie das Land einen Ersatz für die Regierung finde, welche die Nation dieser Nasführung ausgesetzt hat. — Die irische Frage, die schon manchem Kabinett verhängnisvoll wurde, ist also abermals drohend geworden.

Aus der estnischen Presse.

—st— In einem Schreiben an die Revaler „Sönumed" präzisiert der estländische Reichsduma-Abgeordnete T. Jürine seinen politischen Standpunkt gegenüber dem „jungen Paulus der estnischen bäuerlichen Sozialdemokratie", dem Bauerabgeordneten Mart Murten. Er erinnert daran, daß er, Jürine, und Murten auf der Wahlmänner-Vorversammlung vom 5. Februar d. J. nur unter der Bedingung zu Dumakandidaten aufgestellt waren, daß sie sich verpflichtenten, „**nicht** die Wege der Sozialdemokratie zu wandeln." Murten habe sich nun doch zum waschechten „Genossen" verwandelt ... Herr Jürine seinerseits ist von der Schädlichkeit der Sozialdemokratie in der Reichsduma überzeugt.

*

Der Reichsduma-Abgeordnete Jürgenstein verkündet im „Post." urbi et orbi, er habe am 3. Mai aus der Hauptverwaltung für Landorganisation und Agrarwesen die „amtliche Mitteilung" erhalten, daß noch im Laufe dieses Jahres von den Kawelechtschen Kronsforsten 700 Dessjatinen zum Ackerbau geignetes Land abgeteilt und an die örtlichen Landlosen zur Verteilung gelangen würden. — Diese Verkündigung wird Hrn. Jürgenstein, der sich in der Rolle des vielvermögenden Reichsduma-Abgeordneten zu gefallen scheint, wohl noch etliche Dutzende von Gesuchen um Verwendung behufs billiger Erlangung von Land auf den Hals ziehen.

*

Der „Post." versucht es, seinen ablehnenden Standpunkt der neu gegründeten Korporation „Fraternitas estica" gegenüber in einem langen, weit ausholenden Artikel darzulegen. Ihre Gründer seien ältere Herren, die nicht mehr die Universität besuchen, und junge Studenten. Unter den älteren Herren seien solche, die mit ihren Wurzeln noch in die alte Zeit des Korporationslebens zurückreichten und von denen die Mehrzahl nicht mehr in der Heimat lebt. „Diese Herren kennen garnicht mehr das in der Heimat emporgeblühte neue Geistesleben oder sie kennen es nur durch eine gefärbte Brille. Für sie seien die Begriffe „Student", „Burschenstaat", „Korporation" usw. dieselben geblieben, wie sie zu ihrer Zeit gewesen sind — sie leben in der Geschichte, nicht im Leben. Das seien konservative Geister, denen das Persönliche wichtiger erscheine, als öffentliche Tätigkeit. Die dritten endlich lebten des Glaubens, daß die Entwicklung der estnischen Sache nur durch eine Korporation möglich sei. Alle diese Herren strebten augenscheinlich danach, sich von der gegenwärtig herrschenden breiten Fortschrittsströmung abzuschließen.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordten-Versammlung vom 10. Mai.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung legte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk einen Vorschlag des Pastors emer. Th. Pfeil betreffs einer Abänderung seines im Jahre 1884 mit dem Dorpater Rat eingegangenen Leibrenten-Vertrages vor. Damals war vereinbart worden, daß das von Pastor Pfeil eingezahlte Kapital nach seinem Ableben dem Pensionsfonds für städtische Lehrer und Lehrerinnen zufallen solle; da nun ein solcher Fonds nicht mehr besteht, willigte der Leibrenteninhaber ein, diese Bestimmung dahin abzuändern, daß der Rest des eingezahlten Kapitals zum städtischen Pensionsfonds zugeschlagen werde. — Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu.

Der durch den Druck vervielfältigte und den StVV. zugestellte Entwurf eines neuen städtischen Pensionsstatuts wurde von der Versammlung mit einigen unbedeutenden redaktionellen Aenderungen genehmigt. — In diesem nunmehr geltenden neuen Statut ist eine ganz neue Skala der Pensionsanteile je nach den Dienstjahren und der Höhe der Gagen ausgearbeitet worden. Die Pensionsberechtigung beginnt bereits nach 12-jährigem Dienst; sie beträgt im Maximum nach 30-jährigem Dienst für die niedrigst besoldeten Aemter (100—1000 Rbl. jährlich) 70% der Gage, für die höher besoldeten Aemter aber 69⅓% bis herab zu 50% für das mit 4000 höchst besoldete städtische Amt. Die Pensionsquote steigt nach erlangter Pensionsbefähigung nicht, wie bisher, in Sprüngen von Jahrfünft zu Jahrfünft, sondern von Jahr zu Jahr nach einer für alle Gagensätze detailliert ausgearbeiteten Tabelle. Beispielsweise beträgt die jährliche Pension bei einer Gage von 1500 Rbl.: nach 12-jährigem Dienste 200 Rbl., nach 13-jährigem Dienste 244 Rbl. 44 Kop., nach 14-jährigem Dienste 288 Rbl. 89 Kop., nach 15-jährigem Dienste 333 Rbl. 33 Kop. ꝛc., bis nach 21-jährigem Dienste 600 Rbl. und nach 30-jährigem Dienste das Maximum von 1000 Rbl. erreicht ist.

Von den städtischen Aemtern haben die Pensionsberechtigung: das Stadthaupt, die 3 Stadträte, der städtische Sekretär, Archivar, Architekt, Veterinärarzt, Landmesser, Förster, Buchhalter, Kassierer, der Buchhalter zur Ausreichung der Handelsdokumente, die 3 Kanzlisten, der Schriftführer der Handelsdeputation, der Stadtwäger, der Verwalter der Armenhäuser, der Holzinspektor, der Marktvogt; im städtischen Waisengericht: 1 Mitglied, der Sekretär und 1 Kanzlist; im Stadthospital: der Oberarzt, der Aufseher, der Kanzlist, der Provisor, 1 Apothekenbediensteter, 2 Schwestern, 1 barmherzige Schwester in der weiblichen syphilitischen Abteilung; im Schlachthause: der Direktor, dessen Gehilfe, der Kassierer, 2 Mikroskopiererinnen, der Feldscher, Aufseher und Maschinist; in der Gasanstalt: der Direktor, Buchhalter, Gasmeister, die Kontoristen, der Magasineur, Gasuhr-Kontroleur, Laternen-Aufseher; endliche alle Vorsteher, Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Elementarschulen.

Auf Antrag des Stadtamts beschloß sodann die StV.-Vers., die obrigkeitliche Genehmigung zum Verkauf des zur eigenen Bewirtschaftung weniger geeigneten, auf Hofesland belegenen Sotagaschen Kiisa-Gesindes einzuholen.

Ein Gesuch des Ernst Rebbane um pachtweise Ueberlassung der zu beiden Seiten des von ihm gepachteten Pavillons bei der Steinbrücke befindlichen kleinen Plätze wurde, um einer weiteren Bebauung derselben vorzubeugen, mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Ein weiteres Gesuch des Kirchenrates der der St. Petri-Gemeinde um Erlaß der Zahlung von 92 Rbl. 70 Kop. für aus dem Stadtforste erstandenen Balken wurde in der Form genehmigt, daß die Stadt von sich aus die betreffende Zahlung an die städtische Forstverwaltung zu leisten übernimmt.

Den Punkt 7 der Tagesordnung bildeten Anträge der Leih- und Diskontokassen-Kommissionen auf Abänderung einiger Artikel der Instruktionen für die Verwaltung der genannten Kassen. — Die beantragten Abänderungen waren mehrenteils solche redaktioneller Natur. Von prinzipieller Bedeutung waren zwei Abänderungen. Die erste derselben ging dahin, daß nicht, wie bisher, ausschließlich ein Glied des Stadtamts den Vorsitz in diesen Kommissionen führen solle, sondern ein Glied des Stadtamts oder aber ein Glied der Marien- oder Antoni-Gilde; gegen diese Aenderung sprachen sich der Stadthaupt-Gehilfe Ssudakow wie auch die StVV. Steinberg und Kase aus, indem ihrer Meinung nach dadurch die Kassen zu sehr von der Stadtverwaltung losgelöst werden könnten; doch schloß sich die Majorität dieser Meinung nicht an. Der zweite wichtigere Abänderungsvorschlag, der einstimmig angenommen wurde, setzt fest, daß in Zukunft in beiden Kassen sämt-

liche Zinsen zu gemeinnützigen Zwecken verwandt und nicht zum Kapital zugeschlagen werden sollen — es sei denn, daß kein Bedarf nach einer Verwendung vorliegt (bisher stipulierten die Instruktionen als Norm das Hinzuschlagen der Zinsen zum Kapital, indem diese nur ausnahmsweise zu gemeinnützigen Zwecken zur Verwendung gelangen sollten.)

Vom Komitee des estnischen Kindergartens lag ein Schreiben vor, welches im Anschluß an die Mitteilung, daß das ehemalige „Wanemuine"-Grundstück an der Jamaschen Straße für den Kindergarten käuflich erworben sei, darum nachsuchte, daß behufs Wiederherstellung des teilweise niedergebrannten ehem. Vereinsgebäudes zu Zwecken des Kindergartens eine bestimmte Zahl von Balken unentgeltlich aus dem Stadtforst abgelassen werden möge. — Die Versammlung stimmte diesem Gesuch zu.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Gesuch der Aktien-Gesellschaft „Tivoli" um Gewährung der Konzession zur Errichtung eines Pavillons für den Verkauf von Limonade und Selterswasser im städtischen Park zwischen der Holz- und Steinbrücke. Die StV.-Vers. genehmigte dieses Gesuch im Prinzip auf der Grundlage einer jährlichen Platzmiete von 20 Rbl. und Platzverpachtung von Jahr zu Jahr und betraute das Stadtamt damit, im Einvernehmen mit der Promenaden-Kommission diese Angelegenheit im einzelnen zu regeln. A. H.

Operette.

Strauß' „Fledermaus" hat neben dem „Zigeunerbaron" einen Weltruf erlangt. Und in der Tat, man kann sich immer wieder an dieser wahrhaft klassischen Operettenmusik erfreuen und an den lustigen Witzen und erheiternden Scherzen des Librettos ergötzen.

Die gestrige „Fledermaus"-Aufführuug hinterließ einen zum mindesten etwas zwiespältigen Eindruck. Die beiden ersten Akte wurden ziemlich gut gegeben, der letzte fiel dagegen vollständig ab.

Unsere neue „Koloratur-Operettensängerin" Frl. Tuscher gab die Rosalinde. Die Rolle war in ihren Händen aufs beste aufgehoben, denn Frl. Tuscher ist eine erfahrene Sängerin; vor allem verfügt sie über eine bemerkenswerte Kehlfertigkeit. Sie brillierte gestern mit einem an Stelle der bekannten Rosalinde-Arie (im Mittelakt) eingeschobenen Koloratur-Arie à la hongroise, die sich in der Strauß'schen Partitur nicht findet. Von Herrn Bluhm (Eisenstein) wissen wir schon von früher her, daß er als Sänger eigentlich wenig zu gebrauchen ist; dies hinderte uns aber niemals daran, ihn als einen überaus routinierten Schauspieler anzuerkennen. Herr Pfeil-Schneider (Alfred) tremoliert leider so sehr, daß er dadurch die Wirkung seines sonst sympathischen Tenors nicht wenig schädigt. Bei Herrn Dinger in der Rolle des Gefängnisdirektors Frank wurden wir gestern daran erinnert, daß wir unbedingt noch einen Komiker brauchen, und zwar einen guten. Auch Herr Köhler verdarb die Rolle des Frosch. Munter war Frl. Haeseler als Adele; sie wußte auch den gesanglichen Teil ihrer Aufgabe hübsch auszustatten. Herr West brachte seinen Dr. Blind recht drastisch heraus. Gut war auch Herr Staeding als Dr. Falke. Einen sympathischen Orlowski gab Frl. Opel, auch gesanglich; aber der blasierte russische Operettenprinz war das doch nicht ganz. — Herr Kapellmeister Kuckartz machte sich um die musikalische Leitung der Aufführung verdient. Hübsch klang der Chor in dem schön gearbeiteten Ensemble „Brüderlein und Schwesterlein" gegen Schluß des Mittelaktes. Das Orchester tat in redlicher Weise seine Schuldigkeit. —h—

Die Ausland-Reisenden seien auch an dieser Stelle auf die im Feuilleton unseres heutigen Blattes von kundiger Seite gegebenen, für die Reisepraxis wertvollen Ausführungen über die neuen Fahrpreise in Deutschland aufmerksam gemacht.

Ein Eierhändler, welcher am Mittwoch vom Wöbbschen Markte heimkehrte, wurde unweit Wöbbs unterwegs überfallen, in den nächsten Wald geschleppt und dort durch Keulenschläge ermordet. Man fand die Leiche an einen Baum aufgeknüpft; natürlich war der Ermordete seiner Barschaft beraubt. —c—

Wie aus dem Inseratenteil unseres heutigen Blattes zu ersehen ist, veranstaltet der „Baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde" seine diesjährige Schau am Sonntag, den 3. Juni, in dem Rigaschen Strandorte Edinburg. Indem wir des Näheren auf die Bekantmachung des Vereins verweisen, wünschen wir ihm, daß seine Bestrebungen durch den Sportsinn des Publikums und zahlreiche Beschickung Anerkennung finden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine der beliebtesten Operetten, die seit Jahrzehnten sich ungeschwächter Zugkraft erfreut, Fr. v. Suppé's „Fatinitza", gelangt am Sonntag zur Aufführung, und zwar mit Fräulein Tuscher in der Titelrolle. Von Herrn Dekorationsmaler Maresch sind für die Ausstattung dieser Operette ein paar neue Dekorationen gemalt worden. — Am Montag, zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten, geht nach vorher gespielter Kaiser-Hymne Lortzing's reizendste Oper „Flandrische Abenteuer" (Zar und Zimmermann), von Hrn. Kapellmeister Kuckartz sorgfältig einstudiert, in Szene, die die Herren Dinger, Wazlawick, Pfeil, Bluhm, West und Frl. Haeseler und Opel Gelegenheit gibt, sich in dankbaren Aufgaben vorzuführen. Der Dienstag bringt eine Lustspiel-Novität, Raoul Auernheimer's Lustspiel: „Die große Leidenschaft", die augenblicklich alle deutschen Spielpläne beherrscht.

Parlamentsbericht.

Außerordentliche Reichsratssitzung.

Der Reichsratspräsident Akimow berief, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, eine außerordentliche Reichsratssitzung zusammen, auf der er folgendes, von Sr. Maj. dem Kaiser ihm übermitteltes Danktelegramm auf das Ergebenheitstelegramm des Reichsrats verlas:

„Herzlich danke Ich dem Reichsrat für die ausgesprochenen Gefühle. Ich bin überzeugt, daß er Mir ein treuer und fester Gehilfe in allen Angelegenheiten sein wird. Mir aber ist das Leben nicht teuer, wenn nur Rußland in Ruhm, Frieden und Wohlergehen lebt. Nikolaus."

Nach Verlesung des Telegramms brach die Versammlung in laute Hurrarufe aus, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

XXXVII. Reichsduma-Sitzung vom 11. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet.

Krupenski erklärt, er habe zu seinem Entsetzen auf seinem Pult eine auf Verfügung der Duma gedruckte revolutionäre Proklamation gefunden, nämlich das Agrarprojekt der Sozialrevolutionäre. Der Vorsitzende erklärt dem Redner, seine Ausführungen bezögen sich nicht auf die Tagesordnung. Krupenski bespricht darauf die erste, wichtigste, auf der Tagesordnung vorgesehene Frage: das seien natürlich nicht die elenden Interpellationen, sondern die beantragte Verurteilung des politischen Terrors. Diese Frage könne schon ohne Debatten angenommen werden. Mögen die Kadetten und das polnische Kolo sich nicht fürchten, ihre Stimmen abzugeben: ihre linken Kollegen glaubten so wie so nicht an ihre revolutionäre Färbung und verachten sie nicht weniger wie die Rechten.

Das Ballotement ergibt Ablehnung der Proposition, zur Frage der Verurteilung des Terrors Stellung zu nehmen. Auf der Tagesordnung steht die Durchsicht des Gesetzesvorlage, betreffend die Anweisung eines außergewöhnlichen Kredits von 17½ Mill. Rbl. an das Ministerium des Innern zur

Hilfeleistung an die notleidende Bevölkerung.

Der Vorsitzende der Verpflegungskommission Dolshenkow gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission. Es sei notwendig, an eine grundlegende Veränderung des Verpflegungs-Modus zu gehen. Trotzdem die Kommission angesichts des Fehlens von dokumentarischen Belegen die Verantwortung für eine genaue Berechnung der beantragten Kredite nicht übernehmen könne, halte sie es andererseits doch auch wieder für unmöglich, diese Kredite nicht zu bestätigen, weil die Mißstände im Verpflegungswesen sich vermehren und die hungernde Bevölkerung der Hilfe verlustig gehen würde.

Der Vorsitzende der Budgetkommission Feodorow tritt für die Resolution der Verpflegungskommission ein, indem er es dem Finanzministerium überläßt, nach Maßgabe der Notwendigkeit das allrussische Verpflegungskapital im Betrage des beantragten Kredits von 17½ Millionen Rbl. zu verstärken.

Ismailow erklärt, er traue nicht den Papierchen, durch die das Ministerium seine Operationen rechtfertige. Das Geld werde nicht zum Besten der Hungernden verwandt werden, sondern mit ihm würden die Wechsel der Regierung bezahlt werden. Markow meint, es sei unmöglich, einem Wirt Geld anzuweisen, der selbst Gold in Sand verwandelt. Sfagateljan weist auf die Unkontrollierbarkeit und unbegrenzte Machtbefugnis der „örtlichen Satrapen" hin.

Tschingarew bemerkt, man dürfe nicht den Fehler der Regierung, die Politik in die Sache hineinzutragen, wiederholen. Durch die Verweigerung der 17½ Millionen würde die Regierung gezwungen sein, auf Grundlage des Art. 17 der Budgetregeln zu handeln, d. h. ohne Rücksichtnahme auf die Volksvertretung die für die Volksnot unumgänglichen Kredite selbst zu nehmen.

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen, ebenso die Beschränkung der Rededauer auf 10 Minuten.

Im Verlaufe der weiteren Debatte weisen einige Redner darauf hin, daß die Regierung einer Kontrolle augenscheinlich aus dem Wege gehen wolle. Sie verlangen zuvor Vorlegung von Belegen über die bisher verausgabten 173 Mill. und erinnern an die Gurko-Lidval-Affäre.

Kljuschew erinnert daran, allen müsse es klar sein, daß die Abgeordneten die Pflicht haben, der jungen Volksvertretung die Sympathien des Landes zu erhalten; das werde aber nicht der Fall sein, wenn die Abgeordneten im Dorf sagen, sie hätten kein Geld bewilligt, nur weil der Rechenschaftsbericht gefehlt habe.

Josef Hessen sagt, durch die Verweigerung der 17½ Mill. würden nicht die Lieferanten, sondern die Bauern leiden.

Werschinin führt an, durch Publizieren der Anfangstätigkeit des Verpflegungswesens habe die Regierung einen Mindestverlust von 15 Mill. Rbl. erlitten: sie dürfe kaufmännische Geheimnisse nicht ausplaudern.

Osol verliest namens der Fraktion der Sozialdemokraten eine die Ablehnung motivierende Formel zum Uebergang zur Tagesordnung, in der dem Zweifel an der richtigen Verwendung der Gelder Ausdruck gegeben wird.

Roditschew hält eine lange Rede, in der er sich hauptsächlich gegen die Linken wendet. Er weist darauf hin, daß die Kommission zu allererst zur Bezahlung des gelieferten Getreides dem Ministerium einen Kredit von 29 32 000 Rbl. anweisen wolle. Sie, die Linken, behaupteten aber, daß die Bauern von diesem Getreide nichts erhalten hätten. Wer habe denn dies Getreide gegessen? (links: „Gurko!" Lärm) Wenn sie, die Linken, der Kommission kein Vertrauen schenken, wozu haben sie denn eine Kommission überhaupt gewählt? Die von der Kommission aufgestellten Berechnungen stimmten annähernd mit den von dem Ministerium aufgestellten überein. Das Getreide sei schon geliefert worden. In Rußland könne es keine solche Volksvertretung geben, die da sagt: „Für das dem Volk gelieferte Getreide haben wir kein Geld. Gurko hat Spitzbübereien verübt, darum erhält keiner mehr Geld." Es dürfe nicht der Glaube an die Ehrlichkeit des ganzen russischen Reiches erschüttert werden. (Applaus im Zentrum und rechts).

Der Präsident bemerkt, die Rededauer von 10 Min. sei bereits verstrichen. Stimmen: „Bitte, weiter reden!" Roditschew wird Fortsetzung der Rede von der Duma gestattet.

Roditschew fährt fort, es sei beantragt worden, 1 195 000 Rbl. für sibirisches Saatkorn zu bezahlen. Dieses Korn sei gekauft worden. (Stimmen von links: „Es war verfault!") Roditschew: Sie haben das ganze Getreide nicht gesehen. (Lärm.) Wenn das Getreide verfault war, so hätte die Kommission es gewußt. Wenn die russische Volksvertretung das Geld für das Getreide verweigern würde, so sei eine solche Handlungsweise entweder ein Verbrechen oder ein Wahnsinn. (Applaus.) Redner schließt seine Rede mit einem Appell an das nationale Gewissen der Duma. (Anhaltender Applaus auf den meisten Bänken.)

Struve (K.-D.) unterstützt die Bewilligung

Nach einer hälbstündigen Pause beschließt die Duma mit 176 gegen 149 Stimmen bei Stimmenthaltung des Kolo die kapitelweise Durchsicht der Verpflegungsvorlage. (Applaus.) Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten und Arbeitsgruppler.

Kapitel I betreffend die Assignierung der 17½ Mill. Rbl. wird bei Stimmenthaltung der Arbeitsgruppe mit 176 gegen 104 Stimmen angenommen. Zum Kapitel II, in dem die Einlieferung des ministeriellen Rechenschaftsberichts über die Verpflegungskampagne 1906 zum 1. Januar 1908 verlangt wird, erklärt der Gehilfe des Ackerbauministers Pawlow, der Bericht könne nicht vor dem 1. März 1908 fertiggestellt werden. Schingarew opponiert dagegen; das Ministerium habe genügend Zeit, seine Pflicht zu erfüllen. Die Duma nimmt den 1. Januar 1908 als Termin an. Damit ist die Gesetzvorlage angenommen und wird der Redaktionskommission übergeben.

Es wird eine Proposition der Linken eingebracht: die Duma möge im Hinblick auf die vollständig abweichende Meinung der Majorität von der Deklaration der Regierung hinsichtlich der Agrarfrage beschließen, zum 12. Mai eine Sitzung anzuberaumen zwecks Beratung über diese Deklaration.

Maklakow weist im Hinblick auf die Duma-Ordnung auf die Unmöglichkeit der Durchführung dieser Proposition hin. Kartaschew und Beresin unterstützen sie; die Duma lehnt die Proposition mit allen gegen die Stimmen der Volksparteien ab.

Schluß der Sitzung: 7 Uhr. Nächste Sitzung: 15. Mai.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 12. Mai. Als der Kassenbote der Pistonfabrik Sellier und Bellot gestern um 5 Uhr nachm. in Hagensberg mit den Geldern zur Auszahlung des Lohnes zur Fabrik fuhr, wurde er von 6 mit Mauser-Pistolen Bewaffneten in der Lager-Straße angehalten. **2100** Rbl. und sein Revolver wurden ihm geraubt. — Die Räuber entkamen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 11. Mai. Im Festungsrayon wurden ein hiesiger Realschüler und eine Gymnasiastin wegen Verteilung von Proklamationen unter den Untermilitärs verhaftet.

Petersburg, 11. Mai. Sr. Majestät stellten sich auf der Durchreise nach dem Haag die japanischen Vertreter auf der Friedenskonferenz vor.

Kischinew, 11. Mai. Im Dorfe Kalaraschy wurde ein Mitglied des Verbandes des russischen Volkes ermordet, ein anderes Mitglied verwundet.

Kiew, 11. Mai. Eine hundertköpfige bewaffnete Bauernbande des Swenigorodschen Kreises überfiel das im Umanschen Kreise belegene Gut des Grafen Schuwalow. Zehn berittene Landwächter trieben den Haufen auseinander. Bei der Schießerei wurden 10 Bauern verwundet.

Wolodetschno, 11. Mai. Um 5 Uhr morgens verunglückte der aus Wolkowyski kommende Post- und Passagierzug. Getötet wurden der Maschinist und sein Gehilfe; Verletzungen erhielten 6 Mann vom Zugpersonal und 5 Passagiere.

Helsingfors, 11. (24.) Mai. Auf der gestrigen 1. Sitzung des Landtages gaben die Abgeordneten die feierliche schriftliche Erklärung ab, die Rechte Sr. Majestät und des finnländischen Volkes zu wahren. Darauf verlas der Talman das Begrüßungstelegramm der Duma an den Landtag; die Versammlung beauftragte das Präsidium mit der Abfassung einer Antwort.

Wien, 24. (11.) Mai. Nach den endgiltigen Wahlresultaten sind, abgesehen allein von Galizien, gewählt worde: 82 Sozialisten, 90 Christlich: Soziale, 24 liberale Deutsche, 16 nationale Deutsche, 18 deutsche Agrarier, 18 radikale Deutsche, 31 Klerikale, 22 Jungtschechen, 5 Alttschechen, 33 tschechische Agrarier, 10 tschechische Klerikale, 24 Slovenen, 14 Italiener, 5 Ruthenen, 5 Kroaten, 2 Serben 1 parteiloser Tscheche, 2 Parteilose.

Paris, 24. (11.) Mai. Ein heftiger Wortwechsel in den Couloirs der Kammer zwischen dem sozialistischen Deputierten Blanc und dem neuen Mitglied der Munizipalität Jean endete damit, daß Jean dem Blanc eine Ohrfeige versetzte, worauf er von Blanc einen Stockhieb erhielt.

Johannesburg, 24. (11.) Mai. Durch Drohungen der Ausständischen und des Pöbels sahen sich die Grubenarbeiter gezwungen, ihre Arbeiten einzustellen. An einigen Orten kam es zu ernsten Ruhestörungen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 13. Mai:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Psalm 8.
Prediger: Hahn
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Den 14. Mai, zum Krönungsfest Ihrer Maj.: Dankfeier für die Bewahrung des Kaiserhauses.

Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, soweit sie es noch nicht getan, die an der Kirchentür oder beim Pastor erhältlichen Blankette zur Herstellung eines genauen Verzeichnisses aller Gemeindeglieder möglichst genau auszufüllen und bis zum 15. Mai — womöglich mit allen in ihrem Besitz befindlichen Scheinen zur Beglaubigung der Angaben — dem Pastor zu übermitteln.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 13. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Kor. 4, 11—18.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Am Montag, den 14. Mai, als am Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers, Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 13. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 14. Mai, Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 12. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	765.1	763.5
Thermometer (Centigrade)	+9.9	+8.4	+11.9
Windricht. u. Geschwind.	N.2	WSW.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit	73%	77%	49%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.5
2. Maximum d. Temp. gestern +14.6
3. Niederschlag 0.2

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 10. Mai 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72½
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	341
„ „ „ (1866)	147
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	77½

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt gedrückte, auf dem Aktienmarkt ausgesprochen flaue Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Montag, den 14. (27.) Mai 1907.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Von dem Kongreß der russischen Sozialdemokraten in London

wird der „Frankf. Ztg." geschrieben:

„Die russischen Sozialdemokraten, welche jetzt ihren Kongreß in London abhalten, führen ihre Unterhandlungen ganz geheim, und auch die Identität ihrer Personen suchen sie zu verbergen. In einer einsamen, abgelegenen Straße im Norden Londons befindet sich die Kirche „Brotherhood Church", in der sie ihren Kongreß abhalten, und niemand wird zugelassen, der nicht seine Mitgliedskarte vorzeigt und das geheime Losungswort weiß. Die Namen der Mitglieder werden ebenso geheim gehalten, wie die Verhandlungen selbst, und daher weiß zum Beispiel niemand genau, ob Maxim Gorki unter den Delegierten ist oder nicht. In einem Wirtshause, in dem einige Delegierten verkehren, wurde mir ernstlich versichert, Maxim Gorki sitze an einem benachbarten Tische. Hier in London wollen die Delegierten alle unbekannt bleiben, und sie haben die englischen Blätter ersucht, keine Photographien von ihnen zu veröffentlichen, weil damit der russischen Polizei Handlangerdienste geleistet würden. Die russische Polizei hat aber ihre eigenen Vertreter hier an Ort und Stelle, die Delegierten sind von russischen Geheimpolizisten beobachtet, ihr Signalement und ihre mutmaßlichen Namen nach Petersburg telegraphiert worden und die russischen Grenzbehörden haben Anweisung erhalten, sie bei ihrer Rückkehr zu verhaften.

In gedrückter Stimmung sind die Delegierten keineswegs. Sie sind lustig und lebhaft, und namentlich die Damen, die sich unter ihnen befinden, führen sehr lebhafte Konversation, in der man häufig das Wort „Nitschewo!" hört. Man könnte sie für einfache Touristen halten, aber es fällt auf, daß einige Männer von großer Intelligenz darunter sind, doch gibt es auch Männer und Frauen, die durch ärmliche Kleidung auffallen . . .

Der Kongreß hat angefangen, täglich einen kurzen und sehr mageren Bericht über seine Sitzungen durch Reuters Bureau zu verbreiten. Auch darin wird kein einziger russischer Delegierter mit Namen genannt, aber erwähnt wird darin, daß der englische Sozialist Quelch im Namen des englischen „Sozialdemokratischen Bundes" und Rosa Luxemburg im Namen der deutschen Sozialdemokraten den Kongreß begrüßt haben. Sonst weiß man nur, daß der Kongreß 279 Mitglieder mit entscheidender und 42 Mitglieder mit beratender Stimme hat.

Aus der Tagesordnung des Kongresses geht hervor, daß er sich mit Fragen der Parteipolitik beschäftigt, zum Beispiel der Stellung der russischen Sozialdemokratie zur Reichsduma, zu den bürgerlichen Parteien, zur Arbeiterschaft überhaupt und zu den Gewerkvereinen. Bekanntlich sind die russischen Sozialdemokraten in 2 Gruppen gespalten; man hofft, daß dieser Londoner Kongreß zu einem Einvernehmen zwischen beiden Gruppen führen wird. Das Zentralkomitee des Kongresses klagt in seinem Berichte darüber, daß die extreme Gruppe der Partei ihm immer Opposition macht. Am Montag, 13. Mai (30. April), abends, fand die erste Sitzung des Kongresses statt. Einer der ältesten Führer der russischen Sozialdemokratie eröffnete den Kongreß mit einer Rede, in der er ausführte, die russische Revolution ginge zwar hauptsächlich vom Proletariat aus, aber eine Beseitigung des alten Regimes in Rußland könne nicht durch das Proletariat allein bewirkt werden: das Proletariat brauche Verbündete, und der Kongreß habe zu entscheiden, wer diese Verbündeten sein sollten. Dies sei das Hauptproblem, mit dem sich der Kongreß zu beschäftigen haben würde. Am Dienstag wählten die fünf Gruppen des Kongresses, nämlich die Minimalisten, die Maximalisten, der Bund, die Polen und Litauer je einen Sekretär. Zur Ehrung der im Kampfe gefallenen Kameraden erhob sich der Kongreß von den Sitzen, und die Sitzung endete mit dem Singen der „Internationale" und der „Marseillaise".

Dorpat, 14. Mai.

Durch einen Zirkulär des Unterrichtsministers sind, wie dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz geschrieben wird, die Kuratoren der Lehrbezirke aufgefordert worden, den Direktoren der Mittelschulen zu eröffnen, zukünftig zu den Lehrerprüfungen nur Personen zuzulassen, die zuvor ein Leumundszeugnis von dem Gouverneur ihres Wohnorts beigebracht haben. Bisher wurde nämlich dieses Zeugnis stets erst bei der Ausreichung der Diplome verteilt und wiederholt ist es vorgekommen, daß den Personen, die die Prüfung bestanden hatten, das Diplom verweigert werden mußte, weil das nachträglich vorgestellte Leumundszeugnis den gesetzlich zu stellenden Anforderungen nicht entsprach. Um den hieraus resultierenden Mißhelligkeiten ein Ende zu machen, ist nun vorgeschrieben worden, das Leumundszeugnis gleich bei der Anmeldung zu den Prüfungen vorzustellen.

Walk. Gegen die in Nr. 101 unseres Blattes aus der „Düna-Z." teilweise wiedergegebenen Anklagen eines Anonymus wieder die Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn veröffentlicht die Direktion der Gesellschaft in der „Düna-Z." eine Abwehr. Sie tritt mit Nachdruck für die vorhandene Sicherheit im Betriebe der Bahn ein und verweist speziell darauf, daß die Sicherheit der Strecke durch 90 den Bahnkörper revidierende Beamte aufrechterhalten wird. Der Behauptung des Einsenders, daß auf einer Strecke von 1/4 Werst 99 Prozent aller Schwellen total faul gewesen seien, so daß sie buchstäblich zerbröckelten, wenn man Teile von ihnen zwischen die Finger nahm, werde wohl niemand glauben. Es seien nur einige Schwellen infolge der Witterungseinflüsse an der Oberfläche abgefault gewesen, wobei aber der Kern der Schwellen, welcher den Schienennagel hält, gesund gewesen sei.

Riga. Ueber die Sonnabend telegraphisch gemeldete Beraubung des Kassenboten der Pistonfabrik Sellier und Bellot lesen wir in den Rigaer Blättern folgende Einzelheiten: In der Gegend von Hagensberg hielten 6 mit Mausern bewaffnete Kerle den Kassenboten an und nahmen ihm das zu Lohnzahlungen mitgebrachte Geld, etwa 2000 Rbl. in Scheinen und 620 Rbl. in Münzen, ab. Der Kassenbote meldete den Ueberfall der Pistonfabrik, von wo sofort einige Herren zur Verfolgung der Räuber eintrafen. Ein Knabe konnte angeben, daß die Räuber auf der Flucht einen Sack über einen Zaun geworfen hätten. Hinter dem Zaun fanden die Verfolger einen Mann mit Gartenarbeiten beschäftigt, der auf dringliche Fragen sich zu der Auskunft bequemte, daß einige unbekannte Männer über den Zaun gestiegen wären und einen Sack hier vergraben hätten. Auf der von ihm angegebenen Stelle fand sich der eben geraubte Geldbeutel mit den 620 Rbl. vergraben. Die Räuber und der Rest des geraubten Geldes sind noch nicht ermittelt worden.

— Zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vom Kriegsgericht in Riga die Bauern Appen und Zimmermann, weil sie im Jahre 1905 Waffenraubzüge gegen Güter ausgeführt und außerdem einem Kandauschen Hebräer unter Drohungen 72 Rbl. geraubt hatten, indem sie ihm zugleich befahlen, noch weitere 1000 Rbl. zu beschaffen.

— Drei Arrestanten entflohen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, während der Arbeiten bei dem Matthäi-Kirchhof. Nur einer konnte bisher ermittelt werden.

Estland. Die Brandstiftungen auf dem Lande nehmen, wie die Revaler Blätter konstatieren, von Tag zu Tag zu Abgesehen von einer Reihe mißlungener Brandstiftungen melden sie von 2 größeren Bränden, bei denen die bäuerlichen Besitzer beträchtlich geschädigt worden sind.

— Am 8. Mai um 10 Uhr abends befand sich, so lesen wir in der „Rev. Z.", der Gemeindeälteste der Luistschen Gemeinde im Goldenbeckschen Kirchspiel Jüri Murten mit 260 Rbl. eben einkassierter Gemeindegelder aus dem Gemeindehause auf dem Heimwege. Um den Weg zu kürzen, verließ er die Straße und nahm seinen Weg über eine Viehweide. Hier wurde er beim Passieren eines Dickichts von drei maskierten Kerlen überfallen und mit mehreren Knüttelhieben zu Boden geschlagen, wobei er noch mehrere Messerstiche erhielt. Als er ungefähr nach einer Stunde zur Besinnung kam, konstatierte er, daß außer den erwähnten Gemeindegeldern auch seine Barschaft fehlte. — Ob dieser Gemeindeälteste Murten von der Richtung des für Freiheitsheldentum begeisterten Namensgenossen in der Reichsduma sehr erbaut sein mag?

Kurland. Die monarchisch-konstitutionelle Partei in Kurland hat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, durch ihren Präsidenten, Baron M. von der Ropp-Bixten, an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrem Abscheu vor dem auf Se. Majestät geplanten Attentat und ihren treuuntertänigen Gefühlen Ausdruck gibt.

Mitau. Der Verein der Deutschen in Kurland und die deutschen Frauen Mitaus übersandten, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Sr. Maj. dem Kaiser Glückwunschtelegramme anläßlich der Errettung Sr. Majestät aus Lebensgefahr.

Libau. Ein Verein zur Gründung und zum Unterhalt eines deutschen Gymnasiums wurde, wie die „Lib. Ztg." meldet, von der Abteilung der Kurländischen Gouv.-Regierung für Vereinsangelegenheiten registriert.

Grobin. Ein Unwetter von seltener Stärke ging, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, am 8. Mai über Grobin und den Grobinschen Kreis nieder. Es gibt kaum ein Haus in Grobin, dessen nach der Windseite gelegene Fenster nicht von den haselnußgroßen Hagelkörnern eingeschlagen wären. In der Nähe des Gasthauses „Libau" wurde das Dach eines Hofgebäudes abgerissen. Auf dem Kronsgute Amt-Grobin wurden zwei Schuppen und ein Viehstall umgeworfen, wobei große Teile der Dächer dieser Gebäude mehrere Faden weit fortgetragen worden sind. Sechszöllige Balken sind zirka 60 Faden weit von der Gewalt des Sturmes fortgeschleudert worden.

Petersburg. Der Synod beriet, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, am vorigen Sonnabend den Fall, daß einige Geistliche, die als Duma-Abgeordnete den linken und revolutionären Parteien beigetreten sind, demonstrativ von der Reichsduma-Sitzung vom 7. Mai ferngeblieben sind, auf der die Interpellation wegen der Verschwörung gegen das Kaiserliche Haus verhandelt wurde. Der Synod beschloß, den Metropoliten Antonius anzuweisen, von den betreffenden Geistlichen Erklärungen zu verlangen, weshalb sie sich der Duma-Sitzung ferngehalten und offenbar haben vermeiden wollen, die verbrecherischen Pläne der Kaisermörder zu verurteilen. Außerdem müßten sie öffentlich erklären, daß sie aus ihren Parteien austreten. Falls sie dazu nicht bereit sein sollten, müßten sie freiwillig ihre Würde niederlegen, da diese sich nicht mit den revolutionären Anschauungen und der um stürzlerischen Tätigkeit ihrer Partei vereinigen lasse. Falls sie dieser Aufforderung nicht nachkämen, soll ihre Sache der Eparchial-Obrigkeit zur Fällung eines Urteils übergeben werden.

— Die „Now. Wr." konstatiert wieder mal, daß alle Gerüchte über die bevorstehende Auflösung der Reichsduma jeder Begründung entbehren. In Zarskoje Sselo sei man der Anschauung, daß das Fernbleiben der radikalen Linken während der Beantwortung der Interpellation über die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers keinen Grund zu einer Auflösung der Duma geben dürfe.

— Der temporär seines Amtes enthobene Gehilfe des Ministers des Innern, Staatsrat Gurko, veröffentlicht in der „Now. Wr." einen Brief, den er am 12. Mai dem Abg. Roditschew übersandt hat. In demselben zieht Gurko den Abgeordneten zur Rechenschaft, weil er am Tage vorher in der Duma geäußert hatte, Gurko habe Sachen getan, die im höchsten Grade seine Ehre verletzen. Ihm müsse fraglos bekannt sein, daß dies strikt dem widerspreche, was die gerichtliche Untersuchung festgestellt hat. Wenn Rodit schew nicht russischer Edelmann wäre, so würde er ihn gerichtlich belangen. Von diesem Schritte wolle er jedoch absehen und zuvor ihn auffordern, daß er für seine Worte eintrete, indem er Gurkos Duell-Forderung annehme. (Folgen die Namen seiner Zeugen 2c.)

— Zwei Torpedojäger werden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zum Schutze des demnächst in das Jelagin-Palais übersiedelnden Ministerpräsidenten vor der Jelagin-Insel postiert werden und dem Minister auch bei seinen Fahrten nach Peterhof das Geleit geben.

— Im Garten eines Hauses an der Stepanowskaja, wo vor etwa einem Monat 3 in Zeitungspapier eingewickelte Bomben gefunden worden waren, wurden, wie die „Pet. Ztg." berichtet, unter den Wurzeln eines Baumes 3 weitere Bomben entdeckt.

P. A. **Kaluga.** Sonnabend ließen drei Individuen unweit der Station Polotjany-Sawod versehentlich eine Bombe fallen. Durch die Explosion wurde einer von ihnen getötet und einem anderen beide Hände abgerissen. Der dritte entfloh.

P. A. **Minsk.** Ueber die Unruhen im Dorfe Sseltschi wird offiziell mitgeteilt: Ein mit Knüppeln und Heugabeln bewaffneter Haufe von 500 Bauern versuchte die Landwächter zu umzingeln, während andere sich auf den Pristaw und einen Urjadnik stürzten, welche im Begriff waren, den Rädelsführer zu arretieren. Der Urjadnik wurde arg mißhandelt und auch die Landwächter erlitten Verletzungen durch Steinwürfe. Nach wiederholter Warnung wurde Feuer gegeben. Von den Bauern wurden 6 verwundet, darunter 2 schwer. Der Polizei gelang es nachher, den Rädelsführer festzunehmen.

P. A. **Jusowka.** Die Kasse der Eisenbahnstation Rutschenkowo wurde von 15 Bewaffneten Banditen ausgeraubt Sie enthielt bloß 56 Rbl.

P. A. **Lettitschew** (Gouv. Podolien). Im Dorfe Swetschnoje sind Agrarunruhen ausgebrochen. Der Verwalter des Gutsbesitzers Gdowski und ein Bediente wurden von Bauern, welche ihr Vieh auf den Gutsfeldern weideten, mißhandelt. Ein Landwächter, welcher für den Verwalter Partei ergriff, mußte flüchten und wurde in einem Hause von den Bauern belagert. Berittene Landwächter stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Wjatka. In dem wegen seiner revolutionären Umtriebe bekannten geistlichen Seminar zu Wjatka wurden während der Ostermesse unter dem Altar sämtliche Schriftstücke des Zentralen Revolutionskomitees der Seminaristen entdeckt. Es hat sich herausgestellt, daß von den mehr als 50 geistlichen Seminaren sich bereits etwa 30 Seminare dem Wjatkaschen revolutionären Komitee angeschlossen haben. Unter anderem haben diese Seminare beschlossen, die Versetzungsexamina zu boykottieren. Bezeichnend für den Geist, der unter den Seminaristen herrscht, ist der Umstand, daß zu Ostern einige Seminaristen im allgemeinen Schlafsaal die Heiligenbilder abgerissen und eines im Ofen verheizt haben. Die übrigen Heiligenbilder waren von ihnen in die Retirade geworfen. An Stelle der herabgerissenen Heiligenbilder hingen die Seminaristen — Besen auf.

P. A. **Nishni-Nowgorod.** Um 3 Uhr morgens explodierte im Konvikt des Seminars eine Bombe. Durch die Explosion wurden die Fenster zertrümmert, doch kam niemand zu Schaden. Bei der Haussuchung wurden noch zwei Bomben gefunden.

P. A. **Charkow.** In einer Wohnung des Schimanowskischen Hauses wurden 5 Bomben entdeckt und 3 Frauen verhaftet.

Finnland. Wie telegraphisch gemeldet, ist der Hofgerichtsassessor, Freiherr P. E. Svinhufvud, der seinerzeit als Verteidiger des Masseurs Hohenthal fungierte, der den Prokurator erschossen hatte, zum Präsidenten (Talman) des Landtages gewählt worden. In seiner Ansprache, die von der Volksvertretung stehend angehört wurde, führte der Talman, wie wir in der „Rev. Z." lesen, u. a. aus: Für unser kleines Volk, dessen Entwicklung äußere Verhältnisse in so hohem Grade einschränken können, ist es um so wichtiger, daß die Vertretung in würdiger Weise fungiert und ihre Arbeiten gut ausführt. Besonders muß es für uns, die ersten Mitglieder der neuen Volksvertretung, die deren Tätigkeitsperiode beginnen, eine Ehrensache sein, in dieser Hinsicht einen schönen Weg vorzuzeichnen. Der Erfolg der Arbeiten der neuen Vertretung bedeutet zugleich einen Sieg für die demokratischen Prinzipien, die unserer Vertretung ihre neue Form gegeben haben. Mögen wir deshalb mit dem festen Vorsatz, mit dem Gelöbnis zur Arbeit schreiten, daß wir bei unserer Arbeit unser Augenmerk stets auf das geistige und materielle Gedeihen des Vaterlandes und gleichzeitig auch auf die Einheit des finnländischen Volkes richten wollen.

Am Sonnabend erfolgte die feierliche Eröffnung des Landtages mit dem Festgottesdienst und der Thronrede. Am Fuß des Thrones stehend, verlas, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." berichtet, der Generalgouverneur nachstehende Ansprache des Kaisers und Großfürsten an den Landtag in russischer Sprache:

„Vertreter des Finnischen Volkes! — Gemäß Meinem Manifest vom 22. Oktober 1905 sind für das Großfürstentum Finnland ein neues Landtagsstatut und ein neues Wahlgesetz erlassen worden, kraft deren der erste ordentliche Landtag eröffnet wird. — Indem Ich euch begrüße als Erwählte des Finnischen Volkes, erwarte Ich von euch fruchtbringende Arbeit und unentwegte Erfüllung eurer Obliegenheiten; möge eure erfolgreiche Tätigkeit zur Festigung der Prinzipien dienen, die der erfolgten Umgestaltung zugrunde gelegt sind. — Die Vorlagen neuer Gesetze, die verschiedene Seiten des Volkslebens betreffen, werden eurer Prüfung vorgelegt werden, zum Teil jetzt, zum Teil später im Verlauf der Dauer eurer Vollmachten. Indem Ich den Segen des Allerhöchsten auf euch und eure Arbeit herabrufe, erkläre ich den Landtag für eröffnet. **Nikolaus**".

Hierauf wurden die Uebersetzungen der Thronrede in finnischer und schwedischer Sprache verlesen. — Der Talman erwiderte auf die Thronrede in finnischer Sprache: Der Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten und die Anleitung der Bürger zu gegenseitigem Sichverstehen müsse durch Maßnahmen geschehen, die gerichtet sind auf die Hebung der materiellen Lage und geistigen Entwickelung der ärmeren Bevölkerungsklassen. Ein lange gehegter Wunsch des finnländischen Volkes sei nun erfüllt: man habe nun die Möglichkeit, sich vollständig seinen Kulturaufgaben zu widmen und seine nationale Existenz aufrechtzuerhalten. Die beste Stütze dieser Tätigkeit sei die innere Selbständigkeit Finnlands. Redner ersuchte zum Schluß den Generalgouverneur, Sr. Kais. Majestät dem Großfürsten von Finnland die Gefühle treuuntertäniger Hochachtung und Ergebenheit des Landtags zu Füßen zu legen.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Mai.

Verhaftung russischer Studenten in Berlin.

Eine Massenverhaftung russischer Studenten hat am Donnerstag vormittag die Berliner Polizei in Berlin und Charlottenburg vorgenommen. Ueber diesen Vorfall gehen dem „Berl. Tagbl." mehrere, augenscheinlich nicht tendenzlose Berichte zu, denen wir folgendes entnehmen:

Am Donnerstag früh 9 Uhr wurden der Vorsitzende der russischen Lesehalle in der Artilleriestraße 7, der Student der Medizin Umanski, und die unverehelichte Zahntechnikerin Maimon in ihren Wohnungen verhaftet. Ebenso wurde der Student der Medizin Seidenberg in seiner Wohnung festgenommen; alle drei sind russische Staatsangehörige. Zwischen 11 und 1/2 2 Uhr mittags erschienen etwa 10 Kriminalbeamte in den Räumen der russischen Lesehalle und veranstalteten auf die dort Anwesenden eine förmliche Razzia. Von jedem einzelnen wurde eine Legitimation verlangt; wer sie nicht vorweisen konnte, wurde festgenommen — ein Schicksal, dem etwa sieben Personen verfielen, darunter die Verwalterin der Lesehalle, Fräulein Henning. — Die Beamten nahmen außerdem eine Durchsuchung der Lesehalle vor. Insgesamt wurden zehn Personen zum Polizeipräsidium gebracht und dort eingehend vernommen.

Auch in Charlottenburg nahm die politische Polizei sowohl in der Filiale der Russischen Lesehalle, als auch in den Wohnungen der Studenten zahlreiche Verhaftungen vor. Insgesamt fanden sich auf dem Polizeipräsidium 35 russische Studenten und Studentinnen ein, von denen allerdings ein Teil nach längerem Verhör wieder freigelassen wurde. Unter den in Charlottenburg Sistierten befinden sich die Vorsteherin der dortigen Lesehalle, Fräulein Bienstock, und ein Frau Levin.

Die russische Lesehalle in Berlin besteht seit vielen Jahren und ist der Polizei angemeldet. Die letzte Massenverhaftung russischer Studenten fand zu Anfang des Jahres 1904 statt, als die Studenten Mandelstamm und Silberfarb sich mißliebig gemacht hatten.

Von amtlicher Seite erfolgt ferner folgende Darstellung: „Seit einiger Zeit glaubte die Polizei berechtigten Grund zu der Annahme zu haben, daß ein Teil der sich hier aufhaltenden russischen Studenten mit den Berliner Anarchisten enge Fühlung genommen habe. Vor einigen Tagen bereits wurden die Berliner Anarchisten Karfunkelstein und Weiß verhaftet. Um weiteres Beweismaterial zu bekommen, wurden in den russischen Lesehallen in Berlin und Charlottenburg Haussuchungen vorgenommen, wobei in Charlottenburg eine große Menge von terroristischer Literatur gefunden und beschlagnahmt wurde. Auf Grund dieses Beweismaterials nahm die Berliner Polizei nur zehn Sistierungen vor. Alle zehn Festgenommenen befinden sich im Polizeigewahrsam, und es wird im Laufe des Tages entschieden werden, ob sie als lästige Ausländer auszuweisen sind. Die Sistierungen mußten zum Teil auch deswegen vorgenommen werden, weil es notorisch ist, daß viele russische Studenten sich der Pässe von anderen bedienen oder sich in Berlin unter falschem Namen niederlassen."

Die Verhaftung russischer Studenten erregt, wie eine Berliner Agentur-Depesche vom 25. (12.) Mai meldet, die öffentliche Meinung in hohem Grade, und es macht sich starke Erbitterung gegen die russischen Studenten geltend. Die „Köln. Z." bringt ein offiziöses Telegramm aus Berlin, in dem es u. a. heißt: „Die russischen Studenten können sich überhaupt weder in Deutschland noch in anderen Ländern besonderer Sympathien rühmen, obgleich es unter ihnen als Ausnahme auch viele anständige Leute gibt. In Deutschland haben sich diese Herren in höchst unwürdiger Weise in unsere inneren politischen Angelegenheiten einzumischen gesucht. Jenseit der Grenzen Deutschlands haben sie an politischen Verbrechen teilgenommen — man braucht nur an die letzte Pariser Bombenaffäre zu erinnern. Infolgedessen werden diese Leute von der Berliner Polizei sorgsam beobachtet, was durch die Ereignisse völlig gerechtfertigt erscheint. Wir enthalten uns jeglicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands, wünschen aber nicht, daß die dort üblichen Methoden nach Deutschland exportiert würden. Deutschland gestattet es, daß ruhige und anständige russische Studenten, die tatsächlich zu wissenschaftlichen Zwecken gekommen sind, denselben Empfang finden, wie die Studenten aus anderen Ländern. Wenn aber diese Herren wissenschaftliche Tätigkeit mit revolutionärer oder anarchistischer Agitation verbinden, so scheint es durchaus zweckmäßig, ihnen ein Tätigkeitsfeld außerhalb Deutschlands anzuweisen. Die Deutschen wollen Ordnung in ihrem Hause, und wer diese Ordnung stört, fliegt hinaus."

Das von der englischen Presse verbreitete Gerücht, in Deutschland sei eine deutsch-russische Verschwörung gegen das Leben des Deutschen Kaisers entdeckt worden und die neuesten Verhaftungen russischer Anarchisten seien eine Folge dieser Entdeckung, entbehrt jeder Begründung.

Deutschland.

Wie aus Berlin vom vorigen Donnerstag gemeldet wird, waren an jenem Tage die Vorarbeiten für den Empfang der englischen Journalisten im großen und ganzen abgeschlossen, und es begaben sich einige Mitglieder des Vorbereitungsausschusses an Bord des Dampfers „Zieten" von Bremerhaven nach Dover. Auch die Bearbeitung des Reiseplanes auf den Eisenbahnen ist nunmehr beendet.

Zu dem Besuch der japanischen Schiffe in Kiel melden die Blätter: Die beiden japanischen Schiffe sollten ursprünglich nur einen englischen Hafen besuchen. Als dann die Verhandlungen zwischen Frankreich und Japan begannen, wurde bestimmt, daß die japanischen Schiffe auch

einen französischen Hafen anlaufen sollten. Um aber jede Mißdeutung zu verhüten, die sich hätte ergeben können, wenn die japanischen Schiffe beim Besuche in Europa nur englische und französische Häfen besucht hätten, richtete die japanische Regierung an die deutsche die Anfrage, ob man es deutscherseits gern sehen würde, wenn die japanischen Schiffe nach einem deutschen Hafen kämen. Auf diese Anfrage hin hat der Kaiser die Schiffe nach Kiel eingeladen, und die japanische Regierung hat diese Einladung mit Dank angenommen.

Frankreich.

Der alte unversöhnliche Revanche-Dichter Déroulède hielt am vorigen Mittwoch in Paris bei der Feier des 25-jährigen Bestehens der Patriotenliga eine Rede, in der er die Politik der Regierung kritisierte. Immerhin begrüße er aber, erklärte der Redner, die Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens als einen gewaltigen Dienst, der dem Vaterlande erwiesen worden sei. Er habe sich stets gegen jede Annäherung an Deutschland gewendet, denn dies würde die Besiegelung des Verlustes von Elsaß-Lothringen und den Ruin des Landes durch die Ueberschwemmung mit deutschen Industrie-Erzeugnissen bedeuten.

England.

Obgleich die Stimmung zwischen England und Deutschland sehr an Schärfe verloren hat, fehlt es immer noch nicht an Blättern, welche das Kriegsgespenst an die Wand malen. So ist der „Observer" immer noch von der Unvermeidlichkeit einer kriegerischen Abrechnung zwischen England und Deutschland überzeugt. Als Gründe hierfür führt er an: 1. vermeintliche Feindseligkeit der politischen Tätigkeit König Edwards gegenüber Kaiser Wilhelm; 2. die Abrüstungspolitik des englischen Kabinetts; 3. die Wahrnehmung, daß der Dreibund für alle praktischen Zwecke wertlos geworden; 4. Zusammenziehung der britischen Heimatsflotte in der Nordsee; 5. das Schwinden des deutschen Ansehens in Konstantinopel; 6. die der deutschen Eisenbahnpolitik in Kleinasien in den Weg gelegten Hindernisse und endlich 7. das Empfinden, daß Deutschland in seiner Expansionspolitik den Erfolg einer beinahe völligen Isolierung gehabt habe und in seinem überseeischen Ehrgeiz durchaus Fiasko gemacht habe.

Schweden.

In ganz Schweden ist die 200. Wiederkehr des Geburtstages Karl v. Linnés mit Schulfeiern und sonstigen Festlichkeiten begangen worden. Namentlich fand in der Universität Upsala eine große Festlichkeit statt, an der der Kronprinz-Regent, mehrere Mitglieder der königlichen Familie sowie auch auswärtige Delegierte teilnahmen. Nach der Festrede des Rektors der Universität, Professor Schück, brachten die ausländischen Delegierten ihre Glückwünsche dar und überreichten Adressen. Jeder Delegierte sprach in seiner Muttersprache. Darauf überbrachten die Delegierten von schwedischen Universitäten, Hochschulen, Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften ihre Glückwünsche.

Indien.

Nach einem Telegramm aus Lahore sind in der Umgegend von Rawalpindi seit längerer Zeit Gerüchte über Brunnenvergiftungen, die auf Veranlassung der Regierung geschehen sein sollten, in Umlauf gewesen, ohne daß es der Polizei gelingen wollte, den Ursprung dieser Gerüchte festzustellen. Besonders stark war die Erregung der Bevölkerung über diese Gerüchte in Hasan-Abdal, wo es hieß, eine Krankheit wie die Pest sei dort nicht vorhanden, sondern die Regierung habe absichtlich durch besondere Sendlinge die Trinkbrunnen in ganz Pendschab vergiften und dadurch 100 000 Menschen wöchentlich hinmorden lassen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Urheber dieser Gerüchte in der Person eines Hindu festzustellen und zur Bestrafung zu bringen. Ein Helfershelfer von ihm, der tatsächlich geheimnißvolle Klumpen in Brunnen geworfen und dabei behauptet hat, daß er im Auftrage der Regierung handle, erhielt 18 Monate schweren Kerkers.

Lokales.

Anläßlich des Krönungsfestes Ihrer Majestäten waren heute die Häuser der Stadt beflaggt. In den städtischen Kirchen fanden heute Festgottesdienste nebst Dankgebeten für die glückliche Bewahrung des Kaiserhauses vor schwerer Gefahr statt. — Auf dem Kasernenplatze wurde heute vormittag eine Parade abgehalten.

Theater.

Eine „Tell"-Aufführung auf einer kleineren Bühne wird immer mehr oder weniger ein Wagnis bleiben. In unsrer armseligen Bretterbude, die so wenig dem Begriff eines Theaters entspricht, mußte eine Aufführung dieses „hohen Liedes der Freiheit" von vornherein als ein großes Wagnis erscheinen. Denn schon allein die Einrichtung und Ausstattung dieses Schillerschen Dramas stellt Anforderungen, denen unsere gegenwärtige Bühne in keiner Weise voll und ganz gerecht werden kann — ganz abgesehen von der Besetzung der Rollen, die doch letzten Endes immer den Ausschlag zu geben pflegt. Ein mit so unzureichenden Kräften unternommener Versuch mußte somit, als Ganzes angesehen, mißlingen — trotz aller Mühe, die man sich Sonnabend sicherlich gegeben haben mag, den „Tell" in würdiger Weise herauszubringen.

Von der Inszenierung und Ausstattung wollen wir lieber garnicht reden: wo wenig ist, hat man kein Recht, viel zu verlangen. Auch bei der Besetzung der einzelnen Rollen sah sich die Direktion diesmal vor besonders große Schwierigkeiten gestellt. Allgemeine Aufmerksamkeit verdiente vorgestern eigentlich nur Herr Stollhof in der Rolle des Tell. Sein Tell sah so aus, als ob wir ihm jeden Tag in der Schweiz begegnen könnten. Das war ganz der verwegene Jäger, der schlichte, wortkarge Mann, der gemütvolle Gatte und Vater, in der Bewegung heftig, in der äußeren Erscheinung ein wenig abenteuerlich, kurz: eine durch und durch realistische Bühnenfigur ohne jeden Anflug, des Heroischen. Herr Stollhof wußte die innerliche Erschütterung in der Apfelschuß-Szene packend zur Erscheinung zu bringen und bewies in dem großen Tell-Monolog, daß man bei allem Realismus der Darstellung doch auch Verse als Verse sprechen kann, ohne sie in Prosasätze zu zerstückeln und aufzulösen. Ueberhaupt zeichnet sich die Diktion des Herrn Stollhof durch große Deutlichkeit und schönen Ausdruck auf das vorteilhafteste aus. Der große Beifall, den der Künstler mit seiner lebenstrotzenden Wiedergabe der Tell-Rolle namentlich bei unserer, Gott sei Dank, noch begeisterungsfähigen, vorgestern recht zahlreich im Theater anwesenden Jugend fand, war ein wohlverdienter.

Neben Herrn Stollhof seien noch genannt Herr Duwe als stolzer, starrer und gefühlloser Fürsten-Diener Geßler, Frl. Treda als echt weibliche Hedwig, Herr Direktor Berent als würdiger Attinghausen und Herr Watzlawick, der sich durch seine klare Diktion auszeichnete, als Rudenz. Herrn Städing (Melchthal) fehlt leider das für klassische Stücke nun einmal unentbehrliche Sprachorgan. Zu tadeln war seine stellenweise zum Flüsterton herabgedämpfte Deklamation; bei Schiller ist ein solches Naturalismus vom Uebel. Der Darsteller des Walther Tell (kleiner Düringsfeld) sprach seine Rolle mit solch kindlicher Frische und Unbefangenheit, daß man daran nur seine herzliche Freude haben konnte.

Der Theatervorhang, dem Zuge der Zeit folgend, „streikte" vorgestern zweimal, was von dem jugendlichen Teil der Zuschauer mit Beifallsklatschen aufgenommen wurde. Ueberhaupt hätten die Zwischenaktschlüsse durch den entsprechenden Vorhang markiert werden müssen. Wir sind der Direktion von Herzen dankbar für diese „Tell"-Aufführung, denn sie hat uns wieder einmal in eindringlicher Sprache gepredigt: Bauet in unserer Stadt ein Theater auf, in welchem unsre großen Klassiker eine würdige Pflegestätte finden können! —s—

Wie wir hören, beabsichtigt der Herr Kurator Lewschin heute unsere Stadt zu verlassen und nach Riga zurückzukehren. Vorgestern gaben zu Ehren Sr. Exzellenz die Lehrer der hiesigen Lehranstalten im Handwerker-Verein ein Diner, das, wie uns ein Teilnehmer berichtet, einen sehr animierten Verlauf nahm.

Die bekanntlich seit dem Oktober 1905 nicht mehr zum Chargierten-Konvent gehörige Korporation „Lettonia" feierte in diesen Tagen das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. Dem heute stattfindenden Kommers wird, wie verlautet, auch der Herr Kurator des Lehrbezirks beiwohnen.

Der Minister des Innern hat, wie wir aus estnischen Blättern ersehen, an die Gouverneure eine Zirkularvorschrift versandt, laut welcher den Gemeindeältesten untersagt wird, Gemeindeversammlungen einzuberufen behufs Ausarbeitung oder Absendung von Direktiven oder Bittgesuchen an Reichsduma-Abgeordnete. Zuwiderhandelnde sollen auf gesetzmäßigem Wege bestraft werden.

Eine vereinigte Sitzung des Vorstandes des estnischen landwirtschaftlichen Vereins und des Ausstellungskomitees hat, wie der „Post." mitteili, beschlossen, die Organisation der Dorpater estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung von Grund aus zu ändern. Der Ausstellung, die früher einen vorzugsweise „anregenden" Charakter getragen habe, soll nunmehr ein lehrhafter Charakter verliehen werden. Zugleich soll die Ausstellung auf die Erreichung „praktischer Ziele" Bedacht nehmen.

Die Paßbestimmungen für Finnland-Reisende sind durch eine neue Verordnung wesentlich verschärft worden, so daß künftighin kein Passagier ohne einen giltigen Inlandpaß mehr nach Finnland hineingelassen werden soll. Die Ausflügler nach der schönen finnländischen Küste seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich mit der nötigen Legitimation versehen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf die morgende Novität: „Die große Leidenschaft" von Raoul Auernheimer, seien alle Freunde eines guten Lustspiels hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht. „Die große Leidenschaft" bestand ihre Première am Schauspielhause in Hamburg mit durchschlagendstem Erfolg, wurde daraufhin ins Wiener Repertoire sofort aufgenommen und verbreitete sich in kürzester Zeit über alle deutschen Bühnen, überall von Presse und Publikum als eines der graziösesten und spannendsten Lustspiele der Neuzeit anerkannt. Die Novität, schon in Libau unter Regie des Hrn. Duwe gegeben, wird auch hier von ihm inszeniert und verspricht eine in allen Teilen treffliche Aufführung.

Gartenbau-Mitteilungen.

In dieser Woche ist die erste Bespritzung der Obstbäume mit Bordelaiser Brühe vorzunehmen. Man achte ins besondere darauf, daß die Bespritzung nicht bei grellem Sonnenschein erfolgt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Mai. Gestern wurde in Zarskoje Sselo von Ihren Majestäten dem Kaiser, der Kaiserin und dem Großfürsten Thronfolger eine aus 19 Personen bestehende Deputation von Bauern des Gouv. Wolhynien empfangen. Die Deputation überreichte Ihren Majestäten Ostereier örtlicher Fabrikation und dem Großfürsten Thronfolger 2 Heiligenbilder. Ihre Maj. die Kaiserin geruhte jedem der Deputierten ein Osterei zu schenken.

Aus einer sehr großen Zahl von Städten kommt die Meldung, daß verschiedene Körperschaften Ergebenheitstelegramme an Se. Majestät anläßlich seiner Bewahrung vor der drohenden Gefahr abgesandt haben, und daß in diesem Anlaß Dankgottesdienste abgehalten worden sind.

125 Landschaften wandten sich mit einem Gesuch um Einführung des algemeinen Schulunterrichts an das Ministerium; sie verlangen zu diesem Zweck eine jährliche Anweisung von 5 213 362 Rbl. außer den für das laufende Jahr bestimmten 2 254 853 Rbl.

Berdjansk, 13. Mai. In die Wehrpflichtsbehörde drangen in der Nacht 4 Bewaffnete, raubten die Schreibmaschine und entkamen.

Mlyschkin, 13. Mai. In der Wassilkowschen Gemeinde brachen Agrarunruhen aus. Auf dem Gute von Mlakimowitsch wurde eine Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten niedergebrannt. Die Behörden trafen am Ort der Unruhen ein.

Berlin, 26. (13.) Mai. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß der russische Journalist Max Wallach aus Bjelostok aus den Grenzen des Königsreichs Preußen ausgewiesen wird, als unter dem Verdacht politischer Propaganda stehend.

Rom, 26. (13.) Mai. Anläßlich des in diesem Jahre sich jährenden 100. Geburtstages Garibaldis brachte der Ministerpräsident in die Kammer ein Gesetzprojekt über die Anweisung von 1 Million Lire zur Unterstützung der Veteranen, die unter Garibaldi gedient haben. Die Kammer nahm die Verlesung des Gesetzentwurfs mit Applaus auf.

Florenz, 26. (13.) Mai. Die seismographischen Apparate verzeichneten am 25. (12.) Mai ein starkes Erdbeben in einer Entfernung von 8000 Kilometern.

Lissabon, 26. (13.) Mai. Die Glieder des Oberhauses und die Führer der Konservativen kamen in einer gemeinsamen Sitzung zur Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Lage in Portugal sowohl für den König als für das Land eine Gefahr bedeute. Gerüchten zufolge haben die Oppositionellen beider Häuser den König um eine Audienz ersucht zu dem Zweck, ihn um die Wiederherstellung eines normalen konstitutionellen Regimes zu bitten.

Bombay, 26. (13.) Mai. In Siraigani begannen zweimal Unruhen infolge der Erhöhung der Salzpreise. Es wurden 19 Personen verhaftet. In die Stadt wurde ein Aufgebot von 50 Polizisten abgesandt.

Reggio (Calabrien). 26. (13.) Mai. Am 25. (12.) Mai wurde um 1 Uhr 30 Min. mittags ein starkes Erdbeben verspürt.

New-York, 26. (13.) Mai. Der Verband deutscher Seeleute erteilt durch Vermittlung seiner hiesigen Sektion dem Reisepublikum den Rat, keine deutschen Dampfer zu benutzen, da in Deutschland ein Generalstreik der Seeleute ausgebrochen sei und infolgedessen die transatlantischen Dampfer mit unerfahrener Mannschaft ausgerüstet würden. Daraufhin erklärt der „Norddeutsche Lloyd", daß der Ausstand bisher weder in Hamburg noch in Bremen einen merklichen Einfluß ausgeübt habe und eine genügende Zahl von Seeleuten fortwährend sich zur Verfügung stelle.

Washington, 26. (13.) Mai. Der japanische Gesandte Vicomte Aoki teilte der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß kürzlich in San Francisco Fälle schlechter Behandlung japanischer Gastwirte vorgekommen seien. Das Justizdepartement verfügte eine Untersuchung, deren Resultate sofort nach New-York telegraphisch mitzuteilen seien. — Aus Tokio wird gedrahtet, daß durch Meldungen des japanischen Konsuls in San Francisco die Nachrichten über erneute Ueberfälle auf japanische Gastwirte bestätigt seien. Die öffentliche Meinung in Japan sei erregt. Es seien Fälle von Zerstörung einer japanischen Gastwirtschaft und einer Badestube in San Francisco vorgekommen. Desgleichen sei noch eine japanische Gastwirtschaft demoliert worden, nachdem aus ihr 2 Amerikaner ausgewiesen worden waren.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 14. Mai. Als heute morgen in dem vom Nordeckshof nach Bolderaa gehenden Zuge der Kassenbote im Dienstabteil mit drei Bahnbeamten saß, drangen während der Fahrt fünf Kerle ein, schossen die drei Bahnbeamten nieder, verwundeten den Kassenboten, raubten das Geld und entkamen.

Totenliste.

Werkführer Carl Moldenhauer, † (ermordet) am 6. Mai zu Reval.

Ida Sophie Buchholz, geb. Uhl, † im 74. Jahre am 9. Mai zu Reval.

Martin Mengel, † am 4. Mai zu Riga.

Reinhold August Kinowsky, † am 3. Mai zu Riga.

Erich Schilling, † im 23. Jahre am 7. Mai zu Reval.

Forstmeister Oskar Hausmann, † am 4. Mai zu Werro.

Mathilde Caroline Grosch, geb. Skulte † am 9. Mai zu Riga.

Lehrer am Konservatorium Paul Jürgens, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Adolf Peter Uno v. Günther, Gehilfe des Libauer Gefängnischefs, † (ermordet) am 8. Mai zu Libau.

Lucie Michailow, geb. Hildebrand, † am 10. Mai zu Mitau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kaufe hier nur noch ungefähr 8 Tage **künstliche**
Zahngebisse
u. einz. Zähne.
Rob. Krüpfgantz
Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne. Sprechz 12—7.

Lawn-Tennis-Bälle & Schläger
erhielt
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Strümpfe
echtdiamantschwarze und bunte für
Damen u. Kinder
in allen Grössen, **Damen-Kragen, Sonnenschirme, Handschuhe, Tüllkragen**, echt diamantschwarze **Baumwolle,**
Herren-Socken
prima **Lein-Kragen**, 5-fach, **Chemisetts, Manchetten, Tragbänder,** grosse Auswahl **Sommershlipse** empfiehlt billigst
Kaufhof 4, J. Kuhhi.
vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Drilling
Kal. 16, neu, mit Zubehör **billig** zu haben. Offert. sub „Drilling" in der Exp. des Blattes.

Uebernehme alle Tischlerarbeiten, als: Möbelreparaturen, Tapezier-, Polster- und
Bauarbeiten.
K. Simm, Gartenstrasse 12.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Gebrauchte Schulbücher
kauft die Buchhandlung
J. Mäesepp
in Dorpat, bei der **Steinbrücke.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein gebrauchter, **gut erhaltener**
Flügel
u. 1 Tafelinstrument
stehen zum Verkauf bei
J. Moritz, Wallgraben Nr. 1.

Möbel zu verkaufen
— Marienhofsche Str. 48, täglich von 4—5 Uhr.

Die erwarteten **engl.**
Eichenholz-Fässer
passend für 200 Eimer, stehen zum Verkauf — Botanische Str. Nr. 5.
K. Karlsohn.

Spiegel
in allen Grössen
Spiegelglas zu Schaufenstern
Fennernsches Fensterglas
liefert zu Fabrikspreisen
H. Tatarker
Ritterstrasse 5.

Billig zu verkaufen ein
Zuchthengst
Vollblut-Ardenner, 5 Jahre alt Zu besehen und die näheren Bedingungen zu erfahren bei Herrn von Stryk-Wesslershof, 10 Werst aus Dorpat

Abreise halber zu verkaufen
ein Rappe
6 Jahre alt, und eine **graue Stute**
5 Jahre alt, beide Vollblut-Traber (präm.) **zwei Schlitten** und eine **zweisitzige Kutsche**
gute Arbeit, elektr. Beleuchtung. Zu besehen von 10—12 Uhr morg. und v. 5—7 Uhr abds. — Peplerstr. 27, beim Kutscher Anton.

Zu verkaufen:
leichte Kalesche 170 Rbl.
kl. Federwagen 100 „
Zu erfragen Alexanderstr. 35, Qu. 4.

Gesucht eine Wohnung
von 7—8 Zimmern, womögl mit einem Garten u. einer Veranda. Off. erbeten Jakobstr. 56, parterre.

Etwa.
2 Sommerwohnung. von 3 und 6 Zimmern, Balkon, billig **zu vermieten.** Näh. Neumarktstr. 13, b. Goldarb. Reinhold.

Motten! Motten!
Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist
TINEOLIN (Mottensalz)
vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.
Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.
Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.
Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.
Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Verschiedene
Gruppen- u. Teppichpflanzen
sind billig zu haben in der
Gärtnerei zu Rathshof.

Sofort fürs Land gesucht
eine deutsch-sprechende **Köchin** mit guten Zeugnissen, die auch Wirtin sein könnte. Zu erfragen von 9—10 morgens — Wallgraben 12, eine Tr., bei Frl. Walter.

Ein junger Mann
sucht schriftliche Arbeiten. Off. erbeten Botanische Str. 18, Qu. 3.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine Sommerwohnung
8 Werst aus Jurjew, von 1—3 Zimmern, ist mit oder ohne Möbel zu vermieten. Näheres Jamasche Str. Nr. 12, rechts, unten.

1 Damen-Veloziped
(Brennabor) ist zu verkaufen — Küterstrasse Nr. 8 b, Qu. 5.

Ein Knabe (ungetauft)
wird **als Pflegekind** abgegeben — Tschelferstrasse 60.

ФИЛОЛОГЪ
(8 семестровъ) ищетъ уроковъ, согласенъ въ отъѣздъ — Аллейная № 75 а, 2.

Deutsche erfahrene Lehrerin
sucht e. Sommerstelle. Auskunft Jakobstr. 4, Qu. 1, von 11—12 Uhr.

Suche Stelle als Bonne
zu 1—2 Kindern und will in der Wirthschaft und allen häuslichen Arbeiten behilflich sein. Bin bereit, für den Sommer ohne Gage zu dienen. Habe gute Zeugnisse u. persönliche Empfehlungen und war im letzten Hause 9 Jahre. Zu erfragen Malzmühlenstrasse 17.

Fürs Leprosorium Tarwast wird zum 1. Juni d. J. ein
Feldscher gesucht.
Gage 25 Rbl. monatl. bei freier Wohnung und Beköstigung. Offerten sind zu richten an
Dr. Pallop, Tarwast per Fellin.

Ein Diener
der russischen und deutschen Spr. mächtig, kann sich melden — Hôtel „Moss", beim Ish. H. Vogel.

Ein Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 28, Qu. 6.

D. H.-V.
Montag, den 14. Mai 1907
zur Feier des Krönungsfestes
Konzert-Musik
von der
Bjelomorskischen Regiments-Kapelle.
Anfang ½11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 25 Kop.; eingeführte Gäste à Persen 20 Kop.
Der Vorstand.

Ein gut attestierter Meier
der einige Jahre eine Meierei geleitet hat, **sucht** eine Stelle — Полтавская губ., экономія графа Л. Гудовича, И. Розенбаумъ.

Eine alte goldene Uhr
ist auf dem Dom **verloren** worden. Gegen gute Belohnung abzugaben — Schlossstr. 30.

F. G. Faure
Meierei „Franzensshütte" liefert beste Vollmilch in bandereil. Flaschen.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Dienstag, den 15. Mai c.
Vorstellung Nr. 14.
Abonnements-Vorstellung Nr. 13.
Novität! Zum 1. Mal: **Ganz neu!**
Die grosse Leidenschaft.
Lustspiel in 3 Akten v. Raoul Auernheimer.
Am Hamburger Schauspielhaus zuerst, dann in Wien und an allen deutschen Bühnen mit sensationellem Erfolg gegeben.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, den 16. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Offerten-Anzeiger.
Alle Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S.; E. A.; Atelier.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Dienstag, den 15. (28.) Mai 1907.

Baltische
Elektrotechn. Werke
Ritterstrasse 19. Riga. Telephon 2305
Blitzableiter-Anlagen und deren Kontrolle.
Siehe unter Lokalem der heutigen Nummer.

Ausserordentliche Reinheit — Cacao Cailler — Ohne Zusatz von Alcali & Gewürzen

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:
B. Kahn, 13 Karlstrasse, Riga.

Inland.

Die Beratung von Vertretern deutscher Vereine Rußlands zu Riga am 25. und 26. April 1907.

Einer Einladung des Deutschen Vereins in Livland Folge leistend, traten, wie wir dem von der „Pet. Ztg." veröffentlichten Protokoll entnehmen, am 25. April Vertreter von 7 deutschen Vereinen in Riga zu einer privaten Vorberatung zusammen, und zwar:

für den Deutschen Bildungs- und Hilfsverein in Petersburg Lehrerin Fräulein Fleischhut und die Herren: Sekretär A. v. Gernet und Redakteur E. von Kügelgen;

für den Deutschen Verein in Moskau die Herren Dr. med. E. John und Mag. W. Wulffius;

für den Südrussischen Deutschen Bildungsverein in Odessa der Herr Direktor E. Mittelsteiner;

für den Südrussischen Deutschen Verein in Odessa ebenfalls der Herr Direktor E. Mittelsteiner;

für den Verein der Deutschen in Kurland die Herren: Pastor prim. V. Dobbert, Kreismarschall Baron E. v. Manteuffel-Katzdangen, Landesarchivar O. Stavenhagen;

für den Deutschen Schulverein in Estland die Herren: Direktor Eggers, Oberlehrer Neumann, Redakteur P. Schiemann und E. Baron Stackelberg;

für den Deutschen Verein in Livland die Herren: Aeltester Jauch, N. v. Klot, Professor K. R. Kupffer, Dr. B. Lieven, Baron Schoultz-Ascheraden, E. Schwartz, Dr. E. Seraphim, Landrat M. v. Sivers-Römershof und Redakteur G. Tantzscher.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präses des Verwaltungsrats des Deutschen Vereins in Livland Landrat M. v. Sivers wurde zum Vorsitzenden Landrat v. Sivers und zum Protokollführer Oberförster Cornelius gewählt.

Der Vorsitzende eröffnete hierauf die Sitzung mit der Mitteilung, daß, wie den meisten Anwesenden wohl schon bekannt sei, die drei baltischen deutschen Vereine sich vor einiger Zeit auf diesbezügliche von verschiedenen Seiten erfolgte Anregung hin mit einer Anfrage an die deutschen Vereine in Petersburg, Moskau und Odessa gewandt hätten, ob es nicht angezeigt sei, die Vertreter sämtlicher deutscher Vereine des Reiches zu einer Konferenz behufs Beratung gemeinsamer Vereinsangelegenheiten namens der sieben eben hier vertretenen Vereine zusammenzuberufen und welcher Versammlungsort und welcher Termin für solche Konferenz am geeignetsten sei. Auf diese Anfrage sei von allen Seiten Zustimmung erfolgt und von der Mehrzahl der Vereine als Versammlungsort Moskau und als Termin die Osterzeit empfohlen worden, während von einer Seite darauf hingewiesen worden sei, daß eine Verschiebung der allgemeinen Konferenz auf den Herbst aus verschiedenen Gründen zweckmäßig erscheine, hingegen eine Privatvorbesprechung der Vertreter der 7 Vereine in Riga sehr erwünscht sei. Auf Grund dieser letzteren Information habe der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins die Einladung zu der jetzigen Versammlung erlassen, und diese trage daher den Charakter einer privaten Vorbesprechung. Der Zweck der Versammlung sei hingegen, die Frage einer allgemeinen Konferenz und deren in Aussicht zu nehmende Tagesordnung zu beraten.

Hierauf berichteten die Vereinsvertreter eingehend über die wesentlichsten Momente der bisherigen Tätigkeit ihrer Vereine.

Nach eingehender Erwägung votierten am zweiten Sitzungstage alle Anwesenden einstimmig, der allgemeinen Konferenz nachstehende Beschlußfassungen zu empfehlen:

1) Es ist ein Zusammenschluß der deutschen Vereine Rußlands herbeizuführen zum Zwecke der Veranstaltung periodischer Zusammenkünfte von Vertretern der Vereine behufs Beratung über gemeinsam zu fördernde Aufgaben, Einleitung gemeinsamer Unternehmungen, soweit die einzelnen Vereine sich an solchen zu beteiligen beschlossen haben, und Einrichtung einer Vermittlungsstelle.

2) Im Hinblick auf die Unentbehrlichkeit einer deutschen Hochschule für die deutsche Bevölkerung Rußlands und in der Erwägung, daß der Staat die Pflicht hat, seinerseits auch für diesen Teil seiner Staatsangehörigen Sorge zu tragen, ist an die Staatsvertretung das Anverlangen auf Wiedererrichtung der deutschen Universität Dorpat zu stellen.

3) Es ist von der Staatsvertretung die rechtliche Gleichstellung der deutschsprachigen mit den anderen Lehranstalten zu verlangen.

4) Es ist eine Zentralstelle für die Stellenvermittlungsbureaus der deutschen Vereine Rußlands zu organisieren.

5) Zur Vermittlung von Beziehungen der deutschen Vereine des Reiches zu einander ist die Herausgabe von allmonatlich erscheinenden Vereinsnachrichten aus dem ganzen Reiche herbeizuführen.

Im Anschluß an die Beratung der Hochschulfrage soll der allgemeinen Konferenz empfohlen werden, Berichte entgegenzunehmen und diesbezügliche Beschlüsse zu fassen betreffend die Fragen:

a) der Elementarlehrerseminare,
b) des Mittelschullehrerseminars.

Nach eingehender Erörterung sprach sich die Mehrzahl der Versammelten für Moskau und für die erste Januarwoche des kommenden Jahres als Ort und Termin der allgemeinen Konferenz aus. Dem Moskauer Verein wurde anheimgestellt, alle bereits gegründeten und auch die erst in der Gründung begriffenen deutschen Vereine Rußlands aufzufordern, die Moskauer Konferenz durch Delegierte zu beschicken. Welche deutsche Organisationen oder Privatpersonen außer den deutschen Vereinen einzuladen sind, soll der betreffende örtliche Deutsche Verein bestimmen.

Zur Herbeiführung einer sofortigen engeren Fühlung zwischen den auf der Versammlung vertretenen Vereinen erklären alle Vertreter sich dazu bereit, alle Vereinsdrucksachen sich von nun ab in je zehn Exemplaren gegenseitig zuzusenden.

Der XIX. Aerztetag der Gesellschaft livländischer Aerzte

findet in diesem Jahr vom 17.—19. August hier in Dorpat statt. (Das Hauptthema, über welches verhandelt werden soll, ist die Leucocytose). — Kollegen, welche Vorträge zu halten wünschen, werden gebeten, dieselben spätestens bis zum 1. Juli beim Unterzeichneten anzumelden und die Manuskripte in druckfertigem Zustande zum Aerztetage mitzubringen.

Dr. med. Ch. Ströhmberg,
d. Z. Präses der Gesellschaft
(Dorpat, Karlowa-Str. Nr. 6).

Die Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den baltischen Provinzen. I.

Die sog. „große baltische Interpellation", die am 13. April dem Präsidenten der Reichsduma überreicht, in der Staatsdruckerei vervielfältigt und unter die Deputierten verteilt ist, wird von den sozialdemokratischen Blättern entweder in extenso oder im Auszuge veröffentlicht. Die äußerst umfangreiche Interpellation besteht aus einer allgemeinen Einleitung und einzelnen Beispielen für die Tätigkeit der Strafexpeditionen, die nach den Gemeinden der drei baltischen Provinzen gruppiert sind. Da diese Interpellation, die von der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma auf Grund der ihr zugesandten oder durch die sozialdemokratischen Propagandisten gesammelten Materialien zusammengestellt ist, zweifellos viel von sich reden machen wird, so wollen wir in einem kurzen, von der „Rig. Rdsch." zusammengestellten Ueberblick unserer Leser mit diesem für die Sozialdemokraten charakteristischen tendenziösen Machwerk bekannt machen.

„Am 19. November 1905," so beginnt die Einleitung der Interpellation, „wurde in Riga mit Einwilligung des Livländischen Gouverneurs Sweginzew ein Kongreß der Vertreter der Landgemeinden des lettischen Teils der baltischen Provinzen abgehalten, der die Mittel ausfindig machen sollte, durch die die infolge der ungesetzlichen Handlungen des örtlichen deutschen Adels und der in der Hand des Adels befindlichen Administration (!) aufgeregten Einwohner beruhigt werden sollten. Am Eröffnungstage des Kongresses zog der Gouverneur aus unbekannten Gründen die Erlaubnis zurück, doch wurden, dank dem Auftreten der bereits versammelten Gemeindevertreter, der Abhaltung des Kongresses seitens der Administration keine Hindernisse in den Weg gelegt, und mit Wissen des Gouverneurs und unter dem Schutz der Polizei (?) vermochte er in zwei öffentlichen Sitzungen die schon früher aufgestellte Tagesordnung zu erledigen. Alle Beschlüsse des Kongresses wurden gleich am zweiten Tage gedruckt und in der örtlichen Presse publiziert, doch protestierte niemand gegen sie. Der Kongreß faßte unter anderem den Beschluß, die Gemeindeverwaltungen und Gemeindegerichte, die „bis jetzt in den Händen der Selbstverwaltung ein blindes Werkzeug zur Unterdrückung des Volkes gewesen sind und oft sich als ebenso demoralisiert erwiesen haben, wie die Bureaukratie der Selbstherrschaft," aufzuheben und durch neue, auf streng demokratischer Grundlage gewählte zu ersetzen. Bevor die Selbstverwaltungsfrage auf legislativem Wege entschieden werde, fand es der Kongreß für nötig, provisorische Anordnungskomitees zu wählen, die die unerläßlichen Bedürfnisse der Landbewohner befriedigen und für Ruhe und Ordnung sorgen sollten."

Wenn auch — sagt die „Rig. Rdsch." — eine allzuweitgehende Nachsicht der damaligen Administration dem berüchtigten Kongreß gegenüber nicht in Abrede gestellt werden kann, so sind wir doch imstande, auf Grund von Berichten der lettischen Zeitungen und Aussagen von Leuten, die dem Kongreß beigewohnt haben, zu behaupten, daß die obigen Mitteilungen der Interpellation strikt der Wahrheit zuwiderlaufen. Dem Kongreß vom 19. November 1905 ging eine Versammlung lettischer Gemeindebeamten im Schlosse voraus, auf der einige Forderungen an die Regierung ausgearbeitet und ein Ausschuß unter dem Vorsitz Kroders gewählt wurde. Dieser Ausschuß richtete später an den Livländischen Gouverneur ein Gesuch, einen alllettischen Kongreß von Gemeindebeamten in Riga abhalten zu dürfen. Dieses Gesuch wurde jedoch vom Livl. Gouverneur rundweg abgewiesen, weil der Gouverneur nicht kompetent sei, einen Kongreß, an dem auch Gemeindebeamten aus Kurland teilnehmen sollen, zu gestatten. Ungeachtet der abschlägigen Antwort des Gouverneurs Sweginzew wurde der Kongreß vom Ausschuß zum 19. November nach Riga einberufen. Die Bemühungen Kroders, noch am 19. November vom Gouverneur oder dem Rigaschen Polizeimeister eine Erlaubnis für die Abhaltung des Kongresses zu erwirken, verliefen (nach den Mitteilungen Kroders auf dem Kongresse) gleichfalls resultatlos. Der Gouverneur gestatte, so sagte Kroder, nur eine Versammlung der Livländischen Gemeindebeamten und auch nur im Schlosse in Anwesenheit eines Vertreters der Regierung. Die Polizei hatte zwei Revieraufseher vor der Saaltür des Neuen Lettischen Theaters, wo der Kongreß stattfinden sollte, postiert, die den Kongreß-Mitgliedern den Eintritt verwehren sollten. Die Agenten des Ausschusses teilten den Gemeindebeamten mit, daß der Kongreß an einem anderen Orte stattfinden werde. Nachdem die Polizeibeamten vergeblich auf die Kongreß-Mitglieder gewartet hatten und ihnen versichert worden war, daß kein Kongreß stattfinden werde, entfernten sie sich. Bald darauf waren die Kongreß-Mitglieder da und der Kongreß konnte ungehindert abgehalten werden, zwar unter dem nominellen Vorsitz Kroders, in Wirklichkeit lag aber die Leitung in den Händen der Männer aus dem sozialdemokratischen Föderativkomitee. Am zweiten Tage teilte Kroder dem Kongreß mit, daß der Gouverneur ihn telephonisch zu einer Aussprache ins Schloß beschieden habe. Der Kongreß beschloß, den Gouverneur und die Regierung überhaupt zu ignorieren. Da die Regierung vom Kongreß „boykottiert" war, so konnte auch niemals davon die Rede sein, wie das vielfach behauptet wird, die Beschlüsse des Kongresses durch das Ministerkomitee zum Gesetz erheben zu lassen. Auf dem Kongreß wurde vielmehr konstatiert, daß im Wendenschen Kreise in einigen Gemeinden die Exekutivkomitees funktionieren.

Auf einem Volksmeeting, das gleich nach dem Kongresse abgehalten wurde, teilte ein Redner mit, daß die Landbewohner auf Verhängung des Kriegszustandes mit dem Niederbrennen der Güter antworten werden. Es wurde behauptet, daß diese Drohung auf den Beschluß einer geheimen Sitzung einiger Kongreß-Mitglieder gefaßt sei. Daß unter den Kongreß-Mitgliedern die Rede vom Niederbrennen der Güter gewesen sein muß, geht schon daraus hervor, daß schon vor der Verhängung des Kriegszustandes an verschiedenen Orten die Herrenhäuser niedergebrannt wurden.

Viel augenscheinlichere Unwahrheiten enthalten die weiteren Behauptungen der Interpellation: „Die Gemeindedelegierten waren noch nicht zu Hause angekommen, als schon, dank den Bemühungen des Livländischen Gouverneurs und des örtlichen deutschen Adels, der Kriegszustand über Livland verhängt wurde." (Der Gouverneur, der Adel, die Rigasche Stadtverwaltung und die B. K. P. hatten bekanntlich die Regierung gebeten, den Kriegszustand nicht zu verhängen). „Gleich darauf — so heißt es weiter — riß auch den Landbewohnern die Geduld. Die durch beständige Folterungen und Morde, die unter der Führung der adligen ehrenamtlichen Polizisten verübt wurden, erbosten Einwohner begannen die Herren-

---

Feuilleton.

Nachklänge zur Feier des 1. Stiftungstages des „Deutschen Vereins in Livland."

Zu der Rigaer Feier des 10. Mai waren — abgesehen von einigen privaten Begrüßungen — folgende telegraphische Glückwünsche eingelaufen:

Der Verein der Deutschen in Kurland sandte folgenden telegraphischen Glückwunsch aus Mitau:

„Der Verein der Deutschen in Kurland sendet dem Bruderverein in Livland zum heutigen Tage die besten Glückwünsche. Möge das neugeeinte Deutschtum unserer Heimat, durch die Schicksalsschläge der jüngsten Zeit auch neugekräftigt, an der Lösung der ihm zugefallenen großen historischen Aufgaben in diesem Lande unentwegt und erfolgreich weiter arbeiten."

Der Vorstand.

Der Deutsche Schulverein in Estland depeschierte aus Reval:

„Berufen durch das Vermächtnis der Väter, geläutert durch die Leiden der Vergangenheit, geschützt durch die Rechte einer neuen Zeit und und unbesiegbar in der Begeisterung der Jugend, wachse und blühe der junge Verein zum Wohle des Ganzen, zu treuer Bundesgenossenschaft. — Der deutsche Bruderverein in Estland."

Der Deutsche Verein in Petersburg telegraphierte:

„Die begeisternden Taten des Deutschen Vereins in Livland im ersten Jahre seines Bestehens mögen in Zukunft stets reichere Ernten bringen, damit deutsche Kultur und Art wachse, blühe und gedeihe. — Namens des Vorstandes des Petersburger Deutschen Vereins Karl v. Kuegelgen, Sekretär."

Die in Eisenach versammelten Balten sandten telegraphischen Glückwunsch zur Jahresfeier, der unterzeichnet ist im Auftrage der Versammelten von Uexküll, Veh, Haken, Tunzelmann, Lüder, Behr, Oettingen, Schoultz, Keußler, Worms, Bernewitz, Sintenis, Geiser, Meyer, Hollmann, Maydell.

Der Deutsche Frauenbund in Riga ließ auf dem Aktus durch Frl. Kieseritzky folgende Adresse überreichen:

„Der „Deutsche Frauenbund" in Riga entbietet dem Deutschen Verein in Livland zu seinem Jahresfeste seinen Gruß und schließt daran den Wunsch: der Deutsche Verein möge wachsen, blühen und gedeihen, damit sein Wirken in gleich segensreicher Weise wie bisher auch in Zukunft dem Wohle der deutschen Bevölkerung unserer teuren Heimat diene." — Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes: Präsidentin P. Kieseritzky. Vizepräsidentin E. Krannhals. Kassaführerin M. Wittschewsky.

Von den Ortsgruppen waren folgende Depeschen eingegangen:

Arensburg:

Gott schütze unsre junge Eiche!
Wir alle wollen Pfleger sein,
Damit sie keinem Sturme weiche!
Sie möge wachsen, blüh'n, gedeih'n!

Seßwegen: „Zum heutigen Festtage sendet warme Glückwünsche die Ortsgruppe Seßwegen."

Wolmar: „Auch wir folgen der Losung: „Nicht müde werden!", sind eines Sinnes mit Ihnen und senden Ihnen Grüße und gute Wünsche."

Fellin: „Es blühe, gedeihe und wachse der Deutsche Verein in Livland. Die festlich versammelten Mitglieder der Felliner Ortsgruppe."

*

Wir schließen hieran noch folgende, anläßlich der Dorpater Feier am 10. Mai gedichteten Verse, um deren Wiedergabe wir von geehrter Seite ersucht werden:

Zum 10. Mai.

Wenn über die Felder der Nordwind saust,
Wild unsere Tannen und Birken zaust,
Wenn er im Schlote sein Klagelied singt
Und durch die Fugen der Häuser dringt:
Dann rücken wir um des Herdes Flammen
In schweigendem Harren enger zusammen;
Da flüstern die Sagen: „Uns friert bis ins Mark!
„Wie lang noch der Winter, der Nordwind — wie stark!"

Die Weisen aber vom heimischen Stamme,
Die schüren bedächtig die schwälende Flamme
Und, um die Tage des Dunkels zu kürzen,
Mit sicherer Hand die Fäden zu schürzen,
Die an dem sausenden Webstuhl der Zeit
Untrennbar verknüpfen das Gestern und Heut',
Beginnen das Lied sie voll seliger Qual,
Das stolze Lied: „Es war einmal!"

Und sieh! in die Augen, die leidversunken
Ins Düstere starrten, treten nun Funken;
Es strafft sich die Sehne, es reckt sich der Mann,
Von schlaffen Gemütern weicht Winterbann,
Und an der versperrten Vergangenheit Pforte
Pocht kühn mit der Väter Erbe und Worte
Ein neues Geschlecht: „Macht auf! Wir bringen
Ein gutes Wollen — gebt uns das Gelingen!"

Das Tor sprang auf. In festlichem Kleid
Zog siegend hervor eine neue Zeit.
Doch weh! es griffen frevelnde Hände
Nach des neuen Lenzes blühender Spende.
Durch rauchende Schlösser und Lachen voll Blut
Schleifte Ruchloser Tücke grundlose Wut
Den Saum des Gewandes der kommenden Zeit —
Und wiederum schien der Frühling so weit!

Doch das deutsche Geschlecht war im Froste erstarkt:
Es stand nicht mehr gaffend umher auf dem Markt.
Und rauchen die Schlösser: es war einmal!
Von neuem Leben dampft Berg und Tal
Die Spur des Pflugs, der die Erde zerreist,
Deckt wogende Saat, die den Saemann preist,
Und geistiges Kämpfen um edelste Güter
Sei deutschen Wesens Schütz und Behüter.

Kommt, deutsche Brüder, reicht Euch die Hand!
Wir feiern die Treue, die auferstand;
Wir feiern, trotz Sturm und Gewittergrollen,
Das deutsche, das strebende, ehrliche Wollen.
Vergeßt nicht das Lied voll seliger Qual,
Das Erbe der Väter: „Es war einmal!"
Doch sorgt, daß die Zukunft nimmer vergißt
Das neue Lied der Deutschen: „Es ist!"

Es ist ein Gott über kreisenden Welten,
Ob Toren sein ewiges Bild auch entstellten!
Es ist die Heimat, befleckt und zerstört,
Der unsere ganze Seele gehört!
Es ist ein Recht auf Sprache und Glauben,
Das Menschenmacht nicht vermag uns zu rauben!
Es ist lebendig der deutsche Geist,
Der segenbringend stets in uns kreist.

Nun: Einer für alle, und alle für einen
Laßt vorwärts uns schreiten. An spitzigen Steinen
Ist reich das Gelände, ist dicht unsere Bahn —
Doch schaut nicht hernieder, schaut tapfer hinan!
Ihr wißt ja, unter Steinen, da quellen
Hervor die erquickenden Bäche, die hellen;
Sie eilen segenbringend zu Tal
Und rauschen: „Es ist, denn — es war einmal!"

Mannigfaltiges.

— „Expropriationen in neuem Stil in Riga. Die „Latwija" bringt eine Mitteilung, die für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Vor einigen Tagen — schreibt die „Latwija" — erschien in Nr. 161 der „Balss" eine Annonce, durch welche ein Hausverwalter mit größerer Kaution gesucht wurde. Auf diese Annonce legte ein Herr in der Expedition genannter Zeitung eine Offerte nieder. Nach einigen Tagen erschien in der Wohnung des Herrn ein angetrunkener Mann, geriet, da er mehrere Menschen vorfand, einen Augenblick in Verwirrung, faßte sich jedoch bald und teilte mit, daß er vom Hausbesitzer K. geschickt sei, zu dem der betreffende Herr an bestimmter Stunde zu erscheinen habe. Der Interessent erschien zur bestimmten Zeit beim Hauswirten, dieser wußte aber nichts von jenem Inserat. Augenscheinlich liegt hier ein Betrug vor, um die „Inhaber aller größeren Kautionen" auszukundschaften. Man kann erwarten, daß eines schönen Tages bei einem der Inhaber dieser Kautionen „Expropriateure" mit dem üblichen Zuruf „Hände hoch!" erscheinen werden.

— Auf der Papierfabrik in Ligat hatte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vor Jahren eine Gruppe von hundert Arbeitern aus gemeinschaftlichen Beiträgen Prämienlose gekauft. In der Zeit der Unruhen war, der „Pet. Ztg." zufolge, unter ihnen ein gewisser K. erschienen, ein großer Redner und Reformator, der mit Schaum vor dem Munde von den „Genossen" verlangte, sie sollten — im Hinblick auf den für ihn unzweifelhaften Bankrott des russischen Staates — alle ihre Spareinlagen herausnehmen. Etwa 60 Arbeiter ließen sich von den Drohungen des Agitators betören. Die übrigen 40 Arbeiter ließen sich aber nicht einschüchtern und kauften den Eingeschreckten ihre Anteile an den Prämienlosen ab. — Man kann sich leicht die Freude der 40 Einsichtsvollen und den Verdruß der 60 Leichtgläubigen vorstellen, als kürzlich bei der Ziehung ihre Loose 500 Rbl. gewonnen.

— Das Universalmittel gegen Junggesellen. Aus dem jetzt stark überhitzten Amerika melden die Zeitungen von einem seltsamen Auswege der Jungfrauen von Clark (Dakota), die Junggesellen aus der Welt zu schaffen. Die unverheirateten Damen der Stadt haben eine Petition an die Regierung des Staates gerichtet, in welcher sie beantragen, alle Junggesellen unter vierzig Jahren mit einer progressiven Steuer zu belegen. Das ist schon ein altes Mittel, aber das zweite ist ebenso neu wie praktisch. Die liebenswürdigen Damen fordern nämlich, daß die Junggesellen, die trotzdem unverheiratet bleiben, aus ihrem nutzlosen Dasein durch Chloroformierung herausgeschafft werden sollen.

häuser auf denjenigen Gütern zu zerstören, von denen die im Dienste der Polizei stehenden Dragoner und Kosaken die Ueberfälle verübten." (Es sind bekanntlich viele Güter eingeäschert worden, auf denen kein Polizist gewesen war und deren Besitzer mit ihren Gemeinden im besten Einvernehmen gelebt hatten. In vielen Fällen haben die eigenen Gutsleute mit Tränen in den Augen vergeblich die fremden Brandstifter gebeten, das Gut ihres Brotherrn zu schonen.)

Dorpat, 15. Mai.

Die Rückkehr des Baltischen Generalgouverneurs Baron Moeller Sakomelski ist, wie der Düna-Ztg." mitgeteilt wird, verlegt worden und wird in den Tagen vom 20.—25. Mai erwartet. General Moeller soll den Sommer in Riga, in „Archiereis Höfchen", verbringen wollen.

** **Kreis Werro.** In Neuhausen hatte, wie wir in den „Sönumed" lesen, ein Försterlehrling im Walde einen jungen Setukesen getroffen, der Auerhähne jagte. Sogleich habe er angefangen, auf den Wilderer Jagd zu machen, und als er gesehen habe, daß er ihn lebend nicht einfangen könne, habe er Feuer gegeben und ihn tödlich verwundet.

Ascheraden. Einen Leichenfund registrieren die Rigaer Blätter nach der „Latwija". In einem Fluß wurde die Leiche eines Mannes gefunden, an welcher Zeichen eines gewaltsamen Todes zu erkennen sind. Man hat Grund zur Annahme, daß es die Leiche des s. Z. verschwundenen Römershofschen Urjadniks Buhding ist. Eine Untersuchung findet statt.

Riga. Unter der Ueberschrift „Die Rigaschen Elementarschulen und die Muttersprache" berichtet, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die „Balss", daß die Stadtverwaltung ihre Absicht auszuführen gedenke, die Elementarschulen nach den 3 Nationalitäten in deutsche, lettische und gemischte Schulen einzuteilen, wobei in den gemischten Schulen die russische Unterrichtssprache beibehalten werden solle. Der Kurator habe jedoch die von der Stadtverwaltung beschlossene Einteilung, die, dem praktischen Bedürfnis Rechnung tragend, allen Kindern den Unterricht in der Muttersprache gesichert hätte, — umgestoßen und eine andere Einteilung verfügt, die, nach der Meinung der „Balss", unter dem Einfluß unserer alten Schulbureaukraten stattgefunden habe und sowohl den Deutschen, als auch den Letten ein Unrecht zufüge. Nach der obrigkeitlichen Einteilung wird z. B. eine der Schulen von 219 deutschen, 212 lettischen und 91 Kindern anderer Nationalitäten besucht werden. Eines Häufleins anderstämmiger Kinder wegen, die leicht in den benachbarten Schulen mit russischer Unterrichtssprache untergebracht werden könnten, werde 212 lettischen Kindern der Unterricht in der Muttersprache entzogen. Dasselbe Unrecht geschehe den deutschen Kindern in einer anderen Schule, die von 271 lettischen, 164 deutschen und nur 80 Kindern anderer Nationalitäten besucht werde. Die „Balss" appelliert an den Gerechtigkeitssinn des Kurators, der sich bis jetzt als ein eifriger Förderer wirklicher Pädagogik erwiesen habe.

— Die Anschaffung eines Eisbrechers wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, auf einer Versammlung des Börsenvereins beschlossen. Zu diesem Zweck wurde ein Kredit bis zu 400 000 Rbl. bewilligt, vorbehältlich der Genehmigung seitens der Regierung zur Erhebung einer Steuer von den Schiffen und den importierten und exportierten Waren behufs Amortisation der Anschaffungskosten und behufs Deckung der Unterhaltungskosten des Eisbrechers.

— Zu dem gestern gemeldeten neuen Raubmord in Nordeckshof bei Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Nachdem der gestern aus der Stadt nach Hafendamm am Vormittag abgelassene Zug Nordeckshof passiert hatte, erschienen plötzlich mitten auf der Fahrt 4—5 Subjekte im Dienstwaggon des Zuges, in welchem sich der Artelschtschik, der Zugführer, der Rechnungsführer und der Kondukteur befanden. Sie zogen sofort ihre Mauserpistolen und gaben auf die Zugbeamten mehrere Schüsse ab. Die drei letzteren sanken sofort tot zu Boden. Die Räuber raubten hierauf dem schwer verwundeten Artelschtschik Fomin ca. 1400 Rbl., sprangen aus dem Waggon und verschwanden im Walde. Der Artelschtschik, dem die Kugel ins Kinn und durch den Rücken gedrungen war, vermochte noch die Notleine zu ziehen, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Der Schwerverwundete wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Ein unglaublich frecher Straßenraub wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend abend am Kapitän I. Ranges Jaunkaln verübt. Gegenüber einer Haltestelle des Straßentramways wurde er von 5—6 Räubern umringt, die ihm den Paletot im Werte von 25 Rbl. abzogen, ihm den Stock, die Börse mit 25 Rbl., seinen Paß, das Kapitänsdiplom und verschiedene Briefe abnahmen und sich nach verschiedenen Richtungen zerstreuten. Die Räuber wurden nicht ermittelt.

— Folgendes Dementi eines auch von uns wiedergegebenen Vorfalls ist dem „Rig. Tgbl." vom Livländischen Gouverneur zugegangen: „Im „Rig. Tagebl." findet sich eine Notiz, daß in der Nacht auf den 21. April von 5—6 bewaffneten Leuten ein Raubüberfall auf das Pastorat in Ringmundshof ausgeführt worden ist. Diese Mitteilung hat sich als vollkommene Erfindung herausgestellt." Dazu sagt das „Rig. Tgbl.": „Wie in der betr. Nummer unseres Blattes angegeben ist, hatten wir diese Notiz der „Balss" entnommen."

Oesel. Vier Fuhren mit Seehundsfett kamen, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, neulich aus Peude in Arensburg an. Die Peudeschen Bauern sollen in diesem Frühjahr über 1000 Seehunde erlegt haben, da sich das Eis dort länger hielt wegen der herrschenden Südwestwinde. Seitdem nun aber der Wind sich gedreht hat, soll das Eis zwischen Küno und Runö hingetrieben sein. Die Fischer erinnern sich nicht, jemals im Rigaschen Meerbusen ein so dickes Eis von 4—5 Faden gesehen zu haben. Da nun auch die Seehunde sich dort wieder zeigen, so halten jetzt die kühnen Runenser ihre Ernte.

Reval. Am 5. Mai haben, wie der „Rev. Beob." estnischen Blättern entnimmt, die Sitzungen des Kongresses von Lehrern der ministeriellen Schulen Estlands, zur Ausarbeitung eines neuen Programmes dieser Schülen begonnen. Den Vorsitz führte der Volksschul-Direktor Mag. Reha. Am Kongreß nahmen alle 4 Rayon-Inspektoren und etwa 40 Lehrer teil.

Reval. Am vorigen Sonntag beging der jüngste der Revaler deutschen Gesangvereine, der St. Nikolai-Verein, in solenner Weise die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Im Jahr 1882 auf die Anregung des damaligen Oberpastors an der St. Nikolai-Kirche J. Ripke unter der Leitung H. Greiffenhagens ins Leben getreten, nimmt dieser Verein zur Pflege kirchlicher Musik schon seit Jahren eine hochangesehene Stellung ein. Dazu hat ihn namentlich das rastlose Streben ihres gegenwärtigen Dirigenten, des Herrn K. Türnpu, dessen Künstlerhand bereits seit 15 Jahren die musikalische Leitung des Vereins anvertraut ist, emporgeführt. — Den Festaktus eröffnete mit einer Rede der Präses des Vereins, Pastor O. Undritz, welchem auch die Jubiläumsschrift „Der St. Nikolai-Gesangverein in den ersten 25 Jahren seines Bestehens" zu verdanken ist; hierauf folgte eine Reihe von Begrüßungen durch die einheimischen Vereine, deren Redner meist auch Ehrengeschenke übergaben. Zum Schluß betrat Dr. O. Seesemann aus Dorpat die Estrade, um, wie die „Rev. Z." berichtet, in längerer schwungvoller und zündender Rede die Glückwünsche der Dorpater „Musikalischen Gesellschaft" zu überbringen. — Oberpastor F. Luther, Bernhard v. Schulmann, Professor Louis Homilius-Petersburg und Küster Joh. Sandberg wurden zu Ehrenmitgliedern erwählt. Herrn K. Türnpu wurde eine wertvolle Ehrengabe überreicht. — Des Abends fand ein schön gelungenes Festkonzert statt.

** **Narva.** Die Sinowjewsche Eisengießerei liegt, wie sich die „Sönumed" aus Narva schreiben lassen, offenbar in den letzten Zügen. Am 1. Mai wurden 20 Fabrikbeamte entlassen und 10 nur noch bis zum 1. Juni behalten. Gegenwärtig zählt die Fabrik nur 100 Arbeiter, während sie früher, in guten Zeiten, 500 Menschen zu Brot und Lohn verholfen hat. Auf der Sinowjewschen Sägemühle werden die Arbeiten vorsichtig und ganz allmählich wieder aufgenommen.

Kurland. Zur Lage in Kurland registrieren wir folgende Blättermeldungen der letzten Zeit: In Paulsgnade im Mitauschen Kreise drangen in der Nacht auf den 3. Mai 3 bewaffnete Personen, deren Gesichter mit Ruß geschwärzt waren, in ein Gesinde und verlangten unter Bedrohung des Lebens von der Gesindewirtin Geld. Da keins vorhanden war, raubten sie schließlich für ca. 200 Rbl. Silbersachen sowie 12 Rbl. 70 Kop. an Bargeld und entkamen, nachdem sie mehrere Schreckschüsse abgegeben. — Im Groß-Gramsdenschen Walde im Grobinschen Kreise stieß der revidierende Buschwächter im Walde auf ein Waldbruder-Lager, welches sich 4—5 Kerle ganz wohnlich eingerichtet hatten. Da er ganz allein war, wagte er nicht, sich dem Lager zu nähern, sondern benachrichtigte die Polizei, aber erst am nächsten Tage. Dieses benutzten die Waldbrüder, um zu verschwinden. — Aus Niederbartau wurden zwei Bauern, die gegenwärtig im Gefängnis sitzen, vom Generalgouverneur ins Wologdasche Gouvernement ausgewiesen, da sie nicht nur als professionelle Pferdediebe eine Plage für die ganze Gegend waren, sondern den Zeugen, welche gegen sie auftraten, mit Ermordung und Brandstiftung gedroht hatten und sogar die Gemeindeversammlung unter dem Eindruck des von ihnen geübten Terrors ohnmächtig ist. — In Libau betraten am 7. Mai 4 ländlich gekleidete Hooligans, von denen zwei mit Revolvern bewaffnet waren, eine Bierbude, befahlen der Frau des Geschäftsinhabers, sofort die Hände hoch zu halten, und raubten aus der Kasse ca. 4 Rbl., mit welchen sie sich entfernten. — Ein Waldbruder erschien in Bershof im Bauskeschen Kreis bei einem Gesindewirt und verlangte von ihm Geld. Der Wirt antwortete, daß er kein Geld habe. Wenn man es ihm nicht glaube, so solle man ihn untersuchen. Der Fremde verlangte darauf, der Wirt solle das Geld besorgen, er werde es nachher abholen. Hierauf verließ er das Zimmer und verschwand zusammen mit seinem Kumpan, der draußen an der Tür gewartet hatte, im nahen Walde. — Im Popenschen Kreise erschienen während der Osterfeiertage mehrere maskierte Leute auf einem Gute und verlangten die Herausgabe von Waffen. An einer von den Hofsleuten bezeichneten Stelle fanden sie auch wirklich Flinten, Revolver und Proklamationen, die sie an sich nahmen. Diese Waffen waren offenbar von Revolutionären dort versteckt worden. Die Polizei verhaftete 7 von diesen Personen. — In Dondangen wurde am 5. Mai ein Dienstmädchen verhaftet, während sie Drohbriefe schrieb. Die Delinquentin leugnet nicht, die Briefe geschrieben zu haben, sagt aber nicht, wer sie ihr aufgesetzt hat. — In Mitau wurde in der Buchhandlung von Swekis eine Niederlager illegale Literatur gefunden. Der Besitzer ist verhaftet die Buchhandlung geschlossen.

— Ueber die Auskunft von Schutztruppen wird der „Düna-Ztg." geschrieben: In Ugahlen trafen 85 Mann Untermilitärs unter einem Offizier ein, wo sie so lange, bis sie durch andere Truppen abgelöst werden, zu verbleiben abbeordert sind. — In Wainoden sollen 66 Mann unter einem Offizier zur Sicherstellung des Gebietes stationiert werden.

Mitau. An der Beerdigung des in Libau ermordeten Gehilfen des Gefängnischefs v. Günther, nahmen, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, auch der Kurländische Gouverneur, Jägermeister Knjasew, der Vizegouverneur und die übrigen Spitzen der Behörden teil.

Libau. Ein Mordüberfall ist, der „Lib. Ztg." zufolge, am Sonnabend in Libau begangen worden. Als der Arbeiter der „Pluto"-Werke Kiwill in Begleitung von Arbeitern zur Arbeit ging, schlich sich ein Bursche an ihn heran und feuerte aus der Mitte dieser wenigstens 100 Mann zählenden Arbeiterschaft auf ihn 5 Revolverschüsse ab. Kiwill brach, durch 2 Schüsse verwundet, zusammen und wurde zum Krankenhause gebracht. Der Mörder entkam ungehindert. Die Verwundungen sind lebensgefährlich.

Windau. In der Nähe der Stadt wurde, wie die Blätter melden, vom Zuge ein Pferd des T.-Gesindewirtes überfahren, das Schandbuben an den Beinen gefesselt auf die Eisenbahnschienen gelegt hatten.

Popen. Ihres Amtes wegen politischer Unzuverlässigkeit entsetzt wurden, wie die „Lib. Ztg." nach den „Muhsu Laiki" referiert, der Popensche Gemeindeälteste Grüning und der Gemeindeschreibergehilfe Sauleskaln.

Sarraicken (Grobinscher Kreis). Durch Explosion von Sprengstoffen erlitt, wie die „Rig. Ztg." berichtet, kürzlich der örtliche Bauer Bernack den Tod. Die „Lib. Ztg." hatte als Todesursache einen Unfall beim Pflügen angegeben. Die Untersuchung hat aber folgendes ergeben: Bernack stand in dem Ruf eines schlimmen Revolutionären und in dem Verdacht, sich heimlich mit der Anfertigung von Sprengstoffen zu beschäftigen. Eines Abends brachte Bernack in sein Gesinde ein eisernes tonnenförmiges Gefäß. Er behauptete, dieses Gefäß eben im Meere gefunden zu haben. In der nächsten Nähe des Wohnhauses stellte Bernack die „Tonne" auf die Erde und kam ihr mit einem brennenden Zündholz zu nahe. Da erfolgte eine furchtbare Explosion; Bernack wurde ein großes Stück weit fortgeschleudert, fast alle Scheiben wurden im Gesinde ausgeschlagen. Dieses der wahre Tatbestand über den Tod Bernacks.

** **Poniemon.** In dem bekannten landwirtschaftlichen Institut der Baronin Budberg fand, wie wir dem „Rig. Tagbl." ertnehmen am 15. April das Examen statt, das 9 Schülerinnen bestanden. Der Prüfung wohnten bei: Hofmeister Baron Witte, von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna gesandt; Frau Generalin Dolgowo, vom Ministerium des Ackerbaues gesandt; die Inspektoren vom Landwirtschafts- und Unterrichtsministerium usw. Sie alle sprachen sich sehr zufrieden über die Leistungen aus. — Die Anstalt soll jetzt aus Poniemon nach Magnushof bei Riga übergeführt werden.

Petersburg. Die Residenzblätter fahren fort, die kürzlich entdeckte große Verschwörung zu behandeln, und teilen mit, die Voruntersuchung auf Grund des bisher beschlagnahmten Materials habe sehr belastende Momente gegen die linksradikalen Parteien ergeben. Namentlich erhält sich in Abgeordnetenkreisen das Gerücht, es seien klare Beziehungen zwischen der sozialdemokratischen Fraktion der Duma und der revolutionären Militärorganisation entdeckt worden. So hört die „Now. Wr.", die der Polizei in Osols Wohnung in die Hände geratene Korrespondenz einiger Fraktionsmitglieder und andere Dokumente lieferten den Beweis des Gegenteils dazu, trotzdem dieses Material so umfangreich ist, daß die Untersuchungsbehörde es bisher noch nicht in allen Einzelheiten habe prüfen können. Doch auch das, was bisher festgestellt ist, genügt, um trotz des entrüsteten Leugnens der sozialdemokratischen Fraktion, ein Bild des engen Zusammenhanges zwischen den Sozialdemokraten und dem Militärbunde zu geben. — Einem Mitarbeiter desselben Blattes gegenüber hat ein Führer der sozialdemokratischen Fraktion behauptet, die Sozialrevolutionäre als Partei seien an der Verschwörung nicht beteiligt. Nur hätten wahrscheinlich die Maximalisten oder einzelne radikale Gruppen der Sozialdemokraten, die mit der Duma-Partei nichts gemein haben, ihre Hand im Spiel. — Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Duma-Fraktion zu den terroristischen Verbrechen wird beleuchtet durch folgende Nachricht, die wir in den „Birsh. Wed." finden: Der Führer der Kadettenfraktion Maklakow beantragte auf der Fraktionssitzung, die Duma solle, wenn die Frage der Verurteilung der terroristischen Morde behandelt wird, in ihre Formel des Uebergangs zur Tagesordnung einen Satz aufnehmen, in dem sie ihrem Abscheu vor jeder Anwendung des Terrors bei der Lösung politischer Fragen ausdrückt. Da es jedoch bekannt war, daß die Sozialdemokraten in diesem Falle eine stürmische Szene zu provozieren beabsichtigten, wurde dieser von Maklakow beantragte Satz fallen gelassen. — — Ueber einen etwas dunklen Fall berichtet die „Retsch.": In der Wohnung des Abg. Osol erschien kürzlich ein verdächtiges Subjekt. Nachdem er die Antwort erhalten, daß sich Osol in der Reichsduma befinde, sagte er, daß er sofort einen Paß nötig hätte. Auf die Antwort, daß der Abgeordnete nichts mit der Ausfertigung der Pässe zu tun habe, erklärte der sonderbare Gast, er sei ein flüchtiger Verbrecher, der von der Polizei wegen Beteiligung an Agrarunruhen gesucht werde. Schließlich mußte der Unbekannte in sehr dringender Weise gebeten werden, die Wohnung zu verlassen. Es ist schwer, aus dergleichen Fällen sichere Schlüsse zu ziehen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß hinter den unbekannten Hilfesuchenden sich ein Spitzel verbarg.

— P. A. In Petersburg ist eine außerordentliche persische Gesandtschaft eingetroffen mit dem neuen Gesandten Mirsa Hassan Chan an der Spitze. Die Gesandtschaft überbringt die offizielle Mitteilung von der Thronbesteigung des neuen Schahs.

— Während des letzten Krieges wurden bekanntlich 3 Hospitalschiffe von den Japanern beschlagnahmt. Ihre Herausgabe wurde auch nach dem Friedensschluß verweigert. Die „Now. Wr." erfährt, daß nunmehr, nachdem die diplomatischen Verhandlungen über diese Frage resultatlos verlaufen sind, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht übergeben werden wird.

— Zur Uebersiedelungsbewegung melden die Revaler Blätter, daß die Herausgabe der ermäßigten Fahrkarten für die Auswanderer nach Sibirien bis zum 1. Juli eingestellt worden ist, da bis zum 1. Mai schon 150 000 Menschen nach Sibirien ausgewandert sind, wodurch der Eisenbahnverkehr infolge der Ueberführung der Habseligkeiten dieser Auswanderer stockt. Im Vergleich zum vorigen Jahre ist die diesjährige Auswanderung eine bedeutende, da im ganzen vorigen Jahre nur 98 000 Menschen nach Sibirien ausgewandert sind.

— Dem Abgeordneten Petrow sollen, wie zu erwarten, bei seiner Rückkehr nach Petersburg große Ovationen bereitet werden. Viele wollen dem zurückkehrenden Geistlichen bis Luga entgegenreisen und ihn feierlich einholen. Wie verlautet, hat die Gesundheit des Geistlichen im Kloster stark gelitten und er hat die Absicht, sofort nach Beginn der Duma-Ferien eine Erholungsreise ins Ausland anzutreten. — Letztere Nachricht dürfte als Sensationsnachricht der radikalen Blätter aufzufassen sein, die ihren Parteigenossen zum Märtyrer stempeln wollen. Der Priester Petrow lebte im Kloster völlig frei nach den zwar strengen Klosterregeln, aber wie alle übrigen dortigen Mönche.

Moskau. In Moskau war kürzlich ein Kongreß von Vertretern der medizinisch-sanitären Landschaftsorganisationen zusammengetreten, nachdem während der letzten 5 Jahre ein solcher Kongreß von der Regierung nicht gestattet gewesen war. Daß der Kongreß auch diesmal die politische Demonstration über die praktische Arbeit stellte, ging, wie wir in der „Now. Wr." lesen, daraus hervor, daß zweimal zum Vorsitzenden Personen gewählt wurden, die eigentlich kein Recht zur Teilnahme am Kongreß hatten. Das zweite Mal fiel die Wahl auf den Fürsten A. Golizyn, der für eine auf einer Landschaftsversammlung gehaltene Rede, in der er die Agrarorganisations-Kommissionen der Regierung angriff, den Posten eines Vorsitzenden des Swenigorodschen Landschaftsamtes verlassen mußte. Der Gouverneur bestätigte diese Wahl nicht, da Fürst Golizyn auf dem Kongresse nicht stimmberechtigt war. Der Kongreß erblickte in dieser Verfügung eine „Störung der kollektiven Arbeit des Kongresses und Isolierung des medizinischen Personals von den Vertretern der Landschaft" und beschloß demonstrativ, sich aufzulösen, obwohl sich während der 5 Jahre ein enormes, wichtiges Arbeitsmaterial angehäuft hatte und es dem Kongreß wohl nicht schwer gefallen wäre, sich einen den formellen Anforderungen genügenden Vorsitzenden zu wählen.

— Zu Anfang Juni ist, wie die „Now. Wr." hört, ein Kongreß von Vertretern der Studentenschaft ganz Rußlands geplant. Es werden 70 Delegierte erwartet. Verhandelt werden soll u. a. die Frage der Demokratisierung der Wissenschaft und das gemeinsame Vorgehen der Studentenschaft zur Erreichung dieses Zieles.

Kowno. Beraubt wurde am 24. April der Kownosche Kaufmann Wainermann um 1800 Rbl. in bar, 25 000 Rbl. in Wechseln und gegen 30 000 Rbl. in Wertpapieren. Die 10, im Alter von 18—30 Jahren stehenden Räuber werden nun, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in Riga vermutet und von der Polizei gesucht.

Torshok (Gouv. Twer). Der Duma-Abgeordnete Kusnezow war am 28. April nach Torshok gekommen. Hier betrat er, wie in der „Now. Wr." geschildert wird, ein Trakteur niederen Ranges, verlangte Bier und forderte die in der Schenke befindlichen Bauern auf, mit ihm Billard zu spielen. Während des Spieles begann er sich in Schimpfreden zu ergehen, was einige Besucher bewog, das Lokal zu verlassen, andere, ihn zu bitten, sich besser zu betragen. Der Abg. Kusnezow ließ sich aber nicht stören, was einen der Besucher zu der Bemerkung veranlaßte: „Wir erwarten von der Reichsduma segensreiche Arbeit; Sie aber, ein Duma-Abgeordneter, führen sich äußerst unanständig auf." Kusnezow erwiderte; „Ihr habt nichts vom Kaiser zu erwarten und ihr werdet auch nichts bekommen!" Schließlich bat das Publikum die Wirtin, den unliebsamen Besucher zu entfernen. Als der Kellner nun an Kusnezow herantrat und die Begleichung der Zeche verlangte, schlug ihn der Reichsduma-Abgeordnete mehrmals, schimpfte ihn, zahlte nichts und fuhr zu seinem Bekannten, dem Kleinbürger Karpow. Dieser kannte Kusnezow als einen Mann, der in trunkenem Mute sehr skandalsüchtig ist entfernte ihn aus seinem Hause und schloß die Haustür hinter ihm ab. Kusnezow schlief auf der Straße bald ein. So fand den Reichsduma-Abgeordneten ein Schutzmann, der ihn aufweckte. Der betrunkene Abgeordnete begab sich hierauf in eine Herberge, wo er noch weiter trank. Den nächsten Tag zechte Kusnezow in verschiedenen Schenken. Erst abends stieg er in einen Zug und reiste nach Petersburg ab. Jetzt wird Kusnezow wegen Ruhestörung vom Friedensrichter belangt. — Das ist der zweite Fall ungebührlichen Benehmens eines Abgeordneten. Noch zu Beginn der Tagung der Duma war, wie berichtet, ein Abgeordneter in seinem Heimatsort vor der Abreise nach Petersburg betrunken auf dem Bahngeleise aufgelesen worden . . .

P. A. **Luganek.** In der Nacht auf Sonntag wurde das Mitglied des russischen Volksverbandes, der Arbeiter Golub, durch 6 Revolverschüsse ermordet, als er aus dem Theater heimkehrte. Der Mörder entkam.

Baku, 13. Mai. Ein Tramway-Kondukteur wurde gestern abend ermordet, wahrscheinlich von streikenden Tramwayarbeitern.

P. A. **Kertsch.** Als der Pristawgehilfe Roskoschny seine Wohnung betrat, feuerten 3 Verbrecher 6 Revolverschüsse auf ihn ab, welche die Tür, seinen Mantel und seine Säbelscheide durchbohrten. Der Pristawgehilfe blieb unverletzt. Auf der Flucht fuhren die Attentäter fort zu feuern.

P. A. **Taschkent.** Beim Verlassen des Theaters wurde der Pristaw Awgustowski ermordet. Drei Personen aus dem Publikum wurden verwundet. Die Mörder entkamen.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Mai.

Vom evangelisch-sozialen Kongreß in Straßburg. I.

In Straßburg ist am vorigen Dienstag der 18. evangelisch-soziale Kongreß eröffnet worden. Wie alljährlich, war auch diesmal der Zustrom der Freunde der evangelisch-sozialen Sache ganz außerordentlich stark. Schon zu dem Begrüßungsabend hatten sich weit über 350 Männer und Frauen versammelt. Am Ehrentisch sah man Professor Harnack, Pfarrer Naumann, ihm gegenüber den in letzter Zeit vielgenannten Konsistorialpräsidenten Curtius-Straßburg und den Rektor der Straßburger Universität Professor Knapp. An den Nebentischen hatten unter anderen Platz genommen Professor Adolf Wagner-Berlin und Professor Ratgen-Heidelberg.

Die in Deutschland Aufsehen erregende Eröffnungsrede hielt Professor Adolf Harnack, der langjährige Vorsitzende des ev.-sozialen Kongresses. Er führte etwa Folgendes aus:

Blicke ich auf das letztverflossene Jahr zurück, so ist in sozialer Hinsicht das wichtigste Ereignis der Wechsel der Majorität im Deutschen Reichstage und die Zurückdrängung der Sozialdemokratie. Die sog. Blockparteien haben das Erbe des Zentrums angetreten cum beneficio inventarii. Zu diesem Inventar gehört vor allem die Förderung der sozialen Gesetzgebung, die weitergeführt werden muß. Trotz der Erschwerungen, die die Sozialdemokratie durch maßlose Forderungen der Arbeiter, wie wir sie eben wieder erleben, der Förderung der sozialen Gesetzgebung bereitet, muß die soziale Gesetzgebung weitergeführt werden. Gern erkennen wir an, eben weil uns sonst die Partei nicht nahesteht, daß das Zentrum sich um die soziale Gesetzgebung verdient gemacht hat, und daß nunmehr den vereinigten Blockparteien eine Aufgabe zugefallen ist, für die nicht alle in gleicher Weise vorbereitet waren. Aber wir dürfen auch anerkennen, daß sie wirklich in ihren Reden ein ernstes Pflichtgefühl in Bezug auf die Forderungen der sozialen Gesetzgebung bekundet haben. Mögen den Reden die Taten folgen! An gutem Willen fehlt es gewiß nicht, aber an der rechten Einsicht fehlt es noch. Dazu scheint der Apparat, der zu den Gesetzen führen soll, bei uns immer langsamer zu arbeiten, so daß vor lauter Gründlichkeit die richtige Stunde verpaßt zu werden droht.

Freilich, es gibt auch Patrioten, denen die Sache noch zu schnell geht, die der Regierung und dem Parlament ein „Lalangsamer!" zurufen. Ich habe mich vergeblich gefragt, auf welche Tatsachen sich diese Stimmung, wir seien in einer wilden sozialpolitischen Hast begriffen, denn eigentlich begründen könne. Keine der gegebenen Antworten begründet den Vorwurf übertriebener Schnelligkeit in der Gegenwart. (Sehr wahr!) Sie alle wissen diese Schwierigkeiten zu würdigen und wissen auch, daß sie in ganz anderen Richtungen liegen. Da sind 1) der Unterschied zwischen Ost und West und die ungeheuren Schwierigkeiten, die in den ganz verschiedenen Verhältnissen dieser Provinzen liegen und die durch eine heilsame Gesetzgebung zu umspannen sind. Manches von dem, was für den Westen unbedingt nötig ist, ist für den Osten verfrüht. Da ist 2) der große Unterschied in den Industrie- und Landarbeiter-Verhältnissen. Selbst eine so entscheidende Hauptsache wie die Koalitionsfreiheit ist in Hinsicht auf die Landarbeiter eine sehr subtile und keine einfach zu lösende Frage. Da ist 3) das große Problem, wie wir mit der sozialen Fürsorge an die Stellen herankommen, die nicht zur Klasse der Industriearbeiter gehören, nämlich die Heimarbeiter. Aber auch der kleine Mittelstand befindet sich vielfach in einer gedrückteren Lage als die Industriearbeiter. Hier einzugreifen, ist ungleich schwerer. Da ist endlich die Frage aller Fragen und die Schwierigkeit aller Schwierigkeiten: Welche Mittel und Wege lassen sich finden, um inmitten eines sich stets komplizierenden Systems sozialer Association von Fürsorge und Unterordnung, von Opfern eigenen Willens, der eigenen Selbstbestimmung den notwendigen Spielraum zu lassen und die Tatkraft und die Eigenart des einzelnen offen zu erhalten?

Die Vereinigung dieser Gegensätze ist in Wahrheit ein soziales Werk, das allein dem einzelnen wahre Lebensfreude zu geben vermag. Alle diese Schwierigkeiten stehen uns vor der Seele, aber wir ziehen daraus doch nicht den Schluß: Laissez aller! Wir streben vielmehr danach, die Bedingungen der sozialen Weisheit zu schaffen, welche die Freiheit nicht niederhalten, und eine soziale Ordnung aufzubauen, welche die verschiedenen Werte der Individuen respektiert. Indem wir auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung stehen, lehnen wir ab, ausschließlich für einen bestimmten Berufsstand einzutreten. Der leitende Gesichtspunkt unserer ganzen Tätigkeit ist: Einheit, Gesundheit, Kraft des ganzen Volkes und seines Staates!" (Stürmischer Beifall.)

Es wird gesagt: Ueber die soziale Frage wird hauptsächlich geredet und wenig gehandelt. Dem setze er einen Ausspruch zweier Männer entgegen: Luther hat wiederholt gerade in bezug auf die wichtigsten Fragen gesagt: „Das Wort, das Wort allein muß es tun." Ein anderer Mann, der sonst mit Luther wenig gemeinsam hat, Tolstoi, hat gegenüber den schwierigsten öffentlichen Fragen ausgerufen: „Wie soll es Besser werden? Nur durch die Pflege der öffentlichen Meinung!" In der Tat, das ist hier das souveräne Mittel und entspricht zugleich der höheren deutsch-evangelischen Eigenart. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer Uebersicht über die Tagesordnung des Kongresses schloß Professor Harnack mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch.

Im Namen der elsaß-lothringischen Staatsregierung sprach dann Unterstaatssekretär Mantel: Vor 50 Jahren seien die Verwaltungsbehörden vor sozialen Aufgaben mit Entsetzen zurückgewichen. Daß sie jetzt bewältigt würden, dafür bürge der Evangelisch-soziale Kongreß, der zugleich die Gewähr gebe, daß in der Sozialreform die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen nicht untergehe.

Hierauf sprach, von stürmischem demonstrativen Beifall begrüßt, Professor Dr. Curtius: Wir wollen hier nur religiöse Fragen in Betracht ziehen. Eine Sozialpolitik ist nur auf christlichem Boden möglich. Die Freiheit in der Gegenwart ist nur möglich durch die Vereinigung von Evangelium und Sozialismus. Die evangelischen Geistlichen sind besonders berufen, Sozialpolitik zu treiben, weil sie keiner politischen Partei zugeschworen sind. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Während in Berlin die im Gang befindliche große Streikbewegung im Baugewerbe noch nicht die gefürchteten Dimensionen angenommen hat (es waren zu Ende der Woche noch immer „nahezu 30 000 Arbeiter" ausgesperrt), hat die Sozialdemokratie in Hamburg den Streit in einer Weise vom Zaun gebrochen, wie sie bisher ohne gleichen dasteht. Auch die ganz und gar von der Sozialdemokratie gegängelten Arbeiter-Organisationen haben bei der Inszenierung von Ausständen sonst doch immer noch so weit das Dekorum gewahrt, daß sie zunächst bestimmte Forderungen hinsichtlich des Arbeitsvertrages vorbrachten und erst dann den Streik proklamierten, wenn diese Wünsche abgelehnt wurden. Gerade umgekehrt aber ist der berüchtigte sozialdemokratische Seemannsverband verfahren. Die Reeder erfuhren überhaupt erst aus den Zeitungen, daß etwas im Werke sei. In den Blättern erschien urplötzlich eine Meldung, nach der die Leitung des Seemannsverbandes ausländischen Seemanns-Organisationen von der bevorstehenden Proklamierung eines Streiks der Seeleute in den deutschen Nordseehäfen Mitteilung gemacht habe. Eine derartige Meldung, aus der hervorging, daß die Leitung des Verbandes über den Kopf ihrer Mitglieder hinweg und ohne daß an die Arbeiter Forderungen in Bezug auf eine Aenderung des Arbeitsverhältnisses gestellt worden waren, einen großen Streik proklamieren wolle, erschien zunächst unglaublich. Sie traf aber dennoch zu. Am 20. Mai verkündete der Seemannsverband den Streik; am 21. Mai, also tags darauf, ging dem Vorstande des Vereins Hamburger Reeder ein Schreiben der Ortsverwaltung Hamburg-Altona des Seemannsverbandes zu, mit dem der Entwurf eines Lohn- und Arbeitstarifs für die Mannschaften der Hamburg-Altonaer Schiffe übermittelt und vorgeschlagen wurde, mit einer von den Seeleuten zu wählenden Kommission in Verhandlungen über den Tarifentwurf einzutreten. Die Methode ist neu und eigenartig. Wenn die Reeder dazu in einem offenen Schreiben erklären, es sei anerkanntermaßen Vorbedingung für jede Verhandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wenn von letzteren eine Aenderung des Arbeitsverhältnisses gewünscht wird, daß jeder feindliche Schritt unterbleibt, solange die Verhandlungen noch nicht begonnen haben oder noch nicht abgebrochen sind — so ist zu hoffen, daß selbst in verständigen Gewerkschaftskreisen die Berechtigung dieser bescheidenen Forderung Anerkennung findet. Die Hamburger Seeleute allerdings dürften zunächst den Segen der sozialdemokratischen Führerschaft zu kosten bekommen. — — Auch in Bremen beschlossen am 24. Mai die Seeleute, sofort in den Ausstand zu treten, da zu erwarten sei, daß die Reeder den Mittwoch unterbreiteten Tarifentwurf ablehnen würden. Die Seeleute in Bremerhaven schlossen sich der Streikbewegung an, ohne an die Reeder eine Forderung gestellt zu haben.

In Berlin sind am Freitag von den am Tage zuvor verhafteten Russen alle bis auf zwei aus der Haft entlassen worden. Von den Entlassenen wurden sechs als lästige Ausländer ausgewiesen und zwei wegen der Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll und deren Mitglieder sich zu unbedingtem Gehorsam gegen die Oberen der Verbindung verpflichten, dem Staatsanwalt vorgeführt.

Oesterreich.

Die Stichwahlen in Oesterreich haben die Sozialdemokraten zur stärksten Partei des zum ersten Male auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Reichsrats gemacht. Die Christlich-Sozialen haben nur noch einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen und bleiben infolgedessen um etwa ein Dutzend Mandate hinter den Sozialdemokraten zurück. Wenn auch die Abgeordneten der Katholischen Volkspartei den Christlich-Sozialen innerlich sehr nahe stehen, so bilden doch die etwa 30 Abgeordneten dieser Partei eine Fraktion für sich. Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß die Sozialdemokratie die stärkste Partei des Reichsrats geworden ist. Die österreichische Sozialdemokratie ist übrigens wesentlich anders geartet als die deutsche: sie hat sofort bei ihrem ersten Eintritt in den Reichsrat, als sie nur elf Mitglieder zählte, sich positiv an allen parlamentarischen Arbeiten beteiligt und sich vom unfruchtbarsten Radikalismus ferngehalten; sie hat auch in Militärfragen eine wesentlich realpolitische Haltung eingenommen.

Frankreich.

Ueber die neue literarisch-artistische Konvention zwischen Frankreich und Deutschland, deren Entwurf der Deputiertenkammer demnächst zur formellen Genehmigung vorgelegt werden wird, schreibt der „Figaro": Die Bestimmungen bedeuten eine fühlbare Verbesserung, da die Zahl der an der Konvention Interessierten in beiden Ländern immer mehr wächst. Die neue Lage der Dinge wird von diesen mit Genugtuung begrüßt werden. Durch Verträge dieser Art können Deutschland und Frankreich sich gegenseitig ihren guten Willen zu beiderseitigem Vorteil beweisen.

England.

Am 24. (11.) Mai sind die Sitzungen des englischen Unterhauses wieder aufgenommen worden. In einer Beantwortung der Interpellation wegen Befriedigung der Forderungen der Eigentümer britischer Schiffe, die während des russisch-japanischen Krieges gekapert worden sind, sagte Staatssekretär Grey, die Regierung habe den Vorschlag gemacht, die Sache durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

Italien.

Wilde Lärmszenen spielten sich am vorigen Donnerstage in der italienischen Kammer ab. Der sozialistische Abgeordnete Morgari interpellierte den Justizminister, ob die Gerichte nicht gegen den süditalienischen Abgeordneten Romano vorzugehen gedenken, den ein Neapeler Blatt als Haupt der Camorra bezeichnet habe. Romano fährt von seinem Sitze auf und kreischt mit feuerrotem Kopfe: „Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr! Ich bin unschuldig!" (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Der Justizminister: „Ich kann keiner Zeitung das Recht zuerkennen, die Rolle des öffentlichen Anklägers zu spielen!" (Protest.) Morgari: „Und doch hatte dieselbe Zeitung das Verdienst, Neapel seinerzeit von der Diebesbande unter Führung des Abgeordneten Casale befreit zu haben! Heute veröffentlicht diese Zeitung schwere Anklagen gegen einen unserer Kollegen, der zwar „ehrenwert" (Onorevole) heißt, aber nicht „ehrenwert" ist." (Wildes Geschrei. Romano stürzt mit geballten Fäusten auf Morgari zu.) Morgari fährt mit eisiger Ruhe fort: „Hinaus aus der Kammer mit den Camorristen und Dieben!" (Es erhebt sich ein wahrer Höllenlärm.) Romano kreischend: „Ich soll Camorrist sein? Ich bin ein Ehrenmann!" Morgari: „Sie gelten nicht allein als Haupt der Camorra in Ihrem Wahlkreise, man bezeichnet Sie auch als Häuptling des Verbrecherbundes Mala Vita". (Höllenlärm) — Kammerpräsident: „Sie haben nicht das Recht, sich zum Richter über die Kollegen aufzuwerfen!" — Morgari: „Wenn ich dieses Recht nicht habe, so nehme ich mir's." (Geheul und stürmischer Beifall.) — Mitten in diesem Chaos erhebt der Klerikale Cameroni: „Morgari hat recht; wenn die Presse einen Abgeordneten anklagt wie Romano, so müssen die Gerichte unbedingt eingreifen!" (Rasender Beifall auf der äußersten Linken.) Der Präsident beeilt sich, die Sitzung aufzuheben.

Japan.

Ueber die deutsche Sprache in Japan wird aus Tokio geschrieben: An der hiesigen Waseda-Universität hat sich kürzlich ein deutscher Sprachverein gebildet. Vorsitzender des Vereins ist der Professor H. Fushiyama, der früher beim großen Generalstab tätig war und ein bekanntes deutsch-japanisches Militärwörterbuch verfaßt hat. Der Verein verfolgt den Zweck, in regelmäßigen Zusammenkünften seiner hauptsächlich aus Professoren und Schülern der Waseda-Universität bestehenden Mitglieder deutsche Konversation zu treiben. Nach persönlichen Angaben des Professors Fushiyama sind nun dem Verein gleich bei seiner Gründung fünfzig Professoren und 400 Studenten der Waseda-Universität beigetreten. — In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß in einem in der April-Nummer der von Japanern herausgegebenen Zeitschrift für deutsche Sprache veröffentlichten Aufsatz die Zahl der deutschlernenden Japaner zurzeit auf 20 000 geschätzt wird. Ein starkes Kontingent stellen naturgemäß die Hochschulen, deren deutschsprechende Studenten zurzeit auf mehr als 1000 veranschlagt werden. Ferner haben die sieben staatlichen und acht privaten Gymnasien alle deutsche Abteilungen, die für künftige Mediziner bestimmt sind. Die Zahl dieser Gymnasiasten soll sich auf rund 1200 Köpfe beziffern, wozu noch etwa 2500 Gymnasiasten der juristischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Vorabteilungen kommen. Weiter sind die acht medizinischen Fachschulen zu erwähnen, deren auf etwa 1500 veranschlagte Schüler obligatorischen Unterricht in der deutschen Sprache empfangen. Die drei Mittelschulen haben über 1000 deutschsprechende Schüler. Schließlich wird auch an den militärischen Lehranstalten sowie an der Adelsschule in Tokio obligatorischer deutscher Sprachunterricht erteilt.

Transvaal.

Wie telegraphisch kurz gemeldet worden, ist es auf den Minen bei Johannesburg zu ernsten Unruhen gekommen. Eine Meldung vom 23. (10.) Mai besagt: Auf einigen vereinzelt liegenden Minen, deren Arbeiter sich bisher geweigert hatten, zu streiken, wurde durch Drohungen des Pöbels und der Ausständigen die Einstellung der Arbeit erzwungen. Es fanden mehrere ernste Ruhestörungen statt. Die Umzäunungen der Minen wurden niedergerissen. Bei einer Mine wurde die Polizei mit Steinen beworfen und mit Stöcken geschlagen, bei einer anderen hatte die Mißhandlung von Bergleuten, die sich dem Ausstande widersetzten, einen Kampf zur Folge, bei dem Revolverschüsse gewechselt wurden. Ein Bergarbeiter wurde verwundet. 700 Mann englische Kavallerie und Infanterie sind eingetroffen. — Ferner wird vom 26. (13.) Mai aus Johannesburg telegraphiert: „Heute begaben sich die Streikenden zum Zweck von Manifestationen nach den Krösus-Gruben. Als die Menge sich weigerte, beim Erscheinen einer berittenen Militärabteilung sich zu zerstreuen, wurde auf sie geschossen, worauf die Manifestanten sofort auseinanderliefen."

Lokales.

Oper.

Unsere Theaterdirektion läßt sich weder Zeit noch Mühe verdrießen, dem Publikum immer wieder Neues zu bieten. So war es gestern Lortzings allbeliebte komische Oper „Zar und Zimmermann", die uns vorgeführt wurde. Das Werk übt eine wohltuend einheitliche Wirkung aus, da Musik und Text von einer und derselben Hand stammen: sein reicher musikalischer Gehalt erfreut uns immer wieder, die historische Gestalt des Titelhelden und großen russischen Reformators fesselt unser Interesse, der darin waltende urwüchsige Humor, der musikalische Zwang zum Lachen, den Lortzing wie wenige auszuüben versteht, macht uns dieses Werk besonders lieb und sympathisch.

Die gestrige Aufführung hinterließ einen sehr günstigen Eindruck — sowohl musikalisch, als auch darstellerisch, da die Hauptrollen sich in guten Händen befanden. Den Zaren (alias Peter Michailow) gab Herr Watzlawick, der als Sänger und Darsteller eine tüchtige Kraft ist und im speziellen gerade zu dieser Rolle die entsprechende Natur mitbringt. Als Sänger erntete Herr Watzlawick namentlich durch den ausdrucksvollen Vortrag, das empfindungsreiche Aussingen der Textworte des weltberühmt gewordenen Liedes „Sonst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern" allgemeinen Applaus; sein Spiel war dem Gegenstande angemessen, ungezwungen und frei, wo es geboten schien, voll Würde und Kraft. Der Peter Iwanow des Herrn Bluhm konnte sich sehen lassen — wenn er gerade Gesangspause hatte. Herr Bluhm ist ein geschickter Bühnendarsteller und sicherlich nicht unmusikalisch, aber — sein Organ, sein Organ! Frl. Haeseler als Maria sah hübsch aus, wußte ihrer Rolle gesanglich viel Gutes abzugewinnen und spielte munter, neckisch und besonders ansprechend in der Szene, wo sie sich (im 3. Akt) von dem geheimnisvollen Pseudo-Zimmergesellen trösten läßt. Als dicker Bürgermeister machte Herr Dinger seine Sache gestern einmal ganz vorzüglich; das Drastisch-Komische dieser Figur erregte bei den Zuschauern viel Heiterkeit. Auch der Regie des Herrn Dinger sei ein Wort der Anerkennung gezollt. Herr Pfeil-Schneider zeichnete sich in der Arie im Mittelakt sowie in dem schönen und wirkungsvollen Sextett (ebenda) aus. Die übrigen kleinen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. Die Alt-Partie der Witwe Brown war leider zu einer bloßen Sprechrolle degradiert worden, die von Frau Ackel gegeben wurde.

Herr Direktor Wilhelmi leitete die Aufführung wiederum in anerkannt tüchtiger Weise; es ist in der Tat ganz erstaunlich, was er alles aus dem kleinen Orchester herauszuholen versteht. Der Chor ließ zwar stellenweise ein wenig zu wünschen übrig, machte sich aber in dem burlesken Huldigungschor zu Anfang des Schlußaktes recht gut. Vom Orchester läßt sich nur Gutes sagen. Besondere Auszeichnung verdient das hübsche saubere Spiel des Herrn „Konzertmeisters" Wähner. — Wie gesagt: eine für unsere Verhältnisse sehr annehmbare Vorstellung. Man darf eben hier keine Leistungen verlangen, wie man sie vielleicht nur in einem kaiserlich-königlichen Opernhause zu sehen bekommt. —h—

Das s. Z. an dieser Stelle angekündigte Frühlingsspielfest im Rigaer Sportverein „Kaiserwald" fand am vorigen Sonntag statt und nahm, nach dem Referat der Rigaer Blätter, einen äußerst gelungenen Verlauf. Seitens unserer Stadt hatten sich auch einige Teilnehmer gemeldet: wenn ihre sehr beachtenswerten Erfolge nicht ganz ihren Erwartungen entsprachen, so liegt — lesen wir in der „Rig. Rdsch." — die Erklärung darin, „daß die Dorpater Mannschaft, die sich sehr wacker hält, unter ganz anderen Bedingungen, wie in Riga, zu kämpfen gewohnt ist." Trotzdem errangen die Dorpater Teilnehmer folgende Preise: 1) im Wettlauf der Schüler (Altersgruppe 12—15 Jahre, über 100 Meter): R. Bokownew vom Zeddelmannschen Gymnasium als Zweiter mit 13⅘ Sekunden; 2) im Weitwurf mit einem kleinen Ball: H. Krews von der Realschule als Vierter mit 34,22 Metern; 3) im Schleuderball-Weitwurf für Schüler: R. Wichmann vom Alexander-Gymnasium als Erster mit 38,90 Metern; 4) im Schulen-Stafettenlauf über 600 Meter siegte die II. Schülerabteilung des Dorpater Turn-Vereins als Zweite; 5) in der Hauptnummer, im Schüler-Pentathlon (Wettlauf, Diskuswurf, Dreisprung, Speerwurf und Ringkampf): A. v. Grümwald vom Zeddelmannschen Gymnasium („ein sympathischer Kämpe, der aber im Ringkampf offenbar ungeübt war") als Zweiter und H. Hoppe vom Alexander-Gymnasium als Vierter; 6) im Wettrennen am Reck: R. Wichmann vom Alexander-Gymnasium als Erster.

(Eingesandt.)

Im Hinblick auf das vom Deutschen Verein am 10. Mai unter Leitung des Herrn Musikdirektors Griwing veranstaltete Volkslieder-Konzert sei Herrn Griwing, der sich der nicht geringen Mühe des Einstudierens mit großer Hingabe unterzogen, hiermit ein allseitig empfundener Dank ausgesprochen. So oft wir auch Volkslieder bei uns gehört, in so feinsinniger künstlerischer Auffassung, bei der die Eigenart eines jeden Liedes durch psychologisch fein begründete Detailzeichnung in feinster Phrasierung und entsprechendem Tempowechsel zu Gehör gebracht wurde, haben wir selten vernommen.

Die Bitte, Herr Griwing möge dies Konzert bald wiederholen und uns auch fernerhin die im Volksliede verborgenen Schätze erschließen, sei hiermit im Namen der Freunde des Volksliedes ausgesprochen. Einer für Viele.

Ein neuer Katalog aller in Rußland verbotener, inländischer Bücher, ergänzt bis zum 31. März 1907, ist soeben erschienen und in der Kanzlei des Ministeriums des Innern zum Preise von 10 Kop. zu haben.

Der Sommer zieht bald ins Land. Mit all dem Schönen, was er bringt, hängt auch eine Gefahr für uns zusammen — die Gewitter! Wie schützen wir unsere Gebäude am besten vor Blitzschlägen? Natürlich durch Blitzableiter-Anlagen. Leider wird dies oft gänzlich versäumt. Ein noch schlimmerer Uebelstand aber ist der, daß vorhandene Blitzableiter-Anlagen viel zu wenig kontrolliert werden. Fehlerhafte Anlagen aber können großen Schaden verursachen. Kommen doch die kalten Blitzschläge nur gar zu oft vor. Diese verursachen in den meisten Fällen größeren Schaden, als die mit zündender Wirkung. Und man erhält dafür von den Versicherungsgesellschaften keinen Ersatz. Da heißt es also, sich vorsehen! Wir machen deshalb unsere Leser darauf aufmerksam, daß sich die Firma Baltische Elektrotechnische Werke (Riga, Ritterstraße Nr. 19) bereit erklärt, zu billigem Preise Blitzableiter-Untersuchungen mittelst dazu geeigneter Apparate zu veranstalten. Im Interesse aller, die über Blitzableiter-Anlagen verfügen, sei erwähnt, daß obige Firma kostenlos Auskünfte erteilt und Anmeldungen zu fortlaufender Kontrollausübung für Stadt- und Landbesitze entgegennimmt.

Vor einiger Zeit wurden die 25-Kopekenstücke, welche ihrer Größe nach den 10 Rbl.-Stücken entsprechen, aus dem Verkehr gezogen, da sie durch Vergoldung und Aenderung der Ziffer von Gaunern leicht als Zehnrubel-Goldstücke an den Mann gebracht werden konnten. Wie es scheint, kursieren noch etliche Silberstücke dieser Art, denn am 11. d. Mts. erhielt ein Bauer auf dem Markt von einem Käufer, der ein größeres Quantum Schweinefleisch und Butter für 8 Rbl. kaufte, ein solches Falsifikat. Der Bauer erkannte sofort, daß das Gold unecht war und schlug Lärm; der Betrüger ließ Geld und Waare im Stich und verschwand im Gedränge. —ch.

Gestern nachmittag wurden per Dampfer „Dorpat" durch Händler große frische Pleskauer Gurken herexpediert, welche zum Preise von 6 Rbl. das Hundert reißend abgenommen wurden. —ch.

Von dem neuerbauten Hotel an der Holm-Straße sind Ofentüren, Nägel und Eisenteile im Werte von 100 Rbl. gestohlen worden. —h.

Gestern nachmittag wurde auf dem Fischmarkt ein Geldbeutel, 14 Rbl. enthaltend, gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Geld beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen. —h.

Außer anderen privaten Gaben sind zur Einrichtung der Mellinschen Anstalt folgende durch öffentliche Veranstaltungen, eingegangene Beiträge übergeben worden: Vorträge des Hr. Oberlehrers G. Rathlef 119 Rbl. 14 Kop., Musikalische Veranstaltung des Herrn E. v. Knorre 90 Rbl. — Wie wir ferner gehört haben, ist als besonders erfreuliche Gabe noch eine vollständige Zimmereinrichtung zu erwähnen, welche von Frauen der deutschen und russischen Gesellschaft dargebracht worden ist.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 1 Rbl. — mit dem Früheren 630 Rbl. 35 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Orel, 14. Mai. Der Kontorist eines der Güter des Grafen Bibikow erschoß in der Nacht auf den 10. Mai einen Bauern, der sein Vieh auf der Gutswiese weidete. Die anderen Bauern des Dorfes zerstörten darauf am anderen Tage das Gutsverwaltungs-Gebäude, zündeten es aber wegen des auf das Dorf zu wehenden Windes nicht an. Am dritten Tage wurde einer Brandstiftung durch den Landwächter vorgebeugt.

Lodz, 14. Mai. Die Verwaltung der Posnanskischen Manufaktur beschloß, der Witwe des ermordeten Direktors Rosenthal eine einmalige Unterstützung von 25,000 Rbl. zukommen zu lassen. Rosenthal war von entlassenen Arbeitern mittelst einer dreieckigen, zugespitzten Feile das Herz durchbohrt worden.

Im Dorfe Sslowak bei Lodz drangen in der Nacht maskierte Bewaffnete in die Wohnung des Kolonisten Tschaplinski ein, raubten unter Todesdrohungen 9000 Rbl. und entkamen.

Kiew, 14. Mai. Die Zöglinge des Lehrerseminars forderten vom Konseil die Abschaffung der Examina in der 1. und 2. Klasse. Als sie abgewiesen wurden, begossen sie das auf dem Boden stehende Gerümpel mit Petroleum und zündeten es an. Das Feuer wurde rechtzeitig gelöscht.

Im Dorfe Wolossenj übte ein Häufe von 300 Bauern an einem Diebe Lynchjustiz. Der Dieb wurde 3 Werst vom Dorfe eingeholt, ins Dorf zurückgeschleppt und ermordet. — Im Dorfe Gretschkowka brannten 20 Bauernhöfe nieder. Eine alte 80-jährige Frau kam in den Flammen um.

Tiflis, 14. Mai. In der Olginskaja-Straße eröffnete eine Bande Bewaffneter ein Feuer auf den die Straße in Begleitung seiner Frau und eines Leibwächters passierenden Revieraufseher. Der Leibwächter war sofort tot, die Frau des Revieraufsehers und 2 Passanten wurden verwundet. Unter dem Schutz der Dunkelheit entkamen die Uebeltäter.

Batum, 14. Mai. Gestern wurde ein hierher abkommandierter Beamter der Tifliser Sicherheitspolizei auf der Straße schwer verwundet. Der Attentäter entkam.

Carcaffone, 27. (14.) Mai. Gestern veranstalteten die Winzer Massendemonstrationen, die auf die Bevölkerung einen starken Eindruck machten.

Lissabon, 14. (27.) Mai. Die Polizei löste ein Meeting der republikanischen Parteien auf, das gegen die Regierungspolitik protestierte. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen; es gab Leichtverwundete.

Konstantinopel, 27. (14.) Mai. Infolge der dringlichen Anträge der Gesandten der Großmächte wird demnächst das Erscheinen eines Irade erwartet betr. die Ergreifung von strengen Maßregeln gegen die serbischen Banden in Macedonien.

Teheran, 27. (14.) Mai. Der Bruder des Schahs sammelt ein mit modernen Schußwaffen versehenes Heer bei den Kurdenstämmen mit der Absicht, sich in Hamadan zum Schah ausrufen zu lassen. Auf eine diesbezügliche Interpellation im Parlament erklärte die Regierung, daß sie Maßnahmen ergreifen werde. Die Parlamentssitzung trug einen stürmischen, revolutionären Charakter. Das Sitzungsgebäude war von ungeheuren Volksmengen belagert. Die Magazine wurden gewaltsam geschlossen. — Donnerstag teilte der Minister des Innern dem Parlament mit, daß Truppen abgesandt seien zur Unterdrückung der Unruhen in Luristan. Ein Abgeordneter erklärte, die Unruhen in Schiraz seien von der Regierung selbst hervorgerufen. Die irreguläre Reiterei Rachimachans habe viele Dörfer geplündert und 250 Menschen niedergemacht. Das Parlament schickte eine Deputation zum Schah mit der Bitte um Ergreifung energischer Maßregeln. Sie erhielt zur Antwort, daß offiziell von Gewalttätigkeiten nichts bekannt sei. Wenn sichere Nachrichten vorliegen, würden die Schuldigen bestraft werden. Unbefriedigt durch diese Erklärung, sprach sich das Parlament dahin aus, daß die Regierung selbst Urheberin der Unruhen sei. Volkshaufen inszenierten Demonstrationen. Die persischen und britischen Behörden ergriffen Maßregeln zur Verhinderung der Einfuhr von Waffen über Afghanistan und Beludschistan.

Rachimachan wird im Palast gefangen gehalten. Das Parlament fordert seine Ueberführung ins Gefängnis. Der Schah ließ Rachimachan in Fesseln schlagen. Durch diese Maßregel wurde die Ruhe in Teheran wieder hergestellt. Die von der Bevölkerung anläßlich des Geburtstags des Schahs geforderte Illumination wurde nicht gestattet. Es wurden Proklamationen verbreitet mit der Aufforderung, die Ausländer, die Gäste Persiens, zu schützen.

Hongkong, 14. (27.) Mai. In Hongkong sind Unruhen ausgebrochen. Alle Vertreter der Zivil- und Militär-Behörden sind ermordet, die Regierungsgebäude verbrannt. Der Oberst Ani und Admiral Li sind aus Swatau mit Militär an den Ort der Unruhen ausgerückt; die Polizei hat Maßnahmen zur Unterdrückung der Unordnungen im Vertrags-Hafen ergriffen.

Washington, 27. (14.) Mai. Staatssekretär Root ersuchte den Gouverneur von Kalifornien, den Japanern den nötigen Schutz zu erweisen und den Verpflichtungen nachzukommen, welche die Vereinigten Staaten auf Grund des amerikanisch-japanischen Vertrags Japan gegenüber haben.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Pastor Oskar Bruhns mit Frl. Anna Sachsendahl.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Konditors August Iwask Sohn, Felix; des ritterschaftlichen Gutsverwalters Paul Leonhard Scarnell Sohn Eduard Andreas; des Musiklehrers Paul Hermann Köhler Sohn Herbert; des Schriftsetzers Johann Julius Stockmar Tochter Irma Erika; des Photographen Heinrich Friedrich Riedel Sohn Heinz Peter Waldemar; des Kaufmanns Karl Moritz Sild Tochter Wanda; des Malers Jaan Sarrin Tochter Senta Lucia. Proklamiert: der Pastor Leo Johannes Schultz mit Fräulein Elfriede Adele Bertha Brandt. Gestorben: der Techniker Johann Eduard Nummelin, 64⁷/₁₂ Jahre alt; Frau Doktor Anna Ackermann, 29¹/₄ Jahre alt; Schiffskapitän Alexander Jakob Peterson, 67⁵/₁₂ Jahre alt; Fräulein Marie Dorothea Friederike Lietz, 76¹/₂ Jahre alt; Kaufmann Robert Bretschneider, 83¹/₄ Jahre alt; Witwe Karoline Unger, 78¹/₂ Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Lehrer Johann Juksaar mit Frl. Amalie Marie Wilhelmine Nömm; Schreiber Arthur Ruus mit Olga Marie Aunapu.

Totenliste.

Leonhard Gerchen, † am 10. Mai zu St. Petersburg.

Helene Kurtz, † am 10. Mai zu St. Petersburg.

Paridon Jürgens, † zu Wenden.

Emma Wahrhusen, am 9. Mai zu Wolmar.

Karl Zeekur, † am 11. Mai zu Riga.

Gräfin Viktorine Todleben, geb. Baronesse Hauff, † im 74. Jahre am 9. Mai zu St. Petersburg.

Catharina Weitmann, verw. Schwartz, geb. Witt, † am 8. Mai zu St. Petersburg.

Baronin Anna Wolff-Alswig, geb. Baronesse Dellingshausen, † am 10. (23.) Mai zu Wiesbaden.

Friedrich Hering, † im 67. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Apotheker Karl Gustav Ohre, † am 13. Mai zu Salismünde.

Hermann Lindwart, † am 14. Mai zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 15. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.4	747.3	747.5
Thermometer (Centigrade)	+5.1	+5.0	+9.1
Windricht. u. Geschwind.	NNW.5	WNW.8	WNW.8
Relative Feuchtigkeit	69%	57%	33%
Bewölkung	9	3	9

1. Minimum d. Temp. nachts +1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +9.8
3. Niederschlag 1.9

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 20. Mai 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,—	102,50	—
3½ „ „	—	—	93,20
3% „ „	83,—	82,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,30
3½% „ „	—	—	93,30
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	99,25	98,50	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,55	—	—
Ostpr. Sdbd. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ, начиная съ 3-го мая с. г. въ 10 час. утра будетъ производиться **безвозмездное оспопрививаніе** въ городской больницѣ.

Въ виду бывшихъ въ прошломъ полугодіи случаевъ заболѣванія натуральной оспой, Гор. Управа совѣтуетъ безотлагательно прививать предохранительную осну всѣмъ безъ исключенія дѣтямъ.

Г. Юрьевъ, 28-го апрѣля 1907 г.
№ 835.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass beginnend mit dem 3. Mai c., an jedem Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** stattfinden wird.

Da im verflossenen Semester Fälle von Erkrankungen an natürlichen Pocken vorgekommen sind, so ist es dringend zu empfehlen, dass alle Kinder geimpft werden.

RussischenUnterricht

erteilt während der Sommerferien **Else von Wahl.** Zu sprechen tägl. von 4—5 Teichstr. 74, Quartier 12.



Möblirt. Haus v. J. Pimenow

in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77. Telephon, Wannen, elektr. Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen und dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Die Anstalt besteht zur Zeit aus einer Vorbereitungsklasse für 9-jährige Knaben und 6 Gymnasialklassen. Im August 1907 soll die VII, im August 1908 die VIII. Klasse eröffnet werden. Die Unterrichtssprache wird in der VII. Klasse die russische, in allen übrigen die deutsche sein.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien beginnen für alle Klassen **Sonnabend, d. 2. Juni,** 10 Uhr, u. werden ev. Montag, d. 4. Juni 9 Uhr fortgesetzt; nach den Ferien finden sie **Montag, d. 13. August,** von 9 Uhr ab statt.

Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Programme à 25 K. sind zu haben in der Buchhandlung J. G. Krüger, Ritterstrasse, und beim Unterzeichneten.

R. v. Zeddelmann
Sprechstunde werktäglich von ½5—½6 nachm.
Magazinstrasse 5.

Deutscher Verein in Livland.

Deutsche Bürgerschule (Kreisschule) für Knaben in Dorpat.

Die **Aufnahmeprüfungen** in die dritte (unterste) und in die zweite Klasse finden statt: vor den Sommerferien am Mittwoch, den 30. Mai; nach den Sommerferien am Dienstag, den 14. August — um 9 Uhr morgens. Zu den Prüfungen am 30. Mai können nur Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins, zu denen am 14. August auch Kinder von Nichtmitgliedern des Deutschen Vereins zugelassen werden. **Anmeldungen,** denen ein Tauf- und Impfschein sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen ist, werden werktäglich von 4—5 Uhr entgegengenommen vom Direktor, Herrn Th. Dienstmann (Johannisstr. 15), der über die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse und über das Lehrprogramm Auskunft erteilt. Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des D. V. 20 Rbl., für Kinder von Nichtmitgliedern 30 Rbl. jährlich.

Als geeignetes und billiges Pensionat empfiehlt sich das Pensionat des Deutschen Frauenbundes. (Nähere Auskunft bei Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 25.)

Die Schulverwaltung.

Dorpat, den 15. Mai 1907.

Eine Sommerwohnung

von c. 3—4 Zimmern mit Garten u. Veranda auf 2½ Monate im oberen II. Stadtteil gesucht. Off. sub „Sommerwohnung" an d. Expd. d. Bl. erb.

Sommerwohngn.

möbliert, in Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Linoleum

einfarbig
bedruckt
Granitfarben

empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Wer noch den letzten Monat meines Hierseins z. einem **Originaleisenschnittkursus** benutzen will, beeile sich beizutreten. Bin nur noch bis Johanni hier. Auch zu den **billigen Abendkursen** zu 8 und 12 R. können sich schnell noch welche zugesellen. Frau **A. Janson** Wallgraben 13. Wer sich noch mit Schnitten oder Figuren versorgen will, komme bald.

Warnung vor Nachahmungen!
Das von der **Fabrik W. A. Schuhmacher in St. Petersburg** gelieferte **Carbolineum ausl. Marke Avenarius** ist das einzig echte Fabrikat, welches sich seit 30 Jahren bewährt hat als erstes u. bestes Mittel z. **Schutz des Holzes gegen Fäulniss und Schwamm,** z. Trockenlegung **feuchter Wände,** zum Imprägnieren von **Tauen, Leinen u. Fischernetzen,** z. **Desinfektion in Pferde-, Vieh- u. Hühnerställen,** zum Schutze u. zur Pflege der Stämme von **Obstbäumen** gegen Schädlinge u. Krankheiten aller Art. Gutachten u. Spezial-Prospekte stehen zu Diensten. **St. Petersb.,** 5. Roshdestwenskaja, 10. Vertreter für d. Ostsee-Provinz. **A. A. Koslzky,** Riga, Gertrudinskaja 44.

Eine hübsche Wohnung

(möbl.) ist für die Sommermonate **billig** zu vermieten. Offerten sub „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Eine freundliche sonnige
Wohnung von 6 Zimm.

Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** Hetzelstr. Nr. 6, am Dom.

Ostseebad Zoppot.

Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.
Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**



1078

In Libau: Hamburg-Amerika-Linie, Filiale Libau, Bahnhofstrasse 16.

Hierdurch die Mitteilung, dass ich das bisherige **Malergeschäft** meines verstorbenen Mannes

A. Elby in Oberpahlen

unverändert weiter führen werde.

Witwe A. Elby.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Wohnung gesucht

4—5 Zimmer nebst Zubehör, womöglich mit Veranda, zum 1. Juli im I. oder II. Stadtteil. Offerten erbeten sub „Nr. 444" an die Exped. d. Bl.

Zwei Wohnungen

mit je 6 und 8 Zimmern, von denen je drei gross sein müssen (ca. 9 □°) nebst Wirtschaftsräumen und womöglich Spielhof oder Garten werden zu Schulzwecken zum August **gesucht.** Offert. erbeten an d. Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Gr. Markt Nr. 8.

Eine möbl. Sommerwohnung

von 2—3 Zimmern, Veranda u. Garten in der oberen Gegend d. Stadt vom 1. Juni bis z. 1. Sept. zu mieten **gesucht.** Offert. Peplerstr. 15, part.

In Heiligensee
an der Landstrasse gelegene schöne **Sommerwohnung** von 8 Zimmern mit 2 Veranden und Eiskeller billig zu vermieten. Näheres in der Buchhandlung G. Zirk, Ritterstr. 26.

In Heiligensee

möblierte Sommerwohnung von 3 Z. Nähere Auskunft erteilt Frau Prof. Bergmann, Hetzelstr. 5.

Im Gartenhause Techelfersche Str. Nr. 25 ist eine
Familienwohnung v. 5 Zimm.
Glasveranda, Entrée u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Preis 240 Rbl. jährlich.

Zu vermieten

sofort oder im Juli eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern, Entrée u. Küche u. **e. Wohnung v. 4 Zimmern** Entrée u. Küche — Rigasche Str. 1.

Familien-Wohnung

von fünf Zimmern
nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist mietfrei in der Altstrasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstrasse Nr. 11.

Ein möbl. Erkerzimmer

zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Strasse 11, im Hof.

Wer ein kleines helles **möblirt. Zimmer** mit Veranda im Garten, am Dom gelegen, für 6 Rbl., auch ein **grösseres Zimmer** ev. mit Küche für d. Sommer oder permanent gebrauchen kann, sehe sich's an Wallgraben 13, parterre.

Опытный преподават.

педагогическаго класса ищетъ на лѣто занятій. Адресовать: Юрьевское городское училище В. М. Тамману, для А. Н.

Eine Bonne

wünscht eine Stelle, hier oder z. Verreisen — Botanische Str. 38.

Hauslehrerin

(Hauptf. Arithm.), welche sich schon mit Kindern beschäftigt hat, Empfehlg. besitzt, die russische Spr. vollk. beherrscht., Anfangsgr. Franz. u. Mus., **wünscht zum Sommer Stellung auf d. Lande** — Петербургъ, Пески, Мытнинск. 7, кв. 6.

Ein junges Mädchen

d. deutsch u. russ. spricht u. gute Zeugn. hat, **sucht** e. Stelle zu Kindern oder in d. Stube, am liebsten aufs Land oder ins Innere des Reiches — Marktstr. 77, Qu. 8.

Eine Dame, Witwe

in mittl. Jahren, **wünscht e. Stelle** als Stütze, Führung eines Haushaltes oder Wirtin. Off. unter E. E. an an die Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen ein
neues Steinhaus

schön gelegen — Sandstrasse 11a.

Zu verkaufen

eine 5-jährige Stute
ein Char-à-banc und
ein Herren-Sattel mit Zubehör
— Steinstrasse 30.

Abreise halber zu verk.

Spiegel, Speise- und Gartentisch, Gartenbank, Bücherregal, Lampen, Papagei u. Stühle — Rosenstr. 14, von 10—12 u. 3—5.

Für eine arme Wittwe wird herzlich um eine
Nähmaschine

gebeten für die Zeit des Sommers — Kastanien-Allee 89, Kiwi.

Am 1. Juli wird in schöner Lage eine warme trockene **Parterre-Wohnung** von 3—4 Z. mietfrei. Näheres Mühlenstrasse 3, Qu. 3.

Wohnung v. 5 Zimmmern nebst Glasveranda u. Garten zu vermieten. Näheres in der Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Pensions-Eröffnung.

In der im August 1907 zu eröffnenden Pension finden noch **Schulkinder** Aufnahme. Im Hause französische und von einem Lehrer geleitete russische Konversation. Gewissenhafte Beaufsichtigung der Zöglinge und der Schulaufgaben.
Empfange Anmeldungen bis zum 3. Juni — Dorpat, Ritterstr. 19.

Frau A. von Schrippen.

Soeben eingetroffene
Literärische Neuigkeiten der Woche.

Möllhausen, B. Haus Montagne. Roman, geb. 2.40.
Ibsen, H. Sämtliche Werke. Volksausg. Eleg. geb. 9.—
Wienand, P. Orientalische Reisebilder. Mit Vollbildern. Geb. 2.40
Cube, W. von. Kreuziget sie! Roman. 2.20.
Holtz, H. Nach 600 Jahren. Erzählungen aus ferner Zeit. 2.20.

Finger, Prof. E. Die Hautkrankheiten. 6.60.
Moser, Dr. P. Diätetik und Therapie der Kinderkrankheiten. 66 K.
Polland, Dr. R. Die venerischen Erkrankungen. Ihre Folgen und Verhütung. 33 Kop.
Raubers Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Bearbeitet von Dr. Kopsch. Abt. 4. Eingeweide. Geb. 6.30 Kop.

Saulus, P. Der Kulturkampf der Kirche. 42 Kop.
Risch, Pfarrer A. Die deutsche Bibel in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 66 Kop.
Chudzinski, Prof. A. Tod und Totenkultus bei den alten Griechen. 55 Kop.
Wolf, Prof. H. Die Religion der alten Römer. 33 Kop.
Rydberg, Prof. V. Römische Legenden von den Aposteln Paulus und Petrus. 83 Kop.

Bismarck, Otto von. Setzen wir Deutschland in den Sattel. Geb. 1.65 Kop.
Meyer, Dr. M. Kometen und Meteore 65 Kop.
Rodewald, Prof. u. Quante. Hafer-Anbauversuche. 55 Kop.
Felder, E. Kaiserin Maria Theresia. 83 Kop.
Brügelmann, Dr. W. Die Frauenbewegung im besonderen und die sociale Bewegung im allgemeinen. 1.10 Kop.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.

Uebernahme des
Schmücken und die Pflege der Gräber
auf den Kirchhöfen für den Sommer.

C. G. Becker
Handelsgärtner.
Blumenhandlung bei der Steinbrücke.

W ener **C** onditorei.

Empfehle täglich
Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen.** — **Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Zu kaufen gesucht
prima Bruthühner
Lustifer pr. Oberpahlen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-, Neumarkt-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 17. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine alte goldene Uhr

ist auf dem Dom **verloren** worden. Gegen gute Belohnung abzugeben — Schlossstr. 30.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Lehrling; Atelier.**

Accumulatoren-Werke J. Margulis, Odessa.

Stationäre, Puffer- u. transportable Batterien
System „Ingimar"

für Beleuchtung, Kraftübertragung sowie für wissenschaftliche und medicinische Zwecke.

Vertreter für die Ostseeprovinzen **Ed. Horn,** **Elektrische Licht- u. Kraft-Uebertragungen** **Riga,** Parkstr. 1a. Telephon 2629.

DIE RADIKALE WIRKUNG
der Crême **CAZIMI** METAMORPHOSA
auf die absolute Beseitigung von SOMMERSPROSSEN, Flecken, Finnen, & Gesichtsfalten



wurde jüngst öffentlich vor einem zahlreichen Publicum auf der Ausstellung & an verschiedenen Punkten St.-Petersburgs demonstrirt.
Der gewaltige Erfolg von der Crême—**CAZIMI** hat eine Masse Nachahmungen und Fälschungen hervorgerufen. Um solche zu vermeiden beachte man auf der Innenseite der Büchse die Unterschrift *Cazimi* & die Zeichnung „Quelle der Schönheit" vom Depart. für Handel. & Gewerbe sub. № 4683 bestätigt.

Englisches Patent. die Quelle der Schönheit.
BY ROYAL LETTERS PATENT.
Zu haben in allen Apotheken & Droguerien, bei Parfumeuren & Friseuren.

Expressroute
Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**
und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
Reval-Stettin und Reval-Helsingfors
und retour unterhalten.
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.
Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.
Nähere Auskünfte erteilt
Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.
Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.
Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Hessingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.

Grösstes Lager am Platz.
Moderne Dessins in Tricots
zu Anzügen u. Ueberziehern
für die
Sommer-Saison
für **Herren** und **Knaben** bei
Gr. Markt 16. **P. Popow.**

In Lustifer stehen **zum Verkauf**
1 Lokomobile (8 Pfkr.) und 2 Wieseneggen
— Lustifer pr. Oberpahlen.

Kautionsfähiger **Provisor** wünscht
eine Apotheke
zu arrendieren. Adresse: Reval, gr. Amerika-Str. 10, Herrn H. W. Reier, für Provisor A. U.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Mittwoch, den 16. (29.) Mai 1907.

Inland.

Die Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den baltischen Provinzen. II.

(Schluß.)

Weiter heißt es in der Interpellation:

„Das Militär flüchtete und die alten Regierungs-Institutionen waren nicht imstande, die herangereiften Bedürfnisse der Ortseinwohner zu befriedigen. Die alten Gemeindeverwaltungen legten freiwillig (?) ihre Vollmachten nieder. Durch Anspannung aller Kräfte gelang es den neugewählten provisorischen Anordnungskomitees, in kürzester Zeit die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen (?). Unter anderem sorgten diese Komitees mit größter Energie für die Beschützung der Güter der geflüchteten Edelleute. Zu diesem Zweck wurde ein genaues Verzeichnis des Gutsinventars angefertigt und die Verantwortung für die Unantastbarkeit des Inventars allen Gemeindeeinwohnern auferlegt." (Die vielen Fälle, in denen die Sachen des Gutsbesitzers entweder vernichtet, geraubt oder zum Besten der Exekutivkomitees versteigert wurden, läßt die Interpellation ganz außer Acht.)

„Und gerade dann, als schon Ruhe und Ordnung wieder hergestellt waren, begannen Mitte Dezember 1905 die Strafexpeditionen ihre Tätigkeit, wobei die Repressalien mit besonderer Wucht gegen die Mitglieder der Anordnungskomitees gerichtet wurden, die für die Beruhigung der aufgeregten Landbewohner gesorgt hatten. Auf ihren Ausflügen richteten sich die Strafexpeditionen nach den Hinweisen, die ihnen die „Experten" aus der Zahl der örtlichen Barone mitgegeben hatten; wo die Barone nicht persönlich anwesend waren, arbeiteten die Strafexpeditionen nach schon vorher ausgearbeiteten Proskriptionslisten".

Darauf berichtet die Interpellation über die Art, wie die Gesinde und Sachen der Revolutionäre eingeäschert worden sind. Der allgemeine Teil der Interpellation schließt mit den folgenden Worten: „Außer der Einäscherung und Zerstörung der den Wirten und Landarbeitern gehörigen Sachen und Gesinde quälten und erschossen die Strafexpeditionen ohne Recht und Untersuchung einzelne ganz unschuldige Personen und ganze Gruppen von Landleuten. Da die Anführer der Strafexpeditionen es nicht für nötig erachteten, jedesmal die Gründe der Folterung oder Erschießung bekannt zu geben, so blieben diese gewöhnlich unbekannt". (Die Angaben über die Revolutionäre und ihre Verbrechen, deren, nach ihrer eigenen Aussage, die Anführer der Strafexpeditionen sich kaum erwehren konnten, lieferten, wie die „Rig. Rdsch.", der wir hier folgen, dem hinzufügt, die Angehörigen der von den Revolutionären Ermordeten oder die durch die Revolution schwer geschädigten friedlichen Landbewohner. Dieses ist auch Herrn Osol, dem Initiator und Redakteur der obigen Interpellation, bekannt, denn die von ihm redigierte „Zihna" schrieb schon im Herbst 1905: „Nieder mit den Spionen! Wenn es keine Spione unter den eigenen Volksgenossen geben würde, so würde es auch nicht Opfer der Strafexpeditionen geben." Die Erschießungen der überführten Revolutionäre fanden laut feldgerichtlichem Urteil statt, das den Verurteilten und dessen Angehörigen bekannt gemacht wurde. Gewöhnlich weiß es die ganze Gegend, weshalb ein bestimmter Revolutionär hingerichtet worden ist.)

Der allgemeinen Einleitung folgen die nach den einzelnen Gemeinden gruppierten Belege, in denen die Namen der eingeäscherten Gesinde und erschossenen Revolutionäre angeführt sind und die fast durchweg mit den Worten beginnen: „In der X.-schen Gemeinde wurden unter Anführung des ehrenamtlichen Barons oder des Offiziers — ohne Recht und Untersuchung und ohne jeglichen Grund erschossen usw." Die Richtigkeit der in großer Zahl angeführten Beispiele (aus dem Rigaschen Kreise allein sind Beispiele aus 38 Gemeinden angeführt), ist nicht kontrolierbar; doch zeigen einige Fälle, daß die Beispiele, gleich der allgemeinen Einleitung, von Entstellungen, Uebertreibungen und Unwahrheiten strotzen.

Zum Beweise dieser Behauptung mögen einige wenige Beispiele, die wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, nach Belieben vervollständigt werden können, genügen: „In der Fistehlenschen Gemeinde wurden von der Strafexpedition unter Anführung des ehrenamtlichen Polizeipristaws Baron v. Kawer ohne Recht und Untersuchung und ohne jeglichen Grund am 2. Februar 1906 erschossen: der Sissegalsche Glöckner Kalnin und der 70-jährige Greis Schilling." Diese beiden sind überführte revolutionäre Führer gewesen, die den Feldscher Schagar lebendig in seinem Hause verbrennen wollten. Dabei war Schilling kein Greis, sondern ein rüstiger Fünfziger. In den Weißenseeschen Ogreskalnu und Tschaulu-Gesinden, die nach der Interpellation ganz eingeäschert wurden, sind nach der Mitteilung der Presse (im ersten) nur einige Sachen oder (im zweiten) ein Stall niedergebrannt worden. Unwahr ist gleichfalls die Behauptung der Interpellation, daß in Riga das Haus des Mäßigkeitsvereins „Ausetlis" vom Militär niedergebrannt und das Haus des „Hoffnungsvereins" zerstört sei. Ersteres ist, wie die Untersuchung festgestellt hat, durch das im Büfettzimmer entstandene Feuer niedergebrannt, im letzteren fand nur eine Haussuchung statt.

Die Kommission für die Interpellation wird gewiß nicht verabsäumen, eine strenge offizielle Untersuchung anzustellen, die die in der Interpellation in unwahrem, tendenziösem Lichte geschilderte Tätigkeit der Strafexpeditionen in den baltischen Provinzen auf das reduzieren wird, was sie in Wirklichkeit gewesen ist: eine strenge Vergeltung der revolutionären Ausschreitungen, bei der infolge der allgemeinen Verwirrung und falscher Angaben einiger Landleute Versehen leicht möglich waren.

Es soll und kann dabei garnicht geleugnet werden, daß das Vorgehen der Strafexpeditionen oft hart, sehr hart gewesen ist. Aber dieses Vorgehen kann psychologisch nur aus dem harten und grausamen Vorgehen der Revolutionäre erklärt und verstanden werden. Davon aber ist in der Interpellation der Sozialdemokraten begreiflicher Weise nicht die Rede. Und was die „adligen ehrenamtlichen Kreischef-Gehilfen" (es waren übrigens auch bürgerliche in größerer Zahl darunter) anbetrifft, die den militärischen Strafexpeditionen als Landeskundige zugeteilt wurden, so konnte man diesen Umstand einerseits wohl als politischen Fehler bezeichnen, während andererseits zu bedenken war, aber nicht bedacht wurde, ob die in die Ostseeprovinzen entsandten landfremden Truppen ohne die Landeskundigen in vielen Fällen nicht noch schärfer vorgegangen, resp. noch empfindlicheren Irrtümern ausgesetzt gewesen wären. Nicht zu leugnen ist jedenfalls, daß diese Beteiligung an den Strafexpeditionen noch heute, dank der sozialdemokratischen Agitation, im Landvolk nachwirkt und die Stimmung verschärft. Bei der Beurteilung des tendenziösen Machwerkes, als welches sich die vorerwähnte sozialdemokratische Interpellation darstellt, spielt das allerdings keine Rolle.

Wie verlautet, wird die sozialdemokratische Interpellation auch in den Kreisen der lettischen Zentrumsparteien nach Form und Inhalt scharf verurteilt.

In Sachen der Gesinde der Kronsbuschwächter hat, wie die „Latwija", einem Referat der „Lib. Ztg." zufolge, berichtet, die Plenar-Versammlung des ersten, zweiten und der beiden Kassations-Departements des Senats am 7. Mai folgende Fragen entschieden: 1) Bezieht sich das Gesetz vom 10. März 1869 auf die Krons-Bauergesinde, die den Forsteien zugezählt sind und deren Wirte die Obliegenheiten eines Buschwächters erfüllen? und 2) können die Kronsbuschwächter vor dem Gerichte wegen des Erbbesitzrechts in Bezug auf ihr Gesinde klagbar werden?

Diese Fragen entstanden im Zusammenhange mit der Klagesache des Buschwächters Grinberg, der vor vier Jahren auf Befehl der Domänenverwaltung aus seinem Buschwächter-Gesinde exmittiert wurde und in dessen Namen Rechtsanwalt Fr. Alberts beim Rigaschen Bezirksgericht gegen die Domänenverwaltung eine Klage auf Anerkennung des Erbbesitzrechts in Bezug auf das in Kurland belegene Buschwächter-Gesinde anhängig machte.

Von der Entscheidung dieser Frage hängt, nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft an den Rechtsanwalt Fr. Alberts, auch das Schicksal aller der Buschwächter ab, in deren Namen der genannte Rechtsanwalt beim Ministerpräsidenten in einer motivierten Eingabe darum nachgesucht hatte, daß die Buschwächter-Gesinde ohne Säumen reguliert und den Buschwächtern die erforderlichen Dokumente über das Erbbesitzrecht in Bezug auf diese Gesinde ausgestellt werden.

Auf beide Fragen gab die Plenar-Versammlung des Senats eine bestätigende Antwort, d. h. sie erkannte endgiltig an, daß die Buschwächtergesinde als erbgehörig zu betrachten sind. — Durch dieses Urteil ist im Prinzip für alle Kronsbuschwächter-Gesinde entschieden worden, daß sie ebenso wie alle übrigen Krons-Bauerngesinde zu betrachten sind. Es bleibt nur noch die Frage zu regeln, welcher Person das Erbbesitzrecht in den Fällen, in denen die Buschwächter gewechselt oder aus ihren Gesinden exmittiert worden sind, zusteht. In der Klagesache des Grinberg ist auch in dieser Hinsicht die endgiltige Entscheidung getroffen worden: er erhält sein Gesinde wieder zurück.

Die erwähnte Entscheidung bezieht sich in erster Linie auf die Buschwächter in Kurland, aber auch in Livland gibt es ca. 250 den kurländischen Kronsbuschwächter-Gesinden ähnliche Buschwächter-Gesinde und auch diese werden auf Grund dieser Entscheidung zu regeln sein. Somit ist es für ca. 900 Bauerngesinde entschieden worden, daß sie den Bauern und nicht der Krone gehören, wie dieses jetzt von der Domänenverwaltung behauptet wurde. Das s. Z. strittige Land, das jetzt endgiltig in die Hände der Bauern übergeht, repräsentiert einen Wert von ca. 5 Millionen Rbl.

Dorpat, 16. Mai.

Vom Baltischen Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky verlautet nach den Rigaer Blättern wiederum, daß er für den Posten des Statthalters im Kaukasus ausersehen sei. Der „Rig. Ztg." geht diese Nachricht auch aus Petersburg zu. Tatsache ist, daß Graf Woronzow-Daschkow, der augenblickliche Statthalter, heute in der Residenz eintrifft.

— Zu den Gerüchten über die Bildung eines neuen „baltischen" Militärbezirks teilt die „Sslowo" mit, daß diese Frage im Kriegsministerium angeregt sei. Zu diesem Zweck sollen Livland und Estland aus dem Petersburger, und Kurland aus dem Wilnaer Militärbezirk ausscheiden. Die drei Ostseeprovinzen sollen dann zum Bestande eines baltischen Militärbezirks gehören.

— In den Polizeidienst auf dem Lande dürfen, nach den Informationen der „Düna-Ztg.", als Landgendarmen, Landwächter usw. fortan nur Kombattanten des russisch-japanischen Krieges aufgenommen werden. Nur in Ermangelung solcher Kandidaten können diese Posten mit anderen Personen besetzt werden.

Groß-Jungfernhof (Rigasche Kreis). Spurlos verschwunden ist, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, seit dem 1. Mai der 17-jährige Sohn der örtlichen Krügers; er war Schüler der Friedrichstädtschen Stadtschule. Man vermutet, daß ihm etwas Schlimmes zugestoßen sei.

Lennewarden (Rigascher Kreis). Wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung wurden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, im vorigen und diesem Jahr die Brüder Wachstohn, Anna Osis, Kröger, Kruhkle, Jahn und Anna Sods u. a. verhaftet. Nunmehr sind die Geschwister Sods und Kruhkle gegen eine Kaution von je 3000 Rbl. freigelassen worden.

Riga. Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow stattete, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am vorigen Sonnabend Pastor Scheuermann im Diakonissenhause einen Besuch ab.

— Ueber den Raubmord im Bolderaaer Eisenbahnzuge bringen die Rigaer Blätter weitere eingehende Berichte. Nach den neuesten Feststellungen beträgt die geraubte Summe ca. 3800 Rbl., doch hatte der Eisenbahn-Kassierer Fomin noch über 2000 Rbl. bei sich, die von den Räubern nicht bemerkt worden waren. In dem Zuge sind die vier Mörder vor Ausführung des Verbrechens nicht gesehen worden, daher glaubt man, daß sie in Nordeckshof den Zug von der entgegengesetzten Seite der Station bestiegen haben. Vorläufig fehlt von ihnen jede Spur. — Der Lohntag wird durch Depeschen an die Eisenbahnstationen stets bekannt gegeben, damit die Eisenbahnarbeiter über den Auszahlungstermin orientiert sind. Daß die Räuber Beziehungen zu den niederen Bahnangestellten und Eisenbahnarbeitern hatten, geht aus obigem klar hervor. Fomin war gestern noch am Leben. Ueber sein Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Estland. Auf das Sr. Maj. dem Kaiser von dem stellv. Estländischen Ritterschaftshauptmann Landrat Baron Rausch von Traubenberg im Namen der Estländischen Ritterschaft übersandte Ergebenheitstelegramm anläßlich der glücklichen Errettung aus der Lebensgefahr hat, wie die Revaler Blätter berichten, Se. Majestät der Kaiser aus Zarskoje Sselo telegraphisch folgende Antwort zu senden geruht: „Danke der Estländischen Ritterschaft aufrichtig für die durch ihre Vertreter zum Ausdruck gebrachten treuuntänigsten Gefühle. — Nikolai."

— Die beiden Revaler Blätter berichten von folgendem zeitgemäßen Idyll vom Lande: Am 6. Mai erschienen am Abend während einer Hochzeitsfeier auf der Landstelle Liwa (Nehatsche Gemeinde) 4 Unbekannte, die unter Skandal Einlaß begehrten. Sie zu beschwichtigen, trat der Bauer Mart Wieb auf den Hof, doch wurde er sofort mit Messern und Knütteln empfangen, wobei ihm 2 lebensgefährliche Wunden beigebracht wurden. Um die übrigen Gäste einzuschrecken, feuerten die Kerle Revolverschüsse ab. Nachdem sie den Zaun und 2 Straßenbrücken demoliert hatten, zogen sie ab. Man vermutet, daß die Kerle zwecks Beraubung erschienen waren. Nach den Räubern wird gefahndet.

Kurland. Die „Baltische Tageszeitung" veröffentlicht in der Frage ihrer Stellung zur Konservativen Vereinigung folgende Erklärung: „Wir brachten vor einigen Tagen einen Artikel aus der Feder des Freiherrn Wilhelm v. Engelhardt-Schönheiden, in welchem das Programm der „Konservativen Vereinigung" dargelegt war. Diese Publikation hat, wie wir erfahren, bei einigen unserer Leser zur Annahme geführt, daß wir das Parteiorgan der „Konservativen Vereinigung" geworden wären. Diese Annahme ist eine irrtümliche: Wir haben das Programm, das die „Balt. Tagesztg." einzuhalten sich vorgesetzt hat, seinerzeit (in der Nr. 1 vom Jahre 1906) veröffentlicht und bisher keinen Grund gehabt, es einer Revision zu unterziehen. Wir glauben außerdem publizistisch wirksamer tätig sein zu können, wenn wir nicht das offizielle Organ einer Partei sind. Wir nehmen aber zugleich keinen Anstand zu erklären, daß uns das Programm der „Konservativen Vereinigung" als ein die deutschen und konservativen Interessen im Lande mit Entschiedenheit wahrnehmendes in seinen Grundzügen durchaus nahesteht, wenn wir auch in einzelnen, wie uns scheint für die praktische Politik weniger wesentlichen Punkten von ihm abweichen."

Mitau. Eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen fand, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am 8. Mai statt. Wir entnehmen dem Referat folgende allgemein-interessierende Mitteilungen: Der Werbesektion ist es seit dem Beginn ihrer Tätigkeit im Februar dieses Jahres gelungen, mehr als 500 Mitglieder dem Verein zuzuführen. Außerdem arbeitet diese Sektion eine Statistik der in Mitau lebenden Deutschen nach Alter, Religion und Berufsart aus. Die wirtschaftliche Sektion hat die Arbeiten zur Eröffnung

Feuilleton.

Die Russen in Paris.

Die Bombenaffäre des Russen Petrow hat die Aufmerksamkeit wieder auf die russische Kolonie in Paris gelenkt. Der „Temps" schreibt hierüber folgendes:

Die Kolonie teilt sich wohl in zwei wohlunterschiedene Klassen, die keinerlei Berührung mit einander haben. Da ist erstens die von jüdischen Arbeitern gebildete Gruppe, die nach Paris gekommen ist, um hier zu leben und Geld zu verdienen. Das sind harmlose Leute. Die andere Gruppe besteht aus jungen Leuten von 18 bis 22 Jahren; das ist die Gruppe der russischen Intellektuellen. Es sind lauter Studenten, die die Universitätsvorlesungen, meist in der medizinischen Fakultät, besuchen, und zwar äußerst gewissenhaft. Die ersteren, die Handwerker, bewohnen elende Höhlen in den Stadtvierteln Saint-Merri und Saint-Gervais. Die zweite Gruppe hatte sich eine Zeitlang in der oberen Rue Saint-Jacques angesiedelt, aber jetzt haust sie im 13. und 14. Arrondissement. Sie besteht aus lauter Revolutionären. Niemand weiß, wovon sie leben. Uebrigens sind sie sehr solide. Es gibt ihrer mehrere Tausend. In diesem Milieu werden die Bomben fabriziert, die in Rußland explodieren. Denn sie vermeiden es, Bomben für Frankreich herzustellen. Sie arbeiten nur für den Export.

Sie pflegen sich mehrmals wöchentlich im „Casino des Fleurs" in der Avenue de Choisy zu versammeln, wo sie die glühendsten Reden gegen die russische Regierung und den Zaren halten. Es ist überflüssig, zu sagen, daß die Polizei diese Versammlungen im Auge behält, gerade so wie die Agenten der russischen Botschaft. Aber es ist außerordentlich schwierig, die Persönlichkeiten der Redner festzustellen, denn sie nehmen beständig andere Namen an. Die meisten haben sich bei ihrer Ankunft in Paris pflichtgemäß angemeldet, aber diese Anmeldung ist fast immer gefälscht, da die Betreffenden sich meist geliehener Papiere bedienen. So ist es fast unmöglich, ihren wirklichen Namen zu erfahren.

Ein hoher Beamter der Polizeipräfektur, den wir über den russischen Bombenfabrikanten Petrow befragten, hat uns folgendes erklärt: „Wir wissen, daß die russischen „Intellektuells" Bomben verfertigen; aber wir sind demgegenüber machtlos. Wenn wir den Beweis in den Händen haben, daß einer von ihnen diese verbrecherische Tätigkeit ausübt, so beeilen wir uns, ihn zur Anzeige zu bringen, damit er ausgewiesen wird, aber sogleich setzen sich mächtige Freunde für ihn in Bewegung. Wenn wir es durch Energie wirklich dahin bringen, daß die Betreffenden zur Grenze transportiert werden, so wird die Ausweisung nach acht Tagen aufgehoben. Unter diesen Umständen wird hier jede Präventivpolizei — und Sie können mir glauben, daß das die beste Polizei ist — unmöglich. Wir müssen mit gekreuzten Armen zusehen, wie man Maschinen fabriziert, die zu den abscheulichen Attentaten in Rußland dienen."

Der Generaldirektor der Detektivpolizei, Mouquin, ist ebenfalls von uns aufgesucht worden und hat uns folgendes gesagt: „Iwan Petrow gehört zur sogenannten intellektuellen russischen Kolonie. Es war uns unbekannt, weil er bisher noch nicht durch irgendwelche Handlung die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Es ist höchst schwierig, den Terroristen nachzuspüren; denn abgesehen davon, daß sie sich äußerlich gleichen und so leicht mit einander verwechselt werden können, wechseln sie auch jeden Augenblick den Namen. Oft sprechen sie russische Mundarten, die selbst für die besten Kenner des Russischen unverständlich sind, so daß diese sie überhaupt nicht für Russen halten. Wir wissen von ihnen, was sich überhaupt in Erfahrung bringen läßt, aber wir sind ihnen gegenüber wehrlos, weil wir nicht vorbeugend gegen sie vorgehen können. Und doch würde es genügen, wenn man etwa 30 von ihnen wegtransportierte, um der Bombenfabrikation ein Ende zu machen. Diese Bombenfabrikation ist, trotz des eifrigen Besuches der Vorlesungen, ihre Hauptbeschäftigung."

Literarisches.

Kunst fürs Haus. Die Galerien Europas. Farbige Nachbildungen alter Meister. Vollständig in 25 Heften mit je 8 Blättern. Preis bei Abnahme des ganzen Werkes 3 Mk. für das Heft. Einzelne Hefte kosten 4 Mk., einzelne Blätter 1 Mk. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. Heft 1—6. 10—14.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Faksimilenachbildungen farbiger Kunstwerke. Jahresabonnement auf 12 Hefte mit je 6 Bildern. Mk. 24. Einzelne Hefte Mk. 3, einzelne Bilder Mk. 1. Leipzig. E. A. Seemann. III. Jahrgang 1906. Heft 1—9. 11. 12.

Dasselbe. IV. Jahrgang 1907. Heft 1.

Während die Klassiker der Dichtkunst und Musik mit ihren Werken längst Gemeingut aller geworden sind und ihren bildenden und erzieherischen Einfluß auf weite Kreise ausüben, sind die Werke der klassischen Malerei nur einigen wenigen zugänglich, den wenigen, denen es vergönnt ist, auf Reisen die großen Galerien und Kunstsammlungen zu besuchen. Denn was bisher an Reproduktionen in den Darstellungen der Kunstgeschichte und in Bilderwerken geboten wurde, war doch nur ein Schattenriß, ein schwaches Abbild, das vom Original nur eine sehr mangelhafte Vorstellung vermitteln konnte, weil ihm ein Hauptreiz des Originals, die Farbe fehlte. Es ist daher begreiflich, daß man nicht müde geworden ist, nach einem Reproduktionsverfahren zu suchen, das die Werke der Malerei in einer den Originalen möglichst nahekommenden Nachbildung auch nach seiten der Farbe jedermann zugänglich zu machen geeignet wäre. Und heute erscheint dieses Ziel nahezu erreicht.

Wer den Fortschritt der Dreifarbendruck-Techniker der letzten Jahre verfolgt hat, ist erstaunt, zu welch' hoher Vollkommenheit man jetzt schon gelangt ist. Natürlich wird kein Verständiger von den Nachbildungen fordern, daß sie den ganzen Reiz der Originale mitbringen sollen, sie vollkommen ersetzen. Das ist schon deshalb nicht tunlich, weil beim Dreifarbendruck die Pigmente in ein anderes Bindemittel eingebettet sind wie bei der Oelmalerei. Allein die erreichte Stufe der Technik weist doch solche Nachbildungen auf, daß man getrost sagen kann, sie kommen den Vorbildern so nahe, daß sie als ein wertvolles ästhetisches Bildungsmittel gelten dürfen.

Insbesondere dem verdienten E. A. Seemannschen Verlage in Leipzig und seiner rastlos vorwärts strebenden Arbeit auf diesem Gebiete verdanken wir jetzt schon eine ganze Reihe farbiger Reproduktionswerke. Neben seine Sammlung „Alte Meister" (oder „Die Malerei") ist jetzt ein neues gleichartiges, aber eine noch vollendetere Gestalt aufweisendes Werk getreten, von dem zunächst 11 Hefte vorliegen: Die Galerien Europas.

Dieses Werk erscheint in 25 Heften, wovon jedes 8 Blätter in vorzüglicher Reproduktion auf mattem grauen Karton aufgelegt enthält. Jedem

einer Spar- und Vorschußkasse in die Wege geleitet. Die Bibliothek des Vereins ist bereits eröffnet und der Lesetisch soll im Herbst dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die von der Schul- und Bildungssektion veranstalteten Vorträge sollen fortgesetzt werden. — Auch ein Stellenvermittlungsbureau ist in Tätigkeit.

Windau. Die Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hielt am 1. Mai, nach der „Wind. Ztg.", eine Generalversammlung ab, auf der eine kurze Uebersicht über die Arbeiten des vorigen Jahres gegeben wurde. Die Werbesektion hat bisher noch wenig gearbeitet, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß die Windauer Ortsgruppe erst 280 Mitglieder zählt, bei einer Einwohnerzahl Windaus von ca. 1800 Deutschen. Die Schulsektion arbeitet an der Begründung einer dreiklassigen Bürgerschule für Knaben. Aus Mangel an Mitteln kann jedoch im August nur die unterste Klasse eröffnet werden.

Petersburg. Ueber die Richtung der Gruppen im Verbande des 17. Oktober hat ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." die Führer der Oktobristen-Fraktion in der Duma, Bobrischtschew-Puschkin und Prof. Kapustin, interviewt. Ersterer erklärte u. a., die Partei sei hervorgegangen aus liberalen Kreisen, indem um die Namen der Schipow, Heyden, Stachowitsch und Gutschkow die großen Schaaren der Anhänger sich sammelten. Gutschkows bekannte Erklärung über die Feldgerichte, die Bobrischtschew-Puschkin scharf verurteilte, zog den Austritt der drei ersten der oben genannten angesehenen liberalen Führer der Partei und eine Stärkung in der reaktionären Strömung in ihr nach sich; die rechtsstehenden Gruppen begannen mit den wahrhaft-russischen Männern zu paktieren. Das nötigte die liberale Hälfte der Partei, eine offene Aussprache zu erzwingen, trotzdem Gutschkow eine solche aufzuschieben bemüht war. „Wir hoffen auf die Unterstützung der hochgeachteten deutschen Gruppe", schloß Bobrischtschew-Puschkin, „die arbeitsfreudig und zielbewußt der Partei unschätzbare Dienste bereits geleistet hat und hoffentlich noch leisten wird. — Auf dem jetzigen Kongreß sind wir in der Minorität verblieben. Unsere Aufgabe soll nun sein, auf dem nächsten Kongreß die Majorität zu bilden, um die von der rechten Gruppe zur Hälfte niedergerissene Scheidewand, die uns von dem Verbande des russischen Volkes trennen soll, wieder im ganzen Umfange aufzurichten." — — Aehnlich, wenn auch etwas gemäßigter, äußerte sich Prof. Kapustin. Auch er bedauerte lebhaft die reaktionären Tendenzen, die ein großer Teil der Teilnehmer am letzten Kongreß offenbart hatte. Einem Bruch innerhalb des Verbandes mußte vorgebeugt werden, und um Oeffentwillen mußte ein Ausweg in der Frage der Gleichberechtigung der Juden, in der prinzipiellen Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, gefunden werden. Der Kongreß sei mangelhaft organisiert gewesen, daher der geringe Erfolg. Nach Bekanntwerden von Gutschkows anfänglicher Absage zogen viele Delegierte ihre Anmeldungen zurück. Die erwartete Lossagung Gutschkows von seiner Erklärung in der Frage der Feldgerichte sei wahrscheinlich nicht erfolgt aus Gründen der Eigenliebe. Vertraute Freunde kennen jedoch seine Ansichten über den von ihm begangenen Fehltritt. Sehr unbequem sei es, daß als Sitz des Zentralkomitees Moskau und nicht Petersburg gewählt sei.

Petersburg. Eine besondere Konferenz des Marineministeriums ist zu dem Beschluß gekommen, daß Rußland in möglichst kurzer Zeit eine neue Flotte erhalten soll. Der Bau dieser Flotte wird, wie die Residenzblätter erfahren haben wollen, auf annähernd 1 600 000 000 Rbl. veranschlagt. Der Finanzminister, der auf der Sitzung zugegen war, hatte gegen die Höhe dieser Summe nichts einzuwenden. Es handelt sich jetzt vor allem darum, wem der Bau unserer neuen Flotte übertragen werden soll. Wie es heißt, soll der Konteradmiral Bostroem, der Gehilfe des Marineministers, für den Bau der Flotte in England oder durch Engländer sein. Die „Now. Wr." entrüstet sich darüber, daß der Bau den Feinden Rußlands übertragen werden soll, die gleichzeitig für Japan Schiffe bauen. Selbstverständlich würden die Engländer die von den Japanern brackierten Stücke für die russischen Schiffe benutzen.

— Der St. Petersburger Sängerkreis hatte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, vom Hofmarschallamt die Aufforderung erhalten sich am Sonnabend zu einem Ständchen, das er Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna bringen zu dürfen gebeten hatte, in Zarskoje Sselo einzustellen. Am Abend wurden die Herren im Alexander-Park mit Tee und Backwerk bewirtet. Gegen 9½ Uhr betrat das Herrscherpaar den Gartensaal und begrüßte die Anwesenden, worauf die hohe Frau aus den Händen des Präses, Herrn Fr. v. Jessen, einen prächtigen Rosenstrauß mit breiten Bändern in den Farben des Vereins und künstlich gesticktem Monogramm entgegennahm. Die Gesangsvorträge, die nun unter der bewährten Leitung des Musikdirektors R. Hesselbarth ihren Anfang nahmen, umfaßten ein reiches Programm von zehn Kompositionen und gelangten bei der vorzüglichen Akustik des Saales zu voller klangschöner Wirkung. Während einer kurzen Pause trat Ihre Majestät an die Sänger heran und beglückte den Dirigenten und andere Herren einzeln mit einer Unterhaltung, die sich auf die Tätigkeit des Vereins bezog, und auch der Kaiser wandte sich in ähnlicher Weise an einige Vereinsmitglieder. Nach einstündiger Dauer hatte um 10½ Uhr die Serenade ein Ende und mit huldvollem Gruß zog sich das Herrscherpaar zurück. Nun begaben sich die Sänger nach einem Kavalierflügel des Großen Palais, wo ihrer ein glänzendes Souper harrte, bei dem Oberst Fürsten Putjatin die Honneurs machte. Als der Sekt in den Gläsern perlte, brachte Herr v. Jessen einen Toast auf das Kaiserpaar aus, der von den Versammelten mit dreimaligem Hoch aufgenommen wurde. Um 1140 führte sie der Eisenbahnzug wieder nach der Residenz zurück.

— Auf die Duellforderung des ehem. Ministergehilfen Gurko hat der Abgeordnete F. Roditschew mit einem Briefe geantwortet, in dem er, wie wir in der „Retsch" lesen, Gurko darauf aufmerksam macht, daß er, Gurko, gegenwärtig unter Gericht stehe für ein Vergehen, das nicht nur vor dem Gesetze strafbar ist, sondern auch gegen die Regeln der Ehre verstößt: auf ihm ruhe noch die Anschuldigung, daß er wissentlich die Unwahrheit gesagt habe in einer Sache, um derentwillen er, Roditschew, ihn in der Duma angegriffen habe. Daher könne er unmöglich Genugtuung auf dem Wege des Duells fordern. Er, Roditschew, lehne somit die Forderung ab.

— Sonntag nahm die Polizei in der Wohnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Prichodko eine Haussuchung vor. Beschlagnahmt wurden, wie die Residenzblätter berichten, 300 Exemplare der illegalen Zeitschrift „Lokomotiv".

— Vorigen Sonntag sollte die Magister-Promotion des Privatdozenten J. Lapschin stattfinden. Schon 1906 war die Dissertation unter dem Titel „Die Gesetze des Denkens und die Formen der Erkenntnis", 429 Seiten stark, in den Annalen der historisch-philologischen Fakultät erschienen. Die Opponenten wiesen darauf hin, daß die glänzende Arbeit auch in Westeuropa Aufsehen erregen müßte. Nach einer 4-stündigen Beratung wurde von einer schnell einberufenen Fakultäts-Sitzung einstimmig beschlossen, dem Magistranden im Hinblick auf die hervorragenden Vorzüge seiner Dissertation unmittelbar den Doktor- anstatt des Magister-Grades zu erteilen.

Tula. Großes Aufsehen hat, nach der „Retsch", die Niederbrennung fast sämtlicher Wirtschaftsgebäude auf dem Gute des Duma-Abgeordneten Fürsten Urussow Krjukowka verursacht. Nachdem der Hof an 4 Stellen angesteckt worden war, erschienen auf 10 benachbarten Dörfern Bauern, die in der Demolierung des Herren-Hauses und in der Brandstiftung fortfuhren und mit dem Rufe: „Hurra! Es lebe Fürst Urussow!" das ganze Mobiliar, Equipagen 2c. vernichteten. Kosaken sind eingetroffen und 10 Leute verhaftet worden. Die Agrarunruhen nehmen zu.

Finnland. Auf der ersten Sitzung des Landtages nach dessen feierlicher Eröffnung beantragte, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der suometarische Deputierte Freiherr Y. K. Yrjö-Koskinen, die Sitzungen stets mit einer Gebetsverrichtung zu beginnen. Nach einer teilweise recht erregten Debatte, während welcher die Sozialdemokraten geltend zu machen suchten, daß hier nur ein parteipolitisches Manöver der Altfennomanen vorliege, wurde obiger Antrag gegen die Stimmen der Altfennomanen abgelehnt. — Als in der geheimen Sitzung am vorigen Freitag die Antwortrede des Talmans (Präsidenten) auf die Thronrede bei der Eröffnungsfeierlichkeit zur Verlesung gelangte und zur Debatte gestellt wurde, verließen die Sozialdemokraten, mit dem sozial. Vizetalman Dr. af Ursin an der Spitze, demonstrativ den Saal.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Mai.

Vom evangelisch-sozialen Kongreß in Straßburg. II.

Am zweiten Verhandlungstage sprach Pfarrer Wegener (Mörs) über die „Bekämpfung der Unsittlichkeit mit besonderer Beziehung auf den Schutz der Jugend." Die Bekämpfung der Unsittlichkeit habe sich bisher nur gegen einzelne Symptome gerichtet und werde daher zu keinem Erfolge führen, weil sie das Uebel nicht an der Wurzel anfasse. Zur wirksamen Bekämpfung der Unsittlichkeit sei nötig die Aufhebung der Reglementierung der Prostitution in jeder Form, die Aufhebung der Animierkneipen, die Aufnahme der Geschlechtskrankheiten in das Seuchengesetz, Säuberung der Variétés und Unterdrückung der unsittlichen Inserate und solcher Witzblätter, wie z. B. des „Kleinen Witzblattes."

Zum gleichen Thema sprach Frau Professor Marianne Weber (Heidelberg). Die Bedürfnisse der Sexualsphäre und die Forderungen seelischer Kultur werden immer als widerstreitende Gestalten empfunden werden. Eine allgemeine Harmonie zwischen dem Naturtrieb und den Forderungen unseres sittlichen Bewußtseins habe noch nie und nirgends bestanden. Die Rednerin entwickelte dann die sexual-ethischen Ideale. Die früheren religiösen Wurzeln der Ehe seien erstarrt zu dem, was wir heute bürgerliche Moral zu nennen pflegen. Ihr gegenüber erhebt sich die moderne sexual-ethische Skepsis. Eine Ehe im sittlichen Sinn besteht nur da, wo eine Lebensgemeinschaft erstrebt wird auf Grund seelischer Neigung, die an ihre Ausschließlichkeit und Dauer glaubt und die Verantwortung für alle Folgen tragen will. — Die Rednerin geht dann näher auf das Problem der Spätheirat der oberen Schichten ein. Für die Frühheirat könne man aber nur dann eintreten, wenn die Ehescheidungsgesetze die Möglichkeit geben, Irrtümer in der Wahl des Lebensgefährten zu korrigieren. Schon der Kinder wegen muß die Ehescheidung an feste Formen gebunden bleiben, aber wo die Ehe sittlich und sozial entwertet ist, muß sie auch ohne Erörterung der Schuldfrage ermöglicht werden. Nicht Eheersatz, sondern eine durchgreifende Ehereform ist erforderlich. (Beifall.)

Hierauf begann die Diskussion in dieser Frage. — Professor Harnack möchte gern den Widerspruch zwischen den beiden Referenten beseitigen. Pfarrer Wegener habe an das Höchstsittliche der geschlechtlichen Beziehungen den Maßstab des Natürlichen anlegen wollen, worauf Frau Weber erwidert habe, daß die Natur nie Maßstab oder Zweck der Sittlichkeit der geschlechtlichen Beziehungen sein könne. Von Natur sei der Mensch nur ein Geschlechtswesen, wie jedes andere, dessen einziger Zweck die Fortpflanzung bis ins Unendliche sei. Eine Harmonie zwischen der Elementargewalt und dem Wollen, das der Geist sich setze, könne nie und nirgends existieren. Im Gegenteil, alle Sittlichkeit könne sich nur im Kampfe und in der Unterdückung dieses Natürlichen durchsetzen. Professor Harnack will den scheinbar schroffen Widerspruch zwischen den beiden Referenten nicht gelten lassen. Im allgemeinen habe ja Frau Professor Weber gewiß recht, daß die Natur eine grausame Göttin sei, die alles Individuelle und alles Sittliche grausam unterdrücke. Aber es habe sich andererseits etwas im Menschen entwickelt, etwas in höherem und weiterem Sinne Natürliches, weil es aus der Freiheit und der Geschichte des Menschengeschlechts hervorgegangen sei.

In der weiteren Debatte erklärte u. a. Pfarrer Liz. Wesenhagen die Gefahr einer Erstarrung der Ehe, von der Referent gesprochen habe, für viel weniger dringend wie die der verweichlichenden Auflösung der Ehe.

Weiter erbat das Wort Prof. Hans-Thoma-Karlsruhe. Der berühmte Maler, der als Gast den Verhandlungen beiwohnte, verteidigte die Kunst gegegen die Angriffe, die aus den Worten mehrerer Redner herausklängen. Es bekümmere ihn stets tief, wenn er höre, daß Kunst und Unsittlichkeit in einem Atem genannt werden. Die Kunst beruht auf der Sinnenfreude, veredle die Sinnlichkeit, erhebe sie in das Gebiet der Schönheit und stände mit der Unsittlichkeit in ausschließendem Gegensatz. Jener Schaden, der den Kunstwerken zugeschoben werde, werde in Wahrheit von der Photographie angerichtet, die keine Kunst sei. Die Kunst selbst leiste so viel für die Erhöhung der Sittlichkeit, daß man ihr auch einmal einen Irrweg verzeihen dürfe. Gegen die Verbreitung unzüchtiger Abbildungen helfe allerdings nur der Gendarm. (Stürmischer Beifall.)

Große Sensation im Kongreß wie in der Berliner Presse erregt ein herbes Urteil, das Professor Adolf Wagner über die Stadt Berlin fällte. Er leitete sein Verdammungsurteil mit den Worten ein: „Möge man mir verzeihen, wenn ich es wage, die Majestät Berlins zu verletzen. In kommunalen Dingen ist Berlin die Rückständigste und rückschrittlichste Stadt der Welt. Noch immer herrscht die Börse und das heute früh vom Herrn Referenten so gerühmte Privatkapital auf den Berliner Straßen und Plätzen, während in anderen Städten schon die Frage der Zentralheizung und der Zentralbeleuchtung durch die Stadt auftauchte."

Deutschland.

Am vorigen Sonntag hat die Deutschland-Fahrt der englischen Journalisten ihren Anfang genommen. In Dover fand Sonnabend abend an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Zieten" ein Festmahl zu 73 Gedecken statt, an dem auch Legationsrat Prinz zu Stolberg von der deutschen Botschaft in London teilnahm. Der Vizepräsident des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd, Konsul Achelis, brachte einen Trinkspruch auf König Edward und Kaiser Wilhelm aus und diesem ersten Toast folgten zahlreiche andere, welche die Pflege guter Beziehungen zwischen England und Deutschland betonten. Um 11 Uhr abends fuhr der Dampfer „Zieten" mit 52 Passagieren nach Bremerhaven ab, von wo unterm 27. (14.) Mai drahtlich berichtet wird: Nach einer angenehmen, glücklichen Reise erreichte der „Zieten" mit den englischen Journalisten an Bord heute früh 2 Uhr Bremerhaven. Die Landung erfolgte um 7 Uhr und die Weiterreise nach Bremen um 8 Uhr. In Bremen wurden die englischen Journalisten von einer Abordnung Senatoren begrüßt. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck.

Der Gnesener „Lech", der heftigste Vorkämpfer für den polnischen Schulstreik, gibt ihn jetzt verloren. Das Blatt meint, es wäre sträflich, zu verschweigen, daß die Polen im Schulstreik unterlegen sind. In Obornik ist der Streik, wie dem „Postep" gemeldet wird, zu Ende gegangen, weil der Rektor erklärte, die Kinder müßten ein schriftliches Verbot der Eltern mitbringen, wenn sie beim deutschen Religionsunterricht keine deutschen Antworten erteilen wollten. Gleichzeitig bemerkte der Rektor, daß, wenn die Kinder das schriftliche Verbot mitgebracht hätten, die Eltern mit Geldstrafe von 50—100 Mark und im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit entsprechenden Gefängnisstrafen belegt werden würden.

In Berlin soll heute, Mittwoch, ein Bäckerstreik ausbrechen. — Am Sonntag tagte im Sofiensaale eine Versammlung von Konditoren, Kutschern, Verkäufern und Verkäuferinnen, die in großen Betrieben beschäftigt sind. Der Referent empfahl, in allen Bäckereien den Streik zu proklamieren, wenn am Dienstag die gestellten Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Die Versammlung stimmte einmütig den Vorschlägen des Referenten zu.

Frankreich.

In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrate teilte der Minister des Aeußeren Pichon den Inhalt eines Telegramms des französischen Botschafters in Tokio mit, dem zufolge das Einvernehmen zwischen Frankreich und Japan über das von ihnen beabsichtigte Abkommen nunmehr vollkommen sei und die Unterzeichnung des Abkommens in sehr kurzer Frist bevorstehe. — Ferner verlas Pichon die letzte Antwort des marokkanischen Ministers des Aeußeren, in der die Befriedigung aller Forderungen Frankreichs durch Marokko versprochen wird. Der Minister teilte mit, daß der Gesandte Regnault ermächtigt worden sei, mit der scherifischen Regierung zu verhandeln, damit die versprochenen Genugtuungen auch tatsächlich erfolgen.

Macedonien.

Nach einer Meldung aus Belgrad vom vorigen Sonntag flüchteten infolge der Greueltaten albanischer Banden etwa 50 serbische Familien aus Altserbien nach Serbien. Nach einem Bericht des Kreisvorstandes in Wranja bereiten sich noch über 200 serbische Familien vor, die Bezirke von Mitrowitza und Gilane zu verlassen, da sie, wie die „Frankf. Ztg." meldet, vor albanischen Banden bei den türkischen Behörden keinen Schutz finden.

Lettische Presse.

Interessante Enthüllungen über die Tätigkeit des lettischen Nüchternheitsvereins „Auseklis" bringt die „Rig. Aw." „Die Gesellschaft unterstützte den Verein — lesen wir im Referat der „Düna-Ztg." — seiner guten Ziele wegen. Mit der Zeit erwies sich, daß die angeblichen Ziele eine Hülle waren, hinter der sich eine ganz andere Frucht verbarg. Man konnte das auch schon daran merken, daß die radikale Presse den „Auseklis" sehr zu loben anfing. Die Gründe traten aber auch bald zutage. Es erwies sich, daß im „Auseklis" Hetzer und Revolutionäre mitarbeiten. Später wurde die politische Propaganda, die im Jahre 1905 ihren Höhepunkt erreichte, von hier aus geleitet. Hier versammelten sich im Herbst 1905 die heftigsten Progressisten. Sie bildeten fast alle Rigaschen politischen Organisationen, denn nirgends fanden die Agitatoren so viel Anhänger, als in den den Verein besuchenden Arbeiterkreisen.

Ungeachtet dessen, was über den Verein durch die Presse schon an die Oeffentlichkeit gelangt war, erhielt „Auseklis" im Herbst 1905 das Recht, einen Kindergarten zu eröffnen. Seitens des Publikums wurde, wohl aus Unkenntnis, dieses Unternehmen mit großer Sympathie begrüßt. Die Besitzer der umliegenden Häuser aber haben aus ihren Fenstern sehen können, wie die Kinder in den Garten des Hauses geführt, dort in einer Reihe aufgestellt, mit roten Fahnen in der Hand von einer energischen Dame in verschiedenen „Künsten" unterrichtet wurden. Man habe die Kinder auch die bekannten revolutionären oder

---

Bild ist ein begleitender Text beigefügt, der über den betr. Künstler und sein Werk orientiert. Außerdem bietet noch jedes Heft eine besondere Textbeilage mit zusammenfassenden Aufsätzen über einzelne Maler oder einzelne Werke oder auch Aufsätze ästhetischen, technischen u. a. Inhalts.

Die Auswahl der Blätter ist mit großer Umsicht getroffen. Aus den hervorragendsten Galerien und Kunstsammlungen Europas werden die schönsten und charakteristischsten Gemälde reproduziert und in dieser Wiedergabe weitesten Kreisen zugänglich gemacht.

In den mir zunächst vorliegenden 11 Heften sind besonders zahlreich vertreten Gemälde aus dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, der Kgl. Gemäldegalerie in Kassel, dem Rijks-Museum in Amsterdam, von dessen Schätzen niederländischer Meister manch köstliche Perle wiedergegeben ist. Ferner sind mit einer größeren Zahl von Blättern vertreten die Galerie des Louvre in Paris, die National-Galerie in London und die Dresdener Gemäldegalerie, letztere u. a. mit Correggios heiliger Nacht. Ein besonderes Heft (X) ist dem Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. gewidmet, aus dessen Schätzen u. a. auch Tischbeins bekanntes Goethe-Porträt reproduziert ist. Aber auch aus anderen Kunstsammlungen finden wir bedeutende Werke wiedergegeben, so aus der k. k. Galerie in Wien Palma Vecchios Violanta und Tizians vielbewunderte Madonna mit den Kirschen, und der alten Pinakothek in München Ruben's Früchtekranz, aus dem Budapester Museum eine Madonna Correggios u. a. Daß gelegentlich über den Rahmen der „Galerien" hinausgegangen wird und ein bemerkenswertes Freskogemälde zur Reproduktion gelangt, ist nur dankenswert. Wie fortgeschritten die Technik des Dreifarbendrucks ist, kann man namentlich an Tizians himmlischer und irdischer Liebe studieren.

Von diesem Gemälde war bereits vor Jahren in dem Sammelwerke „Alte Meister" eine Reproduktion geboten worden, die aber keinen Vergleich mit der jetzt vorliegenden aushält. Ueber dieses vielumstrittene und vielgedeutete Werk orientiert nicht nur das dem Bilde beigefügte Textblatt, sondern auch ein besonderer eingehenderer Aufsatz von Eugen Petersen: „Tizians Amor sacro e profano und Willkürlichkeiten moderner Kunsterklärung". Auch unter den übrigen Aufsätzen finden wir manche interessante Arbeiten, von denen ich hier nur den durch mehrere Hefte gehenden Artikel von Ernst Berger „Geschichte und Entwicklung der Maltechnik" nennen will.

Führt uns dieses Werk in die Welt der „alten Meister", so das oben an zweiter Stelle genannte „Meister der Farbe" in die unmittelbare Gegenwart, indem es in vortrefflichen Faksimilenachbildungen Gemälde zeitgenössischer Künstler zur Anschauung bringt. Abgesehen von dem andersfarbigen Umschlag, ist die Ausstattung und Anlage des Werkes die gleiche wie bei den Galerien Europas. Auch hier liegt jedes Blatt auf mattem grauen Karton, der die Leuchtkraft der Farben in wirkungsvoller Weise zu heben vermag. Jedem Bilde ist auch hier ein erläuterndes Textblatt aus berufener Feder beigefügt und jedes Heft enthält außerdem seine besondere Textbeilage mit Aufsätzen und kürzeren Kunstnotizen, eine ebenso originelle wie fesselnde Kunstzeitschrift. Da die Zahl der in einem Hefte vereinigten Blätter nur 6 beträgt, so ist der Preis entsprechend geringer als bei den „Galerien". Wie bei diesem Werke, so ist auch bei den „Meistern der Farbe, die Reproduktion der einzelnen Blätter als ganz vorzüglich zu bezeichnen. Bei der Kunst der Gegenwart erscheint solch farbige Wiedergabe fast noch höher zu schätzen. Die gewohnte Schwarzweiß-Reproduktion vermag wohl das Verhältnis der Tonwerte als mehr oder weniger tiefen Schatten zu zeigen, ist aber nicht imstande, auch noch eine Vorstellung von den koloristischen Gegensätzen zu geben, und diese grade müssen insbesondere bei der Malerei der Gegenwart als der Angelpunkt des künstlerischen Schaffens angesehen werden. Man braucht nur eine Reihe der vorliegenden Hefte flüchtig durchzublättern und die Werke der modernen impressionistischen Richtung ins Auge zu fassen, um die Bedeutung der Farbe für diese Stücke zu erkennen.

Der III. Jahrgang dieses Sammelwerks (1906), der nun vollständig vorliegt (Heft 10 ist beim Verleger vergriffen), enthält wiederum eine Fülle hochinteressanter und schöner Blätter. Sie alle aufzuzählen, gebricht es mir an Raum. Nur einige wenige seien hier namhaft gemacht. Von den Landschaftern verdient vor allem Hans v. Bartels Erwähnung, dessen luftklares Marinestück Kap Landsend in Cornewall den Jahrgang wirkungsvoll eröffnet. Ein eigenartiges Gegenstück hierzu bildet des englischen Künstlers Grosvenor Thomas Bild „Abend im Dorfe", eine meisterhafte Wiedergabe der verschwimmenden Abenddämmerung. Zu nennen sind weiter Hans Thomas eigenartige Landschaftsstudie und das lieblich-schlichte Bild von Edmund Steppes „Der Weg durch die Wiesen". Hierher gehört auch das kontrastreiche „Picknick" von Paul v. Szinger-Meose, das auf der Budapester Millenniumsausstellung 1896 einen so großen Erfolg erlebte und 1901 im Münchener Glaspalast die große goldene Medaille erhielt. Von eigenartiger Leuchtkraft ist Fritz v. Mades virtuos gemaltes Bild „Am Gartenzaun". Daß in diesem Jahrgang auch Blätter von Franz Stuck (Mittagsschlummer), Franz Skarbina (Unterm Weihnachtsbaum), Ernst Eilbermann (Der Waldquell), Nikolaus Gysis (Amors Ausflug) nicht fehlen, sichert ihm weitgehendes Interesse. Die russische Kunst ist durch Ilja Rjepin vertreten, von dem ein Porträt des Kunstschriftstellers Wladimir Stagoff reproduziert ist. Von weiteren Blättern sei noch genannt Frans Heins entzückendes Bild voll stimmungsvollen Märchenzaubers „Am Nixensee". Die religiöse Malerei ist durch das eigenartige Bild des 1901 verstorbenen Künstlers Domenico Morelli „Verspottung Christi" vertreten. Von ganz besonderem Interesse wird aber in dem vorliegenden Jahrgang Max Klingers einst so vielumstrittenes Bild „Die blaue Stunde" sein, jetzt eine Hauptzierde der Leipziger Galerie.

Der neueste Jahrgang 1907 führt sich mit dem mir zunächst allein vorliegenden 1. Heft in glücklichster Weise ein. Blatt für Blatt fesselt immer wieder aufs neue. An der Spitze steht ein koloristisch besonders eigenartiges Blatt „Die Hochzeitsreise" von Gaston La Touche. Dem folgt — durch die zarte Lichtwirkung ausgezeichnet — Franz Skarbinas „Sonnenuntergang". Wilhelm Steinhausen bietet ein echt deutsches Landschaftsbild mit seiner „Flucht nach Aegypten". Sodann enthält das Heft noch das graziöse Bild Louis Picards „Veilchen", ein Blatt von P. S. Krojer „Abends am Strande" und endlich des alten Spitzweg humorvolles „Der Klapperstorch". Die Textbeilage bringt eine neue Serie von interessanten Künstlerbriefen, wie solche auch schon im früheren Jahrgang enthalten waren, sowie eine Reihe kürzerer Notizen.

Dem schönen Unternehmen ist ein gedeihlicher Fortgang zu wünschen und allenthalben eine freudige Aufnahme und weite Verbreitung. Möge es weithin in unsere Häuser dringen und die Liebe zur Kunst neu beleben. Fr.

Mannigfaltiges.

Raubmörder — keine Expropriatoren. Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Rig Rdsch." folgende zeitgemäße Betrachtung: Die Gepflogenheit der linken Blätter, die gemeinen Raubmörder und Strauchdiebe euphemistisch als „Expropriatoren — Enteigner" zu bezeichnen, hat so weit um sich gegriffen, daß selbst der konservative Journalist und Staatsbürger unter den Einfluß dieses Sprachgebrauchs gerät, ohne sich im Moment darüber bewußt zu werden, daß er eine Verdrehung und Entstellung der elementarsten Rechtsbegriffe enthält. Dem Gouverneur von Jaroslaw Rimski-Korssakow gebührt nun das Verdienst, amtlich gegen den Mißbrauch des Begriffs „Expropriator" aufgetreten zu sein. In einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Beamten schreibt der Gouverneur: „In einigen mir zugegangenen amtlichen Berichten findet sich das Wort „Expropriation" an Stelle der vorgeschriebenen genauen Klassifizierung des begangenen Verbrechens. In Erwägung ziehend, daß der Gebrauch dieses Wortes in offiziellen Schriftstücken durchaus unzulässig ist, halte ich es gleichzeitig für notwendig, darauf hinzuweisen, daß der mit Gewalt verbundene Raub fremden Eigentums unter Anwendung von Waffen schlechtweg als Raub und die Schuldigen als Räuber zu bezeichnen sind."

— Verpackte Japanerinnen. Aus San Francisco wird telegraphiert: In Townsend hat man auf einem Schiffe eine ganze Kistenladung beschlagnahmt, die aus Japan kam und als Lackware deklariert war. Als die Fracht näher untersucht wurde, stellte sich heraus, daß in jeder Kiste sechs Japanerinnen kauerten. Man hat die gelben Dämchen auf so merkwürdige Art untergebracht, weil man sie nach Frisco einschmuggeln wollte. Denn nach den neuesten Einwanderungsgesetzen ist die Einwanderung japanischer Frauen nach Kalifornien verboten.

— Der vor wenigen Wochen in Kottbus verstorbene frühere Kaufmann E. W. Zöllner, der ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat, hat der Stadt bedeutende Legate zugewendet. Außerdem hat der Verstorbene einen Betrag von 100 000 Mk. zum Bau einer Kirche für alle Konfessionen in Konstantinopel bestimmt, jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß zuvor eine Weltsprache, die in dem Verstorbenen einen begeisterten Anhänger hatte, in Aufnahme gekommen sein und „allgemeine Verbreitung" gefunden haben muß.

sogenannten Arbeiterlieder usw. gelehrt. So sind die kleinen Kinder für verbrecherische Taten vorbereitet und auf einen Weg getrieben worden, auf dem sie nur Verderben und das Schicksal eines Sträflings erreichen kann. — Nun aber noch ein paar Worte über die Vorlesungsabende des „Auserlis". Bei den Vorlesungen wird immer die nötige politische Färbung eingehalten. Als Hauptthema werden gewöhnlich die „freie Liebe" und die „Verleugnung Gottes" gewählt. Diese Vorlesungen werden von Arbeitern und Schülern beiderlei Geschlechts am meisten besucht. Es ist kein Wunder, daß unter dem Publikum über diese Abende sich ungünstige Gerüchte verbreiten, denn die Leute denken, daß hinter den Kulissen noch viel mehr geschieht, was dem „Auserlis" keine Ehre macht.

Zum Schluß meint der Berichterstatter der „Rig. Aw.", daß die „Balss" und die anderen radikalen Blätter auf diesen Verein als auf einen großen Faktor im Bildungswesen sich berufen und ihn nicht selten als ein Vorbild für den lettischen Verein hinstellen. Es sei daraus klar zu sehen, was für Bestrebungen diese Zeitungen fördern wollen und was für Vereine ihnen gefallen.

Lokales.

Theater.

Ein Ehemann, der seine sich von ihm „unverstanden" glaubende Frau dadurch von ihrer „großen Leidenschaft" zu einem „interessanten" Hausfreund kuriert, daß er, vom Grundsatz: „Gewohnheit ertötet die Liebe" ausgehend, den beiden möglichst viel Gelegenheit gibt, allein zusammen zu sein — ein solcher Ehemann ist keineswegs mehr eine ganz neue und originelle Bühnenfigur. Die Franzosen sind Herrn Raoul Auernheimer, dessen dieses Thema behandelnde Lustspiel „Die große Leidenschaft" gestern über unsere Bühne ging, darin schon längst vorangegangen. Ueberhaupt scheint uns dieses an sich garnicht so leicht zu nehmende Eheproblem vom Autor doch ein wenig gar zu spielend gelöst zu sein: Lebenspsychologie pflegt ja immer ein ganz ander Ding zu sein, als Bühnenpsychologie.

Die Handlung des hier zum erstenmal aufgeführten Stückes ist eine äußerst dürftige. Doch die Hauptsache ist hier garnicht die Handlung, sondern der wirklich witzige und geistreiche Dialog. Der Autor, ein als geistvoller Erzähler feuilletonistischer Kleinigkeiten in gewissen Kreisen bekannter Wiener Rechtsanwalt, hat es verstanden, sein Stück, das man beinahe nur als einen endlosen Dialog ohne besondere dramatische Verwicklungen und Steigerungen bezeichnen könnte, doch immerhin so fesselnd auszugestalten, daß es seinen Hauptzweck, zu amüsieren, trotz seiner Breite (der Stoff hätte zwei Akte vollständig ausgefüllt) und stofflichen Dürftigkeit vorzüglich erfüllt.

Das neue Auernheimersche Konversations-Lustspiel muß sehr sicher, gewandt und flott gespielt werden, wenn es Wirkung und Erfolg haben soll. Was das anbelangt, so hatten wir gestern keine Ursache, noch mehr zu wünschen: es wurde wirklich wieder vortrefflich gespielt. Herr Duwe spielte den lebemännischen Maler Adrian ganz vorzüglich und mit großer Flottheit im Dialog. Frl. Treda gab die mit dem Feuer spielende Sophie sehr wirksam; selbst im Affekt behielt ihr Spiel das schöne Maß weiblicher Anmut. Frl. Forst entfaltete als Beate Verve und Frische des Spiels. Sympathisch und mit der nötigen Dosis von überlegener Sicherheit gab Herr Stollhof den „lebensklugen" Ehemann. Das Publikum erwärmte sich trotz der gestern auch im Zuschauerraum herrschenden Bärenkälte doch für das neue Stück und bereitete ihm einen freundlichen Empfang.

—s—

In der Aula der Universität wurden gestern in der Mittagszeit der Doktorand F. A. Snarskowski nach Verteidigung der Inaugural-Dissertation „Zur Frage des Empyems der Highmorshöhle" (Oberkieferhöhle) zum Doktor der Medizin promoviert. Als ordentliche Opponenten fungierten Professor P. A. Poljakow, Professor W. Zoege von Manteuffel und Privatdozent Dr. G. Koppel.

Ein entsetzlicher „Wonnemond" ist uns in diesem Jahre beschieden. In besonderem Maße überschüttete uns der gestrige Tag mit seiner Unbill: statt eines „Mailüfterl" wehte ein eisiger Weststurm, der Blätter und Blüten von den Bäumen setzte, Zweige mit sich fortriß und mehrfach die Telephondrähte zerriß. Der Dom war gestern mit Blättern, Blüten und Aesten übersäet und am Dach des Zirkus auf dem Polizeiplatz zauste der Sturm bedenklich herum. In der Nacht schon wirbelten Schneeflocken durch die Luft und senkten sich auf das junge Grün nieder und dann folgte ein widriges Schlack- und Regenwetter. Die Natur und die Menschen sehnen sich nach Sonnenwärme — möge sie bald bei uns einziehen!

Ueber die Ursachen der gegenwärtigen Kälte hat das Physikalische Hauptinstitut einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt, von Westen kommend, sei ein von einem „Zyklon" begleitetes tiefes Minimum über Nord-Europa hinweggegangen, das uns anfangs W.-Sturm und jetzt, wo die hintersten Ausläufer des Minimums über uns gehen, N.-Winde, Regen und Schnee gebracht hat. — Es sei zu erwarten, daß nach spätestens einem Tage (d. h. heute!) ein Witterungsumschlag eintritt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf das in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes einem Rigaer Blatte entnommene Referat Bezug nehmend, erlaube ich mir, Sie zu bitten, eine kleine Erläuterung hinzuzufügen.

Zum Frühlings-Spielfest des Sport-Vereins „Kaiserwald" in Riga hatte ich nicht nur einige Teilnehmer gemeldet, sondern zwanzig Mann im Alter von 9 bis 18 Jahren. Diese meine Mannschaft, jedenfalls diejenigen Teilnehmer, welche in Betracht kamen, hatten bis Mittwoch nach Ostern noch nie einen Speerwurf, Diskuswurf oder Dreisprung geübt. Am Mittwoch nach Ostern begannen die Uebungen, täglich eine Stunde, auf dem Spielplatz. Somit hatte meine Mannschaft im ganzen 2½ Wochen zur Vorbereitung für einen Wettkampf mit durchaus gut geschulten Mannschaften Rigas, die sich bereits mehrfach an Wettkämpfen beteiligt hatten. Von diesen 2½ Uebungswochen verregneten 6 Tage vollständig. Am 11. Mai reisten wir ab und somit entfielen auf wirkliche Uebung nur 10 Tage.

Wenn die Rigaer Blätter davon sprechen, daß meine Mannschaft unter ganz anderen Bedingungen zu kämpfen gewohnt ist, so ist das ein Irrtum, da auch nicht Einer bisher an einem Wettkampf teilgenommen hatte. Ferner darf nicht außer Acht gelassen werden, daß unsere Speere aus schwerem Buchenschaft mit schwerer Spitze bestehen, unsere Disken 8 Pf. schwer sind, wogegen in Riga leichte Bambusspeere und Disken von 5 Pf. im Gebrauch waren, also auch die Geräte ungewohnte waren, die immerhin erst Uebung forderten.

Ueberhaupt habe ich meine Mannschaft ganz ohne Hoffnung auf einen Sieg gemeldet, ließ mich aber von zwei Gesichtspunkten dabei leiten: Erstens hielt ich es für durchaus notwendig, unsere Turnsache zu unterstützen, und zwar war es Pflicht, denn es war der erste baltische Turntag. Zweitens wollte ich meinen Jungen die Möglichkeit geben, sich davon zu überzeugen, daß es nicht nur meine übermäßigen Anforderungen an ernste Arbeit und vor allen Dingen gute Haltung an meine Schüler sind, sondern daß die Forderungen überall gestellt werden, wo man die Leibesübungen nicht nur als Zeitvertreib, sondern als Grundlage für das ganze Leben betrachtet.

Meine Ziele habe ich erreicht, und daß ich sie erreicht habe, wird der nächste Sonntag zu unserem Schau- und Wettturnfest beweisen; haben doch unsere Jungen sich allseitige Sympathie der Rigaschen Kameraden erworben und hat doch Kollege Kiwull versprochen, mit einer Mannschaft zu uns nach Dorpat zu kommen. — Wir aber, die wir zwanzig an der Zahl gegen 250 in die Bahn traten, sind stolz auf unsere 8 Preise, sind dieselben doch grade in den schwersten und ernstesten Kämpfen, am Reck und im Pentathlon, errungen.

Will's Gott, treten wir im nächsten Jahre unter besseren Bedingungen in die Bahn; heute aber sei unseren Rigaer Kameraden, dem Sportverein „Kaiserwald" und unserem lieben O. Kiwull und allen denen, die uns so liebenswürdig aufgenommen haben, der herzlichste Dank von meiner Mannschaft und mir gesagt.

Mit einem kräftigen Gut Heil im Namen Aller A. Wagner.

Der studentische Verein „Ühendus" ist von der Universitätsobrigkeit bestätigt worden. Ebenso ist auch der gleichnamige Verein der Studierenden des Veterinär-Instituts vom Minister des Innern bestätigt worden. Die beiden genannten estnischen Studenten-Vereine haben sich, wie der „Post." berichtet, ein gemeinsames Lokal gemietet und sollen beschlossen haben, auch in anderen Fragen Hand in Hand zu gehen.

Vorgestern hatte ein Bauer eine Ladung lebender Krebse, welche aus dem Missoschen See im Werroschen Kreise herstammten, auf den Markt gebracht. Da die meisten nicht das gesetzliche Maß von 4 Zoll erreichten, wurden sie vom Pristaw-Gehilfen Ahland konfisziert und dann — im ganzen 500 Stück — in den Embach gelassen. Der Bauer entschuldigte sich damit, daß er die Bestimmung über das gesetzliche Längemaß nicht gekannt habe. — Beiläufig bemerkt, sind im vorigen Jahre auch im Embach wieder Krebse gefangen worden, nachdem sie infolge der Krebspest eine Reihe von Jahren hindurch in unserem Fluß garnicht mehr anzutreffen gewesen sind. Hoffentlich ist der Krebspest-Bacillus nunmehr ausgestorben, so daß eine Wiederbesetzung des Embach mit Krebsen Aussicht auf Erfolg hätte.

—h.

Ein kinderloses Ehepaar, welches eine kleine gangbare Gewürzbude besitzt, wünschte sich Kinder. Eines Tages kam zur Frau ein Zigeunerweib, welchem sie ihr Leid klagte. „Nichts leichter als das," sagte die Zigeunerin, „zahle mir eine gewisse Summe und dein Wunsch soll erfüllt werden." Es wurde ohne Wissen des Mannes allerhand Hokuspokus vorgenommen, wofür die Zigeunerin regelmäßig ihren Beitrag erhielt. Im Laufe eines Jahres hatte die Zauberin an Ware und Geld 555 Rbl. erhalten. Der Mann, dem es auffiel, daß die Zigeunerin so oft zu sehen war und der Kassenbestand zurückging, obgleich flott gehandelt wurde, nahm seine Frau ins Gebet, wobei sie ihm alles reumütig offenbarte. Da er sah, daß sein Weib einer Gaunerin in die Hände geraten war, wandte er sich an die Polizei. Leider kann diese nichts ausrichten, da die Betrügerin, deren Namen nicht einmal bekannt ist, sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hat.

—c—

Infolge einer falschen Angabe auf dem Theaterzettel hat unser —h—-Opernreferent, der auf die Musik hinhörte und den ihm mit dem Rücken zugekehrten Dirigenten mit den Augen nicht näher musterte, versehentlich Herrn Wilhelmi als Dirigenten der vorgestrigen Aufführung des „Zar und Zimmermann" bezeichnet, während es tatsächlich Herr Kapellmeister Kuckartz war. Herrn Kuckartz kommt also auch die in der Besprechung der Lortzingschen Oper gespendete Anerkennung zu.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

In das Repertoire dieser Woche sind für Donnerstag zwei der beliebtesten älteren Stücke eingefügt. Der urkomische Schwank „Pension Schöller" von Laufs und Jacoby und die Operette „Die schöne Galathea", durch die Fr. v. Suppé seinen Weltruf begründete. Allen Freunden eines heiteren Theaterabends wird diese Vorstellung sicher willkommen sein. In Vorbereitung befinden sich die Opern, „Die Jüdin" und „Carmen" und die Lustspielnovitäten: „Klein Dorritt" v. Fr. v. Schönthan und „Das Glashaus" v. Oskar Blumenthal.

Parlamentsbericht.

XXXVIII. Reichsduma-Sitzung vom 15. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Die Verlesung des Antworttelegramms des finnländischen Landtages wird mit Applaus begrüßt. Die Mitteilung des Justizministers, daß die Abgeordneten Kartaschew und Kirinko zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sind, wird verlesen und der Kommission übergeben. Die neu eingetroffenen Abgeordneten werden den Sektionen der Duma zugeteilt. Das Haus nimmt den Bericht der Redaktions-Kommission betreffend die durch die Duma erfolge Annahme der Gesetzes-Vorlage über die 17½ Mill. für Verpflegungszwecke einstimmig an.

Die Lesung der von der Duma angenommenen Abschnitte IV und V des Duma-Statuts wird wegen Nichtbeendigung der Arbeit der Redaktions-Kommission auf eine der nächsten Sitzungen verschoben. Der Vorsitzende schlägt vor, die Wahlzettel für die Wahlen in die anordnende Kommission und in die Kommission zur Uebernahme der Duma-Räume auszufüllen. Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Debatten über den allgemeinen Schulunterricht.

Der Vorsitzende stellt folgende Frage zum Ballotement: Muß die Duma, im Hinblick auf die noch nicht erfolgte Annahme des Duma-Statuts, im vorliegenden Falle den § 54 dieses Statuts in Anwendung bringen, der nur einem Redner das Recht gibt, zu sprechen, oder sollen die Debatten auf Grundlage der früheren Ordnung fortgesetzt werden. 167 Abgeordnete sprechen sich für Beibehaltung der alten Ordnung aus, 156 — für Anwendung des § 54. Die Duma setzt die Schuldebatte fort.

Sseiko hält das ministerielle Projekt für unannehmbar, da es den Bedürfnissen der kleinrussischen Bevölkerung und der übrigen in Rußland wohnenden Völkerschaften nicht Rechnung trage. Einige Redner verzichten unter Applaus aufs Wort.

Chwost bestätigt, daß die Bewohner der Ukraine die russische Sprache nicht verständen und verlangt in ihren Schulen den Unterricht in der örtlichen Sprache, wobei das Russische zulässig sein soll. Rein verzichtet unter Applaus aufs Wort.

Kapustin (Okt.) hält dafür, die Schulleitung gänzlich der örtlichen Selbstverwaltung zu übergeben. Der Staat habe über die Mittel- und Hochschulen zu wachen und sich mit der Bildung von Einheits- und Uebergangs-Schulen zu befassen, wobei der Uebergang aus den niederen Schulen in die höheren leicht und natürlich vor sich gehen müsse. Ferner müsse der Staat den örtlichen Institutionen helfen, falls Mangel an Mitteln vorliegt. Sache des Staats sei es auch, für die Heranbildung und Altersversicherung von Lehrern zu sorgen; doch nur die Zusammenarbeit von Staat und Gesellschaft sichere die Durchführung einer Reform. Mit ihrer Gesetzesvorlage tue die Regierung zwar nur einen kleinen Schritt zur Vergrößerung der Schulenzahl, doch auch er müsse unterstützt werden. Die alte Schule habe fraglos viele dunkle Seiten, wiesz. B. das Hineintragen der Politik in dieselbe. Redner habe beispielsweise einen Aufruf des Petersburger Zentral-Mittelschul-Komitees der Sozialrevolutionäre vor sich, der die Schwäche der Partei beweise, die sich an Kinder wendet, da ihr das Anwerben von Erwachsenen nicht gelinge.

Beresin empfiehlt die Uebergabe der Vorlage an die Kommission. Machmutow und Bulat sprechen über die Beziehungen der Regierung zu den mohammedanischen bezw. litauischen Schulen, Mandelberg bringt die in der prozentualen Begrenzung bei der Aufnahme von Juden in die Lehranstalten liegende Ungerechtigkeit in Erinnerung und weist auf den unormalen Zustand in den hebräischen Elementarschulen hin, in denen sogar der Unterricht in der russischen Sprache (?) verboten sei.

Lossew weist auf die von der Regierung unternommenen Schritte hin, um die unteren Volksschichten von der Schule fernzuhalten, und hebt ihren ständischen Charakter hervor.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird einstimmig unter Applaus angenommen. Die Duma verfügt einstimmig, einer noch zu wählenden Kommission alle aus dem Ministerium der Volksaufklärung kommenden Gesetzesvorlagen zu übergeben. Die Wahl der 55 Glieder dieser Kommission wird auf den 18. Mai angesetzt.

Auf der Tagesordnung steht die Proposition, einen bestimmten Tag in der Woche für die Vornahme von Interpellationen festzusetzen. Michael Stachowitsch proponiert einen Tag in 2 Wochen. Mandelberg spricht sich gegen die Beschränkung auf einen Tag aus; die dringenden Interpellationen müßten am Tage ihrer Eingabe vorgenommen werden.

Schingarew meint, das Land erwarte gesetzgeberische Arbeit, Reform des gesamten Staatsorganismus, aber keine Unterhaltungen über Annahme oder Nichtannahme von Interpellationen. Wenn die Hälfte der Dumatätigkeit auf Interpellationen aufgehe, wie Mandelberg annehme, was würden dann die Abgeordneten, wenn sie in die Ferien gehen, dem Volke mitbringen. Nur gesetzgebende Arbeit verbinde die Duma mit dem Volk.

Das Haus beschließt einstimmig, die Debatte zu schließen. Für die Prüfung von Interpellationen wird ein Tag in jeder Woche, der Donnerstag, festgesetzt. (Applaus.) Auf der Tagesordnung steht die Frage der

Bildung einer Kommission in Sachen der Kirchen-Gesetzgebung.

Der Bischof Eulogius meint, die Kompetenzen der Kommission hätten sich nur auf solche Fragen zu erstrecken, in denen die Kirche sich mit dem Staat berührt. In die Kommission müßten Männer gewählt werden, die die rechtgläubige Kirche in der Duma vertreten. — Die Wahl der Kommission wird einstimmig beschlossen. Sie soll aus 16 Mitgliedern bestehen und an erster Stelle das vom Justizminister eingebrachte Ehescheidungs-Gesetzprojekt prüfen.

Weiter wird die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Gesetzentwürfe über die lokale, städtische, Landschafts- und Gemeindeselbstverwaltung, die aus 33 Mitgliedern bestehen soll, einstimmig angenommen.

Hessen beantragt die sofortige Wahl einer Kommission zur Prüfung der vom Handelsminister eingebrachten Gesetzentwürfe über die Normierung der Sonntagsruhe der Angestellten der Handels- und Industrieetablissements. Der Antrag wird angenommen. Die Kommission besteht aus 33 Mitgliedern.

Auf der Tagesordnung steht

eine Interpellation an den Minister des Innern betr. die Auferlegung einer Strafzahlung seitens des baltischen Generalgouverneurs auf die Gemeinden Felks und Fickel.

Die Dringlichkeit der Interpellation wird von Jürine unterstützt. Die Duma nimmt den Dringlichkeitsantrag an. Jürine, Murten, Osol und Treimann suchen das Ungesetzmäßige der Handlungsweise des baltischen Generalgouverneurs darzutun. Das Ganze beruhe auf lügnerischen Daten, die der Handlungsweise des Generalgouverneurs zugrunde gelegt seien. Die Interpellation wird von der Duma einstimmig angenommen.

Beresin ersucht um sofortige Prüfung einer von 171 Abgeordneten unterzeichneten dringlichen Interpellation betr. die Verfügung des Synods in Sachen der Geistlichen Tichwinski Brilljantow u. a.

Hessen meint, die ganz klare Frage könne ohne Debatte angenommen und dem Oberprokureur des Synods überwiesen werden. Bischof Eulogius erklärt, die Angelegenheit berühre rein kirchliche Fragen und gehöre nicht vor die Duma. Die Interpellation wird mit Stimmenmehrheit aller gegen die Rechten angenommen.

Die Initiatoren der Interpellationen anläßlich des Pogroms in Sjedlez und der Strafexpeditionen im Baltikum stehen von ihrem Dringlichkeitsantrag ab. Die Interpellation anläßlich des Vorgehens des Petersburger Stadthauptmanns gegen die professionellen Arbeiter-Organisationen wird der Kommission übergeben.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag betr. die sofortige Festsetzung eines bestimmten Tages zur Prüfung der Interpellation in Sachen der

Verurteilung der politischen Morde und des Terrors.

Die Rechten und Prof. Rein bringen auf eine sofortige Prüfung. Ganze Kongresse (so der Oktobristen-Kongreß), viele öffentliche Organisationen, ja selbst Universitäten (z. B. die Kiewer) forderten eine solche Verurteilung. Es möchte wenigstens ein bestimmter Tag für diese Frage anberaumt werden.

Nebowidow meint, die Frage gehöre garnicht vor die Duma. Schließlich könnte man auf solche Weise von der Duma verlangen, sie möchte das französische Gesetz über die Trennung von Staat und Kirche verurteilen. Uebrigens seien die praktischen Resultate einer solchen Verurteilung ganz minimal. Die über 1 Million Bajonette verfügende Regierung habe diese abnorme Erscheinung im russischen Leben nicht zu beseitigen vermocht, was könne da ein einziges Wort der Volksvertretung ausrichten?

Kapustin (Okt.) erklärt, man dürfe, wenn man von den Greueln der Strafexpeditionen im Baltikum rede, nicht einseitig nur die Tätigkeit der einen Partei beurteilen. Die Duma dürfe sich nicht scheuen, zu bekennen, daß sie jeden politischen Terror verurteilt. Von formaler Seite betrachtet, könne nichts gegen die Annahme einer Resolution betr. die Verurteilung der politischen Morde eingewendet werden. Die Duma wünsche die Todesstrafe aufzuheben. Dem müsse aber die Aufhebung der revolutionären Todesurteile vorausgehen. Sie müsse eine Resolution fassen, durch die ihr Prestige in den Augen eines großen Teils des russischen Volks gehoben werden kann.

Alaschejew erklärt, die Frage müsse abgelehnt werden, da sie von den Rechten ausgehe, die täglich die Idee der Volksvertretung herabsetzten.

Bischof Eulogius meint, vor dieser Frage müßten alle Parteizwistigkeiten verstummen. Man beklage sich darüber, daß die Duma wenig Autorität genieße; man müsse diese heben. Die mit Blut besudelten Leute werden Helden der Freiheitsbewegung genannt. In Wahrheit seien sie aber nicht Helden, sondern Fanatiker. (Lärm links. Glocke des Präsidenten.) Für wen ist es ein Geheimnis, was für Leute sich als Freiheitskämpfer ausgeben. Ermordungen gegen Entgelt von 2—3 Rbl. und Plünderungen auf Verfügung des Komitees — das ist die Illustration dazu!" Die Würde der Duma verlange eine möglichst rasche Verurteilung des politischen Terrors. Die sittliche Autorität der Duma könne durch die Verurteilung nur wachsen.

Die Debatten sind geschlossen. Das Ballotement ergibt 215 Stimmen contra und 135 Stimmen pro: die Frage der Verurteilung des Terrors wird als nicht vor die Duma gehörig anerkannt von den Arbeitsgrupplern, dem polnischen Kolo und den Kadetten. Sfaltykow erklärt namens der Sozialdemokraten, für die Vornahme der Verhandlung in dieser Frage gestimmt zu haben, da jede das öffentliche Leben betreffende Angelegenheit vor die Duma kompetiere. Nur aus diesem Motive hätten die Sozialdemokraten für die Besprechung des Antrages gestimmt. Josef Hessen erklärt, die Kadetten hätten dagegen gestimmt nur aus sachlichen Gründen. Schirkin erklärt, die Sozialrevolutionäre hätten für die Beratung der Frage gestimmt, um die Schuld der Regierung und die wirklichen Gründe des Terrors festzustellen. Sinadino teilt mit, die Rechten hätten dafür gestimmt, da sie die „Hooligan-Vergehen" mit den terroristischen Akten gleichstellen und die Duma verpflichtet sei, die politischen Morde zu verurteilen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 15 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag; Tagesordnung: Agrarfrage.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Im Alexander-Palais in Zarskoje Sselo hatten 19 zu den gemäßigten und rechten Parteien gehörende Reichsduma-Abgeordnete das Glück, sich Ihren Majestäten vorstellen zu dürfen. Dem Empfang wohnte auch der Thronfolger bei. Ihre Majestäten richteten huldvolle Fragen an die Abgeordneten.

Um 3 Uhr mittags überfielen 8 Bewaffnete das Kontor des Röhrenwalzwerks von Trubotschkin, wo eben die Gagen ausgezahlt wurden. Sie raubten 1800 Rbl. und entkamen, im Kontor eine Bombe hinterlassend. — Fünf Werst von der Station Ischamlinskaja verwundeten Banditen den Postkutscher durch 3 Schüsse; dem Postillon, der unverletzt blieb, gelang es, die Geldpost mit 29 000 Rbl. zu retten.

Fortgesetzt laufen aus verschiedenen Orten des Reiches Nachrichten über Dankgottesdienste und Ergebenheitstelegramme anläßlich der Errettung Sr. Majestät vor der Verschwörung ein.

Nachts fiel bei Sturm Hagel, heute schneit es.

Der Minister des Innern hat die Einberufung eines Kongresses von Führern der Landschaft in Moskau zum Juli gestattet. Jedes Gouvernement entsendet 5 Vertreter. Verhandelt werden soll vor allem über die lokalen Reformen.

Wilna, 15. Mai. Gestern abend explodierte in der Safjannaja im Hause eines Kaplans eine Bombe. Menschen haben nicht gelitten. Der Kaplan hatte Drohbriefe erhalten, in denen die Anarchisten Geld verlangten.

Odessa, 15. Mai. Es ist eine Bande entdeckt worden, die Erbschaftsdokumente fälschte. Auf Grund solcher gefälschter Dokumente wurden aus dem Odessaer Waisengericht 100 000, aus dem Moskauer 80 000 Rbl gehoben.

Berlin, 28. (15.) Mai. Heute sind sämtliche Bauarbeiter in den Ausstand getreten. Alle Bauarbeiten in der ganzen Stadt ruhen.

Braunschweig, 28. (15.) Mai. Der Landtag wählte einstimmig den Herzog Johann Albrecht von Meklenburg zum Regenten.

Paris 28. (15.) Mai. Der König und die Königin von Norwegen trafen ein und besuchten den Präsidenten im Elysee. Am Abend fand beim Präsidenten ein Galadiner statt. Fallières brachte einen Toast auf den König und sein Land aus, in dem er auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Ländern hinwies. Der König toastete auf das Wohl des Präsidenten und Frankreichs. — König Hakon besuchte den früheren Präsidenten Loubet.

Saint-Saëns veranstaltete zu Ehren der russischen Konzertgäste einen glänzenden Empfang.

London, 28. (15.) Mai. In Beantwortung einer Interpellation im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Innern, die russischen sozialdemokratischen Delegierten würden nicht polizeilich überwacht; die Londoner Polizei habe sie nicht photographiert, denn die englische Regierung verletze nie die politische Freiheit. Ihm sei nichts von irgendwelchen ausländischen geheimen Polizeiagenten bekannt, die die russischen Sozialdemokraten angeblich überwachten.

Honkong, 14. (27.) Mai. Die mit der Verteilung der Steuern unzufriedene Bevölkerung überfiel zwei reiche Dörfer im Bezirk Schinhoi. Die Einwohner flüchteten nach Swatau. — Die Zahl der Aufständischen, die von einem Geheimverbande geleitet werden, beträgt in der Provinz Kwantung 30 000 Mann.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 17. Mai, um 6 Uhr nachm. Gottesdienst.

Prediger stud. theol. Kirstein.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier Sonntag, den 20. Mai um 6 Uhr nachm.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.6	746.1	749.2
Thermometer (Centigrade)	+2.4	+1.8	+3.7
Windricht. u. Geschwind.	WNW.6	W.6	WNW.7
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	94%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +9.2
3. Niederschlag 1.4

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,45—95,47½
Berlin	100 Rmk.	46,64—46,67
Paris	100 Frcs.	37,97—37,99

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	89¾
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	339
„ „ „ (1866)	246½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	220
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
„ „ Wolga-Kama-Bank	687
„ „ Russ. Bank	260
„ „ Internat. Hand-Bank	374
„ „ Diskonto-Bank	404
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9750
„ „ Brjansker Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Malzow-Werke	327
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	370

Tendenz: auf der ganzen Linie sehr matt — teils auf schlechte Pariser Kurse, teils auf Dumaauflösungs-Gerüchte hin.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis

an

weil. Professor der Theologie

Mag. theol.

Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat und Hilfe, Armen unentgeltlich, Teich-Str. Nr. 40.

Die Aufnahmeprüfung

vor den Ferien

findet in meiner Schule statt am **Freitag, den 1. Juni,** u. am **Sonnabend, den 2. Juni,** um 4 Uhr nachm.

Lydia Horn

Schulvorsteherin.

Sprechst. tägl. 4—5 Rigasche Str. 37.

Stunden.

in der **Mathematik** erteilt ein früherer Lehrer der Realschule gegen billiges Honorar Breitstr. 1. Illow.

Leszirkel.

Meistbietliche Versteigerung einer grössern Anzahl Bücher, meist neuester Belletristik und mehrerer Jahrgänge der Balt. Monatsschrift und der Grenzboten — **Sonnabend d. 18. Mai, nachm. 6 Uhr,** Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch.

Lezius.

Frisch. körnig. Kaviar
frischen gepr. Kaviar
frische geräucherte Butten
geräuch. Düna-Lachs
Kur. Cervelat-Wurst
Russ. Wurst

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Lawn-Tennis-Blousenstoffe

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans, Couchetten, Boudoirsofas, ein Bettschirm u. Stühle — Garten-Str. 9. Daselbst werd **Polsterarbeiten** übernommen.

Spiegel

in allen Grössen

Spiegelglas zu Schaufenstern

Fennernsches Fensterglas

liefert zu Fabrikspreisen

H. Tatarker

Ritterstrasse 5.

Ein wenig gebrauchtes

Damenrad (Brennabor)

steht z. Verkauf — Revaler Str. 28.

---

1 Damen-Veloziped

(Brennabor) ist zu verkaufen — Küterstrasse Nr. 8 b, Qu. 5.

Drilling

Kal. 16, neu, mit Zubehör **billig** zu haben. Offert. sub „Drilling" in der Exp. des Blattes.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Das deutsche Progymnasium in Werro besteht aus den vier unteren Gymnasialklassen (Septima — Quarta) und einer Vorbereitungsklasse, die in drei Abteilungen zerfällt. In die Vorbereitungsklasse werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die bis zum 11. Jahr gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht in den alten Sprachen ist ein fakultativer. Die Absolventen der Quarta sind für das Freiwilligen-Examen II. Kategorie vorbereitet.

Die **Aufnahmeprüfungen vor den Sommerferien** finden am 1. u. 2. Juni statt. Anmeldungen werden bis zum 30. Mai erbeten und sind mündlich oder schriftlich zu richten an Frau J. Adolphi, Werro, Progymnasium. Der Anmeldung sind ein Tauf- resp. Matrikzeugnis und ein Impfschein, sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen.

Ueber die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse gibt ein Lehrprogramm Auskunft, welches durch die Schulleitung zu beziehen ist.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse 60 Rubel jährlich, in der Septima und Sexta 100 Rbl., in der Quinta und Quarta 120 Rbl. jährl. Kinder von Mitgliedern des deutschen Vereins in Livland und anderer deutscher Vereine, die gleiche Ziele verfolgen, zahlen in den Gymnasialklassen 80 resp. 100 Rbl. jährl.

Besuchen 2 oder mehrere Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen stete Beaufsichtigung durch einen Erzieher und russische Konversation bietet.

Der Schulrat.

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich zu Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Die Zahlung beträgt 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 4. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.

Baron Em. Mengden.



Reichassortirtes Lager

in- und ausländischer Fabrikate

von den

bestrenommirten Fabriken

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe
Schneider-Bedarfsartikel

Abgabe von jedem beliebigen Maasse u. Quantum zu billigen Preisen.

Futter-Stoffe zu aussergewöhnl. billigen Preisen.

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 4.



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 18.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Stottern heilt dauernd durch **Suggestiv-Verfahr.** (Elektrizität auf W.) d. Heilpädagogium (mit Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Gr6. Екатер. кан. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. **Einzige** ration. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Broschüre gratis. Sprechst. 9—1 u. 5—8, Sonnt. v. 2—3. Sommerkurse in Pawlowsk.

Kaufe hier nur noch ungefähr 8 Tage **künstliche**

Zahngebisse

u. einz. Zähne.

Rob. Krüpfgantz

Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne. Sprechz 12—7.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko. — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Die erwartete Sendung schwedischer

Compositions-Wäsche

(Kragen, Doppel-Kragen, Manschetten u. Chemisettes)

sind eingetroffen u. empfiehlt

Olga Palmas.



Ein grosser Bauplatz

zu verkaufen — Pleskauer Str. 26.

Billig zu verkaufen ein

Zuchthengst

Vollblut-Ardenner, 5 Jahre alt. Zu besehen und die näheren Bedingungen zu erfahren bei Herrn von Stryk-Wesslershof, 10 Werst aus Dorpat

---

Abreise halber zu verkaufen

ein Rappe

6 Jahre alt, und eine **graue Stute** 5 Jahre alt, beide Vollblut-Traber (präm.) **zwei Schlitten** und eine **zweisitzige Kutsche** gute Arbeit, elektr. Beleuchtung. Zu besehen von 10—12 Uhr morg. und v. 5—7 Uhr abds. — Peplerstr. 27, beim Kutscher Anton.

Wer leiht einem **hiesigen Studenten** für hohe Proc. **80 bis 100 Rbl.** bei Rückzahlung in monatlichen Raten. Off. sub „Elmar" an die Expedition dieses Bl. erb.

Ein Wagen (Zweirad)

steht zum Verkauf — Steinstr. 29.

Ein solider

Sattler

besonders erfahren für Reparaturen der Pferdegeschirre, findet dauernde Beschäftigung bei der

Brauerei „Tivoli".

Meldung — Johannisstr. 16.

Zur Beachtung f. Studenten aller Facultäten!

Donnerstag, den 17. Mai c.

um 9 Uhr Abends

im freundlichst bewilligten

Saal der Grossen Gilde

(Compagnie-Strasse 2)

Vortrag

der Herrn

Baron P. Nicolay-St. Petersburg

(Korrespondierendes Mitglied des Weltbundes der christlichen Studentenvereinigungen)

„Ueber die letzte Weltkonferenz der christlichen Studentenvereinigungen in Tokyo".

Alle Interessenten, besonders die studierende Jugend, sind herzlich eingeladen. **Zutritt frei.**

Champagner

Duc de Montebello
Château dr Mareuil — S/Ay
Grand Crémant
Carte Blanche Dry
Maximum sec

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **B. Frederking.**

Zur Konfirmation

Crême- u. schwarze

Wollenstoffe

Kaufhof Nr. 1. **Plœtz & Baumann.**

Das Stellenvermittelungs-Bureau

Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 12

empfiehlt jederzeit gutattestierte

Verwalter	Kutscher	Wirtin
Wirtschaftsgehilfen	Stallmeister	Meierin
Buchhalter	Stalljungen	Viehwirtin
Aufseher	Gärtner	Köchin
Förster	Gartenjungen	Küchenmägde
Buschwächter	Schmiede	Alleindienende
Meier	Schmiedsjungen	Stubenmägde
Futtermeister	Budenjungen	Bonnen
Brenner	Kellner	Kindermägde
Köche	Bierführer	Verkäuferin
Hauswächter	Arbeiter	Kassirerin.

Студентка

(бывшая лесгафтичка) и учительница ищуть **уроков и занятій** с дѣтьми в Эльвѣ Звѣздная, д. 53, кв. 1.

Für ein 15- und ein 10-jähriges Mädchen

suche eine Pension

für die Sommermonate, am liebsten auf dem Lande, wo die Beaufsichtigung der Schularbeiten (Nachexamen zur ersten Klasse der Hornschen Schule) mit übernommen und gut ausgeführt werden. Offerten mit Preisangabe sub „M. T. P." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine zuverlässige

Sommerfrau

wird empfohlen — Mühlenstr. 16.

Gesucht

eine nicht junge **Dame** mit bescheidenen Ansprüchen zu 2 Mädchen von 15 und 10 Jahren, welche die Beaufsichtigung der Schularbeiten und einige kleine Hausarbeiten übernimmt. Offerten sub „P. H." in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Pensionäre

Schüler oder Schülerinnen, finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 22. **Pastorin P. Voss.**

Vom August an finden noch

Schülerinnen

jeden Alters bei mir Aufnahme.

Ria Volck. Adr. z. Z. Wallgraben 9. Sprechst. 11—12.

Vom August an nehme ich

Schülerinnen

oder **erwachsene junge Mädchen** in **Pension.** Frau Prof. Bergmann — Hetzelstr. 5, 1 Tr. hoch.

Eine Estin sucht als

Köchin oder Wirtin

hier oder nach auswärts eine Stelle — Langstrasse 38, Qu. 3.

Eine Wirtin oder Köchin

die firm kocht, für einen kleinen landischen Haushalt **gesucht.** Nur Personen mit guten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Anmeldungen werden entgegengenommen am 23. Mai von 3—5 Uhr nachmittags: Ritterstr., Haus Rosenthal, in d. Wohnung d. Hrn. von Samson-Kirrumpäh.



Zu haben bei **S. v. Klesseritzky.**

Ein hiesiges Drogengeschäft

sucht einen Lehrling

Kind deutscher Eltern. Selbstgeschriebene Offert. unter „Lehrling" in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Suche eine Stelle als

Köchin.

Näheres Alexanderstrasse 34, Qu. 4.

Eine Magd sucht

als **Köchin oder zum Alleindienen** hier oder nach auswärts eine Stelle — Rosenstrasse 5.

Eine Magd

mit guten Empfehlungen **sucht** eine Sommerstelle — Mühlenstr. 41.

Gesucht

eine Familienwohnung

von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d. Bl.

Beamter sucht für die Sommermonate ein

möbl. Zimmer mit voll. Pension

in der Nähe des Plenums. Off. sub „N. Wass." an die Exped. d. Bl.

Eine Sommerwohnung

mit Veranda u. Garten von stillelebenden Mietern **gesucht.** Off. erb. sub „M. v. S." an die Exped. d. Bl.

Eine Sommerwohnung

von c. 3—4 Zimmern mit Garten u. Veranda auf 2½ Monate im oberen II. Stadtteil gesucht. Off. sub „Sommerwohnung" an d. Expd. d. Bl. erb.

Peplerstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 17. Mai c.

Vorstellung Nr. 15.

Abonnements-Vorstellung Nr. 14.

Pension Schöller.

Schwank in 3 Akten von Laufs u. Jacobi

Hierauf:

Die schöne Galathea.

Operette in 1 Akt von Franz von Suppé

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Donnerstag, d. 17. Mai

von 10—12 Uhr

Concert

von der

Kapelle des Krasnojarskischen Regiments.

Entree frei.

Der Vorstand.

Weich-Käse.

Demi-sel pr. Stück 10 Kop.

französ. Portionen-Roquefort pr. Stück 20 Kop.

französ. Camembert
„ Brie
deutsch. Limburger, reif
russ. do. „
Mont d'or

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstr. 2.

Kühn-Str. Nr. 1

zwei Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten werden vom 1. Juli an in renovirtem Zustande vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Möblierte Zimmer

für die Ferien sind **billig** zu vermieten — Botanische Str. 9.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Strasse und des Grossen Markt

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Freitag, den 18. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine alte goldene Uhr

ist auf dem Dom **verloren** worden. Gegen gute Belohnung abzugeben — Schlossstr. 30.

F. G. Faure

Holmstr. 4

„Franzenshütte" Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Oh. P.; Sommerwohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Donnerstag, den 17. (30.) Mai 1907.

Inland.

Die Regierungserklärung in der Agrarfrage und die Parteien.

Im Mittelpunkte des Arbeitsinteresses der zweiten Duma steht, ebenso wie in der ersten Duma, die Agrarfrage. Nicht nur, daß die gesamte bäuerliche Bevölkerung Rußlands, die bekanntlich $^3/_4$ der Gesamtbevölkerung des Reiches ausmacht, mit ungeduldiger Spannung auf ihre Lösung wartet, auch die Regierung mißt ihr mit Recht eine grundlegende Bedeutung für die Zukunft des Staatswesens bei, und es dürfte daher nicht so unbegründet sein, wenn in Abgeordnetenkreisen die Anschauung vertreten wird, die Regierung beabsichtige, vor allem erst die Stellungnahme der Duma in der Agrarfrage abzuwarten, bevor sie in entschiedenerer Weise gegen die Uebergriffe einzelner Duma-Fraktionen einschreitet. Sollte, so heißt es, auch diese Duma auf der Durchführung eines utopistischen kommunistischen Agrarprogramms bestehen, so werde die Regierung ihr durch das ihr gesetzlich zustehende Machtwort das Schicksal der ersten Duma bereiten.

Nachdem die Agrarfrage bereits in zahlreichen Sitzungen von den Vertretern der Linken als Ausgangspunkt zu endlosen, nichts Neues bietenden Agitationsreden mißbraucht worden war, hat auf der Sitzung vom 10. Mai der Ministerpräsident in einer längeren Rede sein Agrarprogramm entwickelt und gegen die Gegenprogramme der Radikalen Stellung genommen. War diese Rede auch taktisch gewandt abgefaßt und eindrucksvoll im lautlos zuhörenden Hause vorgetragen, so ist das Echo, das sie allenthalben findet, keineswegs ein freudiges, denn so gut wie niemand knüpft große Erwartungen an das vom Ministerpräsidenten ausgeführte Agrarprogramm der Regierung.

Was die Stellungnahme der Duma-Opposition zu dieser Regierungserklärung anbetrifft, so trat diese zutage auf einer am 14. Mai von den Kadetten einberufenen Versammlung aller oppositionellen Duma-Fraktionen. Vertreter sämtlicher radikaler Fraktionen erschienen, ausgenommen allein die der Sozialrevolutionäre. Vor allem kam, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Versammlung sehr schnell zu dem Schluß, daß die Programmrede Stolypins in der Agrarpolitik der Duma-Fraktionen keinerlei Aenderung ihres bisherigen Standpunktes notwendig gemacht habe. Dennoch erklarten alle es als wünschenswert, in der Duma auf die letzte Rede des Ministerpräsidenten eine Antwort zu erteilen. Die Kadetten beantragten, den Schluß der Agrardebatte in der Duma durchzusetzen. Noch 120 Redner hatten sich zu der Frage zum Wort gemeldet, die augenscheinlich nichts Neues zu ihrer Lösung beitragen werden. Es würde genügen, wenn von jeder Fraktion noch je 2 Redner aufträten und somit noch 24 Abgeordnete das Wort ergriffen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage bei unter der Bedingung, daß diese Frage einer Kommission, die aus dem Duma-Präsidium und Vertretern aller Parteien zu bilden wäre, zur endgiltigen Entscheidung vorgelegt werde.

Nicht ohne Eindruck scheint jedoch die Rede Stolypins auf die Agrarkommission geblieben zu sein, was namentlich auf die Stellungnahme der Kadetten zurückzuführen sein dürfte. In dieser Kommission war, wie gemeldet, ein Konflikt zwischen den Vertretern der rechten und gemäßigten Parteien einerseits und denen der linken andrerseits ausgebrochen, als vor der bevorstehenden Abstimmung über das Prinzip der Zwangsenteignung mit 45 gegen 15 Stimmen die Einstellung der Debatten beschlossen wurde. Die Rechten und die Polen verließen die Versammlung, die darauf das Prinzip der Zwangsenteignung annahm. Nun meldet uns die „Tel.-Ag.", daß auf einer weiteren Sitzung der Agrarkommission, die unter dem Vorsitz Kuttlers und bei Abwesenheit des polnischen Kolos und der Rechten stattfand, beschlossen wurde, die auf der vorigen Sitzung angenommene Resolution zu Gunsten des Prinzips der Zwangsenteignung einer Revision zu unterziehen und die Frage der Grenzen der Enteignung zu prüfen. Die Kommission ist der Ansicht, daß durch diesen Beschluß, der den Rechten und den Polen die Möglichkeit gibt, sich zum Wesen der Sache zu äußern, der Konflikt beseitigt werden wird. Sodann beschloß die Kommission, zu ihren Sitzungen Vertreter der Hauptverwaltung für Landwirtschaft einzuladen, und begann die Debatten über die Frage der Bildung eines Landfonds.

Die beiden Beschlüsse, die Frage der Zwangsenteignung nochmals zu beraten und Regierungsvertreter zu den Sitzungen der Agrarkommission hinzuzuziehen, dürfte als ein direktes Entgegenkommen gegenüber den vom Ministerpräsidenten vorgebrachten Wünschen der Regierung gedeutet werden. Denn Tatsache scheint zu sein, daß auch in der Agrarfrage die Kadetten dazu neigen, bis zu einem gewissen Grade der Regierung entgegenzukommen, oder jedenfalls es mit ihr nicht verderben wollen. Jedenfalls suchen sie die Situation so darzustellen, als ob die Regierung in der Zwangsenteignungs-Frage ihnen ein Zugeständnis gemacht hätte.

Der Abg. Joseph Hessen, einer der Führer der Kadettenpartei, hat einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." geäußert, die vom Ministerpräsidenten am kadettischen Agrarprogramm geübte Kritik entspringe nur einer alten Gewohnheit. Zu bedauern sei wohl der scharfe Ton, in dem der Ministerpräsident gesprochen hat. Die Anerkennung der Möglichkeit von Zwangsenteignungen durch die Regierung bedeute jedoch einen Umschwung in den Ansichten der Regierung, die noch vor einem Jahre kategorisch erklärt hatte, daß an eine zwangsweise Enteignung der Privatländereien nicht zu denken sei. Wenn Stolypin auch die Zwangsenteignung nur in Ausnahmefällen gelten lassen will, so ändere dieses an der Sachlage wenig. Die K.-D.-Partei wolle ja auch die Enteignung nur in den Fällen und Gegenden, wo solches im staatlichem Interesse geboten erscheine.

Daß zwischen dem Regierungs-Programm und dem der Kadetten doch ein grundlegender Unterschied bestehen bleibt, übergeht der Abg. Hessen: Stolypin hat betont, daß nach dem Agrarprojekt der Regierung nur in den Fällen eine Zwangsenteignung von Land zulässig ist, wo es sich um eine qualitative Verbesserung der bäuerlichen Wirtschaften handelt, z. B. zum Zwecke der Beseitigung von Gemenglage, der Eröffnung des Zutritts zu den Weideplätzen, der Anlage von Wegen 2c.

Von rechter Seite wird dem Agrarprogramm der Regierung nicht mit Unrecht zum Vorwurf gemacht, daß es, ohne eine systematische Aufbesserung der russischen Landwirtschaft und kulturelle Hebung des Bauernstandes ins Auge zu fassen, durch Auskauf des Großgrundbesitzes einer Zerstörung der Kulturzentren und Verminderung der Produktivität der Landwirtschaft Vorschub leistet. Das Programm habe also bloß mehr taktische Bedeutung, indem es der Ungeduld und dem Landhunger weiter Bevölkerungskreise Rechnung trägt.

Von der russischen Presse wird die Regierungserklärung recht wenig freundlich aufgenommen. Nur die gemäßigt-liberale „Sslowo" (natürlich außer der offiziösen „Rossija") erklärt sich mit Stolypins Rede einverstanden. Der „Now. Wr." hätte es mehr behagt, wenn die Rede des Ministerpräsidenten „nicht 45 sondern 5 Minuten gedauert hätte und wenn er z. B. folgendes kurz gesagt hätte: „Meine Herren, in diesem Jahre hat die Regierung eine Armee von so und so viel Tausend zum Kampf gegen die Agrarunruhen organisiert. So und so viel Abteilungen operieren in den und den Gouvernements. So und so viel Agitatoren sind verhaftet und hingerichtet worden." Weiter hätte der Minister aufzählen können, wie viel Bauern nach Asien übergesiedelt, wie viel Dörfer vom Gemeinde- zum Individualbesitz übergegangen sind, wie viel landarme Bauern Ergänzungsanteile erhalten haben 2c. — Die kadettischen Blätter werfen der Regierung Halbheit vor und suchen sie zu überzeugen, sie werde doch am Ende das kadettische Agrarprogramm annehmen müssen, während die radikal-liberale Presse wie gewöhnlich mit den Waffen rasselt, von einer „Herausforderung der Duma" redet, die durch eine Auflösung sich nicht schrecken lassen werde, und drohend konstatiert, die Freiheitsbewegung werde sich nicht durch die Flinten und Kanonen unterdrücken lassen.

Die Baltische Konstitutionelle Partei in Riga und Purischkewitsch. I.

Ueber den Verlauf des von etwa 400 Mitglieder besuchten, am vorgestrigen Dienstag in Riga abgehaltenen Parteitages der Balt. Konst. Partei in der Purischkewitsch-Affäre berichtet ein den Rigaer Blättern zugegangener offizieller Bericht:

Zur Tagesordnung gab zunächst Herr Dr. Rob. Erhardt ein einleitendes Referat über die verschiedene Auffassung, welcher das Anerbieten des Abgeordneten Purischkewitsch an die baltischen Deutschen in der Rigaschen und baltischen deutschen Presse begegnet ist. Der Redner führte aus, daß Purischkewitsch sich bereit erklärt habe, die Interessen der baltischen Deutschen zu vertreten und dabei in der Reichsduma die gegen sie etwa vorgebrachten Lügen und Verleumdungen zu widerlegen, daß seine Tätigkeit folglich nur ein Teil, einer Gesamtvertretung sein sollte. Redner konstatiert, daß die Gefahr vorliegt, daß der Verband der wahrhaft russischen Leute beim Erstarken des Nationalbewußtseins und sobald er eine reale politische Macht hinter sich zu spüren beginnt, naturgemäß immer unduldsamer gegen die Fremdstämmigen wird. — Die Parteileitung hat nach reiflichster und eingehender Erwägung einstimmig beschlossen, die Annahme der Proposition P. nicht zu empfehlen aus folgenden Motiven: Obwohl ein Bedürfnis nach einer sachlichen Widerlegung von Verleumdungen gegen die baltischen Deutschen in der Reichsduma zweifellos vorhanden ist, sehe die Parteileitung doch nicht den geringsten Nutzen bei einer Vertretung unserer Interessen durch P. In einer so großen Versammlung sei eine Vertretung nur dann wertungsvoll, falls sie Schlag auf Schlag erfolgt. Sogar einem guten Kenner unserer Verhältnisse würde es schwer fallen, ohne eingehende Vorbereitungen und ohne Tatsachen-Material auf perfide Verleumdungen zu antworten. Um so weniger könnte aber dieses von P. durchgeführt werden, wo er mit den Verhältnissen garnicht vertraut ist, z. B. an gänzlich andere Agrarverhältnisse gewöhnt ist. Zudem sind die in der Reichsduma vorgebrachten Anschuldigungen so vager und allgemeiner Natur, richten sich gegen ganze Bevölkerungsschichten, Stände oder Nationalitäten, so daß nur ein genauer Kenner des Gebietes, der dort gelebt hat, wirklich erfolgreich diese Insinuationen widerlegen könnte. — Wenn nun also ein Eintreten des Abgeordneten P. uns keinerlei Vorteile bieten kann, so sind die Nachteile, die eine solche Vertretung mit sich bringen würde, bedeutend. Erstens steht doch P. als Vizepräses des Verbandes der wahrhaft russischen Leute zweifellos auf dem Programm seiner Partei, und im Grenzmarken-Programm dieses Verbandes finden sich solche ultrareaktionäre Thesen in Bezug auf die Russifikation der kommunalen Verwaltung, des Gerichts, der Schulen, solche Unduldsamkeiten in Bezug auf Religion und Kirche 2c., daß ein solches Programm für unsere Provinzen gleichbedeutend mit dem Tode wäre. Sodann ist doch nicht aus dem Auge zu lassen, daß wir Deutsche so wie so bei den anderen Nationalitäten Rußlands als Reaktionäre verschrieen sind, und bei unserer Annahme des Angebotes von P. auf seiten unserer lettischen und estnischen Mitbürger hierdurch ein ganz unendliches Mißtrauen gegen uns hervorgerufen werden würde, das jeden politischen Ausgleich oder jede politische Zusammenarbeit von vornherein ausschließen würde. Eine Annahme des Angebotes wäre endlich unvereinbar mit unserer Ehrlichkeit. Wie könnten wir ein Bündnis eingehen mit dem Verbande der wahrhaft russischen Leute oder dessen Vertreter, deren Programm auf eine Vernichtung unseres eigenen Parteiprogrammes hinauslaufen würde. Um eines geringen Vorteils wegen uns auf ein riskiertes politisches Abenteuer einzulassen, entspräche auch nicht der Würde der Partei. Aus diesen Motiven ist die Kundgebung der Partei erfolgt.

Hieranf sprach Dozent Dr. A. v. Hedenström im längerem Vortrag über den Zusammenhang der Slavophilen mit dem Verbande des russischen Volkes und über das Wesen des letzteren. — Im sachlichen Gegensatz zu den Ausführungen der beiden ersten Redner betonte Redakteur Dr. E. Seraphim, daß, seiner Meinung nach, der Aufruf Purischkewitsch's sich garnicht an irgend eine politische Partei richte, sondern nur an das Deutschtum in unserem Gebiet. Da die Balt.-Konst.-Partei, die doch gar keine rein deutsche Partei sei, sondern auch andere Nationalitäten umfaßt, somit keinerlei Angebot von P. erhalten habe, steht ihr auch garnicht das Recht zu, dieses Angebot abzulehnen. Daher müßte es die Versammlung ablehnen, überhaupt Stellung zum Brief zu nehmen, und den bedauerlichen Schritt des Vorstandes irgendwie als ungeschehen ansehen. Nachdem der greise Propst R. Faltin den Abgeordneten P., den er während seiner seelsorgerischen Tätigkeit in Bessarabien persönlich kennen gelernt hatte, als energischen, edeldenkenden, friedlichen Menschen geschildert hatte, der in den Jahren 1899 und 1900 den Notleidenden in Bessarabien (auch den Deutschen) sehr wesentliche und tatkräftige materielle Dienste geleistet hatte, setzte die Debatte in lebhaftester Weise ein. Eine Reihe von Rednern, Dr. Stellmacher, v. Berg, Redakteur Th. v. Berent, Dr. W. Lieven, Dr. Seraphim und Dr. A. Plates einerseits, traten auf das energischste für eine Annahme des Angebotes von P. ein, indem sie dem Gedanken Ausdruck gaben, daß die B. K. P. doch wohl kaum der richtige Ort sei, um über eine speziell den Deutschen als solche angebotene Interessenvertretung zu debattieren. Sodann wurde von den meisten Rednern betont, daß der Antrag P. in zwei ganz gesonderte Teile zu zerlegen sei und daß ein Angebot, die Verleumdungen des Abgeordneten Osol und Konsorten zu widerlegen, nur mit Dank angenommen werden könne. Gegen die Auslassung von Osol habe die Partei geschwiegen, gegen dieses ehrliche Angebot eines Gentlemans verhalte sie sich ~~bugegen ablehnend~~.

Schließlich wurde von Dr. A. Stellmacher eine Resolution proponiert des Inhalts: die Parteiversammlung stellt fest, daß das Angebot Purischkewitsch's sich nicht an die B. K. P. richtet und daß daher keine Veranlassung vorliegt, dazu Stellung zu nehmen.

Von der anderen Seite treten für eine Ablehnung des Antrags Purischkewitsch ein: Rechtsanwalt E. Moritz jun., Professor C. Blacher, Dr. L. Bornhaupt, Dr. A. v. Hedenström, Dr. R. Erhardt, Redakteur A. Schmidt, Rechtsanwalt N. v. Klot, Dr. Ch. v. Bröcker, Rechtsanwalt Adamczewsky, welche Redner ausführten, daß das Angebot P. durchaus als ein Akt der Politik anzusehen sei und es daher der Parteileitung durchaus nicht gleichgiltig sein darf, von welcher Parteifärbung der in Aussicht genommene Vertreter des Deutschtums sei. Der Vorwurf, die Partei sei nicht kompetent, ist falsch, denn es komme in diesem offenen Briefe weniger auf die Adresse als auf den Inhalt an. Zugestanden, daß P. ein durchaus anständiger Mensch sei, so folge daraus noch nicht, daß er politisch irgend wie zu unserem Vertreter geeignet sei. Ausschlaggebend müsse sein,

Feuilleton.

J. V. K. B.

Plauderei von Arthur Klein.

Das Dienstmädchen führte mich in das Bibliothekzimmer.

Die Kleine kannte mich schon und wußte, daß ich ein Studiengenosse und Duzfreund Dr. Heinrich Lipperts, ihres Herrn, war. Gute Freunde ließ Lippert immer gleich in das behaglich und gediegen ausgestattete Bibliothekzimmer führen, wo dem Besucher gute Zigarren und ein trinkbarer Tropfen stets zur Verfügung standen, um ihm etwaiges längeres Warten erträglich zu machen.

„Der Herr Doktor wird in fünf Minuten hier sein!", sagte das Mädchen.

„Schön, schön!" meinte ich, nahm mir eine Henry Clay aus der Kiste und setzte das edle Kraut langsam in Brand. Dann öffnete ich den mir wohlbekannten Wandschrank und hielt sorgfältige Musterung unter den Wein- und Likörflaschen desselben — lauter tadellose Marken — ab. Meine Wahl fiel auf einen alten Portwein, denn die feuchtkalte Novemberluft hatte meine Stimmung stark herabgesetzt, und ich bedurfte „starker geistiger Anregung". Ich goß mir von dem kostbaren Rebenblut ein großes Glas voll ein, setzte mich in einen der umherstehenden Ledersessel und schlürfte das feurige Naß in behaglicher Muße hinunter. Einige tiefe Züge aus meiner Havanna vervollständigten meine augenblickliche absolute Seelenzufriedenheit.

„Was ist dös?" Mein Blick fiel auf die Hauptfront der hohen Bücherregale, wo auf blendendweißem Untergrunde in mächtigen lateinischen Lettern die vier Buchstaben **J. V. K. B.** schwarz und drohend auf mich herabstarrten. Ganz oben am Kopf des Regals war das Schild angebracht.

J. V. K. B.! Was sollte das bedeuten? Ich kramte in meinem Gedächtnis nach allen mir bekannten Sprichwörtern und geflügelten Worten. Vergebens! Keines wollte in Bezug auf die Anfangsbuchstaben passen. Eine gewisse neugierige Unruhe hatte mich ergriffen. Mein Freund hatte doch sonst nichts Dunkles und Rätselhaftes an sich, und die Initialen da oben waren entschieden dunkel und rätselhaft.

Die Tür ging auf, und der Hausherr trat ein. Wir begrüßten uns in der üblichen freundschaftlichen Weise.

„Aber, Mensch, Krause, was machste denn für'n tiefsinniges Gesicht!" lachte Lippert hell auf, indem er mir kräftig auf die Schulter klopfte.

Ich deutete mit der Hand auf das neue Schild. „Lippert, Doktor, rätselhafte Seele, was ist der tiefe Sinn jener vier Riesenlettern? Ich habe mir bis jetzt vergebens den Kopf darüber zerbrochen!"

„O, wie schade um deinen kostbaren Schädel!" spottete mein Freund. „Aber, Kräuschen, du knackst doch sonst die härtesten Nüsse! Und das Rätsel hier ist doch so einfach zu lösen! Aber ich weiß: das Einfachste ist meist das Schwierigste. Vielleicht ist es auch gar nicht so einfach, wie es mir scheint. Also hör' an! Die vier Buchstaben bedeuten: — — — Doch halt, nein! Ich will es dir lieber nachher erst sagen, sonst rückst du am Ende mit deinem Anliegen nicht heraus. Denn daß du ein Anliegen an mich, bezw. meine Bücherei hast, sehe ich dir an der Nasenspitze an. Also heraus damit!"

„In der Tat, du siehst scharf!" erwiderte ich zwiefach erstaunt. Einmal: über die Beziehung, die jene Buchstaben zu meinem Anliegen haben sollten, und des weiteren: über die eminente Ausdrucksfähigkeit meiner Nasenspitze.

„Na, siehste!. Also was brauchst du?"

„Nun, ich hätte gern von deinem Lamprecht die ersten beiden Bände mir auf 14 Tage geliehen. Ich will nämlich — — —"

„Schon gut, es bedarf keines Kommentars, sie stehen zu deiner Verfügung! Nun sollst du auch die gewünschte Aufklärung über jenes Schild haben. Du weißt, wie mir meine Bücher ans Herz gewachsen sind! Du bist der einzige Mensch, dem ich gern welche anvertraue, weil du der einzige bist, der sie gut behandelt und prompt zurückgibt. Solche Menschen sind unglaublich selten und gehören beinahe ins Fabelreich. Gewöhnlich kann man froh sein, wenn man ein verliehenes Buch überhaupt wieder zurückerhält. Oft dauert es Jahre, und in neun Fällen unter zehn befindet solch ein Buch sich dann in einem Zustande, daß ein reinlicher Mensch sich scheut, es in die Hand zu nehmen. Bei wertvolleren Werken kommt es leider auch oft vor, daß einzelne Blätter, Tafeln oder Karten, die für den Bücherpumper von besonderem Interesse sind, einfach herausgerissen werden. Meist entdeckt man den Schaden erst nach Jahren und kann dann nicht einmal immer Ersatz für das Fehlende schaffen. Das Schlimmste aber, das, was speziell mich am meisten empört, ist, daß selbst vermögende Leute Bücher, welche sie dringend und dauernd brauchen, zu leihen suchen. Diese Menschen sind die gefährlichsten Bücherleiher, gerade diese! Mahnt man sie nicht, sind die verborgten Werke totsicher verloren. Mahnt man sie, tun sie tief beleidigt, was aber nicht ausschließt, daß sie das Geborgte trotzdem nicht zurückgeben. Gerade bei reichen Leuten, die in der Lage sind, eigene Bibliotheken sich anschaffen zu können, ohne daß ihr Geldbeutel es sonderlich spürt, muß man zur Wiedererlangung seiner Bücher sehr oft das stärkste Geschütz auffahren. Siehst du, mein lieber Max Krause, weil ich bei meiner Gutmütigkeit schon sehr viele Verluste gerade an wertvolleren Büchern erlitten habe, kam ich eines schönen Tages auf die Idee, jenes Schild da oben anzubringen. Jedem, der dieses Zimmer betritt, fällt es sofort auf, und jeder fragt sofort nach seiner Bedeutung. Nun: **J. V. K. B.** soll nichts weiter heißen, als:

„Ich verleihe keine Bücher."

So, jetzt kennst du den „tiefen Sinn" der vier Buchstaben. Du, als Uebermustermensch, als größte Rarität unter den Bücherborgern, bleibst davon natürlich unberührt. Gemünzt sind diese Initialen nur auf diejenigen, welche . . . Das Schild hängt erst wenige Tage hier, hat aber, wie ich mit Genugtuung konstatiere, bereits mehrfach seine Wirkung getan. Es waren Leute hier, die sicher meine Bibliothek in Anspruch nehmen wollten. Sie fragten beim Eintritt sogleich erstaunt nach dem Sinn der vier Buchstaben, ich gab prompt Bescheid und — — der Bücherpump unterblieb. Es war nun interessant zu beobachten, wie die also Lackierten nach Gründen suchten, um ihren Besuch zu motivieren, nachdem dessen eigentlicher Zweck durch ihre Frage und meine Erläuterung illusorisch geworden war, was sie jedoch nicht merken lassen wollten. Die meisten zogen es vor, zu versichern, sie hätten gerade in der Nähe zu tun gehabt und benutzten nun gern die günstige Gelegenheit, sich nach meinem Wohlergehen zu erkundigen. Ich dankte — scheinbar überwältigt von so viel Aufmerksamkeit — während ich innerlich fast platzte!"

„Heinrich, mir graut's vor dir!" hauchte ich, als Lippert seinen Vortrag schloß. Auf seinem sonst so harmlosen „Sanften-Heinrich"-Antlitz glaubte ich eine gewisse diabolische Befriedigung zu bemerken.

Ich erhob mich rasch, nahm schweigend meine (oder vielmehr: seine) beiden Lamprecht-Bände, langte noch einmal in die Henry Clay-Kiste und verabschiedete mich dankend, wobei ich es nicht unterließ, meinen mich so unerhört hochschätzenden Freund einen raffinierten Kerl zu nennen.

Unterwegs mußte ich aber doch unwillkürlich vor mich hinmurmeln: „**J. V. K. B.**: Ich verleihe keine Bücher! Der Mann hat recht! Der Mann hat recht!"

daß P. ein Reaktionär reinsten Wassers sei. Für die Parteiglieder erwachse die Pflicht, sich klar darüber zu äußern, ob sie mit dem antikonstitutionellen Purischkewitsch gehen, oder ob sie konstitutionell bleiben wollen.

Hierauf gelangt der Antrag des Dr. A. Stellmacher zur Abstimmung und wird mit 210 Stimmen gegen 130 abgelehnt und somit beschlossen, zum Antrag Purischkewitsch Stellung zu nehmen.

*

Das Referat über die nun folgenden eingehenden Debatten stellen wir zu morgen zurück und nehmen heute nur das Ergebnis der Abstimmungen voraus.

Redakteur Tantzscher beantragte folgende Resolution:

„Nachdem die Balt. Konst. Partei Kenntnis erhalten hat von der Stellungnahme des Herrn Purischkewitsch zur nationalen und konfessionellen Schule, sieht sie keinen Grund, dagegen zu protestieren, daß die angegriffene deutsche Bevölkerung sein Anerbieten annimmt."

Der Parteivorstand beantragte folgende Erklärung:

„Die Balt. Konst. Partei hält an der angestammten Treue gegenüber Sr. Kaiserlichen Majestät und dem Kaiserhause sowie gegenüber dem Russischen Reiche fest. Sie befindet sich einzig hierin sowie in der Verurteilung der terroristischen Gewaltakte der Revolutionäre in Uebereinstimmung mit der Partei des Verbandes des Russischen Volkes, während sie in allen anderen politischen Fragen zu dieser Partei in striktem Gegensatz steht. Sie hält es daher für unmöglich, die Vertretung der Interessen des baltischen Landes und somit auch die Vertretung der Deutschen dem Verbande des russischen Volkes oder seinem Vertreter in der Reichsduma, dem Herrn Purischkewitsch, zu übertragen."

Der Antrag des Parteivorstandes wurde mit 152 gegen 105 Stimmen angenommen. Um 1 Uhr nachts war die Tagung beendet.

Die sozialdemokratische Lehrervereinigung

hat im April den „offiziellen" Bericht erscheinen lassen, der unter anderem die bis jetzt nicht bekannt gewordenen Beschlüsse des Kongresses über die Beziehungen der sozialdemokratischen Lehrer zu den Vertretern der Schuladministration und zur Kirche enthält. Diese Resolution lautet nach dem von der „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnommenen Referat, unter Weglassung der obligaten sozialdemokratischen Schimpfreden, folgendermaßen: „Eine ganze Reihe von Rednern sprach sich dafür aus, daß, ungeachtet der Repressalien, die Vertreter der Schuladministration — die Schulinspektoren und Geistlichen — auf jegliche Art zu boykottieren sind. Die Art des Boykotts bestimmt der Lehrer selbst im Einvernehmen mit der Lehrervereinigung. Gegen die Inspektoren wurde die Taktik des passiven Boykotts empfohlen, der verhältnismäßig leicht durchzuführen sei, weil die Inspektoren der lettischen Sprache nicht mächtig sind und die Tätigkeit der Lehrer nicht kontrollieren können. Gegen die Geistlichen müssen die Lehrer schon viel aktiver auftreten. Was schon das ganze Volk boykottiert, soll von den Sozialdemokratischen mit größter Mißachtung behandelt werden. Der Lehrer soll alle Beziehungen zu der Kirche abbrechen. Er muß das Orgelspielen in der Kirche, die Leichenbestattung, die Taufen und sonstige gottesdienstliche Handlungen aufgeben. In der Schule ist den Kindern ein tödlicher Haß gegen die Kirche und Religion einzuimpfen. Daher darf auch der Lehrer nicht in die alten dogmatischen Gefäße neuen Wein gießen — er darf nicht die sog. moderne Theologie lehren.

Nach „heißen und tiefempfundenen" Reden wurde die nachstehende Resolution gefaßt: In Anbetracht des Gegensatzes der Religion zu der Wissenschaft und damit auch zu der sozialdemokratischen Weltanschauung, empfiehlt der Kongreß den Mitgliedern der sozialdemokratischen Lehrervereinigung: 1) gegen den Religionsunterricht, darunter auch gegen den Unterricht in der modernen Theologie anzukämpfen; 2) die Schüler zur materialistischen Weltanschauung zu erziehen und 3) die Kirche in den Augen des Volkes zu diskreditieren."

Aus dem Obigen geht hervor, daß nur Schulinspektoren, die der örtlichen Sprache mächtig sind, erfolgreich gegen die äußerst verderbliche Tätigkeit der sozialdemokratischen Lehrer ankämpfen können. Die Schulobrigkeit und die Geistlichkeit muß mit allen Mitteln darnach streben, die Eltern zum Kampf gegen den revolutionären Umsturz in der Schule heranzuziehen.

An dem Kongresse sollen 4 Delegierte der Rigaschen sozialdemokratischen Lehrer teilgenommen haben, ferner 22 Vertreter der Landschullehrer, 2 Delegierte des lettischen sozialdemokratischen Zentralkomitees und 8 Glieder des Lehrerbureaus.

Dorpat, 17. Mai.

Der Kommandeur des 20. Armeecorps Generalleutnant Bertels ist, den Rigaer russischen Blättern zufolge, erkrankt. Seine Obliegenheiten hat Generalleutnant Narbut übernommen.

— Der Entwurf der Kadetten zu einer neuen Wahlordnung für die Stadtverordneten-Wahlen ist fertiggestellt. Er enthält, der „Düna-Z." zufolge, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für beide Geschlechter im Alter von über 21 Jahren ohne Unterschied der Nationalität und Konfession!!

Wenden. Starker Schneefall herrschte, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, in der Stadt in diesen Tagen, so daß es beinahe den Anschein hat, als ob der Winter wieder einziehen wolle.

Alswieg (Walkscher Kreis). Der zur Alswigschen Gemeinde gehörige Kelle-Pelle- ein berüchtigter Anarchist und revolutionärer Führer, von dem vor einiger Zeit lettische Blätter die unbegründete Nachricht brachten, er sei bei einem Fluchtversuch erschossen, war auf Verfügung des Generalgouverneurs, wie der „Latwija" zu entnehmen, aus den Baltischen Provinzen ausgewiesen worden. Auf dem Wege zu seinem neuen Aufenthaltsort ist Kelle-Pelle geflüchtet und bis jetzt nicht gefunden worden.

Riga. Auf der am vorigen Dienstag stattgehabten Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die Absendung folgenden Telegramms an den Ministerpräsidenten beschlossen: „Die allgemeine Versammlung der B. K. P., deren Glieder allen die Ostseeprovinzen bewohnenden Nationalitäten angehören, gibt sich die Ehre, Ew. Hohe Exzellenz zu bitten, die Gefühle höchster Genugtuung über die Vereitelung verbrecherischer Anschläge gegen unseren Herrn und Kaiser, sowie die Versicherung unwandelbarer Treue und unbegrenzter Ergebenheit zu den Stufen des Thrones niederlegen zu wollen."

— Ein schauerliches Verbrechen ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dieser Tage aufgedeckt worden. Am 10. Mai gaben auf der Zentralgüterstation zwei Frauen einen großen Korb nach Moskau auf, waren aber, noch ehe sie den Frachtbrief erhalten hatten, verschwunden. Die Polizei schöpfte Verdacht und gab telegraphisch Order, den Korb aufzuhalten, was auch in Ssmolensk geschah. Man öffnete den Korb und fand die Leiche eines jungen Weibes. Die in Riga eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das getötete Frauenzimmer die Inhaberin einer Lasterhöhle an der Kramerstraße, eine gewisse Louise Streietz, war.

— Einen starken Schneefall hatte Riga, wie wir den dortigen Blättern entnehmen, in der Nacht auf gestern zu verzeichnen. Nach eingegangenen Nachrichten aus der Umgegend Rigas hat es auch dort stark geschneit.

Mitau. Der deutsche Frauenbund hatte vor einigen Tagen an Ihre Maj. die Kaiserin ein Ergebenheitstelegramm gerichtet. Wie wir nun in der „Balt. Tgsz." lesen, hat Ihre Majestät durch ein Telegramm der Oberhofmeisterin Fürstin Golizyn huldvoll zu danken geruht.

Petersburg. Vier griechisch-orthodoxe Priester, die als Abgeordnete den linken Duma-Fraktionen beigetreten sind, waren, einer Vorladung Folge leistend, vorgestern beim Metropoliten Antonius von Petersburg erschienen. Der Unterredung wohnten auch der Bischof Innokenti und der Protopresbyter und Beichtvater Ihrer Majestäten Janyschew bei. Der Metropolit forderte von ihnen Rechenschaft über ihr Fernbleiben von der Duma-Sitzung vom 7. Mai, auf der die Regierungserklärung über die Verschwörung gegen die Kaiserliche Familie und hohe Staatsbeamte verhandelt wurde. Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, wurde ihnen zunächst der Befehl des Hl. Synod verlesen, daß sie aus ihrer Partei austreten oder die geistliche Würde niederlegen müssen. Die vier Priester erklärten, keiner „Partei", sondern Duma-Fraktionen beigetreten zu sein. Auf die Frage, ob sie denn den rechten Fraktionen beitreten müßten oder ob sie „parteilos" werden dürften, antwortete der Metropolit, sie könnten auch den Oktobristen beitreten, aber keiner weiter links stehenden Fraktion; bezüglich der Kadetten bemerkte der Metropolit, deren Partei sei nicht legalisiert. Sie müßten bis zum 18. Mai aus den linken Fraktionen ausgetreten sein, widrigenfalls sie ihre geistliche Würde niederlegen müßten. Sie sollten jedoch nicht vergessen, daß ein bloß formeller Austritt aus der Fraktion ohne wirkliche Aenderung der Gesinnung eine Heuchelei wäre. — — Anläßlich dieser Unterredung beschlossen, wie das radikale Blatt mitteilt, die Geistlichen, zunächst nicht aus ihren Fraktionen auszutreten, nach Rückkehr des Priesters Petrow jedoch eventuell eine selbständige Gruppe von Deputierten geistlichen Standes zu gründen. — — Die Arbeitsgruppe hat beschlossen, wegen dieser Angelegenheit eine dringliche Interpellation in der Duma einzureichen, da sie im Vorgehen gegen die gen. Abgeordneten eine grobe Verletzung der Ueberzeugungsfreiheit erblicke. — — Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat anläßlich dieser Angelegenheit mit dem Prof. für Kirchenrecht, dem Protohierei Gortschakow, gesprochen, der sich dahin äußerte, daß das Vorgehen gegen die Abgeordneten geistlichen Standes in vollem Einklang mit den kanonischen und kirchenrechtlichen Bestimmungen stehe. Die Zugehörigkeit zu einer Partei, welche die politischen Morde nicht unbedingt verurteilt und den Untertaneneid verletzt, stände in direktem Widerspruch mit dem von den Geistlichen geleisteten Amtseide. Ein Geistlicher, der diesen verletzt, unterliege dem geistlichen Gericht, selbst wenn er freiwillig seine geistliche Würde ablegt.

— Vorgestern nachmittag traf, von einer vielhundertköpfigen Menge begrüßt, der Abgeordnete Priester Grigori Petrow aus seiner Klosterverbannung in Petersburg ein. Namens der Duma begrüßten ihn auf dem Bahnhof, wie wir den Residenzblättern entnehmen, Roditschew und Struve. Die Menge rief entblößten Hauptes Hurra. In einer von 4 berittenen Schutzleuten eskortierten Equipage fuhr Petrow nach seiner Wohnung, wo das ihn erwartende Publikum ihm ebenfalls eine Ovation bereitete. Auf der Station Ssiwerskaja vor Petersburg hatte den Abg. Petrow eine Bauerndeputation mit Salz und Brot begrüßt und um Vertretung ihrer Interessen in der Duma gebeten.

— Die Agrarrede, die der Ministerpräsident am 10. Mai in der Reichsduma hielt, wird gedruckt und allen Polizei- und Gemeindeverwaltungen zugestellt werden. Sie soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, auf den Gemeindeversammlungen verlesen und in den Straßen der Städte angeschlagen werden.

— In der „Now. Wr." veröffentlicht der ehem. Ministergehilfe Gurko einen „letzten Brief" an den Abg. Roditschew, der ihm, wie gestern gemeldet, Satisfaktion verweigert hatte. Er wolle ihn nicht durch die Annahme beleidigen, daß der eigentliche Beweggrund, der Roditschew zur Ablehnung der Forderung bewogen hat, Feigheit sei, sondern er setze voraus, daß Roditschew die Gesetzesartikel, auf die hin er, Gurko, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde, nicht gelesen habe. Sonst hätte er sich davon überzeugt, daß in diesen Paragraphen nicht von „wissentlich falschen Aussagen" oder sonstigen ehrenrührigen Vergehen die Rede ist. Er, Gurko, wolle Roditschew die Gelegenheit bieten, sich von seinem Irrtum zu überzeugen und, selber die Regeln der Ehre einhaltend, die Forderung anzunehmen. Eine abermalige Ablehnung würde ihm, Gurko, volle Handlungsfreiheit eröffnen und er würde dann gegen Roditschew gerichtlich vorgehen.

— Eine besondere Kommission des Ministeriums des Auswärtigen ist, wie die „Now. Wr." erfährt, mit der Frage einer gänzlichen Umgestaltung des Auswärtigen Amts beschäftigt. In erster Linie steht die Reorganisation der Zentralverwaltung und des Konsularstatuts.

— Von den 11 Banditen, die am 10. Mai einen bewaffneten Ueberfall auf die Station Obuchowo verübten, sind bereits 9 verhaftet worden; es sind 7 Bauern und 2 Kolpinosche Kleinbürger. — Auf der bekannten Schokoladenfabrik von Georges Bormann sind auf unbestimmte Zeit die Arbeiten eingestellt worden wegen Unordnungen unter den Arbeitern, die sich fortgesetzt in Drohungen und Gewaltakten äußerten.

Warschau. In betreff der Autonomie Polens wurde auf einer Sitzung des jüdischen Nationalklubs in Warschau, der „Lodzer Ztg." zufolge, folgender Beschluß bezüglich des Gesetzprojekts, das das polnische „Kolo" der Reichsduma vorgelegt hat, gefaßt: 1) in der Annahme, daß die polnischen Juden allgemeine nationalpolitische Interessen mit den russischen Juden haben und im Kampf für allgemeine Volksinteressen mit einander eng verbunden sind, erklärt die Versammlung, daß die Judenfrage, als eine Nationalfrage, gleich anderen Nationalfragen des russischen Reiches im allgemeinen russischen Parlament, nicht im polnischen Landtag gelöst werden muß. Hierbei hält die Versammlung es für richtig, daß die Prinzipien betreffs der künftigen Volksorganisation, die durch eine jüdische Volksversammlung formuliert werden sollen, von der russischen Reichsduma bestätigt werden dürfen; die Organisation der polnischen Juden hingegen fällt der Kompetenz des polnischen Landtags zu. 2) Das Projekt betreffend die Autonomie Polens, die das polnische „Kolo" der Reichsduma einbrachte, anerkennend, konstatiert die Versammlung, daß im § 8, worin erwähnt wird, daß die Wahlen in den ersten polnischen Landtag auf Grund des allgemeinen, direkten, geheimen und gleichen Wahlrechts erfolgen, die Worte einzuschalten sind: „ohne Unterschied der Nationalität, der Religion und des Geschlechts, nach dem proportionellen Wahlsystem", und daß § 19, in dem erklärt wird, daß die herrschende Sprache in Polen die polnische Sprache sei, daß aber auch die litauische und kleinrussische Sprache gestattet werden, dahin ergänzt werden soll, daß „auch die jüdische Sprache (Jargon) anerkannt werden wird."

Tula. Der mit Stroh angefüllte Bodenraum des Eiskellers der Eisenbahnstation Tula, der gern von Vagabunden als Nachtlager benutzt wurde, geriet in der Nacht auf Freitag in Brand. Von den etwa 30 Nachtgästen weiß man bisher bloß von zweien, daß sie gerettet sind. Sieben verkohlte Leichen sind bisher gefunden worden. („Retsch".)

Kursk. Hier ist eine Geheimdruckerei und ein Bombenlaboratorium der Sozialrevolutionäre entdeckt worden. Eine Person wurde verhaftet. („Now. Wr.")

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Mai.

Oesterreich nach den Stichwahlen.

Die Wiener Presse begrüßt im allgemeinen das Ergebnis der Stichwahl als eine Aufbesserung der bürgerlichen Parteien.

Das „Fremdenblatt" sagt: „Was die bürgerlichen Parteien heute errungen haben, mag ihnen einen wehmütigen Schluß auf die Möglichkeiten gestatten, die ihnen geboten waren. Wären sie zweckdienlicher vorbereitet gewesen, dann hätte das Ergebnis der Wahlurnen ihnen manche harte Erfahrung erspart." Das Blatt begrüßt die Erhaltung der meisten führenden Politiker und die Stärkung der bürgerlichen Parteien. Die Stichwahlen hätten das Verdienst, eine notwendige Korrektur zu Gunsten des gesunden Gleichgewichts der Verhältnisse geschaffen zu haben.

Die „Neue Freie Presse" betont als bezeichnend die äußerst spärliche Vermehrung der christlichsozialen Mandate namentlich in Wien in den Stichwahlen, sie beklagt den Fall einzelner deutscher Männer, begrüßt aber den Durchfall des Antisemiten Schneider in Wien und die Wiederwahl vieler Führer der Fortschritts- und Volkspartei. Zum Schluß sagt sie: „Die große reaktionäre Mehrheit, die als Frucht des allgemeinen Wahlrechts von den einen gehofft, von den andern gefürchtet wurde, wird im Abgeordnetenhause nicht zu finden sein. Noch weniger allerdings wird aus den antiklerikalen Parteien und den Freisinnigen eine Mehrheit zu bilden sein. Die Regierung wird vermutlich, wie im Kurien-Parlament, darauf angewiesen sein, das Gleichgewicht zwischen den parlamentarischen Parteien zu erhalten und zu benutzen."

Die Berliner „National-Ztg." urteilt in einer Betrachtung des Gesamtergebnisses der Wahlen unter anderem:

„. . . In diesem, vom Streite der Nationalitäten zerklüfteten Lande haben die beiden großen internationalen Bewegungen unserer Tage, die ultramontane und die sozialistische, den Sieg über die nationalen Parteibildungen davongetragen. Nur ergibt sich daraus noch keine Möglichkeit, auf neuer Grundlage praktische Politik zu treiben. Denn so entscheidend ist weder der Sieg des Sozialismus noch der des Klerikalismus, daß er nun ohne weiteres ausgebeutet werden könnte. Wie mit diesem neuen Reichsrate regiert werden soll, das wird zunächst wohl ein ebenso rätselhaftes Problem bleiben, wie es das im alten war. Der Klerikalismus wird mit seelenverwandten Richtungen, etwa mit dem nationalen Slaventum, zusammengehen müssen, um die Mehrheit zu bekommen. Auch eine klerikal-konservativ-agrarisch angehauchte Mehrheit wird für manche Zwecke zu haben sein, und die Neigung, mit ihr zu arbeiten, wird sich nicht nur auf zahlenmäßige Erwägungen stützen. Nur wird auch eine solche Mehrheit nicht so leicht über die Fährnisse hinwegzubringen sein, die ihr aus anderen Komplikationen der vielfachen Gegensätze im politischen Innenleben Oesterreichs drohen.

Einer so unsicheren Mehrheit gegenüber müßte die Fraktion der mehr als 80 Sozialdemokraten eine überaus starke Stellung behaupten, wäre ihre Geschlossenheit nur so über jeden Zweifel erhaben, wie sie sich nach außen hin gibt. Aber diese Fraktion darf sich nicht darauf beschränken, in der Theorie für Internationalismus zu schwärmen und die Sorge für das Staatswohl nationalen Parteien zu überlassen; sie hat die praktische Probe auf die Internationalität abzulegen, und wie ihr das gelingen wird, bleibt vielleicht die lehrreichste Beobachtung, wozu die österreichische Wahlreform den Anlaß und die Gelegenheit geboten hat. Man weiß, daß es den Deutschen mit dem Internationalismus leider ernster zu sein pflegt, als Tschechen und Polen. . .

Nur mit Bedauern können wir im Reiche den Zusammenbruch der deutschen Parteiorganisationen feststellen. Und wir würden uns freuen, wenn wir daran die Hoffnung knüpfen dürften: die harten Lehren des ersten Wahl-

---

Literarisches.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Lic. Dr. Kropatschek (Breslau). Gr.-Lichterfelde-Berlin. Verlag von Edwin Runge. II. Serie 1906.

Nachdem vor etwa Jahresfrist an dieser Stelle die I. Serie dieser Sammlung populär-wissenschaftlicher Schriften positiv gerichteter Theologen eingehend besprochen worden ist, sei heute nun auf die 2. Serie wenigstens in aller Kürze die Aufmerksamkeit gelenkt. Sie umfaßt gleichfalls 12 Hefte, die zum Preise von 45—90 Pf. (je nach dem Umfang) einzeln zu beziehen sind. Bei Abnahme der ganzen Serie ermäßigt sich der Preis auf 40 Pf. für das Heft (ohne Rücksicht auf den Umfang), also insgesamt Mk. 4,80. Eine Einbanddecke mit Gesamtinhaltsverzeichnis und Titel ist für 80 Pf. zu beziehen.

Auch diese Serie bietet viel wertvolles, bedeutsames Material. Auf wichtige, brennende Streitfragen wird eingegangen. Sie werden in umsichtiger, verständlicher Weise zur Darstellung gebracht, und ihre Lösung, wie sie hier vorgetragen wird, ruht auf gründlicher wissenschaftlicher Forschung und ist jedesmal ernster aufrichtiger Nachprüfung wert. Jeder, der ein Interesse an theologischen und religiösen Fragen hat, wie sie unsere Zeit so stark bewegen, sollte an diesen Heften nicht vorübergehen, sondern sie aufmerksam an der Hand der Bibel studieren, er wird reichen Gewinn davontragen.

An erster Stelle seien hier vor allem die Hefte genannt, die Zentralfragen des Christentums behandeln: Ovelli, Die Eigenart der biblischen Religion (Nr. 12), Lemme, Brauchen wir Christum, um Gemeinschaft mit Gott zu erlangen? (10), K. Müller, Unser Herr. Der Glaube an die Gottheit Christi (11). Ihnen schließt sich ergänzend die vortreffliche Schrift Oettlis an: Die Autorität des alten Testaments für den Christen (2). Die Mehrzahl der Hefte behandelt neutestamentliche Themen, darunter manche von hoch aktuellem Interesse, z. B. Beth, Die Wunder Jesu (eine Untersuchung ihrer Geschichtlichkeit) (1), Grützmacher, die Jungfrauengeburt (5), M. Meyer, Jesu Sündlosigkeit (8). Besondere Erwähnung verdient die ausführliche lichtvolle Darstellung der Theologie des Apostels Paulus in der Schrift von Feine, Paulus als Theologe (3. 4.).

Der billige Preis der hübsch ausgestatteten Hefte ermöglicht jedem den Bezug. Es empfiehlt sich aber, nicht nur einzelne Hefte zu kaufen, sondern auf die ganzen Serien zu abonnieren und sich auch für Themen, die einem noch nicht an sich aus diesem oder jenem Grunde nahe liegen, das Interesse wecken zu lassen. In Zukunft sollen auch Serien über dogmatische und andere Themen zur Ausgabe gelangen. J. Fr.

„Dekorative Kunst." Zeitschrift für angewandte Kunst. Herausgegeben von Hugo Bruckmann. X. Jahrgang, Heft 7 und 8. April und Mai 1907. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Vierteljahrspreis M. 3.75. Einzelpreis des Heftes M. 1.50.

„Musterentwürfe für kleine Landhäuser im Harz", war das Thema eines sehr zeitgemäßen Wettbewerbs, den im vorigen Jahr einige Braunschweiger Herren ausgeschrieben hatten, besorgt um die Schönheit des Bades Harzburg, das, von aufdringlichen protzigen Villenbauten entstellt, seinen landschaftlichen Charakter von Jahr zu Jahr mehr einbüßt. Sie wußten, daß Aufklärung allein hier nicht viel ändern würde, es vielmehr ratsamer sei, durch bessere Vorbilder erst das Verständnis dafür zu wecken, daß ein Landhaus sich seiner Umgebung harmonisch einfügen muß. Nicht kostspielige Villen wurden daher verlangt, sondern kleine Landsitze im Herstellungspreise von 7500 Mk. für den Sommeraufenthalt des Großstädters und seiner Familie. Von dem beispiellosen Erfolg des Preisausschreibens berichtet das April-Heft mit einer Reihe bunter Abbildungen, die auch die farbige Wirkung dieser Entwürfe erkennen lassen. Die zahlreichen Arbeiten verschiedenster Art, mit denen in demselben Heft der Wiener Architekt Hans Ofner zu Worte kommt, lassen von neuem erkennen, daß sich der neuen Wiener Kunst, so kapriziös sie sich auch manchmal gibt, Formgefühl und Geschmack nicht abstreiten läßt. — Mit Befremden liest man im Mai-Heft, daß der sog. „Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes" — veranlaßt durch den im Februar-Heft der „Dekorativen Kunst" erschienenen vortrefflichen Aufsatz „Die Bedeutung des Kunstgewerbes" von Hermann Muthesius — sich vermessen hat, beim preußischen Handelsminister eine Beschwerde einzureichen mit dem Ersuchen, dem Genannten seine fernere schriftstellerische Tätigkeit und die Verbreitung solcher Anschauungen zu untersagen. Da nun Muthesius einer der kenntnisreichsten Vorkämpfer für eine Gesundung der künstlerischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Architektur und Handwerk ist, muß man schon annehmen, daß den Herren das Unüberlegte ihres Vorgehens nicht klar geworden ist.

Die Bedeutung des lieblichen Pfingstfestes wird von der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus" durch eine hübsch ausgestattete Pfingstnummer gewürdigt. Das Bild eines im frischesten Frühlingsgrün prangenden Birkenwäldchens ziert den Umschlag, eine sinnige Pfingstbetrachtung, eine Pfingstnovelle, sowie sonstige einschlägige Aufsätze schließen sich an. Die Damen werden besonderes Interesse haben für den ferner darin abgedruckten Modebericht, der die diesjährige Damenmode unter dem Gesichtspunkt der bevorstehenden Reisezeit nach allen Richtungen beleuchtet. — „Fürs Haus" erscheint wöchentlich in reichillustrierten Heften und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährlich („Salon Ausgabe" 1,75 Mk.) zu beziehen.

Mannigfaltiges.

Dr. W. Fuchs, Professor an der Universität in Chicago, dem es gelang, auch Weichteile (besonders die Magenwände) durch Röntgen-Strahlen zu photographieren, ist den Folgen seiner Experimente erlegen. Prof. Fuchs wurde zuerst im Jahre 1905 von einer krebsartigen Krankheit, dem sog. Röntgenstrahlen-Krebs, an beiden Händen befallen. Im Herbst desselben Jahres mußte ein Glied des Daumens der rechten Hand abgenommen werden, und fünf weitere Amputationen folgten, ohne jedoch das Fortschreiten der Krankheit aufzuhalten. Die Finger beider Hände und schließlich Muskelteile der rechten Brust wurden abgenommen, doch das Leben des Patienten war nicht zu retten. Er studierte in Berlin, Darmstadt und Paris, arbeitete mit Edison in Schenectady, und wurde für seine Erfindungen auf der Weltausstellung in St. Louis mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Das Heraustreiben des Staubes und der Flecken aus Diamanten gehört zu seinen neuesten Entdeckungen. Das An- und Abschwellen des Tones der Tasteninstrumente erreichte er in Verbindung mit seinem Vater, dem Verfasser eines Werkes „Kritik der Tonwerke". Dr. Fuchs errichtete das erste Laboratorium für Röntgenstrahlen in Amerika. Die Vollendung eines Werkes „Neue Verwendung der Röntgenstrahlen" verhinderte sein Tod in Chicago. — Die New-Yorker „Staatszeitung" führt hierzu noch die früheren Opfer der Röntgenstrahlen an, diese sind bisher für Amerika: ein Gehilfe von Edison, ein Bostoner Arzt, Dr. Louis, A. Weigel von Rochester und Bertha Fleischmann von San Franzisco.

— Ist ein Baron mehr als ein Freiherr? Diese Frage hat bei den jüngsten Wiener Wahlen eine Rolle gespielt. Im Wahlkreis Alsergrund kandidierte der Freiherr Paul v. Hock, der bekannte Präsident des Vereins der Freien Schule, gegen einen Christlich-Sozialen. Der christlich-soziale Wahlvorsteher beanstandete nun eine ganze Anzahl von Wahlzetteln, die den Namen „Baron" Hock trugen, weil Baron ein höherer Titel als Freiherr sei. Tatsächlich ist Baron die romanische Wortform für Freiherr und entspricht nach englischem und französischem Staatsrecht durchaus dem von der alten deutschen Reichsverfassung statuierten Freiherrn. Auch im Sprachgebrauch wird der Baron dem Freiherrn gleich geachtet. Insbesondere in der Anrede gebraucht man allgemein „Herr Baron" und nicht „Herr Freiherr".

Mai 1907.

Hol vom Kamin die wärmenden Pantoffel
Und von dem Riegel hol' den warmen Rock,
Der Sommer naht, und statt der Maienbowle,
Bring mir 'nen Grog.
Die Wolken ziehen regenschwer vorüber,
Die grüne Au ist graublauschwarzer Brei,
Es pfeift der Wind, es sinkt das Thermometer,
Das nennt man Mai! — —
Im Dichterwald nur spürt man nichts wie Sonne,
Vom Wundermai, vom Lenz singt man beglückt.
Dort flüstert Zephir, Rosenlauben winken —
Die sind verrückt! („Ulk".)

ampfes unterm allgemeinen Wahlrechte möchten am Deutschtum in Oesterreich nicht wirkungslos vorübergehen. Das „Getrennt-Maschieren" hat bekanntlich seine untere Grenze: auch Moltke führte nicht einzelne Regimenter, sondern Armeen an den Feind. Auch die Deutschen in Oesterreich werden es lernen müssen, daß unsere Zeit mit ihren scharfen Gegensätzen kein Verständnis mehr hat für den Luxus einer so weitgehenden Spezialisierung der parteipolitischen Ziele, wie sie ihn sich bisher geleistet haben. Wird ihnen der Kantönli- und Fraktiönli-Geist jetzt ein wenig ausgetrieben, so werden auch sie dereinst den Wahlkampf von 1907 noch segnen dürfen."

Deutschland.

Zur Verhaftung der Russen in Berlin und Charlottenburg ist noch folgende amtliche Darstellung erfolgt: Die Untersuchung hat schon jetzt ergeben, daß sich tatsächlich unter den in Berlin lebenden russischen Studenten eine Geheimgruppe gebildet hat, die mit den Berliner Anarchisten Hand in Hand ging. Bei der Verhaftung der Anarchisten Karfunkelstein und Weidt, der unter dem Namen Werner Daya die Zeitschrift „Der Anarchist" redigierte, fand die Polizei Material, das sie zu der Annahme führte, daß in Berlin und den übrigen Universitätsstädten Deutschlands russische Studenten sich der anarchistischen Bewegung angeschlossen und eigene Gruppen gebildet haben müßten. Daraufhin veranstaltete die Polizei in den beiden hiesigen russischen Lesehallen Durchsuchungen, die das Ergebnis hatten, daß die in Berlin, Artilleriestraße 7, bestehende Saltikow-Lesehalle sich als verhältnismäßig harmlos erwies (nur die anarchistischen Zeitschriften „Der Anarchist", „Der freie Arbeiter" und das Organ der russischen Sozialrevolutionäre „Das revolutionäre Rußland" lagen aus), während sich die in Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 42, existierende Tschechow-Lesehalle als der Sammelpunkt für alle an der anarchistischen Bewegung teilnehmenden russischen Studenten Berlins herausstellte. Es wurde dort eine umfangreiche terroristische Literatur in russischer und lettischer Sprache beschlagnahmt, antimilitaristische Broschüren und Aufrufe, ferner zahlreiche Sammellisten, in denen zu Beiträgen für die Mannschaft des „Petropawlowsk" aufgefordert wird. Besonders schwerwiegend war die Beschlagnahme eines Stempels mit der Aufschrift „Vereinigung der sozialrevolutionären Berliner Russen-Föderation" und die Feststellung, daß zwei Anarchisten Mitglieder der Tschechow-Lesehalle sind. Unter den beschlagnahmten Schriften befinden sich Anleitungen zur Herstellung von Sprengstoffen und Bomben. Weiteres belastendes Material dürfte die Sichtung der russischen und lettischen Literatur ergeben.

Oesterreich.

Es ist beschlossen worden, aus Anlaß des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef Jubiläumsmünzen auszugeben, darunter eine Goldmünze zu 100 Kronen, die geeignet sein wird, die geschichtlich bedeutungsvolle Feier in besonders würdiger Form zum Ausdruck zu bringen.

England.

Zur Deutschland-Reise der englischen Journalisten schreibt die Londoner „Tribuna" unterm 28. Mai: „Die englischen Journalisten sind gestern nach einer durch die großartige Gastlichkeit des Norddeutschen Lloyds aufs angenehmste verlaufenen Ueberfahrt in Bremen gelandet. Wir hatten wohl erwartet, daß die gute Natur des deutschen Volkes sich bei dieser Gelegenheit deutlich zeigen werde, aber auf einen derartig überwältigenden Empfang waren wir doch nicht vorbereitet. Schon jetzt ist ersichtlich, daß der Besuch in einem mehr als konventionellen Sinne ein geschichtliches Ereignis darstellt, und die Engländer aller Parteien und Klassen werden den Wunsch haben, ihren tiefgefühltesten Dank und herzlichste Erwiderung der Freundschaftsäußerungen allen denen in Deutschland zum Ausdruck zu bringen, die an dieser großartigen Kundgebung teilgenommen haben."

Italien.

Nach einer Meldung aus Rom vom vorgestrigen Dienstage bestätigt sich das Gerücht von einer bevorstehenden Entbindung der Königin Helena. — Der Justizminister bereitet schon ein Amnestie-Dekret vor, in welches auch der wegen Verleumdung verurteilte sozialistische Abgeordnete Ferri einbezogen werden dürfte.

Nordamerika.

Wie telegraphisch schon gemeldet, hat die feindselige Stimmung gegen die Japaner in Kalifornien abermals zu Ausschreitungen gegen die Japaner geführt. Aus Tokio wird gemeldet: Die Nachricht, daß am 21. d. Mts. in San Francisco ein japanisches Badehaus und ein Restaurant von Weißen demoliert wurden, hat unter der Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen; ein vom japanischen Konsul in San Francisco erstatteter Bericht hat die Nachrichten von erneuten Angriffen auf dort ansässige japanische Gastwirte bestätigt, doch enthält sich die Presse aller feindseligen Auslassungen, da sie die Zuversicht hegt, die Regierung in Washington werde die Wiederkehr der Bewegung verhindern. — Der Sekretär des Staatsdepartements Elihu Root hat das Justizdepartement unverzüglich aufgefordert, eine Untersuchung anzustellen. Das Justizdepartement wiederum hat die Justizbehörden von San Francisco telegraphisch angewiesen, die Vorfälle, über die sich der japanische Botschafter in Washington, Vicomte Aoki, beschwert hat, gründlich zu untersuchen und über das Ergebnis der Untersuchung telegraphisch Bericht zu erstatten.

Lokales.

Das Konseil der Universität hat beschlossen, durch den Hrn. Minister der Volksaufklärung Sr. Maj. dem Kaiser die nachstehende Ergebenheitskundgebung zu unterbreiten:

„Ew. Kaiserliche Majestät! Tief empört über den verbrecherischen Anschlag gegen das Haupt unserer Monarchie, bringt das Konseil der Kaiserlichen Universität Jurjew Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst seinen heißen Glückwunsch dar in Anlaß der Errettung aus drohender Gefahr und drückt Ihnen, Majestät, seinen innigen Wunsch einer langen und glücklichen Regierung zum Wohle Rußlands aus."

„Rektor Passek."

Heute in der Mittagszeit wurde der Assistent am Lehrstuhl für Hygiene, Valerian Nessmjelew, in der Aula der Universität zum Magister der Pharmacie promoviert. Seine Inaugural-Dissertation „Zur Methodik der quantitativen Bestimmung des Kohlenoxyds" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professoren E. A. Schepilewski, W. P. Kurtschinski und D. M. Lawrow.

Derjenige Verein, welcher während des Sommers in einem Maße wie kein anderer den Familien und der Gesellschaft gehört, ist unser Dorpater Handwerker-Verein. Es ist der Sammelpunkt unserer familienhaften Geselligkeit und ohne alle Exklusivität übt er weitgehende Gastlichkeit — speziell auch unseren studentischen Kreisen gegenüber. Er kann es aber nur tun unter der Voraussetzung, daß der Charakter des Vereinslokals streng respektiert, daß der Handwerker-Verein nicht etwa als ein einfaches Trinklokal angesehen werde, in dem jeder nach seinem freien Belieben verkehren kann. Diese Voraussetzung hat leider noch nicht die ihr zukommende unbedingte Geltung erlangt. Zwar wird niemand, der eine längere Reihe von Jahren das Leben im Handwerker-Verein beobachtet hat, in Abrede stellen können, daß es — und zwar gerade auch, was die Haltung unserer Studenten anlangt — in dieser Beziehung gegen früher besser geworden ist; aber einzelne Vorkommnisse zeigen doch immer wieder, daß hier noch manches zu wünschen übrig bleibt.

Einen höchst beklagenswerten Beweis hierfür lieferte eine Schlägerei, zu der es in der Nacht auf den vorigen Montag auf der Veranda des Handwerker-Vereins kam. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, näher auf diese Vorgänge einzugehen, zumal sich vielfach widersprechende Aussagen gegenüberstehen und die Untersuchung seitens des Vereinsvorstandes noch nicht abgeschlossen ist. Es handelte sich um einen Konflikt zwischen zwei Gesellschaften, in denen dem Alkohol stark zugesprochen war — einer Gruppe von korporellen Studenten, fast ausschließlich Estländern, die soeben ihren Kommers in Mollatz gefeiert hatten, und einer zweiten Gruppe nicht-korporeller Studenten und hiesiger Bürger. Dieser Konflikt artete in eine wilde Schlägerei aus, nachdem, unseren Informationen zufolge, seitens der korporellen Studenten schwere Provokationen und seitens der anderen Gesellschaft die ersten Schläge gefallen waren, worauf auch einige andere Personen in den Streit eingriffen; besonders zu bedauern ist, daß auch zwei Vertreter des Handwerker-Vereins schwer insultiert wurden.

Ohne uns auf eine Abwägung der Schuldfrage einzulassen, scheint uns doch festzustehen, daß dieser aufs äußerste zu bedauernde Vorfall hätte vermieden werden müssen, wenn bei den Beteiligten, mochten sie auch noch so sehr unter dem Einfluß des genossenen Alkohols stehen, das Gefühl lebendig gewesen wäre, daß sie sich als Gäste in dem für unser soziales Leben wichtigsten Geselligkeitsverein befanden. Wir müssen im allgemeinen Interesse — und dies muß erreicht werden — aufs dringenste wünschen, daß jenes Gefühl erstarke; dann kann es nicht schwer fallen, daß derartigen Szenen in unserem meistbesuchten Familienverein vorgebeugt wird.

Und noch einen speziellen Wunsch an die Adresse unserer Studenten möchten wir bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken: es ist der, die Autorität der Vorstandsglieder und Dejouranten in allen Angelegenheiten der äußeren Ordnung innerhalb des Vereins voll und unbedingt anzuerkennen. Gegen diese grundlegende Forderung ist seitens der korporellen Studenten am Montag schwer verstoßen worden. Die Studenten haben freilich, wie hier konstatiert sei, nachdrücklich versichert, daß dabei ein Versehen infolge Nichterkennens der Vereinsbeamten als solcher untergelaufen sei; immerhin wäre selbst ein solches Versehen kaum eingetreten, wenn auch die Studentenschaft gewohnt wäre, in den Dejouranten und Vorstandsmitgliedern die Herren des Hauses und die Autoritäten zu sehen, auf die man in Konfliktsfällen in erster Linie zu blicken hat. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor langen Jahren auch Studenten im Vorstande, resp. unter den Dejouranten vertreten waren — ein Modus, welcher die Beilegung von Konflikten und das Vertrauen zu allen Anordnungen seitens der Vereinsrepräsentanten nicht wenig förderte. Es wäre vielleicht nicht unzweckmäßig, irgendwie eine ähnliche direkte persönliche Verbindung zwischen der Leitung der Vereinsangelegenheiten und der Studentenschaft wiederum herzustellen.

Ueber eine zeitgemäße Verordnung des Ministers der Volksaufklärung lesen wir im „Prib. Krai": Das genannte Ministerium hat den Kuratoren zur Pflicht gemacht, in ihren Bezirken darauf zu achten, daß die Zöglinge der mittleren Lehranstalten keinerlei Abzeichen oder Bändchen tragen dürfen, die auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei schließen lassen.

Im April-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 481 Rinder, 1606 Kälber, 76 Schafe, 1 Ziege, 151 Schweine und 5 Ferkel, im ganzen 2320 Tiere, während im geschlachteten Zustande 24 Stück Großvieh, 78 Kälber, 17 Schafe, 796 ganze und 32 halbe Schweine, 240 geräucherte und 23 gesalzene Schweineschinken eingeführt wurden.

Von den untersuchten Tieren waren 1795 gesund, während bei 1456 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden. An Krankheiten kamen hauptsächlich vor Tuberkulose der verschiedenen Organe und in einem Fall wurde ausgebreitete emphysematöse Gangräne konstatiert.

Außer den veränderten Organen und Organteilen wurden vernichtet: 3 Rinder, 5 Kälber und 1 Schwein.

Prof. J. Waldmann.

Der estnische „Verein zur Erziehung der Jugend" hat, wie wir aus dem „Post." ersehen, in dem großen Jekimowschen Hause (der früheren Wöhrmannschen Tabakfabrik) ein neues Schullokal für sein estnisches Mädchengymnasium gemietet. Der Kontrakt ist auf nur 3 Jahre abgeschlossen worden in der Hoffnung, daß der Verein bis dahin die Möglichkeit erlangt haben wird, für das Gymnasium ein eigenes, den Anforderungen der Zeit entsprechendes Lokal zu beschaffen.

Die Preise für Lebensmittel auf dem Markt sind in beständigem Steigen begriffen: Kalbfleisch kostet 10—20, Rindfleisch 1. Sorte 15—16 und 2. Sorte 13—14 Kpp., Schweinefleisch, 17—22, geräucherter Schinken 26, Speck, frisch 24, geräuchert, 26, Hackfleisch 15—16, Teewurst 22, Rauchwurst 13, Bauerbutter 28—30 Kop. pro Pfd.; Eier 4—5 Kop. das Paar; Hühner, geschlachtet, 90—100, in lebendem Zustande 120—130 Kop. das Stück, Schwarzbrot 3—3½ Kop. das Pfd.; Kartoffeln 120—130 per Lof; Kohl 6—10 das Stof. — Obgleich viel an Fischen angeführt wird, sind die Preise hoch, da augenblicklich ein auswärtiger Händler Hechte zu Tausenden aufkauft, sie in Kisten in Eis verpackt und per Dampfer nach Pleskau verschickt, von wo aus die Ware nach verschiedenen größeren Städten Rußlands versandt wird. Etwa 30 Kisten werden fast alle zwei Tage von hier aus nach auswärts versandt. Es kosten lebende Fische: Hechte 14—15, Brachsen 18, Sseg 20—24 das Pfund. — Das Holz, welches unerschwinglich hoch im Preise gestiegen war, ist, nachdem die ersten Lodjen angekommen sind, erheblich gefallen. Birkenholz kostete vor 1 Monat 8 Rbl. der Faden, augenblicklich 5 Rbl. bis 5 Rbl. 30 Kop., Ellern und Tannen kommen auf ca. 4½ Rbl. zu stehen.

—ch.

Falsche Hundertrubelscheine sind, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, im Verkehr erschienen. Sie tragen die Nummern Б. И. 047147, die Jahreszahl 1898 und die Unterschriften: Dirigierender S. Timaschew und Kassierer Gr. Iwanow.

Der Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilte am 16. d. Mts. vier Bauern für Milchfälschung zu je 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. Obgleich der eine von ihnen vor der Marktkontrolle Schmant in seine gefälschte Milch getan hatte, wurde er trotzdem zur nämlichen Strafe verurteilt.

—o—

Der Dampfer „Dorpat" hat, worauf unser reisendes Publikum aufmerksam gemacht sei, in Pleskau Anschluß an folgende Züge

	Schnellzug Nr. 1 I. II. Kl.	Postzug Nr. 3 I.—III. Kl.
Pleskau Abg.	5,31 nchm.	8,41 ab.
Warschau Ank.	10,05 morg.	8,40 ab.
Abg.	11,12 morg.	
Wien Ank.	7,16 morg.	

	Schnellzug Nr. 1 I. II. Kl.	Kurierzug Nr. 5 I. Kl. nur Sonnabends
Pleskau Abg.	5,31 nchm.	11,10 ab.
Eydkuhnen Abg.	6,29 morg.	11,20 morg.
Berlin Ank.	8,16 ab.	11,56 ab.

Der Dampfer „Dorpat" geht von hier aus um ½8 Uhr morgens am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ab.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine erfreuliche Sorgfalt und Abwechselung verwendet die Direktion auf das diesjährige Repertoire. Nicht nur daß im ersten halben Monat drei Lustspiel-Novitäten zur Aufführung gelangten, morgen geht bereits die vierte Oper in Szene, Halévy's mächtiges Werk: „Die Jüdin", die unter Direktor Wilhelmis musikalischer Leitung, Herrn Dingers Regie und vertreten in den Hauptrollen durch die Damen Nehammer und Tuscher, die Herren v. Resunoff, West, Pfeil-Schneider und Dinger, eine tadellose Wiedergabe in Aussicht stellt und von unserem musikverständigen Publikum gewiß mit Freude begrüßt wird. Daß der, wohl nur durch das ungünstige Wetter veranlaßte auffallend schwache Besuch des Theaters bald einer regeren Teilnahme weiche, ist im allseitigen Interesse lebhaft zu wünschen. Die nächsten Novitäten sind: „Klein Dorritt" von Fr. v. Schönthan und „Das Glashaus" von Oskar Blumenthal. — Des ungünstigen Wetters wegen finden die Vorstellungen bis auf weiteres von heute ab im Theater der Bürgermusse statt.

Für die Notleidenden in der evang. Gemeinde zu Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes nachträglich noch eingelaufen: von X. Y. 35 Rbl.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einer Dienstmagd 5 Kop., X. Y. 1 Rbl., K. L. 3 Rbl., E. J. 3 Rbl., C. G. 1 Rbl., R. M. 1 Rbl., F. K. 1 Rbl., F. Z. 1 Rbl., F. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 642 Rbl. 40 Kop.

Parlamentsbericht.

XXXIX. Reichsduma-Sitzung vom 16. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. unter Golowins Vorsitz aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht die

Agrardebatte

Angenommen werden die Anträge auf Beschränkung der Rededauer auf 10 Min. sowie auf Schließung der Rednerliste. Auf der Liste stehen 93 Redner.

Wetschinin hält es für notwendig, daß die Duma der Agrarkommission Direktiven gebe 1) in der Frage, ob das Prinzip der Zwangsenteignung mit den Grundgesetzen übereinstimme, 2) wenn ja, ob mit oder ohne Entschädigung und 3) ob das enteignete Land der Bevölkerung zum persönlichen Eigentum oder nur zur Nutznießung zu überlassen sei. Ohne bestimmte Direktiven könne es geschehen, daß die Agrarkommission einen Gesetzentwurf einbringt, den die Majorität der Duma nicht annehmen werde.

Poljakow spricht sich gegen die Zwangsenteignung der Kosakenländereien aus. Die Kosaken seien stets bereit, ihr Blut für den Zaren hinzugeben, ihn gegen äußere und innere Feinde zu verteidigen. (Applaus rechts.)

Krupenski hält es nicht für möglich, von der Duma-Tribüne herab die Agrarvorlagen der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre zu prüfen. Das Projekt der Arbeitsgruppe sei eine Utopie, das der Kadetten ein verbrecherisches, weil verbunden mit einer Emission von Obligationen für 10—15 Milliarden Rbl., einer Entwertung des Besitztumes vieler und dem Sieg der Fremdstämmigen über Rußland. Das Eigentum sei der Hebel der Zivilisation.

Kosmodemjansk spricht sich gegen die Besiedelung der Kirgisengebiete aus. Das Land sei Eigentum der Kirgisen.

Roditschew erinnert daran, daß Trubezkoi einst zum Zaren gesagt habe, er sei kein Zar des Adels, der Kaufleute oder der Kleinbürger, sondern ein allrussischer Zar. Redner findet, die Regierung habe seit dem Manifest vom 17. Oktober über die Agrarfrage nicht wie eine Regierung des allrussischen Zaren gesprochen, sondern wie eine Regierung zur Verteidigung der Interessen von 130 000 Gutsbesitzern. Die Kadetten seien weit entfernt davon, den Klassenhaß anzufachen. Das Eigentum müsse unantastbar und heilig sein als Recht auf Nutznießung, nicht als Mittel zu einem auf Gewalt gegründeten Mißbrauch. Die Regierung müsse nicht gewalttätig, sondern gerecht sein.

Powiljus spricht über die Landnot bei den Litauern. Demjanow findet, daß die Duma für das Volk nichts tun könne, da sie nur über das Recht verfüge, frei zu reden. Hassanow spricht über die Landnot bei den Baschkiren.

In der Ministerloge erscheinen Stolypin, Fürst Wassiltschikow und Kaufmann.

Wassjutin verliest namens der Arbeitsgruppe eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung, in der auf Aufhebung der auf Art. 87 gegründeten Agrargesetzgebung und auf Enteignung der Krons-, Kabinett-, Domänen-, Kirchen- und Privatlandereien zu Gunsten des arbeitenden Volkes bestanden wird.

Terawetikjanz spricht von den Agrarverhältnissen im Kaukasus. Rementschuk ist für Enteignung des Bodens gegen eine gerechte Entschädigung. Bulat (Kons.) ist gegen eine Entscheidung der Agrarfrage durch den polnischen Landtag.

Mehrere Redner sind abwesend, viele verzichten auf das Wort. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Teteriwenkow weist auf die ungeheure ökonomische und politische Bedeutung der Uebersiedelung hin als eines der Haupthebel zur Lösung der Agrarfrage und führt als Beweis Nordamerika an. Die Regierung habe leider bis zum Jahre 1904 keine entsprechenden Maßregeln in dieser Richtung unternommen.

Warun-Sfekret (Okt.) spricht gegen Roditschew und führt den Beweis, daß das Agrarprogramm der Kadetten ausschließlich einen politischen Charakter trage. Aus Zitaten aus früheren Reden Roditschews beweist er, daß die Kadetten nur darauf ausgingen, der Partei breitere Volksmassen zu gewinnen.

Osol beweist die Aussichtslosigkeit der Agrarvorlage der Sozialrevolutionäre, die nur die Nationalisierung des Bodens festsetze. Seine Partei könne nur für die entschädigungslose Zwangsenteignung stimmen; Juraschewski spricht über die Agrarverhältnisse im Baltikum; er ist für die Entscheidung der Frage in den lokalen Selbstverwaltungs-Institutionen.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Karawajew findet, daß die übergesiedelten Bauern den seßhaft gewordenen Teil der Kirgisen aus ihren Dörfern verdrängen. Es wird ein neuer Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. Krupenski ist dagegen, weil solche alle 5 Min. gestellten Anträge die Autorität der Duma untergraben. Gegen den Antrag stimmen 43 Rechte. Die Debatte ist geschlossen. (Applaus.)

Netschitailo und Roditschew erhalten das Wort in eigener Sache. Ersterer wälzt den ihm gemachten Vorwurf agitatorischer Tätigkeit von sich ab, letzterer dankt Warun-Sfekret für die von ihm aus seiner Rede angeführten „Zitate", die seiner heutigen Rede genau entsprächen. Der Lösung der Agrarfrage müßten Recht und Gerechtigkeit zugrunde gelegt werden. Das Privateigentum muß unantastbar sein. Doch dürfe das Eigentumsrecht nie mißbraucht werden.

Auf der Tagesordnung stehen die Reden von Fraktionsvertretern über die von jeder einzelnen Fraktion selbständig eingebrachten Agrargesetzentwürfe. Die Zahl dieser Redner beträgt 94. Infolge der vorgerückten Stunde werden die Reden vertagt. Die Sitzung wird um 5 Uhr 40 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Erklärung des Justizministers auf die Interpellation betr. die Mißhandlungen in den baltischen Gefängnissen und die Tätigkeit der Strafexpediton in Lantschuty. Agrardebatte.

*

Eine Konferenz des Duma-Präsidiums und der Vertreter der Fraktionen hat beschlossen, behufs schnellerer Erledigung weniger wichtiger Gesetzprojekte Dienstags und Freitags Abendsitzungen von 7 bis 10 Uhr abends abzuhalten.

Wann die Duma in die Ferien gehen wird, ist noch unentschieden, jedenfalls nicht vor Erledigung des Butgets, d. h. Anfang Juli, event. erst im August.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Mai. Der Ministerrat genehmigte ein Gesetzesprojekt betreffend den Bau von Straf-Arbeitshäusern und die Einführung der Bestimmungen des Kriminalgesetzbuches, die das Vagabundentum betreffen. Die Einrichtung und der Unterhalt der Zwangs-Arbeitshäuser soll auf Kosten der Landschaften geschehen.

Aus allen Teilen des Reiches laufen fortgesetzt Mitteilungen darüber ein, daß Sr. Majestät Glückwünsche zur Errettung aus Lebensgefahr zugegangen sind. Zum Teil geruhte Se. Majestät auf die Glückwünsche zu antworten.

Ljublin, 16. Mai. Als der Bischof Jatschewski in Begleitung zweier Priester in der Nähe seines Palais um 3 Uhr nachmittags einen Spaziergang unternahm, versuchte ein Unbekannter, einen Schuß auf den Bischof abzufeuern. Der Revolver versagte; darauf verwundete der Unbekannte mit einem Dolch den Bischof an der Hand, entwand sich den Griffen des begleitenden Priesters und entfloh. Das bischöfliche Palais ist von Kosaken umzingelt.

Charkow, 16. Mai. In der Tschetschenskaja wurde ein Lager von Explosivstoffen entdeckt. Einige Personen wurden verhaftet.

Kostroma, 16. Mai. Am Montag veranstaltete ein 100-köpfiges Meeting der Kampforganisation ein Uebungsschießen; die eintreffende Polizei wurde mit einer Salve empfangen, der eine Schießerei folgte. Die Meeting-Teilnehmer entflohen; ein Schüler Ssurowzew der Technischen Schule wurde verwundet, 4 Schüler und 3 Fabrikarbeiter und eine angereiste Bürgerin wurden verhaftet. Bei einem Schüler wurde ein Revolver gefunden; der älteste ist 19, der jüngste 16 Jahre alt.

Nishni-Nowgorod, 16. Mai. Im Garderobenraum des Seminars explodierte wieder eine Bombe. Verunglückte gibt es nicht.

Orel, 16. Mai. Im Dorfe Druskenniki entstand infolge eines Gewitters ein verheerender Brand, durch den 100 Häuser und viel Vieh vernichtet wurden.

Molodetschno, 16. Mai. Es stellt sich heraus, daß in dem vor einigen Tagen entgleisten Zuge 128 Personen waren; 7 davon sind tot; ihren Verwundungen erlegen sind 2; leichtere Kontusionen erlitten 52 Passagiere.

Odessa, 16. Mai. Im Keller des Kinderhospitals der Gesellschaft zur Fürsorge für kranke Kinder wurde eine Geheimdruckerei mit 12 Pud Lettern entdeckt. Es wurden 10 Personen verhaftet.

Tiflis, 16. Mai. In Aas-Tuman brannten infolge Brandstiftung gegen 1000 Dessj. Wald nieder. Der Forstgehilfe wurde tödlich, der Förster durch einen Schuß am Fuß verwundet. Drei Mann der Brandstifter-Bande wurden verhaftet.

Am Morgen wurden im Laufe von 3 Minuten 2 starke Erdstöße verspürt, durch die von den Häusern die Stukkatur abfiel. Es herrscht unerträgliche Hitze.

Berlin, 16. (29.) Mai. Eine Versammlung des Verbandes der Bäckergesellen beschloß den Streik in den Bäckereien, die die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligten. Am Streik beteiligt sind 2500 Bäckereien mit 5000 Arbeitern.

Zu Ehren der diesen Mittwoch eingetroffenen englischen Journalisten fand im Zoologischen Garten ein großartiges Bankett statt. Heute, Donnerstag, werden die englischen Journalisten im Rathause und vom Reichskanzler empfangen werden; morgen fahren sie nach Potsdam, wo der Kaiser sie empfangen wird.

Simla (Britisch—Indien), 16. (29.) Mai. Die Lage ist wesentlich besser geworden. Die aufständische Bewegung in Bengalen ist zu Ende.

Honkong, 16. (29.) Mai. Die revolutionäre Gesellschaft in Swatou erklärte, der gegenwärtige Aufruhr sei nicht gegen die Ausländer, sondern gegen die Regierung gerichtet. Die Missionsstätten haben nicht gelitten. Die Missionäre sind nach Swatou geflohen. Die Aufständischen nahmen die Familie eines chinesischen Brigagegenerals gefangen und zwangen sie, sich in einem Brunnen zu ertränken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag zum Bibelfest Kollekte für die Bibelverbreitung.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 21. Mai.

Totenliste.

Martin Sakowitz, † am 11. Mai zu Riga.

Caroline Natalie Spilling, † am 12. Mai zu Riga.

Emilie Saß, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Eugen Letz, † am 12. Mai in Finnland.

Sophie Mertens, geb. Hauswald, † am 15. Mai zu St. Petersburg.

Lina Riouz, geb. Krull, † am 15. Mai zu St. Petersburg.

Heinrich Christian Gauler, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Alexander Haynberg, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Felix Juergens, † am 11. (24.) Mai zu Gleichenberg (Steiermark).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.0	754.2	758.0
Thermometer (Centigrade)	+2.8	+2.4	+6.4
Windricht. u. Geschwind.	NW.6	NNW.4	WNW.3
Relative Feuchtigkeit	89%	93%	73%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.1
2. Maximum d. Temp. gestern +5.2
3. Niederschlag 3.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Progymnasium zu Fellin

wird vom August 1907 an die **5 untersten Gymnasial- u. Realklassen (Septima** bis **Tertia** incl.) umfassen. Die Aufnahmeexamina u. Teutamina vor den Sommerferien finden am 28., 29. und 30. **Mai** statt.

Auskünfte werden erteilt und **Anmeldungen** entgegengenommen vom Director des Progymnasiums, Oberlehrer **K. Arnold.** Derselbe ist auch in der Lage, geeignete **Pensionen** nachzuweisen.

Ueber die beim Eintritt in die obengenannten Klassen geforderten Kenntnisse giebt ein vorläufiges **Lehrprogramm** Auskunft, welches vom Direktor zu beziehen ist.

Ein zweiter Examentermin fällt in den August, unmittelbar vor den Beginn des Unterrichts. Ueber ihn wird rechtzeitig eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Das Schulkollegium des Progymnasiums zu Fellin.

Verreise den 19. Mai und praktiziere in Pernau vom **24. Mai bis zum 15. August.**

Dr. F. Klau, Nervenarzt.

Kaufe hier nur noch ungefähr 5 Tage **künstliche**

Zahngebisse

u. einz. Zähne.

Rob. Krüpfgantz

Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne. Sprechz 12—7.

Prachtvollste, Hortensien' empfiehlt die

Gärtnerei Gebr. Tönnisson

Dorpat, Fellinsche Str. 5.

Blumenhandlung Ecke Wallgraben- u. Johannisstrasse.

Strickbeeren-Salat

empfiehlt **H. Luiga.**

Papierstr. 11.

W **C**

leuer **enditorei.**

Empfehle täglich

Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Nusschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen.** — **Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Lawn-Tennis-Bälle & Schläger

erhielt

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Gegen Motten:

Kampherin
Tincolin
Naphtalin
Insectenpulver, Dalmatiner
Kammerjäger
Insectentod

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

Wer leiht

einer in grosser Not befindlichen Frau — gegen pünktliche Rückzahl. von 10 Rbl. monatlich — **200 Rbl.** Es wird sehr um eilige Hilfe gebeten. Offert. sub „200" an die Expd. dieses Blattes erbeten.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Kautionsfähiger **Provisor** wünscht

eine Apotheke

zu arrendieren. Adresse: Reval, gr. Amerika-Str. 10, Herrn H. W. Reier, für Provisor A. U.

Für eine arme Wittwe wird herzlich um eine

Nähmaschine

gebeten für die Zeit des Sommers — Kastanien-Allee 89, Kiwi.

In Lustifer stehen **zum Verkauf**

1 Lokomobile (8 Pfkr.) und 2 Wieseneggen

— Lustifer pr. Oberpahlen.

Dorpater Turn-Verein.

Schau- und Wettturnen.

Sonntag, d. 20. Mai c. um 3 Uhr nachm. auf dem Spielplatz, Revalsche Str. 21a.

I. **Freiübungen.**
II. **Turnen und Musterriegen.**
III. **Wettkämpfe.**

Eintrittskarten inkl. Steuer für Erwachsene à 50 Kop., für Schüler u. Kinder à 20 Kop. u. Programme à 5 Kop. sind in der Buchhandl. des Herrn J. G. Krüger zu haben.

Bei ungünstiger Witterung wird das Schauturnen auf Freitag, den 25. Mai c., verlegt.

Der Vorstand.

Pädagogische Ferienkurse in Reval.

Methodik des Elementarunterrichts in folgenden Fächern:

1. Religion. 2. Deutsch als Fremdsprache. 3. Deutsch als Muttersprache. 4. Russisch. 5. Französisch. 6. Das erste Schuljahr (Deutsch und Rechnen). 7. Geographie. 8. Heimatkunde. 9. Naturkunde. 10. Arithmetik. 11. Zeichnen und Formen.

Vorträge über:

12. Pädagogische Psychologie. 13. Die bildende Kunst im 19. Jahrhundert. 14. Die deutsche Dichtung der Gegenwart

Zeitdauer: 4 Wochen (vom 18. Juni bis zum 14. Juli 1907). Jedes Fach 5 Stunden wöchentlich, im ganzen 20 Stunden. Die Teilnahme ist nicht nur Lehrkräften, sondern allen Gebildeten gestattet.

Einschreibegebühr: 5 Rbl. Honorar für jedes Fach 5 Rbl. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die „Geschäftsstelle des **Estl. Deutschen Schulvereins**" (Reval, Schlossplatz 4). Dort werden auch Wohnungen nachgewiesen, volle Pensien für 30—50 Rbl. Alle Zahlungen sind est beim Beginn der Kurse zu leisten.

Deutscher Verein in Livland.

Deutsche Elementarschule für Knaben u. Mädchen in Dorpat.

Die **Aufnahmeprüfungen** in alle drei Klassen finden statt: vor den Sommerferien am Mittwoch, den 30. Mai; nach den Sommerferien am Dienstag, den 14. August — von 9 Uhr morgens ab. Zu den Prüfungen am 30. Mai können nur Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins, zu denen am 14. August auch Kinder von Nichtmitgliedern des Deutschen Vereins zugelassen werden. **Anmeldungen,** denen ein Tauf- und Impfschein sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen ist, werden werktäglich von 3—4 Uhr entgegengenommen von der Schulvorsteherin, Frl. L. Rosenberger (Jakobstr. 21), die über die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse und über das Lehrprogramm Auskunft erteilt. Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins 15 Rbl., für Kinder von Nichtmitgliedern 25 Rbl. jährlich.

Als geeignetes und billiges Pensionat empfiehlt sich das Pensionat des Deutschen Frauenbundes. (Nähere Auskunft bei Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 25).

Dorpat, den 17. Mai 1907.

Die Schulleitung.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Zur Beachtung f. Studenten aller Facultäten!

Donnerstag, den 17. Mai c.
um 9 Uhr Abends
im freundlichst bewilligten

Saal der Grossen Gilde

(Compagnie-Strasse 2)

Vortrag

der Herrn

Baron P. Nicolay-St. Petersburg

(Korrespondierendes Mitglied des Weltbundes der christlichen Studentenvereinigungen)

„Ueber die letzte Weltkonferenz der christlichen Studentenvereinigungen in Tokyo".

Alle Interessenten, besonders die studierende Jugend, sind herzlich eingeladen. **Zutritt frei.**

Diejenigen Abonnenten

die ihren Sommeraufenthalt



in Elwa

zu nehmen gedenken, werden gebeten, ihre Adressen anzugeben, damit ihnen die **Zeitschriften** wöchentlich **franco zugestellt werden** können.

Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Champagner

Duc de Montebello

Château de Mareuil — S/Ay

Grand Crémant, Carte Blanche Dry, Maximum sec

empfiehlt

Alexander-Str. 2. **B. Frederking.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Für fremde Rechnung verkaufe eine grössere Partie

Maccaroni, 9 Cop. per Pfd.

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum.**

Eine Sommerwohnung

von c. 3—4 Zimmern mit Garten u. Veranda auf 2½ Monate im oberen II. Stadtteil gesucht. Off. sub „Sommerwohnung" an d. Expd d Bl. erb.

Eine Sommerwohnung

mit Veranda u. Garten von stillebenden Mietern **gesucht.** Off. erb. sub „M. v. S." an die Exped. d. Bl.

Eine hübsch gelegene

Sommerwohnung

von zwei Zimmern in der Nähe der Stadt zu vergeben. Näheres Russische Str. 4, in der Bierbude.

Sommerwohngn.

möbliert, in Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Papierstrasse 17 sind in der Bel-Etage

3—4 möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche vom Mai an **zu vermieten.**

Eine freundliche sonnige

Wohnung von 6 Zimm.

Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** Hetzelstr. Nr. 6, am Dom.

Eine hübsche Wohnung

(möbl.) ist für die Sommermonate **billig** zu vermieten. Offerten sub „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer

billig abzugeben, auf Wunsch mit Küche — Lodjenstr. 19a, Qu. 9.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme Budenstr. 3. **Pastorin Sperrlingk.**

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6 a, parterre.

Eine Magd

die zu plätten versteht, sucht in d. Stube oder zum Alleindienen eine Stelle Scharrenstr. 7, b. Hauswächter.

Eine Magd sucht

in d. Stube oder zum Alleindienen hier oder nach auswärts eine Stelle — Steinstr. 31, Qu. 6. Daselbst bittet eine **Wäscherin,** die das Glanzplätten gut versteht, um Arbeit.

Gesucht eine Köchin

die russisch sprechen kann — Magazinstr. 3, beim Polizeimeister.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

D. H.-V.

Täglich von 1—5 Uhr nachm.

Diner à part.

Diverse Biere vom Fass.

Es wird gebeten, bei Bestellung von Bier Bierkontrollchecks von den Kellnern zu verlangen.

Pensions-Eröffnung.

In der im August 1907 zu eröffnenden Pension finden noch **Schulkinder** Aufnahme. Im Hause französische und von einem Lehrer geleitete russische Konversation. Gewissenhafte Beaufsichtigung der Zöglinge und der Schulaufgaben.

Empfange Anmeldungen bis zum 3. Juni — Dorpat, Ritterstr. 19.

Frau A. von Schrippen.

Prismen-Binocles

von E. Busch, Act.-Ges.

aeusserst lichtstark

Operngläser

in grosser Auswahl

Fernrohre

empfehlen

Gebr. Brock.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis

an

weil. Professor der Theologie

Mag. theol.

Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Wer leiht einem **hiesigen Studenten** für hohe Proc. **80 bis 100 Rbl.** bei Rückzahlung in monatlichen Raten. Off. sub „Elmar" an die Expedition dieses Bl. erb.

Опытный преподават. педагогическаго класса ищетъ на лѣто занятій. Адресовать: Юрьевское городское училище В. М. Тамману, для А. Н.

Gymnasiast der 8. Kl.

sucht eine Sommerstelle — Petersburger Str. Nr. 8.

Deutsche erfahrene Lehrerin

sucht e. Sommerstelle. Auskunft Jakobstr. 4, Qu. 1, von 11—12 Uhr.

Suche einen älteren

Commis

für mein Kolonial- u. Weingeschäft.

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Suche eine Stelle

als **Lagerist, Verkäufer** oder **drgl.** resp. schriftliche Arbeit. Offerten erbeten Botanische Str. 18, Qu. 3.

Suche als Lehrling

eine Stelle auf dem Lande. Bin 18 Jahre alt; spreche deutsch u. russ. Off. unter „Stelle" an die Expd. d. Bl.

Ein tüchtiger Schmied

und ein **Schmiedelehrling** werden gesucht — Fischerstrasse Nr. 51.

F. Eidring.

Gesucht eine Bonne

zu 2 Knaben (v. 5 u. 3 Jahren) nach Petersburg. Zu spr. bis 10 Uhr u. v. 5—6. Berücks. werden nur gute Attestate. **Kap. Oppenheim.**

Eine junge Dame

welche die Retouche erlernen will, kann sich **melden** von 10—12 Uhr bei C. Schultz, Photogr., Gartenstr. 6.

Ein ordentl., estnisch-sprechendes **Mädchen** das zu kochen versteht, für die Sommermonate zu haben. Zu erfragen Kastanien-Allee 11a, unten, 3—4.

Wirtin die estn. und russ. spricht, kann eine Stelle nachgewiesen werden. Zu erfragen Kastanien-Allee 12.

Theater im Saale d. Bürgermusse.

Freitag, den 18. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 16.
Abonnements-Vorstellung Nr. 15.

Neu einstudiert:

Die Jüdin.

Große heroische Oper in 5 Akten von Eugen Scribe. Musik von J. F. Halevy.
Dirigent: Herr Direktor Wilhelmi.

Anfang 8 Uhr.

Bis besseres Wetter eintritt, finden die Vorstellungen von heute, den 17. Mai, ab in dem freundlich bewilligten Saal d. Bürgermusse statt.

Die Direktion.

D. H.-V.

Donnerstag, d. 17. Mai
von 10—12 Uhr

Concert

von der

Kapelle des Krasnojarskischen Regiments.

Entree frei.

Der Vorstand.

Gutkeimende

Fichtensaat

zu haben

Pleskausche Str. 4.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-Magazin-, Kompagnie- und Scharren-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Sonnabend, d. 19. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. v. S. (6 Br.); M. T. P. (3 Br.); N. Wass (6 Br.); Sommerwohnung (4 Br.); Nr. 444; M.; P. H. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Freitag, den 18. (31.) Mai 1907.

Inland.

St. Petersburger Brief.

St. Petersburg, 15. Mai.

—N.M.— Die ausländischen Korrespondenten klagen, das Interesse des Auslandes für Rußland habe vollkommen nachgelassen. Eine eigentümliche Erscheinung. Wer den ausländischen Leser kennt, muß jene Klagen als berechtigt anerkennen. Es können in Rußland noch so und so viel Hekatomben von Menschen monatlich hingeschlachtet werden — bricht sich in der Nachbarstadt Krähwinkels, in Pinnewitz, eine Kuh ein Bein, so gibt's — übertreiben wir etwas! — eine spaltenlange Lokalnotiz und die Nachricht über das russische Hekatombengemetzel wird „zurückgestellt". Erst wenn ganz Rußland in die Luft fliegt oder wenn — es eine Zeitlang hier europäisch zugegangen ist, kann Rußland wieder in Mode kommen. Für uns Rußländer aber bringt ein jeder Tag eine neue Sensation.

Die Aufdeckung der Militärverschwörung ist eigentlich nichts Neues. Wir haben ganz andere Dinge erlebt, brauchen nur an die großen Meutereien am Baltischen und am Schwarzen Meer zu denken; doch heutzutage nehmen wir auch mit dem Osolschen Militärbunde fürlieb. Ich sprach mit einem höheren Militär über das Ereignis der vorigen Woche, und er meinte, die ganze „Affär" wäre schon etwas zu sehr aufgeblasen. Es seien nur die letzten faulen Elemente des russischen Militärs an die Oberfläche geschwommen. Allerdings wären es jetzt schon sehr faule Elemente. Bis zum „17. Oktober" wären auch bessere Geister vom allbürgerlichen Freiheitstaumel hingerissen worden, denn damals hatten wir ja zugleich mit der proletarischen auch eine bourgeoise Revolution. Heutzutage aber, wo selbst der bessere Arbeiter revolutionsmüde ist, ist dasjenige Militär, das sich jetzt noch auf umstürzlerische Gelüste einläßt, wenn es zur Klasse der Gemeinen gehört, sozialdemokratischer Revolutionsagent, wenn es Offiziersachselstücke trägt, Gesindel. Selbst unsere „freisinnigen" Kadetten hätten die Surabow'schen Anwürfe entrüstet zurechtgewiesen; denn selbst der reichsdeutsche Offizier hat — erst nach dem Kriege allerdings — für die guten Seiten des russischen Soldaten sein warmes Herz entdeckt; dem russischen Soldaten kann der westeuropäische in manchem nicht standhalten. — Aber immerhin gibt's auch heute noch im russischen Heere manches Element, das es wahrlich nicht verdient, das Offiziersportepee zu tragen.

Es muß noch mit eisernem Besen gefegt werden. Aber jedenfalls hat auch jenezitierte höhere Militärperson recht: allzuviel Militärverschwörer werden nicht mehr entdeckt werden. Und zuletzt sind gerade die im Schnaps verkommenen Offiziere nicht diejenigen, welche noch eines Gedankens an ein Komplott fähig sind. Vielmehr — es macht sich, wenn ich meinen militärischen Gewährsleuten glauben darf, eine sehr traurige Folgeerscheinung jenes Militärbundes bemerkbar: in den Casinos will man Kreuzzüge gegen die „Intelligenz" unter den Kameraden veranstalten. Zum Glück sind jene in die Militärverschwörung verwickelten „Offiziere" Anhänger der „Roten Nelke." Somit liegt noch kein Grund vor, den Offizier, der seinen Puschkin und Lermontow liest, nicht nur um schöne Verse ins Salonsüßholzgeraspel einflechten zu können, mit mißtrauischen Blicken zu betrachten. Aber dem Geistesniveau des Militärstandes haben die Anhänger Osols, die doch angeben, der Zivilisation zu dienen, nur geschadet. Wem der Militärstand lieb ist, dem ist jedenfalls nicht genützt; und der Gegner des Militärs — wie Herr Osol (seine Zusammenkünfte mit Militärpersonen sind wohl kaum ein Beweis seiner Militärfreundlichkeit) — wird im Landsknecht einen gefährlicheren Widersacher finden, als im denkenden Offizier.

Zum Thema Militärverschwörung sei noch bemerkt, daß die vom Ministerpräsidenten genannten Attentatsversuche mit ihr nur in teilweisen Zusammenhang zu bringen sind. Zudem ist die Enthüllung zugleich eine große Zusammenwürfelung verschiedener Faktoren. Zuletzt ist die diese verbindende Materie, die revolutionäre „Organisation," durchaus kein einheitliches Gebilde. Herr Osol aber ist in diesem Chaos ein ganz untergeordneter Geist. Er wird bisweilen als Haupt der ganzen Verschwörung hingestellt. Dabei ist unser großmannssüchtiges Schulmeisterlein nur hereingefallen. Selbst sein Genosse Alekfinski kennt jenes revolutionäre Getriebe nur in seinen Teilerscheinungen. Herr Osol wollte mitmachen, wollte zur internationalen Leuchte werden. Während die wichtigeren Genossen Londoner Nebel als Ferienluft schlucken, ist Herr Osol als Vikariats-Schulmeisterlein der in Rußland fast aussichtslos zurückgebliebenen Herde geblieben, hat sich für seine Partei geopfert, ist mitgegangen (mitgehangen wird er wohl kaum) und hat die Partei durch seine Unvorsichtigkeit in eine schöne Patsche gebracht. Stolz sehen seine hiesigen Genossen zum mindesten nicht auf ihn, und in den Couloirs der Duma hört man manchen Seufzer aus rotbehemdeter Brust, wenn Osol als „Sprecher" der S.-D. redet.

Heute, den 15. Mai, ist die „dringende Interpellation" bezüglich der diversen Gemeinden anläßlich der Ermordung Baron Budbergs auferlegten Strafzahlungen ans Tageslicht gekommen. Herr Bauernkommissar a. D. Tönnis Jürine — ich glaube, er war's — in seiner Uniform über der weißen Weste — hielt den Vortrag. Viel verstand man vom Radebrechen nicht; es fiel jedenfalls manches böse Wort über die Barone.

Herr Karklin und Herr Parts assistierten. Letztere redeten von Repressalien für zerstörte Telephonleitungen, welche garnicht existiert hätten und doch — benutzt wurden, allerdings nur von den Baronen. „Bürgern" und Kaufleuten sei nämlich die Benutzung nicht gestattet worden. Ob die Redner sagen wollten, daß die Telephonleitungen nur für die „Bürger" und Kaufleute nicht existiert hätten, haben sie verschwiegen, wie auch das, weshalb sie es für ein gutes Recht hielten, daß Leitungen, die nur Baronen dienen, zerstört wurden.

In väterlichem Tone nahm alsdann Herr Osol die nicht ganz tribünensicheren Gesinnungsgenossen und Landsleute unter seine Fittige und donnerte unter dem Schutze der Präsidialglocke und unter wohlwollendem Lächeln des Edelmanns Golowin gegen die baltischen „Barone". Das Ende vom Liede war, daß die Einbringer der Interpellation selbst zugestanden, daß letztere nicht dringlich sei, und für ihre Ueberweisung an die Kommission für dergleichen Angelegenheiten mitstimmten.

Am Schluß der heutigen Sitzung konnte der Herr Vorsitzende, der sonst sein Gesicht wohl zu wahren weiß, dessen Freudestrahlen kaum verbergen. Er ist und bleibt Kadett, wenn er auch hoffähig ist und von einigen Ministern mit dem Titel Exzellenz geködert wird. Es handelte sich nämlich um den monarchistischen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Perhorreszierung der terroristischen Mordtaten. Von Sitzung zu Sitzung war dieser Antrag aufgeschoben worden. Zum allgemeinen Gaudium brachte in der Sitzung ein Monarchist den Antrag zur Sprache und zum allgemeinen Gaudium wurde er immer wieder — weitergeschoben. Unterdessen waren die drei monarchistischen Kampfhähne für 15 Sitzungen ausgeschlossen worden, während sich die im Lokal gebliebenen nunmehr ostentativ artig verhielten. Heute nun gar war fast die ganze monarchistische Fraktion in Zarskoje Sselo, mitsamt den mitgegangenen Oktobristen und „Gemäßigten" (Rechts-Parteilern), 20 Mann, zur Audienz. Der Augenblick mußte wahrgenommen werden. „Joschka" Hessen unterhält sich mit Golowin. Beide amüsieren sich. Und plötzlich ist der monarchistische Antrag — Gesprächsthema der Plenarsitzung.

Welche Gründe die Opposition hat, die terroristischen Bubentaten nicht zu perhorreszieren, ist eigentlich ein Rätsel. Beim Beschluß über das Entrüstungstelegramm an Seine Majestät anläßlich des Attentatsversuchs hat allerdings der ganze linke Flügel der Duma — von der Arbeitsgruppe abwärts — durch seine Abwesenheit „geglänzt" und damit bewiesen, daß er mit dem Morden sympathisiert, auch wenn der Mordstahl gegen die Person Sr. Majestät gerichtet ist. Aber die Kadetten?! Sie sollen doch sonst vernünftige Leute sein! Sollten sie, die „intelligente Bourgeoisie", sie, die zum Teil Vertreter der Besitzenden sind, mit den Expropriatoren und sonstigen Anarchisten-Kommunisten, Hooligans u. dgl. unter einer Decke stecken? Wissen sie nicht, daß ein verdammendes Urteil der Volksvertretung Tausende von herostratischen Jünglingen und Jungfrauen von der mörderischen Hysterie heilen wird?! Fürchten sie ein Zerwürfnis mit den Linksradikalen, eine Isolierung? Sie, welche bei dieser Gelegenheit doch so schön die Judenpogroms mitschelten können, sprechen, um das Votieren für das Streichen des Antrags von der Tagesordnung zu begründen, davon, daß sie sich so verhalten, weil die Monarchisten den Antrag eingebracht haben!! Und sonst sind sie doch schon mit den Monarchisten gegangen, so in der Frage der Bewilligung für die Notstandsgebiete. Wollten sie beweisen, daß die Monarchisten gut genug sind, für die kadettische Formel des genannten Entrüstungstelegramms zu stimmen, während sie, die Kadetten, keinen Grund haben, den Monarchisten Konzessionen zu machen, sie, die Duma-Hegemonisten? Die Entschuldigungen des ablehnenden Verhaltens waren teils so widerlich jesuitisch, teils so obszön zynisch („was gilt die Autorität der Duma im Volke?" und „Wo das ganze Militär und die Polizei nichts gegen die Mordlustigen können, was sollen wir 500 Männchen da ausrichten können?"), daß es einem leid tat um all die ehrlich aus dem Herzen kommenden Worte, welche Prof. Kapustin (Oktobrist) und Bischof Eulogius (Monarchist) für den Dringlichkeitsantrag einlegten. Es waren vergeudete Perlen.

Die Baltische Konstitutionelle Partei in Riga und Purischkewitsch. II.

(Schluß.)

Der Verlauf der nach Ablehnung des Seraphim-Stellmacherschen Antrages beginnenden Debatten auf der Versammluug der Baltischen Konstitutionellen Partei gestaltete sich nach dem offiziellen Bericht wie folgt:

Dr. Plates führt aus, daß, da die Deutschen keine Vertretung im Parlament besitzen, sie daher froh sein müssen, einen Anwalt zu finden; auch darf nicht vergessen werden, daß die deutschen Kolonisten für P. gestimmt haben. — Dr. Seraphim vertritt die Ansicht, daß man die einzige Hand, die sich uns entgegengestreckt habe, nicht zurückstoßen dürfe. Politik ist doch eine Kunst, und da gilt es, den Augenblick zu nützen. Von seiten des Vorstandes ist in dieser Frage nur graue Theorie geboten, nicht praktisches Leben. Auch ist es bedauerlich, daß der Vorstand von sich aus eine Ablehnung hat erfolgen lassen. Auch darf man sich jetzt nach der Ablehnung des Vermittelungsantrags von Dr. Stellmacher keiner Illusion hingeben: eine Spaltung, die durchaus unerwünscht sei, steht jetzt vor der Tür. — Redakteur Th. Berent macht darauf aufmerksam, daß in der Duma fast $^2/_5$ Revolutionäre sitzen und in der Agrarfrage sogar die Majorität Utopien nachjagt, so daß ein Gegengewicht nur erwünscht sein kann. Was P. betrifft, so ist er ein Gentleman, der, selbst Rumäne, für die Schulen der nichtrussischen Bevölkerung Verständnis haben wird. Ich für meine Person — so schloß der Redner — ziehe jedenfalls P., den von dem Parteiredner auf der vorigen Versammlung angeführten Herren Stachowitsch und Graf Heyden vor.

Dr. v. Hedenström suchte diese Einwände zu widerlegen, indem er darauf hinwies, daß P. als Vizepräses der Partei sich öffentlich in dem Programm des Verbandes des russischen Volkes für die Russifizierung ausgesprochen habe und dieses für uns maßgebender sein muß, als seine deutschfreundlichen Bemerkungen in privaten Gesprächen. In tausenden von Köpfen spukt das von ihm mitverfaßte engherzige Programm des „Verbandes der wahrhaft russischen Männer", das die Russifizierung nach altem, nur zu bekannten Muster auf seine Fahne geschrieben hat, und an dieser politischen und nationalen Verhetzung ist er mitschuldig. Redner erinnert an Schirrens Antwort auf die Schmähschrift Juri Ssamarins, welche den Beginn der Hetze der Slavophilen wider die baltischen Provinzen bildet.

Dr. Stellmacher hält es nicht für richtig und angängig, einen 35-jährigen Mann, wie Purischkewitsch, für die Sünden der 60 Jahre, in denen die Schirrensche „Livländische Antwort" veröffentlicht wurde, verantwortlich zu machen, und sucht nachzuweisen, wie P. dazu gekommen sei, sich den baltischen Deutschen als Vertreter anzubieten, wobei er auf mehrere Berührungspunkte zwischen ihm und den hiesigen Deutschen hinweist. — Dr. Bornhaupt macht auf seine persönlichen Bekanntschaften mit den Vertretern der slavophilen Ideen während des Krieges aufmerksam, die dahin gingen, daß sie viel versprachen, aber wenig hielten. Ganz abgesehen davon, kann uns des Herrn P. Auftreten in der russischen Gesellschaft nur mißkreditieren, da er nirgends ernst genommen wird. Nicht einmal Stolypin will von ihm etwas wissen, sondern versucht es lieber, mit den Kadetten in Verbindung zu treten. Sein Plan ist doch wohl sehr durchsichtig: er sucht alle Anti-Konstitutionalisten um sich zu sammeln, um mit ihnen gegen die Duma Sturm zu laufen.

Redakteur Tantzscher ist der Ansicht, daß der billig denkende Teil der Letten sich nicht darüber beklagen werde, wenn die Deutschen die auf sie niederhagelnden Verleumdungen durch Herrn P. widerlegen lassen. Der Redner beantrgt daher eine Resolution, die nach seiner Meinung allen Teilen Rechnung trägt und die Einheit der Partei wahrt. Auch darf seiner Ansicht nach nicht vergessen werden, daß, als der Vorstand seine, auch nicht eine direkte Absage enthaltende Ablehnung veröffentlichte, ihm nur das sehr krasse Programm des Verbandes bekannt war; jetzt aber, wo eine neues für P. sehr günstiges Material vorliegt und namentlich bekannt geworden ist, daß er öffentlich in einem Klub für den Unterricht in der Muttersprache und für konfessionelle Leitung der Volksschule speziell in den Ostseeprovinzen eingetreten sei, sei eine andere Stellungnahme durchaus berechtigt. Der Antrag lautete:

„Nachdem die Balt. Konst. Partei Kenntnis erhalten hat von der Stellungnahme des Herrn Purischkewitsch zu der nationalen und konfessionellen Volksschule, sieht sie keinen Grund, dagegen zu protestieren, wenn die angegriffene deutsche Bevölkerung sein Anerbieten annimmt."

Auf Vorschlag von Dr. Ch. v. Bröcker wird darauf auch die vom Vorstande empfohlene Resolution verlesen!

„Die B. K. P. hält an der angestammten Treue gegenüber Sr. Kaiserlichen Majestät und dem Kaiserhause sowie gegenüber dem russischen Reiche fest. Sie befinden sich einzig hierin sowie in der Verurteilung der terroristischen Gewaltakte der Revolutionäre in Uebereinstimmung mit der Partei des Verbandes des russischen Volkes, während sie in allen anderen politischen Fragen zu dieser Partei in striktem Gegensatz steht. Sie hält es daher für unmöglich, die Vertretung der Interessen des baltischen Landes und somit auch die Vertre-

Feuilleton.

Wenn die Jungen alt werden.

Allerliebst plaudert ein Anonymus im Mai-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" über das literarische neue Deutschland der siebziger Jahre unter dem Titel: „Wenn die Jungen alt werden . . ."

Er schildert die lustige Zeit des Gärens, wie sie sich in Berlin und im benachbarten kleinen Friedrichshagen abspielte, aber auch in München, schildert die Werdejahre der Gebrüder Hart, Arno Holz', Joh. Schlafs, Bleibtreus, auch Wolzogens, Gerhard Hauptmanns, Bölsches usw. und zieht dann das Resümee: wie die „Jungen" von damals älter werden und ruhiger. Einige besonders interessante Stellen mögen hier herausgehoben sein:

Als überzeugter Naturalist war Wolzogen einer der Bannerträger Hauptmanns. Aber schon in dem leicht gebauten Erfolgsschwank: „Die Kinder der Exzellenz" warf er zu Gunsten klingender Tantièmen flugs seine Ueberzeugung über Bord, um sie im „Lumpengesindel" wieder sorgsam aufzuraffen. Es sollte diese Komödie sozusagen ein Abbild sein des genialen Zigeunertums, das sich um die Brüder Hart scharte, aber es war doch nur eine schwache Kopie. „Er sah den Staub der Dinge qualmen," sagt Bölsche, „aber nicht den Sonnenstreifen, der hindurchbrach . . ." Und dennoch war „Das Lumpengesindel" der letzte dramatische Erfolg Wolzogens. Wie im Leben, so ging er von nun ab auch literarisch in der Irre. Nur der Zigeuner ist er geblieben. In der Bohème fühlte er sich immer am wohlsten, und aus solchem Wohlgefühl am fahrig Ungezwungenen und künstlerisch (oder unkünstlerisch) Ungebundenen heraus entstand auch jenes Zwittergebilde von ernsthafter Bühne und Tingeltangel, das er „Ueberbrettl" taufte. Ich denke, zum Glück für seine literarische Zukunft ist Wolzogen bald wieder aus seinem blauen Impresariofrack und den perlgrauen Hosen geschlüpt. Es gibt Leute, die derlei nicht kleiden will.

Hermann Bahr, der bedeutende Neutöner mit der Stimmungslocke auf der Stirn, würde sich im Kostüm vielleicht besser machen. Seine literarische Garderobe war allzeit reichlich versehen. Als Clown produzierte er sich zuerst; andere meinten, als Stilkünstler. Wenn er heute die Ausgeburten seiner Sturmzeit durchfliegt, seine „Funktion des Dritten" und die „Gute Schule" meinetwegen: er würde wohl selber lachen. Jetzt ist er Dramaturg am Deutschen Theater des Herrn Reinhardt, der auch ein Revolutionär sein will.

Lieber Himmel, wie hat sich alles gewandelt! Einst wies Bleibtreu auf Hauptmann als den Kommenden hin; in seiner letzten Trutzbroschüre höhnt er ihn bitter. Freilich, auch Jung-Gerhart ist älter geworden und hat dem „konsequenten Realismus" seiner zwanzigjährigen Jugend entsagt. Loth predigt nicht mehr, und das alleinseligmachende Wasser war viel zu tief. Aber Bleibtreus Fingerzeigen ist Hauptmann doch gefolgt, als jener in der Vereinigung von Realismus und Romantik die Vorbedingung für eine neue Kunst erkannte. Von der klingenden Glocke bis zur tanzenden Pippa und den Jungfern vom Bischofsberg tragen alle späteren Dramen Hauptmanns dies Zeichen.

Treu ist sich nur Holz geblieben, nachdem ein scharfer Schnitt sein Zwillingsverhältnis zu Schlaf gelöst hat. — Aber Apoll bewahre uns in Gnaden vor der praktischen Umwertung seiner Theorien auf lyrischem Gebiet! Nachfolger hat ja auch er gefunden, zum Exempel Herrn Georg Stolzenberg, der also dichtet:

„Ein Engel
hebt mich, reißt mich aus der lieben Erde.
Du warst gut.
Ich verpflanze dich ins Paradies.
Laß mich.
Horch mal,
wie drollig dort der Sperling piepst!"

Auch die beiden stürmischsten Vorkämpfer für Gerhart Hauptmann sind in den sicheren Port eingelaufen: Brahm und Schlenther. Freilich, sie halten auch noch als Theaterleiter fest zu dem alten Freunde, doch sonst ist ihnen genehm, wer die Kassen zu füllen versteht.

So geht es. Die schärfsten Zähne sind stumpf geworden. Die Jahre taten ein übriges. Jede Jugend schäumt ab. Alte Bohémiens machen meist einen traurigen Eindruck. Solange man jung war, schlief es sich ganz bequem auf dem durchsessenen Sofa des Freundes; das leere Portemonnaie störte nicht sonderlich, heute aß man in der Volksküche und morgen soupierte man bei Hiller, man stopfte Groschenknaster in die Pfeife und verkniff sich die Havanna, man pumpte lustig und schimpfte auf das Kapital. Da war die Kellnerin unsere liebe Frau von Milo, die man als Heilige verehrte; sie wandelt durch zahlreiche Dichtungen jener Zeit. Da war jeder, der in leidlichem Auskommen lebte, ein Protz. Da war ein erfolgreicher Dramatiker ein Tantièmenschinder, und wer still seine Wege ging, war ein Banause. Da war man glücklich in seinem Zigeunertum. Aber für jeden kommen Zeiten, da man des Vagabondierens müde wird. Man möchte in reinere Luft und in geregelte Verhältnisse, möchte nicht immer von der Hand in den Mund leben. Eine Stellung mit festem Einkommen bietet sich; der eine betrachtet zukünftig die Poesie nur als angenehme Mitgabe und verdingt sich in einem Bankgeschäft, ein anderer faßt Mut und beendet tapfer seine Studien, um in die juristische Karrière zu schlüpfen. So dreht sich allgemach auch die Anschauung.

Mannigfaltiges.

Unwetter und Hochwasser wird vielfach aus Mittel-Europa — aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn gemeldet. Infolge eines Dammbruches ist die Ortschaft Rudolfsgrad in Ungarn in besondere Wassersnot geraten. Die Versuche, den Dammbruch durch Versenkung von mit Steinen beladenen Schiffen zu verstopfen, mißlangen, da die Flut die Schiffe mit großer Gewalt fortriß. Es sind etwa 260 Häuser eingestürzt.

— Mit dem Automobil zum Südpol. Aus New-York wird gemeldet: Mit den Plänen, das Automobil in den Dienst der Polarforschung zu stellen, wird es jetzt Ernst. Dr. Freederick A. Cool, der bereits 1891—92 an Pearys Expedition und 1897—99 an der belgischen Südpolarexpedition teilgenommen hat, hat jetzt seine Pläne so weit gefördert, daß er hofft, bereits in zwei Monaten die Ausreise nach dem Südpol antreten zu können. Er hat die von dem bekannten Polarforscher Kapitän Osborn angeregten Ideen mit aller Energie aufgegriffen und hält, allen Zweiflern zum Trotz, an der Anwendung des Motorwagens fest. Schon Osborn hat darauf hingewiesen, daß Gasolin nicht unter Frost leidet, und daß das Automobil praktisch gleich als Wohnstätte dienen könne. Dr. Cook glaubt zwar nicht, daß eine Nordpolreise mit Kraftwagen Aussicht auf Erfolg biete, weil der Nordpol von strömungsstarken Meeren und treibenden Eismassen umgeben ist. Am Südpol dagegen liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger: kein Schiff kann sich dem Pol auf mehr als 750 englische Meilen nähern; von hier ab aber ist alles hartes, festes Eis und Schnee. Dr. Cook hat im Vertrauen auf diese günstigen Aussichten besondere Motorwagen konstruiert, die es ihm ermöglichen sollen, mit einer Stundengeschwindigkeit von 19 engl. Meilen über die Eisfläche fortzukommen. Jeder Wagen soll zwei Mann und die nötigen Vorräte mitführen. Die Fahrzeuge haben in ihrer äußeren Form fast das Aussehen von Motorbooten.

— Frau Loreley streikt. Infolge des starken Kraftwagenverkehrs am Rhein hat sie in dem Fremdenbuch eines Gasthofes zu St. Goar folgende „Bekanntmachung" vom Stapel gelassen:

Ich sitz' auf meinem Felsen
Verräuchert und verdreckt,
Und halte unterm Staubtuch
Mein goldnes Haar verdeckt.
Schon nimmt am Strom kein Ende
Das Stöhnen und Gefauch
Der Dampfer und Eisenbahnen,
Ihr Lärm, ihr Stank und Rauch.
Da nun die Autoserie
Auch noch verstänkern den Rhein,
So stelle ich bis auf weiteres
Mein Kämmen und Singen ein.

tung der deutschen Balten dem „Verbande des Russischen Volkes“ oder seinem Vertreter in der Reichsduma, dem Herrn Purischkewitsch, zu übertragen. — Infolgedessen muß die Partei als solche auch darauf verzichten, den Abgeordneten Purischkewitsch mit Material zur Widerlegung etwaiger Verleumdungen auszustatten.“

Dr. Erhardt ist der Ansicht, daß durch Annahme des Vermittelungsantrages Tantzscher sich die B. K. P., die auf ihre Fahne die Durchführung der Konstitution geschrieben hat, in ein politisches Abenteuer von unübersehbarer Tragweite stürzen würde, das unsere ganze bisherige Arbeit in der Heimat gefährdet. Denn wer würde es den Deutschen noch glauben, daß sie richtige Konstitutionalisten sind, wenn sie mit einer Partei paktieren, die zu ihrem Wahlspruch die Devise genommen hat: Fort mit der gemeinen Konstitution!“

Redakteur Schmidt machte darauf aufmerksam, daß Prof. Schiemann, dessen Konservatismus doch über jeden Zweifel erhaben ist, in der Kreuz-Zeitung die Ansicht vertreten hat, „daß eine Wendung, welche den Führern des Verbandes die Zügel Rußlands in die Hand lieferte, das größte Unglück wäre, das Rußland treffen könnte. Weit größer noch, als die zeitweiligen Schrecken einer neuen sozialistischen Erhebung.“ Das von Dr. Plates angeführte Argument, daß P. von den deutschen Kolonisten gewählt sei, erscheint in einem wesentlich anderen Lichte, wenn man erfährt, daß sie nur die Wahl hatten zwischen einem Revolutionär und P.

W. v. Klot ist der Ansicht, daß hier durchaus die Person des P. von der Partei des Verbandes des russischen Volkes getrennt werden müsse und man dann den Vorschlag P's, ihm Material zur Widerlegung von Lüge und Verleumdung zur Disposition zu stellen, annehmen könne. v. Berg verweist darauf, daß der Verband des russischen Volkes die jetzige Konstitution eine „gemeine“ genannt habe, sich aber nur gegen diese und nicht gegen den Konstitutionalismus überhaupt ausgesprochen habe.

Dr. Ch. v. Bröcker meint, daß trotz des vollen Lorbeerkranzes, der heute P. gewunden sei, er doch nur vor diesem Herrn warnen könne; ja wenn er aus dem Verbande austreten würde, dann, aber auch nur dann, würde er den Beweis erbracht haben, daß er es ehrlich mit seinem Anerbieten meint.

Rechtsanwalt Adamczewsky betont, daß P. von niemand ernst genommen werde, also auch nicht nützen könne; zudem ist seine Person nie und nimmer von dem Verbande zu trennen, der überall nur verachtet wird. In Polen wäre der Vorschlag P.'s nur mit Hohnlachen ohne jegliche Debatte abgelehnt worden. Auch ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Annahme des Antrages bei allen übrigen Nationen ein Kopfschütteln hervorrufen würde. Prof. Blacher weist darauf hin, daß, im Grunde genommmen, das Streben, P. zum Vertreter zu wählen, seitens der B. K. P. gegenstandslos geworden sei, da die baltische „Konservative Vereinigung“ beschlossen hat, ihm offiziell Material zuzusenden. Zum Schluß ergriffen nochmals Dr. Stellmacher und Dr. Seraphin das Wort, um ihren Standpunkt zu vertreten, wobei letzterer ausführte, daß er und seine Gesinnungsgenossen es zuerst versucht hätten, durch die Resolution Dr. Stellmachers einen Mittelweg zu zeigen; nachdem sie abgelehnt sei, sei wenigstens der Antrag Tantzscher anzunehmen, da sonst die Minorität vergewaltigt würde. Man möge nicht beschließen, daß die Deutschen sich nicht an Purischkewitsch wenden dürften.

Rechtsanwalt N. v. Klot präzisierte nochmals die Stellung des Vorstandes und suchte die von ihm vorgeschlagene Resolution zu motivieren. Aus seinen Ausführungen sei nur angeführt, daß wenn nach diesem Vorschlage auch die Partei als solche jegliche Verbindung mit P. strikt ablehnt, es doch selbstverständlich jedem Deutschen freisteht, persönlich Herrn Purischkewitsch mit Material zu versorgen. — Die B. K. P. aber will, das erklärt sie durch diese Resolution offen und ehrlich, nichts mit dem Vertreter des Verbandes des russischen Volkes zu tun haben. Von allem anderen Trennenden abgesehen, ist für uns doch die Frage der Selbstverwaltung in der Heimat die wichtigste, und wir würden uns durch ein Paktieren mit Purischkewitsch, unsere Stellung zu unseren Heimatgenossen noch weiter erschweren.

Hierauf erfolgte die Abstimmung, bei der der Antrag des Vorstandes mit 152 Stimmen gegen 105 zur Annahme gelangte. — Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr nachts geschlossen.

Vom Deutschen Verein

geht den Rigaer Blättern folgende Mitteilung des Vorstandes zu:

Es ist wiederholt betont worden, daß die Inanspruchnahme der Vereinsmittel für Schulzwecke eine ganz außerordentliche ist, sieht doch das Budget des Gesamtvereins schon für das laufende zweite Jahr seines Bestehens für Schulen, Schülerwerkstätten und Lehrerausbildungsstätten eine Ausgabensumme im Betrage von fast 83 000 Rbl. vor und immer neue, im Budget noch nicht vorgesehene dringliche Anforderungen treten an den Verein heran. Solche können natürlich nur durch außerordentliche Einnahmen gedeckt werden und es ist daher mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, daß die Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder nicht nur nicht erlahmt, sondern eher im Wachsen begriffen zu sein scheint. Die jüngste Zeit hat dem Verein wieder eine ganze Reihe hochherziger außerordentlicher Zuwendungen gebracht. Durch eine letztwillige Verfügung sind dem Gesamtverein kürzlich 1000 Rubel zur Verwendung für irgend eine dauernde Veranstaltung überwiesen worden; durch freigebige Spenden verschiedener Personen und Institutionen hat die Ortsgruppe Riga speziell für Schulzwecke 1400 Rbl. erhalten; die Ueberzahlungen für die Platzkarten zur Festvorstellung im Rigaer Stadt-Theater und die Sammelbecken am Festabend zur Stiftungsfeier haben ebenfalls für die Vereinsschulen eine Reineinnahme im Betrage von 1008 Rbl. ergeben; 6 Glieder einer alten Rigaschen Patrizierfamilie haben zusammen dem Verein ein Kapital von 3000 Rbl. dargebracht; der Besitzer von Schwartzenhof bei Hagensberg hat dem Verein beim Ankauf eines Baugrundes für die dort zu eröffnende Schule die Hälfte des Kaufpreises, nämlich 1200 Rbl., erlassen; eine besonders sinnige Stiftung ist der Schulsektion der Ortsgruppe Riga von seiten eines in Polotzk wohnhaften Mitgliedes zugegangen, der sich zum Andenken an sein eigenes verstorbenes Söhnchen erbietet, für einen fleißigen, unbemittelten deutschen Knaben während der ganzen Dauer seines Schulbesuches an einer der Elementarschulen des Vereins das Schulgeld zu bezahlen.

Alle diese, aus eigenstem Antriebe der zahlreichen Geber entsprungenen Darbietungen beweisen am besten, wie sehr den Vereinsmitgliedern schon jetzt der Verein und insbesondere die von ihm unterhaltenen Schulen ans Herz gewachsen sind, und dieses bietet die beste, die sicherste Gewähr für ein unentwegtes Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres Deutschen Vereins in Gegenwart und Zukunft.

*

Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins ist vorgestern auf **15 000** gestiegen. Ist auch naturgemäß das Anwachsen der Ortsgruppen allenthalben ein langsameres Stadium getreten, so findet doch ein stetiges Steigen der Mitgliederzahl statt, ein Zeichen für die sich auf immer weitere Kreise erstreckende Werbekraft unseres nationalen Bundes.

Dorpat, 18. Mai.

Eine hohe wissenschaftliche Auszeichnung ist einem unserer Mitbürger zuteil geworden: der Dr. med. H. Truhart ist, wie wir aus der „St. Pet. Mediz. Wchschr.“ ersehen, zum Ehrenmitglied der Italienischen Akademie für Physik und Chemie in Polermo ernannt worden, unter Verleihung der Medaille I Klasse für wissenschaftliche und humanitäre Verdienste.

Uahof (Werdenscher Kreis). Ein auf Mißverständnis beruhender Unglücksfall ereilte, wie die Rigaer Blätter melden, am vorigen Montag mehrere aus Riga heimkehrende Bauern nicht weit von Bonaventura. Sie begegneten um 10 Uhr abends einer Kosakenpatrouille. Plötzlich wurden auf der Chaussee drei Schüsse abgegeben. In der irrigen Meinung, daß die Bauern auf die Kosaken geschossen hatten, gaben diese Feuer und verletzten tödlich den 38 Jahre alten Rautenschild, der bald darauf verschied; von den anderen Bauern wurden einige leichter verwundet. Die wirklichen Schützen sind nicht ermittelt worden.

Odensee (Wendenscher Kreis). Mehrere verschwundene Revolutionäre werden polizeilich gesucht. Wie die Rigaer Blätter melden, ist festgestellt worden, daß im Jahre 1905 der Gemeindeälteste, der Gemeindeschreiber und 5 Bauern die revolutionären Anführer gewesen sind. Diese Personen sind verschwunden.

Allasch (Rigascher Kreis). Der Plünderung und Einäscherung des Gutes Allasch wurde, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, der Bauer Kaln-Osoling überführt und festgenommen. Seine 2 Kumpane sind verschwunden.

Riga. Zu dem Resultat der Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei, die am vorigen Dienstag zum Angebot des Abgeordneten Purischkewitsch Stellung nahm, äußern sich die „Düna-Ztg.“ und das „Rig. Tgbl.“ sehr ungehalten. Beide Blätter sehen eine tiefgehende Spaltung im deutsch-baltischen Lager als unvermeidlich an; dem Vorstand wird der Vorwurf gemacht, einen offenen Konflikt zwischen den Konversativen und Liberalen heraufbeschworen zu haben, einen Konflikt, der durch Annahme der Stellmacher-Seraphimschen Resolution hätte vermieden werden können. Beide Blätter protestieren namentlich gegen die Rolle, die der liberale Klub auf der Parteiversammlung gespielt habe. Die Hauptredner für den Vorstand seien die Mitglieder dieses Klubs gewesen.

— Die Zahl der Mitglieder der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins ist, wie die Rigaer Blätter berichten, Dienstag auf 15,000 gestiegen.

— Zwei Selbstmordversuche wurden, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, dieser Tage im Zentralgefängnis begangen. Ein politischer Verbrecher brachte sich gefährliche Messerstiche in den Unterleib bei und wurde blutüberströmt in das Gefängnis-Krankenhaus gebracht. — Der zweite Selbstmordversuch ist von dem, revolutionärer Verbrechen Angeklagten Kornejew begangen worden, der sich erhängen wollte. Er wurde noch rechtzeitig bemerkt und aus der Schlinge herausgenommen.

— Eine gefährliche Eisenbahnsendung befindet sich seit längerer Zeit auf der Rigaer Zentralgüterstation. Man berichtet den Rigaer Blättern darüber folgendes: Im Februar gelangte nach Riga aus Eriwan im Kaukasus eine Nachricht, der zufolge aus Eriwan in Riga ein Waggon mit Bomben, Waffen, Dynamit, Sprengstoffen und revolutionärer Literatur in armenischer Sprache eintreffen solle, wobei gebeten wurde, die Ladung des Waggons zu konfiszieren. Am 21. Februar kam der bezeichnete Waggon auch an uud hat auf den Reservegeleisen der Güterstation gestanden; aus unbekannten Gründen hat niemand seiner Inhalt geprüft. Dieser Tage nun lief eine abermalige Anfrage aus Eriwan ein, ob in dem Waggon wirklich die genannten Gegenstände sich befinden. Auf Anordnung des Prokureurs wird der Wagen geöffnet und sein Inhalt besichtigt werden. Zu diesem Zweck ist Militär bestellt und zur Prüfung der revolutionären Literatur ein armenischer Uebersetzer verschrieben worden.

Estland. Am 12. Mai, so berichten die Revaler Blätter, übernachtete in der Teebude des Dorfes Hirro (Nehhatsches Gebiet) der Bauer Gustav Wilberg, als um 12 Uhr nachts 3 Unbekannte in die Bude drangen und von W. Geld verlangten, wobei sie ihm im Weigerungsfalle die Kehle durchzuschneiden drohten. Als W. jedoch versicherte, kein Geld bei sich zu haben, zerschnitt ihm ein Räuber die Tasche des Beinkleides und raubte 25 Rbl., ein Federmesser und eine silberne Uhr nebst Kette, worauf sich die Räuber entfernten. Am nächstfolgenden Morgen wurde der Beraubte infolge der überstandenen Angst irrsinnig und lief in den Wald. Leider ist der Unglückliche bis jetzt nicht gefunden worden. Dank den sofort ergriffenen energischen Maßregeln des Revalschen jüngeren Kreischef-Gehilfen Walden gelang es einen an diesem Raube Beteiligten, den Bauern Gustav Limbach, zu verhaften. Wie die weitere Untersuchung herausgestellt hat, ist Limbach zugleich derjenige, der am 6. Mai während einer Hochzeitsfeier in Liiwa den Bauern Mart Wieb mit einem Messer tödlich verletzt hat.

Reval. Am 14. Mai um 2 Uhr nachts bemerkte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der auf dem Hofe der „Dicken Margarethe“ auf Posten stehende Schutzmann, daß von einer Höhe von ca. 4 Faden kleine Steinchen in den Hof fielen. Als er die Wand schärfer ins Auge faßte, gewahrte er bald eine Oeffnung, die sich vergrößerte und gleich darauf auch zwei Hände. Der Schutzmann schlug Alarm. Die Besichtigung zeigte, daß in der Zelle hinter dem Ofen eine kleine Oeffnung und hinter der Oeffnung in der Wand ein freier Raum war, in welchem 2—3 Menschen bequem Unterkunft finden konnten. In diesem Raum befanden sich verschiedene Instrumente und Utensilien, die zur Flucht dienen konnten — so z. B. ein Stemmeisen, 1 Messer, 1 Flasche Petroleum nebst Docht, 6 zusammengebundene Handtücher usw. In der Zelle fand man den Arrestanten Mihkel Raet ohne Ketten vor, die er, nachdem er die dicke Wand nach monatelangen Bemühungen durchbohrt hatte, mit Hilfe eines zur Feile umgearbeiteten Messers durchfeilt hatte. Raet befindet sich in der „Dicken Margarethe“ in Untersuchungshaft und steht unter der Anklage, 8 Diebstähle und einen Fluchtversuch begangen zu haben.

Kurland. Sein 35-jähriges Amtsjubiläum feierte am 16. Mai der Kurländische Gouverneur, Jägermeister Knjasew. Der „Balt. Tgsztg.“ zufolge versammelten sich an diesem Tage im Schloß: der Vizegouverneur, der stellv. Landesbevollmächtigte, der residierende Kreismarschall Baron Manteuffel, das Mitausche Stadthaupt u. v. a., um dem Gouverneur ihre Glückwünsche auszusprechen. Auf eine Ansprache seitens des Vizegouverneurs dankte Jägermeister Knjasew sichtlich gerührt für die ihm in der Tat in reichem Maße gezollte Anerkennung seiner Tätigkeit.

Behnen (Tuckumscher Kreis). Die Restaurierung des während der Revolution 1905 zerstörten Schlosses Behnen ist, wie der „Balt. Tgsztg.“ geschrieben wird, in Angriff genommen worden. Wie verlautet, soll in jüngster Zeit einer der Schandbuben, die das Schloß in Brand gesteckt haben, namens Ahbel, in Riga verhaftet worden sein. Dieser Ahbel war die rechte Hand Sarrings, des Hauptanführers der Revolution. Bei dem Eintreffen des Militärs verschwanden beide. Sarring, heißt es, sei glücklich nach Amerika entkommen.

Windau. Ueber die lettischen Vorbereitungen zu den Stadtverordneten-Wahlen referieren die Rigaer Blätter nach der „Latwija“: Am 13. Mai hat eine Versammlung von mehr als 50 lettischen Wählern stattgefunden, die ein Wahl-Komitee wählten. Dieses wurde beauftragt, die vorbereitenden Schritte für die nächsten Stadtverordneten-Wahlen zu tun und, falls wünschenswert, ein Kompromiß mit den Deutschen zu schließen.

Petersburg. Ueber den Allerhöchsten Empfang der 19 zu den rechten und gemäßigten Parteien gehörenden Reichsduma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo berichtet die „Retsch“, die Abgeordneten seien in Hofequipagen vom Bahnhof ins Palais abgeholt worden, wo ihnen zunächst Tee serviert wurde. Um 2½ Uhr traten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Thronfolger zu den Versammelten heraus. Se. Majestät würdigte jeden einer Unterhaltung und erkundigte sich nach ihrem früheren Dienst sowie nach den Zuständen in den Gouvernements, von denen die Abgeordneten gewählt waren. Während der Unterhaltung mit den Abgeordneten interessierte sich der Kaiser für die Tätigkeit der Reichsduma, für den Plan ihrer nächsten Arbeiten, wobei die Fragen alle Einzelheiten des Geschäftsganges der Duma betrafen. Unter anderem wies Se. Majestät die Abgeordneten darauf hin, daß bisher die Arbeit der Reichsduma wenig produktiv sei. Einer längeren Unterhaltung würdigte der Kaiser die Reichsduma-Abgeordneten Krupenski und Kelepowski. Mit den Abgeordneten unterhielt sich auch Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna. Zum Schluß der Audienz wandte sich der Kaiser an die Abgeordneten mit einer Ansprache. Die Abgeordneten baten Se. Maj., ihnen zum Andenken Porträts der Kaiserlichen Familie schenken zu wollen. Der Kaiser versprach es ihnen. Vor ihrer Abfahrt aus Zarskoje Sselo wurden die Reichsduma-Abgeordneten in einer Gruppe photographiert. Die Audienz hatte 1½ Stunden gedauert.

— Das periodisch immer wieder auftauchende Gerücht über eine bevorstehende Auflösung der Duma ist, wie nach der Ablehnung der Verurteilung der terroristischen Morde in der Duma zu erwarten stand, in einigen Residenzblättern wieder mal aufgelebt, und zwar diesmal in der Form, daß Golowin „aus kompetenten Kreisen“ erfahren haben soll, die Auflösung der Duma sei in der nächsten Zeit zu erwarten. (?!)

— In der Wohnung des soeben aus der Verbannung in Petersburg eingetroffenen Abgeordneten und Priesters Petrow erschien, wie die „Retsch“ mitteilt, eine Deputation des Petersburger kadettischen Wahlkomitees und der studentischen Fraktion der Partei der Volksfreiheit. Die Herren Nabokow, Protopopow, stud. Wilenkin hielten Ansprachen, in denen Petrow als Wahrheitskämpfer gefeiert wurde. Petrow dankte und drückte seine Bereitwilligkeit aus, mit allen Kräften dem Volkswohle zu dienen und für dessen Befreiung zu kämpfen. — — Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“, der dem Geistlichen bis zum Tscheremenezki-Kloster entgegengefahren war, teilt mit, daß zwei Polizeiagenten in Zivil jeden Schritt des Geistlichen beobachteten; sie wichen im Kloster nicht von seiner Seite und setzten sich in Luga an denselben Tisch, an welchem der Abgeordnete mit seinen Begleitern einen kleinen Imbiß einnahm.

— Unter den Absolventen des diesjährigen Coetus der Kais. Rechtsschule waren folgende baltischer Herkunft: 1) Otto v. Brümmer (aus dem Hause Klauenstein), 2) Freiherr Erich v. Engelhardt-Schnellenstein (goldene Medaille), 3) Walter v. Schroeder (stud. med. et jur. 1900—1904 in Dorpat), 4) Freiher Conrad v. Vieting-hoff-Scheel.

— Erschreckende Bilder von der zunehmenden Volksverrohung entwerfen die Residenzblätter. Kürzlich meldeten sie einen Fall, in den ein Bauer in der Nähe Petersburgs um einige Rubel beraubt und ihm darauf die Zunge abgeschnitten wurde, „damit er nicht schwatze!“ Jetzt berichten die Blätter, daß nachts an der Fontanka zwei Hooligans einen gewissen Shdanowski überfielen. Als dieser erklärte, daß er kein Geld bei sich habe, verprügelten ihn die Strolche unbarmherzig und schnitten ihm die Unterlippe ab. Nach mehreren Stunden wurde Shdanowski bewußtlos auf der Straße gefunden. Annähernd um dieselbe Zeit überfielen 7 Strolche an der Kleinen Newka den Arbeiter Prokofjew und verlangten von ihm Geld zu Schnaps. Als Prokofjew erwiderte, er selbst sei ein armer Schlucker, stießen sie ihm ein Messer in die linke Seite und machten sich davon.

— Wegen Diebstahls stand kürzlich, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, ein Offizier vor dem Geschworenen-Gericht. Der Fähnrich Seibut-Romanowitsch hatte vom Oberst Abduschew einen 800 Rbl. werten Säbel empfangen, um ihn für den Oberst zu verkaufen, hatte ihn aber statt dessen für 40 Rbl. versetzt. Der Offizier gestand den Diebstahl unumwunden ein, erklärte ihn aber mit drückender Not. Die Geschworenen sprachen den Offizier frei.

Moskau. Ein Licht auf die naive Dreistigkeit, welche sich der Verband des russischen Volkes selbst hohen Regierungsvertretern gegenüber herausnimmt, wirft folgende in den „Mosk. Wed.“ des Herrn Gringmuth veröffentlichte Zuschrift des Moskauer Stadthauptmanns: „G. H.! Indem ich beiliegend Ew. Exzellenz, als Vorsitzendem der Moskauer Sektion des Russ. Volksverbandes, ein Telegramm zugehen lasse, das vom Vorsitzenden der Orgejewschen Sektion Scherban unterzeichnet ist, beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich es meiner Stellung unwürdig und unpassend finde, auf derartige Erklärungen zu antworten, die auf einer von der Zeitung „Wetsche“ verbreiteten frechen Lüge beruhen. — Genehmigen Sie ꝛc. — A. Reinbott. 12. Mai 1907.“ — Das Telegramm, das Herr Scherban an den Stadthauptmann gesandt hatte, lautete: „Dem Moskauer Stadthauptmann Reinbott. Die Allgemeine Versammlung der Orgejewschen Sektion des Russ. Volksverbandes Bessarabiens hat das Bekenntnis des Redakteurs des „Wetsche“ über seine Ausweisung und die Schließung seiner Zeitung gelesen, ebenso wie davon, daß Sie die Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren“ auf dem Moskauer kais. Theater während des Allrussischen Kongresses der russischen Männer nicht zugelassen haben, und hat mir die schwere Pflicht auferlegt, Ihnen den tiefen Kummer des Volkes über Ihre antirussische Handlungsweise auszudrücken. Es ist schmerzlich, das an einem Diener des Kaisers im Herzen Rußlands zu erleben. Zurzeit, wo das Vaterland am Rande des Verderbens steht, will das russische Volk, das dem orthodoxen Kaiser und der Heimat ergeben ist, glauben, daß die von Ihnen begangenen Fehler sich nicht mehr wiederholen werden. — Der Präsident des Verbandes A. Scherban.“

— In Moskau tagt soeben ein Kongreß der Altgläubigen, dem Duma-Abgeordnete der Kadetten-Partei und der Friedlichen Erneuerer, Sjacharow und M. Stachowitsch, beiwohnen.

— In Moskau herrschte am Mittwoch ein stundenlanger Schneesturm. Aus Kursk wird für denselben Tag warmes regnerisches Wetter gemeldet.

Minsk. Die Minsker Stadtverordneten-Versammlung lehnte, wie wir in der „Retsch“ lesen, den Antrag des Gouverneurs, das frühere Stadthaupt Wollowitsch aus der Zahl der Stadtverordneten auszuschließen, ab. Wollowitsch ist zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, weil er s. Z. um die Entfernung des Gouverneurs Kurlow vom Amte eingekommen war.

Finnland. Der Vizepräsident des Senats, Senator L. Mechelin, hat, der „Rev. Z.“ zufolge, in einem Schreiben an einen der Leiter der jungfennomanischen Partei, Professor Setälä, den Volksvertretern mitteilen lassen, daß, da diejenigen (konstitutionellen) Parteien, aus deren Reihen der jetzige Senat hervorgegangen ist, bei den letzten Landtagswahlen in der Minderheit blieben, der Senat bereit sei, seine Plätze zur Verfügung zu stellen, falls er nicht das Vertrauen der gegenwärtigen Volksvertretung genieße. Das Schreiben wurde nach einer kurzen Debatte, während welcher keine positiven Meinungen zur Aussprache gelangten, ad acta gelegt.

Politischer Tagesbericht.

18. (31.) Mai.

Der neue Regent von Braunschweig.

Nach langer Vakanz, nach all den Verhandlungen mit dem Welfenhause und den Erörterungen über die verschiedenen Regentschaftskandidaten ist der Thron von Braunschweig nun wiederum besetzt: wie nicht anders zu erwarten stand und wie der Telegraph bereits gemeldet hat, ist der Herzog Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin am vorigen Dienstag vom Landtage zum neuen Regenten von Braunschweig gewählt worden, und zwar einstimmig. — Am Tage vorher hatte die Landesversammlung den Antrag der staatsrechten Kommission hinsichtlich der Feststellung der landesfürstlichen Rente für die Dauer der bevorstehenden neuen Regentschaft, wonach zu der Rente ein jährlicher Zuschuß von 300 000 Mark geleistet wird, mit aller gegen 6 Stimmen angenommen.

Der neue Landesregent ist am 8. September 1857 zu Schwerin geboren, so daß er an der Schwelle des 50. Lebensjahres steht; er ist der dritte Sohn des 1883 gestorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., des tapferen Führers im Kriege gegen Frankreich, aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Auguste Reuß-Schleiz-Köstritz. Seine erste Erziehung erhielt er auf dem Vitzthumschen Gymnasium in Dresden, besuchte 1878 die Kriegsschule in Metz, studierte 1879—1880 Jura in Bonn und trat dann als Premierleutnant beim Garde-Husarenregiment ein; bei den Potsdamer Husaren war der Herzog zuletzt Major vom Stabe. Er schied aus dem aktiven Dienste aus, um 1895 die Wahl als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft anzunehmen; bald mehher berief der Kaiser ihn auch in den Kolonialrat. Noch im selben Jahre besuchte er selbst Deutschlands bedeutendste Kolonie Ostafrika, und andere Reisen haben ihn, der vielleicht der „meistgereiste“ deutsche Prinz ist, durch fast alle Länder Europas, nach Asien und nach Nordamerika geführt.

Als am 16. April 1897 sein Bruder, der Großherzog Friedrich Franz III., in Cannes eines tragischen Todes starb, übernahm Herzog Johann Albrecht für seinen minderjährigen Neffen, den Großherzog Friedrich Franz IV., die Regentschaft in Lande Mecklenburg-Schwerin. Er führte sie bis zur Großjährigkeit seines Neffen, bis zum 9 April 1901.

Am 6. November 1886 vermählte sich der Herzog Johann Albrecht in Weimar mit der am 28. Februar 1854 geborenen, also um drei Jahre älteren Prinzessin Eilsabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach, der jüngsten Tochter des 1901 verstorbenen Großherzogs Karl Alexander. Die Ehe des Herzogs ist kinderlos geblieben.

Deutschland.

Der englische Journalisten-Besuch in Deutschland hat vielversprechend begonnen und scheint den Hoffnungen auf die Anbahnung eines besseren Verständnisses zwischen dem deutschen Nationalstaat und dem meerbeherrschenden England eine günstige Prognose zu stellen. — Nicht unerwähnt bleibe, daß auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Rahmen ihrer letzten Wochenschau den englischen Gästen folgenden Willkomm widmet: „Als willkommene Gäste treffen am Montag Vertreter zahlreicher bedeutender englischer Blätter auf deutschem Boden ein und werden, wie wir hoffen, auf ihrer Rundreise durch Deutschland sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß unser Volk sich in friedlicher werktätiger Arbeit einen hohen Grad von Wohlfahrt und Kultur errungen hat und den Vergleich mit keiner andern Nation zu scheuen braucht. Unter dem Schutze seiner Wehrmacht, die ihren friedenerhaltenden Charakter seit länger denn einem Menschenalter bewiesen hat, ist unsere Nation bestrebt, die Früchte der emporstrebenden Entwicklung immer weiteren Schichten zugänglich und die Segnungen der Bildung und Gesittung in steigendem Maße zu einem Gemeingut zu machen. Die englischen Gäste werden überall, in allen Kreisen der Bevölkerung den Wunsch lebendig finden, zu England wie zu allen andern Staaten der Welt auf Gegenseitigkeit beruhende freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Wir hoffen, daß sie mit solchen Eindrücken in ihre Heimat zurückkehren und dort den verwerflichen Versuchen entgegenwirken werden, zwischen zwei großen Nationen Zwietracht zu säen, die, wie die „Westminster Gazette“ kürzlich sehr richtig betont, hundert Gründe haben, einander zu achten. In dieser Zuversicht rufen wir den englischen Gästen ein aufrichtiges Willkommen zu.“ — — Die englischen Journalisten sind am Montag in dem schönen Bremen, in der Stadt des hanseatischen Patriziertums, freudig und herzlich gefeiert worden. Auf den Empfang in Bremen folgte Dienstag der Empfang in Hamburg. Die beiden berühmten Ratskeller wetteiferten in erquickender Gastlichkeit. — In Bremen ist auch schon die erste politische Rede gehalten worden. Ein deutschfreundlicher Journalist aus Glasgow hat dort mit Stolz erzählt, wieviel er für die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen in Glasgow getan habe. Die englischen Journalisten haben ersichtlich für jede Stadt und jedes Festessen besondere Redner ernannt. Es ist klar, daß die englisch-deutsche Redeperiode, der man entgegengeht, eine sorgfältige Verteilung der Rollen und der Kräfte erfordert. — In Hamburg folgten am Mittwoch die englischen Journalisten nachmittags der Einladung des preußischen Gesandten Baron Heyking zum Tee. — Abends fand in den Prunkräumen des neuen Rathauses der festliche Empfang der englischen Journalisten statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Gesandten Baron Heyking, Generaldirektor Ballin, den englischen Generalkonsul W. Ward und viele Mitglieder des Senats. Bürgermeister Dr. Stammann toastete auf die Gäste.

Am 27. Mai beging in Hamburg die größte Schiffahrtsgesellschaft der Welt, die Ham-

burg-Amerika-Linie, ihr 60-jähriges Bestehen. Dieser Gedenktag führte zu großartigen Kundgebungen im Hamburger Verwaltungsgebäude der Reederei. Blumenspenden, Glückwunschschreiben und Gratulationsdepeschen sind von Behörden, Privatunternehmungen und Privatpersonen aus allen Teilen der Welt in großer Zahl eingetroffen. Kaiser Wilhelm betätigte sein Interesse durch zahlreiche Ordensverleihungen und Auszeichnungen an die älteren Beamten und namentlich an viele Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie.

Italien.

Ueber eine prompte Wirkung von kaltem Wasser wird aus Rom vom vorigen Dienstag gemeldet. Eine große Anzahl Studenten drang in die Universitäts-Hörsäle und hinderte die Professoren, Vorlesungen abzuhalten; andere Studenten traten ihnen entgegen, worauf sich auf dem Universitätshof eine solenne Balgerei entwickelte. Der Rektor ließ endlich zur Beruhigung der Gemüter aus dem Oberstock die Studenten mit kaltem Wasser begießen, welches Mittel seine Wirkung tat.

China.

Aus China werden wieder einmal schlimme Wetterzeichen gemeldet. Nach Telegrammen aus Honkong und Schanghai ist die deutsche Missionsstation Limchou unweit Pakhoi von chinesischem Pöbel zerstört worden. Die Missionare wurden gerettet. Das Kanonenboot „Iltis" mit 20 Mann Verstärkung vom Kanonenboot „Tsintau" ist von Honkong nach Pakhoi abgegangen. Von Honkong soll auch ein britisches Kanonenboot entsandt worden sein. — Ferner treffen aus Swatou Nachrichten ein über den Ausbruch von Unruhen in Wonkong. Die Ruhestörer sind teils aus dem Distrikt gebürtige, teils aus den benachbarten Provinzen stammende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet, die Verwaltungsgebäude verbrannt. Der in Swatou stationierte Oberst und Admiral Li sind mit Truppen nach dem Schauplatze abgegangen. — Diese neuen Hiobsbotschaften aus China sind nur zu sehr dazu angetan, die Gemüter ernstlich zu beunruhigen — um so mehr, als die Nachrichten, die in den letzten Monaten aus China über dortige Unruhen nach Europa gelangten, deutlich erkennen ließen, daß in dem Reich der Mitte nichts weniger als Friede herrscht und daß die eigentliche Regierung wieder einmal auf dem Pulverfaß sitzt.

Lokales.

Theater.

Die gestrige Theatervorstellung fand infolge der ungünstigen Witterung in der Bürgermusse statt, was insofern ganz angenehm war, als man nicht nötig gehabt hatte, wiederum Pelz und gefütterte Handschuhe aus dem Winterkasten hervorzuholen. Gegeben wurde der alte urkomische Schwank „Pension Schöller" von Jacoby und Laufs und danach Suppés „Schöne Galathea."

Die „schöne Galathea" fängt wohl doch schon allmählich an, ein wenig zu verblassen; man hat sie zu bewundern auch wirklich schon fast zu häufig Gelegenheit gehabt. Immerhin kann man sich das alte burleske Singspiel noch gefallen lassen, wenn es in tadelloser Aufführung auf die Bühne gelangt. Frl. Tuscher in der Titelrolle spielte die „steinerne Jungfrau" in den bezeichnenden Momenten mit so vulkanischer Leidenschaft, daß man das Antike an dieser Jungfrau fast vollständig vergaß. Gesanglich war Frl. Tuscher, abgesehen von ein paar Stellen, wo sie fast unmerklich detonierte, durchaus respektabel: man sieht, die Sängerin hat die Rolle wohl schon ungezählte Male gegeben. Herr Pfeil-Schneider als Pygmalion zeigte wieder sein schönes Stimmaterial, doch vermißten wir in seinem Spiel ein wenig den poetischen Zug. Frl. Haeseler hätte den Ganymed noch flotter geben können; auch gesanglich blieb sie, da die Partie durchweg ziemlich tief liegt und ihr zartes Organ in den Mittel- und tieferen Lagen nicht ergiebig genug ist, etwas hinter den Anforderungen zurück. Das sonst so wirksame Couplet „Doch so klassisch" büßte auf diese Weise etwas von seinem Reiz ein; die letzte Strophe mußte aber nichtsdestoweniger auf Verlangen des Publikums da capo gesungen werden. Herr Bluhm war ein recht wirkungsvoller Mydas. — Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Kuckartz löste seine Aufgabe sicher und mit Geschick.

Ueber den Schwank, der wahrhaft zwerchfellerschütternde Szenen aufweist, wurde weidlich gelacht. Unter den Darstellern gebührte gestern Herrn Duwe (Klapproth) der Preis. Auch Herr Bluhm als Rümpel „mit dem Zungenfehler" entfesselte Lachsalven. Von den übrigen Darstellern nennen wir noch Frau v. Düringsfeld als „verrückte" Schriftstellerin Josefine Krüger und Herrn Stollhof als „Löwenjäger" Bernhardy, der am Schluß des 2. Aktes mit seinen „Leopardenjungen" (d. h. Katzen) schallendes Gelächter und Applaus erntete. —h—

Der Mai fährt fort, uns mit den unliebsamsten Witterungsüberraschungen zu bedenken. Nachdem es in der Nacht Frost gegeben hatte, bot sich heute früh gegen 8 Uhr in der Natur ein Bild, das eher an die „liebe Weihnachtszeit", wie an den „wunderschönen Monat Mai" erinnerte: in dichten Flocken fiel der Schnee nieder und statt daß die Bäume im Blütenschnee prangten, wozu es schon durchaus Zeit wäre, wurde ihnen ein weißes Winterkleid übergeworfen. Im Laufe des Vormittages gab es noch weiter Schneefall und dann in buntem Wechsel Sonnenschein, Regen, Hagel und wieder Schnee. — Das ist kein Wetter für unser Sommertheater oder für die Sommerfrischler, für Badelustige und Bootfahrer, auch kein Wetter für unsere Gartenwirtschaften und namentlich nicht für unsere Landwirte, die immer sehnsüchtiger nach Sommerwärme ausschauen.

Der örtliche Bauer-Kommissar hat in Kannapäh, wie wir dem „Post." entnehmen, den Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben, daß Versammlungen behufs Beschaffung von Material in der Agrarfrage für die Reichsduma-Abgeordneten untersagt seien.

In der Nacht auf den 3. d. Mts. drangen, wie wir den „Sönumed" entnehmen, mehrere maskierte Banditen in das Gesinde des Lustiferschen Bauern Miiler ein und verlangten von ihm Geld. Miiler, der anfangs Widerstand leisten wollte, wurde durch vorgehaltene Browenings bald eingeschüchtert und mußte den Plünderern 80 Rbl. ausliefern. Außerdem nahmen die Räuber noch mehrere Schuldscheine mit, die sie den Eigentümern zuzustellen versprachen. — Man hat mehrere Personen in Verdacht.

In der Stadt haben mehrere Personen anonyme Schriftstücke in Sachen des bedauerlichen Vorfalls im Handwerker-Verein erhalten, auf den wir gestern zu sprechen kamen. Auch uns ist ein anonymer Brief zugegangen. Wir haben uns nur davon überzeugt, daß die Handschrift vollkommen übereinstimmt mit der einiger grober Drohbriefe, die den beteiligten korporellen Studenten und dem Vorstande des Handwerker-Vereins zugegangen sind.

Der berüchtigte Verbrecher Alexander Kalamees, der s. Z. nach Sibirien verbannt war, wurde gestern vormittag am Kaufhof vom Pristaw-Gehilfen Ahland glücklich abgefaßt. —h

---

Im Lunjaschen Gebiet wurde in der Nacht auf den 16. Mai aus einem Gesinde dem Studenten des Rigaer Polytechnikums E. J. das vernickelte Fahrrad durchs Fenster gestohlen. —h

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das anhaltend ungünstige Wetter zwingt unser Theater, auch weiterhin die freundlichst gebotene Gastfreundschaft der Bürgermusse zu benutzen und die Vorstellungen für unbestimmte Zeit dorthin zu verlegen. Bei dieser Kälte sind Aufführungen von Opern wie von Schauspielen im Sommertheater absolut unmöglich, da Publikum und Darsteller in den luftigen unheizbaren Räumen desselben ärgster Erkältung ausgesetzt sind. — Morgen geht die zweite Klassiker-Vorstellung dieser Saison in Szene: „Die Räuber" von Schiller mit den Herren Duwe und Stollhof als Franz und Carl Moor und Frl. Weinholz als Amalia. Vorbereitet werden die Oper „Carmen" und das Lustspiel „Das Glashaus."

Parlamentsbericht.

XL. Reichsduma-Sitzung vom 17. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 13 Min. unter Posnanskis Vorsitz eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Erklärung des Justizministers zur Interpellation über die

Folterungen der in den Gefängnissen und Arrestlokalen der baltischen Provinzen Inhaftierten.

Der Minister erklärt, die Interpellation zerfalle in zwei Teile: der erste betreffe die Ungesetzlichkeiten der Polizei bei der Festnahme und dem Transport verdächtiger Persönlichkeiten in die Haftlokale, der zweite behandle die Ungesetzlichkeiten des Gefängnispersonals gegenüber den Inhaftierten. Der erste Teil der Interpellation gehöre somit vor das Ressort des Ministers des Innern, der zweite vor das des Justiz-Ministers. In erster Linie bespricht der Minister die schwere Anschuldigung, daß die angeblichen Folterungen mit Wissen der Rigaer Prokuratur vorgenommen seien, welche mit der Untersuchung politischer Vergehen einer gemischten Kommission von Gendarmerie- und Polizeibeamten unter Zuhilfenahme von Gerichtsdienern betraut habe; besonders wende sich die Interpellation gegen den Prokureur Buslow, der mit Drohungen Geständnisse der wegen politischer Vergehen Inhaftierten erzwungen habe.

Die auf Grundlage der Interpellation vom Gehilfen des Oberprokureurs des Senats Ruadse angestellte Untersuchung habe nun in erster Linie festgestellt, daß alle Nachrichten über Folterungen und Mißhandlungen vollkommen erfunden sind; ferner sei durch die Untersuchung von Ruadse erwiesen, daß in Riga eine gemischte Kommission, wie die oben genannte, zur Untersuchung der politischen Verbrechen überhaupt nicht existiere. Weiter sei festgestellt worden, daß der Prokureurgehilfe Buslow niemals bei den Verhaftungen oder bei dem Verhör verdächtiger Personen zugegen gewesen sei. Es seien wohl Fälle vorgekommen, daß Buslow an dem Tatort wichtiger Verbrechen erschienen sei und den Verhafteten einige Fragen vorgelegt habe, doch habe er nie Verfügungen getroffen zur Ueberweisung der Verhafteten an die Detektivpolizei. Daher müsse die Richtigkeit der Informationen der Interpellation in dieser Sache strikt in Abrede gestellt werden. Grund zu diesen Anschuldigungen habe wohl die besondere Energie gegeben, mit der die Prokuratur und im speziellen der Prokureurgehilfe Buslow im Hinblick auf den herrschenden revolutionären Terror vorgegangen sei, verbunden mit einigen kleinen formellen Abweichungen von der Norm, die sie sich inmitten ihrer fieberhaften Tätigkeit wohl zuschulden kommen ließen. Dies habe einigen ungenügend informierten Personen Anlaß gegeben, gegen die Prokuratur Anklagen zu erheben. Infolgedessen halte er, der Minister, es für seine Pflicht, nachdrücklich gegen die von Osol gegen die Prokuratur erhobenen Anklagen, die in das Protokoll der Interpellationskommission aufgenommen worden sind, Protest einzulegen.

Der Minister geht nun auf die gegen die Gefängnisaufsicht und den Konvoi gerichteten Anklagen über und erklärt, daß die hier beigebrachten Daten nicht dem Tatbestande entsprechen. Er gibt von jeden einzelnen der inkriminierten Fälle eine detaillierte Beschreibung des Sachverhalts.

Unter anderem führt der Minister an, eine Arrestantin hätte trotz wiederholter Warnung seitens der Wache mit anderen Arrestanten Gespräche geführt, schließlich habe die Wache geschossen und die Arrestantin sei an der Verwundung gestorben. In einem zweiten Fall sei ein Bauer Lelgal nicht, wie in der Interpellation behauptet wird, ermordet worden, sondern im Krankenhause an einer Blutvergiftung gestorben; er sei in schwer verwundetem Zustande gefunden und als politisch Verdächtiger ins Gefängnis gebracht worden. Die schweren Wunden habe er von seinen eigenen Raubgenossen erhalten, von denen er Geld erpressen wollte. Dieser Tatbestand habe sich aus dem Geständnis seiner eigenen Komplicen ergeben. In Bezug auf die letzte Meuterei im Rigaer Zentralgefängnis habe die bisherige Untersuchung zur Evidenz erwiesen, daß keinerlei Mißhandlungen seitens der Gefängnisverwaltung vorgelegen hatten: der Grund des Krawalls sei die Absicht der Arrestanten gewesen, zu entfliehen. Die Angaben der Interpellation ständen in vollstem Widerspruch zu den Tatsachen. Trotzdem an die Duma die Bitte gerichtet worden sei, die Quellen des Interpellations-Materials anzugeben, sei dies nicht geschehen; auffallend sei aber, daß dieselben verdrehten Referate, wie in der Interpellation, in den Rigaer Proklamationen der Russischen Sozialdemokratie und des jüdischen „Bund" sich fänden. Auf Grund der Widerlegungen des Justizministers erweist sich die Interpellation als völlig unhaltbar.

Nach dem Justizminister erhält der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow das Wort. Er führt aus, die Interpellation stelle zwar eine sehr große Anklageakte dar, doch fehle ihr der Beweis. Alle Anklagen seien leere Worte. Trotzdem habe die Regierung alle Maßnahmen zur Klärung der Angaben ergriffen, welche die Beamten verunglimpfen. In erster Linie sei eine Befragung derjenigen vorgenommen worden, die den Interpellanten Angaben gemacht haben sollen. Obgleich das wegen der Verschickung eines Teiles derselben, bezw. wegen deren Flucht ins Ausland sehr schwierig gewesen sei, habe sich die Behauptung von der Existenz einer gemischten Kommission als vollste Erfindung herausgestellt. Wo die Interpellation sich zur Bekräftigung ihrer Behauptungen auf Zeugen berufe, habe es sich in der Mehrzahl der Fälle erwiesen, daß die vermeintlichen Zeugen verneinten, daß die Aussagen von ihnen stammten. In einem Falle z. B. sei unter Berufung auf 4 Zeugen behauptet worden, einem Inhaftierten sei mit einer Papiros der Mund verbrannt worden. Zwei dieser Zeugen leugneten überhaupt eine Zeugenschaft ab, 2 andere hatten nur leichte Spuren von Mißhandlungen bemerkt. Durch die ärztlichen Gutachten sei nur ein Fall von schwerer Mißhandlung beglaubigt. Die Inhaftierten hätten auch bei der Untersuchung über Mißhandlungen nicht geklagt.

Nur zwei hätten behauptet, durch Prügel zu Geständnissen gezwungen worden zu sein. Doch lasse es sich natürlich nicht behaupten, daß die Polizei immer und überall korrekt vorgegangen sei: in 42 Fällen seien Polizeibeamte wegen Mißhandlungen zur Rechenschaft gezogen worden; in einem Falle sei Freisprechung wegen Mangels an Beweisen erfolgt, in einem anderen Verurteilung zum Verlust aller Rechte und Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie. Bezüglich der Mißhandlungen im Rigaer Untersuchungsgefängnis sei die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Zur richtigen Beurteilung aller Vorgänge sei es aber notwendig, die außerordentliche Lage der Polizei zu berücksichtigen. Täglich kämen allerorts Ueberfälle von empörender Roheit auf die Polizei vor, Attentate auf das Militär und Raub von Krons- und Privateigentum. Daher habe die Polizei ihrer Tätigkeit unter steter Gefahr nachzukommen, und so könne es vorgekommen sein, daß einzelne Beamte mitunter die nötige Kaltblütigkeit verloren hätten. Im Baltikum hätten während der in der Interpellation genannten Zeit **1148** terroristische Ueberfälle stattgefunden, denen **367** Menschenleben, davon die Hälfte Polizei und Militärbeamte, zum Opfer gefallen seien. Der Minister führt eine Reihe von Tatsachen an, nach denen viele zufällig den Revolutionären in die Hände Gefallene ein Opfer des Terrors geworden seien. Ferner seien 79 bezw. 20 mal das Telephon oder der Telegraph beschädigt worden, 11 mal der Eisenbahnkörper. Die „Waldbrüder" hätten wiederholt Ueberfälle auf Eisenbahnzüge unternommen, in den Revolutionstagen seien den Gutsbesitzern, Förstern und Polizisten offen die Waffen geraubt worden, die Pastoren seien während des Kaisergebets Insulten ausgesetzt und aus der Kirche gejagt, die Kanzeln seien zu aufrührerischen Reden mißbraucht worden; ein Redner hätte die „Absetzung Gottes" proklamiert usw. Trotzdem sei beispielsweise in Riga, nach dem Urteil des Stadthaupts, die Polizei zu einem dem Gemeinwesen wirklich nützlichen Institut geworden. Ein unbefangener Beobachter müsse zugeben, daß nicht ein mangelhaftes Verständnis der Polizeibeamten für Gesetzlichkeit, sondern die ganz außergewöhnlichen Zustände im Lande die einzelnen Uebergriffe erklären, die gezeitigt würden von dem ganz Rußland zerfleischenden blutigen Rausche, der sich offen „Revolution" nenne. (Applaus rechts.)

Prof. Kapustin meint, die Interpellation mache auf alle Abgeordneten einen äußerst niederdrückenden Eindruck. Die Debatte läuft darauf hinaus, auf wessen Seite mehr Grausamkeit liege, wessen Seite weniger das Leben von Menschen geschont habe. Anzeichen von Grausamkeit treten einem im Vorgehen der Regierungsbeamten, besonders der unteren, aber ebenso in den Handlungen der gegen die Regierung Kämpfenden entgegen. Es ist an der Zeit, klar auszusprechen, daß wir das Ende dieser drückenden Zeit herbeiwünschen. Jeder Vertreter der Regierung müsse sich seiner ethischen und formellen Verantwortung für die von ihm begangenen Ungesetzlichkeiten bewußt werden. Wir wünschen aber ebenso, daß die gegen die Regierung Kämpfenden endlich aufhören, ihre grausamen Mittel zu benutzen. Der Wert des menschlichen Lebens muß in unserer Zeit der Freiheit wieder steigen. Gibt es denn für den Kampf um die Macht, für Recht, Wahrheit und Hebung des Volkswohlstandes keine anderen Mittel als Blut und Eisen und vervollkommnete Explosivgeschosse. Müssen wir denn zu den Zeiten des roten Terrors der französischen Republik zurückkehren? Daß dies ein unerträglicher Zustand ist, müsse die Volksvertretung anerkennen.

Osol spricht ausführlich über die einzelnen Fälle von Folterung in den Gefängnissen und findet die Erklärungen des Ministers einseitig. Archangelski erklärt, die Sozialdemokraten wunderten sich nicht, daß die Minister sich hinter die Schutzwehr der angeblichen Gesetzlichkeit des Polizeistatuts verstecken. Die Erklärungen des Ministers seien durchaus unbefriedigend.

Krupenski vergleicht die Reden in der Duma mit einem scharfen Rauche, der die Augen des Volkes trübt. Wenn von dieser Rednertribüne dem Volke wissentlich falsche Angaben gemacht werden ... Vorsitzender: „Wissentlich falsche Angaben hat hier niemand gemacht." Krupenski: Diese Interpellationen dienen als moralische Unterstützungen diesem Auswurf der Menschheit, die sich anschicken, Menschen lebendig zu braten und zu kochen. (Lachen links.) Das ist nicht komisch, aber schmerzlich. Ich lachte nicht, als man von den Grausamkeiten der Schutzleute erzählte, jetzt bin ich aber erleichtert, daß diese Gerüchte sich als unwahr erwiesen haben. (Lärm links.) Sie wünschen nicht, die politischen Morde zu verurteilen, sie lieben Blut! ... Vorsitzender: Die Ablehnung des Antrages, die politischen Morde zu verurteilen, ist nicht darauf zurückzuführen, daß irgend jemandem aus dieser Versammlung das Blutvergießen gefällt. (Stürmischer Beifall.) Krupenski: Ich freue mich über die Erklärung des Vorsitzenden, daß die politischen Morde werden verurteilt werden. Aber die Verleumdungen bleiben bestehen. Osol und Genossen haben ihre Beschreibungen der Schreckensszenen aus alten Romanen genommen.

Es wird die Rednerliste geschlossen und die Rededauer auf 10 Minuten beschränkt.

Nachdem noch einige Redner sich in verschiedenem Sinn geäußert haben, verliest der Vorsitzende den von den Sozialdemokraten beantragten Uebergang zur Tagesordnung, in dem die vom Ministerium geführte Untersuchung als nicht wert des Vertrauens der Duma bezeichnet wird. Nur eine von der Duma gewählte Kommission könne die Wahrheit über die Folterungen aufdecken.

Adshemow konstatiert, der Minister habe ungesetzliche Handlungen von seiten der Gerichtspersonen zugegeben. (Lärm rechts.) (Zu den Rechten:) der Justizminister braucht Ihre Unterstützung nicht! (Applaus). Es befriedige ihn, daß die Angelegenheit dem Gericht übergeben ist.

Bobrinski meint, Adshemow habe richtig bemerkt, daß der Justizminister nicht die Unterstützung der Rechten brauche. Die Angelegenheit liege so klar, daß eine Unterstützung unnötig sei. Man müsse sich vielmehr mit Hochachtung vor dem Militär und der Polizei verneigen, die uns vor den wilden Barbaren verteidigen. Nachdem uns offiziell mitgeteilt ist, wie unsere Brüder auf ihrem Posten der Pflicht gefallen sind, können wir nicht auseinandergehen, ohne den barbarischen Terror zu verurteilen, d. h. jeden Terror, sowohl den von links, wie den von rechts. Niemand darf sich die allein der Regierung zustehende Gewalt anmaßen. Darum rufen wir auch den Terroristen von rechts zu: Geht! Geht unter die rote Fahne des Blutes, Ihr Mörder und Banditen! Die schreckliche Nachricht von der Ermordung Herzensteins hat auch uns mit Entsetzen erfüllt. Unsere ganze Presse hat den Mördern von rechts offen zugerufen: Ihr seid keine Verdiger des Zaren!

Der Terror von rechts hatte schon ganz aufgehört. Da erfüllte uns mit neuem Entsetzen die Nachricht von der Ermordung von Follos. In dieser Versammlung haben wir seinem Gedächtnis unsere Ehrfurcht ausgedrückt. Folglich ist die Verurteilung der Mörder ... (Lärm, Zwischenrufe.) Bobrinski läßt sich nicht unterbrechen: Abg. Roditschew, ich bitte Sie, mich nicht zu stören! Also, m. H.!, hatten Sie das Recht, aus „formalen Gründen" das Gedächtnis der gefallenen Soldaten und Schutzleute nicht zu ehren? Wenn wir damals nicht unsere Pflicht erfüllten, lassen Sie es uns jetzt tun. (Der Schluß dieser Rede ist uns versehentlich nicht zugegangen.)

Das Ministerium des Innern habe heute bekannt, daß nicht Wahrheit und Barmherzigkeit, sondern Folter und Gummiknüppel bei den Untersuchungen der russischen Gerichte herrschen. (Donnernder Applaus.) Wenn die Sache heute auf Initiative des Ministeriums geschlossen werden würde, würde ich sagen: unglücklich sind die Minister, deren Untergebene solche Sachen machen. Es war nötig, daß das Gestöhn der Gefolterten von der ausländischen Presse vernommen wurde, damit die Vertreter der Regierung hier erschienen. Und diese erschienen hier nur, um zu entschuldigen, daß die Administrativbehörden, wenn sie erregt sind, foltern. (Applaus.) Im 20. Jahrhundert besteht im Konstitutionellen Rußland die Folter! Eine Behörde, die diese in Anwendung bringt, erwartet der historische Verdammungsspruch. (Applaus.)

Kusmin-Karawajew führt aus, wir leben in einem Rausch von Blut, wo das Menschenleben allen Wert verloren habe. Der Terror gehe von rechts und von links aus. Die erste Forderung des Augenblicks sei die Aufhebung der Todesstrafe, die zweite — Beseitigung des Blutdurstes unter den Maximalisten und dem russischen Volksverbande. Möge jeder von uns, dem Zuge des Herzens folgend, sagen: „Weg mit der Gewalt, weg mit dem Terror! Es lebe in unserem Vaterlande die Ruhe!" (Anhaltender Applaus.)

Bischof Platon meint, wenn es weiter so fortgehe, wie bis heute, so müsse man alle Zukunftshoffnungen begraben. Alle moralischen Begriffe seien verwirrt. Man möge den am 15. d. Mts. in der Duma gefaßten Beschluß annullieren, denn er sehe aus, wie eine Segnung des politischen Terrors. (Applaus rechts.) Der Präsident erklärt, der betreffende Duma-Beschluß bedeute keine Segnung des politischen Terrors.

Schulgin erklärt, wenn die Duma sich hartnäckig weigern werde, den Terror zu verurteilen, so würden die Greuel immerfort zunehmen. Die Schuld an alledem werde der schmachvollen Duma-Sitzung vom 15. Mai zufallen. (Unbeschreiblicher Lärm, Geschrei, Applaus rechts.)

Der Präsident bemerkt, Redner habe die Duma-Sitzung beleidigt. Eine schmachvolle Sitzung habe es nicht gegeben.

Kartaschew meint, die Greuel würden von selbst aufhören, wenn die Regierung andere Bahnen einschlägt.

Bulgakow meint als Patriot, beide Seiten müßten sich versöhnen; man müsse das Land aus diesem blutigen Traume reißen. Diese Pflicht dürfe man nie vergessen. (Applaus im Zentrum und rechts.) Er freue sich dessen, daß die Duma einstimmig Kusmin-Karawajew Beifall klatschte, als er energisch den Terror verdammte. Beide Seiten hätten sich versündigt. Die Regierung hätte sich in eine kämpfende Partei verwandelt. Darin bestehe das Entsetzliche der Lage. (Stürmischer Applaus.) Die Regierung müsse ihr Prestige wieder heben. In ihrer Interpellation strecke die Duma der Regierung die Hand gleichsam zur Hilfe entgegen. Wenn die Regierung erklärt, die schuldigen Polizeichargen würden bestraft werden, so würde man sich zufrieden geben. Es sei schrecklich, daß die der Regierung entgegengestreckte Hand unbeachtet bleibe. (Applaus im Zentrum und rechts.)

Stachowitsch weist darauf hin, daß der Terror 6580 Menschenleben gekostet habe; darunter seien 6000 Personen, Untermilitärs, Kutscher und Passanten, die sich garnicht am politischen Leben beteiligt hätten. Man möge daran festhalten, daß die Duma, wofern sie die Frage der politischen Morde nicht prüft, an sich selbst einen politischen Mord begeht. (Applaus rechts, Lärm links.)

Dmowski erklärt, der polnische Block habe die Prüfung der Frage des politischen Terrors abgelehnt, weil er außerhalb des Kampfes stehe. Das konstitutionelle Regime müsse eingeführt werden, dann würde der Terror verschwinden.

Pergament hält die Erklärung des Ministers für ungenügend. Jedermann, der den Terror verurteilt, müsse auch den vom der Regierung ausgehenden verurteilen und gegen jegliches Blutvergießen protestieren. (Applaus.)

Die Debatten werden geschlossen. Die Duma nimmt folgende Resolution an: „In Anbetracht dessen, daß die vom Minister der Justiz und vom Gehilfen des Ministers des Innern abgegebenen Erklärungen definitiv die Illegalität des Vorgehens der Polizei im Baltikum festgestellt haben, geht die Duma, indem sie die Ministererklärungen für ungenügend erachtet, zur Tagesordnung über." Die Kadetten, die parteilosen Gemäßigten und Rechten enthalten sich der Abstimmung und verlassen den Saal. Von den übrig gebliebenen 232 Abgeordneten stimmen 144 für die Annahme der Formel.

Im Saal herrscht Lärm. Links Applaus, rechts Gemurmel der Entrüstung.

Bobrinski erhält das Wort in eigener Sache und wendet sich gegen Roditschew, den er der Lüge bezüchtigt.

Roditschew verteidigt sich. Alle Anwesenden stehen in Gruppen vor der Tribüne.

Der Präsident verliest die Tagesordnung der nächsten Tag- und Abendsitzung. Schluß der Sitzung um 8 Uhr 10 Min.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 17. Mai. In der Michael-Str. wurde eine illegale Versammlung aufgehoben, 7 Menschen wurden verhaftet und 200 Patronen beschlagnahmt.

Warschau, 17. Mai. Durch einen Schuß in den Hals wurde der Ingenieur Robljanski verwundet.

Lodz, 17. Mai. Ein dritter Mörder des Direktors Rosenthal wurde verhaftet. — In der Widsewskaja wurde ein Konspirationsquartier der Sozialdemokraten entdeckt. Verhaftet wurden 19 Personen. — Der Verband der Baumwoll-Fabrikanten beabsichtigt, am 19. Mai auf die Dauer 1 Monats eine Aussperrung der Arbeiter anläßlich der terroristischen Ermordung des Direktors Rosenthal zu proklamieren.

Kjelzy, 17. Mai. In einer Bude platzte eine von unbekannter Hand hingelegte Bombe. Der Budeninhaber wurde verwundet.

Sfewastopol, 17. Mai. Das Mitglied des Verbandes des russischen Volkes Rukawischnikow wurde durch 2 Schüsse ermordet.

Baku, 17. Mai. Der Gefängnisaufseher des Bakuer Gefängnisses wurde schwer, sein Leibwächter leicht verwundet.

Taschkent, 17. Mai. Ein Arbeiter wollte den Polizeimeister in seiner Wohnung ermorden. Der Attentäter wurde verhaftet mit 2 Komplicen.

Helsingfors, 17. (30.) Mai. Bei der Station Kuawalla raubten 4 Bewaffnete aus einer Equipage einer Fabrik **67 000** Mark und töteten den Kutscher.

Paris, 17. (30.) Mai. Der Untersuchungsrichter in der Angelegenheit des päpstlichen Nuntius Montagnini erklärte, daß aus den beschlagnahmten Papieren hervorgehe, daß der Agent einer fremden Macht (der Kurie), mit der Frankreich die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat, sich in die inneren politischen Angelegenheiten Frankreichs eingemischt und die Einhaltung der französischen Gesetze zu hindern gesucht hat.

London, 17. (30.) Mai. Der Streik der Seeleute nimmt schärfere Formen an. Die transatlantischen Dampfer sind ohne Mannschaft.

Honkong, 17. (30.) Mai. Die Regierungstruppen traten mit den Aufrührern in den Kampf. Es gibt über 100 Tote. Die Aufrührer lieferten ihren Proviant und die Flaggen aus.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	755.6	756.4
Thermometer (Centigrade)	+3.0	+3.9	+5.9
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SSW.3	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	79%	73%	72%
Bewölkung	1	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +6.5
3. Niederschlag 1.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden unser liebes Söhnchen

Herbert

geb. d. 26. Jan. 1905.

Alex. Saag
Lydia Saag, geb. Lipp.

Tellerhof, den 18. Mai 1907.

Verreise
bis zum Spätherbst.
Dr. H. Leesment.

Aufnahmeprüfungen
vor den Sommerferien am 30. Mai, 10½ Uhr vorm. **Anmeldungen** dazu täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Kaufe hier nur noch ungefähr 5 Tage **künstliche**
Zahngebisse
u. einz. Zähne.
Rob. Krüpfgantz
Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kahne. Sprechz 12—7.

Strümpfe
echtdiamantschwarze und bunte für
Damen u. Kinder
in allen Grössen, **Damen-Kragen, Sonnenschirme, Handschuhe, Tüllkragen,** echt diamantschwarze **Baumwolle,**
Herren-Socken
prima **Lein-Kragen,** 5-fach, **Chemisetts, Manchetten, Tragbänder,** grosse Auswahl **Sommershlipse** empfiehlt billigst
Kaufhof 4, J. Kuhhi.
vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Die Schönfärberei u. chem. Waschanstalt
L. Vollmer
empfängt Aufträge auf **Färben, chemische Reinigung, Decatieren, Walken, Pressen, Scheren, Plissieren etc.**
Prompte und reelle Bedienung.
L. Vollmer
Dorpat, Uferstrasse 4.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Pianinos vermietet
E. Sprenk, Klavierstimmer
Schlossstrasse 28.

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien finden am 7. und 8. Juni statt und beginnen sämtlich am 7. Juni, 9 Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). Anmeldungen sind bis zum 1. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am 10. und 11. August.

Beginn des Unterrichts am 13. August 1907.

Direktor R. Tantzscher.

Deutscher Verein in Livland.

Deutsche Elementarschule
für Knaben u. Mädchen in Dorpat.

Die **Aufnahmeprüfungen** für alle drei Klassen finden statt: vor den Sommerferien am Mittwoch, den 30. Mai; nach den Sommerferien am Dienstag, den 14. August — von 9 Uhr morgens ab. Zu den Prüfungen am 30. Mai können nur Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins, zu denen am 14. August auch Kinder von Nichtmitgliedern des Deutschen Vereins zugelassen werden. **Anmeldungen,** denen ein Tauf- und Impfschein sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen ist, werden werktäglich von 3—4 Uhr entgegengenommen von der Schulvorsteherin, Frl. L. Rosenberger (Jakobstr. 21), die über die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse und über das Lehrprogramm Auskunft erteilt. Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins 15 Rbl., für Kinder von Nichtmitgliedern 25 Rbl. jährlich.

Als geeignetes und billiges Pensionat empfiehlt sich das Pensionat des Deutschen Frauenbundes. (Nähere Auskunft bei Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 25).

Dorpat, den 15. Mai 1907.

Die Schulverwaltung.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Rouleaux
in Stoff und Holz
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

In meinem Verlage erschien soeben:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Möblirt. Haus v. J. Pimenow
in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77. Telephon, Wannen, elektr. Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen und dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Suche einen älteren
Commis
für mein Kolonial- u. Weingeschäft.
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Fischer-Strasse 38. **A. Krafft.**

Junger Mann 18 Jahre alt, mit 4 Classen Realschulbildung, wünscht e. Stelle **als Landwirtschafts-Eleve.** Offrt. sub „Eleve" an die Expd. d. Bl.

Gesucht eine Bonne
zu 2 Knaben (v. 5 u. 3 Jahren) nach Petersburg. Zu spr. bis 10 Uhr u. v. 5—6. Berücks. werden nur gute Attestate. **Kap. Oppenheim.**

Eine ältere Pflegerin
zu einer alten Dame **zum Verreisen gewünscht.** Zu erfragen Alexanderstr. 72, zwischen 1—3 Uhr.

Wirtin die deutsch u. russ. spricht, kann eine Stelle nachgewiesen werden. Zu erfragen Kastanien-Allee 12.

Ein ordentl., estnisch-sprechendes **Mädchen** das zu kochen versteht, für die Sommermonate zu haben. Zu erfragen Kastanien-Allee 11a, unten, 3—4.

Gesucht eine Köchin
die russisch sprechen kann — Magazinstr. 3, beim Polizeimeister.

Eine Aufwärterin
gut attestiert, kann sich melden — Neue Kastanien-Allee Nr. 6, II St.

Eine Magd sucht
als Köchin oder zum Alleinlenen hier oder nach auswärts eine Stelle — Rosenstrasse 5.

Wohnung v. 4-5 Zimm.
m. Veranda u. Küche v. 1. August zu vermieten — Kastanien-Allee 3.

Eine **hübsche sonnige**
Parterre-Wohnung
Garten-Str. 55, ist zum 5. August mietfrei. Die Wohnung besteht aus 6 Zimmern nebst Leutezimmer, grossem Vorzimmer, geschlossenem Balkon, Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequeml. Zu besehen von 1—4 Uhr und zu erfragen eine Tr. h., Qu. 2.

Im Gartenhause Techelfersche Str. Nr. 25 ist eine
Familienwohnung v. 5 Zimm.
Glasveranda, Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Preis 240 Rbl. jährlich.

In Heiligensee
möblierte Sommerwohnung von 3 Z. Nähere Auskunft erteilt Frau Prof. Bergmann, Hetzelstr. 5.

In Heiligensee
an der Landstrasse gelegene schöne **Sommerwohnung** von 8 Zimmern mit 2 Veranden und Eiskeller billig zu vermieten. Näheres in der Buchhandlung G. Zirk, Ritterstr. 26.

Ein Wagen (Zweirad)
steht zum Verkauf — Steinstr. 29.

Dorpater Turn-Verein.
Schau- und Wettturnen.
Sonntag, d. 20. Mai c. um 3 Uhr nachm.
auf dem Spielplatz, Revalsche Str. 21a.

I. **Freiübungen.**
II. **Turnen von Musterriegen.**
III. **Wettkämpfe.**

Eintrittskarten inkl. Steuer für Erwachsene à 50 Kop., für Schüler u. Kinder à 20 Kop. u. Programme à 5 Kop. sind in der Buchhandl. des Herrn J. G. Krüger zu haben.

Bei ungünstiger Witterung wird das Schauturnen auf Freitag, den 25. Mai c., verlegt.

Der Vorstand.

Pensionat
Dorpat, Ecke der Neumarkt- u. Alexander-Str. 11.

Beehre mich, das von mir neu errichtete Pensionat hierselbst dem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen. — Gute und bequem eingerichtete Zimmer stehen jederzeit zur Verfügung und werde ich für gute Beköstigung und aufmerksame Bedienung Sorge tragen.

Hochachtungsvoll **Marie Kanne.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem bei Einkäufen von 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10% Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.



A. Danziger
grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.
Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. л.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегеля	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Сѣсенью ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Моргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Theater
im Saale d. Bürgermusse.

Sonnabend, d. 19. Mai c.
Vorstellung Nr. 17.
Abonnements-Vorstellung Nr. 16.
Zweite Klassiker-Vorstellung.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Soeben erschienen:
Erster Jahresbericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland.
40 Seiten 8°.
Erhältlich an der Geschäftsstelle — — des D. V., Gr. Markt 8. — —

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Gutkeimende Fichtensaat
zu haben
Pleskausche Str. 4.

Leszirkel.
Meistbietliche Versteigerung einer grössern Anzahl Bücher, meist neuester Belletristik und mehrerer Jahrgänge der Balt. Monatsschrift und der Grenzboten — **Sonnabend d. 19. Mai, nachm. 6 Uhr,** Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch.
Lezius.

Erste Gutsobligationen
à 6% in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben 14, 3—4 Uhr nachmittags.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Jacob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach-, Bohnen-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, den 21. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verloren
am Donnerstag ein **Kettenarmband.** Gegen Belohnung abzugeben — Embachstrasse 12.

F. G. Faure
Holmstr. 14.
kauft Planken, Bretter, geschnittene Holzware.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. v. S.; M. T. S.; St.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Sonnabend, den 19. Mai (1. Juni) 1907.

Damen-Fahrrad
Dürkopps-„Diana" (diesjährig) für halben Preis **zu verkaufen.** Holm-Str. 12, parterre.

Inland.

Die Vertretung der baltisch-deutschen Interessen in der Reichsduma.

M. Das Anerbieten des Abg. Purischkewitsch, die Interessen der baltischen Deutschen in der Reichsduma zu vertreten, hat wahrhaftig bereits mehr Staub aufgewirbelt, als die Sache wert war. Wir würden nicht nochmals auf die Angelegenheit zurückkommen, wenn nicht unseres Erachtens gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen wäre, wo wir einer Vertretung unserer Sache und einer Verteidigung von Wahrheit, Recht und Ordnung in der Duma wohl benötigen dürften.

In unserer Dienstag- und Mittwoch-Nr. haben wir die Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen teilweise wiedergegeben, die von der sozialdemokratischen Fraktion eingereicht und auf der Dienstag-Sitzung von der Reichsduma der Kommission übergeben worden ist. Dieses von gehässigen Entstellungen der Wahrheit strotzende Schriftstück ist von den baltischen Sozialdemokraten, deren ja mehrere auf den Abgeordneten-Bänken sitzen, in einer derart frivolen Weise verfertigt worden, daß selbst die kadettischen baltischen Abgeordneten nicht alle in ihm enthaltenen Punkte voll unterstützen dürften. Sind schon im Texte verleumderische Angriffe gegen die deutschen Gutsbesitzer und den Adel enthalten, so kann man um so sicherer darauf rechnen, daß gelegentlich der Motivierung der Interpellation von radikaler Seite wahrheitentstellende Darstellungen der Lage in den Ostseeprovinzen und die obligaten Anschuldigungen gegen die „Barone" und programmäßigen Verherrlichungen der bloß von Freiheits- und Gerechtigkeitsgefühl beseelten Mordbrenner-Banden in nicht geringer Zahl folgen werden.

Die Antwort der Regierungsvertreter in der Duma wird sich naturgemäß auf die Rechtfertigung der Maßnahmen der Behörden und des Vorgehens des Militärs beschränken. Unwiderlegt werden die verleumderischen Ausfälle gegen die „privilegierten" Deutschen bleiben, was sicher zur Irreführung und weiteren Vergiftung der öffentlichen Meinung im Reiche, selbst in vielleicht sonst objektiv über die Lage im Baltikum urteilenden russischen Kreisen, beitragen wird.

In weiten Kreisen der baltisch-deutschen Bevölkerung ist gegenwärtig fraglos das Bedürfnis vorhanden, ihre Interessen und speziell die Widerlegung von verleumderischen Angriffen, zu der der Abg. Purischkewitsch sich erboten, vertrauenswürdigen energischen Händen in der Duma anvertraut zu sehen. Darauf führen wir es zurück, daß ein Teil unserer deutschen Presse dafür eintrat, wir sollten das Anerbieten des Herrn Purischkewitsch annehmen, und daß die Monarchisch-konstitutionelle Partei in Kurland beschlossen hat, ihm das nötige Material zu übersenden. Dasselbe Bedürfnis nach Vertretung unserer Interessen sprach auch aus einer Reihe von in unserer Presse veröffentlichten (übrigens meist schüchtern anonymen) Zuschriften und noch deutlicher aus der von uns wiedergegebenen lebhaften Debatte auf der letzten Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga. Wenn wir von hier aus auch nicht recht beurteilen können, warum eine offizielle Stellungnahme der B. K. P. zu dem Anerbieten der Herrn Purischkewitsch geboten war, so stimmen wir doch aus den bereits dargelegten Gründen durchaus dem Inhalt der am vorigen Dienstag in Riga angenommenen ablehnenden Resolution überein. Der Wunsch, die deutschen Interessen nicht ganz wehrlos in der Duma zu wissen, bleibt jedoch bestehen.

Wir sehen aber nicht ein, warum wir, wenn wir auf die Hilfe des Herrn Purischkewitsch verzichten, zugleich überhaupt die Möglichkeit einer Vertretung und Verteidigung in der Duma verlieren sollten. Wenn auch der Abg. Purischkewitsch der Einzige ist, der sich uns angeboten hat, so sind wir doch davon überzeugt, daß sich geeignetere Kräfte in der Duma finden werden, die ebenso bereitwillig und zum mindesten ebenso gut, wenn nicht besser, für uns eintreten werden, wenn wir uns mit ihnen in Relation setzen. Dabei müßten wir unseres Erachtens darauf ausgehen, nicht nur ein festeres und natürlicheres Verhältnis mit unseren event. Vertretern in der Duma anzubahnen, als es eine Verbindung mit dem Vizepräses des „Verbandes des russischen Volkes" darstellt, sondern wir müßten unsere Beziehungen zur Duma womöglich auch auf eine sicherere Basis stellen, als sie uns durch die Bereitwilligkeit nur eines einzelnen Menschen geboten wird. Eine einzelne Persönlichkeit kann schon durch allerlei Zufälligkeiten, wie sie gerade jetzt durch die Ausschließung des Herrn Purischkewitsch auf mehrere Wochen eingetreten ist, versagen. Eine viel natürlichere Vertretung würde erreicht sein, wenn es gelingen sollte, nicht einer Einzelperson, sondern einer politisch uns verwandten Partei oder doch einer politischen Gruppe die ständige Vertretung unserer Interessen in die Hand zu legen.

Und zwar wäre es die Aufgabe der Baltischen Konstitutionellen Partei, ein solches Verhältnis zustande zu bringen. Sie müßte sich so bald wie möglich mit uns politisch verwandten oder nahestehenden Abgeordneten-Kreisen, bei denen wir ein wirkliches Verständnis für unsere besonderen ostseeprovinzialen Verhältnisse voraussetzen können, in Relation zu setzen. Nachdem bisher durch lange Monate hindurch die Baltische Konstitutionelle Partei sich in die undankbare Rolle eines am Handeln verhinderten passiven Protestlers versetzt gesehen hat, bietet sich ihr hier eine Gelegenheit, für Recht und Ordnung in unseren Provinzen einzutreten und die Sache des baltischen Deutschtums gegen ungerechte Angriffe zu schützen.

Dieser Schritt ließe sich unserer Meinung nach am besten in der Weise bewerkstelligen, daß die B. K. P., womöglich gemeinsam mit den konstitutionellen Schwesterparteien in Estland und Kurland, sich zunächst an die „Deutsche Gruppe" des Oktober-Verbandes in Petersburg wendet. Da wir auf politischem Gebiete naturgemäß die meisten Berührungspunkte mit dem Verbande vom 17. Oktober haben, so bietet sich uns die Petersburger „Deutsche Gruppe", die mit dem Oktober-Verbande in einem festen Verhältnis steht und somit so zu sagen durch die oktobristischen Abgeordneten bereits in der Duma mitvertreten wird, als erster, natürlicher Anknüpfunnspunkt dar. Durch ihre Vermittlung wird es uns, so denken wir, nicht zu schwer fallen, die nötige Fühlung mit den richtigen Kreisen zu gewinnen. Die B. K. P. oder unsere konstitutionellen Parteien hätten dann rechtzeitig alles einschlägige Material zu sammeln — jede in ihrer Provinz — und nach Petersburg zu übermitteln.

Obwohl, wie gesagt, uns die Anknüpfung eines Verhältnisses mit einer ganzen Fraktion als der natürlichere und sicherere Weg erscheint, so wollen wir doch nicht die Eventualität unerwähnt lassen, daß unter Umständen auch ein einzelner gemäßigter „Unparteiischer" oder eine Gruppe derselben gewonnen werden könnte. Doch richten wir unser Augenmerk speziell auf die fraglos dem Gros der baltischen Deutschen politisch am nächsten stehende Oktobristen-Partei. Es läßt sich konstatieren, daß ihr letzter Parteikongreß, trotz der daselbst zutage getretenen Risse und nationalistischen Strömungen, sie uns keineswegs entfremdet hat, wie mancher vielleicht befürchtet, und daß ihre Vertreter in der Reichsduma unvergleichlich mehr Verständnis für unsere berechtigte Eigenart übrig haben müssen, wie die „wahrhaft russischen" Leute. Aus einer event. Annäherung mit dem Oktober-Verbande dürften sich auch weitere für die Entwickelung des politischen Lebens in unseren Provinzen ersprießliche Konsequenzen ergeben. Das Verhalten der „Grenzmarken-Oktobristen" hat uns hierbei in keiner Weise irre zu machen, denn diese unnatürlichen Kinder des Verbandes sind bereits auf dem 1. Moskauer Parteitage deutlich genug desavouiert worden.

Wir möchten nur noch bemerken, daß der Hauptvertreter des Verbandes in der Duma, Prof. Kapustin aus Kasan, sich mehrfach bereits als ein energischer und würdiger Vertreter der Sache der Gesetzlichkeit und Ordnung und zugleich eines naturgemäßen Fortschrittes zu erweisen Gelegenheit gehabt hat, und daß der Oktobrist Schidlowski während der allgemeinen Agrardebatte sein Bedauern äußerte, daß keine baltischen Gutsbesitzer in der Duma vertreten sind, denn die könnten besonders in dieser Frage manche wertvolle Aufklärung geben.

Es wäre ein Fehler, wollten wir tatenlos dasitzen und warten, bis sich uns ein Freund nähert, der — uns braucht.

Ein Brief des Abgeordneten Purischkewitsch an den Redakteur der „Düna-Ztg."

In ihrer Donnerstag-Nummer veröffentlicht die „Düna-Ztg.", teils im Wortlaut, teils auszüglich, das „Programm" des Abgeordneten Purischkewitsch, indem sie dieser Programmwiedergabe folgendes Schreiben des vielgenannten Abgeordneten vorausschickt:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich habe Ihren Brief erhalten und erlaube mir, indem ich herzlich um Entschuldigung bitte wegen der Verspätung meiner Antwort, was nicht meine Schuld ist (ich bin mit Arbeiten in Sachen des Verbandes des Russischen Volkes überhäuft), folgendes zu erwidern: Ein Volk, das in schimpflichen Jahren der russischen Geschichte als lebender Appell an Pflicht und Ehre dient, ein Volk, das sich nicht durch Verrat am gemeinsamen Vaterlande und seinem gekrönten Führer befleckt hat, ein Volk, das tief durchdrungen ist vom Gefühl des russischen Staatsgedankens (государственность) und dieses nicht durch hohle Worte, sondern durch die Tat bewiesen hat, indem es Seite für Seite in die Tafeln der russischen Geschichte auch eine Reihe von Namen eingeschrieben hat, nicht weniger berühmt im Dienste Rußlands als echt russische Namen — ein solches Volk hat das Recht auf eine eigene (самобытное) Entwicklung, es darf sich schützen gegen die Nivellierung von seiten jener Herren, die der Meinung sind, daß der russische Kaftan die Bürgschaft für das Verständnis der wahren Aufgaben Rußlands ist, die aber bei alledem nicht sehen, wie die in den Kaftan gehüllten an den Wurzeln derselben Eiche graben, auf der sie sitzen.

Ich spreche nach meiner Gewohnheit gerade und offen, ich kümmere mich nicht um das hysterische Geschrei jener besessenen Brüderschaft, welche der Ansicht ist, daß der Patriotismus darin bestehe, alle in ein Prokrustesbett zu spannen, ohne zu überlegen, was dabei herauskommt. Russe nach Ursprung und Bildung, Erziehung und Geist, sehe ich in dem Dienste für Rußland das einzige Ziel meines Lebens und verstehe zu unterscheiden in den Tagen unsrer „Freiheiten" zwischen den Polen, dieser am Busen der Mutter Rußland gewärmten Schlange, den Armeniern, diese fluktuierende ängstliche und sich aufblasende Nichtigkeit, und den Rittern der Pflicht und Ehre, den Deutschen, die so treu sind ihrem alten Gelübde und so stark in ihrer „deutschen Treue."

Ich übersende Ihnen mein Wahlprogramm, das schon 1905 in Zehntausenden von Exemplaren in Bessarabien verbreitet wurde, wo ich zum Mitglied der Duma gewählt worden bin. In die erste wurde ich nicht gewählt. Im Jahre 1906 habe ich dasselbe Programm nochmals drucken lassen, und wenn ich nochmals Gelegenheit hätte, mich von neuem für die zehnte oder fünfzehnte Duma wählen zu lassen, so versteht es sich von selbst, daß ich dasselbe Programm drucken lassen würde, ohne es um ein Jota zu verändern. Dieses Programm gibt Ihnen Antwort auf die Fragen, die Sie mir stellen. Ich will zur Erläuterung nur hinzufügen: 1) Ich stehe ein für die volle Unverletzlichkeit des privaten Eigentums und natürlich vor allem des Landbesitzes, wovüber ich mich übrigens auch schon in der Duma ausgesprochen habe, und 2) in den Schulfragen bin ich der Ansicht: mit Unkenntnis der russischen Sprache in den Grenzen des Russischen Reiches kann man sich nicht entschuldigen. Jede Schule muß überall ihren Schülern, zu welcher Nationalität sie auch gehören, eine gründliche Kenntnis der russischen Sprache geben, da die jungen Leute russische Untertanen sind und in Rußland leben und Rußland dienen werden. Aber es versteht sich von selbst, daß es für Kinder nichtrussischer Herkunft leichter ist, sich die fundamentalen Begriffe von Gott, von der Heimat, von der Pflicht in der Muttersprache anzueignen und diese muß in der Schule den ihr gebührenden Platz haben.

Ich bin zu beschäftigt, als daß ich die Möglichkeit hätte, Ihnen sogleich mein Credo in jener erwünschten Vollständigkeit zu übersenden, welche die Möglichkeit nicht ausgesprochener Dinge ausschließt, sowie einer gewissen Verdächtigkeit in den Augen jener, welche (wie der deutsche „liberale" Klub in Riga) immerfort bereit sind zu schreien: timeo Danaos!

Ich glaube und ich weiß, daß die Zeit Ihnen zeigen wird, daß man ein leidenschaftlicher Nationalist, wie ich, sein und doch nüchtern auf unsre gegenseitigen Beziehungen zu den Völkern sehen kann, die durch Fügung der höchsten Vorsehung eng mit uns verbunden sind in der gemeinsamen historischen und staatlichen Entwicklung.

Leben Sie wohl. Ich drücke Ihnen warm die treffliche Freundeshand und sende ihnen beiliegende Photographie, aus der Sie ersehen werden, daß Ihnen die Hand der Freundschaft und Achtung kein Wilder entgegenstreckt, als welchen mich die linken Zeitungen darstellen, welche den edlen Verband des Russischen Volkes und seine Führer als lüsternes Gesindel, das nach Blut lechzt, zu schildern belieben.

Ihr W. Purischkewitsch.

*

So der Brief des Abgeordneten Purischkewitsch. Ihm läßt die „Düna-Ztg." Abschnitte und Referate aus dem darin erwähnten Wahlprogramm folgen. Wie aus den meisten derartigen Programmen, läßt sich auch hier Verschiedenes herauslesen und aus dem Text desselben um so weniger ein klares Bild gewinnen, als nur der 1. Punkt von der „Düna-Ztg." im vollen Wortlaut wiedergegeben ist.

Dieser Punkt 1 beginnt mit dem Satze:

Feuilleton.

Eine deutsche Madame Humbert.

Eine Anklage wegen zahlloser Betrügereien und schwerer Urkundenfälschungen wird gegenwärtig vor dem Landgericht Breslau gegen die Oberlehrersfrau Rosalie Ulbrich und ihren Sohn, den Kaufmann Georg Ulbrich, verhandelt, ein Prozeß, der zeigt, in wie kaum glaublichem Maße auch in dem in Bezug auf Kreditgewährung im allgemeinen so vorsichtigen Deutschland so großartige Schwindeleien verübt werden können.

Frau Ulbrich ist die Tochter eines Lehrers aus dem Schweidnitzer Kreise und heiratete 1870 den am Breslauer Realgymnasium tätigen Oberlehrer Robert Ulbrich. Dieser starb bereits Anfang der achtziger Jahre, und da die kleine Pension kaum zur Bestreitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse ausreichte, so verlegte sich die lebenslustige Frau Ulbrich, unterstützt von ihrem mitangeklagten Sohn, aufs Borgen. Die Gesamtsumme der von Frau Ulbrich erschwindelten Gelder geht in die Hunderttausende. Sie will die fortgesetzten Betrügereien verübt haben, um Unterschlagungen ihres Sohnes, der bei der Breslauer Lagerhaus-Aktiengesellschaft angestellt war, zu decken. Tatsächlich aber hat sie es zur Befriedigung eines luxuriösen, weit über ihre Verhältnisse hinausgehenden Lebenswandels gebraucht. Frau Rosalie Ulbrich ist eine siebzigjährige Frau, der man die ihr zur Last gelegten Vergehen keineswegs zutraut. Ihr Sohn, der Mitangeklagte Georg Ulbrich, ist ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre. — Die Angeklagte Ulbrich bekennt sich der ihr zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfange für schuldig. Sie sei das Opfer ihrer Gutmütigkeit geworden.

Der zweite Angeklagte, der 36-jährige Kaufmann Georg Ulbrich, gibt zu, die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen bei der Breslauer Lagerhaus-Aktiengesellschaft begangen zu haben. Die Zeugen sagen aus, daß sie bei der Lebenshaltung des Angeklagten, der sich „Direktor" nennen ließ, glaubten, er habe ein Einkommen von etwa 10 000 Mark jährlich. Er hatte jahrelang ein Verhältnis mit einem armen Mädchen, das er als seine Braut bezeichnete. Trotzdem hatte Ulbrich sowohl wie seine Mutter bei der Verhaftung übereinstimmend erklärt, sie hätten auf eine reiche Heirat gerechnet, um sich arrangieren zu können. — Der gerichtliche Sachverständige, Geheimer Medizinalrat Lesser, erklärt in seinem Gutachten über den Geisteszustand der Angeklagten Ulbrich, daß nach seinen Beobachtungen die Angeklagte sich weder jetzt noch zur Zeit der Begehung der Straftaten in einem solchen Zustande geistiger Störung befunden habe, daß ihre Strafbarkeit auszuschließen sei.

Es wurde zunächst der Fall Lojewski verhandelt, in dem die Angeklagten einer Mutter und Tochter in kurzer Zeit 36 000 Mark unter allerhand schwindelhaften Vorwänden abgeborgt haben. Besonders interessant gestaltet sich die Behandlung des Falles Stietz. Diesem Manne, einem Seminarlehrer in Nawitsch, und seiner Frau hat die Angeklagte innerhalb sechs Wochen nicht weniger wie **53 000** Mark abgenommen. Als Sicherheit hat sie ein Paket gegeben, in dem sich nach der Eröffnung mehrere Nummern des „Simplizissimus" vorfanden. — Eine Frau, Dr. Karstädt, hat die Angeklagte um 11 000 Mark betrogen. Um die größte Summe hat die Angeklagte aber Rentier Tschjallak-Berlin, einen früheren reichen Breslauer Holzhändler, angeborgt. Sie hat ihm in zwei Jahren 179 550 Mark abgeborgt, von denen allerdings 130 000 Mark zurückgezahlt worden sind. In diesem Falle hat die Angeklagte nicht einmal Sicherheit gegeben, sondern alles gegen Wechsel und Schuldscheine erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Antrittsvorlesung Professor Biers, des Nachfolgers Ernst v. Bergmanns auf dem Lehrstuhl für Chirurgie in Berlin, fand am vorigen Dienstag nachmittags statt. Sie war ein akademisches Ereignis. Das amphitheatralisch aufsteigende Auditorium im Operationssaal der chirurgischen Klinik, der Stätte, an der der große Vorgänger Biers lange Jahre gewirkt hat, war dicht gefüllt. Professor Bier gedachte zunächst des großen Toten und wies auf die Schwierigkeit hin, der Nachfolger eines solchen Mannes zu sein. Doch wolle er sich nicht fürchten, sondern auf seinen eigenen Wegen das Beste anstreben; stets jedoch werde er das Andenken Ernst v. Bergmanns hochhalten. — Ohne weitere programmatische Erörterung ließ Professor Bier dann einen Kranken hineinfahren und begann den sachlichen Vortrag.

— Ein literarischer Fund. Ein wundervoller literarischer Fund, der dem dänischen Altertumsforscher Heiberg gelungen ist, wird durch die „N. Fr. Pr." weiteren Kreisen bekanntgegeben. Als der große Mathematiker Gauß befragt wurde, welche seiner Vorgänger er für die hervorragendsten halte, nannte er Archimedes, Newton und Eisenstein. Des Erstgenannten Werke haben nun einen höchst bemerkenswerten Zuwachs erfahren. Der dänische, um die Geschichte der exakten Wissenschaften bereits hochverdiente Gelehrte hat in einem aus Jerusalem stammenden, derzeit in Konstantinopel verwahrten Palimpsest eine bisher völlig unbekannte Schrift des größten Syrakusaners entdeckt: einen wahren Leckerbissen für die Freunde der griechischen Literatur und der Wissenschaftsgeschichte! Es ist eine Art von Methodenlehre (Ephodion genannt), die uns genauer als die altbekannten Werke des Archimedes erkennen läßt, wie er seine epochemachenden Ergebnisse gewonnen hat. Eine von ihm beschriebene Methode ist tatsächlich mit der Integralrechnung identisch. — Die Schrift (sie füllt mehr als 50 Seiten der Zeitschrift „Hermes") beansprucht das hervorragendste Interesse.

— Der zweitausendste Student. Aus Göttingen wird telegraphisch die Freudenbotschaft verbreitet, daß der erwartete zweitausendste Student glücklich eingetroffen ist. Am vorigen Dienstag wurde Herr Erwin Dette aus Zellerfeld als Studiosus neuerer Sprachen mit der Nummer 2000 immatrikuliert. Der junge Mann wird auf sehr bequeme Weise berühmt und erhält noch dazu eine schöne goldene Uhr geschenkt.

Schach.

Lösung der Aufgabe Nr. 19
von S. Loyd.

(Weiß: Ka1, Dc7, Tb3, b5, Sc5, f2, Lc1. Schwarz: Kc2, Dh3, Ta7, g3, Sh8, e1, Lh1, Ba2, b7, f5.)

1) Tb3—f3! bel.
2) entsprech. Matt.

Richtig angegeben von C. Palm, hier.

Nachstehender schöner Partieschluß entstammt einer vor kurzem im Café Werner in Dorpat gespielten freien Partie zwischen Schalit (Weiß) und stud. S. Lurie (Schwarz).

Schwarz.

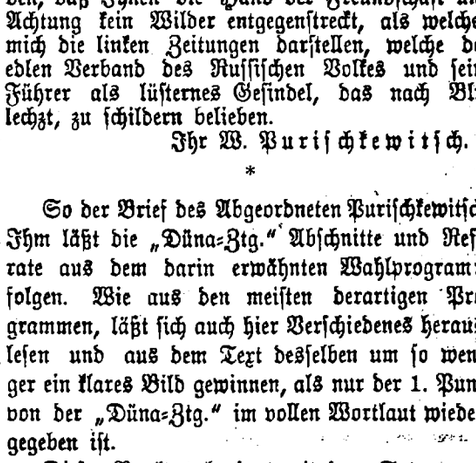

Weiß.

Es geschah: 1) . . . Tf8—f3!!
2) g2×f3 [auf 2) De3—d2 könnte folgen 2) . . . . Tf3×h3! 3) g2×h3 Th6—g6† 4) Kg1—h1 De7—h4 5) Dd2—e3 Ld6—f4 und gewinnt.]
2) . . . Th6—g6†
3) Kg1—h1 De7—h4
4) f3×e4 [auf 4) f3—f4 folgt natürlich Ld6×f4.]
4) . . . Ld6—g3!!
5) f2×g3 Dh4×h3†

„Ich war, bin und werde sein einer der heißesten, überzeugtesten und leidenschaftlichsten Vorkämpfer für die Unantastbarkeit des Prinzips der Selbstherrschaft, weil ich finde, daß zum Regieren eines so großen, so mächtigen, eines der Bevölkerung nach so verschiedenen Landes, wie Rußland es ist, die Stimme nötig ist, das Wort eines Selbstherrschenden, durch niemand und nichts beschränkten Monarchen."

Das ist die echte Stimme eines Vertreters des Verbandes des russischen Volkes, der in dem „durch niemand und nichts beschränkten Monarchen", in einem Monarchen, wie es etwa der Kaiser Alexander III. war, das Ideal eines russischen Herrschers erblickt. Unmittelbar hierauf aber verurteilt das „Programm" aufs schärfste das „Tschinowniktum und die Papierschmiererei" und knüpft daran die Erklärung:

. . . „So war, bin und werde ich, indem ich die Einrichtung der Reichsduma begrüße, ein Vorkämpfer der breitesten Entwicklung und der lokalen Selbstverwaltung sein in Absicht auf die Hebung des ökonomischen Wohlstandes des Volkes . . ."

Hier also macht Herr Purischkewitsch Konzessionen dem Zeitgeist und will, ohne das Gebiet der kulturellen und lokalen politischen Selbstbestimmung zu berühren, wenigstens in der ökonomischen Sphäre ein „Vorkämpfer der breitesten Entwickelung der lokalen Selbstverwaltung sein."

Indem der Vertreter der deutschen Kolonisten sich ferner als „einer der heißesten, überzeugtesten und leidenschaftlichsten Nationalisten" bekennt, will er zugleich für die „Eigenart der Entwickelungsbedingungen der zu Rußland gehörenden lebensvollen Nationalitäten eintreten." — In der Volksbildung ist er ein Gegner der Landschaftsschulen; die Volksschule müsse der „Obhut der weltlichen Regierungsgewalt und der Geistlichkeit anvertraut bleiben." — Betreffs des Fabrikwesens empfindet er es als eine Schande, daß die größten Unternehmungen sich in Händen von Ausländern und Juden befinden und tritt „für den Schutz der vaterländischen Industrie und die Rechte des russischen Fabrikanten" ein u. s. w. u. s. w.

Wie man sieht, klingen recht verschiedene Töne aus diesem Wahlprogramm heraus, und um den Grundton der Melodie zu finden, wird man letzten Endes doch immer auf das Programm und die Haltung derjenigen Partei, deren Leitung Herr Purischkewitsch als Vizepräses angehört, — des „Verbandes des russischen Volkes", zurückzugreifen haben. Herr Purischkewitsch ist ein viel zu ausgesprochenes und überzeugtes Mitglied seiner Partei, als daß er bei einem etwaigen Konflikt zwischen den gleichzeitig von ihm zu vertretenden Interessen der baltischen Deutschen und der wahrhaft russischen Männer auch nur um ein Jota von seinem Partei-Programm abgehen könnte; auch würde seine Stellung als Vizepräses des Verbandes solches ganz direkt verbieten.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir die schroffe Stellungnahme der „Odess. Ztg." gegenüber Herrn Purischkewitsch, an dessen ehrlicher Absicht wir übrigens keineswegs zweifeln. Es war von anderer Seite angeführt worden, daß der Abg. Purischkewitsch u. a. von den bessarabischen deutschen Kolonisten (denen jedoch nur die Wahl zwischen Herrn Purischkewitsch und einem Revolutionär frei stand) gewählt worden sei und sie in Sachen ihrer deutschen Schule bereits unparteiisch vertreten habe. Das deutsche Odessaer Blatt, das, da es in erster Linie für die südrussischen deutschen Kolonisten bestimmt ist, auch mit den Wählern von Herrn Purischkewitsch enge Fühlung haben dürfte, schreibt nun unter anderem:

„Der sonderbare Brief des Abg. Purischkewitsch an die baltischen Deutschen ist ein Schriftstück, das für diesen Herrn sehr kennzeichnend ist. Es ist im Grunde genommen dasselbe Verfahren, das er den deutschen Kolonisten seines Wahlkreises gegenüber zur Anwendung brachte: die gröbste Schmeichelei zu dem sehr durchsichtigen Zweck. Die einfachen deutschen Kolonisten sind darauf reingefallen, denn sie sind politisch noch zu wenig geschult. . . Wir zweifeln garnicht daran, daß Herr P. vorkommendenfalls für die Deutschen eintreten wird — er ist zu vielem fähig, warum nicht auch zu diesem; seine Partei wird dies vielleicht auch dulden — höchstens dulden! — denn es ist für sie offenbar augenblicklich zweckmäßig, die Deutschen politisch nicht zu bekämpfen. . . Daß Herr P. in Sachen der Werner-Schule tätig gewesen, schätzen wir nicht besonders hoch, das hätte ein Mitglied von einer beliebigen Partei gewiß ebenso getan. Jedenfalls ohne viel Rumor."

Dorpat, 19. Mai.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur General Baron Möller-Sakomelski wird, wie nach der „Rig. Rdsch." mit Bestimmtheit verlautet, heute in Riga erwartet.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, gestern früh nach Nord-Livland begeben.

— Der am 7. Mai in Riga zusammengetretene Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, dem „Fell. Anz." zufolge, am vorigen Sonnabend geschlossen worden.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 12. Mai ist der Chef des Dorpater Post- und Telegraphenkontors 2. Klasse, Staatsrat Ssmirnow, zum Chef des Libauer Post- und Telegraphenkontors 1. Klasse ernannt worden.

— Die Verwaltungen der drei Staatsbahnen, der Riga-Oreler, der Poljessje- und der Libau-Romnyer Bahn, werden, wie die Blätter melden, endgiltig zu einer Verwaltung unter dem Namen „Baltische Staatsbahn" verschmolzen (vom 1. Januar).

Fellin. Der Stiftungstag des Deutschen Vereins wurde, wie allerorts, so auch in Fellin festlich begangen. Wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, wurde zunächst das Kaiser-Hoch ausgebracht; darauf fand das Festprogramm seine würdige, eindrucksvolle Erledigung durch den von Baron Engelhardt rezitierten Prolog von Karl Worms und schöne Gesangs- und deklamatorische Vorträge. Den Schluß des offiziellen Teils der Feier bildete der vom Präsidenten der Ortsgruppe, Herrn A. v. Sivers-Euseküll, ausgebrachte Toast auf den Deutschen Verein. — Der Mitgliederbestand hat gegenwärtig die Zahl 600 überschritten.

Sagnitz. Die Bildung eines Vereins unter dem Namen „Sagnitzscher Estnischer Lesezirkel" ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, dem Livländischen Gouverneur angezeigt worden.

Walkscher Kreis. Schnee ist, wie den „Muhsu Laiki" zu entnehmen, am vorigen Mittwoch in solchern Massen in der Gegend von Schwaneburg, Stomersee, Lettin u. s. w. gefallen, daß er mehrere Zoll hoch die Erde bedeckt hat.

Kroppenhof (Walkscher Kreis). Vor längerer Zeit brachten wir nach den lettischen Blättern die Mitteilung, daß ein Teil von Kroppenhof der Bauernbank verkauft worden sei. Diese Nachricht beruht, wie die Gutsverwaltung in der „Rig. Awise" jetzt mitteilt, nicht auf Wahrheit. Von Kroppenhof ist nichts der Bauernbank verkauft.

Walk. Der Stiftungstag des Deutschen Vereins wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am vorigen Sonntag durch einen Familien-Abend begangen. Die Festrede hielt der Präses der Ortsgruppe, Direktor Siewert. Nachdem das Heimatlied gesungen war, hielt Oberlehrer Schmidt einen historischen Vortrag über Walk. Den Schluß des Abends bildete ein zwangloses geselliges Beisammensein.

Riga. Auf dem in Anlaß der Errettung Seiner Majestät des Kaisers aus Lebensgefahr vom Lehrerkomitee des Rigaer Polytechnischen Instituts abgesandten Ergebenheitstelegramm hat, den Rigaer Blättern zufolge, Seine Majestät geruht, folgende Resolution niederzuschreiben: „Ich danke dem Lehrerkomitee."

— Die Neuwahl eines Reichsratsgliedes ist nach Ableben des Reichsratsgliedes, Manufakturrats Jessjuninski, notwendig geworden; wie die „Düna-Ztg." erfährt, hat das Rigaer Börsenkomitee, auf Aufforderung des Handelsministeriums, zu Wahlmännern Dr. W. Jefta-nowitsch und cand. chem. Max Ruhtenberg gewählt. Die Wahlmänner treten zur Wahl am 28. Mai in Petersburg zusammen.

— Eine Zuschrift des Redakteurs A. Schmidt bringt die vorgestrige Nr. der „Rishsk. Wed." Das genannte Blatt hatte in seinem Referat über die letzte Versammlung der Balt. Konst. Partei behauptet, daß Redakteur Schmidt sich gegen die livländische Ritterschaft als Vertreterin der politischen Interessen des Landes gewandt habe. In der Zuschrift nun stellt Redakteur Schmidt das Referat dahin zurecht, daß er gegen ein nicht zur Sache gehöriges Hineinziehen der Tätigkeit der Ritterschaft in die Diskussion protestiert und sich in diesem Sinn gegen Dr. Stellmacher gewandt habe. Von der Ritterschaft habe er, Redakteur Schmidt, nicht anders als mit danbarer Erwähnung ihrer Tätigkeit während einer für das Land schweren Zeit gesprochen.

— Die Zeitungen „Rishkija Wedomosti", „Muhsu Laiki" und „Balss" sind, wie die Rigaer Blätter aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, auf Verfügung des stellv. temporären Baltischen Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes unterdrückt worden.

— Die Tatsache, daß während der Abwesenheit des Baltischen Generalgouverneurs die Mord- und Raubtaten in und um Riga stark zugenommen haben, macht, wie die „Rig. Ztg." sich von ihrem Petersburger Korrespondenten schreiben läßt, in Petersburger Kreisen Eindruck. Auch daß unter den in Berlin verhafteten Russen sich viele Letten befinden, werde in Petersburg sehr bemerkt.

— Massenverhaftungen und Haussuchungen sind, laut Meldungen der Rigaer Blätter, in der Nacht auf Mittwoch vorgenommen worden. Ueber 40 Personen, darunter mehrere Schüler und Schülerinnen, wurden verhaftet; die Täter der letzten Morde und Räubereien sind nicht ermittelt.

Oesel. Auf ein von der Oeselschen Ritterschaft an Se. Maj. den Kaiser abgesandtes Ergebenheitstelegramm hat, dem „Arensb Wochbl." zufolge, der residierende Landrat Baron Freytag-Loringhoven folgende Antwortdepesche Sr. Majestät erhalten: „Innig danke Ich Ihnen, Baron Buxhoeveden und der Oeselschen Ritterschaft für die mir ausgedrückten Gefühle der Ergebenheit." **Nikolai.**"

Estland. Die Einberufung des Estländischen Landtages ist auf den 21. Juni festgesetzt. Am 22. Juni findet, der „Rev. Z." zufolge, die Wahl eines Reichsrats-Mitgliedes statt.

Reval. Auf der außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Mai beschloß auf Antrag der Stadthauptes, nachdem dieser den Empfindungen des Abscheues über das gegen Se. Maj. den Kaiser geplante fluchwürdige Attentat Ausdruck gegeben hatte, die Versammlung einstimmig, indem sie sich von den Sitzen erhob: zu den Füßen des Thrones Sr. Kaiserlichen Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der unbegrenzten und lebhaftesten Freude der Bevölkerung der Stadt Reval über die Errettung Sr. Majestät des Kaisers von der Höchstdemselben aus verbrecherischem Anschlag drohenden Gefahr niederzulegen.

— Wie Streik entsteht — zu diesem Thema schreibt, wie der „Rev. Beob." bemerkt, gewiß nicht unrichtig das „Päewaleht": „Unsere Revaler Streiks sind so beschaffen, daß die Streiklustigen und die für den Streik Agitierenden nur mit Lügen ihre Sache betreiben. Man schickt einen Jungen von einer Werkstätte zur anderen, der erzählt, es werde überall gestreikt. Und dann haben wir wirklich glücklich wieder einen Streik."

— Der kürzlich zum Stadtrat gewählte und in diesem Amt bestätigte StW. Eduard Bätge ist, wie die Revaler Blätter erfahren, vorgestern von diesem Posten zurückgetreten.

— Das temporäre Kriegsgericht verurteilte am Donnerstage, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, den Knecht Konnimus aus Haiba wegen Raubmordes zum Tode durch Erschießen.

Tuckum. Der lange befürchtete finanzielle Krach in Tuckum scheint einzutreten. Wie die Rigaer Blätter nach dem „Semkopis" melden, beschloß die Stadtverwaltung am 27. April, aus Mangel an Mitteln die städtische Handelsschule zu schließen. Durch ein weiteres Entgegenkommen der örtlichen Spar- und Vorschußkasse, welche der Handelsschule schon eine jährliche Subvention von 600 Rbl. gewährt hat, hofft man, die Handelsschule der Stadt zu erhalten.

Kreis Doblen. Bei dem Brande eines Gesindes im Doblenschen Kreies deutete, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, alles auf Brandstiftung hin, und als deren Urheberin wurde ein 10-jähriges Hüteremädchen ermittelt. Vor der Polizei gestand sie ihre Schuld mit folgenden Worten: „Das, was ich getan habe, ist sehr gut. Jetzt werde ich nicht mehr Schafe hüten müssen!"

Durben (Kurland). Die Eröffnung einer deutschen Schule im Flecken Durben ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, dank den Bemühungen des Vereins der Deutschen nunmehr sichergestellt. Als Schullokal ist das Gebäude des ehemaligen Krankenhauses in Aussicht genommen worden. Da die meisten Kinder aus der weiteren Umgegend Durbens zur Schule kommen und ihre Unterbringung bei nicht-deutschen Eltern sich von selbst verbietet, sollen alle Schritte dazu getan werden, um die Begründung eines Internats für die Schulkinder unter Oberaufsicht der Lehrerin an der Schule zu gründen.

Petersburg. Ihre Majestäten sind mit Höchstihren Kindern gestern, Freitag, wie die Tel.-Agentur uns meldet, aus Zarsskoje Sselo zum Sommeraufenthalt nach Peterhof übergesidelt.

— Se. Majestät hat gestattet, wie die Residenzblätter erfahren, 30 000 Pud der für das Geschwader des Stillen Ozeans bestimmt gewesenen Konserven und Dörrgemüse durch die Vermittelung des Roten Kreuzes den Notleidenden in den Hungergouvernements zu überlassen.

— Wie wir aus einer Notiz der „Pet. Ztg." ersehen, hat Herr P. Eiche beschlossen, auf seinem im Gouv. Pleskau, 5 Werst von der Station Lemenka der Pet.-Witebsker Bahn gelegenen Gute Gorki, 12 bis 15 Zimmer des in schönstem Park gelegenen Herrenhauses völlig kostenlos Mitgliedern des Pet. Deutschen Schul- und Bildungs-Vereins zur Verfügung zu stellen.

— Die letzten 7 Tage haben, wie wir einer Zusammenstellung der „Pet. Ztg." entnehmen, Meldungen über Agrarunruhen aus den Gouvernements Kiew (Kreis Swenigrodka), Poltawa, Jelissawetgrad, Orel (Kreis Jelez), Jarosslaw (Myschkin), Tula (Kreis Alexin und Tula), Tambow, (Kreis Morschansk) und Kostroma (Kreis Warwarin), also aus, 8 Gouvernements gebracht.

— Die vom Volksaufklärungs-Ministerium ausgearbeiteten neuen Regeln über die studentischen Organisationen und Versammlungen sind, wie die „Now. Wr." hört, im Prinzip bereits akzeptiert. Nach diesen neuen Bestimmungen, die auf dem gesetzgeberischen Wege bestätigt werden sollen, gelten alle studentischen Organisationen, die nicht speziell von der Hochschulobrigkeit bestätigt worden sind, als illegal. Rein studentische Versammlungen sind unbedingt von der Erlaubnis des Rektors abhängig. Damit keine Nichtstudenten Zutritt haben, dürfen an den Eingängen der Hochschulen Polizeiposten aufgestellt werden. Studenten, welche diese Regeln verletzen, unterliegen dem Professoren-Gericht.

— Der konservative Abgeordnete Schulgin veröffentlicht in der „Now. Wr." folgenden Brief an den Abg. Roditschew: „In der Duma-Sitzung vom 17. Mai erlaubte ich mir nach der persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Bobrinski und Ihnen (während welcher Bobrinski Roditschew den Vorwurf der Lüge machte. D. Red.) Ihnen einige Worte zu sagen. Sie antworteten, ich müßte diese Worte vor der ganzen Duma wiederholen. Leider gestattete mir der Vorsitzende nicht, Ihren Wunsch zu erfüllen. Das veranlaßt mich, die Hilfe der Presse in Anspruch zu nehmen: Ich habe Ihnen gesagt: „Herr Roditschew, vergessen Sie nicht, daß ich nicht, wie Gurko, unter Gericht stehe. Wenn Sie sich durch mich beleidigt fühlen, so stehe ich Ihnen daher stets zur Verfügung." Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung — Reichsduma-Mitglied W. Schulgin."

— Einer der vom Metropoliten zum Austritt aus den radikalen Parteien aufgeforderten Abgeordneten geistlichen Standes hat einem Mitarbeiter des soz.-dem. „Towar." gegenüber geäußert: „Wir werden dem Metropoliten eine schriftliche Erklärung vorlegen, daß wir es nicht für möglich erachten, aus den Fraktionen auszutreten, zu denen wir gegenwärtig gehören, da diese Parteien den Zielen zustreben, welche wir während unserer geistlichen Amtstätigkeit als den Wünschen und der Wohlfahrt des Volkes entsprechend erkannt haben. Es ist also gar nicht möglich, daß wir unsere Ansichten in so kurzer Zeit ändern. Ob wir unser geistliches Amt verlieren, das ist Sache des Synods. Wir haben unser Hirtenamt lieb, aber einen der ewigen Wahrheit und den Interessen des Volkes gewidmeten Dienst stellen wir höher . . ."

— Dem Hieromonach Iliodor, einem der extremsten Glieder des russischen Volksverbandes, ist, wie die Residenzblätter berichten, von der Obrigkeit seines Klosters auf das strengste und unter Androhung strengster Strafen verboten worden, sich auf politischem Gebiet schriftstellerisch zu betätigen.

— Die soeben gegründete estnische Zeitung „Tulewik" ist vom Stadthauptmann inhibiert worden.

P. A. **Lodz.** In der Ssrednaja überfielen 6 Bewaffnete den in Begleitung zweier Soldaten seinen Stadtteil abpatrouillierenden Revieraufseher Malinkowski. Der Revieraufseher und ein Soldat wurden getötet, der andere Soldat schwer verwundet.

PA. **Minsk.** Bei der Nachforschung nach den Banditen, die einen staatlichen Geldsammler beraubt hatten, entdeckte die Polizei zwei Versammlungslokale der Sozialrevolutionäre im Zentrum der Stadt. Es wurden beschlagnahmt Wertpapiere, Talonbücher, Korrespondenz sozialistischer Organisationen und illegale Drucksachen. Unter den Verhafteten befindet sich eine Frau.

Politischer Tagesbericht.

19. Mai (1. Juni).

Zur Regenten-Wahl in Braunschweig

wird der „Kön. Hart. Ztg." unter anderem geschrieben:

Die Entscheidung, die der braunschweigische Landtag getroffen hat, bildet lediglich eine formelle Bestätigung derjenigen Beschlüsse, die schon vor 14 Tagen in geheimen Beratungen über die Neugestaltung der braunschweigischen Regierungsfrage gefaßt worden sind. Ohne eine vorherige vertrauliche Fühlungnahme und Einigung im Prinzip wäre es unmöglich gewesen, jene Einstimmigkeit der Wahl zu erzielen, die Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ebenso zur Bedingung für die Annahme machte, wie sein unterlegener Gegenkandidat, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Wie schwer es jedoch geworden ist, sich auf den gewählten Kandidaten zu einigen und mit welcher Unlust ein Teil der Landesvertretern an dem eingegangenen Kompromiß festhielt, darüber bot die Rede des Führers der Bauernpartei, Lambrecht, einen recht pikanten Aufschluß. Er bekannte offen, daß er es als kein Malheur ansehen würde, wenn die Wahl des Mecklenburger Herzogs nicht zustande käme; denn es würde sich ein anderer finden, der mit einer niedrigeren Zivilliste zufrieden sein würde. Und der nachfolgende Redner stimmte ihm im wesentlichen bei.

Aber die Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg ist nicht nur ein ohne Begeisterung geschlossenes Kompromiß, sondern sie trägt auch den Charakter eines Provisoriums an sich; und dies mit Absicht. Nachdem durch den Bundesratsbeschluß vom 28. Februar die Versuche, das „angestammte Fürstenhaus" auf den Thron zu berufen, gescheitert waren, wollte man wenigstens verhindern, daß sich ein anderer Fürst auf dem Throne Heinrichs des Löwen festsetze. Man brachte das Schlagwort in Umlauf, der Regentschaftsrat wolle eine „Dynastie Prinz Albrecht" errichten, als er den dritten Sohn des verstorbenen Regenten zum Nachfolger berufen wollte. Man fürchtete, daß die Tradition dereinst zum Gesetz werden könnte, daß der Hohenzollernprinz im Einvernehmen mit Preußen und gestützt au seine persönliche Beliebtheit in gewissen braunschweigischen Kreisen, den braunschweigischen Landtag später zu einer Verfassungsänderung bewegen würde, durch welche die Familie Cumberland von der braunschweigischen Thronfolge ausgeschlossen würde. Der braunschweigische Landtag entschied sich gegen den Hohenzollernprinzen nicht nur, weil er ein Preuße war und um die „Dynastie Prinz Albrecht" auszuschalten, sondern vor allem auch deswegen, weil der andere Kandidat, Johann Albrecht, infolge seiner Kinderlosigkeit nicht den Ehrgeiz haben kann, für sein Haus in Braunschweig eine neue Dynastie zu errichten.

Deutschland.

Ueber die Eulenburgsche Tafelrunde schreibt man der „N. G. C." von angeblich unterrichteter Seite: „Die hier und dort aufgetauchten Meldungen, daß die Beziehungen des Kaisers zu dem ehemaligen Botschafter in Wien, Fürsten Philipp Eulenburg, der dem Monarchen bisher so freundschaftlich nahestand, sich gelockert hätten, entsprechen den Tatsachen. Wer einst die Geschichte des preußischen Hofes unter der Regierung Wilhelms II. zu schreiben unternimmt, wird den 2. und 3. Mai des Jahres 1907 als ein wichtiges Datum zu behandeln haben. Denn an diesen Tagen hat sich der völlige Bruch zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Eulenburg vollzogen. Die Oeffentlichkeit hat im allgemeinen nur wenig Kenntnis davon gehabt, wie groß der Einfluß war, den „Phili" Eulenburg, auch nachdem er längst kein Amt im Dienste des Reiches mehr innehatte, auf dessen Oberhaupt ausüben durfte, und wie oft sein Rat in den wichtigsten Angelegenheiten, namentlich wenn es sich um Personalfragen handelte, eingeholt wurde. Auf ihn paßte die Bezeichnung eines „unverantwortlichen Ratgebers der Krone" im vollsten Sinne des Wortes. Fürst Eulenburg

---

6) Kh1—g1 Tg6×g3 †
7) De3×g3 Dh3×g3 †
8) Kg1—h1 Dg3×c3

und Schwarz gewann das Endspiel, da wenigstens ein weißer Bauer noch verloren geht und die verbundenen schwarzen Freibauern allmählich entscheidend vorgehen.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Moskau. Ein kleines zweirundiges Meisterturnier hat mit dem Siege des Kiewer Schachspielers Dus-Chotimirski (+4½) geendet; den 2. und 3. Preis teilen Blumenfeld und der Wiener Schachmeister Georg Marco mit je 3½ Points; vierter wurde Kulomsin mit ½ P.

Ostende. Das Champion-Turnier hat in letzter Minute eine Aenderung erfahren, insofern als Maroczy zurücktrat und Tschigorin an seine Stelle eintrat. Den augenblicklichen Stand des Turniers nach der 8. Runde veranschaulicht nachstehende Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. Burn	—	00	1	½0	0½	½
2. Janowski	11	—	1	0	½0	11
3. Marschall	0	0	—	½1	½0	½*
4. Schlechter	½1	1	½0	—	½	½½
5. Tarrasch	1½	½1	½1	½	—	1
6. Tschigorin	½	00	½*	½½	0	—

Das Meisterturnier hat nach der achten Runde folgenden Stand erreicht: Mieses, Metzger je 6½; Niemzowitsch 6; E. Cohn 5 (1); John, Marco, Salwe, Swiderski je 5; Bernstein, Rubinstein, Süchting je 4½; Spielmann und Fleischmann je 4 (1); Snosko-Borowski und Tartakower je 4; W. Cohn, Duras, Jacob, Perlis je 3½; Mortimer, Shories, Teichmann je 3; Blackburne 2½ (1); Shoosmith, Scheve je 2½; van Vliet, Leonhardt je 2; Lee 1½ und Billecard ½ P. Johner trat krankheitshalber vom Turnier zurück und seine Partien wurden gestrichen.

Riga. Die Korrespondenzpartie Riga-Berlin hat nach dem 30. Zuge von Weiß [28) Kg1—f1 Df4—h4 29) f3—f4 d5×e4 30) Sd2×e4] nachstehende Stellung erreicht, auf die besonders aufmerksam gemacht sei:

Schwarz.

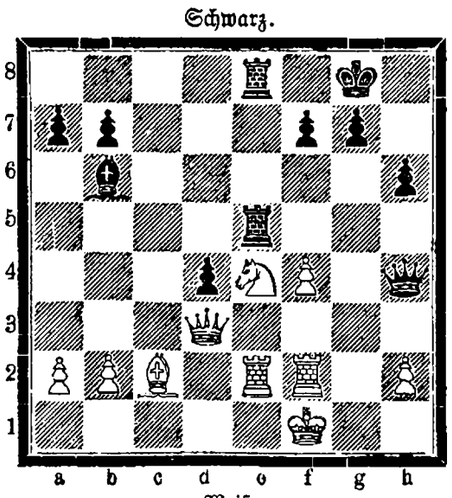

Weiß.

II. Partie: Berlin-Riga (Weiß: Kg2, Sd4, Bb2, b4, c3, f2, Th8; Schwarz: Kf6, Te7, Ba6, b7, c6, e4, f5, g6, g4.) 32) Sd4—e2, Te7—d7 33) Se2—d4 Td7—e7 34) Th8—f8 † Kf6—g7. A. W.

Mannigfaltiges.

Wie viel Menschen täglich sterben? Der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik", Wien, entnehmen wir folgende interessante Notiz: Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechts. Mithin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137 000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in je 2 Sekunden 3.

— Ueber kulante Einbrecher schreibt die „Lib. Ztg.": Vor einiger Zeit wurden aus dem Hankenburgschen Schuhwarenmagazin in Libau eine große Summe in barem Gelde, Gold- und Silbersachen, Wechsel und Obligationen gestohlen. Die Diebe waren auf geheimnisvolle Weise am Tage in das im Zentrum der Stadt belegene Magazin gelangt, hatten einen Geldschrank erbrochen, waren von den Hauseinwohnern während der Arbeit gestört worden und hatten sich auf demselben geheimnisvollen Wege entfernt. In der Nacht auf den 12. Mai haben nun die Diebe wieder nicht die Mühe gescheut, in das geschlossene Magazin auf dieselbe geheimnisvolle Weise einzudringen, jedoch dieses Mal nicht in der Absicht zu stehlen, sondern um die für sie wertlosen Wertpapiere daselbst wieder zu deponieren. Sonnabend früh fand Herr Blankenburg diese Wertpapiere, und zwar Wechsel im Betrage von 1500 Rbl. und Obligationen im Betrage von 14 000 Rbl., in Zeitungspapier eingewickelt, wieder vor.

— Ein Mißverständnis. Ein Leser der „Frkf. Ztg." erzählt folgendes Geschichtchen: Dieser Tage examinierte ich nachmittags mein Töchterchen, wie es ihm am Morgen in der Schule ergangen sei. „Gut," sagte es, „ich habe im Diktat nur einen Fehler gehabt!" Ich erwiderte: „Du sollst aber gar keinen haben!" „Jawohl, aber der Lehrer hat gesagt: Der Fehler hat nichts zu bedeuten, weil ihm ein Mißverständnis zugrunde liegt." Nun wurde ich neugierig. „Was hast Du denn geschrieben?" „Reisend mit viel schönen Reden!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 115. Sonnabend, 19. Mai (1. Juni) 1907.

eine Konferenz abhalten, von der Londoner Polizei beobachtet werden, und ob die dabei erlangten Informationen der russischen Polizei mitgeteilt werden würden. Gladstone erwidert, die russischen Sozialdemokraten würden von der Londoner Polizei nicht beobachtet. Die englische Regierung greife niemals störend ein in die persönliche Freiheit in politischer Beziehung. Die Polizei habe ein für allemal die Anweisung, und zwar ohne daß dabei die Nationalitäten unterschiedlich behandelt würden, alle Schritte zu tun, die erforderlich sein könnten, um zu verhindern, daß gewalttätige Verbrechen in England oder sonstwo vorbereitet oder ausgeführt werden

Das Sinken der Staatspapiere in fast allen Ländern beunruhigt auch an der Londoner Börse. Kürzlich bemerkte Lord Rothschild gegenüber einem Vertreter der „Pall Mall Gazette", der ihn über das Sinken der Konsols befragte, er sehe keine oder doch nur wenig Hoffnung auf ein sofortiges Steigen. Baron Rothschild äußerte, in England sei die sozialistische Bewegung in den Vordergrund getreten, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekämpfe der Präsident Roosevelt heftig die Eisenbahngesellschaften und in Frankreich bestände das Einkommensteuer-Problem und andere widrige Momente. Solange diese Dinge andauerten, könne er in dem Ausblick auf die Zukunft nichts recht Beruhigendes wahrnehmen.

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, es gehe dort das Gerücht, der Ministerpräsident beabsichtige, die Geschäfte drei Jahre ohne Mitwirkung des Parlaments zu führen. — Die Unzufriedenheit über die Auflösung des Parlaments und das außerparlamentarische Regieren nach dem Diktatur-Paragraphen ist im Wachsen.

China.

Wie aus London telegraphiert wird, scheint der Aufstand in der als „Rebellennest" berüchtigen südchinesischen Provinz Kwantung bereits große Dimensionen angenommen zu haben. Denn einer Meldung aus Honkong zufolge soll sich die Zahl der Empörer auf nicht weniger als **30 000** belaufen. Da die Empörung wieder auf einen Geheimbund zurückgeführt wird, so dürfte die berüchtigte „Trias-Gesellschaft" ihre Hände im Spiel haben, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die bestehende Dynastie zu stürzen.

Lokales.

Oper.

„Halévys der Marschner-Wagnerschen Richtung verwandte heroische Oper „Die Jüdin", die, im Jahre 1835 zum erstenmal in Paris aufgeführt, ihrem Komponisten den Weg auch auf die deutsche Bühne bahnte, ist heute noch immer ein beliebtes, auf dem Spielplan keiner einzigen Opern-Bühne fehlendes Werk. Man wird von den innigen Gemütstönen und leidenschaftlichen Akzenten, von den hochdramatischen Effekten dieser, einen düster-grausigen Stoff behandelnden Oper ebenso ergriffen, wie durch die Gewissenhaftigkeit in der technischen Durchbildung und durch die Nobleße des Stils derselben zur vollsten Anerkennung gezwungen.

Die gestrige Aufführung der „Jüdin" entsprach, namentlich in den beiden Hauptrollen, musikalisch vollkommen den an unsere Opernbühne zu stellenden Anforderungen, ja ging teilweise vielleicht noch gar darüber hinaus. Auch die Regie des Herrn Dinger hatte mit dem vorhandenen spärlichen Ausstattungsmaterial erreicht, was erreicht werden konnte. Die Aufführung litt nur insofern etwas, als den Fürsten Leopold Herr Bluhm gab, der in letzter Stunde an Stelle des erkrankten Herrn Pfeil-Schneider die Rolle notgedrungen hatte übernehmen müssen.

Beachtenswerte Leistungen boten Frau Rehammer in der Titelrolle sowie Herr v. Resunoff in der Rolle des charakteristischen und originellen Juden Eleazar. Frau Rehammer beherrschte mit absoluter Sicherheit den vokalen Teil ihrer Rolle. Sie ließ an Temperament und Großzügigkeit in Spiel und Gesang nicht das mindeste zu wünschen übrig, und ihre Stimme behauptete sich bis zum Schluß in vollstem Glanze. Besonders hervorheben möchten wir ihre Arie im 2. Akt („Er kommt zurück") und die Durchführung der hochdramatischen Szene mit der Prinzessin im 4. Akt nebst darauffolgendem Duett.

Herr v. Resunoff sang den Eleazar mit wohltuender Schönheit des Tones und mit reifer Ausgestaltung der Partie, seinen Gesang durch ausdrucks- und sinnvolles Spiel in wirkungsvollster Weise unterstützend. Geradezu als Meisterleistung muß seine große Arie am Ende des 4. Aktes bezeichnet werden, durch die er einen starken suggestiven Bann auf die Hörer ausübte. Von bester Wirkung war auch das Terzett (Recha, Eleazar und Leopold) im 2. Akt.

Frl. Tuscher (Eudoxia) verfügt zwar nicht mehr über Jugendschmelz der Stimme, doch singt sie stets mit so viel Geschmack und Sicherheit, daß man ihr nirgends seine Sympathie versagen darf. Auch als Darstellerin bedeutet sie nicht wenig. Etwas eigen-spröde im Timbre klingt der Baß des Herrn West (Brogni), der uns gestern in der Bannfluch-Szene (3. Akt) am besten gefiel. — Der Chor machte seine Sache ganz gut, besonders im Passah-Gebet zu Anfang des 2. Aktes. — Aufrichtige Komplimente gebühren Herrn Direktor Wilhelmi, der als Orchesterleiter hervorragend tüchtig ist. Sein Taktschlag ist ungemein fest und präzise, und man hört und sieht ihn mit Vergnügen das Dirigentenzepter führen. Es ist selbstverständlich, daß das Orchester unter einer solchen Leitung auch Tüchtiges leisten muß. —h—

Der Bericht über die Tätigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei pro 1906 ist soeben in Riga erschienen. Der ihm beigefügte Anhang enthält: 1) Das Parteistatut vom 28. Dezember 1905. 2) Die Geschäftsordnung für die Parteiversammlungen. 3) Das am 30. Juni registrierte Parteistatut. 4) Das Organisationsstatut für die Livländischen Ortsgruppen der Partei. 5) Spezialbericht über die Dorpater Ortsgruppe.

Infolge der äußerst rauhen Witterung hat, wie auch an dieser Stelle mitgeteilt sei, das von unserem Turnverein zu morgen geplante große Schau- und Wettturnen von Schülern und Schülerinnen leider verschoben werden müssen, und zwar auf den nächsten Freitag, der ein Schulfeiertag ist. Sollte auch am Freitag das Wetter ein so ungünstiges sein, daß sich die Veranstaltung dieses Festes verbietet, so käme als äußerster Termin der Sonntag morgen nach einer Woche, also der 27. Mai, noch in Betracht.

Vom Kurator des Lehrbezirks haben die Direktoren der Rigaer Realschulen ein Zirkular erhalten, laut welchem die Externen die Prüfungen gleichzeitig mit den Schülern der 6. und 7. Klasse ablegen können. Dabei ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, folgendes zu beachten: 1) die Externen, welche zu einer und derselben Zeit Examina der 6. und 7. Klasse ablegen wollen, müssen alle schriftlichen Prüfungen zusammen mit den Schülern der 6. Klasse der Realschule ablegen 2) Die Externen, welche in irgend einem Fach die schriftlichen Prüfungen der 6. Klasse nicht bestanden haben, können zu den weiteren Examen der 7. Klasse nicht zugelassen werden. 3) Die Externen, welche die schriftlichen Arbeiten der 7. Klasse befriedigend gemacht haben, können zu den Examen der 7. Klasse zugelassen werden, wobei a) alle mündlichen Prüfungen zusammen mit den Schülern der 7. Klasse abgelegt werden müssen; dabei werden aber auch einige Fragen aus dem Kursus der 6. Klasse vorgelegt werden; b) die schriftlichen Prüfungen aus dem Kursus der 7. Klasse werden gleichzeitig mit den mündlichen abgelegt.

Die landwirtschaftlichen Interessenten in unserem Leserkreise seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist für die diesjährige landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung in Reval mit dem 1. Juni abläuft.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 15. Mai sind die Arbeiter E. Oja, A. Meister, J. Koppel, A. Progen, W. Lullberg und J. Kangur — Personen im Alter von 15—19 Jahren — zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie am 1. Mai die Arbeiter der Bandelierschen Fabrik zur Arbeitseinstellung am 1. Mai aufgefordert hatten. —h.

Die Landlosen des Krousgutes Wolmarshof haben, wie der „Post." erzählt, an den Duma-Abgeordneten Jürgenstein geschrieben und ihn gebeten, zur Stillung ihres Landhungers das Seine beizutragen. Wie verlautet, sollen sie sich schon früher in derselben Angelegenheit auch an den Abg. Murten gewandt haben, doch der habe auf ihre Bitte schon garnicht mehr reagiert.

Der neue Verein der Studierenden des Veterinär-Instituts „Uhendus" unterscheidet sich darin von allen studentischen Vereinigungen, daß er, wie wir in den „Sönumed" lesen, externe Personen beiderlei Geschlechts als Mitglieder aufnimmt. Letztere tragen die Bezeichnung „unterstützende Mitglieder." Der Verein soll sich mit Politik nicht befassen dürfen.

Im Verein „Taara" findet heute abend eine Mitgliederversammlung statt, auf der die Frage der Vereinigung des „Taara"- mit dem „Wanemuine"-Verein beraten werden soll. Einige „Wanemuine"-Vereinler bearbeiten, wie der „Wabadus" zu berichten weiß, schon seit Monaten die „Taara"-Leute, um sie zum Anschluß an ihren Verein herumzukriegen. Redakteur Laas warnt nun im „Wabadus" den „Taara"-Verein vor einer solchen Verschmelzung mit dem „Wanemuine"-Verein. Die „Taara"-Mitglieder sollten es doch nicht geschehen lassen, daß die langjährige Arbeit und das Vermögen des „Taara"-Vereins einer „Klique" zufalle, die dadurch nur noch mehr in ihrer Macht und Willkür gestärkt werden würde.

Dieser Tage wurde auf dem Friedhof zu Laisholm ein bekannter Verbrecher beim Aufstellen eines Grabkreuzes von Landpolizisten erkannt und abgefaßt. An Händen und Füßen gefesselt, wurde er von 3 Mann nach Tschorna eskortiert. Unterwegs fand er trotzdem Mittel und Wege, seine Wächter zu täuschen und ihnen zu entlaufen. —c—

Vorgestern stahl ein Frauenzimmer im Korridor des Friedensrichter-Plenums einen Regenschirm. Die Diebin wurde sofort abgefaßt. —h

---

Unter den Wetterpropheten, die mit ihrer Weisheit schlimm abgeschnitten haben, ragt der vielgenannte Wettermacher der „Nov. Wr.", Herr Demtschinski, besonders achtunggebietend hervor. Seine Prognose für den Mai lautete folgendermaßen: „Kälte in den letzten Tagen des April und in den ersten Tagen des Mai. Der Mai wird sehr heiß und trocken bis zu seinen letzten Tagen sein. Vom 25. bis zum 27. Mai und vom 5. bis zum 7. Juni wird es kalt sein; es werden Frühfröste, kalte und stürmische Regen herrschen. Darnach wird es trocken und heiß werden." — Der Schwindel mit für Monate vorausgestellten Wetterprognosen kann nicht überzeugender aufgedeckt werden, als durch diese Prophezeiung.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Von morgen, Sonntag, ab sollen die Vorstellungen wieder im Sommertheater im Handwerker-Verein ihren Fortgang nehmen und nur bei allerungünstigstem Wetter wiederum die liebenswürdige Gastfreundschaft der Bürgermusse beansprucht werden. Die zu morgen anberaumte Opernvorstellung „Carmen" darf wohl auf ein ausverkauftes Haus rechnen; sie gehört mit Fug und Recht zu den Lieblingsopern unseres Publikums. — Am Montag wird das interessante Lustspiel „Die große Leidenschaft", das bei seiner hiesigen Première lebhaften Beifall fand, auf vielseitigen Wunsch wiederholt.

Parlamentsbericht.

XLI. Sitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter dem Präsidium Golowins eröffnet. Verlesen und den entsprechenden Kommissionen überwiesen werden mehrere von verschiedenen Abgeordnetengruppen eingebrachte Gesetzentwürfe.

Die Duma geht zur Prüfung einer Reihe von Abgeordneten-Mandaten über, die alle fast ohne Debatte bestätigt werden.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der Beibehaltung des temporären Gesetzes vom 24. Dez. 1906 betr. der Festsetzung von Kriminalstrafen auf Verherrlichung von Verbrechen in öffentlichen Reden oder in der Presse.

Der Referent Pergament weist darauf hin, das erwähnte Gesetzesprojekt bezwecke, den § 133 des Kriminalgesetzbuches auf alle möglichen, selbst an und für sich geringfügige verbrecherische Handlungen auszudehnen, und zweitens die betr. Strafe bis auf 8 Monate Gefängnishaft zu erhöhen. Redner findet, daß eine Verschärfung von Strafbestimmungen in einer Periode völliger Umwandlung des Staatslebens einer Kritik vom theoretischen Standpunkt nicht Stand halte. Das Bestreben, die Strafbestimmungen zu erhöhen, sei eine Folgeerscheinung der durch den politischen Kampf hervorgerufenen Leidenschaften. Die Unbestimmtheit des vorliegenden Gesetzprojekts werde willkürlich abgegebene richterliche Urteilssprüche nach sich ziehen. Das Gesetzprojekt müsse daher abgelehnt werden.

Tanzew teilt nicht die vom Vorredner vorgebrachten Gründe. Es sei ungeheuerlich, daß zu unsrer Zeit die schrecklichsten Verbrechen von Personen verübt werden, die fast noch Kinder sind, während die Erwachsenen sich damit begnügen, verbrecherische Taten in Worten oder in der Presse zu verherrlichen, im besten Falle sich jedoch ihrer Verurteilung enthalten.

Der Gehilfe des Justizministers Lütze tritt für den Gesetzentwurf ein. Verherrlichung sei keineswegs moralisch mehr zu rechtfertigen als Aufreizung. Eine Reihe ausländischer Gesetzgebungen stehe auf demselben Standpunkt wie der Antrag des Justizministeriums. Die russischen Gerichte verfolgen nicht die Tendenz, die Strafen zu erhöhen. Das Gesetzprojekt lasse nichts Besseres zu wünschen übrig.

Kusmin-Karawajew bemerkt, das Gesetzprojekt vertrage auch nicht die geringste Kritik. Mit ihm könne jeder, der nur den Mund auftue zu einer Rede oder zur Feder greife, stumm gemacht werden. Redner führt eine Reihe von konkreten Beispielen zur Erläuterung des von ihm Gesagten an und spricht sich kategorisch für die Ablehnung des Gesetzprojekts aus.

Es stehen noch 5 Redner auf der Liste. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Die Sitzung wird um 6 Uhr 4 Min. geschlossen.

*

XLII. Reichsduma-Sitzung vom 18. Mai.

Abend-Sitzung.

(Drahtbericht.)

Das Haus nimmt unter Posnanskis Vorsitz nach kurzen Debatten, an denen sich der Verkehrsminister und der Gehilfe des Handelsministers beteiligen, nachstehende Gesetzesvorlagen an, entsprechend dem Gutachten der Budget-Kommission: 1) über die Einführung einer schnellen Dampfschiffverbindung zwischen Wladiwostok und den russischen Häfen des Fernen Ostens, 2) über die Einführuag einer Dampfschiffverbindung auf der Lena und den Flüssen des Amur-Systems und 3) entgegen dem Gutachten der Budget-Kommission, eine Gesetzesvorlage betreffend die Einrichtung einer Dampferlinie auf dem Baikal.

*

Auf die Tagesordnung der Reichsduma sind folgende Gesetzprojekte gestellt worden: über die Aufhebung der Todesstrafe, Aufhebung der Ausnahmezustände, Unantastbarkeit der Person, Amnestie, Gewissensfreiheit, Aenderung der Budgetregeln, Freiheit der Versammlungen, der Verbände und Streiks, Wahlordnung für die lokalen Selbstverwaltungen, Schulgesetz und Autonomie in Polen, Feiertagsruhe, Dauer des Arbeitstages, Wahlgesetz, Reorganisation des örtlichen Gerichts.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Mai. Auf einer kombinierten Sitzung des ersten Zivilkassations-Departements des Senats wurde ohne Folgen belassen das Gesuch des kurländischen Kreismarschalls Baron Manteuffel, den militärischen Befehlshaber General Frese, den ehem. kurländischen Generalgouverneur v. Beckmann und andere Verwaltungsbeamte zur Zahlung von 200 000 Rbl. Schadenersatz zu verpflichten; Baron Manteuffel hatte seine Forderung damit motiviert, daß trotz seiner Bitten keine Maßregeln zur Verhütung der Einäscherung seines Gutes ergriffen worden waren.

Um 4 Uhr nachmittags traten 7 mit Revolvern bewaffnete Unbekannte in das in der 1. Rotte belegene Lokal des Leihauses, riefen den Beamten und dem Publikum „Hände hoch" zu, stürzten auf eine der Kassen und raubten 4000 Rbl. Auf der Flucht wurden sie von den Besuchern des Leihhauses verfolgt; 6 Räuber entkamen, der siebente wurde dank der Beihilfe des Publikums festgenommen.

Warschau, 18. Im Dorfe Wolja wurde ein Landwächter durch 7 Revolverschüsse ermordet.

Simferopol, 18. Mai. Am Donnerstag abend wurde während einer Promenade im Stadtgarten der Schriftführer des Monopolbranntwein-Depots Kusitzki durch einen Revolverschuß in den Rücken ermordet.

Pensa, 19. Mai. Gestern nachmittag wurde im Seminar-Garten der Direktor des Seminars, Archimandrit Nikolai, ermordet. Der Mörder entkam durch eine Hofpforte.

Paris, 19. Mai (1. Juni). Der französische Botschafter am Berliner Hof telegraphierte dem Minister des Auswärtigen Pichon, daß er der deutschen Regierung die Hauptpunkte des französisch-japanischen Vertrages mitgeteilt habe und daß solches auch in Washington der amerikanischen Regierung gegenüber geschehen sei. Dem Londoner und Petersburger Kabinett sei während der Verhandlungen Mitteilung gemacht worden.

Der französische Untersuchungsrichter befragte den Verbrecher Law, der am 18. April vom Imperial eines Omnibus aufs Militär schoß. Law ist 1885 in Balta (Podolien) geboren, gibt Antwort in großer Erregung, behauptet, Individualist zu sein und leugnet, die Tat mit Vorbedacht ausgeführt zu haben. Law wird auf seinen Geisteszustand beobachtet.

Marseille, 31. (18.) Mai. Es ist ein Generalstreik sämtlicher organisierter Seeleute proklamiert worden.

London, 19. Mai (1. Juni). Der russische Sozialisten-Kongreß nahm eine Resolution an, definitiv mit den Liberalen zu brechen und den Oktobristen bedingungslos den Krieg zu erklären. Die Proposition der Minimalisten, einen Kompromiß zu schließen, wurde abgelehnt infolge einer zwischen den maximalistischen (extremen) Letten und Polen getroffenen Einigung. Die Resolution der Maximalisten wurde mit 159 gegen 105 Stimmen der Minimalisten und Bundisten angenommen.

Rom, 31. (18.) Mai. Die gestern eingetroffenen Kinder der ausständischen Arbeiter der Berginduſtrie werden in den Familien der hiesigen Arbeiter Aufnahme finden. Die Kinder wurden von einer großen Volksmenge empfangen, die eine lärmende Manifestation ins Werk setzte. Es kam zu einem Zusammenstoß. Leichte Verletzungen erhielten 11 Polizisten und 1 Offizier. Von den Arbeitern wurden 5 leicht und 1 schwer verwundet.

Tokio, 31. (18.) Mai. Meldungen der Presse zufolge wächst die antibritische Bewegung in Indien. An der Spitze derselben stehen offenbar die Studenten der Provinz Pendschab. Die indigenen Blätter rufen die Arbeiter der Eisenbahnen zum Streik auf. Die in Tokio studierenden Hindus sympathisieren mit der Bewegung. Die japanischer Presse stehe auf seiten der britischen Regierung.

Die 4-prozentige Anleihe von 80 Millionen Yen zum Bau der mandschurischen Bahn wird Anfang Juni in London und New-York realisiert werden. Die japanische Handels- und Industriebank wird später selbst eine Anleihe von 20 Millionen Yen emittieren.

Im vorigen Jahre verlangte China von Japan die Rückgabe eines Bergwerks in Fushima und dreier Bergwerke in Jantai, die angeblich dem Chinesen Wan gehörten, der für sie 100 000 Yen gezahlt hatte. Nach den Verträgen von Portsmouth und Peking hat Japan nicht das Recht, Bergwerke zu okkupieren, die in der 30. Zone der Chinesischen Ostbahn liegen, was hier der Fall ist. Japan beruft sich auf § 6 des Portsmouther und § 1 des Pekinger Vertrages, verweigert kategorisch die Rückgabe der Bergwerke und will keine Verhandlungen weiter führen.

Totenliste.

Pauline Meyer, geb. Schultz, † im 83. Jahre am 16. Mai zu St. Petersburg.

Heinrich Glauber, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

Baronesse Jenny v. Dellingshausen, † im 82. Jahre am 17. Mai zu Mitau.

Ludwig Lange aus Reval, † im 40. Jahre am 17. Mai zu Wolmar.

stud. mechan. Leon Rabinowitsch, † am 16. Mai zu Mitau.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 20. Mai:
Bibelfest. Predigt-Text: Jak. 1. 17—25.
Prediger: Hahn

Kollekte für die Bibelverbreitung.
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 20. Mai:
Bibelfest um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jes. 8, 20—22.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung. Gedruckte Berichte des Dorpater Sektionskomitees der Evang. Bibelgesellschaft.

Um ¾1 Uhr Schlußgottesdienst für Kinder.

Entlassungsfeier der dem Kindergottesdienst entwachsenen Kinder.

Der Gemeindeabend wird auf den nächsten Sonntag (27. Mai) verschoben.

Der am vorigen Sonntag von den Kanzeln der Johannis- und Universitätskirche angekündigte Vortrag Pastor Hillners kann wegen Abhaltung des Redners am Sonntag (20. Mai) nicht stattfinden. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Cantate, den 20. Mai:
Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachm. mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Cantate, den 20. Mai:
Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 6 Uhr morgens.
Estnischer Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 10 Uhr.
Beginn der estnischen Privatlehre für die männliche und weibliche Jugend Montag, den 21. Mai.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	755.6	759.5
Thermometer (Centigrade)	+2.5	+3.1	+7.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	NW.5	NNW.5
Relative Feuchtigkeit	80%	87%	54%
Bewölkung	1	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Maximum d. Temp. gestern +8.0
3. Niederschlag 3.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,40—95,47
Berlin „ 100 Rmk.		46,63—46,66
Paris „ 100 Frcs.		37,97—37,99

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	333
„ „ „ (1866)	246
Prämien-Anleihe der Adelsbank	210
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	78
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	820 Verk.
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	204¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	685
„ „ Diskonto-Bank	402½
„ „ Privat-Handels-Bank	142

Tendenz: total leblos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cond. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

hat es ja schon vor Jahren ausgesprochen, daß er keinen anderen Ehrgeiz habe, als auf Grund der Freundschaft, deren der Kaiser ihn würdigte, zu wirken." — — Die „Deutsche Ztg." meint: „Daß Veränderungen in der „Eulenburg-Tafelrunde" vor sich gegangen sind, ist auch uns bekannt geworden. Uebrigens hat zu dieser Tafelrunde auch der französische Botschaftsrat und Geschäftsträger Herr Lecomte gehört. Ob das gerade für unsere auswärtige Politik besonders vorteilhaft gewesen ist, darf füglich bezweifelt werden."

Seitens der Berliner Schulbehörden ist ein großartiger Austausch von Lehramtskandidatinnen mit französischen und englischen Schulbehörden in die Wege geleitet worden.

Die Berliner Polizei führt die Untersuchung gegen die Mitglieder der „sozial-revolutionären Berliner Russen-Föderation", die ihren Treffpunkt in der Tschechow-Lesehalle in Charlottenburg hatte, weiter. Zunächst wird das beschlagnahmte umfangreiche Material an terroristischer Literatur in russischer und lettischer Sprache gesichtet und übersetzt. Schon jetzt kann als feststehend betrachtet werden, daß gewisse Kreise der Berliner russischen Studentenschaft sowohl mit den Anarchisten, als auch mit den minder harmlosen Sozialrevolutionären Rußlands enge Fühlung genommen haben. Die Gründung der Berliner Geheimgruppe ist von einer Stadt in Anhalt aus erfolgt, dessen Technikum ebenfalls viel von Russen besucht wird. Alle diese Umstände legen der Polizei den Gedanken nahe, nach Beendigung der Untersuchung die Tschechow-Lesehalle in Charlottenburg zu schließen; die Ssaltikow-Lesehalle in Berlin will man dagegen als Sammelpunkt der russischen Studentenschaft fortbestehen lassen. — Von den ausgewiesenen sechs Russen haben die meisten Berlin schon verlassen, bis auf Frau Dr. Bienstock, der zur Auflösung ihres Hausstandes und zur Pflege ihrer kranken Tochter die Frist bedeutend verlängert werden soll.

Frankreich.

Aus Paris meldet ein Telegramm des „Berl. Tagbl." vom 28. (15.) Mai: Heute sollte nach den Andeutungen einiger Morgenblätter wieder einmal das Ministerium gestürzt werden, Es handelt sich um die Dienstentlassung der Mannschaften des Jahrganges 1903, die Picquart im Juni für den 17. Juli angekündigt hatte, die aber eine große Anzahl Deputierter für Ende Juli angesetzt wissen wollte. Es war bekannt, daß Picquart auf seinem Vorschlag bestehen und eventuell die Vertrauensfrage stellen würde — also wieder einmal, wie schon so oft in letzter Zeit, Gefahr im Verzuge. Aber die Journalisten, die vom Empfange König Haakons im Stadthaus nach der Kammer eilten, in der Erwartung, Clemenceau schon gestürzt zu sehen, fanden alles in friedlicher Ordnung. Freilich hatte Picquart erklärt, wenn man mit seinem Vorschlage nicht einverstanden sei, so solle man sich einen anderen Kriegsminister suchen, und Clemenceau hatte erklärt, das Kabinett sei mit dem Kriegsminister solidarisch. Aber die Kammer verwarf mit starker Majorität den Antrag Freignier, der die Dienstentlassung für Ende Juli vorschlägt, und erklärte damit ihr Einverständnis mit der Regierung.

Die Not der französischen Winzer- macht der Regierung sehr viel mehr zu schaffen, als sie es sich anfangs gedacht hatte. Es handelt sich, wie schon kurz angedeutet, darum, daß in Südfrankreich der Weinbau unrentabel geworden ist — einerseits, weil die südfranzösischen Weine durch Weinpantscherei viel von ihrem Renommee verloren haben, andererseits weil überhaupt die Nachfrage nach Wein und speziell nach den mit unzureichender Rührigkeit im Handel verbreiteten, teilweise auch außer Mode gekommenen süd-französischen Weinen stark zurückgegangen ist. So herrscht unter den Winzern wirkliche Not und eine dumpfe Gärung. „Haben wir keine Einnahmen, so werden wir auch keine Steuern zahlen!" — ist die von ihnen ausgegebene Losung. — Wie wenig die ganze Bewegung zu unterschätzen ist, bewies die gewaltige Massenkundgebung der Winzer, die am vorigen Sonntag in Carcassonne stattgefunden hat. Es nahmen daran weit über **250 000** Personen teil. Die Führer der Bewegung hielten sehr heftige Reden. Irgendwelche ernste Ruhestörungen fanden nicht statt. — In Perpignan gab die Abfahrt der Teilnehmer an der Kundgebung der Weinbauern aus Carcassonne Anlaß zu verschiedenen Zwischenfällen. Im Bahnhof von Perpignan legten sich 50 Kundgeber auf die Schienen, um zu verhindern, daß ein Spezialzug nach Villefranche abgehe, bevor sie nicht selber transportiert worden seien. Es kam infolgedessen zwischen dem Zugpersonal und der Kundgebern zu heftigen Auseinandersetzungen; schließlich konnte die Ruhe jedoch wiederhergestellt werden. — In Rivesaltes, unweit Perpignan, wurde ein Attentat gegen einen aus Perpignan kommenden Zug verübt. Unbekannte legten Riesenblöcke auf die Schienen, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Dem Maschinisten gelang es jedoch, diesen rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

England.

Im Verlaufe der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses wurden an den Staatssekretär Gladstone Anfragen gerichtet, ob die russischen Sozialisten, die jetzt in London

Fortsetzung in der Beilage.

Nach dem



Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** d. schnellfahrende Passagierdampfer **„Konstantin"**, Kapt. **A. Pichel:**

vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.
jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vorm.,
vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.
jeden Dienstag um 9 Uhr morgens
„ Freitag „ 6 „ abends.

Die Billettpreise betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte **5** Rbl., II. Kajüte **3** Rbl., Deck **2** Rbl.

Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.

Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft
„OSILIA".

Dr. med. O. Koppe's Heilanstalt
in Pernau
(physikalische Therapie)
Pension incl. ärztl. Behandlung 50 Rbl. monatl. Extra: Bäder u. Wäsche.

Ostsee-Sanatorium Zoppot
Physikalisch-diätetische Therapie
für Nerven- und chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen) Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer
Dr. med. Paul Klapp.

Dresden.
Familienpension Frau von Parrot
Lüttichaustrasse 30, I.
Beste Lage der Stadt. **Zimmer mit und ohne Pension,** für Passanten auch tagweise. Nähere Auskunft erteilt Frl. Wulffius, Teichstrasse 1.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Die Strickhandlung
Buden-Str. 11, vis-à-vis d. Kaufh. empfiehlt billig **Hängematten, Lawn-Tennisnetze,** div. Angelschnüre und -Haken.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu den **billigsten Preisen:**
englische Pferdegeschirre
engl. Herren- u. Damen- **Sättel**
Reitzäume, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Gerten, Reitstöcke u Fahrpeitschen, Stangen und **Trensen, Pferde-** und **Wagenbürsten, Sämischleder-Schwämme** etc. etc.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Den besten estländischen
ungelöschten Kalk
verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.
Rig. Str. 72. Mondson.

Für eine arme Wittwe wird herzlich um eine
Nähmaschine
gebeten für die Zeit des Sommers — Kastanien-Allee 89, Kiwi.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Meinen Krankenempfang
schliesse ich am 26. Mai d. J.
für die Zeit der Sommerferien.
Prof. K. Dehio.

Verreise den 19. Mai
und praktiziere in Pernau vom **24. Mai bis zum 15. August.**
Dr. F. Klau, Nervenarzt.

Hebamme.
Erteile Rat und Hilfe; fahre auch aufs Land — Johannisstr. 28, Qu. 5.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Prachtvollste, Hortensien'
empfiehlt die
Gärtnerei Gebr. Tönnisson
Dorpat, Fellinsche Str. 5.
Blumenhandlung Ecke Wallgraben- u. Johannisstrasse.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle täglich
Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon - Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Bisch-** u **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Costlebay-Heringe 10 K. Pfd
Königs-Heringe 12 K. St. u.
Zuckererbsen 85 K. Pfd.
zu haben in der Kolonialwarenhandl.
J. Bruhs, Rigasche Str. Nr. 2.

Lawn-Tennis-Blousenstoffe
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Crême- und schwarze Wollstoffe
zur Confirmation
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Gegen Motten:
Kamphorin
Tincolin
Naphtalin
Insectenpulver, Dalmatiner
Kammerjäger
Insectentod
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Eine Wohnung
geeignet zum Geschäftslokal, wird Ende Mai mietfrei. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof Johannisstrasse 5.

Die
Aufnahmeprüfung
vor den Ferien findet in meiner Schule statt am **Montag, d. 28. Mai,** um 3 Uhr nachm. **Anmeldungen** werden täglich entgegengenommen.
O. Wieckberg.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt **Montag, den 28. Mai,** 3 Uhr nachm.
Anmeldungen täglich, ausser an Feiertagen, von 3—¼4 Uhr Jakobstrasse 13.
A. Grass.

Anmeldungen für meine
Vorbereitungsklass.
nehme ich täglich entgegen von 6 bis 7 Jakobstr. 28. **S. Schaffé.**

Aufnahmeexamen für das nächste Semester in die
Buchhalterkurse
und in die Weibliche
Handelsschule
des Cand. ll. Margens finden statt vom 21.—29. Mai. Anmeldungen nimmt entgegen täglich zw. 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str. Nr. 6. H. Margens.

Stunden.
in der **Mathematik** erteilt ein früherer Lehrer der Realschule gegen billiges Honorar Breitstr. 1. Bilow.

Wer noch den letzten Monat meines Hierseins z. einem **Originalschnittkursus** benutzen will, beeile sich beizutreten. Bin nur noch bis Johanni hier. Auch zu den **billigen Abendkursen** zu **8** und **12** R. können sich schnell noch welche zugesellen. Frau **A. Janson** Wallgraben 13. Wer sich noch mit Schnitten oder Figuren versorgen will, komme bald.

Wohnung gesucht
3—4 Zimmer nebst Zubehör, womöglich mit Veranda, zum 1. Juli im I. oder II. Stadtteil. Offerten erbeten sub „Nr. 444" an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Familienwohn.
von 6—7 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten zum Aug. Off. erbeten Johannisstrasse 24, Standrowsky, von 4—5 Uhr nachm.

Wohnung gesucht
zum 1. Juli
von stillt. deutschen Ehepaar — 3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör — in feinerem Hause, auch Hofhause, des I. od. II. Stadt. Offert. mit Preisangabe sub „Nr. 500" an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht z. 1. Juli
für kl Familie eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** mit Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten erbeten unter „A. N." an die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Familien-Wohnung
von fünf Zimmern
nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist mietfrei in der Altstrasse Nr. 8. Näheres in der Uhrenhandlung Promenadenstrasse Nr. 11.

Kühn-Str. Nr. 1
zwei Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten werden vom 1. Juli an in renovirtem Zustande vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Zu vermieten billig eine
Wohnung von 5 Zimm.
— Rigasche Str. 87.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl und zu **herabgesetzten** Preisen
Reisekoffer, Tschemodans Reisetaschen, Damentaschen, Plaidhüllen Plaidriemen etc. etc.

Wer leiht
einem ehrlichen Manne **250 Rbl.** zu 6% und sicheren Caventen? Rückerstattung des Kapitals geschieht in monatlicher Abzahlung von 20 Rbl. Off. sub „250" an d. Exp. d. Bl. erbeten.



Ein junger Mensch, Buchdrucker,
sucht
ein **möbl. Zimmer** in einer russ. Familie. Offert. sub „Buchdrucker" an d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine Sommerwohnung
mit Veranda und Garten zu vermieten — Sternstrasse 24.

Sommerwohngn.
möbliert, in Kehrimois zu vermieten. Näheres telephonisch.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und vielen Nebenräumen ist Alexanderstr. 3 sofort zu vermieten. Näheres daselbst, 1 Treppe, **links.** Daselbst sind noch **verschiedene Möbel billig** zu haben.

Für die Ferien
ein oder mehrere **Zimmer mit Garten** in der Nähe des **Domes** billig **zu vermieten.** Näh. Schmalstr. 7.

Möblirtes Zimmer
ist billig zu verm. — Karlowastr. 55.

Möbl. Zimmer
auch als Absteigequartier, sind zu vergeben — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

Eine hübsche, sonnige
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Garten zu vermieten — Bohnenstr. 12a.

Alexanderstr. 3 ist die bisher als **zahnärztliches Cabinet** dienende
Wohnung v. 4 Zimmern
Entree und Küche vom 1. August mietfrei. Näheres daselbst 1 Tr. hoch, **links,** beim Hauswirt Jakobsohn.

Eine warme, trockene, sonnige **Wohnung** v. 5 Zimm. u. Wirtschaftsbequeml. in einem schönen Garten am Dom ist stilllebenden Herren oder Damen, auch einem älteren Ehepaar ohne Kinder, **zu vermieten.** Zu erfragen Jakobstr. Nr. 52a, v. 9—12 Vorm.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ein grosser Bauplatz
zu verkaufen — Pleskauer Str. 26.

Getrag. Kleider
jeglicher Art bittet in Kommission, und sind daselbst zu haben: **Kleider, Sommer-Jacken, Kostüme, Gummi-Mäntel, Hüte, Bilder,** 1 Spiegel u. eine Wanduhr — Klosterstr. 10, Qu. 12. **Frau E. Zipp.**

Продается
дамскій велосипедъ — Каштановая 22. Видѣть отъ 4½ до 6½.

Gebrauchte Möbel
ein Bett, Kartentische, Mahagonistühle, geschnitzte Stühle u. Lehnstühle (Rococo) stehen zum Verkauf — Marienhofstr. 26, oben. Zu besehen zwischen 1 und 3 Uhr.

Neue Nähmaschine
steht billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. 48, part.

Zu verkaufen:
grosse Eichenspeisetisch, 2 eiserne Reformbetten, 1 Waschtisch, Herrenschreibtisch, Verandamöbel — Hetzelstrasse 5, 1 Treppe.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.
Nachrufe und Reden.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Pensionärinnen
finden im August freundliche Aufnahme. Umgangssprache mit ihnen Französisch — Jakobstr. Nr. 28
C. Schaffé.

Schulkinder
finden im nächsten Semester gute **Pension** bei Frau E. Segesser — Johannisstrasse 9, unten.

Pensionäre
Schüler oder Schülerinnen, finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 22. **Pastorin P. Voss.**

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6a, parterre.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme Budenstr. 3. **Pastorin Sperlingk.**

Gesucht
ein tüchtiger, junger **Mann** als Gehilfe für eine Fabrik. Zu melden — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, parterre, rechts.

Gesucht
eine nicht junge Dame
mit bescheidenen Ansprüchen zu 2 Mädchen von 15 und 10 Jahren, welche die Beaufsichtigung der Schularbeiten und einige kleine Hausarbeiten übernimmt. Offerten nebst Honorarangabe sub „P. H." in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Bitte, die Adresse
der **Marie Johannson** aufzugeben i. der Exp. d. Blattes sub litt. „K. A."

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 18.)
Sonntag, den 20. Mai a. c.
Knabenabteilung.
Ausstellungsstr. 2.
Versammlung, um 3 Uhr
(der Ausflug fällt der ungünstigen Witterung wegen aus).
Abends 8 Uhr:
Versammlg. ohne Vortrag.
Der Präses.

Sonntag, den 27. Mai
bei günstiger Witterung
Familienausflug nach Suga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke).
Abfahrt morgens 9 Uhr vom Tivoli-Dampfersteg bei d. Holzbrücke.
Passive Mitglieder, deren Beteiligung sehr erwünscht ist, können in der Buchhandlung C. Glück Karten lösen, und zwar: eine Familie für 1 Rbl., einzelne Herren für 50 Kop., einzelne Damen für 30 Kop. Ueberzahlungen zulässig. **Gäste** können durch aktive Mitglieder eingeführt werden.
NB. **Proviant mitnehmen! Erfrischende Getränke giebt es!**
Der Präses.

Das Bureau
der Studenten der Jurjewer Universität
empfiehlt **Spezialisten,** welche in allen Fächern Schüler und Schülerinnen für das Gymnasium, für die Real- und Kommerzschule und zum Freiwilligen-Examen vorbereiten. Das Bureau befindet sich Techelfer-Str. Nr. 6, Qu. 1. Sprechstunden jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 3—4½ Uhr nachm. Schriftl. Anfragen werden sofort beantwortet.

Ein deutsch. Student
Landsmann einer der alten Corporationen oder Neobaltia bevorzugt — wird als Ferienlehrer der deutschen Sprache ins Innere Russlands aufs Land aufgefordert. Näheres am 29., 30. u. 31. Mai Haus Fischmann, Blumenberg, untere Wohnung.

Опытный преподават.
педагогическаго класса ищетъ на лѣто занятій. Адресовать: Юрьевское городское училище В. М. Тамману, для А. Н.

Gymnasiast der 8. Kl.
sucht eine Sommerstelle — Petersburger Str. Nr. 8.

Гимназистъ VIII кл.
дает уроки — Обводная 15.

Гимназ. старш. кл.
жел. д. уроки Розовая 16, кв. 2

Gymnasiast
der VIII. Klasse sucht eine Sommerstelle — Salzstr. 5.

Junge gebildete Dame
wünscht während des Sommers hier oder auf dem Lande Nachhilfe-Stunden zu erteilen. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4.

Köchin
fürs Land **gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen können sich melden — Mönchstr. Nr. 1, zwischen 9—11 und 2—3 Uhr.

Eine Köchin
d. selbständig zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Rathausstr. 87, Qu. 1.

Eine Magd die zu kochen versteht, **sucht** e. Stelle z. Alleindienen od. auch z. Kind. Rig. Str. 44, II. St.

Alexander-Str. Nr. 2.

Chirurgische Klinik.

Remonte halber vom **20. Mai bis 15. August geschlossen.**

Chirurgische Ambulanz

vom 1. Juni an in der Poliklinik

Dienstags und Freitags von ½10—11 Uhr.

Direktor: **W. Zoege von Manteuffel.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Pensionat

für Knaben und Mädchen. Gelegenheit zu **englischer, französischer** und **russischer Konversation.** Werkstatt für Tischlerei, Buchbinderei und Papparbeit. (Für Mädchen auf Wunsch Unterweisung in der Wirtschaft). Näheres: **Schmalstrasse Nr. 7,** parterre.

Kaufe wahrscheinlich nur noch bis **Mittwoch, den 23. Mai**

Zahngebisse

u. einz. Zähne.

Rob. Krüpfgantz.

Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne, Sprechz. 12—7.

Für fremde Rechnung verkaufe eine grössere Partie

Maccaroni, 9 Cop. per Pfd.

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Baumaterialien:

Cement, Chamottesteine, Chamottlehm, Stuckaturgyps, Stuckaturrohr, T-Träger, Thonröhren, Dachpappen, Drahtnägel, Schrauben, Schlösser, Hängen, Fensterbeschläge, Plieten, Bratöfen, Schieber, Ofentüren, Fensterglas etc. etc.

bei **Holmstr. 14. F. G. Faure.**

Dampf-Säge u.-Hobelwerk

E. von Wulf

Botanische Str. 70—76

empfiehlt:

Balken, Bretter, Latten und **Leisten,** behobelte und gespundete **Dielenbretter, Lagenbretter, Bekleidungsbretter, Karniesleisten, Fenster-** und **Türbekleidungen.** Alle aussergewöhnlichen Dimensionen werden auf Wunsch in kürzester Zeit angefertigt.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gonss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Baltische Elektrotechn. Werke — Riga

Telephon 2305. **Ritterstrasse Nr. 19.** Telephon 2305.

Telegramm-Adresse: **„Elektra" — Riga.**

An- u. Verkauf gebrauchter Dynamomaschinen u. elekt. Bedarfsartikel.

Starkstrom

Elektrische Anlagen für Kraft und Licht jeden Umfangs.

Fabrikanlagen. Städtisch. Anschluss.

Reparaturen

von Dynamos, Motoren und Apparaten jeden Systems.

Galvanoplastische Arbeiten.

Fabrik-Marke



Baltische elektr. Werke, Riga.

Schwachstrom

Anlagen in Signal-Glocken, Telephonen und Sicherheitsanlagen gegen Einbruch jeden Umfangs.

Techn. Untersuchungen

und Begutachtung elektrotechn. Apparate, Aichung von Messinstrumenten, sowie

Blitzableiteranlagen

mit Untersuchungen.

Dynamo-Maschinen, Motoren, Ventilatoren für alle Stromarten, complette Schalttafeln, Bogenlampen, Beleuchtungskörper, Installationsmaterial.

Spezial-Fabrik Galvanischer Elemente, Trockenelemente, nasser Beutelelemente, Momentbeleuchtungsbatterien, Zündbatterien für Motorfahrzeuge.

Gewissenhafte Ausführung bei civilen Preisen. — Kostenanschläge gratis.

Garantie. — Langjährige Erfahrung.

Bestassortiertes **Tapeten-Lager** am Platze

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Die priv. Sommerkurse d. Doppelt. Buchführung

beginnen am 4. Juni. Näheres täglich von 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str. Nr. 6. H. Margens.



Reichassortirtes Lager

in- und ausländischer Fabrikate

von den

bestrenommirten Fabriken

Tuche, Buckskins, Kammgarn- und Cheviot-Stoffe

Schneider-Bedarfsartikel

Abgabe von jedem beliebigen Maasse u. Quantum zu billigen Preisen.

Futter-Stoffe zu aussergewöhnl. billigen Preisen.

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 4.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Dorpater Turn-Verein.

Schau- und Wettturnen.

Freitag, d. 25. Mai c. um 3 Uhr nachm.

auf dem Spielplatz, Revalsche Str. 21a.

I. **Freiübungen.**
II. **Turnen von Musterriegen.**
III. **Wettkämpfe.**

Eintrittskarten inkl. Steuer für Erwachsene à 50 Kop., für Schüler u. Kinder à 20 Kop. u. Programme à 5 Kop. sind in der Buchhandl. des Herrn J. G. Krüger zu haben.

Der Vorstand.

Tapeten und Borden!!!

(Massenauswahl) in vollen Längen.

Grösstes Lager am Platz.

Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.

Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna";** dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1 weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Fahrräder

Russia von A. Leutner & Co.

Alleinverkauf für Dorpat und den Kreis zu sehr mässigen Preisen sowie Pneumatics, Luftschläuche, verschiedene Teile bei

Kaufhof Nr. 14. **Konstantin Bergfeldt.**

Herren-Wetterkragen

mit Kapuze, sorgfältig ausgearbeitet aus Lodenstoffen.

Damen-Kragen

aus blauem Cheviot mit schottischer Kapuze i. sehr geschmackvoller Ausstattung, s. w.

Damen-Blusen

und

Jupons

sind wieder zu haben und empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10

Mineralwässer

frische 1907 Füllung



Apenta
Borshom
Essentucky 4, 17 und 18
Obersalzbrunnen
Marienbader
Vichy
Emser Krähnchen
Salvator

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstrasse 6.

Unübertroffen!

Crême „Metaphosa"

bestes Mittel gegen **Sommersprossen, Hautröte** etc.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien. Mag. K. Juergensen.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 20. Mai a. c.

Vorstellung Nr. 18.

Abonnements-Vorstellung Nr. 17.

Carmen

Romantische Oper in 4 Akten von Meilhac und L. Halevy. Musik von George Bizet.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 21. Mai c.

Vorstellung Nr. 19.

Abonnements-Vorstellung Nr. 18.

Auf allseitigen Wunsch zum ersten Mal wiederholt:

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten v. Raoul Auernheimer.

(Glänzendster Erfolg der letzten Zeit.)

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Allgemeine (Pfeilsche)

Wittwenkasse.

Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf

20 Rbl. gesteigert wird

da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.

Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt am **1. Juni** der Kassierer

Adalbert Faure

Holmstr. 14.

Soeben erschien:

Karl von Freymann

Der

Tag des Volkes.

Preis **1 Rbl. 10 Cop.**

Vorrätig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Sehr hübsches

Kunst-Leder

in grosser Ausw., 60 K. □-Arschin, **Bunte Papier Taschentücher, Servietten** u. **Phantasiepapier** sowie Einbände empfiehlt d. Buchbinderei **W. Perly,** Altstr. 2.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. Mai

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Tiger-Dogge

1½ Jahre alt, wird billig verkauft. Zu besehen von 12—3 und v. 5—6 — Rigasche Str. Nr. 60, Q. 2.

Verloren!

e. **Stahl-Uhrkette** (Anhänger) mit Breloques: Farbenschild (blau-rot-weiss) u. a. Gegen Belohnung abzugeben Gartenstr. 38a.

F. G. Faure

Meierei „Franzenshütte" liefert beste Vollmilch in banderoll. Fiaschen.

Neuheiten! in Damen- u. Herren-Tricot. Georg Weber,

Redaktions-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; Stelle; N. Wass.; M. v. S; Sommerwohnung; M.; Nr. 444.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Montag, den 21. Mai (3. Juni) 1907.

Inland.

Zusammenschluß der deutschen Vereine Rußlands zur Förderung gemeinsamer Aufgaben.

Gegen zwei Millionen Deutsche leben im Russischen Reiche — in geschlossener Masse, in größeren und kleineren Gruppen und zerstreut über das ganze Reich. Die einen sind Nachkommen derer, die nach Osten zogen, als im Geiste der damaligen Zeit mit Kreuz und Schwert dem Christentum und deutscher Kultur über die Ostsee hinaus eine Bahn gebrochen wurde; die anderen, oder ihre Vorfahren, sind gekommen, um mit dem Pfluge wüst liegenden Boden in Anbau zu nehmen und mit deutschem Fleiß zu bearbeiten. Wieder andere sind als Vertreter von Handel und Gewerbe und als Männer der Wissenschaft nach Osten gezogen. In Scharen und einzeln sind die Deutschen eingewandert. Die einen sind vor vielen Jahrhunderten gekommen und haben sich eine neue Heimat gegründet und behauptet, die anderen haben sich in späterer Zeit niedergelassen und feste Sitze geschaffen oder sich über das Reich verteilt, wohin ihr Beruf sie gerade führte.

Aber wie und wann sie auch gekommen sein mögen: ob sie im Westen oder Osten, im Norden oder Süden sich niedergelassen haben, welche Schicksale und welche Entwickelung sie auch erlebt haben, wie verschieden auch Stand und Beruf, ja auch das Glaubensbekenntnis, dem sie angehören, sein mögen — über Zeit und Ort und Unterschiede jeder Art ist den Deutschen in Rußland doch allen eines gemeinsam: ein Volkstum und eine Sprache; und damit besteht auch eine gewisse Gleichheit geistiger, seelischer und und sittlicher Eigenschaften. Gerade diese Eigenschaften, die auf ihrem Volkstum beruhen, haben ihnen auch geholfen, Hütten zu bauen und festen Grund unter die Füße zu bekommen. Im Volkstum wurzelt ihre Kraft. Wo aber der einzelne sein Volkstum aufgab, indem er zuerst seine deutsche Muttersprache preisgab, da hat er auch sein Ich und das Beste in sich aufgegeben, wie manches Beispiel beweist.

Von der Staatsgewalt wurde den Deutschen als nützlichen und zuverlässigen Bürgern bei der Pflege ihres Volkstums und ihrer Sprache größere Freiheit und auch wohl Förderung gewährt — in der Erkenntnis, daß jene dem Staat wertvollen Eigenschaften eng mit dem Volkstum der Deutschen verbunden sind und durch die Pflege ihres Volkstums und ihrer Sprache erhalten werden. In den letzten zwei Jahrzenten aber legte sich schwerer Druck auf die Deutschen überall im Reich; der Gebrauch ihrer Muttersprache wurde so eingeengt, daß ihnen ernste Gefährdung drohte. Vor kurzem erst hat dieser Druck nachgelassen. Und wiederum und in verstärkter Arbeit haben die Deutschen jetzt begonnen, ihre Muttersprache und ihr Volkstum zu pflegen. Vereine sind zu diesem Zweck gebildet worden und werden noch gebildet.

Da fragt es sich nun, ob diese Vereine der Deutschen, die sonst keine Freunde und Helfer um sich haben, sondern ganz auf sich allein gestellt sind, bei ihren Bestrebungen sich nicht gegenseitig helfen und stützen können. Denn die Gleichheit des Volkstums und der Sprache, die gleichen geistigen, seelischen und sittlichen Eigenschaften schaffen auch gleiche Bedürfnisse. Es fragt sich, ob die Deutschen Rußlands nicht über alle Entfernungen hinweg, über alle Verschiedenheiten geschichtlicher Entwickelung des Berufes und der Lebensverhältnisse sich die Hand reichen können, um ihnen allen gemeinsame Bedürfnisse mit vereinten Kräften zu befriedigen und ihr Volkstum gegenseitig zu stützen und zu kräftigen.

Ganz von selbst drängt sich dieser Gedanke auf. Und seine Ausführung muß möglich sein. Darum haben auch die in den Ostseeprovinzen bestehenden drei deutschen Vereine sich bald nach ihrer Gründung an die deutschen Vereine in Petersburg, Moskau und Odessa mit der Anfrage gewandt, ob es nicht an der Zeit sei, die Vertreter sämtlicher deutscher Vereine des Reiches zu einer Zusammenkunft zu berufen behufs Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Die Anregung fand lebhafte Zustimmung. In Moskau, im Mittelpunkt des Reiches, gedachte man in der Osterzeit zusammenzutreffen, um das Weitere festzustellen. Es erwies sich jedoch zunächst eine private Vorbesprechung als notwendig und hierfür wurde Riga allgemein als der geeignetste Ort erachtet.

Ende April hat diese private Vorbesprechung stattgefunden. Anwesend waren die Vertreter von sieben deutschen Vereinen Rußlands. Es waren vertreten: der Deutsche Bildungs- und Hilfsverein in Petersburg, der Deutsche Verein in Moskau, der Südrussische Deutsche Bildungsverein in Odessa, der Südrussische deutsche Verein in Odessa, der Verein der Deutschen in Kurland, der Deutsche Schulverein in Estland und der Deutsche Verein in Livland.

Auf der Beratung wurde zuerst von den Vereinsvertretern über die bisherige Tätigkeit der Vereine und die Verhältnisse, unter denen sie wirken, berichtet. Es wurde auf diese Weise ein allgemeines Bild der Verhältnisse und der gegenwärtigen und noch zu erwartenden Bestrebungen der Deutschen in einem großen Teil des Reichs gewonnen. Dann einigte man sich über die Fragen, die einer allgemeinen Konferenz vorzulegen wären. Hierbei kam man überein, daß die angenommenen Vorschläge den Vorständen der auf der Beratung vertretenen Vereine übermittelt und ihnen als Grundlage für die ihrerseits gemeinsam an die übrigen deutschen Vereine des Reichs zu erlassenden Einladungen empfohlen werden sollen.

Zuerst einigte man sich über einen Vorschlag, welcher Art der Zusammenschluß sein und welche Form er erhalten solle. Hierbei wurde besonders betont, daß den einzelnen Vereinen volle Freiheit gelassen und alles vermieden werden müsse, was als Zwang empfunden werden könnte. Es soll nicht Anlaß zur Besorgnis gegeben werden, daß Sonderverhältnisse, abweichende Interessen, Anschauungen usw. beeinträchtigt werden könnten. Darum soll nicht etwa eine Mehrheit verbindliche Beschlüsse für alle Vereine fassen können, sondern in jedem einzelnen Fall soll alles freiwilliger Beteiligung überlassen werden. Es wurde daher beschlossen, der allgemeinen Konferenz folgenden Vorschlag zur Annahme zu empfehlen:

„Es ist ein Zusammenschluß der deutschen Vereine Rußlands herbeizuführen zum Zwecke der Veranstaltung periodischer Zusammenkünfte von Vertretern der Vereine behufs Beratung über gemeinsam zu fördernde Aufgaben, Einleitung gemeinsamer Unternehmungen, soweit die einzelnen Vereine sich an solchen zu beteiligen beschlossen haben, und Einrichtung einer Vermittlungsstelle."

Darauf wurden diejenigen gemeinsamen Bedürfnisse festgestellt, deren Befriedigung mit vereinten Kräften erstrebt werden könnte. Diese Bedürfnisse liegen naturgemäß hauptsächlich auf dem Gebiet des Schulwesens.

Die deutsche Bevölkerung Rußlands hat einst eine Hochschule besessen, die die Schätze der Wissenschaft in deutscher Sprache und durch deutsche Gelehrte erschloß. Von nah und fern, aus allen Teilen des Reichs, strömten ihr Deutsche zu; die Segnungen deutscher Wissenschaft aber, deren sie dort teilhaftig wurden, kamen durch sie wiederum dem Reiche zugut. Diese alte Hochschule ist in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer russischen umgestaltet worden. Die Deutschen Rußlands, gegen 2 Millionen an der Zahl, die Stammesgenossen eines der ersten und größten Kulturvölker, sind der Möglichkeit beraubt, die Wissenschaft in ihrer Muttersprache in sich aufzunehmen und aus dem Quell deutscher Wissenschaft, die heute wohl die erste der Welt ist, unmittelbar zu schöpfen. Angesichts dieses Notstandes erkannten die Versammelten an, daß eine der ersten Aufgaben bei dem Zusammenschluß der Deutschen sein müsse, auf die Wiedererrichtung der alten Hochschule gemeinsam hinzuwirken. Der Antrag, den sie der allgemeinen Konferenz zur Annahme empfehlen, lautet:

„Im Hinblick auf die Unentbehrlichkeit einer deutschen Hochschule für die deutsche Bevölkerung Rußlands und in der Erwägung, daß der Staat die Pflicht hat, seinerseits auch für diesen Teil seiner Staatsangehörigen Sorge zu tragen, ist an die Staatsvertretung das Anverlangen auf Wiedererrichtung der deutschen Universität Dorpat zu stellen."

Durch die Ausschließung der deutschen Unterrichtssprache aus allen Lehranstalten während der letzten beiden Jahrzehnte ist die Ausbildung von deutschen Lehrkräften ins Stocken geraten und der Mangel an ihnen macht sich auf einzelnen Gebieten, so vor allem in Bezug auf die Elementarschule, immer stärker fühlbar. Durch gemeinsame Errichtung von Anstalten zur Ausbildung deutscher Legrkräfte wäre hier Abhilfe zu schaffen und eine Aufgabe zu lösen, die über die Kräfte eines einzelnen Vereins hinausginge. Es wurde daher beschlossen, der allgemeinen Konferenz zu empfehlen, in der Frage der Elementarlehrer-Seminare und eines Mittelschullehrer-Seminars zu fassen. Die Vorstellung eines Entwurfes übernahm der Deutsche Verein in Livland.

Schwer empfunden wird sodann überall im Reich die Zurücksetzung der deutschen Schulen. Wie alle übrigen Schulen unterstehen die deutschen der Aufsicht des Staates; ihre Programme unterliegen der Bestätigung durch die Regierung, ihre Lehrer können nicht ohne Zustimmung des Staates angestellt werden; die Anforderungen an die Schulen und an die Lehrer sind die gleichen wie bei den staatlichen Lehranstalten, mit alleiniger Ausnahme der Unterrichtssprache, wobei jedoch auf die Erlernung der russischen Sprache besonderes Gewicht gelegt wird. Die deutschen Schulen haben somit die gleichen Pflichten, nicht aber die gleichen Rechte, denn sie können ihren Zöglingen nicht dieselben Bildungsrechte vermitteln wie die staatlichen Schulen. Auf der Vorberatung wurde daher die Unterbreitung folgenden Antrages beschlossen: „Es ist von der Staatsregierung die rechtliche Gleichstellung der deutschsprachigen mit den anderen Lehranstalten zu verlangen."

Die weiteren, ebenfalls einstimmig beschlossenen Anträge für die allgemeine Konferenz lauteten: „Es ist eine Zentralstelle für die Stellenvermittelungsbureaus der deutschen Vereine Rußlands zu organisieren." (Einen Entwurf hierfür auszuarbeiten übernahm der Deutsche Verein in Livland). — „Zur Vermittelung von Beziehungen der deutschen Vereine des Reiches zu einander ist die Herausgabe von allmonatlich erscheinenden Vereinsnachrichten aus dem ganzen Reiche herbeizuführen."

Nach Erledigung der der allgemeinen Konferenz vorzulegenden Beratungsgegenstände wurde die Frage des Ortes und Termins dieser Konferenz erwogen. Nach eingehender Erörterung aller in Betracht kommenden Momente sprach sich die Mehrzahl der Versammelten für Moskau und für die erste Januar-Woche des kommenden Jahres aus; die Vertreter Moskaus erklärten sich dementsprechend bereit, den genauen Termin festzustellen und die Einladungen im Namen der sieben anwesenden deutschen Vereine ergehen zu lassen. Hierbei wurde dem Moskauer Verein anheimgestellt, alle bereits gegründeten und auch die erst in der Gründung begriffenen deutschen Vereine Rußlands aufzufordern, die Moskauer Konferenz durch Delegierte zu beschicken. Welche deutsche Organisationen oder Privatpersonen außer den deutschen Vereinen einzuladen sind, soll der betreffende örtliche Deutsche Verein bestimmen.

Zur Herbeiführung einer sofortigen engeren Fühlung zwischen den auf der Versammlung vertretenen Vereinen erklärten alle Vertreter sich dazu bereit, alle Vereinsdrucksachen sich von nun ab in je zehn Exemplaren gegenseitig zuzusenden.

Durch die Vorberatung der Vertreter deutscher Vereine ist der Anfang zu einem Zusammenschluß gemacht. Mögen die Vorschläge überall Anklang finden und mögen sie zugleich dort, wo deutsche Vereine sich ausgestalten oder Vereinsbildungen erst beginnen, als Anregung und Ermutigung wirken. Die Teilnehmer der Vorberatung schieden in der Hoffnung, daß die erste Tagung von Vertretern deutscher Vereine Rußlands der Ausgangspunkt für eine freudige gemeinsame Arbeit der deutschen Vereine des Reiches sein werde.

Im Auftrage der privaten Konferenz:
Das Präsidium des Deutschen Vereins in Livland.

Wieder ein terroristischer Mord!

Auf dem Gebiete des Gutes Grösen im Hasenpothschen Kreise wurde, wie das heute eingetroffene „Rig. Tgbl." und die „Balt. Tgsz." melden, am vorigen Donnerstag Graf Eduard Keyserling aus dem Hause Altenburg von acht Banditen überfallen und in scheußlichster Weise **ermordet**. Der Graf fiel der Mordtat zum Opfer, als er sich zu Pferde auf einen Beihof begab. Die Mörder erschienen später auf dem Hofe Grösen und gaben den Leuten unter Drohungen die Weisung, die Polizei über das Geschehene nicht zu benachrichtigen. Man fand die Leiche des Ermordeten in grausigster Weise verunstaltet und entstellt. Graf Keyserling war ehrenamtlicher Kreischefs-Gehilfe gewesen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir es hier mit einem terroristischen Racheakt schlimmster Art zu tun haben.

„Wir fordern" — so schreibt u. a. die „Balt. Tagesztg." im Anschluß an diese neueste niederträchtige Greueltat — „von unserer Regierung den energischesten und entschiedensten Schutz gegen die Mordkanaillen, ohne Rücksicht auf die Duma, die die terroristischen Mordtaten indirekt gutheißt und damit fördert. Die loyalen und friedliebenden Bürger aber warnen wir davor, sich in Sicherheit zu wiegen. Wir leben in einem Lande, wo der Mord eine Alltagserscheinung geworden ist, wo Mörder zahlreich wie der Sand am Meere und bereit sind, jeden ums Leben zu bringen, der nicht revolutionär ist. Das dürfen wir keine Stunde vergessen . . ."

Dorpat, 21. Mai.

„Unbesetzte Pastorate."

Eine Zurechtstellung im „Reg.-Anz." lautet:

Die Zeitung „Retsch" schrieb nach der „Latwija", daß von 23 lutherischen Kirchspielen des Kreises Riga **11** ohne Pastoren wären. Dazu wurde bemerkt, daß in einigen Kirchspielen deren Angehörige Pastoren nach eigener Wahl ernennen wollen, doch auf den Widerstand der Pastoren und des Konsistoriums stoßen, und daß derartige Nachrichten auch aus der Seelburger Polizeiverwaltung eingetroffen sind, wo sieben Kirchen ohne Pastoren geblieben wären. Laut den im Ministerium des Innern (Departement für die geistlichen Angelegenheiten der ausländischen Konfessionen) befindlichen Daten, hat der Kreis Riga nicht 23 luthe-

Feuilleton.

Es weint der Mai.

Aus Tolotschin im Gouv. Mohilew geht uns folgendes, vom 16. Mai datiertes zeitgemäßes Mailied zu:

Es sitzt der Mai im grünen Tal
Am spiegelklaren Quell
Und über seine Wange rinnt
Ein Tränlein silberhell.

Er hat die Blumen ausgestreut
Weit über Wies' und Flur,
Mit Hochzeitskleidern angetan
Die prangende Natur.

Und Nachtigall und Finkenschlag,
Und Kuckucksruf und Schall,
Und Menschenlust und Menschenfreud
Und Jauchzen überall.

*

Da braust aus Nord ein eis'ger Sturm
Mit Schnee und Hagel drein,
Verfinstert ist des Himmels Blau
Und trüb der Sonnenschein.

Die Blumen zittern bis ins Herz,
Das Haupt zur Erd' geneigt —
Den Totentanz erbarmungslos
Die Windsbraut höhnend geigt.

— — — Und drunten sitzt im Tal der Mai
— Es fällt so dicht der Schnee —
Und über seine Wange rinnt
Ein Tränlein in den Klee. S. — El. L.

Der Lohengrin-Karton von Wilhelm v. Kaulbach im Rigaer Museum.

Die „Allgemeine Zeitung" schreibt:

„König Ludwig II. von Baiern, der für den „Lohengrin" so sehr schwärmte, daß er häufig selbst die Lohengrin-Rüstung anlegte und auf dem künstlichen See im Residenzschloß in einem Schwanenboot umherruderte, bestellte im Jahre 1866 bei Wilhelm von Kaulbach den betreffenden Karton. Kaulbach, namentlich als Kartonzeichner hochgeschätzt, schuf gerade in diesem Bilde sein Meisterstück. Er zeichnete im Lohengrin den jugendlichen König selbst. Dieser hielt das Bild sehr hoch und, seiner Art entsprechend, verbarg er es in seiner Residenz vor aller Augen; schon im Atelier durfte kein Fremder es sehen, nicht einmal Kaulbachs eigene Verwandten. Im Jahre 1874 sah der König, der zum erstenmal nach Jahren wieder öffentlich das Theater besuchte, Fräulein Luise Radecke als Elsa. Ihre Auffassung der Rolle entsprach so sehr der eigenen Idee des Königs, daß er in größte Begeisterung geriet und mitten in der Nacht sein so sorgfältig gehütetes Bild von zwei Dienern in die Wohnung der Künstlerin schaffen ließ und ihr damit einen Beweis seiner Freude an ihrer Leistung gab, der die Künstlerin außerordentlich ehrte.

Kaulbach war weniger erfreut darüber. Er sagte: „Obwohl ich gerade dieser Künstlerin das Bild am liebsten gönne, so ist es mir doch schmerzlich, meinem Lieblingskarton auf einem so weit entfernten livländischen Landsitz zu wissen." Die Künstlerin heiratete nämlich, wie Kaulbach wußte, bald darauf nach Livland Herrn v. Brümmer-Klauenstein).

Einige Wochen nach der betreffenden „Lohengrin"-Vorstellung starb Kaulbach an der Cholera. Seine Skizzen und noch mehr seine Kartons standen in sehr hohem Wert, und der Künstlerin wurden 40 000 Gulden für ihren Karton geboten. Sie lehnte das Angebot ab, weil ihr das königliche Geschenk zu wert war, um es zu verkaufen. Das Bild ist nun von den Photographen Albert und v. Eggert in Riga mit Genehmigung der Künstlerin photographiert worden, doch ist das Reproduktionsrecht nicht freigegeben worden.

Bei der livländischen Revolution im Jahre 1905 blieb es erhalten. Die Familie Brümmer mußte damals bei Nacht und Nebel fliehen; die Zofe der Frau v. Brümmer verwandte sich vor den Revolutionären für die Schonung des Bildes, worauf der lettische Bandenführer gesagt haben soll: „Gut, sagen Sie der Dame, daß ich ihr das Bild zum Andenken an den Befehlshaber der lettischen Republik schenke." Die Dienstleute schafften dann das Bild heimlich über das Eis der Düna nach Riga, wo es vorläufig eine Schutzstätte im Museum gefunden hat. Der Karton ist 1¾ Meter hoch und 1½ Meter breit, in sehr elegantem Goldrahmen. Durch die traurigen Verhältnisse in ihrer jetzigen Heimat gezwungen, hat Frau v. Brümmer sich, den Rigaer Blättern zufolge, entschlossen, sich durch Verkauf von dem Bilde zu trennen.

Mannigfaltiges.

Anläßlich seiner goldenen Hochzeit ist, wie die „Rig. Ztg." zu melden weiß, dem in Riga wohnhaften deutschen Reichsangehörigen Herrn Eduard Hoff und seiner Gemahlin von ihrem Landesherrn, dem Herzog von Sachsen-Altenburg, eine Prachtbibel nebst eigenhändiger Widmung Sr. Kgl. Hoheit durch den deutschen Generalkonsul in Riga übermittelt worden.

— Von der deutschen Humbert. Aus Breslau wird unterm 29. Mai telegraphiert: Nach mehrtägiger Verhandlung vor der zweiten Strafkammer wurde heute das Urteil gegen die 70-jährige Oberlehrerwitwe Rosalie Ulbrich gesprochen, die eine große Zahl von Personen um insgesamt **640 000 Mark** betrogen und dadurch viele Existenzen vernichtet hat. Die Angeklagte erhielt wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges in Verbindung mit Urkundenfälschung acht Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Ihr 37 Jahre alter Sohn Georg Ulbrich erhielt wegen fortgesetzter Untreue zwei Jahre Gefängnis.

— Ueber einen eigenartigen Fall von Bruderliebe wird aus Sonderburg von der Insel Alsen berichtet: Ein vierjähriger Knabe trank den ganzen Inhalt einer Medizinflasche aus, um seinen kleinen kranken Bruder von dem Einnehmen der ihm in einzelnen Tropfen vom Arzt verordneten Medizin zu befreien, die ihm zu schlecht schmeckte. Er erzählte den Sachverhalt dann dem kranken Bruder, der es zwar der Mutter mitteilte, diese verstand es aber nicht, da sie taub ist. Als dann später der Arzt geholt wurde, war es schon zu spät. Der Knabe starb nach einigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen — ein Opfer seiner gutgemeinten Tat.

— Die Mückenplage ist in diesem Jahre in der Umgebung Berlins besonders arg. In einzelnen Teilen des Grunewalds, in der Jungfernheide, sowie in der Gegend von Johannisthal ist es zuzeiten vor Mücken kaum auszuhalten. Ein Verein, der am Sonntag eine Landpartie nach Finkenkrug machte, wurde von einem Mückenschwarm so arg zugerichtet, daß der größte Teil der Mitglieder sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Alles schon dagewesen. In der Nähe des Polytechnikums zu Athen wurde bei zufälligen Grabungen ein altes Grab freigelegt, in dem sich vier kleine Tonbüchsen, eine kleine Lekythos von roter Farbe, ein Bronzespiegel und sieben Salbfläschchen (Alabastra) fanden. In zwei Büchsen waren noch ziemlich viel Stücke weißer Schminke in Form runder Plättchen von zwei bis drei Durchmesser erhalten. Diese Schminke zerrieben die Athener Damen zu Pulver und benutzten sie zur Verschönerung ihres Gesichts. Aus einer chemischen Analyse der Schminkeplatten ergab sich, daß sie die auch heute noch gebräuchlichen Substanzen enthalten.

— Englischer Humor. In einem englischen Blatte lesen wir: Ort der Handlung: ein sehr vornehmes Haus, in welchem eine Soiree stattfindet. — Der junge Snob: „Sie sind der einzige Gentleman, den ich in dieser schmierigen Bude getroffen habe". Der ernste Herr: „So! Und wieso das?" Der junge Snob: „Als ich soeben lang hinfiel und die Schleppe meiner Tänzerin zerriß, haben Sie allein von allen Gästen sich über mich nicht lustig gemacht. Sie haben nicht einmal gelächelt!" Der ernste Herr: „Das sollte mir auch schwer fallen! Da ich der Gatte jener Tänzerin bin und die Rechnung bei der Schneiderin . . . ." Der junge Snob hat den Schluß des Satzes nicht abgewartet und sich schleunigst verflüchtigt.

Schach.

Vom Ostender Schachturnier. In der **11.** Runde des Großmeisterturniers, der ersten der dritten Serie, gewann am 10. Mai Schlechter als Weißer gegen Tschigorin. Die beiden anderen Partien wurden abgebrochen, und zwar die Partie Marshall-Tarrasch in besserer Stellung für den Nachziehenden, Burn-Janowski in gleicher Stellung. Stand: Tarrasch + 7 (1), Schlechter + 7, Janowski + 5½ (1), Marshall + 4½ (1), Burn + 4 (1), Tschigorin + 3. — Im Meisterturnier, in dem Mieses frei war, gewannen als Weiße Salwe gegen Metger, v. Scheve gegen Spielmann, Teichmann gegen Süchting und Bernstein gegen Marco, als Schwarze Lee gegen Mortimer, Chories gegen Wilhelm Cohn, Fleischmann gegen Duras, Swiderski gegen Perlis und Shoosmith gegen van Vliet. Die übrigen Partien wurden remis oder abgebrochen. Stand nach der 11. Runde: Riemzowitsch + 8½, Mieses und Swiderski + 8, Bernstein, Fleischmann, John Metger und Salwe + 6½, Tartakower + 6 (1), Erich Cohn, Shories, Snosko-Borowski und Spielmann + 6, Rubinstein + 5½ (1), Marco + 5½.

rische Kirchspiele, wie in jener Zeitungsnotiz steht, sondern nur 19, und Ende Dezember v. J. hat es im genannten Kreise nicht elf Kirspiele ohne Pastoren gegeben, sondern nur vier (Sunzel, Jürgensburg, Kokenhusen und Sissegal). In der Selburger Propstei hat es 1906 im ganzen fünf unbesetzte Pastorate gegeben, von denen zurzeit drei bereits besetzt worden sind, zwei jedoch vorläufig infolge der Erregung der Gemüter in den Gemeinden, wo den Pastoren keine Garantie ihrer Sicherheit geboten wird, vakant bleiben. Ebenso und aus gleichen Gründen waren in jener Zeit Pastorate unbesetzt in den Kirchspielen Nitau, Lennewarden und Dahlen, wo die Pastoren von Uebeltätern ermordet worden waren. Die Ordnung der Neubesetzung der Pastoratsposten ist gesondert im Gesetz vorgeschrieben (Artikel 403 bis 412 der Bestimmungen über ausländische Konfessionen und Art. 31 des Allerhöchst am 19. April 1994 bestätigten Reichsratsgutachtens), und bis zur Stunde sind noch keinerlei Beschwerden über Verstöße gegen diese Ordnung durch geistliche Beschlüsse der ev.-lutherischen Kirche des baltischen Gebiets, welche gegen die Interessen und religiösen Bedürfnisse der obengenannten Kirchspiele verstießen, im Ministerium des Innern eingelaufen. Die Verzögerung in der Besetzung einiger vakanten Pastoratsposten im baltischen Gebiet ist dadurch zu erklären, daß, wie oben vermerkt, der friedliche Verlauf des kirchlichen Lebens im Gebiet in besagter Zeit durch terroristische Akte der Revolutionäre und die Unruhen innerhalb der örtlichen Bevölkerung gestört worden war.

Rigascher Kreis. „Sehr schlechte Eindrücke" hat, nach der „Rig. Rdsch.", der Korrespondent eines sozialdemokratischen Blattes gewonnen, der den südlichen Teil des Rigaschen Kreises besucht hat. Besonders unzufrieden ist der Korrespondent mit den Schulen und Lehrern, die nur in seltenen Fällen ein „vollständiges" Programm (d. h. das sozialdemokratische) eingeführt haben. Die Gemeindeverwaltungen seien reaktionär, die Gutsbesitzer fast überall abwesend. Zwischen den Gesindewirten und den Knechten finde auch hier eine immer größere Differenzierung statt. Die einzige Freude haben dem Korrespondenten die roten und schwarzen Bänder auf den Gräbern der von den Strafexpeditionen Erschossenen bereitet. — Die Unzufriedenheit des sozialdemokratischen Berichterstatters gewährt die Ueberzeugung, daß die Beruhigung unter dem Landvolke gute Fortschritte gemacht hat.

Riga. Wieder ein terroristischer Meuchelmord! Am Freitag abend sind, wie die Rigaer Blätter berichten, zwei ruhig auf Posten stehende Schutzleute in der Gegend von Bienenhof ermordet worden. An die Schutzleute traten zwei junge, schwarzgekleidete Leute heran, begannen ein Gespräch, zogen darauf plötzlich Revolver hervor und gaben auf die nichtsahnenden Schutzleute eine Reihe von Schüssen ab, durch die der eine von ihnen, namens Anitzki, auf der Stelle getötet wurde, während sein Kamerad Mattisohn schwere Verwundungen erlitt.] Hierauf eigneten sich die Mordbuben die Taschenuhren, Säbel, Gewehre und Patronen der Schutzleute an und verschwanden in der Dunkelheit. Von herbeieilenden Nachtwächtern wurde Mattisohn in das Stadtkrankenhaus transportiert, wo er vorgestern gestorben ist. — Als die Polizei am Tatorte erschien, war von den Mördern keine Spur mehr zu entdecken.

— Nachstehender Antrag an den Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei nebst Interpellation wird, wie wir in den Rigaschen Blättern lesen, geplant: An den Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei richten die Unterzeichneten hiermit das Ersuchen, in allernächster Zeit eine Parteiversammlung einzuberufen und ihr folgende Frage zur Verhandlung und Entscheidung vorzulegen: „Hält die Versammlung es für zulässig, daß Mitglieder des Ausschusses und des Vorstandes der Partei einer besonderen politischen Organisation „Deutscher liberaler Klub" angehören, die mit selbständigen Erklärungen politischen Inhalts an die Oeffentlichkeit tritt?" — Dieser Antrag liegt in den Redaktionen der „Rig. Ztg.", „Rig. Tagbl." und „Düna-Ztg." zur Entgegennahme von Unterschriften aus.

— Die Garanten des Rigaer Stadttheaters werden, wie das „Rig. Tgbl." hört, für das verflossene Spieljahr mit 50 Prozent gerufen werden, was als recht mäßig bezeichnet werden muß. Im Vorjahre betrug die gerufene Garantie 100 Prozent.

— Eine Haussuchung in der Redaktion der „Muhsu Laiki" wurde Sonnabend früh von der Gendarmerie vorgenommen. Wie die Rigaer Blätter schreiben, sind die Resultate der Haussuchung noch nicht bekannt. Die „Rig. Ztg." will erfahren haben, daß die in den letzten Tagen in Riga vorgenommenen Haussuchungen im Zusammenhang stehen mit der in Berlin in der russischen Lesehalle ausgeführten Haussuchung.

— Die Sistierung der Zeitungen „Rishskija Wjedomosti", „Balss" und „Muhsu Laiki" ist, nach den Rigaer Blättern, wieder rückgängig gemacht worden.

— Ueber einen Bombenfund berichten die Rigaer Blätter: Freitag nachmittag fand der Gärtner des orthodoxen Pokrow-Friedhofes während der Reinigung der Gänge in einer Ecke des Kirchhofes eine Bombe. Die Bombe von der Größe eines 20-Pfd.-Gewichtes war mit einer Sprengkapsel versehen, gefüllt und vollständig fertig zum Sprengen. Der Sprengkörper wurde in den nächsten Polizeidistrikt gebracht.

Estland. Der Steindamm zwischen den Inseln Dagden und Kassar ist, wie die Revaler Blätter melden, fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden.

Reval. Am 19. Mai trat eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung zusammen, welche in ganz außerordentlicher Weise vom Estländischen Gouverneur eröffnet wurde, und zwar, wie die Revaler Blätter berichten, mit folgender Ansprache: „Die schandbare, schimpfliche revolutionäre Bewegung, welche sich mit lügnerischer Prahlsucht die Freiheitsbewegung nennt, hat Rußland mit dem Blute der heldenhaften Verteidiger der Gesetzlichkeit und der Ordnung getränkt und ist nicht stehengeblieben vor dem Anschlag auf das unschätzbare Leben des vergötterten Monarchen, der Seinem Staate die Volksvertretung verliehen hat. Das ganze weite Rußland erzitterte bei dieser Nachricht und von allen seinen Enden sind telegraphische Ausdrücke der begeisterten Freude über die Errettung Sr. Kais. Majestät von der drohenden Gefahr in die Residenz geeilt. Die Stadt Reval ist nicht hinter den großen und kleinen Städten des Reiches zurückgeblieben und hat zu den Stufen des Thrones die treuuntänigsten Gefühle niedergelegt wegen Nichtzulassung des großen Volksunglücks durch Gott den Herrn. Bei einer ganzen Reihe ähnlicher Telegramme hat Se. Maj. der Kaiser gewöhnlich geruht zu befehlen, in Seinem Erhabenen Namen zu danken. Gegen die Stadt Reval jedoch hat sich Se. Kais. Majestät so gnädig erwiesen, daß er sich damit nicht begnügt, sondern geruht hat, mir mit Seiner Allerhöchsten Unterschrift folgendes Telegramm zu senden: „Aufrichtig danke Ich der Bevölkerung Revals für die Mir ausgedrückten alleruntertänigsten Gefühle. **Nikolai.**" — — Diese Allergnädigsten Worte wurden von der Versammlung mit begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät entgegengenommen. — Hierauf verlas der Herr Gouverneur noch den Wortlaut des von ihm an Se. Majestät abgesandten Huldigungstelegramms. Hieran anknüpfend, stellte das stellv. Stadthaupt Stadtrat Mend im Namen des Stadtamts den Antrag, zur Verewigung des Angedenkens an die Errettung des geliebten Monarchen unseres Herrn und Kaisers Nikolai Alexandrowitsch vor dem frechen Anschlage gegen Seine geheiligte Person zwei städtische Elementarschulen zu gründen, die eine für Knaben und die andere für Mädchen, und durch den Estländischen Gouverneur ein Gesuch einzureichen um die Einwilligung, die erste Schule „Revalsche Stadt-Elementarschule auf den Namen des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch" und die zweite „Revalsche Stadt-Elementarschule auf den Namen der Großfürstin Olga Nikolajewna" gründen zu dürfen. — Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit großer Begeisterung einstimmig angenommen.

— Die Nr. 1. des neulich angekündigten „politisch-ökonomisch literarischen Wochenblattes progressiver Richtung" unter dem Titel „Estländische Zeitung" ist uns soeben zugegangen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet C. Wilhelmson, als Herausgeber. Paul Kuyberg. In seinem Leitartikel motiviert das neue Blatt sein Erscheinen u. a. damit, daß „so viele „wahrhaft deutsche" und so wenige einfach deutsche Zeitungen bei uns zu Lande gelesen werden." Dieses glaubt die „Estl. Ztg." durch allgemeine, z. T. sich widersprechende Behauptungen zu beweisen, die darauf hinauslaufen, daß „die hiesige deutsche Presse sich in den Dienst der Privilegierten stellt, statt die wahren Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung, der Heimat, zu vertreten." Welcher Art die „wahren" Interessen der deutschen Bevölkerung nach Auffassung der „Estl. Ztg." sind, wird das neue Revaler Blatt wohl in der Folge verraten. Seiner Richtung nach ist es kadettisch.

Libau. Der „Westnik Libawy" sagt in einem Artikel über die angebliche Spaltung in der Balt. Konst. Partei: „Es wird interessant sein zu beobachten, wie der berühmte „Deutsche Verein" und „Frauenbund" es schlau einrichten werden, um auf beiden erwähnten Stühlen zu sitzen." — Hierzu meint die „Lib. Ztg.", der wir dies entnehmen: „Da diese Bemerkung geeignet ist, in der russischen Gesellschaft eine falsche Auffassung über die Ziele und Aufgaben des Deutschen Vereins hervorzurufen, so müssen wir schon dem „Westn. Lib." die Hoffnung auf eine „interessante Beobachtung" zerstören. Der „Deutsche Verein" und der „Frauenbund" werden garnicht in die Verlegenheit kommen, „auf zwei Stühlen zu sitzen", und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Zugehörigkeit zu diesen lediglich kulturellen Aufgaben dienenden Verbänden nichts mit der politischen Ueberzeugung der Mitglieder zu tun hat. Die Gründung und Unterstützung deutscher Schulen, das Erhalten und Kräftigen des Deutschtums in den Stammesgenossen aller Stände — das sind Aufgaben, an denen alle Deutsche mitzuarbeiten bereit sind, in wie verschiedenen politischen Lagern sie auch stehen mögen."

— 75 Auswanderer kehrten, wie die „Lib. Ztg." meldet, am 18. Mai aus Amerika zurück, der sie der alten — Heimat den litauischen Gouvernements — den Vorzug vor der neuen Welt geben.

Petersburg. Die vom Hlg. Synod und vom Petersburger Metropoliten zum Austritt aus der radikal-liberalen Dumafraktion und Aenderung ihres politischen Glaubensbekenntnisses innerhalb dreier Tage aufgeforderten Duma-Deputierten geistlichen Standes haben teils dem Metropoliten Antonius ihre Antwortschreiben zugesandt, teils haben sie beschlossen, auf die Aufforderung nicht weiter zu reagieren. Der zur parlamentarischen Arbeitsgruppe gehörende Priester Tichwinski erklärt, wie wir der „Retsch" entnehmen, in seinem Schreiben an den Metropoliten, er habe der Duma-Sitzung vom 7. Mai nicht beigewohnt, da er nicht Teilnehmer skandalöser Szenen werden wollte. In dem Beschluß, der Beratung der Interpellation über die Verschwörung gegen den Kaiser fernzubleiben, habe er keine Nichtachtung gegenüber dem Monarchen und noch weniger eine Billigung des Terrors erblickt. Früher sei er ein Reaktionär gewesen, doch unter dem Eindrucke der schweren Leiden des Volkes habe er nach langen Kämpfen im Laufe vieler Jahre seine politischen Anschauungen umerzogen. Jetzt verlange man von ihm nicht nur einen formellen Austritt aus der Fraktion, sondern direkt eine Aenderung seiner Ueberzeugung Darauf müsse er antworten: seine Ueberzeugung könne er nicht ändern. Sein politisches Glaubensbekenntnis, seine christlich-rechtgläubigen Ue berzeugungen, seine Hingabe an den geistlichen Hirtenberuf seien seinen geistlichen Vorgesetzten bekannt. Wenn er seine geistliche Würde niederlegen müsse, so sei dies für ihn ein Verzicht aufs Leben . . . — Der Priester Archipow erklärt im ganzen dasselbe. Er und seine Fraktion (Arbeitsgruppe) hätten in der Interpellation eine „Provokation" der Rechten erblickt. Auch er habe durch sein Fernbleiben keineswegs den Zarenmord billigen wollen. Als Geistlicher und als Mensch verdamme er jede Art von Mord. Er achte die Person seiner Majestät und habe nie an einen Sturz der Zarischen Gewalt gedacht. Seine Ueberzeugungen, das Resultat langer Kämpfe, könne er nicht ändern. Da er auch nicht freiwillig auf seine geistliche Würde verzichten könne, lege er sein Schicksal in die Hände des Hlg. Synods. — Der Priester Kolokolnikow bezeichnet sich als Parteilosen. Er verdamme jeden Terror und meine: gegenwärtig sei eine republikanische Staatsverfassung für Rußland absolut unanwendbar. Sein Fernbleiben von der Duma-Sitzung vom 7. Mai erklärt er damit, daß er annahm, es habe in Wirklichkeit garkeine Verschwörung gegeben, diese sei von den Rechten bloß „provoziert" worden. (Als „Provokation" bezeichnen heutzutage die Radikalen alle Maßnahmen der Rechten, die ihnen unbequem sind!) — Der Priester Grinewitsch hatte schon früher dem Metropoliten mitgeteilt, daß er längst schon aus der Arbeitsgruppe ausgetreten sei und am 7. Mai für die Formel, welche die Verschwörung verurteilt, gestimmt hat. Er beabsichtige nicht, eine weitere Antwort zu schicken. — Der Priester Brilliantow, ein Sozialrevolutionär, hält sich für unschuldig und wird daher die Aufforderung des Metropoliten ignorieren.

Der Hlg. Synod hat am Sonnabend bereits angefangen, die Angelegenheit der links-liberalen Priester zu verhandeln.

Der Abg. Priester Grigori Petrow hat einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." erklärt, daß er auch in Zukunft gesonnen sei, sich keiner Partei anzuschließen. Offiziell hat er sich beim Dumapräsidium als Parteiloser angemeldet.

Freitag, den 18. Mai, traf der Sewastopoler Kurierzug, in dem der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch aus dem Süden reiste, mit einer zweistündigen Verspätung in Moskau ein. Wie sich nach den Residenzblättern erweist, ist der Grund dieser Verspätung in einem ungewöhnlich aufregenden und verdächtigen Vorfall zu erblicken. Wenige Minuten vor der für die Ankunft des Kurierzuges festgesetzten Zeit wurde aus dem Lokomotivdepot der Station Orel von einem Unbekannten auf dem Hauptstrange dem Kourierzuge eine Lokomotive entgegengesandt, auf der sich niemand befand. Dies wurde sofort bemerkt. Man telephonierte zum nächsten Posten auf der 300. Werst. Da die dem Kurierzuge auf demselben Geleise entgegenfahrende Lokomotive noch keine große Fahrgeschwindigkeit entwickelt hatte, gelang es auf diesem Posten zwei Beamten, auf die Lokomotive zu springen und sofort Konterdampf zu geben. Der Kurierzug wurde 12 Werst von Orel auf der Station Stisch zurückgehalten, wo er bis zur Revision der Strecke und Weichen 1 Stunde 10 Min. warten mußte. Die Untersuchung ergab, daß eine entsetzliche Katastrophe mit mathematischer Sicherheit erfolgt wäre, wenn der Kurierzug nicht zufällig von der Station Kursk mit einer Verspätung von 25 Minuten abgegangen wäre.

— Sonnabend um 6 Uhr abends begab sich der Präsident der Reichsduma F. A. Golowin nach Peterhof und von dort in einer Hofequipage in das kaiserliche Palais, wo er von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen wurde. — Eine Gruppe zur Rechte gehörender Abgeordneter, darunter die bessarabischen Abgeordneten mit Kruschewan, hatte an demselben Tage das Glück, von Sr. Majestät empfangen zu werden.

— Gerüchte über einen Rücktritt des Fürsten Wassiltschikow, des Oberdirigierenden für Ackerbau und Landorganisation, verzeichnen die „Birsh. Wed.". Das Blatt meint, daß es zwischen dem Ministerpräsidenten Stolypin und Fürst Wassiltschikow, der stets auf dem rechten Flügel des Ministerkabinetts gestanden habe, in der Agrarfrage zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Als seine Nachfolger werden N. N. Lwow und der Abg. P. A. Chomjakow (mit geringeren Chancen) genannt.

— Sonnabend früh wurden bei den zur Beschäftigung der Arbeitslosen ins Werk gesetzten öffentlichen Arbeiten im Galeeren-Hafen die Ingenieure Bärs und Nyberg hinterrücks durch Schüsse in den Kopf ermordet. Die Mörder entkamen. Man nimmt, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, an, daß die Mordbuben — Arbeitslose waren, zu deren Besten die Arbeiten ausgeführt wurden! — — Ueber diesen empörenden Mord lesen wir in den Residenzblättern, daß eine städtische Kommission, in der sich auch die gen. beiden Ingenieure befanden, zusammen mit Delegierten der Arbeitslosen eine Besichtigung der zur Arbeitslosenfürsorge vorgenommenen Straßenbauarbeiten am Galeerenhafen unternahm. Ihnen begegneten Unbekannte, die ohne weiteres die Ingenieure durch mehrere Schüsse niederstreckten und entflohen. Der Stadtrat Onoschkewitsch-Tazyna rief um Hilfe und forderte die ihn begleitenden Arbeitslosen auf, die flüchtenden Mörder zu verfolgen. Keiner der Arbeitslosen rührte sich aber vom Platz. Erst spät wurde eine erfolglose Verfolgung durch Polizisten und Kosaken aufgenommen. Das Motiv der Tat ist zweifellos Rache. Beide Ingenieure haben nie Streitigkeiten mit den Arbeitern gehabt und sich stets nach Kräften für sie verwandt. Die „St. Pet. Ztg." weist auf den unhaltbaren Zustand, den die ängstlich nachgebende Politik der Stadt gegenüber den Arbeitslosen gezeitigt hat: fast 2 Millionen haben die meist ganz untauglich ausgeführten Notstandsarbeiten der Stadt gekostet und nur zunehmende Dreistigkeit und Unzufriedenheit der Unterstützten ist erreicht worden.

— Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Ueberfall auf den Privatlombard am Sabalkanski Prosp. entnehmen wir den Residenzblättern, daß 12 oder 13 bewaffnete junge Leute sich unbemerkt unter das Publikum gemischt und im Lokal verteilt hatten. Kurz vor Kassenschluß kommandierte der durch eine blaue Brille kenntliche Hauptmann: „Alle Hände hoch!" und die Banditen richteten ihre Brownings auf die Anwesenden. Als einige vom Publikum zu fliehen versuchten, wurde alles Publikum, etwa 15—20 Personen, in ein hinteres Zimmer eingesperrt, und vor dessen Tür eine Wache postiert. Der Kassierer hatte die Geistesgegenwart gehabt, die Kasse sofort zu verschließen und den Schlüssel in seinen Kleidern zu verstecken. Später erklärte der mutige Kassierer trotz aller Todesdrohungen, den Schlüssel nicht bei sich zu haben. Schließlich erbrachen die Räuber die Kasse, in der sie 326 Rbl. fanden. Den Geldschrank, wo sich 5000 Rbl. befanden, und die Pretiosenkammer zu erbrechen, mühten sich die Banditen vergebens ab. Im Zimmer des Verwalters fanden sie jedoch auf einem Tisch gegen 4000 Rbl. offen liegen. In der Aufregung ließen sie einen Packen mit 300 Rbl. daselbst auf dem Tische liegen. — Als ein Artelschtschik die Treppe heraufkam, rief ihm unbedachterweise die Wache zu: „Steh oder pack Dich fort!" Der Artelschtschik zog vor, letzteres zu tun und schlug Lärm. Die Räuber entflohen unbehelligt, indem sie sich unter das angesammelte Publikum mischten. Nur den Posten vor der Kammer, wo das Publikum eingesperrt war, hatten sie zu benachrichtigen vergessen. Der kam zu spät heraus und wurde nach einer langen Hetzjagd ergriffen. Er erwies sich als ein 17-jähriger Arbeiter. Im ganzen sollen, nach der „Now. Wr.", 4210 Rbl. geraubt sein.

— Im Schlüsselburger Rayon explodierte vor einem Hause an der Ekipashnaja, in dem fast ausschließlich Polizisten und Gendarmen der Nikolai-Bahn leben, eine sehr stark geladene Zündschnur-Bombe, die große Verwüstungen anrichtete, aber keinen Menschen verletzte. — Im Zusammenhang mit dem Raubüberfall auf den Lombard wurden viele Haussuchungen vorgenommen, wobei ein revolutionäres Waffenlager entdeckt wurde.

Moskau. Eine stark besuchte Versammlung des Moskauer Deutschen Vereins hatte, wie wir dem Bericht der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, über die Gründung einer Schule zu beraten. Wie aus dem Bericht des Herrn W. Wulffius zu ersehen war, soll die Schule aus einer zweiklassigen Elementarschule mit vierjährigem Lehrgang und einer sich an diese anschließenden 3-klassigen Bürgerschule bestehen; sie hat hauptsächlich den Bildungszwecken der Kinder der niederen Angestellten, kleinen Beamten, Kontoristen und Handwerker deutschen Stammes zu dienen, die bisher zum Teil ohne Schulbildung bliben, jedenfalls aber ohne deutsche Schulbildung, und in Gefahr kamen, ihr Deutschtum zu verlieren. In den Lehrplan der Schule, in der Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden sollen, wird Handarbeits- und Handfertigkeitsunterricht aufgenommen werden. Es wurden Bedenken geäußert, ob der Verein, der z. Z. ca. 720 Mitglieder zählt, die zur Erhaltung der Schule notwendigen Mittel besitzt. Schließlich beschloß die Versammlung die Eröffnung der Schule im nächsten Herbst, auch ohne daß die Mittel dafür, selbst die 1500 Rbl. für die Ausgaben des ersten Jahres, in ganzer Höhe vorhanden wären. Dies zeigt am besten, welch große Hoffnung die Generalversammlung auf die Schulsache setzt: sie werde, als nationale Pflicht angesehen, große werbende Kraft zeigen. Aus Sparsamkeitsrücksichten wird die erste Abteilung der Schule in dem größten Zimmer der Lesehalle des Vereins eröffnet werden. — Sodann wurde ein Bericht über die in Riga stattgehabte Vorberatung der Vertreter der Deutschen Vereine in Sachen der im Januar abgehaltenen Konferenz aller Deutschen Vereine Rußlands erstattet.

Warschau. Nachdem die polnische Sozialisten-Partei gegen die von den Sozialrevolutionären verübten Raub- und Mordüberfälle protestiert hatte, hielten die Warschauer Fabrikarbeiter eine Reihe von Meetings ab, auf denen die revolutionären Agitatoren die terroristischen Verbrechen zu rechtfertigen suchten. Die große Majorität der Arbeiter erklärte sich jedoch solidarisch mit dem Protest der sozialistischen Partei. Die Führer der sozialdemokratischen Partei kündigten an, sie würden, wenn die extrem-revolutionären Führer (die Maximalisten) der Partei vom Londoner Sozialistenkongreß zurückgekehrt sein werden, Protest erheben gegen deren terroristische Tendenzen.

PA. **Dünaburg.** Auf der Station Rushany versuchten zwei Männer, den Gendarm seiner Waffen zu berauben. Sie wurden von Bauern ergriffen und so verprügelt, daß der eine verstarb.

PA. **Lodz.** Infolge von politischen Parteistreitigkeiten wurde in der Ludwig-Str. eine Arbeiterin durch Schüsse tödlich verwundet. In Pabianice bei Lodz wurde ein Arbeiter aus Parteihaß ermordet.

PA. **Wilna.** In einem Hofe an der Sirotskaja explodierte eine schwach geladene Bombe.

PA. **Grodno.** Durch einen heftigen Hagelschlag wurden im Kreise Wolkowyski die Felder beschädigt und 232 Schafe, 10 Kühe und 4 Ferkel getötet. Der Schaden beträgt 80 000 Rubel.

PA. **Jusowka.** Im Karpowski-Bergwerk wurde heute der Ingenieur Skuridin ermordet.

PA. **Charkow.** Im Wosnessenski-Bergwerk wurde der Ingenieur Schlogin ermordet. Die Mörder entkamen.

PA. **Orenburg.** Durch 3 Revolverschüsse wurde der Prokureurgehilfe Issejew ermordet. Der Mörder ist verhaftet.

PA. **Tschita.** Hier wurden von spielenden Kindern 5 fertige Bomben, 11 Pyroxilinpatronen, Bickfordschnur und Sprenggelatine gefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

21. Mai (3. Juni).

Die englischen Journalisten in Berlin.

Die englischen Gäste von der Presse haben bisher, soweit sich aus den umfangreichen Berichten erkennen läßt, ohne jeden Mißklang ihre Fahrt bis Berlin absolviert und sich erfolgreich „durchgegessen" und „durchgeredet". — Boten ihnen schon Bremen und Hamburg nicht wenig an Gastfreundlichkeit, so war in Berlin erst recht ein umfangreiches Festprogramm zu absolvieren. Da gab es zuerst einen Festempfang, ein großes Festbankett, Besichtigungen verschiedenster Art, ein gelungenes Gartenfest beim Reichskanzler, einen Bierabend in der Wandelhalle des Reichstages 2c.

Unter den Reden ragt besonders die am Mittwoch auf dem Festbankett vom Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Mühlberg hervor: sie kennzeichnete in kraftvollen Zügen Deutschlands auf eine starke Armee gestützte Friedenspolitik und die dem geeinten Reiche auferlegten Kulturaufgaben. Sie unterschied sich in Ton und Inhalt von den üblichen Festreden und Diner-Toasten. Diese Ansprache war, wie der englische Botschafter nach Tisch im Privatgespräch bemerkte, „ein Dokument", und sie erschien um so feierlicher, als sie — wie das bei wichtigen Kundgebungen der Fall zu sein pflegt — vom Manuskriptblatt abgelesen wurde. Kein Zweifel: diese Rede war in den Bureaus des Auswärtigen Amtes sorgsam erwogen und fleißig stilisiert worden. Diese Rede war gewissermaßen ein Appell an die öffentliche Meinung des Auslandes — ein Appell, der sich durch Freimut und Würde auszeichnete. Wir kommen auf diese interessante Darlegung, wenn uns der Raum solches gestattet, nachträglich noch zurück.

Am Freitag früh trafen die englischen Journalisten, die in Begleitung der Herren des Empfangsausschusses Berlin um 8 Uhr morgens mit Extrazug verlassen hatten, um 8½ Uhr in Potsdam ein und fuhren in Hofequipagen nach dem Stadtschloß, wo man auf der Schloßrampe Plätze für die Journalisten reserviert hatte, die für die Beobachtung der Parade außerordentlich günstig waren. Als der Kaiser beim Abreiten der Fronten den Standort der Journalisten passierte, begrüßten ihn diese mit einem dreifachen Hip, Hip, Hurra!

Die englischen Journalisten machten nach der Parade eine Rundfahrt durch Sanssouci und die königlichen Anlagen. Sie nahmen dann in der königlichen Orangerie ein Frühstück ein. Der Hausmarschall Freiherr v. Lyncker kündigte das Erscheinen des Kaisers an, der bald darauf erschien. Er ließ sich von dem Präsidenten des englischen Komitees mehrere von den englischen Journalisten vorstellen. Mit jedem von den vorgestellten Herren unterhielt er sich aufs liebenswürdigste in englischer Sprache. Er sprach u. a. seine Befriedigung darüber aus, daß die Reise der Engländer durch Deutschland so genußreich für sie sei. Er freue sich sehr, daß er die leitenden Herren der englischen Presse hier begrüßen könne, und er glaube auch, daß ein solcher Besuch gute Folgen haben werde. Er möchte aber wünschen, daß nicht nur die englischen Journalisten, sondern auch andere einflußreiche und politische Persönlichkeiten Englands nach Deutschland kämen, um die deutschen Verhältnisse kennen zu lernen. Von der gegenwärtigen englischen Regierung, sagte der Kaiser, kenne er nur den Kriegsminister Haldane. Ferner sagte der Kaiser mit Bezug auf seinen Besuch bei Lord Lonsdale und Sir John Dunn, er billige sehr das System der kleinen Landiegentümer in England, und er sei bestrebt, dieses System in Deutschland zu fördern. Solche Leute gäben gute Soldaten.

*

Das englische Echo dieser Deutschland-Reise ist bisher ein durchaus harmonisches. So bespricht der „Star" mit großer Wärme die Rede des Unterstaatssekretärs v. Mühlberg. Das sei eine Redeweise, wie sie verständige Engländer begreifen könnten. Sie zeige, daß beide Nationen ebenso gut wie andere Nationen an den Weltaufgaben zusammenarbeiten könnten. „Wir hoffen zuversichtlich, daß Herrn v. Mühlbergs Aufforderung an die Journalisten, die falschen Legenden und das ungerechtfertigte Mißtrauen zu zerstreuen, in London oder Berlin nicht in Vergessenheit kommen werde, wenn die Festlichkeiten beendet sind." — Der „Westminster Gazette" schreibt: „Wir verzeichnen mit großer Freude den großen Erfolg des Besuches der englischen Journalisten in Deutschland. Sie vertreten in glücklicher Weise alle Schattierungen der politischen Meinungen in Großbritannien, und da sie mit gewinnender, großartiger Gastlichkeit von ihren Wirten, deren Aufmerksamkeit wir aufrichtig anerkennen und würdigen, aufgenommen worden sind, so stellen wir gern fest, daß die beiderseits gehaltenen Reden sich durch die Aufrichtigkeit und Gradheit auszeichneten, die beiden Nationen eigen sind. Der freie Austausch von Ansichten und gesellschaftlichen Höflichkeiten wird viel zur Verhütung von Mißverständnissen beitragen, wie sie nur zu oft von einem Teil der Presse beider Länder bedauerlicherweise genährt worden sind."

Frankreich.

Ueber den Pariser Aufenthalt des norwegischen Königspaares wird der „Kön. Hart. Z." unterm 28. Mai geschrieben: König Haakon und Königin Maud weilen in der Hauptstadt der Republik. Die rot-weiß-blauen Fahnen beider Länder dekorieren reichlich die staatlichen und eine Reihe privater Gebäude; die Zeitungen bringen lange Artikel, der „Figaro" sechs volle Spalten über den Einzug des Königspaares. Dieser führte am Triumphbogen vorbei, die Champs-Elisées hinunter, zwischen Grand-

und Petit-Palais hindurch nach dem Ministerium des Aeußern am Quai d'Orsay, wo mit historischen Möbeln eine Reihe von Gemächern prunkhaft für die Gäste ausgestattet wurden. In diesen Frühlingstagen kann man sich keine schönere via triumphalis denken, zumal wenn zwei Divisionen Militär in blitzender Paradeuniform Spalier bilden. Seit ein paar Jahren haben die Pariser im Empfang königlicher Gäste Routine bekommen. Auch genieren sich die Republikaner heute im Verkehr mit Königen nicht mehr: früher tat der Zeremonienmeister des Elysées etwas ängstlich, die Gattin des Präsidenten mußte beschämend weit im Hintergrunde bleiben. Man sagte, die Republik wähle sich ein Staatsoberhaupt, aber keine Staatsoberhäuptin, die Präsidentin könne der Verfassung nach keinerlei offizielle Rolle spielen. In Wahrheit hatte man Furcht, daß die Präsidentin, der man an der Wiege nicht gesungen hat, welchen Platz sie eines Tages noch einnehmen werde, sich neben einer Königin in Courstitten gar zu unerfahren zeigen möge. Herr Loubet kämpfte lange vergeblich dafür, daß man seiner Gattin den Respekt erweise, den er für seine Lebensgefährtin erwarten durfte. Jetzt fuhr Frau Fallières an der Seite ihres Mannes zur Bahn, das Königspaar abzuholen — die Evolution der Präsidentin ist also eine vollendete Tatsache. Und Königin Maud zeigte sich durchaus nicht entsetzt darüber, daß sie neben der zu Ehren gekommenen Bürgersfrau Platz nehmen sollte; der König reichte ihr den Arm, der Präsident den seinen der Königin, und ihre Galanterie ging so weit, daß sie die Damen nach dem ersten Wagen à la Daumont führten und selbst in den zweiten stiegen. Königin Maud, eine Tochter König Ewuards, hatte die Freude, ihre inkognito aus dem Süden eingetroffene Mutter in Paris zu begrüßen, desgleichen ihre Schwester Viktoria; Königin Alexandra weilt in Paris, um Einkäufe zu machen und hinter der Kulisse sich der ihrer Maud gegebenen Feste zu freuen; dann trifft noch die Prinzessin von Battenberg, die Schwägerin der Königin und Mutter der spanischen Königin, in Paris ein, so daß der englische Hof zur Hälfte in der französischen Hauptstadt weilt.

Aus Marseille meldet eine Depesche vom 30. Mai: Dreitausend eingeschriebene Seeleute, die abends eine Versammlung abgehalten haben, nahmen einmütig eine Tagesordnung an, in der sie den Beschluß des nationalen Verteidigungskomitees der Schiffer bestätigen, welches sämtliche Komitees Frankreichs in Dünkirchen, Havre, Rouen, Nantes und St. Nazaire umfaßt, den allgemeinen Ausstand der eingeschriebenen sowie aller übrigen Seeleute zu erklären. — Infolge des Streiks der Seeleute hat der Marineminister verfügt, vier Transportschiffe in Stand zu setzen und alle verfügbaren Torpedoboote und Torpedojäger für den Postdienst zur Verfügung zu stellen. — Nach einer Meldung vom 1. Juni hatte sich vorgestern der Streik bereits auf alle Schiffsmatrosen in Marseille wie auch über Arles, Toulon, Bordeaux, Cette ꝛc. ausgebreitet. — Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Kriegsschiffe versehen den Postdienst.

Der Bewegung der Winzer beginnen sich jetzt auch die Obstzüchter in der Bretagne anzuschließen, die über die Fälschung des Obstweines Lebhafte Klagen führen. In diesen Tagen versammelten sich zahlreiche Obstzüchter in Lorient und setzten ein Komitee ein, welches von der Regierung die Schaffung eines Gesetzes gegen die Obstweinpantscherei verlangt.

Die Parlamentskommission für Handel und Industrie hat sich soeben für das Projekt einer neuen Weltausstellung in Paris ausgesprochen nnd auf den Vorschlag des Mitgliedes Cornet beschlossen, die Regierung zur Organisation und Festsetzung des Datums aufzufordern.

Holland.

Auch nach Holland greift die Seemanns-Streikbewegung hinüber: am vorgestrigen Sonnabend proklamierte die Rotterdamsche Sektion des Niederländischen Verbandes der Seeleute den Streik der Besatzungen aller Frachtdampfer. Die Streikenden verlangen Lohnerhöhung nnd Einführung von Kontrakten.

Japan.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio, die japanische Regierung beobachte Stillschweigen in Betracht der Fragen, die sie auf der Haager Konferenz vorzubringen gedenkt. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß die Konferenz ein geringes praktisches Ergebnis haben werde. Die Presse zeigt für sie keinen Enthusiasmus.

Marokko.

Ueber eine Landung französischer Truppen in Tanger wird der „Köln. Z." von dort unterm 31. Mai gemeldet: Die französischen Kriegsschiffe „Lalande" und „Jeanne d'Arc" trafen am 27. Mai von Tetuan ein. Am 28. landeten sie ohne jede Förmlichkeit bewaffnete Truppen, die in Zelten am Hafen untergebracht wurden. Den Einspruch des spanischen Hafeninspektors im Dienste des Sultans ließen sie unbeachtet. Eine Anfrage des Gouverneurs wurde dahin beantwortet, es handele sich lediglich um Einnahme von Wasser und Proviant und um Aufstellung von Scheiben im Hafen. Abends ritt der Gouverneur selbst zur Feststellung der Sachlage nach dem eine Stunde von der Stadt gelegenen Hafen, wo die Truppen noch liegen. Der spanische Konsul in Tetuan fuhr auf Befehl aus Tanger im Boot nach Ceuta, um mit dem dortigen Gouverneur wegen des Vorfalles zu beraten.

Lokales.

Theater.

Die vorgestrige „Räuber"-Aufführung machte einen deprimierenden Eindruck insofern, als sie leider vor einem wiederum ganz kärlich besetzten Hause (es waren nur etwa 50 Zuschauer anwesend) stattfand. Dies mußte sowohl auf die Schauspieler als auch auf das Publikum eine erkältende Wirkung ausüben. Die Direktion gibt sich wirklich die größte Mühe. Sie bringt ein Stück nach dem anderen in neuer Einstudierung heraus, um das Publikum für das Theater mehr zu interessieren, doch ist sie in ihren Hoffnungen bisher fast regelmäßig getäuscht worden. Besonders bei der vorgestrigen Aufführung von Schillers Erstlingswerk hatte man erwartet, daß sie wenigstens unsere lernende Jugend wiederum in größerer Zahl ins Theater locken würde, aber diese Hoffnung hat sich leider als eine leere erwiesen. Wenn das so weiter fortgeht, was soll dann schließlich aus unserem Theater werden? Hoffen und wünschen wir mit der Direktion, daß endlich mit dem wärmeren Wetter auch wiederum ein wärmeres Interesse für unser Sommertheater erwache.

Die Hauptbedingung für eine Wirkung der „Räuber" von der Bühne herab ist eine markante Darstellung des Karl und Franz Moor. Beide Rollen lagen vorgestern in den Händen begabter Schauspieler, so daß man von vornherein sich auf etwas Interessantes gefaßt machen durfte. Herr Duwe, den wir bisher nur in größeren modernen Rollen zu sehen Gelegenheit hatten, legte sich mit seinem Franz alle Ehre ein. Er gab äußerlich den „heuchlerischen, heimtückischen Schleicher", legte jedoch das Hauptgewicht auf die mimische Ausprägung der Rolle und verstand es trefflich, die wechselnden Stimmungen der Angst, der Schadenfreude, des Neides und der Verzweiflung in deutlicher mimischer Sondierung wiederzuspiegeln. In der Schlußszene des Franz wirkte seine Darstellung geradezu „naturalistisch", für manchen Schiller-Verehrer vielleicht etwas gar zu naturalistisch. Nach teilweise üblichem Muster benutzte er statt der Hutschnur die Portierenschnur zum Erdrosseln: die Vorhänge ziehen sich dabei zu, und der Tod ist den Augen der Zuschauer entrückt. Bei Herrn Duwe wollte es die Tücke des Zufalls, daß im selben Moment, als er die Schlinge um den Hals festzuziehen wollte, die ganze Portiere abriß und mit ihm zusammen zu Boden fiel. Das gab der Szene einen unwillkürlich komischen Anstrich.

Herr Stollhof als Karl Moor spielte die 2. Szene des 1. Aktes (Szene in der Schenke) mit großer Kraft der Ueberzeugung; hier hatte man das Gefühl, daß der Darsteller seine Rolle auch wirklich durchlebt. Später verfiel Herr Stollhof jedoch einem Fehler, der gerade begabten Darstellern des Karl Moor häufig begegnet: er deklamierte zu viel, statt zu sprechen, er berauschte sich selbst sozusagen an der Schönheit und Kraft der Schillerschen Worte. Sonst wußte der Darsteller sowohl mit seinem Organ hauszuhalten als auch in seinem Spiel alle kraftmeierischen Gesten zu vermeiden; denn die Gewalt, die Karl Moor über seine Bande ausübt, beruht ja vor allem in der überlegenen Intelligenz und in der geistigen Macht einer durch Leiden gestählten starken Persönlichkeit. Abgesehen von der teilweise allzu rhetorisch gehaltenen Sprechweise, zeigte der Karl des Herrn Stollhof eine überzeugende Großartigkeit in Spiel, Haltung und Maske; sein Spiel in der Erkennungsszene (Schluß des 4. Aktes) war von erschütternder Kraft.

Von den übrigen Darstellern ist nicht viel zu sagen. Herr Bluhm machte aus dem Spiegelberg, dieser lebensvollsten Figur des Schillerschen Dramas, zu sehr eine intrigante Mephistofigur. Frl. Weinholz war für die Amalia zu wenig herb; im übrigen ist diese für das Fach der munteren Liebhaberin engagierte liebenswürdige Schauspielerin ihrem Fache nach ja garnicht für diese Rolle prädestiniert. Der alte Moor des Herrn Dinger vermochte nicht zu befriedigen. Die beiden letztgenannten Rollen sind ja überhaupt fast ganz unmöglich darzustellen. Herr Griebe als der Pater (Abgesandter des Magistrats) zog seine Rolle direkt ins Possenhafte, was bei einem geschmackvollen Schauspieler nicht vorkommen darf; besser fand sich Herr Griebe mit der Rolle des alten Daniel ab. Genannt seien wenigstens die Herren Watzlawick (Roller), Städing (Kosinsky) und Köhler (Schweizer). —s—

(Eingesandt.)

Einem sozialen Bedürfnis unserer Heimat Rechnung tragend, beabsichtigt Frl. Elly Schütze demnächst einen Ausbildungskursus für deutsche Bonnen, resp. Kindergärtnerinnen ins Leben zu rufen. Daß solch ein Kursus einem Bedürfnis der Zeit entspricht, beweist schon der Umstand, daß der Nachfrage nach deutschen Bonnen letzthin nicht mehr hat genügt werden können, und daß außerdem bei uns in der Stadt eine Schar junger Mädchen nur auf die Eröffnung des Kursus wartet, um an demselben teil zu nehmen.

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Stadt schon über eine reiche Anzahl von Bildungsstätten verfügt, wozu der Deutsche Verein auch das Seinige beigetragen hat: wir haben Elementarschulen, höhere Töchterschulen, ja selbst ein Lehrerinnen-Seminar — alles Pflanzstätten zur Ausbildung der Geistesfähigkeiten des Menschen. Auch ein Kursus für Handfertigkeit fehlt nicht.

Was uns aber mangelt, das ist ein Kursus, in welchem die Ausbildung der geistigen und praktischen Fähigkeiten der zukünftigen Erzieherin Hand in Hand ginge und sich die Wage hielte.

Der Ausbildungskursus von Frl. Elly Schütze soll diese beiden Seiten vereinigen.

Plan: Vormittags: Praxis der jungen Mädchen im Kindergarten; nachmittags: Ausbildung der jungen Mädchen in folgenden Fächern: Erziehungslehre, Geschichte der Pädagogik, Theorie des Kindergartens, deutsche Sprache, Kinderliteratur, Raumlehre, Gesundheitslehre, Naturkunde, Gesang, Turnen und Bewegungsspiel, Beschäftigungslehre (inkl. Modellieren und Freihandausschneiden), Handarbeit, häusliche Beschäftigung, Kochen einiger Kinderspeisen, Pflanzenpflege, resp. Gartenbau.

Ausführung: An einer kleinen Gruppe von Kindern beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters (den verschiedenen Altersstufen der Familie nachgebildet) sollen die jungen Mädchen nach vorhergegangenen „Ausarbeitungen" unter Anleitung sich mit den Kindern beschäftigen.

Die Fröbelschen Beschäftigungen (inkl. Zeichnen und Modellieren, sowie Gesang und Spiele sollen nicht Selbstzweck sein, sondern zum Ausdrucksmittel des Erlebten dienen. Der Endzweck ist der, die Kinder fürs Leben vorzubereiten, indem man ihnen das Auge für die sie umgebenden Gegenstände öffnet — nicht nur durch Anschauung, sondern durch Arbeit mit und an diesen Gegenständen. (Letztere werden dem Interessenkreise des Kindes angepaßt und sowohl der Jahreszeit, als den lokalen Verhältnissen entsprechend gewählt.

Beispiel: Wird um Ostern herum „Huhn mit Ei" in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt, so gestaltet sich die Beschäftigung folgendermaßen: I A. Leiterin und Kinder machen gemeinsam das Futter zurecht und bringen es in einen Hühnerstall, wo die Hühnerwelt beobachtet wird. I B. Nach Hause gekommen, baut man ein Hühnerstall, oder man faltet aus Papier ein Huhn oder man spielt das Bewegungsspiel: „Wenn meine liebe Mutter den Hühnern streut das Futter." — II A. Einkauf von Eiern und Verwendung des Eies a) zur Eierspeise, b) des Eiweiß als Klebstoff, c) der Eierschalen zu Ziergegenständen. II. B. Modellieren des Eies und dgl. mehr.

Auch Gartenarbeit, resp. Pflanzenpflege, sowie Tierpflege und häusliche Beschäftigung fehlen nicht. — Alles zusammengenommen soll dazu dienen, des Kindes Leben reicher zu gestalten, ihm Freude zu machen. Dieses geschieht: durch Befriedigung des Tätigkeitstriebes, durch Schärfung der Beobachtungsgabe, sowie durch eine allseitig harmonische Entwickelung seiner Seelenkräfte.

Die jungen Mädchen, die sich solch praktischer Beschäftigung mit den Kindern hingeben, werden reicher an Erfahrung und Kenntnisse. Den Kindern aber, die vorwiegend armen deutschen Familien angehören werden, soll Gelegenheit gegeben sein, sich körperlich und geistig in einer gesunderen Sphäre zu entwickeln, als es häufig die häuslichen Verhältnisse gestatten. Und last not least: grade durch die Pflege der Muttersprache im vorschulpflichtigen Alter werden unserer Heimat deutschredende und deutsch-denkende Bürger herangebildet.

Da das Fortbestehen eines jeden Unternehmens mehr oder weniger von der Oeffentlichkeit abhängig ist, sei auch dieses Unternehmen unserem deutschen Dorpat warm ans Herz gelegt!

—o—

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß der „Deutsche Verein", vielfachen dringenden Wünschen nachkommend, sich zu einer Wiederholung der Volkslieder, deren Vortrag am 10. Mai zur Feier des Stiftungstages des Vereins einen so schönen Eindruck hinterließ, entschlossen hat. Unter der bewährten Leitung des Hrn. Musikdirektors R. Griwing wird diese Wiederholung am Himmelfahrtstage, dem 31. Mai, um ½5 Uhr nachmittags im Sommerlokal der „Bürgermusse" ins Werk gesetzt werden. Die mitwirkenden Sängerinnen und Sänger seien zugleich darauf hingewiesen, daß nur eine Probe, und zwar am 30. Mai im oberen Saale der „Ressource", stattfindet. — Daß jene herrlichen deutschen Volksweisen und Quartettlieder, die sich in ihrer wunderbaren Innerlichkeit am 10. Mai den Hörern so tief ins Herz sangen, auch am 31. Mai eine ebenso dankbare wie zahlreiche Zuhörerschaft finden werden, steht um so sicherer zu erwarten, als der Besuch auch Nichtmitgliedern des Deutschen Vereins freigegeben ist.

Ueber die am Sonnabend abgehaltene Versammlung im „Taara"-Verein geht uns von einem Teilnehmer ein Bericht zu, in dem es heißt:

Die Versammlung wurde gleich nach 10 Uhr mit etwa 70 stimmberechtigten Mitgliedern eröffnet. Außer diesen nahmen 5 Korrespondenten estnischer Blätter, darunter mehrere aus Reval, auf gesonderten Plätzen an der Versammlung teil. Auf der Tagesordnung standen nur 2 Punkte: 1) Kann der Verein ohne andere Hilfe (Vereinigung mit dem „Wanemuine") fortbestehen? und 2) Soll eine Vereinigung mit dem „Wanemuine" stattfinden? Nachdem die der geplanten Vereinigung gegnerisch gegenüberstehende Linke unter starkem Protest der Rechten dargelegt hatte, daß der Verein bisher sein Budget eingehalten habe, ging man zum 2. Punkt über, wobei die Debatten noch bei weitem stürmischer als die ersten verliefen — um so mehr, als mittlerweile cand jur. J. Tönisson sich eingefunden hatte und in weitausgeholten Reden die absolute Notwendigkeit einer Vereinigung darzulegen sich bemühte. Als entschiedenster Gegner trat ihm der Redakteur H. Laas entgegen, der u. a. meinte, daß z. Z. der „Wanemuine" der Verein einer besonderen Clique sei, überdies auf so schwacher Grundlage stehe, daß bei einer Verschmelzung ein Untergang beider Vereine zu befürchten stehe. (Starker Applaus der Linken.) Nachdem einige Redner auf die in letzter Zeit seitens des „Post." erfolgten ungerechten Angriffe auf die „Taara"-Unternehmungen hingewiesen hatten, ergriff cand. Tönisson das Wort und kündigte an, der „Postimees" werde fortan in schroffster Weise vorgehen und allerschärfste Kritik an der ferneren Tätigkeit des Vereins „Taara" üben. (Betäubender Lärm, bis die Rede unterbrochen werden mußte.) Unter diesen Umständen würde der „Taara"-Verein nach einem Jahre zugrunde gehen müssen. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde mit großer Majorität (16 pro und 29 contra) beschlossen, auf eine Vereinigung der beiden Vereine nicht einzugehen. — Nach 3 Uhr morgens wurde die Versammlung geschlossen.

—ho—

Vor einiger Zeit brachte der „Post." „aus allerbester Quelle" die Nachricht, daß Herr Pastor A. Warres zu Wendau die Redaktion des in nächster Zeit wieder von neuem zur Herausgabe gelangenden gemäßigten Blattes „Isamaa" übernommen habe. Herr Pastor Warres veröffentlicht nunmehr im Tönissonschen Blatte ein sehr entschiedenes Dementi, das übrigens die „Post."-Redaktion von sich aus gekürzt hat, indem es einen Schlußpassus weggelassen hat, dem Blatte den Rat erteilt, mit der Wiedergabe von Gerüchten vorsichtiger zu sein.

Am 23. April hatte die Pferdepost-Station Laisholm 2 Pferde angekauft, welche bald darauf erkrankten und bis Mitte Mai 16 andere Pferde infizierten. Die Untersuchung durch einen Veterinärarzt ergab, daß die Pferde an der Influenza erkrankt waren; von den erkrankten Tieren sind 9 wieder hergestellt, so daß sich nun noch 7 Pferde in Behandlung befinden.

Am Ausgange der Stapel-Straße wurde am Embach-Ufer am 19. d. Mts. um 8 Uhr morgens die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. —h

In der Nacht auf den 18. d. Mts. unternahmen städtische Langfinger nach Ratshof ins Lokko-Gesinde einen Ausflug, wo sie sich mittelst Einbruchs mit Kleidern, geräucherten Schinken und anderen Lebensmitteln reichlich versahen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die vortreffliche Wiedergabe der Oper „Faust" durch unser diesjähriges Opernensemble hat im Publikum den Wunsch nach einer nochmaligen Aufführung so lebhaft werden lassen, daß die Theaterdirektion in überraschend vielfacher Weise mündlich und brieflich darum ersucht worden ist. Diesem Wunsche wird morgen durch Wiederholung des „Faust" bereitwilligst nachgekommen. Die treffliche Besetzung der Hauptrollen durch Frl. Nehammer und die Herren v. Resunoff und West bleibt unverändert. Noch sei in letzter Stunde auf die heutige Vorstellung „Die große Leidenschaft" besonders aufmerksam gemacht. In Vorbereitung: „Klein Dorrit" von Franz v. Schönthan.

Gartenbau-Mitteilungen.

Da durch die unfreundliche, kalte Witterung der letzten Zeit die Vegetation kaum fortgeschritten ist, können die Obstbäume auch noch in dieser Woche erfolgreich mit 1% Bordelaiser Brühe bespritzt werden, und zwar mit Zusatz von Schweinfurter Grün. Hiervon nimmt man auf 100 Stoof Brühe mindestens 14½ Solotnik. — Die Bespritzung soll bei bedecktem Himmel oder in den Abendstunden, nicht bei grellem Sonnenschein, erfolgen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 19. Mai.

In der um 2 Uhr eröffneten Sitzung wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, der Antrag von 51 Reichsratsmitgliedern betreffend die

Reform des 1. Departements des Dirigierenden Senats

behandelt.

Zu dieser Frage sprach zunächst der Justizminister Schtscheglowitow und wies darauf hin, daß es in allen westeuropäischen Staaten neben den aktiven Regierungsinstitutionen immer auch eine höchste Staatsinstitution gebe, welcher die Aufgabe zufalle, über die Gesetzmäßigkeit der Handlungen sämtlicher Institutionen zu wachen. Dem Senat seien jetzt alle Gerichtsinstitutionen des Reichs unterstellt und die Tätigkeit des Senats biete somit die weitgehendste Garantie für Beobachtung der Gesetzmäßigkeit, weshalb dem Senat seine jetzigen Funktionen nicht nur belassen, sondern seine Kompetenzen sogar erweitert werden müßten. Ferner könne von einer Reform oder Umwandlung nur des Ersten Departements, wie solches von den 51 Reichsrats-Mitgliedern in Vorschlag gebracht worden ist, überhaupt nicht die Rede sein, da dies auch eine Reform des Zweiten Departements nötig machen würde. Die Vornahme einer solchen Umwandlung des 1. Departements des Senats würde auch dem Allerhöchsten Willen nicht entsprechen. Zwecks Behandlung der Frage der Vereinfachung des Gerichtsverfahrens und einer durchgreifenden Reform des Senats sei unter Vorsitz des Staatssekretärs Ssaburow eine Konferenz niedergesetzt gewesen, welche dann am 26. April 1906 geschlossen worden ist, während die von ihr zusammengetragenen Materialien dem Justizminister zwecks Bearbeitung übergeben worden seien. Eine Reform des 1. Departements würde einen Zerfall des Senats überhaupt zur Folge haben. Wenn dem 1. Departement des Senats jetzt 11 000 unerledigte Angelegenheiten vorliegen, so könne durch Uebergabe eines Teils der unerledigten Prozesse an andere Departements die Arbeit des Ersten Departements dennoch nicht erleichtert werden.

Während der sich mühsam hinziehenden Debatte erklärt u. a. Prof. Kowalewski, daß er und die ganze Universitätsgruppe mit dem Antrag der 51 sympathisiere. Bei seiner Kritik habe der Justizminister selbst, ohne zu wollen, ein neues Motiv genannt, welches gerade die Reform des Ersten Departements nötig mache, nämlich die 11 000 unerledigten Prozesse. Von Kaiser Alexander II. sei auch schon ein Gesetz erlassen worden, wonach die Angelegenheiten im 1. Departement des Senats durch einfache Stimmenmehrheit entschieden werden sollten, wie das auch jetzt projektiert ist. Das Projekt der 51 müsse durchaus realisiert werden.

Die Mitglieder des hohen Hauses waren schon recht ermüdet. Die Ministerbank war schon längst leer. Endlich um 7 Uhr wurde die Sitzung bis zum nächsten Mittwoch vertagt, weil ein allgemeines Gemurmel auf die späte Stunde aufmerksam machte.

Reichsduma.

Eine Sitzung des Duma-Präsidiums und der Fraktionsvertreter beschloß, zur Beschleunigung der Verhandlungen 7 neue Kommissionen zu bilden: 4 zur Durchsicht der Regierungsvorlagen, betreffend die Frage der bürgerlichen Rechte in Militärangelegenheiten, die Verkehrswege und die Fischereigesetzgebung, 2 Kommissionen zur Durchsicht des Autonomie-Projektes für Polen und eine zur Reform des Wahlrechts. Auf Krupenskis Vorschlag wird auch eine Kommission gebildet zur Durchsicht der Klagen gegen Abgeordnete, die zur gerichtlichen Verantwortung gezogen sind.

*

Die Reichsduma-Abgeordneten entwickeln eine sehr rege Tätigkeit: 300 Abgeordnete haben, den „Birsh. Wed." zufolge, bei der Akademie der Wissenschaften einen Antrag auf Vereinfachung der russischen Orthographie eingereicht.

Neueste Post.

Mitau, Sonntag 20. Mai. Ueber die Ermordung des Grafen Keyserling erfährt die „Balt. Tgsztg." noch folgende Details: Die Mörder waren sechs fremde Letten, die sich bereits seit zirka 14 Tagen in der Nähe von Groesen umhertrieben. Sie fielen besonders auf, weil in der ganzen Umgegend nur Litauer und russische Arbeiter leben. Wie die Mordtat ausgeführt wurde, läßt sich nicht feststellen, da niemand Augenzeuge der gräßlichen Tat gewesen ist. Die Gutsleute hörten um etwa 7 Uhr abends mehrere Schüsse fallen, und kurz darauf erschienen auf dem Gut die sechs Letten, teilten den Leuten mit, daß sie ihren Herrn und dessen Pferd erschossen hätten, und verlangten zu essen. Bis das Essen bereitet wurde, öffneten sie mit einem offenbar dem Ermordeten abgenommenen Schlüssel einen eisernen Schrank, entnahmen demselben bares Geld, verschiedene Wertsachen und 8 Gewehre. Nachdem sie gegessen hatten, ließen sie sich zwei Pferde anspannen, schärften den Leuten ein, über den Vorfall bei der Polizei keine Meldung zu machen, und fuhren, nachdem sie sich etwa 2 Stunden auf dem Gute aufgehalten hatten, davon. Der Leiche ist außer dem erwähnten Schlüssel noch eine goldene Uhr abgenommen worden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing in Peterhof den Reichsduma-Präsidenten Golowin, der dem Monarchen Bericht über die Duma-Sitzungen im Laufe des Monats April erstattete. — Den 12 konservativen Reichsduma-Abgeordneten, die an demselben Tage von seiner Majestät empfangen wurden, wurde die Ehre zuteil, den Großfürsten Thronfolger sehen zu dürfen.

Beim Seekanal fand eine Schlägerei zwischen mehr als 60 Arbeitern verschiedener politischer Parteien statt. Ein berittenes Polizeiaufgebot machte der Schlägerei ein Ende. Es wurden 14 Personen verwundet.

Die Zeitungsmeldungen über ein auf Se. Maj. den Kaiser geplant gewesenes Attentat, das angeblich zustande gekommen wäre, wenn nicht im entscheidenden Augenblick ein den betreffenden Sphären nahestehender Verschwörer seinem Leben ein Ende gemacht hätte, wodurch der Polizei die Augen geöffnet worden seien, wird offiziell dementiert. Desgleichen wird die Meldung dementiert, als sei ein Staatsstreich von den Rechten geplant gewesen.

Lodz, 20. Mai. Die Delegierten des Verbandes der Baumwollindustriellen sind aus Berlin zurückgekehrt. Es wurde beschlossen, anläßlich der Ermordung des Direktors Rosenthal bis auf weiteres eine Aussperrung der Arbeiter zu proklamieren.

Jusowka, 20. Mai. Bei der Station Enakiewo entgleiste ein gemischter Zug. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Es gab Tote und Verwundete.

Charkow, 20. Mai. Auf der 664. Werst der Südbahnen entgleiste ein Güterzug. Zertrümmert wurden 14 Waggons. Ein billettloser Passagier wurde getötet.

Orel, 20. Mai. Zu dem in unserer heutigen Nummer unter der Rubrik Petersburg gemeldeten angeblichen Attentat auf den Zug des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch bringt die „Pet. Tel.-Ag." folgende Meldung: Ein entlassener Eisenbahnarbeiter brachte aus dem Depot eine Lokomotive auf den Strang, den der Passagier- und Kurierzug zu passieren hatten. Ein Zusammenstoß wurde durch die Wachsamkeit der Eisenbahnagenten verhindert. Der Täter wurde verhaftet.

Ein weiteres Telegramm besagt: Die Moskauer Telephonmeldung, als hänge die Entgleisung des Sewastopoler Zuges mit der Fahrt des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch zusammen, entbehrt jeder Begründung. In den Zügen, auf welche die Lokomotive losgelassen war, befanden sich weder fürstliche noch sonst irgendwelche Amtspersonen.

Beim Brjansker Etablissement überfielen 6 ehemalige Arbeiter mit Dolchen die Baracke des Artelschtschiks, der die Löhnung gebracht hatte. Zwischen ihnen und den in der Baracke befindlichen Arbeitern entstand ein Handgemenge. Die Angreifer wurden vertrieben.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Die Regierung des Herzogtums Anhalt läßt die in den Schulen des Herzogtums lernende russische Jugend streng überwachen. Diese Maßregel wurde hervorgerufen durch die jüngst vorgenommenen Verhaftungen von Russen in Berlin, Köln und Baiern.

Dresden, 2. Juni (20. Mai). Der König von Sachsen empfing in Audienz die aus Berlin eingetroffenen englischen Journalisten. Er unterhielt sich mit jedem von ihnen einzeln.

Rom, 2. Juni (20. Mai). Anläßlich des Nationalfestes ließ man in Gegenwart des Königspaars einen Militärballon steigen, der sich in der Höhe von 300 Metern plötzlich entzündete und herabstürzte. Der im Korbe befindliche Kapitän Ulivelli wurde, tödlich verletzt, ins Hospital geschafft. Der König besuchte ihn sofort.

Totenliste.

Baronin Louise v. Vietinghoff-Scheel, geb. Baronesse Vietinghoff-Scheel, † am 7. (20.) März zu Berlin.

Fedor Iwanowitsch Kolberg, † im 49. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 21. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	763.0	760.2
Thermometer (Centigrade)	+7.8	+11.3	+19.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SSE.3	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	64%	53%	34%
Bewölkung	0	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern +19.4
3. Niederschlag 3.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

in dieser Woche. Zahlungen für d. Frauenbund sind in meiner Abwesenheit zu entrichten bei Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25, **Mittwochs** u. **Sonnabends** v. 11—12 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien findet in meiner Schule statt am **Montag, d. 28. Mai,** um 3 Uhr nachm. **Anmeldungen** werden täglich entgegengenommen.

O. Wieckberg.

Aufnahmeexamen für das nächste Semester in die

Buchhalterkurse

und in die Weibliche

Handelsschule

des Cand. H. Margens finden statt vom 21.—29. Mai. Anmeldungen nimmt entgegen täglich zw. 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str. Nr. 6. H. Margens.

Beginn mein. Klavierunterrichts f. d. Sommerferien am 1. Juni. Anmeld. täg. 1/2 3—1/4 4 — Steinstr. 51.

Elly Anton.

Daselbst eine **Wohn. von 3 Zim.** u. K. zu vermieten.

Am 1. Juni nehme wieder **Schüler** an z. Vorbereit. in d. oberen Kl. d. Gymn., d. Realsch., z. Freiw.-Ex. I. Kat. u. z. Apothekerl.-Ex., hier u. in Riga. Auf Wunsch volle Pension. N. Oltarshewsky, Steinstr. 51, 2—3.

Stottern heilt dauernd durch **Sugestiv-Verfahr.** (Elektrizität auf W.) d. Heilpädagogium (mit Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Екатер. пар. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. **Einzige** ratien. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Broschüre gratis. Sprechst. 9—1 u. 5—8, Sonnt. v. 2—3. Sommerkurse in Pawlowsk.

Austral. Aepfel
Messina-Apfelsinen
Messina-Zitronen
Marocco-Datteln
in Kartons
Olympia-Feigen
in geflochtenen Körbchen
Schnurfeigen
erhielt und empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Geräuch. Schinken
Gekochte Schinken
frische Teewurst
„ Wiener Würste
„ Leberwurst
Kurisch. Rauchwurst
Russische Rauchw.
geschmolz. Fett
Moskauer Wurst
empfiehlt

H. Luiga
Peplerstr. 11.
Filialen: Rigasche Str. 39 Jakobstr. 38.

Kohlensäure-Bäder, Dr. Sandows
Fichtennadel-Extract
Meersalz u. div. Badesalze
sind erhältlich bei

Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Käselab
Käsefarbe
empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Zu vergeben 2400 Rbl.
als erste Obligation auf ein städtisches Immobil. Offerten sub M. L. an die Expedition dieses Blattes.

Erste Gutsobligationen
à 6 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben 14, 3—4 Uhr nachmittags.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Neue Nähmaschine
steht billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. 48, part.

Продается
дамскій велосипедъ — Капитановая 22. Видѣть отъ 4 1/2 до 6 1/2.

Suche eine eingespielte

gute Violine zu kaufen.

Musiklehrer Jakob
Budenstrasse 8.

Soeben erschien:

Die baltische Frage in persönlicher Beleuchtung

von

Baron F. Wrangell.

Autorisirte Uebers. aus dem Russischen von A. von Gernet.
Preis 60 K., mit Postzusendung 70 K.

Verlag von **Franz Kluge** in **Reval.** Vorrätig in allen deutsch. Buchhandl.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

Mensch, Dr. E. Deutsche Geschichte. Volkstümlich dargestellt. Geb. 1 Rbl. 56.
Wilser, Dr. L. Menschwerdung. Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte. Geb. 1 Rbl. 08.
Thibaut, A. F. J. Ueber Reinheit der Tonkunst. 1 Rbl. 87.
Illustriertes Jahrbuch der Erfindungen. 1907. Geb. 1 Rbl. 20.
Wahl, A. Vorgeschichte der französischen Revolution. II. Bd. 4 Rbl. 40.
Die Handzeichnungen des Michelagniolo Buonaroti. Herausg. von Karl Frey. Lief. 1. 1 Rbl. 65.
Fries, R. Carl von Linné. Zum Andenken an die 200. Wiederkehr seines Geburtstages. 1 Rbl. 32.
Breysig, Prof. K. Die Völker ewiger Urzeit. Bd. I. 3. Rbl. 85.
Imle, Dr. F. Kritisches und Positives zur Frage der Arbeitslosenfürsorge. 66 Kop.

Therapeutischen Jahrbuch. XVII. Jahrgang. 1907. 2 Rbl. 20.
Bartenstein, Dr. L. Beiträge zur Lungenpathologie der Säuglinge. 3 Rbl. 30.
Bonnefoy, Dr. M. Geschwächte Nerven, ihre Entstehung, ihre Symptome, ihre Heilung. 1 Rbl.

Dreydorff, Pastor J. Kasualreden. 2 Rbl. 64.
Faut, Pfarrer S. Die Christologie seit Schleiermacher, ihre Geschichte und ihre Begründung. 1 Rbl. 54.

Michel, R. Die Verhüllte. Novellen. 1 Rbl. 65.
Egidy, E. von. Liebe, die enden konnte. 2 Rbl. 75.
Steffen, A. Ott, Alois und Weselsche. 2 Rbl. 20.
Eschstruth, N. von. Frieden. Roman. 2 Rbl. 25.
Freymann, Karl von. Der Tag des Volkes. 1 Rbl. 10.
Adlersfeld-Ballestrem, Gräfin E. Die Augen der Assunta 1 Rbl. 65.
Egidy, Emmy von. Marie-Elisa. 1 Rbl. 65.
Lavedan, H. Aber die Jugend. Roman. 2 Rbl. 20.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4 1/4 Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Vierspänner-Geschirr
mit **Neusilber-Beschlag** und aus ausländischem Leder ist wegen Raummangel billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Zu verkaufen:
leichte Kalesche 170 Rbl.
kl. Federwagen 100 „
Zu erfragen Alexanderstr. 35, Qu. 4.

Die Brotbäckerei
im **Hotel St. Petersburg** kann sofort vergeben werden. Zu erfragen bei der Besitzerin zwischen 12—2 U.

Ein **wenig gebrauchtes**

Pianino

ist billig zu verkaufen — Johannis-Strasse 2. **J. Rässa.**

Möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, grosser Veranda und Garten ist für den Sommer billig zu vermieten — Allee-Str. Nr. 8, Qu. 1.

Stern-Strasse 30
ist eine **kleine Wohnung** mit Benutzung eines grossen Gartens zu vermieten.

Am 1. Juli wird in schöner Lage eine warme trockene **Parterre-Wohnung** von 3—4 Z. mietfrei. Näheres Mühlenstrasse 3, Qu. 3.

Linoleum

einfarbig
bedruckt
Granitfarben

empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.

Ein Tischler übernimmt
verschiedene Bauarbeiten
— Rosenstrasse 37, Qu. 9.

Vollmilch 3 Mal täglich (warme)
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Sauren Schmant
gepresst. Sauren Schmant
сметана
Käsemilch, творогъ
Küchenbutter
Exportbutter
gesalz. Tischbutt.
Paris. Tafelbutter
div. Käsesorten
frische Eier
empfiehlt

H. Luiga
Pepler-Str. 11.
Filialen: **Rigasche Str. 39**
Jakobstr. 38.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl und zu **herabgesetzten** Preisen
Reisekoffer, Tschemodans
Reisetaschen, Damentaschen, Plaidhüllen
Plaidriemen etc. etc.

Strümpfe
echtdiamantschwarze und bunte für
Damen u. Kinder
in allen Grössen, **Damen-Kragen, Sonnenschirme, Handschuhe, Tüllkragen,** echt diamantschwarze **Baumwolle,**
Herren-Socken
prima **Lein-Kragen,** 5-fach, **Chemisetts, Manchetten, Tragbänder,** grosse Auswahl **Sommershlipse** empfiehlt billigst

Kaufhof 4, J. Kuhhi.
vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Pernau
Villa Freyberg, **Puschkin**-Boulevard, Nr. 4, dicht bei den Anlagen ist eine **Wohnung** von 4 Zimm., Veranda u. gross. Obstgarten, sowie eine **zweite Wohnung** von 2 Zimm. und Veranda sofort zu vermieten.

In Heiligensee
an der Landstrasse gelegene schöne **Sommerwohnung** von 8 Zimmern mit 2 Veranden und Eiskeller billig zu vermieten. Näheres in der Buchhandlung G. Zirk, Ritterstr. 26.

Ein junger Mensch, Buchdrucker,

sucht

ein **möbl. Zimmer** in einer russ. Familie. Offert. sub „Buchdrucker" an d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht e. Wohn. v. 2 Zimm.
u. Küche, jetzt oder z. Herbst. Off. sub „306" an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 5—7 Zimmern in der Nähe der Blumenstr. zu Mitte August 1907. Offerten sub W. S. Nr. 173 sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung v. 4—5 Zimm.
und Mädchenzimm. wird z. August od. Sept. im obern Stadtteil gesucht. Erwünscht Veranda u. kl. Garten. Off. an d. Exp. d. Nordl. Z. unter „P. Z."

Ein **solider Buchdrucker sucht**

ein Zimmer mit Pension.

Offerten nebst Preisangabe sub „Z. 243" an die Expedition dieses Bl.

Gesucht
eine Familienwohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d Bl.

Zu vermieten z. Aug.
2 Parterrewohnungen von à 7 Zimmern an der Ecke der Breit- u. Johannisstr. und in der Altstrasse Nr. 11. Zu erfragen daselbst eine **Treppe.**

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Die Anstalt besteht zur Zeit aus einer Vorbereitungsklasse für 9-jährige Knaben und 6 Gymnasialklassen. Im August 1907 soll die VII, im August 1908 die VIII. Klasse eröffnet werden. Die Unterrichtssprache wird in der VII. Klasse die russische, in allen übrigen die deutsche sein.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien beginnen für alle Klassen **Sonnabend, d. 2. Juni,** 10 Uhr, u. werden ev. Montag, d. 4. Juni 9 Uhr fortgesetzt; nach den Ferien finden sie **Montag, d. 13. August,** von 9 Uhr ab statt.

Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Programme à 25 K. sind zu haben in der Buchhandlung J. G. Krüger, Ritterstrasse, und beim Unterzeichneten.

R. v. Zeddelmann
Sprechstunde werktäglich von 1/2 5—1/4 6 nachm.
Magazinstrasse 5.

Die priv. Sommerkurse d. Doppelt. Buchführung
beginnen am 4. Juni. Näheres täglich von 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str. Nr. 6. H. Margens.

Deutscher Verein in Livland.

Donnerstag, den 31. Mai
im Sommerlokal und Garten der Bürgermusse

Deutsches Volksliederkonzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing.**

Entrée incl. Billettsteuer für Erwachsene 20 Kop., für Kinder unter 15 Jahren 10 Kop. Anfang 1/2 5 Uhr nachmittags. Ende gegen 7 Uhr abends. Kassenöffnung 2 Uhr nm. **Nichtmitglieder des Deutschen Vereins haben Zutritt.**

Dorpat, den 21. Mai 1907. Der Vorstand.



Motten! Motten!
Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist
TINEOLIN (Mottensalz)
vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Für fremde Rechnung verkaufe eine grössere Partie

Maccaroni, 9 Cop. per Pfd.

Jakobstr. 11. A. Reinbaum.



A. Danziger
grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.
Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Tapeten und Borden!!!
(Massenauswahl) in vollen Längen,
Grösstes Lager am Platz.
Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.
Erste Tapeten- und Farbenhandlung im Rathause.

Gesucht z. 1. Juli
für kl. Familie eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** mit Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten erbeten unter „A. N." an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Familienwohn.
von 6—7 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten zum Aug. Off. erbeten Johannisstrasse 24, Staudrowsky, von 4—5 Uhr nachm.

---

1 Wohnung v. 4 Zimm.
Entree u. Küche ist vom 10. Juni ab mietfrei Neue Kastanien-Allee 1a.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr

Eine gut attestierte Köchin
sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Steinstr. 10, Qu. 8.

Eine Magd sucht
als **Köchin oder zum Alleinstehen** hier oder nach auswärts eine Stelle — Rosenstrasse 5.

Zum Mitunterricht
zum August gesucht einige kleine Mädchen im Alter v. 8—10 J. z. Vorbereitung in die Schule des Frl. Horn. Elfr. Meyer. Zu erfr. tägl. von 10—12 Uhr vorm. Techelfersche Str. Nr. 4, Q. 3.

Ein gut attestierter Meier
der einige Jahre eine Meierei geleitet hat, **sucht** eine Stelle — Полтавская губ., экономія графа Л. Гудовича, И. Розенбаумъ.

Gesucht eine Bonne
zu 2 Knaben (v. 5 u. 3 Jahren) nach Petersburg. Zu spr. bis 10 Uhr u. v. 5—6. Berücks. werden nur gute Attestate. **Kap. Oppenheim.**

Gesucht zum Verreisen eine
gebildete deutsche Bonne
aus guter Familie zu 2 kl. Kindern. Näheres Teichstr. Nr. 74, Qu. 3, von 4—5 Uhr. Prof. Kriwzow.

Eine Wirtin oder Köchin
die firm kocht, für einen kleinen landischen Haushalt **gesucht.** Nur Personen mit guten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Anmeldungen werden entgegengenommen am 23. Mai von 3—5 Uhr nachmittags: Ritterstr., Haus Rosenthal, in d. Wohnung d. Hrn. von Samson-Kirrumpäh.

Засѣданіе
Педагогической Комиссіи
при
ОБЩЕСТВѢ ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
во Вторникъ 22-го мая 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Обсужденіе вопроса о возможности организаціи лѣтнихъ общеобразовательныхъ курсовъ для учителей народныхъ школъ.
2. Докладъ проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** О преподаваніи природовѣдѣнія въ среднихъ школахъ.

Sitzung
der
Pädagogischen Commission
bei der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Dienstag, d. 22. Mai 1907
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Beratung der Frage über die Möglichkeit, allgemeinbildende Sommercurse für Volksschullehrer zu organisieren.
2. Vortrag des Herrn Prof. **K. Saint-Hilaire:** Ueber den Unterricht in der Naturwissenschaft in den mittleren Lehranstalten

---

Süsse Messina-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
Messina-Citronen
diesjährige frische Aepfel
Pomeranzen
frische Gurken
saure Gurken
in frischer Sendung empfiehlt

H. Luiga
Peplerstr. 11.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu den **billigsten Preisen:**
englische Pferdegeschirre
engl. Herren- u. Damen- **Sättel**
Reitzäume, Nachthalfter, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Gerten, Reitstöcke u. Fahrpeitschen, Stangen und **Trensen, Pferde-** und **Wagenbürsten, Sämischleder-Schwämme** etc. etc.

Das Bureau
der Studenten der Jurjewer Universität
empfiehlt **Spezialisten,** welche in allen Fächern Schüler und Schülerinnen für das Gymnasium, für die Real- und Kommerzschule und zum Freiwilligen-Examen vorbereiten. Das Bureau befindet sich Techelfer-Str. Nr. 6, Qu. 1. Sprechstunden jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 3—4 1/2 Uhr nachm. Schriftl. Anfragen werden sofort beantwortet.

Erfahrener Repetitor
Student (gymnas.) sucht eine Sommerstelle n. auswärts. Kennt die franz. Sprache (Theorie u. Praxis). Off. sub „Repetitor M." an d. Exp. d. Bl. erb.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme Budenstr. 3. **Pastorin Sperlingk.**

Schulkinder
finden im nächsten Semester gute **Pension** bei Frau E. Segesser — Johannisstrasse 9, unten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Fischer-Strasse 38. **A. Krafft.**

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6 a, parterre.

Zum August werden

Schulkinder

In Pension gewünscht: 1 Knabe von 10—12 Jahren und 1 Mädchen von 13—15 Jahren. Besondere Berücksichtigung der Körperpflege, französische, englische, Musikstunden im Hause. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten sub L. M. an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchshund
(3 1/2 Monate alte Hündin, kaffeebraun) wird verkauft — Uferstrasse 17. Preis 15 Rbl.

Eine kleine schwarz u. braune

Dachshündin

hat sich Sonnabend Abend eingefunden und kann abgeholt werden — **Rentei, bei Rentmeist. Dauksch.**

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Dienstag, d. 22. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 20.
Abonnements-Vorstellung Nr. 19.
Auf allseitigen Wunsch zum 2. Mal:

Faust u. Margarethe.

Große Oper nach Goethe in 5 Akten. Musik von Gounod.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Klein Dorrit.**

Die Direktion.

Livländische Pharm. Gesellschaft.

Ordentliche
Versammlung
am 28. Mai a. c.
8 Uhr ab., im Commerz-Club.

Tagesordnung:

1. Verlesung u. Beratung des projectierten neuen Apotheken-Ustaws.
2. Aufnahme von Mitgliedern.
3. Anträge.

d. z. Secretär **W. Zeitler.**

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 27. Mai
bei günstiger Witterung

Familienausflug nach Suga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke).

Abfahrt morgens 9 Uhr vom Tivoli-Dampfersteg bei d. Holzbrücke.

Passive Mitglieder, deren Beteiligung sehr erwünscht ist, können in der Buchhandlung C. Glück Karten lösen, und zwar: eine Familie für 1 Rbl., einzelne Herren für 50 Kop., einzelne Damen für 30 Kop. Ueberzahlungen zulässig. **Gäste** können durch aktive Mitglieder eingeführt werden.

NB. **Proviant mitnehmen! Erfrischende Getränke giebt es!**

Der Präses.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. Mai

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Tiger-Dogge
1 1/2 Jahre alt, wird billig verkauft. Zu besehen von 12—3 und v. 5—6 — Rigasche Str. Nr. 60, Q. 2.

Verloren!
e. **Stahl-Uhrkette** (Anhänger) mit Breloques: Farbenschild (blau-rotweiss) u. a. Gegen Belohnung abzugeben Gartenstr. 38a.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 18.

F. G. Faure
Dampf-Mahlmühle
kauft Roggen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 500 (2 Br.); Nr. 444 (2 Br.); M. v. S; K. A.; A. N. (4 Br.); P. H. (2 Br.); Drilling.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Mittwoch, den 23. Mai (5. Juni) 1907.

Inland.

Zur Frage der kommunalen Wertzuwachssteuer.

Unter obigem Titel hat der Direktor der Statistischen Kommission der Stadt Riga, Herr B. v. Schrenck, eine Broschüre herausgegeben, in der unter Anlehnung an deutsche Muster das Projekt der Einführung einer Wertzuwachssteuer für Riga ausgearbeitet ist. Die sehr gründliche und eingehende Arbeit zerfällt in zwei Teile; in dem ersten, dem allgemeinen, wird in großen Zügen die Notwendigkeit und die Berechtigung der Wertzuwachssteuer dargetan; der spezielle handelt von dem Modus der Einführung dieser Steuer in Riga.

„Unter den wirtschaftlichen Erscheinungen des großstädtischen Lebens", sagt der Verfasser im allgemeinen Teil, „hat in neuerer Zeit kaum irgend eine die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gelenkt, wie das bedeutende Wachstum der Bodenwerte. Mit der außerordentlich schnellen, durch steten Zuzug vom Lande beschleunigten Vermehrung der städtischen Bevölkerung, mit der Entfaltung der Fabrikindustrie, mit der Vervollkommnung verschiedenartiger kommunaler Kultur- und Wohlfahrtseinrichtungen ging Hand in Hand eine immer stärkere Erhöhung der Preise des Grund und Bodens in den Städten. Umliegendes Ackerland wurde, je mehr die Städte sich ausdehnten, in Bauland verwandelt und erzielte als solches ungleich höhere Preise; aber auch die schon längst bebauten städtischen Grundstücke erfuhren eine fortschreitende Wertsteigerung, und zwar in um so größeren Dimensionen, je einträglicher, dank günstiger Belegenheit, ihre Ausnutzung zu Geschäfts- und Wohnzwecken sich gestaltete ... Mitbeteiligt an der Hinauftreibung der Bodenpreise und an der rücksichtslosen Ausnutzung ihres Wachstums ist bekanntlich die Bodenspekulation gewesen, mit der sich in besonders großem Maßstabe die „Terraingesellschaften" befaßt und dabei bedeutende Profite eingeheimst haben. Man braucht der Bodenspekulation nicht schlechthin jede Berechtigung abzusprechen, insbesondere derjenigen nicht, „die, von weiten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehend, große, bisher der Verwertung entzogene Geländestrecken aufschließt." Wohl aber muß als eine sozial schädliche Erscheinung jene spezifisch moderne, großstädtische Bodenspekulation angesehen werden, „die heute auf Hypothekenkredit hin kauft, um morgen mit Gewinn wieder zu verkaufen ..."

Wenden wir uns den Rigaschen Verhältnissen zu, so steht ja außer Zweifel, daß die in Westeuropa beobachtete Erscheinung sich auch hier in gewissem Umfange wiederholt haben wird, doch aber wohl nur in recht bescheidenem. Denn das Stadtgebiet Rigas ist, im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl, ganz ungewöhnlich ausgedehnt: es umfaßt 82 □Werst und übertrifft somit an Größe dasjenige mancher Millionenstädte, wie z. B. Moskau (69 □Werst) und Berlin (55,8□ Werst). An Baugründen zeigt sich noch kein Mangel, die Ueberbauung des Bodens ist noch keine sehr intensive ... Nun darf ja aber — und darauf kommt es wesentlich an — die Steigerung der Bodenwerte auch für Riga im großen und ganzen, sowohl an der Peripherie wie im Zentrum der Stadt, als Tatsache gelten ...

Im Wert eines Grundstückes sind drei Bestandteile zu unterscheiden und zwar: 1) der im anfänglichen Erwerbspreise bestehende, bezw. bei der ersten Steuerveranlagung nach der Einschätzung ermittelte Wert; 2) der Wertzuwachs, der durch neuen Kapitalaufwand für Bau, Melioration usw. entsteht; 3) der durch die „allgemeinen Umstände" herbeigeführte Wertzuwachs.

Dieser letztgenannte „unverdiente Wertzuwachs" bildet in rasch anwachsenden und wirtschaftlich aufblühenden Städten eine besondere, oft sehr ergiebige Einkommensquelle für Immobilienbesitzer und Spekulanten. Seine Entstehung verdankt er einerseits den verschiedenartigsten Aufwendungen der Kommune, durch welche (z. B. durch Straßenbau, Beleuchtung, Kanalisation, Wasserleitung, Verkehrseinrichtungen, sanitäre Verbesserungen usw. usw.) der Wert der Grundstücke sich erhöht, andererseits der Bevölkerungszunahme und der allgemeinen wirtschaftlichen, besonders der industriellen Entwickelung, durch die eine gesteigerte Nachfrage nach Grundstücken hervorgerufen wird. Der Wertzuwachs, soweit er den Meliorationsaufwand des Besitzers übersteigt, kommt also ohne Mitwirkung des letzteren zustande, ist ein Konjunkturgewinn, der ohne persönliche Leistung und — im Unterschiede von der Spekulation mit beweglichen Werten — in der Regel auch ohne nennenswertes Risiko erlangt wird. Daher die Bezeichnung „unverdienter Wertzuwachs". In greifbarer Gestalt tritt dieser Wertzuwachs zutage bei seiner Realisierung, d. h. dann, wenn das Immobil seinen Besitzer wechselt. Alsdann bildet die Differenz zwischen dem letzten Erwerbspreis und dem Verkaufspreise, nach Abzug des vom Besitzer mittlerweile in das Immobil gesteckten Kapitals, den unverdienten Wertzuwachs. Diesen als Steuerobjekt heranzuziehen und so wenigstens einen Teil der durch die Gesamtheit geschaffenen Werte eben dieser Gesamtheit und ihren Zwecken wieder zuzuwenden, bedarf daher kaum einer besonderen Rechtfertigung. Insbesondere für die Kommune, als Hauptschöpferin des Wertzuwachses, bildet er ein hervorragend geeignetes Steuerobjekt.

In einer Anzahl deutscher Städte ist die Wertzuwachssteuer als kommunale Abgabe bereits eingeführt, in anderen wird sie geplant. Frankfurt a. M. machte 1904 den Anfang; die Zuwachssteuer ist ferner bereits durchgeführt in den Städten Hanau, Naumburg, Liegnitz u. a.; Verhandlungen über ihre Einführung sind im Gange in Berlin, Breslau, Bremen, Wiesbaden, in verschiedenen oberschlesischen Industrieorten usw.

Die Wertzuwachssteuer ist in zweifacher Form denkbar:

1) Als periodische direkte Steuer dargestellt, daß in bestimmten Zeitintervallen der gemeine Wert, d. h. der derzeitige objektive Verkaufswert der Immobilien (Grundstücke und Gebäude) amtlich festgestellt und die Differenz zwischen demselben und dem bei der letztvorhergegangenen Feststellung ermittelten Werte der Steuer unterworfen wird. In dieser Form besteht die Zuwachssteuer in Kiautschou, wo sie von 25 zu 25 Jahren in der Höhe von 33⅓% der Wertsteigerung derjenigen Grundstücke erhoben werden soll, welche nicht schon in der Zwischenzeit anläßlich eines Besitzwechsels zur Steuer herangezogen wurden. Hierdurch hat sich das Gouvernement einen Anteil an der späteren, durch seine eigene Tätigkeit und das Emporblühen des Platzes veranlaßten Wertsteigerung gesichert. — Gegen diese Form der Zuwachssteuer sprechen jedoch 1) die Schwierigkeit einwandfreier Feststellung der Werterhöhung ohne die durch eine Veräußerung dargebotenen Anhaltspunkte und 2) auch das Bedenken, daß der Besitzer die Steuer nicht immer aus dem — vielleicht gar nicht entsprechend gestiegenen — Ertrage zu bestreiten imstande sein wird, den gesteigerten Kapitalwert aber meist noch garnicht flüssig in Händen hat. — Dieser Besteuerungsweg scheint daher für die Praxis einstweilen noch nicht gangbar zu sein.

2) Als indirekte Verkehrssteuer dagegen, die nicht periodisch, sondern nur bei dem jedesmaligen Besitzwechsel, der „Eigentumsübertragung", dem „Umsatz", erhoben wird und somit, gleichwie die Umsatzsteuer (russische „Krepost-Poschlin"), an einen Verkehrsakt anknüpft, kommt die Zuwachssteuer jetzt mehr und mehr in Anwendung. Dieser Kategorie gehören, außer Kiautschou, alle bestehenden Wertzuwachssteuern an. Ihr Objekt ist die um gewisse Kapitalaufwände des Besitzers gekürzte Differenz zwischen dem Preise, zu welchem er seinerzeit das Grundstück erworben hatte, und dem, für welchen er es jetzt verkauft. Die Steuer trifft den Veräußerer, da ihm der Vorteil zufällt. Von ihm wird sie einmalig erhoben.

Die Vorzüge der Zuwachssteuer lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1) Finanziell: Der Gesamtheit — richtiger: der sie repräsentierenden Kommune — wird ein Teil der durch die Gesamtheit und die Kommune geschaffenen Werte wieder zugeeignet, welche bisher als unverdiente Gewinne nur den Grundbesitzern zugute kamen. 2) Steuerlich: Die Zuwachssteuer entspricht der Steuergerechtigkeit in ganz hervorragender Weise. Rechtfertigt sie sich doch nicht nur unter dem Gesichtspunkte des unverdienten Gewinnes und unter dem der Leistungsfähigkeit, sondern ganz besonders auch nach dem Grundsatz der Leistung und Gegenleistung. Denn der zu besteuernde Wertzuwachs der Immobilien in den Städten ist, wie gesagt, eine Folge teils all' jener verschiedenartigen Leistungen und Aufwände der Kommune, welche die Rentabilität des Grundbesitzes erhöhen, teils der gesamten industriellen und kulturellen Arbeit der Stadtbewohnerschaft. Daß nun vom Produkt dieser Gesamtarbeit ein Teil wiederum der Gesamtheit, als Gegenleistung für deren Leistungen, zugute komme, ist eine einleuchtende Forderung der Gerechtigkeit. 3) Sozial und bodenreformerisch: der Bodenumsatz wird in richtigere Bahnen gelenkt, indem die ungesunde Grundstück-Spekulation eingedämmt wird. Infolgedessen werden weniger Baugründe in spekulativer Absicht der Bebauung entzogen werden; das Bauen wird also erleichtert. Dadurch wird zugleich auch ein Gegengewicht gegen künstliches und übermäßiges Aufschrauben der Boden- und folglich auch der Mietpreise geschaffen.

Ein Konflikt zwischen den Konservativen und dem Kabinett?

** Seit dem letzten Monarchisten-Kongreß haben die äußersten Rechten eine systematische Agitation gegen das Kabinett Stolypin ins Werk gesetzt. Schon lange, bemerken die „Birsh. Wed.", waren die Beziehungen der Konservativen zum Premierminister schlechte; da die Rechten jedoch wußten, daß Stolypin sich eines großen Einflusses in den höchsten Sphären erfreut, vermieden sie äußerlich jeden Anschein, als führten sie gegen die gegenwärtige Regierung etwas im Schilde. Im Geheimen, behauptet das radikale Blatt, intrigierten sie jedoch gegen das Kabinett.

Einen besonderen Einfluß in den Hofkreisen hat gegenwärtig die rechte Gruppe des Reichsrats, die niemals bisher ein Mißtrauen gegen die von Sr. Majestät eingesetzte Regierung an den Tag gelegt hatte. In der letzten Zeit ist jedoch eine scharfe Wendung im Verhalten dieser rechten Reichsratsgruppe gegenüber dem Premierminister eingetreten. Es ist sogar so weit gekommen, daß einer der bekanntesten Vertreter der Rechten kürzlich offen von der Tribüne des Reichsrats erklärte, daß die Regierung die Revolutionäre verhätschelt. Stolypin habe daraufhin sich erhoben und den Saal verlassen. Nach ihm gingen auch die übrigen Minister fort.

Ein Ministergehilfe hat bezüglich dieses Zwischenfalls geäußert, die Regierung messe ihm keine besondere Bedeutung bei, es sei jedoch dem Kabinett keineswegs einerlei, ob man ihr in der Reichsduma, wo 200 Sozialisten sitzen, einen Tadel ausspricht oder ob das im Reichsrat geschieht, dessen linken Flügel Oktobristen und Kadetten bilden.

Dieser offene Angriff der Konservativen, schließt das Petersburger Blatt, dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung überlassen, hat bewiesen, daß der status quo sich nicht aufrecht erhalten läßt: entweder die Konservativen versöhnen sich endgiltig mit den Konstitutionellen Grundsätzen oder das Kabinett Stolypin muß das Feld räumen.

Ueber die Ermordung des Grafen Edgar Keyserling

bringen die „Lib. Ztg." und die „Balt. Tgsztg." noch folgende ergänzende Berichte, die u. a. ein grelles Licht auf die Feigheit der Meuchelmörder werfen:

Am Abend des 18. Mai um ca. 8 Uhr war der Besitzer von Grösen, Graf Edgar Keyserling, auf dem Rückwege von einem Beigute von Grösen, ca. 2½ Werst vom Hauptgute entfernt, als er, durch ein Wäldchen reitend, aus dem Hinterhalt beschossen wurde, wobei ihm eine Kugel unter dem linken Auge durch den Kopf drang. — Da das Pferd, von mehreren Kugeln getroffen, sofort tot niederstürzte, retirierte Graf Keyserling in einen Graben am Wege, und schon aus vielen Wunden blutend, zog er seinen Browning, beantwortete die Salven mit etwa 7 Schüssen und suchte zu Fuß aus dem Feuerbereich zu kommen. Obwohl er, nach Angabe von Augenzeugen, durch den Blutverlust geschwächt, nur langsam vorwärts kam, wagten sich die Mordbuben doch nicht näher bis auf ca. 100 Schritte heran, auf welche Entfernung von ihnen fortwährend Schüsse abgegeben wurden. Die Mörder waren mit Mauserpistolen und Mauserkarabinern bewaffnet. — Als Graf Keyserling, etwa ¾ Werst vom Tatorte entfernt, in der Nähe eines Gesindes zusammenbrach, kamen die Mörder heran und gaben noch einige Schüsse auf den bewußtlos am Boden Liegenden ab, durch welche der Tod momentan eintrat.

Nun nahmen die 6 Mordbuben ihrem Opfer seinen Browning und die Schlüssel ab und begaben sich nach dem Gute, wo sie den eingeschüchterten Hofesleuten mit frecher Roheit die Details des Mordes erzählten. Darauf ließen sich die Banditen ein gutes Abendbrot vorsetzen, raubten vom Hofe 6 Flinten verschiedener Systeme und aus der Kasse 70 Rbl. und befahlen dann, 2 Hofespferde anzuspannen, mit welchen sie den Hof verließen. Die abziehenden Mordbuben, welchen sich noch ein siebenter Spießgeselle angeschlossen hatte, nahmen ihren Weg über das Städchen Pickeln, die Eisenbahnstation Luscha nach dem Städchen Shidicken, hinter welchem sie die Pferde zurückließen und in den Wäldern verschwanden. Die Räuber waren Letten, städtisch gekleidet und wahrscheinlich Fabrikarbeiter im Alter von 19—20 Jahren.

Bemerkenswert ist die erbärmliche Feigheit der lettischen Mordbuben. Sie wagten es nicht, dem Fliehenden zu nahen, und auch als er zusammenbrach und am Boden lag, kamen sie erst nach geraumer Zeit und nur sehr vorsichtig heran, um ihr Werk an dem Wehrlosen zu vollenden. Der junge Graf dagegen hat sich in der furchtbaren Situation, obwohl er schwer verwundet war, mannhaft und umsichtig gegen die sechs mit weit besseren Waffen versehenen Mordgesellen gewehrt, bis er die letzte Patrone verschossen hatte. — Der Mord wurde auf einer recht belebten Landstraße in Gegenwart von mehreren Zeugen verübt.

Die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland und das Anerbieten des Herrn Purischkewitsch.

Von der Parteileitung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland ist den Rigaer Blättern nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Feuilleton.

Keuchhustenbazillen?

Zu den wenigen zweifellos infektiösen Erkrankungen, deren Erreger sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen haben, gehört der Keuchhusten, Tussis convulsiva, jene gefürchtete Krankheit der Kinder. Zwar hat man schon mehrfach Bakterien gefunden, die man als die schuldigen Parasiten hingestellt hat. So fanden Hensel und Czaplewski einen dem Influenza-Bazillus ähnlichen, Ritter dagegen einen Kokkus, andere auch Protozoen, — aber keiner der Erreger ist bis jetzt allgemein als solcher anerkannt worden.

Nun liegt eine Arbeit von so hervorragender Seite vor, daß sie jedenfalls mit Ernst aufzunehmen ist. Bordet, der Chef des Institut Pasteur in Lille und jedenfalls einer der bedeutendsten Bakteriologen Frankreichs, hat mit seinem ständigen Mitarbeiter Gengou Forschungen über den Keuchhustenerreger angestellt, die nach ihrer Meinung zum Ziel geführt haben.

Sie haben einen kleinen Bazillus in Reinkultur erhalten, der in diesen Kulturen genau denselben Anblick bietet wie in den Expektorationen der erkrankten Kinder. Er bildet keine Sporen und wird bei 55 Grad abgetötet. Er wächst nur auf Blut mit Glyzerin und Kartoffelabsud. Die Vorliebe für Blut teilt er mit dem Influenza-Bazillus. Günstige Bedingungen zur Züchtung des sehr wählerischen Keimes findet man im allgemeinen nur im Beginn der Erkrankung. Seine schädliche Wirkung beruht wahrscheinlich auf der Absonderung reizender Substanzen, die die Schleimhäute angreifen und vielleicht zum Absterben bringen.

Der Keim findet sich bei jungen Kindern, die zum ersten Mal erkranken, in großer Menge in Reinkultur. Serum von Kindern, die noch nie oder vor längerer Zeit an Keuchhusten erkrankt waren, hat keinen Einfluß auf die Mikroben, dagegen hat das Serum eben geheilter Kinder eine sehr energisch heilende Wirkung. Bei Erwachsenen hat Injektion der Bakterien gar keinen Einfluß. Man darf den weiteren Forschungen der beiden Gelehrten mit Spannung entgegensehen; jedenfalls haben sie die Frage mit den modernsten Hilfsmitteln angegriffen, und es hat den Anschein, als ob sie wirklich den langgesuchten Erreger dieser tückischen Seuche gefunden hätten.

Allerdings kommt aus Wien die kurze Nachricht, daß Professor Albrecht, ein Pathologe von Ruf, die Influenza-Bazillen als die Erreger des Keuchhustens ansieht. Man muß die genauere Publikation abwarten, um zu sehen, was daran ist. Merkwürdig, aber in der Geschichte der Mikroben nicht auffallend, wäre es, wenn zwei so beachtenswerte Gelehrte wieder einmal zu diametral entgegengesetzten Resultaten gekommen wären.

(„Berl. Tagbl.")

Gartenbau-Mitteilungen.

Der Rasen.

Referat von Alex. Frederking.

Wie man die Natur im Garten mehr oder weniger stilisieren kann, so kann der Gartenrasen verschiedene Formen annehmen — zwischen dem kurzgeschorenen blütenlosen, wie grüner Samt wirkenden Raygrasrasen einerseits und dem kaum gepflegten, blumenreich, der Heugewinnung dienenden Parkrasen andererseits. Ueber den ästhetischen Wert der verschiedenen Formen läßt sich streiten. Der eine schwärmt für den englischen, der andere für den deutschen Rasen. Richtig ist jedenfalls, daß sich eins nicht für alles schickt und daß der Rasen sich dem Uebrigen anpassen muß.

Man wird den Rasen in den seltensten Fällen aus einer einzigen Grasart bilden. Es ist im allgemeinen zweckmäßiger, verschiedene Grasarten zu vereinigen, damit sie sich in ihren Eigenschaften ergänzen, wie dies in der Natur auch der Fall ist.

Für den Gartenrasen sind die nachfolgend drei Arten am wichtigsten: Agrostis stolonifera, Lolium perenne und Poa pratensis. Sie bilden gewissermassen das Grundmaterial, dem, je nach dem gegebenen Fall, noch Samen anderer Gräser zugesetzt werden.

Bezüglich der Saatmischung ist zunächst zu unterscheiden, ob es sich um einen öfters zu erneuernden, wohlzupflegenden feinen Zierrasen, um einen weniger empfindlichen, besser ausdauernden gewöhnlichen Zierrasen oder einen mehr sich selbst überlassenen Parkrasen handelt.

Für den Rasen bei unserer St. Johannis-Kirche hat s. Z. Herr Gartenbau-Direktor G. Kuphald, Riga, nachstehende 3 Grassorten zu gleichen Teilen zu mischen empfohlen: Phleum pratense, Poa pratensis und Festuca pratensis.

Der zur Rasensaat bestimmte Boden erfordert eine passende Vorarbeit. Am besten eignet sich für den Rasen ein gut kultivierter sandiger Lehmboden.

Der Boden ist vor der Saat ca. 1 Fuß tief umzugraben oder, wenn nötig, 1¼—2 Fuß tief zu rigolen. Wichtig ist dabei, daß nicht nur die Steine, sondern auch alle Unkrautwurzeln sorgfältig ausgelesen werden; ebenso wichtig ist eine vollständig gleichmäßige Ausbreitung und Vermengung der Boden- und Dungbestandteile. Wird beim Umgraben gleichzeitig gedüngt, so ist darauf zu halten, daß der Dung in der Oberschicht verbleibt, weil er nur so dem Rasen unmittelbar nützen kann.

Nachdem der Boden mit dem Rechen eingeebnet ist, wird er durch Ueberfahren mit der Handwalze oder mittelst der Tretbretter, die ähnlich wie Sandalen an den Füßen befestigt werden und etwa 2 Fuß lang und einen Fuß breit sind, festgedrückt, worauf die Saat erfolgen kann. Die letztere erfordert geübte Leute und setzt Wetter ohne Wind voraus. Es ist zweckmäßig, wenn auch nicht unbedingt notwendig, den aufgestreuten Samen durch kreuzweises Verziehen mit dem Rechen etwas einzuharken, worauf nochmals zu walzen oder anzutreten ist. — Obgleich das Einrechen zweckmäßiger ist, als das bloße Andrücken, so darf immerhin die Saat auch nicht zu tief in den Boden kommen.

An den Kanten ist etwas dichter zu säen. Für feinen Zierrasen rechnet man pro □-Faden ca. 5 Lot, für gewöhnlichen Zierrasen ca. 3 Lot Saat.

Die beste Zeit zur Rasensaat ist das Frühjahr, nachdem keine starken Fröste mehr zu befürchten sind. Wo die junge Saat reichlich besprengt werden kann, ist die Aussaat während des ganzen Sommers zulässig. — Zeigen sich nach Aufgehen der Saat infolge ungleichen Säens oder infolge schlechten Saatmaterials vereinzelte Leerstellen, so sind diese entsprechend nachzusäen. — Wo die Rasensaat mit dem Pflanzen von Gehölzen und Stauden verbunden wird, da hat das letztere Geschäft der Saat vorauszugehen, wie es sich wohl von selbst versteht.

Der Zierrasen bleibt nur dann ein solcher, wenn er sorgfältig unterhalten wird. Dazu gehört vor allem: a) der Schnitt, b) das Besprengen, c) das Entfernen der Unkräuter, d) das Düngen, e) das Kantenstechen.

Der regelmäßige Schnitt des Zierrasens ist nötig, weil die Gräser auf diese Weise im unteren Teil blätterreicher werden, eine dichtere Narbe schaffen und ein Polster bilden. Die Verhinderung der Blüten- und Samenbildung verlängert die Dauer des Rasens. Der erste Schnitt erfolgt am besten mit der scharfen Sense, worauf der Rasen festzuwalzen oder mittelst der Tretbretter festzutreten ist. Für späterhin ist der feine Zierrasen alle 8—14 Tage mit der Rasenmähmaschine zu schneiden.

Im vorigen Sommer habe ich mir im Auslande in verschiedenen Großstädten die größte Mühe gegeben, ausfindig zu machen, welches von den vielen existierenden Systemen von Rasenmähmaschinen wohl das praktischeste wäre, und habe schließlich gefunden, daß die Fabrik Abner u. Ko., Köln-Lindenthal, ganz vorzügliche, leichtlaufende Rasenmäher mit staubsicheren Fahrrad-Kugellagern der Messerwelle und Oeldüchsen liefert. Diese Rasenmäher sind in den kaiserlichen Hofgärten am Neuen Palais in Potsdam, auf dem großen Rasen in Sans-Souci, Wilhelmshöhe, in den Städten Berlin, Wien, Frankfurt am Main rc. im Gebrauch und wurden mir überall warm empfohlen. — Ein Rasenmäher, Modell 1907, der 25% leichter gebaut ist, 20% weniger Radstreifen auf dem Rasen hinterläßt und trotz der hohen Uebersetzung 6½ zu 1 besonders leichten Gang haben soll, wird in diesem Sommer in den städtischen Anlagen im Betriebe zu sehen sein.

Das Besprengen des Rasens ist unerläßlich. Nur wenn der Boden ständig feucht bleibt und an seiner Oberfläche eine Wasserdampfschicht entwickelt, erhält sich der Rasen tadellos frisch und freudig grün. Zur heißesten Zeit muß täglich gesprengt werden, abends und frühmorgens. Zu bemerken ist noch, daß der Rasen unmittelbar nach dem Besprengen nicht betreten werden soll.

Das Entfernen der Unkräuter ist für den Zierrasen von großer Wichtigkeit und kann nicht früh genug geschehen. Geschieht es erst, wenn die Unkräuter groß geworden sind, so entstehen Leerstellen, die nachzusäen sind, während sie sich andernfalls von selbst schließen. Es sind im feinen Zierrasen nicht nur die eigentlichen Unkräuter, wie Löwenzahn, Maaslieb usw. auszujäten, sondern auch Klee und nicht hineingehörende Gräser (Knaulgras, Honiggras usw.).

Die Düngung des Rasens hat einzusetzen, sobald er durch Gelblichwerden während der Be-

„Das Anerbieten des Herrn Purischkewitsch, die Interessen der baltischen Deutschen in der Duma zu vertreten und namentlich die gegen sie vorgebrachten Lügen und Verleumdungen widerlegen zu wollen, hat wider Erwarten seitens eines Teils der deutschen Presse kühle Ablehnung, ja sogar schroffe Zurückweisung erfahren.

Ob man sich von dem Eintreten des Herrn Purischkewitsch Erfolg zu versprechen hatte, ob man von seinem Anerbieten Gebrauch machen solle oder nicht, das sind Fragen, deren Beantwortung verschieden ausfallen konnte und die ganz individuell zu entscheiden waren, wie denn auch das Anerbieten des Herrn Purischkewitsch an keine bestimmte Adresse, sondern eigentlich an alle und jeden gerichtet war. Die baltischen politischen Parteien hatten bei dieser Sachlage keinen direkten Anlaß, sich zu dieser Frage zu äußern. Gegenwärtig aber ist diese Sache in ein anderes Stadium getreten: sie ist zu einer viel umstrittenen politischen Frage geworden, indem die öffentliche Meinung zum Richter darüber aufgerufen wird, ob es überhaupt statuiert werden könne, daß die angegriffene baltisch-deutsche Bevölkerung dieses Anerbieten annimmt, und ob nicht vielmehr dagegen Protest erhoben werden müsse, und zwar um deswillen, weil Herr Purischkewitsch zum „Verbande der russischen Leute“ gehöre. Daß das Programm dieses Vereins nicht vereinbar ist mit demjenigen unserer politischen Parteien, daß die aufrichtig monarchisch-konstitutionell gesinnten Balten nicht Hand in Hand gehen können mit dem Verbande der „echt russischen Leute“, — das sind Wahrheiten, die keines Beweises bedurften. Aber ebenso wenig wie irgend jemand darüber im Zweifel sein konnte, daß die baltischen Deutschen in Herrn Purischkewitsch keinen Verfechter der gesamten baltischen und damit zugleich auch deutschen Interessen finden würden, ebenso wenig ist es Herrn Purischkewitsch in den Sinn gekommen, den Deutschen eine Unterstützung ihrer ganzen Heimatspolitik zusichern zu wollen.

Vieles von dem, was wir erstreben und wofür wir kämpfen müssen, werden wir in der Duma erst dann vertreten können, wenn auch wir einen Abgeordneten erwählt haben. Herr Purischkewitsch aber wollte uns lediglich den fehlenden eignen Vertreter in denjenigen Fällen ersetzen, in welchen er ungeachtet aller sonstigen politischen Meinungsdifferenzen für unser Recht und damit für das Recht überhaupt, eintreten konnte, insonderheit wo es galt, gehässige Verleumdungen und lügnerische Berichte als solche zu erweisen. Mögen wir auch mit Herrn Purischkewitsch in vielen Fragen auseinandergehen, so haben wir doch einen gemeinsamen Boden, den monarchischen — und gleich uns kämpft auch er für die Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt gegen die radikalen Parteien, die das Reich und mit ihm unsere Heimat zu zerstören drohen. Wenn Ehrenmänner, die verschiedenen politischen Richtungen angehören und sich daher im öffentlichen Leben bekämpfen müssen, einem gemeinsamen und dabei gefährlichen Feinde gegenüberstehen — so wird diese verschiedene Parteistellung sie nicht hindern dürfen, Seite an Seite zu kämpfen. Sie würden töricht handeln, wenn sie auf die gegenseitige Hilfe verzichten wollten in der Befürchtung, daß Gedankenlosigkeit oder Böswilligkeit aus solch gemeinsamem Kampfe den Schluß ziehen könnte, daß sie ihrem politischen Programm untreu geworden seien. Es heißt tatsächlich die öffentliche Meinung irreführen und jedes richtige politische Denken und Empfinden unterdrücken, wenn das Anerbieten des Herr Purischkewitsch zuerst in völlig falsches Licht gerückt, und dann als notwendige Folge dieser falschen Beleuchtung eine schroffe Ablehnung desselben verlangt wird, wenn man es fast als ein unerhörtes Unterfangen des Herrn Abgeordneten hinstellt, daß er als Mitglied des Verbandes der russischen Leute es wagen konnte, den baltischen Deutschen seine Unterstützung in der Duma anzubieten.

Dieser Situation gegenüber sieht sich die Leitung der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland veranlaßt, auch ihrerseits zur Frage Purischkewitsch Stellung zu nehmen, weil jede politische Partei nicht nur die Aufgabe hat, Wahlpolitik zu treiben und an der Entwickelung der inneren politischen und sozialen Verhältnisse mitzuarbeiten, sondern auch richtiges politisches Denken und Empfinden zu fördern. Die Parteileitung ist der Meinung, daß das Anerbieten des Herrn Purischkewitsch, gleichviel ob man von demselben Gebrauch machen will oder nicht, jedenfalls nur Dank verdient — nicht aber schnöde Zurückweisung.“

Dorpat, 23. Mai.

Die Eisenbahn-Mobilisations-kommission beginnt, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, Donnerstag auf der Nordwest-Eisenbahn und Freitag, den 25. Mai, auf der Riga-Oreler Bahn die Prüfungen der Eisenbahnbeamten.

Riga. Das Urteil in Angelegenheit der Meuterei im Zentralgefängnis, über die wir s. Z. ausführlich berichteten, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Kriegsgericht vorgestern abend gefällt. Es lautet für 8 Angeklagte auf Tod, für 4 Angeklagte auf lebenslängliche Zwangsarbeit und für 4 Angeklagte auf 20 Jahre Zwangsarbeit, während 2 Angeklagte freigesprochen wurden. Die Verteidiger werden eine Kassation und ein Gnadengesuch auf den Allerhöchsten Namen einreichen.

— Abermals wurde ein terroristischer Mord an einem Arbeiter Behrsin der Fabrik „Textil“ am hellen Tage begangen. Wie die Rigaer Blätter melden, erhielt er von zwei Meuchelmördern mehrere Schüsse; eine Kugel drang in den Kopf und das Opfer der Terroristen war sofort tot. Als im J. 1905 die revolutionäre Bewegung hochging und auch die Wohnungsmieter erfaßt hatte, weigerten sich die von den Sozialdemokraten aufgehetzten Mieter Behrsins, ihm ihre Mieten zu zahlen. Behrsin ließ sich auf kein Paktieren mit den „neuen Ideen“ ein, sondern machte von seinem Hausrecht Gebrauch. Dieses Vorgehen gegen die Revolutionäre zog ihm natürlich die Wut dieser zu und Behrsin ist in der Folge mehrfach Ueberfällen und Mißhandlungen ausgesetzt gewesen.

— „Ohne Arbeit! ohne Brot“ betitelt sich die neueste, in 16 000 Exemplaren in lettischer und russischer Sprache herausgegebene Proklamation des Rigaschen Komitees der Lettischen Sozialdemokraten. Neben den üblichen aufhetzenden Aufrufen findet sich auch die Aufforderung, einen Protest gegen die Stadtverwaltung und die Administration zu erheben für ihre angebliche Indifferenz in Sachen der arbeitslosen Bevölkerung! Diese Arbeitslosigkeit, setzt das „Rig. Tagebl.“ treffend hinzu, ist eben die Folge einer seit Jahren systematisch entwickelten Arbeitsscheu.

Reval. Der Vorstand des Revaler Deutschen Gewerbevereins bringt in den Revaler Blättern zur Kenntnis, daß es ihm nach vieler Mühe gelungen ist, ein Vereinslokal ausfindig zu machen. Der Mietsvertrag ist abgeschlossen und unterschrieben. Das Lokal befindet sich auf dem Dom neben der Domschule im Gebäude der Domgilde und besteht vorläufig aus einem größeren Zimmer, das als Lesezimmer und zu Sitzungen gebraucht werden soll, und aus dem Saal, der an drei Wochentagen dem Verein zur Verfügung steht. Ein Abend ist ausschließlich den Damen des Vereins vorbehalten. Die Eröffnung des Lokals wird Anfang Juni geplant.

Doubangen. Ein guter Fund ist, der „Balt. Tgsztg.“ zufolge, dem jüngeren Kreischef-Gehilfen gelungen: Am 18. Mai fand er im Beigut Althof an drei verschiedenen Stellen drei Kisten mit Gewehren und Patronen. U. a. wurden auch Gewehre entdeckt, die Baron Grotthuß und Propst Moltrecht geraubt worden waren.

Kreis Talsen. Ein Mordüberfall ist, wie die Rigaer Blätter berichten, am vorigen Montag auf einen Gesindewirt verübt worden. Mehrere Banditen forderten von ihm Geld, und da dieser Ausflüchte machte und sie auf ein anderes Mal vertröstete, feuerten sie auf ihn mehrere Schüsse ab, ließen ihn in seinem Blute liegen und verschwanden. Da der Ueberfallene noch Lebenszeichen aufwies, wurde aus Kandau der Arzt geholt. Wieviel Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden, ist noch unbekannt.

Petersburg. Ueber den Verband vom 17. Oktober lesen wir in der „Pet. Ztg.“, daß seit dem Schluß des Oktobristen-Kongresses in der Partei eine wenig rege Tätigkeit herrscht. Die Mißstimmung, die bei der linken Gruppe des Verbandes Platz gegriffen, scheint sich noch nicht gelegt zu haben; sie droht im Gegenteil noch größere Dimensionen annehmen zu wollen. So legte der Präses des Informationsbureaus der Parlamentsfraktion, Dobrotworski, sein Amt nieder, was einer gänzlichen Einstellung der Tätigkeit des Bureaus gleichkommt. Die „Jungen“ nehmen gegenwärtig öffentlich eine abwartende Haltung ein, wollen sich an den Komiteesitzungen nicht beteiligen, andererseits aber die Hände auch nicht in den Schoß legen. Sie hoffen auf A. J. Gutschkow, dessen Klugheit einen Ausweg aus der unerquicklichen Lage vielleicht schaffen werde. Gemeint ist damit, die reaktionären Gruppen zum Austritt aus dem Verbande zu veranlassen. Es wird angedeutet, daß von der Haltung A. J. Gutschkows auch die von der linken Gruppe zu unternehmenden Schritte abhängen. Die geachteten Führer der Petersburger Abteilung des Zentralkomitees, J. N. Miljutin und Prof. Kapustin, erfreuen sich nach wie vor der vollsten Sympathie der Petersburger Parteipolitiker, die auch nach Ansicht der „Linken“ liberalen Anschauungen huldigen.

— Ueber die letzte Audienz Golowins in Peterhof lesen wir in den Kadettischen Blättern, daß die Audienz, zu der der Duma-Präsident am Tage vorher aufgefordert worden war, ¾ Stunde dauerte, und daß der Empfang ein sehr huldvoller war. Zwei Stunden vor Golowin waren die rechten Deputierten Purischkewitsch, Bischof Jewlogi, Bischof Platon u. a. empfangen worden. Die Unterredung berührte die letzten Sitzungen der Reichsduma, die Agrarfrage, die Deklaration des Premierministers in der Agrarfrage, die Sache der zum Metropoliten beschiedenen Priester und die Tätigkeit der Sozialdemokraten im Zusammenhang mit den letzten Haussuchungen bei Osol. Der Präsident der Reichsduma soll die Ueberzeugung davongetragen haben, daß man bei Hof sehr aufmerksam die Vorgänge in der Reichsduma verfolgt.

— Die Meldung der Residenzblätter, alle Gouverneure hätten die Weisung erhalten, des Premierministers Rede über die Agrarfrage am 10. Mai überall in den Straßen anzuschlagen, — ist, nach dem „Inform.-Bureau“, eine pure Erfindung.

— Die Uebersiedelungsbewegung hat nach Daten des Verkehrsministeriums in letzter Zeit etwas abgenommen. So passieren z. B. Syszran und Tscheljabinsk statt der früheren 15 bis 16 Uebersiedlerzüge gegenwärtig nur deren 10 bis 11 täglich. Die Abnahme des Uebersidelungsverkehrs hat es der Sibirischen Bahn möglich gemacht, den temporär eingestellten Frachtenempfang von der Permschen Bahn wieder aufzunehmen.

— Se. Hoheit Prinz Alexander von Serbien traf in Begleitung seines Gouverneurs in Petersburg ein, empfangen von dem Gesandten an der Spitze des serbischen Gesandschaftspersonals. Se. Hoheit fuhr nach dem Winterpalais, wo Appartements für ihn bereit waren.

— Frl. Berta Fleischhut ist nach 20-jähriger Wirksamkeit als Lehrerin und Klassendame der Petri-Töchterschule aus dem Lehrkörper dieser Anstalt ausgeschieden, um einem ehrenvollen Rufe nach Reval zu folgen und die Leitung der dortigen pädagogischen Kurse zu übernehmen. Da Frl. Fleischhut zu den bedeutendsten Pädagoginnen der Residenz gehört, schreibt die „Pet. Ztg.“, und ihr Name auch überall dort genannt wurde, wo man für die deutsche Schule kämpfte und arbeitete und sich die Fortschritte der modernen Pädagogik zu eigen machten suchte, so war es mit dem Moment, wo die Möglichkeit zum Wiedererstehen der deutschen Schule gegeben wurde, als gewiß anzusehen, daß dieser bedeutenden Kraft auf dem neuerstandenen Arbeitsfelde die ihr gebührende Stellung eingeräumt werden wird. Als mn in Reval die Gründung pädagogischer Kurse zur Ausbildung von Lehrerinnen beschlossen wurde, fiel Frl. Fleischhut die Aufgabe zu, die Ausbildung der Damen zu vollenden, denen wir die Erziehung unserer Kinder anvertrauen.

— Die Zeitung „Ssowrem. Reisch“ ist vom Petersburger Stadthauptmann inhibiert.

— Das Justizministerium beabsichtigt, wie die „Pet. Ztg.“ erfährt, die bestehenden Gesetze dahin zu ergänzen, daß die überhand nehmende Verbreitung stenographischer Wiedergaben der Duma-Reden der radikalen Abgeordneten verhindert werden kann, was gegenwärtig nach dem Gesetz nicht möglich ist.

— Anläßlich der Ermordung der Ingenieure Bars und Nyberg hat der Rat der Arbeitslosen verfügt, zum Zeichen der Trauer auf 2 Tage alle Arbeiten einzustellen und zur Beerdigung der Ermordeten eine Deputation zu entsenden. Trotzdem der Rat beteuert, daß keiner seiner Arbeiter am Morde beteiligt ist, erzählen die Arbeiter, daß sich unter ihnen in letzter Zeit ein Kreis von Terroristen gebildet hat, der sich die Ermordung aller Personen zur Aufgabe gestellt hat, die an der Organisation und Leitung der öffentlichen Arbeiten beteiligt sind. Dieser Beschluß ist durch eine Proklamation bekannt gemacht worden.

— Einen charakteristischen Konflikt mit der Polizei hat der radikale Abgeordnete A. Kusnezow gehabt. Mit einem Mitarbeiter der „Ruß“ ging er kürzlich um 3 Uhr morgens durch den Gr. Prospekt, blieb stehen und verrichtete, die nahen Schutzleute höhnend, auf der Straße ein menschliches Bedürfnis. Die Schutzleute forderten ihn auf, seines Weges zu gehen. Da fing er an wie wir den Residenzblättern entnehmen, grob zu werden und erklärte, er erkenne garkeine Gesetze an“ und „stehe als Abgeordneter über der Polizei“. Nachdem auf der Polizeiwache seine Persönlichkeit festgestellt war, wurde er freigelassen.

— Der bekannte Mitarbeiter der „Now. Wr.“ Menschikow hatte kürzlich in einem längeren Artikel den Abg. Priester Petrow scharf angegriffen und ihm, mit den er früher gut bekannt gewesen, Überzeugungswechsel vorgeworfen. Petrow antwortet in einer Zuschrift an die „Ruß“, in der er mehrfach Menschikow der Lüge bezichtigt. Er habe bei seiner Begegnung mit Menschikow ihm die Hand verweigert, weil dieser ihn geschmäht hatte, — nicht weil „Juden und Jüdinnen“ anwesend waren, wie M. behauptet, sie waren vielmehr ganz allein. Menschikow wisse es sehr wohl, daß seine Insinuationen, er, Petrow, habe seinerzeit am „Grafhdanin“ mitgearbeitet, eine einfache Lüge sind etc. etc. In einem Postkriptum erklärt Petrow, er werde sich auf eine Polemik mit M. nicht einlassen, nur das Gericht könne entscheiden.

Kaukasus. Bei der Olawerdski, Fabrik im Kreise Bortschalinsk haben 4 bewaffnete Tataren im ganzen 28 Personen beraubt und ihnen 6 Pferde, 5 Revolver, 2 Jagdflinten und 1046 Rbl. abgenommen. — Infolge von Drohbriefen haben die besten Aerzte des Stadthospitals in Baku die Stadt verlassen.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in den Revaler Blätter lesen, einen Entwurf zu einer neuen Regierungsform für Finnland ausgearbeitet und wird Allerhöchsten Ortes darum vorstellig werden, daß dieser Entwurf dem Landtage vorgelegt werden möchte. — Gleichfalls hat der Senat eine Landtags-Vorlage ausgearbeitet betreffend die Ueberführung von im ganzen 20 Mill. Mark für das vergangene und dieses Jahr an die russische Reichsschatzkammer als Beitrag zu militärischen Zwecken. — — Der Landtag hat beschlossen, alle schwedischen Reden der Deputierten während der Verhandlungen ins Finnische übersetzen zu lassen und speziell für die bäuerlichen Abgeordneten schwedischer Zunge einen Dolmetsch anzustellen, falls diese es wünschen sollten. Der Talman (Präsident) wird seine Mitteilungen stets in beiden Landessprachen machen. Obiger Beschluß ist hauptsächlich mit Hilfe der Sozialdemokraten zustande gekommen, da die Alt- und Jungfennomanen gegen jegliche Uebersetzungen waren. — — Die finnländischen Blätter geißeln das Benehmen einiger russischer Studenten, die kürzlich auf einem Neubau in Wiborg die russischen Maurer durch Drohungen zur Arbeitseinstellung veranlaßten, als äußerst taktlos. Die russischen Flüchtlinge sollten es vermeiden, sich in die inneren Angelegenheiten des Landes, das ihnen ein so weitgehendes Asylrecht gewähre, einzumischen, da in solchem Falle leicht die ihnen bisher entgegengebrachten Sympathien in das Gegenteil umschlagen könnten.

Politischer Tagesbericht.

23 Mai (5. Juni).

Deutschland.

Das wichtigste innerdeutsche Ereignis der vorigen Woche bildeten die baierischen Landtagswahlen, die am 31. Mai, und zwar erstmals unter dem neuen Wahlgesetz, also auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlrechts, stattgefunden haben. Im ganzen waren zu wählen 163 Abgeordnete gegen bisher 159 Abgeordnete. Der neue Landtag wird nun nach den bisher vorliegenden Meldungen folgende Zusammensetzung zeigen: Zentrum 99 (bisher 102), Liberale 25 (bisher 23), Freie Vereinigung 19 (bisher 20), Sozialdemokraten 20 (bisher 12). — Es bleibt also im wesentlichen alles beim alten! Der zweitgrößte preußische Bundesstaat wird auch weiterhin über eine erdrückende Zentrumsmehrheit verfügen, die ängstlich jeden liberalen Fortschritt verhüten und unter Großzüchtung des Partikularismus dafür Sorge tragen wird, daß nicht etwa durch Eisenbahngemeinschaft und ähnliche „Phantastereien“ der reichsdeutsche Gedanke in Baiern Raum gewinnt. Dieses Ergebnis stand aber von vornherein fest; zweifelhaft war es nur, ob es dem Zentrum gelingen würde, die Zweidrittel-Mehrheit, die es im alten Landtag innehat, auch unter dem neuen Gesetz zu behaupten. Das war die stille Hoffnung der Zentrumspolitiker, aber diese Hoffnung ist zu Schanden geworden. Der Ausfall der Wahl bedeutet für das Zentrum, trotz der äußerlich nur geringen Verschiebung, immerhin einen starken tatsächlichen Verlust: es hat nicht allein die Zweidrittel-Mehrheit eingebüßt und es hat nicht nur absolut verloren, indem seine Stärke von 102 auf 99 herunterging; relativ ist seine Einbuße noch etwas größer, da es ihm nicht gelungen ist, an der Vermehrung der Mandate zu partizipieren. — Dem gegenüber ist ein Gewinn von 2 Sitzen für die Liberalen zu verzeichnen. Das ist auch nicht viel, aber große Erwartungen durfte man nicht hegen. Besonderes Interesse erweckt die Wahl des liberalen katholischen Pfarrers Grandinger von Nordhalben, der im Wahlkreis Frankenwald mit einer Mehrheit von nahezu 2000 Stimmen gewählt worden ist. Das Bekanntwerden dieses Resultats wurde mit großem Jubel begrüßt. Es wurde ein Fackelzug arrangiert. Musik spielte. Pfarrer Grandinger hielt eine Ansprache und begeisterte die Menge trotz des Vorwurfes, er habe das Priesterkleid befleckt und die Religion verraten. — Den Hauptvorteil von der Wahlreform haben, wie zu erwarten war, die Sozialdemokraten gehabt; sie gewinnen 8 Mandate. Aber auch dieser Zuwachs hält sich in bescheidenen Grenzen, wenn man bedenkt, daß die Neueinteilung vor allem die großen Städte berücksichtigt hat.

Von Interesse ist es, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich in die Affäre mit der Eulenburgschen Tafelrunde mischt, die ja, wie gestern erwähnt, u. a. auch auf die Ersetzung des Reichskanzlers Fürsten Bülow hingearbeitet haben sollte. Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ hatten darauf hingewiesen, daß Fürst Bülow vor einem halben Jahre im Reichstage versichert habe: „Kamarilla, das ist ein Fremdwort, eine fremde Giftpflanze, die man sich niemals bemüht hat, in Deutschland einzupflanzen.“ — Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß die Worte des Reichskanzlers in dieser Ausführung „ungenau und unvollständig“ seien, so daß sie eine in ihrem wahren Sinne geradezu entgegengesetzte Bedeutung erhielten. In Wirklichkeit habe die in der Reichstagsrede vom 14. November 1906 enthaltene Aeußerung folgendermaßen gelautet: „Kamarilla ist kein deutsches Wort. Kamarilla, das bedeutet eine häßliche fremde Giftpflanze, und man hat nie versucht, sie in Deutschland einzupflanzen ohne großen Schaden für das Volk.... Ich sage also: man

Deutsch-englische Höflichkeiten.

(Berliner Korrespondenz.)

Berlin, 30. (17.) Mai.

—A. C.— Ein feiner Beobachter der Welt hat einmal die Höflichkeit mit einem Luftkissen verglichen: es habe keinen Inhalt, aber es sei dennoch von Wert, weil es geeignet sei, Reibungen und Stöße abzuhalten oder mindestens zu mildern. An diesen Ausspruch werden wir durch den Austausch von Höflichkeiten zwischen Deutschland und England erinnert. Wie im vergangenen Jahr deutsche Körperschaften England einen Besuch abgestattet haben, so stehen wir gegenwärtig im Zeichen englischer Besuche in Deutschland. Wir haben vor kurzem die Vertreter englischer Städte bei uns gesehen, eine stattliche Anzahl englischer Journalisten hält sich gegenwärtig in Deutschland auf und der Besuch des Lordmayors von London steht bevor.

Auch diese „Luftkissen“ haben keinen positiven Inhalt. So angesehen die Persönlichkeiten, die in diesem Frühjahr Deutschland besuchen, in ihrer Heimat auch sind, so sind sie doch mangels der autoritativen Stellung nicht in der Lage, politische Abmachungen oder wirtschaftliche Verträge als angenehme Gabe mit nach Deutschland zu bringen. Wohl aber können sie die Aufgabe des Luftkissens erfüllen, Stöße aufzuhalten und zu mildern. Insbesondere können die gegenwärtig in Deutschland anwesenden englischen Männer der Feder dieser dankenswerten Aufgabe gerecht werden.

In einem Lande von so althergebrachten freiheitlichen Einrichtungen wie England spielt der Schriftsteller eine außerordentlich wichtige Rolle. Und wenn der Zeitungsmann infolge der Hast seiner Arbeit auch nicht den Erzeugnissen seiner Feder dieselbe dauernde literarische Bedeutung geben kann, wie der Romanschriftsteller, so ist er andererseits in der Lage, viel öfter und unmittelbarer auf den Leser zu wirken.

Dieser in einem parlamentarisch regierten Lande wie England doppelt bedeutungsvolle Einfluß der Presse ist seit etwa zwei Jahrzehnten nicht gerade im Sinne eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland ausgeübt worden. Gewiß hat es erfreuliche Ausnahmen gegeben. Der Chefredakteur eines angesehenen Glasgower Blattes konnte in der Begrüßungsansprache in Bremen hervorheben, daß seine Zeitung zwar gewiß nicht immer alle deutschen Verhältnisse gepriesen, aber stets die Aufrechterhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland zur Richtschnur genommen habe. Auch der „Manchester Guardian“, wohl das angesehenste Zeitungsorgan Mittel-Englands, hat jedenfalls stets den guten Willen gehabt, den deutschen Verhältnissen gerecht zu werden. Eine verhältnismäßig gute Kenntnis der kulturellen und wirtschaftlichen Zustände Deutschlands hat es dem Blatte ermöglicht, in den meisten Fällen den guten Willen in die Tat umzusetzen.

Haben nun solche Zeitungen in England bisher die Rolle des weißen Raben gespielt, so wird der Besuch der englischen Journalisten hoffentlich die Ausnahme zur Regel machen oder zum mindesten bewirken, daß die, deutsche Verhältnisse und die Beziehungen zwischen beiden Nationen mit vorurteilslosem Wohlwollen behandelnden Zeitungen der tendenziös deutschfeindlichen Presse das Gleichgewicht halten. Die nach Deutschland gekommenen Journalisten dürften zu der Erkenntnis gelangen, daß das deutsche Wesen gewiß von dem englischen verschieden, aber darum doch nicht minderen Wertes ist, und daß es sich wohl verlohnt, mit einer an seiner kulturellen Fortentwickelung nicht minder wie an seiner wirtschaftlichen arbeitenden Nation in gutem Frieden zu leben.

Wir wissen uns frei von jeder Ueberschwänglichkeit — wir haben ja ausdrücklich die negativen Eigenschaften des „Luftkissens“ hervorgehoben. Wir sind uns aber auch andererseits klar über die Bedeutung, die solchen Höflichkeitsbesuchen innewohnt, und deshalb werden wir, wenn uns die englischen Journalisten in der nächsten Woche wieder verlassen, ihnen aufrichtigen Herzens nachrufen: „Habt Dank für euren Besuch!“

---

getationszeit den Mangel an Nahrung verrät. Am zweckmäßigsten ist die Kopfdüngung über Winter. Durch das viele Besprengen werden auch viele Graswurzeln bloßgelegt, so daß sich schon aus diesem Grunde eine Deckung empfiehlt. Vorzügliche Rasendünger sind Kuh- und Pferdemist, halb und halb gemengt und zusammen verrottet. Will man dem Mangel an Nährstoffen mit flüssigem Dünger abhelfen, so kann man stark verdünnte Jauche (1 zu 50 Wasser) oder eine Chilisalpeterlösung (1 zu 1000 Wasser) verwenden.

Das Kantenstechen wird gewöhnlich mit der Säuberung der Wege verbunden und soll einigemal im Jahre geschehen. Eine ordentliche saubere Begrenzung der Wege und des Rasens trägt zum guten Aussehen beider bei. Zur Not kann das Kantenstechen mit dem Spaten geschehen; besser eignen sich besondere Kantenstecher. Man benutzt ein Instrument, das dem bekannten Kuchenrädchen im Bau entspricht. Eine Kreisrunde Gußstahlscheibe dreht sich in einer eisernen gabelartigen Fassung und die letztere ist auf einem Holzstiel befestigt. Dieses Werkzeug dient auch zum Stechen des Rasens in Platten.

Ein feiner Zierrasen darf nicht alt und mosig werden; er ist schon vorher zu erneuern. Beim gewöhnlichen Zierrasen kann man noch verbessernd eingreifen, indem man das Moos mit eisernen Rechen abkratzt und die Leerstellen nachsäet oder den Rasen im ganzen einer Uebersaat unterwirft. Viel ist dabei in der Regel nicht gewonnen. Durch Düngung mit Kainit und Thomasmehl oder Superphosphat und Thomasmehl wird das Moos auch zerstört.

Mannigfaltiges.

Ueber einen in Mitau zur Feststellung gelangten Fall von Bigamie lesen wir in der Balt. Tgsztg.“: Vor einiger Zeit wandte sich eine im Gouv. Kowno wohnende Frau S. an die Mitauer Polizei und bat um Ausfertigung eines Passes, wobei sie darauf hinwies, daß ihr angeblich verschollener Mann früher in Kurland domiziliert habe. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen ergaben, daß ihr Mann noch augenblicklich in Mitau, und zwar mit seiner Frau und drei Kindern lebe. Es stellte sich nun folgendes heraus: Der Mann, ein gewisser Anton S., ein Litauer, hat vor ca. 5 Jahren seine im Kownoschen lebende Frau mit drei Kindern verlassen und sich hier eine zweite Ehehälfte antrauen lassen, mit der er wohl noch länger weitergelebt hätte, wenn nicht die erste Frau Schritte zur Erlangung eines besonderen Passes ergriffen hätte. — Dem ihn verhaftenden Polizeibeamten gegenüber versuchte der Gatte anfangs zu leugnen, gab es aber bald auf und behauptete später, nichts Strafbares in seinem Vorgehen gesehen zu haben.

— Wie aus New-York gemeldet wird, sind die dortigen angesehensten Juweliere von einem Schwindler um Summen geprellt worden, die etwa eine Million betragen. In der vornehmsten Gesellschaft war der Schwindler ein gern gesehener Gast; eine Reihe der bekanntesten Millionäre lebten mit ihm in bester Freundschaft; er galt als Mäcen und Kunstliebhaber, und kein Mensch ahnte, daß man es mit einem abgefeimten Spitzbuben zu tun hatte. Edward Boeck ist als der Sohn eines polnischen Adligen und einer Amerikanerin in China geboren; hier spielte er auch bei der Verteidigung der Gesandtschaften in Peking während des Boxeraufstandes eine hervorragende Rolle. Er spricht Chinesisch und Japanisch und sechs andere Sprachen fließend, und als Prinz Pu Lun bei der Weltausstellung in St. Louis das Kommissariat für China übernahm, wurde Boeck bald seine rechte Hand, und als inoffiziellem Vertreter Chinas öffneten sich ihm die exklusivsten Salons der Neuen Welt. Er wußte seine Stellung, sein tadelloses Benehmen, seine gesellschaftliche Beliebheit auch auszunutzen und übernahm es, unter der Hand allerlei Juwelenkäufe und -Verkäufe zu vermitteln. Millionäre führten ihn bei den Juwelieren ein, und kein Mensch brachte ihm Mißtrauen entgegen. Damen, die ihre Juwelen verkaufen wollten, baten Boeck um seine Hilfe; Juweliere vertrauten ihm ihre Preziosen an, damit er sie weiter gäbe. Eine Weile ging alles gut; allein eines schönen Tages verschwand Boeck von der Bildfläche. Er vergaß es in der Eile nicht, alle Preziosen teils zu verschleudern, teils mitzunehmen. Heute sitzen die schönen Amerikanerinnen, die ihm ihre Edelsteine gaben, da und ringen die Hände, und die Juweliere ballen die Faust. Die Polizei hat Boeck bisher nicht ausfindig machen können. Der Schwindler hinterläßt auch eine Braut, die Tochter eines reichen Stahlmagnaten aus Pittsburg. Die junge Dame traf in New-York ein, um ihren zukünftigen Gemahl zu besuchen, und erfuhr nun, daß Boeck längst verheiratet war. Und es fiel ihr bitter ein, daß sie ihrem Bräutigam erst kürzlich mit 400 000 M. aus einer „momentanen Verlegenheit“ geholfen hatte.

— Humor des Auslandes. — Unter Freundinnen. — „Meine Schneiderin sagt, ich dürfe bei meiner Hautfarbe kein Weiß tragen.“ — „Glaub' ihr nicht, Lieb. Weiß und Gelb ist eine sehr hübsche Zusammenstellung.“ (Baltimore American.“) — — Patient: „Doktor, glauben Sie, daß es vorkommt, daß Leute lebendig begraben werden?“ — Doktor (beruhigend): „Bei meinen Patienten wird das nie vorkommen.“ — — Mutter (zu ihrem zukünftigen Schwiegersohn): „Ich muß Ihnen sagen, daß meine Tochter, wiewohl sie eine gute Erziehung genossen hat, nicht kochen kann.“ — Der Schwiegersohn in spe: „Das schadet nichts, solange sie es nicht versucht.“ (Answers.)

hat nie versucht, diese häßliche Giftpflanze bei uns einzupflanzen ohne großen Schaden für die Fürsten und ohne großen Schaden für das Volk". — Mit dieser dokumentarischen Feststellung weist der Reichskanzler seinerseits in dem gegebenen Zusammenhang mit deutlichem Finger auf die Liebenberger Kamarilla hin.

Frankreich.

Ueber die südfranzösische Weinbau-Krisis gehen der „Nat.-Ztg." einige orientierende Mitteilungen zu, welche den Charakter und Ursprung der ganzen Bewegung deutlicher hervortreten lassen. Es heißt dort: „Die in Süd-Frankreich zurzeit herrschende Weinbaukrisis hat überraschend schnell einen solchen Umfang angenommen, daß es von Interesse sein dürfte, die Ursachen dieser großen Bewegung kennen zu lernen. Zunächst sei betont, daß es sich nur um die südlichen Weinbezirke Frankreichs handelt, die vier Departements des Midi, daß also Bordeaux und damit der große Bezirk der Gironde, sowie Burgund völlig unberührt bleiben. Der Absatz der Midi-Weine wird nun in erster Linie durch die wachsende Produktion Algiers beeinträchtigt, die im Jahre 1906 bereits 7 Millionen Hektoliter — das 4½-fache der gesamten Weinbau-Produktion Deutschlands aus demselben Jahre — betrug. Dazu kommt, daß die Einfuhr dieser Algier-Weine, die mit viel geringeren Unkosten als die französischen Weine gebaut werden, noch durch besondere Transport-Tarife nach Paris erleichtert wird. — In zweiter Linie macht die Herstellung von Tresterweinen (Aufguß von Zuckerwasser auf ausgepreßte Trauben und Aufgärung dieser Mischung) ihren unheilvollen Einfluß auf den Verkauf der Naturweine des Midi geltend. Dieses Tresterprodukt stellt sich nämlich so billig und ist so mundig für den Nichtkenner zubereitet, daß seine Konkurrenz für die Naturprodukte des Midi, die eine gewisse Härte und Rauheit besitzen, geradezu vernichtend ist. Wiederum verlangt die bekannte Gewohnheit in Frankreich, zu jeder Hauptmahlzeit zumeist eine halbe Flasche Wein gratis zu liefern, — Weine zu Preisen, wie sie auch die billigste Weinproduktion selten liefern kann. Welche Mengen dieses Stoffes aber getrunken werden müssen, ergibt sich aus der Tatsache, daß allein in Paris mehr Wein verbraucht wird, als in ganz Frankreich wächst. — Diese Ursachen also: der außerordentlich große Anbau in Algier, die großen Ernten Frankreichs, dann in Midi die Herstellung von Tresterweinen und Verschnitten bösester Art, ferner der Anbau ungeeigneter — daher nicht lohnender — Bezirke, schließlich der nicht wachsende Konsum gegenüber der Ueberproduktion, haben die zurzeit herrschende Krisis im Weinbau Südfrankreichs herbeigeführt. Für Deutschland kommen die kleinsten Weine des Midi als unwert der fast doppelt so hohen Kosten für Fracht und Zoll gar nicht in Betracht, und das an Deutschland in der großen Hauptsache liefernde Departement der Gironde (Bordeaux) geht völlig intakt aus der üblen Situation hervor dank der Vortrefflichkeit seiner letzten Weinernten und der strengen Rechtlichkeit von Winzern und Händlern."

Norwegen.

Eine revolutionäre russische Buchdruckerei war in Tromsö entdeckt worden, deren Produkte über die Grenze in das Zarenreich geschmuggelt wurden. Jetzt hat in der norwegischen Landeshauptstadt darüber die gerichtliche Verhandlung begonnen, bei der die besonders im höchsten Norden des Landes heimische sozialistische Großthingsgruppe zum Teil ziemlich stark kompromittiert erschien und von ihr namentlich der Tromsöer Druckereibesitzer und Deputierte Egidde Nissen. In der Anklagerede hob der Staatsanwalt die Gefährlichkeit solcher Druckereien für das gute Verhältnis zwischen Norwegen und Rußland hervor, worauf der Verteidiger den als Zeugen geladenen Minister des Auswärtigen Löwland um Auskunft über den möglichen Grad dieser Gefährdung ersuchte. Aber, obgleich auf die verschlossenen Türen des Gerichtssaales aufmerksam gemacht, erklärte der Staatsminister, über die Beziehungen jede Antwort unbedingt verweigern zu müssen, falls er nicht dazu von dem jetzt außer Landes weilenden König Haakon besondere Vollmacht erhalte. Diese vertraulich bekannt gewordene Erklärung des Ministers wird natürlich viel besprochen, und zwar um so mehr, als seinerzeit die Tromsöer Revolutionsdruckerei von der norwegischen Polizei nicht von selbst entdeckt worden war, sondern erst nach offizieller Aufforderung durch die russische Gesandtschaft.

Türkei.

Ein Bild türkischer Zustände enthüllt folgende kurze Konstantinopoler Depesche vom 1. Juni: In Smyrna besetzten die Truppen das Telegraphenamt und den Regierungskonak und drohten, sie würden den Basar zerstören, wenn ihnen kein Sold gezahlt würde. Darauf wurden sofort von Konstantinopel 10 000 türkische Pfund nach Smyrna gesandt. — Infolge der Geldklemme soll, wie eine Depesche vom 3. Juni besagt, die Situation in Konstantinopel derartig bedrohlich sein, daß eine russisch-englische Intervention unvermeidlich ist. Der Großvezier hat wegen Mangels an Geld zur Besoldung der Truppen seine Demission eingereicht.

China.

Eine Depesche aus Schanghai besagt: In Pakhoi und Lientschou ist die Lage ruhig, jedoch herrscht Ungewißheit über das übrige Aufstandsgebiet, besonders in Tschintschou, nordwestlich von Lientschou. Die Verbindung zwischen Pakhoi und Tschintschou ist unterbrochen und die Gesamtlage bedenklich. Ueberall wirken fremdenfeindliche Agitatoren der Rebellen. Die Nachrichten, daß die Regierungstruppen geplündert hätten, sind bisher nicht bestätigt. Die Rebellen haben über Annam Gewehre geschmuggelt. Pakhoi selber ist nicht gefährdet. — Das Kanonenboot „Iltis" kehrt einstweilen nach Honkong zurück. — In Swatau und Amoy richten sich die Unruhen hauptsächlich gegen die chinesischen Beamten. Die Lage ist ungewiß, die Verbindung der Stadt Swatau mit Faopeng, das als Herd der Unruhen angesehen wird, ist unterbrochen. — Ferner meldet vom 3. Juni die „Morning Post" aus Schanghai: Die Aufrührer in der Umgebung von Swatau und Amoy morden die Beamten und brennen die Amtsgebäude nieder. Sie haben sich verschiedener Städte und Ortschaften bemächtigt. Der Taotai von Swatau berichtet nur von Verletzten der Aufrührer — aus Furcht, daß durch die von ihnen angerichteten Verwüstungen eine Einmischung des Auslandes herbeigeführt werden könnte.

Russische Presse.

Daß die gegenwärtige Regierung ihre Position gegen Angriffe von rechts und von links zu verteidigen hat, geht aus folgenden Auslassungen extrem konservativer Abgeordneter hervor:

Der berüchtigte Antisemit Kruschewan äußerte sich einem Vertreter des „Sslowo" gegenüber: „Bis vor kurzem hofften ich und meine Gesinnungsgenossen, die Regierung werde endlich begreifen, was die gegenwärtige Duma eigentlich ist. Wir warteten, warteten — vergebens. Die Regierung ist gleichsam taub und blind geworden und merkt nicht, was unter ihrer Nase vor sich geht. Ich habe nicht mehr die Kraft, dieses Schauspiel länger anzusehen. Gott mit Ihnen! Ich reise dieser Tage nach Kischinew, um mich fernerhin in der Duma nicht mehr zu zeigen."

Unter der Ueberschrift: „Du lügst, Kanaille!" bringt die wahrhaft-russische „Russk. Snamja" einen Artikel des vielgenannten Herrn Purischkewitsch, in dem es heißt: „... Der allrussische Kabak, die russische Reichsduma, setzt nur dank der unverzeihlichen Kurzsichtigkeit P. A. Stolypins ihre „Arbeit" fort, welcher schon längst ein Ende hätte gemacht werden müssen, wenn nicht P. A. Stolypin, der nach seinen Worten sich nicht erschrecken läßt, schon längst gründlich erschreckt wäre, oder wenn die „Duma" es mit Fürst Bismarck zu tun hätte, der es immer begriff, daß man dort nicht leere Worte verschwenden muß, wo es nötig ist, Macht anzuwenden. Bismarck, der es rechtzeitig verstanden hatte, das parlamentarische Gesindel aus der Kammer in den Schweinestall zu jagen, wo sein Platz war, war ein Deutscher und schläft im Grabe, aber von P. A. Stolypin haben wir viele tönende Phrasen gehört, doch Macht der Festigkeit hat er nur gegen uns, die Rechten, und die Mitglieder des Verbandes zu Gunsten der Linken bekundet. — Unsere Filialen schicken mir die frechen schamlosen Proklamationen, welche den Zaren schmähen und einen Stand gegen den anderen hetzen. Ich habe keine Zeit, über sie zu schreiben, aber dort in der Duma muß man sie vorlesen, sie beleuchten, Rußland zeigen, welches Gesindel diese Erwählten des Volkes sind. Habt ihr wirklich dies alles nicht, Ihr Herren Minister, oder befindet Ihr Euch alle, der Justizminister an der Spitze, in lethargischem Schlaf und habt nicht die Kraft, die verhängnisvolle Binde von den Augen der niedergetretenen Themis zu werfen? (Hierauf referiert Purischkewitsch die von Osol in der Duma gegebene, die Wahrheit auf den Kopf stellende Darstellung des Tuckumer Aufstandes.) Russisches Volk, blicke auf diese gequälten, geschändeten, gefolterten Diener des Zaren, die auf der Wacht der Ordnung standen, blicke auf diese Photographien, die ich von dort erhalten habe, und schreie von allen Enden des großen Rußland dem schurkischen Verteidiger der Henker, der in der Seele selber ein Henker ist, schreie dem Deputierten Osol zu: „Du lügst, Kanaille! Dein Platz ist am Galgen und nicht in der Duma, und die, welche Dir glauben und mit Dir gehen, verdienen dasselbe Schicksal und diese Stunde ist nicht mehr fern."

Lokales.

Gustav Treffner †.

Mit dem gestern in der Mittagszeit erfolgten Ableben Gustav Treffners, des langjährigen Sekretärs des Konseils der Universität, ist ein Verwaltungsbeamter unserer Hochschule aus der Reihe der Lebenden geschieden, der sich in besonderem Maße der Achtung und des Vertrauens der akademischen wie der nicht-akademischen Kreise zu erfreuen hatte, und zugleich derjenige Mann, der wie kaum ein anderer mit dem inneren und äußeren Leben der einstigen wie der jetzigen Universität vertraut war. Und wer ihn gekannt hat, dem wird er in der Erinnerung fortleben als ein Bild vollster Manneskraft, die nun eine tückische Krankheit vor der Zeit gebrochen hat. Noch vor zwei Monaten ahnte niemand, daß sein Leben aufs schwerste gefährdet sei; da erst war es, daß in der Krankheit, an der er zu leiden begonnen und wider die er erst jetzt seine Zuflucht zu ärztlicher Hilfe nahm, der Magenkrebs erkannt wurde. Den Folgen der am Dienstag vor einer Woche vollzogenen Operation, die zeigte, daß die Krankheit bereits ungeahnt weit vorgeschritten war, ist er nun erlegen.

Gustav Treffner, am 8. Oktober 1848 zu Kannapäh in Livland geboren, absolvierte hier das Gymnasium und sodann in den Jahren 1867—73 das juristische Studium an der Universität Dorpat, die er mit dem Kandidaten-Grade verließ, um ihr ununterbrochen seine ganze weitere Lebensarbeit während mehr als eines Menschenalters zu widmen. Noch im Jahre 1873 wurde er zum Sekretär für Angelegenheiten der Studierenden ernannt und vertauschte dann im Jahre 1876 diesen Posten mit dem eines Sekretärs des Konseils der Universität, den er mehr als 30 Jahre bis zu seinem letzten Atemzuge bekleidet hat. Bis zur Einführung der Justizreform erfreute er sich zugleich einer ausgedehnten advokatischen Praxis, auf die er, seiner Universitätsstellung trotz der veränderten, von ihm nicht leicht getragenen Verhältnisse treu bleibend, in der Folge verzichten mußte.

Mit eifrigster Hingebung und nie versagender Sachkenntnis hat er dieses sein Amt versehen. Von den mehr als 11 000 Kommilitonen, die während seiner Amtszeit in die Zahl der Studierenden aufgenommen sind, wird es wohl nur wenige geben, denen sich die Persönlichkeit Treffners in ihrer männlich straffen, stattlichen Haltung nicht eingeprägt hätte — um so mehr, als er bei festlichen Gelegenheiten in studentischen Kreisen und namentlich innerhalb der Fraternitas Rigensis, deren Farben er trug und der er unentwegte Treue gehalten hat, stets ein gern gesehener, lebensfrischer Gast war. Ein in die neue Zeit übergegangenes Stück der besten Traditionen unserer alten alma mater sinkt mit Gustav Treffner ins Grab.

Auf der Tagesordnung der zum 24. Mai 7 Uhr abends anberaumten ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung stehen folgende Punkte:

1) Rechenschaftsbericht der Stadt pro 1906; 2) Bericht der Sanitätskommission über einige Aenderungen und Ergänzungen zu den obligatorischen Bestimmungen, betreffend den Milch-, Schmant- und Kuhbutterhandel; 3) Gutachten der Sanitätskommission über die Frage der Ableitung des Abflußwassers und des Inhalts der Müllgruben beim Studentenkonvikt in die städtischen Abzugsröhren; 4) Mitteilung der städtischen Schul-Kommission über die Aufhebung der besonderen Klasse bei der 2. Stadt-Elementarschule; 5) Gesuch des Bauunternehmers J. Lablaik um Auszahlung der ganzen Summe, die ihm kontraktlich zukommt für die Erbauung des Wohnhauses des Direktors der Gasanstalt; 6) Gutachten der auf Grund des Pkt. 10 des Gesetzes vom 15. November 1906 gebildeten gemischten Kommission zur Feststellung einer normalen Erholungszeit der in Fabriken, Niederlagen und Kontoren Angestellten; 7) Gesuch von 7 Besitzern von Bierbuden, von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, und Sonntags von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends Bier verkaufen zu dürfen; 8) Antrag des Stadtamts, Herrn F. Hübbe 100 Rbl. Arrendegelder zu erlassen, die er der Stadtverwaltung schuldig geblieben ist. 9) Wahl eines Delegierten in das Pädagogische Konseil des weiblichen Puschkin-Gymnasiums für das Lehrjahr 1907/8. 10) Wahl eines Delegierten in das Pädagogische Konseil der Realschule für das Lehrjahr 1907/8.

Gegenüber den vielfachen Unklarheiten, die über die Schließung der Handelsgeschäfte an den Feiertagen obwalten, sei darauf hingewiesen, daß die Handelsgeschäfte nur an den höchsten Kirchenfeiertagen und Sonntagen geschlossen sein müssen, an den übrigen Feiertagen, zu denen auch das Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra am nächsten Freitag gehört, den ganzen Tag hindurch ihren Handel betreiben können.

Ein Agentur-Telegramm meldet, daß vom Ministerium des Innern die Einberufung eines Delegierten-Kongresses der legalisierten pharmazeutischen Gesellschaften zum 28. Mai in Petersburg gestattet worden ist.

Morgen um 6 Uhr nachmittags findet auf dem alten Kirchhof die Aufrichtung des Grabdenkmals für weil. Frl. Marie Muyschel statt, auf welche schlichte Feier die hier weilenden Verehrerinnen der unvergeßlichen einstigen Schulleiterin aufmerksam gemacht seien.

Die Interessenten seien darauf hingewiesen, daß die Frist zur Zahlung der Hunde-, Pferde- und Veloziped-Steuer am 1. Juni abläuft, von welchem Tage an Strafe erhoben wird, sowie daß bei der Zahlung an der Stadtkasse die Zahlungsanweisung (окладной листъ) vorgestellt werden muß.

Am 17. März wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, eine in unserer Stadt ihren Sitz habende estnische Feuerassekuranz-Gesellschaft vom Ministerium des Innern bestätigt. Die Statuten der Gesellschaft gelangten dieser Tage in die Hände der Gründer der Gesellschaft.

Der estnische Kindergarten wurde vorgestern, wie der „Post." berichtet, im Garten des ehemaligen „Wanemuine"-Lokals in der Jamaschen Straße mit einer von Pastor Eisenschmidt gehaltenen Rede eröffnet.

Da es vielfach vorgekommen ist, daß Schüler und Minderjährige estnische Vereinslokale besuchen, um Billard zu spielen und sich in anderer Art zu amüsieren, hat die Polizei die Vereins-Vorstände sich durch Unterschriften verpflichten lassen, daß fernerhin Schüler und Minderjährige nur in Begleitung von Erwachsenen Vereinslokale betreten dürfen. —h

---

Am Sonnabend wurde ein junger Mann, welcher aus dem Theater heimkehrte, in den Anlagen zwischen den beiden Brücken von einem Strauchritter überfallen und an die Kehle gefaßt. Da aber glücklicherweise Passanten in Sicht kamen, machte der Strolch sich aus dem Staube, ohne sein Vorhaben ausgeführt zu haben. —h.

Am 18. d. Mts. wurde aus der Garderobe des Mäßigkeitsvereins in der Rathaus-Straße 16 ein Paletot gestohlen. In der Rathaus-Straße 42 wurden aus einer Tischlerei fertige Bretter für 4 Betten von einem Arbeiter während der Abwesenheit des Meisters entwendet. — Am 19. entwendete eine Bäuerin 1 Paar Gamaschen vom Stiefelmarkt. Die Diebin wurde ergriffen. —h

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die allbeliebte Operette „Der Bettelstudent", deren Aufführung in keiner Saison fehlen darf, geht morgen in Szene.

Parlamentsbericht.

XLIV. Reichsduma-Sitzung vom 22. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet.

Der Bischof Eulogius erklärt, bezugnehmend auf die vorige Duma-Sitzung, daß er als der wahrhafte Vertreter der russischen Bevölkerung der Cholmer Eparchie die Interessen der rechtgläubigen Bevölkerung in der Duma wahrzunehmen habe.

Die Duma schreitet zur Prüfung der Abgeordneten-Mandate und bestätigt eine Reihe Wahlen. Auf der Tagesordnung steht das vom Justizminister eingebrachte Gesetzprojekt über die Maßregeln zur Verhinderung der Flucht von Arrestanten außerhalb der Gefängnislokale.

Der Berichterstatter der Duma-Kommission Teslenko teilt mit, die Kommission sei bei der Prüfung dieses Gesetzentwurfs zum Schluß gekommen, daß die Gesetzbestimmungen betr. die Fesselung der Arrestanten einer ernsten Reform bedürfen. Das in Rede stehende Gesetzprojekt würde der Polizei das Recht einräumen, auch solchen Personen Fesseln anlegen zu lassen, die heute von dieser Maßregel ausgeschlossen waren, u. a. aus nichtigem Verdacht Verhafteten. Das würde auf die Bevölkerung depriemirend wirken. Die Kommission sei daher für die Ablehnung des Gesetzprojektes.

Der Chef der Gefängnisverwaltung führt aus, daß in der Tat nach den beantragten Bestimmungen Personen, die bislang wegen Standesprivilegien nicht gefesselt werden durften, ebenso weiblichen Verbrechern, die sich oft durch nichts von ihren männlichen Kollegen unterscheiden, und Minderjährigen, die oft sehr gefährlich sind, Fesseln angelegt werden dürfen. Diese Fesseln wiegen dafür aber nur 60—100 Solotnik, die gewöhnlich üblichen dagegen 5½ Pfund. Es sei besser, die Verbrecher zu fesseln, als im Falle der Flucht von der Feuerwaffe Gebrauch machen zu müssen. Redner hofft, daß die Duma den für Ruhe nnd Ordnung bedachten Regierungsorganen helfen werde, ihre schwere Pflicht zu erfüllen.

Nach kurzer Debatte, während welcher 6 Kadetten und noch weiter linksstehende Redner der Regierung raten, sich lieber nicht an die Duma zu wenden, wenn es sich um Sanktionierung von auf Grund des Art. 87 erlassenen temporären Gesetzen handelt, die dem am 17. Oktober 1905 anerkannten Prinzip der Unantastbarkeit der Person widersprechen, wird mit allen Stimmen gegen die der Rechten und eines Teils der Oktobristen der Gesetzentwurf abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht das vom Justizminister eingebrachte Gesetzprojekt betr. die Beibehaltung des temporären Gesetzes vom 18. Aug. 1906 über die Verschärfung der Verantwortlichkeit für

regierungsfeindliche Propaganda in der Armee

sowie Uebergabe der dieser Verbrechen bezichtigten Personen an die Kriegsgerichte.

Kusmin-Karawajew bemerkt, der Justizminister motiviere sein Projekt durch die in letzter Zeit überhand nehmende staatsgefährliche revolutionäre Agitation im Heere. Die Duma-Kommission sei der Ansicht, daß eine Verstärkung der Strafe hier nichts helfen werde. Die Strafen würden unverhältnismäßig hohe sein. Außerdem würde hier den Kriegsgerichten eine Aufgabe zufallen, die im schroffen Gegensatz zu der bestehenden Gesetzgebung steht. Daher habe sich die Kommission für die Ablehnung des Gesetzprojektes ausgesprochen.

Der Kriegsminister hält das eingebrachte Gesetzprojekt für ungemein wichtig. Die angebliche Härte der vorgesehenen Strafen sei kein Grund zur Ablehnung. Die Propaganda im Heere untergrabe die militärische Disziplin vollkommen, und der Schaden der Militärrevolten, die den Staat an den Rand des Verderbens bringen, sei unverhältnismäßig größer, als der anderer schwerer Verbrechen. Wenn die Duma die Interessen der Armee hoch hält, wenn sie nicht wünscht, daß die Disziplin von Grund aus erschüttert werde, so müsse sie sich für die Annahme des Gesetzprojektes aussprechen.

Der Gehilfe des Justizministers Lütze bemerkt, nur die zunehmende Agitation im Heere zwinge die Regierung, auf der Beibehaltung des Gesetzprojektes zu bestehen.

Trotz des Protestes von Prof. Kapustin, wird die Rednerliste geschlossen und die Rededauer beschränkt.

Kusmin-Karuwajew erklärt, das Verbrecherische der Propaganda im Heer werde von der Kommission nicht bestritten. Sie habe das Gesetzprojekt nur abgelehnt, weil sie die darin empfohlenen Maßregeln für nicht zweckentsprechend erachtet.

Nachdem Schulgin sich gegen die Sozialisten gewandt hat, lehnt die Duma das Gesetzprojekt einstimmig ab. Die Rechten enthalten sich der Abstimmung, da sie sich infolge des Schlusses der Debatte zur Frage nicht äußern konnten. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

XLV. Reichsduma-Sitzung vom 22. Mai.

(Abendsitzung.)

Die Sitzung beginnnt um 7 Uhr unter Beresins Vorsitz. Angenommen wird eine Vorlage des Finanzministeriums, betreffend die Verlängerung der dem Finanzminister eingeräumten Vollmacht, die temporären Sätze der Reichsdessjatinen-Steuer im Turkestan-Gebiet festzusetzen. Abgelehnt wird die Vorlage des Finanzministeriums betreffend die Abänderung des Steuerverschlages der durchschnittlichen Reichsdessjatinen-Steuer auf Ackerland und Wald. Die Sitzung wird um 9 Uhr 40 Min. geschlossen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Auf der Fontanka wurde eine Bande von 10 Mann verhaftet, die an der Beraubung des Leihhauses beteiligt sind. Im Hofe des Wohnhauses des Schatzmeisters der Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere wurden 4 junge Leute verhaftet, die auf Befehl der Sozialrevolutionäre einen bewaffneten Ueberfall auf den Schatzmeister planten, der über 4000 Rbl. bei sich hatte. — In Wjäsniki wurden bei einer Haussuchung 9 Bomben, Gewehre, Proklamationen usw. gefunden. — Bei Minsk brennt das ganze Dorf Stolnezy. — In Twer ermordeten Unbekannte den Pristaw, 2 Schutzleute und einen Passanten. Ein Mörder ist verhaftet. — In Slatoust wurde ein Ueberfall auf die Post gemacht, wobei ein Landpolizist schwer verwundet wurde. — In Feodossia wurde Montag der Direktorgehilfe der Stadtbank, Kapon, auf offener Straße ermordet. — In Warschau sind eine Reihe terroristischer Ueberfälle unternommen worden.

Moskau, 22. Mai. Beim Verlassen der Fabrikwerkstätten wurde der Ingenieur Krebs tödlich verwundet. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er.

Lodz. 22. Mai. Auf der Nikolajewskaja wurde ein Weber durch Schüsse schwer verwundet. — Die Parteimorde werden epidemisch. An einer Straßenecke wurden 4 Leichen gefunden, an deren Brust polnisch geschriebene Zettel hingen: „Dies sind Banditen." Die Opfer sind Arbeiter. — In dem Fabrikviertel „Sdunskaja Wolga" wurde am Tage der bekannte Fabrikant Kuske ermordet. — Im Dorfe Mniow bei Kjelzy suchten 6 Maskierte den Geldschrank der Gemeindeverwaltung mit Dynamit zu öffnen. Das Haus ist zerstört, der Geldschrank heil.

Perm, 22. Mai. Die Eparchial-Obrigkeit untersagte auf Verfügung des Synods dem der sozialdemokratischen Partei zugehörenden Priester Kolokolnikow die geistliche Tätigkeit.

Helsingfors, 22. Mai (4. Juni). Das Agrarprojekt sieht eine unkündbare Arrende für die Dauer von 25 Jahren vor. Die das Land Bearbeitenden erhalten für durchgeführte Meliorationen eine Belohnung. — Die große Kommission des Landtags, auf der die Hauptarbeitslast ruht, hat folgenden Bestand: 23 Sozialdemokraten, 19 Altfinnen, 7 Jungfinnen, 7 Svekomanen, 3 Agrarbündler. In der Kommission sind 3 Frauen.

Paris, 22. Mai (4. Juni). Die Delegation der registrierten streikenden Schiffsmannschaften hat dem Syndikat der Southamptoner Seeleute gegenüber Maßregeln ergriffen, um die Mannschaften der engl. Reedereien zu veranlassen, den Emigrantentransport von Havre nach Southampton zu verweigern. Die Schiffsmannschaften in Cherbourg machen Anstalten, die Ueberfahrt der Emigranten auf den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie zu verhindern. — Auf einer Beratung mit den Delegierten der Schiffsmannschaften erklärte der Marineminister, daß das Budget eine Erhöhung der Staatspension nicht zulasse. Das Komitee zum Schutz der Seeleute hat die Streikenden zur Aufnahme der Arbeit in allen Häfen aufgefordert. Auf einer Minister-Sitzung teilte der Marineminister mit, daß der Streik nachlasse.

London, 22. Mai (4. Juni). Campbell-Bannerman erklärte im Unterhause, daß die Regierung die Absicht habe, die Vorlage betreffend den Nationalrat in Irland zurückzuziehen.

Madrid, 22. Mai. Bei der Untersuchung des Attentats auf den königlichen Hochzeitszug im vorigen Jahr wurden 7 Schuldige, darunter die Anarchisten Ferrer und Mackens, festgestellt. An den Häusern sind Anschläge erschienen, die unter Drohungen die Freisprechung der Schuldigen verlangen.

Newyork, 22. Mai (4. Juni). Laut Nachrichten aus Tokio besteht Graf Okuma auf einer Genugtuung Japans in der Emigrantenfrage. Japan verlangt vom Stadthaupt in San Franzisko eine Entschuldigung und Gleichstellung der Japaner mit den übrigen Nationalitäten.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Bankbeamten Felix Sachsendahl Tochter Ingrid Margarethe Lisbeth — des Geschäftsführers der Dorpater Kreis-Militär-Verwaltung Karl Oskar Koppel Sohn Boris. — Proklamiert: der Kollegien-Registrator August Siefermann mit Fräulein Theonie Maddisson. — Der Schweizer Bürger Arnold Spycher mit Fräulein Martha Seeland. — Der Konditor Hugo Werner mit Fräulein Anna Louise Porsch aus Riga. — Verstorben: Witwe Amalie Wilhelmine Deinhardt, geb. Britz, 82⁷/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Olga Weibel, † im 5. Jahre zu Libau.

stud. arch. Ernst Guthmann, † im 24. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Luise Charlotte Koch, geb. Blumberg, † am 17. Mai zu Riga.

Helene Schütz, verwittw. Ewerstaedt, † am 16. Mai zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	757.2	757.1
Thermometer (Centigrade)	+16.6	+18.5	+18.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	S.3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	89%	67%	82%
Bewölkung	10	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts +13.6
2. Maximum d. Temp. gestern +21.1
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.	95,32—95,40
Berlin „ 100 Mark.	46,60—46,63
Paris „ 100 Frcs.	37,93—37,96

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anlethe (1864)	336½
„ „ „ (1866)	242
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216
Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
„ „ Schwarzmeer-Zementfabrik	—
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	795

Tendenz: matt und pessimistisch, z. T. auf erneut auftauchende Gerüchte hin betreffs einer Duma-Auflösung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Osnd. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Niederlage der Brauerei C. Frederking, Alexander-Strasse Nr. 2.

Vertreter B. Frederking, Riga.

Vertreter L. Kymmel, Riga.

---

†

Heute um 1/2 3 Uhr nachmittags verschied sanft

Conseilsecretaire

Gustav Treffner.

Die Frau und die Kinder.

Dorpat, den 22. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Mai, um 3 Uhr nachmittags vom Rigenser Konventsquartier aus statt.

Meinen Krankenempfang schliesse ich am 26. Mai d. J. für die Zeit der Sommerferien.

Prof. K. Dehio.

Verreise

in dieser Woche. Zahlungen für d. Frauenbund sind in meiner Abwesenheit zu entrichten bei Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25, **Mittwochs** u. **Sonnabends** v. 11—12 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Die Aufnahmeprüfung vor den Ferien

findet in meiner Schule statt am **Freitag, den 1. Juni,** u. am **Sonnabend, den 2. Juni,** um 4 Uhr nachm.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. tägl. 4—5 Rigasche Str. 37.

Anmeldungen für meine

Vorbereitungsklass.

nehme ich täglich entgegen von 6 bis 7 Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Beginn j. mein. Klavierunterrichts f. d. Sommerferien am 1. Juni. Anmeld. täg. 1/2 3—1/4 4 — Steinstr. 51.
Elly Anton.

Daselbst eine **Wosn. von 3 Zim.** u. K. zu vermieten.

Am 1. Juni nehme wieder **Schüler** an z. Vorbereit. in d. oberen Kl. d. Gymn., d. Realsch., z. Freiw.-Ex. I. Kat. u. z. Apothekerl.-Ex., hier u. in Elwa. Auf Wunsch volle Pension. N. Oltarshewsky, Steinstr. 51, 2—3.

Aufnahmeexamen für das nächste Semester in die

Buchhalterkurse

und in die Weibliche

Handelsschule

des Cand. H. Margens finden statt vom 21.—29. Mai. Anmeldungen nimmt entgegen täglich zw. 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str. Nr. 6. H. Margens.

Lawn-Tennis-Blousenstoffe

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Garn. Damen- & Kinderhüte

werden zu äusserst billigen Preisen verkauft bei

H. Baruchsohn
Promenadenstr. 8.

Kinderhüte, garnierte, von 60 K. an. Daselbst werden alte **Hüte** gut und billig **umgeformt**.



Vierspänner-Geschirr

mit **Neusilber-Beschlag** und aus ausländischem Leder ist wegen Raummangel billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Die priv. Sommerkurse d. Doppelt. Buchführung

beginnen am 4. Juni. Näheres täglich von 3—4 Uhr nachm. Fortuna-Str Nr. 6. H. Margens.

Klinik des Dorpater Veterin.-Instituts.

Vom 25. Mai bis zum 20. August werden keine stationären Patienten aufgenommen.

Ambulanz, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich nur von 10—12 Uhr vormittags.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4 1/2 % kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10.	März	1848,	gross 100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10.	„	1850,	„ 200 „
„	20929	„	55	d. d. 10.	„	1850,	„ 100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „
„	31600	„	267	d. d. 10.	„	1866,	„ 200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2621. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Geräuch. Schinken
Gekochte Schinken
frische Teewurst
„ Wiener Würste
„ Leberwurst
Kurisch. Rauchwurst
Russische Rauchw.
geschmolz. Fett
Moskauer Wurst
empfiehlt

H. Luiga
Peplerstr. 11.
Filialen: Rigasche Str. 39 Jakobstr. 38.

Oktober-KILLO 1/2 Dose **25 Kop.**
empfiehlt

A. K. Petersen
Grosser Markt Nr. 9.

Ziegen zu verkaufen
— Fischerstr. 45, v. 3—8.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Erste Gutsobligationen

à 6 % in div. Beträgen **zu vergeben** — Wallgraben 14, 3—4 Uhr nachmittags.

Zu verkaufen:

grosse Eichenspeisetisch, 2 eiserne Reformbetten, 1 Waschtisch, Herrenschreibtisch, Verandamöbel — Hetzelstrasse 5, 1 Treppe.
Suche eine eingespielte

---

gute Violine zu kaufen.

Musiklehrer Jakob
Budenstrasse 3.

Neue Nähmaschine

steht billig zum Verkauf — Marienhofsche Str. 48, part.

Für **100 Rbl.** steht e. gebrauchte,

gut erhaltene Zeugwalke

neuesten Systems zum **Verkauf.** Zu erfragen Verlängert. Kastanien-Allee Nr. 1a. Fr. Kuusik.

Soeben erschien:

Karl von Freymann

Der

Tag des Volkes.

Preis **1 Rbl. 10 Cop.**

Vorrätig in

J. G. Krüger's
Buchhandlung.

Kaufe nur noch **bis Sonnabend,** den 26. Mai, **künstliche**

Zahngebisse

u. einz. Zähne.

Rob. Krüpfgantz

Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne. Sprechz. 12—7.

Frische Krebse

Trakteur Frost — Petersburger Strasse Nr. 103.

Aus **eigener** Kaffeerösterei empfehle

stets frisch geröstete

Kaffee-Sorten

gemahlene u. ungemahlene, in feinem Geschmack u. Aroma von **55 Kop.** bis **1 Rbl.** per Pfund, sowie **rohe Kaffees** von **40 Kop. per Pf.** an.

Kaffeesurrogate: eigen geröstete Zichorie in loser Schüttung, Feigenkaffee, Malzkaffee von Kneipp, gemahlen und ungemahlen, Kakaovello, grob- und feingekörnte Zichorie, Гимназическое жито.

B. Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Vollmilch 3 Mal täglich (warme)
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Sauren Schmant
gepresst. Sauren Schmant
СМЕТАНА
Käsemilch, ТВОРОГЪ
Küchenbutter
Exportbutter
gesalz. Tischbutt.
Paris. Tafelbutter
div. Käsesorten
frische Eier
empfiehlt

H. Luiga
Pepler-Str. 11.
Filialen: Rigasche Str. 39 Jakobstr. 38.

Zimmerblumen

namentlich Palmen u. andere Blattpflanzen sind zu haben — Breitstr. Nr. 19, vormitt. 10—12 Uhr.

Ein Revolver (Browning)

zu kaufen **gewünscht.** Offert. nebst Preisangabe sub „14" in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Gesucht eine Familienwohnung

von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine kleine Familienwohnung

wenn mögl. mit kl. Gärtchen, vom Juli oder August ab im I. oder II. Stadtteil. Offrt. unter L. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mühlenstr. 41 wird eine

Wohnung von 6 Zimmern

Vorzimmer u. Veranda zum Juni, Juli od. August mietfrei.

Küterstr. Nr. 1 ist eine

Familienwohnung

v. 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsräum. **zu vermiet.** Zu erfrag. 1 Tr., links.

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension **zu vermieten** — Lodjenstr. 19a, Qu. 9.

Für eine arme Wittwe wird herzlich um eine

Nähmaschine

gebeten für die Zeit des Sommers — Kastanien-Allee 89, Kiwi.



In Elwa

bei der Pedo-Mühle sind **Sommerwohnungen** zu vermieten. Näheres Kaufhof Nr. 36.

Sommerwohnung.

Schlossstr. 9 ist ein Haus nebst Veranda und Garten für den Sommer zu vermieten. Näheres daselbst von 2—4.

Für Personen, die eine

stille, ruhige Sommerfrische

wünschen, kann eine Sommerwohnung v. 5 Zimm. u. Küche für 40 Rbl. in schöner Gegend nachgew. werden Verläng. Kastan.-Allee 1a. Fr. Kuusik.

Gesucht zu Ende Juni oder Anfang Juli eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern. Off. erbeten bis zum 27. d. M. Hôtel Liwimaa. Henn.

Schau- und Wettturnen

Freitag, den 25. Mai c., um 3 Uhr nachm.
auf dem Spielplatz, Revaler Str. Nr. 21a.

Eintrittskarten incl. Steuer für Erwachsene à 50 Kop., für Schüler und Kinder à 20 Kop. sind bis zum Freitag um 2 Uhr mittags in der Buchhandlung des Herrn J. G. Krüger und von 2 Uhr ab am Eingang zum Spielplatz zu haben.

Zu Pfingsten Vergnügungsreise nach Stockholm

vermittelst des elegant eingericht. Doppelschrauben-Schnell-Dampfers



„Norra Finland"
Capt. Lundquist.

Der Dampfer hat Damen-, Rauch-, Konversations- u. Speisesalons.
Abfahrt von **Riga, Sonnabend, d. 9. Juni c.,** 12 Uhr mittags.
Ankunft in **Stockholm Sonntag, d. 10. Juni c.,** 12 Uhr mittags.
Abfahrt von **Stockholm Dienstag, d. 12. Juni c.,** 6 Uhr abends.
Ankunft in **Riga, Mittwoch, d. 13. Juni c.,** abends.
Preis Tour und Retour inclusive Beköstigung während der Reise sowie Hôtelaufenthalt in Stockholm **32 Rbl.**
Anmeldungen nehmen entgegen

R. Bornholdt & Co., Riga
Palaisstrasse Nr. 9. — Tel. 433.

TAPETEN

Novitäten

und Plafond-Rosetten in neuesten Dessins

erhielt und empfiehlt

W. LAATSCH

Alexander-Strasse Nr. 9.

„Kachelfabrik in Rathshof".

Rote u. weisse Kacheln

prima Qualität stets auf Lager.

Das Bureau
der Studenten der Jurjewer Universität

empfiehlt **Spezialisten,** welche in allen Fächern Schüler und Schülerinnen für das Gymnasium, für die Real- und Kommerzschule und zum Freiwilligen-Examen vorbereiten. Das Bureau befindet sich Techelfer-Str. Nr. 6, Qu. 1. Sprechstunden jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 3—4 1/2 Uhr nachm. Schriftl. Anfragen werden sofort beantwortet.

Schüler der VIII. Kl.

des hiesigen Kroosgymn., Deutsch., sucht für die Sommerferien eine Stelle als **Repetitor.** Ritterstrasse, Postamt, Quart. 3.

Gesucht wird

für den Sommer in Dorpat ein tüchtiger **Repetitor,** der einen Schüler der 6. Kl. zum Eintritt in die Junkerschule vorbereiten soll—Marienhofsche Str. 19, Qu. 6.

Pension in Reval.

Bei Frau **L. v. Kursell** (Alte Poststrasse 5, Qu. 2) können noch zwei **Gymnschüler Aufnahme finden** Anmeldungen bis zum 10. Juni erbeten.

Vom August an nehme ich

Schülerinnen

oder **erwachsene junge Mädchen** in **Pension.** Frau Prof. Bergmann — Hetzelstr. 5, 1 Tr. hoch.

Pensionäre

Schüler oder Schülerinnen, finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 22. **Pastorin P. Voss.**

Schulkinder

finden im nächsten Semester gute **Pension** bei Frau E. Segesser — Johannisstrasse 9, unten.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Fischer-Strasse 38. **A. Krafft.**

Zum Mitunterricht

zum August gesucht einige kleine Mädchen im Alter v. 8—10 J. z. Vorbereitung in die Schule des Frl. Horn Elfr. Meyer. Zu erfr. tägl. von 10—12 Uhr vorm. Techelfersche Str. Nr. 4, Q. 3.

Eine deutsche Bonne

sucht eine Stelle hier od. zum Verreisen, Marienhofsche Str. 26, Qu. 1.

Wärterin

wird gesucht — Nervenklinik, Revalerstr. 46.

Herren-Wetterkragen

mit Kapuze, sorgfältig ausgearbeitet aus Lodenstoffen.

Damen-Kragen

aus blauem Cheviot mit schottischer Kapuze i. sehr geschmackvoller Ausstattung, s. w.

Damen-Blusen

und

Jupons

sind wieder zu haben und empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Ein junges Mädchen

mit 4-kl. Gymn.-Bildung wünscht eine Anstellung Off. erbeten sub K. M an d. Exp. d. Bl.

Eine gut empfohlene gewissenhafte

Wäscherin

kann sich **melden** — Johannisstr. Nr. 7, in der Konditorei.

Gebrauchshund

(3 1/2 Monate alte Hündin, kaffeebraun) wird verkauft — Uferstrasse 17. Preis 15 Rbl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 24. Mai c.
Vorstellung Nr. 22.
Abonnements-Vorstellung Nr. 21.

Der

Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Medicinische Gesellschaft.

Nächste **Sitzung Freitag,** d. 25. Mai.

1. Dr. Russow: Ein Fall von Phenacetinvergiftung.
2. Dr. Meyer: Zur Kasuistik der Inversio uteri.

z. Z. Sekretär Dr. Russow.

In der St. Johanniskirche
Sonntag, den 27. Mai c.
präz. 6 Uhr nachm.

Prüfungs-Konzert

der Schüler der abgehenden Organisten-Klasse d. Allerhöchst bestät. Musikschule zu Dorpat.

Programm:

1. a) Vorspiel — Hentschel.
   b) Choral: Liebster Jesu, wir sind hier.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga G dur — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Ilwes.)
2. a) Vorspiel — Hesse.
   b) Choral: Mir nach, spricht Christus unser Held.
   c) Nachspiel: Andante con moto — Theod. Berthold.
   (Ausgeführt von Herrn Lepp.)
3. a) Vorspiel — Richter.
   b) Choral: Gott des Himmels und der Erden.
   c) Nachspiel: Präludium u. Fuge F dur — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Metts.)
4. a) Vorspiel — Bungert.
   b) Choral: Es ist das Heil uns kommen her.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga g-moll — J. S. Bach.
   (Ausgef. von Herrn Sandberg.)
5. a) Vorspiel — Hesse.
   b) Choral: Was Gott tut, das ist wohl getan.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga d moll — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Krebs.)

Billette (inkl. Billettsteuer): à 20 K. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. bleibt die Billett-Kasse geschlossen.

Deutscher Frauenbund.

Lesenachmittag

der vereinigten

Gruppen A, B u. C

Sonnabend, d. 26. Mai

statt Freitag, den 25. Mai.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 27. Mai
bei günstiger Witterung

Familienausflug nach Suga

(oberhalb der Eisenbahnbrücke).

Abfahrt morgens 9 Uhr vom Tivoli-Dampfersteg bei d. Holzbrücke. Passive Mitglieder, deren Beteiligung sehr erwünscht ist, können in der Buchhandlung C. Glück Karten lösen, und zwar: eine Familie für 1 Rbl., einzelne Herren für 50 Kop., einzelne Damen für 30 Kop. Ueberzahlungen zulässig. **Gäste** können durch aktive Mitglieder eingeführt werden.

NB. **Proviant mitnehmen! Erfrischende Getränke giebt es!**

Der Präses.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Sämtliche Bedarfsartikel der Landwirtschaft und Industrie.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. N.; M. (2 Br.); 12 (2 Br.); Nr. 500; L. K.; M. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Freitag, den 25. Mai (7. Juni) 1907.

Inland.

Monarchischer Dank.

Auf das Huldigungstelegramm des Deutschen Vereins in Livland, das der Präsident des Vereins, Landrat M. v. Sivers, in Anlaß des geplanten Anschlages an Seine Majestät gerichtet hat, hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Se. Maj. der Kaiser dem Verein den Dank für die ausgedrückten Gefühle auszusprechen geruht, wovon der Gouverneur den Vereinspräsidenten vorgestern benachrichtigt hat.

Die Arbeitsnachweis-Anstalten des deutschen Vereins in Livland.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der Leiter der Rigaer Hauptanstalt für Arbeitsnachweis des Deutschen Vereins in Livland, cand. Oskar Neumann, eine Aufforderung, dieses Unternehmen tatkräftig zu fördern, und einen Ueberblick über das bisher auf diesem Felde Geschehene. Es heißt dort:

„Daß die Arbeitsnachweis-Anstalten unseres großen Vereins einem wirklich dringenden Bedürfnis entsprechen, beweisen die hohen Frequenzzahlen, die sich im Laufe der kurzen Zeit ihres Bestehens feststellen ließen. So besteht die Zentralanstalt der Rigaer Ortsgruppe erst seit dem 19. Februar d. J., d. h. seit drei Monaten, und hat doch schon die respektable Zahl von 1001 Stellensuchenden erreicht. Stellenvergebende hatten sich in diesem kurzen Zeitraum 922 gemeldet. Erledigt wurden 573 Fälle, so daß ein Rest von 349 unbesetzten Stellen bezw. 428 unbefriedigten Arbeitsuchenden verblieb.

Diese Zahlen sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß sie eines Kommentars noch bedürfen. Und doch könnten sie noch weit höher sein, wenn es möglich gewesen wäre, die vielen Aufträge, die eine sofortige Erledigung durch die entsprechenden Arbeitskräfte verlangten, gleich auszuführen.

Außer der Rigaer Hauptanstalt bestehen noch Zweiganstalten für Arbeitsnachweis in Dorpat, Fellin und Wenden. Die Städte Walk, Wolmar, Werro, Pernau und Arensburg folgen in kürzester Zeit.

Kurland hat seine Anstalten nach dem Muster der Rigaer Zentrale errichtet, was den gegenseitigen Austausch von Arbeitsangebot und -nachfrage ungemein erleichtert. Auch Reval hat schon die einleitenden Schritte getan, dem Mitauschen Beispiel zu folgen. Um aber einen Austausch von Arbeitskräften auch außerhalb der baltischen Grenzen herstellen zu können, um unserm Landsmann die Gelegenheit zu bieten, auch im Innern des großen Reichs zu Verdienst und Arbeit, zu Amt und Würden zu kommen, wird eine enge Verbindung mit den Nachweisanstalten der Deutschen Vereine in Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew, Charkow, Saratow, Tiflis und andern Städten angeknüpft.

Als notwendiges Endziel unserer Bestrebungen steht uns die Gründung eines „Verbandes deutscher Arbeitsnachweis-Anstalten in Rußland" bevor. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der gemeinsamen Interessen der Arbeitsnachweis-Anstalten und des Arbeitsnachweises im allgemeinen, insbesondere: die Anbahnung und Förderung des Ausgleichs von Angebot und Nachfrage zwischen den einzelnen Arbeitsnachweis-Anstalten und die Schaffung von Einrichtungen zur Erleichterung des diesbezüglichen Verkehrs; die Förderung des Austauschs der bei den einzelnen Nachweisanstalten gesammelten Erfahrungen, vornehmlich in verwaltungstechnischen Fragen; die Veranstaltung von Beratungen über die Durchführung und den Ausbau einer einheitlichen Statistik; die Einwirkung auf Errichtung von Arbeitsnachweis-Anstalten an deutschen Vereinen und Verbänden Rußlands, die in Zukunft gegründet werden sollten; die Vertretung der gemeinsamen Interessen nach außen und zuletzt die Veranstaltung von Beratungen, auf denen die den Arbeitsnachweis betreffenden Fragen, sowie Fragen auf verwandten Gebieten (Handwerker-Bildungsstätten, Lehrlings- und Gouvernantenheime u. a. m.) zur Erörterung kommen sollen.

Es sind weite Ziele, die sich der Deutsche Verein gesteckt hat. Ihre Verwirklichung muß unser aller Sache sein!"

Die baltische Revolution und die reaktionäre russische Presse.

Wenn man die Worte: „Du lügst, Kanaille! Dein Platz ist am Galgen" liest, die Purischkewitsch in der „Russk. Snamja" dem Schönfärber sozialdemokratischer Mordtaten Ossol zuruft, könnte man glauben, die Rechte habe über dem Kampf gegen Duma und Regierung ihren Chauvinismus und insbesondere ihren Deutschenhaß vergessen. Daß dem nicht so ist, geht u. a. hervor aus den Auslassungen des „Ssjwet" des bekannten Oberst Komarow über die Affäre Ossol, in denen er sich gegen die von uns am Dienstag wiedergegebenen „Zurechtstellungen" des Grafen Reutern-Nolcken wendet.

Wir lesen hierüber in der „Pet. Ztg.":

... Ein Anwachsen und Erstarken des russischen Nationalgefühls ist mit voller Bestimmtheit vorauszusehen; es wird sich leicht mit dem konstitutionellen Gedanken verbinden, zugleich aber gegen die Fremdvölker richten. Die Entwicklung des konstitutionellen Lebens und die Entwickelung des Chauvinismus, diese beiden Richtlinien des politischen Lebens in Rußland, sie kreuzen sich, und das Schicksal der Fremdvölker und damit auch vielleicht das Schicksal Rußlands wird davon abhängen, ob der Chauvinismus oder der Konstitutionalismus siegt.

Fürs erste treibt der Nationalismus dieselben Blüten wie bisher und in den Zeiten der ärgsten Russifizierungspolitik. Auch jetzt noch kann der politische Feind leicht vergessen werden über dem nationalen Gegner. Das beweist ein Artikel des „Ssjwet": „Die Anschläge der baltischen Deutschen". In diesem Artikel verteidigt das reaktionäre Blättchen denselben Ossol in derselben Sache, um derentwillen er in der „Snamja" so heftig angegriffen wird. Wie dem Leser bekannt ist, hat das Reichsratsmitglied Graf Reutern-Nolcken den lügenhaften und frechen Bericht des Abgeordneten Ossol über die Unruhen im Baltikum in würdiger und schlagender Weise widerlegt. Der „Ssjwet" wagt es nun, sich als den unparteiischen Richter aufzuwerfen, „denn zum größten Bedauern," so meint er, „sind bei den Streitigkeiten und den Beleuchtungen der Ereignisse im Ostseegebiet sehr wenig unparteiische Urteile erfolgt; gewöhnlich beleuchten die streitenden Parteien die Tatsachen so, wie das ihnen nützlich ist zu verschiedenen Absichten und Plänen."

... Der „Ssjwet" erteilt zuerst Ossol einen Verweis, er habe „äußerst unklug" das Material benutzt und „einfach nicht verstanden, etwas Ueberzeugendes, Klares und Erschöpfendes zu sagen". Eine „blasse und zusammengestapelte Rede" habe Baron Reutern-Nolcken benutzt! „Wir werden die blutigen Schrecken, die im Lande geschahen, nicht weiter berühren", fährt das Blatt fort, „sie sind von allen verurteilt und können nicht verteidigt werden." — Dann geht der Unparteiische auf eine Reihe aufgewärmter Anklagen und Vorwürfe gegen die Deutschen über.

Daß der Abg. Ossol seine Rede gerade zur Verteidigung all der Revolutionshelden hielt, daß Baron Reutern-Nolcken dagegen die Deutschen und die anderen Verteidiger der Staatsordnung des Rechtes und des Gesetzes vor falschen Vorwürfen und den schmutzigen Verleumdungen Ossols zu schützen versucht — das entgeht dem braven, kaisertreuen „Ssjwet". Er sieht nur, daß Deutsche hier verteidigt werden, also — haben ihre Gegner recht, und seien es auch die Verteidiger der Mörder von Tuckum und mögen auch die Deutschen vor dem Bilde des Zaren und der Tür der Kirche gefallen sein!

Da werden alle die Märchen vom geknechteten Volk, dem der Baron den letzten Kopeken aussauge, erzählt. Außerdem werden neue Vorwürfe erhoben. Die Deutschen wehren sich gegen die Reformen, besonders auf dem Gebiet der Schule!! „Die russische Staatsschule erziehe lauter Revolutionäre" behaupten sie! Leider stimmt das in dem Baltikum im allgemeinen; und wenn man an die Seminaristen denkt, die die Heiligenbilder in die Retirade warfen, wird einem diese Erscheinung verständlich. Schließlich weist der „Ssjwet" gar auf die Zusammenkunft deutscher Vereine in Riga hin und die Absicht, eine deutsche Universität, deutsche Lehrerseminare usw. zu gründen. Für wen sei das nötig? fragt er. Doch nicht für die 200 000 Deutschen der Provinzen? Nein, der Baltische Konservative Verein, der die „Autonomie" des Landes fordere, gebe die Auflösung des Rätsels.

Zum Schluß machte der „Ssjwet" die Regierung auf die äußerst schädliche und Feindschaft säende Politik der Deutschen im Baltenlande aufmerksam.

Man kann daraus sehen, daß es schwerlich den Deutschen gelingen wird, die reaktionären Nationalisten sich zu Freunden zu machen, und wie gefährlich nach wie vor diese wütendsten aller Feinde sind.

Die russischen Sparkassen im Jahre 1905.

Erst nach Ablauf von mehr als 15 Monaten ist es endlich gelungen, genaue Auskunft darüber zu erlangen, wie die Panik, die Ende 1905 zur massenhaften Zurückforderung der Einlagen führte, auf die Lage der Sparkassen wirkte.

Aus dem kürzlich veröffentlichten Rechnungsbericht der Sparkassen für 1905 ersieht man, wie der „Russ. Korr." aus Petersburg geschrieben wird, daß die Einlagen-Ebbe von Oktober bis Ende Dezember 1905 dauerte. Im Laufe dieser drei Monate nahmen die Einlagen um fast 150 Mill. Rbl. ab, so daß die Gesamtsumme der Depositen am Ende des Jahres statt der üblichen Vergrößerung eine Verminderung um 106½ Mill. Rbl. erfuhr. Im nächsten Jahre (1906) kehrten die entnommenen Gelder mit großem Ueberschuß in die Kassen zurück. — Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die Sparkassen in der Notzeit zurechtfanden. Vor allem haben sie ihr Konto in der Reichsbank (53,8 Millionen Rubel) angegriffen. Nach Erschöpfung dieser Mittel brauchte man noch bedeutende Summen, um die Forderungen der Klienten zu befriedigen.

Um die Realisierung der Wertpapiere bei schlechtem Kurs zu vermeiden, hat der Finanzminister die Allerhöchste Einwilligung erlangt, aus den Mitteln der Staatsbank unter Verpfändung der den Sparkassen gehörenden Wertpapiere eine Anleihe zu gewähren. Ende 1905 wurden an die Staatsbank 4-prozentige Schuldscheine der Bauernbank und 4-prozentige Staatsrenten im nominellen Wert von 131 Mill. Rbl. übermittelt, und zwar unter dieser Garantie allmählich 82,4 Mill. Rbl. geliehen. Im Jahre 1906, als die Einlagen nach und nach zurückkehrten, wurde die Schuld getilgt, worauf die Kassen ihre Papiere zurückerhielten.

Ende gut, alles gut. Aber man darf nicht vergessen, daß durch die Ausdehnung der Kreditoperationen die Staatsbank Ende 1905 eine erhebliche Verminderung des Goldvorrats und eine Vergrößerung des Papiergeldverkehrs erfuhr. Wie man aus den Bilanzen der Bank sieht, waren am 1. September 1905 nicht weniger als 1038 Millionen Rubel Papiergeld im Verkehr und am 1. Januar 1906 schon 1204,6 Millionen Rubel. Der von den Sparkassen eingeschlagene Weg führte also zur Gefährdung der Goldvaluta, deren Lage Anfang 1906 sehr bedrohlich war. Allerdings hatten die Kassen keine Wahl, denn die Realisierung der Wertpapiere (die für die Ersparnisse der Klienten gekauft waren) hätte kolossale Verluste und jedenfalls auch den Verlust des Reservekapitals (23 Millionen Rubel) verursacht, denn der Kurspreis war damals um 20—25 Prozent niedriger als der nominelle.

Je mehr Nachrichten über den Stand der Staatswirtschaft von Anfang 1906 an in die Oeffentlichkeit treten, um so klarer wird es, was für ein gefahrvoller Augenblick es war, um so offenkundiger sieht man, daß Rußland damals vor dem Bankerott, vor dem Zusammenbruch der Goldvaluta stand. Die Sparkassen mit ihrem Portefeuille entwerteter Papiere haben zur Verschlechterung der allgemeinen Lage nicht wenig beigetragen. Denn im Falle massenhafter Zurückforderung der Einlagen muß die Bedrängnis der Sparkassen auch die Goldvaluta gefährden.

Dorpat, 25. Mai.

Das Ministerium des Innern hat, wie der „Prib. Krai" erfährt, den Gouverneuren die Weisung erteilt, örtliche Kommissionen zu bilden, deren Aufgabe die Annahme von Bittschriften und der Stellennachweis für Untermilitärs sein soll, die durch den russisch-japanischen Krieg gelitten haben. Untermilitärs, die ernste Verletzungen erlitten haben, sollen Stellen nachgewiesen werden, die nicht mit physischen Anstrengungen verbunden sind.

Marienburg (Walkscher Kreis). Der frühere Marienburgsche jüngere Kreischef-Gehilfe Kampar, der in diesem Frühjahr nach Kostroma versetzt wurde, ist, nach der „Rig. Rdsch.", soeben von dort zurückgekehrt. Die wohlgesinnten Landbewohner, denen es bekannt ist, daß Herr Kampar viel zur Beruhigung des Gebietes beigetragen hat, wünschten seine Rückkehr auf den früheren Posten.

Mahlenhof (Walkscher Kreis). Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich, wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, im Latwafes-Gesinde. Ein junges Mädchen ging die Wette ein, eine Flasche Branntwein auszutrinken. Sie führte es aus, starb aber nach einigen Tagen unter großen Qualen. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie versehentlich eine Flasche Spiritus getrunken hatte. Abgesehen von der Tragik, will uns dieser Fall als ein weiteres trauriges Beispiel der Verrohung des Landvolks erscheinen.

Serben (Wendenscher Kreis). Bestätigt ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, von seiten des Livländischen Konsistoriums als Pastor zu Serben der Prediger Ossolin aus Woronesh.

Kastran (Rigascher Kreis). Eine außerordentliche Pension ist, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, mit 90 Rbl. jährlich den unmündigen Kindern des im vorigen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Unterseeboot.

Novellette aus dem Englischen von
Ilse Ludwig.

„Ich soll das Unterseeboot Q 6 zum Hafen hinausbringen und dann unter Wasser einen Kreuzer angreifen. Uebernommen hab ich's, aber ich weiß, daß ich's nicht fertig bringe!"

„Dann tun Sie's einfach nicht", höhnte Peter Bruitt. „Sie brauchen ja nicht gerade zu sagen, daß Sie ein Feigling sind. Lassen Sie sich krank melden."

„Nein", erwiderte der Seeleutnant Jim Prestwich in entschlossenem Ton. „Ich gehe. Es kann meine letzte Fahrt sein, aber deshalb werde ich doch nicht zum Ehrlosen. Ich habe nie gewußt, was schwache Nerven sind, bis ich mit der Q 6 gesunken war und konnte sie 15 Minuten lang nicht in die Höhe bekommen. Und wenn ich mich nicht beherrschen kann beim Sinken, öffnete ich die Luke und springe ins Wasser. Auf mein Leben haben Sie keine Forderung, alles andere gehört Ihnen bereits."

Rasch verließ er das Zimmer, in dem Peter Bruitt, zufrieden lächelnd, am Kartentisch zurückblieb; es fanden sich doch immer wieder Leute, die dumm genug waren, ihr Glück bei dem skrupellosen Spieler zu versuchen.

„Narr", murmelte er, „erst sein Geld, dann seine Braut, jetzt sein Leben — alles in der Zeit von 6 Monaten an Land verschleudert."

Bruitt griff nach Mütze und Ueberrock, er wollte sich überzeugen, ob Jim Prestwich seinem Vorsatz treu bliebe und nicht den Zug nach London — und zu Nita Young bestiege, anstatt die Q 6 zu befehligen. Er richtete seine Schritte nach dem Hafen; hier lagen seit acht Tagen vor Anker verschiedene Torpedoboote und das Unterseeboot Q 6 zum Auslaufen bereit. Vor dem Hafen befanden sich die Kreuzer, denen der projektierte Angriff galt, hell erglänzten ihre Scheinwerfer über das Klippengestade.

„Miß Young", schrie Bruitt überrascht auf, „dies ist aber eine Ueberraschung. Eben dachte ich an Sie."

Nita Young war ganz allein in der Menge. Das zarte Geschöpf hatte geglaubt, verzweifeln zu müssen über Prestwichs Brief. „Er gab keine Adresse an," erklärte sie hastig ihre Anwesenheit, „aber da der Brief den hiesigen Stempel trug, fuhr ich sofort herüber. Ich weiß nichts Näheres, doch der Breif verriet mir deutlich, daß Herrn Prestwich Gefahr droht. Ich fühle es. Er nannte Sie. Er sagte —" ihre Stimme zitterte, als sie weitersprach — „Sie seien der der einzige, der um unsere Verlobung wisse, und Sie — Sie — —"

Bruitt hatte sich vor der Ankunft des jungen Seeleutnants lange Zeit um Nita beworben. Zweimal war er von ihr abgewiesen worden, bot sich nun Gelegenheit zur Vergeltung? — „Ich werde Sie zu Prestwich bringen", erwiderte er und rief einen vorüberfahrenden Wagen an. „Vor dem Hafen gibt's ein kleines Seegefecht, um die Tauglichkeit eines neuen Unterseebootes zu prüfen. Wenn Sie mir gestatten wollen, Sie hinaus an die Klippen zu begleiten, werden wir Jim Prestwich finden."

Es war eine lange Fahrt über unwegsame Felder und holprige Landstraßen; schon standen neugierige Zuschauer dicht gedrängt erwartungsvoll auf dem Schauplatz. Bruitt und seine Begleiterin eilten vorwärts. Alle Blicke waren mit gespannter Aufmerksamkeit auf ein geschlossenes Fahrzeug gerichtet, das ohne Geräusch gespenstig im Schatten der hohen Felsen dahinglitt.

Das Unterseeboot Q 6! Durch tiefe Dämmerung bewegte es sich langsam vorwärts, bis Zeit und Gelegenheit sich günstiger zeigten, dann würde es unter dem brausenden Wellenspiegel verschwinden, um ungesehen den Kreuzer zum Sinken zu bringen. Doch warum war es noch immer oben? Die festgesetzte Stunde mußte schon längst verstrichen sein. Bereits schwamm es in der Arena, und die Scheinwerfer drohten, seinen Angriff zu vereiteln. Immer näher rückte es den unruhig hin und her huschenden Lichtstrahlen. Warum zögerte es? Warum gab der Kommandant keinen Befehl?

„Wo ist Herr Prestwich?" frug Nina beängstigt. „Sie sagten doch, wir würden ihn hier finden." — „Wo Jim Prestwich ist?" „Wo? Hier! In diesem Unterseeboot. Er ist der Führer. Es sollte jetzt unter Wasser gehen und das Schiff dort drüben angreifen. Aber er hat nicht den Mut dazu! Wenn ich es sage, er fürchtet sich. Er war für die Q 6 bestimmt worden, weil er der schneidigste junge Seeoffizier sei. Schneidig! Sie hätten ihn einmal hören sollen, vor noch nicht zwei Stunden. Wenn Sie ihn gesehen hätten —"

„Hollah! Dort! Auf der Q 6 bewegt sich's. Ein Mann ist aus dem Boot gekrochen! Er klammert sich fest! Er — seht! Der Feigling! Das Boot sinkt, und der Mann —"

„Himmel!" schrie Bruitt. „Er hat's getan. Er ist über Bord! Nita! Nita! Jener Mensch, der sich in die See geworfen hat, jener schwachmütige Schurke, ist Leutnant Jim Prestwich, der Befehlshaber des Unterseeboots. Ich weiß es ganz genau, kein Irrtum ist möglich!"

Nita wollte besinnungslos vorwärts stürzen nach den Klippen, doch Peter Bruitt hielt sie mit eisernem Griff zurück: „Was wollen Sie noch hier? Niemand kann ihm helfen. Sein Geschick ist erfüllt, selbst wenn er versuchte zu schwimmen, was ich nicht glaube. Werden Sie nicht ohnmächtig. Der Schuft ist's nicht wert."

Sie nahm alle ihre Kraft zusammen und riß sich los. Im nächsten Augenblick würde sie unten in der wild schäumenden Gischt gewesen sein, wenn nicht die Umstehenden sie zurückgehalten hätten. Und plötzlich kam ihr Mut und Hoffnung zurück. Ein Scheinwerfer hatte die Stelle erreicht, wo die Q 6 zuletzt geschwommen — sie war verschwunden. Und dort tauchte der Kopf eines Mannes auf, verschwand, wurde wieder sichtbar mit dem Auf und Nieder der Wogen, die der Schwimmer mit kräftigen Stößen teilte.

„Er schwimmt", flüsterte Bruitt. „Er fürchtet unterzugehen! Verächtlicher Feigling!" — Er lachte leise auf, als der Scheinwerfer seine Richtung veränderte und der Ringende in Finsternis zurückblieb. — „Kommen Sie jetzt hinweg! Es ist unmöglich, ihn zu retten. Erreicht er die Klippen, so wird er zerschmettert. Der Kreuzer hat ihn nicht gesehen. Die Q 6 hat ihn seinem wohlverdienten Schicksal überlassen. Es ist fertig mit ihm! Zu Ende! Kommen Sie doch!"

Nita antwortete nicht. Die herzlosen Worte ihres Gefährten drangen kaum in ihr Bewußtsein ein. Sie kämpfte mit Bruitt, daß er sie loslasse, seine Nähe flößte ihr Entsetzen ein, doch dabei wandte sie keine Auge von der dunklen See, von wo der Schwimmer sich dem Festlande lande näherte. Ihre heißen, trocknen Lippen sprachen ohne Aufhören unzusammenhängende Worte.

„Rettet ihn! Habt Mitleid mit mir, um Gottes willen, rettet ihn! Ich liebe ihn! Mein Herz gehört ihm! — Mein Leben gehört ihm! — Jim — Jim — Jim — —"

Ein Schrei gellte von ihren Munde, ein Schrei der höchsten Verzweiflung! „Jim! — Liebling — um meinetwillen! Rette Dich! — Für mich! — Jim!"

Der Schwimmer hörte den Ruf. Er hielt ein, rieb sich das Wasser aus den Augen, hob den Kopf in die Höhe, nach den Klippen und schrie verzweifelt: „Helft! Ein Tau! — Um Himmelswillen! — Gebt ein Tau! — Helft!"

„Großer Gott!" rief ein Mann neben Bruitt, „wenn das nicht Bob Bradleys Stimme ist, will ich nicht mehr Braun heißen." — „Eben kommt ein Küstenwächter!" — „Der hat ein Tau, wahrhaftig!" — „Hih, hah, Bob Bradley!" — „Bob Bradley, Mut!" — „Das Tau kommt!" — „Halt fest, Bradley!" — „Schwimm, alter Bursche!"

Am nächsten Morgen traf Peter Bruitt den Seeleutnant Jim Prestwich. „Glücklich überstanden!" höhnte der erstere. „So haben Sie also Ihren Mut wieder gefunden."

Auf den jungen Mann schien der Spott wenig Eindruck zu machen, er war ein anderer geworden, seit dem vorhergehenden Tag. „Ich habe gelernt", erwiderte er ernst, „daß ein Mann seinen verlorenen Mut wieder zurückholen kann, wenn er es wirklich will und sich darum bemüht. Und darum war es mir möglich, alles so glücklich durchzuführen. Als wir das Boot unter

Jahre meuchlerisch ermordeten Volksschullehrers Knaggis bewilligt worden.

Riga. Die beiden neuen, vom Deutschen Verein im August zu eröffnenden Elementarschulen werden, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, zum Andenken an einen unentwegten Förderer des Rigaschen Schulwesens, den letzten wortführenden Bürgermeister Eduard von Hollander, den gemeinsamen Namen „Hollanderschule" erhalten. In Ermangelung geeigneter Mietlokale hat der Verein auf Thorensberg ein Grundstück angekauft, auf dem ein gemeinsames Gebäude für beide Schulen errichtet wird. Die Knaben und Mädchen werden in dieser vereinten Schule räumlich vollkommen von einander getrennt werden.

— Auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Rigaer Waggonfabrik „Phönix", die am 17. Mai in Petersburg stattfand, wurde die Verschmelzung des „Phönix" mit dem Rigaer Walzwerk beschlossen. Der Vorteil, den die Waggonfabrik von dieser Vereinigung hätte, würde, abgesehen von den Einnahmen des Walzwerks, etwa 100 000 Rbl. jährlich betragen. Die Verwaltung des Walzwerks ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, bereit, es in völlig renoviertem Zustande für 700 000 Rubel bei Uebernahme der Hypothekenschuld von 200 000 Rubel zu verkaufen. Letztere soll mit 6 Prozent verzinst und in 4 Jahren getilgt, der Rest in bar bezahlt werden. Für die dabei zur Verstärkung der Betriebsmittel notwendige Emission von Obligationen für 1 Mill. Rbl. ist die prinzipielle Einwilligung des Finanzministers schon erfolgt; sichergestellt ist auch schon die Realisierung der neuen Obligationen zum Kurse von 80%. Die Generalversammlung bevollmächtigte die Verwaltung zur Erwirkung der Emission für 1 Mill. Rbl., die im Laufe von 24 Jahren zu amortisieren sind.

— Die nach dem „Prib. Krai" auch von uns wiedergegebene Nachricht, derzufolge die Redakteure Berg und Semgal als Hintermänner der „Balss" und „Muhsu Laiki" für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen werden sollen, ist nach Informationen Rigaer Blätter nicht zutreffend, da weder der Rigaer Administration noch den erwähnten Personen etwas darüber bekannt ist. Vielmehr gedenken, wie mitgeteilt wird, die drei sistierten Zeitungen, um die Aufhebung des Verbots in Petersburg nachzusuchen.

— Die „Rigas Awise" ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern infolge eines Setzerstreiks nicht erschienen. Der Streik ist ökonomischen Charakters.

Arensburg. Eine ausländische Fischerei-Gesellschaft will, wie wir aus dem „Arensb. Wchbl." ersehen, in Arensburg Fischerei treiben und Fischkonserven herstellen. Die dazu nötigen Einrichtungen sollen gegen 20,000 Rbl. kosten.

— Acht junge, verheiratete Arbeiter, die nach Baltischport fahren wollten, sind, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, bei dem letzten Sturme unter Mustel ertrunken. Der jüngste unter ihnen war 22 Jahre alt.

Estland. Einen Blick hinter die Kulissen läßt eine Zuschrift der livländischen Abgeordneten Parts und Jürgenstein an den „Post." tun: Bekanntlich hat der Abgeordnete Jürine ein eigenes Agrarprojekt der Reichsduma eingereicht; er motivierte diesen Schritt in der Presse damit, daß die übrigen baltischen Abgeordneten sich geweigert hätten, das Projekt zu unterschreiben und überhaupt gemeinsam vorzugehen; sie hätten ihn ausgelacht und hätten nur von Erhaltung des Privatbesitzes gesprochen. De facto ist die Vorgeschichte aber eine ganz andere gewesen: Jürine hat keinem der anderen kadettischen baltischen Abgeordneten ein Wort über ein Projekt gesagt, mit niemandem sich besprochen, bis das Projekt fertig war. Erst mit dem fertigen Projekt trat er vor Jürgenstein, Parts und die anderen livländischen Abgeordneten, teilte mit, daß seine Arbeit großen Anklang beim Abgeordneten des Gouvernements Kars gefunden, daß er, Jürine, aber nicht auf die Zustimmung der estnischen Presse und der Abgeordneten rechnen könne, da sie kein Verständnis haben könnten für die estländischen Agrarverhältnisse, die wesentlich anders lägen als die livländischen und kurländischen. Als Parts und Jürgenstein ihn baten, mit dem Einreichen des Projekts zu warten und es nur als Vorarbeit und Grundlage für ein gemeinsames baltisches Agrarprojekt verwenden wollten, erklärte Jürine, er habe so große Eile mit dem Einreichen desselben, denn — es ständen die Wahlen für die Agrarkommission der Duma bevor und nur auf Grund seines Projekts hätte er, Jürine, Aussicht, in die Kommission gewählt zu werden." — Hierzu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Auch ein Grund, Agrarprojekte einzureichen! Hapsal scheint mit seinen Abgeordneten kein Glück zu haben: weder der Hapsalsche Bauer noch der frühere Hapsalsche Bauerkommissär scheinen eine rechte Ahnung zu haben, was ein Abgeordneter seiner Stellung, seinen Wählern und seiner eigenen Persönlichkeit schuldig ist."

Reval. Das Börsenkomitee hat Herrn Erhard Dehio zum Wahlmann für die am 18. Mai vorzunehmende Wahl eines Reichsrats-Mitgliedes an Stelle des früheren Mitgliedes Jassuninski gewählt.

Grösen (Hasenpothscher Kreis). „Es rührt sich keine Hand" — schreibt die „Düna-Ztg." gelegentlich eines Berichts über die Ermordung des Grafen Keyserling. „Diese Untat geschah nicht etwa in menschenleerer Gegend, nein, auf offener Straße unter den neugierigen Augen von auf ihren Feldern arbeitenden Frauen und Männern. Am Eingang des Gehöftes brach der Graf zusammen; die Unmenschen raubten ihn aus und gingen ruhig unter den Augen der Anwohner an der Grösenschen Mühle vorbei in den etwa 2 Werst entfernten Hof Grösen, wo der bekannte Ruf „Hände hoch" ihnen die Bahn frei machte zu den Zimmern des Grafen. Sie passierten das Städtchen Pickeln singend und johlend; jeder Mörder hatte 2 Flinten resp. Gewehre überm Rücken und keine Hand rührt sich, ihnen entgegenzuarbeiten oder Nachricht vom Morde zu geben. Erst am Nachmittag des nächsten Tages erschien mit den ersten Nachbarn die Polizei an Ort und Stelle."

Petersburg. Zu Mittwoch, den 23. Mai, war eine Reichsrats-Sitzung anberaumt gewesen, auf welcher der Entwurf einer Reform des Senats weiterberaten werden sollte. Diese Sitzung wurde jedoch in letzter Minute abgesagt — wie es offiziell heißt, weil zu viele Reichsrats-Mitglieder die Stadt verlassen hätten. Die „Birsh. Wed." aber wollen „aus sicherer Quelle" erfahren haben, daß keineswegs mehr Reichsrats-Mitglieder abwesend waren, als dies gewöhnlich der Fall ist. Der wahre Grund sei darin zu suchen, daß die politische Lage sich in der letzten Zeit äußerst zugespitzt habe und eine wichtige Entscheidung in den höchsten Sphären erwartet werde. Daher habe der Reichsrat diese Entscheidung zunächst abwarten wollen, bevor er so wichtige Beschlüsse fasse. — Ein ähnliches Verhalten befolgte der Reichsrat unmittelbar vor der Auflösung der ersten Duma. — — Die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung der zweiten Duma machen sich überhaupt in den Residenzblättern in den letzten Tagen besonders laut bemerkbar. Es heißt, Rußland stehe am Vorabend entscheidender Ereignisse. Dagegen schreibt in der „Now. Wr." A. Stolypin, der Bruder des Premierministers, „die Auflösung der Duma wäre gleichbedeutend mit einem absichtlichen nochmaligen Durchleben der Krisis, die wir eben erst überwunden haben."

— Der „Times" wird aus Petersburg telegraphiert, beim letzten Empfang Golowins in Zarskoje Sselo (Peterhof?!) habe Se. Majestät dem Dumapräsidenten seine Unzufriedenheit über die Duma ausgedrückt. Die Auflösung der Duma stehe bevor, die neue Duma solle am 2. Nov. zusammentreten. — — In Moskau kursiert, nach der „Retsch", das unwahrscheinliche Gerücht, diesen Sonnabend stehe die Auflösung der Duma bevor. Danach soll ein neues Wahlgesetz mit Vermögens- und Bildungs-Zensus erlassen werden.

— Die 5 Jahr alte jüngste Tochter Ihrer Majestäten, die Großfürstin Anastasia, erkrankte an einer Angina mit dem Charakter einer Diphtherie.

— Der Hlg. Synod hat, wie wir in der „Retsch" lesen, die Eparchiolobrigkeiten von Jenisseisk, Orenburg, Perm und Wjatka angewiesen, über das Vorgehen der radikalen Abgeordneten geistlichen Standes, die Priester Brilliantow, Archipow, Kolokolnikow und Tichwinski, nach dem Worte Gottes, den kirchlichen Satzungen und dem Gesetz ein Urteil zu fällen. Bis auf weiteres ist den gen. Priestern die Ausübung ihres geistlichen Amtes untersagt.

— Der Synod hat, den Residenzblättern zufolge, dem geistlichen Konsistorium von Nishni-Nowgorod vorgeschrieben, die Sache des der revolutionären Propaganda angeklagten Protohiereis und Duma-Abgeordneten Wladimirski zu untersuchen.

— Der Petersburger Korrespondent der „Rev. Ztg." schreibt seinem Blatte in einer längeren Korrespondenz": „... Herr Purischkewitsch ... erklärt jedem, der es hören will, er sei mit der Vertretung der baltischen Interessen betraut. Als Beweismaterial legt er seinen Briefwechsel mit der „Düna-Ztg." vor ..."

— Die vom russischen sozialdemokratischen Kongreß in London heimkehrenden Duma-Abgeordneten Dschaparidse, Dshurgelia und Kandomaki wurden auf der Fahrt von Helsingfors nach Petersburg von Geheimpolizisten überwacht. In Petersburg wurden sie, wie die „Retsch" berichtet, von der Polizei empfangen, die sie einer Leibesvisitation unterwerfen wollte. Sie verlangten, man solle den Prokureur rufen, doch dieser erschien nicht. Dann erklärten sie, nur der Gewalt weichen zu wollen. Schließlich ließen sie ihre Röcke ausziehen und alle Taschen durchsuchen. Man fand nichts Kompromittierendes. Das Protokoll zu unterzeichnen weigerten sie sich. Sie hatten sich 3—4 Stunden unter Arrest befunden und erschienen noch um 2 Uhr in der Reichsduma-Sitzung.

— Zum Raubüberfall auf die Postabteilung am Tutschkow-Per. auf Wass. Ostr. entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Zur Zeit des Ueberfalls befanden sich in der Abteilung 14 Postbeamte, darunter 4 Damen. Alles von der Börse zu versendende Geld muß durch diese Postabteilung gehen. Häufig beträgt die überbrachte Summe mehr als 20 000 Rbl. Dieser Umstand war den Räubern wahrscheinlich bekannt. Um 2 Uhr mittags erschienen 10—12 junge Leute im Lokal. Alle waren sauber gekleidet. Mit den Rufen „Hände hoch und nicht vom Platz gerührt!" stürzten sich die Räuber in das erste Zimmer, wo sie ihre Waffen auf die Beamten und das Publikum (2 Damen und 2 Herren) richteten. Einer der Räuber stürzte sofort an den ersten Kassentisch und raubte daraus Briefmarken für 315 Rbl. und ungefähr 70 Rbl. in bar. Zu gleicher Zeit sprang ein anderer zur Kasse für die Geldtransferte und raubte über 700 Rbl. Zwei andere Räuber stürzten zu der allgemeinen Kasse und raubten aus ihr über 600 Rbl. Trotz der so häufigen Ueberfälle ist in der Postabteilung immer noch keine elektrische Alarmsignalisation angebracht. Außerdem befinden sich dort nur zwei Revolver, von denen der eine sogar in einem Tische verschlossen war. Da bei der Beraubung der Postabteilung an der Swerinskaja eine der Telegraphistinnen noch Zeit gefunden hatte, eine Meldung von der stattfindenden Beraubung abzusenden, zerschmetterte gleich einer der Räuber mit einem Hammer den ganzen Telegraphenapparat. Der Beamte Krizyn wollte im Nebenzimmer der Uebermacht nicht weichen: er zog einen Revolver und gab auf die hereinstürzenden Räuber Feuer. Die Kugeln gingen aber sämtlich fehl. Sofort erwiderten die Räuber das Feuer und Krizyn stürzte mit durchschossener Brust zu Boden. In diesem Augenblick eilte der Verwalter der Abteilung Konowalow in das Zimmer, um dort den Revolver zu holen. „Schießen Sie noch", rief Konowalow dem Beamten zu, „schießen Sie!" Im Fallen gab Kryzin noch einen Schuß ab, aber sofort feuerten die Banditen eine Salve auf den schon am Boden Liegenden ab. Nun wandten sich die Räuber gegen Herrn Konowalow und gaben auf ihn eine Reihe von Fehlschüssen ab. Eine Kugel durchschlug das Fenster der dritten Etage des gegenüberliegenden Hauses in der Wohnung der Generalin Vetterlein. Beide Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Kugel flog dicht über den Kopf der Generalin hinweg und schlug in den Kamin ein. Während der in der Abteilung vor sich gehenden Schießerei wurde einer der Räuber, ein junger Bursche, von Angst erfaßt und wollte zur Straße hinauseilen. Dieses merkte aber einer der älteren Räuber. Er sprang sofort mit den Worten „Elender Feigling, wenn du zu flüchten wagst, schieße ich dich sofort nieder!" auf ihn zu und hielt ihm seine Pistole vor den Kopf. Der junge Räuber unterwarf sich sofort den Befehlen des älteren und machte sich mit den übrigen an die Beraubung der Abteilung. Die Räuber nahmen sich nicht einmal Zeit, den Verwalter Konowalow zu durchsuchen, so daß die 600 Rbl., die er von der Börse gebracht hatte, unberührt blieben. Als die Räuber nun alles geraubt hatten, was sie vorfanden, entkamen sie sämtlich. Es konnte nicht einmal jemand mit Gewißheit angeben, in welcher Richtung sie fortliefen. Zum Gelingen des Ueberfalls verhalf der Umstand, daß der vor der Postabteilung befindliche Schutzmannsposten gerade unbesetzt war, da der betreffende Schutzmann beim Friedensrichter als Zeuge vorgeladen war.

— Ueber die kürzlich stattgehabte Entdeckung der Geheimdruckerei des revolutionären Militär-Bundes („Wojenny Ssojus") berichtet die „Pet. Ztg.", daß die Polizei nach längerer Beobachtung einen gewissen Bykow und einen Gontscharow verhaftete, als diese mit einem schweren Packen revolutionärer Proklamationen ein Haus an der Roshdestwenskaja verließen. Bei der Haussuchung wurde in ihrer Wohnung eine vorzüglich eingerichtete Typographie entdeckt, wobei noch der Satz zu einem Aufruf an die Soldaten gefunden wurde. Es erwies sich bald, daß es die Typographie des „Wojenny Ssojus" war. Nach der Haussuchung wurde von der Polizei in der Wohnung ein Hinterhalt gelegt. Der erste Tag verlief resultatlos, am zweiten Tage erschien aber ein Mann, der einen Brief überbringen wollte. Er wurde sofort verhaftet und sein Brief durchgesehen. In dem Briefe bat ein Mitglied eines revolutionären Verbandes um die Anfertigung eines auf den Namen Jushanin lautenden Passes.

— Am 21. Mai beschlagnahmte die Polizei, den Residenzblättern zufolge, in einem Hause am Sabalkanski Prosp. einen Korb mit Dynamit, Waffen, revolutionäre Schriften und eine Geheimdruckerei. Mehrere Personen wurden verhaftet.

P. A. **Lodz.** Gestern um 1 Uhr mittags wurde durch 3 Schüsse der Direktor der Posnanskischen Weberei Eduard Reis von einem Arbeiter, der um Wiederaufnahme in die Fabrik bat, ermordet. Dem Reis begleitenden Direktor der Leinwanddruckerei Schelokop gelang es sich zu retten. Der Attentäter entkam. — — Ueber das letzte blutige Bombenattentat vorigen Montag entnehmen wir der „N. Lodz. Ztg." folgende Einzelheiten: Als Gendarmen und Agenten von einer Revision in der Bennichschen Fabrik zurückkehrten, bemerkten sie, daß zwei Fremde ihnen folgten. Als sie die Konstantinerstr. entlang gingen, wurde plötzlich eine Bombe gerade unter die Füße des Agenten Frömel geworfen. Die Bombe explodierte mit einer entsetzlichen Detonation. Der Agent wurde an den Füßen und außerdem noch 7 Personen schwer verwundet. Eine Frau wurde getötet. Die Explosion war von so furchtbarer Kraft, daß in der Nachbarschaft sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. In der Szkolnastraße befindet sich ein Detachement des 40. Kolywanschen Regiments, welches nach der Explosion hinauseilte und 3 Salven abgab. Sodann wurden in der Nähe des Tatorts gegen 75 Personen festgenommen, von denen drei sehr verdächtig sind, am Attentat sehr stark beteiligt zu sein. Gleich nach der Explosion sollen gegen die Gendarmerie zahlreiche Schüsse abgegeben worden sein. Durch die Gewehrkugeln der Soldaten wurden ein Dienstmädchen, das gerade ein Fenster schließen wollte, und ein Passant schwer verwundet.

Wolhynien. Die Gründung eines Wolhynischen Deutschen Vereins hat kürzlich, wie die Zeitung „Deutsches Leben" mitteilt, Rechtsanw. Th. v. Göök in Luzk dem Schulzen der Deutschen Kolonie in Wolhynien mitgeteilt. In diesem Rundschreiben heißt es: Nachdem wir vergeblich verschiedene Mittel und Wege versucht haben, die Lage der Deutschen in Wolhynien zu bessern, erwies sich die Gründung eines Deutschen Vereins als einziges Mittel, die schweren Notstände zu lindern. Denn nur Einigkeit macht stark und ermöglicht eine gegenseitige Hilfeleistung; daher haben auch unsere Glaubensgenossen im ganzen russischen Reiche sich fast überall bereits zu Vereinen zusammengeschlossen. Der Hauptzweck unseres Vereins ist eine gegenseitige Hilfeleistung der Deutschen in Wolhynien auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens der Schule und Kirche. Die Statuten des Vereins sind bereits ausgearbeitet, und ihre Bestätigung wird in der nächsten Zeit erwartet. Als erstes Unternehmen des „Wolhynischen Deutschen Vereins" ist in Aussicht genommen die Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherungskasse für ganz Wolhynien, deren Kapital zum Unterhalt einer Leihkasse dienen soll, wo die Mitglieder des Vereins unter günstigen Bedingungen Kredit erlangen können... Die Glieder der Verwaltung sowohl des „Wolhynischen Deutschen Vereins", als auch der Feuerversicherungs- und Leihkasse werden von den Mitgliedern des Vereins aus ihre Mitte gewählt und stehen unter Kontrolle der Regierung...

Finnland. Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." hat mit dem bekannten leitenden Staatsmann Leo Mechelin eine Unterhaltung gehabt, in deren Verlauf das Gespräch sich der Woima-Angelegenheit zuwandte. „Das war eine Kinderei", sagte Mechelin, „die jungen Leute, die ein paar Hundert Gewehre eingeschmuggelt haben, werden sich dafür vor Gericht zu verantworten haben. Ich mißbillige ihre Handlungsweise, kann aber der Angelegenheit kein großes Gewicht beimessen. Finnland braucht keine Geheimtuerei. Es kann mit offenen Karten spielen. — Eine neue Angelegenheit erregt indes ernste Besorgnisse und ihr Ausgang ist noch ungewiß. Es wird nämlich verlangt, daß Finnland eine Entschädigung von 20 Mill. Mark finnischer Währung an Rußland leiste für die Befreiung der finnischen Jugend von der Militärpflicht. Diese 20 Millionen sollen den Beitrag Finnlands zu den Unterhaltskosten der russischen Armee in den Jahren 1906 und 1907 darstellen. 10 Millionen hat der alte Landtag zu diesem Zweck vor zwei Jahren bereits bewilligt. Der neue Landtag wird aber solchen Ausgaben weniger geneigt sein, und es ist zweifelhaft, ob er den Beitrag bewilligen wird. Jedenfalls wird er an die Bewilligung gewisse Bedingungen knüpfen. Die Finnländer erklären nämlich, es sei nicht ihre eigene Schuld, wenn sie keine eigene Armee hätten, weshalb beabsichtigt wird, einen Antrag auf die Bildung einer finnländischen Armee einzubringen. Es ist begreiflich, daß diese Frage einen schweren Kampf hervorrufen muß."

Politischer Tagesbericht.

25. Mai (7. Juni).

Der französische Matrosen-Ausstand.

Die sozialistische Bewegung in Frankreich nimmt immer bedenklichere Formen an. Der neueste gewaltige Streik der eingeschriebenen Seeleute ist nicht nur insofern höchst gefährlich, als er mit der Lahmlegung des gesamten französischen Verkehrs zur See droht, sondern auch vom prinzipiellen Gesichtspunkte aus nach der Natur seines Ursprungs. Diesem Streik ist nämlich insofern ein eigenartiger Charakter aufgeprägt, als er nicht, wie in den meisten Fällen, durch einen Kampf zwischen Kapital und Arbeit hervorgerufen worden ist. Vielmehr bezweckt der gegenwärtige Ausstand vor allem einen Protest gegen einen vom Ministerium Clemenceau den parlamentarischen Körperschaften unterbreiteten Gesetzentwurf. Die eingeschriebenen Seeleute Frankreichs hegen also die Absicht, einen unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung selbst zu erlangen.

Namentlich handelt es sich um die Erhöhung der Pensionen der eingeschriebenen Seeleute. Während der Deputierte Siegfried einen Antrag eingebracht hat, wonach der Staatshaushalt eine neue Belastung des Budgets um 12 Millionen Fr. erfahren würde, hat der Ministerrat sich dahin schlüssig gemacht, daß aus der Gewährung dieser Pensionen nur eine Erhöhung des Staatshaushalts um etwa 5 Millionen erwachsen soll. Mit Fug und Recht wird darauf hingewiesen, daß die Finanzverhältnisse der Republik eher ein System der Ersparnisse geboten erscheinen lassen. Allerdings wird regelmäßig von den Sozialisten auf den vom Finanzminister Caillaux eingebrachten Gesetzentwurf über die Einführung der Einkommensteuer hingewiesen. Aus dem vermeintlichen Goldstrom, der sich nach der Durchführung der Einkommensteuer ergießen soll, würden nach der Auffassung der Sozialisten die mannigfachsten sozialen Reformen gedeckt werden können: viele Millionen für die Alterspensionen der Arbeiter und nun auch der eingeschriebenen Seeleute würden davon bestritten werden können. In Wirklichkeit liegt die Durchführung der Einkommensteuer noch in weitem Felde. Im republikanischen Feldlager selbst macht sich Widerspruch gegen den vexatorischen Charakter der Einkommensteuer geltend, wie denn auch der Entwurf des Herrn Caillaux im übrigen mannigfache Anfechtung erfährt.

Gegen die Forderungen der eingeschriebenen Seeleute erhebt sich zugleich eine lebhafte Opposition im Parlament. Andererseits ist charakteristisch, daß die Ausstandsbewegung sich auf fast alle Hafenstädte erstreckt, auf Marseille und Bordeaux im Süden nicht minder als auf Havre im Nordwesten. Die daraus entspringenden Kalamitäten machen sich bereits sehr fühlbar im Post- und Warenverkehr geltend. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, liegt dort die Schiffahrt vollständig still; nur die Lotsen, die den internationalen Dienst versehen, haben es abgelehnt, sich dem Ausstande anzuschließen.

In Regierungskreisen nimmt man an, daß der Ausstand bald zusammenbrechen werde — namentlich weil die Offiziere der französischen Handelsmarine diesmal nicht mithalten.

Hoffentlich bleibt gerade im Hinblick auf die bedeutsame prinzipielle Seite der ganzen Sache die Regierung fest. Am vorigen Montag empfing die Marine-Kommission der französischen Deputiertenkammer eine Abordnung der eingeschriebenen Seeleute, die erklärte, daß sie die ihre Verhältnisse betreffende Regierungsvorlage für ungenügend ansehe. Die Abordnung ersuchte die Kommission, ihr das Versprechen zu geben, die Vorlage in befriedigender Weise abzuändern, damit durch dieses Versprechen der Ausstand sein Ende erreiche. Der Vorsitzende der Marine-Kommission erwiderte, die Kommission werde die Vorlage mit Wohlwollen prüfen. Er könne jedoch keine Hoffnung machen, daß das Parlament eine Vorlage annehmen würde, welche mit größeren Ausgaben als die Regierungsvorlage verbunden wäre. Er fordert die Seeleute auf, den Ausstand zu beenden, der ihnen nur das Wohlwollen des Landes und der Nationalvertretung entziehe.

Deutschland.

Zur Eulenburg-Affäre teilt das „Berl. Tagbl." mit, daß Graf Hohenau bereits

---

Wasser brachten, um den Scheinwerfern des Kreuzers zu entgehen, wurde Bob Bradley rebellisch und widersetzte sich dem Befehl. Ich stellte ihm anheim, ob er lieber über Bord gehen wolle. Er tat's. Wir sanken, und die Torpedos taten ihre Schuldigkeit. Noch mehr, mein Erfolg hat mein Glück begründet, ich habe baldige Beförderung versprochen bekommen."

Bruitt lächelte spöttisch. — Prestwichs Gesicht rötete sich. „Peter Bruitt, heute sind wir fertig miteinander. Sie werden es nicht verwunderlich finden, wenn ich Sie nicht mehr kenne. Miß Young hat kein Vergnügen an Ihrer Gesellschaft!"

Mannigfaltiges.

Eine Forschungsreise durch Zentralafrika unternimmt, wie der „Lib. Ztg." aus Leipzig geschrieben wird, gegenwärtig der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg. An der Expedition, deren Dauer auf ein bis zwei Jahre berechnet ist und die sich insbesondere die geologische, ethnologische, zoologische, botanische und tropenmedizinische Erforschung des Gebietes zwischen Riwa- und Albert-See zur Aufgabe gestellt hat, nehmen auch zwei ehemalige Schüler der Libauschen Realschule teil: der Geologe Egon Fr. Kirschstein, bisher Assistent am Geologisch-paläontologischen Institut der Berliner Universität, und der Ethnologe F. Czekanowski. Herr Kirschstein ist geborener Kurländer.

— Ueber sonderbare, in Tuckum aufgetauchte Zopfträger schreibt man der „Balt. Tgsztg.": Ganz wie vor dem unglücklichen Kriege mit Japan erschienen vor einigen Tagen in Tuckum wiederum drei Chinesen, welche in der Stadt mit ganz kleinen Bündeln verschiedener, recht minderwertiger Waren, als Taschentücher, Rohseide usw. umhergingen und ihre Produkte zu unverhältnismäßig hohen Preisen feilboten. Dabei schien es ihnen beim Handeln gar nicht auf einen flotten Absatz anzukommen. Dennoch waren sie hier in einem besseren Gasthause abgestiegen, ließen sich nichts fehlen und verließen Dienstag in Fuhrmannsdroschken landeinwärts die Stadt. Kurz vor dem Scheiden dieser befremdlichen Gäste hatte man ihre langen, schwarzen Zöpfe auf deren Echtheit geprüft und unbemerkt ein kleines Stückchen vom Ende abgeschnitten. Die nachherige mit den „exproprierten" Teilen der Haarzöpfe angestellte Untersuchung ergab ein überraschendes Resultat. Die prächtigen, schwarzen Zöpfe waren nicht aus Haar, sondern aus feinen Seidenfäden geflochten. Kein Wunder, daß man sie nunmehr nicht als Chinesen, sondern als japanische Spione ansprach, die wie Unglücksboten vor einem herannahenden Sturm wieder erschienen waren. Die drohende Haltung der Straßenjugend mag die soeben erfolgte Abreise jener sonderbaren Kaufleute aus China beschleunigt haben. Viele nervöse und mißtrauische Tuckumer wollen sich die Ansicht nicht ausreden lassen, daß diese Träger der Seidenschwänze zum japanischen Geschwader gehören, das sehr bald in Frankreich erwartet wird, oder als Kundschafter sich für die Chancen der lettischen Republik interessieren.

— Rom, 2. Juni. Eine unglückliche Ballonfahrt hat sich, wie schon kurz gemeldet, am vorigen Sonnabend in der nächsten Nähe von Rom ereignet. Um ½12 Uhr, unmittelbar nach Eröffnung des nationalen Schützenfestes auf den Wiesen der Farnesia und während die Radfahrkompagnien vor dem Könige defilierten, schlug ein Blitz in einen Ballon des Luftschifferparks ein, der wenige Minuten vorher frei aufgestiegen war und in einer Höhe von 300 Meter nordwärts trieb. Fast in derselben Sekunde schlug aus der Seidenhülle des Ballons eine dünne, rotgrüne Flamme hervor, einige Minuten später klaffte die Hülle weit auseinander; anfangs sank der Ballon ganz langsam: man sah den Offizier, den Pionierhauptmann Ulivelli, der im Korbe stand, allen Ballast über Bord werfen und die Fangleinen loshaken. Nach wenigen Sekunden aber begann der Korb, über dem die Seile wirr durcheinanderwirbelten, rascher und rascher zu fallen, bis er zuletzt jäh wie ein Meteor zur Erde sauste. Der Korb fiel auf eine dichte Schlehdornhecke an der Via Cassia in der Nähe von Neros Grab. In der Gondel lag bewußtlos Ulivelli. Man hob den Verunglückten auf und brachte ihn nach Rom ins Sankt-Jakobsspital. Dort stellten die Aerzte fest, daß er eine allgemeine Erschütterung und einen Bruch des Beckens erlitten hatte. Während man ihn verband, trat der König, der vom Schießplatz herbeigeeilt war, in den Saal an das Bett des Kranken. Der König faßte schweigend die Hand Ulivellis. Der Hauptmann öffnete die Augen aber erkannte den König nicht mehr. Um 2 Uhr nachmittags war Ulivelli tot. Der verunglückte Offizier war kaum 36 Jahre alt und einer der erprobtesten Offiziere des Luftschifferparks; er war verheiratet, hinterläßt aber keine Kinder.

— Budapest, 3. Juni: Ein aufregender Vorfall hat sich in Waizen abgespielt. Ein Hutmacher erschlug im Streite seinen eigenen Sohn, flüchtete dann in ein Haus und verteidigte sich den ganzen Tag lang durch Revolverschüsse gegen die Polizei, die zur Hilfe herbeigeeilte Feuerwehr und Gendarmen, die durch die Fenster schossen, ohne zu treffen. Erst als die Kugeln ausgingen und die Zimmereinrichtung in Brand geraten war, ergab sich der Mörder freiwillig.

am 3. Mai aufgehört hat, beim Kaiser Dienst zu tun, und sofort durch Oberst Freiherr von Marschall ersetzt worden ist. Am Tage vorher habe der Kronprinz dem Kaiser die Nummer der „Zukunft“ übergeben, die er selbst von ehemaligen Regimentskameraden erhalten hatte. Die Serie der Entlassungen habe übrigens schon vor einiger Zeit mit dem schlichten Abschied eines Grafen L., der einem alten, für besonders vornehm gehaltenen Regiment angehört hatte, begonnen. — Man nimmt an, daß auch in hohen Kommandostellen ein Wechsel bevorsteht.

Kaiser Wilhelm, dessen Besuch in Dänemark für die ersten Tage des Juli in Aussicht genommen ist, wird nicht nach Kopenhagen fahren, sondern nach Schloß Fredensborg, wohin dann das königliche Hoflager bereits verlegt sein wird.

Die anhaltische Regierung hat eine strengere Ueberwachung der in den Schulen des Herzogtums sich aufhaltenden Russen angeordnet. Den Anlaß dazu gab die Meldung, daß sich in Köthen der Hauptsitz der russischen Sozialrevolutionäre in Deutschland befinde. Es steht wenigstens fest, daß zahlreiche Mitglieder dieser Gruppe sich am Polytechnikum aufhalten und von dort mit den in Berlin wohnhaften russischen Flüchtlingen geheime Zusammenkünfte abhalten.

Frankreich.

Der allgemeine Arbeitsverband Frankreichs und die Syndikatsvereinigung des Seine-Departements hielten am 2. Juni eine Versammlung ab, um gegen die Verhaftung der Antimilitaristen Bousquet, Levy, Marck und Yvelot zu protestieren. Hierbei hielt Jaurès eine Rede, in der er sagte, die Regierung habe, als sie diese willkürlichen Verhaftungen anordnete, eine sehr böse Unklugheit begangen. Die Antimilitaristen hätten nur wiederholt, was die Minister gesagt hätten. Redner erklärte dann, es sei ein Verbrechen, wenn Arbeiter in Uniform auf Arbeiter in der Bluse schössen. Das einzige Heilmittel sei, daß das Eigentum Gemeingut aller werde. Er fordere die Arbeiter auf, sich in Syndikaten zusammenzuschließen, damit sie die Herren würden. Jaurès griff dann heftig die Regierung, die reaktionär sei, und die Mehrheit der Kammer an, die noch reaktionärer sei, und schloß mit einem Hinweis auf das im Süden des Landes erwachte Proletariat und seinen ungestraften Aufruhr. Eine Tagesordnung, die gegen die nicht zu rechtfertigenden Verhaftungen der Antimilitaristen protestiert wurde, hierauf einstimmig angenommen. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

Ein Pariser Telegramm vom 4. Juni meldet: „Der Ministerpräsident Clemenceau mußte die heutige Kammersitzung heftiger Krampfe wegen verlassen und nach Hause fahren. Die Aerzte verordneten mehrtägige Ruhe.“ — Eine weitere Meldung vom vorgestrigen Mittwoch bezeichnet den Zustand des Ministerpräsidenten Clemenceau als durchaus befriedigend. Er sollte bereits am Mittwoch seinen Amtsgeschäften wieder nachgehen.

Die am Sonntag ins Werk gesetzte kolossale Winzer-Demonstration in Nimes, an der mehr als **200 000** (!) Winzer teilnahmen, ist, wie der Telegraph bereits meldete, ohne Zwischenfall verlaufen. Der Führer der Bewegung, Marcellin Albert, wurde stürmisch begrüßt. Nach dem Marsch durch die Stadt wurden Reden gehalten. Marcellin Albert sprach über den Notstand der südlichen Departements, die, wenn man ihre Stimme nicht hören wolle, andere Töne finden würden, um sich Gehör zu verschaffen. — Der Nationalausschuß der sozialistischen Parteien in Paris hat am Montag einen Beschluß gefaßt, in welchem er die notleidenden Winzer Frankreichs seiner Sympathieen versichert und erklärt, die sozialistischen Parteien würden in der Kammer alle Gesetzesbestimmungen unterstützen, die geeignet seien, die Weinbau-Krisis im südlichen Frankreich zu mildern.

England.

Die „Morning Post“ protestiert in einem Leitartikel dagegen, daß das Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekriege der Haager Konferenz unterbreitet werden soll. Das Blatt führt, wie das „B. T.“ mitteilt, aus, Großbritannien würde eine ernste Beeinträchtigung seiner Macht erleiden, wenn der Plan verwirklicht würde. Die Vorstellung, die Annahme des Prinzips würde England Vorteil gewähren, entspringe einer irrigen Auffassung. Aufgabe der Kriegsflotte sei der Schutz der Handelsflotte; im Seekrieg aber sei Defensive ausgeschlossen und nur die Offensive wirksam. Falls die Konferenz das Prinzip annehme, würde ein Krieg gegen Großbritannien ohne Schrecken für die Landmacht und die Kriegsdauer unbegrenzt sein. Solange die englische Flotte sich ihrer Ueberlegenheit erfreue, wäre der ganze Plan für Großbritannien einfach — Selbstmord!

Indien.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Simla ist es in Cocanada in der Provinz Madras unmittelbar nach dem Besuch eines bekannten Agitators dort zu Ruhestörungen gekommen, die sich gegen die Europäer richteten. Veranlassung war die Züchtigung eines eingeborenen Studenten durch einen Arzt, der von diesem auf der Straße belästigt wurde. Ein Volkshaufen zog darauf vor den europäischen Klub und ließ seine Zerstörungswut an dem Klubhaus aus. Ein Beamter, der den im Klub Anwesenden mit einigen eingeborenen Polizisten zu Hilfe kam, wurde ebenso wie der Arzt von der Menge tätlich angegriffen und verwundet.

Lokales.

Unsere Kaiserin Alexandra vollendet am heutigen Tage das 35. Lebensjahr. Wie allenthalben im weiten Reiche wurde in diesem Anlaß heute auch hier Ihrer Maj. der Kaiserin in Dank- und Festgottesdiensten gedacht. Die Häuser der Stadt haben geflaggt.

Die Beerdigung des Konseils-Sekretärs Gustav Treffner fand gestern um 3 Uhr vom Konventsquartier der Fraternitas Rigensis auf dem alten Kirchhof statt.

Im Konventsquartier, wo der Verstorbene auf seinen speziellen Wunsch hin aufgebahrt worden war, hielt sein Sohn, Pastor F. Treffner-Groß-Eckau, die Trauerrede. Anknüpfend an das Bibelwort „Die Liebe höret nimmer auf“, entwarf er in warmen Worten ein Lebensbild des Heimgegangenen, der auch unter schwierigen Verhältnissen im beruflichen und praktischen Leben die Liebe zu seinen Mitmenschen und Freunden nicht verleugnet habe. Dem Trauerzuge, dem die Korporationen des Chargierten-Konvents mit ihren Fahnen vorangingen, schloß sich eine große Schar Leidtragender an: wir bemerkten unter ihnen den Rektor der Universität, viele Professoren und zahlreiche Kollegen und Freunde des Verstorbenen.

Nach Vollziehung der Funeralien auf dem Kirchhof trat der Rektor E. Passek an das Grab, um in Worten vollster Anerkennung Gustav Treffners und seiner 34-jährigen gewissenhaften, hingebenden Arbeit zu gedenken. Die Erinnerung an jeden Verstorbenen, so führte Redner aus, verblasse in der Flucht der Jahre, und nur die markantesten Charaktereigenschaften, die die Signatur der Persönlichkeit ausmachen, bleiben im Gedächtnis der Ueberlebenden haften. Als eine solche Charaktereigenschaft bezeichnete Redner Treffners aufrichtiges Interesse für Alle und Jeden, die mit ihm zu tun hatten. Trotz der trockenen Kanzleiwirtschaft, mit der gerade der Konseils-Sekretär überhäuft sei, habe der Dahingeschiedene bei jeder Gelegenheit bewiesen, wie lebensvoll er bis zuletzt seinem Beruf nachgekommen sei. — Professor A. Seeberg rief namens der theologischen Fakultät dem weiland Konseil-Sekretärs warme Worte des Dankes nach und hob die männliche Festigkeit in Treffners Charakter hervor, der nach seinen eigenen Worten das Leben lieb gehabt, aber auch dem Tode ruhig und gefaßt ins Angesicht geschaut habe. — Im Namen der Fraternitas Rigensis betonte stud. theol. Doebler in einem letzten Abschiedswort die unentwegte Treue, mit der Treffner zu seinem Corps gehalten habe und in dem er den Zeitgenossen ein treuer Freund, den vielen jüngeren Generationen aber ein väterlicher Berater gewesen sei. — Als Vertreter des Chargierten-Konvents legte stud. jur. Fenner, Est., mit warmen Dankesworten einen Kranz am Grabe des Philisters nieder, der wie kaum ein anderer durch Generationen mit den Interessen des Chargierten-Konvents verwachsen war.

Unter dem Gesange des akademischen Grabgesanges „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden“, wölbte sich bald der mit reichem Blumenflor bedeckte Grabhügel über der irdischen Hülle Gustav Treffners.

Operette.

Millöckers „Bettelstudent“ ist eine Meisteroperette, die wohl nicht so bald veralten wird. Mag man ihn auch noch so häufig gesehen haben — das Opus behält doch seine Reize, auch für den, der jede einzelne Nummer fast schon auswendig kennt. Und was das Gros des Publikums anlangt, so wechselt es ja beständig; daher wird man kaum fehlgehen, wenn man die Behauptung aufstellt, daß der „Bettelstudent“ für die meisten der Theaterbesucher stets die Bedeutung einer „Novität“ behalten wird.

Die gestrige Aufführung der Operette hinterließ einen recht guten Gesamteindruck. Herr Pfeil-Schneider war im Auftreten, Spiel und Gesang ein ausgezeichneter „Bettelstudent“, voller Temperament und Schneid. Er wußte sein prächtiges Stimmaterial wieder aufs wirksamste zur Geltung zu bringen. Alle die schönen Nummern, wie „Höchste Lust und tiefstes Leid“, das Liebesduett mit Laura und das Schicksalslied im Schlußakt, das da capo gewünscht wurde, erfuhren eine eindrucksvolle Wiedergabe. Seine Partnerin Frl. Tuscher als Laura füllte ihre Rolle vollständig aus; Spiel und Gesang deckten sich bei ihr so, daß kaum mehr etwas zu wünschen übrig blieb. Herr Städing als Jan Janicki machte eine gute Figur; der musikalische Teil der Rolle bedeutete für ihn zwar ein Wagnis, aber als Nichtsänger entledigte er sich immerhin in anerkennenswertester Weise seiner Aufgabe. Eine überaus nette Bronislawa war Frl. Haeseler; nur hätte sie freilich noch ein Teil frischer und munterer sein können. Gesanglich war sie gut; die hübsche „Appetit-Arie“ im Schlußakt mußte von ihr auf lebhaften Wunsch des Publikums sogar wiederholt werden. Frl. Opel als Palmatica sah uns fast ein wenig zu jugendlich-frisch aus. Der Ollendorf des Herrn Dinger hatte wohl einige recht gute Züge, aber ein ganz rechter Ollendorf war das doch nicht. In den „Schwamm-Drüber“-Couplets hätten ein paar mit lokaler Färbung sicherlich eine gute Wirkung getan. Die Rolle des Kornets kann wirkungsvoller, vor allem schneidiger, gegeben werden, als Frl. Forst es tat. Die übrigen kleinen Rollen waren zufriedenstellend besetzt.

Der Chor gab sich gestern sichtlich Mühe; ebenso tat das Orchester unter der anfeuernden Leitung des Herrn Kapellmeisters Kuckartz redlich seine Schuldigkeit.

*

Das Theater war gestern nicht leer, aber immerhin doch zu wenig gefüllt, so daß die Direktion, die sich doch wahrlich Mühe genug gibt, mit ihren Darbietungen auf der Höhe der an unsere Bühne zu machenden Anforderungen zu bleiben, sich schon jetzt, zu Anfang der Saison, in einer recht prekären Lage befindet. Wenn der Besuch des Theaters so lau bleiben wird, wie bisher, so wird sich die Direktion ganz außerstande sehen, die Theaterleitung bis zum Schluß der Saison weiter zu führen. Dadurch würde aber unser Sommertheater vor aller Welt in dem Maße diskreditiert werden, daß wir Dorpatenser in Zukunft überhaupt kein Theater mehr besitzen werden, da es leicht geschehen könnte, daß wir weder eine Direktion noch auch geeignete Schauspielkräfte dazu finden würden. Was helfen uns alle glänzenden „bunten Messen“ zum Besten eines neuen Theaters, wenn die Existenz eines Theaters in unsrer Stadt überhaupt in Frage gestellt ist! Wir fordern unser Theaterpublikum auf, hier Hilfe und Wandel zu schaffen, damit es nicht durch eigene Lauheit und Gleichgiltigkeit einer so wichtigen Kulturstätte, wie die Bühne eine ist, ganz verlustig gehe. —h—

Ein seltsamer Feiertags-Konflikt machte sich für unsere Kolonialwaren-Handlungen, soweit sie auch mit Weinen und Spirituosen handeln, heute geltend. Die Polizei gibt am heutigen Tage den Handelsbetrieb frei; die Akziseverwaltung aber hat ihre eigenen Ansichten und ihre eigenen Gesetze. Sie forderte demnach, wie wir hören, heute vormittag die mit Wein und Spirituosen handelnden Geschäfte zur sofortigen Schließung auf und bedrohte sie mit Protokollaufnahme 2c. — Es kommt also die seltsame Tatsache heraus, daß die Kolonialwaren-Handlungen, obgleich gerade sie den unmittelbarsten Bedürfnissen der Bevölkerung dienen und daher am ehesten vom Schließungszwange befreit sein sollten, ihre Türen sperren müssen, alle übrigen Geschäfte aber ruhig Handel treiben dürfen. — Hier ragt ein Zopf aus alter Zeit in unsere Tage hinein, mit dem als mit einem sinnwidrigen Ueberbleibsel irgendwie aufgeräumt werden muß.

Internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege fanden vorgestern statt. Es stiegen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

In der Nacht vom 23. auf den 24. d. Mts. verstarb in einem Hause der Botanischen Straße ein Weib infolge übermäßigen Alkoholgenusses. Die Leiche wurde zur Sektion ins Anatomikum übergeführt. —c.

In der Nacht auf den 18. Mai wurden im Ausstellungsgebäude mittelst Einbruchs durchs Fenster der Firma Faure gehörige Messingteile von Lokomobilen und Hobelmaschinen sowie 2 Manometer im Werte von 80 Rbl. gestohlen. — Am 21. desselben Monats wurden aus dem Holzgarten, Fortuna-Straße, von Arbeitern Messingteile gestohlen. Mutmaßlich sind es ein und dieselben Diebe. —c.

Auch in diesem Sommer wird uns der Besuch eines großen Symphonie-Orchesters zuteil, nachdem wir in den beiden letzten Jahren durch das Schnéevoigt'sche Orchester erfreut worden sind. Zum kommenden Mittwoch wird der Kapellmeister Herr Alfred Kirschfeld mit seinem aus 46 Mann bestehenden Symphonie-Orchester hier eintreffen und am Abend des genannten Tages im Saale der „Bürgermusse“ ein Konzert geben. — Das Kirschfeldsche Orchester hat in letzter Zeit in Reval unter höchster Anerkennung konzertiert und den zahlreichen künstlerischen Darbietungen, an denen sich die Revalenser delektiert haben, soeben durch Aufführung der gewaltigen Beethovenschen IX. Symphonie die Krone aufgesetzt. — Am kommenden Mittwoch wird dieses erstklassige Orchester bei uns ein hervorragend schönes Programm absolvieren.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Wegen Heiserkeit des Frl. Haeseler muß die Aufführung des „Freischütz“ bis Sonntag verschoben werden und wird heute dafür „Die Jüdin“, deren vortreffliche Wiedergabe sich — leider bei sehr wenig zahlreichen Zuhörern — lebhaften Beifalls im Saale der Bürgermusse zu erfreuen hatte, in Szene gesetzt werden. Hoffentlich wird ihr heute der wohlverdiente reiche Besuch zuteil. — Am Sonnabend geht als dritte Klassiker-Vorstellung „Das Käthchen von Heilbronn“ in Szene, Kleist's hochpoetisches Ritterschauspiel, das besonders für die Jugend von hohem Interesse ist. Die Hauptrollen sind durch Frl. Weinholz und Hrn. Stollhoff vertreten.

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung der bisher von ihm unterstützten Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. F. 5 Rbl., — mit dem Früheren 651 Rbl. 40 Kop.

Parlamentsbericht.

XLVI. Reichsduma-Sitzung vom 24. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 14 Min. unter Golowins Vorsitz eröffnet. Nach Verlesung neu eingebrachter Regierungsvorlagen wird eine Eingabe vorgebracht, eine Kommission zu bilden zur Durchsicht der Angelegenheiten von Abgeordneten, die zur gerichtlichen Verantwortung gezogen sind. Nach einer Rede Maklakows wird die Eingabe zur vorläufigen Behandlung der Dumastatuts-Kommission überwiesen.

In endgiltiger Fassung wird die Vorlage betreffend die Aufhebung der zeitweiligen Strafbestimmungen für heimlichen Unterricht im Westgebiet und Polen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Erklärung des Vertreters des Statthalters des Kaukasus, Staatssekretärs Baron Nolde, zur Interpellation betreffs der

Strafexpedition in Lantschuty

im Gouv. Kutais. Baron Nolde erklärt, der temp. Generalgouverneur von Kutais habe den Bewohnern von Lantschuty keinerlei Strafzahlung auferlegt. Als Grundlage der Interpellation habe offenbar die Tatsache gedient, daß Oberst Prichodko auf Verlangen der Polizei von Lantschuti außer der Auslieferung der Deserteure noch die rückständige Wegebauzahlung und eine Entschädigungssumme für eigenmächtiges Abholzen der Kronswälder von der Stadt Lantschuty gefordert habe. Die Abteilung des Obersten habe nur einen Tag dort geweilt und sich auf Kosten der Einwohner verproviantiert; über diese Eigenmächtigkeit sei der zuständigen Obrigkeit Mitteilung gemacht. Sonst seien keinerlei Klagen über Gewalttätigkeiten eingelaufen. Was die in der Interpellation erwähnten 45 000 Rbl. anbetreffe, so sei eine derartige Strafzahlung nicht über die Stadt verhängt worden, wohl aber habe der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums in Kutais vollkommen gesetzlich 47 000 Rbl. Schadenersatz für die eigenmächtig gefällten Wälder verlangt.

Surabow entwirft auf Grundlage lokaler Meldungen eine Schilderung des Vorgehens der Strafexpedition und kommt zum Schluß, daß die in dieser Angelegenheit von der Regierung abgegebenen Erklärungen nicht genügen.

Schidlowski (Okt.) meint, die Duma dürfe sich nicht mit einer so schlecht motivierten Interpellation beschäftigen. Es sei unverständlich, wie man nach den von der Regierung abgegebenen Erklärungen von neuem die lügenhaften Daten der örtlichen Einwohner vorbringen könne. Auf solcher Art Interpellationen müßte der Art. 38 Anwendung finden. (Lärm.) Der Präsident ersucht den Redner, im Rahmen der Sache zu bleiben; die Anwendung des Art. 38 hänge nicht vom Redner ab. Schidlowski erkennt die Erklärung der Regierung als genügend an und beantragt den Schluß der Debatte.

Gorburow meint, die örtlichen Behörden können keine vollständige Erklärung geben, da sie sich unter dem Einfluß der kaukasischen wahrhaft-russischen Organisationen befinden. Kartyschew erwartet von der Duma eine Interpellation über die Strafexpeditionen im allgemeinen.

Krupenski erklärt, hier sei nur das Gutachten der betr. Kommission von Wert.

Jos. Hessen als Vorsitzender der Kommission beantragt die Annahme einer Formel des Uebergangs zur Tagesordnung. Demjanow beantragt ebenfalls die Annahme einer Formel, in der die allgemeine Richtung der Regierungspolitik verurteilt wird.

Baron Nolde betont nochmals, der Kriegszustand im Gouv. Kutais sei eingeführt worden, um den Räubereien und bestialischen Grausamkeiten ein Ziel zu setzen.

Die Debatte wird geschlossen. Die von Hessen (K.-D.) vorgeschlagene Formel des Uebergangs zur Tagesordnung wird mit 210 gegen 164 Stimmen angenommen.

Es folgt die Erklärung des Ackerbauministers in Sachen der Ergreifung von Maßregeln zur

Beschleunigung der Aufteilung von Ländereien in Sibirien.

Der Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow verteidigt sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe bezüglich seiner Maßnahmen in der Aufteilung von Ländereien. Diese seine Maßnahmen entsprechen vollkommen den bestehenden Gesetzvorschriften. Er werde sich bemühen, einige Formalitäten, die der Sache schaden könnten, zu beseitigen. Die Uebersiedlungsbewegung müsse in einem breiten natürlichen Strom dahinfließen. Der Wunsch, die Uebersiedlungsbewegung zu hemmen, werde jetzt von links mit genau derselben Intensität ausgesprochen, wie früher von bureaukratischer Seite. Die Uebersiedlungsbewegung werde wachsen trotz aller Hindernisse. (Applaus rechts.)

Ssaiko findet, daß die Uebersiedlungsbewegung angesichts der vor der Tür stehenden Agrarreform eine verderbliche Rolle spiele.

Skalosubow erklärt, die Sibirier seien keineswegs gegen eine regelmäßig betriebene Kolonisation, sondern nur gegen eine so regellose Uebersiedlung, wie sie gegenwärtig stattfinde. Eine regelrechte Förderung der Sache der Kolonisation könne nur von den lokalen Selbstverwaltungsorganen ausgehen.

Eine von 29 Abgeordneten eingebrachte Formel des Ueberganges zur Tagesordnung, die die Erklärungen der Regierung für genügend erachtet, wird verlesen, die Rednerliste geschlossen und die Rededauer wird auf 10 Minuten eingeschränkt.

Mandelberg meint, die Regierung wolle durch den gegenwärtigen Uebersiedlungsmodus die Agrarfrage lösen. Nur der Sozialismus könne uns von der Notwendigkeit der Uebersiedlung befreien. Es müsse eine Parlamentskommission für das Uebersiedlungswesen gebildet werden.

Die vorhin verlesene Formel, der „29“ wird mit allen Stimmen gegen die der Rechten abgelehnt. Eine von den sibirischen Abgeordneten eingebrachte Formel in der die Erklärungen und Maßregeln der Regierung in Sachen der Uebersiedlungsfrage für ungenügend und die Interessen der sibirischen Bevölkerung schädigend erklärt werden, wird mit allen Stimmen gegen die Rechten, Gemäßigten und einiger Kadetten angenommen.

Es folgt die Interpellation betr. die Verhängung einer

Geldstrafe von 3000 Rbl. über die Einwohner von Jelissawetpol

durch Generalgouverneur Bauer. Diese Strafe war wegen Ermordung des Mitgliedes der Gouvernements-Verwaltung Kleschtschinsky verfügt worden. Mit Unterstützung von Kasmamedow und Chansanski wird die Interpellation einstimmig angenommen.

Es wird die Tagesordnung der nächsten Sitzung besprochen. Krupenski spricht sich gegen eine Verschiebung der Debatten zur Gesetzvorlage der Amnestiefrage aus. Josef Hessen bittet, in erster Linie die Debatten zur Frage der Reorganisation der örtlichen Gerichte zu berücksichtigen. Die Reform der Gerichte würde nur die größten Nöte lindern, z. B. durch Abschaffung des Instituts der Landhauptleute. Die Proposition von Hessen ruft lebhafte Debatten prinzipiellen Charakters hervor. Eine große Rede hält u. a. Wlad. Hessen (K.-D.); er teilt die der Duma vorliegenden Gesetzesprojekte in zwei Teile — in solche, deren praktische Anwendung die Kompetenzsphäre der Staatspolizei tangiert, und solche, die einen organischen Umbau des russischen Staatswesens, speziell eine Lösung der Frage der örtlichen Bedürfnisse bezwecken. Zur ersten Kategorie gehören die Gesetze zur Abschaffung der Todesstrafe und zur Durchführung einer Amnestie. Dieselben trügen einen demonstrativen Charakter, zögen die Duma von ihrer Arbeit ab und würden gar keine positiven Resultate zeitigen. Das Vertrauen des Volkes würde durch dem Eindruck einer Ohnmacht der Duma verloren werden. Die Aufgabe der Duma sei nur die Gesetzgebung. Die zweite Kategorie der Gesetzesprojekte dagegen verspreche positive Resultate. Die Zukunft werde die Richtigkeit dieser Anschauung der Partei der Volksfreiheit beweisen.

Ssinadino (Kons.) verlangt, daß unbedingt die Amnestiefrage am Sonnabend vorgenommen werde, die Frage der Abschaffung der Todesstrafe könnte um eine Woche vertagt werden. Prinzipiell mit der glänzenden Rede Wlad. Hessens übereinstimmend, sehe er in ihr den Beweis der Richtigkeit der Worte des Premiers: „Ihr werdet uns keine Furcht einjagen“, — denn die Kadetten seien schon ängstlich geworden.

Roditschew (K.-D.) sagt in einer leidenschaftlichen Rede, daß das Land auf neue Gesetze warte und nicht auf Revolutionen und Gefühlsergüsse der Abgeordneten. Sonst im Streit mit der Regierung stimme die K.-D.-Partei doch mit ihr überein in der Frage der Notwendigkeit der Reform der lokalen Bedingungen des russischen Lebens, vor allem in den Dörfern.

Demjanow hält die Duma für machtlos. Doch dürfe sie der Regierung keinerlei Konzessionen im Punkt der Ehre und des Gewissens machen. Die K.-D.-Partei wolle mit ihrem Antrag die Auflösung der Duma verhindern; auf dem Wege zu solchen weiteren Konzessionen werde sie gezwungen sein, gehorsamst solcher Art Fragen zu prüfen, wie z. B. die über die Waschküche der Jurjewschen Universität. Nach einigen weiteren Reden stimmen gegen eine Prüfung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Todesstrafe während der Sonnabendsitzung 194 Abgeordnete (Kadetten, Gemäßigte, Oktobristen, Parteilose und Rechte). Der betr. Gesetzentwurf wird somit von der Tagesordnung gestrichen. Gegen die Prüfung des Amnestie-Entwurfs stimmen 173 Abgeordnete (Kadetten, Gemäßigte, Parteilose und Oktobristen), dagegen 193 (Rechte, Sozialdemokraten und der nationalistische Block). Der Gesetzentwurf wird also am Sonnabend wohl zur Prüfung gelangen.

Nach Schluß der Agrardebatten wird die Sitzung um 7 Uhr 15 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am Sonnabend, den 26. Mai.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Mai. Die Temperatur der gestern zum zweiten Mal mit Diphterie-Serum behandelten Großfürstin Anastasija Nikolajewna betrug heute morgen 36 Grad.

Dem aus Kowno angereisten Kaufmann Waidermann wurden im Eisenbahnzuge 10,000 Rbl. in bar, 37 Prämienlose und Wechsel im Betrage von 25 000 Rbl. gestohlen.

Aus allen Teilen des Reiches laufen noch immer Nachrichten ein über Ergebenheitskundgebungen gegenüber Sr. Majestät in Veranlassung des vereitelten Mordanschlages.

Dünaburg, 24. Mai. Bei den zweiten Stadtverordneten-Wahlen sind alle Kandidaten durchgefallen.

Warschau, 24. Mai. Im Fabrikort Zyrardow wurde aus der Kirche ein brillantenbesetztes Muttergottesbild im Werte von **100 000** Rbl. geraubt.

Auf der Straße wurde ein Agent der Detektivpolizei ermordet. Ein anderer Agent wurde bei der Schießerei, die die Polizei mit Expropriatoren hatte, verwundet. Ein Expropriator wurde verwundet und ergriffen.

Lodz, 24. Mai. In den Straßen der Stadt wurde ein Arbeiter ermordet und einer schwer verwundet.

Kischinew, 24. Mai. Zu Delegierten auf dem Landschafts-Kongreß wurden u. a. Krupenski, Purischkewitsch und Ssinadino gewählt.

Nishni-Nowgorod, 24. Mai. Im Alexander-Park wurde ein Unbekannter durch eine versehentlich fallen gelassene Bombe verwundet.

Atschinsk, 24. Mai. In der Nähe der Wohnung des Gouverneurs wurde, als dieser vorüberfuhr, eine Zündschnur-Bombe gefunden.

Tiflis, 24. Mai. Am 23. d. Mts. wurde der Chef der Kondukteur-Brigade, Kadareli, in Tiflis ermordet. In der Nähe von Tiflis wurde am Bahndamm der Soldat Polechin mit abgeschnittenem Kopf gefunden. In Ssabuntschi wurde in einem Eisenbahncoupé ein gewisser Raffiogli ermordet gefunden. In der Nähe von Signy wurde der Leichnam des Untersuchungsrichters Assilow gefunden. Beim Dorfe Achmany wurde ein eingeborener Landwächter erschossen. In den Straßen der Stadt wurden 2 Arbeiter ermordet. Der Inspektor des Tisliser geistlichen Seminars Dobronrawow wurde während der Fahrt in seinem Wagen ermordet. Mitten am Tage wurde der Tramway-Angestellte Litwinenko, Mitglied einer patriotischen Vereinigung, von Unbekannten ermordet.

Leipzig, 6. Juni (24. Mai). Das Reichsgericht verurteilte den Russen Partschewski wegen versuchter Spionage und Beredung eines Soldaten zur Desertion zu 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus.

Stockholm, 6. Juni (24. Mai). Die goldene Hochzeit des Königspaares wird im ganzen Lande gefeiert.

Honkong, 6. Juni (24. Mai). In Rutschou brachen Unruhen aus. Der Pöbel demolierte mehrere Häuser. Der Markt wurde von einer 200 Mann starken Räuberbande geplündert. Einige kleine Städte befinden sich in den Händen der Aufständischen. Der methodistische Missionar Pollard in Tschodunfu wurde ermordet.

Totenliste.

Marie Reichel, geb. Männer, † am 22. Mai zu Terijoki.

Marie Dericker, geb. Bergemann, † am 20. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.6	764.2	762.9
Thermometer (Centigrade)	+12.2	+11.8	+17.5
Windricht. u. Geschwind.		ESE.4	ENE.7
Relative Feuchtigkeit	65 %	75 %	45 %
Bewölkung	0	9	1

1. Minimum d. Temp. nachts +6.0
2. Maximum d. Temp. gestern +18.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]

Санкенъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.

Программы безплатно.

Vom 28. Mai ab findet meine Vormittags-**Sprechstunde**
von 10—11 Uhr statt.
Dr. E. Anderson, Grosser Markt Nr. 1.

Sommerkurse.

Stenographie-Kurse, deutsch und russisch, System Stolze-Schrey. Sprst. 1—2 und 5—6.
J. von Bazan
Jakobstr. 24.

Kaufe nur noch **bis Sonnabend**, den 26. Mai, **künstliche**

Zahngebisse

u. einz. Zähne.

Rob. Krüpfgantz

Dorpat, Alexanderstr. 11, Pensionat Kanne. Sprechz 12—7.

Reise-

Necessaires, Taschen-Becher, -Glaeser, -Spiegel, -Flaschen Plaidriemen Luthersche Hutcartons
empfehlen
Gebr. Brock.

Möblirt. Haus v. J. Pimenow

in St. Petersburg, Ecke Newski u. Puschkinskaja, Haus Nr. 1—77. Telephon, Wannen, elektr. Beleuchtung. Es wird gebeten, den Fuhrleuten nicht zu glauben, die Zimmer seien besetzt, geschlossen und dgl. Auf dem Bahnhofe erkundige man sich bei Kommissionären.

Eine
Partie
Cigarren
verschiedener Fabriken älterer Marken
werden mit
20% Rabatt
geräumt.
Gesellsch. S. Gabai.

Schlacke

hat abzugeben
das städt. Gaswerk.



ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORRHOIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/1 Schachtel R. L. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Drogueshandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Abreise halber

werden **billig verkauft:** verschiedene Möbel, Flügel, Lampen, 1 Guitarre und Mandoline, 1 Char-à-banc mit Kutscherbock u. Gummirädern, Schlitten und Arbeitswagen, sowie verschiedene Gegenstände — Bahnhof-Str., Haus Nr. 15, Quart. 4.

Deutscher Frauenbund.

Umstände halber findet in diesem Semester

kein Mitgliedsabend

mehr statt.

Der Vorstand.

Mo-

der-

ne-

Tape-

ten

empfiehlt billigst d. Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.

Schmetterlingsnetze
Botanisiertrommeln
Schaukeln, Turnringe
Giesskannen, Sandspiele
Blecheimer, Gummibälle
Segelboote, Schubkarren
Federballspiele
Schaufeln und Harken
Papier- u. Glas-Laternen
Velocipede, Mailposts
empfehlen
Gebr. Brock.

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, als: **Dächer, Speicher u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Für einen bürgerlichen Haushalt wird eine Wirtin zum sofortigen Antritt gesucht, welche selbständig die Wirtschaft leiten kann. Off. erb. sub 100 an d. Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

im Alter von 15—17 Jahren (Russin) kann sich **melden** — Petersburger Str. 14, unten, links.

Ein Dienstmädchen

sucht in der Stube, zu Kindern od. zum Alleindienen eine Stelle — Marienhofstr. 17.

Ein möbliert. Zimmer

mit Pension in ruhiger Gegend zu vermieten — Alleestr. 35a, Qu. 6.

---

1 möbliert. Zimmer

an Kaufleute oder Beamte abzugeben — Steinstr. 17, Qu. 3. Daselbst wird auch **Mittag** verabfolgt.

Ein wenig gebrauchtes
Damenrad (Brennabor)
steht z. Verkauf — Revaler Str. 28.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Pension Kraus

Carlowa-Str. Nr. 29a.
Verpflegung chronisch Kranker u. Erholungsbedürftiger.
3 gut möblierte Zimmer, zum Garten gelegen, sind eben frei.

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch"

(Hilfe), gegr. 1888
übernimmt Versicherungen gegen
„Einbruchdiebstahl"

Hauseinrichtungen, Warenlager in Magazinen, Lombarden, Banken u. s. w. und verschiedene Cassen, Cassenboten unterwegs gegen Beraubung;
ferner: Einzel-, Collectiv-, Unfallversicherungen, Spiegelglasversicherung gegen Bruch.

Nähere Auskunft durch den **Agenten für Dorpat**
Wold. Eschscholtz.



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.
Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 апрѣля 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. April 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	38428	48	155058	22	193486	70
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	36438	55	21000	—	57438	55
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	226389	01	—	—	226389	01
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	164851	88	3008855	77	3173707	65
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1895	—	1895	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Коммиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	74411	—	112982	—	187393	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2490	—	34860	—	37350	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	600	—	578541	49	579141	49
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	103	65	4093	30	4196	95
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	259941	74	50181	71	310123	45
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	53094	36	36643	09	89737	45
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1628	98	17545	35	19174	33
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	16647	44	16647	44
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	32530	98	198578	66	231109	64
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	12861	70	318921	95	331783	65
3) Торговыхъ обязательствъ	444738	02	1684064	47	2128802	49
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	272029	46	272029	46
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	38515	15	97594	79	136109	94
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	94873	34	147776	33	242649	67
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Наклад. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1838609	61	29316	16	1867925	77
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	9773	51	9773	51
Протестованные векселя	22100	—	1663	13	23763	13
Протест. векс. обезп. негарантир. проц. бумагами	15297	59	—	—	15297	59
Расходы за 1907 г.	19371	79	40888	94	60260	73
Расходы, подлежащіе возврату	42	10	873	33	915	43
Переходящія суммы	11012	23	93904	22	104916	45
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13049	40	13885	21
	3468729	22	7020770	12	10489499	34

Passiva.						
Actiencapital der Bank.	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital.	273151	40	—	—	273151	40
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.	450350	36	1171265	02	1621615	38
2) Unterminirte.	—	—	3230	—	3230	—
3) Auf festen Termin.	297603	—	3203234	56	3500837	56
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	102000	—	—	—	102000	—
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	—	—	—	—	—	—
Rediscontirte Wechsel.	—	—	—	—	—	—
Spezial-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	31814	30	419097	94	450912	24
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	532766	82	60269	30	593036	12
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	—	—	—	—	—	—
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.	—	—	—	—	—	—
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.	251192	81	32081	95	283274	76
Conto der Centrale mit den Filialen.	29215	45	1802978	20	1832193	65
Conto der Filialen unter einander	—	—	13076	62	13076	62
Accept-Conto.	2821	63	13053	49	15875	12
Noch nicht erhobene Dividende	21111	—	—	—	21111	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.	12396	65	136115	45	148512	10
Zinsen auf Einlagen.	13681	76	93844	91	107526	67
Conto pro Diverse.	200337	96	69843	22	270181	18
5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.	285	63	2657	95	2943	58
5% „ „ Giro- „	—	34	10	05	10	39
5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	—	11	—	—	—	11
5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	—	—	3	64	3	64
0,216% „ „ „ Debet- „	—	—	7	82	7	82
Reingewinn pro 1906.	—	—	—	—	—	—
	3468729	22	7020770	12	10489499	34

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 232120. 80
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 64141. 47

*) Hiervon 273,151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 232120. 80
Bahnquittungen zum Incasso 64141. 47

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Freitag, den 25. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 23.
Abonnements-Vorstellung Nr. 22.
Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna
National-Hymne.
Hierauf:
Die Jüdin.
Große romantische Oper in 3 Akten von Halevy.
Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 26. Mai c.
Vorstellung Nr. 24.
Abonnements-Vorstellung Nr. 23.
Klassiker-Vorstellung
Neu einstudiert:
Das Käthchen von Heilbronn
Romantisches Ritterschauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: **„Das Vehmgericht"** von H. Kleist.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

D. H.-V.

Sonntag, den 27. Mai c.
grosses
Frühstück.

Speisekarte:

Becherpasteten à la chevalier,
Schnepfentartelettes,
Boeuf à la Bonaparte mit gefüllten Artischocken,
Birkhuhnkotelett mit Oliven,
Hohenzollerntopf,
Hühnerbrüstchen mit Erbsen und Karotten,
Vol-au-vent mit Spargel,
Im Ofen gebackenes Eis,
Süsse Erinnerung aus dem Handwerkerverein,
etc. etc.

Dorpater
Radfahrer-Verein.

Sonnabend, den 26. Mai c.
Musik
auf der Rennbahn
von 9—11 Uhr abds.

Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Familie. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen 20 Kop. à Person.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 27. Mai
bei günstiger Witterung
Familienausflug nach Suga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke).

Abfahrt morgens 9 Uhr vom Tivoli-Dampfersteg bei d. Holzbrücke. Passive Mitglieder, deren Beteiligung sehr erwünscht ist, können in der Buchhandlung C. Glück Karten lösen, und zwar: eine Familie für 1 Rbl., einzelne Herren für 50 Kop., einzelne Damen für 30 Kop. Ueberzahlungen zulässig. **Gäste** können durch aktive Mitglieder eingeführt werden.

NB. **Proviant mitnehmen! Erfrischende Getränke giebt es!**
Der Präses.

Ein Welp

(schwarz-braun-bunter Jagdhund) hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstr. 33.

Verloren

die Membrane e. Gramophons
auf dem Wege vom Hennig-Platz bis zur Steinbrücke. Abzugeben gegen Belohnung Rathausstrasse 15, C! Q! d. Vereins stud. Pharm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Drilling; Ferien (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet,
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Sonnabend, den 26. Mai (8. Juni) 1907.

Blitzableiter-Anlagen
auf **technisch-wissenschaftlicher Grundlage,** sowie **deren Prüfung** und **Reparatur** bestelle man bei der Firma
Baltische Elektrotechnische Werke,
Ritterstr. 19. RIGA. Telephon 2305.

Inland.

Zur Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den unteren Klassen der Rigaschen städtischen Elementarschulen.

In einer für die nächste Rigaer Stadtverordneten-Versammlung bestimmten Druckvorlage legt das Rigasche Stadtamt seine Vorschläge zur Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den unteren Klassen der Stadt-Elementarschulen dar. Der eigentlichen Vorlage gehen, nach der „Rig. Rdsch.", einige geschichtliche, motivierende, sowie statistische Daten voraus, wovon wir das Wesentlichste, im Hinblick auf das große Interesse, das diese Frage bei unserem Publikum mit Recht beanspruchen darf, unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Im Hinblick auf den kuratorischen Zirkulärerlaß für den Rigaschen Lehrbezirk vom 9. Okt. 1906 in Sachen der bedingten Zulassung der Muttersprache in den Elementarschulen der Gouvernements Kurland, Estland und Livland wandte sich das Rigasche Stadhaupt am 27. Oktober 1906 an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mit einer diesbezüglichen Vorstellung. Nach dem Wortlaute des erwähnten kuratorischen Zirkulärs müßte nämlich bei gemischtem Bestande der Schüler nach Nationalitäten der Unterricht, außer in der Religion, der Muttersprache und des Kirchengesanges, in russischer Sprache stattfinden. Nur falls alle Schüler einer einzigen Nationalität angehörten — was ja in keiner rigaschen Stadtelementarschule der Fall war — dürfte der gesamte Unterricht, mit Ausnahme der russischen Stunden, in der Muttersprache stattfinden. Im Hinblick auf diese Tatsachen wandte sich nun das Rigasche Stadthaupt an den Kurator des Lehrbezirks mit der Vorstellung, ob seitens des letzteren irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt werden würden, falls 1) die zurzeit bereits existierenden Elementarschulen nach den drei Hauptgruppen der Bevölkerung (der russischen, deutschen und lettischen) in drei Gruppen, der Unterrichtssprache nach, geteilt würden, wobei die Zahl der einzelnen Schulen proportional der Schülerzahl, die der betreffenden Nationalität angehören, sein soll; 2) die Stadt das Recht erhält, in Zukunft Elementarschulen für Kinder einer einzelnen Nationalität je nach tatsächlichem Bedürfnis zu begründen.

In seinem Antwortschreiben vom 18. Nov. 1906 spricht der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks seine Erkenntlichkeit für das ihm sympatische Projekt aus und schlägt noch folgende notwendige Modifikationen vor. 1) Wäre es nötig, die Schüler aller Nationalitäten, außer der deutschen und der lettischen, welche beide selbständige Gruppen darstellen sollen, zur russischen hinzuzuziehen (also die Kinder polnischer, litauischer, estnischer, jüdischer und anderer Nationalität); 2) müßte in allen Stadtteilen von Riga zum wenigsten eine Schule mit russischer Unterrichtssprache vorhanden sein. — Diese Forderungen der Schulobrigkeit sind in Berücksichtigung gezogen worden, und das Stadtamt tritt nun mit einer fertigen Vorlage in dieser Angelegenheit an die nächste Stadtverordneten-Versammlung. Aus dem im Schriftwechsel der Stadtverwaltung mit dem Kurator über Detailfragen angeführten statistischen Material wollen wir nachstehende, allgemeines Interesse beanspruchende Daten hervorheben:

Die Gruppierung der zurzeit in den Rigaer Stadtelementarschulen unterrichteten Kinder, nach Nationalitäten (unter Zuziehung der Kinder polnischer, litauischer, estnischer, jüdischer 2c. Nationalitäten zur russischen Gruppe) ist aus folgendem Schema ersichtlich:

für Knaben

	Zahl der Klassen	russische	deutsche	lettische
In der inneren Stadt	8	48	146	146
„ „ Petersb. Vorstadt	15	78	143	494
„ „ Moskauer Vorstadt	10	189	93	194
„ „ Mitauer Vorstadt	14	106	180	415
Summa	47	421	562	1249
			2232	

für Mädchen

	Zahl der Klassen	russische	deutsche	lettische
In der inneren Stadt	8	159	109	96
„ „ Petersb. Vorstadt	12	44	141	323
„ „ Moskauer Vorstadt	7	159	67	131
„ „ Mitauer Vorstadt	10	105	83	253
Summa	37	467	400	803
			1670	

Nach obiger Verteilung der Lernenden nach Nationalitäten müßte also in Zukunft der Unterricht vor sich gehen:

in russischer Sprache in 9 Klassen für Knaben
in deutscher „ „ 12 „ „ „
in lettischer „ „ 26 „ „ „
Summa 47 Klassen.

in russischer Sprache in 10 Klassen f. Mädchen
in deutscher „ „ 9 „ „ „
in lettischer „ „ 18 „ „ „
Summa 37 Klassen.

Die Vorlage des Stadtamts geht nun dahin: „In Grundlage des Obendargelegten und im Hinblick darauf, daß bei Durchführung der projektierten Maßnahme jeder Bewohner, der in der Lage sein wird, falls er es wünscht, seine Kinder auch in solche Elementarschulen abgeben zu können, wo der Unterricht von der Anfangsstufe ab in der Reichssprache erteilt wird, schlägt das Stadtamt der Stadtverordneten-Versammlung vor:

I. Zum Zwecke der allmählichen Einführung des Unterrichts in der Muttersprache der Lernenden in den unteren Klassen der städtischen Elementarschulen die untersten Klassen folgender Schulen vom Beginn des Schuljahres 1907/1908 zur Verfügung zu stellen.

1) Der deutschen Bevölkerungsgruppen: a. je eine Klasse für Knaben und eine für Mädchen in der Vereinigten Elementarschule am Todlebenboulvard, wobei außerdem eine zurzeit an dieser Schule für Knaben bestehende Klasse mit russischer Unterrichtssprache in eine Klasse zum gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen ebenfalls mit russischer Unterrichtssprache umgewandelt werden soll;

b. die 3 Harraschulen unter Umwandlung in zweiklassige Schulen (aus einklassigen).

2) der lettischen Bevölkerungsgruppen: a. je eine Klasse für Knaben und eine für Mädchen in der vereinigten Elementarschule in der Suworowstraße, wobei außerdem eine zurzeit an dieser Schule für Knaben bestehende Klasse mit russischer Unterrichtssprache in eine Klasse zum gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen ebenfalls mit russischer Unterrichtsprache umgewandelt werden soll;

b. 3 neuzubegründende zweiklassige Schulen für arme Kinder beiderlei Geschlechts (darunter 2 Schulen in Alexandershöhe und eine in Schwarzenhof);

c. die Mädchenschule an der Suworowstraße, Nr. 46, welche vom 1. Juli c. ebenfalls aus einer einklassigen in eine zweiklassige umgewandelt werden soll.

In allen übrigen Schulen bleibt es einstweilen beim alten Unterrichtsmodus.

II. Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Juni 1905 über die Sistierung der Eröffnung einer 2-klassigen Schule in Schwarzenhof und über die Reorganisation einer der Schulen an der Suworowstraße bis zu einer Regulierung der Frage über die Unterrichtssprache soll als aufgehoben gelten."

Eine empörende Mordtat

von der Kränholmer Manufaktur wurde uns durch die Telegraphen-Agentur gestern nachmittag aus Narva gemeldet. Die erschütternde Nachricht über diese mit unmenschlicher Brutalität ausgeführte Tat lautet:

Die Arbeiter der Leinweberei verlangten einen Zuschlag von 5 Kop. für jedes fertiggestellte Leinwandstück. Als ihnen diese Forderung abgeschlagen wurde, mißhandelten sie den Direktor Peltzer und warfen ihn in den Fluß, wo er ertrank. Der Leichnam ist nach 2 Stunden gefunden worden.

Von geehrter Seite wird uns heute mitgeteilt, daß die vorstehende Fassung der Schreckensnachricht nicht korrekt ist, indem nicht etwa der Herr Direktor Robert Peltzer, sondern dessen 28-jähriger Sohn Otto Peltzer, der auf der Manufaktur als Beamter funktionierte, ermordet worden ist.

Dorpat, 26. Mai.

Der temp. baltische Generalgouverneur General Baron Möller-Sakomelsky ist, laut Meldung der Rigaer Blätter, gestern morgen nach Riga zurückgekehrt.

— Vom Deutschen Verein in Livland schreiben die Rigaer Blätter: Die Satzungen des Vereins sind in der von der zweiten Delegierten-Versammlung festgesetzten abgeänderten Form am 8. Mai vom Gouverneur registriert und damit rechtskräftig geworden. Alle Abänderungen sind aus dem jüngst erschienen 1. Jahresberichte ersichtlich; sie sind nur unwesentlicher Natur: Erstens ist dem Verein ausdrücklich das Recht zuerkannt worden, Geschäftsstellen, Arbeitsnachweisstellen, gemeinnützige Kassen, Büchereien und Lesehallen zum Gebrauch der Vereinsmitglieder zu besitzen, periodisch und nichtperiodisch Schriften herauszugeben, sowie Vorstellungen, Vorträge, Konzerte, Basare, gesellige Unternehmungen und dergleichen zum Besten des Vereins und seiner Mitglieder zu veranstalten, ein Recht, das an einzelnen Orten bisher von der Polizei beanstandet wurde; zweitens ist das Abzeichen des Vereins nunmehr in die Satzungen eingetragen und durch Registrierung derselben seitens der zuständigen Behörde anerkannt worden.

— Ueber die Versetzungsprüfungen hat sich der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, in einem Zirkular an die Direktoren der mittleren Lehranstalten, nach der „Rig. Ztg.", folgendermaßen ausgesprochen: . . . Als Strafmaßnahme sind die Versetzungsexamina unnötig, nicht aber als pädagogische Maßnahme. Ein Examen, in dem die Examenzensur die Jahreszensur aufwiegt, ist freilich ein Nonsens, ein Examen aber, das als Synthese dieser oder jener Fächer aufgefaßt wird, ist von hohem Nutzen. Beim Besuch der Lehranstalten ist es dem Kurator aufgefallen, daß die Schüler wohl zu analytischer, nicht aber synthetischer Arbeit angehalten werden. Die Schüler haben daher einen Begriff von einzelnen Stunden, sie können diese oder jene Tatsachen analysieren, aber es fehlt ihnen an einer einheitlichen Vorstellung vom betr. Gegenstand. Indessen sind Analyse und Synthese die Grundlagen des Denkens, und die Beherrschung beider Methoden muß dem Menschen bereits auf der Schulbank beigebracht werden, um ihn für das Leben geeigneter, umsichtiger und entschlossener zu machen. Von den partiellen Syntheseversuchen muß man daher zum Schluß des Jahres zur allgemeinen Synthese übergehen, die den im Alltagsleben so furchtbaren Namen „Examen" trägt.

Riga. Zu der Sistierung der „Rishskija Wedomosti", „Balss" und „Muhsu Laiki" schreibt man dem „Rig. Tgbl." zutreffend: Die Sistierung obengenannter, mit dem Umsturz liebäugelnder Zeitungen kann nur mit Genugtuung von jedem loyal Empfindenden begrüßt werden. Aber solch eine Sistierung ist leider eine rein illusorische Maßregel, wenn an Stelle der sistierten Zeitung eine neue erscheint, die ganz dieselbe Tendenz, dieselben Redakteure und Mitarbeiter wie die alte hat, ja sogar die Fortsetzung des in der sistierten Zeitung begonnenen Romans im Feuilleton bringt. Es wird doch die gefährliche tödliche Wirkung eines Giftes nicht aufgehoben, wenn man auf die Giftflasche eine neue Etikette mit der unschuldigen Aufschrift „Limonade" an Stelle der alten Giftetikette setzt . . . Aber bei Zeitungssistierungen verfährt man leider so und die führenden Geister der sistierten „Balss" und „Muhsu Laiki" treiben ihr verderbliches Werk unter der neuen Marke „Wehstnesis" und „Fauna Deenas Lapa" ungestört weiter. Als besondere Pikanterie kommt hinzu, daß der Name „Wehstnesis" an den sistierten populären Vorgänger der „Balss" erinnert und „Fauna Deenas Lapa" sogar der Name der einst sistierten Vorgängerin der „Muhsu Laiki" ist. — Solche halbe Maßregeln können wohl das Ansehen der Regierung im Volke nicht stärken; man könnte ja ebenso gut verderbliche Zeitungen in Zukunft einfach damit strafen, daß man ihnen befiehlt, bloß ihren Namen, nicht ihre Tendenz zu ändern, das hätte doch noch ein wenig Humor.

— An Stelle der sistierten „Rishskija Wedomosti" soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, heute ein neues Blatt „Rishskaja Shisn" erscheinen. Als Redakteur wird M. J. Obuchowskaja zeichnen.

— Die Interpellation an den Vor-

Feuilleton.

Die guten Nachbarn*).

Humoreske von Max Wundtke.

„Klimsch, Buchhändler", stand auf dem weißen Porzellanschild an der rechten Tür im zweiten Stockwerk. Die linke Tür zeigte ein Metallschild: „Klamsch, Buchdrucker."

So wohnten Klimsch und Klamsch einträchtig nebeneinander. Ihre Kinder spielten zusammen und erfüllten gemeinschaftlich das ganze Haus mit ihrem Lärm; die Frauen grüßten einander, wenn sie sich auf der Treppe begegneten und schalten in voller Harmonie über den Fleischer, den Hauswirt und hatten sonst noch mancherlei der Verschwiegenheit der guten Nachbarin mitzuteilen, und die Männer trafen wöchentlich abends zweimal in der nahen Stammkneipe zusammen und spielten einen urgemütlichen Skat miteinander — kurz, es war ein Leben zwischen den beiden Nachbarn Klimsch und Klamsch wie im Paradiese, ehe die Schlange dazwischen kam mit ihrem unglücklichen Apfel.

Auch zwischen die dicke Freundschaft von Klimsch und Klamsch drängte sich ein solcher Apfel, und der Apfel hieß Trine und war Klimschens neues Dienstmädchen. Und sie sah auch just aus wie ein frisch vom Baum gepflückter Apfel — rund, voll, rotwangig, eben erst vom Lande importiert. Bisher nämlich waren Klimschens sowohl wie Klamschens ohne Dienstmädchen ausgekommen; aber Klimschens Verhältnisse besserten sich ein wenig, und dann hatte sich auch noch ein neuer kleiner Klimsch eingefunden, und endlich paßte sich das gerade so, daß die Trine aus Frau Klimschens Heimat eine Unterkunft suchte — kurz: Klimschens hatten mit einemmale ein Dienstmädchen.

Frau Klamsch war nicht so, sie wünschte der Klimschen alles Gute; aber daß der plötzlich einfiel, sich ein Dienstmädchen zuzulegen, das konnte sie nicht begreifen. Und nachdem sie acht Tage unausgesetzt darüber nachgedacht hatte, war sie der unumstößlichen Ueberzeugung, daß es ihr zum Trotz geschehen sei.

Eines Mittags, während der Mahlzeit, sprudelte Frau Klamsch aufgebracht heraus: „Denke doch nur, Klamsch, diese impertinente Person! Hat man je ein so hämisches Geschöpf gesehen!"

„Aber was hast du, meine Liebe? Von wem sprichst du?"

„Von wem anders als von der Klimschen."

„Nanu? Auf einmal? Das war doch sonst eine so dicke Freundschaft."

„Mein Gott, daß man so etwas erleben muß! Läßt nicht diese impertinente Person heut die Treppe von dem neuen Mädel scheuern?"

„Ja, Liebe, wozu hätte sie denn sonst das Dienstmädchen?"

„Aber mir zum Trotz! Gerade mir zum Trotz! Ich muß es sehen, wenn ich die Treppe hinuntergehe, muß mit der Nase darauf gestoßen werden: Siehst du, ich kann die Treppe von meinem Dienstmädchen scheuern lassen, und du, du mußt selber auf der Treppe knien und mit Bürste und Seifenwasser anderer Leute Schmutz abwaschen! Ihr seid ja auch nur Pack, und wir — eine Herrschaft! Jawohl, das hat sie mir sagen wollen."

Frau Klamsch war nahe daran, in Tränen auszubrechen. Ihr Mann, das Ungeheuer, lachte. Er hatte kein Verständnis für die brutale Kränkung ihrer Hausehre. — Zum Glück fand sich Frau Klamschens Empfinden bald wieder zurück in ein ruhigeres Fahrwasser. Sie war viel zu vernünftig und sah ein, daß sie nicht einmal ein Dienstmädchen halten konnten, geschweige denn zwei, wie es die Ehre eigentlich erfordert hätte. Sie war auch groß genug, ihre Ehre auf eine andere Art zu wahren. „Aber wart' nur, der dummen Trine werd' ich schon mal meine Meinung sagen", orakelte sie schließlich.

„Um Gotteswillen, ja keinen Skandal im Hause!" warnte Klamsch. — Ein wenig pikiert schaute ihn seine zartere Ehehälfte an. „Wenn ich jemand meine Meinung sage, Klamsch, dann geht alles ganz ruhig zu. Das solltest zu wissen, Klamsch. Wenn dann die anderen nachher so gewöhnlich sind und Skandal machen, so kann ich nichts dafür."

Bei der nächsten Gelegenheit, als Frau Klamsch hinunterging und Klimschens Trine wieder die Treppe scheuerte, sagte sie in wohlmeinender erzieherischer Absicht zu dem Mädchen: „Aber Kleine, Sie müssen nicht den ganzen Schmutz auf der Treppe liegen lassen. Das ist ja gerade, als ob die Katze mit 'nem nassen Schwanz darübergelaufen wäre. Ich habe dann immer doppelte Arbeit, wenn ich an die Reihe komme."

Trine, in dem Bewußtsein, ihre Arbeit getan zu haben, und nicht an harte Worte gewöhnt, fing oben in der Küche an zu weinen und mußte schließlich der Frau Klimsch ihr Herz ausschütten. Frau Klimsch ärgerte sich über die Nachbarin, sagte aber nichts. Sie hatte schon lange gemerkt, daß der ihr Dienstmädchen ein Dorn im Auge war.

Die Schikanierungen mit dem Dienstmädchen ließen nicht nach. Und als eines Tages sogar die Kinder der Klimschen von der Klamschen angefahren wurden, verbot die Klimschen ihrem Nachwuchs aufs strengste, mit den Klamschen Rangen zu spielen. Das wurde natürlich den Klamschen Rangen pflichtschuldigst entgegengeschleudert.

„Da haben wir's ja!" rief die Klamschen entrüstet, als ihr Bericht erstattet wurde. „Die Herrschaftskinder! Freilich, so muß es ja kommen! Aber du, Klamsch, hast ja gar keine Empfindung dafür, wie man deine Frau und deine Kinder behandelt. Du bist vielleicht noch recht dankbar dafür, daß der gnädige Herr Nachbar sich noch herbeiläßt, dir im Skat das Geld abzunehmen! Ach, diese Männer! Nicht einen Funken Ehrgefühl haben sie im Leibe!"

Aeußerlich lachte Herr Klamsch; innerlich schalt er über die verrückten Weiber. Was? Sollte er dieses Weibergetratsches wegen noch seinen Skat verlieren. Ein dritter Mann ist nicht so leicht gefunden.

Aber der Mann denkt, und die Frau lenkt. Die Klamschen lag ihrem Manne so lange in den Ohren, daß seine Seele müde wurde und er, nur um Frieden im Hause zu haben, sein Stammlokal zu einem anderen Wirt verlegte.

Klimschens sahen das alles mit stillem Aerger an — er mehr von der Lustspielseite, sie mehr von der Trauerspielseite. Sie fühlte sich äußerst unbehaglich in solcher Nachbarschaft und auch Klimschens Laune litt unter dem auseinandergesprengten Skat.

Frau Klamsch schien sich allmählig in eine Art von Verfolgungswahnsinn hineinzuarbeiten. Das Dienstmädchen und die Klimschen Rangen waren ihr schon stark auf die Nerven gefallen; nun aber fand sie in jedem Wort und in jedem Blick, ja, in jeder Geste und selbst im Allerunscheinbarsten eine Herausforderung gegen sich. Alles, was Klimschens taten, war eigens darauf berechnet, Klamschens zu ärgern, und als die Klamschen eines Tages ihrer bösen Nachbarin auf der Treppe begegnete, und diese eine funkelnagelneue Federboa herausfordernd um den Hals trug, deren Enden so lang herunterhingen, daß die Frau sie beim Treppensteigen in die Hand nehmen mußte, da verlor sie auf fast 12 Stunden die Sprache. Unglücklicherweise konnte der Gatte von diesem Umstande nichts profitieren, denn er hatte gerade Nachtdienst und kam erst nach Hause, als sich Frau Klamsch leidlich von ihrer Erstarrung erholt hatte.

Dann aber hielt sie sich schadlos. „Klamsch!" schluchzte sie am Abend im Bett unter Tränen der Wut: „du bringst mich auf den Kirchhof, wenn du mich noch länger mit dieser impertinenten Person in einem Hause wohnen läßt. Das geht nicht so weiter! Daß aber auch die Gesetze so etwas erlauben! Sage selbst, ist das nicht schlimmer als Vergiftung? Nein, ich habe meine Angehörigen viel zu lieb, daß ich mich vor der Zeit in das Grab bringen lassen sollte. Ich muß Ruhe haben. Klamsch, wir ziehen aus; hörst du?"

Klamsch brummte etwas vor sich hin, das wie „Unsinn" klang, und fing dann an zu schnarchen.

„Aber Klamsch!" schrie sie und rüttelte ihr Ehegespons wieder wach, „ist das eine Sache, zu schlafen, wenn sich's um das Wohl und Wehe deiner Familie handelt? Wir ziehen aus, nicht wahr? Und gleich suchen wir eine neue Wohnung."

Klamsch versuchte erst einige Einwendungen, die aber von der besseren Hälfte siegreich zurück-

*) Aus der „Köln. Z."

stand der Balt. Konst. Partei ist, wie die „Düna-Ztg." berichtet, nachdem sie in 3 Tagen ca. 200 Unterschriften gefunden hat, vorgestern im Bureau der Partei eingereicht worden. Bekanntlich lagen die Listen für die Unterschriften in den Redaktionen des „Rig. Tgbl.", der „Rig. Ztg." und „Düna-Ztg." aus.

— Die lettische Sprache als Unterrichtsgegenstand im Rigaer Polytechnikum fordern, wie aus der „Wehstnesis" zu ersehen, 330 Studierende in einem an den Direktor des Polytechnikums gerichteten Schreiben. Motiviert wird das Gesuch u. a. damit, daß die Spezialisten nur dann erfolgreich in ihrem Fach zu arbeiten vermögen, wenn sie die Volkssprache verstehen.

— Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Riga waren bis jetzt 4 Bataillone in der Stadt zurückgelassen, jetzt ist aber, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, noch ein Bataillon hinzukommandiert worden.

Pitau. Aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, politischer Unzuverlässigkeit wegen der Pitausche Gemeindelehrer Salzmann für die Dauer des Kriegszustandes. Vor einigen Wochen bereits ist dasselbe mit dem Pitauschen Organisten geschehen.

Estland. Am 12. Mai hat ein Gewitter im Kirchspiel Simonis, wie der „Rev. Ztg." von dort geschrieben wird, recht viel Unheil angerichtet. Beim Gute Meyris brannte der Stall der Forstei nieder durch Blitzschlag. Eine alte Frau wurde im Ottenküllschen Dorfe vom Blitz in ihrem Zimmer erschlagen. Beim Gute Lammaskülll schlug der Blitz in eine Fichte, zersplitterte diese, sprang teilweise über auf den Telephonleitungsdraht; längs diesem ging er bis zum Blitzableiter des Telephons im Wohnhause und beschädigte dort die Tapeten und den Stuck. — In der Kardisschen Gegend war auch Feuerschein zu sehen.

Reval. Die Revaler Ferienkurse finden einen äußerst lebhaften Zuspruch. Bisher haben sich schon etwa 150 Teilnehmer gemeldet, und zwar nicht nur aus den Baltischen Provinzen, sondern auch in großer Zahl aus dem Innern des Reichs, ja sogar aus weit entfernten Gegenden. Außer Reval und Estland, die natürlich das Hauptkontingent liefern, sind Anmeldungen aus folgenden Städten eingetroffen: Riga, Dorpat, Pernau, Fellin, Wolmar, Walk, Werro, Oberpahlen, Marienburg, Mitau, Libau, Goldingen, Friedrichstadt, Bauske, Talsen, Frauenburg, Helsingfors, Abo, Petersburg, Moskau, Pleskau, Kasan Simbirsk, Odessa, Jekaterinodar, Archangelsk, Mohilew, Köppental und Stepnoje (Kolonien in Ssamara), Ssaratow, Kertsch, Kamenez-Podolsk, Jekaterinburg, Twer, Lodz. Für den russischen Elementarunterricht ist in Frl. Olga Kalning (von der Tilingschen Schule in Riga) eine tüchtige Kraft gewonnen worden. Anfang Juli wird Frl. Marie Martin, Oberlehrerin an der kgl. Augusta-Schule in Berlin, im Anschluß an die Ferienkurse eine Reihe öffentlicher Vorträge über den Ausbau und die Ziele der Mädchenschule und über die soziale Aufgabe der Frau halten. Frl. Martin gilt in Deutschland als Autorität auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens und ist zugleich eine hervorragend begabte Rednerin. Ferner wird in der ersten Juliwoche eine reichhaltige Ausstellung von Lehrmitteln durch das Lehrmittel-Institut „Pestalozzi" in Petersburg veranstaltet werden.

— Der pekuniäre Mißerfolg der vergangenen Theatersaison scheint — so lesen wir im „Rev. Beob." — die Herren Direktoren von ferneren Unternehmungen nicht abgeschreckt zu haben, denn, wie wir hören, sind an den Vorstand des Russischen Klubs zahlreiche Offerten wegen Ueberlassung des Lokals für den nächsten Winter eingelaufen. Unter den Bewerbern befinden sich unser früherer Direktor Herr Sundt, Direktor Heinrich aus Libau und Schlesinger aus Wien.

Kreis Goldingen. Eine Freilassung der Insassen der Gefängnisse findet, nach der „Balt. Post", im Goldingenschen Kreise in nicht zu rechtfertigender Weise statt. In den meisten Fällen erfolgt diese Freilassung wegen angeblichen Mangels an Beweisen, denn Entlastungszeugen für Angeklagte kann man in der Preislage von 1—3 Rbl. in Menge finden. Im Gefängnisse abgelagerte berüchtigte Hetzer und Banditen haben sich hin und her im Goldingenschen Kreise gezeigt. Die Folgen davon lassen sich leicht absehen; jene viehische Mordtat in Groesen an der litauischen Grenze erweist, welcher Scheusale wir uns zu erwehren haben.

Dondangen. Die Listen einer im Dondangenschen Gebiet weitverzweigten revolutionären Organisation hat, wie der „Rishsk. Westn." zu melden weiß, die Mitauer Polizei gefunden. Die daraufhin unternommenen Haussuchungen haben zu zahlreichen Verhaftungen geführt. Einige Kampfgenossen des berüchtigten Hauptführers Maxim aus der Zeit der lettischen Republik sind festgenommen.

Kreis Tuckum. Ermordet wurden, wie wir aus der „Balt. Tgsztg." ersehen, unter Feldhof am vorigen Mittwoch in einem Gesinde der Gesindewirt und ein Knecht. Es soll ein Racheakt vorliegen, weil die Ermordeten zu Ungunsten der Revolutionäre gerichtliche Aussagen gemacht haben.

Grösen (Hasenpothscher Kreis). Eine Belohnung für die Ermittelung der Mörder des Grafen Keyserling ist, der „Lib. Ztg." zufolge, ausgesetzt worden. Für die Ergreifung eines jeden der 6 Mörder sollen 400 Rbl. gezahlt werden.

Petersburg. Seine Eindrücke vom Allerhöchsten Empfang der bäuerlichen Abgeordneten in Zarskoje Sselo schildert ein bäuerlicher Abgeordneter aus Wolhynien in den „Potsch. Isw." wie folgt: „Ihre Majestäten begrüßten sich mit uns. Hierauf gab der Priester Witali in einer Rede unseren allgemeinen Wünschen Ausdruck. Der Kaiser hörte die Rede an und sagte: „Uebermittelt in Meinem Namen den Dank an diejenigen, die euch gesandt haben. Um eure Bedürfnisse werde ich Sorge tragen. Soviel Ich vermag, werde Ich helfen. Hofft auf Mich." Der Kaiser tauschte mit jeden von uns den dreimaligen Osterkuß aus. Hierauf trat die Kaiserin mit dem Thronfolger an uns heran und teilte jedem von uns Geschenke aus. Der Thronfolger wünschte sehr, selbst uns die Geschenke zu übergeben und bat: „Mama, ich werde selbst schenken." Die Kaiserin trat an einen der Abgeordneten heran. Der Thronfolger gab ihm ein Geschenk, nahm dann ein anderes und gab ihm auch dieses. Die Kaiserin berührte seine Schulter und sagte: „Man muß auch den anderen schenken." Der Thronfolger sagte darauf: „Mama, warum rührst du mich an?" Wir küßten jeder der Kaiserin und dem Thronfolger die weißen Hände. Der Thronfolger wandte sich zur Kaiserin und sagte: „Mama, warum küßt man mir die Hände?"

— Der Rektor der Universität beabsichtigt, nach den Residenzblättern, um eine Kontrolle des Verkaufs von Studentenmützen einzukommen, da immer häufiger Banditen sich dieser Mützen bedienen.

— Zwischen dem Abg. Purischkewitsch, und dem „wahrhaftesten" aller „russischen Männer" dem Priester Iliodor, ist eine kleine, wie die „Now. Wr." bemerkt, „freundschaftliche" Polemik entbrannt. In der Nr. 45 der „Wetsche" befand sich ein Artikel des Hieromonachs Iliodor unter dem Titel: „Was ist meine Schuld?" der u. a. folgende Zeilen enthält: „Das Volk hat nicht auf mich gehört, es hat sich vom Kreuze Christi abgewandt und ist den Lügnern und Betrügern gefolgt. Nur wenige sind mir treu geblieben. Somit haben Vater Wostorgow, Gringmuth, Schtscherbatow, Dubrowin, Purischkewitsch und Michail Schachowskoi auf dem 4. allrussischen Kongreß russischer Leute in Moskau die Sache der russischen Orthodoxie verkauft." Ihm entgegnet Herr Purischkewitsch in der „Russk. Snamja": „Jetzt, wo die russischen Leute einen verzweifelten Kampf mit den linken Parteien führen, ist jeder überzeugungstreue und energische Mensch von Wert... Russische Leute! Auch wir haben einen solchen Mann verloren: Vater Iliodor ist krank, die zu starke geistige Anspannung macht sich bei dem Armen geltend: er begann Unsinn zu schwatzen. Es ist möglich, daß ihm noch in seiner Seele ein schweres Unglück bevorsteht: der vollständige Verlust der Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes. Habt Mitleid mit ihm, russische Leute, betet, daß sein umnachteter Geist wieder erleuchtet werde, auf daß er wieder wie früher dem Volke diene und von dem bösen, schweren geistigen Ungemach erlöst werde. Amen! W. Purischkewitsch."

— Die Petersburger städtische Duma steht noch immer recht ratlos den Notstandsarbeiten gegenüber. Die Ingenieure weigern sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Straßen-Arbeiten im Galeerenhafen wieder aufzunehmen, wenn die Stadt nicht umgehend die nötigen 400 000 Rbl. bewilligt. Die an den Brückenbauten beschäftigten Ingenieure wollen nach einer Woche die Arbeiten schließen, wenn ihnen nicht sofort die erforderlichen 240 000 Rbl. gezahlt werden.

— Aus einer ganzen Reihe von Orten meldet der Telegraph wiederum Agrarunruhen. Im Flecken Zibulew (Gouv. Kiew) wurde ein Agitator verhaftet, der die Bauern zu Gewalttaten aufreizte. Die zusammengeströmten Arbeiter und Bauern griffen die Landwächter an, die darauf die Menge zerstreuten. Es gab einige Verwundete. — Im Dorfe Mokiewka des Kreises Wassilkow desselben Gouv. verjagten die Bauern die neuengagierten Gutsarbeiter und befreiten die verhafteten Rädelsführer. — Als im Gouv. Tula ein Gemeindeältester verhaftet wurde, der eigenmächtiges Weiden der Bauernpferde auf den Wiesen des Adelsmarschalls Grafen Ssaltykow zugelassen hatte, leisteten die Bauern bewaffneten Widerstand, verwundeten zwei Landwächter und durchstachen einem dritten mit Heugabeln die Uniform. Auf Kommando des Isprawnik gaben die Landwächter einige Schüsse ab, durch die eine Bäuerin getötet und ein Bauer verwundet wurde. — Im Gouv. Minsk kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Landwächtern und Bauern. Die Bauern hatten einen Prozeß, den sie gegen den Gutsbesitzer Lawrentjew um ein Stück Land, geführt hatten, verloren. Dennoch versuchten sie das Land aufzupflügen. Von den Landwächtern wurden 3 Bauern getötet und zwei verwundet. — — Beim Chef der Apanagenverwaltung Fürsten Kotschubei erschienen am 22. d. M. Abgesandte der Bauern des Dorfes Woskressenskoje im Kreise und Gouv. Ssamara und erklärten, daß wenn die an ihr Dorf angrenzenden Apanagenländereien nicht den Bauern zugewiesen werden sollten, Agrarunruhen ausbrechen würden. Die Delegierten legten dem Fürsten einen Gemeindebeschluß vor, in dem es u. a. heißt, daß die Delegierten, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, nicht in das Dorf zurückkehren dürfen.

Dünaburg. Ueber das Fiasko bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen, deren kläglichen Ausgang ein gestriges Agenturtelegramm bereits meldete, lesen wir in der „Düna-Ztg.": Infolge elementarster Disziplinlosigkeit, die sowohl unter den „wahrhaften Männern", als auch unter einigen unserer Leute zu konstatieren war, versagte die Tätigkeit des vereinigten Blocks vollständig. Es hatte den Anschein, als ob die meisten nur sich selbst wählen wollten, in keinem Falle aber eine solche Ehre ihren Gesinnungsgenossen, geschweige denn den seitens des Blocks aufgestellten Kandidaten zu erweisen geneigt waren. Aus dieser Wahlschlacht, (der ersten der zweiten Wahlen), die am 16. Mai stattfand, gingen nur 6 Mann mit schwacher Majorität hervor. Auf alle übrigen der 29 zu wählenden Kandidaten waren mehr schwarze als weiße Bälle entfallen. Die Wahlliste enthielt 69 Lutheraner, 73 Rechtgläubige, 77 Katholiken, 101 Altrituelle und 20 Handels- und Industrie-Unternehmungen. Selbst Wähler deutscher Nationalität hatten nicht allein gegen den Block, sondern auch gegen ihre eigenen Landsleute stark agitiert und ihnen, wie behauptet wird, schwarze Bälle gegeben. Noch vor Bekanntwerden des gestern gemeldeten kläglichen Faktums, daß alle Kandidaten durchfielen, sah der Korrespondent des eingangs zitierten Blattes dieses traurige Resultat voraus, da 73 Mann einem Ballotement bereits unterworfen waren und einer Wiederwahl nicht unterliegen konnten. Der Rest der Wahlberechtigten, die am ersten Wahltage ihre Kandidatur nicht aufgestellt hatten, durfte infolge der dargelegten Zersplitterung natürlich auch nur auf eine zufällige Majorität hoffen.

P. A. **Lodz.** Auf einer Konferenz der Besitzer von Appreturanstalten und Färbereien wurde beschlossen, ungeachtet der Drohungen der Arbeiter, die am 28. Mai in den Ausstand treten wollen, keinerlei Zugeständnisse zu machen und einen Streik mit Aussperrungen zu beantworten.

P. A. **Nowotscherkassk.** Der Polizeimeister wurde durch 2 Schüsse vorwundet.

Odessa. Der Abg. Gerstenberger telegraphiert der „Od. Ztg.", daß er das Glück gehabt hat, Ihren Majestäten vorgestellt zu werden, wobei Se. Maj. der Kaiser ihn mit den Worten verabschiedete: „Uebermitteln Sie den Deutschen meinen Dank für ihre Ergebenheit gegen Mich."

P. A. **Wladikawkas.** Inguschen überfielen ein Dorf der Ossetinen. Es fielen 9 Inguschen und 7 Ossetinen und wurden 40 Inguschen und 10 Ossetinen verwundet. In Olginsk ist ein ganzes Quartal ausgeplündert und mehrere Häuser sind niedergebrannt worden. Es erschien Militär, um die Ordnung wiederherzustellen. Dabei wurde ein Kosak getötet und 1 Soldat verwundet.

Helsingfors. Dem Landtage sind 29 Petitionen zugeg — angenter anderem betreffs einer neuen Verwaltungsreform für Finnland. Die weiblichen Abgeordneten haben eine Petition betreffend neue Verfügungen über das Vermögen und die häuslichen Beziehungen der Eheleute, ferner betreffend die Lage der außerehelichen Kinder und die Erweiterung der Rechte der verheirateten Mutter auf ihre Kinder, sowie betreffend eine Reform der Gesetzgebung über die Vermögensverwaltung der Eheleute und die Rechte der Frau, über das Vermögen zu verfügen, eingebracht.

Politischer Tagesbericht.

26. Mai (8. Juni).

Eine Pfingstzeit-Not in Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Es tagt in Deutschland!" lesen wir in der „Braunschweigischen Landesztg.":

„Eine so gewaltige Flut von Versammlungen und Tagen, wie sie diesmal zur Pfingstzeit und unmittelbar darauf sich über die deutschen Lande ergossen hat, ist wohl noch nie zuvor in unserem Vaterlande beobachtet worden. Es ist nicht zu glauben, an wie vielen Orten und über was alles gerade jetzt, in der ersten Hälfte dieser Woche, in deutschen Städten gesprochen worden ist. Und das alles wesentlich zu dem Zwecke, damit es durch die Presse in ganz Deutschland verbreitet werde, was alles an Klugheit und Tiefsinn Herr Meyer und Herr Lehmann zutage gefördert haben. Würde die Presse nicht so schwach sein, über alle diese Tage zu berichten, so würden ganz gewiß viele von ihnen nicht abgehalten oder doch wenigstens weit rascher beendet werden.

Wir unsererseits haben schon früher einmal erklärt, daß wir nur die politisch bedeutsamen Veranstaltungen dieser Art, und auch diese nur in knappster Form, berücksichtigen können — einmal, weil der Raum es nicht anders gestattet, dann auch, weil wir auf diejenigen Leser auch Rücksicht zu nehmen haben, welche an solchen Berichten über Tage nicht das geringste Interesse nehmen, sondern sich wohl gar darüber ärgern, daß durch sie die anderen Rubriken beeinträchtigt werden. Damit aber die Leser sich selbst davon überzeugen, daß es eine Unmöglichkeit ist, alle Kongresse und Tagungen, sei es auch nur in den Hauptsachen, zu berücksichtigen, lassen wir hier das Verzeichnis derer folgen, die in den Tagen vom 21. bis 24. d. M. stattgefunden haben bezw. noch stattfinden: 1) Evangelisch-sozialer Kongreß, 2) Deutscher Protestantentag, 3) Deutscher Geographentag, 4) Kongreß für Schulgesundheitspflege, 5) Internationaler Landwirtschaftskongreß, 6) Tuberkulose-Verein, 7) Allgemeiner Sprachverein, 8) Hauptversammlung des Kolonialvereins, 9) Deutscher Freistudententag, 10) Deutscher Erziehungstag, 11) Hansischer Geschichtsverein, 12) Allgemeiner Deutscher Schulverein, 13) Verbandstag Deutscher Gewerkvereine, 14) Verbandstag der christlichen Arbeitervereine, 15) Preußischer Rektorenverein, 16) Generalversammlung des Deutschen Lehrerinnenvereins, 17) Vaterländischer Frauenverein, 18) Hauptversammlung der Verkehrsvereine, 19) Deutsch-evangelischer Schulkongreß, 20) Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker, 21) Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie. Außerdem sind auch noch eine Anzahl akademischer „Konvente" abgehalten worden, die womöglich auch noch die Oeffentlichkeit mit ihren Angelegenheiten befaßt sehen möchten.

Man sieht aus diesen Tagungen, die noch lange nicht zu Ende sein dürften und denen schon in den früheren Wochen eine Anzahl voraufgegangen sind, das eine, daß in Deutschland, trotz der Fleischteuerung und der sonstigen Steigerung der Lebenshaltungskosten, immer noch für viele Tausende, und zwar meist den Mittelständen angehörige Personen, so viel Zeit und Geld vorhanden ist, um solche ziemlich kostspieligen Versammlungen mitmachen zu können. So ganz schlimm mag es also wohl nicht um das Bürgertum bestellt sein."

Deutschland.

Die Berliner Blätter veröffentlichen einen Dank der englischen Gäste an Berlin. Das Präsidium des Komitees der englischen Journalisten hat bei der Abreise von Berlin an den Herzog zu Trachenberg ein Schreiben gerichtet, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Ew. Durchlaucht bitten wir vor unserer Abreise von Berlin, uns zu gestatten, Ihnen selbst und durch Sie den Mitgliedern des Empfangskomitees unseren aufrichtigsten, tiefgefühltesten Dank aussprechen zu dürfen für die uns während unseres hiesigen Aufenthaltes und überhaupt während der ganzen bisherigen Reise erwiesene Liebenswürdigkeit. Die Gastlichkeit, die für unser Wohlergehen und unseren Comfort von den Mitgliedern Ihres Komitees von Anfang bis zu Ende bewiesene Rücksicht hätte gar nicht größer sein können. Unsere Fahrten sind uns durch die unermüdliche Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit der Herren, welche die Güte hatten, uns zu begleiten und in Berlin sich unser anzunehmen, sehr bequem gemacht worden. Der Aufenthalt in Ihrer Hauptstadt war für uns eine Quelle von ständigem Interesse und Entzücken. Wir werden noch lange an der Erinnerung zehren an das von Ihrem Komitee veranstaltete großartige Bankett am Abend unserer Ankunft und an die herrliche Weise der Begrüßung und des Entgegenkommens bei dieser besonderen Gelegenheit. Ebensowenig können wir unseren Empfang durch den Oberbürgermeister und den Magistrat von Berlin in dem prachtvollen Rathaussaale vergessen, die vornehme Gastlichkeit, die wir seitens der Handelskammer und im Reichstage erfahren haben, und die wirklich großartige Vorstellung, die uns heute Abend im Opernhause geboten wurde. Wir möchten ferner ehrerbietigst zum Ausdruck bringen unser Gefühl für die außerordentliche Ehrung, die uns der Kaiser hat zuteil werden lassen, als er uns in seinem Lande und seinem Hause willkommen hieß, wenn wir hier die eigenen gnädigen Worte Seiner Majestät, die er heute zu uns in Potsdam sprach, zitieren dürften. Zum Schluß möchten wir der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck geben, daß dieser für uns selbst so denkwürdige Besuch in Deutschland Frucht tragen möge zur Förderung gegenseitiger Freundschaft und Zuneigung zwischen unseren beiden Ländern. Ihre gehorsamen Diener Fredk. W. Wilson, Präsident, Frederic W. Dickinson, Ehrensekretär." — — Drahtlich wird aus München vom 3. Juni noch berichtet: Der Abschied der englischen Journalisten von München gestaltete sich zu einer von herzlicher Wärme erfüllten Kundgebung. Auf dem Bahnsteig sangen die Gäste und die Einheimischen gemeinsam „Deutschland, Deutschland über Alles", „Heil Dir im Siegerkranz" und „Gode save the king".

---

geschlagen wurden, und sie schlief nicht eher ein, als bis sie die bestimmte Zusicherung erhalten hatte, daß er diese Wohnung dem Wirt kündigen werde. Frau Klamsch atmete tief auf. Sie sehnte sich wirklich nach Ruhe.

— — Schon in den nächsten Tagen war eine prächtige Wohnung gefunden. Die Leute in dem Hause waren nach der Versicherung des Wirtes alle „äußerst nett". Unmittelbare Nachbarschaft würden sie vor der Hand überhaupt nicht haben, denn die andere Hälfte des Stockwerks stand leer und hatte noch keinen Mieter gefunden.

Freilich dauerte die Freude nicht lange. Als Klamschens eingezogen, erfuhren sie, daß auch die Nachbarwohnung vermietet sei und die neuen Mieter schon morgen eintreffen würden. „Uebrigens sehr nette Leute," meinte die Wirtin. „Sie werden gute Nachbarschaft haben."

Gott sei Dank, sagte Frau Klamsch zu sich selber; dann wird man doch wieder einmal in anständiger Gesellschaft sein. Im übrigen kümmerte sie die Frage der Nachbarschaft vorläufig weniger, denn sie hatte vollauf mit den Einrichtungen ihrer Wirtschaft zu tun.

Nach einigen Tagen kam die Klamschen die Treppe herauf und sah zu ihrem Erstaunen Klimschens Trine die Flurfenster putzen. Sie stand da, als sähe sie einen Geist, sprachlos, regungslos. Dann aber, als sie sich leidlich wieder gesammelt hatte, stürzte sie wie besessen die Stufen hinunter und läutete Sturm in der Wohnung des Hauswirts.

„Sagen Sie, keuchte sie aufgeregt zur Wirtin, wie heißen denn unsere neuen Nachbarn? Doch nicht etwa Klimsch?"

„Ganz recht, Klimsch! Aber sehr liebe Leute, nicht wahr?"

„Die?" schrie Frau Klamsch in einem Tone grenzloser Beleidigung, stürmte wieder davon, die Treppen hinauf, an Klimschens Dienstmädchen vorbei und schlug — plautz — ihre Korridortür hinter sich zu, daß das Haus in seinen Grundfesten erbebte.

„Klamsch", schrie sie am Mittag ihren Gatten an, „ich werde wahnsinnig."

„So, warum denn?" versetzte der gleichmütig.

„Weißt du, wer neben uns wohnt?"

„Wie soll ich? Die Leute haben ja nicht mal ihr Türschild angebracht".

„Klimschens! Mann! Denke! Klimschens! Neben uns Klimschens! Die unleidliche Gesellschaft —"

Sie kam nicht weiter. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie ihren Gatten an, der sich erst einigemale blitzschnell um seine Vertikalachse drehte, sich dann auf einen Stuhl warf, mit den Beinen strampelte und zur Erhöhung der Stimmung die Oberschenkel noch in schnellstem Tremolo mit den flachen Händen bearbeitete. Dabei wollte sich dieser Unmensch winden vor Lachen. „Klimschens! Hahaha! Nicht schlecht! Nicht schlecht! Ausgezeichnet! Klimschens — hahaha! —"

„Ja aber, Mann, bist du bei Sinnen? Begreift du denn, was ich dir sage?"

„Nu allemal!" rief er und lachte weiter, daß ihm die Tränen die Backen entlang liefen.

„Klimschens wohnen neben uns!" sagte Frau Klamsch noch einmal eindringlich.

„Klimschens wohnen neben uns — hahaha! Gottvoll! Gottvoll. Nee, das ist ein Stück aus dem Tollhause! Zum Totlachen! Und dazu die neue Wohnung und den Umzug? Na, hör' mal, und darüber lachst du nicht?!"

„Und darüber lachst du? Zum Weinen ist es, zum Weinen! Diese Unverschämtheit! Aber das ist mein Tod!"

„Ach, nicht doch: Du siehst ja, andere haben es wieder mit dir nicht aushalten können, sonst wären doch auch die nicht ausgezogen. Aber das sage ich dir — ich gehe nachher mit bei Klimschen heran in seinem Buchladen und frage ihn, ob wir wieder unsern Skat spielen wollen. Ich sehe nicht ein —"

„Klamsch! Daß du dich nicht unterstehst — —"

Klamsch aber tat's doch und spielte von da ab wieder regelmäßig seinen Skat. Beide gaben sich die Hand darauf, gute Nachbarschaft zu halten, und als die Frauen einsahen, daß sie mit ihren Klagen bei den Gatten kein Gehör fanden, beruhigten sie sich auch, und so kehrte allmählich das frühere Einvernehmen wieder zurück.

Mannigfaltiges.

Verbhandi-Bund. Ein über ganz Deutschland sich erstreckender neuer Bund zur Pflege frischer deutscher Kunst hat sich soeben in Berlin konstituiert. Er führt nach der Norne der Gegenwart den Namen „Verbhandi-Bund". Dieser Bund will — ohne Hinneigung zur Deutschtümelei und zum „Kunstpatriotismus" — gegenüber der überhandnehmenden Decadence das Gesunde und Lebensbejahende wieder stärker betonen und den Künstlern selbst einen stärkeren Einfluß auf unsere Kultur verschaffen. Zu diesem Zweck schließt der Bund alle Einzelkünste auf deutscher Gemütsgrundlage enger zusammen und will durch die Vermittlung eines eigenen Schrifttums (Zeitschrift „Verbhandi"), durch festliche Ausstellungen und Vorträge Volk und Künstler sowie auch Künstler und Gelehrte in engere persönliche Wechselbeziehungen bringen. Mitglied des Bundes kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau werden. Näheres enthält der Aufruf, der unentgeltlich beim Schatzmeister Herrn v. Transehe-Roseneck (Schöneberg, Belzigerstraße 24) erhältlich ist. Begründer des Bundes ist Professor Dr. Friedrich Seesselberg. Zu dem Vorstande und dem Komitee gehören: Hans Thoma, Fritz v. Uhde, Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Leopold v. Schroeder, Dr. Adolf Harnack, Ernst v. Wildenbruch, Arthur Drews, Felix Mottl, Freiherr v. Lichtenberg, Willy Pastor, Oskar v. Transehe, F. Herm. Meißner, 2c. 2c.

— Der Rettig als Bombe. Neulich betrat in Riga ein Kerl eine Bierbude und sagte zum Inhaber Dickmann: „Geben Sie mir sofort all' ihr Geld. Wenn Sie es nicht tun, werfe ich diese Bombe." Dabei hob er einen Gegenstand empor, der in Papier gewickelt war. Dickmann ließ sich indessen nicht einschüchtern und rief so laut um Hilfe, daß der Bombenheld es vorzog, seine Beine in Bewegung zu setzen und wegzulaufen. Bald sah ein Passant den Flüchtling, begriff die Situation und feuerte einige Revolverschüsse ab, welche die Luft durchlöcherten. Der Bombenmann entging seinem Schicksal trotzdem nicht, denn bald lief er einem Artilleristen in die Arme, der ihn liebevoll an sein Herz schloß und ihn auf die Polizei brachte. Die angebliche Bombe entpuppte sich als ein ausgewachsener Rettig.

— Moderne Carrière. Der „Petit Parisien" erfährt aus Tanger, der Sultan habe dem unauffindbaren Rebellen Raisuli Begnadigung versprochen unter der Bedingung, daß Raisuli entweder Marokko verlasse oder sich möglichst weit von Tanger entfernt niederlasse. Die Freunde Raisulis haben diesem geraten, eine Reise durch Europa und die Vereinigten Staaten zu machen und dort — in Variétés aufzutreten! Raisuli soll diesem Vorschlage nicht abgeneigt sein!

— Aus dem „Simplicissimus". Ein sehr nervöser Hotelgast wendet sich an den Portier des Hotels mit der Bitte, dieser möge doch die Bewohner der angrenzenden Zimmer um möglichste Ruhe beim Schlafengehen ersuchen, da ihn das geringste Geräusch foltere. — Einer seiner Zimmernachbarn kommt nachts nach Hause, denkt nicht an den nervösen Herrn, und während er sich auskleidet, wirft er geräuschvoll seinen einen Stiefel in die Ecke. Da fällt ihm das Ersuchen des Portiers ein, und er beendet das Auskleiden möglichst geräuschlos. Nach drei Stunden weckt ihn sein nervöser Nachbar aus dem Schlaf: „Ja, um Gottes willen, Mensch, wann werden Sie endlich den anderen Stiefel in die Ecke werfen? Ich warte schon drei Stunden darauf!"

Unter stürmischen Hochrufen der Münchener verließ der Zug die Halle. — Am 4. Juni trafen die Engländer in Frankfurt ein.

Die englischen Journalisten haben sich am Mittwoch von Frankfurt nach Rüdesheim und von dort nach Köln begeben. — Nach Beendigung ihrer Reise durch Deutschland werden sie Dänemark besuchen, an welcher Fahrt sich auch die „Times" und andere konservative englische Blätter beteiligen werden, die sich von der Reise durch Deutschland ausgeschlossen hatten.

Die Aussperrung der Berliner Bauarbeiter ist zu Ende, der große Lohnkampf aber setzt sich in anderer Form fort. Der Kampf im Berliner Baugewerbe hat eine entscheidende Wendung genommen durch den Beschluß der Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte, die Dienstag im Architektenhause stattfand. Während die Unternehmer ursprünglich sämtliche Bauarbeiter, auch wenn sie zu den alten Bedingungen weiterarbeiten wollten, ausgesperrt hatten, hat diese Versammlung den Vorstand beauftragt, Vorkehrungen zu treffen, damit diejenigen Bauarbeiter, die zu den alten Bedingungen weiterarbeiten wollen, wieder eingestellt werden können. Damit wäre die Bauarbeiter-Aussperrung aufgehoben, und es würde sich nur noch um einen Streik der Bauarbeiter handeln. — Mit den Bauunternehmern solidarisch erklärt hat sich der Verband der Malereigeschäfte von Berlin und den Vororten. Die Maurer wollen jetzt alle Kräfte einsetzen, um die beabsichtigte Einstellung von Arbeitswilligen zu verhindern. Der Kampf wird sich voraussichtlich auf längere Zeit erstrecken.

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse" meldet, es sei nunmehr zweifellos, daß eine einheitliche deutsche Partei im Parlament nicht werde gebildet werden. Es würden sich einzelne deutsche Klubs bilden — so die deutsche Fortschrittspartei, die deutsche Volkspartei, die deutschen Agrarier und die deutschradikale Partei. Für das Zusammengehen in nationalen Fragen werde eine Organisation geschaffen werden, ähnlich dem deutschen Vollzugsausschusse im früheren Abgeordnetenhause, welche auch die Fortschrittspartei und die Wiener freisinnigen Abgeordneten aufnehmen würde. — Die „Tägl. Rdsch." überschreibt die Meldung über diese Verhandlungen der Deutschen Oesterreichs mit dem vielsagenden Merkwort: „Sie können zusammen nicht kommen!"

Frankreich.

Der Streik der französischen Seeleute ist beendet. Die eingeschriebenen Seeleute in Saint-Nazaire und Marseille haben am 5. Juni einstimmig beschlossen, am 6. Juni früh die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem das Zentralkomitee bestätigt hat, daß die Wiederaufnahme der Arbeit allgemein erfolgen wird.

Korea.

Wie das Reutersche Bureau aus Tokio meldet, spricht sich der Professor Ladd von der Yale-Universität, der auf besondere Einladung des japanischen Generalresidenten in Söul, Marquis Ito, zwei Monate in Korea verbracht hat, hoffnungsvoll aus über die Verhältnisse auf der Halbinsel, welche „unvergleichlich günstig" seien. Er stellt u. a. fest, daß in den Beziehungen der Ausländer zur Residentschaft eine erhebliche Besserung eingetreten sei. Korea sei nun frei von Verwickelungen und Unruhen. Das Land fange jetzt an, Nutzen zu ziehen aus den landwirtschaftlichen und sonstigen Reformen des letzten Jahrzehnts.

Japan.

Auf der Insel Schikoku sind unter den Bergleuten ernste Unruhen ausgebrochen: der Chef der Polizei wurde erschlagen, das Postkontor und andere Häuser wurden angezündet. — Eine weitere Depesche meldet, daß diese Unruhen in den Kupferbergwerken auf Schikoku einen ernsteren Charakter tragen, als zuerst angenommen wurde. Der Antagonismus zwischen Arbeit und Kapital verschärft sich auch in Japan. Laut Meldungen aus Matsujama ist die Lage sehr ernst. Die Ausständischen, gegen 1000 Mann stark, sind mit Waffen und Dynamit versehen. Die Telegraphenstation nebst dem Telegraphen ist zerstört; der Telegraphenbeamte wurde lebendig verbrannt. Man meldet, die Ausständischen gingen mit dem Plane um, die Gruben bei Schio zu zerstören. Es wurde Militär dorthin abgesandt.

Nordamerika.

Eine Londoner Meldung der „Tribune" aus New-York besagt, Präsident Roosevelt habe seiner Gemahlin das Versprechen gegeben, er werde, wenn seine Präsidentschaftszeit abgelaufen sei, sich nach Europa begeben, um sich längere Zeit der Ruhe zu widmen.

Russische Presse.

Zur Krisis in der Reichsduma.

Bereits während mehrerer Tage erhält sich das Gerücht, in der Frage des Seins oder Nichtseins der zweiten Duma bereite sich eine Entscheidung vor. Ein kritischer Tag erster Ordnung für die Lebensfähigkeit der Duma dürfte der heutige sein: wie gestern der Telegraph meldete, wurde auf der Donnerstag-Sitzung der Duma mit den 193 Stimmen des rechten und linken Flügels gegen 173 des Zentrums beschlossen, auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung die Beratung der Amnestie-Frage zu setzen. Daß irgendwelche positive Ergebnisse von der Anschneidung dieser heiklen Frage nicht zu erwarten sind, liegt auf der Hand. Wenn die Feinde der Konstitution von rechts und die Feinde der Monarchie von links bei dieser Abstimmung wiedermal einander die Hände gereicht haben, so geschah dies, weil beide, jeder von seinem Standpunkt, auf die Diskreditierung und Auflösung der Duma losarbeiten. Man hatte dabei das seltene Schauspiel, daß gerade die Kadetten diejenigen Redner stellten, die mit Geschick und Feuer die parlamentarische Gesetzlichkeit und — die Interessen der Regierung verteidigten, denn ihnen ist vor allem daran gelegen, die schwer kränkelnde Duma am Leben zu erhalten. Hoffentlich gelingt es dem in diesem Falle aus Parteilosen, Oktobristen und Kadetten gebildeten Zentrum, ungesetzliche Resolutionen zu verhindern.

Die „Retsch" entwickelt in einem längeren Artikel das Duma-Programm der Kadetten, das in vollem Einklang mit den gestern kurz wiedergegebenen Ausführungen des kadettischen Abg. Wladimir Hessen steht: es müsse vor allem angestrebt werden, daß ein Konflikt und eine Auflösung der Duma vor den Ferien vermieden und andererseits die übrigbleibende Zeit in möglichst produktiver Weise der Hauptaufgabe — der Reorganisation des Staates — gewidmet werde. Mit denen, welche die Aufgabe in der Revolutionierung der Massen erblicken, lohne sich garnicht zu disputieren. Die Gesetzentwürfe über die Amnestie und die Aufhebung der Todesstrafe, die nur einen demonstrativen Charakter haben, müsse man zunächst zurückstellen. Dagegen müsse man zwei andere Fragen von größter Bedeutung unverzüglich auf die Tagesordnung setzen, und zwar die Reform der Selbstverwaltung und die des örtlichen Gerichts.

Ein weiterer Vorzug dieser Stellungnahme der Kadettenfraktion ist der Haß der Linksradikalen, den sie sich durch ihre weise Mäßigung zuzieht. Erst wenn trotz aller radikalen Treibereien eines Miljukow eine reinliche Scheidung der Kadetten von ihren bisherigen linken Bundesgenossen eingetreten sein sollte, wird die Partei der Volksfreiheit eine nützliche Rolle in der politischen Entwickelung Rußlands spielen können. Ihrem Unwillen über die letzte Rechtsschwenkung der Kadetten gibt das neue sozialrevolutionäre Organ „Obsor" folgendermaßen Ausdruck:

„Die Kadetten treten als treue Bundesgenossen der gegenwärtigen Regierung auf und nehmen an ihren Bemühungen zur Unterdrückung der Volksbewegung teil, indem sie die Regierung in ihrer Kampfposition decken. Sie bringen das Volk um den Gewinn, welchen es aus dem Kampfe mit der Regierung ziehen könnte, indem sie der Regierung den Weg zu einer endgiltigen Festigung ihrer Position und zu der Verwandlung eines befestigten Lagers in ein Staatswesen ebnen ... Sie verleihen der Parteilichkeit der Regierung das Vorrecht der Gesetzlichkeit. So arbeiten die Kadetten zum Wohle der Regierung, indem sie gemeinsame Sache mit der äußersten Rechten machen ..."

Ein besseres Zeugnis könnten die Kadetten sich selbst von ihren besten Freunden nicht ausstellen lassen.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Mai.

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Stadthaupts v. Grewingk eröffnete und leitete das stellvertretende Stadthaupt N. Ssudakow die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls wurde beschlossen, den vom Stadtamt vorgestellten Rechenschaftsbericht der Stadt pro 1906 der Revisionskommission zur Prüfung zu überweisen. StV. Kase richtete an das Stadtamt die Frage, wie es möglich sei, daß der Wert der Stadtgüter und des Stadtwaldes im letzten Rechenschaftsbericht um über hunderttausend Rbl. höher veranschlagt worden ist, als im vorhergehenden Jahre. Das stellv. Stadthaupt und StV. Rosenthal erwiderten, das sei dadurch zu erklären, daß die frühere Wertangabe, die seit einer vor bald 30 Jahren vorgenommenen Schätzung immer unverändert herübergenommen worden war, sich bei einer im vorigen Jahre ausgeführten neuen Taxation als viel zu gering erwiesen habe, da Boden und Wald seitdem bedeutend an Wert gewonnen haben. — Es wurde beschlossen, nach Einholung der detaillierten Auskünfte eine eingehende Erklärung auf der nächsten Sitzung auf diese Anfrage zu erteilen.

Die von der städtischen Sanitäts-Kommission beantragten Aenderungen und Ergänzungen zu den obligatorischen Bestimmungen betr. den Milch-, Schmant- und Butterhandel wurden angenommen. Diese Aenderungen und Ergänzungen betreffen einige Vorschriften zur Beobachtung der Sauberkeit 2c. und enthalten die Bestimmung, daß die Resultate der Kontrolle periodisch in den örtlichen Blättern publiziert werden sollen.

Hierauf gelangte zur Verhandlung das Gutachten der Sanitäts-Kommission über die Frage der Ableitung der Abwässer und des Inhalts der Senkgruben des Studentenkonvikts in die städtischen Abzugsröhren. Die Sanitätskommission hatte befunden, daß das von der Universitätsverwaltung geplante Verfahren, die Abwässer und den Inhalt der Senkgruben durch sog. biologische Filter in bisher unerreicht vollkommener Weise zu reinigen, von nicht geringer vorbildlicher Bedeutung für unsere Stadt wäre, daß aber die Qualität und der Durchmesser der städtischen Kanalisationsröhren in der Botanischen Straße, durch welche die gen. Abwässer in den Embach geleitet werden, für die Durchleitung solcher Wassermengen nicht genügt. Es müßten daher für etwa 6200 Rbl. neue tönerne Abzugsröhren gelegt werden. Die Kommission beantragt daher, der Universitätsverwaltung die Ableitung ihrer Abwässer in das städtische Kanalisationssystem zu gestatten unter der Bedingung, daß die Universitätsverwaltung alle sanitären Vorsichtsmaßregeln beachtet, daß der Stadt das Recht der Kontrolle über die Funktion der Filteranlagen zusteht und die Universität die Hälfte der durch die Erneuerung der städtischen Abzugsröhren entstehenden Kosten übernimmt. Das Stadtamt schloß sich im übrigen dem Gutachten der Sanitäts-Kommission an, beantragte aber, das

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.



Nach dem **Schlammbad Arensburg**

läuft aus **Riga** d. schnellfahrende Passagierdampfer **„Konstantin"**, Kapt. **A. Pichel:**

vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.
jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vorm.,
vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.
jeden Dienstag um 9 Uhr morgens
„ Freitag „ 8 „ abends.

Die Billetpreise betragen excl. Beköstigung: I Kajüte **5** Rbl., II. Kajüte **3** Rbl., Deck **2** Rbl.

Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.

Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft
„OSILIA".

Unglaublich billig zu verkaufen
Wald- und Wirtschaftsgut
von 7000 Dessjat.
im Kreise Reshitza an der Chaussée gelegen, 25 W. von Reshitza, Pet.-Warsch. Bahn, 20 W. von Welionij, Moskau-Wind. Bahn, mit bequem. Flössung nach Riga; 4000 Wald (Fichten u. Tannen), 560 bewässerte u. 500 unbewäss. Heuschläge, 570 Acker, 300 Torf, 1070 See. Prachtvolles Herrenhaus m. Flügel von zus. 32 Zimmern; Wirtschaftsgebäude mit Inventar; alter herrlich. Park. Einnahme über Rbl. 12000. Preis Rbl. 290000. Bankschuld Rbl. 112000. Bequemste Bedingungen. Verkauf wegen Krankheit des Besitzers. Anfragen erbeten an A. W. Arldt, St. Petersburg, Wossnessensky Prosp. 22.

Stottern heilt dauernd durch **Suggestiv-Verfahr.** (Elektrizität auf W.) d. Heilpädagogium (mit Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Екатер. кан. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. **Einzige** ration. Sprachheilkur in Russland! **Keine** Rückfälle! Broschüre gratis. Sprechst. 9—1 u. 6—8, Sonnt. v. 2—3. Sommerkurse in Pawlowsk.

Ein deutsch. Student
Landsmann einer der alten Corporationen oder Neobaltia bevorzugt — wird als Ferienlehrer der deutschen Sprache ins Innere Russlands aufs Land aufgefordert. Näheres am 29., 30. u. 31. Mai Haus Fischmann, Blumenberg, untere Wohnung.

Студ.-вет., реалист
им. солид. рекоменд., инд. ур.; согл. за комн. или стол. Письм.: Ямская 13, кв. 5. Лично от 11—1.

Schüler der VIII. Kl.
des hiesigen Kronsgymn., Deutsch., sucht für die Sommerferien eine Stelle als **Repetitor.** Ritterstrasse, Postamt, Quart. 3.

Pensionäre
finden im August freundliche Aufnahme — Rigasche Strasse Nr. 16, Qu. 4, bei Fr. Lilienblum.

Fürs Land zum Sommer ein
Lehrer gesucht
womöglich geborener Russe od. doch firm in der russ. Sprache. Offerten sub „J. W." an die Exped. d. Bl.

Suche für meine Landapotheke in Jörden e. erfahrenen **Verwalter,** der auf dem Lande condition. hat, od. **Käufer.** Selbständ Stellg., eign. Wirtschaft. Off. empf.: P. Caatь, Раппель, Эстл. губ. Daselbst kann sich ein **älterer Praktikant** meld.

Setzergehilfen und Auflegerinnen
finden Anstellung in
Schnakenburg's Buchdruckerei.

Wer leiht
einem ehrlichen Manne **250 Rbl.** zu 6% und sicheren Cavenen? Rückerstattung des Kapitals geschieht in monatlicher Abzahlung von 20 Rbl. Offerten sub „250" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Eine deutsche Bonne
sucht eine Stelle nach auswärts — Rigasche Str. 79.

Meinen Krankenempfang
schliesse ich am 26. Mai d. J.
für die Zeit der Sommerferien.
Prof. K. Dehio.

Vom 23. Mai ab findet meine Vormittags-**Sprechstunde**
von 10—11 Uhr statt.
Dr. E. Anderson, Grosser Markt Nr. 1.

Aufnahmeprüfungen
vor den Sommerferien am 30. Mai, 10½ Uhr vorm. **Anmeldungen** dazu täglich von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Anmeldungen für meine
Vorbereitungsklass.
nehme ich täglich entgegen von 6 bis 7 Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Beginn mein. Klavierunterrichts f. d. Sommerferien am 1. Juni. Anmeld. täg. ½3—¼4 — Steinstr. 51.
Elly Anton.

Daselbst eine **Wohn. von 3 Zim.** u. K. zu vermieten.

Leçons de français pendant l'été. Sadr., M-elle Genoud chez Mr. le Prof. Happich, Mühlenstr. Nr. 22 de 12 à 2 heures.

Am 1. Juni nehme wieder **Schüler** an z. Vorbereit. in d. oberen Kl. d. Gymn., d. Realsch., z. Freiw.-Ex. I. Kat. u. z. Apothekerl.-Ex., hier u. in Elwa. Auf Wunsch volle Pension. N. Oltarshewsky, Steinstr. 51, 2—3.

Anmeldungen in meine
französische
Spielschule
nehme ich vor den Ferien bis zum 6. Juni nach d Fer. vom 12. August an entgegen.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28, Sprechst 3—4.

Pension.
Vom August an finden Schülerinnen jeden Alters bei mir Aufnahme. **Ria Volck.** Adr. z. Z Wallgraben 9. Sprechstunde 11—12.

Für einen sehr begabten u. fleissigen, aber etwas schwächl. 12j. Schüler d. v. Zeddelmannschen Lehranst. wird Ferienaufenthalt auf d. Lande gesucht in deutsch. od. russ. Familie u. zu Knaben, womöglich unt. d. Aufsicht eines Hauslehrers od. älteren Sohnes. Offerten m. Preisang. erb. sub „Ferien" an d. Exp. d. Bl.

Suche Stelle als Bonne
und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 8½ Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Für einen bürgerlichen Haushalt wird eine **Wirtin** zum sofortigen Antritt **gesucht,** welche selbständig die Wirtschaft leiten kann. Off. erb. sub 100 an d. Exped. d. Bl.

Всѣ книги,
взятыя студентами и другими лицами изъ Библіотеки И. Ю. Университета
должны быть возвращены
не позже 1 іюня.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Elbing und Danzig, Preussen.

Ein Dienstmädchen (Russin)
sucht zu Kindern oder in die Stube eine St. — Rigasche Str. 60, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
sucht als Verkäuferin eine Stelle — Rigasche Str. 51, b. Hauswächter.

Sommerwohnung.
Schlossstr. 9 ist ein Haus nebst Veranda und Garten für den Sommer zu vermieten. Näheres daselbst von 2—4.

Für Personen, die eine
stille, ruhige Sommerfrische
wünschen, kann eine Sommerwohnung v. 5 Zimm. u. Küche für 40 Rbl. in schöner Gegend nachgew. werden Verläng. Kastan.-Allee 1a. Fr. Knusik

Möbl. Sommerwohngn.
nebst Veranda u. Eiskeller u. s. w. in schöner Gegend billig zu vermieten. Näheres bei Hrn. W. Daugull, Grosser Markt Nr. 10, oder Kastanien-Allee 1, Qu. 5, von 11—4.

Sommerwohnung
in Elwa Näheres daselbst in der Bude Markus.

Ein Zimmer mit Veranda
im Garten für den Sommer zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 79.

Kl.-Kabbina
möbl. Wohnung, 5 Zimm., gr. Veranda, Wirtschaftsräume, zu verm.

Für 6 Rbl. ein **kl. möbl. Zimmer** mit **Veranda** u. sep. Eingang, im Garten am Dom gelegen, od. e. gröss. mit od. ohne Küche für 9 Rbl., auch zusammen, zu vermieten — Wallgraben 13, parterre.

Herren-Wetterkragen
mit Kapuze, sorgfältig ausgearbeitet aus Lodenstoffen.
Damen-Kragen
aus blauem Cheviot mit schottischer Kapuze i. sehr geschmackvoller Ausstattung, s. w.
Damen-Blusen
und
Jupons
sind wieder zu haben und empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10

Gesucht zum 1. Juli
3 Zimmer und Küche im 1. oder 2. Stadtteil. Steinhaus bevorzugt. Offerten mit Preisangabe sub „12" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht zum 1. Juli
eine **grössere Wohnung,** geeignet zum Geschäftslocal. Offerte an die Exped. d. Zeitung unter „Wohnung mit Local".

Eine renovierte Wohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichk. und einem Gärtchen ist in der Warenstrasse (Bahnhof-) Nr. 11 zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Strasse Nr. 41, in der Bude.

Eine Familienwohng.
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazinstrasse Nr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunf erteilt Apotheker Hirschfeldt, am Grossen Markt.

Eine freundliche sonnige
Wohnung von 6 Zimm.
Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** — Hetzelstrasse Nr. 6, am Dom.

Im Gartenhause Techelfer-Str. Nr. 25 ist eine **Familien-Wohnung v. 5 Zimmern mit Glasveranda,** Entree und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten.

Eine gut möblierte
Wohnung von 2 Zimmern
fürs nächste Semester für deutsche Studenten und eine **Wohnung v. 4 Zimm.** und Küche zu vermieten — Rigasche Str. 1, 2. Stock.

Die
Eisen- & Stahlwarenhandlung
Kaufhof Nr. 21
wird verkauft.
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein
grösserer Geschäft
am Grossen Markt ist mit der Ware **zu vergeben.** Näheres Buchhandlung **Liblik** — Grosser Markt Nr. 8.

Eine Garnitur guterhaltener
Salonmöbel
zu **kaufen gesucht.**
Off. unter „S. P." empf. d Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen:
grosse Eichenspeisetisch, 2 eiserne Reformbetten, 1 Waschtisch, Herrenschreibtisch, Verandamöbel — Hetzelstrasse 5, 1 Treppe.
Suche eine eingespielte
Ein guterhalt. Flügel
zu vermieten. Näheres bei **S. Gabal.**

Ein gebrauchtes
Tafelinstrument
billig zu verkaufen — Peplerstr. 9.

Klavier
billig zu vermieten Wallgraben 15.

2 neue Damenräder
(Leutner) aus dem Nachlass des weil. P. Adler, stehen **sehr billig** zum Verkauf in der **Lampenhandlung**
D. Mirwitz, Rathausstr. 6.

Für **100 Rbl.** steht e. gebrauchte, **gut erhaltene Zeugwalke**
neuesten Systems zum **Verkauf.** Zu erfragen Verlängert. Kastanien-Allee Nr. 1a Fr. Kuusik.

Abreise halber
werden **billig verkauft:** verschiedene Möbel, Flügel, Lampen, 1 Guitarre und Mandoline, 1 Char-à-banc mit Kutscherbock u. Gummirädern, Schlitten und Arbeitswagen, sowie verschiedene Gegenstände — Bahnhof-Str., Haus Nr. 15, Quart. 4.

Buffet, Speisetisch u. Damensattel
st. z. Verkauf — Kastanien-Allee 3. Zu bes. von 1—3 Uhr.

1—2 gr. möbl. Zimmer
zu vermieten — Ritterstrasse Nr. 4, im Hof.

Allgemeine (Pfeilsche)
Wittwenkasse.
Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf
20 Rbl. gesteigert wird
da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt am **1. Juni** der Kassierer
Adalbert Faure
Holmstr. 14.

Deutscher Frauenbund.
Umstände halber findet in diesem Semester
kein Mitgliedsabend
mehr statt.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 27. Mai
bei günstiger Witterung
Familienausflug nach Suga
(oberhalb der Eisenbahnbrücke).
Abfahrt morgens 9 Uhr vom Tivoli-Dampfersteg bei d. Holzbrücke.
Passive Mitglieder, deren Beteiligung sehr erwünscht ist, können in der Buchhandlung C. Glück Karten lösen, und zwar: eine Familie für 1 Rbl., einzelne Herren für 50 Kop., einzelne Damen für 30 Kop. Ueberzahlungen zulässig. **Gäste** können durch aktive Mitglieder eingeführt werden.
NB. **Proviant mitnehmen! Erfrischende Getränke giebt es!**
Der Präses.

Gesucht
eine Familienwohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „M." an die Exped. d Bl.

Am 25. Mai entschlief sanft unsere inniggeliebte Mutter, Grossmutter und Tante

Fanny Raphoph

geb. Schrödel.

Die Hinterbliebenen.

Werro, Mai 1907.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Prinzip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn
im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.
Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Striebolt, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sowie durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Ostsee-Sanatorium Zoppot

Physikalisch-diätetische Therapie

für Nerven- u. chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen). Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. med. Paul Klapp.**

Chirurgische Klinik.

Remonte halber vom **20. Mai bis 15. August geschlossen.**

Chirurgische Ambulanz

vom 1. Juni an in der Poliklinik

Dienstags und Freitags von ½10—11 Uhr.

Direktor: **W. Zoege von Manteuffel.**

Männerkrankheiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer**, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rabel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

„Kachelfabrik in Rathshof".

Rote u. weisse Kacheln

prima Qualität stets auf Lager.

Bestassortiertes **Tapeten-Lager** am Platze

Handelshaus **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gelms; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei L. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Soeben erschien:

Die baltische Frage in persönlicher Beleuchtung

von

Baron F. Wrangell.

Autorisierte Uebers. aus dem Russischen von A. von Gernet.
Preis 60 K., mit Postzusendung 70 K.

Verlag von **Franz Kluge** in **Reval.**
Vorrätig in allen deutsch. Buchhandl.



Nieder mit Hosenbändern u Knöpfen: „Automatischer Hosenhalter". Dieser neu erfund. Apparat macht d. Benutzg. d. Hosenbänder, Riemengürtel ganz überflg. u. besitzt folg. Vorzüge: 1) Die Mühe u. Unbequemlichk. des Zu-u. Abknöpf. in allen Fäll. fällt weg. 2) Verhütet schädlich. Druck in d. Magengeg., weil d. Apparat sich dank seiner Elastizit. b. Niebück., Emporh. u s. w., sogar bei jed. Athemz. auseinanderz. 3) Bei Benutzg. desselb. gewinnt d. ganze Haltung d. Körp. Ungezwungenh. u. Freiht., da d. Brust u. Schult. ohne Hosenbnd. nicht beengt sind. Preis pr. St. **70 K.**, Versandsp. **30 K.** Bei Bestll. v. 6od. mehr St. Vers. kosten l. Bestllgn. beliebe m. zu adress.: **Zygmunt Rosenthal, Lodz.** Korresp. in russischer od. deutscher Spr.

Oktober-KILLO ½ Dose **25 Kop.**
empfiehlt

A. K. Peterson
Grosser Markt Nr. 9.

Frische Vanille I^r
(Finest Vanilla Beans)

Safran I^a
(Finest Valencia Saffron)

empfing und empfiehlt **zur gefl. Beachtung**

W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.

Frische Kaukasische Kefirpilze



zur Selbstdarstellung eines reinen unverfälschten Kefirs, erhielt soeben die Droguerie

S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

! Auf Wunsch wird das Kefirrezept mitgegeben !

Wiener **C**onditorei.

Empfehle täglich

Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Eine

Partie Cigarren

verschiedener Fabriken **älterer Marken** werden mit

20% Rabatt

geräumt.

Gesellsch. S. Gabai.

Sommer-Umhüllen

Sommer-Kragen

(schwarz)

aus Liberty-Rüchen u. plissirtem Volants

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** zu billigen Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

NB.

Sommer-Blusen

und

Jupons

werden geräumt zu **besonders billigen Preisen.**

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Billiger Ausverkauf von

Tapeten

in neuester Auswahl.

Neue Tapetenhandlung
Petersburgerstr. 3.

Giesskannen

in allen Grössen, **Spänne** aus Zink, Blech u Email sowie **Blechwaren** in allen Sorten empfiehlt

Klempnerm. **D. Mirwitz**
Rathausstr. 6

Dienstag, den 29. Mai 1907
im Saale d. Bürgermusse

Konzert

des Herrn Kapellmeisters

Alfred Kirschfeld

mit seinem aus 46 Mann bestehenden

Symphonie-Orchester.

Programm:

Ouverture zum „Fliegenden Holländer . . . . . Wagner.
Valse triste . . . . . Sibelius.
Peer Gynt Suite I . . . . . Grieg.
a) Morgenstimmung, b) Aases Tod, c) Anitras Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs.

Ouverture zu „Mignon" . . . . . Thomas.
Ungarische Tänze 5 und 6 . . . . . Brahms.
Scenes pittoresques . . . . . Massenet.
a) Marche, b) Air de Ballet, c) Angelus, d) Fête Bohème.

Wotans Abschied u. Feuerzauber aus „Die Walküre" } Wagner.
Tannhäuser-Ouverture . . . . . }

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und abends an der Kasse.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Schuhwaren

Warschauer, Rigasche und eigene Arbeit in **Leder** u. **Lein** u. in div. Farben.

Kinderschuhwaren in grosser Auswahl.

Reisekörbe, Reisekoffer, Tschemodans u. Plaidriemen

empfiehlt bei billigster Preisnotirung

K. Plaks, Dorpat, Kaufhof Nr. 37.

Annahme von Bestellungen und Reparaturen!

TAPETEN

Novitäten

und Plafond-Rosetten in neuesten Dessins

erhielt und empfiehlt

W. LAATSCH

Alexander-Strasse Nr. 9.



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJU & Co.,**
St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1
weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.

Ein ausländischer, gut erhaltener

Kinderwagen

1 eisernes Kinderbett u. **Fahrradständer** stehen billig zum Verkauf — Techelfersche Str. 32 a.

---

3 neue Herrenanzüge ein neuer **Visitenanzug,** ein neuer **Reitanzug** und ein neuer **Havelockmantel** werden verkauft — Pastoratstr. Nr. 6, Q. 3 bei Frau **Kreutzdahl.**
Daselbst sind auch **2 elegante Damenhüte** zu verkaufen.

Дешево продается

фотогр. аппаратъ

(13×18) новѣйшей конструкціи, съ приспособленіемъ для стереоскопической камеры. Объективъ „Цейса", затвор. „Уникумъ" — Жуковская 8, кв. 1, со двора. От 10—11 ч. дня.

Suche eine eingespielte

gute Violine zu kaufen.

Musiklehrer Jakob
Budenstrasse 3.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 27. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 25.
Abonnements-Vorstellung Nr. 24.

Der Freischütz

Große romantische Oper in 4 Akten v. Fr. Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 28. Mai c.
Vorstellung Nr. 26.
Abonnements-Vorstellung Nr. 25.

Zum 2. Mal: (Novität)

KleinDorrit

Lustspiel in 3 Akten (nach Dickens) v. Franz von Schönthan.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonntag, den 27. Mai c.

grosses Frühstück.

Speisekarte:

Becherpasteten à la chevalier,
Schnepfentartelettes,
Boeuf à la Bonaparte mit gefüllten Artischocken,
Birkhuhnkotelett mit Oliven,
Hohenzollerntopf,
Hühnerbrüstchen mit Erbsen und Karotten,
Vol-au-vent mit Spargel,
Im Ofen gebackenes Eis,
Süsse Erinnerung aus dem Handwerkerverein,
etc. etc.

In der St. Johanniskirche

Sonntag, den 27. Mai c.
präz. 6 Uhr nachm.

Prüfungs-Konzert

der Schüler der abgehenden Organisten-Klasse d. Allerhöchst bestät. Musikschule zu Dorpat.

Programm:

1. a) Vorspiel — Hentschel.
   b) Choral: Liebster Jesu, wir sind hier.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga G-dur — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Ilwes.)
2. a) Vorspiel — Hesse.
   b) Choral: Mir nach, spricht Christus unser Held.
   c) Nachspiel: Andante con moto — Theod. Berthold
   (Ausgeführt von Herrn Lepp.)
3. a) Vorspiel — Richter.
   b) Choral: Gott des Himmels und der Erden.
   c) Nachspiel: Präludium u. Fuge F-dur — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Metts.)
4. a) Vorspiel — Bungert.
   b) Choral: Es ist das Heil uns kommen her.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga g-moll — J. S. Bach.
   (Ausgef. von Herrn Sandberg.)
5. a) Vorspiel — Hesse.
   b) Choral: Was Gott tut, das ist wohl getan.
   c) Nachspiel: Präludium et Fuga d-moll — J. S. Bach.
   (Ausgeführt von Herrn Krebs.)

Billette (inkl. Billettsteuer): à 20 K. sind bei **Gert Gillek,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. bleibt die Billett-Kasse geschlossen.

Verschiedene schöne

Gruppen- und Teppich-Pflanzen

sind noch **billig zu haben** in der Gärtnerei zu **Rathshof.**

Аттестатъ

на званіе учителя русскаго языка, выданный Дерптскимъ (нынѣ Юрьевскимъ) Императорскимъ Университетомъ Ивану Троицкому затерянъ, а потому считать его недѣйствительнымъ.

Seiden-Pudel

(weiss) **billig zu verkaufen** — Alexanderstr. 64, im Hof. A. Usin.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 100 (5 Br.); L. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 121. Sonnabend, 26. Mai (8. Juni) 1907.

Gesuch der Universitätsverwaltung abzulehnen, da die Stadt gegenwärtig nicht die Mittel besitzt, den Umbau des Kanalisationssystems vorzunehmen. Die Versammlung stimmte dem Antrag des Stadtamts zu.

Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen, die im letzten Schuljahr von nur 5—6 Schülern besuchte Ergänzungsklasse an der 2. städtischen Elementarschule eingehen zu lassen und die dadurch freiwerdenden Mittel zur Vermehrung der Lehrkräfte an der 2. und 6. städtischen Elementarschule zu verwenden.

Als Delegierte in die Pädagogischen Konseils des weiblichen Puschkin-Gymnasiums und der Realschule für das Lehrjahr 1907/8 wurden die StVV. Mag. Berendts und Ssudakow einstimmig wiedergewählt. — Die übrigen auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehenden Punkte mußten infolge der Abwesenheit des Stadthaupts, der die Erläuterungen zu denselben zu geben hatte, zurückgestellt werden. M.

Schau- und Wettturnen.

Wohl in keiner Stadt unserer Heimat hat das Turnwesen eine so sichere Heimstätte und eine so stetige Pflege gefunden, wie in Dorpat: wie sehr auch der Zeiten Ungunst Widerstände entgegensetzte, wie wenig Verständnis für eine Kunst, die „frisch, froh und frei" betrieben sein will, und für einen Bildungszweig, der sich hier von Anbeginn an voll auf die deutsche Methotik gründete, während einer Zeit, wo der Geist eines Kapustin und Lawrowski unserem Erziehungswesen seinen unfreien Stempel aufprägte, vorhanden zu sein schien — in Dorpat hat sich trotz alledem das Turnwesen frisch und lebendig forterhalten. Es ist dies einerseits auf das Bestehen unseres Turnvereins sowie seiner Turnhalle und neuerdings auch des ausgezeichneten Spielplatzes, andererseits darauf zurückzuführen, daß eine Reihe für ihre Sache begeisterter und ideal gerichteter Turnlehrer, unter denen vor allem die Herren Paul Buro und Alexander Punga hervorragen, unter uns gewirkt haben.

Das letzte große und mit schönstem Erfolge durchgeführte Turnfest unter Hrn. Punga fand im Jahre 1903 auf dem Radfahrer-Platz statt; gestern nun hatten wir die Freude, unter der Leitung des Hrn. A. Wagner dem ersten Schau- und Wettturnen auf unserem Spielplatz beizuwohnen. Blieb auch die Zahl der Teilnehmer hinter derjenigen früherer Turnfeste zurück, so zeigte andererseits dieses wohlgelungene Fest eine Reihe neuer Züge, die uns hoffnungsvoll der weiteren Entwickelung unseres Turnwesens entgegensehen lassen.

In erster Linie haben wir die Beteiligung von Mädchen an diesem Turnen hervorzuheben. Es ist wahrlich an der Zeit, daß der turnerischen Ausbildung auch unserer heranwachsenden weiblichen Jugend volle Aufmerksamkeit zugewandt werde, und darum hießen wir es freudig willkommen, daß unsere Mädchen gestern, unter Ueberwindung aller falschen Prüderie, öffentlich vor das Publikum hintraten und dadurch nicht nur sich selbst einen kräftigen Ansporn zu weiterer Vervollkommnung gegeben, sondern auch im großen Publikum das Verständnis für den erziehlichen und gesundheitlichen Wert und die Schönheit des Mädchenturnens in denkbar nachhaltigster Weise gefördert haben. Nur mit vollem Wohlgefallen konnte man dem Sternreigen und den Fähnchen-Freiübungen der Mädchen in ihren praktischen und schmucken Turnerkostümen, wie auch dem graziösen und präzisen Turnen ihrer Musterriege am Barren mit ungleich erhöhtem Holm folgen.

Im übrigen brachte uns die erste Abteilung, das Schauturnen, nach dem festlichen Einzug der Turnerschar in die Kampfarena Freiübungen der Knaben-Abteilungen vornehmlich in Kniebeuge- und Liegestütz-Stellung sowie ein hübsches Musterriegen-Turnen der Knaben an einer Kombination von Barren und Reck sowie an einer solchen von Pferd und Bock. Eine erlesene kleine Musterriege der Männerabteilung zeigte uns zuerst am Reck prächtige Kraftübungen, verschiedene Wellen, wie besonders Kniehang- und Riesenwelle, und tadellose Leistungen in der Wage, und sodann die effektvollen Hocke-, Grätsch- und Hechtsprünge sowie schöne Ueberschläge am Tisch. — Das Vollendetste an turnerischer Leistung aber war das Barrenturnen der unter des Turnlehrers O. Kiwull Führung aus Riga nebst anderen Kameraden eingetroffenen 4 Musterturner, die ganz Hervorragendes in schneidig straffer Haltung und Eleganz der Ausführung vorführten.

Der zweiten Abteilung, dem Wettturnen, gab die Teilnahme der Rigaer Kameraden am Wettbewerbe um den Lorbeer des Siegers ein besonderes Gepräge. Wir können nur wünschen und hoffen, daß eine solche Beteiligung Auswärtiger an allen örtlichen Turnfesten im Baltikum zur ständigen Regel werde: es liegt darin ein starker Anreiz zur Popularisierung des Turnens und zugleich zu freudigem Fortstreben zu immer höherer Vollkommenheit. — Die Leistungen waren im allgemeinen gewiß befriedigende; was den Wettlauf anlangt, so ist hier daran zu erinnern, daß infolge des stellenweise etwas weichen Bodens die absoluten Leistungsziffern nicht so hohe waren, wie sie auf ganz harter Bahn zu erzielen sind.

Aus den Wettkämpfen gingen als glückliche Sieger hervor:

1. in der jüngsten Schülergruppe (Alter von 8—10 Jahren; Wettlauf und Schlagball-Weitwurf; 20 Teilnehmer) Hans Kriews (beste Leistung im Schnellauf 50 Met. in 7⅜ Sek.), Viktor Wittrock und Bruno Schmaltz;

2. in der zweiten Schülergruppe (Alter von 10—12 Jahren; Wettlauf über 75 Met., Schleuderball-Weitwurf; 18 Teilnehmer) Rolf Kolbin, Pingoud und Wold. Wohlfahrt (beste Leistung 75 Met. in 11⅘ Sek.);

3. im Dreikampf (Alter von 12—15 Jahren; Wettlauf über 100 Met. mit Hindernissen, Kugelstoßen, Dreisprung; 19 Teilnehmer) Rom. Bokownew, Roland Staff und Herm. v. Schrippen (beste Leistungen: im Lauf 15⅕ Sek., im Kugelstoß 9,10 Met., im Dreisprung 9,60 Met.);

4. im Fünfkampf (Alter von 16—19 Jahren; Schnellauf über 100 Met., Hochspringen, Weitspringen, Steinstoßen, Speer-Weitwurf) A. v. Grünewaldt (92 Punkte), Herm. Hoppe (89½ Punkte) und Rob. Wichmann (85 Punkte.) Den drei Siegern folgte zunächst Alfred Jacoby aus Riga mit 78 Punkten. (Beste Leistungen waren: im Lauf 12⅖ Sek., im Hochspringen 1,54 Met., im Weitsprung 4,80 Met., im Steinwurf 9,6 Met. und im Speerwurf 32,70 Met. In der Bewertung fielen infolge mangelnder Erfahrung die Steinstoß- und Speerwurf-Leistungen entschieden zu stark in die Wagschale, doch ergab auch eine Bewertung nur nach den drei ersten Wettkampfarten, unter Ausscheidung von Steinstoß und Speerwurf, in der Summierung der Punkte dieselbe Reihenfolge der Sieger.)

Das schönste Wetter begünstigte das Fest und der Festplatz bot den Zuschauern ein außerordentlich anziehendes, malerisches Bild voll Jugendlust und Tatendrang. Nur insofern stellte das Unternehmen nicht nur an die aktiven Teilnehmer, sondern auch an das Publikum etwas starke Ansprüche, als es von 3 Uhr nachm. bis nach 9 Uhr abends sich hinzog; in Zukunft wird sich leicht das Programm etwas abkürzen und die Feststellung der Wettkampf-Resultate beschleunigen lassen.

Die gehobene Stimmung der Turnerinnen und Turner machte sich bei der Preisverteilung, die Herr Kiwull als Obmann des Preisrichter-Kollegiums leitete, in zahlreichen Ansprachen, in jubelnder Begrüßung der mit Preisen Bedachten ꝛc. Luft; die gefeierten Sieger wie auch die beiden Turnlehrer, Herr A. Wagner, dem Direktor R. v. Zeddelmann den Dank für seine eifrige, erfolgreiche Arbeit aussprach, und der verehrte Gast Herr Kiwull, dem namens des Turnvereins für sein und seiner vortrefflichen Turner Kommen aufs wärmste gedankt wurde, wurden auf die Hände genommen und unter „Gut Heil!"-Rufen emporgehoben. — Besonderes Lob ernteten auch hier die Turnerinnen, namentlich auch aus Hrn. Kiwulls Munde. Die 4 Rigaer Musterturner erhielten für ihre glänzenden Leistungen am Barren Extrapreise in Form von Ehrenschleifen mit goldenen Chiffren, ebenso die besten Turner der Herrenriege Auszeichnungen, endlich drei der kleinsten Turner Preise für ein improvisiertes Trost-Wettlaufen.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß unser Turnwesen fort und fort gedeihe, mag wohl so Mancher gestern den Schauplatz des Schau- und Wettturnens verlassen haben. —t.

Die Zöglinge der Organisten-Klasse der Allerhöchst bestätigten Musikschule zu Dorpat wurden am 24. und 25. Mai von einer Prüfungs-Kommission, welcher Pastor Pawassar präsidierte, einer Abgangsprüfung unterzogen. Die Prüfung erstreckte sich auf Theorie der Musik (Harmonie- und Modulations-Lehre, Kontrapunkt, Kanon und Fuge), Geschichte der Musik, Gesang und Direktionskenntnis, Orgel- und Klavierspiel und Formenlehre. In sämtlichen Fächern erwiesen sich die Leistungen als sehr respektable und legten Zeugnis ab davon, mit wie großem Ernst und Fleiß die Aspiranten ihren Studien obgelegen und mit wie großem Interesse und pädagogischer Umsicht Herr Griwing den Unterricht geleitet hat. Auch in den Fächern, welche zur Ausbildung der küsteralen Aufgaben der Zöglinge ins Lehrprogramm aufgenommen waren, erwiesen sich die Examinanden gut bewandert und es konnten somit alle für Aspiranten mit dem Reifezeugnis eines Küster-Organisten entlassen werden.

Die Abgangsprüfung der jungen Leute findet ihren Abschluß mit einem Prüfungs-Konzert in der St. Johannis-Kirche morgen präzise 5 Uhr nachmittags. Die hoch erfreulichen Leistungen, mit denen der abgehende I. Kursus vor 2½ Jahren aufwartete, werden gewiß nicht verfehlen, dazu beizutragen, den bevorstehenden Darbietungen der jungen Organisten auch in weiteren Kreisen unserer Gesellschaft Interesse entgegenzubringen.

Vorgestern abend fand die erste Versammlung der Gründer der neuen estnischen gegenseitigen Feuer-Versicherungsgesellschaft statt. Die Versammlung wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, von cand. Tönisson eröffnet. Zum Präses wurde cand. Margens gewählt, zum Sekretär P. Kase. Die Statuten der neuen Gesellschaft sind von cand. Parts und cand. Margens zusammengestellt worden. Die Tätigkeit der Gesellschaft kann sich über ganz Liv- und Estland erstrecken; es werden vorderhand nur Immobilien zur Versicherung angenommen. Die Versicherungsgebühr beträgt 0,25 % oder 2,5 Rbl. pro Mille. Gegenwärtig haben sich erst 29 Hausbesitzer mit ihren Immobilien versichern lassen, deren Versicherungswert die Summe von 180 2000 Rbl. repräsentiert. Gemäß den Statuten kann jedoch die Eröffnung der Tätigkeit der Gesellschaft erst dann erfolgen, wenn wenigstens 200 Baulichkeiten im Versicherungswert von mindestens 200 000 Rbl. zur Versicherung aufgegeben worden sind.

Es dürfte in der ersten Zeit nicht ganz leicht sein, den neuen Dreirubel-Scheinen Eingang im Volk zu verschaffen. Namentlich die landische Bevölkerung verweigert, wie estnische Blätter zu berichten wissen, häufig die Annahme der neuen Scheine, da sie dieselben für Falsifikate hält. So soll, wie wir den „Sönumed" entnehmen, kürzlich ein landischer Kaufmann in Waiwara, als man seine Ware mit einem Dreirubel-Schein nach dem neuen Muster bezahlen wollte, die Käufer mit Schimpfworten regaliert und den Geldschein, den er für eine Bierflaschenetiquette(!) hielt, voller Entrüstung zerrissen haben. Aus dem Wortwechsel zwischen Kaufmann und Käufern soll ein regelrechter Streit entstanden sein, dessen Folge war, daß die Fenster der Bude eingeschlagen wurden. — Die ganze ergötzliche Historie soll ein Nachspiel im Gericht haben.

Das große Konzert des Kirschfeldschen Symphonie-Orchesters findet nicht, wie gestern versehentlich angegeben war, am Mittwoch, sondern am Dienstag, den 29. Mai, statt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire der nächsten Woche bringt am Sonntag Webers „Freischütz" mit den Damen Rehammer und Haeseler als Agathe und Aennchen, den Herrn Pfeil-Schneider (Max), West (Kaspar), Dinger (Eremit), Watzlawick (Fürst) ꝛc. Am Montag wird die sehr beifällig aufgenommene Novität „Klein Dorrit" erstmalig wiederholt und werden vorbereitet das Blumenthalsche Lustspiel „Das Glashaus", das Schauspiel „Das grobe Hemd" und die Oper „Die lustigen Weiber".

Schach.

Vom Schachturnier in Ostende. Die Resultate nach der 15. Runde ergeben im Mei-

sterturnier folgenden Stand: An der Spitze bleibt Miese s mit 11, es folgen: Salwe 9½ (1), Fleischmann, Niemzowitsch 9½, Snosko-Borowski 9 (1), Swiderski 9, Rubinstein 8½ (1), Bernstein, Erich Cohn 8½, Marco 8, John, Metzger 7½ (2), Perlis 7 (2), Tartakower 7 (1), Süchting 7 und die übrigen Teilnehmer. — Es ergibt sich folgender Stand der Großmeister: Tarrasch 9 (3), Schlechter 8½ (1), Janowski 7(3), Marshall 6½ (1), Burn 4½ (2), Tschigorin 3½ (2).

Neueste Post.

Petersburg, 25. Mai. Das konservative Reichsratsmitglied, der Kiewer Professor Pichno, telegraphiert dem „Kiewlanin", daß die Reichsrats-Mitglieder es erniedrigend und unerträglich finden, gemeinsam mit der gegenwärtigen Reichsduma zu arbeiten. Bloß die Hoffnung auf die baldige Auflösung der Duma halte sie von einem energischen Hinweis auf die traurige und gefährliche Lage Rußlands zurück. („Retsch.")

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Mai. Die Kommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Tschistjakow prüfte den Antrag des Eisenbahndepartements in Sachen der Erhöhung des Passagiertarifs. Es wurde beschlossen, Erhöhung des Tarifs für die 3. Klasse bis zu 400 Werst mit einem Zuschlag von 40 Kop. abzulehnen, dagegen einen Zuschlag bis zu 1 Rbl. für weitere Entfernungen zuzulassen. Das Verhältnis der Fahrpreise zwischen den einzelnen Klassen bleibt unverändert.

Das Präsidium der Duma beschloß in Uebereinstimmung mit den Fraktionsvertretern, eine besondere Kommission in Sachen der Arbeiterfrage zu bilden. Ferner soll die Kommission zur Ausarbeitung der Duma-Statuten Regeln ausarbeiten zur Regulierung des Besuches der allgemeinen Duma-Sitzungen, da es sich herausgestellt habe, daß gegen 150 Abgeordnete systematisch von den Sitzungen fernbleiben.

Moskau, 25. Mai. Auf der Schluß-Sitzung der vor einigen Tagen eröffneten Konferenz der Vertreter des Handels und der Industrie wurde eine Resolution gefaßt des Inhalts, daß als der Grund der ununterbrochenen terroristischen Ueberfälle der letzten Zeit die Unmöglichkeit, der öffentlichen Meinung klar Ausdruck zu geben, anzusehen sei. Die Konferenz halte es für ihre sittliche Pflicht, allen Morden gegenüber ihre Mißbilligung auszusprechen. Die wiederholten Mordanschläge gegen das Administrativ-Personal der industriellen Unternehmungen veranlassen die Konferenz, sich an alle, denen die Interessen der Arbeiterbevölkerung teuer sind, mit der Bitte zu wenden, den Arbeitern bei jeder Gelegenheit zu erklären, daß der Niedergang der Industrie von diesen Ueberfällen und Mordanschlägen herrührt. Weiter fordert die Konferenz zur Gründung von Verbänden zur Bekämpfung der genannten Gewaltakte auf, zur Versicherung der Arbeiter und ihrer Familien vor terroristischen Ueberfällen und zwecks Schaffung der Möglichkeit, jederzeit die Fabriken für unbestimmte Zeit zu schließen, sobald Gewaltakte vorkommen.

Lodz, 25. Mai. Aus politischen Motiven wurde die Arbeiterin Tschaikowskaja durch 6 Schüsse ermordet, deren Bräutigam am Tage vorher dasselbe Schicksal ereilt hatte. Die terroristischen Morde in der Posnanskischen Manufaktur haben die am Leben gebliebenen Leiter der Fabrik veranlaßt, ihren Abschied zu nehmen. So bleibt das große Unternehmen ohne Leitung; die Besitzer sind infolge des Terrors längst nach Berlin übergesiedelt. Der vor der Aussperrung die Stelle eines Direktors der mechanischen Abteilung bekleidende Ingenieur Steffenson ist nach Wiedereröffnung der Fabrik nicht mehr zurückgekehrt. Die Direktoren Rosenthal und Reis sind ermordet; der Bruder Rosenthals, gleichfalls Direktor, verließ Lodz sofort nach der ersten Ermordung. Es ist gegenwärtig nur noch der vor 2 Wochen ernannte Direktor der Weberei, ein Schweizer, in Lodz.

Orel, 25. Mai. Acht Bewaffnete überfielen den Landschaftsarzt Puschkarew in seiner Wohnung, verwundeten den Feldscher und raubten 200 Rbl. Alle wurden ergriffen.

Helsingfors, 25. Mai (7. Juni). Im Gouv. Tavastehus wurde ein Teilnehmer des Raubes in Kvavola (67 000 Mark) festgenommen, das Mitglied der Wiborger Anarchistenbande Sendal. Er hatte noch 22 000 Mark bei sich.

Paris, 7. Juni (25. Mai). Die organisierten Seeleute in Cherburg, Bordeaux, Saint-Nazaire und Nantes sind dem Beispiel ihrer Kameraden in Havre und Marseille gefolgt und haben beschlossen, die Einstellung des Streiks zu proklamieren. In Dünkirchen und Toulon dagegen dauert der Streik noch fort.

London, 7. Juni (25. Mai). Auf eine im Unterhause von Macdonald eingebrachte Interpellation, ob die Regierung mit Rußland Verhandlungen über einen Vertrag oder irgend ein Uebereinkommen führe und ob die Regierung in solchem Falle mit den Gefühlen der englischen Arbeiterschaft und der Liberalen angesichts des Verhaltens der russischen Regierung gegenüber ihren Untertanen rechne, antwortete der Gehilfe des Staatssekretärs, daß er augenblicklich keine Mitteilungen in dieser Angelegenheit machen könne. Doch sei es nicht zulässig, daß die inneren Angelegenheiten Rußlands in Erwägung gezogen werden bei der Beratung einer Frage über die Grenzen der beiden Länder.

Der Staatssekretär Morleigh erklärte in der Kammer, die Unruhen in der indischen Provinz Pendschab trügen nicht einen agraren, sondern einen rein politischen Charakter. Die verhafteten Agitatoren hätten ihre besondere Aufmerksamkeit dem Stamme der Sikhs zugewandt, ebenso wie auch den ausgedienten Soldaten, die sie gewinnen wollten. Sie hätten der Bevölkerung erklärt, die Pest raffe nur Eingeborene dahin und verschone die Europäer, die Regierung verfüge über geheime Mittel zur Verbreitung der Pest mittelst Vergiftung der Brunnen. Der Staatssekretär rechtfertigte die Ausweisung der Agitatoren ohne vorhergegangene Gerichtsentscheidung, da diese Leute sonst die Rolle von politischen Märtyrern spielen würden, und schloß mit den Worten, er würde ein Verbrechen begehen, wenn er gegen die Ausweisung der Agitatoren Maßregeln ergreifen würde. (Lebhafter Applaus.)

Stockholm, 7. Juni (25. Mai). Als das Königspaar in das Schloß zurückkehrte, wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Ovationen dargebracht, für die der König herzlich dankte. — Die Gemahlin des Prinzen Gustav Adolf Margarethe wurde im Schlosse Drottningholm von einem Sohn entbunden. Der neugeborene Prinz wird den Namen Sigward Oskar Frederik und den Titel Herzog von Upland führen.

Kopenhagen, 7. Juni (25. Mai). Das Königspaar reiste gestern nach England ab.

Bern, 7. Juni (25. Mai). Die schweizerische Presse verurteilte das Verhalten der Russen in Zürich in den schärfsten Worten. Sie hätten in unerhörter Weise die Rechtsordnung des Landes verletzt. Die Presse fordert einstimmig die schonungslose Ausweisung der russischen Revolutionäre sowie verdächtiger Ausländer überhaupt aus den Grenzen der Republik Schweiz.

Lissabon, 7. Juni (25. Mai). Durch ein königliches Dekret ist die Stadtverwaltung abgesetzt und durch eine administrative Kommission mit einem Mitgliede des Oberhauses an der Spitze ersetzt worden.

Schanghai, 7. Juni (25. Mai). Es wird gemeldet, daß der Pöbel die Missionsniederlassung Haissjan in der Provinz Setschuan zerstört habe. Die Unruhen sollen durch das Verbot des Opiumhandels hervorgerufen worden sein.

Totenliste.

Johann Adam Niemann, † am 22. Mai zu Riga.

Böttchermeister Andreas August Sohnberg, † am 23. Mai zu Riga.

Léon Charpentier, † am 22. Mai zu Libau.

Ingenieur Jeohida Hall, † im 65. Jahre am 22. Mai zu Reval.

Student der Forstwissenschaft Wilhelm v. Raison, † im 28. Jahre zu Doblen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 27. Mai:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lucas 11, 5—13.
Prediger: Hahn
Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 27. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jak. 5, 7—10.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Seemannsmission.
Um 7 Uhr abends Schluß-Gemeindeabend im Garten der Graß'schen Töchterschule (Jakobstr. 13.)
Mittwoch, den 30. Mai, um ½6 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmandinnen mit daran sich schließender Beichte und Abendmahl (um 6 Uhr). Meldungen Montag und Dienstag von 10—11 Uhr vorm. erbeten.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 27. Mai:
Deutscher Konfirmations- und Abendmahlsgottesdienst um 7 Uhr morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.
Heute Abschluß der deutschen Konfirmandenlehre um 6 Uhr nachm. in der Kirche.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 27. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	757.9	756.5
Thermometer (Centigrade)	+15.0	+14.3	+21.3
Windricht. u. Geschwind.	E.4	E.5	ENE.8
Relative Feuchtigkeit	60%	71%	58%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.9
2. Maximum d. Temp. gestern +18.8
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Mai 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 1 Ltr.		95,40—95,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,64 46,66
Paris	„ 100 Frcs.	37,95—37,97

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	335
„ „ „ (1866)	239
Prämien-Anleihe der Adelsbank	214
Oblig der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
5% Zufuhrbahn. Oblig.	—
„ „ Schwarzmeer-Zementfabrik	—
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	680
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Privat-Handels-Bank	144
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—

Tendenz: Auf Kursstürze an den ausländischen Börsen hin sehr nervös und rückläufig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Montag, den 28. Mai (10. Juni) 1907.

Inland.

An der Klippe vorüber!

Das Schiff der zweiten russischen Reichsduma ist am vorgestrigen Sonnabend, der als der Tag der Auflösung der Duma im In- und Auslande angekündigt war, noch glücklich vorübergesteuert: dieser kritische Tag ist, wie aus dem weiter unten veröffentlichten Parlamentsbericht zu ersehen ist, ohne Gefährdung der Duma, ja auch ohne besondere Erregung und Sensation verlaufen.

Die Gefahr lag überdies in einer ganz anderen Materie, als sie noch am Freitag für den eigentlichen Konfliktsstoff angesehen wurde: nicht die Stellungnahme zur Amnestie-Frage, sondern diejenige zu dem in außerparlamentarischer Form erlassenen Agrargesetz der Regierung vom 9. November 1906 bildete den kritischen Punkt. Der Amnestie-Antrag, der einen direkten Eingriff in die Prärogative der Monarchischen Machtsphäre darstellt, ist am Sonnabend überhaupt nicht zur Sprache gebracht worden, und ihm würde, falls das geschehen wäre, zunächst sicherlich dadurch die Spitze abgebrochen worden sein, daß die Majorität ihn ohne sonstige Beschlußfassung einfach einer Kommission überwiesen hätte. Vermutlich wird das auf der heutigen Sitzung geschehen, wo, wie die Petersburger Sonntag-Morgenblätter melden, die Amnestie-Frage zur Erörterung gelangen soll.

In der Behandlung der schwierigen Agrarfrage ist augenscheinlich bereits am Freitag — gemäß dem am Tage zuvor von dem Kadettenführer Wladimir Hessen in seiner „großen" Rede aufgestellten Programm zur Hintansetzung aller doktrinären, „demonstrativen" und agitatorischen Resolutionen und zur Bevorzugung der Vorlagen von praktischem, positivem Wert, wie vor allem des Entwurfes einer Reorganisation der lokalen Gerichtsbarkeit — eine Verständigung innerhalb des angestrebten neuen Zentrums erfolgt; in unterrichteten Kreisen galt daher schon am Sonnabend früh die für den Abend dieses Tages angekündigte Auflösung der Duma für ausgeschlossen.

Zwei Tatsachen waren es, welche auf die Vermeidung einer scharfen Krisis hindeuteten. Es war dies erstens ein in der „Now. Wr." veröffentlichter Artikel Alexander Stolypins, des Bruders des Ministerpräsidenten, in welchem dieser — wie man allgemein annahm, im Einklang mit den Anschauungen seines Bruders — mit Wärme für das fernere Fortbestehen der Duma eintrat. Zweitens aber wurde am Sonnabend früh bekannt, daß der Finanzminister Kokowzow und der Ministerpräsident P. A Stolypin den Wunsch ausgesprochen hatten, am Sonntag einer Sitzung der Duma-Budgetkommission beizuwohnen. Daraus ließ sich mit Sicherheit folgern, daß die angekündigte Auflösung der Duma am Abend vorher ausgeschlossen war, daß also einerseits Stolypins Position gegenüber der auf sofortige Auflösung der Duma dringenden „Hofpartei" nicht erschüttert war und daß andererseits ein kritischer Beschluß der Duma auf ihrer Sonnabend-Sitzung als außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit liegend angesehen wurde.

In der Tat ist die am Sonnabend von radikaler Seite erfolgte Attacke in der Agrarfrage von einer ausreichenden Majorität der gemäßigten Elemente abgewehrt worden. Die Linke hatte in der Agrarfrage folgenden, von der Arbeitspartei formulierten motivierten Uebergang zur Tagesordnung vorbereitet:

> „In Anerkennung der Dringlichkeit einer agraren Radikalreform durch Ueberweisung der Domänen-, Apanagen-, Kabinetts-, Kirchen- und Klösterländereien und der privaten Ländereien mittelst zwangsweiser Expropriation an das arbeitende Volk beauftragt die Duma ihre Agrar-Kommission damit, schleunig die Aufhebung der auf Grundlage des Art. 87 erlassenen, eine reguläre Entscheidung der Agrarfrage hindernden Agrargesetze vorzubereiten, und geht zur Tagesordnung über."

Die Annahme dieser Resolution würde die Auflösung der Duma bedeutet haben, denn sie hätte die Billigung des Agrarprojektes der Arbeitspartei und die Annullierung der von der Regierung am 9. November 1906 erlassenen Agrargesetze in sich geschlossen. Der Konsequenzen ihres Vorgehens waren sich die Sozialisten auch voll bewußt: sie wollten in ihrer Art Klarheit in die Situation bringen und sich bei der Auflösung der Duma einen guten Abgang sichern. Sie wollten gerade in der Agrarfrage die Sprengung der Duma erzwingen, um ihren Wählern sagen zu können: „Seht, wir haben mit freigebiger Hand euch Land zuweisen wollen, aber die böse Regierung hat es nicht zugelassen und mit Gewalt uns heimgeschickt! Der Regierung habt ihr es zuzuschreiben, wenn ihr nicht alles Land in eure Hände bekommt!"

An dieser Klippe ist nun vorgestern die Duma glücklich vorübergeschifft: mit 248 Stimmen, die dem Gros der Kadetten, den Oktobristen, Rechten und dem polnischen Kolo angehörten, gegen 191 Stimmen der Radikalen, Sozialisten 2c. wurde ein motivierter Uebergang zur Tagesordnung verworfen und einfacher Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Damit wäre vorab die Krisis überwunden oder, richtiger gesagt, bis auf weiteres vertagt. Denn man kann keinen Augenblick verkennen, daß irgend eine sachliche Lösung der schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in der agraren Frage nicht erzielt ist und in Anbetracht der utopischen Agrarprojekte der Kadetten und vollends der noch weiter links stehenden Parteien garnicht erzielt werden kann. Und es gibt doch sehr zu denken, daß, aufgestachelt durch die uferlosen Bauerbeglückungspläne, die agraren Unruhen im Reiche wiederum hervortreten und mit jedem Tage stärker in die Halme schießen. — Außer der agraren Frage aber drohen noch zahlreiche andere Klippen, wie u. a. der heute zu beratende Amnestie-Antrag und das ganze weitschichtige Budget.

Zur gegenwärtigen politischen Lage.

Angesichts der kritischen Situation in Rußlands Parlamentarismus hat sich ein Vertreter der „St. Pet. Z." an zwei der hervorragensten Abgeordneten, den auf dem linken Flügel der Kadetten stehenden P. Miljukow und den Oktobristen Kapustin gewandt und von diesen sehr ausgiebige und von ihrem Parteistandpunkte aus anschauliche Darlegungen erhalten, worüber wir in der Sonnabend-Nummer dieses Blattes das Nähere berichtet finden.

Der kadettische Abgeordnete P. Miljukow bezeichnete die Lage als eine ernste. Ueber den Kopf Stolypins hinweg, führte er u. a. aus, werden in Hofkreisen Maßnahmen gegen die Duma vorbereitet, deren Endziel die Auflösung der Duma ist. Die „Sphären" können sich nicht mit dem Prinzip der Zwangsenteignung aussöhnen und ziehen eine Duma-Auflösung mit all ihren Gefahren irgendwelchen Konzessionen in der Agrarfrage vor. Das letzte Wort ist zwar noch nicht gesprochen, die Hofkreise nehmen noch eine schwankende Stellung ein; Tatsache ist jedoch, daß die Mehrheit für ein energisches Vorgehen gegen die Duma eintritt ... Die Duma gibt keinen (?) Anlaß zu dem von den reaktionären Kreisen gepredigten Vorgehen. Sie ist im Gegenteil auf dem besten Wege, sich zu sammeln und eine kompakte Majorität zu bilden, die zu positivem Schaffen geneigt und fähig ist. Die K.-D.-Partei setzt alle Hebel in Bewegung, um ein Zentrum zu schaffen, das genügend stark ist nach rechts und links, um die äußersten Parteien in die nötigen Schranken zu verweisen. Die Sensationsarbeiten sollen aufhören und nützlichem, erfolgreichem Schaffen weichen. Darauf ist die Tätigkeit der Partei gerichtet und ihr Bestreben schien von Erfolg gekrönt zu sein. Die Unterhandlungen mit der Arbeitsgruppe nahmen einen sehr günstigen Verlauf und es war begründete Hoffnung vorhanden, sie zu einem Anschluß an das Zentrum zu bewegen. Die Gerüchte der letzten Tage haben das Gros der Arbeitsgruppe, die Bauerndeputierten, wieder schwankend gemacht und ihre morgen, Sonnabend, bevorstehende Stellungnahme in der Agrarfrage flößt Bedenken ein. Die Arbeitsgruppler neigten in der letzten Zeit einer vermittelnden Haltung zu. Sie wollten einem ernsten Konflikt mit der Regierung ausweichen. Jetzt, nachdem die Dumaauflösung von vielen als eine beschlossene Tatsache anerkannt wird, könnten sie den eingeschlagenen Weg verlassen und sich zu unüberlegtem Handeln hinreißen lassen. Von dieser Seite droht der Duma-Sitzung Gefahr. Nicht die Amnestie-Vorlage, für deren Ansetzung auf die Tagesordnung die Linke und die Rechte eintrat, bedeutet eine Klippe für die Duma. In kurzer Zeit ist die Vorlage abgetan: zwei Redner pro und contra gelangen zum Wort und die ganze Angelegenheit könnte mit deren Uebergabe an die Kommission enden. Anders ist es mit der Beendigung der Agrardebatten bestellt. Die vereinigte Linke will einen motivierten Uebergang zur Tagesordnung vorschlagen, in dem die Zwangsenteignung des Privatlandes als Prinzip aufgestellt wird ... Die K.-D. Partei wird jedenfalls alles Mögliche aufbieten, um den Uebergang zur Tagesordnung nicht zum casus belli auswachsen zu lassen.

Auch der Oktobrist Kapustin erkennt die Gefahren an, die aus den Umtrieben der unverantwortlichen Kreise der Duma erwachsen. Nur will er an eine bevorstehende Duma-Auflösung nicht glauben. Die jetzige Duma, die trotz ihrer vielen prinzipiell oppositionellen Elemente doch Hoffnung auf eine produktive Arbeit zuläßt, aufzulösen, hieße die Leidenschaften noch mehr entfachen und neues Unglück über das Land bringen. Stolypin sehe das ein und widersetzt sich auch jetzt der Duma-Auflösung, von der auch er sich nichts Gutes verspreche ... Man solle der Duma Zeit lassen zur Bildung einer Majorität, die die notwendigen Reformen durchführen könne. Die K.-D. Partei habe sich von vielen Chimären losgesagt und treibe jetzt reale Politik. Auch andere Elemente neigten dem Zentrum zu, das in Kürze über eine genügende Anzahl von Stimmen verfügen könne, die imstande wären, den äußersten Parteien die Wagschale zu halten. Diese Anschauungen müßten, wenn auch nicht ganz, so doch zum Teil von jedem vorurteilslosen Politiker geteilt werden. Darum spreche auch Stolypin der Duma-Auflösung nicht das Wort. Daß die Hofkreise über Stolypin siegen würden, sei nicht anzunehmen.

Dorpat, 28. Mai.

Das Ministerium des Innern hat, wie wir dem „Prib. Krai" entnehmen, ohne die Budgetbestätigung durch die Reichsduma abzuwarten, den Gouverneuren die Anweisung gegeben, in den Gouv.-Zeitungen zu den festgesetzten Terminen die Summen bekannt zu geben, die von den einzelnen Städten der ihnen anvertrauten Gouvernements zum Unterhalt der Polizei im Jahre 1908 zu zahlen sind.

— In dem ersten Monat nach Aufhebung der Feldgerichte, in der Zeit vom 21. April bis 20. Mai, sind, wie wir aus einer von der „Düna-Ztg." zusammengestellten Liste ersehen, in den Ostseeprovinzen durch revolutionäre Banden 17 Personen ermordet und 16 mehr oder weniger schwer verwundet worden, von denen einige später ihren Verletzungen erlagen.

— Ueber die Ersetzung streikender Arbeiter durch Untermilitärs hat, nach dem „Towarischtsch", das Kriegsministerium zur Kenntnisnahme für die Lokalbehörden eine Erläuterung veröffentlicht. Die Dienstleistung der Soldaten als Arbeitskraft kann nur in den Fällen in Anspruch genommen werden, wenn sich der Streik auf Institutionen erstreckt, die eine Bedeutung im Staate haben, auf keinen Fall bei Streiks in Industrie- und Handelsunternehmungen. Angesichts dessen ist es daher verboten, Soldaten zur Verrichtung der Dienstleistungen von Bäckern, Schriftsetzern, Elektrotechnikern usw. zu benutzen, falls in derartigen Unternehmungen ein Streik ausbricht, auch wenn dafür besonders gezahlt werden sollte. In jedem einzelnen Falle, wenn an den Befehlshaber einer Militär-Abteilung die Forderung gestellt wird, die streikenden Arbeiter durch Soldaten zu ersetzen, ist der Befehlshaber verpflichtet, die höhere Behörde davon in Kenntnis zu setzen, die Mannschaften aber nicht auszusenden. Ferner ist auch nicht zu gestatten, daß die Untermilitärs aus eigener Initiative zu Streikbrechern werden.

— Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind unter dem 19. d. Mts. befördert worden: zu Koll.-Räten die Hofräte: der Dozent des Dorpater Veterinär-Instituts Spassky, der Lektor der französischen Sprache an der Dorpater Universität Saget, sowie der Arzt der hiesigen 4-klassigen Stadtschule Dr. Kengsep. Ferner sind befördert worden der Sekretär des Direktoriums der Universität, Tit.-Rat H. Schalz, zum Koll.-Assessor und der Koll.-Sekretär, außeretatmäßiger Dozent der Dorpater Universität Mischtschenko, zum Tit.-Rat.

Fellin. Ueber folgende neue Telephonverbindungen schreibt der „Fell. Anz.": Unsere örtliche Telephonverbindung hat in letzter Zeit durch Anschluß der Güter Ninigal und Pujat eine erwünschte Erweiterung erfahren. Wie zu hören, steht die Verbindung der Güter Kersel und Wieratz gleichfalls in Aussicht.

Kalzenau (Wendenscher Kreis). Bei den Knechten und Mägden ist es, wie der „Wehstnesis" zu entnehmen, in diesem Jahr Mode, den Dienst bei den Wirten gleich nach dem Antreten zu verlassen oder auch garnicht anzutreten und sich mit Krankheit oder anderem zu entschuldigen. Manche treiben es sogar so weit, daß sie sich bei mehreren Wirten verdingen, das Handgeld nehmen und dann wegbleiben.

Seßwegen. Folgende Zuschrift des Seßwegenschen Kirchenvorstehers v. Barlöwen erhält das „Rig. Tgbl.": „In Ihrem geschätzten Blatte lese ich, daß der frühere Seßwegensche Parochiallehrer Sch., der vor der Strafexpedition in die Schweiz geflohen war, an den Kirchenvorsteher ein Schreiben gerichtet hat, worin er die Auskehrung und Ueber-

---

Feuilleton.

Wie man Zeitung liest.*)

Von Julie Jolowicz.

Neun Uhr morgens. Frau Dorothea kommt im Schlafrock von etwas zweifelhafter Beschaffenheit — denn die Leute können ja nicht darüber reden, weil sie Frau Dorothea im Schlafrock nicht zu sehen bekommen — in das Eßzimmer mit den imitiert eichenen Stühlen und setzt sich an den Kaffeetisch, auf dem noch die benutzte Tasse des Herrn Gemahls steht, der sich schon um 8 Uhr ins Geschäft begeben. Marie erscheint mit einer Kanne heißen Kaffees und Frau Dorothea beginnt, sich mit Sorgfalt und Hingebung ein Brötchen zu streichen und den Morgentrank einzuschänken. Eile hat sie nicht; der Mann kommt erst um Mittag heim und eines Kindes Stimme hat nie durch ihre Räume geschallt. — Aber als der Kaffee dampft und das Butterbrot auf dem Teller liegt, blickt sie nervös um sich und ruft dann mit verärgerter, gereizter Stimme: „Marie, sie haben ja die Zeitung vergessen!" Und Marie erscheint abermals und übergibt mit zwei Fingern ihrer vom Scheuerwasser feuchten Hände die bedruckten Blätter, während ihr Gesicht keineswegs schmeichelhafte Empfindungen für ihre Herrin widerspiegelt. Frau Dorothea dagegen ist jetzt vollkommen zufrieden. In der Rechten die Kaffeetasse, in der Linken die Buttersemmel, von der ab und zu ein fettiges Krümchen auf das Papier fällt, verschlingt sie mit den Augen den Inhalt der Roman-Fortsetzung. Und es trifft gut zusammen, daß alle drei Verrichtungen zur gleichen Zeit beendet sind. Frau Dorothea schüttelt die Krumen von ihrem Morgenrock, fährt mit der kleinen Serviette über den Mund und steht auf, um Marien zu beweisen, daß sie ihre anderen Obliegenheiten genau so nachlässig betreibe, als das Hinlegen der Zeitung.

*

Herr Otto Deutike steht um Mittag an der Haltestelle der elektrischen Bahn und wartet auf einen Wagen, der ihn nach seiner ehelichen Wohnung bringen soll. Und er stößt, als ein solcher endlich in Sicht ist, energisch die anderen zur Seite, die gleich ihm jetzt die Hälfe ihres Tagewerks vollbracht haben. Seinen wilden Kraftanstrengungen und ein wenig auch seinem runden, weit vorstehenden Bäuchlein hat er es zu danken, daß er sich schließlich mehr Platz schafft als die übrigen; sogar eine Ecke hat er sich im Wagen erobert, wo er nur von einer Seite bedrängt werden kann. Und da der Schaffner auch seinen Nickel erhalten und er für 20 Minuten keine Störung mehr zu fürchten hat, zieht er die wohlverwahrte Zeitung aus der Ueberrocktasche und beginnt zu lesen. Zuerst den Parlamentsbericht, dann den politischen Leitartikel, damit er doch wisse, ob er sich aus dem Bericht das rechte Urteil gebildet." — sagt er es andern. Fast ist er schon am Schluß, als er wütend aufschaut, weil ihm jemand mit aller Wucht auf den Fuß getreten. Und bei dem Grimm, den dieses Ereignis in ihm auslöst, denkt er an seinen Freund, mit dem er heute abend am Stammtisch sicher wieder über die politische Lage in Streit geraten wird. Und es wird auch gar nichts nützen, daß er ihm beweisen wird, es stände sogar in der Zeitung, daß er recht habe. Denn der Freund, der einer anderen Partei angehört, wird ihm mit erbittertem Gleichmut entgegenhalten, daß seine Zeitung seiner Meinung sei.

*

Sie geht erregt in ihrem kleinen Boudoir auf und ab. Manchmal bleibt sie vor dem Spiegel stehen und nestelt an ihrem schwarzen Haar, manchmal schiebt sie ungeduldig eines der etwas zu indiskret bunten Möbel aus ihrem Wege, und immer wieder zieht sie die Uhr aus dem Gürtel, um sie mit ärgerlichem Kopfschütteln wieder einzustecken. Endlich bringt das Hausmädchen das Abendblatt herein. Mit zitternden Händen wendet sie die Seiten um, bis sie an die Stelle kommt, die den Kurszettel anzeigt. Sie muß sich niedersetzen, weil ihre Knie wanken; ihr Gesicht ist fahl geworden bis an die Lippen. Ein paar Sekunden lang starrt sie fassungslos vor sich hin, dann wirft sie das Blatt beiseite und geht mit hastigen Schritten zum Telephon, um ihren Bankier anzurufen. „Meine Aktien sind wieder gefallen," sagt sie, und sie kann, trotz aller Gewalt, die sie sich antut, ein Schwanken ihrer Stimme nicht unterdrücken. „Ich habe jetzt 15 000 Mark verloren und ich kann den Verlust nicht decken, ohne meinem Manne davon zu sagen. Aber Sie wissen, das kann nie geschehen, denn Sie kennen auch seine Meinung über derlei Spekulationen. Um unserer alten Freundschaft willen, helfen Sie mir!" — „Ja," sagt er, „darüber wird sich schon reden lassen, wenn Sie wollen. Kann ich heute abend zu Ihnen kommen?" — Und es ist gut, daß sie den spöttischen, halb freudigen Ausdruck in dem Gesicht des Mannes, dem ihre Bitte galt, nicht sehen kann. „Ich erwarte Sie. Mein Mann kommt heute erst später nach Hause," antwortet sie. Sie sagt das, trotzdem sie das Gefühl hat, daß sie hätte nein sagen sollen. Und eine Stunde später schließt sie einen Kompromiß, in dem sie sich selbst für die entwerteten Aktien einsetzt.

*

Er streckt und dehnt sich im Bette und richtet sich endlich seufzend halb in den Kissen auf, da die Mittagssonne doch gar zu dringlich durch die Rollstäbe vor dem Fenster hereinspottet. Und im ersten Augenblick ist er noch so verschlafen, daß er gar nicht begreifen kann, warum es ihm so wüst im Kopfe ist. Aber dann dämmert ihm doch die Erinnerung, daß er am Abend vor diesem Morgen zum erstenmal auf der Bühne gestanden ... und dann das Gelage ... Und wie sie ihn gefeiert haben ... Aber das waren die Freunde ... Was wohl die anderen von seiner Leistung gesagt haben? Das Publikum und die Kritik? Und die Eitelkeit und der Ehrgeiz rütteln ihn, daß er ganz wach wird. Er springt aus dem Bette, kleidet sich hastig an und läuft ins Kaffeehaus. Und er läßt sich vom Kellner von Morgenzeitungen heranschleppen, so viel er nur erwischen kann. Dann beginnt er zu suchen. — Ein Attentat? ... Nein, was ging das ihn an! — Ein Grubenunglück? ... Mein Gott, was es alles in der Welt gibt! ... Endlich, da steht's. Und er vergräbt sich in einen Berg von gedrucktem Papier und liest. Eine Kritik nach der anderen. Als er fertig ist und nach Hause gehen will, ist es ihm, als zöge ihm von jeder Seite einer am Rock und jeder wolle ihn nach einer anderen Richtung drängen. Er kann sich gar nicht erklären, woher ihm dies Gefühl kommt. „Der verteufelte Wein," denkt er schließlich und geht heim, um sich wieder schlafen zu legen.

*

Er sitzt im Schaukelstuhl und sie guckt ihm über die Schulter in das Zeitungsblatt, und zugleich weiß sie es so einzurichten, daß ein paar der Nadel entschlüpfte Löckchen ihres widerspenstigen blonden Haares erinnernd seine Stirn streifen. Ab und zu schaut sie auch seitwärts auf ihre linke Hand, die auf der Lehne des Stuhles liegt, und an der ein schmaler Goldreif als Zeichen ihres Verlöbnisses noch ungewohntes Leuchten ausstrahlt. Und beides macht ihr eigentlich viel mehr Spaß als das, was in dem Blatte steht; sie langweilt sich herzlich, während ihr Verlobter sich unterhält. Darum ist sie froh, als er endlich die letzte Seite umwendet. Denn erstens freut sie sich, daß er fertig ist, und zweitens stehen da die Familiennachrichten: das ist das einzige, was sie bei der ganzen Geschichte interessiert. Und sie streckt das Köpfchen ein paar Zoll tiefer über seine Schulter und liest mit. Aber plötzlich fährt sie mit einem kleinen Schrei zurück, so daß er sich erstaunt umwendet und besorgt fragt, da er ihr entrüstetes Gesicht nicht deuten kann: „Ja, was hast Du denn, Kind?" Und er weiß nicht, ob er lachen soll oder traurig

*) Aus der „Balt. Post".

sendung der noch einstehenden Gage verlangt. Der Kirchen- und Schulkonvent votierte — mit 8 Stimmen dagegen — die Uebersendung der Gage an den Flüchtling. Hierzu habe hinzuzufügen, daß das Schreiben nicht an den Kirchenvorsteher, sondern an den Konvent gerichtet war. Auch haben gegen die Auszahlung des Geldes mehr als 3 gestimmt. Das vom Konvent dem Lehrer votierte Geld ist ihm nicht ausgezahlt worden. Es wurde vom Chef des Seßwegenschen Strafkommandos konfisziert."

Riga. Die über 8 Meuterer im Zentralgefängnis gefällten Todesurteile wurden, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern vom Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky bestätigt. Das Urteil über die zu Zwangsarbeit verurteilten Gefangenen wurde gleichfalls bestätigt.

— Die Verabschiedung des Chefs des Rigaschen Zentralgefängnisses Oberstleutnant Ernst von seinem gegenwärtigen Posten, mit Belassung im Ressort des Justizministeriums, wird im „Russki Inw." bekannt gegeben. Oberstleutnant Ernst wird nach Petersburg versetzt. Seine Versetzung steht offenbar mit der Meuterei der Inhaftierten des Zentralgefängnisses im Zusammenhang. Er wird von der „Düna-Ztg." als tüchtiger, humaner Beamter charakterisiert.

Estland. Wie bekannt, hatte der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski im März der Fickelschen und Felksschen Gemeinde für Uebertretung der Verbindlichen Verordnung vom 4. Dez. 1906 anläßlich des an Baron Budberg begangenen Mordes eine Strafzahlung von je 3000 Rbl. auferlegt, worauf die Fickelsche Gemeinde nur einen Teil der Zahlung leistete, die Felksche dagegen sich weigerte, überhaupt etwas zu zahlen — mit der Motivierung, daß die Gemeinde unschuldig sei. Auf eine Anfrage des Estländischen Gouverneurs über weitere Instruktionen ist nun, wie die Revaler Blätter melden, vom zeitw. Generalgouverneur, Jägermeister Knjasew, eine Antwort eingetroffen, worin er dem Estl. Gouverneur mitteilt: Aus der im März erlassenen Verordnung sei zu ersehen, daß im gegebenen Fall unter der bestraften Bevölkerung nur die Bauern und Bewohner der beiden Gemeinden gemeint seien, denen der Aufenthalt der Räuber in den beiden Gemeinden nicht unbekannt war und die nicht die erforderliche Hilfe der Obrigkeit erzeigt wie auch im Jahre 1905 in Hinsicht der Zuverlässigkeit Widerspenstigkeit geleistet hätten. In Anbetracht dessen wird dem Estl. Gouverneur überlassen, diejenigen Bauern und Bewohner der beiden Gemeinden nicht zur Strafzahlung heranzuziehen, von denen Daten vorhanden sind, daß sie keine Zweifel in Hinsicht ihrer politischen wie auch moralischen Zuverlässigkeit aufkommen lassen.

— Der „Uus Wirulane" bringt eine Statistik über die „Leiden der Dorfschullehrer Estlands durch die Folgen der Revolution. In Harrien ist ein Schulmeister erschossen worden; geflüchtet sind 7. Am 4. Dezember wurden 3 gefangen genommen. — In Wierland sind 2 verschickt worden; geflohen sind 4; gefangen wurden 2. — In Jerwen haben 2 körperliche Züchtigungen erhalten; geflohen sind 4.

Reval. Der Vorstand des deutschen Frauenverbandes veröffentlicht eine warme Danksagung in Anlaß des an anderer Stelle von uns erwähnten, ungemein gelungenen deutschen Maifestes. In diesem Dank heißt es: „Es ist nach Abzug einer Zahlung von 220 Rbl. für das Orchester Kirschfeld und abgesehen von den sonstigen Unkosten ein Reinertrag von **3900** Rbl. übrig geblieben, der nicht nur das geplante Ferienheim für dieses und das nächste Jahr sicherstellt, sondern dem Schulverein für Familienpflege, Schulen und Stipendien noch einen Ueberschuß zuführt. Als den wertvolleren Gewinn aber rechnen wir den moralischen Erfolg des Unternehmens, das hellen Anklang gefunden hat in allen Schichten unserer deutschen Bevölkerung und somit Zeugnis ablegt für die Einmütigkeit unserer Gesinnung und unserer Bestrebungen."

Kurland. Das 8. Ssmolenskische Dragoner-Regiment wird, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in kurzer Zeit in Kurland eintreffen; eventuell folgt ihm bald ein zweites Regiment. Als Garnisonspunkte für die einzelnen Eskadronen sind bestimmt: Libau, Grobin, Hasenpoth, Preekuln, wahrscheinlich auch Goldingen und Autz. In Preekuln beginnt in nächster Zeit der Kasernenbau für die dort zu stationierende Garnison. Die Gutsverwaltung wird die nötigen Gebäude gegen eine jährliche Miete der Eskadron zur Verfügung stellen. Die neuen Bauten werden alle mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung versehen sein und müssen Stallungen für über 100 Pferde und Mannschaften enthalten. Auch Windau und Tuckum erhalten Militärverstärkungen.

Grösen (Hasenpothscher Kreis). Zur Ermordung des Grafen Edgar Keyserling erfährt die „Balt. Tgsztg.": Revolutionäre Banditen waren schon seit 14 Tagen in der Umgegend von Grösen beobachtet worden. Der junge Graf hatte die Absicht, sie mit Hilfe seiner Buschwächter aufzuheben und war ihnen unablässig auf der Spur. An dem verhängnisvollen Tage kehrte der Graf von solch einer Streife allein zurück. — Man begegnei in den Wäldern von neuem jenen fremden Gesichtern und Gestalten in städtischer Kleidung, die bei einem Anruf, ohne Antwort zu geben, das Weite suchen. Papiere der revolutionären Kampfesorganisation sind, nach der „Düna-Ztg", im Grobinschen Kreis beschlagnahmt worden. Sie enthalten u. a. ein langes Verzeichnis derjenigen Personen, welche unbedingt im Laufe der nächsten Zeit im Interesse der Revolution beseitigt werden müßten. Als erster auf der Liste war Graf E. Keyserling verzeichnet.

Windau. Entflohen sind am vorigen Donnerstag aus dem Kreisgefängnis 2 politische Verbrecher. Diese Flucht ist, wie die „Düna-Ztg." berichtet, bereits die fünfte in ganz kurzer Zeit; der örtliche Gefängnischef hat statt 10, nur 7 Gefängnisaufseher, was die Beaufsichtigung der Inhaftierten sehr erschwert.

Petersburg. Mißtrauen und Uebelwollen gegen Finnland treten neuerdings in der russischen Gesellschaft wie in der russischen Presse wieder schärfer hervor. Als besonders symptomatisch in dieser Richtung ist ein „Die Attacke der Mecheliner" überschriebener Artikel der „Now. Wr." anzusehen, welcher eindringlich vor neuen Machinationen Finnlands und speziell vor den Ränken des gefährlichen Leo Mechelin und seiner Anhänger warnt. Eine Adresse auf den Namen Sr. Majestät werde behufs Wiedererlangung einer finnländischen Armee fabriziert, man arbeite wieder auf eine eigene finnländische Postverwaltung, auf Ausmerzung der letzten in Finnland noch verbliebenen russischen Beamten 2c. hin. Das alles beliebe man in Finnland „die Wiederherstellung der gesetzmäßigen Zustände im Lande" zu benennen. „Die finnländische Presse", so lesen wir weiter im Ssuworinschen Blatte, „fordert eine Erweiterung der Rechte des Landtags und neue Garantien für Finnland, das angeblich von den russischen Bureaukraten — d. i. von den Ministern, welche den dreist gewordenen Senat zu zügeln versuchten — bedroht werde . . . Ein nicht-öffentliches Komitee für finnländische Angelegenheit, geleitet von dem Professor Hermanson und dem Frauenarzt Terngren, sammelt für Finnland auszunutzende Daten in der Kais. Oeffentlichen Bibliothek und in den Archiven, gräbt sich in die Arbeiten der Taganzewschen Kommission und bereitet eine Vorlage zur Revision derjenigen Materien vor, die für „die verbundenen Staaten Rußland und Finnland" — so verbunden, wie etwa Oesterreich und Finnland — gemeinsam sind, obgleich dieses alles durch den Art. 2 der Reichsgrundgesetze bereits geregelt ist. Die Attacke dirigiert der Diktator (!) Leo Mechelin, der Mann, welcher eine russische autonome Provinz in einen „Finnländischen Staat" umgewandelt hat. Das alles ist sehr großartig ausgedacht und unsere wirre Zeit ist ja wohl der geeignetste Moment, Rußland zu zerstückeln. Es fragt sich nur, wer damit den Anfang machen soll. Einige finnländische Unruhestifter wollen wieder das Signal zu einer russischen Revolution geben; andere hingegen ziehen es vor, abzuwarten und erst dann hervorzutreten, wenn es mit dem russischen Aufruhr wieder losgegangen ist. Werden sich unsere Freunde in ihren Träumereien aber nicht doch noch irren?"

— Im Verlauf der Krankheit Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Anastasia Nikolajewna ist am Freitag eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Temperatur ist bereits eine normale.

— Ueber Agrarunruhen berichtet die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 26. Mai wie folgt: Im Flecken Lyssjanka (Gouv. Kiew) brannte auf dem Gute der Erben des Generaladjutanten Kasnakow infolge von Brandstiftung eine Wassermühle nieder. Der Schaden beträgt 20,000 Rbl. — Im Dorfe Jusowka, Kreis Kiew, wurde durch das Fenster der Verwalter des Bogdanowitschschen Gutes erschossen. Es handelt sich um einen Racheakt. — Auf dem Gute Potenko im Gouv. Poltawa ist das Gutsgebäude mit allen Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt. Auf einigen anderen Gütern sind ebenfalls Brandstiftungen vorgekommen. — Auf dem Gute des Fürsten Schtscherbatow im Gouv. Kaluga haben die Bauern eigenmächtig Holz gefällt. — In einem Forst bei Arkarsk fällten die Bauern gleichfalls eigenmächtig Holz. Als die Wächter des Gutes eintrafen, flüchteten die Räuber unter Zurücklassung ihrer Fuhrwerke. — Vierzehn Bauern, die auf den Wiesen des Gutes Sabljudows bei Bjelostok Vieh weideten und sich den Wächtern widersetzten, wurden verhaftet.

— Die Zahl der Uebertritte aus der orthodoxen in die evangelisch-lutherische Kirche im Petersburger Konsistorialbezirk hat, wie der „Düna-Ztg." aus der Residenz geschrieben wird, im Jahre 1906 etwa 1800 betragen und seit dem Januar bis Mitte Mai 1907 etwa 700; noch liegen dem Konsistorium Hunderte von Anmeldungen zum Uebertritt vor. Die Uebergetretenen sind sowohl Mischehen mit Evangelischen, als auch rein orthodoxen Ehen entsprossen.

— Die Untersuchung in Sachen der Ermordung Gapons wird, wie die „Now. Wr." erfährt, eifrig fortgesetzt. Nun verhandelt die russische Regierung mit der englischen wegen Auslieferung des Ingenieurs Ruttenberg, der der Beteiligung am Morde oder wenigstens der Mitschuld stark verdächtig erscheint. Soviel sich voraussehen läßt, werden die Verhandlungen einen negativen Ausgang nehmen, da von der englischen Regierung die Ermordung Gapons als ein politisches Verbrechen angesehen wird.

— Folgende Nachrichten von Ueberfällen und Morden übermittelt die „Pet. Tel.-Ag." von Sonnabend: In die Kirche des Gutes der Frau Medwednikow im Gouv. Moskau drangen während des Gottesdienstes 8 Bewaffnete ein und machten sich daran, die an den Heiligenbildern befindlichen Kostbarkeiten zu rauben. Die anwesenden Beter schlossen die Kirchentür. Die Räuber schossen und teilten Dolchstöße aus. Ein Psalmensänger ist getötet und sieben Bauern sind verwundet worden. — Im Dorfe Potschet im Gouv. Tschernigow erschienen am 25. Mai nachts 10 Strolche in der Gemeindeverwaltung, feuerten Salven aus ihren Brownings auf die Wächter ab, erbrachen die Tür, befreiten 2 Gefangene und verschwanden. Einer der Wächter ist getötet worden. — In der Nacht auf den 26. Mai überfielen im Gouv. Pensa acht bewaffnete Banditen die Post zwischen den Stationen Chowanschtschina und Jussar, verwundeten ein Pferd und raubten 1934 Rbl. Der die Post begleitende Strafhnik schoß auf die Räuber und bewirkte dadurch, daß sie weitere 16 000 Rbl., die die Post mit sich führte, nicht rauben konnten. — Bei einer Haussuchung in Jekaterinburg eröffneten die Bewohner dieses Hauses auf die Polizei Feuer, wobei ein Revieraufseher verwundet wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer, schoß zwei der Anarchisten nieder, verhaftete zwei andere und beschlagnahmte zwei Bomben und Explosivstoffe. — An der Peripherie der Stadt Tiflis wurde der Beamte der Transkaukasischen Bahn Dmitrijew ermordet. — Auf der Station Taischet bei Irkutsk sollte ein Attentat auf den Stationschef verübt werden. Die Polizei stellte einen Hinterhalt. Als die Banditen erschienen und die Polizei sie verhaften wollte, setzten sich die Strolche zur Wehr und schossen auf die Gendarmen. Bei der Schießerei wurden ein Soldat und ein Bandit getötet. — Die Oekonomie des Gutsbesitzers Neusteiger in der Nähe von Kitschkas im Gouv. Jekaterinosslaw wurde von Bewaffneten überfallen, wobei er und seine Frau schwere Verwundungen erlitten.

Moskau. In der Moskauer Filiale der Nordischen Bank sind dieser Tage auf eine gefälschte Anweisung hin 25 000 Rbl. behoben worden. Die Gaunerei ist, nach der „Mosk. Dtsch. Ztg.", mit Hilfe eines der Angestellten, der jetzt verschwunden ist, begangen worden.

Lodz. Ueber die Ermordung des Direktors der Baumwollen-Manufaktur D. K. Posnanski Eduard Reiß bringt das „Lodzer Tagebl." Einzelheiten. — Kurz nach 12 Uhr verließen die Direktoren Reiß und Schellkopf die Fabrik. Da trat ein etwa 20-jähriger Mann an sie heran und fragte, sich an Reiß wendend, ob er nicht Beschäftigung in der Fabrik bekommen könne. Reiß konnte noch gar nicht antworten, als der Betreffende blitzschnell einen Browning aus der Tasche hervorzog und denselben mehrere Mal hintereinander auf Reiß abfeuerte. Reiß brach blutüberströmt, von drei Kugeln tödlich getroffen, auf der Stelle zusammen, während der Fremde sofort die Flucht ergriff. Die entsetzliche Bluttat war das Werk eines Augenblicks, so daß Herr Schellkopf, der seinem Kollegen noch beistehen wollte, nichts mehr zu verrichten vermochte. Reiß war auf der Stelle tot. — Der ermordete Direktor war 32 Jahre alt und erfreute sich allgemeiner Sympathie. Unter der Arbeiterschaft hat die ruchlose Mordtat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Die irdische Hülle des Direktors Reiß wird nach Mühlhausen im Elsaß übergeführt werden. — Der Direktor der Appreturabteilung Schelkopf hat Lodz für immer verlassen; auch der Fabrikarzt und der Techniker Hoffmann, welcher die Schlosserei geleitet hat, quittieren ihren Dienst. — Sonnabend traf von der Verwaltung der Posnanskischen Fabrik aus Berlin die telegraphische Anordnung ein, sämtliche Arbeiter, Meister und Kontoristen der Fabrik zu entlassen. Da jedoch heute keiner der Direktoren auf der Fabrik erschienen war, so konnte eine entsprechende Bekanntmachung nicht ausgehängt werden.

Odessa. Ueber die Marterung eines Russischen Volksverbändlers Melnikow durch jüdische Revolutionäre wird der „Now. Wr." depeschiert: Melnikow, ein 18-jähriger Jüngling, erzählt, daß unlängst auf dem Küstenboulevard drei Juden sich in Schimpfreden gegen General Kaulbars ergangen hätten. Einen dieser Juden hatte Melnikow darauf ins Gesicht geschlagen. In der Nacht auf den 24. Mai war nun der Jüngling, wie er erzählt, von 6 Juden in einen Hinterhalt gelockt, gepackt und in ein Boot geworfen worden, das ihn nach einer unterirdischen Höhle brachte. In dieser Höhle wurde Melnikow 24 Stunden lang gehalten und gefoltert: man schnitt ihm den Rücken, die Hände, die Beine, die Brust, riß ihm Haarbüschel aus, schnitt ihm in den Fuß die Buchstaben Б. О. С. Р. (Kampfesorganisation der Sozial-Revolutionäre) ein, hüllte ihn schließlich nackt in ein Leichentuch und legte ihn ins Boot, um ihn nach einer Fahrt auf dem Meere aufzuhängen. Auf dem Leichentuch fand sich die Inschrift: „Für öffentliche Schmähung der Kampfesorganisation und für Ergebenheit an den Blutsauger Kaulbars, gefangen im Mai 1907." — Als die Verbrecher mit ihrem Opfer landen wollten, erblickte Melnikow einen Soldaten und rief um Hilfe; die Revolutionäre liefen davon. — Der Gesundheitszustand Melnikows ist ernst. Die christliche Bevölkerung ist erregt.

PA. **Tiflis.** Auf der Kachetinischen Heerstraße zwischen den Stationen Gembory und Udsharma, sind am 24. Mai im Laufe des Tages die Post, vier Omnibusse mit Passagieren und andere Fuhrwerke von einer Räuberbande ausgeplündert worden. Etwa **100** Personen, darunter der Dirigierende der Kellereien des Apanagenressorts, wurden beraubt und ein Offizier sowie ein Urjadnik entwaffnet und in eine Schlucht geführt, wo sie sich 8 Stunden lang nicht vom Platz rühren durften. Dann entließ man sie mit dem von Drohungen begleiteten Verbot, den Behörden Anzeige von dem Geschehenen zu machen. Sämtliche Beraubten sind unverletzt. — Die Bande zählte nicht mehr als 13 Mann!

Finnland. Se. Maj. der Kaiser hat eine Bestimmung des Ministerkonseils bestätigt, durch welche verfügt wird: In Abänderung der am 10. Dezember 1902 Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomitees betreffs Einschränkung von Lieferungen an die Krone aus dem Auslande wird festgesetzt: 1) Bestellungen der Krone bei finnländischen Fabriken werden den Bestellungen im Auslande gleichgestellt und konkurrieren nicht mit den Bestellungen in Rußland. 2) Bei Bestellungen im Innern Rußlands ist in die mit den Lieferanten abzuschließenden Kontrakte die Bedingung aufzunehmen, daß die Lieferungen ausschließlich durch russische Fabriken zu erfolgen haben und das Material russischer Provenienz sein muß; eine Abweichung von dieser Regel ist nur betreffs der Materialien zulässig, die in Rußland nicht vorhanden sind, auch bedarf es bei großen Lieferungen der Genehmigung des Ministeriums des Handels und der Industrie. 3) Die Bestellung von Kronslieferungen bei finnländischen Fabriken ist nur in den Fällen und in der Ordnung gestattet, wie Bestellungen im Auslande — mit dem Unterschiede jedoch, daß bei Gleichheit des Preises und der übrigen Bedingungen die finnländischen Fabriken vor den ausländischen zu bevorzugen sind.

Politischer Tagesbericht.

28. Mai (10. Juni).

Von der „Camarilla" in Preußen.

Der Sturz Eulenburgs und seiner Tafelrunde wird in der Presse eifrig weiter erörtert.

Ueber die Zweckmäßigkeit der bekannten Camarilla-Notiz in der „Norddeutsche Allg. Ztg.", deren Urheber der Reichskanzler selbst war, gehen die Ansichten vielfach auseinander.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: Die Ansicht, daß Fürst Bülow sich mit der bekannten Camarilla-Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg." unnötig auf ein etwas gefährliches Terrain begeben habe, wird jetzt von zahlreichen Blättern geteilt. Man begreift nicht, warum er in dieser delikaten Affäre hervorgetreten ist und meint, er hätte alles ungestört und ruhig seinen Gang gehen lassen sollen.

Der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg." schreibt seinem Blatte: „Wie ich höre, ist man in gewissen sehr vornehmen Kreisen der Ansicht, daß der Reichskanzler mit der Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß in Preußen eine Camarilla bestehe, sich „übernommen" habe. Man liebe solche Verlautbarungen nicht, die in der Nation Beunruhigung erregen und den Hof unpopulär machen und der radikalen und sozialdemokratischen Presse willkommenen Stoff liefern. Sollte Fürst Bülow im Augenblicke des errungenen Sieges das Sprichwort vergessen haben, daß man dem fliehenden Feinde goldene Brücken bauen soll? Hat er nicht an den Grafen Caprivi gedacht, der schon zu drei Vierteln gesiegt hatte und dennoch fiel?"

Die Meldungen der klerikalen Presse sind natürlich nur mit Vorsicht aufzunehmen. Aber auch Ausführungen des „Reichsboten" und anderer Hofblätter lassen erkennen, daß die Note der „Nordd. Allg. Ztg." eine gewisse Verstimmung hervorgerufen hat. Der „Reichsbote" schreibt unter anderem:

„. . . Im übrigen entbehrt die Behauptung, daß es keine Camarilla bei uns gegeben habe und nicht habe geben können, der tatsächlichen Berechtigung. Es ist ein Spiel mit Worten, wenn man zwischen den unverantwortlichen Ratgebern oder Freunden und einer Camarilla begrifflich unterscheidet. Auch die anscheinend verbürgte Mitteilung, daß der Staatsanwalt die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Herrn Harden wegen seiner Angriffe auf den Fürsten Philipp Eulenburg und dessen Tafelrunde deshalb abgelehnt habe, weil es nicht im öffentlichen Interesse liege, den Sinn der Hardenschen Artikel vor der Oeffentlichkeit zu erörtern, zumal sich die Ausführungen Hardens auch gegen eine Reihe anderer Persönlichkeiten richteten — erscheint in diesem Sinne beweiskräftig. Vergegenwärtigt man sich, daß Harden den schädlichen Einfluß des Fürsten Eulenburg und seiner Freunde auf die deutsche

---

sein, als sie böse antwortet: „Jetzt hat sich die Toni auch schon verlobt und von der steht es sogar in der Zeitung, und Du hast das nicht leiden wollen. Und jetzt weiß kein Mensch, daß ich die erste war!"

Kunst und Wissenschaft.

Der Kampf um den Nordpol. Wie telegraphisch gemeldet wird, ist die Wellmannsche Expedition soeben von Tromsoe mit ihrem eigenen Dampfer „Fridhjof" nach Spitzbergen abgereist. Der 180 Fuß lange Ballon wird an Bord mitgeführt. — Wellmann erklärte dieser Tage einem Vertreter von Reuters Bureau, der Ballon würde in dem 115 Fuß langen Stahlbehälter, der den Kiel des Bootes bildet, 6800 Pfund Petroleum mitnehmen, das den Motor 150 Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde treiben könne. An dem hinteren Ende befindet sich ein Ruder von 900 Quadratfuß, in seiner Gestalt einem großen Fahrrade gleichend. Unmittelbar vor dem Mittelpunkte des Wagens ist ein Motor von 70 Pferdekräften und 900 Pfund Gewicht angebracht worden, der ohne Unterbrechung so lange arbeitet, wie es von ihm verlangt wird. Die Schraubenflügel, die denjenigen der französischen Militärluftschiffe entsprechen, befinden sich im Zentrum und auf den beiden Seiten des Luftschiffes. Sie bestehen aus zwei Stahlflügeln von 11 Fuß Durchmesser. Das Gewicht des ganzen Ballons verringert sich durchschnittlich um 600 Pfund täglich infolge des verbrauchten Petroleums, aber abzüglich des ausströmenden Gases; es ergebe sich somit, daß sie täglich im Durchschnitt eine nicht gebrauchte Zunahme der Tragfähigkeit von 450 bis 500 Pfund haben würden. Der Ballon hätte für seine Fahrt einen Gesamtaktionsradius von 400 km oder der doppelten Entfernung von ihrer Basis nach dem Pol und zurück. Wellmann nimmt 3000 Pfund Proviant mit, wovon die Besatzung des Luftschiffs zehn Monate lang leben könnte. Falls das Luftschiff versage, könnten sie auf dem Pakeis landen, eine Hütte bauen und im folgenden Sommer in Schlitten zurückkehren. Hierzu nähmen sie zwölf sibirische Hunde Schlitten und Boote mit vollständiger Schlittenausrüstung mit. Wellmann erwartet, daß die Luftreise nach dem Pol 10 bis 20 Tage dauern werde. Die Abreise werde wahrscheinlich zwischen dem 20. Juli und 10. August erfolgen. Der Monat Juni wird mit den Vorarbeiten verstreichen, und bis Ende des Monats soll der Ballon gefüllt werden. In der ersten Woche des Juli werden Versuche mit dem Luftschiff angestellt, bis durchaus festgestellt ist, daß das Luftschiff reisefertig ist. Nach Abschluß dieser Versuche will Wellmann die erste günstige Gelegenheit zur Fahrt nach dem Pol benutzen.

Mannigfaltiges.

Das aussterbende Europa. Es ist eine Tatsache, daß der zunehmende Kampf ums Dasein einen ungünstigen Einfluß auf die Eheschließungen und somit auf die Zahl der Geburten hat. Die neuesten statistischen Untersuchungen stellen wiederum eine beträchtliche Abnahme der Geburten in allen größeren Städten Europas fest. Mit Ausnahme von Kopenhagen und Dublin blieben die Prozentsätze der Geburten unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Im Jahre 1906 kamen auf je 1000 Lebende in Paris 18.8, in Brüssel 18.5, in London 26.7 und in Berlin 24.9 Geburten. Die Zahlen von Paris und Brüssel sind die niedrigsten bis jetzt beobachteten Prozentsätze. Ein Zurückverfolgen der Statistiken läßt klar erkennen, daß die Kopfzahl der Familien in den europäischen Großstädten langsam, aber sicher abnimmt. Es ist interessant, daß die Kopfzahl der Londoner Familien im Durchschnitt größer ist wie die von Paris, Berlin oder Wien. Die Abnahme der Kopfzahl in der Familie während der letzten zwanzig Jahre beziffert sich in London auf 16.4 Proz., im Haag auf 26.4 Proz., in Hamburg auf 26.2 Proz., in Berlin auf 32.9 Proz., in Paris auf 25.5 Proz., in Kopenhagen auf 29.9 Proz. Aber auch die Zahl der Todesfälle zeigt eine beständige Abnahme. Sie betrug im Jahre 1906 im Vergleich zum Durchschnitt der vorhergehenden fünf Jahre in London 22 Proz., in Rom 13 Proz., in St. Petersburg 16 Proz., in Brüssel 28 Proz. weniger.

— Pierpont Morgan und die katholische Kirche. Eine Kabelmeldung aus Washington besagt, daß der bekannte Milliardär Pierpont Morgan, eine der Säulen der Episkopalkirche von Amerika, im Begriffe stehe, zur katholischen Kirche überzutreten. Die Nachricht macht natürlich in den Ver. Staaten ungeheuren Eindruck. Pierpont Morgans angeblich bevorstehender Uebertritt wird in einem Schreiben aus Rom an den Pfarrer der Sankt Georgs-Kirche in New-York angekündigt, des Pfarrsprengels, in dessen Bereich Pierpont Morgan wohnt. Darin heißt es, daß als Zeichen der Dankbarkeit für die Rückstellung des vielgenannten Meßgewandes, das aus der Kathedrale von Ascoli entwendet wurde, die kirchlichen Behörden in Rom beschlossen haben, in das Futter des Meßgewandes den Namen Pierpont Morgans zur bleibenden Erinnerung sticken zu lassen. Pierpont Morgan hat seit langem der Sankt Georgs-Kirche in New-York namhafte Spenden zugewiesen.

— Geschäftsprotestantismus. Im allgemeinen ist vom Geschäftsprotestantismus, dieser üblen Verquickung von Religion und Privatinteresse, viel seltener etwas zu berichten, als von seinem gleichartigen katholischen Bruder. Allein was die „Deutsche Hutmacher-Zeitung" in Berlin festnagelt, das geht denn doch über die Hutschnur. Da zeigt im „Evangel. Arbeiterboten" ein Hutmacher folgendes an: „Den geehrten evangelischen Brüdern gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich etwa 2500 Hüte, 1500 Mützen usw. noch am Lager habe und bitte um rege Kauflust. Die Preise habe ich im Totalausverkauf so billig gestellt, daß jeder evangelische Bruder unbedingt vorteilhaft einkauft und dem rücksichtslosen Ultramontanismus nicht nachzulaufen braucht. Darum kauft bei eurem Verbandskollegen und stärkt nicht den Papismus, der mit geballter Faust unser heiliges Werk — die Reformationslehre — umzustoßen trachtet. Seid auf der Hut! Seid einig und glaubenseifrig, dann seid Ihr stark! Mit deutsch-evangelischem Gruß! H. B., Hutmagazin. Konfirmations-Artikel extra Rabatt." — Man könnte meinen, daß es bei dem Manne nicht mehr ganz richtig unter dem Hute ist.

— O diese Fremdwörter! Es gibt keinen Platz unter der Sonne, der nicht von dem Wirbel allgemeiner Umwandlungen erfaßt würde. Selbst die Stadttagelöhner in Pfullingen spüren das, so erzählt die „Zeitschr. d. Allg. Deutsch. Sprachvereins", und empfinden das Bedürfnis, ihre äußere Lage den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Sie stecken daher die Köpfe zusammen, und der Gescheiteste von ihnen entwirft das Schriftstück an den hohen Stadtrat, in dem dieser — an eine solche Behörde muß man sich gebildet ausdrücken — mit wohlgesetzten Worten um angemessene Reduzierung der Löhne gebeten wird. Und der Stadtrat von Pfullingen hat ein Einsehen mit den guten Leuten und sagt ihnen: „Reduzierung Eurer Löhne verlangt Ihr, Regulierung meint Ihr und weil Ihr das so hübsch ausgedrückt habt und auch sonst brave Leute seid, so wollen wir Euch eine Aufbesserung gern gewähren."

— Humor des Auslandes. Der müde Tom: „Bettle nur nicht dort in dem zweiten Hause an der Straße." Der faule Ted: „Was ist damit los? Bissiger Hund?" Der müde Tom: „Schlimmer als das. Eine junge Frau, die selbst kocht." (Topeka Journal.) — — Mutter: „Warum kommst du so spät aus der Schule?" — „Ich habe nachsitzen müssen, weil ich auf der Karte von Europa Moskau nicht finden konnte." „Das ist kein Wunder, daß du Moskau nicht finden konntest! Es wurde 1812 verbrannt. Es ist ein Skandal, ein Kind so zu behandeln." („Pick me up.") — — „Ich esse jetzt sehr wenig." „Haben Sie Ihren Appetit verloren?" „Nee, meinen Kredit." (Answers.) — — Junge Dame (Besitzerin eines großen Gutes): „Soweit der Blick reicht, gehört aller Grund und Boden mir." Anbeter (höflich): „Hoffentlich sind Sie nicht kurzsichtig!" (Illustr. Bits).

Politik behauptet hat, so kann die Haltung der Staatsanwaltschaft im Zusammenhange mit jener Begründung kaum anders als eine Bestätigung der allgemeinen Angaben Hardens aufgefaßt werden. — Auch wissen wir, daß es schon vor der Entlassung des Fürsten Bismarck ebensowenig wie nach derselben an Leuten gefehlt hat, die das Ohr des Monarchen in hervorragendem Maße besaßen, ihren Einfluß aber in einer Weise benutzten, von der wir nicht glauben, daß sie zum Nutzen von Fürst und Volk ausgeschlagen ist."

Von verschiedenen Seiten, besagt eine Berliner Information der „Hamb. Nachr.", ist der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß Fürst Philipp Eulenburg sich nicht für immer in Ungnade befinde, daß es ihm bei Gelegenheit gelingen werde, seine Rehabilitierung durchzusetzen. Wie ich erfahre, ist diese Vermutung unbegründet. Der Kaiser hat sich nicht sofort, nachdem die Zeitungsartikel ihm zugestellt waren, von dem Fürsten abgewandt, der Kaiser hat vielmehr dem Fürsten Eulenburg Gelegenheit gegeben, auf die Anschuldigung zu antworten, und erst, nachdem der Kaiser auf den Rechtfertigungsversuch des Fürsten vergeblich gewartet hatte, hat er sich von dem Fürsten abgewandt. Danach ist anzunehmen, daß eine Rehabilitierung nicht geschehen wird. Fürst Philipp hat Gelegenheit gehabt, auf diese Anschuldigung zu antworten; wenn seine Rechtfertigung nicht dazu angetan war, die Ungnade abzuwenden, so ist anzunehmen, daß dies auch in Zukunft nicht der Fall sein wird. Der Nachdruck ist darauf zu legen, daß der Kaiser den Fürsten nicht ungehört verurteilt hat.

Deutschland.

Mit einem glänzenden Abendfest in Köln hat die Deutschland-Fahrt der englischen Journalisten ihren Abschluß gefunden. Mr. Stead dankte bei dieser Gelegenheit für die Aufnahme und sagte, es werde eine große Pflicht der Teilnehmer der Reise sein, mit Leib und Seele für die große Sache der englisch-deutschen Freundschaft zu wirken. — Das Fest verlief in überaus herzlicher und fröhlicher Stimmung. Gemeinsam sang man die „Wacht am Rhein" und andere Lieder. — Am Freitag früh sind dann die englischen Journalisten nach überaus herzlicher Verabschiedung von den Herren des Kölner Ortsausschusses über Ostende nach London abgereist.

Ueber den bedingten Strafaufschub in Preußen während seines mehr als elfjährigen Bestehens vom 23. Oktober 1895 bis Ende 1906 entnehmen wir der amtlichen „Statist. Korr." folgende Angaben: Der bedingte Strafaufschub ist im ganzen 70 471 Verurteilten gewährt worden. Die Zahl der bedingt Begnadigten ist von Jahr zu Jahr, zumeist sehr stark, gestiegen: sie betrug 1906 — 11 166, 1904 — 8941, 1901 — 5315. Vom Hundert der Fälle des bedingten Strafaufschubs betrafen im Durchschnitt der letzten 8 Jahre 80 männliche und 20 weibliche Personen. Trotzdem also nur ein Fünftel auf das weibliche Geschlecht entfällt, ist der Anteil der weiblichen Personen höher als sich gegenüber ihrer allgemeinen Kriminalität erwarten läßt. Dem Grundsatze, daß die bedingte Begnadigung in erster Reihe jugendlichen Personen gewährt werden soll, entspricht es, daß unter 100 Begnadigten im Durchschnitt der letzten 8 Jahre 85 unter 18 Jahre alte Personen waren. Noch nicht vorbestraft waren 98,5, bereits vorbestraft 1,5 v. H., doch steigt der Anteil der Vorbestraften, der in den beiden letzten Jahren 3% betrug. Ganz überwiegend — bei etwa neun Zehntel der Fälle — handelt es sich um Aussetzung der Vollstreckung von Gefängnisstrafen, seltener — bei rund einem Zehntel — um Haftstrafen, niemals um Zuchthaus und nur zweimal um Festungshaft.

Ueber die Aussichten des Schulstreiks denkt heute die polnische Presse schon wesentlich anders als noch vor wenigen Monaten. So spricht der „Dziennik Poznanski" die Hoffnung aus — und er freut sich sogar dieser Hoffnung — daß der Schulstreik sich bei beiderseitigem guten Willen in absehbarer Zeit werde beilegen lassen.

Luxemburg.

Graf Georg Nikolaus von Merenberg, der Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin Merenberg, geborenen Puschkin, hat, wie der „Rhein. Kur." meldet, gegen den der luxemburgischen Kammer vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Erbfolge im Großherzogtum Luxemburg Protest bei den luxemburgischen Staatsministerien und dem Präsidenten der luxemburgischen Kammer eingelegt und seine Ansprüche auf die Thronfolge geltend gemacht. — Thronberechtigt als Nachfolgerin des jetzt in Luxemburg regierenden Großherzogs ist zweifellos die älteste seiner sechs Töchter: Prinzessin Marie Adelheid. Da diese aber noch minderjährig ist, kann es sich nur um eine Regentschaft, nicht um die Regierung eines männlichen Agnaten handeln. Die Regentschaft aber regelt sich lediglich nach dem luxemburgischen Verfassungsrecht, nicht nach dem nassauischen Hausrecht. — Daß Graf Merenberg mit diesem Protest irgend etwas erreichen wird, erscheint allerdings schon aus dem Grunde ausgeschlossen, daß Nachkommen aus morganatischen Ehen nach internationalen Gepflogenheiten nicht als thronfolgeberechtigt anerkannt werden.

Schweden.

In ganz Schweden ist am 6. Juni die goldene Hochzeit des Königspaares festlich begangen worden. Im Stockholm wurde der Tag durch Choräle von den Kirchtürmen eingeleitet. Nachmittags 2 Uhr fand Festgottesdienst statt, an dem die Mitglieder der königlichen Familie mit Ausnahme der Kronprinzessin teilnahmen. An den Gottesdienst schloß sich eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt, auf der das Königspaar überall mit Jubel begrüßt wurde. Im ganzen Lande werden Sammlungen zu wohltätigen Zwecken veranstaltet. — Die Popularität König Oskars ist ja fast sprichwörtlich, und auch die erbitterten Zeiten der Trennung Schwedens von Norwegen, in denen er sich als rein konstitutioneller Herrscher und als Mensch von der sympathischsten Seite gezeigt hat, haben ihm auch in Norwegen nichts von seiner Beliebtheit rauben können. König Oskar ist 78 Jahre alt und infolge seiner letzten Krankheit recht schwächlich. Er hat aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit vorübergehend die Zügel der Regierung wieder ergriffen, um diese Feier als „aktiver Monarch" begehen zu können. Nach der goldenen Hochzeit übernimmt Kronprinz Gustav wieder die Regierung, die er seit der letzten Krankheit seines Vaters leitet.

Schweiz.

In der Schweiz, welche im vorigen Jahre schon die Tat der hysterischen Tatjana Leontiewa über sich ergehen lassen mußte, wächst die Erbitterung über die dort agierenden Russen, die mit ihren Bomben und Brownings operieren, als ob sie bei sich zu Hause wären. In Zürich drangen am Dienstag früh zwischen 2 und 3 Uhr fünf unbekannte Personen, vermutlich Russen, in die Vorhalle der kantonalen Polizeikaserne wohl in der Absicht ein, den dort befindlichen, ausgewiesenen Kilaczicki zu befreien. Sie feuerten mehrere Revolverschüsse auf den Wachtposten ab, ohne zu treffen. Der Wachtposten alarmierte seine Kameraden, die sofort die Verfolgung aufnahmen; es gelang ihnen aber nicht, die Täter festzunehmen. — Ferner explodierte am Nachmittag desselben Tages auf dem „Kleinen Platze" an der Ecke der Zweierstraße im Industrieviertel mit starkem Knall eine Bombe. Kinder hatten beim Spielen eine Schnur aus einem Einsteigschacht der Kanalisation herausragen sehen und daran gezerrt. Darauf war die Explosion erfolgt. Zwei sechsjährige Mädchen wurden schwer, ein sechsjähriger Knabe leicht verletzt. — Das „Berl. Tgbl." bemerkt hierzu: „Es werden bereits weitgehende Maßnahmen gegen alle flüchtigen, hier sich ohne Papiere aufhaltenden Russen und Letten sowie gegen die italienischen Anarchisten vorbereitet. Im ganzen Lande ist die Empörung über diese Vorkommnisse groß, und die Blätter verlangen energisch die Säuberung von zweifelhaften ausländischen Elementen."

Portugal.

Die Diktatur-Regierung wird in Portugal unerachtet der wachsenden Unzufriedenheit rücksichtslos fortgeführt. Nun ist auch die Stadtvertretung von Lissabon aufgelöst und durch eine Verwaltung mit einem Mitgliede der Pairskammer an der Spitze ersetzt worden.

Lokales.

Theater.

„Käthchen von Heilbronn", das volkstümlichste und meistaufgeführte Werk des großen Dramatikers Kleist, ist neben Goethes „Götz" diejenige dramatische Nationaldichtung, in der die Poesie des deutschen Mittelalters wirklich wieder auf der Bühne ganz lebendig geworden ist. Der Dichter hat in diesem Drama das Wesen des liebenden Weibes darzustellen versucht, des Weibes, das willenlos jede Mißhandlung, alle Schmach, die ihr der Geliebte bereitet, erträgt. Man wird sich indessen vom Eindruck nicht ganz frei machen können, daß diese „Weiblichkeit" durch ihre unbedingte Anhänglichkeit und Treue, die sich mit Schlägen bedrohen und mit Füßen treten läßt, sich mit fast bedenklicher Weise dem „Hündischen" nähert; und auch ein Zug des Mystischen in der Gestalt des Käthchen, eine Art Somnambulismus, wirkt darin ein wenig befremdend. Aber dennoch ist diese trauliche Frauengestalt eine der zartesten Schöpfungen germanischer Dichtkunst, eine „romantische Schwester des klassischen Gretchen", und das Kleistsche Stück wird durch den treuherzigen, lieblichen, aus Gefühlstiefen aufblühenden Ton, durch die frische Lebendigkeit der Szenen, durch den einfachen Fortgang der durch Kolorit und Charakter gleicherweise ausgezeichneten Handlung immerdar eines der deutschesten Stücke der deutschen Bühne bleiben.

Von dem allen konnte man bei der vorgestrigen Aufführung, die sich durch eine geradezu ärgerliche Stimmungslosigkeit auszeichnete, natürlich nicht allzu viel merken. Unsere Bühne in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist nun einmal ganz und gar keine Heimstätte für das klassische Drama. Und daß ein leerer Zuschauerraum nicht gerade aufmunternd und anfeuernd auf die Darsteller einwirken kann, ist eine Tatsache, mit der schließlich auch gerechnet werden muß. Herr Stollhof war ein ritterlicher Graf Wetter vom Strahl; er spielte durchweg angemessen und ließ auch die nötige innere Wärme nirgends vermissen. Frl. Weinholz als Käthchen war vortrefflich am Platze. Ihre hingebungs- und demutsvolle, von sinnig-tiefer Liebe verklärte Naivität war echt, natürlich und dabei poetisch. Auch die schwierige Szene unter dem Fliederbaum (Traumszene) wurde von der Darstellerin, die sich für ihre Rolle auch durch ihr lieblich klingendes, echt käthchenhaftes Organ vorzüglich eignet, gut gespielt. — Alle übrigen Rollen mußten, zumal das Stück tüchtig gekürzt und augenscheinlich viel zu rasch vorbereitet worden war, gegen die beiden genannten Hauptrollen stark zurücktreten. —s—

Deutscher Verein.

Das Volkslieder-Konzert findet, wie uns mitgeteilt wird, im Handwerker-Verein statt und nicht im Sommerlokal der Bürgermusse. — Von der Reineinnahme wird die eine Hälfte zum Besten des Wiederaufbaues des Deutschen Theaters, die andere Hälfte zum Besten der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins verwandt werden, wobei die nähere Zweckbestimmung dem Vorstande vorbehalten bleibt.

Aus Oberpahlen wird uns vom 23. Mai geschrieben:

—u— Gestern um 9 Uhr abends entlud sich hier ein schweres Gewitter mit anhaltendem Regen bei 15° R. Wärme. Nachdem sich das Gewitter verzogen hatte, traf hier die Nachricht ein, daß auf der 9 Werst entfernten Hoflage Nömenhof, zu Schloß-Oberpahlen gehörig, der Blitz in ein Ansiedlerhaus eingeschlagen und es in Flammen gesetzt hatte; die Wirtin und deren alte Mutter, die sich im Hause befanden, kamen beide in den Flammen um. — Das Bestellen der Sommerkornfelder geht langsam vonstatten. — Die Ueberfälle auf dem Lande wollen noch nicht gänzlich aufhören. Vor kurzem wurde in der Lustiferschen Gemeinde im Everti-Gesinde der Wirt von sechs Strolchen, welche sich vermummt hatten, überfallen. Nachdem die Raubgesellen dem Wirt 60 Rbl. und der Wirtin zwei Geldmünzen abgenommen wie auch Wechsel auf 300 Rbl. vernichtet hatten, entfernten sie sich unbehelligt. Zwei Individuen sind in dieser Sache verhaftet worden.

Am 18. d. Mts. verließ der Pastor E. Aßmuth zu Randen nach 36-jähriger Amtstätigkeit seine Gemeinde für immer. Der „Post.", dem wir diese Meldung entnehmen, fügt hinzu: „Daß der Pastor es verstanden hatte, in seiner Gemeinde Liebe zu erringen, wurde beim Abschiede in schöner Weise offenbar."

Am 3. Juni soll, wie der „Post." bekannt gibt, eine Versammlung der estnischen Fortschrittspartei stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen vor allem ein „Bericht über die gegenwärtige allgemein-politische Lage" und ein Bericht über die allestnische Enquete in Sachen der Agrarfrage.

Gestern vormittag unternahm die deutsche Abteilung des Jünglingsvereins per Dampfer eine Ausfahrt nach Suga. Einen uns zugegangenen Bericht über diese sehr gelungene Veranstaltung müssen wir für die nächste Nummer zurückstellen.

Ein Verbot des Verkaufs von Druckerzeugnissen auf den Eisenbahnstationen hat, nach der „Pet. Ztg.", das Verkehrsministerium erlassen. Nach den dem Ministerium zugegangenen Mitteilungen werden auf vielen Eisenbahnstationen nach Ankunft der Züge Broschüren und Flugblätter verschiedenen Inhalts verteilt. In Erwägung ziehend, daß sich auf allen größeren Stationen besondere Kioske für den Verkauf von Druckerzeugnissen befinden, ist der Verkauf von Druckerzeugnissen von ambulanten Händlern zu verbieten und die Schuldigen sind der Gendarmerie zu überweisen.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Prediger Rudnitzky aus Berlin im hiesigen Allianz-Saal religiöse Vorträge zu halten gedenkt, zu denen besonders auch unsere jüdischen Mitbürger erwartet werden. Der erste Vortrag ist auf Mittwoch um ½9 Uhr abends angesetzt; weitere Vorträge sollen am Donnerstage um ¼4 Uhr nachmittags und um ½9 Uhr abends folgen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Trotzdem der Theaterbesuch anhaltend ein verblüffend schlechter ist, liefern Direktion und Personal unausgesetzt Beweise der rührigsten Tätigkeit, wofür wiederum das Repertoire der nächsten Tage spricht. Morgen, Dienstag, gehen zwei der beliebtesten Opern die „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" neu einstudiert in Szene. — Diesen folgt Blumenthals „Das Glashaus", Repertoirestück des Berliner Hoftheaters, und vorbereitet werden die Oper „Die lustigen Weiber" und das Charakterbild: „Das grobe Hemd". Auch zur Operette „Die lustige Wittwe" haben die Musikproben bereits begonnen.

Parlamentsbericht.

XLVII. Reichsduma-Sitzung vom 26. Mai.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 11 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet. Nach Verlesung der Tagesordnung beginnen die

Schlußreden in der Agrarfrage.

Der zur Verkürzung der Debatten über die Agrarfrage von der Duma angenommene Antrag setzt fest, daß noch sechs Redner das Wort erhalten, und zwar nur Vertreter der Parteien, die ein Agrarprojekt eingebracht haben. Die Rechte kommt somit überhaupt nicht mehr zu Wort.

In der Ministerloge erscheint Fürst Wassiltschikow. Muschenko (Sozialrevolutionär) unterzieht die Agrar-Rede des Ministerpräsidenten einer detaillierten Kritik und erblickt in dieser Rede eine dem russischen Volke zugeschleuderte Herausforderung. Indem Redner ferner das Agrarprogramm der Kadetten für völlig unrealisierbar hält, wendet er sich aufs neue gegen die Regierung und meint, diese habe sich, indem sie sich als Keil zwischen das Volk und seine Vertreter geschoben, zum speziellen Ziel gesteckt, die Verwirklichung der Wünsche des Volkes zu hemmen und die Langmut des Volkes aufs äußerste auf die Probe zu stellen.

Karawajew (Arbeitsgr.) meint, daß die Arbeitsgruppe, die vornehmlich aus Bauern bestehe, jeglichem Doktrinarismus fernstehe. Ihre Forderungen seien ebenso unveränderlich, wie die Tatsachen der rauhen Wirklichkeit unabänderlich seien. Die Rede Stolypins bis ins einzelne kritisierend, hält der Redner das Versprechen der Regierung, die Bauern reich und aufgeklärt zu machen, für ein Phantasiegebilde der Regierung. Die Agrarpolitik der Regierung sei die Politik der Gutsbesitzer. Ihrer Verwirklichung drohten finstere Folgen: Zerstörung der Gemeinde und Landlosigkeit der bäuerlichen Massen. Auf die Agrardeklaration der Regierung erwidere die Arbeitsgruppe, ohne sich zu ereifern, fest und ruhig: „Ihr werdet uns nicht einschüchtern!" Möge hinter der Regierung die Macht stehen, dieselbe Macht jedoch stehe auch hinter der Arbeitsgruppe, denn auf ihrer Seite sind, nach der Meinung des Redners, die Gerechtigkeit, die Wissenschaft und Kultur, eine 100 Millionen zählende Bauernschaft und das ganze Volk.

Kutler (Kadett) meint, daß die Regierung, indem sie sich von der Zwangsenteignung lossagt, sich von der russischen Geschichte, von den besten und hellsten Blättern derselben lossage. Er ist der Meinung, daß die Verwirklichung des von Stolypin dargelegten Agrarprogramms in seinem vollen Umfange, das, um eine Zwangsenteignung zu verhüten, zum Ankauf von Ländereien zum Marktpreise führe, kolossale Geldmittel erfordere. Dem Redner der Sozialrevolutionäre opponierend, der, nach der Meinung Kutlers, die Kadetten zu dem ausschließlichen Zwecke angegriffen hat, um die Zuhörer bei einer so langweiligen Frage, wie der Sozialisation des Landes, aufzuhalten, erklärt Kulter, die Kadetten handelten nicht nur nicht der Regierung zu Gefallen, sie seien nicht nur treu ihren Prinzipien, sondern sie dächten nicht einmal daran, auf Einzelheiten ihres Programms zu verzichten.

Der estländische Abgeordnete Jürine (K.-D.) geht nach einer allgemein gehaltenen Einleitung auf die Agrarverhältnisse in den Ostseeprovinzen ein und den Landbesitz der dortigen Bauern. Er teilt eine Reihe von historischen Daten mit und bespricht, nachdem er betont hat, die Agrarfrage dürfe nicht überall auf die gleiche Weise gelöst werden, sondern nur unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, den von ihm und anderen Abgeordneten eingebrachten Entwurf eines Agrargesetzes für Estland, dessen Agrarverhältnisse er schildert. — Während seiner Rede leert sich der Saal und auch die Rede des Nationalsozialisten Delarow interessiert nur einen Teil des Hauses.

Zeretelli (S.-D) resümiert die Debatten und teilt sie in drei Kategorien: die Auffassung der Rechten, die das Eigentum der Gutsbesitzer verteidige, die Auffassung des Zentrums, die die Zwangsenteignungen nach gerechter Abschätzung verteidige, und die Auffassung der sozialistischen Fraktion, die gleichfalls die Zwangsenteignung verteidigten, aber nach einer Abschätzung, die normaler sei als die „gerechte" Abschätzung der Kadetten. Die sozialdemokratische Fraktion gehe ihren selbständigen Weg. Sie sei für die Enteignung ohne jede Entschädigung, jedoch mit gleichzeitigem Erlaß gesetzgeberischer Normen, die den Modus der Landnutznießung im ganzen Reich festsetzen. Darauf erklärt Zeretelli, nachdem er die Agrarprogramme aller Gruppen für unerfüllbar befunden hat, die Sozialdemokraten seien Feinde einer Nationalisation des Bodens. Die enteigneten Gutsbesitzer-Ländereien müßten der Verwaltung demokratischer Selbstverwaltungen übergeben werden. Die Munizipalisation des Landes sei der einzige Ausweg aus den agraren Schwierigkeiten. Die endgiltige Lösung der Agrarfrage könne nur unter der Fahne des großen Proletariats erreicht werden.

Die Debatten sind beendet.

Eingebracht sind 5 Formeln des Uebergangs zur Tagesordnung. Kiesewetter (K.-D.) weist nach, daß, sowohl von der formalen, als auch von der materialen Seite aus betrachtet, die Annahme irgend einer Formel überflüssig erscheine. Nach der formalen Seite widerspreche die Annahme einer Formel der Instruktion, nach der materialen beschränke sie in der Agrarkommission durch ihre allgemeine Direktive die Freiheit der Mitglieder der einzelnen Fraktionen. Die heutigen Reden hätten einen deklarativen Charakter getragen. So hätten die Kadetten feierlich erklärt, daß sie die Zwangsenteignung an die Spitze stellen. Damit müßten sowohl die Duma, als auch die Regierung und das Land rechnen. Unter diesen Bedingungen seien die Formeln überflüssig. — Schirski (S.-R.) ist der Meinung, daß man sich nicht scheuen dürfe, die Wünsche der Mehrheit der Duma in einer bestimmten Formel festzulegen. — Bulgakow (K.-D.) meint, es könne nicht eine solche Formel geben, die die gesamte Duma vereinige; es könne keine Formel geben, die geeignet wäre, auch nur die Majorität der Duma zu vereinigen. Daher sei der Antrag, eine Formel anzunehmen, unerfüllbar. Die Agrarkommission müsse die schöpferische Arbeit sowohl der Regierung, als auch aller Duma-Fraktionen in Einklang bringen. Beresin (Arbeitsgr.) ist der Meinung, noch nie sei in der Agrarkommission ein solches Bedürfnis nach einer Direktive der Duma fühlbar gewesen, wie gerade jetzt. „Die Stimme der alten Ordnung sagt, daß die Lösung der Frage ohne Zwangsenteignung möglich sei. Was jedoch die Stimme des neuen Rußlands spricht, was die Reichsduma sagt, wissen wir nicht."

Es wird die Frage gestellt, ob man überhaupt irgend eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung annehmen müsse.

Gegen die Annahme einer Formel stimmen 238 Abgeordnete: das polnische Kolo, die Gemäßigten, die Oktobristen, die Parteilosen und die Rechte; für die Annahme stimmen 191 Abgeordnete. Die Annahme einer Formel wird abgelehnt.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 41 Minuten geschlossen.

XLVIII. Reichsduma-Sitzung vom 26. Mai.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 17 Min. abends vom Vizepräsidenten A. N. Posnanski eröffnet und beginnt mit der endgiltigen Lesung des vom Finanzministerium eingebrachten Gesetzprojektes, welches das Recht des Finanzministers, Bodensteuern in Turkestan festzusetzen, auf das Jahr 1907 verlängert. Die Vorlage wird angenommen. — Hierauf geht die Duma zur Prüfung des vom Handelsministerium gestellten Antrages über, betreffend die in das Budget des Handelsministeriums für das Jahr 1907 eingestellten Kredite zur Unterstützung von Lehranstalten und ähnliche Bildungszwecke verfolgenden Institutionen. Es werden auf Grund des Gutachtens der Budgetkommission eine Reihe von Krediten angewiesen: für den Moskauer Verein zur Förderung kaufmännischer Bildung, für die von der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Künste gegründeten Kunstgewerbewerkstätten, für das Moskauer Museum für angewandte Wissenschaften usw.

Zur Abendsitzung erschien, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, auch der Abg. Purischkewitsch nach Abbüßung seiner Strafzeit wieder im Saal. Die Linke machte den Versuch zu applaudieren, wurde aber vom Zentrum sofort zur Ruhe verwiesen. Purischkewitsch erschien mit dem Abzeichen des „Verbandes des russischen Volkes."

Die Sitzung wurde um 10 Uhr 15 Min. geschlossen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Mai. Der Gesundheitszustand der Großfürstin Anastasia Nikolajewna hat sich, nach den letzten Bulletins, so weit gebessert, daß sie als genesen betrachtet werden kann.

Das in die Duma eingebrachte Agrarprojekt der Regierung ist nebst einer kurzen Einführung in dasselbe in 100 000 Exemplaren gedruckt worden und soll unter der Landbevölkerung verteilt werden.

Der Finanzminister hat der Budgetkommission das Budget der Hauptakziseverwaltung, des Zolldepartements, des abgeteilten Corps der Grenzwache sowie der Hauptverwaltung für Agrarorganisation vorgelegt.

Gestern vormittag wurde der Artelschtschik der Arthur Koppelschen Firma von 5 Plünderern überfallen und um 6800 Rbl. beraubt. — Gestern um die Mittagszeit überfielen auf dem Kamenny Ostrow 2 Bewaffnete einen Artelschtschik des Tudorschen Etablissements, brachten ihm 3 Messerstiche bei, raubten 5285 Rbl. und suchten zu entkommen. Bei der Verfolgung verwundeten sie einen vorübergehenden Arbeiter an der Schulter. Sie wurden mit Hilfe des Publikums ergriffen. Das geraubte Geld ist gefunden worden. Die Verwundungen des Artelschtschiks sind schwer. — Gestern wurde das Kontor der Arbeitsbörse für Arbeitslose von 6 Bewaffneten um 370 Rbl. beraubt.

Warschau, 26. Mai. 80 christliche Bäckermeister beschlossen, über ihre Arbeiter die Aussperrung zu verhängen, weil letztere neue Forderungen gestellt haben.

Lodz, 26. Mai. Der beim Ueberfall auf das Kontor Korsch verwundete Buchhalter Arneker ist seinen Wunden erlegen. — Die Arbeiter in der Weberei- und Appreturabteilung der Manufaktur Geyer haben Erhöhung des Arbeitslohnes gefordert. Die Mitglieder der Verwaltung weigern sich, die Forderungen zu befriedigen und werden zur Aussperrung greifen. Auf der Manufaktur arbeiten zirka 4000 Mann.

Aus Berlin traf die Verfügung ein, daß das große Hospital von einigen Hundert Betten, das von der Posnanskischen Manufaktur mit 50 000 Rbl. jährlich subventioniert wird, zu schließen sei. — Heute wurde der Revieraufseher Marmusow aus dem Hinterhalt ermordet. — Banditen schossen auf eine Patrouille. Ein Soldat wurde verwundet und einer der Angreifer erschossen.

Samara, 26. Mai. Die Adelsversammlung beschloß, dem Unterrichtsministerium das gewaltige, eben erst im Bau vollendete Gebäude des Adelsasyls zur Errichtung eines zweiten Knabengymnasiums zu übergeben.

Balta, 27. Mai. Die Agrarunruhen im Kreise Olgopol haben nach der Verhaftung der Haupträdelsführer vollständig aufgehört.

Penza, 27. Mai. Im Kreise wurde die Gutsbesitzerin Obuchowa beraubt und ihre Tochter ermordet.

Jekaterinoffslaw, 27. Mai. Das bei dem Ueberfall im Dorfe Kitschkas verwundete Ehepaar Neusteiger ist gestorben. Die Polizei hat eine in die Erde vergrabene Kasse mit Geld aufgefunden, die dem Gutsbesitzer Neusteiger abgenommen worden war. Im Wagen, auf welchem die Kasse weggeführt worden war, befand sich eine Bombe.

Tiflis, 27. Mai. Nach fast 3-monatigem Streik wurden die Arbeiten auf den Milowschen und Tairowschen Naphthawerken wieder aufgenommen. Die Forderungen der Arbeiter wurden kategorisch abgelehnt.

Helsingfors, 27. Mai. Der Abgeordnete Hagman brachte im Landtage eine Vorlage ein betreffs Gleichstellung der Frau mit dem Mann beim Eintritt in den Staatsdienst.

Berlin, 8. Juni (26. Mai). Fürst Bülow schloß heute die Session des preußischen Landtages mit Verlesung einer Botschaft des Kaisers.

Gegen 30 russische Arbeiter in Wilhelmshaven wurden als lästige Ausländer ausgewiesen.

Budapest, 8. Juni (26. Mai). Kaiser Franz Josef hat anläßlich der 40-jährigen Feier des Tages seiner Krönung mit der Krone Ungarns eine Amnestie erlassen.

London, 9. Juni (27. Mai). Das dänische Königspaar traf in London ein und wurde von der englischen Königsfamilie am Bahnhof empfangen.

Perpignan, 9. Juni (27. Mai). Vom Meeting nach Hause zurückkehrende Manifestanten begannen beim Bahnhof die Gendarmen mit Steinen zu bewerfen. Es mußte Militär aufgeboten werden, das gegen die Menge mit kalter Waffe vorging.

Totenliste.

Rudolf Gruenberger, † im 56. Jahre am 10. Mai zu Waldhof bei Werro.

Ingenieur Friedrich Krebs, ermordet am 12. Mai zu Moskau.

Freifrau Emilie v. Harold, geb. v. Brandt, † am 2. Juni (20. Mai) zu München.

Emilie Margarethe Rechtlich, † im 56. Jahre am 25. Mai zu Reval.

Otto Peltzer, Betriebsdirektor der Flachsmanufaktur bei Narva, † (ermordet) am 25. Mai zu Narva.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Mai 1907.

	9 Uhr Mrg. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	757.9	758.1
Thermometer (Centigrade)	+16.8	+16.4	+24.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	ESE.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	84%	75%	39%
Bewölkung	10	7	8

1. Minimum d. Temp. nachts +12.4
2. Maximum d. Temp. gestern +28.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Rand. u. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 24. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden in Otradnaja (Kuban-Gebiet) der

Veterinärarzt Nicolai Lange.

Die Mutter, Frau u. Tochter.

Dorpat, den 28. Mai 1907.

Allen, die nach dem Tode und bei der Beerdigung meines lieben Sohnes Gustav Treffner ihre Teilnahme und ihr Beileid offenbart und ihm die letzte Ehre erwiesen, mir aber dadurch Trost gespendet und Linderung meines Leides gewährt haben, danke ich von ganzem Herzen.

Eleonore Treffner.

Abrechnung

der

Nordischen Versicherungs-Gesellschaft

für das Jahr **1906.**

	Rubel.	Kop.	Rubel.	Kop.
EINNAHME.				
I. Feuerversicherung.				
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1905	2.534.000	—		
Vereinnahmte Prämie für in 1906 geschlossene Versicherungen . . . R. 5.800.497 25				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen . „ 1.352.289 14	7.152.736	39		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen	967.267	46		
Uebertrag der in 1905 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen	787.328	62	11.441.332	47
II. See-, Fluss-, Landtransport- und Gasco-Versicherung.				
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1905	227.235	63		
Vereinnahmte Prämie für in 1906 geschlossene Versicherungen . . . R. 1.500.136 23				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen . „ 417.902 28	1.918.038	51		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen u. and.	206.734	28		
Uebertrag der in 1905 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen	236.130	83	2.588.139	25
III. Zinsen und sonstiger Gewinn.				
Eingegangene Zinsen auf Fonds und auf laufende Rechnungen	344.705	45		
der zweifelhaften Forderungen u. and.	3.485	78	348,191	23
			14.377.662	95
AUSGABE.				
I. Feuerversicherung.				
Prämien-Reserve für Versicherungen und Rückversicherungen, vorgetragen auf 1907	2.534.000	—		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt	4.070.612	23		
Bezahlt für in 1906 stattgehabte Schäden und für Schäden früherer Jahre				
a) auf geschlossene Versicherungen . . . . R. 5.162.887 49				
b) „ übernommene Rückversicherungen . . „ 1.069.032 53				
R. 6.231.920 02				
abzüglich der Rückversicherungsanteile . . . „ 3.581.768 90	2.650.151	12		
Abgelegt für unregulierte Schäden aus 1906 und früherer Jahre, Antheil der Nordischen Gesellschaft	835.569	63		
Commission an Agenten für acquirirte Versicherungen . . . . . R. 603.316 95				
„ „ Versicherungs-Gesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen . . . . . R. 345.998 26				
Architekten-Unkosten . . . . . „ 62.694 64	1.012.009	85	11.102.342	83
II. See-, Fluss-, Landtransport- und Casco-Versicherung.				
Prämien-Reserve für 1907	206.344	60		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt	1.157.422	54		
Bezahlt für in 1906 stattgehabte Schäden und für Schäden früherer Jahre:				
a) auf geschlossene Versicherungen . . . . . R. 1.199.835 31				
b) „ übernommene Rückversicherungen . . . „ 292.783 29				
R. 1.492.618 60				
abzüglich der Rückversicherungsantheile . . . „ 1.071.606 77	421.011	83		
Abgelegt für unregulirte Schäden aus 1906 und früherer Jahre, Antheil der Nordischen Gesellschaft	387.400	11		
Commission an Agenten für acquirirte Versicherungen . . . . . R. 212.512 82				
„ „ Versicherungsgesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen . . . . . „ 55.382 06				
Schiffsbesichtigungs-Unkosten . . . . . „ 17.287 96	285.182	84	2.457.361	92
III. Allgemeine Unkosten.				
Unterhalt der Verwaltung, des S.-Petersburger Comptoirs, der General-Agenturen, der Bevollmächtigten der Gesellschaft in verschiedenen Städten und andere Geschäftsunkosten	514.468	52		
Gebühren zur Deckung der Ausgaben des Versicherungs-Comité	2.920	25		
Abgeschrieben in Folge der Herabsetzung der Preise auf Werthpapiere	7.601	89		
Zweifelhafte Forderungen	21.938	07	546.928	73
			14.106.633	48
Jahresgewinn pro 1906 . . .			271.029	47
			14.377.662	95

Auf der stattgefundenen General-Versammlung der Herren Actionäre ist beschlossen worden, vom Jahresgewinn, nach den im § 51 vorgesehenen Abzügen, auszuzahlen: Auf das Actien-Capital eine Dividende von 15 % . . . . . R. 180.000 —

Agent für Dorpat: **W. Eschscholtz.**

Zu vermieten z. Aug.

2 Parterrewohnungen von à 7 Zimmern an der Ecke der Breit- u. Johannisstr. und in der Altstrasse Nr. 11. Zu erfragen daselbst eine Treppe.

1 Wohnung von 2 Zimm.

Entree u. Küche ist vom 10. Juni ab zu vermieten — Kastanien-Allee 1a.

Embach-Strasse Nr. 3

ist eine **Wohnung v. 4 Z.**, Küche u. allen Bequemlichk. zu vermieten.

Stillebender Herr mit bescheidenen Ansprüchen **sucht** ein

Zimmer mit voller Pension.

Anfragen zu richten an Herrn Kaufmann Paul, Johannisstr.-Ecke.

Kl.-Kabbina

möbl. Wohnung, 5 Zimm., gr. Veranda, Wirtschaftsräume, zu verm.

Zu verm. 2 Wohnungn.:

von 5 Zimmern mit einem Balkon und kl. Garten und von 3 Zimmern mit einem Balkon. Zu erfragen Marienhofsche Str. 18, b. Hauswächter.

Schüler

finden freundliche Aufnahme u. Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten bei Frau Ingenieur **V. Meder,** Mühlenstr Nr. 3.

Sommerwohnungen

mit einfachem Möbel im stillen ruhigen Kehrimois noch zu haben.

Eine **gebrauchte**

kleine leichte Kalesche und ein Arbeitswagen

sind billig zu verkaufen bei **Chr. Treuts,** Alexanderstr. 12.

Eröffnung des Ausbildungskursus für deutsche Kindergärtnerinnen resp. Bonnen

(verbunden mit e. **Internat**) sowie eines deutschen **Kindergartens**

Ende August 1907. **Anmeldungen** von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 3½—7 Jahren und junger Mädchen empfange ich von Dienstag den 29. Mai, bis Sonnabend, d. 2. Juni, inkl. von ½1—½2 und von 6—7.

Elly Schütze

Pastorat-Str. 8, bei Frau Sponholz.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Die Anstalt besteht zur Zeit aus einer Vorbereitungsklasse für 9-jährige Knaben und 6 Gymnasialklassen. Im August 1907 soll die VII, im August 1908 die VIII. Klasse eröffnet werden. Die Unterrichtssprache wird in der VII. Klasse die russische, in allen übrigen die deutsche sein.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien beginnen für alle Klassen **Sonnabend, d. 2. Juni,** 10 Uhr, u. werden ev. Montag, d. 4. Juni 9 Uhr fortgesetzt; nach den Ferien finden sie **Montag, d. 13. August,** von 9 Uhr ab statt.

Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Programme à 25 K. sind zu haben in der Buchhandlung J. G. Krüger, Ritterstrasse, und beim Unterzeichneten.

R. v. Zeddelmann

Sprechstunde werktäglich von ½5—½6 nachm. Magazinstrasse 5.

Assern — Rigascher Strand.

Weibliches Erziehungsheim

mit **deutscher** Unterrichts-Sprache. Mädchen im Alter von 12—16 Jahren finden jederzeit Aufnahme.

Anfragen bitte ich zu richten an die Leiterin der Anstalt: **Frl. J. von Grabbe,** Assern b. Riga. Villa Grabbe.

Pension Kraus

Carlowa-Str. Nr. 29a.

Verpflegung chronisch Kranker u. Erholungsbedürftiger.

3 gut möblierte Zimmer, zum Garten gelegen, sind eben frei.

Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Möbelmagazin und Kunsttischlerei

A. Kusik & Ko.

Rigasche Str. 55, Haus Riik.

Wir empfehlen unser fertiges Lager verschiedener **Möbel** und übernehmen **die Anfertigung ganzer Einrichtungen neusten Styls aus verschiedenen Holzarten.** Musterbücher und Holzproben stehen der geehrten Kundschaft zur gefl. Ansicht aus. Die **erwarteten Wiener Stühle** sind eingetroffen und empfehlen dieselben zu Fabrikspreisen. Gleichzeitig übernehmen wir das **Aufpolstern** und **Ueberziehen** von **Möbeln** und **sämtliche Reparaturarbeiten** an **Möbeln.**



A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. Wand u. Halbwand.

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei Ed. Friedrich, Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 18.

Fürs Land zum Sommer ein

Lehrer gesucht

womöglich geborener Russe od. doch firm in der russ. Sprache. Offerten sub „J. W." an die Exped. d. Bl.

Schülerinnen

finden zu mässigem Pensionspreise Aufnahme — Mühlenstrasse 20, **Propst Falck.**

Schüler der VII. Kl.

des hiesigen Kronsgymn. sucht eine Sommerstelle. Offer. sub „Sommerstelle" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum August werden

Schulkinder

in Pension gewünscht: 1 Knabe von 10—12 Jahren und 1 Mädchen von 13—15 Jahren. Besondere Berücksichtigung der Körperpflege, französische, englische, Musikstunden im Hause. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten sub L. M. an die Expedition dieses Blattes.

Lawn-Tennis

Rackets, Bälle, Netze, Pressen etc.

Croquets
Boccia
Reifspiele
Fussbälle

empfehlen

Gebr. Brock.

Junge Leute

die die Forstwirtschaft erlernen wollen, können sich melden. **Stadtforstei Saddoküll** per Laisholm.

Daselbst findet gegen freie Station ein **junger Mann** Aufn. **als Schreiber,** vorausgesetzt, dass er einige Kenntnisse in der Landwirtschaft besitzt. Stadtförster **Landesen.**

Universitäts-Augenklinik.

Vom **1. Juni** ab findet der ambulatorische Krankenempfang **nur am Dienstag** und **Freitag** v. 9—11 Uhr statt.

Die Direktion.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Während der Ferien werden

Stunden (deutsch u. französ.) und Nachhilfestunden erteilt.

Off. sub „B. 07" an d. Exped. d. Bl.

Student der hiesigen Universität

sucht Stunden.

Zu erfragen Botanische Str. 44, von 10—11 u. 3—5. Stud. **A. L.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 29. Mai a. c.

Vorstellung Nr. 27.

Abonnements-Vorstellung Nr. 26.

Cavalleria rusticana.

Melodrama in 1 Akt von G. Targioni-Tozzetti u. G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.

Hierauf:

Der Bajazzo

(Pagliacci).

Oper in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung u. Musik von v. R. Leoncavallo.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Deutscher Verein in Livland.

Donnerstag, den 31. Mai

im Handwerkerverein

Deutsches Volksliederkonzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing.**

Entrée incl. Billettsteuer für Erwachsene 20 Kop, für Kinder unter 15 Jahren 10 Kop. Anfang ½5 Uhr nachmittags. Ende gegen 7 Uhr abends. Kassenöffnung 2 Uhr nm. **Nichtmitglieder des Deutschen Vereins haben Zutritt.**

Dorpat, den 21. Mai 1907. **Der Vorstand.**

Dienstag, den 29. Mai 1907

im Saale d. Bürgermusse

Konzert

des Herrn Kapellmeisters

Alfred Kirschfeld

mit seinem aus 46 Mann bestehenden

Symphonie-Orchester.

Programm:

Ouverture zum „Fliegenden Holländer	Wagner.
Valse triste	Sibelius.
Peer Gynt Suite I	Grieg.
a) Morgenstimmung, b) Äses Tod, c) Anitras Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs.	
Ouverture zu „Mignon"	Thomas.
Ungarische Tänze 5 und 6	Brahms.
Scenes pittoresques	Massenet.
a) Marche, b) Air de Ballet, c) Angelus, d) Fête Bohème.	
Wotans Abschied u. Feuerzauber aus „Die Walküre" } Tannhäuser-Ouverture	Wagner.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und abends an der Kasse.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

„Calorit"

Konservenerwärmung ohne Feuer.

Diese neuesten Konserven werden nur durch Rollen u. Wenden erhitzt u. so tafelfertig serviert

Beetensuppe
Hühnersuppe
Mockturtlesuppe
Rinderbouillon
mit Fleisch u. Gemüse
Rindfleisch
mit Bouillon u. Kartoffeln
Schinken in Burgunder
Ungar. Gulyas
Wiener Zieschen m. Tomat.

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Eine tüchtige Wirtin

die sehr gut kochen kann, in vornehmen Häusern gedient hat und Kenntnisse von der Meierei besitzt, **sucht** eine Stelle. Adr. Leoke, Buchhandlung, Fellin.

In Tuben

gefüllt

Anchovi-Paste
Bloater- „
Lachs- „
Sardellen- „
Krebsbutter
Mustard, englisch
Senf, Rheinischer
Senf, Düsseldorfer

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Аттестатъ

на званіе учителя русскаго языка, выданный Дерптскимъ (нынѣ Юрьевскимъ) Императорскимъ Университетомъ Ивану Троицкому затерянъ, а потому считать его недѣйствительнымъ.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Dienstag, den 29. Mai (11. Juni) 1907.

Inland.

Unsere deutschen Abgeordneten I.

St. Petersburg, 25. Mai 1907.

—N. M.— Tant de bruit — —, sagt man sich, wenn man die weiten Kreise sieht, welche der leidige Fall Purischkewitsch in unserer doch sonst zur Familieneinheitlichkeit durch strenge Disziplin erzogenen deutschen Gesellschaft gezogen hat.

Die Omelette ist die Duma. Im Grunde genommen könnten wir Deutsche froh darüber sein, daß wir in jenes Chaos nicht hineingeraten sind, daß wir von jenem revolutionären Treiben nicht an den Aermeln gestreift werden. Was nützt uns ein oder ein zweiter Abgeordneter in dieser Duma? Heut oder morgen ist sie tot, und der Abgeordnete kommt nicht zum Wort. Und erhält er das Wort, was dann? — „Dann verbreiten die Blätter seine Rede, dann liest sie auch das Ausland." Das national gesinnte deutsche Ausland, das für uns allein von Wert sein kann, weiß auch ohne jene Rede, woran es ist. Die Regierung — hoffentlich — ebenfalls. Unsere Freunde im Reiche nicht weniger. Na, und unseren Gegnern gegenüber wäre jene Verteidigungsrede nichts als die Stimme eines Predigers in der Wüste. Die feindlichen Blätter bringen sie mit Kommentaren, welche das Gegenteil des vom Redner beabsichtigten Zwecks erzeugen. Eine Zuschrift an ein feindliches Blatt hat ganz denselben Erfolg.

Das bezüglich des „Aus-dem-Fenster-Hinausredens", womit unser Vertreter die allzu vielen Redner in der Duma nur um einen vermehren würde. Denn zuletzt geben auch die gegnerischen Redner an, zur Wahrung berechtigter Interessen ihre Stimme zu erheben. Die Wahrheit zu erkennen vermögen nur unsere Freunde. Mag die Rede auch noch so packend sein — den Gegner rührt sie nicht. — Und was den praktischen Wert eines deutschen Vertreters für die Dumabeschlüsse betrifft, so ist dieser gleich Null: wenn unsere deutschen Wünsche der revolutionären Majorität nicht in den Kram passen, so können wir unsere deutschen Wunschzettel auch noch so groß oder noch so bescheiden sein lassen — die Majorität vergewaltigt uns trotz alledem.

Sehen wir davon ab, daß die Affäre Purischkewitsch nur einen bereits seit langem im baltischen Deutschtum latent vorhanden gewesenen Zwiespalt zutage treten ließ, und sehen wir uns lieber die deutschen Abgeordneten an, die wir bereits in der Reichsduma haben! — Außer den von den „Deutschen Gruppen und Vereinigungen des Verbandes vom 17. Oktober" zur Vertretung verpflichteten Mitgliedern der Oktoberpartei-Fraktion und — Herrn Purischkewitsch haben wir 4 deutsche Vertreter:

Johann Gerstenberger von Bessarabien (Kreis Akkerman), Ludwig Lutz aus dem Gouv. Cherssson (Kreis Odessa), Thomas Zentner vom gleichen Gouvernement (Ananjewer Kreis) und Alexander Kling vom Gouv. Ssamara.

Ludwig Lutz, Prokureursgehilfe, ist dank seinem höheren Bildungsgrade der Führer der vier Abgeordneten, die sich trotz ihrer verschiedenartigen Anschauungen auf nationalem Boden zu einer deutschen Gruppe — allerdings, solange das Damoklesschwert über der Duma hängt und diese am Rande des Abgrundes wandelt, inoffiziell zusammengetan haben. Leider liegt Herr Lutz, gleich nach seiner Heimkehr von der Osterreise nach Odessa am Typhus schwer erkrankt, in einem Petersburger Krankenhause darnieder. Er steht am rechten Flügel des Oktober-Verbandes.

Alexander Kling wurde in den Wahlberichten der liberalen Blätter Sozialdemokrat genannt. Die Wolga-Kolonisten sind stark linksliberal, was bereits die vorigjährige Wahl des Abgeordneten Dietz und auch die Stimmung der Ssaratower „Deutschen Volkszeitung" zur Genüge beweist. Die von ihnen gelesenen russischen liberalen Blätter haben ihnen so viel von den „baltischen Baronen" vorerzählt, daß die Bauern, und das sind doch unsere Kolonisten, mit starken Vorurteilen über die baltischen Verhältnisse vor die Oeffentlichkeit traten. Doch die Vorgängerin der „Deutschen Volkszeitung" hat bereits so manches Vorurteil zerstreut, und so mancher Kolonist hat sich darauf besonnen, daß auch er ein Gutsbesitzer ist. Das deutsch-nationale Gefühl, das in den Wolga-Kolonien nicht minder stark erwacht ist als in den südrussischen, wird auch beim Zwiespalt zwischen dem aristokratischen „Baltenbaron" und dem demokratischen Kolonisten den einigenden Boden bilden. Kling trat als „Trudowik" (Arbeitsgruppler) in die Duma, rückte alsdann, und zwar sehr bald, zu den Kadetten nach rechts und steht nun, auch aus dieser Partei des Agrarprogrammes wegen ausgeschieden, zwischen den Kadetten und dem Oktober-Verbande. Er würde den linken Flügelmann jener deutschen Abgeordnetengruppe bilden.

Der rechte Flügelmann ist Johannes Gerstenberger.

Ich hatte die Freude, ihn und Thomas Zentner persönlich kennen zu lernen. Sie wohnen in denselben möblierten Zimmern, in denen im vorigen Jahre die deutschen Abgeordneten Münch und Widmer logiert hatten.

Unser Gespräch begann mit dem Falle Purischkewitsch. Herr Gerstenberger schildert diesen Abgeordneten in sehr freundlichen Farben. Purischkewitsch ist, wie er, Abgeordneter Bessarabiens. Sein Vater hat sich stets der Zuneigung der deutschen Kolonisten erfreut. Auch Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch steht in deren Gunst. Er ist tief religiös und überzeugter Anhänger des „Verbandes russischer Leute," schätzt aber die staatserhaltenden Eigenschaften der deutschen Kolonisten sehr hoch. Nur aus antisemitischen Gründen ist er gegen die Gleichberechtigung der Fremdvölker. Ueberaus nervös und unter dem Drucke des Anblicks einer revolutionären Duma-Majorität, die alles vergewaltigt, alles ruiniert und nichts aufbaut, stehend, hat er sich zu seinen Extravaganzen hinreißen lassen, die unter seinen deutschen Wählern stark verstimmt haben. „Ein zweites Mal wird er nicht wiedergewählt," sagten meine beiden Gegenüber. Für die „Werner-Schule und dafür, daß die Bauernbank auch deutschen Kolonisten Land zukommen läßt, verwendet sich bei den Behörden nicht Purischkewitsch, sondern Gerstenberger. Dagegen erweist letzterem Purischkewitsch die Gefälligkeit, daß er ihn bei den Behörden einführt. — In Sachen der Werner-Schule machen allerdings die Unterrichtsbehörden noch immer Schwierigkeiten, und die vom Odessaer katholischen Beamtenverein erstrebten Ferienkurse werden diesem sicherlich nicht zugestanden werden.

Gerstenberger ist Antisemit und hält sich deshalb dem Oktober-Verbande fern. „Bei unserer so gemischten Bevölkerung in Bessarabien, wo Russen, Rumänen, Bulgaren, Ruthenen und Deutsche zusammenhausen, herrscht stets Ruhe und Eintracht. Das störende Element ist der Jude, der überall Uneinigkeit hervorruft und mit derartiger Frechheit jedermann übers Ohr haut, daß niemand es wagt, irgendwie gerichtlich gegen ihn einzuschreiten." Von Purischkewitsch erzählt Herr Gerstenberger, daß dieser einen großen Aktenstoß von Zusendungen aus dem Baltenlande auf seinem Schreibtische habe und das Material demnächst in der Duma zu verwenden gedenke. (Schluß folgt.)

Der Synod und die Glaubensduldung.

Der Synod hat sich der Ausarbeitung der Prinzipien der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit angenommen. Das Gutachten, das er vom Standpunkt des kanonischen Rechts gewonnen hat, unterliegt der Beprüfung des Ministerrats, um dann den gesetzgeberischen Kammern überwiesen zu werden. Der Synod will Orthodoxen nur die Ehe mit Andersgläubigen oder Altgläubigen und Sektierern gestatten, wenn diese an Christus als an den Sohn Gottes und Erlöser glauben und die Wassertaufe haben, wobei in jedem Fall die Erlaubnis der Eparchialobrigkeit einzuholen ist. Weiter findet es der Hlg. Synod für notwendig, daß die Kinder aus solchen Mischehen im orthodoxen Glauben zu erziehen sind, wozu der nichtorthodoxe Gatte sich durch ein besonderes Reversal verpflichten muß, das juristische Kraft hat.

Zu dieser Nachricht schreibt die „Pet. Ztg.": „Also nicht um einen Schritt weiter gekommen! Nicht um eine Linie tiefer eingedrungen in das Wesen der christlichen Religion, die ihre Macht nur im Geist und in der Wahrheit sucht und jeden Zwang, jede Nötigung und Gewalt verurteilt! Nicht um ein Haar dem tiefsten Sinn der christlichen Duldung, der Toleranz, die mit der Liebe zum Menschen so eng verwandet ist, näher gekommen!

Der Revers ist und bleibt ein unsittliches Zwangsmittel des Staates, das ein junger Mann oder ein junges Weib dazu verdammt, entweder der Ehe mit dem erwählten zufällig orthodoxen Menschen zu entsagen, oder schriftlich ein Versprechen abzulegen, das der unglückliche, in seinem Heiligsten vergewaltigte Mensch, wenn er ehrlich und religiös ist, nicht halten kann. Denn ich kann wohl von der herrschenden Kirche durch die Staatsgewalt gezwungen werden, ein Papier zu unterschreiben, aber in Wahrheit versprechen, daß ich meine noch ungeborenen Kinder in einem meiner Ueberzeugung widersprechenden Glauben erziehen werde, das kann ich nicht! Und der Staat, der dies von mir verlangt, begeht eine Unsittlichkeit, indem er mich zu einer Unsittlichkeit zwingt . . ."

Monarchischer Dank.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky hatte, den Rigaer Blättern zufolge, nach seiner Rückkehr aus dem Auslande folgendes Telegramm an Se. Majestät gerichtet:

„Bei meiner heute erfolgten Rückkehr aus dem mir von Eurer Majestät bewilligten Urlaub ins Ausland und Uebernahme meiner Amtspflichten, halte ich es für meine untertänigste Pflicht, zu den Füßen Eurer Kaiserlichen Majestät von der treuuntergebenen Bevölkerung des Ostseegebietes, dem die Vereinigung mit dem allgemeinen großen Vaterlande teuer ist, von den hier dislozierten Truppen und den Beamten aller Ressorts und von mir selber die treuuntertänigsten Gefühle anläßlich der Abwendung der drohenden Gefahr niederzulegen."

Aus Peterhof traf daraufhin folgende huldvolle Antwort Sr. Majestät ein:

„Ich danke herzlichst Ihnen und trage Ihnen auf, den Truppen, den Beamten aller Ressorts und der Bevölkerung des Gebietes Meine aufrichtige Dankbarkeit für die ausgedrückten Gefühle bekannt zu geben. Nikolai."

Dorpat, 29. Mai.

In Bezug auf die Zollformalitäten werden, wie die „Pet. Ztg." berichtet, auf Verfügung des Zolldepartements für diejenigen Personen, die aus dem Auslande Gegenstände der Hauseinrichtung nach Rußland einführen, wesentliche Erleichterungen gewährt werden, wenn diese Personen von den ausländischen Agenten ein Zeugnis darüber beibringen, daß sie lange im Auslande gelebt haben und die eingeführten Gegenstände ihr Eigentum sind. In diesem Fall brauchen die betreffenden Personen nicht mehr wie bisher beim Finanzministerium um Erlaß der Zollgebühren nachzusuchen.

Birkenruh. Ein gelungenes Turnfest vereinigte, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in diesen Tagen die Landesschüler, die Zöglinge des Wendenschen Progymnasiums und die Schülerinnen der Wendenschen Töchterschule in Birkenruh. Das Fest verlief unter der Oberleitung des Turnlehrers Punga in äußerst gelungener Weise. Nach dem Aufmarsch der Turner unter Vorantragung der von Frau Direktor Tantzscher gestifteten neuen Fahne fanden die Freiübungen und das Gerätturnen statt. Den Höhepunkt bildete der Fünfkampf. Darauf wurden die Sieger von Herrn Punga hervorgerufen und von Frau Landrat Baronin Pilar mit Lorbeerkränzen und kleinen silbernen Jetons geschmückt. Den Schluß des Festes bildete der Gesang des Heimatliedes durch alle Anwesenden.

Alt-Pebalg (Wendenscher Kreis). Zur Charakteristik der Tätigkeit des sozialdemokratischen Lehrerbureaus trägt ein Brief dieses Bureaus bei, den, wie dem „Wehstnesis" zu entnehmen, der Pebalgsche Parochiallehrer erhalten hat. Es wird ihm in dem Schreiben unter Bedrohungen befohlen, die dortige Parochialschule sofort zu verlassen. Als Grund für die Bedrohung wird in dem Schreiben angegeben: 1) daß er in den Freiheitstagen im Jahre 1905 von der örtlichen Gesellschaft boykottiert und aus der Schule vertrieben worden sei und 2) daß er auch jetzt in den alten Fußtapfen wandle.

—bk— **Riga.** Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat heute die Todesurteile des Revaler Kriegsgerichtes über die Bauern Jakob Treimann (29 Jahre alt) und Burchard Konnimus (23 Jahre alt) bestätigt. Jakob Treimann war, wie kürzlich an dieser Stelle schon berichtet worden, mit zwei anderen bewaffneten Räubern in ein Fellinsches Gesinde eingebrochen, wo sie eine Bäuerin geknebelt, in den Keller geschleppt und festgebunden hatten, dabei ein über ihrem Kopfe schwebendes Beil so angebracht hatten, daß es mit seiner haarscharfen Spitze die Stirn der Gefesselten berührte. — Burchard Konnimus ist jener Haibasche Knecht, der 4 Personen in den Keller gesperrt und eine Magd, die sich ihm widersetzte, niedergeschossen hatte.

Ferner sind heute vom Generalgouverneur in Zwangsarbeit umgewandelt worden: 1) das Todesurteil des Rigaer Kriegsgerichtes über den Bauern Klasohn wegen eines bewaffneten Raubüberfalles auf eine Bude in Libau am 22. Dez. 1906 in 8 Jahre Zwangsarbeit; 2) das Todesurteil des Revaler Kriegsgerichtes über

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Die Engländer in Lhasa.

Von Major W. J. Ottley.

Der Zug nach Tibet ist der letzte Eroberungszug der britischen Geschichte. Er ist zugleich einer der interessantesten, da er einem Lande galt, das bis dahin zu den unbekanntesten der Erde zählte. Zwar war es nicht ganz richtig, wenn man von Lhasa immer als der „unbetretenen Stadt" sprach, da schon vorher mehrere Europäer ihren Fuß in Tibets Hauptstadt gesetzt hatten. Aber das ganze Land ist vor dem Eindringen der Engländer noch mit einem dichten Schleier des Geheimnisses bedeckt gewesen und die englische Expedition hat daher auch der Wissenschaft große Dienste geleistet. Es liegt auf der Hand, daß gerade dieser Zug an merkwürdigen Szenen, an überraschenden Zwischenfällen und seltsamen Bildern besonders reich sein mußte. Darin vor allem liegt das ungewöhnliche Interesse der Schilderung dieser Unternehmung, die der Major W. J. Ottley davon gegeben hat. Als Kommandeur der berittenen Infanterie hat er den ganzen Zug mitgemacht, und seine lebendige und anschauliche Schilderung macht den Leser zum Zeugen dieses interessanten Stückes Weltgeschichte. Es ist daher ein glücklicher Gedanke des Verlages von Karl Siegismund in Berlin, von diesem bei uns unbekannt gebliebenen Buche eine deutsche Ausgabe zu veranstalten. Die Uebersetzung rührt von dem Kontreadmiral z. D. M. Plüddemann her; zahlreiche besonders gelungene Abbildungen erhöhen das Interesse des schönen Buches. Sein Erscheinen steht bevor; wir sind jedoch in den Stand gesetzt, schon jetzt aus dem Buch einen Abschnitt zu veröffentlichen.

*

Das letzte Stück Weg nach Lhasa führte über eine hübsche mit Gras bewachsene Ebene, von der der größere Teil sumpfig ist; von hier bezieht der Dalai Lama sein Heu für den Winterbedarf. Die wirkliche Stadt von Lhasa war noch nicht zu sehen. Unsere Befehle lauteten, daß wir sie nicht betreten, sondern von einem Platze aus unter Obacht nehmen sollten, von dem aus man einen guten Ueberblick haite, der eine gut zu verteidigende Stellung böte, und von dem aus die Stadt leicht beherrscht würde. Die Wahl fiel nicht schwer; es gibt nur einen: den zwischen Potala und Chagpori, wo die Geländewelle sich in der Mitte fast auf die Höhenlage der Ebene herabsenkt und an deren niedrigster Stelle sich ein hübsches Tor befindet. Hier angekommen, saßen wir ab und erstiegen den Rücken zur Rechten nach dem Chagpori zu. Von hier aus hatte man plötzlich einen Ueberblick über Lhasa, das ewa 1200 Yards entfernt zu unseren Füßen lag. Es bot einen prächtigen Anblick dar: die Bäume standen im vollen Laub, die vergoldeten Dächer des Jo-Khang und des Königspalastes glitzerten in der Sonne, die Rasenflächen waren hübsch mit Gebüsch durchsetzt, und kleine Bäche schlängelten sich hindurch, in deren ruhigem Wasser sich tausende kleiner Fische sonnten. Kein Wunder, so ging uns der Gedanke durch den Kopf, daß die Tibetaner ihre Hauptstadt vor den neugierigen Augen der Welt verborgen zu halten wünschten.

Die Einwohner schenkten uns keine Aufmerksamkeit und fuhren in ihrer gewöhnlichen Beschäftigung fort, als wenn das Eintreffen fremder Truppen eine alltägliche Erscheinung wäre. Leutnant Bailey begann in einem der Bäche zu angeln und war bald der Mittelpunkt einer bewundernden Menge von tibetanischen Männern und Weibern, die jedes erfolgreiche Fangen eines Fisches mit lautem Gelächter begrüßten. Bald kamen zahlreiche Offiziere der Truppen und Berichterstatter zu uns herauf, um sich die nunmehr nicht länger „verbotene" Stadt anzusehen.

Am Nachmittage stattete der chinesische Amban mit prunkhaftem Gefolge seinen Besuch bei Oberst Younghusband ab und beschenkte die Truppen mit einer Herde Schafe, einigem Rindvieh, Weizenmehl nnd 4000 Tankas (etwa 1300 Rupien).

Am nächsten Tage erwiderte Oberst Younghusband unter dem Schutzgeleit der 2. berittenen Infanterie und von 300 Gewehren den Besuch des Amban, zog darauf durch die ganze Stadt und wurde überall mit bewundernder Achtung empfangen. Am Nachmittag wurde er durch eine große Abordnung tibetanischer Beamter besucht, aber diese beharrten in ihrer Hartnäckigkeit und es kam in keiner Weise zu einer Verständigung; sie hatten die Frechheit, von der Schwierigkeit zu sprechen, die sie hätten, die tibetanische Armee, die in verschiedenen Ortschaften einige Meilen von Lhasa läge, von einem Angriffe auf uns abzuhalten.

Sie waren so stolz und hartnäckig wie je und betrachteten sich nicht im geringsten als besiegt; auch waren sie durchaus nicht geneigt, einen Vertrag zu schließen. Sie versprachen die Lieferung von Vorräten gegen Bezahlung. Diese sollten von den Lamas der großen Klöster ausgeführt werden. Sie hielten aber ihr Versprechen nicht, bis sie hierzu durch General Macdonald gezwungen wurden.

Der Proviant fing nun an knapp zu werden, und die Tibetaner machten nicht die geringsten Anstalten, Vorräte heranzuschaffen. Der General gab ihnen in unermüdlicher Geduld immer wieder Zeit, ihr Versprechen zu erfüllen. Da er aber nicht länger in der Lage war, ohne Proviant auszukommen, zog er am 8. mit einer Kolonne von 900 Gewehren und sechs Geschützen vor das Kloster Debong, um den Lamas klar zu machen, daß man von ihnen die Erfüllung des Versprechens betreffs Lieferung von Proviant erwarte. Captain O'Connor, begleitet von einigen Leuten der 2. berittenen Infanterie, überbrachte ihnen einen Brief. Die Mönche wollten den Brief nicht in Empfang nehmen und beleidigten Captain O'Connor auf das gröblichste; ja, sie warfen sogar mit Steinen nach ihm und seiner Begleitmannschaft. Trotz dieser schmählichen Herausforderung übte General Macdonald, noch immer geduldig, nicht mit den Waffen Wiedervergeltung, sondern sandte den Mönchen eine Botschaft zu, daß er ihnen zwei Stunden Zeit gäbe, um ihre 1000 Maunds Getreide herauszuschaffen. Sie hätten fünfzigmal so viel liefern können.

Die Mönche behandelten auch diese Botschaft verächtlich, und erst als die Geschütze aufgefahren und zu feuern bereit waren, und die Infanterie anfing, zum Angriff vorzugehen, begannen sie, Getreide herauszubringen, das sofort bar bezahlt wurde. Die Kolonne zog dann ab, und die Lamas fielen in ihre Unbekümmertheit zurück; in den nächsten Tagen brachten sie nichts. Am 9. begleitete die 1. berittene Infanterie unter dem Befehl Majors Beynons Captain O'Connor, der diesmal einen Requisitionsbrief nach dem Kloster Sara brachte. Mehrere tausend Mönche hatten sich draußen vor dem Kloster aufgestellt und empfingen uns in drohender Haltung. Die berittene Infanterie saß ab und nahm etwa 400 Yards vom Kloster Aufstellung, um die Uebergabe des Briefes unter Schutz zu nehmen.

Major Beynon, Captain O'Connor und ich mit drei Mann gingen auf die Mönche zu, während in gleicher Weise sechs oder acht der Oberlamas uns entgegenkamen. Zunächst waren sie ganz unverschämt und wollten den Brief nicht annehmen, aber Captain O'Connor veranlaßte sie durch ein paar deutliche Worte, freundliche Saiten aufzuziehen; sie nahmen den Requisitionsbrief in Empfang und versprachen, in einigen Tagen Proviant zu bringen.

Am 10. wollte Oberst Younghusband unter dem Schutze der ersten berittenen Infanterie dem Amban einen politischen Besuch in Lhasa machen. Kurz nachdem er das Pikett der berittenen Infanterie passiert hatte, sah dieses einen verdächtig aussehenden Lama, der ein sonderbar langes, in Kleidungsstücke gehülltes Bündel trug, in dem Gebüsch neben der Straße umherschleichen. Einige Leute gingen auf ihn zu; er versuchte, zu entkommen, wurde aber bald ergriffen. Beim Aufwickeln des Bündels wurde eine geladene Flinte entdeckt, und

den Bauern Kusjma Sfaweljew wegen bewaffneten Straßenraubes an einer Bäuerin auf der Landstraße zwischen Werro und Waldeck in 15 Jahre Zwangsarbeit; 3) das Todesurteil des Revaler Kriegsgerichtes über den Bauern Johannes Klasen (28 Jahre alt) wegen bewaffneten Raubüberfalles im Dorfe Kalba (Kechtelsches Gebiet) in 8 Jahre Zwangsarbeit.

Die acht wegen Meuterei im Rigaer Zentralgefängnis zum Tode verurteilten Arrestanten werden am 29. Mai um 3 Uhr morgens erschossen werden.

Heute wurde der Besitzer der Typographie Rosenthal, wo seinerzeit die berüchtigte „Volkszeitung" erschien, von der Polizei verhaftet, als er in der Stadt-Sparkasse zwölf Prämienbillette verkaufen wollte, die bei einem Ueberfalle auf das Bankkontor von Selikin in Sfmolensk geraubt worden sind. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit die erwähnte Bank am hellichten Tage von einer bewaffneten Bande in äußerst frecher Weise überfallen und um Geld und Wertpapiere beraubt.

Eine Verhaftung von Lehrern fand, wie die „Rig. Ztg." meldet, Donnerstag im Wöhrmannschen Park statt. Es hatte sich dort eine größere Anzahl Lehrer einer Mittelschule versammelt. Bald erschienen mehrere Polizeibeamten und brachten die Lehrer zum Polizeilokal, wo sie bis 6 Uhr morgens zurückbehalten wurden. Unter den Verhafteten sollen sich auch Lehrer vom Lande befunden haben.

— Ein großes lettisches Chorkonzert fand, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern in Riga unter Beteiligung sämtlicher Chöre Rigas (ca. 1000 Sänger) statt. Das Resultat fiel in materieller Beziehung glänzend aus, da ca. 5000 Eintrittskarten gelöst worden waren. Die Ausführung der Gesänge aber ließ viel zu wünschen übrig: die Haltung der Chöre war eine lässige; es ist der eisernen Energie der Dirigenten zu verdanken, daß das Konzert noch über Wasser gehalten wurde.

Estland. Am 17. Mai wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Baron Otto Magnus Stackelberg-Kiwidepäh von einer Delegation des Revaler Bezirksgerichts in Hapsal wegen Beleidigung eines Gerichtsvollziehers zu einem Jahr Gefängnis und Verlust einiger Rechte verurteilt. Die außergewöhnliche Schärfe dieses Urteils muß gerade in unseren Zeiten besonders befremdend wirken. Welchen Eindruck soll man von einer Rechtsprechung gewinnen welche kaum noch einen Unterschied zu machen weiß zwischen Banditen, welche Häuser verbrannt und fremdes Gut geraubt haben, und einem geachteten Staatsbürger, welcher sich in der Erregung einige Unvorsichtigkeiten gegen einen Exekutivbeamten zuschulden kommen läßt. — Die näheren Umstände des Urteils lassen die ganze Angelegenheit in noch eigentümlicherem Lichte erscheinen. Das Gericht hat nämlich erkannt, den § 285 des St.-G.-B. zur Anwendung zu bringen, der tätliche Mißhandlung und offenbare Gewalttätigkeit vorsieht. Das Urteil erklärt, in der Handlungsweise des Angeklagten eine „symbolische" Beleidigung zu erblicken, welche dem im § 285 vorgesehenen Delikte gleichkäme, und zwar in folgenden zwei Momenten: 1) daß Baron St. den Gerichtsvollzieher im Negligee empfangen habe (!) und 2) daß er eine Tür zum Zimmer, in dem sich der Beamte befand, abgeschlossen habe. — Die Erklärung zu diesen „erschwerenden" Tatsachen ist sehr einfach: Baron St. wurde um 9 Uhr morgens mitgeteilt, daß ihn ein Gerichtsvollzieher zu sprechen wünsche; er glaubte, es handele sich um ein telephonisches Gespräch und eilte im Negligee in sein Arbeitszimmer. Unterwegs traf er den Pristaw. Die Tür aber schloß Baron St. nicht des Gerichtsvollziehers wegen ab, sondern wegen des vom Pristaw als Zeugen mithereingebrachten Fuhrmannes, den der Baron auf Hausfriedensbruch belangen zu können meinte. — Zieht man in Betracht, daß Baron St. sich in starker Erregung befand, weil er die vom Pristaw geforderte Summe schon seit langem — allerdings in Form der Sicherstellung — bei Gericht eingezahlt hatte, so erscheine auch die mündliche Aeußerung leicht erklärlich. — Es zeigt sich auch hier wieder, wie mißlich es ist, daß bei einer Verhandlung über ein Rencontre zwischen zwei Parten der eine von ihnen Angeklagter, der Gegner aber in seiner Beamteneigenschaft allerdings Zeuge ist. — Selbstverständlich hat Baron St. die Appellationsklage eingereicht.

Reval. Die Wahl eines Stadtrats an Stelle des neulich zurückgetretenen Stadtrats Baetge ist, nach den Revaler Blättern, auf der Tagesordnung der zum 30. Mai anberaumten Stadtverordneten-Versammlung vorgesehen.

— Zu einem Zwischenfall kam es, nach den Revaler Blättern, Sonnabend im Interimsgefängnis „Dicke Margarete". Ein 20-jähriger Arrestant schlug mit einem Wasserträger einen der Wächter, so daß dieser gezwungen war, auf den Angreifer einen Schuß abzufeuern. Die Kugel traf dessen Hand; der Verwundete wurde ins Gefängnislazarett übergeführt.

— Ueber einen empörenden Gewaltakt, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, berichten die Revaler Blätter: Am Freitag morgen beabsichtigte eine Anzahl Arbeiterinnen der Baltischen Baumwollspinnerei den Kronsfeiertag zu feiern und die Arbeit nicht aufzunehmen. Als indessen die 16 Jahre alte Arbeiterin Lena Pras sich damit nicht einverstanden erklärte und die Arbeit im Fabriksgebäude fortsetzte, stürzten sich 4 Arbeiterinnen auf sie, warfen ihr einen Ueberrock über den Kopf, schleiften sie längs der Diele in den Korridor, in der Absicht, die Unglückliche aus dem Fenster zu werfen. Die Katastrophe wurde von einem Arbeiter rechtzeitig bemerkt und es gelang ihm, die Lena P. den Händen der wutentbrannten Weiber zu entreißen. — Eine gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Lena P. hat sich infolge des Ueberfalles Verletzungen zugezogen.

— Das Revaler Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, zu 8 Jahren Zwangsarbeit den Soldaten Dementjew, der im August v. J. an Soldaten ein von der sozialdemokratischen Fraktion und der Arbeiterpartei der Reichsduma herausgegebenes „Manifest an die Armee und Flotte" verteilt hatte.

Narva. Ueber die bestialische Ermordung des Direktors Otto Peltzer erfährt der „Rev. Beob." folgende Einzelheiten: Am 24. Mai bereits hatten einige Arbeiter der Wachsmanufaktur wegen Ablehnung ihrer Forderungen die Arbeit eingestellt. Am darauffolgenden Tage begaben sich 300 Arbeiter, meist Weiber und halbwüchsige Jungen, zum Kontor und verlangten den Direktor Otto Peltzer zu sprechen. Als ihnen von dem herausgetretenen Direktor auf ihre Forderungen wieder eine abschlägige Antwort zuteil wurde, rissen sie Hrn. Peltzer zu Boden und mißhandelten ihn mit Fäusten und Stiefelabsätzen, worauf sie ihn, der bereits aus mehreren Wunden am Kopfe blutete, in die Narowa warfen. Zwei Stunden nachher wurde die Leiche des Herrn Peltzer unterhalb des Wasserfalls aufgefischt. — Die „Now. Wr." berichtet, daß es Direktor Peltzer gelungen sei, sich den Händen seiner Peiniger zu entwinden und davonzueilen; da aber habe er einen schweren Steinwurf an den Kopf erhalten und sei hingesunken. Wahrscheinlich sei er schon im Sterben oder tot gewesen, als er in die Narowa geworfen wurde. Die Fabrik ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. — Die Stimmung der Arbeiter auf den benachbarten Fabriken ist auch schon seit einiger Zeit sehr erregt. Den Arbeitern der Baumwollmanufaktur ist eine Zulage von fünf Kopeken täglich bewilligt worden.

Groesen (Hasenpothscher Kreis). Die Lässigkeit der Polizei nach der Ermordung des Grafen Keyserling wird in einer Korrespondenz der „Düna-Ztg." nunmehr in Abrede gestellt. Der Verwalter erfüllte prompt den Befehl der Mörder, die Affäre nicht eher der Polizei zu melden, als bis sie völlig in Sicherheit seien. Er telegraphierte erst nach Ablauf vieler Stunden an den Kreischef von Telschi, daß in Groesen ein Mord passiert sei, ohne zu melden, ob es Litauisch- oder Kurisch-Groesen sei, welche beiden Güter, ziemlich nahe von einander liegen. Infolge dessen war es der Polizei nicht möglich, früher einzutreffen. — In Wainoden wurde ein 19-jähriger Verdächtiger verhaftet, der angab, aus dem Kasanschen Gouvernement zu Fuß gekommen zu sein. Die Polizei meint jedoch, in ihm einen der Mörder des Grafen Keyserling gefunden zu haben und brachte ihn unter starker Bedeckung nach Preekuln.

Neuenburg (Tuckumscher Kreis). Einem terroristischen Morde ist wiederum ein Gesindewirt zum Opfer gefallen. Wie die „Rig. Rdsch." schreibt, wurden am 23. Mai der Gesindewirt Skudre und seine Frau von zwei Terroristen erschossen, weil er sich weigerte, eine Flinte herauszugeben. Die so nichtswürdig Ermordeten hinterlassen vier unmündige Kinder. Die Revolutionäre zogen unbehindert ab und haben noch dem Buschwächter, der ihnen begegnete, den Paß und eine Flinte geraubt. Die Revolutionäre sprachen gut lettisch.

Windau. Bezüglich der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen wurde, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, auf einer vorgestern abgehaltenen Versammlung der deutschen Wählergruppe beschlossen, mit der lettischen Partei einen Kompromiß zu schließen, derart, daß die künftigen Stadtverordneten zur Hälfte aus Deutschen und zur Hälfte aus Letten bestehen.

Petersburg. Eine durchaus in den Stil unserer Tage passende „Expropriierung" ist, wie wir in der neuesten Nummer der „Russj" lesen, kürzlich endeckt worden: das vom Chef des Petersburger Telegraphenbezirks, Ingenieur W. Nagorski, gesammelte Material zum Streik der Post- und Telegraphenbeamten im Jahre 1905 ist von dem ersten bis zum letzten Blatte glücklich gestohlen worden. — Nagorski war nebst anderen Beamten im laufenden Jahre in verschiedene Gouvernements Rußlands und Sibiriens kommandiert worden, um die Teilnahme sowohl der niederen, als auch der örtlichen höheren Post- und Telegraphenbeamten an der Streikbewegung klarzustellen. Dieses ohne Schonung von Tinte und Papier gesammelte Material bildete ein höchst unangenehmes Hindernis zur Besetzung vakanter Posten mit den auf solche reflektierenden entlassenen Postbeamten. — Wann die gründliche „Expropriation" vollzogen worden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen; entdeckt wurde der Diebstahl am 13. Mai, als man der gesammelten Dokumente gerade sehr dringend bedurfte.

— Se. Kgl. Hoheit der Prinz Eugen von Schweden traf am Sonntag früh auf der Finnländischen Bahn in Petersburg ein, begleitet von dem Oberst Liliendek. Auf dem Bahnhof wurde der Prinz von dem schwedischen Gesandten, General Bronström, den Gliedern der schwedischen Gesandtschaft und den obersten Verwaltungsbeamten der Finnländischen Bahn empfangen. Er hat in der schwedischen Gesandtschaft Wohnung genommen.

— Wie aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung zu ersehen ist, hat, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, nicht nur die Bevölkerung der Residenz in den letzten 37 Jahren sehr bedeutend zugenommen, sondern auch Industrie und Handel haben einen erheblichen Aufschwung genommen. Besonders ist für die Periode 1900 bis 1906 ein großer Aufschwung zu konstatieren. So hat sich in dieser Zeit die Zahl der handelsgewerblichen Unternehmen um 8,1, der Pferde um 24,9, der Hunde um 74,6 und der Automobile um 52,6 pZt. vermehrt. Von den 1451704 Personen, die am 5. November 1906 gezählt wurden, entfallen 787884 auf das männliche, 663820 auf das weibliche Geschlecht. Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren betrug 315834. Von 1869 bis 1906 hat die Bevölkerung um 793,069 und von 1900 bis 1906 um 18,8 pZt. zugenommen. — Die Zahl der Equipagen in Petersburg belief sich auf 86400, der Velozipede auf 7515, der Automobile auf 392 und der Hunde auf 19,440.

— Unter den Setzern der „Pet. Gaseta" ist, einem Agentur-Telegramm zufolge, ein Streik auf ökonomischer Basis ausgebrochen.

Warschau. Der „Deutsche Verein des Königreichs Polen" wurde, wie wir aus der „Lodz. Ztg." ersehen, dieser Tage von der zuständigen Gouvernementsbehörde bestätigt.

Lodz. Die durch den Lockout verursachten Verluste der Fabrikanten werden in einem von Lodzern Blättern wiedergegebenen, an das Finanzministerium gerichteten Referat illustriert. Im ganzen hatten 7 Fabriken mit beinahe 24000 Arbeitern und einem Jahresumsatz von 34 Mill. Rbl. die Aussperrung verhängt. Die Aussperrung dauerte 18 Wochen und der allgemeine Verlust, den der Lock-out der Lodzer Fabriken hervorgerufen hat, beträgt 7 Mill. Rbl., d. h. fast ein Fünftel des Wertes der Jahresproduktion. „Die Taktik des Verbandes der Lodzer Fabrikanten hat, so heißt es im Bericht, deren Erwartungen getäuscht. Die Vertreter des Lockouts glaubten, daß es ihnen gelingen werde, die Entschiedenheit der Forderungen der Arbeiter zu brechen. Diese Hoffnungen haben getäuscht. Es ist unbekannt, welche Seite gesiegt hat, da beide mit großen Verlusten aus dem Kampf hervorgegangen sind."

Helsingfors. Der Landtag hat, wie den Revaler Blätter geschrieben wird, mit 96 gegen 93 Stimmen beschlossen, Allerhöchsten Ortes um die Vertagung des Landtages vom 21. Juni bis zum 2. Sept. vorstellig zu werden. — Einem russischen Blatte zufolge hat das Ministerium des Innern Schritte getan, um die Auslieferung der in der Bombenlehrstätte in Kuokkala verhafteten Personen von den finnländischen Behörden zu erwirken. — Die estnischen Hafenarbeiter in Abo fangen, durch das feindselige Verhalten der finnischen Arbeiter veranlaßt, an, sich nach Hause zu sehnen. Bereits 18 Esten wollten von der Polizei ihre Pässe haben, doch konnte ihrem Wunsche nicht entsprochen werden, da sie ihre Stellungen nicht in vorschriftsmäßiger Weise gekündigt hatten.

Politischer Tagesbericht.

29. Mai (11. Juni).

Zur Abrüstungsfrage.

Die im Haag in der nächsten Woche zusammentretende Friedenskonferenz beschäftigt die Diplomaten und die öffentliche Meinung gegenwärtig in erster Linie. So haben in Rom die italienischen Delegierten schon zwei Beratungen unter Hinzuziehung technischer Beiräte abgehalten und in der französischen Kammer kam es am vorigen Freitag zu einer eingehenden Interpellations-Debatte in Sachen der Abrüstungsidee.

Der Abg. Pressensé interpellierte die Regierung bezüglich der dem französischen Delegierten zur Haager Konferenz zu erteilenden Instruktionen. In der Tatsache, daß Europa in Waffen dastehe, liege der Keim zu Konflikten, so daß es ein Verbrechen sein würde, nicht auf günstige Ergebnisse der Konferenz hinzuarbeiten. Da die französische Regierung nicht die von Rußland aufgegebene Initiative bezüglich der Einschränkung der Rüstungen ergriffen habe, sei diese Initiative natürlich Großbritannien zugefallen, das für die Welt ein kostbares Werkzeug des Friedens sei. (Beifall.) — Pressensé gibt zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Frage der Einschränkung der Rüstungen. Dann weist er auf das Anwachsen der Heeresausgaben hin, dessen Fortdauer zum finanziellen Bankerott führen würde. Von der deutschen Presse sei gegen den englischen Vorschlag ein Feldzug geführt worden, und vielleicht habe auch der russische Staatsrat Martens auf seiner Reise dagegen agitiert. Minister des Aeußern Pichon unterbricht den Redner und ruft: „Das ist vollständig unrichtig." Pressensé erklärt weiter, er sei sicher, daß die französische Regierung Martens nicht Grund zu der Annahme gegeben habe, daß sie den englischen Vorschlag nicht annehme oder daß sie ihm auch nur den geringsten Widerstand entgegensetze. — Redner geht sodann zu dem Vorschlag Englands über. Dieser Vorschlag Englands werde das Hauptwerk der Konferenz bilden; die französische Demokratie sei leidenschaftlich für den Frieden und würde es der französischen Regierung nicht verzeihen, wenn sie auf der Haager Konferenz eine Tripel-Allianz des bewaffneten Friedens zuwege bringen würde. (Beifall der äußersten Linken.)

Nach einigen weiteren Rednern ergreift der Minister des Aeußern, Pichon, das Wort und weist zunächst auf das Werk der ersten Friedenskonferenz im Haag hin, auf der die Signatarmächte sich in die moralische Notwendigkeit versetzt hätten, zu einem Schiedsgerichts-Verfahren ihre Zuflucht zu nehmen — unter Umständen, die es ihnen immer mehr und mehr schwierig machten, einem solchen Verfahren auszuweichen. Der Minister bemerkt sodann, daß dieses Mal 200 Mitglieder 47 Staaten vertreten würden, anstatt 25 auf der ersten Konferenz. Die Kommission, die am 26. November v. J. von Bourgois eingesetzt sei, habe geprüft, unter welchen Umständen Frankreich die Initiative werde ergreifen können zur Lösung der Frage, Gewalt durch Recht, Krieg durch Frieden und den Geist der Eroberung durch den Geist der Freiheit zu ersetzen. (Beifall.) Er glaube, daß die Schwierigkeiten, das Schiedsgerichtsverfahren obligatorisch zu machen, noch größer sein werden, als es bei der ersten Konferenz der Fall gewesen sei, weil die Zahl der dieses Mal an der Konferenz teilnehmenden Staaten größer sei. Es werde aber möglich sein, eine Art internationales Friedensgericht zu schaffen, das die größten Dienste in der Richtung leisten könnte, daß mehr und mehr die Vermittlung an Stelle der Gewalt trete. Der Haager Konferenz müsse die größte Freiheit gelassen werden. Pichon führt weiter aus, Frankreich habe von Anfang an erklärt, daß es, wenn die Frage der Einschränkung der Rüstungen aufgerollt würde, bereit sei, sie zu erörtern, ohne sich indessen Illusionen über die praktischen Resultate hinzugeben. Man müßte eine konkrete Formel finden, die zu einer Einigkeit der Mächte führen könnte, die jetzt vorgeschlagenen Formeln seien dazu nicht angetan. Der Minister läßt sich dann über die Haltung der verschiedenen Mächte gegenüber dem englischen Vorschlage aus und fügt hinzu, Frankreich werde sich selbst treu bleiben und die Rolle der Mäßigung und Vermittelung spielen, wie es Bourgeois 1899 getan habe. Der Minister schließt: „In wenigen Tagen werden zum ersten Male Delegierte der ganzen Welt zusammentreten. Die Namen und die Vergangenheit unserer Delegierten bürgen dafür, daß sie ihre Mission ist nützlicher Weise erfüllen werden."

Das Haus nimmt hierauf fast einstimmig eine Tagesordnung an, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Deutschland.

Am Sonnabend wurde die diesjährige Tagung des preußischen Landtages nachmittags 3 Uhr nach einer gemeinsamen Schlußsitzung beider Häuser in Gegenwart sämtlicher Minister mit Ausnahme des Landwirtschaftsministers durch eine von dem Fürsten v. Bülow verlesene kaiserliche Botschaft geschlossen. — Herr v. Kröcher, der das Präsidium führte, brachte ein dreifaches Kaiserhoch aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten

In Sachen der Camarilla schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": „Seit Jahr und Tag hat nichts so vergiftend gewirkt wie die Existenz eines kleinen, aber mächtigen Häufleins, das den Kaiser umgab und nicht nur sein Ohr besaß, sondern auch durch eine eigentümliche Art von anbetender Huldigung in dem Monarchen hyperromantische Anschauungen vom Königsrecht und von einem mystischen

---

es unterliegt keinem Zweifel, daß es seine glücklicherweise vereitelte Absicht gewesen war, Oberst Younghusband auf dem Rückwege zum Lager zu erschießen.

Dieser Lama, ebenso wie andere Gefangene, wurde am nächsten Tage zum Schneiden von Gras für die Ponys bei dem Kloster Debong unter der Aufsicht einiger berittener Infanteristen verwendet. Hierbei ergriff er eine Gelegenheit, seine Freiheit wiederzugewinnen und stürmte auf einen Haufen von etwa 500 Lamas zu, die aus dem Kloster herausgekommen waren, um zuzusehen, wie ihr Freund Gras für die Briten schnitte. Ein Gurkha Sepoy, namens Rundle Rana, dem der Lama anvertraut war, jagte ihm nach, und da er sah, daß dieser das Haus seiner Freunde erreichen würde, ehe er ihn ergriffen hätte, feuerte er sein Gewehr ab, indem er so hoch zielte, daß die Kugel unangenehm dicht an ihren Köpfen vorbeiflog. Das war zu viel für die Lamas, sie zerstreuten sich hastig und vertrieben ihren schuldigen Bruder aus ihrer Mitte. Letzterer entledigte sich seiner meisten Kleidungsstücke und eilte den Hügeln zu, der kleine Gurkha immer hinter ihm her. In der Befürchtung, der Lama möchte entwischen, ließ sich der Gurkha aufs Knie nieder, zielte, feuerte und traf ihn im Schenkel. Es war nur eine Fleischwunde, sie genügte aber, seine Schnelligkeit zu vermindern. Als der Lama sich eingeholt sah, bewarf er den Gurkha mit Steinen, warf sich, da er groß und kräftig war, auf ihn, und beide rollten den Hügel hinab. Der Gurkha zog darauf sein Seitengewehr und hieb dem Lama über den Kopf, was diesem die Lust zu weiterem Widerstand benahm.

Ich angelte gerade an der anderen Seite des Kyi Chu, etwa achthundert Yards ab, genau dem Platze gegenüber, an dem der Tumult stattfand; ich hörte die Schüsse, sah alles, was sich ereignete, konnte aber nicht die Parteien erkennen. Da ich aber sah, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet habe, eilte ich mit meinem Gefährten zum Lager zurück und dann auf das Kloster zu. Wir trafen den tapferen kleinen Gurkha mit seinem geladenen Gewehr, aufgepflanztem Seitengewehr und strahlend vor Freude, daß er seinen jetzt zahmen und verwundeten gefangenen Lama wieder einbrachte.

Es ist seltsam, welche große Wirkungen kleine Ursachen haben können; so auch in diesem Falle. Das entschlossene Benehmen des Gurkha und der Aderlaß unter den Augen einer großen Menge von Lamas wirkte magisch auf ihre bisher verdrossene Haltung, auf ihren passiven Widerstand gegen die Anordnungen und das Nichtinnehalten ihrer Versprechungen betreffs Herbeischaffung von Proviant. Am folgenden Tage brachten die Lamas von Debong 1500 Maunds Vorräte herbei, auch das Kloster Sara schickte 1000, und beide waren fürderhin beflissen, den an sie ergangenen Requisitionen nachzukommen.

Wir fügen noch Ottleys Schilderung der Unterzeichnung des Friedensvertrages in dem berühmten Potala-Palast bei.

Der Potala-Palast ist der Ort, wo das heilige Bild des Kaisers von China aufbewahrt wird, und dessen Preisgabe durch den flüchtigen Dalai Lama die Absetzung desselben durch den Kaiser von China zur Folge hatte. Die Mitwirkung des Amban bei Unterzeichnung des Vertrages machte ihn für die Tibetaner um so bindender und es wurde so dem ganzen Volke und der großen mongolischen Jahreskarawane, die Vertreter aus der Mongolei, Nord-China und Süd-Sibirien in sich schloß, gezeigt, daß die britischen Truppen die furchtbaren Schranken des Himalaya durchbrochen hatten, daß alle Schwierigkeiten der Natur und des Klimas überwunden worden waren, daß die Tibetaner niedergeworfen worden waren, und daß die Armee, ohne Anspruch auf die Rechte eines Eroberers zu machen, sich friedlich in Lhasa aufhielt und für ihren Unterhalt und die Luxus- und anderen Gegenstände, die sie zu erwerben wünschte, voll bezahlte. Wie verschieden hiervon war die Behandlung gewesen, die dieselben Mongolen dem Lande hatten angedeihen lassen, als sie Lhasa fast 200 Jahre vorher verheert und geplündert hatten.

Am 7. September wurde aller möglicher Glanz und Feierlichkeit bei der Unterzeichnung des Uebereinkommens entfaltet. Offiziere und Mannschaften legten ihren besten Khaki-Anzug an, den sie hatten. In den Straßen, die nach der Audienzhalle des Potala führten, war durch Truppen Spalier gebildet; Oberst Younghusband und sein Stab in Diplomatenuniform, begleitet von General Macdonald und seinem Stabe und unter dem Schutzgeleit der berittenen Infanterie, eine Ehre, auf die die beiden Kompagnien sehr stolz waren, durchritt sie in feierlichem Aufzuge.

Angekommen am Fuße der steilen, zum Potala hinaufführenden Straße saß die Kavalkade ab, und diese beiden ausgezeichneten Männer, die ihre Aufgabe so glänzend gelöst hatten, stiegen unter Voranmarsch von 12 Leuten der 1. und gefolgt von 12 Mann der 2. berittenen Infanterie leichten Fußes die schlüpfrigen Stufen und Gänge der Potala hinan. Die Steine waren Jahrhunderte lang von den Füßen zahlloser Lamas dermaßen poliert und so schlüpfrig, daß es gefährlich war, sie zu beschreiten, und mancher Tommy setzte sich härter auf sie, als er beabsichtigt hatte, indem er seinen Gefühlen in der ihm eigenen Weise Luft machte. Aber General Macdonald, der ein Paar Gummi-Schneestiefel trug, war der einzige, der in Würde und Sicherheit einherschritt.

In der Audienzhalle hatten sich der Amban und sein Stab, der Resident von Nepal und sein Stab, der Tongsa Pendlop von Butan, der tibetanische Staatsrat und die Hauptlamas versammelt, alle in prächtigen Gewändern, und sie boten in der schön gemalten und geschmückten Halle einen glänzenden Anblick dar. Nachdem Erfrischungen herumgereicht, wurde mit den Verhandlungen begonnen; sie wurden von Oberst Younghusband in englischer Sprache geführt, den Tibetanern durch Captain O'Connor übersetzt und aus dem Tibetanischen für den Amban durch einen Chinesen weiter übersetzt. Als das ellenlange Papier, auf dem der Vertrag in englischer, chinesischer und tibetanischer Sprache niedergeschrieben war, vorgelegt wurde, stießen sich die tibetanischen Beamten förmlich beiseite, um ihr Siegel darunter zu setzen. Das Siegel des Dalai Lama wurde durch den ehrenwerten Ta Rimpoche, den ältesten anwesenden Lama, angelegt.

Von dieser Szene wurde die unvermeidliche photographische Aufnahme bei Blitzlicht gemacht, wenigstens wurde der Versuch dazu unternommen. Die armen Tibetaner waren sehr erschrocken, als das Blitzlicht aufflammte, und glaubten zweifellos, daß es ein Anschlag sei, um sie alle zu vertilgen; sie lachten aber herzlich, als sie ihren Irrtum erkannt hatten.

Mannigfaltiges.

Eine neue Theorie zur Entstehung des Krebses veröffentlicht einer der bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiet, Professor E. v. Leyden-Berlin in Gemeinschaft mit seinem Assistenten Dr. P. Bergell in einer vorläufigen Mitteilung, die in der neuesten Nummer der „Deutschen Mediz. Wochschr." erschienen ist. Auf Grund neuer Versuche in drei verschiedenen Fällen sind die Forscher zu der Annahme gelangt, daß das ungehinderte Wachstum des Krebses begründet ist in dem Mangel oder in der Verminderung eines fermentartig wirkenden Stoffes im karzinomatösen Organismus, eines Stoffes, den der Gesunde besitzt, und der in der Leber bereitet wird. Ein zweites, aber erst untergeordnetes Moment kann, wie Professor v. Leyden ausführt, die Avidität der Karzinomzelle selbst sein. „Der Schwerpunkt weiterer Forschung", so schließt er seine Mitteilungen, „dürfte darin liegen, ob es uns in absehbarer Zeit gelingt, weitere experimentelle Stützen für diese Theorie zu finden."

— Die gefährlichen Aprikosenkerne. Die Frau Victor Hugos hatte einmal wunderschöne Aprikosen gekauft; als sie serviert werden sollen, sind sie spurlos verschwunden. Sie nimmt ihre Kinder ins Gebet. „Wer hat die Aprikosen gegessen?" Natürlich hat niemand die Aprikosen gegessen. „Ach," sagt Mme. Hugo, „daß sie gegessen sind, wäre ja nicht schlimm, aber die Kerne. Wer einen Kern verschluckt hat, muß sterben." „Ach, Mamachen," ruft da die kleine Dédé beruhigend, „ängstige Dich nicht; die Kerne hab' ich alle in die Tasche gesteckt."

— Vorsichtig. Patient: „Ich möchte Sie wegen meines entsetzlich schlechten Gedächtnisses um Rat fragen!" Doktor: „So, ja, in solchen Fällen lasse ich mir immer mein Honorar im voraus bezahlen!" — — Begreiflich. Herr (zu einem auf der Straße sitzenden Betrunkenen): „Was machen Sie den da vor ihrer Haustür?" „Schlafen will ich — einen Schwips hab ich!" „Haben S' Ihren Hausschlüssel vergessen?" „Nein, ich traue mich nicht in meine Wohnung!" „Ah, Sie sind verheiratet?" „Nein — Porz'llanmaler bin ich!"

Gottesgnadentum zu erwecken und zu erhalten suchte. Es ist ein merkwürdiger Kreis von Okkultisten, von Menschen fremdartigen Empfindens, die sich in der Atmosphäre des Hofes zusammenfanden und eine unerklärliche, weitgreifende Macht ausübten. Keine starken Charaktere, keine Männer, die große Ziele hatten und sich bestrebten, sie den beamteten Rivalen zum Trotz und in Rücksicht auf das öffentliche Wohl beharrlich durchzuführen. Nirgends in all diesen Jahren ist ein großer Zug bemerkbar gewesen, selbst damals nicht, als ihnen Graf Caprivi zum Opfer fiel. Er war ihnen nur unbequem, aber er wurde nicht beseitigt, weil seine politische Tätigkeit verhängnisvoll war: die Person, nicht das System wurde bekämpft. Und immer weiter zogen sich die heimlichen Fäden und immer dichter wurde das Gespinst. Und wenn so oft in unserem öffentlichen Leben scheinbar unerklärliche Widersprüche entstanden, wenn die Entschlüsse von heute nichts gemein hatten mit den Entschlüssen von gestern, so hat man wohl schon längst auf die Liebenberger Konventikel und auf den gewaltigen Einfluß der Eulenburgs und ihrer Freunde gewiesen, aber das Gespinst war zu dicht und wollte nicht zerreißen. Fürst Chlodwig Hohenlohe hat darunter gelitten, wie vor ihm Graf Caprivi und nach ihm auch Fürst Bülow, der mehr und mehr sich von alten Beziehungen emanzipierte und durch das Bedürfnis der Selbständigkeit immer unbequemer wurde. Ein latenter Kampf hat seit langem bestanden, bald neigte sich die Wage des Sieges nach dieser, bald nach jener Seite." — Die Staatsanwaltschaft am Landgericht II in Berlin hat nach dem „Deutschen Blatt" auf Antrag des Fürsten Philipp von Eulenburg die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden wegen schwerer öffentlicher Beleidigung des Fürsten beschlossen. — Graf Moltke hat den Weg der Privatklage gegen Harden beschritten.

Der langjährige verdiente deutsche Generalkonsul in Zürich, Geheimer Regierungsrat Dr. Julius v. Eckhardt, beabsichtigt, der „Köln. Ztg." zufolge, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurückzutreten. Er ist zurzeit beurlaubt.

Frankreich.

In der mit Spannung erwarteten Schwurgerichtsverhandlung gegen Bousquet und Levy, die Führer des allgemeinen Arbeitsverbandes, welche in gröblichster Weise antimilitärische Propaganda getrieben und zum Streik gehetzt hatten, hat der Gerichtshof die Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe verurteilt. — Die konservativen und die gemäßigt-republikanischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über die Verurteilung der Führer des allgemeinen Arbeitsverbandes aus. Die zwölf Geschworenen hätten gezeigt, daß sie mutiger seien, als die Richter und Parlamentarier, und daß die Bevölkerung es satt habe, den Streikhetzern und Unruhestiftern auf Gnade oder Ungnade preisgegeben zu sein. — Die „Humanité" bezeichnet das Urteil als Wahrspruch der Furcht, der übrigens der Arbeiterbewegung gegenüber durchaus wirkungslos bleiben werde.

China.

Die chinesischen Beschwichtigungsversuche betreffs des Umfanges der Rebellion in Süd-China wollen nicht recht verfangen, wenigstens wollen die englischen Alarmnachrichten nicht verstummen. So meldet der Londoner „Standard" vom 8. Juni aus Honkong, daß die Zahl der Aufständischen in der Umgebung von Linchau von Tag zu Tag wächst. „Die chinesischen Truppen, die dorthin entsandt worden waren, erlitten schwere Niederlagen. Der Aufstand dehnt sich täglich über größere Gebiete aus. Die kaiserlichen Truppen erlitten vor kurzem eine neue schwere Niederlage; die regulären Truppen wurden von den Rebellen fast vollständig aufgerieben."

Preßstimmen.

Zur Sonnabend-Sitzung der Duma.

** Die mehr nach rechts stehenden Blätter sind sich darüber einig, daß die ganze Agrar-Debatte nebst dem Beschluß der Duma betreffs des Ueberganges zur Tagesordnung nicht nur überflüssig, sondern herzlich unvernünftig war.

Die „Birsh. Wed." weisen darauf hin, daß die Debatten über die Agrarfrage völlig zweckwidrig waren, weil ja die ganze Materie schon längst einer Spezialkommission überwiesen ist. Innerhalb dieser Kommission mit einem sehr großen Bestande — in ihrer Art gewissermaßen einer „kleinen Duma" — seien alle Fraktionen vertreten und damit ist die volle Möglichkeit gegeben, alle Schattierungen der verschiedenen Anschauungen über diese Frage zur Geltung zu bringen. Wozu also nochmals die „große Duma" damit belästigen? Ganz nutzlos sei am Sonnabend das schon 100 mal Gehörte wiedergekäut worden — erfreulicherweise wenigstens zum letzten Mal bis zum Abschluß der Kommissionsarbeit.

Daß garnichts Neues vorgebracht wurde und die ganze Debatte absurd war, unterstreicht auch die „Now. Wremja", die nebenbei dazu bemerkt, daß eine derartige Debatte, wie sie am Sonnabend in der Duma betreffs des Ueberganges zur Tagesordnung vor sich ging, in einem ausländischen Parlament wohl kaum denkbar gewesen wäre. Dann plaudert der Berichterstatter dieses Blattes recht amüsant aus den Wandelgängen der Kammer:

„In den Wandelgängen der Duma sprach man heute von dem Modethema, von der „Organisierung der Duma" und von der Duma-Auflösung... Dabei ging es nicht ohne scharfe Ausfälle her. Einer der Sozialrevolutionäre, ein Bauer mit eingebranntem bäuerlichen Gesicht, kam mit geblähten Nüstern auf mich los und rief schrill mir zu:

„Alles nehmen wir! Das Land nehmen wir! Das Gut verbrennen wir!"

„Aber ich habe weder ein Gut noch Land"...

„Das Weib nehmen wir, die Kinder nehmen wir!"

„Ich bin unverheiratet..."

„Das Fell ziehen wir ab, das Fell" — und dabei fuchtelte er mit der Faust vor meinem Gesicht.

Und so spricht man denn von der „Organisierung" und von der Auflösung der Duma. Was das letztere Thema anlangt, so bin ich der Meinung, daß man die Duma einstweilen noch nicht auflösen soll, wobei ich das „einstweilen" zweimal zu unterstreichen bitte. Es kann ja nur zu leicht sein, daß schon morgen etwas geschieht, was die sofortige Auflösung der Duma erheischt. Bisher aber lag eine Notwendigkeit dazu nicht vor, vielmehr war die Existenz der Duma bisher für das Staatsgange nützlich. Denn alles Stöhnen über die aufreizende Wirkung der Duma-Reden entbehrt einer realen Unterlage. In der Duma ist bisher nicht eine einzige zündende Rede gehalten: alles, was die grauen, unwissenden, kläglichen Duma-Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten sagten, war dermaßen talentlos und langweilig, daß infolge dieser Reden sicherlich kein einziger Bauer auch nur einen Finger bewegt hat. Ohne dem Staate einen ersichtlichen Schaden zugefügt zu haben, hat die Duma ihm zweifellos genützt, und zwar dadurch, daß unsere Abgeordneten, natürlich abgesehen von den unversöhnlichen Linken, stark nach rechts zurücken begonnen haben. Ich bin überzeugt davon, daß unsere Duma, falls sie nach den Sommerferien zu gesetzgeberischer Arbeit zurückkehren sollte, eine sehr gemäßigte und recht vernünftige Duma sein wird. Schon die Osterferien waren von guter Wirkung; denn die Bevölkerung des Landes sieht die Sache zweifellos viel gesunder an, als es unsere Parlaments-Schreier tun..."

Lokales.

Oper.

Keine einzige Oper sitzt ihrer vielen volkstümlichen, reizvollen Melodien wegen so fest und tief in der Herzensgunst der Deutschen, wie der „Freischütz". Man pflegt Weber als den deutschesten aller Opernkomponisten zu preisen, und das ist insofern auch richtig, als sich keiner vor und nach ihm mit so viel Genie und Glück an das deutsche Volkslied angelehnt hat. Und auch keiner hat in so genialer Weise die Romantik des deutschen Waldes und der deutschen Sage geschildert. Kein Geringerer als Richard Wagner hat den allgemeinen Erfolg des „Freischützen" mit folgenden Worten ausgesprochen: „In der Bewunderung der Klänge dieser reinen und tiefen Elegie vereinigten sich Webers Landsleute vom Norden und vom Süden, von dem Anhänger der „Kritik der reinen Vernunft" Kants bis zu den Lehren des „Wiener Modejournals". Es lallte der Berliner Philosoph: „Wir winden dir den Jungfernkranz", der Polizeidirektor wiederholte mit Begeisterung: „Durch die Wälder, durch die Auen", während der Hoflakai mit heiserer Stimme sang: „Was gleicht wohl auf Erden?" Der österreichische Grenadier marschierte nach dem „Jägerchor", Fürst Metternich tanzte nach dem „Ländler" der böhmischen Bauern und die Jenaer Studenten sagen ihren Professoren den „Spottchor" vor. Von einem Ende Deutschlands zum anderen wurde der „Freischütz" gehört, gesungen und getanzt." Daß das Webersche Werk auch gegenwärtig noch seine unverminderte Anziehungskraft auf uns Menschen von heute ausübt, bewies am vorgestrigen Sonntag das volle Haus unseres Handwerkerverein-Theaters.

Die vorgestrige „Freischütz"-Aufführung unter der bewährten musikalischen Leitung des Herrn Direktor Wilhelmi hinterließ einen vortrefflichen Eindruck. Auch die szenische Vorbereitung, so u. a. die der geschickt und recht effektvoll hergerichteten Wolfsschlucht-Szene verdiente aufrichtige Anerkennung.

Herr Pfeil-Schneider als Max entfaltete lebendiges und frisches Spiel. Wenn auch sein Gesang, namentlich in den reichen lyrischen Teilen der Partie, nicht immer zu voller melodischer Schönheit gedieh, so war seine Gesamtleistung immerhin eine durchaus anerkennenswerte. — Eine in jeder Hinsicht ganz vorzügliche Agathe war Frau Nehammer. In ihrem wohldurchdachten, wirklich poetischen Spiel charakterisierte sie diese sympathische Mädchengestalt in jeder Situation auf das zutreffendste. Ihr klangschöner, glockenreiner Sopran war auch in den höchsten Lagen und namentlich in dem mezza voce des „Leise, leise, fromme Weise" von hervorragend schöner Wirkung. Frau Nehammer brachte in ihren beiden großen Arien den musikalischen und poetischen Stimmungsgehalt der Partie durch ihren formvollendeten Vortrag voll tiefer und inniger Beseelung in eindrucksvollster Weise zur Geltung.

Frl. Haeseler als Aennchen verdiente alles Lob. Sie spielte mit großer Gewandheit, brachte den leichten Humor und die Naivität der Rolle hübsch zum Ausdruck und machte auch gesanglich einen guten Eindruck. Sie besitzt nicht nur für eine Soubrette recht gute Stimmittel, sondern zeichnet sich auch durch geschmackvollen Vortrag und warmen Empfindungsausdruck aus. Lob verdient auch Herr West für die charakteristische Darstellung der Partie des Kaspar; in gesanglicher Hinsicht war sein Kaspar, abgesehen von dem stellenweisen etwas undeutlichen Aussingen der Textworte, durchaus nicht zu verachten. Die Herren Watzlawick (Fürst Ottokar), Köhler (Cuno), Bluhm (Kilian) und Dinger (der Eremit) standen jeder seinen Mann. — Der Chor ließ freilich hier und da zu wünschen übrig: so einfache Chöre wie die im „Freischütz" hätten etwas besser herauskommen können. Dagegen stand das Orchester fast durchweg auf der Höhe seiner Aufgabe. —h—

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Vor etwa einer Woche war in Ihrem geschätzten Blatte die der „Petersb. Med. Wochenschrift" entnommene Notiz wiedergegeben worden, daß „die Italienische Akademie für Physik und Chemie zu Palermo mich zum Ehrenmitgliede ernannt habe unter Verleihung der Medaille erster Klasse für wissenschaftliche und humanitäre Verdienste."

Wenn ich bisher gezögert habe, auch öffentlich in der Presse diese vermeintlich mir zugedachte akademische Ehrung in Abrede zu stellen, so geschah solches, weil ich zunächst ein zuverlässiges Material für den Nachweis sammeln wollte, daß es sich hierbei um einen außergewöhnlich raffinierten, schwindelhaften Betrug handelt. Gegenwärtig, wo ich zu dieser Ueberzeugung gelangt bin, erwächst mir die Pflicht, mich jener vermeintlichen Ehrungen zu entkleiden und den jener Kundgebung zugrunde liegenden Sachverhalt ins richtige Licht zu stellen.

In der Tat ist mir aus Palermo, und zwar direkt aus dem Bureau der „Presidenza dell Accademia Fisico-Chimica Italiana — sede centrale in Palermo via Cavour 89, Palazzo Alaimo", in ganz offizieller Form mittelst Schreibens vom 23. April 1907 die Eröffnung zugegangen, daß auf der letzten Sitzung der Magistratur der Akademie in Grundlage der Artt. 16 und 18 des Statuts mir jene Würden zuerkannt worden seien. Das gedruckte Original-Blankett, welches diese Kundgebung enthält, ist mit dem Originalsiegel und mit den Unterschriften des gegenwärtigen Vizepräsidenten Prof. G. Marletta und des 1. Sekretärs der Akademie Prof. J. Bandiera versehen; gleichzeitig sind diesem Dokument als Druckbeilagen das Statut sowie das Reglement der Akademie beigefügt. An der Identität des das Dokument beglaubigenden akademischen Siegels läßt sich bei sorgfältigem Vergleich mit dem gleichfalls im Statut zum Abdruck gelangten Siegel gar nicht zweifeln; unter allen Umständen darf aber angenommen werden, daß die Unterschriften der tatsächlich gegenwärtig fungierenden Repräsentanten der Magistratur, des Vizepräsidenten Prof. G. Marletta und des 1. Sekretärs Prof. G. Bandieca einfach — gefälscht worden sind.

Trotz der Kompliziertheit des Betruges ist der Zweck der Mystifikation sehr durchsichtig. Der Magistratur steht nämlich laut titre 22 des Reglements der Akademie das Recht zu, beim Akzept der verliehenen Medaille eine, je nach der Höhe der Klasse der letzteren sich abstufende Spese zu erheben. Der Dokumentenfälscher begnügt sich daher natürlich nicht mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Akademie, sondern fügt dieser Auszeichnung noch eine Medaille, und zwar erster Klasse, hinzu, da diese ihm für seine Mühewaltung die höchste Spese — in russischem Gelde im Betrage von 25 Rbl. — in Aussicht stellt.

Die gleiche „Ehrung" ist an die Autoren auch anderer Herren Länder — so in Oesterreich, im Deutschen Reiche — herangetreten und es soll, wie ich einer mir leider anonym zugegangenen warnenden Zuschrift entnehme, in der Abend-Nr. 252 des „Berl. Tagebl.", die mir hier trotz vielfacher Bemühungen nicht mehr zu Gesicht gekommen ist, gleichfalls auf diesen neuesten Schwindel hingewiesen worden sein.

Zugleich mit der Bitte, dieser Zurechtstellung in Ihrem geschätzten Blatte Raum gewähren zu wollen, richte ich ein gleiches Gesuch an die Redaktionen derjenigen Baltischen Zeitungen, welche von jener angeblichen akademischen Ehrung Notiz genommen haben sollten.

Empfangen Sie ꝛc.

Dr. med. H. Truhart.

Dorpat, den 27. Mai 1907.

Uns ist die folgende, von 25 Damen unterzeichnete Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

„Zu besonderem innigen Dank fühlen wir Mütter uns Herrn Turnlehrer A. Wagner verpflichtet für die unendliche Mühe, welche er mit unsern Kindern gehabt, bis er sie zu der Straffheit erzogen hat, die nun auf dem Turnfeste in den vorzüglichen Leistungen zutage trat. Manche von uns haben den Uebungsstunden beigewohnt und beobachtet, mit welchen Schwierigkeiten Herr Wagner zu kämpfen hatte. Wir konnten uns beglückwünschen zu solcher unermüdeten Unterstützung unserer Erziehungsarbeit und wünschen, daß uns Herr Wagner noch lange als Turnlehrer erhalten bliebe."

Den gestern in Aussicht genommenen ausführlicheren Bericht über die am vorigen Sonntag unternommene Familien-Ausfahrt der deutschen Abteilung des Jünglings-Vereins nach Suga sind wir nicht in der Lage zu veröffentlichen. Das sehr reichhaltige Programm der Veranstaltung bot, wie uns mitgeteilt wird, einen Einakter, Deklamationen, Couplets, Hornquartette der schönsten deutschen Volksweisen usw., welche alle äußerst gelungen und sauber vorgetragen wurden. Bei Spiel und Tanz, in bester Harmonie und Eintracht verging der Tag, vom schönsten Wetter begünstigt.

Eine örtliche Sektion der estnischen (Tönissonschen) Fortschrittspartei hat sich, wie der „Post." mitteilt, nun auch in Walk konstituiert.

Deutsches Volkslieder-Konzert.

Die Chorprobe zu dem deutschen Volkslieder-Konzert, das übermorgen, am Himmelfahrtstage, unter Leitung des Hrn. Musikdirektors R. Griwing im Handwerkerverein gegeben wird, findet, worüber im Inseratenteil des heutigen Blattes das Nähere angegeben wird, morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends im oberen Ressourcen-Saale statt. — Das Publikum sei zugleich darauf hingewiesen, daß diesmal ein Vorverkauf der Billette nicht stattfindet, daß diese vielmehr nur an der Kasse des Handwerker-Vereins zu haben sein werden.

Parlamentsbericht.

XLIX. Reichsduma-Sitzung vom 28. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 14 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet. Nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten und Kommissions-Ueberweisung der Interpellation wegen Verweigerung eines Darlehens seitens der Bauernagrarbank an die Uebersiedler, geht die Duma zur

Beratung des Gesetzprojekts einer Amnestie

über. Purischkewitsch erklärt, er habe bereits eine Eingabe in dieser Frage gemacht. Eine Reihe von Abgeordneten meldet sich zum Wort, worauf der Vorsitzende erklärt, daß gemäß der Duma-Ordnung nur zwei Redner sprechen dürften, einer pro und einer contra. — In der Ministerloge sitzen der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, der Justizminister, der Minister der Volksaufklärung und der Landwirtschaftsminister.

Der Justizminister erklärt, unter fortwährendem Applaus der Rechten, die Amnestie sei eine Form der Begnadigung, die sich auf Individuen und Gruppen erstrecken könne. Beide Arten dieser Begnadigung bilden von jeher eine der Prärogativen der russischen Herrscher. Nach Art. 23 der Grundgesetze bilde die Amnestie auch jetzt ihrem Wesen nach ein Vorrecht der Kaiserlichen Gewalt. Die Regierung erkläre hiermit, daß die Beratung der Amnestiefrage nicht zur Kompetenz der Duma gehöre und daß die Berührung dieser Prärogative des Monarchen in keiner Form von ihr würde zugelassen werden. (Laute Bravo-Rufe rechts.)

Maklakow (K.-D.) vertritt die Ansicht, daß nach Art. 56 der Duma-Ordnung die Verweisung der Amnestiefrage an eine Kommission stattfinden müsse, und zwar zur Klärung der Frage der Annehmbarkeit eines diesbezüglichen Gesetzentwurfs durch die Duma, nicht aber zwecks Prüfung des Wesens einer Amnestie. Seine Partei sympathisiere mit der Amnestie als der Idee einer Versöhnung.

Das Auftreten des Justizministers sei unnötig gewesen, die Partei wisse auch ohne den Justizminister, daß die Amnestie zu den Prärogativen der Obersten Gewalt gehöre. Die Partei werde diese Prärogativen niemals antasten. Die Partei habe sich, entgegen dem Beispiel der 1. Duma, nicht mit einem Amnestiegesuch an die Oberste Gewalt gewandt, weil sie weiß, daß ein solches Beginnen angesichts der gegenwärtigen politischen Lage ein fruchtloses sein würde. Die von der Arbeitsgruppe und anderen proponierte Amnestie auf legislativem Wege sei eine verderbliche. Die ganze Frage müsse unbedingt einer besonderen Kommission überwiesen werden.

Der Justizminister erklärt, auf Grundlage des Art. 10. der Grundgesetze gehöre die Regierungsgewalt in ihrem ganzen Umfange zur Kompetenz des Monarchen; die Duma sei nur zur gesetzgeberischen Arbeit einberufen worden. (Applaus rechts.)

Der Priester Tichwinski ist der Ansicht, daß ein auf gesetzgeberischem Wege durchgeführter Amnestieerlaß nicht eine Verletzung, sondern eine Erweiterung der Prärogative des Monarchen bedeuten würde. Er spricht sich für die Prüfung der Frage des Wesens einer Amnestie aus.

Der Präsident erklärt die Debatte für erschöpft. Krupenski und M. Stachowitsch wollen sprechen, doch erhalten sie nicht mehr das Wort. Darob rechts Unzufriedenheit und heftiger Lärm. Der Präsident bittet um Ruhe und läßt darüber abstimmen, ob, wie behauptet, die Duma-Ordnung durch ihn verletzt worden sei. Die Abstimmung ergibt, daß die Ordnung vom Präsidierenden nicht verletzt worden sei.

Die Rednerliste wird geschlossen. Der Vorsitzende erklärt, daß nach der Duma-Ordnung die Zahl der Redner über den Modus der Abstimmung nicht begrenzt sei.

Krupenski meint, die Bildung einer Kommission zur Amnestiefrage sei schon an und für sich ein widergesetzlicher Akt. Bobrinski schließt sich ihm an.

Der Antrag der Kadetten, eine Kommission zur Prüfung der Amnestiefrage zu wählen, wird schließlich mit 260 gegen 165 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Nationalsozialisten, Rechten und ein Teil der Oktobristen. Die Kommission hat ihre Arbeit in einer Woche vorzustellen.

Jos. Hessen schlägt vor, in die Kommission 11 Glieder zu wählen und die Wahl am 29. Mai vorzunehmen. Die Gemäßigten und Rechten wollen an der Kommission nicht teilnehmen, weil sie eine ungesetzliche sei. Auch die Sozialdemokraten lehnen eine Beteiligung ab.

*

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf des Justizministers über die Reform der örtlichen Gerichtspflege.

Der Referent der Kommission, Jos. Hessen, setzt detailliert die Grundbestimmungen des von der Duma-Kommission geprüften Gesetzentwurfes auseinander. Diese Bestimmungen sind folgende: 1) die örtliche Gerichtspflege wird ausgeübt von Einzelrichtern und Friedensrichtern; 2) die Friedensrichter werden von den lokalen öffentlichen Institutionen aus ortseingesessenen Männern nicht unter 25 Jahren und mit höherer juristischer Bildung gewählt, und zwar auf 3 Jahre; 3) zulässig ist die Ersetzung der Friedensrichter durch Personen mit juristischer Fachbildung nicht unter 21 Jahren sowie durch Personen mit Mittelschulbildung, wenn sie mit einer Zweidrittel-Majorität gewählt worden sind; 4) die Prüfung der Wahlen der Friedensrichter kompetiert vor den Senat; 5) die Appellationsinstanz oder das Friedensrichter Plenum wird aus Friedensrichtern gebildet; 6) die Kassationsinstanz ist der Dir. Senat; 7) dem örtlichen Gericht unterliegen Anklageprozesse von Personen sämtlicher Stände, Zivilforderungen, die nicht die Summe von 1000 Rbl. überschreiten, Vermögensprozesse, Kriminalprozesse, bei denen das Strafmaß nicht mit Verlust oder Beschränkung der Rechte verknüpft ist; 8) bei der Entscheidung von Zivilprozessen dienen den Friedensrichtern als Richtschnur die örtlichen Sitten und Gewohnheiten, soweit sie nicht direkt den allgemeinen Zivilgesetzen widersprechen, und 10) die Institution der Gemeindegerichte, der Stadtrichter, deren gerichtliche Funktionen durch das Gesetz von 1889 geregelt worden sind, werden abgeschafft. — Die Gerichtsreform auf Grundlage der obigen Bestimmungen wird in den Gouvernements mit Landschaftsordnung eingeführt sowie auch im Don-Gebiet und, je nach Maßgabe der Einführung der Landschaftsordnung, auch in den übrigen Ortschaften des Reiches. — Redner schließt mit der Aufforderung, die Duma möge sich mit der Arbeit der Reformation des Reiches von Grund aus beeilen.

Auch der Justizminister tritt für die schleunige Durchführung der örtlichen Gerichtspflege ein, indem er Punkt für Punkt die geltenden Bestimmungen durchgeht. Seine Rede schließt der Minister mit der Erklärung, daß die Gerichte Wächter des Gesetzes und nicht eine Kampfarena für politische Leidenschaften seien.

Nach Verlesung einiger laufender Angelegenheiten wird die Sitzung um 6 Uhr 16 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 30. Mai. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über die Reform des örtlichen Gerichts.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Mai. Prinz Wilhelm von Schweden stellte auf einer Audienz Sr. Majestät das ihn begleitende Gefolge vor.

Alexander Gutschkow wurde an Stelle des verstorbenen Reichsratsmitgliedes Jassjuinski als Vertreter der Börse in den Reichsrat gewählt.

In Feodossia wurde der Gefängnischef Sswitsch ermordet. Als der Mörder sich von einem Schutzmann ereilt sah, erschoß er sich selbst. — In Berditschew wurden bei einer Haussuchung 4 Bomben entdeckt. — In der Nähe von Kutno wurde ein Landwächter in seinem Zimmer ermordet. Die Mörder wurden auf der Flucht von Landwächtern erschossen.

In Retschitza bei Kursk überfielen die Bauern auf dem Gute des Fürsten Barjatinsky auf Anstiften der Holzbauern die Landpolizei und verwundeten einen Urjadnik und drei Förster. Zwei Bauern wurden erschossen. Die Ruhe ist wiederhergestellt. — Im Dorfe Karapyschi des Kanewschen Kreises (Gouv. Kiew) wurden die Wirtschaftsgebäude der Apanagenverwaltung angezündet. Es verbrannten 47 Pferde und viele landwirtschaftliche Geräte.

In Wilna explodierte Sonntag im Hause Kinkultukin eine Bombe, wodurch die zweite Etage zerstört wurde. — In Bachmut wurde auf den Inspektor der Steigerschen Schule eine Bombe geworfen, die keinen Schaden anrichtete. — In Aschabad wurde auf einen Pristaw vom Dache eines Hauses eine Bombe geschleudert, ohne jemand zu verletzen. — In Lugansk wurden, ohne zu treffen, 5 Schüsse auf den Direktor der Hartmannschen Fabrik abgegeben. — In Smela bei Kiew wurde in der Nacht der Schriftführer des Landpristaws ermordet. — In Tiflis wurde am Abend der Gutsbesitzer Fürst Schalikow an der Peripherie der Stadt ermordet. — In Tschita wurde am Morgen im Zentralhotel von einer Unbekannten der neue Gefängnisinspektor und gewesene Chef des Akatujewschen Gefängnisses ermordet. Die Mörderin entkam. — In Melitopol warfen 2 Banditen unter den Passagierzug eine Petarde. Als unter dem Publikum Verwirrung entstand, wollten sie die Kasse der Warenstation plündern, wurden jedoch ergriffen.

Im Walde auf der 7. Werst der Irinowschen Chaussee fanden Knaben im Walde den Leichnam eines jungen Mannes mit bis zur Unkenntlichkeit entstelltem Gesicht. Daneben lagen 2 Bomben von je 10 Pfund und andere Sprengstoffe.

Moskau, 28. Mai. Durch einen Platzregen wurden die Kelleretagen und die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt.

Lodz, 28. Mai. Montag früh wurden durch Schüsse 2 Agenten der Detektiv-Polizei schwer verwundet; in seiner Wohnung im Dorfe Perlewka wurde ein Urjadnik von Unbekannten erschossen. — Trotz der von der Geyerschen Fabrik zum 9. Juni angedrohten Aussperrung streikten am Montag gegen 600 Arbeiter. — — Eine Delegation der Arbeiter der Posnanskischen Fabrik begibt sich nach Berlin, um auszuwirken, daß der Verband der Fabrikanten die auf den 9. Juni anberaumte Aussperrung sämtlicher Arbeiter der Posnanskischen Fabrik rückgängig mache. Die Arbeiter hätten sich in der letzten Zeit nicht am Terror beteiligt. Der Direktor Rosenthal sei nicht aus dem Territorium der Fabrik ermordet worden. — Der Oberdirektor Horocks verließ gestern abend auf immer die Stadt.

Paris, 28. (10. Juni). Das französisch-japanische Abkommen ist unterzeichnet.

Montpellier, 10. Juni (28. Mai). Die Winzer Süd-Frankreichs veranstalteten unter massenhafter Beteiligung und lebhafter Begrüßung des Führers Albert einen Umzug. Die Demonstranten nahmen eine Resolution an, die Steuern nicht zu zahlen.

London, 10. Juni (28. Mai). Aus Mexiko ist ein Telegramm eingelaufen, dem zufolge am Sonntag der Präsident der Republik Guatemala, Cabrera, ermordet ist. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt bisher.

Belgrad, 10. Juni (28. Mai). Bei Wiedereröffnung der Skuptschina-Sitzungen teilte Paschitsch mit, daß das Kabinett demissioniert habe wegen Mißlingens eines Kompromisses zwischen der Regierung und der Opposition.

Teheran, 10. Juni (28. Mai). In Kermanscha sind infolge der Wahlen wieder ernste Unruhen entstanden. Es gibt viele Tote.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 30. Mai, um ½6 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmandinnen und daran sich schließender Beichte und Abendmahl (um 6 Uhr).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	758.1	758.0
Thermometer (Centigrade)	+17.9	+17.6	+25.2
Windricht. u. Geschwind.	0	ESE.1	ESE.4
Relative Feuchtigkeit	72%	77%	42%
Bewölkung	4	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts +12.4
2. Maximum d. Temp. gestern +24.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 24. d. Mts. verschied im Kaukasus unser lieber Philister Veterinairarzt

Nicolai Lange.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

Dorpat, den 29. Mai 1907.

---

†

Fern von der Heimath verunglückte in Otradnoe (Kaukasus) im 37. Lebensjahre der Veterinairarzt

Nicolai Lange.

Die Mutter, der Bruder und die Schwester.

Dorpat, den 29. Mai 1907.

Wir zeigen hierdurch an, dass der Name unserer Mutter bei der gestrigen Todes-Anzeige unseres Bruders, des Veterinairarztes

Nicolai Lange

welcher im Kaukasus verunglückt ist, in unerlaubter Weise in die Unterschrift gesetzt worden ist.

Der Bruder und die Schwester.

Dorpat, den 29. Mai 1907.

DIE RADIKALE WIRKUNG

der Crême **CAZIMI** METAMORPHOSA



Englisches Patent. die Quelle der Schönheit.

BY ROYAL LETTERS PATENT.

auf die absolute Beseitigung von SOMMERSPROSSEN, Flecken, Finnen, & Gesichtsfalten

wurde jüngst öffentlich vor einem zahlreichen Publicum auf der Ausstellung & an verschiedenen Punkten St.-Petersburgs demonstrirt.

Der gewaltige Erfolg von der Crême—CAZIMI hat eine Masse Nachahmungen und Fälschungen hervorgerufen. Um solche zu vermeiden beachte man auf der Innenseite der Büchse die Unterschrift *CaZimi* & die Zeichnung „Quelle der Schönheit" vom Depart. für Handel. & Gewerbe sub. № 4683 bestätigt.

Zu haben in allen Apotheken & Droguerien, bei Parfumeuren & Friseuren.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" 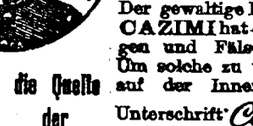 **S/S „Linnea"**

Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag**, 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag**, 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend**, 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Hessingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

Anmeldungen für meine

Vorbereitungsklass.

nehme ich täglich entgegen von 6 bis 7 Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Abschatt. Häkelgarn

in neuen Farben erhielt

A. Plaesterer.

Daselbst wird eine Partie **Leinenblousen** geräumt.

Räume eine grössere Partie

Spahn- und Stroh-Hüte

zu äusserst billigen Preisen.

R. Palm, Gartenstr. 2.

Ausl. email. Geschirre

soeben in einer neuen Sendung eingetroffen und empfiehlt **zu billigen** Preisen die Lampenhandlung

Rathausstr. 6. D. Mirwitz.

Geschäft für Bienenzuchtgeräte

K. Wint,
Dorpat, Salzstrasse Nr. 22

empfiehlt: Kunstwaben mit Walzwerk-Pressung, Gussformen, Kunstwaben-Walzwerke, Honigschleuder, leere und volle Bienenstöcke, Rauchmaschinen und alle Bienenzuchtgeräte.

Billiger Ausverkauf von

Tapeten

in neuester Auswahl.

Neue Tapetenhandlung
Petersburgerstr. 3.

Gesucht v. e. Dame

150 Rbl.

zu 6—7 % auf zwei Jahre. Off. hier, postlagernd sub „6—7, 150".

Eine Garnitur guterhaltener

Salonmöbel

zu **kaufen gesucht.**
Off. unter „S. P." empf. d. Exped. d. Ztg.

Ein fast neues, stabiles u. solid gearbeitetes

Ruderboot

mit allem Zubehör verkaufen im Auftrage

Gebr. Brock.

Zu verkaufen ein

Damen-Velociped

— Kastanien-Allee 6.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что II. **Повѣрочная Палатка Вагонъ** прибыла на пассажирской станціи Юрьевъ, куда всѣ нуждающіеся въ повѣркѣ и заклейменіи мѣръ и вѣсовъ могутъ обращаться до 10-го іюня с. г. ежедневно съ 10 до 4 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 28 мая 1907 г.
№ 1014.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der **Wagen mit der mobilen Justier- und Aichkammer Nr. 2** auf der Passagierstation Jurjew (Dorpat) **eingetroffen ist,** wohin sich alle diejenigen, die ihre Waagen, Masse und Gewichte stempeln oder aichen lassen wollen, bis zum **10. Juni cr. täglich zwischen 10 u. 4 Uhr** wenden können.

Kurse für Photographie eröffn.

Bei Rathausstr. 26. Юрьевская Цинкография.

Zweckdienl. verbraucht man bei Erlernung d. Photogr. mehr Platten und verstreckt Mal während die Ergebnisse recht zweifelhafter Natur sind. Systematische Erklärungen und einige praktische Fingerzeige vom erfahrenen Fachmanne geben die Möglichkeit, sehr schnell in d. Besitz d. nützlich und interess. Kunst zu gelangen.

Auch für jedes Sich besonders kann man sich melden:

I Reliefätzung (Preis 5 Rub.) II Aufnahme (5 Rub.) III Absätzg. Proj. u. d. Reliefs (5 Rub.) alles zusam. 10 R.

Für Amateure (Chem. u. Kenntn.) steht ein gut eingerichtetes Laboratorium jederzeit z. Verfügung.

Aufnahmen werden übernommen zur Entwickelung, zum Drucke u. zum Retouchieren.

Die d. Zinkographie sind folgende Kurse eröffnet:
I. Photozinkographie II. Autotypie. III. Lichtdruck u. IV. Photolithographie.

Hier werden auch die kompliziertesten Zinkographischen Arbeiten empfangen.

Das Dorpater Zinkographie. Rathausstr. 26.

Студентъ ищетъ мѣсто репетитора.

Согласенъ въ отъѣздъ. Адресъ: Рижская ул. 60, студ. П. Таммъ.

Ein Student (phys.-math.), erfahr. Repet. in all. Fäch., haupts. Math. u. Russ., ert. **Stund** geg. voll. Pens. Off. sub „Sinx" an die Expd. d. Bl.

Student der hiesigen Universität

sucht Stunden.

Zu erfragen Botanische Str. 44, von 10—11 u. 3—5. Stud. **A. L.**

Gehilfen-Stelle

des Rectificateurs könnte zufällig vacant werden. Anfragen nebst Zeugnisabschriften und Gagenansprüche sind zu richten an: A. P. Пяхнь, г. Рославль, Смоленской губ., Ректификаціонный заводъ Кругликова.

Pensionärinnen

finden im August freundliche Aufnahme. Umgangssprache mit ihnen Französisch — Jakobstr. Nr 28
C. Schaffé.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Scharrenstrasse 11, Qu. 4.
P. Leutner.

Schüler und Schülerinnen

finden Aufnahme — Petersburger Strasse 8. Frey.

Schülerinnen

finden fürs nächste Semester Pension — Sternstr. 21, unten.

Gesucht eine

Reisegesellschaft

für ein junges Mädchen **nach Bjelostok.** Näheres Peplerstr. Nr. 1, bei Frl. v. Köcher.

Eine junge diplomirte Russin

sucht zum Somm. e. Stelle als Lehrerin aufs Land oder z. Verreisen. Off. unter „M. N." an d. Expd. d. Bl.

Suche Stelle als Bonne

und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 3½ Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Eine Schneiderin

die gut zu nähen versteht, bittet dringend um Arbeit in oder aus d. Hause — Alleestrasse Nr. 29, II. Tr.
A. Schljapin.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Stapelstrasse Nr. 11, Qu. 2.

Flüssige Kohlensäure

offeriert zu **Rbl. 5** — pr. Cylinder
A. Mertens, Riga, Kl. Münzstr. Nr. 3.

Deutscher Verein in Livland.

Donnerstag, den 31. Mai

im Handwerkerverein

Deutsches Volksliederkonzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing.**

Entrée incl. Billettsteuer für Erwachsene 20 Kop., für Kinder unter 15 Jahren 10 Kop. Anfang ½5 Uhr nachmittags. Ende gegen 7 Uhr abends Kassenöffnung 2 Uhr nm. **Nichtmitglieder des Deutschen Vereins haben Zutritt.**

Dorpat, den 21. Mai 1907. **Der Vorstand.**

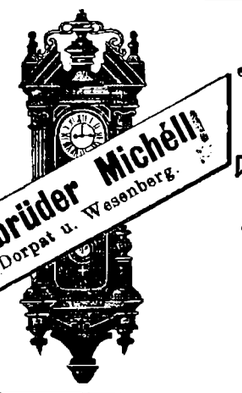

Zum Konfirmationsfeste

empfiehlt sein grosses Lager zu billigen Preisen

Schweizer Taschenuhren

in Gold, Silber und Stahl oxydiert.

Agardius Michéll
Schweizer Uhrmachermeister
Grosser Markt 8.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Browning-Pistolen

gross und klein, empfehlen

Gebr. Brock.

Herren-Westenstoffe

in grosser Auswahl, empfiehlt

A. Plaesterer
Grosser Markt 2.

Sommer-Umhüllen

Sommer-Kragen

(schwarz)

aus Lieberty-Rüchen u. plissirtem Volants

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** zu billigen Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

NB.

Sommer-Blusen

und

Jupons

werden geräumt zu **besonders billigen Preisen.**

Werkstube 7 Fad. lang u. paar Fad. breit, nebst geräumig. Boden, w. unter günstigen Beding. mietfrei in d. Kastanien-Str. (Paar Min. Weg von der Eisenbahnstation). Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 59, Dorpat.

Angereisten

werden in Petersburg möblierte Zimmer zu billigem Preise offeriert. Zahlung täglich oder monatl. Hausmannskost. 2. Etage. Portier. Wosnessenski Prosp. 43. Qu. 20. Eingang von der Ssadowaja, vis-à-vis dem Adressbureau.

E. möbl. Sommerwohn.

von 7 Zimm. mit 2 Veranden, auch teilbar, im Tannenwalde u. am Wasser gelegen, in der Nähe von Heiligensee, ist zu vermieten. Näheres Ritterstr. 4 im Hof, Qu. 5, von 2—4

Eine hübsche

Sommerwohnung

am Tannenwäldchen, besteh. aus 4 Zimmern, Veranda, Küche etc., erreichbar zu Lande u. z. Wasser, wird vermietet Näheres d. **Ed. Beckmann,** Altstr. 11.

In Mätliko Sommerpension

drei Werst von d. Eisenbahnstation Ass im Tannenwalde, ruhige Gegend, sind mehrere Zimmer, auch mit Separatveranden, zu vergeben. Zu erfr. bei Frau Prof. von Wahl, Peplerstrasse 4.

Eine **möblierte**

Sommerwohnung

von 4 Zimmern nebst Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml. wird vermietet — Sternstr. 45.

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näh. Rathausstr. 27 Kühle.

Zu vermieten vom 4. Juni bis zum 9. Aug. c. eine

Sommerwohnung

von 4 bis 5 Zimmern, Glasveranda, Garten, Eiskeller und allen Wirtschaftsbeq. Neue Kastanien-Allee Nr. 1 A. B., part, bei Gercke.

Eine freundliche sonnige

Wohnung von 6 Zimm.

Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** — Hetzelstrasse Nr. 6, am Dom.

Stillebender Herr mit bescheidenen Ansprüchen **sucht** ein

Zimmer mit voller Pension.

Anfragen zu richten an Herrn Kaufmann Paul, Johanniestr.-Ecke.

Embach-Strasse Nr. 3

ist eine **Wohnung v. 4 Z.,** Küche u. allen Bequemlichk. zu vermieten.

Küterstr. Nr. 1 ist eine

Familienwohnung

v. 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsräum. **zu vermiet.** Zu erfrag. 1 Tr., links.

Wohnung

von 2 Zimmern mit sep. Eingang zu vermieten — Petristr. 27.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 31. Mai a. c.

Vorstellung Nr. 28.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.

Novität! Zum 1. Mal Neu

Das Glashaus.

Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.

Repertoirestück des königlichen Hoftheaters in Berlin. In Riga, Reval, Petersburg mit grossem Erfolg gegeben.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Deutsches Volksliederkonzert.

Chorprobe

Mittwoch, d. 30. Mai 1907

8 Uhr abends

im oberen Saal d. Ressource.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet R. Griwing.

Quistenthal.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

am Himmelfahrtstage

und fernerhin jeden Sonntag sowie an Feiertagen von 10 Uhr morgens bis vorläufig 10 Uhr abds., exclusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach Quistenthal.

Abfahrt unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: Hinfahrt 10 K. und Rückfahrt 10 Kop.

In Tuben gefüllt

Anchovi-Paste
Bloater- „
Lachs- „
Sardellen- „
Krebsbutter
Mustard, englisch
Senf, Rheinischer
Senf, Düsseldorfer

empfiehlt

B. Frederking
Alex.-Str. 2.

W Wiener **C** Conditorei.

Empfehle täglich

Gefrorenes

Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Hochfeine Königs- & Mattjesheringe

erhielt und empfiehlt

Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof Nr. 8.

Einem soliden stillllebenden Herrn kann für die Sommermonate **1 Zimmer unentgeltlich** abgegeben werden. Adresse in der Exped. zu erfragen.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang aus d. Garten ist für die Sommermonate zu vergeben — Peplerstr. 32, part.

Ein möbl. Zimmer

an Beamte oder Kaufleute zu vergeben Sternstr. 17, Qu. 3.

---

1 Dachs zu verkaufen

Kastanien-Allee 79, b. Hauswächter.

Eingefunden

verwundet. Dachshund

— Alleestr. 33a, Qu. 6.

Аттестатъ

на званіе учителя русскаго языка, выданный Дерптскимъ (нынѣ Юрьевскимъ) Императорскимъ Университетомъ Ивану Троицкому затерянъ, а потому считать его недѣйствительнымъ.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W. (4 Br.); S. P. (3 Br.); 12; 100 (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Mittwoch, den 30. Mai (12. Juni) 1907.

Tapeten und Borden

Massenauswahl in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platze.
Grösster Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.
Erste Tapeten- u. Farbenhdlg. im Rathause.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 1. Juni.

Inland.

Unsere deutschen Abgeordneten II.

St. Petersburg, 25. Mai 1907.

(Schluß.)

—N.M.— Der Abg. L. Lutz steht mehr links als der Abg. Gerstenberger. Noch mehr Thomas Zentner. Doch auch er ist Oktobrist.

„Sie sind im Zweifel darüber, ob wir süddeutsche Abgeordnete auch die Interessen der Norddeutschen vertreten wollen," führte Th. Zentner aus, „da sich ein Abgeordneter einer anderen Nation, dessen Streben mit den Interessen der Deutschen nicht in Einklang gebracht werden kann, zur Vertretung angeboten hat. Ich finde beim besten Willen keinen Grund, zwecks Verteidigung der Norddeutschen aufzutreten, da sich noch kein russischer Abgeordneter in der Reichsduma Ausfälle gegen diese erlaubt hat. Dagegen wurde den Deutschen manches Lob von der Tribüne gespendet. — „Ich schließe die Deutschen aus, diese treuen und ehrlichen Diener des Russischen Reichs, sie und die Anhänger Mohammeds. Sie sind im Kriege gefürchtete Feinde. Während unseres Elends nutzten sie unsere Lage nicht aus, um uns zu schädigen," sagte der Abgeordnete Oberst Laschkarew, als er den Fremdvölkern Rußlands den Patriotismus absprach." — (Ich suche den Wortlaut Herrn Zentners genau zu treffen.)

Zu einem Urteil über Osols Ausfälle erklärt sich Zentner nicht kompetent. Er sei selbst kein Freund des Adels. In Südrußland habe er den Adel von seiner schlechtesten Seite kennen gelernt, zumal den, der Beamtenstellen bekleide. „Die meisten Landvögte z. B. gingen mit den Deutschen nicht besser um als mit Sklaven. Sie erlaubten sich den Deutschen gegenüber mehr, als den sofort rebellischen Russenbauern, zumal in der letzten Zeit. Wenn die Deutschen dieses Joch geduldig trugen und sich der Freiheitsbewegung fernhielten, so ist dies nur ihrer religiös-sittlichen Erziehung und ihrem Gerechtigkeitsgefühl zuzuschreiben. Wie ungerecht die Deutschen trotz ihrer Loyalität mancherorts behandelt werden, können Sie daraus ersehen, daß es im Süden deutsche Kolonien gibt, in deren Schulen die deutsche Sprache nicht vorgetragen wird. Auch die Deutschen im Süden verlangen gründliche Reformen und die Abschaffung der administrativen Vormundschaft, ja die große Mehrheit hat sogar nichts gegen die Gleichberechtigung der Juden. In zwei Punkten aber nehmen die Deutschen eine Sonderstellung ein: sie sind gegen jedes Antasten des Eigentums und wollen auf gesetzlichem Wege zur Ordnung gelangen, da sie jedem radikalen Vorgehen abhold sind und das Bestehende nicht übers Knie abbrechen, nicht zerstören wollen."

„Wir vier deutsche Abgeordnete wollen vereint oder einzeln jede gerechte Sache der Deutschen, ob von Nord oder Süd, nach Vermögen unterstützen. Dagegen werden wir uns nie einer Sache annehmen, welche die Rechte anderer Nationen schmälert oder zurückstellt."

In der Judenfrage gibt Zentner zu, daß man im Interesse des Staatswohls eine staatserhaltende Völkerschaft (die deutsche) mit einer zersetzenden (die jüdische) nicht auf eine gleiche Stufe stellen könne. „Doch das Deutschtum ist stark genug, dem Judentum in allem zu widerstehen. Diejenigen Völker, welche dazu zu schwach sind, müssen untergehen; das ist der Lauf der Weltgeschichte. Die Ausnahmegesetze stärken die Juden. Ihre Aufhebung wird den teilweisen Zerfall des Judentums zur Folge haben."

Herr Gerstenberger ist anderer Meinung. „Die Juden sind die Todfeinde des Deutschen, weil sie überall seine gediegene Konkurrenz fürchten." — Darin gehen die Abgeordneten auseinander.

Mit großem Interesse hörten die beiden Herren meine Ausführungen über die Aussichten der deutschen Kulturvereine in Rußland und erklärten, in fast jeder deutschen Kolonie ihrer Heimat gebe es nun einen kleinen Verein, der sich dem großen Ganzen anzuschließen hoffe. Meine Gegenüber bedauern, das Russische nicht genügend zu beherrschen und keine Redner zu sein, daher auch nicht von der Tribüne sprechen zu können. Lieber wären sie in der Heimat geblieben. Doch dürften sie dem Beispiel Kruschewans nicht folgen, der von der Duma nichts wissen wolle — allerdings bei seiner Abreise nach dem Süden sein Mandat nicht niedergelegt habe. Denn verlassen sie ihre Posten, so nehmen es ihnen ihre Wähler sehr übel, welche keine Mühe gescheut haben, sie durchzubringen.

In der Heimat sehe es sehr traurig aus: infolge der Dürre ist die Mißernte gewiß. — In Petersburg hätten sie die Freude, wenn auch nicht in der Duma, so doch außerhalb derselben, manchen ihren Wählern nützlichen Schritt getan zu haben. Beim Abschied sagten die beiden Herren: „Bezüglich der Vertretung unserer gemeinsamen deutschnationalen Interessen können sie beruhigt sein: „Wir werden unser Möglichstes tun."

Ob die beiden Herren aber dazu kommen werden, ob die Duma nicht — trotz des Schönfärbens der Situation seitens der Kadetten-Presse — schon aufgelöst sein wird, wenn dieser Brief in Dorpat anlangt? Als ich im vorigen Jahre die Abgeordneten Münch und Widmer kurz vor der Duma-Auflösung sprach, hatten sie von dem bevorstehenden Ende ihrer parlamentarischen Laufbahn keine Ahnung. Unsere jetzigen Vertreter dagegen schauen viel pessimistischer in die Zukunft, ohne allerdings das Ende dieser Duma zu bedauern.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juni abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juni

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Aus dem estnischen Geistesleben.

Aus Estland wird uns geschrieben:

—h.— Noch vor etwa drei Jahren spielte im Geistesleben der estnischen Bevölkerung Estlands die Kirche eine so dominierende Rolle, daß andere Fragen und Interessen auf geistigem Gebiet so gut wie ganz zurücktraten: man las wohl Zeitungen, man freute sich herzlich über alle schlechten Gerüchte und Verleumdungen, die über die Deutschen und Pastoren geschrieben wurden, aber an eine Verwirklichung aller der versteckten kleinen Ratschläge, wie: „Trennt euch von der Kirche, die euch zu Sklaven der Gutsbesitzer macht, und schlagt die Gutsbesitzer tot, die euch aussaugen!" — daran dachte wohl kaum jemand. Der Pastor und der Gutsbesitzer, waren ihnen trotz aller Worte doch Autoritäten, vor denen sie sich unbedingt beugten.

Die Revolution hat die estnische Bevölkerung eines anderen belehrt: sie hat andere Interessen ins Volk getragen — das Interesse für Politik, für eine durchaus negative Politik, deren Devise lautet: „Fort mit den Autoritäten, zeigt ihnen, daß ihr als souveränes Volk machen könnt, was ihr wollt!" Die Revolution hat aber auch das Volk um eine Erfahrung reicher gemacht, nämlich, daß man sich wirklich ziemlich alles erlauben darf, ohne dafür bestraft zu werden.

Daß sich dieser neue Zeitgeist am stärksten zuerst auf kirchlichem Gebiet zeigen muß, versteht sich bei der Rolle, die die Kirche früher spielte und auf dem Lande wohl noch jetzt spielt, von selbst.

Zuerst muß man es recht deutlich zu verstehen geben, daß man Sozialdemokrat ist: zur Konfirmation legt man sich eine rote Krawatte an oder tritt mit einem roten Vorhemd geschmückt vor den Altar, wie es dieses Jahr in der Karls-Kirche in Reval der Fall war. Am 1. Mai, am Arbeiterfeiertage, kann man selbstverständlich nicht die Konfirmandenlehre nicht besuchen, man tritt für einen Tag in den Ausstand trotz des Verbots des Pastors, und ist dann tief gekränkt in seiner Unschuld, wenn der Pastor das Fortbleiben als Wunsch auffaßt, die Lehre überhaupt nicht mehr zu besuchen, und seinerseits die Lehre überhaupt schließen will, wie es dieses Jahr in der estnischen Johannis-Kirche zu Reval geschah. Dann muß die estnische Jugend natürlich Demonstrationen machen, wann fände sie eine bessere Zeit dazu, als die Lehrzeit, wo sie alle zusammen sind und so viel Gelegenheit haben, politisch von den Eingeweihteren geschult zu werden. Die Karls-Kirche, als die Gemeinde der estnischen Geistesaristokratie, muß darin natürlich bahnbrechend sein: die Lehrjungen der Karls-Kirche gehen in die Johannis-Kirche während einer Bibelstunde und demonstrieren dort gegen den dortigen Pastor, der zur Zeit der Revolution den Volksunwillen auf sich gezogen hat (seine Söhne werden beschuldigt, auf's Volk geschossen zu haben, als Soldaten verkleidet).

Daß unter diesen Umständen den Pastoren der estnischen Gemeinden die Knabenlehren die schrecklichste Zeit im Jahr ist, wird man an den angeführten Beispielen leicht begreifen können, und daß sie vergebens einen Ausweg aus dieser Kalamität suchen. Ein Versuch, wenigstens den gebildeteren Teil aus dieser rohen Bande von bisweilen 150 Lehrjungen zu retten, wird wohl nächstens auf Anregung eines Pastors estnischer Nationalität gemacht werden: es werden an den estnischen Gemeinden wieder deutsche Lehren gehalten werden, wie von den Gemeindegliedern schon lange gewünscht wird.

Zum Schluß noch ein Kuriosum zur Frage über das Patronat — dieses Recht, das ja bis jetzt in der estnischen Presse und im Gehirn jedes Esten die Verkörperung der Vergewaltigung von seiten der Deutschen bedeutete: Gelegentlich einer Pastorenwahl prätendierte eine Gemeinde für sich das Patronatsrecht, da der Gutsbesitzer des betreffenden Gutes ja darauf verzichtet hätte. — Ja, „Recht" und „Unrecht", das sind Worte, für die man im Estnischen ruhig „estnisch" und „deutsch" setzen könnte, ohne am Sinn, den sie im Bewußtsein der Völker haben, viel zu ändern.

Eine humane Schulmaßregel.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, den Lehrbezirkskuratoren vorgeschrieben, die Aufmerksamkeit der Lehrerkonferenzen darauf zu lenken, daß die Zahl der Schüler in einer Klasse nicht mehr als 40 betragen dürfe. Wenn die Möglichkeit nicht vorliegen sollte, diese Maßregel überall sofort in sämtlichen Klassen zu realisieren, so müsse dafür gesorgt werden, daß sie bei Beginn des künftigen Schuljahrs wenigstens in der 1. Klasse der Gymnasien und Mittelschulen durchgeführt werde.

Diese Maßnahme nimmt sich auf den ersten Blick als eine durchaus humane, pädagogisch und gesundheitlich durchaus zu rechtfertigende aus. Wir fürchten aber sehr, daß ihre Durchführung in der Praxis sie durchaus nicht als eine humane legitimieren wird, da sie schwerlich anders sich wird verwirklichen lassen, als dadurch, daß so und so vielen Schülern der Eintritt in ein Gymnasium oder in eine Mittelschule verweigert wird, also die angestrebte höhere Bildung erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Diese Maßnahme könnte nur dann als eine wirklich humane und zeitgemäße sich erweisen, falls zugleich, entsprechend dem vorhandenen Bedürfnis, die Zahl der mittleren Lehranstalten vermehrt oder, zumal die Gründung von neuen Schulen in dieser geldarmen Zeit dem Staate nicht leicht fällt, der Besuch privater Lehranstalten erleichtert und dadurch ein rationeller und wohlfeiler Abzugskanal für das überschüssige Schülermaterial der Kronsschulen geschaffen wird. Letzteres kann aber selbstverständlich nur dann erreicht werden, wenn die Verleihung staatlicher Rechte an die Privatschulen in weniger engen Grenzen erfolgt, als bisher.

Dorpat, 30. Mai.

Für hydrotechnische Arbeiten auf den zu parzellierenden Kronsgütern in den Ostseeprovinzen sind, wie wir der gestern verspätet uns zugegangenen Montag-Nummer der „St. Pet. Z." entnehmen, weitere 10 000 Rbl. vom Landwirtschaftsministerium angewiesen worden.

— In Ergänzung unserer gestern gebrachten kurzen Notiz entnehmen wir einer dem „Rig. Tagebl." zugegangenen Zuschrift aus Berlin, daß unser Landsmann, der kaiserlich deutsche Generalkonsul Geheime Regierungsrat Dr. Julius v. Eckardt in Zürich, veranlaßt durch sein vorgerücktes Alter und seinen leidenden Gesundheitszustand, zum 1. Oktober d. J. seine Entlassung aus dem Reichsdienst, in dem er ein

Feuilleton.

In der Domkirche zu Dorpat.

Es senkt sich aufs Gefilde nieder,
An Düften schwer, die Frühlingsnacht.
Es singt die Nachtigall die Lieder
Von Liebesglück und Lenzespracht.

Im Tal die Nebel langsam steigen,
Gespenstig zieht's den Berg hinauf.
Es drückt der Welt in hehrem Schweigen
Den Abschiedskuß die Sonne auf.

Da rauscht durch die gewölbten Hallen
Wie Geisterhauch gedämpfter Klang.
Wie Glockenklingen hört man's schallen,
Wie ferner Priester Meßgesang.

Es naht im schlichten Ordenskleide,
Das schwarze Kreuz auf weißem Grund,
Der Ritter Schar, getreu dem Eide,
Gebete spricht manch bärt'ger Mund.

Man sieht sie jetzt zum Altar treten,
Voll Demut sinken auf die Knie,
Und glaubensstark erklingt ihr Beten:
Gebenedeit seist du, Marie!

Zum Streit, zum heil'gen gib uns Stärke,
Du reine Himmelskönigin!
Laß stürzen uns des Satans Werke,
Richt' himmelwärts stets unsern Sinn!

Ist auch der Feind uns überlegen,
Nicht schrecket uns die große Zahl.
Zum Kampfe gib uns deinen Segen,
Verleihe Sieg dem blanken Stahl.

Doch sollt' im Streite unterliegen
Dies Häuflein, das sich dir verlobt,
Sollt' nicht des Kreuzes Banner siegen,
Von Heidenscharen wild umtobt;

Auch dann noch soll dein Lob erklingen,
Wir sinken sterbend auf die Knie,
Beim letzten Streich tönt unser Singen:
Gebenedeit seist du, Marie!

Und schweigend ernst, wie sie gekommen,
So ziehet aus dem Gotteshaus,
Vom fahlen Mondenschein umsponnen,
Die Schaar durchs's hohe Tor hinaus.

Und durch die Lüfte geht ein Wehen
Aus jener Zeit voll Kraft und Mut.
Ein Flüstern glaubt ich zu verstehen:
Bleibt fest im Streit fürs höchste Gut.

Zum Kampf, zum heil'gen, laßt uns treten
In Einigkeit vor den Altar;
Der Herr erhöret unser Beten,
Er, der der Väter Schirmherr war.

Er wird auch jetzt den Sieg noch geben
Dem deutschen Wort und deutscher Art,
Wenn eingedenk der Väter Streben,
Sich Mann zum Mann im Kampfe schart.

Dorpat. Hugo Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Liebesworte.

Von Neera.

Aus dem Italienischen von Fr. Reinhardt.

Luicia weinte, weinte zum Herzbrechen, nachdem sie den ganzen Tag melancholisch gewesen war.

Jetzt meinte sie, sich diese Erleichterung gewähren zu dürfen, da sie das unbewegliche Gesicht ihres Vaters nicht mehr vor sich sah, das kindische Lachen ihrer Brüder nicht mehr hörte. Diese Menschen liebten sie zwar, hatten aber kein Verständnis für sie. Ja, es war zum Erstaunen, wie der Vater so gleichmütig seine Tuche und Flanelle verkaufen konnte, während die Brüder ihre kleinen Tauschgeschäfte trieben. Wie wäre es wohl möglich gewesen, in ihrer Gegenwart zu weinen! — Nein! sie war stark geblieben, ganz eingehüllt in ihren Kummer, in jeder Stunde, ja in jeder Minute die Wunde fühlend, die sich erweiterte und immer heftiger schmerzte. Sie verglich sich mit Stolz dem spartanischen Knaben, welcher einen jungen Fuchs gestohlen hatte und, ihn unter seiner Kleidung verbergend, es sich nicht merken ließ, daß dieser ihn ins Fleisch biß.

Sie hatte wenigstens nicht gestohlen. Ein anderer hatte ihr Herz geraubt. Doch diese Tatsache an sich machte ihr keinen Kummer, sie war ja so glücklich gewesen, ihr Herz in den Händen von Julius Ariberti zu wissen. Das, was sie peinigte und ängstigte, war, daß er sie treulos verlassen hatte. — — Wenn er sie nicht geliebt hatte, weshalb hatte er es ihr denn gesagt? Und wenn er sie liebte, weshalb verließ er sie dann? Aus diesem Widerspruch fand sie sich nicht heraus! — Sie hielt es nicht für möglich, daß man in dieser elenden Welt heute lieben und morgen nicht mehr lieben könne, und deshalb weinte sie jetzt und glaubte, daß sie es nicht überleben könne.

Als Luicia die Augen öffnete, um für einen Augenblick Atem zu schöpfen, gewahrte sie ihre Großmutter, welche gütig lächelnd näher trat, daß es schon ein Trost war, sie nur anzusehen. „Weshalb weinst Du denn, mein Kind? Es gibt sehr wenig Dinge, welche es wert sind, daß zwei schöne Augen deswegen verderben. Ich wette, Du schadest den Deinen, ohne berechtigten Grund dafür zu haben."

Statt jeder Antwort brach Luicia von neuem in heftiges Schluchzen aus und warf sich an die Brust der Großmutter. „Ach! wie bin ich unglücklich, Großmutter!"

„Ich glaube es Dir aufs Wort. — Wenn Du mir jedoch Zeit läßt, errate ich vielleicht den Grund. Ist es, weil der Vater Dich ausgescholten hat, oder weil Du Dein Armband verloren hast? — Solltest Du vielleicht Herzeleid haben, eine Enttäuschung, eine vergebliche Hoffnung? — Ah! jetzt weiß ich es, es ist Julius Ariberti, um den Du weinst."

„Wie kommst Du darauf?" rief Luicia erstaunt und doch fast froh, sich endlich ihren Kummer erleichtern zu können, indem sie ihn gerade dieser Großmutter mitteilen durfte, die, was das Herz betraf, noch so jugendlich war, wie sie selbst mit ihren 20 Jahren.

„Dachtest Du etwa, daß Deine Neigung zu Ariberti ein Staatsgeheimnis sei? — Oh, ihr naiven Mädchen! Errötet, wenn Ihr mit einem gewissen Jüngling zusammentrefft, zittert, wenn er mit Euch spricht, betrachtet ihn verstohlen mit schmachtenden Blicken, langweilt Euch überall, wo er nicht ist, und dann wundert Ihr Euch, wenn... Doch genug! Da ich gerade Gelegenheit finde, darüber zu sprechen, so laß Dir sagen, daß Ariberti Deine Tränen nicht verdient. Er ist ein Geck, ein leichtfertiger Mensch. Vergiß ihn, es ist das Beste, was Du tun kannst."

„Aber Großmutter, ich liebe ihn!"

„Das scheint Dir nur so."

„Und auch er liebte mich."

„Das glaubte er vielleicht. Welche Beweise gab er Dir?"

„Er hat es mir oft gesagt."

„Das ist kein Beweis. Auf jeden Fall strafen Deine Tränen ihn Lügen. Glaube mir, Ariberti liebt Dich nicht. Er tut Unrecht, ohne Zweifel; doch gerade, weil er schuldig ist, mußt Du verständig sein. Du mußt nur versuchen, das Rechte zu wollen. Spare Deine Tränen für eine bessere Gelegenheit, es wird Dir nicht daran fehlen, doch von den wahren und eingebildeten Ursachen ist keine so töricht und so übel, als um einen Mann zu weinen, der uns nicht mehr liebt."

Während Luicia ihrer Großmutter zuhörte, zog sie behutsam einen Brief aus ihrem Mieder hervor, dessen Anblick allein schon genügte, ihre Augen wieder mit Tränen zu füllen. „Höre doch, Großmutter, was Ariberti schreibt: „Oh, Luicia! Immer wird Dein Name wie ein Stern, wie das höchste Ideal meiner Gedanken, mir den Weg zu den edelsten Zielen zeigen." — Das sind doch keine gewöhnlichen Worte."

„Gewöhnlich, nein, aber es sind nur Worte."

„Ich würde nicht wagen, Dir zu sagen, daß ich Dich liebe, wenn ich nicht alle meine Hoffnungen für die Zukunft auf diese Liebe setzte, wenn Du nicht die Reine, die Heilige..."

„Worte, nichts als Worte!"

„Glaubst Du, daß Ariberti es nicht ehrlich meinte, als er sie schrieb?"

„Doch, doch; nur ist es eine betrübende Tatsache, daß alle diese schönen Worte bleiben, wenn das Gefühl längst erloschen ist, welches sie diktierte."

Vierteljahrhundert lang steht, erbeten hat. Herr v. Eckardt gedenkt im Herbst nach Weimar überzusiedeln.

Kreis Pernau. Vom Kronsgut Laiksaar sollen, wie die Pernauer Ausgabe des „Post." erfährt, 2000 Dessjatinen an Wald abgeteilt und den örtlichen Landlosen zur Nutznießung übergeben werden. Wann dies geschehen werde, sei jedoch noch nicht bekannt.

Wendenscher Kreis. Sämtliche Postsendungen nach Lubbei, Lüdern, Lubahn und Meiran sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, über die Eisenbahn- und Poststation Modohn zu adressieren.

Festen (Wendenscher Kreis). Die Bauernagrarbank führt, wie der „Rishk. Westn." erfahren haben will, Verhandlungen wegen Ankaufes des Gutes Festen. Das Gut gehört Baron Sidney Wöhrmann. — Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht nicht.

Bergshof (Rigascher Kreis). Die Leiche eines jungen Mannes war vor einigen Tagen im Bergshoffschen Walde gefunden worden. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat die Untersuchung erwiesen, daß der unbekannte junge Mann erschossen worden ist, und zwar sind ihm 4 aus nächster Nähe abgefeuerte Kugeln in den Kopf gedrungen. Ueber seinen Kopf war sein Paletot gezogen. Diese äußeren Umstände scheinen dafür zu sprechen, daß im gegebenen Falle eine Exekution seitens der Revolutionäre vorliegt.

Riga. Der Deutsche liberale Klub veröffentlicht in der heute eingetroffenen „Rig. Rdsch." eine Zuschrift des Inhalts, daß die von dem „Rig. Tgbl.", der „Rig. Ztg.", der „Düna-Ztg." und der „Balt. Tgsztg." gegen ihn gerichteten Angriffe in Sachen der Haltung des Klubs auf der letzten Partei-Versamlung der Balt. Konst. Partei grundlos und unbewiesen seien. Der Klub habe immer nur den Charakter eines Klubs, nicht aber den einer Partei in Anspruch genommen. Der Schluß der allen Rigaer deutschen Tagesblättern zugegangenen Zuschrift protestiert gegen die Art der Polemik seitens der konservativen Presse.

— Das Todesurteil, das über acht an der Meuterei im Zentralgefängnis beteiligte Arrestanten verhängt worden war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen vollstreckt worden. Einige der Revolutionäre hatten das Abendmahl abgelehnt. Von dem Zentralgefängnis bis zur Hinrichtungsstätte gingen die Delinquenten, einen revolutionären Marsch singend. An den Pfosten angebunden, schmähten sie noch die Regierung, riefen ein Hoch! auf die Revolution und baten die Soldaten, gut zu zielen.

— Den Bankräubern aus Ssmolensk, die, wie s. Z. gemeldet, Letten waren und von der Rigaer Polizei gesucht wurden, scheint man nun auf der Spur zu sein. Wie die Rigaer Blätter erfahren, wollte vorgestern ein Unbekannter in der städtischen Sparkasse einige Wertpapiere verkaufen, die in Ssmolensk gestohlen worden waren. Der beabsichtigte Verkauf wurde der Polizei gemeldet. Diese nahm den unbekannten Verkäufer in Haft.

— Postwaggons von neuem Typus sind, den Rigaer Blättern zufolge, soeben in Riga eingetroffen. Die Waggons sind nicht nur aus besonders festem Material gebaut, sondern ihrer inneren Einrichtung nach so konstruiert, daß Beraubungen so gut wie unmöglich gemacht sein sollen.

Neubad (bei Peterskapelle). Für den Verkehr zwischen Riga und Neubad hat die Gutsverwaltung von Neubad den Rigaer städtischen Dampfer „M" gepachtet, und zwar bis zur Fertigstellung ihres eigenen Dampfers. Der Dampfer machte Sonntag seine erste Tour nach Neubad und verkehrt täglich dorthin. Die Fahrt von Riga bis Neubad dauert 3 Stunden.

Arensburg. In Sachen der Arensburger „deutschen Mittelschule" geht der „Düna-Ztg." eine von dem Ritterschafts-Sekretär Baron Freytag-Loringhoven unterzeichnete Zuschrift zu, die eine eklatante Zurückweisung der auch in unserem Blatt wiedergegebenen, von Baron Saß erhobenen Vorwürfe gegen die Oeselsche Ritterschaft enthält. — Aus der Zuschrift geht hervor, daß Baron Saß ohne jede Kenntnis des einschlägigen Aktenmaterials seine Behauptungen aufgestellt hat; er sagt, 1) das von der Ritterschaft subventionierte Arensburger Gymnasium sei „die Bildungsanstalt hiesiger Esten." Demgegenüber stellt Baron Freytag fest, daß von 129 Schülern 56 deutscher Nationalität sind. 2) Baron Saß nennt die von der Ritterschaft dem Gymnasium gezahlte Subvention eine „namhafte Summe". In Wirklichkeit erreicht die in Rede stehende Summe nicht einmal 3700 Rbl., welche Summe zur Gründung einer deutschen Mittelschule wohl zu gering sei; 3) sagt Baron Saß, der Antrag auf „Entziehung" der Subvention sei „ungeachtet einzelner überzeugungstüchtiger Vertreter dieses Antrages" von dem Saale abgelehnt worden. Demgegenüber konstatiert Baron Freytag, daß der Beschluß des Landtages, dem Gymnasium die Subvention einstweilen weiter zu zahlen, einstimmig gefaßt wurde. — Zum Schluß teilt Baron Freytag mit, daß die Oeselsche Ritterschaft auf dem letzten Landtag einstimmig beschloß, zur Ausarbeitung von Vorschlägen, die Gründung eines deutschen Progymnasiums in Arensburg betreffend, eine Kommission niederzusetzen mit dem Auftrage, ihre diesbezüglichen Vorschläge dem nächsten Landtage vorzulegen, was Baron Saß nicht bekannt sei.

Libau. Zum Bau einer Realschule in Libau sind, wie die „Rig. Ztg." soeben erfährt, auf ein Gesuch des Kurators des Rigaer Lehrbezirks von der Krone 100 000 Rbl. bewilligt worden.

Petersburg. Der Ukas des Hlg. Synods vom 19. Mai mit der Resolution anläßlich der vom Petersburger Metropoliten von 5 Geistlichen wegen ihrer Zugehörigkeit zu revolutionären Parteien eingeforderten Erklärungen ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, zur Ausführung gebracht worden: den Bischöfen von Jenisseisk, Orenburg, Perm und Wjatka sind die entsprechenden Vorschriften zugestellt worden. Die Eparchialgerichte haben bei der Verhandlung der Prozesse dieser Geistlichen sich u. a. auch von der „84. Regel der hlg. Apostel" leiten zu lassen, welche lautet: „Wenn aber Jemand dem Zaren oder Fürsten zu Unrecht Aerger bereitet, — so soll er Strafe erleiden; ist ein solcher ein Kleriker, so soll er seines geistlichen Ranges entkleidet werden, während ein Laie von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden soll." — Die Beschlüsse der Eparchialgerichte werden den Angeklagten eröffnet werden, welche ihrerseits sich schriftlich darüber zu erklären haben, ob sie sich diesen Urteilssprüchen unterwerfen oder nicht. Falls sie es nicht tun, erfolgt die allendliche Entscheidung durch die Plenarversammlung des Hlg. Synods als der letzten Instanz.

— Ein angeblicher Geheimbericht an Kaiser Wilhelm über den Grafen Witte wurde in voriger Woche in der Pariser „Revue" veröffentlicht und war auch von einigen Blättern in Rußland, darunter von der „Now. Wr.", nachgedruckt worden — obwohl diesem „Geheimbericht" manche Unwahrscheinlichkeit anhaftete. Nunmehr veröffentlicht in der „Now. Wr." Graf Witte selbst eine Zurückweisung dieses Pamphlets, wobei er u. a. schreibt: „Ich bin überzeugt davon, daß die Urquelle dieses mit gewissenloser Lüge verblümten Geheimberichts nicht deutschen, sondern russischen Ursprungs ist. Auch daran zweifle ich nicht, daß dieser Bericht, falls er wirklich zu jedem Kaiser Wilhelm vor Augen gekommen sein sollte, in dem Kaiser kein anderes Gefühl als das der Verachtung gegenüber dem Urheber erzeugen konnte, zumal ja auch nützliche Verräter immer verachtet werden. . . Der einzige Richter meiner staatsmännischen Tätigkeit ist der russische Selbstherrschende Kaiser, dem ich immer war, dem ich bin und bis zum Grabe sein werde ein treuuntertäniger Diener."

— Ueber einen sensationellen Selbstmord eines Terroristen wissen russische Residenzblätter zu berichten: In einem Waggon 2. Klasse des aus Strjelna nach Neu-Peterhof fahrenden Zuges ertönten am 26. Mai um 10 Uhr abends plötzlich mehrere Schüsse aus dem Toilettenzimmer. Als man es erbrach, fand man dort einen von 4 Revolverkugeln durchbohrten Mann in seinem Blute liegen. Der Paß lautete auf den Namen des Sohnes eines Koll.-Sekretärs, Jakob Karl Friedrichs Sohn Tschernau. Nach den polizeilichen Ermittelungen ist der Selbstmörder aus Tuckum gebürtig. Er war am Sonnabend mit zwei Kindern nach Strjelna übergesiedelt und dann nach Neu-Peterhof gefahren, um irgend einen terroristischen Akt zu verüben. Der Plan der Terroristen war jedoch von einer aus Kurland eingetroffenen Persönlichkeit aufgedeckt worden und dank der Mitwirkung dieses Mannes konnte die Polizei auch die übrigen Teilnehmer am geplanten Verbrechen feststellen.

— An der am 28. Mai seitens der Wahlmänner der Handels und Industriewelt vollzogenen Reichsrats-Wahl nahmen im ganzen 70 Wählmänner teil. An die Stelle des verstorbenen Jassuninski wurde A. J. Gutschkow mit 48 Stimmen pro und 22 contra gewählt, während der Gegenkandidat G. E. Wainstein nur 28 St. pro erhielt.

— Der Schutz der Jelagin-Insel, auf der bekanntlich der Ministerpräsident Stolypin im Sommer wohnt, ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, nunmehr auf 200 Mann erhöht worden, darunter 100 Kosaken, 45 Polizisten für den äußeren und 48 Mann für den inneren Dienst. Sie alle sind in den Wohnungen der Palais-Bediensteten untergebracht, welche letzteren im Gebäude des Gestütsressorts placiert sind.

— Eine Signalisation soll, wie der „Pet. List." meldet, zum Schutz gegen Raubüberfälle eingeführt werden. Jeder Wohnungsinhaber soll für geringe Zahlung Anschluß finden können. Auf den Signalisationsstationen werden Truppen postiert werden. — Zu solchen Maßregeln, bemerkt die „St. Pet. Z.", war es längst Zeit. Hoffentlich werden sie wenigstens jetzt in genügender Weise durchgeführt.

— Zur Ermordung der Ingenieure Bers und Nyberg hat die Petersburger Organisation der Maximalisten (d. h. der radikaleren Fraktion der Sozialrevolutionäre) dem Komitee der Arbeitslosen mitgeteilt, daß Bers auf ihren „Urteilsspruch" hin getötet sei — wegen seines den Arbeitslosen feindlichen Verhaltens. Nyberg sei nur deshalb erschossen worden, weil er einen der Mörder zu ergreifen suchte. — Wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, hat es sich nachträglich herausgestellt, daß Bers stets im Interesse der Arbeitslosen handelte.

— Wieder einmal hieß es am Abend des 27. Mai „Hände hoch!" In eine Bierbude im Schlüsselburger Bezirk trat ein junger Mann, blieb bei der Eingangstür stehen und schrie „Hände hoch!" Mit ihm vereinigten sich noch vier an einem Tische sitzende junge Leute und zogen ihre Brownings hervor. Der eine von ihnen setzte dem Verkäufer Massalski seinen Revolver auf die Brust, öffnete die Kasse und entnahm derselben einiges Geld. Darauf durchsuchten sie den Verkäufer und nahmen ihm ein Portemonnaie mit 80 Rbl. ab. Dann befahlen sie Massalski, sich ganze 15 Minuten nicht vom Platz zu rühren, und verschwanden. — Alle waren junge Leute im Alter von höchstens 18 Jahren, dabei gut gekleidet.

— Wegen zu schwacher Teilnahme mußte, wie wir der „Ruß" entnehmen, die zu Montag angesagt gewesene Duma-Sitzung ausfallen. — Es sind bereits 6 Sitzungen nach der Nahl wegen ungenügenden Pflichtbewußtseins der Herren Petersburger Stadtväter nicht zustande gekommen.

— Der vielgenannte Lidval ist, wie die Moskauer Blätter melden, vom Stadthauptmann zu einer Arreststrafe von 3 Monaten verurteilt worden, weil er unangemeldet in Moskau lebte.

Lodz. Zur Schließung der Poznanskischen Fabrik lesen wir in der „Lodz. Ztg.": „Man kann wohl mit Bestimmtheit voraussehen, daß die Poznanskische Fabrik diesmal nicht auf einige Wochen oder Monate, sondern wenigstens auf ein Jahr oder noch länger geschlossen wird. Gegen 7000 Arbeiter werden mit ihren Familien brotlos. Das Schlimmste ist, daß die Schließung der Fabrik unter den verschiedenen Arbeiterparteien, wie bei der ersten Aussperrung, wieder großen gegenseitigen Parteihaß hervorrufen und die blutigen Morde wieder beginnen und noch schlimmer ausarten können wie je zuvor.

Kursk. Ueber Revolutionäre im Automobil wird der „Now. Wr." telegraphiert: Vor einigen Tagen fuhren durch Kursk Mitglieder sozialrevolutionärer Komitees und führten dabei dringende Direktiven der Komitees sowie Sprengstoffe mit sich. Ihr Automobil entwickelt eine Fahrgeschwindigkeit, die die Durchschnittsnorm weit übersteigt. Die Revolutionäre Südrußlands haben, wie es heißt, beschlossen, um Arretierungen zu entgehen, von nun an Automobile zu benutzen, um revolutionäre Schriften und Sprengstoffe zu transportieren.

Kiew. Der „Kiewsche Deutsche Verein", in welchen der frühere internationale „Kiewer Gesangverein" auf die Initiative des Prof. Knauer verwandelt worden ist, ist, der „Od. Ztg." zufolge, am 16. Mai bestätigt worden. Die Statuten des großen, ebenfalls von Professor Knauer geplanten „Südwestlichen Deutschen Vereins", der seinen Wirkungskreis auf die Gouvernements Kiew, Wolhynien, Podolien, Tschernikow und Poltawa ausdehnt, liegen zur Unterschrift fertig vor, werden Anfang Juni eingereicht und während des Sommers bestätigt werden.

Kaluga. Bei der Kleinbürgerin Besproswannaja wurden, so meldet eine Agentur-Depesche vom 28. Mai, Proklamationen, ein Druckapparat und falsche Postblanketts gefunden. Eine Telegraphistin der Station Kaluga wurde daraufhin verhaftet.

Odessa. Zu dem sensationellen Schreckensvorfall mit dem 19-jährigen Melnikow berichtet ein Telegramm der „Birsh. Wed." vom 28. Mai: Behufs Erforschung des rätselhaften Vorganges hat sich ein geheimes privates Komitee gebildet. Die örtlichen revolutionären Organisationen versichern, an dieser Untat völlig unbeteiligt zu sein. — Melnikow ist entsetzlich zugerichtet. Die Stelle des Körpers, auf der ihm die Worte „Gehorsamer Knecht von Kaulbars" eingebrannt waren, hat sich in eine furchtbare blutige Masse verwandelt. — Melnikow bezeichnet sich als Zögling des geistlichen Seminars; die Seminarverwaltung aber teilte mit, daß der dort sich befindende Seminarist dieses Namens völlig gesund und daß mit ihm nichts passiert sei.

— Ein Fluchtversuch wurde dieser Tage im Odessaer Gefängnis rechtzeitig vereitelt. Zwei politische Verbrecher hatten, wie die „Od. Ztg." schreibt, den Asphaltboden ihrer Zelle aufgerissen und einen unterirdischen Gang zu graben begonnen. Um in den Hof zu gelangen, hätten sie einen 4 Arschin langen Gang graben müssen; die Erde verbargen sie unter ihrer Pritsche.

Finnland. Auf den Stationen der Finnländischen Bahn ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, eine Verfügung des Wiborger Gouverneurs ausgehängt, der zufolge alle Haus- und Villenbesitzer bei Strafe von 40 Mark verpflichtet werden, der Polizei von dem Eintreffen eines jeden Nichtfinnländers Meldung zu machen, der bei ihnen absteigt. Der betreffende Ankömmling hat die Pflicht, sich durch Paß oder Zeugnis zweier Personen zu legimitieren, widrigenfalls er aus Finnland ausgewiesen werden wird. — — Das Projekt des Senats zur Ordnung der Spirituosen-Frage enthält, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in der Hauptsache Folgendes: Auf dem flachen Lande ist der Verkauf von Spirituosen nach wie vor verboten. In den Städten wird durch eine allgemeine Abstimmung die Zulässigkeit des Spirituosenhandels und -Ausschanks für eine dreijährige Periode entschieden. An der Abstimmung beteiligen sich alle zu Kommunal- und Landtagswahlen berechtigten Personen. Jeder Wähler hat eine Stimme. Zur Abänderung bestehender Verhältnisse ist eine Majorität von $^2/_3$ aller abgegebenen Stimmen erforderlich. Der Erwerbsbetrieb durch Spirituosen wird überall von Gesellschaften gehandhabt, die im Dienste des Allgemeinwohls arbeiten. Vom Gewinne fallen 15 % dem betr. Ort für allgemeinnützige Zwecke und 15 % den Stadt- und Landgemeinden nach Maßgabe ihrer Einwohnerzahl zu gesetzlich bestimmten Zwecken zu. Den Rest erhält der Staat und verfügt darüber die Volksvertretung.

Politischer Tagesbericht.

30 Mai (12. Juni).

Das entschleierte Japan.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Engländer F. A. Mc. Kenzie ein Buch, das seinen Landsleuten recht unangenehme Wahrheiten sagt und die so laut geäußerte Befriedigung über den Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses stark zu trüben geeignet ist.

Der Verfasser ist ein genauer Kenner des Fernen Ostens; er hat lange Jahre dort gelebt, und sich dann während des russisch-japanischen Krieges als Kriegskorrespondent einen bekannten Namen gemacht. In dem Charakterbild, das er von dem heutigen Japaner entwirft, erkennt er dessen Tugenden willig an; er rühmt beredt ihre Tapferkeit, ihre Energie und ihre Widerstandskraft, er vergißt auch den Mut, die Disziplin und die Selbstaufopferung nicht, die den Krieg mit Rußland zu einem guten Ende geführt haben. Aber er weist nun auch mit Nachdruck auf die andere Seite des japanischen Wesens hin, den schrankenlosen Ehrgeiz, den von den Vorfahren überkommenen Fremdenhaß und ihre Skrupellosigkeit im Bruch eines gegebenen Wortes. Ihr Triumph auf dem Schlachtfeld war durchaus nicht dazu angetan, sie in dieser Beziehung zu bessern.

Wenn Japan sich zu irgend etwas verpflichtet hat, so hat es sich für die Politik der offenen Tür verbürgt. Wenn man seinem Wort glauben will, hat es in Korea und in der Mandschurei für die gleichen Handelsrechte aller Völker gekämpft. Und wie hat es sein Wort gehalten? Mc. Kenzie weist nach, daß es überall eine Politik der Ausschließung verfolgt. Die Unabhängigkeit Koreas, die es garantiert hat, gehört der Vergangenheit an.

„Vor drei Jahren", schreibt der Verfasser, „war der Handel von Korea jedermann offen. Heute ist der unabhängige Verwalter der Zölle verschwunden und an seine Stelle ist ein Japaner getreten. Konzessionen und Kontrakte sind von japanischen Beamten über japanische Spekulanten überreichlich ausgeschüttet worden, und ausländische Angestellte sind verdrängt, um den japanischen Agenten Raum zu machen. Die Japaner haben die Macht, und die anderen großen Nationen sind gleichgiltig."

Was in Korea geschehen ist, ist auch in der Mandschurei eingetreten und wird in allen Häfen und an allen Plätzen, die Japan beherrscht, der Fall sein. — Der unlängst verstorbene Lafcadio Hearn, wohl der beste europäische Kenner Japans, hat die kommende Entwicklung schon vor zwölf Jahren mit überraschender Genauigkeit vorausgesagt. Der Ehrgeiz des Reiches der aufgehenden Sonne geht schon heute nicht nur auf eine Herrschaft über die Märkte, sondern auf ein großes Kaiserreich des Ostens: es will der Führer des wiedererwachten Asiens sein.

Deutschland.

Die englischen Journalisten sind augenscheinlich innerlich voll befriedigt von ihrem Besuch in Deutschland. Ein Dankschreiben des Präsidenten des englischen Journalisten-Komitees, Hrn. Wilson, schließt mit den Worten: „Die englischen Journalisten sind tief gerührt von den bemerkenswerten Beweisen von Freundschaft und Entgegenkommmen gegen England seitens aller Klassen und zweifeln nicht, daß ihre Landsleute ihre Befriedigung teilen werden über die außerordentliche Courtoisie, die ihnen und durch sie dem Vereinigten Königreich durch die leitenden Persönlichkeiten, die städtischen Behörden und das Volk von Deutschland erwiesen worden ist." — Die „Tribune" bespricht an leitender Stelle den Journalistenbesuch, indem sie schreibt: „Die journalistischen Pilger, die 14 Tage Gäste des deutschen Volkes waren, kehrten gestern zurück. Es war eine Zeit immer wechselnder und überwältigender Eindrücke. Der vornehmste unter ihnen, den selbst die ausdrucksvollste Feder nicht zu kennzeichnen vermöchte, war die grenzenlose Großmut des Empfanges, den die Gäste allenthalben gefunden haben, und die selbst die Bemühungen des anglo-deutschen Freundschaftskomitees im vorigen Jahre übertroffen hat. Wir bilden uns nicht ein, daß künftig jede Gelegenheit zu einem Mißverständnis ausgeschlossen ist, aber es ist ein großes Beispiel internationaler Kameradschaft statuiert und ein höherer Kodex journalistischer Ethik und kollegialer Manieren auf beiden Seiten eingesetzt worden, was nicht verfehlen kann, einen weittragenden Einfluß auf die politischen und die privaten Beziehungen der beiden Völker hervorzubringen." . . .

Unter der Aufschrift „Der Kaiser vor Gericht" schreibt die „Elbing. Ztg.": Seitdem der Kaiser Grundbesitzer ist, muß er sich ebenso den Gesetzen fügen wie jeder andere Sterbliche. Da ist nichts durch ein Machtwort zu erreichen, sondern ein Grenz- oder ein anderer Streit, der im Wege des Vergleichs nicht aus der Welt geschafft werden kann, muß vor dem ordentlichen Gerichte ausgetragen werden. Wir erleben es nun, daß der Kaiser recht wenig Glück mit seinen Prozessen hat. Die vier Prozesse, die der Kaiser bei ost- und westpreußischen Gerichten in den letzten Jahren zu führen sich genötigt sah, haben die Unparteilichkeit des deutschen Richterstandes in vollstem Maße dargetan; sie haben gezeigt, daß der Kaiser und König, in dessen Namen Recht gesprochen wird, vor Gericht nicht ein bißchen besser dasteht, als der Kleinste im Volke. Alle vier Prozesse hat der Kaiser verloren, trotzdem seine Anwälte es an Eifer und Mühe gewiß nicht haben fehlen lassen. Als die Haffuferbahn den kaiserlichen Gutsherrn von Kadinen verklagte, wurde er verurteilt zur Anerkennung des Wegerechts, wodurch die öffentliche Haltestelle Kadinen überhaupt erst möglich wurde. In dem Prozeß mit seinem Pächter in Rehberg, einem Bestandteil von Kadinen, wegen Erneuerungsbauten im Betrage von etwa 20 000 Mk. erkannte das Elbinger Landgericht die klägerischen Ansprüche nur zum zehnten Teil an und legte dem Gutsherrn von Kadinen $^9/_{10}$ der Kosten zur Last. In dem Prozeß gegen den Romintener Gastwirt auf vorzeitige Räumung des Gasthofs wegen angeblicher Vertragswidrigkeit konnte das Landgericht Insterburg den Ansprüchen des Kaisers nicht stattgeben, und endlich verfiel die gegen

---

Nach dieser Bemerkung blieb die Großmutter eine Weile still. Ueber ihr sonst so heiteres Gesicht zog ein Schatten, und erst nach längerem Schweigen erhob sie sich und entfernte sich, ihrer Enkelin bedeutend, bis zu ihrer Rückkehr zu warten. — — Als sie nach einiger Zeit wieder eintrat, hielt sie einen alten, vergilbten Brief in den Händen. Die Großmutter öffnete ihn mit einer gewissen Feierlichkeit und las ohne weitere Erklärung:

„Geliebte! Ich würde zu Dir sagen Holdselige, wenn die Schönheit nicht so vergänglich wäre! Mein Leben, wenn das Leben nicht oft eine Last wäre! Meine Seligkeit, wenn die Seligkeit nur für immer ausreichte! Ich würde zu Dir sagen, mein Alles, meine Liebe, meine Hoffnung, wenn dieses auch nur eine bloße Vorstellung von dem geben könnte, was Du mir bist! Deshalb sage ich, meine Seele! Denn alles andere könnte ich entbehren, aber ohne Seele könnte ich nicht leben."

„Nun," sagte die Großmutter mit feinem Lächeln, „sind das etwa gewöhnliche Worte? Und dennoch sind es nur Worte. Der Mann, welcher sie mit ganzer Aufrichtigkeit des Empfindens schrieb, verfehlte nicht, sich noch eine andere „Seele" anzueignen, ja, er begnügte sich nicht nur mit „einer" Holdseligen, „einer" Schönen. — Mein Kind, im Jahre 1851 — das Datum meines Briefes — war die Welt nicht anders wie heute, im Jahre 1906, das Datum des Deinigen. Wir sind stets geliebt und auch wieder vergessen worden, man hat uns Treue geschworen, und hat den Schwur nicht gehalten!"

„Das ist aber sehr traurig! Wie kann man sich darüber trösten?"

„Mit dem Willen und mit der Zeit!"

„Und zu welchem Zweck? — Weshalb so viel lieben und so viel leiden? Ist dies nicht eine Ungerechtigkeit des Schicksals und ....."

Mannigfaltiges.

Das Sündenregister der Kraftwagen. Nach einer Zählung der Kraftwagen besaß Deutschland am 1. Januar 1907 27 026 Kraftfahrzeuge, von denen 16 942 auf Preußen, 2356 auf Baiern, 2222 auf Sachsen, 1117 auf Baden, 1038 auf Elsaß-Lothringen und 1014 auf Württemberg fallen; in keinem der anderen Bundesstaaten erreichte die Zahl 500. Die Zahl der Unfälle betrug im Halbjahr vom 1. April bis 30. September 1906 nicht weniger als **2290**, wobei in 283 Fällen (oder 12,4 v. H. aller) der Besitzer des Fahrzeuges nicht ermittelt wurde. Die Zahl der getöteten oder verletzten Personen betrug in demselben Halbjahr **1570**; von ihnen wurden **51** getötet (9 Führer, 9 Insassen der Kraftwagen und 33 dritte Personen) und 1519 verletzt (173 Führer, 219 Insassen und 1127 dritte Personen). Der Sachschaden belief sich auf ungefähr 317 320 Mk., doch war in 99 Fällen die Feststellung nicht möglich. Von den 1024 Unfällen, deren Ursachen festgestellt sind, sind 478 oder 46,7 v. H. durch zu schnelles Fahren oder Unterlassen des Hupezeichens veranlaßt.

— Von der Exkaiserin Eugenie. In aller Stille, nur von dem kleinen Kreise ihrer Getreuen beglückwünscht, hat die Kaiserin Eugenie, die Witwe Napoleons III., im vorigen Monat die 81. Wiederkehr ihres Geburtstages begangen. Augenblicklich hält sich die greise Fürstin wieder in Paris auf. In Paris wird sie von den wenigsten erkannt, wenn sie, am Arme einer Begleiterin auf den Stock gestützt, um die Mittagsstunde ihren Spaziergang durch den Garten der Tuilerien unternimmt, wo einst der Palast stand, der die Tage ihres Glanzes sah. Das Antlitz der Kaiserin zeigt noch immer Spuren ihrer früheren Schönheit, aber seit einiger Zeit leidet die Kaiserin sehr viel mehr unter Begleiterscheinungen des Alters, als ehedem.

— Whistler und Wilde. Gar oft begegnete es Whistler, daß er im Salon seine eigenen witzigen und geistreichen Aussprüche als neuestes Aperçu wiedererzählt bekam. In Zeitschriften und Tagesblättern mußte er beobachten, wie andere Leute sich mit seinen Federn schmückten, und über die Skrupellosigkeit, mit der viele dabei verfuhren, hat der Künstler manches scharfe Wort gesprochen. Auch Oskar Wilde, mit dem er befreundet war, hat in seine Werke hier und dort Sätze aufgenommen, die eigentlich auf Whistler zurückgehen, und Whistler war darüber wenig erbaut. In einer Gesellschaft prägte Whistler während des Tischgespräches wieder einen Ausspruch, der viel bewundert wurde. Namentlich Wilde, der Whistler gegenüber saß, war begeistert. „Wie schade", meinte er zu Whistler, „daß ich das nicht gesagt habe". „Trösten Sie sich", entgegnet Whistler gelassen, „Sie werden es bald sagen".

— Wahres Geschichtchen. Bei einer Beweisaufnahme sagt ein Zeuge ungünstig für die Partei des Anwalts aus, so daß dieser in seinem Ärger zu ihm sagt: „Sie sind ja ein sehr kluger Herr". Der Zeuge entgegnet: „Ich würde Ihnen gern dasselbe Kompliment sagen, Herr Rechtsanwalt, wenn ich nicht vereidigt wäre."

diesen Gastwirt gerichtete und auf Entziehung der Schankerlaubnis lautende Klage dem Schicksal der Abweisung, welches Urteil der Bezirksausschuß in Gumbinnen fällte.

Der „Nat.-Ztg." wird eine Aeußerung Bismarcks mitgeteilt, die gerade jetzt angesichts des Wortes von der Camarilla immerhin von „historischem" Interesse ist. Es war zur Zeit des Berliner Kongresses. Der alte Kaiser lag noch an seiner Verwundung vom Nobilingschen Attentate schwer darnieder, der Kronprinz führte die Regentschaft. Daß der alte Herr die Zügel noch einmal selbst werde ergreifen können, glaubte damals so recht niemand. So ward denn auch in Bismarcks Gegenwart gelegentlich davon gesprochen, ob er unter dem neuen Kaiser wohl Kanzler bleiben werde. Bismarck meinte darauf: „In der ersten Zeit wohl. Aber ob ich auf die Dauer noch die Kraft haben würde, mich durch die Hofgesellschaft durchzubeißen, weiß ich nicht. Außerdem habe ich dann keinen Lehndorff mehr." — Graf Lehndorff war bekanntlich Generaladjutant Kaiser Wilhelms I.

Im kronprinzlichen Hause steht, wie die „Morgenpost" meldet, zum zweiten Male ein freudiges Ereignis bevor. Die Kronprinzessin befindet sich in gesegneten Umständen und sieht ihrer Niederkunft im November entgegen.

Ungarn.

Am vorigen Freitag war das ungarische Abgeordnetenhaus der Schauplatz einer peinlichen Szene. Vor der Sitzung war der Abgeordnete Vajda erschienen, der vor zwei Monaten während der Sitzung ein Spottlied auf Ungarn verlesen hatte. Seit dieser Zeit war er nicht im Abgeordnetenhause und hatte außerhalb desselben eine heftige antimagyarische Agitation entwickelt. Als die Abgeordneten Vajdas ansichtig wurden, bedrohten ihn einige und forderten ihn auf, sich zurückzuziehen. Vajda blieb jedoch unbeweglich auf seinem Platze. Die Sitzung begann unter großer Erregung. Ejtner (Kossuth-Partei) beantragte, die Sitzung zu unterbrechen, da ein Vaterlandsverräter im Saale sei. Einige Mitglieder wollten sich auf Vajda stürzen, wurden jedoch von anderen zurückgehalten. Der Präsident ermahnte vergebens zur Ruhe und mußte die Sitzung unterbrechen. Einige Abgeordnete drangen wieder auf Vajda ein. Eine große Anzahl Mitglieder ermahnten jedoch die Angreifer, die Würde des Parlaments nicht zu verletzen, und bildeten einen förmlichen Ring um Vajda, so daß er ungefährdet den Sitzungssaal verlassen konnte.

Frankreich.

Am Sonntag früh fand in Montpellier eine Massenversammlung der unzufriedenen Weinbauern statt, bei der der Führer der Bewegung, Marcelin Albert, eine Ansprache hielt. Die Versammelten nahmen eine Resolution an, in der sie aussprechen, daß sie keine Steuern mehr zahlen und daß die Demission sämtlicher Gemeindeverwaltungen des Südens nunmehr als vollzogene Tatsache zu gelten habe. — Mittags veranstalteten die Weinbauern einen Massenumzug. Unter Trommelschlag und Hörnerklang bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt. Eine zahllose Menschenmenge, die die Straßen einsäumte, begrüßte mit lebhaften Zurufen die Winzer und namentlich ihren Führer Marcelin Albert und die Frauen, die in großer Zahl am Zuge teilnahmen. Um 3 Uhr nachmittags kam die Spitze des Winzerzuges auf der Esplanade an. Hier war eine Tribüne errichtet. Marcelin Albert, den seine Anhänger auf die Schultern hoben und nach der Tribüne trugen, hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß er im Namen von achtmalhunderttausend Bettlern deren Klagen vorbringe. Nach ihm sprach der Maire von Narbonne, Ferroul; der Süden, sagte er, werde jetzt handeln, und morgen abend um 8 Uhr, wenn die Sturmglocke läute, werde er seine Schärpe der Regierung ins Gesicht schleudern. (Beifall, lebhafte Bewegung.) — Die Zahl der Teilnehmer an der Winzerkundgebung in Montpellier wird auf nicht weniger als **600 000** geschätzt. Ueber 200 Eisenbahnzüge langten seit Sonnabend in Montpellier an; die Mehrheit der Manifestanten traf jedoch zu Fuß und in Wagen ein. Der Bischof von Montpellier gestattete, daß die Kirchen nachts geöffnet blieben, damit dort den Winzern Unterkunft gewährt werde.

In Saint-Etienne veranstalteten am vorigen Sonnabend 500 organisierte Sozialisten vor der Arbeitsbörse ein Meeting, an dem 2000 Personen teilnahmen. Der Abgeordnete Pressensé verurteilte in einer Rede in scharfer Weise die Briandsche Politik. Darauf zog die Menge vor das Gebäude der Präfektur, woselbst Briand abgestiegen war, und veranstaltete eine Demonstration. Die Polizei zerstreute die Menge, konnte aber die Ordnung erst um 1 Uhr nachts wieder herstellen.

Die Agentur Havas dementiert das Gerücht, daß Frankreich sich erboten habe, zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zu vermitteln. Die Beziehungen dieser beiden Staaten erforderten keine Vermittlung. Richtig sei nur, daß mit den Vereinigten Staaten ein freundschaftlicher Meinungsaustausch über das französisch-japanische Abkommen stattgefunden hat, dessen Abschluß in nächster Zeit erfolgen soll.

Aus der estnischen Presse.

—st— Vor ca. 3 Wochen erschien, wie unsere Leser sich wohl noch erinnern werden, im „Post." ein „Eingesandt" aus Reval, in welchem von einem „Zuschauer" der Duma-Abgeordnete P. Pärn in einer für ihn nicht sehr vorteilhaften Verfassung beim Büfett des Revaler Bahnhofs dargestellt wurde. Der Schreiber dieses Eingesandt hatte von Herrn Pärn damals eine Erklärung in dieser Angelegenheit gefordert. Nun endlich läßt sich der Herr Abgeordnete so weit herab, eine „Erklärung", wenn auch nicht eine für ihn sehr vorteilhafte, im „Post." abzugeben. Herr Pärn schreibt wörtlich:

„Geehrte „Postimees"-Redaktion!

In Nr. 101 Ihres Blattes erschien ein gegen mich gerichteter Schimpfbrief, von dem ich nicht weiß, worüber ich mich mehr wundern soll, ob darüber, daß ein frecher Mensch ohne Namensnennung unter dem Deckmantel eines „Zuschauers" mit Lüge und Schmutz um sich werfen darf, oder darüber, daß die Redaktion des „Post." es für möglich hielt, eine solche kotige Ekelhaftigkeit abzudrucken, und dabei noch eine ... „Erklärung" erwarten konnte. — Eine Erklärung — worüber? Daß ich im Büfett des Revaler Bahnhofs 4 (lies: vier) Tage wankend und schwankend ... gesoffen hätte? Daß ich mich einem Uniformsmann gegenüber aufgeblasen hätte, so daß mein Kamm genau die Farbe der Proletarierfahne angenommen hätte? usw. Wenn ein Mensch, der vernünftig genug gewesen ist, seinen Namen unter solch einem Schmutz nicht öffentlich zu nennen, seiner Behauptungen sicher gewesen gewesen wäre, welche „Erklärung" brauchte er dann noch weiter? — Ist er das nicht gewesen, so möge er sich doch an diejenigen Zuschauer wenden, die über mein viertägiges „Gelalle" im Revaler Bahnhof in so zarter Weise schamrot wurden. Ich habe auf jeden Fall wichtigere Geschäfte zu besorgen, als solchen hinter dem Zaun hervor mich mit Kot bewerfenden Leuten „Erklärungen" zu schreiben.

In Achtung
P. Pärn, Abgeordneter.

*

Die estnischen Abgeordneten Jürgenstein, Jürine, Murten, Parts und Pärn hatten dem finnländischen Landtag anläßlich seiner Eröffnung s. Z. ein Begrüßungstelegramm geschickt. In diesen Tagen nun hat, wie wir im „Post." lesen, der Präsident des Landtags den Genannten im Namen des finnländischen Abgeordnetenhauses folgendes Antworttelegramm zukommen lassen: „Estnische Abgeordnete in der Reichsduma: Jürgenstein, Jürine, Murten, Parts, Pärn! Namens des finnländischen Abgeordnetenhauses spreche ich Ihnen hiermit einen ehrerbietigen Dank für Ihr Begrüßungstelegramm aus, welches der Landtag mit Freuden empfangen hat. P. E. Svinhufvud, Präsident."

Lettische Presse.

Den „Muhsu laiki" ist, so referiert die „Balt. Tgsztg.", noch kurz vor ihrem Scheintode „ein scheußliches Pech widerfahren." Bekanntlich ist nach ihrer und natürlich auch der „Jaun. Deen. Lap." Anschauung Osol der einzig mögliche baltische Vertreter im Reichstage; die anderen, so namentlich der Abgeordnete Juraschewski, wurden bei jeder Gelegenheit gehöhnt und angegriffen. Nun teilt dieser der „Latw." mit: In der Agrarfrage haben Osol und gleich nach ihm Juraschewski geredet. Der Korrespondent der „Retsch" hat aber nicht genau hingesehen oder Juraschewski nicht gekannt und hat seinem Blatt ein paar einleitende Worte von Osol und die ganze Rede Juraschewskis, als von Osol stammend, aufgetischt. Alsbald stand nun in der „Muhsu laiki" als „brillant und kernig" angepriesen die angebliche Rede Osols zu lesen, die tatsächlich derselbe Juraschewski gehalten, dessen Stellung gerade in der Agrarfrage das Blatt wiederholt als „reaktionär" bezeichnet hatte. Der Bericht stammte „vom Spezialkorrespondenten aus Petersburg", der, statt selbst in den Reichstag zu gehen, auf ungewandtes „Spicken" aus der „Retsch" hineingefallen war." — Es geht doch nichts über zuverlässige Spezialkorrespondenten!

Lokales.

Konzert Alfred Kirschfeld.

Seltene Konzertgäste waren es, die sich uns gestern abend im Bürgermussensaal vorstellten: Herr Alfred Kirschfeld und sein Symphonie-Orchester, die uns ein bunt gemischtes, aus lauter kleineren Tonstücken geschmackvoll zusammengestelltes Programm vorführten.

Herr Kirschfeld ist als tüchtiger Orchesterleiter, der es mit seiner Kunst ernst nimmt, bestens bekannt. Daß ihm einiges gestern abend nicht ganz nach Wunsch gelang, mag vor allem wohl daran gelegen haben, daß er und seine Musiker, die — fast kann man sagen — direkt vom Bahnhof in den Konzertsaal gemußt hatten, ein gut Teil Reisemüdigkeit und Abgespanntheit mitgebracht hatten. Das Kirschfeldsche Orchester ist gut geschult; die einzelnen Instrumente sind nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ gut besetzt und geben einen trefflichen Zusammenklang. Herr Kirschfeld schwingt seinen Taktstock mit Temperament und Verve; überhaupt macht seine Art, seine Intentionen dem Orchester mitzuteilen, einen sympathischen Eindruck.

Eröffnet wurde das Programm mit der Ouvertüre zu Wagners „Fliegendem Holländer." Diese Nummer interessierte vornehmlich durch die liebevolle Versenkung des Dirigenten in die zu lösende Aufgabe. — Außerordentlich wirkungsvoll wußte Herr Kirschfeld den „Valse triste" von Sibelius wiederzugeben, ein Tonstück, das mit seiner schwermütigen Grundstimmung einen ganz eigenen Zauber auf den Hörer ausübt. In Griegs berühmter „Peer-Gynt-Suite" nahm Herr Kirschfeld in „Ases Tod" das Tempo zu rasch und brachte im Finale die großartig wirkende Steigerung gegen den Schluß auch nicht packend genug heraus; dagegen wirkte das graziös-einschmeichelnde „Anitras Tanz" ganz reizend. Die Thomas'sche „Mignon"-Ouvertüre wurde klar und prägnant herausgearbeitet und die äußeren Klangreize in ausgiebigster Weise zur Geltung gebracht, so daß der Allegro-Satz auf lebhaften Wunsch noch einmal gespielt werden mußte. Diese leichte, feine, gefällige Musik stellt ja weder an die Musiker noch an die Hörer irgendwelche großen Ansprüche. Sehr schwungvoll absolvierte das Orchester die beiden „Ungarischen Tänze" von Brahms. Die drei ersten Sätze der vielgespielten Suite von Massenet fanden bei unserem Publikum merkwürdigerweise keinen Beifall; erst der rauschende, glänzend instrumentierte Schlußsatz sicherte Herrn Kirschfeld lebhaften Applaus für den Abgang. Es ist ja auch besser, daß ein gebildetes Publikum nach den einzelnen Sätzen einer Tondichtung das Applaudieren ganz unterläßt. Den Schluß des Programms machten 2 imposante Wagner-Nummern: eine Fantasie aus der „Walküre" und die „Tannhäuser"-Ouvertüre. Das Orchester entwickelte hier, namentlich in den hochdramatischen Passagen (wie im „Feuerzauber"), edle Klangfülle und Kraft, so daß es die Hörer unwillkürlich mit sich forttrug.

Der für die gegenwärtigen Konzerverhältnisse immerhin garnicht so schlecht besuchte Saal sowie der warme Applaus des Publikums bewiesen, daß uns solcher Art Konzertgäste stets willkommen sind. —A—

In 2 Zügen, heute um 7 Uhr 20 Min. morgens und um 1 Uhr mittags, fuhr das hier stationierte Krassnojarskische Regiment ins Lager ab.

Der Ehrenbürger Theophil Malein ist am 28. d. Mts. als Revieraufseher des 3. Stadtteils bestätigt worden.

Am 28. d. Mts. wurden auf der hiesigen Warenstation mittelst gefälschter Quittungen 4 Kisten im Werte von 600 Rbl. gestohlen. Drei der gestohlenen Kisten wurden bei einem Stationsschreiber im Schauer ermittelt, während die 4. Kiste mit einem früher dort angestellt gewesenen Unterbeamten spurlos verschwunden ist. —ch.

Seit Montag wird der 10-jährige Knabe Arthur Rosenberg vermißt. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hat sich der aufgeweckte und folgsame Knabe, ohne — ganz wider seine Gewohnheit — den Eltern etwas zu sagen, von Hause (Petersburger Straße Nr. 43) fortbegeben und ist seitdem verschwunden. So liegt denn die Befürchtung nahe, daß er sich verirrt hat oder aus Furcht vor Strafe irgendwo herumirrt oder daß ihm, etwa beim Baden, ein Unglück zugestoßen ist. — Hoffentlich wird den Eltern, die sich in Unruhe und Sorge über den Verbleib ihres einzigen Sohnes verzehren, bald eine Mitteilung zuteil; jeder, der eine diesbezügliche Nachricht zu geben vermag, wird ersucht, sie den Eltern (Petersburger Str. 43) zukommen zu lassen.

Am vergangenen Sonntag machte ein Schüler einen Spaziergang nach Ilmazahl und ließ sich dort im hohen Grase auf einer Waldwiese nieder. Da wurde er von einer Kreuzotter am Fußknöchel gebissen: sofort schwoll der Fuß stark an und der Knabe wurde nun zur Stadt befördert, wo ein Arzt ihm alsbald starke Dosen Alkohol verordnete. Am Montag war das ganze Bein bis nach oben stark geschwollen und des trat Herzschwäche ein. Nachdem aber dem Knaben Kognak und Wein in größeren Quantitäten eingeflößt und starkes Erbrechen eingetreten war, fühlte er sich wohler; die Geschwulst ist nun stark zurückgegangen und der Knabe ist außer Gefahr. Wie verlautet, sind in diesem Jahre in einzelnen Gegenden ungewöhnlich viele Schlangen gesehen worden. —ch.

Am 18. Mai wurden dem Kürschnermeister M. ein Pelz und 2 Felle im Werte von mindestens 280 Rbl. von einem gewissen J. T. entliehen. Da der saubere Patron die Sachen nicht zurückbrachte, selbst aber verschwunden war, machte sich der Pristaw-Gehilfe Ahland nach den verlorenen Sachen auf die Suche. Der Pelz wurde in der Leihkasse für 25 Rbl. versetzt vorgefunden, die beiden Felle, ein Bierschoppen und ein Theaterfächer fanden sich in der Rathaus-Straße bei einem Frauenzimmer vor. —h

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Première des schon wiederholt erwähnten Blumenthalschen Lustspiels „Das Glashaus" geht morgen, Donnerstag, in Szene; es steht zu erwarten, daß diese Novität, deren Erstaufführung am kgl. Hoftheater in Berlin von größtem Erfolg begleitet war, auch bei uns ein regeres Interesse erwecken wird, als es leider allen bisherigen guten Novitäten in dieser Saison zuteil geworden ist, zumal alle unsere ersten Kräfte in derselben beschäftigt sind und Herr Duwe mit bekannter Sorgfalt die Vorstellung inszeniert hat.

Am Freitag erscheint Lortzing's reizende Oper: „Der Waffenschmied" auf dem Repertoire.

Parlamentsbericht.

L. Reichsduma-Sitzung vom 29. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 13 Min. unter dem Vorsitz Golowins eröffnet.

Die Wahlen in der Stadt Kasan werden von der Duma bestätigt.

In Sachen der Frage der Wahl einer Kommission zur Prüfung der Amnestiefrage kommt es zu einer Debatte. M. Stachowitsch meint, die Wahl müsse aufgeschoben werden. Urasow bittet, sie sogleich vorzunehmen. Purischkewitsch erklärt, die Kadetten hätten es erreicht, durch Kommissionsüberweisung die Rechten wie die Linken an der Nase herumzuführen und die Entscheidung in die Länge zu ziehen. Die Duma geht zur Abstimmung über die Wahlfrage über. Die Sozialdemokraten enthalten sich ihrer Stimmen. Mit 146 gegen 137 Stimmen werden die Wahlen auf die Abendsitzung angesetzt.

Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Debatten über die Gerichtsreform.

Josef Hessen macht geltend, daß die Differenzen zwischen der Kommission und dem Ministerium in der Frage der Appellationsinstanz am schwerster ins Gewicht falle. Die Rednerliste wird geschlossen. Es stehen noch 61 Redner auf der Liste.

Tschernoswitow spricht sich für Einschränkung des Gewohnheitsrecht aus und bemerkt, der Justizminister hätte sich anders zu der Frage gestellt, als seine Vertreter während der der Arbeiten in der Duma-Kommission. Anläßlich der Appellationsinstanz meint Redner, der Minister bestehe auf der Nominierung eines Mitglieds des Bezirksgerichts zum Vorsitzenden des Friedensrichter-Plenums, um in der Person eines solchen Kronsvorsitzenden ein Organ zur Ueberwachung der Tätigkeit der Friedensrichter zu haben.

Der Gehilfe des Justizministers Hartmann hält eine lange Rede über die Anwendung des Gewohnheitsrechts und illustriert seine theoretischen Sätze durch eine Menge von Beispielen aus der Gerichtspraxis. Er kommt zu dem Schluß, daß die Duma-Kommission unter den obwaltenden Arbeitsbedingungen unmöglich genau die Grenzen der Anwendung des Gewohnheitsrechts feststellen könne: diese Arbeit erfordere eine detaillierte Durchsicht der ganzen mehrbändigen Gesetzessammlung; die von der Kommission in 8 Punkte gebrachten Grundbestimmungen über die Anwendung des Gewohnheitsrechts würden dem Gericht keinerlei Anhaltspunkte liefern und nur Verwirrung stiften. Daher unterstütze er die Grundbestimmungen des Regierungsprojekts.

Jos. Hessen wundert sich darüber, daß der Ministergehilfe auf der allgemeinen Sitzung von neuem die Argumente wiederhole, die er bereits in der Kommission vorgebracht habe, und sucht seinerseits die Argumentationen des Regierungsvertreters zu entkräften.

Chan-Choiski besteht darauf, daß die Reform auch in den Grenzmarken Eingang finden müsse; die Abwesenheit der Semstwo sei kein Hindernis zur Reform der örtlichen Gerichtspflege. — Chasmamedow findet, im örtlichen Gericht müsse auch die örtliche Sprache gehandhabt werden. — Sfinadino schlägt einige Verbesserungen für die Grundbestimmungen vor, die zugleich den folgenden Redner zum Material dienen könnten zwecks allseitiger Beleuchtung einer so wichtigen Reformfrage.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 50 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag, 1. Juni.

LI. Reichsduma-Sitzung vom 29. Mai.

Auf der Abendsitzung unter dem Vorsitz Posnanskis werden angenommen die Berichte der Redaktionskommission in Sachen sämtlicher auf den vorhergegangenen Abendsitzungen zur Prüfung gelangter Gesetzentwürfe. Angenommen wird ferner in erster Lesung die Vorlage des Finanzministers über die Höhe der Besteuerung der städtischen Immobilien pro 1907. Ueber diese Vorlage werden vom Gehilfen des Finanzministers Pokrowski Erklärungen abgegeben. — Die Sitzung wurde um 9 Uhr 33 Min. geschlossen.

*

Eine Versammlung der parlamentarischen Fraktion der Rechten hat, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, am 27. Mai in Anwesenheit der Abgeordneten Purischkewitsch, Ssasonowitsch und Kelepowski stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand die Frage der zukünftig in der Duma zu beobachtenden Taktik. Im Hinblick auf die Unmöglichkeit, in allen Fragen mit den parteilosen Rechten und mit den Oktobristen zusammenzugehen, beschloß die Fraktion, eine selbstständige Politik zu führen, die vor allen Dingen in der Kritik der eingebrachten Gesetzesvorlagen zu bestehen habe. Dabei wurde betont, daß die Kritik streng sachlich sein müsse, um unnütze Aufregungen in der Duma zu vermeiden. — Ferner beschloß die Versammlung, bei den Abstimmungen, soweit als es der Parteizustand zuläßt, mit dem Zentrum zusammenzugehen.

*

Aus der Arbeitsgruppe sind in diesen Tagen 19 Deputierte ausgetreten. Die Motive ihres Schrittes wollen sie baldigst in der Presse bekannt geben. Gleichzeitig sind alle Kleinrussen ausgetreten, um eine eigene Fraktion zu bilden. Ihnen haben sich 20 Kleinrussen aus anderen Fraktionen angeschlossen. Der Vorstand der Arbeitsgruppe ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, über diese Schwächung der Partei sehr besorgt. Da ferner in den letzten Tagen von den etwa 100 Arbeitsgrupplern durchschnittlich nur 40—50 die Duma-Sitzungen besuchten, ist beschlossen worden, eine Rundfrage bei allen offiziell zur Partei gehörenden Mitgliedern zu veranstalten, ob sie in ihr verbleiben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 29. Mai. Im Wendenschen Kreise in der Nähe des Selsauschen Kruges wurde der Urjadnik Sfawizki aus dem Hinterhalt ermordet und ein Landwächter verwundet.

Mitau, 29. Mai. In Dondangen wurde eine aus 18 Personen bestehende Terroristenbande verhaftet. Man fand bei ihren Mitgliedern Vorräte von Pyroxylin, Dynamit und mehrere Bomben.

Petersburg, 29. Mai. Das Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf über die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung fertiggestellt.

Im Dorfe Wladislawka bei Kiew brannten infolge von Brandstiftung die Wirtschaftsgebäude der Kreisverwaltung nieder; in den Flammen kamen 17 Stiere um. — Im Dorfe Beresowka bei Atkarsk wurde in der Nacht der Gutsbesitzer Emrich von 20 Bewaffneten ermordet und sein Verwalter gefährlich verwundet. — In Alexandrowsk wurde in der Nacht in die Wohnung des Gehilfen des Geschäftsführers der russischen Dampfergesellschaft eine Bombe geworfen. Das Schlafzimmer wurde zerstört; Menschenopfer hat es nicht gegeben. — In Aschabad wurde der Chef der mittelasiatischen Bahnen Ujanow ermordet. Der Mörder, der als Soldat gekleidet war, entkam. Der gefährliche Terrorist Konadse ist ergriffen worden. — Bei Jelissawetpol wurde von der Bevölkerung einer der gefährlichsten Räuber gelyncht. Die Polizei ist einer großen Räuberbande auf der Spur.

In Nowo-Nikolajewsk wurde Sonntag ein Landwächter schwer am Kopf verwundet; beim Dorfe Bersk verwundeten 6 Uebeltäter bei einem Ueberfall auf die Post den Kutscher und die Pferde schwer. Der Postillon rettete durch Gegenschüsse die Post. — In Tomaschew wurde Montag abend ein Polizist durch Schüsse ermordet, ein zweiter verwundet. — In Kutais wurde auf der Straße der ältere Gefängnisaufseher Kamyschew durch Schüsse ermordet. — Beim Sohn des Dorfältesten von Nowossemeikino bei Ssamara wurden 2 Bomben gefunden. — In Sfewastopol wurde in der Eisenbahn-Technikerschule eine 13-pfündige Zündschnur-Bombe aus Gußeisen gefunden.

Lodz, 29. Mai. In Pabianizy wurde ein Arbeiter auf der Straße schwer verwundet. Heute wurde an der Ecke der Sogainikowaja der Leichnam eines Arbeiters gefunden, der die Inschrift trug: „Erschossen wegen Verrats der Genossen der revolutionären Fraktion der polnischen Sozialistenpartei."

Kielzy, 29. Mai. Eine Bande Bewaffneter überfiel im Dorfe Rawy das Haus des Verwalters des Bergwerks und raubte 150 Rbl. bar und 15 000 Rbl. in Wertpapieren, sowie Wertsachen.

Paris, 11. Juni (29. Mai). Der Botschafter Nelidow überreichte dem Präsidenten Fallières den St. Andreas-Orden.

Im Zusammenhang mit der Weinbau-Krisis legten die Munizipalitäten vieler südfranzösischer Städte ihr Amt nieder und verweigerten einstimmig die Zahlung der Steuer.

London, 11. Juni (29. Mai). Ein königliches Dekret setzt in der Oranje-Kolonie eine Selbstverwaltung nach dem Muster der Verfassung in der Transvaal-Kolonie ein.

Bei Lord Rothschild fand Montag zu Ehren der Delegierten des Roten Kreuzes ein Rout statt, zu dem 1500 Einladungen ergangen waren. Dienstag wurde die Konferenz der Vertreter des Roten Kreuzes unter Lord Roberts' Vorsitz eröffnet.

Newyork, 11. Juni (29. Mai). Laut Nachrichten aus Tokio hat der Führer der Opposition im Oberhause Vicomte Tani erklärt, daß wenn es der Diplomatie nicht gelinge, von Amerika eine Genugtuung zu erreichen, so werde den Japanern nur die Zuflucht zu den Waffen übrig bleiben.

Der Generalkonsul von Guatemala dementiert die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten der Republik Guatemala, der bei voller Gesundheit sei.

Schach.

In dem Korrespondenz-Schachkampf zwischen Riga und Berlin hat Riga in der Partie Riga-Berlin (Vierspringerspiel) gesiegt: wie wir der neuesten Schachspalte der „Nordd. Allg. Ztg." vermerkt finden, hat Berlin diese Partie nach dem 31. Zuge von Riga (Se4—d6) aufgegeben. — Die Partie Berlin-Riga wird noch fortgeführt. Vom Turnier in Ostende. Im Weltmeister-Turnier hat Tarrasch zwei Niederlagen erlitten und dadurch den führenden Platz eingebüßt. Stand des Turniers: Janowski 11 P., Tarrasch 10½, Schlechter 10, Marshall 8½, Burn 6½, Tschigorin 4½. — Im Meisterturnier führt Mieses mit 13 P., ihm folgen Salwe (11 P.) und Fleischmann (10½ P).

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 31. Mai, zur Feier der Himmelfahrt Christi:

Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Kolosser 3, 1—4.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Seemannsmission.

St. Johannis-Kirche.

Heute, den 30. Mai, um ½6 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmandinnen und darom sich schließender Beichte und Abendmahl (um 6 Uhr).

Am Himmelfahrtstage, den 31. Mai:
Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr:
Predigt-Text: Kol. 3—1.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Mission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: stud. theol. Truhts.

St. Marien-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 31. Mai:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 31. Mai: Fest zum Andenken der vollendeten 25 Jahre von der Grundsteinlegung der Kirche:

Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 30. Mai 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	759.3	759.7
Thermometer (Centigrade)	+18.4	+17.4	+23.8
Windricht. u. Geschwind.	0	0	ESE.2
Relative Feuchtigkeit	82%	85%	50%
Bewölkung	4	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts +18.4
2. Maximum d. Temp. gestern +25.7
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Mai 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,40—95,45
Berlin „ 100 Rmk.		46,62—46,65
Paris „ 100 Frcs.		37,93—37,95

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	336
„ „ „ (1866)	240½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	685
„ „ Internat. Hand-Bank	367
„ „ Privat-Handels-Bank	153
„ „ Briansker Schienenfabrik	106½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	320
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	105
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	355

Tendenz: Umschwung zu Festigkeit; animiert, lebhafte Umsätze.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter, der

Frau Dr. Julie Amnon

geb. v. Löwis of Menar

findet Freitag, den 1. Juni, um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die Kinder.

Dorpat, am 30. Mai 1907.

Uebernehme die Verwaltung von Häusern u. Kapitalien und vermittle den An- und Verkauf von Häusern u. Obligationen.
Joh. von Magnus
Carlowa-Str. 26.
Sprechstunden von 10—11 Uhr vormitt. und 4—5 Uhr nachmittags

„Calorit"
Konservenerwärmung ohne Feuer.
Diese neuesten Konserven werden nur durch Rollen u. Wenden erhitzt u. so tafelfertig serviert
Beetensuppe
Hühnersuppe
Mockturtlesuppe
Rinderbouillon mit Fleisch u. Gemüse
Rindfleisch mit Bouillon u. Kartoffeln
Schinken in Burgunder
Ungar. Gulyas
Wiener Zieschen m. Tomat.
B. Frederking
Alex.-Str. 2.

Guter Kaffeeschmand und Vollmilch
zu haben
Alexander-Strasse 14.

Frische
Vanille I
(Finest Vanilla Beans)
Safran I
(Finest Valencia Saffron)
empfing und empfiehlt **zur gefl. Beachtung**
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.

Hochfeine Königs- & Mattjesheringe
erhielt und empfiehlt
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof Nr. 8.

W iener **C** onditorei.
Empfehle täglich
Gefrorenes
Wiener Eis-Kaffee u. **Eis-Chocolade, Mignon - Bruchchocolade, Malzbonbon, Teebackwerk, fr. Naschwerk,** tägliche mehrere Mal **frische Dessert-Kuchen. — Bestellungen** auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Strauselkuchen** werden prompt effektuiert. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.** — Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen, sind stets vorrät.

Mo-
der-
ne-
Tape-
ten
empfiehlt billigst d. Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.

Zur Bausaison
empfehle
I-Träger
Cement in 11-Pud-Tonnen
Kreide „ 10 „ „
Gyps „ 10 „ „
Dachpappen
Asphaltdachlack
Baubeschläge
Dachbleche
Wandpappen
Tonröhren
Gasröhren
Chamottsteine
Chamottlehm
Ofentüren
hermet. und aus Blech
Plieten.
P. Bokownew.

Deutscher Verein in Livland.
Donnerstag, den 31. Mai
im Handwerkerverein
Deutsches Volksliederkonzert
unter Leitung des Herrn Musikdirektors **R. Griwing.**
Entrée incl. Billettsteuer für Erwachsene 20 Kop., für Kinder unter 15 Jahren 10 Kop. Anfang ½5 Uhr nachmittags. Ende gegen 7 Uhr abends Kassenöffnung 2 Uhr nm. **Nichtmitglieder des Deutschen Vereins haben Zutritt.**
Dorpat, den 21. Mai 1907. **Der Vorstand.**

Prospekt.

Ausbildungskursus für deutsche Kindergärtnerinnen resp. Bonnen, verbunden mit einem deutschen Kindergarten
geleitet von **Elly Schütze** in Dorpat.

Dauer des Kursus: 1 Jahr.
Eintrittstermin: Ende August.
Beschäftigungsgegenstände: Praxis im Kindergarten, verbunden mit Körperpflege, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Geschichte der Pädagogik, Kindergartenlehre, Raumlehre, deutsche Sprache, Naturkunde, Kinderlitteratur, Gesang, Turnen und Bewegungsspiel, weibliche Handarbeit, häusliche Beschäftigung, Pflanzenpflege resp. Gartenbau, Kochen hygienischer Kinderspeisen.
Anm. Die Ausbildung der Bonnen entspricht in der Praxis der Ausbildung der Kindergärtnerinnen I. Grades. Nur wird der theoretische Teil eingeschränkt und vereinfacht und der Preis ermässigt.
Der Kursus soll mit einem **Internat** verbunden sein.
Auch auswärtige Pensionärinnen sind willkommen.
Kinder beiderlei Geschlechts im Alter v. 3½—7 Jahren werden in den Kindergarten aufgenommen.
Pensionspreis (incl. Studium) 150 Rbl. semesterlich.
Honorar für's Studium: 35 Rbl. semesterlich.
Aufnahmebedingungen: Einreichung des letzten Schulzeugnisses, eines kurzgefassten Lebenslaufes mit Angabe der Ziele, die man verfolgt und eines Gesundheitsattestes.
Mitzubringen sind von den Pensionärinnen: Bettwäsche u. Kissen, Decke, 6 Handtücher, 6 Servietten und Putzzeug für die Stiefel.
Um die Ausbildung einheitlich zu gestalten, liegt der Unterricht hauptsächlich in den Händen der Leiterin, die im Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin ausgebildet ist.
Ihr zur Seite steht eine tüchtige Kraft für den Haushalt (diplomirte Handarbeitslehrerin aus der Gewerbeschule zu Riga).
Ueber alles Nähere sind bereit Auskunft zu erteilen:
Elly Schütze (v. 29. Mai bis z. 2. Juni: Dorpat, Pastorat-Str. 8, Sprechst. von ½1—½2 und von 6—7, und v. 2. Juni bis z. 10. Aug.: Gut Salnowo im Gouv. Witebsk. Витебская губ., ст. Корсовка, имѣніе Сальново).
und die Vorsteherin des Lehrerinnenheims in Petersburg: Baskow Pereulok 10, W. 10.

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch"
(Hilfe), gegr. 1888
übernimmt Versicherungen gegen
„Einbruchdiebstahl"
Hauseinrichtungen, Warenlager in Magazinen, Lombarden, Banken u. s. w. und verschiedene Cassen, Cassenboten unterwegs gegen Beraubung;
ferner: Einzel-, Collectiv-, Unfallversicherungen, Spiegelglasversicherung gegen Bruch.
Nähere Auskunft durch den **Agenten für Dorpat**
Wold. Eschscholtz.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Donnerstag, d. 31. Mai a. c.
Vorstellung Nr. 28.
Abonnements-Vorstellung Nr. 27.
Novität! Zum 1. Mal Neu!
Das Glashaus.
Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.
Repertoirestück des königlichen Hoftheaters in Berlin.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 1. Juni c.
Vorstellung Nr. 29.
Abonnements-Vorstellung Nr. 28.
Neu einstudiert:
Der Waffenschmied von Worms.
Romantisch-komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Quistenthal.
Der schnellgehende
Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung
am Himmelfahrtstage
und fernerhin jeden Sonntag sowie an Feiertagen von 10 Uhr morgens bis vorläufig 10 Uhr abds., exclusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach Quistenthal.
Abfahrt unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 K. und Rückfahrt 10 Kop.

Allgemeine (Pfeilsche)
Wittwenkasse.
Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf
20 Rbl. gesteigert wird
da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.
Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt am **1. Juni** der Kassierer
Adalbert Faure
Holmstr. 14.

Zum
Sommerfeste
der
Dorpater F. F.-W.
welches
am 3. Juni a. c.
im Sommerlocale der Bürgermusse
stattfinden wird, ladet alle Kameraden ein
Der Hauptmann.

NB. Passive Mitglieder der Feuerwehr, welche das Fest mitzumachen wünschen, haben sich in der Beckerschen Blumenhandlung (bei der Steinbrücke) bis zum 2. Juni a. c., 1 Uhr nachm., anzumelden und ihren Beitrag zu entrichten.

Versammlung der Mannschaften beim Spritzenhause um 1½ Uhr nachmittags.

Zwei Knaben od. **zwei Mädchen** können fürs n. Sem. **Aufnahme** u. Nachhülfe haben — Rig. Str. 51.

Schüler der VII. Kl.
des hiesigen Kronsgymn. sucht eine Sommerstelle. Offer. sub „Sommerstelle" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schüler
finden freundliche Aufnahme u. Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten bei Frau Ingenieur **V. Meder,** Mühlenstr Nr. 3.

Schülerinnen
finden zu mässigem Pensionspreise Aufnahme — Mühlenstrasse 20.
Propst Falck.

---

1 Dachs zu verkaufen
Kastanien-Allee 79, b. Hauswächter.

Ich grüsse herzlich
alle mir **sehr gewogenen** Freunde in Dorpat und teile ihnen mit, dass ich mich z. Z. frei auf den Höhen der Kaukasischen Berge bewege.
Pjatigorsk, den 25. Mai 1907.
Harald Sahme.



Wegen vorgerückter Saison
weit unter regulären Preisen
Lustersaccos, Sommer-Westen, Wetterkragen, Sommer-Ueberzieher, Sommer-Anzüge, Beinkleider, Havelocks, Sommer-Lodenjoppen



Herren-Wäsche
Sporthemde, Gürtel, Nachthemde und Hosen, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Vorhemde, Manschetten, Kragen, Schlipse, Handschuhe, Socken, Brust- u. Aermelknöpfe, Regenschirme, Taschentücher, Tragbänder.

Damen-Havelocks, Mäntel, Jacken, Kragen, Kleiderröcke, Jupons, Blusen, Schürzen, Strümpfe, Hemde, Hosen, Gürtel, Taschentücher empfiehlt

Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 8/10.

Verreise bis zum 20. August
G. Kreiss, Kurbelstickerin.

Eine erfahrene Hebamme
erteilt Rat und Hilfe und fährt auch aufs Land.
Ausstellungsstr. 10. **A. Schiemann.**

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September. 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.
Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

„Kachelfabrik in Rathshof".
Rote u. weisse Kacheln
prima Qualität stets auf Lager.

Всѣ книги,
взятыя студентами и другими лицами изъ Библіотеки И. Ю. Университета
должны быть возвращены
не позже 1 іюня.

Kohlensäure-Bäder, Dr. Sandows
Fichtennadel-Extract
Meersalz u. div. Badesalze
sind erhältlich bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Die Schönfärberei u. chem. Waschanstalt
L. Vollmer
empfiehlt Aufträge auf **Färben, chemische Reinigung, Decatieren, Walken, Pressen, Scheren, Plissieren etc.**
Prompte und reelle Bedienung.
L. Vollmer
Dorpat, Uferstrasse 4.

Zu verkaufen ein
Damen-Velociped
— Kastanien-Allee 6.

Schlafzimmermöbel
neu, billig zu verkaufen.
Tischler **J. Palm,** Jakobstr. 6.

---

1 Flügel u. 1 photographischer Apparat
(Stereoscop.) sind **billig zu verkaufen** — Blumstr. 13, 1 Tr., 10—12 u. 5—6 Uhr.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.
FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln
Verkauf bei S. v. Kiesritzky und Apotheke Kramer.

Eine **gebrauchte**
kleine leichte Kalesche und ein Arbeitswagen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts, Alexanderstr. 12.

Eine kleine Kalesche
wird billig verkauft — kleiner Kaufhof Nr. 6, bei Schiller.

Die Eisen- & Stahlwarenhandlung Kaufhof Nr. 21
wird verkauft.
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Продаются по Мельничной ул. подъ № 5
три двухэтажн. дома
(два каменных й одинъ деревянный) со свободнымъ грунтомъ, можно купить отдѣльно дома и отдѣльно грунтъ. Спросить по Жуковской ул. № 26, кв. 7, съ 9—10 утра и съ 6 до 8 вечера.

Circa 10 Faden
Fundamentsteine
sind zum Selbstkostenpreise — 18 Rbl. — abzugeben. Zu erfragen in der Fischer-Str. Nr. 21, um 9 Uhr morgens.

Trockene Bretter, Tischler-Bretter, Bekleidungs-u. Lagen-Bretter, halbe Balken, Latten, Birken-Planken etc. offeriert
N. Ekimow.
Gartenstr. 65. Daselbst eine **Wohnung von zwei Zimmern** mit Küche zu verm.

Abreise halber
werden billig verkauft **Flügel, eine Garnitur Möbel** u. ein **Trümeau** — Bahnhofstr., Haus Nr. 15, Qu. 4.

Ein grosser Reisekorb
steht zum Verkauf — Ritterstr. 18.
R. Luberg.

Strandhüte
von 20 Kop. an empfiehlt
K. Stahlberg.

Herren-Westenstoffe.
L. Ehrhardt, Tapisserie Manufact.
Ritterstr. 5.

In Mätliko Sommerpension
drei Werst von d. Eisenbahnstation Ass im Tannenwalde, ruhige Gegend, sind mehrere Zimmer, auch mit Separatveranden, zu vergeben. Zu erfr. bei Frau Prof. von Wahl, Peplerstrasse 4.

Möbl. Sommerwohngn.
nebst Veranda u. Eiskeller u. s. w. in schöner Gegend billig zu vermieten. Näheres bei Hrn. W. Daugull, Grosser Markt Nr. 10, oder Kastanien-Allee 1, Qu. 5, von 11—4.

Suche zum 1. August c. eine
Wohnung v. 5 bis 6 Zim.
mit Garten, im oberen Stadtteil. Off. bis zum 2. Juni erb. Pastoratstr. 8, bei Frau Sponholz. Elly Schütze.
Sprechst. von ½1—½2 u. v. 6—7.

Sommerwohnung
zu vermieten, 5 Werst von der Stadt, an einem hübschen Walde gelegen. Zu erfragen Rathausstr. 50, in der Bude

---

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension — Pleskausche Strasse Nr. 12, im Hof.

Wohnung von 6 Zimmern
nebst Glasveranda und Garten zu vermieten. Näheres in d. Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Eine Wohnung v. 4—5 Zimm.
und Mädchenzimm. wird z. August od. Sept. im obern Stadtteil gesucht. Erwünscht Veranda u. kl. Garten. Off. an d. Exp. d. Nordl. Z. unter „P. Z."

Einem soliden stilllebenden Herrn kann für die Sommermonate
1 Zimmer unentgeltlich
abgegeben werden. Adresse in der Exped. zu erfragen.

Werkstube 7 Fad. lang u. paar Fad. breit, nebst geräumig. Boden, w. unter günstigen Beding. mietfrei in d. Kastanien-Str. (Paar Min. Weg von der Eisenbahnstation). Zu erfragen Kastanien-Str Nr. 59, Dorpat.

Leçons de français pendant l'été. Sadr., M-elle Genoud chez Mr. le Prof. Happich, Mühlenstr. Nr. 22 de 12 à 2 heures.

Man bittet dringend, **2 kleine Mädchen** (Zwillinge, 2 Wochen alt, getauft) als
Pflegekinder
anzunehmen — Sternstr. 2, Qu. Lall.
E. Fuchs.

Für den Sommer wird ein
Hauslehrer
(deutscher Student) **gesucht,** d. die alten Sprachen gut kennt. Näheres Altstrasse 7, II. Etage, von 11—12 Uhr vormittags.

Setzergehilfen und Auflegerinnen
finden Anstellung in
Schnakenburg's Buchdruckerei.

Stellenvermittelungs-Bureau Schloss-Str. 12.
Alterer Mann wünscht e. Stelle als Kassierer, Bauaufseher, Hausverwalter: übernimmt Incasso.

Praktisch u. theoretisch gebildeter
Brauer
sucht bei mässigem Salair **Stellung.** Off. sub „Brauer" an d. Exp. d. Bl.

Gehilfen-Stelle
des Rectificateuren könnte zufällig vacant werden. Anfragen nebst Zeugnisabschriften und Gagenansprüche sind zu richten an: A. P. Пяхнь, г. Рославль, Смоленской губ., Ректификаціонный заводъ Кругликова.

Eine junge diplomirte Russin
sucht zum Somm. e. Stelle als Lehrerin aufs Land oder z. Verreisen. Off. unter „M. N." an d. Expd. d. Bl.

Suche Stelle als Bonne
und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 8½ Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstrasse 11, Qu. 4.
P. Leutner.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Freitag, den 1. (14) Juni. 1907.

Tapeten und Borden
Massenauswahl in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platze.
Grösster Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Restern.
Erste Tapeten- u. Farbenhdlg. im Rathause.

Inland.

Rußlands Parlamentarismus vor einer neuen Wendung?

Die zweite Reichsduma zeigt hippokratische Züge. Mit dem nach Vermeidung der Klippen der Agrarreform-Debatte und der Amnestie-Vorlage wieder erwachten Vertrauen auf das Fortbestehen der Duma ist es nichts; dieses Vertrauen ist von Grund aus erschüttert. Kein Wunder. Denn bisher ist man über die schweren Konfliktsstoffe nicht durch einen sachlichen Ausgleich der Meinungsanschauungen, sondern lediglich durch taktische Manöver mit Not und Mühe hinweggekommen. Die Verschiedenheit in den Grundanschauungen über das, was die Regierung für die Integrität des Staatsganzen und die Wohlfahrt der Gesamtbevölkerung als unveräußerlich sieht, und das, was die kadettische Majorität, die ihr ursprüngliches unvernünftig doktrinäres Parteiprogramm wie einen Klotz mit sich schleppt und von dem sie sich, trotz aller aufdämmernden Erleuchtung, loszusagen nicht die Kraft findet, besteht, unerachtet aller Verkleisterungsversuche, im Grunde unvereinbar fort.

Da erstarkt nun die Erkenntnis, daß auf die Dauer mit parlamentarisch-technischen Manöverchen nicht fortgewurstelt werden kann: in der Reichsduma wie nicht minder innerhalb des Ministerrates vollzieht sich ein Drängen nach Klärung. Wann und wie wird sie sich durchkämpfen?

In der Duma ist die brennende Frage z. B. nicht etwa die Agrarfrage, deren Lösung, nachdem die Kadetten unbelehrt die Zwangsenteignung des privaten Landbesitzes auf ihre Fahne geschrieben haben, im Sinne der Duma-Majorität von der Regierung unmöglich zugelassen werden kann. Die Materie, in der sich die Geister scheiden werden, ist zunächst die Amnestie-Frage, zu der nach ihrer Begutachtung durch die Kommission zu Beginn der kommenden Woche wiederum die Duma Stellung zu nehmen haben wird. Jede Antastung der monarchischen Prärogative auf diesem Gebiet wird die Auflösung der Duma zur Folge haben.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat — wie wir meinen, mit sehr anzuerkennendem staatsmännischen Blick — bisher die Politik verfolgt, die Duma in ihrem eigenen Fett doktrinärer Unfruchtbarkeit schmoren zu lassen. Er hat sich gesträubt, früher einzugreifen, als ihn die staatliche Notwendigkeit dazu geradeswegs zwang; er hat sich sorgfältig gehütet, die Regierung gegenüber der Duma ins Unrecht zu setzen und damit den Oppositionsparteien neue starke Agitationswaffen für die neuen Duma-Wahlen in die Hand zu drücken.

Diese bedächtig besonnene Haltung des durchaus konstitutionell gesinnten Premierministers scheint in den „Regierungssphären" starker Anfeindung ausgesetzt gewesen zu sein und angeblich spielt sich ein zähes Ringen zwischen dieser gemäßigten und der auf größere Aktivität drängenden konservativen und reaktionären Richtung ab — innerhalb der „Regierungssphären", d. h. auch innerhalb des Ministerkabinetts.

Seit vorgestern ist in St. Petersburg wieder das Gerücht verbreitet, daß Stolypin zurücktritt. Als sein Nachfolger wird N. Durnowo, als Minister des Innern der frühere Moskauer Generalgouverneur Admiral Dubassow genannt — so wenigstens melden mit großer Bestimmtheit die „Birsh. Wed." Im Gegensatz hierzu versichert die „Now. Wr." in ihrer heute eingetroffenen Nummer, daß alle Gerüchte von der Bildung eines neuen Ministeriums ohne jede Begründung seien.

Jedenfalls scheint die Situation unsicher und gärend — in der Duma wie innerhalb der Regierung.

*

Aus dieser unsicheren Lage, die mit allen Eventualitäten zu rechnen beginnt, ist hervorgegangen der Plan zu einem

neuen Wahlgesetz für die Reichsduma-Wahlen.

Die Grundzüge dieser neuen Wahlordnung, mit deren Ausarbeitung sich das Ministerium bereits beschäftigen soll, finden wir in der gestern eingetroffenen Nummer der „Ruß" wie folgt angedeutet:

„Die Altersgrenze ist mindestens 30 Jahre (bisher 25). — Der Bildungszensus der Wähler soll erhöht werden, etwa bis zur Absolvierung der 6. Gymnasialklasse (Sekunda). Gleichfalls erhöht werden soll der Vermögenszensus der Wähler.

An den Wahlen nicht teilnehmen sollen die Fremdvölker. Von der Teilnahme an den Wahlen sind ausgeschlossen die Grenzmarken (ein Teil Polens, Finnland, ein Teil des Kaukasus, die Fremdvölker Sibiriens u. s. w).

Die Wahlen sollen nach Kurien vollzogen werden, wobei jede Kurie gesondert für sich abzustimmen hat. — An den Gouv.-Wahlen werden lediglich die Wahlmänner der Großgrundbesitzer teilnehmen. Die Bauern sollen für sich und und ebenso die Städte für sich ihre Abgeordneten wählen. Die Kreis- und kleinen Städte werden zur Wahl von Wahlmännern und Abgeordneten zusammengezogen; in den Städten soll nach einer vierklassigen Formel gewählt werden."

Dies, sofern die „Ruß" recht berichtet ist, die sehr oberflächlichen Hauptzüge des geplanten neuen Reichsduma-Wahlgesetzes, das von dem demokratischen Prinzip des vierschwänzigen Wahlrechts, dem sich die geltende Wahlordnung vom Dezember 1905 in so verhängnisvoller Weise genähert hatte, jedenfalls sehr stark abrückt. Da das ganze Projekt augenscheinlich erst in dem ersten Stadium seiner Vorbereitung steckt, ist es noch durchaus verfrüht, über seine ferneren Schicksale Vermutungen aufzustellen.

Zwei bedeutsame administrative Neuerungen in Vorbereitung.

Aus Riga wird uns unterm 31. Mai geschrieben:

—bk— Wie wir aus bester Quelle erfahren, werden im Ministerrat zwei Projekte beraten: 1) über die Umwandlung des temporären baltischen Generalgouvernements in ein ständiges Generalgouvernement und 2) über die Kreierung eines baltischen Militärbezirks.

Aus dem lettischen sozialdemokratischen Lager

gibt die neueste, angeblich in 10 000 Exemplaren gedruckte „Zihna" wiederum einige interessante Berichte; wir entnehmen den Referaten der Rigaer Blätter folgende markanteste Stellen:

An leitender Stelle ist in der „Zihna" ein Artikel unter der Spitzmarke „Wie hat man sich zu dem bewaffneten Aufstande vorzubereiten?" aufgenommen, in dem der Standpunkt der Sozialdemokraten klargelegt wird. In ihm finden sich folgende Auslassungen: Ein bewaffneter Aufstand sei in der nächsten Zukunft nicht zu erwarten, trotzdem die Revolution bevorstehe. Der Aufstand in Rußland werde sich infolge der besonderen Verhältnisse von den Aufständen in West-Europa unterscheiden. Damit der Revolutionsfunke zu hellen Flammen auflodern könnte, ist eine gewaltige Hebung des politischen Lebens nötig, die auch diejenigen breiten Volksschichten in Wallung setzen könnte, in denen sozialdemokratische Organisationen noch fehlen oder zu schwach sind. Die Bewaffnung des Proletariats sei jedoch nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie. Dazu fehle ihr Geld und außerdem könne man Waffen in großer Menge nicht über die Grenze bringen. Sie würden der Polizei in die Hände fallen und gegen das Proletariat gerichtet werden oder auch in der Erde rosten. Die Genossen mit Waffen auszurüsten, sei eine naive Utopie, denn die Ausrüstung der Volksmassen mit Mausern, Brownings würde doch gegen die Artillerie und Maschinengewehre keinen Nutzen bieten. Gleiche Waffen müssen auch die Genossen besitzen. Das Militär werde auf das Volk sehen. Nur unter dem moralischen Eindruck breiter revolutionärer Volksmassen würde sich das Militär dem Volke anschließen und nur dann wäre ein Sieg sicher. Ein Bauer in Uniform wird seine Waffe nicht gegen einen Bauer ohne Uniform erheben. Im Kampf werde das Proletariat die Waffen erbeuten. Der Aufstand ist dadurch vorzubereiten, daß dem Volke die konstitutionellen Illusionen und die Hoffnung auf ein Kompromiß mit der Regierung zu vernichten sind, und es davon überzeugt sein müsse, daß die Befreiung nur durch den Aufstand zu erreichen sei.

Aus dem von der „Zihna" gegebenen Bericht über die V. Konferenz der Mitauschen Organisation geht hervor, daß dortselbst folgende Resolutionen gefaßt wurden.

In Bezug auf die Reichsduma: „Die Sozialdemokratie sieht die Reichsduma nicht als eine gesetzgeberische Institution an, die Partei soll aber der sozialdemokratischen Reichsduma-Fraktion helfen, die unbewußten Volksmassen, besonders die Bauern, zu einem bewaffneten Aufstande und zur Einberufung einer Verfassungsversammlung zu organisieren. Die Sozialdemokratie geht vollständig selbständig vor und einigt sich nur in taktischen Fragen mit denjenigen Parteien und Gruppen, die mindestens für die konstituierende Versammlung und eine demokratische Republik eintreten."

In Bezug auf den „Partisankampf": In Anbetracht dessen, daß 1) der Partisankampf als ein äußerst nützliches Mittel zum Sturz der Regierung anerkannt werden muß, daß aber 2) das Volk zum letzten, tödlichen Schlage noch nicht vorbereitet ist und daß 3) der Partisankampf neue Repressalien seitens der Regierung hervorrufen würde, — erkennt die Konferenz, daß der Partisankampf in diesem Moment nicht zulässig ist, daß aber einzelne Strafakte gegen die Knechte der Selbstherrschaft jederzeit zulässig sind, jedoch nur im Einvernehmen und unter der Kontrolle der Partei."

In Bezug auf die örtliche Selbstverwaltung: In Anbetracht dessen, daß 1) die bestehende örtliche Selbstverwaltung eine vollständige Nachäffung der Selbstherrschaft, den Regierungsbeamten unterstellt ist und nur durch ein Häuflein der besitzenden Klassen repräsentiert wird, und 2) daß von der jetzigen bureaukratischen Regierung das Volk niemals eine vollständige Selbstverwaltung erwarten kann, die nur auf Grund des viergliedrigen Wahlsystems gewählt werden kann, — erkennt die Konferenz, daß das Volk, mit dem Proletariat und den Bauern an der Spitze, durch einen bewaffneten Aufstand die bureaukratische Regierung stürzen muß."

Aus einem Bericht über die Tätigkeit der Mitauschen Organisation für 1906 ist zu ersehen, daß diese Organisation das vorige Jahr sechs verschiedene Drucksachen (Proklamationen) in einer Anzahl von 25 300 Exemplaren gedruckt hat. In Mitau steht eine Kollegium von 13 Propagandisten. Die Zahl der Genossen der Mitauschen Organisation beträgt 1800. In Mitau gäbe es gegen 60 auf dem Lande bis 50 verschiedene sozialdemokratische Organisationen. Ferner ist der „Rakas" der Lehrervereinigung der lettischen Sozialdemokratie für die sozialdemokratische Fraktion in der Reichsduma in extenso abgedruckt.

Zum Schluß folgt eine Uebersicht der Drucksachen der lettischen Sozialdemokratie. Vom 10. August 1906 bis zum 1. Mai 1907 seien 196 verschiedene Drucksachen in 1 245 050 Exemplaren gedruckt worden.

Aus dem Kassen-Bericht ist zu ersehen, daß die Lage der „Genossen" keine glänzende ist: die Zahl der inhaftierten Genossen steigt jeden Tag und die Geldmittel laufen in ungenügendem Maße ein. Die Einnahmen der lettischen Sozialdemokraten betrugen im Februar 967 Rbl. und bleibt eine Defizit von 2532 Rbl. Die Soldaten-Organisation ergibt ein Defizit von 526 Rbl. Für das illegale Rote Kreuz sind eingelaufen im Februar 559 Rbl. und im März 706 Rbl. Zum April bleibt ein Reinbetrag von 617 Rbl.

Dorpat, 1. Juni.

Das Konseilbeim temp. Baltischen Generalgouverneur wird, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, erst im Herbst dieses Jahres zusammenberufen werden.

Der Allerhöchste Dank ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Balt. Konst. Partei durch nachfolgendes, an den Präsidenten der Partei, Rechtsanwalt Moritz, gerichtetes Schreiben des Livl. Gouverneurs eröffnet worden: „Mit besonderem Vergnügen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht hat, der allgemeinen Versammlung der Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei Seinen Dank auszusprechen für die im Telegramm an den Vorsitzenden des Ministerrats ausgedrückten treuuntänigen Gefühle anläßlich der Abwendung des gegen Seine Majestät vorbereiteten Attentats."

— Zur Auswanderung nach Brasilien hat der temp. baltische Generalgouverneur in Erwiderung einer Anfrage bei der Kais. Russischen Gesandtschaft in Brasilien von dem Geschäftsträger Andrejew ein Schreiben erhalten, dem die Rigaer Blätter u. a. folgendes entnehmen: Die Lage der Emigranten kann gegenwärtig keine glänzende genannt werden, hauptsächlich infolge der Kaffeekrise, der allgemeinen Geldnot und des Rückganges der Nachfrage nach Arbeitshänden. Andererseits sind Fälle von Willkür der Lokalbehörden den Emigranten gegenüber recht häufig. Nach Ansicht der russischen Gesandtschaft ist indessen die Einschränkung der Auswanderung nach Brasilien kaum als notwendig zu bezeichnen.

—bk— **Kreis Wenden.** Zu der telegraphisch bereits gemeldeten Ermordung des Landgendarmen Sawitzky berichtet uns unser

Feuilleton.

Wodurch kann man anderen das Reisen verleiden?

Diese Frage beantwortet ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." wie folgt:

1. Wenn man im Eisenbahncoupé auf einem Eckplatz rückwärts sitzend das Fenster während der Fahrt sans façon ganz herunterläßt, so daß die vorwärts sitzenden und der schärfsten Zugluft ausgesetzten Mitreisenden darunter leiden, und mit ihrem Vis-à-vis, der das Fenster durchaus offen behalten will, deswegen in Streit geraten.

2. Wenn man im Nichtraucher-Abteil, da wo die Rauchverbot-Aufschrift nur außerhalb des Waggons sichtbar angebracht ist, zu rauchen anfängt und die Aufforderung eines anderen Coupéinsassen, das Rauchen zu unterlassen, solange ignoriert, bis der Schaffner intervenieren muß.

3. Wenn man die schmutzigen Stiefel auf das Polster oder die Bank legt und ein neu Einsteigender sich auf einen solchen Platz setzen muß, der eben noch als Unterlage für die Füße eines anderen gedient hat.

4. Wenn man die Tafel mit der Notiz, „Es wird ersucht, nicht auf den Fußboden zu spucken," unbeachtet lassend nach rechts und links fleißig ausspuckt, so daß die anderen Reisegefährten Ekel darüber empfinden.

5. Wenn man in schöner Gebirgsgegend sich vor das Coupéfenster stellt, so daß man anderen Leuten die Aussicht raubt.

6. Wenn man fortwährend pfeift, so daß andere Passagiere sich darüber im stillen ärgern, nicht recht wissend, ob sie gegen Pfeifen Einspruch zu erheben das Recht haben.

7. Wenn man nach 10 Uhr abends oder gar nach Mitternacht im Hotel auf der Treppe und dem Korridor laut spricht und lacht, die Zimmer- und Klosett-Tür heftig zuschlägt, die Stiefel vor die Tür schmeißt und noch mehrmals nach dem Dienstpersonal stürmisch läutet, so daß andere Gäste dadurch aus dem Schlafe geweckt werden.

8. Wenn man auf seinem Zimmer noch zu mitternächtiger Zeit lebhaft sich unterhält, oder laute Selbstgespräche führt, die Stühle hin- und herrückt, pfeift, singt, gurgelt, hustet oder die ganze Nacht schnarcht, so daß die nur durch die verfluchten Verbindungstüren getrennten Hotelnachbarn in ihrer Nachtruhe gestört oder ganz darum gebracht werden.

9. Wenn man im Restaurant nach eingenommenem Mahle sich eine Zigarre ansteckt, so daß andere an demselben oder am Nebentisch sitzende noch frühstückende, zu Mittag oder zu Abend speisende Gäste von dem Tabaksqualm belästigt werden.

10. Wenn man von dem zum gemeinsamen Gebrauch hingestellten Frühstücksgebäck ein Stück nach dem anderen berührt, bis man das konvenierende gefunden, so daß anderen Tischgenossen, die noch zulangen wollen, der Appetit vergeht.

Unter den eben aufgezählten Punkten dürfte Husten und Schnarchen gewiß das einzige sein, was natürlich keinem Reisenden zum Vorwurf gemacht werden kann, und ebenso Läuten zu später Nachtzeit in wirklich dringenden Fällen. Aber alle anderen Rücksichtslosigkeiten, unter denen man in allen Touristenländern zu leiden hat, wurzeln in dem krassesten Egoismus, der den Kuckuck danach fragt, ob das eigene Gebaren den Nachbar stört.

Manchen Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten, denen man im Hotel nur schwer oder gewöhnlich gar nicht aus dem Wege gehen kann, könnte bei gutem Willen der Gastwirte wohl vorgebeugt werden. So sollten erstens bei Hotel-Neubauten die allgemein verhaßten Verbindungstüren zwischen den einzelnen Zimmern ganz wegfallen. Zweitens sollten die Klingeln so eingerichtet werden, daß nur die dienstbaren Geister das Läuten zu hören bekommen und nicht die übrigen Gäste. Drittens müßte in jedem Zimmer und auf dem Korridor an einer jedermann ins Auge fallenden Stelle ein Plakat mit fettem Druck angebracht werden, wodurch die Gäste dringend ersucht werden, nach 10 Uhr abends jede laute Unterhaltung auf der Treppe und dem Korridor zu unterlassen, was auch dem Dienstpersonal zur allerstrengsten Pflicht gemacht werden müßte; ferner die Stuben- und Klosettür leise zu schließen und die Stiefel geräuschlos vor die Tür zu legen. Viertens sollte jedes Zimmer mit Doppeltüren versehen sein, die die Tritte auf dem Korridor zwar nicht ganz unhörbar machen, aber doch wenigstens wesentlich dämpfen. Fünftens müßten die immer noch in sehr vielen, selbst vornehmen Hotels vorhandenen losen Bettüberzüge schleunigst abgeschafft werden, was schon vor langer Zeit aus hygienischen Rücksichten gefordert worden ist. Denn es wird wohl keinen Reisenden geben, der nicht ein einwandfreies Bett als die Hauptsache in seiner Zimmerausstattung ansehen würde; dagegen werden dicke, teure Teppiche, lange, bis auf den Fußboden reichende Gardinen und kostbar eingerahmte Bilder, die erfahrungsgemäß kaum eines Blickes gewürdigt werden, immer nur nebensächlich, vielen, ja vielleicht den meisten Touristen sogar ganz überflüssig erscheinen. Für solche entbehrlichen Sachen, die man in den Häusern allerersten Ranges und sonst allenfalls in den Zimmern des ersten Stockes beibehalten möge, geben manche Hotelbesitzer sehr viel Geld aus, wogegen sie die oft nur geringen Kosten für anderes zu ersparen suchen, woran den Gästen viel mehr gelegen wäre, wie eben z. B. Verbesserung der verwerflichen losen Bettüberzüge.

Wenn diese meine Vorschläge beachtet und befolgt würden, so blieben die rücksichtsvollen Reisenden von vielen Verdrießlichkeiten verschont.

Literarisches.

Heinrich Seidels letztes Werk.

Allen den zahlreichen Freunden der Dichtungen Heinrich Seidels wird es eine wehmütige Freude sein zu erfahren, daß kürzlich, wenige Wochen nach dem Tode des Dichters, noch 2 Bände seiner „Gesammelten Schriften" erschienen sind, — die letzten. Kurz vor seiner letzten schweren Erkrankung hat Seidel das Manuskript in die Druckerei gesandt; die Vollendung des Druckes hat er nicht mehr erlebt.

Als ich in der Zeitung die Nachricht von Seidels Tode las, war es mir, als hätte ich einen lieben treuen Freund verloren, und doch habe ich ihn persönlich nicht gekannt, nur einmal ist je ein Brieflein hin- und hergeflogen. Und so wie mir wird's vielen ergangen sein. Die schlichte, gemütvolle, zu Herzen sprechende Art Seidels, seine Liebe und sein Verständnis für die Natur und das Leben in ihr, sein feinsinniger, goldiger, sonniger Humor, all' das ließ den Dichter durch seine Schriften dem Leser gleichsam persönlich nahe treten und ihn von Herzen lieb gewinnen. Und dieser Seidel, wie wir ihn aus seinen früheren Schriften kennen, tritt uns auch in der letzten literarischen Gabe, die er uns hinterlassen hat, entgegen.

Bereits im Jahre 1900 erschien als XV. Band seiner gesammelten Schriften das köstliche Büchlein: „Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande", das den beliebten Dichter ganz auf der Höhe seiner Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit zeigte. Von diesem Werke sind nunmehr als der XVIII. und XIX. Band der gesammelten Schriften ein II. und ein III. Band ausgegeben worden. (Stuttgart, J. G. Cottascher Verlag, in Leinband mit Goldschnitt je 4 Mk.) Sie reihen sich ihrem Vorgänger würdig an. Köstliche anheimelnde Menschenbilder, echt Seidelsche Originale inmitten einer stimmungsvollen Naturumgebung finden wir auch hier. Die feine Charakterzeichnung, die liebevolle, auch das Kleinste und Unscheinbarste berücksichtigende Naturschilderung, der prächtige Humor, — das zeichnet auch diese letzten Schriften Seidels aus. Es sind nicht Werke, die den Leser packen, erheben, begeistern oder verstimmen und niederdrücken, nicht Stoffe von heroischer Größe oder erschütternder Tragik, sondern es ist das schlichte Alltagsleben in seinen scheinbar so unbedeutenden Erscheinungsformen, aber in feinster pastoser Detailmalerei geschildert, daß es von ganz eigenartigem Reiz erfüllt erscheint. Durch die Einkleidungsform, daß ein Knabe mit „Ich"

Rigaer —bk-Korrespondent folgendes Nähere: Sawitzky bewerkstelligte seinen Umzug von Lubahn nach Selsau auf 6 Fuhren; auf dem letzten Wagen saß er mit seiner Frau. Da er im vorigen Jahre auf einem Meeting offen zum Tode verurteilt worden war, wurde er von zwei Landwächtern eskortiert. Beim Ledes-Kruge fielen zwei Signalschüsse. Ein kleines Stück weiter wurde der Zug von einer 18—20 Mann starken, maskierten Bande unter Feuer genommen: das erste Pferd wurde niedergeschossen, der auf dem zweiten Fuder sitzende Bauer durch 3 Schüsse und der Landwächter Kilpen an der Hand und am Magen verwundet. Sawitzky sprang aus dem Wagen und war etwa 180 Schritt gelaufen (dabei verlor er seinen Revolver), als er durch 3 Schüsse an den Füßen, einen Schuß im Rücken und einen im Kopf verwundet zusammenbrach. Die Bande hat gegen **100** Schüsse abgegeben; bewaffnet war sie mit Jagdflinten, Winchestern und Brownings. Fünf verdächtige Personen, darunter eine besser gekleidete aus Riga, sind bereits verhaftet worden.

Riga. Zu der vorgestern gemeldeten Verhaftung eines der Beteiligung am Ssmolensker Bankraub Verdächtigen erfährt das „Rig. Tagbl." noch folgende Einzelheiten: In Ssmolensk waren in einem Bankhause 85 Prämienscheine verschiedener Emissionen und 1300 Rbl. in bar gestohlen worden, ohne daß die Diebe entdeckt worden waren. Montag erschien in der Rigaschen Sparkasse der Schlocksche Bürger und Rigasche Typographiebesitzer Rosenthal, um 12 der gestohlenen Prämienscheine zu versetzen. Bei der Verhaftung verweigerte er jede Auskunft darüber, wie er in den Besitz der gestohlenen Scheine gekommen sei. — Darauf unternahm die Polizei eine Haussuchung in der Rosenthalschen Typographie und in seiner Privatwohnung; bei dieser Gelegenheit verhaftete sie einen jungen Mann, der der Polizei anfangs durch die Flucht zu entkommen suchte, wobei sich eine Schießerei entwickelte. Bei dem Verhafteten fand man einen auf den Namen Stahl ausgestellten Paß. Man vermutet, daß der Paß gefälscht ist. Der Verhaftete verweigert jede Aussage.

— Nicht weniger als 50 Preßprozesse sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, gegen in Riga erschienene, z. T. bereits eingegangene Zeitschriften von der Prokuratur den Untersuchungsrichtern zum Verfolg übergeben worden. Die Anklage wegen Abdruckes regierungsfeindlicher Artikel richtet sich gegen die „Nish. Wed." die „Darba Balss" und andere in lettischer Sprache erschienene Blätter.

Arensburg. Das Festihres 50-jährigen Bestehens feierte, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, die weltbekannte Lederfabrik R. Wildenberg. Zur Feier waren die Vertreter aus Riga, Petersburg und Hamburg erschienen und begreiflicherweise gestaltete sich der Gedenktag der vor einem halben Jahrhundert erfolgten Begründung der Firma zu einem Fest für die ganze Stadt Der Besitzer, Herr O. Wilde, hat bei dieser Gelegenheit namhafte Stiftungen gemacht: er hat beschlossen, der Stadt eine Markthalle zu bauen im Werte bis 5000 Rbl., der Freiwilligen Feuerwehr 500 Rbl. zu schenken, dem Armenhause 500 Rbl., Taubstummenschule 250 Rbl. und der Kleinkinderbewahranstalt 250 Rbl. und außerdem noch eine Volksbadeanstalt am Strande einzurichten. Auch den Arbeitern war eine besondere Freude zuteil geworden, denn einem jeden war, je nach der Zahl seiner Dienstjahre, eine Geldsumme ausgezahlt worden, die für einige bis über 100 Rbl. ausmachte, im ganzen ca. 2000 Rbl., während allen Beamten eine ihren Stellungen entsprechende Festgratifikation gewährt wurde.

Reval. Zur Frage des Baues einer Bahn von Moskau nach Reval wird, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, amtlich mitgeteilt: Der Edelmann A. J. v. Dehn suchte im Oktober 1905 beim Finanzministerium um die Erlaubnis zum Bau einer Normalbahn von der Moskauer Ringbahn nach Reval in einer Länge von 842 Werst nach. Dieses Gesuch wurde in diesem Jahre von einer besonderen Kommission des Finanzministeriums unter Hinzuziehung der interessierten Personen und Institutionen geprüft, wobei sich die Majorität gegen die Bewilligung des Gesuches aussprach. Den Standpunkt der Majorität teilend und in Erwägung ziehend, daß der Bau dieser Magistralbahn die Interessen eines großen Rayons tangieren würde, haben das Finanz- und Verkehrsministerium dieses Gesuch der definitiven Entscheidung des Ministerrats vorgelegt.

— Der temp. Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky hat, den Revaler Blättern zufolge, dem Estländischen Gouverneur vorgeschrieben, in kürzester Frist zur Beitreibung der der Fickelschen und Felksschen Gemeinde auferlegten Strafe von je 3000 Rbl. zu schreiten.

— Vor dem Kriegsgericht hatte sich dieser Tage der Gefreite Pantelejew vom Gardeulanen-Regiment Ihrer Majestät zu verantworten: er hatte im Dezember v. J. in Fellin einen Infanteristen tödlich verwundet und im Konvoikommando die Fensterscheiben eingeschlagen mit dem Ruf: „Gebt mir die Infanterie her, damit ich sie niederhauen kann." Pantelejew war nüchtern und erklärt seine Handlungsweise nur durch den in Rußland bestehenden Haß zwischen Kavallerie und Infanterie. Das Gericht verurteilte ihn zur Degradierung, zum Verlust sämtlicher Rechte und 15 Jahre Zwangsarbeit.

— Theaterdirektor Heinrich teilt der „Lib. Ztg." mit, daß seinem Besuch in Reval nicht die Absicht, das Revaler Theater zu übernehmen, zugrunde gelegen hat, sondern lediglich der Wunsch, mit den maßgebenden Personen in der Frage eines Zusammenschlusses des Revaler und Libauer deutschen Theaters Fühlung zu nehmen. — Wie die „Lib. Ztg." hört, steht man in Reval diesem Projekt keineswegs ablehnend gegenüber.

Hapsal. Die Entlassung des jüngeren Kreischef-Gehilfen Brümmer ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, vom Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky in Anbetracht seiner Schuldlosigkeit anläßlich der Flucht der Baron Budbergschen Mörder aufgehoben worden.

Narva. Ueber die Details des bestialischen Mordes des Direktors Otto Peltzer erfährt die „Rev. Ztg." folgendes: Als die auf Bitten und in Gegenwart des Fabrikinspektors Gedeonow zustande gekommene Unterredung zwischen Direktor Peltzer und den Arbeitern wegen Erhöhung des Arbeitslohnes um 5 Kop. täglich resultatlos verlief, stürzte sich, trotz der Anwesenheit eines Isprawniks und eines Urjadniks, die Menge auf Direktor Peltzer. Die Arbeiter warfen ihm eine Schürze über den Kopf und schlugen ihn, bis er hinstürzte, worauf ihm noch ein Dolchstoß in den Rücken versetzt wurde. Der Fabrikinspektor wurde gepackt und fortgeführt; dasselbe geschah mit dem Isprawnik und Urjadnik. Darauf zerrten hauptsächlich Arbeiterinnen das unglückliche Opfer zur Narowa und stießen es aus einer Höhe von über 5 Faden in die Tiefe. Der Leichnam wurde eine Werst von Kränholm aufgefunden. Die Flachsmanufaktur ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, mindestens auf viele Monate. — Nach der „Now. Wr." sind 16 der an dem scheußlichen Verbrechen Beteiligten verhaftet. Der Ermordete war Betriebsdirektor seit fünf Jahren und hat mit den Arbeitern nie irgendwelche Zerwürfnisse gehabt.

Mitau. Eine Schießerei auf der Straße entstand, nach der „Balt. Tgsztg.", in der Nacht auf Montag, als eine Gruppe von Personen auf die „Halt"-Rufe der Polizei nicht achtete und auseinanderstob. Die darauf hin von der Polizei abgegebenen Schüsse gingen fehl. Die Fliehenden erwiesen sich als Untermilitärs und mehrere Frauenzimmer; erstere hatten aus Furcht vor Strafe das Weite gesucht.

Libau. Meuchlings niedergeschossen wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am Dienstag der Arbeiter der Drahtfabrik Tschesnas, als er von der Fabrik nach Hause ging. Die 2 Mörder entkamen.

Kreis Dondangen. Ueber die vorgestern bereis telegraphisch gemeldete Aufhebung einer Terroristenbande wird der „Rig. Ztg." geschrieben: „In Gesinden und im Walde versteckt fand die Polizei ca. 3 Pud verbotene Schriften, Proklamationen, die „Zihna", Abrechnungen revolutionärer Komitees, 12 Flinten, 8 Revolver, mehrere Hundert Patronen, Pulver ꝛc. ꝛc. und einen Hektographen. Im Walde fand man 3 fertige Bomben, 20 Pfund Dynamit, eine Flasche mit Pyroxilin, 2 Zentralfeuergewehre mit dazu gehöriger Munition und Revolverpatronen. Ein früherer Forstwächter hatte diese Sachen dort versteckt. Verhaftet sind bis dato ca. 20 Personen; es werden aber wohl noch viel mehr eingezogen werden, da das hiesige Komitee mehrere Hundert Mitglieder hatte."

Talsenscher Kreis. Dem Ankauf durch die Bauernagrarbank entronnen ist in diesen Tagen das früher dem Freiherrn v. Knigge und zuletzt einem Herrn Ljubanski gehörige Gut Groß-Sanden. Wie die „Balt. Tgsztg." meldet, wurde das über 4400 Lofstellen große Gut von Herrn Sylvio Broedrich-Kurmahlen käuflich erworben.

Preekuln. Ein Dementi der auch in unserem Blatt wiedergegebenen Nachricht von dem in Preekuln bevorstehenden Kasernenbau für die dort zu stationierende Kavalleriegarnison bringt die „Lib. Ztg.". Die Meldungen entbehren jeder realen Grundlage.

Petersburg. Die Mittwoch-Blätter veröffentlichen ein Aufsehen erregendes Schreiben des Ministerpräsidenten Stolypin an den Reichsduma-Präsidenten Golowin. Es lautet: „Nach Art. 21 des Duma-Reglements hat Ihnen der Justizminister, angefangen vom 10. März, die Kopien von neuen Verfügungen der Untersuchungsbehörde übersandt, in denen Ihnen mitgeteilt wird, daß gegen die Abgeordneten Schpagin, Kirienko, Tschepowenko, Kupstas, Balaschow, Krassiljuk, Gerus und Kusnezow wegen Verbrechen, die Rechtsverlust nach sich ziehen, ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. Außerdem ist Ihnen auf Grund des Art. 16 des Duma-Reglements am 16. und 20. Mai vom Justizminister mitgeteilt worden, daß laut Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten die Abgeordneten Kusnezow, Schpagin und Kupstas als Angeklagte vor das Petersburger Bezirksgericht zitiert worden sind. Trotzdem ist die Frage wegen temporärer Ausschließung der erwähnten Abgeordneten aus den Sitzungen der Reichsduma (Art. 21. des Duma-Reglements) von der Duma noch immer nicht beraten worden. Eine derartige Sachlage bewirkt eine Verzögerung der Voruntersuchung und schädigt die Würde der Justizbehörde. Unabhängig hiervon kann die Beteiligung der erwähnten Abgeordneten an den Duma-Sitzungen bei den Abstimmungen Zweifel an der Gesetzmäßigkeit solcher Beschlüsse erwecken, die mit unbedeutender Majorität gefaßt worden sind. Im Hinblick hierauf habe ich die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, die von Ihnen abhängenden Mittel zur sofortigen Beratung der Ihnen vom Justizminister gemachten Mitteilungen zu ergreifen."

— Eine freche, aber im ganzen mißglückte „Expropriierung" ist am Mittwoch ins Werk gesetzt worden — ein Ueberfall auf einen Lombard. Am 30. Mai um 1 Uhr mittags, berichtet die „St. Pet. Ztg.", wurde die 11. Lombardabteilung auf dem Ssampssoniewski-Prospekt von acht Räubern überfallen, welche den Anwesenden befahlen, die Hände hoch zu heben. Sie raubten 1764 Rbl. Geld, wollten einem Artelschtschik zwei Geldsäcke abnehmen und töteten eine Person aus dem Publikum. Als sie auf die Straße hinausliefen, töteten sie einen Revieraufseher sowie einen Schutzmann und einen Knaben und liefen davon, wobei sie auf der Ssaratowskaja einen Fleischer und einen Arbeiter verwundeten. Einem der Räuber wurde von einem Schutzmann ein Säbelhieb versetzt; der Räuber fiel verwundet hin. Zwei andere Schutzleute feuerten noch zwei Schüsse auf ihn ab, verwundeten und arretierten ihn. Die anderen Räuber liefen über die Grenadierbrücke, wo zwei sich töteten. Ein Räuber stürzte sich in die Newa, wurde aber von einer Barke aus gerettet. Zwei andere der Räuber wurden dabei arretiert, als sie über einen Zaun klettern wollten. Zwei Räuber entkamen, nachdem sie zuvor einen Soldaten getötet hatten. Bei einem der gefaßten Räuber wurden 600 Rbl. gefunden.

— Eine obligatorische Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns ordnet an: 1) Die Veröffentlichung, Verbreitung oder Mitteilung von erfundenen, falsch beleuchteten oder entstellten Tatsachen, welche Anlaß zu Unruhen unter der Bevölkerung geben kann, ist verboten. 2) Wer sich der Uebertretung obiger Vorschrift schuldig macht, wird auf administrativem Wege zu einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder zu Gefängnishaft resp. zu Arrest bis zu 3 Monaten verurteilt. — 3) Diese Bestimmungen erstrecken sich auf die Residenz und deren Vororte.

— Die Aufhebung der ausländischen Zensur betrifft ein von Reichsduma-Abgeordneten eingebrachter Gesetzentwurf. Und zwar sollen danach, wie die „Pet. Ztg." berichtet, sowohl das Zentralkomitee in Petersburg, die Komitees in Riga und Odessa, wie die Posten der abgeteilten Zensoren in Moskau, Kiew, Wilna und Reval aufgehoben werden.

— Zu dem in unserem letzten Blatte berichteten Selbstmord eines Terroristen in dem Eisenbahnzuge Peterhof-Strjelna wird der „Rig. Z." aus Petersburg geschrieben: Zunächst muß erwähnt werden, daß er nicht Tschernau, sondern Pernan heißt, lange Zeit stellenlos bei Bekannten wohnte und die letzten Groschen seines kleinen väterlichen Erbteils aufgezehrt hatte. (Der Vater war Wehrpflichts-Sekretär und allgemein geachtet.) Ich vermute, es handelt sich im gegebenen Falle nicht um einen geplanten terroristischen Akt, sondern es war das Ende eines unglücklichen, leichtsinnigen Lebensmüden. Jedenfalls sollen gar keine Anhaltspunkte vorliegen für die Annahme, daß der unglückliche Jüngling ein Verbrechen beabsichtigt hat.

Dünaburg. Ueber den resultatlosen Verlauf der Ersatzwahlen der Stadtverordneten, die am 28. Mai stattfand, wird der „Düna-Ztg." geschrieben: Die zur Wahl notwendige Majorität konnten nur 75 weiße Bälle verleihen. Die größte Prostimmen-Mehrheit betrug aber an diesem Tage nur 67, die ein deutscher Wahlkandidat auf sich vereinigen konnte. Mithin durfte auch nicht ein einziger als gewählter Stadtvater die Wahlstätte verlassen. Es wurden etwa 99 Kandidaten einer Wahl unterzogen. — Da die Stadt unmöglich durch sechs Mann verwaltet werden kann und die Reihen der bisherigen Stadtverordneten sich merklich gelichtet haben, so sieht man mit berechtigtem Interesse der weiteren Entwicklung dieses seltenen Wahlgangs entgegen.

Lodz. Zur Lage schreibt die „Neue Lodz. Ztg.": „Wiederum sind es bange Sorgen, die bei einem Ausblick in die Zukunft uns befallen müssen. Die Ermordung zweier Direktoren der Posnanskischen Fabrik innerhalb weniger Tage zeigt deutlich, daß an ein ruhiges Arbeiten nicht zu denken ist, aber ohne Arbeit muß die Industrie und mit ihr unsere Stadt untergehen. Die Geyersche Fabrik hat bereits beschlossen, nach vierzehn Tagen zu schließen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch in anderen Fabriken die Arbeit eingestellt werden wird. Es sieht so aus, als stände wiederum eine große Aussperrung bei uns vor der Tür. „Infolge der fortwährenden Unruhen haben verschiedene Unternehmungen bereits zu existieren aufgehört und nicht wenige gehen mit der Absicht um, das Feld ihrer Tätigkeit in andere Städte zu verlegen, in denen mehr Ruhe herrscht. Mehrere kleinere Fabriken sind bereits nach Moskau übergesiedelt. Andere Fabriken haben in Moskau oder anderen Städten kleine Filial-Fabriken angelegt." — — Aus Lodz verzeichnet die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 30. Mai folgende Gewaltakte: Auf dem Territorium der Fabrik Posnanski sind in der Nähe des Fabrikhospitals der Revieraufseher Sliwinski und der Schutzmann Scharkowski verwundet worden. — Auf der Chaussee zwischen dem Possad Strykow und der Stadt Sgierze ist ein Arbeiter aus politischen Ursachen erschossen worden. — Ein Teil der Arbeiter der großen Osorkower Baumwollmanufaktur Schlosser ist in den Ausstand getreten. Infolgedessen wurde die Fabrik geschlossen. — — Der Nationale Arbeiterverband hat einen Aufruf erlassen, in welchem er gegen den Terror protestiert und die Arbeiter auffordert, die anarchistischen Zustände auf den Fabriken zu bekämpfen und die Fabrikverwaltungen zu respektieren.

Gouv. Witebsk. Drei bewaffnete Kerle drangen, den Rigaer Blättern zufolge, in Reshiza in die Wohnung eines Vorwerkbesitzers Gisting und raubten 60 Rbl., worauf sie sich in die Kleete begaben und dort 1200 Rbl. an sich nahmen, die in der Erde vergraben waren.

Jusowka. Die Arbeiter haben, wie eine Agentur-Depesche meldet, anläßlich der Ermordung des Ingenieurs Scharzwili eine Resolution gefaßt, in der sie diesen terroristischen Akt verurteilen.

* **Wjatka.** Im Gouv. Wjatka ist eine eigentümliche Bewegung hervorgetreten. Dort leben etwa 760 000 Fremdstämmige — mehr als 400 000 Wotjaken, etwa 160 000 Tscheremissen, 135 000 Tataren usw. Die Glaubensfreiheit und die anderen gewährten Freiheiten sind nun an ihnen nicht spurlos vorübergegangen: vor allem fangen, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, viele dieser Fremdstämmigen zum Heidentum und Mohammedanismus überzutreten an, namentlich unter den Tscheremissen des Urshumschen Kreises. An der Spitze der Bewegung steht der Tscheremisse Deljanow, ein früherer Lehrer einer Kirchenschule. Die Tscheremissen wenden sich namentlich aus zwei Motiven dem Heidentum zu: 1) veranlaßt sie dazu die Verfolgung, der sie wegen ihrer Anhänglichkeit an die heidnischen Gebete, ohne die sie nicht auskommen könnten, weil ihr religiöses Empfinden durch das ihnen noch zu wenig bekannte Christentum zu wenig befriedigt werde, sich ausgesetzt sehen; sodann sind ihnen die Zahlungen für die Amtshandlungen der Geistlichen allzu drückend.

Odessa. Die schrecklichen Mißhandlungen des Russischen Volksverbändlers Melnikow haben in Odessa Schrecken und Erregung hervorgerufen. Die Reaktion setzt begreiflicherweise ein: Am 25. Mai abends haben, der „Russj" zufolge, 15 Volksverbändler im Alexanderpark einen gewissen Feldbaum und das junge Mädchen Fischberg umringt, ihre Gesichter mit Zündhölzern beleuchtet und, nachdem sie in ihnen Juden erkannt, sie mit Messern gestochen und schwer verwundet, worauf sie straflos entkommen sind.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Juni.

Deutschland.

Eine Kaiser-Begegnung.

Es wird gegenwärtig wieder einmal viel von bemerkenswerten Begegnungen gesprochen, die Kaiser Wilhelm in den kommenden Monaten haben werde. Insbesondere ist von einer Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten der französischen Republik, deren Schauplatz das Mittelmeer sein soll, und von einer Zusammenkunft des Kaisers mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai, die sich auf deutschem Boden oder in deutschen Gewässern abspielen soll, die Rede. Die Nachricht von der ersteren Begegnung ist, nach einer Information der „Kön. Hart. Ztg.", Zukunftsmusik. Irgendwie geplant ist in dieser Beziehung noch nichts. Anders ist die Zusammenkunft zwischen Kaiser und Zar zu beurteilen. Es ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß im Herbst dieses Jahres eine solche Zusammenkunft wahrscheinlich sei — vorausgesetzt, daß die Zustände in Rußland dem Kaiser Nikolai eine solche Reise ins Ausland rätlich erscheinen lassen. Früher dürften sich Kaiser und Zar kaum treffen. Bis Anfang August hat der Kaiser über seine Zeit verfügt. Er hat bis dahin keinen Tag mehr frei. Es ist danach anzunehmen, daß die Begegnung mit dem Zaren, falls sie zustande kommt, in die Mitte August bis in den Anfang September fallen wird. — Der „Matin" hingegen will wissen, daß schon Ende Juni eine Begegnung zwischen dem Zaren Nikolai und Kaiser Wilhelm erfolgen werde, und zwar in der Nordsee.

Fürst Philipp Eulenburg hat, wie dem „Berl. Tagebl." mitgeteilt wird, bei der königlichen Staatsanwaltschaft keinen Strafantrag gegen Maximilian Harden gestellt. Er lege auf dessen Strafverfolgung nicht den geringsten Wert. Es komme ihm lediglich darauf an, in zweifelsfreier Weise festgestellt zu sehen, daß die in der „Zukunft" gegen ihn ausgesprochenen Verdächtigungen, welche auf den Tatbestand des § 175 des Strafgesetzbuches unzweideutig hinweisen, jeder objektiven Grundlage entbehren. Zu diesem Zwecke habe Fürst Eulenburg bei der zuständigen königlichen Staatsanwaltschaft um die Einleitung des strafrechtlichen Ermittelungsverfahrens nachgesucht — nicht sowohl gegen Maximilian Harden als vielmehr behufs eventueller Herbeiführung seiner eigenen Bestrafung.

Dem liberalen baierischen Landtagsabgeordneten Pfarrer Grandinger wird das erzbischöfliche Ordinariat in Bamberg während der Dauer der Landtagssession einen Vertreter in der Seelsorge stellen, der aber von Grandinger zu bezahlen ist. — Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob auch die der Zentrumsfraktion angehörenden katholischen Geistlichen in Baiern für die Kosten ihrer geistlichen Stellvertreter aufzukommen haben.

Ungarn.

Der zur Feier seines 40-jährigen Regierungsjubiläums in Ofen-Pest eingetroffene Kaiser Franz Josef verläßt — so meldet eine Depesche vom 10. Juni — „entgegen den früheren Dispositionen bereits morgen (Dienstag) die ungarische Residenz und fährt nach Wien — angeblich um die Erzherzogin Valerie und ihre Kinder vor der Abreise nochmals zu sehen." — Dazu meldet ein weiteres Telegramm aus Budapest vom 11. Juni: „Der plötzliche Entschluß des Kaisers, den Budapester Aufenthalt abzukürzen, hat peinliches Aufsehen hervorgerufen. In ungarischen Kreisen schiebt man die Schuld dem Thronfolger zu, der gegen die Bewilligung von Verfassungsgarantien entschiedenen Einspruch erhoben habe. Auch die Affäre Vajda habe den Kaiser verstimmt. Er soll sich geäußert haben, diese Affäre sei nicht das richtige Vorspiel für eine Krönungsfeier. Die Lage ist ernster als zuvor."

Frankreich.

Die Weinbauer-Bewegung in Südfrankreich schlägt immer höhere Wellen. Ueber eine militärische Demonstration zu Gunsten der Weinbauern wird aus Narbonne berichtet: Etwa 300 Soldaten des 100. Infanterieregiments begrüßten von der Mauer des Kasernenhofes aus die vorüberfahrenden Eisenbahnzüge mit den Weinbauern mit Händeklatschen und Zurufen. Mehrere Unteroffiziere, welche einschritten, wurden beschimpft und mit Steinen beworfen. Infolge des Einschreitens der Offiziere gehorchte der größte Teil der Soldaten, nur etwa 50 setzten die Demonstration fort und stimmten die Internationale an. Erst dem Obersten und dem Brigadegeneral gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. — Wie stark die Gärung in Narbonne ist, zeigen folgende Telegramme vom 11. Juni: In Narbonne hat ein Offizier sich einem Redakteur gegenüber dahin geäußert, daß kein Soldat auf das Volk schießen würde, wenn das Regiment gegen die Winzer ausrücken sollte.

---

erzählend seine Erlebnisse wiedergibt, gewinnt die Schilderung an Natürlichkeit und unmittelbarer Frische. Dazwischen verleugnet Seidel seine Vorliebe für die Eigenartigen und Absonderlichen unter den Menschenkindern nicht. Aber er weiß auch sie mit so gewinnender Liebenswürdigkeit zu zeichnen, daß auch das Schrullenhafte und scheinbar Uebertriebene in freundlichem Lichte erscheint. Es sind Gestalten, die ihre nahe Verwandtschaft mit „Leberecht Hühnchen", dieser Krone Seidelscher Schöpfungen, ohne weiteres erkennen lassen. Kurz, auch hier haben wir wieder den ganzen echten Seidel, und jeder, der ihn schätzt — und ich wollte, solcher gäbe es noch viel, viel mehr grade in unserem nervös so überreizten Zeitalter —, wird mit Freude und Dank auch diese letzten Schriften Heinrich Seidels entgegennehmen.

J. Fr.

„Der Stein der Weisen" beschließt mit dem uns kürzlich zugegangenen 12. Hefte des 20. Jahrganges seinen 39. Semesterband. Keine der später auf den Plan getretenen Nachahmungen der bewährten populär-wissenschaftlichen Revue, welche auf diesem Gebiete der periodischen Literatur bahnbrechend auftrat, kann eine auch nur ähnliche Leistung aufweisen. Was das vorliegende Heft anbelangt, enthält es naturwissenschaftliche Abhandlungen (Das Weltsystem, Mit der Kamera durch den Wald, Die urweltliche Vergletscherung Südafrikas, Ueber Tag- und Nachtschlaf), technische Beiträge (Das Steinholz, Der Papierstuck, Flugtechnisches), Kulturgeschichte (Der Dogenpalast zu Venedig) usw. — Reizvoll sind die zahlreichen Abbildungen zu dem Artikel „Mit der Kamera durch den Wald", Originalaufnahmen des Verfassers, Prof. Franz Müller. Der Abschluß des 39. Bandes des „Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) veranlaßt uns, die verdienstliche Zeitschrift neuerdings unseren Lesern bestens zu empfehlen. Probehefte sind in jeder besseren Buchhandlung zu haben.

Mannigfaltiges.

Ein interessanter Handschriftenfund ist dem Pfarrer Dr. Berbig in Neustadt (Koburg) geglückt. Er hat im dortigen herzoglichen Haus- und Staatsarchiv die Begleitschreiben der Sendungen aufgefunden, die der Kurfürst Johann der Beständige an Martin Luther während seines Aufenthaltes auf der Feste Koburg im Jahre 1530 gerichtet hat. Die von Dr. Berbig gefundenen Originale sind zur Datierung der Luther-Briefe aus jener Zeit und der damit verbundenen kirchenpolitischen Aktion während des Reichstages zu Augsburg außerordentlich wichtig.

— Tatjana Leontiew. Von der Leontiew, die seit einigen Wochen von der Strafanstalt Lenzburg nach der Anstalt St. Johannsen gebracht worden ist, weiß ein Genfer Blatt zu berichten, daß sie in Lenzburg einen Selbstmordversuch gemacht habe. Die Veranlassung dazu sei die gewesen, daß eine zu ihrer Ueberwachung bestellte Frau ihr unerträglich geworden sei. In St. Johannsen arbeite und schlafe sie gemeinsam mit den anderen Insassinnen. Sie spreche nichts und scheine völlig erschöpft. Zeichen einer Geistesstörung hätten sich nicht bemerkbar gemacht. Ihre Eltern besuchen sie regelmäßig.

— In Weimar ist das im Februar 1905 durch ruchlose Hände mit schwarzer Farbe besudelte Shakespeare-Denkmal von neuem enthüllt worden, nachdem es durch Dr. Franz Schmidt-Hamburg nach zweijähriger mühevoller Arbeit unentgeltlich wiederhergestellt worden war. Die Spuren der Freveltat sind vollkommen verwischt.

— Der Rekord der Bodenpreise. Aus New-York wird berichtet: Einen Rekordpreis zahlte der Käufer, der in New-York soeben das Grundstück an der Ecke der 38. Straße und der 5. Avenue erworben hat. Der Baugrund mißt 30 Meter Länge und nur 7½ Meter Breite. Für diese 225 Meter hat der Käufer 2 800 000 Mk. bezahlt, das bedeutet 12 444 Mk. für einen Quadratmeter — ein anständiger Preis, selbst für amerikanische Verhältnisse.

— Der ideale Ehemann der praktischen Amerikanerin. Aus Pierre, einer Stadt im Staate Süd-Dakota, der sich bisher durch seine bequemen Scheidungsgesetze auszeichnete, kommt die Nachricht, daß sich dort ein Klub junger Mädchen gebildet habe, dessen Mitglieder sich verpflichteten, keinen Heiratsantrag von einem Manne anzunehmen, der nicht mindestens 2000 Dollar in bar und eine Lebensversicherung in gleicher Höhe aufzuweisen vermag. Das klingt sehr prosaisch, ganz anders als der Beschluß eines in Madison, der Hauptstadt Wisconsins, gegründeten Mädchenklubs, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, nur Männer mit Bärten zu heiraten. Sie wollen damit der amerikanischen Mode entgegenwirken, der die Männer ihre Manneszier opfern müssen. Wie aber, wenn „der Rechte" kommt, ohne Bart und ohne die 2000 Dollar und Lebensversicherung?

— Die Lehrerin einer Wiener Elementarschule bemüht sich, den Kleinen den Begriff des „Pleonasmus" durch Beispiele zu erläutern: „Ein Pleonasmus ist z. B. „alter Greis", „weißer Schimmel", „runder Kreis" ... Wer von Euch kann mir noch ein Beispiel nennen?" Alle denken fieberhaft nach. Ein kleines, blondes Mädel steht schüchtern auf. „Na, Marie?" Und der herzige Kindermund spricht ganz leise: „Liebe Mutter." („Jug.").

Das Regiment ist daraufhin strafversetzt worden. — Vor einer äußerst zahlreichen Menschenmenge hielt der Bürgermeister Ferroul eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das an die Regierung gerichtete Ultimatum den in Montpellier proklamierten Streik der Steuerzahler und Gemeindebehörden bestätigt habe. Ferroul hat mit dem Gemeinderat seine Entlassung eingereicht. Die Fahne auf dem Stadthause wurde niedergeholt und an ihrer Stelle eine Trauerflagge gehißt. Unter Sturmgeläute der Glocken durchzog ein Manifestationszug die Straßen der Stadt. — Die Demission des Bürgermeisters Ferroul wurde von der Bevölkerung mit lautem Jubel aufgenommen. Eine große Menschenmenge wollte nach den Kasernen ziehen, um den Soldaten, die gemeutert hatten, ihre Sympathie zu bezeigen, doch nahm die Menge auf den Rat des Bürgermeisters von ihrem Vorhaben Abstand. — In Montpellier kam es am Sonntag abend nach der Kundgebung der Weinbauer zu tumultuösen Auftritten. Die Volksmenge strömte nach dem Rathause und verlangte stürmisch die Demission des Bürgermeisters; darauf warf sie mit Steinen gegen das Rathaus; viele Fenster wurden zertrümmert. Erst nachdem Polizeiverstärkungen eingetroffen waren, gelang es, den Platz vor dem Rathause zu säubern. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

England.

Das englische Kriegsamt hat am Sonnabend eine Mitteilung über die in diesem Jahre abzuhaltenden Manöver veröffentlicht. Zu den unter der Leitung des Generalstabschefs auszuführenden Manövern gehören kombinierte Uebungen der Kavallerie und der Reichs-Yeomanry, die in der Zeit vom 15. bis zum 30. Juni in Schottland stattfinden sollen. Die Yeomanry soll hierdurch mehr Gelegenheit zu praktischer Ausbildung erhalten, als wenn sie getrennt von anderen Truppen ausgebildet wird. Der Chef des Generalstabes hat seit längerer Zeit die Notwendigkeit erkannt, Belagerungsoperationen vorzunehmen, und die im ostasiatischen Kriege gewonnenen Erfahrungen haben die Nützlichkeit derartiger Uebungen dargetan. Es sollen deshalb im Juli und August Manöver in der Umgegend von Chatam stattfinden, und zum Schluß soll ein Frontangriff gegen eine moderne Festung dargestellt werden.

Montenegro.

Die montenegrinischen Studenten fangen nun auch an, Tyrannenlieder anzustimmen. Die auf der Belgrader Universität studierende montenegrinische Jugend erließ, nach der „Voss. Ztg.", einen Aufruf an die Montenegriner, in dem sie den Fürsten Nikita für die schwierige Lage in Montenegro verantwortlich macht und ihre Landsleute auffordert, sich dieses „Tyrannen" zu entledigen.

Preßstimmen.

* Laut wehklagt die „Russ" über die, wie gemeldet, in Riga erfolgte Vollstreckung der Todesstrafe durch Erschießen der 8 Rädelsführer des offenen Aufruhrs im Rigaer Gefängnis. „So hat", meint das Blatt, „die Duma-Kommission in Sachen der Aufhebung der Todesstrafe neues blutiges Material zur Beurteilung erhalten. Die Sachlage ist klar: die Feldgerichts-Justiz ist aufgehoben, die Todesstarfe ist aber keineswegs abgeschafft. Sie wird nur durch den Kanal der Militär-Bezirksgerichte geleitet . . . Ergab sich irgend ein staatlicher Nutzen aus der Hinrichtung dieser 8 Teilnehmer an den Unordnungen, von denen die Bureaukratie ihre Ansichten hat, welche denen der Duma diametral entgegengesetzt sind? . . ."

Die Ansichten der Regierung sind allerdings denen der Duma in diesem Punkte genau ebenso diametral entgegengesetzt, wie — nur im umgekehrten Sinne — diejenigen über die nicht endenwollenden Ermordungen der Polizisten, Beamten und ruhigen Bürger durch die Revolutionäre.

*

Der Petersburger —g-Korrespondent des „Rev. Beob." schreibt u. a. vom vorigen Dienstag:

„Nach einer Woche gelangt die Amnestie-Frage wieder an die Duma. Wird es den Kadetten bis dahin gelungen sein, sich eine Majorität zu sichern? Davon hängt Vieles ab. Denn wenn sich die Duma einen Eingriff in die Hoheitsrechte Sr. Majestät erlaubt, so ist die Krisis wieder akut. Bis dahin scheinen keine Gefahren für die Duma vorhanden zu sein. — Ich habe in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt, mehrere Staatsmänner und Politiker zu sprechen, und dabei konstatieren können, daß die Beurteilung der Situation, selbst im Hinblick auf die Eventualität eines Sieges der Kadetten in der Amnestie-Frage, in den Hof- und Regierungskreisen eine pessimistische bleibt. Immerhin scheint die Ansicht immer mehr Anhänger zu finden, daß, falls die Duma nicht gerade einen Konflikt provoziert, der Zeitpunkt für ihre Auflösung noch nicht gekommen ist, da die große Masse, ja selbst breite Schichten der Intelligenz noch nicht genügend von der Unfruchtbarkeit, ja wenn man will, von der Schädlichkeit der Duma durchdrungen sind . . ."

*

Auf die an Herrn Purischkewitsch gerichtete Frage, ob er den Gerüchten über die bevorstehende Auflösung der Reichsduma Glauben schenke, erhielt ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." folgende Antwort: „Selbstverständlich! Wenn nicht nach zehn Tagen, so wird die Duma nach zwei Wochen aufgelöst werden. Ich bin durch mein Wort gebunden und kann Ihnen keine Details mitteilen. Aber ich darf Ihnen sagen, daß die Duma ihre letzten Tage lebt."

Lokales.

Theater.

Ein neuer „Blumenthal" wird zwar niemals als ein Bühnenereignis im wahren Sinne des Wortes angesehen werden; dafür weiß das Publikum aber jedesmal von vornherein, daß es einen vergnügten Theaterabend erleben wird, sobald solch ein neuer „Blumenthal" auf dem Theaterzettel prangt. Das Geheimnis der Blumenthalschen Erfolge liegt vor allem darin, daß der Mann nicht nur ein guter Kenner des Theaters, sondern auch ein guter Psychologe ist, und zwar ein Psychologe, der nicht etwa die Menschen mit ihren Leiden und Freuden als dramatischer Dichter kennt, sondern der seine Menschen (d. h. sein Theaterpublikum) mit ihren Bedürfnissen und Anforderungen als Theatergeschäftsmann kennt.

Blumenthals neuestes Stück „Das Glashaus" muß wohl, da die Handlung zu einem rechten Lustspiel eigentlich garnicht ausreicht, als satirische Bühnenstudie aufgefaßt werden, als eine Art Satire auf den in wahrhaft erschreckender Weise sich mehrenden Dilettantismus in Kunst und Literatur, dem von gewissen modernen Verlegern, die nur auf das Füllen der eigenen Taschen aus sind, in weitestem Maßstabe Vorschub geleistet wird. Aber zu einem „Aristophanes der Literatur" hat ein Blumenthal nun schon garnicht das rechte Zeug. Dazu gehört vor allem ein echter Komödiendichter, ein echter Künstler, der selbst turmhoch über all dem flachen Literaturgetriebe seiner Zeit steht: der gewandte Tantièmenmann Blumenthal dagegen könnte selbst sehr gut Gegenstand einer literarischen Satire sein. Immerhin wird sein neues Stück, das mit Recht die Marke „amüsant" trägt, für das große Publikum insofern von ganz besonderem Interesse sein, als es den Uneingeweihten einen Blick hinter die Kulissen tun läßt, woselbst von vielen, leider sehr vielen Verlegern unsrer Tage „literarischer Bauernfang" betrieben wird, und ihm wieder einmal in recht eklatanter Weise vor die Augen hält, daß Geschäft auch in Kunst- und Literaturdingen immer Geschäft bleibt und gerade hier um so besser blüht, je größer die Blindheit und Eitelkeit unsrer lieben Dichtersleute — Männlein und Weiblein — ist. In der Tat, Blumenthal hat es sich mit diesem seinem Stück diesmal leicht genug gemacht, denn schwer war es wirklich nicht, da eine Satire zu schreiben; er brauchte einfach nur hineinzugreifen ins volle „Dichterleben."

Dem interessanten Stück wurde gestern ein warmer Empfang zuteil. Die Darsteller waren sichtlich gern bei der Sache, obwohl es da weder große noch dankbare schauspielerische Aufgaben zu bewältigen gab. Das in der Malerei dilettierende, einander Konkurrenz machende Ehepaar Guhl wurde von Herrn Städing und Frl. Weinholz recht hübsch gegeben. Trefflich war Frl. Forst als Dichterin Hedda Hansen, die sich hinter einem männlichen adeligen Pseudonym versteckt; trefflich auch Hr. Stollhof als Journalist Dr. Eberhard, der den „Kunstbeflissenen" predigt, daß ein behagliches häusliches Glück einem sorgenvollen Leben im „Glashause" der Oeffentlichkeit vorzuziehen sei. Herr Watzlawick in der Rolle des amüsant gezeichneten Verlagsbuchhändlers Möllendorf gab seine Charge treffend wieder. Herr Bluhm als der natürlich lispelnde dichtende Fabrikantensohn Wilfried sowie Frl. Opel als die erotische Dichterin „heißer Sehnsüchte" füllten ihren Platz gut aus. Applaus bei offener Szene erntete Herr Dir. Berent als witzig charakterisierter Gatte der heimlichen Dichterin der „heißen Sehnsüchte." Auch mit den übrigen Darstellern der weniger hervortretenden Rollen konnte man vollkommen zufrieden sein. —s—

Das gestern von unserem Deutschen Verein veranstaltete deutsche Volkslieder-Konzert im Handwerker-Verein erfreute sich, obwohl der Himmelfahrtstag ein besonders bevorzugter Tag für Ausflüge aufs Land ist, eines sehr zahlreichen Besuches: gegen 800 Besucher hatten sich beim schönsten Sommerwetter eingefunden, um nochmals den schönen Weisen zu lauschen, die am 10. Mai hier an unser Ohr geklungen waren. Obwohl sich infolge des Aufbruches vieler Familien in die Sommerfrische der ursprünglich gegen 100 Sängerinnen und Sänger zählende Chor bereits stark gelichtet hatte, hatten sich doch noch gegen 70 Ausübende unter dem bewährten Dirigentenstabe des Hrn. Musikdirektors R. Griwing eingefunden und trugen mit voller Lust und innerer Wärme die köstlichen Volkslieder vor. So Mancher mag hier erneut die Erfahrung gemacht haben, welche unerschöpfliche Tiefe in dem deutschen Volksliede steckt; daß so manche Schönheit, die ihm das erste Mal nicht aufgefallen war, jetzt ihm gleichsam neu hervortrat — verklärter Nachhall tiefinnersten deutschen Gemütslebens. Wir können nur wünschen und hoffen, daß der verehrte Dirigent dieses Volkslieder-Chores auch in Zukunft mit unvermindertem Eifer es sich angelegen sein lasse, das deutsche Volkslied unter uns zu Ehren zu bringen und die deutsche Sangeslust in unserer Mitte immer wieder neu zu beleben.

Deutscher Verein.

Vom Vorstande des Deutschen Vereins geht uns folgende Mitteilung zu:

Während der Sommerferien — vom 1. Juni bis zum 1. September — wird geöffnet sein: Die Geschäftsstelle werktäglich von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags; die Lesehalle täglich von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags; die Bücherei Dienstags von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

In der Nacht zum 31. Mai um 12¾ Uhr morgens verkündeten die Alarmsignale einen Brand im 3. Stadtteile. Aus bisher unermittelter Ursache war im Männischen hölzernen Hause, Rosen-Str. Nr. 9, Feuer entstanden, welches von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr mit drei Druck- und einer Dampfspritze trotz der späten Meldung rasch gedämpft wurde. Ausgebrannt sind die Dachstühle der beiden Männischen, an der Rosen-Straße sub Nr. 9 belegenen Häuser, während die Zimmerdecken unter Feuer und Wasser stark gelitten haben. Die beiden genannten Häuser sind in der Zweiten Russ. Versicherungsgesellschaft mit 2790 Rbl. versichert. Der durch Feuer und Wasser verursachte Schaden dürfte etwa 1000 Rbl. betragen. K. L.

Wie uns von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, ist auf der Pferdepoststation Laisholm, entgegen einer, vermutlich auf einer Ortsverwechselung beruhenden Notiz, die wir vor etwa 1½ Wochen brachten, kein Fall von Pferde-Influenza und auch keine andere infektiöse Pferdekrankheit zu konstatieren gewesen. In Lustifer ist, wie wir ferner erfahren, die Lungenseuche erloschen; insgesamt sind dort 6 Pferde an dieser Seuche eingegangen. Im nördlichen Teile des

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juni abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juni

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Dörptschen Kreises ist die Lungenseuche nur in Ledis aufgetreten, doch ist dort, nachdem 2 Pferde gefallen sind, die Seuche allem Anschein nach bereits im Erlöschen begriffen. — Fälle von Pferde-Influenza sind in Kudding vorgekommen, jedoch nur im Fahrpferde-Stall, und bisher bei der vorgenommenen strengen Isolierung auf diesen beschränkt geblieben.

Seitens des Eisenbahnressorts soll, wie nach den Blättern verlautet, eine Verfügung über Abänderung der Regeln zu erwarten sein, nach denen die Passagiere bei Fahrtunterbrechung ihr Billett dem Stationsvorsteher zur Bescheinigung über Unterbrechung der Fahrt vorzuweisen haben.

Am Dienstag wurde ein Knabe von einem Fuhrwerk in der Rathaus-Straße überfahren. Er wurde in das Hospital abgefertigt. —ch.

Am Sonnabend wurde im Friedensrichter-Plenum der Fuhrmann Mölder, ehemaliger Landpolizist, für Haferdiebstahl zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

In der Allee-Straße 62 wurde Wäsche im Werte von 27 Rbl. durch das Waschküchenfenster gestohlen. In der Petri-Straße 30 wurde aus der unverschlossenen Wohnung ein großes Stück wollenes Zeug entwendet. —h.

Die Firma Baltische Elektrotechnische Werke macht uns nachstehende Mitteilung, welche nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Kontrolle von Blitzableiter-Anlagen die Aufmerksamkeit lenkt. Diese Firma hat in den letzten Wochen mehrere neue Blitzableiter-Anlagen ausgeführt und viele schon vorhandene Anlagen mittelst dazu geeigneten Apparaten geprüft. Dabei hat es sich herausgestellt, daß viele Anlagen, besonders solche älteren Datums, durchaus nicht den Anforderungen genügen, die man an einen brauchbaren Blitzableiter stellen muß. Besonders häufig ergab sich, daß die Erdleitung schon bei der Anlage nicht technisch richtig ausgeführt worden oder im Laufe der Zeit durch Zersetzung in einen Zustand geraten war, der die ganze Blitzableiter-Anlage illusorisch macht. Dies ist aber eine sehr gefährliche Sache. — Abgesehen davon, fehlen überhaupt auf sehr vielen Gebäuden, Schornsteinen 2c. — besonders auf dem flachen Lande — die Blitzableiter völlig. Die genannte Firma unternimmt im Auftrage mehrerer Fabriken in den nächsten Wochen eine Tour durch unsere Provinzen. Da möge man diese Gelegenheit wahrnehmen und sich bei der Firma schriftlich oder telephonisch melden. (Adresse: Riga, Ritter-Str. 19).

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonnabend, eröffnet die Theaterdirektion einen Cyklus älterer, anerkannt guter Schau- und Lustspiele, der bei ermäßigten Preisen jeden Sonnabend abwechselnd ein ernstes oder heiteres Stück bringen wird. — Diese Einrichtung, die sich überall reger Teilnahme und lebhaften Beifalls zu erfreuen hat, wird gewiß auch bei uns allseitiges Interesse erwecken. Mit Hugo Lubliners hübschem, unterhaltendem Lustspiel: „Das fünfte Rad" beginnt morgen dieser Zyklus.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 30. Mai.

Die Mittwoch-Sitzung des Reichsrats wurde, wie wir aus dem Bericht der „St. Pet. Ztg." ersehen, mit der Verhandlung des Gesetzentwurfs über Anweisung von 17½ Millionen Rbl. für die Notstandsgebiete eröffnet, Als Referent der Finanzkommission des Reichsrats sprach zunächst W. P. Tscherewanski und brachte im Auftrage der Finanzkommission in Vorschlag, das Projekt anzunehmen. Unter den weiteren Rednern sprach D. J. Pichno gegen die Bestätigung des Duma-Projekts, während die übrigen Reichsratsmitglieder für die Annahme plädierten. Zum Schluß sprach noch der Finanzminister W. N. Kokowzow und führte aus, daß die Regierung die Bestätigung des Dumaprojekts für notwendig halte und den Reichsrat bitte, den Gesetzentwurf wegen Anweisung von 17½ Millionen Rbl. zur Beendigung der Hilfsaktion in den Notstandsgebieten anzunehmen.

Der Gesetzentwurf wurde dann vom Reichsrat einstimmig angenommen.

Nach einer Pause ging der Reichsrat an die Verhandlung des „Projekts der 51" über Umwandlung des 1. Departements des Dir. Senats". Zuerst sprach A. S. Stischinski und führte in längerer Rede aus, daß er die in Vorschlag gebrachte Senatsreform weder für unaufschiebbar noch für zeitgemäß finde. Die Gerichtsreform werde vom Justizminister auch unabhängig von der Reform des 1. Departements des Senats angestrebt werden.

Unter anderen wies in längerer Rede N. S. Taganzew darauf hin, daß das „Memorandum der 51" vor allen Dingen finde, es sei an der Zeit, den Senat in eine unabhängige höchste Staatsinstitution umzuwandeln, welche nicht über die Gesetze, sondern über die Gesetzmäßigkeit zu wachen habe . . . Die Senatsreform sei durch das neue Regime bedingt und müsse unverzüglich vorgenommen werden. Wie bei einem Brande Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Nebengebäude getroffen werden, so könne auch die Senatsreform als Vorsichtsmaßnahme zur Eindämmung der im Volke herrschenden Gärung betrachtet werden.

Als letzter sprach Graf S. J. Witte. Er wies darauf hin, daß vor Eröffnung der Reichsduma das Ministerkonseil gefunden habe, daß der Senat eine unabhängige Institution sein und daß daher eine Reform des Senats vorgenommen werden müsse. Das Ministerkonseil habe darauf beschlossen, dem Justizminister die Ausarbeitung eines Reformprojekts behufs Vorstellung in der Reichsduma zu übertragen. Dieser Allerhöchst bestätigte Beschluß sei auch der einzige Allerhöchste Befehl in dieser Angelegenheit gewesen. Der Vergleich des Vorredners mit dem Brande sei richtig; hier brenne aber alles. Eine Reform des Senats sei zwar erwünscht, doch gebe es Wichtigeres zu tun, zumal der Justizminister mit der Ausarbeitung des Projekts beauftragt sei. Wenn sich aber der Reichsrat trotzdem mit dieser Sache beschäftigen wolle, so wäre es das richtigste, die Angelegenheit zunächst einer Kommission zur vorläufigen Bearbeitung zu übergeben.

Hierauf wurde die Sitzung bis zum Sonnabend, den 2. Juni, vertagt.

*

Die Agrar-Kommission hat die Bildung eines Land-Reservefonds abgelehnt. Die links von den Kadetten stehenden Kommissionsglieder verließen in Empörung die Sitzung, da sie gehofft hatten, daß die Kadetten, nachdem sie sich für die Zwangsenteignung erklärt, nun auch für einen Landfonds stimmen würden.

Die Duma-Kommission zur Klärung der Frage der Untastbarkeit der Person hat ihre Arbeiten beendigt; der diesbezügliche Gesetzentwurf soll einer der nächsten Sitzungen der Duma vorgelegt werden.

Die Duma-Kommission in Sachen der Zulässigkeit eines Amnestie-Gesetzes soll, der „Russ" zufolge, heute ihre Arbeit aufnehmen. Zu der Kommission gehören: 2 Sozialrevolutionäre, 1 Volkssozialist, 1 Arbeitsgruppler, 1 Pole, 3 Kadetten, 1 Oktobrist und 1 Mohammedaner. Die Sozialdemokraten hatten auf eine Berücksichtigung für diese Kommission verzichtet.

*

Der Justizminister hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." berichtet, den Senat um die Publikation der Aufhebung der am 21. und 22. Mai von der Duma abgelehnten, in Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze erlassenen temporären Gesetze ersucht:

1) über die Festsetzung einer kriminellen Verantwortung für die Verherrlichung verbrecherischer Handlungen durch Wort und Presse;

2) über die Maßregeln zur Verhütung der Flucht von Arrestanten und

3) über die Verschärfung der Strafen für die Verbreitung regierungsfeindlicher Lehren im Militär.

*

Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten genehmigte eine Veränderung der Statuten des Oktober-Verbandes in dem Sinne, daß das Zentralkomitee sich aus je einem Vertreter der örtlichen Sektionen, aus 6 Vertretern der Petersburger Sektion, sämtlichen Reichsrats- und Reichsduma-Fraktionsvertretern und Personen zusammensetzt, die das Komitee einzuladen für notwendig erachtet. — Sitz des Zentralkomitees kann nur die Stadt Moskau sein.

Neueste Post.

Petersburg, 31. Mai. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet eine ganze Reihe von neuen Attentaten und Raubüberfällen aus verschiedenen Ortschaften des Reiches. So überfielen in Berdjansk 10 maskierte Individuen das Kontor des italienischen Konsuls. Da Lärm geschlagen wurde, entfernten sie sich mit einigen in der Eile aufgegriffenen Gegenständen. — Der Räuber Smirnow wurde in Sfereda (im Kreise Nerechta) von einer Volksmenge gelyncht. — Auf einem unbebauten Platz in der Nähe der Technischen Schule in Kungur fand die Polizei eine Niederlage von Bomben, Patronen, Revolvern und Proklamationen sowie ein Pud Schrift. — Im Flecken Rowno (Gouv. Jelissawetgrad) ist der Getreidehändler Wodjanoi ermordet worden. Das der Tat verdächtige Dienstpersonal befindet sich in Haft. — In Maikow (Gouv. Jekaterinburg) ist das Mitglied des Stadtamts Glotow von fünf Strolchen durch Schüsse schwer verwundet worden. — In das Sakobjakinsche Postkontor in Jaroslaw drangen fünf bewaffnete Männer und raubten ca. 2000 Rbl. Später wurden die Verbrecher verhaftet, wobei einer getötet wurde. Einen Teil des Geldes hat die Postabteilung zurückerhalten. — In Tiflis ist der Chef der Frachtabteilung der Transkaukasischen Bahnen, Sachari Pokotilow, durch einen Schuß ermordet. In Nikolajew wurde der Revieraufseher Stepanow durch Revolverschüsse schwer verwundet. In Jekaterinoslaw wurde im Fabrikviertel ein Schutzmann schwer verwundet. — Acht bewaffnete Individuen drangen in das Wohngebäude des Gutes Sakrewschtschisna (Gouv. Grodno) der Generalswitwe Russan und erzwangen im Namen der „Revolut. Organisation" die Herausgabe einer Summe von 250 Rbl. Einen Barbestand von 3000 Rbl. ließen sie unberührt. — Im Dorfe Bolschije Lomy raubten 5 Bewaffnete aus einem Laden 1000 Rbl. — In Nawoloki (Kreis Kineschma) leistete ein Bauernmeeting der Polizei bewaffneten Widerstand, wobei Revolversalven abgefeuert und 3 Landwächter verwundet wurden. — Im Dorfe Issakowaja bei Luganskl schleuderte ein Individuum eine Bombe in die Wohnung der Verwalterin des dem General Besobrasow gehörenden Gutes. Die Explosion richtete nur einigen Sachschaden an. — Auf dem Gute Strubniza bei Grodno ist der Verwalter durch zwei Revolverschüsse verwundet worden. — Auf dem Gute Agafonows bei Palatowka (Atkarsk) ist ein offetischer Wächter ermordet worden. — In Charbin beschoß eine Bande von Kaukasiern und Chunchusen das Arresthaus und den Bahnhof auf der Station Pogranitschnaja und drang in die Wohnung des Polizeimeisters Rittmeister Iwanow und in das Arresthaus. Als Rittmeister Iwanow mit einem Polizeiaufgebot der Bande entgegentrat, wurde er ermordet. Außerdem wurden zwei Strashniki ermordet. Die Schießerei dauerte eine halbe Stunde. — Auf dem Gute Schamschews „Gremjawitschi" (Gouv. Orel) beschlossen die Gutsarbeiter, von auswärts kommende Arbeiter nicht zu den Arbeiten zuzulassen. Als Kosaken erschienen, wurden sie aus dem Hinterhalt überfallen. Mit Brechstangen und Mistgabeln wurden die Kosaken verprügelt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Mai. Heute nahm Se. Maj. der Kaiser in Peterhof die ihm durch den abessinischen Gesandten überreichten kostbaren Geschenke des Negus von Abessinien entgegen.

Heute nachmittag wurde von den Vertretern Rußlands und Japans der Vertrag über die Bedingungen des Betriebes der chinesischen Ost- und Südbahn in der Mandschurei unterzeichnet.

Folgende Attentate und Raubüberfälle werden unter dem gestrigen Datum aus dem Innern des Reiches gemeldet: Im Dorfe Dreitailowka des Tschernigowschen Kreises wurde der Kosak Jabrenko in seiner Wohnung von 5 Bewaffneten verwundet. — In Schadrinsk wurde Mittwoch der Militärchef Oberst Kunjew hinterrücks erschossen. Der Mörder, ein Arbeiter, wurde ergriffen. — Der Brjansker Kreispolizei gelang es zum zweiten Mal, eine 8 Mann starke Räuberbande aufzuheben. — In der Nacht wurde im Kreise Schuscha ein Omnibus von Tataren geplündert. Der Kutscher wurde verwundet. — Im Dorfe Wassiljewka des Bachmuter Kreises wurde auf das Haus des Bauern Tscheremko eine Bombe geworfen, durch die die Tochter Tscheremkos gefährlich verwundet wurde. — Im Sserdobsker Kreise wurden der Verwalter des Chomjakowschen Gutes Ssokolow und sein Kutscher ermordet.

Warschau, 31. Mai. Das aus der Mednewizker Kirche geraubte wundertätige Muttergottesbild wurde in der Nähe von Shirardowo gefunden, jedoch ohne die einen Wert von 100 000 Rbl. repräsentierende Einfassung.

In der Nowolipje-Straße wurde in seinem Geschäft ein Schneidermeister von Unbekannten ermordet.

Lodz, 31. Mai. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Verwaltung der Posnanskischen Fabrik in Berlin die Deputation der Arbeiter, die um Nichtschließung der Fabrik petitionieren will, empfangen wird. — In der Nacht wurde in der Annen-Straße eine Arbeiterin ermordet und in der Lipowaja ein Arbeiter tödlich verwundet.

Ssaratow, 31. Mai. Gestern fand hier die feierliche Grundsteinlegung zu dem von der Stadtverwaltung Kaiser Alexander II. zu errichtenden Denkmal statt.

Paris, 13. Juni (31. Mai). Zeitungsmeldungen zufolge ist es in 2 in Montpellier stationierten Regimentern zu ernsten Disziplinverletzungen gekommen.

Teheran, 13. Juni (31. Mai.). In einem am Sonnabend zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten stattgehabten Treffen verfügten die Regierungstruppen über keine Geschütze, die Insurgenten aber wohl. Der aufrührerische Prinz Salaret, der nach Mendeli zu seinem Schwiegervater geflohen ist, wird von den Regierungstruppen unter David-Khan verfolgt.

Honkong, 13. Juni (31. Mai). Die Aufständischen überfielen im Bezirk Weitschou ein Dorf und ließen es in Flammen aufgehen. Eine Truppenabteilung lieferte ihnen Gefechte.

Totenliste.

Johanna Caroline Müller, geb. Albert, † am 26. Mai zu Riga.

Ottilie Niehoff, geb. Balbian, † am 25. Mai zu Riga.

Helene Uhlmann, † im 59. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Ingenieur Friedrich Krebs, ermordet am 22. Mai zu Moskau.

Frau Louise v. Raison, geb. Baronesse Korff, † im 97. Jahre am 25. Mai zu Mitau.

Oskar Friedrich Knoth, † im 42. Jahre am 25. Mai zu Hasenpoth.

Eduard Rais, Direktor der Poznanskischen Manufaktur, ermordet am 24. Mai zu Lodz.

Julie Johannson, † am 25. Mai zu Plakup (Kirchspiel Lemburg).

Boris v. Prussinowsky, † im 22. Jahre am 27. Mai zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 1. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.6	765.2	764.2
Thermometer (Centigrade)	+17.0	+16.4	+21.5
Windricht. u. Geschwind.	NE.3	E.2	ENE 4
Relative Feuchtigkeit	57%	70%	30%
Bewölkung	1	0	4

1. Minimum d. Temp. nachts +11.4
2. Maximum d. Temp. gestern +23.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
d. 7. Juni auf c. 4—5 Wochen.
R. Mathiesen, Dentist.

Russischen Unterricht
erteilt während der Sommerferien **Else von Wahl.** Zu sprechen täglich von 4—5 Teichstr. Nr. 74, Qu. 12.

Anmeldungen in meine
französische
Spielschule
nehme ich vor den Ferien bis zum 6. Juni nach d. Fer. vom 12. August an entgegen.
M. Schaffé.
Jakobstr. 28, Sprechst 3—4.

Dies. j. Mädchen, die sich zum
Ausbildungskursus f. Kindergärtnerinnen
bereits gemeldet haben, bitte ich, am Sonnabend, den 2. Juni, in m. Sprechst: (1/2 1—1/2 2 od. 6—7) kommen zu wollen.
Pastorat-Str. 8. **Elly Schütze.**

Kurse für Photographie eröffnet.
Rathausstr. 26. Photographie Lumière.
Zweckmässig verbraucht man bei Exkursionen d. Photogr. viele Platten und verbrennt während die Ergebnisse recht zweifelhafter Natur sind. Systematische Erklärungen und einige praktische Fingerzeige vom erfahrenen Fachmanne geben die Möglichkeit sehr schnell in d. Besitz d. nützlich. und interess. Kunst zu gelangen.
Auch für jeden sich besonders wenn man sich meldet.:
I Retourcopierung (Preis 5 Rub.) II Aufnahmen (5 Rub.) III Kopier. Prog. u. d. Retusch (5 Rub.) alles zusammen 10 R.
Für Amateure Chem. u. Negat. steht ein gut eingerichtetes Laboratorium jederzeit z. Verfügung.
Aufnahmen werden übernommen zur Entvervielfältigung zum Drucke u. zum Retouchieren.
Zur d. Lithographie sind folgende Kurse eröffnet:
I. Photolithographie. II. Autotypie. III. Lichtdruck.
& IV. Photolithographie.
Hier werden auch die kompliziertesten Lithographischen Arbeiten empfangen.
Das Dorpater Lithographie Rathausstr. 26.

Rouleaux
in Stoff und Holz
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Frische
Vanille I^a
(Finest Vanilla Beans)
Safran I^a
(Finest Valencia Saffron)
empfing und empfiehlt **zur gefl. Beachtung**
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4 1/4 Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Suche eine eingespielte
gute Violine zu kaufen.
Musiklehrer Jakob
Budenstrasse 3.

Ein gut erhalt. Flügel
zu vermieten. Näheres bei **S. Gabal.**

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:
Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.
Nachrufe und Reden.
Preis 30 Kop.
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Prospekt.

Ausbildungskursus für deutsche Kindergärtnerinnen resp. Bonnen, verbunden mit einem deutschen Kindergarten
geleitet von Elly Schütze in Dorpat.

Dauer des Kursus: 1 Jahr.
Eintrittstermin: Ende August.
Beschäftigungsgegenstände: Praxis im Kindergarten, verbunden mit Körperpflege, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Geschichte der Pädagogik, Kindergartenlehre, Raumlehre, deutsche Sprache, Naturkunde, Kinderlitteratur, Gesang, Turnen und Bewegungsspiel, weibliche Handarbeit, häusliche Beschäftigung, Pflanzenpflege resp. Gartenbau, Kochen hygienischer Kinderspeisen.
Anm. Die Ausbildung der Bonnen entspricht in der Praxis der Ausbildung der Kindergärtnerinnen I. Grades. Nur wird der theoretische Teil eingeschränkt und vereinfacht und der Preis ermässigt.
Der Kursus soll mit einem **Internat** verbunden sein.
Auch **auswärtige** Pensionärinnen sind willkommen.
Kinder beiderlei Geschlechts im Alter v. 3 1/2—7 Jahren werden in den Kindergarten aufgenommen.
Pensionspreis (incl. Studium) 150 Rbl. semesterlich.
Honorar für's Studium: 35 Rbl. semesterlich.
Aufnahmebedingungen: Einreichung des letzten Schulzeugnisses, eines kurzgefassten Lebenslaufes mit Angabe der Ziele, die man verfolgt und eines Gesundheitsattestes.
Mitzubringen sind von den Pensionärinnen: Bettwäsche u. Kissen, Decke, 6 Handtücher, 6 Servietten und Putzzeug für die Stiefel.
Um die Ausbildung einheitlich zu gestalten, liegt der Unterricht hauptsächlich in den Händen der Leiterin, die im Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin ausgebildet ist.
Ihr zur Seite steht eine tüchtige Kraft für den Haushalt (diplomirte Handarbeitslehrerin aus der Gewerbeschule zu Riga).
Ueber alles Nähere sind bereit Auskunft zu erteilen:
Elly Schütze (v. 29. Mai bis z. 2. Juni: Dorpat, Pastorat-Str. 8, Sprechst. von 1/2 1—1/2 2 und von 6—7, und v. 2. Juni bis z. 10. Aug.: Gut Salnewo im Gouv. Witebsk. Витебская губ., ст. Корсовка, имѣніе Сальнево).
und die Vorsteherin des Lehrerinnenheims in Petersburg: Baskow Pereulok 10, W. 10.

Jeder
Deutsche in Russland — des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.
Giltig vom 18. April 1907.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, **vom 2. Juni ab** die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung"** in der **Apotheke in Elwa** in Empfang zu nehmen.
Daselbst sind auch Einzelnummer der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.
Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe
Frau A. Willmann
erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Eine erfahrene Hebamme
erteilt Rat und Hilfe und fährt auch aufs Land.
Ausstellungsstr. 10. **A. Schiemann.**

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Man bittet dringend, **2 kleine Mädchen** (Zwillinge, 2 Wochen alt, getauft) als
Pflegekinder
anzunehmen — Sternstr. 2, Qu. Lall.
E. Fuchs.

Нуждающійся
уч. реал. жел. давать ур.
уч. мл кл Обращ. до востр. S. N.

Junge Leute die die Forstwirtschaft erlernen wollen, können sich melden.
Stadtforstei Saddoküll
per Laisholm.
Daselbst findet gegen freie Station ein **junger Mann** Aufn. **als Schreiber,** vorausgesetzt, dass er einige Kenntnisse in der Landwirtschaft besitzt. Stadtförster **Landesen.**

Praktisch u. theoretisch gebildeter
Brauer
sucht bei mässigem Salair **Stellung.** Off. sub „Brauer" an d. Exp. d. Bl.

Suche eine Stelle
als **Gouvernante** od. **Gesellschafterin** — Kompagniestr. 4 a, Qu. 5. Sprechst. von 6—7 Uhr nachm.

Eine deutsch-sprechende
Bonne
wird für die Sommermonate zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen Johannisstrasse 10, parterre.

Suche Stelle als Bonne
und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 8 1/2 Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstrasse 11, Qu. 4.
P. Leutner.

Schülerinnen
finden fürs nächste Semester Pension — Sternstr. 21, unten.

Deutsch-sprechende
Köchin
aufs Land **gesucht** — Teichelersche Strasse Nr. 12.

Ein Dienstmädchen
zum Alleindienen kann empfohlen werden — Sternstrasse 45, oben.

Schlacke
hat abzugeben
das städt. Gaswerk.

Assern — Rigascher Strand.
Weibliches Erziehungsheim mit **deutscher** Unterrichts-Sprache. Mädchen im Alter von 12—16 Jahren finden jederzeit Aufnahme.
Anfragen bitte ich zu richten an die Leiterin der Anstalt:
Frl. J. von Grabbe, Assern b. Riga. Villa Grabbe.

Die **Direktion der Rigaschen Gegenseitigen Unfallversicherungsgesellschaft** beehrt sich hiermit, die Mitglieder zur Teilnahme an der
9. ordentlichen Generalversammlung
einzuladen, welche am **Dienstag, den 19. Juni c.,** um 2 Uhr nachmittags im Lokale der Direktion in Riga, gr. Neustrasse 14, stattfinden wird.

Tagesordnung:
1. Bericht der Direktion pro 1906.
2. Bericht der Revisionskommission pro 1906.
3. Budget pro 1907.
4. Anträge der Direktion betr. Policenbedingungen und Prämiensatz.
5. Wahlen.
6. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung der Mitglieder nicht zustande kommen, so wird die in solchem Falle zum **19. Juli c.,** um 2 Uhr nachmittags, anzuberaumende **zweite Generalversammlung,** unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als **beschlussfähig** angesehen werden und über die vorliegenden Fragen endgiltig beschliessen.

Die Russische Versicherungs-Gesellschaft
„Pomoschtsch"
(Hilfe), gegr. 1888
übernimmt Versicherungen gegen
„Einbruchdiebstahl"
Hauseinrichtungen, Warenlager in Magazinen, Lombarden, Banken u. s. w. und verschiedene Cassen, Cassenboten unterwegs gegen Beraubung;
ferner: Einzel-, Collectiv-, Unfallversicherungen, Spiegelglasversicherung gegen Bruch.
Nähere Auskunft durch den **Agenten für Dorpat**
Wold. Eschscholtz.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10 % Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.
Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Möbelmagazin und Kunsttischlerei
A. Kusik & Ko.
Rigasche Str. 55, Haus Riik.
Wir empfehlen unser fertiges Lager verschiedener **Möbel** und übernehmen **die Anfertigung ganzer Einrichtungen neusten Styls aus verschiedenen Holzarten.** Musterbücher und Holzproben stehen der geehrten Kundschaft zur gefl. Ansicht aus. Die **erwarteten Wiener Stühle** sind eingetroffen und empfehlen dieselben zu Fabrikspreisen. Gleichzeitig übernehmen wir das **Aufpolstern** und **Ueberziehen** von **Möbeln** und **sämtliche Reparaturarbeiten** an **Möbeln.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.
симъ объявляетъ, что нижеподписанн. багажъ и грузы, невостребов. товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи		№ отправок.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага паниросъ.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Доповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегеля	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	80	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн. Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсюли ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	316269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбалово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Пред. Зв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Делкинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Sonnabend, d. 2. Juni a. c.
Außer Abonnement.
Vorstellung Nr. 30.
Cyclus älterer, anerkannt guter Schau- und Lustspiele
bei ermäßigten Preisen.
Neu einstudiert:
Das fünfte Rad.
Lustspiel in 3 Akten von Hugo Lubliner.
Anfang 8 Uhr.
Ermäßigte Preise.
Die Direktion.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Montag, den 4. Juni
6 Uhr nachm.
Sitzung.
Besprechung eines zu Mittwoch, den 6. Juni, geplanten archäologischen Ausfluges nach Camby.

Zum
Sommerfeste
der
Dorpater F. F.-W.
welches
am 3. Juni a. c.
im Sommerlocale der Bürgermusse
stattfinden wird, ladet alle Kameraden ein
Der Hauptmann.

NB. Passive Mitglieder der Feuerwehr, welche das Fest mitzumachen wünschen, haben sich in der Beckerschen Blumenhandlung (bei der Steinbrücke) bis zum 2. Juni a. c., 1 Uhr nachm., anzumelden und ihren Beitrag zu entrichten.
Versammlung der Mannschaften beim Spritzenhause um 1 1/2 Uhr nachmittags.

Sommerwohnung
zu vermieten, 5 Werst von der Stadt, an einem hübschen Walde gelegen. Zu erfragen Rathausstr. 50, in der Bude

In Elwa eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern und Veranda, am Tannenwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernschen Kneipe.

Sommerwohnungen
mit einfachem Möbel im stillen ruhigen Kehrimois noch zu haben.

Sommerwohnungen
zu vermieten. Näh. Rathausstr. 2
Kühle.

Eine
Sommerwohnung
mit **grossem Garten** in der Stadt **zu vermieten.** Näheres Jakob-Strasse Nr. 42.

Zu vermieten vom 4. Juni bis zum 9. Aug. c. eine
Sommerwohnung
von 4 bis 5 Zimmern, Glasveranda, Garten, Eiskeller und allen Wirtschaftsbeq. Neue Kastanien-Allee Nr. 1 A. B., part, bei Gercke.

Techelfer-Str. 25 sind
2 Familienwohnungen
von 5 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequeml. **(die eine Wohnung mit einer Glasveranda)** zu vermieten.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 3—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „K." an die Exped. d Bl.

Gesucht zum 1. Juli
3 Zimmer und Küche im 1. oder 2. Stadtteil. Steinhaus bevorzugt. Offerten mit Preisangabe sub „12" in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu verm. 2 Wohnungn.:
von 5 Zimmern mit einem Balkon und kl. Garten und von 3 Zimmern mit einem Balkon. Zu erfragen Marienhofsche Str 13, b. Hauswächter.

Eine freundliche sonnige
Wohnung von 6 Zimm.
Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** — Hetzelstrasse Nr. 6, am Dom.

Billig zu verkauf. ein Dachs
— Kastanien-Allee Nr. 79, beim Hauswächter.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W. (2 Br.); B. 07; P. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Sonnabend, den 2. (15.) Juni 1907.

Blitzableiter-Anlagen.

Die Firma **Baltische Electrotechnische Werke, Riga**, Ritterstr. 19, Telephon 2305, entsendet nächste Woche einen **Ingenieur** nach **Dorpat**, um im Auftrage des Herrn Moritz Friedrich die **Blitzableiter-Anlagen** der Brauerei **„TIVOLI"** zu revidieren. Es ist dies für jeden Besitzer einer **Blitzableiter-Anlage** in **Dorpat und Umgegend** eine **günstige Gelegenheit**, diese Arbeit durchaus sicher und **weit billiger** als sonst ausführen zu lassen. Der Vertreter der Firma **Baltische Electro technische Werke**, Herr **H. Helbing**, befindet sich noch bis Montag Abend in Dorpat, Hôtel Petersburg, und nimmt dort gern Aufträge entgegen — namentlich auch auf **neue Anlagen**. — Schriftliche Meldungen aus der Provinz wolle man baldigst nach Riga senden.

Baltische Electrotechnische Werke

Ritterstr. 19. Riga. Telephon 2305.

Tapeten und Borden

Massenauswahl in vollen Längen.
Grösstes Lager am Platze.
Grösster Ausverkauf von zurückgelegten Mustern und Resten.
Erste Tapeten- u. Farbenhdlg. im Rathause.

Inland.

Vom Reichsrat.

Bei einer an arbeitsfähigen Elementen armen, in sich nicht einheitlichen und innerlich schwachen Reichsduma, wie wir sie gegenwärtig vor uns sehen, könnte ein von Autorität gestütztes Oberhaus, wie es der Reichsrat repräsentieren sollte, einen heilsamen Einfluß auf das Funktionieren der Gesetzgebungsmaschine ausüben. Daran ist jedoch unter den obwaltenden Umständen garnicht zu denken. Einerseits trägt die Regierung selbst die Schuld daran, indem sie in klaffendem Gegensatz zu der für die Reichsduma erlassenen unglücklichen demokratischen Wahlordnung vom Dezember 1905 — für den Reichsrat einen so ängstlich bevormundenden Wahl-, resp. Ernennungsmodus statuiert hat, daß dieses russische Oberhaus in den Augen der Bevölkerung von vornherein jeder Autorität als einer unabhängig urteilenden und selbständig die Interessen des Landes zum Ausdruck bringenden Körperschaft entkleidet erschien. Andererseits herrscht zwischen der Anschauungswelt der Duma- und der Reichsrats-Majorität eine so vollkommene Disharmonie, daß ein sich ergänzendes Zusammenarbeiten und gesetzgeberisches Ineinandergreifen der beiden gesetzgebenden Repräsentantenkörper als direkt ausgeschlossen angesehen werden muß. In allen Ländern mit einem Zweikammersystem kommt ja dem Unterhause, das als die „eigentliche Volksvertretung" angesehen wird, die ausschlaggebende Rolle zu; so wie die Dinge eben liegen, vermag aber der Reichsrat auch nicht einmal einen Schatten von derjenigen Bedeutung für sich zu beanspruchen, wie sie etwa der Senat in Frankreich oder gar das Haus der Lords in England durch das Gewicht der Meinung und die Tradition immerhin noch besitzen.

Nun hat der Reichsrat sich zum ersten Male dazu entschlossen, von dem ihm gleichwie seiner Rivalin, der Reichsduma, zustehenden Recht der Initiative in Gesetzgebungsfragen Gebrauch zu machen: er hat aus eigener Initiative die vom Senateur Ssaburow angeregte Reform des Senats in Angriff genommen. Dieser Schritt kann fraglos nur mit Befriedigung erfüllen: er beweist, daß der Reichsrat, des langen untätigen Beiseitesitzens müde, endlich auch einen gewissen Tatendrang, den Drang zu einer Lebensbetätigung, spürt. Eine neue Aera für die parlamentarische Gesetzgebung in Rußland ist von diesem Schritt natürlich noch nicht entfernt zu erwarten — ganz abgesehen davon, daß die dafür gewählte Materie gegenwärtig neben all' den anderen viel brennenderen Fragen für das Reich erst in vierter oder fünfter Linie in Betracht kommt.

Wie wenig das der Fall sein kann, geht schon daraus hervor, daß selbst die „Now. Wr.", die doch jeden der jetzigen Reichsduma in den Weg geworfenen Stein freudig begrüßt, dieses Vorgehen des Reichsrates als ein müssiges und nutzloses Unternehmen abstempelt.

„Was hat," fragt das russische Blatt, „diese Initiative für einen Sinn? Ohne Duma kann diese Frage gar nicht entschieden werden und diese wird sie entweder einfach unter den Tisch werfen oder sich über den Reichsrat, obwohl dessen liberaler Flügel die ganze Frage aufgeworfen hat, vorher weidlich lustig machen. Denn der Reichsrats-Liberalismus ist, nach dem Maßstabe der revolutionären Duma gemessen, zweifellos nur ein „Schwarzhundert"-Liberalismus — ein Oktobristen-Liberalismus, den sogar die Kadetten als eine quantité négligeable behandeln. Das Projekt der Senatsreform wird also von der Duma rundweg abgewiesen werden. Was aber hätte dann der Versuch des Reichsrats zu einer gesetzgeberischen Initiative erreicht? Er würde nur die Verwirrung gemehrt und eine Demütigung herbeigeführt haben.

Und das nämliche Resultat würde sicherlich jede andere auf Initiative des Reichsrats hervorgezogene Materie haben, denn nach seinem Bestande und nach den Grundzügen seiner politischen Physiognomie ist der Reichsrat, dessen enorme Majorität rechts von den Kadetten steht, diametral entgegengesetzt der Reichsduma mit ihrem in der Masse der „S.-R.", „S.-D.", polnischen Nationalisten ꝛc. verschwindenden Häuflein Rechter und Gemäßigter. Es ist das ein direkt sich entgegengesetzter Parteibestand. Wie sollen nun diese beiden, für ein und dieselbe Angelegenheit eingesetzten Körperschaften solidarisch handeln, einer der anderen helfen, einer der anderen die Arbeit erleichtern? Es ist klar, daß jedes gemeinsame Arbeiten völlig unfruchtbar bleiben muß, denn die eine Kammer muß unvermeidlich alles negieren, was die andere beschließt und beantragt, sobald ernsthafte politische und soziale Fragen aufs Tapet gebracht werden und nicht solche rein geschäftliche Dinge, wie die Geldbewilligung an die Notleidenden — bisher die einzige durch beide Kammern glücklich durchgebrachte Frage.

Im übrigen ignoriert die Duma völlig den Reichsrat und stellt gemäß der Direktive ihrer revolutionären Parteien, völlig unbekümmert um den Reichsrat, einen Gesetzentwurf nach dem anderen zusammen. Sie wendet sich mit ihren Entwürfen ausschließlich an die Bevölkerung, um in sie hinein von der Duma-Tribüne aus all' die Brandstoffe zu werfen, welche dem Volke die Ueberzeugung beibringen sollen, daß die Duma allein imstande ist, ihm das Paradies, wo Milch und Honig fließt, zu erschließen. Und der Reichsrat? O weh! Es wäre nur lächerlich und würde ihn nur diskreditieren, wenn er anfangen wollte, in dieser Beziehung mit der Duma zu wetteifern."

Es ist in der Tat eine deprimierende Situation, in welche der Reichsrat sich versetzt sieht, und die Ausführungen der „Now. Wr." enthalten sicherlich sehr viel Richtiges. Unseres Erachtens aber kann der Reichsrat sich jedenfalls eher eine Position für die Zukunft sichern, wenn er, unbekümmert um die abweisende Stellung der jetzigen Duma und ohne um Volksgunst zu buhlen, gut begründete und sachlich zweckentsprechende Gesetzesvorlagen ausarbeitet, als wenn er sich bei der Rolle des tatenlosen Zuschauers beruhigt. Nur durch den Wert der von ihm geleisteten Arbeit könnte sich das russische Oberhaus mit der Zeit das ihm fehlende Maß von Achtung erwerben und sich eine seine Fortexistenz rechtfertigende Tradition in der öffentlichen Meinung schaffen.

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Der Vorstand der „Balt. Konst. Partei" erläßt in den Rigaer Blättern folgende Kundgebung:

Der Ausschuß der Balt. Konst. Partei hat am 28. Mai einen Beschluß von prinzipieller Bedeutung gefaßt, welchen der Parteivorstand zur allgemeinen Kenntnis der Herren Parteiglieder zu bringen für seine Pflicht erachtet.

Sowohl auf der Parteiversammlung vom 15. Mai, als einige Tage darauf in einem Teile der Rigaer Presse, war die Zugehörigkeit einiger Glieder der Partei zu dem Rigaschen Deutschen Liberalen Klub einer Erörterung unterzogen worden. Der Parteivorstand hielt es, so sehr auch er eine Klärung dieser Frage für notwendig hielt, doch nicht für angebracht, die Frage der Zugehörigkeit der Glieder der Partei zu anderen politischen Vereinigungen auf eine so enge Basis zu stellen. Er war vielmehr der Ansicht, daß die in dieser Beziehung über die Interpretation des Parteistatuts anscheinend herrschende Unklarheit nur durch eine Festsetzung allgemeiner Natur beseitigt werden könne, und beschloß daher am 18. Mai, den Ausschuß der Partei um eine solche Festsetzung zu ersuchen. Diesen Erwägungen sich anschließend, hat der Ausschuß in Bezug auf die Zulässigkeit der Zugehörigkeit der Parteiglieder zu anderen politischen Parteien oder Klubs den vorstehenden Beschluß gefaßt:

„Der Ausschuß der Baltischen Konstitutionellen Partei erachtet es für unzulässig, daß die Glieder der Partei anderen politischen Parteien angehören.

Als politische Partei ist jede Vereinigung von Personen anzusehen, welche sich zu einem gemeinsamen politischen Programm bekannt und mit demselben oder mit Kundgebungen politischen Inhalts an die Oeffentlichkeit tritt.

Im Gegensatz hierzu ist ein politischer Klub eine Vereinigung von Personen, welche weder ein solches Programm haben, noch mit Kundgebungen politischen Inhalts an die Oeffentlichkeit treten.

Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei haben das Recht, als Mitglieder legislativer oder kommunaler Körperschaften politischen Fraktionen sich anzuschließen.

Durch diesen Beschluß des Ausschusses ist nach der Meinung des Parteivorstandes die am 19. Mai in den Zeitungen „Rigasche Zeitung" und „Düna-Zeitung" und am 20. Mai im „Rigaer Tageblatt" angekündigte Interpellation an die Parteiversammlung: „ob die Versammlung es für zulässig halte, daß Mitglieder des Ausschusses und des Vorstandes der Partei einer besonderen politischen Organisation „Deutscher Liberaler Klub" angehören, die mit selbständigen Erklärungen politischen Inhalts an die Oeffentlichkeit tritt", insofern erledigt, daß der Parteivorstand glaubt, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sämtliche Herren Parteiglieder die Berechtigung der obigen Interpretation des Parteistatuts durch den Ausschuß anerkennen und in ihrem Verhalten der Partei gegenüber hiernach sich richten werden.

Da jedoch jene Interpellation mittlerweile am 24. Mai dem Parteibureau, mit zahlreichen Unterschriften versehen, übergeben worden ist, sieht sich der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei veranlaßt, hierdurch an diejenigen Herren Unterzeichner der Interpellation, welche Mitglieder der Partei sind, die Bitte zu richten, falls sie — nachdem der Ausschuß den vorerwähnten Beschluß gefaßt hat — ihren Wunsch, diese Angelegenheit durch eine Festsetzung der Parteiversammlung geregelt zu sehen, aufrecht erhalten sollten, solches im Parteibureau zur Anzeige bringen zu wollen."

Der Verein der Deutschen in Kurland

hielt am 23. und 24. Mai in Mitau seine ordentliche Delegiertenversammlung ab. In zwei arbeitsreichen Sitzungstagen wurde, wie wir einem eingehenden Bericht der „Balt. Tagesztg." entnehmen, der umfangreiche Verhandlungsstoff durchberaten und erledigt. Es waren alle neunzehn Ortsgruppen des Vereins durch ihre Delegierten vertreten. In nächster Zeit wird sich diese Zahl voraussichtlich auf zwanzig erhöhen, da in Pilten eine neue Gruppe in der Bildung begriffen ist.

Der erste Tag war vorzugsweise der berichtenden Darstellung des bisherigen Vereinslebens gewidmet. Nachdem der Vereinspräsident Baron C. v. Manteuffel-Katzdangen die Sitzung eröffnet hatte, fand diese Berichterstattung zunächst seitens des Vereinsvorstandes statt: Vizepräsident Pastor V. Dobbert referierte über die allgemeinen Angelegenheiten des Vereins.

Nach Erledigung der eingehenden Berichterstattung des Vereinsvorstandes folgten die Berichte der sämtlichen einzelnen Ortsgruppen des Vereins. Diese Berichte boten überaus viel des Interessanten und Anziehenden. Ueberall ernste und freudige Arbeit, allen ihr deutsches Volkstum wert solcher Arbeit — das war der erfreuliche Gesamteindruck, den der Hörer dieser Berichte empfing.

Der zweite Verhandlungstag brachte die Erledigung von Anträgen und die Beschlußfassung über das Budget. Der weit überwiegende Teil des Ausgabenbudgets kommt naturgemäß den Schulen zugute. Es sind Mittel ausgeworfen für im ganzen neunzehn teils schon bestehende, teils für das nächste Schuljahr neu geplante Vereinsschulen; und zwar für drei Bürgerschulen in Mitau, Goldingen und Windau, für eine höhere Töchterschule in Libau, für eine Elementarschule mit einem Aufbau von zwei Klassen progymnasialen Charakters, zur Vorbereitung für die Landesschulen bestimmt, in Griwa-Semgallen, und für Elementarschulen in Doblen, Durben, Frauenburg, Goldingen, Gramsden, Grobin (mit Pensionat), Jakobstadt, Libau, Mitau, Neuhausen (mit Internat), Polangen, Preekuln, Talsen und Tuckum. Außerdem subventioniert der Verein 9 Elementarschulen. Obzwar die Versammlung, wahrlich nicht leichten Herzens und Entschlusses, so mancher Ortsgruppe, lediglich wegen Mangels an ausreichenden Mitteln, die aus der Vereinskasse gewünschten Summen mehr oder weniger zu kürzen sich genötigt sah, war es doch nicht möglich, die Ausgabenseite des Budgets mit der Einnahmeseite zur Deckung zu bringen, ohne einen sehr tiefen Griff in den Reservefond des Vereins.

Angesichts dieser ernsten Tatsache waren denn auch die Verhandlungen der Delegierten-Versammlung auf einen ernsten Ton gestimmt. Sie mahnt uns, in der Werbearbeit alles zu versuchen, um die indolenten Elemente unter der deutschen Bevölkerung zum Anschlusse an unsere Arbeit zu veranlassen. Jene Tatsache sollte auch den dem Verein schon Angehörenden eine weitere ernste Mahnung sein, nämlich, um es kurz zu sagen: die Mitgliedsbeiträge freiwillig zu erhöhen. Eine Sache wie die unseres Vereins darf und soll wirkliche Opferfreudigkeit für sich beanspruchen.

Dorpat, 2. Juni.

Das Unterrichtsministerium hat, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, erläutert, daß die Vollmachten der Elternkomitees, die zu Anfang jedes Lehrjahres an den Mittelschulen gebildet werden, nur bis zum Beginn des nächsten Lehrjahres in Wirksamkeit verbleiben können.

Folgende Erneuerungen im Polizei

Feuilleton.

Streiflichter*).

Von Leonore Nießen-Deiters.

Denkbar greulichstes, scheußlichstes norddeutsches Winterwetter! Nicht etwa ein reinlicher anständiger Frost, sondern diese ganz besonders niederträchtige Sorte von Tauschnee, die sich, noch halb in der Luft, schon in glitschrigen, grauen, infamen Schlamm verwandelt: soll man da nicht neidisch werden, wenn man einen guten Freund an einen Zug begleitet, der den Kurs nach dem Süden nimmt, seine Insassen einem schöneren, warmen und sonnigen Land entgegenführend?

Ich hielt gerade inwendig melancholische Betrachtungen darüber, warum gerade ich verurteilt wäre, in diesem trübseligen Hundewetter auszuharren, während wir fröstelnd und rotnasig, der Abfahrt harrend, an der Abteiltür standen, als ein alter Herr mühsam auf eben dieses Abteil zuschlurfte.

Es war ein dürres, verschrumpeltes Männchen, mit einem so mageren wachsgelben Gesicht, daß es aussah wie ein nur mit Pergament bezogener Totenkopf. Er verkroch sich, vor Nässe und Kälte schaudernd, förmlich in seinen schon etwas grünlichen Flauschrock, blieb von Zeit zu Zeit stehen, um sich auszuhusten, wobei es ihn förmlich schüttelte, und das Ganze sah so mitleiderregend, gebrechlich, krank und elend aus, daß wir unwillkürlich beide zusprangen, um dieser armseligen kleinen Mumie ins Abteil zu helfen.

Er dankte nicht, sah uns nur mißtrauisch an und kuschelte sich gleich in eine Ecke, kräftig, schnüffelnd und hustend, mit den Bewegungen eines alten kranken Hundes, während wir einander ansahen, — beide mit demselben Gedanken: Alt — sehr krank — Todeskandidat!

Unsere Station war Anfangsstation des Zuges; wir hatten noch massenhaft Zeit bis zur Abfahrt. Natürlich hatten wir uns durchaus nichts Besonderes mehr zu sagen, aber, wie man das immer zu tun pflegt, wenn man jemand zur Bahn bringt, ich blieb trotzdem höflich und unentwegt stehen, froh und philosophierte dabei: Es muß einem doch immer ein Anderer zeigen, daß man's eigentlich ganz gut hat! Dieses Häufchen Unglück da fährt nun zweifellos an die Riviera, wohin du so gern möchtest, aber möchtest du mit ihm tauschen? Doch, weiß Gott, nicht! Du kannst ruhig abwarten, bis es wieder Frühling wird, aber dieser arme Rest von einem Menschen muß ihm schon entgegenfahren, wenn er überhaupt Aussicht haben will, noch einen Frühling zu sehen in seinem Leben.

Ein leiser Schubs und ein lautes „Pardon!" unterbrach diesen löblichen Gedankengang. Der Urheber von beidem, ein stattlicher eleganter Herr in einem mächtigen Pelzmantel, schob sich in die Abteiltür und rief: „Ach, da bist du ja, Onkel Felix!"

„Sieh da, Karl!" krächzte es aus der Ecke. „Willst du auch verreisen? Guten Tag!"

„Aber nein! Ich war in deiner Wohnung und wollte dir zu deinem 75. Geburtstage gratulieren, da sagte mir deine Haushälterin, du verreistest, ausgerechnet heute! Wärst schon an die Bahn, — pardon; hier ist auch Herr Behn, den ich eben traf, und der die Liebenswürdigkeit hatte, mich zu begleiten! Also meinen herzlichsten Glückwunsch!"

„Den meinen auch!" warf Herr Behn höflich ein.

„Richtig, — ja, ja," murmelte es aus der Ecke. „Der Geburtstag. Den hatte ich total vergessen. Ja, ja, ich mußte plötzlich verreisen. Uebrigens danke, danke."

Also nicht an die Riviera wollte er, der arme kranke kleine Herr! Mußte verreisen, einfach verreisen, dabei bei einem so schauerlichen Wetter, in dem ein Gesunder krank werden konnte! Wir beide sahen ganz teilnehmend nach ihm hin, und der Elegante im Pelzrock sagte mild vorwurfsvoll: „Aber Onkel Felix, konntest du dir denn nicht wenigstens an deinem fünfundsiebzigsten Geburtstage mal Ruhe gönnen? War es denn so unbedingt notwendig, daß du gerade heute reistest? Und dabei in der Kälte und Nässe! Man sollte ja keinen Hund rausjagen! Wie steht's denn mit deiner Gesundheit? Ist's besser in der letzten Zeit?"

Als Antwort bekam die kleine Mumie einen Hustenanfall, daß sie fast erstickte, gerade als ob sie in der nächsten Minute den Geist aufgeben wollte. Als sie fertig war, krächzte sie: „Danke, es macht sich, es macht sich! Neulich auf der Börse war ich wieder ganz wohlauf. Das sagten alle. Nur der Husten, der verflixte Husten! Aber der kommt von dieser Nässe, dieser fürchterlichen Nässe, davon kommt er ganz allein. Sonst geht es mir wirklich wieder ganz gut, ganz gut!"

„Ja, — aber, Onkel, das Reisen bei dieser Jahreszeit ist doch wirklich nichts mehr für dich! — Wo willst du denn hin?"

„Muß nach Frankfurt, nach Frankfurt muß ich. Ganz eilig, ich bin übermorgen früh wieder hier, im Geschäft."

„Auch noch solche Hetze? Aber ich bitte dich, Onkel Felix! Das ist doch viel zu anstrengend für dich! Das hälst du ja nicht aus!"

„Ach was, anstrengend! Ich fahr' ja bis hin! Und wenn ich gar nicht mehr kann, in Frankfurt, dann kann ich mir ja 'nen Wagen nehmen! Kann ja fahren, wenn's gar nicht mehr geht, kann ja fahren!"

„Ließ sich das denn nicht aufschieben? Ich meine, war es denn so ganz unbedingt nötig, daß du eine so eilige Reise machst, heute an deinem fünfundsiebzigsten, bei dem Wetter, nachdem du eben noch krank warst? Hätte man das denn nicht anders einrichten können? (Der Neffe sprach zwar mit sehr besorgtem Tonfall, aber mit einer ziemlichen Gleichgiltigkeit in den Zügen.) War's denn so unumgänglich nötig?"

„Nötig?" Der Kleine richtete sich plötzlich auf, seine Hände krallten sich in das Polster des Sitzes, und seine Augen bekamen einen stahlharten Glanz. „Nötig? Bare 300 Taler kann ich verdienen mit der Reise! Wenn ich sie aufschriebe, gehen sie mir womöglich durch! Bare 300 Taler! Und da fragst du, ob die Reise nötig wäre! Wenn ich heute fahre, habe ich sie so gut wie im Sack, bare 300 Taler —"

Hier machte die Anstrengung des Sprechens, daß er wieder fürchterlich husten mußte. Der Neffe wolle noch etwas sagen, aber noch ehe der Alte fertig gekeucht hatte, schrie der Schaffner, der den Zug entlang lief: „Einsteigen! Einsteigen, meine Herrschaften! Einsteigen!"

Mein Freund kletterte ins Abteil und wir verabschiedeten uns, von seiner Seite höchst vergnügt, ging es doch ins Sonnenland! — von

*) Aus der „Köln. Z."

ressort publiziert wird, [illegible] Gouv.-Ztg.": Der Polizeiinspektor von Wolmar Wihtol, gegenwärtig stellv. jüngerer Gehilfe des Wendenschen Kreischefs, ist zum jüngeren Gehilfen desselben Kreischefs ernannt worden, an seiner Stelle aber zum Polizeiinspektor der Stadt Wolmar der frühere Pristaw der Stadt Walk Tit.-Rat Paschkowski.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, Ingenieur Nowitzki, hat sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern zu einer dienstlichen Revision des ihm unterstellten Bezirks in das Gouvernement begeben.

Fellin. Aus dem Arrestlokal entflohen ist, wie wir im „Prib. Krai" lesen, am 25. Mai der Arrestant Weber, nachdem er Fenster und Gitter seiner Zelle demoliert hatte. Auf der Flucht nahm er seinen Weg durch den Hof des Gebäudes des Friedensrichter-Plenums und durch einen Keller, wo er sich eine Kuriersuniform und Speisevorräte stahl.

Neuhausen (Werroscher Kreis). Eine Rückkehr von Auswanderern registriert der „Prib. Krai." Viele Familien, die vor einem Jahr in das Jaroslawsche Gouvernement ausgewandert waren, sind infolge der für die Landwirtschaft außerordentlich schlechten Bodenverhältnisse wieder zurückgekehrt. Die Felder seien alle sehr niedrig und daher sumpfig; nur eine außerordentliche Hitze sichere dort eine gute Ernte. Um nicht das Letzte zu verlieren, seien sie in die Heimat zurückgekehrt.

Walkscher Kreis. Die Gemeinden Goldbeck und Malup, die seinerzeit auf Betreiben der Administration vereinigt wurden, sind, wie dem „Wehstnesis" zu en entnehmen, wieder getrennt und selbständig gemacht worden.

Seßwegen. Zu der Ermordung des Landgendarmen Sawitzky geht uns eine längere Korrespondenz zu, die wir, obgleich sie sich mit dem gestern schon Mitgeteilten teilweise berührt, in ihrer anschaulichen Schilderung unverkürzt wiedergeben:

—⊕— Heute am 28. Mai um 2 Uhr mittags wurde der nach Selsau neuernannte Landgendarm Sawitzky beim Umzuge aus Lubahn nach Selsau erschossen. Sawitzky war jedenfalls der schneidigste und tüchtigste Landgendarm in unserer ganzen Gegend. Dank seiner Energie und Arbeit arretierte das Militär viele Banditen, die teilweise vom Feldgericht erschossen wurden, teilweise beim Fluchtversuch. In letzter Zeit ist S. öfter bedroht worden und schon im Winter wurde ein Ueberfall auf ihn ausgeführt. Drohbriefe hat er öfters bekommen, in denen ihm mitgeteilt wurde, daß er lebendig aus Lubahn nicht werde hinausgelassen werden.

In diesen Tagen nun erfolgte seine Versetzung nach Selsau im Kirchspiel Seßwegen. Selsau ist 22 Werst entfernt von Lubahn. Schon am 25. Mai waren 6 bewaffnete Kerle im Neu-Schwaneburgschen Walde gesehen worden. Neu-Schwaneburg grenzt an Selsau. Das Militär begab sich aus Seßwegen nach Neu-Schwaneburg, kam am nächsten Tage zurück und beachtete jenes Faktum nicht weiter. Es waren gewiß dieselben Halunken, die 3 Tage nachher den Mord verübten. Ursprünglich sollte S. schon am 25. Mai nach Selsau übersiedeln. — Heute nun, am 28. Mai, machte sich S. nach Selsau mit seiner Frau und allen Sachen auf. Seine Sachen waren auf 6 Wagen geladen. Ihn begleiteten 2 Landwächter. Eine halbe Werst vom Ledes-Kruge, 11 Werst von Selsau, wurde die ganze Karawane überfallen. Nach den Aussagen der Zeugen müssen es 10 Mann gewesen sein, die bis **100** Schüsse abgegeben haben. Sawitzky fuhr auf dem ersten Wagen. Durch die ersten Schüsse wurde sein Pferd erschossen. Er sprang vom Wagen und gab einen Schuß aus seinem Revolver auf die Banditen. Da traf eine Kugel seinen rechten Arm. Nicht mehr imstande zu schießen, wollte er sich in den nahen Ledes-Krug retten, wurde aber von mehreren Schüssen getroffen und sank nieder. Die beiden Landwächter fuhren auf dem hinteren Wagen. Die Halunken richteten ihr Feuer nicht nur auf S., nein auch seine Frau, die im letzten Wagen fuhr, wollten sie hinmorden. Der Landwächter, der mit ihr fuhr, wurde verwundet. Glücklicherweise wurde das Pferd scheu, kehrte um und jagte in wildem Laufe davon. Nur dadurch ist die arme Frau dem Tode entronnen. Außer dem Landwächter wurden noch zwei Bauern verwundet, die die Sachen des S. führten.

Bei Besichtigung der Leiche wurde konstatiert, daß 8 Kugeln S. getroffen hatten — kleinkalibrige Büchsenkugeln. Die eine Kugel war in die Schläfe eingedrungen, eine in den Arm, zwei in den Unterleib und vier in die Füße. Die Blutspuren weisen nach, daß der Verwundete etwa eine viertel Werst gelaufen war.

Die Anzeichen zu neuen Unruhen in unserer Gegend mehren sich. Verschiedene Leute haben Drohbriefe erhalten. Auf den Straßen sieht man verdächtige Gestalten. Die Zahl der Velozipedisten mehrt sich. Wäre es da nicht richtig, das Velozipedfahren auf dem Lande wieder zu verbieten?

Riga. Die „Düna-Zeitung" bringt an der Spitze ihrer gestrigen Nummer eine Erklärung des Inhalts, daß das Blatt mit dem 1. Juni aus den Händen des Herrn Knud Hornemann in die der Herren Dr. Victor Lieven und Carl Melville übergegangen ist. Als verantwortlicher Redakteur wird wie bisher Dr. phil. Ernst Seraphim zeichnen und wird auch demgemäß in der politischen Richtung der „Düna-Z." keine Aenderung eintreten.

— Eine geladene Zündschnur-Bombe wurde, wie die Rigaer Blätter melden, im Kaiserlichen Garten unter der Kaiser Peter-Eiche gefunden.

— Die Nordeckshöffschen Raubmörder, welche vor einigen Wochen den nach Bolderaa gehenden Eisenbahnzug überfielen und einen Raubmord ausführten, sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, alle ermittelt und verhaftet worden. Es sind alle Eisenbahner, und zwar ist der eine der Sohn eines Stationschefs.

— Stadtrat M. v. Haffner ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, vom Livl. Gouverneur im Amt eines Stadthauptkollegen bestätigt worden.

— Die „Rigas Awise" soll, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, demnächst in den Besitz einer Kommanditgesellschaft mit dem Rechtsanwalt Krastkaln an der Spitze übergehen. Die Leitung des Blattes bleibt nach wie vor in den Händen des Herrn Fr. Weinberg. Wie zu hören ist, soll die Richtung des Blattes eine liberalere werden.

Oesel. Von einem Dankschreiben der orthodoxen Bauern der Laisbergschen Gemeinde im Arensburgschen Kreise an die Adresse des Erzbischofs Agathangel meldet der „Rishsk. Westn." Die Bauern, die in dem Schreiben über ihre schwere Lage innerhalb der lutherischen Bevölkerung klagen, sprechen dem Erzbischof ihre Erkenntlichkeit aus für seine Bemühungen, den zahlreichen griechisch-orthodoxen landlosen Bauern in den Ostseeprovinzen zu Land zu verhelfen.

Reval. Zum Stadtrat ist auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Mai, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Kaufmann Beljagin mit 25 gegen 21 Stimmen gewählt worden.

— Die Angelegenheit der Gonsior-Stiftung wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, Dienstag in der Gouv.-Session für städtische Angelegenheiten besprochen. Vier der Mitglieder dieser Session waren für Bestätigung des Beschlusses der StV.-Versammlung in Sachen der Gonsior-Stiftung und 3 dagegen. Da jedoch der Estländische Gouverneur als Präsidierender der Session bei seiner besonderen Meinung verblieb, wird die Angelegenheit dem Minister des Innern zur Entscheidung unterbreitet werden.

Narva. Zur Ermordung des Direktors Peltzer wird der „Rev. Ztg." geschrieben: In der Nacht auf Mittwoch wurde in Narva und den Vorstädten eine allgemeine Razzia bewerkstelligt, an welcher sich außer sämtlichen Polizeibeamten auch die Gendarmerie und ein Bataillon Scharfschützen, welches zu diesem Zwecke aus St. Petersburg in aller Stille eingetroffen war, sowie auch alle zur Verfügung stehenden Landwächter beteiligten. Das Resultat dieser Generalrazzia war ein vorzügliches, indem nicht weniger als 85 Agitatoren und sonstige Hetzer — arretiert wurden. Das gemeingefährliche Gesindel wurde sofort in Arrestantenwaggons gesperrt und per Extrazug nach St. Petersburg abgefertigt. — Nach der „Now. Wr." befanden sich unter den Verhafteten 38 Frauen. Unter den Männern befindet sich, nach dem „Post.", ein stud. med. Jüri Tiberg; das estnische Blatt gibt die Zahl der Verhafteten übrigens mit 200 an. — Nach den Revaler Blättern sei noch nachgetragen, daß Direktor Peltzer auf Bitten des Fabriksinspektors Gedeonow in die verhängnisvolle Unterredung mit den Arbeitern einwilligte.

Libau. Eine bedeutende Verstärkung des Verkehrs auf der Linie Libau-New-York hat, nach der „Lib. Ztg.", die Verwaltung der vereinigten „Freiwilligen Flotte und Ostasiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft" beschlossen. In nächster Zeit werden 2 mal wöchentlich Dampfer nach New-York gehen; die Anzahl der Amerika-Dampfer wird durch neue Dampfer mit Apparaten für drahtlose Telegraphie erhöht werden, die auf 1500 Seemeilen wirken. Den direkten Verkehr nach Argentinien wird als erster Dampfer die „Arkonia" aufnehmen. — Die Auswanderung über Libau nach Amerika ist außerordentlich stark: zwischen dem 26. und 28. Mai haben auf verschiedenen Dampfer über **2200** Emigranten die Heimat verlassen, darunter gegen 250 Minderjährige.

Petersburg. Vergeblich müht sich die Petersburger Stadtduma ab, sich die furchtbare Plage der Arbeitslosen mit gelinden Mitteln vom Halse zu schaffen. Nur die Angst vor den Arbeitslosen hat es zuwege gebracht, daß, wie erwähnt, die letztanberaumten sechs Duma-Sitzungen wegen zu geringer Teilnahme nicht zustande kamen. Am vorigen Mittwoch wurde nun endlich eine Duma-Sitzung abgehalten, über welche die „St. Pet. Ztg." berichtet: Ein Kapitel vom Bürgermut spielte sich in unserer Stadtduma ab: die Vertreter der kommunalen Interessen Petersburgs hatten sich versammelt, um über die Fortsetzung der im vorigen Jahr unternommenen öffentlichen Arbeiten zu beraten, aber sich wohlweislich gehütet, dem Publikum, ja auch den Vertretern der Presse Zutritt zu dieser Sitzung zu gewähren. Das Stadtamt hatte die Befürchtung gehegt, daß den Gegnern der öffentlichen Arbeiten, oder vielmehr der Arbeitslosen, die „Unbefangenheit", d. h. der Mut, fehlen würde, wenn sich Vertreter oder Freunde der Arbeitslosen in der Zuschauerloge befänden, und die Anwesenheit der Presse wurde ebenfalls für unzulässig erachtet, da ja durch die Federn der Journalisten bekannt werden würde, wer sich gegen die Vorlage ausgesprochen habe. So wartete denn das kleine Häuflein der Berichterstatter geduldig im Alexander-Saal, während im Nebengemache die endlosen Debatten vor sich gingen. Erst gegen 11 Uhr abends ließ sich aus dreimal wiederholtem Beifallsgeräusch entnehmen, daß ein Beschluß gefaßt worden sei, und bald darauf teilten denn auch einzelne liebenswürdige Stadtverordnete den Harrenden mit, was sich ereignet habe: Die Sache der Arbeilslosen hatte gesiegt. Die Arbeiten werden fortgesetzt werden; die nötigen Summen — **418 000** Rbl. für die Arbeiten im Galeerenhafen, **240 000** Rbl. für Werkstätten und Brückenarbeiten, **36 000** Rbl. für die Kontrolle — sind bewilligt worden; aber im Herbst müssen die Arbeiten unbedingt abgeschlossen sein, denn dann wird das ganze Unternehmen liquidiert, wovon die Arbeitslosen schon jetzt in Kenntnis zu setzen sind. Die Leitung der Arbeiten übernimmt der aus dem Auslande heimgekehrte Präsident der Kommission für öffentliche Arbeiten, Stadtverordneter Ingenieur Perzow, unter der Aufsicht des Stadtamts. Die Kommission wird aufgehoben. Auf eine pekuniäre Entschädigung hat Herr Perzow verzichtet, und ihm hatten die Ovationen gegolten, die weithin hörbar waren. Die Debatte soll einen durchaus ruhigen Charakter getragen haben: für die Fortsetzung der Arbeiten hat man allerdings mit Feuer gesprochen, dagegen aber mit Zurückhaltung. Wozu also der Ausschluß der Oeffentlichkeit, da ja die „Unbefangenheit" ohnehin nicht vorhanden war?

— Die „Now. Wr." leitet ihre neueste Tageschronik mit der Registrierung der Tatsache ein: „Im Mai-Monat sind getötet **291** und verwundet **326** — in allem **617** Personen."

— In der Sitzung der Budget-Kommission vom 26. Mai hat, wie wir in der „Rig. Z." lesen, der Finanzminister detaillierte Erklärungen zu allen Vorschlägen der Kommission gegeben. So wurde geplant, die Anweisung von 35 000 Rbl. für das Komitee der russischen Heiligenmalerei bis auf 13 000 Rbl. zu streichen, was der Finanzminister indessen für inopportun fand. Betreffs des Budgets des Ressorts der Kaiserin Maria wies der Minister nach, daß das Budget auf gesetzlicher Grundlage basiere und daher nicht gekürzt werden könne. In Sachen des fiskalischen Getränkeverkaufs willigte der Minister in eine Kürzung der Verwaltungskosten um 37 000 Rbl., opponierte aber gegen eine Kürzung der Gratifikationen um 1 Mill. Rbl. — Was die Entschädigung der baltischen Krugsbesitzer anbetrifft, so wies der Minister darauf hin, daß es angemessen wäre, die Entscheidung dieser Frage der Duma zu überlassen, machte jedoch darauf aufmerksam, daß die Besitzer der demolierten Gutshöfe ihre Liegenschaften in Privatinstitutionen verpfändet hätten — in der Hoffnung, sie nach Empfang der Entschädigung auszukaufen.

— Ueber den Raubüberfall auf den Lombard, der mit seiner wilden Straßenschießerei in Petersburg als ein typisches Zeitbild in lebhaftester Empörung besprochen wird, werden noch allerlei interessante Details gemeldet. Sämtliche Räuber verfügten, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, über eigenartige Pfeifen mit besonders schrillem Ton. Als Alarm geschlagen wurde, eröffneten die Banditen ein verzweifeltes Feuer, so daß auf dem Finljandski-Prospekt überall kleine Rauchwölkchen von den abgegebenen Schüssen zu sehen waren. Die meisten der im Lombard angestellten Damen verfielen während der Beraubung in hysterisches Weinen. Von mehreren Kugeln getroffen, stürzte der Revieraufseher Lobko auf dem Finljandski-Pr. auf das Pflaster, wobei er mit dem Kopf auf das Geleise der Straßenbahn schlug und sich stark den Schädel beschädigte. Beim Anblick der entsetzlichen Todesqualen des Verwundeten fielen mehrere weibliche Passanten in Ohnmacht. — Bis zum späten Abend herrschte vor dem Lombard ein großes Gedränge: in immer neuen Scharen drängte sich das Publikum heran, um den Tatort des Verbrechens in Augenschein zu nehmen.

— Der Prozeß der russischen Regierung sowie des Kapitäns und der Besatzung des Eisbrechers „Jermak" gegen die Reederei des Dampfers „Hampstead" auf Zahlung einer Prämie für die im August des Jahres 1905 erfolgte Bergung des Schiffes bei der Insel Waigatsch ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, nunmehr beendet. Nach dem Urteil sind von der Reederei des „Hampstead" 1000 Pf. Sterl. beizutreiben, wovon die russische Regierung 600 erhält, der Kapitän des „Jermak" 100 und die Besatzung 300 Pf. Sterling.

— Hofmeister Gurko, der bekanntlich vom Amte eines Gehilfen des Ministers des Innern suspendiert ist, bezieht, wie die „Russ." hört, nach wie vor seine Amtsgage.

— Wie die „Sslowo" meldet, sind vom britischen Museum für das Original des Wyborger Aufrufs 24,000 Pf. St. geboten worden.

Moskau. Ein verstärkter Zuzug arbeitsloser Elemente aus den innerrussischen Gouvernements nach Moskau macht sich, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, bemerkbar. Da die Nachfrage nach Arbeitskräften in Moskau anhaltend überaus gering ist, sehen sich die Arbeitslosen, die meist mit ihren Familien hier eingetroffen sind, vergeblich nach Beschäftigung um und müssen in der Nähe der Bahnhöfe, auf den Boulevards und Marktplätzen kampieren. Die meisten sind genötigt, Tag und Nacht unter freiem Himmel zuzubringen, da sie aller Geldmittel entblößt sind.

Polen. Der organisierte Terror in Polen wird in den Blättern an der Hand einiger Beispiele aus der jüngsten Zeit illustriert, die außerdem beweisen, wie wenig planmäßig die Polizei dem Treiben der Terroristen die Spitze bietet. Die revolutionäre Gruppe der Partei der Polnischen Sozialisten erließ kürzlich folgende Bekanntmachung: „Am 26. Mai hat unsere Lubliner Organisation einen seit zwei Monaten vorbereiteten Plan ausgeführt. Den im Lubliner Gefängnis inhaftierten Genossen wurden Feilen und andere Werkzeuge geliefert, wodurch die Flucht von 21 politischen Häftlingen, vorwiegend Mitglieder unserer Organisation, ermöglicht wurde. Unter den Genossen waren neun, denen eine sichere Todesstrafe drohte. Die Massenflucht beanspruchte einen Zeitraum von 10 Uhr früh bis etwa 6 Uhr nachmittags, wurde aber, dank unseren Vorsichtsmaßregeln, von den Gefängnisbehörden nicht bemerkt. (gez.) Das Lubliner Komitee der P. P. S. Revolutionäre Fraktion." — In Lodz sind zwei frühere Mitglieder der Kampforganisation der sozialdemokratischen Partei, die Brüder Frömel, zu Verrätern geworden. Die radikalen Parteien fällten daraufhin ein Todesurteil über sie. Eines abends gingen die beiden Brüder in Begleitung eines Polizisten und zweier Soldaten durch die Konstantynowska-Straße; plötzlich wurden sie von mehreren jungen Leuten umringt, die einige Revolverschüsse in die Luft abgaben. Nachdem das auf der Straße anwesende Publikum sich durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schleuderte einer der Männer eine Bombe mitten in die Patrouille. Die Brüder Frömel, der Polizist und die Soldaten stürzten schwer verwundet zu Boden. Die Bombensplitter verwundeten außerdem zwei vorübergehende Frauen und einen Arbeiter. Die Täter verschwanden. Das herbeigeeilte Militär gab die übliche Gewehrsalve ab, wodurch etwa 10 ganz unbeteiligte Personen mehr oder minder schwer verwundet wurden. Dann machte es sich an die Durchsuchung der umliegenden Häuser: mehr als 100 Personen sind verhaftet worden. Unter ihnen befand sich der Besitzer des Hauses, vor dem der Anschlag stattgefunden hat, Heinrich Mader, deutscher Staatsbürger, ein 65-jähriger Mann, der mit Kolbenschlägen schwer mißhandelt wurde. — Vor einigen Tagen wurde ein gewißer Golinski, ein Sozialist, in Lodz auf der Straße erdolcht. Die sozialistischen Arbeiter machten sich auf die Suche nach den Tätern. Sie ergriffen vier junge Leute im Alter von 17 bis 19 Jahren, Arbeiter, setzten sie in einen Wagen und fuhren mit ihnen fort. Einige Stunden später wurden außerhalb der Stadt vier Leichen mit durchschossenen Schädeln gefunden. Auf der Brust eines jeden von ihnen befand sich ein Zettel mit der Aufschrift: „Bandit. Hingerichtet für die Ermordung Golinskis."

Alexandrow (Russisch-Polen). Ein wahres Baufieber herrscht in diesem Jahre in Alexandrow. Wie wir aus der „Lodzer Ztg." ersehen, sind bereits mehrere neue Straßen angelegt und mit Neubauten versehen worden. Es sind bisher im ganzen über 100 verschiedene An-, Um- und Neubauten aufgeführt worden. Viele Lodzer, die einige Hundert Rubel besitzen, kehren Lodz den

---

der meinigen mit etwas weniger Begeisterung. Der Neffe im Pelzmantel schüttelte dem Alten noch einmal die welke Knochenhand: „Also nochmals meinen Glückwunsch, Onkel Felix! Und viel Erfolg auf der Reise!"

„Wollen's hoffen! Wollen's hoffen", krächzte der Alte mit dem Totenkopf, noch hustend und schnaubend. Und während sein Gesicht wieder in die eigentümliche Spannung kam, setzte er hinzu: „Kann sein, daß ich auch 400 herausschlage, — weil ich direkt fahre. Adieu!" — „Adieu! Adieu!"

Die Türen wurden zugeschlagen, der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Ich trat zurück, und auch die beiden Herren schickten sich an, zu gehen, als der Totenkopf noch einmal am Fenster erschien: „Karl!! Du, geh doch mal morgen in mein Kontor und sieh zu, ob die Leute auch arbeiten und . . ."

Das Uebrige verschlang das Rattern des Zuges. Wir gingen die Halle entlang auf den Ausgang des Bahnhofs zu, wobei die beiden Herren dicht vor mir hergingen. Draußen schlug einem eine wahre Welle von Wind, Schnee und Regen ins Gesicht, die das Gehen erschwerte und den Gebrauch eines Regenschirms völlig zur Unmöglichkeit machte. Aber da ich sowohl wie die Herren natürlich wenigstens den Versuch machen wollten, dieses nützliche Möbel zu seinem Recht kommen zu lassen, kamen wir wieder hart hintereinander, und ich hörte den, der Behn genannt wurde, sagen: „Aber, sagen Sie 'mal, das ist ja der reine Selbstmord, wenn so ein alter, kranker Mensch wie Ihr Onkel bei solchem Wetter reist! Das ist ja kaum zum Ansehen! Nehmen Sie mir's nicht übel, aber können Sie denn nichts für ihn tun, wenn der arme Mensch um 300 Thaler sich so anstrengen muß — an seinem 75-Geburtstag? Für wen muß er denn noch sorgen? Ist er denn in so kläglichen Verhältnissen?"

Der andere fing schallend an zu lachen: „Mein Onkel in kläglichen Verhältnissen? Na, wissen Sie, ich wollte, meine wären halb so kläglich! Der Mann ist zwanzigfacher Millionär und hat nicht Kind noch Kegel. Ist der fetteste Erbonkel in der ganzen Familie. Denken Sie, ich würde sonst für dieses kleine Scheusal in einem solchen Sauwetter herumpatschen? Fiele mir ein, und wenn er zehnmahl seinen fünfundsiebzigsten feierte! Ich kann Ihnen sagen, der kratzt und kratzt und kratzt, der kratzt noch, wenn er im Sterben liegt. Aber da er ja tatsächlich für uns, sein Erben kratzt — denn er geht bald um die Ecke . . ."

Das übrige konnte ich nicht mehr verstehen; denn in diesem Augenblick fing neben mir ein Leierkastenmann aus Leibeskräften an zu orgeln. Und während ihm das Wasser den ganzen Leib herunterlief, verzapfte er mit anerkennenswertem Optimismus das schöne Lied: „Ooooh — — Susanna, wie ist das Leeben doch so schöön — —"

Mannigfaltiges.

Eine Todesanzeige in der „progressiven" lettischen Presse. In den Rigaer Blättern wird folgende lettische Todesanzeige wiedergegeben: „Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß das Naturgesetz gezwungen worden ist, meinen geschwächten Mann, unseren Vater, Großvater, Bruder und Sohn Ans Stampat am 25. Mai dieses Jahres zum Frieden zu rufen. Seines Fleisches Verwesungsstoffe werden der Erde wieder zurückgegeben werden am 27. Mai, auf der Kapelle der Martinsgemeinde bei Pleskodahl. . . Die sehr betrübten Hinterbliebenen." — Also zu lesen in Nr. 6 der „Jauna Deenas Lapa".

— Eine internationale Hilfssprache für das Rote Kreuz. Vom 10. bis 15. Juni wird in London die internationale Konferenz des Roten Kreuzes abgehalten werden. Unter den Fragen, die diese Versammlung diesmal zu beschäftigen haben, ist besonders interessant das Problem, eine internationale Hilfssprache für das Rote Kreuz zu schaffen. Mehrere einflußreiche Mitglieder der Organisation stehen diesem Gedanken wohlwollend gegenüber, so vor allem der Vorsitzende des internationalen Komitees in Genf, G. Moynier, der Chef des japanischen Generalstabes Marquis Oku, der bekannte Philosoph Naville u. a. m. In den modernen Kriegen treffen Hilfsabteilungen des Roten Kreuzes aller Völker auf den Schlachtfeldern zusammen und die Verschiedenheit der Sprachen bildet da natürlich eine große Schwierigkeit. Die Aerzte und Krankenpfleger der verschiedenen Abteilungen verstehen einander oft nicht und können sich vielfach nicht mit den Verwundeten anderer Nationalität verständigen. Eine internationale Hilfssprache würde da sicherlich die menschenfreundlichen Bestrebungen des Roten Kreuzes vortrefflich unterstützen, und der Gedanke liegt nahe, zu diesem Zwecke eine der in jüngster Zeit erfundenen und eingeführten Weltsprachen zu benutzen. Unter diesen Gesichtspunkten haben der Leutnant Bayol und Harry Brühl diese Frage in einem demnächst erscheinenden Büchlein untersucht, und sie kommen zu dem Ergebnis, daß sich das Esperanto für die Zwecke des Roten Kreuzes verwenden ließe. Viele höhere Offiziere in England, Frankreich, Spanien und Japan haben das Esperanto bereits praktisch erprobt. In Paris, Brüssel und zahlreichen anderen Städten werden zurzeit für das Personal des Roten Kreuzes Unterrichtskurse in der genannten Sprache abgehalten. — Es bleibt abzuwarten, ob sich die internationale Konferenz des Roten Kreuzes jetzt schon für eine bestimmte Sprache entscheiden wird.

— Volksjustiz in Neapel. In Neapel wurde eine Frau mit einem Säugling im Arm von einem Tramwaywagen überfahren; beide wurden getötet. Die wütende Volksmenge bedrohte die Tramway-Angestellten, die rechtzeitig fliehen konnten. Die Menge holte Strohbündel herbei, setzte den Wagen in Brand und konnte nur mit Mühe durch Polizisten und Carabinieri zerstreut werden.

— Unter den Einwohnern der Stadt Motherwell in Schottland ist eine Panik ausgebrochen. Die Stadt beginnt nämlich langsam zu sinken. Gebäude und Straßen zeigen große Risse. Die Gas- und Wasserleitungsrohre sind zeplatzt. Das Gas verpestet die Luft. Die Bewohner verlassen in Scharen die Stadt. Der Grund ist Unterminierung durch Kohlen- und Eisengruben.

— Eine salomonische Entscheidung hat der Amtsvorsteher eines ländlichen Amtsbezirks in der Nähe von Schönsee i. Westpr. gefällt. Mehrere Besitzer einer seinem Amtsbereiche angehörenden großen polnischen Gemeinde wurden bei ihm wegen Verlängerung der Polizeistunde in den Gastwirtschaften vorstellig, da angeblich ein dringendes Bedürfnis dafür vorlag. Der Amtsvorsteher sagte die Erfüllung des Wunsches auch zu, forderte aber als unerläßliche Vorbedingung — eine Zustimmungserklärung der Ehefrauen. Bis jetzt haben sich die Gesuchsteller mit diesen Erklärungen noch nicht blicken lassen.

Schach.

Die heute fällige Schachspalte ist für die Nummer am nächsten Sonnabend zurückgestellt worden, da dann die Ergebnisse der beiden Ostender Turniere abgeschlossen vorliegen werden.

Vom Ostender Turnier. Ostende, den 10. Juni (28. Mai). In der heute gespielten vorletzten, der 19. Runde des Großmeisterturniers wurde die Partie Janowski-Schlechter remis, während die Partien Burn-Marshall und Tarrasch-Tschigorin abgebrochen wurden. Jetziger Stand des Turniers: Janowski + 11½ (1), Schlechter + 11, Dr. Tarrasch + 10½ (2), Marshall + 9½ (1), Burn + 7 (1), Tschigorin + 4½ (1). In der letzten Runde (Dienstag) ist die Paarung: Marshall-Janowski, Schlechter-Tarrasch, Tschigorin-Burn. — Der Ausgang ist bis zur Erledigung der Hängepartien noch völlig ungewiß.

Im Meisterturnier ist der jetzige Stand: Mieses + 13½, Fleischmann + 12, Dr. Bernstein und Salwe + 11½, Erich Cohn, Niemzowitsch, Dr. Perlis, Swiderski + 11, Rubinstein und Snosko Borowski + 10½ (1), u. s. w.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 126 Sonnabend, 2. (15.) Juni 1907.

Es wird einstweilen daran festgehalten, daß die Regelung der Thronfolge eine innere Angelegenheit Luxemburgs bildet.

Holland.

Die Haager Friedenskonferenz, die am heutigen Sonnabend zusammentrit, wird sich vermutlich auf den ersten beiden Sitzungen mit der Festsetzung des Arbeitsplanes und der Entgegenahme der von mehreren Staaten vorbereiteten Anträge befassen; auch die deutschen Delegierten werden einige Anträge einbringen, die wahrscheinlich der Kommission zur Prüfung übergeben werden dürften. — Auf der Friedenskonferenz werden 46 Staaten vertreten sein. Die Zahl der Delegierten beläuft sich auf 450.

Spanien.

Nach der „Espana Nueva" hat der Gerichtshof über die wegen des Bombenanschlages auf das Königspaar Angeklagten folgendes Urteil gefällt: Nackens, Mata und Ibarra wurden zu je 9 Jahren Gefängnis gemäß dem Antrage des Staatsanwalts verurteilt; Ferrer, Mayoral, Martinez, dessen Frau, Concepcion und Perez sind freigesprochen.

Japan.

Die Opposition in Japan hat sich jetzt mit Macht auf die Differenzen im Westen Amerikas geworfen und möchte sie gar zu gern dazu ausnutzen, dem gegenwärtigen Ministerium ein Bein zu stellen. In einer von der fortschrittlichen Partei abgehaltenen Versammlung in Tokio erschien kürzlich sogar eine Abordnung von Japanern aus den Vereinigten Staaten und überreichte eine Erklärung, in der es heißt, die Schlichtung der Streitigkeiten in San Francisco könne nicht als endgiltig angesehen werden. Eine Rückkehr der schwierigen Verhältnisse sei jederzeit zu erwarten. Es sei unbedingt notwendig, daß die Japaner dieselbe Behandlung erführen, die man den Europäern zuteil werden lasse. — Ob es sich lohnte, wegen dieser belanglosen Erklärung eine besondere Anordnung loszulassen, darf zweifelhaft erscheinen. Es ist ein gefährliches Spiel, das die Oppositionspartei mit dieser Verhetzung betreibt. Man möchte sich populär machen, bedenkt aber nicht, wie schwer es ist, nachher die Geister, die man erst künstlich in Aufruhr gesetzt hat, wieder zu beruhigen.

Lokales.

Oper.

Neben Lortzings unlängst hier zur Aufführung gebrachtem „Zar und Zimmermann" erfreut sich auch sein „Waffenschmied" mit Recht großer Beliebtheit. Aus allen seinen komischen Opern hört man das Lachen eines gesunden Frohsinns klingen, das mit weichen Empfindungstönen abwechselt, und wird sich daher zweifellos noch lange an dem ungekünstelten Humor seiner Texte und dem gemütlichen Frohsinn seiner Musik erwärmen und erfreuen. Dies ist so recht das Genre, das für unsere Bühne paßt und mit unseren Opernkräften auch wirklich befriedigend gegeben werden kann. Jammerschade nur, daß unser Publikum so schwer ins Theater zu kriegen ist und speziell auch für Lortzing, diesen vornehmsten Vertreter der spezifisch deutschen Opernkomik, nicht mehr übrig hat. Lortzings philiströs angehauchter Spaß, seine kleinbürgerliche Komik, seine gemütlich burschikosen Reden — das alles müßte doch gerade ein Kleinstadt-Publikum so recht eigentlich anheimeln und es einen warmen Zug zu ihm gewinnen lassen.

Der „Waffenschmied" erlebte gestern eine treffliche Aufführung. Herr West in der Titelrolle gab einen charaktervollen Stadinger. Aber er ist als Schauspieler mehr zu loben, denn als Sänger: etwas mehr Wohllaut der Stimme, etwas mehr Vortrag, kein häßliches Tremolieren — und Herr West würde in seinem Fache vielleicht Mustergiltiges leisten. Seine Hauptnummer, das bekannte „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar", blieb etwas hinter der gewöhnlichen hübschen Wirkung zurück. Frl. Haeseler als Marie war in Erscheinung, Spiel und Gesang ein echtes „Waffenschmieds-Töchterlein", besonders ansprechend in der Schlußszene des 1. Aktes. Ein sympathischer Konrad (Graf Liebenau) war Herr Watzlawick, der namentlich auch als Sänger durch geschmackvollen Vortrag (Liebesszene im 2. Akt) für sich einzunehmen wußte. Viel zum Gelingen des Ganzen trug vor allem Frl. Opel in der Rolle der Irmentraut bei. Sie gab die alte verliebte Jungfer ungemein drastisch, ohne die karikierende Wirkung dieser Figur durch zu starkes Unterstreichen unnötig zu verstärken. Viel Heiterkeit rief u. a. die Kußszene (2. Akt) hervor. Herr Bluhm als Georg zeichnete sich durch seine maßvolle Komik aufs vorteilhafteste aus; sein Spiel war in jeder Beziehung löblich, da es vor allem die rechte Farbe hatte. — Auch der Ritter Kuno des Herrn Dinger war eine drollig durchgeführte Leistung. — Herr Köhler als Brenner brachte seine kleine Rolle günstig zum Ausdruck. — Das Chor gab sich gestern offenbar Mühe; das Orchester unter der sachkundigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Kuckartz ebenfalls. —h—

An die Stelle des zum Rigaschen Stadtarchivaren ernannten Herrn Arnold Feuereisen ist, wie wir hören, vom Stadtamt der seitherige Inspektor der Goldingenschen Mädchenschule, Herr cand. hist. Titus Christiani, zum Dorpater Stadtarchivar ernannt worden. — Herr Christiani ist bekanntlich kein Fremder in unserer Stadt und in unserem Stadtarchiv, aus dem er bereits wertvolle Studien zur Geschichte der polnisch-katholischen Gegenreformation in Livland veröffentlicht hat.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 4. Juni hierselbst zu einer Session zusammen; diese dauert bis zum 9. d. Mts.

Der Vorsitzende des Dorpater Handwerker-Vereins hat, der „Rev. Ztg." zufolge, an die Revaler Liedertafel namens des Vorstandes des Handwerker-Vereins eine Adresse nachstehenden Inhalts gerichtet: „Der Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins beehrt sich den sangesfreudigen Mitgliedern der Revaler Liedertafel den herzlichsten Dank auszusprechen, die am 1. April im Saale der Dorpater Bürgermusse unter der Leitung ihres verdienstvollen Dirigenten, des Herrn Musikdirektors K. Türnpu, ein Konzert zur Verstärkung der Mittel für den Wiederaufbau des am 30. April 1904 durch Feuer vernichteten Theaters des Dorpater Handwerker-Vereins veranstalteten. Diese Sängerfahrt der Revaler Liedertafel, veranlaßt durch ein tiefes und durch die Pflege des deutschen Liedes gefestigtes Heimatsgefühl, ist vor einem ausverkauften Hause ausgeklungen und hat nicht allein den Zuhörern einen vollen künstlerischen Genuß geboten, sondern auch einen namhaften Baustein zur Wiedererrichtung einer deutschen Kulturstätte in der Embachstadt beigetragen — sie bildet ein neues Ruhmesblatt in den Annalen der Revaler Liedertafel. — Präsident v. Wulf. — Schriftführer E. Filaretow."

Der vermißte Knabe Arthur Rosenberg hat sich, wie wir erfahren, bei seinen Verwandten in Reval eingefunden. Heute ist von ihm ein an die Mutter gerichteter Brief eingetroffen, in dem er die Verzeihung der Eltern für sein Entweichen erbittet.

Innerhalb der Verwaltung der hiesigen estnischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits sind, dem „Post." zufolge, in diesen Tagen größere Veränderungen vorgekommen. Es ist nämlich aus praktischen Gründen der Posten eines ständigen Direktors kreiert und zum ständigen Direktor cand. rer. merc. H. Margens gewählt worden.

(Eingesandt.)

In letzter Zeit ist häufig zu beobachten gewesen, daß vorwitzige Knaben sich eine Art Vergnügen daraus machen, dicht vorherfahrenden Wagen die Straße zu kreuzen. Von dieser Unart (mehrfach ist solch ein leichtsinniges Vorüberlaufen auch bei Schuljungen beobachtet worden) ist dringend abzuraten. Zunächst könnte es nur zu leicht passieren, daß der Kutscher die Pferde nicht rechtzeitig parieren kann und die Knaben unter die Pferdehufen geraten. Dann aber bedeutet das nicht nur eine Belästigung der Fahrenden, sondern auch eine arge Quälerei für die Pferde, welche durch das dadurch veranlaßte plötzliche Zurückreißen des Mauleisens gepeinigt werden; außerdem können die Pferde infolge des plötzlichen Parierens leicht zu Fall kommen, namentlich auf dem Parkettpflaster. — Jeder wirke daher zu seinem Teil darauf hin, daß die gerügte Unsitte möglichst abgestellt werde. —d—

Gestern nachmittag um ¾3 Uhr wurde in der Revalschen Einfahrt (Petersburger Str.) ein 7-jähriger Knabe von einem Pferde erschlagen. Der Knabe hatte hinter einem Pferde gestanden, das ausschlug und den Knaben mit den Hufen gegen die Brust traf. Mit schwachen Lebenszeichen wurde der Verunglückte ins Lazarett geschafft, wo nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte. —h.

Am vergangenen Montag sandte der Fleischer W. einen Viehtransport nach Petersburg ab. Als der Zug bei Techelfer vorüberfuhr, wurde eine im Waggon befindliche Kuh durch die Dampfpfeife dermaßen erschreckt, daß sie die beim Viehwaggon angebrachte Barriere in weitem Bogen übersprang, um in einen schmalen Graben zu fallen, wo sie eingeklemmt auf den Rücken zu liegen kam. Ein Bahnwächter, der die kühne Springerin gesehen hatte, befreite sie aus ihrer unbequemen Lage. Das Tier machte den Weg zur Stadt ganz munter mit, als wenn nichts vorgefallen wäre. Als sie geschlachtet wurde, fand man, daß sie innere Blutungen davongetragen hatte. —ch.

Auch an dieser Stelle sei die Aufmerksamkeit der Mitglieder der Gelehrten estnischen Gesellschaft auf die ausnahmsweise zu übermorgen, Montag, anberaumte Sitzung hingewiesen. Es handelt sich dabei um einen besonderen Anlaß, nämlich um eine archäologische Exkursion, wie sie seit etwa 15 Jahren nicht mehr stattgefunden hat.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, beginnen die bei unserem Theaterpublikum so beliebten Doppelvorstellungen, zu welch erster die Oper „Cavaleria rusticana", deren glänzende Aufführung vor wenigen Tagen stürmischen Beifall fand und den lebhaften Wunsch einer möglichst baldigen Wiederholung erregte, gegeben wird, und dazu das Charakterbild „Das grobe Hemd", welches am K. K. Karltheater in Wien über 200 Wiederholungen vor stets ausverkauftem Hause erzielte. Den großen Anstrengungen der Direktion, einen lebhafteren Theaterbesuch in Gang zu bringen, wäre ein endlicher Erfolg wohl zu wünschen.

Parlamentsbericht.

LI. Reichsduma-Sitzung vom 1. Juni.

(Drahtbericht.)

Zu Beginn der Sitzung traf der Ministerpräsident Stolypin ein.

Beim Eingang in das Taurische Palais hat der Chef der Sicherheitswache eine Bekanntmachung erlassen, daß die Duma-Sitzung auf Verfügung des Präsidiums **bei geschlossenen Türen** stattfinden werden. Beraten wird über die Frage, die im Zusammenhang damit steht, daß **Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion zur gerichtlichen Verantwortung** gezogen worden sind.

Um 7 Uhr 2 Min. wurde eine Pause von 2 Stunden beschlossen

*

Die Zerwürfnisse in der Arbeitsgruppe haben, wie schon erwähnt, zu einem Austritt vieler Parteimitglieder geführt. Ein kleiner Teil der aus der Arbeitsgruppe Ausgeschiedenen geht, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, zu den Kadetten über, deren parlamentarische Fraktion nunmehr an 140 Mitglieder zählt; den größeren Teil bildet gegenwärtig eine besondere Partei, die Ukrainische Gruppe. Zum Bestande der Gruppe gehören bereits 30 kleinrussische Abgeordnete, die weiteren Zuzug aus der Arbeitsgruppe und anderen Parteien, wie auch von seiten der Wilden erwarten. Am 31. Mai hielt bereits die Ukrainische Gruppe eine Sitzung ab, der mehr als 30 Ukrainzy beiwohnten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Peterburg, 1. Juni. **Eine sozialdemokratische hochverräterische Verschwörung.**

(Offiziell.)

Die Residenzpolizei hatte erfahren, daß die Wohnung des Reichsduma-Abgeordneten Ossol, in der sozialdemokratische Parteiversammlungen abgehalten wurden, von Mitgliedern der revolutionären Militärorganisation besucht wurde. Letzteres wurde durch die Verhaftung einiger der genannten Mitglieder bestätigt und gab Anlaß zu einer Haussuchung in der Wohnung Ossols.

Diese ergab die Entdeckung vieler Dokumente, aus denen hervorgeht, daß **55 sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete** eine **verbrecherische Verbindung** gebildet hatten **zum gewaltsamen Sturz der bestehenden Regierungsform** mit Hilfe eines Volksaufstandes und **Konstituierung einer demokratischen Republik.**

Zur Erreichung dieser Ziele hatte die genannte verbrecherische Vereinigung unmittelbare Beziehungen angeknüpft mit der verbrecherischen geheimen Verbindung, die sich als Zentralkomiter der russischen sozialdemokratischen Arbeiter bezeichnet, sowie mit dem Petersburger Komitee derselben Partei und einer ganzen Reihe der diesem Zentralkomitee untergeordneten lokalen Geheimkomitees. Sie hatte ihre Organisation dem Zentralkomitee untergeordnet und ihrerseits zum Zweck der Vorbereitung des Volksaufstandes den lokalen Geheimkomitees Direktiven gegeben. Es wurden an diese Geheimkomitees Zirkulärschreiben gerichtet, in denen den geheimen Agitatoren der Auftrag gegeben wird, die Bevölkerung gegen die Regierung, die Edelleute, Beamten und Gutsbesitzer aufzuwiegeln; auch wird den geheimen verbrecherischen Komitees vorgeschrieben, die von den Agitatoren aufgewiegelten Bauern, Arbeiter und Soldaten zu Geheimbünden zu organisieren und zu vereinigen, damit man, sich die Unzufriedenheit und Erregung der ärmeren Volksklassen zunutze machend, einen vereinigten Aufstand des Militärs, der Bauern und Arbeiter organisieren könne.

Die oben erwähnte verbrecherische Verbindung hatte an die Bauern einen Aufruf erlassen zur Bildung von Verbänden und zu einer Vereinigung mit den Arbeitern sowie zur **Bereitschaft zum offenen Kampf** mit der gesetzmäßigen Regierung Rußlands behufs gewaltsamer Ergreifung der Regierungsgewalt und Uebergabe derselben an die Volksvertretung und war in unmittelbare Beziehungen getreten zu einer verbrecherischen Genossenschaft, die sich als „Militärorganisation der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" bezeichnet und die ihre Hauptaufgabe darin sieht, einen allgemeinen Militäraufstand vorzubereiten.

Diese Organisation leitete in der Person eines ihrer Mitglieder, des Reichsduma-Abgeordneten Gerus, am 29. April d. J. in Petersburg eine geheime Versammlung einer der Organisationen der genannten verbrecherischen Genossenschaft und empfing Instruktionen von Truppenteilen der Garnisonen Wilna und Petersburg sowie auch eine **Deputation der Petersburger Garnison;** der sie ihre **Mithilfe** zusagte zur Einberufung einer allrussischen konstituierenden Versammlung und der gewaltsamen **Einführung einer demokratischen Republik** in Rußland. Daselbst wurde auch Bericht abgestattet über die Kräfte und Mittel zur Realisierung des revolutionären Gedankens der geheimen Komitees, worauf die genannte verbrecherische Genossenschaft ihre Mitglieder absandte zum Halten von Reden auf illegalen Arbeiterversammlungen. — Außerdem hatte sie zu ihrer Verfügung falsche Pässe — für Personen bestimmt, die sich der Verfolgung durch die gesetzmäßigen Behörden zu entziehen gezwungen sahen.

Ueber die 55 Reichsduma-Abgeordneten als Angeklagte ist eine gerichtliche Untersuchung verhängt worden und sie sind kraft des Gesetzes temporär von der Teilnahme an den Duma-Sitzungen auszuschließen. Davon sollen **16 Abgeordnete,** die in der Tätigkeit der verbrecherischen Genossenschaft eine am meisten hervorragende Rolle gespielt haben, auf Verfügnng der Untersuchungsbehörde **in Haft genommen** werden.

Die gegenwärtige Angelegenheit wurde heute, am 1. Juni, von der Regierung bei der Reichsduma eingebracht behufs sofortiger temporärer Ausschließung der 55 Abgeordneten von den Sitzungen sowie unverzüglicher Erfüllung der Forderung der Untersuchungsbehörde betr. die Inhaftierung der erwähnten 16 Abgeordneten.

Petersburg, 1. Juni. Am 25. Mai wurde unter Matrosen des Panzerschiffes „Sinope", während es beim Kap Tender (südwestlich von Odessa) stand, eine Gärung konstatiert. Am 27. Mai gossen die Matrosen ihre Frühstücksportion über Bord ins Wasser. Daraufhin wurde das Schiff nach Sfewastopol zurückberufen. Dasselbe geschah auch mit dem Panzer „Tri Sswjatitelja", von dem ebenfalls eine Gärung gemeldet worden war. In Sfewastopol wurden die von den Mannschaften selbst ausgelieferten Haupträdelsführer ans Ufer gebracht und verhaftet. — Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die von der Reichsduma und dem Reichsrat gebilligte Gesetzvorlage über die Anweisung von 17½ Millionen Rbl. aus der Reichsrentei für das Verpflegungswesen wurde Allerhöchst bestätigt.

Heute wurde die Wohnung des Abg. Anikin, wo früher der Abg. Ossol lebte, versiegelt. Am Abend wurde eine Haussuchung vorgenommen.

In der Nähe von Astrachan sind dem Bericht der Allerhöchst eingesetzten Kommission zur Bekämpfung der Pest 3 Fälle von Pesterkrankung registriert worden. Infolgedessen ist über den Kreis und die Stadt Astrachan die Quarantäne verhängt worden.

Am Morgen wurde auf den Oberst Kotljarow während seines Ganges zur Neuen Admiralität ein Schuß in den Rücken abgegeben, der den Körper durchbohrte. Die Lage des Verwundeten ist hoffnungslos. Ein Arbeiter wurde verhaftet. — In Tiflis wurde von einem Unbekannten durch 6 Schüsse der Chef des Eisenbahn-Bataillons Kostjenko ermordet. — In Kjelzy wurde auf das Haus des Ingenieurs Taube von 3 Bewaffneten ein Ueberfall gemacht, der zurückgeschlagen wurde, wobei eine Schießerei entstand. — Bei Ssimbirsk wurde im Dorfe Shukowka von 5 Bewaffneten eine Postabteilung um 1100 Rbl. beraubt. Unter 3 Verhafteten befindet sich der Gymnasial-Abiturient Ssacharow. Ein Kosak ist schwer verwundet.— In der Ssolanizker Verwaltung des Gouv. Irkutsk für fremdstämmige Angelegenheiten wurden der Schriftführer und Kanzleidiener von Unbekannten ermordet. — Gestern abend wurde in Baku ein einflußreicher Tatar, Ussainow, ermordet. — Im Kuban-Gebiet erscheinen in einigen Dörfern die Bauern bei den Gutsbesitzern und fordern Zuteilung von Heuschlägen. In einigen Gegenden mähen die Bauern das Heu eigenmächtig ab. Der Ataman ist an den Ort der Unruhen abgereist.

Warschau, 1. Juni. Es wurde eine Bande arretiert, die sich mit der Fälschung von Maturitätszeugnissen befaßte. Unter den Verhafteten befindet sich ein ehemaliger Student.

Lodz, 14. (1.) Juni. Im Fabrikviertel Sdunska-Wolja wurde von Unbekannten ein zur Fabrik gehender Webermeister durch Schüsse ermordet. Drei zufällig vorbeigehende Bäuerinnen wurden schwer verwundet. — Ein Arbeiter wurde, als er sich in die Fabrik begab, von 4 Bewaffneten auf dem Felde ermordet.

Tiflis, 1. Juni. In den Postzug Alexandropol-Tiflis drangen 7 Bewaffnete ein, entwaffneten den Artelschtschik und einen Wächter, ermordeten einen zweiten, nahmen ihnen ihre Waffen weg und raubten **24 887** Rbl. Auf der 12. Werst hielten die Räuber mit der Westinghouse-Bremse den Zug an und sprangen hinaus.

London, 14. (1.) Juni. Auf der Donnerstag-Sitzung der Konferenz des Roten Kreuzes verlas der Vorsitzende ein Schreiben des japanischen Delegierten mit der Aufforderung, die nächste Konferenz im Jahre 1912 in Tokio abzuhalten. Am Tage darauf folgten die Delegierten einer Einladung des Königs nach Schloß Windsor. Am Abend fand ihnen zu Ehren mit dem Lordmayor ein Rout im Mansionhouse statt.

Portsmouth, 14. (1.) Juni. In einem Unterseeboot entstand eine Gasolin-Explosion, bei der ein Leutnant getötet und drei Matrosen verwundet wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 3. Juni:

Um 11 Uhr letzter Sonntags-Gottesdienst vor den Ferien. Prediger Mag. A. Berendts.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 3. Juni:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 15, 26 u. 27.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 3. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Konfirmations- und Beichtgottesdienst um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 3. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todesliste

Wilhelm Friedrich Farret, † am 26. Mai zu Moskau.

Mathilde Iwanowsky, geb. Preede, † am 28. Mai zu Riga.

Kapitän Johann Johannsen, † am 26. Mai zu Falmouth.

Alfred Ellram, † am 28. Mai zu Wesenberg.

Veterinärarzt Nikolai Lange aus Dorpat, † am 24. Mai zu Otradnaja im Kuban-Gebiet.

Frau Dr. Julie Ammon, geb. v. Löwis of Menar, † im 78. Jahre am 28. Mai zu Dorpat.

Esther Marie Hollmann, † im 27. Jahre am 26. Mai zu Dorpat.

Alice Vogel, † im 12. Jahre am 25. Mai zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 2. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	762.4	759.8
Thermometer (Centigrade)	+15.4	+12.6	+17.5
Windricht. u. Geschwind.	E.3	NNW.1	NNW.1
Relative Feuchtigkeit	64%	77%	50%
Bewölkung	1	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +9.1
2. Maximum d. Temp. gestern +22.8
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Juni 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¾
5% Innere Anleihe 1905	89⅛
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	336
„ „ „ (1866)	239
Prämien-Anleihe der Adelsbank	214½
4½ St. Petersb Stadt-Oblig	76¼
Actien der Wolga-Kama-Bank	685
„ „ Internat. Hand-Bank	361
„ „ Diskonto-Bank	398
„ „ Privat-Handels-Bank	147

Tendenz: Trotz der Panik auf der Pariser Börse relativ besonnene Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Rücken, um sich in Alexandrow, dem kleinen, ruhigen Städtchen, niederzulassen.

Twer. Die Agrarunruhen im Gouvernement nehmen, nach den Residenzblättern, einen sehr bedrohlichen Charakter an. Die Güter werden niedergebrannt, die Gutsbesitzer flüchten in die Städte, Raub und Mord sind an der Tagesordnung.

Süd-Rußland. Eine bedauerliche Zersplitterung der deutschen Vereinsbestrebungen konstatiert die Zeitung „Deutsches Leben". Nach Gründung eines Süd-Rußland umfassenden deutschen Kulturvereins entstand in Odessa ein zweiter Kulturverein, ohne, nach Meinung des zitierten Blattes, einem Bedürfnis entgegenzukommen. Dieser Odessaer Verein nun hat sich in zwei Lager gespalten und zwar — auf konfessioneller Grundlage. „Wo die Deutschen politisch sein sollten", sagt dazu das „Dtsch. Leben", „waren sie religiös. Der Erfolg wird sein, eine Menge verschiedenartiger Vereine, die nicht leben und nicht sterben können, einander im Weg umgehen, und sich gegenseitig hindern. Wir sind stolz, daß wir's glücklich erreicht haben, und die Russen — lachen."

Baku Lebendig verbrannt wurde, nach den russischen Blättern, auf dem Platz vor der Stadtduma der Perser Abasali, den Tataren mit Petroleum begossen hatten, weil er sich einem schmählichen Gewaltakt wiedersetzte, den sie anihm verüben wollten.

Helsingfors. Von den 12 Mitgliedern der Talmans-Konferenz des Landtages gehören, der „Rev. Ztg." zufolge, 4 zur jungfennomanischen, 4 zur altfennomanischen, 2 zur schwedischen und 2 zur sozialdemokratischen Fraktion. — — Der sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete Rissanen ist der Fälschung eines Schuldscheins angeklagt worden. — — In Tammerfors und Abo haben die streikenden Bauarbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Juni.

Zur Affäre Eulenburg.

Ein längeren Leitartikel der vornehm denkenden „Schles. Ztg." bringt u. a. folgende Auslassungen zu der Eulenburg-Tragödie:

„.... Gegen eine „Kamarilla" hatte der Reichskanzler keine Waffe. Da stützte ihn nur das Vertrauen des Kaisers, und andererseits sein eigenes Vertrauen darauf, daß Wilhelm II. mit fester Hand Wandel schaffen würde, sobald er eine Umgarnung mit abenteuerlichen außeramtlichen, gegen seine eigene Reichspolitik gerichteten Einflüssen durchschaute. Dem Kaiser, der von persönlicher Freundschaft und Vasallentreue einen hohen Begriff hat, mußte es schwer fallen, an eine solche Umgarnung zu glauben. Handelte es sich doch um den Fürsten Philipp Eulenburg, in welchem er einen völlig uneigennützigen Vertrauten zu sehen glaubte, der, obwohl er die Hand nach dem ersten Amte im Reiche ausstrecken durfte, angeblich nichts sein wollte als eben ein treuer Freund. Daß Eulenburg so ehrgeizig sein könnte, sich selbst durch die Macht, die ihm des Kaisers Huld verlieh, noch nicht befriedigt zu fühlen, da doch schon früher des Kanzlers Einfluß verblaßte, sobald dieser unverantwortliche Ratgeber in Aktion trat — das schien dem Kaiser nicht glaublich. Gerade in den besten Seiten seines Charakters wurzelt der Zug, bei Männern, deren Freundschaft er für erprobt hält, politische und sittliche Verirrungen nicht zu sehen oder über sie hinwegzusehen. Sonst hätte Wilhelm II. wohl längst wissen können, was in eingeweihten Kreisen bekannt war und allmählich schon durch die Presse sickerte, was Hohenlohe als Reichskanzler ihm, wenn wir recht berichtet sind, auch schon nahegelegt hatte und was jetzt zu einem sog. Skandale aufgebauscht wird.

Die Atmosphäre mystischer Triebe und raffinierter Schöngeisterei, in welcher Spiritismus, Gesundbeterei und scientistische Entartung des Christentums sich mit künstlerischer Ueberfeinerung mischten, mochte ihren eigenartigen Reiz ausüben selbst auf Männer, welche nicht wie Wilhelm II. eine romantische Ader haben. Eulenburg, um den sich die sog. Liebenberger Tafelrunde scharte, hatte mit psychologischer Feinheit erkannt, daß dieser Reiz nur so lange vorhalten könnte, als er nur selten und kurz wirkte. Er fürchtete, wie Hohenlohe in seinem Tagebuche verzeichnet, daß „sein Verhältnis zum Kaiser durch steten persönlichen Verkehr gestört werden könne". So mochte Wilhelm II. nicht zu dem Bewußtsein kommen, wie schwül die Geistesluft in Liebenberg war und welche sittlichen Verirrungen in diesem Treibhausdunste gediehen. Wie weit perverse Neigungen dort mit unterliefen, entzieht sich unserer Beurteilung ...

Das verstohlene Geflüster, das zu immer offeneren Erörterungen anschwoll, kam indes dem Kronprinzen zu Ohren. Dank seiner Stellung war er derjenige, der am wirkungsvollsten und besten mit seinem kaiserlichen Vater darüber reden konnte, ohne in das falsche Licht zu geraten, an einer Hofintrige gegen mächtige Günstlinge teilzunehmen. Er hat dazu den Mut gefunden, und ihm müssen wir dafür dankbar sein, ebenso wie unserem Kaiser, der seinerseits den sittlichen Mut bewährt hat, gegen diejenigen Männer einzuschreiten, die er als seine besten Freunde geschätzt hatte.

Es scheint, daß bei dem Strafgericht nicht nur solche getroffen wurden, bei denen eine Mitschuld an dem Unwesen vorlag, sondern daß der kaiserliche Zorn auch den und jenen getroffen hat, von welchem der Monarch eine Aufklärung früher vielleicht schon zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Wie dem auch sei: jedenfalls stand dem Kronprinzen ein anderes Beweismaterial zur Verfügung als die satirischen Anspielungen einer Berliner Wochenschrift, der die Ehre der Enthüllung voreilig zugeschrieben wird ...

Alles dies haben wir nicht von der erbärmlich kleinen Seite eines Hof- und Sittenskandals aufzufassen. Leider hat sich freilich ein Teil der Presse und vielleicht auch des Publikums von einer Skadallüsternheit hinreißen lassen, welche lediglich auf das unerquicklichste Stück der enthüllten Vorgänge abzielt. Man zetert über Perversität und macht sich selbst deren schuldig, indem man gegen die eigene Ehre der Deutschen wütet und das eigene Nest beschmutzt. Zu allen Zeiten und in allen Ländern hat es Nachtseiten des Lebens in den obersten wie in den untersten Kreisen gegeben; selten aber hat sich so wie jetzt das widerwärtige Schauspiel einer Presse geboten, die in solchen Dingen mit widernatürlicher Wollust wühlt; in Deutschland wenigstens ist dieses jämmerliche Schauspiel neu ..."

Aus einem längeren Artikel der „Tägl. Rdsch." greifen wir zu diesem Kapitel noch folgenden Satz heraus:

„Daß im Liebenberger Kreise Verfehlungen gegen den § 175 vorgekommen sind, wie behauptet wird, scheint festzustehen; aber das primitivste Rechtsgefühl verlangt, daß man nicht alle Namen dieses Kreises in einen Topf werfe und daß man bisher hochangesehene und um ihr Vaterland verdiente Männer so lange nicht durch den Kot schleift, als sie sich gegen die gegen sie gerichteten Angriffe wahren und den gerichtlichen Beweis ihrer Unschuld anbieten. Daß Graf Kuno Moltke an den politischen Umtrieben seines ihm durch gemeinsame Kunstneigungen verbundenen Freundes Philipp Eulenburg nicht beteiligt sein konnte, haben wir dargetan. Wir wissen aber auch, daß er noch heute in der Armee als untadeliger Ehrenmann gilt, und daß Kameraden, die ihn genau kennen, die Hand für seine Unschuld ins Feuer legen. Der einzige Vorwurf, der beim Kaiser gegen ihn ausgenutzt werden konnte, der, daß er nicht rechtzeitig gegen die Hardenschen Angriffe Stellung nahm, trifft nicht zu; denn die Hardenschen Angriffe waren so allgemeiner und geheimnisvoller Art, daß ein in so hoher Stellung befindlicher, dem Kaiser eng vertrauter Mann nicht ohne weiteres zugreifen konnte, wenn er nicht ins Leere fassen und sich eines vielleicht verhängnisvollen Uebereifers schuldig machen wollte. Sobald sich eine Handhabe für den Grafen Moltke bot, hat er sie ergriffen und alles getan, um seine Ehre zu wahren ..."

Deutschland.

Das Ende des polnischen Schulstreiks steht bevor. Die meisten Stadtschulen in Posen haben in den letzten Tagen ihre Streikabteilungen gänzlich aufgelöst. Diese Erscheinung ist auf das Vorgehen des Vormundschaftsgerichts zurückzuführen, das den Eltern eine Geldstrafe von 30 Mk. androhte, wenn sie ihr Kinder nicht zur Ordnung und zum Gehorsam anhielten.

Der Rücktritt des Kultusministers von Studt soll, wie wir in der „Kön. Hart. Ztg." lesen, nunmehr unmittelbar bevorstehen. Sein Nachfolger soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Sydow, werden, ein Sohn des früheren Unterstaatssekretärs im Kultusministerium. Sydow wird an maßgebender Stelle als ein hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamter geschätzt.

In Berlin ist der Bäckerstreik beendet. Am Sonntag beschloß eine Versammlung der streikenden Bäckergesellen Berlins und der Vororte mit großer Mehrheit, sofort den Streik abzubrechen und nur noch den Boykott fortbestehen zu lassen. In seiner Begründung der Resolution führte der Zentralvorsitzende Allmann aus, der Streik sei jetzt vollständig zwecklos und belaste unnütz die Kasse.

In Hannover ist wieder einmal unter den Offizieren des Reitinstituts eine Spielergesellschaft aufgedeckt worden. An den Spielabenden, an welchen sich viele süddeutsche, aus reichen Familien stammende Offiziere beteiligten, soll es hoch hergegangen sein. Nun soll eine Kabinettsordre aus Berlin ergangen sein, daß die beteiligten Offiziere binnen 48 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren hätten. Von diesem Befehl seien über 30 verheiratete und unverheiratete Offiziere betroffen, die bis zur Ankunft des Kaisers in Hannover die Stadt verlassen haben und größtenteils bis Dienstag zu ihren Regimentern zurückgekehrt sein müßten. — Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch bei seiner Anwesenheit in Hannover sehr ernst dieser Affäre gedacht.

England.

Nach einer Londoner Depesche vom 12. Juni hat das Oberhaus in zweiter Lesung den Regierungsentwurf angenommen, welcher die Wahl von Frauen zu Mitgliedern von Graftschaftsräten und sonstigen Lokal behörden gestattet. Es ist zweifelhaft, ob der Entwurf noch in dieser Session erledigt wird.

Italien.

Der Senat hat eine Vorlage angenommen, durch die der 4. Juli dieses Jahres, der hundertste Jahrestag der Geburt Garibaldis, zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Schweiz.

Zur Bekämpfung des Zustroms von russischen Studierenden haben, dem „Tag" zufolge, die Delegierten der schweizerischen Universitäten, welche in Lausanne versammelt waren, beschlossen, daß Russen und Russinnen, welche an den schweizerischen Universitäten studieren wollen, mindestens die Bedingungen erfüllen sollen, welche in Rußland für den Eintritt in die Universität gelten.

Luxemburg.

In Luxemburg plant man eine Aenderung der Thronfolgeordnung. Einstweilen ist dieses Unternehmen eine innere Angelegenheit Luxemburgs. Die Möglichkeit ist aber nicht ausgeschlossen, daß das Vorhaben zu einer internationalen Frage wird. Die Geschicke des kleinen, von der Natur reich begnadeten Ländchens haben ja wiederholt den Gegenstand internationaler Abmachungen gebildet. Luxemburg kam nach Sadowa und vor Sedan. Auch diesmal könnten sich andere Mächte in die Angelegenheit hineinmischen. Was Deutschland betrifft, so wird es zu einer solchen Einmischung nichts beitragen.

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise am Montag
auf 8 Tage.
Dr. med. Joh. Meyer.

Verreise
d. 7. Juni auf c. 4—5 Wochen.
R. Mathiesen, Dentist.

Wohne jetzt Pleskauische Str. 2,
Ecke d. Blumstr. **Meta Türk.**
Daselbst können sich auch Schülerinnen melden, die das Schneiderieren erlernen wollen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что II. Повѣрочная Палатка Вагонъ прибыла на пассажирской станціи Юрьевъ, куда всѣ нуждающіеся въ повѣркѣ и заклейменіи мѣръ и вѣсовъ могутъ обращаться до 10-го іюня с. г. ежедневно съ 10 до 4 час. дня.
Гор. Юрьевъ, 28 мая 1907 г.
№ 1014.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der **Wagen mit der mobilen Justier- und Aichkammer Nr. 2** auf der Passagierstation Jurjew (Dorpat) **eingetroffen ist,** wohin sich alle diejenigen, die ihre Waagen, Masse und Gewichte stempeln oder aichen lassen wollen, bis zum **10. Juni cr. täglich zwischen 10 u. 4 Uhr** wenden können.

Bekanntmachung.

Von dem Dorpat-Werroschen Adligen Waisengericht wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass eines der hierselbst administrierten
von Gyllenschmidtschen Stipendien für unbemittelte adelige Wittwen
vakant geworden ist.
In dieser Veranlassung werden diejenigen Wittwen, die zum immatrikulierten Adel der deutschen Ostseeprovinzen Russlands gehören u. um Erteilung eines solchen Stipendiums nachzusuchen gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung eines Nachweises ihrer Hilfsbedürftigkeit bis zum 17. August 1907 diesem adligen Waisengericht vorzustellen.
Dorpat, 1. Juni 1907.
Nr. 77. Assessor: **B. von Samson.**

Ein wenig gebrauchter starker
Dampf-Kessel
zu 10—12 HP
zu kaufen gesucht.
Offerten empfängt **B. Frederking,** Alexanderstr. 2, sub № M. J.

Das Dorpat-Werrosche
Adlige Waisengericht
wird während der Sommerferien bis zum 13. August 1907
nur Dienstags
von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein. Im Auftrage:
1. Juni 1907. Nr. 78. A. v. Tideböhl.

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass für die Zeit vom **13. Juni c. bis zum 12. Juli c.** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.
Für die Zeit vom **13. Juli c. bis zum 6. August c.** wird die Distrikts-Direktion wegen Remonten **geschlossen,** zum Empfang von Rentenzahlungen aber am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche eine **Zahlstelle** in der Direktion offen gehalten werden.
Dorpat, den 1. Juni 1907.
Direktor: **von Wulf.**
Nr. 2414. Secretair: **A. von Ekesparre.**

4-klassige Vorbereitungs-Schule zur
Ritter- u. Dom-Schule in Reval.
3 Vorbereitungsstufen und Septima
Zum Eintritt in die Unterstufe sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Absolvierung der Schule giebt die Kenntnisse zum Eintritt in die Septima und in die Sexta der Dom-Schule. Die Schule befindet sich neben der Dom-Schule, Dom, Schulgasse Nr. 13. Das Schulgeld der Unterstufe beträgt 30 Rbl., das der anderen Klassen 50 Rbl. im Semester.
Pensionäre finden bei mir Aufnahme und zu Hause Gelegenheit, Russisch zu sprechen; die Kontrolle der Praeparation der Schulaufgaben übernehme ich selbst. Meine Wohnung ist mit dem Schullokal zusammen, gleich neben der Dom-Schule.
Auskünfte erteile ich bis zum 9. Juni Gr. Rosenkranzstrasse Nr. 12, von da ab schriftlich per Adresse: Kasperwieck über Wesenberg.
F. Kentmann.

J. O. Thomson's Handelsschule
mit allen Rechten der Kronslehranstalten nebst
Pension
Dorpat, Alexander-Str. 28
2 Vorbereitungs- und 3 Spezialklassen,
bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamte, Buchhalter, Korrespondenten u. dergl. Ausser den allgemeinbildenden Lehrgegenständen werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Warenkunde, Technologie, Polit. Oekonomie, Handelskunde, Handelskorresp., Handels- u. Gewerberecht inkl. Wechselrecht. In allen Kl. russ., deutsche, französ., estn. u. engl. Spr. Maschinenschreiben. Spezialfächer erteilen erfahrene handelswissenschaftliche Lehrer. Absolventen der Handelsschule geniessen: 1) Die Würde eines persönl. Ehrenbürgers, 2) beim Eintritt als Beamter in den Kronsdienst den 1. Dienstrang, 3) im Militärdienst die Rechte der Absolventen einer Kronslehranstalt 2. Kategorien, 4) Schüler, welche die Handelsschule nicht absolvieren, — die Rechte der Absolventen e. Progymnasiums. Absolv. der Handelsschule können in d. Leipziger Handelsakademie eintreten. Aufnahmeprüfungen in die 1. u. 2. Vorbereitungkl. u. 1., 2. u. 3. Spezialkl. sind am 16., 17. u. 18. Aug. um 10 Uhr morgens. In den Vorbereitungskl. ist das Schulgeld ermässigt. Anmeldungen neuer Schüler vom 1. Aug. an, täglich v. 11—2 Uhr, nimmt im Schullokal entgegen Handelsschul-Inspektor, J. O. Thomson. — Handelsschulprogramme sind à 15 Kop. zu haben.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Uebernehme die Verwaltung von Häusern u. Kapitalien und vermittle den An- und Verkauf von Häusern u. Obligationen.
Joh. von Magnus
Carlowa Str. 26.
Sprechstunden von 10—11 Uhr vormitt. und 4—5 Uhr nachmittags.

Schwimm-Unterricht
(neueste Methode) erteilt
Friedrich Grün
Kgl. preuss. Turnlehrer.
Sprechst. 4—5. Petersburgerstr. 64.

Bleibe noch bis Johanni hier! Wer noch zu einem letzten Originalschnitt-Kursus antreten möchte, tue es bald. Frau A. Janson, Wallgraben 13.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Gesucht wird ein **tüchtiger Lehrer** des **Französischen** u. **Englischen,** der einen jungen Mann, welcher in ein Comptoir eintreten will, unterrichten soll — Marienhofsche 19, Q. 6.

Gehilfen-Stelle
des Rectificateuren könnte zufällig vacant werden. Anfragen nebst Zeugnissabschriften und Gagenansprüche sind zu richten an: A. P. Пяхнь, г. Рославль, Смоленской губ., Ректификаціонный заводъ Круглякова.

Setzergehilfen und Auflegerinnen
finden Anstellung in
Schnakenburg's Buchdruckerei.

Ein kaufm. techn. gebild. nücht.
Mann
45 Jahre alt, der russ., deutsch., estn. und teilweise lettisch. Sprache mächtig, wünscht eine Stelle auf dem Lande, wo er die **Landwirtschaft** erlernen kann. Offerten erbeten Postfach 68, Jurjew.

Für eine **Geflügelzucht** in Südrussland wird ein
tüchtig. Züchter
gesucht, der durchaus in seinem Fach bewandert ist. Adr: По Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.

Schüler
finden freundliche Aufnahme u. Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten bei Frau Ingenieur **V. Meder,** Mühlenstr Nr. 3.

Zwei Knaben od. **zwei Mädchen** können **fürs n. Sem. Aufnahme** u. Nachhülfe haben — Rig. Str. 51.

E. Branntweinbrenner
sucht eine Stelle — Jöggewa pr. Laisholm, Haus Kuressaar.

Suche Stelle als Bonne
und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 8½ Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Eine Bonne
sucht eine Stelle — Teichstr. 78.

Ein armes
deutsches Mädchen
welches sich in grosser Not befindet, bittet dringend um Beschäftigung als Bonne, Wirtin, Verkäuferin, Kassiererin od. Abschreiberin (mit guter Handschrift); kann auch schneiderieren. Ohne Beschäftigung u. Hilfe muss es zu Grunde gehen — Jakob-Strasse Nr. 21.

Ein junges Mädchen
sucht zu Kindern od. in die Stube eine **Stelle,** hier od. nach auswärts — Alexanderstr. 19, in der Bude.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches zu kochen versteht, **kann sich melden** — Peplerstrasse 18.

Aufs Land wird eine zuverlässige deutschsprechende **Kindermagd** gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht eine Stelle** — Breitstr. Nr. 1.

Eine Wäscherin
kann sich melden im Handwerker-Verein, Teichstrasse.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Nach dem

Schlammbad Arensburg
läuft aus **Riga** d. schnellfahrende Passagierdampfer **„Konstantin",** Kapt. **A. Pichel:**
vom 15. Mai bis zum 15. Juli a. c.
jeden Dienstag und Freitag präzise 11 Uhr vorm.,
vom 15. Juli bis zum 1. September a. c.
jeden Dienstag um 8 Uhr morgens
„ Freitag „ 8 „ abends.
Die Billettpreise betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte **5** Rbl., II. Kajüte **3** Rbl., Deck **2** Rbl.
Dauer der Seefahrt ca. 9 Stunden.
Die Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft
„OSILIA".

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstrasse 11, Qu. 4.
P. Leutner.

Eine gut möblierte
Wohnung von 2 Zimmern
fürs nächste Semester für deutsche Studenten zu vermieten — Rigasche Strasse 1, 2. Stock.

Zu vermieten
sofort oder im Aug. eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern, Entree u. Küche u. **e. Wohnung v. 4 Zimmern** Entree u. Küche — Rigasche Str. 1.

Zu vermieten Teichstr. 31 eine
Wohnung von 5 Zimm.
nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten.

1 grösseres, **gut möbliertes** (oder 2 kleinere zusammenhängende)
Zimmer
mit **separatem Eingang** im 1. od. 2. Stadtteil für die Sommermonate **zu mieten gewünscht.** Offerten sub „D. O. M." an d. Exped. d. Bl.

Eine renovierte Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist **sofort zu vermieten** — Jamasche Strasse Nr. 30.

2 Zimmer mit oder ohne Möbel mit Küche und Veranda, im Garten am Dom gelegen, sind **von sofort** für den Sommer billig abzugeben — Wallgraben 13, parterre.

7 Fad. langer u. paar Fad. breiter heizb.
Raum
nebst geräumigem Bodenraume und Platz für etwaige Neuanlagen unter günstigen Bedingungen mietfrei i. d. Kastanien-Str. (paar Min. Weg v. d. Eisenbahnstation Jurjew). Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 59.

In Elwa eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern und Veranda, am Tannenwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernschen Kneipe.

Elwa — Sommerwohnung
von 3 Zim., 2 Veranden, Küche, auf Wunsch Möbel, billig zu vermieten. Näh. beim Goldarbeiter Reinhold, Neumarktstr. 13.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
mit grossem Garten — Petersburger Berg Nr. 121.

Sommerwohnungen
für 3 Familien sind noch **zu vermieten** — Kawershof Linnakese (Oldenturm), am Ufer des Embach und umgeben von Tannenwald. Näheres b. Herrn Carl Unger, Johannis-Str. 8.

In Wenden, bei Birkenruh
ist eine **Sommerwohnung** zu übergeben. Zu erfragen bei Professor Petuchow, Blumstr. 13, 1 Treppe, 10—12 u. 5—6 Uhr.

Eine
Sommerwohnung
mit **grossem Garten** in der Stadt **zu vermieten.** Näheres Jakob-Strasse Nr. 42.

Suche zum 1. August a. c. eine
Wohnung von 4—5 Zimmern.
Off. sub L. F. an d. Exped. d. Blat.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 3—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „K." an die Exped. d. Bl.

Eine freundliche sonnige
Wohnung von 6 Zimm.
Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** — Hetzelstrasse Nr. 6, am Dom.

SOMMERSTOFFE zu herabgesetzten Preisen. Georg Weber, Alexander-Strasse Nr. 2.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Nahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.



Wegen vorgerückter Saison

weit unter regulären Preisen

Lustersaccos, Sommer-Westen, Wetterkragen, Sommer-Ueberzieher, Sommer-Anzüge, Beinkleider, Havelocks, Sommer-Lodenjoppen

Herren-Wäsche

Sporthemde, Gürtel, Nachthemde und Hosen, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Vorhemde, Manschetten, Kragen, Schlipse, Handschuhe, Socken, Brust- u. Aermelknöpfe, Regenschirme, Taschentücher, Tragbänder.



Damen-Havelocks, Mäntel, Jacken, Kragen, Kleiderröcke, Jupons, Blusen, Schürzen, Strümpfe, Hemde, Hosen, Gürtel, Taschentücher empfiehlt

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 8/10.

Reise-

Necessaires, Taschen-Becher, -Glaeser, -Spiegel, -Flaschen Plaidriemen Luthersche Hutcartons empfehlen

Gebr. Brock.

Die erwarteten **steirischen**

Sommer-Lodenhüte

für Herren und Damen sind eingetroffen.

K. Stahlberg.

Räume eine grössere Partie

Spahn- und Stroh-Hüte

zu äusserst billigen Preisen.

R. Palm, Gartenstr. 2.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW. GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

Sehr hübsches

Kunst-Leder

in grosser Ausw., 60 K. □-Arschin, **Bunte Papier Taschentücher, Servietten** u. **Phantasiepapier** sowie Einbände empfiehlt d. Buchbinderei **W. Perly,** Altstr. 2.

Der Herr Prediger **Rudnitzky** aus Berlin wird **am Sonntag,** den 3., **Montag,** den 4., und **Dienstag,** den 5 d. Mts., um ½8 Uhr abends im neuen Saale d. Fr. v. Br., Alexanderstrasse 22

biblische Vorträge für Christen und Ebräer

halten. An denselben Tagen, 3., 4., und 5 d. Mts., um 4 Uhr nachm. werden

Bibelbesprechungen mit anschliessender Discussion

gleichfalls von Herrn P. Rudnitzky, dortselbst geleitet werden.
Bibel- und Missionsfreunde werden höfl. eingeladen.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Flüssige Kohlensäure

offeriert zu **Rbl. 5** — pr. Cylinder

A. Mertens, Riga, Kl. Münzstr. Nr. 3.

Eingetroffen die erwarteten neuesten Muster

Tapeten & Borden

im Rathause.

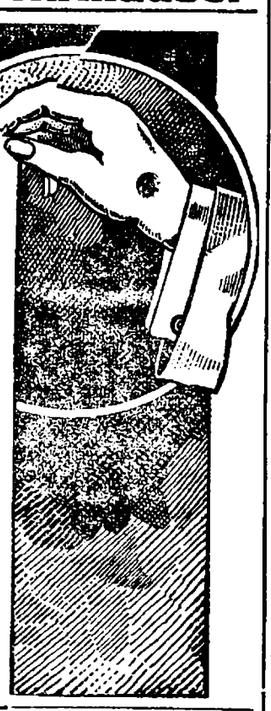

A. Danziger

grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.

Fabriken Riga — Petersburg.

Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**

Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.

46 Filialen in den Ostseeprovinzen.

Dorpat, bei **Ed. Friedrich,** Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 3. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 31.
Abonnement-Vorstellung 29.

= Doppel-Vorstellung =

bei einmalig. Eintrittspreis.

Auf allseitiges Verlangen zum 2. Mal

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Akt von G. Targioni Tozzetti u. G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.

Hierauf:
Zum 1. Mal

Das grobe Hemd

Charakterbild in 4 Akten von C. Karlweis. In Wien über 100 Mal gegeben.

Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 4. Juni c.
Vorstellung Nr. 22.
Abonnements-Vorstellung Nr. 30.
Zum 1. Mal wiederholt

Carmen

Große Oper in 4 Akten v. Meilhac u. Halevy. Musik von G. Bizet.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Montag, den 4. Juni
6 Uhr nachm.

Sitzung.

Besprechung eines zu Mittwoch, den 6. Juni, geplanten archäologischen Ausfluges nach Camby.

Deutscher Verein.

(O.-Gr. Dorpat)

Während der Sommerferien — 1. Juni bis 1. September — wird geöffnet sein:

die **Geschäftsstelle** von 11 bis 1 Uhr;
„ **Lesehalle** von 11 bis 2 u. 3 bis 6 Uhr;
„ **Bücherei** nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

„Taara", d. 2. Juni c.
½10 Uhr abends

Gartenfest

Musik u. Illumination.

Gutes
kräftiges Mittagessen
wird in u. aus dem Hause verabfolgt. Monatl. 10 Rbl. **Hotel C. Moss.** Inhaber H. Vogel.

Die **Gutsverwaltung von Schloss Randen** per Elwa verkauft
30 tragende Reinblut-Holländer-Stärken
in Partien zu je 10 Stück à 1700 R., 1600 Rbl. und 1500 Rbl. — Die Mehrzahl der Stärken wird im Herbst kalben.

Zu verkaufen

Damenkleider, Kostüme, Blusen, Sommerjacken, Hüte, Herrenkleider, Taillenröcke. — Kommissionsgeschäft Klosterstr. 10, Q. 12.

Damen-Fahrrad

sehr wenig gebraucht, Umständehalber **billig zu verkaufen** mit 1-jähr. Garantie — Pleskausche Str. 8.
K. Thomson.

Ein gut erhalt. Flügel

zu vermieten. Näheres bei **S. Gabai.**

Eine kleine Kalesche

wird billig verkauft — kleiner Kaufhof Nr. 6, bei Schiller.



Gartenbau-Verein.

Komitee-Sitzung

Montag, den 4. Juni c.
9 Uhr abends.

Weisse Zwergpudelwelpen

sind zu verkaufen — **Hotel Amerika.**

Gefunden e. Beutel

mit Geld. Abzuholen Ufer-Str. Nr. 17.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Männerkrankheiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen **sonstigen geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von geradezu **unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten Wege** zu seiner Heilung **kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Ostsee-Sanatorium Zoppot



Physikalisch-diätetische Therapie

für Nerven- u. chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen). Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. med. Paul Klapp.**



Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Seit 1868 im Gebrauch. Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie bei Nasentöte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife



parfümiert und 32% Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.



Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Sremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Die Gutsverwaltung von „Ильевка" offeriert

500 Wedro

weissen u. roten Tischwein

in Fässern. Näheres по Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.



Hoert! Hoert!!!

Wenn Sie die Pfeife oder Cigarre rauchen, so rauchen Sie durch die Watte **„Havanna"**; dieselbe vernichtet das Nikotin (Tabakgift) und macht dadurch das Rauchen unschädlich. Wenn Sie Tabak rauchen, so rauchen Sie denselben in gedrehten Hülsen d. **Ersten in Russland Mechanischen Fabrik** von **A. KOILJO & Co.,** St. Petersburg, Twerskaja Nr. 1 weil jede Hülse dieser Fabrik mit der echten Watte **„Havanna"** versehen ist. Diese Watte ist von der Presse ohne Zweifel als nützlich und unersetzbar für Raucher anerkannt worden.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gens; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall,** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 46,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Schlacke

hat abzugeben

das städt. Gaswerk.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altestrasse 11.

Die Eisen- & Stahlwarenhandlung Kaufhof Nr. 21

wird verkauft.

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Ein **grösseres Geschäft**

am Grossen Markt ist mit der Ware **zu vergeben.** Näheres Buchhandlung **Libik** — Grosser Markt Nr. 8.

Trockene Bretter, Tischler-Bretter, Bekleidungs- u. Lagen-Bretter, halbe Balken, Latten, Birken-Planken etc. offeriert

Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

Daselbst eine **Wohnung von zwei Zimmern** mit Küche zu verm.

Ein fast neues, stabiles u. solid gearbeitetes

Ruderboot

mit allem Zubehör verkaufen im Auftrage

Gebr. Brock.

1 Flügel u. 1 photographischer Apparat

(Stereoscop.) sind **billig zu verkaufen** — Blumstr. 13, 1 Tr., 10—12 u. 5—6 Uhr.

Zu verkaufen Violine

eine (Mathias Hornsteiner, Mittenwalde 1773). Preis 30 Rbl. E. Schüssler, Sternstr. 25, 2 Treppen. Zu sprechen Mittags von 12—1 Uhr.

Guitarre

sehr gut erhalten, **billig zu verkaufen** — Teichstr. 35, Quart. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Montag, den 4. (17.) Juni. 1907.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden,
Wir Nikolai II.
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
Zar von Polen, Großfürst von Finnland
usw., usw., usw.
tun hiermit allen Unseren getreuen Untertanen kund:

Entsprechend Unserem Befehl und Unseren Weisungen traf Unsere Regierung in der Zeit nach der Auflösung der ersten Reichsduma eine fortlaufende Reihe von Maßnahmen zur Beruhigung des Landes und zur Sicherung des regelmäßigen Verlaufs des staatlichen Lebens. Die von Uns einberufene zweite Reichsduma war nach Unserem erhabenen Willen dazu berufen, an der Beruhigung Rußlands mitzuarbeiten: in erster Linie durch gesetzgeberische Arbeit, ohne welche das Staatsleben und seine Vervollkommnung unmöglich ist. Sodann sollte die Duma sich mit der Durchsicht des Budgets befassen, das die Regelmäßigkeit der Staatswirtschaft festsetzt, und schließlich mit einer vernünftigen Ausnutzung des Interpellations-Rechts bei der Regierung zur Festigung von Wahrheit und Gerechtigkeit an allen Orten. Diese von Uns den Volksvertretern anvertrauten Pflichten legten denselben eine schwere Verantwortung und die heilige Pflicht auf, ihre Rechte zu einer vernünftigen Arbeit zu gebrauchen zum Heil und zur Festigung des russischen Reichs.

Dies war Unser Gedanke und Unser Wille, als Wir der Bevölkerung die neuen staatlichen Grundlagen des staatlichen Lebens verliehen.

Zu Unserer Betrübnis hat ein bedeutender Teil der Mitglieder der zweiten Reichsduma diese Unsere Erwartungen getäuscht. Nicht reinen Herzens und nicht mit dem Wunsch, die Kräftigung und Besserung des Staates zu fördern, schritten viele der vom Volk Erwählten zur Arbeit, sondern mit dem offenbaren Streben, die Wirren zu vergrößern und den staatlichen Bau zu zersetzen. Die Tätigkeit dieser Personen erwies sich als unüberwindliches Hindernis der schöpferischen Arbeit. Mitten in die Reichsduma selbst wurde der Geist jener Feindseligkeit verpflanzt, die es den Mitgliedern derselben zur Unmöglichkeit machte, die zum Besten der Heimat Arbeitswilligen zu vereinigen. Aus diesem Grunde unterzog die Reichsduma die enormen von der Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen entweder überhaupt keiner Durchsicht oder verzögerte ihre Beratung oder lehnte sie ab, indem sie hierbei nicht einmal Halt machte vor der Zurückweisung eines Gesetzentwurfs, der die offene Verherrlichung von Verbrechen rügte und die Aufrührer in der Armee strafte. Indem die Reichsduma die Verurteilung der Morde und Gewaltakte ablehnte, erwies sie der Regierung bei der Durchführung der Ordnung keine moralische Unterstützung, und Rußland fährt fort, die Schmach einer Zeit der Verbrechen zu durchleben. Die schleppende Art der Durchsicht des Staatsbudgets rief Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Befriedigung notwendiger Volksbedürfnisse hervor. Das Recht, die Regierung zu interpellieren, war von einem Teil der Mitglieder der Reichsduma in ein Kampfmittel gegen die Regierung verwandelt worden und wurde dazu mißbraucht, in weiten Kreisen Mißtrauen gegen sie zu säen.

Zum Schluß ereignete sich eine in den Annalen der Geschichte unerhörte Tat. Vom Gericht wurde eine von einem Teil der Reichsduma-Mitglieder organisierte Verschwörung gegen den Staat und die Kaiserliche Gewalt aufgedeckt, und als Unsere Regierung die zeitweilige Entfernung der dieser Verschwörung angeklagten 55 Abgeordneten aus der Reichsduma bis zur Fällung eines Urteils über sie verlangte und auf der Inhaftierung der 16 am meisten Kompromittierten unter ihnen bestand, kam die Reichsduma dieser gesetzlichen, keinerlei Aufschub duldenden Forderung der Gewalt nicht unverzüglich nach.

Alles dieses veranlaßte Uns, in dem am 3. Juni dieses Jahres dem Dirigierenden Senat erteilten Befehl, die zweite Reichsduma aufzulösen, indem Wir als Termin des Zusammentritts der neuen Reichsduma den 1. November festsetzten.

Indem Wir an die Heimatliebe und die staatliche Einsicht des Volkes glauben, erblicken wir den zwiefachen Mißerfolg der Tätigkeit der Reichsduma darin, daß diese gesetzgeberische Institution bei der Neuheit der Sache und der Unvollkommenheit des Wahlgesetzes von Mitgliedern gebildet wurde, die nicht als die wirklichen Vertreter der Wünsche und Nöte des Volkes erschienen. Alle in dem an Unsere Untertanen gerichteten Manifest vom 17. Oktober 1905 und in den Grundgesetzen verliehenen Rechte zu Kraft bestehen lassend, haben Wir den Entschluß gefaßt, nur den Modus der Wahl der Volksvertreter in die Reichsduma zu ändern, damit jeder Teil des Volkes in ihr seine Abgeordneten habe. Die zur Festigung des russischen Staates geschaffene Reichsduma muß auch ihrem Geiste nach russisch sein. Die übrigen, zu Unserem Reich gehörenden Völkerschaften sollen in der Reichsduma Vertreter ihrer Bedürfnisse haben, dürfen aber und werden nicht in einer Anzahl erscheinen, die ihnen die Möglichkeit gibt, in rein russischen Fragen entscheidend einzugreifen. In den Grenzgebieten Unseres Reiches aber, wo die Bevölkerung in staatsrechtlicher Beziehung noch nicht genügend entwickelt ist, sollen die Wahlen in die Reichsduma sistiert werden.

Alle diese Aenderungen der Wahlordnung können auf dem gewöhnlichen gesetzgeberischen Wege durch die Reichsduma nicht durchgeführt werden, deren Bestand von Uns als unbefriedigend erkannt worden ist wegen der Mangelhaftigkeit des Wahlmodus selbst. Nur der Gewalt, die das erste Wahlgesetz gab, der historischen Gewalt des Russischen Zaren kommt das Recht zu, das bisherige Wahlgesetz aufzuheben und es durch ein neues zu ersetzen. Von Gott dem Herrn ist Uns die Zarische Gewalt über Unser Volk verliehen worden. Vor Seinem Thron werden Wir über die Geschicke des Russischen Reiches Rechenschaft ablegen. In diesem Bewußtsein fassen Wir den festen Entschluß, das von Uns begonnene große Werk der Umgestaltung Rußlands zu Ende zu führen und verleihen ihm ein neues Wahlgesetz, mit dessen Veröffentlichung Wir den Dirigierenden Senat beauftragen.

Von Unseren getreuen Untertanen aber erwarten Wir auf dem von Uns gewiesenen Wege einen einmütigen und tapferen Dienst zum Besten der Heimat, deren Söhne zu allen Zeiten als feste Stütze ihrer Kraft, ihrer Größe und ihres Ruhmes erschienen sind.

Gegeben zu Peterhof, am 3. Juni, im Jahre nach Christi Geburt eintausendneunhundertsieben, Unserer Regierung aber im dreizehnten.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Allerhöchster Namentlicher Ukas

an den Dirigierenden Senat.

Indem Wir am heutigen Tage die neuen Grundlagen für die Wahlen in die Reichsduma bestätigt haben, überweisen Wir diese Verordnung mit allen dazu gehörigen Beilagen dem Dirigierenden Senat zur sofortigen Veröffentlichung. Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die zur Erfüllung dieses notwendigen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Sr Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Peterhof, 3. Juni 1907.
Gegengezeichnet: der Vorsitzende des Ministerrates
„Stolypin".

Der zweiten Reichsduma Ende.

Die Geschicke der zweiten Volksvertretung Rußlands haben sich erfüllt — für niemand unerwartet und in ihrem letzten Ende durch den Anlaß der Katastrophe und das rasche Tempo des sich überstürzenden Verlaufes der Dinge doch überraschend.

Seit dem gestrigen 3. Juni stehen wir wieder in einer dumalosen Zeit — einem konstitutionellen Interregnum.

Die direkte Ursache (die radikalen Blätter reden auch jetzt noch von dem „Anstoß" oder der „Handhabe") zur Auflösung der zweiten Reichsduma bildete eine in der Geschichte des Parlamentarismus kaum erhörte Tatsache: die Enthüllung einer im Schoße der Volksvertretung genährten und mit der Tat geförderten Verschwörung zum Umsturz des Bestehenden und zur Einsetzung einer demokratischen Republik. — — Wir haben auf einem Vulkan gestanden und sind hart am Rande eines Abgrundes hingewandelt. Den Osols und Genossen ist das ihnen von den Wählern erteilte Mandat zur politischen Volksvertretung nur ein Freibrief gewesen, um gegen die durch den 17. Oktober geschaffene freiheitliche Grundlage zu konspirieren und das zerfleischte Rußland in ein neues Chaos von Blut zu stürzen.

Davor mußte die Regierung das Land bewahren und sie hat mit entschlossener Hand eingegriffen. Für sie konnte es sich nur handeln entweder um eine purifizierte Duma oder um eine neue Duma — um eine gereinigte Duma, in der für jene 55 sozialistischen und sozialrevolutionären Abgeordneten, die — wofür die Regierung, wie sie dem Lande versichern kann, Beweise in der Hand hat — wider Eid und Vernunft in Geheimbündelei auf den Umsturz hingewühlt und Bauern und Arbeiter und das Militär aufs gefährlichste aufgehetzt haben, oder aber um Auflösung der bestehenden Duma und die Berufung einer neuen Duma.

Die Majorität der zweiten Reichsduma hat nun in der jetzigen kritischen Situation leider nicht die Kraft der Entschließung gefunden, energisch sich von ihrer bisherigen lavierenden Politik abzuwenden und angesichts der eine klare Entscheidung fordernden hochgespannten Situation mit starker Hand ihre 55 des Hochverrats geziehenen Mitglieder von sich abzustoßen. Die Duma-Majorität mit den ausschlaggebenden Kadetten an der Spitze hätte dieses Mal der faktischen Sachlage Rechnung tragen müssen, sie hätte angesichts des offenen Abgrundes nicht noch viel zaudern dürfen, das Ihrige dazu beizutragen, um den Staat endlich zur Ruhe kommen zu lassen, den Wühlereien und Gewalttaten der Revolutionäre ein Ziel zu setzen und das Land vor dem moralischen nnd wirtschaftlichen Ruin, in dem es zu versinken droht, zu retten.

Es ist nicht geschehen. Unsere Girondisten haben sich von ihrer Vergangenheit nicht loslösen können und sind bei allem guten Willen, der zweiten Duma noch ein weiteres Dasein zu sichern, an der Klippe der Doktrin — diesmal der Doktrin der Unverletzlichkeit der Duma-Abgeordneten — kleben geblieben und gescheitert. Damit haben sie direkt einer Reaktion in die Hände gearbeitet und wir können nur hoffen und wünschen, daß diese keine allzu schwere und harte sein möge.

Die Regierung aber hat anders kaum handeln können, denn sie hat im Stande einer staatlichen Notwehr gehandelt. Es wird, wie zu hoffen steht, dem gesunden Menschenverstande der Bevölkerung schließlich doch wohl einleuchten, daß, allen Doktrinen von der Unverletzlichkeit der Abgeordneten zum Trotz, eine Volksvertretung, die in ihrer Mitte Hochverräter hat, welche auf Mord und Totschlag hinzuarbeiten beschuldigt werden, ein Unding ist.

Die Regierung kämpft einen Kampf um Sein oder Nichtsein. In diesem Kampfe hat sie sich entschlossen, einseitig von sich aus ein neues Wahlgesetz zu erlassen. Man mag bedauern, daß sie nicht von sich aus Gelegenheit genommen hat, dieses neue Gesetz zuvor den bestehenden beiden Kammern vorzulegen; aber man wird auch einräumen müssen, daß der eingeschlagene Weg in der Praxis der einzige ist, der zu dauernden parlamentarischen Zuständen führen könnte. Ob dieses Ziel erreicht werden wird, erscheint bei der starken oppositionellen Strömung, welche das Land durchflutet, und bei dem durch eine zweijährige Revolution unterwühlten Boden, bei dem sich die Neuwahlen zu vollziehen haben, fraglich. Jedenfalls aber ist mit dem unseligen Wahlgesetz vom Dezember 1905, einem der unvollkommensten und unlogischesten, das je die Welt gesehen hat, nun wohl für immer aufgeräumt worden.

Wie es zur Duma-Auflösung kam.

Die Vorgeschichte der Auflösung der zweiten Reichsduma setzt mit der Geheimsitzung am Freitag ein. Den Berichten der Residenzblätter, vornehmlich denen der „Now. Wr." und der „St. Pet. Ztg.", entnehmen wir zu dem überreichen Material das Nachstehende.

Die Freitag-Sitzung der Duma.

Zu 2 Uhr nachmittags am 1. Juni war die 52. Duma-Sitzung angesagt. Erst unmittelbar vor ihrer Eröffnung wurde es bekannt, daß die Sitzung auf Verlangen des Ministerpräsidenten Stolypin mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden werde.

Den Abgeordneten ging ein amtliches Schriftstück im Umfange von 23 Druckseiten in Folioformat zu. Es enthielt die Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten Saizew, sechzehn Abgeordnete zu verhaften und als Angeklagte zu verhören,

Feuilleton.

Die Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Am 9. Juni wird die erste Ausstellung dieser Art in Rußland, eine Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung, in Riga eröffnet werden. In dieser Veranlassung dürfte es manche unserer Riga besuchenden Sommerfrischler interessieren, wieviel des Interessanten sie auf dieser in sozialer Beziehung hochwichtigen Ausstellung erwartet. Der Sekretär des Ausstellungs-Komitees, Dr. W. Held, gibt in den Rigaer Blättern folgende, den Fleiß und die Sorgfalt der Ausstellungsleiter in bestem Licht zeigende Uebersicht über die 5 Abteilungen füllenden Exponate:

Unsere Ausstellung hat sich das Ziel gesteckt, dem Minderbemittelten die Wege zu weisen, auf denen er unter den gegebenen Verhältnissen aus eigener Kraft imstande sein kann, sein Heim zu verschönen, seine freie Zeit gesundheitlich in frischer Luft zu verwenden und nicht zuletzt, wie er mit seinen knappen Mitteln zu wirtschaften habe, um sich billig und dabei doch zweckentsprechend zu ernähren. In gleicher Weise soll aber auch die Aufmerksamkeit möglichst breiter Bevölkerungsschichten auf verschiedene wichtige Gebiete der Volkshygiene gelenkt werden.

Diesen allgemeinen Zielen entsprechend, wird die Ausstellung folgendes darbieten:

1) Einzelhäuser. An zwei Arbeitermusterhäusern soll gezeigt werden, wie der Arbeiter, überhaupt jeder Minderbemittelte, mit geringen Geldmitteln sich ein eigenes, zweckentsprechendes und dabei doch anmutendes Heim bauen lassen kann. Es ist ein starkes Bedürfnis nach solchen Kleinwohnhäusern vorhanden und vielleicht gibt unsere Ausstellung die Anregung, daß sich eine Baugenossenschaft bildet, die die Errichtung der Häuser übernimmt und sie ihren Mitgliedern dann überläßt. Es sind zurzeit schon eine Menge solcher Kleinwohnhäuser an der Peripherie Rigas, wo der Boden auch noch dem Minderbemittelten erschwinglich ist, gebaut worden. Aber diese Häuser sind in der überwiegenden Mehrzahl verhältnismäßig viel zu teuer gebaut und nicht zweckentsprechend eingerichtet; auch ist auf ein gefälliges und ansprechendes Aeußere gar kein Wert gelegt worden. Unsere Musterhäuser wollen hier als nachahmungswerte Beispiele wirken. Die Herstellung eines solchen Zweifamilienhauses mit zwei Veranden, bestehend aus je einem großen Wohnzimmer, einer großen Küche und einem Bodenzimmer, mit zwei dazu gehörigen Ställen oder Scheunen, mit allen übrigen Wirtschaftsbequemlichkeiten (z. B. Brunnen oder Pumpe) einschließlich eines Gartens von 250 Quadratfaden, ermöglicht sich mit ca. 3000 Rbl., während ein Einfamilienhaus mit Veranda, einschließlich des Gartens usw. nur ca. 1500 Rbl. zu stehen käme.

2) Wohnungseinrichtung. Die überwiegende Masse unserer Bevölkerung ist aber, falls nicht Baugenossenschaften die Herstellung von Kleinwohnhäusern in die Hand nehmen oder gemeinnützige Gesellschaften Baukapitalien zu geringen Zinsen leihen, auf die gegebenen Verhältnisse angewiesen und muß eine Wohnung mieten, und diese leider nur allzu häufig zu einem übermäßig hohen Mietpreis, wobei noch ihre gesundheitliche Beschaffenheit öfters manches zu wünschen übrig läßt. Unter diesen gegebenen Verhältnissen will die Ausstellung zeigen, wie der Arbeiter sich in seiner Mietwohnung praktisch, billig und hygienisch und zugleich auch wohnlich einrichten kann. In erster Linie sind für diesen Zweck praktische und billige Möbel aller Art, jedoch ausschließlich mit ansprechendem Aeußern, ins Auge gefaßt, ferner die übrige Wohnungseinrichtung, wie Bettausstattungen, Tapeten, Vorhänge, Teppiche, Lampen, Leuchter, Uhren, Bilder, Spiegel, Oefen, Kochherde, Küchengeräte, überhaupt alles, was sonst zur Einrichtung von Küche und Stube, auch in hygienischer Beziehung (z. B. Ventilationseinrichtung) gehört.

3) Volksernährung. Hier soll in instruktiver Weise gezeigt werden, daß die Unterernährung weiter Bevölkerungsschichten häufig nicht Mittellosigkeit, sondern Unkenntnis beim Einkaufen und bei Verwendung der Nahrungsmittel zur Ursache hat. An der Kochkiste z. B., einem verblüffend einfachen Apparat, den sich jeder für ein paar Kopeken selbst herstellen kann und deren Anwendung besonders in den skandinavischen Ländern eine uralte ist, soll gezeigt werden, wie viel Zeit und Heizungsmaterial zu ersparen ist, und daß die Hausfrau ruhig etwaigen Berufsgeschäften nachgehen kann, um, zurückgekehrt, eine äußerst schmackhafte Speise vorzufinden. Ein praktisches Kochbuch, wie auch andere Broschüren in den drei Landessprachen sollen dem in dieser Abteilung Gesehenen einen bleibenden Wert verleihen. Hier wird auch mancherlei anderes Platz finden, das mit der Volksernährung in Beziehung steht.

Eines der wichtigsten, viel zu wenig in Anwendung gebrachten Ernährungsmittel ist bekanntlich die Milch. Es soll nun auf der Ausstellung vorgeführt werden, unter welchen gesundheitswidrigen Verhältnissen nur leider allzu häufig die Milch gewonnen und in den Handel gebracht wird. Auch auf ihre Verfälschung soll eingegangen werden — und wie dank dieser Praktiken und auch sonstiger Unkenntnis besonders die Säuglingsernäherung unserer minder bemittelten Klassen alles zu wünschen übrig läßt, wie infolgedessen ihre Sterblichkeit eine traurige Höhe erreicht hat, und was erstrebenswert sei, um diesen Verhältnissen abzuhelfen.

4) Eine andere Abteilung der Ausstellung ist die Volksgesundheitspflege, die durch eine Ausstellung über den Alkoholismus und die Schwindsucht gebildet wird. Wer da weiß, wie viele Opfer alljährlich die Krankheit der Armen, die Tuberkulose, in ihren verschiedenen Aeußerungsformen fordert, wer da erkannt hat, wie viel Existenzen wirtschaftlich, moralisch und intellektuell durch den übermäßigen Alkoholgenuß zugrunde gerichtet werden, der wird die übergroße Bedeutung auch dieser Abteilungen nicht in Frage stellen. Die Ausstellung über den Alkoholismus ist übrigens die einzigartige deutsche Wanderausstellung, die von Reichsmitteln subventioniert ist und die, falls sie nicht auf die Wanderschaft geht, in der bekannten ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg untergebracht ist. Diese Ausstellung ist zurzeit in Straßburg und wird von dort direkt nach Riga gebracht werden; sie soll unseren Verhältnissen entsprechend ergänzt werden und bringt nur wissenschaftliches Material in durchaus objektiver Darstellung. Neben „Merkblättern," die das Wichtigste auf diesem Gebiete enthalten sollen, sind in dieser Abteilung auch Vorträge mit Demonstrationen geplant.

5) Einen nicht minder wichtigen Gegenstand der Ausstellung bilden die Arbeitergärtchen, oder auch schlechtweg „Lauben" genannt. In Anlehnung an deutsche Großstädte soll hier der erstmalige Versuch gemacht werden, kleine Landstücke an Minderbemittelte gegen eine kleine jährliche Pachtsumme zu verpachten, um den einzelnen Arbeiterfamilien die Einrichtung kleiner Blumen- und Gemüsegärten zu ermöglichen, welche sie selbst bearbeiten und auf diese Weise ihre freie Zeit in reiner Luft verbringen können.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung findet auf dem großen Platz hinter dem Rigaer russischen Stadttheater am Puschkin-Boulevard statt, auf einer Fläche, die über 750 Fuß lang und 180 Fuß breit ist. Ungefähr in der Mitte dieses geräumigen Platzes werden die Arbeitergärtchen untergebracht werden. Am äußersten Ende des Platzes wird sich die Haupthalle erheben, die mit 150 Fuß Front und 117 Fuß Seiten ein recht stattliches Gebäude darstellen wird. In den Ecken, die ein Ausmaß von 30×30 Fuß haben, werden die Ausstellun-

sowie 39 andere, ebenfalls der Fraktion der Sozialdemokraten angehörige Abgeordnete, unter Gericht zu stellen. Laut § 16 des Statuts bedarf es zur Freiheitsentziehung eines Abgeordneten der vorherigen Erlaubnis der Reichsduma.

Die sechzehn Abgeordneten, deren Verhaftung der Untersuchungsrichter fordert, sind die Sozialisten, resp. Sozialrevolutionäre Zeretelli, Kirienko, Dshaparidse, Mitrow, Ossol, Alekssinski, Ssaltykow, Komar, Gerus, Anikin, Belousssow, Lomtatidse, Anissimow, Sserow, Winogradow und Lopatkin. — Von ihnen soll der Petersburger Abg. Alekssinski, der zum sozialdemokratischen Kongreß nach London gereist war, bis jetzt nicht nach Rußland zurückgekehrt sein. — Von den 39 gerichtlich zu belangenden Abgeordneten nennen wir den Arbeiter Bataschow (Tambow), den Arbeiter Gubarew (Moskau), den armenischen Minimalisten Surabow (Tiflis) und den Arbeiter Pärn (Estland). — Die sozialdemokratische Duma-Partei zählte im ganzen 65 Mitglieder.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Ministerpräsident Stolypin selbst die Verfügung des Untersuchungsrichters und fügte darauf folgendes hinzu:

„Indem ich in Betracht ziehe, daß gegenwärtig in Verbindung mit der Haussuchung in der Wohnung des Reichsduma-Abgeordneten Ossol durch die Voruntersuchung die Hauptdaten dafür festgestellt sind, daß einige Dumaglieder zum Bestande einer verbrecherischen Organisation gehört haben und es notwendig wird, unverzüglich Maßnahmen zur Sicherstellung des regelrechten Ganges der Gerichtsbarkeit zu ergreifen, bitte in die Reichsduma, den Vertreter des Gerichtsressorts, den Prokureur des Petersburger Gerichtshofs anhören zu wollen, der die Duma mit der Verfügung des Untersuchungsrichters bekannt machen wird, wonach mehrere Mitglieder der Reichsduma als Angeklagte zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen sind. Weitere Erklärungen kann nach Verlesung der Akten der der Sitzung beiwohnende Justizminister geben. — Ich fühle mich verpflichtet, noch hinzuzufügen, daß eine jede Verzögerung seitens der Duma bezüglich einer vollen Befriedigung der an sie auf Grund der Paragraphen 16 und 21 des Gesetzes über die Institution der Duma gerichteten Forderungen, die Regierung vor die Unmöglichkeit stellen würde, unter diesen Umständen weiter die Ruhe und Ordnung im Reich sicherzustellen."

Die Verlesung des gerichtlichen Schriftstücks durch den Ministerpräsidenten dauerte mehr als eine volle Stunde. — Hierauf erklärte der Duma-Vorsitzende Golowin, daß, gemäß dem Duma-Reglement, die von der Regierung eingebrachte Frage, als nicht auf der Tagesordnung der Sitzung stehend, ihrem Wesen nach nicht diskutiert, sondern nur über die Art ihrer Behandlung eine Diskussion zugelassen werden könne.

Sehr bald suchte eine Gruppe von Abgeordneten um Unterbrechung der Sitzung nach. Dagegen sprach der Abg. Krupenski, da die Sache völlig klar sei. Die überwältigende Majorität aber beschloß die Unterbrechung der Sitzung, und zwar auf eine Stunde; tatsächlich aber dauerte sie viel länger. (Hier entfernten sich Ossol und einige andere Abgeordnete, um nicht mehr wiederzukehren.) Erregt erörterten die einzelnen Fraktionen ihre Stellungnahme. Es interessierte vor allem die Haltung der Kadetten und des polnischen Kolo: die ersteren fanden die Anklage unzureichend begründet und beschlossen, für Ueberweisung an eine Kommission zu stimmen; das polnische Kolo lehnte eine Auslieferung der Abgeordneten rundung ab.

In den Wandelgängen der Kammer wurde debattiert. Allgemeines Verwundern rief der Umstand hervor, daß die Anklageakte in 600 Exemplaren gedruckt und daß trotz dieser stattlichen Auflage das absoluteste Geheimnis darüber gewahrt worden war.

Dann wurde die Sitzung wieder eröffnet. — Als Erster sprach der Abg. Purischkewitsch: die Duma sollte sich darüber entscheiden, ob man Helfershelfer der Angeklagten oder wirklicher Gesetzgeber sein solle. Weiter sprach Roditschew (K.-D.) — aufgeregt und tief ergriffen. Aus seiner Rede erklang deutlich heraus die Ueberzeugung von einer unausbleiblichen Auflösung der Duma. „Was uns auch die Zukunft bringen möge, ob Tod oder Leben — unser Gewissen ist rein. Alles von uns Abhängige ist getan worden, um jede Gefahr von der Duma abzuwenden. Wenn es uns nicht gelang, so tragen nicht wir die Verantwortung."

Für die unbedingte Auslieferung sprachen hierauf gegen Roditschew Ssasonowitsch und Schidlowski (parteilos). Auch Stachowitsch meinte, die Anklage sei so klar formuliert und erschöpfe so voll die Sache, daß die Duma im Interesse ihrer Würde nicht anders handeln könne, als der Gerichtsübergabe der betr. Abgeordneten zustimmen.

Es wurde noch viel geredet. Ein Moment höchster Spannung war es, als der zu verhaftende Minimalist Zeretelli die Rednertribüne bestieg und ohne Umschweife erklärte: „Es lohnt sich nicht, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, weil die vorgebrachte Anschuldigung von Wort zu Wort wahr ist. In der Tat, die sozialdemokratische Fraktion hat die Gemeinschaft mit dem Volk mit allen Mitteln angestrebt, hat sie erreicht und ist stolz darauf."

Hierauf antwortete Purischkewitsch, um mit den Worten zu schließen: „Die Sozialdemokraten haben eingestanden, daß das Verbrechen, dessen sie geziehen werden, ihre direkte Aufgabe bildete. Ich finde, daß der Platz solcher Männer nicht in der Reichsduma, sondern im Kerker oder auf der Leiter zum Galgen ist. . ." Ein unbeschreiblicher Lärm erhob sich bei diesen Worten; der Redner wurde von der Linken völlig überschrien; der Vorsitzende rief ihm zu: „Ein Angeklagter ist noch kein Verbrecher!"

Nach weiteren Reden wurde um 7 Uhr abermals eine zweistündige Unterbrechung der Sitzung beschlossen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung dauerten die Debatten noch etwa eine Stunde, wobei viele der eingeschriebenen Redner auf das Wort verzichteten. Dann schritt man zur Abstimmung über den Antrag der Kadetten: die Sache einer 20-gliedrigen Kommission zu überweisen, die nach 24 Stunden ihr Gutachten abgeben solle. Gegen diesen Antrag stimmten alle rechts von den Kadetten Stehenden und die Sozialrevolutionäre, denen die Fristbestimmung nicht zusagte; die Niedersetzung der Kommission wurde jedoch von der Majorität beschlossen.

*

Im Bureau der sozialdemokratischen Fraktion trafen, der „St. Pet. Z." zufolge, am Freitag nachmittags Untersuchungsbeamte ein, der Prokureur und Polizeichargen. Alle Ausgänge wurden besetzt. Eine große Anzahl wichtiger Dokumente ist beschlagnahmt, das Bureau geschlossen worden. In den Wohnungen der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion wurden Haussuchungen ausgeführt, und zwar während der Zeit, wo sich die Abgeordneten auf der Sitzung in der Reichsduma befanden.

In der Duma selbst machte sich eine nervöse, unruhige Stimmung geltend. Für das Publikum allerdings nicht wahrnehmbar waren die Polizeiposten verstärkt worden, ebenso die Patrouillen der berittenen Polizei und der Gendarmerie.

Die Auflösung der Reichsduma war am Freitag bis nachts 12 Uhr in der Schwebe. Die Setzer der Senatstypographie hatten den Befehl erhalten, die Typographie nicht zu verlassen. Es wurde nämlich von Minute zu Minute das Eintreffen des Befehls über die Auflösung der Reichsduma erwartet. Um 12 Uhr nachts traf die Verfügung ein, die Setzer nach Hause zu entlassen.

*

Die Duma vor der Sonnabend-Sitzung.

Ein trüber Tag. Grau der Himmel, grau die allgemeine Stimmung. Um 2 Uhr, lesen wir in dem Bericht der „Pet. Ztg.", ist der Sitzungssaal fast leer. Die elektrischen Glocken rufen ohne Unterlaß, aber es kommt fast niemand. Einsam sitzt Golowin auf seiner Höhe und sieht ernst in den Saal. — In den Wandelgängen geht es dafür um so lebhafter her. In kleinen und größeren Gruppen stehen die Abgeordneten zusammen und erörtern die Lage. Einige von den Sechzehn, die der Untersuchungsrichter in sicherem Gewahrsam sehen möchte, sprechen halblaut miteinander. Wer weiß, wie lange sie noch die goldne Freiheit genießen können? — Die Stenographinnen der Agentur bilden eine große Gruppe im Katharinensaal. Eine Schwarzhaarige setzt den anderen, lebhaft gestikulierend, auseinander, daß die Auflösung der Duma ganz unvermeidlich sei.

53. Sitzung. Sonnabend, 2. Juni.

Präsident Golowin eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 34 Min. Er muß lange läuten, ehe Ruhe eintritt und er eine lange Reihe von Regierungsvorlagen mitteilen kann, die den zuständigen Kommissionen überwiesen werden. Auf der Linken fallen spöttische Bemerkungen. — Das Haus ist jetzt stark besetzt. Mehrere Sozialdemokraten fehlen. Recht heiter sind einige Rechte gestimmt; Krupenski und Schulgin lächeln unaufhörlich.

Zur

Tagesordnung

wird Dr. Gorbunow (Soz.-Rev.) das Wort erteilt. Er beantragt, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen, damit die einzelnen Fraktionen inzwischen weiter beraten können. (Wie hier einzufügen ist, fanden vor Beginn der Plenarsitzung Sitzungen der einzelnen Fraktionen statt.) — Zeretelli (Soz.-Dem.) unterstützt den Antrag Gorbunows im Namen seiner Partei. Der Kadett Tschernosowitow spricht dagegen.

Das Haus nimmt den Antrag gegen die Stimmen der Rechten an und vertagt sich um 2¾ Uhr auf eine Stunde.

Als um ¾4 die Glocken wieder mahnen, lassen sich 12 Abgeordnete, die der äußersten Rechten angehören, im Garten photographieren. „Die Sieger!" bemerkt ein Herr, auf die Gruppe weisend, in der übrigens Purischkewitsch fehlt, der erst um 4½ Uhr erscheint. Präsident Golowin eröffnet die Sitzung um 4 Uhr.

Die Beratung der Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts wird fortgesetzt.

Als der polnische Nationaldemokrat Wenslawski seine Rede beginnt, herrscht große Unruhe. Nur wenige interessieren sich für seine Ausführungen . . . Als der Redner schließt, applaudieren die Polen und die Kadetten.

Ein Schlußantrag ist eingegangen. Fürst Dolgorukow (K.-D.) spricht gegen ihn. Die Frage sei zu wichtig und müsse erst erörtert werden, ehe man die Grundprinzipien der Vorlage annehmen könne. „Wir werden bis zum letzten Augenblick arbeiten, denn wir sind zu gesetzgeberischer Arbeit hergekommen." — Gegen den Antrag stimmen das ganze Zentrum und die Rechte; da nur 51 Stimmen zur Ablehnung erforderlich sind, so fällt der Antrag durch, ohne daß eine Zählung vorgenommen werden muß.

Nach dem Oktobristen Tanzow ergreift sein Fraktionsgenosse Prof. Kapustin das Wort. Das Haus ist recht leer, während er spricht, und sehr unaufmerksam. Ein zweiter Schlußantrag wird eingebracht. Zeretelli (Soz.-Dem.) unterstützt den Schlußantrag. Seine Partei würde für die Fortsetzung der Debatte sein, wenn man nicht vor einer Staatsumwälzung stände. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der Präsident ersucht den Redner, auf die Sache zu kommen. Zeretelli spricht von den Leuten, die morgen ihre physische Kraft anwenden würden (Beifall links), und beantragt im Namen der Sozialdemokraten, der Sozialrevolutionäre und der Nationalsozialisten, sofort die Debatte zu schließen, zum zweiten Punkt der Tagesordnung, dem Bericht der Budget-Kommission, überzugehen und hierauf über die Aufhebung der von der Regierung im letzten Jahre erlassenen Gesetze zu verhandeln. Der Präsident bemerkt, daß dies nicht auf der Tagesordnung stehe. Zeretelli erwidert, es sei gegen die Geschäftsordnung, man müsse aber über die Fragen sprechen, die einen Staatskonflikt herbeiführten.

Wl. Hessen (K.-D.) protestiert nachdrücklich gegen den Antrag und die Vorschläge Zeretellis, die antikonstitutionell seien. Er fordert die Duma zur Selbstbeherrschung auf. Man dürfe die Debatte über die Gerichtsreform jetzt nicht schließen und über andere Fragen verhandeln, die der Beratung der Duma nicht unterlägen. In der Bewahrung des konstitutionellen Regimes liege die einzige Rettung des Landes. (Beifall im Zentrum.)

Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Beresin (Arbeitsgr.) meint, der Antrag auf Verkürzung der Redezeit widerspreche weder der Geschäftsordnung noch widerspreche seine Begründung dieser. Sie sei auch nicht antikonstitutionell. Jetzt, wo die Existenz der Duma bedroht sei, hätte man nicht mehr so viel Zeit für die Gerichtsdebatte übrig. — Purischkewitsch (Monarchist): Er verstehe wohl, was Zeretelli und Beresin bezweckten. Sie wollten noch im letzten Augenblick dem Lande zurufen, sie seien Märtyrer. Auf der Linken entsteht Lärm; Purischkewitsch spricht weiter, ist aber nicht mehr gut zu verstehen.

Der Präsident teilt auf Befragen mit, daß noch 50 Redner auf der Liste stehen. — Gegen die Verkürzung der Redezeit stimmen das Zentrum und die Rechte und bringen den Antrag zu Fall.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, andere auf das Wort verzichtet haben, bringt zum dritten Male die Linke einen Schlußantrag ein, den Archangelski (Soz.-Rev.) anzunehmen empfiehlt. Er fragt, was Hessen unter der vollen Selbstbeherrschung verstehe, von der er gesprochen. Ein Staatsstreich stehe bevor. . . Der Präsident unterbricht den Redner, und will wissen, welche Gründe er habe, von einem Staatsstreich zu sprechen. Dieser fährt, ohne darauf zu hören, fort und fragt, welche Pflicht Hessen gemeint habe.

Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Adshemow spricht über die Gerichtsreform und weist darauf hin, daß die Ernennung der Richter durch eine Regierung, die kein Vertrauen genieße, zu verwerfen sei.

Die Linke macht nun zum vierten Male den wiederum vergeblichen Versuch, den Schluß der Debatte herbeizuführen. Im Namen der linken Fraktionen tritt Wolk-Karatschewski (Nat.-Soz.) für den von ihnen eingebrachten Schlußantrag ein. Es habe doch keinen Zweck, jetzt über das Gewohnheitsrecht zu reden, wo die Duma ihren letzten Tag verlebe und ihre Stunden gezählt seien. (Beifall auf der äußersten Linken.) Seit drei Monaten tage die Duma und was habe sie dem Volke gegeben? (Unruhe im Zentrum.) „Wir müssen unsere Pflicht erfüllen!" mahnt der Redner.

Im Namen der Kadetten spricht Tschernossiwitow gegen den Antrag, der dann abgelehnt wird.

Der Präsident bemerkt, daß um 7 Uhr eine neue Sitzung stattfinden solle.

Kiesewetter (K.-D.) teilt der Duma mit, daß die Freitag gewählte Kommission ihre Arbeit heute abend noch nicht beenden könne und bittet um Aufschub. Am Montag werde die Kommission der Duma ihren Bericht vorlegen. Die Kommission tage augenblicklich, ein Vertreter der Regierung wohne der Sitzung bei, lege ihr das Belastungsmaterial vor und gebe Aufklärungen. (Dieser Beamte ist der Prokureur Kamyschanski.)

Zeretelli (Soz.-Dem.): „Unserer Ansicht nach war die Kommission überflüssig." Im Namen der Sozialdemokraten verlangt er, daß jedenfalls noch eine Abendsitzung stattfindet, in der die von ihm genannten Fragen beraten werden sollen. Die Duma müsse darüber verhandeln, da die Regierung, um mit Karl Marx zu sprechen, mit dem Bajonett ein Loch in die Tagesordnung gebohrt habe.

Die Duma beschließt einstimmig, den Bericht der Kommission Montag anzuhören. Die Sozialdemokraten nehmen an der Abstimmung nicht teil.

Der Präsident bemerkt, da der Kommissionsbericht nicht vorliege, werde auch keine Abendsitzung stattfinden. Wenn über den Bericht der Budgetkommission verhandelt werden solle, so könne dieser zwar auf die Tagesordnung der Abendsitzung gesetzt werden, doch dürfe dann nur über den Bericht und nicht über das Budget gesprochen werden. Dshaparidse (Soz.-Dem.) wünscht eine Abendsitzung; Struve (K.-D.) ist dagegen. — Mit 201 gegen 157 Stimmen beschließt das Haus, keine Abendsitzung abzuhalten.

Der Präsident verliest einige Gesetzentwürfe, die den zuständigen Kommissionen überwiesen werden. Das Haus vertagt sich dann auf Montag, 4. Juni.

So schloß die letzte Sitzung der zweiten Reichsduma Rußlands.

Ein Hetzartikel der „Rossija".

Einen Hetzartikel stellt eine in der offiziösen „Rossija" abgedruckte Korrespondenz aus Reval dar, die in Angabe unrichtiger Tatsachen über estländische Verhältnisse, Verdrehung und Gehässigkeit sich würdig den bekannten Hetzartikeln der „Now. Wr." anschließt.

Nun ist ja — bemerkt die „Rev. Ztg." — die journalistische Bedeutungslosigkeit der „Rossija" in genügender Weise klargelegt, trotz allem und allem muß aber doch das Erscheinen eines derartigen Pamphlets niedrigster Sorte in einer bis zur Stunde unwidersprochen als „offiziös" geltenden Zeitung Befremden erregen. Die Motivierung dazu kann doch wohl kaum darin gesucht werden, daß neben der Beschimpfung der staatserhaltenden Elemente Estlands gleichzeitig eine Verherrlichung der gegenwärtigen obersten Administrativbeamten unserer Provinz vorgenommen wird?

Auf die einzelnen Verdrehungen des Artikels an dieser Stelle einzugehen, hat ja wohl kaum einen Sinn. Sie sind die alten Lügen von deutsch-baltischen Selbständigkeitsgelüsten, es ist die Nationalitätenverhetzung alten Stiles.

Zur Bekräftigung seiner haltlosen Behauptungen glaubt der sich „Russki" zeichnende Korrespondent den § 14 des Programms der „Balt. Konst. Partei" heranziehen zu dürfen, der da laute: „Trennung der lokalen von der allgemeinen Reichs-Gesetzgebung, indem, bei voller Wahrung der Einheit des Reiches, für Gebiete mit gleichartigen Verhältnissen besondere Volksvertretungskörper geschaffen werden, die über die örtlichen, speziell für das Gebiet zu erlassenden Gesetze von bloß lokalem Charakter beschließen."

Am komischsten nimmt sich in dem zielbewußt geleiteten Blatte eine Verurteilung der Deutschen und Verherrlichung der estnischen Politik im Provinzialrate aus. Vor wenigen Monaten stand die „Rossija" noch auf genau dem entgegengesetzten Standpunkte. Heute begeistert sie sich für die Schlußrede des estländischen Provinzialrats-Delegierten Lubi, die der Korrespondent übrigens in freier Erfindung zusammengedichtet hat, und hält es für eine Engherzigkeit der Barone, daß sie die Wünsche dieses Herrn in der Agrarfrage nicht erfüllt haben. Die „Rossija" weiß offenbar nicht, daß diese Wünsche in weitgehendster Durchführung der Zwangsenteignung von Privateigentum gipfelten. Oder sollte das „offiziöse" Blatt neuerdings so radikal geworden sein?

Eine Entgegnung in der „Rossija" wird, wie die „Rev. Ztg." hört, von kompetenter Seite erfolgen.

Dorpat, 4. Juni.

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird in den Rigaer Blättern bekannt gemacht, daß in der Zeit vom 12. Juni bis 12. August d. J. die Sitzungen des Landrats-Kollegiums nur dreimal wöchentlich, und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, stattfinden, sowie daß die Ritterschafts-Kanzlei und die Ritterschafts-Rentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

— P.A. Des Allerhöchsten Dankes für die ausgedrückten Gefühle sind u. a. gewürdigt worden: die lettische Bevölkerung Rigas, die Einwohner Werros und seines Kreises.

— P. A. Der Unterrichtsminister hat gestattet, im Herbst des laufenden Jahres in denjenigen Städten, wo Lehrbezirksverwaltungen existieren, bei einem der Knabengymnasien, nach Wahl des Kurators des Lehrbezirkes, Prüfungskommissionen zu organisieren zur Prüfung von Externen zwecks Erwerbung von vollen oder ergänzenden Maturitätszeugnissen.

Riga. In Sachen der Balt. Konst. Partei und des „Deutschen Liberalen Klubs" ist in den Rigaer Blättern eine Zuschrift erschienen, laut welcher an die Parteileistung die Anfrage gestellt wird, ob der liberale Klub aus der Balt. Konst. Partei ausgeschieden ist. Von der öffentlichen Beantwortung dieser Frage sei das etwaige Zurückziehen der Interpellation abhängig. Der Vorstand könne überhaupt nicht von sich aus die Interpellation als erledigt erklären oder verlangen, daß die Interpellanten sich zur Aufrechterhaltung derselben an das Parteibureau wenden. Solange die Interpellation von den Unterzeichnern nicht zurückgezogen sei, behalte sie ihre Geltung.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Bauern Subow wegen Beraubung einer Bierbude zum Tode durch den Strang.

Oesel. Die Verpfändung der ritterschaftlichen Güter Großenhof, Neu-Löwel, Magnushof und Holmhof ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Ritterschaft Allerhöchst gestattet worden, um den durch die „Agrarbewegung" geschädigten Gutsbesitzern Darlehen ausreichen zu können.

Reval. Vor dem Revaler Kriegsgericht gelangte dieser Tage ein Prozeß zur Verhandlung, der durch den Charakter der Aussagen des angeklagten Bauern Kadakas typisch ist für die Stimmung unter dem irregeleiteten Landvolk. Der Angeklagte bekannte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, seine Schuld als Brandstifter und fügte noch hinzu, daß er noch ca. 8 Brandstiftungen auf verschiedenen Gütern begangen hätte. Außerdem erklärte der Angeklagte, er habe auf einem Oeselschen Kirchhofe 4 Denkmäler von Gutsbesitzern demoliert und bedauere, nicht noch mehr demoliert zu haben. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er die Gutsbesitzer hasse, weil sie verschiedene Freiheitskämpfer dem Standgericht überliefert hätten. Das Urteil lautete auf Tod durch Erschießen. Das Gericht beschloß um Reduzierung des Urteils in 20 Jahre Zwangsarbeit zu petitionieren.

Narva. Zur Ermordung des Direktors Peltzer erfährt die „Rev. Ztg." noch folgende Einzelheiten: Als der Hrn. Peltzer begleitende Isprawnik sah, daß die wilde Horde Anstalten machte, Herrn Peltzer in den Wasserfall zu stürzen, gab er drei Signalschüsse aus seinem Revolver in die Luft ab, um die Fabrikspolizei zu alarmieren. Richtiger wäre es gewesen, wenn der Isprawnik diese Schüsse direkt auf die Mörderbande gefeuert hätte. Diese Schüsse hätten Herrn Peltzer vielleicht gerettet. Gleich nachdem das entsetzliche Verbrechen verübt worden war, sprengte der Urjadnik Andrejew in voller Carrière zur Stadt, um Hilfe herbeizuschaffen; sein Pferd stürzte aber und begrub den Andrejew unter sich, welcher mit sehr schweren Verletzungen ins Hospital geschafft wurde.

Windau. Verhaftet wurden, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in den letzten Tagen zwei Juden im Alter von 18 Jahren, die verdächtig sind, während der Revolution im Jahre 1905 eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Sie lebten in Windau auf falsche Pässe hin.

Gröben (Hasenpothscher Kreis). Eine Zurechtstellung einer auch von uns nach der „Balt. Tgsztg." gebrachten Notiz finden wir in der „Lib. Ztg." In Libau sind nicht, wie damals gemeldet, revolutionäre Proklamationen verbreitet worden, welche die Ermordung des Grafen Keyserling als eine Heldentat feiern und die Ermordung von zwei Gutsbesitzern aus dem Kreise in Aussicht stellen. In der letzten Zeit sind überhaupt keine Proklamationen erschienen.

Dondangen (Windauscher Kreis). Die Aufdeckung des Terroristennestes im Dondangenschen Walde erweist sich als ein Erfolg ersten Ranges. Aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt die „Balt. Tgsztg." nachstehende Einzelheiten: In ununterbrochener Arbeit ist es dem Kreischef-Gehilfen Adolphi gelungen, die Dondangensche Organisation in ihrem ganzen Umfang unschädlich zu machen. Die Dondangensche Sektion umfaßt wenigstens 3—400 Mitglieder; sämtliche Führer, gegen 30, sind verhaftet. Der unermüdlichen Arbeit Adolphis gelang es außerdem, auch das Arsenal und Depot der Verbrecherbande zu ermitteln. Im Kauge-Urwald, an einer Stelle, zu der man nur kriechend gelangen konnte, fanden die braven Beamten in Kisten verpackt die bereits früher aufgezählten Bomben, Waffen 2c. Unter den Drucksachen befanden sich auch die Statuten der „Beedriba", aus denen ein Paragraph besagt: Jedes Mitglied hat sich nach Kräften zu bemühen, Gelegenheiten auszukundschaften, um Ueberfälle auf die Polizei, die Barone und die Spione zu inszenieren. — Die Untersuchung hat schon jetzt klar erwiesen, daß ausnahmslos alle Morde und Ueberfälle im Windauschen Kreise von den verhafteten Häuptlingen beschlossen und von den Gliedern der sauberen Gesellschaft ausgeführt worden sind.

Petersburg. Eine Menge von Haussuchungen in den Wohnungen der Reichsduma-Abgeordneten, und zwar hauptsächlich derjenigen, die zur sozialdemokratischen Fraktion oder zur Arbeitsgruppe gehören, wurden, so lesen wir in der „Pet. Ztg.", am 1. Juni von der Polizei vorgenommen. Ueberall erschien die Polizei genau um 2 Uhr nachmittags, also während der Tagung der Reichsduma. Aus den meisten Wohnungen wurden Pakete mit verschiedenen Schriften hinausgetragen, so z. B. wurden bei dem Abgeordneten Bjeloussow, an der Kasanskaja Nr. 33, revolutionäre Bücher und Broschüren gefunden. In der Wohnung des Abgeordneten Ssaltykow erschien Punkt 2 Uhr die Polizei, besetzte alle Eingänge sowie das Telephon und begann die Haussuchung. Um 9 Uhr abends traf auch der Untersuchungsrichter ein. Um 11 Uhr abends war die Haussuchung beendet, die Polizeichargen verließen die Wohnung, wobei sie zwei Körbe, einen Koffer und eine Kiste, alles mit verschiedenen Schriften gefüllt, mitnahmen. — In den Klubs der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeitsgruppe soll recht wenig gefunden worden sein. — Ueberhaupt sind sehr umfassende Maßnahmen zum Schutz in der Residenz getroffen worden. Aus Krassnoje Sselo sind das Finnländische und Pawlowsche L.-G.-Regiment in Petersburg eingetroffen, ebenso das Chevaliergarde-Regiment, die Leibgarde zu Pferde und das L.-G.-Kürassierregi-

---

gen für Alkoholismus, die für Volkshygiene, die für Volksernährung und die für Milchproduktion untergebracht werden, während in den Kojen, die sich um die beiden Höfe gruppieren, die Ausstellung der Möbel- und Kücheneinrichtungen, überhaupt aller zur Wohnungsausstattung nötigen Gegenstände untergebracht sein wird.

Die Kojen sind an breiten Gängen gelagert, daß nirgends eine Verkehrsstockung eintreten kann. Zu beiden Seiten der „Lauben" befinden sich die beiden für je zwei Familien bestimmten Arbeitermusterhäuschen mit Garten und Wirtschaftsgebäuden. Den hinteren Abschluß des ausgedehnten Platzes bildet das geräumige Restaurationsgebäude mit großen Kolonnaden, in dem, den Zielen der Ausstellung entsprechend, keine alkoholhaltigen Getränke verkauft werden. Vor der Restauration befindet sich der Musikpavillon, in dem unsere beste Militärkapelle ihre Konzerte veranstalten wird. Auf dem Ausstellungsgelände werden außerdem noch einige Pavillons vorhanden sein; so z. B. wird in einem die vegetarisch-hygienische Kochkunst vorgeführt werden, während ein anderer die Besucher mit frischer Milch laben wird.

Ein ganz billiger Katalog in den drei Landessprachen, der auch manches Anregende und Belehrende enthalten soll, wird die Besucher auf die Reichhaltigkeit der Ausstellungsobjekte aufmerksam machen.

Die Ausstellung wird eine Dauer von ca. zwei Monaten haben. Der Eintrittspreis von gewöhnlich 10 Kopeken wird die weitesten Schichten unserer Bevölkerung in den Stand setzen, durch ihren Besuch eine gewisse Aufklärung, die noch durch Vorträge und Broschüren in den drei Landessprachen vertieft werden soll, mit nach Hause zu nehmen, und so den Zweck unserer Ausstellung erreichen helfen.

Mannigfaltiges.

Bahneinsturz in Berlin. Vom vorigen Mittwoch wird aus Berlin gemeldet: Heute vormittag 7½ Uhr brach ein Teil des Gewölbes vom Stadtbahnbogen Nr. 9 des Ausstellungsgeländes neben dem Gleis Lehrter Bahnhof-Bellevue ein. Die Ursache ist auf ungleiches Setzen des Pfeilers zurückzuführen. Der Zugverkehr zwischen Lehrter Bahnhof und Bellevue wird eingleisig aufrecht erhalten. Zum Teil werden die Stadtbahnzüge über die Ferngleise geleitet.

— Johann Orth, der seit dem Jahre 1891 verschwundene Erzherzog Johann Salvator (von Toskana) soll in Paris aufgetaucht sein. Der „Figaro" erzählt, der am 6. Juni in Paris eingetroffene Sohn des früheren Präsidenten von Argentinien, Manuel Quintana, habe dem Verfasser des Buches Johann Orth, Garzon, erzählt, Johann Orth sei am 8. Juni an Bord des vom La Plata gekommenen Schiffes „Araguya" in Cherbourg eingetroffen. Am nächsten Tage sei Johann Orth nach Paris gekommen; dann sei er nach London weiter gereist. — Diese Behauptungen begegnen natürlich den stärksten Zweifeln und werden bereits kategorisch dementiert.

ment. Außerdem befinden sich zum Schutzdienst in der Stadt drei Infanteriebrigaden und zwei Kosakenregimenter. — In den Straßen am Tauriſchen Palais patrouillieren berittene Polizisten und Gendarmen. Auch in den benachbarten Höfen befindet sich Militär. In den Kasernen an der Schpalernaja sind die Chevaliergardisten in vollem Bestande konsigniert.

— Mit Allerhöchster Genehmigung hat die Verlobung der Großfürstin Maria Pawlowna (geboren am 6. April 1890) mit Sr. Kais. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Schweden stattgefunden.

— Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei hat sich am 1. Juni an alle ihm unterstellten Organisationen mit einem Aufruf gewandt, in dem auf das Anwachsen verschiedener terroristischer Akte und die Mittel ihrer gänzlichen Unterdrückung hingewiesen wird. Das Zentralkomitee erklärt alle eben stattfindenden Raubüberfälle für schädlich und ihrem Wesen nach verbrecherisch und verbietet allen Parteigenossen kategorisch, jede aktive oder auch nur indirekte Beteiligung an „Expropriationen" und anderen Gewaltakten. Allen Parteiorganisationen wird aufgetragen, jegliche terroristische Handlungen zu verhindern und mündlich und schriftlich den dunklen Massen des Proletariats die Zügellosigkeit des Terrors und seine Schädlichkeit für die Freiheitsbewegung zu beweisen. Die Ursache für die Vermehrung der Verbrechen läge in der Arbeitslosigkeit und in der Isoliertheit der Kampfdruschinen. Infolgedessen hält das Zentralkomitee, den Beschlüssen des letzten S.-D.-Kongresses folgend, es für notwendig, die Kampfdruschinen aufzulösen, da sie im gegebenen politischen Moment nicht notwendig seien.

— Folgende Morde und Raubüberfälle registriert die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 2. Juni: Als der persische Konsul in Tiflis mit dem Konsulatssekretär Ardebilski nachts durch das Tatarenviertel fuhr, wurden zwei Revolverschüsse auf den Wagen abgefeuert, wobei Ardebilski getötet wurde, während der Konsul unversehrt blieb; der Attentäter, ein Perser, wurde festgenommen. — Auf der Swjerewer Teilstrecke der Katharinenbahn bei Jekaterinoslaw wurden die Eheleute Nikitin in ihrem Wächterhause ermordet. — In Kabanje bei Charkow drangen Bewaffnete beim Händler Sſonow ein, töteten und beraubten ihn um 2700 Rbl. — Bei der Station Nikitowka der Südbahnen bei Charkow überfielen Bewaffnete den Artelschtschik der Auerbachschen Bergwerke. Getötet wurden der Kutscher und ein Kontorist. Ein Räuber wurde festgenommen. — Von den fünf Räubern, die am 29. Mai das Postamt in Sakobjaka bei Jaroslaw überfielen, stellten sich drei als entlassene Arbeiter der St. Petersburger Newski-Schiffswerft heraus. Bei der Verfolgung gaben die Räuber gegen 150 Schüsse ab; drei wurden von den Bauern totgeprügelt, der Zustand des vierten ist hoffnungslos. Unter den Bauern herrscht starke Erregung gegen die Terroristen. — Im Theaterhotel in Odessa beging ein junges Mädchen Selbstmord unter Zurücklassung eines Briefes, aus dem hervorgeht, daß sie hergekommen war, um terroristische Akte auszuführen. — Gleichfalls in Odessa wurde in die Bude des Kaufmanns Tschertkow eine Bombe geworfen, die unbedeutenden Schaden anrichtete. Vorher hatte Tschertkow im Namen der Anarchisten die Aufforderung erhalten, 600 Rbl. zu geben. Die Bombe warf ein 17 Jahre alter stellenloser Uhrmacher. — In Warschau drangen 4 Hebräer in die Wohnung des Kaufmanns Hendrich und brachten ihm tödliche Schußwunden bei. — Der Sohn des Kaufmanns beraubte darauf seine Stiefmutter um 40 000 Rbl. und entkam. — Bei einem Ueberfall in der Marschalkowskaja wurde ein auf die Hilferufe herbeieilender Hausknecht ermordet. — Im Dorfe Turbowka bei Kiew wurde das Kontor der Schwarzmannschen Mühle um 893 Rbl. von 3 Bewaffneten beraubt, die folgende Notiz hinterließen: „Die Gelder sind von Anarchisten zum Kampf gegen die Regierung und zur Vernichtung des Verbandes des russischen Volkes genommen". — In Kertsch drangen in der Nacht gegen 20 maskierte, mit Messern und Revolvern Bewaffnete in die Wohnung des Redakteurs Kristi, des früheren „Juschny Kurjer", raubten gegen 10 Pud Lettern und entkamen. — Bei Moskau wurde der Mörder des Ingenieurs Krebs, ein Bauer Sujew, verhaftet. Er ist geständig.

— Aufs schändlichste ist, wie telegraphisch kurz schon gemeldet, der Chef der Neuen Admiralität, Oberst J. Kotljarow, hinterrücks tödlich verwundet worden. Er hatte soeben seine Wohnung verlassen, als sich an ihn eine ältliche Frau mit einer Bittschrift wandte. Als der Oberst mitten im Gespäch mit dieser Frau war, näherte sich ihm hinterrücks ein junger Mann in Arbeiterkleidung. Plötzlich fiel ein Schuß. Kotljarow stürzte zu Boden: die Kugel war ihm in den Rücken gedrungen und hatte den Unterleib durchbohrt. Es wurde sofort die Verfolgung des Mörders aufgenommen, der sich schließlich ergab, ohne Widerstand zu leisten. Die Frau, welche dem Obersten die Bittschrift überreichen wollte, ist ebenfalls in Haft genommen, weil sie sofort, nachdem der Schuß gefallen war, das Weite suchen wollte. — Oberst Kotljarow hatte sich im vorigen Jahre in der Begleitung des Admirals Kusmitsch befunden, als dieser, ebenfalls bei Ausübung seines Berufs, von Mörderhand fiel. Der Verbrecher wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, als der Arbeiter Jegor Mokejew, 18 Jahre alt, erkannt

— Auf einer von einem gewissen Mäggi gemieteten Datsche in Lessnoi, wo schon im Winter Bomben gefunden waren, wurden am Freitag 17 Personen verhaftet und 5 Mauser-gewehre, 4000 Patronen, 1 Revolver und eine Unmasse revolutionärer Schriften beschlagnahmt.

— Am 31. Mai wurde ein verdächtig erscheinender junger Mann verhaftet, der sich als ein höchst gefährlicher Revolutionär erwies. Man fand bei ihm eine schon völlig zum Werfen bereitete Bombe, einen Browning nebst mehreren dazu gehörigen gefüllten Patronenrahmen und ein finnisches Messer. Er erwies sich als der Bauer Dubrowin, gehört zu einer revolutionären Kampfesorganisation und wurde von der Polizei schon längst gesucht.

— Der Abgeordnete A. F. Kusnezow ist vom Stadthauptmann auf Grund der Bestimmungen des verstärkten Schutzes wegen Beleidigung von Polizeibeamten während des Dienstes zu einer Strafzahlung von 100 Rbl. verurteilt worden.

Wilna. Am 31. Mai wurde eine militärrevolutionäre Organisation der sozialrevolutionären Partei aufgehoben. Neun Personen wurden arretiert. Beschlagnahmt sind wichtige Manuskripte und Rechenschaftsberichte der Partei, eine enorme Menge von für das Militär bestimmten Schriften, Revolver und eine Druckpresse.

P. A. **Jekaterinodar.** In Sachen der Unruhen im Anapaer Reservebataillon, das im Jahre 1905 den Offizieren den Gehorsam verweigert, die Fahne, Gewehr und Patronen ergriffen und die verhafteten Soldaten befreit hatte, verurteilte das Militärbezirksgericht einen Angeklagten zu 12 Jahren Zwangsarbeit und 4 zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf verschiedene Fristen, während 2 freigesprochen wurden.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Juni.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz im Haag

ist am vorgestrigen Sonnabend feierlich vollzogen worden.

Wie telegraphisch gemeldet wird, waren Vertreter von 47 Staaten dabei anwesend. Der Minister des Aeußern eröffnete die Konferenz mit einer Begrüßungsrede, worauf der russische Botschafter Nelidow den Präsidentensitz einnahm, für die ihm erwiesene Ehre dankte und den Minister des Aeußern Hollands ersuchte, den Ehrenvorsitz der Konferenz zu übernehmen. Hierauf legte der russische Botschafter die Vorgeschichte der Konferenz dar, wies auf die Rolle hin, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bei ihrer Einberufung zugefallen war und setzte die Aufgaben der Konferenz auseinander.

Der niederländische Minister des Aeußern gab den tiefen Dank Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland gegenüber Ausdruck, als dem Initiator der Zusammenberufung der Friedenskonferenz. Er proponierte unter stürmischem Beifall, eine in diesem Sinne gehaltene Depesche an Se. Majestät zu senden. — Der russische Botschafter Nelidow proponierte, Ihrer Maj. der Königin der Niederlande ein Danktelegramm für den festlichen Empfang in Holland zu übersenden.

Die Königin der Niederlande verlieh dem russischen Minister des Aeußern Iswolski für seine Verdienste um die Einberufung der Haager Friedenskonferenz das Großkreuz des Niederländischen Löwen-Ordens, und dem russischen Gesandten im Haag, Tscharykow, das Großkreuz des Oranien-Nassauschen Ordens.

Deutschland.

Das offiziöse „Wolff-Bureau" verbreitet die Mitteilung, in wohlunterrichteten Kreisen sei nichts davon bekannt, daß der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Sydow für eine eventuelle Nachfolge des Kultusministers v. Studt in Aussicht genommen sei.

Frankreich.

Seit dem Freitag weilt das dänische Königspaar auf französischem Boden. In Cherbourg wurde es vom Präsidenten der Republik Hrn. Fallières feierlich begrüßt. Nach einem Dejeuner fuhren dann das Königspaar und der Präsident nach Paris weiter.

Persien.

Am vorigen Mittwoch hat das persische Parlament eine außerordentliche Sitzung bei verschlossenen Türen abgehalten. Alle Minister waren anwesend. Es verlautet, daß über die gegenwärtige Lage verhandelt und daß ein befriedigendes Ergebnis erreicht worden sei. Viele Mißverständnisse zwischen dem Kabinett und dem Parlament seien beseitigt und die Notwendigkeit einer unverzüglichen finanziellen Hilfe sei anerkannt worden. — Die Lage stellt sich demnach jetzt hoffnungsvoller dar.

Lokales.

Nach beendigter Maturitätsprüfung am hiesigen Gymnasium sind mit dem Reifezeugnis entlassen worden die Schüler:

1. Eugen Chudnitzki, 2. Edmund Dalton (mit der silbernen Medaille), 3. Wladimir Dobryschewsky, 4. Paul Dofeld, 5. Paul Ederberg (mit der silbernen Medaille), 6. Idel Gens, 7. Viktor v. Grewingk, 8. George Grosset (mit der silbernen Medaille), 9. Cornelius Heiberg, 10. Herbert Hold, 11. Walter Krafft, 12. Eduard Krüger (mit der silbernen Medaille), 13. Jaan Kuk, 14. Paul Kundsin (mit der silbernen Medaille), 15. Johannes Kurrik, 16. Roman Lamann, 17. Bernhard Leib, 18. Georg Linno, 19. Artur Maser, 20. Nikolai Melnikow, 21. Armin Moritz, 22. Arnold Perli, 23. Johann Petersohn, 24. Martin Ploom, 25. August Pobol, 26. Alexander Rajewski, 27. Georg Rajewski, 28. Endel Reinik, 29. Viktor Ronimois, 30. Friedrich Rootsi, 31. Hermann Sahlit, 32 Wolfgang Sellheim, 33. Normann v. Sivers, 34. Demetrius Skoropostischny, 35. Paul Sperrlingk, 36. Hans Sulg, 37. Theodor Tallmeister, 38. Cornelius Tüür, 39. Max Wichmann, 40. Karl v. Zeddelmann (mit der silbernen Medaille).

Von Externen haben die Prüfung bestanden folgende Schüler des Treffnerschen Privatgymnasiums: 1. Edgar Eisenschmidt, 2. Arkadius Galkowski, 3. Heinrich Jöhwikas, 4. Johannes Kiiwet, 5. August Mieler, 6. Lukas Nemzan, 7. Julius Prisko, 8. August Sildnik, 9. Peter Tats.

Außer diesen: 10. Johannes Reinhold, 11. Sergius Schwarsalon und 12. Peter Teearu.

Das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr wurde gestern bei schönstem Wetter in althergebrachter Weise begangen. Den Bericht über das in bester Harmonie verlaufene Fest stellen wir für morgen zurück.

Theater.

Es ist eine vortreffliche Idee von unserer Theaterdirektion, nach den drei „Klassiker"-Niederlagen in dieser Saison von nun ab des Sonnabends „ältere anerkannt gute Schau- und Lustspiele" zu bringen, also Stücke, die sich dank ganz bestimmter Vorzüge technischer und anderer Art dauernd auf den Bühnen eingebürgert haben und auch mit unseren vorhandenen Bühnenmitteln und Schauspielkräften in wirklich befriedigender Weise gegeben werden können. Vorgestern nun wurde der Anfang damit gemacht.

Zur Aufführung gelangte das dreiaktige Lustspiel von Hugo Lubliner „Das fünfte Rad", das dank der vortrefflichen Wiedergabe, die es erfuhr, von dem leider wieder nur in ganz minimaler Zahl im Theater versammelten Publikum freundlich aufgenommen wurde. Lubliner gehört bekanntlich zu den Trabanten des bühnenbeherrschenden Lustspiel-Triumvirats Lindau-Blumenthal-Kadelburg aus den siebziger und achtziger Jahren des verflossenen Säkulums. Alle diese Lustspielmänner beabsichtigen mit ihren Arbeiten durchaus nicht, Literaturwerte zu schaffen, sondern sie wollen nur als gute „Geschäftsleute" Geld verdienen und, in zweiter Reihe, das Publikum ein paar Stunden lang mit harmlosem Unsinn amüsieren. Von diesem Standpunkt will auch Lubliners in Rede stehendes Lustspiel bewertet sein. Es ist ein nach der alten Schablone gearbeitetes Stück, das einem nicht allzu anspruchsvollen Theaterpublikum immer noch recht wohlgefallen kann.

Die Hauptrolle des Fabrikanten Gehring hatte Herr Duwe inne, der den nicht übel gezeichneten Typus des tüchtigen und biederen Berliner Self-made-Mannes in lebenstreuer Kopie auf die Bretter stellte und sich die Sympathie des Publikums in vollstem Maße gewann. Es braucht wohl kaum noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Herr Duwe jede der von ihm gegebenen Rollen wirklich in virtuoser Weise beherrscht. Durch geschmackvolle Wiedergabe ihrer Rolle zeichnete sich Frl. Palmié als Wilhelmine aus. Sie markierte treffend die nach der äußeren Form strebende Frau, die wohl eine reiche, wie sie glaubt, aber nicht standesgemäße Ehe eingegangen ist. Frl. Forst spielte ihre Charlotte wie immer geschickt und fesselnd, Frl. Treda ihre Erna ansprechend und fein. Die Herren Städing als Fichtner, Bluhm als Falk und Watzlawick als Eckersberg machten ihre Sache recht gut, letzterer bis auf einiges Zuviel an unnötigen Handbewegungen. Das Publikum schien sich vortrefflich zu amüsieren.

—s—

Der bekannte estnische Komponist und Petersburger Organist Johannes Kappel ist in der Nacht auf Freitag im Sanatorium Schöneberg in Württemberg gestorben.

Am Sonnabend um 11 Uhr abends wurde in der Stern-Straße ein Mann von Strolchen überfallen, welche ihm 840 Rbl. in Wechseln und 113 Rbl. bares Geld abnahmen.

—h.

Der kranke Bauer Jaan Inn, welcher am Sonnabend vom Lande in ein Krankenhaus befördert werden sollte, verstarb auf dem Wege dahin in der Teich-Straße.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine Wiederholung des stets gern gesehenen und auch in dieser Saison schon herzlich lachend begrüßten Schwankes „Pension Schöller" erscheint morgen auf dem Repertoire. — Großes Interesse aber verleiht diesem Spielabend die dem genannten Schwank vorhergehende nochmalige Aufführung der Oper „Der Bajazzo" mit den vorzüglichen Leistungen des Frl. Tuscher und der Herren v. Resunoff, Dinger, Watzlawik und Bluhm.

Schach.

Das Ostender Großmeister-Turnier ist beendet. Sieger ist Dr. Tarrasch mit 12½ Gewinnpoints, Zweiter Schlechter-Wien mit 12 P. und Janowski und Marshall haben sich mit 11½ Points in den dritten Preis zu teilen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 2. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 21 Min. unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. Entsprechend dem Gesuch einer Gruppe von Reichsratsgliedern wird als erste Frage die Senats-Reform behandelt.

Krassowski bemüht sich nachzuweisen, daß die Autoren des Projekts alle vorgebrachten Gegengründe in Betracht gezogen hätten; die Reform sei nicht zu umgehen.

Nach einem Meinungsaustausch zwischen Dobezki, Sabler und Awdakow befürwortet auch Korwin-Milewski die projektierte Senats-Reform: ein starker unabhängiger Senat sei unumgänglich zur Festigung der Autorität der Regierungsgewalt und zur Wahrung der von der Höhe des Thrones proklamierten Prinzipen der Gleichheit aller vor dem Gesetze.

Um 3 Uhr 10 Minuten tritt eine Pause ein.

Nach der Pause gibt der Präsident die Wahl Gutschkows zum Mitgliede des Reichsrats bekannt und begrüßt im Namen der ganzen Versammlung dessen Eintritt in den Reichsrat. — Uschakow spricht gegen das Projekt und sagt, man dürfe in der jetzigen trüben Zeit nicht die von der Zeit geheiligten Grundfesten ins Schwanken zu bringen.

Kobeko und Fürst Trubezkoi bemühen sich, das Zeitgemäße der Reform nachzuweisen.

Der Justizminister ergänzt seine in der vorigen Sitzung abgegebenen Erklärungen. Die Debatten hätten die Unmöglichkeit für die Regierung erhöht, dem Antrage zuzustimmen. Die Reform selbst sei während der Debatten so allgemein fixiert worden, daß man keinen einzigen praktisch durchführbaren Antrag zur Abstimmung stellen könne. In seinem Streben nach der Unabhängigkeit des Senats habe das Projekt die Unabsetzbarkeit der Senateure, diese wahre Garantie für die Unabhängigkeit der hohen Institution, völlig mit Stillschweigen übergangen. Angesichts dieser Erwägungen müsse sich die Regierung gegen das Projekt aussprechen.

Nach einer Rede Baron Korffs und Manuchins wird ein von 31 Gliedern des Reichsrats unterzeichneter Antrag bekannt gegeben, der Reichsrat möge, nachdem er die Erklärungen des Justizministers angehört und zur Kenntnis genommen habe, daß Reformarbeiten im Ministerium bereits im Gange waren, zur Tagesordnung übergehen. Dieser Antrag wird mit 75 gegen 69 Stimmen abgelehnt. — Darauf gelangt der Antrag, das Reformprojekt des Senats abzulehnen, zur Abstimmung. Der Antrag der Durchführung der Senats-Reform wird mit 75 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Vom neuen Wahlgesetz.

Petersburg, 3. Juni. Das heute proklamierte neue Wahlgesetz unterscheidet sich in seinen Grundzügen nicht von dem gegenwärtig bestehenden.

Die Gouvernements-Wahlen werden wie früher auf besonderen Wahlmänner-Versammlungen unter Beteiligung der früheren Bevölkerungsklassen vollzogen werden. Nicht eine einzige Wählerklasse und nicht ein einziger Wähler, der das Wahlrecht besaß, wird dieses Wahlrechts verlustig gehen, sondern wird ganz nach der gegenwärtig bestehenden Wahlordnung an der Wahl der Reichsduma-Glieder teilnehmen.

Der Unterschied zwischen dem neuen und alten Wahlgesetz besteht darin, daß jeder einzelnen Bevölkerungsklasse: den Gutsbesitzern, Bauern, Städtern und Arbeitern ein gewisses obligatorisches Minimum der Vertreterschaft gesichert wird. Andererseits gibt die neue Wahlordnung den Vorzug den in kultureller Hinsicht und in Bezug auf ihre öffentliche Tätigkeit erprobten Klassen, indem die Zahl ihrer Wahlmänner in den Wahlversammlungen im Vergleich zu den Vertretern der nicht-kulturellen Klassen vermehrt wird. Das Uebergewicht dieser letzteren bei den ersten und zweiten Wahlen hatte zur Folge, daß die Duma mit Abgeordneten überfüllt wurde, die völlig unvorbereitet waren für die Geschäfte der Staatsleitung und größtenteils der elementarsten Bildung ermangelten. — Endlich begrenzt das neue Gesetz die Zahl der Vertreter derjenigen Grenzmarken des Reiches, als Polens und des Kaukasus, welche noch nicht in dem Maße mit dem Reiche verwachsen sind, daß ihre Abgeordneten vollständig den Zusammenhang ihrer Interessen mit denen der russischen Grundbevölkerung begriffen haben könnten. In den Grenzmarken jedoch, die in politischer Beziehung noch völlig unentwickelt sind, als Turkestan, die Steppengebiete und das Gouv. Jakutsk, werden die Wahlen temporär eingestellt.

Indem das neue Wahlgesetz die extremen Grundlagen des früheren beseitigt, verspricht es eine Duma, zu der Abgeordnete gehören, die bereits Erfahrung in der lokalen Selbstverwaltung besitzen und gewöhnt sind an eine friedliche und ruhige Arbeit.

Das neue Wahlgesetz ist in einer umfangreichen besonderen Beilage zum „Reg.-Anz." heute veröffentlicht worden.

Petersburg, 3. Juni. Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat: Auf Grundlage des Art. 99 der Staatsgrundgesetze der Ausgabe vom Jahre 1906 befehlen Wir: 1) Die Tätigkeit des Reichsrates einzustellen und 2) den Termin der Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichsrates auf den 1. November 1907 anzuberaumen. Der Dir. Senat wird nicht ermangeln, die dazu erforderlichen Schritte zu unternehmen. — Das Original ist von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnet „Nikolai". — Gegengezeichnet „Stolypin".

In Sewastopol wurde im Hafen der Gehilfe des Hafenchefs Oberst Gussakowski ermordet. Der Mörder wurde ergriffen. Er trug die Uniform eines Hafenwächters. — In Aschabad drangen in die Wohnung des älteren Hospitalarztes Pawlowitsch 6 Plünderer ein. Pawlowitsch schoß, wobei einer der Eindringlinge getötet und einer verwundet wurde.

Peterhof, 3. Juni. Ihre K. H. die Prinzessin Viktoria von Battenberg mit ihren erlauchten Töchtern sowie die hohen Verlobten, die Großfürstin Maria Pawlowna und der Prinz Wilhelm von Schweden, wohnten auf der Peterhofer Reede dem internationalen Wettfahren von Motorbooten bei.

Moskau, 3. Juni. Die Meldung über die Auflösung der Reichsduma wurde von der Bevölkerung sympathisch aufgenommen. Die Ruhe in der Stadt wird infolge des ungeheueren Andranges des Publikums auf den Straßen nur dank den Polizeimaßregeln aufrecht erhalten.

Lodz, 3. Juni. Auf der großen Baumwollmanufaktur von Rosenblatt trat ein Teil der Weber, im Bestande von 1000 Mann, in den Ausstand. Sie fordern Erhöhung der Löhne. Auf der Fabrik sind gegen 2000 Arbeiter beschäftigt.

Kielzy, 3. Juni. Gestern in der Nacht zerstörte eine Bande von 15 Plünderern auf der Station Sagnansk Telegraph und Telephon und raubte aus der Kasse 7 Rbl. Darauf bemächtigten sie sich mit Gewalt einer Lokomotive und zwangen 2 Maschinisten, sie nach Kielzy zu fahren. In der Nähe der Stadt sprangen sie vom Wagen und verschwanden im Walde.

Tula, 3. Juni. Graf Leo Tolstoi ist an der Influenza erkrankt, doch flößt sein Gesundheitszustand keinerlei Bedenken ein.

Kiew, 3. Juni. In der Nacht erdrosselten die Gefangenen im Gefängnis 2 ihrer Kameraden, die Zeugen der Ermordung eines Revieraufsehers gewesen waren. Am Tage wurde noch ein dritter Arrestant ermordet.

Sſewastopol, 3. Juni. Von den Matrosen des im Meerbusen von Tender ankernden, zum Geschwader des Admirals Zirimski gehörenden Panzerschiffs „Tri Sſwjatitelja" wurde der Versuch gemacht, eine Meuterei zu veranstalten, die Offiziere zu entfernen und sich des Geschwaders zu bemächtigen. Dank der Wachsamkeit eines Teiles des Kommandos der „Sinope", der seinem Eide treu geblieben war, wurde der freche Versuch zur Meuterei rechtzeitig vereitelt. Die Panzer „Tri Sſwjatitelja" und „Sinope" wurden zur Untersuchung nach Sſewastopol geschickt; von ihrer Mannschaft wurden gegen 60 Matrosen und Heizer entfernt.

Odessa, 3. Juni. In das Kontor der südrussischen Bierbrauerei drangen 7 Bewaffnete ein und raubten 300 Rbl. Während der mit einer Schießerei verbundenen Verfolgung wurde einer der Plünderer tödlich verwundet und starb nach 2 Stunden. — — In der Mugajewskaja drangen 5 Bewaffnete in das Kontor der Parkettfabrik von Kogan ein und ermordeten den Besitzer, als sie kein Geld erhielten.

London, 16. (3.) Juni. Gestern fand die Schlußsitzung des internationalen Kongresses des Roten Kreuzes statt. Am Abend wurden die Delegierten vom König im Schloß zu Buckingham empfangen.

Perpignan, 16. (3.) Juni. Im 12. Infanterieregiment kam es zu Unordnungen infolge Einschränkung des Urlaubs. Die Soldaten sangen die Internationale. Der Regimentskommandeur erschien in der Kaserne zur Wiederherstellung der Ordnung. Es kamen Fälle von Insubordination vor.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga,** 4. Juni. In voriger Nacht wurden 36 Haussuchungen vorgenommen und 24 Personen verhaftet, darunter drei Rechtsanwälte und unter ihnen Arved Berg, zwei Aerzte, zwei Zahnärzte, ein Zeitungsreporter, zwei Studenten und eine Frau.

Totenliste.

Johann Georg Pfeiffer, † am 28. Mai zu Riga.

Konstantin Shukow, † im 56. Jahre am 27. Mai zu Pernau.

Frau Minna Lembke, † am 28. Mai zu Mitau.

Mathilde v. Sivers, † am 28. Mai zu Dorpat.

Natalie v. Schlüter, † im 63. Jahre am 30. Mai zu Bilderlingshof.

Auguste Sauerländer, geb. Gierhardt, † am 30. Mai zu St. Petersburg.

Auguste Schmidt, geb. Heißner, † am 30. Mai zu Lachta bei St. Petersburg.

Johann Neßler, † am 30. Mai zu Martyschkino.

Antonie Bonfeldt, geb. Weiß, † im 65. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Samuel Jürgenson, † im 86. Jahre am 31. Mai zu Reval.

Oskar Robert Konrad Rinneberg, † im 34. Jahre zu Bockenhof.

Hans Steinmann, † am 31. Mai zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	762.2	762.0
Thermometer (Centigrade)	+16.0	+15.1	+21.4
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WSW.3	WSW.1
Relative Feuchtigkeit	75%	71%	48%
Bewölkung	5	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts +10.7
2. Maximum d. Temp. gestern +20.0
3. Niederschlag 0.0

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. Die heutige Sonnabend-Börse kennzeichnete ein starkes Angebot der Staatspapiere. Auf dem Aktienmarkt warf die Spekulation, der „St. Pet. Z." zufolge, in toller Hast und Angst ihre Hausse-Engagements über Bord. Infolge der Entwertung wurden die Aktien der metallurgischen Industrie und Banken am schärfsten betroffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
für die Dauer der Sommerferien.
Dr. Russow.

Meine **Vormittagssprechstunde** fällt während der Sommermonate an **Dienstag** und **Freitag** aus.
Dr. med. Terrepson.

Verreise
d 7. Juni auf c. 4—5 Wochen.
R. Mathiesen, Dentist.

In meiner
Mädchenschule
mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt den **13. August** -- Russische Str. Nr. 2. Jurjew.
P. Org.

Treibhaus
Weintrauben
grosse blaue
grosse grüne
empfiehlt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Während der Sommerferien
erteile Stunden
in allen Fächern u. bereite vor zum Nachexamen zu mässigen Preisen — Alleestr. 62, im Hof, II. Etage.

Ein Student (phys.-math.) erfahr. Repet. in all. Fäch., haupts Math. u. Russ., **ert. St.** geg. v. Pens. Off. sub „Sinx" an d. Exp. d. Bl.

Deutscher Frauenbund
Pension für Schulkinder.
Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt bis auf Weiteres in Abwesenheit von Frl. Ch. von Loewenstern **H. Walter,** Breitstr. 8.

Für eine **Geflügelzucht** in Südrussland wird ein
tüchtig. Züchter
gesucht, der durchaus in seinem Fach bewandert ist. Adr: По Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.

Eine Gymnasiastin
der höheren Klassen wird für die Zeit der Sommerferien als **Repetitorin gewünscht.** Adresse in der Expedit. dieses Blattes sub „A. W".

Ein armes
deutsches Mädchen
welches sich in grosser Not befindet, bittet dringend um Beschäftigung als Bonne, Wirtin, Verkäuferin, Kassiererin od. Abschreiberin (mit guter Handschrift); kann auch schneidern. Ohne Beschäftigung u. Hilfe muss es zu Grunde gehen — Jakob-Strasse Nr. 21.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstrasse 11, Qu. 4.
P. Leutner.

Suche Stelle als Bonne
und in der Wirtschaft; war im letzten Hause 8½ Jahre; mache auf Gage keine Ansprüche; habe gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 19.

Eine deutsch-sprechende
Bonne
wird für die Sommermonate zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen Johannisstrasse 10, parterre.

Deutsch-sprechende
Köchin
aufs Land **gesucht** — Techelfersche Strasse Nr. 12.

Aufs Land wird eine zuverlässige deutsch-sprechende **Kindermagd** gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

Gildenstr. 12 steht ein
Gramophon
billig zum Verkauf. Daselbst wird eine Partie **gute Butter** verkauft.

Abreise halber
werden billig verkauft **Flügel, eine Garnitur Möbel** u. ein **Trumeau** -- Bahnhofstr., Haus Nr. 15, Qu. 4.

1 gut erhalt. Veloziped
wird verkauft — Alleestr. 84, oben.

Die **Gutsverwaltung von Schloss Randen** per Elwa verkauft
30 tragende Reinblut-Holländer-Stärken
in Partien zu je 10 Stück à 1700 R., 1600 Rbl. und 1500 Rbl. — Die Mehrzahl der Stärken wird im Herbst kalben.

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit vom **12. Juni bis zum 12. August d. J.** die
Sitzungen des Landrats-Kollegiums nur dreimal wöchentlich
und zwar am Dinstag, Mittwoch und Donnerstag, stattfinden, sowie dass
die Ritterschafts-Kanzlei und die Ritterschafts-Rentei
auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.
Riga, Ritterhaus, den 1. Juni 1907.
Ad mandatum:
Nr. 4928. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Verein deutscher Lehrerinnen in Kurland
(Feierabendhaus).
Generalversammlung
den 15. Juni 1907, 6 Uhr abends, im Saale des Kurländischen Kreditvereins, **Mitau, Palais-Str. 23.**
Tagesordnung:
1. Bericht des Ausschusses.
2. Wahl eines **provisorischen** Vorstandes.

Beitrittserklärungen zum Verein werden am Tage der Versammlung beim Eingang in den Saal entgegengenommen, vorher schon bei den Ausschussgliedern:
J. Bernewitz, geb. Pantenius, Schwedhöf. Str. 14.
Th von Reibnitz, Bach-Str. 3.
A. Paucker, See-Str. 16.

Motten! Motten!
Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist
TINEOLIN (Mottensalz)
vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.
Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.
Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.
Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.
Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**

Die Gutsverwaltung von „Ильевка" offeriert
500 Wedro
weissen u. roten Tischwein
in Fässern. Näheres по Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.

Ein ordentlich. junges Mädchen das zu schneiderieren versteht, **wünscht eine Stellung** in d. Stube oder zu Kindern — Karlowastr. 56.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Petri-Strasse Nr. 40.

Linoleum
einfarbig
bedruckt
Granitfarben
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Imitierte
Stoff-Tapeten
mit zugepassten
Empire-
Secession-
Blumen-
Holländ. Kinder-
Decadence- etc.
Fries-Borden
sowie neueste
Plafond-Rosetten
erhielt und empfiehlt
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
Bestassortiertes Lager am Platze!
Musterbücher stets zur Verfügung.

Ein Buffetschrank
ist zu verkaufen — Promenaden-Strasse Nr. 4. **P. Tastsow.**

Vom 1. Juli d. J. ist eine grosse
Bude nebst Flachs-Geschäft
billig zu vermieten. Näheres Gep. Terpa, Morsel Murrikatz, beim Gesindebesitzer.

Der Herr Prediger Rudnitzky aus Berlin
wird **am Montag,** den 4., und **Dienstag,** den 5 d. Mts., um **8½** Uhr abends (nicht um ½8 Uhr) im neuen Saale d. Fr. v. Br., Alexanderstr. 22
biblische Vorträge für Christen und Ebräer
halten. An denselben Tagen, 3., 4., und 5. d. Mts., um 4 Uhr nachm. werden
Bibelbesprechungen mit anschliessender Discussion
gleichfalls von Herrn P. Rudnitzky, dortselbst geleitet werden.
Bibel- und Missionsfreunde werden höfl. eingeladen.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
2,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Dienstag, d. 5. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 32.
Abonnement-Vorstellung 30.
Pension Schöller
Posse in 3 Akten von W. Jacoby u. C. Laufs.
Vorher:
Der Bajazzo (Pagliacci)
Oper in 2 Akten u. einem Prolog. Dichtung u. Musik von R. Leoncavallo.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Deutscher Verein.
(O.-Gr. Dorpat)
Während der Sommerferien — 1. Juni bis 1. September — wird geöffnet sein:
die **Geschäftstelle** von 11 bis 1 Uhr;
„ **Lesehalle** von 11 bis 2 u. 3 bis 6 Uhr;
„ **Bücherei** nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.
Der Vorstand.

In Elwa
Abreise halber **1 Zimmer mit Balkon,** im Walde gelegen, **sogleich zu vergeben.** Näheres daselbst bei Sild.

In Elwa eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern und Veranda, am Tannenwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernechen Kneipe.

Eine
Sommerwohnung
mit **grossem Garten** in der Stadt **zu vermieten.** Näheres Jakob-Strasse Nr. 42.

1 Wohnung von 4 bis 5 Zimm.
u. Mädchenz. wird zum Septbr. **gesucht.** Erwünscht Veranda u. kleiner Garten. Offert. sub H. D. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine kleine
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche von 2 stillebenden Damen. Offerten in der Exped. unter Chiffre „M".

Zwei ältere Leute **suchen** eine
Wohnung
in Zent. d. Stadt (80—120 Rbl. jährl.). Off. erb. unt. „W" an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 3—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „K." an die Exped. d Bl.

Zu vermieten z. Aug.
2 Parterrewohnungen von à 7 Zimmern an der Ecke der Breit- u. Johannisstr. und in der Altstrasse Nr. 11. Zu erfragen daselbst eine Treppe.

Küterstr. Nr. 1 ist eine
Familienwohnung
v. 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsräum. **zu vermiet.** Zu erfrag. 1 Tr., links.

Eine kleine Wohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Quappenstr. 20.

Eine renovierte Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist **sofort zu vermieten** — Jamasche Strasse Nr. 30.

Wohnung von 5 Zimmern
nebst Glasveranda und Garten zu vermieten. Näheres in d. Handlung Amor, Rigasche Str. 2.

Möblierte Zimmer
auf Wunsch mit Pension, **sofort zu vermieten** — Rigasche Str. 17, Q. 4.

Vom 1. August d. J. wird in der Kastanien-Allee ein schönes, helles
Zimmer mit Pension
bill. **abgegeben.** J. Lehrerin bevorz. Off. sub „J. 3" an d. Exp. d. Bl. erbet.

7 Fad. langer u. paar Fad. breiter heizb.
Raum
nebst geräumigem Bodenraume und Platz für etwaige Neuanlagen unter günstigen Bedingungen mietfrei i. d. Kastanien-Str. (paar Min. Weg v. d. Eisenbahnstation Jurjew). Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 59.

Die Brotbäckerei
im **Hotel St. Petersburg** kann sofort vergeben werden. Zu erfragen bei der Besitzerin zwischen 12—2 U.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. O. M. (7 Br.); Brauer; W. S. № 173; Off. sub. 12; Off. sub K.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 мая 1907 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	282,201	93
Учетъ векселей	1,034,463	77
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	13,777	38
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30,961	—
„ „ негарантированныхъ	133,093	—
ипот. облигацій	38,417	—
Товаровъ	1,950	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)	194,993	82
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	52,922	80
„ „ „ % бумагъ негарант.	284,205	98
„ „ „ ипот. облигацій	554,273	51
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	141,078	53
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,517	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	15,344	82
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	751,551	94
б) векселя на комиссіи	20,192	47
Протестованные векселя	1,025	—
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	21,053	96
Расходы подлежащіе возврату	1,167	37
Переходящія суммы	4,938	58
Коммиссіонные векселя	58,947	91
Руб.	3,697,478	10
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,946,250	—
Безсрочные	19,040	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	940,979	30
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	172,898	21
б) векселя на комиссіи	70,444	88
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,926	02
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,608	47
Проценты по вкладамъ	22,333	30
Счетъ процентовъ и коммиссій	67,132	—
Переходящія суммы	2,282	49
Руб.	3,697,478	10

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Mai 1907.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	282,201	93
Discontirte Wechsel	1,034,463	77
Coupons und zahlbare Effecten	13,777	38
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30,961	—
ungarantirten Werthpapieren	133,093	—
Hypothekarischen Obligationen	38,417	—
Waaren	1,950	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)	194,993	82
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	52,922	80
„ „ „ „ ungarantirten „	284,205	98
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	554,273	51
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	141,078	53
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	20,517	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	15,344	82
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	751,551	94
b) Incassowechsel	20,192	47
Protestirte Wechsel	1,025	—
Immobil	40,400	—
Unkosten	21,053	96
Unverrechnete Auslagen	1,167	37
Interims-Conto	4,938	58
Incasso-Wechsel	58,947	91
Rbl.	3,697,478	10
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,946,250	—
Unterminirte	19,040	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	940,979	30
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	172,898	21
b) Incassowechsel	70,444	88
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,926	02
Effecten-Zinsen	1,608	47
Einlagen-Zinsen	22,333	30
Zinsen und Provisionen	67,132	—
Interims-Conto	2,282	49
Rbl.	3,697,478	10

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Dienstag, den 5. (18.) Juni. 1907.

Inland.

Verordnung des temp. Baltischen Generalgouverneurs.

In 4 Sprachen ist gestern abend folgende

Obligatorische Verordnung

des temp. Baltischen Generalgouverneurs auf Grund des P. 1. Art. 19 der Regeln über die in den Kriegszustand erklärten Ortschaften (Beilage zu Art. 23 des allgem. Gouv.-Verf. Bd. II des Sw. Sak., Ausg. vom Jahre 1892) öffentlich hier in Dorpat angeschlagen worden:

„Den 2. Juni des Jahres 1907. Nr. 4150.

1. Es ist verboten die Publikation oder öffentliche Verbreitung irgendwelcher, ein feindseliges Verhalten gegen die Regierung erregender Leitartikel oder anderer Mitteilungen.

2. Es ist verboten die Verbreitung von Erzeugnissen der Presse, die einer Beschlagnahme in der im Gesetz vorgesehenen Weise unterzogen worden sind.

3. Es sind verboten jeglicher Art von öffentlicher Verherrlichung einer verbrecherischen Tat, in gleicher Weise auch die Verbreitung oder öffentliche Ausstellung von Werken oder Darstellungen, die eine derartige Tat verherrlichen.

4. Es ist verboten die Publikation oder öffentliche Verbreitung: a. lügenhafter Nachrichten über die Tätigkeit der Regierungsinstitutionen oder Amtspersonen, des Militärs oder eines Militärteiles, die unter der Bevölkerung ein feindliches Verhalten zu denselben erwecken, und b. lügenhafter, allgemeine Aufregung hervorrufender Gerüchte über Anordnungen der Regierung, über allgemeine Notzustände oder andere Ereignisse.

5. Die der Verletzung gegenwärtiger Regeln Schuldigen werden auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubel oder einer Gefängnishaft bis zu 3 Monaten unterzogen.

Gegenwärtige obligatorische Verordnung tritt in Kraft sofort nach ihrer Publikation.

Temp. Baltischer Generalgouverneur, General der Infanterie Baron **Möller-Sakomelski.**"

*

Gleichlautende Verordnungen sind, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, auch in Petersburg, Moskau und von den Gouverneuren der übrigen Gouvernements Rußlands erlassen worden.

Das neue Reichsduma-Wahlgesetz. I.

Auf vier sechsspaltigen Seiten einer besonderen Beilage zum „Reg.-Anz." liegt uns in russischem Texte die erste Hälfte des unterm 3. Juni Allerhöchst erlassenen neuen Reichsduma-Wahlgesetzes vor. Im großen und ganzen schließt sich das neue Wahlgesetz, wie in dem Allerhöchsten Manifest hervorgehoben worden, durchaus dem bisher in Kraft gewesenen an; wir glauben gleichwohl, in den Hauptpunkten das neue Gesetz, soweit es für die Wahlen hierzulande in Betracht kommt, in unserem Blatte wiedergeben zu sollen.

Vorausgeschickt sei, daß laut dem Verschlage der zu wählenden Duma-Abgeordneten deren Gesamtzahl sich auf **442** (bisher 517) beläuft — darunter 14 (bisher 37) aus Polen, 10 (bisher 29) aus dem Kaukasus, 403 aus dem übrigen europäischen Rußland und 15 aus dem asiatischen Rußland. Livland hat 6 Abgeordnete (früher nur 5), nämlich 2 (je einen von jeder der beiden Wählerkategorien) aus Riga und 4 aus den Kreisen, Kurland 3 und ebenso Estland 3 Abgeordnete zu wählen. — Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß der Großgrundbesitz gleich der Bauerschaft fortan gesonderte Vertreter in die Duma entsenden wird und daß die städtischen Urwähler je nach der Höhe ihres Immobilienbesitzes in zwei Kategorien mit je einer bestimmten Zahl von Wahlmännern geteilt werden; dadurch wird der Einfluß der städtischen besitzenden Klassen verstärkt.

Kap. I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Die Reichsduma-Wahlen werden vollzogen: 1) in den Gouvernements und Gebieten nach den Artt. 2—4 dieses Gesetzes und 2) in den Städten Petersburg und Moskau wie auch in Warschau, Kiew, Lodz, Odessa und Riga.

Art. 2. Die Duma-Wahlen in den auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements wie auch in den Gouvernements Tobolsk und Tomsk und in den Städten Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga werden auf den in den Artt. 6 u. ff. angegebenen Grundlagen vollzogen.

(Art. 3 und 4 beziehen sich auf die Wahlen im Zartum Polen, Kaukasus, Sibirien 2c.)

Art. 5. Die Zahl der Duma-Deputierten wird gemäß dem diesem Artikel beigelegten Verschlage festgesetzt.

Art. 6. Die Wahl der Duma-Deputierten in den Gouvernements wird von der Gouv.-Wahlversammlung vollzogen. Diese Versammlung wird unter dem Vorsitz des Gouv.-Adelsmarschalls oder seines Stellvertreters von den Wahlmännern gebildet, welche in jedem Kreise gewählt werden: 1) von der Versammlung der Landbesitzer; 2) von der ersten Versammlung der städtischen Wähler; 3) von der zweiten Versammlung der städtischen Wähler; 4) von der Versammlung der Gemeindebevollmächtigten, und 5) von der Versammlung der Bevollmächtigten der Kosakenstanizen in den Gouvernements, wo sich solche befinden. Außerdem nehmen an den Wahlen der Duma-Abgeordneten in der Gouv.-Wahlversammlung in den Gouvernements, welche in dem zum Art. 8 beigelegten Verzeichnis enthalten sind, Wahlmänner teil, welche von den Gouv.-Versammlungen der Bevollmächtigten der Arbeiter der Industrie- und Montan-Unternehmungen gewählt sind.

Art. 7. Die Wahl der Duma-Deputierten in den im Art. 2 erwähnten Städten findet mittelst direkter Stimmabgabe statt.

Art. 8. Die gesamte Zahl der Wahlmänner in jedem Gouvernement und ebenso ihre Verteilung auf die Kreise und Wahlversammlungen wird von dem diesen Art. beigelegten Verzeichnis festgesetzt.

Art. 9. An den Wahlen nehmen nicht teil: 1) Personen weiblichen Geschlechts; 2) Personen unter 25 Jahren; 3) Zöglinge einer Lehranstalt; 4) die aktiven Militärchargen der Armee und der Flotte; 5) fremdstämmige Nomaden und 6) ausländische Untertanen.

Art. 10. Außer den im vorhergehenden Art. (9) erwähnten Personen sind von den Wahlen ausgeschlossen 1) die für Verbrechen, welche Verlust oder Beschränkung der Standesrechte oder Ausschließung vom Dienst nach sich ziehen, oder auch für Diebstahl, Betrug, Aneignung anvertrauten Eigentums, Hehlerei, wissentlichen Kauf oder Annahme zum Verfatz gestohlenen oder durch Betrug erworbenen Eigentums oder Wucher dem Gericht Uebergebenen, wenn sie nicht vom Gericht freigesprochen sind, sogar wenn sie nach erfolgter Verurteilung infolge von Verjährung, durch ein Allerhöchstes Manifest oder einen Allerhöchsten Befehl von der Strafe befreit sind; 2) die durch Gerichtsspruch ihres Amtes Enthobenen — im Laufe von 3 Jahren vom Datum der Amtsenthebung an, auch wenn sie von dieser Strafe durch Verjährung, ein Allerhöchstes Manifest oder einen Allerhöchsten Befehl befreit sind; 3) die unter Untersuchung und Gericht unter der Anklage von verbrecherischen, Amtsenthebung in sich schließenden Handlungen stehen; 4) in Insolvenz Geratene bis zur Klarstellung der Natur ihrer Insolvenz; 5) unter Kuratel Stehende; 6) Insolvente, deren Prozesse bereits beendet sind, ausgenommen die, deren Insolvenz als eine unverschuldete anerkannt ist; 7) die der geistlichen Würde oder des Standes für Vergehungen Beraubten oder die aus Verbänden oder Adelskorporationen durch Urteil ihrer Stände Ausgeschlossenen und 8) die für Entziehung von der Wehrpflicht Verurteilten.

Art. 11. An den Wahlen nehmen in den Grenzen der ihnen unterstellten Oertlichkeiten die Gouverneure und Vizegouverneure, Stadthauptleute und deren Stellvertreter sowie die im Polizeidienst Stehenden in dem Gouvernement, wo sie zu wählen haben, nicht teil.

Art. 12. Niemand darf bei den Wahlen mehr als eine Stimme abgeben. Jeder Wähler kann von seinem Wahlrecht nur auf einer Wählerversammlung (Art. 27) oder Wählerkategorie (Art. 42) Gebrauch machen. Personen, die das Wahlrecht in mehreren Kreisen oder in mehreren der im Art. 2 genannten Städte haben, machen in der von ihnen gewählten Wählerversammlung oder Kategorie von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Dabei werden die in den Artt. 61—63 dieses Gesetzes statuierten Regeln eingehalten.

Art. 13. Die Personen, welche unbewegliches Vermögen besitzen, darunter auch die im Pkt. 4 Art. 9 dieses Gesetzes aufgeführten, können ihren Wahlzensus behufs Teilnahme an den Wahlen auf ihre Söhne übertragen.

Art. 14. Personen weiblichen Geschlechts können ihren Wahlzensus an Immobilienbesitz behufs Teilnahme an der Wahl auf ihren Mann und ihre Söhne übertragen.

Art. 15. Vollmachten zur Ausübung der Wahl nach dem Vermögenszensus (Artt. 13 und 14) können nicht Personen übergeben werden, die nach den Artt. 9—11 zu den Wahlen nicht zugelassen sind. Diese Vollmachten können sowohl notariell als auch von den vorgesetzten Behörden, der Polizei, dem Friedensrichter, dem Landhauptmann oder Bauerkommissar beglaubigt werden.

Art. 16. Wenn mehrere Personen ein Immobil im gemeinsamen ungeteilten Besitz haben, so gilt jede von ihnen als Besitzer des auf ihn entfallenden Anteils und besitzt dem entsprechend Stimmrecht.

(Art. 17 bezieht sich auf Gegenden, in denen es keine Gouv.-Adelsmarschälle gibt.)

Art. 18. Die Eingabe von Gesuchen und Beschwerden in Sachen der Wahlen hält die Vornahme der Wahlen nicht auf.

Art. 19. Bei Berechnung der Fristen zur Einreichung von Beschwerden und Gesuchen in Sachen der Vollziehung der Wahlen wird als Anfangstermin der Tag gerechnet, der auf den Tag folgt, an welchem der betreffende Akt vollzogen oder der Beschluß veröffentlicht wurde, auf den sich die Beschwerde bezieht. Wenn der letzte Tag der Frist auf einen Feiertag fällt, so gilt der darauf folgende Tag als Endtermin.

Art. 20. Verbrecherische Handlungen, die bei der Vollziehung der Wahlen begangen sind, werden auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 8. März 1906 verfolgt und bestraft.

Art. 21. Die durch Erfüllung der durch dieses Gesetz den Landkreis-Aemtern und den Stadtämtern auferlegten Obliegenheiten erwachsenden Ausgaben sind von den resp. Kreisen und Städten, die übrigen Ausgaben für die Vornahme der Wahlen von dem Fiskus zu bestreiten . . .

(Art. 22 handelt von den Wahllokalen.)

Art. 23. Mit allen Anordnungen bezüglich der Zusammenstellung der Wählerlisten und bezüglich der Ausführung der Wahlen wird der Minister des Innern betraut.

Art. 24. Die allgemeine Kontrolle des ordnungsmäßigen Vollzuges der Wahlen liegt unter Leitung des Ministers des Innern den Gouverneuren und Stadthauptleuten ob. Ihnen ist anheimgegeben, von den betreffenden Ortschaften und Personen Mitteilungen zu fordern über den Gang und den Modus der Wahlen, den Vollzug der Wahlen zu beaufsichtigen und Direktiven zu geben zur Sicherstellung des regelmäßigen Ganges der Wahlen, zugleich aber auch, gemäß der Kontrollordnung, etwa vorgekommene Unregelmäßigkeiten den Kreis- und Gouv.-Wahlkommissionen zur Prüfung vorzulegen, Proteste betr. die Bestimmungen der Kreiswahlkommissionen einzubringen und die Aufhebung von Entscheidungen dieser letzteren dem Gir. Senat zu beantragen.

Art. 25. Durch die gegenwärtige Bestimmung nicht vorgesehene Details der Wahlordnung werden durch eine Instruktion des Ministers des Innern, welche durch den Dir. Senat zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, geregelt werden.

Art. 26. Vorstellungen um Erläuterung von Zweifeln, die bei Anwendung der gegenwärtigen Bestimmung entstanden sind, werden dem Dir. Senat unterbreitet und im 1. Departement desselben definitiv entschieden, und zwar nach Einholung des Gutachtens des Oberprokureurs durch Stimmenmajorität der anwesenden Senatoren; im Falle von Stimmengleichheit jedoch laut Gutachten desjenigen Senators, der die Funktionen des Erstanwesenden innehat.

Hiermit schließt das 1. Kapitel, das die allgemeinen Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes enthält. — Das folgende Kapitel behandelt die Wahlversammlungen.

Die Anklageakte gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten.

Die vom Ministerpräsidenten Stolypin am vorigen Freitag in der Reichsduma verlesene Anklageakte gegen die 55 Reichsduma-Abgeordneten ist, wie die „St. Pet. Ztg." ihren Lesern gegenüber zutreffend bemerkt, im Original so umfangreich, daß nur die allerwenigsten über genügend Geduld und Zeit verfügen, um sie vollständig durchzulesen, während andererseits die kurze Mitteilung des offiziellen Informationbureaus ganz ungenügend ist. Wir geben daher ihren Inhalt auch nur nach dem Referat des genannten Residenzblattes wieder.

Ihrer äußeren Form nach stellt die Anklageakte die gesetzlich vorgeschriebene Verfügung des Untersuchungsrichters dar, durch welches das Verfahren gegen die verdächtigen Personen eröffnet wird. Wenn es sich um Privatpersonen handelt, tritt durch sie die sog. Versetzung in Anklagezustand ein. Im vorliegenden Fall bedurfte es dazu, wie bekannt, noch der Einwilligung der Duma.

Die Akte beginnt mit der Mitteilung, daß am 5. Mai dieses Jahres die politische Polizei darüber in Kenntnis gesetzt wurde, daß eine geheime Gesellschaft, die sich „Militärische Organisation der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" uennt, eine Instruktion für die sozialdemokratische Fraktion der Duma ausgearbeitet hat und sie durch eine Deputation wird überreichen lassen. Weiter wurde festgestellt, daß das in der Wohnung des Abgeordneten Ossol, Newski Prospekt Nr. 92, W. 4, geschehen sollte. Daraufhin wurde das Haus umstellt. Die Polizisten sahen, daß ein Matrose der Kriegsmarine, ein Soldat in Uniform und fünf in Zivil, sowie eine Person, die, wie es im Bericht heißt, der Polizei als Organisator des Militärbundes bekannt ist, und ein Mädchen das Haus betraten und es nach einiger Zeit wieder verließen. Nun drang die Polizei in die Wohnung Ossols ein und fand hier 35 sozialdemokratische Abgeordnete sowie 40 Privatpersonen. Die letzteren wurden durchsucht und verhaftet, die ersteren nur identifiziert — nachdem vier von diesen im Versehen gleichfalls durchsucht worden waren. Unter den Verhafteten befanden sich keine Militärpersonen. Das über den Vorgang aufgenommene Protokoll mitsamt einigen unwesentlichen beschlagnahmten Papieren wurde der Prokuratur übergeben, die daraufhin die Einleitung einer Untersuchung durch den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten auf Grund des 1. Teiles des Art. 102 des Strafgesetzbuches anordnete.

Vor allem wurden die Mitglieder der Militärdeputation, die nach dem Verlassen der Ossolschen Wohnung verhaftet worden waren, einem Verhör unterzogen. Hierbei stellte sich folgendes heraus. Jeder von ihnen war Mitte April einzeln von einem Studenten Ssopotnizki und der Tochter eines Hofrats Morosowa zu einer Versammlung in einer Privatwohnung bestellt worden. Dort hatte man ihnen die bekannten sozialdemokratischen Lehren über die Rolle des Militärs in der Revolution vorgetragen und sie zu reger Propaganda unter den Kameraden ermahnt. Dann hatte am 29. April eine zweite Versammlung stattgefunden, auf der der Abgeordnete Gerus erschien. Er suchte den Soldaten klar zu machen, wie rechtlos und gedrückt ihre Lage sei, und überredete sie, einen „Nakas" an die sozialdemokratische Fraktion auszuarbeiten, die sich ihres Loses annehmen werde. Endlich am 5. Mai fand eine dritte Versammlung statt, auf der eine „Irina" genannte Frau einen „Nakas" verlas, den darauf der Student Ssopotnizki im Namen der Truppenteile der anwesenden Soldaten — ihre Zahl betrug sieben, die meisten gehörten technischen Formationen an, einer war Kosak, einer Infanterist — sowie einiger anderer Regimenter unterschrieb. Nachdem das geschehen, begaben sie sich in Ossols Wohnung, wo sie den „Nakas" überreichten und sich nach kurzem Wortwechsel entfernten, da sie fürchteten, von der Polizei beobachtet zu sein. Das Original dieses „Nakas" ist der Polizei nicht in die Hände gefallen; nach den Aussagen der Soldaten aber enthielt er die Weisung, für eine Verbesserung der Lage der Militärs einzutreten, allmählich die Aufhebung des stehenden Heeres durchzusetzen und ähnliches, endlich aber das Versprechen, im Falle des unvermeidlichen Zusammenstoßes zwischen dem Volk und der Regierung zu jenem überzugehen.

Die verhörten Soldaten stellten strikt in Abrede, einer Organisation anzugehören, und blieben dabei, daß sie nur von sich aus gehandelt hätten. Ob die Prokuratur dem Glauben schenkt oder nicht, ist aus der Akte nicht ersichtlich. Jedenfalls wurde eine zweite Haussuchung im Lokal der sozialdemokratischen Fraktion angeordnet, die am 8. Mai stattfand und eine große Zahl von Dokumenten zutage förderte, deren Inhalt im Eröffnungsbeschluß des näheren angegeben ist. Großes Gewicht wird vor allem auf die Resolutionen des Partei-Tages vom September 1905 gelegt. In ihnen wird für das direkte Ziel der Partei die Niederwerfung der Monarchie und Zerstörung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erklärt. An deren Stelle sollen die demokratische Republik und der Sozialismus treten. Als Mittel werden die Revolutionierung des Bauernstandes und die planmäßige Desorganisation des Heeres genannt. Die Leitung der Bewegung soll in den Händen eines Allrussischen Zentralkomitees liegen, das in der Folge die parlamentarische Fraktion der Partei für die Erreichung dieser Zwecke dienstbar gemacht hat. Das geht mit aller Klarheit daraus hervor, daß diese letztere fünf Aufrufe an die Bevölkerung erlassen und verbreitet hat, die die Agrarfrage, die Lage der Eisenbahnangestellten und der Arbeitslosen, das Budget und das Verpflegungswesen betreffen. Exemplare dieser Aufrufe sind der Polizei gleichfalls in die Hände gefallen. Sie sind in dem bekannten revolutionären Stil abgefaßt und fordern die Bevölkerung auf, sich zusammenzuschließen und die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu unterstützen.

Noch gravierender, weil offener in der Sprache, sind 27 weitere Dokumente, die Schreiben der örtlichen Organisationen an die Fraktion darstellen und mit aller Unumwundenheit von der Notwendigkeit eines Aufstandes reden, von erfolgreicher Agitation unter den Bauern und Soldaten berichten, revolutionäre Meetingbeschlüsse mitteilen. Weiter sind 157 „Nakase" beschlagnahmt worden, die teils von „Bauerngemeinden, teils von den Arbeitern einzelner Fabriken ausgehen. Auch ein Schreiben von Soldaten befindet sich darunter. Alle erklären, daß die sozialdemokratischen Ideale verwirklicht werden müssen, und versprechen, daß ihre Urheber sich wie ein Mann erheben würden, um die Partei zu unterstützen.

Endlich fand sich unter den Papieren eine Resolution, durch welche einem der innerhalb der Fraktion bestehenden Komitees der Auftrag erteilt wurde, bis zur nächsten Sitzung einen Aufruf an das Volk auszuarbeiten. Und nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß zwei Schreiben vorlagen, aus denen hervorging, daß im Fraktionsquartier eine Art Sicherheitsdienst für Revolutionäre organisiert war, der sie rechtzeitig vor drohender Verhaftung warnte. In dasselbe Kapitel gehört die Tatsache, daß eine Anzahl gefälschter, zum Teil noch nicht ganz ausgefüllter Pässe gefunden wurde.

Das ist das gesamte faktische Material, nach dessen Beprüfung man sich der Erkenntnis nicht verschließen kann, daß der Untersuchungsrichter sich tatsächlich im Recht befand, als er die sozialdemokratische Fraktion der Duma in Anklagezustand zu versetzen beschloß. Denn es liegen alle Anzeichen dafür vor, daß sie nicht nur einen parlamentarischen Parteiverband darstellte, sondern gleichzeitig eine geheime Organisation, die aktiv verbrecherische Ziele anstrebte. Freilich bleibt manches ungeklärt. So namentlich die Frage, ob die Sozialdemokraten während ihrer Verhandlungen mit der sog. Militärdeputation wirklich nichts waren als betrogene Betrüger, wie es die Soldaten jetzt darstellen, oder ob es ihnen gelungen ist, durch ihre Emissäre eine solche Organisation zu schaffen. Doch für die Beurteilung ihres Verhaltens kommt es darauf nicht an — daß sie ein schweres Verbrechen begangen haben, steht unter allen Umständen fest.

Dorpat, 5. Juni.

Am 1. Juni wurde im Ministerium des Unterrichts die Frage beraten, ob die Zugehörigkeit zu den äußersten linken Parteien mit dem Verbleiben im Lehramte vereinbar sei. Die Frage bezog sich hauptsächlich auf die Lehrer, die Abgeordnete sind und deren Zugehörigkeit zu den linken Fraktionen der Duma zweifellos ist. Diesbezüglich beschloß das Ministerium, sich auf die Erklärung des Ministers des Innern stützend, wonach Personen, die zu einer illegalen Vereinigung gehören, im Staatsdienst nicht geduldet werden können, — die oben genannten Personen von ihren Posten zu entfernen.

Fellin. Die Kinderverpflegungsstätte „Krippe" kämpft mit materiellen Schwierigkeiten. Das Ausgabebudget fordert eine Summe von über 700 Rbl., während an budgetmäßigen Einnahmen nur zirka 300 Rbl. entgegenstehen. Diese hohen Ausgaben sind dadurch hervorgerufen, daß die ursprünglich auf 12 Kinder berechnete Krippe im Laufe der Jahre sich bis zu einem Bestande von 40 Kindern, meist der ärmsten Bevölkerung angehörend, erweitert hat. In Anlaß dieser Schwierigkeiten bemerkt der „Fell. Anz." zutreffend: „Die Krippe ist auf deutsche Initiative ins Leben gerufen und seitdem wesentlich aus deutschen Mitteln unterhalten worden; dabei sind ihre Wohltaten ausschließlich Kindern unbemittelter estnischer Eltern zugute gekommen, die zum allergrößten Teil weder zur Stadt noch zur städtischen Kirchengemeinde zählen. Diese estnischen Kinder — es sind ihrer im ganzen 132 gewesen — sind ohne Ausnahme in ihrer Muttersprache unterwiesen worden . . . Wenn wir der Ansicht sind, daß unsere deutschen Gesellschaftskreise auch ferner die Krippe unterstützen sollen so möchten wir mit gleicher Entschiedenheit den Standpunkt vertreten, daß in erster Linie auf unseren estnischen Mitbürgern die Verpflichtung ruht, in ganz anderer Weise, als bisher, sich zum Bewußtsein zu bringen, daß es ihre Stammesgenossen sind, die hier vorzugsweise ein Anrecht haben, auf ihre werktätige Beihilfe zu rechnen."

Walkscher Kreis. Die unruhige Stimmung auf dem Lande wird in einem der „Düna-Ztg." zugegangenen Privatbrief wie folgt geschildert: Zur Lage in unserer Gegend wäre zu bemerken, daß sich am 26. Mai im Neu-Schwanenburgschen und Lubahnschen 6 bewaffnete „Waldbrüder" gezeigt haben und Waldarbeiter ungehindert beraubt haben, trotzdem 12 — 15 Waldarbeiter dort gearbeitet haben. Der Raub hat an der Grenze des Gouv. Witebsk stattgefunden. Irgendwelche ernste Verfolgungen sind nicht vorgenommen. Arbeitslose städtisch gekleidete Individuen werden recht oft gesehen und von geheimen Versammlungen abends und nachts wird unter der Bevölkerung geredet."

Stockmannshof. Die im vorigen Jahre begonnenen Nivellierungsarbeiten bezüglich des Düna-Niveaus sind, einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." zufolge, im Stockmannshöfschen Gebiet im Auftrage einer ausländischen Aktiengesellschaft unter der Leitung 2er Ingenieure wieder angenommen worden. Diese Gesellschaft will später für eigene Rechnung eine Schleusen-Kanalisation einrichten, vermittelst welcher man die im Fahrwasser befindlichen Felsenblöcke und Wasserfälle umgehen könnte. Die Verwirklichung dieses Projektes würde die Schiffahrt auf der Düna heben. — Am 28. Mai erfolgte nach 1½-jähriger Abwesenheit im Auslande die Rückkehr des hiesigen Erbbesitzers, des Reichsgrafen Medem. Mehrere Ehrenpforten, teils von der Gemeinde, teils von den Gutsbedienten errichtet, schmückten die Ankunft.

Riga. Zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen sind, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, Sonntag und Montag in Riga und am Rigaschen Strande vorgenommen worden. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ist in Bilderlingshof der bekannte Herausgeber und Redakteur des „Wehstnesis", Rechtsanwalt Arved Berg, verhaftet worden. Man vermutet, daß er für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen werden wird. Des weiteren sind verhaftet worden: Dr. med. P. Snicker, der lettische Schriftsteller August Deglau und der Zeitungsberichterstatter Nikolai Laiweneek. Ein Haftbefehl ist auch gegen den ehemal. Herausgeber und Redakteur der sistierten „Muhsu Laiki", Gustav Semgall, erlassen worden. Auch der bekannte lettische Privatanwalt Stutschka, welcher bei den letzten Reichsduma-Wahlen eine Rolle spielte, ist verhaftet worden.

— Das Professoren-Kollegium des Rigaer Polytechnikums wählte, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, zum Adjunkt-Professor für Architektur den durch seine Arbeiten und mancherlei Anregungen auf architektonischem und kunstgewerblichem Gebiete auch weiteren Kreisen bekannten Dozenten Eduard Kupffer.

— Da die vom Rechtsanwalt Arved Berg herausgegebene lettische Tageszeitung „Wehstnesis" wegen der Verhaftung ihres Herausgebers nicht erscheinen kann, wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, unter der verantwortlichen Redaktion eines Herrn Kruhms ein neues Blatt „Saweetis" erscheinen.

— Die „Rig. Aw." dementiert die auch von uns nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Nachricht, daß sie in andere Hände übergehen werde. Weder in ihrer Richtung, noch in der Leitung wird eine Aenderung vorgenommen werden.

— Eine neue jüdische Zeitung ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, konzessioniert worden. Das neue Blatt soll im jüdischen Jargon unter dem Namen „National-Zeitung" und der verantwortlichen Redaktion eines Herrn A. Moeller in Riga erscheinen.

Reval. Die Frage der Ueberlassung eines städtischen Grundstücks zum Bau eines estnischen Theaters wurde, den Revaler Blättern zufolge, auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung beraten. Am 2. Juni 1904 hatte die Stadtverordneten-Versammlung dem Revalschen Verein „Estonia" ein an der Karriforten-Promenade belegenes städtisches Grundstück von 450 Quadrat-Faden zum Bau eines estnischen Theater auf Grundzins verliehen. Der Verein „Estonia" findet, daß es nicht möglich ist, auf dem konferierten Grundstück das von ihm ins Auge gefaßte Projekt auszuführen, nach welchem das aufzuführende neue Gebäude außer einem Theatersaale noch Lokalitäten für musikalische Aufführungen, Vorlesungen, Kurse usw. enthalten soll, und ersuchte infolge dessen die Stadtverordneten-Versammlung, ihm unter den früheren Bedingungen noch ein angrenzendes städtisches Areal von 719 Quadrat-Faden auf Grundzins zu verleihen. Das Stadtamt stellt den Antrag, diesem Gesuche des Vereins „Estonia" nachzugeben. — Der StV. Beuecke erklärte, daß, so sehr er auch mit dem Gedanken der Erbauung eines estnischen Theaters sympathisiere, er doch Bedenken hege, dem Verein ein größeres Areal zu bewilligen, als zum Bau eines Theaters erforderlich ist. Da zum deutschen Theater ca. 700 Quadrat-Fuden angewiesen worden, beantragte er, dem Verein „Estonia" nach Vorweisung eines Bauplanes dasjenige Areal anzuweisen, das faktisch zur Aufführung der Gebäude erforderlich ist. Der StV. Koba entgegnete hierauf, daß die Stadtverordneten-Versammlung bei der Erbauung eines deutschen Theaters nicht verlangt habe, daß ein Plan des zu erbauenden Theaters vorgestellt werde; außerdem sei das Verhältnis der estnischen zu der deutschen Bevölkerung zu berücksichtigen; der Verein „Estonia" gedenke ein Volkstheater für 1500 Personen zu erbauen. Er beantrage daher, den Platz unter den früher festgesetzten Bedingungen abzutreten. — Die StVV. Trackmann und Karlson weisen auf die Möglichkeit hin, daß der Verein „Estonia" nach dem früheren Grundzinskontrakte Teile des ihm konferierten Areals veräußern könnte, und proponierten, für einen solchen Fall die an die Stadt zu entrichtende Anzahlung von 50 Rbl. auf 100 Rbl. pro Quadratfaden zu erhöhen. Der StV. Poska protestierte gegen jegliche Abänderung der bereits in zwei früheren Fällen für die zur Erbauung von Theatern festgesetzten Bedingungen, indem er hierin ein unberechtigtes Mißtrauen gegen den Verein „Estonia" erblickt. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung sprachen sich 29 Stimmen für die Annahme des Antrages des Stadtamts und 18 Stimmen dagegen aus. Der StV. Trackmann konstatierte, daß zur Giltigkeit von Beschlüssen über die Veräußerung von unbeweglichem Eigentum eine Majorität von zwei Dritteln der Stimmen erforderlich sei, der Antrag des Stadthaupts daher als nicht angenommen zu betrachten sei. Der StV. Karlson stellte hierauf den Antrag, dem Verein „Estonia" das gewünschte Areal unter der Bedingung zu überlassen, daß die Zahlung für den Fall, daß das ganze Grundstück oder Teile desselben veräußert werden sollten, von 50 auf 100 Rbl. pro Quadrat-Faden erhöht werde. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Der seinerzeit in die südlichen Gouvernements abkommandierte Estländische Vizegouverneur Kammerjunker v. Giers ist, den Revaler Blättern zufolge, nunmehr wiederum nach Estland an seinen Dienstort zurückbeordert worden.

** — Eine Korrespondenz des „Post." berichtet, daß in der Nacht nach Auflösung der Reichsduma auf den Straßen verstärkte Infanterie- und Kosakenpatrouillen patrouillierten und daß viele Haussuchungen stattgefunden haben. Viele bekannte estnische Männer der Oeffentlichkeit sollen verhaftet worden sein, so u. a. H. Laipmann, Hanko, Taft und Krass.

Mitau. Ueber die Verhaftung eines Agenten der revolutionären Militärorganisation drahtet der Mitausche Korrespondent der „Now. Wr." seinem Blatt, daß am 1. Mai in Mitau ein gewisser Makejew verhaftet wurde, bei dem man Mauserpistolen, zirka ein Pud Proklamationen und Militäruniformen fand. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß der Verhaftete Agent des revolutionären Militärverbandes gewesen ist. Die bei ihm gefundenen Uniformen der in Mitau stationierten Regimenter hat er benutzt, um in die Kasernen einzudringen. Er ist geständig, revolutionäre Propaganda unter dem Militär betrieben zu haben.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, nach dem Referat der „Lib. Ztg.", u. a. konstatiert, daß das Budget der Stadt im Jahre 1906 mit einem Defizit von 41,605 Rubeln 95 Kop. abgeschlossen hat. Die Versammlung beschloß, das Defizit aus der unter Verpfändung der städt. Immobilien abzuschließenden Anleihe zu decken.

Petersburg. „Die Auflösung der Reichsduma", so schreibt eines der heutigen eingetroffenen russischen Residenzblätter, „hat auf die Bevölkerung gar keinen Eindruck gemacht; die Bevölkerung antwortete auf diesen Akt mit vollster Gleichgiltigkeit und Ruhe." — Aehnlich, wenngleich minder die „Gleichgiltigkeit" betonend, äußern sich auch mehrere andere Blätter.

Obschon am Sonnabend die Lage schon als eine sehr gefährliche angesehen wurde, so glimmte doch, schreibt die „St. Pet. Z." in ihrem Stimmungsbericht, noch immer ein Fünkchen Hoffnung, daß die Duma aus der verzweifelten Lage werde gerettet werden können. In dieser Annahme wurde man bestärkt, als die Nachricht von dem Erscheinen Kamyschanskis nach der Pause in der Duma-Kommission, die über die Auslieferung der angeklagten sozialdemokratischen Abgeordneten beriet, eintraf. Wie gewöhnlich, so erschien Herr Kamyschanski pünktlich um die angesetzte Stunde. . . Die Arbeiten der Kommission nahmen, nachdem Kamyschanski temporär die Sitzung hatte verlassen müssen, ihren normalen Verlauf. Die Berichterstattung wurde auf Montag anberaumt. — Aus den Kommissionsdebatten konnte gefolgert werden, daß die Kommission sich für Auslieferung, d. h. Inhaftierung einiger Abgeordneten, wie Ossol, Gerus usw., aussprechen werde. — Der endgiltige Entschluß der Regierung, die Duma aufzulösen, wurde in der Nacht auf Sonntag gefaßt. Von großer Wichtigkeit für die Regierungsmaßnahme waren die in der Nacht aus Sewastopol eingetroffenen Depeschen. Vorbereitende Schritte zur Duma-Auflösung wurden bereits am vergangenen Sonntag unternommen.

Zum Sonntag wurden trotz der allgemein herrschenden Ruhe Arbeiter-Demonstrationen befürchtet. In den Straßen sieht man mehr Kavallerie, die Bahnhöfe sind militärisch bewacht, die Strafzüge stehen unter Dampf.

Die linken Reichsduma-Deputierten, also die Mitglieder der Arbeitsgruppe, der Sozialrevolutionäre, der Nationalsozialisten und einige Sozialdemokraten, versammelten sich am 3. Juni in Terijoki, wo sie über ihre weitere Handlungsweise berieten. Zuerst wollte sich die Versammlung als provisorische Regierung proklamieren. Dieses fand aber doch zu viel Widerspruch, da ein solcher Schritt gar zu unsinnig erschien. Hiernach wurde von der Versammlung ein Aufruf an das Volk abgefaßt. — Wie die „St. Pet. Z." in später Nachtstunde am Sonntag erfährt, sind von den zu arretierenden 16 sozialdemokratischen Abgeordneten 10 bereits arretiert worden, aber sechs gelang es zu entkommen. Bei den anderen aus der Zahl der 55 gehen augenblicklich noch Haussuchungen und Verhaftungen vor sich.

Ueber das Schicksal des Abg. Ossol sind die Zeitungen vorläufig nur auf Gerüchte angewiesen. Die in der Regel gut informierte „Now. Wr." meldet, daß Ossol bereits am Freitag, den 1. Juni, abends auf dem Finnländischen Bahnhof in Petersburg verhaftet sei. Die „Königsb. Hart. Ztg." verlegt den Ort der Verhaftung in den Villenort Sestrorezk, während der Korrespondent der „Rig. Ztg." seine angebliche Flucht nach Finnland meldet. Die nächsten Tage werden wohl klarere Nachrichten über die Gestaltung des Geschickes dieses würdigen Vertreters Rigas bringen.

Zu den 39 weniger schwer kompromittierten Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma gehört auch der Revaler Arbeitervertreter Pärn. Nach dem „Rev. Beob." verlautet, Pärn sei gleich Ossol entflohen.

Der Konteradmiral Wirén, stellv. Oberkommandeur der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres, ist laut Allerhöchst bestätigter Resolution des Ministerrats mit den außerordentlichen Vollmachten bezüglich der Sewastopoler Stadthauptmannschaft ausgerüstet, worden, die seinen Vorgängern im Amte laut den Allerhöchsten Befehlen vom 16. Juni 1905 und vom 22. Juli 1906 gewährt waren.

— Das Petersburger Stadtamt hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, seinen Bericht für das verflossene Jahr zum Abschluß gebracht. Danach erscheint die Finanzlage der Stadt in traurigstem Lichte: es ist das unerhörte Defizit von 3. Mill. Rbl. bei kolossalen Mehrausgaben konstatiert worden. Zur Hälfte hat man das Defizit aus den Reserve-Kapitalien decken können; für die andere Hälfte aber ist eine Deckung nicht vorhanden.

— Aus dem Innern des Reichs werden folgende Raubüberfälle und Morde gemeldet: Bei Gorlowka in der Nähe von Jusowka legte eine Räuberbande einen Hinterhalt an, um einen Artelschtschik, der 11 000 Rbl. mit sich führte, zu berauben. Sie schossen dabei irrtümlicherweise auf Vorüberfahrende und verwundeten schwer 3 Personen. Die Verbrecher wurden ergriffen. — In der Nacht wurde in die Postverwaltung der Station Kanewskaja eine Bombe geschleudert. Das Stationsgebäude wurde zerstört; Menschenleben sind nicht zu beklagen. Geraubt wurden 100 Rbl. — In Wilna wurde in der Polizeiskaja eine Druckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt. Der Leiter derselben wurde verhaftet.

— Für immer sistiert worden ist, den Blättern zufolge, am 28. Mai die in der Residenz erschienene lettische radikale Zeitung „Progreß", deren Mitarbeiter u. a. auch Ossol war.

Moskau. Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, genehmigt worden, daß nicht im aktiven Dienste stehende Offiziere mit genügender Bildung in die Zahl der Studenten der Universität Moskau aufgenommen werden können. Aktive Offiziere können als freie Zuhörer zu der Universität Zutritt erhalten.

P. A. **Minsk.** In vielen orthodoxen Gemeinden sind Abteilungen der Minsker rechtgläubigen nationalen „Bratstwo im Namen des lebenspendenden Kreuzes des Herrn" eröffnet worden zum Zwecke der Verteidigung der Interessen der Orthodoxen und Hebung des nationalen Selbstbewußtseins. Die „Bratstwo" beschloß, auf dem „Jubiläums-Platz" zum Gedächtnis der Errettung Sr. Majestät aus der Ihm infolge der letzten Verschwörung drohenden Gefahr eine Kapelle des wundertätigen Nikolai zu erbauen.

Jekaterinoslaw. Die Administration bestätigte die Statuten der ersten, von Schriftsetzern eröffneten Artel-Druckerei.

P. A. **Pensa.** Eine Privatkonferenz der Abgeordneten der Gouv.-Landschaftsversammlung beschloß mit einer Majorität von 23 zu 2 Stimmen, ihre entschiedene Verurteilung denjenigen Vertretern des Gouvernements Pensa in der Duma auszudrücken, die absichtlich dem Ausdruck des Tadels von seiten der Duma über das gegen Seine Majestät den Kaiser geplante Attentat ausgewichen sind, sowie ihr tiefes Bedauern über eine derartige Handlungsweise und ihren vollen Unwillen anläßlich der Mordtaten, die in das Leben des erschöpften Vaterlandes Verwirrung hineinbringen.

Odessa. Die Geschichte von der Mißhandlung des Volksverbändlers Melnikow wird nun von den Telegrammen der „Retsch", „Ruß" und des „Tow." kategorisch als Provokation hingestellt. Die gleichlautende telegraphische Mitteilung dieser Blätter vom 1. Juni lautet: „Heute ist dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten eine amtliche Erklärung zugegangen, die den Nachweis liefert, daß die Geschichte von der Mißhandlung Melnikows zum Zweck einer Provokation gebildet worden ist. Es stellt sich heraus, daß an dem Tage, wo Melnikow, nach seiner vom Generalgouverneur Glagolew veröffentlichten Aussage, barbarischer Folterung unterzogen worden sei, Melnikow tatsächlich wohlbehalten und unangefochten sich von 6 Uhr morg. bis 7 Uhr abends im Asyl der Frau Gladkowa befunden hat. Diese Tatsache wird von den Lehrern des Asyls, von zwei Volksverbändlern und Kameraden Melnikows sowie von einigen Seminaristen bestätigt."

Tiflis. Der Großfürst Sergei Michailowitsch ist am 2. Juni zur Inspizierung der Truppen in Tiflis eingetroffen.

Helsingfors. Die Gleichberechtigung der Juden soll, wie die „Retsch" aus authentischer Quelle mitteilt, im Landtag beschlossen werden. Die Fraktionen der Svekomanen und der Sozialdemokraten haben sich in dieser Frage geeinigt und hoffen, den Antrag im Landtag durchzubringen, da sie dort über 104 Stimmen, bei einer Gesamtzahl von 200 Deputierten, verfügen. — — Unter den Mannschaften auf den Dampfern der Wiborger Dampfer-Aktiengesellschaft ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ein neuer Streik im Entstehen begriffen, indem die Führer, Maschinisten und Matrosen eine Erhöhung ihrer Gehälter um 20% verlangen, widrigenfalls sie in den Ausstand zu treten drohen. — — Bekanntlich ist unter den Arbeitern der Holzindustrie in Kotka ein Konflikt ausgebrochen, da die Arbeiter sich weigern, aus Sympathie für die finnischen Hafenarbeiter an solche Schiffe Holzwaren auszuliefern, die von den estnischen Arbeitern einer dortigen größeren Stauerfirma befrachtet werden. Einige größere Sägereien haben bereits die Arbeit eingestellt Kürzlich fand nun, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine Versammlung aller derjenigen Arbeiter statt, die den gegenwärtigen Streik mißbilligen. Auf der Versammlung, die von 400 Personen besucht war, kam die Erbitterung über den Terror der Sozialdemokraten zum Ausdruck und man beschloß, eine Partei der Arbeitswilligen zu gründen und Schritte zu tun, daß Unruhestifter von den Arbeitsplätzen ferngehalten würden. Auf der Versammlung wurde ein sozialdemokratischer Agitator ausgezischt und hinauskomplimentiert. — — Von dem in Kouwola geraubten Gelde ist, nach dem „Rev. Beob.", in einem Walde in der Nähe des Tatortes wiederum eine größere Summe, 12 167 Mark, gefunden worden. Zwei von den verhafteten Räubern zeigten, wo das Geld versteckt war. — Dem Vernehmen nach sollen im ganzen 4000 Mann Militär in diesem Sommer auf den Alands-Inseln disloziert werden.

Aus den russischen Parteien.

Im Klub der Rechten fand am Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung statt. Die Stimmung war, wie die „Now. Wr." konstatiert, eine gehobene und die Versammlung wurde mit einer patriotischen Manifestation eröffnet — mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und dem Gesang der Kaiser-Hymne. Champagner wird gereicht, Toast auf Toast ausgebracht. Das neue Wahlgesetz wird freudig begrüßt; Jermolow ist besonders befriedigt davon, daß fortan die Entscheidung rein russischer Fragen nicht mehr so sehr vom polnischen Kolo abhängen werde, wie bisher.

*

Innerhalb des Verbandes vom 17. Oktober ist die Stimmung gedrückt. Die Oktobristen hatten immer noch auf einen Kompromiß gehofft. Die Abänderung des Wahlgesetzes verursacht ihnen, obgleich sie nicht wider die „Kudetatisten") kühne Wortbildung aus coup d'état) wettern, doch starke Bedenken. Sie sind, wie uns telegraphisch gemeldet wird, soeben mit einem Aufruf folgenden Inhalts hervorgetreten:

Eingangs wird darauf hingewiesen, daß die zum Verbande gehörigen Mitglieder der zweiten Duma alles in ihren Kräften Stehende getan hätten, um die Duma in allen ihren konstitutionellen Unternehmungen und Arbeiten zu befestigen. Die Schuld an der neuen Erschütterung des russischen Lebens, wie sie die Auflösung der Duma mit sich gebracht habe, trage einzig und allein die Tätigkeit der unversöhnlichen Feinde unsrer jungen Rechtsordnung, tragen ihre blutigen Taten während einer langen schweren Zeit sowie ihre verbrecherische Tätigkeit innerhalb der Reichsduma selbst.

Der Verband nimmt mit Trauer wahr, daß die durch das Manifest vom 3. Juni verkündigte Veränderung des Wahlgesetzes nicht auf dem Wege realisiert worden, wie er in den Grundgesetzen vorgezeichnet sei. Doch hält er eine Bewertung dieses Aktes für verfrüht und seine Notwendigkeit für eine bedauerliche.

Der Verband ruft die Bevölkerung auf, das vom Monarchen Verliehene einer weiteren Vollendung entgegenzuführen, und zwar auf dem Wege der Gesetzlichkeit, und diejenigen des Volksvertrauens verlustig gehen zu lassen, die die schwere Verantwortung für das neue Unglück, das Rußland erschüttert hat, auf sich genommen haben. Wie auch immer die neuen Bedingungen der Wahlen sein mögen, — die Mitglieder des Verbandes werden unentwegt ihrem Vermächtnis treu bleiben und bestrebt sein, in die Duma Männer zu wählen, die dem konstitutionell-monarchischen Regime ergeben sind im Interesse der friedlichen Entwickelung, der Wohlfahrt und Größe Rußlands.

*

Gleich nach dem Bekanntwerden der Reichsduma-Auflösung hielt die Partei der Kadetten eine Parteiversammlung ab, auf welcher natürlich die neu geschaffene Lage besprochen wurde.

Die Sitzung dauerte, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, zwei Stunden, von 3—5, und war sehr zahlreich besucht. Nach unwesentlichen Debatten wurde der Beschluß gefaßt, ein Memorandum auszuarbeiten, das an die Wähler gerichtet werden soll. In diesem Schriftstück soll die parlamentarische Tätigkeit der Partei in der zweiten Duma dargelegt werden. Der Bericht soll mit den Wahlen in die Duma beginnen, dann auf die anfängliche numerische Schwäche der Fraktion übergehen, die Stellungnahme der Partei zu den verschiedensten Fragen beleuchten, ebenso die Kämpfe nach rechts und links, das Anwachsen der Fraktion dank ihrer Taktik betonen und mit einem Appell an die Wähler enden. — Schon am Sonntag wurde auch eine Kommission zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfs gewählt. Gewählt wurden die Herren Miljukow, J. Hessen, Teslenko, Maklakow und Kiesewetter. Auf der Montags-Fraktionssitzung sollte der Entwurf zur Verhandlung gelangen.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Juni.

Von der Haager Friedenskonferenz.

Der mit dem Vorsitz betraute Botschafter Kammerherr Nelidow führte in seiner Ansprache an die Konferenz-Teilnehmer u. a. aus:

„Ich sehe hier die Vertreter fast aller konstitutionellen Staaten und fühle mich tief gerührt, daß die Friedensidee die Regierung veranlaßte, hervorragende Menschen hierher zu senden, die an der Beratung von Friedensfragen teilnehmen werden. Für die Menschheit sind die Güter des Friedens und der Gerechtigkeit die kostbarsten Güter. Ich hoffe, daß sich die Delegierten von diesen Gefühlen auch jetzt leiten lassen, die zu dem Erfolge der Konferenzaufgabe beitragen werden.

Diese Aufgabe besteht aus zwei Teilen: Erstens sind Mittel ausfindig zu machen, um auf friedlichem Wege Konflikte beizulegen, die zwischen Staaten entstehen, sowie den Abbruch der Beziehungen und die Entscheidung der Konflikte bnrch Waffen zu verhindern. Zweitens wird es für den Fall, daß der Krieg bereits ausgebrochen ist, nötig sein, sich zu bemühen, die aus ihm entspringenden Lasten sowohl für die Kriegführenden zu verringern, als auch für dritte Personen, deren Interessen indirekt dadurch berührt werden.

Man sagt, damit die Kriege eine seltene Erscheinung werden, müßten die kriegführenden Nationen die ganze Schwere des Krieges empfinden, dann würden sie daran denken, ihn möglichst rasch zu beenden und keine Wiederholung wünschen. Diese Erwägung ist ganz unrichtig. Die humanen Maßnahmen, deren Einführung der ersten Konferenz zur Ehre gereicht, Maßnahmen, welche weiterhin einer Vervollkommnung unterzogen werden sollen, haben keineswegs die Stimmung zu Gunsten des Krieges vermehrt; im Gegenteil, sie erhöhten das Gefühl der internationalen Konnivenz. Wir müssen daher auf dem im Jahre 1899 eingeschlagenen Wege verbleiben.

Was die Bestrebungen betrifft, die auf Vermeidung von Konflikten zwischen den verschiedenen Staaten gerichtet sind, so ist es überflüssig, darauf zu verweisen, welche Verdienste der ersten Konferenz zukommen, die der Sache des Friedens und des Rechtes diente".

Redner verglich hierauf den internationalen Schiedsgerichtshof mit der Tätigkeit eines Friedensrichters, der ebenfalls mit der Lösung von Streitigkeiten beschäftigt sei, und sagte, die Anerkennung dieses Forums habe dahin geführt, daß im Jahre 1899 ganze 33 Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen wurden; viele ernste, komplizierte Fragen, die zum Bruche führen konnten, wurden bereits diesem Gerichtshofe zur Prüfung unterbreitet. Die Arbeit unserer Vorgänger muß uns anspornen, ihr Werk fortzusetzen — das Werk von Freunden der Zivilisation."

Die französischen Winzer.

Nach den letzten Nachrichten haben die Gemeindevertretungen von 331 Städten und Dörfern des Südens bisher die Aemter niedergelegt. Außer in Narbonne sind auch in Montpellier Fälle von Gehorsamsverweigerung beim Militär vorgekommen, die allerdings nach der Darstellung gemäßigter Zeitungen nicht schwerer Art sein sollen. Daß die Lage ernst ist und daß die Winzerbewegung rasch beendet werden muß, wenn nicht schwere Schädigungen für das Land erwachsen sollen, geben jetzt auch die Blätter zu, die bisher den Feldzug der Weinbauer nur für eine ungefährliche Exaltation der südlichen Bevölkerung erklärten. „Messidor" schlägt vor, Marcellin Albert, der durch seine verbrecherischen Torheiten das Ansehen des Landes schädige, gefangen zu setzen. Das Blatt fragt, was gegen diese Aufreizungen die Worte Lévys und Bousquets bedeuten, die mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden wären, und es setzt bitter hinzu: „Es gibt bei uns kein Gesetz, keine Regierung, kein Parlament mehr!"

Was tut bei alledem Clemenceau? Er hat vier Präfekten empfangen und ihnen Instruktionen erteilt, die darauf hinauslaufen, in das administrative Leben der revoltierenden Gemeinwesen nicht einzugreifen. Außerdem hat er einen Brief an die Maires geschrieben und sie auf die Gefahren ihrer revolutionären Haltung aufmerksam gemacht. Er lehnte es ab, die Entlassungsgesuche anzunehmen, um eine Desorganisation in der Verwaltung des Landes zu verhindern. Die Entlassungsgesuche seien nicht durch Nachlässigkeit der Regierung bei der Bekämpfung von Fälschungen oder dadurch gerechtfertigt, daß die Regierung es unterlasse, Maßregeln zur Besserung der Lage in den weinbautreibenden Provinzen zu treffen, sondern sie seien gegen das parlamentarische Regime gerichtet. Clemenceau führt dann aus, welche unheilvollen Folgen die Demissionen haben würden und appelliert an das Pflichtbewußtsein und den Patriotismus der Bürgermeister, um sie zu veranlassen, von ihrem Entschlusse abzustehen. Er bittet die Bürgermeister, nicht der Reaktion oder Anarchie in die Hände zu arbeiten, und sagt schließlich, die Regierung sei, was auch kommen möge, entschlossen, die Macht in Händen zu behalten.

Das „Echo de Paris" meldet aus Béziers: Der Brief des Ministerpräsidenten Clemenceau an die Bürgermeister, die im Zusammenhang mit der Weinbaukrise ihr Amt niedergelegt haben, sei ausschließlich mit Ironie oder Aerger aufgenommen worden. Das Blatt meldet ferner, die Weinbauern gingen mit der Absicht um, zu der Zeit, wenn sich Präsident Fallières in Bordeaux befinden werde, einen Zug dorthin zu unternehmen.

Aus Montpellier wird berichtet, in Paillès weigerte sich die Bevölkerung, die staatliche Pferdeprüfungskommission aufzunehmen. In Cabrerolles erklärte der Bürgermeister, er werde ohne besonderen Erlaubnisschein keine Beerdigungen vornehmen. In Sijeau wurden die Türen des Gemeinderatssaales und des Archivraumes vermauert. In Capendu pflanzte die Volksmenge Trauerfahnen auf und zerriß die Schärpe des Bürgermeisters.

Deutschland.

Harden und die Eulenburg-Angelegenheit. Maximilian Harden meldet sich, nachdem er so lange geschwiegen, jetzt endlich in seiner „Zukunft" zu einer Klarstellung der Rolle, die er in der Aufdeckung der Affäre spielte. „Nur ein paar Worte" überschreibt er seine Ausführungen, die, da Harden immer in die Breite geht, acht Seiten füllen. Er schreibt u. a.:

„In vielen Zeitungen stand, ich sei das Werkzeug der Rachsucht; das Werkzeug der Dame, die einst die Ehefrau des Grafen Kuno Moltke war, und des Wirkl. Geheimen Rates Fritz von Holstein, der den Fürsten Philipp zu Eulenburg grimmig hasse. Die Beiden, hieß es, haben, einzeln oder als Verbündete, Harden zu der Fehde angestiftet. Die Behauptung ist erweislich unwahr. Die Dame, die den Namen des Grafen Moltke trug und der ich in ihrem traurigen Ehescheidungsprozeß gern die von einem Laienverstand zu leistende Hilfe gewährt habe, ließ mich nie eine Regung der Rachsucht spüren. Seit ungefähr drei Jahren habe ich sie nicht gesehen; fast ebenso lange haben wir keine Briefe gewechselt. (Der Ton liegt wohl auf dem Worte „gewechselt".) Von meinen Absichten konnte sie nichts wissen; von meinen Fehden nur aus diesen Blättern erfahren. Den Fürsten zu Eulenburg und die ihm Verbündeten habe ich schon bekämpft, als Herr von Holstein noch in guten Beziehungen zu ihm stand." — Auch Herr von Holstein sei, so versichert Harden, nicht sein Gewährsmann gewesen: „Weder Hinterfrauen also, noch Hintermänner. Ich stehe für mich allein."

Harden geht dann auf die Geschichte der Affäre ein: „Am 2. Mai hat der Kronprinz, nachdem er vergebens die Intervention eines Generals angerufen hatte, dem Kaiser ein paar Hefte der „Zukunft" vorgelegt. (Die Angabe, schon vorher sei gegen den Fürsten Eulenburg und dessen Freunde eine Untersuchung eingeleitet gewesen, ist unrichtig.) Das war tapfer. Der Vater konnte barsch den Sohn in die Schranken des Dienstbezirkes weisen. Es tat's nicht, ließ sich von drei hohen Beamten Vortrag halten; ungewöhnlich lange ward am Hof geraunt. Bald danach erfuhr man, die drei zur Hofgesellschaft gehörigen Herren, die ich genannt hatte, seien in Ungnade gefallen. Wieder ein paar Tage danach, Graf Kuno Moltke habe die Entlassung aus dem Amt des Kommandanten von Berlin erbeten und erhalten, Graf Wilhelm Hohenau sei verabschiedet und ins Ausland gereist, Fürst Eulenburg werde aus dem Reichsdienst scheiden ... Gegen Ende der ersten Mai-Woche kam ein Echo der Vorgänge zu mir, sagte aber noch nicht, daß von mir Geschriebenes dabei irgendwie wichtig gewesen sei. Am 26. Mai stand in der Zeitung, Graf Kuno Moltke habe mich zum Zweikampf herausgefordert und werde, da ihm diese Satisfaktion geweigert worden sei, nun einen Strafantrag gegen mich stellen. Die Fassung der Notiz zeigte jedem, daß sie nicht von mir stammen könne."

Ueber die Liebenberger Tafelrunde läßt sich Harden folgendermaßen aus:

„Der Generalstabschef gilt überall als ein bescheidener, gewissenhafter Gentleman und guter Soldat. Graf Moltke ist mir als ein liebenswürdiger Opernschwärmer geschildert worden. Herrn v. Varnbüler halten viele für einen klugen Salondiplomaten. Und von dem Charakter des Herrn v. Tschirschky weiß ich nichts; als Politiker scheint er mir unzulänglich. Auch auf normwidrige Gefühlsregungen einzelner zum Liebenberger Kreis gehöriger Personen habe ich hingedeutet; so behutsam, wie der Anstand befahl. Auf strafbare Handlungen? Niemals. Auf ein süßliches, unmännliches, kränkliches Wesen, das am Hof seit langen Jahren bespöttelt wurde. Diese Herren sind durch hehre Freundschaft verbunden, wie man sie unter normalen Männern kaum findet. Spiritisten, Geisterseher, die auch mit der Majestät einen mystischen Kult treiben. Ein einzelner dieses Schlages wäre zu ertragen. Eine Gruppe taugt nicht in unsere harte Zeit. Und vor Zeugen hat einer aus diesem Schwarmfähnlein gesagt: „Wir haben um die allerhöchste Person einen Ring gebildet, den keiner durchbrechen kann." Wer diese Tatsachen kannte, hatte die Pflicht, zu reden — auf die Gefahr, von neunundneunzig unter hundert Menschen nicht verstanden zu werden. So ist mir's gegangen ... Mit einer schmutzigen Kriminalgeschichte würde ich mich nicht abgeben. Die wäre auch politisch nicht wichtig. Um den Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches handelt sich's bei alledem nicht."

Allgemein faßt man diese Erklärung Hardens als ein volles Rückzugsgefecht auf. Die „Nat.-Ztg." bemerkt: „Die Hardensche Rückzugskanonade bestärkt uns nur in der Auffassung, die wir hier schon einmal vertreten haben: aus Klatsch und Tratsch wurden die Mittel geschmiedet, um den Einfluß eines Kreises lahmzulegen, dem mit politischen Mitteln nicht beizukommen war. Das ist alles andere eher als erfreulich; wir fürchten die Reaktion."

England.

Bei Eröffnung der Donnerstag-Sitzung der Konferenz des Roten Kreuzes in London verlas der Vorsitzende Agdor-England ein Schreiben von Dr. Nagao Ariga, Mitglied des permanenten Ausschusses der japanischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, der die Konferenz einladet, die nächste Zusammenkunft im Jahre 1912 in Tokio abzuhalten und den ausländischen Delegierten die Gastfreundschaft Japans anbietet. — Als erster Punkt der Tagesordnung gelangte zur Erörterung die Tätigkeit der Frauen in der Kriegszeit in den Sanitätsabteilungen und Krankenhäusern. Die Konferenz drückte ihre Bewunderung für die aufopfernden Dienste aus, die in dem russisch-japanischen Kriege von den japanischen Pflegerinnen geleistet wurden. — Professor Renault-Frankreich beantragte, es möchten Beziehungen hergestellt werden zwischen den Marineverwaltungen und den Gesellschaften vom Roten Kreuz, um die letzteren in die Lage zu versetzen, Mittel und Wege zu finden zur erfolgreichen Unterstützung bei der Pflege von Verwundeten auf See in Kriegszeiten. Makins-England unterbreitete einen Bericht über die schwierigen Fragen betr. die Lazarettschiffe, und Nagao Ariga einen Bericht über die Tätigkeit der japanischen Gesellschaft vom Roten Kreuz während des letzten Krieges. Ein gleicher Bericht wurde vorgelegt über die Tätigkeit des russischen Roten Kreuzes. — Am Nachmittag fuhren die Delegierten mit Sonderzug nach Windsor, um einer Einladung des Königs zu folgen. Am Abend veranstaltete der Lordmayor im Mansionshouse einen Empfang zu Ehren der Konferenz-Mitglieder.

Norwegen.

Wie aus Christiania vom 15. (2.) Juni gemeldet wird, hat das Storthing mit 73 gegen 48 Stimmen die Gesetzsvorlage zwecks Ausdehnung das allgemeinen Wahlrechts auf die Frauen abgelehnt.

Japan.

Laut einer Meldung aus Tokio vom 13. Juni bringen die Blätter Photographien von den zerstörten japanischen Restaurants in San Francisco mit Beschreibungen der Leiden der Landsleute und reizen weiter die Bevölkerung auf. Ein Blatt erklärt, die Zeit zum Handeln sei gekommen, und fordert zur Vergeltung nicht durch Krieg, sondern in handespolitischer Beziehung auf. — Die Zeitungen sind neuerdings amtlich ersucht worden, von der Veröffentlichung aufreizender Nachrichten und Artikel in der japanisch-amerikanischen Frage abzusehen.

Marokko.

Die Lage in Marrakesch hat sich, wie aus Tanger berichtet wird, neuerdings zugespitzt. Eine Anzahl Kabylen hat in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Lager bezogen. Sie verlangen die Freigabe der Gefangenen und stellen angeblich fremdenfeindliche Forderungen, darunter die Abschaffung der europäischen Schutzbriefe und gegen die Juden gerichtete Maßnahmen. — Auch der „Agence Havas" zugegangene Nachrichten aus Marrakesch besagen, die Lage dort scheine weniger gut zu sein. Der Stamm der Rahamnas habe seine Agitation wieder aufgenommen und fordere hauptsächlich die Entlassung der Europäer.

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." bringt in seiner gestrigen Nummer an erster Stelle einen kurzen Artikel zur Reichsduma-Auflösung aus der Feder des cand. Tönison. Er schreibt, der 3. Juni 1907 sei ein schwerer, ein folgen- und verantwortungsreicher Tag in den Annalen des russischen Konstitutionalismus, und findet scharfe Worte zur Verurteilung des über den Kopf der Volksvertretung hinweg unternommenen Schrittes in Sachen der Abänderung des gegenwärtig bestehenden Reichsduma-Wahlmodus. Die direkte Verantwortung für diesen Akt falle auf den Ministerpräsidenten Stolypin, der nunmehr aufgehört habe, die Rolle eines Mannes der Zukunft zu spielen, nachdem er allen Besten im Reiche eine tiefe Herzenswunde geschlagen. Zum Schluß ermahnt Herr Tönison seine Mitbürger, das Geschehnis vom 3. Juni mit Ernst entgegenzunehmen und sich nicht zu unüberlegtem Handeln fortreißen zu lassen.

*

Auf der zum 3. Juni anberaumten Versammlung der estnischen Fortschrittspartei im landwirtschaftlichen Ausstellungslokal hielt Redakteur Tönisson eine Rede, in der er seine oben mitgeteilten Gedanken weiter ausführte. Er wies darauf hin, daß das am 23. April 1906 von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigte und mit seiner Höchsteigenhändigen Unterschrift veröffentlichte Reichsgrundgesetz bestimmt habe, daß kein einziges Gesetz in Rußland Geltung erlangen könne ohne Bewilligung der Reichsduma und des Reichsrats. — Redner erklärte, seine Partei wolle gegenwärtig nichts unternehmen, was gegen den konstitutionellen Gedanken verstößt, und sie wisse auch garnicht, was zu tun sei. Darüber werde ein allestnischer Kongreß entscheiden. Er, Tönisson, sei davon überzeugt, daß die Männer, die zum estnischen demokratischen Fortschrittsgedanken schwören, bereit sein würden, nach ihrem besseren Empfinden auch Opfer zu bringen.

*

Der Reichsduma-Abgeordnete Jürgenstein hat sich offenbar sehr gefallen in der Rolle eines Advokaten der Landlosen in der Reichsduma. Er nahm mit Wonne jede Gelegenheit wahr, damit im „Post." zu renommieren. So proklamierte er kürzlich im genannten Blatt, er habe dieser Tage in persona dem Minister die Wünsche der Landlosen der Gemeinden Spankau, Moon-Großenhof, Ullila, Torgel, Wolmarshof und Carmel unterbreitet und werde nicht versäumen, seinerzeit über die Resultate Mitteilung zu machen.

*

Der „Wabadus" geht den Abgeordneten Jürgenstein und Parts zu Leibe. Er veröffentlichte unlängst unter der Ueberschrift „Sie schweigen" einen mit „Eine Stimme aus dem Volk" unterzeichneten Artikel, in dem es u. a. heißt: „Bis heute haben sie (Fürgenstein und Parts) in der Duma nicht den Mund geöffnet, nicht einmal dann, als die Herren Jürine und Murten in Sachen der vom Generalgouverneur der Gemeinde Felks auferlegten Strafzahlung interpellierten. Die Letten taten ihren Mund auf und redeten, aber sie, die estnischen Abgeordneten, unterstützten die Stammesgenossen nicht mit einem einzigen Wort ... Es kommt einem so vor, als seien die nordlivländischen Esten in der Duma ohne Vertreter. „Was machen sie da denn eigentlich?" fragt das Volk ... Die vorjährigen Abgeordneten hielten lange „Schönreden", vor denen die Reichsduma-Abgeordneten ihre Ohren verstopften und aus dem Saale flüchteten; heuer kriegen wir von diesem „Spaß" in den Blättern nichts zu lesen. Es würde ein bißchen amüsieren, wenn die livländischen Volksvertreter mit ihrem steifen Russisch auf der Rednertribüne sich drehen und wenden würden." In diesem Tone ging es fort, wobei Herr Tönisson und seine Trabanten manchen Seitenhieb abbekamen.

Lokales.

Das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr.

Unbekümmert um die großen politischen Vorgänge, die auf den vorigen Sonntag fielen, beging an diesem Tage unsere Feuerwehr in hergebrachter Weise ihr frohes Sommerfest.

Auf dem Platze vor dem Spritzenhause, wo die Mannschaften der Wehr sich zu 2 Uhr nachm. eingefunden hatten, gelangten zunächst durch den Hauptmann J. Anderson die Auszeichnungen zur Verteilung. Der Erste, der dekoriert wurde, war der Herr Polizeimeister Sabjelin, dem der Hauptmann mit Worten des Dankes und der Anerkennung das silberne Ehrenzeichen an die Brust heftete. Ein goldenes Ehrenzeichen wurde dem Schlossermeister Gustav Petersohn zuteil. Indem wir die übrigen Dekorierten in unserem nächsten Blatte aufführen werden, sei hier noch erwähnt, daß Medaillen am St. Stanislaus-Bande zum Tragen an der Brust Allergnädigst verliehen worden sind Jakob Arnak vom Ordner-Corps und Jaan Tomback vom Spritzen-Corps.

Nach einer Ansprache des Herrn Hauptmanns und einem dreimaligen Hoch auf die Dekorierten begab sich der stattliche Zug — etwa 400 Feuerwehrmänner waren zur Stelle — unter Vorantritt der Ehrengäste vor das Rathaus. Dort brachte der Hauptmann Anderson das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus aus, in das die Anwesenden mit einem brausenden Hurra einstimmten, während das Feuerwehr-Orchester die Kaiser-Hymne anstimmte. — Professor v. Raupach toastete auf die alte Heimatstadt Dorpat und der Vizehauptmann C. Lauge auf die Polizeiverwaltung und den Polizeimeister, worauf der 43. Gedenknagel in die 7 Fahnen der Feuerwehr eingeschlagen wurde.

Besonders reichlich war dieses Mal die Zahl der duftenden Blumensträuße, mit denen die Feuerwehrmänner auf dem Marsche zur „Bürgermusse" von zarten Händen beschüttet wurden.

An den in der „Bürgermusse" aufgeschlagenen langen Tischen fehlte es nicht an manchem guten Bissen und manchem guten Trunk, auch nicht an jubelnd aufgenommenen Tischreden. Deren Reigen eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk mit einem warmen, ehrenden Dank und lebhafter Anerkennung an die Adresse der Feuerwehr, die er mit ihrem Hauptmann an der Spitze hoch leben ließ. Sodann toastete Hauptmann Anderson zunächst auf das Stadthaupt, Hrn. v. Grewingk, der mit vollem Verständnis und innerer Anteilnahme die Feuerwehr fördere, sowie auf den allrussischen Feuerwehr-Verband und dessen hohen Protektor, den Großfürsten Wladimir, sowie den Vorstand, wobei er besonders des anwesenden verdienten baltischen Mitgliedes der Verwaltung dieses Verbandes und einstigen Mitbegründers, des Professors C. v. Raupach, dankend gedachte. Dieser seinerseits rief die für unsere baltischen Feuerwehren bedeutsame Gründung jenes Verbandes in nähere Erinnerung und erhob sein Glas auf das Wohl der baltischen Feuerwehren und auf deren strammes Zusammenhalten in aller Zukunft, ein Zusammenhalten, wie sie es bisher stets betätigt. — Der durch einen Toast des Vizehauptmanns C. Lauge geehrte Polizeimeister Sabjelin wünschte in Worten lebhaftester Anerkennung der trefflich ausgerüsteten, wohldisziplinierten und von bestem Geiste erfüllten Freiw. Feuerwehr Blühen und Gedeihen in alle Zukunft. — Weiter toastete der Hauptmann J. Anderson zunächst auf den Verwaltungsrat der Feuerwehr und speziell auf den Präses, dim. Stadtrat Müller, sowie den Vizepräses, Hrn. Alex. Frederking, und sodann auf die Ehrengäste, mit besonderer Wärme in ihrer Mitte den alten treuen Kameraden, das Ehrenmitglied Hrn. Al. Punga begrüßend. Dieser gab in herzlichen Worten der Freude Ausdruck, wieder unter den Genossen einstiger ernster Arbeit und vieler schöner Erinnerungen zu weilen, dankte für alle ihm beim Abschied zuteil gewordenen reichen Ehrungen und schloß mit einem Hoch auf Dorpats Feuerwehr. — Als Glied des Verwaltungsrates feierte Professor C. v. Raupach die munifizenten Gönnerinnen der Feuerwehr, nämlich die beiden Gilden und deren anwesende Aelterleute, die Herren C. Laakmann und H. Sturm. Zum Schluß gedachte noch der Vizehauptmann C. Lauge der beiden einzigen noch lebenden Stifter der vor 43 Jahren begründeten Feuerwehr, der Herren L. Fischer und O. Sawisaar, und stud. theol. Ploom feierte in estnischer Sprache die Dorpater Feuerwehr als Helferin in der Not, als Helferin gerade auch der Armen und ihrer vom gierigen Element bedrohten Habe.

Aus dem Banketsaale begab man sich dann ins Freie, wo auch die von auswärts eingetroffenen Glückwünsche — Telegramme des Brandmajors Litwinow aus Petersburg, der Hauptleute Kühn-Mitau, Jacoby-Pernau und Breslau-Riga sowie ein Glückwunsch in Versen von dem dim. Stadthaupt-Kollegen C. Bokownew — zur Verlesung gelangten. — Wie stets war auch das diesmalige Sommerfest ein Fest von Kameraden, begangen in echt kameradschaftlicher Weise.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft veranstaltet morgen, Mittwoch, den 6. Juni, einen archäologischen Ausflug nach Neu-Kamby. Wie der Präsident, Dr. W. Schlüter, mitteilte, sind Grabungen in dem auf Kambyschem Gutslande belegenen kleineren Steinreihen-Grabe von ca. 51 m. Länge und 30 m. Breite geplant. Die Abfahrt nach Kamby soll morgen um 7 Uhr früh von der Poststation aus vor sich gehen. Bisher haben 11 Herren ihre Teilnahme an dieser interessanten Exkursion zugesagt; weitere Anmeldungen nimmt Herr Jansen, Ritter-Straße, bis heute 8 Uhr abends freundlichst entgegen.

Den Bericht über die sonstigen Verhandlungsgegenstände der gestrigen Sitzung stellen wir Raummangels halber zu morgen zurück.

Das Abiturienten-Zeugnis haben, wie uns mitgeteilt wird, an der Dorpater Realschule erhalten:

Arnold Aljak, Paul Beldau, Herbert Betz, Alex. Hein, Harion Hansen-Traube, Gustav Grünwald, Boris Oidenko, Konstantin Kahl, Paul Kaß, Edmund Quintana, Martin Kestüla, Nikolai Kestner, Baron Carl v. Koskull, Johann Sikut, Eduard Kusik, Isaak Mick, Alex. Oinas, Georg Ots, Rudolf Pabo, Bruno Peterhof, Karl Polis, August Saß, Woldemar Saukas, Wsewolod Sresnewsky, Alex. Undritz, Boris Sorokin, Karl Unt, Roderich Fahlberg, Julius Fohrer, Woldemar Stahlberg, Heinrich Eller, Simeon Scheinessohn, Friedrich Ertel, Narkewitsch, Edmund Johannsohn und Alex. Kink.

Theater.

Die vorgestrige Sonntags-Doppelvorstellung, die uns Mascagnis berühmte „Cavalleria rusticana" und darauf das vieraktige Wiener Charakterbild „Das grobe Hemd" von C. Karlweis (Karl Weiß) brachte, versetzte unser Publikum in eine höchst animierte Stimmung. Und in der Tat: man durfte an dem interessanten und gelungenen Abend auch wirklich seine Freude haben.

Die Hauptrollen des einaktigen Mascagnischen Werkes wurden fast ausnahmslos gut gegeben. Frau Rehammer spielte die Santuzza ungemein temperamentvoll und fesselte gesanglich durch Größe und Schönheit des Tones sowie durch Schwung des Vortrages. Mit Erfolg absolvierte Herr v. Resunoff seine Aufgabe, nur daß man gewöhnt ist, sich diese Figur ihrem Aeußeren nach auf der Bühne doch ein wenig anders vorzustellen. — Darstellerisch ließ Herr v. Resunoff an Temperament und Leidenschaft wahrlich nichts vermissen, und im Gesang entwickelte sein Turridu hinlängliche Wucht und Kraft des Organs, dazwischen aber wieder auch, wie in der Abschiedsszene mit der Mutter, weiche und warme Töne. Alles in allem bot er eine eindrucksvolle Leistung. Frl. Opel, die sich als Altistin garnicht schlecht macht, war eine würdige Lucia. Herr Watzlawick sang und spielte den Alfio durchaus angemessen und Frl. Haeseler war eine ansprechende Lola, im Spiel wohl ein wenig zu wenig heißblütige Italienerin, im ganzen aber als Sängerin von sehr sympathischer Wirkung. — Das Orchester unter der Führung des Herrn Kapellmeisters Kuckartz bemühte sich, dem heißen Pulsschlag der leidenschaftlich bewegten Musik volle Rechnung zu tragen. Der Chor ließ an musikalischer Abrundung vielfach zu wünschen übrig. —h—

*

Das „grobe Hemd" erlebte eine geradezu musterhafte Aufführung. Das Stück, das unverkennbar einen echt volkstümlichen Zug aufweist, ragt durch folgerichtige Zeichnung der Charaktere und wohlgeordneten Aufbau der Szenen hervor und befriedigt ebensowohl den Verstand als auch das Gefühl des Zuschauers. Trefflich hat es der Verfasser verstanden, mit leichtem und liebenswürdigem Spott den Zwiespalt aufzuzeigen, der meist zwischen Theorie und Praxis im Leben besteht. Der den Komfort und ein bequemes Leben liebende reiche Rentiers-sohn, der in der Theorie für Volksbeglückung sich begeistert, das Geld seines Vaters verachtet und für das „grobe Hemd" des Proletariers schwärmt, wird im Handumdrehen von seiner Schwärmerei kuriert, sobald er in die Lage gerät, seine „Theorie" am eigenen Leibe zu erproben.

Herr Duwe in der Rolle des Schöllhofer schuf wieder eine Gestalt von zündendem Humor und erzielte in der von ihm brillant gespielten Entlobungs- und Wiederverlobungsszene bei offener Szene rauschenden Beifall. Herr Stollhof als der ideologische Volksbeglücker Max führte seine Aufgabe in fesselnder Weise durch. Dies gilt überhaupt für sämtliche Darsteller der Hauptrollen. Frl. Forst war eine überaus brave Franzi „im Elend", Frl. Weinholz eine nicht minder nette Christine Winkler. Die Familie Wendelin wurde durch die Herren Watzlawik und Städing sowie durch Frl. Palmé in charakteristischer Weise verkörpert. Herr Watzlawik errang im letzen Akt ebenfalls Applaus bei offener Szene. Herr Bluhm in der Rolle des Baierl mit seiner zudringlichen Unverschämtheit gab eine wirkungsvoll durchgeführte Charge. Das amüsante Stück fand bei unserem Publikum ungeteilten Beifall. —s—

Vom Vorstande des Turnvereins geht uns die Mitteilung zu, daß der Turnlehrer Herr A. Wagner sich für die Zeit der Sommerferien nach Deutschland begibt, um dort einen Spielkursus in Berlin, ferner einen Fortbildungskursus für Turnlehrer in Leipzig und endlich einen Turnschwimm-Kursus bei Professor F. A. Schmidt in Bonn mitzumachen. So wird der Leiter unseres Turnwesens und unserer Jugendspiele sich mit den neuesten Errungenschaften des Turnwesens in Deutschland in der Praxis vertraut machen und sicherlich mit einer Fülle von Anregung hierher zurückkehren, um im kommenden Semester sich mit frischer Kraft unserem Turnwesen in der Turnhalle und auf dem Spielplatze zu widmen.

*

Im Anschluß hieran sei folgende uns zugegangene Zuschrift wiedergegeben:

Von interessierter Seite auf Gerüchte aufmerksam gemacht, denen zufolge ich gewillt wäre, die Stelle eines Turnlehrers an den mittleren Lehranstalten Dorpats anzutreten, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß obige Gerüchte auf einem Irrtum beruhen, indem ich nicht auf eine eventuelle Anstellung in Dorpat reflektiere, da ich bereits als Turnlehrer ins Innere des Reichs berufen bin.

Hochachtungsvoll Friedrich Grün, Turnlehrer.

In der vorigen Woche wurde in Haselau ein Markt abgehalten. Dort hatte der der Polizei wohlbekannte Akki mit 2 Genossen das bekannte Manöver mit dem verlorenen Geldbeutel vorgenommen und dabei ein Weib mit ihrer Tochter um 45 Rbl. geprellt. Er wurde sofort verhaftet, entlief aber in Dorpat seinen Wächtern. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde er aber außerhalb des städtischen Weichbildes von Landpolizisten ergriffen und ins sichere Gewahrsam gebracht. —h.

In einer Bierbude in der Langen-Straße wurden bei einem Zechgelage dem Bauer Jann Jurak 30 Rbl. gestohlen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die nächste Theatervorstellung findet am Donnerstag statt; es wird an diesem Tage der gern gehörte „Troubadour" gegeben. — In Vorbereitung sind die Opern „Die lustigen Weiber" und „Aida", die Lustspiele „Ein idealer Gatte" und „Unsere Käte", sowie die Operetten „Der Waldmeister" und „Die lustige Witwe". — Auch einige bewährte Schauspiele wie „Heimat" und „Alt-Heidelberg" stehen auf dem Spielplan.

Gartenbau-Mitteilungen.

Diese Woche ist der äußerste Termin zum dritten Bespritzen der Obstbäume mit 1% Bordelaiser Brühe und Zusatz von Schweinfurter Grün. (Auf je 50 Stof Wasser 3 Pfd. Kupfervitriol, 3 Pfd. Aetzkalk und mindestens 14½ Solornik Schweinfurter Grün.)

Gegen den augenblicklich stark auftretenden Stachelbeerrost, gibt es leider kein sicheres Mittel, jedoch wird auch hiergegen die Bordelaiser Brühe angewondt, und zwar ohne Zusatz von Schweinfurter Grün.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Adolf Harnack ist von der Universität Glasgow, der altehrwürdigen schottischen Hochschule, die Würde eines Dr. juris verliehen worden. Die hierdurch ihm und zugleich auch der deutschen Wissenschaft erwiesene Ehre ist um so höher anzuschlagen, als die englischen Universitäten den Doktorgrad sonst nur an solche verleihen, die persönlich in der Universität anwesend sind. Es ist also zu Gunsten unseres berühmten Landsmannes von einer sonst streng festgehaltenen Regel eine Ausnahme gemacht worden. Da Harnack beteits den theologischen und philosophischen Doktortitel besitzt und vor mehreren Jahren auch die Würde eines Doktors der Medizin honoris causa erhalten hat, so ist er jetzt Doktor in allen vier Fakultäten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juni. Zufolge Meldungen aus Nikolajew, Archangelsk, Minsk, Odessa, Jaroslawl, Lublin, Warschau, Reval, Tula, Kischinew und Smolensk wurde die Nachricht über die Auflösung der Reichsduma von der Bevölkerung in völliger Ruhe aufgenommen.

Petersburg, 4. Juni. Aus dem Innern des Reiches werden folgende Raub- und Mordüberfälle gemeldet: In Taganrog wurde gestern abend der Landbesitzer Bischler von Bewaffneten überfallen. Er schoß und verwundete einen der Angreifer schwer, worauf die übrigen das Weite suchten. — In Nowogeorgiewsk (Gouv. Cherson) drangen in der Nacht 3 maskierte Bewaffnete in das Haus des Besitzers einer Bierbrauerei ein, kehrten alles von oberst zu unterst, raubten eine Menge Wertgegenstände und flüchteten. — In die Warenabteilung der Station Gorlowka (Gouv. Jekaterinosslaw) drangen 4 Unbekannte ein, riefen „Hände hoch!" und raubten die Tageskasse. Bei der Verfolgung wurden 2 der Räuber ergriffen. Man fand bei ihnen Bomben und ein Mausergewehr. — In Jekaterinosslaw wurde eine Geheimdruckerei der Sozialdemokraten aufgehoben. Es wurden 2 Personen verhaftet. — In Pinsk überfielen 4 Banditen 2 Schutzleute und verwundeten den einen schwer, den anderen leicht. Zwei von ihnen wurden ergriffen; es sind Hebräer. — Am Morgen wurde auf der Straße ein junger Arbeiter tödlich verwundet. — In Nowogrudok wurden 2 Bauern ergriffen, die die Töchter des Grafen Grabowski beraubt hatten. — In Tschita wurde der Polizeimeister durch einen Schuß am Halse verwundet. — Im Dorfe Lebedin (Gouv. Kiew) wurde ein Urjadnik ermordet. — In Tiflis wurde der Revieraufseher Schepilo auf der Straße von mehreren Bewaffneten überfallen und verwundet. — In der Nähe der Station Kolotschewskaja bei Jekaterinosslaw überfielen Bergarbeiter einen Tscherkessen der Chartschenkowschen Gutsverwaltung. Der Tscherkeß verwundete einen Arbeiter durch einen Schuß. Die angesammelte große Arbeitermenge beabsichtigte daraufhin eine Plünderung und bewarf die herbeigeeilten Kosaken mit Steinen, so daß letztere eine Salve abgaben, durch die 3 Mann, darunter einer schwer, verwundet wurden. Die Menge erlaubte bis Mitternacht nicht, den auf die Eisenbahnschienen gefallenen Verwundeten aufzuheben und ließ den Postzug nicht durch.

Moskau, 4. Juni. Als während des gestrigen Rennens, zu dem sich ein ungeheuer großes Publikum versammelt hatte, das Manifest über die Auflösung der Reichsduma bekannt wurde, ward die Nationalhymne 4 mal nach der Reihe exekutiert.

Lodz, 5. Juni. Auf den Osorkower Spinnereien hat ein allgemeiner Streik begonnen: die Arbeiter verlangen 30% Lohnerhöhung. — Auf der Alexandrowskaja in Baluta wurde die Leiche eines Arbeiters gefunden mit der an die Brust gehefteten polnischen Notiz: „Für Verrat!" In Anbetracht der fünfwöchentlichen Streikdauer auf der Webemaschinen-Fabrik Müller und Seidel beschlossen die Besitzer, am 7. Juni zu schließen und die Arbeiter zu entlassen.

Odessa, 4. Juni. Auf den Direktor der Zuckerfabrik der Alexander-Gesellschaft Sfirotkin wurde auf der Straße eine Bombe geschleudert. Sfirotkin blieb unverletzt. Der Attentäter, ein Arbeiter seiner Fabrik, verwundete auf der Flucht 2 Personen und erschoß dann sich selbst.

Paris, 18. (5.) Juni. Das dänische Königspaar hat Paris verlassen.

Teheran, 17. (4.) Juni. Die Glieder der oppositionellen Partei schossen in Kermanschah auf ihre Volksgenossen, die im englischen Konsulat Schutz gesucht hatten. Die Regierung schrieb dem Gouverneur vor, infolge der von der englischen Gesandtschaft gemachten Vorstellungen, Maßregeln zum Schutz des Konsulats zu ergreifen.

Die Teheranschen Polizeibeamten arretierten in der vorigen Woche ihren Chef und erklärten, ihn so lange in Haft behalten zu wollen, bis ihnen die fällige Gage ausgezahlt sei. Auf das Versprechen des Ministers, daß die Gage gezahlt werden würde, befreiten sie den Chef. Als die Gelder trotzdem nicht ausgezahlt wurden, veranstalteten sie eine Manifestation. — Am Sonnabend wurde auf der Straße der Dragoman des türkischen Konsulats ermordet.

Totenliste.

Constance Thieß, geb. Kuschke, † am 30. Mai zu Riga.

Emma Walter, geb. Popp, † im 65. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Albert v. Monkiewicz, † am 1. Juni zu Riga.

Herbert Kirschbaum, † im 16. Jahre am 1. Juni zu Reval.

Harry Prißmann, † im 3. Jahre am 30. Mai zu Libau.

Emma Sprost, † im 94. Jahre am 2. Juni zu Riga.

Catharina Hasselblatt, geb. Hiob, † am 3. Juni zu Reval.

Anna Rosalie Mickoff, † am 2. Juni zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule.

vom 5. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	762.7	761.7
Thermometer (Centigrade)	+18.8	+15.9	+21.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	NNW.1	WNW.1
Relative Feuchtigkeit	64%	74%	58%
Bewölkung	8	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +12.6
2. Maximum d. Temp. gestern +22.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die kirchl. Armenpflege der Univ.- u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Expressroute

Reval-Deutschland  Reval-Finnland

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends, beginnend mit dem 21. April a. St.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm., beginnend mit dem 25. April a. St.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm. Erste Reise am 27. April a. St.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm. Erste Reise am 21. April a. St.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula"  S/S „Linnea"

Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Hessingfors
Pichl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

DIE RADIKALE WIRKUNG

der Crême **CAZIMI** METAMORPHOSA



auf die absolute Beseitigung von SOMMERSPROSSEN, Flecken, Finnen, & Gesichtsfalten

wurde jüngst öffentlich vor einem zahlreichen Publicum auf der Ausstellung & an verschiedenen Punkten St.-Petersburgs demonstrirt.

Der gewaltige Erfolg von der Crême—CAZIMI hat eine Masse Nachahmungen und Fälschungen hervorgerufen. Um solche zu vermeiden beachte man auf der Innenseite der Büchse die Unterschrift *Cazimi* & die Zeichnung „Quelle der Schönheit" vom Depart. für Handel. & Gewerbe sub. № 4683 bestätigt.

...gfaches Patent. die Quelle der Schönheit.

BY ROYAL LETTERS PATENT.

Zu haben in allen Apotheken & Droguerien, bei Parfumeuren & Friseuren.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Verreise

für die Dauer der Sommerferien.

Dr. Russow.

Am 15. dieses Monats schliesse meine Praxis für die Dauer der Ferien.

Witas-Rhode.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Wohne jetzt Pleskauche Str. 2,
Ecke d. Blumstr. **Meta Türk.**
Daselbst können sich auch Schülerinnen melden, die das Schneiderieren erlernen wollen.

Bleibe noch bis Johanni hier!
Wer noch zu nähen letzten
Original-Schnitt-Kursus
entraten möchte, tue es bald.
Frau A. Janson, Wallgraben 13 A

Pension M. v. Bylinski

Kemmern

Ecke d. Tuckumer u. Grenz-Str.

Sommer-Umhüllen

Sommer-Kragen

(schwarz)

aus Lieberty-Rüchen u. plissirtem Volants

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** zu billigen Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

NB.

Sommer-Blusen
und
Jupons

werden geräumt zu **besonders billigen Preisen.**

Ein wenig gebrauchter starker

Dampf-Kessel

zu 10—12 HP

zu kaufen gesucht.

Offerten empfängt **B. Frederking,** Alexanderstr. 2, sub № M. J.

Trockene Bretter, Tischler-Bretter, Bekleidungs-u. Lagen-Bretter, halbe Balken, Latten, Birken-Planken etc. offeriert

Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

Daselbst eine **Wohnung von zwei Zimmern** mit Küche zu verm.

Ein Tafelinstument

steht zum Verkauf — Ufer-Str. Nr. 18. Zu beseh. von 10—12 vorm.

---

1 gut erhalt. Veloziped
wird verkauft — Alleestr. 84, oben.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**
Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Grosse Krebse

Hôtel Livland.

Empfehle

frisches Naschwerk
Boeningsche Pfefferkuchen
Frucht-Gelée-Extrakte
getrocknete Früchte

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Fernspr. Nr. 137.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Schwache Männer.

Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что невостребованные багажъ и грузы, невостребов. товарокъзаявленные въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣнк, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папирося.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капселю ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбалово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Маргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	81	Делинъ	Майбахъ
Вевенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

---

1 Wohnung v. 2 Zimm.
ist vom 1. Juli ab Johannisstr. 5 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Der Herr Prediger Rudnitzky aus Berlin

wird **am Montag,** den 4., und **Dienstag,** den 5 d. Mts., um **8½** Uhr abends (nicht um ½8 Uhr) im neuen Saale d. Fr. v. Br., Alexanderstr. 22

biblische Vorträge für Christen und Ebräer

halten. An denselben Tagen, 3., 4., und 5. d. Mts., um 4 Uhr nachm. werden

Bibelbesprechungen mit anschliessender Discussion

gleichfalls von Herrn P. Rudnitzky, dortselbst geleitet werden.
Bibel- und Missionsfreunde werden höfl. eingeladen.

Ein vorzügliches neues franz.

Billard

steht von heute ab meinen verehrten Gästen in den unteren Räumen meines Lokals zur Verfügung.
Um geneigten Zuspruch bittet

B. Poirier.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

In der Ziegelei Ilmazahl

sind wieder

Ziegel zu haben.

Die Gutsverwaltung.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das grosse Warenlager besteht aus **modernen Schuhwaren, Galoschen, Herren-** und **Damen-Gummi-Mänteln** und **Regenschirmen.** Um den Ausverkauf zum 1. Juli zu beendigen und das Geschäft schliessen zu können, werden alle auf Lager befindlichen Waren mit **30%** unter den Selbstkostenpreisen geräumt u. ausserdem erhalten noch diejenigen, die für 10 Rbl. od. mehr kaufen, 10% Rabatt. Daher benutze jeder die Gelegenheit, billig einzukaufen.

Schuhwarenhandlung von W. Hergens
vorm. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 7. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 34.
Abonnements-Vorstellung 32.

Zum 2. Mal

Der Troubadour

Große romantische Oper in 4 Akten. Musik G. Verdi.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Faulenzer, Krankenstühle Gartenbänke
vorrätig **Karlowa-Str. 10.**

Нуждающійся
уч. реал. жел. давать ур. уч. мл кл Обращ. до востр. S. N.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz — Gartenstr. 46.
Raumann.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Sommerpensionäre
oder Mieter finden gute Aufnahme in einer hübsch. Villa am Tannenwalde u Wasser in der Nähe von Heiligensee. Zu erfragen Ritterstr. Nr. 4, im Hof, oben, Qu. 5.

Im August kann eine
Pensionärin
(Schülerin) Aufnahme bei mir finden. Auf Wunsch franz. Conversation. Mühlenstr. 10. L. Lenz.

Suche eine Stelle
als **Gouvernante** od. **Gesellschafterin** — Kompagniestr. 4a, Qu. 5. Sprechst. von 6—7 Uhr nachm.

Eine Amme sucht
eine Stelle — Erbsenstr 20, Qu 2.

Ein junges Mädchen
zum Alleindienen, in die Stube od. zu Kindern empfiehlt Fr. E. Maim, Altstrasse Nr. 5.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen, die auch zu kochen versteht, wird nach **Petersburg gesucht.** Zu erfragen Wallgrabenstrasse Nr. 3, im 2. Stock.

In Elwa
sind noch **mehrere Familien-Sommerwohnungen** zu haben. Näheres in Elwa bei Kaufmann Kalm

---

Eine stille, ruhige
Sommerwohnung
von 1 od. mehreren Zimmern, Küche, Garten ist sofort **billig zu haben** — Schmalstr. Nr. 7.

Eine einfache Sommerwohng.
von 3 Zimmern, ohne Möbel, kann **kostenlos** vergeben werden durch Frau Dr. Otto.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
(30 Rubel) mit grossem Garten — Petersburger Berg Nr. 121.

Eine Wohnung
v. 6 Zimm., womögl. i. **ober.** Stadtl., m. Garten u. Veranda w. **gesucht.** Gefl. Offrt. werden Wallgraben 3, Etage II, entgegengenommen.

---

2 Zimmer mit oder ohne Möbel mit Küche und Veranda, im Garten am Dom gelegen, sind **von sofort** für den Sommer billig abzugeben — Wallgraben 13, parterre.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Kohl- u. Schnittkohlpflanzen
werden verkauft Philosophenstr. 5.

Ein
Sonnenschirm vergessen
in der Droguerie J. Raabe, Petersburger Strasse Nr. 72.

Zu verkauf. e. Vorsteherhund
(Pointer), 6 Monate alt — Rigasche Str. Nr. 11, im Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. (2 Br.); K.; A. W. (2 Br.); L. F.; W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Mittwoch, den 6. (19.) Juni. 1907.

Inland.

Der Beginn der neuen Aera in Rußland.

St. Petersburg, 3. Juni 1907.

—N.M.— Sonnabend war der letzte Tag der zweiten Reichsduma. In den Couloirs die größte Erregung. Das Ultimatum war da. „Wird die Regierung mit sich handeln lassen oder nicht?" war die Frage. Doch niemand ahnte, daß die Würfel bereits gefallen waren, als der langweilige sozialdemokratische Fürst Zeretelli davon sprach, daß die Dumatribüne nur ein Lehrstuhl der Propaganda der Tat sei. Die Meldung von dieser Rede hatte das letzte Schwanken des Ministerrats beseitigt Aus Peterhof traf nach Mitternacht die Nachricht ein, daß das Manifest unterzeichnet sei. Der Druck im „Reg.-Anz." konnte beginnen. Gesetzt war bereits alles.

Auch das neue Wahlgesetz war bereits fertiggedruckt. Der „Staatsstreich" war schon längst vorbereitet; die Regierung hatte nur auf den Anlaß gewartet. Die Meuterei in der Schwarzmeer-Flotte auf den Schiffen „Sinope" und „Tri Swjatitelja" am 25. Mai hatte den Stein ins Rollen gebracht. Der „Osol"sche Militärbund war doch nicht so allzu ungefährlich. Es durfte nicht länger gewartet werden. Das neue System war fertig, die 2. Duma schon längst aus den politischen Erwägungen gestrichen — sollte man noch weiter mit ihr handeln und feilschen? An Rechtsverdrehungen hatten die Kadetten Wunderbares geleistet und in der Handhabung der Parlaments-Geschäftsordnung waren sie Meister — ist doch die Mehrzahl ihrer Mitglieder dem Advokatenstande zuzuzahlen.

Als Fürst Zeretelli vom „Staatsstreich" sprach, fragte ihn Golowin naiv-geschäftsmäßig, welchen Staatsstreich er meine. Die Duma gab sich im Plenum so, als denke sie garnicht an den Abschied, als wolle sie noch weiter „arbeiten." Was die 2. Duma unter „Arbeiten" verstanden hat, sagt das Manifest deutlich genug. Es lohnt nicht, darauf zurückzukommen. Was versteht der Durchschnittsrusse überhaupt unter „arbeiten"?

Sehr viel Federlesens machte der letzte Schritt der Regierung allerdings nicht. Ob die Anklageakte wirklich gegen alle 55 Sozialdemokraten in der Duma so Belastendes vorweisen konnte? Wohl kaum, denn sonst hätte die Regierung getrost den Entscheid der Kommission abwarten können. Doch es sollte ja gebrochen werden; die zweite Duma hätte sonst noch weitervegetieren können, ohne daß man zu einer Aenderung des Wahlrechts hätte schreiten können. Das neue Wahlrecht kann nicht durch die zweite Duma, die so wenig zufriedenstellend ist, durchgeführt werden, lesen wir im Manifest. Es liegt also ein Staatsstreich vor, wenn man sich an die einst von der Regierung genehmigte Auslegung des Begriffs „Selbstherrschaft" gleich „Souveränität" hält. Das Manifest beseitigt diese Anschauung, Rußland ist nur ein halb konstitutioneller Staat; die Regierungsanwalt aber fühlt sich so erstarkt, daß sie diese sie beherrschende Anschauung rücksichtslos durchsetzen kann.

In Petersburg herrscht Ruhe, im übrigen Reiche auch. Das Militär wurde den ganzen Sonnabend und Sonntag über unter Waffen gehalten. Starke Patrouillen auf allen Straßen, zumal in den Vororten. Hie und da ist ein an die Mauern geklebtes Manifest zerrissen, besudelt worden. Man spricht von einem Generalstreik. Es ist müssiges Gerede. Auch die Rotesten fühlen, daß die Regierung das Heft in den Händen hat und wieder kurzen Prozeß machen wird.

Stadthauptmann Dratschewski erinnert durch Maueranschläge daran, daß es in Petersburg einen verstärkten Schutz gibt. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt, Posten unter Gewehr stehen auf den Bahnhöfen. Zumal auf dem Finnländischen wird alles genau gemustert, was nur irgendwie verdächtig ist. Die Datschenbewohner im Norden des Petersburger Gouvernements und in Finnland haben nicht gerade die besten Eindrücke von ihren Erholungstouren. Die Polizei paßt auf, daß nur ja keiner der kompromittierten Exdeputierten entwische. Die 16 Schwerstbeschuldigten, auch Osol, der sich bereits in Finnland (Kuoakkala bei Terrijoki) eingemietet hatte, sitzen in Haft, sofern sie nicht schon vorher Lunte gerochen hatten, wie Alekfinski u. a. — Osol hat sich durch seine Großmäuligkeit und sein dummdreistes Pochen auf seine Deputiertenwürde, die unsterblich sei, blamiert, unsterblich. Er hat seine Fraktion durch seine Unvorsichtigkeit „hereingelegt." Doch wird es nun auch den sozialrevolutionären Kollegen an den Kragen gehen. Die Polizei hat nun keine Ursache, rücksichtsvoll zu sein.

Sonst verhält sie sich sehr korrekt, garnicht übermütig. Die Arbeiter in den Vororten werden „ausnehmend höflich" behandelt. Man soll sich in keiner Weise an den diktatorischen Verhältnissen stoßen. Am Sonntag durften die Arbeiter stellenweise sogar Meetings abhalten.

Was wird nun mit Rußland? Die allgemeine Stimmung der Residenz scheint die zu sein: man fühlt sich wieder sicher. Die Bevormundung seitens einer bestgesinnten Regierung ist dem Hasardspiel der 2. „liberalen" sozialdemokratischen Duma vorzuziehen. Die Jobber ließen die Papiere fallen. Als der Schlag gefallen war — erwies sich der ausländische „Russenmarkt" fest. Man hat Vertrauen. Das neue Wahlgesetz wird auch uns Deutsche leben lassen. Die soliderен Elemente werden hinter den Proletariern nicht mehr zurückgesetzt. Und unter den unreifen Fremdvölkern, von welchen das russisch-national gehaltene Manifest spricht, sind nicht wir Deutsche mitgemeint.

Das neue Reichsduma-Wahlgesetz. II.

Den allgemeinen Bestimmungen folgt im neuen Wahlgesetz das Kapitel über die Wahlversammlungen. Der Kreis der Urwähler ist im ganzen derselbe geblieben wie bisher. Wichtig ist betreffs der Wahlversammlungen für die Städte die Neuerung, wonach die städtischen Wähler in zwei Kategorien — in eine mit einem höheren Vermögens- und Steuerzensus und in eine mit einem niederen — geteilt werden, welche gesondert die Wahlmänner, bezw. in den großen Städten die Abgeordneten wählen.

Kap. II. **Von den Wahlversammlungen.**

Der Art. 27 enthält die bisherigen Bestimmungen über die Einberufung der Wahlversammlungen in die Gouv.- und Kreisstädte unter dem Vorsitz des Kreis-Adelsmarschalls, resp. des Stadthauptes.

Art. 28. An der Wahlversammlung der Grundbesitzer nehmen teil: 1) Personen, die seit mindestens einem Jahre zu den Landesabgaben beisteuerndes Land zu Eigentum oder lebenslänglicher Nutzung im Kreise besitzen mit einem Areal, dessen Umfang für jeden Kreis nach einem besonderen Verzeichnis festgestellt ist; 2) Personen, die im Kreise ein Hüttenwerk in bestimmtem Umfange besitzen; 3) Personen, die im Kreise seit mindestens einem Jahre ein Immobil besitzen, das nicht den Charakter eines handelsindustriellen Etablissements trägt und dessen Wert nach der Einschätzung für Landesabgaben nicht unter 15 000 Rbl. ist; 4) Bevollmächtigte von Personen, die Land oder Immobilien besitzen, deren Wert nicht den Zensus erreicht, der zur direkten Teilnahme an der Versammlung berechtigt; 5) Bevollmächtigte der Vorsteher von Kirchen und Bethäusern aller Konfessionen, wenn die Kirche im Kreise Land besitzt.

Art. 29. Die Versammlung der Grundbesitzer kann auf Verfügung des Ministers des Innern in Abteilungen geteilt werden, 1) nach den Ortschaften des Kreises oder nach den Kategorien der Wähler entsprechend dem Zensus, den sie aufweisen, und 2) nach der Nationalität der Wähler . . .

Art. 30. Die in den Punkten 4) und 5) des Art. 28 Bevollmächtigten werden auf Vorversammlungen gewählt . . .

Art. 31. Die Zahl der auf den Vorversammlungen zu wählenden Bevollmächtigten bemißt sich nach dem Gesamtareal des von den zur Vorwahl erschienenen Landinhabern repräsentierten Landbesitzes, resp. Immobilien-Steuerwertes, wobei je 1 Bevollmächtigter auf je einen zur Teilnahme an der Wahl berechtigenden vollen Wahlzensus zu wählen ist.

(Die städtischen Wahlversammlungen zerfallen in zwei Klassen.)

Art. 32. An der ersten Wahlversammlung der städtischen Wähler nehmen teil: 1) Personen, die mindestens seit einem Jahre in den Grenzen der städtischen Ansiedelungen des Kreises zu Eigentum oder lebenslänglicher Nutzung ein Immobil besitzen, das auf Grund der für die landischen oder städtischen Abgaben festgestellten Taxation repräsentiert: in den Gouv.-Städten und in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern einen Wert von mindestens 1000 Rbl., in den übrigen städtischen Ansiedelungen aber mindestens einen solchen von 300 Rbl. und 2) Personen, die seit mindestens einem Jahre in dem Kreise einen Handelsschein der beiden ersten Kategorien oder einen Gewerbeschein der ersten 5 Kategorien gelöst haben oder ein Dampfschiffunternehmen besitzen, für das sie mindestens 50 Rbl. jährlich an Steuer zahlen.

Art. 33. An der zweiten Wahlversammlung der städtischen Wähler nehmen teil: 1) Personen, die analog dem vorigen Art. 32 Immobilien im Werte von weniger als 1000 Rbl., resp. 300 Rbl. besitzen; 2) die Handels- und Gewerbetreibenden, die auf Grund ihrer Gewerbescheine nicht in der ersten Wahlversammlung wählen; 3) Personen, die mindestens 1 Jahr im Kreise die staatliche Quartiersteuer gezahlt haben; 4) Personen, die nicht weniger als ein Jahr die Grundgewerbesteuer für persönliche gewerbliche Beschäftigung entrichtet; 5) Personen, die nicht weniger als ein Jahr eine gesonderte Wohnung auf ihren eignen Namen bewohnt, und 6) Personen, die (mit Ausnahme der niederen Bediensteten und Arbeiter) nicht weniger als ein Jahr im Kreise leben und nicht weniger als ein Jahr im Staatsdienste, landschaftlichen, städtischen oder ständischen Institutionen oder an der Eisenbahn ein bestimmtes Gehalt oder eine Pension beziehen.

Art. 34. Zu den städtischen Ansiedelungen gehören bezüglich der Reichsduma-Wahlen diejenigen Ortschaften, die eine Bürgerverwaltung haben und in denen die staatliche Immobiliensteuer erhoben wird.

Art. 35. Die Versammlungen der städtischen Wähler können auf Verfügung des Ministers des Innern ebenfalls in Abteilungen geteilt werden: nach den Ortschaften, nach dem Zensus oder, in Kreisen mit gemischter Bevölkerung, nach der Nationalität. — Die für die Versammlung angesetzte Zahl von Wahlmännern wird unter die Abteilungen verteilt, entsprechend der Zahl der Wähler, die zu jeder Abteilung zugezählt sind.

Der Art. 36 enthält spezielle Bestimmungen für die Gouvv. Archangel, Tobolsk ꝛc.

Art. 37. An der Versammlung der Gemeindebevollmächtigten nehmen Erwählte der Gemeindeversammlungen, je 2 von jeder, teil. Diese Erwählten werden von den Gemeindeversammlungen aus der Zahl der Gemeindewirte gewählt, die zu der betreffenden Gemeinde gehören, in den Grenzen des Gebietes Anteilsland oder Landeigentum besitzen, seit mindestens einem Jahre dort wohnen und persönlich die Wirtschaft führen . . .

Art. 38 statuiert auch hier die eventuelle Teilung in Abteilungen.

Die Artt. 39 und 40 enthalten lokale Bestimmungen für Tobolsk, Astrachan ꝛc.

Art. 41. In den Gouvernements Kurland, Livland und Estland werden die Gemeindebevollmächtigten auf der allgemeinen Gemeindeversammlung aus der Zahl der zur Gemeinde gehörigen Wirte gewählt, welche mindestens ein Jahr innerhalb der Gemeinde leben.

Art. 42. In dem im Art. 2 aufgeführten Städten (darunter auch Riga) wird die Wahl der Duma-Abgeordneten gesondert nach den beiden Kategorien von Wählern vollzogen. In der ersten Kategorie wählen 1) die Besitzer von Immobilien: in den Residenzen im Werte von mindestens 3000 Rbl., in den übrigen Städten von mindestens 1500 Rbl., 2) in den Residenzen die Kaufleute 1. Kategorie und die Gewerbetreibenden der drei ersten Kategorien, in den übrigen Städten aber die Kaufleute der beiden ersten Kategorien und die Gewerbetreibenden der 5 ersten Kategorien. — In der zweiten Kategorie wählen die hinter diesem Zensus zurückbleibenden Wahlberechtigten.

Artt. 43 und 44. An der Gouv.-Wahlversammlung der Arbeiterbevollmächtigten nehmen Bevollmächtigte von Fabriken und Etablissements teil, die nicht weniger als 50 Arbeiter männlichen Geschlechts beschäftigen und die innerhalb der besonders aufgeführten Fabrik-Gouvernements liegen. Zu Bevollmächtigten können gewählt werden Arbeiter männlichen Geschlechts, die in den Etablissements, wo die Wahl vor sich geht, nicht weniger als sechs Monate gearbeitet haben.

Das 3. Kapitel, auf das wir nicht näher eingehen, enthält die geschäftlichen Bestimmungen über die Gouv.- und Kreis-Kommissionen in Sachen der Kontrolle der regelrechten Vollziehung der Wahlen und der Prüfung etwaiger Beschwerden und Gesuche.

*

Der heute hier eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." ist die Liste über **Zahl und Bestand der Wahlmänner** in den einzelnen Gouvernements beigegeben. Danach haben in **Livland** hinfort die großgrundbesitzlichen

---

Feuilleton.

Vom deutschen Vereinsleben.

Soeben gelangt der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1906/07 des Estländischen deutschen Schulvereins zur Verteilung an die Mitglieder. Neben einem sehr umfangreichen tatsächlichen Material findet der Leser gleichzeitig eine Reihe kurzer Artikel von allgemeiner Bedeutung, welche die wichtigsten Fragen des deutschen Vereinslebens einer Beleuchtung unterziehen. Den als Schlußbetrachtung erschienenen Artikel aus dem Berichte führen wir, der „Rev. Ztg." folgend, unseren Lesern vor. Es heißt da:

„Will man aus dem Getriebe des Arbeitsjahres, das hinter uns liegt, das Erfreulichste und das Schlimmste in der Reihe der Erfahrungen und Erlebnisse herausheben, so sei zunächst das Entmutigende, dann das Erhebende genannt.

Schlimm war es, daß bei einem großen Teil unserer Gesellschaft in der Verteidigung unserer kulturellen Güter die aktive Betätigung hinter der passiven Zähigkeit arg zurückstand: auf die einzelnen Erscheinungen auf diesem Gebiet sei hier nicht eingegangen. Die Ursache aber davon ist unzweifelhaft die, daß wir Balten eigentlich nie ein öffentliches Leben gekannt haben. Als wir noch die alte ständisch gegliederte innere Verfassung hatten, fiel die Abgeschlossenheit der einzelnen Stände und Zünfte garnicht auf und hatte auch ihre Berechtigung. Als dann die Magistrate und Gerichtsinstitutionen abgeschafft wurden, die Ritterschaften und Gilden einen Teil ihrer Bedeutung verloren, da trat nicht, wie im Westen, die freie Betätigung der Einzelnen, der politischen Gruppen, der Vereine und Gesellschaften in allmählicher Entwickelung an Stelle der alten ehrwürdigen Formen, — sondern statt dessen die weitgehendste staatliche Bevormundung und die allerengste Beschränkung der öffentlichen Meinung, der privaten Initiative und des Koalitionsrechtes. Die „Ruhe eines Kirchhofs" und dann — nach dem Umschwung der letzten Jahre — eine plötzliche völlige Preisgabe des bisher ängstlich gehüteten Untertanen an die Einflüsse des durch nichts zurückgehaltenen und vor keinem Mittel zurückschreckenden Parteigetriebes; Das konnte auch nicht dazu beitragen, im Balten Neigung und Verständnis für das öffentliche Leben vorzubereiten. So ist es denn gekommen, daß wir alle nach wie vor eigentlich nur zwei Dinge im Leben kennen und schätzen: Beruf oder Geschäft und — Häuslichkeit oder Geselligkeit.

Unser ästhetisch-literarisches Leben verläuft notgedrungen in den engsten Bahnen, — das reinpolitische wohl auch! Das nationale, kulturelle und soziale Gebiet allein gibt uns einen unbeschränkten Wirkungskreis.

Wenige aber nur entschließen sich, aus dem Rahmen ihres Alltagslebens an die Arbeit vor aller Augen hinauszutreten, die nun einmal nicht ohne Versammlungen, Reden und Schreibereien zu machen ist. Es steht aber fest: wollen wir unter den obwaltenden Umständen irgend einen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben, so müssen wir uns in größeren Kreisen als bisher zusammenschließen. Wer uns zu führen berufen ist, muß sich durch Wort und Schrift an die Masse der Volksgenossen wenden und ihnen das bieten, was sie im Gedränge der Zeit brauchen: Vertrauen und Aufklärung.

Die Vorliebe für den Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Geringschätzung des Zeitungs- und Versammlungswesens und aller Parteidisziplin, welche Kampfmittel wir meist nur durch den Mißbrauch kennen, den unsere Gegner damit treiben, die damit zusammenhängende Gleichgiltigkeit, oft sogar Stumpfheit — gegenüber jeder Unternehmung zur gemeinsamen Abwehr von Schäden und Gefahren — das sind die Passiva der schönen Erbschaft, die uns die gute alte Zeit hinterlassen hat. Es ist, als ob die alten Ideen von der „livländischen Libertät" oder vom „liberum veto" immer wieder auftauchen müßten, um jede organisierte Verteidigung unmöglich zu machen! — Sobald auch nur eine unbedeutende Einzelheit Anlaß dazu gibt, findet sich immer wieder einer, der verkündet: jetzt mache er nicht weiter mit.

Und während wir so in den Kinderschuhen des sozialen Lebens stecken, haben unsere Gegner die Benutzung der öffentlichen Meinung und die Künste der Parteiorganisation aufs beste gelernt. Es gibt wohl kein Land und keinen Volksstamm außer dem unsrigen, dem man immer wieder vorhalten muß, daß man sich fügen lernen muß, wenn man kollektiv eine Aufgabe fördern will. Meist läßt man es übrigens garnicht zu einem öffentlichen Austrag der Meinungsdifferenz kommen. Man kritisiert von weitem und hemmt die Entwickelung des Ganzen. Diese Passivität ist das im Vereinsleben am meisten empfundene Hindernis: einer schwer zu überwindenden Reibung vergleichbar, als hätte man einen Wagen in tiefem Sande fortzubewegen.

Zum Glück sind es nur der Weg und die Mittel, worüber wir uns noch zu einigen haben, nicht aber das Ziel! Dieses ist in überraschender Einmütigkeit von allen Deutschen und Deutschgesinnten unserer Provinz erkannt und anerkannt worden.

Das gerade ist ohne Frage die erfreulichste Erfahrung: Wir haben in unserem Lande unter der deutschen Bevölkerung keinen Zwiespalt, keine Kluft. Zum deutschen Verein gehören alle Stände, alle Berufsgruppen, Männer und Frauen, Konservative und Liberale, Evangelisch-Lutherische und nicht zu dieser Konfession Gehörige, Anhänger demokratischer Ideen und Aristokraten, Reichsdeutsche und „Deutschrussen", Intransigente und Opportunisten — sofern nur der Grundsatz anerkannt wird, daß deutsche Lebensart und Schulbildung jedem Deutschen in Rußland als unantastbares Recht zugestanden werden muß. Nicht nur, daß dieses Ziel zu wünschen, sondern daß für dieses Ziel auch Opfer zu bringen sind, wird ausnahmslos und ohne irgend welchen nennenswerten Widerspruch anerkannt: die für unser kleines und schwer geschädigtes Land beträchtlichen und immer noch wachsenden Beiträge beweisen es, und wo der Wille vorhanden ist, wird der Weg sich finden und der Wagen nicht stecken bleiben."

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Mekka-Pilger beläuft sich in diesem Jahr auf etwa 281 000. Die Pilgerfahrten nach Mekka und Medina haben, wie diese Zahl beweist, für die Mohammedaner noch nichts von ihrer alten Anziehungskraft eingebüßt. Unter den Pilgern sind 113 000 türkische Untertanen, 40 000 kommen aus Indien, 17 000 aus Marokko, 16 000 aus Rußland, 15 000 aus Persien, 13 000 vom Sudan, 12 000 aus Buchara und 4500 sind Malaien. — Der Gesundheitszustand aller dieser Pilgerscharen hat sich bedeutend verbessert, besonders seit die Eisenbahn von Hedschas eine schnellere Verbindung hergestellt hat, aber auch wegen der sehr strengen sanitären Maßregeln, die in Dscheddah, dem Landungshafen für Mekka, getroffen worden sind.

— Die Leistung eines Briefträgers. Anläßlich des 25-jährigen Dienstjubiläums eines Briefträgers wurde folgende Berechnung aufgestellt: Schätzungsweise legt ein Briefbote täglich 32 Kilom. zurück. Da er nun jährlich etwa 335 Diensttage zählt, so durchmißt er in einem Jahr rund 11 000 Kilometer. In 25 Dienstjahren beträgt mithin der von ihm zurückgelegte Weg 275 000 Kilometer. Vergleicht man damit den Umfang der Erde, der am Aquator 40 000 Kilom. beträgt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Briefträger etwa siebenmal die Erde umschritten hat. Nimmt man ferner das Gewicht seiner Traglast an Briefen, Zeitungen usw. mit 20—25 Kg. an, so hat er in den 25 Dienstjahren 200 000 Kilogr. Papier in die Häuser seines Dienstbezirks geschafft.

— Hygienisches Küssen. Aus New-York wird berichtet: Küssen oder nicht küssen, das war die Frage, mit der sich am Freitag die „American Medical Association" in Atlantic City über eine Stunde lang beschäftigte. Ein älterer Arzt, Dr. Davis, scheute den Zorn der amerikanischen Jugend nicht und griff wacker das Küssen an. Das Küssen, verlangte er, müsse auf gesetzlichem Wege eingeschränkt werden. „Die Gewohnheit zu küssen ist schon schrecklich genug, wenn Verliebte ihr obliegen; aber in den letzten Jahren hat sich die Sitte unter den Frauen immer mehr verbreitet, insonderheit unter den „College-girls". Sie küssen einander am Morgen, wenn sie aufstehen; sie küssen einander in kurzen Pausen den ganzen Tag hindurch, sie küssen einander am Abend. Sie küssen einander ohne Sinn oder Grund bei dem geringfügigsten Anlaß. Die Vorliebe der amerikanischen Studenten für das Küssen übertrifft die aller Verliebten. Die schwersten Influenza-Epidemien haben die Studentinnen durch viele unserer größten Institute und Universitäten geküßt. Es ist die höchste Zeit, daß sich die Aerzteschaft der Sache annimmt und das gebildete schöne Geschlecht davon abbringt, durch Uebertragung von Tuberkeln und Krankheitskeimen das Leben fortzuküssen," — Dr. Davis denkt dabei nicht einmal an Gewaltaskese; aber nach und nach könne das Uebel doch eingeschränkt werden. Die zärtlichen Mädchen mögen einander auf die Stirn oder die Wange küssen, was eine hygienische Art des Kusses sei; aber niemals sollten sie sich Mund an Mund ihre Freundschaft bestätigen.

Wahlmänner den Ausschlag bei den Abgeordneten-Wahlen.

Die Zahl der Wahlmänner für Livland beträgt **78** (gegen 61 früher). Davon entfallen auf den Kreis Riga 7, Walk 9, Wenden 9, Werro 8, Wolmar 10, Pernau 7, Fellin 7, Oesel 7 und Dorpat 11 Wahlbevollmächtigte. Der Zahl der bäuerlichen Wahlmänner beträgt **12** (gegen 21 früher), der Großgrundbesitzer **43** (gegen 25 früher), der städtischen Wahlmänner 1. Kategorie **10** und der 2. Kategorie ebenfalls **10** (gegen früher insgesamt 15) und endlich der Arbeiterschaft 3.

Im Dorpater Kreise sind von 11 den Wahlmännern: 1 bäuerlicher, 6 Großgrundbesitzer, 2 von der 1. und 2 von der 2. Kategorie der städtischen Wähler.

Ein Zerstörungswerk bei Werro.

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

In der Nähe der Stadt Werro, an der Straße, die nach Dorpat führt, liegt die Ruine des alten Schlosses Kirrempäh. In einer Schlinge des Flusses Woo und von Morästen umgeben, war es wohl geschützt und beherrschte die an seinem Fuß vorbeiführenden Straßen nach Pleskau, Walk, Dorpat. Seinem Herrn, dem Bischof von Dorpat, war es ein wertvoller Besitz. Als Kirrempäh im Sommer des Jahres 1558 in die Gewalt des Zaren Iwan des Schrecklichen fiel, ging es allmählich seinem Untergang entgegen. Immerhin war die Ruine eine Zierde der Gegend; der Besucher erfreute sich des weiten Blickes, der sich ihm von hier aus bis zu den fernen Bergen von Rauge und Haanhof bot.

Daß Wind und Wetter an der Zerstörung der Ruine arbeiteten, war leider nicht zu hindern. Ein ganz besonders hartes Geschick hat aber die Ruine in den letzten Wochen ereilt. Mit Gewalt sind zahllose Steine herausgebrochen, gesprengt und, wie es heißt, zum Bau einer Chaussee verbraucht worden! Zu Dutzenden liegen noch jetzt große herausgerissene Steine um die Ruine; in viele sind Bohrlöcher hineingetrieben, um sie durch Pulver zu sprengen. Sogar Steine, die noch im Mauerverbande sind, zeigen solche Bohrlöcher.

Ruinen dürfen bekanntlich nie zerstört werden, selbst wenn sie auf Privatgrund liegen. Diese aber ist nicht Privateigentum. Und diese Zerstörung ist geschehen in der Nähe einer Stadt. Jetzt soll, wie wir hören, gegen dieses unerhörte Vorgehen Klage erhoben und der weiteren Zerstörung Einhalt geboten sein. Aber selbst wenn den Schuldigen die gerechte Strafe trifft — was geschehen ist, kann nie wieder gut gemacht werden. Ein Zeuge der Vergangenheit ist für alle Zeit schwer geschädigt worden.

Das Mai-Heft der „Baltischen Monatsschrift"

hat einen erfreulich vielseitigen Inhalt: zunächst bringt es den Abschluß der von Redakteur A. Keußler verfaßten Uebersicht über die einheimische Journalistik unter dem Titel „Baltische Belletristik in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, ein Entwurf". Gotthard Baron Freytag-Loringhoven widmet in tiefempfundenen Versen unserem verstorbenen Dichter Karl v. Freymann einen Nachruf; der folgende Artikel bringt den Abdruck des gewiß manchem der Leser bekannten, von Redakteur Th. v. Berent im Deutschen Verein zu Dorpat am 26. März gehaltenen Vortrags über „Nationale Kultur." K. Blum weist in einer: „Puschkin und Lermontow in der Schule, pädagogische Betrachtungen" betitelten Abhandlung an der Hand einer eingehenden Analyse der Romane „Eugen Onegin" und „Ein Held unserer Zeit" auf die Unmöglichkeit hin, die Behandlung dieser Dichtungen in der Schule zu einer in erzieherischer Beziehung fruchtbringenden zu gestalten. — Zum Schluß findet sich ein von Dr. A. Poelchau in Riga vorgetragener Nekrolog des verstorbenen Rigaschen Stadtarchivars Dr. Philipp Schwartz und eine aus der Feder des Friedensrichters M. v. Grödinger stammende Würdigung einer von Dr. H. Gürgens und Rechtsanwalt E. Moritz verfaßten Broschüre, betitelt: „Ueber Abänderung und Ergänzung einiger Artikel der Zivilprozeßordnung hinsichtlich der Ostseeprovinzen". Diese Arbeit der beiden hervorragenden Juristen sollte ursprünglich an die Adresse der 1896 beim Justizministerium behufs Revision der Gerichtsstatuten errichteten Spezialkommission gehen und wirft eine Reihe von prinzipiell eminent wichtigen Fragen auf.

Dorpat, 6. Juni.

Die Bestätigung des Projekts der Umwandlung des temporären baltischen Generalgouvernements in ein ständiges soll, wie der „Düna-Ztg." aus „bestunterrichteter Quelle" gemeldet wird, bereits erfolgt sein. Gleichfalls soll das Projekt der Krsierung eines baltischen Militärbezirks in positivem Sinne entschieden worden sein, wobei der derzeitige Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski zum Kommandierenden dieses Militärbezirks ernannt werden soll.

— Die Steuer von Ausland-Pässen zum Besten des Roten Kreuzes ergab, nach den Residenzblättern, für ganz Rußland im Jahre 1906 — 913 095 Rbl., um 263 095 Rbl. mehr gegen 1905.

Riga. Auf der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Juni wurden, nach den Berichten der Rigaer Blätter, folgende Wahlen vorgenommen: es wurden, nach Eintreffen der ministeriellen Erlaubnis zur Krsierung eines neunten Stadtratspostens, Herr Wilhelm v. Bulmerincq (Vorsitzender der Stadtgüterverwaltung) und der Stadtverordnete A. Krastkaln zu Stadträten gewählt. Durch die Wahl M. v. Haffners zum Stadthauptkollegen war ein Stadtratsposten vakant geworden. — — Aus den weiteren Verhandlungsgegenständen ist von Interesse die Erledigung eines Gesuches der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins um Anweisung eines Grundstückes zum Bau eines Gebäudes für die Vereinsschulen: das Gesuch wurde bewilligt, indem der Ortsgruppe ein 630¹/₄ Quadratfaden großes städtisches Grundstück gegen einen jährlichen Grundzins von 1 Rbl. einstimmig angewiesen wurde. — Die Konzession zur Eröffnung eines Automobilverkehrs auf den Straßen Rigas mit 3-sitzigen Automobil-Taxametern neuen Musters wurde dem Ingenieur Feitelberg erteilt.

— Die Verhaftung des Rechtsanwalts Berg ist, wie das „Rig. Tgbl." zu melden in der Lage ist, auf direkten Befehl aus Petersburg erfolgt.

— Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern abend in einer der Vorstädte Rigas. Der Kleinbürger Aidschunas bemerkte 2 verdächtige Kerle, die offenbar die Absicht hatten, ihn zu berauben. Er zog seinen Revolver und lief die Straße hinunter. Ihm kamen zwei Männer entgegen, die den laufenden A. für einen flüchtigen „Expropriateur" hielten und ihm ein „Halt" zuriefen. A. seinerseits hat die beiden Männer für Spießgesellen der verdächtigen Kerle gehalten, — jedenfalls gab er auf sie einen Schuß ab, was zur Folge hatte, daß die beiden Männer zurückschossen, wobei A. durch eine Kugel in die Stirn sofort getötet wurde. Am nächsten Morgen stellten sich die beiden Männer der Polizei und klärten den tragischen Irrtum als solchen auf.

Reval. Der Generaladjutant v. Richter wird, nach den Revaler Blättern, den Sommer in Reval verbringen und seinen Wohnort im Katharinentalschen Schloß haben.

Ampel. Ueber einen Zwischenfall während des Gottesdienstes wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Am Himmelfahrtstage kamen unmittelbar vor Schluß des deutschen Gottesdienstes zwei Kerle in ostentativ zur Schau gestellten roten Hemden so laut stampfend in die Kirche zu Ampel, daß der Pastor in seiner Rede innehielt. Sie ließen sich nieder, doch nach wenigen Minuten erhoben sie sich wieder, um sich ebenso stampfend, wie sie gekommen waren, zu entfernen. Es sind zwei der Polizei als Nihilisten wohlbekannte Persönlichkeiten, „Wirtssöhne" aus der nächsten Nähe des Ortes, die Gott, dem Prediger und der Gemeinde ihre Mißachtung bezeigen wollten.

Lechts. Eine freche Brandstiftung wurde am vorigen Sonntag durch Anzünden des Pavillons im Gutspark verübt. Wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, brannte das Gebäude bis auf den Grund nieder. Während man noch mit Löschversuchen beschäftigt war, hatte der Brandstifter die Frechheit, kaum 100 Schritt weiter auch noch einen Holzstapel in Brand zu stecken. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Uebeltäters ergab leider ein negatives Resultat.

Werder (Wiek). Ueber einen Schiffbruch berichten die Revaler Blätter: Am 16. Mai wurde während des Sturmes der Segler „Linda" beim Leuchtturm Werder an Land geworfen. Auf dem Segler war niemand anwesend. Nach den gefundenen Papieren zu urteilen, bestand die Bemannung des Seglers aus 5 Mann und hat am 8. Mai den Rigaer Hafen verlassen. Ueber das Schicksal der Bemannung ist nichts bekannt. Der Segler wies am Bugspriet ein großes Leck auf. — Der soeben eingetroffene „Rev. Beob." ist in der Lage, zu melden, daß das Schiff am 14. Mai bei der Insel Schildau (unweit Moon) im Sturm mit dem Segler „Venera" kollidierte. Die Bemannung ist darauf auf die „Venera" hinübergegangen.

** **Narva.** Am 2. Juni wurde, wie die „Sönumed" erfahren, den Arbeitern der Flachsfabrik die Schlußabrechnung eingehändigt, während die Pässe noch nicht ausgehändigt wurden. Bei der Entlöhnung wurden, wie verlautet, weitere 28 Arbeiter verhaftet. Viele sollen aus Furcht vor Verhaftung ihr Geld garnicht abgeholt haben.

Kurland. Die Frage der Beibehaltung des verstärkten Polizeischutzes wurde, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Ztg." aus dem Hasenpothschen Kreise entnehmen, Ende Mai auf einer Reihe von Kreisversammlungen der Provinz in positivem Sinne entschieden, nachdem von diversen Vertrauensmännern ein genaues Bild der tatsächlichen Verhältnisse auf dem flachen Lande in Kurland entworfen worden war. Im verflossenen Jahre waren zu diesem Zweck Landeswilligungen im Betrage von 120,000 Rbl. angewiesen worden. Leider wurden nicht dieselben Erfolge in Bezug auf die Verstärkung der Organisation des Selbstschutzes erzielt. Trotzdem der Selbstschutz fast überall dort, wo er vor und nach Niederwerfung der Revolution bestanden hat, seine Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit bewiesen hatte, fanden sich doch mehrere Stimmen, die sich gegen eine Organisation desselben aussprachen.

Mitau. Ein schwerer Justizirrtum wurde am Montag vor dem temp. Kriegsgericht in Riga dank einem Zwischenfall glücklich verhütet. Wie wir aus dem Referat der „Rig. Rdsch." ersehen, sollte die Anklagesache gegen die drei Mitauer Realschüler wegen Ermordung des Inspektors der Realschule Petrow in Mitau, die Ende 1905 erfolgte, verhandelt werden. Die drei jugendlichen Angeklagten stellten strikt ihre Schuld in Abrede, als plötzlich einer der geladenen Zeugen vortrat und sich selbst als den Mörder Petrows angab. Sofort wurde der wahre Schuldige dem Gericht übergeben. — Auch in Mitau ist es zu zahlreichen Haussuchungen gekommen, wobei 16 Personen verhaftet wurden, darunter, wie verlautet, auch einer der „Londoner Delegierten".

Jakobstadt. Das sehr einträgliche Notariat in Jakobstadt ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, vakant. Den auf diese Stelle Reflektierenden sei geraten, baltigst die nötigen Schritte direkt beim Mitauschen Bezirksgericht zu tun.

Petersburg. Der Taurische Palast liegt nun wieder verödet da, nachdem die zweite Reichsduma 102 Tage ihr Dasein gefristet hat. — Seit Montag war der Zutritt zu demselben auch für die Abgeordneten gesperrt; im Laufe des Tages wurden nur einige Reichsduma-Beamte in den Palast eingelassen. An den Toreingängen hatte die Polizei in verstärktem Aufgebot Posto gefaßt. Neben dem Mitteltor war ein Maueranschlag angebracht, der folgende Bekanntmachung enthielt: „Die gewesenen Mitglieder der Reichsduma zweiter Einberufung werden aufgefordert, vom 4. Juni ab in der Reichskanzlei an den Werktagen zwischen 2 und 6 Uhr tags die ihnen zukommenden Tagesdiäten in Empfang zu nehmen." — Am Montag gingen die bäuerlichen Deputierten noch zum letzten Male vor das Duma-Gebäude — ein Abschiedsblick für manche auf immer. Ein sehr großer Teil der Abgeordneten brach schon am Montag in die Heimat auf. An einen Abstecher nach Wyborg hat dieses Mal von den Kadetten niemand gedacht. Auf eine diesbezügliche Anspielung hatte, der „Now. Wr." zufolge, ein Kadett mit einem Lächeln gemeint: „Es ist genug, ein mal solch eine Dummheit begangen zu haben."

Freilich nicht alle früheren Reichsduma-Abgeordneten können frei und froh die heimischen Penaten aufsuchen: nicht wenige von ihnen — die von den 55 — werden höchst unfreiwillig in der Residenz zurückgehalten. Ueber die Verhaftungen ehemaliger Abgeordneter kursieren zurzeit noch die verschiedensten Gerüchte. Die gestern mittag eingetroffene Mittags-Ausgabe der „Birsh. Wed." wußte mit mancherlei Details zu melden, daß ganze 26 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, darunter auch Osol, verhaftet seien. — Um Osol hat sich ein förmlicher Legendenkranz gewoben: bald soll er verhaftet, bald davongebrannt sein. Wie die „Pet. Gas." am Montag schrieb, sollte der Deputierte Rigas Osol unter folgenden Umständen arretiert worden sein: Er war nach Finnland in Geschäften gereist. Als er auf der Fahrt bemerkte, daß er beobachtet wurde, ließ er sich den Bart abrasieren und kehrte ruhig nach Petersburg zurück, da er glaubte, jetzt nicht erkannt zu werden. Auf dem Finnländischen Bahnhof wurde er arretiert. Während Osol noch einen Protest schrieb, traf die Nachricht von der Auflösung der Duma ein und Osol wurde nicht mehr freigelassen. — Dagegen betonen die heute eingetroffenen neuesten Nummern der Residenzblätter, wie die „Now. Wr.", die „St. Pet. Z." und andere, daß Osol entwischt sei. Die „St. Pet. Z." schreibt: „Bis heute, den 4. Juni, gelang es der Polizei, folgende zehn von den zu arretierenden 16 sozialdemokratischen Abgeordneten zu verhaften: J. G. Zeretelli, J. J. Kirienko, A. J. Dshaparidse, G. E. Belousssow, W. A. Anissimow, W. B. Lomtaschidse, P. A. Anikin, W. M. Sserow, K. A. Winogradow und J. A. Lopatkin. Zu entkommen gelang es folgenden sechs: W. J. Mitrow, G. A. Aleksinski, J. P. Osol, S. N. Ssaltykow, N. W. Komar und N. F. Gerus." — Der Abgeordnete Zeretelli wurde als erster um 3 Uhr in der Nacht auf Sonntag verhaftet. Als die Polizei bei ihm erschien, hatte er noch keine Ahnung von der Duma-Auflösung. Als er die Polizeichargen auf seine Unantastbarkeit als Duma-Abgeordneter hinwies, antworteten sie ihm, daß er nicht mehr Abgeordneter und daß die Duma aufgelöst sei. — — Von den Mitgliedern der sozialrevolutionären Fraktion sind ebenfalls mehrere verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich die Abgeordneten Kusnezow, Simin, Archangelski, Schirski und Dolgopolow. Viele von diesen sind von der Gendarmerie in Bjelostrow verhaftet worden, als sie von ihrer in Terijoki abgehaltenen Versammlung nach Petersburg zurückkehren wollten. Verhaftet sind, der „Now. Wr." zufolge, auch einige Mitglieder der ersten Duma, wie Tesslja, Anikin und Ramischwili, welch letzterer in Petersburg auf einen gefälschten Paß auf den Namen Amilachwari lebte.

Die Nachricht von der Dumaauflösung hat bisher nirgends irgendwelche Ausschreitungen zur Folge gehabt, sondern ist, soweit die „Pet. Tel.-Ag." unterrichtet ist, in den Städten vollkommen ruhig von der Bevölkerung aufgenommen worden.

Der Hlg. Synod hat angeordnet, daß in allen orthodoxen Kirchen des Reiches am Pfingsttage das Allerhöchste Manifest vom 3. Juni über die Auflösung der Reichsduma und den Zeitpunkt der Einberufung der neuen Duma verlesen werde.

— Der Reichsduma-Präsident F. A. Golowin hat, der „Pet. Gas." zufolge, in der Nacht auf den 3. Juni durch eine zufällige Mitteilung von der Auflösung der Duma erfahren. Um 4¹/₂ Uhr nachts klingelte der Vertreter einer ausländischen Agentur telephonisch in seiner Wohnung an. Er wurde geweckt und erfuhr durch den Fernsprecher, daß die Reichsduma aufgelöst sei. Am selben Morgen des 3. Juni soll ihm ein Schreiben vom Ackerbauminister Fürsten Wassiltschikow zugegangen sein mit der Adresse auf dem Briefumschlag: „Dem Herrn Präsidenten der Reichsduma F. A. Golowin." Der ehemalige Reichsduma-Präsident habe auf dem Umschlag die Adresse ausgestrichen und das Schreiben mit dem bloßen Vermerk: „Von F. A. Golowin" zurückgeschickt. — Am Tage wohnte F. A. Golowin noch der Konferenz der Kadettenpartei bei und reiste abends nach Moskau ab.

— Der Prinz Alexander von Serbien wurde am Montag von Sr. Maj. dem Kaiser zu Peterhof in Audienz empfangen. Der Prinz verließ noch am selben Abend Rußland.

— An Stelle des sistierten Petersburger lettischen Blattes „Progreß" ist, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, nach dem bekannten Modus der Gesetzesumgehung ein anderes Blatt, der „Peterburgas Wehstnesis", der seinerzeit sistiert war, erschienen.

Lodz. Am 1. Juni ist von der Verwaltung der Posnanskischen Manufaktur aus Berlin allen Meistern, Buchhaltern, Prokuristen und sonstigen Beamten die schriftliche Kündigung zugegangen. Laut diesem Schreiben wird jedem jener Angestellten die Stellung bis 10. September d. J. gekündigt. Ueber den Erfolg der Delegation der Arbeiter, zu deren Empfang sich die Verwaltung bereit erklärte, verlautet bisher noch nichts.

P. A. **Twer.** Die Zeitungsnachrichten, daß im Gouv. Agrarunruhen ausgebrochen sind, Gutshöfe niedergebrannt sind und Zusammenstöße der Bauern mit der Polizei stattgefunden haben, sind erlogen. Einzelne Fälle von Brandstiftungen und Zusammenstößen waren in den Osterfeiertagen.

Odessa. Die Vergütung für eine auf Veranlassung des Generals Dumbadse in Jalta zerstörte Villa wurde vom Ministerium des Innern zugestanden. Der Mann der Nowikowa, deren Villa in Jalta verbrannt worden ist, forderte 68 000 Rbl. Schadenersatz. Zu dieser Frage ist, der „Russj" zufolge, vom Gehilfen des Ministers des Innern eine Entscheidung nachstehenden Inhalts getroffen worden. Zur Zeit, wo Dumbadse Befehl gegeben hatte, die Villa niederzubrennen, hatte sich Jalta im Zustande außerordentlichen Schutzes befunden, der dem Oberkommandierenden nicht das Recht gibt, Gebäude von Privatpersonen zu zerstören. Die Handlung des Obersten Dumbadse war also ungesetzlich und der verursachte Schaden ist zu ersetzen. Eine gerichtliche Klage ist aber nicht erwünscht, da bei der wahrscheinlichen Entscheidung gegen den Generalmajor Dumbadse die Autorität der obrigkeitlichen Gewalt erschüttert werden würde. Daher hält es der Minister des Innern für besser, auf administrativem Wege der Nowikowa den ihr zugefügten Schaden aus dem Fonds von zehn Millionen für außerordentliche Bedürfnisse zu decken.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Juni.

Zur Friedenskonferenz im Haag.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—A. C.— Acht Jahre und ein Monat sind vergangen, seit die erste große Friedenskonferenz im Haag ihren Anfang nahm. Noch stärker als die damalige Konferenz ist die diesjährige beschickt, und wenn die Konferenz von 1898 2¹/₂ Monate (vom 15. Mai bis 29. Juli) gedauert hat, so ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Konferenz wohl eine noch längere Dauer haben wird — um so mehr, als die an ihr teilnehmenden Staaten in der Stellung von Anträgen nicht sparsam zu sein scheinen.

Das praktische Ergebnis der vorigen Konferenz war nicht eben groß. Das Ziel, die Häufigkeit kriegerischer Verwickelungen zu verringern, hat sie nicht erreicht: es haben im Gegenteil in den acht Jahren seit jener Konferenz mehr und blutigere Kriege stattgefunden, als in dem Jahrzehnt vorher. Ja, die Pforten des Friedenstempels im Haag hatten sich noch nicht seit einem Vierteljahr geschlossen, als bereits der Buren-Krieg ausbrach, der Südafrika zwei Jahre hindurch verheerte. Nicht einmal der Zweck ist erreicht worden, daß etwa die Formen des Krieges mildere geworden wären. Die Schrecknisse des russisch-japanischen Krieges sind noch in allgemeiner Erinnerung und man darf wohl sagen, daß sie unvergleichlich größer gewesen sind als die mancher Kriege, die vor der ersten Haager Konferenz geführt worden sind.

Die geringen Wirkungen, welche die erste Konferenz gehabt hat, machen es natürlich schwer, dem diesjährigen Kongresse eine günstige Prognose zu stellen. In diesen Tagen wurde es in der französischen Kammer als möglicher Erfolg der neuen Konferenz hingestellt, die Zahl der Fälle zu vermehren, in denen durch schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten die Anrufung der Waffen ersetzt werden könnte. Es wurde dabei angeführt, daß schon der erste Kongreß in diesem Sinne günstig gewirkt hätte, in dem beispielsweise der russisch-englische Streit wegen der bekannten mißverständlichen Beschießung englischer Fischerboote durch russische Kriegsschiffe auf schiedsgerichtlichem Wege geregelt worden sei. Ja, eine derartige schiedsgerichtliche Regelung von Einzelfragen war ja schon längst vor der ersten Haager Friedenskonferenz nicht selten. Wir erinnern nur an die schiedsgerichtliche Erledigung des Alabama-Streites zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien im Jahre 1872 und an den Schiedsspruch in dem Karolinen-Streite zwischen Deutschland und Spanien im Jahre 1886. Hätte es England im Herbst 1904 als seinen Interessen dienlich betrachtet, die Beschießung der englischen Fischerboote durch die russischen Kriegsschiffe zum casus belli zu machen, so hätte es sich eben auf ein schiedsgerichtliches Urteil nicht eingelassen. Auch die zweite Konferenz wird daran kaum etwas ändern, daß, wenn ein Staat es als Frage der nationalen Ehre oder seiner Lebensinteressen betrachtet, eine Streitfrage durch die Waffen entscheiden zu lassen, er sich auf den Urteilsspruch eines Schiedsgerichts nicht einlassen wird.

Ehe aber die Einrichtung von Schiedsgerichten und der Appell an diese Gerichte nicht obligatorisch ist, ist die Behandlung der Abrüstungsfrage ganz zwecklos. Denn selbst wenn durch die Geneigtheit der einzelnen Staaten, sich in nicht Lebensinteressen direkt berührenden Fragen einem Schiedsspruche zu unterwerfen, die Kriege seltener werden sollten, so zwingt doch schon die Möglichkeit, daß doch einmal der Kriegsfall eintreten könnte, jeden Staat, sich gerüstet zu halten. Deshalb hat selbst der mit dem die Abrüstungsfrage in den Vordergrund stellenden Großbritannien so befreundete französische Minister des Aeußeren Pichon sich sehr skeptisch über die möglichen Ergebnisse der Konferenz im allgemeinen und über die Förderung der Abrüstungsfrage im besonderen ausgesprochen. Wenn Frankreich sich trotzdem im Gegensatze zu Deutschland an der Diskussion über die Abrüstungsfrage beteiligen will, so ist dies nicht sowohl ein Beweis größerer Friedensliebe, als vielmehr ein Zeichen minderer Einsicht oder auch geringerer Ehrlichkeit. Diejenigen Politiker in Frankreich sowohl wie in England, die mit der Ehrlichkeit zugleich politisches Verständnis verbinden, nehmen in dieser Frage vollkommen den Standpunkt Deutschlands ein, obwohl sie zum Teil sonst durchaus nicht Freunde Deutschlands sind und diesem eine kleine Verlegenheit gern gönnen würden.

Die Situation Deutschlands auf der Konferenz ist zwar dank der freimütigen Erklärungen des leitenden deutschen Staatsmannes klar, aber sie ist darum doch nicht ohne Schwierigkeit. Glücklicherweise ist der Führer der deutschen Delegation, Botschafter Freiherr v. Marschall, ein Mann, der wie wenige zu dieser Mission berufen ist. Er versteht, sich Respekt zu verschaffen; auf der anderen Seite hat er als Süddeutscher genug Liebenswürdigkeit, um nicht durch unnütze Schroffheiten Verstimmung zu erregen.

*

Den Beratungen der Konferenz sind als offizielles Programm die russischen Vorschläge zugrunde gelegt, die folgende Punkte umfassen: 1. Das Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung der internationalen Streitfälle soll in denjenigen Punkten verbessert werden, die von der Beständigkeit der Haager Friedenskonferenz und von der internationalen Untersuchungskommission handeln. 2. Das Haager Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges soll durch neue Bestimmungen über den Beginn der Feindseligkeiten, über die Rechte der Neutralen zu Lande und über andere Punkte abgeändert werden. 3. Es soll ein Abkommen ausgearbeitet werden über die Gesetze und Gebräuche des Seekrieges, namentlich über folgende Fragen: Operationen des Seekrieges, sowie Bombardement von Häfen und Seeplätzen, Legung von Seeminen ꝛc. Der russische Entwurf enthält ferner Vorschläge, die die Handelsmarine betreffen: die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe, die Gewährung von Fristen für die Handelsschiffe der Kriegführenden zum Verlassen neutraler und feindlicher Häfen nach Beginn der Feindseligkeiten. Ferner sollen behandelt werden die Fragen des Privateigentums der Kriegführenden auf See, die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekriege, darunter die Frage der Kriegskonterbande, die Behandlung der Schiffe der Kriegführenden in neutralen Häfen und die Versenkung neutraler Prisen im Notfalle. 4. Es soll das Haager Abkommen dahin ergänzt werden, daß die Anwendung der Grundzüge der Genfer Konvention auf den Seekrieg noch schärfer zum Ausdruck gebracht werde, als dies im Jahre 1899 geschehen ist.

Im Anschluß an diese Vorschläge haben dann noch Unterhandlungen stattgefunden, die zum Teil eine Erweiterung des Programms zum Gegenstande hatten. Die russische Regierung entschied sich jedoch dahin, an ihrem ursprünglichen Arbeitsprogramm festzuhalten. — Aus diesen Vorschlägen ergibt sich, daß die Konferenz ein sehr weites Arbeitsfeld vor sich hat.

Deutschland.

In der Angelegenheit des Fürsten Philipp von Eulenburg, gegen den auf seinen eigenen Antrag von der Staatsanwaltschaft ein Strafermittelungsverfahren in Berlin eingeleitet wurde wegen Verstoßes gegen den § 175 des Reichsstrafgesetzbuches, hat am Sonnabend vor dem Amtsgericht Charlottenburg die Vernehmung des Schriftstellers Maximilian Harden als Zeuge stattgefunden. Das von der Staatsanwaltschaft gestellte Beweisthema lautete: „Welche Beweismittel kann Herr Harden dafür anführen, daß sich Fürst Eulenburg im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuches strafbarer Handlungen schuldig gemacht hat? Die Vernehmung dauerte ³/₄ Stunden. Maximilian Harden verweigerte zum Teil seine Aussage, weil die Möglichkeit gegeben sei, daß er als Zeuge Punkte berühren müsse, deren Darlegung ihm die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde. Im übrigen erklärte Harden, niemals ausgesprochen zu haben, daß Fürst Philipp von Eulenburg sich gesetzlich strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe. Er selbst könne irgendwelche gesetzlich strafbare Handlung des Fürsten Eulenburg nicht bezeugen, da er persönlich selbst niemals eine solche Wahrnehmung gemacht habe. — — Die gesamte Berliner Presse verurteilt aufs schärfste das Vorgehen Hardens. Zu seiner Zeugenaussage bemerkt das „Berl. Tagebl.": „Damit ist selbstverständlich das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg erledigt. Es fragt sich aber, ob jetzt nicht das Verfahren gegen Harden anfängt." — Und die „Post" meint. „Aus dieser Zeugenaussage geht ebenso, wie aus dem von uns schon erwähnten „Zukunfts"-Artikel Hardens deutlich hervor, daß er in seinen früheren Mitteilungen über die Liebenbergsche Tafelrunde viel zu weit gegangen ist. Das Urteil über diesen fluchtartigen Rückzug des Journalisten Harden lautet allgemein für diesen sehr ungünstig."

Der Lordmayor von London, Sir William Treloar, und 52 Mitglieder der Londoner Stadtverwaltung sind Sonntag in Berlin eingetroffen; sie wurden von Bürgermeister Reicke, von Stadträten und Stadtverordneten empfangen.

Die englischen Herren begaben sich dann in Automobilen, die mit englischen und deutschen Flaggen geschmückt waren, nach den Hotels „Bristol" und „Kaiserhof".

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind, wie eine Depesche der „Kön. Hart. Z." meldet, über die Auflösung der Duma keineswegs erstaunt. Der „Eclair" sagt, diese Versammlung habe den Schlag verdient, der sie getroffen. Rußland werde Zeit haben, sich zu erholen. — Der „Gaulois" erklärt, man könne der energischen Handlungsweise des Kaisers Nikolaus nur zustimmen, der reinen Tisch gemacht und einen unerträglichen Zustand beendet habe. Der „Figaro" glaubt, Rußland werde sich über die Auflösung der Duma nicht mehr aufregen, als über die Auflösung der ersten Duma. „Gil Blas" meint ebenfalls, daß diese Auflösung keinen Einfluß haben werde auf den Gang der auswärtigen Angelegenheiten. Das Blatt erkennt an, daß die Duma nicht immer Beweise von politischer Einsicht geliefert habe.

England.

In London wird amtlich bekanntgegeben, daß die vom Premierminister Campbell-Bannerman in der Unterhaus-Sitzung vom 11. d. M. für den 24. Juni angekündigte Regierungsresolution bezüglich des britischen Oberhauses besagen wird: Daß, um dem Willen des Volkes, wie er durch die gewählten Vertreter desselben zum Ausdruck gebracht worden sei, Wirksamkeit zu geben, es notwendig sei, daß die Befugnisse des Oberhauses, vom Unterhause beschlossene Gesetzesvorlagen abzuändern oder zurückzuweisen, gesetzlich so beschränkt werden sollen, daß innerhalb der Dauer desselben Parlaments die Schlußentscheidung des Unterhauses obsiegen soll.

Die streitbaren Frauen Old Englands haben einen Erfolg zu verzeichnen. Das Oberhaus hat in zweiter Lesung den Regierungsentwurf angenommen, der die Wahl von Frauen zu Mitgliedern von Grafschaftsräten und sonstigen Lokalbehörden gestattet.

Türkei.

Das Unwesen der Banden aller Komitees in den macedonischen Vilajets verschärft sich seit den letzten sechs Wochen. Gegen einen Uebertritt der griechischen Banden und gegen die Banden im Vilajet Monastyr sind in letzter Zeit zehn Bataillone aus Uesküb und dem Sandschak Serres entnommen, die zur Hälfte an die griechische Grenze, zur Hälfte in das Vilajet Monastyr gelegt worden sind. — Am Sonntag überfiel eine serbische Bande das Bulgarendorf Drenowo bei Uesküb und brannte zehn Häuser nieder, in denen nach türkischer Angabe eine bulgarische Bande Obdach gefunden hatte. Die bulgarische Bande soll dabei aufgerieben worden sein. Dienstag Nacht fand in Babkolilabar ein Kampf zwischen Truppen und einer Bulgarenbande statt.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Gegenstände umfaßt:

1. Antrag der Stadtgüter-Kommission, von Hrn. K. v. Stiernhielm eine in Sotaga befindliche Badestube und das Häuschen eines Wiesenwächters nebst einem Stall anzukaufen. — 2. Antrag der Stadtgüter-Kommission auf Abänderung des Pkt. 4 § 8 des mit dem Arrendator des Gutes Sotaga Schmidt geschlossenen Kontrakts. — 3. Gesuch des Bauunternehmers J. Lablaik um Auszahlung der ihm für den Bau des Wohnhauses des Direktors der Gasanstalt laut Abrechnung und Kontrakt zukommenden gesamten Summe. — 4. Antrag des Stadtamts, Hrn. F. Hübbe 100 Rbl. der von ihm der Stadtverwaltung nicht gezahlten Pachtgelder zu erlassen. — 5. Gesuch der Steuerverwaltung um Zuweisung einer Subsidie von 3000 Rbl. aus der Stadtkasse für das Jahr 1907. — 6. Gesuch des Alexander Moor um Ersatz der von ihm zu Meliorationen im Gesinde Dodo verausgabten Summen. — 7. Gutachten der gemischten Kommission, die auf Grund des Pkt. 10 des Gesetzes vom 15. November 1906 über die Normal-Erholungszeit der in Handelsanstalten, Depots und Kontoren Angestellten niedergesetzt worden ist. — 8. Gesuch von 37 Inhabern von Bierbuden, ihnen von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, an den Sonntagen aber von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends den Verkauf von Bier zu gestatten. — 9. Schreiben des Polizeimeisters betreffs Abkommandierung eines Pristaw-Gehilfen, der die Geschäftsführung des polizeilichen Medizinal-Komitees verwaltet, zur Uebernahme der Obliegenheiten eines Gehilfen des Stadtteil-Pristaws und betreffs Betrauung eines der Revieraufseher mit der Geschäftsführung des Komitees. — 10. Gesuch von E. J. Loog, ihm den Verkauf warmer Speisen in der Bierbude Nr. 23 in der Techelferschen Straße zu gestatten. — 11. Verschlag der pro 1907 zu erhebenden Krons-Immobiliensteuer.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 4. Juni 1907.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnet die Versammlung mit der Mitteilung, daß die zu Mittwoch, den 6. Juni, in Aussicht genommene archäologische Exkursion nach Kamby die Hauptveranlassung zur Zusammenberufung der Mitglieder gewesen sei. Sodann macht der Bibliothekar P. v. Haller die Mitteilung, daß seit der letzten Sitzung folgende Geschenke eingegangen sind: 1) von Oberlehrer Diederichs-Mitau: Melchior von Foelckersahmbs Relation über seine Sendung nach Stockholm. 2) von Herrn J. Weise in St. Petersburg: ein Verzeichnis der Stiftungen und Fonds der evang.-luth. St. Petri-Kirche und ihrer Anstalten, und zweitens ein Verzeichnis der vom Kirchenrat der St. Petri-Kirche auf den Friedhöfen zur Instandhaltung übernommenen Familienplätze. 3) Von Herrn J. Jõgewer, hier: Eesti Kirjandus, Jahrg. II., Heft 5. 4) Von Herrn A. v. Wahl, hier: eine physiologisch-historische und philosophische Darstellung I. Teil. 5) Vom Bibliothekar P. v. Haller, hier: eine Karte von Alt-Finnland. Der Präsident Dr. W. Schlüter übergibt der Gesellschaft namens der Frau Dr. Hartge: W. Chr. Friebe: Physisch-ökonomisch-statistische Bemerkungen, Riga 1794. Ferner waren der Gesellschaft übermittelt worden: das in estnischer und russischer Sprache abgefaßte Reglement des Tailowschen Mäßigkeitsvereins „Kipen" und vom Goldschmied Thalberg-Wesenberg eine gut erhaltene altdeutsche Münze und ein offenbar als Siegel eines Wappenrings auf einen Stein graviertes Wappen.

Zur Verteilung gelangt das 1. Heft des XXII. Bandes der „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft", das folgenden Inhalt aufweist: H. Lichtenstein und A. Feuereisen: Geschichte des Siegels der Stadt Dorpat mit 5 Lichtdrucktafeln und einer Tabelle und als zweiten Beitrag eine Arbeit Prof. R. Hausmanns: Die archäologischen Forschungen des Grafen C. G. Sievers, mit dessen Porträt.

Der Präsident macht der Versammlung Mitteilung von dem Abschluß einer überaus dankenswerten Arbeit des Bibliothekars P. v. Haller, bestehend in der Zusammenstellung eines bisher fehlenden sachlichen Katalogs der Bücherei der Gesellschaft.

Sodann geht die Versammlung über zur Beratung der von der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga ausgegangenen Anregung, in Zukunft gemeinsame Publikationen der wissenschaftlichen gelehrten Vereine in den Ostseeprovinzen herauszugeben — an Stelle des bisher gehandhabten Modus der Herausgabe selbständiger Berichte. Der Präsident führte eine Reihe von Unzuträglichkeiten an, die sich im Falle der Annahme dieses Vorschlages ergeben würden: so namentlich die trotz vielfach gleicher Interessen dennoch in den verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften verschieden gearteten Bestrebungen, deren Publikation nur in selbständig redigierten Verhandlungsberichten genügend ausführlich behandelt werden könne; auch würde die Gelehrte Estnische Gesellschaft, falls sie dem Vorschlage der Altertumsforschenden Gesellschaft zustimmte, eventuell Gefahr laufen, der bisher mit ausländischen wissenschaftlichen Vereinen im Austausch erhaltenen Publikationen verlustig zu gehen. Schließlich hob der Präsident als weiteres Bedenken die Schwierigkeiten hervor, die sich rein technisch aus der Zusammenstellung von Verhandlungsberichten von an verschiedenen Orten belegenen gelehrten Gesellschaften ergeben müßten.

Die Versammlung bevollmächtigte daher den Präsidenten, der Altertumsforschenden Gesellschaft die Ablehnung ihres Vorschlages bekannt zu geben, wobei gleichzeitig der Gedanke angeregt wurde, in einem in den Ostseeprovinzen allgemein gelesenen Journal, etwa in der „Balt. Monatsschrift", kurze Uebersichten über die Verhandlungen der baltischen gelehrten Vereine erscheinen zu lassen.

In dankenswerter Weise hatte sich der Präsident, Dr. W. Schlüter, der Verfolgung der neulich angeregten Frage angenommen, auf welchem Wege die Gelehrte Estn. Gesellschaft dem fortschreitenden Verfall unserer Domruine steuern könne. Seine Erkundigungen hatten u. a. ergeben, daß die Beseitigung der Gefährdung der Passage beim Dom durch etwa herabfallende Steine mit einem groben Vandalismus verbunden ist, indem alljährlich Mauertrümmer, die sich durch die Unbilden der Witterung loslösen, von den Dommauern abgefegt und fuhrenweise weggeschafft würden. Daher sei bei Beibehaltung dieser Art der „Konservierung" des ehrwürdigen Baues nur ein noch weiter fortschreitender unaufhaltsamer Verfall zu erwarten. Der Präsident teilte ferner mit, daß er bei sachverständigen Autoritäten auf dem Gebiete der Instandhaltung von Ziegelbauten, den Herren Bührich-Kunda und Steinburg-Marienburg i. Pr. Erkundigungen eingezogen und durch deren eingehende Auskünfte erfahren habe, daß die Restaurierung gerade von Backsteinbauten mit sehr großen Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft sei. Eine Verzementierung beispielsweise biete, abgesehen von den bedeutenden technischen Hindernissen, auf die Dauer keinen genügenden Schutz vor dem Verfall und eine Ueberdachung sei aus ästhetischen Rücksichten wenig empfehlenswert. Unter allen Umständen würden aber zur erfolgreichen Verhinderung des Verfalls der Domruine große Geldmittel erforderlich sein. Die Versammlung beschloß, die angeregte Frage weiter zu verfolgen, indem sie den Präsidenten bevollmächtigte, im Verein mit einem anderen Mitgliede der Gesellschaft und einem Techniker eine motivierte Eingabe an die Universität, als der Besitzerin der Domruine, zu richten und auf die Notwendigkeit baldiger Maßnahmen zum Schutz derselben hinzuweisen und namens der Gesellschaft der Bereitwilligkeit ihrer tätigen Mithilfe in dieser Angelegenheit Ausdruck zu geben. K.

Gestern fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt, auf der, wie verlautete, die Wahl des Professors für den seit etwa zwei Jahren vakanten Lehrstuhl der Dogmatik vollzogen werden sollte. Wie wir jedoch hören, ist gestern diese Wahl nicht berührt und somit auf das nächste Semester verschoben worden.

Wie uns mitgeteilt wird, fand gestern um 12 Uhr mittags im Aktussaale des Puschkin-Mädchengymnasiums die Uebergabe der Attestate für die Abiturientinnen der siebenten und achten Klasse der Lehranstalt statt.

Die siebente Klasse absolvierten: Clara Hallik, Emma Asson, Maria Besnosowa, Helena Beinart, Olga Wassiljewa, Olga Wöhrmann, Helena Woskresenskaja, Ludmilla Wälbe, Valentina Johanson, Sinaida Slakomanowa, Ella Kalamees, Marie Karo, Olga Karolina, Ida Kruus, Hildegard Löhmus, Anna Luhaär, Elwira Maalstein, Helmi Mankin, Claudia Meksch, Anna Meos, Ina Pödder, Maria Popowa, Lydia Reinik, Eleonora Ruus, Alexandra Sfumakowa, Helmi Treier, Salme Ungerson, Anastasia Zarewskaja, Alide Zernalt, Salme Ehrenfeldt und Olga Jassinskaja. — Von den Genannten wurden durch die Lehrer-Konferenz der goldenen Medaille gewürdigt: Emma Asson, Helena Beinart, Helena Woskresenskaja, Valentina Johanson, Helene Mankin und Olga Jassinskaja. — Die silberne Medaille erhielten: Ludmilla Wälbe und Maria Popowa. — Jede Schülerin erhielt ein Neues Testament zum Andenken.

Lehrerinnen-Diplome erhielten folgende Zöglinge der achten Klasse: Clarissa Assor, Raissa Didenko, Adele Sass, Valentina Slakomanowa, Kleopatra Ink, Priscilla Kann, Wera Karr, Elisabeth Kraßnoshen, Walli Krüner, Maria Lepin, Lydia Mäggi, Anna Libet, Concordia Obermann, Maria Orlowa, Alma Paalmann, Salomonia Peks, Olympiada Popowa, Helena Preobraschenskaja, Xenia Sjemenowa, Eugenia Smirnowa, Pauline Soodla, Xenia Sjumakowa, Hanna Taar, Marie Teas, Elisabeth Tiidt, Eugenia Tschernowa, Hilda Einer, Emilie Jüriado und Wera Jakuschowa.

Die Pleskauer Kommerzbank erzielte, der „Torg.-Prom. Gas." zufolge, im 34. Operationsjahre eine Einnahme von 835 394 R. gegenüber einer Ausgabe von 720 076 Rbl., mithin einen Reingewinn von 115 318 Rbl., was eine Dividende von 8 pZt. ergibt (im Vorjahre 6,8 pZt).

Die Schnelligkeit der Passagierzüge zu vergrößern, beschloß der Chef der Verwaltung der Eisenbahnen, Generalleutnant v. Wendrich. Desgleichen soll der Aufenthalt auf den Stationen bedeutend verkürzt werden. — Zum wievielten Male diese Notiz durch die Blätter geht, läßt sich nicht konstatieren; wäre aber nach jedesmaliger derartiger Meldung dem Wort die Tat gefolgt, so überträfen die Eisenbahnzüge Rußlands in Bezug auf ihre Schnelligkeit schon längst die schnellsten Züge der Welt! Die „Bumaga" allein macht es nicht.

Da die Wassertemperatur im Embach bereits 18 Grad beträgt, zieht der Fluß sehr viele Badelustige an. Fast alljährlich fordert beim ersten Bootfahren und Baden der Embach seine Opfer. So ist gestern ein junger Mann, der Buchdrucker Schmidt, beim Baden unweit des Fischerhäuschens ertrunken. Die Leiche war bis heute früh noch nicht gefunden worden. —ch.

Unserer hiesigen bestbekannten Maschinenfabrik J. Haubner wurde in der vorigen Woche von der Gutsverwaltung Märhof der Auftrag zuteil, ein Motorschiff aus Hamburg vom Bahnhof zu verladen, nach dem Embach zu befördern und dort von Stapel zu lassen. — Das Schiff, dessen Körper aus Stahlplatten besteht, mißt an Länge 30 Fuß und an Breite 7 Fuß und birgt in sich einen 10 Pf. Spiritusmotor bei einem Gesamtgewicht von 700 Pud. — Für den Transport hatte obige Firma einen eigens hierzu bestimmten Wagen selbst gebaut und den Transport wie Stapellauf in bester Weise durchgeführt. Wie uns mitgeteilt wird, stellt die Firma J. Haubner für schwere Transporte bis 700 Pud einen Wagen ganz in Eisen her, worauf für Bedarfsfälle besonders hingewiesen sei.

Von der Aktien-Gesellschaft C. Siegel in Reval ist ein „Verzeichnis der Revaler Telephon-Abonnenten und der Telephonstationen Estlands sowie Nordlivlands" für das Jahr 1907 herausgegeben worden. Dieses Büchlein dürfte auch für unseren Leserkreis, namentlich für die Geschäftswelt, nicht ohne Wert sein. Die Telephonstationen in Nordlivland, einschließlich Dorpat und Pernau, sind nebst den alphabetisch geordneten Telephon-Abonnenten an jedem Ort in der letzten Abteilung verzeichnet.

Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte, der „Düna-Z." zufolge, den 19-jährigen Bauern August Kuido, der überführt worden war, am 12. September 1905 auf einem Felde des Gutes Allatzkiwwi im Dörptschen Kreise zwei Getreideschober in Brand gesteckt zu haben, zu zwei Jahren Gefängnis.

Bei der Auktion in der Leihkasse wurde gestern nachmittag einem Käufer ein Geldbeutel mit 60 Rbl. aus der Tasche gestohlen. Der Revieraufseher Paukson, welcher zugegen war, ergriff den Dieb, doch konnte der Beutel nicht mehr gefunden werden. —h.

Mittelst Einbruchs wurden am 1. Juni in der Neu-Straße Nr. 11 ein Winterpaletot sowie gestrickte Kamisole gestohlen. —h.

Am Sonnabend haben 2 Ladendiebinnen aus der estnischen Buchhandlung Jaik (Petersburger Straße 2) verschiedene Konfirmationskarten und Büchelchen im Werte von 40 Rbl. gestohlen. Leider sind sie nach nicht ermittelt worden. —h.

Von einer grausam getrübten Hochzeit hierselbst weiß ein estnisches Blatt zu erzählen. Alles war zur Hochzeit am Sonntag vorbereitet; man hatte dem Bräutigam sogar einen neuen Paletot gekauft. Am Vormittag schon begannen sich die Hochzeitsgäste zu versammeln, die Stimmung war eine sehr animierte und man bereitete sich zur Fahrt in die Kirche vor. Wer aber nicht erschien, war — der Bräutigam. Schließlich mußten die Hochzeitsgäste alle „mit langer Nase" nach Hause sich verziehen.

Neueste Post.

Petersburg, 5. Juni. Der Ex-Deputierte Osol ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, in Wilna verhaftet worden.

Unter der Leitung des Prokureurs des Gerichtshofes Kamyschanski findet in den Räumen der Reichsduma eine Durchsicht aller dort vorhandenen Dokumente statt. Die weniger wichtigen werden den Abgeordneten zugestellt.

Am Sonntag wurde der Vizepräsident der aufgelösten Duma, Beresin, verhaftet, aber gleich wieder freigelassen.

Am Montag wurde von dem Gehilfen des Petersburges Gerichtshofs und einem Vertreter des Gendarmerie-Corps eine Besichtigung des 9. Auditoriums der Universität vorgenommen, wobei 70 Personen verhaftet wurden. — Der Rektor Borgmann war anwesend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juni. Um 2 Uhr 20 Min. fand eine Sitzung des Reichsrats statt, auf der der Vorsitzende den Allerhöchsten Erlaß betreffs Einstellung der Reichsrats-Sitzungen bis zum 1. November verlas. Nach Beendigung der Lesung brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai aus, in welches sämtliche Anwesende einmütig einstimmten.

Die Untersuchung in Sachen des Prozesses über die Uebergabe der Insel Sachalin an die Japaner durch den Generalleutnant Ljapunow wurde auf Allerhöchste Verfügung dem Gliede der Ober-Militärprokuratur General Gurski übertragen, der die Anklageakte in Sachen der Kapitulation von Port Arthur zusammengestellt hat.

Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zur Bekämpfung der Pest gibt bekannt, daß seit dem 25. Mai im Gouv. Astrachan keine weiteren Fälle von Pest registriert worden sind.

Durch ein Allerhöchstes Reskript ist dem Admiral Avellan der Alexander-Newski-Orden und die Würde eines Generaladjutanten verliehen.

Der Status der Reichsbank zum 1. Juni ist folgender: Geldbestand 937 Mill. Rbl. (1. Juni 1906: 768 Mill. Rbl.); vollwertiges Silber 39 Mill. Rbl. (34 Mill. Rbl.); im Auslande liegen 227 Mill. Rbl. (317 Mill. Rbl.); Scheidemünze 26 Mill. Rbl. (24½ Mill. Rbl.); Kreditbillette im Umlauf 1137½ Mill. Rbl. — d. h. 19 Mill. Rbl. mehr als am 1. Juni 1906.

Infolge der Duma-Auflösung wurde die zum August geplante Eröffnung der Saratowschen Universität vertagt.

Aus dem Innern des Reiches werden folgende Raub- und Mordüberfälle gemeldet: In Tambow wurde in einem revolutionären Quartier eine Haussuchung gemacht. Der Inhaber der Wohnung schoß durch die Tür und tötete einen und verwundete einen zweiten Schutzmann. Als er durch das Fenster flüchten wollte, wurde er verwundet und ergriffen. — Als der Landhauptmann Mizkewitsch nach Olgopol (Gouv. Cherssson) zurückkehrte, wurde er von einer Räuberbande überfallen. Er schoß und verwundete einen der Angreifer. — In Kiew setzten sich 3 Bewaffnete in den Besitz der Schönfeldschen Schnelldruckerei, druckten 2000 Aufrufe der Sozialrevolutionäre zum Streik und entkamen. — In Tiflis wurde gestern am Tage auf der Straße der Direktor der städtischen Handwerksschule Pobjedimow tödlich verwundet. Vor seinem Tode bezeichnete er 2 seiner Schüler als Mörder. — Gleichfalls in Tiflis wurde um die Mittagszeit auf der Straße ein Agent der Sicherheitspolizei ermordet. — Am Montag wurde der in seiner Equipage mit dem Direktor der Metallurgischen Fabrik fahrende Ingenieur Robben in der Brust von einem Unbekannten verwundet. — In Rostow am Don übergoß ein 13-jähriges Mädchen in der Polizeibehörde den Pristawgehilfen Bartu mit Karbolsäure. Der Grund dazu war die Verhaftung ihres Bruders. — Im Dorfe Karedagli bei Jelissawetpol wurde ein Landpolizist ermordet. — In Moskau verwundete ein Arrestant im Transportgefängnis am Morgen mit einem Messer den Gehilfen des Gefängnischefs Sewerin.

Lodz, 5. Juni. Auf der Alexandrowskaja wurde ein Weber tödlich verwundet; in der Nacht wurde auf derselben Straße ein Schuhmacher verwundet und auf der Selenaja ein junger Arbeiter ermordet.

Kiew, 5. Juni. Nach dem Abendappell machten die Soldaten des im Lager befindlichen Seselinginsker Regiments den **Versuch zu einer Meuterei**, der jedoch sofort unterdrückt wurde. — Gestern abend meuterte das im Lager bei Baniewka stehende 21. Sappeurbataillon ebenfalls, wurde aber nach einer Schießerei von den übrigen Sappeurbataillonen entwaffnet. Ein Offizier ist getötet worden.

Sewastopol, 5. Juni. Neben dem Malachow-Hügel verwundeten 2 Unbekannte den Quartiermeister des schwimmenden Gefängnisses durch 2 Schüsse. — Zwei Matrosen in Zivilkleidung und eine Privatperson überfielen eine Privatwohnung; ihre Schüsse alarmierten die Hausbewohner; es entstand eine Schießerei, durch die 2 der Räuber tödlich verwundet wurden und bald verstarben.

Aschabad, 5. Juni. 5 Werst von der Stadt überfielen 8 Räuber den auf einer Dräsine fahrenden Artelschtschik und raubten 14 000 Rbl.

Charbin, 5. Juni. In der Nacht auf den 2. Juni überfiel eine berittene Chunchusenbande den großen Tunnel bei der Station Dainanhou, wurde jedoch zurückgeschlagen. Eine Abteilung Amur-Kosaken nahm die Verfolgung auf und erreichte die Räuber 70 Werst westlich von der Station Pogranitschnaja. Bei dem Gefecht verloren die Kosaken an Toten den Rittmeister Iwanow und 3 Gemeine sowie an Verwundeten 2 Mann. Die 200 Köpfe starke Chunchusenbande zerstreute sich nach Norden.

Helsingfors. Se. Majestät genehmigte die Schließung des Landtages vom 20. Juni bis zum 2. September n. St.

Belgrad, 18. (5.) Juni. Bei Durchsicht des Budgets des Kriegsministeriums nahm die Skuptschina einstimmig den Antrag der Opposition an betreffs Einsetzung einer Kommision zur Prüfung der Tätigkeit des Kriegsministeriums.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Der Universitätspastor wird den I. Pfingstfeiertag predigen in der St. Johanniskirche. Daselbst wird dann Abendmahlsfeier sein auch für die Universitätsgemeinde. Die Beichte für letztere findet statt Sonnabend, den 9. Juni, um 6 Uhr nachmittags in der Universitätskirche. Auf Wunsch kann auch am Sonnabend eine Abendmahlsfeier stattfinden. Die Meldungen werden erbeten im Pastorat am Freitag ausnahmsweise von 3—4 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier am Pfingstsonntag um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Pfingstfeiertage, den 10. Juni.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Bäckermeisters Johannes Hans Reinhold Sohn Bernhard; des Lehrers Heinrich Peter Kutti Tochter Mary Amalie Helene. Proklamiert: Ferdinand Putnin mit Eleonore Mathilde Büß; der Landw. Christian Woldemar Arwed Müller mit Selma Treufeldt-Rabensee; der Förster Karl Hugo Robert Deinhardt mit Fräulein Katharina v. Knorre aus dem Pensaschen Gouvernement; der Apotheker Julius Nikolai Aschonewitz mit Jelisaweta Kujaskowa; der Untersuchungsrichter Walter August Sigismund Lieven mit Fräulein Marie Sophie Luitgard v. Müller; in der lettischen Gemeinde der Maler Rudolf Kikut mit Emma Alwina Eglihr. Gestorben: Herbert Georg Alexander Saag, 2½ Jahre als; Schneidermeister Karl Johann Gregor Zinoffsky, 69 Jahre alt; Frau Dr. Julie Ammon, geb. Loewis of Menar, 78 10/12 Jahre alt; Fräulein Mathilde v. Sivers, 72 Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Proklamiert: Verwalter Eduard Pödder mit Sophie Korschinsky; Kaufmann Adolph Soo mit Ludmilla Lipping.

Totenliste.

Dmitri Lehmann, Kind, † am 15. (2.) Juni zu Juustila bei Wiborg.

Marie Wahlmann, † am 2. Juni zu St. Petersburg.

Olga Raeber, † am 3. Juni zu Riga.

Natalie Stancke, geb. Polentz, † am 4. Juni zu Riga.

Friedrich Wilhelm Inge, † im 72. Jahre zu Libau.

Wirkl. Staatsrat Carl Gottlieb v. Schultz, † im 86. Jahre am 4. Juni zu Reval.

Adolf Aronstamm, † am 3. Juni zu Dorpat.

Joseph Petters, † am 31. Mai zu Moskau.

Margarethe Stein, † im 85. Jahre um den 3. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	761.0	760.6
Thermometer (Centigrade)	+16.6	+14.0	+18.6
Windricht. u. Geschwind.	WNW.1	WSW.3	W.4
Relative Feuchtigkeit	79%	74%	47%
Bewölkung	9	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts +9.3
2. Maximum d. Temp. gestern +23.4
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juni 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,47—95,52
Berlin	„ 100 Mk.	46,67—46,69
Paris	„ 100 Frcs.	37,97—37,99

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	90
5% Staatsanleihe von 1906	86⅓
5% Prämien-Anleihe (1864)	336⅛
„ „ „ (1866)	240
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	685 Käuf.
„ „ Russ. Bank	316
„ „ Internat. Hand-Bank	360½
„ „ Diskonto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	151
„ „ Briansker Schienenfabrik	100⅛
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10200
„ „ Ges. der Malzew-Werke	310
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½ (o. D.)
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144⅓
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345

Tendenz; fest auf der ganzen Linie. Besonders haussierten Banken, metallurgische Aktien und Naphtha-Werte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine **Vormittagssprechstunde** fällt während der Sommermonate am **Dienstag** und **Freitag** aus.

Dr. med. Terrepson.

Schwimm-Unterricht

(neueste Methode) erteilt

Friedrich Grün

Kgl. preuss. Turnlehrer.

Sprechst. 4—5. Petersburgerstr. 64.

Stof-Weine

als

Madeira } à 80 Kop. und
Portwein } 1 Rbl. pr. Stof

Süsse russisch. Weine

weiss u. rot à 65 Kop. p. Stof

Bischof & Kardinal

à Flasche 60 Kop.

Weinhandlung „Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

W C

lener onditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cassapulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Gesunde Vollmilch

wird vom Lande in's Haus geliefert à 7 Kop. d. Stof das ganze Jahr. Zu erfragen Teichstr. 21.

Kaufhof 36.

Grosse Sendung

Milchschalen

u. **Glasburken** zu billigen Preisen erhalten

Kaufhof 36.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Damen-Fahrrad

sehr wenig gebraucht, Umständehalber **billig zu verkaufen** mit 1-jähr. Garantie — Pleskausche Str. 8.

R. Thomson.

Veloziped.

Ein fast neues Jugendrad **verkauft** im Auftrage zu sehr mässigem Preise Constantin Bergfeldt, Kaufhof Nr. 14.

Abreise halber billig zu verkaufen

verschiedene Möbel

wie: ein eichener Speisetisch, grosser Kleiderschrank, Kommoden, Küchenschränke, Blumen u. s. w. — Alexanderstrasse 3, 1 Treppe hoch, links, von 11—7.

Ein Tafelinstument

steht zum Verkauf — Ufer-Str. Nr. 18. Zu beseh. von 10—12 vorm.

Eine 2-sitzige

Halbverdeckkalesche

zu **verkaufen. Preis 150 Rbl.** — bei Struck — Pastorat Werro.

Vom 13. Juni c. an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen werden.

Eduard Jansen
Carl Unger
Gebr. Brock.

Telephon Nr. 127.

Die

Dampfbrauerei d. Aktien-Gesellschaft „Sack"

empfiehlt ihre anerkannt

vorzüglichen

Biere

Dortmunder (in halben Flaschen)
Münchener-Export (dunkel)
Pilsener
Gambrinus-Bräu und
Cabinet.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Niederlage Rigasche Str. Nr. 135 und in den Handlungen der Herrn Kasarinow, Ritter-Str. Nr. 6, und Mürk, Rigasche Str. Nr. 1.

Schmetterlingsnetze
Botanisiertrommeln
Schaukeln, Turnringe
Giesskannen, Sandspiele
Blecheimer, Gummibälle
Segelboote, Schubkarren
Federballspiele
Schaufeln und Harken
Papier- u. Glas-Laternen
Velocipede, Mailposts

empfehlen

Gebr. Brock.

Imitierte

Stoff-

Tapeten

mit zugepassten

Empire-
Secession-
Blumen-
Holländ. Kinder-
Decadence- etc.

Fries-Borden

sowie neueste

Plafond-Rosetten

erhielt und empfiehlt

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Bestassortiertes Lager am Platze!

Musterbücher stets zur Verfügung.

Die **Gutsverwaltung v. Schloss Randen** per Elwa verkauft

30 tragende Reinblut-Holländer-Stärken

in Partien zu je 10 Stück à 1700 R., 1600 Rbl. und 1500 Rbl. Die Mehrzahl der Stärken wird im Herbst kalben.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Unser reichhaltiges

Weinlager

von inländ. und ausländischen Weinen aller Sorten sowie

Liqueure, ausländ.
„ **Schnäpse,** eigener Fabrik
Arrac } „ „
Cognac } **in alter abgelagerter Qualität**
Rum }

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlg. & Destillatur

„Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.



In Elwa

Abreise halber **1 Zimmer mit Balkon,** im Walde gelegen, **sogleich zu vergeben.** Näheres daselbst bei Sild.

In Elwa

sind noch **mehrere Familien-Sommerwohnungen** zu haben. Näheres in Elwa bei Kaufmann Kalm

---

In Elwa eine Sommerwohnung

von 2 Zimmern und Veranda, am Tauneuwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernschen Kneipe.

Sommerwohnungen

mit einfachem Möbel im stillen ruhigen Kehrimois noch zu haben.

In Kawershof am Embach ist eine

Sommerwohnung

zu vermieten. Näheres Rathaus-Str. 28. **G. Jannsen.**

In Wenden, bei Birkenruh

ist eine schön geleg. **Sommerwohnung** Umstände halber bill. zu überg. Zu erfr. Blumstr. 13, 1 Tr., 10—12 u. 5—6 U. Daselbst auch **1 Flügel** zu verk.

Suche zu Anf. August e. grosses

sonniges Zimmer

(resp. Saal) u. e. kleineres Zimmer mit **Pension** u. **Garten.** E. S. Pastoratstr. 8. Off sofort erbeten.

Ein stillliebend. junger Herr **sucht** in einer gebildeten Familie ein

gut möbliert. Zimmer

zu mieten. Offerten sub J. W. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zwei ältere Leute **suchen** eine

Wohnung

in Zent. d. Stadt (80—120 Rbl. jährl.) Off. erb. unt. „W" an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 3—4 Zimmern. Offerten erbeten unter „K." an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. August. Off. nebst Preisangabe sub „M. R." an die Expedit. d. Blattes erbeten.

Eine kleine Wohnung

mit Benutzung eines Gartens wird **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub „J. F. A. Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten

eine am Dom gelegene freundliche **sonnige Wohnung** von 5 Zimmern mit Veranda — Hetzelstrasse 2.

1—2 Zimmer

werden vermietet für den Sommer mit Benutzung des Gartens — Allee-Strasse Nr. 4.

Ein schönes, stilles, helles

Zimmer zu vermieten

am Dom — Breitstr. Nr. 1.

Gelegenheits-gedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Zur bevorstehenden

Konfirmation

empfehle zu **billigen Preisen: Handschuhe, Tragbänder, Cravats, Kragen, Manschetten, Manschken, Taschentücher** u. s. w.

B. Genss

Ecke d. Buden- u. Kühn-Str.

P. S. Daselbst wird eine **grosse Partie Schirme** zu **herabgesetzten** Preisen geräumt.



Rasenmähmaschinen
Heckenscheeren
Blumenspritzen
Jäteisen, Pflanzkellen

etc. etc. empfehlen

Gebr. Brock.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Techelfer-Str. 25 sind

2 Familienwohnungen

von 5 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequeml. **(die eine Wohnung mit einer Glasveranda)** zu vermieten.

Zu vermieten

sofort oder im Aug. eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern, Entree u. Küche u. **e. Wohnung v. 4 Zimmern** Entree u. Küche — Rigasche Str. 1.

Eine gut möblierte

Wohnung von 2 Zimmern

fürs nächste Semester für deutsche Studenten zu vermieten — Rigasche Strasse 1, 2. Stock.

Zu vermieten

2 möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension — Pleskausche Strasse Nr. 12, im Hof.

Eine kleine Wohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Quappenstr. 20.

Vom 1. Juli d. J. ist eine grosse

Bude nebst Flachs-Geschäft

billig zu vermieten. Näheres Ger. Terra, Morsel Murrikatz, beim Gesindebesitzer.

Um die Zustellung von

Bier- und Limonaden-Bestellungen

rechtzeitig ausführen zu können, bitten wir höflichst für die Festtage **baldigst** um gefl. Aufgabe.

Brauerei und Limonaden-Fabrik „TIVOLI".

Telephon 32.

Knabenpension.

Eröffne mit Beginn des nächsten Semesters eine **Pension für Schüler der von Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt.** Internat Regie mit constanter Beaufsichtigung und persönliche Leitung der Knaben, Beaufsichtigung der Präparationen. In der freien Zeit wird den Pensionären die Möglichkeit geboten, sich zu Hause mit Papperei, Buchbinderei und Tischlerei zu befassen. Die Zahlung beträgt 400 Rbl. jährlich. Anmeldungen bis zum 4. Juni täglich von 2—4 Uhr Nachm. **Dorpat, Johannisstr. Nr. 12,** Qu. 7.

Baron Em. Mengden.

Kristall-Extra-
Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel) } **Bier**
Bock- do.
Meth

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Brauerei „Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Werro, Walk, Oberpahlen.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.- u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in der

Rigaschen Strasse Nr. 9

vis-à-vis der Buchdruckerei des Herrn Laakmann, eine

Droguerie, Parfümerie- u. Farben-Handlung

eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, durch **reelle u. prompte** Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Rich. Matto & Co.

Dorpat, Rigasche Str. 9.

Die Gutsverwaltung von „Ильевка" offeriert

500 Wedro

weissen u. roten Tischwein

in Fässern. Näheres по Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.



Wegen vorgerückter Saison

weit unter regulären Preisen

Lustersaccos, Sommer-Westen, Wetterkragen, Sommer-Ueberzieher, Sommer-Anzüge, Beinkleider, Havelocks, Sommer-Lodenjoppen

Herren-Wäsche

Sporthemde, Gürtel, Nachthemde und Hosen, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Vorhemde, Manschetten, Kragen, Schlipse, Handschuhe, Socken, Brust- u. Aermelknöpfe, Regenschirme, Taschentücher, Tragbänder.



Damen-Havelocks, Mäntel, Jacken, Kragen, Kleiderröcke, Jupons, Blusen, Schürzen, Strümpfe, Hemde, Hosen, Gürtel, Taschentücher empfiehlt

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 8/10.

Limonaden Fruchtwasser Selters & Sodawasser Apollinaris

in anerkannter Güte

empfiehlt

Limonaden-Fabrik „Tivoli".

Telephon Nr. 32.

Niederlage in Werro, Walk u. Oberpahlen.

Abiturient des Dorpat. Gymnas.

bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen. Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Stellvertreter

auf 4—5 Wochen **gesucht** zu Ende Juni. Apotheker Mattiesen, чрезъ ст. Ассъ, Клейнъ-Маріенъ

Gesucht für das Knabenpensionat am Progymnasium zu Werro ein

Erzieher.

Beschäftigung während d. Freistunden und Aufsicht der Präparation. Russische Conversation und Zeichenstunden erwünscht. Meldungen zu richten: Werro, Frau Adolphi.

Für eine **Geflügelzucht** in Südrussland wird ein

tüchtig. Züchter

gesucht, der durchaus in seinem Fach bewandert ist. Adr: По Владк. ж. д., почт. ст. Кущевка, Экономія Ильевка, Управляющему.

Ein armes

deutsches Mädchen

welches sich in grosser Not befindet, bittet dringend um Beschäftigung als Bonne, Wirtin, Verkäuferin, Kassiererin od. Abschreiberin (mit guter Handschrift); kann auch schneidern. Ohne Beschäftigung u. Hilfe muss es zu Grunde gehen — Jakob-Strasse Nr. 21.

Gesucht eine deutsche

Gouvernante

zu 3 grösseren Kindern. Off. erb. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Blattes.

Eine Witwe

sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Gefäll. Off. sub Haushalt an d. Exp. d. Bl.

Köchin mit guten Zeugnissen

der deutschen od. russischen Sprache mächtig, **kann sich sofort zum Verreisen melden.** Zu erfragen Rigasche Str. 27, von 9—2 vorm.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое Mai с. г.

1—2. Гольдбергу, П.
3. Лернеръ (обр.)
4. Кималане (обр.)
5. Соколову (обр.)
6. Шуманской (обр.)
7. Otsa, Elena
8. Зельцеръ, Іосифъ
9. Коварскій, І.
10. Borg, J. (обр.)
11. Kruse, O. (обр.)
12 Radecki (обр.)
13. Lokke, H.
14. Штаммъ, М.
15. Кузикъ, К.
16. Putnin, M.
17. Wahi, J.
18. Виснапу
19. Wasser, K.
20. Engelhardt, Haus
21 Лука, Янъ
22. Роялъ, Н.
23. Kuusik, W.
24. Вярвель, М.
25. Lumi, P.
26. Karomon, K.
27. Katha
28. Югенцъ, Е.
29. Вѣрновъ, М.
30. Tedder, A.
31. Kröger, S.
32. Subs, J.
33. Pek, J.
34. Lesthal, M.
35. Лангу, О.
36. Тынисонъ, П.
37. Klaos, A.
38. Пуста
39. Rosenthal, H.
40. Paart, J. A.
41. Paart, J. •
42. Sihle, J.
43. Мяги, І.
44. Soo, K.
45. Суйцъ, А. П.
46. Рютель, О.
47. Теннманъ, Э.
48. Крузе, М.
49. Wakk, A.
50. Зельдову, П.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten abgegangen: **W. (2 Br.); K.; A. W.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Donnerstag, den 7. (20.) Juni. 1907.

Inland.

Die Schwerpunkte des neuen Wahlgesetzes.

Wie schon hervorgehoben worden, unterscheidet sich das neue Wahlgesetz nach den prinzipiellen Gesichtspunkten, die ihm zugrunde liegen, von dem bisher in Geltung befindlichen fast garnicht, stellt also bloß eine Emandation des bisherigen Gesetzes im Sinne der Regierung dar. Es verfolgt lediglich, von der bisherigen buntscheckigen Grundlage aus andere Erfolge in der Praxis zu erreichen.

Die Geschichte des russischen Wahlgesetzes weist bisher 4 Etappen auf. Das erste Wahlgesetz wurde am 6. August 1905 erlassen und ist nie zur Anwendung gelangt; denn unter dem Drängen und Drohen der radikalen Elemente und der im Freiheitsrausche Schwärmenden wurde es am 11. Dezember desselben Jahres ersetzt durch jenes demokratische Mischmasch-Wahlgesetz, auf das hin die erste Duma gewählt wurde. Nach Auflösung der ersten Duma trat in der Wahlpraxis eine dritte Etappe ein: das bestehende Wahlgesetz wurde zwar nicht vom Gesetzgeber abgeändert, wohl aber wurde es mehrfachen „Senats-Erläuterungen" unterzogen, die sich jedoch in der Praxis der Wahl der zweiten Reichsduma als von nicht allzu tief reichender Bedeutnng erwiesen.

Nun stehen wir in der durch das Wahlgesetz vom 3. Juni 1907 geschaffenen vierten Etappe, die dem Reiche zum Bestande einer lebens- und arbeitsfähigen, mit den Grundanschauungen der Regierung einigermaßen im Einklange stehenden neuen Reichsduma verhelfen soll.

Durch welche Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes soll nun der gewollte Einklang erreicht werden? Vornehmlich fallen 4 Bestimmungen ins Gewicht.

1. Eine Reihe unbequemer Vertreter von Fremd- und Grenzvölkern sind eliminiert worden — in Turkestan, im Steppengebiet und im Gouv. Jakutsk durch Nichtgewährung des Wahlrechts, in Polen aber und im Kaukasus durch eine sehr starke Reduzierung der Zahl der zu entsendenden Abgeordneten, wobei überdies der russischen Bevölkerung dieser letzteren Gebietsteile eine Sonderwahlrecht eingeräumt ist.

2. Das neue Gesetz gibt den intelligenten, in vermögensrechtlicher und sozialer Hinsicht stärker interessierten und gegen Nebeneinflüsse widerstandsfähigeren städtischen Wählern einen gewissen Vorzug, indem die städtischen Wähler in zwei Wählerklassen geschieden werden, welche gesondert ihre Wahlmänner wählen. Die höher klassifizierten Wähler sind also mehr als früher gesichert vor dem Niedergestimmtwerden durch all' jene 25-jährigen, die als Quartieranten oder Inhaber der kleinsten Geschäfte ihre Stimme abgeben. — Es ist dies ohne Frage eine sehr vernünftige und dabei durchaus nicht sonderlich aristokratische oder kapitalistische Neuerung, hat doch so gut wie jeder Besitzer auch der kleinsten Kiffe (in den Städten von mehr als 20 000 Einwohnern jeder Besitzer eines Immobils von mindestens 1000 Rbl. und in den kleineren Städten schon eines solchen von mindestens 300 Rbl. Wert) Stimme in der ersten Wählerklasse. In Dorpat umfaßt die Gruppe der ersten Wählerklasse annähernd dieselbe Wählerschaft, wie sie bei den Stadtverordneten-Wahlen an die Urnen berufen wird — jedoch mit dem sehr gewichtigen Unterschiede, daß bei den Reichsduma-Wahlen jeder Wahlberechtigte nur eine Stimme (bei den StV.-Wahlen bis zu zwei) abgeben darf, daß ferner auf Grund ihres Immobilbesitzes wahlberechtigte Frauen nur in ganz vereinzelten Fällen ihr Wahlrecht praktisch zur Geltung zu bringen vermögen und vor allem daß auch alle nicht zum städtischen Weichbilde gehörigen sowie die im Kreise ansässigen Hausbesitzer und Gewerbetreibenden mitzustimmen haben.

3. Das Wahlgesetz vom Dezember 1905 war auf die Erwartung zugeschnitten, daß das Gros der bäuerlichen Bevölkerung ein konservatives Element repräsentiere, und bevorzugte daher die bäuerliche Bevölkerung, die in jedem Gouvernement einen besonderen Abgeordneten als ihren Vertreter in die Reichsduma entsandte. Dieses Privileg ist jetzt gerechtermaßen dahin ausgeglichen worden, daß in den auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements zunächst je ein bäuerlicher Vertreter, dann aber auch ein Vertreter des Grundbesitzes zu wählen ist, worauf der Rest frei gewählt wird. In einigen Gouvernements, wie in Liv-, Est- und Kurland, ist obligatorisch allem zuvor ein städtischer Abgeordneter auf der Gouv.-Wahlversammlung zu wählen; die übrigen Abgeordneten werden frei gewählt.

4. Alle anderen Abänderungen an praktischer Bedeutung weit hinter sich lassend, ist aber die gänzlich veränderte Verteilung der Zahl der Wahlmänner auf die Wählerkategorien der Bauernschaft und des Grundbesitzes. Die Bedeutung dieser Aenderung tritt u. a. in den gestern für Livland mitgeteilten Ziffern deutlich in die Erscheinung: während früher in Livlan an der Gouv.-Wahlversammlung 21 bäuerliche, 15 städtische und nur 25 grundbesitzliche Wahlmänner teilnahmen, stehen jetzt **12** bäuerlichen und **20** städtischen Wahlmännern ganze **43** Wahlmänner des Grundbesitzes gegenüber. — Nach dem früheren Gesetz gab es in den 53 Gouvernements des europäischen Rußland (mit Ausnahme Polens und des Kaukasus) 5833 Wahlmänner, darunter 2535 bäuerliche oder 43 Prozent; gegenwärtig gibt es insgesamt **5252** Wahlmänner, darunter nur **1168** bäuerliche oder 22 Prozent. In einzelnen Gouvernements ist eine vollständige Umkehrung des bisherigen Verhältnisses eingetreten. So gab es früher im Gouv. Woronesh unter insgesamt 165 Wahlmännern 101 bäuerliche; jetzt werden von den 140 Wahlmännern nur noch 35 bäuerliche Vertreter sein. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Gouvv. Wjatka, Twer, Podolien 2c. — Für die neue Duma steht mithin eine sehr starke Mehrung des grundbesitzlichen Elements auf Kosten der bäuerlichen Vertreter in Aussicht. Ob aber bei der offenbar in Rußland noch immer vorhandenen sehr starken oppositionellen Strömung die Abgeordneten des Großgrundbesitzes nicht doch mehrenteils sich zu den Kadetten halten werden, bleibt abzuwarten. Mindestens aber werden die Kadetten und die weiter nach links stehenden radikalen Fraktionen stark geschwächt in die neue Reichsduma einziehen.

*

Nicht unzutreffend äußert sich A. Stolypin in der „Now. Wr." über Wesen und Zweck des neuen Wahlgesetzes, indem er schreibt:

„... Das in Europa giltige Kriterium der Tauglichkeit eines Wahlgesetzes, das als um so besser erscheint, je getreuer es die verschiedenen Volksschichten berücksichtigt, erscheint nach meiner tiefen Ueberzeugung für Rußland unanwendbar — namentlich in dem jetzigen revolutionären Zustande des Reiches. Als getreues Spiegelbild würde jetzt ein enormes Uebergewicht der wilden und ungebildeten Bauernmasse erscheinen, die noch obendrein — das darf nicht vergessen werden — von der Psychose des Klassenhasses ergriffen ist, wobei die Gier alle sittlichen und Willensbande lähmt. Das tragische Schicksal Rußlands besteht darin, daß es mit seinem riesigen „Volksschwanz" in einem asiatisch-barbarischen Sumpf stecken und nur aus dem Grunde am Leben geblieben ist, weil sein Kopf im Laufe der Jahrhunderte sich irgendwie über dem Sumpf gehalten und die Luft europäischer Kultur geatmet hat. Dieses Asiatentum auf einmal entfesseln, wäre das Verderben und die Heraufbeschwörung der Tyrannei in ihrer gröbsten Form — in der Gestalt von Peitschen und Zuchtruten.

Noch lange wird nur eine gebildete Oligarchie Rußland wirklich Europa zuführen können, und wenn das neue Wahlgesetz dieser physisch schwachen Minorität die Möglichkeit gibt, an die Spitze des öffentlichen Lebens zu treten, so wird sich dieses Wahlgesetz als rettend und als eine Tat des Siegers erweisen, den man nicht richtet."

Das neue Reichsduma-Wahlgesetz. II.

Kap. IV. **Von den Wählerlisten.**

Die Artt. 52 und 53 bestimmen, daß die Wählerlisten, wie bisher, auf dem Lande von den Semstwo-Aemtern, resp. den Kreis-Polizeiverwaltungen, für die städtischen Wahlversammlungen aber von den Stadtämtern zusammengestellt werden. Wir heben von den weiteren Bestimmungen dieses Kapitels folgende Artikel hervor:

Art. 54. Personen, welche nach ihrem Wahlzensus das Wahlrecht für die Erste und Zweite städtische Wahlversammlung haben, werden in die Liste derjenigen Wahlversammlung eingetragen, welche sie selbst wünschen; erfolgt aber keine diesbezügliche Kundgebung, so werden sie in die Liste der Ersten Wahlversammlung verzeichnet.

Art. 55. In den im Art. 2 aufgeführten Städten (Residenzen, Riga 2c.) werden die Wählerlisten für jede der beiden Kategorien von Wählern gesondert von den Stadtämtern aufgestellt...

Art. 57. Personen, welche als Inhaber von Quartieren, von denen keine Quartiersteuer erhoben wird, oder auf Grund der von ihnen bezogenen Pensionen ein Wahlrecht besitzen, sind, falls sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen wünschen, verpflichtet: unter Beilegung der erforderlichen Beglaubigungen schriftlich der mit der Zusammenstellung der Wählerlisten betrauten Institution rechtzeitig davon Mitteilung zu machen. — Die übrigen Personen, welche ein eigenes Wahlrecht haben, werden ohne eine besondere Mitteilung in die Listen eingetragen.

Art. 58. Personen, welche für die Immobilien ihrer Väter, Mütter oder Frauen zustimmen wünschen, haben ihre Vollmachten (Art. 15) vor der Veröffentlichung der Wählerlisten den diese zusammenstellenden Institutionen vorzustellen.

Art. 59. ... Die Verzeichnisse der die Gewerbe- oder Quartiersteuer zahlenden Personen werden von den Kameralhöfen und Steuerinspektoren und die der Beamten von den resp. Dienstbehörden der die Listen zusammenstellenden Institutionen zugefertigt.

Art. 60. Die Wahlberechtigten werden in alphabetischer Reihenfolge in die Listen eingetragen ...

Art. 61. Arbeiter, welche nach Art. 43 das Wahlrecht haben, werden in die Wählerlisten der Grundbesitzer und städtischen Wähler nicht eingetragen, auch wenn sie den dazu erforderlichen Wahlzensus aufzuweisen haben; ebenso nehmen sie auch nicht an den Bevollmächtigten-Wahlen der Gemeindeversammlungen teil.

Art. 62. Personen, die zum Verbande der Bauergemeinden des Kreises gehören, werden in die Listen der Grundbesitzer und städtischen Wähler nicht eingetragen, auch wenn sie den dazu erforderlichen Wahlzensus aufzuweisen haben.

Art. 63. Der Besitz solchen Landes, das zu bäuerlichen Landanteilen oder zu Stanizen-Land gehört, wie auch der Besitz bäuerlichen Gehorchslandes in Livland, bäuerlichen Pachtlandes in Estland und Oesel und bäuerlicher Gesinde in Kurland — gibt, auch wenn diese Ländereien zu Eigentum erworben sind, ihren Besitzern nicht das Recht, sich in die Listen der Grundbesitzer eintragen zu lassen.

Art. 68. Die Wählerlisten sind spätestens 4 Wochen vor den Wahlen in den örtlichen Gouv.-Zeitungen zu publizieren und werden außerdem in einer am besten die öffentliche Kenntnisnahme sichernden Weise zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Art. 70. In die Wählerlisten nicht eingetragene Personen oder solche, die bis zum Beginn der Wahlen ihr Wahlrecht eingebüßt haben, nehmen an den Wahlen nicht teil ...

Art. 73. Im Laufe zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung der Wählerlisten ab können die interessierten Personen Beschwerden und Gesuche betreffs Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten der Wählerlisten bei den betr. Wahlkommissionen vorbringen.

Das nächstfolgende 5. Kapitel behandelt die Vornahme der Wahlen.

Ein Dank Sr. Maj. des Kaisers.

Nach der „Russk. Snamja" hatte der Präsident des Verbandes des russischen Volkes, Herr Alexander Dubrowin, an Se. Maj. den Kaiser das nachstehende allerunterthänigste Telegramm gerichtet:

„Tränen der Rührung und Freude hindern uns, in vollem Maße den Empfindungen Ausdruck zu geben, die uns erfaßten beim Lesen Deines Manifestes, o Kaiser, das durch ein Mächtiges Wort ein Ende gemacht hat der Existenz der verbrecherischen Reichsduma. Wir beten eifrig zum Allerhöchsten, Er möge Dir Kraft und Festigkeit verleihen in Deinem Dienste für die Heimat. Möge Er Dir und Deiner Kaiserlichen Familie Gesundheit und Glück schenken. — Wir sind des festen Glaubens, daß unter Deiner Mächtigen Führung unsere arme, vielleidende Heimat hervorgehen wird als Siegerin aus allem Ungemach, daß die ehemalige Kraft und der ehemalige Ruhm Rußlands von neuem erstrahlen wird im früheren unverdunkelten Glanze, daß die Verschwörungen und Ränke der inneren und äußeren Feinde uns nicht schrecklich sind, solange das russische Volk gestützt wird von seinem Gottgegebenen, Unbegrenzten Selbstherrscher. Glaube dann, o Kaiser, daß wir alle russische Männer bereit sind, Dir zu folgen, daß wir alle unsere Kräfte aufwenden werden, um auf Dein Wort zu erscheinen als feste Stütze der Macht, der Größe und des Ruhmes Rußlands und daß wir weder unser Leben noch unser Gut schonen werden zum Schutze unseres vergötterten Kaisers.

Der Vorsitzende des Russischen Volksverbandes
Alexander Dubrowin."

Feuilleton.

Gibt es für die Musik eine Fortschrittspartei?

Von

Richard Strauß.*)

Gibt es für die Musik ein Fortschrittspartei?

Ueber die Ziele der künstlerischen Betrachtungen und kritischen Ausführungen, die im „Morgen" der Musik gewidmet sein sollen, eine Art Programm zu geben, widerstrebt mir gründlich.

Ich liebe überhaupt Programme nicht. Dem einen versprechen sie zu viel, den anderen beeinflussen sie zu stark; ein Dritter behauptet, in der Betätigung seiner eigenen Phantasie durch das Programm gestört zu sein; ein Vierter denkt lieber gar nichts, als daß er nachzudenken versucht, was ihm ein Zweiter vorgedacht hat; der Fünfte nörgelt sich mit einer anderen Ausrede hindurch — kurz, Programme sind unzeitgemäß. Nun traut man mir aber einen großen Spürsinn in der Auffindung des Sensationellen zu; ich tue auch wirklich, wie einige kluge Zeitgenossen bereits scharfsinnig herausgefunden haben, den ganzen Tag nichts anderes, als darüber spekulieren, wie ich (also so eine Art Musikschneider) die Mode der nächsten Saison wieder am besten befriedigen könnte — und so wollte ich denn zuerst als das Allermodernste den musikalischen Teil dieser Zeitschrift ganz ohne Programm des Herausgebers von Stapel lassen, zumal ich damit am besten meiner kaum überwindlichen Abneigung gegen schriftstellerische Betätigung frönen konnte.

Die Herren Verleger ließen jedoch nicht nach: „Wenn Sie, werter Herr Strauß, schon als Herausgeber figurieren, geht es nicht an, daß Sie nur ab und zu als „spiritus rector" hinter den Kulissen wirken, sondern Sie müssen als „Führer der Moderne", als „Haupt der Fortschrittspartei" unseren musikalischen „Morgen" mit einer wenn schon kurzen, aber desto bedeutenderen Kundgebung einleiten".

Ich hasse derartige Kundgebungen von ganzem Herzen. Gegen seine beste Absicht kann man es kaum vermeiden, mehr oder minder pro domo zu sprechen, und mein Grundsatz ist nun einmal, daß man für sich selbst nur Taten und Werke, aber nicht Worte reden lassen soll. Jedenfalls ist selbst mit den verwegensten Werken der Künstler noch niemals so viel Konfusion angerichtet worden, wie mit den papierenen Kundgebungen ihrer Gegner, die mit Worten gegen Werke zu kämpfen sich bemühen. Ich überlasse daher solche Kundgebungen auch fernerhin allen denen, die ohne Schlagworte nicht leben mögen, oder die mit dogmatischen Verboten den naturnotwendigen Prozeß des Fortschrittes glauben aufhalten zu können, so zum Beispiel den Gegnern der Zukunftsmusik oder auch solchen Wagnerianern, die — an dem Geist ihres eigenen Meisters sich versündigend — ebenso petrefakt geworden sind wie seinerzeit die Mozartianer um Franz Lachner, die Mendelssohnianer um Karl Reinecke oder die Liszianer hinter Draeseke.

Wie gesagt, ich weigerte mich hartnäckig. Allmählich aber setzten sich die so verlockenden Worte „Führer der Moderne" und „Haupt der Fortschrittspartei", mit denen jetzt ebenso fleißig wie gedankenlos hantiert wird, immer eigensinniger in meinem Kopfe fest, und ich begann, besonders über die Fortschrittspartei etwas nachzudenken.

Nachdenken ist immer unangenehm. Diesmal hatte es aber wenigens zur guten Folge, daß ich mir schließlich die Frage vorlegte: „Gibt es denn überhaupt eine Fortschrittspartei?" Ich mußte mir diese Frage endlich mit einem strikten: Nein! beantworten."

Auch die eigentlichen engeren Wagnerianer waren doch nur eine Vereinigung gleichgesinnter Jünger, deren Ziel es war, die Ideen ihres Meisters zu erklären und zu verbreiten, Irrtümer und Mißstände aus dem Wege zu räumen, die Gleichgiltigen aufzurütteln, die Gutwilligen in ihrem Urteil zu bestärken und die Mißgünstigen zurückzuweisen. Aber schließlich haben doch nicht diese Parteigänger den Fortschritt erzwungen: der treibende und in letzter Instanz entscheidende Faktor, der auch einem Richard Wagner wie jedem anderen großen Neuschöpfer zu endgiltigem Siege verholfen hat, war die große Masse des unbefangen genießenden Publikums, das sich in seiner naiven Empfänglichkeit für jede neue und bedeutende Kunstleistung in der Regel als der zuverlässigste Träger jeglichen Fortschrittsgedankens bewährt hat. Gegenüber der in der Geschichte immer wieder erhärteten Tatsache, daß eine große künstlerische Erscheinung vom großen Publikum sozusagen als ein Naturgegebenes instinktiv richtig erfaßt, wenn auch nicht durch klares Urteil im einzelnen begriffen wird, ist das Wirken eines etwa als Fortschrittspartei zu bezeichnenden engeren sachmännischen Kreises nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Die Hauptsache ist der zwingende Kontakt zwischen dem schaffenden Genie und der über den Rahmen jeder möglichen Partei weit herausreichenden, fortschrittswilligen Masse. Man darf sich nur dadurch nicht verwirren lassen, daß dasselbe große Publikum das mühelos Gefällige, Gemeinverständliche und sogar Banale ebenso — vorübergehend oft noch mehr — bejubelt, als das künstlerisch Bedeutungsvolle, Neuartige, der Zeit Vorauseilende. Das Publikum hat eben zwei Seelen in seiner Brust. Eine dritte allerdings fehlt ihm: für diejenige Kunst, die weder ohne weiteres eingänglich, noch in hervorragendem Maße zwingend ist, hat das Publikum das wenigste Verständnis und die geringste Zuneigung. Daher so viele Enttäuschungen ernst strebender Künstler, von denen selbst der Gegner nicht schmähen mag, sie seien banal, und selbst der Freund nicht rühmen kann, sie besäßen eine auch die Masse fortreißende suggestive Kraft.

Karl Maria v. Weber sagte einmal vom großen Publikum: „Der Einzelne ist ein Esel, und das Ganze ist doch Gottes Stimme." Und in der Tat, die Seele der tausendköpfigen Menge, die sich da in einem Konzert- oder Theatersaale zu künstlerischem Genießen vereinigt, wird in der Regel instinktiv für den Wert des ihm Gebotenen ein richtiges Empfinden haben, sobald ihm nicht von seiten geschäftiger Kritik oder geschäftlicher Konkurrenz Vorurteile eingepflanzt werden, die seine Unbefangenheit beeinflussen.

Ein markantes Beispiel für die sonderbare Verwirrung, die äußerste Einflüsse auf das erste richtige Urteil des Publikums ausüben können, erzählte mir Alexander Ritter: Als Franz Liszt vor etwa 50 Jahren zum ersten Male drei Konzerte in Dresden mit eigenen Orchesterwerken gab, löste die Uraufführung der damals zuerst gehörten, später so viel verlästerten symphonischen Dichtungen am Konzertabend selbst eine ungeheure Begeisterung bei dem damals diesen Werken noch ganz naiv gegenüberstehenden Publikum aus. Am nächsten Morgen stand im Blättchen, Liszt sei überhaupt kein Komponist, und plötzlich schämten sich alle die guten Leute, die am Abend vorher ihrem schönen Enthusiasmus freien Lauf gelassen hatten, ihrer Begeisterung, keiner wollte schließlich applaudiert haben, und jeder hatte nachträglich tausend Wenn und Aber!

Alles Große kann jedoch schlimmstenfalls nur eine Zeitlang in seinem siegreichen Zuge gehindert, von den Dunkelmännern nicht endgiltig aufgehalten werden: und so hat das große Publikum — Gottes Stimme — auch Franz Liszt gegen die Bosheit und den Unverstand erhoben, wie es Richard Wagner schon 1876 durch seine Begeisterung zu endgiltigem Siege über seine Nörgler, Neider und Verleumder verholfen hat.

Wenn es nun auch im eigentlichen Sinne „keine Fortschrittspartei" gibt und nicht zu geben braucht, so ist es doch notwendig, das natürliche, gesunde Urteil der Unbefangenen zu schützen vor der Partei der ewig Rückständigen, die aus Unverstand, Unfähigkeit, Bequemlichkeit oder Eigennutz stets am Werke ist, den im Publikum lebendigen Sinn für den Fortschritt zu ersticken.

Nach dem Jahre 1876 glaubte man wirklich, der Enthusiasmus des großen Publikums habe die Hetze der Feinde so weit zum Schweigen gebracht, daß sie nunmehr hinter stillen Konservatoriumsmauern, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wagen würden, ihr Gift gegen den frechen Neuerer in die unschuldigen Seelen harmloser Klavier- und Kompositionsschüler zu träufeln. Man glaubte schon, hoffen zu dürfen, von nun ab könne jeder im Kunstwald auf seine Fasson selig werden, komponieren, wie er Lust und wozu er Talent habe.

*) Soeben erscheint im Verlage von Marquardt, Band u. Co. die erste Nummer der neuen Wochenschrift „Morgen", die von Werner Sombart, Richard Strauß, Georg Brandes, Richard Muther, Hugo v. Hoffmannsthal und Dr. Arthur Landsberger herausgegeben und geleitet wird. Der Verlag hat zum vorherigen Abdruck den obigen Programmartikel von Richard Strauß dem „Berl. Tgbl." überlassen.

Seine Maj. der Kaiser hat darauf hin den Präsidenten des Verbandes des russischen Volkes durch nachfolgende Antwortdepesche zu beglücken geruht:

„Uebergeben Sie allen Abteilungspräsidenten und allen Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes, welche Mir den Ausdruck der sie erfüllenden Gefühle übersandten, Meinen herzlichen Dank für deren Ergebenheit und Bereitwilligkeit, dem Thron und dem Wohle des teuren Vaterlandes zu dienen. Ich bin überzeugt, daß nun alle wahrhaft treuen und russischen, ihr Vaterland grenzenlos liebenden Söhne sich noch enger scharen werden und, indem sie fortgesetzt ihre Reihen vermehren, Mir helfen werden, eine friedliche Erneuerung unseres heiligen und großen Rußland und eine Vervollkommnung des Lebens seines großen Volkes zu erlangen. Möge Mir also der Verband des russischen Volkes eine verläßliche Stütze sein, indem er für alle und in allem als ein Beispiel der Gesetzlichkeit und der Ordnung diene. **Nikolai.**"

Dorpat, 7. Juni.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski betraute, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, mit dem Referat über die baltische, die innerrussische und die ausländische Presse den Grafen A. D. Apraxin. Se. hohe Exzellenz läßt sich täglich alle Zeitungsberichte vortragen, die auf die Ostseeprovinzen Bezug haben.

Meselau (Wendenscher Kreis). Den Verkauf seines Gutes betreibt, wie das „Rig. Tgbl." nach dem „Mahjas Weesis" meldet, der Besitzer von Meselau, v. Panzer. Er hat das Gut den Bauern für den Preis von 100,000 Rbl. zum Kauf angeboten, wobei sie den Kaufpreis im Laufe mehrerer Jahre zu entrichten haben. Die Bauern sollen mit den Bestimmungen des Kaufes einverstanden sein.

St. Matthäi. Die Untersuchung im Zusammenhang mit der Haussuchung bei Pastor Needra ist, wie aus der „Latwija" zu ersehen, jetzt beendet. Das Resultat war, daß die Denunziation unbeachtet blieb und das Verhalten des Herrn Needra für einwandfrei befunden worden ist — was ja wohl garnicht anders zu erwarten war.

Wolmar. Zum Chef der Strafexpedition im Wolmarschen Kreise ist, wie die „Rish. Shisn" erfährt, der Generalmajor Ponomarew ernannt worden und hat bereits seine Amtsobliegenheiten übernommen.

Daugeln (Kreis Wolmar). Die Kolonisten, die von der Gutsverwaltung an Stelle der lettischen Arbeiter aus den innerrussischen Gouvernements herangezogen worden waren, beginnen, wie der „Prib. Krai" der „Rig. Aw." entnimmt, wieder in ihre alte Heimat zurückzukehren, da sie die Lebensbedingungen dort für günstiger halten.

Fistehlen (Rigascher Kreis). Ueberfallen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am vorigen Sonntag ein Bauer. Der eine der Räuber bedrohte ihn mit einem Revolver, während der andere, ein Knabe (!) ihm die Taschen durchsuchte.

Neubad (bei Peterskapelle). Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt zur Kenntnis, daß vom 1. Juni an in Neubad eine temporäre Postabteilung eröffnet worden ist, die jegliche Art von Postoperationen ausführt.

Riga. Ein nachahmenswertes Beispiel gibt die Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins durch die zum August geplante Eröffnung einer Schülerwerkstätte. Wie wir einem von Herrn Emil Sokolowsky in den Rigaer Blättern veröffentlichten Prospekt ersehen, handelt es sich bei der zu gründenden Werkstatt nicht um die Ausbildung von Handwerkern, sondern einzig um ein pädagogisches Hilfsmittel. Es soll Kindern die Gelegenheit geboten werden, sich außer der Schule einer Beschäftigung hingeben zu können, die vor den schädlichen Folgen einseitig geistiger Tätigkeit bewahrt und zugleich erzieherisch von günstigem Einfluß ist. Nachdem die Heranbildung von Lehrkräften beendigt worden ist, soll sich die Werkstätte zunächst nur auf 3 Zweige erstrecken, auf Papp-, Metall- und Tischlerarbeiten. Als Unternehmen des Deutschen Vereins ist die Werkstatt für Kinder deutscher Nationalität bestimmt, doch können, soweit der Raum gestattet, auch andere Nationalitäten Aufnahme finden. Aufnahme finden für Papp- und Metallarbeit Knaben nicht unter 10 Jahren, für die Tischlerei, wegen der für diesen Zweig erforderlichen größeren physischen Kraft, nicht unter 12 Jahren. — So möge denn auch dieses Stück deutscher Erziehungsarbeit gedeihen und dazu beitragen, daß ein kräftiges, ehrenfestes Geschlecht unter uns erwachse.

— Zu dem auch von uns gestern gemeldeten tragischen Vorfall, dem infolge eines Mißverständnisses ein gewisser Aidschunas zum Opfer fiel, erfahren die Rigaer Blätter: Der Erschossene hat sich als ein gefährlicher Eisenbahndieb erwiesen. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung wurden mehrere Schlafwagenkarten der Internationalen Schlafwagengesellschaft gefunden. Nach Meinung der Polizei hat er sich auch an den in Riga ausgeführten Eisenbahndiebstählen beteiligt und Komplicen gehabt, nach denen gesucht wird.

— Die letzte fällige Nummer der „Rig. Aw." ist nicht erschienen. Wie die „Düna-Ztg." erfährt, sollten auf Veranlassung der Rigaschen Elektrizitäts-Gesellschaft wegen ihrer Schuldforderung an den Herausgeber Fr. Weinberg die Maschinen der Druckerei der „Rigas Awise" gestern meistbietlich verkauft werden.

Estland. Der extraordinäre Landtag der Estländischen Ritterschaft tritt, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am 21. Juni in Reval zusammen.

Reval. Die Füsilierung des für Raubmord zum Tode verurteilten Bauern Konnimus fand Mittwoch morgen in der Nähe von Reval statt. Wie wir den Berichten der Revaler Blättern entnehmen, hatte er sich seinerzeit nach vollbrachtem Morde selbst der Polizei gestellt und hat bis zum letzten Augenblick sein Verbrechen tief bedauert und mit seinem Seelsorger inbrünstig gebetet. Am Abend vor der Füsilierung empfing er das Abendmahl. Er ließ sich ruhig an den Pfahl binden, wie auch seine Augen zubinden, ohne sich zur Wehr zu setzen.

Kusalsches Kirchspiel. Ueber eine Zentenarfeier wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Am 2. Juni vollendeten sich 100 Jahre, daß das Amt eines Küsters zu Kusal von der Familie Schütz versehen wird, und zwar hat sich dieses Amt immer vom Vater auf den Sohn vererbt. Die Feier dieses seltenen Festes wurde von der Gemeinde in würdiger Weise begangen. Die deutschen Eingepfarrten überreichten der Familie Schütz ein Silbergeschenk.

Windauscher Kreis. Ein frecher Raub wurde, wie wir aus der „Balt. Tgsztg." ersehen, am 2. Juni in der Angermündeschen Bude von Hofmann von 2 gutgekleideten Bewaffneten verübt. Sie zwangen den Besitzer zur Herausgabe von 60 Rbl. und zur Unterzeichnung eines Scheines, nach dem er sich in 24 Stunden zu weiteren Zahlungen verpflichtete, widrigenfalls ihn ein qualvoller Tod erwarte. Die Frechheit der Waldbrüder wächst, trotzdem in Popen wieder Militär steht, und trotz der unermüdlichen Tätigkeit des schneidigen Kreischef-Gehilfen Adolphi.

Libau. Die Feier des 25-jährigen Bestehens der Libauer Filiale der Rigaer Kommerzbank wurde, wie aus der „Lib. Ztg." zu ersehen, unter allgemeiner Teilnahme seitens aller Behörden und Gesellschaftskreise der Stadt festlich begangen. Im Hotel Petersburg vereinigte ein Diner von 200 Gedecken die Festteilnehmer: in allen dort ausgebrachten Reden fand die Achtung die sich die Fiale in den weitesten Kreisen der Libauschen Gesellschaft erfreut, lebendigen Ausdruck.

— Einem Raubmord fielen, der „Lib. Ztg." zufolge, der Restaurateur Kedshe und sein Kommis am 4. Juni zum Opfer. Sie wurden nachts auf dem Heimwege von 2—3 jugendlichen Hooligans mit der Waffe in der Hand zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert. Als sie der Aufforderung nicht nachkamen, wurde Kedshe durch einen Streifschuß leicht, sein Kommis aber schwer an der Brust verwundet; gleich darauf verschied er im Krankenhause. Einer der Mörder konnte verhaftet werden. — Der Polizei ist es in den letzten Tagen gelungen, einen lange gesuchten, sehr wichtigen Verbrecher zu verhaften; bei der Gelegenheit fiel ihr eine gleichfalls lange gesuchte, eigentlich aus den Ostseeprovinzen ausgewiesene Verbrecherin in die Hände.

Mitau. Zwei politische Verbrecher, die vom Kriegsgericht zu Zwangsarbeit verurteilt und vorläufig im Mitauer Haftlokal untergebracht worden waren, sind, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, entflohen, nachdem sie das Fenstergitter mit Hilfe eines Bettfußes auseinandergebogen hatten.

Goldingen. Das Turnfest des Landesgymnasiums fand am 26. Mai nach 18-jähriger Pause in dem 2½ Werst von der Stadt entfernten Amtwald statt. Wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, nahm das Fest unter der Leitung des Turnlehrers Kreuzer einen überaus gelungenen Verlauf. Welche guten Folgen das Turnen in der Schule, verbunden mit dem vielen Aufenthalt in frischer Luft, gehabt hat, beweist die Tatsache, daß fast alle Schüler nach ärztlicher Besichtigung an Brustweite zugenommen haben. Im Hofe des Gymnasiums hielt der Präses des Schulkollegiums ‚Kreismarschall v. Grotthus' eine Ansprache an die Schüler, in welcher er seine volle Anerkennung der Leistungen aussprach. — — Mit großer Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß die Eröffnung der Bürgerschule definitiv im August stattfinden wird.

Petersburg. Alle Petersburger Gefängnisse sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, gegenwärtig nicht nur gefüllt, sondern weit über das gewohnte Maß überfüllt. Wegen Mangels an Raum in den Gefängnissen werden etwa 1500 Arrestanten in den Polizei-Arresthäusern gehalten. So werden im Spasskoje-Haftlokal 440 Personen gehalten, obgleich normaler Weise dort nur 285 Menschen Aufnahme finden sollten. — Von den Gefängnissen hat die größte Zahl von Insassen das Petersburger Zellengefängnis aufzuweisen: nach der Norm soll es bis zu 984 Personen aufnehmen, tatsächlich aber befinden sich dort 1240. — Bei der endlosen Zahl von Morden, Attentaten, „Expropriierungen", Ueberfällen ꝛc., die Tag um Tag Rußland heimsuchen, ist es wahrhaftig kein Wunder, daß nicht nur in Petersburg, sondern wohl auch so ziemlich überall im Reiche die Gefängnisse überfüllt sind.

— Die kaiserliche Jacht „Standard" hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, ihre Vorbereitungen zur Fahrt getroffen und ist bereit, in See zu stechen.

— Graf Witte und P. N. Durnowo werden sich, der „Ruß" zufolge, demnächst ins Ausland begeben.

— Am 4. Juni hat die Ausfolgung der Diäten für die letzte Woche an die Abgeordneten begonnen. Jedem ehem. Abgeordneten werden je 70 Rbl. ausgezahlt und außerdem wird ihnen noch ein Teil ihrer Abonnementszahlung für die stenographischen Berichte zurückerstattet. Meist erschienen die Abgeordneten in Gruppen von Landsmännern. Dabei wird in der „Now. Wr." die Beobachtung gemacht, daß die Volksvertreter aus den gebildeten Kreisen sich der unerwarteten Duma-Auflösung gegenüber recht gelassen verhalten. Die Stimmung der bäuerlichen Abgeordneten sei aber eine sehr gedrückte: „Was wird man daheim sagen?" meinen sie; „das zweite Mal haben wir uns versammelt und nichts getan."

— Die Kadetten wollen einen 5. allgemeinen Partei-Kongreß am 10. Juni entweder in Finnland oder im Auslande abhalten. Er soll bestehen aus den Komitees von Petersburg und Moskau, dem Bureau der parlamentarischen Fraktion und je einem Vertreter der Provinzkomitees. Die Fraktion hielt, dem „Her." zufolge, am Sonntag nachmittag in der Wohnung des Fürsten P. D. Dolgorukow eine Versammlung ab. Nach der Sitzung äußerte W. M. Hessen mit einem traurigen Lächeln: „Nun erleben wir ein neues Wahlgesetz ..." „Die Kadetten haben aber doch wohl nichts zu fürchten!" — meinte ein Korrespondent. „Sagen Sie das nicht. Nun wird ja der Triumph der rechten Parteien beginnen!" „Es ist also für die Linke ungünstig?" „Sogar sehr! ... Wir werden nun ausruhen können — ich reise ins Ausland."

— Nach Auflösung der Reichsduma haben die Fabrikarbeiter, wie die „Now. Wr." berichtet, einigemal den Versuch gemacht, Meetings nicht nur in den Fabriken, sondern auch an der Peripherie der Stadt auf Feldern abzuhalten. Diese Zusammenkünfte wurden aber vereitelt, da sie jedesmal sofort von Militärpiketts zerstreut wurden. — Seit dem 4. Juni ist der militärische Schutzdienst der Stadt bedeutend verstärkt, besonders an der Bahn und in den Eisenbahnwerkstätten und Lokomotivdepots. Wachtsoldaten unter Gewehr bewachen die Eisenbahnbrücken.

— Das Ministerium des Innern hatte, wie der „Towarischtsch" mitteilt, die Anordnung getroffen, daß alle Telegramme der Exabgeordneten der zweiten Reichsduma, die mit der Angabe der Ursachen der Auflösung der Duma in die Provinz abgeschickt wurden, einer strengen Kontrolle unterzogen würden.

— Der Rechtsanwalt Bulazel ist, den Residenzblättern zufolge, für Nichteinhaltung des Termins für Wechselproteste vom Petersburger Advokaten-Barreau mit 1 Monat Praxis-Entziehung bestraft worden.

P.A. Die von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Belewzow geleitete Untersuchung in Sachen des Wiborger Aufrufs ist abgeschlossen. Von den 180 Angeklagten sind 7 nicht ermittelt worden. Gleichzeitig mit der Einhändigung der Anklageakte wird dem Gerichtshof anheimgestellt werden, das Verfahren gegen diese 7 Angeklagten einzustellen. Augenblicklich wird der Prozeß verzögert wegen der Anfertigung von Kopien der Anklageakten für die Angeklagten, welche solche verlangt haben. Jedenfalls wird der Prozeß im Laufe des Juni vor dem Petersburger Gerichtshof zur Verhandlung gelangen.

— ** In diesen Tagen wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, in der Residenz eine Druckerei der estnischen Sozialdemokraten aufgehoben. Das Revaler „Päewaleht" weiß darüber u. a. folgendes mitzuteilen: In Lessnoi lebte in einer Datsche die Familie eines in der Lesnerschen Fabrik arbeitenden Schlossers Mägi. Von den 5 Zimmern seiner Wohnung hatte Mägi 2 vermietet — an einen Metallarbeiter Lemann sowie die Gebrüder Weborn, einen Schriftsetzer und Schlosser. Alle diese Personen lebten bereits mehrere Jahre im Hause, ohne daß sie Anlaß zu irgendwelchem Verdacht gegeben hätten. Am 1. Juni um 7 Uhr abends erschien plötzlich ein starkes Polizeiaufgebot und umstellte das Haus. In der Mägischen Wohnung befanden sich zurzeit 13 Menschen, sämtlich im Alter von 20—25 Jahren, einer in Gymnasiastenuniform, einer als Student gekleidet, ein paar mit Uniformmützen, andere in blauen Blusen, darunter auch ein junges Mädchen. Viele versuchten zu entwischen, was ihnen aber nicht gelang. Alles in allem wurden 15 Personen verhaftet, darunter der von der Arbeit heimkehrende Quartierwirt Mägi. Man beschlagnahmte einen großen Waschkorb voll Schriftstücke. Anfangs wurden keine Waffen gefunden; als jedoch die Diele aufgerissen wurde, stieß man auf 4 zehnläufige Mauserpistolen sowie 2 andere Revolver. Außerdem fand man über 3000 Gewehr- und Revolverpatronen sowie eine vollständig eingerichtete Geheimdruckerei nebst mehreren Stempeln der estnischen sozialdemokrat. Partei.

Moskau. 3871 Studenten der Universität haben, wie der „Prib. Krai" schreibt, im verflossenen Semester keine Vorlesungen belegt, werden daher, um ihr Studium zu fördern, im nächsten Semester die eigentlich auf das verflossene Halbjahr fallenden Fächer belegen müssen. Da von den 3871 Studierenden 1000 zum ersten Kursus zählen, wird die Aufnahme Neueintretender voraussichtlich eine sehr beschränkte sein.

— Der Mörder des Ingenieurs Krebs, der Bauer Sujew, hat, den Blättermeldungen zufolge, als der vom Los dazu Bestimmte die Untat im Auftrage einer unter den Arbeitern bestehenden Verschwörung verübt. Die an der Verschwörung nicht beteiligten Arbeiter wußten von der bevorstehenden Ermordung, jedoch war der von den Mordbuben ausgeübte Terror so groß, daß sie Krebs nicht zu warnen wagten.

— Die bei Petrowskoje-Rasumowskoje an der Moskauer Ringbahn beschäftigten Arbeiter, 300 an der Zahl, sind, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, in den Ausstand getreten, nachdem sie den Unternehmern Lurje und Sfokolow Forderungen betreffs Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Lohnsätze unterbreitet hatten.

— Für die Freilassung Lidvals verwandte sich, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, in diesen Tagen der schwedische Konsul. Lidval ist vom Moskauer Stadthauptmann wegen Nichtanmeldung mit einer Arreststrafe belegt worden. Dem Gesuch des Konsuls wurde keine Folge geleistet, und die auf 3 Monate bemessene Arreststrafe wurde in vollem Umfange belassen.

P. A. **Lodz.** Die Arbeiter-Delegierten der Poznanskischen Manufaktur, welche nach Berlin gefahren waren, um die Verwaltung zu bewegen, ihren Beschluß, die Fabrik zu schließen, rückgängig zu machen, haben nach Lodz telegraphiert, daß ihre Lage eine äußerst schwierige sei. Bisher haben sie keinerlei Zugeständnisse erlangen können. — — In die Wohnung einer 20-jährigen ehemaligen Arbeiterin der Poznanskischen Manufaktur drangen einige Unbekannte, schleppten die Arbeiterin aufs Feld, wo sie sie erbarmungslos verstümmelten und darauf erschossen. An den Leichnam hefteten sie eine Aufschrift: „Für Spionage".

PA. **Tiflis.** 4 Räuber überfielen gestern im Tionetischen Kreise das Kloster des hlg. Arzillus, beraubten die Nonnen und nahmen das Geld und die wertvollen Kirchensachen an sich. — Zwei anständig gekleidete junge Leute fuhren in einem Phaethon an einen Wagen der Straßenbahn heran, der von Passagieren überfüllt waren, bedrohten die Anwesenden mit Revolvern und zwangen, sie bis auf einen, der eben auf dem Bahnhof 1500 Rbl. einkassiert hatte, den Wagen zu verlassen, nahmen ihm das Geld ab und fuhren auf ihrem Phaethon davon.

Helsingfors. Die Suometar-Fraktion hatte, dem „Rev. Beob." zufolge, auf dem Landtage eine Petition eingebracht, welche ein Mißtrauensvotum gegen den Senat und die Hofgerichte enthielt und sie ungesetzlicher Maßregeln beschuldigte. Nach einer 12 Stunden dauernden Dabatte wurde diese Petition mit 110 Stimmen gegen 59 (die Stimmen der Altfennomanen) ad acta gelegt. — Beim Konsistorium der finnländischen Universität sind, der „Rev. Ztg." zufolge, 62 Hochschullehrer vorstellig geworden, die Sprachenfrage an der Hoch-

---

Diese Hoffnung war trügerisch. Zünftige Fachgenossen, die, ängstlich besorgt um ihre eigene Wertschätzung, ohne schöpferische Potenz, lediglich im Besitz einer gewissen Kompositionstechnik irgend einer verflossenen Kunstepoche, eigensinnig und gewalttätig gegen jede Erweiterung der Ausdrucksmittel und gegen jede Ausdehnung künstlerischer Formgebiete sich sträuben, Kritiker, deren Kunstanschauung auf einer erstarrten Aesthetik vergangener Zeiten basiert, wagen sich als festgeschlossene „Reaktionspartei" mehr und mehr wieder an die Oeffentlichkeit und sind eifriger denn je am Werke, den weiter Strebenden das Leben sauer zu machen.

Ich kann nun denjenigen noch lange nicht einen Reaktionär nennen, dem Beethovens „Eroica" lieber ist als eine schwache moderne symphonische Dichtung, oder der erklärt, er sehe sich lieber zwölfmal hintereinander den „Freischütz" an als eine moderne faule Oper. In diesem Sinne wäre ich selbst ein Reaktionär. Reaktionäre im unerträglichen Sinne sind für mich alle diejenigen, welche behaupten, weil Richard Wagner seine Dramenstücke dem germanischen Mythus entnommen hat, sei es künftig verboten, Stoffe der Bibel zu entnehmen (ich spreche hier natürlich pro domo); diejenigen, die dozieren, daß es ordinär sei, die Ventiltrompete als melodiöses Instrument zu behandeln, bloß deswegen, weil Beethoven seine Naturtrompeten notgedrungen nur mit Tonika und Dominante sich herumschlagen lassen mußte; kurz, alle diejenigen, die, mit großen Gesetzestafeln bewaffnet, jeden, der Neues schaffen will und kann, mit einem: Anathema sit! in seinem Bestreben hindern wollen.

Richard Wagner hat das bedeutsame Wort gesprochen: „Ich will meinen „Siegfried" einmal vor einem aus der ganzen Welt zusammengerufenen Publikum von teilnehmenden Geistern aufführen und dann die Partitur verbrennen." „Gott sei Dank", sagen wir heute, daß er es nicht getan hat! Denn leider sind die Siegfriede so selten, daß wir nicht derartig verschwenderisch mit kostbaren Geschenken umspringen dürfen. Aber der Gedanke, der in dieser erhabenen Absicht des großen Meisters lag, daß auch ein vollendetes Kunstwerk nur als Glied einer großen, stets lebendigen Entwicklung betrachtet werden soll, als Same in die Seelen der Nachkommen gelegt, fortzeugend stets Höheres und Vollkommeneres zu gebären: diesen herrlichen Gedanken wollen wir pflegen, an der steten Entwickelung unserer Kunst tatkräftig fortarbeiten, und über der Liebe und Bewunderung, die wir den verewigten und schon vollendeten Meistern zollen, nicht vergessen, daß auch die Kunst denselben Gesetzen unterliegt wie das immer neu sich gestaltende Leben.

Darum fort mit der Anwendung einer schulmeisterlichen Aesthetik auf Werke, die mit eigenem Maßstabe zu messen sind; fort mit allen Gesetzestafeln, die längst schon von großen Meistern zerbrochen worden sind; fort mit allem Hohepriestertum, das sich einer kraftvollen Weiterentwickelung hindernd entgegenstellen will; fort mit allem, was keine andere Berechtigung für sich aufweisen kann, als daß es gestern schon gewesen ist! Dagegen sei in unserem „Morgen" allen denen ein freimütiges Willkommen geboten, Schutz und Förderung versprochen, die zu viel Respekt vor den großen Meistern haben, als daß sie — aus Bequemlichkeit oder ihres lieben Broterwerbes halber oder zur Befriedigung eines im tiefsten Grunde unkünstlerischen Ehrgeizes — die Werke der Meister durch billige Nachahmung entweihen und verflachen könnten! Willkommen alle, die „strebend sich bemühen", und ein fröhliches Pereat der Reaktionspartei!

Mannigfaltiges.

Ein großer Sonnenfleck. Das Volksobservatorium „Russische Urania" in Petersburg teilt in der „Russ" mit, daß am 31. Mai am Ostrande der Sonne ein in den Sonnendiskus eintretender großer Fleck beobachtet worden ist, der von einem charakteristischen Halbschatten umrahmt ist, von dem ein Teil sich noch hinter dem Sonnenrande verbirgt. Der Durchmesser des Sonnenflecks betrug 52 000 Werst und stellte klar eine Vertiefung dar, dessen Boden (Kern) sich annähernd um 5000 Werst unter der Oberfläche des Lichtkreises befand. Am 1. Juni traten auch die übrigen Teile des Sonnenflecks hervor. Der Fleck ist kompliziert und setzt sich aus zwei großen und zahlreichen kleinen Kernen zusammen, die von einem gemeinsamen Halbschatten umfaßt sind, wobei die Länge des Flecks 110 000 Werst beträgt (9 mal größer als der Durchmesser der Erdkugel und 12 mal kleiner als die Sonne). — Bis zum 12. Juni wird der Sonnenfleck auch durch ein dunkles Glas sichtbar sein.

— Zolas Ueberführung ins Pantheon. Aus Paris wird berichtet: Nach den Instruktionen, die der Verwaltung des Pantheons zugegangen sind, wird die Ueberführung der sterblichen Reste Zolas ins Pantheon noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Voraussichtlich wird ein feierlicher Zug durch die Straßen vermieden werden. Am Vorabend der Feier wird der Sarg auf einer Lafette in den Pantheon gebracht. Am nächsten Tage wird der Sarg aufgestellt, der Präsident, die Minister, die Unterstaatssekretäre und die verschiedenen Korporationen werden zur Feier anwesend sein. Der Chor des Konservatoriums und die Kapelle der republikanischen Garde werden den musikalischen Teil der Feier bestreiten. Man erwartet, daß Clemenceau im Namen der Regierung und Briand in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister sprechen werden. Nach der Zeremonie findet eine Parade statt.

— Der Hauptgewinn von 200,000 Rbl. bei der Ziehung der Prämien-Pfandbriefe der Adelsagrarbank ist, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, auf das im Besitz des Moskauer Kaufmanns D. W. Wedenejew befindliche Billett gefallen. — W. äußerte den Wunsch, einen Teil der Summe für eine Kirche zu verwenden.

— Ueber die Frau als Verbrecherin veröffentlicht Vernon Harris im „Nineteenth Century" eine interessante Studie. In Frankreich gieb es viermal mehr Verbrecher männlichen als weiblichen Geschlechts; in den Verein. Staaten ist das Verhältnis 12:1. In England stellt sich die Verbrecherstatistik dagegen sehr viel ungünstiger für die Frauen — besonders soweit die großen Verbrechen in Frage kommen. Den Grund sieht der Verfasser hauptsächlich in der Unmäßigkeit und dem Alkoholismus. So hat sich die Zahl der Verurteilungen von Frauen wegen Trunksucht von 54 348 in Jahre 1878 auf 60 211 im Jahre 1904 erhöht.

— Die bestellte Schlange. Mark Twain wird Europa heimsuchen. Er hat sich bereits eingeschifft. Einstweilen fliegt dem Unverwüstlichen eine Anzahl seiner zahllosen Anekdoten voraus. Eine der amüsantesten ist folgende: Mark Twain hielt vor kurzem eine Vortragsserie und dabei berührte er eines Tages auch zufällig die Frage eines gesetzlichen Verbotes des Verkaufes alkoholischer Getränke. Mark Twain schien sehr dafür zu sein, aber er verhehlte nicht, daß die Idee auch ihre Schattenseiten habe. Und um diese zu illustrieren, erzählte er folgende Geschichte: Vor einigen Jahren landete einer unserer Landsleute in einer Stadt, wo das gesetzliche Verbot eingeführt war. Der Wackere erkundigte sich nach einem Wirtshaus. Die Antwort ist wenig tröstlich: „Sie können hier nirgends als beim Apotheker einen Trunk erhalten." Der Mann marschiert zum Apotheker und trägt dem Herrn sein Anliegen vor. Der Apotheker zuckt die Achseln: „Ich kann Ihnen ohne ärztliche Verordnung nichts verabreichen." Der Bedauernswerte fleht: „Ich sterbe vor Durst, es ist zu spät, um erst noch zum Doktor zu laufen." Der Apotheker fühlt ein menschliches Mitleid, aber unerbittlich mahnt ihn seine Pflicht. „Ich darf nur im Notfalle jenen Unglücklichen etwas zu trinken geben, die von einer Schlange gebissen sind." Da der Apotheker aber ein guter Mensch war, gab er dem Durstigen die Adresse der Schlange. Der Unglückliche stürzt davon. Nach wenigen Minuten kehrt er bleich und gebrochen zurück: „Um Gottes Willen, gebt mir zu trinken, gebt mir zu trinken, ... Ich kann nicht länger warten ...", und mit ersterbender Stimme fügt er hinzu: „Die Schlange ist schon auf sechs Monate vorausbestellt."

— Unbiblisch. Doktor: „Ihr größter Feind ist der Whisky." — Patient: „Aber es heißt doch, daß wir unsere Feinde lieben sollen." — Doktor: „Allerdings, aber nicht, daß wir sie verschlingen sollen." (Illustr. Bits.)

schule derart zu ordnen, daß in allen Lehrfächern, wo dies erforderlich sein sollte, doppelte Professuren, eine finnische und eine schwedische, errichtet würden.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Juni.

Ein neuer Dreibund.

Vor einigen Tagen veröffentlichte das Pariser Blatt „Messidor" die Nachricht, daß soeben ein französisch-spanischer und ein englisch-spanischer Vertrag unterzeichnet worden seien, die einem Bündnis der drei beteiligten Nationen gleichkommen sollen. Die Richtigkeit dieser Meldung wurde anfangs sowohl in französischen, wie in englischen und deutschen Blättern bezweifelt, wird neuerdings aber voll zugegeben. So wird u. a. aus Berlin berichtet, daß der Berliner französische Botschafter amtlich dem stellvertretenden Staatssekretär v. Mühlberg eröffnet habe, das Abkommen zwischen den drei Staaten sei durch Notenwechsel Frankreichs mit England und Spanien, Spaniens mit England und Frankreichs und Englands mit Frankreich und Spanien erfolgt.

Zu diesem neuen französisch-englisch-spanischen Dreibunde schreibt die offiziös aus Berlin bediente „Köln. Ztg." in ihrer Sonntag-Nummer:

... Um die Tragweite dieses bedeutsamen Vorganges in vollem Umfange ermessen zu können, wird man die Veröffentlichung des Inhalts der Bündnisverträge abwarten müssen. Soviel bis jetzt über den Inhalt der Verträge bekannt geworden, verbürgen sich darin England, Frankreich und Spanien ihren Besitzstand im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean, d. h. mit anderen Worten ihren Besitz in Europa, Westafrika und Amerika. Für England bedeutet somit dieses Bündnis eine für Europa wirksame Ergänzung seines Vertragsverhältnisses zu Japan, während dieses ihm seinen asiatischen Besitz sichert; für Frankreich ist es neben dem russischen Bündnis eine europäische Rückversicherung. Spanien verzichtet mit diesem Vertrage endgiltig auf Gibraltar und — da es sich doch wohl nur um die Erhaltung des status quo handeln kann — auf seine Pläne in Marokko.

Alle diese Möglichkeiten waren vorauszusehen und haben schon deshalb nichts Schreckhaftes. Auch ist nicht abzusehen, wer eigentlich die englischen, französischen und spanischen Interessen im Atlantischen Ozean oder im Mittelmeer derart bedrohen könnte und wollte, daß sie durch einen besondern Vertrag geschützt werden müßten. Wenn England, Frankreich und Spanien sich, wie man annehmen muß, in dem Vertrage gegenseitig ihren Besitz garantieren, so wird es vermutlich recht lange dauern, ehe er die praktische Probe bestehen könnte, denn wir kennen niemand, der darauf ausgehen könnte, sich an englischem, französischem oder spanischem Gebiete zu bereichern. Unzweifelhaft wird auch von den beteiligten Staaten jede kriegerische Tendenz in Abrede gestellt werden, und da zweifellos alle Völker Europas der dringende Wunsch beseelt, den Frieden zu erhalten, so braucht man in solche Versicherungen kein Mißtrauen zu setzen.

Man wird daher abzuwarten haben, wie der neue Dreibund bei der weiteren weltpolitischen Entwicklung sein Gewicht in die Wage wirft und nach welcher Richtung die Macht, die er unzweifelhaft darstellt, wirksam zu werden sich bestrebt. Für den neuen Dreibund gilt auch heute noch, was im November vorigen Jahres Fürst Bülow von dem Verhältnis zwischen Frankreich und England sagte, als es sich noch in dem Verlobungsstadium der entente cordiale befand: „Die entente cordiale ohne gute Beziehungen der Weltmächte zu Deutschland wäre eine Gefahr für den europäischen Frieden. Eine Politik, die darauf ausginge, Deutschland einzukreisen, einen Kreis von Mächten um Deutschland zu bilden, um es zu isolieren und lahmzulegen, wäre eine für den europäischen Frieden bedenkliche Politik. Eine solche Ringbildung ist nicht möglich ohne Ausübung eines gewissen Druckes. Druck erzeugt Gegendruck, aus Druck und Gegendruck können schließlich Explosionen hervorgehen."

Der französisch-japanische Vertrag

ist soeben veröffentlicht worden.

Nach einer gedrängten Inhaltsangabe der „Times" enthält dieser Vertrag im wesentlichen drei Artikel, von denen der erste das Prinzip der Integrität und der Unabhängigkeit Chinas anerkennt. Im zweiten Artikel wird der Grundsatz der „offenen Tür" für die zivilisierten Staaten in China betont. Im dritten Artikel sichern Japan und Frankreich einander die Aufrechterhaltung des territorialen status quo im äußersten Osten zu. In einer Zusatzerklärung gewähren die beiden Mächte für ihre Staatsangehörigen das Regime der meistbegünstigten Nation in den ihrer Okkupation oder Schutzherrschaft unterworfenen Gebieten.

Deutschland.

Im „Tag" läßt sich ein Russe über das Ausländerunwesen an deutschen Hochschulen vernehmen. Es ist dies ein Herr G. Prosorow, der die Berechtigung der gegen die Ausländer gerichteten Bewegung voll anerkennt. Er faßt seine Anschauungen zum Schluß in folgenden Sätzen zusammen: 1) Kein loyal empfindender Mensch wird es Deutschland verdenken, daß es sich gegen die Ueberflutung seiner ausgezeichneten Hochschulen mit dem in Rußland selbst als minderwertig befundenen Teil der Studentenschaft zur Wehr setzt. 2) Niemand, auch kein gerechtdenkender Russe, wird Deutschland, der Schweiz oder Frankreich zumuten, daß sie durch unbegrenzte Oeffnung ihrer teuren Schulen für die Lücken des russischen Unterrichtswesens aufkommen und durch Besteuerung der eigenen Untertanen die Ausbildung der Abertausende von Leuten übernehmen, die daheim nicht studieren wollen oder können. 3) Wenn jene gastfreien Länder die Einmischung unreifer russischer Jugend in ihre politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten als ein „Sichmausigmachen" empfinden und den Leuten den Stuhl vor die Tür setzen, so wird kein anständiger Russe darin etwas Feindliches erblicken, sondern voller Scham über die Zucht- und Taktlosigkeit seiner Landsleute diesen Maßregeln völlig beipflichten.

Maximilian Harden veröffentlicht eine Zuschrift, in der sich u. a. folgende tatsächliche Angaben befinden: „Die Herren Fürst Eulenburg und Graf Moltke wissen mindestens seit dem Dezember 1906, warum ich sie bekämpfen zu müssen glaube. Wissen es aus dem Munde eines Mannes, der von ihnen (oder: von einem der beiden) als Friedensstifter zu mir geschickt worden war, nachdem die Artikel „Praeludium" und „Dies irae" (16. und 23. November) in der „Zukunft" erschienen waren. Fünf Monate danach, zwei Wochen nach der Intervention des Kronprinzen, hat einer der beiden Herren, der 33 Tage vorher (seit dem nicht mehr) in der „Zukunft" erwähnt worden war, mich wegen der über ihn veröffentlichten kritischen Bemerkungen zum Zweikampf herausgefordert. Das von mir erbetene Gutachten eines Generals, eines hohen Zivilbeamten, eines jüngeren Offiziers lautete einstimmig: Auch wenn die besonderen Umstände des Falles nicht die Annahme der Herausforderung verböten, wäre sie abzulehnen, weil sie viel zu spät und offenbar erst unter dem Druck äußerer Verhältnisse erfolgt ist. Ich habe die Herausforderung abgelehnt. Die Tatsache der Herausforderung ist nicht von mir in die Oeffentlichkeit gebracht worden."

Oesterreich.

Laut einer Wiener Meldung vom 15. Juni gilt der Zusammenschluß der drei deutsch-freiheitlichen Parteien des Abgeordnetenhauses zu einem gemeinsamen Verbande als vollständig gesichert. Die deutschfreiheitlichen Parteien beabsichtigen eine Kundgebung, daß die deutschfreiheitlichen Mitglieder des Kabinetts nicht Vertrauensmänner einer einzelnen deutschen Partei, sondern Vertrauensmänner aller deutschfreiheitlichen Parteien sind. Die Mitglieder der Verfassungspartei des Herrenhauses wollen sich fortan nach dem bisherigen Beispiel der polnischen nnd tschechischen Herrenhaus-Mitglieder an den Beratungen des deutschfreiheitlichen Verbandes des Abgeordnetenhauses beteiligen.

Frankreich.

Die Gärung unter der Winzerbevölkerung Süd-Frankreichs greift immer bedrohlicher um sich und die Regierung wird wohl oder übel zu energischeren Maßnahmen greifen müssen. Während Marcellin Albert an der Inszenierung und Leitung der großen Winzerkundgebungen im südlichen Frankreich hauptsächlich beteiligt ist, läßt der frühere Maire von Narbonne, Ferroul, sich die Ordnung der „friedlichen Anarchie" angelegen sein. Dieser Ausdruck kennzeichnet in der Tat die jüngsten Vorgänge, die einen revolutionären Charakter trügen, falls man nicht mit der heißen Sonne des Südens rechnen müßte. Wie werden sich nun die Truppen verhalten, falls es nach den tumultuarischen Kundgebungen von Nimes, Carcassonne und Montpellier zu erneuten Ausschreitungen kommen sollte? „Man muß sich sagen," heißt es in einem der maßvollsten Pariser Blätter, „daß die Mitwirkung der bewaffneten Macht nicht rückhaltlos gesichert zu sein scheint. Die Meuterei, die in Narbonne stattgefunden, ist ein Anzeichen. Die Manneszucht ist nicht mehr in dem Maße streng, daß man vom Soldaten alles verlangen könnte. Im Falle lokaler Ruhestörungen bedeutet die Rekrutierung nach regionalen Grundsätzen eine Schwäche. Selbst wenn die Treue und die Zuverlässigkeit der Truppen gewiß wären, dürfte man diese nicht einer allzu schweren Belastungsprobe unterwerfen. Unter den kritischen Verhältnissen, in denen wir uns befinden, würde es keine Provokation bedeuten, vielmehr wäre es eine gute Vorsicht, falls einige Regimenter ihre Garnison wechselten — geschähe es auch nur, um der Bevölkerung eine Warnung zuteil werden zu lassen."

Holland.

Dem „Petit Parisien" wird aus dem Haag gemeldet, man nehme an, daß die Konferenz sich in vier Kommissionen teilen werde: die erste werde sich mit dem Schiedsgerichtswesen, die zweite mit militärischen, die dritte mit Marinefragen, die vierte mit dem Recht der Neutralen befassen.

Transvaal.

In voriger Woche hat der Premierminister des Transvaal feierlich den Regierungsbeschluß verkündet, wonach chinesische Arbeiter nicht mehr Verwendung im Transvaal finden sollen; die gegenwärtig dort beschäftigten Chinesen werden sofort nach Ablauf ihrer Kontrakte in die Heimat zurückkehren. Damit ist die Frage entschieden, die Jahre hindurch im politischen und wirtschaftlichen Leben des Transvaal die erste Rolle gespielt hat. Die Notwendigkeit, die von den „Rand-Magnaten" ins Land gerufenen Chinesen wieder loszuwerden, ist aus zahlreichen in den letzten Jahren zugegangenen Berichten unzweideutig hervorgegangen. Trotzdem die Regierung durch Ausgabe von Gewehren und Patronen die Bevölkerung besonders der ländlichen Distrikte zu schützen suchte, dauerten die chinesischen Angriffe auf die weiße Bevölkerung fort. So werden es also die Weißen im Transvaal, ganz besonders die Buren, als Erlösung empfinden, daß sie in absehbarer Zeit von den Chinesen befreit sein werden — Eine andere Frage ist freilich, ob die vom Premierminister Botha ausgesprochene Erwartung, daß sich genügend eingeborene Arbeitskräfte finden würden, erfüllen wird.

Russische Presse.

Die russische Presse ist nach der letzten politischen Katastrophe, der Auflösung der zweiten Duma, verhältnismäßig arm an signifikanten Auslassungen. Was die oppositionelle Presse anbelangt, so beruht ihre Zurückhaltung in erster Linie sicherlich wohl darauf, daß ihr durch den Erlaß der bekannten obligatorischen Verordnung jegliche regierungsfeindliche Aeußerung untersagt ist.

In der Kadetten-Presse ist man ersichtlich in einem Zustande gemütlicher Depression, auch wenn mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß auch unter dem neuen Wahlgesetz die kadettischen Anschauungen siegen werden. Die „Retsch" allerdings meint ingrimmig, das neue Wahlgesetz sei nur ein Gesetz für die 130 000 Gutsbesitzer.

Die „Birsh. Wed." beschäftigen sich auch mit dem Wahlgesetz und kommen zu dem Schluß, daß das neue Gesetz das Schwergewicht theoretisch freilich merklich nach rechts gerückt habe, daß aber erst die Praxis zeigen würde, ob nicht auch die anscheinend festesten Grundpfeiler unerwartet von der Stelle rücken könnten.

Die „Now. Wr." gibt ihrer Befriedigung über das neue Wahlgesetz im allgemeinen und speziell über die Zurückdrängung des fremdländischen Elements Ausdruck.

*

Unter den Leitartikeln ihrer heute eingetroffenen Nummer bespricht die „Now. Wr." auch den telegraphisch aus Kiew gemeldeten Meuterei-Versuch im Truppenlager. Sie weist auf den Ernst dieser betrübenden Erscheinung, möchte ihr aber durchaus nicht einen „allgemeinen Charakter" und eine übergroße weitreichende Bedeutung zusprechen.

Lokales.

Die Landwirte sehnen sich nach Regen. Die Erfüllung ihrer Hoffnungen ist um so mehr zu wünschen, als schon der letzte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland, den wir für den II. Termin, dem 19. Mai, in der „Balt. Wochschr." erstattet finden, nicht allzu günstig lautet. Es heißt dort:

Die Witterung des Monats war der Saatbestellung nicht ungünstig. Der Acker war leicht zu bearbeiten, und dank der kühlen Witterung wurde das Gespann weniger angegriffen als in wärmeren Jahren. Ueberaus ungünstig aber wirkte das Wetter auf den Fortschritt der Vegetation. Abgesehen von einer kurzen warmen Zeit Ende April war die Temperatur eine so niedrige, daß fast vollkommener Stillstand im Wachstum eintrat. Eine Reihe von Frostnächten hat die jungen Pflanzen geschädigt und hätte noch mehr Schaden gestiftet, wenn nicht dank der Kälte die meisten Saaten ihre Keimlinge noch garnicht über den Erdboden herausgestreckt hätten.

Der Roggen scheint sich dank der erwähnten, wenn auch wenigen warmen Tage ein wenig gebessert zu haben, doch wird die Ernte im Durchschnitt wohl unter Mittel bleiben. Die Sache scheint so zu liegen, daß alle, die mit guter Saat früh gesät haben, auf eine passable Roggenernte rechnen können, alle Spätsaaten aber mit frischer Saat eine recht erbärmliche Ernte geben werden. Die Bauernfelder stehen demnach zum großen Teil schlecht...

Der Klee und die Wiesen sind gut durch den Winter gekommen, die Pflanzen wuchsen aber bei der Kälte nicht. Die sog. natürlichen Wiesen sahen zum Berichtstermin noch braun und gelb aus, sind vielleicht auch durch die Nachtfröste in ihrem Bestande geschädigt, doch läßt sich das noch nicht beurteilen. Groß wird die Heuernte auch bei dem Witterungsumschlage wohl nicht werden.

Die Sommersaaten waren am 18. Mai größtenteils gemacht. — Leguminosen und Hafer waren, wo früh gesät, auch gut aufgekommen, wuchsen aber nicht weiter. Die Gerste ist meist wohl noch nicht gesät, die Kartoffeln sind gesteckt oder werden, da Schneegestöber, Sturm, Frost eine Unterbrechung des Steckens vom 14.—18. Mai veranlaßte, eben noch gesteckt. Wo der frühgesäte Lein schon aus der Erde war, hat er vom Frost gelitten.

Das Vieh ist von den Höfen noch nicht auf die Weide getrieben, da der Bestand der Weide ganz ungenügend und die Witterung fürs Vieh zu kalt ist. Futter ist meist noch genügend vorhanden. — Die Kälte hat die in reichem Maße sich entwickelnde Insektenwelt reduziert, so daß Schwalben in großer Menge vor Hunger und wohl auch vor Kälte umgekommen sind. Die Baumblätter sind vom Frost beschädigt.

Es läßt sich also der heutige Erntestand etwa so charakterisieren: Roggen und Weizen können im Durchschnitt keine gute Ernte 1907 ergeben, eine reiche Klee- und Grasernte ist nicht wahrscheinlich, über die Sommersaaten läßt sich noch nichts voraussagen.

Das hiesige Friedensrichter-Plenum wandte sich durch seinen Präses Golowin an den Justizminister mit folgendem Telegramm:

„Das Friedensrichterplenum, welches sich zum ersten Male nach der Aufdeckung des verbrecherischen Attentats auf das teure Leben des Herrn und Kaisers versammelt hat, hat in der Sitzung vom 23. Mai einstimmig beschlossen, Eure hohe Exellenz zu bitten, zu den Füßen Sr. Kais. Majestät die untertänigsten Gefühle grenzenloser Freude niederzulegen in Anlaß der Verhütung des verbrecherischen Attentates auf die geheiligte Person Seiner Kaiserlichen Majestät und der unwandelbaren Bereitschaft, treu dem Throne und dem Vaterlande zu dienen."

Auf dieses Telegramm erhielt das Plenum auf den Namen des Präses ein Schreiben, datiert vom 31. Mai, in welchem mitgeteilt wird, daß Seine Majestät der Herr und Kaiser Allergnädigst befohlen habe, allen Beamten des Justizressorts des hiesigen Friedensrichterplenums für die ausgedrückten Gefühle zu danken.

Beim Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr erhielten Dekorationen:

Silberne Ehrenzeichen: im Steigercorps Arkadi Baron, Jaan Mius und Karl Tinn; im Spritzencorps Johann Läst, Eugen Stahl, Christ. Tüür, Karl Muul und Josef Sooms; im Dampfspritzencorps Michel Leppik; im Rettungscorps Dr. Paul Kramer und Dr. Karl Reinhold.

Anerkennungsdiplome: im Steigercorps: Jaan Arik, Julius Blum, Alex. Jacobson, Gustav Kangro, Witold Landeck, Heinrich Nicking, Johannes Niggol, Roderich Sihle und Eugen Wilde; im Spritzencorps Jaan Kukk, Aug. Karlson, Artur Arm, Andreas Zolk, Peter Treial, Alexander Otka, Hans Leppik und Oskar Riiwik; im Dampfspritzencorps Wass. Rischkow; im Wassercorps Ed. v. Brockhusen, Jul. Raabe, Rud. Albrecht, Rich. Grünthal und Art. Maddisson; im Ordnercorps Emil Jakobsohn, Johannes Lauri, Gust. Peisch, Gust. Pujat und Wilh. Daugull; im Ordnercorps Alex. Müller.

Nachdem der Senat am 6. Juni einige Klagen über die von den Gouvernements-Abteilungen der Vereins-Behörde getroffenen Verfügungen angehört hatte, gab er, wie uns aus Petersburg depeschiert wird, folgende Erläuterungen: 1) die Behörden haben nicht das Recht, ihnen zur Bestätigung vorgelegte Statuten abzuändern: sie dürfen nur die Bestätigung erteilen oder verweigern; 2) professionelle Vereine haben nicht das Recht, Konzerte und Aufführungen zu veranstalten, da dieses Recht im Gesetz über die professionellen Vereine nicht vorgesehen ist; 3) in Handels- und handelsindustriellen Unternehmungen Angestellte haben das Recht, mit nicht eine Profession treibenden Personen Vereine auf allgemeiner Grundlage zu bilden; 4) die Vereins-Behörden haben im Falle der Nicht-Registrierung eines Vereins die Pflicht, die Motive der Nichtbestätigung anzugeben; 5) die Statuten von Vereinen, die nach ihren Satzungen hauptsächlich im Staatsdienst stehende Personen zu Mitgliedern haben, müssen der zuständigen Ressort-Obrigkeit zur Bestätigung vorgestellt werden, auch wenn zu diesen Vereinen Privatpersonen gehören.

Offiziell war bis zum heutigen Tage der Maulkorbzwang bei Hunden nicht aufgehoben. Da aber seit dem 29. März keine weiteren Tollwutfälle zu verzeichnen waren, wurden Hunde in letzter Zeit nicht mehr eingefangen. Leider ist am 3. Juni in der Grenz-Straße Nr. 14 wiederum ein Hund erkrankt, der, in das Veterinär-Institut eingeliefert, als tollwütig erkannt worden ist, weshalb die Hunde wieder eingefangen werden müssen. —h.

Von Hrn. Fritz Schledt, dem Verleger der verunglückten Zeitschrift „Deutsches Echo in Rußland", ist uns dieser Tage ein Schreiben zugegangen, in dem er gegen die in der Nummer vom 27. April wider sein Verfahren gemachten Ausstellungen uns gegenüber gewissermaßen protestiert. Wir haben nicht den mindesten Anlaß, jene Ausstellungen irgendwie einzuschränken. Da uns jedoch aus dem Schreiben hervorzugehen scheint, daß Herr Schledt sich mit der Absicht trägt, denjenigen Verbindlichkeiten, denen er etwa noch nicht gerecht geworden ist, in kulanter Weise nachzukommen, so ersuchen wir diejenigen Abonnenten des „Deutschen Echo", die noch im Besitz von Belegen über nicht zurückerstattete Abonnementsbeträge sein sollten, solche uns zuzustellen. Möglicherweise kann ihnen zu ihrem Gelde verholfen werden; doch können wir uns zu Korrespondenzen in dieser Angelegenheit nicht verpflichten.

Vor dem temporären Kriegsgericht in Reval fand, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, vorgestern der Prozeß in Sachen der Ermordung des als besonders tüchtig bekannten Urjadniks Laur bei Torgel, die s. Z. allgemeine Teilnahme erregte, seinen Abschluß. Am 10. Oktober 1906 um 6 Uhr morgens hatten sich 6 Räuber auf der Poststraße unweit des Fleckens Torgel auf die Lauer gelegt, um den Akzise-Geldeinnehmer, der diese Straße an dem Morgen passieren sollte, zu berauben. Um 7 Uhr morgens näherte sich der Stelle, wo die Kerle auf der Lauer lagen, auf einem Velozipedder Urjadnik Laur. Da die Räuber vermuteten, daß der Urjadnik ihnen bei ihrem Vorhaben hinderlich sein werde, beschlossen sie, ihn umzubringen, zu welchem Zwecke sich zwei der Gauner auf die Landstraße begaben, wo sie gegen den ahnungslosen Laur ein Revolverfeuer eröffneten. Laur sprang vom Rade und lief in den Wald, wo er hinter einem Baum Deckung suchte; doch in demselben Augenblick stürzten die übrigen 4 Mann aus dem Walde und begannen gleichfalls auf den Urjadnik zu schießen, der von 5 Kugeln durchbohrt tot zusammenbrach. Einige Zeit darauf wurden drei der Räuber, nämlich die Bauern Peter Kulberg, Alexander Kirsenstein und Heinrich Treulob, gefangen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen. Nun standen vorgestern die übrigen drei Räuber vor den Richtern. Es waren dieses die Bauern Johann Unt (40 Jahre alt), Mihkel Tilk (37 J. a.) und Tönis Reier (33 J.). Sämtliche Angeklagten leugneten ihre Schuld. Nach ca. 12-stündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt, das für alle 3 Angeklagten auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch Erschießen lautete. — Dieses war die letzte Sitzung dieser Session des Petersburger Militärbezirksgerichts.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Für stets rechtige Abwechslung sorgend, bringt das Repertoire morgen H. Sudermanns Schauspiel „Die Heimat", das, zu den bei unserem Publikum beliebtesten Dramen zählend, außerdem unseren Schauspielkräften, namentlich aber der ersten Liebhaberin, Frl. Treda, und Hrn. Regisseur Duwe Gelegenheit bietet, in großen Aufgaben ihr reiches Können zu entfalten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Juni. Aus dem Innern des Reiches liegen folgende Meldungen über Mord- und Raubüberfälle vor: Im Jelissawetpolschen Kreise wurde ein Landwächter ermordet. In Wloclawek wurde der Rittmeister des Dragonerregiments Sfekira von einem Unbekannten verwundet. — Im Smolenskier Kreise wurde 40 Werst von Gshatsk ein Monopolbudeneinnehmer ermordet und um 1800 Rbl. beraubt. — In Jelissawetgrad wurde am Tage ein Polizist von einem Unbekannten ermordet. — In Dünaburg verwundete ein unbekannter Jüngling auf der Straße den Gehilfen des Gefängnischefs Sslibowski durch 4 Schüsse schwer. Es wurden 2 Personen verhaftet. — Im Dorfe Werkiowka (Kreis Neshin) wurde der Gemeindeälteste, der Mitglied des russischen Volksverbandes war, ermordet.

Moskau, 6. Juni. In das im Arbat-Stadtteil belegene chemisch-analytische Kabinett traten heute um 8 Uhr morgens zwei junge Leute, bedrohten den dort anwesenden Studenten Kretow mit Revolvern und verlangten die Herausgabe von Geld. Kretow händigte ihnen 675 Rbl. ein mit der Mitteilung, weitere Summen seien nicht vorhanden. Trotzdem fanden die Räuber noch 200 Rbl. Zur Strafe hängten sie Kretow am Lampenhaken auf, ohne jedoch unter ihm den Tisch zu entfernen. Dadurch gelang es dem Studenten, sich aus der Lebensgefahr zu retten.

Warschau, 6. Juni. Im Bureau der Sozialdemokraten wurden 20 Personen verhaftet. Man beschlagnahmte 18 000 Proklamationen, die von der Auflösung der Reichsduma handeln.

Lodz, 7. Juni. Die streikenden Arbeiter der Geyerschen Manufaktur haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen. — Auf der Drewnowskaja wurde die Schwester der einige Stunden vorher auf bestialische Weise ermordeten Arbeiterin durch 3 Schüsse getötet. Zwei Mörder sind verhaftet.

Jekaterinoslaw, 6. Juni. Im Dorfe Belenokoje wurde eine Terroristenbande, die 2 Jahre ihr Unwesen in der Umgegend getrieben hatte, verhaftet.

Krementschug, 6. Juni. In Gradishsk wurde in der Nacht die aus 6 Personen bestehende Familie des jüdischen Kirchhofs-Wächters von Unbekannten ermordet.

Tomsk, 6. Juni. In der Nacht wurde in den beiden Studentenkowikten eine Haussuchung vorgenommen, wobei eine vollständige Druckerei entdeckt wurde. Unter anderem wurde ein mit einem Browning bewaffneter Student verhaftet.

Paris, 19. (6.) Juni. Der Abgeordnete des Kreises Narbonne Alfred Sarraut teilte Clemenceau durch ein Schreiben mit, daß er genötigt sei, sein Amt als Staatssekretär-Gehilfe am Ministerium des Innern niederzulegen, da die Vorgänge in seinem Kreise es ihm nicht gestatten, die Arbeit im Ministerium fortzusetzen. Jaurès erklärt, dieser Demission würden die Demissionen anderer Minister folgen, und dieses werde der Anfang des Zerfalls des Kabinetts Clemenceau sein.

Aus Bordeaux, Lyon und anderen Städten wurden Truppen nach dem Süden abkommandiert. Man teilt aus Toulouse mit, daß zahlreiche Militärzüge die Stadt passiert haben.

Narbonne, 19. (6.) Juni. In der Nähe des Fleckens Bourgeonne wurden die Eisenbahnschienen aufgerissen und der Telegraph zerstört. Die zur Wiederherstellung der Verbindung ausgesandten Arbeiter sowie auch der Staatsanwalt nebst dem Untersuchungsrichter waren gezwungen, zurückzukehren. Ferroul forderte die Bevölkerung auf, sich den Arbeiten zur Wiederherstellung des Verkehrs nicht zu widersetzen. — Gestern am Tage wurde auf dem Rathause in Narbonne Alarm geläutet, um die mit Barrikadenbauen beschäftigte Bevölkerung zusammenzurufen. Der zurückgetretene Maire Ferroul hielt eine Rede, in der er die Bevölkerung anflehte, vom Errichten der Barrikaden abzustehen; er wünsche Blutvergießen zu vermeiden. Darauf legte er selbst Hand an den Abbau der Barrikaden und die Menge folgte seinem Beispiel. Heute früh wurde Ferroul verhaftet. Narbonne ist von Militär besetzt. Die Ordnung ist nicht gestört worden.

Béziers, 19. (6.) Juni. Der Polizeikommissar begab sich in Begleitung eines Militärkommandos in der Nacht nach Argelier, um Marcelin Albert sowie die 5 Mitglieder des örtlichen Winzerkomitees zu verhaften. Drei der Mitglieder des Komitees wurden verhaftet. Die übrigen sowie Marcelin Albert werden von den Gendarmen gesucht. In der Umgegend von Argelier wurden die Holzbänke verbrannt, die zum Barrikadenbau benutzt worden waren.

London, 19. (6.) Juni. Das Torpedoboot № 99 ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Lissabon, 19. (6.) Juni. Als der Ministerpräsident den Bahnhof von Franco passierte, wurde ihm von Mitgliedern der Opposition eine feindselige Demonstration bereitet. Die Polizei ging mit den Waffen in der Hand gegen die Demonstranten vor. Es wurden 2 Personen getötet und mehrere verwundet. Nachdem 17 Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Totenliste.

Elly Seege, Kind, † am 31. Mai zu Moskau.

Schneidermeister Johann Heinrich Neumann, † im 82. Jahre am 5. Juni zu Riga.

Dr. Eugen Ernst Jensen, † im 68. Jahre am 5. Juni zu Mitau.

Baronin Mathilde v. d. Osten-Sacken, geb. v. Hahn, † im 81. Jahre am 4. Juni zu Mitau.

Eugen Krohn, Mitglied der Verwaltung des Russischen Lloyd, † am 4. Juni zu Peterhof.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	756.7	753.9
Thermometer (Centigrade)	+14.2	+15.3	+16.0
Windricht. u. Geschwind.	0	ESE.3	E.3
Relative Feuchtigkeit	72%	82%	80%
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +9.8
2. Maximum d. Temp. gestern +19.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что II. Повѣрочная Палатка Вагонъ прибыла на пассажирской станціи Юрьевъ, куда всѣ нуждающіеся въ повѣркѣ и заклейменіи мѣръ и вѣсовъ могутъ обращаться до 10-го іюня с. г. ежедневно съ 10 до 4 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 28 мая 1907 г.
№ 1014.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der **Wagen mit der mobilen Justier- und Aichkammer Nr. 2** auf der Passagierstation Jurjew (Dorpat) **eingetroffen ist,** wohin sich alle diejenigen, die ihre Waagen, Masse und Gewichte stempeln oder aichen lassen wollen, bis zum **10. Juni cr. täglich zwischen 10 u. 4 Uhr** wenden können.

Vom 7. Juni c. an empfange ich meine
Patienten nur am Vormittage
von 10 bis 1/2 12. Die Nachmittagssprechstunde fällt für die Dauer der Sommerferien aus.
Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

Am 15. dieses Monats schliesse meine Praxis für die Dauer der Ferien.
Witas-Rhode.

Fliegenleim, stark klebend
Fliegenpapier
Tangle-Foot
Kammerjäger
Insectentod
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

W. Kyrillows Pomade
gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit zu haben — Altstr. 17, bei **J. Cholostoff,** und Rosenstr. 38, Qu. 6.

In meinem Verlage erschien:
Auf den Höhen des Kirchenjahrs.
Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.
Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)
Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Knaben-Anzüge
Herren-Kragen
bunte und weisse
Manschetten, Chemisettes
empfiehlt
A. Wagner
Ritter-Str. 14.

Herren-Westenstoffe
empfiehlt
Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Eine Partie moderne Berliner
Herren-Hüte
steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Zu verkaufen die
Buden im Kaufhof
NNr. 24 u. 25. Zu erfragen Breit-Str. 28, beim Seminardirektor, von 11—1 Uhr.

Oelgemälde
22 Stück, verschiedene Sujets, Originale und Copien, sind wegen Uebersiedelung **billig zu verkaufen** — Jakobstr. 24, part., Tür links.

Umstände halber **verkauft** eine
Rosenholz-Kabinett-Einrichtung
mit Lederbezug. Zu besehen von 10—2 Uhr. Teichstr. 4, Wohn. Nr. 1.

Gebrauchte Ofenkacheln
und Holztreppen werden verkauft — Gartenstrasse 30.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4 1/2 % kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Jeder
Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароховаевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	48670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбалово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22374	Домашнія вещи	1	31	Делинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Browning-Pistolen
gross und klein, empfehlen
Gebr. Brock.

W C
iener Onditorei.
Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.
Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Die erwartete Sendung
von
Damen-Blusen
ist **eingetroffen.**
A. Wagner
Ritter-Str. 14.

Zur bevorstehenden
Konfirmation
empfehle zu **billigen Preisen: Handschuhe, Tragbänder, Cravats, Kragen, Manschetten, Manschetten, Taschentücher** u. s. w.
B. Genss
Ecke d. Buden- u. Kühn-Str.
P. S. Daselbst wird eine **grosse Partie Schirme** zu **herabgesetzten** Preisen geräumt.

Bestassortiertes
Tapeten-
Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Suche pr. sofort
event. später für meine Drogen- und Farbenhandlung einen tüchtigen
I. Gehilfen.
Zuverlässigkeit, sicheres selbständiges Arbeiten, gewandt. Auftreten und flotter anbietender Verkäufer. Kenntnisse i. d. photogr. Branche erwünscht. Herren mit pa. Zeugnissen, welchen an längerem Bleiben gelegen ist, werden gebeten, ihre Offerte mit Bild und Gehaltsansprüchen einzusenden an **Ernst Buhre,** Pernau.

Provisor
solider, womöglich älterer Herr, **gesucht** zum 15. c. als Stellvertreter auf cr. 2 Monate für Normalapotheke aufs Land. Näheres Apotheke Hirschfeldt.

KOMMIS
die drei Ortssprachen beherrschend, nur durchaus nüchtern, welcher ein Modewarengeschäft zu leiten im Stande ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Off. sub „F. T." an die Exped. d. Bl. erb. — Es kann sich auch noch eine in dieser Branche tüchtige, die Ortssprachen beherrschende **Verkäuferin** melden.

Zum Mitunterricht
für einen 8-jährigen Knaben wird ein Kind aus deutscher Familie mit Kenntnissen des ersten Schuljahres **gesucht.** Mädchen bevorzugt. Anfragen zu richten: Loewen, Waimel pr. Werro.

Eine Amme sucht
eine Stelle — Erbsenstr. 20, Qu. 2.

Im August kann eine
Pensionärin
(Schülerin) Aufnahme bei mir finden. Auf Wunsch franz. Conversation. Mühlenstr. 10. L. Lenz.

Ein Tafelinstument
steht zum Verkauf — Ufer-Str. Nr. 18. Zu beseh. von 10—12 vorm.

Veloziped.
Ein fast neues Jugendrad **verkauft** im Auftrage zu sehr mässigem Preise Constantin Bergfeldt, Kaufhof Nr. 14.

Schlafzimmermöbel
neu, billig zu verkaufen.
Tischler **J. Palm,** Jakobstr. 6.

Ein Bierwagen
zu kaufen gewünscht. Offert. sub „Wagen" an d. Exped. d. Bl. erbet.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

Sie spielen sofort
ohne irgend welche Notenkenntnisse u. ohne Noten **sämtliche** Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem **Klavier** od. der **Geige** nach den Aufsehen erregenden, phänomenalsten Methoden A. Joskhena's. Einfachste u. klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und **ohne Noten-Kenntnisse** zu erlernen. **Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Aehnlichem.** Gesetzl. geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur **einmalige** Anschaffung. **Keine** weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von
A. Hanke's Musikverlag
Berlin-Tixdorf, Fuldastr. 9.



A. Danziger
grösstes Etablissement für Färberei u. chem. Reinigung.
Fabriken Riga — Petersburg.
Vorzüge meiner chem. Bearbeitung v. **Wand u. Halbwand.**
Kein Schmieren nach dem Färben. Lichtechte Farben. Schöner Glanz, weich u. doch fester Griff. Bekommt keine Regenflecken, springt nicht ein, wird nicht kraus, beim Scheeren ein Zerreissen ausgeschlossen.
46 Filialen in den Ostseeprovinzen.
Dorpat, bei Ed. Friedrich,
Ecke Rigasche und Neumarktstr. Nr. 2 und Rathausstr. Nr. 16.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.
Giltig vom 18. April 1907.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Freitag, d. 8. Juni a. c.
Vorstellung Nr. 35.
Abonnements-Vorstellung 33.
Einmalige Aufführung
Die Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Am Platze unübertroffenes Lager von imitierten Stoff-, Leder-, Kachel- sowie waschechten u. anderen in- u. ausländ.
Tapeten
mit schmal. u. breit Fries- u. verschiedenart. and. angepassten **Borden,** sowie d. neuesten Stuck-Imitationen, erhabene Verzierungen für Decken und Wände,
Rosetten, Hohlkeile, Paneele
etc. für Private u. Bauunternehmende zu haben u. zu beziehen in der
Ersten Tapeten- u. Farbenhandl.
im Rathause.
NB. **Ausverkauf** von Restern u. älteren Mustern (in Massenauswahl).

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

In Elwa
zu verm. e. **Sommerwohnung** von 3—4 Z., Pr. 35 Rbl., u. 2 Zimm. zu bill. Pr. Nachzufrag. Neumarktstr. Nr. 13, beim Goldschmidt Reinhold.

Johannisstr. 1: eine
Famil.-Wohn. v. 5 Zim.
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. — **Kühnstr. 1:**
eine Wohnung von 4 Zimmern
zu verm. Zu erfr. b. Hauswächter.

Eine kleine Wohnung
mit Benutzung eines Gartens wird **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub „J. F. A. Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altestrasse 11.

Kohl- u. Schnittkohlpflanzen
werden verkauft Philosophenstr 5.

Verloren
in der Neumarktstr. ein **franz. Buch.** Der Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben Karlowastr. 24, Qu. 2.

F. G. FAURE
Holmstr. 14
liefert stets billigst:
Kalk
Cement
Feuerziegel
Doppel I-Träger

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sinx; W.; I. W.; Gouvernante; A. W.; J. F. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Freitag, den 8. (21.) Juni 1907.

Inland.

Die Polen in der zweiten Reichsduma.

Das letzte Kaiserliche Manifest hob den Umstand als unnormal hervor, daß nach dem alten Wahlgesetz die Fremdvölker zu zahlreich in der Reichsduma vertreten waren, daß nicht selten das Geschick rein russischer Staatsfragen von ihrem Votum abhing, — wie z. B. die Rekruten-Vorlage. Hatten sich die Kadetten gerühmt, daß der Ausgang der jeweiligen Abstimmungen von ihrem Belieben abhänge, je nachdem ob sie mit den Linken oder mit den Gemäßigten gingen, so spielten die Polen, „der polnische Kolo," in vielleicht noch größerem Maße die Rolle eines „Züngleins an der Wage."

Interessante Streiflichter auf das Verhalten der Polen in der zweiten Reichsduma wirft ein Artikel in der Zeitung „Deutsches Leben", der, obwohl schon vor der Auflösung des russischen Parlaments geschrieben, seine Aktualität nicht verloren hat. Wir lesen dort:

„Das russische Parlament hat 505 Mitglieder (eigentlich 524, — es waren aber nur 505 Abgeordnete anwesend; der Rest war z. T. noch nicht eingetroffen oder noch nicht gewählt. Die Red.), von denen Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten und Arbeitsgruppler 217 zählen. Die Kadetten, Kosaken, Mohammedaner, Parteilosen, Gemäßigten und Rechtsstehenden zählen 242 Abgeordnete, wobei noch zu beachten ist, daß die 12 Mitglieder der extremen Rechten nicht als „sicher" zu erachten sind und daß auch die 28 Mohammedaner zum Teil radikale Allüren haben. Außer diesen beiden großen Gruppen sind noch 46 Polen in der Duma. Stimmen sie mit den sozialistischen Gruppen, dann siegen diese. So wäre z. B. das Rekrutenkontingent abgelehnt worden, wenn die Polen nicht dafür gestimmt hätten. Stimmt die dumafeindliche Rechte mit der äußersten Linken, brauchen die Polen sich nur der Stimmabgabe zu enthalten, um den Duma-Wagen umzuwerfen. Schlagen sie sich aber zu den Kadetten, so ist eine verfassungsmäßige Mehrheit in den allermeisten Fällen gesichert. Sie stimmen gegen die Kadetten, soviel bis jetzt zu ersehen war, bei wichtigen grundlegenden und konstitutionellen Fragen mit den Vertretern des gemäßigten Staatsgedankens, bei untergeordneten Fragen aber mit der Linken. Bei der Verkürzung der Redezeit, Schluß der Debatte, redaktionellen Aenderungen hat der Kolo seine Stimmen sehr oft vom Zentrum der Kadetten getrennt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Machtproben in gewissem Sinne sind, um das ausschlaggebende Gewicht des Kolo an ungefährlichen Beispielen zu zeigen.

Das Fraktionsorgan der Polen, die „Gaseta Polska", läßt zuweilen durchblicken, daß die Abstimmungsweise des Kolo in der Tat oft nicht mit dem zur Erörterung stehenden Gegenstande zusammenhängt. Weil die Polen bei der Abstimmung über den dem Sozialdemokraten Surabow auszusprechenden Tadel sich der Stimme enthielten (Surabow hatte die russische Armee beleidigt, deren Etat vorher auch die Polen bewilligt hatten), wurde ihnen auch in der „Köln. Volksztg." der Vorwurf der Kleinlichkeit gemacht; russische Blätter schrieben von „kapriziösem Verhalten" der Polen auch bei einer Interpellation über die Fabrik Tscher, wo sie mit den Sozialisten gegen die Kadetten stimmten. Früher schon, als es sich darum handelte, allen Arbeitslosen ohne Ausnahme, statt nur den durch die wirtschaftliche Lage brotlos gewordenen, Unterstützung zu geben, wie es die Kadetten wollten, finden wir die Polenstimmen bei der Linken. Auf alle diese Vorwürfe antwortet die „Gaseta Polska" mit dem Hinweis, daß „alles wohl abgewogen sei..."

In der Tat konnte man sich beim Verfolgen der Duma-Berichte oft genug des Eindrucks nicht erwehren, daß die Polen nicht nur genau wußten, was sie wollten, sondern auch bei den Abstimmungen sich ihrer, dank der buntscheckigen Zusammensetzung des Duma-Bestandes, ausschlaggebenden Stellung bewußt waren. In erster Linie wird für sie jedenfalls das Interesse ihres engeren Vaterlandes maßgebend gewesen sein: daß sie hoffen zu können glaubten, sich mit Hilfe der linken Parteien manchen Vorteil zu sichern, beweist nicht zuletzt ihr „Autonomieprojekt", das den Polen im Annahmefalle nach innen hin die weitestgehende Sebständigkeit gesichert hätte.

Diese ihre ausschlaggebende Stellung ist nach dem Erlaß des neuen Wahlgesetzes nun dahin; denn statt der bisherigen 46 Polen werden ihrer nur 14, also weniger als ein Drittel der bisherigen Zahl, in das dritte russische Parlament einziehen.

Das neue Reichsduma-Wahlgesetz. IV.

Kap. V. Von der Vornahme der Wahlen.

Abteilung 1. Von den vorbereitenden Versammlungen.

Art. 76. Den Wählern und Wahlmännern ist gestattet, besondere Vorversammlungen behufs Beratung über die zur Wahl geeigneten Persönlichkeiten abzuhalten.

Art. 77. An den Vorversammlungen von Wählern nehmen nur solche Personen teil, die in die Wählerlisten der betr. Wahlversammlung oder der betr. Wählerkategorie verzeichnet sind, sowie der Vorsitzende der betr. Wahlversammlung. Ebenso können an den Wahlmänner-Vorversammlungen nur die Wahlmänner ein und derselben Wahlversammlung teilnehmen.

Art. 78. Die Vorversammlungen der Wähler und Wahlmänner können nur in geschlossenen Räumen abgehalten werden.

Art. 79. Ueber Stunde und Ort der Vorversammlung ist dem Chef der örtlichen Polizei spätestens 24 Stunden vor der Versammlung Anzeige zu machen, wobei ein namentliches Verzeichnis der Veranstalter beizufügen ist.

Art. 80. Dem Chef der örtlichen Polizei steht es frei, einen ihm unterstellten Beamten an der Vorversammlung von Wählern beiwohnen zu lassen; auf seine Forderung muß die Versammlung unverzüglich geschlossen werden.

Art. 81. Die Wähler-Vorversammlungen können von der Polizei nur in folgenden Fällen geschlossen werden: 1) wenn die Versammlung von dem Gegenstande ihrer Beratungen offenkundig abweicht; 2) wenn in der Versammlung Haß bei einem Teil der Bevölkerung wider den anderen geschürt wird; 3) wenn in der Versammlung nicht gestattete Geldsammlungen vorgenommen werden; 4) wenn Personen, die zur Teilnahme an der Versammlung nicht berechtigt sind, anwesend sind und die Versammlung nicht verlassen oder nicht ausgewiesen werden; 5) wenn die Ordnung durch aufrührerische Rufe und Kundgebungen, durch Verherrlichung oder Rechtfertigung von Verbrechen, durch Aufreizung zu Gewalt und Widerstand wider die Behörden, durch Verbreitung verbrecherischer Aufrufe u. dgl. m. gestört wird und die Versammlung einen die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohenden Charakter annimmt.

Art. 82. Der Wahlmänner-Versammlung wohnen keine Polizeibeamte bei, wachen aber darüber, daß fremde Personen in das Lokal, wo die Versammlung stattfindet, keinen Zutritt haben.

Die Abteilungen 2 und 3 dieses V. Kapitels, welche die Prozedur der Wahlen der Bevollmächtigten auf den Wählerversammlungen der Gemeinden und der Fabrikarbeiter sowie auf den vorbereitenden und den Wahlversammlungen behandeln (Artt. 83—117), geben wir im Wortlaut nicht wieder, da sie sich ganz an den aus den beiden früheren Reichsduma-Wahlen bekannten Modus anlehnen. Es genüge daher eine von der „Pet. Tel.-Ag." übermittelte auszügliche Wiedergabe der einschlägigen Hauptbestimmungen.

Die Wahl der Bevollmächtigten der Gemeinden für die Wählerversammlungen wird vom Gesamtbestande der Erwählten der Dorfgemeinden vorgenommen. Die Wahlen der Bevollmächtigten der Gemeinden werden in jedem Kreise möglichst an ein und demselben Tage anberaumt, der vom Gouverneur bestimmt wird. An den Wahlen, die auf den Gemeinde-Versammlungen stattfinden, können ausschließlich nur Personen teilnehmen, die zum Bestande solcher Versammlungen gehören. Die Wahlen von Beoollmächtigten von Gemeinden werden durch verdeckte Stimmabgabe vollzogen.

Die Arbeiter-Bevollmächtigten-Wahlen finden in allen Unternehmungen des Gouvernements nach Möglichkeit an einem und demselben Tage statt, der vom Gouverneur bestimmt wird. Während des Wahlvollzuges werden solche Personen, die an den Wahlen nicht teilnehmen, in die von dem Besitzer des Etablissements für die Wahlen eingeräumten Räume nicht zugelassen.

Die Wählerversammlungen und die vorbereitenden Versammlungen finden an den vom Gouverneur bestimmten Tagen statt. Bevollmächtigte der vorbereitenden Versammlungen und ebenso die Wahlmänner können nur aus der Zahl solcher Personen gewählt werden, die berechtigt sind, an den Wahlen in der Versammlung teilzunehmen, wo die Wahlen vollzogen werden. Bei der Vornahme der Wahlen dürfen nur solche Personen zugegen sein, die das Recht haben an den Wahlen in der betreffenden Versammlung teil zunehmen. — Die Wahlversammlungen sind auf die Vornahme der Wahlen beschränkt und haben sich auf keinerlei Erörterungen einzulassen; auch sind sie nicht berechtigt, irgendwelche Verfügungen zu treffen oder Resolutionen zu fassen, die sich nicht auf die Vornahme der Wahlen beziehen.

Abteilung 4. Die Vornahme der Wahlen der Reichsduma-Mitglieder durch die Gouv.-Wahlversammlungen.

Art. 118. Die Wahlen der Reichsduma-Mitglieder in den Gouv.-Wahlversammlungen finden an den durch Allerhöchste Ukase festgesetzten Tagen statt.

(Die Artt. 119—122 enthalten die bekannten formalen Bestimmungen.)

Art. **123**. Die Gouv.-Wahlversammlung im Bestande aller eingetroffenen Wahlmänner wählt allem zuvor 1) in den Gouvernements, die in allgemeiner Ordnung verwaltet werden, sowie in den Gouvernements Tobolsk und Tomsk und im Gebiet des Donschen Heeres ein Dumamitglied aus der Zahl der Wahlmänner, die auf den Wahlversammlungen der Gemeindebevollmächtigten gewählt worden sind; 2) in den Gouvernements, die in allgemeiner Ordnung verwaltet werden, mit Ausnahme des Gouvernements Archangelsk, sowie im Gebiete des Donschen Kosakenheeres ein Mitglied der Duma aus der Zahl der Wahlmänner von den Wahlversammlungen der Grundbesitzer. 3) in den Gouvernements Archangelsk, Astrachan, Witebsk, Wolhynien, Wologda, Wjatka, Grodno, Kaluga, Kiew, Kowno, Kostroma, Kurland, Livland, Minsk, Mohilew, Nowgorod, Olonez, Pensa, Podolien, Pskow, Simbirsk, Estland, Jarosslaw, Tobolsk und Tomsk ein Mitglied der Duma aus der Zahl der Wahlmänner der ersten oder zweiten Wahlversammlung der städtischen Wähler; 4) in den übrigen Gouvernements, die in allgemeiner Ordnung verwaltet werden, mit Ausnahme des Gouv. Stawropol, sowie im Gebiete des Donschen Kosakenheeres je ein Mitglied der Duma aus der Zahl der Wahlmänner der ersten und der zweiten Wahlversammlung der städtischen Wähler; 5) in den Gouvernements Astrachan, Orenburg und im Gebiete des Donschen Kosakenheeres je ein Mitglied der Duma aus der Zahl der Wahlmänner, die auf den Wahlversammlungen der Bevollmächtigten der Kosakenstanizen gewählt worden sind, und 6) in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Wladimir, Jekaterinosslaw, Kostroma und Charkow je ein Mitglied der Duma aus der Zahl der Wahlmänner, die auf den Wahlversammlungen der Bevollmächtigten der Arbeiter gewählt worden sind. — Darauf wählt die Wahlversammlung in demselben Bestande aus der Zahl aller Wahlmänner, die überhaupt das Recht zur Teilnahme an der Wahlversammlung haben, die übrige, in der speziellen Liste bestimmte Zahl der Mitglieder der Duma.

Dieser Art. **123** enthält die für die Neuwahlen wichtigste neue Bestimmung, während der Rest der Artikel dieser Abteilung nur formaler Natur ist.

Eine 5. Abteilung behandelt die in den in Art. 2 aufgeführten Städten (Residenzen, Riga, Kiew und Odessa), wie erwähnt, in direkter Wahl vorzunehmenden Wahlen. In diesen Städten geschieht die Wahl durch verdeckte Stimmenabgabe mittelst Zettel an dem durch Allerhöchsten Ukas festgesetzten Tage. Jede der beiden Kategorien der städtischen Wähler wählt die Mitglieder der Duma gesondert aus der Zahl der Personen, die in der betreffenden Kategorie an den Wahlen teilhaben.

Der Rest des neuen Wahlgesetzes enthält Spezialbestimmungen für die Wahlen im Kaukasus, (10 Abgeordnete), für die der russischen Bevölkerung im Gouv. Kowno (2), im Gouv. Wilna (1 Abg.) und Warschau (1 Abg.), ferner für die Wahlen im Amur-, Küsten- und Transbaikal-Gebiet.

In einem Schlußartikel werden wir noch auf die dem Gesetz beigelegten „Verzeichnisse" der Duma-Abgeordneten und der Wahlmänner in den einzelnen Gouvernements zurückkommen.

Ein neues Agrar-Projekt.

Die Agrar-Kommission der Zentrumsgruppe des Reichsrats hat, wie wir in den „Birhs. Wed." berichtet finden, den Entwurf eines neuen Agrargesetzes ausgearbeitet. Vorgestern ist es einer Versammlung der Zentrumsgruppe vorgelegt worden und nun soll es gedruckt und unverzüglich allen Gliedern zugestellt werden.

Man legt diesem Entwurf große Bedeutung bei, da man sich der Hoffnung hingibt, daß auch die Regierung ihm gegenüber eine sympathische Stellung einnehmen wird. — Dieser Entwurf soll sofort bei Eröffnung der dritten Parlaments-Session beim Reichsrat eingebracht werden.

Eine Beschleunigung der Reformen in den Ostseeprovinzen in Aussicht?

Das Ministerkomitee wird sich, dem „Prib. Krai" zufolge, noch in dieser Woche mit der Beratung über die allgemeine politische Lage befassen und auf den nächsten Sitzungen diejenigen der Duma eingereichten Gesetzesvorlagen durchsehen, die infolge ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit gemäß dem § 87 der Grundgesetze der Veröffentlichung unterliegen. In diesem Zusammenhang gewinnen an Wahrscheinlichkeit die Mitteilungen des G.-Korrespondenten der „Rig. Ztg." über eine im Ministerium des Innern beabsichtigte Beschleunigung der Vor-

---

Feuilleton.

Im Unterseeboot.

Im Theater des Grand Guignol in Paris, dessen kleine Stücke immer amüsant sind und zuweilen sogar neben gröberen Effekten auch sehr feine Stimmungsreize bieten, wird — so schreibt der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl." — zurzeit ein Stück gegeben, das ein politisch-satirisches Schauerdrama genannt werden könnte. Es heißt „En plongie" und läßt den Zuschauer in die Geheimnisse eines Unterseebootes blicken.

Wenn der Vorhang aufgeht, sehen wir den Kommandoraum eines Unterseebootes der französischen Marine. Noch ist das Fahrzeug an der Oberfläche des Meeres. Durch die dicken Glasluken, um die grüne Fluten spielen, fällt noch ein helles Tageslicht, und die eiserne Tür, die nach oben auf Deck führt, ist geöffnet; Matrosen und Offiziere steigen die Leitern hinab, die in das Boot führen. Die Kappe über der Tür wird niedergelassen und verriegelt; in dem verdunkelten Raum beginnen die elektrischen Lichter aufzuglühen. Der Kapitän tritt an das Schaltbrett, das den Verkehr mit den Maschinisten vermittelt, und erteilt den Offizieren und Matrosen die letzten Befehle. Man will eine Uebung in der Tiefe machen. Das Boot soll so rasch und so tief wie möglich versenkt werden, um Beobachtungen über die Temperatur im Innern und ihre Einwirkung auf die Mannschaft festzustellen. Ein Ruck am Hebel. Man hört das Wasser in die Kammern dringen, das Tageslicht an den Rundfenstern verschwindet, und die Meeresflut, in die das Schiff hinabsinkt, ändert ihre Farbe von hellleuchtendem Grün zu schwärzlichem Grau und tiefer Nacht. Der Kapitän beobachtet seine Apparate und macht sich Notizen. Inzwischen hat er noch Zeit, seinem Leutnant, der hier in der Tiefe noch ein Neuling ist, das Fürchten abzugewöhnen.

Aus Rede und Gegenrede erfährt man bald, daß der Kommandant ein kranker Mensch ist, ein Opiumraucher. Er treibt mit der Gefahr ein wahnsinniges Spiel und verspürt ein wollüstiges Grauen bei dem Gedanken, daß er in diesem schwachen Eisenbau, fern von jeder Menschenmacht, der Herr und Gebieter über so viel junges Leben sei. Immer tiefer treibt er sein Boot, ob auch die Maschinisten erst respektvoll, dann murrend ihn warnen, ob auch der Leutnant schwer atmend an der Wand lehnt, um nicht umzusinken. Endlich ein Signal; ein Zuruf an die Maschinisten; es geht nach oben. Das Wasser an den Fenstern wird wieder heller, die Sonne scheint hinein, und durch die geöffnete Klappe steigt der Leutnant hinaus, um die Richtung festzustellen und die Sonnenhöhe aufzunehmen.

Ein Schuß wird abgefeuert; eine Fahne aufgezogen. Alles ist nach den ängstlichen Minuten fröhlich, das Licht zu sehen, die würzige Luft zu atmen. Der Kommandant spricht einige Worte. Noch einmal soll der Versuch wiederholt werden. Wieder versinkt das Schiff, aber diesmal versagt beim Aufsteigen die Maschine, die vorher bei dem Experiment des Wahnsinnigen einen Defekt erlitten. Plötzlich hört das dumpfe Geräusch der Schraube auf, das Licht erlischt. Im tiefen Dunkel liegt das Boot, unfähig, sich noch einmal zum Lichte zu erheben. Entsetzliche Szenen spielen sich ab. Die Heizer stürzen herein; der eine fällt auf die Knie und will lallend vor seinem Tode beichten. Ein anderer, ein munterer Bursch, der Dienstfertigste von allen, wird plötzlich höhnisch und wild, beschimpft die Offiziere, lacht über den Staat, den er verachtet, greift dem Kommandanten wütend an den Hals, will die Luftkappe sprengen, um rasch ein Ende zu machen. Alles Niedrige in den Menschen wird wach. Messer blitzen, Revolverschüsse knallen. In einem wüsten Knäuel um die eiserne Leiter gebannt, gehen die Männer des Unterseebotes zugrunde und die Bühne hüllt sich in tiefes Dunkel.

Als es wieder hell wird, sind die Schauer der Tiefe verschwunden. Strahlender Sonnenschein im Hafen von Toulon. Der Marineminister hält der untergegangenen Mannschaft des Unterseebootes die Totenrede. Während dumpf die Ehrenschüsse über den Hafen dröhnen, spricht er vor den gebeugten Hinterbliebenen und den präsentierenden Soldaten von den tapferen Männern, die ihr Leben im Dienste des Vaterlandes geopfert: der Kommandant, ein Vater seiner Matrosen, der Leutnant, eine Hoffnung der Kameraden, die Männer, pflichtgetreu, ergeben, mutig. „Brüderlich vereint sind sie in der Tiefe geblieben, ihre Mienen waren gefaßt, als der Tod ihnen nahte, und in einem letzten Händedruck gelobten sie sich Treue bis zum Tode für das große Vaterland, für unser geliebtes Frankreich."

— — Man begreift, wie die Wirkung ist, wenn man der zahlreichen Unterseeboot-Katastrophen gedenkt, die Frankreich in letzter Zeit getroffen haben. Wütender Beifall und wütendes Zischen ringt im Theater allabendlich um den Sieg, und die zartesten Damen sehen neugierig diesem grausamen Todeskampf zu, dessen Anblick auch die stärksten Nerven zum Zittern bringt.

Literarisches.

Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Zeitgenossenlexikon, zusammengestellt von H. A. L. Degener. II. Jahrgang 1906. CLVIII + 1357 S. Verlag von H. A. L. Degener. Leipzig 1906. Eleg. geb. Mk. 9,50.

Dieses Buch kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen. Tagtäglich, beim Lesen von Zeitungen und Zeitschriften, im Gespräch, bei neuen Erscheinungen auf dem Gebiet der Literatur und Kunst usw., treten uns Namen hervorragender Zeitgenossen entgegen, und oft hat man das Verlangen, sich über diesen oder jenen genauer zu orientieren und sei es auch nur nach einer bestimmten Richtung. Wohl gibt es auf den Spezialgebieten schon eine große Menge von Nachschlagebüchern, die präzise und ausführliche Auskunft bieten, aber sie umfassen eben nur ein bestimmt umgrenztes Gebiet. Hier soll dagegen ein alle Gebiete umfassendes Nachschlagebuch geboten werden, das ebenso über Gelehrte, Schriftsteller, Dichter, Künstler, wie auch über Staatsmänner, Politiker, Abgeordnete, Militärs usw. möglichst genaue Auskunft zu erteilen imstande ist. Dabei sind nicht nur Deutsche berücksichtigt, sondern ebenso auch namhaftere Ausländer.

Dank weitgehenden sorgfältigen Vorarbeiten, bei denen die Redaktion von allen Seiten umfassende Unterstützung gefunden hat, ist es gelungen, ein Werk zustande zu bringen, das in der Tat allen billigen Anforderungen zu entsprechen vermag, wenn es auch im einzelnen noch des Ausbaues bedarf. Der vorliegende 2. Jahrgang weist aber schon gegen seinen Vorgänger mannigfache Verbesserungen und Erweiterungen auf. Um das Buch noch mehr zu vervollkommnen, erbittet der Herausgeber die freundliche Mithilfe aller Benutzer — Hinweise auf Lücken und Unrichtigkeiten 2c. In seinem Hauptteil enthält das Buch in alphabetischer Folge biographische Daten über namhafte Zeitgenossen, Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, ferner über Schriften und andere Veröffentlichungen, Lieblingsbeschäftigung, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft gelehrter Gesellschaften u. a. Da alle Angaben sorgfältig geprüft worden sind, bezw. auf direkten Mitteilungen der betr. Persönlichkeiten selbst beruhen, so erscheinen sie durchaus zuverlässig. Im gegenwärtigen Jahrgang sind rund 16 000 Personen behandelt, ca. 2500 sind gegen den vorigen neu hinzugekommen. Andere Biographien sind ergänzt worden, eine Anzahl ist fortgefallen, weil die betreffenden Personen nicht mehr zu unserer Zeitgenossen gehören. Die Streichung solcher Biographien muß ich bedauern. Denn oft genug wird man in der Lage sein, auch über kürzlich verstorbene Personen genauere Daten zu suchen oder es kann der Tod derselben manchem unbekannt geblieben sein. Und dann ist man genötigt, immer wieder auf die früheren Jahrgänge des Buchs zurückzugreifen, was je länger, desto umständlicher wird. Ich würde vorschlagen, eine Reihe von Jahren die — wenn auch gekürzten — Biographien Verstorbener beizubehalten oder doch jedenfalls die Namen als Stichworte mit Todesdatum und Verweis auf den Jahrgang, in dem sich Genaueres findet. Auch betreffs der Auswahl ist noch eine größere Vollständigkeit zu wünschen. So fehlen im biographischen Teil z. B. noch manche Schriftsteller,

nahme der Reformen in den Ostseeprovinzen. Er schreibt seinem Blatt:

„Aus guter, dem Kabinett nahestehender Quelle erhalte ich eben die erfreuliche Nachricht, daß das Ministerium des Innern beschlossen hat, die dumalose Zeit nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, sondern wenigstens temporär die allernötigsten und zeitgemäßesten Reformen durchzuführen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Duma sie nach 2-monatlicher Frist nach ihrem Zusammentritt aufheben könnte. Ich erfahre ferner, daß man in Petersburg eine baldige Einberufung des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur wünscht, da zu den unaufschiebbarsten Reformen, die auch unbedingt zur Beruhigung der Gemüter beitragen würden, die baltischen, bereits angeregten Fragen gehören. Das Ministerium des Innern ist fast in allen Punkten geneigt, das Projekt der baltischen Konferenz anzunehmen und einen der Semstwo ähnlichen Apparat mit 3 Kurien — Groß- und Kleingrundbesitz und einer dritten Kammer, in der die Industrie, Kaufmannschaft und alle nicht zum Grundbesitz Gehörigen hineinkommen sollen — zu schaffen. Damit die Minorität auch zur Geltung kommt, sollen nicht nur die Kreis-, sondern auch die Gouv.-Wahlen (proportional den Steuern) in den einzelnen Kurien stattfinden.

Man meint hier, daß man außer der Strenge den Revolutionären gegenüber, auch den besseren Elementen so bald wie möglich den guten Willen beweisen müsse, die zeitgemäßen und längst der Bevölkerung versprochenen Reformen in Taten umzusetzen. Hierbei hat sowohl der Minister der Volksaufklärung als auch das Ministerium des Innern als einen der Hauptübelstände daß jetzige Volksschulwesen anerkannt, und beabsichtigen beide Ressorts, energisch Maßregeln zu treffen und die Lehrerseminare, die Brutstätten revolutionärer Utopien, zu reformieren, eventuell die bisherigen zu schließen und neue auf gesunderer Basis eventuell unter der Kontrolle der örtlichen staatserhaltenden Elementen zu kreieren. Solange die revolutionäre Bewegung die Hand auf die Schule gelegt hält, bauen die Staatsbauleute umsonst am Neubau, das Fundament ist und bleibt so lange morsch!"

Das Rigaer russische Kadettenblatt, die „Rishskaja Shisn", ist nach der Auflösung der Duma ganz kleinlaut geworden. Es meint sogar, daß der Erlaß eines neuen Wahlgesetzes nicht als etwas Unerwartetes aufgefaßt werden kann, nachdem sich die Notwendigkeit ergeben hatte, daß die zweite Duma aufgelöst werden müsse. „Wenn es erwiesen war, daß die Wahlen zweimal einen Dumabestand ergaben, mit dessen Richtung die Regierung ihre Absichten und Bestrebungen nicht in Einklang bringen konnte, dann blieb der Regierung nichts anderes übrig, als in das Wahlgesetz Bestimmungen aufzunehmen, die eine Wahl von Deputierten verbürgen könnten, die zusammen mit der Regierung auf den für sie festgesetzten Grundlagen zu arbeiten vermögen." Wie weit das neue Wahlgesetz einen solchen Dumabestand tatsächlich verbürgt, werde die Erfahrung zeigen; aber auch das muß das Kadetten-Blatt weiter zugestehen, daß das erste Wahlgesetz „durchaus nicht die von seinen Verfassern darauf gesetzten Erwartungen gerechtfertigt hat, so daß eine unüberwindliche Disharmonie zwischen den Absichten der Regierung und den Bestrebungen der Volksvertretung die Folge war." . . . Eine „vollständig unnormale Lage" war entstanden, „die natürlich ohne offenbare Gefahr für das Reich nicht lange geduldet werden durfte."

Wenn man solche Sätze — bemerkt treffend das „Rig. Tagebl." — in der „Rishsk. Shisn" liest und die Vergangenheit des Blattes kennt, kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß die noch vor kurzem auf stolzen Kadetten-Rossen sitzende „Rishkaja Shisn", alias „Rishskaja Wedomosti" sich auf eine loyale Schwenkung ins Regierungslager vorbereitet!

Bemerkenswert ist auch, was ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus Riga über die Stimmung im Rigaer Kadettenlager mitzuteilen weiß. Es heißt dort: „Als hier die der Duma vorgelegten verblüffenden Tatsachen der verbrecherischen Tätigkeit des Rigaschen Deputierten Osol bekannt wurden, machten sie einen überaus starken Eindruck. Besonders in Verwirrung geraten sind die kadettischen Kreise, mit deren Hilfe Osol, wie bekannt, in die Duma gewählt wurde. Man erinnert sich dessen, wie damals alle, die den kadettisch-sozialistischen Block bekämpften, einmal im kadettischen Preßorgan für politisch unzurechnungsfähig erklärt wurden, und wie die Wahl des obigen Herrn als Uebersieg gefeiert wurde, wobei die „Rishskija Wedomosti" ihm das Geleit mit dem prophetischen Wort gaben, daß es ihm bevorstehe, für das russische Volk die Freiheit zu schmieden. Die Warnstimmen wurden durch den Lärm und das Gepfeif der jüdisch-kadettischen Presse übertönt."

Dorpat, 8. Juni.

Die ersten Vorarbeiten zu den Wahlen für die dritte Reichsduma sind, nach der „Rig. Ztg.", in der Kanzlei des Generalgouverneurs bereits in Angriff genommen worden. Der Etat der Beamten des statistischen Komitees wird bedeutend vergrößert werden.

Wolmar. Die frühere Stadttöchterschule, die vor 1½ Jahren in ein Progymnasium umgewandelt wurde, wird, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, mit dem nächsten Semester um zwei Klassen vergrößert und befindet sich damit auf dem Wege zur angestrebten Umwandlung in ein Gymnasium, die das Ziel der derzeitigen energischen Leitung der städtischen Verwaltung bildet.

Wenden. Ein unterirdisches Flüßchen ist, wie der „Jauna Deenas Lapa" zu entnehmen, beim Brechen des Kalksteins in den Gruben der Kalkbrennerei „Rutzky" entdeckt worden. Der ca. einen Faden breite unterirdische Strom fließt gerade unter der Stadt hinweg; das Wasser ist sehr schön und klar.

Lemsal. Ein vom Deutschen Verein veranstaltetes Schulfest fand, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, nach 12-jähriger Unterbrechung am 25. Mai in Lemsal statt. Unter den Klängen der Stadtkapelle wanderten die 47 Schulkinder in fröhlichem Zuge mit lustig flatternden Fahnen und buntbebänderten Kränzen zur Stadt hinaus. Alter Tradition gemäß war das Ziel derselben das Tannenwäldchen bei Westhof. Den Höhepunkt des Festes bildete das Freiturnen, welches ein gutes Zeugnis für die stramme Disziplin ablegte, welche in der Schule herrscht. Ein gemeinsames Mahl und einige Reden bildeten den Schluß des Festes.

Riga. Aus der Haft entlassen sind, wie die Rigaer Blätter melden, der Redakteur Arved Berg, der Zeitungskorrespondent Nikolai Laiweneek, der Schriftsteller August Deglau, der Advokat Stutschka, der Arzt Preedkaln, die Zahnärzte Meerkaln und Hübschmann und andere, im ganzen zirka 20 Personen. Der Verhaftungsgrund wurde den Freigelassenen nicht mitgeteilt, auch sind sie nicht verhört worden.

— 80 Panzer sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Rigaer Polizei in diesen Tagen probeweise übergeben worden.

— Dementiert wird die auch von uns am vorigen Sonnabend nach den Rigaer Blättern gebrachte Nachricht von dem Funde einer Bombe im Kaiserlichen Garten und von der Verhaftung der Nordeckshöfschen Bahnräuber. Nach den von der „Rig. Rdsch." aus offiziellen Quellen eingezogenen Informationen sind beide Meldungen aus der Luft gegriffen.

— Die „Rigas Awise", die von Montag an verschiedener Schwierigkeiten wegen nicht erscheinen konnte, wird, der „Düna-Ztg." zufolge, nunmehr wieder regelmäßig herausgegeben werden.

— Eine interessante Uebersicht über die Tätigkeit der lettischen Kreditanstalten pro 1906 bringt die „Rig. Ztg." nach der „Wehstnesis". Die lettischen Kreditanstalten in Riga schossen eine Zeitlang wie die Pilze nach dem Regen aus der Erde hervor. Augenblicklich beträgt die Zahl der lettischen Kreditanstalten zwölf. An erster Stelle ist die Livländische gegenseitige Kredit-Gesellschaft zu nennen, die bei einer Mitgliederzahl von 983 mit 428 000 Rbl. Grundkapital einen Umsatz von über 36 600 000 Rbl. erzielt hat. Die kleinste Gesellschaft ist die Spar- und Vorschuß-Gesellschaft der Rigaer Industriellen und Handwerker mit 243 Mitgliedern, einem Grundkapital von 14 000 Rbl. und einem Umsatz von 275 000 Rbl.

Lutzk. Im Anschluß an seinen, auch von uns mitgeteilten Aufruf zur Gründung eines deutschen Vereins in Wolhynien teilt uns Herr Th. v. Göök mit: „Wir haben uns, einem Vorschlage des Herrn Professors Knauer in Kiew gemäß, mit einer Kiewer Gruppe zur Gründung eines „Südwestlichen Deutschen Vereins" zusammengeschlossen, der alle in den Gouvernements Kiew, Wolhynien, Podolien, Poltawa und Tschernigow wohnenden Deutschen zu gegenseitiger Hilfeleistung auf allen Gebieten vereinen soll." — Die Statuten dieses Vereins sollten am 1. Juni der Kiewer Gouv.-Behörde zur Registrierung eingereicht werden.

** **Narva.** Am 1. Juni kam, wie wir den „Sönumed" entnehmen, auf der städtischen Duma-Sitzung die Frage der Abtrennung der Stadt Narva vom Kreise Jamburg, zur Debatte. Schon längst hegen die Narvaschen Bürger den heißen Wunsch, von Jamburg, wo die Abgaben von Jahr zu Jahr immer größer werden, loszukommen. Ein diesbezügliches Projekt war nun von einer Kommission unter dem Vorsitz des Stadtsekretärs Dieckhoff ausgearbeitet worden, welches von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Zur Realisierung der Frage sollen höheren Orts Schritte gemacht werden.

Petersburg. Die bisherigen Reichsduma-Abgeordneten fahren rasch auseinander. Besonders beeilen sich, wie wir in der „Russj" lesen, die bäuerlichen Deputierten: in der Residenz haben wir, sagen sie, nichts mehr zu suchen, an Ort und Stelle aber gibt es viel zu überlegen, über die bisherige Tätigkeit Bericht zu erstatten und die neuen Wahlen unter der Bauerschaft, die langsamer als die anderen Wähler sich informieren lassen, vorzubereiten. Die „Russj" läßt dabei ihren Gewährsmann sagen: „Was auch immer geschehen mag, — die Opposition wird sich unter den Wahlbestimmungen einen Weg bahnen." — Amüsant ist, daß es einige Ex-Deputierte gibt, die überhaupt noch garnicht Petersburg zu erreichen vermocht haben, wie z. B. der im hohen Norden gewählte Rechtsanwalt Wologodski, der noch nicht in Petersburg angekommen ist. — In den „Birsh. Wed." finden sich mehrere Interviews mit Deputierten über die Gründe der Auflösung der Duma und die Chancen der Parteien bei den Neuwahlen. Prof. Kapustin (Oktobrist) erklärt, daß die Oktobristen die Auflösung um so mehr bedauern, als durch den Erlaß eines neuen Wahlgesetzes mit dem Prinzip der Unverletzlichkeit der Grundgesetze gebrochen worden sei. Für die Oktobristen sei das neue Gesetz nicht besonders günstig, da es fast nur die Position der Großgrundbesitzer stärke, die in der Partei der Oktobristen nur sehr wenig zahlreich vorhanden sind. Auch dürfe nicht vergessen werden, daß die Bauern in Opposition zur Duma treten würden. — Krupenski (sehr rechtsstehender Oktobrist) hält die Chancen der Kadetten nicht für schlechter, sondern für besser. Sie würden in die 3. Duma vielleicht 150—200 Mann stark einziehen, aber ich bedaure das nicht, denn der größte Fehler der Kadetten bestand in ihrem Zusammengehen mit der Linken. Die äußerste Linke und die Rechte haben nicht viel Sympathie erworben, da sie sich dazu zu sehr als enfants terribles aufgespielt haben. — M. Stachowitsch (Führer der Gemäßigten) ist der Ansicht, daß, wenn die Regierung sich nicht beeilt hätte, die Kadetten wahrscheinlich mit der Revolution gänzlich gebrochen hätten, worauf sich ihnen zahlreiche Oktobristen und Gemäßigte angeschlossen und ein arbeitsfähiges Zentrum gebildet hätten. Auch die dritte Duma werde oppositionell sein, falls es der Regierung nicht gelingen sollte, die Stimmung im Lande zu ändern. — Die Kadettenführer Kiesewetter, Struve, Maklakow, Bulgakow, Schingarow, J. W. Hessen und Miljukow sind alle der Ansicht, daß das Wahlgesetz speziell gegen die Kadetten gerichtet ist, da besonders in den Städten die Zweiteilung der Stimmen leicht die kadettische Majorität in 2 Minoritäten verwandeln könnte.

— Ueber folgende Agrarunruhen im Innern des Reichs meldet die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 7. Juni: Im Dorfe Cheilow im Gouv. Kiew verjagten die Bauern von den Zuckerrüben-Plantagen die Arbeiter aus anderen Dörfern. Von dem Urjadnik wurden 4 Mann verhaftet; daraufhin läutete die Menge Sturm und machte den vergeblichen Versuch, die Verhafteten zu befreien. Im Dorf Schatschina bei Atkarsk sind, wahrscheinlich infolge von Brandstiftung, 50 Häuser niedergebrannt. — Auf dem Gute Ljätschi, Gouv. Pensa, fällten die Bauern Holz im Walde, zündeten die Gebäude an und überfielen den Isprawnik und die Landwächter mit Knüppeln. Ein Bauer ist tot; die Ruhe ist wiederhergestellt. — Im Tschembarschen Kreise wurde eine Monopolbude in Brand gesteckt und geplündert; die Rädelsführer sind verhaftet.

— Für die Zusammenstellung der Wählerlisten für die dritte Reichsduma haben, der „St. Pet. Z." zufolge, die Vorarbeiten im Stadtamt bereits am 5. Juni begonnen. Der Etat der temporären Angestellten in der Wahlkanzlei wird verstärkt und die städtischen Beamten der Sektion für Wahlangelegenheiten gehen ihres Ferienurlaubes verlustig.

— Der ehem. Präsident der zweiten Reichsduma, F. A. Golowin, begibt sich, der „Russj" zufolge, nach kurzem Aufenthalte auf seinem Gute nach Bad Ems und von dort in die Schweiz.

— Der Ex-Deputierte Osol ist allem Anschein nach doch entflohen; jedenfalls dementieren die „Birsh. Wed." ihre neulich gebrachte Nachricht von seiner Verhaftung. Unter anderem ist auch in Mitau und im Mitauschen Kreise nach ihm vergeblich gesucht worden. Im übrigen wird man, sagt die „Rig. Rdsch.", zunächst wohl täglich mit Behauptung und Dementi in dieser Staatsaffäre zu rechnen haben.

— Die berüchtigte „große baltische Interpellation", die jetzt wohl, gleich ihrem Verfasser — dem verschwundenen Jahn Osol — der Vergessenheit anheimfallen wird, ist, wie sozialdemokratische Blätter jetzt melden, von 42 Deputierten unterschrieben, darunter von folgenden aus den baltischen Provinzen: Jahn Osol, M. Murten, Jürme, Jürgenstein, Pärt und Ed. Treumann.

— Der Hauptführer des Polnischen Kolo, der Abg. Dmowski, hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Russj" geäußert: „In der nächsten Duma wird hinter jedem polnischen Abgeordneten eine Million Bewohner Polens stehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Polen sich der Wahlen enthalten werden. Die Rolle des Kolo wird aber eine andere sein: bisher suchten sie mit den übrigen Abgeordneten an der Erneuerung des Reichs zu arbeiten, von nun ab werden sie nur Delegierte des polnischen Volkes sein."

— In Verbande des russischen Volkes hat man sich sofort an die Vorbereitung der Duma-Wahlen gemacht. Für die Wahlen ist die Losung ausgegeben: „Für die Ehre der Russen und ihre Interessen!"

— In Anbetracht der großen Zahl von Prozessen, namentlich politischer, werden, der „Now. Wr." zufolge, in diesem Jahr in der St. Petersburger Gerichtspalate die gewöhnlichen Ferien ausfallen und die Sitzungen werden das ganze Jahr über dauern.

— P.A. Der Stand des Wintergetreides stellt sich nach den Berichten der Steuerinspektoren zum 15. Mai folgendenmaßen dar: in 207 Kreisen steht das Wintergetreide unter mittel, darunter in 116 noch mittelmäßig, in 91 Kreisen aber direkt unbefriedigend und schlecht; am schlechtesten steht es in den Gouvernements Pleskau, Kaluga, Moskau, Smolensk, Twer, Tschernigow, Witebsk, Minsk, Mohilew, Wolhynien, Kiew, Podolien, Bessarabien und Cherssson. In den übrigen 374 Kreisen steht das Wintergetreide befriedigend bis gut. Die Sommersaaten ließen in 262 Kreisen noch keine sichere Beurteilung zu; in 66 stehen sie gut, in 204 befriedigend und in 72 unter mittel.

— Der durch ein hinterrücks ausgeführtes Attentat schwer verwundete Gehilfe des Petersburger Port-Kommandeurs, Oberst Kotljarow, ist, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, in der Besserung begriffen; jede Lebensgefahr scheint nunmehr ausgeschlossen. — Oberst Kotljarow ist Allergnädigst zum Generalmajor befördert wnrden.

— Die Anklageakte in Sachen der Uebergabe der Festung Port Arthur an die Japaner ist vom Gehilfen des Ober-Militärprokureurs Generalmajor Gurski nunmehr beendigt worden.

— Dieser Tage sind für die Gendarmen die Muster eines neuen Dreilinien-Karabiners und eines krummen Dolches Allerhöchst bestätigt worden.

Dünaburg. Ueber eine Maifeier der evangelischen Kirchenschule wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Am Sonntag, den 27. Mai fand eine Maifeier für die Zöglinge der evang.-lutherischen Kirchenschule, deren Zugehörige und andere Glieder der Dünaburger Gemeinde statt. Die Beteiligung seitens unserer deutschen Einwohner war eine sehr lebhafte. Sowohl die kleine, als auch die reifere Jugend ergab sich nach Herzenslust den verschiedenen Spielen, die im Freien in ungezwungener Heiterkeit betrieben wurden. Es war ein Fest, das früher die deutsche Familie ergötzt, erfrischt und sittlich gestärkt hatte, eine Zeitlang aber wenigstens bei uns im Verschwinden begriffen war.

Moskau. Zu den Vorarbeiten für die Duma-Wahlen ist, den Blättern zufolge, die statistische Abtiilung der Moskauer Stadtamts sofort nach dem Erscheinen des Allerhöchsten Manifests geschritten. Es hat sich bereits herausgestellt, daß die früheren Wählerlisten nur in sehr beschränktem Maße benutzt werden können und daß die Zusammenstellung neuer Listen mindestens 50 000 Rbl. kosten wird.

P.A. **Lodz.** Der Verband der Baumwollfabrik beschloß, die Schließung der Posnanskischen Fabrik um 2 Wochen hinauszuschieben. Innerhalb dieser Frist haben die Arbeiterdelegierten Maßregeln auszuarbeiten, die das Leben der Leiter der Arbeiten auf sämtlichen dem Verbande gehörigen Etablissements sicherstellen. — — Anläßlich des Streiks auf den Fabriken Barjinski und Birnbaum wurden die Barjinskischen Arbeiter entlöhnt und die Birnbaumsche Fabrik geschlossen.

Kiew. Ueber die Meuterei unter den Truppen berichtet die „Russj" vom 5. Juni: Nach einem Signalschuß in der Nacht nahmen 500 Soldaten des Sappeurbataillons die Gewehre von den Gestellen, verdrängten den Posten, erbrachen das Zeughaus, entnahmen ihm scharfe Patronen und gaben eine Salve in die Luft ab. Sofort erschien der dejourierende Kapitän Akulow. Er redete den Soldaten zu, sich zu beruhigen, aber seine Vorstellungen fruchteten nichts: es begann ein Feuer, durch das 4 Personen, unter ihnen der Kapitän Akulow, getötet, etwa 60 verwundet wurden. 250 wurden arretiert, 193 liefen auseinander. Unabhängig davon begann in einem andern Teil der Stadt im Lager ein Schußwechsel zwischen Soldaten des Sselenginschen Regiments, wobei niemand zu Schaden kam und 4 Mann verhaftet wurden. — Im Zelt eines Freiwilligen des Sselenginschen Regiments wurden drei Bomben gefunden.

Gouv. Olonez. Wie die „Birsh. Wed." berichten, sind seitletzter Zeit im Gouv. Olonez mehrere Fälle von Waffeneinfuhr aus Finnland konstatiert worden. Der stellv. Gouverneur Lipinski hat außerordentliche Maßregeln ergriffen, um das zu verhindern.

---

deren Name in der Liste der Pseudonyme angeführt ist, und zwar auch solche, die wohl der Berücksichtigung wert sind. Ebenso mangelt es bei den akademischen Lehrern an Vollständigkeit. So sind z. B. von den Gliedern unserer Dorpater theologischen Fakultät nur 2 aufgenommen, die anderen fehlen, obgleich mancher von ihnen durch seine Schriften in Deutschland wohl bekannt ist.

Vorausgeschickt ist dem biographischen Teil ein mehr als 100 Seiten umfassender einleitender Teil. Dieser enthält zunächst ein reichhaltiges, übersichtlich geordnetes Material aus der deutschen und internationalen Statistik (zusammengestellt von G. Stegemann). Sodann folgt ein Verzeichnis von ca. 3000 häufiger vorkommenden Pseudonymen vornehmlich deutscher und österreichischer Schriftsteller, ferner ein Verzeichnis der deutschen, österreichisch-ungarischen und schweizerischen Universitäten u. a. Hochschulen, Bibliotheken, Archiven, Museen, gelehrten Gesellschaften u. a. mit Angabe des Gründungsjahres. Vermißt habe ich in dieser Liste die evangelisch-theologische Fakultät in Wien. Den Schluß bildet eine Uebersicht über die Oberhäupter aller Staaten der Erde. — Ausstattung und Druck des Buchs sind vorzüglich. F.

Von schwedischer Malerei berichtet Georg Bröchner-Kopenhagen in dem vorliegenden Juni-Hefte der bekannten Zeitschrift „Die Kunst" (Verlagsanstalt Bruckmann, München, vierteljährlich Mk. 6). Der Verfasser schildert treffend die Zustände, welche im schwedischen Kunstleben in den siebziger Jahren herrschten und zu einer Opposition der schwedischen Kunstjugend führten. Des alten Schlendrians müde, wandten sich die jungen Künstler nach Paris, nur wenige nach Deutschland wie früher, und arbeiteten hier mit vollkommen persönlicher, künstlerischer Auffassung und Freiheit. Prinz Eugen von Schweden, Richard Bergh, Carl Larsson und Bruno Liljefors gehörten unter anderen zu den „Opponenten", welche der heutigen schwedischen Kunst ihr eigenes Gepräge gaben. Sie und ihre künstlerischen Nachfolger, wie die Brüder Oestermann, Emerick Stenberg, Oskar Björck und vor allem Anders Zorn, charakterisiert C. Bröchner in einzelnen; zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen unterstützen seine Ausführungen. Bei dem großen Interesse, dem die schwedischen Kollektionen auf allen internationalen Ausstellungen begegneten, ist diese Darstellung freudig zu begrüßen. — Aus dem reichen Inhalt des Heftes heben wir im weiteren noch hervor vor allem die illustrierten Aufsätze über die Frühjahrs-Ausstellung der Wiener Sezession, über neue Bauten von Paul Korff, über Walter Illners Monumentalgemälde im Dresdener Justizministerium und Max Läugers neuere keramische Arbeiten. Zwei Gravüren und ein Farbendruck vervollständigen das reiche Illustrationsmaterial.

Kunst und Wissenschaft.

„Mignons Exequien" aus Goethes Wilhelm Meister, das neueste Werk von Theodor Streicher für gemischten Chor, Kinderchor und Orchester, erlebte auf dem Mannheimer Musikfest seine Uraufführung und erzielte unter Leitung Hofkapellmeisters Kutzschbach einen glänzenden Erfolg.

Mannigfaltiges.

Das größte Geschäftshaus der Welt. Aus New-York wird berichtet: Ein Haus, in dem eine ganze Stadt von 10 000 Einwohnern Unterkunft finden könnte, wird gegenwärtig in dem „Terminal-Building" an der Church Street errichtet. Es soll ein Geschäftshaus werden, und man nimmt an, daß es von etwa 500 000 Personen den Tag über betreten werden wird. Das Gebäude wird etwa 70 000 Quadratfuß bedecken und sich 275 Fuß über der Straße erheben. Und dieses „Mastodon" soll ein „schönes Beispiel" der italienischen Renaissance-Architektur werden, wie ein New-Yorker Blatt versichert. Von den 23 Stockwerken werden die vier ersten von Granit und Kalkstein, die oberen von Zigeln und Terrakotta sein. In den großen Hallen wird reichlich Marmordekoration verwendet, wie überhaupt auf schöne Ausstattung großes Gewicht gelegt wird. Einige Zahlen werden einen Begriff geben, mit was für Massen in diesem Hause gerechnet wird. Das Stahlgerippe des Baues wiegt 24 000 Tonnen, das Gesamtgewicht beträgt 200 000 Tonnen; über 16 Millionen Ziegel werden hineingebaut; 4500 Tons Terrakotta werden für den Schmuck der Fassade verwendet. Dampfröhren werden 153 000 Fuß verlegt, Wasser- und Abzugsleitungen 500 000 Fuß. 5000 Fenster werden mit 120 000 Quadratfuß Glas bedeckt; 113 englische Meilen Drahtleitung sind für die elektrische Beleuchtung nötig. 39 Personenaufzüge besorgen den Verkehr im Hause. Das Gebäude steht in direkter Verbindung mit einer Untergrundbahnstation, so daß seine Bewohner, ohne das Haus verlassen zu müssen, Reisen zu den fernsten Zielen antreten können. Natürlich wird das Gebäude jede nur denkbare Bequemlichkeit erhalten und so wirklich eine kleine Welt für sich bilden.

— Ein Roman als Lehrbuch für Einbrecher. In Antwerpen brachen in einer der letzten Nächte geschickte Einbrecher bei einem Bankier ein und machten mit Hilfe eines höchst vollkommenen Apparates ohne Schwierigkeit ein großes Loch in den Geldschrank. Sie erbeuteten 150 000 Fr. Bevor sie sich jedoch davonmachten, legten sie auf dem Schreibtisch des Bankiers einen Brief nieder, in dem sie auseinandersetzten, wieso ihnen der Coup so gut gelungen wäre: „Es ging alles wie am Schnürchen. Wir haben ein neues System benutzt, das wirklich allen bis heute angewandten Verfahren gegenüber sehr große Vorzüge besitzt, und das darin besteht, die Wände des Geldschrankes mit Hilfe einer Flamme, in der eine Mischung von Sauerstoff und Acetylen brennt, zum Schmelzen zu bringen. Wir haben hier nicht die Zeit, den chemischen Vorgang, der dabei eintritt, ausführlich zu erklären, aber Sie werden alle Einzelheiten in einem Roman, der kürzlich in Deutschland von einem Polizeibeamten unter dem Titel „Hans von Zobeltitz" (sic!) veröffentlicht worden ist, bis in die kleinsten Züge auseinandergesetzt finden. Vielleicht werden wir aus Dankbarkeit einige Hundertfranks-Billetts an den Autor dieses wertvollen Werkes senden . . ." Die Pariser Apachen, fügt der „Gil Blas" hinzu, werden mit Ungeduld auf eine gute Uebersetzung des Romanes warten.

— Humor des Auslandes. Patrick Lane, ein Irländer, stand vor Gericht, denn er hatte Josef Karanagh verklagt, weil er auf der Straße nach ihm geschossen hatte. „Sie duckten Ihren Kopf?" fragte der Richter den Kläger. — „Allerdings tat ich das, Euer Ehren", antwortete Pat, „denn es ist besser, 5 Minuten ein Feigling zu sein, als sein Lebenlang tot." („The Argonaut.") — — In der Straßenbahn. „Nehmen Sie meinen Platz, gnädige Frau." „Ich danke Ihnen, mein Herr, aber ich steige hier auch aus." — — „Glauben Sie, daß die guten Menschen jung sterben?" „Das glaube ich allerdings, wenn alles, was meine Frau mir von ihrem ersten Manne erzählt, wahr ist." („Pik me up.")

Politischer Tagesbericht.

8 (21.) Juni.

Die deutsche Presse über die Auflösung der russischen Reichsduma.

Die deutsche Presse — wenigstens die rechts von dem Freisinn stehende Parteipresse — hat sich redlich bemüht, die Auflösung der Reichsduma nüchtern und objektiv unter Berücksichtigung der faktisch gegebenen Verhältnisse in Rußland zu beurteilen und bespricht zum großen Teile zustimmend die neueste Wendung der Dinge.

Die „Köln. Ztg." warnt davor, die russischen Zustände nach den westeuropäischen Verhältnissen zu bemessen: „Es ist ein Fehler, der nur allzu oft gemacht wird, daß man bei uns an russische Verhältnisse einen westeuropäischen Maßstab legt und sie unter Gesichtspunkten beurteilt, die sich aus unseren fortgeschrittenen Kulturzuständen ergeben. Nach den Begriffen des deutschen Parlamentarismus, um vom englischen und französischen ganz zu schweigen, kommt man leicht dahin, die Forderung des russischen Ministerpräsidenten, die Volksvertretung solle einen Teil ihrer Mitglieder zur sofortigen Verhaftung ausliefern, als einen unerhörten Gewaltakt zu kennzeichnen. Anders wird man über den geschichtlichen Akt, der am Freitag zu Beginn der Reichsduma-Sitzung seinen Anfang genommen hat, urteilen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich um Sein oder Nichtsein nicht etwa eines einzelnen Mannes oder eines Kabinetts, sondern einer auf Grund uralter, ungeschwächt wirkender Gesetze bestehenden Staatsreform, der russischen Monarchie, handelt. Ihr hat die revolutionäre Sozialdemokratie den Krieg erklärt — nicht seit gestern, sondern seit Jahren, ihr gilt der erbitterte, erbarmungslose Kampf dieser Partei mit einer ununterbrochenen Reihe von Morden und Mordanschlägen ohne Ansehen der Person. Angesichts dieses, jedem Gesetz und Recht hohnsprechenden Verhaltens der Sozialdemokratie gilt es jetzt für die russische Monarchie, ihre Existenz zu verteidigen. Das werden auch diejenigen zu berücksichtigen haben, die sich jetzt berufen fühlen, mit ihr wegen der Wahl ihrer Mittel zu rechten."

Mit unumschränkter Sympathie begrüßt die freikonservative „Post" die Duma-Auflösung. Sie meint: „Mit diesem Schritt haben Nikolaus II. und seine Regierung dem russischen Volke zweifellos eine Wohltat erwiesen. Einem unerträglichen Zustande, der die leider nur schon zu sehr erschütterte staatliche Autorität auf das gefährlichste zu kompromittieren drohte, ist ein rasches Ende gemacht worden. Und dabei ist es ein Ende ohne Schrecken. Zugleich aber darf die Regierung diesmal wohl mehr wie je bisher der Zustimmung der gebildeten, sozial höher stehenden und daher politisch einsichtsvollen Schichten der Bevölkerung sicher sein. Soll doch durch das neue, gleichzeitig mit dem Auflösungsdekret veröffentlichte Wahlgesetz diesen berufenen Vertretern Rußlands nun der ihnen lange vorenthaltene direkte Einfluß und die Mitarbeit an der langsamen Sanierung des großen Vaterlandes gegeben werden."

Die „Nat.-Ztg." endlich äußert sich wie folgt: „Aus der Mitte der Volksvertretung heraus wurde der Regierung die Handhabe zum Einschreiten geboten. Daß Abgeordnete sich an revolutionären Umtrieben beteiligen, ist ein Zustand, dem keine Regierung mit Gelassenheit zusehen kann. Zudem sind die russischen Zustände noch nicht mit westeuropäischen Maßstäben zu messen. Hätte die Duma sich geweigert, offenkundige Revolutionäre dem Gesetze auszuliefern, so hätte sie damit die Grundlagen ihres Daseins verneint. Eine Volksvertretung, die Ungesetzlichkeiten decken wollte, würde sich selbst außerhalb des Gesetzes stellen, würde gegen die Vorbedingung jedes verfassungsmäßigen Staatslebens verstoßen. Das aber scheint die Duma, soweit man die Dinge aus der Ferne beurteilen kann, durchaus nicht beabsichtigt zu haben. Ihre gemäßigten Elemente waren bereit, die Revolutionäre auszuliefern. Ueber die Formen dieser Auslieferung freilich bestanden zwischen der Regierung und der Kommission der Duma noch lebhafte Verschiedenheiten der Auffassung. Man muß sich aber doch fragen, ob Stolypin sich nicht einen ungeheuren, moralischen Erfolg hat entgehen lassen, indem er das Entgegenkommen der Duma nicht dazu ausnützte, sich ihrer Mitwirkung gegen die revolutionären Elemente zu versichern. Im Vergleiche zu der ersten Duma arbeitete die zweite doch schon weit realpolitischer, und auf dem Wege zur Gesetzmäßigkeit und Verfassungstreue sollte eigentlich keine Regierung eine Körperschaft aufhalten, die als ein Zugeständnis an den Drang nach Umbildung und Umwälzung zusammenberufen war. Für seine Kollegen — und solche, die es sein oder werden möchten — hat einer der größten Staatsmänner aller Zeiten ein derbes aber nur zu wahres Wort geprägt: Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren. Darum muß natürlich noch nicht jeder ein Esel sein, der sich gezwungen sieht, auch einmal den Belagerungszustand zu verhängen. Aber die echten Staatsmänner kann man von denen, die ihren Beruf verfehlt haben, doch vielleicht zuverlässig daran unterscheiden, wie sie sich zu Belagerungszuständen, Ausnahmegesetzen und Staatsstreichen stellen; ob sie, wie auf eine première amour, immer wieder darauf zurückkommen oder ob sie an die Anwendung dieser Mittel nur mit jenem inneren Widerwillen denken, womit geistige Ueberlegenheit der brutalen Gewalt äußersten Falles ihre Reverenz erweist. Welcher Kategorie Stolypin zuzurechnen sei, das würde man nach der Auflösung der Duma allein vielleicht zu früh beantworten; man wird abwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln."

Deutschland.

Am Montag abend fand zu Ehren des Lordmayors und der Mitglieder der Stadtverwaltung Londons ein glänzendes Festbankett in dem Rathaussaale statt, an dem mehrere Minister und Staatssekretäre teilnahmen. Staatssekretär Graf v. Posadowsky brachte ein Hoch auf die Monarchen aus. Oberbürgermeister Kirschner begrüßte in längerer Rede die englischen Gäste, auf die der Lordmayor Sir William Treloar erwiderte, indem er darauf hinwies, daß Berlins öffentliche Einrichtungen hinter keiner Stadt der Welt zurückstehen. — Ferner wird gemeldet: Der Lordmayor Sir William Treloar telegraphierte persönlich einen langen, enthusiastisch gehaltenen und mit seinem Namen gezeichneten Bericht an die „Daily Mail", in dem er sagt: Großartige Gastfreundschaft und lehrreiche Erfahrung bei jeder Gelegenheit seien ihm und seinen Begleitern am ersten Tage schon in der wirklich wunderbaren deutschen Hauptstadt zuteil geworden; er wisse nicht, was er mehr loben solle, die Freundlichkeit, mit der ihre Wirte andauernd für ihre tägliche Behaglichkeit gesorgt, oder die ihnen gezeigten städtischen Einrichtungen oder gar die höchste allgemeine Reinlichkeit in Berlin.

Oesterreich.

Die erste Sitzung des neuen österreichischen Reichsrates trat am Dienstag zusammen. Die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen, die Tribünen überfüllt. Die Mitglieder der Regierung betraten im Festkleide kurz nach 11 Uhr den Saal. Ministerpräsident Frhr. v. Beck forderte den Abgeordneten Funke auf, das Alterspräsidium zu übernehmen und die Konstituierung des Hauses einzuleiten. Nachdem Funke den Eid geleistet hatte, übernahm er das Präsidium und hielt eine Ansprache an das Haus, das er als erstes aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenes, wahres Volkshaus begrüßte. Die großen an dasselbe geknüpften Hoffnungen würden trotz der schweren Aufgaben, die des Hauses harrten, in Erfüllung gehen, wenn zu dem im Hause vereinigten gründlichen Wissen und reicher Erfahrung sich freudige Arbeitswilligkeit und Pflichtbewußtsein gesellen werden. Dann seien dem Hause dauernde segensreiche Erfolge für den Staat und dessen Völker gesichert. (Beifall.) Das Haus könne nicht würdiger an der Schwelle des neuen Sessionsabschnittes seine Arbeiten beginnen, als wenn es des erhabenen Herrschers gedenke, der durch nahezu 60 Jahre mit größter Aufopferung seines schweren Berufes walte, und indem er die Abgeordneten auffordere, ein Hoch auf den Monarchen auszubringen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Nach der Ernennung der interimistischen Schriftführer und der Verlesung der Eidesformel in acht Sprachen leisteten die Abgeordneten nach Namensaufruf den Eid.

Frankreich.

In Süd-Frankreich ist man nun schon bis zum Barrikadenbau, zu Verhaftungen und Truppensendungen gelangt. Mittelpunkt der Erregung ist das Städtchen Argeliers, von wo unterm 17. Juni telegraphiert wird: Die Nachricht, daß die Deputiertenkammer die Zuschlagssteuer von 65 Franks auf den zur Weinbereitung bestimmten Zucker abgelehnt hat, hat die hier versammelten Weinbauern in große Erregung versetzt. Sie erklären, sie würden ihrerseits keine Zugeständnisse machen. — Auch in Narbonne ist die Stimmung unter der Bevölkerung eine sehr erregte, da Gerüchte umlaufen, der Bürgermeister von Narbonne solle verhaftet werden. — Ueber militärische Versetzungen und die Stimmung im 100. Infanterieregiment berichten Telegramme aus Paris vom 18. Juni: In dem strafweise nach dem Manöverfelde bei Larza gesandten 100. Infanterieregiment kam es, wie der „Matin" meldet, zu einer offenen Meuterei gegen den neuernannten Obersten, angeblich, weil dieser die verhängten Strafen nicht aufheben wollte. Die Soldaten sollen sich der allerschlimmsten Materialbeschädigung schuldig gemacht haben. — Das 17. Regiment ist von Béziers nach dem Osten geschickt worden, und zwar ein Teil nach Rémiremont und ein Teil nach Grand-Villiers. — Das in Montauban garnisonierende Dragonerregiment und das Husarenregiment in Carcassonne wurden aufgeboten, um alle Zugänge nach Argeliers zu besetzen. Nach Montpellier wurden erhebliche Gendarmerieverstärkungen gesandt. Wie die Pariser Blätter melden, sind die Maßnahmen, die der Ministerrat im Hinblick auf die Krisis in den Weinbau-Distrikten beschlossen hat, folgende: Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen alle Mitglieder des Komitees von Argeliers wegen Aufreizung zum Aufruhr; gerichtliche Verfolgung der Weinfälscher; Verfolgung gewisser Bürgermeister, letztere wegen gemeinsamen Vorgehens zu dem Zwecke, sich an Stelle der Zentralgewalt zu setzen; Verlegung des 100. Infanterieregiments und einiger anderer Regimenter des Südens. — Die „Petite République" meldet, die Regierung sei ernstlich bemüht, eine weitere Ausdehnung der Bewegung zu verhindern, und daß Versuche gemacht werden, die Bevölkerung der Departements Isère und Lot-et-Garonne zum Aufruhr zu bewegen. — Dem Kabinett Clemenceau ist die gesamte Sachlage natürlich wenig geheuer. Clemenceau hat die Nacht zum Mittwoch sein Bureau überhaupt nicht verlassen, um für alle Fälle auf dem Posten zu sein; auch der Direktor der allgemeinen Sicherheit, Henrion, verließ das Ministerium nicht. — Daß von Clemenceaus Gegnern wieder betont wird, das Kabinett müsse eine Entlassung nehmen, ist nicht verwunderlich; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Winzerbewegung dem Ministerium wirklich noch gefährlich wird.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Juni.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 24. Mai gab das der Versammlung präsidierende Stadthaupt B. v. Grewingk, welcher jener vorigen Sitzung beizuwohnen verhindert gewesen war, vor Eintritt in die Tagesordnung der laufenden Sitzung eine Erklärung auf eine damals seitens des StV. Kase eingebrachte Interpellation ab. Der genannte Stadtverordnete hatte gelegentlich der Vorlage des Rechenschaftsberichts des Stadtamts um eine Erklärung dafür nachgesucht, wodurch der Wert der Stadtgüter im neuesten Rechenschaftsbericht um mehr als 100 000 Rbl. höher veranschlagt sei, als im vorigen Jahre und wodurch das Areal des Stadtwaldes gegen früher zurückgegangen sei. Das StH. v. Grewingk bemerkte dem gegenüber: die Güter seien in diesem Jahre von der Stadtgüter-Kommission einer annähernden Werteinschätzung nach den jetzigen Landpreisen unterzogen und danach sei ihr ungefährer Wert in den Rechenschaftsbericht eingestellt worden, doch handele es sich hier eben nur um eine ungefähre Schätzung, indem eine wirklich genaue Taxation erst von der im Auftrage der Landesverwaltung arbeitenden Bonitierungs-Kommission zu erwarten sei; desgleichen handele es sich bei der eingestellten Angabe über die städtische Waldfläche nur um eine ungefähre Schätzung des Stadtförsters, während die genauen Daten erst im Sommer dieses Jahres von dem mit der Vermessung der Waldfläche betrauten Kulturtechnischen Bureau würden geliefert werden.

Ferner teilte das Stadthaupt mit: Vor einiger Zeit war der griechisch-orthodoxen Ussspenski-Kirche ein Platz zur Anlage eines Kirchhofes eingeräumt worden — unter der Bedingung, daß die betr. Kirchenverwaltung die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes daselbst von sich aus erwirke und daß dieser Platz, falls er dafür nicht Verwendung finde, wieder an die Stadt zurückfalle. Nunmehr ist seitens der betr. Kirchenverwaltung die Benachrichtigung eingelaufen, daß die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes auf dem in Rede stehenden Platze erfolgt ist. Der Platz ist somit für den gedachten Zweck der Verwaltung der Ussspenski-Kirche zu übergeben.

Die Versammlung schritt nach diesen Mitteilungen des Stadthauptes an die Erledigung der Tagesordnung, deren 1. Punkt ein Antrag der Stadtgüter-Kommission bildete, eine von Hrn. v. Stiernhielm in Sotaga ausgeführte Badestube nebst dem Häuschen eines Flurwächters für das Gut Sotaga zum Preise von 100 Rbl. anzukaufen. Dieser Antrag wurde ohne weitere Bemerkung angenommen.

Ebenso wurde ein zweiter Antrag der Stadtgüter-Kommission angenommen betreffs einer Abänderung des Pkt. 4 § 8 des mit dem Arrendator des Gutes Sotaga vereinbarten Pachtkontraktes. Danach soll von dem im Kontrakt stipulierten Aufbau einer steinernen Knechtswohnung abgesehen werden, weil diese Wohnung inzwischen von dem früheren Arrendator genügend in Stand gesetzt worden ist; statt dessen aber soll der Arrendator verpflichtet sein, eine steinerne Darre aufzubauen und die Knechtswohnung auf seine Kosten mit Brettern zu verschlagen.

Von dem Bauunternehmer J. Lablaik war ein längeres Schreiben eingelaufen, in welchem er darum nachsuchte, es möge ihm laut der vorgestellten Abrechnung die ihm für den Bau des Wohnhauses des Direktors der Gasanstalt zukommende volle Summe ausgezahlt werden. Obgleich der Bittsteller nach dem Wortlaut des mit ihm vereinbarten Baukontrakts keinen Anspruch auf Entschädigung für die von ihm ausgeführten baulichen Mehrleistungen hat und obgleich sich in seiner Eingabe augenscheinlich unrichtige Angaben befinden, beantragte das Stadtamt, die Angelegenheit einer besonderen Kommission zu überweisen, welche den faktischen Wert der vom Bauunternehmer geleisteten Arbeit und verwendeten Materialen feststellen soll. Die Versammlung schloß sich diesem Vorschlage an; die Kommission besteht aus den StVV. Rosenthal, Ströhmberg, Birk, Post und v. Roth.

Gemäß dem Antrage des Stadtamts wurden Hrn. F. Hübbe 100 Rbl. der von ihm der Stadtverwaltung für einen Platz am Embach zu zahlenden Pacht erlassen, weil er aus von ihm unabhängigen Gründen in der Nutzung des von ihm gepachteten Platzes beschränkt gewesen war.

Den Schluß des Berichts stellen wir für die nächste Nummer zurück. A. H.

Archäologischer Ausflug der Gelehrten Estnischen Gesellschaft nach Neu-Camby.

Am Mittwoch, den 6. Juni, wurde bei denkbar günstigstem Wetter von der Gel. Estn. Gesellschaft ein archäologischer Ausflug gemacht. Das Ziel war eine auf dem Grunde des Gutes Neu-Camby im Winkel der Dorpat-Cambyschen und der Camby-Gothenseeschen Straße liegende alte Begräbnisstätte, die sich wegen ihrer leichten Erreichbarkeit und ihrer fast völligen Unberührtheit zu einer gemeinsamen Ausgrabung bestens empfohlen hatte.

Von Prof. Grewingk war gelegentlich der im J. 1886 unternommenen Aufdeckung des großen Kambyschen Grabfeldes festgestellt, daß auch diese Steinsetzung in die Klasse der sog. Reihengräber gehört, und die damals bei einer nur probeweise ausgeführten Grabung zutage geförderten Altsachen (Perlen und Topfscherben) schienen die von Grewingk ausgesprochene Vermutung, daß das Grabfeld der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrtausends angehöre, zu bestätigen. Jetzt galt es, durch genaue Untersuchung für die Richtigkeit der Meinung Grewingks noch mehr Beweise an den Tag zu fördern und womöglich den archäologischen Inhalt der Grabstätte auszuschöpfen.

Die Erlaubnis zum Graben hatte die Besitzerin des Gutes Neu-Kamby Frau M. Gernhardt in entgegenkommendster Weise gewährt, und vom Gute waren die nötigen Arbeiter, mit Brechstangen und Schaufeln ausgerüstet, für den ganzen Tag zur Verfügung gestellt.

Zwei dem Gros der Ausflügler vorangeeilte Mitglieder der Gesellschaft hatten durch eine genaue Skizze der Lage und örtlichen Einzelheiten des vorzunehmenden Arbeitsfeldes der eigentlichen Aufgabe vorgearbeitet und waren bereits mehrere Stunden in voller Tätigkeit, als der männiglich bekannte, von 6 Rossen munter in den strahlenden Junimorgen hinausbeförderte „Kanarienvogel" bald nach 9 Uhr am Bestimmungsorte anlangte und seine Insassen absetzte. Es waren im ganzen 13 Mitglieder der Gesellschaft, denen sich noch vier frühere und gegenwärtige Gymnasiasten angeschlossen hatten — alle bereit, mit Hand an das interessante Werk zu legen, um eine mehr als tausendjährige Vergangenheit ans Licht zu ziehen.

Die Grabstätte bildet einen schon durch seine isolierte Lage auffälligen Hügel in ovaler Erstreckung von Osten nach Westen, etwa 20 Fuß sich über das umgebende Ackerland und die Straße erhebend, ungefähr 50 Meter lang und 30 Meter breit. Der Kern besteht, wie das an den Abhängen zutage tretende Erdreich erweist, aus lehmhaltigem, rötlich-gelbem Sande; die Oberfläche aber ist durchweg mit großen Feldsteinen bedeckt, die, zum Teil von der Grasnarbe und blühenden Erdbeeren überwachsen, in scheinbarer Unregelmäßigkeit daliegen. Genauere Beobachtung lehrt aber bald, daß sich in der Richtung von Süd nach Nord deutlich einige parallele Reihen von besonders großen Blöcken hinziehen, also in rechtwinkliger Anordnung gegen die von Ost nach West gerichtete Längsachse des Ovals. Aber auch die zwischen diesen Reihen befindlichen Räume sind mit Steinen, wenn auch meist weniger gewichtigen, ausgefüllt.

Die Arbeit, die, wie gesagt, schon vor Ankunft des Wagens begonnen hatte, bestand im Wegräumen der großen Steine und sorgfältiger Durchsuchung ihrer Unterlage und Nachbarschaft. Die größten Steine liegen meist unmittelbar auf dem natürlichen Boden des gelben Sandes, der keine Spuren menschlicher Tätigkeit mehr aufweist; höchstens hat sich ein einzelnes Kohlenstückchen bis in diese Schicht verirrt. Die Hinterlassenschaft der Vorzeit findet sich seitlich von den Reihensteinen, zwischen und unter den kleineren Steinen, mit denen die Räume ausgefüllt sind. Aber die große Mühe wird nur selten und durch spärliche Funde belohnt. Ist ein größerer Stein mit Hilfe von Brechstangen, Hebeln und Spaten aus seiner Bettung gehoben und bei Seite gerollt, so sind andere fleißige Hände zur Stelle, um mit Handschaufeln und Schürfeisen die Erde zu lockern, zu durchwühlen und zu durchsieben, damit kein noch so kleiner Rest der Vergangenheit der Beachtung entgehe. Meist wird mit Enttäuschung gemeldet: nichts und wieder nichts. Um so größer aber ist die Freude, wenn das scharfe Auge der jugendlichen Helfer im Schwarz der Erde einen Knochen, eine Tonscherbe, eine Perle oder gar einen Schmuckgegenstand aus Bronze entdeckt. Diese werden sorgfältig eingewickelt, numeriert und ihr Fundort auf dem Situationsplan eingetragen. So schreitet die Arbeit längs der einen Querreihe vom Rande bis zur Mitte des Grabfeldes vor. Um dem Glück die Hand zu bieten, wird an mehreren Stellen gleichzeitig der Spaten angesetzt: überall dasselbe Ergebnis — unter den größten Steinen gleich der gewachsene Boden, in den Zwischenräumen schwarze Erde und darin höchst sparsam und ganz unregelmäßig verteilt die wenigen Spuren vergangenen menschlichen Daseins.

Daß wir es mit einer Zeit zu tun haben, in der man die Toten verbrannte, beweisen die freilich im ganzen doch geringen Reste von Kohle. Die gleichfalls nicht zahlreichen Knochen, von denen erst eine sachverständige Untersuchung feststellen muß, ob sie Menschen oder Tieren angehörten, verraten keine Berührung mit dem Feuer, dessen Spuren andererseits wiederum durch einen Fund von Schlacke (Glasfluß?) sich verraten. Die Tonscherben zeigen die Töpferkunst noch wenig entwickelt; die Innenseite ist schwarz, die äußere rot; von Ornamentik ist nichts zu entdecken. Die Perlen sind aus Glas (Millefiore), meist blau mit weißen Kringeln, aber alle gebrochen; einige kleinere sind mit Gold überfangen. Auch die wenigen Bronzesachen sind ärmlich: ein schmales Armband, einige durch hindurchgezogenen Draht verbundene Perlen, zwei Scheiben-Fibeln, eine Bügelfibel, eine Pfeilspitze, die nach dem Urteil des Sachverständigen sich nachträglich freilich mit dem Anspruch auf die Benennung einer Riemenzunge begnügen muß.

Das ist so ziemlich alles, was in vielstündiger Arbeit ans Tageslicht gefördert wurde! Nur ein kleiner Teil des Grabfeldes ist bloßgelegt. Die Sonne steht im Mittage; trotz des erfrischenden Luftzuges, der die Arbeit nicht zur Last werden läßt, erfordert die Ermüdung eine Pause. Alles lagert sich im Schatten der Birke, die ihre Wurzeln in das Reich der Toten senkt, während ihre schwanken Zweige im funkelnden Sonnenlichte sich vom Winde schaukeln lassen. Die mitgebrachten Vorräte werden ausgepackt; vom nahen Gute herbeigeeilte Heben vervollständigen durch erquickenden Trank die Speise zum bekömmlichen Ganzen und geben dem Bilde des fröhlichen Treibens die erfreuliche Erhöhung in Ton und Farbe. Hie und da schleicht sich einer, dem das frühe Aufstehen ungewohnt gewesen, aus dem Kreise, um im tiefen Grase sich — von Menschen ungesehen — von der lieben Sonne bescheinen zu lassen und zu neuen Taten sich zu stärken. Denn bald beginnt die Arbeit von frischem. Noch an mehreren Stellen wird versucht, eine reichere Ader anzuschlagen; aber der Erfolg ist überall derselbe: viele Steine, aber wenige oder gar keine Spuren von menschlichen Ruhestätten.

Immerhin ist durch die Untersuchung festgestellt, daß auch diese Grabstätte im nördlichen Livland den Reihengräbern zuzurechnen ist, daß der hier erfolgten Beisetzung der Toten eine Leichenverbrennung vorangegangen sein muß, daß den Toten wenige und geringwertige Schmuckgegenstände mitgegeben und alle Ueberbleibsel der Verstorbenen unterschiedslos unter einer erdrückenden Masse von Steinen begraben wurden.

Gegen 7 Uhr abends wurden die Arbeiten eingestellt. Die Gesellschaft folgte der liebenswürdigen Aufforderung der Gutsherrin nach Neu-Kamby und ließ sich nach dem in appetitreizender freier Luft und gesunder Bewegung verbrachten Tage die freundlich angebotene Abendmahlzeit trefflich munden. In erfrischender Abendkühle wurde noch ein Spaziergang nach dem ebenso sehr durch seine schöne Lage am bewaldeten Hügel wie durch das dichte Grün seiner Bepflanzung anheimelnden Kirchhofe gemacht und dann dem gastfreien Hause, das wieder, wie schon vor 21 Jahren bei gleicher Gelegenheit, der Gelehrten Estn. Gesellschaft seine Pforten weit geöffnet hatte, ein herzliches Lebewohl gesagt. — Auch an dieser Stelle sei Frau Gernhardt, ohne deren freundliches Entgegenkommen der Ausflug garnicht hätte unternommen werden können, im Namen der Gesellschaft der wärmste Dank gesagt. Voll befriedigt mit dem in jeder Hinsicht genußreichen Tage kamen die Teilnehmer des Ausflugs um Mitternacht wieder in Dorpat an.

Wie wir hören, wurde gestern abend der Redakteur J. Tönisson gefänglich eingezogen, und zwar auf Grundlage einer Verfügung des temporären Baltischen Generalgouverneurs, welcher ihn für den im „Post." erschienenen Artikel über die Auflösung der Reichsduma zu 1000 Rbl. Strafe oder 3 Monaten Arrest verurteilt hat. Nachdem heute früh die Strafsumme von 1000 Rbl. erlegt worden, ist Redakteur Tönisson wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wie uns mitgeteilt wird, ist in dem am Montag in unserem Blatte veröffentlichten Verzeichnis der vom Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Abiturienten durch ein Versehen unter den Externen der Name A. Galkowski irrtümlich aufgeführt worden.

Die Leiche des am vorigen Dienstag Ertrunkenen wurde gestern beim Fischerhäuschen aus dem Wasser gezogen. —ch

---

Kürzlich wurden die Bäckereien des 3. Stadtteils von der Polizei einer Revision unterzogen. In 3 Bäckereien wurden Unsauberkeiten konstatiert, weshalb sich diese am 5. d. Mts. beim Friedensrichter des 3. Bezirks zu verantworten hatten. Ein Bäckereiinhaber erhielt 3 Tage Arrest oder 15 Rbl. Strafe, während die beiden anderen mit der gelinden Strafe von einem Tage Arrest, resp. 3 Rbl. davonkamen. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die sorgfältig vorbereitete Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" geht am ersten Pfingstfeiertage in Szene. Die reizende Oper hat im letzten Winter in Reval ganz außergewöhnlichen Beifall gefunden und mußte mehrfach wiederholt werden. Bei der vortrefflichen Besetzung aller Hauptpartien ist auf gleichen Erfolg für hier zu rechnen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juni. Der Telegraph meldet eine Reihe von Raub- und Mordüberfällen: In Gluchow wurde 1 Schutzmann von 2 Unbekannten tödlich verwundet, bei der Verfolgung erschoß sich einer von ihnen selbst, während der andere verhaftet wurde. — In Wornesh erschoß ein Unbekannter einen ihn verfolgenden Detektiv und machte, als die Verfolger ihn erreichten, seinem Leben selbst ein Ende. — In der Nähe von Sfutscha (Kutais) wurde ein Schutzmann durch einen Schuß aus einer Wohnung verwundet. — Bei Balakowo (Gouv. Ssamara) überfielen in der Nacht Plünderer eine Kapelle, erschlugen den Wächter mit dem Beil und raubten die Kapelle aus. — In Lantschhuty wurde auf einen Pristaw ein vereiteltes Attentat gemacht. — In Baku wurde auf den Chef der Detektivabteilung Lewikow eine Bombe geschleudert und ein Feuer eröffnet. Lewikow und sein Leibwächter wurden verwundet. — Am Abend wurde auf der Straße ein unbekannter Arbeiter tödlich verwundet.

Warschau, 7. Juni. Das Bureau der polnisch-litauischen Sozialdemokraten im Bestande von 20 Personen wurde aufgehoben. — Durch Unbekannte wurde ein professioneller Dieb und 17-jähriger Anführer einer Bande jugendlicher Plünderer ermordet.

Kiew, 7. Juni. Im Dorfe Ssobolewskoje töteten die Bauern 2 ortseingesessene Diebe, die sie zum Streik aufreizen wollten.

Tiflis, 7. Juni. Ein Schutzmann in voller Montur ist spurlos verschwunden. Im Dorfe Pataredseuli erschien während der Arbeiten auf dem Felde ein toller Wolf, zerfleischte 17 Bauern und zerriß ein 5-jähriges Kind. — In der Nacht wurde der General Kukudschanow, als er nach Hause zurückkehrte, am Halse verwundet. — Am Tage wurde ein Landwächter durch 6 Schüsse ermordet.

Paris, 20. (7.) Juni. Clemenceau machte dem Ministerrat Mitteilungen über die Vorgänge in Narbonne und Montpellier und erklärte in der Deputiertenkammer, er werde die öffentlichen Gebäude schützen, solange man ihn nicht von seinem Posten entferne. — Das zu Ehren des hier eingetroffenen Königs von Siam geplante Gala-Diner wurde wegen der Ereignisse in den Weinberg-Bezirken abgesagt.

Montpellier, 20. (7.) Juni. Manifestanten wollten die Türen der Gerichtslokale anzünden. Der Anführer der Wache wurde durch einen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf schwer verwundet.

Narbonne, 20. (7.) Juni. Die Erregung der Bevölkerung wächst. In der Stadt stehen 10 000 Mann Truppen. Die Menge begegnet den Offizieren mit feindseligen Rufen und Pfeifen. Die Geschäfte, Werkstätten und Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. — Ein Haufe von Manifestanten wollten die Türen der Subpräfektur anzünden und durch den Garten ins Gebäude eindringen. Das Militär ging zur Attacke vor und zerstreute die Menge nach 1½ Stunden. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben. Ein Gendarm wurde verwundet. — Eine zweite Depesche meldet: Am Abend traf ein Regiment Kürassiere ein, das mit Pfeifen begrüßt wurde. Die Kürassiere ritten mit blanker Waffe gegen die Menge an, die die Pfrede mit Stühlen bombardierten und Barrikaden baute. Die Kürassiere eröffnetene ein Feuer, das von der Menge erwidert wurde. Einer der Manifestanten wurde erschossen. Die Menge wurde durch Infanterie zerstreut. An mehreren Punkten der Stadt ist es zu Unruhen gekommen. Es wurden 21 Personen verwundet, 1 Kürassier getötet und ein Kapitän des 139. Regiments durch Flaschensplitter am Halse verletzt.

Haag, 20. (7.) Juni. Auf der Friedenskonferenz wurde folgendes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers von Rußland verlesen. „Sehr gerührt durch die in Ihrem Telegramm geäußerten Gefühle, drängt es Mich, der zweiten Friedenskonferenz Gelingen zu wünschen in der ihr anvertrauten edlen Aufgabe. Nikolaus."

Athen, 20. (7.) Juni. In der Deputiertenkammer warf ein Unbekannter eine Dynamitpatrone, die jedoch nicht explodierte. Der Uebeltäter wurde verhaftet.

Konstantinopel, 20. (7.) Juni. In Alexandria wurden drei Pestfälle konstatiert, von denen 2 tödlich verliefen. Es ist eine zweitägige Quarantäne angeordnet worden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.6	756.2	756.8
Thermometer (Centigrade)	+12.3	+13.6	+13.7
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	WSW.6	SW.5
Relative Feuchtigkeit	94%	79%	83%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +11.1
2. Maximum d. Temp. gestern +19.8
3. Niederschlag 8.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Meine **Vormittagssprechstunde** fällt während der Sommermonate am **Dienstag** und **Freitag** aus.

Dr. med. Terrepson.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Pension M. v. Bylinski

Kemmern

Ecke d. Tuckumer u. Grenz-Str.

Unser reichhaltiges

Weinlager

von inländ. und ausländischen Weinen aller Sorten sowie

Liqueure, ausländ.
„ eigener Fabrik
Schnäpse, „ „
Arrac, Cognac, Rum } **in alter abgelagerter Qualität**

empfiehlt preiswürdigst

Weinhandlg. & Destillatur

„Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Demi-sel-Käschen

p. Stück 10 Kop.

franz.

Portionen-Roquefort-Käse

p. St. 20 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Süsse, saftige

Messina-Apfelsinen

erhielt u. empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Frischen körnigen Kaviar
frischen gepressten Kaviar
geräuchert. Düna-Lachs
Kur. Cervelatwurst
Russ. Rauchwurst

empfiehlt

B. Frederking

Alexanderstrasse 2.

Wein-Essig I^a
Safran I^a
Vanille Bourbon I^a
Fruchtlimonaden-Extracte
Gelée-Extracte
Liqueur-Pastillen

Mag. K. Juergensen.

Erfrischende alkoholfreie

Getränke

Goldblondchen
Herzblättchen
Citronen-Brause
Himbeer- „
Bilz- „ (Sinalco)
Solo-Sect
Limonaden-Frucht-Sirop

empfiehlt

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Fernspr. Nr. 137.

Vom 13. Juni c. an werden bis auf Weiteres unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen werden.

Eduard Jansen
Carl Unger
Gebr. Brock.

Eine Partie moderne Berliner

Herren-Hüte

steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Knaben-Anzüge

Herren-Kragen

bunte und weisse

Manschetten, Chemisettes

empfiehlt

A. Wagner

Ritter-Str. 14.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, als: **Dächer, Speicher u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Convern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Teemaschinen

in Messing und Nickel mit Zubehör, in allen Formen und Grössen sowie

Primusse, Petroleumkocher
Spiritus- u. Benzinkocher

soeben in grosser Auswahl eingetroffen, empfiehlt die

Klempnerei u. Lampenhandlg.

Rathausstr. 6.

Sommer-Umhüllen

Sommer-Kragen

(schwarz)

aus Lieberty-Rüchen u. plissirtem Volants

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** zu billigen Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

NB.

Sommer-Blusen

und

Jupons

werden geräumt zu **besonders billigen Preisen.**

Faulenzer, Krankenstühle
Gartenbänke

vorrätig **Karlowa-Str. 10.**

Eine 2-sitzige

Halbverdeckkalesche

zu **verkaufen. Preis 150 Rbl.** — bei Struck — Pastorat Werro.

Abreise halber billig zu verkaufen

verschiedene Möbel

wie: ein eichener Speisetisch, grosser Kleiderschrank, Kommoden, Küchenschränke, Blumen u. s. w. — Alexanderstrasse 3, 1 Treppe hoch, links, von 11—7.

Stof-Weine

als

Madeira, Portwein } à 80 Kop. und 1 Rbl. pr. Stof

Süsse russisch. Weine

weiss u. rot à 65 Kop. p. Stof

Bischof & Kardinal

à Flasche 60 Kop.

Weinhandlung „Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Pleskau, Werro u. Oberpahlen.

Treibhaustrauben
Messina-Apfelsinen
Austral. Aepfel

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Geschäft für Bienenzuchtgeräte

K. Wint,

Dorpat, Salzstrasse Nr. 22

empfiehlt: Kunstwaben mit Walzwerk-Pressung, Gussformen, Kunstwaben-Walzwerke, Honigschleuder, leere und volle Bienenstöcke, Rauchmaschinen und alle Bienenzuchtgeräte.

Die erwartete Sendung

von

Damen-Blusen

ist **eingetroffen.**

A. Wagner

Ritter-Str 14.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Lawn-Tennis

Rackets, Bälle,
Netze, Pressen etc.

Croquets
Boccia
Reifspiele
Fussbälle

empfehlen

Gebr. Brock.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Heizbares

Gebäude

nebst Platz zu etwaigen Nebenbauten unter günstigen Bedingungen mietfrei — Kastanien-Strasse Nr. 59, Derpat.

Um die Zustellung von

Bier- und Limonaden-Bestellungen

rechtzeitig ausführen zu können, bitten wir höflichst für die Festtage **baldigst** um gefl. Aufgabe.

Brauerei und Limonaden-Fabrik „TIVOLI".

Telephon 32.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Kristall-Extra-Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener (dunkel)
Bock- do.
Meth

} **Bier**

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Brauerei „Tivoli".

Telephon 32.

Niederlagen in Werro, Walk, Oberpahlen.

In der Ziegelei Ilmazahl

sind wieder

Ziegel zu haben.

Die Gutsverwaltung.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

20,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Eine deutsche Bonne

wird gewünscht. Zu erfragen Ritterstrasse 5. Magazin **Ehrhardt.**

In Elwa eine Sommerwohnung

von 2 Zimmern und Veranda, am Tannenwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernschen Kneipe.

Zwei Ältere Leute **suchen** eine

Wohnung

in Zent. d. Stadt (80—120 Rbl. Jährl.). Off. erb. unt. „W" an d. Exped. d. Bl.

Deutscher Student sucht für das nächste Semester

still. Zimmer

eventl mit voller Pension. Off. sub E. K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein stilllebend. junger Herr **sucht** in einer gebildeten Familie ein

gut möbliert. Zimmer

zu mieten. Offerten sub J. W. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu Ende Juli wird eine

kleine Wohnung

von einer alten Dame **gesucht.** Adressen abzugeben bei Herrn Pabo, Droguenhandlung, Grosser Markt.

Eine kleine Wohnung

mit Benutzung eines Gartens wird **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub „J. F. A. Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Gesucht eine deutsche

Gouvernante

zu 3 grösseren Kindern. Off. erb. sub „Gouvernante" an d. Exp. d. Blattes.

Mitschülerinnen

zu einem Kursus, entsprechend der IV. Klasse d. Hornschen Schule, **gesucht.** Näheres bei M. Masing, Lehmstr. 1, 1 Treppe, von 3—4.

Deutsch-sprechende

Köchin

aufs Land ges. Techelfersche Str. 12.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Da dem hiesigen Radfahrer-Verein höherenorts wiederum das Recht eingeräumt ist, seinen Mitgliedern die

eigenen Fahrnummern

auszureichen, so werden die betreffenden Fahrer ersucht ihre Nummern beim Fahrwart Herrn **H. Schmidt,** in d. Handlung P. Popow, Grosser Markt Nr. 16, abzuholen.

Der Vorstand.

Limonaden
Fruchtwasser
Selters & Sodawasser
Apollinaris

in anerkannter Güte

empfiehlt

Limonaden-Fabrik „Tivoli".

Telephon Nr. 32.

Niederlage in Werro, Walk u. Oberpahlen.



Der

Hasenkrug

bei der Eisenbahnbrücke

ist neu eröffnet.

Der

Dampfer Alexander

wird seine regelmässigen Fahrten zwischen dem Hasenkruge und der Stadt am **Pfingstsonntage beginnen.**

Abfahrt aus Dorpat:
11 Uhr vormittags
3 „ nachmittags
8 Uhr 30 Min. abends.

Abfahrt aus Hasen:
8 Uhr morgens
2 „ mittags
11 „ abends.

An Feiertagen alle 2 Stunden Abfahrt aus Dorpat beginnend um 10 Uhr morgens.

Preis für eine Fahrt 10 K.

pro Person.

Das Bureau der Studenten der Jurj. Universität empfiehlt **Spezialisten,** welche Schüler und Schülerinnen für alle mittleren Lehranstalten vorbereiten — Techelferstr. 6. Sprechstunde tägl von 3—4 Uhr nachm.

Abiturient des Dorpat. Gymnas. bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen, Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Ges. f. d. Sommerm. e. Stud.-Math., wmgl. Russe, d. lat. Spr. mächtig. Kennt. d. deuts. Spr. erw. Off. bis z. 10. Juni sub „Math." an d. Exped. d. Blat.

KOMMIS

die drei Ortssprachen beherrschend, nur durchaus nüchtern, welcher ein Modewarengeschäft zu leiten im Stande ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Off. sub „F. T." an die Exped. d. Bl. erb. — Es kann sich auch noch eine in dieser Branche tüchtige, die Ortssprachen beherrschende **Verkäuferin** melden.

Practicant

aufs Land **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, Teplerstr. 10.

Gesucht

per sofort für unser **Herren-Confections-Geschäft** einen gewandten u. tüchtigen

Lehrling

d. der 3 Landessprachen mächtig ist. Bevorzugt mit nur guten Referenzen.

S. Kaplan & Press

Alex.-Str. 8.

Klempner

für Reparaturarbeiten sucht sofort

Reval. **Braese.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 10. Juni a. c.

Vorstellung Nr. 36.

Abonnements-Vorstellung 34.

Zum 1. Mal:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakspeare von Dr. H. Mosenthal. — Musik von Otto Nicolai.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Am ersten Pfingsttage

Konzert

2 Stunden vor u. eine Stunde nach dem Theater.

Entree frei.

Am 2. und 3. Pfingsttage

Konzert

von 5—7 Uhr

und eine Stunde nach Schluss der Vorstellung.

Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kopeken.

Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Dorpater Radfahrer-Verein

Sonnabend, d. 9. Juni a. c.

Musik

auf der Rennbahn

v. 8—11 Uhr abends.

Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Familie. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen 20 Kop. à Person.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Der Dampfer „Kawast" unternimmt mit einer grossen Barke **am 1. u. 2. Pfingstfeiertage**

Lustfahrten

nach Kawershof-Linnamäggi und befördert auch Passagiere nach Haselau.

Bier-Buffet u. Musik a. Bord.

Tanz v. 5—10 Uhr abends.

Abfahrt aus Dorpat Ecke d. Dampfer- u. Holzstrasse um 10 Uhr morg. u. 3 Uhr nachm. Rückfahrt aus Kawershof um 10 Uhr abends und aus Haselau um ½12 Uhr nachts.

Billette hin und zurück I. Platz 40 Kop., II. Platz 30 Kop.

Köchin mit guten Zeugnissen

der deutschen od. russischen Sprache mächtig, **kann sich sofort zum Verreisen melden.** Zu erfragen Rigasche Str. 27, von 9—2 vorm.

Ein **junger**

echter Pudel

zu kaufen **gesucht.** Zu erfragen: Botanische Str. 70, eine Treppe.

K. Altdorff.

Verkauft wird ein

junger Hühnerhund

(Setter) Marienhofsche Str. 19, Qu. 6.

F. G. Faure

Holmstr. 14, Kaufhof 21 b und Victualien-Markt Nr. 5,

offeriert zu den billigsten — — Tagespreisen — —

alle Sorten

Mehl und Getreide.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W.; F. T. (4 Br.); K. (2 Br.); M. R. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Zeniteton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Sonnabend, den 9. (22.) Juni. 1907.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 13. Juni.

Inland.

Das neue Reichsduma-Wahlgesetz. V.

Schluß.)

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Tendenz des neuen Wahlgesetzes und dessen praktische Ergebnisse sind die ihm beigegebenen Listen, von denen wir zunächst ins Auge fassen die

Listen der Reichsduma-Abgeordneten.

Insgesamt sind danach zu wählen **442** Abgeordnete — davon 14 aus den Gouvernements des Zartums Polen, 10 aus dem Kaukasus-Gebiet, 15 aus dem asiatischen Rußland und 403 aus den übrigen Gouvernements des europäischen Rußland.

Die Zahl der Abgeordneten betrug früher 524, hat sich also um **82** vermindert. Diese Verkürzung ist auf Kosten der Grenzmarken erfolgt, die — wir folgen hier den Angaben der „Birsh. Wed." — außer Polen früher 75 Abgeordnete, jetzt aber deren nur 25 zählen; die Gouvernements des Zartums Polen aber hatten früher 46 Abgeordnete zu entsenden, jetzt hingegen nur 14.

In Livland ist die Zahl der Abgeordneten, wie schon erwähnt worden, von 5 auf **6** erhöht worden: es hat zu entsenden von der Stadt Riga 2, je einen aus jeder der beiden Kategorien städtischer Wähler, und aus den übrigen Städten und Kreisen 4. Estland und Kurland haben wie bisher je 3 Abgeordnete in die Duma zu schicken, so daß dort die Ostseeprovinzen fortan durch 12 statt durch 11 Abgeordnete vertreten sein werden.

2. Liste der Wahlmänner.

Das Verzeichnis der Zahl der Wahlmänner, das für jedes Gouvernement einzeln aufgeführt, zeigt als Charakteristikum in den meisten Gouvernements ein Ueberwiegen der Zahl der Wahlmänner der Grundbesitzer über die Zahl der städtischen und bäuerlichen Wahlmänner; in einigen wenigen Gouvernements erreicht die Zahl der Wahlmänner des Grundbesitzes die Hälfte aller zu wählenden Wahlmänner und nur in 18 von den insgesamt 53 aufgeführten Gouvernements bleibt die Zahl der Wahlmänner des Grundbesitzes unter der Hälfte aller Wahlmänner zurück. Die Wahlmänner des Grundbesitzes sind also nach dem neuen Gesetz das unbedingt ausschlaggebende Element bei den Reichsduma-Wahlen. — Die Zahl der Wahlmänner der bäuerlichen Kurie ist fast durchweg wesentlich herabgesetzt worden. In welchem Maße das Stimmenverhältnis sich dadurch geändert hat, ergibt sich aus dem Beispiel der Ostseeprovinzen, für die wir einer Zusammenstellung des „Rig. Tagbl." folgend, die Zahl der Wahlmänner nach dem alten und dem neuen Wahlgesetz nachstehend gegenüberstellen.

Livland.

Kreise.	Wahlgesetz 1906. Bauern.	Gutsb.	Städt.	Wahlgesetz 1907. Bau.	Guts.	Städt.
Riga	1	3	2	1	4	2
Walk	2	3	2	2	5	2
Wenden	3	3	1	2	5	2
Werro	2	3	1	1	5	2
Wolmar	3	4	1	2	6	2
Pernau	2	2	2	1	4	2
Fellin	3	2	1	1	4	2
Oesel	2	1	1	1	4	3
Dorpat	3	4	4	1	6	4
	21	25	15	12	43	20

Dazu kommt noch die Zahl der Wahlmänner der Arbeiter; sie betrug früher für Livland 1, jetzt beträgt sie 3.

Kurland.

Kreise.	Wahlgesetz 1906. Bauern.	Gutsb.	Städt.	Wahlgesetz 1907. Bau.	Guts.	Städt.
Doblen	2	1	4	2	2	3
Bauske	1	1	1	1	2	2
Windau	1	1	2	1	2	3
Hasenpoth	1	2	1	1	3	2
Goldingen	2	1	1	1	2	2
Grobin	1	1	6	1	2	5
Illuxt	1	2	1	1	3	2
Talsen	1	2	1	1	3	2
Tuckum	1	2	1	1	3	2
Friedrichstadt	2	1	1	1	2	2
	13	14	19	11	24	25

Die Zahl der Wahlmänner der Arbeiter ist nach beiden Gesetzen die gleiche und beträgt 2.

Estland.

Kreis.	Wahlgesetz 1906. Bauern.	Gutsb.	Städt.	Wahlgesetz 1907. Bau.	Guts.	Städt.
Harrien	3	6	3	2	7	6
Wierland	3	6	4	2	7	2
Jerwen	2	3	1	1	5	2
Wieck	2	6	1	1	7	2
	10	21	14	6	26	12

Die Zahl der Wahlmänner der Arbeiter (2) ist auch in Estland die gleiche nach beiden Gesetzen.

Die Wahlmänner der Städte werden nach dem neuen Wahlgesetz in zwei Kurien der städtischen Wähler gewählt. Wo in den obenstehenden Tabellen eine gerade Zahl für die städtischen Wahlmänner angegeben ist, wird die Hälfte von ihnen von der Kurie der höher besteuerten Wähler gewählt, die andere Hälfte von der zweiten Kurie. Auf Oesel wählt die erste Kurie einen Wahlmann, die zweite zwei; in Kurland im Grobinschen Kreise (Libau) die erste drei, die zweite zwei; im Doblenschen Kreise (Mitau) die erste zwei, die zweite einen — ebenso im Windauschen Kreise; in Harrien (Reval) wählt die erste Kurie vier, die zweite zwei Wahlmänner.

Die Erhöhung der Zahl der Wahlmänner der Arbeiter in der livländischen Gouv.-Wahlversammlung erklärt sich wohl dadurch, daß die Arbeiter der Rigaschen Fabriken jetzt ihre Wahlmänner in die Gouvernements-Wahlversammlung zu entsenden haben, während sie früher Wahlmänner in die besondere Wahlversammlung der Stadt Riga schickten. An der jetzt bekanntlich durch direkte Wahl vor sich gehenden Ermittlung von zwei Dumadeputierten der Stadt Riga nehmen die Fabrikarbeiter nicht teil.

3. Tabelle des zur Teilnahme an der Grundbesitzer-Wahlversammlung berechtigenden Areals.

Das zur Teilnahme an den Wahlversammlungen der Grundbesitzer berechtigende Areal ist gleichfalls für alle Kreise des Reiches gesondert angegeben. Die Norm schwankt zwischen 100 und 650 Dessjatinen, bewegt sich aber meist zwischen 200 und 400 Dessjatinen. In Livland beträgt die Norm für den Rigaschen, Wolmarschen, Dörptschen und Fellinschen Kreis 200 Dessjatinen und für den Walkschen, Wendenschen, Werroschen, Pernauschen und Oeselschen Kreis 300 Dessjatinen.

„Gute Aussichten."

Eine Petersburger Korrespondenz des „Rev. Beob." führt u. a. aus:

Die neue Reichsduma-Wahlordnung ist für das deutsche Element in Estland und Livland überaus günstig ausgefallen. Die Beschränkungen, die für andere Grenzmarken festgesetzt worden sind, fehlen in Bezug auf die Ostseeprovinzen; in der Gruppierung der Wähler, in der Verteilung der Wahlmänner auf die einzelnen Kurien und in der Art der Wahl der Deputierten selbst sind für unser deutsches Element so überaus günstige Veränderungen in der Wahlordnung vorgenommen worden, daß wir darin ein sehr weitgehendes Vertrauen der Regierung zu unserer Loyalität und zu unserer politischen Befähigung erkennen können, das zu rechtfertigen jetzt unsere Aufgabe ist.

Kurz zusammengefaßt, wird der Effekt der neuen Wahlordnung in Estland und Livland (in Kurland mit seinen beiden großen Städten liegen die Verhältnisse leider sehr viel ungünstiger) darin bestehen, daß die Großgrundbesitzer-Kurie bei der Wahl der 3 (in Livland 4) Deputierten des Gouvernements den Ausschlag geben wird: in Estland stehen 26 Wahlmännern des Großgrundbesitzes 20 Wahlmänner der anderen Kurien gegenüber, in Livland ist das Verhältnis 43 : 35. Da nun die Dumadeputierten von der vereinigten Gouv.-Wahlmännerversammlung zu je einem aus jeder der 3 (in Livland 4) Kurien gewählt werden, so ist es klar, daß unser deutscher Großgrundbesitz, wenn er geschlossen vorgeht, den ausschlaggebenden Einfluß bei der Wahl der Deputierten haben wird... Die Position der Großgrundbesitzer wird noch dadurch gekräftigt, daß den Gutsverwaltern und Arrendatoren das Wahlrecht genommen worden ist und die Bauerlandeigentümer in die Bauerkurie verwiesen worden sind.

Hat nun auch der Großgrundbesitz bei den Deputiertenwahlen den ausschlaggebenden Einfluß, so kommt es doch wieder darauf an, ob die beiden andern Kurien gemäßigte Elemente zur Auswahl stellen. Da ist nun in der Wahlordnung für eine gewisse Konservativisierung Vorsorge getroffen worden: in der Bauerkurie genießen nur die Bauerwirte das passive Wahlrecht, in den Städten dagegen sind die Wähler in zwei Klassen geschieden... Was die Wahlen in den Bauergemeinden anlangt, so dürfte der Versuch einer Beeinflussung in mehr konservativem Sinne unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wenigstens in Estland, einige Aussicht auf Erfolg haben. Die Unfähigkeit der Duma, ihre revolutionären Velleitäten, die Veranlassung zu ihrer Auflösung, ferner der Kriegszustand, die voraussichtlichen Repressalien in nächster Zukunft und die Hilflosigkeit der Bauern bei den nächsten Wahlen dürften auf diese doch so ernüchternd einwirken, daß sie für das politische Programm unserer konstitutionellen Partei, das liberal ist und sich dabei frei hält von nationalistischen Velleitäten und politischen Utopien, mehr oder weniger zugänglich werden, auch wenn nur in dem peinlichen Bewußtsein, daß sie ihre Zukunft nur noch im Zusammengehen mit den Deutschen glücklich gestalten können.

So sind denn die politischen Aussichten des Deutschtums, wenigstens in Estland, überaus günstige. Möge das Deutschtum das Vertrauen, das ihm die Regierung schenkt, rechtfertigen, sich freihalten von ständischer und nationaler Exklusivität und stets auf das Wohl des Ganzen bedacht sein. — Damit nützt es dem Lande und sich selbst."

Von den lettischen Sozialdemokraten.

I. Der zweite Kongreß der lettischen Sozialdemokratie in London.

Auf dem vor kurzem in London abgehaltenen Kongreß der russischen Sozialdemokraten haben die lettischen Sozialdemokraten eine bedeutende, aber unheilvolle Rolle gespielt. Da die beiden unversöhnlichen Fraktionen der Maximalisten und Minimalisten von fast gleicher Stärke waren, so gaben die Stimmen der Letten, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl zu den Maximalisten gehören, den Ausschlag. Der Sieg der Maximalisten, der eine verstärkte Gärung im Reiche nach sich zog und nicht wenig zur Entlassung der zweiten Reichsduma beigetragen haben mag, ist hauptsächlich ein Verdienst der lettischen Sozialdemokraten.

Gleich nach dem Schluß des Kongresses der russischen Sozialdemokraten hielten, wie wir einem von der „Rig. Rdsch." nach sozialdemokratischen Blättern zusammengestellten Referat entnehmen, die lettischen Genossen ihren zweiten Kongreß in London ab, an dem 26 Delegierte mit beschließender und 13 Personen mit beratender Stimme teilnahmen. Als Gäste waren zum Kongreß aufgefordert worden: Plechanow und je ein Delegierter der polnischen Genossen, des „Bundes", der Estnischen Sozialdemokratie sowie der russischen Maximalisten und der Minimalisten. Plechanow wies in seiner Begrüßungsrede auf die besonderen agrarpolitischen Verhältnisse des baltischen Gebietes und die große Bedeutung der baltischen Revolution in der russischen aufständischen Bewegung hin. Der Vertreter der estnischen Sozialdemokraten betonte die Notwendigkeit der Verschmelzung der estnischen Sozialdemokratie mit der lettischen. Alle Redner konstatierten, daß die lettischen Genossen auf dem Kongresse der russischen Sozialdemokraten einer Spaltung der Partei vorgebeugt haben.

Von den zu erledigenden 9 Punkten der Tagesordnung wurde die Agrarfrage gar nicht berührt. Die Beratungen über den Bericht des Zentralkomitees und der örtlichen Organisationen sowie taktische Fragen nahmen fast die ganze Zeit Anspruch. — Das Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie hat im verflossenen Jahre an Einnahmen 35 479 Rbl. und an Ausgaben 39 129 Rbl. zu verzeichnen gehabt. Die Tätigkeit der Partei sei hauptsächlich durch die anarchistische Strömung unter den lettischen Genossen geschädigt worden. Diese anarchistische Strömung habe sich hauptsächlich in den „Konfiskationen" und einzelnen Morden offenbart. In einigen Gebieten haben, nach den Worten des Berichterstatters, die „Waldbrüder" die ganze Landbevölkerung terrorisiert, indem sie in der Form von Zirkularen diktatorische Befehle erließen, wie das z. B. in Ost-Livland geschehen ist. In Riga erfreute sich die anarchistische Strömung eines besonderen Erfolges unter den Arbeitern der Fabriken von Rosenkranz, Felser sowie in einigen Fabriken an der Roten Düna. In den Debatten wurde darauf hingewiesen, daß auch das Zentralkomitee nicht frei von der anarchistischen Strömung gewesen sei. Gerade die Mitglieder des Zentralkomitees sollen proponiert haben, 85 Prozent aller Einnahmen für die Kampfesorganisation und die „technischen Aufgaben" der Revolution, für die Propaganda dagegen nur 15 Prozent zu verwenden. Das Zentralkomitee habe sich zwar gegen die Konfiskation des Privateigentums ausgesprochen, die Aneignung von Kronseigentum aber zugelassen. Dieses habe zu Begriffsverwirrungen und zur Desorganisation der Partei geführt. Die anarchistische Strömung, die in Riga zur Bildung von Kampfesgruppen und Druhinen geführt habe und von der auch die Libauer Arbeiter ergriffen seien, habe zur Verminderung der Mitgliederzahl und der Disziplin in der Partei geführt. Zu seiner Entschuldigung konnte das Zentralkomitee nur den wenig stichhaltigen Einwand herbeibringen, daß die Raub- und Mordtaten nicht von den sozialdemokratischen Organisationen, sondern von einzelnen renitenten Genossen, ohne Erlaubnis der Parteileitung, verübt seien. Der Kongreß faßte den einstimmigen Beschluß, den Genossen die terroristischen Raub- und Mordüberfälle strengstens zu verbieten. Der Bericht schreibt diesen Beschluß dem Einfluß des Kongresses der russischen Sozialdemokraten zu, der gleichfalls den Terror verdammte. Selbst die überzeugtesten Maximalisten sollen nicht gewagt haben, den Terror und die Partisanüberfälle zu verteidigen.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Genossen dem Beschlusse des Kongresses fügen werden. Die in letzter Zeit verübten terroristischen Ueberfälle und Morde, sowie der von uns bereits nach der „Zihna" berichtete Beschluß der Mitauschen Organisation, der das sog. Spionenschießen zuläßt, berechtigen uns zu dem Schlusse, daß die Resolution des Kongresses der Sozialdemokraten nur durchs Fenster hinausgesprochen und nicht aufrichtig gemeint ist. Die Disziplin unter den hiesigen Sozialdemokraten wird bekanntlich so erbarmungslos aufrecht erhalten, daß die vom Zentralkomitee angeführte Renitenz der Genossen (die mit dem Tode bestraft wird) als ein unbegründeter Einwand angesehen werden muß.

II. Die Mai-Konferenz der sozialdemokratischen Landorganisationen.

Es haben an der Konferenz, die, wie die „Rig. Rdsch." nach der neuesten „Zihna" referiert, sehr schwach besucht war, nur 6 Vertreter der landischen Organisationen und je 1 Mitglied

Feuilleton.

Pfingsten.

Pfingsten! hallt es durch die Lande,
Und im festlichen Gewande
Prangt die Welt gleich einer Braut;
Veilchenduft zieht durchs Gelände
Und ein Klingen ohne Ende
Hör' ich und der Himmel blaut.
Seglern gleichend ziehn verträumte
Falter hin und goldgesäumte
Kätzchen wiegen sich im Wind;
Aufgetan sind Tür und Läden,
Nach der Sonne zarten Fäden
Hascht im holden Wahn das Kind.
Und der Alten Herz steht offen
Und ein starkes junges Hoffen
Und ein neuer Geist zieht ein;
Aller Kleinmut muß verfliegen
Und der Geist der Pfingsten siegen
— Geist der Pfingsten, komm herein!

P. Gerhardt.

„Radierungen und Momentaufnahmen."*)

„Gnädige Frau oder liebe Freundin — so darf ich ja wohl sagen. Sie haben mich gefragt, warum ich nicht in Gesellschaften gehe, und ich habe versprochen, Ihnen eben wegen unserer alten Freundschaft den Grund in voller Offenheit zu schreiben. Nun gut denn. Ich bin, wie Sie wissen, nicht mehr in den jüngsten Jahren (leider!) und kann einige Dinge schlechterdings nicht vertragen. Dreierlei von allem rechne ich dahin: wenn ich Photographien ansehen muß (mildere Form: Photographien vor der Reise, schlimmste: Photographien der lieben Verwandten; selbst die gescheitesten Leute machen da dumme Gesichter), zweitens, wenn musikalische Töchter oder Freundinnen da sind, die aufgefordert werden, doch etwas vorzuspielen über gar zu singen, und drittens: Gespräche oder Nietzsche. Bisher habe ich noch kein Haus gefunden, wo nicht eines dieser Uebel mich verscheucht hätte. Können Sie mir versichern, daß diese drei Dinge vermieden werden, so gehe ich sofort in ein solches gesegnetes Haus. Was die Bewirtung betrifft, bin ich nicht wählerisch, die Austern sind mir gekocht lieber als roh, und statt des Gemüses begnüge ich mich gern mit Trüffelpüree. Wenn ich noch dazu wüßte, daß ich neben Ihnen sitzen würde, so würde ich mit Vertrauen in die Zukunft blicken: aber bitte, ziehen Sie das entzückende Kostüm in weiß und schwarz an mit den venetianischen Spitzen im Ausschnitt — Sie wissen natürlich, welches ich meine. Und nun zürnen Sie mir nicht zu sehr und erlauben Sie mir, in Gedanken Ihre schöne Hand zu küssen, aber bitte, ziehen Sie den Handschuh erst ab. In größter Verehrung der Ihre."

*

Warum sind Sie denn bei Ihren Verwandten nicht länger zu Gast geblieben? Sie wollten sie doch genauer kennen lernen?

„Ja, das ist eine eigentümliche Sache: sehen Sie, ich wurde dort nervös. Vor allem konnte ich es in dem Zimmer, das mir zugewiesen war, nicht aushalten, es war zuviel Gemüt darin. Und zwar — das ist die gefährlichste Art! — Gemüt mit Inschriften. Auf dem Sopha (das übrigens recht hart war) lag ein kleines Kissen, darauf war gestickt: „Nur ein Viertelstündchen!" Für die Zigarrenasche war mir eine flache Schale hingestellt, eine Porzellanschale, die auf ihrem Grunde die Worte trug: „Ruheplätzchen für brennende Zigarren", ja, sogar die Seife auf dem Waschtisch trug den Vermerk: „Für unsern lieben Gast". Ich habe mich am Ende gescheut, im Zimmer weiter herumzublicken — ich fürchtete, an jedem Gerät irgendwie angeredet zu werden. Und als mir am Morgen das Frühstück heraufgebracht war, da schaute mir von der Kaffeetasse sofort die Mahnung entgegen: „Noch ein Schlückchen". Das ging über meine Kraft. Ich hätte ja schließlich riskiert, daß man mir lyrische Gedichte vorgelesen hätte — nein, was zu viel ist, ist zu viel."

*

Wir kommen von einem „geistigen Abend" bei einer tonangebenden Familie. „Geistige Abende" sind furchtbar, qualvoll, folternd, geradezu gesundheitsgefährlich — aber man muß sie mitmachen, man muß dort ab und zu gesehen sein, des eigenen Rufs halber. Ein edler Hauch der Bildung schwebt über allem; man spricht nur in gewählten Worten und alles Niedrige liegt fern: nur von wirklich hohen Bildungsdingen ist die Rede. Dabei werden die entlegensten Dinge mit einem „bekanntlich" eingeführt oder, auch nur angedeutet, weil als bekannt vorausgesetzt; wolltest du um Erklärung fragen, man würde dir zwar antworten, aber die Blicke dabei! das nachsichtige Mitleid! Nein, du verstummst, du ergibst dich und fühlst nur noch die Sehnsucht, ein Konversationslexikon zu sein.

Ich habe dort einmal einen Herrn, der unvorbereitet und zufällig gerade an einem solchen Abend zu Besuch gekommen war, vor Bildung ohnmächtig werden sehen; der Vorfall war recht peinlich.

*

Es war auch wirklich ein sehr seltsamer Einfall von dem alten Onkel, zur silbernen Hochzeit einen Abguß der Venus von Medici zu schenken. Aber er war ja immer so sonderbar gewesen, das wußte man schon. Der Hausherr freilich schmunzelte; er hatte die Kiste geöffnet, als seine Frau gerade nicht zu Hause war, und die Statue in sein Arbeitszimmer gestellt, um sich in der Stille an ihr zu freuen. Als seine Frau aber den Sachverhalt erfuhr, kam er schön an. Ziemlich gedrückt schlich er nachher zu seinem abendlichen Stammtisch; die teure Gattin hatte ihm arge Vorhaltungen gemacht und an gewisse Tatsachen aus seiner Jugend erinnert, an Tatsachen, die... nun ja, und auch so unerfreuliche Worte, wie „du alter grauer Sünder" und dergleichen waren gefallen.

Im Familienrat wurde darauf beschlossen, die Figur ins Wohnzimmer zu stellen, zugleich aber auch, — schon des Dienstmädchens und der Kinder wegen — vom Hals ab sie in Stoff zu drapieren; allerdings mußte die Farbe des Stoffes zur Tapete passen. Der Plan wurde ausgeführt, und alles ging einige Tage gut. Da überraschte an einem Nachmittag die Mutter ihren Sohn, einen langaufgeschossenen Sekundaner, wie er, vorsichtig den Stoffbehang lüftend, das Bildwerk betrachtete; so sehr war er in das Anschauen versunken, daß er sogar das Hereinkommen der Mutter überhörte; erst eine entrüstete derbe Ohrfeige, der sofort eine zweite gelassen erzieherische, aber darum nur noch kräftigere folgte, erweckte ihn unliebsam.

Was nun tun? Raum für Raum wurde durchgeprobt, überall war die Venus geradezu unmöglich.

Schließlich endete sie auf einem alten Boden-

*) Unter dem obigen Titel hat Ernst Zitelmann ein Büchlein herausgegeben (Verlag von Duncker und Humblot in Leipzig), dessen liebenswürdige Bosheiten wir durch die nachfolgenden Ausschnitte unsere Leser aufmerksam machen wollen.

des Zentralkomitees, des Lehrerbureaus und der Rigaschen Propagandisten-Organisation teilgenommen. — Nach den vorgetragenen Berichten der Delegierten haben die Repressalien auf dem Lande nachgelassen; der Gemütszustand der Genossen soll ein gehobener sein. Die Mitgliederzahl der Organisationen sei gewachsen. Einige früher eingegangene Gruppen haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Bestand der Organisationen soll sich im Vergleich zu den früheren Jahren stark verändert haben, da die Wirte sich immer mehr von den sozialdemokratischen Organisationen zurückziehen und die Landschullehrer gewöhnlich reaktionär, höchstens liberal gesinnt seien. Die Knechte verhalten sich den Wirten gegenüber mißtrauisch. Nur in Mittel- und Ost-Livland sollen sich einige wenige Lehrer an den Organisationen beteiligen. Da es infolge des Mangels an intelligenten Kräften mit der mündlichen Propaganda in den Landorganisationen sehr schwach bestellt sei, bitten die landischen Delegierten das Zentralkomitee, für eine „dem Landvolk angemessene Literatur" Sorge zu tragen. Der Bildungsdrang des Landvolkes sei ein sehr großer. Das städtische Proletariat interessiere sich für die Streitigkeiten zwischen den Maximalisten und den Minimalisten, dem Landvolk seien diese theoretischen Dispute ganz gleichgiltig. Es verlange Aufklärung über die Agrarfrage, die lokale Selbstverwaltung, die Stellung der Reichsduma und in letzter Zeit auch über religiöse Fragen. Der Vertreter des Zentralkomitees erwiderte darauf, daß die „Zihna" diese Fragen nicht behandeln könne, und zur Herausgabe von geeigneten Broschüren für die Landarbeiter fehle es dem Zentralkomitee an Geld. Die landischen Organisationen sollen selbst durch Ausrichtungen und Darbringungen die erforderlichen Mittel aufzubringen suchen. — Die Maifeier sei überall befriedigend verlaufen. Gestreikt haben die Fabriken in Walk, Handwerker und Handlanger in der Lemsalschen Gegend. Die Hüterknaben in Ober-Kurland haben sich geweigert, am 1. Mai das Vieh auf die Weide zu treiben (sic!). Die landischen Organisationen haben überall Versammlungen abgehalten. — „Konfiskatore" (valgo Räuber) sollen wieder hier und da auftreten. Die Genossen, z. B. in Walk und Rujen, fangen an, nach Waffen zu verlangen, die Komitees verhalten sich aber ablehnend. — Betreffs des Spionenschießens gelangte die Konferenz zu dem Beschluß, daß man zu dieser Maßregel nicht so schnell greifen müsse, wie das bis jetzt hier und da geschehen sei. Man müsse die politischen Gegner zu unterscheiden wissen und die dummen („unbewußten") Leutchen von den Spionen trennen.

*

An diesen Bericht der „Zihna" knüpft die „Rig. Rdsch." folgende beherzigenswerte Mahnung, von der dringend zu hoffen ist, daß ihr die Tat folge: „Es müssen diejenigen Kreise unserer Heimat, denen es um die innere Beruhigung, durch die allein die äußere möglich ist, zu tun ist, für eine gute, für das Landvolk geeignete aufklärende Literatur sorgen! Der Boden harret der Saat! Soll man wieder den Unruhestiftern überlassen, für die Saat zu sorgen? Aus landischen Kreisen versichert man uns, daß dem Landvolk nur mit einer in liberalem Geiste und auf wissenschaftlicher Grundlage basierten Literatur gedient sei. Man hört zwar, daß einige hiesige Letten für eine gesunde aufklärende Volksliteratur sorgen wollen. Zu dieser segensreichen Arbeit, die die Beruhigung unserer Heimat ohne Blutvergießen bezweckt, müßten aber die wohlgesinnten Leute aller Nationen sich zusammentun, und zwar unverzüglich!

Dorpat, 9. Juni.

Die offiziöse „St. Pet. Tel.-Ag." stellte uns gestern das folgende Telegramm aus Berlin vom 20. (7.) Juni zu:

„Professor Dr. Th. Schiemann schreibt in der „Kreuz-Ztg.", die Kadetten seien die Totengräber der Reichsduma gewesen. Ihre politischen Grundsätze hätten ihnen nicht erlaubt, ihre Pflicht vor dem Staat zu erfüllen. Bezüglich der Dorpater Universität meint Prof. Schiemann, die Wiederherstellung der alten Universität Dorpat wäre ein verdienter Lohn für den Teil der Bevölkerung, der allein seine Knie vor dem Fetisch der Revolution nicht gebeugt hat."

—u— **Oberpahlen.** Der langjährige hiesige Oberbauerrichter, Gouv.-Sekretär J. Saag, ist nach Quellenstein im Pernauschen Kreise versetzt worden; zu seinem Nachfolger hier am Orte ist der Sekretär-Gehilfe des Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Plenums ernannt worden. — Seit der Einführung der Gerichtsreform in den Ostseeprovinzen, also seit dem Jahre 1889, hat Hr. Saag hier gewirkt und sich in den Gemeinden allgemeine Liebe und Anerkennung erworben.

Fellin. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, folgende Beschlüsse gefaßt: Das Stadthaupt wurde zu Anfang der Sitzung ersucht, in Anlaß der Errettung des Kaisers vor teuflischen Anschlägen, durch Vermittlung des Livländischen Gouverneurs zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät die treuuntänigsten Gefühle der Felliner Einwohnerschaft zum Ausdruck zu bringen. — Sodann wurde ein vom Schulkollegium des Progymnasiums vorgelegter Plan zur Errichtung eines steinernen Hauses auf der Brandstätte der ehemaligen Schmidtschen Anstalt bestätigt. Schließlich wurden in Gemäßheit eines Gesuchs des städtischen Schulkollegiums 50 Rbl. pro anno zur Erteilung von 2 wöchentlichen in der obersten Klasse der Stadt-Töchterschule dem deutschen Sprachunterricht gewidmeten Stunden genehmigt.

Walk. Grabschändungen auf dem Stadtkirchhofe sind, dem „Südlivl. Anz." zufolge, Donnerstag verübt worden. Von mehreren Gräbern sind Blumen geraubt, zwei Lebensbäume abgebrochen, die Bänke beschmutzt und ein Kreuz zerbrochen. Dem Kirchhofswächter und seinem Sohne gelang es den Uebeltäter zu ergreifen, doch riß er sich los und entfloh. Späterhin wurde er dingfest gemacht: er erwies sich als ein hiesiger Schneider.

Riga. Die Beratung über die Einführung des Unterrichts in der Muttersprache in den städtischen Elementarschulen bildete den Mittelpunkt der Verhandlungen auf der letzten, am vorigen Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung. U. a. sollte auch, in Erfüllung einer Stiftung, die Eröffnung von 3 Freischulen beschlossen werden unter dem Namen „Harras-Schulen". Die Vorlage des Stadtamts zu der in Rede stehenden Frage lief, wie in Nr. 121 unseres Blattes ausführlich dargelegt, darauf hinaus, die Schulkinder nach ihrer Nationalität zu gruppieren und ihnen auf diese Weise, entsprechend der kuratorischen Erlaubnis, den Unterricht in der Muttersprache zu ermöglichen. Die Verhandlungen nahmen, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Kürze folgenden Verlauf: Gegen das Projekt trat der Stadtverordnete Pirang auf. Seine Einwände liefen in der Hauptsache auf folgendes hinaus: Es muß jedem die Möglichkeit geboten werden, den Unterricht in russischer Sprache zu genießen; es sollen in Zukunft nicht nur einfache, sondern auch gemischte Schulen eröffnet werden; die Schulen mit russischer Unterrichtssprache müssen in zwei Abteilungen zerfallen — eine für die Russen und solche, die das Russische beherrschen, und eine für diejenigen, die das Russische nicht beherrschen, damit letztere erstere nicht aufhalten; entsprechend den örtlichen Verhältnissen muß der Unterricht in den beiden Harras-Schulen — in der der deutschen Bevölkerungsgruppe eingeräumten auf Groß-Klüversholm und der der lettischen Gruppe eingeräumten auf Alexandershöhe — russisch bleiben; und endlich ist gehörigen Ortes darum nachzusuchen, daß in den Bestand des Schulkollegiums ein Russe und ein Lette Aufnahme finden. Es opponierten gegen diese Einwände: das Stadthaupt, das darauf hinwies, daß laut Testament die Harras-Schulen nur für den Unterricht in deutscher oder lettischer Sprache gestiftet worden sind; die Stadtverordneten: Kraftkaln, der die vom Stadtverordneten Pirang ausgesprochene Behauptung, es läge nicht allen Letten daran, ihre Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen, zurückwies; Lieven, der darauf aufmerksam machte, daß es sich bei Erörterung dieses Punkts nicht um Stellungnahme zu irgendwelchen Prinzipien, sondern zu konkreten Vorschlägen handele; v. Klot, der die Unbequemlichkeiten des Unterrichts in gemischten Schulen betonte, u. a. Der Antrag Pirangs wurde einstimmig abgelehnt, das Projekt des Stadtamts jedoch mit einer geringfügigen Abänderung mit allen Stimmen gegen 4 angenommen.

— In den Lehrkörper des Rigaschen Polytechnikums sind, der „Düna-Ztg." zufolge, gewählt worden: als Dozent für Architektur E. Laube; als Dozent für Baugesetze Gouv.-Architekt E. Friesendorff.

— Das Rigasche Stadtamt hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, bereits vorgestern mit der Zusammenstellung der städtischen Wählerlisten für Riga begonnen.

— Zum Tode durch den Strang wurden, wie die Rigaer Blätter melden, für eine Reihe von in Riga im Januar 1906 begangenen Raubüberfällen die Bauern Pohle, Kalewitz, Skoppan und Muzeneek verurteilt. Der älteste von ihnen ist 22 Jahre alt.

— Der Rechtsanwalt Arved Berg berichtet in der vorvorgestrigen Nummer des „Saweetis", daß der „Wehstnisis" von Dienstag, den 12. Juni an, unter seiner Redaktion wieder erscheinen werde.

Estland. Ueber einen bewaffneten Raubüberfall lesen wir in den Revaler Blättern: Am 5. Juni morgens passierte der Meiereiverwalter des Gutes Poidifer, Nikolajew, mit 7000 R. die Landstraße zwischen der Station Aß und dem Gute Engdes, als plötzlich aus dem Gebüsch 2 Maskierte hervorsprangen und auf den Verwalter 8 Schüsse abfeuerten. Die beiden Pferde nahmen Reißaus und diesem Umstande ist es nur zu danken, daß Nikolaew nicht in die Hände der Räuber fiel. N. ist wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Als die Pferde Reißaus nahmen, stürzte der Kutscher vom Bock, richtete sich jedoch wieder auf und lief in den Wald; erist, als an der Beteiligung am Raubüberfalle verdächtig, verhaftet worden.

— Der Estländische Gouverneur Baschildw soll, wie die „Rig. Ztg." aus guter Quelle erfährt, einen Posten als Abteilungschef erhalten. Wer sein Nachfolger werden soll, ist noch unbestimmt.

Reval. Eine allgemeine Versammlung des Estländischen Deutschen Schulvereins fand, den Revaler Blättern zufolge, am 7. Juni statt und faßte folgende Beschlüsse: ein von Frl. Harriet Striedter in Weißenstein dem Verein geschenktes Immobil dankend in Empfang zu nehmen, die Stifterin als lebenslängliches Mitglied des Schulvereins anzusehen und den Wert der Schenkung als „Harriet Striedter-Stiftung" zu verwalten. Ferner wurde die Umbenennung des „Estländischen Schulvereins" in „Deutscher Verein in Estland" gutgeheißen und schließlich vorläufig beschlossen, vom nächsten Jahre an die Mitgliedsbeiträge mit Namensnennung zu veröffentlichen. — Der vom Präses Baron Stackelberg verlesene Budget- und Vereinsbericht wurde von der Versammlung ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen.

— Dienstag fand, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der Ritter- und Domkirche aus die Beerdigung des ehemaligen russischen Botschafters in London, Baron Georg v. Staal, auf dem Kirchhofe in Ziegelskoppel statt. Der Verewigte, der am 9. Februar in Paris gestorben ist, hat so, seinem Wunsche gemäß, in heimatlicher Erde die letzte Ruhestätte gefunden. Am Grabe wurde ein Kranz im Namen der Estländischen Ritterschaft und ein solcher vom Gehilfen des Ministers des Auswärtigen niedergelegt.

— Von den früheren estnischen Abgeordneten ist, wie der „Rev. Beob." schreibt, Jürgenstein nach Dorpat und Jürine nach Hapsal zurückgekehrt, Parts erholt sich in Finnland, während Murtens und Pärns Aufenthaltsort unbekannt ist.

Petersburg. Zu den neuen Reichsduma-Wahlen lesen wir in den „Birsh. Wed.": Im Ministerium des Innern wird unter Leitung des Ministergehilfen Krylshanowski die Ausarbeitung der Instruktionen für die Wahlen beendet. In der Instruktion wird der Modus des Ballotements erörtert: das bisher angewendete System der Wahl der Duma-Abgeordneten durch Zettel soll ersetzt werden durch Kugeln. — Sodann soll die Einleitung der Wahlbezirke abgeändert und mit Rücksicht auf die Zahl der Wähler mehr ausgeglichen werden.

— Eine Konferenz der Petersburger sozialdemokratischen Partei hat, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, die Frage erörtert, wie auf die Auflösung der Duma reagiert werden solle. Der dabei beantragte allgemeine Streik wurde als nicht zeitgemäß verworfen.

— Die ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Ssaltykow, Mitrow und Gerus sind, der „St. Pet. Z." zufolge, am Donerstage verhaftet worden.

— Die Partei der Friedlichen Erneuerung, die bei den künftigen Wahlen, wie die „Ssslowo" meint, eine große Rolle spielen wird, beginnt in der nächsten Woche ihre Tätigkeit. In einer Beratung der Petersburger und Moskauer Führer der Partei soll auch ein Aufruf an alle konstitutionellen Parteien zur Einigung verfaßt werden. — Der Verband vom 17. Oktober will, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, gleichfalls möglichst viele Parteien vereinen und berät eben die Frage, ob nicht außer den bisherigen kleinen konstitutionell-monarchischen Gruppen, die zu ihm gehören, ein enger Verband mit der Partei der Rechtsordnung und der Handels- und Industriepartei anzubahnen sei.

Lodz. Der deutsche Schulverein gedenkt, wie die „Lodzer Ztg." meldet, im nächsten Schuljahr zwei Elementarschulen auf seine Rechnung zu eröffnen. Die Schulen werden von Knaben und Mädchen besucht werden. Für den Besuch der Schulen soll ein Schulgeld von nicht über 5 Rbl. jährlich erhoben werden.

— Infolge Mangels an Bestellungen und wegen der Unsicherheit der Zahlungsfähigkeit der Kaufleute hat, wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, die Akt.-Ges. Julius Heinzel beschlossen, vom 15. Juni ab die Arbeitszeit in der Fabrik zu reduzieren, so daß die Fabriken nur 4 Tage in der Woche im Betriebe sein werden. Der Mangel an Bestellungen wurde vor allem durch die Moskauer Konkurrenz hervorgerufen. — Früher brauchte Lodz die Moskauer Konkurrenz nicht zu fürchten. So weit haben es der Terror und die Streiks gebracht!

Polen. Mit dem Schicksal der jüdischen revolutionären Organisation „Bund" beschäftigt sich, nach der „Rig. Rdsch.", die jüdische Zeitung „Gasman". Sie berichtet, daß die wertvollsten Elemente aus dem „Bund" ausscheiden, das Proletariat nämlich und die lernende Jugend. Es blieben nur vereinzelte Intellektuelle nach und Halbwüchslinge beiderlei Geschlechts unter fünfzehn Jahren. Wenn man frage, wo denn jene „großen, herrlichen Helden" (!!) seien, auf die der „Bund" vor zwei Jahren so stolz sein konnte, erfahre man, daß die Arbeiter und ein Teil der Jugend über den Ozean auswandere, der andere aber sich zum Examen an Kronsschulen vorbereite! Auf solche Weise bleiben zum Bombenschleudern und zu Expropriationen nur Kinder unter 15 Jahren zur Verfügung.

Odessa. Ueber ein Bomben-Attentat und die dabei zutage getretene Roheit der Revolutionäre lesen wir in der „Od. Ztg.": Am 5. Juni mittags fuhr der Direktor Sirotkin in einer Equipage mit seinen zwei minderjährigen Töchtern aus der Stadt nach der Fabrik. Ihm kam ein Arbeiter entgegen und warf eine Bombe gegen die Equipage. Es erfolgte eine schreckliche Explosion, die Bombe war eine „macedonische", doch verletzte sie niemand. Dem Bombenwerfer setzte man nach. Als er endlich einsah, daß er nicht entwischen könne, erschoß er sich selbst.

Helsingfors. In Sachen des „Voima-Verbandes" haben, wie die „Rev. Ztg." meldet, die Verhandlungen vor dem Hofgericht in Abo begonnen. — Der sozialdemokratische Landtags Abgeordnete Mäkelin, der unlängst von der Polizei in Helsingfors in sinnlos betrunkenem Zustande von der Straße aufgelesen wurde und sich hierbei der unflätigsten Schimpfworte gegen die Polizisten bediente, ist nunmehr vom Helsingforser Ratsgericht zu 100 Mk. Strafe resp. 20 Tagen Haft verurteilt. Aus der sozialdemokratischen Partei wurde M. anläßlich des Vorfalles ausgeschlossen.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Juni.

Von der Friedenskonferenz im Haag.

Die Konferenz arbeitet bedächtig. Erst am vorigen Mittwoch fand die zweite Plenarsitzung der Konferenz statt.

Wie ein Korrespondenz-Bureau meldet, wird der vielgenannte Drago, der Mitglied der argentinischen Delegation ist, nicht selbst einen Antrag über die Drago-Doktrin stellen, aber sehr wahrscheinlich werden die amerikanischen Delegierten einen Antrag über diese Frage bei der Beratung der Schiedsspruchfrage vorbringen.

Es laufen Gerüchte um, unter den Delegierten herrsche keine Stimmung für Oeffentlichkeit der Beratungen über die Begrenzung der Rüstungen. Diese Frage würde vor die gegenwärtige Konferenz einfach als Folge der am Schluß der Konferenz von 1899 ausgesprochenen Resolution kommen, welche besagt, daß die Begrenzung der Kosten für das Militär, die gegenwärtig auf der Welt lasten, in hohem Maße wünschenswert sei für die Steigerung des materiellen und moralischen Gedeihens der Menschheit. Schließlich würde, so meint man, die Frage entweder an eine Kommission verwiesen werden, die sie nach Schluß der Konferenz zu studieren hätte, oder sie würde einer späteren Konferenz überlassen werden. Die niederländischen Delegierten haben eine sehr feste Meinung über die auf der Konferenz zu behandelnden Fragen und werden im Bedarfsfalle davon Beweise geben, aber im Interesse des Erfolges der Konferenz werden sie sich enthalten, ihre Meinung in den Vordergrund zu stellen, und werden nach einer allgemeinen Verständigung streben.

Es wird auch von Anregungen gesprochen zu Gunsten einiger Abänderungen bezüglich des Schiedsgerichtshofes, die seine Ingangsetzung erleichtern, sein Verfahren vereinfachen und die Kosten verringern sollen, die viel zu hoch sind und kleinen Staaten das Herantreten an den Schiedsgerichtshof unmöglich machen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gewisse Länder den Vorschlag machen werden, die grundsätzliche Verpflichtung aufzustellen, bei Fragen von weniger großer Bedeutung, die an sich nicht zu einem Kriege führen können oder müssen, das Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen. Vielleicht wird man auch die Frage aufwerfen, im Haag ein dauernd wirkendes Gericht einzusetzen, obgleich dagegen Einwendungen geltend gemacht werden, die aus der Ueberzeugung hervorgehen, daß die Fälle, die vor dieses Tribunal gebracht werden, nicht zahlreich genug sind, um seine ständige Wirksamkeit zu rechtfertigen, ferner aus der Meinung, daß die Staaten nicht gewillt sein werden, ihre Streitigkeiten vor Richter zu bringen, deren Ansicht aus Präzedenzfällen bereits bekannt ist, oder deren Staatsangehörigkeit einen der in Frage stehenden Staaten vielleicht abschrecken könnte.

Internationale Frauenverbände bereiten einen Schritt vor zu Gunsten des allgemeinen Friedens, und zwar auf dem Wege einer

---

gelaß, wo die Familie leere Kisten und altes Gerümpel aufbewahrte. Dort stand sie nun und erfüllte den ganzen halbdämmrigen Raum mit dem Glanze ihrer göttlichen Schönheit.

*

Diese Frau ist die geborene Witwe, sie hatte von vornherein geradezu Talent dafür. Und wirklich hat sie den Gatten auch früh verloren; nach nur wenigen Jahren hausbackener Ehe voll kleiner Nörgeleien und steten Aergers ließ er sie einsam in behäbigem Wohlstand zurück. Solange sie jünger war, stand ihr Schwarz vortrefflich, denn immer neigte sie zu schwammiger Fülle; sie trägt es bis auf diesen Tag, nur die strenge Witwenhaube der ersten Trauerjahre hat allmählich freiere, fast phantastische Formen angenommen. Um den lieben Seligen weint sie viel; überhaupt kann sie unerschöpflich und zu jeder Zeit, wo und wie sie will, weinen, langsame, dicke Tränen: von den Augenwinkeln herab durch die fetten Backen laufen ein paar leichte, lange Falten abwärts, als wäre dort allmählich ein Rinnsal ausgewaschen; die Tropfen sickern da langsam zu Tal, hängen eine Weile zitternd am Kinn und fallen dann erst herab. Immer weiß sie traurige Begebenheiten; was irgendwo in dem „Vermischten" der Zeitungen von Schreckniſſen steht, sie kennt es, keine Todesnachricht, kein Bericht über einen Unglücksfall entgeht ihr, und über alles das wird sie gerührt.

Auf dem Diner letzthin saß ich neben ihr; es war das reine Totenfest. Dann erzählte sie mir von dem Unglück einer armen Familie, von der sie erfahren; sie wühlte in diesem Schatz von Elend; anschaulich, ans Herz greifend, schilderte sie, wie niemand da sei, zu helfen, und dabei rannen ihre Tränen den gewohnten Weg herab und tropften langsam und schwer auf die Rebhuhnpastete, die sie auf dem Teller vor sich hatte. Ja, ja: wer nie sein Brot mit Tränen aß ...

*

Und diese andere Frau — eine feine, noch immer zierliche Gestalt, aber vornüber gebeugt, stets ohne Freude gekleidet, und welk, ach so welk. Glanzlose Augen und müde, müde Hände. Einst haben auch diese Hände sich in Liebe um den Hals eines Mannes geschlungen und diese Augen haben in Wonne geleuchtet. Aber das ist so lange her — ob sie es selbst noch weiß? Sie weiß nur, daß sie ihr Leben lang für andere gesorgt hat, immer im Kampf mit der kleinen Not des Tages, immer in Furcht vor dem grauen morgen, nie sich selbst etwas gönnend, nie ausruhend zu sonniger Freude oder stillem Betrachten. Immer schlechte Dienstboten, rauchende Oefen, doppelte Rechnungen, säumige Handwerker. Die Kinder sind, sorglich gehegt und gepflegt, groß geworden und dann gleichgiltig aus den Hause gegangen, hierhin und dorthin in die reiche Welt. Aber immer noch gibt es zu tun und zu sorgen, vom Morgen bis zum Abend, tagaus, tagein ...

Am Tor ihrer Heimatsstadt steht der Spruch: Wer seinen Kindern gibt das Brot und leidet dabei selber Not, den soll man schlagen mit der Keule tot.

*

Sieh diese Frau, die da vor uns geht: ihr Gang ist ganz Musik. Unwillkürlich kommen dir, wenn du sie anschaust, Töne, Klänge, Melodien in die Seele. Kein Adagio oder Andante cantabile — es gibt auch solche Frauen — auch kein Walzer oder Scherzo oder gar Allegro maestoso (kennst du die Frau Kommerzienrat?), nein, wie ein Schumannscher Mittelsatz mit deutscher Bezeichnung — „leise und innig".

*

Bierdunst, Tabaksqualm, Skatklopfen, heisere laute Stimmen, ungepflegte Hände, gerötete Gesichter — die rechte Kneipengemütlichkeit.

Und es gibt wirklich Frauen, die diesen Männern ihre Liebe schenken mögen und ihre Anmut und ihre Treue.

Wie weise ist doch die Welt eingerichtet!

*

Sie sitzen alle rund um den Tisch, auf dem die große Lampe brennt, die ganze Familie. Der Vater liest eine Geschichte vor, die Mutter bessert dabei Wäsche aus — einen ganzen Korb davon hat sie vor sich —, die eine Tochter stickt an einem bunten Tischläufer und tut ab und zu eine Frage, wenn sie ein Fremdwort nicht versteht, der Sohn sitzt in der Ecke, raucht eine Zigarre und sieht so aus, als sei es einigermaßen unter seiner Würde, einer solchen Geschichte zuzuhören, die andere Tochter, schlank und biegsam; wiegt sich, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, im Schaukelstuhl und denkt nur: werden sie sich auch kriegen? Wann endlich, wann endlich werden sie sich kriegen? Und ihre erwartungsvollen Augen glänzen durch das Halbdunkel.

Mannigfaltiges.

Luftschiffer, die nicht wiederkehrten. Noch immer beschäftigt die Engländer lebhaft das Schicksal der beiden Offiziere, die am 28. (15.) Mai auf dem Kriegsballon „Thrasher" in Gegenwart des Königs Edward und des Prinzen Fushimi in Farnborough aufstiegen und seitdem verschollen sind, während der Ballon selbst im Meere treibend aufgefunden wurde. Man nimmt an, daß sie auf der Höhe des Meeres ihren Tod in den Wellen gefunden haben. — Im Geiste des Prinzen Fuihimi mag, als er von diesem Ausgang der Ballonfahrt hörte, die Erinnerung an einen japanischen Offizier wachgeworden sein, der während der Belagerung von Port Arthur einen Aufstieg im Ballon unternahm, um die Stellungen des Feindes zu erkundigen. Er hatte jedoch die Luftströmungen in der Höhe falsch beurteilt, und statt über die belagerte Stadt hinzufliegen, wurde er mit seinem Ballon hinaus auf die See getrieben. Er hätte wohl noch seine Rettung finden können, aber da brach ein Sturm los, die Nacht senkte sich hernieder und so verlor man den kühnen Soldaten schnell aus den Augen. Da der Offizier mit der kaiserlichen Familie verwandt war, wurde jeder nur denkbare Versuch gemacht, Genaueres über sein Schicksal zu erfahren, aber auch dieses Geheimnis hat nie eine Lösung gefunden.

— Das Zelt als Sommerfrische. Die amerikanischen Millionäre kommen manchmal auf sehr merkwürdige Ideen, wenn sie daran denken, ihre Mußestunden irgendwie auszufüllen. Eins ist sympathisch an diesen Millionärsphantasien: die souveräne Nichtachtung der öffentlichen Meinung. Gegenwärtig spricht man in den Vereinigten Staaten viel von der eigentümlichen Art, auf die ein Eisenbahnkönig der Union, Mr. George Dobbin Penniman, mit Frau und Kindern die Freuden des Sommers genießt. Diesem Schienen-Nabob ist das Mißgeschick zugestoßen, daß ihm sein Landhaus durch Feuer zerstört wurde. Nun hat er die Seinigen in der Nähe von Baltimore in zehn Zelten untergebracht, die aus Segeltuch hergestellt und, wie man ja wohl zu sagen pflegt, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet sind. Da ist ein Zelt, das nur die Schlafräume enthält. Ein anderes Zelt dient als Eßzimmer, das dritte als Salon, ein weiteres nimmt die Kinder auf, die Dienstboten haben ihr eigenes, und auch ein Badezelt ist vorhanden. Natürlich fehlt das Telephon nicht. Das einzige, was diese neumodischen, einigermaßen verwöhnten Nomaden entbehren müssen, sind — Wandspiegel, die sich schlechterdings nicht an den Zeltwänden anbringen lassen. Im übrigen bedeutet diese seltsame Weise, den Sommer im Freien zuzubringen, keinen Verzicht auf die Vergnügungen der Geselligkeit. Vielmehr haben Mr. und Mrs. Penniman gleich zur Einweihung ihrer Zeltkolonie ein Fest gegeben, das den größten Anklang fand und höchst angenehm verlief, und sie beabsichtigen, bis zum Herbst in dieser eigenartigen Sommerfrische zu verbleiben, — die vom gesundheitlichen Standpunkte aus gewiß als sehr nachahmenswert anzusehen ist.

— Der Erfinder. Harold: „Das da ist Beßler, der berühmte Erfinder der Triple-Expansionsmaschine, der automatischen Doppel-Rücklauf-Schnellfeuerkanone, des kombinierten Elektro-Hydro-Dynamo, des —" Ruppert: „Aber er sieht sehr bekümmert aus." Harold: „Ja; er kann keine plausible Entschuldigung für seine Frau erfinden, daß er so spät nach Hause kommt, und er wagt es deshalb nicht, hineinzugehen. („Tit Bits.")

Petition an die Konferenz. Mehrere Damen aller Nationalitäten kamen zu diesem Zwecke am Sonntag im Haag zusammen und verlangten vom Generalsekretariat, daß es die Petition der Konferenz in der Plenarsitzung vorlege. Da es aber schwierig erscheint, die Petition auf solche Weise in Empfang zu nehmen, so wird wahrscheinlich der Präsident Nelidow den Damen eine Audienz bewilligen, damit sie sich ihrer Aufgabe entledigen können.

Frankreich.

Am Dienstag beschäftigte die französische Kammer die heikle Weinbauer-Bewegung. In der Vormittagssitzung wünscht Aldy (radikaler Sozialist) Auskunft über die gerichtlichen Maßnahmen, die die Regierung gegen die Weinbauern im Süden ergriffen hat, und beantragt sofortige Besprechung. Clemenceau beantragt Vertagung derselben bis zum Freitag und erklärt, er wolle Entgegenkommen üben, zuerst aber müßten die Gesetze geachtet werden. Der Protest des Südens werde jetzt ungesetzlich. Eine längere Duldung desselben würde das Ende Frankreichs bedeuten. „Während wir hier einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Weinfälschungen beraten," fährt der Ministerpräsident fort, „antwortet man im Süden mit Gewaltstreichen. Gegen die Urheber der im Süden verübten Vergehen und Verbrechen sind gerichtliche Schritte ergriffen. Wenn aber die Kammer sich gegen das Kabinett entscheidet, werde ich anordnen, daß alle ergriffenen Maßregeln vorläufig eingestellt werden. Die Kammer mag ihre Entscheidung treffen." — Jaurès erklärt, es würde unklug sein, der Regierung die Vollmacht, die sie fordert, zu erteilen, denn sie bewiese nicht genügend Kaltblütigkeit. „Wir gestatten der Regierung nicht, uns auf den Weg des Bürgerkrieges zu führen." Hierauf erwidert Ministerpräsident Clemenceau: „Wir müssen die Hindernisse niederwerfen, die sich der Vollstreckung der Gerechtigkeit entgegenstellen. Ich habe einfach die Staatsgewalt zur Verfügung des Gesetzes gestellt. Soweit als angängig, möchte ich einen blutigen Konflikt vermeiden. Angesichts einer regionalistischen Bewegung, die Entlassungen durch Schrecken erzwingen will, ist die Stunde der Anwendung des Gesetzes gekommen. (Langanhaltender Beifall.) — Sarraut führt aus, seine Demission bedeute keine Mißbilligung der Politik der Regierung, der er treu bleibe. (Beifall.) Der Regierung gehe die Not des Südens sehr nahe, aber Clemenceau habe das Recht zu sagen, daß das Gesetz herrschen müsse. „Ich bin," schließt Sarraut, „vor allem Franzose und beuge mich vor der gebieterischen Notwendigkeit." (Lauter Beifall.) Ribot (Republ.) erklärt, er werde für Vertagung stimmen, denn seit 37 Jahren habe man keine ähnliche Lage gesehen. Die Stunde sei ernst. Alle Parteien müßten sich um die Regierung scharen. — Darauf wurde mit 412 gegen 158 Stimmen die Verhandlung der Interpellation auf Freitag festgesetzt.

Aus dem Süden Frankreichs kommen fortgesetzt die alarmierendsten Nachrichten. So wird aus Narbonne vom 20. Juni gemeldet: Gestern nachmittag wurden drei Barrikaden errichtet, die nach und nach von den Truppen zerstört wurden. Militär besetzte die Straßen und Plätze bis 8 Uhr abends und zog sich dann zurück. Zehn Minuten später war wieder eine Barrikade errichtet worden. Die Infanterie kam darauf unter dem Befehl eines Generals zurück. Die dichte Menge drang unter Schmähungen auf die Soldaten ein, bedrohte und stieß sie und versuchte, gegen den General persönlich vorzugehen. Die Soldaten kreuzten die Bajonette vor den Manifestanten, die ihnen die entblößte Brust darboten. Der General befahl hierauf den Soldaten, die Bajonette einzuziehen, und die Menge nahm den Befehl mit Beifall auf. — Aehnliche Meldungen laufen auch aus anderen südfranzösischen Städten ein.

Luxemburg.

Zur luxemburgschen Thronfrage führt die Zentralsektion der luxemburgischen Kammer in ihrem Bericht aus, daß die Kandidatur des Grafen Merenberg zurückzuweisen sei, weil er aus unebenbürtiger, nicht anerkannter Ehe entsprungen sei und den weiter gesippten, erbvereinten Stammverwandten der Vertragschließenden von 1783 nicht zuzuzählen sei.

Griechenland.

„Griechenlands Ueberlegenheit" hat kürzlich der griechische Ministerpräsident in der Kammer zur Beruhigung des Landes proklamiert. Eine telegraphische Meldung aus Athen vom 19. Juni besagt hierüber: In der Nachtsitzung der Kammer bekämpfte der Ministerpräsident bei der Generaldebatte über den Etat die Opposition und zog einen Vergleich zwischen der Stellung Griechenlands und derjenigen der übrigen Balkanstaaten. Er legte dar, daß Griechenland nach jeder Richtung hin überlegen sei, namentlich in Bezug auf seine Finanzen, Armee und Marine. Er wies auch auf die günstige Lage Griechenlands auf Kreta hin, wo das griechische Element offenbar das Uebergewicht besitze.

Preßstimmen.

In der „Now. Wr." bietet Herr Menschikow ein Stimmungsbild nach Auflösung der Duma und plädiert sodann für eine Art Rekonstruktion des Kabinetts Stolypin mit einem Ruck nach rechts.

„Die Vertretung von unten her", schreibt er, „ist aufgelöst. Die ganze Verantwortung für Rußland geht nun auf die Vertretung von oben her über, auf die Mandatare der Obersten Gewalt. Die Regierung ist nun in die Lage eines Kronrichters, welcher der Stütze durch Geschworene entbehrt, versetzt worden. Die ganze Schwere der Entscheidung fällt ausschließlich auf ihr Gewissen. . . Nach dem entscheidenden Akt des 3. Juni ist nichts so notwendig, wie die Festigung der Gewalt in sich selbst. Notwendig ist die Heranziehung und Konzentrierung neuer Kräfte und neuer Talente für die bevorstehende äußerst schwierige Kampagne. Die Auflösung der revolutionären Duma wird überall empfunden als ein Sieg der Obrigkeit. Die „Belagerung" ist aufgehoben und das weite Land bekundet bis jetzt eine der Obrigkeit eher sympathische Neutralität. Das Ziel der nächsten 5 Monate aber besteht darin, eine neue Belagerung nicht zuzulassen und allendlich die Verschwörung zu desorganisieren und zu unterdrücken."

Menschikow führt dann weiter aus, wie ein Rücktritt des Ministerpräsidenten Stolypin, trotz mancher von ihm begangener Fehler, ein Unglück für das Land wäre, wie aber doch eine innere Stärkung des Ministeriums und eine gewisse Verjüngung desselben erwünscht erschiene. Nach welcher Richtung hin diese Verjüngung vor sich zu gehen hätte, läßt Hr. Menschikow durchaus nicht im Zweifel, indem er u. a. bemerkt: „. . . Man darf z. B. nicht Minister dulden, die an die Schulautonomie glauben, wie sie sich bei uns gestaltet hat. Ganz unmöglich sind Staatsmänner, die im stillen Obstruktion gegen die Gewalt treiben, der sie dienen. Unter unseren Würdenträgern gibt es zweifellos Kadetten . . ."

*

Sehr eingehend befassen sich die „Birsh. Wed." mit der Partei der Kadetten, unter denen es augenscheinlich stark gärt; manche Anzeichen weisen darauf hin, daß es unter ihnen zu einer Spaltung kommen dürfte.

Aus einem Gespräche mit P. Struve, dem bekannten Führer des rechten Flügels der Kadetten, bringen u. a. die „Birsh. Wed." einige beachtenswerte Ausführungen. Als Hauptfehler der Kadetten während der 2. Wahlkampagne bezeichnet Struve den schließlichen Verzicht auf eine Verständigung mit den Oktobristen. Wäre eine solche zustande gekommen, so hätte sich in der Duma ein festes konstitutionelles Zentrum gebildet. „Solch eine Duma," führte Struve aus, „wäre nicht leicht aufzulösen gewesen . . . Jetzt muß die Kadettenpartei Richtung nach rechts oder links nehmen. Nach rechts würde es bedeuten, sich mit allen konstitutionellen Elementen, einschließlich der Oktobristen, zu verbinden, um gegen die Parteien, die die revolutionäre Taktik propagandieren, anzukämpfen. Der Hauptfehler der Kadetten in der Duma bestand wieder in dem Unvermögen der Kadetten, sich von vornherein von den Linken abzusondern . . ."

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Juni. II.

Seitens der Stadtverwaltung lag ein Gesuch um Zuweisung einer Subsidie im Betrage von 3000 Rbl. für das Jahr 1907 vor. Die Steuerverwaltung, die schon seit Jahren unter sehr ungünstigen finanziellen Verhältnissen zu arbeiten hat, ist neuerdings dadurch in eine äußerst schwierige Lage versetzt, daß ihr nicht mehr das Recht zusteht, die Ausfolgung von Pässen zu verweigern, solange die Steuerrückstände von dem den Paß Verlangenden nicht erlegt sind; sie hat dadurch kein Mittel mehr, die Steuerrückstände zu erzwingen und muß doch ihren Verpflichtungen bezüglich der Verpflegung ihrer Armen weiter nach kommen. Trotz dieser Situation sah sich das Stadtamt nicht in der Lage, das eingegangene Gesuch zu befürworten. Es wies darauf hin, daß die Stadt bereits 9700 Rbl. der Steuerverwaltung zur Verpflegung ihrer Armen dargeliehen hat, daß sie deren Armen auch jetzt noch weiter verpflegt und daß die Steuerverwaltung auch dem Stadthospital mehrere tausend Rbl. für die Behandlung ihrer Armen schuldet. Ueberdies werden bereits sämtliche Steuern im gesetzlich zulässigen Höchstmaße erhoben, so daß die Stadt über keinerlei Mittel zu diesem Zwecke verfügt. — Entsprechend dem Antrage des Stadtamts wurde das Gesuch der Steuerverwaltung abgelehnt.

Ein Gesuch des Gesindeinhabers Alexander Moor um Ersatz der von ihm zu Meliorationen im Gesinde Dodo verwandten Unkosten wurde ebenfalls abgelehnt.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung lag ein gedrucktes Gutachten der im Januar d. J. niedergesetzten gemischten Kommission in Sachen der Feststellung einer Normal-Erholungszeit für die Angestellten der Handelsanstalten, Depots und Kontore vor. In diesem Gutachten sind die Grundzüge der Erholungszeit und Feiertagsruhe der Handelsangestellten entworfen; dazu beantragte das Stadtamt eine Reihe von Modifikationen und ergänzenden Bestimmungen. Diese letzteren Zusätze und das erwähnte Gutachten wurden nun einer Redaktions-Kommission überwiesen, um für die Vorlage die definitive Fassung auszuarbeiten. — Ein mittlerweile von 37 Bierbuden-Inhabern eingelaufenes und ein von einigen Markthändlern beim Gouverneur eingereichtes Gesuch betreffs Normierung des Handels war insofern gegenstandslos, als die hierin ausgedrückten Wünsche in dem vorstehenden Punkt der Tagesordnung bereits Berücksichtigung gefunden haben.

In dem Punkt 9 der Tagesordnung handelte es sich um ein Schreiben des Hrn. Polizeimeisters betreffs Abkommandierung des Pristaw-Gehilfen, der die Geschäftsführung des polizeilichen Medizinal-Komitees verwaltet, zur Uebernahme der Obliegenheiten eines Gehilfen des Stadtteil-Pristaws und betreffs Betrauung eines der Revieraufseher mit der Geschäftsführung des Komitees. Um den an die Stelle des verstorbenen Pristaw-Gehilfen A. Fuchs zum Pristaw-Gehilfen ernannten Hrn. Ahland nicht seinen bisherigen Funktionen, in denen er sich hervorragend bewährt hat, zu entziehen und um auch den Pristaw-Gehilfen Parfianowitsch, der mit großer Sachkenntnis bisher die Geschäfte des polizeilichen Medizinal-Komitees verwaltet hat, auf seinem bisherigen Posten zu erhalten, wurde im Sinne des eingegangenen Schreibens von der StV.-Vers. beschlossen: den Posten eines weiteren Pristaw-Gehilfen neu zu kreieren.

In Erfüllung eines eingegangenen Gesuches wurde dem Bierbudeninhaber E. J. Loog der Verkauf warmer Speisen in seiner Bierbude in der Techelferschen Straße gestattet.

Schließlich legte das Stadthaupt die Repartitionsliste der pro 1907 zu erhebenden Krons-Immobiliensteuer vor. Da keinerlei Einwendungen gegen die Repartition eingelaufen waren, wurde die Liste von der Versammlung bestätigt. A. H.

Die Schulen unseres Deutschen Vereins

konnten gestern den Abschluß des ersten Jahres ihres Wirkens begehen — die deutsche Bürgerschule und die Vereins-Elementarschule.

In der Bürgerschule fand gestern von 8 Uhr morgens ab im Beisein des Präses des Vereins und einiger Glieder des Vorstandes eine Schlußprüfung und eine schlichte Schlußfeier statt. Nachdem der Leiter der Schule, der Direktor Th. Dienstmann, die Schüler in verschiedenen Fächern einem sehr befriedigend ausgefallenen Examen unterzogen hatte, verlas er einen Konferenz-Beschluß, laut welchem von den 20 vorhandenen Schülern der Klasse 19 in die im nächsten Schuljahre zu eröffnende 2. Klasse der Bürgerschule versetzt worden sind.

Der Präses des Schulrates, Baron R. v. Engelhardt, wandte sich mit einer kurzen Ansprache an die Schüler, in der er der Befriedigung über das im verflossenen Lehrjahre Geleistete sowie darüber, daß sie, dank ihren Lehrern und vor allem dank dem Deutschen Verein, eine gründliche deutsche Vorbildung hätten erhalten können, warmen Ausdruck gab.

Wie wir hören, ist der Unterricht während des ganzen Schuljahres in der besten Weise verlaufen. Wie schon aus der Versetzung von allen bis auf einen Schüler in die nächst höhere Klasse hervorgeht, hat sich hier ein gleichartiges und gleichmäßiges Schülermaterial zusammengefunden; strebsam und fleißig, willig in der Führung und in tadelloser Disziplin haben die Schüler ihr erstes Schuljahr absolviert und dabei sich des hohen Gutes der trauten deutschen Muttersprache als Unterrichtssprache zu erfreuen gehabt.

Möge die deutsche Schule allzeit bei uns bleiben das, was sie von Anbeginn an war — das liebste Kind unseres Deutschen Vereins.

Theater.

Die „Heimat" ist nicht nur Sudermanns beliebtestes Stück, sondern überhaupt eines der erfolgreichsten Werke der modernen internationalen Bühnenliteratur geworden. Diesen Welterfolg hat das Drama hauptsächlich der wirklich bestechenden Virtuosenrolle der Magda zu verdanken, die temperamentvollen Schauspielerinnen Gelegenheit bietet, sich im höchsten Glanz ihrer Spieltechnik und — ihrer Roben sehen zu lassen. Deutsche und ausländische Bühnenberühmtheiten bis zur Duse und Sarah Bernhardt spielen die Magda mit Vorliebe und haben so den Ruhm des Sudermannschen Stückes durch die gesamte Kulturwelt tragen helfen.

Ueber den inneren Wert der „Heimat" herrschen bei den Führern der literarischen Kritik große Meinungsverschiedenheiten. Aber man mag über das im Stück aufgerollte Problem und seine Lösung denken, wie man immer will — leugnen wird keiner, daß die Gegenüberstellung der kleinbürgerlich engen, mit Rücksicht auf den Offiziersstand des Vaters verschärften Tugendmoral und der freien, durch keinerlei persönliche Rücksichten gehemmten Lebensführung der berühmten Sängerin mit großartigem Geschick durchgeführt ist. Und gar die Kunst, mit der der Dichter die Magda aus ihrer anfänglich unnahbaren Stellung bringt und unter das Joch der in der Heimat geltenden Sittlichkeit beugt, wird mit Recht als ein Meisterstück dramatischer Entwicklung bewundert.

Die Rolle der Magda kann in ihren Grundzügen von einer intelligenten und gewandten Darstellerin kaum verfehlt werden. Frl. Treda hatte die Magda so aufgefaßt, wie sie von den meisten Darstellerinnen dieser Rolle in allein richtiger Weise aufgefaßt und interpretiert wird: sie stellte das Ichmenschentum der großen Operndiva durchaus in den Vordergrund ihrer Darstellung. Und nur so können auch die hart aneinander prallenden Gegensätze der im Stücke geschilderten Weltanschauungen in der vom Dichter beabsichtigten Weise herausgearbeitet werden. Aber auch die andere, weniger betonte Seite der Rolle, die berühmte Künstlerin als Weib in ihrem rein menschlichen Verhältnis zur Heimat, kam bei Frl. Treda zu ihrem vollen Recht. Sympathisch berührte es bei der Darstellerin, daß sie sich jedes überflüssigen Theaterpathos enthielt. So wurden auch alle die scharfen und grellen Kontraste innerhalb des Charakters der Magda selbst gemildert. Frl. Treda erhielt für ihre fein durchdachte und durchgearbeitete Leistung reichen Beifall.

Unser Ensemble hielt sich überhaupt gestern wieder sehr gut. Herr Bluhm verhalf der Figur des äußerlich korrekten und innerlich lumpenhaften Regierungsrats v. Keller durch geschicktes Spiel zu guter Wirkung. Herr Duwe als der Oberstleutnant Schwartze fesselte durch die sichere Einfachheit seines Spiels und wußte bis zum Schluß das Bild des harten Familientyrannen glücklich festzuhalten. Herrn Stollhoff als Pfarrer Hesterdingk fehlte es nicht an individueller Kraft, derer es bedarf, um diese groß angelegte und doch so schlichte Figur als das vollwertige Gegenbild Magdas hinzustellen. Frl. Forst gab als Marie eine passende Kontrastfigur zu der großen Schwester ab und hatte ihren, von Herrn Städing sympathisch gespielten Leutnant und Vetter Max redlich verdient. Die Rolle der Frau Oberstleutnant lag bei Frl. Palmié in guten Händen; desgleichen die der Tante Franziska bei Frau v. Düringsfeld, die ihre Aufgabe sehr dezent und ohne den obligaten Stich ins Schwankartige gefaßt hatte. —s—

Kandidaten für die neuen Lehrstühle der praktischen Theologie an unserer Universitat sind, dem „Päewaleht" zufolge, sowohl lettische als estnische in Aussicht genommen. Von estnischer Seite sollen Pastor Reiman-Klein-Johannis und der Pastor an der Petersburger Johanniskirche Kallas proponiert werden, von lettischer Seite der Pastor der lettischen Gemeinde zu St. Petersburg Sanders und der bekannte lettische Schriftsteller Pastor Andrews Needra.

Nicht der bekannte Redakteur cand. jur. J. Tönisson, sondern der derzeitige offiziell verantwortliche Redakteur des „Post.", Kunstgärtner J. Tönisson, ist vorgestern zu der in unserem Blatte gemeldeten Strafzahlung von 1000 Rbl. oder 2 Monaten Haft verurteilt worden. Der „Post." selbst berichtet über diesen Vorgang:

„1000 Rbl. oder 2 Monate Haft hat der baltische temporäre Generalgouverneur dem verantwortlichen Redakteur unseres Blattes, Kunstgärtner J. Tönisson, auferlegt dafür, daß wir nach der Publikation des neuen Wahlgesetzes am 5. Juni im „Post." Nr. 125 den Leitartikel „Die politischen Rechte verloren?" veröffentlicht hatten. Diese Verfügung hat der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzow, gestern auf telegraphischem Wege dem Dorpater Polizeimeister mitgeteilt und vorgeschrieben, die Verfügung unverzüglich in Kraft zu setzen. Gestern abend um ¾8 Uhr erschien der verantwortliche Redakteur auf eine diesbezügliche Aufforderung hin in der Polizei, wo ihm die Verfügung des Generalgouverneurs mitgeteilt wurde. Ungeachtet der späten Zeit wurde verlangt, daß er so lange auf der Polizeiverwaltung bleiben sollte, bis die 1000 Rbl. bezahlt wären. Zufällig war der Redakteur cand. Tönisson gestern in Reval, von wo er erst heute früh zurückkehrte. Um ½10 Uhr morgens war das Geld bezahlt und unser verantwortlicher Redakteur frei . . ."

Der „Post." sucht sich dann wegen seines Artikels zu rechtfertigen und teilt mit, daß eine größere estnische Handlung alsbald 100 Rbl. als ihren Beitrag zur Entrichtung der Strafzahlung angewiesen habe, „weil der „Post." nach ihrer Ansicht durch seinen Artikel nichts Schlechtes gewollt habe."

Das Gut Kawast, bisher Werner Baron Wolff gehörig, ist, wie die „Düna-Ztg." hört, soeben in den Besitz eines Herrn Kislow übergegangen.

Eine wilde Straßenszene spielte sich, wie uns telephonisch mitgeteilt wird, heute um etwa 10 Uhr vormittags auf dem Berge der Rigaschen Straße beim Baron Engelhardtschen Hause ab. Aus der Stern-Straße raste ohne Kutscher eine Zweispänner-Fuhrmannsdroschke mit den scheu gewordenen Pferden auf die Rigasche Straße zu, bog, dort angelangt, den Berg hinunter und rannte auf einen ohne Passagier dahinfahrenden Einspänner-Fuhrmann auf. Es gab einen furchtbaren Zusammenprall: der Fuhrmann wurde von seiner Droschke geschleudert und trug eine klaffende Kopfwunde davon; er wurde alsbald ins Hospital befördert. In gräßlichem Gewirr verfingen sich die beiden Wagen und die drei Pferde mit ihrem Anspann und den Leinen: die geängsteten armen Tiere schlugen wild um sich, das Blut floß in Strömen und Fleischfetzen sah man herumliegen. Endlich gelang es, sie aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Alle drei Tiere dürften erheblich verletzt sein.

Vor einiger Zeit war es einigen Dieben in Petersburg auf unerklärliche Weise gelungen, eine nicht unbedeutende Summe von neuem, für den Gebrauch bis auf die Wertzeichen und die Unterschriften des Kassierer fertiggestellten Papiergeld zu stehlen. Nunmehr sind, wie die „Pet. Gas." mitteilt, an den Kassen der Regierungsinstitutionen Bekanntmachungen darüber ausgehängt, daß im Hinblick auf das Auftauchen von Blanketts dieser an und für sich echten Kreditbillette ohne Wertzeichen oder mit gefälschten Wertzeichen, alle Drei-, Fünf- und 25 Rubelscheine mit nicht durch Stempel aufgedruckten Unterschriften der Kassierer Afanassjew, Iwanow und Merz als falsch anzusehen sind.

Vom Livländischen Gouverneur ist Karl Lauritz auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden. —c.—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire der Pfingsttage hat den Vorzug, eine Auswahl nur anerkannt vorzüglicher Stücke zu bringen: am Sonntag in sorgfältiger Einstudierung Nikolais berühmte Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", am Montag eine Doppelvorstellung mit der lebhaft gewünschten Wiederholung der Oper „Der Bajazzo" und dem hochdrastischen Schwank „Die Logenbrüder" von C. Laufs, dem Verfasser von „Pension Schöller", der überall gleich stürmischen Lacherfolg errungen hat, und am Dienstag das unverwüstliche Lieblingsstück aller deutschen Lande „Alt-Heidelberg", das sogar in Paris dauernde Triumphe feiert. — Diesem Angebot gegenüber dürfte ein entsprechender Besuch nicht ausbleiben und den Beweis liefern, wie sehr es an der Zeit ist, der dramatischen Muse in unserer kunstsinnigen Stadt eine würdigere Heimstätte möglichst rasch zu schaffen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juni. Heute wurde in seiner Wohnung der bekannte hervorragende Organisator von Arbeitshäusern und humanitärer Werke, Baron O. Buxhoewden, durch 2 Revolverschüsse von seinem eigenen geisteskranken Sohn ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Telegraph berichtet über glücklich gelungene Verhaftungen von Räuberbanden im Flecken Rownoje (Gouv. Jelissawetgrad) und in Plozk. In Ssamarkand wurde das Haupt einer Räuberbande von einem seiner Komplicen ermordet.

Warschau, 8. Juni. Gestern abend schossen Banditen auf die Straßenbahn. Getötet wurde ein Fahrgast, schwer verwundet ein Angestellter der Bahn.

Kjelzy, 8. Juni. Im Dorfe Bedelno wurde der Priester Schwarz von Banditen durch das Fenster erschossen.

Odessa, 8. Juni. Gestern abend verfolgten 3 Unbekannte einen jungen Mann. Einer der Verfolger schoß auf ihn, fehlte aber. Da warfen die Bösewichter eine Bombe, die mit so ungeheuerer Kraft explodierte, daß in der ganzen Gegend sämtliche Fensterscheiben sprangen. Durch die Bombensplitter wurden gegen 15 Menschen, hauptsächlich Kinder, meist ungefährlich verwundet. — Am Morgen explodierte im leeren Zimmer einer Privatschule eine Bombe, die große Verheerungen anrichtete. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Kraffnojarsk, 8. Juni. In der Nacht wurde auf die Militärhauptwache behufs Befreiung der daselbst Inhaftierten ein Ueberfall gemacht. Getötet wurden der Offizier der Wache sowie 2 der Angreifer. Ein Teil der Arrestanten wurde befreit.

Paris, 21. (8.) Juni. Clemenceau erklärte am Schluß seiner Rede anläßlich einer Interpellation über die Vorgänge in Südfrankreich: „Das war nicht ein Ueberfall der Winzer, sondern ein Andrang von Apachen und Hooligans. Mögen die Republikaner über mir als Republikaner zu Gericht sitzen." Die Kammer beschloß, die Interpellation zu vertagen. — Die oppositionelle Presse verlangt die Demission des Kabinetts. — Nach den letzten Meldungen aus dem Süden ist es dort zu keinen weiteren Ausschreitungen gekommen.

Narbonne, 21. (8.) Juni. Gestern kam es hier wieder zu schweren Straßenunruhen. Die Manifestanten schossen auf das Militär, das die Schüsse erwiderte. Im Laufe des Tages wurden 4 Personen getötet und 11 verwundet. — Ebenso werden wilde Aufruhr-Szenen aus Perpignan (Schlägerei und Brandstiftung), Béziers und Montpellier (Zusammenstöße mit dem Militär) gemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Der Universitätspastor wird den I. Pfingstfeiertag predigen in der St. Johanniskirche. Daselbst wird dann Abendmahlsfeier sein auch für die Universitätsgemeinde. Die Beichte für letztere findet statt Sonnabend, den 9. Juni, um 6 Uhr nachmittags in der Universitätskirche.

Den 12. Juni verreise ich auf 2 Monate. Während dieser Zeit sind die Kirchenbücher im Pastorat der St. Johanniskirche, Ritterstraße 20. Dort werden die nötigen Scheine ausgestellt werden. Alle meine Amtsbrüder, die in der Stadt bleiben, werden so freundlich sein, Amtshandlungen für mich zu übernehmen.

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 10. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 14, 15—21.
Prediger: Hahn.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Am Pfingstmontag, den 11. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Acta 2, 37—39.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag, den 10. Juni:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Cand. A. Habicht.
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 11. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage, den 12. Juni:
Kirchhofsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Totenliste.

Martin Emil Schmidt, † im 33. Jahre am 5. Juni zu Riga.

Kurt Lambert, † im 6. Jahre am 5. Juni zu Libau.

Julianne Karoline Dannenberg, † am 4. Juni zu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 9. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	749.7	751.6
Thermometer (Centigrade)	+15.2	+14.1	+14.0
Windricht. u. Geschwind.	S.2	SSW.4	SW.6
Relative Feuchtigkeit	83%	93%	82%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +13.0
2. Maximum d. Temp. gestern +17.0
3. Niederschlag 2.1

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 8. Juni. An der Börse hat sich während der letzten Tage die feste Stimmung behauptet; speziell die heutige Freitag-Börse zeigte, den „Birsh. Wed." zufolge, für Dividenden-Papiere steigende Nachfrage. Die Anlagewerte sind, trotz der Festigkeit der Stimmung, nur unbedeutend gestiegen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der gesamten Auflage dieser Nummer liegt ein Prospekt über das nervenstärkende Mittel „Sanatogen Bauer" bei. Mehr als 4500 Aerzte aller Kulturländer äußerten sich über die vorzügliche Wirkung dieses Präparates in anerkennender Weise. Auch in russischen Aerztekreisen erfreut sich „Sanatogen Bauer" des besten Rufes. So erschien z. B. in dem medizinischen Journal „Therapia Nr. 4. ein Artikel, in welchem Sanatogen als „das wertvollste aller eiweißhaltigen Präparate" bezeichnet wird; und da im Handel eine Nachahmung existiert, welche weder in der Wirkung noch in der Zusammensetzung etwas mit Sanatogen Bauer gemein hat, so ist es im Hinblick darauf unerläßlich, beim Kauf des Präparates, ausdrücklich das allein echte Sanatogen der Firma Bauer & Ko. zu verlangen und Falsifikate zurückzuweisen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**



Zahn-Crême

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.

General-Vertreter **G. Lawing, Riga,** Scheunen-Str. Nr. 1.

Am 3. Juni entschlief sanft in Ufa meine teure Nichte

Eleonore Blauberg.

Marie Grossmann, geb. Clemens.

Das Dorpat-Werrosche

Adlige Waisengericht

wird während der Sommerferien bis zum 13. August 1907

nur Dienstags

von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein. Im Auftrage:

1. Juni 1907. Nr. 78. A. v. Tideböhl.

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September. 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — **Mässige Preise.** Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche. Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Chr. Miidtra

Photozinkographisches Atelier

Dorpat, Erbsenstr. 39.

im eigenen Hause



Mache hiermit den geehrten Fabriks- u. Druckereibesitzern und Kaufleuten ergebenst bekannt, dass ich allerlei Cliches, in Autotypie und Strichmanier und für Mehrfarben-Druck anfertige, Zeichne Medaillen und div. Bilder nach Originalen für Preis-Courante u. s. w. Die Arbeit ist sauber und correct, die Preise billig.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

W C

lener Onditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, **Mignon**-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Guten trockenen

Futterhafer

Gutes Vieh-Futter-Mehl
Roggen-Mehl u.
Roggen in Körnern

empfiehlt

L. Kroppmann

Holm-Str. 2.

Rote Kacheln, Blumentöpfe

Milch- und verschied. Wirtschaftsschalen

räume im Sommer unter dem Selbstkostenpreise.

Uebernehme alle **Töpferarbeiten** in der Stadt und auf dem Lande.

Joh. Sarak,

Töpferei, Steinstr. Nr. 40, Dorpat.

Schönes schw. Pferd

zu verkaufen — Fischerstr. 47.

Vom 7. Juni c. an empfange ich meine **Patienten nur am Vormittage** **von 10 bis 1/2 12.** Die Nachmittagssprechstunde fällt für die Dauer der Sommerferien aus.

Dr. med. A. Lezius

Breitstr. 15.

Meine **Vormittagssprechstunde** fällt während der Sommermonate am **Dienstag** und **Freitag** aus.

Dr. med. Terrepson.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch **Gründliche kaufmännische Ausbildung.**

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 9.

Elbing und Danzig, Preussen.

Vom 13. Juni c. wird bis auf Weiteres **mein Geschäftslokal um**

7 Uhr abends

geschlossen.

R. Tergan.

Frische englische

Lawn-Tennisbälle

trafen wieder ein bei

Gebr. Brock.

Meistbietlich versteigert

werden **am 20. Juni,** 10 Uhr vormittags, in der **Teichstrasse Nr. 72**

Pflüge, Kaleschen, Mühlsteine, Mühlsteinmaterial, Möbel, Kutschermäntel, Pferdegeschirre etc. etc.



Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Am Platze unübertroffenes Lager von imitierten Stoff-, Leder-, Kachel- sowie waschechten u. anderen in- u. ausländ.

Tapeten

mit schmal. u. breit. Fries- u. verschiedenart. and. angepassten **Borden,** sowie d. neuesten Stuck-Imitationen, erhabene Verzierungen für Decken und Wände,

Rosetten, Hohlkeile, Paneele

etc. für Private u. Bauunternehmende zu haben u. zu beziehen in der

Ersten Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.

NB. **Ausverkauf** von Restern u. älteren Mustern (in Massenauswahl).

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Damen-Fahrrad

sehr wenig gebraucht, Umständehalber **billig zu verkaufen** mit 1-jähr. Garantie — Fleskausche Str. 8.

R. Thomson.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei E. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Tapeten

in- u. ausl. Fabrikate **in allen Stylarten** u. **geschmackvollen Mustern** mit zugepassten breiten u. schmalen Borden und nur **in voller Normallänge.**

Steter Eingang von Novitäten!

Stuck-Imitationen u. **Plafond-Rosetten** in allen Stylarten **Wildstücke** für Speisezimmer **Goldleisten** **Wandpappe** in Rollen Rigaer u. Revaler Fabrikate **Holzrouleaux.**

Bestassortiertes

TAPETEN-Lager

am Platze en gros u. en détail

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

Muster-Bücher u. Probe-Rollen stehen stets, auch für's Land, zur Verfügung. **Fabriks-Musterkarten** nach welchen in kürzester Frist Bestellungen geliefert werden.

Infolge grössten Umsatzes billigste Preise!

Ausverkauf unter dem Selbstkostenpreise **zurückgelegter Tapeten u. Borden** nur **moderner Reste.**

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes **Naturheilverfahren,** einschliesslich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mitteltragheim, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Ostsee-Sanatorium Zoppot



Physikalisch-diätetische Therapie

für Nerven- u. chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen). Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. med. Paul Klapp.**

Студентъ физ.-мат. даетъ уроки — видѣть съ 1—2 ч., Техельферская 18, кв. 3.

Жел. брать въ Эльвѣ уроки французскаго языка. Прошу обращаться письменно С. К., Эльва,

---

Junge diplomierte Lehrerin wünscht während der Sommerferien **Stunden in allen Schulfächern** speziell russisch, zu erteilen. Off. sub „H. A." an die Expd. d. Bl. erb.

Stellvertreter

auf 4—5 Wochen **gesucht** zu Ende Juni. Apotheker Mathiesen, черезъ ст. Ассь, Клейнъ-Марienъ

Provisor

solider, womöglich älterer Herr, **gesucht** zum 15. c. als Stellvertreter auf cr. 2 Monate für Normalapotheke aufs Land. Näheres Apotheke Hirschfeldt.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

KOMMIS die drei Ortssprachen beherrschend, nur durchaus nüchtern, welcher ein Modewarengeschäft zu leiten im Stande ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Off. sub „F. T." an die Exped. d. Bl. erb. — Es kann sich auch noch eine in dieser Branche tüchtige, die Ortssprachen beherrschende **Verkäuferin** melden.

Im August kann eine **Pensionärin** (Schülerin) Aufnahme bei mir finden. Auf Wunsch franz. Conversation. Mühlenstr. 10. L. Lenz.

Klempner

für Reparaturarbeiten sucht sofort **Reval.** **Brocké.**

Gesucht

per sofort für unser **Herren-Confections-Geschäft** einen gewandten u. tüchtigen

Lehrling

d. der 3 Landessprachen mächtig ist. Bevorzugt mit nur guten Referenzen.

S. Kaplan & Press

Alex.-Str. 8.

Köchin mit guten Zeugnissen der deutschen od. russischen Sprache mächtig, **kann sich sofort zum Verreisen melden.** Zu erfragen Rigasche Str. 27, von 9—2 vorm.

Für Jagd- und Fischereiliebhaber.

Eine hübsch gelegene **Landstelle,** 250 Lofstl. gross, unweit Dorpat, wird mit günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. sub „Landstelle" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Zu verkaufen die

Buden im Kaufhof

NNr. 24 u. 25. Zu erfragen Breit-Str. 28, beim Seminardirektor, von 11—1 Uhr.

Umstände halber **verkauft** eine **Rosenholz-Kabinett-Einrichtung** mit Lederbezug. Zu besehen von 10—2 Uhr. Teichstr. 4, Wohn. Nr. 1.

Eine gebr. Zither und Guitarre

werden verkauft — Petersb. Str. 36, 1 Tr. hoch, Nr. 3, von 3—5 nachm.

Eine deutsche Bonne wird gewünscht. Zu erfragen Rigasche Str. 81, eine Treppe, oder Ritterstrasse 5, Magazin Ehrhardt.

Gesucht ein

Stubenmädchen

deutsch- od. russ.-sprech. Nur mit guten Empfehlungen sich zu melden — Marienhofsche Str. Nr. 26.

Gesucht zum Verreisen eine tüchtige, deutsch- oder russ. sprechende

Köchin

mit guten Empfehlungen für ein Restaurant — Salzstr. 33 J. Grüner.

Deutsch-sprechende

Köchin

aufs Land ges. Techelfersche Str. 12.

In Elwa eine Sommerwohnung **von 2 Zimmern und Veranda,** am Tannenwalde gelegen, **billig zu vermieten** bei Mangus Lauri. Zu erfragen bei Kaufmann Markus, unweit der Uddernschen Kneipe.

Sommerwohnungen

zu vermieten — Kawershof, Linnakese (Oldenturm). Näh. bei Herrn Carl Unger, Johannisstrasse 8.

In der

Sommerpension Mötliko

im Tannenwalde, 3 Werst von der Eisenbahnstation Ass, Estl., in ruhiger Gegend, sind noch mehrere comfortable **Zimmer,** auch in Separathäusern **zu vergeben.** Anzufragen Peplerstr. 4, b. Frau Prof. von Wahl.

Gesucht 1 Wohnung

von 6 Zimmern, 1 Tr. hoch, mit Balkon, im 2. Stadtteil, spätestens bis zum 10. August. Off. sub W. T. 40 an die Exped. d. Blattes.

Suche zum 1. August a. c. eine **Wohnung von 4—5 Zimmern.** Off. sub L. F. an d. Exped. d. Blat.

Eine kleine Wohnung **mit Benutzung eines Gartens** wird **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub „J. F. A. Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten Teichstr. 31 eine

Wohnung von 5 Zimm.

nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten.

Eine Wohn. v. 5 Zimm.

und eine **von 4** mit Küchen u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten können auch **zusammenhängend als eine Wohnung vermietet** werden. Näheres Alexanderstrasse 3, 1 Treppe hoch, links.

Warme kleine

Familienwohnung

von 3 Zimmern, Entree, Küche Nebenräumen u. mit einem Garten sofort zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 A W, zwischen der Lehm- und der Marienhofschen Strasse.

In Elwa

wird von Pfingsten ab ein Konzert-Gramophon spielen.

Grosse Krebse

Quistenthal.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Da dem hiesigen Radfahrer-Verein höherenorts wiederum das Recht eingeräumt ist, seinen Mitgliedern die

eigenen Fahrnummern

auszureichen, so werden die betreffenden Fahrer ersucht ihre Nummern beim **Fahrwart Herrn H. Schmidt,** in d. Handlung P. Popow, Grosser Markt Nr. 16, abzuholen.

Der Vorstand.

Der schnellgehende

Dampfer „Tivoli"

fährt bei günstiger Witterung

am 1. u. 2. Pfingstfeiertage

allstündlich, von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, exclusive 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

Quistenthal.

Abfahrtsstelle **unterhalb** der Holzbrücke, **bei den Anlagen.**

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal **um 10 Uhr abends.**

Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

Wohnung v. 2 Zimm.

zu vermieten — Steinstrasse 15, Haus Schröder.

Eine Familienwohnung

im Gartenhause v. 3—4 Zimm. mit Veranda u. Küche **ist zu vermieten** — Bohnenstrasse 12 a.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern, Wasserleitung und schönem Obstgarten ist **mietfrei.** Näheres Rigasche Str. 27. Dasselbe Haus ist auch zu verkaufen.

Heizbares

Gebäude

nebst Platz zu etwaigen Nebenbauten unter günstigen Bedingungen mietfrei — Kastanien-Strasse Nr. 59, Dorpat.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 10. Juni a. c.

Vorstellung Nr. 36.

Abonnements-Vorstellung 34.

Neu einstudiert.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakspeares Lustspiel von Dr. H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 11. Juni c.

Vorstellung Nr. 37.

Abonnements-Vorstellung Nr. 35.

= Doppel-Vorstellung =

bei einmaligem Eintrittspreis

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal

Der Bajazzo.

Oper in 2 Akten u einem Prolog. Dichtung u. Musik von R. Leoncavallo.

Hierauf zum 1. Mal

Die Logenbrüder.

Schwank in 3 Akten von Carl Laufs u. C. Kraatz.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 12. Juni c.

Vorstellung Nr. 38.

Abonnements-Vorstellung Nr. 36.

Auf allseitigen Wunsch, aber nur einmalige Aufführung von

Alt Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Die lustige Wittwe".** Operette.

Die Direktion.

D. H.-V.

Am ersten Pfingsttage

Konzert

2 Stunden vor u. eine Stunde nach dem Theater.

Entree frei.

Am 2. und 3. Pfingsttage

Konzert

von 5—7 Uhr

und eine Stunde nach Schluss der Vorstellung.

Entree für Mitglieder nebst Familie 20 Kopeken.

Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Ein **junger**

echter Pudel

zu kaufen **gesucht.** Zu erfragen: Botanische Str. 70, eine Treppe.

K. Altdorff.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **18.**

Warum legen Ihre Hühner wenig Eier?

Weil sie wenig oder garkein Knochenfutter erhalten! **Schaffen Sie sich eine Knochenmühle an** und zerkleinern Sie Ihre Knochenabfälle damit. Diese sind das **beste** und **billigste Hühnerfutter.** Sie werden grosse Erträge haben und **viel Geld sparen.** Beste englische **Knochenmühlen** für Handbetrieb, 20 und mehr Pfund stündlich mahlend, liefert à 25 Rbl.

F. G. Faure, Dorpat.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gouvernante (3 Br.); E. K. (4 Br.); M. R.; J. W. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Mittwoch, den 13. (26.) Juni. 1907.

Inland.

Eine deutsche Universität Dorpat.

Das Bild einer möglichen Wiederherstellung der alten deutschen Universität Dorpat in dem Sinne, wie sie einst im Jahre 1802 von Kaiser Alexander I. unter Mitwirkung der baltischen Ritterschaften gegründet war und aufs segensreichste fast 9 Dezennien hindurch gewirkt hat, ist durch den von uns wiedergegebenen Passus eines Artikels des Professors Dr. Theodor Schiemann in der „Kreuz-Ztg." wieder belebt worden. Der Umstand daß die hochoffiziöse „Pet. Tel.-Ag." es sich angelegen sein ließ, diesen Passus weiter zu verbreiten, scheint uns dafür zu sprechen, daß man in den höheren Regierungssphären diese Frage als wenigstens diskutabel anzusehen geneigt ist.

Professor Schiemann hatte in seinem Artikel darauf hingewiesen, daß das neue Wahlgesetz noch keine Garantie gegen die Wiederkehr revolutionär gesinnter Volksvertreter biete, daß vielmehr die schwerste, auch in dieser Richtung die alleinigen dauernden Garantien bietende Aufgabe der Regierung darin bestehe, „die ganz aus Rand und Band gekommene Jugend zu zähmen." Dazu bedürfe es aber Männer; wie sie früher die Universität Dorpat herangebildet habe. Professor Schiemann fährt hierauf fort:

„Stolypin würde durch Wiederherstellung des alten Dorpat der Zukunft Rußlands einen wahrlich nicht geringen Dienst leisten. Es wäre ein wohlverdienter Lohn für den Teil der Bevölkerung des Reichs, der allein von allen vor dem Götzen der Revolution sein Knie nicht gebeugt hat."

Diese Frage erörtert auch die „St. Pet. Ztg." in ihrer Sonnabend-Nummer und nimmt zu ihr wie folgt Stellung:

„Wie notwendig uns auch eine Universität mit deutscher Wissenschaft erscheint, so hoffen wir doch, daß die Deutschbalten sie nicht als Lohn für Loyalität heischen werden, denn Loyalität hat nichts mit Lohn zu tun. Doch als russische Bürger deutscher Nationalität haben die Deutschen Rußlands ein Recht, deutsche Mittelschulen und deutsche Hochschulbildung zu fordern. Wie es eben mit solchen billigen Forderungen aussieht, beweist die Antwort, die ein Schulmann aus dem Innern vom Ministerium erhielt, als er um die Genehmigung zur Gründung einer deutschen Schule petitionierte. „Warten Sie, bis die Duma Ihr Programm bestätigt." — Also nicht als „Lohn", wohl aber als „Recht" werden die Deutschen etwas in Rußland erlangen können."

Mit dieser Auffassung stimmen wir überein. Eine deutsche Universität Dorpat soll mit Lohn für Loyalität nichts zu tun haben — ganz abgesehen von allem anderen, auch schon darum nicht, weil nach diesem Grundsatze auch die „Strafe" ihrer Aufhebung wegen einer vermeintlichen Illoyalität nach dem jeweiligen Ermessen der Administration gerechtfertigt erschiene. Ihre dauernde Existenzberechtigung kann sie nur finden in dem faktisch vorhandenen Bedürfnis und in ihrer Leistungsfähigkeit für die einzelnen Bevölkerungsgruppen wie für das Reichsganze. Nach diesen beiden Richtungen hin aber hat die alte deutsche Universität Dorpat in vollem Umfange ihr Recht aufs Dasein bewährt. Es hat ihr, wie sehr sie, die am weitaus kärglichsten bedachte Universität des Reiches, unter dem Mangel an finanziellen Mitteln zur Ausgestaltung des Lehrwesens auch zu leiden gehabt hat, nie an tüchtigen akademischen Lehren und nie an einer großen Zahl strebsamer Jünger der Wissenschaft gefehlt, und zwar in deren Reihen auch nicht an solchen rein russischer Herkunft; darin liegt der beste Beweis ihrer auch über die baltischen Provinzen und über die deutsche Bevölkerung des Reiches hinausreichenden Bedeutung. Und ebenso kann hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit ohne Ruhmredigkeit darauf hingewiesen werden, daß sie bis zu der Zeit, wo ein Kapustin und Budilowitsch ihre „Reorganisation" in Angriff nahmen, tüchtige Beamte für Reich und Provinz, kenntnisreiche Aerzte und gründlich durchgebildete Lehrer, vor allem aber auch Gelehrte und Professoren in einer Zahl, wie relativ kaum eine andere Hochschule des Reiches, herangebildet hat.

Die alte Universität Dorpat hat in keiner Beziehung — auch nicht vom nationalen russischen Durchschnitts-Standpunkte aus, sondern allenfalls nur im Sinne der Katkow, Ssamarin, Pobjedonossjew ꝛc. — zum Schaden, wohl aber in allen Zweigen zum Nutzen des Reichsganzen gewirkt.

Diese Tatsache ist es, welche der gerechten Forderung der zahlreichen gebildeten deutschen Bevölkerung Rußlands nach einer Universität in deutscher oder doch vorzugsweise deutscher Unterrichtssprache auch in den Augen jedes vorurteilsfreien russischen Staatsmannes einen starken Nachdruck geben muß, und wenn wir unsererseits die Wiederherstellung der alten Universität Dorpat nicht als ein von der Zeit zertrümmertes unrealisierbares Traumbild beiseite schieben, sondern die Hoffnung auf solche Wiederherstellung fort und fort nähren, so ist uns die Hauptstütze dieser Hoffnuug die tiefe Ueberzeugung davon, daß, ganz abgesehen von allen lokalen und spezifischen deutschen Interessen, eine deutsche Universität Dorpat dem gesamten Reiche nur Nutzen bringen würde. Es wäre auch jetzt noch von einer deutschen Universität Dorpat zu erwarten: daß sie ein dem ganzen Reiche nützliches lebensvolles Bindeglied zwischen russischem und reichsdeutschem Bildungs- und Universitätswesen schaffen, daß sie nach wie vor eine Menge reichs- und kaisertreuer Aerzte, Lehrer und Beamte heranbilden, daß sie oft allein unter allen Universitäten — trotz der in der Zwischenzeit groß gewordenen Speeks und Osols und trotz deren durch die „Reorganisationen" geförderten Minierarbeit — auch jetzt noch einen festen Damm gegen das Heranfluten der radikalen politischen Strömung, welche, sobald erst die Parole ausgegeben ist, schonungslos die russische Studentenschaft in ihren unseligen Wirbel zieht, und eine feste Burg für ungestörtes akademisches Arbeiten bilden würde.

Von diesen Grundanschauungen und von der Hochschätzung deutscher Bildung aus erwächst uns das Recht und die Pflicht, die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des früheren Charakters der Universität Dorpat nicht preiszugeben.

Eine Duma-Statistik.

Die zweite Reichsduma hat, wie die „St. Pet. Ztg." nach den russischen Blättern zusammenstellt, eine Lebensdauer von 103 Tagen gehabt und während dieser Zeit 53 Plenarsitzungen abgehalten, von denen 4 Abendsitzungen waren.

Von den 53 Sitzungen waren gewidmet: der Wahl des Bureaus 3, der Aufgabe, nach dem Deckeneinsturz ein neues Lokal zu finden 1, der Debatte über die Deklaration der Regierung 1, der Verpflegungsfrage 4, dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der Standgerichte 2, der Unterstützung der Arbeitslosen 1, Interpellationen 11, der Agrardebatte 10, der Budgetdebatte 4, der Rekrutenkontingent-Vorlage 2, dem Etat der Duma 1, der Elementarschulvorlage 1, der Geschäftsordnung 2, kleineren Vorlagen der Regierung 4 (alle vier Abendsitzungen), verschiedenen Gesetzentwürfen, die auf Grund des Art. 87 von der Regierung eingebracht wurden, 3, dem Gesetzentwurf über die Reform des örtlichen Gerichts 3 Sitzungen.

Die Zahl der Dumakommissionen belief sich auf 23. Außer der Anordnungs-Kommission, der Bibliotheks-, der Redaktions-, der Interpellations-Kommission und der Kommission zur Entgegennahme des Taurischen Palais gab es eine Budget-, eine Finanz-, eine Agrarkommission und eine Kommission zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung. Ferner wurden zahlreiche Kommissionen zur Prüfung von Gesetzvorlagen gebildet, so für die Reform des örtlichen Gerichts, das Elementarschulwesen, kirchliche Angelegenheiten, die Gewissensfreiheit, die Unantastbarkeit der Persönlichkeit, die normale Arbeitsruhe der kaufmännischen Angestellten, die Amnestie, die Verpflegung der Notleidenden, die Arbeitslosen, die Standgerichte usw. Die Zahl sämtlicher Kommissionsmitglieder betrug, der „Retsch" zufolge, 625.

Was die gesetzgeberische Arbeit der zweiten Duma betrifft, so wurden sechs Gesetzentwürfe und 13 kleinere Regierungsvorlagen (Vorstellungen) angenommen, darunter elf Vorstellungen des Handelsministeriums. Die sechs Gesetzentwürfe betragen das Rekrutenkontingent, die Anweisung von sechs Millionen Rbl. für das Verpflegungswesen, den Etat der Reichsduma, die Anweisung von 17½ Millionen Rbl. für die Verpflegungskampagne, die Aufhebung der Standgerichte und die Aufhebung der Bestimmungen vom 3. April 1892 über die Auferlegung von Strafzahlungen für den geheimen Unterricht im Zartum Polen und im Westgebiet. Von diesen sechs Vorlagen waren fünf von der Regierung eingebracht, der einzige Initiativantrag betraf die Aufhebung der Standgerichte und wurde vom Reichsrat abgelehnt. — Von der Duma wurden vier Gesetzentwürfe und eine Vorstellung des Handelsministeriums abgelehnt. — Von den an die Regierung gerichteten Interpellationen gelangten fünf zur Beantwortung.

Vom Landschaftskongreß in Moskau.

Der Moskauer Kongreß der Semstwo-Vertreter Rußlands, die sog. „kleine Reichsduma", ist am 10. Juni um ½3 Uhr nachmittags vom Reichsratsmitgliede Rodsjanko eröffnet worden. Es sind 117 Bevollmächtigte als Vertreter von 32 Gouvernements-Landschaften anwesend.

Die offiziöse „Rossija" widmet dem zusammentretenden Kongreß in ihrer Nr. vom 10. Juni eine wohlwollende Begrüßung, in der sie nach Hinweis auf die bedeutungsvollen Zeitumstände, unter denen der Kongreß seine Beratungen beginnt, die Hoffnung ausspricht, daß eines der von der Zusammenkunft der Landschaftsvertreter zu erwartenden Resultate vielleicht eine neue Parteigruppierung sein dürfte. Ueberhaupt ist das offiziöse Blatt dazu geneigt, die Bedeutung des Landschaftskongresses weniger in den von ihm zu fassenden Beschlüssen zu erblicken, als in dem Meinungsaustausch von im praktischen Leben stehenden Männern, durch den vielleicht eine Einigung gegenüber den staatsfeindlichen linken Parteien, „bis zu den Kadetten einschließlich", erzielt werden könnte.

Ueber den Gang der Verhandlungen übermittelt uns der Telegraph folgenden Bericht:

Rodsjanko gibt eine kurze Geschichte der Idee der Einberufung des Landschaftskongresses, ihre Entwicklung und ihre Verwirklichung. Die Kongreßteilnehmer sind überaus schmerzlich berührt durch die plötzliche Erkrankung des Grafen Heyden, der an allen vorbereitenden Arbeiten des Bureaus den tätigsten Anteil genommen hat und in der Nacht auf den 10. Juni schwer erkrankt ist.

Zum Präsidenten des Kongresses wird mit 79 gegen 38 Stimmen Rodsjanko gewählt, zu Vizepräsidenten Alexander Gutschkow und Graf Olssufjew-Brasol. Rodsjanko dankt für das Vertrauen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich bei Einigkeit aller Teilnehmer die Möglichkeit bieten wird, die teure Angelegenheit zu Ende zu führen. Er meint, den Wunsch der Anwesenden zu erraten, wenn er den Vorschlag macht, sich an Se. Maj. den Kaiser im Namen der Versammelten mit einer Begrüßung zu wenden. Die Kongreßmitglieder erheben sich von den Sitzen; der Vorschlag des Präsidenten wird mit lange andauerndem Hurra und Beifall aufgenommen. — Der Vorsitzende verliest den Text des Telegrammes:

„Allergnädigster Herrscher! Die zum Kongreß in Moskau versammelten Bevollmächtigten der Gouv.-Landschaften halten es, bevor sie ihre Tätigkeit beginnen, für ihre heilige Pflicht, in der bewegten Zeit, die das Vaterland durchlebt, Ew. Kais. Majestät ihre Treue zu bekunden. Wir sind glücklich, daß die Landschaft die Möglichkeit erhalten hat, ihre Stimme in der Frage der Reformen abzugeben, die sie unmittelbar berühren. Wir glauben, daß die russische Landschaft alle Kräfte darauf verwenden wird, um Ew. Majestät behilflich zu sein, Wahrheit, Frieden und Wohlfahrt in unserem durch Wirren, Räubereien und Verwüstungen gequälten Vaterlande wieder aufzurichten."

Hierauf geht der Kongreß zum geschäftlichen Teile der Sitzung über. Der Vorsitzende schlägt vor, für die Durchsicht der Regierungs-Gesetzesprojekte folgende Geschäftsordnung festzusetzen: 1) das Gesetzesprojekt über den Modus der Wahl von Abgeordneten in die Kreis-Landschaftsversammlungen; 2) das Gesetzesprojekt bezüglich der Gebietsverwaltung und der kleinen Landschaftseinheit; 3) das Gesetzesprojekt über die Reform der Kreis- und Gouv.-Verwaltung.

In der Sitzung des Kongresses am 11. Juni begann die Beratung des Regierungsprojekts der Regeln über den Modus der Wahl der Landschafts-Abgeordneten. Der Kongreß beschloß, ohne eine allgemeine Beurteilung des Projekts herbeizuführen oder zur fortgesetzten Lesung überzugehen, sich darauf zu beschränken, nur die grundlegenden Prinzipien des Gesetzes im Rahmen der Fragen und Antworten des temporären Konseils auszuarbeiten. Es wird die Debatte über die erste Frage eröffnet: Ist eine Reform des landschaftlichen Wahlrechts notwendig? — Prshewalski sieht in einer weitgehenden Demokratisierung der lokalen Selbstverwaltung die beste Garantie für die politische Freiheit und zugleich ein Pfand für den Frieden und die

Feuilleton.

Die Photographie in natürlichen Farben und die Malerei.

Das Problem der Photographie in natürlichen Farben soll durch die bekannten französischen Forscher auf dem Gebiete der Photographie, Chemie und Physik, Louis und Auguste Lumière in Lyon, endgiltig gelöst worden sein. Die Tatsache wird nun von vertrauenswerter Seite bestätigt, darunter auch von Dr. R. Krügener, der, selbst ein vielfach erprobter Fachmann auf diesem Gebiete, in einem in der „Frkf. Ztg." veröffentlichten Bericht über diese epochemachende Erfindung, die ihm von seiten der Erfinder selbst in der liberalsten Weise erklärt worden ist, in begeisterten Worten als von einem Verfahren spricht, „das Alles weit überragt, was bis jetzt geleistet worden ist." Von diesem Verfahren selbst entwirft Dr. Krügener die folgende Schilderung:

Es wird eine polierte dünne Glasplatte mit farbigen äußerst feinen und genau in der Größe sortierten Stärkekörnchen überzogen, die sich aber — und darin besteht eine der größten Schwierigkeiten — nicht überdecken dürfen. Der geringe, zwischen den einzelnen Körnern bleibende Zwischenraum wird mit einer sehr feinen dunklen Masse ausgefüllt, so daß das Licht nur durch die farbigen Stärkekörnchen zur empfindlichen Platte gelangen kann. Die farbigen Stärkekörnchen sind so klein, daß auf die winzige Fläche von einem Quadratmillimeter deren 8000 und auf eine Platte von 9 zu 12 Zentimeter 8 Milliarden gehen, und es einer ziemlichen Vergrößerung bedarf, um sichtbar zu machen, mit welcher Genauigkeit sie nebeneinander (denn übereinander dürfen sie, wie schon bemerkt, nie gelagert sein) liegen und die Farben rot, blau und grün regelmäßig abwechseln. In der Nähe betrachtet erscheint die Platte im durchfallenden Licht fast rein weiß. Welch feine Maschinen dazu gehören müssen, um diese feinen Körnchen regelmäßig auf einer großen Platte auszubreiten, ohne daß sie sich, wenn auch nur stellenweise, überlagern, ist erklärlich und man muß die Genialität der Erfinder bewundern, die dieses zuwege brachte. Die Stärkekörner werden in drei Teile geteilt, ein Teil wird rot, der andere grün, der dritte blau gefärbt. Natürlich kommt es sehr genau darauf an, in welcher Nuance die Körner gefärbt werden. Dann werden die drei Teile gemischt und auf eine mit einer etwas klebenden Substanz überzogene polierte Glastafel (Platte) gebracht. Nach dem Trocknen wird die Schicht (die Farben rot, grün und blau geben zusammen weiß) mit einer isolierenden Schicht bedeckt und auf diese die empfindliche Emulsion, die für alle drei Farben empfindlich sein muß, gebracht. Die Platte ist nun fertig und haltbar. Das Allerwichtigste ist aber bei dem neuen Verfahren, daß man nur eine einzige Platte notwendig hat, und mit nur einer einzigen Belichtung in wenigen Sekunden die Aufnahme fertig ist, z. B. eine Landschaft.

Das Entwickeln bezw. die Vollendung des farbigen Bildes ist äußerst einfach. Man legt die Platte bei Abwesenheit roten Lichtes in eine Schale, entwickelt nach einer Sanduhr, etwa 2½ Minuten, spült ab und darf nun die Platte ins helle Tageslicht bringen, um die Farben sichtbar zu machen. Dieses geschieht mit einigen vorgeschriebenen Lösungen und nach etwa 10 Minuten hat man das, alle Farben und die feinsten Nuancen-Unterschiede zeigende fertige Bild vor sich.

Auguste Lumière hatte die Freundlichkeit, den Verfasser auf einer großen Platte im Formate 18×24 Zentimeter aufzunehmen. Nach 5 Minuten, so erzählte dieser, konnten ich und noch andere geladene Gäste das fertige Porträt bewundern. Selbst die zartesten Fleischtöne mit den Glanzlichtern zeigten sich und der schwarze Rock hatte eine Schattierung von hellgrau bis tiefschwarz. Jedes der Haare des weißen Bartes war genau abschattiert und die grauen Töne würden jeden Maler entzücken. Ebenso wie ein Porträt lassen sich Landschaften aufnehmen, nur ist die farbige Wiedergabe noch viel leichter. Die Herren Lumière führten eine große Anzahl Landschaften des Südens, mit und ohne Staffage, vor. Jedes Bild zeigte die äußerste Naturwahrheit. Die tiefsten Schatten standen gegen die grell von der Sonne beleuchteten Partien in keinem Mißverhältnis, sondern zeigten sich genau so wie in der Natur. Auch die Partien unter schattigen Bäumen waren in Licht, Schatten und Farbe richtig wiedergegeben. Ich kann wohl sagen, daß ich etwas von der Malerei verstehe und nicht leicht überrascht bin. Hier war ich es. Denn die Naturtreue der Bilder war eine absolute. Die hochverdienten Erfinder machten schließlich ihren Gästen noch das Vergnügen, eine Anzahl prächtiger Landschaften und Porträts zur Projektion zu bringen. Hier zeigten sich die Farben in solch überraschender Natürlichkeit, daß die Zuschauer sich in Ausdrücken der höchsten Bewunderung ergingen. — Zum Schluß teilt Dr. Krügener mit, daß die Herren Lumière ihre Farbenplatten, „Autochrom-Platten" genannt, am 1. d. Mts. den Fachphotographen und Amateuren zugänglich gemacht haben.

Es ist zu verstehen, daß die Mitteilung von diesem neuen großen Sieg der Wissenschaft über die widerstrebende Materie die Frage hervorgerufen hat, ob damit nicht die freie Kunstmalerei schwer in ihrer Existenz getroffen sein dürfte, und auch unter den Malern selbst fehlt es tatsächlich nicht an solchen, die diese Erfindung als eine schwere Bedrohung empfinden. In die Zukunft zu schauen vermag allerdings auch in diesem Falle keiner, und jetzt sagen wollen, wie sich die Verhältnisse des Kunstmarktes unter dem Einfluß des nunmehr neu auf dem Plan des künstlerischen Wettkampfes erscheinenden Faktors entwickeln dürften, wäre aberwitzig. Doch es liegen ja die auf dem Gebiete der graphischen Künste gewonnenen Erfahrungen vor, die immerhin einigen Rückschluß auf das Mögliche der Entwicklung auch auf diesem Gebiete gestatten. Was ist an künstlerischen Schwarzdruckverfahren mittelst Maschine in unserer Zeit nicht alles erfunden worden, ohne daß Kupferstich und Radierung dadurch entwertet worden wären. Ja, sogar das Gegenteil ist eingetreten und Stiche und Radierungen sind begehrt und werden bezahlt, wie nie zuvor — wobei in letzter Linie allerdings das Können der betreffenden Künstler allein den Ausschlag gibt. Und ähnlich wird es wohl auch hier kommen. Soviel die großartige Erfindung der Brüder Lumière auch bieten mag, das an dem von lebender Hand geschaffene Kunstwerk wertvollste, die Seele des Künstlers, vermag sie doch nicht zu bieten. Und so wird der Sieg auch immer bei diesem letzteren verbleiben — wofern er nur selbst eine Seele hat!

Mannigfaltiges.

Die Errichtung von Dachgärten in Berlin ist das Ziel einer Bewegung, die am Sonntag in einer Konferenz von Sportsleuten, Lehrern und anderen Interessenten im Werner-Siemens-Realgymnasium in Schönebergeingeleitet wurde. Prof. Dr. Zuntz, der Direktor der Landw. Hochschule, hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit von Dachgärten, wie sie in Amerika vielfach üblich sind, erläuterte. Für die Straßen der Großstadt, auf denen man sich nicht mehr erheben, sondern die man nur unter Aufwendung größter Aufmerksamkeit passieren könne, müsse ein Ersatz in den Dachgärten geschaffen werden. Die Aufgabe bestehe jetzt darin, flache Dächer zu Erholungsstätten auszugestalten. Dort werde man den Gefahren der Straße und ihrem Staube entrückt sein..

— Eine Ehestatistik in der Romanwelt. Die anständige verheiratete Frau erfreut sich bei den Romanschreibern der Gegenwart augenscheinlich keiner großen Beliebtheit. Ein englischer Kritiker hat kürzlich eine Statistik aufgestellt, aus der sich ergibt, daß von 80 englischen Romanen 17 die Ehe als eine überlebte Institution lächerlich machen, 11 von der Nützlichkeit der Ehescheidung handelten, 22 die freie Liebe verteidigten, 7 sich über die eheliche Treue lustig machten und 23 von der Ehe sogar in geradezu skandalöser Weise sprachen. Und was das Sonderbarste ist, alle diese Romane sind von — Frauen geschrieben worden!

— Humor des Auslandes. „Comparini hat das Rauchen aufgegeben? Das erfordert aber eine große Willenskraft." „Allerdings, aber die besitzt eine Frau." („Il Diavolo Roxa.") — — Sie: „Glauben Sie, daß meine Stimme sich für die Oper eignet?" — Er: „Für die Bühne oder für die Loge?" — — Richter: „Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen, ehe der Gerichtshof sich zurückzieht?" — Angeklagter: „Ich bitte den Gerichtshof, die Jugend meines Anwalts zu berücksichtigen." („White and Black.") — — „Ich sehe jetzt nicht mehr so viel von meinem Gatten, wie früher." „Ist er auf Reisen?" „Nein, er hat eine Entfettungskur durchgemacht." („Pick me up.")

Wohlfahrt Rußlands. Die Vertreter der Kurskr Landschaft sprechen sich gegen eine sofortige Reform der Landschaft aus. Ihnen opponiert Graf Uwarow, der das Regierungsprojekt für durchaus zeitgemäß hält. Für das Zeitgemäße einer Wahlreform sprechen sich auch Lisogub, Scheidemann, Malejew, Golizyn, Graf Bobrinski u. a. aus, dagegen Koschkarew, Kassatkin-Rostowski, Zitowitsch, Wolodimirow u. a.

Krupenski beantragt, vor allem die Verurteilung des Terrors auszusprechen und dann erst an die landschaftliche Reform zu gehen. Eine Verringerung des Zensus sei notwendig und die Rettung der Landschaft bestehe nicht in der Demokratisierung, sondern in der Dezentralisation.

Eine lange Rede hält darauf Graf Bobrinski, der erklärt, daß der gegenwärtige Kongreß nichts mit dem vorhergehenden gemeinsam habe und als korrekte Vertretung ohne eine künstliche Beimischung erscheine. Der Vorsitzende unterbricht den Redner, da Proteste laut werden; angesichts des einmütigen Wunsches der Anwesenden, erteilt er Bobrinski das Wort nochmals. Dieser erklärt darauf, er habe sich vor ganz Rußland anläßlich der Organisation der Landschaftskongresse aussprechen wollen. Zum Wesen der Frage erklärt er, daß die Reform notwendig sei, aber undurchführbar, solange der Zustand der Anarchie im Lande nicht aufhöre. Er beantragt eine Resolution, die die Zuversicht ausdrückt, die Regierung werde energische Maßregeln zur Niederwerfung des Aufruhrs ergreifen.

Prshewalski erhält darauf das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und protestiert gegen die Erklärung Bobrinskis, die früheren Kongresse hätten eine Möglichkeit künstlicher Beimischung oder Zusammensetzung geboten. Daraufhin erhebt sich ungewöhnlicher Lärm, es ertönen Rufe: „Hinaus!" Der Vorsitzende stellt die Ruhe wieder her und weist auf das Ungehörige lauten Beifalls oder Tadels hin. — Stachowitsch findet, die Frage der Zeitgemäßheit der Reform liege klar. Die Revolution werde nur durch die allgemeine Unzufriedenheit mit der Verzögerung der Reformen genährt. Die Konstitution könne sich in friedlicher Entwicklung nur durch Reformen der lokalen Selbstverwaltung betätigen.

Darauf stellt der Vorsitzende die ersten 2 Punkte zur Abstimmung: 1. Soll das Gesetz über die Wahl der Landschafts-Abgeordneten abgeändert werden? Punkt 1 wird einstimmig angenommen. — Punkt 2 in neuer Fassung: Ist es zeitgemäß, an die Ausarbeitung der Reformen zu schreiten? — wird gleichfalls einstimmig angenommen. Eine Gruppe von Mitgliedern beantragt, über den Punkt 2 in seiner ursprünglichen Fassung abzustimmen und ruft damit eine anhaltende Debatte hervor, die auf den 12. Juni vertagt wird.

Auf der Sitzung vom Dienstag, den 12. Juni, wird ohne Debatten mit allen gegen zwei Stimmen ein ergänzender Zusatz angenommen, der die auf der letzten Sitzung verlautbarten Meinungen betreffend die Notwendigkeit einer Aenderung des Semstwo-Wahlgesetzes zusammenfaßt. Eine vom Grafen Bobrinski beantragte Resolution, die die Notwendigkeit fester Maßnahmen der Regierung im Kampf gegen die Anarchie betont, ruft Debatten hervor in Bezug auf ihre redaktionelle Fassung; die Verhandlungen in dieser Frage wurden auf die nächste Sitzung verschoben. Bei der Beratung über die Frage: Sollen an den Landschaftsversammlungen nur die landschaftlichen Steuerzahler teilnehmen? gehen die Meinungen auseinander. Ein Teil der Anwesenden ist für Anwendung des allgemeinen Wahlrechts, ein anderer Teil hält es für gegenwärtig undurchführbar, der Rest spricht sich dagegen aus. Mit allen gegen 8 Stimmen nimmt der Kongreß das Zensus-System an.

Es beginnen die Debatten zur Frage der Zweckmäßigkeit des Erlasses eines Landschafts-Wahlgesetzes auf Grund des Steuer-Zensus und zur Frage, ob die von der Regierung vorgeschlagenen Zensus-Normen als genügend anerkannt werden. Die Sitzung wird geschlossen.

Auf der Abendsitzung desselben Tages erkennt der Kongreß es mit 60 gegen 37 Stimmen als nicht zweckmäßig an, das Landschafts-Wahlrecht auf dem System des Vermögens- und Steuer-Zensus aufzubauen. Damit ist die Frage, ob die von der Regierung vorgeschlagenen Zensus-Normen als genügend anerkannt werden, verneint.

*

Se. Maj. der Kaiser hat den Vorsitzenden des Kongresses der Landschaftsvertreter durch nachstehendes Telegramm beglückt, das auf der Kongreßsitzung zur Verlesung gelangte:

„Ich danke dem Kongreß der Landschaftsvertreter für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle und das gemeinsame Bestreben der Landschaftsvertreter, sich in Sachen der Landschaftsreform auszusprechen. Der Kongreß wird in die Selbsterkenntnis der Landschaftsinstitutionen die feste Ueberzeugung bringen, daß es notwendig ist, an Ort und Stelle zusammenzuhalten und unablässig zu arbeiten, damit auf rein russischer, historischer Grundlage die von Mir angezeigten Reformen des Volkslebens gefestigt werden." — „Nikolaus."

Auf die vom Kongreß an den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister abgesandten Begrüßungstelegramme sind gleichfalls Dankesdepeschen an die Landschaftsvertreter eingetroffen.

Dorpat, 13. Juni.

In Sachen des Baltischen Konseils berichteten wir vor kurzem nach dem „Rig. Tgbl.", daß der Zusammentritt desselben nicht vor dem Herbst zu erwarten sei. Wie man nun der „Rig. Aw." mitteilt, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen. Man beabsichtigt, das Konseil schon im Juli einzuberufen, damit es ihm möglich wäre, die Reformprojekte bis zur Einberufung der neuen Duma auszuarbeiten. Das Konseil müsse mit den Arbeiten im Juli oder im August fertig werden, denn im September beginnen schon die Wahlen und die Glieder des Konseils müssen in ihren Bezirken sein. Mit der Leitung des Konseils beabsichtigt der Generalgouverneur den kurländischen Gouverneur Knjasew zu betrauen.

— Zur Frage der Umwandlung des temporären baltischen Generalgouvernements in ein ständiges läßt sich die „Rig. Ztg." von ihrem Korrespondenten aus der Residenz melden, daß die neulich auch durch unser Blatt gegangene Nachricht der „Düna-Ztg." falsch ist, der zufolge die Bestätigung obiger Umwandlung bereits erfolgt sei. Ebenso ist nicht richtig, daß in nächster Zeit ein baltischer Militärbezirk gebildet werden soll. Ganz vor kurzem ist auf Allerhöchsten Befehl die Kompetenz des Wilnaschen Oberkommandierenden und des Baltischen Generalgouverneurs betreffs der militärischen Machtbefugnisse genau abgegrenzt worden. Der Kriegsminister ist direkt gegen die Kreierung eines im Lande erwünschten und vom Generalgouverneur wahrscheinlich befürworteten baltischen Militärbezirks.

— Die finanzielle Lage der Universität Dorpat ist schon seit mehreren Jahren eine höchst unbefriedigende. Nunmehr wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, das Konseilmitglied am Unterrichtsministerium, Geheimrat N. G. Debolski, nach Dorpat delegiert werden, um eine Revision des Oekonomiewesens der Universität vorzunehmen.

— P.A. Vom Ministerium des Inneren ist den Gouverneuren vorgeschreiben worden, unverzüglich zur Zusammenstellung der Wählerlisten auf Grund der Bestimmungen des Manifestes vom 3. Juni zu schreiten und Maßnahmen zur Publikation der Listen nicht später als bis zum 25. Juli zu treffen. Die Vorschriften über die Teilung der vorbereitenden Wahlversammlungen in Unterabteilungen werden in allernächster Zeit erfolgen.

— Der Sekretär des Livländischen evang.-luth. Konsistoriums v. Villebois ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt worden.

Kreis Werro. Wie den estnischen Blättern aus Neuhausen erzählt wird, fand kürzlich in einem der umliegenden Dörfer eine Hochzeit statt, auf der — horribili dictu! — 6 Fäßchen Schnaps verbraucht worden. An der Vertilgung desselben beteiligten sich nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber und Mädchen. Der „Kodumaa" bemerkt dazu: „Daß da von Zucht und Sitte keine Rede mehr sein kann, ist selbstverständlich. Schande und Schmach, daß auch unser zartes Geschlecht so tief gesunken ist!"

Walkscher Kreis. Ueber einen Gutskauf meldet das „Rig. Tgbl.:" Das Gut Marienstein im Oppekalnschen Kirchspiel ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Deringer übergegangen. Der frühere Besitzer des Gutes, Baron Alfred Wolff, soll wegen Verkaufes desselben mit der Agrarbank in Verhandlungen gestanden haben.

Pernau. Ausgewiesen für die Dauer des Kriegszustandes in den baltischen Provinzen wurden auf Verfügung des Generalgouverneurs 4 Einwohner Pernaus: Lindebaum, Lauritz, Künnapas und Tamm, bei denen, nach der „Pern. Ztg.," vor einiger Zeit illegale Literatur und Proklamationen gefunden worden waren.

Jummerden (Wendenscher Kreis). Ihre Unzufriedenheit mit Dr. Leepin, der seit einem Jahr Besitzer von Jummerden ist, äußert die „Jauna Deenas Lapa" wie folgt: „Wir freuten uns sehr, als Dr. Leepin das Gut gekauft hatte, da man doch meinen sollte, daß mit einem eigenen Volksgenossen besseres Auskommen sein würde, als mit den Deutschen; allein weit höhere Pachten, Leistungen und Abgaben des „Volksgenossen" zwingen uns, anders zu urteilen."

—bk— **Riga**, 11. Juni. Am Sonnabend früh erschienen im Fleischerladen von Ssaweljew in Schreyenbusch fünf bewaffnete junge Leute, die dem anwesenden Ssawelsew „Hände hoch!" zuriefen. Als dieser laut aufschrie und fliehen wollte, wurde er von 2 der Kerle gehalten und von einem dritten durch Revolverschüsse am Kopfe und in der Brust schwer verwundet. Auf den herbeieilenden Kommis wurden 5 Schüsse abgefeuert, worauf dieser sich auf den Boden warf. Der benachbarte Bäcker schlug Alarm und wurde auch sofort unter Feuer genommen. Da aber durch die Schießerei die ganze Nachbarschaft aufmerksam geworden war, zogen die fünf Räuber es vor, ohne etwas zu rauben, davonzueilen. Nachmittags gelang es der Polizei, 2 der Banditen, Stachmann und Ssolin, zu verhaften, die dann aussagten, daß der Führer der Bande Karl Ballod heiße und an der Gertrud-Straße Nr. 69 wohne. — In der Nacht auf Sonntag begaben sich der Polizeimeister, sein Gehilfe, der Detektivchef 2c. dorthin, um ihn zu verhaften. Die Polizei schlug ein Fenster ein und wollte eindringen. Als der schlafende Ballod die Beamten erblickte, griff er zum Browning und feuerte, wobei ein Schutzmann leicht blessiert wurde. Nun feuerte die Polizei ihrerseits und erschoß sowohl den Karl Ballod als auch seine Schwester. In der Wohnung fand man 1 Browning, 1 Mauserpistole, 1 Bulldogg, 2 Smith & Wessons und Patronen. Gestern wurden auch die beiden anderen Banditen von der Detektiv-Polizei verhaftet. Sie hießen Irbe und Oglewitsch. Irbe wurde in Segewold dingfest gemacht. — Es ist interessant, daß sowohl Ssolin als Irbe Söhne wohlhabender Rigaer Hausbesitzer sind. Der Vater Ssolins ist jener Maurermeister, der im Jahre 1905 ermordet wurde.

— —bk— Der Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, hat die „Jauna Deenas Lapa" für die Dauer des Kriegszustandes sistiert.

Riga. Eine für das Musikleben Rigas bedeutungsvolle, in den baltischen Provinzen als hervorragender Organist geschätzte Persönlichkeit ist am vorigen Sonnabend mit Wilhelm Bergner aus dem Leben geschieden. Dem „Rig. Tgbl." entnehmen wir folgende Daten aus seinem Leben: 1837 zu Riga geboren, war er, nach Beendigung seiner Studien im J. 1857, kurze Zeit Musiklehrer in Birkenruh, dann in Reval, von wo er Ende 1862 als Organist nach Riga berufen wurde. Angeregt durch Prof. Frühauf und den Ratsherrn v. Wilm, gründete er in den Jahren 1864 und 65 den Bach-Verein. 1868 wurde er Domorganist und Musikdirektor der altehrwürdigen Musikalischen Gesellschaft. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Hebung der Orgelkunst sowie durch die Gründung und Renovation von Orgeln. So ist namentlich die Gründung der 124-stimmigen, am 18. Dezember 1884 eingeweihten Kirchen-Orgel im Dom die Krone seiner Arbeiten auf diesem Gebiet. Schon in den 60-er Jahren war ihm die Leitung der sog. Karfreitags-Oratorien übertragen. Zum Sängerfest 1880 in Riga fungierte Bergner als Festdirigent. Zunehmende Kränklichkeit nötigte ihn, vor wenigen Jahren seinen Abschied zu nehmen.

— Die Leiche eines früheren Postbeamten Behrsing wurde, wie die Rigaer Blätter melden, Sonnabend früh aus der Roten Düna gezogen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß hier ein Mord vorliegt. Die Füße des Toten waren gefesselt, sowohl am Halse als auch an den Beinen waren schwere Steine an Stricken angebunden, und an der Schläfe war eine Wunde. Da seine Wertsachen intakt waren, ist ein Mord aus Rache oder aus politischen Gründen anzunehmen.

— Zur Begründung einer wohltätigen Stiftung hat das vor einigen Tagen im Alter von 94 Jahren verstorbene Frl. Emma Sprost, wie aus einem in den „Rigaer Stadtblättern" veröffentlichten Nekrolog zu ersehen, ihr gesamtes Vermögen der literärisch-praktischen Bürgerverbindung vermacht. Es beträgt nach Ausscheidung verschiedener Legate 40 000 Rbl.

Wesenberg. Die landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung, die am 2. und 3. Juni hier stattfand, ist, wie wir aus dem „Wesenb. Anz." ersehen, im Vergleich zu den früheren Ausstellungen recht spärlich beschickt worden. Nur Pferde und sodann landwirtschaftliche Maschinen waren genügend viel ausgestellt. Preise wurden recht reichlich verteilt, so daß wohl wenige Aussteller Anlaß zur Unzufriedenheit gehabt haben werden.

Narva. Nach zweiwöchigem Stillstand der Arbeiten auf der Flachsmanufaktur sind, wie die „Now. Wr." erfährt, am 4. Juni die Arbeiten wieder aufgenommen worden. 3000 Arbeiter haben wieder Anstellung an der Manufaktur gefunden.

Kurland. Die kurländische Oberlandschulkommission sowie der kurländische Gouverneur und der baltische Generalgouverneur sind der Ansicht, daß Volksschullehrer, welche diese Kommission für unzuverlässig oder revolutionär kompromittiert erachtet, nicht zur Ausübung ihrer Lehrerfunktionen zugelassen werden können, selbst wenn die Volksschulinspektoren oder Direktoren einer anderen Ansicht sind, gegen die temporäre Suspendierung solcher Lehrer vom Amt protestieren und daher die Sache dem Minister der Volksaufklärung zur Entscheidung vorstellen. Solche Fälle liegen, schreibt der G.-Korrespondent der „Rig. Ztg." aus Petersburg, im Ministerium der Volksaufklärung zurzeit vor. Ganz vor kurzem ist ja noch der enge Zusammenhang zwischen dem lettischen sozialdemokratischen Lehrerbureau und den vakanten Lehrerstellen und dem ganz unbeschreiblich zersetzenden Einfluß der gegenwärtigen Landschule auf die Jugend festgestellt worden. Der langsame und liberal-milde Minister der Volksaufklärung ist daher vor eine Entscheidung gestellt worden, die ihm nicht ganz leicht fallen dürfte. Sollte er, was fast undenkbar ist, schwanken, so unterliegt es gar keinem Zweifel, daß der Premierminister sich der Ansicht der kurländischen Oberlandschulkommission anschließen wird.

Mitau. Zur Entdeckung des Mörders des Inspektors der Mitauschen Realschule Petrow, der sich, wie vor einigen Tagen berichtet, während der Gerichtsverhandlung aus der Zahl der Zeugen als solcher meldete und Veranlassung zur Einstellung des Verfahrens gegen die ursprünglichen Angeklagten gab, berichtet der Korrespondent der „Now. Wr.", daß diese Selbstanzeige des Mörders vermutlich nur abgekartetes Spiel ist, um die Angelegenheit in die Länge zu ziehen. Schon früher nahm eine Person die Schuld auf sich, die bereits für andere Verbrechen zu Zwangsarbeit verurteilt worden war und nichts mehr zu verlieren hatte.

Dondangen. Eine den Bericht über die neulich stattgehabten Massenverhaftungen ergänzende Mitteilung bringt die „Düna-Ztg.": Der seinerzeit mit jener Terroristenbande verhaftete Revolutionär Ballmann, ein bereits ergrauter Bauer aus dem Dorfe Patzen im Dondangenschen, hatte sich erboten, der Polizei verschiedene Orte, wo Waffen, illegale Literatur usw. vergraben wären, anzugeben. Darauf geleitete er die Landpolizei auch zu den bezeichneten Stellen hin; bei dieser Gelegenheit nun unternahm Ballmann plötzlich einen verzweifelten Fluchtversuch. Die in seiner Begleitung befindlichen Strafniks holten ihn jedoch ein und streckten ihn durch mehrere wohlgezielte Schüsse tot nieder. Der Erschossene ist einer der Hauptführer der Dondangenschen Revolution gewesen.

Schnepeln (Goldingenscher Kreis). Ein mißlungenes Attentat auf einen jungen Baron Fircks wird unter dem 7. Juni von der „Balt. Tgsztg." gemeldet. Er wurde in der Nähe des Gutes von 4 Banditen überfallen und von vorne und vom Rücken aus beschossen. Die Kugeln gingen durch den Mantel des Barons, ohne ihn zu verletzen. Er warf sich nach den ersten Schüssen in den Graben — in Erwartung eines Angriffs der Banditen. Beim Hervortreten des ersten von ihnen gab er Feuer; er glaubt getroffen zu haben. Darauf verschwanden alle vier. Spätere Durchsuchungen des Waldes waren erfolglos.

PA. **Windau.** Hier ist ein Revolutions-Komitee entdeckt. 15 der Hauptbeteiligten sind verhaftet, darunter der Kassierer des Komitees. Ein Waffenlager, sowie Stempel, 1 Hektograph, die Kasse und verbotene Schriften wurden gefunden.

Petersburg. In den mehr rechts stehenden Reichsduma-Parteien regt es sich mächtig, denn ihnen erschließen die bevorstehenden Duma-Wahlen die lockendsten Möglichkeiten. So hat die bei den vorigen Duma-Wahlen gänzlich unterlegene Mittelpartei der „Friedlichen Erneuerung" — sie steht bekanntlich zwischen den Oktobristen und den Kadetten — auf der letzten Sitzung ihres Zentralkomitees beschlossen, zu einer mehr aktiven Rolle überzugehen und alle Vorteile, welche ihr als einer legalisierten und einer „durch keinerlei antikonstitutionellen Makel befleckten" Partei zufallen, geltend zu machen. Dieser Partei könnte in der Tat noch eine bedeutsame Rolle zufallen, falls, wie es leicht geschehen könnte, die Partei der Kadetten sich spaltet. Der Gegensatz zwischen dem von Struve und Maklakow geführten rechten Flügel und der radikaleren Majorität unter dem Redakteur Miljukow läßt sich nicht mehr verdecken und jener rechte Flügel fordert unbedingt Abkehr von allen links von den Kadetten liegenden Fraktionen und einen möglichst engen Zusammenschluß mit der Partei der friedlichen Erneuerung und den Oktobristen. Aus diesem Zusammenschluß soll die große Parlamentsmajorität der nächsten Session, das starke Zentrum der dritten Reichsduma, hervorgehen. Platzen die Gegensätze innerhalb der Kadetten-Partei zu scharf wider einander, so werden aller Wahrscheinlichkeit nach die gemäßigten Kadetten unter Struve und Maklakow zu den „Erneuerern" sich schlagen, die damit sofort zu einer wichtigen Parteifraktion anwüchsen. — In diesen Tagen dürfte sich die Frage der Spaltung oder Nichtspaltung der Partei der Kadetten oder der Volksfreiheit entscheiden. Am 1. Pfingsttage sind die Spitzen der Partei zu einer Konferenz in Finnland zusammengetreten. Mehr als 130 Teilnehmer sind, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, zu der Konferenz erschienen — aus der Provinz nur wenige, weil die Konferenz sehr eilig einberufen worden ist. Die Beratungen sollen drei Tage dauern. Die geplante Einberufung eines Kongresses der Kadetten-Partei soll hinausgeschoben werden, bis im Senat die Frage der Legalisierung der Partei entschieden ist. Auf der ersten Sitzung, auf der sich 22 Redner zum Wort gemeldet hatten, wurde die bevorstehende Wahlkampagne erörtert.

— Die militärische Schutzwache ist, wie die „Now. Wr." vermerkt, seit dem 8. Juni von allen Bahnhöfen in Petersburg, mit Ausnahme des Nikolai-Bahnhofs, entfernt. Die zeitweilig nach Petersburg beorderten Gardetruppen sind wieder ins Lager nach Krassnoje Sselo zurückgekehrt.

— Mit dem Verhör der sozialdemokratischen Deputierten der zweiten Duma ist vom Untersuchungsrichter Saizew in Gegenwart des Prokureurs des Gerichtshofs Kamyschanski am 5. Juni begonnen worden. Die Angeklagten verweigerten jegliche Aussagen.

— Die in Haft gehaltenen Abgeordneten der zweiten Reichsduma haben ihre Diäten nicht abholen können. Das ihnen zukommende Geld wird ihnen daher, wie der „Towar." erfährt, ins Untersuchungsgefängnis zugestellt werden.

— Ein Arbeiter-Meeting, das sehr zahlreich besucht war, ist, der „Retsch" zufolge, am 7. Juni in Nowaja Derewnja abgehalten worden. Besprochen wurde auf dieser Zusammenkunft hauptsächlich die Auflösung der zweiten Reichsduma. Auf Grund der Berichte, die bei der Arbeiterversammlung zur Sprache kamen, wurde beschlossen — im Hinblick auf die immer weiter um sich greifende Arbeitslosigkeit — von einem politischen Streik der Arbeiter Abstand zu nehmen. — Als die Besucher des Meetings schon auseinanderzugehen begannen, erschien aus einem benachbarten Wäldchen ein Polizeidetachement.

— Die Zeitungen „Parus", „Der freie Gedanke", „Residenz-Morgen", die „Russ. Wed.", „Russ. Sslowo", „Nowosti Dnja" und „Wjetsche" sind mit einer Strafsumme von zusammen **7200** Rbl. belegt worden. Der Gouverneur von Ssimbirsk hat die Zeitung „Ssysranski Westn." mit 500 Rbl. Pön belegt; in Tjumen ist die Zeitung „Tobol" für die Dauer des Kriegszustandes geschlossen worden.

— Wie die Blätter melden, soll der Kommandeur des 3. Armeecorps, Generalleutnant v. Rennenkampff, demnächst einen hohen Verwaltungsposten erhalten, und zwar bezeichnen die „Birshw. Wed." ihn als den Nachfolger des in einen anderen Bezirk zu versetzenden Generals Hoerschelmann auf dem Posten eines Generalgouverneurs von Moskau.

— Der Prokureur des Petersburger Gerichtshofs, Kamyschanski, wird, wie die „Now. Wr." hört, zum Gehilfen des Justizministers an die Stelle des bisherigen Ministergehilfen Lerche ernannt werden.

— Die tragische Ermordung Baron O. v. Buxhöwdens hat allenthalben erschütternd gewirkt — nicht zuletzt aber in den Ostseeprovinzen, denen er als ein treuer Sohn angehörte und in denen er gelegentlich der von ihm geförderten philanthropischen Unternehmungen häufig geweilt. In dem Bericht der „St. Pet. Ztg." lesen wir: Am 8. Juni um ½12 Uhr vormittags wurde in seiner Wohnung an der Kirotschnaja der bekannte Philanthrop Baron Otto Buxhöwden von seinem geisteskranken Sohn Eduard ermordet. Der Verstorbene war erst vor einer halben Stunde aus Hangö zurückgekehrt, wohin er sich mit seiner Frau zum Sommeraufenthalt begeben hatte. Zur Zeit des Mordes befanden sich in der Wohnung außer dem Baron und seinem Sohne Eduard noch zwei Dienstmägde, die letzterem eben das Frühstück gereicht hatten, während der Vater sich in seinem Schlafzimmer befand und sich wusch. Plötzlich stand der Sohn von seinem Tisch auf, trat in das Schlafzimmer des Vaters, wechselte mit ihm einige Worte, worauf er einen kleinen „Smith und Wesson"-Revolver zog und hintereinander drei Schüsse auf seinen Vater abgab. Der tödlich verwundete Vater eilte in die Treppenflur, wo er den Portier laut um Hilfe rief: „Fedor, Fedor, komm schnell zu Hilfe, mein Sohn will mich töten!" Dies waren seine letzten Worte; er verlor die Besinnung und stürzte zu Boden. Der Portier hob seinen alten Herrn auf und trug ihn ins Kabinett. Hier gab der Baron seinen Geist auf. Zwei Kugeln waren ihm in den Unterleib gedrungen, während die dritte die Brust getroffen hatte und in der Nähe des Herzens stecken geblieben war. — Als die Polizei eintraf, ging der Sohn in den Zimmern auf und ab. Er wurde sofort verhaftet. Er verhielt sich völlig ruhig, war zwar niedergedrückt, machte aber im ersten Augenblick den Eindruck eines normalen Menschen. Er erklärte, den Vater getötet zu haben, weil er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es für seinen Vater besser sei, wenn er sterbe, als wenn er am Leben bleibe. Er ist 34 Jahre alt und ist Beamter in der Kanzlei des Departements der Militär- und Marinekontrolle. Er hat das Alexander-Lyzeum besucht, das er als erster Schüler absolvierte. Die anstrengende geistige Arbeit wirkte aber zerstörend auf das Gemüt des jungen Menschen, denn es wurden sehr bald abnorme Erscheinungen an ihm bemerkt. So überkam ihn manchmal ein religiöser Wahn. Plötzlich änderten sich aber auf einmal alle seine Anschauungen, er warf alle seine Bücher beiseite, behauptete, es gäbe keinen Gott, und erklärte, er erkenne überhaupt nichts und niemanden an. Ein solcher Wahn überkam ihn auch am verhängnisvollen Tage. — Geheimrat Baron Otto Buxhöwden, der durch seine ausgebreitete philanthropische Tätigkeit — insbesondere durch sein Wirken auf dem Gebiete der Arbeitshilfe — im In- und Auslande weithin bekannt ist, hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

— Das Unterrichtsministerium petitioniert im Ministerrat um die Zuweisung von 2½ Millionen aus den für 1907 assignierten Summen im Betrage von 5½ Millionen, zur Einführung der allgemeinen Volksschulbildung, obgleich der Posten von der Duma nicht bestätigt ist.

— Das Ministerium des Innern hat die Verfügung getroffen, daß die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Wählerlisten in den Städten, die eine gesonderte Vertretung in der Reichsduma haben, nicht später als Ende August vollendet sein muß.

— Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet: Unter den Schriftstücken, die bei der bei dem Sozialdemokraten Ossol in Petersburg vorgenommenen Haussuchung gefunden wurden und mit zur Auflösung der Duma führten, befinden sich Resolutionen einer revolutionären Versammlung, die am 11. Juni in Zürich abgehalten wurde und die beschloß, die Auslieferung des Revolutionärs Kilatschiski, welcher den Direktor der Weichselbahn Iwanow in Warschau ermordete, um jeden Preis zu verhindern. Kilatschiski sollte des Nachts aus der Polizeikaserne in Zürich befreit werden. Diese Resolution wurde in deutscher Sprache nach Petersburg gesandt, um dort übersetzt und an alle revolutionäre Komitees in Rußland übermittelt zu werden. Sie trägt die Registraturnummer 5601 s, was auf einen regen schriftlichen Verkehr schließen läßt. Beschlagnahmt wurde ferner ein Brief der sozialrevolutionären Organisation in Genf, aus dem man erfährt, daß nach gelungenen „Expropriationen" (d. h. nach erfolgreichen Raubmorden) die russischen Revolutionäre sich vorzugsweise nach der Schweiz begeben.

— Ossol befindet sich, nach der von sozialdemokratischer Seite gut informierten „Rußj", bereits im Auslande. Die Wohnung von Ssols Mutter in Riga wird, wie aus der „Latwija" zu ersehen, von der Polizei aufs strengste bewacht.

— Der Mörder des ehemaligen Unterrichtsministers Bogolepow, Karpowitsch, ist aus Sibirien, wo er in den Bergwerken Zwangsarbeiten verrichtete, entflohen.

P. A. **Moskau.** Eine Versammlung des „Verbandes vom 17. Oktober" ist in Moskau zusammengetreten. Der Vorsitzende Gutschkow hob hervor, daß die Auflösung der Duma ein Akt staatlicher Notwendigkeit gewesen sei. — Professor Kapustin konstatierte, daß die 500, die sich in der Duma versammelt hatten, sich nicht als Volksvertreter gefühlt hätten, sondern nur als Parteiglieder erschienen seien, die ihre Reden aus-

schließlich für die Wähler gehalten hätten. Die Sitzung wurde mit einer Rede des Mitgliedes der ersten Duma Jeropkin beschlossen, der über den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Wahlgesetz sprach.

Warschau. Nach einer ministeriellen Verordnung ist der polnische Turnverein „Sokol" im ganzen Lande aufgelöst und sind zwei populäre Zeitschriften unterdrückt worden.

— P. A. **Wilna.** Das Stadtamt hatte angesichts des verfallenen Zustandes der Straßennamenschilder die Verfügung getroffen, neue Schilder mit Aufschriften in russischer und polnischer Sprache anzubringen. Der Gouverneur jedoch hat diese Verfügung für inkorrekt befunden und befohlen, den Ersatz der alten durch die neuen Schilder einzustellen und etwa schon angebrachte neue wieder zu entfernen.

Lodz. Die Verhandlungen des Verbandes der Fabrikanten der Baumwollindustrie mit der Delegation der Poznanskischen Arbeiter haben, nach der „Neuen Lodz. Ztg.", so weit Erfolg gehabt, daß der Verband die Aussperrung um vorläufig 14 Tage verschoben hat — unter der Bedingung, daß die Gesamtheit der Arbeiter der dem Verbande angehörender Fabriken den Beschluß fasse, für die Sicherheit ihrer Vorgesetzten innerhalb sowie außerhalb der Fabrik Sorge zu tragen. — Erst wenn in letztgenannter Beziehung für alle Angestellten Garantien für Leben und Sicherheit bestehen, soll die endgiltige Entscheidung fallen. Die Arbeiter-Delegierten haben versprochen, ihr Möglichstes zu tun. — Freitag brannte das vierstöckige Fabrikgebäude der Lodzer Handelsbank bis auf den Grund herunter. Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Rubel. Das Verbrannte war versichert. — In den Feiertagen sind wieder eine ganze Reihe von Partei- und terroristischen Meuchelmorden verübt worden.

Aus dem Reichsinnern werden u. a. folgende Raub-, Mord- und Bomben-Affären gemeldet: In Kowno wurde am 8. Juni im Petrowski-Park von Polizisten eine vergrabene Bombe gefunden. In Grodno wurden drei Juden und ein Rigascher Kleinbürger verhaftet, die die Bevölkerung aus Anlaß der Duma-Auflösung aufreizten. — In Wilna explodierte am 1. Pfingsttage an der Stephan-Straße unter dem Fenster der Wohnung des Hausbesitzers und Steuereinnehmers Helfand eine Zünder-Bombe. Durch die Explosion wurden die Fenster eingeschlagen und eine Mauer teilweise demoliert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Am Freitag hatten Unbekannte von Helfand 300 Rbl. zu Parteizwecken verlangt. — Ebenfalls am 1. Pfingsttage wurden drei Werst vor Witebsk zum Jahrmarkt fahrende Juden von Räubern überfallen. Ein Jude wurde getötet und einer verwundet, während der dritte sich rettete. Geraubt wurden 271 Rbl. Drei der Teilnahme am Ueberfall Verdächtige wurden verhaftet. — Laut einer Meldung aus Warschau wurde am Pfingst-Sonntag in Chenziny, Gouv. Kielce, ein großes Waffenlager entdeckt. Man fand 357 Brownings und 1800 Mauserpatronen. — In Lodz wurde in der Jerussalemskaja aus Parteirache ein Arbeiter erschossen. — In Radin wurde auf die Station Meshiretschje der Weichselbahnen ein Ueberfall verübt; an den Ort des Ueberfalles hat sich der Kreischef mit einem Detachement Polizei und Soldaten begeben. — Laut einer Meldung aus Kiew haben auf der Station Belaja Zerkow Banditen in der Nacht einen Güterwagen erbrochen und einen Teil der Wollwaren geraubt. Der Wächter rief um Hilfe, worauf die Räuber die Flucht ergriffen und dabei auf ihre Verfolger feuerten. — Aus Charkow meldet ein Telegramm vom 10. Juni: Auf der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Helferich-Sads am Pferdemarkt war heute Großfeuer, durch das die Fabrik schwer gelitten hat. Während des Brandes fanden zwei Explosionen statt. Man vermutet, daß eine dieser Explosionen durch eine in der Fabrik versteckte Bombe veranlaßt war. — In Tiflis erschossen am am Morgen des 9. Juni drei Verbrecher im Zentrum der Stadt den Hausbesitzer Rabinowitsch, weil er am Tage vorher während eines Ueberfalls durch Hilferufe die Polizei herbeigerufen und die Räuber unter Schüssen auf ihre Verfolger hatten flüchten müssen.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Juni.

Ministerwechsel im Deutschen Reich und in Preußen.

Seit den letzten Reichstags-Wahlen wehte in den obersten Regierungssphären eine Krisis-Luft. In den sich widerstreitenden Strömungen hat nun der Reichskanzler Fürst Bülow mit seinem neuen Block-Programm einer liberal-konservativen Politik den vollen Sieg errungen: die gegen ihn arbeitende Eulenburg-Kamarilla ist gestürzt und nun ist auch eine Rekonstruktion des Reichs-Ministeriums und des preußischen Ministeriums in seinem Sinne erfolgt.

Daß Wichtiges bevorstand, darauf deutete schon der Umstand hin, daß in der Mitte voriger Woche der Reichskanzler Fürst Bülow plötzlich nach Kiel zu dem dort zu der sog. „Kieler Woche" weilenden Kaiser Wilhelm zum Vortrage entboten wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." vom vorigen Sonnabend meldete sodann:

„Wie wir hören, stehen in der Reichs- und der preußischen Staatsverwaltung Veränderungen persönlicher und organisatorischer Natur bevor. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf v. Posadowsky hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, als sein Nachfolger ist der preußische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen. Der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern wird gleichzeitig die Funktionen eines Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner wird an die Stelle des ausscheidenden Kultusministers v. Studt der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Holle treten. In das Ministerium des Innern wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Moltke berufen werden. Erwägungen schweben darüber, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt."

Das bedeutet einen vollen Sieg der Bülowschen Richtung.

Die Zahl der politischen Gegner des Fürsten Bülow, lesen wir u. a. in einer Betrachtung der „Tägl. Rdsch.", ist seit der Reichstags-Auflösung vom 13. Dezember gewachsen. Das Zentrum hat ihm tödliche Feindschaft geschworen und benutzt jede Gelegenheit, um dem verhaßten Staatsmann Steine in den Weg zu werfen, wie es denn auch selbst die Kamarilla-Angelegenheit zu einem Vorstoße gegen den Kanzler, der sich „übernommen" habe, auszuschroten suchte. Neben dem Zentrum aber wirken viele Konservative von der Färbung der „Kreuz-Zeitung" gegen den Kanzler, weil ihnen die Block-Politik nicht paßt und eine Verbrüderung mit dem durch die erhaltenen Schicksalsschläge wieder manierlicher gewordenen Zentrum das Natürliche zu sein scheint.

Daß Herr v. Studt fällig und überfällig war, konnte nur der noch bezweifeln, der die Politik der Regierung seit dem 13. Dezember 1906 für eine flüchtige Tageserscheinung ansehen zu können glaubte. Wenn man Herrn v. Studt am Werke ließ, so ließ man den Totengräber der von Bülow eingeleiteten liberal-konservativen Ausgleichspolitik am Werke. — Sein Nachfolger, Unterstaatssekretär Holle, ist politisch ein unbeschriebenes Blatt, und ist wohl zunächst als Geschäftsminister gedacht, bis vielleicht später mit der in Aussicht genommenen Teilung des Kultusministeriums zu ihm noch eine Persönlichkeit mit deutlicherer politischer Prägung tritt. Er gilt als ein Beamter von fabelhafter Arbeitskraft.

Schwerer als das Ausscheiden Studts wiegt die Ausschiffung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, den alle Freunde der Sozialpolitik mit schwerem Herzen scheiden sehen und der jedenfalls den Ruhm mitnimmt, der kenntnisreichste und fleißigste Staatssekretär des Innern gewesen zu sein, den das Reich bisher besessen hat. Aber diese berechtigte Würdigung der Verdienste dieses Staatsmannes darf nicht über die Erkenntnis hinwegtäuschen, daß gerade die Verabschiedung des Grafen Posadowsky eine Notwendigkeit war. Der Reichstag ist am 13. Dezember gegen den Willen des Grafen Posadowsky aufgelöst worden, und die Wahlen vollzogen sich ohne seine Mitwirkung, ja bei einem kühlen Beiseitestehen des Grafen, das deutlich besagte, daß der Graf mit der Politik des Reichskanzlers nicht einverstanden war und sich in der Reserve hielt für den Fall, daß die Wahlen mißglücken und den Fürsten Bülow mit sich fortreißen würden. Damals wurde Graf Posadowsky vom Zentrum, mit dem er sich allzu sehr eingelassen hatte, als zukünftiger Reichskanzler ziemlich unverblümt proklamiert.

Wahrscheinlich wird das große Amt, das der Graf bisher verwaltete, bald geteilt und ein eigener Minister für Sozialpolitik ernannt werden. Herr v. Bethmann-Hollweg wird seinen Wirkungskreis um so lieber einengen, als ihm die schwierige Aufgabe zufallen wird, als Stellvertreter des Kanzlers die Bülowsche Politik im Abgeordnetenhause zu vertreten.

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." bestätigt in einem Berliner Telegramm, daß König Edward in einem freundlichst gehaltenen Schreiben das deutsche Kaiserpaar zum Besuch eingeladen habe. Der Besuch werde im Herbst stattfinden.

Zu Ehren des Lordmayors und der Citymitglieder fand am Donnerstag im Hotel Kaiserhof in Berlin ein Abschiedsmahl statt, bei dem der Lordmayor und der Oberbürgermeister Trinksprüche ausbrachten. Der Lordmayor überwies dem Berliner Magistrat für die Armen Berlins einen Betrag von 8000 Mk. — Laut Meldung aus London telegraphierte der Lordmayor am Mittwoch abend an die „Daily Mail": „Unser dritter Tag findet uns noch beim Lernen und Bewundern. Je mehr wir sehen, um so mehr werden wir zu dem Schluß gezwungen, daß der städtische Fortschritt der Deutschen just gerade dort eingesetzt hat, wo wir Engländer aufhörten. Die beinache eintönige Neuheit alles Gesehenen ist geradezu verblüffend." Der Lordmayor bewundert die Scharen der Schulkinder, die von den Lehrerinnen und Lehrern täglich zum Anschauungsunterricht nach dem Zoologischen Garten geführt werden. Er bewundert die schön gelegene Irrenanstalt im Walde bei Buch, wo die Insassen sich im Freien ergehen können. Er ist erstaunt, daß alle Anstalten zur Linderung menschlicher Leiden aus den Steuern bestritten werden, während in London zum Unterhalt von Spitälern und Waisenhäusern unaufhörlich das Geld erbettelt werden müsse.

Frankreich.

In den südfranzösischen Weinbau-Distrikten herrschte in voriger Woche ein Zustand, der zwischen wilder Anarchie und blutigem Bürgerkriege ein seltsames Mittelding bildete. Nun scheint man endlich mehr zur Vernunft gekommen zu sein und die gefährlichste Erscheinung inmitten all der Straßenkämpfe und Brandstiftungen, die Meuterei der Truppen in Agde bei Béziers, darf wenigstens als beendet angesehen werden.

Ueber diese Meuterei wird unterm 21. Juni aus Agde gemeldet:

Nach dem Abendappell zogen zwei Kompagnien des 17. Linien-Infanterieregiments, die in der alten Kaserne untergebracht waren, bewaffnet nach dem Kasernement des in einem Klostergebäude untergebrachten Bataillons und zwangen die Mannschaften, sich ihnen anzuschließen. Diese sechs Kompagnien, begleitet von 500 Manifestanten, schlugen dann die Tore der neuen Kaserne ein und zwangen die Soldaten, die bereits zu Bett gegangen waren, aufzustehen und sich ihnen ebenfalls anzuschließen. Ein großer Teil der Mannschaft war unentschlossen. Darauf schlugen Zivilisten das Tor des Pulvermagazins ein. Patronen wurden an die Soldaten verteilt und Schüsse in der Richtung auf die abgefeuert, die sich weigerten, zu folgen. Es entstand eine allgemeine Unordnung. Die Unentschlossenen überstiegen die Mauern und flüchteten nach allen Seiten. — Die Zahl der Fehlenden beim 17. Linien-Infanterieregiment beträgt 607; sie gehören namentlich dem 1. Bataillon an. Die Uhr an der Kaserne ist zertrümmert. Das Polizeibureau ist verwüstet. Zahlreiche Lebel-Gewehre fehlen, andere sind zerbrochen.

Von Agde zogen die meuternden Gemeinen und Gefreiten nach Béziers und sammelten bei dem Durchzug durch die Dörfer Almosen ein. Gegenwärtig ist die meuternde Truppe in den Alleen, die sich vor dem Theater von Béziers befinden, vereinigt. Eine ungeheure Menschenmenge steht um sie herum und bringt ihnen Unterstützungen. Die Mannschaften haben die Gewehre zusammengestellt und schlafen ermüdet auf Stroh, das die Einwohner herbeigeschafft haben. Der Führer einer städtischen Abordnung, der sie aufforderte, in die Kaserne zu gehen, und ihnen Straflosigkeit zusicherte, wurde ausgepfiffen.

Aus Béziers wird gemeldet: Der General hatte das 81. Regiment ausgesandt, um die von Agde kommenden Meuterer des 17. Regiments festzunehmen. Drei Kilometer von Béziers entfernt kam es zum Zusammenstoß. Das 81. Regiment hatte die Bajonette aufgepflanzt, die vom 17. Regiment gaben eine Salve in die Luft ab, bei der niemand verletzt wurde. Darauf zog sich das 81. Regiment zurück.

In dem am Freitag in der Mittagszeit in Paris abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Ministerpräsident Clemenceau über die Meldungen aus Agde. 300 Mann des 17. Linienregiments hätten sich jeder in dem Pulverhause 200 Patronen angeeignet, um, wie sie sagten, die Kürassiere in Narbonne zu töten, und seien dann nach Béziers marschiert. Als sie in der Kaserne des 81. Linienregiments nicht die erbetene Aufnahme fanden, ersuchten sie den Unterpräfekten, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß sie bereit wären, nach Agde zurückzukehren unter der Bedingung, daß keine Disziplinarmaßregeln gegen sie ergriffen würden. Darauf baten sie, ihre frühere Kaserne in Béziers beziehen zu dürfen. Der Ministerpräsident ließ unverzüglich antworten, daß er es ablehne, mit ihnen zu parlamentieren und auf keinerlei Bedingung eingehe. Die Minister erklärten ihre volle Zustimmung zu dem Bescheide Clemenceaus.

Wie die ganze Affäre geendet hat, ist noch nicht mit genügender Klarheit zu ersehen — namentlich nicht, ob die Meuterer straflos ausgehen werden. Jedenfalls haben sie sich alle wieder reuig in Agde eingefunden. — Auf die Disziplin im französischen Here wirft der ganze Vorgang unter allen Umständen ein trübes Licht.

*

Am vorigen Sonntag wird aus Paris von einer überraschenden Episode Clemenceau-Marcellin Albert, gemeldet. Marcellin Albert, der Abgott der aufrührerischen Winzer, der sich bisher der angeordneten Verhaftung zu entziehen verstanden hatte (er soll im Glockenturm von Argeliers ein sicheres Versteck gefunden haben), fand sich plötzlich am Sonntag vormittag im Ministerium des Innern ein und wurde sofort zu dem Ministerpräsidenten Clemenceau gebracht, der mit ihm eine dreiviertelstündige Unterredung hatte. Danach verließ Marcellin Albert das Ministerium durch eine Seitentür, um den Berichterstattern aus dem Wege zu gehen. — Albert hatte, bevor er zu Clemenceau eingelassen wurde, diesem einen Brief überreichen lassen, in dem er den Ministerpräsidenten im Namen Gottes inständigst um Freilassung seiner Gefährten bat und ihm ferner die Bitte unterbreitete, den Winzern die hilfreiche Hand zu reichen und die Truppen zurückzuziehen. Alles würde zum Heile der Republik wieder zur Ruhe zurückkehren. Ueber die Unterredung zwischen Clemenceau und Albert wird bekannt, daß Albert bestritt, bei seinem Vorgehen einen politischen Hintergedanken gehabt zu haben. Clemenceau gab ihm zur Antwort: „Sie haben eine erdrückende Verantwortung auf sich geladen. Das Blut, das vergossen ist, kommt auf Sie. Kehren Sie nach dem Süden zurück und machen Sie einen Teil des Unheils wieder gut. Veranlassen Sie Ihre Mitbürger, sich wieder auf den Boden der Gesetzmäßigkeit zu stellen." Albert versprach, das zu tun.

Aus der estnischen Presse.

Die „Revalsche Ztg." wendet sich gegen die Tönissonschen Weherufe über das neue Duma-Wahlgesetz, wobei sie u. a. ausführt:

„Nur einen Abgeordneten wird nach Tönissonscher Berechnung in Zukunft das Estenvolk in die Duma schicken, anstatt 5, wie früher, denn nur der bäuerliche Vertreter Estlands sei ihnen näher, derjenige Livlands werde bestimmt ein Lette sein, da das Verhältnis der estnischen und lettischen bäuerlichen Delegierten in die Wahlmänner-Versammlung sich völlig verschoben habe zu Ungunsten der Esten. Während früher sich 12 Esten und 9 Letten in Livland gegenübergestanden hätten, haben die Esten jetzt nur 5, die Letten aber 7 bäuerliche Delegierte zu wählen. — So macht denn auch Tönisson dieselbe bittere Erfahrung, die er bis jetzt den Deutschen bei jeder Gelegenheit unter Hohn und Spott vorgehalten hat: er und seine Gemeindegenossen sind aus der herrschenden Stellung bei den livländischen Duma-Wahlen in die Minorität gedrängt worden.

Von Schadenfreude kann bei uns natürlich nicht im entferntesten die Rede sein, denn bei der jetzigen politischen Lage kann es leichter denn je nach dem Satz gehen: „Heute mir, morgen dir". Aber vielleicht erinnert sich auch Tönisson eines Vorfalles bei den ersten Duma-Wahlen, über den er selbst, nach seiner Wahl aus Riga zurückkehrend, im „Post." etwa folgendermaßen berichtete: Von den baltisch-konstitutionellen deutschen Wahlmännern wurde der Versammlung mitgeteilt, daß ihre Partei beabsichtige, als Abgeordnete zu wählen: seitens der Großgrundbesitzer Baron Meyendorff, als Vertreter der Städte Brackmann, als Vertreter der Kleingrundbesitzer einen Letten, der auch fast einstimmig gewählt wurde, seitens der Esten sei ja schon Tönisson als bäuerlicher Abgeordneter gewählt worden. „Wir Esten und Letten sahen einander an und konnten das Gefühl nicht los werden: ihr Vorschlag ist gerechter als unsere Absicht, keinen einzigen Deutschen in die Duma zu wählen." „Aber — so etwa fährt Tönisson fort — hätten wir deshalb einen Deutschen wählen sollen? Nein, sie haben uns darum zu bitten, sie müssen den ersten Schritt zur Annäherung machen, denn sie sind in der Minorität, sie waren die Bittenden, wir die Gebenden. Aber sie wollen sich nicht dazu verstehen, dazu sind sie natürlich zu hochmütig!"

Es war vielleicht doch mehr als politische Borniertheit und Standeshochmut, der die Deutschen bewog, damals nicht zu bitten; vielleicht sieht Herr Tönisson das jetzt selbst ein, wo er sich in ähnlicher, obgleich doch noch in viel besserer Lage befindet, wie die Deutschen bei den Wahlen zur 1. und 2. Duma; vielleicht lernt jetzt auch Herr Tönisson die Gefühle der Deutschen achten, wenn ihnen ein altes liebes Privileg nach dem andern genommen wird, jetzt, wo seinem Volk ein Privileg genommen wurde, das ihnen lieb war und dessen Verlust einen „lähmenden Schmerz" nach sich zieht. Aber Schmerz ist oft das einzige Mittel, um einen Menschen oder Volk zur Besinnung zu bringen; politischer Mäßigung und Klugheit von seiten der Deutschen kann es vielleicht doch noch gelingen, einen modus vivendi mit unseren Nachbaren zu finden, der allmählich zur Versöhnung führen würde."

Lokales.

Oper.

Am ersten Pfingstfeiertage gelangte Nicolais komische Meisteroper „Die lustigen Weiber von Windsor" zur Aufführung. Diesem Opus, das eine ganze Reihe frischer, heiterer Melodien enthält und durch geistvolle Instrumentation glänzt, liegt bekanntlich textlich die gleichnamige übermütige Falstaff-Komödie Shakespeares zu Grunde. Hier sehen wir den edlen Ritter John Falstaff, diesen unnachahmlichsten aller Spaßvögel, in Liebesnöten. Er erscheint uns hier aber als ein von seinem guten Geist im Stiche gelassener Tölpel: der Niebesiegte muß vor zwei simplen Provinzlerinnen die Segel streichen und verfällt dem Spott und dem Gelächter der Philister. Der ganze Stoff ist wie geschaffen für eine komische Oper, und Nicolai hat ihm in der Tat auch eine unübertreffliche musikalische Einkleidung gegeben. Wir werden uns daher noch lange an der köstlichen Figur des gesoppten dicken Schlemmers ergötzen.

Die beiden lustigen Titelheldinnen, auf deren Stirn „wohl das Lachen, nicht aber das Alter seine Furchen zurückgelassen hat", wurden von den Damen Tuscher und Opel in ganz brillanter Weise gegeben. In allererster Reihe war es Frl. Tuscher, die sich um die Aufführung verdient machte. Ihr Spiel als Frau Fluth war voll echten Humors, voll frischester Laune und Schalkhaftigkeit, so namentlich in der Solo-Szene des 1. Akts (nach der Verwandlung). Auch gesanglich leistete sie Vorzügliches. Sehr ansprechend klang das Duett der beiden „lustigen Weiber" zu Anfang des 1. Akts. — Herr West bot als Sir John Falstaff eine erfreuliche Leistung. Seine Maske war trefflich gewählt und sein Spiel gewandt. Das war ganz der im Wohlleben ergraute, aber noch im Alter gleich lüsterne und liederliche Sünder mit dem beabsichtigten Stich ins Tölpelhafte. Herr West machte auch als Sänger seine Sache gut, und es wäre wirklich zu wünschen, daß er sich seine unleidliche Manier zu tremolieren ganz abgewöhnen möchte. Sonntag machte sie sich schon garnicht mehr so störend bemerkbar, wie früher oft. — Treffend wußte Herr Watzlawik die blind-wütende Eifersucht des Meisters Fluth zu markieren, und auch gesanglich bot er Gutes. An der gelungenen Wiedergabe des großen Duetts in der Wirtshaus-Szene hatten er sowohl wie Herr West gleichen Anteil. Einen schlicht-ehrbaren Fenton gab Herr Pfeil-Schneider, der vorzüglich bei Stimme war und namentlich seine Romanze im 2. Akt sehr hübsch zur Geltung brachte. Frl. Haeseler war eine anmutige Jungfer Reich, gesanglich wie darstellerisch, und auch Herr Köhler war in seiner Steifheit und seinem Ernst recht wohl am Platze. Als ganz gelungene komische Figuren seien die Herren Dinger und Bluhm in den beiden kleinen Rollen des Dr. Cajus und Junker Spärlich genannt. — Der Chor war diesmal besser als gewöhnlich, und auch dem Orchester unter der Leitung des Herrn Direktors Wilhelmi sei ein Wort der Anerkennung gespendet. Das Haus war gut besucht, doch für den 1. Pfingstfeiertag immerhin nicht ganz so gut, wie die Direktion es wohl erwartet hatte.

—h—

*

Gestern, am dritten Pfingsttage, gelangte Meyer-Försters bekanntes Studentenstück „Alt-Heidelberg" zur Aufführung. Wir werden morgen noch näher darauf zurückkommen.

Das Ministerium der Volksaufklärung plant, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." aus Moskauer Universitätskreisen erfahren hat, eine Durchsicht der temporären Bestimmungen über die „Autonomie" der Universitäten. Die Autonomie soll im allgemeinen in dem früheren Umfange belassen werden, doch ist eine Einschränkung der Freiheit der Studentenversammlungen, sofern sie keinen akademischen Charakter tragen, in Aussicht genommen worden. Den projektierten neuen Gesetzbestimmungen zufolge wird der Rektor ermächtigt, nur solche Versammlungen zu gestatten, die in keinerlei Beziehungen zu dem politischen Leben des Landes stehen; außerdem muß der Rektor über das Programm und die Initiatoren der Versammlungen jedesmal in Kenntnis gesetzt werden.

Der hiesige jüngere Kreischef-Gehilfe Martinson ist, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, zum älteren Oeselschen Kreischef-Gehilfen ernannt worden.

Auf dem Hofe eines Hauses in der Rathaus-Straße spielte sich am zweiten Pfingstfeiertage eine empörende Familienszene ab, deren Motive zurzeit noch nicht aufgeklärt sind. Ein 17-jähriger mißratener Bursche wollte seinen Großvater ermorden. Nachdem er ihn unter einem Vorwande aus dem Zimmer auf den Hof gelockt hatte, gab er 4 Revolverschüsse auf ihn ab, von welchen der eine ihn im Rücken traf. Als die Großmutter auf das Krachen der Schüsse herbeieilte, schoß der Enkel auch auf sie, ohne zu treffen. Sofort wurde der Rabiate von den Hausleuten dingfest gemacht, wobei man bei ihm außer dem Revolver noch ein langes Messer vorfand. — Der Verwundete ist glücklicherweise nur unerheblich verletzt, da die vom Enkel benutzte Schießwaffe ein minderwertiger Revolver war. —h.

Heute Nacht fuhren 2 Russen in einem Boote den Embach entlang. An der Flachs-Straße angelangt, stürzte der eine von ihnen, welcher an Epilepsie litt, ins Wasser und ertrank. —h.

Auf dem Hofe des Hotel „Narva" wurde einem Pferdehändler bei Besichtigung des zu kaufenden Tieres ein Hufschlag an den Kopf versetzt, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Zum Glück war das Pferd unbeschlagen, so daß der Geschlagene nach dem ersten ärztlichen Verbande entlassen werden konnte. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Mittwoch findet keine Theater-Vorstellung statt, da dieser Tag vollständig durch Proben für die Operetten-Novität: „Die lustige Witwe", die demnächst auf dem Spielplan erscheint, besetzt ist. — Am Donnerstag wird das vom Publikum wie von der Kritik mit ganz außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommene Lustspiel: „Das grobe Hemd" von Karlweiß erstmalig wiederholt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Juni. Die wegen einer Reihe von Raubüberfällen zum Tode durch den Strang verurteilten Bauern Pohle, Kalewitz, Skoppan und Muzeneek wurden vom Generalgouverneur zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigt.

Petersburg. In Lessnoje überfielen 4 Bewaffnete die Kostelewsche Weinhandlung, raubten die Kasse und suchten zu entkommen. Während der Verfolgung wurde einer der Plünderer schwer und ein zweiter tödlich verwundet.

Der Telegraph berichtet über folgende Erscheinungen des revolutionären Terrors aus dem Innern des Reiches: In Wilna wurden in der Wohnung von Scheigam, bei dem 2 Kommerzschüler wohnten, eine große Bombe und 2 Revolver gefunden. Scheigam wurde verhaftet, während die beiden Kommerzschüler entkamen. — In Mohilew explodierte in der Wohnung des Kaufmanns Pistermann eine Bombe. Pistermann, der Drohbriefe mit Geldforderungen erhalten hatte, wurde verwundet. — Bei Radsiwillow (G. Wolhynien) drangen Räuber in das Haus eines gewissen Tschernich, ermordeten seine Frau sowie einen zufällig anwesenden Hebräer und verwundeten Tschernich selbst, seinen Sohn sowie seine Schwiegertochter. Nachdem die Mörder die Familie ausgeplündert hatten, zündeten sie das Haus an allen 4 Ecken an und suchten das Weite. — In Tiflis wurde auf dem armenischen Basar vor den Augen eines zahlreichen Publikums ein Kommis von 2 Unbekannten um 3000 Rbl. beraubt. — In Starobelsk wurde im Walde eine Räuberbande von 8 Mann eingefangen. Beim Hauptmann derselben wurden eine Bombe und gestohlene Waren gefunden.

Lodz, 12. Juni. Bei der Cohnschen Fabrik wurde ein Arbeitsloser erschossen aufgefunden. — In Baluty wurde auf dem Marktplatz der Händler Zemmer durch Revolverschüsse tödlich verwundet.

Berlin, 25. (12.) Juni. Der bisherige Kultusminister v. Studt wurde zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt. Dem Finanzminister Freih. v. Rheinbaben wurde der Schwarze Adler-Orden verliehen.

Paris, 25. (12.) Juni. Der Ministerrat beschloß, sich gegen den Antrag der Sozialisten betr. die Freilassung aller im Süden Verhafteten auszusprechen. — 400 Meuterer vom 17. Regiment sind nach Tunis eingeschifft worden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	757.2	756.6
Thermometer (Centigrade)	+14.3	+12.2	+16.8
Windricht. u. Geschwind.	S.1	S.1	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	75%	82%	74%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +8.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.9
3. Niederschlag 0.1

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 22. Juni 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,50	104,25	—
3½% " "	93,20	93	—
3% " "	82,70	82,40	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,60
3½% " "	—	—	93,50
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98,—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,30	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
" St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass für die Zeit vom **13. Juni c. bis zum 12. Juli c.** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Für die Zeit vom **13. Juli c. bis zum 6. August c.** wird die Distrikts-Direktion wegen Remonten **geschlossen,** zum Empfang von Rentenzahlungen aber am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche eine **Zahlstelle** in der Direktion offen gehalten werden.

Dorpat, den 1. Juni 1907.

Direktor: **von Wulf.**

Nr. 2454. Secretair: **A. von Ekesparre.**

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.- u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli, August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche. Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Hessingfors
Pichl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

DIE RADIKALE WIRKUNG

der Crême **CAZIMI** METAMORPHOSA



auf die absolute Beseitigung von SOMMERSPROSSEN, Flecken, Finnen, & Gesichtsfalten

wurde jüngst öffentlich vor einem zahlreichen Publicum auf der Ausstellung & an verschiedenen Punkten St.-Petersburgs demonstrirt.

Englisches Patent.  die Quelle der Schönheit.

Der gewaltige Erfolg von der Crême—CAZIMI hat eine Masse Nachahmungen und Fälschungen hervorgerufen. Um solche zu vermeiden beachte man auf der Innenseite der Büchse die Unterschrift *Cazimi* & die Zeichnung „Quelle der Schönheit" vom Depart. für Handel. & Gewerbe sub. № 4683 bestätigt.

BY ROYAL LETTERS PATENT.

Zu haben in allen Apotheken & Droguerien, bei Parfumeuren & Friseuren.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Zurückgekehrt
Dr. Joh. Meyer.

Meine **Vormittagssprechstunde** fällt während der Sommermonate am **Dienstag** und **Freitag** aus.

Dr. med. Terrepson.

А. И. и О. А. Смирновы

съ семействомъ, покидая прекрасный Юрьевъ и оставляя прежнихъ, дорогихъ знакомыхъ, свидѣтельствуютъ всѣмъ свои задушевныя пожеланія всякаго счастія и благополучія. Сохраняя на всегда лучшія воспоминанія изъ „Аенинъ на Эмбахѣ", просятъ друзей и знакомыхъ не забывать и насъ въ приморской Либавѣ.

A. J. u. O. A. Smirnow

nebst Familie beehren sich beim Verlassen des lieben Dorpat allen teuren Bekannten ihre herzlichen Wünsche für deren Wohlergehen. Für immer die besten Erinnerungen an das „Embachathen" mitnehmend, bitten sie die Freunde und Bekannten, ihrer auch in der Seestadt Libau nicht zu vergessen.

Erstklassige Pension

und Absteigequartier Riga, Elisabeth-Strasse 31 a, Hochparterre, bei **Frau Meta Pfeil.**

Zimmer mit Morgenkaffee von 1 Rbl. 25 Kop. täglich und teurer.

Fliegenleim, stark klebend
Fliegenpapier
Tangle-Foot
Kammerjäger
Insectentod

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2. —

Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Umständehalber **verkauft** eine

Rosenholz-Kabinett-Einrichtung

mit Lederbezug. Zu besehen von 10—2 Uhr. Teichstr. 4, Wohn. Nr. 1.

Eine gebr. Zither u. Guitarre

werden verkauft — Petersb. Str. Nr. 36, eine Treppe hoch, Qu. 3.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Bor Milk-Seife zubereitet aus **echter Alpen-Milch** in Zürich-Schweiz.

Motten! Motten!

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist

TINEOLIN (Mottensalz)

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsachen.

Tötet die **Motten,** deren **Larven** und **Raupen** mit absoluter Sicherheit.

Hat einen **angenehmen** Mandelgeruch.

Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich **nur** in Original-Blechdosen zu **25, 35** und **55** Kopeken.

Prämiiert 1906 mit der **Goldenen Medaille** und dem **„Grand Prix".**



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Rosen

extra schön, **langstielig geschnitten,** empfiehlt

Carl Will

Schlossstr. 7.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Das Bureau der Studenten der Jurj. Universität

empfiehlt **Spezialisten,** welche Schüler und Schülerinnen für alle mittleren Lehranstalten vorbereiten — Teichelferstr. 6. Sprechstunde tägl von 3—4 Uhr nachm.

Жел. брать въ Эльвѣ

уроки французскаго языка. Прошу обращаться письменно С. К., Эльва,

---

Студентъ физ.-мат.

даетъ уроки — видѣть съ 1—2 ч., Техельферская 18, кв. 3.

Abiturient des Dorpat. Gymnas.

bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen. Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Gymnasiast d. VIII kl.

erteilt Stunden. Zu sprechen von 11—12 Wallgraben 15. W. Neumann.

Brenner-Monteur!!

der selbständig auf grösseren Brennereien gebrannt hat und gute Zeugnisse besitzt, **wünscht Stellung.** Näheres per Adresse: Jurjew, Botanische Strasse 30.

A. Jacobson.

Eine deutsche Bonne

wird gewünscht. Zu erfragen Rigasche Str. 81, eine Treppe, oder Ritterstrasse 5, Magazin Ehrhardt.

Ein gut empfohlenes

Kindermädchen

wird für die Sommermonate gesucht — Kastanien-Allee Nr. 11, im Hof.

Am Platze unübertroffenes Lager von imitierten Stoff-, Leder-, Kachel- sowie waschechten u. anderen in- u. ausländ.

Tapeten

mit schmal. u. breit. Fries- u. verschiede: art. and. angepassten **Borden,** sowie d. neuesten Stuck-Imitationen, erhabene Verzierungen für Decken und Wände,

Rosetten, Hohlkeile, Paneele

etc. für Private u. Bauunternehmende zu haben u. zu beziehen in der

Ersten Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.

NB. **Ausverkauf** von Restern u. älteren Musteru (in Massenauswahl).

Zum sofortigen Antritt wird ein

Portier

für den Handwerker-Verein **gesucht.** Zeugnis bisheriger Tätigkeit und Kenntnis der russ. und deutschen Sprache erforderlich.

Der Exekutor.

Tüchtiger Conditorgehülfe

sowie ein **Volontär** gesucht. Conditorei Loeben, Libau. Maschinenbetrieb.

Am Livl. Strande in Pabbasch

sind **zwei möblierte Villen** von 6 und 9 Zimmern **zu vermieten.** Näheres durch Pastor Stamer per Riga-Neubad.

Eine hübsch gelegene

Sommerwohnung

in der Nähe der Stadt, besteh. a. 4 Zimm. nebst Küche etc., ist zu vermieten. Zu erfragen bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Johannisstr. 1: eine

Famil.-Wohn. v. 5 Zim.

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. — **Kühnstr. 1:**

eine Wohnung von 4 Zimmern

zu verm. Zu erfr. b. Hauswächter.

Zu verkaufen die

Buden im Kaufhof

NNr. 24 u. 25. Zu erfragen Breit-Str. 28, beim Seminardirektor, von 11—1 Uhr.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

---

1 Kalesche und 1 zweirädriger Wagen

sind zu verkaufen — Alleestr. 34.

Als Fahrpferd wird eine

ungarische Stute

verkauft. Zu besehen im Stall des Commerz-Hôtel am 14. Juni.

Frische Kirschen

empfiehlt

B. Frederking.

F. G. Faure

Holmstr. 14, Kaufhof 21 b und Victuallen-Markt Nr. 5,

offeriert zu den billigsten — — Tagespreisen — —

alle Sorten Mehl und Getreide.

Gesunde Vollmilch

wird vom Lande ins Haus geliefert à 7 Kop. d. Stof das ganze Jahr. Zu erfragen Teichstr. 21.

Guten trockenen

Futterhafer

Gutes Vieh-Futter-Mehl
Roggen-Mehl u.
Roggen in Körnern

empfiehlt

L. Kroppmann

Holm-Str. 2.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis

an

weil. Professor der Theologie

Mag. theol.

Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Interessante Bücher

werden verschenkt.

Eins dieser Bücher, z. B. № 1 od. 2, kann jedem unentgeltlich zugeschickt werden.

1. Liebesbriefsteller 25 K.
2. Die Brautnacht 20 K.
3. Ratgeber in d. Ehe 2,50 K.
4. 23 Romane von E. Zola 1 R.
5. Das Menschensystem 1,50 K.
6. Paradies d. Liebe u. Ehe 75 K.
7. D. Weibes Blüte u. Frucht 75 K.
8. Der Erfolg im Leben 1,50 K.

Wer mir auf einer Postkarte seine Adresse mitteilt, erhält einen ausführl. Brief mit Preisangaben über Bücher. K. Maurer, Walk, Pleskauerstr. 17.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.



Nieder mit Hosenbändern u Knöpfen: „Automatischer Hosenhalter". Dieser neu erfund. Apparat macht d. Benutzg. d. Hosenbänder, Riemengürtel ganz überflg. u. besitzt folg. Vorzüge: 1) Die Mühe u. Unbequemlichk. des Zu- u. Abknöpf. in allen Fäll. fällt weg. 2) Verhütet schädlich. Druck in d. Magengeg., weil d. Apparat sich dank seiner Elastizit. b. Niebück., Emporh. u. s. w., sogar bei jed. Athemz. auseinanderz. 3) Bei Benutzg. desselb. gewinnt d. ganze Haltung d. Körp. Ungezwungenh. u. Freiht., da d. Brust u. Schult. ohne Hosenbnd. nicht beengt sind. Preis pr. St. **70 K.,** Versandsp. **30 K.** Bei Bestll. v. 6 od. mehr St. Vers. kostenl. Bestllgn. beliebe m. zu adress.: **Zygmunt Rosenthal, Lodz.** Korresp. in russischer od. deutscher Spr.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Mittwoch, d. 13. Juni c.

Wegen Proben für mehrere Novitäten **keine Vorstellung.**

Donnerstag, d. 14. Juni c.

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal

Das grobe Hemd.

Lustspiel in 4 Akten von Karl Weiß.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

In Vorbereitung: **„Die lustige Witwe",** Operetten-Novität.

Meistbietlich versteigert

werden **am 20. Juni,** 10 Uhr vormittags, in der **Teichstrasse Nr. 72**

Pflüge, Kaleschen, Mühlsteine, Mühlsteinmaterial, Möbel, Kutschermäntel, Pferdegeschirre etc. etc.

Herren-Westenstoffe

empfiehlt

Frida Boseke

Ritter-Str. 10.

Gutes Tonfixierbad, Fixierbad u. Entwickler in Flaschen empfehlen **Rich. Matto & Ko.**

Rig. Str. 9. Droguerie.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

In Elwa Pension

gesucht für e. Dame. Offrt. nebst Preisang. sub S. S. an die Exped.

Eine Sommerwohnung

in Kawershof zu vermieten mit allen Wirtschaftsbequeml. Nachzufrag. Petersburg. Str. 8. II. Goldberg.

Gesucht 1 Wohnung

von 6 Zimmern, 1 Tr. hoch, mit Balkon, im 2. Stadtteil, spätestens bis zum 10. August. Off. sub W. T. 40 an die Exped. d. Blattes.

Eine freundliche sonnige

Wohnung von 6 Zimm.

Veranda, Garten etc. ist **mietfrei** — Hetzelstrasse Nr. 6, am Dom.

---

1 Wohnung v. 2 Zimm.

ist vom 1. Juli ab Johannisstr. 5 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

Mietfrei

eine **renov. Wohnung von 7 Zim.,** 2 Lautez. und gr. Veranda — Marienhofstrasse 46.

Eine kleine Wohnung

mit Benutzung eines Gartens wird **sofort zu mieten gesucht.** Off. sub „J. F. A. Wohnung" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu Ende Juli wird eine

kleine Wohnung

von einer alten Dame **gesucht.** Adressen abzugeben bei Herrn Pabo, Droguenhandlung, Grosser Markt.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.** Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Verkauft wird ein

junger Hühnerhund

(Setter) Marienhofsche Str. 19, Qu. 6.

F. G. FAURE

Holmstr. 14

liefert stets billigst:

Kalk
Cement
Feuerziegel
Doppel I-Träger

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Fonjagin, Lodjenstr. 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Donnerstag, den 14. (27.) Juni. 1907.

Inland.

Von den Kadetten.

Die auf finnländischem Boden abgehaltene Konferenz der Delegierten der Partei der Volksfreiheit ist am Montag beendet worden.

Die Resultate dieser Konferenz lassen sich, da ja die Partei alle dort zum Austrag gebrachten Differenzen natürlich nicht an die Oeffentlichkeit tragen wird, noch nicht genügend deutlich übersehen. Jedenfalls versichert das Organ der linken, Miljukowschen Gruppe dieser Partei, die „Rjetsch", daß von einer Spaltung der Partei nicht die Rede sei. Geschlossen und beharrlich werde sie, wie bisher, in der alten Richtung das begonnene Werk fortsetzen und keinerlei prinzipielle Meinungsverschiedenheiten würden in ihrer Mitte sich erheben.

Diese Darstellung mutet etwas schönfärberisch an und man tut vorläufig wohl gut daran, lediglich die Tatsache als gegeben zu betrachten, daß es zu einer offenen Spaltung zwischen den beiden Flügeln nicht gekommen ist und daß die vorhandenen Gegensätze vorläufig noch überkleistert sind. Hervorgehoben aber sei in dieser Richtung, daß P. Struve, der Führer des gemäßigten Flügels, sich der Konferenz ferngehalten hat, was allgemein aufgefallen ist.

Laut Beschluß der Konferenz soll, wie wir in den „Birsh. Wed." berichtet finden, der Partei-Kongreß zu Anfang August einberufen werden. Einstweilen sollen die Kadetten auf das alte Partei-Programm hin und völlig selbständig in den Wahlkampf eintreten.

Die leidenschaftlichsten Debatten rief die von einigen Heißspornen der Partei aufgeworfene Frage betreffs des event. Boykotts der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen hervor. Die anwesenden 22 Vertreter der Provinzial-Komitees sprachen sich für die unbedingte Teilnahme der Partei an der Wahlkampagne aus; denn wie unvollkommen das neue Wahlgesetz auch sei, so müßten gleichwohl die Wahlen ihre Rolle im Sinn einer Organisierung der öffentlichen Meinung zu rein agitatorischen Zwecken spielen. Die Vertreter des Boykotts hingegen waren der Meinung, daß durch einen Verzicht auf die Teilnahme an den Wahlen dem Volke die gegenwärtig von der Regierung eingenommene Position klar gemacht und der Protest dagegen zum Bewußtsein gebracht werden müsse. Mit einer Majorität von 47 gegen nur 8 Stimmen wurde der Boykott verworfen.

In einer Reihe von Fragen verschafften sich die Ansichten der schärferen Tonart volle Geltung. So wurden den 4 Gliedern des gemäßigten Flügels, welche in der kritischen Zeit unmittelbar vor der Auflösung der Duma eine private Unterredung mit dem Premierminister Stolypin gepflogen hatten, eine Reihe bitterer Vorwürfe zugeschleudert und ihr Verfahren als unbedingt inkorrekt vom Standpunkt der Partei aus gerügt. — Ebenso wurde denjenigen gegenüber, welche von einer „technischen Verständigung" mit den Oktobristen gesprochen hatten, das Mißfallen der Anwesenden bezeigt.

Wie es scheint, bedeutet diese ganze Konferenz einen Ruck der Kadetten nach links und eine Ablehnung jeder Annäherung nach der Richtung der Oktobristen hin.

„Einige Worte über meine Kundschaftsreise nach den Ostseeprovinzen"

nennt ein Herr Friedrich Strohmaier ein in der Zeitung „Deutsches Leben" vom 7. Juni von ihm gegebenes Referat über die von ihm in Süd-Livland empfangenen Eindrücke. Der Verfasser stellt seinen Landsleuten für die nächste Zeit einen ausführlichen Bericht in Aussicht und ergeht sich vorläufig mehr in allgemeinen Betrachtungen. Von den Gutsbesitzern, sagt Herr Strohmaier, habe er keinerlei Gefälligkeiten in Anspruch genommen, „denn", so schreibt er, „ich unternahm die Reise ja nur, um selbst zu hören und zu sehen, und zwar nicht bei den Baronen, sondern von und bei der Bevölkerung, und zwar, ob sich unser Kolonist den dortigen Verhältnissen anpassen kann oder nicht, und wenn ja, — wie wird sich die auf dem Lande ansässige Bevölkerung zu den Einwanderern stellen; dazu aber hatte ich am allerwenigsten die Gutsbesitzer nötig, und ehe ich mich bei den Gutsbesitzern und deren Bevollmächtigten meldete, war ich schon bei den Bauern z. B. bei Stockmannshof, Kokenhusen, Ascheraden, Ringmundshof, Üxküll, Römershof, Stubbensee und Dahlen. Nachdem ich von Riga aus noch bis Wenden und die Gegend von Wolmar gefahren war, machte ich Kehrt und dampfte am 17. Mai abends nach dem Süden ab.

Folgendes steht für mich fest. Wenn die dortige Wirtschaftsweise von der unserigen auch noch so grundverschieden ist, wenn Klima, Lebensweise und besonders die Bodenbeschaffenheit auch ganz andere sind: unser Kolonist könnte sich, wenn auch nur schwer, um den Preis, ein Eigentum zu erwerben, endlich doch an beides gewöhnen und sich den bestehenden Verhältnissen anpassen. Reich kann der Bauer dort nicht so schnell werden, wie im Süden, aber auch nicht so rasch verarmen, denn Mißernten in dem Grade, wie sie bei uns so gar häufig vorkommen, sind dort ausgeschlossen. Dort geht es nicht ruck- und sprungweise rück- und vorwärts, sondern stetig langsam, und kleine Quellen fließen jahraus jahrein, wenigstens tropft es immer; wenn man will, kann man letzteren Ausdruck wörtlich nehmen, denn für den Kolonisten wäre daselbst die Milchwirtschaft die Hauptsache; Getreidebau treibt man dort nicht als Haupt-, sondern als Nebenbeschäftigung, zum eigenen Bedarf und zur Stütze der Vieh- und Milchwirtschaft. Das meiste Land liegt unter Wiesen, Weiden, Wald und Wasser und nur 1/3, mitunter auch nur 1/4, ist zum Körnerbau geeignet.

Das alles wäre recht und schön (schön ist die Gegend, wenigstens im Frühling, wirklich), aber was sagen die Landeseinwohner dazu?! Das Land ist besetzt von Letten, die es freiwillig nicht räumen und ohne Kampf nicht aufgeben; ja die Landsleute und Wähler eines Osol, mit dem sie sich brüsten, sind vielmehr entschlossen, sich aufs äußerste darum zu wehren. Wozu aber der Lette fähig ist, wissen wir nur zu gut: Feuer und Mord sind nicht unmöglich. Die Letten hegen eine feindliche Gesinnung gegen alles Deutsche und hassen die Barone. Man hat mir nach Erzählung dieser Tatsache wiederholt bemerkt, daß ich vielleicht zu schwarz sehe. Kaum; die Gefahr besteht nicht in meiner Einbildung und läßt sich weder wegleugnen noch wegdisputieren. Zwar wohnen in der Nähe von Riga schon über 100 Familien Deutsche aus den Wolga-Kolonien, doch meist als Knechte oder Halbbauern, dort „Halbkörner" genannt. Die größte Gruppe ist bei Hrn. v. Sivers-Römershof. Kaufbriefe bekommt man in der Regel nicht. Das Land wird im Hypothekenbuch nur von einem Besitzer auf den andern übertragen und da findet sich manches Häkchen, das vielleicht zu einem Haken wird, wenn man näher hinsieht. Das ist z. B. das sog. „Quotenland", auf welches die Letten ein erbliches Pachtrecht auf alle Zeiten beanspruchen und geltend machen; dann sind die Obligationen, die Gläubiger, die es in den meisten Fällen nur mit einer einzelnen Person zu tun haben wollen, ohne das Gut zu teilen u. s. w., doch darüber s. Z. mehr."

Der Verfasser dieses Informationsschreibens hat sich offenbar stark eingraulen lassen und hat über hiesige Verhältnisse wie über das Quotenland und unser aufs zuverlässigste geregeltes Hypothekenwesen ziemlich verworrene Ansichten.

Vom Landschafter-Kongreß in Moskau.

Die Beratungen der gestern um 11 Uhr vormittags eröffneten Sitzung galten, wie wir den uns zugegangenen Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." entnehmen, der Frage der Herabsetzung des Vermögens-Zensus. Die Debatten berührten hauptsächlich die Frage, in welchem Umfang die Herabsetzung vorzunehmen und wie die praktische Durchführung derselben durchzuführen sei. Mit allen gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen wurde die Herabsetzung des Vermögens-Zensus für wünschenswert erklärt.

Vor Schluß der Sitzung zog der Kongreß eine Emendation zur Resolution Bobrinskis in Erwägung; die Versammlung gab ihrer festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Reformen allein das Land nicht beruhigen können und sprach die Ansicht aus, daß zur Durchführung von Reformen die Ergreifung entschiedener Maßnahmen zur Bekämpfung der Anarchie und der revolutionären Gewaltakte notwendig sei, da letztere das Haupthindernis einer erfolgreichen Umgestaltung des Reiches darstellen. Um die Mittagszeit trat eine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Frage beraten, in welchem Umfang eine Herabsetzung des Vermögens-Zensus vorzunehmen sei. Der Kongreß lehnte nach Anhörung von 19 Rednern mit offenbarer Majorität den Vorschlag ab, eine allgemeine Norm festzusetzen und hielt es für notwendig, den einzelnen Landschaften die Festsetzung des Umfanges der Herabsetzung des Vermögens-Zensus zu überlassen.

Darauf ging die Versammlung zur Feststellung des Wortlauts der Resolution über, die die Notwendigkeit eines entschiedenen Vorgehens im Kampf gegen die Revolution betont. Es wurde eine von 22 Kongreßteilnehmern unterschriebene Eingabe verlesen, der zufolge die Unterzeichneten sich der Teilnahme an der Beratung über die vorliegende Frage enthalten, mit der Motivierung, daß der Kongreß nur zur Klärung der Frage der örtlichen Reformen zusammengetreten sei. Obgleich die Unterzeichneten die Anarchie und Gewaltakte unbedingt verurteilten, weigerten sie sich, den Weg politischer Agitation zu beschreiten.

Die Debatten nahmen einen stürmischen Charakter an: es beteiligten sich an ihr Stachowitsch, der die Eingabe mit unterschrieben hat, Graf Uwarow, Markow, Fürst Wolkonski und Graf Bobrinski; letztere bestanden auf der Beratung über die Resolution und schlugen den 22 vor, an der Abstimmung teilzunehmen. Diese verließen jedoch während der Abstimmung den Saal. — Die Resolution wurde dann in der vorgeschlagenen Fassung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

In Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung sprach sich eine Reihe von Rednern gegen die Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Einteilung der Wähler nach Kurien aus. — Nach Ablehnung des Vorschlages einer Fortsetzung der Debatten wurde die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt.

Anläßlich der Reichsduma-Wahlen versandte, den Rigaer Blättern zufolge, der Livl. Gouverneur am 12. Juni an die Stadthäupter und Kreischefs folgendes Rundschreiben:

„Anläßlich eines Telegramms des Ministers des Innern fordere ich Sie auf, auf Grundlage des am 3. Juni Allerhöchst bestätigten Wahlgesetzes unverzüglich an die Zusammenstellung der Wählerlisten zu schreiten und dafür zu sorgen, daß die Listen nicht später als bis zum 25. Juli publiziert werden. Gleichzeitig bitte ich Sie, darauf zu achten, daß die betreffenden Listen mit den von dem Gesetz festgestellten Anforderungen und den in den Artt. 61 und 62 des Wahlgesetzes enthaltenen Regeln übereinstimmen. — Ueber die Zeit der Bekanntgebung der Wählerlisten muß ich unverzüglich in Kenntnis gesetzt werden. Behörden und Personen, die in dem Art. 59 des Gesetzes angegeben sind, habe ich aufgefordert, auf Ihre Anfragen Ihnen die vom Gesetz vorgeschriebenen Auskünfte unverzüglich zu erteilen."

Dorpat, 14. Juni.

Zu den Reformen in den Ostseeprovinzen hat ein Herr Wega im Sjuworinschen Verlage eine Broschüre erscheinen lassen, die auch von der „Now. Wr." besprochen wird. Zum Schluß der Broschüre heißt es: „Nötig, schmerzlich nötig sind Reformen, oder wenigstens ein Anfang mit der Reformarbeit, aber es fehlt bisher auch der leiseste Ansatz dazu." — Hierzu schreibt die „Balt. Tagesztg.":

„Diesem Referate über das Wegasche Büchelchen gegenüber können wir aus bestinformierter Quelle mitteilen, daß an eine Ueberstürzung der geforderten Reformarbeit im Stile der Osol und Alekssinski zwar nicht zu denken sei, wenn anders sie befriedigende Resultate zeitigen solle, daß aber nichtsdestoweniger seinerzeit der Herr Generalgouverneur den Versuch gemacht habe, die notwendig erscheinenden Reformen in Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze durchzuführen, dabei aber seitens des Ministeriums auf eine Ablehnung seines Vorschlages gestoßen sei. Das Ministerium habe es vorgezogen, die Frage der Reformen ihren gesetzlichen Weg durch die Subkommissionen (Provinzialräte) und die Hauptkommission (temporären Rat) nehmen zu lassen, einen Weg, der selbstverständlich Zeit erfordere, wenn man die Lösung der Reformfrage nicht übers Knie brechen wolle. Der vom Verfasser der Broschüre und ebenso vom Referenten der „Now. Wr." an die Adresse der Landesadministration gerichtete Vorwurf der Untätigkeit auf dem Gebiete der Reformen beruht also auf Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse und ist als durchaus ungerechtfertigt zu betrachten."

— In der Nr. 131 unseres Blattes brachten wir unter der Aufschrift „Ein neues Agrarprojekt" die den „Birsh. Wedom." entnommene Nachricht, daß die Zentrumsgruppe des Rechsrates den Entwurf eines neuen Agrargesetzes ausgearbeitet habe, welches gedruckt und im Herbst d. J. beim Reichsrat eingebracht werden soll. — Von kompetenter Seite wird nun der „Rig. Ztg." mitgeteilt, daß die Nachricht der „Birsh. Wed." in keiner Beziehung der augenblicklichen Sachlage entspricht. Die von der Zentrumsgruppe des Reichsrates niedergesetzte Agrarkommission hat bisher zur Agrarfrage inhaltlich gar nicht Stellung genommen und sich nur darauf beschränkt, ein Programm für ihre Tätigkeit auszuarbeiten; die Arbeiten der Agrarkommission haben infolge der Duma-Auflösung bis auf weiteres eine Unterbrechung erfahren.

— Das Kontingent der in die einzelnen Truppenteile aufzunehmenden Freiwilligen wird, wie die „St. Pet. Z." erfährt, einer weitgehenden Beschränkung unterworfen werden. Auch sollen in Zukunft nur politisch zuverlässige junge Leute Aufnahme als Freiwillige finden.

— Zum Inspektor des Kleinkredits in den Ostseeprovinzen ist, dem „Uus Wirul." zufolge, cand. jur. Kübbe, bislang Beamter der Reichsbank in Riga, ernannt worden.

Werro. Die Statuten eines Werroschen estnischen Bildungsvereins sind, den „Sönumed" zufolge, bestätigt worden. Die erste Versammlung des neuen Vereins soll am nächsten Sonntag stattfinden.

Walk. Ueber die bevorstehende Eröffnung einer neuen Schule berichtet der „Saweetis" nach der „Söna". Die Schule soll im Gebäude des ehemaligen Parochiallehrer-Seminars eröffnet werden und wird nach Meinung des estnischen Blattes eine deutsche Lehranstalt sein.

Pernau. Einen Hungerstreik inszenierten, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in den letzten Tagen die Arrestanten im Pernauer Gefängnis: am ersten Tage entsagten dem Essen

Feuilleton.

Karl v. Freymann, der Tag des Volkes.

Ein Schauspiel aus der lettischen Revolution in 4 Akten.

(München und Leipzig 1907. Verlag von R. Piper u. Ko.

—st— I. Akt. Die Szene stellt eine leere Scheuer dar, in der Pastor Konrad Dörmann, ein „rüstiger Sechziger mit weißem Haar und Bart und ausdrucksvollem, energischem Gesicht", seinem jungen Kutscher Sarring eine Hochzeit ausrüstet. Baron Proch, ein junger Gutsbesitzer, der, kürzlich aus Berlin zurückgekehrt, die „Stammburg" von seinem verstorbenen Vater übernommen hat, unterhält sich mit Agnes, der Tochter des Pastors. Er erzählt ihr, daß er allerlei lese, „meist allerdings, was man so auf dem Felde findet — Aufrufe nämlich." Doch sei es bis jetzt in der Gegend vollständig ruhig. Agnes schwärmt ihm über die Schönheit des Lebens auf dem Lande vor; sie behauptet, diese Aufrufe seien von Leuten verfaßt worden, die weder ein Stück Feld, noch eine Kuh, noch Roggen gesehen haben.

Pastor Dörmann und seine Gattin treten auf. Der Pastor wechselt mit Proch ein paar Scherzworte. Küster Kalning, ein „durchfurchter Bauernkopf" in Dörmanns Alter, tritt mit seiner Frau auf. Dörmann stellt die Küstersleute dem Baron vor. Kalning katzbuckelt vor Proch und lobt den „Herrn Baron Vater, den gnädigen Herrn Oberkirchenvorsteher." Frau Kalning macht dem Pastor ein Kompliment für die schöne Predigt, „nur daß der Herr Pfarrer so wenig Wert auf einen bildenden Inhalt legen, und das Volk hat doch die Bildung so nötig. . ." Dörmann erklärt, zum Bilden sei er nicht da, sondern Kalning, der doch Schulmeister sei. Kalning meint, man tue wohl sein Möglichstes, aber bei den russischen Schulen . . .! — Sahlit, ein reicher Bauernwirt, tritt auf den Baron zu; er freue sich, daß der gnädige Herr da sei: „Dann weiß man doch, wohin man gehen kann, ein vernünftiges Wort sprechen über die Zeitläufte und die Wirtschaft, und was die Knechte für Lohn verlangen und solche Dinge." Die Neuvermählten erscheinen und sprechen dem Herrn Pastor ihren Dank aus. Dörmann klagt dem Baron, sein Pächter Behrsing wolle ihm die Pacht nicht zahlen für das Pastoratsland; er meine, „die Zeiten sind zu rot zum Pachtzahlen." Behrsing, ein Mann von etwa 30 Jahren, dessen „Aeußeres und Wesen einen Anspruch auf Bildung zeigen", kommt, mit dem Pastor und dem Baron anzustoßen. Er trägt ein „halb zudringliches, halb steif-förmliches Wesen" zur Schau: es sei sehr gütig von den Herrschaften, das Volk mit ihrer Anwesenheit zu beehren. Man setzt sich zu Tisch. Dörmann fragt Behrsing, was er über die Zeitlage denke. Behrsing antwortet ausweichend: ihm stehe darüber kein Urteil zu; das Volk habe ja „mit der gnädigen Herrschaft Erlaubnis" in solchen Dingen nicht mitzusprechen. Dörmann bemerkt, dafür rede die radikale Intelligenz, die Volksführer, eine um so deutlichere Sprache — vom Zeitungsartikel bis zum Revolver. Da sei er neulich selbst in so einer Zeitung als verzweifelter Trunkenbold und Kartenspieler geschildert worden. Die Korrespondenz habe in derselben Zeitung gestanden, für die — wenn er nicht irre — Behrsing die Lokalkorrespondenzen liefere. Behrsing weist in Verwirrung den Verdacht der Autorschaft zurück; er sei dazu ein viel zu einfacher Mann. Uppit, ein Handwerker mit intelligentem Gesicht, hält eine Tischrede auf das Thema: „Wer Liebe säet, wird auch Liebe ernten". Liebe hätten sowohl der Herr Pastor gesäet als auch der alte Herr Baron. Das gute Einvernehmen zwischen Bauern und Herrschaften müsse auch weiter so bleiben, „einerlei, was da kommen mag".

Die Tafel wird aufgehoben. Der Baron will Behrsing ganz vorsichtig auf den Zahn fühlen. Behrsing verrät sich und gibt ihm in plumpem Ton zur Antwort, „wo unsere Väter gedient haben, da werden unsere Kinder herrschen und wo Ihre Väter geherrscht haben, da werden Ihre Kinder dienen," fügt aber, sofort wieder in den höflichen Ton zurückfallend, hinzu: „mit des gütigen Herrn Baron gütiger Erlaubnis natürlich." — Allgemeiner Hochzeitstanz, an dem sich auch der Pastor und die Frau Pastor beteiligen. Die Familie des Pastors und der Baron verlassen das Fest. Behrsing macht Uppit ein ironisch gemeintes Kompliment für seine schöne Rede: „bißchen zu viel fließe zuweilen von den Lippen herunter." Uppit bestätigt Behrsings Worte und lacht dazu.

II. Akt. Die Szene stellt einen Platz vor der Kirche dar. Im Hintergrunde sieht man ein Wirtshaus. Es ist ein Spätherbstmorgen. Eine Gruppe von Bauern, darunter Kallei, ein älterer, wohlhabender Wirt, Uppit, Krastkaln, ein junger Knecht, Lasding und Eglit, beides Lostreiber, sprechen über die böse Zeit. Krastkaln sagt, die Sozialisten hätten versprochen, heute zu kommen, „um zu zeigen, wie man mit den Herren Pastoren umspringen muß." Die Pastoren verstehen nichts anderes, als auf das Volk zu schimpfen, hätten die Sozialisten gesagt. Der Pastor müsse heute in den Sack; sie, die Sozialisten, würden selbst dem Volke Freiheit predigen. Sahlit erklärt die Sozialisten für lauter Gelbschnäbel und Lostreiber. Lasding behauptet, der Kaiser werde das Land der Barone den Bauern geben. Er zeigt ein „Manifest, von dem Herrn Kaiser mit seinem eigenen Namen unterschrieben." Kallei meint, das sei von den Sozialisten; dafür werde man eingesteckt. Uppit macht geltend, daß es doch in Rußland vorkomme, daß die Regierung das Land nehme und es aufteile. Sahlit belehrt ihn, in Rußland säßen die Bauern auf ihren Landstücken und hungerten; kein Mensch arbeite da, und es wachse nichts. Aber hierzulande sei es noch nie vorgekommen, daß jemand für nichts und wieder nichts Land bekomme. Behrsing tritt auf und sucht Stimmung gegen die Wirte, die Barone und die Regierung zu machen. Der Kaiser sei mehr für die Knute als für das Landschenken; aber die Sozialisten würden dem Volk alles geben. Sahlit beschwert sich über die Knechte, die streiken und das Korn verfaulen lassen. Das Land wollten sie nehmen und austeilen, damit die Lostreiber und Pferdediebe zu leben hätten und die ordentlichen Leute ums Ihre gebracht würden. Pferdediebe seien die Sozialisten, sonst weiter nichts. Behrsing bemerkt darauf, man würde ja in der Kirche sehen können, was für Leute die Sozialisten seien. Auf dem Gute seien gnädige Herren aus der Stadt angekommen mit langen Flinten, die würden auch alle in der Kirche sein, den Pastor zu beschützen, wenn er für den Kaiser betet.

Die Bauern begeben sich in die Kirche, in der ein Choral intoniert wird. Proch, sein Verwalter und drei Herren ohne Waffen treten auf. Der Baron fragt seinen Aufseher, was die Bauern von den Sozialisten redeten. Der Aufseher erklärt, die Bauern wären wohl gegen die Sozia

72 Mann, am zweiten waren nur noch 25 Streikende, am dritten Tage aßen alle wieder. Außer den üblichen Anforderungen wegen besseren Essens, Beschleunigung der Untersuchung ihrer Angelegenheit ꝛc. hatten die Arrestanten noch einen außerordentlichen Wunsch geäußert: es möge ihnen ein in Jahres-Gage stehender Arzt zur Verfügung gestellt werden. Dieser Wunsch scheint dadurch hervorgerufen zu sein, daß der honorarlos die Gefangenen besuchende Stadtarzt wegen Ueberbürdung oft durch den Feldscher vertreten wird.

Burtneck (Wolmarscher Kreis). Der Volksschul-Inspektor des Wolmarschen Rayons hat, wie aus der „Latwija" zu ersehen, den Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben, in den Schulen Knechte anzustellen, damit die Schüler nicht zu den Hausarbeiten verwandt werden. Ferner soll noch anbefohlen worden sein, den Lehrern die Gagen monatlich auszuzahlen und ihnen dieselben durch den Gemeindeboten ins Haus zuzustellen.

Süd-Livland. Die auffallend langsame Erledigung der im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung von 1905 stehenden Prozesse im Vergleich zur relativ schnellen Justizübung in Kurland wird von der „Rig. Ztg." auf die späte Verhängung des Kriegszustandes in Livland zurückgeführt. Alle noch zu verhandelnden Revolutionssachen, die sich in Livland abgespielt haben, sind bis jetzt nur deshalb nicht verhandelt worden, weil man noch nicht im klaren ist, welchem Gerichte die Prozesse zu übergeben seien, dem Kriegsgerichte oder dem Zivilgerichte. Alle Exzesse in Kurland haben sich nach Proklamierung des Kriegszustandes abgespielt, weshalb denn auch die Schuldigen dem Kriegsgerichte übergeben wurden. Dagegen sind die Schuldigen bei den Raubzügen in Alt-Pebalg, Alt-Kalzenau, Stockmannshof, Kokenhusen, Römershof, Altenwoga u. a. noch nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, denn über Livland wurde der Kriegszustand später verhängt.

Riga. Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist, wie die Rigaer Blätter berichten, am Pfingstsonntag in Gegenwart des Livländischen Gouverneurs und der städtischen Autoritäten feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung erfreute sich an den drei Pfingstfeiertagen eines überaus regen Besuches, auch gerade seitens der Arbeiterkreise: es sind an den genannten 3 Tagen über 11,700 Billette verkauft worden.

— Eine Massenverhaftung wegen militärischer Propaganda soll, wie nach der „Rig. Rdsch." gerüchtweise verlautet, vorgestern den Behörden gelungen sein. Die Behörden hatten in Erfahrung gebracht, daß sich gegen 30 Agitatore in das Kurtenhofsche Militärlager zu Propagandazwecken begeben sollten. Es wurde ganz Kurtenhof umstellt und die Verbrecher eingekreist. Tatsächlich soll es auch gelungen sein, zirka 40 Verdächtige zu verhaften, auch sind auf dem Kirchhofe in Uexküll eine Menge illegaler Literatur, Proklamationen und Hetzschriften vergraben aufgefunden worden.

— Die Geschicke der lettischen Presse haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, wieder einige Aenderungen erfahren: An Stelle der sistierten „Jauna Deenas Lapa" erscheint ein neues Blatt — die „Muhsu dsihwe" (Unser Leben), als dessen Redakteur eine Dame zeichnen wird. — Die lettische Monatsschrift „Auseklis" wurde aufgehoben. Der Herausgeber und Redakteur Meerkaln soll ausgewiesen werden. — Das revolutionäre Blatt, die „Zihna", hat augenscheinlich sein Erscheinen eingestellt, da die letzte fällige Nr. bisher nicht erschienen ist. Schon letzthin hatte das lettische sozialdemokratische Zentralkomitee die Genossen gebeten, die in den örtlichen Organisationen für die „Zihna" eingelaufenen Geldmittel sofort dem Zentralkomitee einzuzahlen, widrigenfalls die „Zihna" wegen Mangels an Mitteln eingehen müsse. Das scheint nun der Fall zu sein.

— Zum Tode durch den Strang wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Bauern Preede und Brauske verurteilt. Sie hatten im vorigen Jahre in Schreyenbusch bei Riga einen Bauern um 30 Rbl. beraubt.

Oesel. Wegen Erzwingens der Unterschrift des Herrn v. Rehekampff, Arrendators von Parrasmetz, auf einem Schriftstück mit „Forderungen" im Herbst 1905 wurden, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, 4 Bauern zu 8 Monaten Gefängnis mit Verlust aller besonderen Rechte verurteilt.

Reval. Die Strafverfügung des baltischen Generalgouverneurs über die Fölks-Fickelsche Gemeinde ist vom Ministerium bestätigt worden. Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist ein Bauer, der der Beteiligung am Morde des Baron Budberg dringend verdächtig ist, verhaftet worden.

— 100 Arbeiter der Revaler Metallfabrik weigerten sich, den Revaler Blättern zufolge, am letzten Sonnabend, die Arbeit aufzunehmen und verlangten, daß die aus Petersburg engagierten 11 Arbeiter entlassen werden. Als Grund gaben sie an, daß in Reval eine große Anzahl Arbeiter beschäftigungslos sei. Nachdem die Petersburger Arbeiter die Fabrik verließen, gingen die Revaler Arbeiter an die Arbeit.

— Die „Estländische Zeitung" konnte, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am letzten Sonntag nicht erscheinen, da sie konfisziert worden war.

Baltischport. Ueber die Taten der estnischen Stadtverwaltung geht der „St. Pet. Ztg." folgende Zuschrift zu: „ . . . Es gewährt mir eine besondere Genugtuung, Ihnen einen kleinen Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung zukommen zu lassen, aus dem Sie ersehen werden, wie viel mehr unsere estnische Verwaltung die Interessen der Allgemeinheit wahrt, als seinerzeit die deutsche. Vor einigen Jahren hatte ein Herr Johannson von der Stadt ein Grundstück gepachtet und sich eine kleine Sommervilla erbaut. Trotzdem nun im Pachtkontrakt von einem Uebergang der Villa an die Stadt nirgens die Rede ist, beschloß unsere Stadtverwaltung mit erdrückender Majorität, daß das Johannsonsche Immobil nach dem Tode des Besitzers an die Stadt (!) übergehen soll. — In derselben Sitzung wurde die Wahl eines Mitgliedes in das Schulkollegium vorgenommen. Es ist bekannt, wie faul es in der letzten Zeit mit unserem Schulwesen stand. Es ist auch klar, daß die Ursachen in dem Umstande zu suchen sind, daß die Deutschen zu Mitgliedern der Schulkollegia stets Leute mit möglichst umfassender Schulbildung heranzogen. Solche Leute konnten natürlich dem Zeitgeist nicht folgen. In der Sitzung vom 4. d. Mts. wurde nun mit dem alten Zopf endgiltig gebrochen und zum Mitgliede des Schulkollegiums ein Herr gewählt, der, sämtlicher Schulkenntnisse bar, beinahe den ehrenvollen Namen eines Analphabeten verdient.

Mitau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, das Stadtamt beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß die die städtischen Elementarschulen besuchenden Kinder nach ihrer Nationalität in den genannten Schulen untergebracht werden und daß der Unterricht, mit Ausnahme der Reichssprache, in den ersten zwei Jahren in der Muttersprache des betr. Kindes erteilt werde, sowie daß nach Möglichkeit der gemeinsame Unterricht der Kinder beiderlei Geschlechts berücksichtigt werde.

Windau. Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Aufhebung eines terroristischen Komitees lesen wir in der „Balt. Tgsztg.": Den rastlosen Untersuchungen unserer Kreispolizei ist es gelungen, auch in unserer Stadt ein bereits seit langer Zeit existierendes terroristisches Komitee aufzudecken. Dank dem energischen Vorgehen des jüngeren Kreischef-Gehilfen Adolphi ist es geglückt, ein Waffendepot, einen Hektographen, Stempel, illegale Literatur und sogar die Kasse des Komitees im Betrage von 30 Rbl. zu finden. Unter den verhafteten Hauptführern befinden sich der Schreiber des Untersuchungsrichters (!) und ein Seemannsschüler.

Petersburg. Der Verband des 17. Oktober hat bereits einen Kostenanschlag für den Wahlfeldzug aufgestellt, und zwar werden nach der Aufstellung der Finanzkommission allein für die Kampagne in der Stadt und im Gouv. Petersburg **60 000** Rbl. erforderlich sein. Die Kommission gibt sich aber der Hoffnung hin, daß die Beschaffung dieser Summe nicht auf Schwierigkeiten stoßen werde, da schon jetzt der Zufluß der Mitgliedsbeiträge und der Extra-Zuschüsse für die Wahlkampagne sich verstärkt hat. Ein großer Teil dieser Summe wird die Veranstaltung von Versammlungen beanspruchen, während das Gros des Restes von der Agitation durch Preßerzeugnisse absorbiert werden wird. Besonders sorgfältig soll diesmal die Agitation in der Provinz und speziell unter den Grundbesitzern betrieben werden.

— In Besprechung des neuen Wahlgesetzes machen die „Rusk. Wed." darauf aufmerksam, daß man den Sozialdemokraten den Eintritt in die Duma doch nicht ganz abgeschnitten habe. Es könnten sich dabei sogar recht tragikomische Situationen ergeben: „Ausnahmen können in solchen Fällen eintreten, wenn eine Kurie vollkommen homogen ist und dabei in starkem Gegensatz zu der Mehrheit der Versammmlung steht. Dann ergibt sich eine recht tragikomische Lage. Nehmen wir z. B. an, daß im Moskauer Gouvernement wieder, wie im vorigen Jahr, alle Arbeiter-Wahlmänner Sozialdemokraten sind, daß die Mehrheit dagegen extrem rechter Richtung wird. Dann werden diese Rechten gezwungen seien, sein, unbedingt einen ihrer Antipoden zu wählen." — Das ist richtig, bemerkt die „St. Pet. Z." hierzu; aber solche Kuriosa sind bei allen komplizierten Wahlgesetzen fast unvermeidlich, wenn sie wohl auch nur selten in so schroffer Gestalt hervortreten, wie in dem angeführten Beispiel.

— Nach Mitteilungen der Reichskanzlei haben, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, die Unterhaltskosten für die zweite Reichsduma 669 630 Rbl. betragen (ohne die Kosten für die Remonte und Ausschmückung der Räume des Taurischen Palais sowie die Beleuchtungskosten einzurechnen). Von der genannten Summe sind verausgabt: 521 460 Rbl. für Diäten an die Abgeordneten, etwa 83 672 Rbl. für deren Reisekosten, ferner an Gehältern und Gratifikationen an die Angestellten der Kanzlei sowie an die Kuriere 54 142 Rbl., für Kanzleizubehör 2341 R., für die Beschaffung von Büchern für die Reichsduma-Bibliothek 1950 Rbl. und für verschiedene Ausgaben (Anschaffung von Schreibmaschinen, Post- und Telegraphengebühren usw.) 6065 Rbl.

— Ein politischer Prozeß wird im Laufe der nächsten Woche im Petersburger Appellhof verhandelt werden. Angeklagt sind, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, der Schuhmacher Ilmas, Bespolow, ein Tischler, ferner die Bauern Weider und Kironen, die der Zugehörigkeit zu einem anarchistischen Verbande angeklagt sind, der den Umsturz der geltenden Staatsordnung plante. — Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Ilmas auf Ochta wurden Bomben gefunden, Dynamit, eine große Anzahl von Patronen und Gewehrkugeln. Auch eine Menge aufrührerischer Schriften wurde entdeckt. In der Wohnung des Kironen und Weider wurden auch noch Gewehre gefunden und Manuskripte revolutionären Charakters. — Die Wohnung des Ilmas war wiederholt von Untermilitärs besucht worden, denen der Wohnungsinhaber aufrührerische Schriften zur Verbreitung unter ihre Kameraden übergeben hatte. Durch einen Bekannten des Ilmas, Iwan Kuwandin, wurde das Treiben der Revolutionäre der politischen Polizei verraten.

— Wie die „Ruß" mitteilt, ist am 10. Juni in Terijoki im Hotel von der örtlichen Polizei eine Haussuchung veranstaltet worden. Gesucht wurden geflüchtete ehemalige Abgeordnete, die auf Grund des Art. 102 des Strafgesetzbuchs (Teilnahme an einer zu verbrecherischen Zwecken gebildeten Vereinigung) belangt werden. Wie das Blatt bemerkt, begleitete die finnländische Polizei bei ihren Nachforschungen ein Portier des Reichsduma-Gebäudes.

— Vom ehemaligen Abgeordneten Alekfinski kommt dunkle Kunde. In der Rentei der Reichsduma erschien nämlich, wie die „Now. Wr." erfährt, am 8. Juni ein ehemaliger Abgeordneter, um für den Abg. Alekfinski die Diäten im Betrage von 490 Rbl. abzuholen. Da jedoch die Vollmacht des von Herrn Alekfinski Beauftragten nicht amtlich bestätigt war, so wurde ihm die Verabfolgung der Tagesgelder verweigert.

— P.A. Der Beschluß des 1. Departements des Reichsrats betreffs der Gerichtsübergabe des Gehilfen des Minister des Innern Kammerherrn Gurko ist am 8. d. Mts. von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden. Der Fall Gurko wird von dem 1. Depertament des Senats unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern verhandelt werden. Gurko ist bis auf weiteres seines Postens enthoben worden.
— Die weitere gerichtliche Verfolgung Litwinows ist aufgehoben. Der Angeklagte erhält auf Verfügung der Behörde, der er unmittelbar unterstellt ist, bloß einen Verweis.

— Die Nachricht von der angeblichen Ernennung des Generals v. Rennenkampff zum Moskauer Generalgouverneur wird in der „Now. Wr." als jeder Grundlage entbehrend kategorisch dementiert.

Moskau. Die Zahl der Arbeitslosen in Moskau ist unausgesetzt im Steigen begriffen. Infolge flauen Geschäftsganges haben viele Fabriketablissements ihren Betrieb eingeschränkt und einen Teil der Arbeiter entlassen. Im Hinblick auf die Stockung in der Industriewelt haben einzelne Werke beschlossen, den Betrieb für die Sommermonate gänzlich einzustellen. Den im Verbande der Arbeitslosen vorliegenden Daten zufolge halten sich gegenwärtig 2370 Bauarbeiter, 5731 Arbeiter der mechanischen Branche, 1320 Tischler und gegen 100 Pharmazeuten, die sämtlich ohne Broterwerb sind, in Moskau auf.

** **Nishni-Nowgorod.** Die evang.-luth. Gemeinde zu Nishni-Nowgorod, die bereits seit einer Reihe von Jahren Mittel zur Anschaffung einer neuen Kirchenorgel gesammelt hat, darf nunmehr mit Genugtuung auf ihre Opferwilligkeit zurückblicken: ist es ihr doch beschieden, am nächsten Sonntag, den 17. Juni, die seltene Feier der Orgelweihe festlich begehen zu dürfen. Wie wir hören, begibt sich Herr Musikdirektor Griwingk, einer ehrenden Einladung seitens des dortigen Kirchenrats Folge gebend, in den nächsten Tagen nach Nishni-Nowgorod, um die Prüfung und Uebernahme der von der berühmten Weltfirma Sauer aus Frankfurt a. O. neuerbauten Orgel zu vollziehen und sie im Einweihungsgottesdienst sowie in einem darauf folgenden Konzert der Gemeinde vorzuführen. — Es kann nicht genug rühmend hervorgehoben werden, daß nicht das billige Orgelwerk einer obskuren Firma, sondern wieder einmal ein Sauersches Werk einer unserer evangelischen Kirchen zugeführt worden ist.

Tomaschow. Sein 50-jähriges Amtsjubiläum beging am vorigen Freitag Pastor Eugen Biedermann. Wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, ist der Jubilar, ein Sohn der alma mater Dorpatensis (Alb. acad. 6019) der zweitälteste Pastor in Polen. Trotz seiner 75 Jahre steht er noch fest und unentwegt auf seinem Posten, und es ist ihm vergönnt, sein 50-jähriges Amtsjubiläum in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische zu feiern.

P. A. **Kiew.** Die Gemeinen Donzow, Kalinik, Gubanow, Sfucharelidse und der Freiwillige Schewtschenko, die angeklagt sind der Anstiftung zu offener Meuterei, Schewtschenko außerdem des Mordversuches an seinem Kompagniechef, welches Verbrechen in der Nacht des 5. Juni im Syrezker Lager stattfand, sind vom Militärbezirksgerichte zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. — Ein Allerhöchster Befehl vom 9. Juni lautet: „Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht, dem 21. Sappeurbataillon die Fahne zu nehmen, die ihm am 31. Mai 1900 Allergnädigst verliehen worden ist." Das 21. Sappeurbataillon hatte im Lager Baniewka gemeutert und einen Offizier ermordet.

Odessa. Die Bombenexplosion im Günsburgschen Schulhause, die auch in unserem Blatt nach der „Pet. Tel.-Ag." vor einigen Tagen gemeldet wurde, hat, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, zur Aufdeckung eines „Anarchisten-Kommunisten"-Nestes geführt. Die Bombenexplosion erfolgte, während Günsburg Stunden gab. Während man die Schulkinder vor dem durch die Explosion entstandenen Feuerschaden rettete, verhaftete ein Schutzmann die 18-jährige Tochter Günsburgs, die aus dem „Kabinett" getreten war, wo sie den Korb, worin sich die Bombe befunden hatte, wegzuwerfen versuchte. In der Wohnung Günsburgs nahm man eine Haussuchung vor. Unter dem Schreibtisch fand man das Siegel der „Anarchisten-Kommunisten", im Schlafzimmer viele Proklamationen, verbotene Druckschriften und Korrespondenz mit Anarchisten anderer Städte. Günsburg wurde auch verhaftet. Man stellte ferner fest, daß die Schule zum Versammlungsort der Verschwörer diente. Die Zimmer, die einigen Aftermietern Günsburgs, sämtlich Hebräern, zur Wohnung dienten, wurden durchsucht. In dem einen Zimmer fand man Sprengstoffe zum Laden der Bomben, Briefe und viele Photographien politischer Verbrecher, die sich in der Verbannung oder unter Zwangsarbeitern befinden. Als man bereits mit der Haussuchung zu Ende war, fand ein Polizist eine in Papier eingewickelte Bombe. Vorsichtig brachte man sie auf die Polizei. Jemand, der aus der Vorratskammer trat, schlug die Tür stark zu. Die Bombe fiel infolge dessen vom Regal auf den Boden und explodierte.

Helsingfors. Das von Zöglingen des Landwirtschaftsinstituts in Mustila dem Senat eingereichte Gesuch um Einführung der finnischen Sprache als alleiniger Unterrichtssprache am Institut ist, nach der „Rev. Ztg.", von der Landwirtschaftsverwaltung gutachtlich abgelehnt worden. — Nachdem im Landtage eine Interpellation betr. die starke Vermehrung der Polizei eingebracht worden, fand in Helsingfors eine zahlreich besuchte sozialistische Versammlung statt, auf der eine Protestkundgebung gegen die Helsingforser Polizei vom Stapel gelassen und der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgebracht wurde. — Im Jahre 1906 erzielte die finnländische Post einen Reingewinn von 1 128 352 Mk.

Politischer Tagesbericht.

14 (27.) Juni

Zur Kieler Entscheidung.

Gleich vielen anderen deutschen Blättern sehen die rechts-nationalliberalen „Leipz. Neuest. Nachr." bei Besprechung der Kieler Entscheidung das bedeutsamste Moment in dem Bekenntnis des Kaisers zu der Politik des Fürsten Bülow und in der Ernennung eines Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums:

„Denn", so schreibt das Blatt in bezug auf die preußische Vizepräsidentschaft „hiermit ist eine Forderung erfüllt, die im nationalen Interesse vom Kanzler längst gestellt werden mußte. Es ist endlich wieder die Möglichkeit gegeben, einen starken inneren Zusammenhang zwischen der deutschen und der preußischen Politik herzustellen. Dieser Zusammenhang war völlig verloren gegangen. Fürst Bülow war Leiter der preußischen Politik nur noch in partibus infidelium. Die ungeheure Last der Reichsgeschäfte hielt seine Kraft gefesselt. Auch Caprivi hatte schließlich den Grafen Botho Eulenburg als Helfer für Preußen an seiner Seite. Für den Fürsten Hohenlohe besorgte Miquel in seiner vorsichtig klugen Weise die preußischen Geschäfte. Unter dem Fürsten Bülow bestand zwar eine Personalunion, aber diese Union blieb doch nur ein schöner Schein. Rund herausgesagt: Die preußische Politik mit Ausnahme vielleicht der auch für die auswärtige Situation bedeutsamen Polenpolitik ist in den letzten Jahren schwer vernachlässigt worden. Jetzt soll die Ernennung eines Vertreters des Fürsten Bülow in der Leitung der preußischen Geschäfte den alten Zustand beenden."

Ueber die Stellung des Grafen Posadowsky äußert sich das Leipziger Blatt, daß er lange Zeit hindurch als Nachfolger Bülows ernsthaft in Frage gekommen sei.

---

listen, doch hätten sie auch große Angst vor ihnen. Proch fordert seine Begleiter auf, nur im äußersten Notfall von den Revolvern Gebrauch zu machen, und verschwindet mit ihnen in der Kirche. — Beim Wirtshaus treffen in kleinen Trupps nacheinander Radfahrer in städtischer, zum Teil in Arbeiterkleidung ein und begeben sich einer nach dem andern in die Kirche. Der Verwalter gibt dem Buschwächter Ordre, die bereit gehaltenen Flinten aus dem Wagen zu bringen, wenn er danach rufen werde. — Agnes tritt auf; sie will wissen, ob Baron Proch in der Kirche ist. Der Aufseher, der aus der Kirchentür tritt, meldet, darinnen sei alles ruhig.

Mit einem Male hört das Orgelspiel auf, und eine Schar Bauern und Bauerweiber stürzt weinend und schreiend aus der Kirche: die Sozialisten hätten auf das Volk schießen wollen, rote Fahnen hätten sie plötzlich entfaltet und einer von ihnen stehe oben auf dem Kirchenchor und rede in einem fort. Der Verwalter ruft nach Fluten. Mittlerweile beginnt der Gesang von neuem, zuerst unsicher, dann immer lauter anschwellend: die Gemeinde singt das Lutherlied. Nach Schluß des Liedes beginnt sie aus der Kirche zu strömen. Kallei, Sahlit, Uppit und Kaluing erzählen, die Gemeinde habe die Sozialisten, „richtig niedergesungen". Der Herr Baron sei aufgestanden und habe über die ganze Kirche gerufen, man solle weitersingen, und da hätten die Leute gesungen „wie auf kalt Eisen". Der Pastor und der Baron kommen aus der Kirche.

Die Sozialisten, von einer Bande junger Burschen und Mädchen umgeben, ziehen zum Wirtshaus ab. Proch bedankt sich bei den Gemeindegliedern für ihre Unterstützung. Dörmann hält eine Ansprache an die Bauern: ein roter Lappen sei niemals stärker, als der ewige Geist. Er schließt mit den Worten des Lutherliedes. Seine Stimme verklingt fast gänzlich unter dem Toben der revolutionären Rotte beim Wirtshause.

III. Akt. Dörmanns Studierzimmer. Es ist Nacht. Dörmann, der infolge der sich immer drohender gestaltenden Lage seine Frau und Tochter nach Riga sendet, gibt ihnen gute Ratschläge auf die Reise mit. Proch, der anwesend ist, entwirft eine Schilderung der revolutionären Wirtschaft in Riga und berichtet über die Ermordung eines jungen Gutsbesitzers aus dem Rigaschen Kreise sowie über das bestialische Treiben der landischen Revolutionäre. Agnes und Proch bleiben ein paar Minuten allein beisammen. Proch bittet Agnes, an ihn zu denken, wenn sie in Riga sein werde. Dörmann und Frau Dörmann kommen zurück. Frau Dörmann fleht ihren Gatten an, „diesem Volk das Gotteswort vor die Füße zu werfen und den Staub von seinen Füßen zu schütteln". Es sei besser, am Troge stehen und Wäsche waschen, als „sein Brot essen unter diesem Volk", das seinen Seelsorgern „das Fleisch von den Wangen reißt". Dörmann erwidert, er könne all diesen Greueln nicht Glauben schenken; der Herr habe ihn selbst auf seinen Posten gestellt, 30 Jahre lang. Er kenne seine Gemeinde: Engel seien sie nicht, aber Tiere seien sie auch nicht. Frau Dörmann erklärt, nicht einem einzigen aus diesem Volk sei zu trauen. Mit Füßen habe es das Vertrauen derer getreten, die ihm vertraut hätten. Dörmann verteidigt seine Gemeinde und will die Behauptung Prochs, daß das Volk krank sei, nicht wahr haben: wenn es was sei, so sei es „ein böses, eingerostetes, jahrzehntelanges Mißtrauen". Er habe den Glauben gewonnen an sein Amt. Wenn sich seine Gemeinde von ihm abwenden wollte, jetzt, nachdem er sein halbes Leben in ihren Dienst gestellt, so habe er gelebt „wie ein Narr und wolle auch sterben wie ein Narr". Aber seine Arbeit könne er nicht in Stich lassen.

Frau Dörmann und Agnes machen sich reisefertig und verlassen mit Proch zusammen das Pastorat. Dörmann gibt ihnen das Geleite bis vor das Tor. Zurückgekehrt, erblickt er den etwas angeheiterten Behrsing im Zimmer. Behrsing erklärt, er habe im Vorübergehen Licht beim Herrn Pastor gesehen, und da habe er einmal nachsehen wollen, worüber der Herr Pastor sich so spät in der Nacht Gedanken mache. Uebrigens wolle das Volk von den Pastoren und Kosaken und den Deutschen und der schwarzen Ssotnja schon garnichts mehr hören. Jetzt würden die Herren Barone aus dem Lande gejagt, und da würden wohl auch die Diener hinterdreinfliegen. Das Volk werde jetzt anfangen, selbst zu herrschen, „das arme, geknechtete, gute, geduldige Volk". Der Herr Pastor möge sich doch lieber nicht auf den lieben Gott verlassen. — Auf Dörmanns Frage, warum er, Behrsing, das Volk aufwiegele und den Pastoren nach dem Leben trachte, antwortet Behrsing indirekt: hätten die Deutschen Liebe gesäet, so hätten sie auch Liebe geerntet. Das sei der beste Beweis für die Niedertracht der Deutschen, daß das Volk sie am liebsten mit Knütteln totschlagen würde. Auf die Frage Behrsings, ob der Herr Pastor wohl auch bald Frau und Tochter nachzureisen gedenke, antwortet Dörmann, er werde bei seiner Gemeinde bleiben.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Erforschung der Krebskrankheit ist Professor Dr. Maximilian Schüller von der Berliner Universität zum Opfer gefallen. Bei seinen Forschungen, bei der Züchtung von Reinkulturen oder der Behandlung krebskranker Patienten muß er sich infiziert haben. Der verdienstvolle Chirurg ist nach dreimonatiger Krankheit im 64. Lebensjahre an Magenkrebs verstorben. Vielen an der heimtückischen Krankheit leidenden, unbemittelten Patienten hatte der Verstorbene uneigennützig Rat und Behandlung zuteil werden lassen, nun ist er selbst im Dienst der Wissenschaft dem schlimmen Feinde erlegen.

— Das Ende der Dienstbotennot. In Amerika ist die Dienstbotennot, wenn möglich, noch schlimmer wie in Europa, und die amerikanische Hausfrau muß, neben dem hohen Gehalt, den die Jungfrauen vom Staubbesen und vom Kochtopfe in der neuen Welt fordern, noch manches Opfer bringen, um die anspruchsvollen Töchter der Freiheit bei guter Laune zu erhalten. Einige verzweifelte Leidensgenossinnen in Kansas City haben sich nun zusammengetan und eine Art Boykott der Dienstmädchen veranstaltet. Sie wollen sich und ihren Angehörigen auf eigene Faust durchhelfen und sich von der Tyrannei der Küchenfee befreien. Acht Damen haben das Experiment gewagt und einen Klub gegründet. Alle Familienangehörigen speisen fortan im Klub, und am Ende des Monats werden die Kosten geteilt. Ein Klubmitglied leitet die Geschäfte, ein Oberkoch und zwei Gehilfen assistieren, und in diesem Amt werden die Damen abwechseln. Jede Familie liefert ihr eigenes Tisch- und Silberzeug. Das Unternehmen hat sich so trefflich bewährt, daß man schon zu einer Erweiterung schreiten mußte, und die entschlossenen Frauen von Kansas City sind sehr stolz und glücklich, die Dienstbotenfrage nun gelöst zu haben.

— Nichtzimperlich. Zum Honoratiorenball einer kleinen Stadt werden auch die Offiziere eines gerade im Manöver befindlichen Regiments geladen. Ein junger Leutnant tanzt mit einer dicken Schlächtermadame. Er faßte sie fein und zierlich, wie er es gewohnt ist, um die Taille. Die Madame spornt den ihr schüchtern erscheinenden Tänzer mit den Worten an: „Na, Herr Leitnant, man nicht so zimperlich; fassen Se man ordentlich rin in die Karbonaden!"

„Wäre das Experiment der letzten Reichstagswahl mißlungen, so war er vielleicht der einzige Mann, der ohne einen inneren Konflikt über die peinliche Situation hinwegzuführen und, vom Zentrum gestützt, den Faden dort wieder anknüpfen konnte, wo er abgerissen worden war. Den Süddeutschen, vor allem den Baiern, wäre Graf Posadowsky willkommen gewesen, auch die Sozialdemokraten hätten ihm gegenüber den harten Sinn gemildert. Und so schroff Graf Posadowsky es auch innerlich ablehnen mag, er war doch tatsächlich der Kandidat der Unterlegenen."

Deutschland.

Zu den Sportveranstaltungen im Kieler Hafen sind unter Admiral Ijuin bei Kiel zwei japanische Kreuzer, „Tsukuba" und „Tschitose", eingetroffen, welche zwei der besten japanischen Kreuzertypen repräsentieren. Der „Tsukuba" ist das neueste und größte Kriegsschiff, das die Japaner unter Berücksichtigung der im jüngsten Kriege gewonnenen Erfahrungen fertigstellten. Admiral Ijuin, der seine Flagge auf dem „Tsukuba" gehißt hat, ist einer der tüchtigsten japanischen Seeoffiziere. Er hat zwar am Kriege nicht aktiv teilgenommen, jedoch als anerkannte strategische Autorität den Plan für die japanischen Seeoperationen in der Admiralität ausgearbeitet, und ist ein Offizier von völlig europäischer Bildung. Kaiser Wilhelm verweilte am Freitag längere Zeit bei dem Gartenfest des Prinzen Adalbert. Am Sonnabend empfing der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" den japanischen Admiral Ijuin mit dem Stabe und den Kommandanten der beiden japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose". Die Kreuzer hatten an den Bojen in der Nähe der „Hohenzollern" festgemacht. Der Admiral stellte dem Kaiser die japanischen Offiziere vor. Der Kaiser zog ihn in ein längeres Gespräch. Der Admiral überreichte dem Kaiser ein Geschenk, das die japanischen Matrosen vor dem Erscheinen des Kaisers auf Deck der „Hohenzollern" aufgestellt hatten. Es war eine größere, etwa drei Fuß hohe Gruppe aus dunkler Bronze von feinster japanischer Arbeit, die einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, auf einer Felsklippe sitzend darstellt.

Unser baltischer Landsmann Dr. Paul Rohrbach, bisher Ansiedlungskommissar in Deutsch-Südwestafrika, ist, wie Berliner Blätter melden, zum Dozenten an der Berliner Handelshochschule ernannt worden.

Frankreich.

Die Vorgänge in Süd-Frankreich, die vorübergehend einen recht ernsten Charakter anzunehmen schienen, haben offensichtlich ihren Höhepunkt überschritten. Nach den neueren Meldungen macht die Beruhigung der zum Teil wohl durch wirkliche Ungunst der Verhältnisse, zum Teil aber auch durch künstliche Agitation erregten Gemüter Fortschritte, so daß zu hoffen ist, es werde zur weiteren Anwendung notwendiger Gewaltmaßregeln nicht mehr kommen. Der Weinbauern hatte sich eine Massenpsychose bemächtigt, die sie gegen die Folgen ihrer Auflehnung wider die Staatsgewalt blind machte. Nachdem ihnen nun klar geworden sein wird, zu welch gefährlichem Spiel sie sich hatten hinreißen lassen, dürfte die öffentliche Ordnung gegen neue ernste Anschläge gesichert sein, wenngleich die Erregung noch einige Zeit nachzittern mag.

Wie aus Narbonne gemeldet wird, hat die telegraphisch dort eingelaufene Nachricht von dem Besuche Marcellin Alberts bei dem Ministerpräsidenten und die Nachricht, daß letzterer davon Abstand genommen habe, Albert verhaften zu lassen, großen Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht ist von der Menge mit Beifallskundgebungen aufgenommen worden. — In einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung des Komitees zum Schutz des Weinbaues erklärte Marcellin Albert, Clemenceau sei einverstanden, die Verhafteten freizulassen, den Landwirten und Winzern Schutz zu gewähren und das Militär abzuberufen, wenn diejenigen, die mit der Regierung in einen Kampf getreten sind, zur gesetzlichen Ordnung zurückkehren. Die Versammlung beschloß jedoch, einstweilen den Kampf bis zur Erfüllung der Forderungen unter Anwendung friedlicher Mittel fortzusetzen, und forderte die einzelnen Komitees auf, sich anzuschließen.

Von den Soldaten in Agde wird eine neue schwere Verletzungen der Disziplin gemeldet. Eine aus Beziers datierte Depesche vom 24. Juni lautet: „Es bestätigt sich, daß eine Anzahl Soldaten des 17. Infanterie-Regiments gestern ohne Erlaubnis von Agde hierher kamen. Als sie um Mitternacht nach Agde zurückkehren wollten, wurden sie in einem schon in Bewegung befindlichen Zuge festgenommen. Während dieser Zeit gingen das 92. und das 55. Infanterie-Regiment sowie die 15. Dragoner nach Agde und sorgten dafür, daß das 17. Infanterie-Regiment sicher in einen Zug gebracht wurde, dessen Bestimmungsort nicht bekannt war — man sagt Briançon. Alle Maßregeln sind getroffen worden, um die Soldaten des 17. Regiments am Entweichen und die Bevölkerung an einer Intervention zu verhindern." — Wie schon gestern gemeldet, werden die 400 Soldaten, die gemeutert hatten, auf Panzerkreuzern nach Tunis geschafft.

Am vorigen Montag kam es auch in einem Infanterie-Regiment der Garnison Avignon zu Ausschreitungen. Oberst Saint James, der von einer Studienreise zurückkehrte, wurde vor dem Kasernentore von Zivilisten verhöhnt und dann auf dem Kasernenhofe von Soldaten mit Pfiffen empfangen, während draußen Versuche gemacht wurden, das Tor zu sprengen. Vom Pius-Platze, wo militärfeindliche Kundgebungen stattfanden, zog die Menge zur Kaserne. Dem populärsten Offizier der Garnison, Oberstleutnant Dalbiez, gelang es nach längerem Parlamentieren, die Menge zum Abzuge zu bewegen.

Italien.

Wiederum beginnen Bauernunruhen in der Provinz Ferrara. Der Vorstand der Landarbeiter hatte die Grundbesitzer zu einer Versammlung eingeladen, um über eine Reform ihrer Lage zu sprechen. Da die Grundbesitzer dieser Einladung keine Folge leisteten, hat die Verbandsleitung den allgemeinen Ausstand proklamiert. Kavallerie wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin entsandt. — Auch die Industrie- und Landarbeiter in Stadt und Provinz Piacenza haben den Generalstreik beschlossen, um gegen die Verhaftung von einigen ihrer Führer zu protestieren.

Großes Aufsehen erregt die Entdeckung, daß das Grab des Generals Garibaldi geöffnet und geschändet worden ist. Die Witwe des Generals hat an den König und den Kammerpräsidenten ein Telegramm gesandt, in denen sie den Sohn Ricciotti aus erster Ehe als der Tat verdächtig denunziert; er soll die Gebeine seines Stiefbruders Manlio fortgeschafft haben. Sie verlangt die Wiederinstandsetzung des Grabmonuments. Ricciotti protestiert sehr energisch gegen die wider ihn erhobene schwere Beschuldigung.

Aus der estnischen Presse.

Wie überall im linken Lager, so wird auch bei unserer linken estnischen Presse die Aenderung des Wahlgesetzes mit Ingrimm hingenommen. Doch bewahren die Blätter mehrenteils eine mehr oder weniger reservierte Haltung und drücken sich mit erklärlicher Vorsicht aus.

Die Revaler „Sönumed" meinen im Hinblick auf die gegenwärtig vollzogene politische Wendung, es sei „ein Sprung ins Ungewisse" hinein getan worden. Was die Zukunft bringen werde, sei uns verhüllt. Doch dürfe man nicht verzweifeln. Ewig werde die Sonne nicht hinter den Wolken verborgen bleiben.

Der „Post." ist sehr viel deutlicher in seiner Sprache, findet aber gleichfalls, es sei kein Grund vorhanden, den Kopf hängen zu lassen, auch wenn in den Ostseeprovinzen augenscheinlich eine Zeit der Reaktion angebrochen sei. Das Blatt schildert in einem „Was nun weiter?" überschriebenen Artikel in sehr dick aufgetragenen Farben die Befriedigung, welche die Deutschen über das neue Wahlgesetz empfänden, und meint dann unter anderem:

„Die estnischen konstitutionellen Demokraten oder „Grundgesetzler" fühlen, daß die letzte Wendung im Staatsleben unser Volk um viele Hoffnungen auf eine allgemeine Besserung der politischen Lage gebracht hat. Insbesondere im Baltikum hat das konservative Element gesiegt, dessen historische Machtstellung von der demokratischen Strömung bedroht wurde. . ." Doch tröstet das Blatt sich mit der Gewißheit, daß „der Demokratismus in Rußland durch keine Macht auf die Dauer unterdrückt werden könne." „Und ebenso mächtig wird der andere große politische Grundgedanke in die Erscheinung treten — der Konstitutionalismus. Mögen auch die Bürger im Hinblick auf ihre politische Gesinnung noch gemäßigter sein, als die russischen Oktobristen — zur alten Selbstherrschaft oder zur neuen „Oligarchie" wird sich keiner bekennen. Sicher haben diejenigen Recht, die da glauben, daß in Zukunft selbst eine gemäßigte Reichsduma, in der die Oktobristen und Anhänger der Rechtsordnung in der Majorität sind, weder oligarchische nach absolutistische Bestrebungen unterstützen, sondern gerade für die Rechte der Volksvertreterschaft eintreten werde. So triumphieren denn die deutsch-baltischen Konservativen voreilig, wenn sie glauben, daß nunmehr im Baltikum eine Zeit beginnt, wo sie unumschränkte Machthaber sein werden. Mag die Zeit lang oder kurz sein — kommen wird der Augenblick, wo die grundgesetzlerische und demokratische Woge auch die Macht der baltischen Reaktion unter sich begräbt. . ."

Der „Post." sucht also seinen Lesern einzureden, daß hier in den Ostseeprovinzen durch das neue Wahlgesetz einer Zeit finsterster Reaktion die Bahn gebrochen sei und dem Volke die unumschränkte Machthaberschaft der Deutschen drohe. Und das soll deshalb geschehen, weil bei den nächsten Duma-Wahlen nicht abermals wider alles überkommene und innere Recht die deutschen Grundbesitzer ohne jegliche Vertretung bleiben, sondern den Ausschlag geben sollen. Unter allen Umständen werden aber alle drei Provinzen auch durch bäuerliche Abgeordnete vertreten, die Esten und Letten also nicht entfernt in der schlimmen Lage sein, in die sich die Deutschen durch das aufs rücksichtsloseste von den „freiheitlichen" estnischen und lettischen Elementen ausgenutzte frühere Wahlrecht versetzt sahen. — Wir hoffen in der Tat, daß die Zeit der Osols, Treimann und Jürine vorab dahin ist; der „Post." hat aber nicht den mindesten Grund, die Deutschen als die schwarzen Teufel an die Wand zu malen, die nur auf Befriedigung ihrer reaktionären Machtgelüste ausgehen. Sie haben keinen Grund, dem verflossenen Wahlgesetz eine Träne nachzuweinen; sie werden aber auch unbeirrt an der von ihnen eingeleiteten Reform unserer Provinzialverfassung weiter arbeiten, die ihrem Geiste und ihrer Wirkung nach — wie viel der „Post." auch darüber zetern mag — alles Andere eher als reaktionär und engherzig national ist.

*

Der „Post." täte im Interesse der baltischen Heimat und seiner estnischen Volksgenossen sehr wohl daran, wenn er seiner Galle über die Beseitigung der dem estnischen Element durch das bisherige Wahlgesetz in den Schoß geworfenen Bevorzugung einen guten Tropfen von jenem Geiste beimischen würde, den wir im Revaler Blatte „Päewaleht" antreffen. Dieses (in letzter Zeit uns nicht zugegangene) Blatt macht nach der Wiedergabe der „Rig. Z." folgendermaßen Front wider die terroristischen Untaten:

„Wer dem Leben in der letzten Zeit Aufmerksamkeit geschenkt hat, der muß bekennen, daß die uns umgebenden Verhältnisse sich gegen früher total verändert haben. Fortgesetzt hört man von dreisten Raubtaten, Brandstiftungen, Morden und anderen bestialischen Taten. Menschen tun sich in Banden zusammen und gehen offen auf Raub aus, ohne darnach zu fragen, wie viele Menschenleben sie dabei opfern. Oder die Leute werden hinterrücks hingemordet und von Maskierten überfallen. Kurz: im ganzen Reich herrschen Wirren. Niemand, der eine einigermaßen ins Auge fallende Stellung einnimmt, ist seines Lebens und seines Eigentums nicht mehr sicher . . . Das ist eine Erscheinung, die überhand zu nehmen droht, die Volk und Land auf lange Zeit hinaus schwächt und kränkeln macht und jeglichen Fortschritt lahmlegt.

Zur Beseitigung dieser Gefahr und Ausrottung aller jener Verbrechen muß die Gesellschaft selbst auf den Plan treten . . . Da diese Untaten in unserem Reiche mit der Freiheitsbewegung zugleich aufgetreten sind, so hat sie der Unverstand Vieler gewissermaßen mit einer Hülle der Entschuldigung umgeben. Ja, man will behaupten, als seien sie für die Freiheitsbewegung notwendig und dienten zur Förderung dieser Bewegung. Das sind falsche Ansichten, und es ist sehr zu bedauern, daß sie gerade in Arbeiterkreisen Eingang und Verbreitung gefunden haben.

Aber gerade dieser Umstand macht es der Gesellschaft zur Pflicht, mit der größten Gewissenhaftigkeit gegen die Verbreitung dieser falschen Anschauung und ihre Einwurzelung zu arbeiten. . . Wer gegen die Untaten auftritt, ist darum durchaus nicht Gegner der Freiheitsbewegung. . . Kreise, die auf das Volk Einfluß haben, müssen gegen die Verbrecher auftreten und die gleißnerische Hülle von ihnen reißen, die sie dem Volke nicht in ihrer wahren Gestalt zeigt. Die Presse muß hier vor allem voranschreiten, denn täglich redet sie zu Tausenden. Wenn sie nicht ihre Stimme erhebt, dann versündigt sie sich schwer, denn gleichgiltig sieht sie zu, wie das Uebel tiefer und tiefer in den Organismus dringt. Ein scharfes Messer muß hier angelegt werden, und ein solches ist das aufklärende Wort. . . Es ist aber keine Zeit zu verlieren. Tritt die Gesellschaft wie ein Mann gegen die Verbrechen auf, dann wird das Verbrechen mit der Wurzel ausgerottet. In den Händen des Volkes selbst liegt die Beseitigung der Wirren."

Lokales.

Theater.

Der Ruhm von Meyer-Försters „Alt-Heidelberg", das mehrere Jahre eines der meistaufgeführten Bühnenstücke war, ist heute nun doch schon ein wenig verblichen. Bei einer ausgezeichneten Darstellung und Inszenierung wird man das vielleicht nicht so sehr empfinden; unsre vorgestrige Aufführung des Stückes aber hat recht deutlich gezeigt, daß dem doch so ist. Jedenfalls muß konstatiert werden, daß mit „Alt-Heidelberg" auf unserer Bühne in früheren Jahren doch schon bedeutend günstigere Wirkungen erzielt worden sind.

Was uns dieses Stück so interessant machte, ist vor allem der überaus wirksam durchgeführte Kontrast zwischen der Ungebundenheit des Studentenlebens und dem in Zeremonienwesen erstarrten Leben am Karlsburger Fürstenhof, ebenso wie auch eine glückliche Mischung von liebenswürdigem Humor und sentimental angehauchter Romantik. Dazu kommt noch, daß der Autor eine Reihe lebendig wirkender, ganz individuell gefärbter Charaktere geschaffen hat, die, obwohl ohne sonderliche Tiefe, doch den Zuschauer ohne weiteres fesseln mußten. Das alles ist aber, wie bereits gesagt, mittlerweile nun doch schon beträchtlich abgeblaßt und abgespielt.

Herr Städing eignet sich seiner äußeren Erscheinung und Haltung nach vortrefflich für die Rolle des Karl-Heinz. Er spielte auch vorgestern wieder recht anerkennenswert, ohne freilich überall dem Wunsch nach einer intimeren Ausgestaltung und Verfeinerung, d. h. Detaillierung der Darstellung nachkommen zu können. Dies gilt u. a. auch von der Szene nach der Unterredung mit Kellermann im 4. Akt: die fast visionäre Verlassenheitsstimmung muß poetisch-überzeugender zum Ausdruck gebracht werden. — Seine Partnerin, Frl. Forst als Käthie, spielte frisch und munter, wie das ja ihre Art ist, und wußte durch ihr treuherziges Plauschen die Zuschauer auch gestern wieder für die Figur der Käthie zu gewinnen. Der Dr. Jüttner des Herrn Duwe schien uns im 1. Akt doch etwas zu nervös, zu unruhig-polternd für „diesen dicken Menschen, diesen Dr. Jüttner" angelegt zu sein. Auch die Maske, die Herr Duwe gemacht hatte, war nicht sehr passend. So sieht vielleicht ein Rekrutendrillmeister aus, aber kein Prinzenerzieher. Herr Watzlawick als Exzellenz v. Haugk hatte Momente, wo er mehr Subalternbeamter als Staatsminister war. Herr Bluhm bot, abgesehen von ein paar mehr oder weniger argen Uebertreibungen und Ungehörigkeiten (so u. a. im 3. Akt), eine meisterhafte Charge. Von durchaus unangebrachten, ins Possenhafte gesteigerten Uebertreibungen hat sich ein guter Schauspieler freizuhalten! Da es leider eine Tatsache ist, daß mit jeder Aufführung von Meyer-Försters Stück die leicht humoristischen Szenen dieses Schauspiels immer mehr ins grob Possenhafte gezogen werden, so wäre es zu allererst die Pflicht der Regie gewesen, darauf zu achten, daß so etwas bei uns nicht vorkomme. Herr Griebe scheint auch einer von denen zu sein, die da glauben, nur für die „Galerie" spielen zu müssen: die Art und Weise, wie er seine Eß-Szene im vorletzten Akt durchführte, gibt uns Grund zu dieser Annahme. — Auch Herr Dinger als Gastwirt Rüder hätte etwas weniger aufdringlich spielen müssen. Herr Stollhoff war ein guter Graf v. Asterberg. Die Studentenszenen waren direkt schwach. Ueberhaupt hatte die Regie sich diesmal mancherlei zu leicht gemacht. Stimmung, mehr Stimmung braucht's zu einer Aufführung von „Alt-Heidelberg"!

— s. —

Nach einer aus Riga den „Birsh. Wed." zugehenden Meldung soll behufs erfolgreicherer Bekämpfung der auf dem Lande sich erneuernden Räubereien und revolutionären Umtriebe das Verbot des Velozipedfahrens außerhalb der Städte wiederum in Kraft gesetzt werden.

Der Fabrikinspektor des Gouv. Livland, Ingenieur Alexejew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge ins Nishni-Nowgorodsche Gouvernement versetzt worden.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurde in Moisekatz der Buschwächter Borakson von 2 Waldbrüdern im Walde ermordet aufgefunden. Da man zwei Leute aus den Walde heraustreten gesehen hatte, von denen der eine einen am Kopfe Verbundenen getragen hatte, vermutet man, daß der eine von den Räubern vom Ermordeten erheblich verwundet worden ist. —h.

Am 3. Pfingstfeiertage fand hierselbst ein allestnischer Kongreß der demokratischen (Tönissonschen) Fortschrittspartei statt. Wie dem „Post." zu entnehmen, war nur etwa der vierte Teil der erwarteten Delegierten erschienen. Alles in allem waren anwesend 15 Delegierte und 50—60 Parteimitglieder. Der Kongreß wurde von cand. Tönisson eröffnet, der die baltische Frage, wie sie sich nach dem 3. Juni darstellt, von seinem Standpunkt aus beleuchtete. Weiter sprach der Exabgeordnete Jürgenstein über die allgemeine politische Lage. Obgleich formell die Versammlung beschlußfähig war, entschied man sich doch dahin, die Tagesordnung nur zu diskutieren, ohne schon jetzt bindende Beschlüsse zu fassen. — Auch die an demselben Tage stattgefundene Versammlung der Dorpater Gruppe der estnischen demokratischen Fortschrittspartei war außerordentlich schwach besucht. Die Versammlung währte nur ungefähr eine Viertelstunde, indem nur drei örtliche Vorstands-Stellvertreter gewählt wurden.

Von folgender Senatserläuterung weiß die „St. Pet. Ztg." zu berichten: Der Senat hat in einem Erlaß vom 5. Juni erklärt, daß die Uebergabe eines Kranken ins Hospital nur dann eine Zahlungspflicht nach sich zieht, wenn diejenige Person, die den Kranken abliefert, die Zahlung für ihn übernimmt.

Dieser Tage wurde der Werrosche 65-jährige Bauer Jaan Kerro um 1/2 11 Uhr vormittags in der Teich-Straße mit dem Trick vom verlorenen Gelde um 58 Rbl. geprellt. Die Teilung sollte auf dem Techelferschen Felde vor sich gehen. Alle 4 Bauerfänger wurden vom Pristaw-Gehilfen Ahland ermittelt. In dem „verlorenen" Beutel steckten einige Silberlinge, etwas Kupfergeld sowie eine zusammengebogene Ansichtspostkarte mit der Abbildung eines 25-Rubel-Scheines. Das dem Bauer abgenommene Geld ist noch nicht ermittelt worden. —o—

Am 13. d. Mts. wurde in der Langen-Straße Nr. 3 um etwa 9 Uhr morgens ein Knabe von 3 Wochen ausgesetzt. Die Mutter ist noch nicht ermittelt. —h.

Städtische Langfinger unternahmen in der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. einen Spaziergang nach Ratshof, wo sie im Koppel-Gesinde Kleider sowie 2 Uhren mittelst Einbruchs sich aneigneten. —h.

Am 7. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Fischer-Straße, deren Inhaber sich auf einige Minuten entfernt hatte, die silberne Uhr aus der am Nagel hängenden Weste gestohlen. — Am 8. Juni wurden aus dem Teehaus „Ugaunia" eine Lampe aus dem Vereinslokal und am 11. d. Mts. in der Mühlen-Straße Nr. 2 verschiedene Hausgeräte und Kleider aus dem Schauer gestohlen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die bisher beispiellosen Erfolge, deren sich die jüngste Operetten-Novität „Die lustige Witwe" in Europa sowohl als in Amerika zu erfreuen gehabt, hat sie rasch zu einer Berühmtheit ersten Ranges gemacht. Es bedarf daher bei uns keines besonderen Hinweises auf die Première derselben. Sie ist von Hrn. Watzlawick, der sie schon in Deutschland mehrfach inszenierte, einstudiert worden, wird musikalisch von Herrn Kapellmeister Kukartz geleitet und ist in den Hauptpartien durch unsere besten Kräfte vertreten. So verspricht die hiesige Aufführung eine wohlgelungene zu werden und eine rege Beteiligung unserer Theaterfreunde in sichere Aussicht zu stellen. — Die ersten Aufführungen finden, wie üblich, außer Abonnement statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juni. Der Reichskontrolleur Schwanebach ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden.

Das erste Departement des Senats hat nach Durchsicht der auf ungesetzliche Handlungen bei der Exploitation der Petschoraschen Kronswälder lautenden Anklage gegen den Gehilfen des Oberdirigierenden der Landwirtschaft Nikitin verfügt, gegen ihn eine vorläufige Untersuchung anzustellen.

Das Gericht in Terijoki beschloß, die Verhandlung des Prozesses in Sachen der Ermordung Herzensteins bis zum 13. Juli zu vertagen, da mehrere wichtige Zeugen, unter ihnen Alexandrow, nicht erschienen waren.

Moskau, 13. Juni. Die Parteigruppierung auf dem Landschafter-Kongreß ist folgende: 33 Rechte, 33 Gemäßigte, 44 Oktobristen, 4 Erneuerer, 10 Kadetten — im ganzen 124 Teilnehmer.

Warschau, 13. Juni. Hier wurde eine 20-köpfige Sozialisten-Versammlung verhaftet und viele Partei-Dokumente gefunden.

Lodz, 13. Juni. Durch einen Hinterhalt wurden in der Färberei und Appretur von Müller 20 bewaffnete Räuber entdeckt; sie schossen auf die Soldaten; ein Räuber ist erschossen. — Ein Arbeiter wurde in seiner Wohnung durch 9 Schüsse ermordet. — Gestern am Tage wurde in der Benedikt-Straße eine junge Arbeiterin schwer verwundet. — Heute früh wurde in der Gubernatorskaja die Leiche eines Arbeiters gefunden.

341 000 Rubel in Tiflis geraubt.

Tiflis, 13. Juni. Heute, Mittwoch, um 11 Uhr vormittags wurden im Zentrum der Stadt auf einen Geldtransport der Reichsbank, der von 5 Kosaken und 3 Soldaten begleitet wurde, nacheinander **8 Bomben geschleudert**, die mit ungeheurer Gewalt explodierten. Der Kassierer und der Geldzähler wurden aus dem Wagen geschleudert. In der Verwirrung verschwanden die Geldsäcke zusammen mit den Fuhrwerken. — Die Explosionen haben große Verheerungen angerichtet. Der Ort der Katastrophe wurde von Militär abgesperrt. — Insgesamt wurden **341 000** Rbl. geraubt. Die Polizei ermittelte den Fuhrmann, der den Kassierer gefahren hatte. Er ist durch Bombensplitter leicht verwundet. Im Wagen fand man einen Sack mit 9500 Rbl., den die Banditen nicht bemerkt hatten. Gelitten haben bei dem Ueberfall mehr als **50** Menschen, von denen 24 ins Hospital gebracht werden mußten, darunter auch 4 von den Konvoi-Kosaken, 1 Soldat und 2 Schutzleute. Den übrigen Verwundeten wurden in den nächsten Apotheken sowie im städtischen Hospital Verbände angelegt. Getötet wurden 2 Polizeiwächter.

In der Muchranskaja-Straße explodierte in einem Strumpfladen eine von Knaben auf dem Hof gefundene Bombe; drei Menschen sind getötet, einer verwundet.

Krassnojarsk, 13. Juni. Der Leutnant des 30. Schützenbataillons Masslow, der am bewaffneten Ueberfall auf die Militärhauptwache beteiligt gewesen ist, wurde verhaftet.

Charbin, 13. Juni. In der Nacht wurde ein Schutzmann durch 6 Schüsse ermordet.

Paris, 26. (13.) Juni. Ein Gelbbuch über das französisch-spanische Abkommen ist zur Verteilung gelangt. — In der Kammer wies bei Beratung des Antrages auf Vertagung der Prüfung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Kriegsgerichte Clemenceau auf die Tatsachen der Verletzung der Disziplin in der Armee hin und bemerkte, diese Disziplinverletzungen flößten allen wohlgesinnten Franzosen Angst ein; denn sobald die Disziplin in der Armee gelockert sei, gehe Frankreich verloren.

Argeliers, 26. (13.) Juni. Eine Versammlung des Komitees zum Schutz der Winzer resolvierte einstimmig, das von der Kammer angenommene Gesetz gegen Weinfälschungen sei unannehmbar. Marcellin Albert wurde heftig angegriffen. Man forderte ihn auf, sich binnen zweimal 24 Stunden dem Gericht zu stellen.

Rom, 26. (13.) Juni. Das von einem sozialistischen Deputierten bei Beratung der Gesetzvorlage über die außerordentlichen Armee-Ausgaben eingebrachte Amendement betreffs Herabsetzung dieser Ausgaben von 60 auf 20 Mill. Lire wurde von der Deputiertenkammer abgelehnt. Sämtliche Artikel des Gesetzentwurfes wurden angenommen.

Peking, 26. (13.) Juni. Gestern wurde ein Edikt veröffentlicht, durch welches das Verbot des Opiumrauchens bestätigt wird.

Mukden, 26. (13.) Juni. Zwischen Japan und China kam es zu ernsten Differenzen in der Frage der Waldkonzessionen in der Mandschurei. Die chinesische Regierung fordert eine Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen des Abschlusses eines Vertrages.

Totenliste.

Angèle Baronesse Behr, † im 20. Jahre am 7. Juni zu Walsenbrock (Kurland).

Wilhelmine Janson, geb. Kruse, † im 81. Jahre am 7. Juni zu Riga.

Baron Edgar v. Kleist, Majoratsherr auf Karklingen und Dobelsberg, † am 7. Juni.

Woldemar v. Niemann, † am 4. Juni zu Griwa-Semgallen.

Malwine Dorothea Borrat, geb. Minnör, † im 26. Jahre am 6. Juni zu Reval.

Heinrich Dannhauer, † am 5. Juni zu Moskau.

Armin Weber, † am 5. Juni zu Odessa.

Komponist Johannes Kappel, Musiklehrer an der Petersburger Reformierten Schule, † am 14. (1.) Juni zu Schoemberg bei Neuenburg.

Geheimrat Baron Otto v. Buxhöwden, † im 65. Jahre um 8. Juni zu St. Petersburg.

Heinrich Bispen, † im 54. Jahre am 9. Juni zu St. Petersburg.

Adolf Wagenheim, † am 10. Juni zu St. Petersburg.

Natalie Feodorowna Naumowa, † am 7. Juni zu Riga.

Alfred Gramkau, † am 9. Juni zu Mitau.

Weil. Domorganist und Musikdirektor Friedrich Wilhelm Bergner, † am 9. Juni zu Riga.

Frieda Demme, † am 7. Juni zu Libau.

Erika Kreyenberg, † im 28. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 14. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	757.1	759.2
Thermometer (Centigrade)	+13.0	+12.4	+16.0
Windricht. u. Geschwindk.	SSE.1	WSW.2	W.5
Relative Feuchtigkeit	94%	86%	62%
Bewölkung	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts +9.7°
2. Maximum d. Temp. gestern +17.5
3. Niederschlag 26.6

Kursbericht

Riga, 12 Juni.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	97
4½%	Livl. Pfandbr.	87	—
4%	Livl. Pfandbr.	76½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	87	—
4%	Kurl. Pfandbr.	79	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Eßländ. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung
an
Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort
zur
Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe
von
Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Aichkammer Nr. 2

wird Ende diesen Monats noch ein Mal in Dorpat eintreffen.
Annahme von verschiedenen Waagen u. Gewichten zum Stempeln in der Waagenfabrik Gebr. Martinson.

Tineolin (Mottensalz)
Anti-Insectum, gegen Wanzen
Fliegenpapier
Tanglefoot (Fliegenleimpapier
Fliegenleim, gut klebend
gutes Insectenpulver
etc. etc.
empfehlen
Rich. Matto & Co.
Droguerie
Rigasche Str. 9.

Alt Kusthofsche
Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm empfiehlt
H. Luiga
Pepler-Str. Nr. 11
Rigasche Str. Nr. 39
Jakob-Str. Nr. 38.

W C
Iener Onditorei.
Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.
Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Der erwartete frische
Tabak
von P. Burass & Cie, Charkow ist eingetroffen und empfiehlt
Gr. Markt Nr. 16. **W. Inselberg.**

Dorpater Filiale
der Gesellschaft v. Landwirthen des livländischen Gouvernements
„Selbsthilfe"
Riga
offeriert vom Lager:
Weizenkleie
Futterhafer
Sonnenblumenkuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Gras- und Getreide-Mäher
Pferderechen
Düngerstreumaschinen
sämmtliche Kraftdüngemittel
ein- & mehrschaarige Pflüge.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.- u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli, August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Räumungs-Verkauf
für
= alle Sommersachen. =
Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press.
NB. Regenschirme zu Fabrikspreisen.

Jeder
Deutsche
in Russland
des Deutschen kundige
Russe
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**
Gratis-Probenummer von
Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Für die Schulden
die meine Frau **Anna Lestmann** auf meinen Namen macht, hafte ich nicht und erkläre meine Generalvollmacht augenblicklich in ihrem Besitze für ungiltig. A. C. Lestmann.

Angereisten
werden in Petersburg möblierte Zimmer zu billigem Preise offeriert. Zahlung täglich oder monatl. Hausmannskost. 2. Etage. Portier. Wosnessenski Prosp. 43. Qu. 20. Eingang von der Ssadowaja, vis-à-vis dem Adressabureau.

Eine Partie moderne Berliner
Herren-Hüte
steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. UEBERALL ZU HABEN!
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Rosen
extra schön, **langstielig geschnitten,** empfiehlt
Carl Will
Schlossstr. 7.

Herren-Westenstoffe
empfiehlt
Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Erteile Stunden
u. bereite vor zu a. Kl. d. Gymnas., d. Real- u. Junkersch. u. z. Landesgymnasium in Birkenruh. **N. Oltarshewsky,** Steinstr. 51. Zu sprech. Mittwoch u. Sonnabend 12—4.

Junge diplomierte Lehrerin
wünscht während der Sommerferien
Stunden in allen Schulfächern
speziell russisch, zu erteilen. Off. sub „H. A." an die Expd. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen
(Deutsche) wünscht tägliche Beschäftigung mit Kindern. Steinstr. 71, Q. 2.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Herren-Westenstoffe.
L. Ehrhardt, Tapisserie-Manufact. **Ritterstr. 5.**

Zum sofortigen Antritt wird ein
Portier
für den Handwerker-Verein **gesucht.** Zeugnis bisheriger Tätigkeit und Kenntnis der russ. und deutschen Sprache erforderlich.
Der Exekutor.

Meier u. Futtermeister
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Adr.: Kirchsp. Nüggen, per Jurjew, Gut Arrohof. P. Rawen.

Tüchtiger Conditorgehülfe
sowie ein **Volontär** gesucht. Conditorei Loeben, Libau. Maschinenbetrieb.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich melden im photogr. Atelier **W. Staden,** Steinstr. 3.

Eine Stubenmagd
die das Glanzplätten gut versteht, **wird gesucht.** Näheres in d Tapisserie-Handlung Gr. Markt 2, von 3—4 Uhr nachm.

Ein Stubenmädchen
kann sich melden — Jakobstr. 27.

Bäckerei u. Konditorei
Abreise halber billig zu verkaufen. Zu erfragen b. Bäckermeister E. Martinson, Wolmar.

Militärsattel
zu **kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „Sattel" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Abreise halber wird ein
Flügel billig verkauft
— Bahnhof-Str., Haus Nr. 15, Qu. 4.

In meinem Verlage erschien:
Auf den Höhen des Kirchenjahrs.
Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.
Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)
Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Freitag, den 15. Juni a. c.
Vorstellung ausser Abonnement.
Mit grösstenteils neuer Ausstattung.
Zum 1. Mal (glänzendste Novität der letzten Saison)
Die lustige Wittwe.
Große Operette mit Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.
In Wien u. Berlin bereits über 400 Mal gegeben, in Petersburg, Moskau und Riga sensationellen Erfolg gehabt, in alle Weltsprachen übersetzt, feiert diese Novität überall beispiellose Triumphe.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Gelegenheits-gedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz.
Kastanien-Allee Nr. 22
(nicht mehr in der Gartenstr. 46).
Wilhelm Raumann.

Auswärtiger Dozent
sucht sofort
1—2 möbl. Zimmer in besser. Hause mit guter Verpflegung. Veranda, Bad, Garten erwünscht. Nähe Univers.-Bibliothek bevorzugt. Gefl. Zuschriften mit ausführl. Angaben an die Exp. dieser Ztg. erbeten sub A. B.

Gesucht 1 Wohnung
von 4 bis 6 Zimmern mit Garten. Off. sub „A. J. Wohnung" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 7—8 möglichst separaten Zimmern **wird gewünscht** zum 1. oder 15. August. Offrt sub „W. 400" an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht 1 Wohnung
von 6 Zimmern, 1 Tr. hoch, mit Balkon, im 2. Stadtteil, spätestens bis zum 10. August. Off. sub W. T. 40 an die Exped. d. Blattes.

2 Wohngn. à 2 Zimm.
u. Küche zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter Mühlenstr. 53.

Mietfrei im Centrum
der Stadt e. **warme Wohnung** von 6 geräumigen Zimmern und Wirtschaftsr. Stallraum vorhanden. Offerten erbeten sub „Centrum" an d. Exped. der Nordl. Zeitung.

Mietfrei
eine **renov. Wohnung von 7 Zim.,** 2 Lautez. und gr. Veranda — Marienhofstrasse 46.

Die Parterrewohnung
des im Garten belegenen Hauses
Peplerstrasse 15
wird zum August mietfrei. Näheres bei den Hausleuten.

Wohnung v. 2 Zimm.
zu vermieten — Steinstrasse 15, Haus Schröder.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Zu verkauf. e. Vorsteherhund
(Pointer), 6 Monate alt — Rigasche Str. Nr. 11, im Hof.

2 echte Fox-terriers
zu verkaufen — Sternstr. 25, II. St.

Im Sommer
Schneehase
Salz
Schmiedekohlen
stets billigst bei
Holmstr. 14. **F. G. Faure.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. A.; J. F. A. Wohnung (2 Br.)

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½,	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop., folgende Tage à				**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„	„	à	**20**	„
„ „ „	24 × 18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„	„	à	**25**	„
„ „ „	36 × 24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„	„	à	**30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.
Симъ объявляется, что нижеозначен. багажъ и грузы, невостребов. товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага пакпросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бачевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	48670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Sonnabend, den 16. (29.) Juni. 1907.

Inland.

Ein neuer Zug in Rußlands öffentlicher Meinung?

Durch die Revolution und die am 17. Oktober gewährten Freiheiten ist das Meer des russischen Lebens von Grund aus aufgewühlt worden und unvermittelt und ohne feste Richtung wirbeln die sich entgegenarbeitenden Tagesströmungen wider einander. In diesem Strudel sind die beiden ersten Volksvertretungen des konstitutionellen Rußland untergegangen, nachdem es nicht gelungen ist, die in ihr vertretenen Strömungen in das feste Strombett einer einigermaßen ruhigen und stetigen Fortarbeit zu fassen.

Wird das nach der Radikalkur mit dem neuen Wahlgesetz gelingen?

Die Zeichendeuter der Zeit spähen eifrig nach günstigeren Wetterzeichen aus und die „Rossija" glaubt endlich ein Steigen des politischen Barometers in der von der Regierung gewünschten Richtung konstatieren zu können, und zwar in dem Moskauer Landschafter-Kongreß.

Das Regierungsblatt betrachtet zunächst in längerer Darlegung die Haltung der linken Presse zu dem Moskauer Kongreß. Nicht genug könnte sie sich tun in der Bespöttelung dieser „Generalprobe zur dritten Duma", in der Schlechtmachung der dort auftretenden Redner, in der Ueberschraubung und Verzerrung der dort geäußerten Meinungen. Und darauf führt die „Rossija" zum Schluß aus:

„Falls wirklich der Kongreß der Landschafter denjenigen Eindruck gemacht haben sollte, den er nach den Worten der Journalisten von der Linken bei ihnen hinterlassen hat, so würden ihm eben diese Journalisten wahrlich nicht ein solches Maß von Interesse geschenkt haben. Augenscheinlich haben sowohl dieses Interesse wie auch der Haß und die Feindseligkeit, welche die Schilderungen von den Kongreß-Sitzungen atmen, einen sehr realen Untergrund.

Aber worin ist dieser zu erblicken? Lediglich darin, daß dort in einer Linie mit der Parteiunduldsamkeit der linken Gruppen sich ganz andere soziale Gruppen erkühnen, fest und energisch sich auszusprechen; und dabei fühlt sich heraus, daß diese Gruppen nicht eine politische Zufälligkeit, sondern den Ausfluß eines bereits vorhandenen öffentlichen Parallelstromes darstellen. Es wird klar, daß dieser Strom darnach strebt, sich auszubreiten und alle schwankenden Elemente mit sich fortzureißen sowie auch diejenigen, welche mit seinerem Empfinden und mit gutem Gewissen gegenüber den Parteiaufgaben, welche den allgemeinstaatlichen Aufgaben zuwiderlaufen, ihre Illusionen abgestreift haben. Dieser Strom schreitet fort unter der Fahne, auf der verzeichnet steht der Appell an die Arbeit im Namen der Staatlichkeit und der nationalen Idee; zu den Grundaufgaben dieses Stromes gehört aber nicht die Entwickelung ferneren Bürgerkrieges, sondern der Wunsch, zu vereinigen und zu versöhnen. Mögen alle unversöhnlichen Elemente beiseite treten und neue Ränke schmieden; diejenigen, in denen das Bewußtsein der moralischen Verantwortung gegenüber der Heimat lebendig ist, werden begreifen, daß gegenwärtig der Platz der kulturellen Männer nicht in den Reihen derjenigen ist, welche Ränke wider die russische Staatlichkeit schmieden, sondern in den Reihen derjenigen, welche darnach streben, Rußland auf dem Wege seiner allmählichen und friedlichen Erneuerung zu festigen und zu stärken."

Das Hauptinteresse an dieser Darlegung konzentriert sich darauf, ob der Moskauer Kongreß wirklich der Ausdruck eines neuen Zuges in der öffentlichen Meinung Rußlands darstellt, oder aber ob wir hierin nur eine Tatsache, sondern nur einen Wunsch des Regierungsblattes zu erblicken haben. — Die endgiltige Antwort hierauf werden die Wahlen zur dritten Reichsduma erteilen.

Eine Polemik zur baltischen Frage in der „Rossija".

In Nr. 127 unseres Blattes vom 4. Juni hatten wir auf einen in der offiziösen „Rossija" erschienenen, mit „Russki" gezeichneten Artikel aufmerksam gemacht, der es trotz weitgehender Unkenntnis der baltischen Verhältnisse unternahm, die Lage in den Ostseeprovinzen zu beleuchten. Die Quintessenz des Elaborats lief darauf hinaus, daß die Deutschen an allem Unglück, von dem unser Land betroffen ist, schuld sind und ihr geheimes Streben auf eine politische Selbständigkeit à la Finnland hinziele.

Die „Rev. Ztg." hatte damals bereits den Artikel kurz zurückgewiesen; in der heute eingetroffenen Nr. des genannten Blattes findet sich nun eine in der „Rossija" abgedruckte, vom Präses der konstitutionellen Partei in Estland Chr. Mickwitz und dem Sekretär desselben Dr. jur. P. Schiemann unterzeichnete nochmalige eingehende Erwiderung auf jenen im offiziösen Blatte erschienenen Hetzartikel; ihm schließt sich eine von „Russki" verfaßte Antwort auf diese Entgegnung an und — als Schluß der ganzen Polemik — eine von der Redaktion der „Rev. Ztg." verfaßte Zurückweisung dieser Antwort. Das Schreiben der Herren Mickwitz und Schierman an die „Rossija" hat folgenden Worlaut:

„Sehr geehrter Herr Redakteur! Im Namen des Vorstandes der konstitutionellen Partei in Estland bitten wir ergebenst, zur Mitteilung Ihres Korrespondenten „Русскій" aus Reval folgende Zurechtstellung aufnehmen zu wollen — da diese Korrespondenz Dinge enthält, die nicht nur den Deutschen Estlands und der „Konstitutionellen Partei in Estland" schweres Unrecht zufügen, sondern auch den Interessen aller derer zuwiderläuft, die sich nach staatlicher Ordnung und friedlicher Entwickelung sehnen. Denn die Darstellung ihres Korrespondenten ist von blindem Haß diktiert und für alle Beteiligten ist Klarheit und Verständnis das Einzige, was in der gegenwärtigen verzweifelten Lage noch helfen kann.

Ist es nicht Blindheit, wenn gesagt wird „die Gouvernements Estland, Livland und Kurland seien gegenwärtig nur noch künstlich mit einander verbunden"? Sieht nicht jeder, daß diese Gouvernements, außer durch Geschichte und geographische Lage, durch die sie bewohnenden Nationalitäten, durch den Glauben, durch das Privatrecht, durch die Entwickelung der Landwirtschaft, durch gemeinsame Agrar-, Kirchen- und Schulverhältnisse, durch gemeinsame Sitten und Anschauungen der Bevölkerung zusammenhängen? — Ist es nicht Haß, wenn man die den drei baltischen Provinzen gemeinsame Entwicklung der Rechtsbegriffe und der ökonomischen Verhältnisse für Nichts erachtet?

Ihr Korrespondent richtet sich speziell gegen die Deutschen Estlands. Er stellt sie den Esten gegenüber, die hohes Lob von ihm erhalten.

Wir wollen ihm darin nicht widersprechen. Wir halten auch das estnische Volk in seinem Kern für ein gesundes, glaubens- und kaisertreues Volk. Aber — die Politik wird nicht vom Volk, sondern von seinen berufenen und unberufenen Führern gemacht. Von Dumadeputierten und Redakteuren.

Ihr Korrespondent stellt die Sache auf den Kopf, wenn er behauptet, die Deutschen und die konstitutionelle Partei verlangten eine viel weitgehendere Autonomie als die estnischen Parteien! Um das zu beweisen, gibt er dem bekannten § 14 des Parteiprogramms eine sehr erweiterte Interpretation. Wir protestieren dagegen: Die konstitutionelle Partei verlangt nur den Ausbau der örtlichen Selbstverwaltung, wenn auch in neuen Formen und unter Hinzuziehung weiterer Kreise. — Was die Vertreter der Esten verlangen, ahnt das Estenvolk vielleicht ebensowenig, wie Ihr Korrespondent. Jeder aber, der da weiß, welchen Gruppen in der Duma sich die Vertreter der Esten angeschlossen haben, wird nicht in Abrede stellen können, daß auf jener Seite viel mehr verlangt wird, als bloß ein Ausbau der örtlichen Selbstverwaltung.

Die hiesigen Deutschen wissen, daß sie die baltischen Provinzen nicht mit Finnland vergleichen können. Ihr Korrespondent will Ihre Leser glauben machen, daß die baltischen Deutschen sich nach einer Kopie der finnländischen Verfassung sehnen. Jeder, der die hiesigen Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, weiß, wie abgeschmackt eine solche Behauptung ist.

In seiner Verblendung geht Ihr Korrespondent so weit, daß er den hiesigen Deutschen Dinge zur Last legt, die nie geschehen sind. Eine so blödsinnige Proposition, wie die von „устройство административныхъ судовъ безъ участія юристовъ, съ судопроизводствомъ безъ формальностей" ist von deutscher Seite nie gestellt worden. Vielleicht meint der Korrespondent, die Einführung von Instanzen zur Regelung von Streitfragen in Verwaltungsangelegenheiten? Solche Instanzen bestehen aber fast in allen Rechtsstaaten.

Zum Schlusse müssen wir darauf hinweisen, daß die von Ihrem Korrespondenten angeführte Rede des Herrn Lubi stark überarbeitet ist, Auslassungen von Bedeutung und direkt erdachte Hinzufügungen enthält — so z. B. bezüglich des Angriffes gegen die ritterschaftlichen Vertreter. Herr Lubi hob im Gegenteil das Entgegenkommen der Ritterschaften gegen die Bauern hervor. Eine Differenz von Bedeutung betonte er nur bezüglich der Agrarfrage, da er ein Verteidiger weitgehender Expropriation von Privateigentum ist. Es läßt sich aber doch unmöglich annehmen, daß Ihr geschätztes Blatt die Ablehnung eines solchen Projektes durch die Ritterschaft als staatsfeindlich oder politisch verdächtig bezeichnen will.

Was schließlich die konstitutionelle Partei anbelangt, so muß bemerkt werden, daß sie keineswegs nur eine deutsche Partei ist und nur deutsche Interessen vertritt. Im Gegenteil, sie hat das Wohl des ganzen Landes im Auge und ihr gehören auch Esten und Russen an. Auf monarchischer Grundlage stehend, ist sie, wie auch die Partei vom 17. Oktober, allen denen ein Dorn im Auge, welche, wie ein großer Teil der örtlichen Bevölkerung, mehr links steht und sich teils zu den Kadetten, teils zur extremen Linken hält. Ebenso wenig kann sie auf den Beifall der extremen Rechten rechnen, da sie für ein so großes Reich, wie Rußland, nicht die Generalisierung, sondern die Individualisierung für das einzig Zweckmäßige hält. Daher tritt die Partei für die Erhaltung der Eigenart der Deutschen, Esten und Letten in kultureller, sprachlicher und wirtschaftlicher Hinsicht ein, welche nicht nur niemanden schädigt, sondern im Gegenteil jeden erst recht in die Lage versetzt, ein nützlicher und loyaler Bürger des großen russischen Reiches zu werden."

Die Antwort des „Russki"-Korrespondenten im Wortlaut zu bringen, würde zu weit führen; ihre ganze innere Haltlosigkeit wird kurz und treffend vom „Rev. Beob." wie folgt charakterisiert:

„Man muß doch wohl annehmen, daß der Herr Korrespondent die Absicht gehabt hat, die Ausführungen seiner Korrespondenz zu schützen und zu beweisen. Er versucht es zwar auch, indem er mit Majestät den Ausspruch tut: Jupiter, du ärgerst dich, ergo bist du im Unrecht." Weiter geht aber die Argumentation des Herrn Korrespondenten nicht; im nachfolgenden sagt er nur, er habe die Rede des Herrn Lubbi in den „Rewelsk. Iswestn." und die mysteriöse Geschichte von den sonderbaren Administrativgerichten im „Rishsk. Westn." gelesen. — Nun, wir wollen es ihm glauben, raten ihm jedoch für die Zukunft, sich lieber besser orientierte Blätter anzusehen.

Im weiteren Teil einer recht langen Antwort wiederholt der Korrespondent dann das — wenn auch mit anderen Worten — von der Estländischen Konstitutionellen Partei und allen einsichtigen Deutschen schon längst Gesagte über die Esten und ihre führenden Politiker, über die gegenseitigen Pflichten der Deutschen und Esten u. s. w., wobei er aber so tut, als ob er dieses Amerika entdeckt habe und als ob die Deutschen dieses nicht wollen, nicht wünschen und nicht sagen.

Fürwahr, das ist eine merkwürdige Widerlegung: die Gedanken des Gegners zu wiederholen, sie als seine eignen auszugeben und dann mit kühner Stirn zu behaupten: „Siehst du, so mußt du denken, so mußt du handeln!" — Zum Schluß können wir nur unsere Genugtuung konstatieren, daß die Antwort des „Russki"-Korrespondenten beweist, wie selbst eingefleischte Deutschenhasser, wenn auch widerstrebend und auf Umwegen, die politische Reife und das politische Verständnis der Deutschen anerkennen müssen."

*

In der die Polemik abschließenden Antwort der Redaktion der „Rev. Ztg." auf die Erwiderung des „Russki"-Korrespondenten wird die Verlegenheit des Korrespondenten um sachliche Gründe ins rechte Licht gesetzt. Zum Schluß weist die „Rev. Ztg." den ihr gemachten Vorwurf der „Scharfmacher-Politik" gegen alles Russische folgendermaßen zurück:

„Was schließlich die „Scharfmacher-Politik der „Rev. Ztg." anlangt, so mag sich Herr Russki beruhigen. Die „Rev. Ztg." hat sich seit Beginn der Russifikation bis zur heutigen Stunde immer nur in der Defensive befunden und von irgendwelchen Gehässigkeiten gegen das Russentum konnte überhaupt nie die Rede sein. Wohl aber hat sie, wenn irgendwelche verblendete Tschinowniks an den heiligsten Gütern unserer Nation rühren wollten und rührten, oder wenn sie bewußt zwischen den einheimischen Nationalitäten des Landes Zwietracht säen wollten, dagegen nach allen Kräften, soweit es die jeweiligen Verhältnisse gestatteten, Front gemacht. Und so gedenkt sie es auch weiter zu halten."

Vom Landschafter-Kongreß in Moskau.

Die Schluß-Sitzung des Landschafter-Kongresses wurde mit einer Verspätung eröffnet; die Mehrzahl der Kongreß-Teilnehmer ist bereits auseinandergefahren, so daß die letzte, gestern stattgehabte Versammlung nur noch 80 Anwesende zählte.

Unter Rodsjankos Vorsitz wurde eine von 57 Kongreß-Teilnehmern unterzeichnete Eingabe des Inhalts verlesen, daß die Landschafts-Reform sich nicht auf eine Abänderung des Landschafts-Wahlgesetzes beschränken dürfe, sondern daß eine Durchsicht der ganzen Landschafts-Verfassung unter Zugrundelegung des Prinzips der Dezentralisation und der Erweiterung der Kompetenzen der örtlichen Verwaltungsorgane durchzuführen sei. — Der Kongreß beauftragte das Konseil, Thesen zur Landschafts-Reform für den zweiten Kongreß auszuarbeiten.

Auf der Tagesordnung stand darauf die Durchsicht einer Gesetzesvorlage über die Gemeindeverwaltung und die Einführung einer kleinsten landschaftlichen Verwaltungs-Einheit (eines Verbandes, der etwa unserem Kirchspiel entspräche).

Darauf traf die Nachricht von dem um 5 Uhr nachmittags erfolgten Ableben des Grafen Peter Heyden ein. Der Vorsitzende widmete dem Verstorbenen eine warmempfundene Gedenkrede, in der er ihn als Landschaftsvertreter und Menschen charakterisierte.

Darauf wurde bei Fortsetzung der Debatten die Zweckmäßigkeit der Einführung einer kleinsten

Feuilleton.

Der Kakadu.

Von Eugen Illès.

Ich habe noch nie etwas gefunden. Es gibt sehr viele Leute, die eine Begabung haben, Finder zu sein, die Uhren, Ringe Portemonnaies, entlaufene Hunde, stehengelassene Regenschirme, Scheckbücher oder sonstige nützliche Gegenstände zu finden vermögen. Meine Familie besteht aus lauter eingefleischten Nichtfindern, und wenn ich auf unserem Stammbaum noch so hoch emporklettere, finde ich nur ehrliche Bürger, die alle ergraut sind, ohne etwas gefunden zu haben.

Eines Tages jedoch schien diese Familientradition ins Wasser zu fallen. Ich fand nämlich auf der Hochbahn eine Brieftasche. Im ersten Augenblick schwelgte ich in den Glückseligkeiten eines ehrlichen Finders, später jedoch begannen die schlafenden Löwen der Habsucht in mir wach zu werden.

Ich öffnete die Brieftasche — und die Löwen schliefen wieder ein. Die Brieftasche enthielt nur einige Visitenkarten, die die Adresse der Frau v. Elbsfeld in der Motzstraße zeigten.

Ich verließ darauf die Hochbahn und richtete meine Schritte nach der Motzstraße, sprach bei der eleganten Frau vor, übergab ihr die Brieftasche und wollte mich entfernen.

Sie war äußerst liebenswürdig.

„Ich danke Ihnen vielmals", sagte die Dame, „und gestatten Sie mir, meinem Dank auch einen konkreten Ausdruck zu geben".

„Aber ich bitte . . . ich stelle doch keine Ansprüche", stotterte ich verlegen.

Die Dame war aber schon verschwunden und kehrte bald zurück, einen grünen Vogel auf ihren zierlichen Händen tragend.

„Nehmen Sie den Kakadu als Finderlohn an", sagte sie mit einem übermütigen Lächeln, wobei sie ihre bildhübschen Zähne zeigte, „Sie werden noch viel Freude an ihm haben". Darauf machte sie eine graziöse Pirouette und ließ mich mit dem Vogel allein.

Sie war so reizend, daß, wenn sie mir einen Pelikan oder einen Marabu angeboten hätte, ich diese auch ohne weiteres genommen haben würde, nur um ihr einen Gefallen zu erweisen. Doch der Kakadu war immerhin so rasch über mich hereingebrochen, daß ich ganz wirr, überrascht, verlegen und ärgerlich die Treppen hinunterstieg und mich über die Wege der Vorsehung wunderte, die mir zu einem solchen Vogel verholfen hatten.

Die Sensationen dieses besonderen Tages fingen also mit einer Brieftasche an, die sich in einen Kakadu verwandelte.

Ein Kakadu kann immerhin niemals schaden, dachte ich mir, während ich zur Haltestelle der Hochbahn ging und den Kakadu auf der Hand trug. Außerdem habe ich die Bekanntschaft einer reizenden Frau gemacht. Der Kakadu ist grün, die Farbe der Hoffnung ist auch grün, wer weiß, ob es nicht ein diskreter Wink ist.

Uebrigens war der Kakadu furchtbar schweigsam, und ich dachte, er wäre ein Analphabet. Ich dachte schon daran, ihn in einer Sprachschule einschreiben zu lassen, damit er etwas lerne. Ein Neffe von mir hat auch in einer solchen Schule tüchtig sprechen gelernt und war viel grüner als der Kakadu.

Eines Tages jedoch begann er plötzlich zu sprechen. Ich sah sofort, daß er ein Ausländer war, da er ein sehr gebrochenes Deutsch sprach. Er konnte auch nicht mehr als: „Kurti, mein Liebling!" Das wiederholte er den ganzen Tag, bald würdevoll, bald energisch, bald andante amoroso, bald schrie er derartig, daß ich ihm den Schnabel zuhalten mußte. Herr Kurti konnte sich glücklich schätzen, daß er nicht gezwungen war, diese fortwährenden Sympathiekundgebungen mitanzuhören.

Da ich noch nie einen Vogel gehabt hatte, verstand ich auch garnicht, wie man einen Kakadu behandelt. Ich gab mir darum Mühe und studierte die ganze Kakadu-Literatur durch, ging zu ornithologischen Vorlesungen, setzte mich mit Hagenbeck in Verbindung, las allabendlich den Brehm und wollte mich zu einem einwandfreien Kakadu-Inhaber ausbilden. Die Folge davon war, daß ich alles andere vernachlässigte. Der Kakadu aber machte wunderbare Fortschritte, er sprach wie Demosthenes, nur manchmal bekam er einen Spleen, und dann wiederholte er „Kurti, mein Liebling", in allen rhetorischen Schattierungen.

Ich weiß nicht, vielleicht war es wegen des Umganges mit meiner Wirtin, — der Kakadu redete von Tag zu Tag mehr. Er sprach sogar im Traum, und die pièce de resistance war immer „Kurti, mein Liebling!" Es ging schon so weit, daß ich mich manchmal überraschte, wie ich „Kurti, mein Liebling" vor mich hinmurmelte.

Dieses ewige Kakadugeschnatter hatte abes bald noch eine andere Folge. Eine Treppe höher wohnte eine Komponistin mit ihrem Mann, der ein Kaufmann war. Die Frau schrieb ein Oratorium, während der Mann ein Moratorium verfaßte. Die beiden beschwerten sich bei dem Wirt, daß der Vogel bei mir einen Höllenspektakel machte; sie könnten nicht arbeiten; der Wirt sollte wählen zwischen ihnen und dem Kakadu. Darauf kündigte mir mein Wirt, und ich mußte eine neue Wohnung suchen. Das Suchen einer neuen Wohnung wünsche ich meinen Feinden.

Alles in allem habe ich dreitausendsechshundert Stiegen steigen müssen, bis ich endlich eine passende Wohnung fand. Hier gefiel es dem Kakadu noch besser, und er stellte bald einen vollständigen Ersatz für zehn junge Mädchen dar, die mit erergischer Ausdauer Klavier lernen. Was sollte ich mit diesem verdammten Vogel anfangen? Ich verliere leider keine Brieftasche, um den ehrlichen Finder mit einem Kakadu abspeisen zu können.

Eines Tages wurde mir auch die neue Wohnung gekündigt. Mich packte eine Wut, ich packte wieder den Vogel, trug ihn auf die Straße und ließ ihn los.

Ganz erleichtert ging ich dann wieder auf die Wohnungssuche und kehrte pfeifend nach Hause. Ich glaubte, daß ich zur Salzsäule werde, als ich bei mir einen Mann vorfand, der den Kakadu in der Hand hielt und dabei freudevoll lächelte. Er sagte, er sei der Portier des Nebenhauses, er habe den Vogel gefunden und ermittelt, daß er mir gehörte. Er freute sich, mir die Gefälligkeit erweisen zu können und so weiter.

Ich tobte vor Wut. Ich sollte für diesen gi[illegible] Teufel noch Finderlohn bezahlen? Nie!

„Wissen Sie was", sagte ich dem Portier, „behalten Sie ihn, er ist ein kluges Tier, eine wirkliche Freude und — — —"

„Was soll ich damit, Herr?" unterbrach er mich barsch. „Wir sind arme Leute, und er kostet nur Geld."

Da ich weitere Pourparlers vermeiden wollte, gab ich ihm fünf Mark, worauf er mich versicherte, daß er ferner sorgfältig aufpassen würde. Und sollte der Vogel wieder auskneifen, so werde er ihn unentgeltlich zurückbringen.

Noch am selben Tage besuchte mich ein Steuerbeamter, der mir vorwarf, daß ich Einwendungen gegen die Einschätzung mache und dabei einen solchen Luxusartikel besitze wie den Kakadu. Ich wurde darauf in der Steuer erhöht und konnte wieder tagelang mit bewegtem Herzen hören: „Kurti, mein Liebling."

Dann faßte ich aber einen Entschluß. Ich nahm den Vogel und ging zu Frau v. Elbsfeld. Ich gebe ihr den Vogel auf alle Fälle zurück, dachte ich mir. Ich klingelte an der Tür in der Motzstraße, worauf das Dienstmädchen erschien.

„Ist die gnädige Frau zu sprechen?" — „Nein. Sie ist verreist". — „So. Und wann kommt sie zurück?" — „Das ist sehr unbestimmt. Vielleicht kommt sie überhaupt nicht mehr." — „Wieso?" — „Nja, ich kann nichts weiter sagen . . ." — „Ich will nämlich den Vogel hier

Landschafts-Einheit mit allen Stimmen gegen 17 und die Zeitgemäßheit ihrer Durchführung mit allen gegen 13 anerkannt. Die Regierungsvorlage in Sachen der Landschafts-Reform nach dieser Richtung hin wurde abgelehnt.

Die zur Kadetten-Partei gehörenden Kongreß-Teilnehmer reichten ein Separatvotum ein, das vom Vorsitzenden nicht verlesen wurde. — Um ½8 Uhr wurde der Kongreß für geschlossen erklärt.

Russische Studenten am Friedrichs-Polytechnikum in Cöthen (Anhalt.)

Wir werden vom Direktor des Cöthener Polytechnikums, Professor Dr. Foehr, um den Abdruck einer Kundgebung ersucht, in der es heißt:

Man hat wieder einmal aus Mücken Elefanten gemacht. Von der ganzen revolutionären Studenten-Partei in Cöthen, von der die Presse so viel zu berichten wußte, ist übrig geblieben, daß ein früherer Hörer des Polytechnikums, Moses Umanski, der schon vor zwei Semestern aus den Listen gestrichen wurde, in Charlottenburg wegen Führung eines ungiltigen Passes zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Damit ist die Angelegenheit für die Oeffentlichkeit, nicht aber für das Polytechnikum abgetan. Letzteres ist durch die ungerechten Angriffe aufs schwerste geschädigt worden. Bis jetzt genoß gerade Cöthen bei der russischen Regierung den Ruf, daß sich dort fast ausschließlich ernste, gutgesinnte russische Elemente aufhalten, weil in der kleinen Stadt die Ueberwachung eine schärfere sei und die Beschäftigung mit Politik für studentische Vereinigungen streng untersagt werde. Daß die Beschuldigungen der Presse den ferneren Zuzug von russischen Studierenden nach Cöthen beeinträchtigen, ist sehr wahrscheinlich. Man könnte es dem Polytechnikum daher nicht verdenken, wenn es sich gegen solche Angriffe durch Schadenersatzklagen zu schützen suchte!

Nach den Auslassungen der Presse mußte man annehmen, daß das Polytechnikum Cöthen von russischen Revolutionären überflutet sei, während gerade in Cöthen die Zahl der Russen prozentual und absolut viel geringer ist, als an vielen deutschen technischen Hochschulen. In Cöthen befinden sich unter ca. 500 Studenten ca. 20 Prozent Russen. An den beiden technischen Hochschulen studieren: in Dresden: 32 Prozent, in Darmstadt 38 Prozent, in Karlsruhe 39 Prozent Ausländer. In Darmstadt, der Heimatstadt der Zarin, wo die Russen besonders freundlich behandelt werden, befinden sich fast 500 russische Studenten; dagegen verschwindet doch Cöthen. Das ist leicht verständlich, war doch Cöthen eine der ersten akademischen Lehranstalten, die den Russen durch erhöhtes Kolleggeld und durch sonstige schärfere Bedingungen den Aufenthalt erschwerte. Namentlich wurden durch die Bestimmung, daß am Polytechnikum Cöthen das ganze Semesterhonorar, nicht einzelne Kollegia, bezahlt werden mußte, besitzlose Russen, die es nicht ernst mit dem Studium nehmen, ferngehalten.

Dabei werden keinerlei rein russische Verbindungen geduldet. Die „Fraternitas Neo-Baltica" hat sich zu einer akademischen Verbindung „Neo-Baltica" entwickelt, die Deutsche, Engländer, Oesterreicher, Skandinavier zu Mitgliedern zählt. Die jüdischen und russischen Unterstützungskassen besitzen wohlhabende aktive Mitglieder aller Nationen, die die ärmeren Studenten nur unterstützen, wenn sie das ihres Fleißes und ihres Wohlverhaltens wegen verdienen. Der „Tchioh" umfaßt patriarchalisch gesinnte Juden aller Nationen, die für die Heimkehr „ins Land der Väter" arbeiten. Kurz, die Russen sind nirgends unter sich, so daß es ihnen sehr schwer fallen dürfte, Verschwörungen anzuzetteln. Wenn das Polytechnikum Cöthen bei der Kontrolle und Ueberwachung der russischen Studenten ein Auge zumachen wollte, wäre es ein leichtes, die Anzahl der russischen Hörer zu verdoppeln und zu verdreifachen. Wenn aber die Anschuldigungen der Presse nicht scharf zurückgewiesen werden, würden gerade die gutgesinnten russischen Studenten dem Polytechnikum fern bleiben.

Wer den Fleiß der Cöthener russischen Studenten kennt und sieht, wie sie von früh bis abends in den Konstruktionssälen und Laboratorien arbeiten, wer die wissenschaftlichen und technischen Leistungen der russischen Studierenden, die ihr Ingenieurexamen vielfach mit den besten Nummern machen, beurteilen kann, der weiß, daß in Cöthen zu politischen Verschwörungen keine Zeit und kein Boden vorhanden ist.

Dorpat, 16. Juni.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands zu Berlin (SW. 11 Hafenplatz 10) hat, wie uns mitgeteilt wird, in der Sitzung des Arbeits-Ausschusses vom 21. Juni einstimmig beschlossen, sich in einen einzutragenden Verein umzuwandeln, da ein Ende der russischen Wirren und der dadurch bedingten Not der deutschen Landsleute in Rußland in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. — Der Hilfsausschuß wird durch den Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. v. Veh und im Behinderungsfalle durch einen seiner beiden Vertreter, Justizrat Wagner und Generalleutnant z. D. v. Alten, vertreten.

Der Mitgliederbeitrag ist auf mindestens 3 Mk. jährlich festgesetzt.

§ 1 der Satzung bestimmt: Zweck des Vereins ist, 1) die Deutschen in Rußland ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit und Konfession kulturell und materiell zu unterstützen. 2) Deutschen, insbesondere Industrie- und Landarbeitern, die zur Abwanderung aus Rußland genötigt sind, zur Einwanderung nach Deutschland behilflich zu sein.

Alle Gaben sind wie bisher an die Kgl. Seehandlungs-Hauptkasse (Berlin, W., Markgrafen-Straße 46a) mit der Bezeichnung „Für die notleidenden Deutschen Rußlands" einzusenden.

In der Gesetzsammlung vom 12. Juni ist eine Bekanntmachung abgedruckt, nach welcher die Hinterbliebenen der im Kriegsdienst Stehenden im Falle der Ermordung ihrer Ernährer durch Revolutionäre ein Recht auf Unterstützung seitens der Kriegs-Emeritalkasse haben — unter gleichen Bedingungen, wie die Hinterbliebenen von Militärs, die vor dem Feinde gefallen sind.

— Der im Budget des Ministeriums des Innern für 1906 vorgesehene Kredit zur Entschädigung der Personen, die unter den Agrarunruhen gelitten haben, wird, der „Russ" zufolge, bis zum Schluß des laufenden Jahres verlängert werden. Gesuche um Geldunterstützung laufen im Ministerium ununterbrochen ein.

— Der frühere Gehilfe des Dirigierenden des Baltischen Domänenhofes, Staatsrat G. Dartau, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Dirigierenden des Domänenhofes in Wladimir ernannt

Fellin. Ein gelungenes Turnfest hat, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, das Felliner Progymnasium am 4. Juni unter der Leitung der Turnlehrerin dieser Anstalt, Fräulein Elsbeth Werncke, stattgefunden. Schon am morgen früh waren die Knaben mit dem Direktor und den Lehrern in den Kerselschen Wald hinausgefahren, wo nach Ausführung verschiedener Spiele nach dem Mittagsmahl in Gegenwart der Angehörigen das eigentliche Turnfest stattfand, das durch sein gutes Gelingen alle befriedigte.

Riga. Der Chef der Hauptgefängnis-Verwaltung Geheimrat Maximowski hatte, wie seinerzeit gemeldet, Ende April die Rigaer Gefängnisse einer eingehenden Revision unterzogen. Die Veranlassung dazu war in der Meuterei zu suchen und ferner auch in den fortgesetzten Klagen der linksstehenden Blätter über angebliche Mißbräuche und Folterungen. Wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, hat Geheimrat Maximowski an den Gouverneur ein Schreiben gerichtet, in dem er betont, daß die Revision zu seiner vollen Zufriedenheit ausgefallen sei und er keinerlei Gesetzesüberschreitungen seitens des Gefängnis-Personals habe konstatieren können. Aus diesem Grunde spreche er allen Beamten für ihre Furchtlosigkeit und Disziplin bei Unterdrückung der Meuterei seinen Dank aus.

— Der im vorigen Jahr formierte und späterhin wieder aufgelöste Militärzug, der den schnellen Transport von Truppen an den Ort von Unruhen ermöglichen sollte, ist, nach den Rigaer Blättern, wieder zusammengestellt worden. Der aus 9 Wagen bestehende Zug ist für den Transport von Truppen aller drei Waffengattungen eingerichtet; die Lokomotive wird beständig geheizt und von Schildwachen bewacht.

— Über ein abscheuliches Verbrechen berichtet die „Balt. Post": Der verheiratete Hülsenfabrikant M. engagierte im Mai ein junges Mädchen für sein Kontor. Am 9. Juni lud M. das junge Mädchen zum Tee zu sich ein; seine Familie befand sich am Strande. Nichts ahnend, trank die Eingeladene den Tee aus, verspürte aber gleich darauf ein heftiges Unwohlsein und verlor die Besinnung. In diesem wehrlosen Zustande wurde sie von M. vergewaltigt. Als sie wieder zur Besinnung und zum Bewußtsein der ihr angetanen Schmach gekommen war, eilte sie zu ihren Eltern, die das empörende Verbrechen sofort der Polizei meldeten, welche für den gerichtlichen Verlauf der Angelegenheit sorgen wird.

— Proklamationen in angeblich **38,000** Exemplaren, lettischer, russischer und litauischer Sprache, sind in Riga aufgetaucht. In den Flugschriften werden die Auflösung der zweiten Duma, das neue Wahlgesetz und die Repressivmaßregeln gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten von dem bekannten, der Sozialdemokratie eigenen Gesichtspunkte aus beleuchtet und das Volk zur Verteidigung seiner Rechte und Interessen aufgefordert. Das Machwerk endet mit dem üblichen Hochruf auf die demokratische Republik.

Affern (Rigascher Strand). Zu einem Meeting wurden, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, mehrere 10—14-jährige Schüler während ihres Pfingstausfluges in Affern gezwungen. Die vom Wege etwas abgeirrten Knaben sahen sich plötzlich von mehreren Personen eingekreist, die sie zwangen, mehrere Stunden an dem Waldmeeting teilzunehmen. In den „Speisekörben" der Teilnehmer befanden sich Waffen; rote Krawatten und Rosetten ließen über die Bedeutung des Meeting keinen Zweifel übrig. Von den lettischen Reden verstanden die Knaben nichts und vor ihrem Auseinandergehen verwischten die Teilnehmer der Versammlung sorgfältig alle Spuren.

Reval. Zu den Ferienkursen haben sich bisher, wie der „Rev. Beob." erfährt, 210 Teilnehmer in Reval eingefunden; doch sind noch weitere Meldungen zu erwarten.

— Proklamationen sind, nach der „Rev. Ztg.", auch in Reval wieder aufgetaucht. Sie sind von dem Revaler Komitee der sozialdemokratischen Partei unterzeichnet. Die Arbeiter werden darin aufgefordert, mit allen Mitteln für Lohnerhöhung, Abschaffung der Strafen u. s. w. zu kämpfen.

— Die Füsilierung des für mehrere Raubüberfälle vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten Bauern Tirmann fand, der „Rev. Ztg." zufolge, gestern statt. Damit ist die gestern von uns nach demselben Blatt gebrachte Nachricht von der Nichtvollstreckung des Todesurteils hinfällig geworden, da Se. Majestät das Gesuch der Verwandten um Begnadigung des Tirmann unberücksichtigt gelassen hat.

Mitau. Fortgesetzte Haussuchungen und Verhaftungen gehen, nach der „Rig. Rdsch.", vor sich — hauptsächlich in Fabriken und Werkstätten. Es sind viele Proklamationen, illegale Literatur und auch Waffen bei den Arbeitern gefunden worden.

Friedrichstadt. Verschwunden ist, wie die „Rjshsk. Shisn" meldet, seit einigen Tagen ein russischer Kaufmann Klimkow, der mit verschiedenen auf eine Fuhre verladenen Waren im Werte von 120 Rbl. nach Bauske gefahren war. Man vermutet einen Ueberfall; die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wessen (Kurland). Der Wiederaufbau des während der Revolutionszeit eingeäscherten Herrenhauses ist, wie die „Rjshsk. Shisn" sich schreiben läßt, in Angriff genommen worden. Der Bau soll ca. 30 000 Rbl. kosten.

Petersburg. Die telegraphisch gemeldete Verabschiedung des Reichskontrolleurs P. Schwanebach wird aufs lebhafteste, und zwar von der ganzen linken Presse mit großer Befriedigung, erörtert. Der Rücktritt dieses Ministers, dem unter allen Umständen eine riesige Arbeitskraft nachgerühmt werden muß, ist, wie die „Birsh. Wed." hervorheben, völlig unerwartet gekommen. Vor zwei Monaten hieß es allerdings, daß er um seine Dienstentlassung eingekommen sei, dann aber schien seine Stellung wieder vollauf befestigt. Im Kabinett Stolypin stand P. Schwanebach auf dem äußersten rechten Flügel; er entfaltete besonders gleich nach Auflösung der Duma eine sehr rührige Tätigkeit. „Der Abgang P. Schwanebachs", so meinen die „Birsh. Wed.", „erscheint in der gegenwärtigen Zeit fraglos als ein politisches Ereignis, welches darauf hinweist, daß die leitenden Kreise von dem Wunsche erfüllt sind, die Stimmung der Gesellschaft zu kalmieren und in jeder Weise dazu mitzuwirken, daß diese Stimmung sich durch Schaffung einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen Regierung und Gesellschaft beruhige." — Mit Spannung sieht man der Ernennung des Nachfolgers in diesem Ressort entgegen. — Uebrigens verlautet, daß auch andere Minister (genannt werden der Unterrichtsminister v. Kaufmann und der Domänenminister Fürst Wassiltschikow) ihre Portefeuilles niederlegen sollen.

— Der ehemalige Handels- und Industrieminister M. M. Fedorow (vom „Slowo") gedenkt (nach den „Birsh. Wed.") nun eine eigene gemäßigt-konstitutionelle Partei zu bilden, deren Programm sich fast mit dem der Kadetten deckt — mit Ausnahme einzelner Punkte, wie in der Agrarfrage. In Bezug auf die Grenzlande wird das Prinzip einer breiten, an Autonomie grenzenden Selbstverwaltung aufgestellt. Die Partei wird die Bezeichnung „Partei der realen Politik" führen; Herr Fedorow hofft, alle „wahren Konstitutionalisten", — seien sie Kadetten oder Oktobristen — unter seiner Fahne zu vereinigen.

— Die Druckfehler im neuen Wahlgesetz werden im „Praw. Westn." veröffentlicht und bilden ein recht langes Verzeichnis. Alle diese Druckfehler enthalten keine wesentlichen Irrtümer, mit Ausnahme eines Druckfehlers, der in empfindlicher Weise den Charakter der Vertretung des Petersburger Gouvernements in der Reichsduma ändert. Im Art. 123 Pkt. 3 war bei der Aufzählung der verschiedenen Gouvernements gedruckt „Gouv. Ssimbirsk"; es muß aber heißen „St. Petersburger Gouvernement". Nach einer solchen Korrektur erhält, wie die „St. Pet. Z." dem „Pet. List." entnimmt, das Petersburger Gouvernement statt zweier Abgeordneter von den städtischen Wählern (einzeln von der ersten und zweiten Kategorie) nur einen, das Gouv. Ssimbirsk aber zwei statt eines. In der Praxis dürfte diese Aenderung darin zum Ausdruck kommen, daß der Duma-Abgeordnete der Städter des Petersburger Gouvernements von der höheren wohlhabenden Wahlmännerklasse gewählt wird und daß die zweite Kategorie ihres Abgeordneten verlustig geht.

— Dieser Tage soll, den „Birsh. Wed." zu folge, eine Partie gepanzerter Waggons zum Transport von Geldsummen in Petersburg eintreffen. Diese gepanzerten Waggons sind im Auslande hergestellt worden.

— Der Oberprokureur des Synods ist, wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, auf Grund von Mitteilungen der Eparchialobrigkeit und der Zivilbehörden von Olonez beim Synod vorstellig geworden wegen Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufrechterhaltnng der Orthodoxie unter der karelischen Bevölkerung der Olonezer Eparchie.

— Fort und fort mehrt sich das Heer der Arbeitslosen in Petersburg. Infolge eines Streiks sind dieser Tage die Arbeiter der Naumannschen Fabrik abgelohnt worden und auch die Patronen-Fabrik entläßt am 15. Juni 1000—1200 Arbeiter.

— Im Laufe von 10 Tagen, vom 2.—11. Juni, d. h. vom Tage des Erlasses der obligatorischen Verordnungen über das Verbot regierungsfeindlicher Kundgebungen in der Presse, sind, nach der „Rig. Z.", folgende Repressalien erfolgt: 8 Zeitungen sind sistiert worden, 7 Redakteure gerichtlich belangt, 3 Redakteure und 1 Herausgeber im Gefängnis interniert und 12 Zeitungen Geldstrafen auferlegt worden, insgesamt für 16 500 Rubel, von denen 13 000 Rubel auf Moskau entfallen.

Helsingfors. Am letzten Sonnabend abend fand, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, wiederum ein Zusammenstoß zwischen Polizei und einem Volkshaufen in Sörnäs statt, wobei die Polizei zu ihrer Verteidigung von der kalten Waffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden bei dieser Gelegenheit verwundet.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Juni.

Von der Haager Konferenz.

In den letzten Tagen sind der Haager Konferenz mehrere Anträge von größerem symptomatischen und zugleich praktischem Interesse vorgelegt worden.

Da ist zuerst zu nennen der von den deutschen Delegierten eingebrachte Antrag bezüglich der Prisengerichtsbarkeit. Er bestimmt unter anderem, daß, falls ein nationales Prisengericht die Giltigkeit der Wegnahme eines Schiffes oder von Schiffsgütern ausgesprochen hat, darüber gemäß den Gesetzen des betreffenden Staates verfügt werden soll; falls die Ungiltigkeit der Wegnahme ausgesprochen wird, ordnet das Prisengricht die Rückerstattung des Schiffes oder der Güter an und stellt den Schadenersatz fest. Zu Beginn eines Seekrieges soll ein internationales Oberprisengericht gebildet werden, bei welchem gegen die Urteile der nationalen Prisengerichte Berufung eingelegt werden kann. Falls mehrere Staaten in einen Seekrieg verwickelt sind, werden so viele verschiedene Oberprisengerichte gebildet, als es Gegenpaare gibt. Das internationale Oberprisengericht soll aus fünf Mitgliedern bestehen, und zwar zwei Admiralen und drei Mitgliedern des ständigen Haager Schiedsgerichtshofes. Das Oberprisengericht tritt bei der ersten Berufung gegen ein Urteil eines Prisengerichts zusammen und löst sich nach dem Friedensschluß und der endgiltigen Erledigung aller Prisenprozesse wieder auf.

Der deutsche Antrag betreffend die Behandlung neutraler Personen im Gebiete der Kriegführenden besagt unter anderem: Als neutrale Personen werden alle Angehörigen eines Staates angesehen, welcher am Kriege nicht teilnimmt. Die kriegführenden Parteien können neutrale Personen selbst mit deren Einwilligung nicht zum Kriegsdienst heranziehen. Die neutralen Mächte müssen ihren Angehörigen untersagen, Kriegsdienst in der bewaffneten Macht einer kriegführenden Partei zu nehmen.

Der deutsche Prisengerichtsantrag hat die erste Gegensätzlichkeit in den Anschauungen Deutschlands und Englands zutage gefördert. Die englischen Delegierten haben nämlich Anträge eingebracht, die das Seebeuterecht, das heißt die Beschlagnahme und

---

abgeben." — „Ich kann ihn nicht annehmen. Er gehört der gnädigen Frau und — — —"

„Nun, nehmen Sie ihn. Er ist ein wahres Kleinod in seiner Art . . ."

Das Mädchen lächelte.

„Bitte, lassen Sie Ihre Adresse hier. Wenn die gnädige Frau kommen sollte, so werden Sie benachrichtigt."

Ich gab meine Adresse an und stolperte wütend mit dem Kakadu hinunter.

Der Vogel war in besonders guter Laune und schrie fortwährend „Kurti, mein Liebling!", während mich fast eine unwiderstehliche Lust packte, ihm das Genick zu brechen. Ich kam ganz resigniert nach Hause und fand dort zu meiner größten Freude Onkel Dani vor, der mich bei jeder Mondfinsternis zu besuchen pflegt.

„Grüß dich Gott, Onkel", schrie ich ihm entgegen. „Ich werde dir eine große Freude bereiten. Sieh mal, diesen prächtigen Vogel schenke ich dir!"

Onkel Dani lächelte glücklich.

„Ich danke dir, ich danke dir; meine Frau wird sich furchtbar freuen . . ."

„Weißt du mit solch einem Vogel Bescheid?"

„Na, ich nicht, aber meine Frau wird schon mit ihm umgehen können."

Damit übernahm er den Vogel, und nachdem wir die Kakadu-Angelegenheit stürmisch begossen hatten, kehrte er wieder nach seinem Dorf zurück, wo wohl noch nie ein Kakadu gesehen worden war.

Nach acht Tagen bekam ich von ihm einen Brief, in dem er seine volle Unzufriedenheit über den Vogel aussprach. Er hätte ein zähes Fleisch gehabt, und man habe sich an ihm beinahe die Zähne ausbrechen müssen . . .

„Mein Gott!" schrie ich entsetzt, „die haben den Kakadu aufgegessen!" Dabei dachte ich mit einer gewissen Genugtuung, daß nun also die Aufregungen meiner Kakadu-Epoche glücklich abgeschlossen wären.

Ein paar Tage darauf erschien jedoch bei mir ein Herr, der sich Otto v. Elbsfeld nannte und nach dem Kakadu fragte.

Ich bekam einen Schreck. Also er spukte auch noch nach seinem Tode.

„Ja", sagte ich, „der Vogel war bei mir, aber ich hab ihn verschenkt, und der Beschenkte hat ihn aus Versehen aufgegessen." — Der Herr lachte.

„Sehr gut, sehr gut. Könnten Sie mir vielleicht sagen, was der Vogel in den ersten Zeiten gesprochen hat?"

„Ja", sagte ich, „er hat fortwährend nur einen Satz geredet . . ." — Gerade dieser Satz interessiert mich".

„Der Satz lautete: Kurti, mein Liebling." — „So", sagte der Herr, sich aufrichtend, „ich danke Ihnen."

Damit entfernte er sich mit kalter Vornehmheit. Ich blieb mit einem dummen Gesicht stehen, als wenn ich eine Ohrfeige gekriegt hätte und wüßte nicht warum.

Nach einem Monat bekam ich eine gerichtliche Vorladung, der zufolge ich in dem Scheidungsprozeß des Herrn v. Elbsfeld gegen seine Gattin als Zeuge vernommen werden sollte.

In der Geschichte der Prozesse aber wird dieser konkurrenzlos dastehen. Denn mich lud man ja nur zum Ersatz vor. Der Hauptzeuge war aufgegessen worden.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm sandte an Josef Lauff zur Silberhochzeit nach Maria Laach vom Bord der „Hohenzollern" folgendes Telegramm: „Anläßlich Ihrer silbernen Hochzeit sende Ich Ihnen und Ihrer Gattin Meine herzlichsten Glückwünsche, indem Ich Meine Anerkennung dafür wiederhole, wie Sie es verstanden haben, die Geschichte Meines Hauses durch lobenswerte Darstellung Meinem Volke vor Augen zu führen. Wilhelm I. R."

— Ueber eine schreckliche Bluttat der sog. Schwarzen Hand meldet die „Frankf. Ztg." aus New-Orleans: 14 Italiener, Angehörige des Bundes der Schwarzen Hand, raubten einen achtjährigen Knaben. Sie verlangten vergebens ein Lösegeld von 6000 Doll. Der Knabe wurde dann stranguliert und zerstückelt aufgefunden. Es wurden bereits 9 Personen verhaftet, darunter eine Frau, welche ein Geständnis ablegte und weitere Mitschuldige nannte. Es wird ein Lynchgericht befürchtet.

— Fräulein Totengräber. Man schreibt der „Nat.-Ztg.": Wieder ein Beruf, den die unermüdlichen Frauen sich erobert haben. Es ist Dänemark, das sich der ersten Dame rühmen kann, die die Geschäfte eines Totengräbers, Glöckners und Organisten versieht. Diese Dame ist Fräulein Nörregaard, Tochter eines Propstes in dem dänischen Orte Grenaa. Die Dame ist von Hause aus Pianistin und Lehrerin und hat später auch regelrecht ihr Organistenexamen bestanden. Sie ist gegenwärtig 25 Jahre alt und hat den erkrankten Organisten von Grenaa bereits drei Jahre vertreten. Nachdem dieser nun seinen Abschied genommen hat, hat sie sich um die Stelle beworben, und sie ist ihr auch zugesprochen worden, wobei Fräulein Nörregaard drei anderen Bewerbern vorgezogen worden ist. Was ihre Verpflichtungen als Totengräberin und Glöcknerin betrifft, so wird sie wohl nur die mit diesen Ämtern verbundenen Bureauarbeiten zu erledigen haben. Die Arbeit hoch oben auf dem Turme und unten in der Erde wird wohl Gehilfen überlassen bleiben.

— Die Werbung durch den Phonographen. Eines Tages erhielt Miß Idella Dotter in Los Angeles, Kalifornien, — so erzählt der „American" — aus Washington eine großes Paket ohne nähere Bezeichnung des Absenders. Sie öffnet es und sieht vor sich einen schönen Phonographen. Wer hat ihn geschickt? Geheimnis. Miß Idella, die nichts anderes zu tun hat, setzt den Phonographen in Tätigkeit und hört zu. Zuerst das liebliche Schnarren, das so ein Phonograph an sich hat, dann vernimmt sie die Worte: „Liebe Idella, erlaube mir, Dir Mr. Seth Cabell Halsey, den Neffen des Senators Daniel, unseren lieben Freund und einen reizenden jungen Mann vorzustellen. Immer die Deine — Maud." Pause, dann setzt wieder das Schnarren ein, und die Stimme eines jungen Mannes läßt sich vernehmen: „Miß Dotter, ich bin glücklich, Ihre Bekanntschaft zu machen . . ." Damit ist die Geschichte zu Ende. Miß Dotter aber begreift, daß das ein neuer Einfall der übermütigen kleinen Person, ihrer lieben Freundin Maud Hunter ist, und sie geht auf den Spaß ein. Sie kauft einen zweiten Phonographen und spricht hinein: „Liebe Maud, wenn der Mr. Seth Cabell Halsey wieder bei Euch ist, so laß ihn das folgende hören: Äußerst erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen . . ." Und dieser Phonograph geht an die Freundin ab. So ist die Bekanntschaft geschlossen, und ein kleiner Roman hat begonnen, der sich fröhlich weiter entwickelt. Die Phonographenwalzen folgen einander, eine eifrige Unterhaltung entspinnt sich auf diesem ungewöhnlichen Wege, die von Walze zu Walze eine wärmere Tonart annimmt. Die Stimme des jungen Mannes, die dem jungen Mädchen täglich und stündlich so liebe und gewinnende Worte zuflüstert und ihr immer vertrauter wird, nimmt schließlich Herz und Sinn der schönen Idella völlig gefangen. Und eines Tages kommt aus Washington eine Walze, die da sagt: „Kr. r. r. r. . . , Miß Idella, ich bitte Sie um Ihre Hand . . ." Sofort geht eine andere Walze von Los Angeles nach Washington ab: Kr. r. r. r. . . . (Dann eine zarte und hinschmelzende Stimme wie ein Seufzer): Yes" . . ."

— Einen boshaften Witz von Mark Twain, der jetzt in London lebhaft gefeiert wird, erzählt der „Cri de Paris". Der Humorist weilte in New-York als Gast im Kreise amerikanischer Großindustrieller. Fast alle Trustmagnaten waren zugegen. Mark Twain war trefflich in Stimmung, und die ganze Gesellschaft schüttelte sich vor Lachen über die lustigen Einfälle des greisen Witzboldes. Ein Petroleumfürst saß dem Dichter gegenüber und lachte Tränen. Er erhebt sich dann einen Augenblick, um sein Taschentuch hervorzuholen, und meint dabei: „Es ist doch komisch, den fidelsten Menschen so ernst reden zu hören." „Oho," entgegnete Mark Twain, „es gibt noch etwas viel Komischeres." „Nun, was denn?" „Wenn man sieht, wie ein Petroleumkönig seine Hand in die eigene Tasche steckt!"

eventuelle Zerstörung feindlicher Schiffe aufrechterhalten, dagegen jede Konfiskation der auf neutralen Schiffen geführten Konterbande untersagen. Damit ist die Haltung Englands gegenüber dem deutschen Antrage auf Bildung eines internationalen Oberprisengerichts genau bezeichnet, und diese Haltung ist ganz ähnlich auch in jenen Anträgen formuliert, in denen der englische Delegierte Fry am vorigen Sonnabend gleichfalls die Bildung eines Oberprisengerichts empfahl. Da England keinerlei Schutz für Schiffe der kriegführenden Nationen, dagegen möglichst weitgehenden Schutz für die neutralen Schiffe will, so will es natürlich auch, daß das Oberprisengericht nicht über die Wegnahme den Kriegführenden gehöriger, sondern nur neutraler Schiffe zu entscheiden habe. Hier ist der bisher wichtigste Differenzpunkte zwischen Deutschland und England in der Seerechtsfrage. — In noch schärferem Gegensatz zu dem englischen Antrag aber steht der amerikanische, der volle Freiheit der Seefahrt sichern, dagegen jede Mitführung von Konterbande verhindern will.

Von Interesse ist ein Antrag Frankreichs über Regeln betreffs Eröffnung der Feindseligkeiten. Danach sollen die kriegerischen Feindseligkeiten eröffnet werden dürfen nur nach einer vorausgegangenen unzweideutigen Anzeige in der Form einer motivierten Kriegserklärung oder in der Form eines Ultimatums mit bedingter Kriegserklärung. Ueber den Beginn eines Krieges sind die Mächte sofort in Kenntnis zu setzen. — Dieser Antrag verdankt seine Entstehung ersichtlich der unzeremoniösen Art und Weise, wie Japan seinen letzten Krieg gegen Rußland eröffnete.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm weilte am vorigen Montag als Gast auf dem japanischen Kreuzer „Tsukuba." Er richtete dabei an die Japaner folgende Worte: „Meine Herren! Ich heiße Sie und Ihre Schiffe in Meinem Namen wie im Namen Meiner Flotte und Meines Landes in diesem Hafen herzlich willkommen. Ich weiß die gütige Absicht Sr. Majestät des Kaisers von Japan bei der Entsendung dieses Geschwaders nach Kiel in hohem Maße zu würdigen. Ich beglückwünsche Sie zu dem Aussehen ihrer Schiffe und Ihrer vortrefflichen Mannschaften, und Ich vertraue und hoffe, daß die japanische und die deutsche Flotte stets als gute Freunde und Kameraden zusammenwirken mögen, sowie daß ihre Flaggen stets Seite an Seite wehen mögen zur Erhaltung von Frieden und Ordnung in der Welt." — Der Kaiser schenkte dem japanischen Geschwaderchef Vizeadmiral Ijuin seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift im Rahmen und verlieh Kapitän Takeno („Tsukuba"), Kapitän Yamaya („Tschitose") und Kapitän Yashiro, Marineattachés in Berlin, den Roten Adler-Orden 2. Klasse, ferner zwei japanischen Fregattenkapitänen den Kronen-Orden 2. Klasse.

Oesterreich.

Am Dienstag wurde mit 351 von 453 abgegebenen Stimmen der Christlich-Soziale Weißkirchner zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt, wobei die meisten Tschechen und Polen sich der Stimme enthielten; der Sozialdemokrat Pernerstorfer erhielt 101 Stimmen. Bei der Wahl des Polen Starczynski zum zweiten Vizepräsidenten kam es zu stürmischen Szenen. Romanczuk legte namens der Ruthenen Protest gegen die Kandidatur Starczynskis für den Posten des zweiten Vizepräsidenten ein, da gegen seine Wahl in den Reichsrat vier Proteste vorlägen und er ein Ruthenenfeind sei. Gleichzeitig beantragte Romanczuk, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, um einen anderen Kandidaten aufzustellen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und Starczynski hierauf mit 270 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Das Ergebnis der Wahl wurde von den Polen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen, während die Ruthenen sowie einzelne Sozialdemokraten lärmend protestierten. — Ununterbrochene lärmende Protestrufe begleiteten die Antrittsrede Starczynskis. Die Protestrufe der Ruthenen und Sozialdemokraten dauerten noch längere Zeit an. Es wurden Rufe laut: „Blut klebt an seinen Händen! Wer ihn gewählt hat, ist ein Hund!"

Frankreich.

Wie schon erwähnt, scheint es, daß Marcellin Albert durch seine kühne Reise nach Paris und die Ueberrumpelung Clemenceaus seine Popularität eingebüßt hat. Wahrscheinlich glauben die Winzer, daß ihr „Apostel", der nun für die Versöhnung wirken will, durch die Unterredung mit Clemenceau sich habe umstimmen lassen und nicht mehr fähig sei, als ganzer Mann die Bewegung zu leiten. Eine am Dienstag abgehaltene Versammlung von Delegierten des Winzerschutz-Komitees erklärte einstimmig das von der Kammer angenommene Gesetz zur Verhütung von Weinfälschungen für unannehmbar. Die Delegierten werden so bald wie möglich allen Komitees den Wortlaut der Beschwerden übermitteln. Marcellin Albert wurde lebhaft angegriffen und aufgefordert, sich binnen 48 Stunden dem Gericht zu stellen. — Ein Verwandter Dr. Ferrouls, der diesen im Gefängnis besucht hat, erklärte, auch Dr. Ferroul sei von dem Schritt Marcellin Alberts nicht befriedigt, sondern mißbillige ihn. — In Montpellier richtete eine Anzahl Bürgermeister an den Präfekten ein Schreiben, in dem sie als Antwort auf das Ultimatum des Ministerpräsidenten die sofortige Entlassung der Verhafteten, Zurückziehung der Truppen und Revision des Gesetzes über Weinfälschungen verlangen. — Angesichts der Disziplinlosigkeiten in einzelnen Regimentern des Südens hat Clemenceau durchgesetzt, daß die Beratung der Vorlage über die Abschaffung der Kriegsgerichte vertagt werde. Er führte in der Kammer aus: Es haben sich mehr oder weniger bekannte Vorkommnisse ereignet, die uns bezüglich der Disziplin des Heeres Besorgnisse eingeflößt haben. Das ist, unumwunden gesagt, ein Gegenstand der Angst für alle guten Franzosen, denn wenn die Disziplin im Heere nachläßt, dann ist es um Frankreich geschehen. (Lebhafter Beifall links, Lärm auf der äußersten Linken.) Die Vorlage würde in keiner Weise die Disziplin mindern, wir fühlen uns aber nicht im Besitz der nötigen Unbefangenheit, um die Vorlage zu beraten. Wir hätten auch nicht Zeit genug, die Beratung vor den Ferien zu Ende zu führen. Diejenigen, die Feinde unnützer Kundgebungen sind, werden mit uns für die Vertagung der Beratung bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments sein. (Beifall links und im Zentrum.) — Die Mehrheit der Kammer schloß sich Clemenceau an.

Lokales.

Operette.

Lehars zu so großer Berühmtheit gelangte „Lustige Witwe" hat sich nun endlich unserem Publikum vorgestellt. Das Opus hatte gestern auch bei uns eine kolossale Zugkraft auf das Publikum ausgeübt: das Haus war buchstäblich ausverkauft, und auch Stehplätze waren abgegeben worden. So etwas ist in dieser Saison bei uns noch nicht dagewesen.

Daß die „lustige Witwe" Zugkraft besitzt, hat sie weniger ihrem musikalischen Gehalt zu verdanken, als dem Umstande, daß sie zugleich auch zum Genre der sog. Ausstattungsstücke gehört mit einem pikanten Einschlag nach französischem Muster. Und in der Tat ist das von den beiden Textverfassern zurechtgeschneiderte Libretto auch garnicht Originalerfindung, sondern eigentlich nur die possenhafte Vergröberung eines französischen Lustspiels von Henry Meilhac, der „Attaché" betitelt. Der erste und letzte Akt der Operette stehen auf einem recht niedrigen Niveau und bedeuten auch musikalisch nicht viel. Besser ist dagegen der Mittelakt gearbeitet, dessen musikalische Ausbeute ebenfalls eine reichhaltigere ist.

Der Komponist der „lustigen Witwe", dessen ältere Operette „Der Rastelbinder" auch bei uns bekannt ist, gehört zu der jüngeren Wiener Operettenschule und ist, im Vergleich zu seinen Mitbewerbern um den Preis in der Operette, ein ganz achtbares und liebenswürdiges Talent, dem es nur leider versagt ist, so aus dem Eigenen und Vollen zu schöpfen, wie die alten Wiener Operettenmeister, die Suppé, Strauß und Millöcker. In der „lustigen Witwe" schlägt zwar kein anhaltend voller und kräftiger musikalischer Puls, aber die Partitur weist doch ein paar wirklich nette und einschmeichelnde Nummern auf, wie z. B. das „Lied vom Waldmägdelein", das flotte, frische „Reiterlied" und das effektvolle „Marsch-Oktett" auf das Thema „Weiber". Die Duette, in denen der Komponist zuweilen Anlehnung an berühmte Muster sucht, sind weniger glücklich gelungen. Hier wäre in erster Reihe das recht stimmungsvolle „Komm in den kleinen Pavillon" zu erwähnen. In der Instrumentation zeigt sich Lehar als geschickter und geschmackvoller Musiker: sie ist fast durchweg liebenswürdig und graziös, dazu sauber gearbeitet und zeichnet sich durch ein ziemlich frisches und lebendiges Kolorit aus.

Bei einer Aufführung der „lustigen Witwe" spielt die äußere Ausstattung und allerlei sonstiges „choreographische" Kleinzeug natürlich eine sehr wesentliche Rolle. In dieser Richtung war denn auch bei uns getan worden, was getan werden konnte, und mehr zu verlangen, wäre darum wirklich fast Sünde. Herr Watzlawick, der auch den trottelhaften Gesandten recht gewandt gab, verdient für die Inszenierung entschiedene Anerkennung; ebenso verdient Anerkeanung Herr Kapellmeister Kuckartz, der Chor und Orchester stramm zusammenhielt und bemüht war, einen flotten und lebendigen Zug in die Aufführung zu bringen.

Die „lustige Witwe" wurde von Frl. Tuscher sehr fesch und lebendig, dazu mit liebenswürdigem Humor und sympathisch berührender Dezenz gegeben. Gesanglich zeichnete sie sich durch hübsch pointierten Vortrag aus. Das „Waldmägdelein-Lied" litt leider etwas dadurch, daß die Sängerin mehrfach nicht ganz rein intonierte. Gut gefiel dagegen ihr Duett „Der dumme Reiter" sowie auch das hübsche „Tanzduett", beides zusammen mit Herrn Bluhm (Danilo) ausgeführt. Herr Bluhm spielte wirksam und flott; seine Manier zu singen ist bekannt. Viel zu singen hat dieser Graf Danilo zum Glück ja nicht, und so konnte man mit unserem gestrigen Danilo schon ganz zufrieden sein. Gute gesangliche Leistungen boten Herr Pfeil-Schneider (Rosillon) sowie Frl. Haeseler (Valencienne). Herr Duwe als Njegus spielte mit ergötzlicher Komik. Die übrigen Darsteller hatten nur Sprechrollen, mit denen sie sich schlecht und recht abzufinden wußten. Großen Anklang, namentlich in den „hinteren Regionen", fanden die Grisetten-Tanzszenen. Es klappte hier alles ganz gut, was ja auch schließlich kein großes Wunder ist, da dies sog. Ballett-Divertissement sich in verhältnismäßig einfachen Formen bewegt. Auch das erwähnte „Marsch-Oktett" (im Mittelakt) wurde da capo verlangt.

Man wird, ohne zu übertreiben, sagen können, daß die Aufführung einen recht starken äußeren Erfolg hatte. Hoffentlich erweist sich somit die „lustige Witwe" unserer Direktion als guter Engel und hilft ihr einen Teil des bisherigen Defizits decken. Sehr schön ist dieser „gute Engel" zwar nicht — aber Geschäft bleibt doch immer Geschäft, und, was die Hauptsache ist: das Publikum in seiner Mehrzahl kommt dabei auch vortrefflich auf seine Kosten. —h—

Ein Raubüberfall von einer „Expropriatoren"-Bande ist gestern auf die Monopolbude des Dorfes Kosa am Peipus ausgeführt worden.

Um etwa ½10 Uhr vormittags drangen, wie wir hören, plötzlich vier mit Brownings bewaffnete junge Leute im Alter von annähernd 20 Jahren in die Kosasche Monopolbude ein und richteten mit einem „Hände hoch!" ihre Waffen auf den Verkäufer Paukson. Dieser entschlüpfte jedoch noch rechtzeitig in das anstoßende Zimmer, holte seinen Revolver hervor und nun knatterte alsbald Schuß auf Schuß. Da drangen während der Schießerei von der Küchenseite aus noch zwei weitere Bewaffnete — wie es heißt, verfügten sie auch über eine Mauser-Pistole — gegen den sich verteidigenden Monopolverkäufer vor und entwanden diesem die Waffe. Jetzt wurde die Tageskasse aufgerissen und ihres Inhalts von 80 Rbl. entleert; bei der Schießerei sollen auch Schnapsflaschen im Werte von gegen 200 Rbl. zerschossen und zertrümmert worden sein.

Von der Monopolbude aus zog die Bande in das Gemeindehaus, nahm dort eine Menge Paß-Blankette an sich und suchte hierauf das Weite.

Die Verfolgung der Banditen wurde von 4 Landgendarmen aufgenommen. Sie verfolgten die in der Richtung auf Dorpat führenden Spuren und stießen um 1 Uhr nachts auf alle 6 Mann, die in der großen Sandgrube bei dem etwa 10 Werst von hier gelegenen Kilgi-Kruge ein Lager aufgeschlagen hatten. Die Landgendarmen griffen zu ihren Karabinern und es entspann sich im Dunkel der Nacht ein Feuergefecht, wobei die Banditen gute Deckung hatten. Da brach ein Landgendarm, durch einen Schuß in den Unterleib getroffen, zusammen und hierauf gelang es den Räubern unter dem Schutz der Dunkelheit zu entkommen. — Die Nachforschungen nach ihnen werden aufs eifrigste fortgesetzt.

Auf einem am Mittwoch in Mitau stattgehabten Philister-Konvent der „Curonia" wurde, wie die „Düna-Ztg." berichtet, in Bezug auf die Hundertjahrfeier der „Curonia" am 8. September 1908 die Meinung der Philister dahin zusammengefaßt, daß eine Feier des Jubiläums durchaus wünschenswert sei, sich aber in bescheidenen Grenzen bewegen sollte, wie es dem Ernst der Zeiten und den vorhandenen Mitteln angemessen sei. Abends fand ein wohlgelungener Kommers statt.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen Feld-Postinspektors bei der Verwaltung der Feldpost und dem Feldtelegraphen der 2. mandschurischen Armee, Staatsrat Lopatinski, zum Chef des hiesigen Post- und Telegraphenkontors.

Im estnischen Lager waren in der letzten Zeit vielfach Stimmen laut geworden, die vorschlugen, die kommenden Reichsduma-Wahlen zu boykottieren, da an einen Sieg der estnischen Kandidaten jetzt ja doch schwerlich gedacht werden könne. Dagegen wendet sich nun der „Post." Man müsse, so meint das Blatt, sich in der Politik nicht von Augenblicksstimmungen leiten lassen. Wenn die Esten sich nicht an den Wahlen beteiligten, würden sie recht wenig gewinnen, dagegen aber viel verlieren. Was die Esten bei den Wahlen gewinnen würden, wäre vor allem, daß ein Teil der Wähler die Aenderung des Wahlgesetzes bitter empfinden würde, und das würde zur Folge haben, daß die Bevölkerung die Unantastbarkeit der bürgerlichen Rechte anfangen würde hochzuhalten. Uebrigens hofft der „Post.", daß der Wahlkampf schließlich garnicht so ganz aussichtslos sein werde: einen Vertreter würden die Esten jedenfalls erhalten, und das sei auch was wert, wenn nur dieser Vertreter ein tüchtiger und kühner Mann sei.

Durch die Wachsamkeit eines Nachtwächters wurde hier ein schwerer Brandstiftungsversuch vereitelt. In der Nacht auf den 15. d. Mts. sah der Nachtwächter aus dem Fenster der Mekshoffschen Niederlage in der Alexander-Straße 33 Rauchwolken herausdringen. Sofort machte er auch den unweit postierten Schutzmann darauf aufmerksam und beide drangen nun resolut vor; sie zertrümmerten ein Fenster und gelangten so in die Niederlage, wo sie aufgestapelte Bierkörbe glimmen sahen. Mit Hilfe der Hauseinwohner wurde das Feuer sofort unterdrückt und dabei festgestellt, daß zwischen die Bierkörbe eine Menge mit Benzin gefüllter Flaschen sowie mit Benzin getränkte Watte in und neben die Körbe gesteckt waren. — Der Verdacht der Urheberschaft dieser notorischen Brandstiftung lenkte sich alsbald auf den Verkäufer S. in besagter Bier-Niederlage und bald gestand er seine Schuld ein. Als Motiv seines Verbrechens gab er an, daß er, nachdem er in seiner bedrängten finanziellen Lage die ihm anvertraute Kasse angegriffen hatte, die Brandstiftung ins Werk gesetzt habe, um durch Einäscherung des Hauses und der Kassabücher seine Unterschlagung zu verdecken. —h.

Von den russischen Kirchenschulen sollen in Zukunft die weltlichen Schullehrer ferngehalten werden. Vom nächsten Semester an soll, wie der „Post." erfährt, der Unterricht in diesen Schulen den Diakonen und Psalmensängern übertragen werden. Andere Personen sollen nur im Notfall, und zwar nur mit Genehmigung der zuständigen bischöflichen Schulbehörde, zum Unterrichterteilen zugelassen werden.

Heute abend sollen auf einer Generalversammlung des „Taara"-Vereins die Verhandlungen in Sachen einer event. Verschmelzung des „Taara"-Vereins mit dem „Wanemuine" zum Abschluß gebracht worden, die, wie der „Post." es auffaßt, seit der letzten diesbezüglichen Versammlung noch in der Schwebe sind. Nach den damals uns zugegangenen Informationen war die Stimmung auf jener sehr bewegten Sitzung für eine Ablehnung der gewünschten Vermögensvereinigung.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Dem Wunsche vieler Theaterfreunde entsprechend, gelangt „Die lustige Witwe" morgen, Sonntag, zum dritten Mal, und zwar außer Abonnement, zur Aufführung. — Am Montag folgt dann die gleichfalls mehrfach verlangte zweite Aufführung des Blumenthal'schen Lustspiels „Das Glashaus", das entschieden zu den besten Novitäten zählt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. Der Minister des Innern forderte die Gouverneure der Hungergouvernements auf, sofort die Arbeiten zur Zusammenstellung der Berichte über die Verpflegungskampagne aufzunehmen.

Aus dem Innern des Reichs werden folgende Raub-, Mord- und Bomben-Affären gemeldet: Im Bjelostoker Walde schoß ein Unbekannter auf 2 jüdische Soldaten, die beide verwundet wurden. — Im Kuban-Gebiet wurde die Briefpost von Eingeborenen überfallen; schwer verwundet wurden 2 Landwächter. — In Jekaterinoslaw wurde nachts im Zentrum der Stadt ein Arzt von Bewaffneten ausgeplündert. — In der Nacht wurde in Sewastopol in das Gripenkosche Haus eine Bombe geschleudert. Einer der Bewohner wurde tödlich, ein zweiter schwer verwundet. Der Bombenwerfer wurde während der Verfolgung getötet. — Im Dorfe Welikaja Koschelewka (Tschernigow) wurde ein Urjadnik ermordet. In Konstantinowo (bei Sosnowizy) wurde ein Landwächter ermordet. — Bei Ssimferopol wurde ein Tatar ausgeplündert und ermordet. — In Tiflis drangen 4 Bewaffnete ins Haus des Verwalters des Gutes des Fürsten Tschawtschawadse ein, erdolchten ihn und raubten Wertsachen. — In Odessa wurde der Oberarzt der russ. Dampfergesellschaft Popow auf der Straße von 2 jungen Leuten durch Messerstiche in die Brust ermordet. Sie wurden ergriffen und erwiesen sich als Arbeiter der Gesellschaft. — In einem Dorfe des Gouv. Tschernigow wurde eine Monopolbude ausgeraubt und der Verkäufer ermordet. — In Jelissawetgrad wollte ein entlassener Arbeiter den Direktor der Mechanischen Fabrik von Jaskulski, Ingenieur Orshanowski, ermorden, wurde jedoch rechtzeitig von einem Schutzmann ergriffen.

Das Ministerium der Volksaufklärung arbeitet ein Gutachten aus in Sachen der Eröffnung von Mittelschulen mit nur 4 höheren Klassen.

Moskau, 15. Juni. Um 5 Uhr nachmittags verschied Graf Peter Heyden.

Witebsk, 15. Juni. Vorgestern wurde in den umliegenden Wäldern von Dragonern und Polizei der Lette Löwenthal gefangen, der eine Räuberbande organisiert hatte. Löwenthal wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. Zwei seiner Komplicen wurden ergriffen.

Lodz, 15. Juni. Vor einiger Zeit wollten fremde Arbeiter in die Grohmannsche Baumwollenmanufaktur dringen, um mit den an dieser Fabrik angestellten Arbeitern über die Lohnerhöhung zu beraten. Der Abteilungschef hatte die Fremden nicht hineingelassen und war dafür von den Arbeitern insultiert worden. Die Verwaltung der Fabrik fordert nun die an diesem Auftritt beteiligten Arbeiter auf, die Fabrik unverzüglich zu verlassen, widrigenfalls die ganze Fabrik geschlossen würde. — — Im Nikolai-Park wurde ein Handelsagent für Nähmaschinen durch Revolverschüsse ermordet. — Am Abend wurde in der Sawodskaja ein Schuhmacher ermordet und ein Passant schwer verwundet. — In der Julius-Straße wurde ein Arbeiter durch Schüsse ermordet. In der Srednaja wurde ein junger Arbeiter ermordet. Am abend wurde in seinem Geschäft der Kleiderhändler Schmechel tödlich verwundet.

Mohilew, 15. Juni. Vorgestern kam es zwischen den Bauern zweier Dörfer zu einem Konflikt. Die Bauern des einen Dorfes, 600 Mann, überfielen den Isprawnik mit seinen Landwächtern. Der Isprawnik wurde verletzt. Ein Landwächter wurde ernstlich, 3 andere leicht verwundet. Ein Bauer wurde getötet, 3 schwer und mehrere leicht verwundet.

Nikolajew, 15. Juni. Die Polizei entdeckte eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre und konfiszierte eine Menge Lettern und Proklamationen.

Sewastopol 15. Juni. Aus dem Gefängnis entflohen 20 Arrestanten, nachdem sie die äußere Wand durch eine Höllenmaschine gesprengt hatten. Der Wachtposten auf dem Hof wurde von ihnen durch Schüsse tödlich verwundet.

Berlin, 28. (15.) Juni. Der Kaiser richtete an Graf Posadowsky ein huldvolles Schreiben, in dem er seiner Verdienste in warmen Worten gedenkt, und schenkte dem Grafen seine Marmorbüste.

Rom, 28. (15.) Juni. Der wegen Wucherei angeklagte und zugleich zum fünften Mal wiedergewählte Exminister Nasi erschien zum ersten Mal nach seiner Flucht wieder in der Kammer und hielt unter allgemeinem Schweigen eine lange Verteidigungsrede. Das Haus beschloß einstimmig, Nasi dem Obersten Gerichtshof, dem Senat, zu überweisen.

Teheran, 28. (15.) Juni. Die Kammer stimmte mit 87 gegen 1 Stimme für die Enthebung des Oheims des Schah vom Posten eines Kriegsministers.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis, den 17. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 2. Cor. 13, 13.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis, den 17. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 24. Juni.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis, den 17. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Johann Orras, Kind, † am 12. Juni zu Libau.

Victorine v. Soederhjelm, † am 12. Juni zu Libau.

Emilie Jagdhold, geb. Großberg, † am 12. Juni zu Knauken (Kurland).

Otto Friedrich Rudolf Stephany, † zu Groß-Eckau (Kurland).

Karoline Wassermann, geb. Wilken, † im 81. Jahre am 10. Juni zu Majorenhof.

Wilhelm Schwarz, † im 54. Jahre am 11. Juni zu Lodz.

Robert Balck, † im 36. Jahre am 13. Juni zu Warnemünde.

Prokurist Emil Delie, † am 11. Juni zu Moskau.

Mary Anna White, † am 12. Juni zu St. Petersburg.

Vicko Schmidt, 8 Jahre alt, † am 13. Juni zu St. Petersburg.

Börsenmakler Ludwig Schroeter, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	765.2	763.7
Thermometer (Centigrade)	+13.2	+16.4	+24.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	SSE.1	SSW.3
Relative Feuchtigkeit	77%	70%	51%
Bewölkung	0	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts +8.0
2. Maximum d. Temp. gestern +20.2
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Juni 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,45—95,50
Berlin	100 Rmk.	46,66—46,68
Paris	100 Frcs.	37,96—37,98

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	90½
5% Staatsanleihe von 1906	86½
5% Prämien-Anleihe (1864)	343
„ „ „ (1866)	243
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	785
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Diskonto-Bank	407
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Brianskier Schienenfabrik	104
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10350
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	97

Tendenz: fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Student einer ausl. Univ. erteilt
Stunden
(auch in russ. Sprache) Offrt sub „Halle" an die Exped. d. Bl.

Reallchüler d. VII. Kl.
wünscht in den Sommerferien **Stunden zu erteilen** — Erbsenstr. 33.

Wer erteilt in den Ferien einer älteren Dame
französ. Conversationsstdn.
gegen ein billiges Honorar? Off. sub „Dame M." an die Exped. d. Bl.

Abiturient des Dorpat. Gymnas.
bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen. Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Gymnasiast d. VIII kl.
erteilt Stunden. Zu sprechen von 11—12 Wallgraben 15. W. Neumann.

Commis, Manufacturist
sucht Anstellung, event. schriftl. Arbeiten. Offerten erbeten Botanische Str. 18, Qu. 3.

1 Gymnasiastin, die das Gymn. beendet, **erteilt Nachhilfestunden** u. bereitet Knaben u. Mädchen fürs Gymn. vor. Off. sub „K. M. 500" in d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich melden im photogr. Atelier **W. Staden,** Steinstr. 3.

Eine Stubenmagd
die das Glanzplätten gut versteht, **wird gesucht.** Näheres in d. Tapisserie-Handlung Gr. Markt 2, von 3—4 Uhr nachm.

Johannisstr. 1: eine
Famil.-Wohn. v. 5 Zim.
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. — **Kühnstr. 1:**
eine Wohnung von 4 Zimmern
zu verm. Zu erfr. b. Hauswächter.

Gesucht eine
Land-Apotheke
mit einem Umsatz von 2—3000 Rbl. jährlich in Liv- oder Estland zu pachten. Offerten sub „M. 30" an die Exped. d. Bl.

Mietfrei im Centrum
der Stadt e. **warme Wohnung** von 6 geräumigen Zimmern und Wirtschafter. Stallraum vorhanden. Offerten erbeten sub „Centrum" an d. Exped. der Nordl. Zeitung.

Wohnung v. 2 Zimm.
zu vermieten — Steinstrasse 15, Haus Schröder.

Zu vermieten Teichstr. 31 eine
Wohnung von 5 Zimm.
nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten.

Mietfrei
eine **renov. Wohng. von 7 Zimm.,** 2 Leutez. und gr. Veranda — Marienhofstrasse 46.

Ein freundl. Zimmer
gut möbliert, separ. Eingang, ist abzugeben — Ecke Blumen- und Pleskauer Str. 2, II. Stock, rechts.

Raupen im Garten
werden vernichtet — Petristr. 34, beim Hauswächter.

Gesucht 1 Wohnung
von 4 bis 6 Zimmern mit Garten. Off. sub „A. J. Wohnung" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine hübsch gelegene
Sommerwohnung
in der Nähe der Stadt, besteh. a. 4 Zimm. nebst Küche etc., ist zu vermieten. Zu erfragen bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Suche zum 1. August a. c. eine
Wohnung von 4—5 Zimmern.
Off. sub L. F. an d. Exped. d. Blat.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die gelstigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Hotel u. Restaurant Klinke—Fellin

gegründet im Jahre **1859**

empfiehlt seine **neu renovierten u. möblierten Zimmer** von 75 Kop. an.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, sowie in- und ausländische Weine bei prompter und reeller Bedienung.

Gleichzeitig am Hause Telephon u. Ritterschaftl. Pferdepoststation.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf **351** (Schweiz)

Landwirtschaftliche u. Gewerbliche Ausstellung in Reval

22.—25. Juni 1907

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.

Am 2. Ausstellungstage: **Dressur-** und **Leistungs-Prüfungen** für **Pferde, Reiterspiele.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweissfüssen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 3 % Glycerin enthaltend.



Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. **Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торговъ **мѣста на рынкѣ,** а именно:

Торгующимъ обувью въ понедѣльникъ 25 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ старьемъ въ понедѣльникъ 25 іюня с. г. въ 1 ч. дня.

Торгующимъ мясомъ во вторникъ 26 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ зеленью въ среду 27 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ фруктами, ягодами и т. д. въ четвергъ 28 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ рыбою въ субботу 30 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 15 іюня 1907 г.

№ 1126.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung **Plätze auf dem Markte** meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

Den Schuhmachern am Montag d. 25. Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Den Händlern mit alten Kleidern am Montag den 25. Juni cr. um 1 Uhr nachm.

Den Fleischhändlern am Dienstag d. 26. Juni cr. um 11 Uhr. vorm.

Den Gemüsehändlern am Mittwoch d. 27. Juni cr. 11 Uhr vorm.

Den Händlern mit Obst, Beeren etc. am Donnerstag d. 28 Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Den Fischhändlern am Sonnabend d. 30. Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Petroleumkocher
Spirituskocher
Wirtschaftswagen
Eismaschinen

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew.

Waldwollextract
Kohlensäure-Bäder
Meersalz etc.

K. Matto & Co.

Drogerie
Rigasche Str. 9.

Email-Putzpulver

anerkannt das Beste zum Reinigen u. Erhalten der Kochgeschirre sowie aller Küchengeräte. Unübertroffen f. Messer u. Gabeln. Zu haben in der **Lampenhandlung, Rathausstr. 6.**

Glasmilchschalen

in allen Grössen sind eingetroffen und empfiehlt

Grosser Markt 14.

Wetter-Capes

aus

Blauem Cheviot

mit seidengefütterten Capuzen

Damen-

Lange Reise- u. Regen-Paletots
Sommer-Kragen
Sommer-Umhüllen

Herren-

Wetter-Kragen
Luster-Sacos
Piqué-Westen
Havelocks

räumt zu bedeutend herabgesetzten Praisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

---

1 Kalesche und
1 zweirädriger Wagen

sind zu verkaufen — Alleestr. 34.

Verkauft werden:

ein Grammophon, ein Kinderwagen auf Gummirädern und e. breit. Eisenbett. Zu erfragen Bahnhofgeb. Nr. 4, Qu. 4, von 12—8.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von Bücnem Licht (Prinzip Prof. Finsen) bei Hauttuberkulosen.

Königsberg i. Pr., Mitteltragheim, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Spezialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Съ 15-го сего Іюня

кварт. Юрьевск. Полиціймейстера

находится по

Рижской улицѣ № 35.

Für die Dauer der Sommerferien empfange nur

vormittags von 10—1 Uhr.

A. Knietsch.

Während des Sommers sind meine

Sprechstunden

von **10—1 vorm.** und **v. 3—6 nm.**

Zahnarzt L. Biedermann

Ritterstrasse Nr. 8.

Vom 18. Juni bis zum 25. Aug. or. Sprechstunde von 10½—11½ und 4½—5½ Uhr, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Adalbert Volck.

Ich wohne jetzt

Stein-Strasse Nr. 24.

Töpfer Adolf Sarak.

Verlasse Dorpat d. 20. Juni. Wer noch **Schnitte wünscht,** komme gleich. Wallgraben 13. **Frau A. Janson.**

Verkaufe alles Möbel.

Vom 18. Juni bis Mitte August wird mein Geschäft

um 7 Uhr geschlossen.

A. Oberleitner.

Von Montag, den 18. Juni, ab wird mein Geschäft

um 7 Uhr abds.

geschlossen.

Ew. Freymuth.

W C

Iener Onditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Alt Kusthofsche

Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm empfiehlt

H. Luiga

Popler-Str. Nr. 11
Rigasche Str. Nr. 39
Jakob-Str. Nr. 38.

Meistbietlich versteigert

werden **am 20. Juni,** 10 Uhr vormittags, in der **Teichstrasse Nr. 72**

Pflüge, Kaleschen, Mühlsteine, Mühlsteinmaterial, Möbel, Kutschermäntel, Pferdegeschirre etc. etc.

3000 Rbl.

auf sichere Obligation der städtischen Häuser wünscht man

sofort zu leihen.

Offerten unter „Nr. 100" in der Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung" abzugeben.

Ein

Eichen-Speisetisch

mit 4 Klappen, einige Küchenschränke und Tische, Regalen, Gänsefedern zu Kissen und verschied. Wirtschaftssachen sind noch bis Johannis **Abreise halber zu verkaufen.** Alexander-Str. Nr. 3, 1 Treppe hoch, links.

Daselbst ist die **Bel-etage** zusammen oder geteilt mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Auch kann daselbst ein an der Promenaden-Str. Nr. 4 belegenes

Geschäftslokal

mit Wohnung vermietet werden.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Apothekerlehrling

aus guter Familie gesucht zu sofortigem Antritt Werro, Apotheke Mag. pharm. F. Kestner.

Ruder-Club.

Heute, Sonnabend, den 16. Juni a. c.

Anrudern mit Musik

um 9 Uhr Abends beim Bootshause.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Chr. Miidtra

Photozinkographisches Atelier

Dorpat, Erbsenstr. 39.

im eigenen Hause.

Mache hiermit den geehrten Fabriks- u. Druckereibesitzern und Kaufleuten ergebenst bekannt, dass ich allerlei Clichés, in Autotypie und Strichmanier und für Mehrfarben-Druck anfertige. Zeichne Medaillen und div. Bilder nach Originalen für Preis-Courante u. s. w. Die Arbeit ist sauber und correct, die Preise billig.



Bor Milk-Seife

zubereitet aus **echter Alpen-Milch** in Zürich-Schweiz.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Erntemaschinen Mc Cormick:

Gras- & Getreidemäher, Garbenbinder, Heurechen, Schleifapparate sowie sämtliche

Ersatzteile

empfiehlt und liefert prompt

Elm. Grohs.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Woll manufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Gesucht ein

Geschäftslokal

mit oder auch ohne Wohnung im ersten oder zweiten Stadtteil. Off. sub „A. M. **Geschäftslokal**" an d. Expeditien dieses Blattes.

Fundamentsteine

verkauft

das städtische Gaswerk.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hiermit an, dass ich nunmehr am hiesigen Platze in der

Kastanien-Allee 59

meine

Dampffärberei & chemische Reinigungsanstalt

unter der Firma

„Progess"

eröffnet habe.

Laden Rigasche Str. 10.

Mich dem Wohlwollen des hochgeehrt. Publikums bestens empfehlend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Dampffärberei & chemische Reinigungsanstalt „Progress"

Ludwig Zeitner.

Den besten estländischen

ungelöschten Kalk

verkaufe billig, in der Stadt auch mit Zustellung.

Rig. Str. 72. **Mondson.**

Im Centrum der Stadt, gut und separat gelegenes

Haus

in gutem Zustande, mit grossem Garten ist **billig zu verkaufen.** Off. Off. sub „Separates Haus" an die Exped. dieses Bl. erbeten.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 17. Juni a. c.

Ausser Abonnement.

Zum 3. Mal

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 18. Juni c.

Abonnements-Vorstellung Nr. 39.

Auf vielseitige Nachfrage:

Zum 2. Mal

Das Glashaus.

Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal.

Repertoirestück des königlichen Hoftheaters in Berlin.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Der

Hasenkrug

bei der Eisenbahnbrücke

ist neu eröffnet.

Der

Dampfer Alexander

hat seine regelmässigen Fahrten zwischen dem Hasenkruge und der Stadt **begonnen.**

Abfahrt aus Dorpat:
11 Uhr vormittags
3 „ nachmittags
8 Uhr 30 Min. abends.

Abfahrt aus Hasen:
8 Uhr morgens
2 „ mittags
11 „ abends.

An Feiertagen alle 2 Stunden Abfahrt aus Dorpat, beginnend um 10 Uhr morgens.

Preis für eine Fahrt 10 Kop.

pro Person.

Ружье „ПРИМА"



НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣлающей Браунингъ; сильный затворъ, лѣвый чокъ, замки подкладн. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей дешевизной и высокими качествами, удивляющими охотниковъ. Цѣна 34 руб. и лучшей отдѣлки 38 руб.

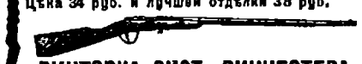

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА,

кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шаговъ пули ложатся въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же комнатные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ, ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ **А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО,** МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 8.

НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕЗПЛАТНО.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

---

2 echte Fox-terriers

zu verkaufen — Sternstr. 25, II. St.

Ein junger Dachshund

abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung Peplerstr. 1.

Ein silb. Federstiel

gefunden mit den Buchstab. M. J. — Compagnie-Str. 4a, 1 Treppe.

Warum legen Ihre Hühner wenig Eier?

Weil sie wenig oder garkein Knochenfutter erhalten! **Schaffen Sie sich eine Knochenmühle an** und zerkleinern Sie Ihre Knochenabfälle damit. Diese sind das **beste** und **billigste Hühnerfutter.** Sie werden grosse Erträge haben und **viel Geld sparen.** Beste englische **Knochenmühlen** für Handbetrieb, 20 und mehr Pfund stündlich mahlend, liefert à 25 Rbl.

F. G. Faure, Dorpat.

Offene Anzeige.

Ein Zufrath, die mit Offerten-Briefen in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingekommen: A. J. Wohn.; A. B. (4 2 Br.); F.; Nr. 100.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Montag, den 18. Juni (1. Juli) 1907.

Lebensversicherung
durch Vermittelung der
Staats-Sparkassen.

Versicherung der Kapitalien von 25 Rbl. bis 5000 Rbl. auf den Todesfall u. gemischte.
Versicherung der Pensionen von 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich auf's Alter.
Versicherung der Aussteuer und Stipendien für Minderjährige.
Collectionsversicherung von Beamten oder Arbeitern belieb. Institutionen unter günstigen Bedingungen.

Versicherungen auf den Todesfall und gemischte werden abgeschlossen **ohne medicinische Untersuchung**, wobei im Todesfalle des Versicherten im Laufe der ersten drei Jahre der Versicherung das eingezahlte Geld ausgezahlt wird (mit Abzug von 5% für die Leitungsunkosten), im Todesfalle im Laufe des vierten Jahres wird die Hälfte der Versicherungssumme ausgezahlt — im fünften Jahre — dreiviertel desselben Kapitals. Im Todesfalle des Versicherten nach Verlauf der vollen fünf Jahre — wird die Versicherungssumme voll ausgezahlt. Bei den Versicherungen der Summen über 3000 Rbl. werden die angegebenen Termine auf 2 Jahre verlängert. **Zugängliche Tarife.**

Genaue Auskünfte sind erhältlich in den Staatssparkassen, im Kontor und den Abteilungen der Staatsbank, Zollamtes, Renteien und den Kassen der Hauptstädte.

Inland.

Ein Umschwung in der Rigaer russischen Presse.

Das neue Wahlgesetz vom 3. Juni ist in der Rigaer russischen Presse auf fruchtbaren Boden gefallen. Besonders der „Risch. Westn.", dessen Chauvinismus gleich dem der „Now. Wr." niemals ein Nachlassen gekannt hat, ist, wie die „Rig. Rdsch." ausführt, jetzt wieder in seinem rechten Fahrwasser. Er verkündet mit lauter Stimme, daß ein Zusammenschluß aller Russen unter dem Banner des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober erfolgen müsse, um dann mit vereinten Kräften an die Erwirkung eines eigenen Duma-Deputierten für die Ostseeprovinzen zu gehen. Wie stark sich diese Herren jetzt fühlen, geht am besten daraus hervor, daß der hiesige Verband stolz erklärt, daß er nur so weit den Weisungen des Moskauer Zentralkomitees der Oktobristen folgen wird, als es ihm paßt; und an einer anderen Stelle spricht das Blatt es offen aus, daß es in der Grenzmarkenfrage mit dem Programm des „Verbandes des russischen Volkes" sympathisiert. Das neue Kadettenblatt „Rishsk. Shisn" bemerkt zutreffend zu dieser sonderbaren Haltung dieser Ortsgruppe und seines Organes, daß sie schwer auf einen Erfolg rechnen kann, da sie selbst kaum weiß, ob sie eine Abteilung des Verbandes des russischen Volkes bildet oder die Abteilung einer anderen Partei.

Trotzdem diese Vorwürfe des „Rishsk. Sisyn" nicht unberechtigt sind, ist in der Rigaer russischen Gesellschaft, die früher zum größten Teil kadettisch oder noch radikaler gesinnt war, ein Umschwung eingetreten. Das fanatische Eintreten der Führer während der 2. Wahlperiode für den radikalen Block, der schließlich zur Wahl eines Osol führte, hat doch recht ernüchternd gewirkt und die Vorherrschaft der Rigaer Pseudokadetten, die ohne jede Kritik sich nach links verbrüderten, dürfte fürs erste dahin sein. Es folgt dieses aus der nicht wegzuleugnenden Schwenkung, die die Nachfolgerin der verbotenen „Rish. Wed." — das schon vorgenannte Blatt „Rishsk. Shisn" — gemacht hat, indem es sowohl von der Berechtigung der Wahlrechtsveränderung durchdrungen war, als auch kein Wort gegen die plötzliche Betonung des Nationalismus im neuen Wahlrecht fand. Wichtiger als die Schwenkung dieses Blattes ist aber ein Artikel des gemäßigten „Prib. Kr.", der bisher stets die Losung vertreten hatte, daß es bei den Duma-Wahlen nicht auf die Nationalität, sondern auf die politische Richtung des Kandidaten ankomme. In diesem Artikel heißt es aber zu Anfang: „Der Aufschwung des Nationalbewußtseins in Rußland, eine Folge des neuen Wahlgesetzes, hat auch in der hiesigen russischen Presse seinen Widerhall gefunden." — Nachdem dann das Blatt den Vorschlag, alle in den Ostseeprovinzen wohnenden Russen in einer kulturellen und politischen Organisation zusammenzufassen, lebhaft begrüßt hat, wendet es sich nur dagegen, daß als Organisator „der russisch-baltische Verband" auftritt, da er eine rein politische Gruppe darstelle. Seiner Ansicht nach wäre für diese Aufgabe am besten der Rigaer russische Klub geeignet.

Wenn diese Strömung nur auf unser Gebiet beschränkt bliebe, so wäre diese Erscheinung, wenn auch für uns nicht gerade angenehm, so doch nicht allzu bedeutsam. Wie der letzte, kurz vor der Duma-Auflösung veranstaltete Kongreß der Oktobristen-Partei aber lehrte, hatte diese anfangs vom Verbande wenig beachtete Unterströmung derartig an Stärke zugenommen, daß außer den beiden Residenzen fast alle Provinzialgruppen so mit nationalistisch-chauvinistischen Ansichten durchsetzt waren, daß Prof. Kapustins politische Ausführungen über die Stellungnahme der Oktobristen-Fraktion zu den in der Duma verhandelten Fragen wenig Anklang fanden — und besonders in der Judenfrage sich ein tiefer Gegensatz zeigte. Auch jetzt nach der Auflösung der Duma macht sich derselbe Widerspruch zwischen den gemäßigten Führern und den stark zu den „wahrhaft russischen Männern" neigenden Provinzgruppen bemerkbar. Während aber die Petersburger und Moskauer Komitees auf einen Zusammenschluß mit den Kadetten hinarbeiten, um nach rechts gegen die durch den „Verband des russischen Volkes" drohende Reaktion ein Gegengewicht zu schaffen, wendet sich das Organ der größten Provinzgruppe des Oktobristen-Verbandes, das „Minsker Sslowo", heftig gegen jede Verständigung auch nur mit dem rechten Flügel der Kadetten. Der „Rishk. Westnik", der stets mit dieser Gruppe des Verbandes rege Fühlung gehabt hat, druckt nicht nur diesen Artikel ab, sondern erklärt noch speziell seine volle Zustimmung zu den dort vertretenen Ansichten.

„... Wir Provinz-Oktobristen lehnen kategorisch" und definitiv jede Blockbildung mit den Kadetten ab. Falls das Zentralkomitee trotzdem zu solch einer Blockbildung hinneigen sollte, so halten wir uns für berechtigt, an einen neuen Parteikongreß als unser Schiedsgericht zu appellieren, ohne den sich das Programm und die Taktik nicht feststellen lassen, die der großen Mehrzahl der Mitglieder entspricht. Wir Provinz-Oktobristen haben kein Interesse an den Wahlen in Petersburg oder Moskau, wo unsere Führer kandidieren. Für uns stehen nicht persönliche, auch nicht Parteiinteressen in erster Reihe, sondern die nationalen und staatlichen Aufgaben. Keiner von uns strebt nach einem Mandate, aber wir sind eher bereit, einen Vertreter der äußersten Rechten, als einen Kadetten, Arbeitsgruppler oder — Revolutionär zu wählen. — Indem wir nicht Programm-Chimären nachjagen, halten wir es für unsere erste Pflicht, an der Beruhigung der Heimat mitzuarbeiten. wobei wir alle Mittel, die uns die Grundgesetze an die Hand geben, ausnützen werden. Diese Aufgabe wird mehrere Jahre zu tun geben, daher erscheint uns jeder Schritt auf die Seite der Opposition kindisch und lächerlich. Wir sind und wollen auch aufrichtige Konstitutionalisten bleiben, die sich unter der Herrschaft der bestehenden Grundgesetze, die unsere Konstitution bilden, mit der schöpferischen Arbeit befassen wollen. Die Würfel sind am 17. Oktober 1905 gefallen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Die Geschichte geht niemals rückwärts, und nach den Worten Unseres Herrn und Kaisers kann uns keine Reaktion schrecklich werden. Mag jeder, der es will, uns Reaktionäre nennen oder Tschernossotnje, dieses wird uns nicht veranlassen, nach links hin zu lächeln. Wir bleiben unerschütterlich die progressive nationale Partei, der die Zukunft gehört ..."

Dieser Artikel ist nicht nur für die Oktobristenkreise in den Grenzgebieten charakteristisch, sondern auch für die unter den Oktobristen herrschenden Gegensätze. Wie man sieht, bestehen unter den Oktobristen ähnliche Gegensätze wie unter den Kadetten und die Ansicht, daß sich beide Parteien in einer Periode der Umbildung befinden, ist nicht von der Hand zu weisen.

*

In Verbindung hiermit sei darauf hingewiesen, daß auch die offiziöse „Rossija" seit letzter Zeit mit hohem Eifer für die nationale Idee zu streiten begonnen hat; augenscheinlich erblickt sie in der nationalen Idee ein kräftigeres Schlagwort und ein wirksameres Werbemittel im Wahlkampfe, als in der Bekämpfung der politischen Ziele der linken Parteien. — Vollends ist das Organ des Verbandes der russischen Männer, die „Russk. Snamja", auf den nationalen Ton gestimmt. Sie bringt, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, einen von Dubrowin unterzeichneten Artikel, der einen feierlichen Aufruf an die russischen Schriftsteller darstellt und mit den Worten schließt: „Großes Volk! Rußland gehört dir und niemandem anders! So tritt denn allen Fremdstämmigen in den Weg, die unser Vaterland bewohnen, und laß es nicht zu, daß die Feinde deinen Sohnesplatz am kaiserlichen Thron einnehmen."

Zu den Reichsduma-Wahlen

gibt der Livländische Gouverneur in einem Rundschreiben an die Kreischefs folgendes bekannt:

„Laut Artikel 62 des Wahlgesetzes werden Personen, die zu den Gemeinden des Kreises gehören, in die Listen der Kreis-Grundbesitzer des betreffenden Kreises nicht eingetragen, wenn sie auch den hierfür festgesetzten Zensus haben; dem zufolge werden aus den Wählerlisten der Kreis-Grundbesitzer des Livländischen Gouvernements alle diejenigen Grundbesitzer und Inhaber von Gutsländereien (steuer- und nicht steuerpflichtiger), die zu den Gemeinden der Kreise des Livländischen Gouvernements verzeichnet sind, ausgeschlossen. In Bezug auf die Inhaber des steuerpflichtigen Bauerlandes bleibt die frühere Ordnung laut Art. 63 des Wahlgesetzes in Kraft, der zufolge der Besitz dieser Parzellen, unabhängig davon, wo ihre Inhaber verzeichnet sind, das Recht zur Teilnahme an der Wahlversammlung der Kreis-Grundbesitzer nicht gibt.)

Abgesehen davon haben die Polizeiverwaltungen bei der Zusammenstellung der Listen der Kreis-Grundbesitzer in den Listen den Stand eines jeden eingetragenen Grundbesitzers zu vermerken, da nur bei Erfüllung dieser Bedingung eine Kontrolle der Listen betreffend die Beobachtung des Art. 62 des neuen Wahlgesetzes möglich ist. — Die dazu erforderlichen Auskünfte sind von dem Landratskollegium, dem Kameralhof, dem Kommissar in Bauerangelegenheiten und dem Steuerinspektor einzuverlanger

Dorpat, 18. Juni.

Die Obliegenheiten des Vize-Gouverneurs, der gegenwärtig bekanntlich den Gouverneur vertritt, sind, nach dem „Rig. Tgbl.", dem Regierungsrat Grafen Pahlen übertragen.

Unter der Aufschrift „Belohnung für Pflichttreue" bringen die „Birsh. Wed." folgende Notiz: „Der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat in Anregung gebracht, diejenigen Geistlichen lutherischen Bekenntnisses, welche während der verflossenen Revolutionszeit ihrer Eidespflicht treu geblieben sind, durch Auszeichnungen zu belohnen." — Wir haben diese Notiz im Wortlaut wiedergegeben und müssen es dahingestellt sein lassen, welche Kategorie unserer Pastoren hier gemeint ist.

Fellin. Ein „Felliner Estnisches Sängerfest" hat gestern und vorgestern, wie wir es im „Fell. Anz." angekündigt finden, stattgefunden. Zur Aufführung gelangte die Rombergsche Glocke unter der Leitung des Musikdirigenten Sprenk-Läte und Mitwirkung des Hrn. Georg Stahlberg in der Rolle des Meisters. — Mit Recht drückt der „Fell. Anz." seine Verwunderung darüber aus, daß die beiden in Fellin erscheinenden estnischen Blätter „Kodumaa" und „Rahwaleht" außer der Ankündigung im Inseratenteil nichts über dieses Sängerfest sagen und fügt seinerseits hinzu: „Wir können uns nicht versagen, zu dem Werke des Friedens, das hier vollführt werden soll, unsere Heimatgenossen zu bewillkommenen und ihnen — nebst der Gunst der Witterung, von der das Gelingen so sehr abhängt — reichen Zuspruch und verdienten Erfolg zu wünschen!"

— Unter dem Verdacht politischer Umtriebe ist, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, der Kontrolleur der Schmalspurbahn Kirsipuu verhaftet worden.

Feuilleton.

Wandlung des Lebens.

Novelle
von Emma Usthal.

Frau Wiegand öffnete, in der einen Hand einen kleinen Pelzkragen haltend, die Tür und rief in den Hausflur hinaus: „Friedchen, willst Du nicht den Pelzkragen nehmen?"

Frieda, die dicht an der Treppe stand, antwortete nicht gleich, denn der Briefträger kam herauf und überreichte ihr einen Brief.

Die Mutter flüsterte: „Ach, Gott sei Dank." Sie wollte nun ihrer Tochter den Pelzkragen zureichen.

„Ach nein, laß," wehrte das Mädchen sanft ab, „mir ist wirklich ganz warm, es ist wahres Frühlingswetter. Aber jetzt muß ich laufen, sonst komm' ich zu spät!"

— — Gestern war wieder einmal ein schwarzer Sonntag für Mutter und Tochter gewesen durch das Ausbleiben des sehnlich erwarteten Briefes von Friedas Bräutigam. Die Verlobung währte nun schon über fünf Jahre, und man hatte in betreff des Schreibens abgemacht, daß der eine zu dem einen, der andere zu dem nächsten Sonntag eine umfangreiche Nachricht zu senden habe. Frieda versäumte diese Abmachung nie und auch Erhard war in den ersten Jahren glücklich gewesen, aber in der letzten Zeit trafen seine Briefe unregelmäßig ein und der Inhalt schien Frieda auch nicht mehr so voll und ganz zu beseligen. Die Mutter wußte das nicht genau, ihre Tochter war eine verschlossene Seele, die von ihren Freuden und Leiden wenig nach außen verriet. Die Briefe ihrer Tochter betrachtete die Mutter ganz als deren Eigentum und weil Frieda ihr niemals einen Einblick da hinein gegeben hatte, wagte die alte Frau es auch garnicht, sich in dieses Heiligtum zu drängen.

Frieda schritt auf der Straße eilig vorwärts. Ihr Herz klopfte in freudiger Erwartung. Die Sonne der letzten Februar-Tage, die den Himmel in wärmerem Blau leuchten und den Lenz schon ahnen läßt, vergoldete auch ihr die Straße, so daß es ihr leicht und frei zu Sinn wurde. Und wenn auch die Bäume ihre unbelaubten Aeste und Zweige noch wie starre Riffe in die Luft halten, liebkosen doch die Sonnenstrahlen sie bereits und sagen ihnen: Wartet in Geduld, wartet nur eine kleine Weile, dann wecken wir die Kraft in euch zu stärkerem Pulsieren, ihr reckt euch und streckt euch und strömt euer Innenleben aus tausend und aber tausend Poren aus, die Blätter keimen, die Blüten knospen, der Mai ist da! — Solches empfand das junge Mädchen; es gewahrte vorausschauend die Welt im Blütenschimmer und sich selbst im bräutlichen Gewande, den Myrtenkranz im Haar.

Frieda bog in eine Straße mit eleganten, reich mit Stuck geschmückten Häusern ein; mitten durch die Straße zog sich eine Lindenallee. Auf ein kleines vornehmes Papiergeschäft ging Frieda zu, in dem sie seit vierzehn Tagen als Verkäuferin angestellt war.

Die Inhaberin des Geschäfts, Fräulein Hildegard Bachmann, nur wenig älter als Frieda, eine Waise, Tochter eines höheren Regierungsbeamten, war von einer Cousine ihres Vaters erzogen worden, von der sie vor einigen Jahren das Geschäft geerbt hatte. Hildegard selbst liebte es nicht sehr; sie pflegte öfter zu sagen: Ein Geschäft ist für die Menschenseele das, was für die Schmetterlingsflügel das Antasten von Menschenhänden. Sie hoffte auf einen Tag, an welchem sie das Geschäft vorteilhaft verkaufen könne, um von dem Erlös und dem kleinen Vermögen, das sie außerdem besaß, als Privatperson ausschließlich der Entwickelung ihrer Persönlichkeit leben zu dürfen; sie war eine sowohl ethisch als ästhetisch fein veranlagte Natur, jedoch frei von jeder krankhaften Ueberzartheit. Ganz tief innen trug sie noch ein anderes Ideal: den Wunsch nach einem ihr zusagenden Manne, ihm Gattin zu werden, eigene Kinder zu erziehen. Aber sie verhielt sich den Männern gegenüber stolz wie Brünhild, war schwer zu erobern, reserviert und kritisch und bisher von einer tiefen Herzensneigung, die sie als Grundbedingung für die Ehe forderte, verschont geblieben. In ihrer Wirtschaft waltete ein Fräulein Müller als gute Fee, die aber ihrem Aeußeren nach garnicht wie eine solche aussah, denn sie war begabt mit einem nicht im mindesten ätherischen, runden blanken Gesicht, das zudem noch mit einer keineswegs schmückenden Brille versehen war. Sie hätte Hildegard am liebsten als Prinzessin von jedem Alltagsstaube befreit gewünscht.

— — Frieda fand, wie immer, das Geschäft bereits geöffnet. Das kleine Laufmädchen hatte Jacke und Hut abgelegt, stand da und schnaubte ihre dessen garnicht bedürftige Nase. Frieda gab der Kleinen Arbeit vor, und bald fanden sich auch einige Schulkinder mit ihren Wünschen ein.

Wenn Frieda merkte, wie der Brief in ihrer Tasche knisterte, dann überrann sie ein aus Entzücken, Angst und Nervosität gemischter Schauer. Es konnte ja endlich die Nachricht darin stehen von dem bestandenen Doktorexamen Erhards, von der erhaltenen guten Stelle und von der alsdann nicht mehr fernen Hochzeit. Aber es konnte auch ebenso gut alles beim alten bleiben.

Als Frl. Bachmann in den Laden trat, bemerkte sie auf den ersten Blick die geröteten Wangen und den Glanz in Friedas Augen. „Der Mondstrahl scheint sich hier allmählich zu erwärmen", dachte sie. Sie nannte das junge Mädchen wegen seiner äußerst zarten Gestalt, wegen seiner hellblonden Haare und der eigentümlichen blauen Farbe der Augen vor sich selbst und vor guten Bekannten den „Mondstrahl". Und sie bezeichnete damit die Eigenart dieses weiblichen Wesens in treffender Weise. Wie ein Mondstrahl über die Erde, tastete Friede über das Leben hin. — Hildegard war zuerst im Zweifel gewesen, ob sie das gesundheitlich schwach scheinende, blasse Mädchen aufnehmen sollte, aber Frieda war vorher drei Jahre in einer ganz ähnlichen Stellung gewesen und hatte den Posten nur verlassen, weil das Geschäft nicht mehr weitergeführt wurde.

Hildegard bildete sowohl ihrer äußeren Erscheinung als auch ihrem Charakter nach das Gegenteil von Frieda. Sie war um Kopfeslänge kleiner als diese, aber ihre Gestalt überall nach den Gesetzen der Schönheit von der Natur plastisch ausgefüllt. Ihr schwarzes Haar umgab in Locken ihren zierlichen Kopf, ihr Gesicht, von dunkler Hautfarbe, zeigte sich stets vom regsten Mienenspiel belebt, ihre braunen Augen glänzten und leuchteten, als sei in ihrer Seele beständig Weihnachtstag. Jedem Menschen, der ihr nahte, brachte sie ein weitgehendes Interesse entgegen, und so hatte sie die ätherische Frieda in diesen zwei Wochen sogar schon recht lieb gewonnen. Diese achtete genau auf alle übernommenen Pflichten und schien mit einer Engelsgeduld gesegnet zu sein. Hildegard studierte eifrig an ihr herum, jedoch Frieda blieb immer gleich undurchschaubar. „Gegen die bin ich ja wie aus Glas", dachte Fräulein Bachmann dann.

Friedas innere Erregung steigerte sich indes an diesem Vormittag mehr und mehr. Wiederholt verspürte sie heftiges Herzklopfen. Als endlich Hildegard sich in ihr Zimmer zurückzog, um ein Chopinsches Notturno einzuüben, atmete Frieda erleichtert auf. Sie schickte das Laufmädchen mit einem Auftrage fort und nahm den Brief hervor. Sie öffnete ihn, begann zu lesen, wurde blaß und rot und wieder blaß, faßte mit den Händen zum Herzen, dunkle Wolken schwebten vor ihren Augen auf und nieder, der ganze Laden fing an sich zu drehen, immer schneller, immer schneller, bis sie tief, tief mit ihm hinabstürzte. Eine alte Frau, die etwas zu kaufen kam, fand sie bald danach wie eine Tote am Boden liegend. Sie rief nun, es möge jemand kommen.

Fräulein Bachmann eilte, von Fräulein Müller gefolgt, herzu. Das junge Mädchen wurde auf einen im Zimmer neben dem Laden befindlichen Divan gebettet.

Hildegard, die eifrig um die Ohnmächtige bemüht war, erinnerte sich plötzlich eines Briefes, den sie im Laden auf der Diele gesehen; ihn vor unbefugten Blicken zu retten, ging sie, nahm ihn auf und steckte ihn in ihren Gürtel.

Da Friedas Ohnmacht gar so sehr lange anhielt, sandte sie zum Arzt.

— — Inzwischen übte der Brief auf Hildegard eine elektrische Wirkung aus, voller Unruhe faßte sie immer wieder an den Gürtel. Schließlich erschien es ihr als eine Notwendigkeit, von seinem Inhalt Kenntnis zu nehmen. In einem Augenblick des Alleinseins flogen ihre Blicke darüber hin.

In lapidarer Schrift wurde da einem hinge-

Walk. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß das zu Beginn des nächsten Semesters zu eröffnende Elementarlehrerseminar des Deutschen Vereins in Walk errichtet werden wird, nachdem es der Walkschen Ortsgruppe gelungen ist, das ehemalige sogenannte Zimsesche Seminargebäude für diesen Zweck zu erwerben. Von einer demnächst stattfindenden Lokalbesichtigung wird die Wahl des Ortes für das Seminar abhängen. Soviel der „Südlivl. Anz." in Erfahrung bringen konnte, kommen für die Wahl nur die Städte Mitau und Walk in Betracht, wobei Walk durch seine zentrale Lage in den Ostseeprovinzen jedenfalls den Vorzug verdient.

Pebalg. Der Bauernagrarbank beabsichtigt, wie die „Rig. Ztg." der Latwija" entnimmt, Graf Scheremetjew die großen Güter Alt- und Neu-Pebalg zu verkaufen.

Riga. Ein Großfeuer brach am letzten Freitag im neuen Exporthafen auf Andreasholm aus: das Feuer hatte, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, einen großen Lagerschuppen des Rigaer Börsenkomitees, welcher von der großen Exportfirma Gerhard u. Hey gepachtet ist, ergriffen und sprang auch noch auf einen zweiten benachbarten Schuppen hinüber, der gleichfalls mit allem Inhalt, Flachs, Fellen u. s. w. niederbrannte. Der mehrere 100,000 Rbl. betragende Schaden ist von 5 Versicherungsgesellschaften zu tragen.

— P. A. Ein an einem Baum befestigter Sprengkörper explodierte am Sonnabend um 2 Uhr nachmittags in den Anlagen vor dem Stadt-Gymnasium. Es erfolgte eine starke Detonation; verletzt wurde niemand. Die Rigaer Blätter bestätigen diese Nachricht der „Tel.-Ag." und fügen hinzu, daß Reste irgend eines Sprengkörpers nicht gefunden worden seien.

— Vor dem Kriegsgericht hatte sich am vorigen Freitag der Oberstleutnant Andreas Walerianowitsch Geizig in seiner Eigenschaft als Talsenscher Kreismilitärchef zur Zeit der Revolution im Jahre 1905 zu verantworten. Ihm wurde, wie wir aus dem Referat der „Rig. Rdsch." ersehen, zur Last gelegt, damals seine Waffenniederlage nicht genügend vor Überfällen geschützt, nur für seine Person gesorgt und dem ihm unterstellten Militär verboten zu haben, auf die Revolutionäre zu schießen, falls die letzteren einen Überfall ausführen würden. Infolgedessen wurden aus dem Zeughause von den Revolutionären 116 Soldatenflinten und 600 Kampfpatronen geraubt. Geizig wurde zur Ausschließung aus dem Militärdienst verurteilt, jedoch mit Beibehaltung seines Ranges, seiner Orden usw.

— Das Todesurteil gegen die Bauern Brauske, Preede und Krohn wurde, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, vom Generalgouverneur für die ersten beiden in 15-jährige, und für Krohn in unbefristetete Zwangsarbeit umgewandelt.

— Arved Berg, Herausgeber und Redakteur des „Wehstnesis" und vereidigter Rechtsanwalt, ist, wie die Rigaer Blätter melden, durch Verfügung des Herrn Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden. Auch der Rechtsanwalt Stutschka ist von der Ausweisung betroffen worden. — Wie die „Rig. Rdsch." von authentischer Seite erfährt, ist es hierbei den Ausgewiesenen freigestellt worden, sich selbst ihren künftigen Aufenthaltsort zu wählen. Berg wird, wie man hört, sich ins Ausland begeben.

Arensburg. Ueber die Ablehnung des Gesuches der Deutschen Vereine um Einführung deutscher Stunden in den städtischen Elementarschulen berichtete kürzlich das „Arensb. Wchbl." in seinem Referat über die letzte Stadtverordneten-Versammlung. Als Motivierung der Ablehnung hieß es dort, daß eine Erfüllung des Gesuches die Kompetenzen der Stadtverwaltung überschreite. Nunmehr begründet das „Arensb. Wchbl." die ablehnende Haltung der Stadtverordneten-Versammlung zu dieser Frage wie folgt: Da diese Schulen von seiten der Stadt eine Unterstützung erhalten, gleichzeitig aber auch von der Krone subventioniert werden, so durften laut einem Schreiben des Kurators die neuen Bestimmungen über den ersten Unterricht auf sie nicht angewandt werden.

Kielkond (Oesel). Eine Berufung als Prediger nach Kielkond hat, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, Pastor Paß, zurzeit in Karmel, erhalten, diese jedoch abgelehnt.

Estland. Am 22. Juni wird in Reval die Ausstellung des Estl. Landwirtschaftlichen Vereins eröffnet, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Reval. Der temp. Baltische Generalgouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, die Zeitung „Uus Wirulane" wegen eines den Streik in der Revaler Metallfabrik betreffenden Artikels für die Dauer des Kriegszustandes sistiert. Anstatt des sistierten „Uus Wirulane" erscheint von vorgestern ab ein neues Tageblatt unter dem Namen „Säde" (Funke). Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Ingenieur Hans Järw.

— Von der „Estländischen Ztg." ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, die vierte Nummer konfisziert worden. Der Redakteur wird, der „Pet. Ztg." zufolge, auf Grund der Artt. 128 und 129 des Strafgesetzbuches (Nichtachtung der souveränen Gewalt, Tadel der bestehenden Regierungsform, Aufreizung zum Aufruhr, zum Umsturz der Staatsordnung und ähnl.) gerichtlich belangt.

— Die Alarmglocke am Rathaus ertönte, wie der „Uus Wirulane" berichtet, in der Nacht auf Donnerstag plötzlich und ohne ersichtlichen Grund. Die herbeigeeilte Polizei fand nichts Verdächtiges vor. Dasselbe Alarm-Signal ist, nach der „Rev. Z.", im ganzen 3 mal in Funktion gesetzt worden, ohne daß es hat festgestellt werden können, von wem. Es besteht die Vermutung, daß irgendwelche Gauner sich mit der elektrischen Leitung in Verbindung gesetzt haben, um zu konstatieren, wie schnell die Polizei auf das Alarm-Signal reagiert.

Jewe. Am 14. d. Mts. fand, wie wir den „Sönumed" entnehmen, in Jewe die Wahl eines neuen Predigers statt. An Stelle des zurückgetretenen Pastors Th. Christoph wurde der Pastor Hesse aus Fellin zum Prediger in Jewe gewählt.

Kuriffal (Weißensteinischer Kr.). Ein Mordversuch ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, unweit des Gutes Kurissal auf den Landgendarm der Alpschen Gemeinde, Johann Albert, ausgeführt worden. Albert rettete sich nur durch seine Geistesgegenwart und Tapferkeit. Die Mordbuben sind jedoch entkommen. Albert ist ein tüchtiger Polizeibeamter und hat sich dadurch die Feindschaft der Revolutionäre zugezogen.

Pilten (Kurland). Zum Stadthaupt ist, nach Angabe der „Muhsu Dsihwe", der Lette J. Kaminski mit 7 gegen 5 Stimmen gewählt worden. J. Kaminski hat versprochen, als Sekretär des Stadtamtes den Kandidaten, den die Stadtverordneten selbst wünschen, anzunehmen, wie auch mit der deutschen Partei in keinerlei Kompromiß zu treten.

Windau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, nach den Rigaer Blättern, vom Kurländischen Gouverneur auf den 3. Juli festgesetzt worden. Wie bereits früher gemeldet, streben die deutschen Wähler einen Kompromiß mit den Letten an.

Petersburg. Es gibt nicht viele Männer im russischen Reiche, denen in der russischen Presse Worte so warmer Würdigung und voller Hochschätzung sich hätten nachrufen lassen, wie sie jetzt am Sarge des, wie telegraphisch gemeldet, in Moskau am vorigen Freitag von einer Lungenentzündung dahingerafften Grafen Peter Heyden laut werden. Von Freund und Gegner — „Feinde hatte er nicht", bemerkt ein russisches Blatt — wird er betrauert „der weiße Graf", der treue Freund der Freiheit und des geordneten Fortschrittes in Rußland, des Volkes und einer starken konstitutionellen Regierung, der „krystall-reine Mensch" und der hingebende Politiker. — Auch die „St. Pet. Ztg." widmet ihm einen warmen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Die Zeit der großen Freiheitsbewegung, die zur ersten russischen Reichsduma und zur Einleitung der großen Reformen geführt hat, diese furchtbare Zeit, die so viel Blut und Schmach, Verbrechen und Schuld, so viel wahnsinnige Träume und tierische Begierden der Welt gezeigt hat, sie hat auch wahre reine Begeisterung, treuen selbstlosen Dienst zum Besten des Vaterlandes, heißes Bemühen um das Wohl des großen dunklen Volkes gezeitigt. Und zu den hellsten und reinsten Gestalten dieser wirren unruhigen Zeit gehört Graf Peter Heyden. Wer die hohe Gestalt des Grafen mit dem germanischen Kopf, dem holländischen weißen Spitzbart und den klugen freundlichen kleinen Augen gesehen hat, der vergißt ihn nicht, obgleich er nichts Glänzendes, Blendendes an sich hatte. Graf Heyden hat schon in den dunkelsten Zeiten des reaktionären Stillstandes in Rußland für die selbständige Betätigung seiner Bürger in den Landschaften gearbeitet. Aus der Pleskauschen Heimat, wo er Adelsmarschall des Opotschkaer Kreises war, verlegte Graf Heyden seine Tätigkeit nach Petersburg. Hier war er jahrelang Stadtverordneter und der letzte Präsident der Freien Oekonomischen Gesellschaft, dem letzten legal arbeitenden Horte des freiheitlichen Gedankens in dem damals schwer bedrückten Lande. Bekanntlich wurde die Gesellschaft in den 90er Jahren geschlossen. Die rege Teilnahme Graf Heydens an der Freiheitsbewegung, die ursprünglich rein und begeistert war, nicht besudelt und von Verbrechen durchsetzt, wie heute, sie spiegelt sich in den Landschaftskongressen wider. Man denke an der ersten Landschaftskongreß in Petersburg, der mit halber Genehmigung Sjwjatopolk-Mirskis am 6. November 1904 in Petersburg tagte, als erster die Forderung der Bürgerrechte und Freiheiten aufstellte und von ganz ungeheurer gesellschaftlicher Bedeutung war. Heyden spielte eine Hauptrolle auf diesem Kongreß wie auf den folgenden. Er gehörte auch zu den 14 Männern, die der Kongreß der Landschafts- und Städtvertreter im Mai 1905 wählte und die unter Führung des Fürsten Trubezkoi am 6. Juni im Peterhofer Schloß vom Kaiser empfangen wurden. — Nach der Gewährung der Volksvertretung gründete Graf Heyden mit Stachowitsch, Gutschkow u. a. zusammen den Verband vom 17. Oktober. Als einer der wenigen Vertreter dieser Partei wurde er in die erste Reichsduma gewählt. Fast immer in der Opposition, gegen die Linken und häufig gegen die Kadetten kämpfend, erhob er unbeirrt seine Stimme. In der zweiten Duma hätten die Kadetten vielleicht größeres Gewicht dem reifen maßvollen Urteil Heydens beigelegt; aber Heyden war nicht wiedergewählt. Die parlamentarische Fraktion der „Friedlichen Erneuerung", die sich in der Duma unter Heydens Führung gebildet hatte, suchte er als Partei zu erhalten. So entstand diese Partei, die sich prinzipiell vom Oktober-Verbande anfangs kaum unterschied, ihn aber um viele gute Elemente brachte. — Kurz vor der dritten Reichsduma, in der solche Männer wie Heyden notwendiger denn je sein werden, ist nun der „weiße Graf" gestorben.

— Am 14. Juni ist in der städtischen Wahlkanzlei die erste von einer Frau ausgestellte Wahlvollmacht (die Bevollmächtigung des Universitätsprofessors Latkin durch seine Mutter) zugegangen. Während der vorigen Wahlen waren nur etwa 20—30 derartiger Wahlvollmachten ausgestellt worden, da nach dem vorigen Wahlreglement die meisten Wähler über den erforderlichen persönlichen Wahlzensus (als Wohnungsmieter, durch die dienstliche Stellung usw.) verfügten. Jetzt aber, nach den einschränkenden Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes, ist ein größerer Zudrang solcher Personen zu erwarten, die erst die Wahlvollmacht durch ihre Mütter, Frauen usw. erlangen können. Nach dem neuen Wahlgesetz gehören fast alle Immobilienbesitzer der ersten Wählerklasse an, so daß eine Wahlvollmacht von einer Immobilienbesitzerin dem Wähler zweiter Klasse die Möglichkeit gewährt, in die erste Wählerklasse zu gelangen.

— Der allrussische Eisenbahn-Verband wird, wie der „Lib. Ztg." aus Minsk depeschiert wird, vom Chef der Libau-Romnyer Bahn in einem Zirkular als ungesetzlich und verboten bezeichnet. Weiter heißt es in dem Zirkular, daß die Zugehörigkeit der Angestellten, Handwerker und Arbeiter zu diesem Verbande vollständig unzulässig ist und daß die Zugehörigkeit zum Verbande nicht nur sofortige Dienstentlassung, sondern auch ein gerichtliches Strafverfahren zur Folge haben werde.

— Laut Gutachten des Medizinalrats dürfen in Petersburg ohne weiteres 26 neue Apotheken eröffnet werden.

— Das Petersburger Stadtamt geht auf Ersparnisse aus. Die Wohnung für den Brandmajor Litwinow, für die die Stadt ein Mietgeld von 9000 Rbl. jährlich zu zahlen hat, findet, so lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", das Stadtamt zu luxuriös und fordert daher den Brandmajor auf, entweder eine Wohnung in einem der städtischen Häuser zu beziehen oder sich mit einem Mietgelde von 5000 Rbl. zu begnügen. Herr Litwinow geht aber auf diese Aufforderung nicht ein.

— Die „Now. Wr." teilt mit, daß Mörder Eduard v. Buxhoevden, der in einem Anfall von Geistesstörung seinen Vater niederschoß, nur aus Mitleid nicht schon früher einer Irrenanstalt übergeben worden ist; mehrmals hat er auch das Leben seiner Mutter bedroht.

— Ein gewaltiger Brand vernichtete am Sonnabend an der 16. und 15. Linie auf Wassili-Ostrow mehrere von einer großen Zahl von Mietern der ärmeren Klasse bewohnte Häuser in der Nähe der Fabrik „Tornator". Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Rbl. geschätzt.

— Das Dorf Podssonje bei Petersburg ist mit 60 Gehöften durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden. Das Unglück entstand durch spielende Kinder. Das Elend der Abgebrannten ist groß.

— Ueber Bankeinlagen der unter dem Namen „Expropriatoren" bekannten Räuber schreibt der „Towarischtsch": „Auf Grund verschiedener Informationen aus der politischen Polizei und der Gendarmerie ist das Polizeidepartement zum Schluß gekommen, daß von den Banditen, die in letzter Zeit verschiedene Räubereien ausgeführt haben, das geraubte Geld nicht nur in Privatbanken, sondern auch in den Staats-Sparkassen deponiert wird." — Darnach wäre die kuriose Möglichkeit konstruierbar, daß die Banditen bei einem Ueberfall ihr eigenes oder das Geld ihrer Genossen „expropriieren".

— Folgende Raub- und Mord-Ueberfälle werden von der „Pet. Tel.-Ag." gemeldet: In Petersburg ließen 2 Unbekannte beim Hinübersteigen über einen Zaun in der Nähe der Werkstätten der Nikolai-Bahn eine Bombe fallen; der eine, der durch die Explosion verwundet war, wurde verhaftet, der andere entkam. — In Krassnojarsk wurde der Gefängnisaufseher Smirnow von 4 Banditen durch Schüsse ermordet. — Bei Tomsk überfielen 7 Banditen die aus Barnaul kommende Post; ein Sfotski wurde ermordet und 10 000 Rbl. in Geldbriefen wurden geraubt. Der Kutscher und der Postillon sind verschwunden. — In Ssamara wurden ein Pristaw und 2 Gendarmen von Personen, die eine der Banken berauben wollten, verwundet. Aus der Zahl der Verbrecher wurden 2 getötet und ein dritter schwer verwundet; fünf wurden verhaftet. — In Odessa überfielen 4 Banditen den Großfleischhändler Spaicher, der mit einer großen Summe Geldes die Jekaterininskaja passierte. Spaicher gelang es zu flüchten; der Fuhrmann wurde ermordet. — In Astrachan wurden bei der Verfolgung von 4 Verbrechern ein Schutzmann ermordet und ein Revieraufseher und eine Frau verwundet. Ein Verbrecher wurde von der Menge zu Tode geprügelt. — In Batum explodierte ein von einem jungen Mann in Gymnasiastenuniform auf der Post abgegebener Sprengkörper. Die Einrichtung des Postlokals ist beschädigt, ein Postbeamter an den Füßen verwundet. — In Warschau wurde Donnerstag am Tage auf der Straße ein Agent der Sicherheitspolizei ermordet; am Abend erschoß die Wache beim Untersuchungsgefängnis einen Inhaftierten, der trotz erfolgter Warnung nicht vom Fenster seiner Zelle wegging. — Am Sonnabend verwundeten Unbekannte auf der Straße einen Schutzmann; ein zufällig vorbeigehender Agent der Sicherheitspolizei wurde bei dieser Gelegenheit erschossen. — In der Nähe von Jelissawetgrad wurde bei einem Ueberfall auf die Post der Postillon getötet und der Kutscher verwundet; die Korrespondenz blieb unberührt. — In Taganrog überfiel um die Mittagszeit an einer belebten Stelle eine Räuberbande den Kassierer der Lederfabrik und raubte 5000 Rbl. Bei der Verfolgung wurden 1 Räuber erschossen und 5 verhaftet. — Im Dorfe Muraweika bei Tschernigow drangen Unbekannte in der Nacht auf Sonnabend in die Wohnung des Priesters Andrejewski, ermordeten 2 Dienstboten, verwundeten den Wächter schwer, nahmen eine Uhr, Goldsachen und einen Revolver an sich und verschwanden. Am Tage darauf wurden die Raubmörder im Dorf entdeckt und gestanden ihre Tat ein.

Moskau. Das Projekt der vom Moskauer Deutschen Verein geplanten Deutschen Schule ist, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." erfährt, soeben von der Behörde bestätigt worden. Somit ist zu erwarten, daß die erste Elementarklasse dieser Schule schon im kommenden Herbst eröffnet werden wird.

Warschau. Ueber die Entdeckung einer Fälscherbande, deren Spezialität die Anfertigung von Maturitäts-Zeugnissen war, berichteten wir vor einiger Zeit nach einem Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." Nun bringt die „Neue Lodz. Z." folgende interessante Details über die Tätigkeit dieser Gauner: An der Spitze der Bande stand der Telegraphist Kaczynski, ein Mann, der in den weitesten Gesellschaftskreisen Warschaus bekannt war. Für ein Schulattest der 4.—6. Klasse wurden mindestens 50 Rbl. gezahlt, ein Reifezeugnis kostete 300 Rbl., während besonders reiche Personen noch mehr bluten mußten. Kaczynski holte im Verein mit anderen Komplicen die Opfer heran, während der Sekretär einer örtlichen Regierungs-Lehranstalt die Zeugnisse ausstellte, so daß sie völlig das Gepräge der Echtheit trugen. Im übrigen hatte die Gauner-Gesellschaft eine komplett eingerichtete Kanzlei, in welcher sie ihre Geschäfte erledigte. Einer dieser Klienten der Kaczynskischen Gaunergesellschaft hatte sich in diesem Jahre der Aushebungskommission zu stellen und legte hierbei auch ein Zeugnis vor, daß er ein 8-klassiges Gymnasium absolviert habe; als es aber dazu kam, das Bittgesuch wegen der zu bewilligenden Vergünstigungen zu unterzeichnen, machte der Petent drei grobe orthographische Fehler. Dies erregte die Aufmerksamkeit des Sekr-

---

benden zärtlichen Herzen das Vernichtungsurteil verkündigt:

„Liebe Frieda! Ich kann mein Versprechen Dir gegenüber, Dich zu meiner Frau zu machen, nicht einlösen. Nach langem Kampfe habe ich mich so entschlossen. Verzeih den Schmerz, den ich Dir antue. Ich weiß, ich bin verdammungswürdig, Dir nach fünfjährigem Warten nichts anderes sagen zu können, allein darin, daß ich nicht anders kann, liegt auch zugleich meine Rechtfertigung.

Aufrichtig wünsche ich, es möchten Dich diese meine Zeilen nicht zu tief verletzen.

Erhard."

Hildegard durchzitterte es, als habe man ihr selbst solche Schmach und solchen Schmerz zugefügt. Sofort regte sich in ihr Feindschaftlichkeit und Empörung gegen den kaltherzigen Mann. Mit doppelter Freundlichkeit widmete sie sich der armen Verlassenen. Von dem Verlöbnis hatte sie keine Ahnung gehabt; Frieda trug nur einen schmalen, mit einer weißen Perle verzierten Ring am Finger.

Endlich erwachte das junge Mädchen aus seiner Betäubung. Das schöne goldene Sonnenwetter von morgens früh hatte sich verändert; Regen, noch ein wenig mit Schnee vermischt, klopfte an die Fenster. Frieda starrte mit düsteren Augen darauf hin, sie glaubte, es seien Jahre vergangen seit jenem hellen Vorfrühling und ein Herbsttag netze die Erde mit seinen Tränen.

Leise näherte Hildegard sich dem Lager. Mit unverändertem Ausdruck richtete Frieda ihre Augen auf Fräulein Bachmanns Gesicht, doch bald wandte sie ihren Blick fort und er blieb dort haften, wo unseliger Weise ein Stückchen des Briefes aus dem Gürtel hervorlugte. Ueber das blasse Gesicht huschte nun ein heftiges, schmerzliches Erschrecken, ein Seufzer, wie aus einer todeswunden Brust entrag sich der Seele.

Hildegard beugte sich liebreich über das arme Kind und legte ihre warme Wange an die bleiche kalte Stirn der in ihrem Leid Erstarrten. Der Geist des Mitleids ließ sie das schwesterliche Du finden: „Sei stark, sei mutig, ich will dir helfen, soviel wie ich irgend vermag."

In diesem Augenblick wurde der Arzt gemeldet. Er stellte vorsichtig allerlei diskrete Fragen und erklärte den Zusammenbruch der Natur für die Folge hochgradiger Bleichsucht. Der ihn hinausbegleitenden Hildegard erklärte er den Fall für besorgniserregend, da das Herz nicht in Ordnung zu sein scheine und auch die Lungen eine überzarte Konstitution aufwiesen.

Als Frl. Bachmann ins Krankenzimmer zurückkam, fand sie die Patientin in erschütterndem Schluchzen. Sie ließ dem Schmerz eine Weile die Gewalt. Plötzlich sagte Frieda in abgerissenen Worten: „Nie darf meine Mutter davon erfahren, nie, nie!"

Hildegard versuchte zu trösten: „Laß dich nicht so von deinem Jammer zu Boden werfen", bat sie innig, „denke auch an dich!" Und etwas wartend fügte sie vorsichtig prüfend hinzu: „Solch ein Mann ist nicht wert, daß man um ihn trauert!"

Da schluchzte das verzweifelte Mädchen noch heftiger und bat flehentlich: „Nicht so sprechen, nicht so sprechen, bitte!" Dann verbarg sie das Gesicht in den Kissen in einem krampfartigen Weinen.

Das rührte Hildegard aufs tiefste. So war es also in diesem Falle wie mit dem Veilchen im Goetheschen Liede: Und sterb' ich auch, so sterb' ich doch durch dich, durch dich! Wehmütig zog leise durch ihr Herz ein Sehnen nach solcher Liebe. Aber schnell schüttelte sie die weiche Melancholie ab und sann darauf, vor der Unglücklichen die Hoffnung aufzubauen. „Wird es nur eine Fata Morgana sein?" dachte sie, „oder wird es mir gelingen, die Zerbrochene einem, neuen alles heilenden Eden zuzuführen?"

Und nun kam ihr wie eine Eingebung die Erinnerung an manches einzelne Wörtchen, das sie von den Wirklichkeiten des Lebens gehört hatte. Schonend und leise, gleichsam erst versuchend, sprach sie mit ihrer wohltuenden, beruhigenden Altstimme: „Was weiß man denn, was im Innern eines Mannes vorgeht? Was wissen du und ich eigentlich vom Manne? Darum dürfen wir an seine Handlungen nicht denselben Maßstab anlegen, wie an uns. Gründe, die für uns in Wahrheit undurchdringlich sind, können ihn bestimmen. Ein rechter, echter, edler, ernster Mann hat für mich immer etwas Heiliges; mehr von ihm als von den Frauen habe ich die Vorstellung, als sei in seiner Wesenstiefe ein Tabernakel aufgestellt, das mystische Geheimnisse in sich birgt, die wir niemals lösen können. Und dann ist dein — ist er jedenfalls nicht der erste, der einen solchen Brief in einer ärgerlichen Aufwallung des Alltags geschrieben hat, um diese Tatsache schon, sobald der Brief im Kasten verschwunden ist, zu bedauern. Dann aber mag den stolzen Mann die Scham verhindern, einen gegenteiligen Entschluß auszuführen. Ist es dir denn so ganz sicher, ob er nicht zehntausendmal mehr leidet als du? Ob er nicht eines Tages zu dir kommen wird wie ein Pilger zum Muttergottesbilde, dich um Verzeihung und neue Liebe anzuflehen?"

Friedas Kummer war allmählich stiller geworgen, sie hatte ihr Gesicht der Redenden zugewendet, die Hände über der Brust gefaltet; immer wieder erschienen in ihren Augen wie aufgehende verlöschende Sterne die Tränen, aber sie war jetzt nur erfüllt von dem einen Wunsch, dieser Stimme unaufhörlich zu lauschen, bis in alle Ewigkeit.

Hildegard, die beschäftigende Wirkung ihrer Worte gewahrend, sprach mutig weiter, obgleich ihr eigenes Herz ob der Verantwortlichkeit pochte und ihr das letzte Ziel unklar war und ihr bange machte: „Hast Du bereits fünf Jahre treulich gewartet, so kannst Du auch noch eine Spanne Zeit hindurch ausharren, bevor Du Dich ganz dem Verzagen hingibst. Das Leben muß wieder hell werden, Du bist viel zu jung, als daß Du in Finsternis versinken sollst. Wenn Du Deiner Mutter nicht Sorge bereiten willst, mußt Du Dich bemühen, heiter und gefaßt zu erscheinen; kein Wort verraten wir ihr von dem wahren Grunde Deiner Erkrankung, wir sprechen allein von Deiner Bleichsucht. Und jetzt hast Du in mir noch eine zweite Mutter! Na was meinst Du?" fragte sie schalkhaft, „da muß gewiß ein braves Kind aus Dir werden? Jetzt besorge ich Dir eine kleine Erfrischung und dann werde ich Dir ein paarmal die „Träumerei" von Schumann vorspielen, danach wirst Du schlafen, schön schlafen. Ich gehe bald zu Deiner Mutter und richte alles so ein, daß sie sich garnicht ängstigen soll. Sei nur still und ruhig."

Und wirklich, Hildegard hatte sich als eine Seelenkennerin erwiesen: als zum dritten Male die gedankentiefen, sanften Dämmerklänge hereingeschwebt kamen, konnten sie die geschlossenen Lider der Müden küssen und ihr Träume vorsingen, die alles Weh vergessen ließen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Unveröffentlichte Aussprüche Bismarcks teilt Heinrich v. Poschinger in der „N. Gesellsch. Korr." mit. Wir geben hier einige davon wieder: Das Buch von Hinzpeter, geschrieben zu silbernen Hochzeit des Kronprinzen, ist taktlos. Gustav Freytag tat bei Abfassung seines Werkes, als hätte er den Kronprinzen jeden Tag gesehen, und doch vergingen Jahre, da er ihn kaum einmal zu Gesicht bekam. — — Ich halte mich nicht für infaillibel und gebe zu, daß ich manchen Fehler gemacht habe; mein Glück war aber, daß die Gegner stets noch größere begingen. — — Ich möchte am liebsten Hamburger Staatsbürger werden, um mich dem Drucke von Berlin zu entziehen. — — Zur Feier des 18. Januar 1896 (Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Deutschen Reiches und zur Proklamierung des Kaisers) der Einladung nach Berlin zu folgen, habe ich keine Lust. Um als altes Dekorationsmöbel zu erscheinen, dafür bin ich mir doch zu gut.

— Ein Held. Neulich gab unser Oberarzt in der Kaserne Krankenträger-Unterricht und besprach erste Hilfe bei Schußwunden, Stichwunden usw. Bei den Hiebwunden fiel ihm zufällig als Beispiel ein: Hiebwunde über den Rücken. Natürlich verbesserte er sich sogleich und sagte: „Die werden ja bei uns hoffentlich nicht vorkommen." Die Leute sehen ihn verständnislos an. „Nun, warum werden die bei uns nicht vorkommen?" Allgemeines Schweigen. Endlich steht einer auf und sagt: „Weil mer all de Tornischter uff de Buckel hawwe, Herr Owerarzt." (Münch. Jugend.)

tärs der Aushebungskommission und die nun angestellten Nachforschungen führten zur Aufdeckung der Gaunerbande.

Lodz. Die Poznanskischen Fabriken werden, wie wir aus der „Lodz. Ztg." ersehen, eröffnet werden, nachdem den Direktoren die Mitteilung von der Verurteilung des ökonomischen Terrors durch die Arbeiter zugegangen ist. — Ferner sprach der Direktor Poznanski den Arbeiter-Delegierten gegenüber aus, daß die Verwaltung, wofern die Fabrik weiter im Betriebe bleiben und die Arbeit einen ungestörten normalen Verlauf (ohne Terror) nehmen sollte, auch bemüht sein werde, zum Wohle der Arbeiter das Möglichste zu tun.

— Die Rosenblattsche Fabrik, die kürzlich die Forderungen der Arbeiter auf Lohnerhöhungen mit der Einstellung des Betriebes beantwortete, ist, wie wir aus der „Lodz. Ztg." ersehen, wieder eröffnet worden, da die Arbeiter erklärt haben, unter den alten Bedingungen arbeiten zu wollen.

— P. A. Am Sonnabend wurde auf der Ssarshewskaja-Straße ein Fabrikarbeiter ermordet. — Der Freitag verwundete Kaufmann Schmechel ist gestorben; bei jenem Überfall ist auch der Chef der Handlung Rosner verwundet worden. — Da die Forderung der Grohmannschen Fabrikverwaltung auf Auslieferung der Arbeiter, die den Tischlerei-Techniker Lewandowsky tätlich beleidigt hatten, nicht erfüllt ist, hat der Fabriken-Verband verfügt, die Tischlerei unverzüglich und die ganze Fabrik am 30. Juni zu schließen. Es sind dort ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt.

Sosnowice. Ueber das Großfeuer in der Schönschen Leinwandfabrik, das mit verheerender Gewalt um sich griff, berichteten wir vor einigen Tagen nach einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." In der „Neuen Lodz. Ztg." findet sich ein genauer Bericht über das schwere Brandunglück, das die ganze Fabrik mit Ausnahme der Schlosserei und Tischlerei vernichtet und 20 Stunden gedauert hat. Die Löscharbeiten wurden infolge des steten Windwechsels äußerst erschwert; der Brandschaden beträgt über 1 Million Rubel und ist durch Versicherungen gedeckt. 2000 Arbeiter sind durch die Vernichtung der Fabrik brotlos geworden.

PA. **Jusowka.** Ein Brand entstand am Freitag um 2 Uhr nachts aus unbekannten Gründen in dem Prochorow-Schacht, in dem 27 Arbeiter arbeiteten. Es erfolgte eine Gasexplosion und der Rauch drang in den Hauptschacht, in dem 100 Mann arbeiteten. Es gelang diesen, sich zu retten; ein Arbeiter jedoch konnte bisher nicht gefunden werden. Der Brand ist bisher noch nicht gelöscht. Zerstört ist u. a. das Maschinenhaus; die Verluste beziffern sich nach Hunderttausenden von Rubeln.

Eugenfeldt (Gouv. Taurien). Die Grundsteinlegung zur ersten Ackerbauschule für deutsche Kolonistensöhne hat, wie wir einer längeren Korrespondenz der „St. Pet. Z." entnehmen, auf dem Bauplatz zu Eugenfeld am Nachmittag des 27. Mai stattgefunden. Die erste Ansprache hielt der Ortspastor J. Stach als Präsident des Schulvereins. Er dankte allen hochherzigen Spendern für die der guten Sache dargebrachten Gaben. Neu war vielen Anwesenden der Bericht über die vom Präsidenten am 20. Mai veranstaltete Sammlung in Olgino im Dneprowschen Kreise (Sawadowka), die der Schule die nette Summe von **4200** Rbl. eingebracht hat. Damit hat diese kleine Gemeinde von etwa 30 Wirten eine fast beispiellose Opferwilligkeit an den Tag gelegt und gezeigt, daß unter den deutschen Kolonisten Bildungsinteresse vorhanden ist. Der junge Eugenfelder Schulverein besteht aus 294 Mitgliedern, die außer 110 Dess. Land die Summe von **20 000** Rbl. unter sich aufgebracht haben. Die erfolgreiche Fahrt des Präsidenten nach Olgino und das bescheidene Fest der Grundsteinlegung haben der Eugenfelder Schulsache einen großen Vorschub geleistet. Seit 10 Tagen fahren sämtliche in der Nähe wohnende Vereinsmitglieder mit wahrem Bienenfleiß gratis das Material herbei, und die Mauern wachsen aus der Erde heraus. Das aufzuführende Gebäude enthält 5 Klassen, 3 Kabinette, 1 Laboratorium, Bibliothek- und Lehrerzimmer, eine geräumige Wohnung für den Direktor, einen großen Korridor als Rekreationsraum und alle erforderlichen Nebenräume. Es wird bei 9 Faden Breite 28 Faden lang und hat 2 Seitenflügel von 9 und 7 Faden Länge. Im nächsten Jahr werden dann, so Gott will, an dieses Hauptgebäude das Internat, die übrigen Lehrerwohnungen und die Wirtschaftsgebäude angereiht werden.

Odessa. Zu einer mysteriösen Geschichte scheint sich die Mißhandlungs-Affäre des Seminaristen und russischen Volksverbändlers Melnikow auswachsen zu wollen. Der angeblich in einer Grotte bei Odessa von Sozial-Revolutionären Gefolterte wurde, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, vor einigen Tagen aus dem Militärkrankenhaus gesund entlassen. In Begleitung des Untersuchungsrichters und einiger Polizisten suchte er nach der unheimlichen Grotte, wo ihm so übel mitgespielt wurde, doch vergebens.

P. A. **Tiflis.** Ueber den letzten großen Raub meldet die „Pet. Tel.-Ag." noch folgende Einzelheiten: Nach einer offiziellen Feststellung seitens des Bankchefs sind 250 000 Rbl. geraubt worden. Die Bank stellt demjenigen, der den Verbleib des Geldes angibt, 25 000 Rbl. in Aussicht. Die Bank-Verwaltung nimmt an, daß nicht weniger als 50 Personen den Raub ausgeführt haben. An der Ecke des Eriwanschen Platzes und der Ganowskaja soll ein Wagen gestanden haben, in dem 2 Frauenzimmer saßen, nach einer anderen Version sollen es 2 verkleidete Offiziere gewesen sein. Nach dem Bombenwurf gaben die Räuber die Goldsäcke einer dem anderen in den Wagen weiter, worauf dieser verschwand.

Politischer Tagesbericht.

1. Juni (18.).

Der spanisch-französisch-englische Vertrag und die französische Presse.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Der spanisch-französisch-englische Vertrag ist nunmehr veröffentlicht worden. Wer den Text liest, wird sich eines beträchtlichen Erstaunens darüber, daß dieser Text so wenig mit den vor der Veröffentlichung von der französischen Presse geschriebenen Kommentaren übereinstimmt, nicht erwehren können. Da las man von gegenseitiger Garantie, von einem neuen Dreibund, von gemeinsamen Maßnahmen im Falle einer Aenderung des Status quo. Jetzt, wo der Notenwechsel zwischen den drei Staaten publiziert ist, sieht die Geschichte doch ein wenig anders aus. Da erklären die drei Staaten einfach, daß ihre allgemeine Politik im westlichen Balkan des Mittelländischen Meeres und dem östlichen Teil des Atlantischen Ozeans die Aufrechterhaltung des Status quo zum Ziel hat und daß sie entschlossen sind, ihren Insel- und Küstenbesitz unversehrt aufrecht zu erhalten. Im Falle von Umständen, die den bisherigen Besitzstand stören könnten, sollen die drei Staaten sich in Verbindung setzen, um, wenn sie es für wünschenswert halten, sich über gemeinsame Maßnahmen zu verständigen.

Das ist alles. Da steht sehr wenig von den Dingen darin, die die französische Presse herausgelesen hat. Da den Status quo niemand antasten will, so hätte es nicht viel auf sich, wenn die drei Mächte sich für den Fall einer Bedrohung des bisherigen Besitzstandes Gemeinsamkeit der Maßnahmen versprechen würden, noch viel weniger aber, wenn sie dann nur in Verbindung über eventuell zu ergreifende Maßnahmen treten wollen.

Man hat also nirgends in der Welt besonderen Grund, sich über dieses Abkommen aufzuregen. Weder die englische noch die spanische Presse haben viel Wesen aus dem Abkommen gemacht. Wohl aber die französische und außer ihr — das „Berl. Tagebl.", welches einen großen Artikel, „Alarm" betitelt, darüber schrieb. Die Franzosen haben natürlich, als sie um dies kleine Papier so viel Lärm schlugen, bestimmte Absichten gehabt. Die äußere Politik hat in Frankreich von jeher eine bestimmte Rolle für die innere Politik gespielt. Sie ist eines der wichtigsten Aktionsmittel im Ringen um die Ministerien. Ein französisches Ministerium ist ja nur sehr selten über ein Jahr am Ruder — und einesteils wollen die Minister doch in Verträgen und Abschlüssen Spuren ihrer Tätigkeit hinterlassen, andererseits können aber schwebende oder noch nicht bekanntgegebene Verhandlungen dazu dienen, die Kammer zu veranlassen, aus Rücksicht auf die äußere Politik dem Ministerium noch einige Wochen zu gönnen. So hat man die japanisch-französischen Verhandlungen vor ihrem Abschlusse genau zu einem Zeitpunkte bekanntgegeben, da das Ministerium Clemenceau eine kritische Stunde erwartete. Es ist leicht möglich, daß auch bei dieser eigentümlichen Geschäftigkeit, Verträge zu schließen, Motive innerer Politik mitgespielt haben.

Um so ruhiger und gleichgiltiger können wir aber sowohl der Geschäftigkeit im Abschließen von Verträgen als den Versuchen der französischen Presse, diese Verträge aufzubauschen, gegenüberstehen. Wir können uns ruhig an den Wortlaut halten — um so mehr, als dieser Wortlaut alles ist und durch keinerlei weitere schriftliche oder mündliche Abmachungen erweitert wird."

*

Witzig und zutreffend charakterisiert der „Figaro" das auch hier wieder zur Anwendung gelangte neueste System, Vertrag auf Vertrag abzuschließen, als „diplomatie polygame." „Man kann uns schwerlich die Politik der Einvernehmen verbieten, denn Deutschland übte sie selbst vor uns unter dem Namen der Rückversicherung aus. Unzweifelhaft ist dies „polygame Diplomatie"; aber unser Sérail ist ohne Schleichwege." Mit diesen Worten faßt der „Figaro" auch die Stellung der Mächte des Dreibundes gegenüber dem englisch-französisch-spanischen Abkommen zusammen.

Deutschland.

Die amtliche Bekanntgabe der Veränderungen innerhalb der Regierung in Preußen und im Reiche hat doch noch eine Ueberraschung gebracht, nämlich die Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler an den Finanzminister v. Rheinbaben. Er ist ausgezeichnet worden, obgleich er bleibt und vielleicht gerade, weil er bleibt. Denn daß es von ihm als eine Zurücksetzung empfunden werden mußte, wenn der im Amte so viel jüngere Minister v. Bethmann-Hollweg über seinen Kopf hinweg zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums berufen wurde, daran ist nicht zu zweifeln.

Die Korrespondenten des „Figaro" und des „Gaulois", die an der Kieler Woche teilnahmen, berichten übereinstimmend, daß Kaiser Wilhelm die aus Anlaß der Regatten nach Kiel gekommenen Franzosen überaus liebenswürdig empfangen und sie in zuvorkommender Weise mit zartfühlenden Aufmerksamkeiten überhäuft habe. Kaiser Wilhelm äußere sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin, daß er lebhaft eine Annäherung mit Frankreich wünsche.

Auch die französische Presse rührt sich nach dem Beispiel der nun heimgekehrten englischen Journalisten zu Ausflügen nach Deutschland. Veranstaltet werden diese Reisen von einer Pariser Preßorganisation, der auch 250 Organe der Departements angehören. Der Zeitpunkt der in großem Stil vorbereiteten Fahrten — es werden deren mehrere sein — steht noch nicht fest, da, nach der „Metzer Ztg.", die Verhandlungen mit den deutschen Verkehrsvereinen noch schweben.

Zu den Russenausweisungen aus Deutschland berichtet die „Berl.-Z.", das Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen sei die bevorstehende Ausweisung von sieben russischen Vertrauensleuten beiderlei Geschlechts. Auch ist beantragt worden, daß diejenigen russischen Studenten, die einer der Lesehallen als Mitglied angehören, von der Universität relegiert werden. Gegen die schon seit zwei Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Russen Karsunkelstein, alias Werner Daja, und Weidt ist jetzt ein Verfahren wegen Organisation einer Geheimgruppe russischer Anarchisten in Deutschland eröffnet worden. Es steht fest, daß Karsunkelstein, der als Vertreter der russischen Anarchisten dem Anarchisten-Kongreß in Mannheim beiwohnte, von dem stud. techn. Naum Thisch in Köthen die Papiere der dortigen Geheimgruppe übernommen hatte, als Thisch in Ferien ging. Diese Papiere wurden bei Weidt in der Redaktion des „Anarchist" deponiert, wo sie von Beamten der Polizei beschlagnahmt worden sind. Bei der körperlichen Untersuchung Karfunkelsteins fand man im Futter der Pelzmütze Empfehlungsschreiben aller revolutionären Komitees, in denen er als einer der tüchtigsten Agitatoren den „Brüdern" empfohlen wird. — Von einer Schließung der Lesehallen ist vorläufig Abstand genommen worden.

Nach einer Kopenhagener Meldung des „Echo de Paris" verlautet gerüchtweise, daß Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, sich mit der Prinzessin Thyra von Dänemark, einer Tochter des Königs Friedrich von Dänemark, verlobt habe. Prinzessin Thyra steht im 26. Lebensjahre, während Prinz Adalbert am 24. Juni erst sein 23. Lebensjahr vollendet hat.

Ueber den bereits gemeldeten Unfall der kaiserlichen Rennjacht „Meteor" wird berichtet: Die Beschädigung der Jacht entstand durch das Springen der Spannschraube am Wasserstag. Das nach Backbord übergehende Vordergeschirr arbeitete hart im Winde und dabei sägte sich das Fockstag so tief in den Vordermast hinein, daß man in jeder Minute mit einem Ueberbordgehen rechnen mußte. Die Lage wurde durch die zunehmende Böe und einen hohen Seegang noch kritischer. „Meteor" legte sich so hart nach Backbord über, daß die Wellen die Kajüten mit Wasser füllten. Die an Deck befindlichen Herren und die Mannschaften standen bis an die Hüften im Wasser. Auf der „Hohenzollern" war die Lage sofort erkannt worden, und die Kaiserjacht löste Notschüsse, worauf ein Torpedoboot dem gefährdeten „Meteor" zur Hilfe eilte und ihn ins Schlepptau nahm. Wenige Sekunden vor dem Brechen des Klüverbaums befanden sich noch vier Jachtmatrosen auf dem Baum. Während des Unfalles befanden sich an Bord die Admiräle Koester und Thomsen. Admiral Thomsen schilderte die Lage des Schoners als sehr gefährlich. Der „Meteor" hatte beim ersten Einsetzen der Gewitterböe Bugspriet und Vorsegel verloren, die im Wasser schleppten.

Oesterreich.

Die „Los von Rom"-Bewegung zieht in Wien immer weitere Kreise. Am Montag fand eine Versammlung statt, auf deren Programm die „Reform der katholischen Ehe" stand, die bekanntlich die Auflösbarkeit der katholischen Ehe befürwortet. In dieser Versammlung wurde mitgeteilt, daß 152 Personen, Herren und Damen, in jüngster Zeit ihren Austritt aus der katholischen Kirche und ihren Uebertritt in die altkatholische angemeldet haben.

Ungarn.

Sensation erregt eine Kriminalanzeige gegen den früheren Justizminister Polonyi. In seinem Prozeß gegen den Abg. Lengyel, der ihn der Bestechlichkeit zieh, wodurch der Sturz des Ministers erfolgte, soll er, dem „Berl. Tagebl." zufolge, drei falsche Zeugen anzuwerben versucht haben.

Böhmen.

Zum internationalen Kongreß der Sokol-Vereine sind zahlreiche Vertreter der Turnerschaften aus Ungarn, Belgien und Paris nach Prag gekommen. Am Sonnabend abend zogen die Verterter der ausländischen Turnvereine, darunter auch die russischen Delegierten, zum Grabe der Begründer des Prager Sokol-Vereins, wo sie Kränze niederlegten. An den Turnübungen am Sonntag nahmen über 8000 Turner teil. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich auch der Minister Pazak. Die Begrüßung seitens der Gäste aus Rußland, Bulgarien und Serbien war eine sehr stürmische. Der weitere Verlauf der Festlichkeiten erlitt infolge eines Gewitters eine Unterbrechung.

Schweiz.

Die „Neue Züricher Ztg." enthält einen scharfen Leitartikel gegen die russischen Emigranten in der Schweiz, welche mit der Gastfreundschaft des Landes Mißbrauch trieben.

Frankreich.

Clemenceau hat vorläufig gesiegt. Die Verhandlungen in der französischen Kammer am Freitag über die Interpellationen wegen der Winzer-Krisis nahmen im großen und ganzen nicht den befürchteten stürmischen Verlauf. Clemenceau ging abermals als Sieger hervor, wenn auch gegen eine recht starke Minderheit. Nachdem Clemenceau sich namentlich gegen die Angriffe Aldys und Jaurès' gewahrt hatte, verlas schließlich der Präsident acht Tagesordnungen. Clemenceau nahm die von Beauquier und Modeste Leroy eingebrachte Tagesordnung an, in der das Vertrauen zu der Regierung ausgesprochen wird, daß sie dem Gesetze Achtung verschaffen werde. Die Priorität für die von Auge eingebrachte Tagesordnung, in der festgestellt wird, daß die Regierung sich in politischem Widerspruch befinde, wurde mit 350 gegen 230 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde der erste Teil der Tagesordnung Beauquiers, in dem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, mit 347 gegen 226 Stimmen angenommen. Der zweite Teil dieser Tagesordnung, in dem das Vertrauen zu der Regierung ausgesprochen wird, daß sie die Achtung vor dem Gesetz und Beruhigung sichern werde, wurde mit 324 gegen 233 Stimmen, und der dritte Teil, in dem den Opfern, Zivilisten wie Militärs, der bewegte Gruß der Kammer entboten und ausgesprochen wird, daß die Kammer auf die patriotische Mitwirkung der Bevölkerung des Südens rechne, durch Händeaufheben, und dann die ganze Tagesordnung mit 323 gegen 233 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. — Die Clemenceausche Mehrheit in der Kammer ist recht stark zusammengeschrumpft.

Auch der Senat hat das von der Kammer votierte Gesetz zur Unterdrückung der Weinfälschungen angenommen, obgleich die unruhigen Winzer von ihm sehr wenig erbaut sind. — Die ganze Winzerbewegung hat übrigens augenscheinlich an Kraft eingebüßt; man ist uneinig. — Marcellin Albert ist im Gefängnis erkrankt.

Lokales.

Trotz der eifrigen Nachforschungen ist es, wie wir hören, bisher nicht gelungen, die am Raubüberfall auf die Kosasche Monopolbude Beteiligten zu ermitteln. Mehrere verdächtige Individuen sind gefänglich eingezogen worden. Bezüglich der Herkunft der „Expropriatoren" sollen einige Anzeichen darauf hindeuten, daß man es vorherrschend mit Letten zu tun habe. — Dem verwundeten Landgendarm geht es verhältnismäßig gut; man hofft auf seine Genesung.

„Die lustige Witwe" hat unserem Theater einen vollen Kassenerfolg eingetragen: drei Abende nach einander — ein in den Annalen unseres Theaters seltener Fall — ist diese Operette zur Aufführung gebracht worden, und zwar das erste Mal bei ausverkauftem Hause und vorgestern und gestern bei sehr gutem Besuch.

Vorgestern fand eine von 22 Mitgliedern zwecks Wahl eines neuen Vorstandes geforderte, mit Spannung erwartete außerordentliche Generalversammlung des Vereins „Taara" statt, auf deren Tagesordnung auch der Antrag auf eine Vereinigung des Vereins „Taara" mit dem „Wanemuine" gestellt war. Da eine starke Agitation vorausgegangen war, hatten sich sehr viele Mitglieder eingefunden. Gleich zu Beginn hatte sich, wie das vorige Mal, so auch jetzt, die „Postimees"-Partei rechts und die gegen eine Vereinigung stimmende Partei links placiert. Aus nahe liegenden Gründen hatte sich der ehemalige „Postimees"-Redakteur cand. jur. J. Tönisson nicht eingefunden; von seinen Anhängern taten sich Rechtsanwalt Olesk und stud. Simm am meisten hervor. — Die Debatten begannen gleich stürmisch, so daß vorauszusehen war, was kommen mußte. Je näher man dem Antrage auf Vereinigung der beiden Vereine rückte, desto bewegter wurden die Debatten und es wurden vielfach unparlamentarische Ausdrücke gebraucht; so z. B. vergaß sich der Präses des „Taara", Herr Nurk, so weit, daß er die Gegner mit dem Titel „Kosasche Expropriatoren" bedachte. Als die Zählung der Stimmen begann und die „Postimees"-Partei ihre Niederlage voraussah, inszenierte sie einen Skandal; der Leiter der Versammlung, Herr Kima, sah sich machtlos dem gegenüber und mußte die Versammlung schließen — um so mehr, als der Präses schon mit Zuhilfenahme auswärtiger Hilfe gedroht hatte. — Unter der Majorität wurde die Ansicht laut, die „Wanemuine"-Partei wolle so oft zu den Generalversammlungen Skandale arrangieren, bis der Verein vom Gouverneur geschlossen werde. T—n.

Vom allestnischen Kongreß der Tönissonschen Partei ist noch nachzutragen, daß u. a. auch die Frage aufgeworfen wurde, ob die Partei allein für sich zu den Reichsduma-Wahlen gehen solle oder ob nicht eventuell ein Block mit den anderen estnischen Parteien einzugehen sei.

C. Onny meinte, wenn sich ein Wahlblock als notwendig erweisen sollte, so müsse man einen solchen selbst mit den Sozialdemokraten eingehen. O. Obermann machte geltend, eine Vereinigung mit den Sozialdemokraten sei nicht möglich, wohl aber eher mit den Radikalen. Darauf erwiderte Onny, die Partei bedürfe der Sozialdemokraten nur als Bundesgenossen; deswegen sei es aber noch nicht notwendig, sich zu ihren Ideen zu bekennen. — Der Exdeputierte Jürgenstein bemerkte, die Hilfe der Sozialdemokraten würde bedeuten, daß man einen Teil des Sieges an sie abtreten müßte. Cand. Tönisson meinte, ein Zusammengehen mit anderen Parteien sei fürs erste absolut nicht notwendig. Sollte es sich später als notwendig erweisen, so werde man ein Kartell eingehen. Was die Deutschen anlange, so könne von einer Wahlvereinbarung mit ihnen nicht die Rede sein, da unter den Deutschen die Liberalen gänzlich in der Minderzahl wären und die Konservativen nur in dem Falle sich zu einem Zusammengehen mit der Partei bereit erklären würden, wenn diese sich ganz den Deutschen fügen wollte. Es wurde endlich beschlossen, ganz selbständig ohne jedes Wahlbündnis in die Wahlen einzutreten.

A. Jürgenstein beantragte eine Revision des Agrarprogramms; es sei in der ursprünglichen Fassung zu scharf gehalten und müsse in der Form gemildert werden. Die Versammlung beschloß, diese Angelegenheit dem Zentralkomitee zu übergeben. Ein diesbezüglicher Endbeschluß müsse auf dem nächsten allestnischen Parteikongreß gefaßt werden.

Der Termin zu einem solchen Kongreß, der natürlich wieder in Dorpat stattfinden soll, wurde von der Majorität der Versammlung auf den 10. und 11. August (zur Zeit der estnischen landw. Ausstellung) festgesetzt.

Aus privater Quelle geht dem „Post." die Meldung zu, daß in der Nacht auf den 15. d Mts. der Versuch gemacht worden ist, die Bühne des estnischen Vereins „Ugaunia" in Brand zu stecken. Der Verbrecher war offenbar vom Dom her über den Zaun geklettert und durch ein kleines Fenster auf die Bühne gelangt, woselbst er mittelst Petroleum Feuer angelegt hatte. Zum Glück hatte das Feuer nicht weiter um sich gegriffen; verbrannt sind nur ein paar Kulissen, der halbe Vorhang und etwa ein Viertel der Bühnendiele. Der Schaden wird auf ca. 100 Rbl. beziffert. — Die Bühneneinrichtung war unversichert.

Am letzten Pfingstfeiertage wurde, wie der „Post." meldet, der Buschwächter von Moisekatz Jaan Parasson im Walde, während er seinen dienstlichen Pflichten nachging, durch Flintenschüsse tödlich verwundet. Man meint, der Mord sei aus Rache geschehen. Nähere Daten fehlen noch.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. Juni zu einer Session zusammen. Die ganze Session soll aber nur bis zum 21 Juni dauern, also nur 2 Sitzungstage umfassen.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur hat, wie das „Rig. Tgbl." meldet, das vom Revaler Kriegsgericht gefällte und auf Tod durch Erschießen lautende Urteil gegen die Bauern Jan Unt, Mikkel Tilk und Tönis Reier, die den Urjadnik Laur unweit Torgel im Pernauschen Kreise ermordet hatten, bestätigt.

In der Rathaus-Straße 27 wurden am 15. d. Mts. mittelst Nachschlüssels 370 Rbl. gestohlen. — Am 16. wurden auf dem Speisemarkt von einem Wagen 10 Rbl. gestohlen. Der Dieb wurde ergriffen. — Fortwährend finden Diebstähle in den estnischen Vereinslokalen statt; so wurde am vorigen Sonnabend im Teehause „Ugaunia" eine silberne Taschenuhr und ein Herren-Hut gestohlen. — In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde einem auf dem Barklay-Platz eingeschlafenen Manne die silberne Uhr von 2 Frauenzimmern abgenommen. —h.

Der Werroschе Kreischef-Gehilfe gibt in einem Rundschreiben bekannt, daß beim Gute Mehhikorm eine gutgekleidete Person in einem Boote angefahren war und dann das Boot dortselbst hat liegen lassen. Das Boot, das mutmaßlich von einem Gute herstammt, kann vom Eigentümer beim gen. Kreischef-Gehilfen in Empfang genommen werden; es ist für 2 Paare Ruder eingerichtet, die Außenseite ist rot mit gelben Randstreifen, die Innenseite weiß gestrichen. —c—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Noch in letzter Stunde machen wir alle Freunde eines guten Lustspiels auf die heutige zweite Aufführung von Blumenthals „Das Glashaus" aufmerksam. Das weitere Repertoire dieser Woche bringt die Wiederholungen der Operette „Die lustige Witwe", der Oper „Der Freischütz" und die Première des neuesten Philippischen Schauspiels „Der Helfer."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 17. Juni. Nachdem um 6 Uhr nachmittags am Sarge des Grafen Heyden eine Seelenmesse zelebriert war, wurde die Leiche unter Begleitung eines zahlreichen Publikums zum Moskau-Windauer Bahnhof gebracht, wo sie in das Dorf Glubokaja des Gouv. Pleskau übergeführt wurde.

Poltawa, 17. Juni. Am 15. Juli soll der Tag des 1000-jährigen Bestehens der Stadt Perejaslawl festlich begangen werden. In Anlaß des Tages soll eine Schule gegründet, ein Denkmal errichtet sowie eine Geschichte der Stadt verfaßt werden. Außerdem will die Stadt darum nachsuchen, daß zum Zweck der Hebung des Handels eine neue Eisenbahn gebaut werde.

Rjasan, 17. Juni. Im Dorfe Sselirin versuchten die Bauern die Mühle des Nachbardorfes zu zerstören; die Landwächter eröffneten ein Feuer, durch das 5 Bauern erschossen und mehrere verwundet wurden. Es ist Militär abkommandiert worden.

Merw (Transkaspi-Gebiet), 17. Juni. Vier Unbekannte schossen auf den Pristaw Kutateljadse. Der Pristaw blieb unverletzt. Getötet wurden sein Kutscher und ein ihn begleitender Polizist.

Berlin, 29. (16.) Juni. In einer hiesigen Privatklinik verstarb der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation Kobeljazki.

Konstantinopel, 29. (16.) Juni. König Karl von Rumänien ist der Imtiaz-Orden mit Brillanten verliehen worden.

Teheran, 29. (16.) Juni. In Ispachan ermordete der Sohn des ehemaligen Statthalters, des Prinzen Egbir Mursa, durch 3 Revolverschüsse seine Mutter. Das Verbrechen ist augenscheinlich auf Ursachen finanziellen Charakters zurückzuführen.

Tunis, 29. (16.) Juni. Die Meuterer vom 17. Regiment sind hier angekommen und wurden in den Kasernen interniert.

Totenliste.

Frau Emma Gensz, geb. v. Johamsohn, † im 62. Jahre am 13. Juni zu Riga.

Ewald Johann Berg, † zu Riga.

Emilie Katharina Borchert, geb. Schroeder, † am 14. Juni zu Riga.

Georg August Langner, † am 14. Juni zu Reval.

Heinrich Jannoff, † im 86. Jahre am 13. Juni zu Libau.

Lisbeth Koch, † am 14. Juni zu Pernau.

Anna Willerth, geb. Neumann, † im 40. Jahre am 11. Juni zu Breslau.

Marie Zoepffel, † am 4. Juni zu Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Bernhard Felsko, † im 37. Jahre am 5. Juni zu Berlin.

Wilhelm Alexander Szonn, † im 73. Jahre am 13. Juni zu Libau.

Georg Baron Schilling, † im 21. Jahre am 15. Juni zu Reval.

Sofia Michailowna Iwanoff, † im 59. Jahre am 16. Juni zu Libau.

Kreis-Adelsmarschall und ehem. Reichsduma-Abgeordneter Graf Peter Heyden, † am 15. Juni zu Moskau.

Börsenmakler Ludwig Schroeter, Senior und ehem. Ausschußmitglied der Petersburger „Liedertafel", † am 15. Juni zu St. Petersburg.

Architekt Franz Bartsch, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 18. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.8	758.6	757.9
Thermometer (Centigrade)	+21.4	+21.3	+28.3
Windricht. u. Geschwind.	0	0	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	78%	74%	39%
Bewölkung	2	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts +15.3
2. Maximum d. Temp. gestern +28.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. J. Hasselblatt, Frau E. Mattiesen.

In der Nacht auf den 14. Juni verschied unsere liebe Tochter und Schwester

Lisbeth Koch.

Die Eltern und Geschwister.

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass für die Zeit vom **18. Juni c. bis zum 12. Juli c.** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Für die Zeit vom **13. Juli c. bis zum 6. August c.** wird die Distrikts-Direktion wegen Remonten **geschlossen,** zum Empfang von Rentenzahlungen aber am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche eine **Zahlstelle** in der Direktion offen gehalten werden.

Dorpat, den 1. Juni 1907.

Direktor: **von Wulf.**

Nr. 2454. Secretair: **A. von Ekesparre.**

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Eine in vollem Gange befindliche, in einer Kreisstadt von 45,00 Einwohnern belegene, **elektrisch betriebene**

Typo-Lithographie

mit ausgezeichnetem Umsatz u. grossem Kundenkreise wird preiswürdig Umstände halber sofort aus freier Hand **verkauft.** Anfragen beliebe man zu richten an: Э. Г. Штробель, Козловъ, Тамб. г.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товари — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣни выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи Отправленія	назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	17)021	Бумага пакросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинновая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	80	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Канселю ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбаково	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Verreise

Donnerstag, d 21., Abds., auf einige Monate. H. **Dr. Anderson** wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.

Dr. A. Kramer.

Vom 18. Juni bis zum 26. Aug. cr. Sprechstunde von 10½—11½ und 4½—5½ Uhr, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Adalbert Volck.

Verreise Freitag

den 22. Juni, auf einige Wochen.

Dr. med. A. Hartge.

Die Zahn-Klinik

ist während der Sommermonate **bis 7. U. a. geöffnet.**

Waldwollextract Kohlensäure-Bäder Meersalz etc.

empfehlen

Rich. Matto & Co.

Droguerie

Rigasche Strasse 9.

Mouss. Maitrank mouss. Ananasbowle Bowlenweine Bowlenchampagner Schwed. Punsch in- & ausländ. Sherry

zu Sherrykobbel

Limonadensyrop
St. Raphaël
Compagnie du Vin St. Raphaël, Valence Drome
Vino Vermouth
Dom-co Bellardi e C-ia-Torino
Vino Tèrve
Kola-Weine
Durlacher Brothers
Bios
Vin au Quinquina

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Der erwartete frische

Tabak

von P. Burass & Cie, Charkow ist eingetroffen und empfiehlt

Gr. Markt Nr. 16. **W. Inselberg.**

Guten trockenen

Futterhafer

Gutes Vieh-Futter-Mehl Roggen-Mehl u. Roggen in Körnern

empfiehlt

L. Kroppmann

Holm-Str. 2.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der

Fabrik R. Rathke

St. Petersburg.

Reparaturen werden daselbst angenommen.

Pianoforte-Magazin **Grünreich**

Ritterstr. 21.

Ein

Eichen-Speisetisch

mit 4 Klappen, einige Küchenschränke und Tische, Regalen, Gänsefedern zu Kissen und verschied. Wirtschaftssachen sind noch bis Johannis **Abreise halber zu verkaufen.** Alexander-Str. Nr. 3, 1 Treppe hoch, links.

Daselbst ist die **Bel-etage** zusammen oder geteilt mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Auch kann daselbst ein an der Promenaden-Str. Nr. 4 belegenes

Geschäftslokal

mit Wohnung vermietet werden.

Verkaufe meine Schreibmaterialien - Handlung und Accidenz-Druckerei

unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen Sternstr. 19, von 2—3 Uhr nachm. **G. Königsfeldt,** vormals Just, Johannisstr., vis-vis Luchsinger.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten u. Körbe.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Gold- und Silber-Tresse für Damengürtel

mit kaukasischen Mustern

à 45 u. 50 Cop. pr. Arschin

empfehlen

Gebr. Brock.

Konserven in Tuben

Beefsteak-	**Pain**
Fasan-	„
Gänseleber-	„
Hasen-	„
Hühner-	„
Krametsvögel-	„
Reh-	„
Rebhuhn-	„
Schnepfen-	„
Schinken-	„
Zungen-	„
Anchovy-	**Paste**
Bloater-	„
Lachs-	„
Sardellen-	„
Krebsbutter	
Engl. Mustard	
Moutarde Louis Frères & Co.	
„ **Maille**	
Rheinischer Tafelsenf	
Mayonaise	
Remouladen-Sauce	

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Student einer ausl. Univ. erteilt

Stunden

(auch in russ. Sprache). Offrt sub „Halle" an die Exped. d. Bl.

Abiturient des Dorpat. Gymnas.

bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen, Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Wer erteilt in den Ferien einer älteren Dame

französ. Conversationsstdn.

gegen ein billiges Honorar? Off. sub „Dame M." an die Exped. d. Bl.

Für den Sommer suche ich aufs Land einen tüchtigen **Repetitor** im Latein, Russischen und Geometrie zur Vorbereitung für die 6. Klasse (Secunda) der Domschule.

Freiherr H. v. Loudon

Peplerstrasse 25

Einem deutschen

älteren Manne

der des Russischen mächtig ist und das Telephon bedienen kann, kann auf einer Pferdepoststation Estlands **eine Stelle nachgewiesen** werden. Offerten poste rest. Merjama, Estland, unter „Poststation" zu richten.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Petri-Strasse, Haus Nr. 46.

Gesucht werden eine Köchin und eine Stubenmagd.

Zu erfragen von 5 Uhr nachm. ab Petersb. Strasse 51, 1. Stock.

Eine Stubenmagd

die das Glanzplätten gut versteht, **wird gesucht.** Näheres in d. Tapisserie-Handlung Gr. Markt 2, von 3—4 Uhr nachm.

Wer braucht Puppen

(Rüsten) zum Anprobieren, auch gedrechselte Füsse? Verschiedene Grössen — Wallgraben 13.

Gebrauchte, gut erhaltene

Flinte

zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „A. B. N. 5" an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein

Geschäftslokal

mit oder auch ohne Wohnung im ersten oder zweiten Stadtteil. Off. sub „A. M. **Geschäftslokal**" an d. Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten in Elwa

1 Familienwohnung u. 2 einzelne Zimmer, am Walde gelegen, für den halben Preis. Zu erfragen Neumarktstr. 13. K. Reinhold.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.

Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.

Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Zu Johanni Vergnügungsreise nach Stockholm

vermittelst des elegant eingerichteten Doppelschrauben-Schnell-Dampfers



„Norra Finland"

Capt. Lundqvist.

Der Dampfer hat Damen-, Rauch-, Conversations- u. Speisesalons.
Abfahrt von **Riga, Sonnabend, d. 23. Juni c.,** 12 Uhr mittags.
Ankunft in **Stockholm, Sonntag, d. 24. Juni c.,** 12 Uhr mittags.
Abfahrt von **Stockholm, Dienstag, d. 26. Juni c.,** 6 Uhr Abends.
Ankunft in **Riga, Mittwoch, d. 27. Juni c.,** Abends.

Preis Tour und Retour inclusive Beköstigung während der Reise, sowie **Wohnung im Hotel 32 Rbl.** Anmeldungen nehmen entgegen

P. Bornholdt & Co.,

Riga, Palaisstr. Nr. 9, Tel. 433.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. **(alle zusammen nur 2 Rbl.)** franco pro Jahrgang zu haben.

☞ Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Läuder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Juni 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 3).
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Alistr.
124.	„Вережливость" Russische Str. 5.
22.	Bolowniew, P, Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
25.	Daugull, J.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138.	„Expreß"-Kontor.
37.	Faure, F. G., Handlung.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung. Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72.	Frederking, A., Seifen-Fabrik
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman. Johanna.
139.	Hirschfeldt.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christ n
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
133.	„Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Markt u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Markt.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr, Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poitier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
13.	„ Pristaw I Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Poß, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
19.	Riit, Georg, Wohnung und Mühle.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Rewow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
48	Ströhmberg, Dr. Chr.
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Prorektor
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whishaw & Ko., A. H.,
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
65.	Zoick, Alexanderstr. 33, (Limonaden-Fabrik).

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 19. Juni a. c.

Vorstellung Nr. 43.
Abonnements-Vorstellung 40.

Zum 4. Mal

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Der Helfer",** neuestes Schauspiel von H. Philippi.

Die Direktion.

In meinem Verlage erschien:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten

von

D. Wilhelm Volck

weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von

Viktor Wittrock

Oberpastor.

(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Backmann, Altstrasse 11.

Gesucht eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche von einer stillliebenden Dame. Offerten an die Exped. d. Blattes unter der Chiffre „G."

Küterstrasse Nr. 1

zu vermieten eine Wohnung von 6Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen Ritterstr. Nr. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich.

Eine Wohn. v. 4 Zimm.

Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Fortunastr. 6.

Kl. gut möbl. Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küche oder auch **einzelne Zimmer** zu vermieten — Compagnie Str. 4a, Qu. 5.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Gestern im Wallgr. auf e. Bank

e. Gesangbuch gefnd.

Abz holen gegen Insert.-Kosten aus der Exped. d. Bl

Rauhhaarige Gebrauchshundwelpen

zu verkaufen. Verwalter Lindenberg, Gut Jama, zwischen 2 u. 4 U. nachm.

Fox-terriers

sind zu verkaufen im Veterinär-Institut bei J. Laane.

Salz Schmiedekohlen

stets billigst bei

Holmstr. 14. **F. G. Faure.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dame M. (2 Br.); Wohnung Centrum; A. B.; L. F.; W.; M. 30; Separates Haus (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Dienstag, den 19. Juni (2. Juli) 1907.

Inland.

Der Aufmarsch der russischen Parteien zu den Wahlen.

Es geht ein dumpfes Gären durch die jungen parlamentarischen Parteien Rußlands. Die Notwendigkeit einer Revision der Partei-Programme und auch wohl der Parteigruppierungen wird mehrenteils empfunden. Anders kann es kaum sein: ohne jede Ahnung von der praktischen Entwickelung des russischen Parlamentarismus wurden diese Parteien mehr auf Grundlage von Wahlprogrammen, als von wirklichen Partei-Programmen gegründet und entsprechen jetzt nicht mehr der sehr veränderten Zeitlage und den Zeitströmungen. Wie einen Klotz am Bein schleppen die Parteien gleichwohl die alten Programme mit sich fort. Die Ereignisse aber haben sich dermaßen überstürzt, daß zu einer folgerichtigen Entwickelung, einem natürlichen Ausreifen der dunkel vorgezeichneten Ideen wie auch der in den ursprünglichen Programmen steckenden Ueberschraubungen und Fehler nicht Raum gegeben war; so hat man sich aus taktischen Gründen, um nicht den einmal vorhandenen Verband gänzlich zu lockern, auf die Beibehaltung der bisherigen „politischen Glaubensbekenntnisse" beschränkt, und die neuen Wahlen liegen viel zu drängend auf dem Nacken, als daß jetzt noch in zwölfter Stunde viel Neues heranreifen könnte.

An dem Mangel an Reifezeit wird wohl auch die zu bildende neue konstitutionell-monarchische Mittelgruppe, die „Volksliga", Schiffbruch leiden — wenigstens in dem Geltendmachen eines durchgreifenden Einflusses bei den nächsten Wahlen und somit auch in dem parlamentarischen Leben der nächsten Zeit. Die Statuten sind bereits ausgearbeitet; in einem „Vorwort" dazu werden die Ziele und Zwecke der Linie sehr populär auseinandergesetzt.

Es wird in diesem Vorwort, wie die „St. Pet Ztg." referiert, hingewiesen auf die inneren Unruhen, die den Krieg nach außen abgelöst haben, die die Schulen, die Veste eines jeden Staates, der Anarchie zuführen, die Industrie nicht aufkommen lassen dank der Streiks und Aussperrungen und die zahllose Parteien ins Leben gerufen haben, die einander befehden und deren Endziel die Erlangung der Macht bedeutet. Weiter heißt es: „Wir gehen mit riesigen Schritten der Zersetzung des russischen Staates entgegen und wir streiten noch immer, wessen politisches Programm besser sei, wer schneller zur Macht gelangt. Und was vermag die Macht über ein Volk zu geben, das ruiniert ist durch innere Unruhen, mit einer demoralisierten Schule, mit einer untergehenden Industrie, mit einer hungernden Bevölkerung, die eines der reichsten Länder der Welt bewohnt? Die Volksliga wendet sich von der Politik ab und stellt nicht die Macht als ihr Ideal auf. Sie sieht, daß das ganze Russische Reich vor der Gefahr der Zersetzung steht und nimmt den Kampf mit ihr kühn auf." Zur Erreichung ihrer Ziele gehört ein Rechtsstaat und darum können nur Personen in die Liga aufgenommen werden, die die Anschauungen der konstitutionell-monarchischen Parteien teilen. Wir können die Anarchisten von links nicht brauchen, und wir wollen auch nicht mit Leuten zusammen arbeiten, die von rechts her jeglichen Fortschritt hemmen." — Die Statuten umfassen 37 Paragraphen. Danach nimmt die Volksliga in ihren Bestand Personen auf, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Konstitutionell-monarchischen Partei. Mitglieder von Parteien, die ein konstitutionelles Regime nicht anerkennen oder die in Rußland die Republik einführen wollen, können nicht Mitglieder der Volksliga sein.

Es handelt sich hier somit nicht eigentlich um eine politische Parteifraktion, sondern mehr um einen Parteien-Bund, um den Zusammenschluß koalierter Gruppen und um den Anschluß Parteiloser. — In der Weite des gezeichneten Programmes liegt auch seine Schwäche.

Die taktisch geschlossenste, trotz ihres Zweiflügel-Charakters durch persönliche Einflüsse und eine gewisse Tradition zusammengehaltene, einheitlichste und die meisten rednerischen Talente in sich schließende bürgerliche Partei bilden noch immer, trotz aller Schicksalsschläge, die Kadetten. Die beiden Flügel dieser Partei werden schon aus dem Triebe der Selbsterhaltung bei den bevorstehenden Wahlen nicht auseinandergehen: getrennt würden sie beide schwach werden, geeint werden sie noch ein respektables Maß von Stärke aufweisen können.

Das Zentralkomitee der Partei hat denn auch soeben ein Rundschreiben an alle Subkomitees erlassen, in denen sie einmütiges und selbständiges Vorgehen ohne ein Paktieren mit anderen Parteien proklamiert. Es heißt dort:

„Die Partei der Volksfreiheit, welche sich die Verwirklichung der Gleichberechtigung und breiter sozialer Reformen — insbesondere der Agrarreform auf der Basis einer Zwangsenteignung des Landes nach gerechter Schätzung — zur Aufgabe gestellt hatte, wird bei dem neuen Wahlgesetz möglicherweise nicht imstande sein, diese Reformen in der dritten Reichsduma durchzuführen. Unter diesen Umständen konnte der Gedanke auftauchen, daß die Partei unter diesen Umständen entweder ganz auf die Fortführung ihrer Tätigkeit verzichten oder deren Art verändern oder endlich den Umfang ihrer programmatischen Forderungen einschränken müsse. Das Zentralkomitee hat jedoch gefunden, daß die Partei der Volksfreiheit in der für das Land schweren gegenwärtigen Zeit nicht das moralische Recht hat, sich der Teilnahme an den Wahlen zu enthalten.

Ohne sich mit der durch den Akt des 3. Juni geschaffenen Sachlage zu versöhnen und scharf sich von denjenigen absondernd, die, gleich dem Verbande vom 17. Oktober, jenen Akt als einen solchen der staatlichen Notwendigkeit anerkennt, kann die Partei die ihren Standpunkt teilenden Wähler nicht des wirksamsten Mittels zur Kennzeichnung ihrer Stellungnahme berauben. Darum muß die Partei mit ihrem früheren Programm ohne die geringste Abänderung in die Wahlen hineinschreiten — ohne sich Bundesgenossen von rechts oder links her zu suchen und ohne um des Wahlerfolges willen von ihren Bestrebungen etwas zu opfern . . ."

Dies die Stellung der Kadetten zu den Wahlen. Sie sind also die Girondisten geblieben, die sie waren.

Ein sehr instruktives Interwiew über das Parteiwesen hat ein Vertreter der „St. Pet. Ztg." mit dem Oktobristen B. Dobrotworski gehabt, der u. a. Folgendes ausführte:

Eine neue Partei, die Volksliga (Narodnaja Liga), ist in der Tat im Entstehen begriffen, doch irren jene, die annehmen, daß sie in die bevorstehende Wahlbewegung mit Macht eingreifen werde. Wir geben uns keinen Täuschungen hin. Die kurze Spanne Zeit, die uns von den Wahlen trennt, genügt nicht zur Formierung einer Partei, die mit einiger Aussicht auf Erfolg an die Wahlen gehen kann. Unsere Hoffnung setzen wir in die Zukunft und nicht einmal in die nächste.

Momentan läßt sich gar nicht überschauen, welch ein Parteigebilde sich aus der Gärung, die in verschiedenen Parteien vor sich geht, entwickeln wird. Ein Konglomerat von verschiedenen Gruppen sich zusammensetzt, kann als eine einheitliche Partei, wie sie jetzt erscheint, nicht betrachtet werden. Zu viel heterogene Elemente vereinigt der Verband. An ein geschlossenes Vorgehen bei den Wahlen ist nicht zu denken. Von großer Bedeutung für den Verband ist der Mangel an Männern. Außer A. J. Gutschkow, der als kluger Politiker mit weit ausschauendem Blick leider auch einige Schattenseiten aufzuweisen hat, verfügt der Verband über keine Männer mit Namen. Und Namen mit gutem Klang bedeuten in einer Wahlperiode sehr viel. Ich fürchte sehr, daß nicht nur in Petersburg allein in der ersten Kurie die konservativen Elemente die Oberhand gewinnen, sondern auch in der Provinz. Dort stehen die Chancen der überzeugten Oktobristen noch schlechter als hier. In der Provinz fehlt dem Verbande jegliche zielbewußte Organisation, woran die Hauptschuld das Zentralkomitee trägt. In der letzten Wahlkampagne ereignete sich z. B. folgendes. Aus Petersburg wurde ein Telegramm an eine Provinzfiliale abgesandt; das Telegramm wurde jedoch zurückgeschickt mit dem Vermerk, daß eine derartige Organisation da gar nicht existiere. — Der Indifferentismus ist auch jetzt groß, wovon die leere Parteikasse ein beredtes Zeugnis ablegt . . .

Die Friedlichen Erneuerer sehen sich in ihren Erwartungen auch getäuscht: ihr Programm vermag nicht die Wählermassen anzuziehen. Nicht das Programm ist es, das an einzelnen Orten des Reiches zur Gründung von Filialen der Partei der Friedlichen Erneuerer geführt hat, sondern die angeführten Namen.

An eine Spaltung in der K.-D.-Partei ist augenblicklich nicht zu denken. Wohin sollen die Protestler auch gehen? Welch eine politische Partei vermag ihnen das zu ersetzen, was sie durch ihren Austritt aus einer so wohldisziplinierten und organisierten Partei verlieren? — Von dem gegebenen Moment erwarten wir nichts, weder für den Oktober-Verband, noch für die Volksliga. Nur ein Wunder vermag den Verband im Handumdrehen zu organisieren in für uns wünschenswertem Geiste, und da die Zeiten der Wunder vorüber sind, so können wir leider wenig getrost in die nächste Zukunft schauen . . .

Das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur

wird, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, am Montag, den 16. Juli, in Riga zusammentreten.

Die Sitzungen werden, wie wir des weiteren aus der „Rig. Z." ersehen, unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski vor sich gehen. Als Sekretär wird Herr G. Nossowitsch, unter dessen Leitung sämtliche Vorarbeiten erledigt wurden, fungieren. An den Sitzungen werden teilnehmen als Vertreter: aus Livland vom Großgrundbesitz Landmarschall Landrat Baron Pilar von Pilchau; von Riga Stadthaupt G. Armitstead und Rechtsanwalt E. Moritz; von der Bauernschaft P. Sezeneek und A. Linde; aus Oesel: vom Großgrundbesitz Landmarschall A. Baron Buxhöwden und Landrat Baron Freytag-Loringhoven; von der Bauernschaft G. Tamm und P. Kindlam; aus Kurland: vom Großgrundbesitz Landesbevollmächtigter Fürst G. Lieven und Kreismarschall Baron G. v. Foelkersahm; von Mitau Rechtsanwalt Schiemann und Baron F. v. Huelleſſem, von der Bauernschaft K. Burkewitz und J. Lautenbach; aus Estland vom Großgrundbesitz Ritterschaftshauptmann Baron E. Dellingshausen und Landrat Baron A. Schilling; von Reval J. v. Hueck und J. Umblia; von der Bauernschaft J. Sepper und H. Lije. Außerdem werden mit beratender Stimme zu den Verhandlungen einzelner Fragen noch hinzugezogen werden: Vertreter der Geistlichkeit der einzelnen Konfessionen, des Baltischen Domänenhofs, des Rigaer Lehrbezirks, der Städte Libau und Windau, russischer Organisationen und Personen, deren Kenntnisse von Nutzen sein können.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Zusammentritt des Konseils dürfte wohl auch die in der gestrigen Nr. der „Rig. Rdsch." gemeldete Fahrt des Landmarschalls Baron Meyendorff nach Petersburg stehen.

Enthüllungen über die russische revolutionäre Propaganda in Berlin

bringt die in Berlin erscheinende Korrespondenz „Die Information". Diese Korrespondenz schreibt:

„Die polizeilichen Hausdurchsuchungen, die im Mai in der Ssaltykow-Lesehalle in Berlin und in der Tschechow-Lesehalle in Charlottenburg stattgefunden haben, ergaben, daß die Orte ein Deckmantel für die revolutionäre Propaganda waren, daß sie hauptsächlich dazu dienten, den Umtrieben unruhiger Elemente Vorschub zu leisten, und daß sie eine Basis für die geheimen Machinationen nicht nur der harmlosen russischen Sozialdemokratie, sondern auch der „Bundisten", der „Sozial-Revolutionäre" und der russischen Anarchisten darstellten. Wie wir aus zuverlässigster Quelle hören, hat die weitere Untersuchung den Verdacht vollständig bestätigt, daß diese Orte ein Unterschlupf für politisch verdächtige Elemente waren. Diese beschäftigten sich mit Fahrkartenvertrieb, mit Geldmittelunterstützung für russische Flüchtlinge und trieben den Paßschwindel en gros.

Die Charlottenburger Tschechow-Lesehalle ist im Februar 1906 als eine Berliner Geheimgruppe der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei gegründet worden. Ihr Vertrauensmann war ein gewisser [illegible] und war nichts weiter als ein Tochterorgan der in Genf stationierten auswärtigen Liga der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. In der Tschechow-Lesehalle wurde ein in russischer Sprache verfaßtes Schreiben dieser Geheimgruppe an die Genfer Liga gefunden. In diesem Schreiben rühmt sie sich selbst ihrer regen Tätigkeit, ihrer schneidigen Agitation und ihres Zusammengehens mit der deutschen Sozialdemokratie, der sie für Presse und Parlament Kampfmittel gegen die preußisch-deutsche Regierung geliefert habe.

Der Inhalt des beschlagnahmten Schreibens an die Genfer Liga ist im Auszuge folgender:

Wir haben immer im Geldsammeln, in der Gründung von Selbstbildungsvereinen, im Verkauf von Literatur und in der Entsendung ausgebildeter Agitatoren nach der Heimat die erste Stelle unter allen ausländischen Gruppen eingenommen. Wir haben in diesem Jahr fünf Zirkel zur Verbreitung der sozialdemokratischen Lehre in

---

Feuilleton.

2)

Wandlung des Lebens.

Novelle

von Emma Usthal.

Hildegard begab sich nun auf den Weg zu Frau Wiegand; sie war von einer ganz neuen Lebenstätigkeit erfüllt. Gegen das Drama, das vor ihren Augen begonnen hatte und in dessen Weiterverlauf sie als mithandelnde Person auftreten sollte, galt ihr bisheriges Leben ihr ereignislos, als ein Schattenspiel.

Die Straße draußen war gemustert von kleinen Wasserspiegeln, die Sonne hatte die Wolkenschleier schon wieder fortgeschoben und bemühte sich nun, was der Regen in Unordnung gebracht, wieder aufzuräumen.

Als Frau Wiegand die Tür öffnete und Frl. Bachmann dastehen sah, fragte sie gleich: „Sie sind doch nicht unzufrieden mit Frieda?"

„Nein, nein, seien Sie unbesorgt, Frau Wiegand, Ihre Tochter ist ein liebenswertes Mädchen, nur ihre Gesundheit scheint nicht sonderlich fest zu sein; sie ist im höchsten Grade bleichsüchtig, dadurch entstand heute eine kleine Blutleere im Gehirn und ein Ohnmachtsanfall."

Frau Wiegand legte die Hände ineinander und wiegte den Oberkörper hin und her. „Ach, mein Gott!" seufzte sie, und Hildegard stellte sich vor, wie Frieda auch einmal ein ebenso schmächtiges verhärmtes Wesen sein würde, wie ihre Mutter.

„Aengstigen Sie sich nicht gar zu sehr," bat sie, „wir zusammen wollen Ihre Tochter ganz gesund machen! Ich habe sie eben gut verpflegt, auch zu unserer aller Beruhigung den Arzt gerufen. Als ich fortging, schlief die Patientin und morgen wird sie wieder munter sein."

„Es ist schon möglich, daß es von der Bleichsucht ist," meinte Frau Wiegand wie tastend; ihr lag aber immer der Brief im Sinn und doch wagte sie nicht, nach ihm zu fragen. Wenn ihr Kind alles, was ihre Liebe betraf, vor ihr, der Mutter, so keusch verbarg, würde sie sicher nicht eine Fremde in ihr Vertrauen ziehen, dachte sie. Und doch trug die arme Frau so sehnliches Verlangen danach, sich einmal auszusprechen; sie gewann es über sich, Hildegard in Friedas Geheimnis einzuweihen.

„Liebes Fräulein," sagte sie, „ich hege so großes Vertrauen zu Ihnen, Sie kommen mir so anders vor, als die meisten Leute. Ich möchte Ihnen gern etwas mitteilen, was meine Tochter betrifft —"

„Bitte, wenn es dazu beitragen kann, Sie zu beruhigen und ich Ihnen vielleicht irgendwie helfen kann —"

„Ach, es ist eine ebenso freudige wie traurige Geschichte; freudig, weil Frieda einen Bräutigam hat — und ich muß gleich im voraus bemerken: es ist ein reizender, lieber Mensch. Aber die beiden haben sich gar zu früh kennen gelernt, glaube ich; meine Tochter war siebzehn, als sie sich das Wort gaben, Erhard zwanzig, und da er damals noch das Studium vor sich hatte, sind viele Jahre vergangen. Nun will er sogar noch das Doktorexamen machen. Er studiert zwar Philologie, müssen Sie wissen, will aber durchaus nicht Lehrer werden, weil er meint, dazu kein Talent zu haben. Es ist ja jammerschade, aber man kann ja einem Menschen nicht zu etwas zureden, was ihm durchaus zuwider ist. Mein Mann war nur ein Volksschullehrer, aber wie für diesen Beruf geboren. So wird immer noch einige Zeit vergehen, bis das Paar seinen Hausstand gründen kann. Ich würde zufrieden damit sein, denn zum Heiraten ist's immer noch früh genug, und so, wie als junges Mädchen, hat man es als Frau nicht mehr. Aber die jungen Leute denken anders. — Erhard lebt höchst bescheiden aber, dennoch entstehen durch das Studium Schulden, und die kleine Pension, die ich erhalte, reicht bei diesen teuren Zeiten gerade für Frieda und mich aus. Was meine Tochter verdient, das wird zur Aussteuer weggelegt. Wie gesagt, ich bin zufrieden und wenn es noch zehn Jahre dauert; aber kein einziges Mädchen hört auf die Warnungen einer alten Frau, selbst die, die es am besten haben, können nicht schnell genug in die Ehe gehen. Sie haben sich, seit Erhard zur Universität ging, nur einmal im Jahre gesehen, jedesmal für einige Tage, zuletzt aber seit ein und einem halben Jahre nicht. Frieda ist ein gutes Kind, aber sie lebt ihr Leben leider allein in sich selber. Trotzdem, Fräulein, eine Mutter errät alles, was ihr Kind bewegt! Frieda konnte sich in der ersten Zeit — es waren wohl zwei Jahre — garnicht darein finden, daß dieser schöne, feine, vornehme Mann sie, das einfache kleine Mädchen, gewählt hat. Sie glauben garnicht, wie bescheiden sie ist! Und nun hat sie immer die heimliche Angst, ihn zu verlieren. Ich kann Ihnen ja sein Bild zeigen, damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können. Wir haben jeder eine Photographie."

Während die alte Frau durch die Tür in das andere Zimmer ging, war es Hildegard ganz seltsam zu Mute, wie ein Geist längst vergangener Zeiten wehte die Umgebung sie an. Vom lebensgroßen Porträt über dem Sofa blickte Friedas Vater ernst und streng auf sie herab.

Frau Wiegand kehrte zurück, mit einem Kabinettbilde in der Hand. „Nun, sehen Sie, das ist er," sagte sie mit kindlichem Stolz. „Er spielt auch wunderschön Klavier." Hildegard nahm die Photographie zur Hand. Sie hatte heimlich gewünscht, es möchte ein rechtes Durchschnittsgesicht sein, das ihr vorgeführt werden würde, um voll und ungeschmälert ihr Gefühl der Verachtung einem solchen Herdenmenschen gegenüber auskosten zu können, aber sie sah einen männlich schönen Charakterkopf vor sich.

„Ja, sehen Sie, es wäre doch schrecklich, wenn Friedchen eine Enttäuschung erleben sollte; ich habe ihn ja auch schon so lieb wie einen Sohn."

„Nein, nein, fürchten Sie nichts," tröstete das junge Mädchen, sprach es aber mehr träumerisch, wie abwesend.

Frau Wiegand ging, das Bild zu verwahren und rief dann vom anderen Zimmer aus: „Ich mache mich gleich zurecht, Sie erlauben wohl, daß ich Friedchen selbst abhole." Hildegard nahm sich zusammen und antwortete, dabei blitzschnell in Gedanken einen Plan erwägend: „Ich dachte, Frieda bleibt einige Zeit bei mir, sie ist mir wirklich sehr nahe gekommen mit dem heutigen Tage und eine Veränderung der Umgebung ist bei Kranken, bei denen die Nerven mitangegriffen sind, höchst heilsam. Ich habe für mich dadurch eine Abwechselung und mein Fräulein Müller besorgt mir alles aufs beste. Sie selbst können so oft bei uns weilen, als Sie wollen."

„Ja, liebes Fräulein, wenn Sie meinen, daß es so gut ist — ich bin Ihnen von Herzen dankbar." Sie hätte es natürlich lieber anders gewünscht, doch sie verstand nun einmal nicht zu protestieren.

Fräulein Bachmann hatte mit dem Vorschlag im Sinn, zu verhüten, daß die alte Frau den wahren Grund der Erkrankung ihrer Tochter erfahre. Wenn sie das junge Mädchen bei sich behielt, konnte Frau Wiegand keine Kontrolle darüber haben, ob Frieda Briefe erhalte oder nicht, diese aber mußte ihr einmal mitteilen, sie lasse die Briefe ihres Verlobten jetzt direkt ins Geschäft schicken, um sich einige Stunden des Wartens zu ersparen. Sie war überzeugt, daß die rücksichtsvolle Mutter dieses gutheißen würde. Sie war eine Mutter, die ihr Kind sich entfalten ließ wie eine Blume: Sonnenschein und Regen gingen darüber hin, die Mutter stand mit vor Freude oder Traurigkeit zitterndem Herzen dabei, sich nicht getrauend, dem himmlischen Gärtner zur Hand zu gehen. Es sind aber viele Blumen, die da verdorren im Sonnenbrand und viele, die weggespült werden vom Regen.

Hildegard nahm sich vor, in dieser Angelegenheit fest und sicher zu handeln und zum Guten so viel beizutragen, wie ihr zu erreichen nur irgend möglich wäre. Jedoch konnte sie nicht gleich so frischweg handeln, wie sie wollte, sie mußte eine kleine Zeit warten.

— — Frieda, die schon durch die jahrelange Bleichsucht geschwächt war, zeigte sich auch in den nächsten Tagen vollständig niedergeschmettert. Sie vermochte nicht das Bett zu verlassen, stundenlang lag sie im Schlafe der Erschöpfung. Zuweilen wurde sie von heftigen Rückenschmerzen gequält, von denen sie aber nichts verriet; sie drückte dann den Kopf in die Kissen, tat als ob sie schlafe und litt still.

Hildegard hoffte zuversichtlich, der Zustand des jungen Mädchens bedeute ein Uebergangsstadium, aus welchem neue Kräfte sich emporringen würden, und der Arzt stellte diese Möglichkeit nicht absolut in Zweifel. Sie hatte von Anfang an den Entschluß gefaßt zu einer Tat, die ihr selbst ungeheuerlich erschien: sie wollte an

Rußland und über die Prinzipien der Sozialdemokratie und der Sozialist-Revolutionäre. Einer unserer Genossen bereiste die sächsischen Städte, um dort Vorträge zu halten. Durch den hier domizilierenden literarisch-wissenschaftlichen Verein war es uns möglich, mehrere Vorträge zu halten. Wir sammelten Material über die Verfolgung der Russen in Deutschland, das den deutschen Genossen Anlaß zu einer parlamentarischen Interpellation gab. Die große Erweiterung unserer Tätigkeit veranlaßte uns, einen Klub zu gründen. Mit diesem konnten wir im Winter zwei Bälle mit einer Einnahme von 2000 Mark veranstalten. Im ganzen haben wir im Winter etwa 350 Mark an unsere Partei abgeführt.

So weit das Schriftstück. — Die Ausweisung des Vertrauensmannes Lipschütz und seiner Freunde Scheryow, Nikitin, Rappaport und anderer brachte die deutsche Sozialdemokratie auf den Gedanken, diese Geheimgruppe in einen polizeilich gemeldeten „harmlosen" Verein, die Tschechow-Lesehalle, umzuwandeln, die angeblich der Charlottenburger russischen Kolonie die Erzeugnisse der russischen Presse und Literatur zugänglich macht, ebenso wie die Saltykow-Lesehalle den satzungsmäßigen Zweck hat, ihren Mitgliedern Gelegenheit zu verschaffen, Nachrichten über Rußlands literarische Produktionen zu empfangen. Tatsächlich aber sind nicht literarische, sondern durchweg politische Schriften sozialistischer und revolutionärer Tendenz ausgelegt worden. Es lagen aus an Journalen: 1) „Der Revolutionär", 2) „Der freie Arbeiter", 3) drei Organe der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, 4) die berüchtigte „Revolutionnaja Rossija" (das Organ der russischen Terroristen), 5) zwei Organe gleicher Tendenz in lettischer Sprache, 6) drei Organe terroristischer Richtung in jüdischer Sprache.

So haben sich die Lesehallen als ein wahres Lager politischer Umstürzler erwiesen. Jede der Parteien hatte ihren besonderen Vertrauensmann. Hierbei spielte das weibliche Element eine besonders hervorragende Rolle.

Dorpat, 19. Juni.

Der temp. Baltische Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, hat, nach den Rigaer Blättern, kürzlich den nordwestlichen Teil des Rigaschen Kreises besucht und sich nunmehr in Begleitung seines Stabschefs Nemow und des mit den Ortsverhältnissen wohlvertrauten Beamten für besondere Aufträge, Fürsten Kropotkin, in den Friedrichstädtschen Kreis begeben, wo die revolutionäre Bewegung besonders stark zutage getreten war. Vor seiner Abreise traf der Generalgouverneur die Verfügung, die einzelnen Kolonnen der Truppen möchten eine möglichst große Beweglichkeit entwickeln, die unruhigsten Gegenden, besonders die Wälder, nach revolutionären Elementen absuchen und überall für Ruhe und Ordnung sorgen. Dieser Tage kehrte aus Kurland der dem Generalgouverneur zur Disposition gestellte Oberst Pawlow zurück, der den Auftrag hatte, die unruhigsten Gemeinden Kurlands zu bereisen und die Gründe des dort beEstland ist der dem Generalgouverneur attachierte Rittmeister Wetter von Rosenthal abkommandiert worden.

— Das letzte Zirkulär des Ministers der Volksaufklärung über die Festsetzung der Schülerzahl in jeder Klasse mit 40 Zöglingen ist, wie uns eine Agentur-Depesche aus Petersburg meldet, so zu verstehen, daß der Einrichtung einer beliebigen Anzahl von Parallel-Klassen keine Hindernisse im Wege stehen. Das Zirkulär steht im Zusammenhang mit der vom Ministerium vertretenen Ansicht, daß es wünschenswert sei, die Eröffnung von Privat-Lehranstalten zu fördern, von denen in diesem Jahr bereits über 260 ins Leben getreten seien.

** **Fellin.** Das „allgemeine" estnische Gesangfest in Fellin ist am 16. und 17. Juni begünstigt vom besten Wetter, begangen worden. Es sollen, wie wir hören, etwa 3500 Hörer, unter denen sich auch ein großer Teil der Felliner deutschen Gesellschaft befand, zum Fest erschienen sein. Die Aufführung der Rombergschen „Glocke" am Sonntag erntete wohlverdienten Beifall, dagegen sind die Leistungen der Chöre sehr weit hinter den früheren Leistungen zurückgeblieben — wahrlich kein Wunder, wenn man sich die Entwickelung der Dinge in Kirche, Schule und Haus während der letzten Jahre vorhält. — Die „Sönumed", die übrigens gleich mehreren anderen estnischen Blättern sich von vornherein sehr feindselig zu dem Sängerfest gestellt haben, konstatieren das Fiasko dieses Sängerfestes: an Gesangchören seien nur 20, an Spielerchören nur 2 (!) erschienen, Reden habe es garnicht gegeben; die Stimmung sei durchaus keine gehobene gewesen.

Walk. In der dreiklassigen Stadtschule sollen, wie nach dem „Prib. Krai" verlautet, vom nächsten Schuljahr an je 2 Stunden wöchentlich im Deutschen, Estnischen und Lettischen gegeben werden, ohne daß für diesen Unterricht eine besondere Zahlung erhoben wird.

Wolmarshof. Spurlos verschwunden ist, wie aus der „Latwija" zu ersehen, die zur Wolmarshoffschen Gemeinde gehörige 30-jährige Anna Traube. Man vermutet, daß ihr etwas Schlimmes zugestoßen sei.

Uexküll. Proklamationen sind, wie dem „Prib. Krai" mitgeteilt wird, in den letzten Tagen auf dem evangelischen Kirchhof gefunden worden.

Riga. Eine hebräische sozialrevolutionäre Organisation ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, in Riga entdeckt worden. Im Zusammenhang damit steht eine am vorigen Sonnabend in der Rigaschen Synagoge vorgenommene Haussuchung, bei der gegen 40 Personen verhaftet wurden. Die längere Zeit von der Polizei vergeblich gesuchte Organisation hatte sich besonders die Propaganda unter dem Militär angelegen sein lassen. Die Aufdeckung einer geheimen Versammlung führte zur Ermittelung, daß die Organisation in fester Verbindung mit schon früher verhafteten Revolutionären, wie auch mit noch gesuchten Revolutionären und Organisationen in anderen Städten Rußlands gestanden hat. Es war damit ermöglicht worden, auch die Mitglieder anderer Gruppen dieser Rigaschen in Riga versteckt halten oder ins Ausland geflüchtet sind. Zu dieser Organisation gehörten auch diejenigen Agitatoren, welche bekanntlich vor kurzem nach Uexküll auf den lutherischen Friedhof eine Masse Proklamationen und Aufrufe für das Militär gebracht hatten. Die Organisation, deren Glieder verhaftet wurden, trägt die Benennung: „Die hebräische sozialrevolutionäre Arbeiterpartei." — Die Organisation darf als gänzlich aufgehoben betrachtet werden.

— Im Zentralgefängnis verhaftet wurde, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, der Psalmensänger der orthodoxen Gefängniskirche Wjalbe, der zugleich Bibliothekar an der Bibliothek des Zentralgefängnisses war. Es hatte sich herausgestellt, daß er sein Amt, den politischen Arrestanten Bücher zu verteilen, dazu mißbrauchte, die heimliche Korresponderz der Inhaftierten zu besorgen. In Wjalbes Wohnung wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei viele Zettel und Briefe der Gefangenen gefunden wurden.

— Ein sozial-politischer Verband soll, wie dem „Pet. Her." zu entnehmen, in Riga ins Leben treten. Die zu gründende Gesellschaft will Vorlesungen, Diskussionen, Ausstellungen und dgl. arrangieren, auf diese Weise das Interesse für soziale Politik wecken und eine gesellschaftliche Initiative auf diesem Gebiet ins Leben rufen. Die Ziele dieses Verbandes sind dieselben wie die einer ähnlichen Vereinigung in Deutschland.

— Direktor Ernst Friesendorff von der Rigaer Börsen-Kommerzschule ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, von seinem Amt zurückgetreten und hat Riga für immer verlassen. Schwere Schicksalsschläge und ein hartnäckiges Augenleiden haben ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Das Rigaer Börsen-Komitee hat an den scheidenden Begründer und Organisator der Kommerzschule in dieser Veranlassung ein überaus ehrendes Dankschreiben gesandt.

— Zu dem Morde des früheren Postbeamten Behrsing erfährt die „Rig. Ztg.", daß es der Polizei gelungen sei, den Mördern auf die Spur zu kommen, und zwar soll sich an dem Morde auch ein Frauenzimmer beteiligt haben.

— Erfreulich schnell hat die Justiz sich der Untersuchung des abscheulichen Verbrechens angenommen, dem, wie auch in unserem Blatt mitgeteilt, die Kontoristin Sch. zum Opfel fiel, indem sie von ihrem Chef, dem Hülsenfabrikanten M., vergewaltigt wurde. Die Voruntersuchung ist, wie die „Balt. Post" meldet, bereits abgeschlossen. — Das unglückliche Mädchen soll infolge der ihr zugefügten Schmach Anzeichen geistiger Störung aufweisen.

Estland. In den Ausstand traten, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am 14. Juni plötzlich die Arbeiter des Gutes Kautel. Der Grund war die Drohung eines Arbeiters, Jeden, der die Arbeit nicht niederlegen sollte, erschlagen zu wollen. Nachdem der Aufwiegler entlassen worden, nahmen die Arbeiter am 15. Juni die Arbeit wieder auf.

Narva. Die Verwaltung der Narvaschen Flachsmanufaktur ersucht die „Now. Wr.", die irrige Mitteilung, daß die Arbeiten an der Manufaktur wieder aufgenommen seien, zurechtzustellen. Die Einstellung der Arbeiten in der Manufaktur dauert auch jetzt noch an.

Libau. Das Bezirksgericht verhandelte Donnerstag, der „Lib. Ztg." zufolge, die Anklage gegen Bardowski, der der Teilnahme an der Ermordung und Beraubung des Ehepaars Kretzer (Juwelier) in Windau am 31. Juli 1905 beschuldigt war. Der Angeklagte war am 3. August zusammen mit einem gewissen Sproge verhaftet worden. Ein Dritter entzog sich durch Flucht der Verhaftung. Bei Sproge wurde die Stahluhr des Ermordeten und bei Bardowski ein Armband aus dem Kretzerschen Juwelierladen gefunden. Sproge ist in der Untersuchungshaft gestorben, so daß Bardowski allein den Richtern vorgeführt wurde. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten zu 12jähriger Zwangsarbeit.

— Drei lettische Buchhandlungen wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, dieser Tage auf Befehl des Generalgouverneurs geschlossen, weil sie zum Aufruhr reizende Broschüren vertrieben haben. Außerdem waren in zwei dieser Buchhandlungen revolutionäre Versammlungen abgehalten worden.

Tuckum. Das örtliche Revolutions-Komitee ist, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, vorgestern aufgehoben worden und Generalmajor Ssolonina ist zur Berichterstattung über die Angelegenheit in Riga eingetroffen.

Windau. Die Untersuchung in Sachen des sozialdemokratischen revolutionären Komitees nimmt, wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, immer größere Dimensionen an. Täglich ergibt die Untersuchung noch neue Gesichtspunkte, durch die wiederum andere Personen belastet werden, wie auch weiteres Material zum Vorschein kommt. Der Rayonchef, General Solonina, nimmt regen Anteil an der Untersuchung, indem er täglich die Kanzlei des Pristaws besucht, um sich über den Fortgang der Sache zu informieren.

Petersburg. Ein Verein zur aktiven Bekämpfung der Revolution und des Terrors ist von der Besonderen Behörde für Vereinsangelegenheiten durch Registrierung bestätigt worden. Der Verein, der die offizielle Bezeichnung „Opfer der Revolution" trägt, hat sich gebildet zur Vereinigung aller, die unter der Revolution gelitten haben, ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten, zu nachdrücklicher Bekämpfung der Revolution durch Sammlung von Nachrichten über Mord-, Raubanschläge, geplante Brandstiftungen sowie zum Widerstand gegen die Verbrecher aus eigener Kraft, zur Ermittlung der an terroristischen Akten Schuldigen und der Personen, die sie gefördert haben. Gleichzeitig stellt sich der Verein zur Aufgabe, moralische und materielle Unterstützung den Personen zu gewähren, die durch revolutionäre Akte gelitten haben sowie den Familien derselben. Der Verein will ferner für die Bewahrung des Gedächtnisses an die Opfer des Terrors sorgen durch Verfassung ihrer Biographien, durch Errichtung von Denkmälern usw. Die Satzungen des Vereins sehen auch den Kampf gegen den revolutionären Terror mit Hilfe der Wissenschaft und Publizistik vor durch Erforschung der Entstehungsursachen des Terrors und der Mittel, ihm entgegenzuwirken, durch Herausgabe von Zeitungen und Büchern usw. Auch eine antirevolutionäre Propaganda durch Veranstaltung von Vorlesungen, Gründung von Klubs, Speiseanstalten, Teehallen u. and. ist in Aussicht genommen. (St. Pet. Z.)

— Die „Retsch" erfährt aus Wiborg, daß die russische Regierung sich an die finnländischen Behörden mit dem Ersuchen gewandt hat, die nachstehend genannten ehemaligen Abgeordneten auszuliefern: Osol, Ssaltykow, Aleksinski und Gerus. Es wurde gleichzeitig angegeben, daß sie in einem Gasthaus in Terijoki lebten; sofort angestellte Recherchen ergaben jedoch, daß diese Angabe den Tatsachen nicht entsprach.

— Der Minister des Innern hat, der „St. Pet. Z." zufolge, an alle Generalgouverneure, Gouverneure, Stadthauptleute und an den Warschauer Oberpolizeimeister ein Rundschreiben versandt, worin ihnen eingeschärft wird, auf die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen über die Einschränkung der Freizügigkeit der Juden strengstens zu achten.

— In Bezug auf diejenigen Duma-Stenogramme, die aufrührerische Reden enthalten, ist die Frage aufgeworfen worden, ob sie unter der Bevölkerung verbreitet werden dürfen. Sie ist im Justizministerium bejahend entschieden worden — jedoch unter der Bedingung, daß das betreffende Druckwerk tatsächlich nur den Wortlaut der in der Duma gehaltenen Reden enthalten darf.

— Den Rücktritt des Reichskontrolleurs Schwanebach bringt die „St. Pet. Ztg." vorzugsweise mit der endgiltigen Gerichtsübergabe Gurkos in Zusammenhang — wäre es doch in erster Linie Aufgabe der Reichskontrolle gewesen, die von diesem verübten Mißbräuche aufzudecken. Das ist aber nicht geschehen.

— Die englische Regierung konfiszierte dieser Tage, wie der „Now. Wr." aus London gedrahtet wird, aus eigener Initiative gegen tausend Gewehre, die zum größten Teil aus Deutschland eingeführt waren, um per Schiff über Finnland nach Rußland eingeführt zu werden. Ferner wurde eine Menge Geschosse beschlagnahmt.

Moskau. Zahlreiche arbeitslose Elemente hielten, nach der Mosk. Dtsch. Ztg.", am 14. Juni eine Versammlung ab, die der Beratung der Frage über die ablehnende Haltung der Stadtduma in Sachen der Zuweisung öffentlicher Arbeiten an unverheiratete Arbeiter galt. Die Stadtduma kann nur einen Teil der Arbeitslosen beschäftigen und gibt dabei verheirateten Personen den Vorzug. Die Versammelten faßten den Beschluß, die Stadtduma darum zu ersuchen, daß auch ledige Arbeiter wenigstens während zweier Wochen im Monat mit Arbeit bedacht werden.

— Auf Grund einer gefälschten Anweisung wurden, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, in der Moskauer Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel 34 500 Rbl. gehoben. An der Kasse war ein Scheck vorgewiesen worden, welcher alle Unterschriften, selbst die geheimen Zeichen usw. aufwies und deshalb keinerlei Verdacht erregte. Der Schuldige ist bisher nicht ermittelt worden.

PA. **Kursk.** In dem Jamskaja-Stadtteil wurden 3 Verdächtige angehalten. Bei der Untersuchung, die in der Nähe des großen Bahnhofes stattfand, fingen sie an zu schießen, töteten einen und verwundeten 2 Polizisten. Darauf flüchteten sie, wobei einer auf eine Lokomotive sprang und den Maschinisten zwang, wegzufahren. An einer waldreichen Stelle sprang der Bandit von der Lokomotive und verschwand.

Minsk. Ueber das Bomben-Unwesen wird der „Russk. Sslowo" aus Minsk telegraphiert: Durch die Untersuchungen ist festgestellt worden, daß der Anarchist Pentkowsky aus Wien hergereist ist, um hier ein Anarchisten-Syndikat zu gründen. Er handelte mit Bomben en gros und en détail. Bei seiner Verhaftung verwundete er einen Revier-Aufseher und mehrere Schutzmänner, für welches Vergehen er vor das Kriegsgericht kommen wird.

Odessa. Zum Wahlrecht der deutschen Kolonisten sagt die „Odess. Ztg." gelegentlich einer Besprechung des neuen Wahlgesetzes: Wir kommen auf einen Punkt zu sprechen, der eine ganz besondere Bedeutung für die deutschen Kolonisten hat. Art. 62 des neuen Wahlge-

---

Friedas Bräutigam schreiben, ihm den tiefen Jammer des Mädchens vorstellen und ihn bitten, seine harte Handlung rückgängig zu machen. Allein diese Absicht schuf ihr mehr Gedankenpein, als sie vorausgesehen hatte. Durfte sie es wagen, die Verantwortung auf sich zu nehmen? Ja, wenn aus der durch sie hervorgerufenen Wandlung sich für diese zwei Menschen das Glück leuchtend emporheben würde! Aber wenn ihnen nur Unglück daraus erwachsen sollte? Jetzt hatte der eine sich befreit, er steuerte gewiß auf frischen Flügeln den Sternen neuer Hoffnung zu, während der andere flügellahm allein am Boden liegen blieb. Wenn nun aber der eine, von Mitleid gemahnt, zurück sich wenden sollte, um seinen siechen Gefährten mit auf seine Bahn zu nehmen, würde nicht ihnen beiden der Weg erschwert sein, müßten sie nicht fern vom Ziel ermatten? „Nein," dachte Hildegard schließlich, „nein, es bedarf gewiß nur der aufs neue erstrahlenden Sonnenwärme der Liebe, und das arme verwundete Vögelchen wird eine nie zuvor besessene Kraft verspüren.

Sie tat so viel als möglich, um Frieda Mut zu machen, teilte ihr mit, daß ihre Mutter sie ebenfalls in das Geheimnis eingeweiht habe, aber eine Scheu hielt sie davor zurück, zu sagen, daß sie das Bild gesehen habe. Sie versuchte hauptsächlich in der Beklagenswerten die Hoffnung zu nähren, ihr Bräutigam werde zu ihr zurückkehren. Sie verstand so überzeugend zu sprechen, daß die arme Verlassene sich zuweilen für kurze Zeit dem Wahn hingab, es werde alles geschehen, was ihre Pflegerin ihr vorschwärmte. Doch in der Nacht marterten die schrecklichsten Zweifel ihr Gehirn, ihr Herz klopfte und hämmerte, daß ihr fast der Atem verging. Manchmal war es, als stehe es plötzlich stille, aber dann nahm es sein beängstigendes Hetzen und Jagen wieder auf.

So waren zehn Tage vergangen; im Bereich der Stadt lag nicht das kleinste Schneedeckchen mehr. Sonne und Regen warben um die Erde. Die Linden in der Allee sahen mit ihren winzigen braunen glänzenden Knospen wie mit einer verschwenderischen Pracht von Perlen besteckt aus. Ein gleichmäßiger Wind hatte während des ganzen Tages die Zweige und Aeste der Bäume beharrlich nach einer Richtung gestrichen; es machte den Eindruck, als wollten alle diese Wächter der Straße fort, auf einander zu, vorwärts schreiten, doch sie blieben gebannt, gerade so wie Menschen im Kreise ihrer Begabung, ihrer Gewohnheiten, ihrer Unfähigkeiten. Jetzt gegen Abend hatte der Wind sich beruhigt, die Dämmerung legte lind ihre Schatten hernieder, an einigen Stellen des Himmels blinkte ein sanftes Blau hindurch und im Westen lugte ein großes rotes Auge nach der sich zum Dämmerungsschlaf schickenden Welt.

In dem Zimmer, in dem Friedas Lager bereitet war, brannte eine Kerze. Hildegard hatte beobachtet, daß die Freundin um diese Stunde von einer ganz besonderen Aufregung erfaßt wurde und daß das Kerzenlicht eine beruhigende Wirkung auf sie ausübte; meist schlief sie ein, nachdem sie eine Weile still in den traulichen Schein geblickt hatte. Fräulein Bachmann war schon seit mehr als einer Stunde bei Frieda; Frau Wiegand war ausgegangen, um Besorgungen zu machen. Fräulein Müller schaltete im Laden und paßte mit scharfen Augen dem neuen Fräulein auf, einem frischen Mädel, das wie die Gesundheit selbst aussah.

Zuerst hatte Hildegard Lieder von Mendelssohn gespielt, dann war sie zu Frieda hineingegangen. Nun saß sie ganz still und betrachtete das schlafende Mädchen. Der Kerzenschein verbreitete silbergraues Licht und zitterte in geheimnisvollen Kreisen langsam um die Schläferin. Da war es der auf sie Hinschauenden plötzlich, als sei das Mädchen tot. In atemberaubender Beklemmung lauschte sie einen Augenblick — da seufzte Frieda weh und schmerzlich. Hildegard erschrak so sehr, wie sie es bei ihrer nervenstarken Natur nie für möglich gehalten hätte. Sie horchte noch eine kleine Weile, ob Frieda weiterschlafe, dann ging sie hinaus.

Im anderen Zimmer sagte sie sich, sie könne nicht ansehen, wie das Kind an diesem Leide hinsterbe: er muß kommen, der Ehre und Treue vergessen hat, und sühnen, was er verbrach! Und vor ihren Augen, die sie mit den Händen bedeckt hatte, erstand sein Bild, als hätte sie es greifbar vor sich. „Ja", dachte sie, „er wird großherzig sein, wenn er alles erfährt."

Des Abends blieb sie lange auf, schrieb an den Pflichtvergessenen und schloß ihren Brief mit den Zeilen:

„Welches auch immer die Gründe sein mögen, die Sie zu Ihrem Schritt veranlaßt haben, bedenken Sie, daß in Wahrheit das Glück darin besteht, andere glücklich zu machen. — Wer aber darf sich rühmen, daß ihm das in weiterem Maßstabe gelinge? Darum: Wer imstande ist, auch nur einen einzigen Menschen durch Aufopferung eigener, meist viel zu anspruchsvoller Wünsche seine Erdentage zu verklären, — der hat die höchste Seligkeit — sage ich mit Buddha.

Wenn es Ihnen nicht möglich sein sollte, herzukommen, so schreiben Sie wenigstens einige liebevolle Zeilen und Sie werden einer zerschlagenen Seele den Himmel des Trostes und der Hoffnung bringen!"

Am nächsten Morgen erlitt Frieda einen Blutsturz. Der Arzt erklärte, es sei wenig Aussicht auf Genesung vorhanden. „Wir haben alle möglichen Mittel angewandt", sagte er zu Frl. Bachmann, „aber das arme Geschöpf scheint ein Kummer zu beherrschen, der alles schnell wieder abträgt, was wir aufgerichtet haben."

Hildegard war tief erschüttert; bitterer Groll gegen den, der dieses sanfte gute Wesen durch seine Gleichgiltigkeit zerstört hatte, erfüllte sie.

Frau Wiegand trug ihr Leid alle diese Tage hindurch still. Immer brachte sie ihrer Tochter Erkrankung mit jenem Briefe in Zusammenhang, aber gewiß war sie ihrer Sache nicht, denn Frieda hatte ihre Befürchtungen beharrlich, sogar mit einem leisen Schein von Heiterkeit zerstreut. Frl. Bachmann, auf ihren Plan vertrauend, hielt es ebenfalls für geboten, das Mutterherz nicht mit neuen Sorgen zu belasten. Und wenn Frau Wiegand meinte, sie würde Erhard von dem Geschehenen Mitteilung machen, dann wurde Frieda traurig und erklärte, sie würde keine Stunde mehr leben, wenn das geschähe, sie selber habe schon von allem Nötigen Nachricht gegeben, über einen Brief von der Mutter würde er nur aufs schlimmste erschrecken.

So woben die beiden Mädchen ein kleines Lügengewebe, um die zarte Frau nicht zu Tode zu verletzen. Und sie war gewöhnt, ausgeschlossen zu sein von ihres Kindes Innenleben und fügte sich, aber sie sah ebenfalls aus, als ob sie dahinschwände.

Als Frieda sich von dem Anfall ein wenig erholt hatte, flüsterte sie der Freundin zu: „Wie er auch zu mir stehen möge, jetzt habe ich nur den einen Wunsch, ihn noch einmal zu sehen, bevor ich sterbe."

„Du wirst leben bleiben, wenn du fest daran glaubst, daß du ihn bald sehen wirst", antwortete Hildegard. Dann fügte sie dem Briefe, den sie in dem Wirrwarr des Morgens nicht hatte absenden können, die jüngsten Ereignisse und Friedas Worte hinzu; unter heißen Tränen tat sie es, sie klagte sich an, zu lange gezögert zu haben, aber sie hatte so fest gehofft, die Freundin werde sich wieder aufrichten, werde Stolz und Kraft finden, sich frei vom Manne neuen Idealen zu widmen. O, wie hätte sie ihr dabei geholfen!

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Ehescheidungsprozeß Leopold Wölflings, des ehemaligen österreichischen Erz-Herzogs Leopold Ferdinand und seiner Gemahlin, der früheren feschen Wiener Chansonette Adamowicz, begann am vorigen Dienstag in erster Instanz vor dem Genfer Gericht. Der Advokat Lachenal, der Vertreter des klagenden Ehemanns, führte in seiner Begründung aus, Wölfling habe nach seiner am 25. Juli 1903 erfolgten Heirat einfach das stille Leben eines Bourgeois führen wollen; einige Zeit nach der Hochzeit aber habe Frau Wölfling mit außerordentlicher Hartnäckigkeit ein vegetarianisches Naturleben zu führen begonnen, wie es in Ascona (Kanton Tessin) besteht. Die junge Frau habe das Hauswesen vollständig vernachlässigt. Sie wollte sich und ihren Mann nur mit rohen Rüben und Früchten ernähren; sie habe auch verlangt, ihr Mann solle sich Bart und Haare wild wachsen lassen. Seiner Frau zulieb habe Leopold Wölfling anfänglich dieses System befolgt; aber bald sei er dessen überdrüssig geworden. Da habe ihm seine Frau heftige Vorwürfe gemacht und monatelang geschmollt. Sie habe auch ihre äußere Erscheinung gänzlich vernachlässigt. Diese Situation habe sich durch die ständige Anwesenheit von zwei Schwestern der Frau Wölfling verschlimmert, die gegen Leopold Wölfling fin übelwollender Weise Partei nahmen. — Frau Wölfling meinte, sie habe kein Unrecht begangen. Um indessen ihren Mann nicht unglücklich zu machen, widersetzt sie sich einer Ehescheidung nicht.

— Wie groß ist das Kirchspiel Rauge? Auf diese Frage gibt das estnische Blatt „Kodumaa" folgende Antwort: 75 595 Dessjatinen oder 725 Quadratwerst. Im Kirchspiel leben 20 000 Seelen, das macht 27,5 Seelen pro Quadratwerst. Demnach übertrifft das Kirchspiel Rauge an Flächeninhalt und Einwohnerzahl manche selbständige Reiche, so z. B. die Republik Andorra (in den Pyrenäen an der spanisch-französischen Grenze), die 452 Quadratwerst mit 5200 Einwohnern zählt, ferner die Republik San Marino (Italien) mit 59 Quadratwerst Flächeninhalt und 9000 Einwohnern, das Fürstentum Lichtenstein mit 159 Quadratwerst und 9435 Einwohnern sowie endlich das Fürstentum Monaco mit 22 Quadrat-Werst.

— Eine lustige Tafelrunde war es, in der ein Viehhändler aus der Umgegend von Genthin in einem Restaurant auf den Gedanken kam, die Bärte seiner Tischgenossen zu kaufen. Wem der gebotene Preis nicht genügte, erhielt einfach mehr. Ein Vollbart ohne Schnurrbart kostete 15 Mark, der Schnurrbart 25 Mark, eine „Fliege" 10 Mk., ein ganzer Vollbart 50 Mk. usw. Die Bärte wurden, wie der „Brandenb. Anz." berichtet, sofort abrasiert und der Preis in bar ausgezahlt. Jetzt ärgern sich verschiedene, daß sie nicht dabei waren, und bitten den Käufer, das nächste Mal die Auktion öffentlich bekannt zu machen.

setzes lautet: „Personen, welche zum Bestande der Dorf- oder Wolostgemeinde des Kreises gehören, werden nicht in die Wählerlisten der Grundbesitzer oder der städtischen Wähler des Kreises eingetragen, auch wenn sie den entsprechenden Zensus besitzen". Daraus erhellt, daß alle deutschen Grundbesitzer oder Besitzer sonstigen Eigentums, das zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt, nicht wahlberechtigt sind, wenn sie noch zu einer Gemeinde oder Wolost im Kreise gehören. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß die Mehrzahl unserer deutschen Grundbesitzer ihres Wahlrechts verlustig geht. Damit ist die Stärke der deutschen Kolonisten bei den Wahlen gebrochen. Wenn die Kolonisten nur auf die paar Wolost-Bevollmächtigten angewiesen bleiben, dann ist gar keine Aussicht vorhanden, daß sie einen Vertreter durchbringen könnten. — Daß der Minister den deutschen Kolonisten in dem einen oder anderen Gouvernement eine gesonderte Wahl gestatten wird, ist wenig wahrscheinlich.

Helsingfors. Mit der Wahrnehmung der Amtspflichten des finnländischen Generalgouverneurs für die Dauer seines Urlaubs soll, wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, der Stabschef des Petersburger Militärdistrikts, Generalleutnant Kauff, betraut werden. — Wie nach dem „Rev. Beob." verlautet, ist den Lotsen in den Skären von Abo der Befehl zugegangen, sich bereit zu halten für den eventuellen Empfang eines Kaiserlichen Geschwaders in den finnländischen Gewässern.

Politischer Tagesbericht.

19 Juni (2.).

Taktische Folgerungen aus dem russisch-japanischen Kriege.

Der große Eifer aller Armeen, die Erfahrungen im russisch-japanischen Krieg für ihre eigene in Zukunft zu befolgende Taktik zu verwerten, hat eine Masse von Betrachtungen erscheinen lassen, die mehr oder weniger zur Nutzanwendung geeignet erschienen. Es ist naturgemäß, daß im Laufe der Zeit solche Betrachtungen, geläutert und präzisiert, auch nutzbarer werden. Als der zurzeit wohl vorzüglichste Extrakt aus allen Erfahrungen während des genannten Krieges ist der zu bezeichnen, den die Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine mit dem Hinzufügen veröffentlichen, daß diese Zusammenstellung taktischer Bemerkungen dem Offiziercorps einer Großmacht zur Kenntnis zugegangen ist. Aus dieser nur 23 Seiten umfassenden Zusammenstellung, die sich auf Allgemeines und Einzelnes der einzelnen Waffen erstreckt, seien, nach einer Ausführung der „Nordd. Allg. Ztg.", die nachstehenden Ansichten hervorgehoben:

Da ein Frontalangriff hohe Verluste erfordert, so soll stets versucht werden, eine oder beide Flanken zu umgehen. Dabei stellt sich die Notwendigkeit heraus, den Verteidiger auf der ganzen Front durch energisches Anfassen festzunageln und ihn zu verhindern, Truppen von weniger bedrohten nach den ernstlich angegriffenen Teilen zu ziehen. Flankierendes und Längsfeuer hat eine solche Wichtigkeit gewonnen, daß jeder Versuch gemacht werden sollte, sowohl im Angriff wie in der Verteidigung selbst mit schwachen Abteilungen flankierende Stellungen zu erreichen.

Alle Kämpfe zeigen die große Bedeutung der Nahaufklärung durch die Infanterie, von der erheblich mehr verlangt werden muß, als bis jetzt in europäischen Armeen gefordert wird, die Vorteile dünner Schützenlinien bei Einleitung eines Gefechtes, die geringe Wirkung des Fern- und Schrapnellfeuers gegen dünne Schützenlinien, mit denen man zweckmäßig bis auf 900 Meter an den Feind herangeht, ohne unterwegs zu halten. Die Notwendigkeit, die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen, ehe man zum Sturm übergeht, die Forderung einer erhöhten Munitionsausrüstung werden von neuem bestätigt und dann bewiesen, daß das Bajonett der Infanterie noch immer eine wichtige Rolle im Gefecht spielen kann. — Die Erfahrung lehrte, daß die Angriffsartillerie nur ausnahmsweise die Artillerie des Verteidigers zum Schweigen bringen kann, die Infanterie muß daher schon zum Angriff vorgehen, ehe die Artillerievorbereitung beendet ist, sie muß das Vertrauen zu ihrer Artillerie haben, daß sie während ihres Vorgehens die feindliche Artillerie niederhält. Vielleicht müßte noch schärfer auszusprechen sein, daß die Artillerie des Angreifers ihr Feuer gegen die feindliche Stellung auch noch während des Sturmes, selbst auf die Gefahr hin, einzelne der eigenen Schützen zu treffen, fortsetzen muß.

Die strittige Frage der Vor- und Nachteile des indirekten Richtens der Feldartillerie, bezw. der verdeckten Stellungen ist durch den russisch-japanischen Krieg ihrer Lösung nicht näher gebracht worden.

Nachtangriffe, mit größeren Truppenverbänden und aus weiten Entfernungen unternommen, mißlingen leicht, weil sie allzu viel Zufälligkeiten ausgesetzt sind; die gelungenen Nachtangriffe waren mit verhältnismäßig nur geringen Truppenstärken ausgeführt, gewöhnlich mit dem Zweck, sich in den Besitz eines Stützpunktes zu setzen, den man am Tage nicht nehmen konnte, und es war die Ausgangsstellung für den Angriff selten mehr als 1400 Meter von der feindlichen Stellung entfernt.

Bezüglich Verwendung der Kavallerie in der Schlacht steht fest, daß die neuen Feuerwaffen ermöglichen, derartig weite Strecken besetzt zu halten, daß nur berittene Truppen schnell und zur rechten Zeit an Stellen vereinigt werden können, die der Ausbeutung günstiger Gelegenheiten freien Raum lassen. Die Schlußfolgerung ist daher gestattet, daß die Verbesserung der Schußwaffen die Bedeutung des Gefechts der Reiterei zu Fuß ganz wesentlich gegen früher gesteigert hat. Keine Erfahrungen sind aber gesammelt worden, ob große Ergebnisse möglich gewesen wären, wenn ein unternehmender Kavalleriеführer sich entschlossen hätte, seinen Gegner niederzureiten. Für die Reiterei resultiert daher, bei Pflege auch des Feuergefechts sich der Ausbildung als Schlachtenreiterei keineswegs zu entziehen. Bei „Raids" sind Erfolge gegen die rückwärtigen Verbindungen nur bei Geheimhaltung, Schnelligkeit und Entschlossenheit zu erwarten.

Nicht genug Wert kann darauf gelegt werden, Geländeverstärkungen unkenntlich zu machen und andererseits den Angreifer zu schulen, sobald er nicht mehr vorwärts kommen kann, zum Spaten zu greifen. Die Berechtigung der Pioniere, als vierte Hauptwaffe den drei anderen hinzuzutreten, ist durch den russisch-japanischen Krieg erhärtet worden.

Deutschland.

Die diesmalige Nordland-Reise des Kaisers Wilhelm, die schon gestern abend von Kiel aus angetreten werden sollte, wird etwa fünf Wochen dauern und soll bis nach Hammerfest gehen.

Böhmen.

Wie gestern schon erwähnt, ist Prag mit seiner „Sokol"-Feier zurzeit der Schauplatz einer russisch-französisch-tschechischen Verbrüderung. Am 27. Juni trafen zur Sokol-Feier Abordnungen des Pariser Gemeinderates, Vertreter der französischen Presse, darunter ein Redakteur des Pariser „Figaro", und Delegierte der „St. Petersburger städtischen Duma ein und wurden am Bahnhof vom Prager Bürgermeister und Vizebürgermeister sowie dem französischen Generalkonsul begrüßt. In Ansprachen wurde die russisch-französisch-tschechische Allianz gefeiert. Vor dem Bahnhof war eine vieltausendköpfige Menge versammelt, die, nach Begrüßung der Gäste, nationale Lieder singend in die Stadt zog. — Die Tschechenblätter machen das Publikum darauf aufmerksam, daß zahlreiche Belgier, die sich als Freunde des Tschechenvolkes betrachten, mit ihren Fahnen an den Festlichkeiten teilnehmen werden und daß die belgischen Nationalfarben schwarz-gold-rot den großdeutschen Farben schwarz-rot-gold ähnlich sind. Es wäre daher unpassend, wenn jemand auf die zufällige Aehnlichkeit hin die Farben als Herausforderung ansehen und eventuell einen Krawall hervorrufen würde.

Frankreich.

Die Stimmung weiter Kreise des französischen Bürgertums angesichts der Winzerbewegung und der Meutereien im Heere kommt in einem Artikel des „Echo de Paris" zum Ausdruck. Es heißt da: „Vor Jahresfrist, als wir unsere Umfrage über die „Revolution im Anmarsch" veröffentlichten, so schreibt heute das Blatt, begegnete sie bei Leuten, die hübsch warm sitzen, bei politischen Schulmeistern und Schuljungen nur einem ungläubigen Lächeln; die am wenigsten Verblendeten bequemten sich zu der Erklärung, „alles dies wäre Uebertreibung". Heute ist ihnen allen das Lachen vergangen. Der Aufruhr in Midi, der Brand der Präfektur von Perpignan, die Leichen der durch die Feigheit des Parlaments zum äußersten getriebenen Winzer, die Wunden unserer Soldaten, und endlich die Meuterei zweier Regimenter, die mit den „Gueux" gemeinsame Sache machen, alles dies hat ihr Gelächter erstickt, und sogar diejenigen, denen alles zur Heiterkeit dient, gestehen ein, daß die Revolution gekommen ist. — „Wenn es dahin gekommen ist," rief unlängst Herr Briand in der Kammer aus, so haben wir dies der Politik zu verdanken, die seit zehn Jahren gemacht worden ist!" . . . Was hat denn dieses Regime in den letzten zehn Jahren zuwege gebracht? Was haben denn diese Unglücksmenschen angerichtet, die Combes, die Jaurès, die Pelletan, die Andrés? Unter dem Vorwande von Fortschritt und Reformen richteten sie in den Köpfen eine heillose Verwirrung an, stürzten sie das Land in den Bürgerkrieg, lieferten sie die braven Leute den schlimmsten Revolutionären aus! . . . . Nur einiger Monate hat es bedurft, damit Clemenceau das von Combes begonnene Werk der Desorganisation vollständig zu Ende führte. Heute gibt es nichts mehr in diesem Lande: der Glaube und die Begeisterung sind verflogen. Man unterbricht nicht ungestraft „das alte Lied"; man verlöscht nicht ungestraft die Sterne am Himmel. Man hat dem Volke jegliches Ideal entrissen, das ihm das Dasein freundlicher zu gestalten vermöchte. Und welchen Ersatz hat man ihm dafür geboten? Versprechungen, die niemals gehalten worden sind! Jetzt empört das Volk sich dagegen. . . ."

England.

Der Mittwoch, der dritte Tag und der Schluß der Erörterung im Unterhause über den gegen das Oberhaus gerichteten Beschlußantrag spielte sich wieder bei sehr stark besetzten Bänken ab. Es waren große Anstrengungen gemacht worden, um auf beiden Seiten ein möglichst starkes Aufgebot zur Abstimmung zu bringen; eine wirklich lebhafte Teilnahme war indessen nur im ersten und im letzten Teil der Debatte bemerkbar, wo persönliche Gegensätze aufeinanderplatzten und die Polemik allerdings keineswegs in für weitere Kreise interessanter Weise die Gemüter fesselte. Bemerkenswert war, daß der Schatzkanzler Asquith am Schlusse offen bekannte, er habe sich nur schwer und widerstrebend zum Beschlußantrage bekehrt und eine Schwachheit für das Referendum überwunden. Das Schlußergebnis war natürlich, wie schon kurz gemeldet, eine eine Parteiabstimmung, die mit 432 gegen 147 Stimmen den Regierungsantrag zur Annahme brachte. Gegen die Mehrheit von 285 Stimmen wird vielfach von oppositioneller Seite eingewandt, eine nicht kleine Zahl von Abgeordneten sei darunter, die für eine akademische Kundgebung wie diese zu haben seien, sich aber dreimal besinnen würden, für die später auf Grund des Beschlusses einzubringende Vorlage zu stimmen. Ob und inwieweit das richtig ist, kann natürlich einstweilen nicht festgestellt werden. — Mittlerweile feiern die Ministeriellen, die dem Premier, als er das Haus verließ, stürmische Huldigungen brachten, in ihren Parteiorganen ihren Sieg, während die Oppositionsblätter die Regierung herausfordern, so bald als möglich den Antrag in eine Vorlage umzusetzen und nach ihrer Ablehnung durch das Oberhaus im Wege der Parlamentsauflösung und allgemeinen Neuwahlen dem Lande Gelegenheit zu geben, sich über ihren Plan und ihre Geschäftsführung zu äußern.

Italien.

Während das ganze italienische Volk sich rüstet, die hundertste Wiederkehr des Geburtstags seines Nationalhelden Garibaldi feierlich zu begehen, stört ein neuer skandalöser Ausbruch des Streites zwischen den Erben Garibaldis die Stimmung in empfindlichster Weise. Schon vor einem Jahr hat der Sohn Ricciotti, der die letzte Ehegenossin seines Vaters und deren Kinder immer mit seiner Abneigung verfolgt hat, durch eine lange Zeitungspolemik über Vorgänge im väterlichen Haus zu Caprera die öffentliche Aufmerksamkeit peinlich erregt. Jetzt wird bekannt, daß er eigenmächtig das Grab seines Halbbruders Manlio geöffnet und die Leiche an einer anderen Stelle außerhalb des eingefriedigten Familienbegräbnisses auf Caprera wieder hat begraben lassen. Manlio, der vor drei Jahren verstorbene jüngste Sohn Garibaldis aus der letzten Ehe, war zur Seite seines Vaters beigesetzt gewesen, während auf der anderen Seite die Gräber der Töchter liegen, alle innerhalb eines eingezäunten Raumes dicht neben dem Garibaldischen Hause auf Caprera. Die noch lebende Mutter und Schwester Manlios sind über die Entehrung des Andenkens ihres Bruders durch Ricciotti, den einzigen überlebenden Sohn Garibaldis, höchst entrüstet und haben sich beschwerdeführend an die Regierung und den König gewandt. Der Ministerpräsident Giolitti konnte ihnen um so eher Befriedigung und Genugtuung zusichern, als die Witwe Francesca Garibaldi und ihre Tochter Clelia dem Testament des verstorbenen Helden gemäß das alleinige Anrecht auf den Teil der Insel Caprera haben, der die Gräber enthält, und als Ricciotti seinen von Manlio ererbten Anteil bereits an die beiden Frauen verkauft hatte. Ricciottis Handlungsweise ist also auch vom einfachen Rechtsstandpunkt verwerflich gewesen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gebeine Manlios wieder an den ursprünglichen Platz neben seinem Vater gebracht werden. — Für die Zukunft ist jeder eigenmächtige Eingriff in die Verhältnisse der Garibaldi-Insel dadurch unmöglich gemacht, daß ein dem Parlament bereits vorliegender Gesetzentwurf denjenigen Teil von Caprera, der noch nicht in die Seebefestigungen von Maddalena einbezogen ist, als Nationaldenkmal erklärt und unter den Schutz des Marineministers stellt.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Mitten in die Zeit der größten sommerlichen Ferienstille fallen die Vorbereitungen zu den Wahlen für die dritte Reichsduma. Im Inseratenteile unseres heutigen Blattes ergeht nun die erste amtliche Kundgebung des Stadtamts betreffs dieser Wahlen, und zwar bezieht sie sich auf diejenigen städtischen Einwohner, die nur auf Grund einer besondern Anmeldung des Wahlrechts teilhaftig werden können.

Die Publikation besagt:

Das Stadtamt fordert diejenigen mindestens 25 Jahr alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) im Laufe des letzten Jahres im Dörptschen Kreise gelebt und eine Pension von der Krone, der Landschaft, einer städtischen oder ständischen Institution oder seitens einer Eisenbahnverwaltung bezogen haben (mit Ausschluß jedoch der niederen Angestellten und Arbeiter) und die 2) in der Stadt wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung, für welche keine Quartiersteuer gezahlt wird, innegehabt haben, auf, bis zum **7. Juli 1907** beim Stadtamt werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr schriftliche Gesuche wegen Aufnahme in die Wählerlisten für die dritte Reichsduma einzureichen, falls sie an den Wahlen teilzunehmen wünschen. — Den Gesuchen der Quartierinhaber sind die Mietkontrakte oder Bescheinigungen der Stadtteilspristawe beizulegen, den Gesuchen der Pensionäre die Pensionsbüchle in der hiesigen Rentei oder Bescheinigungen derjenigen Institutionen, welche die Pensionen bewilligt haben.

In die Wählerlisten können nicht aufgenommen werden: 1) Die in Gemäßheit der Art. 9, 10 u. 11 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 von der Teilnahme an den Wahlen Ausgeschlossenen; 2) Hausknechte; 3) Arbeiter, die an den Wahlen in der im § 43 des Gesetzes v. 3 Juni 1907 angegebenen Weise teilnehmen und 4) Personen, die zu den Land- und Wolostgemeinden des Kreises gehören, auch wenn sie den für die Teilnahme an den Wahlen in der Stadt erforderlichen Zensus besitzen (§ 62 des Ges. v. 3. Juni d. J.).

Mit Bezug auf die vorstehende Publikation seien insbesondere diejenigen Quartierinhaber, welche (mindestens 25 Jahre alt) selbständige Quartiere besitzen, ohne jedoch dafür eine Quartiersteuer zu zahlen, dringend gemahnt, spätestens bis zum **7. Juli** die erforderlichen schriftlichen Gesuche um Aufnahme in die Wählerlisten beim Stadtamt einzureichen. Unterlassen sie diesen Schritt, so gehen sie unausbleiblich ihres Wahlrechts verlustig.

*

Der Ausfall der Dorpater Reichsduma-Wahlen in der städtischen Kurie hängt vornehmlich von der Interpretation des Artikels **62** des neuen Wahlgesetzes ab. Dieser Artikel von eventuell einschneidender Bedeutung lautet in möglichst wortgetreuer Uebersetzung:

„Personen, die zum Bestande der Land- und Wolost-Gemeinden des Kreises gehören, unterliegen nicht der Eintragung in die Listen der Grundbesitzer und städtischen Wähler in diesem Kreise, selbst wenn sie über den dafür festgesetzten Zensus verfügen."

Nach dem Wortlaut dieses Artikels sind alle städtischen Hausbesitzer, Gewerbetreibenden und Quartiersteuerzahler von der Teilnahme an den Wahlen innerhalb der städtischen Wählerversammlung ausgeschlossen, sobald sie zum Bestande von Landgemeinden gehören, oder mindestens, sobald sie zum Bestande von Landgemeinden „in diesem Kreise", also im Dorpater Kreise, gehören.

Der „Post." nimmt in Besprechung dieses Artikels an, daß alle Stadtbewohner, sofern sie zu Landgemeinden angeschrieben sind, weder in die Listen der ersten noch in die der zweiten Klasse der städtischen Wähler Aufnahme finden werden. Damit seien fast alle estnischen Hausbesitzer, Kaufleute und Gewerker von den Duma-Wahlen ausgeschlossen. — Das estnische Blatt findet diese Bestimmung der Wahlordnung um so härter, als es nicht allein von dem Belieben der in die Stadt Uebergesiedelten abhänge, ob sie in die Stadtgemeinde aufgenommen würden, sondern von den städtischen Steuergemeinden, welche über die Aufnahme oder Nichtaufnahme in ihren Verband nach eigenem Ermessen zu entscheiden haben. — Herr J. Tönisson charakterisiert diese Bestimmung als ein „pures Unrecht" und erteilt als Abhilfe den Rat: alle städtischen Wahlberechtigten, die noch zu landischen Gemeinden angeschrieben seien, sollten sich unverzüglich zu Stadtgemeinden anschreiben lassen, und zwar zu solchen Stadtgemeinden, wo die Aufnahme ohne Verzögerung und am billigsten bewerkstelligt werde.

Wir brachten in der gestrigen Nummer die Notiz, daß der Buschwächter J. Parroson in Moisekatz von Strolchen tödlich verwundet worden ist. Wie wir nun hören, erscheint ein gewisser Tätte aus Dorpat, der am Tage des Ueberfalles sich dortselbst auf der Jagd befand, der Teilnahme am Morde dringend verdächtig; er ist in Werro im Gefängnis interniert worden.

In Sachen der Umwandlung der estnischen Alexanderschule in eine landwirtschaftliche Schule hat die Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks dem Konseil der Alexanderschule die Mitteilung zugehen lassen, daß der Minister der Volksaufklärung damit einverstanden sei, daß die estnische Alexanderschule dem Ackerbau-Ressort unterstellt werde, — jedoch mit der Bedingung, daß die neue Obrigkeit der Schule Kronsland zuteile und die Schule in eine landwirtschaftliche umwandele.

Ein Teil unseres Theater-Personals wird, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, am 23., 24. und 25. Juni in Reval auftreten, wo 3 Aufführungen der „Lustigen Witwe" stattfinden sollen.

Gestern vormittag war ein des Schwimmens unkundiger junger Mann im Herrenbadehause dem Ertrinken nahe. Da dort jedoch alle Vorrichtungen für Unglücksfälle vorhanden sind, wurde er sofort hervorgeholt; nach kurzen Belebungsversuchen kam er bald wieder zu sich

—ch.

Vor der Paradentür des Hauses in der Bahnhof-Straße Nr. 15 wurde um 6 Uhr morgens am 15. d. Mts. ein Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt vorgefunden. Das Kind, welches etwa 2 Wochen alt war, hatte einen anormal kleinen Kopf und meist Doppelfinger, so daß das kleine Wesen statt 10 etwa 16 Finger zählte. Das Kind wurde ins Findelhaus nach Petersburg befördert.

—ch.

Die Lebensmittel auf dem Markt waren bisher im beständigen Steigen, jetzt sind die Preise vielfach nahezu unerschwinglich: Kalbfleisch kostet 10—18, Rindfleisch 15—16, Schaffleisch 15—16, Schweinefleisch 20—23, Speck 18—25, Teewurst 22, Rauchwurst 13, Bauerbutter 23—25 Kop. pro Pfd.; Eier 3½—5 das Paar; Hühner geschlachtet 50—80, in lebendem Zustande 80—100 Kop. das Stück; Brot 3½ bis 6 Kop. pro Pfd., Kartoffeln 90—115 per Loof, frische 25 Kop. das Stoof; frische Gurken 3—5 Kop. pro Stück, warme Milch 5, kalte 2. — Fische sind äußerst rar: es werden nur minderwertige Fische feilgeboten, da die gesuchten Sorten expediert werden. — Auch die Holzpreise sind, trotz der starken Anfuhr, verhältnismäßig hoch: Birkenholz kostet 4 bis 5½ Rbl. pro Faden, Ellern 4—4 Rbl. 20 Kop., Tannenholz etwa 3 Rbl. 80 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Juni. Die Fertigstellung des neuen Universitäts-Statuts ist dieser Tage im Ministerium der Volksaufklärung abgeschlossen worden; es wird der dritten Duma auf ihrer ersten Sitzung vorgelegt werden.

Aus dem Reichsinnern liegen folgende Nachrichten über terroristische Gewaltakte vor: Im 2. Stock des Poplawskischen Hauses an der Ecke der Sawalnaja explodierte eine Bombe, durch die das Haus erheblich beschädigt wurde. Menschen haben nicht gelitten. — Bei Homel überfielen am Morgen 8 Bewaffnete die Post. Der Postillion wurde getötet, der Fuhrmann leicht verwundet. Die Post ist unversehrt. — In Starodub wurde vor dem Theater der Pristaw Tworschewski ermordet. Der Mörder wurde ergriffen. — In Krementschug wurde der Anführer der Bande, die das Gehöft von Ljubarski geplündert hatte, verhaftet. — In dem Dorf Gastagajewskaja (Kuban-Gebiet) ermordete ein Hause den Dorfältesten, den Urjadnik sowie 2 Kosaken und demolierte mehrere Häuser. Die Gerichtsbehörden sind an den Tatort abgefahren. — Im Dorf Tschernjatino (Wolhynien) folterten die Bauern 15 ortseingesessene Pferdediebe und sperrten sie in einer Hütte ein. Der Urjadnik befreite sie in der Nacht. Es erwies sich, daß einer der Gefolterten tot war. Die übrigen sind verstümmelt. — In Krassnojarsk wurde ein Monopolbuden-Einnehmer um 8000 Rbl. beraubt. Der ihn begleitende Landwächter wurde ermordet. — In der Sfulinowschen Fabrikansiedlung bei Nowotscherkassk überfielen Räuber die Postabteilung. Drei Räuber wurden getötet. — In Tomaschew verwundete ein Arbeiter den Landwächter Fedorow durch 6 Schüsse. Die Polizei verhaftete 4 Räuber. Einer, ein geflohener Arrestant, wurde von den Kosaken erschossen.

Moskau, 18. Juni. In der Bolschaja Grusinskaja wurde eine große Druckerei des Moskauer Komitees der Sozialdemokraten entdeckt, in der die revolutionäre Zeitung „Borba" („Kampf") sowie Aufrufe an die Bauern anläßlich der Auflösung der Reichsduma gedruckt worden waren.

Warschau, 18. Juni. Vorgestern abend gaben Unbekannte auf ein Polizeikommando, das 16 Arretierte zur Polizei beförderte, 3 Schüsse ab. Ein Schutzmann wurde leicht verwundet. — In der Nowoweiskaja wurde der Drechsler Kaminski von 2 jungen Leuten ermordet.

Lodz, 18. Juni. Am Morgen wurde auf der Panskaja ein Arbeiter ermordet.

Jusowka, 18. Juni. Der Brand im Berestowo-Bogoduchowski-Schacht vernichtete die Gebäude nebst den Maschinen und Kohlenvorräten. Die im Schacht befindlichen 600 Arbeiter wurden gerettet. Die 50 000 Pud täglich betragende Ausbeutung ist unmöglich gemacht. Das niedergebrannte Fabriksgebäude war für 2 420 000 Rbl. versichert, die Verluste beziffern sich auf eine halbe Million; den 2000 Arbeitern ist sofort gekündigt worden. Die Stimmung der Arbeiter ist ruhig.

Kaluga, 18. Juni. Die Bauern von Butschino nahmen widerrechtlich von Kirchenländereien Besitz. Dem Isprawnik gelang es, sie von der Illegalität ihres Tuns zu überzeugen. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden.

Poltawa, 18. Juni. Auf Initiative des russischen Volksverbandes wurde auf dem Heumarkt unter der Leitung des Erzbischofs ein öffentliches Dankgebet zelebriert anläßlich der Errettung Sr. Maj. des Kaisers aus Lebensgefahr sowie der Verleihung eines neuen Wahlgesetzes.

Odessa, 18. Juni. Dem Odessaer Verband der wahrhaft russischen Leute ist die Eröffnung eines weiblichen Gymnasiums mit staatlichen Rechten gestattet worden, ausschließlich für russische und orthodoxe Kinder.

Prag, 1. Juli (18. Juni.) Heute fand eine Fortsetzung der Turn-Wettkämpfe statt. Am Abend fand ein Volksfest statt, auf dem es zwischen deutschen Studenten und den Festordnern zu einem Zusammenstoß kam. Man ging zu Tätlichkeiten über; 9 Studenten trugen Verletzungen davon.

Béziers, 1. Juli (18. Juni). Die Wähler waren nicht zu den Munizipalitätswahlen erschienen. Die Wahlversammlung wurde geschlossen. Man fordert ein neues Dekret über die Einberufung der Wähler.

Rom, 1. Juli (18. Juni). Die Kammer nahm eine Gesetzvorlage an, wodurch die Insel Caprera, der Wohn- und Todesort Garibaldis, nebst dem Grabdenkmal als Staatseigentum erklärt wird.

Genf, 1. Juli (18. Juni). Der Gesetzentwurf über die Trennung von Kirche und Staat wurde gestern mit 7656 gegen 6822 Stimmen angenommen.

Das Gericht erster Instanz verfügte die Scheidung Leopold Wölflings, nachdem es ein eheliches Zusammenleben Wölflings mit seiner Gemahlin als unmöglich erkannt hatte.

Konstantinopel, 1. Juli (18. Juni). Im Vilajet Monastyr fand ein Scharmützel zwischen türkischen Truppen und einer griechischen Bande statt, die von Warda befehligt wurde. Die Bande trat, nachdem sie 20 Mann verloren hatte, den Rückzug an. Die Türken verloren 2 Mann an Toten und 8 an Verwundeten.

Teheran, 1. Juli (18. Juni). In Semdshan brach unter einem Artillerie-Bataillon infolge der grundlosen Entlassung des Kommandeurs eine Meuterei aus. Der betagte Gouverneur wurde dabei verwundet.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Pastor diac. W. Schwartz Tochter Gerda. Proklamiert: der Kapitänleutnant der deutschen Marine Walter Isendahl mit Anna Katharina Elisabeth v. Haller. Verstorben: Mimi Gräfin O'Rourke, 79 Jahr alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Gustav Eigus Sohn Karl Adolf. Proklamiert: Brandmeister Adolf Anderson mit Julie Soome. Gestorben: Witwe Katharina Intelmann, 88½ Jahre alt.

Totenliste.

Frau Auguste Thiel, geb. Kolberg, † am 16. Juni zu Riga.

Louise Kaull, geb. Bendtfeldt, † im 82. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Caroline Grundmann, geb. Heller, † im 85. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Priorin des Marie-Luisen-Stifts, Frau Ottilie Kunte, geb. Doege, † im 72. Jahre am 17. Juni zu Reval.

Dorothea Bode, geb. Breitsprecher, † im 73. Jahre am 15. Juni zu St. Petersburg.

Moritz Fankhaenel, † am 17. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	757.6	758.8
Thermometer (Centigrade)	+21.3	+21.0	+28.8
Windricht. u. Geschwind.	0	0	SE 5
Relative Feuchtigkeit	74%	76%	43%
Bewölkung	8	0	2

1. Minimum d. Temp. nachts +14.0
2. Maximum d. Temp. gestern +29.4
3. Niederschlag —

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 29. Juni 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,—	—
3½ „ „	—	—	93,10
3% „ „	82,70	82,40	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,60
3½% „ „	—	93,60	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98,—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	214,85	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, 1) не менѣе года проживавшихъ въ предѣлахъ Юрьевскаго уѣзда и не менѣе года получавшихъ опредѣленную пенсію по службѣ государственной или по службѣ въ земскихъ, городскихъ либо сословныхъ учрежденіяхъ или на желѣзныхъ дорогахъ (за исключеніемъ нижнихъ служителей и рабочихъ); 2) въ теченіе послѣдняго года занимавшихъ въ предѣлахъ города Юрьева на свое имя отдѣльную квартиру, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ — въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ въ третью Государственную Думу, представить **до 7-го іюля сего 1907 г.** Городской Управѣ, въ одинъ изъ присутственныхъ дней, между 11 и 1 ч. дня, письменныя заявленія о своемъ желаніи воспользоваться правомъ участія въ выборахъ, если желаютъ воспользоваться этимъ правомъ. — Къ заявленіямъ лицъ, желающихъ воспользоваться правомъ участія въ выборахъ по занимаемымъ ими квартирамъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія полицейскихъ участковыхъ приставовъ; къ заявленіямъ лицъ, получающихъ пенсіи, должны быть приложены или разсчетные листы Юрьевскаго Казначейства или удостовѣренія учрежденій, назначившихъ имъ пенсію.

Внесенію въ списки городскихъ избирателей **не подлежатъ**: 1) Лица, не участвующія въ выборахъ согласно ст. ст. 9, 10 и 11 закона 3 іюня 1907 года, 2) дворники, 3) рабочіе, имѣющіе право участія въ выборахъ на основаніяхъ, указанныхъ въ ст. 43 закона 3 іюня 1907 года и 4) лица, принадлежащія къ составу сельскихъ и волостныхъ обществъ уѣзда, хотя бы и владѣли цензомъ, установленнымъ для внесенія въ списки городскихъ избирателей по сему уѣзду (ст. 62 закона 3 іюня 1907 г.).

Г. Юрьевъ, 18-го іюня 1907 года.
№ 1154.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen, mindestens 25 Jahr alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) im Laufe des letzten Jahres im Jurjewschen Kreise gelebt und eine Pension von der Krone, der Landschaft, einer städtischen oder ständischen Institution oder seitens einer Eisenbahnverwaltung bezogen haben (mit Ausschluss jedoch der niederen Angestellten und Arbeiter) und die 2) in der Stadt Jurjew wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung, für welche keine Quartiersteuer gezahlt wird, innegehabt haben, auf, bis zum 7. Juli 1907 beim Stadtamt werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr schriftliche Gesuche wegen Aufnahme in die Wählerlisten für die dritte Reichsduma einzureichen, falls sie an den Wahlen teilzunehmen wünschen.

Den Gesuchen der Quartierinhaber sind die Mietkontrakte oder Bescheinigungen der Stadtteilspristawe beizulegen, den Gesuchen der Pensionäre die Pensionsbüchlein der Jurjewschen Rentei oder Bescheinigungen derjenigen Institutionen, welche die Pensionen bewilligt haben.

In die Wählerlisten können nicht aufgenommen werden:

1) Die in Gemässheit der Artt. 9, 10 u. 11 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 von der Teilnahme an den Wahlen Ausgeschlossenen; 2) Hausknechte; 3) Arbeiter, die an den Wahlen in der im § 43 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 angegebenen Weise teilnehmen, und 4) Personen, die zu den Land- und Wolostgemeinden des Kreises gehören, auch wenn sie den für die Teilnahme an den Wahlen in der Stadt erforderlichen Zensus besitzen (§ 62 des Ges. v. 3. Juni a. c.).

Dorpat, 18. Juni 1907.
Nr. 1154.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S|S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.  **S|S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag**, 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag**, 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend**, 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Verreise Freitag

den 22. Juni, auf einige Wochen.
Dr. med. A. Hartge.

Verreise

Donnerstag, d. 21., Abds., auf einige Monate. H. **Dr. Anderson** wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.
Dr. A. Kramer.

Werro.

Gesucht eine diplomierte Hauslehrerin für die Werrosche Stadt-Töchterschule für die Fächer Arithmetik und Geographie. Kenntniss der estnischen Sprache erwünscht — luther. Confession. Gage 400 R. bei 25 Stunden. Extra-Stunden besonders honorirt. Meldung per Adresse: Stadtsecretair Freimann-Werro. Diplom und Empfehlungen beigefügt.
Das Werrosche Stadtschul-Kollegium.

Schwache Männer,

Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

Wiener Conditorei.

Empfehle
fr. Stachelbeerkuchen
fr. Erdbeerkuchen.

Offeriere
Eisschränke

in verschiedenen Grössen u. Preislagen.
Rigasche Str. Nr. 129. **Elm. Grohs.**

Gartenbau-Geräte!

als: **Spaten, Rechen, Hacken, Blumenkellen, Wühleisen, Distelstecher, Culturspaten, Botanisierspaten, Blumengabeln, Rindenreiniger, Baumbürsten, Astscheeren, Rosenscheeren, Heckenscheeren, Blumenspritzen, Gartenspritzen, Giesskannen,** etc. etc. sowie

Kinder -Spaten -Rechen -Hacken

stets in grösster Auswahl vorrätig bei

P. Bokownew
Gr.-Markt 12.

Bestassortiertes
Tapeten-
Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Rote Kacheln, Blumentöpfe Milch- u. verschiedene Wirtschaftsschalen
räume im Sommer unter dem Selbstkostenpreise.
Uebernehme alle **Töpferarbeiten** in der Stadt und auf dem Lande.
Johann Sarak
Töpferei, Steinstr. Nr. 40, Dorpat

Gesucht eine
Land-Apotheke

mit einem Umsatz von 2—3000 Rbl. jährlich in Liv- oder Estland zu pachten. Offerten sub „M. 30“ an die Exped. d. Bl.

Bestellungen auf **gutes**
Kleeheu und Timothy

diesjähriger Ernte empfängt N. Masing, Pleskausche Strasse 10, werktäglich von 10—12 Uhr vorm.

Bad Salzbrunn

Im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: Oberbrunnen, Mühlbrunnen. — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.
Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Badedirektion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Saubere, hübsch möblierte Zimmer

Gute Küche, täglich und laut Abonnement, zu zivilen Preisen und mit aufmerksamer Bedienung empfiehlt

Marie Kanne
Dorpat, Ecke Neumarkt- und Alexander-Str.

Landwirtschaftliche u. Gewerbliche Ausstellung in Reval

22.—25. Juni 1907
veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.
Zuchtviehmarkt — Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.
Am 2. Ausstellungstage: **Dressur-** und **Leistungs-Prüfungen** für **Pferde, Reiterspiele.**

W C

Iener Onditorei.
Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.
Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

! Schirme !

verkauft **zu herabgesetzten Preisen,** um das Lager zu räumen, das Warschauer Magazin **B. Genss,** Ecke Kühn- & Budenstr.

Das Bureau der Studenten der Jurj. Universität
empfiehlt **Spezialisten,** welche Schüler und Schülerinnen für alle mittleren Lehranstalten vorbereiten — Techelferstr. 6. Sprechstunde tägl. von 3—4 Uhr nachm.

Erteile Stunden

u. bereite vor zu a. Kl. d. Gymnas., d. Real- u. Junkersch. u. z. Landesgymnasium in Birkenruh. **N. Oltarshewsky,** Steinstr. 51. Zu sprech. Mittwoch u. Sonnabend 12—4.

Für den Sommer suche ich aufs Land einen tüchtigen **Repetitor** im Latein, Russischen und Geometrie zur Vorbereitung für die 6. Klasse (Secunda) der Domschule.
Freiherr H. v. Louden
Paplerstrasse 25.

Zum 20. Juli a. c. wird nach **Fellin** eine
gebildete deutsche Bonne
gesucht zu 3 Kindern im Alter v. 9, 5 und 3 Jahren. Schriftliche Meldungen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau von Loewis of Menar, **Pernau,** Pension von Hohenhausen.

Grosser Holzkasten

wird billig verkauft — Rigasche Str. 107 b.

Von der Verwaltung

des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden
4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55 d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267 d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo“

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
Reval-Stettin und Reval-Helsingfors
und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt
Carl F. Gahlnbäck.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 21. Juni c.
Vorstellung Nr. 45.
Abonnements-Vorstellung 41.

Der Freischütz.

(Große romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von Carl Maria von Weber.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Der Helfer“,** neuestes Schauspiel von H. Philippi.

Die Direktion.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
Mag. theol.
Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Wer braucht Puppen

(Büsten) zum Anprobieren, auch gedrechselte Füsse? Verschiedene Grössen — Wallgraben 13.

Ein Haus

an schönem Orte belegen, ist zu **verkaufen** — Sandstr. Nr. 11 a. Daselbst ist auch e. **W. v. 5 Z.** zu verg.

Suche ein **Haus** oder einen gutgelegenen **Bauplatz** zu kaufen und eine **Wohnung** von 4—5 Z. z. 1. Aug. zu miet. Off. sub „Hausplatz“ an d. Exped. d. Bl.

Gesucht e. Wäscherin

die in ihrer Arbeit sicher ist und etwas Deutsch kann. Kast.-Allee 12.

Köchin mit guten Attest., die auch zu plätten und zu waschen versteht, sucht Stellung — Alex.-Str. 35. Nachzufragen in d. Bude.

Ein freundl. Zimmer

gut möbliert, separ. Eingang, ist abzugeben — Ecke Blumen- und Pleskauer Str. 2, II. Stock, rechts.

Theologe sucht ein Zimmer mit Klavierbenutzung. Offerten sub „P. T.“ sind an die Exped. d. Blattes zu richten.

Zu vermieten

1 Wohnung u. Schlafraum, Küche etc. — Altstr. 15. Näheres daselbst unten.

Wohnung v. 2 Zimm.

mit Entree und Küche zu vermieten — Kastan.-Allee Nr. 3.

Eine Wohnung von 5 Zimm.

Entree u. Glasveranda nebst wirtschaftsbequemlichkeiten u. mit Benutzung eines kleinen Gartens wird zum 20. August c. mietfrei. — Zu erfragen beim Hauswächter, Marienhofsche Str. Nr. 19.

1 Wohnung v. 2 Zimm.

ist vom 1. Juli ab Johannisstr. 5 **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

2 Wohngn. à 2 Zimm.

u. Küche zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter Mühlenstr. 53.

Mietfrei im Centrum

der Stadt e. **warme Wohnung** von 6 geräumigen Zimmern und Wirtschafter. Stallraum vorhanden. Offerten erbeten sub „Centrum“ an d. Exped. der Nordl. Zeitung.

2 Sommerwohnungen

sind billig zu haben in **Kawershof-Linnakese** (Oldenthurm).

Canarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Promenadenstr. 3. **H. Berg.**

Fox-terriers

sind zu verkaufen im Veterinär-Institut bei J. Laane.

F. G. Faure

Holmstr. 14, Kaufhof 21 b und Victualien-Markt Nr. 5,
offeriert zu den billigsten — — Tagespreisen — —
alle Sorten
Mehl und Getreide.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Mittwoch, den 20. Juni (3. Juli) 1907.

Inland.

Die neueste russische Anleihe.

Die in voriger Woche bekannt gegebene Emission einer neuen inneren russischen Anleihe im Betrage von 50 Mill. Rbl. Nominalwert ist in mancher Beziehung ein eigenartiges Zeichen der Zeit.

Das russische Finanzministerium hat damit zunächst bewiesen, daß es, entgegen den in der Finanzwelt vielfach verbreiteten Ansichten, nicht oder noch nicht an die ausländischen Märkte zu appellieren braucht, um den dringendsten Geldbedarf des Staates zu befriedigen, daß mithin die inneren Geldquellen trotz all der starken Anforderungen und der Schwächung der produktiven Kräfte des Landes noch nicht erschöpft sind.

Diese neueste Anleihe ist in der für den Staat denkbar bequemsten Form ins Werk gesetzt worden: es sind ohne jede Beihilfe von Bankinstituten, ohne Spesen und Subskriptionsvorzüge einfach neue Obligationen der 4-prozentigen Staatsrente im Nominalbetrage von 50 Mill. Rbl. in der Expedition für Herstellung der Staatspapiere gedruckt und dann vom Finanzministerium in bares Geld umgewandelt worden. Man hätte nun glauben sollen, daß die Preise der russischen Anlagewerte und speziell der 4%-Staatsrente dadurch, daß plötzlich wieder neue Staatspapiere in der Höhe von 50 Mill. Rbl. auf dem Geldmarkte erscheinen, gedrückt und die Kurse der bereits vorhandenen Titres der Staatsrente sinken würden. Aber nichts davon ist geschehen; vielmehr haben die Staatspapiere auf den Börsen ihren früheren Kurs durchaus behauptet.

Wie erklärt sich diese Erscheinung? Einfach durch den Umstand, daß die neu emittierten zinstragenden Werte garnicht an die Börsen gelangt sind, somit dort die Preise auch garnicht haben drücken können. Das Finanzministerium hat nämlich diese 50 Mill. Rbl. Staatsrente fast ausschließlich durch die Einlagen der staatlichen Sparkassen gedeckt, d. h., es hat das bare Geld der angesammelten Sparkassen-Einlagen zum Börsenkurse in Staatsrenten-Obligationen angelegt.

Daß der Staat dazu imstande ist, verdankt er dem Umstande, daß in letzter Zeit die Sparkassen-Einlagen in ungewöhnlichem Maße gestiegen sind, und diese letztere Erscheinung hat wiederum einen sehr eigentümlichen Grund: nicht etwa infolge gesteigerten Sparsinnes oder vermehrter Produktion, sondern, wie die „Retsch" anscheinend zutreffend ausführt, aus Angst vor den „Expropriatoren" und Räubern hat die Bevölkerung ihre Ersparnisse besonders fleißig den Sparkassen zugetragen. So hat unsere wirre Zeit eine äußerst originelle Quelle zur Verstärkung des Geldmarktes für innere Staats-Kreditoperationen erschlossen, indem indirekt die Möglichkeit der glatten Realisierung der neuesten inneren Anleihe, den „Expropriatoren" und Räubern, bezw. der durch sie der besitzenden Bevölkerung eingejagten Angst zu verdanken ist.

Es ist dies somit gewissermaßen eine Anleihe bei den Reichs-Sparkassen, und zwar bereits die dritte in dieser Art. Zuerst wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1906 auf diesem Wege 50 Mill. Rbl. Nominal, dann im Januar des laufenden Jahres 70 Mill. Rbl. und schließlich gegenwärtig 50 Mill. Rbl., zusammen also 170 Mill. Rbl. im Nominalwert flüssig gemacht; bei dem durchschnittlichen Kursstande der Staatsrente von 70% sind also etwa 120 Mill. Rbl. des baren Geldes der Spareinlagen in Staatsrente umgewandelt worden. Jedenfalls ist dies die momentan vorteilhafteste Methode der Aufnahme von Geld für den Staat; in eine schwierigere Lage könnte er nur dann geraten, wenn die Einlagen der Sparkassen plötzlich massenweise zurückgezogen würden und die Staatsrenten-Papiere bei den Börsen verkauft werden müßten. — Ob Rußland auf die Dauer sich ohne eine neue ausländische Anleihe wird behelfen können, erscheint sehr fraglich.

Zur Aufdeckung des revolutionären Netzes in Nord-Kurland.

Wie z. T. bereits bekannt, ist es im Rayon des Generalmajors Salonina dem Kreischef-Gehilfen Adolphi gelungen, den Revolutionsherd in Windau und Dondangen aufzudecken und damit zugleich die Fäden eines weitverzweigten revolutionären Netzes in die Hand zu bekommen, eines Netzes, dessen Zentrum sich, wie dem „Rig. Tgbl." von authentischer Seite mitgeteilt wird, in Riga befand. Dieses Rigasche Zentralkomitee besteht aus ehemaligen Volksschullehrern! Ihm sind zwei städtische und zwei landische untergeordnet. Der Sitz dieser städtischen Unterkomitees ist Mitau und Libau, während die landische revolutionäre Organisation von zwei Komitees, dem Windauschen und dem Tuckum-Talsenschen, geleitet wurde.

Einen überaus wichtigen revolutionären Zweig bildete das Windausche Komitee, dessen Tätigkeitsgebiet wieder dreien Zentralen unterstellt war: Anzen, Dondangen und die Stadt Windau. Besonders die Windausche Zentrale hat nicht nur eine besondere Unverfrorenheit, sondern auch eine nicht üble Findigkeit in der Organisation der revolutionären Tätigkeit zu entwickeln gewußt. In dem, wir möchten sagen, „Aufklärungs-Taumel", der das Russische Reich heute ergriffen hat und der in Tagen und Monaten von der großen Schuld der Zeiten das streichen soll, was Jahrzehnte aufgetürmt haben, war es den Leitern der Windauschen Zentrale geglückt, die Erlaubnis des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks zur Abhaltung von pädagogischen Kursen für Erwachsene zu erwirken! „Diese „pädagogischen", richtiger revolutionär-demagogischen Kurse wurden auch tatsächlich abgehalten, sie standen unter der Leitung einer Lehrerin und dienten einer regen revolutionären Propaganda und der Organisation der bekannten zahlreichen revolutionären Freveltaten.

Diese Windausche Zentrale wurde, wie bekannt, kürzlich vom Kreischef-Gehilfen Adolphi aufgehoben. Am letzten Sonntag ist es nun geglückt, auch des Tuckum-Talsenschen revolutionären Komitees habhaft zu werden und sechs Personen davon in der Stadt Tuckum und im Kreise zu verhaften. Nicht nur ein Haufen revolutionärer Literatur, sondern auch eine Menge von Waffen nebst dazu gehörigen Patronen wurde entdeckt. Die Verhaftungen dauern noch an.

Von den Ferienkursen in Reval.

Am Sonntag fand im Revaler Schwarzhäupter-Saale die Eröffnung der Ferienkurse statt, die vom Deutschen Verein in Estland veranstaltet worden sind und nah und fern so viel Zuspruch gefunden haben.

Vom Frauenverbande war der altehrwürdige Saal geschmückt und zahlreiche kleine Tische hergerichtet worden, die mit ihren reizenden Blumen einen freudenfestlichen Eindruck machten, ein entsprechender äußerer Ausdruck für die Stimmung, mit der die Versammlung der Teilnehmer an den Ferienkursen zum Beginn des so erfolgreich ins Werk gesetzten Unternehmens von den liebenswürdigen Wirtinnen begrüßt wurden. Obgleich auch noch die Glieder des Vorstandes und des Ausschusses zu der Eröffnungsfeier eingeladen waren, fand, wie die Revaler Blätter berichten, die nach Hunderten zählende Gesellschaft in dem praktisch verwerteten Raum wohl asservierte Plätze, und bald wogte bei einer Tasse Kaffee eine angeregte Unterhaltung durch den Saal, bis dann der Vizepräses des Deutschen Vereins, Herr Erhard Dehio, das Katheder bestieg, um die Versammlung zu begrüßen und die Teilnehmer an den Kursen, die Lehrenden, wie die Lernenden, in den Mauern unserer alten Stadt und in den Räumen, die in den nächsten Wochen als Vereinigungspunkt für die Ankömmlinge dienen werden, willkommen zu heißen. Nachdem Redner auf die Bedeutung des Unternehmens für die deutsche Schule und für die Knüpfung von Beziehungen zwischen den weit über das Reich zerstreuten Stammesgenossen hingewiesen, schloß er mit dem Wunsch, daß es allen denen, die jetzt froh an die ernste Arbeit der Ferienkurse gehen, vergönnt sein möge, trotz der kurzen Zeit der gemeinsamen Arbeit manche Anregung auf den Heimweg mitzunehmen, die der deutschen Kultur zum Nutzen gereichen wird.

Sodann forderte er den Leiter der Kurse, Direktor Eggers, auf, über das Arrangement der Kurse nähere Mitteilungen zu machen.

Aus dem nun gegebenen Ueberblick über den Stundenplan geht hervor, daß die Kurse von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauern werden, und zwar ist die dankenswerte Einrichtung getroffen worden, daß keine einzige Vorlesung gleichzeitig mit einer anderen gehalten wird. Daraus ergibt sich für die Besucher der Ferienkurse die Möglichkeit, jeden beliebigen Kursus mitzumachen, ohne einen anderen zu versäumen. Die Vorlesungen finden im Konfirmanden-Saal der St. Olai-Kirche oder in der Börsenhalle statt, nur die Zeichen- und Modellier-Kurse in der Privatwohnung von Pastor Hahn. Es gelangen folgende Fächer zum Vortrag:

Frl. Mary v. Haken: Deutsch als Muttersprache; Frl. Marie Kolbe: Der erste Unterricht im Deutschen und in der Arithmetik; Direktor Alexander Eggers: Deutsche Dichtung der Gegenwart; Mag. Karl Girgensohn: Pädagogische Psychologie, und von demselben als zweites Fach: Religion; Frl. Susa Walter: Bildende Kunst im 19. Jahrhundert; Herr Johann Gydé: Geographie; Frl. Charlotte Hoeppener: Zeichen und Modellieren; Frl. Ella Fritz: Arithmetik. In den beiden ersten Wochen: Herr Harry Koch: Naturkunde, und Frl. Berta Fleischhut: Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. In den beiden letzten Wochen: Frl. Lohse: Heimatkunde; eventuell gleichzeitig Französisch. — Kurse im Lateinischen, Turnen und Kalligraphie werden vielleicht noch organisiert werden.

Die Stunden dauern ¾ Stunden; nach einer Pause von 15 Minuten beginnt der nächste Vortrag wieder mit der vollen Stunde. Um ¾1 Uhr tritt eine halbstündige Pause ein, in der das Frühstück genommen werden kann. Die übrigen Stunden beginnen um ¼ und schließen zu den vollen Stunden.

Von 1—6 ist im Schwarzenhäupter-Saal ein billiger Mittagstisch vorbereitet, auf den man abonieren kann. Dieser Saal wird gegen den Vorweis von Mitgliedskarten der Ferienkurse auch sonst offen stehen zum Korrespondieren und Zeitungslesen. Ebenso freundlich ist den Teilnehmern der Ferienkurse ein anderes Zentrum im Kunstsalon der Buchhandlung von Kluge u. Ströhm zur Verfügung gestellt, wo die empfohlenen Bücher und Zeitschriften ausliegen werden und der „Führer durch Reval" für einen Vorzugspreis zu haben ist.

Frl Dehio hat die innere Organisation der Kurse übernommen. Am Sonnabend und Sonntag sind gemeinsame Exkursionen ins Freie in Aussicht genommen.

Gestern und vorgestern stand den Interessenten, der Besuch aller Vorträge frei; dann mußten sie sich, soweit das nicht schon geschehen, entschließen und die betreffenden Meldungen machen.

Nach diesen Mitteilungen erfolgten die Anmeldungen der Teilnehmer, womit die Versammlung ihren Abschluß fand. Die Anwesenden verabschiedete sich von den Veranstalterinnen der Eröffnungsfeier mit dem erfreulichen Bewußtsein, dem Beginn eines Unternehmens beigewohnt zu haben, das zur Anregung des geistigen Lebens in weiten Kreisen berufen erscheint. Möge es einen erfolgreichen, alle Teile befriedigenden Verlauf nehmen!

Lemsal. Der Lemsalsche landwirtschaftliche Verein veranstaltet, wie bereits früher gemeldet, vom 23. bis 25. Juni c. in Lemsal eine Landwirtschaftliche Ausstellung nebst Abteilungen für Molkereiwesen, Bienenzucht, Maschinen, Geräte, Utensilien 2c., Gewerbe- und Industrie-Erzeugnissen für Haus- und Landwirtschaft.

Alt-Schwanenburg. Ueber einen Erfolg des Unterrichts in der Muttersprache in den Gemeindeschulen entnimmt die „Rig. Rdsch." dem „Wehstnesis" folgende Notiz: Bei den letzten Examen zur Erlangung einer Vergün-

Feuilleton.

3)

Wandlung des Lebens.

Novelle

von Emma Usthal.

Erhard Stauff stand am geöffneten Fenster. In dieser mehr westlich gelegenen Stadt war der Frühling schon weit vorgeschritten. Sonne und schmeichelnde Luft schwebten, von Sphärenrythmus getragen, ins Zimmer. Erhard atmete tief diese Gabe des Himmels ein; seine Muskeln füllten sich mit Kraft, sein Herz mit Wonne. Der Druck, den er längere Zeit hindurch verspürt hatte, wich allmählich von ihm. Vor wenigen Tagen hatte er sein Doktorexamen bestanden, nach welchem sich ihm schneller eine zusagende Lebensstellung bieten konnte. Es war ihm nicht vergönnt gewesen, sich ruhig den Studien hinzugeben; viel Zeit mußte er an Nebenarbeiten und Privatstunden verlieren, um zu dem kleinen Zinsenbetrag, den er erhielt, das Nötige hinzu verdienen zu können. So war er oft müde und abgespannt gewesen. Dazu hatte er zuerst mit Lust, später unter dem Banne des Verpflichtetseins doppelt eifrig gearbeitet, um seine Braut heimführen zu können. Frieda, ganz beherrscht von ihrer anbetenden, vergötternden Liebe, trug ihm in ihren Briefen nur unablässig den einen Wunsch nach Vereinigung mit ihm vor. Es wehte ihm oft aus ihren Zeilen eine fast krankhafte Sehnsucht entgegen. Er schilderte ihr seine Bemühungen, er tröstete sie, so gut er vermochte, aber schließlich wurden ihm ihre unausgesetzten Seufzer und Klagen zu unerträglichen nervenzerrüttenden Quälereien. Es war ihm, als sei er ein Arzt, der jahrelang einen unheilbar Kranken zu behandeln hat, ihm Linderung zu beschaffen bestrebt ist, aber von ihm, da er ihn nicht zu heilen vermag, unaufhörlich mit Vorwürfen überhäuft wird. So wandelte sich seine Zuneigung zu seiner Braut in unerquickliche Empfindungen um und nach und nach gewahrte er, daß nichts, nichts von Liebe mehr für sie in ihm sei. Anfangs war er ehrlich traurig darüber, doch mehr und mehr erschien es ihm als eine Notwendigkeit, sich klar zu entscheiden.

Und als er den letzten Brief an sie schrieb, war er mit dieser Angelegenheit ganz fertig gewesen. Da er jedoch ein zartes Gewissen besaß, blieb diese Handlung nicht ohne Nachwirkung und es hatte bis heute eine Beklemmung in ihm gelegen. Nun fühlte er sich zum ersten Mal ganz frei, fähig, ohne Furcht vor Schatten die Blicke in die Zukunft zu lenken. — „Frieda ist nur auf einen einzigen Ton gestimmt," dachte er in diesem Augenblick, „das Mädchen aber, das mich ausfüllen will, muß eine ganze Sinfonie sein." Er schüttelte nach diesem Einfall über sich selbst den Kopf; was der neckische Frühlingsgeist ihm zuraunte, war nicht seine Meinung: „Keine neue Liebe, keine neue Liebe", murmelte er erregt abwehrend. Seine Augen wurden angezogen von einem silbern-blau blinkenden Dach, das in der Sonne kokettierte, als wolle es für einen unergründlichen Alpensee gelten — da huschte ihm das Märchen von der schönen Lau durch den Sinn.

Bald wurde an die Tür geklopft; die Zimmerwirtin brachte Erhard den inhaltschweren Brief. Der Stempel zeigte den Namen der Stadt, in welcher Frieda wohnte, aber Erhard unterhielt dort zu niemand mehr Beziehungen. Acht Tage hindurch hatte er dem Briefträger mit peinlichen Gefühlen entgegengewartet, da er ihm jedoch kein Zeichen von dem Mädchen überbrachte, sich eingeredet, sie füge sich mit Vernunft in das Unabänderliche.

Mit leichter Unruhe und Verwunderung betrachtete Erhard die unbekannten schönen Schriftzüge auf dem Couvert, die ebensogut von einem Jüngling wie von einer Dame herrühren konnten. Mit tiefer Bewegung las er den Brief. Der brave Charakter der Schreiberin leuchtete hindurch; sie schien mit außergewöhnlich weitgehendem zartem Verständnis den Seelen anderer nachfühlen zu können. Trotzdem es den Leser hier und da aus einigen Fragezeichen wie schwer verhaltener Zorn ansah, lag doch so viel Aufhellung, so viel Begreifen der komplizierten Umstände in dem ganzen Inhalt, daß es Erhard war, als sage die Stimme der Tröstung: „Sei nur still, ich kenne Dein Herz, ich weiß, das Verhängis ist größer als die Schuld." Und so niedergeschmettert ihm auch zu Mut war, wurde doch alles das Peinliche, was er empfand, alle die schmerzliche Wehmut, so oft er den Brief las, um etwas gemildert.

Nein, das hatte er nimmer wollen, nicht den Tod eines Mädchens verschulden wollen! Wenn Frieda aber gesund würde, dann mußte er sie zu seiner Frau nehmen!" Es liegt hier einer der Fälle vor, wo die Ehe, auch ohne Liebe, zur moralischen Verpflichtung wird", gestand er sich.

Nach kurzem Nachdenken, in dem ihm war, als wende seine Jugend sich auf ewig von ihm, erhob er sich, bereit, das Opfer zu bringen.

Er wollte alles zur Reise Nötige vorbereiten, wandte sich aber noch einmal zum Briefe zurück und forschte zum ersten Mal mit rechtem Interesse nach dem Namen, mit dem er unterzeichnet war. Frieda hatte ihm von dem Stellenwechsel erzählt, allein von der Inhaberin des Geschäfts nur gesagt, wie sie heiße und daß sie sehr nett sei. Er stellte sie sich nun vor als eine alte, feine, mütterliche Dame, und gewann die Ueberzeugung, man könne ihr sein ganzes Herz ausschütten.

Und manches kam ihm noch im Laufe des Tages, den Brief betreffend, in den Sinn: bis auf das Nachwort machte er den Eindruck, als sei er ohne Wissen Friedas und ihrer schüchternen Mutter verfaßt, vielleicht weil das Fräulein ihrem starken Triebe folgte, den beiden still Leidenden durchaus helfen zu wollen. Wie beschämt fühlte er sich von der Güte dieser Fremden denen gegenüber, denen er hätte der nächste sein sollen, zu deren Schutz er sich einst angeboten hatte. Das Mädchen lebte noch, würde vielleicht leben bleiben, doch seine Liebe war tot, an ihre Stelle rein menschliches Mitleid und brüderliche Sympathie getreten.

Gegen Abend, kurz vor dem Gang zum Bahnhof, erhielt Erhard ein Telegramm. Ein furchtbarer Schreck durchrieselte ihn. Seine aufrichtige Absicht war es gewesen, alles zum Guten zu lenken und, wenn es zu dieser Art Sühne zu spät sein sollte, wenigstens ungesäumt des Mädchens letzten Wunsch des Wiedersehens zu erfüllen. Und nun?

Mit raschem Entschluß überwand er sein Zögern und öffnete das Telegramm; es stand darin: „Lieber Sohn! Komm, meine Tochter ist todkrank!" — Und diese Worte dieser Mutter versetzten den Gefaßten in eine solche Erschütterung, daß er in Schluchzen ausbrach.

*

Frieda glaubte ihren Tod nahe. Am Nachmittag nach dem schweren Anfall hatte sie plötzlich gebeten, nach Hause gebracht zu werden, der Freundin gedankt für alle Fürsorge und Güte und versichert, sie könne nur zu Hause ihre Augen ruhig schließen. Alles, was sie sprach, war nur ein Flüstern.

Frau Wiegand empfand diesen Wunsch sogar als ein Glück. So hatte ihre Tochter also doch das Heim und ihre Mutter lieb! Und zu Hause, ja, da konnte sie sich ihrer Pflege viel besser widmen, als hier an fremder Stelle, wo man immer hinter ihr aufpaßte, ob sie sich schone. Sie war nun schon während einiger Nächte bei ihrer Tochter geblieben, aber Nachtwachen hatte man ihr nicht erlaubt. Wenn Frieda einmal besonders stark gehustet oder auch zuweilen im Schlaf laut gesprochen hatte, da standen Fräulein Bachmann oder Fräulein Müller sogleich als helfende Engel da und sie wurde sofort ins Bett zurückgeschickt. Ach, was sich diese jungen Leute einbildeten: Ein zerschlagenes Mutterherz sollte Ruhe zeigen können! Aber es war gegen die beiden nichts zu machen gewesen, sie hatte sich fügen müssen.

Der Arzt wurde gerufen, um wegen der Ueberfiedelung befragt zu werden. Er gab die nötigen Anweisungen. Zu Hildegard allein sagte er draußen im Korridor: „Liebes Fräulein, dieser Wechsel der Dinge ist mir um ihretwillen willkommen, sie haben ihre roten Backen schon ganz verloren — und da drin ist doch nichts mehr zu helfen." Mit einem herzlichen Händedruck nahm er Abschied.

In Hildegard aber hallten seine letzten Worte unablässig schmerzlich nach, und immer wieder quälte sie sich mit der Frage: „Habe ich nichts versäumt, habe ich zu lange mit meiner tatkräftigen Hilfe gezögert?" Natürlich geleitete sie die Kranke nach Haus und half soviel sie irgend konnte.

Als die Freundin aber gegangen war, bat Frieda die Mutter: „Telegraphiere an Erhard, er möchte kommen, — sag' aber nichts davon zu Hildegard, sie soll denken, er tue es aus freiem Antriebe." O wie das Mutterherz sich freute über dieses Vertrauen! —

Am nächsten Vormittag gegen elf Uhr befand sich Fräulein Bachmann allein im Laden. Schon in der Frühe war sie bei Frieda gewesen und hatte sie in fiebernder Unruhe angetroffen. Immer versicherte die Kranke leise: „Nun wird er bald kommen", so daß die Freundin nicht unterscheiden konnte, ob es eine Fieberphantasie oder außergewöhnliche Ahnungsgabe und Wunderglaube sei. Wie gern hätte sie der Sehnenden Gewißheit gegeben, doch sie hatte ja selbst noch keine Gewißheit. Ihrer Berechnung nach mußte der Zug schon gegen 9 Uhr eingetroffen sein; sie sah mit vergeblicher Erwartung eine halbe Stunde nach der anderen verschwinden. Am liebsten hätte sie nun depeschiert, aber dann machte sie sich klar, der Zug könne sich verspäten oder Herr Stauff nach

stigung bei der Ableistung der Militärpflicht, legten besonders die Gemeindeschüler gute Kenntnisse an den Tag, was als Beweis dafür gelten kann, daß mit der Einführung der Muttersprache in den Gemeindeschulen bessere Erfolge erzielt worden sind, als früher, wo der ganze Unterricht lediglich in der russischen Sprache stattfand. Aehnliche Berichte hat das genannte lettische Blatt auch aus anderen Gegenden erhalten.

Wenden. Ein wertvolles Geschenk erhielt dieser Tage, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen, die Wendensche Ortsgruppe des Deutschen Vereins. Auf einer Versammlung des ältesten Wendenschen Vereins, der „Harmonie-Gesellschaft", wurde über den Verkauf das der Gesellschaft gehörigen zweistöckigen Hauses an den Deutschen Verein beraten. Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, das Haus, in dem sich schon jetzt die Schule (das Progymnasium) des Deutschen Vereins befindet, der Ortsgruppe als Geschenk zu Schulzwecken zu übergeben. Das Haus unterliegt der Zurückgabe an die „Harmonie-Gesellschaft", sobald die Ortsgruppe des Deutschen Vereins darin keine deutsche Schule mehr unterhalten kann.

Riga. Einem scharfen Angriff gegen die Rigasche Stadtverwaltung, welche beschlossen hat, je nach den Nationalitäten besondere Schulen für Russen, Deutsche und Leiten zu schaffen, leistet sich der St. Petersbunger „Ssjwet". Er sagt u. a.: „Der Staat muß auf dieses Beginnen die ernsteste Aufmerksamkeit lenken und fordern, daß seine Schule keinerlei Antastung erfährt. Das ist nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht. Es darf in keinem Falle zugelassen werden, daß sich das Schulwesen in den Händen der Deutschen befindet, damit ihre Beschlüsse in einem Moment das zerstören können, was unter den größten Mühen selbstaufopfernder Arbeiter erreicht ist. Wenn die Deutschen Schulen für ihre Kinder brauchen — gut, so mögen sie solche einrichten und ihre Kinder dorthin schicken. Aber ihre „Sorgen" um Schulen für Esten, Letten und, wie der Beschluß der Stadtvorwaltungen von Riga und Mitau zeigt, sogar für Russen, ist bis zur Lächerlichkeit kurios. Die Ansprüche der Deutschen, in allem die erste Rolle zu spielen, werden durch nichts gerechtfertigt." — Der „Herold" bemerkt dazu: „Wie viel Falsch liegt in diesen verhetzenden Zeilen! Absichtlich verschließt der „Ssjwet" seine Augen vor dem Umstande, daß die Grundzüge des neuen russischen Lebens den einzelnen Völkerschaften des Reiches die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse zusichern. Was soll denn die Verwaltung einer Stadt mit gemischtsprachiger Bevölkerung anders tun, als nach Gerechtigkeit dafür sorgen, daß die Schulbedürfnisse jeder einzelnen Nationalität die entsprechende Berücksichtigung finden? . . Im übrigen muß sich der „Ssjwet" doch sagen, daß die Rigasche Stadtverwaltung die Schulfrage nur im Einverständnis mit den betreffenden Regierungsbehörden löst." — Dazu bemerkt die „Balt. Post": „Sollte sich hier für Herrn Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch, der die baltischen Deutschen seiner ungeteilten Sympathie versichert und ihnen den Schutz ihrer berechtigten Interessen versprochen hat, nicht eine Gelegenheit bieten, seine Freundschaft zu beweisen? Er könnte doch sehr gut mit Hilfe des Preßorgans der „wahrhaft russischen Männer" dem „Ssjwet" ein „Du lügst, Kanaille!" zurufen. Denn dieses russische Blatt ist uns ganz gewiß ebenso gefährlich, wie ein Ossol es war, da es den baltischen Deutschen Absichten unterschiebt, die diese nie gehabt haben."

— Ein Beweis für die Tüchtigkeit des Stadtamts kann darin gesehen werden, daß es beständig von den Verwaltungen anderer Städte des russischen Reiches um allerhand Auskünfte über Organisation einzelner Verwaltungszweige, über den Betrieb verschiedener städtischer Unternehmungen u. dergl. angegangen wird. Neuerdings, hat wie die „Düna-Ztg." schreibt, die Tätigkeit der Rigaer Stadtverwaltung auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gelenkt. Die trefflichen Arbeiten des Leiters des kommunalen statistischen Bureaus B. v. Schrenck „Das Projekt einer kommunalen Einkommensteuer für Riga" sowie dessen kürzlich erschienene Arbeit über die Wertzuwachssteuer sind schon mehrfach vom Auslande her requiriert worden. Ferner erkundigte man sich von Danzig her über Bau und Betrieb unseres Elevators.

— Die Rigaer Polizeibeamten haben, wie die Rigaer Blätter schreiben, neulich zum ersten Mal Gelegenheit gehabt, sich von der Vortrefflichkeit der Schutzpanzer zu überzeugen. Bei einer Verhaftung waren die abkommandierten Polizisten einem Kugelregen ausgesetzt und wurden zu verschiedenen Malen getroffen, glücklicherweise an den gepanzerten Stellen. Es sind nun auf diesen Panzern zirka 20 Beulen zu sehen, die von den abgeprallten Kugeln herrühren. Ohne den Panzerschutz hätte es auf seiten der Polizeibeamten ganz gewiß schwere Verwundungen gegeben.

— 3 gefährliche Anarchisten sind, nach den Rigaer Blättern, dieser Tage verhaftet worden: sie gehörten einer gefährlichen terroristischen Räuberbande an, die unter anderem im Februar im Olaischen Walde bei Muhskalu ihren Genossen Ottermann aus Rache ermordet, darauf auf einen Scheiterhaufen gelegt und verbrannt hatte, damit er nicht zu erkennen wäre.

— Zum Tode durch Erschießen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, vom Kriegsgericht die Bauern Ahtrais, Meye, Ohding, Stimme, Punis, Jansohn, Duhming und Rykurt verurteilt Sie hatten im vorigen Jahre im Mitau-Bauskeschen Kreise in einer Nacht nicht weniger als 9 Raubüberfälle ausgeführt.

— Eine Dementi ihrer auch von uns wiedergegebenen Nachricht von der Verhaftung des Psalmensängers Wjalbe im Zentralgefängnis bringt die „Rig. Rdsch." Wjalbe stand allerdings im Verdacht, die heimliche Korrespondenz der politischen Gefangenen besorgt zu haben; die Untersuchung hat aber nichts Gravierendes gegen ihn ergeben und er ist bereits am ersten Tage auf freien Fuß gesetzt worden.

Runö. Ohne einen Flintenschein Waffen zu tragen, ist bekanntlich während des Kriegszustandes nicht erlaubt. Da nun aber die Runenser ihre Flinten beim Seehundsfang gebrauchen, also gewissermaßen damit ihr tägliches Brot verdienen, so glaubten sie, eine Ausnahme machen zu dürfen. Als sie aber in diesem Frühjahre bei Pernau jagten, wurden ihnen, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, von den Grenzsoldaten die Gewehre weggenommen. Infolgedessen wandten sie sich mit einer Bitte an den Generalgouverneur, der dann auch sofort anordnete, ihnen die Flinten wieder zurückzugeben. Man schätzt die Zahl derselben auf 500, doch ist ihre Konstruktion eine so vetaltete, daß eben nur ein Runenser damit zu schießen versteht.

Reval. Für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen wurden, wie die Revaler Blätter melden, auf Befehl des Generalgouverneurs im ganzen 25 in der Nacht auf den 3. Juni verhaftete Personen, darunter der gewesene Redakteur der „Sõnumed" A. Hanko, der Verleger tendenziöser Broschüren Lilienbach, der Maler Laipmann und der Arbeiterälteste vom „Dwigatel" Pakalnet. Die übrigen Ausgewiesenen sind hauptsächlich Eisenbahnarbeiter.

— Der neuernannte Inspektor für das Kleinkreditwesen heißt, wie der „Säde" zurechtstellt, nicht Kübbe, sondern ist der cand. jur. Kühle.

— Als Erbin des unlängst in Australien gestorbenen finnländischen Seekapitäns Karl Matias Lindfors, dessen erbberechtigte Verwandten in den Zeitungen gesucht werden, hat sich, nach den Revaler Blättern, die in Reval ansässige Frau Vikner, geb. Jansson, gemeldet. Die Hinterlassenschaft des Kapitäns Lindfors soll einen Wert von 1½ Mill. Mark repräsentieren.

Libau. In Veranlassung der Ermordung eines Arbeiters der Libauer Eisenwerke am 29. Mai wird, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, den Arbeitern auf Befehl des Generalgouverneurs bekannt gegeben, daß, falls in irgend einer Abteilung ein Ingenieur, Meister oder Arbeiter ermordet werden würde, die betreffende Abteilung — ganz abgesehen von der gerichtlichen Bestrafung der Schuldigen — geschlossen und alle Arbeiter der betreffenden Abteilung aus Libau ausgewiesen werden würden. Ebenso würde im Falle einer Unordnung größeren Stils verfahren werden.

Windau. In Bezug auf die am 3. Juli stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen bringt die „Wind. Ztg." ein Eingesandt, aus dem hervorgeht, daß die Vorbereitungen zu einem einheitlichen Vorgehen der deutschen Wähler ziemlich systemlos vorgenommen zu sein scheinen, da die 200 deutschen Wähler nur vom Hörensagen etwas über die Resolutionen der von nur 20 Personen besucht gewesenen deutschen Wähler-Versammlungen erfahren haben sollen. Dazu drängt sich einem, sagt das Eingesandt der „Wind. Ztg." unwillkürlich die indiskrete Frage auf, ob die Glieder des deutschen Wahlkomitees sich mit gutem Gewissen für die Vertreter der deutschen Wählergruppe halten und ob sie der vollen Zustimmung dieser Gruppe sicher zu sein glauben, da unter ihnen Personen sich befinden, welche nicht nur für das Deutsche, sondern, je nach dem, auch für das Lettische Propaganda gemacht. Zum Schluß wird vorgeschlagen, nicht beständig die Nationalität der Wähler in den Vordergrund zu stellen, sondern einen Zusammenschluß der gesamten Intelligenz zu erstreben.

Griwa-Semgallen. Mehrere erschütternde Unglücksfälle ereigneten sich, wie der „Balt. Tgsztg." berichtet wird, am 16. und 17. Juni. Es ertranken beim Bade in der Düna die Frau und die Tochter des Akziseinspektors K. v. Stahl. Als letzterer auf die Hilferufe seiner Gattin ins Wasser stürzte, um die beiden zu retten, ertrank er gleichfalls. — Im Lautzebach bei Griwa-Semgallen ertranken zwei junge Mädchen. Die gewöhnliche Frauen-Badestelle hatte bis vor kurzem recht seichtes Wasser; seitdem aber der Bach beim Bauen der elektrischen Kraftstation für die Kalkuhnensche Hefefabrik in ein anderes Bett geleitet worden, hat sich der Wasserstand bedeutend gehoben, und infolge dessen konnte auch dieses Unglück geschehen. Die Verunglückten waren Schwestern.

Petersburg. Im Minister-Kabinett herrscht, wie ein Berichterstatter der „Birsh. Wed." aus den „Regierungssphären" zu erzählen weiß, gegenwärtig vollste Stille. Speziell seien die Fragen betreffs der neuen Reichsduma-Wahlen fast alle entschieden. „In den Regierungssphären," so drückt sich das genannte Residenzblatt aus, „wiegt der aufrichtige Wunsch vor, der Bevölkerung innerhalb der Grenzen des neuen Wahlgesetzes volle Freiheit zu lassen." Insbesondere seien alle Gerüchte darüber, daß das Ministerium Erläuterungen strittiger Wahlfragen in einem für die Regierung günstigen Sinn beim Senat zu erwirken beabsichtige, durchaus unbegründet; vielmehr lasse sich voraussetzen, daß die Regierung bis zu den Grenzen der Möglichkeit jegliche Senats-Erläuterungen zu vermeiden bestrebt sein werde. — Weiter versichern die „Birsh. Wed.", daß innerhalb der Regierung ein entschiedenes Bedürfnis darnach vorhanden sei, mit der öffentlichen Meinung oder vielmehr mit den die Oeffentlichkeit vertretenden Institutionen, wie es der Moskauer Landschafter-Kongreß war, in Fühlung zu bleiben.

— Eine Finnland-feindliche Strömung gelangt mehr und mehr zum Durchbruch. Die „Now. Wr." plädiert bereits mit großem Eifer für die Aufhebung des Postens des Staatssekretärs für Finnland, dieser 1811 errichteten „Gesandtschaft des verbündeten finnländischen Staates" am russischen Hofe.

— Auf der am 18. Juni abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei wurde, wie die „Now. Wr." berichtet, trotz der vielfach zutage tretenden Teilnahmlosigkeit des Proletariats gegenüber den Reichsduma-Wahlen, nach leidenschaftlichen Debatten der Antrag der Minimalisten auf möglichst aktive Beteiligung an den Wahlen angenommen.

— Der Premierminister P. A. Stolypin, so lesen wir in einer vom 18. Juni datierten Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg.", ist seit einigen Tagen verschwunden — sein kleiner Dampfer brachte ihn Donnerstag zur Audienz nach Peterhof und seitdem ist er fort. Die englischen und französischen Reporter und Korrespondenten und manche andere würden große Summen zahlen, um den Schleier, der dieses Geheimnis umhüllt, zu lüften. Wir wissen einiges, aber wollen vorläufig bloß enthüllen, daß P. A. Stolypin nach einer Woche hier sein wird, inzwischen aber vielleicht auch einen kleinen Abstecher in die baltischen Provinzen gemacht haben dürfte. Stolypin ist entschieden erholungsbedürftig und liebt sehr Seereisen, die er prächtig verträgt.

— Der Abgeordnete der ersten Reichsduma, Priester Ognew, war, wie die „Ruß" erfährt, von seiner Eparchialobrigkeit zum Verlust der geistlichen Würde verurteilt worden. Da er jedoch bisher keine offizielle Mitteilung des Urteilsspruches erhalten hat, wandte er sich dieser Tage an die ihm vorgesetzte Behörde mit der Bitte, die geistliche Würde freiwillig niederlegen zu dürfen. Das Gesuch ist dem Synod vorgelegt worden, der das Konsistorium angewiesen hat, den Fall zu beprüfen und eine Entscheidung zu treffen. Wie das zitierte Blatt bemerkt, sind bisher derartige Gesuche stets unberücksichtigt geblieben.

— Wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, plant man eine Erhöhung der Pension derjenigen Polizeichargen, die infolge von Verletzungen bei Unterdrückung von Unruhen dienstunfähig geworden sind. Sie sollen außer Gehalt und Tischgeldern auch noch Quartiergelder zugebilligt erhalten.

— Nach einer im Ministerium der Volksaufklärung zusammengestellten Statistik müßten, um alle 13 250 979 schulpflichtigen Kinder Rußlands unterrichten zu können, 265 042 Schulen errichtet werden, die eine Ausgabe von 103 366 380 Mill. Rbl. jährlich verursachen würden.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, ist der Kassierer des Polytechnischen Instituts im Forstcorps, der Artelschtschik Kruglikow, am 13. Juni abends aus seiner Wohnung verschwunden. Die Administration des Instituts nahm eine Kassenrevision vor, wobei sich in den Kassensummen ein Fehlbetrag von 3776 Rbl. herausstellte.

* **Moskau.** Ganz unversehens ist, wie von Montag gemeldet wird, in Moskau Hochwasser eingetreten: infolge der andauernden Regengüsse ist die Moskwa auf 5 Arschin über der Norm gestiegen und hat außerhalb der Stadt die Ufergelände stärker überschwemmt, als es selbst zur Zeit des Eisganges der Fall zu sein pflegt.

Lodz. Um die Eröffnung deutscher, von der polnischen Einwohnerschaft gänzlich unabhängiger Elementarschulen suchte, wie wir in der „Lodz. Ztg." lesen, die Verwaltung des Deutschen Schulvereins in Lodz beim Ministerium der Volksaufklärung nach. Erforderlichen Falles sollte von den in Lodz vorhandenen Elementarschulen eine entsprechende Anzahl den Deutschen zur Disposition gestellt werden, wobei die Deutschen von der gegenwärtigen allgemeinen Schulsteuer befreit werden und für ihre Schulen eine besondere Schulkasse geführt werden sollte. Vom Kurator des Warschauer Lehrbezirks ist nun ein Schreiben an den Lodzer Magistrat eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß das Ministerium gegen die Eröffnung von deutschen Elementarschulen nichts einzuwenden hat. Es fand dann im Magistrat eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder der Lodzer Schulkommission sowie der Vertreter des deutschen Schulvereins statt. Die Mitglieder des deutschen Schulvereins stellten an die Schulkommission die Forderung, daß von den vorhandenen städtischen Elementarschulen 33 Prozent den Deutschen zur Disposition überlassen werden sollen. Die Polen wollten jedoch nur 27 Prozent den Deutschen zuerkennen. Die Vertreter des deutschen Schulvereins erklärten jedoch kategorisch, auf diese Einteilung nicht eingehen zu können. Da kein Resultat erzielt werden konnte, wird am 4. Juli eine neue Sitzung einberufen werden.

** **Ssimbirsk.** Dieser Tage ist uns der gedruckte „Jahresbericht des Kirchenrats der ev.-lutherischen St. Marien-Gemeinde zu Ssimbirsk" (Pastor August Leyst) für das Jahr 1906 zugegangen. Wir ersehen daraus, daß in jener weiten evangelischen Kolonie ein reges geistliges und geistliches Leben herrscht; insbesondere wird dort die Eröffnung einer deutschen Kirchenschule ernstlich ins Auge gefaßt, nachdem ein Herr M. Stepanow zum Andenken an seine Frau Martha, geb. Kracke, für die Schule die Summe von 1000 Rbl. gespendet hat. — Einen großen Teil des „Jahresberichts" beansprucht die Brandkatastrophe, welcher am 5. Juli die Stadt Ssysran zum Opfer fiel: in kaum 8 Stunden waren die von 45 000 Einwohnern bewohnten 5000 Häuser in Asche gelegt. Mit heißem Dank wird nun über die für die durch den Brand geschädigten Evangelischen ein-

---

der vielstündigen Fahrt zuerst ein Hotel aufgesucht haben. Schon eine längere Weile hatte sie im Empfangszimmer gesessen, denn sie glaubte, der, auf den sie harrte, würde nicht durch den Laden, sondern durch die Tür, die zu ihrer Privatwohnung führte, eintreten. „Wenn er nur käme", dachte sie unablässig, „wenn er nur käme, damit das arme Wesen nicht vergehe, bevor ein Schimmer des höchsten Glückes es begrüßt hat!"

Schließlich hielt sie es in dieser Untätigkeit nicht mehr aus, sie machte sich im Laden zu schaffen und schickte, um ungestörter nachdenken zu können, das Fräulein und das Lehrmädchen in den Vorratsraum. Im Laden befanden sich einige Fächer, die sie längst schon anders geordnet wünschte. Sie stieg auf eine kleine Leiter und begann den Inhalt der Fächer umzuwechseln.

Der ganze Laden in dieser Beleuchtung, mit den vielen Glasscheiben, den sauberen und vornehmen Papeterien, den reizenden Nippsachen und Bronzen für den Schreibtisch, unter denen sich wirkliche Kunstgegenstände befanden, den verschiedenfarbigen Lampenschirmen und Schleiern, den Arrangements von Chrysanthemen und anderen künstlichen Blumen, dazu der von dem dunkelroten Kleide in lebensvollen Linien umschmiegte Körper des Mädchens, der schöne ausdrucksvolle Kopf desselben mit den lockigen schwarzen Haaren, hätte recht einem Maler zum stimmungs- und wirkungsvollen Vorbilde dienen können.

Jetzt trat jemand ein. Hildegard, die eben in den erhobenen Armen ein hochaufgeschichtetes Paket umquartierte, vermochte sich nicht umzublicken, sondern fragte höflich und freundlich: „Was wünschen Sie?" Sie ahnte nicht, daß ihr kleiner stilvoller Laden, ihre liebe Stimme einem erschütterten Herzen einen wohltätigen Eindruck machte.

„Ich bitte um einige Briefbogen", sagte eine männliche Stimme nach kurzem Zögern.

Geschäftig stieg das junge Mädchen sogleich die Leiter herunter, begab sich an die Stelle, wo das Verlangte zu finden war, zog aus einem Packen das Probeblatt heraus und, indem sie es dem Herrn überreichen wollte, sah sie auf, gerade in seine Augen. Sofort ging eine auffallende Verwandlung in ihrem Gesicht vor sich: ihr Blick blieb in schmerzlicher Betroffenheit an den Augen des anderen haften, die Hand mit dem Papier sank auf ihre Brust. Auch der Herr, gefangen durch ihr Mienenspiel, sah wie gebannt auf sie. Sie glich einer Nemesis, aber einer, die selbst ergriffen ist von dem Urteil, das sie fällen soll.

„Sie sind es Herr Stauff?" sagte sie mit einer Betonung, die wie der höchst dramatische Moment in einer düsteren, schmerzbeladenen Komposition erklang.

„Ich bin es", antwortete er und schloß, wie geblendet von der Flamme des Gerichts, einen Augenblick die Augen.

Da rang sich die Befreiung aus der Tiefe ihres Gemüts hervor: „Wie gut, wie gut, daß Sie gekommen sind!"

„Kann ich — die Kranke sehen?"

„Frieda weilt seit gestern abend wieder zu Haus; sie verlangte so sehnlich danach, daß wir ihr den Wunsch erfüllen mußten. Sie kennen ja die Wohnung. Aber verraten Sie nichts von meinem Schreiben an Sie; das Mädchen lebt in der Einbildung, Sie würden unbenachrichtigt, allein von den Ahnungen des eigenen Herzens getrieben, zu ihr eilen."

Bei ihren Worten kam es ihm jetzt erst zum Bewußtsein, daß sie Fräulein Bachmann und nicht alt und weißhaarig sei, wie er sie sich vorgestellt. „Aber Frau Wiegand hat mir gestern abend depeschiert."

„O diese rührenden Geschöpfe! Das haben sie nun in aller Heimlichkeit getan, damit sie sich vor mir nicht zu schämen brauchten, damit ich wirklich an überirdische Liebe und Treue eines Mannes glauben soll!" Und da kam doch impulsiv eines der Worte, die sie ihm garnicht sagen wollte: „O Herr Stauff, Sie haben großes Unrecht getan!"

„Ja, und Sie sehen, ich bin gekommen, um zu sühnen", erwiderte er. — Sie reichte ihm still die Hand und dann ging er.

Frau Wiegand hatte den ganzen Morgen über die größte Mühe, die Unruhe ihrer Tochter zu dämpfen. Alle fünf Minuten fragte diese, wie spät es sei; schließlich mußte die Uhr an ihr Bett gestellt werden. Frieda ließ sich eine hübsche blaue Jacke anziehen und die Haare aufstecken. Ihre Augen glänzten im Fieber, auf ihren eingefallenen Wangen brannten rote Flecke. Alle erdenklichen Gründe führte die Mutter an, das Nochnicht-Erscheinen Erhards zu entschuldigen und zu erklären.

Endlich ertönte die Glocke.

Leise begrüßte Erhard die kummergebeugte Mutter, leise legte er seine Ueberkleider in dem kleinen Korridor ab. Dann führte die Mutter ihn zu Frieda. Ihr Anblick erschütterte ihn so gewaltsam, daß er sich aufs äußerste bezwingen mußte, nicht zusammenzubrechen. Frau Wiegand entfernte sich still.

„Verzeih mir, verzeih mir", flüsterte Erhard der Schattengestalt, die er in seinen Armen hielt, ins Ohr.

Lange konnte sie nicht sprechen, aber ihre Augen sahen ihn unverwandt so an, als wollten sie sein Bild für ewig in sich hineinschauen. Endlich hauchte sie: „Mutter weiß nichts von deinem letzten Brief." Und ein wenig vernehmlicher sagte sie: „Nun sehe ich doch, daß du ein edler Mensch bist." Und mehr als das verdammendste Fluchwort machte diese Anerkennung jede Spur von Selbstüberhebung in ihm zu Schanden.

Als Hildegard am Nachmittag kam, spielte sie vortrefflich die Ueberraschte ob der Anwesenheit des Bräutigams. Die Patientin schien wirklich etwas besser zu sein und zeigte sich vor der Freundin ganz verklärt vor Stolz.

— — Erhard war nun für Frau Wiegand der aufmerksamste Sohn; manchmal, wenn er ihr in der Wirtschaft zur Hand ging und die Dinge so verkehrt anfaßte, er dessen Sinnen und Trachten mehr geistig gerichtet war, der in seiner Doktorarbeit die scharfsinnigsten Untersuchungen angestellt hatte, dann huschte über den kleinen Kreis sogar eine leise Welle der Heiterkeit hin. Erhards Sorgfalt für die Leidende war die eines Bruders oder vielmehr die eines Vaters, denn Frieda war wie ein hilfloses Kind. Sie aber betrachtete ihn als ihren angebeteten Bräutigam und litt nicht, daß er sich auch nur auf eine Stunde von Hause entfernte. So trugen für ihn, den bisher rastlos geistig Tätigen, allmählich die Stunden der vorschreitenden Tage mit diesen nichtigen kleinen Beschäftigungen in mehr als einer Hinsicht die Züge der Qual, stimmten ihn, ohne daß er sich jeden Grund klar einzugestehen wagte, körperlich und seelisch herab zu zeitweiliger vollkommener Niedergeschlagenheit und Lebensgleichgiltigkeit. Und da wurde ihm eine besondere Stunde des Tages zur Erquickung: Hildegard kam und brachte einen Gruß von dem allen, das da draußen unbekümmert um Vergehen und Sterben so beharrlich dem Leben entgegenwuchs. Das gesamte Programm des Lenzes an ersten Blumen brachte sie nach und nach mit und muntere Laune und Wesensfrische. Ihr taten die Menschen, die da unter dem Druck der Verhältnisse verkümmerten, unendlich leid und so schüttelte sie alle ihre guten Gaben vor ihnen aus, bescherte ihnen Abwechselung und Anregung, versenkte ihre eigene Melancholie, jedes Stäubchen von Sentimentalität, so lange sie bei ihnen weilte, in narkotischen Schlaf. — Bald warteten ihre drei Schützlinge auf ihr Erscheinen, als auf den Mittelpunkt des Tages. Dabei wäre es Frieda niemals in den Sinn gekommen, in ihrer Freundin das schöne, für den Mann begehrenswerte Mädchen zu sehen; für ihren Geschmack lag in Hildegards Auftreten etwas Gouvernantenhaftes, das dem Manne unmöglich zusagen konnte. Die arme kleine Dulderin war, ohne es zu wissen, in sich selbst verliebt, ihr Ideal verkörperte sich in dem an der Liebe hinsterbenden Weibe; sie war fest überzeugt, Erhard werde nun in Ewigkeit ihr angehören. Es lag darin sowohl Selbstüberschätzung, die sich im Heiligenschein des Leides sieht, als auch einseitiges Lebensurteil eines in enge Kreise gebannten keuschen Gemütes. So merkte sie nicht die Tragik, die sich zu ihren beiden Seiten abspielte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Selbstmord in der Pariser Gesellschaft erregt dort große Teilnahme. In einem Hotelzimmer zu Fontainebleau nahm die 24-jährige russische Baronin Ljubow v. Steinheil, eine gleich ihrer Schwester, der Prinzessin Golizyn, gefeierte Schönheit der Pariser Gesellschaft, Sublimat und verstarb nach kurzer Zeit. Die Baronin war trübsinnig, seitdem ihr auf Antrag ihres Gatten Andreas Ssomailow, eines Gardeoffiziers in Petersburg, ihr einziges Kind durch Gerichtsbeschluß entzogen worden war.

— Ein weiser Richter. In Chicago hatte der Richter Torrison Gelegenheit, das Urteil Salomos zur Anwendung zu bringen. Zwei Damen der dortigen Gesellschaft, Frau Watson und Frau Folsom, machten sich den Besitz eines Hundes namens Peter streitig. Der Richter sah sich schließlich den Hund sehr genau an und sagte mit dem Ausdruck des größten Ekels: „Der Hund ist im höchsten Grade räudig, er muß dem städtischen Schinder zur Tötung ausgeliefert werden." Frau Watson führte das Tuch zu ihren Augen und sagte: „Natürlich, niemand will einen räudigen Hund haben, und wenn Peter räudig ist, so wissen Euer Ehren am besten, was ihm geschehen soll." Frau Folsom weinte wirklich und sagte: „Richter, lassen Sie den Hund nicht töten; ich will lieber auf ihn verzichten, nur lassen Sie ihn am Leben. Peter ist ein guter Hund, töten Sie ihn nicht." — „Der Hund gehört Frau Folsom!" sagte der Richter, sah den Hund noch einmal an und meinte: „Ich sehe jetzt, daß er gar nicht räudig ist."

— Ein Enfant terrible. Junger Mann, seine Liebe erklärend: „Ach, meine Teure, wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie liebe — und wenn ich es wagen dürfte, Sie zu bitten, die Meine zu werden . . ." Fritzchen (einfallend): „Wagen Sie es nur, Herr Arthur — sie wartet schon lange darauf."

gelaufenen Spenden Bericht erstattet — in Summa 2687 Rbl., davon 238 Rbl. aus den Ostseeprovinzen und darunter allein aus Dorpat 126 Rbl. 50 Kop. Die Hilfe der Glaubensgenossen hat dort die größte Freude geweckt. „Wer nicht in der Diaspora gelebt hat, kennt eine solche Freude nicht."

Charbin. Ein vom Militärgerichtshof geschlichteter Prozeß enthüllte ein sehr charakteristisches Bild von Zuständen, die in der Verwaltung der Ostchinesischen Eisenbahn geherrscht haben müssen. Der Chef des Montandistrikts dieser Bahn, Ingenieur Kokin, der Bureauchef Millionschtschikow und ein Subalternbeamter Iworski hatten, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, einen Bureaudiener der Kanzlei des von Kokin verwalteten Distrikts überredet, ein Gebäude in Brand zu stecken, in welchem Akten aufbewahrt wurden, die eine Reihe von Mißbräuchen feststellten. Der Bureaudiener Karel hatte den Auftrag seiner Vorgesetzten auch getreulich ausgeführt, die Kiste, in welcher die ominösen Akten verwahrt wurden, mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Das ganze Gebäude war dabei in Flammen aufgegangen. — Die Brandstifter wurden nun auf Befehl des Kommandierenden der Mandschurischen Armee vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Ingenieur Kokin wurde zum Tode verurteilt, Millionschtschikow zu unbefristeter Zwangsarbeit, ebenso Karel, und nur Iworski erhielt Zwangsarbeit auf 15 Jahre. Gegen dieses Urteil hatten die Verurteilten im Obermilitärgericht Klage geführt. Dieses fand, daß der Militärgerichtshof den Grad der Schuld der Angeklagten unrichtig bemessen hatte und überwies den Prozeß dem Gerichtshof zu erneuter Prüfung.

P. A. **Helsingfors.** Der finnländische Generalgouverneur Gerard ist auf 2 Monate beurlaubt worden. Die Erfüllung seiner Obliegenheiten ist dem Kommandeur des 22. Armeecorps, Generalleutnant Böckmann, übertragen worden.

Politischer Tagesbericht.

20. Juni (3.).

Deutschland und Frankreich.

Das „Echo de Paris" bespricht die französisch-deutschen Beziehungen und sagt, es bestreite nicht, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen in Kiel so liebenswürdig wie möglich empfangen habe. Was die Anwesenheit des früheren Kriegsministers Etienne in Kiel betreffe, so habe Kaiser Wilhelm mit Etienne nur als mit einem Privatmann gesprochen; jener habe keinerlei Aufträge erhalten. — Das „Echo" glaubt versichern zu können, daß die dem Minister Pichon von einem italienischen Blatte zugeschriebenen Aeußerungen, nach denen der Minister des Auswärtigen bereit sein sollte, ein Abkommen mit Deutschland abzuschließen, unzutreffend sind. Der „Rappel" schreibt: Wir wünschen, daß der Ton und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland normal bleiben; es gibt aber zwischen Deutschland und uns einen alten und wichtigen Prozeß, der noch nicht so weit ist, daß er geregelt werden kann. Bis er es ist, ist es durchaus zu wünschen, daß man nicht unnütze prozessualische Zwischenfälle auf den Hauptprozeß aufpfropfe.

Das ist eine erwünscht deutliche Sprache, die hoffentlich so manchem unnützen Gerede von deutscher Seite, das persönliche Liebenswürdigkeiten durchaus in politischen Ernst übersetzen möchte, ein Ende machen wird.

Deutschland.

Maximilian Harden über seinen Rückzug.

In der bekannten großartigen Auslage hat Maximilian Harden sich kürzlich in einem Interview, das wir in der „Rig. Rdsch." wiedergegeben finden, zur Eulenburg-Affäre u. a. wie folgt ausgelassen:

Frage: Haben Sie in der Sache Eulenburg einen Rückzug antreten wollen?

Antwort: Ist mir nie eingefallen. Von dem in der „Zukunft" über Eulenburg und seine Gruppe Veröffentlichten habe ich kein Wort zurückgenommen und werde für jedes den Beweis der Wahrheit antreten. Was ich gesagt habe, ist erweislich wahr und wird erwiesen werden.

Frage: Wie konnte man Sie so mißverstehen, daß man von einem Rückzug sprach?

Antwort: Man hatte meinen Ausgangspunkt nicht mehr vor Augen. Ich sah eine Gruppe homosexueller oder mindestens geschlechtlich abnorm empfindender Männer, die, neben anderen üblen Dingen, auch einen mystischen Kultus mit der Majestät trieben: und man glaubte plötzlich, ich wolle diese Männer gesetzlich strafbarer Handlungen bezichtigen. Ich aber wollte sie unschädlich machen; weiter nichts. Ihre sexuellen Handlungen sind mir ganz gleichgiltig. § 175 des Strafgesetzbuches bedroht übrigens (nach der Auslegung des Reichsgerichtes) nur die schlimmsten Ausschreitungen, die natürlich auch die am schwersten zu erweisenden sind. Der weitaus größte Teil des homosexuellen Verkehrs und das ganze homosexuelle Empfinden sind von keiner Strafe bedroht. Diesen Umstand hat man auszunutzen versucht. Man wollte mich auf die Tatbestandsmerkmale des § 175 festnageln. Diese Taktik gleicht der eines Mannes, vor dem, als vor einem in finanziellen Dingen Unzuverlässigen, öffentlich gewarnt worden ist, und der nun den Beweis verlangt, daß er silberne Löffel gestohlen habe. Ist er, wenn die Führung dieses Beweises verweigert wird, etwa von dem Verdacht gereinigt, der tatsächlich gegen ihn ausgesprochen war? Diesen Versuch, den Tatbestand zu verdunkeln, habe ich vereitelt. Wie weit die einzelnen abnorm empfindenden Männer gegangen sind, wird der Prozeß Moltke zeigen, dem ich mit zuversichtlicher Ruhe entgegensehe; er wird auch lehren, wie schädlich diese Männer, strafbar oder nicht, als zusammenhaltende Gruppe gewirkt haben.

Frage: Was haben Sie also, in kurzen Worten zusammengefaßt, behauptet und halten Sie aufrecht?

Antwort: Ich behaupte, daß in der Nähe des Deutschen Kaisers sich eine Gruppe von Männern festgenistet hatte, von denen einzelne homosexuelle Handlungen begangen, andere sich einer normwidrigen Männerfreundschaft hingegeben haben, deren ins Politische überschweifende Tendenz erwiesen werden wird . . .

Frage: Aus welchem Grunde haben Sie Eulenburg und seinen Freundeskreis bekämpft?

Antwort: Weil ich es für unerträglich halte, daß eine Gruppe von Spiritisten, Gesundbetern, Geisterbeschwörern, Homosexuellen und normwidrig empfindenden Männern den Kaiser umlagert, der diese Dinge nicht ahnen, den Kitt, der diese Gruppe zusammenhält, nicht kennen kann, und daß diese Gruppe (in die auch der Vertreter einer fremden Macht aufgenommen war) durch tausend vermauerte Kanäle Einfluß auf politisch wichtige Entschlüsse gewinnt und den verantwortlichen Leitern der Staatsgeschäfte eine stetige und sachliche Erledigung unmöglich macht.

Frage: Halten Sie Ihr Ziel für erreicht?

Antwort: Was ich behauptet habe, muß durch andere Aussagen wohl glaubhaft gemacht worden sein; denn der Kaiser hat drei Männer, die er der Ehre seiner Freundschaft gewürdigt hatte, aus seiner Nähe verbannt. Ob dieser kaiserliche Entschluß genügt, um die Atmosphäre dauernd zu reinigen, wird sich bald zeigen. Ich lasse mich durch taktische Kniffe weder über die feste Linie meiner Behauptungen hinaus noch von ihr zurückdrängen. Doch dürfen Sie sicher sein, daß vor Gericht mehr bewiesen werden wird, als ich behauptet habe . . .

Das deutsche Kaiserpaar hat gestern die Reise nach Kopenhagen angetreten. Es wird darüber aus Travenmünde vom 1. Juli berichtet: „Die „Hohenzollern" und der Kreuzer „Königsberg" sowie das Depeschenboot „Sleipner" gingen heute morgen 7 Uhr nach Kiel in See. Die Abreise des Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen Adalbert von Kiel nach Kopenhagen erfolgt morgen auf der „Hohenzollern". Im Gefolge der Kaiserin befinden sich die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff, die Hofstaatsdame Frl. v. Gersdorff, Vizeoberzeremonienmeister von dem Knesebeck, Kammerherr v. Winterfeld; im Gefolge des Kaisers sind Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General v. Plessen, Leibarzt Generaloberarzt Dr. Ilberg, der Stellvertreter des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrat v. Eisenhardt-Rothe, der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Häseler u. a. m. Den Prinzen Adalbert begleitet Kapitänleutnant v. Haxthausen.

Oesterreich.

Nach einer Wiener Meldung vom 27. Juni beschlossen sämtliche tschechische Parteien, unter allen Umständen auf der tschechischen Protokollierung der tschechischen Reden, Anträge und Interpellationen zu bestehen, mit der Regierung darüber zu verhandeln, der Regierung eine Frist von zehn Sitzungstagen zu gewähren und inzwischen keine Reden im Parlamente zu halten. Die tschechischen Radikalen drohen nach Ablauf der Frist mit Obstruktion. Der Ministerpräsident Frhr. v. Beck erklärt einer Abordnung des tschechischen parlamentarischen Verbandes, die Angelegenheit sei sehr schwierig, er werde sich zunächst mit den deutschen Parteien ins Einvernehmen setzen. — In der nächsten Woche wird sich eine parlamentarische Obmänner-Konferenz mit der Angelegenheit beschäftigen.

Böhmen.

Aus Prag wird vom 1. Juli telegraphiert: Das allslavische Sokol-Fest erreichte gestern seinen Höhepunkt. 20 000 Personen nahmen an dem Festzuge teil. Vielfach kam es zu Ausschreitungen gegen Deutsche und zu stürmischen Szenen. Fensterscheiben wurden zertrümmert und deutsche Couleurstudenten, die ruhig ihres Weges gingen, wurden belästigt. — Bei vielen kleinen Reibereien und Zusammenstößen mußte die Polizei einschreiten.

Siebenbürgen.

Bekanntlich ist die evangelische Landeskirche in Siebenbürgen durch das neue ungarische Volksschulgesetz genötigt, für ihre deutschen Volksschulen in Zukunft noch bedeutend größere Opfer zu bringen, wenn sie diese dem Staat und damit der Magyarisierung nicht ganz preisgeben will. Das jährliche Mehrerfordernis beträgt nach amtlichen Angaben zunächst alljährlich 150 000 Kronen, wovon 110 000 Kr. allerdings durch die Dotation der „sächsischen Nationsuniversität" gedeckt erschienen. Es bleibt somit ein Fehlbetrag von jährlich 40 000 Kronen, der bis zum Jahre 1923 allmählich auf 190 000 Kronen steigt. „Bei der ohnehin schon jetzt sehr großen Belastung, die dem sächsischen Volk aus der Erhaltung seiner deutschen Schulen erwächst, ist," schreibt die „Tägl. Rdsch.", „kaum abzusehen, woher das große Mehrerfordernis künftig gedeckt werden soll, zumal da nach ungarischem Gesetz eine direkte Unterstützung der Schulen von seiten des Auslandes verboten ist. Immerhin wäre eine indirekte Hilfe nicht ausgeschlossen, wenn z. B. der Gustav-Adolf-Verein die evangelische Landeskirche als solche künftig noch ausgiebiger unterstützen würde, als dies schon jetzt geschieht. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die verschiedenen Zweig- und Hauptvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, die zum großen Teil gerade in nächster Zeit ihre Tagungen abhalten, bei der Verteilung der verfügbaren Mittel sich unserer bedrängten Volksgenossen in Siebenbürgen erinnerten".

Frankreich.

Wenn in Süd-Frankreich nicht tatsächlich die Revolution ausgebrochen ist, so hat dies die französische Regierung nach der Ansicht eines Korrespondenten des „Daily Mail" dem Verhalten des Marcellin Albert zu verdanken. Der Korrespondent sagt: „Die Armee war für ihn. Dreihundert Mann des 17. Regimentes gaben, von der revolutionären Idee angesteckt, das Vorbild. Ein Regiment, das gegen sie geschickt wurde, begrüßte sie in revolutionärster Weise als Brüder und dann wurde die Bewegung gezügelt. Nicht durch die Regierung, denn diese war ohnmächtig; nicht durch Patriotismus, denn Patriotismus ist in Frankreich nur eine politische Frage. Monsieur Albert, der „Heiland des Südens", zügelt die Revolution einfach dadurch, daß er nicht zur Stelle war. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Verhaftung zu veranlassen. Ein gewöhnlicher Geheimpolizist sollte ihn nicht arretieren. Dem Herrscher wollte er sich persönlich ausliefern. So stand die Revolution in Narbonne still und benutzte die Ruhepause, um an sechzig Berichterstatter Zeitungsnotizen auszugeben. Die dreihundert Mann des 17. Regimentes schlichen tief beschämt, in ihre Kaserne zurück und Monsieur Albert eilte nach Norden und überlegte dabei dramatische Einzelheiten seiner eventuellen Verhaftung. Er ging zu Monsieur Clemenceau."

England.

Ein Skandal, der in ganz England großes Aufsehen hervorgerufen hat, hat sich in London ereignet. Es wurde gegen einen General ein Haftbefehl erlassen unter der Beschuldigung, die ihm anvertrauten Gelder der Vereinigung von Soldaten und Seeleuten unterschlagen zu haben. Der General wurde vorläufig nach Stellung einer hohen Kaution in Freiheit gesetzt.

Portugal.

Der Ansturm gegen die Diktatur verstärkt sich, die Sturmzeichen mehren sich. Am Montag wurde in Lissabon in einem Lyzeum eine Kundgebung veranstaltet, bei der die Studierenden die Marseillaise sangen. Die Polizei drang in das Gebäude ein. Ein Professor und mehrere Studierende wurden verwundet. Die konservative und die progressistische Opposition bereiten den Zusammentritt eines Nationalkongresses vor, auf dem die Verfassungsfrage erörtert werden soll.

Nordamerika.

Eine Londoner Zeitungsmeldung aus New-York besagt, die Polizei in San Francisco habe fünf Anträge von Japanern auf Erneuerung der Erlaubnis zum Betriebe von Stellenvermittlungsbureaus abgelehnt. Dieses Vorgehen werde möglicherweise sich als ernster erweisen als der Ausschluß der japanischen Schulkinder aus den Schulen.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Der Polizeichef des Dörptschen Kreises, Herr Sholtkewitsch, erläßt in den drei Ortssprachen eine vom 16. Juni datierte Bekanntmachung in Sachen der Reichsduma-Wahlen. Er fordert diejenigen Personen, welche nach Art. 28 des Wahlgesetzes an der Wahlversammlung der Grundbesitzer des Kreises und an den vorbereitenden Versammlungen teilzunehmen berechtigt sind, dazu auf, unverzüglich und nicht später als binnen drei Wochen ihre Berechtigung der Kanzleider Dörptischen Kreispolizei anzuzeigen.

An der Wahlversammlung der Grundbesitzer des Kreises nehmen teil: a) Personen, die seit mindestens einem Jahre zu den Landesabgaben beisteuerndes Land zu Eigentum oder lebenslänglicher Nutzung mit einem Areal von 200 Dessjatinen im Kreise besitzen; b) Personen, die im Kreise seit mindestens einem Jahre ein Immobil zu Eigentum oder lebenslänglicher Nutzung im Kreise besitzen, das nicht den Charakter eines handelsindustriellen Etablissements trägt und dessen Wert nach der Einschätzung für Landesabgaben nicht unter 15 000 Rbl. ist; c) Bevollmächtigte von Personen, die Land oder sonstiges Immobil im Kreise besitzen, deren Areal oder Wert nicht den Zensus erreicht, der zur direkten Teilnahme an der Versammlung der Grundbesitzer berechtigt und d) Bevollmächtigte der Vorsteher von Kirchen und Bethäusern aller Konfessionen, wenn die Kirche oder die Geistlichkeit oder das Bethaus im Kreise Land besitzen.

Die Personen, welche unbewegliches Vermögen besitzen, können ihren Wahlzensus behufs Teilnahme an den Wahlen auf ihre Söhne übertragen — Personen weiblichen Geschlechts können ihren Wahlzensus an Immobilienbesitz auf ihren Mann und ihre Söhne übertragen. — Personen, welche für die Immobilien ihrer Väter, Mütter oder Frauen zu stimmen wünschen, haben ihre nach Art. 15 notariell oder von der Polizei, dem Friedensrichter oder Bauerkommissar beglaubigten Vollmachten vorzustellen.

Der Besitz bäuerlichen Gehorchslandes gibt, auch wenn es zu Eigentum erworben ist, seinen Besitzern, unabhängig davon, wo sie angeschrieben sind, nicht das Recht, an der Wahlversammlung der Grundbesitzer im Kreise teilzunehmen. — Personen, die zum Verbande der Bauergemeinden des Kreises gehören, werden in die Listen der Grundbesitzer und städtischen Wähler nicht eingetragen, auch wenn sie den dazu erforderlichen Wahlzensus aufzuweisen haben.

Die Anzeigen sind schriftlich einzureichen — mit Angabe des Standes, des Vor-, Vaters- und Familiennamens und Alters des Anzeigenden, sowie mit Angabe des Wahlzensus, der zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt, wobei die nicht zum Adel oder zur Geistlichkeit gehörenden Personen verpflichtet sind, ihre Pässe oder sonstige Dokumente vorzustellen, die ihre Zugehörigkeit zu einem gewissen Stande bestätigen.

Personen, welche einen Besitz in verschiedenen Kreisen oder Städten haben, sind verpflichtet anzuzeigen, in welcher Wahlversammlung und wo, im Kreise oder in der Stadt, sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen beabsichtigen.

Deutscher Verein.

Wie uns mitgeteilt wird, hat auf der gestrigen Vorstandssitzung Herr v. Tideböhl sein Amt als Vizepräses des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe niedergelegt. Herr v. Tideböhl verbleibt im Vorstande und wird seine übrigen Aemter nach wie vor versehen. Die Neuwahl eines Vizepräsidenten, dessen Amt nach der durchgeführten Dezentralisierung der Vorstandsgeschäfte zurzeit wenig Bedeutung hat, soll in der nächsten Vorstands-Sitzung nach den Sommerferien vollzogen werden.

Rasch schließen sich über den nach getanem Lebenswerk aus dieser Welt Scheidenden die Lücken und nur ganz Wenigen ist es beschieden, noch lange Jahre, nachdem sie unter dem Rasen gebettet worden, immer wieder die Gedanken und Erinnerungen auf sich zurückzulenken. Zu diesen Wenigen gehört unter den einstigen Dorpater Persönlichkeiten sicherlich nicht in letzter Linie die im Oktober 1905 hingeschiedene Schulleiterin Frl. Marie Muyschel, deren Gedächtnis als das einer liebewarmen Erzieherin und als Leiterin derjenigen unserer Töchterschulen, die dank ihr und durch sie in einem Maße wie keine andere Dorpater Lehranstalt den Stempel eines in sich geschlossenen Zusammengehörigen und einer engen Familienhaftigkeit getragen hat, bei vielen Hunderten ihrer einstigen Schülerinnen fortlebt.

Zur Erinneeung an die hochbegnadete Lehrerin ist nun dieser Tage ein Gedenkblatt erschienen, das Vielen zu Herzen sprechen wird — ein schlichtes „Freundeswort", gesprochen vor wenigen Wochen zur Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe von Pastor Eugen Mickwitz. Und nicht Wenigen zu Herzen sprechen wird auch das mit dem Autograph der Verewigten versehene, sprechend ähnliche, lebensvolle Porträt, das in vorzüglicher Reproduktion dieser kleinen Schrift beigegeben ist. — Die zahlreichen Verehrerinnen von Marie Muyschel werden gewiß um so lieber nach diesem Gedenkblatt greifen, als der Reinertrag unserer Gouvernanten-Stiftung, dem von Maria Girgensohn begründeten „Julienheim", zugute kommt.

Einige Universitäten haben nach eigener Entscheidung Personen, die den Grad eines Doktors der Medizin auf ausländischen Universitäten erworben hatten, zu den Prüfungen in den medizinischen Prüfungskommissionen zugelassen. In Zukunft sollen nun, gemäß dem Wortlaut des einschlägigen Gesetzes, ausländische Doktoren der Medizin nur nach jedesmal eingeholter besonderer Erlaubnis des Ministers der Volksaufklärung zu einer medizinischen Prüfung vorgelassen werden dürfen.

Im Obstgarten des Gutsbesitzers Eisenschmidt in Uddern ist, wie wir in den „Sönumeb" lesen, in der Nacht auf den 2. Pfingstfeiertag eine von niederträchtiger Roheit zeugende Tat verübt worden: es sind nämlich von Unbekannten mehr als 100 Apfelbäume vernichtet worden. Die jüngeren Bäume sind samt den Wurzeln aus der Erde gerissen und durchgebrochen worden; den älteren aber ist die Rinde abgeschält worden. Der Schaden soll sich auf mehrere Hundert Rbl. beziffern.

Gestern nachmittag demolierten in der Malzmühlen-Straße 4 angetrunkene Handwerksburschen mehrere Fenster eines Hauses. Als ein Schutzmann erschien, liefen die Randalisten zum Embach, wo 3 von ihnen in ihren Kleidern ins Wasser sprangen und glücklich das andere Ufer erreichten, während der vierte, der des Guten zu viel genossen hatte, am Ufer vom Arm der Gerechtigkeit erreicht und ins Arrestlokal abgeführt wurde. —ch.

Zwei Freunde hatten sich in einem Hotel in der Petersburger Straße einlogiert, wobei Gambrinus reichliche Libationen dargebracht wurden. Da der Eine seinem Freunde mißtraute, versteckte er vor dem Schlafengehen seinen Geldbeutel mit 80 Rbl. Inhalt in seinem Bett. Als er aber erwachte, fand er, trotz jener Vorsichtsmaßregel, sein Geld nicht mehr. Die herbeigerufene Polizei konnte nur noch konstatieren, daß der ungetreue Freund einen gefälschten Paß hinterlassen hatte. —ch.

Im letzten Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" macht Frl. Polly Kieseritzky die Mitteilung, daß die genannte Zeitschrift Vereinsorgan der verschiedenen Frauenverbände der Ostseeprovinzen und Innenrußlands geworden ist; einige Lehrerinnen-Vereine haben ihrerseits die wärmste Sympathie zu diesem Schritte geäußert, so daß man hoffen kann, daß mit der Zeit die „Baltische Frauenzeitschrift" das vermittelnde Organ für alle Vereinigungen deutscher Frauen der Ostseeprovinzen und Innenrußlands werden wird. „Die Frauenverbände hoffen und glauben, daß ein gemeinsames Blatt ungemein segensreich sein könne, da es die Basis bildet, aus der manches hervorgehen kann, was unabweisbar mit der Zeit an sie herantreten wird; denn nicht nur Erziehungsfragen, auch Fragen der Sittlichkeit können hier zur Sprache kommen, und vielleicht kann manche Mutter hier ihre Zweifel und Sorgen zur Klärung bringen."

Zu einem Grabdenkmal für den ermordeten Pristaw-Gehilfen A. Fuchs, bezw. zur Subventionierung seiner Angehörigen, sind bei der Expedition unseres Blattes insgesamt **651** Rbl. 40 eingeflossen. Indem wir mit Dank für diesen Beweis der Sympathie unseres Publikums gegenüber mit dem Tode bezahlter treuer Pflichterfüllung quittieren, erklären wir die Sammlungen für geschlossen. Von der genannten Generalsumme haben wir 151 Rbl. 40 Kop. zur Umfriedung der Grabstätte mit einem eisernen Gitter u. dgl. m. bar ausgekehrt, den Rest von 500 Rbl. aber einstweilen als Giro-Konto auf den Namen von Frau Mathilde Fuchs, der Mutter des Ermordeten, bei der Dorpater Bank eingezahlt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen geht nicht, wie bereits bekannt gemacht, der „Freischütz" in Szene, sondern auf vielseitigen Wunsch zum fünften Mal „Die lustige Witwe", um dann allerdings für längere Zeit vom Spielplan zu verschwinden, da Direktor Wilhelmi zu einem Gastspiel mit der „lustigen Witwe" nach Reval eingeladen ist, welcher Aufforderung er vom 23. Juni ab Folge leistet. Die „lustige Witwe" feiert also demnächst in Reval und möglicherweise in ein paar naheliegenden Badeorten weitere Triumphe. — Während dieser Zeit wird unser heimisches Repertoire durch mehrere interessante Novitäten bereichert werden. Die erste erscheint schon am Freitag mit Felix Philippis neuestem Schauspiel „Der Helfer".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juni. Der Telegraph meldet folgende terroristische Gewaltakte aus dem Innern des Reiches: Gestern abend wurde auf der Halbstation Utrata der Weichselbahnen ein Arbeiter von 5 seiner Genossen ermordet. — Auf der Station Merefo (Gouv. Charkow) wurde während der Kontrolle eines Zuges ein Gendarm erschossen. — Im Dorfe Sakiewka (Gouv. Poltawa) kam es während des Jahrmarktes zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Tschetschenzen. Ein Polizeiurjadnik wurde verprügelt, 1 Bauer getötet und 2 verwundet. — In Lugansk wurde gestern ein Knabe, der am Ufer des Flusses mit einer von ihm gefundenen Bombe spielte, durch die Explosion der Bombe getötet. — In Sosnowizy wurde gestern abend ein Bäckergesell und heute am Tage ein Landwächter ermordet. — Im Dorfe Welikaja Sagorowka wurde auf dem Felde ein Bauer von einem Unbekannten durch 16 Schüsse ermordet. — Im Dorfe Achtyr (Kuban-Gebiet) raubten 15 Bewaffnete die Gemeindeverwaltung und eine Bude aus. Ein Wächter wurde getötet und der Budeninhaber verwundet.

In Nowaja Derewnja wurden durch eine Feuersbrunst 6 Häuser vernichtet. Der Brand wurde lokalisiert. Vom Hitzschlage wurden getroffen der Gehilfe des Brandmajors, ein Feuerwehr- und ein Schutzmann.

Kowno, 19. Juni. In der Nähe der Stadt wurde eine ausländische Sendung von Brownings und Mauergewehren sowie ein revolutionärer Briefwechsel beschlagnahmt. Es wurden 2 Personen verhaftet.

Lodz, 19. Juni. Um 7 Uhr abends wurde auf der Straße ein Arbeiter ermordet. — In Baluty wurde ein junger Arbeiter ermordet.

Tiflis, 19. Juni. Heute erschoß sich auf dem Grabe seiner Mutter, nachdem er seine Orden abgelegt hatte, der Polizeimeister von Tiflis, Oberstleutnant Balabinski. — — Durch 10 Schüsse wurde auf der Straße der Revieraufseher Krowenko ermordet. — Unter den Personen, die am 13. d. Mts. durch die Bombenexplosion verwundet wurden, befindet sich auch der Bombenwerfer Uruschadse.

Hamburg, 2. Juli (19. Juni). Der Seismograph auf der Hauptstation registrierte heute um 2 Uhr 21 Min. mittags ein ziemlich heftiges Erdbeben, das gegen 5 Uhr zum Stillstand gelangte.

Udine, 2. Juli (19. Juni). Heute früh wurde in den Ortschaften Tolmezzo, San Danielo und Amaro ein Erdbeben verspürt.

Paris, 2. Juli (19. Juni). Die Gesetzesvorlage über die Einkommensteuer ist in der Kammer eingebracht worden. — Der Ministerrat beschloß, das Militärkontingent vom Jahre 1903 am 9. Juli in die Reserve zu entlassen. Die Soldaten der Garnison Havre werden unter der Fahne belassen werden.

Bordeaux, 2. Juli (19. Juni). Gestern wurde die russische Abteilung der internationalen Marineausstellung feierlich eröffnet.

Montpellier, 2. Juli (19. Juni). Die Prokuratur lehnte die Befreiung Ferrouls und Marcellin Alberts sowie der übrigen Mitglieder des Winzerkomitees von Argelières ab.

New-York, 2. Juli (19. Juni). Die amerikanische Regierung soll beschlossen haben, 16 Kriegsschiffe in den Stillen Ozean zu schicken.

Totenliste.

Staatsrat Georg Bachmann, † am 16. Juni zu Moskau.

Marie Lielau, geb. Waldowsky, † zu Mitau.

Baronin Ina v. Düsterlohe, geb. Baronesse Kleist, † im 80. Jahre am 17. Juni zu Mitau.

Theodor Rothe, † zu Odessa.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	754.9	753.7
Thermometer (Centigrade)	+21.0	+20.6	+25.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	ESE.3	ESE 5
Relative Feuchtigkeit	68%	75%	51%
Bewölkung	0	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts +15.7
2. Maximum d. Temp. gestern +29.0
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juni 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks	1.	10 Lstr.	95,45—95,50
Berlin	„	100 Rmk.	46,65—46,69
Paris	„	100 Frcs.	37,96—37,98

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅝
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	86⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	340⅛
„ „ „ (1866)	241¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	707
„ „ Russ. Bank	326
„ „ Internat. Hand-Bank	369
„ „ Diskonto-Bank	406
„ „ Privat-Handels-Bank	150
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10725
„ „ Brjansker Schienenfabrik	100½
„ „ Ges. der Maljew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: Fest, aber geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 19. Juni 1907 um einhalb ein Uhr Mittags verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Tochter und Schwester

Elise von Dumpff

geb. Martinsenn

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Arthur Eisenschmidt

am 14. Juni zu St. Petersburg durch einen plötzlichen Tod uns entrissen worden ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, um ½3 Uhr Nachmittags von der St. Marien-Kirchhofskapelle aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hiermit diene dem geehrten Publikum Dorpats und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich Herrn



Eduard Graeff, Rathausstr. 2

die

Alleinvertretung der Bilz' alkoholfreien Getränke unter der Bezeichnung „Sinalco"

für Dorpat und Umgegend übergeben habe und ersuche meine bisherigen Herren Käufer sich an obengenannten Herrn mit gefl. Ordres wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll



Arnold Reinfeldt

Generalvertreter der Bilz' alkoholfreien Getränke f. d. Ostseeprovinzen, Nord-Russland u. Finnland.

Riga, Juni 1907.

Saubere, hübsch möblierte Zimmer

Gute Küche, täglich und laut Abonnement, zu zivilen Preisen und mit aufmerksamer Bedienung empfiehlt

Marie Kanne

Dorpat, Ecke Neumarkt- und Alexander-Str.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei.

Empfehle

fr. Stachelbeerkuchen
fr. Erdbeerkuchen.

Verlanget überall „Odobrin" nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Eine in vollem Gange befindliche, in einer Kreisstadt von 45,000 Einwohnern belegene, **elektrisch betriebene**

Typo-Lithographie

mit ausgezeichnetem Umsatz u. grossem Kundenkreise wird preiswürdig Umstände halber sofort aus freier Hand **verkauft.** Anfragen beliebe man zu richten an: Э. Г. Штробель, Козловъ, Тамб. г.

Tüchtige Kupferschmiede

bewandert im Bau von Brennapparaten, finden dauernde und lohnende Anstellung. **Maschinenfabrik Fr. Wiegand-Reval.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Hamburg, den 26. Juni 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	27./6.	Postd.	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	29./6.	„	Arcadia.
„ „	4./7.	„	Amerika.
„ „	6./7.	„	Patricia.
„ „	11./7.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	13./7.	Postdampfer	Präsident Lincoln.
„ „	20./7	„	Graf Waldersee.
„ „	25./7.	„	Kaiserin Auguste Victoria
„ „	27./7.	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	Blücher.
Nach Boston:	30./6.	„	Bethania.
„ „	16./7.	„	Alexandria.
Nach Baltimore:	30./6.	„	Bethania.
„ „	16./7.	„	Alexandria.
Nach Philadelphia	26./6.	„	Artemisia.
„ „	12./7.	„	Barcelona.
Nach Newerleans:	10./7.	„	Tronto.
Nach Westindien:	1./7.	„	Croatia.
„ „	8./7.	„	Bolivia.
„ „	13./7.	„	Dania.
„ „	18./7.	„	Odenwald.
Nach Mexico:	28./6.	„	Niederwald.
„ „	3./7.	„	Scotia.
Nach Ostasien:	30./6.	„	Slavonia
„ „	10./7.	„	Liberia.
„ „	20./7.	„	Rhenania.
„ „	25./7.	„	Belgravia.
Nach Wladiwostok und Nicolajewsk a. Amur:	26./6.	„	Cyrus.
Arabisch-Persischer Dienst:	30./6.	„	Sicilia.
„ „	27./7.	„	Canadia.

Verreise

Donnerstag, d. 21., Abds., auf einige Monate. H. **Dr. Anderson** wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.

Dr. A. Kramer.

Für die Dauer der Sommerferien empfange nur

vormittags von 10—1 Uhr.

A. Knietsch.

Die Zahn-Klinik

ist während der Sommermonate

bis 7. U. a. geöffnet.

Erstklassige Pension

und Absteigequartier Riga, Elisabeth-Strasse 31 a, Hochparterre, bei

Frau Meta Pfeil.

Zimmer mit Morgenkaffee von 1 Rbl. 25 Kop. täglich und teurer.

Schliesse meine Pension

für den Sommer u. eröffne sie wieder zur Ausstellungszeit — Schloss-Strasse 28. **B. v. z. Mühlen.**

Aichkammer Nr. 2

wird Ende diesen Monats noch ein Mal in Dorpat eintreffen.

Annahme von verschiedenen Waagen u. Gewichten zum Stempeln in der Waagenfabrik Gebr. Martinson.

Ein fast neues, stabiles und solid gearbeitetes

Ruderbot

mit allem Zubehör verkaufen im Auftrage

Gebr. Brock.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS

KÖLN a/RHEIN und RIGA.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Kaffeemaschinen
Kaffeekannen
Petroleumkocher
Spirituskocher
Wirtschaftswagen
Eismaschinen

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew.



Kachelfabrik in Rathshof.

Rote u. weisse

Kacheln

prima Qualität, stets auf Lager.

! Schirme !

verkauft **zu herabgesetzten Preisen,** um das Lager zu räumen, das Warschauer Magazin **B. Genss,** Ecke Kühn- & Budenstr.

Student, der 3 Jahre Lehrer gewesen, erteilt **Stunden in allen Fächern,** speziell **Mathematik.** Zu erfragen Alexanderstr. 19, Qu. 3, von 5—8 Uhr nachmittags. Stud F. K.

Abiturient des Dorpat. Gymnas.

bereitet zum **Nachexamen** vor. Gute Referenzen. Off. sub „O. S. W." an die Expedition des Blattes erbeten.

Angereiste diplom. Lehrerin

wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern, speziell Russisch, zu erteilen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

146,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Jeder Deutsche in Russland — **das Deutschen kundige Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**

Prächtig. Bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Wetter-Capes

aus

Blauem Cheviot

mit seidengefütterten Capuzen

Damen-

Lange Reise- u. Regen-Paletots
Sommer-Kragen
Sommer-Umhüllen

Herren-

Wetter-Kragen
Luster-Sacos
Piqué-Westen
Havelocks

räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8–10.

Verkaufe meine Schreibmaterialien-Handlung und Accidenz-Druckerei

unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen Sternstr. 21, von 2—3 Uhr nachm. **G. Königsfeldt,** vormals Just, Johannisstr., vis-vis Luchsinger.

Glasmilchschalen

in allen Grössen sind eingetroffen und empfiehlt

Grosser Markt 14.

Grosse Krebse

sind zu haben

Petersburger Str. 103.

H. Reinhold, früherer Hasenkrüger.

Zu vermieten in Elwa

1 Familienwohnung u. 2 einzelne Zimmer, am Walde gelegen, für den halben Preis. Zu erfragen Neumarktstr. 13. K. Reinhold.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu verkaufen eine grosse

Französ. Bibliothek

Ende XVIII. u. Anfang XIX. Jh. Zu besehen 11—1 und 4—5 — Rigasche Str. 117, 1 Tr., im Hof.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht ein

Geschäftslokal

mit oder auch ohne Wohnung im ersten oder zweiten Stadtteil. Off. sub „A. M. **Geschäftslokal**" an d. Expedition dieses Blattes.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 21. Juni c.

Vorstellung Nr. 45.
Abonnements-Vorstellung 41.
Zum 5. Mal

Die lustige Witwe.

Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **„Der Helfer"**, neuestes Schauspiel von Felix Philippi.

Die Direktion.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Gelegenheits-gedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Für eine **Landapotheke** im esth. Livland wird ein

Pächter od. Verwalter

gesucht. Offerten empf. Fr. Martinell, Gutmannsbach pr. Pernau.

Gesucht eine

Putzmacherin

und solche, die das Herstellen von künstl. Blumen erlernen wollen — Alex. Str. 11. **R. Gurwitsch.**

Bonne gesucht.

Einfaches braves Mädchen **gesucht** zu 4 Kindern. Muss in den Anfangsgründen unterrichten können. Anerbietungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten: Ст. Красный Кутъ, Самар. губ., с. Гоффенталь. Пастору Шварцъ.

Ein junges Mädchen

kann empfohlen werden als Stütze in der Wirtschaft. Zu erfragen Magazin Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Gesucht e. Wäscherin

die in ihrer Arbeit sicher ist und etwas Deutsch kann. Kast.-Allee 12.

Sommerwohnung

im Haselauschen Walde ist billig abzugeben. Zu erfragen Holmstr. Nr. 14, in der Handlung F. G. Faure.

Gesucht zu Anfang August oder früher **Wohnung von c. 6 Zimm.** eine — womöglich mit Veranda und Garten — **nahe d. Senffschen Berge gelegen.** Off. sofort erb. an d. Expd. d. Bl. sub Chiffre „Senffscher Berg".

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten u. Körbe.** Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. T. (10 Br.); A. J. Wohn.; Dame M.; F.; G.; Separates Haus (4 Br.); Hausplatz (3 Br.); L. F.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Freitag, den 22. Juni (5. Juli) 1907.

Inland.

Die konstitutionelle Partei im bevorstehenden Wahlkampf.

Die „Neb. Ztg." bringt folgende Ausführungen:

Als nach dem 17. Oktober 1905 die Anhänger eines auf Recht und Ordnung basierenden Liberalismus zur Bildung einer konstitutionellen Partei zusammentraten, da schien es, als ob in unseren baltischen Landen ein neues politisches Leben erstehen sollte. Der Staatsbürger im Menschen erwachte und im regen Interesse zu all' den auf uns niederprasselnden Ereignissen, die ja doch mehr oder weniger auch auf das persönliche Leben des Einzelnen einwirkten, suchte man zu ihnen Stellung zu nehmen und gemeinsam an dem großen Werke mitzuarbeiten, Rußland in die Reihe der Rechtsstaaten einzureihen. 1½ Jahre sind seitdem vergangen. Wo ist das politische Leben unserer Heimat geblieben? Die spärlichen wirklich politischen Auseinandersetzungen in den Zeitungen sind fast gänzlich auf die Redakteure der einzelnen Blätter beschränkt und die politischen Wünsche der baltischen Deutschen in ihrem Gros sind auf ein Minimum beschränkt: wir wollen Ruhe im Lande und wir wollen einen Vertreter in der Duma, der uns gegen die Angriffe unserer Gegner verteidigt. Diese beiden Wünsche sind tatsächlich vorhanden, werden sogar mit einer gewissen Lebhaftigkeit empfunden. Das bewies die ganz unmotivierte Aufbauschung der „Affäre Purischkewitsch" und die zahlreichen Zuschriften aus Leserkreisen über diese Frage in verschiedenen in- und ausländischen Blättern, die von der „Düna-Ztg." noch heute sorgfältig registriert werden.

Man muß gestehen, daß dieser Wunschzettel nicht nur sehr klein ist, sondern daß er auch in seinem Gehalt unserer Gesellschaft ein recht bedauerliches politisches Armutszeugnis ausstellt — ein Zeugnis politischer Passivität. Eine politische Partei muß vor allem etwas wollen, sie darf nicht nur fremdem Wollen widerstreben. Es liegt uns fern, hier das Thema Purischkewitsch noch einmal auf das Tapet bringen zu wollen, aber das dürfte doch wohl kaum bestritten werden, daß selbst die sorgsamste Verteidigung durch Herrn Purischkewitsch uns politisch um keinen Schritt weiter gebracht hätte. Unsere Ziele — und das Parteiprogramm legt doch schließlich Zeugnis davon ab, daß wir irgendwelche Ziele haben — konnten durch ihn doch nicht gefördert werden. Uns sollte aber an unseren Zielen mehr liegen als an irgendwelchen Verleumdungen, die doch nie verstummen werden und die nur von denen geglaubt werden, die sie glauben wollen, ob mit oder ohne Verteidigung.

Sind nun unsere Ziele, welche seinerzeit im konstitutionellen Parteiprogramm angegeben worden sind, wirklich so doktrinär und weltfremd, daß sie ein breiteres Publikum zu begeistern nicht in der Lage sind? Keineswegs. Sie enthalten, kurz gesagt, die politischen Lebensbedingungen unserer gesamten einheimischen Bevölkerung. Von der Notwendigkeit ihrer Realisierung ist jedes Mitglied der konstitutionellen Partei durchdrungen. Was uns aber fehlt, ist das politische Selbstbewußtsein; die Erkenntnis, daß in einem konstitutionellen Staate jeder Staatsbürger ein kleiner Machtfaktor ist. Und als Träger einer Macht, auch der Träger einer Verantwortung.

Die Ereignisse der letzten 1½ Jahre waren nicht geeignet, dieses Bewußtsein zu stärken. Was an staatlichen Reformen, an politischen Umwälzungen passiert ist, ging vom Staate, von der Regierung aus, und eine Mitwirkung der Volksvertreter an der Regierungsarbeit war nicht zu verspüren. Der Volksvertreter? Nein. Doch aber wohl des Volksempfindens, der Volkswünsche. Denn daß die Regierung nur, gedrängt durch die Stimmung der Bevölkerung, an die Arbeit der Reorganisation geschritten, daß hier Wünsche von unten und nicht Launen von oben befriedigt wurden, kann ja von niemandem übersehen werden. Wir haben also tatsächlich bisher eine Teilnahme des Volkes an der Regierung ohne staatsrechtliche Grundlagen besessen. Daß eine solche Teilnahme unsicher im höchsten Grade ist, daß sie bei der bekannten Wandelbarkeit der Massen uns in ein äußerst gefährliches Fahrwasser zu drängen vermag, liegt auf der Hand. Deshalb ist es das wesentliche, daß diese Teilnahme in gesetzliche, staatsrechtlich garantierte Bahnen geleitet wird. Und diese staatlichen Grundlagen sind da. So unbeholfen, so ungerecht das neue Wahlgesetz in mancher Beziehung auch sein mag, es garantiert jedenfalls, daß kein Teil einer Bevölkerung ganz unvertreten bleibt, es schafft die Möglichkeit eines arbeitenden Parlaments — eines Parlaments, das seine Aufgabe, Rußland zu einem wirklichen Rechtsstaate umzugestalten, erfüllen kann.

Wenn jemals, dann ist also heute der Augenblick gekommen, in dem das Gefühl der staatsbürgerlichen Macht, das Gefühl der staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit in jedem einzelnen erwachen muß. Die staatsbürgerliche Tätigkeit des Einzelnen kann aber nur innerhalb einer Partei, eines geschlossenen Ganzen, zur Geltung kommen, und hier muß der Hebel eingesetzt werden, um eine Erneuerung unseres politischen Lebens heranreifen zu lassen.

Es muß und soll in allen Kreisen unserer Gesellschaft empfunden und anerkannt werden, daß in politischer Beziehung die Partei die alleinige autorisierte Instanz des ganzen Landes ist, soweit es nicht umstürzlerischen oder einseitig nationalen Anschauungen huldigt. Hier müssen alle politischen Wünsche einzelner Gruppen und Stände zum Ausdruck kommen, hier muß der Stab sein, von dem aus der Kampf geführt wird zu einer Erlösung unserer Heimat aus der trostlosen Lage der Gegenwart. Das öffentliche Leben findet seine Ausdrucksform in rechtlichen und in politischen Bedürfnissen. So wie jeder heutzutage weiß, daß seine Rechtsbedürfnisse nur vor das Forum des Gerichts kompetieren, so muß das Bewußtsein gestärkt werden, daß die politischen Bedürfnisse, die Fragen des zu schaffenden Rechtes, vor das Parlament gehören, und daß nur eine starke, im Vertrauen aller Mitglieder wurzelnde Partei die Vermittlung zum Parlament übernehmen kann.

Das Vertrauen aller seiner Mitglieder, das ist es, was unsere Partei heute vor allen Dingen braucht, um der Aufgabe gerecht zu werden, die ihrer in der Zukunft harrt. Dieses Vertrauen kann sie nur gewinnen, wenn wirklich alle Mitglieder sich an ihrer Arbeit beteiligen wollen, wenn alle Mitglieder ihrer Arbeit mit Interesse folgen und jede Lebensäußerung mitzumachen bereit sind.

Gegenwärtig ist die Partei noch mit rein technischen Vorarbeiten beschäftigt, in denen sie in kleinem Kreise zu arbeiten genötigt ist, doch wird sie an den Einzelnen mit Anliegen verschiedener Art herantreten müssen. Die erste gemeinsame Arbeit aber wird die Designierung der aufzustellenden Duma-Kandidaten sein und nur im Schoße der Partei selbst gewählte Kandidaten werden als vom Vertrauen der gesamten konstitutionellen Bevölkerung Estlands getragene Persönlichkeiten gelten können.

Nur wenn schon heute der feste Entschluß vorliegt, daß unsere Partei bei einer künftigen Vertretung in der Duma ein starkes und selbständiges politisches Leben zu führen gewillt ist, werden wir auf einen wirklichen Erfolg rechnen können — einen Erfolg, der nicht mehr von den Zufälligkeiten eines Wahlgesetzes abhängig ist.

Ueber die Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, besonders in der Botanik und Zoologie. II.

Von Dr. med. Wilh. Schmelzer.

(Schluß.)

Schließlich ist auch der erzieherische Wert der Beschäftigung mit der Natur nicht zu unterschätzen:

4. a) Die Beschäftigung mit der Natur bietet auf Schritt und Tritt Gelegenheit, auf das Gemüt der Kinder zu wirken, sie zum aufmerksamen Hinsehen, Beobachten und Nachdenken über das Gesehene zu erziehen, auch beizeiten alle irrigen Vorstellungen auszurotten, die unbegründete Empfindungen des Ekels oder Grauens hervorrufen und dem richtigen Wege entfremden könnten.

Der Mensch wird als Naturfreund geboren. Die Liebe zu seinen Mitgeschöpfen ist ein schöner, natürlicher Zug. Sie darf nicht verkümmern und muß großgezogen werden zugleich mit der Wißbegier, die sich schon früh in allerhand Fragen äußert. Es wäre ein schwerer pädagogischer Fehler, wollte man solche Fragen, so unklar und kindisch sie manchmal sind, schroff abweisen. Dadurch würde die Lust am Fragen, eine garnicht hoch genug zu schätzende Triebfeder der Entwicklung, abgestumpft, schließlich ganz unterdrückt werden. Im Gegenteil: liebevolles Eingehen auf die kindlichen Vorstellungen und dem Verständnis angepaßte Aufklärungen (vor allem Vergleiche und Gleichnisse) sind hier am Platz. Werdet auch nicht müde, die Aufmerksamkeit des Kindes auf alles Bescheidene und doch so Liebliche in der Natur zu lenken. Die Anmut zierlicher Blümchen, das fleißige Treiben der Ameisen, das bunte Gewimmel auf der Wiese, die Konzerte all der geigenden, summenden und zirpenden Künstler im duftenden Grase und in dem Gezweig blühender Bäume — sind das nicht die schönsten lebendigen Geschichten, ein Theater von kaum versagender Zugkraft?

Da habt ihr auch das beste Mittel gegen die gedankenlosen kleinen Grausamkeiten, zu denen manche Kinder leider neigen, und die, nicht beizeiten unterdrückt, die ursprünglich gute Anlage überwuchern und die Grundlage zur Tierquälerei, zu trauriger Verflachung und Verrohung des Gemütes geben können. Kinder, deren Liebe zur Natur gehegt wird, denen sorgsame Eltern und Erzieher beizeiten erzählen, daß jedes Hälmchen, jedes Würmchen und Käferchen etwas Feines und Wunderbares ist, werden auch das Leben in seinen bescheidensten Formen achten und sich zweckloser und täppischer Eingriffe enthalten lernen (nicht mutwillig und zwecklos Blumen abreißen, Ameisenhaufen stören usw.).

Die erste naturwissenschaftliche Anleitung muß das Elternhaus geben. In der Schule merkt's der Lehrer bald, wie es um diese Grundlage bestellt ist — schon an der ganzen äußeren Art und Weise, wie sich die Kinder zur Sache verhalten. Wo das Feld vorbereitet ist, wird auch die Arbeit der Schule die schönsten Früchte tragen. Natürlich muß das Haus auch späterhin mit der Schule Hand in Hand gehen.

Ihr Eltern, kümmert euch mehr darum, was die heutige Zeit euren Kindern bietet, und suchet ihnen das Beste zu verschaffen. Glaubt nicht, daß es genug sei, wenn ihr das teure Schulgeld bezahlt, auch wohl gar noch ein Uebriges für Nachhilfestunden dranwendet und streng darauf seht, daß keine schlechten Nummern die Versetzung stören. Lebet mehr mit euren Kindern! Laßt sie euch vertrauensvoll von ihren Schulsorgen erzählen, laßt euch gelegentlich berichten über das Interessante, was sie neu zugelernt haben, und erfreut euch an ihren Fortschritten. Geht so viel als möglich mit ihnen spazieren zur Stadt hinaus, „aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge" — in die schöne frische Natur.

Die schönsten Dinge in der Welt, die sieht man ohne Eintrittsgeld. Da bietet sich euch eine unerschöpfliche Quelle edelsten, reinsten Genusses. Und auch im häuslichen Kreise, in den Mußestunden an den langen Winterabenden — welche Fülle anregender Beschäftigungen mit dem im Sommer gesammelten, zweckmäßig konservierten Materiale, zu allseitiger Belehrung, „Gemüts- und Augen-Ergötzung."

Wenn früher der Lehrer aufgab: „Seht euch diese oder jene Pflanzen oder Tiere an!", so hieß das gewöhnlich: „Schlagt Seite so und so viel auf und lernt das dort Gesagte (womöglich beinahe auswendig)! Jetzt werden die Objekte in natura vorgeführt, zum großen Teil so geöffnet und zerlegt, daß alle wichtigen, inneren Teile deutlich zu erkennen sind. Da heißt's: Seht euch das Präparat an! (z. B. vom Seidenspinner). Was seht ihr? Versucht selbst zu beschreiben. In welcher Beziehung stehen die verschiedenen Gebilde zu einander (Eier, Raupen, Puppen, Schmetterlinge, Zweige des Maulbeerbaumes)? Was fällt euch besonders auf? Woher kommt wohl das Gespinst? Woher der Spinnsaft? (Demonstration eines anatomischen Präparates: geöffnete Raupe, im Inneren die Spinndrüsen zeigend). Wie fühlt sich das fertige Gespinst an? Was kommt euch dabei für ein Gedanke, eine Frage? (Wie kommt der Schmetterling heraus?) Kann der Schmetterling die Hülle zerbeißen? (Mundteile des Schmetterlings.) Was bedeuten die rötlichen Flecke auf den durchbrochenen Gespinsten? (Vom Falter ausgeschiedener Saft zum Erweichen der Hülle) usw. Kein huschiges Begaffen, sondern genaues Hinsehen und Beobachten, Fragestellen, Nachdenken und Schließen.

b. Für die Selbstbestimmung zum Lebensberuf.

Nur dann wird ein Mensch etwas Tüchtiges leisten und Freude an seinem Schaffen haben, wenn er sich seinen Beruf frei und bewußt hat wählen dürfen. Jeder Anfänger muß aber auch wissen, was er eigentlich aus eigenem, innerem Antriebe werden möchte. Und doch, wie viele haben ein „Reifezeugnis" in der Tasche, ohne sich darüber klar zu sein. Kein Wunder: sie sind ja mit einem großen, herrlichen Gebiet garnicht ordentlich bekannt gemacht worden, mit den Naturwissenschaften nämlich.

Und wie viele leiden durch Mangel dieses ihres Fahrwassers nicht Schiffbruch?

Man könnte eine ganze Reihe von Beispielen anführen, wo ausgezeichneten, ja berühmten Männern auf der Schulbank prophezeit wurde, aus ihnen könne im Leben nichts Brauchbares werden, — weil ihnen die Regeln der lateinischen Grammatik oder die Jahreszahlen und Namen der Geschichte durchaus nicht in den Kopf wollten. (So ging es z. B. Liebig, dem Begründer der Agrikulturchemie.) Wehe ihnen, wenn die Lehrer dahinterkamen, daß sie die Schule schwänzten, um im Teiche allerhand Getier einzufangen oder den Waldhüter zu begleiten, oder ähnlichen sträflichen, jedenfalls überflüssigen Neigungen zu frönen. Sie wurden streng gemaßregelt, mußten wohl gar die Schule als unverbesserlich verlassen und hatten es nur besonderen glücklichen Umständen zu verdanken, wenn sie schließlich doch noch dazu kamen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und der Welt die Augen aufzutun.

Liegt nicht eine große Anmaßung darin, wenn Lehrer ein allgemein-vernichtendes Urteil sprechen, ohne die Naturwissenschaften zu berücksichtigen? Eltern, laßt es euch zum Trost, und ihr, starren Philologen, laßt es euch zur Belehrung gesagt sein: ein Kind, das in den historisch-philologischen Fächern nichts taugt, braucht noch lange kein Taugenichts überhaupt zu sein. Das Elend, das ihr durch eure einseitigen Urteile über das Leben vieler hoffnungsreicher junger Menschen gebracht habt, ist unberechenbar! Merket: die Urteile der Mathematik- und naturwissenschaftlichen Lehrer fallen durchaus nicht weniger ins Gewicht, als die der historisch-philologischen. Wenn ein Kind bei ersteren etwas Tüchtiges leistet, so ist damit eben zur Genüge bewiesen, daß es Fähigkeiten besitzt, die wert sind, weiter ausgebildet zu werden, mögen auch seine sonstigen Leistungen sehr schwach sein.

c. Für die Lebens-Reife.

Wie ist ein weiter Horizont universaler Lebensauffassung denkbar ohne naturwissenschaftliche Bildung? Lasset die Schüler den Hauch wissenschaftlichen Strebens spüren, und ihr habt sie schon ethisch gehoben. Das naturwissenschaftliche Denken bietet dem nach Reife strebenden Menschengeiste einen wichtigen, für bestimmte Veranlagungen ausschlaggebenden Faktor zur Bildung und Festigung seiner Weltanschauung. Noch den Worten des unsterblichen Bacon: Nur die oberflächliche Beschäftigung mit der Wissenschaft führt von Gott ab, tieferes Eindringen aber zu Gott hin. Ist aber in der Schule nicht das Fundament gelegt, so ist ein Weiterbau für die meisten nicht mehr möglich.

Möchte auch bald die Zeit kommen, wo sich Schulstunden erübrigen ließen, um die Jugend mit der Geschichte der Naturwissenschaften bekannt zu machen, mit der Lebensgeschichte der Geisteshelden und Wahrheitsucher, die dem Menschengeschlechte die Leuchte der Aufklärung vorantrugen, unbeirrt kämpfend gegen Aberglauben, Anfeindungen, oft trotz bittrer Lebensnot. Sollten die Namen der hervorragendsten naturwissenschaftlichen Entdecker und Erfinder

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Begründer der Universal-Bibliothek.

Zum 100. Geburtstage Anton Philipp Reclams, 28. Juni.

Von Dr. S. Habermann.

Der Buchhändler, und zwar in erster Linie der Verlagsbuchhändler, nimmt in Deutschland eine ganz besondere Stellung ein. Er wird nicht gerade zu den Geschäftsleuten gerechnet und rechnet sich auch selbst nicht ganz dazu. In vielen Fällen ist er selbst ein Mann der Feder, in anderen doch ein vortrefflicher Kenner der Literatur; vor allem aber zählt man ihn mit Recht zu den Kulturpionieren, denn das Gefühl für die ungeheure Macht des Buches, Gutes zu wirken und Böses zu stiften, ist in dem Lande, wo die Wiege der Buchdruckerkunst gestanden hat und dessen Büchererzeugung und Bücherausfuhr noch heute die aller anderen Länder übertrifft, lebhaft entwickelt.

Philipp Reclam ist es gelungen, was immer das Zeichen einer ungewöhnlich glücklichen Leistung ist, seinen Namen für eine bestimmte Klasse von Erzeugnissen typisch zu machen. „Ein Reclam" — das ist für uns ebenso ein festgeprägter Begriff, wie z. B. „ein Bädecker". Reclam verdankt seinen ungeheuren Ruf in erster Linie einer genialen Schöpfung: seiner Universalbibliothek. Diese Schöpfung ist geradezu zu einem Elemente der deutschen Bildung geworden. Wer hat nicht aus diesen roten Bändchen wichtige Werke der deutschen oder der fremden Literatur zuerst kennen gelernt, wer hat ihnen nicht reiche Anregung zu verdanken, wessen Erinnerungen an seine geistige Entwicklung sind nicht mit ihnen unzertrennlich verbunden? Ihre Verbreitung reicht so weit, wie Deutsche wohnen: und wenn man in Neapel oder in Bergen oder in Marseille sonst etwa kein deutsches Buch in den Buchhandlungen auftreiben kann — ein paar Reclambändchen findet man immer noch.

Diese ganze Riesenschöpfung ist aus einem höchst einfachen Gedanken herausgewachsen. Die guten Gedanken sind immer einfach. Als im Jahre 1867 das deutsche Literaturrecht in dem Sinne geändert wurde, daß die Werke der Literatur 30 Jahre nach dem Ableben der Verfasser für den Neudruck frei wurden, da faßte Reclam den Plan, diese neue Lage der Dinge auf dem Literaturmarkte zu einem volkstümlichen Unternehmen größten Stiles auszunutzen. Die buchhändlerische Welt hielt diese Idee für eine höchst verfehlte, und man prophezeite Reclam damals, daß er sich an diesem Unternehmen verbluten werde. Das ist nun grade 40 Jahre her, so daß die „Universalbibliothek" heuer auch ein Jubiläum feiern kann. Reclam hat sich an ihr nicht verblutet, sondern sie ist zu einer ganz einzigartigen Schöpfung riesenhaften Umfanges emporgewachsen. Von vornherein aber war dieses Unternehmen von Reclam nicht als bloße buchhändlerische Spekulation gedacht, sondern ihn reizte der Gedanke, die Schätze der Weltliteratur, soweit möglich, durch die „Universalbibliothek" den weitesten Schichten des Volkes zugänglich zu machen. Populisierungsarbeit größten Stiles. Dennoch möchte ich bezweifeln, ob der Gründer der Universalbibliothek vor 40 Jahren schon die Entwickelung auch nur hat vorausahnen können, die sie inzwischen genommen hat. Wenn sie zuerst die allgemein zugänglichen Werke der großen Meister der Weltliteratur brachte, so erweiterte sich der Plan allmählich in der Weise, daß sie dem deutschen Publikum die Kenntnis sonst schwer zugänglicher Werke vermittelte oder ihm Schriften brachte, deren Erwerbung sonst mehr oder weniger kostspielig war. Ich will da nur beispielsweise daran erinnern, wie viele Deutsche etwa die Werke Rousseaus oder die Bekenntnisse des Augustinus oder die Dichtungen Gottfried von Straßburgs und Wolfram von Eichenbachs durch die Universalbibliothek kennen gelernt haben. Das wichtigste Kapitel der Uebersetzungen wurde mit Liebe und Eifer gepflegt und allmählich baute sich diese bescheidene Universalbibliothek zu einem wahren Magazine der Weltliteratur aus, wo sich Norwegen und China, Indien und Frankreich, wo sich Geschichtswerke, Memoiren, Lyrik, Philosophie und Sport brüderlich trafen. Auch ging allmählich die Universalbibliothek dazu über, selbständige Werke aufzunehmen. Wir erinnern hier an die Bücher über das Schachspiel, an die Zitatenlexika, die Lebensbeschreibungen von Dichtern und von Tonkünstlern, endlich auch an die Beiträge bedeutender moderner Dichter, als z. B. Wilhelm Raabe, Paul Heyse, W. H. Riehl, Adolf Stern, Karl Frenzel usw. Wohl hat es auch an Einwänden gegen das Unternehmen nicht gefehlt. Man hat es gescholten, weil es den Sinn für die gute Ausstattung und die Schönheit des Buches schmälere, allein non omnia possunt omnes! Man sieht ja, daß heut das moderne, künstlerisch ausgestattete Buch sich in Deutschland wieder gebildet und Liebe und Verbreitung gefunden hat — und daß doch dabei die Universalbibliothek fröhlich ihr altes Terrain behauptet. Nein, die ungeheure Masse an Kenntnis und Bildung, die diese Sammlung verbreitet hat, darf nie vergessen werden.

Es läßt sich denken, daß der Mann, der ein solches Unternehmen planen und aufbauen konnte, nicht der erste Beste war. Anton Philipp Reclam war ein Mann aus Kernholz — Abkomme eines savoyischen Geschlechtes, das erst nach Genf und dann von Genf nach Deutschland ausgewandert war. Unermüdlich im Bildungsbestreben, hochgespannt in den Anforderungen an sich, aber auch an andere. Seine Lehrlingsjahre hat er in der alten Buchhandlung von Vieweg in Braunschweig durchgemacht. Zeitig aber machte er sich selbständig, gründete einen Verlag, förderte ihn rüstig, gliederte eine Druckerei an und erwarb sich so bald eine angesehene Stellung. Unter seinen Verlagswerken befanden sich auch solche Schriften, die in dem vormärzlichen Oesterreich Anstoß erregten. Reclam hatte scharfe Kämpfe mit der österreichischen Zensur und sah einen Teil seiner Schriften dort verboten. Es gibt Humor in der Geschichte: dieser Mann, der von den österreichischen Behörden als ein Verleger aufrührerischer Schriften angesehen war, war vielmehr durch und durch ein Mann der Ordnung und Disziplin. Er hatte etwas vom preußischen Wesen, er hatte auch Neigung für den preußischen Staat, was ihm anno 66 vorgeworfen wurde, und er ist später ein warmer Bewunderer Bismarcks gewesen.

Während die Verlagstätigkeit Reclams in den früheren Stadien seines Schaffens sich auf Werke der verschiedensten Art bezogen hatte, gelangte er allmählich zu einer Konzentration, die für sein Hauscharakteristisch werden sollte. Er faßte nämlich das Ziel ins Auge, solche Verlagswerke zu schaffen, die von dauernder Geltung sein und bleiben konnten. Dahin gehörten z. B. seine billigen Ausgaben griechischer und lateinischer Klassiker, die er

die der Menschheit die größten Segnungen gebracht, nicht ebenso das Recht haben, im Andenken der Nachkommen fortzuleben, wie die vielen Namen blutdürstiger Tyrannen und länderverwüstender Soldatenführer, die unsere Jugend unbedingt zum Examen in der Weltgeschichte wissen muß?

Was folgt aus dem Gesagten?

Die Naturwissenschaften sind ein unbedingt erforderliches Stück im Ringe der Schulfächer. Fehlen sie, so entsteht eine klaffende Lücke in der allgemeinen Bildung:

Jemand, der in den Naturwissenschaften nicht gehörig unterrichtet worden, hat kein Recht zu behaupten, er habe eine abgeschlossene Allgemeinbildung genossen, selbst wenn der Unterricht in allen anderen Fächern noch so vorzüglich war!

*

Schon im November 1905 wurden in dieser Zeitung „Gedanken über den naturwissenschaftlichen Unterricht" von Herrn cand. zool. E. Taube veröffentlicht. Doch waren die Zeiten der Erörterung solcher Spezialfragen damals nicht günstig. Das allgemeine Interesse war zu sehr auf politische Fragen, die unsere Existenz überhaupt betrafen, gerichtet. Jetzt, wo überall eifrig am Ausbau und an der Neubefestigung unserer Schulen gearbeitet wird, sollten derartige Themata immer und immer wieder auftauchen und erörtert werden, bis das am Eingange dieser Betrachtung angedeutete Ziel erreicht ist. Alle diejenigen, die vom Wert naturwissenschaftlicher Bildung aus eigener Erfahrung durchdrungen sind, sollten sich zusammentun, um in dieser Richtung zu wirken. Es wäre sehr zu wünschen, daß von leitender Stelle (z. B. von Schulvorständen, Schulsektionen des Schul-Vereins oder auch von anerkannten, den Wert des Faches nicht unterschätzenden Pädagogen) Versammlungen zu Beratungen Zwecks Hebung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in unseren Elementar- und Mittelschulen geladen würden.

Eine russische Stimme über Walk und Tuckum.

Die gegenwärtige Städteordnung hat — so schreiben die „Pet. Wed." in einer auch vom „Prib. Krai" wiedergegebenen Korrespondenz — im Gegensatz zur früher geltenden, dazu geführt, daß die städtische Selbstverwaltung in der Mehrzahl der baltischen Kreisstädte aus den Händen der deutschen Intelligenz in die des lettischen Proletariats übergegangen ist. Jeder unparteiische Beobachter wird dem zustimmen, daß der Niedergang dieser Städte die Folge davon ist.

Als klassische Beispiele hierfür — führt das russische Blatt weiter aus — erscheinen die Städte Walk und Tuckum. Zur Zeit der sog. deutschen Periode der Tuckumschen Stadtverwaltung waren dortselbst alle Nationalitäten vertreten, wobei die Deutschen, dank ihrer höheren Bildung, die erste Stelle einnahmen. Jetzt aber sitzen in der Stadtverordneten-Versammlung nur Letten und nur sehr wenige unter ihnen verfügen über eine Bildung, die zur erfolgreichen Führung der städtischen Angelegenheiten notwendig ist. Daher erscheint die Stadtverwaltung als nicht arbeitsfähig.

Vor acht Jahren hatte Tuckum keine Schulden, jetzt steht die Stadt vor dem Bankerott — dank dem Größenwahn der Stadtverordneten, die Einrichtungen schufen, für die in einer kleinen Stadt kein Raum sein konnte. Der Bankerott ist eingetreten infolge der Habgier der Stadtväter, die nur an ihren persönlichen Vorteil dachten, und dank der Unehrlichkeit des Stadthauptes Kremann, des revolutionären Lehrers, der während der bekannten Metzeleien, als deren Opfer die heldenhaften Dragoner fielen, mit der Kasse des Stadtamts, der Steuerverwaltung und den Kapitalien verschiedener Stiftungen entfloh, indem er 60 000 Rbl. stahl. Trotz dieses „Inzidents" hat sich weder der Bestand, noch das System der Stadtverwaltung geändert und gegenwärtig laboriert die Stadt außer an ihren Schulden an einem so bedeutenden Defizit, daß an eine Deckung desselben überhaupt nicht zu denken ist.

Das ist das Resultat einer achtjährigen Wirtschaft. Die einzige Rettung der baltischen städtischen Selbstverwaltung besteht in der Einführung eines Klassen-Wahlsystems, bei denen die politischen Rechte der städtischen Wähler im richtigen Verhältnis zu den von ihnen zum Besten des Gemeinwohles geleisteten Pflichten stehen und der Intelligenz die ihr gebührende Stellung eingeräumt wird.

Fellin. Die estnische Zeitung „Kodumaa" ist, nach der „Düna-Ztg.", für die Dauer des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen sistiert worden. Die gestern ausgegebene Nummer dieses Blattes ist uns soeben noch zugegangen.

* **Pernau.** Am Abend des 18. d. Mts. entgleiste, estnischen Blättern zufolge, der aus Pernau nach Walk bestimmte Warenzug in der Nähe der Halbstation Kirbel. Die Lokomotive nebst 13 Waggons wurde zertrümmert. Infolge der Sonnenhitze hatten sich die Schienen verbogen, und dies war, wie man annimmt, die Ursache des Unglücks. Das Zugpersonal kam mit dem bloßen Schreck davon. Der Verkehr mußte auf eine Weile unterbrochen werden.

Wolmarscher Kreis. Zum Prediger der Dickelnschen Gemeinde ist, wie die Rigaer Blätter melden, Pastor Model gewählt und in diesem Amte vom Konsistorium bestätigt worden.

Kolonie Hirschenhof (Wendenscher Kreis). Im November 1905 waren dem Arzte der Kolonie Hirschenhof Dr. Pattersohn eine Jagdflinte und ein Revolver geraubt worden. Der Rigaer Detektivpolizei ist es, wie die Rigaer Blätter berichten, gelungen, trotzdem 1½ Jahre seitdem vergangen sind, die Räuber in Riga und Majorenhof zu verhaften. Es sind der Rigasche Kleinbürger Jakobsohn und die Erlaaschen Bauern Gebrüder Rosit. Sie gestanden und gaben auch an, daß sie die Flinte in Kreutzburg verkauft hätten. Das Gewehr wurde hierauf ermittelt und dem Eigentümer zurückgegeben. Auch der jetzige Besitzer des Revolvers wurde ermittelt.

Wendenscher Kreis. Zu der Ermordung des Gesindewirts Wiksne in Modohn, über die wir gestern telegraphisch berichteten, erfährt die „Düna-Ztg.": In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch kam ein Fremder zu Wiksne und verlangte 3 Rbl. Der erschrockene Bauer gab ihm das Verlangte und erhielt als Dank mehrere Schüsse, durch die er schwer verwundet wurde. Er konnte noch angeben, daß der Mörder der örtliche Schneider Klawing gewesen war. Letzterer wurde verhaftet und gestand, daß ihn zu dem Morde die eigene Frau des Wiksne gedungen hatte. Auch diese wurde nun verhaftet und die Untersuchung ergab darauf, daß die Meldung von den ergraßten 3 Rbl. eine Erfindung der Frau war, die mit Klawing zusammen ihren Mann ermordet hatte. Wiksne starb nach 2 Stunden.

Riga. Das Stadthaupt von Riga, Herr Armitstead, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einen 6—8-wöchentlichen Urlaub angetreten und wird für diese Zeit vom Stadthaupt-Kollegen M. v. Haffner vertreten. Somit dürfte die Stadt Riga im Konseil des Generalgouverneurs anfangs durch Herrn v. Haffner vertreten sein.

— Zu dem Überfall auf den Bolderaer Eisenbahnzug können die Rigaer Blätter mitteilen, daß, ungeachtet zahlreicher Verhaftungen, es der Polizei nicht gelungen ist, den Raubmördern auf die Spur zu kommen. Als Mitwisser des Verbrechens ist der wegen Räubereien verhaftete Telegraphist des Tuckumer Bahnhofes, Stachmann, verdächtig, seine Teilnahme an dem Überfall ist ihm jedoch nicht nachzuweisen. Der um sein Geld beraubte Eisenbahnartelschtschik Fomin, der schwer verwundet wurde, ist bereits fast vollständig genesen. Gegenwärtig befindet der Rekonvaleszent sich in seinem Hause. Da ihm Drohbriefe von unbekannten Leuten zugegangen sind, wird sein Haus von Polizeibeamten bewacht.

— Zu einer Schießerei im Zentralgefängnis kam es, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am vorigen Sonntag. Die Schildwachen waren zweimal genötigt, auf Arrestanten zu schießen. Die bei dem Frauengefängnis postierte Schutzwache bemerkte eine Gefangene am Fenster und gab auf die Arrestantin aus seinem Gewehr einen Schuß ab, der jedoch das Ziel verfehlte. Die Bedrohte zog sich vom Fenster zurück. — Am selben Tage waren an das Gitter ihrer Zelle die Arrestanten Senke und Gudowitsch gestiegen. Auch auf sie wurde von dem Wachtposten ein Schuß abgegeben. Die Kugel traf das Fenster und zerschlug die Scheiben. Von den umherfliegenden Glassplittern wurde der erste Arrestant am Gesicht derart verletzt, daß er in das Gefängnis-Krankenhaus gebracht werden mußte. Der zweite blieb unverletzt und wurde wegen Insubordination in dem Karzer interniert.

Kreslawka (Polnisch-Livland). Ueber die Vorgänge bei Verunglückung der Familie v. Stahl wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Herr v. Stahl bewohnte am Düna-Ufer, etwa 3 Werst von Kreslawka, ein besonderes Landhaus. Am kritischen Sonntag nahm das 14-jährige Fräulein v. Stahl unter Aufsicht der Mutter in der Düna ein Bad, wobei sie in eine tiefe Stelle geriet und augenscheinlich unterzusinken begann. Mit einem Aufschrei stürzte die Mutter ihr nach... Herr v. Stahl, im nahen Wohnhause durch diesen Aufschrei auf eine drohende Gefahr aufmerksam gemacht, eilte zur Unglücksstelle, bemerkte das Ringen zweier Ertrinkenden, sprang, so wie er war, in die Düna und brachte gleich darauf seine Frau ans Ufer, worauf er der ertrinkenden Tochter nachstürzte; mit dieser sank er aber zusammen unter und verschwand unter der Wasserfläche. Die unglückliche Frau, die ihren Mann und ihre Tochter verloren sah, stürzte nun in einer an Wahnsinn grenzenden Verzweiflung ihren Lieben nach und kehrte gleichfalls nicht mehr zurück. Die Leichen sind bis auf die der Tochter geborgen worden. Die Verunglückten hinterlassen eine vierjährige Tochter und einen minderjährigen Sohn. — Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Griwa-Semgallen, deren Mitbegründer Herr v. Stahl war und dort den Posten eines Sekretärs dieses Vereins bekleidete, verliert in ihm einen ihrer besten Förderer.

Estland. Gestern wurde, den Revaler Blättern zufolge, der außerordentliche Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft eröffnet. Auf der Tagesordnung standen Wahlen, deren bisheriges Resultat folgendes ist: Gewählt wurden an Stelle des verstorbenen Grafen Igelstrom zum Landrat Herr H. v. Löwis of Menar-Wrangelstein und an Stelle des verstorbenen Landrats v. z. Mühlen Baron Wrangell-Kuil. — Als Vertreter Kurlands nimmt an den Sitzungen der kurländische Kreismarschall Baron Manteuffel-Katzdangen teil. — Vor den Wahlen wurde der Beschluß gefaßt, eine Turnhalle auf dem vom Ritterschaftlichen Ausschuß hierfür käuflich erworbenen Platze zu errichten.

— Der Gouverneur von Estland Baschilow ist, wie die „Düna-Z." meldet, als Gouverneur nach Nowgorod versetzt worden. An seine Stelle tritt, wie verlautet, der Nowgorodsche Gouverneur Graf Otto Medem.

Reval. An den großen Manövern dieses Sommers wird, den „Rev. Tsw." zufolge, das Baltische Geschwader teilnehmen.

Jewe. Eine Störung des Gottesdienstes am letzten Sonntag wird den Revaler Blättern aus Jewe gemeldet. Während des Gottesdienstens erhob sich plötzlich der Bauer Karel Aul und hielt an die Versammelten eine Ansprache, in der er seine Unzufriedenheit anläßlich der Wahl des neuen Pastors äußerte.

Petersburg. Während, wie gestern an dieser Stelle dargelegt worden, eine politische Einigung der konstitutionellen Mittelparteien bis zu den Kadetten nach links ihn aus durchaus begreiflichen Gründen als ein vergebliches Unternehmen sich kennzeichnet, scheint an der Zusammenfassung der russischen konstitutionell gesinnten Intelligenz in dem neuen Verein „Volksliga" emsig weitergearbeitet zu werden. Was für ein Gebilde schließlich aus dieser „Volksliga" hervorgehen wird, erscheint noch zweifelhaft; neuerdings wird nur noch schärfer betont, daß dieser Verein „rein politischen Zielen" nicht nachgehen, sondern die „moralische, geistige und wirtschaftliche Wiedergeburt des Volkes" fördern, also mehr ein Kultur-Verein werden soll. Allem zuvor soll, wie wir in den „Birsh. Wed." berichtet finden, die „Liga" der russischen Schule ihre Aufmerksamkeit zuwenden und im Schüler „das Gefühl der menschlichen Würde und des Staatsbürgers" entwickeln, dann aber auch besonders für die physische Entwickelung der Jugend Sorge tragen. Da sollen denn Musterschulen, Lehrer-Kurse zur Heranbildung tüchtiger Pädagogen und Turn-Vereine nach dem Muster der „Sokol"-Vereine, Lesehallen, fliegende Bibliotheken u. dgl. m. begründet werden. Die „Liga" will aber nicht nur die intellektuelle Bildung, sondern auch praktische Kenntnisse verbreiten und von diesem Gesichtspunkt aus technische, Handels-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Schulen, Versuchsfelder, landwirtschaftliche Versuchsstationen u. dgl. m. anlegen. Auch der Kirche will die „Volksliga" ihre Aufmerksamkeit schenken und zwecks ihrer Demokratisierung im Sinne einer Annäherung des Kirchenwesens an das Volk die Wiederherstellung des altrussischen Kirchspiels anbahnen. — Trotz ihrer nicht-politischen Ziele ist, wie schon früher erwähnt, festgesetzt worden, daß nur Personen von konstitutionellem Standpunkte — d. h. nur solche, die nicht weiter nach rechts stehen, als die Oktobristen — dieser „Volksliga" beitreten dürfen. — An die Spitze der zu bildenden „Liga" haben sich hervorragende Männer der Partei der demokratischen Reformen, der friedlichen Erneuerung, der Kadetten und des linken Flügels der Oktobristen gestellt. — Am vorigen Dienstag traten die Gründer der „Volksliga" behufs Beratung der Statuten zu ihrer ersten Sitzung zusammen, kamen jedoch vorab mit ihrer Beratung noch nicht zu Strich. — — Was schließlich aus dieser „Volksliga" hervorgehen wird, ist schwer zu sagen: da stecken die verschiedenartigsten Entwickelungskeime drin — humanistische, nationalistische, demokratische. Das Programm ist so weitschichtig, das es in allen Teilen sicherlich nicht wird durchgeführt werden; die Liga wird, falls sie an ihrem allumfassenden Charakter nicht gänzlich Schiffbruch leidet, sich auf die Betonung dieses oder jenes Punktes des Programmes beschränken müssen und letzten Endes, entgegen dem jetzt gewollten Zwecke, höchst wahrscheinlich doch in ein politisches Fahrwasser geraten.

— Die „Now. Wr." bringt eine Londoner Depesche, wonach in England nicht „etwa tausend", sondern ganze **90 000** (!) nach Rußland bestimmte Gewehre konfisziert seien. Das repräsentiere, meint die „Now. Wr.", einen Wert von 4 Mill. Rbl. und genüge zur Bewaffnung einer Armee. Das russische Blatt schließt mit einer Anspielung auf die „Voima".

— Der Führer der Partei der „Friedlichen Erneuerung", Fürst E. N. Trubezkoi, hat im „Golos Moskwy" einen an den Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow gerichteten offenen Brief veröffentlicht. Fürst Trubezkoi stellt sich die Aufgabe, die Oktobristen und Kadetten für die Wahlkampagne auszusöhnen, und zwar sollen diese beiden Parteien speziell bei den städtischen Wahlen Hand in Hand gehen. Dabei soll die erste Kurie bedingungslos den Oktobristen, die zweite den Kadetten abgetreten werden. Geschehe das nicht, so sei in der ersten Kurie ein Sieg der Rechten zu befürchten, in der zweiten ein Sieg der Linken. — Dieses „offene Schreiben" wird von den Blättern lebhaft besprochen, doch sind die Aussichten für irgendwelche praktische Resultate dieser Anregung nicht sonderlich günstig.

— Zur Kennzeichnung der wahrhaft russischen Männer dient ein Artikel ihres Organs, der „Russk. Snamja", in dem, wie die „St. Pet. Z." referiert, zuerst davon erzählt wird, daß in diesen Tagen in Petersburg eine Russin zum Katholizismus übergetreten sei, weil ihr Bräutigam es verlangte, und dann das Resümee gezogen wird: „Möge der Heiligste Synod den Allrussischen Selbstherrscher um die Wiedereinführung eines Gesetzes ersuchen, das allen, die zur Orthodoxie gezählt werden, bei Strafe untersagt, zu irgend welchen anderen, sei es auch christlichen, Konfessionen überzutreten. Möge der Synod auch ein Gesetz erbitten, das den Kindern aus Mischehen untersagt, zu einer anderen Konfession zu gehören als zu der orthodoxen. Wenn sie das tun, werden die Mitglieder des Synods ihrer Mutter, der Kirche, und Rußland einen großen Dienst erweisen." — Ein anderes wahrhaft russisches Blatt, der „Kiewlj.", polemisiert wiederum dagegen, daß in Kiew Vorlesungen in kleinrussischer Sprache gestattet werden.

— Der Verband der wahrhaft russischen Männer hat zu einem etwas ungewöhnlichen, vermutlich aber recht wirksamen Mittel zur Verstärkung seines Kassenbestandes gegriffen: er hat nämlich zu diesem Zweck einen Kartenklub gegründet.

— Mit den berüchtigten „Saleshi", d. h. mit den unbefördert ihres Transports auf den Bahnhöfen harrenden Warensendungen, ist endlich aufgeräumt worden. Seit dem vorigen Herbst haben die Bahnen sich mit diesen Frachtlagerungen, die sie nicht zu bewältigen vermochten, bis jetzt herumgeschlagen. Die letzte Bahn, die dieser Kalamität Herr geworden ist, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, die Wladikawkaser Bahn, bei der noch zu Anfang des Juni-Monats einige tausend nicht beförderter Waggons mit Getreide lagerten. — Die Zeit der Frachtlager-Kalamität wird wohl bald genug, nämlich sobald die neue Ernte zum Versand gelangt, wieder beginnen.

— Zu der Suche nach Ossol, Ssaltykow und anderen ehemaligen sozialdemokratischen Deputierten teilt die „Now. Wr." mit, daß die in Terijoki vollzogenen Haussuchungen resultatlos geblieben sind. Die Polizei war im betreffenden Hotel 3 Stunden, nachdem die Genannten das Haus verlassen hatten, eingetroffen; es soll indessen Grund zur Annahme vorhanden sein, daß Ossol und seine Genossen sich dennoch in Finnland, und zwar in Terioki, verbergen.

— Ein Drohbrief ist, der „St. Pet. Z." zufolge, an einige Rechtsanwälte gerichtet worden, die in letzter Zeit in politischen Prozessen als Anwälte fungiert haben. Sechs von den Herren haben mit der Maschine angefertigte Briefe erhalten, in denen über sie wegen ihrer Tätigkeit in politischen Prozessen das Todesurteil verhängt wird.

— Die Petersburger Mittwoch- und Donnerstag-Blätter sind voll von Klagen über die ungewöhnliche Hitze — bis zu 30 Grad R. im Schatten. Mit der Hitze hängen die zahlreichen Fälle von Ertrinken zusammen. Allein für einen einzigen Tag, den vorigen Sonntag, verzeichnete, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der Polizeibericht **20** (!) Fälle von Tod durch Ertrinken.

Kutschurgan (Bessarabien). Die erste Generalversammlung des „Kutschurganer Vereins zur Förderung der Bildung" fand, wie wir in der Zeitung „Deutsches Leben" lesen, am 13. Juni statt. Auf der Tagesordnung der von dem Lehrer Georg Schönfeld geleiteten Versammlung stand die Frage der Begründung einer 4—6-klassigen höheren Volksschule in dem Dorfe Selz; zu diesem Zweck hatten sich schon früher mehr als 30 Männer zu Beiträgen verpflichtet, die die überaus stattliche Summe von 18 000 Rbl. ergaben. Die Gemeinde ihrerseits schenkte einen geräumigen Platz zum Bau des Schulgebäudes, so daß auf der Generalversammlung die Begründung der Schule beschlossen werden konnte. Die Höhe des Schulgeldes wurde mit 50 Rbl. festgesetzt und beschlossen, für weitere Beiträge zum Unterhalt der Schule zu sorgen. — Auf derselben Versammlung wurde die Umbenennung des Vereins beschlossen, der fortan „Kutschurganer Verein zur Förderung der Bildung in den Kreisen Odessa und Tiraspol" heißen wird. — Ferner wurde auf der Versammlung die Proposition gestellt, der Bildungs-Verein möge sich dem in nächster Zeit zu gründenden Katholischen Volksverband anschließen. Darauf wurde folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung ist im Prinzip einverstanden daß es empfehlenswert und nützlich ist, wenn der Kutschurganer Bildungsverein sich zu gegebener Zeit mit andern ähnlichen Vereinen zu einem Deutschen Katholischen Volksverbande zusammenschließt. Diese Frage kann aber zurzeit nicht endgiltig entschieden werden, da die hiezu notwendigen Vorbedingungen fehlen.

Sewastopol. Hunde zur Verhütung von Verbrechen anzuschaffen, empfiehlt, dem „Krim. Westn." zufolge, der örtliche Polizeimeister Gangardt in einem Tagesbefehl. Er weist darauf hin, daß die Zahl der Verbrechen in Belgien seit Einführung der Hunde im polizeilichen Wachtdienst um 80 Prozent abgenommen habe; auch sei der Hund bei der Auffindung der Spuren des Verbrechers unersetzlich. Der Polizeimeister setzt zum Schluß für die ersten zehn gut dressierten Polizei-Hunde je zehn Rubel aus.

---

stereotypierte; dahin gehörte ferner seine volkstümliche Shakespeare-Ausgabe. Und auf diesem Wege konnte er ja nun mit Riesenschritten vorwärts schreiten, als jene bereits berührte Umgestaltung des deutschen Literaturrechtes im Jahre 1867 sich vollzog. Damals begannen aus dem Hause Reclam jun. die billigen Klassikerausgaben hervorzugehen, die eine geradezu ungeheure Verbreitung gefunden haben. Welcher Unternehmungsmut dazu gehörte, diese Ausgaben ins Werk zu setzen, das beweist der Umstand, daß sie, obwohl ja jedem deutschen Verleger das Recht zustand, Derartiges zu unternehmen, doch jahrzehnte lang das Feld behauptet haben. Erst im letzten Jahrzehnt sind den billigen Reclam-Klassikerausgaben Wettbewerber entstanden.

Ueber all diesem wuchs das Haus Reclam, und aus ursprünglich bescheidenen Offizinen war ein gewaltiges palastartiges Geschäftshaus geworden. Reclam „jun." aber, der inzwischen nur schon der alte Reclam geworden war, blieb der Alte. Er war kein gewöhnlicher Mann. Er hatte viele lebhafte Interessen: liebte die Musik, befaßte sich gern mit Naturwissenschaft und las die Klassiker eifrig. Faust und Wallenstein waren seine Lieblingswerke. Mit zahlreichen bedeutenden oder interessanten Personen stand er in angeregtem Verkehr. Der Mann hatte etwas vom Professor. Er war streng in der Arbeit, ausdauernd und sorgfältig in der Ausführung. Er verband die Fähigkeit, große Pläne zu fassen, mit der emsigsten Kleinarbeit. Einen jeden Tag saß der Greis noch im höchsten Alter — er starb erst am 5. Januar 1896 — straff in seinem Lehnstuhl, pünktlich zur Stunde bei seiner Arbeit. Er hatte wenig Sinn für oberflächliche Zerstreuungen, um so mehr für geistige Anregungen. Was ihn aber heraushebt aus der Reihe derer, die nur für sich und ihren Lebenserwerb wirken, das ist: daß er bei seinen Unternehmungen immer im Auge hatte die Hebung des Bildungsstandes des ganzen Volkes. Als er sich zu seinen „roten Bändchen" entschloß, da war das ein großer Wurf, und alles konnte mit diesem Einen zusammenstürzen. Er wagte es im Vertrauen auf das große Bildungsbedürfnis des deutschen Volkes, also im Vertrauen auf ein ideales Moment, und es hat die Geschichte der Unternehmungen Philipp Reclams wieder einmal gezeigt, daß bei großen Unternehmungen die idealen Rücksichten oft praktischer sind, als die, die man so praktisch zu nennen pflegt.

Mannigfaltiges.

Ein „Verein abstinenter Studenten" hat sich an der Universität in Königsberg gebildet, der sich zum Ziele setzt, unter den Studierenden das Verständnis für die Schädigungen des Volkswohles durch den Alkohol zu verbreiten und die akademischen Trinksitten zu bekämpfen. Der Verein verlangt von seinen Mitgliedern sportliche Betätigung und will bei seinen Veranstaltungen sich nicht nur mit der Alkoholfrage beschäftigen, sondern auch andere wichtige soziale, künstlerische und philosophische Fragen unserer Zeit behandeln. Dieser „Verein abstinenter Studenten" ist als Ortsgruppe dem „Deutschen Bunde abstinenter Studenten" angegliedert; es bestehen bereits an 15 deutschen Hochschulen derartige Ortsgruppen, und es gehören dem Bunde Männer an wie Professor Aschaffenburg in Köln, Professor Kräpelin in München, Professor Peter Behrens, der bekannte Künstler und Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf. Die Mitgliederzahl ist jedoch noch relativ schwach im Vergleich z. B. zu Schweden, wo der „Bund der studierenden Abstinenten" 7000 Mitglieder umfaßt, oder zu Norwegen, wo 75% aller Studenten abstinent sind.

— König Alfons' merkwürdige Sammlung. Eine wunderliche Sammlung hütet, wie eine englische Zeitschrift berichtet, König Alfons im Schlosse zu Madrid; sie enthält alle Gegenstände, durch die das Leben des Königs in Gefahr gebracht wurde. Da befindet sich ein Messer, mit dem ein Mörder einst den König töten wollte, als der Monarch noch ein Kind war; da ist ein Haut des Pferdes, das bei dem Pariser Bombenattentat getötet wurde, da sind eine Reihe Erinnerungen an das Attentat in Madrid. Auch ein Stein liegt neben diesen Gegenständen: er stammt aus San Sebastian und war einst die Schwelle der Tür eines Weinladens. Vor zwei Jahren schlenderte der König durch die enge Straße, in der sich jener Laden befindet. Der Besitzer war gerade damit beschäftigt, seinen Laden aufzuwaschen und hatte die Stühle und Tische kurzerhand auf die Straße hinausgestellt. Dort versperrten sie nun dem König die Passage. König Alfons hatte keine Lust umzukehren und machte sich kurzentschlossen ans Werk, das Hindernis eigenhändig zu beseitigen. Dabei blieb er aber mit dem Sporn in einem Stuhl hängen, stürzte hin und fiel mit dem Kopf auf die Schwelle der Tür. Von dem Fall ward ihm zwar etwas wüst im Schädel, aber er erhob sich sofort und erstand den Stein, der sich so illoyal hart gezeigt hatte.

— Ein paar Postkuriosa werden von der „Rig. Ztg." mitgeteilt: Vor ein paar Tagen wurden dem Rigaer Schiffsmakler Reimann von der Post zwei Postkarten zugestellt, von denen die eine etwas über 13, die andere sogar etwas über 14 Jahre unterwegs gewesen ist. Die erstere ist am 1. Mai 1894 aus Dubbeln, die andere am 5. Mai 1893 aus Libau abgeschickt worden. Die Dubbelnsche Karte hat noch immer ein frisches Aussehen, während die Libauer von den Strapazen der langen Reise scharf mitgenommen erscheint.

Politischer Tagesbericht.

22 Juni (5. Juli).

Noch eine Entente.

Das Kapitel der „polygamen Diplomatie" — wie in diesen Tagen der jetzt übliche Sport der Bündnisse und ententes glücklich bezeichnet worden — soll nach der „Fortnightly Review" noch eine „Bereicherung" erfahren. Wird doch, wie wir in der „Nat.-Z." lesen, in diesem Organ ganz ernsthaft für ein „Einvernehmen" zwischen Holland und Belgien Stimmung gemacht. Diese beiden Länder sollen nämlich durch — Deutschland (!) bedroht sein. Da nun der Untergang des einen Landes den Untergang des anderen bedeuten würde, wird in dem englischen Organ die Auffassung vertreten, Holland und Belgien müßten, um ihre Sicherheit und Unabhängigkeit zu wahren, ein militärisches Ab-

kommen abschließen, indem sie den deutschen Heeren einen wirksamen Widerstand entgegenstellen. Auf diese Weise würde England in die Lage versetzt werden, seine Rolle als Verteidiger Belgiens durchzuführen.

Die „Fortnightly Review" hält nämlich dafür, daß von den fünf Mächten, die die Unabhängigkeit Belgiens garantiert haben, zwei: Oesterreich und Rußland, nicht mitzählen, während zwei: Frankreich und Deutschland, „verdächtig" sein sollen, weshalb nur England eine unzweifelhafte Uneigennützigkeit (!) bekunde.

So lautet die aufgestellte These, deren Urheber sich allerdings nicht verhehlen kann, daß große Schwierigkeiten bei dem Abschließen dieses Einvernehmens zwischen Holland und Belgien überwunden werden müssen. Kann überhaupt Belgien als neutraler Staat Militärabkommen mit einem anderen Staate schließen? In der „Fortnightly Review" wird in dieser Beziehung betont, daß niemand einen Staat, gleichviel ob er neutral oder nicht sei, der Pflicht berauben könne, sich zu verteidigen.

Deutschland.

Gegenwärtig steht Deutschland in einer Periode der Sensations-Prozesse. Alle überragt an Bedeutung der von dem einstigen bekannten Afrika-Reichskommissar Dr. Karl Peters, dem eigentlichen Erwerber Deutsch-Ostafrikas, angestrengte Verleumdungsprozeß gegen die sozialdemokratische „Münchener Post", bezw. gegen deren Redakteur Martin Gruber. Unter enormem Zudrange des Publikums wurde seit dem Dienstag voriger Woche dieser sensationellste der großen Kolonial-Prozesse vor dem Münchener Amtsgericht verhandelt. Gruber hatte in seiner Zeitung die kolonisatorische Tätigkeit Dr. Peters' am Kilimandscharo in der entehrendsten Weise kritisiert, u. a. ihm feigen Mord vorgeworfen, da Dr. Peters unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt seinen schwarzen Diener Mabruk und seine schwarze Maitresse Jagodja aus sexuellen Motiven habe hinrichten lassen. Dr. Peters hatte, um sich vor der Öffentlichkeit von diesen schweren Beschuldigungen zu reinigen, den Weg der Privatklage gegen den Redakteur Gruber betreten. — Eine sehr große Zahl von Zeugen wurde vernommen, in leidenschaftlichster Erregung standen die beiden Parteien — vor allem als typischeste Vertreter August Bebel, der wieder einmal drauf los beschuldigte, ohne seinen Gewährsmann zu nennen, auf der einen und der General a. D. Liebert auf der anderen Seite — sich gegenüber. Im allgemeinen hat der Prozeß vorwiegend Günstiges für den Kläger Dr. Peters zutage gefördert, was selbst kolonialfeindliche Blätter zugeben, während allerdings der „Vorwärts" sich in Schimpfereien nicht genug tun kann. — Am vorigen Dienstag erfolgte die Urteilsfällung. Das Urteil lautet: 1) Der Widerbeklagte, Dr. Peters, Reichskommissar a. D., jetzt in London wohnhaft, wird von der Beschuldigung der Beleidigung freigesprochen. 2) Der Beklagte, Redakteur Gruber, ist schuldig des Vergehens der fortgesetzten Beleidigung und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 500 Mark, evtl. 50 Tagen Haft verurteilt. 3) Der Beklagte, Redakteur Martin Gruber, hat die Kosten des Verfahrens einschließlich derer des Privatklägers zu zahlen. 4) Dem Privatkläger wird die Publikationsbefugnis in der „Münchner Post", der „Münchner Allg. Ztg.", dem „Vorwärts" und der „Nordd. Allg. Ztg." zugesprochen.

Ferner wurde in Berlin am vorigen Montag die „schwarze Maske" vom Schwurgericht abgeurteilt — jener 18-jährige Arbeiter Emil Buhse, der vor drei Monaten nach dem Muster der russischen „Expropriatoren" an einem Berliner Fabrikanten einen abenteuerlichen Erpressungs- und Mordversuch unternahm. Der Angeklagte, der durch Detektiv-Romane und nervenkitzelnde Theaterstücke in eine Schwärmerei für Räuberromantik versetzt worden sein soll, macht einen noch ganz knabenhaften Eindruck. Das Gericht verurteilte ihn dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wegen versuchten Totschlages, versuchter räuberischer Erpressung unter erschwerenden Umständen zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren in Antrag gebracht.

Schließlich macht eine Riesenbetrügerei, der „Marienburger Bankkrach", der allerdings noch nicht die Gerichte in Anspruch nimmt, in Deutschland viel von sich reden: vier Millionen Mark hat der Direktor der Marienburger Privatbank Rudolf Wölke defraudiert; er hat alles gestanden. Man hatte ihm ein geradezu blindes Vertrauen entgegengetragen. Bei einem Aktienkapital von 300 000 Mark und 137 000 Mark buchmäßiger Reserven war ein Spargelderbestand von über 5½ Mill. Mk. vorhanden. Die Käsereien des Werders, die Landwirte, Kaufleute, Handwerker, Rentner, Witwen, Fabrikanten, die Stadt Marienburg, die Rechtsanwälte, Amtsrichter besorgten bei der Marienburger Privatbank ihre Geldgeschäfte. Ein Käsereibesitzer ist mit 300 000 Mark an dem Bankkrach beteiligt; ein Besitzer in Pomehrendorf verliert 18 000 Mark. Ein alter Polizeisergeant, der 40 Jahre im Dienste steht, hat seine Ersparnisse von 4000 Mk. verloren. Eine arme Braut hatte sich zur Aussteuer 950 Mk. erspart; sie wollte demnächst Hochzeit machen — jetzt fehlt das Geld. Zwei Briefträger sind um je einige tausend Mk. gekommen usw. Chausseeaufseher, Lehrer, Fabrikarbeiter gehören ebenfalls zu den Bankgläubigern. Krieger- und Militärvereine, kaufmännische Vereine, Kegel- und Vergnügungsklubs verlieren ihr Vereinsvermögen. Die Stadt Marienburg ist mit 400 000 Mark bei dem Bankkrach beteiligt, der Marienburger Deichverband mit 170 000 Mk. Der Aufsichtsrat der Bank stand ganz im Banne des Direktors und hieß alles gut, was dieser in Vorschlag brachte. Nach seinem eigenen Geständnis begann Wölke mit den Unterschlagungen sofort nach seinem Amtsantritt im Jahre 1888. Unglückliche Spekulationen in Goldminen waren die Ursache zu diesem Bankkrach.

Dem „Lok.-Anz." zufolge umfaßt die Privatklage, die Graf Kuno Moltke gegen Maximilian Harden eingebracht hat, 37 Seiten in Maschinenschrift. Es wird darin beantragt, das Hauptverfahren gegen Harden zu eröffnen. Die Klagebeantwortung Hardens besteht nur aus dem einen Satz: „Der Beklagte tritt dem Antrag des Klägers auf Eröffnung des Hauptverfahrens nicht entgegen, da er kein Interesse daran hat, daß die öffentliche Verhandlung unterbleibe."

Das Deutschtum im Osten hat abermals einen schweren Verlust erlitten: eins der schönsten und wertvollsten Güter der Ostmark, die Herrschaft Modrze im Kreise Posen-West mit ungefähr 4500 Morgen vorzüglichsten Weizenbodens, seit beinahe hundert Jahren der deutschen Familie Baarth gehörig, ist für 2 200 000 Mk. in den Besitz einer polnischen Parzellierungsbank käuflich übergegangen.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer begann am Montag die Beratung der Vorlage betr. die Einkommensteuer. Benoist, Laniel und Millevoye sprachen sich gegen die Vorlage aus, während Louis Dreyfus und Pelletan dafür eintraten. Dreyfus erklärte u. a. eine Auswanderung des Kapitals nach dem Auslande sei nicht zu befürchten. Finanzminister Caillaux schloß sich dieser Erklärung an. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf eine der nächsten Sitzungen vertagt und die Sitzung geschlossen.

England.

Der Stand der englischen Finanzen ist glänzend. Nach dem am Sonnabend erschienenen statistischen Bericht des englischen Schatzamts betragen die Gesamteinnahmen des vereinigten Königreichs in dem mit dem 30. Juni zu Ende gehenden Vierteljahr 32 650 000 Pfund Sterling; gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet dies ein Mehr von 813 701 Pfund Sterling.

Spanien.

Im umarmten Spanien will sich über die Verträge König Edwards keine rechte Freude einstellen. So schreibt die Zeitung „Pais": „Vom historischen Gesichtspunkt aus bezeichnet das Datum dieses Vertrages den Augenblick, wo jede Hoffnung, das Stück spanischer Erde, das heute England in Besitz hält, zurückzuerlangen, aufgegeben wird. Und nicht nur verzichtet Spanien auf diese Hoffnung, die es in würdiger Weise nie aufgeben durfte, sondern es verpflichtet sich auch, England den Besitz Gibraltars zu gewährleisten, so daß also, wenn letzteres — hypothetisch gesprochen — einmal angegriffen werden sollte, der sinnreiche spanische Exhidalgo sich auch noch auf einen ungleichen Kampf einlassen müßte, damit — England im Besitz unseres Gibraltars bliebe? Und was die Frankreich gegenüber eingegangenen Bürgschaften anbelangt, so ist das eine Art Vertrag von San Ildefonso — eine schmachvolle Dienstbarkeit. Und was sollen wir bei alledem gewinnen? Daß man uns keinen unserer Häfen abnimmt, daß man uns unsere Balearen und Kanarischen Inseln läßt!" . . .

Portugal.

Nach London wird unterm 2. Juli gemeldet: In Lissabon stehen alle Truppen unter Waffen. Man befürchtet den Ausbruch eines größeren Aufruhrs. König Carlos hat die Diktatur verkündet. Das kürzlich entnommene ungesetzliche Darlehen aus dem Staatsschatz im Betrage von 400 000 Pesetas ist legalisiert, auch die Zivilliste bedeutend vermehrt worden. Der König ermächtigte den Ministerpräsidenten Franco, sobald er es für nötig halte, das Kriegsrecht zu verkünden.

Nordamerika.

Vom Panama-Kanal kommen schlimme Nachrichten. Die „Morning Post" meldet aus Washington: Auf dem Isthmus von Panama herrscht, wie berichtet wird, der Zustand einer nahezu allgemeinen Verwirrung. Die Arbeiten am Bau des Kanals sind beinahe zum Stillstand gekommen. Militäringenieur Oberst Goethals, der nach dem Rücktritt des Zivilgouverneurs Steven zum Chefingenieur ernannt wurde, solle den Wunsch ausgesprochen haben, seines Amtes enthoben zu werden.

Preßstimmen.

Das in Odessa erscheinende „Deutsche Leben" beschäftigt sich in einem „Deutsche Politik, Politiker und Politikaster" überschriebenen Artikel mit den Verhältnissen in den Ostseeprovinzen und glaubt, eine politische Spaltung in der deutschen Gesellschaft konstatieren zu müssen, unter der die Einigkeit der Deutschen in Zukunft leiden wird. — In diesem Anlaß schreibt die „Baltische Post":

Wir vermögen den Ausführungen und Schlußfolgerungen des Odessaer Blattes nicht beizustimmen, nehmen aber von seinem Artikel Notiz, um folgende auf ihn bezügliche Aeußerung der „Düna-Ztg." wiederzugeben: „Nicht alles, was oben gesagt ist, scheint uns präzise und völlig richtig gesehen, aber die Grundlinien sind getroffen. Es ist zweifellos sehr bedauerlich, wenn die „Einigkeit" auf politischem Gebiet nicht bei uns Deutschen gewahrt werden kann, aber einmal steht über einer faulen Einigkeit die Wahrheit. Wir meinen die einigenden Punkte werden immer an der Spitze stehen. Solange wir nicht durch die Tatsachen eines anderen belehrt werden sollten, werden wir die Reichsduma-Wahlen als das Zusammenführende der Balt. Konst. Partei ansehen, wie überhaupt bei Wahlen in erster Reihe unsere politische Betätigung einzusetzen haben wird, und hier werden wir stets einig sein! Denn wenn unsere Gegner glauben, daß die Deutschen ihnen das Bild sich zerfleischenden Haders geben werden, so irren sie sich gründlich. Alle unser Differenzen gehen immer nur bis zu einem Punkt und nicht über den hinaus!"

Auch die „Baltische Tagesztg." äußert sich in ähnlicher Weise: „Die 27½ sind hier ohne Zweifel zutreffend charakterisiert, nur ist ihre Macht stark überschätzt. Sie, selbst im Bunde mit dem Vorstand der „B. K. P.", werfen mit dem von ihnen gemachten Winde noch keine Wand um. Jetzt bestimmen stärkere politische Mächte unser Leben. Außerdem bedeutet die Trennung — reinliche Scheidung, die ja auch wir befürwortet haben und noch befürworten, Sozialdemokraten und Revolutionären gegenüber noch keinen „Bruch der deutschen Einigkeit". Vielmehr dürfte sich erweisen, daß nach solcher „reinlichen Scheidung" die Einigkeit dem verneinenden Geist gegenüber nur gewonnen hat."

An diese Reproduktionen knüpft die „Balt. Post" folgende Ausführungen: „Wir freuen uns der seltenen Gelegenheit, uns einer Stellungnahme der „Düna-Ztg.", resp. der „Baltischen Tgsztg." anschließen zu können. Eine Gruppierung der Deutschbalten nach ihrer politischen Ueberzeugung erscheint ganz gewiß allen jenen als zwingende Notwendigkeit, denen daran gelegen ist, allen Möglichkeiten einer wirklichen Uneinigkeit von vornherein die Wurzeln abzugraben. Nur dann, wenn wir eine reinliche Scheidung vornehmen, wird es uns gelingen, die unerträgliche Gereiztheit und Nervosität aus der Welt zu schaffen, von der gegenwärtig wohl kaum einer der am politischen Leben unserer Heimat Beteiligten frei ist. Allerdings müssen wir von vornherein festhalten, daß die einzelnen politischen Gruppen wohl verschieden, nicht aber die eine schlechter oder besser als die andere sein kann. Und Hand in Hand mit diesem Grundprinzip wird das Bemühen gehen müssen, den Spott und die Ironie zu vermeiden, mit der wir besonders in letzter Zeit einander reichlich bedacht haben. Die konservativen Blätter sollten es sich abgewöhnen, vom „Liberalen Klub" als von „27½" oder von „Herren aus einer politischen Kinderstube" zu sprechen. Denn erstens sind das sehr billige Scherze. Und zweitens sind es sprachliche Geschmacklosigkeiten, die wir ruhig den Undeutschen überlassen können. Man wird hier vielleicht einwenden: „Das ist alles ganz schön, aber der Liberale Klub provoziert ja direkt solche Ausdrücke!" Darauf läßt sich antworten, daß die ganze Gründung des Liberalen Klubs auf eine bis vor kurzem direkt „vollkommene" Einseitigkeit in der Anschauungsweise unserer deutschbaltischen Blätter zurückzuführen ist und daß die Kundgebungen des bez. Klubs durch Artikel in den genannten Blättern „provoziert" wurden, mit denen nicht alle selbständig denkenden Köpfe einverstanden sein konnten. Man übersehe nicht die sehr deutlich erkennbare Wechselwirkung! Und man vergesse nicht, daß zum Streiten immer zwei gehören. „Ueber einer faulen Einigkeit steht die Wahrheit", — wollen wir dieses gute Wort nicht nur aussprechen, sondern auch allen seinen Konsequenzen frei und vorurteilsfrei ins Auge sehen. Dann wird jener Punkt immer klarer hervortreten, über den unsere internen Differenzen nicht hinausgehen."

Aus der estnischen Presse.

Der „Post." schreibt in Sachen des Beginns der Sitzungen des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur u. a. folgendes:

„Ueber Zusammensetzung und Arbeitsprogramm des Konseils haben wir bereits früher unsere Meinung veröffentlicht. Wir bemerken nur noch, daß der Redakteur unseres Blattes, cand. J. Tönisson, der, als er im Frühjahr 1906 Reichsduma-Abgeordneter wurde, zugleich zum Mitgliede des Konseils gewählt wurde, nunmehr von dem Konseil ausgeschlossen worden ist. Der Grund ist die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs . . . An Stelle von J. Tönisson tritt aus Nordlivland Herr A. Linde. Unsere Vertreter im Konseil werden wahrscheinlich einen recht schweren Stand haben, da sie gegenüber dem deutschen Konservativismus in der Minderzahl bleiben . . . Doch darf diese arbeitsarme Zukunft den Standpunkt unserer Delegierten keineswegs erschüttern. Ihr Bestreben muß es sein, die Wünsche und Forderungen in voller und gerechter Gestalt, so wie sie im Innern unseres Volkes leben, vorzubringen und zu verteidigen. Versöhnung- und Flickarbeit ist mit einer konservativen Clique, die zäh an ihren Vorteilen festhält, nicht möglich und bringt auch nicht den geringsten Nutzen . . ."

Der „Post." stimmt dann wieder seine Leier zu Klageliedern über die deutschen Oberherrschaftsgelüste. Er selbst ist dermaßen lüstern nach Macht, ihm kommt alles so einzig auf hassendes Niederwerfen allen deutschen Einflusses an, daß er taub und blind ist gegenüber den aufs uneigennützigste von den Ritterschaften angebahnten tiefgreifenden Landesreformen oder mindestens seinen Lesern vorsorglich jede Kenntnis dieser Reformen vorenthält, um sie, solange es nur irgend geht, im Nebel seiner herrschsüchtigen demokratisch-nationalistischen Anschauungen gebannt zu halten. Ihnen werden einmal die Augen schon aufgehen.

Lokales.

Die diesmalige Nordlivländische August-Ausstellung bringt uns drei Sonderausstellungen, die sicherlich in nicht geringem Maße Anziehungskraft auf das Publikum ausüben werden.

Das gilt ganz besonders von der Feuerwehr-Ausstellung, die ja des allgemeinsten Interesses sicher sein kann. Diese Ausstellung gliedert sich in 4 Gruppen: 1. Feuerlöschwesen, und zwar a) Bekleidung, Ausrüstung von Mannschaften und Fahrpark, b) Geräte, c) chemische Feuerlöschmittel (Ehrenpreis im Werte von 50 Rbl., 1 erster Preis, 3 zweite und 3 dritte Preise); 2. Feuersicherheits-Technik, und zwar a) feuersichere Bauten, b) Feuerungs- und Heizungsanlagen, c) Feuerschutzvorrichtungen (Blitzableiter 2c.), d) Feuernachrichtenwesen (Preise wie in der ersten Gruppe, jedoch 4 zweite und 4 dritte Preise); 3. Versicherungswesen (je 1 erster und zweiter Preis); 4. Lehrmittel, Literatur und graphische Darstellungen (je 1 erster und zweiter Preis).

Aktive Mitglieder landischer Feuerwehren haben, sofern sie von ihren resp. Vereinen abdelegiert sind und in Uniform erscheinen, am Sonnabend und Sonntag freien Zutritt auf der Ausstellung. — Am Sonnabend und Sonntag finden Demonstrationen und Uebungen statt.

Die zweite Spezialausstellung, die Bienenzucht-Abteilung, wird sich hoffentlich einer recht regen Beschickung erfreuen und das ihre dazu beitragen, daß dieser wichtige landwirtschaftliche Nebenerwerb bei uns zu Lande auf die ihm zukommende Höhe gebracht werde. — Diese Abteilung, von der übrigens lebende Bienen ausgeschlossen sind, soll in 6 Klassen zerfallen: 1) in beste Gesamtleistung auf dem Gebiet der Bienenzucht, 2) Bienenstöcke, 3) Bienenzucht-Utensilien, 4) Honig und Honig- und Wachs-Präparate, 5) Bienenfutter, 6) Literatur. In jeder dieser 6 Klassen stehen je 1 erster Preis, darunter in der 1. Klasse eine goldene Medaille, je 1 zweiter und 1 dritter Preis zur Verfügung.

Die dritte Spezialausstellung ist eine solche von Handelsfuttermitteln, die speziell den praktischen Bedürfnissen der Landwirte angepaßt ist, indem auf genaue Analysen, genaue Angaben der Lieferungsbedingungen und die Verkäuflichkeit der Ware Gewicht gelegt wird. Das Angebot der Handelsfuttermittel gilt bis 6 Tage nach Schluß der viertägigen Ausstellung; in dieser Zeit bestellte Ware muß zum angegebenen Preise und in der durch die Analyse gegebenen Güte im Herbst 1907 geliefert werden. — In dieser Abteilung stehen 2 goldene und 3 silberne Medaillen sowie Anerkennungsschreiben zur Verfügung.

Der gestrige Johannis-Markt war dank der guten Witterung im Verhältnis zum vorigen Jahre recht reich mit Vieh und verschiedenen Produkten beschickt. Das Vieh war verhältnismäßig nicht hoch im Preise; lebende Schweine waren in sehr großen Mengen zu hohen Preisen auf den Markt gebracht, da, wie es scheint, die Bauern sich auf die rentable Schweinezucht gelegt zu haben scheinen. — Holzgeschirre und Butter, welch letztere 26—28 Kop. das Pfd. kostete, fanden reißenden Absatz. — Eine eigentümliche Erscheinung war gestern zu konstatieren: eine ganze Anzahl von Pferden, welche z. T. vor längerer Zeit, selbst vor 1—1½ Jahren, gestohlen waren, wurden auf dem Markt von ihren Eigentümern glücklich entdeckt und in Beschlag genommen. —ch.

Eine interessante Senatsentscheidung, die unlängst erfolgt ist, dürfte, so schreibt der Rigaer Korrespondent des „Herold" seinem Blatt, weitere Kreise interessieren. Der Livländische Gouverneur verlangte vor den letzten Reichsduma-Wahlen, daß die Wählerlisten in der Gouv.-Typographie gegen Zahlung hergestellt werden. Die Fellinsche Kreis-Wahlkommission, deren Präses das Felliner Stadthaupt Baron O. Engelhardt war, verweigerte die verlangte Bezahlung der Druckkosten im Betrage von ca. 70 Rbl. aus prinzipiellen Gründen. Dieser Konflikt ist nunmehr vor dem Forum des Senats zum Austrag gelangt, und zwar hat der Senat zu Ungunsten des Gouverneurs entschieden.

Die goldenen und silbernen Medaillen als Belohnung für Schüler sollen, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, abgeschafft werden. Das Ministerium der Volksaufklärung will gefunden haben, daß die Ausreichung von Belohnungen, goldenen und silbernen Medaillen an Schüler — eine schädliche Erscheinung ist, da diese Belohnungen nur die Eitelkeit der Schüler fördern und daher schädlich wirken. Zu dieser Nachricht bemerkt das zitierte Blatt: „Unlängst hat dasselbe Ministerium die abgeschafften Examina wieder eingeführt. . ."

Dr. K. A. Hermann und seine Tochter Salme befinden sich augenblicklich, wie den „Sönumed" zu entnehmen, auf einer Konzertreise durch die estnischen Kolonien der Krim. Dr. Hermann trägt estnische Volksweisen auf dem Klavier vor und erläutert ihre Eigentümlichkeiten. Demnächst gedenkt Dr. Hermann auch die estnischen Kolonien an der Wolga und im Kaukasus zu bereisen.

(Eingesandt.)

An die lustige Witwe!

Warum schreiten Sie, meine Gnädige, nicht über unsere Bühne, ohne Ihr niedliches Füßchen mit dem unsauberen Staub der Straße zu beschmutzen, die sonst nur die Venus vulgivaga betritt? Bei Ihrem musikalischen Schönheitssinn und bei der leichtbeschwingten Grazie, die in Ihnen steckt, kann es Ihnen unmöglich schwer fallen, Ihre reizenden Stöckelschuhe auch bei schwierigen Uebergängen rein zu halten.

Im Ernst! Warum zwingen Sie unsere Schauspielerinnen, die wir gern als Künstlerinnen schätzen wollen, zum öffentlichen Cancan? Er liegt ihnen nicht recht und sie tanzen ihn — zu ihrer Ehre sei's gesagt — doch nur mit einer gewissen Befangenheit. Enthüllte Hüften und platte Zoten werden uns — ich meine die Männer in unserem Publikum — auch anderswo feilgeboten, und bei unseren Frauen ist einstweilen nach dieser Ware keine Nachfrage. Also fort mit ihr aus dem Schaufenster! D—o.

Am gestrigen Markttage wurde am Ausgang der Berg-Straße ein Bauer plötzlich von 3 Personen überfallen, umringt und niedergeschlagen. Als er aufstand, fand er, daß er seiner Barschaft von 33 Rbl. beraubt war. Einer der Strolche wurde sofort arretiert. Es erwies sich, daß er aus Sibirien entwichen war. —h.

Der heutigen Schauspiel-Premiere folgt am Sonntag schon wieder eine Novität. „Duponts Gewissensbisse", Schwank von A. Lippschütz und Frederich gehört zu dem Drastischesten seines Genres und hat überall einen Heiterkeitserfolg gleich „Pension Schöller", „Logenbrüder" 2c. aufzuweisen gehabt. — Dieser Erstaufführung wird noch ein „Lieder-Konzert" beigefügt, in welchem die Damen Nehammer, Opel und Romee, die Herren v. Resunoff und West ein verzüglich gewähltes Programm ausführen werden.

Briefkasten.

Frau N. N. Sie haben sich unnütz aufgeregt, da die betr. Notiz richtig ist, aber anders gelesen werden muß, als Sie sie verstanden haben. Die Mitteilung: „Gestern nachmittag demolierten in der Malzmühlen-Straße 4 angetrunkene Handwerksburschen mehrere Fenster eines Hauses" — ist nämlich nicht so zu verstehen, daß es sich um das Haus Malzmühlen-Straße 4 handelt, sondern so, daß in einem Hause in der betr. Straße vier angetrunkene Handwerksburschen Fenster demolierten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juni. Der Verband der Petersburger Großindustriellen beschloß, in Fällen, wo die Fabrikleitung seitens der Arbeiter vergewaltigt wird, die betr. Fabriken sofort zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Solche Arbeiter sollen auch auf anderen Fabriken keine Arbeit finden. — — Um 6 Uhr abends wurde auf den Hof der Naumannschen Fabrik im Dorfe Smolenskoje eine Bombe geschleudert. Ein Arbeiter wurde schwer verwundet. — Der vor einigen Tagen bei der Explosion auf den Eisenbahnwerkstätten der Nikolai-Bahn Verhaftete erwies sich als einer der Teilnehmer am bewaffneten Ueberfall auf der Station Obuchowo. Er gab eine Stelle auf dem rechten Newa-Ufer an, wo eine Bombe versteckt war.

Der Telegraph registriert folgende Raub- und Mordüberfälle im Innern des Reiches: In Ananjew drangen 7 Räuber ins Haus des Geistlichen der Niederlassung Geberm ein, banden die Dienstboten, ermordeten den Wächter und raubten 10 000 Rbl. — In Lossizy (Gouv. Sjedlez) sprengten Räuber mittelst einer Dynamitpatrone die Tür der Post- und Telegraphenabteilung und raubten 3000 Rbl. Ein Landwächter wurde verwundet. Auch eine Monopolbude wurde ausgeraubt. — Im Dorfe Nowyje Kaidaki (Gouv. Jekaterinoslaw) wurde der Geistliche Stepanow durch Schüsse ermordet und sein Sohn verwundet. Der Mörder wurde ergriffen. — In Labinskaja (Kuban-Gebiet) holte ein tausendköpfiger Volkshaufe aus dem Arrestlokal einen des Diebstahls verdächtigen Tscherkessen heraus und lynchte ihn. — Am Morgen wurde 8 Werst von Klinzy (Gouv. Tschernigow) die Post von 9 Banditen überfallen. Der Postillion verwundete 2 der Angreifer und rettete sich mit dem Gelde. — In einer Datsche im Dorfe Wsseswjatskoje (Kreis Moskau) wurden 2 Bomben entdeckt. — Auf der Station Nishneudinsk (Gouv. Irkutsk) explodierte in einem Waggon, in dem ein Artelschschik reiste, eine Bombe mit Zeitzünder. Der Artelschschik wurde leicht verwundet. Die Untersuchung zeigte, daß er selbst die Bombe hingelegt hatte, um die Veruntreuung von 15 000 Rbl. zu verdecken. Er wurde verhaftet.

Wilna, 21. Juni. Das Obermilitärgericht begnadigte 7 wegen Meuterei zum Tode verurteilte Untermilitärs zu unbefristeter Zwangsarbeit.

Lodz, 21. Juni. Die Posnanstische Manufaktur wird auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben.

Nemirow, 21. Juni. Im Dorfe Ulyanowka brannte die große Branntweinbrennerei nieder. Die Spiritusvorräte und die Maschinen sind vernichtet

Sewastopol, 21. Juni. Der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte übergab 41 Matrosen vom Geschwader des Admirals Zwinski wegen Versuchs einer Meuterei dem Marine-Kriegsgericht.

London, 4. Juli (21. Juni). Der japanische Finanzbevollmächtigte erklärte einem Reuter-Korrespondenten, Japan beabsichtige keine auswärtige Anleihe abzuschließen. — Anläßlich der Zwischenfälle in San Francisco erklärte der Bevollmächtigte die Kriegsgerüchte für höchst lächerlich. Japan sei im Gegenteil aufrichtig davon überzeugt, daß die amerikanische Regierung durchaus korrekt handeln werde.

Kopenhagen, 4. Juli (21. Juni). Gestern abend fand auf Schloß Fredensborg ein Paradediner statt. König Friedrich und Kaiser Wilhelm tauschten Toaste aus. Der Kaiser sagte, er hoffe, daß dieser Empfang ein Ausdruck der aufrichtigen Freundschaft sei, der die beiden Dynastien verbinde.

Rom, 4. Juli (21. Juni). Die Stadt beging festlich den 100-jährigen Geburtstag Garibaldis. In der Kammer fand eine feierliche Sitzung statt. Der Präsident hielt eine Gedächtnisrede auf Garibaldi, die stehend angehört wurde. Der König begnadigte eine Reihe von Verbrechern, darunter solche, die für Majestätsbeleidigungen und andere politische Verbrechen interniert waren.

Sofia, 3. Juli (20. Juni). Die 14 Tage dauernden Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen den Mörder des Ministerpräsidenten Petkow sind beendigt. Der Mörder hat in seinem Schlußwort um die Freisprechung der Mitangeklagten gebeten. Nach einer die ganze Nacht dauernden Beratung wurde der Mörder zum Tode durch den Strang verurteilt. Zwei Angeklagte wurden zu lebenslänglicher, bezw. 5-jähriger Gefängnishaft verurteilt, einer wurde freigesprochen.

Tanger, 4. Juli (21. Juni). Raisuli stellt als Bedingung für die Freilassung Macleins die Zahlung eines Lösegeldes von 100 000 Fr., den Wiederaufbau der Bergfeste Zinat sowie seine, Raisulis, Ernennung zum Gouverneur von Tanger und Chef der Polizei.

Kalkutta, 4. Juli (21. Juni). Der Reuter-Korrespondent telegraphiert, die Europäer in Indien und England seien sich garnicht ganz und voll der ernsten Lage in Bengalien bewußt. Die Unzufriedenheit sei allgemein und erweise sich als Resultat einer planvoll betriebenen Agitation, die von Kalkutta ausgehe.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.7	766.3	766.8
Thermometer (Centigrade)	+12.1	+15.1	+22.6
Windricht. u. Geschwind.	0	SSW.3	SW.4
Relative Feuchtigkeit	80%	68%	44%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts +8.4
2. Maximum d. Temp. gestern +18.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Herzlichen Dank

sagt Allen denen, die an der Beerdigung meines lieben Sohnes teilgenommen haben

M. Eisenschmidt.

Verreise

am 26. Juni auf einige Woehen.

Dr. Th. Lackschewitz.

Wiener Conditorei.

Empfehle

fr. Stachelbeerkuchen

fr. Erdbeerkuchen.

Konserven

in Tuben

Beefsteak- Pain
Fasan- „
Gänseleber- „
Hasen- „
Hühner- „
Krammetsvögel- „
Reh- „
Rebhuhn- „
Schnepfen- „
Schlaken- „
Zungen- „
Anchovy- Paste
Austern- „
Lachs- „
Sardellen- „
Krebsbutter
Engl. Mustard
Moutarde Louis Frères & Co. Nantes
Rheinischer Tafelsenf
Mayonaise
Remouladen-Sauce

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Fleisch-Extract-Chocolade
Nestles Kindermehl
Kufekes „
Visvit

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

Frottier-Laken

und

Handtücher

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Offeriere

Eisschränke

in verschiedenen Grössen u. Preislagen.

Rigasche Str. Nr. 129. **Elm. Grohs.**

500 Pud Futterhafer

zu verkaufen.

Gutsverwaltung Fehtenhof.

Zum Selbstkostenpreise abzugeben: ca. **10 Faden Fundamentsteine, 5 Faden Baugrand, 50 Loof gelösch. Kalk, 9 Cement-Brunnenringe 37", 500 Soskeisteine** und **2000 alte Dachpfannen.** Zu erfragen Fischerstr. 21.

Abreise halber wird ein

Damen-Velociped

billig verk. — Bahnhof-Geb. 5, Qu. 1.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

53. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. Septbr.** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Саксонъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и деревообдѣлочной техникѣ.

Программы высылаетъ.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in der

Rigaschen Str. Nr. 10

einen

modernen Frisier-Salon

eröffnet haben. Hochachtungsvoll

Gebr. Voigt.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Petersen** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Saubere, hübsch möblierte Zimmer

Gute Küche, täglich und laut Abonnement, zu zivilen Preisen und mit aufmerksamer Bedienung empfiehlt

Marie Kanne

Dorpat, Ecke Neumarkt- und Alexander-Str.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am **Ostseestrande bei Riga,**

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende. Lawn-Tennis.**

Nähere Auskunft erteilt der Arzt u. Besitzer **Dr. Kitta-Kittel,** Dubbeln.

Das Neueste

zu

Herren-Sommerröcken

wie: **Hacki**
Tschi-tschu-tscha
Sicilienne
Camlot

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Feuerwerk

soeben erhalten.

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Rollläden

aus Weissblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen. Cataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weissblech jeder Art, als: **Dächer, Speicher u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, die **Bank von Richard Oppenheimer, Berlin. O. 34,** Libauerstr. 4.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Das Bureau der Studenten der Jurj. Universität

empfiehlt **Spezialisten,** welche Schüler und Schülerinnen für alle mittleren Lehranstalten vorbereiten — Techelferstr. 6. Sprechstunde tägl von 3—4 Uhr nachm.

Angereiste diplom. Lehrerin

wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern, speziell Russisch, zu erteilen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Ausgelernter Branntweinbrenner

sucht auf einer grösseren Fabrik Anstellung als Branntweinbrenner od. Gehilfe desselben. Gute Zeugn. u. Empfehl. — ур. ст. Эльва, Вальгута, „Ирво", винокуру.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Comptoir **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „A. Z."

Bonne gesucht.

Einfaches braves Mädchen **gesucht** zu 4 Kindern. Muss in den Anfangsgründen unterrichten können. Anerbietungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten: Ст. Красный Кутъ, Самар. губ., с. Гоффенталь. Пастору Шварцъ.

Verkaufe meine Schreibmaterialien - Handlung und Accidenz-Druckerei

unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen Sternstr. 21, von 2—3 Uhr nachm. **G. Königsfeldt,** vormals Just, Johannisstr., vis-vis Luchsinger.

Abreise halber sind ein

Tafelinstrument und ein photographischer Apparat

billig zu verkaufen Russische Str. 13.

Ein Haus

an schönem Orte belegen, ist zu **verkaufen** — Sandstr. Nr. 11a. Daselbst ist auch e. **W. v. 5 Z.** zu verg.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimm., im I. od. II. Stadt. zum 1. Juli **gesucht.** Offerten sub N. R. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

1 Familienwohnung

v. 2 Zimm., 1 Vorzim. u. Küche zu vermieten — Verl. Kastanien-Allee 1a.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 24. Juni a. c.

Vorstellung u. Vocal-Concert

bei einmaligem Eintrittspreis.

Zum 1. Mal (Novität):

Dupont's Gewissensbisse.

Originalschwank in 3 Akten von A. Lippschütz und Friedmann-Frederich.

Hierauf:

Concert

gesungen von den Damen: **Hehammer, Opel u. Romeo,** den Herren: **v. Rasunoff u. West.**

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 23. Juni

Johannisfeier

Musik, Illumination u. Feuerwerk

von 9—12 Uhr.

Entree für Mitglieder nebst Familie 30 Kop. Eingeführte Gäste à Person 30 K.

Der Vorstand.

Hasen-Krug.

In der Johannisnacht

Johannisfeuer

Illumination und Feuerwerk.

Der Dampfer

„Alexander"

wird von 8 Uhr 30 M. Abends bis 2 „ 30 „ Morgens alle 2 Stunden v. Dorpat abfahren.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten u. Körbe.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Eine Wohnung von 5 Zimm.

Entree u. Glasveranda nebst wirtschaftsbequemlichkeiten u. mit Benutzung eines kleinen Gartens wird zum 20. August c. mietfrei. — Zu erfragen beim Hauswächter, Marjenhofsche Str. Nr. 19.

Salz

Schmiedekohlen

stets billigst bei

Holmstr. 14. **F. G. Faure.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Nr. 3; Hausplatz (2 Br.).**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 мая 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Mai 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	27127	68	188192	77	215320	45	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	33179	78	5900	—	39079	78	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд.Б.	218747	18	—	—	218747	18	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец.тек.счетъ въ Гос.Банкѣ обезп. проц.бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	158077	77	2959728	64	3117806	41	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1895	—	1895	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	71591	—	114372	—	185963	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3720	—	33825	—	37545	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	831	62	339271	92	340103	54	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	—	2690	86	2690	86	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	254692	79	56631	60	311324	39	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Ban, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	50593	64	37498	19	88091	83	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	802	67	9157	92	9960	59	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	6265	76	6265	76	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	25671	44	173009	25	198680	69	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	12186	55	349942	52	362129	07	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ	444809	38	1108738	64	1553548	02	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	232805	55	232805	55	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	11869	01	84906	49	96775	50	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	253857	55	790708	49	1044566	04	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) um Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1676510	48	315851	91	1992362	39	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	—	—	—	—	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	22300	—	1063	13	23363	13	Protestirte Wechsel.
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	15297	59	—	—	15297	59	Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp.
Расходы за 1907 г.	24963	73	48822	13	73785	86	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	22	—	819	43	841	43	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	20550	81	96646	20	117197	01	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13049	40	13885	21	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3407801	73	7046425	20	10454226	93	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	350649	49	1273293	13	1623942	62	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	310258	—	3252002	39	3562260	39	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	43474	40	421470	17	464944	57	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	589348	82	64907	26	654256	08	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	32986	94	25867	19	58854	13	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	314749	17	1664744	95	1979494	12	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	8885	71	8885	71	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	756	98	7568	90	8325	88	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	5560	—	—	—	5560	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	22640	89	148096	63	170737	52	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Полученные проценты и комиссіи за 1908 г.	10	52	176	76	187	28	Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13704	62	92174	53	105879	15	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	200106	55	80558	74	280665	29	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	344	49	3392	76	3737	25	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1	64	18	42	20	06	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	57	82	—	—	57	82	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	8	—	8	—	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	0,216% „ „ „ Debet- „
Чистая прибыль за 1906.	—	—	29	66	29	66	Reingewinn pro 1906.
	3407801	73	7046425	20	10454226	93	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 221538. 67
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 147771. 48

*) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 221538. 67
Bahnquittungen zum Incasso 147771. 48

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Sonnabend, den 23. Juni (6. Juli) 1907.

Lebensversicherung
durch Vermittelung der
Staats-Sparkassen.

Versicherung der Kapitalien von 25 Rbl. bis 5000 Rbl. auf den Todesfall u. gemischte.
Versicherung der Pensionen von 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich auf's Alter.
Versicherung der Aussteuer und Stipendien für Minderjährige.
Collectionsversicherung von Beamten oder Arbeitern belieb. Institutionen unter günstigen Bedingungen.

Versicherungen auf den Todesfall und gemischte werden abgeschlossen **ohne medizinische Untersuchung,** wobei im Todesfalle des Versicherten im Laufe der ersten drei Jahre der Versicherung das eingezahlte Geld ausgezahlt wird (mit Abzug von 5% für die Leitungsunkosten), im Todesfalle im Laufe des vierten Jahres wird die Hälfte der Versicherungssumme ausgezahlt — im fünften Jahre — dreiviertel desselben Kapitals. Im Todesfalle des Versicherten nach Verlauf der vollen fünf Jahre — wird die Versicherungssumme voll ausgezahlt. Bei den Versicherungen der Summen über 3000 Rbl. werden die angegebenen Termine auf 2 Jahre verlängert. **Zugängliche Tarife.**

Genaue Auskünfte sind erhältlich in den Staatssparkassen, im Kontor und den Abteilungen der Staatsbank, Zollamtes, Renteien und den Kassen der Hauptstädte.

Inland.

Eine Riesen-Landverkaufsoperation.

—□— Auf Grund der seit dem vorigen Jahre erfolgten Erlasse der Regierung zur Bildung eines „Agrarfonds" ist die Regierung durch Ueberweisung der Krons- und Apanagenländereien sowie durch Ankäufe von privaten Ländereien mittelst der bäuerlichen Agrarbank in den Besitz des riesigen Areals von 10-Millionen Dessjatinen gelangt, der zur Linderung der bäuerlichen Landnot verwandt werden soll.

Nunmehr hat die Regierung sich dazu entschlossen, mit der „Liquidierung" dieses gewaltigen Agrarfonds zu beginnen, d. h. die disponiblen Ländermassen an die landhungrige bäuerliche Bevölkerung durch Vermittelung des Agrar-Anordnungskomitees, bezw. der örtlichen Agrar-Anordnungskommissionen zuzuweisen — natürlich nicht etwa unentgeltlich, sondern verkaufsweise unter Gewährung bedeutender Darlehen und anderer Kauferleichterungen.

Es handelt sich dabei um Schaffung vieler Tausende von selbständigen Einzelhöfen: das verfügbare Land soll nach Möglichkeit in für sich arrendierte Einzelwirtschaften mit dem entsprechenden Quantum Acker- und Weideland zerlegt werden, wobei als Maximum 21 Dessjatinen, als Minimum aber in den Gegenden, wo eine intensive Bodenbearbeitung durchführbar erscheint, 8—9 Dessj. für eine Wirtschaftseinheit vorgeschrieben ist. Diese neuen Einzelhöfe sollen mit den bisherigen „Schnurländereien" und mit dem Gemeindelande nichts zu tun haben, sondern als für sich dastehende Einzelhöfe in privatem Einzelbesitz fundiert werden. Der Kaufpreis soll von den örtlichen Agrar-Anordnungskommissionen festgestellt werden — nach tunlichst mäßiger Schätzung, keinenfalls aber zu einem höheren Preise, als ihn faktisch die bäuerliche Agrarbank in dem betreffenden Kreise gezahlt hat. Die örtlichen Kommissionen haben also die neuen Einzelhöfe aus dem Gesamtareal zu selbständigen Wirtschaften auszuscheiden, sie vermessen zu lassen und ihren Kaufpreis zu taxieren.

Besonderes Gewicht legt nun die Regierung darauf, daß sofort die „Liquidierung" des Landfonds in Angriff genommen werde: noch vor Schluß des laufenden landwirtschaftlichen Jahres sollen diese Operationen wenigstens teilweise durchgeführt sein.

Diese Beschleunigung hat offenbar einen doppelten Zweck — einen wirtschaftlichen und einen politischen: wirtschaftlich soll der ärgsten Landnot gesteuert und einem Teil der nach Land Rufenden der Mund gestopft werden; politisch soll noch vor dem Zusammentreten der neuen Duma mit der faktischen Durchführung des Agrarprojektes der Regierung der Anfang gemacht sein, so daß die neue Duma sich auf diesem für die Entwickelung des Reiches delikatesten Punkte vor eine vollendete Tatsache gestellt sieht.

Dieses Vorgehen erregt nun die schärfste Mißbilligung der gesamten Opposition — sehr natürlicher Weise, denn die Opposition und speziell die Kadetten sehen durch diese Maßnahme die Schiffe, auf welche sie die Realisierung ihrer phantastischen agraren Landbeglückungstheorien verladen wollten, nun zum großen Teile davonschwimmen. Denn jene 10 Mill. Dessjat. des „Agrarfonds" repräsentieren den sechsten Teil alles russischen Landes, das überhaupt für die Zwangsenteignungsbestrebungen der Kadetten und Radikalen in Betracht kommen kann, und dieses gewaltige Areal wird für die Zukunft diesen Bestrebungen entzogen.

Die oppositionellen Blätter, die „Russj", „Rjetsch", „Towarischtsch" ꝛc., klagen denn auch heftig darüber, daß dadurch eine „allgemeine und breite Agrarreform" unmöglich gemacht werde, und bekritteln aufs schärfste die Eilfertigkeit dieser auf Ordre von oben her „plötzlich" und mit Volldampf zu realisierenden komplizierten Operation, die zu halbwegs befriedigenden, gerechten Resultaten bei ihrer Ueberstürzung garnicht führen könne.

Daß diese Operation äußerst kompliziert ist und daß diese Massenzuweisung von Land vom grünen Tisch her, die einer normalen agraren Entwickelung, wie sie nur durch allmählichen, von den gegebenen Verhältnissen in ihrem Tempo bestimmten Landankauf seitens der wirtschaftlich tüchtigsten Kräfte gewährleistet werden könnte, entschieden zuwiderläuft, — wird gewiß zuzugeben sein. Gegenüber den Ideen einer Zwangsenteignung des gesamten Landes aber erscheint dieser Modus immerhin noch als das kleinere Uebel. Dazu kommt, daß die oppositionelle Presse die Beschleunigung der ganzen Operation sehr stark übertrieben hat: vorab ist nämlich nur ein Teil des gesamten Agrarfonds — nämlich keine volle Million Dessjatinen, die nach Ablauf der bisherigen Pacht- und Nutzungsverbindlichkeiten frei werden — Zum Verkauf bestimmt und die Anordnung der Regierung geht nicht dahin, daß diese Landparzellen binnen einer Frist von 3 Monaten bereits verkauft, sondern nur dahin, daß sie in dieser Zeit verkaufsbereit gemacht, also abgeteilt, vermessen und taxiert sein sollen.

Zu diesem Behufe sollen in den am meisten in Betracht kommenden Gouvernements, zu denen namentlich die Wolga-Gouvernements gehören, zahlreiche neue Landmesser angestellt und die Arbeitskräfte der örtlichen Agrarkommissionen verstärkt werden.

Mit diesen Operationen tritt die agrare Entwickelung Rußlands in ein wichtiges neues Stadium. Viel hängt für die Zukunft davon ab, wie diese nun reglementmäßig zu schaffenden neuen privaten Einzelhof-Wirtschaften sich in der Praxis bewähren werden.

„Vom Ostseestrande."

Unter diesem Titel bringt der „Golos Moskwy", das Organ der „Oktobristen", folgende Betrachtung, die wir nach dem Referat der „Balt. Tagesztg." wiedergeben:

Hapsal, den 31. Mai.

„Am estländischen Strande, am Fuße einer Schloßruine, die in ihrem Innern Dänen, deutsche Ordensritter, die Söldner des Bischofs von Oesel, die Truppen Johanns des Grausamen, die Schweden und endlich Peter den Großen beherbergt hat, kann man nicht umhin, Fragen zu berühren, die unsere Balten in Aufregung versetzen. Eine baltische Frage hinsichtlich der politischen Zukunft Estlands, Livlands und Kurlands gibt es nicht mehr; sie ist vor 200 Jahren in unanfechtbarer Weise entschieden worden. Noch 3 Jahre, und und wir feiern das 200-jährige Jubiläum der Kapitulation vom Jahre 1710. Es gibt aber eine baltische Frage über das Schicksal der Jahrhunderte bestehenden Kultur des Landes, über die fernere Entwicklung seiner sozialen Verfassung.

In unserer Reichsduma saßen und redeten (man kann es nicht verschweigen, redeten mit seltenen Ausnahmen schlecht und unvernünftig) Deputierte aus den 3 baltischen Provinzen: Letten, Esten und Juden, d. h. Vertreter von Nationalitäten, die entweder gar keine Rolle in der russischen Geschichte gespielt haben oder eine sehr unerfreuliche. Die baltischen Deutschen haben keinen einzigen Vertreter. In 200 Jahren haben sie Rußland eine Menge von Feldherren gegeben, von Zivilbeamten, Aerzten, Lehrern, Gelehrten, viel hochgestellte Beamte, aber auch viel niederes Dienstpersonal — jetzt nun vertreten Letten und Esten ihre Stelle.

In den Ruinen von Schloß Hapsal macht ein Freund der Archäologie Ausgrabungen. An zwei Stellen hat er tiefe Gruben gemacht, ist auf uralte Gewölbe gestoßen und — hat die Arbeiten eingestellt. An den Rändern der Gruben hat er Stangen mit Tafeln aufgerichtet, von denen die eine die Inschrift trägt: „Sic transit gloria mundi" (So vergeht die Herrlichkeit der Welt), die andere „Nil desperandum" (Man verzweifle nicht). Der geehrte Urheber der Gruben hat mit den beiden Aussprüchen gewissermaßen die Stimmung der baltischen deutschen Gesellschaft ausdrücken wollen, die trotz alledem der Kulturträger im Lande geblieben ist.

Die Herrschaft geschlossener privilegierter Stände des Adels und der Bürger gehören längst der Geschichte an, und wenn noch etwas übrig geblieben ist, so ist es sehr wenig, und dieses stört und schädigt niemanden. Erhalten hat sich die Benennung „Rittergut." Der Uneingeweihte kann denken, daß die Besitzer dieser Güter nur Nachkommen der alten Ritter sein können, Glieder von so altem Adel, daß selbst die Erzengel mit Ehrfurcht auf ihren Stammbaum blicken. Die Sache aber liegt ganz anders. Ein Rittergut kann jeder erwerben, der das Kapital dazu hat, um eine nicht bedeutende Summe bar zu bezahlen, dann aber das Gut mit Schulden zu belasten. Einer Besitzung ohne Schulden können sich selbst die allerältesten Leute nicht erinnern. Jeder Besitzer eines Rittergutes ist vollberechtigtes Glied des Landtages, und dieser entspricht nicht der russischen Adelsversammlung, sondern vielmehr der Landschaftsversammlung.

Hat ein Herr Osol heute ein Rittergut gekauft, so kann er sich morgen in den Landtag verfügen und dem Ritterschaftsvertreter die Hand drücken — falls dieser sie ihm nämlich reicht. Im angegebenen Falle würde das übrigens nicht geschehen, da unter den Gliedern des Landtages sich veraltete Begriffe von einer Art ritterlicher Vornehmheit erhalten haben. Zungendreschen ist da nicht üblich; will einer sich einen Gegner vom Halse schaffen, so fordert er ihn unter triftigen Gründen zum Duell heraus und schaut ihm gerade ins Angesicht. Aus dem Hinterhalt zu schießen oder Bomben zu werfen gilt hier nicht als heroisches Befreiungswerk, sondern als Gipfel der Gemeinheit. — Man sieht hieraus, was für veraltete Begriffe und Vorurteile hier noch existieren. Der neue Zeitgeist ist noch wenig merkbar.

Ich bin der Meinung, daß die Konservierung dieser „rückständigen" Anschauungen und sittlichen Grundsätze ein Unterpfand dafür ist, daß diese alte Kultur nicht untergehen wird, und daß kein Grund zur Verzweiflung vorliegt. Das feste Gefüge, die Standesprivilegien sind gefallen, die letzten Spuren werden bald verschwinden; diese Seite des alten Baltikums ist dem Verderben geweiht, aber auferstehen werden die vor 20 Jahren geschlossenen deutschen Schulen, wo die alten pädagogischen Vorurteile, daß Schüler weiter nichts als zu lernen haben, hoffentlich wieder zur Herrschaft gelangen werden. Mögen die Lehrer immerhin sich erkühnen, die Faulen sogar zu strafen, die Schüler aus einer Klasse in die andere zu versetzen oder auch in derselben Klasse zurückzubehalten, ohne sie zuvor um Erlaubnis gebeten zu haben; mögen sie auch den Schülern verbieten, die Klasse eigenmächtig zu verlassen, um spazieren zu gehen und mit einer Papiros im Munde zurückzukehren. Ich habe mit einigen deutschen Pädagogen gesprochen, die sich ohne Scheu zu so alten Prinzipien bekennen. Was werden unsere Lehrer sagen — die Aufwiegler und Verräter der „bewußten" Jugend, wenn die „alten Götter" auferstehen, die alte Schule mit ihrer Strenge und ihren hohen Anforderungen? Was werden die Mitglieder unserer akademischen Vereine sagen, die der Meinung sind, daß alle unreifen Bengel in erster Linie Bürger seien, daß sie, je geringer die Reife ist, um so mehr Anrecht hätten, sich als Bürger zu fühlen, und daß die beste Vertreterin gesunder Pädagogik Frau Prostakow sei, die ihren Mitrophan für jede Ungezogenheit und Frechheit liebevoll streichelte. Wie würde die Unvergeßliche sich freuen, wenn sie unsere Zeit erlebt hätte. Examen — welch ein Uebel! Die Duma-Deputierten verurteilen nicht den Terror, wohl aber den Buchstaben „ѣ", auf daß es ferner keinen Unterschied mehr gäbe zwischen Gebildeten und Ungebildeten, damit auch hier in der Orthographie demokratische Gleichheit obwalte . . . Die Deutschen in den Ostseeprovinzen stellen ihre Schulen wieder her und schaffen neue. In Reval ist die berühmte, vor vielen Jahrhunderten gegründete „Domschule" aufs neue eröffnet worden; in Birkenruh bei Fellin (!) hat

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Condottiere des modernen Italien.

Eine Skizze zum 100. Geburtstage Garibaldis, 4. Juli.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

„Garibaldi, der modernste Mensch seinem Zukunftsideal nach, ist zugleich unter den Italienern der Gegenwart derjenige, der mit seiner Gestalt noch am tiefsten im Mittelalter befangen ist, und dieses hergebrachte italienische Wesen erklärt einen Teil seiner Volkstümlichkeit. Er steht außer dem Staat, wie ein Condottiere des Mittelalters. So lebt er als Eremit und Agitator auf einer einsamen Inselscholle, außerhalb des Festlandes .... Fra Monreale, Sforza d'Attendolo, Piccinino und Fortebraccio würden in ihm Ihresgleichen, einen kühnen Bandengeneral, erkannt haben; zu ihrer Zeit würde er selbst eine Soldatenrepublik irgendwo in Italien gegründet oder einen Herzogsthron erobert haben. Aber heute unterscheidet ihn dies von jenen Condottieren, daß er sein Schwert nur für die Freiheit seines Landes und Volkes führt."

Dies ist vielleicht in aller Kürze die beste Charakteristik, die je von Garibaldi geliefert worden ist. Sie stammt von Ferdinand Gregorovius, der zum großen Teil selbst Augenzeuge der Garibaldischen Begebenheiten gewesen ist und die Ereignisse der Gegenwart mit dem Weitblicke des Historikers zu überschauen verstand. Diese Charakteristik kann dazu beitragen, den Deutschen das richtige Verständnis für Garibaldi zu eröffnen.

Das, was unser Verständnis für Garibaldi trübt, ist doch wohl dies, daß sein ganzer Charakter etwas uns Fremdes an sich hat. Das Abenteuerhafte und Theatralische, der Mangel an politischem Sinn, die oft hervortretende Unreife — das alles paßt nicht in das Bild, das wir uns von einem Helden machen. Aber gerade mit allen diesen Eigenschaften ist er echt national. Er ist ein romanischer Heldentypus — und ein Held ist er denn doch in Wahrheit gewesen. Einem Ideale zuliebe hat er immer wieder sich und sein Leben drangesetzt, nie hat er eigennützig gehandelt, und schließlich muß die Geschichte anerkennen, daß dieser verwegene Abenteurer eine gewaltige Kraft bei der Vollendung der Einheit Italiens gewesen ist.

Sein persönlicher Charakter war durchaus lauter, ja er hatte etwas Kindliches, Zärtliches und Rührendes in seinem Wesen. Er war ein treuer Freund und ein zuverlässiger Kamerad. So, eigentümlich gemischt, eine echt südliche Gestalt, bleibt er doch, alles in allem genommen, eine der merkwürdigsten Erscheinungen des 19. Jahrhunderts.

Man schilt die moderne Zeit nüchtern. Aber das Leben Garibaldis ist ein einziger Roman und zwar ein Roman, der an Kühnheit der Abenteuer, an Unwahrscheinlichkeit der Begebenheiten die fabelhafteste Indianergeschichte weit übertrifft. Schon heute ist dies Leben und sein Held zu einer Sage geworden. Ganz besonders in Italien. Da ist Garibaldi, mehr als Viktor Emanuel und mehr als Mazzini, der finstere Verschwörer, der Volksheld geworden. Um die beinahe an Abgötterei grenzende Liebe der Italiener zu Garibaldi zu verstehen, erinnere man sich daran, daß das italienische Volk beinahe 400 Jahre unter verhaßter Fremdherrschaft schmachtete. Die Befreiung von ihr verkörpert sich in Garibaldis Gestalt und in der Garibaldi-Sage; und schon Machiavelli, der die Begründung dieser Fremdherrschaft erlebte, hat vorausgesagt, daß der, der Italien einst von ihr befreien würde, mit fanatischer Liebe empfangen werden würde: „Ich kann nicht sagen, mit wie viel Liebe, mit welchem Rachedurst, mit wie viel fester Treue, mit wie viel Tränen der Befreier in allen Landesteilen empfangen werden würde, die von der fremden Ueberschwemmung zu leiden haben! Welches Tor würde sich ihm verschließen? Wer würde ihm Gehorsam verweigern? Welcher Neid sich ihm entgegenstellen? Welcher Italiener ihm nicht huldigen?" Das war Machiavellis Prophezeiung, und Garibaldi war der Befreier.

Der Heimatsort der Familie Garibaldi war das Städtchen Chiavari an der östlichen Riviera. Vater Garibaldi war Seemann, aber sehr gegen seinen Willen ergriff auch der Sohn denselben Beruf. Er ging hinaus in die Welt, und wie eine Bestimmung begleiteten diesen merkwürdigen Menschen von Anfang seines Lebens an Abenteuer und Gefahren. Piraten überfallen ihn, er rettet nur das nackte Leben, er fristet seine Tage in Konstantinopel als Schulmeister. Dann gerät er in den Bann der Ideen Mazzinis und er hat Zeit seines Lebens zwischen dem republikanischen Ideal Mazzinis und reiferen Gedanken geschwankt; es ist vielleicht die größte Leistung seines Lebens, daß er in dessen entscheidender Periode sich von Mazzini abgesondert und zu den Konstitutionellen gehalten hat. Man hat ganz richtig gesagt, die Lebensperiode Garibaldis sei die größte gewesen, in der — sichtbar oder unsichtbar — Cavour am Steuer seines Schiffes gestanden habe. Doch zunächst verfiel, wie gesagt, Garibaldi dem Banne Mazzinis. Er beteiligt sich an einem Aufstande des jungen Italieners, versucht ein sardinisches Kriegsschiff den Meuterern zuzuführen und muß, von einem Todesurteil verfolgt, nach dem Scheitern des Aufstandes fliehen.

Und nun beginnt eine Reihe wildabenteuerlicher Wanderjahre. In Südamerika war er — ja, was war er dort nicht? Er war Kapitän von Handelsschiffen, Schullehrer, Agent, Parteigänger, General, Viehhirte. Er schlug sich für die Republik Rio Grande gegen das brasilianische Kaisertum und für Uruguay gegen den Diktator Rosas. Er eroberte mit seinen Nußschalen Schiffe, die viel größer waren, als die seinigen, hatte gegen Meuterer zu stehen, verirrte sich in unwegsamen Urwäldern, organisierte dann wieder eine italienische Legion. Zwischendurch fand er Anita, seine Gattin, angeblich eine Wäscherin. Sie war damals bereits verheiratet, aber die Neigung, die die beiden verband, war so mächtig, daß sie sich über dies Hindernis hinwegsetzten. Alles in allem hat Garibaldi in diesen bewegten Jahren dreierlei erworben: eine geliebte Frau, den Ruhm eines ungewöhnlich geschickten Bandenführers und eine Erfahrung in dieser Art von Krieg, die ihm sehr zu statten kommen sollte.

Das Jahr 48 ruft ihn in die Heimat zurück. Karl Albert von Sardinien mag von dem alten Mazzinisten nichts wissen, aber Garibaldi organisiert auf eigene Faust seine Freischaren und wird den Oesterreichern herzlich unbequem. Schließlich siegte aber doch ihre überlegene Macht, und nur Venedig und Rom halten noch das republikanisch-italienische Banner aufrecht. Da erscheint Garibaldi in Rom und leitet jene berühmte Verteidigung der ewigen Stadt gegen die damals beste Armee Europas, gegen die Franzosen. Militärisch bleibt diese Leistung ein Bravourstück ersten Ranges, und die Franzosen selbst haben ihre Bewunderung nicht verhehlt. Aber die Franzosen dringen schließlich doch in Rom ein und, von wenigen Getreuen und seiner Anita begleitet, flieht Garibaldi wie ein gehetztes Wild von Ort zu Ort. In der Nähe von Ravenna stirbt ihm seine Frau; sie war sein guter Stern gewesen. Garibaldi aber, der wie durch ein Wunder dem auflauernden Feinde entgeht, muß wieder außer Landes. Er wird Lichterfabrikant in New-York und treibt sich wieder weidlich im Norden und Süden der neuen Welt herum, bis wieder die Stunde schlägt und das Vaterland ihn ruft.

Viktor Emanuel verschmähte jetzt seine Hilfe nicht mehr. In dem Feldzuge von 59 taten Garibaldis „Alpenjäger" Wunder. Diesmal machte Italien einen großen Schritt vorwärts, aber Garibaldis Wut darüber, daß Nizza, seine Heimat, und Savoyen an Napoleon abgetreten worden, war grenzenlos. Daß er damals trotzdem an Sardinien und seiner Dynastie festgehalten hat, das war die reifste Tat, die größte Selbstüberwindung seines Lebens. Und nun tritt sein Heldentum in den Zenith: es folgt der berühmte „Zug der Tausend". Es ist ganz unmöglich, hier in zwei Zeilen von der Abenteuerlichkeit dieses Zuges einen Begriff zu geben. Dieser Haufe schlecht bewaffneter und ungeübter Rothemden landet bei Marsala vor den Augen der sizilianischen Kriegsschiffe, die freilich aus Angst vor den Engländern nicht zu feuern wagten. Die durch eine lange Willkürherrschaft geknechtete Bevölkerung empfängt sie zögernd, aber das Unerwartete geschieht: der Abenteurerhaufe besiegt eine in glänzender Stellung befindliche fünffache Uebermacht neapolitanischer Truppen bei Calatafimi; ganz als ob es natürlich wäre, öffnet Palermo Garibaldi seine Tore, und ehe Europa noch recht zu Atem gekommen ist, ehe es noch weiß, ob es träumt oder wacht, ist Sizilien für den König von Sardinien erobert und Garibaldi Herr der

die livländische Ritterschaft, in Mitau die kurländische dieses in der Epoche der Russifizierung geschlossene Gymnasium wieder hergestellt. (Die Feder sträubt sich, das Wort Russifizierung zu schreiben; wer Rußlands Ehre und Ruhm hochschätzt, dem ist es schmerzlich, das Wort „russisch" mit den Ausbrüchen von Stumpfsinn und Vandalismus zu verbinden, die nur zu zerstören verstanden, und wenn sie etwas geschaffen haben, so nur den Boden für lettische und estnische Republiken und solche Szenen, wie die Niedermetzelung unserer tapferen Soldaten in Tuckum, — eine Szene, die Herr Osol nur „ein kleines Mißverständnis" nannte.) In allen Städten der Ostseeprovinzen haben sich Vereine gebildet, deren Zweck die Errichtung von Schulen und die Aufrechterhaltung der deutschen Kultur ist. Auch in Petersburg, in Eurem Moskau, im Süden Rußlands haben sich solche Vereine gebildet.

Es ist fraglos, daß bei uns in Rußland sich nicht wenige Menschen finden werden, die auf die Unternehmungen dieser Verbände und deren Tätigkeit mit scheelen Blicken sehen werden. Das sind alle diejenigen, die sich in dem Traume wiegen, daß in den Grenzen eines solchen Weltreiches wie Rußland nur eine Kultur herrschen könne und dürfe, daß alle Völker und Völkersplitter, die auf dem Territorium des russischen Reiches leben, über einen Kamm geschoren werden müssen. . . Die Lehren, die uns die Geschichte gibt, existieren für diese Leute einfach nicht, die Erfahrungen aus der Vergangenheit bedeuten ihnen nichts. Unsere Einheitspolitik hat in Polen und in den Baltischen Provinzen und zuletzt in Finnland ihr Wesen getrieben, und zwar überall nach ein und demselben Schema, als hätte ein „Kissewetter" der Regierung die Einheitspolitik geleitet. Hat die russische Staatsidee dadurch viel gewonnen, daß der deutsche kulturelle Separatismus durch den lettischen und estnischen politischen Separatismus ersetzt worden ist? — Die deutschen Studenten der Jurjewer (früheren Dorpater) Universität wollten nichts von der Beteiligung an den revolutionären Orgien des Jahres 1905 wissen. Wer riß den zweiköpfigen Adler vom Giebel des Universitätsgebäudes herab? Die in Dorpat seit der Zeit Budilowitschs und Lawrowskis zusammengelaufenen russischen Seminaristen, Juden, Letten und Esten. Wenn einer der alten Dorpater „Bursche" es wagte, auf dem Marktplatz von Gesetz, Kaiser und Ordnung zu sprechen — wurde er mißhandelt und ein Tyrannenknecht genannt. Ist es am Ende in der Tat nicht besser, treue Untertanen zu haben, die deutsch sprechen, als „freie" (???) Staatsbürger, die die Reichssprache wohl als ihre Muttersprache anerkennen, aber das russische Staatswesen und alles, was Rußland teuer ist, aus tiefster Seele verachten. Ein schönes Resultat der Politik von 1883—1904? Man wollte die russische Staatsidee in den Baltischen Provinzen großziehen — und es ist ein jüdelnder Kosmopolitismus daselbst erwachsen.

Im April des laufenden Jahres versammelten sich in Riga die Vertreter von 7 deutschen Verbänden zur Unterstützung der Schulen und der kulturellen Bestrebungen und beschlossen unter anderem in Erwägung dessen, daß eine deutsche Universität für die deutsche Bevölkerung Rußlands notwendig sei, und daß der Staat auch von sich aus verpflichtet sei, für diesen Teil seiner Untertanen zu sorgen, sich an die Regierung mit der Bitte um Wiederaufrichtung der deutschen Dorpater Universität zu wenden. — Auf das Jahr 1908 ist ein allgemeiner Kongreß aller deutschen Verbände angesetzt. Der Kongreß wird zusammentreten — nicht in Riga, Reval oder Mitau — nein, in Moskau, im Zentrum des russischen Reiches, der historischen Stätte russischer Kultur. Was sagt man bei Ihnen in Moskau zu dieser Absicht? Ich zweifle nicht daran, daß sich Menschen finden werden, die sich feindlich dazu stellen: Was soll eine deutsche Universität in Rußland?

Wenn man die längst verstorbenen großen Männer Rußlands in dieser Sache um ihre Meinung fragen könnte: Shukowski, der die Jahre seiner Jugend in Dorpat verbracht hat, Newolin, der die Vorlesungen von Reutz und Ewers über russisches Recht besucht hat, Pirogow, den früheren Dorpater Studenten, — „Mit Gott!" würden sie sagen, „richtet sie auf, die deutsche Universität!" — Möge man in allen Sprachen daran arbeiten, Rußland groß und mächtig zu machen. Mögen die Sprachen verschieden sein, wenn nur der Geist ein einheitlicher — ein einheitlicher in der Liebe und Treue zu Rußland ist.

Б—въ.

*

Die heute eingetroffene Nummer der „Now. Wr." äußert sich sehr erbittert darüber, daß der „Golos Moskwy", das Zentralorgan der Oktobristen, sich zu Gunsten der Wiederherstellung der deutschen Universität Dorpat auszusprechen herausnimmt. „Die Herren Oktobristen" — so schließt die „Now. Wr." mit Ingrimm ihr Referat — „sind in Bezug auf politische Verworrenheit sich selbst treu geblieben." — Die „Now. Wr." ist in ihrem beiden Hassen jedenfalls die alte geblieben.

Der § 62 des Wahlgesetzes.

In Petersburg ist, wie die „Balt. Tages-Ztg." schreibt, an maßgebender Stelle bezüglich der Interpretation des § 62 des Wahlgesetzes dahin entschieden worden, daß Personen, die zum Bestande der Land- und Wolostgemeinden gehören, in die Listen der Grundbesitzer und städtischen Wähler des Kreises ihrer Zugehörigkeit nicht eingetragen werden dürfen, selbst wenn sie den nötigen Zensus haben, wohl aber in einem anderen Kreise, falls sie dort ihrem Zensus nach in der Großgrundbesitzer- resp. Städterkurie wahlberechtigt sind.

Zur Frage des Unterhalts der Polizei hat, dem „Prib. Krai" zufolge, das zuständige Ressort des Ministeriums des Innern den Gouverneuren zur weiteren Uebermittelung an die Stadtverwaltung mitgeteilt, daß alle eingelaufenen Gesuche der Stadtverwaltungen um Befreiung von der Zahlung für den Unterhalt der örtlichen Polizei als der Berücksichtigung nicht unterliegend erkannt worden sind. — Es ist ferner die Ausarbeitung eines zirkulars vorgesehen, das der Einreichung weiterer ähnlicher Gesuche der Stadtverwaltungen vorbeugen soll.

— Folgendes Dementi bringt die „Pet. Tel.-Ag.": Die Zeitungsmeldungen, denen zufolge die während der Revolution ihrem Amtseid treu gebliebenen Pastoren zu Auszeichnungen vorgestellt seien, entbehren der Begründung. Der Baltische Generalgouverneur hat nichts Aehnliches in Anregung gebracht.

Werro. In das Register der Vereine und Verbände ist durch Verfügung des Livländischen Gouverneurs eingetragen worden: der Werrosche Verein der Volksbildung.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: In unserem Referat über die Sitzung der hiesigen Stadtverordneten vom 16. Oktober v. J. berichteten wir u. a. wörtlich folgendes: „Kurz vor Schluß der Sitzung dokumentiert ein Stadtverordneter die hohe Meinung, die er von dem Amt eines „Stadtvaters" hat, indem er vor Betrunkenheit vom Stuhl fällt." — Durch diese Notiz fühlten sich ca. 30 Stadtverordnete beleidigt und reichten gegen die verantwortlichen Redakteure des „Südlivl. Anz." eine Klage ein, in der sie darum nachsuchten, die Redakteure in Grundlage des Art. 1535 des Strafgesetzbuches, welche eine Strafe von 2—8 Monaten Gefängnishaft androht, zur kriminellen Verantwortung zu ziehen. Vor einigen Tagen nun wurde uns durch die Polizei eröffnet, daß das Rigasche Bezirksgericht der Klage keine Folge gegeben habe, weil in den Tatsachen der von J. Märtsonund Genossen erhobenen Anschuldigung keine Anzeichen einer verbrecherischen Handlung vorhanden sind.

Kokenhusen. Proklamationen in russischer Sprache waren, wie die Rigaer Blätter der „Latwija" entnehmen, zu Pfingsten in Kokenhusen verbreitet und an den Bäumen angeschlagen; die Proklamationen wenden sich hauptsächlich an das Militär.

Lubahn (Wendenscher Kreis). Zur Ermordung des Landgendarmen Sawitzky melden die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw.", daß sich am 14. Juni auf Befehl der Militärverwaltung alle im Gebiet wohnhaften Männer im Alter von 16—60 Jahren versammelt hatten, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß dem Gebiete wegen der Ermordung des Landgendarmen Sawizki eine Strafzahlung von 3000 Rbl. werde auferlegt werden. Einer der Offiziere machte die Leute auf die eventuelle Zahlung von 8000 Rbl. aufmerksam und forderte sie auf, alles mitzuteilen, was sie über die erwähnte Mordtat wüßten. Da keiner der Anwesenden Aussagen machte, wurden die Leute einzeln verhört, worauf 5 von ihnen verhaftet und nach Seßwegen eskortiert wurden.

Riga. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt waren für die Sommerzeit 6 Bataillone verschiedener Regimenter in der Stadt gelassen. Nunmehr ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Befehl erlassen worden, in kommender Woche die genannten Bataillone zu entlassen und an ihre Stelle ganze Militärabteilungen nach der Stadt zu kommandieren.

— Das wöchentlich erscheinende Organ des Vereins der baltischen Buchdruckergehilfen ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am vorigen Dienstag (Nr. 13) konfisziert worden.

— Zur Ausweisung des vereinigten Rechtsanwalts Berg wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß seine Ausweisung aus den Baltischen Provinzen darauf zurückzuführen ist, daß er zu dem geheimen sozialdemokratischen Lehrerbureau gehört.

Sissegal (Rigascher Kreis). Von Revolutionären versteckte Gegenstände sind, wie die „Balt. Post" berichtet, dieser Tage in der Kirche zu Sissegal unter dem Altar gefunden worden, darunter mehrere Telephonapparate, Patronen, Pulver, Bleikugeln und anderes. Die Telephonapparate sind wohl während der revolutionären Unruhen auf den benachbarten Gütern geraubt worden.

Estland. Zum Reichsrats-Mitglied an Stelle des ermordeten Landrats Baron Budberg ist, den Revaler Blättern zufolge, auf der gestern im Ritterhause stattgehabten Versammlung der Großgrundbesitzer der Estländische Ritterschaftshauptmann, Kammerherr Baron Dellingshausen-Kattentack, mit 100 gegen 8 Stimmen gewählt worden. Der zweitgrößte Stimmsatz bei der Wahl entfiel auf den Landrat Baron Pilar von Pilchau-Walk, der somit im Fall des Rücktritts Baron Dellingshausens vor Ablauf der gesetzlichen Frist als Reichsrats-Mitglied für Estland eintritt. Im Bestande der estländischen Landesvertretung wird die Wahl Baron Dellingshausens keine Veränderung nach sich ziehen, da Baron Dellingshausen sein Amt als Ritterschaftshauptmann bis zum Ablauf des Trienniums innebehält. — Auf der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung des Landtages wurden zu Landräten gewählt: dim. Kreisdeputierter Baron Pilar-Walk, Kreisdeputierter Baron Stackelberg-Kaltenbrunn und der Präsident des Estl. Adligen Güter-Kreditvereins Herr v. Hagemeister-Paunküll.

Estland. Nachdem ein Gesuch des „Estnischen Bildungsvereins" zu Ampel wegen Errichtung einer Parochialschule daselbst vom Konvente hatte abgelehnt werden müssen, weil von der Schulobrigkeit weder die estnische Unterrichtssprache noch eine eigene Verwaltung zugestanden wurden, reichte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der obige Verein ein zweites Gesuch ein, enthaltend die Bitte um Unterstützung einer von ihm zu gründenden höheren estnischen Volksschule aus privaten Mitteln. Da nun aber einerseits der Konvent, als öffentliche Institution, nicht berechtigt war, die erbetene Subvention für private Zwecke zu gewähren, andererseits jedoch die Glieder des Konvents den Versuch machen wollten, mit dem teilweise stark roten Verein dennoch zusammen für das Volkswohl zu arbeiten, so traten nach Schluß der offiziellen Konventssitzung am 15. Juni alle in derselben anwesend gewesenen Personen als „Versammlung der Gutsbesitzer" zusammen und übernahmen es, wie erbeten worden, die Hälfte der Kosten zu tragen. Zur Bedingung wurde aber gemacht, daß das Unternehmen von einem Kuratorium zu leiten sei, welches zur Hälfte aus Gutsbesitzern, zur Hälfte aus Bauern und dem Pastor loci zu bestehen habe. — Die Lehrer sollen allein dieses Kuratorium erwählen und deren Tätigkeit überwachen. Die Religionsstunden überdies noch der Pastor ganz speziell. Bevor aber noch der Leiter der „Gutsbesitzer-Versammlung" dem erwähnten Bildungsverein eine Nachricht zugehen ließ, hatte er von den Beschlüssen auf einer Sitzung Kenntnis erhalten, auf der es sehr stürmisch hergegangen sein soll. Das Geld der „Möisnikud" wollte man zwar gern nehmen, aber daß irgend ein „saks" im Kuratorium dafür mitreden wolle, dafür fehlte den halbgebildeten „Roten" das Begriffsvermögen vollständig. — Die Sache ist vollständig ins Wasser gefallen, und Referent würde dafür plädieren, die nicht unerhebliche Bewilligung lieber dem Deutschen Verein zuzuwenden.

— Ueber einen an der Fellin-Revaler Bahn beabsichtigten Raubüberfall erfahren die Revaler Blätter: Am 17. Juni abends waren zwei Spitzbuben zwischen Waldeck und der Station Sack der Felliner Bahn mit Verbarrikadierung der Schienen mit Baumstämmen beschäftigt. Dieses bemerkte der längs den Schienen gehende Stabskapitän G., der Hilfe requirierte. Als diese eintraf, waren die Spitzbuben verschwunden. Bald nach Entfernung der Hindernisse passierte die Stelle der Revaler Zug, in welchem die Passagiere schwerlich ahnten, in welcher Gefahr sie geschwebt hatten.

— Die von der „Düna-Z." gebrachte Meldung, daß der Gouverneur Baschilow in gleicher Eigenschaft nach Nowgorod versetzt sei, ist, wie die Revaler Blätter aus bester Quelle mitteilen können, unrichtig.

Reval. Die landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung wurde, wie die Revaler Blätter melden, gestern bei denkbar günstigem Wetter eröffnet. Unter den Besuchern befanden sich Generaladjutant v. Richter und Gemahlin, Generaladjutant Baron Meyendorff-Kumna und Gouverneur Baschilow. Die erste Ansprache richtete der Präses des Estl. Landw. Vereins Landrat Baron Pilar-Walk an die Versammelten, indem er darauf hinwies, daß der Verein zum ersten Male nach der schweren Zeit der Revolution wieder eine Prüfung der Leistungen des Landes auf wirtschaftlichem und gewerblichem Gebiete ins Werk gesetzt habe. Die Revolution habe manchen arm gemacht, aber der von den Vorfahren ererbte Geist habe die Verlust zu tragen geholfen und er hoffe, daß die diesjährige Ausstellung den Beweis erbringen werde, daß unsere Provinz auch ökonomisch unerschüttert dastehe und die Kraft besitze, an ihrer kulturellen Arbeit fortzuwirken, so schwer sie auch unter den unersetzlichen Verlusten aus den Reihen ihrer Männer trage. Nach dem Kaiserhoch ergriff der Gouverneur das Wort, um den Landw. Verein zum Friedenswerke der Ausstellung zu beglückwünschen, und knüpfte daran die Hoffnung, daß es dem Verein vergönnt sein möge, auf den Gebieten seiner Tätigkeit mit gedeihlichem Erfolge weiterzuarbeiten.

Mitau. Der Verwaltungsrat des zu gründenden deutschen Lehrerseminars hat als Ort für diese Anstalt definitiv die Stadt Mitau und nicht Walk erwählt. Wie die „Balt. Tgsz." berichtet, werden demnächst die erforderlichen Schritte getan werden, um das Seminar noch im August d. J. mit einer ersten Klasse ins Leben zu rufen.

Libau. Dienstag abend ankerten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 3 bis 4 Meilen vom Lande entfernt 2 Fischerboote, als ein aus 8 Torpedobooten bestehendes Geschwader herankam. Während die beiden an der Spitze gehenden Torpedoboote an den Fischerbooten vorbeifuhren, überrannte das an 3. Stelle gehende Torpedoboot eins der Fischerboote. Das 4. Torpedoboot rettete einen der beiden Insassen. Der 2. Insasse des Bootes ertrank.

— P.A. Vorgestern betraten 3 Bewaffnete einen Weinkeller in der Alexander-Straße, bedrohten die Inhaberin mit dem Tode und raubten 380 Rbl. Ein wenig später beraubten dieselben Banditen in der Kuhstraße den Expeditor Buchholz um 690 Rbl.

Petersburg. Auf das gestern an dieser Stelle skizzierte „offene Schreiben" des Fürsten Trubezkoi an A. J. Gutschkow hat der letztere geantwortet. A. J. Gutschkow lehnt höflich den Appell an ein Zusammengehen der Oktobristen mit den Kadetten ab — wenigstens mit den Kadetten, so wie sie jetzt unter der Herrschaft des linken Flügels sind. Der Oktobristen-Führer meint u. a.: „Es ist vollkommen wahr, daß angesichts dieser Gefahr die konstitutionellen Parteien sich zusammenschließen sollten. Mögen aber die Kadetten den ersten Schritt dazu tun und möge dieser erste Schritt sich in der vollen und aufrichtigen Abkehr von jeder, selbst von jeder technischen Verständigung mit den revolutionären Parteien aussprechen. Demnächst tritt der Kadetten-Kongreß zusammen. Wenn er beschließt, sich von den Linken abzuscheiden, so wird er eben damit beweisen, daß die Festigung der konstitutionellen Grundlagen für die Kadetten gleichwie für die Oktobristen auf dem vordersten Plane steht. Dann wird man ernsthaft von einer Cooperation und der Bildung eines allgemeinen Blocks der konstitutionellen Parteien reden können." — Aehnlich, nur etwas ungenierter, hat sich auch J. Miljutin, der Vizepräses des Zentralkomitees der Oktobristen, ausgesprochen; er wies darauf hin, daß die Kadetten noch immer nicht allendlich mit den Linken gebrochen hätten, vielmehr immer noch mit ihnen liebäugelten.

— Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte erste Versammlung der „Volksliga"-Gründer hat, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, nicht ihr natürliches Ende gefunden, sondern ist von der Polizei als unerlaubte Versammlung aufgehoben worden. Nachdem man anfangs vergeblich sich um die obrigkeitliche

---

Insel. Es ist wahr, er hat Glück gehabt; die sardinische Regierung tat für ihn, was sie tun konnte, und England ließ ihn sein Wohlwollen überall empfinden. Dennoch: die Eroberung Siziliens bleibt ein gewaltiges Stück Leistung. Wie er bei Calatafimi seinen Getreuen, die Uhr in der Hand, zurief: „Ich gebe euch 5 Minuten Zeit, dann wird gesiegt!" und er dann mit geschwungenem Säbel die Höhe voranstürmte: das bleibt ein heroisches Bild für alle Zeiten und wird nicht vergessen werden.

An Sizilien schloß sich dann das festländische Neapel, das er gleichfalls, wie spielend, dem schwachmütigen Bourbonen Franz II. abnahm. Als er an der Seite Emanuels in Neapel einzog, da feierte er wohl die größte Stunde seines Lebens. Er wollte weiter, immer weiter, das ganze Werk im Augenblick vollenden, Rom in das Königreich Italien einreihen. So mußte ihm der bisherige Bundesgenosse selbst in den Arm fallen und bei Aspromonte wurde diesem Zuge durch die Sardinier selbst ein Ende gemacht. Uebrigens ist das Gefecht von Aspromonte allem Anscheine nach durch eine Art von Zufall in Gang gekommen: die Sardinier hatten jedenfalls die Absicht, Garibaldi so mild als möglich zu behandeln. Garibaldi, verwundet, zog sich grollend auf sein Eiland zurück.

Man darf sagen, das seine große Zeit damit vorüber war. Der Angriff auf Rom, der mit dem Unglückstage von Mentana endete, war im ganzen und großen eine heroische Torheit. Garibaldi hat bei diesem Unternehmen auch zahlreiche Fehler gemacht. Mag sein, daß ihm die erste Spannkraft der Jugend doch damals schon abhanden gekommen war. Im Buche des Schicksals war geschrieben, daß der Rest der italienischen Einheit sich ohne den Löwen von Caprera vollenden sollte. Nach 1867 ist er in der italienischen Geschichte mehr dekorative Figur, mehr nationales Symbol gewesen. Seine großen Jahre waren 48 und 59. Daß er damals mit unbesiegbarem Mute den Einheitsgedanken wachhielt, durch die Tat vertrat, daß er in Tausende von Herzen Mut und Begeisterung goß —, das war seine Größe. Damals muß in ihm etwas von dämonischer Macht gelegen haben. Immer wieder hören wir, wie ein Wort, ein Lächeln, ein Scherz von ihm die erschöpftesten Mannschaften zu frischen Taten befähigte. Von ihm ging aus, was den Helden kennzeichnet, jene geheimnisvolle Kraft, die Menschen an einen Menschen glauben macht; und dessen bedurften die unglückseligen Italiener in jener Zeit.

So wurde er der Nationalheld; er verdiente es zu werden. Und trotz aller seiner Mängel: er bleibt einer der echten Helden des 19. Jahrhunderts, er bleibt der typischeste moderne Held der romanischen Völker.

Schach.

Das Ostender „Großmeisterturnier" hat, wie schon kurz mitgeteilt, mit einem sehr knappen Siege des Dr. Tarrasch geendet, der von 20 zu spielenden Partien 11½ Gewinnpoints erreichte. Es ist dieses das sechste Mal, daß Dr. Tarrasch aus einem internationalen Schachturnier als erster Sieger hervorgegangen ist und in dieser Beziehung ist er in der Schachwelt bisher noch von niemandem übertroffen worden. Sein diesjähriger Turnierstand ist verhältnismäßig niedrig (nur ein wenig mehr als die Hälfte aller Partien gewonnen) und aus dem Verlauf des Turniers geht keineswegs eine absolute Ueberlegenheit über seine nächsten Konkurrenten hervor, abgesehen davon, daß Dr. Tarrasch einige Partien (wie z. B. gegen Burn und Tschigorin) nur durch mehr oder weniger grobe Fehler seiner Gegner, durchaus aber nicht durch überlegenes Spiel gewonnen hat. Die geringen Abstände der ersten vier Sieger haben nichts zu bedeuten, ja bis zur letzten Runde war es gar noch ungewiß, ob Tarrasch oder Janowski als Sieger hervorgehen würde. Der niedrige Turnierstand Tarraschs mag ja darauf zurückzuführen sein, daß das Turnier „Großmeisterturnier" genannt wurde, obgleich diese Benennung durchaus ungerechtfertigt erscheint — die Leistungen Burns und besonders Tschigorins stehen in garkeinem Verhältnis zu denen der übrigen Teilnehmer; wenn an Stelle Burns und Tschigorins Dr. Lasker und Maroczy teilgenommen hätten, dann wäre das Turnier eine tadellose Veranstaltung gewesen und der Name „Großmeisterturnier" durchaus berechtigt; als erster Sieger wäre dann wohl kaum Dr. Tarrasch hervorgegangen, der sich in letzter Zeit eine sehr selbstbewußte, den anderen Schachmeistern gegenüber oft unverschämte Sprache angewöhnt hat (vgl. z. B. den Schachwettkampf Tarrasch-Marshall und die Glossierungen Tarraschs zum Wettkampf Lasker-Marshall). Hoffentlich kommt es nun bald zu einem Wettkampf Lasker-Tarrasch, dann kann Dr. Tarrasch sein Können beweisen und wird wohl auch einsehen, daß Großtuerei zu nichts führt.

Als zweiter Preisträger folgt der Wiener Meister Karl Schlechter, der mit 12 Points fast den gleichen Stand mit Tarrasch erreicht hat; Schlechter, dessen Partien man stets gern nachspielt, ist gerade das Gegenteil von Tarrasch: ihm liegt das großtuerische Wesen ganz fern.

Janowski und Marshall teilen mit je 11½ P. den dritten und vierten Preis; Burn erreichte 8 Points, Tschigorin 4½ P. — Der Preisfonds von 12 000 Fr. wird nach Maßgabe der Gewinnresultate verteilt, und zwar nach dem System Tietz, wonach die einzelnen Gewinn- bezw. Remis-Partien dem Turnierstande des Gegners entsprechend bewertet werden.

Das Meisterturnier brachte noch in den letzten Runden große Ueberraschungen: Mieses, der unbestrittene Führer, verlor von den letzten sechs Partien vier und gewann nur eine; er mußte daher die führende Stelle Rubinstein-Lodz und Bernstein-Shitomir einräumen, die mit je 19½ Points die beiden ersten Preise teilen; um die ausgesetzte goldene Medaille wird eventuell noch ein Stichkampf stattfinden. — Der Erfolg der beiden ersten Sieger kommt nicht unerwartet, wenn auch etwas überraschend: Rubinstein wurde im vorjährigen Ostender Turnier dritter Preisträger, die „Großmeister" Burn, Janowski, Marshall, Tschigorin weit hinter sich lassend. Bernstein teilte im Stockholmer Turnier mit Schlechter den ersten und zweiten Preis. — Am überraschendsten kommt der Erfolg von A. Niemzowitsch-Riga, der sich mit Mieses in den dritten und vierten Preis teilt. Niemzowitsch, der noch nicht 21 Jahre zählt und infolgedessen von der Mitgliedschaft des Club privé ausgeschlossen war und seine Partien außerhalb des Kursaals spielen mußte, nimmt zum ersten Mal an einem großen Turnier teil; wir können unserem Landsmann zu diesem Erfolg nur bestens gratulieren.

Vierter Preisträger wurde Fleischmann mit 18½, sechster Teichmann 18, Salwe-Lodz 17½, Duras 17, Marco 16½, John, Spielmann, Tartakower-Sfaratow je 16, Blackburne, E. Cohn, Snosko-Borowski-Petersburg je 15. Weiter folgen: Perlis 13½, W. lose Schwiderski je 13, Shories, Süchting 12½, je Billecard 12, Leonhardt 11½, Metger, Scheve je 11, Lee, Shoosmith 9½, Vanoliet 8½, Mortimer 5 Points.

Nachstehend eine interessante Partie dieses Turniers, die wir mit Anmerkungen von A. Niemzowitsch der „Düna-Z." entnehmen.

Vierspringerspiel.

Weiß: A. Niemzowitsch — (Riga).
Schwarz Leonhardt

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) d2—d4 Lf8—b4 5) Sf3×e5! [Dieses in Verbindung mit 7) Lf1—e2 dürfte eine beachtenswerte Neuerung sein, die Partie ist daher auch von theoretischem Wert] 5) . . . . Dd8—e7 6) Se5×c6 De7×e4† 7) Lf1—e2 De4×c6 8) 0—0 Lb4×c3 9) b2×c3 Dc6×c3 10) Ta1—b1 0—0 11) d4—d5! Dc3—e5 12) c2—c4 Tf8—e8 13) Le2—d2 d7—d6 14) Lc1—b2 De5—h5 15) Dd1—d3 Sf6×e4? [15) . . . . Lf5 würde nach 16) Lb2×f6 den Bb7 verlieren; am besten war vielleicht b7—b6 16) f2—f3 (um Lf5 nicht mehr zuzulassen) mit etwa gleichen Chancen] 16) Tb1—e1 Lc8—f5 [in Betracht kam noch f7—f5, doch ist nach 17) Dc2 Ld7 (falls Sf6, so 18) L×f6 T×e1 19) Tf1×e1 g×f6 20) Te1—e7) 18) Te1—e3 geboten und Weiß hat die besten Chancen] 17) Dd2—f4! Db5—g6 18) Te1—e3! Kg8—f8 19) h2—h3!! [Falls gleich Te3—f3, so Lf5—g4! Nach dem Textzuge droht g2—g4] 19) . . . . h7—h5 20) Te3—f3 Lf5—d7 21) Tf1—e1 aufgegeben.

Korrespondenzpartie Berlin-Riga.

35) Tf8—d8 f5—f4 36) Td8—d6 Kg7—f7 37) Sd4—c2 Te7—e6 38) Td6—d7 † Te6—e7 39) Td7—d6 Te7—e6. A. W.

Mannigfaltiges.

Aus Wallküll wird der „Rev. Ztg." geschrieben: „Am 18. Juni versetzte ein höchst seltener Gast die Bewohner des Wallküllschen Strandes in nicht geringe Aufregung. Ein Waltier von bedeutenden Dimensionen, wohl gegen 30 Fuß lang und silberweißer Farbe (wahrscheinlich Weißwal oder Delphin „Tümmler") tauchte plötzlich in nächster Nähe des Strandes auf und tummelte sich den ganzen Tag längs der 8 Werst langen Wallküllschen Küste. Von Zeit zu Zeit mit gewaltigem Schnaufen auftauchend, entsandte er Wassersäulen bis zu 15 Fuß in die Höhe! Um Mittag wurde beobachtet, wie sich das große Tier längere Zeit dicht am Strande zwischen Steinen sonnte. Am Abend machten sich mehrere Boote mit gut bewaffneten Jägern auf, um das Tier zu erlegen, was aber leider nicht gelang, da das Tier nun, scheu gemacht, viel seltener und nur auf Sekunden auftauchte, dabei die Richtung beständig ändernd, ohne daß es möglich gewesen wäre, seinem Zuge zu folgen. Bis spät in die Nacht hinein dauerte die aufregende Jagd, aber die mehrfach entsandten Kugeln aus dem Parabellum-Karabiner und aus dem „3-Linien"-Militärmagazin-Gewehr schlugen auf dem Wasser auf, ohne zu treffen. — Am anderen Morgen war das seltene Tier verschwunden. Es wäre doch interessant zu erfahren, aus welchen Gewässern sich der seltene Gast zu uns verirrt hat und ob er an anderen Küsten hier in Estland auch gesehen worden ist.

Genehmigung der Sitzung bemüht hatte, kamen schließlich die 18 Gründer auf private Einladung eines derselben in einem privaten Quartier zu einer privaten Besprechung zusammen; auf Aufforderung der Polizei aber mußten sie um 11 Uhr abends gleichwohl auseinandergehen.

— Der Minister des Innern hat, wie aus Petersburg der „Rig. Z." geschrieben wird, angeordnet, daß alle die Herren, die sich um eine höhere Stellung in der Provinz bewerben, zuerst in der Zentrale in Petersburg Dienst tun sollen, damit man sie kennen lernt und sie sich mit dem Dienst in Petersburg näher vertraut machen. So sollen keine ständigen Mitglieder für die Gouv.-Bauernbehörden ernannt werden, die nicht wenigstens drei Wochen in der Landschaftsabteilung des Ministeriums probeweise vorher gedient haben; ähnliches wird mit den Vizegouverneuren projektiert. — An und für sich scheint diese Maßregel recht vernünftig; dem Protektionswesen wird jedoch dadurch ein wirklicher Riegel nicht vorgeschoben und vielleicht auch neuen Unzuträglichkeiten Vorschub geleistet.

— Am 20. Juni hat das Wiborger Hofgericht seine ersten Sitzungen in Sachen der Bombenfabrik in Kuokkola abgehalten. Zu den Hauptangeklagten gehören die Studenten Neumann und Tscheschski; alle 11 Angeklagte sind junge Leute von 17—20 Jahren. Zuerst wurde, wie die „Birsh. Wed." berichten, Neumann verhört. Er ist der Sohn eines Pastors (zu Popiel im Gouv. Kowno? Die Red. der „Nordlivl. Ztg."), ehem. Student der Petersburger Universität, aus der er zweimal relegiert worden ist. Sowohl bei der Voruntersuchung als auch bei der Verhandlung erklärte Neumann, ebenso wie alle anderen Angeklagten, daß sie sich mit der Bereitung von Sprengstoffen zu wissenschaftlichen Zwecken beschäftigt hätten. Er, Neumann, habe die übrigen in der Erforschung der Theorie (!) der Sprengstoffe unterwiesen. Außer den Angeklagten habe er auch noch andere „Hörer" gehabt. Auf die Frage nach den in der Werkstatt gefundenen gefüllten und nichtgefüllten Bomben erklärt Neumann, daß die Bomben nicht in der Werkstatt in Kuokkala angefertigt seien, dort hätten sich ja auch nicht die erforderlichen Werkzeuge dazu gefunden. Die Werkstatt sei ausschließlich aus seinen, Neumanns, Mitteln eingerichtet worden. Der Angeklagte verneint kategorisch seine Zugehörigkeit zu einer terroristischen Organisation, obgleich er seiner politischen Anschauung nach ein Anhänger der linken Parteien sei. Die bei der Haussuchung gefundenen Bomben seien ihm zur Aufbewahrung übergeben worden.

— Die von der Helsingforser Universität zur Sammlung finnischer Volkslieder delegierten Studenten Sallinen und Potomäkki waren, wie die „Ruß" berichtet, am 14. Juni in das Dorf Malaja Sagwosbka (bei Gatschina) zur Nacht eingekehrt, als plötzlich um 1 Uhr nachts die Polizei erschien, eine Haussuchung vornahm und vier Hefte mit finnischen Liedern sowie 20 Fragebogen in finnischer Sprache konfiszierte. Am 15. Juni begaben sich die Studenten auf den Warschauer Bahnhof, um die beschlagnahmten Schriften zu holen und dann weiterzureisen. Sie wurden aber auf dem Bahnhof verhaftet und in einem Eisenbahnwagen eingesperrt. Hierauf führte man sie in die Polizeiabteilung, wo ihnen die Ausfolgung der beschlagnahmten Schriften versprochen wurde. Schließlich sind die finnländischen Studenten in die Sektion der politischen Polizei geführt worden.

Moskau. Die Forderung der Vorausbezahlung für das erste Semester war, wie kürzlich gemeldet, als Bedingung bei der Eintrittsmeldung in höhere Lehranstalten gestellt worden. Das Konseil der Moskauschen Technischen Schule hatte außerdem die Forderung gestellt, daß bei den Anmeldungen die Originaldokumente und nicht Kopien vorzustellen seien. Diese Bedingungen haben, wie die „Mosk. Dtsche Ztg." schreibt, bewirkt, daß Gesuche in geringerer Anzahl eingereicht werden.

— Proklamationen anläßlich der Auflösung der Reichsduma gelangten in letzter Zeit an die Bauern des Moskauer Gouvernements zur Verteilung. Die Polizei hatte, wie die „Mosk. Dtsche Ztg." mitteilt, energische Maßnahmen zur Ermittelung des Ortes, wo die Proklamationen gedruckt werden, getroffen und die Bemühungen wurden schließlich von Erfolg gekrönt. Es wurde eine in recht großem Maßstabe eingerichtete Druckerei, die zur Herstellung regierungsfeindlicher Druckerzeugnisse diente, aufgedeckt. Wie sich ergab, diente die Druckerei den Zwecken des Moskauer Rayon-Komitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die außer Proklamationen noch ein Blatt für ihre Gesinnungsgenossen herausgab. In den Druckereiräumen wurden 6 Personen verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Lodz. Die Posnanskischen Manufakturen sind nicht, wie gestern unter den Telegrammen irrtümlich angegeben war, für unbestimmte Zeit geschlossen, sondern der Termin der Schließung ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Politischer Tagesbericht

23. Juni (6. Juli).

Das Urteil im Dr. Peters-Prozeß.

Der Peters-Prozeß beherrscht gegenwärtig durchaus die öffentliche Meinung in Deutschland und das in München gefällte Urteil wird lebhaft in allen Blättern erörtert: es sind die Kolonialfreunde im allgemeinen zufriedengestellt, während die sozialdemokratische und freisinnige Presse mit neuen Anfällen ins Feld rückt.

Die eingehende Begründung des gerichtlichen Urteils besagt im wesentlichen:

„Was die Hauptklage anlangt, so ist das Beweismaterial ein ganz lückenloses nicht gewesen. Ganz abgesehen davon, daß die Akten des Auswärtigen Amtes nicht zur Verfügung gestellt wurden, ist auch von den Parteien nicht so viel Material beigebracht worden, um zu einer durchgreifenden Würdigung der Sache zu kommen. Soweit das Gericht bei dieser Sachlage das nicht ganz lückenlose Material würdigen konnte, hat es folgende Feststellungen für erwiesen gehalten durch die Vorlegung der Disziplinarurteile, sowie durch die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht: Das Gericht maßt sich ein Urteil darüber, ob der Mabruk oder die Jagodja zu Recht hingerichtet worden sind oder nicht, nicht an, auch nicht darüber, ob Dr. Peters eine Maßregel darüber getroffen hat, die den damaligen Umständen nach angemessen erschien. Dies zu beurteilen, war das Gericht weder in der Lage, noch gehörte es zur Sache.

Jedenfalls hat das Gericht für festgestellt erachtet, daß Dr. Peters im Bewußtsein des Rechts handelte, als er damals die Hinrichtung vollziehen ließ, daß er also das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht gehabt hat. Er meinte, zu der Verurteilung und zu der Vollstreckung der Strafe befugt zu sein. Ebenso hält das Gericht für festgestellt, daß geschlechtliche Motive weder bei der Urteilsfällung noch bei der Hinrichtung mitsprechen. Bezüglich der Verurteilung des Mabruk sei es möglich, daß Dr. Peters geglaubt hat, daß Mabruk sich an die Mädchen drängen wollte, und daß dieses beim Urteil mitbestimmend gewesen war. Aus diesen Gerüchten hält es das Gericht für unzulässig, daß die Artikel die Handlungen des Dr. Peters als widerrechtlich bezeichnen, daß Dr. Peters als Mörder hingestellt wurde, man ihm viehische Roheiten vorwarf, ruchlose teuflische Lustmorde, daß man Peters als „Hänge-Peters" bezeichnete, als Paralytiker, Geisteskranken usw., daß er ferner ein hirnverbrannter Kopf sei, daß seine Handlungen viehische Perversität erkennen ließen usw...

Das Gericht muß berücksichtigen, daß Ausdrücke wie „Paralytiker" und „Hänge-Peters" nicht mehr in Wahrung berechtigter Interessen geschrieben worden sind. Es lag für die „Münchener Post" ein Anlaß vor zur Abwehr, aber nicht zu den Beleidigungen, die sie ausgesprochen hat; wie die Ausdrücke erkennen lassen, ist der Artikel nach Form und Inhalt nicht zur Abwehr geschrieben. Daß die Absicht der Beleidigung bestand, darüber kann kein Zweifel sein . . .

War also Gruber zu bestrafen, so fragt sich, unter welchem Gesichtspunkt. Für das Gericht muß ganz außer Betracht kommen, daß in der Sache Peters die Parteien in zwei Lager gespalten sind, ferner alle mündlichen und schriftlichen Urteile, die dem Gericht von außen zugegangen sind. Das Gericht hat sich nur von eigenen Wahrnehmungen leiten lassen bei Abmessung der Strafe. Wurde einerseits die große Schärfe der Artikel als strafschärfend in Betracht gezogen, so mußte andererseits als strafmildernd berücksichtigt werden, daß Gruber seine Angriffe aufbaute auf den seit einem Jahrzent umlaufenden Gerüchten, gegen die bisher nicht vorgegangen war. Ferner war zu berücksichtigen die allgemein gereizte Stimmung der sozialdemokratischen Presse gegen Dr. Peters und daß keine Aufklärung über die Sache erfolgt war. Ferner ist zu berücksichtigen, daß bei der Sozialdemokratie zu damaliger Zeit die Befürchtung bestand, daß Dr. Peters wieder in ein Reichsamt gebracht werden sollte, bezw. daß er sich hiernach drängte. Auf der anderen Seite standen die Angriffe in den „Hamb. Nachrichten". Es mußte daher bei der Abmessung der Strafe auf eine Geldstrafe erkannt werden, aber auf eine entsprechend hohe mit Bezug auf die Schwere der Beleidigungen. Es war daher auf 500 Mk. Geldstrafe, bezw. 50 Tage Haft zu erkennen. Dazu kommt, daß der Kläger alle Kosten zu tragen hat, einschließlich der des Nebenklägers.

Am Schluß der Sitzung wurde Dr. Peters von seinen Freunden umringt und stürmisch beglückwünscht. Er entzog sich aber allen Ovationen seiner Freunde und den Zurufen seiner Gegner aus der Menge durch schleuniges Besteigen einer von den Schutzleuten schnell herbeigeholten Droschke, in der er die Aue verließ. Auf der Straße wurde das Urteil in erregten Gruppen kommentiert. — Am Abend fand in München ein Kommers zu Ehren von Dr. Peters statt. — Dieser führte in einer Rede aus, daß er den von Bebel so hartnäckig verschwiegenen Namen seines Gewährsmannes kenne. Er kenne auch die Leute, die am 12. März 1896 in einem Café zusammengekommen sind, um den Tuckerbrief zu verfassen und die Bebel am nächsten Morgen das Material brachten. Jemand habe die Sache für 10 000 Mk. verkaufen wollen. Er hoffe, in den nächsten Tagen noch mehr Licht in die Angelegenheit bringen zu können. Manche Personen dürften kompromittiert werden, die jetzt noch mit großer Seelenruhe ins Bett stiegen.

Deutschland.

Zu den Unterredungen des französischen Exministers Etiennes mit Kaiser und Kanzler schreibt eine mit dem Auswärtigen Amt in Fühlung stehende Berliner Korrespondenz: „Der Vizepräsident der französischen Deputiertenkammer Etienne, der längere Unterredungen mit dem Kaiser und dem Reichskanzler hatte, hinterließ an den maßgebenden deutschen Stellen die besten Eindrücke. Wenn unter Berufung auf diese Unterredungen der Abschluß einer deutsch-französischen Entente angekündigt wird, so eilen solche Erörterungen den Tatsachen weit voraus."

Oesterreich.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es bei der Besprechung von Wahlmißbräuchen zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Ruthenen auf der einen Seite und Polen und Christlichsozialen auf der anderen Seite. Man schrie: „Lausbub", „Aff", Gefühlloser Trottel", „Wir werfen Euch hinaus!" Es wäre beinahe zu Prügelszenen gekommen.

Marokko.

Der vielgenannte Raisuli entpuppt sich als ein Räubergenie in großem Stil. Mit unverwüstlicher Frechheit hat er den mit Geschenken und schönen Versprechungen zu ihm entsandten Vertreter des Sultans, den in marokkanische Dienste als Kaid getretenen Engländer Harry Maclean, einfach eingelocht. Die „Agence Havas" meldet hierüber aus Tanger unterm 3. Juli: Da der Kaid Maclean, der bei seiner Ankunft in Tanger den Ort für die Zusammenkunft mit Raisuli bestimmt hatte, davon in Kenntnis gesetzt war, daß dieser sich weigere, die Briefe des Sultans in Empfang zu nehmen, wenn nicht Maclean sie persönlich ohne Truppen aushändige, so hatte er sich mit nur vier Mann in das Lager Raisulis begeben. — Als nun Maclean mit Geschenken für Raisuli aus Fez in Elksar ankam, hatte dieser 15 Leute an den Ort der Zusammenkunft geschickt, die Maclean geleiten sollten. Bei seiner Ankunft aber erklärte ihm Raisuli ohne Umschweife, er werde ihn gefangen halten, bis seine Ansprüche befriedigt seien. Diese sind: Wiederaufbau seiner Bergfeste Zinat, eine Entschädigung in Höhe von 100 000 Duros, seine Ernennung zum Gouverneur von Tanger (!) und zum Polizeichef (!). — Raisuli hatte schon am 5. März versucht, sich Macleans bei seiner Abreise von Fez zu bemächtigen: er war damals aber eine Stunde zu spät gekommen. — In der englischen Gesandtschaft herrscht große Erregung. Die marokkanischen Würdenträger behaupten, England habe da Maclean bevollmächtigter Agent des Sultans sei, kein Recht zu einer Intervention.

Lokales.

Theater.

Im Dezember vorvorigen Jahres erlebte Felix Philippis Schauspiel „Der Helfer" am Wiener Burgtheater seine Erstaufführung. Der Theaterreferent einer bekannten literarischen Zeitschrift brachte darüber folgende kurze aber vielsagende Zeilen: „Das Burgtheater hat — dazu ist es ja wohl subventioniert — wieder einen neuen Philippi gebracht, natürlich Uraufführung. Die Zahlungsschwierigkeiten des Senators Oddendahl, fürchterlich kompliziert durch eine Liebelei des zur Hilfe bereiten Direktor Steinharter mit des Senators Tochter, halten bis ½10 Uhr (bei uns war es bis else) das Publikum in ihrem Bann. „Glückliche Leut', hab'n von sowas a Freud'", pflegte Nestroy zu sagen." Jawohl, glückliche Leut'". Man weiß nur nicht recht, ob man sie beneiden oder doch nicht lieber bedauern soll.

Philippis Manier ist bekannt: kennt man eines seiner zahlreichen Bühnenstücke, so kennt man — ohne Uebertreibung gesagt — ungefähr auch alle übrigen, denn sie sind sämtlich nach einem und demselben Muster gearbeitet. Dramatisierung eines sensationellen Falles aus der Tagesgeschichte, Konstruktion eines solchen, falls sich gerade nichts Brauchbares ereignet hat, statt logischer Entwicklung der Handlung spannende Mache, bei innerer Unwahrheit äußerer Schein der Wirklichkeit, trotz grober und schablonenhafter Charakteristik dankbare Rollen, raffinierte Aktschlüsse und am Ende ein riesiger Knalleffekt: das ist des glücklichen Philippi erfolgreiche Theaterkunst. Dieses Urteil eines berufenen Kenners trifft auch beim Philippischen „Helfer" haarscharf zu, so daß wir uns wegen dieses in seiner Gesamtwirkung geradezu unerquicklichen Bühnenelaborats nicht noch extra in eigene Unkosten zu stürzen brauchen.

Eines aber muß offen zugestanden werden: gespielt wurde das Stück vortrefflich. Vor allem wurden die beiden „interessantesten" Rollen, die beiden jenseits der Moral und Unmoral stehenden, mit dem Mantel eines zügellosen Herren- und Genußmenschentums künstlich drapierten Figuren des „finanzgenialen" Bankdirektors und der moralisch angefaulten Senatorstochter, von Herrn Stollhof und Frl. Forst mit entschiedenem Glück verkörpert. Freilich blieb die schwüle Liebesszene im verschwiegenen Junggesellenkabinett doch immer noch bedenklich genug. In dem, was Beate im letzten Akt bei der Auseinandersetzung mit ihrem Vater sagt, steckt gewiß ein Teil Berechtigung — aber Philippi, der kühle Bühnenkalkulator, ist am allerwenigsten der Mann dazu, solche Fragen mit dem nötigen künstlerischen Ernst und der entsprechenden dichterischen Kraft zu behandeln. Herr Duwe zeichnete einen ausgezeichneten alten Geschäfts- und Senatorsmann und wußte seine Sprache, sein Geberden- und Mienenspiel in vorzüglicher Weise jeder der jeweilig zum Ausdruck zu bringenden Stimmung anzupassen. Sympathisch gab sich Frl. Treda als Frau Agnes. Die durch und durch schablonenhaften Rollen der ewig klagenden Senatorsgattin, des verlebten Tagediebs von Senatorssohn und des fanatisch-redlichen Prokuristen wurden von Frau v. Düringsfeld sowie den Herren Städing und Watzlawick entsprechend wiedergegeben. Das Publikum schien mit Interesse den Vorgängen auf der Bühne zu folgen. Ja, Herr Philippi versteht das Handwerk!

—s—

Neulich referierten wir nach der „Pet. Ztg." kurz folgende Senatserläuterung: „Der Senat hat in einem Erlaß vom 5. Juni erklärt, daß die Uebergabe eines Kranken ins Hospital nur dann eine Zahlungspflicht nach sich zieht, wenn diejenige Person, die den Kranken abliefert, die Zahlung für ihn übernimmt." Daran knüpft nun der „Fell. Anz." mit Recht folgende Erwägung: „Wir möchten bezweifeln, daß die betr. Senatserläuterung in der obigen knappen Fassung den Sinn der betr. Entscheidung richtig wiedergibt, denn es liegt zutage, daß sich bei Uebertragung der letzteren auf die Praxis Weiterungen und Unzuträglichkeiten ergeben müßten, für die der Senat doch wohl kaum die Verantwortung übernehmen dürfte. Ein Beispiel mag das Gesagte erläutern. Angenommen, es wird auf eine Entfernung von 20 oder mehr Werst ein Schwerverwundeter ins Hospital gebracht; wenn nicht sofort eine Amputation vorgenommen wird, so ist der Patient rettungslos verloren. Bevor sich nun aber die Tore der Heilanstalt dem Hilfsbedürftigen öffnen, beginnen die Verhandlungen über die Besicherung der Verpflegungskosten. Der durch Blutverluste geschwächte Patient ist kaum seiner Sinne mächtig, sein Begleiter, der vielleicht nur gegen einen Gotteslohn den von der Straße aufgelesenen Verwundeten den weiten Weg zur Stadt geleitet hat, ist — wenn er auch wollte — völlig außerstande, sein Samariterwerk durch irgendwelche Zahlungsverbindlichkeiten zu besiegeln. Tableau! Was soll nun geschehen? Nach den Gesetzen der Menschlichkeit wird die betr. Hospitalverwaltung wohl kaum die Pflicht von sich abweisen können, den Patienten schleunigst aufzunehmen. Liegt es aber wirklich in der Billigkeit, daß sie nun auch die Verpflegungskosten auf ihr Konto nehmen muß? Wir dächten, nein! und glauben uns einer anderen Senatsentscheidung zu entsinnen, derzufolge solchenfalls die Hingehörigkeitsgemeinde des Verpflegungsbedürftigen für die der Hospitalverwaltung erwachsenden Kurkosten aufkommt, während ihr natürlich der Regreß an den Patienten resp. an dessen Angehörige zusteht — item, so allgemein, wie die obige Senatserläuterung wiedergegeben ist, hat sie ersichtlich keinen Sinn; sie kann nur spezielle Fälle im Auge haben, deren Voraussetzungen in der betr. Notiz nicht genügend präzisiert sind."

Vorgestern abend fand eine Versammlung der Partei-Akteure der Tönissonschen Partei statt. Den Vorsitz führte Herr P. Pöld. Wie wir dem Parteiorgan entnehmen, bildete der Artikel 62 des neuen Wahlgesetzes den Hauptgegenstand der Erörterungen. Man hielt es für dringend notwendig, bezüglich des Art. 62 an maßgebender Stelle eine Erklärung zu fordern; man sprach auch von der Absendung einer Deputation zum Minister des Innern oder zum Baltischen Generalgouverneur, von einer großen schriftlich einzureichenden Forderung um Aufklärung — mit einer Masse von Unterschriften. In der angeregten Massenanschreibung zu Gemeinden des nicht-dörptschen Kreises oder zu städtischen Gemeinden stieß man auf erhebliche Bedenken. — Um alle Möglichkeiten abzuwägen, wurde endlich beschlossen, heute, Sonnabend, eine weitere größere Versammlung abzuhalten.

In das Register der Vereine und Verbände sind durch Verfügung des Livländischen Gouverneurs eingetragen worden: 1) die estnische literarische Gesellschaft in Dorpat, 2) der Dorpater Verein zur Armen-Unterstützung, 3) der Dorpater Handels- und Industrie-Verein, 4) die Kokorasche Dorf-Feuerwehr, 5) der Fennernsche Volksbildungs-Verein, 6) der Paistelsche Verein zur Hebung der Volkserziehung, 7) die Kerselsche Feuerwehr, 8) der Elwasche Freiwillige Feuerwehr-Verein. — In das Register der Professional-Verbände ist eingetragen worden: der Dorpater professionelle Verband von Arbeitern des Schneidergewerbes.

Am Johannis-Markttage hatte ein Weib vom Wagen einer ihr bekannten Bäuerin 12 Pfd. Butter gestohlen. Um den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken, holte die naive Person das Tuch, in welches die gestohlene Butter eingebunden gewesen war, der Bestohlenen zurück, leugnete aber beharrlich, die Butter gestohlen zu haben. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nicht unterlassen möchten wir, das Publikum nochmals auf den morgigen Theaterabend, der in seiner Vielseitigkeit besonders hervorgehoben zu werden verdient, aufmerksam zu machen. — Der Schwank „Duponts Gewissensbisse" errang bei seiner Première am Stadttheater in Stettin einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Das lustige Stück machte dann ausverkaufte Häuser an allen deutschen Bühnen. — Dieser Novität folgt morgen noch ein längeres „Lieder-Konzert", in dem die ersten Kräfte unserer Oper, die Damen Rehammer, Opel und Romée, die Herren West und v. Resunoff mitwirken. Das Konzert-Programm enthält eine Auswahl vorzüglicher Nummern. — Die nächste Vorstellung findet am Dienstag statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Juni. In Mühlgraben wurde auf der Naphthafabrik von Oehlrich u. Ko. die Niederlage mineralischer Oele durch ein Feuer vernichtet. Die Verluste beziffern sich auf mehrere Hunderttausend Rbl.

Petersburg, 22. Juni. Alle Züge der Nikolai-Bahn trafen mit einer Verspätung von 5 Stunden ein. Durch einen heftigen Orkan mit Platzregen war der Eisenbahndamm auf der 388. und 389. Werst zerstört worden. Viele Telegraphenstangen sind gebrochen.

Es liegen Meldungen über folgende terroristische Gewaltakte aus dem Reichsinnern vor: In Tschita drangen 3 Banditen in das Konsistorium ein. Der Kassierer setzte sich zur Wehr und verwundete einen der Banditen schwer, der mit einem seiner Spießgesellen ergriffen wurde. — In der Nacht wurde die Kasse der Station Chimki (Gouv. Moskau) von 2 Banditen überfallen und um 41 Rbl. beraubt; einer der Räuber wurde ergriffen. — Auf der Station Grischino (Don-Gebiet) wurde ein Gendarm ermordet. — In Kischinew wurden 6 Bauern verhaftet, die vor 2 Wochen eine jüdische Familie ermordet hatten. — Bei Telaf (Gouv. Tiflis) wurden während einer Schießerei zwischen der Polizei und Räubern getötet ein Urjadnik und 3 Räuber, darunter ein Frauenzimmer in Männerkleidung. Einer von den Räubern wurde gefangen. — Im Gluchowschen Kreise (Gouv. Tschernigow) explodierte bei 4 von der Polizei gesuchten Plünderern im Walde eine Bombe. Einer der Raubgesellen wurde getötet, ein zweiter verwundet, jedoch von seinen Genossen weggetragen. Bei dem Getöteten fand man 50 Revolverpatronen. — In Kisil-Arwat (Transkaspi-Gebiet) wurde auf den Polizeimeister Borow und seinen Gehilfen Taranenko eine Bombe geschleudert und geschossen. Borow blieb unverletzt, Taranenko wurde getötet. — In Sfarapul erschien beim Kaufmann Uscherenko ein Bewaffneter mit einer Geldforderung im Namen des revolutionären Komitees. Uscherenko gelang es mit Hilfe seines Sohnes, den Banditen dingfest zu machen. Uscherenko erhielt einige Schußwunden. — In Mariupol wurde am Morgen ein Schutzmann auf seinem Posten erdrosselt aufgefunden. — Unweit von Bachmut wurde ein Arrestantentransport, bestehend aus 9 Politischen, von 4 Bewaffneten überfallen. Ein Landwächter wurde getötet, ein zweiter verwundet. Die Arrestanten entflohen mit ihren Befreiern. Später wurden 8 der Entflohenen, darunter 6 der Arrestanten, wieder eingefangen.

Lodz, 22. Juni. In der Alexandrowskaja drangen Unbekannte in eine Bäckerei und verwundeten den Inhaber tödlich. Die Tat geschah aus Parteihaß. Eine Stunde später wurde der Bruder desselben Bäckers ebenfalls tödlich verwundet. Im Stadtpark wurde ein Fabrikarbeiter aus Parteihaß so lange mit Stöcken geschlagen, bis er am Tatort verschied. Auf der Straße wurde ein Arbeiter von Unbekannten durch Schüsse ermordet. Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern wurde ein Arbeiter schwer verwundet. In die Wohnung des Arbeiters Fiedler drangen Bewaffnete ein, erschossen Fiedler und verwundeten dessen Tochter.

Odessa, 22. Juni. In einer Vorstadt erfolgte in der Wohnung der Wäscherin Pawlowa eine Bombenexplosion, die große Verheerungen anrichtete und zwei mit der Füllung von Bomben beschäftigt gewesene Arbeiter verwundete. Man fand bei ihnen 2 Revolver und einen Dolch. Die Verwundeten gestanden ein, sich lange mit Bombenfabrikation beschäftigt zu haben. In der Wohnung der Pawlowa, die mit ihren 3 Söhnen verhaftet wurde, fand man Bombenhülsen und Säuren.

Heidelberg, 5. Juli (22. Juni). In der Nacht verstarb im 84. Lebensjahre der Philosoph Kuno Fischer.

Haag, 5. Juli (22. Juni). Der Präsident der Haager Friedenskonferenz Nelidow empfing Anna Eckstein aus Boston sowie den Präsidenten der amerikanischen Friedensgenossenschaft Pean, die ihm zu Gunsten eines obligatorischen Schiedsgerichts eine Petition überreichten, die von 2,300,000 Personen aus Deutschland, England, Amerika und anderen Staaten unterzeichnet ist.

Kalkutta, 5. Juli (22. Juni). Ein Reuter-Korrespondent, der die von der Gärung ergriffenen Teile Bengalens bereist hat, teilt die charakteristische Tatsache mit, daß der Geburtstag König Edwards fast überall unbeachtet verlaufen ist. Ueberall wird für einen Aufstand sowie für den Boykott englischer Waren agitiert. Polizei und Militär sind zu schwach, die loyalen Elemente vor Verfolgungen durch die fanatisierte Bevölkerung zu schützen. Die Ueberfälle auf die Europäer mehren sich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis (Johannisfest) den 24. Juni:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Joh. 4, 16.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Feste Johannes des Täufers, den 24. Juni:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis, den 24. Juni, am Johannis-Tage:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Elise v. Dumpff, geb. Martinsenn, † im 56. Jahre am 19. Juni zu Dorpat.

Arthur Eisenschmidt, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Staatsrat Rudolf Svenson, † am 18. Juni zu Riga.

Distriktsinspektor Karl v. Stahl, seine Frau Marie, geb. Gottfriedt und ihre Tochter Anna, † im 15. Jahre, ertrunken in der Düna bei Kreslawka am 17. Juni.

Gert Baron Maydell, † im 6. Jahre am 19. Juni zu Riga.

Karl Wickert, † am 21. Juni zu St. Petersburg.

Frau Marie Altschwager, geb. Hauswald, † im 69. Jahre am 20. Juni zu Lachta.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 6	766 4	764.8
Thermometer (Centigrade)	+17.5	+17.6	+24.2
Windricht. u. Geschwind.	0	SSE.1	S.1
Relative Feuchtigkeit	68 %	75 %	43 %
Bewölkung	1	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +23.8
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Juni 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Ltr.		95,35—95,40
Berlin „	100 Rmk.	46,64—46,66
Paris „	100 Frcs.	37,93—37,95

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅜
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	86⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	342
„ „ „ (1866)	241⅜
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
½ St. Petersb. Stadt-Oblig	76⅞

Tendenz: Günstige Saatenstand-Berichte besserten den Wechselkurs auf; auf dem Anlage- und Aktien-Markt herrschte Geschäftsstille.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S**  **Zahn-Crême**

Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.**

†

Gestern früh, am 22. Juni, verschied sanft unser teurer Vater, der Staatsrath

Robert Horn

im Alter von 86 Jahren.

Die Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Juni, um 7 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekrönter, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf **551** (Schweiz).

Hotel u. Restaurant Klinke—Fellin

gegründet im Jahre **1859**

empfiehlt seine **neu renovierten u. möblierten Zimmer** von 75 Kop. an.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, sowie in- und ausländische Weine bei prompter und reeller Bedienung.

Gleichzeitig am Hause Telephon u. Ritterschaftl. Pferdepoststation.

A. C. Fitzner

Wallstr. Nr. 3 **Riga** **Telephon Nr. 202**

gegründet 1867.

Beständiges Lager von:

schmiedeeisernen Röhren u. Verbindungsstücken, Bleiröhren, gusseisernen Röhren, Gas-, Wasser- u. Dampfröhren, Ausgussbecken, Badeöfen, Badewannen, Closets diverser Systeme, Strahlröhren, Gaskronleuchtern, Ia stossfesten Glühkörpern, Gas-Cylindern. **Gas- u. Wasserversorgungen, Badeeinrichtungen, Closet-Anlagen.**

Kefir-Tabletten

zur bequemen Selbstbereitung von Kefir

1 Schachtel = 120 Cop.

nebst Gebrauchsanweisung zu erhalten bei

Rich. Matto & Co.

Droguerie

Rigasche Str. 9.

W C

Iener Conditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, **Mignon**-Bruchschokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Abreise halber

werden bis zum **26. d. Mts.** eine **Saal-Garnitur,** ein **Eichenspeisetisch** und noch andere Sachen billig verkauft — Alexanderstr. 3, eine Treppe hoch, links, von 10—7.

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der

Fabrik R. Rathke

St. Petersburg.

Reparaturen werden daselbst angenommen.

Pianoforte-Magazin **Grünreich**

Ritterstr. 21.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Grosser Holzkasten

wird billig verkauft — Rigasche Str. 107 b.

Tüchtige Kupferschmiede

bewandert im Bau von Brennapparaten, finden dauernde und lohnende Anstellung. **Maschinenfabrik Fr. Wiegand-Reval.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торговъ **мѣста на рынкѣ,** а именно:

Торгующимъ обувью въ понедѣльникъ 25 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ старьемъ въ понедѣльникъ 25 іюня с. г. въ 1 ч. дня.

Торгующимъ мясомъ во вторникъ 26 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ зеленью въ среду 27 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ фруктами, ягодами и т. д. въ четвергъ 28 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Торгующимъ рыбою въ субботу 30 іюня с. г. въ 11 ч. дня.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 15 іюня 1907 г.
№ 1126.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung **Plätze auf dem Markte** meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

Den Schuhmachern am Montag d. 25. Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Den Händlern mit alten Kleidern am Montag den 25. Juni cr. um 1 Uhr nachm.

Den Fleischhändlern am Dienstag d. 26. Juni cr. um 11 Uhr. vorm.

Den Gemüsehändlern am Mittwoch d. 27. Juni cr. 11 Uhr vorm.

Den Händlern mit Obst, Beeren etc. am Donnerstag d. 28 Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Den Fischhändlern am Sonnabend d. 30. Juni cr. um 11 Uhr vorm.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.

Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Verkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5-6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew, Magazin-Str. 10.

Frottier-Laken

und

Handtücher

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Das Aufpolstern u. Ueberziehen v. Sitz-Möbeln

und **das Aufpolstern von Sprungfeder- u. Rosshaarmatratzen,** wie auch Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten werden gut und billig ausgeführt — Rigasche Str. 1, im

Möbelmagazin Carl Rammat.

Rosenblüten

sind zu haben **Berg-Str. 3.**

Verschiedene Rosenblüten

sind billig zu haben — Kastanien-Allee Nr. 25a.

Drilling

Cal. 16, ungebraucht, mit Zubehör billig zu haben. Daselbst auch eine elegante neue **Nähmaschine** u. ein **eisernes Bett** mit Federmatratze billig zu verkaufen — Sternstr. 44, parterre.

Den beiden hochgeehrten Damen, die mir am 20. bei meiner plötzlichen Erkrankung auf dem Johannis-Friedhof in der liebevollsten Weise geholfen, sage ich meinen

tiefgefühlten Dank.

Sophie Stamm

(aus Reval).

Während des Sommers sind meine

Sprechstunden

von **10—1 vorm.** und **v. 3—6 nm.**

Zahnarzt L. Biedermann

Ritterstrasse Nr. 8.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Wer will

in einer in

Russland gesetzlich erlaubten Lotterie mitspielen?

Keine Nieten. Jedes Loos gewinnt. Adressen unter 600,000 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Billig



Netz-Hemde
Sport-Hemde
Gürtel
Socken
Taschentücher
Leibwäsche

zu herabgesetzten billigen Preisen

räumen.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8—10.

Zu vermieten in Elwa

1 Familienwohnung u. 2 einzelne Zimmer, am Walde gelegen, für den halben Preis. Zu erfragen Neumarktstr. 13. K. Reinhold.

Gold- und Silber-Tresse für Damengürtel

mit kaukasischen Mustern

à 45 u. 50 Cop. pr. Arschin empfehlen

Gebr. Brock.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Das Neueste

zu

Herren-Sommerröcken

wie: **Hacki**
Tschi-tschu-tscha
Sicilienne
Camlet

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Gartenbau-Geräte!

als: **Spaten, Rechen, Hacken, Blumenkellen, Wühleisen, Distelstecher, Culturspaten, Botanisierspaten, Blumengabeln, Rindenreiniger, Baumbürsten, Astscheeren, Rosenscheeren, Heckenscheeren, Blumenspritzen, Gartenspritzen, Giesskannen,** etc. etc. sowie

Kinder } **-Spaten -Rechen -Hacken**

stets in grösster Auswahl vorrätig bei

P. Bokownew

Gr.-Markt 12.

Ein Student

erfahren **Repetitor** in allen Fächern, haupts. Math. u. Russ., **erteilt Stunden gegen** volle **Pension.** Offrt. sub „Student" an die Exped. d. Bl.

Во всѣ классы

среди. учебн. завед. приготовл. опытный репетитор. Вокзальная 11, отъ 2—3 и 6—8 веч.

Erteile Stunden

u. bereite vor zu s. Kl. d. Gymnas., d. Real- u. Junkersch. u. z. Landesgymnasium in Birkenruh. **N. Ottarshewsky,** Steinstr. 51. Zu sprech. Mittwoch u. Sonnabend 12—4.

Ein tüchtiger, branchenkundiger

Commis

kann sich für meine Schuhwaren-Abteilung melden.

R. Reichmann, vorm. Malm, **Reval.**

Als Leiter für ein Tuch- u. Manufacturwaren-Geschäft wird e. durchaus tüchtiger u. erfahrener **Commis gesucht.** Offert. erbeten an die Buchhandlg. Kluge & Ströhm, Reval, sub Commis.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Comptoir **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl. sub „A. Z"

Die Turbinen-Meierei Friedrichshof-Pajus **sucht** pr. sofort

2 gebildete Eleven.

Auskünfte werden schriftlich erteilt durch Verwalter A. Nielsen über Oberpahlen, Friedrichshof.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 23. Juni

Johannisfeier

Musik, Illumination u. Feuerwerk

von 9—12 Uhr.

Entree für Mitglieder nebst Familie 30 Kop. Eingeführte Gäste à Person 30 K.

Der Vorstand.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, die **Bank** von **Richard Oppenheimer, Berlin. O. 34,** Libauerstr. 4.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

Gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. S.

Elbing und Danzig, Preussen.

Ein fast neues, stabiles und solid gearbeitetes

Ruderbot

mit allem Zubehör verkaufen im Auftrage

Gebr. Brock.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 33 Haasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Zu verkaufen eine grosse

Französ. Bibliothek

Ende XVIII. u. Anfang XIX. Jh. Zu besehen 11—1 und 4—5 — Rigasche Str. 117, 1 Tr., im Hof.

Bonne gesucht.

Einfaches braves Mädchen **gesucht** zu 4 Kindern. Muss in den Anfangsgründen unterrichten können. Anerbietungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten: Gt. Красный Кутъ, Самар. губ., с. Гоффенталь. Пастору Шварцъ.

Welche Waschfrau versteht Woll-Unterkleidung gut u. gewissenhaft zu waschen u. zu behandeln. Offerten sub „Wollwäsche" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht eine

Land-Apotheke

mit einem Umsatz von 2—3000 Rbl. jährlich in Liv- oder Estland zu pachten. Offerten sub „M. 30" an die Exped. d. Bl.

Im Centrum der Stadt, gut und separat gelegenes

Haus

in gutem Zustande, mit grossem Garten ist **billig zu verkaufen.** Gefl. Off. sub „Separates Haus" an die Exped. dieses Bl. erbeten.

2 Häuser

mit Garten zu verkaufen — Teich-Strasse 24.

Eine Wohnung

von 6—7 Zimm., im I. od. II. Stadt. zum 1. Juli **gesucht.** Offerten sub N. R. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht zum Sommer

eine Wohnung von 4 Zimmern m. e. Garten. Offerten erb. an die Expep. d. Bl. sub „Nr. 3".

Für eine intelligente Familie wird im II. Stadtteil zum 1. August eine **Gartenwohnung von 3—5 Z.** gesucht. Offerten sub „K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

500 Pud Futterhafer

zu verkaufen.

Gutsverwaltung Fehtenhof.

1 brauner Jagdhund

(Hündin) hat sich eingefunden — Küter-Strasse 14.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 24. Juni a. c.

Theater-Vorstellung u. grosses Concert

bei einmaligem Eintrittspreis.

Zum 1. Mal (Novität):

Dupont's Gewissensbisse.

Originalschwank in 3 Akten von A. Lippschütz und Friedmann-Frederich.

Hierauf:

Lieder-Concert

vorgetrag. von den Damen: **Nehammer, Opel u. Romeo,** den Herren: **v. Resunoff u. West.**

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.



Anstrich-Maschinen

neuesten besten Systems, ersparen viel **Geld, Zeit und Material** und können auch als **Baum-, Unkraut- u. Gartenspritzen** benutzt werden. Allein-Verkauf bei

F. G. Faure, Holmstr. 14.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung"

von

S. von Kieseritzky

Ritterstrasse Nr. 6.

Ружье „ПРИМА"



НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣйствіемъ Браунинга; отдѣльный затворъ, тяжкій чокъ, замки подкладн. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей дешевизной и высокими качествами, удовлетворяющими охотниковъ. Цѣна 34 руб. и лучшей отдѣлки 38 руб.

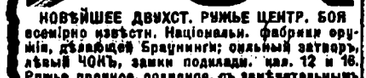

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА, кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шаговъ пуля ложится въ 1 аршинный кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же комнатные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ
ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ **А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО,**
МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.
НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕЗПЛАТНО.

Warum legen Ihre Hühner wenig Eier?

Weil sie wenig oder garkein Knochenfutter erhalten! **Schaffen Sie sich eine Knochenmühle an** und zerkleinern Sie Ihre Knochenabfälle damit. Diese sind das **beste** und **billigste Hühnerfutter.** Sie werden grosse Erträge haben und **viel Geld sparen.** Beste englische **Knochenmühlen** für Handbetrieb, 20 und mehr Pfund stündlich mahlend, liefert à 25 Rbl.

F. G. Faure, Dorpat.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Montag, den 25. Juni (8. Juli) 1907.

Inland.

Die „Zihna" wider den wirtschaftlichen Terror.

Gleich nach der Auflösung der Reichsduma sprach ein Korrespondent der „Rig. Rdsch." mit einigen Rigaschen Fabrikarbeitern, die augenscheinlich zu den „Zielbewußten" gehörten. „Wie werden sich die hiesigen Arbeiter diesem Ereignis gegenüber verhalten?" fragte er. „Wir haben noch keine Vorschriften aus Petersburg erhalten und wissen auch noch nicht, wie die Genossen sich dort verhalten werden! Es wird zweifellos eine Demonstration — vielleicht ein eintägiger Streik — inszeniert werden." „Welchen Nutzen versprechen sich die praktischen Proletarier von einer solchen Demonstration, die, ganz wie eure Mai-Feier, unter schwacher Beteiligung stattfinden wird?" „Eine öffentliche Demonstration, wenn sie auch einen kläglichen Verlauf nimmt, ist immer ein gutes Werbemittel für die Partei. Nach der Mai-Feier haben wir viele neue Mitglieder bekommen."

Die von den bewußten Arbeitern prophezeite Demonstration ist, fährt die „Rig. Rdsch." fort, unterblieben, die Sozialdemokraten haben überhaupt auf die neuesten Regierungsmaßregeln nicht reagiert. An gutem Willen dazu hat es bei den Sozialdemokraten nicht gefehlt, auch würden die strengen Maßregeln der Regierung allein sie davon nicht abgehalten haben. Die Schwäche der Sozialdemokraten und die Abneigung der Arbeiterkreise vor zwecklosen Demonstrationen, die sie noch mehr wirtschaftlich schädigen würden, haben die Sozialdemokraten die Auflösung der Reichsduma und die gegen die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma unternommenen Schritte seitens der Regierung stillschweigend hinnehmen lassen. Anstatt der regierungsfeindlichen Demonstration ist vom Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie eine Proklamation, „So kann es nicht bleiben" verbreitet worden, in der die sonst geschmähten Bürger aufgefordert werden, gegen die „Willkür" der Regierung zu protestieren. Die Städter, Bauern und die Armee sollen einen offenen Kampf gegen die Regierung aufnehmen. Das Proletariat werde sich dann an die Spitze des revolutionären Volkes stellen. Weder die Proletarier noch die Bürger glauben daran, daß es zu einem offenen Kampfe gegen die Regierung kommen wird. Die wutschnaubende Proklamation bezweckt weiter nichts, als die Schwäche unserer Sozialdemokraten zu maskieren. — Man hört vielfach die Meinung äußern, daß unsere skrupellosen Revolutionäre mit einzelnen terroristischen Akten auf die Verfolgung der sozialdemokratischen Führer antworten werden; aus Arbeiterkreisen verlautet, daß alle Hoffnungen unserer Revolutionäre auf die Eisenbahner gesetzt werden, die wieder einen Generalstreik für das ganze Reich eröffnen sollen. Die vereinzelten terroristischen Akte und die Streiks nennen die Sozialdemokraten den wirtschaftlichen Terror. Interessant ist es, daß gerade in dieser Zeit das Organ unserer Revolutionäre, die „Zihna", in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel bringt, der sich scharf gegen den wirtschaftlichen Terror wendet. Die Artikel der „Zihna" sind nicht für die Oeffentlichkeit, sondern für die Genossen bestimmt. Man soll nun aber nicht meinen, daß bei den Sozialdemokraten das Gewissen sich zu regen anfängt. Der Artikel der „Zihna" zeigt im Gegenteil, daß unseren Sozialdemokraten die elementarsten Begriffe der Moral: Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu — abgehen. Unsere Revolutionäre beugen sich nur vor der Gewalt: vor einer starken Regierungsmacht und vor einer organisierten Gegenwehr der Arbeitgeber. Nachdem die Arbeitermassen selbst den wirtschaftlichen Terror definitiv verdammt haben, macht die Parteileitung in der „Zihna" aus der Not eine Tugend.

Nach einer längeren Einleitung über die Geschichte der Streiks in Rußland und in unserer Heimat schreibt die „Zihna" etwa folgendermaßen: „Langsam und drohend nahte die Nacht der Reaktion. Nach der ersten Panik und Aufregung begann das Proletariat im Sommer 1906 einen neuen Kampf mit dem Kapital. Aber das Verhältnis der Kräfte hatte sich geändert. Der Kampf dauerte mehrere Monate, schwächte und vernichtete die Kräfte und die Einigkeit der streikenden Arbeiter und brachte anstatt des erhofften Sieges den Arbeitern nur Verluste. Die Regierung hatte sich auf die Seite der Kapitalisten gestellt und sandte tödliche Pfeile (Ausweisungen, Verhaftungen usw.) gegen das Proletariat. Aber auch die Arbeitgeber, die Kapitalisten, die durch die ersten wirtschaftlichen Streiks sich einschrecken und überrumpeln ließen, waren nicht mehr einzuschüchtern: sie begannen ernstlich an eine Gegenwehr zu denken. Die Kapitalisten organisierten Fabrikanten-Komitees, so daß die Arbeiter nunmehr nicht gegen einzelne Arbeitgeber, sondern gegen eine Vereinigung aller örtlichen Fabrikanten zu kämpfen hatten. Da in Falle eines Streiks die Verluste sich auf mehrere Fabrikanten verteilten, so wichen die Arbeitgeber einem Kampfe nicht mehr aus. Im Kampfe hängt der Sieg jedesmal von dem Verhältnis der Kräfte ab und das ist auch im wirtschaftlichen Kampfe der Fall. Die Positionen des Proletariats waren aber schwache: die illegale Organisation, wenngleich sie auch breite Arbeitermassen umfaßt, kann den streikenden Arbeitern nicht die nötige materielle und moralische Unterstützung gewähren. Die revolutionäre Energie und die Siegeszuversicht stärkten zwar sehr die Solidarität und die Einmütigkeit der Streikenden, aber sobald der Streik länger dauerte, schwanden auch diese. Der Not und Verzweiflung preisgegeben, griff das Proletariat zu einem verzweifelten Mittel — zum Terror. Jetzt, wo fast täglich eine Reihe politischer Ueberfälle verübt wird, ist es schwer, den wirtschaftlichen Terror von den verschiedenen Partisan- oder Verteidigungsüberfällen (Spionenschießen) zu unterscheiden. Aber unbeachtet können wir ihn nicht lassen. Voraussichtlich wird bei uns jetzt wieder eine Streikperiode anbrechen (?), daher müssen wir zu diesem äußersten Kampfesmittel — dem wirtschaftlichen Terror — Stellung nehmen.

Es gibt bei uns Genossen, die für den wirtschaftlichen Terror eintreten. Die sagen: „Wir durchleben eine revolutionäre Zeit, in der die allerrevolutionärsten Kampfesmittel gestattet sind. Dem gegenüber erklären wir, daß die Sozialdemokratie alle anarchistischen Kampfesmittel, zu denen zweifellos auch der wirtschaftliche Terror gehört, verdammt. Die Sozialdemokratie tut es aus dem Grunde, weil die terroristischen Akte nicht mehr eine Bewegung der Massen bedeuten, sondern die Tat einzelner Personen, einzelner „Helden" sind. Diese Taten der einzelnen Personen berauben die Masse der Aktivität, die dann nur auf die „Erlösung" durch einzelne Personen hofft. (Das ist also die Moral der Verdammung des Terrors!) Es ist bei uns eine charakteristische Erscheinung, daß, sobald ein Streik ausbricht oder eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse (durch Lohnabzüge, Verlängerung der Arbeitszeit usw.) eintritt, die Wurzel alles Uebels in der Person eines Fabrikdirektors, Meisters oder einer anderen Person der Fabrikadministration gesucht wird. „Wenn der X nicht da wäre, dann wäre alles gut," sagen öfters die Arbeiter und gelangen zu dem Schluß, daß der X beiseite geschafft werden muß. Die Vernichtung einzelner Personen aus dem feindlichen Lager verschafft uns im günstigsten Falle einen nur vorübergehenden Sieg. In der Geschichte der wirtschaftlichen Streiks suchen wir vergeblich nach einem Falle, bei dem ein terroristischer Akt den Arbeitern zum Siege verholfen hätte oder die Arbeitermassen zur Aktivität angeregt hätte. War das der Fall beim Streik in der Putilowschen Fabrik in Petersburg, beim Streik der Tramwaybediensteten in Riga, der Arbeiter der Naphthaindustrie in Baku? Ueberall dieselbe Antwort: Nein! Denselben Mißerfolg hatten die terroristischen Akte bei den Streiks in den einzelnen Fabriken, die nicht eine so allgemeine Bedeutung hatten. Unbegründet sind hier auch die Einwände, daß man noch aktiver hätte vorgehen müssen. Beim Rigaer Tramwaystreik und beim Streik der Odessaer Seeleute wurde das getan und doch wurde der Kampf verloren!

Aber noch andere Opfer fordert der wirtschaftliche Terror aus den Reihen des Proletariats. Die Vergangenheit stellt uns schmerzliche Erlebnisse vor die Augen. Welche Repressalien und Arbeiterverfolgungen die Ermordung eines Meisters, Fabrikdirektors oder Ingenieurs hervorgerufen hat, das weiß ein jeder Arbeiter. Noch jetzt müssen viele leiden und in den Gefängnissen schmachten für die früher verübten terroristischen Akte, viele endeten durch die Hand des Henkers.

Aus dem Obigen kann nur der Schluß gezogen werden, daß der wirtschaftliche Terror ein vollständig ungeeignetes und vom Standpunkte der Sozialdemokratie unzulässiges Kampfesmittel ist, der tödliche Wunden nicht dem Gegner des Proletariats, sondern dem Proletariat selbst schlägt. Ernst und gründlich müssen die Arbeiter jetzt einen jeden Schritt abwägen, bevor sie den Kampf mit dem Kapital aufnehmen. Die andauernde wirtschaftliche Krisis, die große Armee der Arbeitslosen, das organisierte und solidarische Vorgehen der Kapitalisten, die Konterrevolution und die Repressalien der Regierung — das sind Vesten, die von den Arbeitern jetzt schwerlich genommen werden können. Eine starke, breitangelegte Organisation der Arbeiter ist die einzige Waffe gegen die Ueberfälle der Kapitalisten".

Die Redaktionskommission der „Zihna", die wohl der Meinung zu sein scheint, daß ein Artikel, in dem nicht nach Blut oder einem Verbrechen verlangt wird, in der „Zihna" nicht am Platze ist, macht zu dem obigen Artikel eine Bemerkung, in der sie das Auskarren eines Fabrikdirektors und andere Zwangsmittel, durch die die Arbeiter durch das Einschrecken eine Fabrik von einem schädlichen Subjekt zu „erlösen" trachten, als unter gewissen Umständen vom sozialdemokratischen Standpunkt zulässig hinstellt. „Dagegen ist die Art des wirtschaftlichen Terrors, die jetzt bei uns einzureißen droht, bei der vereinzelte „Helden" sich zu Vollstreckern einer „schnellen und gerechten" Justiz aufwerfen, zweifellos von den sozialdemokratischen Organisationen zu verdammen und zu bekämpfen."

Nach der sinnlosen Moral der sozialdemokratischen Führer ist ein Verbrechen nur dann unstatthaft, wenn es von einer einzelnen Person ausgeführt wird, zulässig ist es aber, wenn es von der Masse verübt wird. Hoffentlich werden unsere Arbeiter, unter denen immer mehr die Ansicht die Oberhand gewinnt, daß sie den Baum, von dessen Früchten sie sich ernähren, nicht untersägen sollen — sich mit Abscheu von diesen „Führern" abwenden, denen es nicht um das Wohl der ihnen oft fernstehenden Arbeiter, sondern um ihre Machtstellung oder andere persönliche Vorteile zu tun ist.

Pastor Dr. August Bielenstein.

Sonnabend nachmittag ist im hohen Alter von 81 Jahren Pastor Dr. August Bielenstein zu Mitau verstorben — dieser glänzende Gelehrte, der als Ehrendoktor der Universität Dorpat und als Ehrenmitglied der Gelehrten estnischen Gesellschaft auch hier in seiner wissenschaftlichen Arbeit voll gewürdigt worden, und dieser warmherzige Patriot, der für das lettische Volk, dessen Sprache und Geschichte so rastlos gearbeitet hat und dem mit so schnödem Undank vergolten worden ist.

Schon seit einer Reihe von Wochen, schreibt die „Balt. Tgsztg.," war er an das Krankenlager gefesselt, er, der bis dahin, trotzdem er völlig erblindet war, durch seine körperliche Frische und seinen sprühenden Geist bei mehr als achzig Jahren jeden, der mit ihm in Berührung kam, in Staunen setzte. Wie sein langes segensreiches und deshalb so harmonisches Leben der Ehre und dem Ruhme der von ihm so heiß geliebten Heimat geweiht war, so bewegten ihn auch in der ersten Zeit seines letzten Krankenlagers noch immer lebhaft ihre Schicksale. Dann wich allmählich das Irdische mehr und mehr zurück und andere, höhere Gedanken beherrschten ihn. Schon seit Wochen erwartete der Arzt täglich das Eintreffen des Todesengels, aber diese in einfacher Lebensweise und stetiger fleißigster Arbeit gestählte Natur scheuchte ihn immer wieder von der Pforte. Nun ist er heimgegangen als ein Vollendeter — Reifer. Kein Gelehrter, kein evangelischer Geistlicher in den baltischen Landen und weit darüber hinaus und kein baltischer Patriot wird diese Kunde ohne Bewegung vernehmen.

Wohl läßt sich hier sagen: Ave, anima candida!

Vom außerordentlichen estländischen Landtag.

Auf der Sonnabend-Sitzung des Landtages fand, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Wahl dreier Kreisdeputierten statt; es wurden gewählt: Baron Stackelberg-Mohrenhof in Wierland, Baron Stackelberg-Kui in Jerwen und Herr v. Wetter-Rosental-Pennijöggi in der Wiek.

Betreffend die vom Konvent des Stiftes zu Finn geplante Eröffnung einer deutschen Privatschule in Finn gab der Landtag auf Antrag des Konvents ein zustimmendes Gutachten zu dem in Aussicht genommenen Schultypus ab, wobei gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wurde, in der geplanten Schule dafür Fürsorge zu treffen, daß der Uebergang der Zöglinge in Schulen, deren Abgangszeugnis staatliche Rechte verleiht, erleichtert wird.

Auf Antrag des Ritterschaftshauptmanns beschloß der Landtag, die erforderlichen Schritte einzuleiten, um der Estländischen Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke ein Darlehen aus den disponiblen Mitteln des Wegebaukapitals zu erwirken zum weiteren Ausbau der Anstalt, durch welchen die Entlastung des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge und die Unterbringung sämtlicher Geisteskranker in einer Anstalt ermöglicht werden soll. — Zum Gliede des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke wurde vom Landtage Kreisdeputierter Baron Girard de Soucanton-Waldau erwählt.

Der Landtag beschloß auf Antrag der Landes-Wegekommission, die bisherigen Kontingentsbrücken in Landesbrücken umzuwandeln, deren Instandhaltung und Remonte als Naturalprästande hinfort wegfallen soll und dem Wegebaukapital gegen einen Zuschuß aus der Landschaftskasse zugewiesen wird.

Auf Antrag des Ritterschaftshauptmanns beschloß der Landtag, die Begründung eines estländischen Volksschullehrer-Seminars mit estnischer Unterrichtssprache in die Wege zu leiten.

Ferner beschloß der Landtag, den Antrag des Estl. Gouverneurs auf Verlängerung der Giltigkeit der verbindlichen Verordnung vom 19. Febr. d. J. betreffend die Zahlung von Entschädigungen für an der Lungenseuche erkranktes und obligatorisch getötetes oder zum Verkauf abgetriebenes Vieh Folge zu geben unter der Voraussetzung, daß Schutzmaßregeln zur Sicherung der Grenzen der Provinz vor Einschleppung der Seuche aus den inneren Gouvernements getroffen würden.

Um 2 Uhr nachmittags wurde der außerordentliche Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft geschlossen.

Dorpat, 25. Juni.

Wie die „Birsh. Wed." vom Gehilfen des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks erfahren haben, soll die Aufnahme von Lernenden in den mittleren sowie auch in den höheren Lehranstalten reduziert werden. Auch soll das Schulgeld um 10—20 Rbl. jährlich erhöht werden, um so der Ueberfüllung der Lehranstalten vorzubeugen.

— Seine Magnifizenz der Generalsuperin-

Feuilleton.

Die Franzosen als Gäste des Kaisers Wilhelm in Kiel.

Die „Kieler Woche" wurde von einem großen Teil der französischen Presse mit lebhaftem Interesse verfolgt, die sportlichen und die gesellschaftlichen Ereignisse werden mit großer Ausführlichkeit besprochen und die angesehensten Blätter hatten besondere Berichterstatter nach Kiel entsandt, die in langen Berichten das festliche Treiben schilderten. Insbesondere ist es die Person des Kaisers Wilhelm, welche die Franzosen interessierte; alle Aeußerungen des Herrschers wurden aufgegriffen, und insbesondere wurde die ritterliche Liebenswürdigkeit, mit der der Kaiser die erschienenen französischen Gäste auszeichnete, gerühmt.

Im „Figaro" schildert A. Berget seinen Besuch auf der Hohenzollern; er war vom Kaiser zum Diner geladen.

„Man führte uns", so lesen wir da, „auf die obere Brücke, wo bereits einige Offiziere und Gäste versammelt sind. Hier sieht man den Fürsten von Monaco, dort den „Stahlkönig" Carnegie, dort den Botschafter der Vereinigten Staaten ... Aber nun kommt ein Offizier, mich dem Kaiser vorzustellen, der auf einer Brücke promeniert, zwanglos von einer Gruppe zur anderen wandelnd. Er trägt Seemannskleidung und darüber einen großen Mantel, der durch die Polarkälte gerechtfertigt wird, die hier herrscht. Für jeden von uns hat der Kaiser ein freundliches Wort, sein Wesen ist charmant, sein Blick voll Freimut und Ehrlichkeit; er richtet sich fest auf das Auge des Angeredeten; der allgemeine Eindruck, den wir alle haben, ist der eines unwiderstehlichen Charmeurs. Der Kaiser spricht ein völlig reines Französisch und mit einer außerordentlichen Leichtigkeit. Er entfaltet dazu in seiner Begrüßung eine liebenswürdige Einfachheit, über die man sich wundert, und die seltsam kontrastiert zu der absichtlichen Förmlichkeit der Politiker; nein, dies hier ist ein Chef d'Etat, ein Mann, der ohne Heftigkeit zu befehlen weiß; das muß man auf den ersten Blick sagen ...

Ein Hofmeister nähert sich. Es ist serviert. Der Kaiser wendet sich um und sucht mit den Blicken den Fürsten von Monaco, der an seiner Seite sitzen soll. Wir begeben uns in den Speisesaal ... Die Unterhaltung ist sehr lebhaft, die Gesellschaft sehr fröhlich: das ist die Note, die der Kaiser dem Diner gibt, während er mit seinen Tischnachbarn, dem Fürsten von Monaco und dem amerikanischen Botschafter plaudert ... Ich höre die Stimme des Fürsten Bülow und bemerke die Lebhaftigkeit, mit der er sich mit seinem Nachbar, dem Herzog de Rohan, unterhält; der Kanzler sieht jünger und frischer aus, denn je ... Das Diner ist zu Ende. Der Kaiser ist aufgestanden, und man begibt sich auf die Brücke, wo das Rauchen beginnt. Aber vordem geschieht noch eine feierliche Zeremonie: die Einholung der Flagge für die Nacht. Das Orchester spielt die deutsche Hymne. Alle entblößen während des Sanges das Haupt. Der Kaiser grüßt militärisch und verharrt die ganze Zeit über in der Unbeweglichkeit einer Bildsäule. Dann kommt er zurück zu den Gruppen und unterhält sich mit einem jeden von uns.

Dieser Herrscher ist von einem verblüffenden Wissen; es läßt sich nicht ausdrücken, mit welcher Leichtigkeit er alle Gegenstände streift, und die Sicherheit seiner Anschauung ist erstaunlich. Sein Französisch ist das eines Franzosen. Lebhaft interessiert er sich für alles, was bei uns die literarische und künstlerische Entwicklung anbelangt; vor allem verfolgt er unsere musikalische Bewegung und bringt z. B. unserem Meister Saint-Saëns oder Massenet lebhafte Bewunderung entgegen. Nichts von unserer musikalischen Kunst ist ihm fremd, selbst im leichteren Genre nicht; als das Orchester einmal anfing, die Tonkinoise zu spielen, blickt er lächelnd auf uns. Wir schieden mit einer köstlichen Erinnerung an die Freundlichkeit des Herrschers, an die „aufrichtige" Herzlichkeit seines Empfanges und an die Sympathie, die er für Frankreich und die Franzosen bekundet."

In ähnlichen Worten rühmt auch der Korrespondent des „Goulois" die Gastfreundschaft des Kaisers und die Herzlichkeit, mit denen er die französischen Gäste bevorzugt. „Seit vier Tagen scheint Kiel ein Stück Frankreich zu sein" — diese Aeußerung eines deutschen Offiziers greift der Franzose auf mit der Freude des Sportsmannes, der seine Nationalfarben würdig vertreten weiß. „Wilhelm II. ist offenbar sehr erfreut, in Kiel so viel Franzosen zu sehen, unter denen er manche wiedertraf, die er bereits von früher her kannte. Fast alle Franzosen wohntem dem Balle bei, den Prinz Adalbert, der Sohn des Kaisers, gab, und der zu einem clou der Feste wurde. Dabei sah man ein nicht alltägliches Schauspiel: Wilhelm II. plaudernd und scherzend inmitten von jungen französischen Frauen, die er mit Komplimenten überhäufte, während der Kronprinz die Ehrenquadrille mit Mlle Hériot tanzte. Und sein vis-à-vis war Prinz Adalbert mit Mlle. de Bélabre ... Heute morgen begab sich Wilhelm II. zum zweiten Male an Bord der Salvator, der Jacht von Mme. Hériot. Durch unsere Gläser konnten wir den Kaiser sehen, wie er mit Mme. Hériot auf der Brücke angeregt plauderte. Alle unsere Landsleute sind einig hinsichtlich der Liebenswürdigkeit, die der Kaiser ihnen entgegenbringt. Einer von ihnen sagte mir: „In allen Gesprächen versäumt er nie die Gelegenheit, uns verstehen zu lassen, daß er eine Annäherung an uns lebhaft begrüßt, und darin zeigt er so viel Aufrichtigkeit und so viel Wärme, daß man nicht glauben kann, daß dies nur eine einfache Taktik wäre ..."

Literarisches.

Das Juli-Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" ist als reich ausgestattetes Sommerheft eine ansprechende Gabe für die Ferienzeit und die Reise an den Strand und ins Gebirge. Besonders reich ist das Heft an kurzen, fesselnden, in sich abgeschlossenen Erzählungen, Skizzen und Aufsätzen aus den verschiedensten Gebieten. Die Erwerbung des Achilleions durch Kaiser Wilhelm II. gibt Prof. Ludwig Pietsch Veranlassung, von seinen Streifzügen im Bannkreis des wundervollen Schlosses zu plaudern. An die in diesen Tagen — am 7. Juli — vor hundert Jahren durch Napoleon erfolgte Verleihung des Königsreichs Westfalen an seinen jüngsten Bruder Jerome knüpft ein Aufsatz von Hanns v. Zobeltitz an: König „Morgen wieder lustik." Die allerneuesten Erfahrungen in der Luftschiffahrt führt Regierungsrat Rudolf Martin in einer ausgezeichnet orientierenden, reich illustrierten Studie vor: „Leichter und schwerer als die Luft." Ins reich der Botanik unternimmt in diesen Sommertagen R. G. Francé eine Wanderung, „Die Verwesungspflanzen" lautet der Titel seines wissenschaftlich sehr wertvollen und auch jeden Laien fesselnden Aufsatzes. Eine ganz entzückende Gabe ist das „Nordsee-Tagebuch" von Eduard Engels. Kräftige Seeluft weht uns aus diesen stimmungsvollen Blättern an. Zu der tragikomischen „Dienstbotenfrage" stiftet Richard Zoozz-

tendent Th. Gaehtgens ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, Freitag von seiner Badereise zurückgekehrt.

— Der Personalstatus der Evangelisch-Lutherischen und der Evangelisch-Reformierten Kirche in Rußland ist von Generalsuperintendent G. Pingout neu herausgegeben worden. Die Ausgabe vom Jahre 1903 war durch die sehr zahlreichen Veränderungen völlig unbrauchbar geworden. Das 146 Seiten starke Bändchen enthält die Besetzung aller Gemeinden des Reiches, wobei die Adresse eines jeden Pastors in russischer Sprache angegeben ist. Es folgt ein alphabetisches Verzeichnis der Kirchspiele und ständigen Adjunkturen. (Der Personalstatus ist in St. Petersburg im Verlage von Eggers erschienen).

Fellin. Ueber das Felliner estnische Sängerfest schreibt der „Fell. Anz." in einem längeren Artikel unter anderem: Für uns bildete die „Glocken"-Aufführung am Sonnabend den Höhepunkt der gesanglichen Darbringungen: sie konnte bei der Sorgfalt, welche der Verein „Koit" der Einstudierung der Chöre gewidmet hatte, unter der Führung des Meistersängers Stahlberg den Erfolg nicht verfehlen — ebenso hatten die in einer Person vereinigten Sopran- und Tenorsoli in Frau Kott eine stimmbegabte Vertretung gefunden. Es war eine Lust, unter freiem Himmel den Vorträgen zu lauschen, die unter Leitung des Musikdirigenten Sprenk-Läte stattfanden. — Das Sonntags-Programm brachte eine ganze Reihe teils gemischter, teils Männerchöre zu Gehör, war jedoch nicht so gelungen, wie die Glocken-Aufführung. Das lag zum Teil daran, daß in letzter Stunde ungezählte Sänger und bereits angemeldete Musikchöre dem Sängerfest fernblieben. Dieser Mißerfolg war hauptsächlich auf Rechnung der estnischen „freiheitlich gesinnten" Presse und einer systematisch betriebenen Agitation zu setzen, die die scheinheilige Parole ausgegeben hatte, die Veranstaltung eines Sängerfests passe nicht in den Ernst der politischen Zeitlage. Dem Vorstandsgliede des „Koit", Elementarschullehrer Körtsmik, war es vorbehalten, in einer Ansprache auf das Widersinnige jener Agitation hinzuweisen und dann auszuführen, daß die Pflege der Musik zu allen Zeiten veredelnd auf das Volksbewußtsein eingewirkt habe; von dieser Voraussetzung ausgehend, hätten die Veranstalter des Sängerfests sich gemüssigt gesehen, von dem einmal als richtig erkannten Vorhaben nicht abzustehen. — Die Ordnung war trotz des Zusammenströmens von gegen 4500 Festgästen musterhaft.

Walk. Der Walkische jüngere Kreischef-Gehilfe, Koll.-Registrator Kampar, ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Livländischen Gouv.-Regierung zugezählt worden.

Pernau. In dieser Woche soll, nach der „Pern. Ztg.", eine Eskadron der Pawlogradschen Dragoner in Pernau eintreffen und dortselbst garnisonieren.

Wendenscher Kreis. Den Verkauf des Gutes Meschau betreffend, über welchen wir s. Z. berichtet haben, teilt der Besitzer des Gutes, Herr v. Panzer, wie die Rigaer Blätter dem „Mahjas Weesis" entnehmen, mit, daß er im vorigen Jahre allerdings den Kauf des Gutes den dortigen Wirten angeboten, diese ihn aber nicht akzeptiert haben. Jetzt beabsichtige er nicht mehr, das Gut selbst zu verkaufen, sondern nur mehrere vom Gute getrennte Landstücke.

Süd-Livland. Brandschäden sind in letzter Zeit mehrere zu verzeichnen. Wie den lettischen Blättern zu entnehmen, brannte am 11. Juni in Jürgensburg im Rigaschen Kreise infolge der Unvorsichtigkeit zweier Knaben ein unbewohntes Gesindehaus nieder. In Stockmannshof brannten am 20. Juni der Viehstall und die Riege eines Gesindes nieder. Mit dem Viehstall sind alle Schafe dem Feuer zum Opfer gefallen. Man vermutet Brandstiftung. — In Aahof im Walkschen Kreise brach am 17. Juni im Wohngebäude des Schwarzhoffschen Wirtes K. Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich mit gewaltiger Schnelligkeit, erfaßte bald die Riege und die Kleete des Wirtes und ging auch bald auf die nahe liegenden Gebäude zweien anderer Wirte über. Die Gebäude aller drei Wirte brannten total nieder. Der Schaden beläuft sich auf ca. 7000 Rbl. Das Feuer ist aus Unvorsichtigkeit entstanden.

—bk— **Riga,** 24. Juni. Das vom Kriegsgericht über die 8 Bauern Peter Meija, Ans Ahtrais ꝛc. wegen verschiedener bewaffneter Raubüberfälle im Mitau-Bauskeschen Kreise verhängte Todesurteil ist soeben vom Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski in Zwangsarbeit umgewandelt worden, und zwar für drei in unbefristete und für die übrigen in 20-jährige Zwangsarbeit. — — Der Gehilfe des Stadthauptmanns von Petersburg Ssosnowski, Generalleutnant Baron Medem und Kommerzienrat Stelp trafen heute früh per Automobil aus Petersburg hier ein und begaben sich darauf an den Strand. — General v. Rennenkampff weilt gegenwärtig am Strande zwecks Inspektion der ihm unterstellten Truppenteile.

— Ueber das Großfeuer in der Russischen Vacuum-Oil-Company von Oelrich liefern die Rigaer Blätter eingehende Berichte, aus denen hervorgeht, daß der Gesamtschaden sich auf gegen 70 000 Rbl. beläuft. Den vereinigten Bemühungen aller Rigascher Feuerwehren gelang es, noch größeren Schaden zu verhüten. Viel beigetragen hat zur Beseitigung der Gefahr die günstige Windrichtung. Verbrannt ist der große Schuppen nebst Inhalt, die Materialscheune, ein Oelreservoir, eine kleine Partie Fässer im Freien und das Wagehäuschen. Alle Gebäude waren versichert.

— Massenverhaftungen fanden, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, vorgestern morgen bei der großen Synagoge statt. Es wurden ca. 95 Juden verhaftet. Einige wollten über die Zäune entkommen, wurden aber noch rechtzeitig festgenommen. Die Haussuchung in der Synagoge förderte, wie verlautet, nichts zutage.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, u. a. auch über die Zukunft der Gonsior-Stiftung beraten. In Berücksichtigung des Umstandes, daß einerseits die Entscheidung der Frage über den Bestand des Kuratoriums der Gonsior-Stiftung voraussichtlich noch nicht so bald ihre Erledigung finden dürfte, da der Gouverneur sie dem Minister des Innern anheimgegeben hat, daß aber andererseits die Armen, die bisher aus der Stiftung Unterstützungen erhalten hatten, dieser Unterstützungen dringend bedürftig sind, beschloß die Versammlung: die Auszahlung von Unterstützungen an die Notleidenden aus der Gonsior-Stiftung in genauer Grundlage der in dem Testament des Ratsherrn Gonsior enthaltenen Bestimmungen zeitweilig bis zur endgiltigen Entscheidung der von der St.V.-V. angeregten Frage über den Bestand des Kuratoriums dieser Stiftung den früheren Mitgliedern dieses Kuratoriums aufzuerlegen.

— Die in estnischer Sprache erscheinende Tageszeitung „Sönumed" ist, nach den Revaler Blättern, für die Dauer des Kriegszustandes vom temp. Baltischen Generalgouverneur sistiert worden.

— Der im Revaler Strafgefängnis internierte insolvente Kaufmann Alfred J. sollte sich, wie die Revaler Blätter melden, dieser Tage in Begleitung eines Wächters zum Zahnarzt begeben. Unterwegs geschah es, daß sein Wächter plötzlich krank wurde und seines Zustandes wegen auf der Straße dingfest gemacht werden mußte. Diesen Umstand benutzte J., um zu flüchten. Der Wächter, der mit dem Arretierten vorher in einem Bierlokal gewesen war, ist inzwischen im Hospital unter verdächtigen Symptomen gestorben. Man vermutet, daß eine Vergiftung vorliegt.

Wesenberg. Selbstmord verübte am letzten Sonnabend, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, ein junger Mann, der gleich nach seiner Ankunft aus Petersburg im Gasthaus abgestiegen war, indem er eine größere Menge Opium zu sich nahm. Der Tote stellte sich als der zur Wesenbergschen Gemeinde angeschriebene Bauer Karik heraus. Die Motive zum Selbstmord sind unbekannt.

Windau. Ueberfallen und beraubt wurde, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am letzten Montag der bei Windau lebende Budeninhaber Kahrkling von zwei jungen Burschen. Während der eine Räuber einen Beutel zog, um, wie er erklärte, einen 25-Rubelschein wechseln zu wollen, faßte er plötzlich den Kahrkling an die Gurgel und nachdem er ihn eine Zeitlang gewürgt hatte, begann er ihm die Taschen zu durchsuchen. Der andere Bandit revidierte inzwischen die Kommoden, wobei ihm 25 Rbl. in die Hände fielen. Auf das Geschrei der Frau ergriffen die Räuber mit dem Gelde die Flucht, nachdem sie zuvor auf die Frau des Kahrkling sowie auch auf die Verfolger mehrere Schüsse abgegeben hatten, die sämtlich fehlgingen.

Petersburg. Der im „offenen Brief" des Fürsten Trubezkoi an A. Gutschkow gerichtete Appell an die Oktobristen und Kadetten, wenigstens bei den städtischen Wahlen Hand in Hand zu gehen, hat ein dem gewollten Zwecke schnurstracks entgegengesetztes Ergebnis gezeitigt: statt daß die beiden Parteien einander näher gebracht worden, sind sie sich nur um so heftiger in die Haare geraten. Nachdem Gutschkow sich höflich gegen einen Wahlpakt mit den Kadetten ausgesprochen, lehnt nun im Namen der letzteren auch Miljukow in der „Retsch" ebenso höflich, aber noch entschiedener den Trubezkoischen Vorschlag ab, weil eine zu tiefgehende prinzipielle Kluft die Kadetten von den Oktobristen trenne. Zum Ueberfluß zieht dann noch das Oktobristen-Organ „Golos Moskwy" mit großer Entschiedenheit gegen Miljukow zu Felde. Da kann es nun wohl sich ereignen, daß infolge dieses Haders beide Parteien — sowohl die Oktobristen, als auch die Kadetten — in so manchen Städten völlig leer ausgehen und die Mandate den Rechten und den Linksradikalen zufallen werden. So meint die „Now. Wr." schon jetzt betreffs der Petersburger Reichsduma-Wahlen: Nach dem Wählerbestande zu urteilen, sind alle Chancen in der ersten Kurie auf seiten der rechten Parteien und, bei einiger Geschlossenheit der Arbeiter und Handlungsgehilfen, sehr viele Chancen in der zweiten Kurie auf seiten der linken. Es ist jedenfalls eine große Frage, ob unter den sechs Petersburger Abgeordneten auch nur ein Oktobrist oder Kadett sein wird. — Der Journalist A. Stolypin weist übrigens in der „Now. Wr." mit Recht darauf hin, daß oft nicht so sehr die Parteirichtung, als vielmehr die persönliche Qualifikation des zu Wählenden bei der Wahl den Ausschlag geben werde; denn Rußlands augenblickliches größtes Unglück bestehe in dem Mangel an Kapazitäten, an Männern, die im Parlament und in der Verwaltung durch Tüchtigkeit hervorragten. Die Herren Kadetten würden in einer recht schwierigen Lage sein, wenn sie plötzlich die viel geschmähten Beamten durch gleich brauchbare Leute ihres Lagers ersetzen müßten.

— Wir registrieren folgende Raub- und Mord-Ueberfälle seit dem vorgestrigen Tage: 10 Werst von Ponjewesh wurde von über 10 Räubern die Post um 2000 Rbl. beraubt und der Postillon ermordet. — Bei den Bergungsarbeiten in einem durch Brand zerstörten Hause in Warschau wurden 5 Bombenzylinder, viele Melinitbehälter, viele Bombenzubehör und Brownings gefunden. — In Starodub versuchten 5 Bewaffnete im Zentrum der Stadt die Kirche zu berauben; da der Wächter Sturm läutete, beschossen die Räuber den Glockenturm, ohne den Wächter zu treffen. — In Kasan wurden Sonnabend dem Kassierer eines Magazins 3000 Rbl. von 6 Bewaffneten geraubt. — In Kischinew wurde in einer Schenke durch einen Schuß durchs Fenster ein Schutzmann ermordet; ein Mörder wurde verhaftet. — In Jekaterinburg wurden am Sonnabend auf den Gendarmenoffizier und den Polizeimeister, die mit Soldaten gingen, plötzlich Schüsse abgegeben; der schwer verwundete Rittmeister starb auf dem Transport ins Hospital; der Polizeimeister verfolgte die Attentäter, die sich in den benachbarten Höfen zu verstecken suchten, wobei ein Landpolizist verwundet wurde. Der Ort des Attentats ist von Militär umzingelt. — In dem Dorf Alatyrskoje Kladbischtsche bei Ssimbirsk verhaftete die Polizei einen berüchtigten Pferdedieb; die Bauern versammelten die Dorfbewohner, entwanden den Pferdedieb der Polizei und lynchten ihn. — Bei Batum überfielen in einem Passagierzug mehrere Uebeltäter einen Passagier und beraubten ihn um 3800 Rbl. — Bei Poltawa hielt eine Räuberbande in der Nähe einer Brücke den passierenden Güterzug an und öffnete die Waggons; auf die Rufe des Dienstpersonals verjagte die Brückenwache die Räuber — In der Wohnung des Andrejewkaschen Dorfältesten bei Charkow explodierte eine Höllenmaschine; die Hütte ist durch die Explosion beinahe vollständig zerstört, die Tochter des Aeltesten ist taub geworden. — Im Dorfe Pylki bei Rewel wurde eine Monopolbude um 273 Rbl. beraubt. Die Räuber schossen auf den Verkäufer, ohne zu treffen. Von den Verfolgern eingeholt, erschoß sich einer der Räuber, der andere verwundete sich.

— Der Premierminister P. A. Stolypin ist am 22. Juni von seiner Skärenfahrt nach dem Jelagin-Palais zurückgekehrt.

— In diesem Herbst soll, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in Petersburg eine neue höhere Lehranstalt, eine Handels-Akademie, eröffnet werden. Diese Akademie soll der Jugend eine höhere kommerzielle und politisch-ökonomische Bildung gewähren, wie sie sowohl für den Staatsdienst, als auch für den Dienst in privaten Handels- und Industrie-Unternehmungen erfordert wird. — Die Zahlung soll 50 Rbl. semesterlich betragen.

— Die Petersburger Arbeiter fangen allmählich an, in der sozialdemokratischen Beglückung ein Haar zu finden und sich von der Sozialdemokratie abzukehren. So opponierten den sozialdemokratischen Rednern auf den kürzlich abgehaltenen Meetings mehrere Arbeiter; sie wiesen darauf hin, daß in letzter Zeit die Partei die Interessen der Arbeitermassen vollkommen vernachlässige. Auf ihrem Parteitag hätten die Sozialdemokraten Fragen über das Verhalten zur Reichsduma, über die Veranstaltung eines bewaffneten Aufruhrs behandelt und Beschlüsse darüber gefaßt, ohne auch nur ein Wort über die Arbeitslosigkeit, die Aussperrungsmaßregeln und die Arbeiterbewegung verloren zu haben. Die Arbeiter wollen nun eine unabhängige Arbeiterpartei bilden, ohne Beteiligung von Parteipolitikern.

PA. — Der Stadthauptmann von Petersburg erließ eine Verordnung, der zufolge die an der Peripherie der Stadt postierten Schutzleute mit Hunden versehen werden sollen, um das Auffinden von Verbrechern zu erleichtern.

— Der Prozeß wegen der Bombenwerkstatt in Kuokkola wird noch immer fortgesetzt. Zu den „wissenschaftlichen Hörern" des gelehrten Bombenchemikers Neumann gehört auch ein Mann aus dem Wolmarschen Kreise und ferner erklärte der Angeklagte „Potworski", daß er eigentlich nicht Potworski, sondern Loging heiße und daß er, aus Riga gebürtig, seiner Beschäftigung nach Schwarzarbeiter sei (was nicht ganz zu seinem Aeußern stimmt). Er habe einen fremden Paß genommen, um nach Finnland zu reisen. — Recht charakteristisch war die Aussage des Angeklagten Kamenezki. Er hat in Petersburg eine Stadtschule besucht und dann als Zeichner an der Nobelschen Fabrik gearbeitet. Im November v. J. ist er auf Vorschrift des Stadthauptmanns verhaftet — der Angeklagte weiß nicht anzugeben, warum — und dann freigelassen worden. Er erklärte den Richtern, daß ihn „ein Drang zum Studium der Chemie überkommen" habe. Die Frage, wie er die erlangten Kenntnisse in der Chemie habe verwerten wollen, brachte den Angeklagten aus der Fassung.

— Bei heftigem Winde geriet in Terijoki am 22. Juni um 5 Uhr nachm. ein großes Landhaus in Brand, in dem sich die Chambresgarnies „Wainomen" befinden. Das Feuer griff in dem von zahlreichen Mietern bewohnten Landhause mit erschreckender Heftigkeit um sich; beim Hinauseilen aus dem brennenden Hause haben sich mehrere Personen Brandwunden zugezogen. Eines der Zimmer bewohnte die sozialdemokratische Schriftstellerin Frl. Axelrod. Es gelang nur mit größter Mühe, Frl. Axelrod aus dem brennenden Hause zu retten, alle ihre literarischen Arbeiten und Materialien aber sind vom Feuer vernichtet worden.

Wilna. Der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks, Baron B. Wolff-Stomersee, ist, wie die „Rig. Rdsch." dem „Minsk. Sslowo" entnimmt, der Gegenstand wütender Angriffe seitens der russisch-nationalistischen Chauvinisten geworden. Ein regelrechter Feldzug ist gegen diesen aufgeklärten Administrator eröffnet worden; seitens des „Russischen Grenzmarkenverbandes" wird über sämtliche Verfügungen des Kurators Beschwerde geführt, wobei bis zur Allerhöchsten Instanz gegangen werden soll. Die Veranlassung zu diesen Wutausbrüchen bietet der Umstand, daß der Kurator Baron Woff die polnische Sprache in den Elementarschulen als Unterrichtssprache zugelassen hatte.

P. A. **Lodz.** Die Manufakturfabrik Posnanski wird weiter arbeiten, doch ist es möglich, daß, wenn die Direktorenstellen nicht besetzt werden können, die Fabrik doch geschlossen werden muß.

P. A. **Tula.** Infolge von Brandstiftung brannte das Gut des Grafen Grabbe im Jepifanschen Kreise nieder.

P. A. **Jusowka.** Die Arbeiter des Brestbogoduchowschen Bergwerks, das in der vorigen Woche z. T. durch einen Brandschaden zerstört worden war, verlangten die Auszahlung einer Gratifikation in der Höhe der zweiwöchentlichen Gage. Die Fabrikadministration lehnte die Forderung ab. Die Arbeiter im Hauptschacht haben nach dem Brande die Arbeiten wieder aufgenommen. — Bei der Station Awdejewka in der Nähe von Jusowka entstand in bisher unbekannter Veranlassung in den Eisenbahn-Werkstätten Feuer, durch das ein Teil derselben niederbrannte. Die Verluste sind bedeutend.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Acht Bewaffnete überfielen am vorigen Sonnabend das Kontor des Gutes Michailowskoje und begannen das vorhandene Geld zu rauben. Es gelang, die Dorfpolizei zu alarmieren, worauf die Räuber unter Schüssen flüchteten und bei der nächsten Eisenbahnstation auf eine Lokomotive sprangen. Sie zwangen den Maschinisten, loszufahren; bei Kiewka sprangen sie von der Lokomotive, wurden aber von den Polizisten eingeholt und es entwickelte sich eine Schießerei, durch die 2 Räuber getötet und einer verwundet wurde. Zwei von ihnen sind verhaftet worden.

Odessa. Eine Voruntersuchung wird auf Befehl des Dirigierenden Senats gegen den Rektor und den Prorektor der Odessaer Universität eingeleitet werden. Wie die „Od. Ztg." erfährt, wird gegen die beiden Vertreter der Universität die Anschuldigung erhoben, daß sie Maßregeln zur Vorbeugung und Einstellung der für einige Professoren beleidigenden und ungesetzlichen Handlungen der Studenten und jüngeren Lehrer derselben Universität nicht ergriffen und nicht von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch gemacht haben, was eine Störung des regelmäßigen Ganges des Unterrichtswesens zur Folge hatte. Der Rektor wird überdies noch beschuldigt, daß er in seinen Berichten an das Ministerium der Volksaufklärung wissentliche unwahre Mitteilungen über die im Universitätsgebäude stattgehabten Meetings, Versammlungen, Studentenunruhen und überhaupt über den Gang der Universitäts-Angelegenheiten gebracht habe.

— Vor einiger Zeit wurde in Odessa ein Dr. Popow von Arbeitern ermordet. Durch die gegen die Mörder eingeleitete Untersuchung wurde, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, der wahre Grund dieses schrecklichen Verbrechens festgestellt. Aus den Angaben einer Reihe von Arbeitern erhellt, daß der Ermordete von den Arbeitern gehaßt wurde, weil er sich weigerte, ihnen fiktive ärztliche Zeugnisse zur Erlangung irgendwelcher Vergünstigungen, Urlaube ꝛc. auszustellen.

Politischer Tagesbericht.

25. Juni (8. Juli).

Von der Haager Friedenskonferenz.

Die vier Präsidenten der Kommissionen der Haager Konferenz haben sich dahin geeinigt, daß, um die Arbeiten zu beschleunigen, neue Vorschläge nicht mehr eingebracht werden dürfen.

Donnerstag nachmittag trat die erste Unterkommission zusammen, um über das englische Projekt betreffs der unterseeischen Minen zu beraten. Der Präsident Hagerup-Norwegen gab eine Zusammenfassung der Vorlage und aller Amendements, worauf man in die vorläufige Diskussion eintrat. Schließlich erklärte Otley, der seetechnische Delegierte Englands, daß die englische Regierung für die Ausnahme stimmen würde, welche Italien und Japan zu machen wünschten zu Gunsten der Treibminen, die mit einer Vorrichtung versehen sind, die sie ungefährlich macht, vorausgesetzt, daß diese Vorrichtung nach einem sehr beschränkten Zeitraume funktioniere. Punkt 2 des italienischen Vorschlages nehme er an, nach welchem verankerte automatische Minen so konstruiert sein müssen, daß sie unschädlich werden, sobald die Verankerung gerissen ist und die Minen infolgedessen frei in die See schwimmen können. Tscharykow-Rußland erklärte, seiner Regierung hätten, als sie die Minenfrage auf das Programm der Konferenz setzte, die Interessen der friedlichen Schiffahrt vor Augen geschwebt. Rußland halte eine eingehende technische Prüfung dieser Frage für nötig. — Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Der „Daily Telegraph" meldet aus dem Haag, daß alle Versuche, das bestehende Recht über das Privateigentum auf dem Meere zu revidieren, mißlungen seien.

Japan speziell hat einen sehr starken Verdruß auf diesem Friedenskongreß auszukosten. Abgesandte des Kaisers von Korea haben nämlich einen mit allerlei unbequemen Nachweisen ausgestatteten geharnischten Protest wider die Vergewaltigung Koreas durch Japan bei der hohen Konferenz eingebracht. Das von den Hauptbevollmächtigten unterzeichnete Schreiben verlangt die Anerkennung Koreas als unabhängiges Land und dem zufolge auch eine Vertretung auf der Konferenz; es schließt mit den Worten:

---

mann einen köstlichen kulturhistorischen Rückblick. Persönliche Erinnerungen an Anastasius Grün schließlich veröffentlicht Helene Fick. — Der künstlerische Teil des Heftes ist hauptsächlich einer Darstellung des Lebenswerkes von Max Liebermann gewidmet. Hans Rosenhagen ist der Verfasser des sehr eingehenden Essays, dem 4 Kunstbeilagen und 15 Textabbildungen, zum Teil in Tondruck, beigegeben sind. Außer dem Roman „Fast ein Adler" bringt das Heft noch belletristische Beiträge von Carl Linzen, Adalbert Meinhardt, Freiherr von Münchhausen, Georg Busse-Palma, u. v. a. Die dem Heft beigegebene Romanbibliothek enthält eine humorgewürzte Großstadtgeschichte von Paul Oskar Höcker: „Der Sterngucker und die Pensionsmama."

Kunst und Wissenschaft.

Doctor honoris causa. Wie der „Frankf. Ztg." aus Heidelberg gemeldet wird, ist unserem dort lebenden Landsmann Baron Jakob Üxküll in Anerkennung seiner bedeutenden Experimente über Erregungsvorgänge in Nerven und Muskeln von der medizinischen Fakultät ehrenhalber der Doktortitel verliehen worden.

Mannigfaltiges.

Ueber die letzte Ozeanfahrt des Libau-New-Yorker Auswandererschiffes „Korea" schreibt der New-Yorker „Evening Telegramm" vom 24. Mai: Mit absolut leeren Kohlenbunkern, mit verdorbener Maschinerie und mit ihren 1500 Zwischendeckspassagieren in einem Zustande, der nahe an Meuterei grenzt, ist der Dampfer „Korea" der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gestern mit 10 Tagen Verspätung in den hiesigen Hafen eingelaufen. Kapitän Kirschfeld, der Führer des Dampfers, sagt, daß diese Reise der „Korea", die Libau am 16. (29.) April verlassen hat, die schlimmste gewesen ist, die er als Seemann je erlebt hat. Am 11. Mai, während der Dampfer mitten im Ozean war, brach die Propellerwelle. Bevor sie repariert werden konnte, begann ein heftiger Sturm, der das Schiff mit der verkrüppelten Maschinerie willenlos zwischen den Wellen umhertrieb. Der Unglücksfall wurde bald im Zwischendeck bekannt, wo er durch Uebertreibungen so auf die Auswanderer einwirkte, daß eine Panik sich derselben bemächtigte. Wie die Schiffsoffiziere erzählten, drangen die geängstigten Auswanderer aufs Deck und mußten durch Drohungen mit Waffen erst dazu gezwungen werden, ihre Plätze wieder einzunehmen. Die Situation wurde dadurch verschlimmert, daß, um das Schiff während des Sturmes gegen den Wind halten zu können, so viel Kohlen verbraucht werden mußten, daß die Bunker bald leer wurden. Infolgedessen mußten die hölzernen Ausrüstungsgegenstände an Bord demoliert und als Brennmaterial benutzt werden. — Das war aber noch nicht alles. Der extravagante Kohlenverbrauch und die Leere der Bunker hatten das Schiff so erleichtert, daß der hintere Teil nicht tief genug im Wasser lag und die Schraube zu rasch lief, während die Welle repariert wurde. Dadurch wurde ein zweiter Bruch der Welle hervorgerufen, und 5 Tage gingen verloren, bis der Schaden repariert war und der Dampfer wieder langsam vorwärts gehen konnte. Da die „Korea" die Reise von Libau nach New-York gewöhnlich in 15 Tagen macht, war der Proviant nach zwanzig Tagen fast aufgebraucht und die Zwischendeckspassagiere mußten auf halbe Rationen gesetzt werden. Dieses erregte sie so, daß es den Schiffsoffizieren nur mit größter Mühe gelang, eine offene Meuterei zu vermeiden. — Am letzten Mittwoch endlich erreichte die „Korea" Boston, wo sie frisches Wasser, Provision und Kohlen einnahm, um nach New-York dampfen zu können.

— Die Schriftstellerinnen von Paris. Es ist ermittelt worden, daß in Paris gegenwärtig über **20 000** literarisch ausgebildete Damen leben, von denen allerdings nur etwa 200 sich von den Ertrage ihrer Feder ernähren. Was diese 200 Frauen mit ihrer Feder verdienen, das ist sehr verschieden. Es gibt unter ihnen etwa zehn, die über 20 000 Fr. im Jahre einnehmen. Etwa 50 erreichen ein Einkommen von 5000 Fr. und die übrigen 140 bringen es, oft genug mit großer Mühe, nur auf 3000 bis 5000 Fr. im Jahre. Soweit aber die anderen Tausende literarisch gebildeter Damen in Paris von ihrer Tätigkeit überhaupt Einkünfte haben, sind sie im allgemeinen kläglicher Natur; sie erhalten 5, 10 oder auch wohl 20 Fr. für einen Aufsatz, und nicht allen gelingt es, alle zwei oder drei Monate einen solchen unterzubringen. Also zum männlichen Literatenelend noch ein weibliches Literatur-Proletariat!

— Humor des Auslandes. Der kleine Herr sparte für seine Sommerreise und hatte daher keine Zeitung, hinter die er sich verstecken konnte, als die Dame von imponierendem Aeußern den überfüllten Straßenbahnwagen betrat. Sie war eine Frau von Erfahrung und verschwendete ihre Energie nicht erst damit, daß sie die männlichen Fahrgäste einen nach dem anderen anblickte, auf daß ihr einer seinen Sitz anbieten werde. Sie konzentrierte ihren Blick einfach auf den kleinen Herrn und wartete. — „Gnädige Frau", sagte er, „nehmen Sie, bitte, hier Platz." — Sie setzte sich ohne ein Wort des Dankes, während er turnerische Uebungen an den Lederstrippen aufführte. — „Was hat das für einen Sinn, dazustehen?" rief sie. „Komm hier auf meinen Schoß." — „Gnädige Frau", stammelte der kleine Herr und errötete in seiner Verlegenheit, „ich — ich —" — „Sie unverschämter Patron!" kreischte die Dame, „ich meinte Sie nicht, ich rief meine Tochter dort hinten im Wagen!"

†

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft am 22. Juni 1/29 Uhr abends unser lieber Sohn und Bruder

Max Rosenstand-Wöldike

im siebzehnten Lebensjahr.

Die Eltern und Geschwister.

Dorpat, den 24. Juni 1907.

Druck von C. Mattiesen.

„. . . Wir legen diesem Schreiben eine Zusammenfassung aller von den Japanern bis zum Tage meiner Abreise begangenen Handlungen bei, und ich bitte Sie, Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit dieser für mein Land so lebenswichtigen Frage zuwenden zu wollen. Im Falle Sie ergänzender Auskünfte bedürfen oder sich von den Vollmachten zu vergewissern wünschen sollten, welche uns von dem Kaiser von Korea erteilt worden sind, wollen Sie es uns gütigst wissen lassen; wir würden die Ehre haben, uns Euren Exzellenzen völlig zur Verfügung zu stellen. — Da die diplomatischen Beziehungen zwischen Korea und den anderen Ländern nicht durch den Willen Koreas selbst abgebrochen worden sind, sondern infolge der Verletzung unserer Rechte durch Japan, haben wir die Ehre, uns an Eure Exzellenzen mit der Bitte zu wenden, uns Ihre wohlwollende Intervention gewähren zu wollen, damit wir der Haager Konferenz beiwohnen und auf ihr, indem wir das Vorgehen der Japaner darlegen, unsere Rechte verteidigen können."

Korea wird gegenüber dem übermächtigen Japan wohl auch auf der Friedenskonferenz die Erfahrung machen müssen: „grau, teurer Freund, ist alle Theorie."

*

In Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Haager Konferenz Mitte August beendet sein wird. Das zu bearbeitende Material ist übrigens umfangreicher, als vorauszusehen war.

Deutschland.

Aus dem Gewoge der Preßstimmen über den Dr. Peters-Prozeß geben wir aus einem längeren, wie uns scheint, das pro und contra verständnisvoll abwägenden Artikel der „Tägl. Rdsch." folgenden Passus wieder:

„. . . In diesem Wirrwarr politischer und persönlicher Leidenschaften, Gehässigkeiten, Gemeinheiten, kleiner und kleinster Menschlichkeiten zu einem gerechten Urteil zu kommen, hält schwer. Wir halten es mit Wissmann, der stets den Kilimandscharo-Fall und die Petersche Kolonisierungsmethode scharf auseinanderhielt, der letzteren trotz vieler Fehler und Uebergriffe ihre Zeit und ihre Verdienste zuerkannte, aber auch ihre Fortsetzung über die Anfangszeit der Kolonialgründung hinaus ablehnte, während er das Urteil des Disziplinargerichts als einen groben Mißgriff ansah und die von Bebel inszenierte, von Lieber und Arenberg unterstützte Reichstagshetze verdammte. Nach unserer Ansicht liegen Peters' Verdienste vielleicht mehr auf deutschem, als auf afrikanischem Boden. Seine wilde Energie ist in die deutsche Schlafmützerei wie ein Sturm gefahren, hat die Kolonialbewegung erst in Fluß gebracht und den zweifelnden Fürsten Bismarck zu der Anerkennung der Verträge mit fortgerissen, so daß uns das große Reich am Indischen Ozean entstand. Ihm nunmehr nach dieser geschichtlichen Tat nachzurechnen, ob er, der doch tatsächlich um des Vaterlands willen mit seinem Leben spielte und dem Vaterlande wichtige und unvergängliche Dienste leistete, nicht seine Befugnisse überschritten hat, ihn in elfjähriger Hetze als Verbrecher zu verfolgen, der in diesem Falle so und in jenem so hätte handeln müssen, bringen nur wir Deutschen fertig. In England hätte man das dem Staate Nützliche dankbar angenommen und den Mann, sobald sich sein Wirken mit den öffentlichen Interessen nicht mehr vertrug, ohne Skandal kaltgestellt. Anders war es, wenn Dr. Peters ein Verbrechen gegen Sittlichkeit und Menschlichkeit nachgewiesen werden konnte, wie es der Tucker-Brief behauptete. Dann mußten alle Rücksichten auf Person und Verdienste vor der Rücksicht auf die öffentliche Moral schweigen; aber dieses Verbrechen ist ihm nicht nachgewiesen worden. Der Tucker-Brief war die Fälschung eines Schurken, der sich noch heute der verzeihenden Gönnerschaft des Ehrenmannes Bebel erfreut, und das Münchener Gericht hat festgestellt, daß Peters den Mabruk und die Jagodja im Bewußtsein des Rechtes hinrichten ließ und daß geschlechtliche Motive weder bei der Urteilsfällung noch bei der Hinrichtung mitsprachen. Damit fällt der Vorwurf einer die Ehre des Dr. Peters vernichtenden Handlung platt zu Boden, und über die Frage, ob jene Hinrichtung zweckmäßig, ob sie vom menschlichen und christlichen Standpunkt aus zu billigen war, mögen sich diejenigen streiten, die dazu Lust haben. Hinter dem Ofen oder am grünen Tische ist man stets gescheiter und milder als in der Stunde der Gefahr, wenn einem im wilden Lande in der Mitte barbarischer Feinde der Tod im Nacken sitzt . . ."

Aufsehen erregt ein Artikel der „Köln. Ztg.", der den Prozeß ein „betrübendes Schauspiel für ganz Deutschland" nennt und ein Einschreiten gegen die Peters-Partei fordert.

Nach herzlichem Abschied vom dänischen Königspaar hat Kaiser Wilhelm am Freitag auf der Jacht „Hohenzollern" seine Nordland-Fahrt nach der norwegischen Küste angetreten. Die deutsche Kaiserin unternimmt auf der Segeljacht „Iduna" eine Fahrt an der dänischen und schleswig-holsteinischen Küste; Prinz Adalbert reiste am Sonnabend nach Berlin ab.

Der Vizepräsident der Kammer, Etienne, wird im September abermals Deutschland besuchen. Es läge im Interesse Frankreichs und Deutschlands, daß die französischen und deutschen Bewerber von Grund und Boden in Marokko bis zu einem gewissen Grade sich verständigten. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man Etiennes September-Reise mit dem Wunsch in Zusammenhang bringt, Kenntnisse zu sammeln über die in deutschen Interessentenkreisen bestehenden Absichten.

Frau v. Arnim, die einzige Schwester des Fürsten Bismarck, die vor einigen Tagen ihren 80. Geburtstag feierte, veröffentlicht in den „Hamb. Nachr." folgende Danksagung: „Die überraschende Menge der mir bei der Vollendung meines 80. Lebensjahres zugegangenen Glückwünsche macht es mir unmöglich, jedem einzelnen, wie ich es gern täte, zu danken. Ich bitte daher um die Erlaubnis, meinen Dank für die mir durch liebevolle Worte und herrliche Blumen gemachte Freude auf diesem Wege aussprechen zu dürfen, besonders auch für die Huldigung, die dem Andenken meines teuren Bruders all diesen Liebesbeweisen entströmt. Malvine v. Arnim, geb. v. Bismarck."

Frankreich.

Die französische Kammer hatte sich am Freitag nachmittag mit der seit einigen Tagen angekündigten und kommentierten Interpellation des Abg. Denys Cochin zu befassen. Ein wertvolles Resultat hatte die Interpellation insofern, als sie die Bedeutung klarlegte, die man in französischen Regierungskreisen der Unterredung Etiennes mit dem Deutschen Kaiser beimißt. Denys Cochin interpellierte Pichon zunächst wegen des französisch-japanischen Abkommens und sprach weiter von der Angelegenheit Mauchamp und der Gefangennahme Macleans. Cochin sprach dann weiter von der „geheimen Mission" Etiennes (Pichon hob abwehrend die Hände hoch) und schloß mit dem Wunsche nach einer von Komplotten freien Diplomatie. (Beifall rechts und in der Mitte.) — Der Minister des Aeußern Pichon erwiderte: Etienne hatte niemals weder eine offizielle noch eine offiziöse Mission bei der deutschen Regierung. Zur Führung unserer Geschäfte ist unser Botschafter in Berlin autorisiert. Der ausgezeichnete Empfang unserer Landsleute in Deutschland kann für die Beziehungen der beiden Mächte nur vortreffliche Wirkungen haben. (Lebhafter Beifall links.) Pichon erkannte dann im weiteren Verlaufe seiner Rede die von Etienne Frankreich geleisteten Dienste dankbar an. (Erneuter Beifall.) — — Ohne in der Kammer Widerspruch zu finden, erklärte der Interpellant Cochin die Antwort des Ministers auf seine Interpellation für befriedigend. Damit war der Zwischenfall, wenn man von einer so gewissenhaft vorbereiteten Aussprache diese Bezeichnung gebrauchen darf, in Friede und Freundschaft erledigt. — Etienne hatte noch die Genugtuung, in dem stenographischen Protokoll als eine „Persönlichkeit von hohem Rang und großer politischer Bedeutung" zu glänzen. Indem Pichon dem Vizepräsidenten der Kammer diese auszeichnende Charakteristik widmete, bekundete er die Absicht, den Botschafter Cambon nicht auf Kosten des improvisierten Diplomaten zu loben und Etienne nicht zu entmutigen, wenn er wieder einmal die Gelegenheit ergreifen sollte, mit leitenden Persönlichkeiten des Auslandes französische Interessen zu besprechen.

Die Bürgermeister aus der Umgegend von Montpellier hatten für den gestrigen Sonntag eine große Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte einberufen mit dem Programm: Welche Maßnahmen sind notwendig, um den Frieden im Süden Frankreichs wieder herzustellen? — Die Stimmung unter den Winzern ist vielfach noch eine höchst desperate. So wird aus Narbonne unterm 4. Juli gemeldet, daß in einer Geheimsitzung der absolut Unversöhnlichen unter den Präsidenten der Winzer-Ausschüsse beschlossen wurde, vom passiven Widerstand zum aktiven überzugehen. Kein Teilnehmer wollte nach der Sitzung auch nur andeuten, mit welchen Mitteln fortan gewirkt werden sollte. Alle der Mäßigung verdächtigen Elemente waren von der Sitzung ausgeschlossen.

Italien.

Der hundertste Geburtstag Garibaldis, der durch Gesetz zum Nationalfeiertag erklärt wurde, ist im ganzen Lande durch patriotische Veranstaltungen in überaus festlicher Weise begangen worden. — Zu der Donnerstag-Sitzung der Kammer waren Saal und Tribünen gedrängt voll. Nach Eröffnung der Sitzung hielt der Präsident eine Gedächtnisrede für Garibaldi, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Rede wurde oft von Beifallsrufen unterbrochen und zum Schluß mit Hoch-Rufen auf Garibaldi aufgenommen. Der Ministerpräsident dankte für die glänzende Verherrlichung Garibaldis und schlug vor, die Dankbarkeit gegen Garibalde zum Ausdruck zu bringen durch die sofortige Annahme des Gesetzentwurfs zu Gunsten der Veteranen der nationalen Kriege. Der Entwurf wurde mit 250 gegen 6 Stimmen angenommen und sodann die Sitzung mit Hurra-Rufen auf Garibaldi aufgehoben. — Als übrigens während der Garibaldi-Feier der Festzug vor der österreichischen Botschaft vorbeidefilierte, fiel es auf, daß der Balcon keinen Fahnenschmuck zeigte. Aus der Menge wurden die Rufe laut: „Nieder mit Oestereich! Hoch Trient und Triest!" Die Fahnenabteilung drehte die Fahnen als Zeichen des Protestes um. Die Anarchisten versuchten umsonst, durch Schmähruse, Zischen und Verhöhnung der Truppen Unordnung hervorzurufen. Der Hof der österreichischen Botschaft wurde von Artillerie besetzt. Der Botschafter weilt zurzeit nicht in Rom.

China.

Der Aufstand in Süd-China scheint immer noch nicht beendet zu sein, denn wie aus Honkong gemeldet wird, wurden Aufrührer von kaiserlichen Truppen überrascht und 80 von ihnen gefangen genommen. Um den Namen ihres Führers zu erfahren, ließ der Vizekönig die Gefangenen auf entsetzliche Weise foltern, indem er brennendes Harz auf ihre unbekleideten Körper gießen ließ. Die Gefangenen verweigerten aber die Auskunft. — Der grausame Vorgang steht in einem argen Gegensatz zu den von China so oft angekündigten Reformbestrebungen. Man sieht, daß der „wahre Chinese" doch noch allzu oft wieder zum Vorschein kommt.

Amerika.

Ein zweites „Panama" scheint in Sicht zu stehen. Schon sollen auf dem Isthmus von Panama die Kanalarbeiten beinahe zum Stillstand gekommen sein. Da jetzt auch eine Proklamation des chinesischen Generalgouverneurs Yuanschikai bekannt wird, in der chinesische Arbeiter vor dem „Isthmus" gewarnt werden, so liegt der Gedanke nicht fern, daß der Bau des Kanals wegen Mangels an geeigneten Arbeitskräften eingestellt werden muß. — In der chinesischen Proklamation heißt es: „Panama hat ein schreckliches Klima voll giftiger Fieberdünste, und die Eingeborenen sind Wilde. Als vormals die Franzosen dort am Kanal arbeiteten, starben täglich über tausend Arbeiter und die Kanalgesellschaft machte deshalb Bankerott, wie jedermann auf der ganzen Welt weiß. Da jetzt die Kanalfrage wieder brennend geworden ist, fürchte ich aufrichtig, daß schlechte Leute die Umstände benutzen, um chinesische Arbeiter zu betrügen und anzuwerben . . . Schaut daher alle, ohne Unterschied, hierher und wisset genau: Panama ist ein Fieberland mit unzivilisierten Einwohnern. Wenn ihr auf Verlockungen hört und dorthin geht, so könnt ihr das Klima dort nicht aushalten. Ueberdies sind die Arbeiten äußerst hart und mühselig. Geht ihr nach diesen giftigen Fieberbezirken, so werdet ihr Qualen an Hunger und Hitze erleiden, euren Leib wegwerfen und die Heimat aufgeben, da schwerlich eine Hoffnung auf Rückkehr besteht. — Die mißachteten chinesischen Arbeiter wären in Panama den Amerikanern mehr als willkommen, sind aber jetzt nicht zu haben.

Von der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung in Reval.

Ueber die am Sonnabend eröffnete estländische Ausstellung äußern sich die Berichte der Revaler Blätter im allgemeinen recht befriedigt.

So konstatiert die „Rev. Z.", daß vor allem die Rindvieh-Abteilung nicht nur zahlreich, sondern auch gut beschickt ist. Auf der Ausstellung vor 3 Jahren waren im ganzen 163 Rinder exponiert, auf dieser hingegen gibt es 183 zu sehen, darunter 138 Haupt der Friesisch-Holländischen Rasse, welche mithin eine entschieden prävalierende Stellung einnimmt. „Beim ersten Rundgang vermißten wir die importierten Zuchttiere des Herrn Shaap aus Holland, welcher unseren Friesenzuchten gelegentlich früherer Ausstellungen so viel Zuchtmaterial, zwar nicht immer in bester Qualität, aber zu zivilen Preisen geliefert hat. Auch Herr Ingvar Thordahl aus Dänemark hat uns trotz seiner Anmeldung von 3 Fühnen-Stieren und 20 Fühnen-Stärken dieses Mal im Stich gelassen, so daß die Angler-Rasse nur durch eine Zucht, und zwar durch die uns von früheren Ausstellungen her noch in gutem Andenken stehende Zucht des Herrn v. Grünewaldt-Haakhof vertreten ist. Die Bauern haben die Rindvieh-Ausstellung mit nur 10 Haupt beschickt, wenn man von den 3 aus Livland stammenden Kleingrundbesitzern absieht. Diese Tatsache ist abnorm und bedauerlich. Liegt es doch im Interesse unserer Bauern, durch Erzug von Rindvieh veredelter Rassen sich Einnahmequellen zu verschaffen! Die Preise für Milchvieh sind in stetem Steigen und an Abnehmern fehlt es nie. Aus dem Programm der Ausstellung ersehen wir, daß für Milchvieh im Besitz von Bauern eine Menge Prämien und Geldpreise ausgesetzt worden sind. Die Boykottierung dieser Abteilung der Ausstellung hat also offenbar einen anderen Grund, auf den wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen können . . . Wir aber haben im übrigen allen Grund, uns dessen zu freuen, daß die Konkurrenz im Vergleich zu den Ausstellungen der früheren Jahre so bedeutend gewachsen ist, — ist sie doch ein sicherer Beweis dafür, daß die Zuchtrichtung unserer Heerdenbesitzer eine zielbewußte und daß das Interesse und das Verständnis für die Zucht des edlen Rindes gegen früher bedeutend gewachsen ist."

Die Abteilung Pferde ist, wie wir im Bericht des „Rev. Beob." lesen, in diesem Jahre nicht so zahlreich beschickt wie in manchen früheren Ausstellungen, aber nach dem Gesamturteil der Experten steht die Qualität der ganzen Kollektion ihren Vorgängerinnen nicht nach. An Ausgeglichenheit der Kollektion und Vortrefflichkeit in Form und Haltung der einzelnen Exemplare steht wieder obenan die Koickesche Zucht. Die Zucht hat den Ehrenpreis davongetragen. Genannt seien noch die Kollektionen der Herren Drögemüller-Merjama, Schmidt-Waddemois, und die große Kollektion der Pferde des Arbeitsschlages aus der Zucht von Baron Taube-Cabbal. — Verhältnismäßig rege ist die Beschickung der Pferdeabteilung von seiten der Bauern ausgefallen. Den 70 Nummern des Katalogs von Pferden der Gutsbesitzer stehen nicht weniger als 39 Pferde im Besitz von Bauern gegenüber, und es ist ein gutes Material, das bei der Kreuzung der Landrace mit schwereren englischen Schlägen erzielt worden ist. Jedenfalls hat die rationelle Pferdezucht unter unseren Bauern in den letzten Jahrzehnten sichtliche Fortschritte gemacht . . .

Sehr reichhaltig beschickt ist die Abteilung Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe

Unter den Landwirtschaftlichen Industrie-Produkten verdienen erwähnt zu werden die Drainröhren und Hohlziegel der Ziegelei Kreuz in Alp, die mit ihrer großen Produktion einen namhaften Teil Estlands versorgt

In der Gewerbe-Ausstellung stellt hübsche Erzeugnisse die Estl. Papierfabrik Turgel aus, die mit dem 1. Preise prämiiert worden ist. Sehenswert sind die Exposite der Glasschleiferei von J. Lindemann, Reval — alles fein ausgeführte eigene Arbeit (1. Preis, gold. Med.), ferner die Produkte der Färberei und chemischen Reinigung von G. Birk-Reval (1. Preis, gold. Med.), dann lithographische Druckerzeugnisse von G. Gebert-Reval (1. Preis, gold. Med.), die Maschinenstrickerei-Produkte der Frau E. Feldhuhn, Reval, mit der gestrickten Firmenaufschrift über dem Arrangement (1. Preis, gold. Med.), die mehrfarbigen typographischen Erzeugnisse der Druckerei des „Revaler Beob." (1. Preis, gr. silb. Med. des Ministeriums) ꝛc. ꝛc.; ferner die Marzipan-Erzeugnisse von Georg Stude, die Hauptattraktion der Gewerbe-Ausstellung, die der weltberühmten Firma außer der großen goldenen Medaille den vom Estl. Landw. Verein für die Gewerbe-Ausstellung gestifteten Ehrenpreis in der Form eines geschmackvollen silbernen Pokals eingetragen hat. Kremann und Olbrei-Reval haben für ihre Klaviere den 1. Pr., die gold. Med., erhalten.

Lokales.

Theater.

Wir fordern keineswegs von unserem Theater, daß es die Rolle einer moralischen und Bildungsanstalt in unsrer Stadt spielen müsse. Eine solche Forderung wird überhaupt kein vernünftiger Mensch heutzutage an das Theater stellen. Das Theater ist vielmehr heute in allererster Reihe eine Erholungs-, eine Vergnügungsstätte für moderne Menschen, die, wenn ihre Arbeitszeit am Abend vorüber ist, sich verbraucht und zugleich doch auch wieder aufgeregt, ruhebedürftig und zugleich ruheunfähig fühlen. Ein Theater muß aber auch notgedrungen Konzessionen an den weniger geläuterten Geschmack der großen Menge machen — anders kann es nicht leben. Doch, wie alles auf der Welt seine Grenze hat, so darf auch das Theater in diesen seinen „Konzessionen" nicht gar zu weit gehen, sonst liegt die Gefahr nahe, daß es, statt den Geschmack des Publikums zu heben und zu veredeln, selbst zur Verwilderung und Verflachung dieses Geschmacks in der unverantwortlichsten Weise beiträgt.

Der sog. Originalschwank „Duponts Gewissensbisse" ist zwar nicht einer der lasziven, wohl aber einer der plumpesten und geistverlassendsten Ehebruchsschwänke, der uns in der letzten Zeit vorgekommen ist. Angesichts einer solchen Darbietung, die wir geradezu als eine Beleidigung des Geschmacks des gebildeten Teils unsres Theaterpublikums empfinden, wünscht man beinahe, auch in unsrer Stadt möchte die in den Großstädten übliche Methode des aktiven Protestes, d. h. des direkten Auspfeifens eines schlechten Theaterstücks durch die Zuschauer, Eingang finden. Gegen Stücke vom Schlage des gestrigen sei an dieser Stelle aufs allerenergischste Front gemacht.

Was soll über die Leistungen unsrer Schauspieler gesagt worden? Die Herren und Damen mußten ja ihre Pflicht erfüllen und ihre inhaltslosen Rollen herunterspielen; aber ob sie sich wohl dabei gefühlt haben — das ist eine Frage, die wir lieber nicht in bejahendem Sinne beantworten möchten.

Der schlechtweg miserable Eindruck, den das Machwerk hinterließ, wurde glücklicherweise durch das nachfolgende „Vokal-Konzert" einigermaßen wieder verwischt. Die Gesangsdarbietungen wurden sämtlich mit rauschendem Beifall aufgenommen. Hier wurde — das fühlte man deutlich — nicht aus „Tradition" und Gewohnheit, oder ganz mechanisch, nach dem Vorgang eines vereinzelten „Vorklatschers" applaudiert, sondern spontan, aus innerem Gefühlsdrange hervor. Von allen den Sängern und Sängerinnen, den Damen Opel, Romee und Nehammer sowie den Herren West und v. Resunoff, verdiente Frau Nehammer den Preis. Das ist eine Sängerin, wie wir eine solche seit langem auf unsrer Bühne nicht gesehen haben. Frau Nehammer weiß dem schönen Klang ihres Organs auch feinen geistigen Ausdruck zu verleihen und entzückte gestern durch Unmittelbarkeit und Innigkeit der Tongebung. Die Sängerin, die — und das ist kein geringer Vorzug — auch dem leidigen Tremolieren gänzlich abhold ist, wußte namentlich durch ihr meisterhaftes Mezza voce ganz reizende Wirkungen zu erzielen. Am besten gefiel uns das als Zugabe gesungene „Feinsliebchen" von Brahms. — Besonders lebhaften Beifall erntete auch Hr. v. Resunoff mit seinen russischen Liedern. — Solche „Vokalkonzerte" nach dem Muster des gestrigen dürfte unser Publikum sich öfter gern gefallen lassen.

—h—

Hochgeehrte Redaktion!

Bezugnehmend auf den Angriff des Herrn cand. Sponholz betreffend den Verkauf des Gutes Uellenorm erlauben wir uns zu bemerken:

1) daß in Anbetracht der Liquidation der Firma Georg Riik sämtliche Immobilien und auch das Gut Uellenorm in den Besitz ihrer Gläubiger übergegangen waren;

2) daß Uellenorm demzufolge von den Riikschen Erben überhaupt nicht verkauft werden konnte.

Hochachtungsvoll

Georg Riik Erben.

Zum Eisenbahnkonflikt mit Deutschland, der aus Anlaß der endlosen Verspätungen der russischen Eisenbahnen auszubrechen droht, erfahren die „Birsh. Wed.", daß das Ministerium der Wegekommunikationen hofft, der Sache die Spitze abzubrechen, indem die Visitation der Pässe schon in den Waggons vor sich gehen soll, zu welchem Behuf sie zwei Stationen vor der Grenze den Passagieren abgenommen werden sollen.

Eine Rückschau über das erste verflossene Spieljahr des „Wanemuine"-Theaters finden wir im „Post." veröffentlicht. Danach haben im Laufe von 10 Monaten 39 Vorstellungen stattgefunden, auf denen 20 verschiedene Stücke gegeben wurden; von diesen 39 Vorstellungen waren 5 für Kinder bestimmt. Nur 2 der zur Aufführung gelangten Stücke waren estnische Originalarbeiten aus der Feder A. Kitzbergs, alle übrigen waren aus dem Auslande importiert. Die Vorstellungen sind insgesamt besucht worden von 14 439 Personen, so daß im Durchschnitt 390 Personen auf je 1 Vorstellung kamen. Die Höchstziffer der verkauften Billette auf einer Vorstellung betrug 875.

Der Fellinsche Kreischef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß im Weißensteinschen Kreise auf dem Gute Selikül die sibirische Pest unter den Pferden und Haustieren ausgebrochen ist.

Am Sonnabend wurden aus einer Nummer des Herren-Badehauses einem Badegaste 24 Rbl. und eine silberne Uhr gestohlen. Im vorigen Jahre kamen mehrere Diebstähle vor, obgleich der Pächter des Badehauses auf strenge Ordnung sieht. Es sei den Badenden dringend empfohlen, beim Eingang ins Badehaus das Plakat zu beachten, wonach sie ihre Wertobjekte an der Kasse deponieren möchten, da anderenfalls die Badehaus-Administration keine Verantwortung für Wertsachen übernimmt. —ch.

Der Dorpater Kreischef macht bekannt, daß sich bei ihm ein, verdächtigen Personen abgenommener Wagen — schwarz gestrichen, auf 4 Federn ruhend, mit Messing-Muttern — befindet, der dort vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden kann. —c—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß das Kgl. Konservatorium für Musik und Theater in Dresden schon am 1. September n. St. das Winter-Semester beginnt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Ein Sudermannsches Stück ist unseren Theaterfreunden stets willkommen und unter diesen vor allem die „Ehre", die „Heimat" und „Das Glück im Winkel". Letzteres, schon längere Zeit im Repertoire vermißt, gelangt morgen, neu einstudiert, mit Frl. Treda in der weiblichen Hauptrolle, zur Aufführung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Juni. Anläßlich der häufig vorkommenden Feuersbrünste auf dem Lande hat der Gouverneur eine obligatorische Verfügung erlassen, wonach die Bauern verpflichtet sind, Löschapparate zu besitzen, Wächter anzustellen, an den Löscharbeiten in den Dörfern und auf den Gütern sich zu beteiligen, die Brandstifter zu ermitteln, zu verhaften und der Polizei Anzeige zu erstatten. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Arreststrafe von 3 Monaten oder einer Geldstrafe von 500 Rbl.

Warschau, am 24. Juni. Am Morgen wurden zwischen den Stationen Sschtschepetowo und Lipy der Petersburg-Warschauer Bahn auf einen Zug, in dem sich eine Abteilung des Leibgarderegiments von Wolhynien befand, mehrere Bomben geworfen und eine Reihe von Schüssen abgegeben. Ein Untermilitär wurde leicht kontusioniert und das Bahngeleise unbeträchtlich beschädigt. Man fand 4 Bomben, die nicht explodiert waren, eine Handgranate und Patronen.

Arkarsk, 24. Juni. Fünf Banditen drangen in der Absicht, die Peter-Pauls-Kirche bei der Stadt zu berauben, in das Häuschen des Kirchenwächters ein, ermordeten die schwangere Frau eines der Wächter, verwundeten schwer die beiden Wächter, ferner die Frau des zweiten Wächters sowie 3 kleine Kinder und begannen nach den Kirchenschlüsseln zu suchen. Der Geistliche, der den Ueberfall bemerkt hatte, schlug Lärm, worauf die Verbrecher das Weite suchten. Die 6 Opfer liegen in hoffnungslosem Zustande im Hospital darnieder.

Mailand, 7. Juli (24. Juni). In der Nähe des Bahnhofs erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem aus Turin kommenden Warenzuge und einem elektrischen Zuge. Verwundet wurden 20 Personen.

Tokio, 7. Juli (24. Juni). Das Blatt „Jiji-Shimpo" kommentiert den russisch-japanischen Vertrag betreffs der Grenzstation Kuantschendsi und hält ihn für befriedigend. Die vereinbarte Verwaltung der gemeinsamen Station bedeutet nach Meinung des Blattes eine Epoche in der Entwicklung des internationalen Zusammenlebens der Staaten.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Des Schriftsetzers Julius Stockmar Tochter Irma Stockmar, 3½ Monate alt; der Photograph Arthur Leopold Peter Eisenschmidt, 23 Jahre alt; der Staatsrat Carl Robert Horn, 86 1/12 Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Schuhmachermeisters Johann Pau Tochter Hedwig Louise. Proklamiert: Droguenhändler Leonhard Alexander Glück mit Hulda Martha Schuster.

Totenliste.

Johann Wiegandt, † im 49. Jahre am 19. Juni zu Riga.

Gerhard Ede, † am 20. Juni zu Riga.

Caroline Pfeiffer, † im 88. Jahre am 20. Juni zu Mitau.

Emil Hübbe, † am 21. Juni zu Reval.

Frau Wilhelmine Gamper, † am 20. Juni zu Mamontowka.

Carl Wickert, † am 21. Juni zu St. Petersburg.

Frau Julie v. Onoskowicz-Jacyna, geb. Worch, † am 22. Juni zu Riga.

Auguste Mathilde Frobeen, geb. Kruth, † im 76. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Hausvater des Nikolai-Armenhauses Wilhelm Zimmermann, † im 76. Jahre am 22. Juni zu Reval.

DDr. Pastor emer. August Gottfried Johannes Bielenstein, † im 82. Jahre am 23. Juni zu Mitau.

Robert Horn, † im 87. Jahre am 22. Juni zu Dorpat.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.8	759.1	750.2
Thermometer (Centigrade)	+17.8	+18.4	+22.4
Windricht. u. Geschwind.	0	ESE. 3	S. 3
Relative Feuchtigkeit	84 %	77 %	60 %
Bewölkung	7	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +23.8.
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ больныхъ прекращается до 10. августа с. г.

Директоръ клиники
Профессоръ К. Дерio.

Medicinische Klinik.

Der ambulatorische Krankenempfang **wird bis zum 10. August d. J. geschlossen sein.**

Prof. **K. Dehio**
Direktor der Klinik.

Verreise

am 26. Juni auf einige Wochen.

Dr. Th. Lackschewitz.

Für die Dauer der Sommerferien empfange nur

vormittags von 10—1 Uhr.

A. Knietsch.

Verreise aus Tschorna

den 23. Juni bis Mitte August.

Advokat R. Ellert.

Wegen Umzug

aus d. Rigaschen Str. Nr. 1 in die **Ritterstr. Nr. 1** bleibt mein **Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft** bis auf weiteres **geschlossen.** Hochachtungsvoll

J. Mürk.

In meiner

Mädchenschule

mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt **den 13. August** — Russische Str. Nr. 2. Jurjew.

P. Org.

Wiener Conditorei.

Empfehle

frisch. Stachelbeer- u. Erdbeerkuchen.

Waschpulver

Lessive Phénix Picot (Hinlos).

Generalvertreter für Dorpat, Walk, Fellin u. Umgegend

A. Kramer

Drogenhandlung, Petersburger Str. Nr. 6.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Во всѣ классы

средн. учебн. завед. приготовл опытный репетитор. Вокзальная 11, отъ 2—3 и 6—8 веч.

Drilling

Cal. 16, ungebraucht, mit Zubehör billig zu haben. Daselbst auch eine elegante neue **Nähmaschine** u. ein **eisernes Bett** mit Federmatratze billig zu verkaufen — Sternstr. 44, parterre.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.

Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.

Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgem. deutscher

Muster-Briefsteller

und Universal-Haus-Sekretär

für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch für jedermann von

Georg von Gaal.

Dreizehnte gänzlich umgearbeitete und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasste **Auflage.**

in dreizehn Lieferungen à 40 Pfg.

Das Werk liegt auch bereits komplett in 13. Auflage vor.

Geheftet für 5 Mk.

Elegant gebunden für 6 Mk.

Inhalt 52 Bogen à 16 Seiten, Gross-Oktav, schön ausgestattet.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Neu. — Soeben erschienen.

Wunder aus der IV. Dimension

oder

Jedermann Medium.

Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.

Mit 38 Illustrationen.

Herausgegeben von **Fuhr-Schwabacher.**

Preis elegant broschiert Mk. 2.—.

Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine **praktische Anleitung** für jedermann, **sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden** und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen, die durch Aufstellung eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr **wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse.** Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Bad Salzbrunn

Im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.**

Alkal. Quellen: Oberbrunnen, Mühlbrunnen. — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Badedirektion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, die **Bank von Richard Oppenheimer, Berlin. O. 34,** Libauerstr. 4.

Werro.

Gesucht eine diplomierte Hauslehrerin für die Werrosche Stadt-Töchterschule für die Fächer Arithmetik und Geographie. Kenntniss der estnischen Sprache erwünscht — luther. Confession. Gage 400 R. bei 25 Stunden. Extra-Stunden besonders honorirt. Meldung per Adresse: Stadtsecretair Freimann-Werro. Diplom und Empfehlungen beigefügt.

Das Werrosche Stadtschul-Kollegium.

Zum 20. Juli a. c. wird nach **Fellin** eine

gebildete deutsche Bonne

gesucht zu 3 Kindern im Alter v. 9, 5 und 3 Jahren. Schriftliche Meldungen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau von Loewis of Menar, **Pernau,** Pension von Hohenhausen.

Gesucht ein Meier

als Compagnon. Nachzufr. Schmal-Str. 2 oder Petersb. Str. 22. **Kask.**

Ostseebad Zoppot.

Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche. Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Bad Reichenhall

Saison: Mai—Oktober.

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten

Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.

Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet

seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, d. 26. Juni a. c.

Neu einstudiert:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Herman Sudermann.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833 gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Alexander-Str. Nr. 8, im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als verschiedene **Bürsten u. Körbe.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Cassa-Controle-Büchlein

In 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Pferdestall

Wagenschauer und Kutscherzimmer zu vermieten — Peplerstr. 27.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Separates Haus (2 Br.); N. R.; Nr. 3; Wollwäsche.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Dienstag, den 26. Juni (9. Juli) 1907.

Inland.

Grenzmarken-Politik.

In der letzten Zeit haben sich die russischen Blätter häufig mit der Stellung zu den Grenzmarken befaßt — teils in gelegentlichen Bemerkungen, teils, wie es vor allem in der trefflichen Hapsaler Korrespondenz des „Golos Moskwy" geschehen ist, in breiteren Betrachtungen. In der neuesten Nummer der „Birsh. Wed." begegnen wir nun in einem „Antigrenzmarken-Politik" überschriebenen, an erster Stelle veröffentlichten Leitartikel einer Erörterung über Rußlands Grenzmarken-Politik im allgemeinen. Es wird dort ausgeführt:

„Die Rigaer Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die Schulen nach den Nationalitäten der Schüler so zu teilen, daß lettische, deutsche und russische Schulen gesondert bestehen. In diesem Beschluß tritt zweifellos das Streben nach nationalem Separatismus zutage. Alles das, was früher unter einen Nenner gebracht wurde, fällt wieder auseinander und die nationalen Strömungen streben wieder nach Separation.

Die in den letzten Jahren erloschene zionistische Bewegung erhebt wieder ihr Haupt. Der Minsker Zionismus heischte für sich sogar die Legalisierung.

Fassen wir einstweilen diese beiden Tatsachen ins Auge.

Vom Standpunkte der Einheit des russischen Landes wäre es äußerst erwünscht, daß im letzten Ende alle es besiedelnden Völker „zusammenflößen in ein großes Meer". Das fordert der allerelementarste Patriotismus.

Zwischen Patriotismus und Patriotismus ist aber ein Unterschied. Der eine Patriotismus freut sich, wenn die Fahne der Gleichheit und Freiheit alle unter ihren Schatten sammelt — den Turkmenen und Esten, den Grusier und Kirgisen, den Juden und Polen. Dieser Patriotismus erblickt nur in der Freiheit ein Unterpfand der Einigung und friedlichen Verschmelzung der Nationalitäten: nur in der Ausgleichung der Rechte aller durch den Willen des geschichtlichen Werdeganges zum Zusammenleben bestimmten Völkerschaften liegt die nächste Aufgabe eines ehrlichen und edlen Patriotismus.

Es gibt aber auch einen Patriotismus, der die Knechtung der Grenzmarken und der sie bewohnenden Völker fordert. Dieser klägliche und kurzsichtige Patriotismus bläst die Flamme des Stammeshasses dort, wo er schon erloschen oder im Erlöschen begriffen ist, wieder auf und ruft zu Gewalt, zu Beschränkung und Repressalien jeder Art auf. Dieser Patriotismus bringt die große Zeit eines Verschmelzens der Völker der russischen Erde in eine, durch brüderliche Liebe mit ihren Zugehörigen verbundene Familie natürlich nicht näher, sondern scheidet sie in jeder Beziehung von einander ab und schwächt und beeinträchtigt im Lande den Geist der Gerechtigkeit, ohne dessen starke Entwickelung keinerlei Gemeinsamkeit denkbar ist.

Streng genommen, darf dieser zweite Patriotismus überhaupt garnicht Patriotismus genannt werden oder es ist nur ein mißverstandener Patriotismus. Aus der Geschichte wissen wir, wie schädlich er auf das Leben des Staates eingewirkt hat. So ist das große Römische Weltreich zerfallen . . .

Bezeichnend ist, daß zu derselben Zeit, wo seitens des Ministeriums historisch nicht gerechtfertigte Maßnahmen zur politischen und bürgerlichen Isolierung der Grenzmarken getroffen sind und ein scharfer Unterschied zwischen Russen und Andersstämmigen statuiert ist, — — die Administration in der Provinz alle Sorge darauf verwendet, daß unter den Nationalitäten nicht Feindschaft angefacht werde. Und in Anbetracht dessen wurde die Legalisierung des Zionismus in Minsk abschlägig beschieden und wird wahrscheinlich der Beschluß der Rigaer StV.-Vers. aufgehoben werden.

Wir wiederholen: der Stammeshaß kann nur durch Einführung der Gleichberechtigung und durch Einbürgerung des Prinzips der Gerechtigkeit aus der Welt geschafft werden. Mit Gewalt wird man zur Freundschaft nicht zwingen. Wenn ich meine Hand dem Andersstämmigen nicht helfend hinreiche, wenn ich nichts mit ihm zu schaffen haben will und ihn mißachte, ohne ihm die Möglichkeit der Nutzung der gleichen Rechte mit mir zu gewähren, — dann möchte ich wissen, wie ich ihn dazu bringen soll, mir gewogen, mir Verbündeter und Freund zu sein? Wenn er in diesem Falle mich haßt, so ist das ein natürliches Empfinden.

Die Antigrenzmarken-Politik gehört zu den allergefährlichsten unterseeischen Riffen unseres staatlichen Lebens. Solche kleine Tatsachen eines rasch erwachenden Nationalismus, wie sie in den beiden obigen sich ausprägen, — sind die ersten Vorboten eines für Rußland nicht erwünschten Frühlings, wie er in den Grenzmarken anbrechen könnte. Man kann aber auf die Grenzmarken nicht sehen, wie auf irgendwelche abgeschnittene Nebenteile. Nicht dazu sind diese schönen Gebiete erworben worden.

Durch keinerlei Repressalien wird man im letzten Ende die nationale Feindschaft und das Streben nach nationaler Isolierung unterdrücken können, wenn die innere Politik mit dem rechtlichen und politischen Auseinanderhalten der alten Landesbevölkerung von dem späteren Bevölkerungszuzuge operiert.

Das sind die von den „Birsh. Wed." entwickelten Gedanken über Rußlands Grenzmarken-Politik — reine Theorie; wir haben sie immerhin wiedergegeben als einen Ausschnitt aus der russischen Ideenwelt unserer Tage. Was die Praxis anlangt, so sind wir im Gegensatz zu der vorstehenden Voraussage in Bezug auf das Schicksal des Beschlusses der Rigaer StV.-Vers. betreffs der städtischen Elementarschulen durchaus anderer Meinung: wir hoffen zuversichtlich, daß die Regierung jenen Beschluß nicht beanstanden wird, denn er basiert auf einem gesetzlich bereits anerkannten und keineswegs irgendwie verwirkten Grundsatz.

Zur Schließung der Alt-Sahtenschen Ackerschule

geht der „Balt. Tagesztg." folgende, E. v. H. gezeichnete Zuschrift zu:

„Vor kurzem referierten Sie in Ihrer Zeitung über Artikel in der lettischen Presse, in denen die Frage ventiliert wurde, warum die Alt-Sahtensche Ackerschule nicht wieder eröffnet wird? Zugleich wurde dort der Wunsch verlautbart, die Ritterschaft möge die Sokolowiczsche Stiftung, wie es der Stifter vorgesehen, den lettischen Vereinen übergeben, diese würden die Mittel zum Unterhalt der Anstalt schon aufbringen. — Diese Mittel seien bisher auch nicht von der Ritterschaft gezahlt worden, sondern vom Kreditverein, also auch zum Teil durch die bäuerlichen Mitglieder desselben aufgebracht. — Da solche Darlegungen auf vollständig falschen Voraussetzungen beruhen und geeignet sind, eine unrichtige Auffassung über Zweck und Wesen der Sokolowiczschen Stiftung hevorzurufen, ersuche ich Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, um Aufnahme folgender Zurechtstellung:

Der Ritterschaft ist die Verwaltung und Kontrolle der Stiftung bedingungslos übertragen, und wird derselben in § 37 des Testamentes das Recht eingeräumt, die Stiftung „bis auf gelegene Zeit" zu suspendieren resp. sogar aufzuheben, mit dem Ersuchen, die Fonds weiterhin immer als ausschließliches Eigentum des gesamten kurländischen Land- und Ackerbaustandes „deutscher, lettischer und jeder anderen Nationalität evangelischer Konfession nach seinem Ermessen verwalten und zum Wohle sotanen Land- und Ackerbaustandes im Sinne der Stiftung verwenden zu wollen."

In der Sitzung des Kuratoriums im Herbst 1905 wurde einstimmig mit Zustimmung der Ritterschaftlichen Vertretung der Beschluß gefaßt, die Schule vorläufig zu schließen, weil eine ersprießliche Tätigkeit bei dem unbotmäßigen Geist unter den Schülern unmöglich wurde. — Das Schließen der Schule hätte aber auch durch den Wegfall der Subventionen, und zwar von seiten der Ritterschaft im Betrage von 3500 Rbl. und des Kreditvereins im Betrage von 2250 Rbl., ohnehin erfolgen müssen, da die Erklärung von seiten der Direktion des Vereins, daß dieselbe nicht mehr in der Lage sei, infolge der durch die Revolution geschaffenen finanziellen Lage die Subvention weiter zu zahlen, im Herbst 1905 dem Kuratorium eröffnet wurde, und auch die Ritterschaft aus denselben Gründen solche Zahlung zu leisten nicht für möglich fand.

Es scheint überhaupt ein großer Irrtum über die Höhe des Stiftungskapitals obzuwalten. — Das ursprüngliche Kapital betrug 16 000 Rbl. und dasselbe war bis zur Eröffnung der Anstalt in Alt-Sahten auf 27 627 Rubel 70 Kop. angewachsen. Es liegt auf der Hand, daß aus den Zinsen dieses Kapitals eine Ackerbauschule, wo große Verwendungen für Gebäude und Inventar gemacht werden müssen, nicht unterhalten werden kann. — Nur dadurch, daß die Ritterschaft das Gut Alt-Sahten für den Preis von 600 Rbl. zur Disposition stellte und eine Subvention von derselben sowie vom Kreditverein in oben genanntem Betrage gezahlt wurde, war es möglich, das Budget zu balancieren, und trotzdem mußte häufig um weitere Hilfe an die Ritterschaft appelliert werden. Somit kann, abgesehen davon, daß es nicht möglich erscheint, die Schule, bevor volle Ruhe im Lande herrscht, zu eröffnen, die Anstalt nur bestehen, wenn wiederum eine Subvention von 4500—5000 Rbl. gesichert erscheint. — Es ist aber auch vollständig ausgeschlossen, daß die Ritterschaft die Stiftung Privatpersonen oder Vereinen übergibt, da die Stiftungsurkunde, an die die Ritterschaft doch unbedingt gebunden ist, solches verbietet. — Es ist in derselben nur von einer Veränderung im Bestande des Kuratoriums die Rede. Dasselbe soll, falls es mit 6 Stimmen der Ansicht ist, daß der kurländische Ackerbaustand reif und selbständig genug ist, die Verwaltung der Stiftung zu übernehmen, das neue Kuratorium aus diesem Stande allein erwählen, das dann ebenso unter Rechenschaftslegung an die Ritterschaft die Verwaltung übernehmen soll. — Ob dieses bestehende Kuratorium zu jetziger Zeit zu solchem Beschluß kommen wird, ist wohl sehr zweifelhaft.

Zum Schluß muß nur noch hervorgehoben werden, daß der Stifter nicht dem lettischen Bauernstande allein das Recht auf die Stiftung zugesprochen, sondern ausdrücklich, wie schon oben erwähnt, den gesamten kurländischen Land- und Ackerbaustand jeglicher Nationalität evangelischer Konfession als Nutznießer der Stiftung berufen hat."

Dorpat, 26. Juni.

P.A. Das Ministerium der Volksaufklärung hat beschlossen, in das Budget von 1908 die Unterhaltskosten für 10 zu eröffnende Lehrer-Seminare und ein Lehrer-Institut einzustellen. In Anbetracht der starken Ueberfüllung der Universitäten hat der Minister zirkulariter ein Maximum der in die einzelnen Universitäten neuaufzunehmenden Studenten festgesetzt. Die Zahl der aufzunehmenden freien Zuhörer ist ebenfals in diesem Maximum einbegriffen.

— Das Forstdepartement hat, wie in Sachen der Landversorgung der Bauern gemeldet wird, auf Grundlage der Vorschriften vom 15. April 1907 aus dem Bestande der Kronsforsten der Ostseeprovinzen 46 Parzellen, die einen Flächenraum von 4868 Dessj. einnehmen, zur Verpachtung an Bauern bestimmt.

— Das Ministerium des Innern hat sich, den russischen Blättern zufolge, an das Ministerkomitee mit einem Gutachten gewandt, das die Abschaffung der am 27. Dezember 1891 getroffenen Verordnung über die Gründung von Familienlegaten zum Gegenstand hat. Wie es in dem Gutachten heißt, seien die in jener Verordnung gemachten Vorschriften, welche die Allerhöchste Genehmigung zur Gründung von Familienlegaten vorsehen, durch die Herausgabe des Gesetzes vom 4. März 1906 über Vereine und Verbände in praxi schon gegenstandslos geworden.

— Eine wichtige Entscheidung der Rigaschen Prokuratur wird von der „Rig. Ztg." wie folgt gemeldet: Am 30. Mai versuchte ein gewisser Purring zusammen mit einem gewissen Meschak den im Römershoffschen Arrestlokal inhaftierten Bauern Dsenne zu befreien; der Versuch mißlang und beide wurden nach Riga ins Gefängnis geführt. Die Voruntersuchung gegen Purring und Meschak wurde einem Untersuchungsrichter des Rigaschen Bezirksgerichts übergegeben. Nach dem Verhör der beiden Angeklagten entließ der Untersuchungsrichter beide aus der Haft und stellte die Sache dem Prokureurs-Gehilfen des Bezirksgerichts behufs vollständiger Einstellung der Anklage vor, weil nach dem Sinn des Gesetzes die Absicht und der Versuch allein in diesem Fall kein Verbrechen und nicht strafbar sei. Der Prokureurs-Gehilfe war mit dieser Motivierung einverstanden und stellte die gegen Purring und Meschak erhobene Anklage ein.

— P.A. Das Ministerium der Wegekommunikationen gründet in Petersburg ein Rayon-Komitee zur Regulierung der Massen-Transporte auf folgenden Linien: der Nikolai-Bahn, Moskau-Windau-Rybinsker, Petersburg-Warschauer, der Baltischen, Libau-Romnyer und Riga-Oreler Bahn.

Helmet. Ein rätselhafter Vorgang ereignete sich im vergangenen Spätherbst: es verschwand von einer Veranstaltung des Törwaschen Feuerwehrvereins einer der Gehilfen des Pattkülschen Gemeindeschreibers Puttsep und blieb sputlos verschollen. Endlich fand man seine Leiche unterhalb des Dammes der Törwaschen Wassermühle. Man fand an ihm jedoch keine Anzeichen eines gewaltsamen Todes. Nunmehr hat es sich, wie das „Päewaleht" erfährt, herausgestellt, daß P. doch eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Als sein mutmaßlicher Mörder wurde der Polizeischreiber Pehme in Törwa verhaftet und im Felliner Gefängnis interniert.

Adsel (Kreis Walk). Ueber den noch immer blühenden Terror ist dem „Tehw" folgendes zu entnehmen: Der Adselsche Lehrer und Organist J. verläßt seinen Posten, weil er vom revolutionären Lehrerbureau Drohbriefe erhalten hat.

Drostenhof (Wendenscher Kreis). Die Heranziehung der Frauen zu Zahlungen der Gemeindeabgaben ist, wie einer Zuschrift an die „Latwija" zu entnehmen, auf der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses beschlossen worden. Ob den Frauen dafür auch gewisse Rechte an der Gemeindeverwaltung eingeräumt werden sollen, weiß die Zuschrift nicht zu berichten.

Stockmannshof. Die Leiche der 1906 in Baiern verstorbenen Gräfin Sophie v. Medem wurde, wie aus dem „Wehstnesis" zu ersehen, am

Feuilleton.

Kuno Fischer †.

Die Heidelberger Universität und mit ihr die gesamte deutsche Geisteswelt hat einen unersetzlichen Verlust erlitten: Kuno Fischer, der schon seit längerer Zeit schwer leidend war, ist im dreiundachtzigsten Lebensjahre gestorben — kurz vor seinem Geburtstage, den er am 23. Juli hätte feiern können.

Er war, ruft die „Nat.-Ztg." ihm nach, einer jener großen, nach dem Glauben des Volkes nie alternden Gelehrten gewesen, deren Tod überraschend und überwältigend kommt, deren Name als ein ewig Lebendiges in Aller Munde geführt wird. Und nun kommt die Trauerkunde von seinem Hingang. Da gilt es, zweierlei Pflichten zu erfüllen: erstens, die mächtige Persönlichkeit in ihrer allgemeinen Kulturbedeutung zu würdigen, und dann die Eigentümlichkeit seines Geistes knapp zu charakterisieren, dessen Kraft und Energie ihn zu einem der bedeutendsten modernen Denker gemacht haben. Es gibt viele Menschen, die sich nicht eingehend mit seinen umfangreichen, mit spröder Gelehrsamkeit erfüllten Büchern beschäftigt haben, die aber doch eine bestimmte, imponierende Vorstellung von diesem Manne hegen. Er war mehr als ein Hochschullehrer und Jugendbildner, er war ein Lehrer der Deutschen, und ein mutiger, heißer Kampfgeist, der Hiebe austeilte und mit sarkastischem Hohn Unwahrheit der Gedanken traf.

Zu Sandelwalde in Schlesien wurde Kuno Fischer im Jahre 1824 geboren. Er überstand spielend die akademischen Jahre und habilitierte sich bald als Privatdozent in Heidelberg. Aesthetische Studien beschäftigten ihn zuerst — die Gedankenreihen über den platonischen Schönheitsbegriff, der unseren Klassikern viel Kopfzerbrechens bereitet hat. Eine glänzende Redebegabung hat den Dozenten von früh auf unterstützt. Er war ein Meister des Wortes, das er durch schneidende, blendende Witze begleitete, und das Funkelnde, das Neuartige und bis zur Marotte Gesteigerte seiner Persönlichkeit gewann ihm die Aufmerksamkeit der Tausende, die zu seinen Vorlesungen gewallfahrtet sind. Die Kämpfe, die dieser selbständige Mann für seine Lehrfreiheit hat durchstreiten müssen, gehören der Geschichte der Entwickelung der Geistesfreiheit überhaupt an. Dem jungen Professor wurde in Heidelberg und dann in den fünfziger Jahren auch in Berlin das Abhalten von Vorlesungen sehr bald verboten. Er schleuderte heftige Pamphlete gegen die Behörden und schaffte sich in Jena, in der Stadt Fichtes, bald eine neue Stellung. 1872 wurde er nach Heidelberg berufen, und er blieb dort bis zu seinem Ende.

Das sind kurz die Daten seines äußeren Lebens. Die Riesenarbeit seines Geistes ist wahrlich nicht so knapp abzutun. Die Gabe, hinter dem abstrakten Denker den lebendigen Menschen, das pulsende Temperament mit dichterischer Weitsichtigkeit zu erschauen, hat ihn vor allem zum Historiker der Philosophie befähigt. Die Bände seiner „Geschichte der neueren Philosophie", die mit Descartes beginnen, sind ein klassisches Werk geworden, eines, das zu den bleibenden Literaturwerken Deutschlands gehört.

Schon Friedrich Hebbel hat verehrungsvoll des umfassenden Intellektes Fischers gedacht, der sich zart und beweglich in die Ideen unserer großen Dichter hineinfand, der aus dem Gesamtwerke Schillers die logische Entwickelung herauslas und neu aufbaute, der die humanistische Pracht des Lessingschen „Nathan" pries, der sich wieder und wieder in den „Faust" Goethes vertiefte, um die Zusammenhänge des Poetischen mit dem Philosophischen darzulegen. Fischer hatte sich am Denken Spinozas geschult, dem Kritizismus Kants die begeisterte Lobrede gehalten und sich nicht mehr gewöhnen können an die empiristisch-experimentelle Methode, die sich unsere jüngeren Forscher bei ihren psychologischen Untersuchungen aneigneten. War er doch im Grunde seiner Weltanschauung eine ästhetische Natur, die freudig den höchsten Spielen des menschlichen Geistes folgte.

Das Philosophieren war sein Temperament, nicht nur sein Beruf. Wie er nie aus einem Manuskript seine Vorlesungen hielt, sondern stets nur die Sprachformel im Vortrage gebrauchte, die ihm die momentane Eingebung aufzwang, so hielt er im Grunde wenig von der matten, unpersönlichen Gründlichkeit. Er wollte Gründlichkeit, mit Leichtigkeit gepaart. Gedanken sollten nicht den Schweiß des Hirnes mit sich tragen, sondern den himmlischen Hauch der Göttlichkeit. Er liebte den Witz; über seine Entstehung und Entwickelungsformen hat er ein wundervolles Buch geschrieben. Und da er jetzt gestorben ist, überdenkt man staunend all diesen Reichtum.

Kuno Fischers Hauptwerk, die schon genannte „Geschichte der neueren Philosophie", ist in neun Bänden erschienen. Seine Auffassung Kants verwickelte ihn in einen leidenschaftlichen Kampf mit dem Berliner Logiker Trendelenburg. Von Fischers sonstigen Schriften seien noch genannt: „System der Logik und Metaphysik", „Francis Bacon und seine Nachfolger", „Spinozas Leben und Charakter", „Goethes Faust" (ein Buch, das wiederum vielfache Kämpfe mit den philologischen Literarhistorikern der Scherer-Schule zu bestehen hatte), „Die Schicksale der Universität Heidelberg", „Ueber die menschliche Freiheit", „Shakespeares Charakterentwicklung Richards III".

Aus den Memoiren des Grafen Nigra.

In Rapallo ist der s. Z. vielgenannte frühere italienische Botschafter am Pariser, Petersburger, Londoner und Wiener Hofe Graf Nigra gestorben. — Graf Nigra hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. In seiner ein halbes Jahrhundert währenden diplomatischen Wirksamkeit hat er Erfolge aufzuweisen, wie kaum ein anderer italienischer Diplomat. An Cavours Seite arbeitete der junge Sekretär Nigra auf dem Pariser Kongreß, zu dem das kleine Piemont für seine Teilnahme am Krim-Kriege von den Westmächten zugelassen wurde. Während des Krieges von 1859 befand er sich im Hauptquartier Louis Napoleons und auf seinem Sterbebette empfahl ihn Cavour dem König Viktor Emanuel für den Gesandtschaftsposten in Paris. Dort nahm er als Gesandter bis nach dem Sturze des zweiten Kaiserreichs die Interessen des geeinigten Italiens wahr. Darauf ging Nigra als italienischer Botschafter nach Petersburg, London und sodann nach Wien. In Wien war er bemüht, die italienisch-österreichischen Gegensätze zu verwischen.

Graf Nigra und Kaiser Wilhelm I.

Das „Giornale Italia" veröffentlicht eine noch nicht im Druck herausgegebene Stelle aus den Memoiren des Grafen Nigra, die den Bericht über die Unterredung enthält, die Nigra am 16. Juni 1876 zu Ems mit Kaiser Wilhelm hatte.

In dieser Unterredung berichtete Kaiser Wilhelm Nigra über die Zusammenkunft, die er am 13. Juli 1870 mit dem französischen Botschafter in Ems hatte und die der Anlaß des deutsch-französischen Krieges war. Der Kaiser beendigte den Bericht mit folgenden Worten: Am Abend benachrichtigte ich Bismarck von dem, was in Ems vorgefallen war, nämlich von der von dem französischen Botschafter gestellten Forderung, von mir die Versicherung zu erhalten, daß die Kandidatur des Hauses Hohenzollern für den spanischen Thron zurückgezogen und niemals wieder aufgestellt werde, sowie von meiner Weigerung, dem französischen Botschafter eine zweite Audienz im Laufe des Tages zu bewilligen. Ich ermächtigte Bismarck, meine Vertreter an dem deutschen Höfen und im Auslande davon zu benachrichtigen, wenn er es für gut befände. Auf Grund dieser Mitteilung sandte Bismarck an die Botschafter und die Gesandtschaften Preußens und im Auslande ein Telegramm, das die wesentliche Mitteilung enthielt, die er von mir erhalten hatte, jedoch ge-

15. Juni im örtlichen Erbbegräbnis beigesetzt. Die verstorbene Gräfin erfreute sich großer Liebe, besonders unter den Hofesknechten, für die sie eine Hofesschule gegründet hat. Die Funeralien vollzog in lettischer Sprache der gewesene Kokenhusensche Pastor Hillner; außerdem sprachen am Grabe die Lehrer Janson und Wihksne.

Süd-Livland. Vom Saatenstand laufen, wie die Rigaer Blätter schreiben, traurige Nachrichten ein. Die beständige Trockenheit und Hitze hat die Felder ganz ausgedörrt. Ein Landregen ist dringend erwünscht, sonst kommt die ganze Ernte in Frage. Außerdem drohen dem Vieh durch die Hitze und den Mangel an Feuchtigkeit ernste Erkrankungen und Seuchen. Leider läßt sich fürs erste kein Witterungsumschlag erwarten und die Sorgen der Landwirte werden immer schwerer.

Riga. Das Konseil des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Rishsk. Westn." entnimmt, zur Vorbereitung für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen beschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, daß womöglich nicht nur alle Glieder des Verbandes, sondern überhaupt alle russischen Wähler Rigas an den Wahlen teilnehmen und ihre Stimmen für den oder die Kandidaten des Verbandes abgeben. Im August soll eine allgemeine Versammlung des Verbandes darüber entscheiden, ob der Verband für sich allein oder mit einer anderen Partei gemeinsam handeln soll; bis zur Entscheidung dieser Frage sollen die Wahlen so vorbereitet werden, als ob eine andere Unterstützung, als die seitens der parteilosen russischen Wähler, undenkbar wäre. Aus Gliedern des Konseils des Verbandes soll unverzüglich ein Wahlkomitee gebildet werden, dem sowohl Parteimitglieder als auch andere nicht zur Partei gehörige Russen beitreten können, deren Mitarbeit für wünschenswert erachtet wird. In letzterem Falle soll dieses Exekutivorgan nicht Komitee des Verbandes, sondern einfach „Russisches Wahlkomitee" genannt werden. — Das Wahlkomitee wurde auf der Konseilssitzung bereits gebildet und besteht bislang aus fünf Personen.

— Einem Raubmord ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Rigaschen Strande die Kassiererin der Rigaschen Firma Hafferberg, Fräulein Rosenberg, am letzten Sonntag zum Opfer gefallen. Sie ist in einem von Spaziergängern stark frequentierten Walde ermordet und ihrer Wertsachen beraubt worden. Die Leiche zeigte an der Brust Blut, der Schädel war schwer verletzt. Als ein herbeigerufener Arzt das Kleid der Toten öffnete, fiel aus einer Brustwunde eine Kugel heraus, die, wie sich herausstellte, durch den Rücken hinein- und durch die Brust herausgedrungen war. Die absolut tödliche Verletzung des Schädels rührte von zwei in den Hinterkopf gedrungenen Kugeln her. Eine der Untat verdächtige Persönlichkeit ist Sonntag in später Abendstunde verhaftet worden. Das Strandpublikum ist begreiflicherweise sehr erregt.

Estland. Auf dem vorgestern nachmittag eröffneten Landtag der estländischen Ritterschaft gelangten, den Revaler Blättern zufolge, verschiedene interne Angelegenheiten des Corps der Ritterschaft zur Verhandlung. Gestern wurde der Landtag mit einer Ansprache des Ritterschaftshauptmanns geschlossen, in der er auf die vom Landtage während der kurzen Session gefaßten bedeutungsvollen Beschlüsse hinwies, die eine Grundlage für die weitere Entwickelung unseres provinziellen Lebens bilden würden. Darauf fand noch eine Sitzung des ritterschaftlichen Ausschusses statt.

— Ueber ein mißlungenes Attentat schreiben die Revaler Blätter aus Waiwara: Am 20. Juni nachts wurde auf den im Wagen die Landstraße passierenden Urjadnik T. 1 Schuß abgefeuert, der fehl ging. Es wurde keine Spur der Räuber gefunden. Gleich nach dem Attentat passierte die Landstraße Baron Korff, so daß angenommen wird, daß das Attentat auf Baron Korff abgesehen war, zumal am selben Morgen drei Unbekannte eingetroffen waren, die sich genau nach dem Gute und seinen Bewohnern erkundigten. — Am 21. Juni wurde unweit des Gutes Jömper (Wierland) die Telephonleitung durchschnitten. — Am 21. Juni brannte, vermutlich infolge Brandstiftung, im Dorfe Tommiko das dem Bauern Metswahi gehörige Wohnhars nebst sämtlichen Nebengebäuden nieder. Den Tod in den Flammen fanden auch ein Pferd, eine Kuh und ein Schwein.

Reval. Der Estländische Gouverneur reiste, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, gestern in Dienstangelegenheiten nach Petersburg. — Die „Rig. Ztg." bringt — zum wievielten Male? — von neuem die Nachricht von dem in diesen Tagen bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs, obwohl soeben erst eine dahin gehende Meldung dementiert worden ist.

— Die Flucht des insolventen Kaufmanns Jürgens, von der wir vor einigen Tagen berichteten, hat, nach den Revaler Blättern, noch ein tragisches Nachspiel gehabt. Der ältere Aufseher Lechtmets hatte ohne die Genehmigung der Vorgesetzten die Anordnung getroffen, daß der Wächter Wirk den Jürgens zum Zahnarzt begleiten sollte. Dieser Wächter erkrankte bekanntlich unterwegs, welchen Umstand Jürgens zur Flucht benutzte. L. sollte dem Gericht übergeben werden. Er hat sich dieses so zu Herzen genommen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ziel zu setzen. Als nun der jüngere Wächter Joera, der den Lechtmets bezichtigt hatte, Sonnabend den Gefängniskorridor betrat, gab Lechtmetz auf ihn einen Schuß ab; die Kugel verletzte die Leber. Darauf erschoß Lechtmets sich selbst. Die Motive zu seiner Tat sind auf die Fluchtaffäre zurückzuführen. Der verwundete Joera starb am nächsten Morgen. Zu erwähnen hätten wir noch, daß der Wächter Wirk nicht an einer Vergiftung, wie angenommen wurde, gestorben ist, sondern, wie die Sektion ergab, durch und durch krank war und infolge des Schrecks über die Flucht des J. am Schlage gestorben war.

Kurland. Ueber Zuwendungen an den Verein der Deutschen schreibt die „Balt. Tgsztg.": Der Vorstand des Vereins der Deutschen in Kurland hat die Freude, mitteilen zu können, daß sein Appell an die Opferwilligkeit der Glieder des Vereins nicht ungehört verhallt ist. Es sind an freiwilligen Beiträgen in die Kasse des Zentralvereins geflossen: eine Spende von 1000 Rubel und zwei Spenden von je 100 Rubel. Ferner ist dem Verein ein Vermächtnis von 500 Rubel zugefallen. Zum Besten der Ortsgruppe Mitau sind von 9 Personen im ganzen 312 Rbl. 25 Kop. an freiwilligen Beiträgen von 2 bis 100 Rbl. eingeflossen.

Libau. Der deutsche Kabeldampfer „Stephan" traf, wie die „Lib. Ztg." meldet, am vorigen Donnerstag in Libau ein. Seine letzte Arbeit war von Moen (Dänemark) aus in Angriff genommen, von wo der Kabel nach Libau gelegt wurde, der hier 70 Meilen in See abgeschnitten wurde. Mittelst einer kleinen Dampfbarkasse wird nun von Land aus ein neuer Kabel diesem Schnittpunkt entgegengeführt und mit ihm verbunden werden. Nach Herstellung dieser Linie soll der Dampfer mit der Kabellegung von Libau nach Petersburg beginnen.

Windau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind, wie dem „Wentspils Apskats" zu entnehmen, auf Wunsch der Windauschen Stadtverwaltung vom 3. Juli auf den 27. August verlegt worden.

Tuckum. Von der städtischen Handelsschule wurde seinerzeit gemeldet, daß die Stadtverordneten-Versammlung sie zu schließen beabsichtige. Jetzt meldet die „Tehwija", daß das Lehrpersonal der gen. Schule dem Minister der Volksaufklärung eine Erklärung des Inhaltes übersandt habe, daß gar kein Grund vorliege die Schule zu schließen, da die Zahl der Schüler jährlich wachse und die Stadt eine geringere Unterstützung zu zahlen habe, als in der ersten Zeit. Auf diese Eingabe ist nun eine Antwort des Ministeriums eingetroffen, die dahin geht, daß die Stadt erst dann die Schule schließen dürfe, wenn alle bis jetzt eingetretenen Schüler den Kursus beendigt haben, und das könne erst nach 5—6 Jahren erfolgen. Das gen. Blatt knüpft, wie wir aus der „Balt. Tgsztg." ersehen, daran die Hoffnung, daß die Schließung der Schule unter diesen Umständen wohl überhaupt unterbleiben werde.

Petersburg. Wer ist ein Russe? fragt die „Russ" und beantwortet diese Frage wie folgt: „Eine ganz unwahrscheinliche Nachricht kommt aus dem Zartum Polen. Der Warschauer Generalgouverneur hat angeblich befohlen, als Russen bei den bevorstehenden Wahlen nur Personen griechisch-orthodoxer Konfession, Altgläubige und Protestanten anzusehen, wenn diese ihre Zugehörigkeit zur russischen Nation bestätigen. Aber wie, wenn sich ein Katholik, ein Mohammedaner oder ein Sektierer als Russe fühlt? Die Sektierer, ausgenommen die Altgläubigen, bei wem sollen sie sich anschreiben lassen? Als „Amerikaner" etwa, nach dem Beispiel der Duchoborzen? In Warschau besteht eine ganze tschechische Kolonie, und in Polen gibt es nicht wenige solcher Kolonien; die Tschechen sind, wie bekannt, ihren politischen Ueberzeugungen nach immer plus russes que les russes mêmes. Was sollen sie nach dem Erlaß des Generalgouverneurs tun? Gegen ihren Willen sich bei den Polen anschreiben lassen und Herrn Dmowsky wählen, während sie möglicherweise für den russischen Kandidaten mehr Sympathie haben? Und die katholischen Litauer? Man treibt sie mit Gewalt ins polnische Lager. Ja, ist es denn nicht auch möglich, daß unter den Katholiken polnischer Provinienz sich vereinzelte finden, die sich mehr für Russen halten. Die Lage der Letzteren ist vollends tragisch. Alles dieses sind Argumente, die jedem verständlich sind, entgegen der wunderlichen Verfügung einer Einteilung nach Nationalitäten im allgemeinen und nach Konfessionen im speziellen."

— In drei Rayon-Komitees der Sozialrevolutionäre wurde, wie der „Tow." zur Wahlbewegung berichtet, einstimmig beschlossen, sich der Wahlen zu enthalten. Einzelne waren dafür, daß die Partei, wenn sie sich als solche auch nicht beteilige, dennoch für radikale Elemente in der Duma zu sorgen habe. — Die Sozialdemokraten werden diese Frage erst auf ihrer bevorstehenden Konferenz lösen. Doch haben sich nach der „Sslowo" der jüdische Bund und die Gruppe der Minimalisten für eine Beteiligung an der Wahl ausgesprochen. Die Maximalisten und die Sozialdemokraten Polens und Litauens neigen zur Wahlenthaltung, während die lettischen Sozialdemokraten sich nach der Stimmung der Arbeitermassen vor der Wahl zu richten gedenken. — Die Kadetten haben, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, einen langen Bericht der parlamentarischen Fraktion über deren Tätigkeit während der zweiten Duma herausgebracht, der in kurzen Auszügen durch die Blätter geht. Es wird im Bericht die „vorsichtige, kluge, allesbedenkende" Politik der Kadetten beleuchtet und in übersichtliche Punkte zusammengefaßt.

PA. — Am vorigen Sonntag ist die Großfürstin Xenia Alexandrowna von einem Sohne entbunden worden, der in der Taufe den Namen Wassili erhalten hat.

— Prinz Wilhelm von Schweden ist vorgestern, nach Verabschiedung von Ihren Majestäten, von Peterhof ins Ausland abgereist.

— Die verhafteten Abgeordneten der zweiten Duma werden, wie die „Ruß" mitteilt, allmählich aus dem überfüllten Spasski-Gefängnis in die zentralen Arresthäuser übergeführt. Belousssow und einige Andere sollen eben im Untersuchungsgefängnis, andere wieder in „Kresty" in Einzelhaft sein. Besonders sollen unter der Haft Zeretelli und seine Heimatgenossen leiden.

— Für die Polizei sind dieser Tage 80 Fahrräder angeschafft worden.

— Am 25. Juni vollendeten sich, der „Pet. Ztg." zufolge, fünfzig Jahre der wissenschaftlichen, ärztlichen und administrativen Tätigkeit des Direktors und Oberarztes der Kinderklinik des Prinzen Peter von Oldenburg, Geheimrats Dr. med. Karl Rauchfuß. Die Gesellschaft der Kinderärzte in Petersburg, deren Ehrenmitglied Dr. Rauchfuß ist, hat beschlossen, anläßlich des 50-jährigen Jubiläums eine Festsitzung zu Ehren des Jubilars abzuhalten, diese aber in Anbetracht der Sommerferien auf den 28. Oktober zu verlegen.

Pleskau. Ein Prozeß wegen Zerstörung eines Gutes gelangte, dem „Pet. Her." zufolge, in Pleskau am 23. Juni gegen 28 lettische Bauern zur Verhandlung. Sie standen unter der Anklage, am 9. Dezember 1905 bei dem Gute Russkolowo im Witebsker Gouvernement sich versammelt zu haben und, da ihre ökonomischen Forderungen nicht befriedigt wurden, in das Gebäude gedrungen zu sein, das Hab und Gut entwendet, das Haus und andere Gebäude verbrannt zu haben. Sieben Angeklagte erhielten Gefängnishaft, 10 Angeklagte Arrestantenkompagnie auf verschiedene Frist, die übrigen wurden freigesprochen.

Tula. Die Petersburger Telegraphen-Agentur gibt ihre Depeschen nicht selten in einer so mißverständlichen Form, daß ihre Entzifferung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet. So war eine gestern aus Tula eingetroffene Depesche so konfus gehalten, daß unter den Telegrammen eine angebliche Verordnung des Livländischen Gouverneurs figurierte, die, wie es sich nunmehr erweist, nicht aus Riga, sondern aus Tula stammt und den Tulaschen Gouverneur zum Verfasser hat. Wir geben den Inhalt der Tulaer Depesche nochmals vollständig wieder. Sie lautet: Im Hinblick auf die häufig vorkommenden Feuerschäden hat der Gouverneur einen Befehl von 1901 erneuert. Darin wird der Bevölkerung in 11 Punkten anbefohlen, sich beim Löschen und Verhindern von Bränden, beim Entdecken und Fangen von Brandstiftern zu beteiligen. Bei Nichtbefolgung werden Einzelpersonen und ganzen Gemeinden Strafen angedroht.

Helsingfors. Die Helsingforser Bankräuber, die im vorigen Sommer den Aufsehen erregenden Raub ausführten, sind, wie wir in der „Rish. Shisn" lesen, nunmehr verurteilt worden, und zwar zu folgenden Strafen: Jahn Tschokke, der nicht nur der Beraubung, sondern auch der Ermordung dieser Personen, darunter eines Polizeibeamten, für schuldig befunden wurde, zu lebenslänglichem Zuchthaus, Karl Tschokke, Arbeiter, zu 15-jährigem Zuchthaus für Raub und Ermordung eines Gendarmerie-Unteroffiziers; drei weitere Angeklagte erhielten eine Zuchthaus-Strafe von 10 Jahren zudiktiert. 6 Mann wurden freigesprochen.

Politischer Tagesbericht.

26. Juni (9. Juli).

Die Block-Politik und die Regierung.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Berlin, 4. Juli (22. Juni.).

v. S. Mit dem Schluß des Reichstages und des preußischen Landtages sind wir in die politisch stille Zeit eingetreten. Aber die Erörterungen in den Blättern über die verschiedensten Fragen lassen nicht nach und wie früher stoßen die einzelnen Parteien in ihren Organen hart aufeinander.

Besonders lebhaft ist noch immer die Diskussion über die Block-Politik, die Politik, die Fürst Bülow als maßgebend für die Regierung bezeichnete, deren günstige Wirkungen jedoch von vielen angezweifelt werden, und zwar ebenso von Konservativen, wie Liberalen.

Besonders bei Gelegenheit des jüngst stattgehabten Ministerwechsels im Reiche und in Preußen hat es sich gezeigt, daß zwischen den Konservativen und den links stehenden Gruppen schwer überbrückbare Gegensätze bestehen. Während die einen dem preußischen Kultusminister Dr. v. Studt in Fragen der Jugenderziehung und in religiösen Angelegenheiten unbedingt zustimmten, erklärten ihn die anderen als Reaktionär, der das Unterrichtswesen nach mittelalterlichen Begriffen regieren wolle. Auch über den Rücktritt des Grafen Posadowsky hat man sich nicht recht einigen können. Die sozialpolitische Richtung des ehemaligen Staatssekretärs war der Rechten, obwohl sie seiner Sachkenntnis und seinem Fleiß ihre Anerkennung zollte, zu stark ausgeprägt, um sie unbedingt billigen zu können. Die Linke dagegen, besonders der Freisinn und die sozialreformerischen Kreise, haben gerade die Sozialpolitik des Grafen als wesentlich für Erfolge in der inneren Politik hingestellt.

Das sind nur einige kleine Beispiele, aber sie bestätigen vollauf den Skeptizismus derer, welche an die Heilkraft der Block-Politik nicht glauben wollen und die Ansicht vertreten, daß der ganze, vom Fürsten Bülow proklamierte Gedanke von der „konservativ-liberalen Paarung" sich doch bald als unausführbar erweisen wird.

Jetzt im Sommer wird der Gegensatz schwerlich mehr Gelegenheit haben, sich in schärferen Formen zu äußern; wenn aber im Herbst der Reichstag zusammentritt, werden die Parteien sicherlich wieder bald ihre früheren Kämpfe aufnehmen und damit die Schwierigkeit offenbaren, mit Hilfe der gewünschten Parteigruppierung die innere Politik zu führen.

Im Herbst oder Winter könnte es geschehen, daß sich Dinge ereignen, an die zurzeit wohl nur wenige denken. Die Stellung des Kanzlers ist gegenwärtig gewiß gefestigt und seine Gegner sind still geworden; aber es besteht nicht die geringste Gewähr dafür, daß das noch lange so bleibt. Der Boden ist unsicher, auf dem Fürst Bülow seine Politik aufbaut; jeden Augenblick kann er ihm entzogen werden. Dieser Fall tritt dann ohne weiteres ein, wenn die Block-Politik zusammenbricht. Und mit dieser Möglichkeit muß man trotz der optimistischen Versicherungen der gouvernementalen und der übrigen von den Mi-

---

ändert in der Form. Dieses Telegramm kam nachts in Paris an. Die französische Regierung glaubte sich befugt, in der Art, in der die Depesche die Verweigerung der Audienz angekündigt hatte, eine an die Adresse Frankreichs gerichtete Beleidigung zu sehen, und ohne weitere Erklärungen abzuwarten, erklärte mir Kaiser Napoleon den Krieg.

Graf Nigra bemerkt dazu, er habe den Eindruck gehabt, daß Kaiser Wilhelm, als er diese Tatsache sechs Jahre, nachdem sie sich ereignet hatte, auseinandersetzte, sie sicher im Gedächtnis zu haben schien; er habe keinen Augenblick irgendwelche Unsicherheit gezeigt oder in der Erzählung gestockt.

*

Graf Nigra über die Ermordung des Kronprinzen Rudolf.

Graf Nigra hatte gelegentlich einer Unterhaltung einem Freunde interessante Einzelheiten zu dem Tode des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich erzählt, die jetzt im „Corriere della Sera" veröffentlicht werden. Der Gewährsmann machte am Tage nach der Katastrophe dem Grafen Nigra einen Besuch und äußerte im Laufe des Gespräches seine Verwunderung, daß Kronprinz Rudolf sich selbst gemordet haben solle.

„Was", fiel Nigra ihm ins Wort, „man hat ihn getötet, jawohl, man hat ihn getötet, und in ganz scheußlicher Weise." Und nun erzählte Nigra, wie er an jenem Unglücksmorgen als erster aller Botschafter, ja noch vor dem Kaiser, im Jagdschloß Mayerling bei Wien eintraf. „Der Kronprinz lag auf dem Bett mit einer breiten Binde um Stirn und Schläfe. Der Kammerdiener, der mich kommen hörte, führte mich sofort zu dem Toten, und als er meinen fragenden Blick sah, hob er die Binde auf. Hinter den Schläfen war ein so großes Loch, daß man die Faust hätte hineinlegen können." Bei diesen Worten hob Nigra die Faust empor, um das Bild anschaulicher zu machen. „Die Schädeldecke war wie durch einen Schlag mit einer Platte oder einem dicken Stock völlig zertrümmert; es war fürchterlich. Haare und Knochensplitter waren mit der Gehirnmasse vermengt. Die Wunde war fast über dem Ohr hinten, so daß der Kronprinz sie sich unmöglich hätte selbst beibringen können. Nochmals, keine Spur von Selbstmord, es war Mord, ich kann es Ihnen versichern. Kurz nachher kam der alte Kaiser, der in Tränen ausbrach, während ich ihn mit meinem Arm stützte."

Hier bemerkte Nigra plötzlich, daß er zu frei geredet habe, und er brach das Gespräch ab, indem er lächelnd die Bitte aussprach, ihn nicht bloßzustellen.

*

Die „Perseveranza" endlich bringt einen bisher unveröffentlichten Bericht des Grafen Nigra über die Flucht der Kaiserin Eugenie, als deren treuen und diskreten Diener er sich bezeichnet. — Graf Nigra bestreitet, daß die Kaiserin am 4. September 1870 von allen verlassen worden sei. Vielmehr habe der kaiserliche Hofstaat sich um sie versammelt und weder Kammerherren noch die Hofdamen wollten sich von der unglücklichen Frau trennen. Erst als die Kaiserin sah, daß ein weiteres Verbleiben zwecklos sei, nahm sie Nigras Arm und entfernte sich in seiner Begleitung insgeheim aus dem Schlosse.

Kunst und Wissenschaft.

Die Verleihung der goldenen Medaillen aus Anlaß der großen Berliner Kunstausstellung hat in den eingeweihten Kreisen der Berliner Künstlerschaft diesmal besondere Ueberraschung hervorgerufen. Die Namen der vom Kaiser ausgezeichneten Künstler weichen zum Teil sehr erheblich ab von den Vorschlägen, welche die aus den Inhabern der großen goldenen Medaille bestehende Jury gemacht hatte. Um es kurz zu sagen: Unberücksichtigt geblieben sind vier Künstler, denen die Jury eine Auszeichnung zugedacht hatte. Auf der andern Seite hat der Kaiser kraft des ihm zustehenden Verleihungsrechtes zwei Namen hinzugefügt, die auf der Vorschlagsliste fehlten. Es sind die beiden Bildhauer Paul Schulz-Breslau und Prof. Karl Hilgers-Berlin. Beiden ist die (kleine) goldene Medaille zuteil geworden. Schulz hat einen männlichen Halbakt, Hilgers eine Judith in Marmor ausgestellt, Arbeiten, die im blauen Saal sich befinden und die Aufmerksamkeit des Kaisers bei seinem Besuche der Ausstellung fanden. Fallen gelassen sind bei der Verleihung drei Künstler, welche für die (kleine) goldene Medaille vorgeschlagen waren, und der Bildhauer Hugo Lederer, der Schöpfer des Hamburger Bismarck-Denkmals, der für die große Auszeichnung in Betracht kam. Lederer ist diesmal mit einer Sonderausstellung vertreten, die neben Gruppen vom Hamburger Denkmal und zwei Arbeiterfiguren zum Krupp-Denkmal für Essen, einen St. Georg, die Büste eines Ringkämpfers und sechs Rahmen Aktfiguren umfaßt. Der Künstler besitzt die kleine goldene Medaille seit 1903. Man war in der Künstlerschaft nicht wenig gespannt darauf, ob der Kaiser dem Vorschlage der Preisjury beitreten oder ob es Lederer so gehen würde, wie früher den Architekten Paul Wallot und Ludwig Hoffmann. Die Frage ist jetzt beantwortet: der reichbegabte Bildhauer muß sich vorläufig mit dem ehrenden Bewußtsein begnügen, daß seine berufenen Kollegen aus allen Gebieten der Kunst ihn der höchsten Auszeichnung für würdig erachteten. Und der „Kladderadatsch" hat wieder einmal recht behalten:

„Ich wett' zwei Flaschen Röderer,
Es kriegt sie nicht der Lederer!"

„Nun," bemerkt die „Nat.-Z." hierzu, „im Grunde legt seit langen Jahren niemand mehr besonderen Wert auf die Verteilung der Medaillen. Aber zu denken geben diese Vorfälle doch wieder, und zugleich sind sie ein kleiner Dämpfer für diejenigen, die allzu sanguinisch auf Grund einiger günstiger Anzeichen nun gleich eine Wendung unserer gesamten offiziellen „Kunstpolitik" prophezeien wollten."

Mannigfaltiges.

Eine neue Sehenswürdigkeit der Stadt Wiborg. Dem großen Saal im Hotel „Belvedere" in Wiborg, in welchem nach Auflösung der Reichsduma am 9. und 10. Juli Sitzungen der Mitglieder der ersten Reichsduma stattgefunden haben, ist jetzt — wie die „Birsh. Wedom." melden — wieder das Aussehen gegeben worden, das er während der Sitzungen gehabt hat, in welcher der Wiborger Aufruf zusammengestellt worden war. Im Vestibül der Haupttreppe ist eine große Vignette gemalt, mit Ansichten des Tauriischen Palais und der Wiborger Festung. Hier ist auch eine Aufschrift in russischer, schwedischer und finnischer Sprache angebracht, welche lautet; „Saal, in welchem die Mitglieder der ersten Reichsduma am 22. (9.) Juli 1906 getagt haben."

— Wie aus Paris vom 24. (11.) Mai gemeldet wird, feierten bei dem in der großen Oper veranstalteten russischen Symphonie-Konzert Rimski-Korssakow, Josef Hofmann, Nikisch und Schalapin Triumphe. Außerordentliches Aufsehen erregte der von Hofmann gespielte prachtvolle Konzertflügel der Petersburger Hofpianofabrik Schröder. Man stellt hier Schröder über die Pariser Instrumente. Das erstmalige Erscheinen eines russischen Flügels auf einem Pariser Konzertpodium bildet für die russische Instrumenten-Bauindustrie ein großes Ereignis.

— Die Einziehung der Talerstücke. Der „Reichs-Anz." veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Außerkurssetzung der Eintaler-Stücke deutschen Gepräges, nach der die Eintalerstücke ab 1. Oktober 1907 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, jedoch bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landeskassen zum Wertverhältnisse von 3 Mark sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen werden. — Der vielbegehrte Taler wird also nur noch im Liede und im Roman sein Dasein weiter fristen.

— Gelegenheitsgräber. Im „Petit Marseillais" konnte man kürzlich folgende verlockende Annonce lesen: „Ein Familiengrab ist zu verkaufen. Aussicht nach dem Süden. Zwei Plätze frei." In einem Brüsseler Blatt aber werden noch mehr Vorteile geboten. „Ein dauerhaft konstruiertes Grabgewölbe in reizender Lage, Eisenbahnlinie Namur, von Brüssel in 30 Minuten zu erreichen, mit 25% Ermäßigung zu verkaufen. Offerten an . . ." Das könnte Einen beinahe in Versuchung führen: günstige Verkehrsverhältnisse, Eisenbahn — für das Grab!

— Wie Eugen Scribe kürzte. Eine hübsche Geschichte zu dem Kapitel „wie man Stücke macht" erzählen laut „B. T." französische Blätter anläßlich der 25. Wiederkehr des Todestages eines der fleißigsten Mitarbeiter Scribes, des Herrn Dupin, eines Mannes aus jenen Kreisen von Literaten, die in der berühmten Scribeschen „Stückefabrik" angestellt waren und höchst anständig ihr Leben fristeten. Dupin erschien eines Morgens bei Scribe mit einem umfangreichen Manuskript: es war ein fünfaktiges Drama mit fünfundzwanzig Personen, betitelt „Michel und Christine." Scribe ließ sich das Stück vorlesen und sagte schließlich zu seinem alten Mitarbeiter: „Dein Stück ist gut und hat brillante Szenen. Ich werde indes einige Kürzungen vornehmen, und wir werden es dann dem Gymnase-Theater einreichen." Einige Monate später erhielt Dupin von der Direktion des Gymnase die Einladung, der Lektüre des von ihm und Scribe verfaßten Stückes beizuwohnen. Dupin hatte sein Manuskript nicht mehr zu Gesicht bekommen und Scribe völlig freie Hand gelassen. Wie erstaunte er aber, als Scribe im Direktionsbureau vor dem Lesekomitee ein dünnes Manuskript aus der Rocktasche zog und begann: „Der Bär und der Bassa", Vaudeville in einem Akt von Dupin und Scribe: Drei Personen. — Der Meister der Bühnentechnik hatte einfach den Titel des Stückes, vier komplette Akte und zweiundzwanzig Personen gestrichen. Er nannte das „einige Kürzungen vornehmen". — Im übrigen konnte Dupin sehr wohl zufrieden sein, daß Scribe aus seinem korpulenten Drama ein allerliebstens Vaudeville herausgeschält hatte, denn das Stück fand außerordentlichen Beifall und erlebte zahlreiche Aufführungen.

nisterien beeinflußten Blätter immerhin rechnen. Das Schlagwort von der konservativ-liberalen Paarung machte ohnehin, als man es aufbrachte, einen gekünstelten Eindruck, welcher unmöglich von nachhaltiger Wirkung auf das Volk sein konnte. Die Spannung der inneren Lage ist nicht gewichen, nur vorübergehend gemildert und über kurz oder lang kann es zu einem Konflikt kommen — einem folgenschwereren als die letzten Veränderungen im Staatsministerium.

Deutschland.

Zu den deutsch-französischen Beziehungen hat sich Prof. Delbrück zu einem Vertreter der „N. Fr. Pr." wie folgt ausgesprochen: „Die politischen Tatsachen haben jetzt keine wesentliche Aenderung erfahren, nur das psychologische Moment ist neu, daß die Franzosen allmählich von ihrer Gespensterfurcht geheilt werden, von ihrem Wahn, daß wir hier nur auf den ersten besten Augenblick warten, um gegen sie loszuschlagen. Die letzten Meldungen aus Frankreich beweisen also nichts weiter als diese psychologische Wandlung in Frankreich. Wir selbst haben schon seit langem deutlich genug, vielleicht manchmal zu deutlich zu erkennen gegeben, daß wir keine Verschärfung der Gegensätze, sondern eine Anbahnung freundlicherer Beziehungen wünschen, und es gibt in der Tat genug Punkte in der Welt, wo wir keinem zuleide und uns beiden zum Vorteil uns verständigen könnten."

Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm während seiner Nordland-Reise Gelegenheit nehmen, das vierte englische Kreuzergeschwader, das vom 8. bis 15. Juli vor Bergen oder Drontheim ankert wird, in seiner Eigenschaft als Ehrenadmiral der britischen Flotte zu besuchen. Ein starkes deutsches Geschwader wird sich in den norwegischen Gewässern zu gleicher Zeit aufhalten.

Der Reichskanzler Fürst Bülow sollte am vorigen Sonntag seinen Erholungsurlaub antreten und sich, wie in den Vorjahren, nach Norderney begeben. Der Aufenthalt dortselbst ist bis Anfang Oktober vorgesehen. — In der persönlichen Begleitung des Fürsten Bülow werden sich Geh. Regierungsrat Scheefer, ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, und Hauptmann à la suite der Armee v. Schwartzkoppen befinden.

Frankreich.

Auf die Denys Cochin'sche Interpellation wegen der Etienne'schen Mission und der Marokko-Angelegenheiten erklärte der Minister des Auswärtigen, Herr Pichon, auf der Freitag-Sitzung der Kammer des weiteren: Das französisch-spanische Abkommen steht in keinerlei Beziehung zu Marokko, es ist vielmehr die Krönung der von den Kabinetten in Madrid und Paris seit zehn Jahren zur Aufrechterhaltung des status quo und des Friedens geführten Politik. (Beifall.) Es besteht zwischen Frankreich und Spanien eine geographische Solidarität, die sich in eine politische Solidarität umsetzte. Man hat der von nun an zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Freundschaft für aller Augen eine Weihe gegeben. (Erneuter Beifall.) Man hat Unrecht gehabt, von einer Tripelallianz zu sprechen; das Abkommen hat im wesentlichen einen konservativen Charakter und ist von allen Freunden Frankreichs und Spaniens mit größter Genugtuung aufgenommen worden. Reichskanzler Fürst Bülow hat auf der Tribüne des deutschen Reichstages gesagt, die Größe Deutschlands beruhe nicht auf der Zwietracht der anderen Mächte. Dieses Wort ist wahr. Was uns betrifft, so streben wir nur danach, Ursachen zu einem Kriege fernzuhalten und zum Wohle aller den Kreis unserer Verständigungen zu erweitern. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken.) — Pichon kam dann auf den Zwischenfall Mauchamp und die seitens der Regierung getroffenen Maßnahmen zu sprechen. Die marokkanische Regierung habe angesichts der energischen Haltung Frankreichs versprochen, die Mörder Mauchamps und die beteiligten Marokkaner zu bestrafen, ferner, ein Hospital in Marrakesch zu errichten und die mit Frankreich getroffenen Abmachungen in Kraft zu setzen. Dann kam der Minister auf Udjda zu sprechen und wies darauf hin, daß Frankreich der Besetzung von Udjda „keine weitere Ausdehnung" gegeben habe. Die Regierung habe sich an den Sinn und den Buchstaben des Abkommens von Algeciras gehalten. Dank dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Gesandtschaften in Tanger obsiegte, fuhr der Minister fort, insbesondere dank den guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Gesandtschaften Frankreichs und Deutschlands herrschen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche —, hat das diplomatische Corps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt, so über die Frage der drahtlosen Telegraphie. Der Sultan erkennt seinerseits die Mäßigung der Haltung Frankreichs an. Wir können von nun an auf das Obwalten guter Verständigung mit der marokkanischen Regierung hoffen. (Beifall.) Der Wunsch, welchen ich jüngst über ein Einvernehmen der Mächte bezüglich Marokkos geäußert habe, hat sich verwirklicht.

Italien.

Seit einigen Tagen streikt die Landbevölkerung in einem Teile der Provinz Ferrara. Es kam zu Belästigungen der Arbeitswilligen und Ausschreitungen gegen die Polizei; ein Landarbeiter wurde getötet. Das Gericht ließ mehrere Verhaftungen der Haupträdelsführer vornehmen. — Das Arbeiter-Komitee in Venedig proklamierte Donnerstag einen allgemeinen Streik, der aber mißglückte. Nur die Tabaksarbeiter und Bäckern feiern. Aber man hatte sich vorgesehen: in der Stadt herrscht kein Mangel an Brot, die Geschäfte sind geöffnet. Die Bevölkerung ist über den Streik aufgebracht.

Holland.

Von der Friedenskonferenz wird vom vorigen Freitag gemeldet: In der heutigen Kommissionsberatung erklärte der deutsche Delegierte, Freiherr v. Marschall, daß Deutschland sich dem französischen Vorschlage betreffend die Eröffnung der Feindseligkeiten, der ihm den modernen Fortschritten auf dem Gebiete des Kriegswesens angemessen erscheine, ohne Vorbehalt anschließe. Von den Delegierten Englands, der Vereinigten Staaten und Japans wurden Vorbehalte gemacht, infolge deren die Abstimmung auf später zurückgestellt wurde.

Korea.

Der arme Kaiser von Korea hat mit seinem Protest wider Japan auf der Haager Konferenz die Erfahrung machen müssen, daß es auch auf einer Friedenskonferenz nicht geraten ist, mit hohen Herren Kirschen zu essen. Er hat auf das erste Stirnrunzeln Japans erklären müssen, er wisse von garnichts. Es wird darüber berichtet: Marquis Ito hat an den Kaiser von Korea eine Anfrage gerichtet wegen der Anwesenheit der koreanischen Deputation im Haag, die um ihre Anerkennung nachgesucht haben soll. Der Kaiser erklärte dem Marquis, er habe keinerlei Kenntnis von der Deputation oder von ihrer Tätigkeit. Marquis Ito sagte in einer Unterredung, die Beharrlichkeit des Kaisers in derartigen Intrigen müsse als eine feindselige Haltung den Japanern gegenüber aufgefaßt werden, der man Einhalt gebieten müsse. Wenn das koreanische Oberhaupt behaupte, von der Existenz einer Deputation seines Landes überhaupt keine Ahnung zu haben, so scheine in Korea alles drüber und drunter zu gehen und dem Kaiser nicht einmal bekannt zu sein, was in seiner unmittelbaren Umgebung vor sich gehe.

Nordamerika.

Die amerikanische Regierung sendet ihre Schlachtflotte aus dem Atlantischen in den Stillen Ozean. Nicht auf einmal freilich, aber jeden Monat soll ein Linienschiff oder ein Panzerkreuzer die Reise in den Pacific antreten. Die beiden neuen, erst im vorigen Jahr in den Dienst gestellten Panzerkreuzer „Tennessee" und „Washington" machen den Anfang. In einem bis anderthalb Jahren werden 16 Schiffe ersten Ranges, der beste Teil der amerikanischen Kriegsflotte, vor der Westküste der Vereinigten Staaten stationiert sein. Das ist eine Nachricht von Bedeutung, und man wird sie zu würdigen haben, wenngleich das Staatsdepartement erklären läßt, es sei mit dem neuen Arrangement nicht die geringste feindselige Absicht gegen Japan verbunden. Der „Globe", ein aus Washington gut unterrichtetes Blatt, bemerkt, wie die „Frkft. Ztg." mitteilt, zu der Nachricht: „Der Präsident hat die Pläne genehmigt. Nicht nur ein mächtiges Panzerkreuzer-Geschwader soll im Pacific liegen, sondern eine Schlachtschiff-Flotte, die keinen Feind in der Welt zu fürchten hat." — Eine unmittelbare Kriegsgefahr ist natürlich nicht vorhanden; für diese kämen die amerikanischen Schiffe zum größten Teil auch zu spät. Wohl aber zeigt es sich, daß Amerika einen Zusammenstoß mit Japan in absehbarer Zeit für möglich hält und sich vorsieht. Die seit Monaten bestehende Spannung hat sich in der Tat nicht vermindert. Die Streitigkeiten in Kalifornien haben wieder aufgehört, aber die japanischen Nationalisten sind nicht untätig. Der japanische Botschafter in Washington, Vicomte Aoki, hat allerdings in einem Interview so gesprochen, als ob zwischen Japan und Amerika alles in schönster Ordnung und Harmonie wäre. Den Konflikten in Kalifornien habe er niemals besondere Bedeutung beigelegt. „In meinen Augen gibt es dort keine Ruhestörung." Die Verlegung der Schlachtflotte bedeutet aber nicht, daß jetzt eine Verschärfung der Lage eingetreten sei. Im Gegenteil, man benutzt gerade einen Augenblick der momentanen Ruhe, um eine so unzweideutige Maßregel anzuordnen; vor kurzer Zeit noch hätte eine solche Demonstration zu einer Panik führen können.

Aus der estnischen Presse.

Unter der Ueberschrift „An diejenigen, die vor Müdigkeit oder Furcht schlaff sind" bringt der „Post." aus der Feder des cand. J. Tönisson einen erregten Artikel.

Nachdem J. Tönisson eingangs auf die durch die politische Erregung und Erschütterungen der letzten Jahre hervorgerufene allgemeine Erschöpfung weiter Kreise hingewiesen hat, die nur zu begreiflich sei, „da die Freiheitsströmung die Menschen dermaßen in Bewegung gesetzt hatte, daß sämtliche inneren Kräfte angespannt wurden", meint er, „selbst solche außerordentlichen Verhältnisse dürfen unseres Erachtens nicht der Grund sein, daß unter der Bevölkerung eine eben solche untertanenhafte Gleichgiltigkeit gegenüber den Angelegenheiten allgemeinen Charakters Platz greife, wie in den Tagen der ehemaligen Selbstherrschaft —" und fährt dann wörtlich folgendermaßen fort:

„Ungeachtet dessen, daß der Kriegszustand im Volksleben einen Zustand der Erschöpfung und Mutlosigkeit sowie ein Gefühl der Beängstigung erzeugt, soll man doch nicht vergessen, daß dies ein zeitweiliger Zustand ist. Alle Gewalt der Generalgouverneure und Gouverneure trägt nur einen vorübergehenden Charakter. Mag ein einzelner Mensch nun seinen Machtgelüsten nachgehen, wie er will — einmal hat das doch ein Ende, sobald der Kriegszustand verschwindet. Alle temporären Machthaber müssen über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegen — vor dem Gesetz und den Volksvertretern. Der Generalgouverneur hat die Macht, mich zu vernichten. Das weiß ich. Doch zugleich weiß ich auch, daß der Generalgouverneur, sobald er seine Macht mißbraucht, meinetwegen sich zu verantworten haben wird! Es kann sein, daß dies gegenwärtig vom praktischen Standpunkt keine größere Bedeutung hat. Doch moralisch gesehen, macht dies Bewußtsein mich zu einem freien Bürger, so daß ich im Namen von Recht und Gesetz dem allereifrigsten Gewalthaber kühn entgegentreten kann — er muß seine Augen vor mir senken, wenn ich im Rechte bin!...

Muß dieses bürgerliche Selbstbewußtsein nicht jedes Gefühl der Erschöpfung und Furcht verscheuchen, welches der gegenwärtig drückende Kriegszustand in das Sein und Denken der Menschen hineinzutragen versucht?! Diejenigen, die ihre Hoffnung auf Gewalt und Macht gesetzt haben, können anfangen, vor Furcht zu zittern, sobald sie das Gewaltschwert in der Hand der Obrigkeit erblicken. Wir aber auf dem Boden des Rechts, des Gesetzes und Grundgesetzes steht, der erzittert vor keiner Gewalt und keinem Gewalthaber, wenn er das fordert und tut, was nach den Grundgesetzen und dem Recht erlaubt ist. Im Estenlande müßten aus sämtlichen Untertanen der ehemaligen Selbstherrschaft Bürger eines konstitutionellen Rechtsstaates werden!"

Dieser Artikel scheint uns, abgesehen von anderem, von einer unbändigen Nervosität des Autors zu sprechen.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Für diejenigen Wähler, welche **nur auf Grund einer besonderen Anmeldung** des Rechts zur Teilnahme an den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen teilhaftig werden können, ist es hohe Zeit, sich ihr Wahlrecht zu sichern.

Es sind das vor allem diejenigen städtischen Quartierinhaber, welche keine Quartiersteuer zahlen, wohl aber eine selbständige Wohnung innehaben und den allgemeinen Qualifikationen eines Wählers (mindestens 25 Jahre alt, nicht Hausknechte, nicht Arbeiter, nicht zu den Landgemeinden des Kreises Gehörige 2c.) entsprechen. Sie haben ihr Wahlrecht beim Dorpater Stadtamt bis **spätestens zum 7. Juli** schriftlich anzumelden, und zwar unter Beifügung des Mietkontraktes oder einer Bescheinigung des Stadtteils-Pristaws.

Die Bescheinigung des Stadtteils-Pristaws erfolgt auf eine Deklaration des Hausbesitzers oder Hausverwalters, daß der um die Wahlberechtigung Nachsuchende tatsächlich ein selbständiges Quartier mit apartem Eingang und eigenem Kochherd besitzt. Der Hausbesitzer hätte etwa folgendes russische Formular auszufüllen:

ЕГО ВЫСОКОБЛАГОРОДІЮ

г-ну Приставу участка г. Юрьева.

Заявляю и удостовѣряю, что

Имя:

Отчество:

Фамилія:

занимаетъ въ моемъ домѣ, расположенномъ въ г. Юрьевѣ на улицѣ за № отдѣльную квартиру на свое имя

Ему лѣтъ.

Родъ занятій:

Кварт. имѣетъ отдѣльн. входъ и собственный очагъ.

Г. ЮРЬЕВЪ

Домовладѣлецъ:

Unter Beilegung der darauf hin erfolgten polizeilichen Beglaubigung und unter Angabe des Standes ist dann ein schriftliches Gesuch an das Dorpater Stadtamt einzureichen — etwa nach folgendem Formular:

An das Dorpater Stadtamt

Der in Dorpat in der =Straße Nr. wohnhafte

Eingabe.

Indem ich länger als ein Jahr in den Grenzen der Stadt Dorpat eine aparte Wohnung auf meinen Namen innehabe, ersuche ich, mich in das Verzeichnis der Wähler für die Reichsduma-Wahlen aufzunehmen.

Beigelegt ist eine polizeiliche Beglaubigung.

Dorpat, Juni (oder Juli) 1907.

(Folgt die Unterschrift)

oder in russischer Sprache:

Въ Юрьевскую Городскую Управу

Жительств. въ гор. Юрьевѣ на улицѣ за №

Заявленіе.

Занимая болѣе одного года въ предѣлахъ гор. Юрьева отдѣльную квартиру на свое имя, я прошу включить меня въ списокъ избирателей по выборамъ въ Государственную Думу.

При семъ прилагается полицейское удостовѣреніе.

Юрьевъ, 1907 г.

Eine derartige Eingabe an das Stadtamt muß spätestens am 7. Juli eingereicht sein; anderenfalls geht der Quartierinhaber seines Wahlrechts unwiderruflich verlustig.

Ebenfalls bis zum 7. Juli haben die pensionierten Personen, welche den allgemeinen Wählerqualifikationen entsprechen und im Dörptschen Kreise (auch außerhalb der Stadtgrenzen) mindestens ein Jahr gelebt haben, ihre Gesuche um Aufnahme in die Wählerliste, und zwar unter Beifügung der Pensionsbüchlein der hiesigen Rentei, beim Stadtamte einzureichen.

Schließlich seien auch diejenigen Frauen, welche Immobilien besitzen, darauf hingewiesen, daß sie alsbald ihre Männer oder ihre Söhne (die mindestens 25 Jahre alt sein müssen) mit Vollmachten zur Ausübung ihres Wahlrechts zu versehen haben. Diese Vollmachten müssen notariell oder durch die Polizei, den Friedensrichter oder den Bauerkommissar beglaubigt sein.

Um sich in Sachen des Wahlgesetzes, vornehmlich in Sachen des Art. **62** dieses Gesetzes, völlige Klarheit zu verschaffen, hat die am Johannis-Sonnabend abgehaltene Versammlung der Tönisson-Partei, wie wir dem Partei-Organ entnehmen, den Beschluß gefaßt, dem Baltischen Generalgouverneur sowie dem Minister des Innern eine schriftliche Eingabe mit der Forderung um Aufklärung zu machen. Zugleich soll die Aufmerksamkeit der Obrigkeit darauf gelenkt werden, daß es in breiten Volksschichten ein bitteres Gefühl des Unrechts erwecken würde, wenn in der Stadt allen den Wählern das Wahlrecht genommen werde, die bei den landischen Gemeinden angeschrieben sind. — Diese schriftliche Eingabe soll durch eine besondere Delegation höheren Orts eingereicht werden, damit der Minister des Innern den Senat ersuchen möchte, dem Art. 62 des Wahlgesetzes eine nähere Erläuterung zu geben. — Die Versammlung setzte eine Kommission ein zur Zusammenstellung des Schriftstückes sowie zum Sammeln der Unterschriften der fortschrittlich gesinnten Wähler.

Die ringförmige Sonnenfinsternis, die morgen, am 27. Juni, stattfinden wird, bleibt uns unsichtbar. Das Gebiet der Sichtbarkeit erstreckt sich über ganz Süd-Amerika und die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans bis nach Angola und Deutsch-Süd-West-Afrika. R. M.

Zum Schutz der Eisenbahnen haben, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, die Bahnverwaltungen dem Stationspersonal vorgeschrieben, täglich die Bahnwächter zu kontrollieren und darauf zu sehen, daß jeder Bahnwächter eine geladene Flinte mit sich führe. Auch nachts soll die Kontrolle fortgesetzt werden.

Am 19. d. Mts. hatte die bekannte Kupplerin Karro vier Mädchen im Alter von 17 bis 19 Jahren unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Walk gelockt, wo sie in Freudenhäuser verkauft wurden. Zwei von den jungen Mädchen wurden mit Hilfe der Polizei von den Eltern bald darauf befreit, während die beiden anderen und die Kupplerin erst gestern mit dem Postzuge hier anlangten. — Leider steht auf Vergehen dieser Art eine verhältnismäßig geringe Strafe. —h.

Der Johanni-Abend, der allenthalben bei Feuerwerk, Musik, Tanz und Schmaus abgehalten wird, wurde am diesesmaligen 23. Juni ausnahmsweise sogar im Weichbilde unserer Stadt gefeiert. An der Ecke der Langen- und Weiden-Straße, mitten auf der Straße, hatten sich etwa 50—60 Zigeuner mit Kind und Kegel zusammengefunden. Ein Feuer aus Stroh, Spreu 2c. wurde angefacht und dann, als es hell aufloderte, bei Gesang von blumenbekränzten Männern auf Pferden, die mit Blumengewinden geschmückt waren, übersprungen, während zu beiden Seiten Zuschauer Spalier bildeten, bis auch an sie die Reihe kam. Als man die Zigeuner ersuchte, wegen der Feuergefährlichkeit von dieser Johannis-Feier Abstand zu nehmen, entfernten sie sich murrend mit der Bemerkung, man gönne ihnen nicht einmal ein kleines Vergnügen. —ch.

Am Johanni-Abend wurde aus einer Wohnung in der Berg-Straße Nr. 13 ein Portemonnaie, 4 Rbl. 50 Kop. enthaltend, und ein goldener Ring im Werte von 4 Rbl. mittelst Nachschlüssels gestohlen. — An demselben Abend wurden dem Kaufmann S. aus seiner Wohnung in der Kauf-Straße während seiner Abwesenheit goldene und silberne Wertgegenstände sowie Lederwaren im Werte von etwa 200 Rbl. gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juni. Der Ministerrat genehmigte die durch die Auflösung der Reichsduma bedingte Eingabe des Finanzministers und bestätigte die Ausgabeposten für die 3 nächsten Monate sowie die Vorlage betreffs Zustellung von Informationen an die einzelnen Ressorts behufs Zusammenstellung der Ausgabeposten für das letztverflossene Viertel des laufenden Jahres.

Der Ministerrat sprach sich dafür aus, daß der größte Teil des Beamtenetats der Reichsduma-Kanzlei im Dienst belassen bleibe und die Gagen weiter beziehen möge. Von den 155 Beamten werden nur 27 entlassen werden, die eine Unterstützung erhalten sollen. Die Ausgaben für die Gehälter bis zum 1. November betragen 55 845 Rbl.

Auf der Petersburger Seite überfielen 2 Bewaffnete am Nachmittage einen Monopolbuden-Einnehmer und verwundeten ihn, ohne jedoch das Geld, 2000 Rbl., rauben zu können.

Folgende terroristische Gewaltakte sind vom Telegraphen im Reichsinnern registriert worden: Im Dorfe Gruschkoje (Kiewscher Kreis) überfielen Banditen die Bude eines Hebräers und raubten 15 Pfund Zucker und 20 Rbl. Geld. Ein 11-jähriger Knabe wurde dabei ermordet und ein Mädchen verwundet. — In Wilna explodierte in der Konnaja in der Wohnung eines gewissen Bärmann eine Bombe beim Laden. Dabei wurden ein Mieter schwer und 3 Mieterinnen leicht verwundet. Bärmann ist entflohen; seine Frau wurde arretiert. — In Noworossijsk wurde ein Schutzmann von 2 Unbekannten schwer verwundet. — In Poltawa wurde eine wohleingerichtete Geheimdruckerei entdeckt. Zwei Personen wurden verhaftet. In der Wohnung eines Feldscher-Schülers wurden 2 Glieder des revolutionären Komitees verhaftet. Man fand bei einem 2 Handgranaten. — In Moskau beraubten beim Twerschen Schlagbaum in der Nacht 2 Bewaffnete einen Tramway-Kondukteur um 40 Rbl. — In Odessa wurde am Tage der Ingenieur Lewin von 2 Arbeitern ermordet. Der eine der Mörder wurde ergriffen. — In Jelissawetgrad wurde bei der Verhaftung von 2 Verbrechern ein Schutzmann schwer verwundet und einer getötet. — In Stawropol wurden die Fenster des Kommandeurs der 1. Sotnja der Ossetinischen Division Krylow in der Nacht von einem Unbekannten beschossen. Man vermutet, daß der Täter ein dieser Tage desertierter Soldat ist. In Poltawa wurde ein Gymnasiast verhaftet, in dessen Reisekoffer sich zwei Bomben von ungeheurer Sprengkraft befanden. — In Minsk wurden zwei Erpresser, die für die Revolution Geld sammelten, verhaftet, wobei sich eine Schießerei entwickelte, durch die der jüngere, sechzehnjährige, verwundet wurde. — In Bachmut wurden zwei der am letzten Ueberfall Beteiligten verhaftet; bei dem einen fanden sich ein Checkbuch der Sozial-Revolutionäre und Waffen. — In Warschau wurde der Sohn eines gewissen Matuschewski ermordet, wobei die 8-jährige Tochter verwundet wurde. Auf der Shitnaja wurde ein Schlosser gefährlich verwundet; durch die Schüsse der Attentäter trugen zwei Passanten Wunden davon. — In Tiflis wurde ein Pristaw von zwei Uebeltätern ermordet; das Militärkommando erschoß die Mörder. In der Nacht wurde auf den Kreischef durch das Fenster geschossen, jedoch ohne zu treffen. — Bei Orel überfielen 3 Bewaffnete ein Kloster; bei der Verfolgung wurden 2 erschossen, der dritte verwundet; bei ihm wurden Bomben gefunden.

Der Ministerrat stellte es dem Marineminister anheim, für die nächsten 4 Jahre (1908 bis 1911) alljährlich je 31 Millionen Rbl. zum Bau und zur Armierung neuer Kriegsschiffe in das Budget einzutragen.

Grodno, 25. Juni. Gestern brach in der Njeman-Vorstadt ein Großfeuer aus. Es brannten 13 Häuser nieder, darunter die Bierbrauerei von Scheretschewski und die Sägemühle von Landau.

Warschau, 25. Juni. Sonnabend abend beschoß im Vorort Wolja eine Verbrecherbande eine aus 3 Mann bestehende Patrouille und verwundete alle drei.

Lodz, 25. Juni. Am Abend wurde auf der Straße ein junger Arbeiter schwer verwundet. — In seinem Restaurant wurde von 3 Unbekannten der Gastwirt Fremel ermordet. — In der Altstadt wurde auf der Straße ein jüdischer Händler schwer verwundet. — Sonntag abend wurde ein Arbeiter von Bewaffneten aus dem Tramway gezerrt und ermordet. — Am selben Tage wurde in Tomaszewka ein Arbeiter ermordet.

Kiew, 25. Juni. Auf dem Gute des Baron Korff im Kreise Uman vertrieben die ortseingesessenen Arbeiter der Zuckerrübenplantagen die neuengagierten Arbeiter. An den Ort der Ruhestörung wurden Landwächter abgesandt.

Auf dem Gute des Grafen Bronitzky weideten die Bauern ihr Vieh auf den Gutsfeldern und erwiesen dem Isprawnik und den berittenen Polizisten bewaffneten Widerstand, wobei 2 derselben verwundet wurden. Durch eine Attacke zu Pferde wurde ihr Widerstand gebrochen und die Ordnung wiederhergestellt.

Romanowo-Borissoglebsk, 25. Juni. Die an der Wolga gelegene Fabrik für Petroleum und mineralische Oele von Konstantinow steht in Flammen.

Berlin, 8. Juli (25. Juni). Vorgestern am Tage wurden durch das Fenster einer Wechselbude beim Bahnhof Friedrichstraße von einem Unbekannten 4700 Mk. gestohlen.

Narbonne, 8. Juli (25. Juni.) Eine Versammlung der Maires, die ihre Demission eingereicht haben, resolvierte, die Glieder der Munizipalräte müßten, jeder für sich, noch einmal ihre Demission einreichen.

London, 8. Juli (25. Juni). Der König, die Königin und Prinzeß Viktoria reisten nach Wales und Irland ab.

Teheran, 8. Juli (25. Juni). Der Schah empfing in seiner Sommerresidenz den russischen Gesandten Hartwig, der ihm seine Akkreditive überreichte.

Schanghai, 8. Juli (25. Juni.) Als der Gouverneur die Gendarmerieschule besichtigte, wurde auf ihn eine Bombe geschleudert. Getötet wurden 3 Offiziere und einer verwundet. Der Gouverneur blieb unverletzt.

Oysterbay, 8. Juli (25. Juni). Roosevelt erklärte durch den Konteradmiral Brownson, er beabsichtige, der ganzen Welt in eklatanter Weise zu zeigen, in welchem Grade die amerikanische Flotte fähig sei, jedes beliebige Gestade der Vereinigten Staaten zu verteidigen. Der gegenwärtige Moment, wo die Vereinigten Staaten im tiefsten Frieden mit den auswärtigen Mächten lebten, sei für eine solche Demonstration der am meisten geeignete.

Totenliste.

Marie Metzler, geb. Rosanow, † am 22. Juni zu Wiborg.

Max Rosenstand-Wöldike, † im 17. Jahre am 22. Juni zu Dorpat.

Fräulein Emma Rosenberg, ermordet im 51. Jahre am 24. Juni zu Bilderlingshof.

Therese Lange, † im 65. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Juliane Stemberg, † im 20. Jahre am 23. Juni zu Riga.

August Krasting, † im 62. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Natalie Dietenberg, geb. Bauert, † im 70. Jahre am 24. Juni zu Römme bei Reval.

Albert Woldemar Elmat, † am 24. Juni zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	764.9	765.8
Thermometer (Centigrade)	14.9	15.0	21.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.5	WSW.4	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	73%	78%	46%
Bewölkung	10	0	3

1. Minimum d. Temp. nachts +10.6
2. Maximum d. Temp. gestern +25.4
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matti efrn.

Nach längerem schweren Leiden verschied in Moskau am 22. Juni im 38. Lebensjahre der Oberförster der Wicksaer Eisen-Hüttenwerke

Carl Puchk.

Die Beerdigung findet am Donnerstage, den 28. Juni, nachmittags aus der Oberpahlenschen lutherischen Kirche statt.

Die tiefbetrübten:

Frau, Kinder, Mutter und Geschwister.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, 1) не менѣе года проживавшихъ въ предѣлахъ Юрьевскаго уѣзда и не менѣе года получавшихъ опредѣленную пенсію по службѣ государственной или по службѣ въ земскихъ, городскихъ либо сословныхъ учрежденіяхъ или на желѣзныхъ дорогахъ (за исключеніемъ нижнихъ служителей и рабочихъ); 2) въ теченіе послѣдняго года занимавшихъ въ предѣлахъ города Юрьева на свое имя отдѣльную квартиру, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ — въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ въ третью Государственную Думу, представить **до 7-го іюля сего 1907 г.** Городской Управѣ, въ одинъ изъ присутственныхъ дней, между 11 и 1 ч. дня, письменныя заявленія о своемъ желаніи воспользоваться правомъ участія въ выборахъ, если желаютъ воспользоваться этимъ правомъ. — Къ заявленіямъ лицъ, желающихъ воспользоваться правомъ участія въ выборахъ по занимаемымъ ими квартирамъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія полицейскихъ участковыхъ приставовъ; къ заявленіямъ лицъ, получающихъ пенсіи, должны быть приложены или разсчетные листы Юрьевскаго Казначейства или удостовѣренія учрежденій, назначившихъ имъ пенсію.

Внесенію въ списки городскихъ избирателей **не подлежатъ**: 1) Лица, не участвующія въ выборахъ согласно ст. ст. 9, 10 и 11 закона 3 іюня 1907 года, 2) дворники, 3) рабочіе, имѣющіе право участія въ выборахъ на основаніяхъ, указанныхъ въ ст. 43 закона 3 іюня 1907 года и 4) лица, принадлежащія къ составу сельскихъ и волостныхъ обществъ уѣзда, хотя бы и владѣли цензомъ, установленнымъ для внесенія въ списки городскихъ избирателей по сему уѣзду (ст. 62 закона 3 іюня 1907 г.).

Г. Юрьевъ, 18-го іюня 1907 года.
№ 1154.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen, mindestens 25 Jahr alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) im Laufe des letzten Jahres im Jurjewschen Kreise gelebt und eine Pension von der Krone, der Landschaft, einer städtischen oder ständischen Institution oder seitens einer Eisenbahnverwaltung bezogen haben (mit Ausschluss jedoch der niederen Angestellten und Arbeiter) und die 2) in der Stadt Jurjew wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung, für welche keine Quartiersteuer gezahlt wird, innegehabt haben, auf, bis zum **7. Juli 1907** beim Stadtamt werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr schriftliche Gesuche wegen Aufnahme in die Wählerlisten für die dritte Reichsduma einzureichen, falls sie an den Wahlen teilzunehmen wünschen.

Den Gesuchen der Quartierinhaber sind die Mietkontrakte oder Bescheinigungen der Stadtteilspristawe beizulegen, den Gesuchen der Pensionäre die Pensionsbüchlein der Jurjewschen Rentei oder Bescheinigungen derjenigen Institutionen, welche die Pensionen bewilligt haben.

In die Wählerlisten können nicht aufgenommen werden:

1) Die in Gemässheit der Artt. 9, 10 u. 11 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 von der Teilnahme an den Wahlen Ausgeschlossenen; 2) Hausknechte; 3) Arbeiter, die an den Wahlen in der im § 43 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 angegebenen Weise teilnehmen, und 4) Personen, die zu den Land- und Wolostgemeinden des Kreises gehören, auch wenn sie den für die Teilnahme an den Wahlen in der Stadt erforderlichen Zensus besitzen (§ 62 des Ges. v. 3. Juni a. c.).

Dorpat, 18. Juni 1907.
Nr. 1154.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Wegen Umzuges

aus d. Rigaschen Str. Nr. 1 in die

Ritter-Str. Nr. 1

bleibt mein **Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft** bis auf weiteres **geschlossen.**

Hochachtungsvoll

J. Mürk.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors **Grünberg & Ko.**
Piehl & Fehling in Lübeck **Reval.**

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Angereiste diplom. Lehrerin wünscht während der Sommerferien **Stunden** in allen Schulfächern, speziell Russisch, zu erteilen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Fleisch-Extract-Chocolade Nestles Kindermehl Kufekes „ Visvit

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSACHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. **ÜBERALL ZU HABEN!**

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

P. P.

Für Ihr **„Lain"** sage ich Ihnen besten Dank. Trotz eines hartnäckigen Ekzems hat mich Ihr **„Lain"** vollkommen geheilt. Ich bitte Sie, mir noch eine solche Dose an folgende Adresse (meines Schwagers) zu schicken. G. Schiele, R.-O. Eisenbahn, Malzewsk. Plattform.

„Lain" ist ein ausgezeichnetes Mittel, welches sehr schnell und erfolgreich ausheilt:

Ekzem, Flechte,

Ausschlag, Geschwüre, Pickel, Brandwunden u. s. w.

Jucken und Schmerz vergehen nahezu augenblicklich.

Preis: **1** Rbl. **50** Kop.

S. Rosten, Kasanskaja 26, St. Petersburg

Versand gegen Nachnahme laut Posttarif.

In den Handel gelangte prachtvolle Seife **„Lain"** gegen Hauterkrankungen. Stück **75** K., ½ Dtzd. **4** Rbl., ausserdem hygienisch. Puder **„Lain"** Schachtel **1** Rbl.

Nachahmungen weise man zurück!!

Cheviot Polemik, Neuheit für Herren-Anzüge in Farben oliv-grau, grauweiss, chocolat-grau u. s. w. alle halbhelle Farb. i. kaum bemerkb. od. mehr hervortretend. Carre's. Bis z. heutig. Tage wurde dies. Stoff nach hier a. d. Auslande eingef., z. grösst. Teil a. England (d. Zoll selbst beträgt c. 2 R. p. Arsch.) u. d. Preis desselb. war R. 5—6 per Arsch. Es gelang mir jedoch ein. ganz gleich. Stoff auszuarb., welch. geg. Nachn. v. **R. 6.25** für ein. Abschnitt v. 4½ Arsch. f. einen ganz. Herrenanzug versende. Für d. Güte u. Dauerhaft. d. Stoffes übern. volle Garantie u. wenn derselbe sich als n. gut erw., nehme ich solch. anstandsl. zur. u. retourn. d. Geld. — Bei Bezug v. 3 od. mehr Abschn. fügeich als Präm. d. nöthige Unterfutter unentg. bei. Bestell. bitte z. adress. a. d. Fabrik v. Wollerzeugnisse **Zygmunt Rosenthal, Lodz.**

Abreise halber sind ein

Tafelinstrument und ein photographischer Apparat

billig zu verkaufen Russische Str. 13.

Suche ein **Haus** oder einen gutgelegenen **Bauplatz** zu kaufen und eine **Wohnung** von 4—5 Z. z. 1. Aug. zu miet. Off. sub „Hausplatz" an d. Expd. d. Bl.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel u. Verweisungen. 4.663 Abbildungen, 1.400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи Отправленія		№№ отправ-ленія	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Псковъ	Юрьев	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растераевъ	„ „
Ревель	„	42406	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн. Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Чапсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	48670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержбаково	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Nach Nowograd-Wolynsk, Gouv Wolhynien, wird eine

deutsche gebild. junge Bonne ges. Näh. bei Frau Secret Dziemis, noviqz, Magazinstr. 6, v. ½9—9 U. ab.

Prämienloose

I. Ins. versichert pr. 2. Juli a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich.

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

In meinem Verlage erschien:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten

von

D. Wilhelm Volck

weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von

Viktor Wittrock

Oberpastor.

(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Unweit des Schlachthauses zur

Wurstfabrik

passende Räumlichkeiten unter guten Bedingungen mietfrei. Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 69.

Eine leichte

Zweisp.-Kalesche

wird zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Kalesche" an die Expd d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 4 oder 5 guten Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht,** womöglich im Centrum d. Stadt oder unweit davon, zu Ende Juli oder 1. August. Offerten erbeten sub „G. W." an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen ein

junger Vorsteherhund

— Rigasche Str. 11, im Hof.

Сѣверо-Западная жел. дор.

Объявленіе.

29 іюня 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарн. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ Олифы неметализированной, вѣсомъ 26 пудовъ 29 фунтовъ, прибывшаго 5 іюня 1907 г. по отправкѣ Торенсбергъ-Юрьевъ № 114701 отъ отправителя К. Х. Шмидтъ на имя получателя Пред. Дубликата.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 30 іюня 1907 года, въ 11 час. утра.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. T.; Nr. 600000; Separates Haus.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Donnerstag, den 28. Juni (11. Juli) 1907.

Inland.

Rußlands Universitäts-Misère.

Noch trennen uns nahezu zwei Monate von dem Wiederbeginn des Studienjemesters und schon wird der Blick auf die Kalamitäten hingelenkt, die unausbleiblich den Universitäten Rußlands mit dem Beginn des neuen akademischen Schuljahres drohen. Wir haben wiederholt — so namentlich vor etwa Jahresfrist in einem längeren Artikel — darauf hingewiesen, daß unter den bestehenden Verhältnissen eine geradezu unmögliche Ueberfüllung der Universitäten eintreten müsse — eine Ueberfüllung, die sich von Jahr zu Jahr immer schneidender als ein kaum zu duldender Uebelstand spürbar machen werde. Wie sehr das der Fall ist, beweist ein am 25. Juni ausgefertigtes

Rundschreiben des Ministers der Volksaufklärung über die Aufnahme der Studierenden in die Universitäten.

Dieses Rundschreiben ist an die Kuratoren der Lehrbezirke gerichtet und hat, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, nachstehenden Wortlaut:

„Die in den höheren Lehranstalten in den Jahren 1904—1906 vorgefallenen Unordnungen und die dadurch bedingte Schließung der obersten Hochschule nebst der Unterbrechung der Studien haben einerseits vielen Studenten die Möglichkeit genommen, ihren Kursus rechtzeitig zu beenden, und so ihren Abgang von der Universität aufgehalten; andererseits hat die Eröffnung der Universitäten im Lehrjahre 1906/07 den Zustrom einer Masse junger Leute, die in den Jahren 1904 und 1905 den Mittelschul-Kursus beendet, aber nicht die Möglichkeit zur Fortsetzung ihres begonnenen Bildungsganges gefunden hatten, zur Folge gehabt. Unter diesen Umständen, wie auch infolge der übermäßigen Zulassung freier Zuhörer während des abgelaufenen Lehrjahres ist in letzter Zeit eine derartige Ueberfüllung der höheren Lehranstalten zutage getreten, daß der reguläre Fortgang der Studien beim vorhandenen Bestande der Lernenden und bei den Dimensionen der den Hilfsinstituten zugewiesenen Räumlichkeiten kaum überwindlichen Schwierigkeiten begegnet.

Im Hinblick hierauf und in Anbetracht dessen, daß das letzte Schuljahr einen verstärkten Abgang von Abiturienten ergeben hat, ist es notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um nach Möglichkeit allen zum Eintritt in die höheren Lehranstalten Berechtigten in ihnen einen Platz zu gewähren und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß die Hochschulen nicht durch die unbegrenzte Aufnahme von Hörern in die Unmöglichkeit einer regulären Führung des Studienganges versetzt werden. — Zu diesem Behufe ist beim Konseil der Universität zu beantragen: 1) daß es innerhalb aller Fakultäten klarlege und festsetze einen Maximalbestand der neu aufzunehmenden Studenten und daß es 2) behufs Sicherung des Zutritts zur höheren Bildung speziell für diejenigen Personen, welche ein legitimes Recht darauf erworben haben und deren Zahl seit der im Jahre 1906 erlassenen Regeln über die Aufnahme der außerhalb der Gymnasien in mittleren Lehranstalten Vorgebildeten erheblich gewachsen ist, freie Zuhörer nur in dem Falle zuläßt, wenn freie Plätze in den Grenzen des für die Studenten festgesetzten Maximalbestandes vorhanden sind, und nur in einem Quantum, welches die Zahl solcher freien Plätze nicht übersteigt."

In dem vorstehenden Rundschreiben ist eine direkte Zurückweisung zum Eintritt in die Universitäten Berechtigter zwar noch nicht vorgesehen; schwerlich aber wird man sich, ohne die Universitäten einer schädlichen Ueberfüllung auszusetzen, auf die Zurückweisung allein der freien Zuhörer beschränken können. Die Schleusen zur Entsendung der Realschüler, Seminaristen, sonstiger Mittelschul-Absolventen und Frauen in die Hallen der Universität sind von Jahr zu Jahr weiter geöffnet worden, und durch staatliche Vorrechte, Wehrpflichtsvergünstigungen und reichliches Stipendienfutter wird in immer wachsenden Mengen die Jugend zu den Pforten der Universität getrieben, während diese nicht vermehrt und kaum vergrößert werden. Wo soll denn schließlich die Flut der Herankommenden bleiben?

Ueber die Wahlkompromisse in Riga läßt sich der „Wehstnesis" in seiner Montag-Nummer an leitender Stelle aus. Die Proposition des „Prib. Krai", in der ersten Wählerkategorie einen liberalen Deutschen und in der zweiten einen Russen zu wählen, findet der „Wehstn." naiv, weil darin den demokratischen Letten, die in der zweiten Kategorie allein ihren Kandidaten durchbringen könnten, zugemutet werde, auf einen Vertreter in beiden Kategorien zu verzichten.

Den Vorschlag der „Rishsk. Shisnj" will der „Wehstn." dahin abgeändert wissen, daß in der ersten Kategorie die Kandidatur eines liberalen Russen zu unterstützen wäre, in der zweiten Kategorie jedoch die demokratischen Letten durchaus bei ihrem Kandidaten beharren müßten. „Bei einer geschickten Leitung der Wahlen", so schreibt der „Wehstn.", „ließe sich auch in der ersten Kategorie ein Lette durchbringen, aber in Anbetracht der verschiedenen Zufälligkeiten, die doch vorkommen könnten, müssen wir den sicheren Weg gehen. In dieser (der ersten) Kategorie darf das nationale Prinzip nicht zu scharf betont werden; es müssen vielmehr die Stimmen für denjenigen Kandidaten abgegeben werden, der Hoffnung hat, die meisten Stimmen der Juden und Russen auf sich zu vereinigen. Die Juden haben bis jetzt immer auf eine eigene Kandidatur verzichtet. Taktischer und weitsichtiger wäre es, einen Russen zu wählen, wenn nur die liberalen russischen Kreise einen genügend populären und tüchtigen Kandidaten aufweisen können. Es erübrigt nur noch, einige Worte über die Taktik der hiesigen Deutschen bei den kommenden Wahlen zu sagen. Für sie ist es von großer Bedeutung, in der ersten Kategorie einige Bundesgenossen zu gewinnen, denn in der zweiten Kategorie haben sie nicht die geringste Aussicht auf einen Sieg. Zu diesem Zweck werden die Deutschen voraussichtlich in der zweiten Kategorie einen reaktionären Letten, etwa von der Sorte eines Krastkaln, als Kandidaten aufstellen, der ihnen garnicht so unangenehm ist. Für die Kandidatur dieses Letten werden die Deutschen dann alle „wohlgesinnten" Letten zum Kampf gegen die „Staatsumstürzler" auffordern. Daß eine solche Aufforderung viele willige Ohren finden könnte, ist ganz undenkbar. Derselben werden nur Weinberg mit seinen paar blinden Anhängern folgen. Der von den Deutschen aufgestellte Kandidat wird in der zweiten Kategorie durchfallen; er hat ja aber auch nur die Bedeutung, eine Spaltung unter den Letten in der ersten Kategorie hervorzurufen, in der eine jede Stimme von Bedeutung ist."

So der „Wehstn.", dessen Ausführungen die „Rig. Rdsch." in obiger gedrängter Kürze reproduziert. Die B. K. P. wird, fährt sie fort, auf Grund ihres politischen Programms in die Wahlkampagne ziehen. Wenn die nationalen Letten, die in der ersten Kategorie stark vertreten sind, etwa aus nationalem Chauvinismus für den internationalen radikalen Block die Kastanien aus dem Feuer holen wollten, wie der „Wehstn." das mit großer Siegeszuversicht verkündet und wie Gerüchte aus lettischen Kreisen zu melden wissen, so ist das ihre Sache. Einen Vorteil werden sie und ihr Volk davon nicht haben. — Mit den ganz linksstehenden früheren Bundesgenossen scheint der „Wehstnesis" nicht mehr zu rechnen, denen es ja auch garnicht um die Reichsduma, sondern lediglich um Agitationszwecke zu tun ist.

Dorpat, 28. Juni.

Se. Hohe Exzellenz der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski unternimmt, wie die Rigaer Blätter melden, in den bevorstehenden Tagen eine Reise über See und wird auf einem Dampfer die Hafenstädte und auch einige Inseln des Rigaschen Meerbusens besuchen. Zu diesem Zweck wurden von Sr. Hohen Exzellenz am Dienstag im Rigaschen Hafen einige Dampfer besichtigt.

— P. A. Zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ist Allerhöchst das Mitglied des Konseils dieses Ministeriums, Wirkl. Staatsrat Bjelystin, ernannt.

— Den Chargen der Grenzwache ist, den Blättern zufolge, zur Aufgabe gemacht worden, bei ihren Nachforschungen nach Konterbande längs der ganzen Ostseeküste die Untersuchungen bis auf 50 Werst ins Innere des Landes hinein, statt wie bisher auf 21, fortzuführen.

— P. A. Das Ministerium der Wegekommunikationen gibt nun auch offiziell in aller Form bekannt, daß nach den im Ministerium eingetroffenen neuesten Nachrichten die Frachtstauungen als „beinahe vollständig behoben" angesehen werden können.

Werroscher Kreis. Ueber die Verwundung eines vermeintlichen Wilddiebs meldet die „Sõna": Der Erresfersche Förster verwundete schwer den 20-jährigen Moistus, da er ihn für einen Wilddieb hielt. Moistus soll in einer Scheune eine alte, ganz unbrauchbare Flinte gefunden und durch den Wald nach Hause gebracht haben. Der Förster ist verhaftet und nach Werro gebracht worden.

Marienburg (Walkscher Kreis). Die deutsche Schule, die hier von einem Frl. Meyer gegründet worden war, hat, wie aus dem „Wehstnesis" zu ersehen, infolge Mangels an Schülern zu bestehen aufgehört.

Riga. Die „Rossija" widmet einen Artikel den russischen Kadetten in Riga und kommt dabei auf die russischen Elemente im allgemeinen im Baltikum zu sprechen. Das Blatt schreibt u. a. „Das, was die russischen Elemente in den Ostseeprovinzen für ertötenden Druck halten, übt auf die vernünftige deutsche Bevölkerung gar keinen Druck aus. Die Seufzer, die die „Russj" ausstößt, und die dahin ausklingen, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von den russischen Kultur- und gesellschaftlichen Unternehmungen nur eine schöne Erinnerung nachbleiben werde, können den mit den Verhältnissen Vertrauten nur die Hoffnung einflößen, daß hier endlich eine Ordnung geschafft werden wird, wie sie von den Deutschen angestrebt wird, die es verstanden haben, während der ganzen Zeit der Wirren, in der sie so furchtbar gelitten haben, die strengste Neutralität zu wahren. Es ist überhaupt an der Zeit, von den alten, ganz unverdienterweise gegen sie erhobenen Anklagen abzusehen, daß sie mit den Waffen liebäugeln, und es offen zu bekennen, daß nur Ordnung, nicht aber das Chaos und die Wirren die Möglichkeit einer schöpferischen Arbeit in ehrlicher, nützlicher und fortschrittlicher Richtung geben kann."

— Zum Tode durch den Strang wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Bauern Semneek, Sprage, Martinsohn und Reeksting vom Kriegsgericht verurteilt. Sie hatten am 2. April im Jürgensburgschen Kruge unter Drohungen mit Waffen 75 Rbl. an barem Gelde und verschiedene Sachen geraubt. In Segewold waren sie ergriffen worden.

— Politischer Unzuverlässigkeit wegen wurden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, 9 Personen aus Riga ausgewiesen: sie sind z. T. ins Pleskausche, z. T. in andere Gouvernements verbannt. Der verhaftete Korrektor der sistierten lettischen Zeitung „Muhsu Laiki" Kihsel wurde per Etappe nach Mitau geschickt, da er verschiedener in Kurland begangener Verbrechen beschuldigt wird.

— Um eine Regierungs-Subvention im Betrage von 3000 Rbl. jährlich hat, wie wir im „Prib. Krai" lesen, der „Rishski Westnik" nachgesucht.

— Vom Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung wird den Rigaer Blättern mitgeteilt: Im Laufe des Donnerstag wird voraussichtlich das 50 000. Billett an der Ausstellungskasse verkauft werden. Derjenige, dem dieses Billett zufällt, hat das Recht, sich einen, resp. verschiedene Ausstellungsgegenstände im Gesamtwerte von 10. Rbl. auszusuchen. Dem 60, und 70 000. Besucher sind ebenfalls Gegenstände vom Komitee zugedacht worden.

Wesenberg. Zu einem bedauerlichen Vorfall kam es, wie den „Sõnumed" zu entnehmen, im Wesenbergschen Hotel „Baltischer Hof". Im Anschluß an einen Wortwechsel versetzte ein Herr dem anderen mit der Reitpeitsche mehrere Schläge, so daß letzterer auf einige Minuten das Bewußtsein verlor. Die Sache soll dem Gericht übergeben worden sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Kurland. Ueber eine Bestrafung des Verwalters des Gutes Dweeten, Baron Vietinghoff-Scheel, ist den „Jaun. Leep. Westn." zu entnehmen: Am 4. Juni hatte er den aus Illurt per Wagen zurückkehrenden Gesindewirt Rudan angehalten und mit der Nagaika gezüchtigt. Einem Mitfahrenden gelang es rechtzeitig, aus dem Wagen zu springen und mit heiler Haut davonzukommen. Am 8. Juni gelangte die Angelegenheit vor dem Friedensrichter zur Verhandlung, der Baron Vietinghoff-Scheel zu 14 Tagen Arrest verurteilte." — Hierzu bemerkt die „Lib. Ztg.": Ueber das, was dieser Züchtigung vorhergegangen ist, finden sich in dem „Jaun. Leep. Westn." keine Angaben. Für diejenigen, die Baron Vietinghoff kennen, ist es schwer, zu glauben, daß dieser Züchtigung nicht schwere Provokationen vorhergegangen sein sollten.

Mitau. Das Kriegsgericht soll, wie die „Rig. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, in Mitau wieder eröffnet werden. Als Prokureur des Gerichts soll der ehemalige Prokureur des temporären Kriegsgerichts in Riga, Oberstleutnant Habalow, fungieren.

Libau. Ein Automobil-Verkehr Libau-Memel sollte, wie bereits früher nach der „Lib. Ztg." gemeldet, eingerichtet werden. Infolge verschiedener Schwierigkeiten konnte das Unternehmen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, schon im Frühjahr ins Leben gerufen werden. Nun ist aber, nach demselben Blatt, Aussicht vorhanden, daß die Automobile Ende Juli den Verkehr eröffnen können. Die Unternehmer haben bereits die erste Anzahlung auf ein 12-sitziges Automobil von 24 Pferdekräften, das eine Stettiner Firma zu liefern übernommen hat, geleistet.

— Der Dampfer „Petersburg" brachte, wie die „Lib. Ztg." meldet, am Freitag aus Amerika

---

Feuilleton.

Sherlock Holmes und Auguste Dupin.

Von Leonie Meyerhof-Hilbeck*).

So unfroh der Kritiker auch das Eindringen der Sensationsdramen englischen Stils in unseren Bühnenspielplan wahrnimmt, auf dem Gebiete der Novelle wehren sich die wenigsten gegen die spannenden Themata der englischen Fabulierer. Ja, wir begegnen in ernsten Zeitungen sympathischen Ergüssen über die von Conan Doyle geschaffenen und der ganzen lesenden Welt vertraut gewordene Figur des genialen Privatdetektives Sherlock Holmes.

Man kann über die Wichtigkeit des Stoffes gegenüber der künstlerischen Darstellung verschieden denken. Goethe spricht sich gegen Eckermann für eine sorgfältige Stoffwahl aus und warnt die jungen Dichter, ausschließlich Wert auf die Behandlung zu legen. Einer unserer heutigen Philosophen, Johannes Volkelt, will zum Gegenstand künstlerischer Darstellung allein das „menschlich Bedeutungsvolle" gewählt sehen. Es läßt sich darüber streiten, ob die Art und Weise, wie Verbrechen entdeckt und ihre Vorbedingungen aufgespürt werden, zu den menschlich bedeutungsvollen Geschehnissen gerechnet werden dürfen. Meiner Meinung nach nicht. Aber ein Kritiker, der jährlich Hunderte von Büchern zu lesen hat und sich von den unzähligen Variationen des Liebesproblems, von psychologischen Spitzfindigkeiten oder von der modernen überfeinerten Stimmungsmalerei übersättigt fühlt, findet einmal Erfrischung und Erholung an derberer Kost. Ihm bietet eine Erzählung, in der das brutale Uebergewiegen des Stofflichen und dessen scharfsinnige Behandlung seiner Neugier reizt, erfrischende Abwechselung. So geht auch der Theaterfreund nach mehrmaligem Genusse klassischer Dramen oder nachdenklicher moderner Bühnenlyrik herzlich gern einmal in den Zirkus und ergötzt sich an der Kunstfertigkeit, mit der in der Manege, am Trapez, auf dem Fahrrad der Kraftmensch selbsterdachte Schwierigkeiten elegant überwindet. Dort Kunst, hier Kunstfertigkeit. Wer wollte diese zwei Begriffe miteinander verwechseln wollen? Wie der Kritiker, so das Publikum. Und nicht nur solche Leser, die gewohnheitsmäßig und ausschließlich Kriminalromane verschlingen. Der prickelnde Scharfsinn des Sherlock Holmes hat sich auch ernste Leser erobert. Es hat beinahe etwas persönlich Schmeichelhaftes, neben seinem vorwärtsdringenden Scharfsinn miterlebend hinzuschreiten, von einem Abenteuer zum anderen, und ihn immer Sieger bleiben zu sehen.

Es ist nicht jedermann bekannt, daß Conan Doyle in der Erfindung einer solchen Figur keineswegs der erste war. Und doch hat er einen nicht nur gleichwertigen, sondern vielleicht stark überlegenen Vorgänger gehabt. Vor vielen Jahren, da die blauen Spemann-Bände die würdige Aufgabe erfüllten, wertvolle Novellen der Weltliteratur in alle Kreise zu tragen, kaufte ich mir in dieser Ausgabe eine Uebersetzung der „Seltsamen Geschichten" von Edgar Allan Poe, dem amerikanischen Poeten. Poe ist keiner der nationalen Lieblinge der Amerikaner. Er war ein Tunichtgut nnd Trunkenbold, der von dem Wohltäter seiner Jugend, Herrn Allan, schließlich enterbt wurde; und er hat sich in einer literarischen Fehde, in der er unrecht behielt, an dem so viel glücklicheren Landsmann und Kollegen Longfellow vergriffen; das haben ihm nicht alle verziehen. Rührende Züge berichten die Schriftsteller, die Poes Rehabilitierung versuchten, von seiner Liebe zu seiner ersten Frau und von seinem mustergiltigen Verhalten zu deren Mutter; und seine düsteren, schwermütigen Gedichte, die im Deutschen schon lange vor Erscheinen der Gesamtausgabe in einer guten Uebersetzung Hedwig Lachmanns vorlagen, wissen davon zu sagen, daß dieser Mann nicht nur mit dem Leben, sondern mit der eignen Natur heiße und unglückliche Schlachten auskämpfte.

In seinen Schriften ist er durchaus eigenartig; das Grauenhafte nimmt in ihnen einen breiten Raum ein, wie in denen E. T. A. Hoffmanns, ohne daß er mit unserm phantastischen Romantiker im Grunde verwandt wäre. Er ist lange nicht so liebenswürdig, aber auch nicht so redselig, und bedeutend strenger und organischer in der Form, und seine grauenhaften Visionen, in denen man sich erschauernd und doch stets angezogen in engern und weitern Kreisen um den Tod, um seine Schrecken und Rätsel bewegt, sind niemals verworren, sondern von einer verblüffenden Klarheit. Selbst wenn seine Phantasie in einem weiten Abstand von den Möglichkeiten wirklichen Geschehens arbeitet, wie z. B. in der „Magnetisierung des Herrn Waldemar", so läuft ihre Logik mit der der Wirklichkeit vollkommen parallel und bringt Ueberzeugtsein hervor, das wir sonst nur der Natur oder der allerhöchsten Kunst gegenüber empfinden, und das hier durch seine ungewöhnliche Geschicklichkeit, von einem starken Künstlertemperament beseelt, hervorgerufen wird. Dieses Temperament ist es, das Edgar Poe seinem Nachfolger überlegen erscheinen läßt und das seiner Palette mehr und glühendere Farben aufsetzt.

In den erwähnten drei Detektivgeschichten spielt der Chevalier Auguste Dupin, ein feingebildeter, verarmter junger Pariser, dieselbe Rolle wie Sherlock Holmes in Canon Doyles Erzählungen. Er wohnt mit seinem Freunde, dem Erzähler, in einem stillen, alten Hause des Faubourg Saint-Germain; wie Sherlok Holmes am Morphium, so berauscht Dupin sich an der Dunkelheit, die er, wie einige unserer jungen Aesthetен, sich am Tage durch herabgelassene Vorhänge und Anzünden der Lichter daheim künstlich herstellt; das Haus verläßt er meist nur nach dem Anbruch der Nacht. Als Vorspiel zu seiner ersten Detektivgeschichte gibt Poe uns eine Probe des kombinatorischen Scharfsinns seines Helden, indem er ihn die Gedankenreihe seines still neben ihm herschreitenden Freundes verfolgen läßt und mitten hineinspricht, wie in ein Geplauder. Er kennt eben diesen Freund; und mittelst seiner erstaunlichen Gabe, sich in die Denkweise anderer zu versetzen und gleichsam mit ihrer Logik zu folgern, anstatt mit seiner eigenen, erringt Dupin seine bedeutenden Erfolge. Zugleich beweist er, daß die Mißerfolge der Polizei in dem Mangel dieser Eigenschaft begründet liegen. Der Polizeipräfekt G., den er immer von neuem ad absurdum führt, ja, unter dessen Darlegungen eines verwickelten Falles er einschläft, um hernach seine Forschungen auf seine eigene Art zu beginnen, wird hier als Typ der üblichen, unindividuellen Spürmethode geschildert. Jedem neuen Falle gegenüber setzt die Polizei ihre hergebrachten Mittel in Bewegung, mit denen sie zuweilen ihr Ziel erreicht, „aber", wie Dupin sagt, „in den meisten Fällen nur durch Eifer und Unermüdlichkeit. Wo diese Eigenschaften nicht ausreichen, bleiben ihre Pläne erfolglos." Und seine eigene Methode charakterisiert er mit den Worten: „Bei derartigen Nachforschungen sollte man nicht sowohl fragen: Was ist geschehen? sondern: Was ist geschehen, das vordem noch niemals geschah?" So fragt sich ein Mensch, dessen Blick nicht nur auf das Typische, sondern vor allem auf das Eigentümliche eingestellt ist.

In dem grausigen Nachtstück „Der Doppelmord in der Rue Morgue" liegt für Dupins Blick das Charakteristische einerseits in der ungeheueren Uebertriebenheit, mit der hier Mutter und Tochter getötet und ihre Leichname behandelt worden sind: Die Mutter, deren Kopf durch einen Schnitt vom Rumpfe getrennt ist, liegt zerschmettert unten auf dem Pflaster; der erdrosselte Tochter ist mit Gewalt, den Kopf nach unten, in einen engen Kamin hinaufgezwängt worden. Andererseits fällt es Dupin am meisten auf, daß sämtliche auf die Todesschreie hin eindringenden Nachbarn, Leute verschiedener Nationalität, eine fel-

*) Aus der „Köln. Z."

50 Auswanderer zurück, die sich in die Verhältnisse der Neuen Welt nicht haben einleben können.

— Mehrere Raubüberfälle sind, der „Lib. Ztg." zufolge, in den letzten Tagen zu verzeichnen gewesen. Am vorigen Sonnabend nachmittags raubten 3 Räuber aus einer Kolonialwaren-Handlung in Gegenwart des Wirts und dreier Gäste 30 Rbl. — Am Sonntag wurde ein von Polangen ohne Passagiere heimkehrender Kutscher auf der 5. Werst von Libau von einigen mit großen Messern bewaffneten Kerls in ländlicher Kleidung angehalten und um seine Nickeluhr, 70 Kop. Geld und um 2 Decken im Werte von 15. Rbl. beraubt.

— Gegen 1500 Auswanderer verließen, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, am 22. und 23. Juni über Libau Europa.

Petersburg. Neben der „Liquidation" des Agrarfonds ist in den russischen Blättern von der „Liquidation der Erbschaft des Jahres 1905" die Rede. Die Revolutions-Periode des Jahres 1905 hat, so lesen wir in den „Birsh. Wed.", eine unglaubliche Zahl gerichtlicher Verfolgungen nach sich gezogen. Das Resultat derselben bildet eine kolossale Anhäufung von Prozessen in allen Ecken und Enden Rußlands. Eine bedeutende Anzahl ist bereits auf administrativem Wege entschieden worden, gleichwohl aber liegen noch eben in allen Bezirksgerichten unerledigte Prozesse über in der Revolutions-Periode begangene Vergehen und Verbrechen. Gegenwärtig nun beabsichtigt man, alle diese Prozesse einer erneuten Durchsicht zu unterziehen, um diejenigen niederzuschlagen, welche als ein Ausfluß der allgemeinen, auch die ruhigsten Elemente erfaßt habenden Gärung erscheinen. In Anbetracht der eingetretenen „politischen Ernüchterung" könne wohl zu einem Pardon für die durch den Strudel der Revolution mit Hingerissenen geschritten werden.

— Zum Gehilfen des Verkehrsministers wird, der „Now. Wr." zufolge, an Stelle des verstorbenen A. J. Kobeljazki A. Wenndrich, bisher Chef der Eisenbahnverwaltung, ernannt werden.

— In den finnländischen Gewässern operiert, wie dem „Rev. Beob." aus Helsingfors geschrieben wird, gegenwärtig eine Torpedokreuzer-Flottille von mehr als 20 Schiffen unter dem Befehl des Admirals v. Essen. Besonders werden die Gewässer der Alands-Skären von diesen Schiffen, die alle nach Beendigung des japanischen Krieges auf russischen, finnländischen und ausländischen Werften gebaut worden sind, durchkreuzt. Die Anwesenheit des Geschwaders in den Alands-Skären wird mit einem eventuell bevorstehenden Kaiserlichen Besuch in diesen Gewässern in Zusammenhang gebracht. Auch wird davon gesprochen, daß hier ein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm II. stattfinden soll. Andererseits glaubt man, daß die Schiffe nach einem geheimen Waffenimport fahnden.

— Da es möglich ist, daß die Reichsduma-Wahlen in St. Petersburg im ersten Wahlgange resultatlos verlaufen, da zur Wahl von Abgeordneten eine absolute Majorität erforderlich ist, so hat, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, die städtische Wahlkanzlei den Druck von Wahlkarten in Aussicht genommen, die zwei Coupons tragen, so daß nach der ersten sofort eine zweite Wählerversammlung einberufen werden kann. Solche Wahlkarten sollen übrigens nur für die zweite Kurie gedruckt werden, da die Wahlkanzlei der Ansicht ist, daß die Wahlen in der ersten Kurie schon auf der ersten Versammlung derselben zustande kommen werden.

— Die „Russ" erhält von ihrem Korrespondenten folgenden telegraphischen Bericht über die am Ladoga-See ausgebrochenen Unruhen: Die Fuhrknechte streiken auf allen Kanälen — in einer Ausdehnung von mehr als 300 Werst. Sie fordern die Aufhebung des Ziehens der Bugsierer. Der Ausstand ist offenbar gut organisiert, ein Ende nicht abzusehen. An Stelle der täglich ca. 50 Schiffe passieren jetzt 2 bis 3. Vierzig Dampfer sind an der Arbeit, die ungefähr ein Achtel der wartenden Fahrzeuge abfertigen. — In Schlüsselburg ist es ruhig; es sind 100 Soldaten eingetroffen.

— Der gestern telegraphisch gemeldete Juwelen-Diebstahl ist, wie wir aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, beim Juwelier G. Hau ausgeführt worden. Bekanntlich sind Wertsachen für 50 000 Rbl. geraubt worden.

— P. A. Zum Studium des Gefängniswesens in Rußland ist der Chef der Haupt-Gefängnisverwaltung der Vereinigten Staaten Samuel Barrows in Petersburg eingetroffen. Nach Besichtigung der Residenz-Gefängnisse will Barrows die Städte Ost-Rußlands besuchen und schließlich die Gefängnisse in Riga, Wilna und Warschau.

Moskau. Eine wilde Straßenschießerei veranlaßte, wie telegraphisch kurz schon gemeldet, am Dienstag früh ein von einer Expropriatoren-Bande geplanter Handstreich gegen die Verwaltung der Moskau-Kasaner Bahn, der ein Geldtransport von **300 000** Rbl. mit Hilfe von Bomben, Mausern 2c. abgenommen werden sollte. Die Polizei hatte glücklicherweise schon früher von dem sauberen Plan Wind bekommen und die Umgegend reichlich mit gut bewaffneten verkleideten Polizisten besetzt. Die Bombisten hatten sich in zwei Gruppen geschieden. Zuerst wurden zwei der Räuber ganz plötzlich verhaftet; das gab das Signal zur Flucht für die übrigen 7 Raubgesellen. Nun ging die Jagd los, bei der gegen 100 Schüsse abgeknattert wurden. Ein Räuber fiel gleich anfangs schwer verwundet aufs Pflaster; ebenso erhielt, ein zweiter, bei dem man in der Tasche eine Bombe, einen Revolver und einen Dolch fand, einen tödlichen Schuß und ein dritter, der ebnfalls eine Bombe und das sonst übliche Taschenbesteck bei sich hatte, bekam auch einen gründlichen Denkzettel. Der Rest wurde, wie wir einer telegraphischen Meldung der „Now. Wr." entnehmen, glücklich eingefangen — bis auf einen einzigen Bombisten, der entwischte.

Südrußland. Die trüben Wahlaussichten der deutschen Kolonisten werden durch nachstehenden Aufruf des ehem. Abgeordneten Zentner in der Zeitung „Deutsches Leben" charakterisiert: „Der Art. 62 des neuen Wahlgesetzes für die Reichsduma sagt: „Personen, die zu Dorfgemeinden gehören, werden in ihrem Kreise nicht in die Grundbesitzerlisten eingetragen, wenngleich sie den vollen Vermögenszensus haben." Diesem Gesetzesartikel zufolge verlieren die meisten deutschen Grundbesitzer ihr Wahlrecht. Besonders hart getroffen sind im Süden die Kreise Odessa, Tiraspol, Akerman, Mariupol, denn die meisten Grundbesitzer dort gehören zugleich den Dorfgemeinden dieser Kreise an. Früher war es für die Deutschen sehr schwer, Abgeordnete durchzubringen, jetzt aber ist es beinahe zur Unmöglichkeit geworden, und wenn jene, welche ihres Wahlrechtes nicht verlustig gingen, sich nicht einmütig an den Wahlen beteiligen, so werden die Interessen der Deutschen gewiß in der künftigen Reichsduma nicht vertreten sein. Wie nötig aber diese Vertretung ist, davon konnte ich mich in der zweiten Duma überzeugen. Wie manche gerechte Forderung der Deutschen wurde in verschiedenen Ministerien durch die deutschen Abgeordneten zum glücklichen Ziele geführt, während sie ohne diese Hilfe „unter dem Tuche" geblieben wäre. Was könnte erst ein solcher Abgeordneter erreichen, wenn er ein paar Jahre dort wäre und sich mit allen bekannt gemacht hätte! Wenigstens drei Abgeordnete sollten wir haben (1 Katholiken, 1 Lutheraner und 1 Mennoniten). Auf ihr Deutschen! „Wenn Euch das Wohlergehen aller Deutschen am Herzen liegt und ihr nicht nur für Euren Geldsack lebt, so bleibet den Wahlen nicht fern — es ist Eure ernste Pflicht! Stimmrecht haben jene Grundbesitzer, die ihr Land nicht in jenem Kreise haben, in welchem ihre Muttergemeinde ist. Die Landschaftsämter sind schon daran, die Wählerlisten herzustellen. Meldet Euch!"

** **Südwest-Rußland.** Aus Luzk wird uns vom Hrn. Vereid. Rechtsanwalt Th. v. Göck geschrieben: Das Gesuch um Registrierung des Südwestlichen Deutschen Vereins ist am 20. Juni von der Kiewer Behörde für Vereinsangelegenheiten abschlägig beschieden worden — angeblich weil die Statuten nicht dem Gesetze vom 4. März 1906 entsprechen. Im Herbst sollen sie, verändert, wieder eingereicht werden.

Helsingfors. Der Generalgouverneur hat, einem Bericht der „Rev. Ztg." zufolge, dem Gouverneur in Nyland anbefohlen, die russische Abteilung des Helsingforser Arbeitervereins, die im Jahre 1905 ohne behördliche Genehmigung organisiert wurde und außer russischen auch estnische und lettische Elemente zu ihren Mitgliedern zählt, aufzulösen. — — Der zu Aufklärungszwecken unter den Finnen im russischen Karelien reisende Lektor des finnischen Schullehrerseminars in Sordavala, Boxström, ist unter Aufsicht von Kosaken gestellt worden. Man befürchtet nämlich, daß der Genannte für den Abfall von der Orthodoxie agitieren werde. — — Theorie und Praxis sind bei den Sozialdemokraten oft genug recht verschiedene Dinge, trotzdem sie mit allen erdenklichen Mitteln auf eine möglichst niedrige Normierung der Arbeitszeit sowohl für Arbeiter als auch für weibliche Dienstboten hinarbeiten. So unterhält einer der bekanntesten Helsingforser Sozialisten eine Volksküche, in welcher 9 Mädchen angestellt sind, die einen Sonn- und Wochentage gleichen Arbeitstag von 16 Stunden haben und sich mit einem den Verhältnissen entsprechenden äußerst niedrigen Monatslohn von 15 Mk. begnügen müssen. Freie Abende für die Dienstmädchen kommen garnicht in Frage.

Politischer Tagesbericht.

28. Juni (11. Juli).

Zur Lage in Indien.

Seit die lärmenden Ruhestörungen im Pendschab und in Teilen von Bengalen durch das entschiedene Vorgehen der Regierung unterdrückt wurden und nur mehr teelöffelweise Mitteilungen über das Treiben der eingeborenen Hetzer und Unruhestifter nach London gelangten, werden, so lesen wir in einem Londoner Brief der „Köln. Ztg.", die liberalen Fanatiker im Unterhause, die am liebsten Indien kurzerhand mit einem Parlament oder einer Duma beglücken möchten, von Tag zu Tag lebhafter in der Verteidigung der gefährlichen Gesellen, mit denen die indische Regierung im stillen Kampfe liegt. John Morley, der Staatssekretär für Indien, ist tagtäglich die Zielscheibe ihrer Anfechtungen und hat durch die ruhige Festigkeit, womit er als waschechter Radikaler der indischen Verwaltung Rückhalt bietet und für die Grundbedingungen der englischer Herrschaft in Indien eintritt, gerade in letzter Zeit noch erheblich im Ansehen aller derjenigen gewonnen, die Erkenntnis und Verständnis für die schwierigen Probleme der anglo-indischen Verwaltung besitzen.

Daß neuerdings so wenig über die wirkliche Sachlage bekannt wurde, kann bei der gewaltigen Ausdehnung des indischen Reiches, wo auf 3000 Eingeborene nur ein Europäer kommt, nicht befremden. Die Regierung besitzt zum allergrößten Teil das Monopol der Nachrichten über Vorkommnisse, Verhältnisse und Stimmungen. Es ist leicht verständlich, daß sie aus allerlei Gründen ihre Kenntnis der Dinge zu solchen Zeiten für sich behält. Dadurch wird dann aber naturgemäß den Radikalen von linken Flügel ihr Bestreben, die jüngsten Ereignisse in ihrer Bedeutung herabzumindern, erleichtert.

Jedenfalls aber ist auch das, was der Reutersche Berichterstatter zu melden weiß, geeignet, dem Staatssekretär für Indien seine Aufgabe im Unterhause zu erleichtern. Er versichert, die Bewegung habe sich nicht nur unter der Aristokratie und der grundbesitzenden Klasse, sondern bis unter das Landvolk und die Kulis in Bengalen ausgedehnt. Der König-Geburtstag sei beispielsweise heuer, von einer kleinen Zahl der Mohammedaner abgesehen, ganz unbeachtet geblieben. Von Kalkutta aus verbreite sich die Saat der Aufsässigkeit nicht nur durch Zeitungen und Reden, sondern besonders durch die als National-Freiwillige bekannten Vereine, die ihre Zweige in jeder Stadt, ja fast in jedem Dorfe haben und unter tüchtigen Lehrern Bogenschießen und den Gebrauch von großen Stöcken und Hiebwaffen einüben sollen. Nebenbei wird in diesen Vereinen eifrig gegen die britische Herrschaft gepredigt und mit wirksamer Einschüchterung der Boykott gegen den Gebrauch und Verkauf englischer Waren in Anwendung gebracht. Wem nicht mit Drohungen beizukommen ist, dem wird die Schraube des sozialen Boykotts angesetzt — die schärfste Waffe, die im Lande des Kastenwesens zur Geltung gebracht werden kann. Die Polizei ist zu schwach und in vielen Fällen selbst angesteckt. Die Behörden finden sich daher machtlos, da niemand wagt, als Zeuge aufzutreten. Die Bevölkerung verliert die Achtung vor den Behörden und dem Gesetze.

Die Regierung hat sich genötigt gesehen, aus den Nachbarprovinzen militärische Polizei und sogar Truppen heranzuziehen und in kleinen Abteilungen auf dem Lande in die Ortschaften zu verlegen, ohne indessen der Verfolgung der regierungstreuen Elemente Einhalt tun zu können. Die Eisenbahnen werden recht unsicher und sind häufigen Unfällen ausgesetzt. Auf der Assam-Bengalischen Linie reisen Europäer fast nur mehr bewaffnet, und der Reutersche Gewährsmann hörte, daß gewisse Strecken möglicherweise außer Betrieb gesetzt werden müßten, weil Schaffer wie Lokomotivführer nicht wagten, den Dienst zu versehen. Auf den Flußdampfern soll es nicht viel besser stehen; auch hier sind besonders die mohammedanischen Bediensteten blutigen Gewalttaten ausgesetzt. Sehr bedenklich klingt, was der Berichterstatter über massenhafte Einschleppung von Waffen und Munition aus der französischen Kolonie Chandernagore und über sehr zahlreiche Räubereien von Waffen und Schießbedarf erwähnt. In den Schulen soll sehr eifrig gewühlt werden, und allenthalben würden Eingeborenen-Schulen gegründet und in den bestehenden höheren Schulen die Regierungsverbote gegen den Besuch politischer Versammlungen seitens der Schüler übertreten.

Deutschland.

Wie die „Information" „von besonderer Seite" erfährt, wäre man an maßgebender Stelle hauptsächlich in Ansehung der Vorgänge beim Peters-Prozeß fest entschlossen, die Reform des Strafprozesses sofort und energisch zu betreiben, um den in Gerichtssälen sich leider immer mehr einbürgernden Mißbrauch, persönliche Angriffe vor breiterer Oeffentlichkeit auszukämpfen, im Sinne einer Einschränkung der zügellosen Redefreiheit zu beseitigen. Man sei sich dessen wohl bewußt, daß dieser, rein objektiv betrachtet, durchaus notwendige Versuch sehr leicht mißverstanden werden könne und daß namentlich von seiten der Volksvertretung diese Bestrebungen als ein Angriff auf die Rechte der Verteidigung angesehen werden könnten. Insbesondere habe die ständige Praxis des Reichsgerichts es leider mit sich gebracht, den Verteidiger im Gerichtssaale allmächtig zu machen und die Rechte des Vorsitzenden arg zu beschneiden. Trotz dieser Gefahren rechne man aber gleichwohl auf die Unterstützung der besonnenen Elemente, die es nicht zulassen würden, persönliche Ehre und Privatleben zum Gegenstande weithin sichtbarer, in der Sache selbst nicht begründeter Angriffe werden zu lassen. — Es wäre sehr erfreulich, wenn der Peters-Prozeß zu einer Einschränkung der zügellosen Redefreiheit vor Gericht führen sollte, die viel mehr Schaden als Nutzen mit sich bringt.

Unter der Ueberschrift „Ein bemerkenswerter Wechsel" verkündet ein Teil der Zentrumspresse, daß der Kaiser, dem angeblich nur eine Zeitung vollständig vorgelegt wird, seit einiger Zeit in der Wahl der Zeitung eine Aenderung habe eintreten lassen. Statt des Berliner „Lokal-Anz.", heißt es da, der für die politische Verflachung des Volkes arbeite und seit einiger Zeit in Ungnade gefallen zu sein scheint, sei es jetzt die „Tägl. Rundsch.", das Organ des Evangelischen Bundes und des Fürsten Bülow, das dem Kaiser ganz vorgelegt werde. „Welche Ursachen zu diesem Wechlel wohl geführt haben, ob die Haltung des Scherl-Blattes in der Kamarilla-Sache oder ob der Reichskanzler Wert darauf legte, ein Organ seiner Richtung in diese Stelle zu bringen? Auf alle Fälle aber ist es für die Katholiken von höchstem Interesse, diesen Wechsel zu erfahren." — Zunächst wird abzuwarten sein, ob diese Angabe der Wahrheit entspricht oder einen versteckten Vorstoß gegen den Kanzler und den Evangelischen Bund bedeuten soll.

Ungarn.

Der gestern an dieser Stelle erwähnte Versuch Kossuths, seine Partei für die Verschärfung der Hausordnung zu gewinnen, wird fast von der gesamten Presse verurteilt. Obgleich Kossuth sein Vorgehen damit motivierte, daß das allgemeine Wahlrecht viele der Kossuth-Partei feindliche Elemente in das Abgeordnetenhaus bringen werde, die schon vornherein unschädlich gemacht werden müssen, herrscht doch die Meinung vor, daß die Regierung der Verschärfung nur wünscht, um eine etwaige Obstruktion gegen den Ausgleich oder die Rekrutenerhöhung unmöglich zu machen.

Frankreich.

Die „Libre Parole" und der „Eclair" melden übereinstimmend, daß Dreyfus seinen Abschied verlangt hat und sich pensionieren lassen will. Die Ursache seiner Dienstmüdigkeit sei darin zu suchen, daß es ihm bis jetzt nicht gelungen sei, kameradschaftlichen Anschluß an das Offiziercorps zu finden.

Japanisch-chinesische Differenzen.

Im Friedensvertrage von Peking nach dem russischen Kriege wurde festgesetzt, daß Japan und China die Waldungen zu beiden Seiten des Yalu-Flusses gemeinsam zu gleichen Rechten abholzen sollten. Wegen Ausführung dieser Bestimmungen haben nun kürzlich in Tientsin Verhandlungen stattgefunden, die aber als fruchtlos abgebrochen wurden, weil Japan nicht in Chinas maßlose Forderungen willigen konnte. Die „Jiji Shimpo" veröffentlicht jetzt die chinesischen Forderungen. Danach verlangte der Vizekönig Yuanschikai: 1. Der leitende Direktor der Abholzungsgesellschaft soll ein Chinese sein. 2. Die Gesellschaft steht unter der Gerichtsbarkeit des Vizekönigs von Mandschurien. 3. Die Gesellschaft besteht nur für 17 Jahre. 4. Abgeholzt werden darf nur ein Streifen Land 30 engl. Meilen längs dem Yalu. 5. China erhält 20 Prozent des Reingewinns vor Verteilung der Dividende. — Die „Japan Mail" droht der chinesischen Regierung, daß die Haltung der Chinas Bestand verbürgenden Mächte sich plötzlich ändern könne, wenn China dergestalt seine Vertragspflichten verletze.

---

same gellende Stimme hören und deren mutmaßliche Worte allesamt einer Sprache zuschreiben, die ihnen unbekannt ist: der Franzose glaubt Spanisch, der Holländer Französisch, der Engländer Deutsch, der Spanier Englisch, der Italiener Russisch zu hören. Dupin untersucht die gekrampften Hände der Frauenleiche, die Fingerspuren am Halse des gewürgten Mädchens, das zugefallene Schiebfenster — und kommt zu dem Ergebnis, daß kein Mensch, sondern ein großer Orang-Utan den Mord begangen hat, eine Vermutung, die sich durch die richtig berechneten Folgen einer sinnreichen Zeitungsanzeige bestätigt. — Das Groteske der Idee des Affen als Mörder steigert das Grauenhafte der Stimmung und überfällt den gespannten Leser zugleich als schreckhafte Ueberraschung. Zugleich wirkt der blendende Scharfsinn, mit dem Auguste Dupin das Dunkel der Begebenheit aufhellt, wie eine Bürgschaft ihres wahrhaftigen Geschehens.

Im „Entwendeten Brief" schlägt Edgar Poe eine andere Tonart an, obwohl er auch hier wieder die Kombinationsgabe seines Dupin über die schematische, staatlich besoldete Schlauheit des unglücklichen Pariser Polizeipräfekten triumphieren läßt. Nach dem Furioso von dem mörderischen Affen ein elegantes Scherzo: Ein schlauer Minister, der zugleich Mathematiker und Poet ist, demnach zugleich die Kraft der Klugheit wie die der Phantasie besitzt, hat einer am Hofe sehr mächtigen weiblichen Persönlichkeit einen sie bloßstellenden Brief durch List entwendet und beherrscht sie, da sie ihn als augenblicklichen Besitzer des verhängnisvollen Schriftstücks kennt. Es gilt nunmehr, den Brief zurückzugewinnen und sich damit zugleich die dafür ausgesetzte hohe Belohnung zu sichern. Nachdem der Präfekt alle seine Mittel vergebens versucht hat, kommt er widerwillig zu Dupin. Er ist mit seinem Verstande am Ende; und er will sich totlachen, als Dupin bemerkt, vielleicht sei die Sache zu einfach, liege zu klar am Tage. Der Präfekt hat den betreffenden Minister nachts von einigen als Banditen verkleideten Polizisten überfallen und ausplündern lassen. Nachts in seiner Abwesenheit hat man seine Möbel auseinandergeschoben, die Polster durchstochen, die Dielen ausgehoben, die Geheimfächer geöffnet. Der Brief ist nicht gefunden worden; ja, es hat den Anschein, als habe der kecke Minister dem Präfekten zu seinem Vorgehen eigens die Gelegenheit verschafft. Dupin sagt sich sofort: da der Minister ein vielseitig begabter Mann ist, so treffen seine und des Präfekten Ideen über das Verbergen eines so wichtigen Schriftstückes nicht zusammen, vielmehr sieht er alle polizeilichen Maßnahmen voraus und — er versteckt den Brief überhaupt nicht. In der Tat hat der Minister ihn sichtbar mit wertlosen Visitenkarten in einem Kartonbehälter untergebracht, der unscheinbar an der Wand seines Arbeitszimmers hängt. Mit Spürsinn und Schlauheit gelingt es Dupin, diesen Platz zu entdecken und bei einem zweiten Besuche den Minister für einen Augenblick abzulenken, so daß er Zeit hat, den wertvollen Brief mit einem äußerlich gleich aussehenden zu vertauschen. — Wie richtig es ist, daß ein Durchschnittspolizist nicht darauf kommt, ein wertvolles Schriftstück an einem sozusagen unehrerbietigen Platz zu suchen, beweist ein Beispiel aus Ibsens Jugend. Als Mitarbeiter an einer revolutionären Zeitung wäre er verhaftet worden, hätte während der polizeilichen Untersuchung der Druckerei der Faktor nicht die Geistesgegenwart besessen, alle gefährdeten Manuskripte, so auch diejenigen Ibsens, auf den Fußboden zu werfen, während die Beamten sorgfältig alle Fächer und Schubladen prüften. Auf dem Fußboden, vor aller Augen, vermutete niemand die verräterischen Schriftstücke.

Das glänzendste Zeugnis aber stellt Edgar Poe seinem Dupin und damit sich selber aus in der dritten seiner Detektiv-Geschichten: „Der Fall Marie Rogêt". Und zwar deshalb, weil hier kein selbsterfundener Fall vorlag, dessen Fäden der Dichter von vornherein in der Hand hält. Vielmehr handelte es sich hier um die grausige Wirklichkeit eines noch unaufgeklärten Verbrechens an einem jungen Mädchen, dessen Leiche anfangs der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in der Nähe von New-York aus dem Wasser gezogen wurde. Wie der Uebersetzer mitteilt, war zur Zeit der Veröffentlichung von Poes Novelle das Geheimnis noch unentwirrt; später ergab sich jedoch aus den Geständnissen zweier Verhafteten, „daß nicht nur das Schlußergebnis seiner Folgerungen vollkommen richtig war, sondern auch ausnahmslos jede der einzelnen Voraussetzungen, durch die er zu jenem Ergebnis gelangte." Hier bekennt sich also der Dichter noch vollkommener denn in den bisherigen Erzählungen als eins mit seinem Auguste Dupin, indem er ihn dieser geheimnisdunklen Wirklichkeit gegenüberstellt und hinter seinem Namen verborgen Faden für Faden des unentwirrbar scheinenden Knäuels von Geschehnissen herauslöst und aufrollt. Der Dichter ist zum Detektive geworden, er spielt ihn nicht mehr. — So heißt es auch von Conan Doyle, daß er sich letzthin in dieser Eigenschaft versuchte. Ob er es tut, um die Probe auf seinen Scharfsinn zu machen, um diesen Scharfsinn in den Dienst der Gerechtigkeit zu stellen, um neue Anregungen für seine erfindungsreichen Erzählungen aufzusuchen? Gleichviel. Auch ihn führt die besondere Richtung seiner logisch kombinierenden Phantasie zum Leben selber hinüber. Conan Doyle verwandelt sich in seinen Helden Sherlock Holmes, wie Edgar Poe schließlich mit der Gestalt seines Dupin in eins verschmolz.

Gewiß ist es wenig angebracht, eine grundsätzliche Abschätzung der beiden Schriftsteller in Bezug auf ihren Künstlerwert auszusprechen. Es ist meine Sache, daß ich Edgar Poe höher schätze als Conan Doyle — vor allem, weil er der ungleich größere Poet ist. Aber auch in der Erfindung des genial scharfsinnigen Detektives ist er der erste gewesen — ob nicht etwa auch ihm ein Vorgänger nachzuweisen ist, will ich dahingestellt sein lassen. Außerdem zeigt sich der Scharfsinn Edgar Poes an einer größeren Menge von Motiven. In seinem Goldkäfer, seiner Ballonfahrt über den Atlantischen Ozean, seiner grausig schönen Fahrt in den Maelstrom, der unheimlichen Magnetisierung des Herrn Waldemar nimmt er mit noch größerem Ernst, ja mit einer oft erschütternden Eindringlichkeit die wissenschaftliche Maske vor, wie es heute in weit liebenswürdigerer, schalkhafterer Weise Kurt Laßwitz tut. Keiner kommt ihm in der Kunst gleich, das Grauen wirklich zu machen; keiner führt uns so nahe an die Grenze zwischen Tod und Leben heran und läßt in ihrem dunkeln Abgrund so so unheimlich sich regende Gestalten ahnen. Wenn Edgar Poe uns von seinem eignen Tode und dessen Schrecken erzählte, er würde es so erzählen, daß er uns zwänge, ihm zu glauben.

Vornehme künstlerische Wirkungen sind das freilich nicht, wenn wir der Macht des Stofflichen verfallen und unsere Nerven stärker getroffen werden als unser Gefühl. Gehen wir nicht allzu oft in den Zirkus Conan Doyle und zu den Edgar Poeschen Schattenspielen, aber doch hin und wieder einmal zu heilsamer Abwechselung.

Mannigfaltiges.

Vom Taler. Nach einem Beschluß des Bundesrats sind, wie schon erwähnt, die Eintaler-Stücke vom 1. Oktober d. J. ab außer Kurs gesetzt worden. Noch zwölf Jahre, da hätte der gute alte Taler sein 400-jähriges Jubiläum feiern können — wurde doch die Münze, von der er seinen Namen ableitet, im Jahre 1519 zu Joachimtal in Böhmen zuerst geprägt. Wie viele Leute, denen sein Name heut von Kindesbeinen an geläufig ist, wissen aber noch, daß dieser nur eine Ableitung vom Worte „Tal" darstellt? Wie die handliche Joachimstaler Silbermünze einst allmählich alle deutschen Lande erobert und die Groschen, Gulden, Schillinge und dergleichen in den Hintergrund gedrängt hat, so hat sie auch, was noch weniger bekannt ist, im Laufe der Jahrhunderte einen Siegeszug über die ganze Welt ausgeführt. Der allmächtige Dollar, der heute nicht nur in Amerika, sondern allenthalben eine so bedeutende Wirkung ausübt, entpuppt sich nämlich bei näherer Besichtigung als ein Nachkomme des guten alten deutschen Talers. Er ist aus dem von den Spaniern für ihre überseeischen Besitzungen eingeführten Pesostück, das dem alten Taler ähnelte, hervorgegangen. „Dollar" ist aber nichts als eine Verstümmelung von „Taler". Und auch die in China gebräuchliche Münze Tael soll nach der Ansicht der Forscher ihren Namen von dem biedern Taler ableiten. Ganz Amerika und ein guter Teil Asiens werden somit indirekt vom deutschen Taler beherrscht, den die Heimat nunmehr schnöde verleugnet. Und auch in Afrika lebt der Taler noch fort. In vielen Teilen des schwarzen Erdteils ist außerdem der zuerst im 18. Jahrhundert aufgekommene Maria-Theresia-Taler, eine Münze in der Größe der Fünfmarkstücke, die heutzutage von privaten Unternehmern geprägt und in Handel gebracht wird, sehr beliebt. Für das Fortleben des Talers ist also, wenn auch in veränderter Gestalt, auch nach dem 1. Oktober in der Welt gesorgt

— Der Erfinder einer großen Uhr, die 18 Pud wiegt und 400 Tage im Gange ist, dabei die Stunden, Monate, Wochentage, die Tages- und Nachtlänge, die Zeit des Sonnen-auf- und -untergangs, die Schalt- und gewöhnlichen Jahre, die Mondphasen sowie die Bewegung der Erde um die Sonne anzeigt, der Bauer aus dem Gouv. Radom Franz Karaß, ein Autodidakt, hat, wie die „Sslowo" berichtet, am 21. Juni mit seinem Lehrling Josef Monkos das Glück gehabt, sich Sr. Maj. dem Kaiser im Großen Palais vorzustellen und seine Uhr zu demonstrieren.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt läßt durch Admiral Brownson erklären, daß es sich bei der für den Winter bevorstehenden Fahrt der amerikanischen Schlachtschiffe nach dem Stillen Ozean um eine „Schnelligkeitsprobe" und ferner darum handele, zu zeigen, daß die amerikanische Flotte imstande ist, gleichzeitig die Küstenlinie sowohl des Atlantischen wie Stillen Ozeans zu schützen. Diese Kundgebung erfolge nicht etwa, weil man an Kriegsgefahr glaube. Roosevelts Absicht möge vielmehr dahin ausgelegt werden, daß die Flotte zur Sicherung des internationalen Friedens verwendet werden solle. Kein Augenblick sei für eine solche Demonstration günstiger, als der gegenwärtige, in dem die Vereinigten Staaten mit allen Nationen in vollkommenem Frieden sich befänden.

Aus der estnischen Presse.

Die Tönisson-Partei hierselbst hat den Beschluß gefaßt

eine Denkschrift zur Wahrung der Wahlrechte

an den Minister des Innern und den temporären Baltischen Generalgouverneur abzusenden. Diese Denkschrift lautet in der Uebertragung aus dem Estnischen:

„Die baltischen Gouvernements zerfallen nach ihrer Bevölkerung in zwei von einander verschiedene Teile: in Est- und Nordlivland nebst Oesel sind die Stammeinwohner Esten, während in Südlivland und Kurland Letten leben. Außer dieser Hauptbevölkerung findet man im Lande noch einen kleinen Prozentsatz Deutsche, Russen, Juden, Polen u. a., wobei vornehmlich die Deutschen außerhalb der Städte zur Not ein Prozent der Gesamteinwohnerzahl ausmachen. Auf Grund des Wahlgesetzes vom 11. Dez. 1905 befand sich die Entsendung von Deputierten in die Reichsduma entsprechend der Bevölkerungsziffer in den Händen der Esten und Letten. Auf Grund des Wahlgesetzes vom 3. Juni 1907 jedoch bekommt in Sachen der Abgeordneten-Wahlen für Est- und Livland der örtliche Gutsbesitzerstand die Macht der Alleinbestimmung in seine Hände, obwohl die Zahl der deutschen Gutsbesitzer nicht einmal 0,3 % der Gesamtbevölkerung ausmacht. Dank der historischen und der durch die gegenwärtige Lage hervorgerufenen Bedingungen klafft zwischen den örtlichen deutschen Grundbesitzern einerseits und dem estnischen und lettischen Landvolk andererseits ein tiefer Spalt; das Wahlgesetz vom 3. Juni gibt aber ungeachtet dessen die entscheidende Macht zur Auswahl der estnischen und lettischen Delegierten in ihre Hände.

So liegen die Verhältnisse auch in den baltischen Städten — nur mit dem Unterschiede, daß den deutschen Grundbesitzern die deutschen Bürger zu Hilfe gerufen werden, welche unter der Bevölkerung der Städte nur einen kleinen Prozentsatz ausmachen. Namentlich wird seitens der Stadtverwaltungen, wo nach dem antiquierten Wahlmodus der Städteordnung ein wenig zahlreiches deutsches Element herrscht, der Artikel 62 des Wahlgesetzes vom 3. Juni dahin interpretiert, als müßten aus der Gesamtzahl der Reichsduma-Wähler alle diejenigen Personen ausgeschlossen werden, die in den Listen der Dorf- und Gemeindeverbände des Kreises geführt werden. Eine solche Interpretation hat auch die Dorpater Stadtverwaltung angenommen, die, wie aus ihrer Bekanntmachung vom 18. Juni d. J. Nr. 1154 zu ersehen, der Meinung ist, daß von den Wahlen u. a. diejenigen Personen, die in den Listen der Dorf- und Gemeindeverbände des Kreises verzeichnet stehen, auszuschließen sind, auch wenn sie über den entsprechenden Wahlzensus verfügen. Die örtlichen Wähler können, den Charakter und die Bestrebungen der gegenwärtigen Dorpater Stadtverwaltung gut kennend, sicher sein, daß die Stadtverwaltung nicht versäumen wird, auf Grund des genannten Artikels in der Stadt Dorpat aus der Zahl der Wähler diejenigen Personen auszuschließen, die überhaupt bei den Dorf- und Gemeindeverbänden der Kreise angeschrieben sind und solchermaßen diese Verordnung nicht nur bezüglich derer in Kraft zu setzen, welche Mitglieder der Gemeindeverbände des hiesigen Kreises sind.

Wer die örtlichen Lebensbedingungen kennt, dem kann es nicht unklar sein, welcherlei Folgen eine derartige freie Interpretierung des Wahlgesetzes durch das parteilich interessierte, die leitende Rolle spielende deutsche Element zeitigen kann. Auf Grund der historisch gewordenen Bedingungen sowie der im 3. Teil des Provinzialrechts statuierten Spezial-Gesetzbestimmungen, welche auf den mittelalterlichen Bräuchen des eingewanderten deutschen Elements basieren, ist das Eindringen des nicht-deutschen Elements in die städtische Steuergemeinde gegenwärtig eine verhältnismäßig seltene Erscheinung. Die baltischen Städte zählen zu den sog. privilegierten Städten, wo die Aufnahme der Stadtbewohner in den städtischen Verband vollständig von dem Ermessen der Glieder der Stadtgemeinde abhängt. Außer sonstigen Hindernissen verlangt man gegenwärtig von denen, die in die Listen der städtischen Steuergemeinde aufgenommen werden wollen, ziemlich große einmalige Zahlungen sowie die bekannten Kanzleigebühren, wobei mit der Prozedur der Aufnahme neuer Mitglieder in die Stadtgemeinde jahrelang gezögert wird, so daß viele mit der Aufnahme in die städtische Steuergemeinde unsrer Stadt über sieben Jahre zu warten hatten. Darum haben Personen, die aus den landischen Kreisen in die Stadt übersiedelten, tatsächlich nicht die Möglichkeit gehabt, in die städtische Gemeinde einzutreten — selbst in solchen Fällen nicht, wo sie in der Stadt geboren und aufgewachsen und Immobilienbesitzer geworden waren, zu den Kaufmannsgilden gehört, ein Handwerk betrieben haben usw. So gehören denn nach der Volkszählung vom Jahre 1897 von den Dorpater Bewohnern 67,7 % zu den bäuerlichen Gemeindeverbänden. Beinahe die Gesamtzahl der in den Gemeindelisten stehenden Bewohner Dorpats besteht aus Esten, die 71 % der städtischen Gesamtbevölkerung ausmachen, während man in der Stadt weniger als 17 % Deutsche zählt.

Von der Zahl der estnischen Bewohner der Stadt sind in die Listen der städtischen Steuergemeinde alles in allem nur etwa 3 % eingetragen.

Wenn in dieser Weise der Art. 62 bezüglich der städtischen Wahlen im Sinne der Interpretation dieser Gesetzbestimmung durch das Dorpater Stadtamt zur Anwendung gebracht werden soll, so blieben von den Reichsduma-Wahlen wenigstens ²/₃ der Gesamtzahl der städtischen Wähler ausgeschlossen, während die deutsche Minorität, die schwerlich ¹/₆ der Wähler ausmacht, die Abgeordneten nominieren kann. — Selbst in dem Falle, wenn man anfinge, den Art. 62 dahin zu interpretieren, daß von den Wahlen nur diejenigen städtischen Wähler ausgeschlossen bleiben, die zu den Dorf- und Gemeindeverbänden des Dörptschen Kreises gehören, gelangen von 71 % der städtischen Einwohner alles in allem nur 24 %, die nach den statistischen Ausweisen in den Gemeindelisten anderer Kreise stehen, zu den Reichsduma-Wahlen, wobei in der ersten städtischen Wählerkurie die deutsche Minorität wiederum dank der künstlichen Verminderung der Zahl der estnischen Wähler jedenfalls zum Siege gelangt.

Daraus erhellt, daß das wenig zahlreiche deutsche Element auf Grund der breiten Interpretierung des Art. 62 des Wahlgesetzes vom 3. Juni in Sachen der Wahl der baltischen Abgeordneten eine ausschlaggebende Rolle spielen wird, während die örtliche Stammbevölkerung unter die Vormundschaft der wenig zahlreichen Minorität der Deutschen gestellt wird, die im Verlauf der Jahrhunderte die Lage einzig und allein zu ihrem Nutzen auszubeuten verstanden haben.

Diese Sachlage wird von dem Selbstbewußtsein der Bevölkerung um so lebendiger empfunden, als inmitten der zeitgenössischen baltischen Deutschen deutsch-nationale Chauvinisten(!) sowie geheime und öffentliche Alldeutsche(!) eine leitende Rolle spielen.

Die nicht-deutschen Reichsduma-Wähler können dem Gedanken nicht Raum geben, daß es im Willen des Gesetzgebers gelegen habe, die Beteiligung an der gesellschaftlichen und politischen Reform Rußlands im Namen der baltischen Provinzen ausschließlich dem Bruchteil derjenigen örtlichen Bewohner anzuvertrauen, deren Interessen vielfach nicht nur den wahren Bedürfnissen der örtlichen Stammbevölkerung schnurstracks zuwiderlaufen, sondern auch dem allrussischen Staatsgedanken.

Nach unserer tiefen Erkenntnis kann der wahre Gedanke des Wahlgesetzes vom 3. Juni einzig und allein dahin gehen, daß zur Beteiligung an den Reichsduma-Wahlen in den Städten diejenigen Personen aus den Landkreisen, d. h. innerhalb der Grenzen des Kreises, nicht zugelassen werden dürfen, die zwar über einen der städtischen Wählerkurie entsprechenden Wahlzensus verfügen, aber in den Listen der Dorf- oder Gemeindeverbände des Kreises stehen. Eine solche Erläuterung des Art. 62 ist nicht nur auf Grundlage des Wortlautes des Gesetzes selbst logisch, sondern zugleich auch wegen der konsequenten Folgerung, daß es in den Augen des Gesetzgebers opportun schien, aus der städtischen Wahlkurie zur Beteiligung aus der Zahl jener Personen, die über den entsprechenden Zensus verfügen, nur denjenigen die Genehmigung zu erteilen, die innerhalb der Grenzen des Kreises leben, aber nicht zu den bäuerlichen Dorf- und Gemeindeverbänden gehören, während Personen mit demselben Wahlzensus, die im Kreise wohnhaft sind und in den Listen der Dorf- und Gemeindeverbände ihres Kreises stehen, die Möglichkeit haben, in ihren Gemeinden durch ihre Delegierten sich an den Reichsduma-Wahlen zu beteiligen. Eine solche Interpretation übt nach den daraus zu ziehenden Folgerungen auf die bedeutenden Rechte der örtlichen Wähler keinen so einschränkenden Einfluß aus, und man kann sie bis zu einem gewissen Grade sowohl mit der allgemeinen Tendenz des Wahlgesetzes vom 3. Juni als auch mit den Besonderheiten der baltischen Lokalverhältnisse in Einklang bringen.

Die vorstehende Erklärung im Auge habend, sind die Unterzeichneten, die in der Stadt Dorpat in Livland den städtischen Wahlzensus haben, so kühn, allerehrerbietigst Ew. hoher Exzellenz Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sehr notwendig es ist, daß in allernächster Zeit der Art. 62 des Wahlgesetzes vom 3. Juni 1907 seitens des Dirigierenden Senats eine rechtsverbindliche Erläuterung finde, damit unnütze Scherereien sowie unerwünschte Verletzungen der Rechte breiter Kreise von Reichsduma-Wählern durch die örtlichen Stadtverwaltungen bei der Zusammenstellung der Wählerlisten sowie beim Vollzuge der Wahlen in die dritte Reichsduma vermieden würden; zugleich sind wir fest davon überzeugt, daß von Ew. hohen Exzellenz die entsprechenden Maßregeln werden ergriffen werden, um die in Rede stehende Frage erster Wichtigkeit dem Dir. Senat zur näheren Prüfung vorzulegen, damit dem wahren Gedanken des genannten Art. 62 des Wahlgesetzes vom 3. Juni die notwendige Interpretation zuteil werde."

*

Ohne auf das vorstehende Elaborat näher einzugehen, mögen wir einzelne Bemerkungen doch nicht unterdrücken. 1) Das neue Wahlgesetz basiert nicht, wenigstens im allgemeinen nicht, auf einer Bevorzugung der Nationalitäten, sondern auf einer Bevorzugung der Grundbesitzer sowie der besitzlichen und der mit dem städtischen Wesen am engsten verwachsenen städtischen Wähler; daß an anderer Stelle durch das Wahlgesetz auch das Deutschtum hart getroffen ist durch eben diesen Art. 62, beweist die Chancenlosigkeit der deutschen Kolonisten im Süden des Reiches. 2) Die Interpretation des Art. 62 rührt wahrhaftig nicht von den derzeitigen baltischen Stadtverwaltungen her, sondern von der vorgesetzten Obrigkeit; sie wird überdies ganz allein von der staatlichen Wahlkommission allendlich entschieden werden 3. Daß man in die städtische Steuergemeinde nicht ohne weiteres aufgenommen wird, namentlich nicht ohne Zahlung, ist richtig; das Zahlen ist gewiß unangenehm, aber von keinem Esten wird hier ein Groschen mehr verlangt, als von einem Deutschen.

Wir begreifen vollkommen, daß die neue Wahlordnung den Verfertigern der „Denkschrift" sehr mißfällt. Wir begreifen auch, daß dieselben zur Stützung ihrer Anschauungen ihre Zuflucht zu dem Prinzip der bloßen Kopfzahl als dem einzig ausschlaggebenden Wahlprinzip nehmen. Wenn sie aber das Wahlgesetz von 1905 als gerechter proklamieren, so sollten sie mit ihren Klagen doch etwas zurückhaltender sein, nachdem sie die Gerechtigkeit des Wahlgesetzes von 1905 in Theorie und Praxis schmunzelnd bis zum letzterreichbaren Happen eingestrichen haben, obwohl jenes Wahlgesetz den Großgrundbesitz und die eigentliche städtische Bürgerschaft, also die gebildetsten, politisch geschultesten und dem Staate die größten Steuern leistenden Bevölkerungsgruppen gänzlich bis auf den letzten Mann von der Reichsduma ausschloß. War das Gerechtigkeit? In den Augen der „Postimees"-Deklaranten natürlich ja, denn es handelte sich damals um die „eigensüchtigen" Deutschen und da nahm man zum Wohle von Heimat und Reich lieber einen Osol, Pärn, Treimann ꝛc., aber beileibe keinen einzigen der „eigensüchtigen" Deutschen zu Deputierten.

Vollends ekelhaft aber wirkt es, wenn die Deklaranten behufs Stärkung der Beweiskraft ihrer juristischen Deduktionen zu solchen Behauptungen greifen, wie zu der, daß die Deutschen hier im Lande die Lage „einzig und allein (!) zu ihrem Nutzen ausgebeutet" haben oder wenn sie sich gar zu der Verdächtigung der deutschen Loyalität mit dem Hinweise auf „deutsch-nationale Chauvinisten" und „geheime und öffentliche Alldeutsche" erniedrigen. Das ist, wie gesagt, ekelhaft; immerhin entbehrt diese dem Hrn. Minister und dem Hrn. Baltischen Generalgouverneur gegenüber angewandte volkstümliche Methode der Beweisführung insofern eines gewissen Interesses nicht, als sie deutlich zeigt, wie sehr die Deklaranten sich der Notwendigkeit einer Verstärkung ihrer Argumentation bewußt sind.

*

Dem „Ristirahwa Pühap. Leht" geht aus Jerwen, und zwar, wie die Redaktion bemerkt, direkt aus dem Volk, folgende, vom „Rev. Beob." wiedergegebene Zuschrift zu:

„Mit kalter Ruhe nahm bei uns das Volk die Nachricht von der Auflösung der Reichsduma auf. Besonders da die Delegierten unres Landes Murten und Pärn sich mit den Sozialdemokraten vereinigten, so hatten wir von ihnen keine Vertretung unserer Interessen zu erhoffen; sie waren nur kleine Hämmer, die den Bau der Duma zersplittern halfen, während sie den gerechten Wünschen ihrer Wähler direkt entgegenhandelten und nur Traumgebilde den Leuten versprachen. Wir sind aber keine Kinder mehr, die da glauben, daß ein auf irgend einem Papier entworfenes Gebilde schon das Faktum selbst ist. Mag die Duma auch ganz konservativ sein, mag sie die reaktionärsten Beschlüsse fassen, dann erwarten wir eben von dort keine Reform zur Besserung, aber — in der Luft schwebende vergoldete Trugstädte uns zu bieten, dazu sind wir zu vernünftig, um danach zu laufen. Fürs estnische Volk, das an Bildung den Russen weit voraus ist, ist es wahrlich eine Schande, daß wir nur einen Delegierten zu wählen verstanden, der ernste, aufbauende Arbeit leisten konnte, während zwei — — doch überlassen wir die Entscheidung der Geschichte. Dem niederen Volke ist der Weg in die Duma nun wohl für einige Zeit sehr erschwert. Und wer tat das alles? Ja, wer tat es?!! Eine Antwort ist nicht nötig, jeder Verständige weiß das wohl selbst."

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die Reichsduma-Wähler seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß in allen die Reichsduma-Wahlen betreffenden Angelegenheiten das Wahlbureau der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei (im Wallgraben Nr. 17 eine Treppe hoch) täglich von 3—4 nachmittags Auskünfte erteilt.

Insbesondere seien diejenigen städtischen Quartierinhaber, welche keine Quartiersteuer zahlen und erst auf Grund einer besonderen Anmeldung beim Stadtamt (man vergleiche hierzu die Dienstag-Nummer der „Nordlivl. Z.") die Wahlberechtigung erlangen, sowie die Frauen, welche Immobilien besitzen und ihr Wahlrecht nur durch Bevollmächtigung ihrer Gatten oder Söhne ausüben können, — nachdrücklich gemahnt, die Schritte zur Sicherung ihres Wahlrechts möglichst bald zu tun.

In Fettdruck und in heißem Apostrophieren fordert der „Post." „alle diejenigen, welche in unserer Stadt das Wahlrecht haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie zu Landgemeinden angeschrieben sind oder nicht," — auf, die an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebene Denkschrift an den Minister des Innern und den temp. Baltischen Generalgouverneur in dem Wahlbureau der Tönisson-Partei (in den Räumen des „Post.") mit ihren Unterschriften zu versehen. — Die Entgegennahme der Unterschriften ist bis morgen, Freitag, verlängert worden.

In voriger Nacht hat zum ersten Male Dorpats Straßen ein Automobil befahren. Es langte, von zwei Chauffeuren geführt, mit dem Generalleutnant Baron Medem und dem Kommerzienrat v. Stelp aus Riga hier an. Da diese Route den Fahrenden völlig unbekannt war, hatten sie die Strecke von etwa 240 Werst in 6 Stunden absolviert. Die Fahrt zwischen Petersburg und Riga dagegen hatte das Automobil in etwa 10¹/₂ Stunden zurückgelegt, somit gegen 100 Kilometer in der Stunde gemacht; dabei haben sie den Schnellzug mit ca. 2¹/₂ Stunden geschlagen. — Das hochelegante Automobil (Nr. 308), welches in Paris hergestellt ist, kostet 15 000 Rbl. und verfügt über eine Maschine von 30 Pferdekraft. — Der Größe nach kommt es einer großen sechssitzigen Equipage gleich. Das Pneumatik ist mit vielen Nägeln versehen, um Beschädigungen vorzubeugen. — Heute um 10 Uhr vormittags setzten die beiden Herren vom „Hotel St. Petersburg" aus ihre Fahrt nach Reval fort. —ch.

Am Montag-Nachmittag wurde bei einem Streit in einem Hof ein der Rathaus-Straße einem Bauer mit einer Bierflasche der Kopf so schwer verletzt, daß der Verwundete in ein Krankenhaus abgefertigt werden mußte. —ch.

Vor etlichen Tagen wurden auf dem Markte Walderdbeeren, die im vorigen Jahre ausnahmsweise schon um den 23. April feilgeboten wurden, mit 80 Kop. und heute bereits für 12 Kop. das Stoof verkauft; Gartenerdbeeren werden mit 15—17 Kop. bezahlt; für frische Gurken verlangt man 1—3 Kop. pro Stück. Außerdem sind an Gemüse: Blumenkohl, Salat, Rettig, Radieschen usw. in großer Anzahl für ein billiges zu haben. —ch.

Ein Wettschwimmen bei Majorenhof in der Aa von der Villa Elisabeth (Marienbad) bis zur Schwimmschule um die Aa-Meisterschaft wird am Sonntag, den 1. Juli, 4 Uhr nachm., veranstaltet, worauf wir auch unseren Leserkreis aufmerksam zu machen ersucht werden. — Meldungen können mündlich oder schriftlich unter Beifügung des Einsatzes: für Schüler 50 Kop., für Erwachsene 1 Rbl., beim Schwimmwart Herrn O. Kiwull (Majorenhof, Herrenstraße 15) und beim stellv. Schwimmwart Herrn H. Dohrant (Rigaer Börsenbank, täglich von 12—3 Uhr nachm.) oder in der Schwimmschule an den Klubtagen gemacht werden.

Neueste Post.

Petersburg, 27. Juni. Die Untersuchung in Sachen der 55 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Reichsduma, welche einer revolutionären militärischen Organisation angeschuldigt sind, ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Angeklagten Alekfinski, Gerus, Osol und Sfaltykow sind noch nicht ermittelt. — Zur Verhandlung gelangt der Prozeß nicht vor dem November.

Der Prozeß wegen des Wiborger Aufrufs sollte ursprünglich zu Ende des Juli- oder zu Anfang des August-Monats zur Verhandlung gelangen, wird jedoch in Anbetracht der Sommerferien und der Abwesenheit vieler Angeklagter schwerlich vor dem September beginnen.

Der „Retsch" wird mitgeteilt, daß die Streikbewegung der Fuhrbauern sich auch auf die Bauern im Gebiet der Bjelo-Oserschen Kanäle im Nowgorodschen Gouvernement ausdehnt. Es gibt Tote und Verwundete; unter ersteren befindet sich ein Dorfschullehrer.

Moskau, 28. Juni. Das Moskauer Militärbezirksgericht verurteilte, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, die Revolutionärin Frumkina, die sich wegen Attentats auf den stellvertretenden Direktor des Zentraltransportgefängnisses Bagrezow zu verantworten hatte, zum Tode durch den Strang. Der Verteidiger der Frumkina meldete Kassationsklage an.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 27. Juni. Die baltischen sozialdemokratischen Organisationen haben sich gegen einen Boykott der Reichsduma-Wahlen erklärt. Man beschloß, die Parteigenossen aufzufordern, sich an den Wahlen zu beteiligen.

Petersburg, 27. Juni. Das Befinden der Großfürstin Xenia Alexandrowna ist fortgesetzt ein gutes. Im Befinden des Großfürsten Wassili Alexandrowitsch ist eine Besserung eingetreten. Seit dem Morgen hat sich die Darmblutung nicht mehr wiederholt.

Aus dem Innern des Reiches wird eine ganze Reihe neuer terroristischer Gewaltakte gemeldet: Im Dorfe Jewlagiewka (Gouv. Tschernigow) verprügelten und verjagten die Bauern von den Feldarbeiten die Bauern des Nachbardorfes Tschernjachowka, die die Ländereien des Grafen Mussin-Puschkin gekauft hatten. Die Behörden stellten die Ruhe wieder her und nahmen die Spitzführer in Haft. — In der Nähe von Sosnowizy wurde ein Lagerverwalter des Grubenkontors durch Revolverschüsse ermordet. — In Tiraspol verwundeten während der Verfolgung 3 Verbrecher 2 Schutzleute und 2 Soldaten und warfen eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete; zwei von ihnen wurden ergriffen. — In Irkutsk machten mehrere Banditen den Versuch, einen Artelschtschik der Reichsbank zu berauben; sie wurden jedoch in die Flucht geschlagen und einer von ihnen während der Verfolgung erschossen.

Moskau, 27. Juni. In der Nacht vergiftete sich die Künstlerin Woronzowa-Lenni durch eine Cocainlösung. Der Tod trat nach ein paar Minuten ein.

Lodz, 27. Juni. Am Tage wurde aus Parteihaß der Sohn eines Kaufmanns auf der Straße ermordet.

Poltawa, 27. Juni. Anläßlich des Sieges bei Poltawa wurde am Denkmal Peters des Großen ein Dankgottesdienst zelebriert.

Kamenez-Podolsk, 27. Juni. In der Nähe der Station Derashnja entgleiste ein Passagierzug. Die Lokomotive und 4 Waggons haben gelitten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Jelissawetgrad, 27. Juni. Die 3 Schutzleute, die beim vorgestrigen Zusammenstoß mit den Anarchisten umgekommen waren, wurden heute unter ungeheuerem Zudrang des Publikums beerdigt.

Tiflis, 27. Juni. In die Stadtduma wurden fast lauter Linke gewählt. — Es wurden höhere Kurse zum Studium des Kaukasus eröffnet.

Krassnojarsk, 27. Juni. Ungefähr 40 Werst von Minussinsk wurden ungeheure Kohlenlager entdeckt.

Paris, 10. Juli (27. Juni). Der Senat bestätigte das von der Kammer angenommene Gesetz über die Entlassung der Soldaten vom Jahre 1903. Der Artikel, durch den die Meuterer vom 17. Regiment davon ausgeschlossen werden, rief bei einigen Senatoren Widerspruch hervor. Clemenceau trat für den Artikel ein und erklärte: Wenn das Gesetz in seiner ganzen Strenge gehandhabt worden wäre, so hätten die Meuterer mit dem Tode bestraft werden müssen.

London, 10. Juli (27. Juni.) Die „Morning Post" teilt mit, daß in Schanghai eine große antidynastische Verschwörung aufgedeckt ist. Es wurden Maßregeln ergriffen zur Verhinderung der Einfuhr von Waffen. — In der Provinz sind 1500 Mann Insurgenten erschienen; der Vizegouverneur schickte Truppen gegen sie ab.

Während der Debatten im Unterhause erlitt der Liberale Vinson plötzlich einen Ohnmachtsanfall und wurde in besinnungslosem Zustande in einer Sänfte nach Hause geschickt. Unterwegs verstarb er. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer unterbrochen.

Glasgow, 10. Juli (27. Juni). Während der Verhandlung des Prozesses gegen John Read, der angeklagt war, 15 000 Mauserpatronen aufbewahrt zu haben, erklärte der Agent einer Waffenfabrik, die Patronen seien irrtümlich nach Glasgow geschickt worden. Read wurde wegen Verletzung des Gesetzes über die Aufbewahrung von Sprengstoffen verurteilt.

Haag, 10. Juli (27. Juni.) Amerika brachte auf dem Friedenskongreß einen Antrag ein auf ein Verbot von Kugeln, die dem Soldaten schwerere Verwundungen verursachen, als erforderlich ist, um ihn auf der Stelle kampfunfähig zu machen.

Von der russischen Delegation wurden auf der Friedenskonferenz 3 Anträge gestellt. Der erste betrifft die Frage der Vernichtung von Fahrzeugen neutraler Mächte, der zweite enthält den Entwurf derjenigen Bestimmungen, denen sich die Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte in neutralen Häfen zu fügen haben, und der dritte endlich betrifft die Vergünstigungsfristen für den Fall, daß ein Handelsschiff einer der kriegführenden Mächte den Kriegshafen einer anderen kriegführenden Macht erreicht. — Der Munizipalrat gab den Kongreß-Mitgliedern im Kursaal von Scheveningen ein glänzendes Fest.

Kanton, 10. Juli (27. Juni). In einem Vorstadt-Theater brach Feuer aus während der Vorstellung, die von 500 Menschen besucht war. Mehrere Menschen kamen im Feuer um, Hunderte erhielten schwere Verletzungen.

Totenliste.

Nikolai Johann Gerhard, † am 23. Juni zu Riga.

Paul Gaehtgens, † im 27. Jahre am 20. Juni zu Berlin.

Minna Wissendorff, geb. Ernst, † am 25. Juni zu St. Petersburg.

Karl Hubert Buettgen, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	764.9	764.0
Thermometer (Centigrade)	18.4	19.4	25.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.1	SSE.1	E.1
Relative Feuchtigkeit	71 %	66 %	44 %
Bewölkung	1	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts +13.1
2. Maximum d. Temp. gestern +25.3
3. Niederschlag —

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Ueber die Aktien-Gesellschaft Zellstoffabrik Waldhof bei Pernau, deren 7 Millionen Rubel betragendes Grundkapital sich fast ganz im Besitze der Muttergesellschaft der Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim befindet, hat der Geschäftsbericht des letzteren Unternehmens mitgeteilt, daß dank der in Rußland eingetretenen besseren Verhältnisse eine befriedigende Weiterentwicklung des russischen Unternehmens zu verzeichnen war; die erwartete Steigerung des einheimischen Konsums sei bei der flotten Beschäftigung der russischen Papierindustrie bereits eingetreten, so daß die Verwaltung wegen des Pernauer Werkes vertrauensvoll in die Zukunft sehe. Nach dem nunmehr zur Veröffentlichung kommenden Abschluß der russischen Gesellschaft hat sich, wie die „Frkf. Z." berichtet, der Fabrikationsgewinn, der im vorigen Jahre von 1 052 360 Rbl. auf 967 540 Rbl. zurückgegangen war, wieder auf 1 271 068 Rbl. erhöht, wozu 39.444 Rbl. (i. V. 58 219 Rbl.) Vortrag treten. Dem gegenüber erforderten die Unkosten 305 492 Rbl. (286 886 Rbl.), Steuern 76 696 Rbl. (67 960 Rbl.), Unfall- und Feuerversicherungsprämien 62 713 Rbl. (90 140 Rbl.), wonach ein Reingewinn von 865 612 Rbl. verbleibt gegen 580 773 Rubel i. V.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 6. Juli 1907.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,—
3½ „ „	—	—	93,30
3% „ „	83,20	82,70	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,70
3½% „ „	—	93,—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98,—	—
Ruff Noten per Kassa 100 Rbl.	214.45	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Baltische Konstit. Partei

Dorpater Ortsgruppe.

In nochmaligem Hinweis auf die im lokalen Teile der Nr. 144 der „Nordl. Zeit." ausführlich wiedergegebenen Gesuche, welche bei sonst eintretendem Verlust des Wahlrechts

spätestens bis zum 7. Juli d. J.

beim Stadtamt einzureichen sind, wie auch in allen übrigen die Reichsduma-Wahlen betreffenden Angelegenheiten werden

im Wahlbureau (Wallgraben Nr. 17, 1 Treppe hoch)

täglich von 3—4 Uhr Nachm.

etwa gewünschte nähere Auskünfte erteilt

Das Wahlkomitee.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli, August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Jedermann

Ansichtskarten-Zeichner!

Lustige Ansichtskarten

in künstlerischen Umrissen

gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Hiermit beehre ich mich, für die so überaus reichen Spenden zum Gedächtnis meines verstorbenen Sohnes Arthur Fuchs den freundlichen Darbringern wie auch der geehrten Redaktion der „Nordlivl. Ztg." für die Veranstaltung der Sammlung meinen innigsten

Dank

aussprechen

Die Mutter.

W C

bei Conditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchschokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Restaurant Obram

bleibt von Freitag, d. 29. Juni c. an wegen Renovierung **geschlossen.**

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN! ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Für eine Privatklinik in Libau wird eine

Oberin

d. h. Leiterin der Krankenpflege u. der Wirtschaft **gesucht.** Kenntnisse der Hilfeleistung bei d. Operationen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Wegen d. Bedingungen bittet man sich nach Libau, Ulich-Str. 39, Privatklinik, schriftlich zu wenden.

Junge diplomierte Lehrerin

wünscht während der Sommerferien Stunden in allen Schulfächern, speziell russisch, zu erteilen. Off. sub „H. A." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Prämienloose

I. Em. versichert pr. 2. Juli a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

so Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

145,000 Artikel u. Verweisungen. 2,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

SANATORIUM.

Behandlung Chronischer Kranken. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten. Königsberg i. Pr., Mitteltragheim, Bahnstraße 7-9. Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Striboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1907 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	83	1223	2072	2986	4053	27512	38579
	237	1531	2195	2997	4720	28980	38638
	344	1559	2198	3016	26752	29062	40453
	953	1596	2760	3179	27109	29074	40458
	1044	1845	2872	3660	27204	36317	
	1129	2049	2951	3672	27214	38471	
	1149	2067	2955	4016	27402	38558	

à 500 Rubel.

№№	4993	6108	6806	7894	9743	32177	39007
	5280	6208	6815	8011	29198	32584	40938
	5318	6234	6920	8236	29239	32636	
	5664	6449	6927	8963	29330	32664	
	5778	6480	6999	9098	29454	36350	
	5780	6482	7486	9154	29606	36389	
	5792	6592	7553	9469	29698	36472	
	6026	6655	7773	9554	32062	36538	

à 200 Rubel.

№№	9885	11899	13148	15104	16953	32794	41542
	10085	11915	13643	15320	16979	32916	41654
	10108	11927	13714	15553	17416	33059	41738
	10290	12031	13792	15586	17478	33135	41750
	10294	12050	13907	15712	17492	33212	
	10564	12204	13966	15801	17514	33215	
	10566	12336	14107	16299	17604	33477	
	10814	12521	14536	16701	29853	33517	
	10853	12603	14804	16715	29919	33641	
	11028	12609	14831	16739	30185	37222	
	11491	13006	14834	16783	30674	39838	
	11584	13121	14838	16891	32793	39937	

à 100 Rubel.

№№	18335	20690	22227	24477	27876	33977	37519
	18418	20857	22231	24667	27879	33997	38175
	18844	20889	22317	25062	27975	34010	40375
	18927	20921	22383	25115	27988	34351	42618
	18996	20976	22535	25211	28027	34367	42644
	19173	21118	22736	25350	28110	34431	42699
	19443	21240	22859	25379	28366	34754	42756
	19524	21383	22969	25672	28386	35052	42831
	19570	21395	23074	26067	28424	35121	42901
	19829	21423	23094	26273	30792	35269	43122
	19876	21424	23373	26528	30939	35531	
	20039	21441	23480	26577	31010	35602	
	20086	21595	24162	26664	31367	35607	
	20360	21841	24310	26668	33754	37327	
	20684	22035	24470	27817	33905	37438	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1907** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1907 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

à 1000 Rbl.

№ 482 ausgelost 1906.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5775	1906	№ 8738	1906	№ 32301	1906
6372	1905	8759	1902	36501	1906
6702	1906	9177	1906		
6833	1904	27586	1904		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10104	1906	№ 12727	1904	№ 16059	1903
10347	1906	12728	1902	16062	1904
10367	1900	12988	1906	16718	1905
10741	1906	13004	1902	30576	1904
10864	1906	13303	1904	36835	1905
11161	1906	13997	1903	39686	1906
12429	1906	14666	1905		
12533	1906	15944	1906		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 18070	1906	№ 22173	1906	№ 26413	1906
18179	1902	22221	1906	26520	1903
18252	1905	22226	1904	27755	1906
18399	1906	22981	1903	28139	1905
18960	1905	23081	1904	28355	1902
19378	1906	23238	1906	28518	1901
19611	1900	23939	1902	34375	1905
19850	1904	24945	1906	35097	1906
19915	1905	25043	1905	35575	1906
20141	1905	25132	1905	37356	1904
20891	1904	25210	1906	37551	1906
20967	1904	25471	1905	37655	1905
21008	1904	25504	1906	38122	1906
21362	1906	25771	1904	38123	1906
21845	1904	25802	1902		
22101	1905	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 869. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, d. 29. Juni a. c.

Zum 2. Mal

Der Freischütz

Große romantische Oper in 4 Akten. Dichtung von Fr. Kind. Musik von Karl Maria von Weber.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Taara

Donnerstag, den 28. Juni

Gartenfest.

Fremde Herren zahlen 20 Kop., Mitglieder und Damen 10 Kop.

Anfang ½10 Uhr abends.

---

2 Setzergehilfen

finden dauernde Condition in **Schnakenburgs Buchdruckerei.**

Ein Friseurlehrling

(13.—15-jähr.) kann sich melden — Marienhofsche Str. 13. Nömmits.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in u. aus dem Hause — Alexander-Str. 44, 2 Tr., Qu. 8.

Gesucht wird 1 Magd

die auch bereit ist, im Herbst zu verreisen. Näheres von 2—3 bei Prof. Raupach, Petersburger Str. 133.

Unweit des Schlachthauses zur

Wurstfabrik

passende Räumlichkeiten unter guten Bedingungen mietfrei. Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 59.

Budenlokal

mit Nebenräumen, renov., ist mietfrei. Zu erfragen Stahlwarenhandlung A. Pusick.

Ein kl. Geschäftslokal

Ritter-Str. 4 zu **verm.** Näheres Q. 5.

Zu mieten gesucht eine **Wassermühle.** Laisholm, pr. Adr. J. Ilwes.

M. Abram.

Eine Sommerwohnung in Elwa.

Ein alleinstehendes Haus von 3 Zimmern, Veranda, Küche, Keller u.s.w. in schönster Lage, vom 1. Juli bis zum 1. Sept. c. für 30 Rbl. zu **vermieten.** Näheres Kaufhof 11 u. in Elwa Haus Beek.

Wohnung

von 2 od. mehr Zimmern mit Küche **sucht** ein deutsches Ehepaar. Off. sub „K. K." in die Exp. dieser Ztg.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Veranda u. Garten ist zu vermieten. Näheres von 11—1 Stern-Str. 54.

E. Familienwohnung

von 4 Zimmern ist zu vermieten — Quappen-Str. 20. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche, 1 Tr. hoch, ist zu vermieten — Lehmstr. Nr. 5, im Hof. Näheres daselbst Q. 3.

Zu vermieten

1 Wohnung u. Schlafraum, Küche etc. — Altstr. 15. Näheres daselbst unten.

Zu **kaufen gesucht** gebrauchter

Herrensattel.

Off. mit Preisangabe sub „Sattel" an d. Exp. des Bl. erbeten.

Ein transportabler

Hühnerpavillon

und ein transportables **Hühnerhaus** stehen zum Verkauf — Johannisstr. Nr. 7, im Hof.

Kostenlos kann eine herrenlose, **intelligente Katze** m. 2 Jungen einzeln oder alle 3 in gute Hände vergeben werden. Breitstr. 31, Q. 1, Freitag u. Sonnabend von 7—8 Abends.

Echter kl. Pudel

zu verk. — Hasenstr. Nr 28, rechts 1 Tr. hoch.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W. (3 Br.); G. W. (3 Br.); 800000 (2 Br.); Separates Haus; Kalesche; G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Freitag, den 29. Juni (12. Juli) 1907.

Inland.

Die lettische Volksschule in lettischer Beleuchtung.

In der vorigen Woche fanden in Riga die Sommersitzungen der wissenschaftlichen Kommission des Rigaer Lettischen Vereins statt. Die Beteiligung der lettischen Gesellschaft an den Sitzungen war im Vergleich zu den beiden Vorjahren eine zahlreiche und rege, hatten sich doch aus Liv- und Kurland sowie aus dem Innern des Reichs über 300 Gäste eingefunden, gegen nur 30—40 in den Jahren 1906 und 1905.

Aus der Zahl der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge heben wir als die bedeutendsten drei als ein Ganzes gedachte Referate über die Volksschule hervor. Das erste Referat, von Pastor A. Needra, bestand in einem kurzen historischen Ueberblick über die Stellung der lettischen Volksschule zur Kirche; in dem zweiten ließ sich der Präses der wissenschaftlichen Kommission des Lettischen Vereins, Schulvorsteher Maldon über die jetzige Lage der lettischen Volksschule aus und in dem dritten Referat sprach wiederum Pastor Needra über deren zukünftige Aufgabe. Wir folgen dem in der „Rig. Rdsch." erstatteten Bericht.

Die lettische Volksschule ist, so führte Pastor Needra in seinem Vortrag aus, dem Schoße der Kirche entsprossen. Die ersten Ideale der lettischen Volksschule waren daher, christliche Menschen zu erziehen. Die Schulen waren vor allem Erziehungsanstalten. Sie waren für die Kinder das, was den Erwachsenen die Kirche war. Die wirtschaftliche Entwicklung des lettischen Volkes wies der Volksschule ihre zweite Aufgabe zu: die geistige Ausbildung der Kinder. Durch die erlangte wirtschaftliche Selbständigkeit und den Verkehr mit dem Auslande erwachte in den 60-er und 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei den Letten das nationale Bewußtsein, das zur Bildung des Junglettentums führte. In Deutschland verstand es die Volksschule, den Nationalismus und Romantismus mit dem christlichen Geiste zu vereinigen. In unserer Heimat stand die Kirche den nationalen Bestrebungen der Letten feindlich gegenüber, weil die letttischen Nationalisten auf der Suche nach den alten Volksschätzen (Märchen, Volksliedern usw.) in ihre alte heidnische Vergangenheit zurückgriffen und den Unterschied der Nationalitäten scharf betonten. Für die Kirche waren Deutsche und Letten nur Christen. Schon damals verlor die Kirche ihre innere Autorität. Der Zusammenstoß war nur eine Zeitfrage. Einige Windstöße — z. B. die Ereignisse in Fehteln und im Walkschen Parochiallehrer-Seminar nach dem Tode des Direktors Zimse — verkündeten das herannahende Gewitter. Die Entwicklung der heimatlichen Industrie machte die Verbreitung von sozialdemokratischen und atheistischen Ideen unvermeidlich. Wenn aber die Kirche verstanden hätte, die geistige Ausbildung und die nationalen Bestrebungen der Letten mit den Idealen der christlichen Kirche zu versöhnen, dann wäre der Konflikt vermieden worden. Die Kirche verteidigte lediglich das christliche Monopol und die Russifizierung gab den Gnadenstoß auch der äußeren Autorität der Kirche vor der Schule.

Jetzt stehen wir, nach den Ausführungen des zweiten Referats von Pastor Needra, vor den Trümmern der lettischen Volksschule. Viele Lehrer sind geflüchtet, die Nachgebliebenen zittern vor dem geheimen revolutionären Lehrerbureau. Zu den alten Idealen der lettischen Volksschule — den christlichen und den nationalen — ist ein neues, das soziale, hinzugekommen. Welches von diesen Idealen soll in der Schule verworfen werden? Da bei uns die Schulkinder in den landischen Schulen auch die Nachmittage und Abende verbringen, so muß die Volksschule bei uns die Eltern ersetzen und ihr Hauptaugenmerk auf die Erziehung der Kinder, auf die Ausbildung des Herzens und Charakters richten. Die Erziehung ohne Ideale ist unmöglich. Das christliche Ideal muß in der Volksschule bleiben, weil es für die Erziehung die besten und edelsten Beispiele liefert. Wer den Kindern den christlichen Glauben raubt, der zerreißt das stärkste und letzte Band, das sie an das Elternhaus fesselt. Auch das Volkstum muß in der Schule gepflegt werden, weil der natürliche Weg aus der Familie zur Menschheit durch das Volk geht. In der Schule muß das unbewußte Volkstum gepflegt werden, das über alles Schöne und Edle, was ein Volk hat, sich freut: über die Volkslieder, die Märchen, die liebe Muttersprache und die sonstigen Schätze des Volkes. Die Religion und das Volkstum sind die beiden Stege, die die Schule mit dem Elternhause verbinden. Wo diese beiden Stege existieren, da ist die Schule eine christlich-nationale. — Nun hat aber der Kongreß der sozialdemokratischen Lehrervereinigung beschlossen, daß die Schulkinder zu zielbewußten Sozialdemokraten erzogen werden sollen, d. h. es sollen den Kindern der Haß gegen die besitzenden Klassen und die Solidarität mit dem Proletariat eingeimpft werden. Die sozialdemokratische Lehrervereinigung hat den Hauptlehrsatz Marxs außer acht gelassen, daß eine jede Weltanschauung auf wirtschaftlicher Grundlage basiert sein muß. Da nun die Schulkinder noch keine wirtschaftliche Grundlage haben, da sie verschiedenen Gesellschaftsklassen angehören und keine Lohnarbeiter sind, so tragen die sozialdemokratischen Lehrer Wasser mit dem Siebe. Weil die sozialdemokratischen Lehren in der Schule nicht auf fester Grundlage stehen, sondern in der Luft hängen, so haben sie in der Schule nur die Bedeutung, daß sie bei den Kindern Verwirrung erregen. Pastor Needra sieht die einzige Möglichkeit, die jetzige Geistesrichtung mit der Kirche zu versöhnen, in der starken Auseinanderhaltung von Religion und Wissenschaft, die zwei ganz verschiedene Sachen seien. Wie der Musikunterricht die Geographielehre nicht beeinflussen könne, so sei der Religionsunterricht von der geistigen Ausbildung zu trennen. Doch sind derartige Wünsche, so beschloß Pastor Needra sein Referat, nur Träume. Die sozialdemokratische Lehrerbereinigung wird an ihrer Resolution nichts ändern, die sozialdemokratischen Lehrer werden daher weiter verfolgt werden, die Kinderseele wird aber wie ein aufgescheuchtes Vöglein am Rande des Abgrundes flattern.

Pastor Needras bilderreicher Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. In der darauf folgenden Debatte wünschte ein Opponent für die Volksschule die „volle Freiheit in der Wahl der Ideale." Die Wahrheits- und Schönheitsideale verdienten in der Schule den ersten Platz.

Ein wenig erfreuliches Bild entwarf Herr W. Maldon in seinem sehr gründlichen Vortrage über die jetzige Lage der lettischen Volksschule. Er konstatierte die Verminderung der Zahl der Lehrer und Schulen und die Zunahme der Schüleranzahl. Die Zahl der Lehrer hat im verflossenen Jahre sich um 18, die Zahl der Schulen um 7 vermindert. Die Schulgebäude auf dem Lande befinden sich in einem sehr ungenügenden Zustande. Als ein großer Uebelstand in unserem Volksschulwesen wird die große Verschiedenheit der Schultypen empfunden (Gemeinde-, Parochial-, Kirchen-, Hofes- und Ministeriums-Schulen). Herr M. schlägt vor, bei den Haupttypen der Livländischen Schulen — den Gemeinde- und Parochialschulen — zu bleiben, die einen je vierjährigen Kursus haben sollen. Die Ministeriumsschulen sind nicht zu empfehlen, weil die Gemeinden wohl für die Erhaltung dieser Schulen zu sorgen haben, von deren Verwaltung aber gänzlich ausgeschlossen sind. Die Kinder sollen möglichst lange in den Landschulen bleiben, weil die städtischen Schulen viel teurer sind, die Kinder der Familie entfremden und nicht selten (in den Pensionen) verderben. Von den 4270 Lehrkräften sind 489 Lehrerinnen. Es fehlen im ganzen 1019 Lehrer. Diesem Mangel könnte durch die Anstellung von Lehrerinnen abgeholfen werden. Aus den Gymnasien und Lehrerinnen-Seminaren kommen jährlich zirka 500 lettische Lehrerinnen. Unter den Lehrern besitzt nur die Hälfte eine pädagogische Ausbildung. 1400 Lehrer haben Elementar- oder Hausbildung. Nach dem Gesetz kann eine Person, die 3 oder 4 Klassen des Gymnasiums oder die pädagogische Klasse einer Ministeriums-Schule absolviert hat, Volksschullehrer werden. Solcher Lehrer gibt es 1224. Mehr als 20 Jahre im Amte sind nur 178 Lehrer, von den übrigen sind die meisten ganz junge Leute. Aus den früheren Lehrerseminarien sind noch 238 im Amte. Die meisten Lehrer der alten Zeit sind im Walkschen Kreise zu finden. Dort hat sich nur ein einziger Seminarist von der revolutionären Bewegung hinreißen lassen.

Aber auch die in den russischen Seminaren ausgebildeten Lehrer sind für ihren Beruf nicht genügend vorbereitet. Da der lettische Sprachunterricht in den russischen Seminarien nicht obligatorisch ist, verstehen viele seminaristisch gebildete Lehrer nicht, einen Brief in der Muttersprache richtig niederzuschreiben. In einigen Seminarien wird der evangelisch-lutherische Religionsunterricht entweder garnicht oder nur sehr mangelhaft erteilt. Daher mußten viele Lehrer den Religionsunterricht „boykottieren." Diese Seminarien bilden mehr „Tschinowniki", als Lehrer heran. Ihrer Religion und ihrem Volkstum entfremdet, wurden die Lehrer der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. Ein Ausländer soll sich über die hiesigen Lehrer dahin geäußert haben, daß sie in den sozialen Fächern und in der Politik gute Kenntnisse aufweisen, in der allgemeinen Bildung aber ihren ausländischen Kollegen weit nachstehen. Die Gagen werden durch die jungen, mangelhaft gebildeten Lehrer herabgedrückt. Es bekommen keine Gagen 441 Lehrer (die meisten davon sind die rechtgläubigen Priester, die unentgeltlich den Religionsunterricht erteilen), weniger als 50 Rbl. bekommen 94, 50—100 Rbl. 362, sodann 100—150 Rbl. 1250, mehr als 200 Rbl. alle übrigen Lehrer. In Kurland sind die Lehrer besser gagiert, als in Livland. Aber auch in Kurland ist das Budget für die Schulausgaben im letzten Jahre zurückgegangen. Man schreibt dieses der Unzuverlässigkeit der Lehrer und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu. Wenn man die Lage der Schulen heben will, so müssen die Gagen erhöht werden. Die Minimalgage der Gemeindelehrer wäre auf 300 Rbl., die der Parochiallehrer auf 500 Rbl. festzusetzen. Die ungenügenden Gagen, die sehr oft kleiner sind als die Knechtslöhne, sind der Hauptgrund gewesen, weshalb mehr als 10 Proz. aller lettischer Lehrer für revolutionäre Vergehen bestraft worden sind. Als weitere Gründe der Beteiligung der Lehrer an der revolutionären Bewegung müssen ihre mangelhafte Bildung und ihre schlechte soziale Stellung genannt werden. Vom Schulinspektor wurde der Lehrer nicht verstanden, Konferenzen, auf denen er sein Herz erleichtern konnte, gab es auch nicht. Die mangelhaft gebildeten und die atheistisch gesinnten Lehrer täten gut, wenn sie so viel Ehrgefühl besitzen würden, freiwillig ihre Stellen zu verlassen. Ein Volk kann nur dann blühen und gedeihen, wenn es sittlich-religiös erzogen wird. In Zukunft sollten nur solche Lehrer zu den vakanten Stellen zugelassen werden, die seminaristisch gebildet sind oder ihr Examen an einem Lehrerseminar bestanden haben. Das Lehrprogramm der Volksschulen muß den sittlichen Anforderungen entsprechen, mit dem praktischen Leben im Zusammenhang stehen und die ästhetischen Gefühle der Kinder wecken können.

Aber auch die Schulinspektoren genügen nicht ihrer Aufgabe. Sie müssen der lettischen Sprache mächtig sein und die örtlichen Verhältnisse kennen. — Die Schulverwaltung ist der örtlichen Selbstverwaltung zu übergeben. An ihr müssen auch Vertreter der Regierung und der Lehrer teilnehmen. — Die Schüler sollen von ihrem achten Lebensjahr ab der obligatorischen Schulpflicht unterliegen. Mehrere Aerzte und Pädagogen haben konstatiert, daß durch die Aufregung in der Revolutionszeit die Gesundheit der Schüler stark gelitten hat. Wer also die Kinder in den Revolutionsstrudel hineinzieht, sündigt auch an ihrer Gesundheit. Es ist daher die Pflicht aller Lehrer, wenigstens bei der Ausübung ihres Amter außerhalb der Parteien zu stehen.

*

Von den übrigen Vorträgen, auf die gelegentlich zurückzukommen wir uns vorbehalten, seien hervorgehoben: das von Rechtsanwalt Teikmann gegebene Referat über die lettische dramatische Literatur und der Vortrag von Dr. med. Reinhardt über die Verbreitung der Blindheit in Kurland. Auch mehrere Studierende traten mit Vorträgen vor die Versammlung, deren Beteiligung an den sich den Vorträgen anschließenden Debatten auf das rege Interesse schließen ließ, das die lettische Intelligenz für die ihr Volkstum berührenden Fragen beseelt.

Ein Kongreß des „allrussischen Lehrerverbandes".

In den Tagen vom 19.—23. Juni hat auf dem in den letzten Jahren für solche Zwecke nicht ganz selten in Anspruch genommenen Boden Finnlands ein russischer Lehrer-Kongreß getagt.

Am Kongreß nahmen, wie die „St. Pet. Z." berichtet, etwa 140 Delegierte aus allen Teilen des Russischen Reichs teil, darunter 10 aus Sibirien; Vertreter Polens fehlten.

Die Hauptfrage, die der diesmal einberufene Kongreß entscheiden sollte, war die endgiltige Feststellung der Platform des Verbandes. Die erste Platform, welche die sozialdemokratischen Delegierten verteidigten, war die Bildung des Verbandes auf rein professioneller Grundlage. Dagegen wandten sich die sozialrevolutionären Delegierten, welche behaupteten, der Allrussische Lehrerverband müsse ein professioneller und politischer Verband sein. Die meisten der parteilosen Delegierten schienen anfangs auf seiten der Sozialrevolutionäre zu stehen. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf und es sah schon beinahe so aus, als ob eine Spaltung im Verbande unvermeidlich wäre. Hier trat der bekannte Schriftsteller W. Wodowosow auf, der in einer langen Rede den Kongreß beschwor, jegliche Spaltung zu vermeiden. Der Kongreß ging auch auf den von Wodowosow vorgeschlagenen Kompromiß ein und gelangte in dieser Frage zu einer Resolution, nach welcher der Verband ein professioneller sein und sich um politische Dinge nur so weit kümmern soll, als es die professionelle Praxis erfordert.

Feuilleton.

Der „Resenhof" in Riga.

Die alten Bauten verschwinden in Riga mit jedem Jahre mehr und mehr, um modernen Häusern Platz zu machen. Sind die Neubauten auch oft genug mit künstlerischem Geschmack aufgeführt, so hat die Altstadt Rigas durch sie bis auf wenige Ausnahmen leider den Charakter der alten Hansestädte, den beispielsweise Reval sich in so hohem Maße bewahrt hat, immer mehr verloren.

Von einem der wenigen noch erhaltenen, nun gleichfalls einem Neubau Platz machenden alten „Patrizier"häuser, dem in der Peitaustraße belegenen „Resenhof", dessen späterer Besitzer ein reicher Rigascher Kaufherr Namens Zuckerbecker war, plaudert eine Zuschrift der „Rigaschen Zeitung"; da sie in glücklicher Form die Poesie der alten vornehmen Bauten wiedergibt, wollen wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten.

Ueber dem Portal des Hauses hängt noch jetzt das in verhältnismäßig großen Dimensionen gehaltene Wappen der Familie Zuckerbecker: Kaffeezweige und Zuckerhüte. Doch lassen wir dem Plauderer der „Rig. Ztg." das Wort:

„Alle die, die dem alten Riga nachspüren und ihm nachdenken, werden gern vom „Resenhof" gelesen haben. Und noch ganz besonders angeregt müßte der sich fühlen, der einst über die verschwundene Beischlagtreppe *) gegangen ist und in dem zerstörten alten Hause geweilt hat, — wenn auch nur als Kind und als kleineres dazu; die Stimmung des wunderlichen Hauses war so stark, daß eben auch das Kind sie empfand und sowie die in ihm empfangenen Eindrücke ihm durch sein weiteres Leben unvergeßlich geblieben sind. Wenn man durch die öde, abgelegene Straße es erreicht hatte, kam man in dieses Haus nicht hinein, wie in andere; es war stets verschlossen; man mußte klopfen und warten, bis der Wächter kam und vorsichtig einließ. Dadurch war man bereits in einiger Spannung. Und dann trat man in das stille weitläufige Vorhaus, das so hoch war und so düster am Tage und am Abend, denn die Laterne an der Decke gab trotz ihrer Größe wenig Helle. Es war auch noch eine Zwischenflurtür da, mit einem „Auge", das das Kind hier zum ersten Male sah und das ihm viel zu denken machte.

Der Fußboden war mit Steinplatten belegt, die in der Stille seltsam hallten, und nach den hohen Wänden mußte das Kind immer blicken, obwohl nichts an ihnen zu sehen war als Staub und etliches Spinngewebe. So weit war das Kind noch nicht, daß sie ihm verständlich erzählen konnten. Es hatte kaum schon von Klöstern gehört und wußte nichts von der barocken Note am Hause, aber es atmete ganz bewußt die klösterlich-geheimnisvolle Atmosphäre, die unverstandene Schauer in ihm auslöste, und nahm das, was in seiner Form anders war, als das zu Hause Gewohnte, das Große, Geschweifte, Ovale, mit Wohlgefallen in sich auf.

Rechts, tief im Hintergrunde stieg in schöner Windung eine breite Holztreppe mit einem Ziergeländer in obere Dunkelheit. Aber unter der Treppe ward es hell, dort führte ein gewöhnlich offenes Tor in die Höfe. Es ward sogar sehr hell, wenn das Tageslicht voll auf die Wand zur Seite des Hoftores fiel, denn die ganze Wand bestand aus schön weißlackierten Türen zu Wandschränken, die das Kind sehr beschäftigten. Doch hat es nie erfahren, was hinter den glänzenden Flächen steckte.

Links im Hintergrunde des Flures dagegen ward das Dunkel in tiefen Winkeln zur Finsternis, trotzdem alle Türen „Augen" hatten. Es war um so gefährlicher, als hier kuriose Stufen und Stüfchen hinauf- und hinabführten und daneben die Kellertreppe düsterte. Hier wurde denn auch das Kind immer wieder zur Vorsicht gemahnt, auch wenn man es an der Hand führte.

Ging dann die Tür auf, so kam man in Wohnräume, die genügend hell waren. Dem Kinde kam es freilich immer so vor, als sei viel huschender Schatten in den Zimmern. Zwei von ihnen hatten dasselbe Niveau, aber gleich im Eßzimmer begann wieder das kuriose Spiel der Treppchen und Stufen, die in die anderen Räume hinauf- und hinabführten. Auf alten holländischen Gemälden haben wir ganz ähnliche Interieurs gefunden, z. B. auf Hoogstratens „Die Kranke", das aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts stammt. Einen gewissen Reiz hat dieses Auf und Ab ja wohl auch, aber doch nur dann, wenn die Raumverhältnisse dadurch nicht leiden. Im Resenhof war es nicht so. Der Zwischenstock war lastend niedrig, die Fenster reduziert, dazu kamen finstere blaue Tapeten, dunkle und schwere Möbel. In einer der finsteren Ecken stand hinter einem Wandschirm ein Lager, auf dem vor Jahren ein Familienglied verstorben war. Hier sah das Kind nur Schatten, aber es fühlte sich auch, unbekannt woher, gar angenehm überrieselt, wenn es hier umherspähte und etwas suchte, ohne recht zu wissen, was. Und dann die geduckten, aus dem Dunkel dämmernden weißlackierten Türen .... Sprang es dann das Treppchen hinab, so war es im behaglichen altväterischen Eßzimmer, wo die weißen Türen ganz anders schauten. Hier erschien nun zuweilen der alte Herr des Hauses und das war jedes Mal eine Prüfung für das Kind. Denn wenn das Haus in ihm jenes süße Grausen weckte, vor dem Herrn empfand es wirkliches Schreckhaftes. Er war groß und gedrungen, hatte ein starkes verärgertes Gesicht und das weiße Haar stand gleichsam zornig gesträubt um das grimme Haupt. Er war stets in seiner Weise freundlich gegen das Kind, aber auch diese Freundlichkeit ließ es fassungslos erschrecken.

Rechts und links aus den Fenstern, von denen viele vergittert waren, sah man in melancholische Höfe, in denen auch das Geheimnis des Hauses umging. In den einen blickte man durch die Blumen auf dem Fensterbrett; vielleicht erschien deshalb die graue rissige Mauer, die ihn einschloß, freundlich, oder machten die Freundlichkeit die paar dürftigen Bäume, die seitwärts ihre schwanken Arme über Brennholzstapel reckten? Ab und zu saß ein Vogel auf der Mauer, schlich eine Katze über das grobe Pflaster, zwischen dem hohes Gras stand. Sonst war es still und ausgestorben in den Höfen wie in Zimmer und Flur. Das weitläufige Haus wurde nur von einer Familie, dem Besitzer, bewohnt. So konnte wohl die vornehme Ruhe sich in ihm ausbreiten und das geisterhafte Raunen der Vergangenheit hörbar werden lassen.

Damals in seiner Wunderlichkeit, Eigenart und Reserve, als es noch eine vornehme Heimstätte war, hätte der altertümliche Name „Resenhof" prächtig zu ihm gepaßt. Heute wagen wir bei dem Vorschlage, das Neuerstehende so zu benennen, anderer Meinung zu sein. Das Haus liegt jetzt ziemlich mitten in unserem Ghetto; bei häufigem Vorübergehen haben wir gesehen, was viele Jahre lang in dem verwüsteten Patriziersitz aus- und einging. Orient und immer wieder Orient, kaum ein wenig Occident. Schäbiger und schmieriger Nachwuchs davor auf der Straße. Wohl alles durchaus erklärlich und berechtigt, aber es hat uns nicht mehr gefreut, daß von dem alten Barocktor ein Teil erhalten geblieben war, von diesem Tor, durch das Herder gegangen ist, der in der Familie Zuckerbecker verkehrte. Und das Wappen hätten wir lieber im Museum gesehen.

Der Neubau mag ja einer besseren Zukunft entgegensehen. Aber wir fürchten doch, daß er dem Orient verfallen ist und daß dem historischen Boden nicht zu helfen sein wird. Wenige Schritte weiter sammelt sich unser furchtbarstes Proletariat. Unwiederbringlich ist die Eigenart und strenge Anmut des Alten zerstört und verscheucht; so sollte man auch den uralten ehrwürdigen Namen besser nicht mehr an das Neue heften, sondern ihn in der Vergangenheit lassen und suchen. Er braucht deshalb nicht vorloren zu gehen. Von den Kennern und Liebhabern sorgsam gehütet, wird er sich besser und glänzender erhalten, nicht im Jargon abgegriffen werden.

*) „Beischlag" wurde der terrassenartige, meist offene, manchmal auch erkerartige geschlossene Vorbau vor dem Erdgeschoß eines Straßenhauses genannt, von dem eine Treppe zur Straße hinabgeht und über den der Hauptzugang zum Hause führt. Gewöhnlich waren die Beischläge mit Sitzbänken versehen und mit steinernen Schranken eingefaßt. Sie kamen im späten Mittelalter namentlich in den Küstenstädten der Nord- und Ostsee vor und bilden noch heute eine der Hauptzierden des malerischen Straßenbildes mancher Hansestädte, z. B. in Danzig und Elbing.

Warum nimmt man den Hut ab?

Wenn wir einen Bekannten treffen und höflich den Hut zum Gruße lüften, so meinen wir, damit die allereinfachste Sache von der Welt zu tun. Wir ahnen gar nicht, daß wir da eine Handlung verrichten, die schon vielen gelehrten Männern schweres Kopfzerbrechen bereitet hat, und über

Die nächste zur Beratung stehende Frage war die der Legalisierung des Verbandes. Obgleich sich einige Personen fanden, die von einer Legalisierung nichts wissen wollten, war doch die Mehrzahl im Prinzip dafür. Der Kongreß faßte den Beschluß, daß die in den einzelnen Städten Rußlands befindlichen Abteilungen des Allrussischen Lehrerverbandes einzeln um ihre Legalisierung nachsuchen und sich hierbei der „Liga der Bildung" und dem „Gegenseitigen Lehrer-Hilfsverein" anschließen sollen.

Weiter wurde über den allgemeinen Schulzwang verhandelt. Die Mehrzahl der Kongreß-Delegierten sprach sich dagegen aus, und zwar mit der Motivierung, daß unter der Herrschaft des bureaukratischen Systems die Einführung des Schulzwangs verfrüht (!) erscheine. Der Kongreß resolvierte ferner, daß der Religionsunterricht nicht obligatorisch sein dürfe, und daß der Schulunterricht in jedem Landesteile in der einheimischen Sprache geführt werden müßte.

Was die rein politischen Fragen anbetrifft, die auf dem Kongreß aufgeworfen wurden, so ist nur zu erwähnen, daß der Boykott der nächsten Reichsduma- und Landschaftswahlen beschlossen wurde.

Daß solche sozialdemokratisch-revolutionäre Lehrerverbände von einer verständigen Staatsregierung legalisiert werden können, darf für vollkommen ausgeschlossen betrachtet werden.

Polen und Deutsche

werden vom „Dzien. Kijowski" in Parallele gestellt, wobei das Blatt seiner Verwunderung Ausdruck gibt in Anlaß der angeblich verschiedenen Haltung der Regierung gegenüber zwei Erscheinungen, die, nach Ansicht der genannten Zeitung, ihrem Wesen nach vollkommen gleichartig sind. Es handelt sich, nach dem Referat des „Warsch. Dnew.", darum, daß zu derselben Zeit, wo auf Grund der Allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerkonseils in den deutschen privaten Elementarschulen der Unterricht in deutscher Sprache gestattet wurde, der Kiewer polnischen Gesellschaft „Oswjata" vom Ministerium der Volksaufklärung nicht gestattet wurde, zwei polnische Elementarschulen mit polnischer Unterrichtssprache zu eröffnen.

Warum ist das so? fragt der „Dzien. Kijowski", — worin mag der Grund zu einer so verschiedenen Haltung zu einer dem Wesen nach vollkommen gleichen Sache liegen? Auf diese Frage antwortet im „Kiewljanin" ein „Russe" der polnischen Zeitung, nach dem Referat des Blattes „Deutsches Leben", wie folgt:

„Mit den Deutschen könnea wir freundschaftlich Seite an Seite leben und ihnen frei alles das gestatten, was auch den Russen gestattet werden könnte. Die Deutschen haben die Schule zur Aufklärung nötig, zur Erwerbung der für das Leben notwendigen Kenntnisse, nicht aber für die Politik, die Konstitutionen und die Einführung antirussischer staatlicher Ideen in das Leben. Der Deutsche ist zu kultiviert, zu ehrenhaft dazu, um, unter dem Schutz und Schirm seines Herrn stehend, ihm massive staatliche Widerwärtigkeiten zu bereiten und nur an diese Widerwärtigkeiten zu denken. Man sagt, daß die Deutschen, wo sie auch wären, Kaiser Wilhelm verehrten und nur Deutschland als ihr Vaterland ansähen. Mag es so sein. Aber solange die Deutschen in Rußland leben, streben sie nicht darnach, die Kraft des russischen Staates zu schwächen, sie verbünden sich nicht mit den traditionellen Feinden Rußlands, sie applaudieren nicht bei jedem russischen Unglück und sind nicht schadenfroh, wenn Rußlands Widersacher siegen. Im schlimmsten Fall beobachten sie eine freundschaftliche Neutralität, in der Mehrzahl der Fälle jedoch trauern sie, in Rußland lebend, mit unserem Kummer, freuen sich über unsere Freuden. — Bei dieser Lage der Dinge wäre es mehr als naiv, von den Russen zu fordern, daß sie sich den Deutschen und Polen gegenüber in gleicher Weise verhalten sollten, da die Deutschen und Polen sich nicht gleich zu ihnen selbst verhalten.

Dorpat, 29. Juni.

In Sachen des Wahlrechts der lutherischen Geistlichen hat, wie die Rigaer Blätter berichten, der Gouverneur auf die Anfrage eines livländischen Kreischefs die Erklärung abgegeben, daß die lutherischen Landgeistlichen, auch wenn das in ihrer Nutznießung befindliche Kirchenland seinem Umfange nach den vollen Zensus erreicht, doch nicht als Großgrundbesitzer an der Kreis-Wahlversammlung teilnehmen dürfen und daher in die Wählerliste der Großgrundbesitzer auch nicht aufzunehmen sind. — Bei der letzten Reichsduma-Wahl waren auf Anordnung der Felliner Wahlkommission die Landgeistlichen des dortigen Kreises, soweit sie den Landzensus hatten, in die Großgrundbesitzer-Kurie aufgenommen worden. Diese Anordnung, referiert das „Rig. Tagbl.", wurde damals von den oberen Instanzen nicht beanstandet. Nach der neuen Wahlordnung ist dieses Verfahren nicht zulässig. Wohl aber wäre es möglich, daß der Minister des Innern auf Grund der ihm verliehenen Vollmacht, die Kleingrundbesitzer-Kurien nach Nationalitäten oder der Art des Landbesitzes in Kategorien zu teilen, die Vertreter des Kirchenlandes gesondert von den Kleingrundbesitzern ihre Bevollmächtigten für die Kreis-Wahlversammlung ernennen läßt. Dann könnte der obstruse Fall nicht vorkommen, daß eine einzige Pastoratswidme acht Bevollmächtigte in die Kreisversammlung entsendet.

— Als Beihilfe bei der Einteilung der Kronsländereien und Wälder in Landstücke für die örtliche landarme und landlose Bevölkerung ist, wie die Revaler Blätter erfahren, der der Oberverwaltung des Domänenministeriums zugezählte Hofrat Petrow ins Baltikum abkommandiert worden.

—u— **Oberpahlen.** Dieser Tage weilte in unserem Flecken der vom Livländischen Landrats-Kollegium delegierte Beamte Herr v. Stern und vermaß im Beisein des Ortsältesten und des Repräsentanten der Gutspolizei von Schloß- und Neu-Oberpahlen sämtliche im Hakelwerk Oberpahlen belegenen Häuser — wie verlautet, zu Steuerzwecken. — Am 22. d. Mts. traf der Inspektor für kleine Kredit-Institutionen in den drei baltischen Gouvernements, cand. jur. Heinrich Kühle, aus Riga hier ein, um die Oberpahlensche Leihkasse zu revidieren, wie auch, um die jungen Leute, welche in diesem Sommer den vom Ackerbau-Ressort genehmigten landwirtschaftlichen Kursus bei der ehem. Alexander-Schule absolviert hatten, mit den Kredit-Institutionen im Baltikum bekannt zu machen. Außer Herrn Kühle wohnte als Delegierter des baltischen Domänenhofes Herr v. Sivers aus Fellin den Abgangsprüfungen der Kursus-Teilnehmer bei. Die 50 jungen Leute, die den Kursus absolviert haben, legten, wie verlautet, alle ein befriedigendes Examen ab. — Sehr befriedigend verlief auch die Revision der Oberpahlenschen Leihkasse, der als Direktor der Kaufmann C. F. Leihberg vorsteht; diese Kasse hat sehr erhebliche Einlagen aufzuweisen und nach dem Zeugnis des Hrn. Revidenten sehr exakt operiert.

***Werro.** Die im vorigen Winter, wie seinerzeit gemeldet wurde, geschlossene Stärkefabrik der Gesellschaft „Greif" ist jetzt, wie wir dem „Sõna" entnehmen, von einem Kapitalisten für 15 000 Rbl. käuflich erworben worden. Der neue Besitzer will die Räume der Fabrik vergrößern und eine neue großartige Tuchfabrik eröffnen.

***Kreis Pernau.** Der Besitzer des Gutes Kerro, Herr v. Renteln, plant, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, den Bau einer Zweigbahn zur Pernau-Revaler Schmalspurbahn. Diese Zweigbahn soll über neue Suurejõe, woselbst gegenwärtig eine Holzpappefabrik gebaut wird, bis zum Gute Kerro geführt werden. Wie verlaute, stößt die Konzessionierung nicht auf Schwierigkeiten.

Tackerort. Um Zuteilung von 8 Dessjatinen Land hatte, wie die „Pern. Ztg." berichtet, im vorigen Winter die Rannametsa-Dorfschule beim Ministerium der Landwirtschaft nachgesucht. Nun hat dieses Gesuch, wie in den „Sõnumed" zu lesen ist, Berücksichtigung gefunden, und am 15. Juni ist die betreffende Parzelle von der Gemeindeverwaltung für die Schule vermessen worden.

Riga. Eine Reihe von Preßprozessen wird, nach den Rigaer Blättern, soeben verhandelt. Die Anklagen richten sich gegen folgende Blätter: „Darbs"; „Rishskija Wedomosti" (sistiert, ehem. Redakteur L. Wittwitzky); „Pahtaga"; „Puhselotajs", „Wahrdotajs", „Sadsihwe" und „Deenas Apskats" (sistiert, ehem. Redakteur Pastor J. Rosen). — Die Anklagen sind vom Preßinspektor resp. Prokureur erhoben worden und richten sich größtenteils gegen den Abdruck regierungsfeindlicher Artikel. — Bei der am 26. Juni erfolgten Verurteilung des Redakteurs der „Balss" Olaw trat ein die heutigen unnormalen Preßverhältnisse gut charakterisierender Umstand zutage. Olaw hatte, nach den Rigaer Blättern, nur formell die Redaktion übernommen, während das Blatt tatsächlich von dem nunmehr ausgewiesenen A. Berg geleitet wurde. Olaw muß nun für Bergs Vergehen büßen: er ist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

— Der Inhaber einer Typographie, Rosenthal, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, in Sachen der Bankberaubung in Ssmolensk dieser Tage zur Konfrontation mit den Beamten des Bankgeschäfts nach Ssmolensk eskortiert. Rosenthal wurde bei der Verpfändung von Prämienbilletten, die in Ssmolensk geraubt waren, in der Rigaschen Sparkasse verhaftet. Da er die Person zu nennen sich weigerte, von der er die Bankbillette bekommen hatte, fällt auf ihn der Verdacht.

— Die Verhaftung der Mörder des Frl. Rosenberg ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern gelungen. Einer erwies sich als ein Alt-Pebalgscher Bauer, der andere ist ein Talsenscher Bauer. Beide haben gestanden; das Verbrechen ausgeübt hat der Letztgenannte mit einem vernickelten Bulldogg-Revolver und Browningpatronen und mit einem kleinen Beil. Beide wurden nebst einem jüdischen Hehler nach Riga zur Polizeiverwaltung gebracht.

— Ueber einen Vorfall auf der Aa bei Bilderlingshof erfährt die „Düna-Ztg." von einem Augenzeugen folgendes: In Alt-Bilderlingshof fuhren am Sonntag mehrere Boote spazieren. Zirka um ½12 Uhr näherte sich der Gruppe ein Boot mit ungefähr 5 angetrunkenen Insassen. Ihre von seiten des sich unterhaltenden Publikums unbeantwortet gebliebenen Anzüglichkeiten schienen sie so selbstbewußt gemacht zu haben, daß sie auch mit einigen auf dem Stege stehenden unbewaffneten Dragonern anzubinden versuchten. Als die Rowdies bald darauf am Ufer anlegten, entspann sich ein Rencontre, in dessen Verlauf ein Dragoner-Unteroffizier mit einem Stein am Kopf verwundet wurde. Die Kerle hielten es für geraten, in ihr Boot zu flüchten, aus dem sie auf die Soldaten mehrere Schüsse abgaben, die niemand verletzten. Hinzugekommene Dragoner machten sich sofort auf die Verfolgung der Kerle, von denen einer schon beim Einsteigen ins Boot festgenommen werden konnte; da die Angetrunkenen aber einen weiten Vorsprung hatten und mehrere ihnen nachgesandte Schüsse ihr Ziel verfehlten, gelang es ihnen, am anderen Ufer zu flüchten.

Reval. Das estnische Blatt „Sõnumed" sollte, wie gemeldet, auf die Dauer des Kriegszustandes „sistiert" worden sein. Seit jener Meldung war das Blatt jedoch bis vorgestern in alter Weise regelmäßig weiter erschienen. Die vorgestrige Nummer nun ist, nach dem „Rev. Beob.", in Format und Schriftsatz den „Sõnumed" völlig gleich, trägt aber den Kopf „Rahwa Hääl" (Volksstimme), so daß die „Sõnumed" doch „sistiert" zu sein scheinen.

Mitau. Die Trauerfeier für Pastor DDr. August Bielenstein am Mittwoch in der St. Trinitatis-Kirche zu Mitau nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Sie war — so schreibt die „Balt. Tagesztg." — erhebend und schön, weil sie dem Charakter des Mannes entsprach, den wir dort hinausgeleiteten. Da hörte man Worte der Liebe und Dankbarkeit, der Anerkennung und Ehrung, die aus dem Herzen und der Wahrheit heraus geredet wurden. Die kirchliche Feier leitete Pastor Klappmeyer-Lesten, einer von den nächsten und vertrautesten Freunden des Verstorbenen. Er hielt vom Altar aus die Hauptrede. Dann sprach Se. Magnifizenz der Kurländische Generalsuperintendent Panck im Namen der kurländischen Geistlichkeit und des Kurländischen Konsistoriums. Ihm folgte Pastor em. Georg Seeberg, der mit Bielenstein vereint Jahrzehnte hindurch in Doblen amtlich gewirkt hatte. Er sprach im Namen der Mitauschen evangelischen Geistlichkeit. Pastor Hillner-Pinkenhof legte zwei Kränze nieder, einen im Namen des Livländischen Herrn Generalsuperintendenten, den andern im Namen der zahlreichen Freunde, die der Heimgegangene in der Livländischen Geistlichkeit hatte. „Er war Kurlands Stolz und Livlands Freude", hieß es in der Rede Pastor Hillners. Die lettische literarische Gesellschaft wurde durch ihren Direktor, den Propst Döbner-Wenden, vertreten. Für die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga sprach ihr Präsident, Oberlehrer Hollander, für die Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau ihr Sekretär, Oberlehrer Diederichs. Letzterer gab ein besonders eingehend gezeichnetes Bild von der Persönlichkeit des Verstorbenen als Menschen und Gelehrten. Im Namen der Letten Livlands sprach der Präses des I. Lettischen Vereins zu Riga, Rechtsanwalt Großwald, in lettischer Sprache und ebenso für die Letten Kurlands Pastor Weißmann, Redakteur der „Latw. Aw." Den Schluß der Deputationen bildete eine Abordnung der Korporation Curonia. In ihrem Namen sprach Stud. theol. cur. v. Bordelius. — Besonders zahlreich vertreten bei der Feier war die evangelische Geistlichkeit, deren jeder altem kirchlichem Brauche gemäß dem Scheidenden einen Bibelspruch als Geleitwort mitgab. Herrliche Kränze aus den Gärtnereien Mitaus und Rigas wurden an dem Sarge niedergelegt und schmückten den Doblener Leichenwagen, auf dem die sterblichen Ueberreste des teuren Toten in seine langjährige Heimat zur ewigen Ruhe übergeführt wurden. Glieder seiner Doblener Gemeinde, treue Freunde des Verstorbenen, ließen es sich nicht nehmen, ihm mit seinen nächsten Angehörigen bis nach Doblen das Geleit zu geben. — Möge ihm dort, am Orte seiner unvergeßlich segensreichen Tätigkeit, eine sanfte Ruhe werden!

Wesen. Demonstrationen zu Ehren der füsilierten Revolutionäre sind, wie die „Rig. Ztg." der „Latw." entnimmt, an der Tagesordnung: sehr oft werden ihre Gräber mit roten Blumen und Bändern geschmückt. Zu Johanni hatte die Polizei, um der Schmücker der revolutionären Gräber habhaft zu werden, dieselben umstellt, doch in der genannten Nacht zeigte sich niemand.

Katzdangen (Kreis Hasenpoth). Das zur Zeit der lettischen Revolution abgebrannte Schloß des Kreismarschalls Baron Manteuffel, wobei Sachen für zirka 1 Million Rbl. vernichtet wurden, wird, wie der „Rig. Alw." zu entnehmen, noch immer nicht wieder aufgebaut.

Petersburg. Was beschäftigt augenblicklich am lebhaftesten die Regierung? Die Aufteilung des Zehnmillionen-Landfonds! — lautet die Antwort. „Ohne Uebertreibung", schreibt ein Gewährsmann der „Birsh. Wed.", „kann man sagen, daß die Agrarfrage gegenwärtig im Ministerrate alle anderen Interessen verschlungen hat; selbst die Wahlkampagne und die Frage über die Zusammensetzung der dritten Duma sind gewissermaßen auf den zweiten Plan gerückt und inmitten der in der Tätigkeit der Ministerien eingetretenen allgemeinen Stille hebt sich scharf die angestrengte Arbeit in der Hauptverwaltung für Ackerbauwesen ab." — Betreffs der nunmehr in Angriff genommenen „Organisierung" von Einzelwirtschaften aus dem Landfonds regt sich inzwischen immer schärfer die Kritik. In vortrefflich klarer und verständnisvoller Weise macht speziell die „St. Pet. Z." bei allem Wohlwollen für die Absichten der Regierung in zwei langen Artikeln schwerwiegende Bedenken gegen die Art und Weise geltend, wie hier zur Lösung der russischen Agrarfrage geschritten wird, und auch der soeben erwähnte Gewährsmann des russischen Blattes bezweifelt den erhofften Nutzen dieser Manipulation, indem er speziell ins Auge faßt, in welchem Maße sie wohl der landhungrigen Bauerschaft zu gutekommt. Die 10 Mill. Dessjatinen des Landfonds — so führt er aus — setzen sich ihrer Herkunft nach zusammen: 1) aus Ländereien des Apanagen-Ressorts, 2) der Domänengüter und 3) des Forstressorts. Die Ländereien der beiden ersteren Kategorien befinden sich bereits jetzt in bäuerlicher Nutzung als Pachtobjekte; sie repräsentieren vollkommen taugliches Ackerland. Was die dritte Kategorie anlangt, so handelt es sich um Land, das zum einen Teil gegen eine jährliche Zinszahlung stückweise Bauern überlassen war, zum anderen Teile aus kleineren Waldparzellen bestand. Im allgemeinen muß also — entgegen den umlaufenden Gerüchten — anerkannt werden, daß der Zehnmillionen-Landfonds aus völlig brauchbarem, stellenweise sogar hochkultiviertem Ackerboden besteht. Kann aber dieser Fonds die wirtschaftliche Lage der Bauerschaft wesentlich aufbessern und die traurigen Folgen des Landhungers beseitigen? Leider vermögen gut auf diesem Gebiet unterrichtete Persönlichkeiten auf diese Frage nicht eine tröstliche Antwort zu geben. Allem

---

deren eigentliche Bedeutung und Herkunft die Wissenschaft durchaus nicht im klaren ist.

Wir wollen mit dem Abnehmen des Hutes einem Menschen unsere Achtung beweisen; aber tun wir das auch durch diese eigentlich sinnlose Höflichkeitsform? Karl Otto Erdmann meint in einem hübschen Essay, der sich mit dieser Frage beschäftigt, ebenso gut könnten wir doch auch in die Hände klatschen oder den Kopf schütteln, um dem anderen unsere Reverenz zu erweisen. Nun haben aber alle diese Formen der Höflichkeit, die heute ganz mechanisch ausgeführt werden und in ihrer tieferen Bedeutung verblaßt sind, eine ethnographisch und soziologisch wohl nachweisbare Geschichte, die ihren ursprünglichen Sinn deutlich offenbart. Das Händeschütteln ist eine abgekürzte, bequeme Form der Umarmung, durch die man Zuneigung ausdrückte. Die Verbeugung ein letzter Nachklang der Unterwerfung des Gefangenen, Dienenden unter seinen Herrn. So muß denn auch das Abnehmen des Hutes ein tieferes Symbol umschließen, sich einordnen lassen in die allgemeinen Grußsitten, die alle ein Zeichen der Hingabe, Verehrung, Demütigung ausdrücken.

Eine große Reihe von Erklärungen beschäftigt sich nun mit dieser rätselhaften Bedeutung unserer gebräuchlichsten Grußform. Man leitet sie aus jenen wilden Urzeiten her, da noch Leute nur mit der größten Vorsicht einander nahekamen. Das Entblößen des Kopfes bedeutete in solchem Falle ein deutliches Kundgeben friedlicher Absichten. Der Nahende bot gleichsam dem anderen den Kopf zum Pfande, daß er nichts Böses im Schilde führe; er gab sich ganz in seine Hand und bewies dadurch Verehrung und Zutrauen. Das Abnehmen des Hutes hätte also dann den gleichen, nur durch die Tat verstärkten Sinn, wie das uralte Grußwort: „Friede sei mit Dir!"

Eine andere Deutung gab der große Rechtsgelehrte Ihering in seinem „Zweck im Recht". Nach ihm ist das Hutabnehmen eine vereinfachte Verbeugung. „Der Hut vertritt den Kopf, indem er ihm die Mühe erspart, sich zu senken, ein Symbol in zweiter Potenz, das im Salutieren des Militärs bis zur dritten erhoben wird." Dabei will man also eigentlich beim Lüften der Kopfbedeckung eine Verbeugung machen, wie das ja auch vielfach außerdem geschieht, kürzt aber den Prozeß ab, vereinfacht ihn, sogar bis zum lässigen Berühren der Mütze. Ein weiter Weg in der Verstümmelung der Grußform wäre damit vollendet von dem Sich-platt-auf-den-Boden-Werfen der Neger, über den Kniefall der Orientalen, das tiefe Bücken des Muselmannes, das Nicken mit dem Haupt usw. Aber gerade das Entblößen des Kopfes, die Vertauschung des Hauptes mit dem Hut, wird dadurch nicht befriedigend und sinnvoll, sondern höchst gezwungen erklärt.

Viel berechtigter erscheint da eine Lösung, die das Hutabnehmen mit der alten Sitte des Kurzscheerens von Sklaven in Verbindung bringt. Bei vielen primitiven Völkern wird den Gefangenen das Haar abgeschnitten, in Erinnerung an den Kriegsbrauch, eine Locke des Feindes, bei den Indianern sogar den Skalp des Feindes mit heimzubringen. Nur der freie Mann trägt sein volles Haar; der Hörige mußte nun, um seinen niederen Stand sogleich anzuzeigen, die Kopfbedeckung abnehmen; der kahle Kopf verriet deutlich seine Knechtschaft, seine Schande. Abnehmen des Hutes war also gleichbedeutend mit der Erklärung der Unterwürfigkeit, der abhängigen Stellung. Als dann die realen Grundbedingungen dieser Sitte längst verschwunden waren, blieb das Hutabnehmen doch weiter Sitte, und daran haftete weiter der Sinn der Knechtserklärung, aber abgeblaßt, ganz unbewußt. Man bezeichnet also mit dem Entblößen des Kopfes nur pantomimisch die gleiche Höflichkeitsformel wie mit den Worten: „Ergebener Diener!"

Eine vierte Erklärung hat Herbert Spencer im vierten Bande seiner Soziologie gegeben, wo er von der „Herrschaft des Zeremoniells" spricht. Für ihn ist das Hutabnehmen der letzte Rest einer ganz allgemeinen Form des Grußes, die im Entblößen des Körpers überhaupt besteht. Wieder müssen wir uns in die Urzeiten wilder ununterbrochener Kämpfe zurückversetzen. Der Kriegsgefangene wird nackt ausgezogen; entblößt er sich selbst, so ist das ein Zeichen freiwilliger Unterwerfung: er bietet dem Sieger seine ganze Habe an und macht sich selbst waffen- und wehrlos. Auch ist Entblößung von alters her ein Symbol höchster Verehrung, nicht nur in der Bibel des Moses, der die Schuhe auszieht, da er heiliges Land betritt, und bei Jesaias, sondern auch bei vielen primitiven Völkern, in Tahiti und an der Goldküste, im alten Mexiko und im modernen Abessinien. Wenn nun bei vielen Völkern Entblößen des Oberkörpers oder Ausziehen der Schuhe als Bezeichnung der Ehrfurcht gilt, so ist es natürlich, daß diese höchst unbequeme Sitte vereinfacht wurde. Man begnügte sich mit einem nur angedeuteten Herabziehen des Kleides von der Schulter, mit einfachem, nicht ganz ausgeführtem Lüften des Gewandes an der Brust. Danach kam man denn ganz von selbst darauf, den am losesten sitzenden, am leichtesten abnehmbaren Teil der Kleidung, den Hut, zu entfernen und den Kopf zum Zeichen der „vollkommenen Hochachtung" zu entblößen.

Jedenfalls sieht man aus dem allen, daß das Hutabnehmen eine viel geheimnisvollere und seltsamere Betätigung ist, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Krebsgefahr. Unter dem Vorsitz des Prinzen von Wales hielt in London das Generalkomitee zur Förderung der Untersuchungen über die Krebskrankheit seine sechste Versammlung ab. Sir William Church machte hierbei interessante Mitteilungen, die die Beobachtung von dem immer häufigeren Auftreten der Krankheit aufs neue bestätigen. Unter dem Vorbehalte, daß die Ziffern nur schätzungsweise gewonnen und deshalb die Schlüsse daraus nicht völlig sicher seien, teilte er mit: Die Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu sterben, besteht heute für acht Prozent aller Männer von über 35 Jahren, für Frauen von der gleichen Altersgrenze ab ist die Wahrscheinlichkeitsziffer zwölf Prozent. — Solche beängstigenden Wahrnehmungen sichern den Aerzten, die sich jetzt mehr als je mit fieberhaftem Eifer der Aufgabe widmen, ein Heilmittel gegen den Krebs zu finden, den Dank der ganzen Welt. Leider mußte Sir W. Church in seinem Berichte weiter melden, daß allen in der letzten Zeit neu versuchten Behandlungsweisen der Erfolg versagt geblieben sei, auch dem Trypsin, dem man großen Wert beigemessen hatte. Das Mittel sei vielmehr auf Wachstum der Entwickelung der Krebsgeschwülste ohne jeden Einfluß geblieben.

Mannigfaltiges.

In dem herlichen Badeort Zoppot ist während der ganzen Saison eine Zollabfertigungsstelle eingerichtet, so daß die ausländischen Badegäste, besonders die russischen, von jeder Zollrevision auf der Grenze befreit sind. Ihr Gepäck geht ohne Revision bis Zoppot durch und wird nur hier der Zollrevision unterworfen. Dadurch ist Zoppot entgegenkommenderweise von der Zollbehörde eine Vergünstigung gewährt, wie sie nur in den großen internationalen Weltbädern besteht, z. B. in Karlsbad und Ostende.

— Aus Pjatigorsk meldet die „Tel.-Ag." von der Absicht einiger Engländer, den Elbrus zu besteigen. An der Spitze dieser Bergbesteiger steht eine Miß Barnicott: sie wollen den höchsten Gipfel des Bergriesen besteigen, der bisher noch von keinem Engländer bezwungen worden ist.

— Ein Vandalenstreich im Louvre. Wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, ist das Gemälde „Die Sintflut" von Poussin im Museum des Louvre durch Messerschnitte zerfetzt worden. Der Attentäter soll ein geistesgestörter Kolonialwarenhändler namens Paul Cousin sein. Er machte sich mit einem großen Messer daran, das Bild zu zerstören, als der aufsichtführende Diener den Saal betrat. Der Beamte konnte jedoch die Tat des Wahnsinnigen nicht mehr verhindern. Als Cousin auf die Wache geführt wurde, erklärte er, daß er das Bild zerstört habe, um „seine Familie zu bestrafen", die ihn verhungern lasse! Das 250 Jahre alte Gemälde ist vollständig ruiniert, und es ist mehr als zweifelhaft, ob eine Restaurierung möglich sein wird. Zehn oder elf Schnitte von mehreren Zoll Länge hat Cousin seinem Opfer beigebracht. Der Fall schließt sich an zahlreiche Vorkommnisse ähnlicher Art aus der jüngsten Zeit an.

— Ein Gespräch. Heute morgen — so schreibt ein „Zeitgenosse" im „Ssslowo" — traf ich einen Bekannten. „Haben Sie gehört? sagte ich, Kuno Fischer ist gestorben." „Wirklich?" Und wer ist an seiner Stelle ernannt?" „Waa—ß?" „Ern..." „Ja, natürlich. Wenn es jemand aus der Gesellschaft ist, so bedeutet es eine Änderung des Kurses; wenn es aber ein Bureaukrat ist, was hat es dann für eine Bedeutung?" — Ich erschrak. Der Mann ist verloren. Die Politik hat ihn aufgefressen, hat ihn ganz verschluckt, so daß nichts übrig geblieben ist... „So hören Sie doch, was ich sage." „Was denn?" „Kuno Fischer ist gestorben." „Was?" „Kuno Fischer..." „Wer ist denn das?" „Mein Gott, Sie wissen nicht, wer Kuno Fischer ist? Der berühmte deutsche Geschichtsschreiber der Philosophie?" — „Ein Philosoph!" Das soll was zu sagen haben! Ich glaubte, ein Minister..."

zuvor ist mit der Tatsache zu rechnen, daß fast der ganze Zehnmillionen-Fonds schon jetzt in bäuerlichen Händen liegt — freilich vielfach in einem über den Bedarf hinausgehenden Quantum, da mehrere Pachtstücke dieses Landes 50—60 Dessjatinen umfassen. Der Uebergang dieser größeren Ländereien aus den Händen wohlhabender Bauern in den Besitz Landloser wird nun wahrscheinlich die ersteren ruinieren, den letzteren aber nicht aufhelfen." — Das wäre in der Tat das denkbar schlimmste Ergebnis, welches die in Angriff genommene Reform haben könnte; und wenn auch diese Prognose stark verallgemeinert erscheint, so steckt gewiß noch immer ein gut Stück Wahrheit in ihr.

— Ueber das vorgestern telegraphisch gemeldete Attentat auf den Militärzug der Warschauer Bahn bringt die „Lodz. Ztg." folgende genauere Daten: Der Ueberfall wurde auf der 907. Werst von Petersburg, in der Nähe der Station Lapy, um 6 Uhr morgens verübt. Als sich der Zug im vollen Gange befand, erfolgte plötzlich unter den Rädern des Zuges eine heftige Explosion. Gleichzeitig wurden auf die Waggons zahlreiche Schüsse abgegeben. Von den im Zuge befindlichen Soldaten wurde einer leicht kontusioniert. Es stellte sich heraus, daß auf das Gleis Bomben gelegt worden waren, von denen drei bis vier explodierten. Außerdem wurden am Tatorte vier Bomben, Handgranaten, Explosivgeschosse und leere Hülsen gefunden. Die Zahl der Angreifer wird auf 18 angegeben, denen es gelang, zu entkommen. In dem Zuge fuhren: 10 Offiziere und 1477 Gemeine des 1. Wolhynschen Leibgarde-Regiments. Am Tatorte wurde eine unter den Schienen befindliche Leitung entdeckt, durch die die Explosion verursacht wurde. Gefunden wurden 5 Zündbomben, eine Nitroglyzerinbombe und 2 Handbomben. Außerdem fand man 4 Magazine zu je 10 Revolverladungen.

— Ein „Zeitungshändler-Artel für Blätter rechter Parteirichtung" hat, wie die „Ruß" berichtet, vor einigen Tagen ihre Tätigkeit begonnen. Die Zeitungshändler dieser Spezialität sind an ihren gelben Mützen kenntlich. Sie haben strenge Weisung, keine Blätter zu verkaufen, die mehr links stehen als die „Now. Wrem." oder die „Gol. Moskwy".

— Aus Amerika sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 1600 russische Auswanderer, die den Forderungen der amerikanischen Gesetze nicht genügten, in baltische Häfen zurückgekehrt. Unter den Zurückgekehrten befinden sich viele Juden aus dem Westgebiet.

— Die offizielle Darstellung der Ladogakanal-Unruhen besagt: Am 20. Juni hemmten die den Schiffsverkehr durch Pferdebetrieb unterhaltenden Bauern im Gebiet des Marien-Kanals den Verkehr auf den beiden Alexander-Kanälen. Sie hielten die Schleppdampfer an, weigerten sich, Pferde vor die Fahrzeuge zu spannen und forderten, daß das Schleppen der Fahrzeuge durch Bugsierdampfer ganz abgeschafft werde. Am folgenden Tage traf der Isprawnik von Nowaja Ladoga an Ort und Stelle ein und ermahnte die Bauern, von den Unruhen abzustehen. Als die Bauern seinen Befehlen nicht Folge leisteten, gaben die Landwächter Feuer; von den Bauern wurden 2 auf der Stelle getötet und 11 verwundet, von welchen 4 später starben. Am 22. Juni erstreckte sich der Ausstand auf den benachbarten Katharinen- und Maria Feodorowna-Kanal. Der Schiffsverkehr stockte vollständig auf sämtlichen Ladoga-Kanälen. Am 24. Juni traf zur Wiederherstellung der Ruhe in Nowaja Ladoga ein Bataillon Soldaten ein. Zugleich traf der Vizegouverneur ein. Am Tage vorher bereits war es Landwächtern gelungen, 14 Schleppdampfer mit 28 Fahrzeugen nach Schlüsselburg abgehen zu lassen. Nach Meldungen des Schiffahrtsinspektors vom 24. und 25. d. Mts. geht jetzt der Verkehr mit Hilfe der Landwächter auf einigen Kanälen glücklich von statten; der Pferdebetrieb ist jedoch noch nicht wieder aufgenommen worden. Der Vizegouverneur hat die Bauern aufs ernsteste aufgefordert, nicht später als bis zum 26. Juni wieder an die Arbeit zu gehen.

Moskau. In Anbetracht der Ueberfüllung der Universität hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das Universitäts-Konseil den Maximalbestand der einzelnen Fakultäten normiert. So sollen in der historisch-philologischen Fakultät 150 Studenten und 50 freie Zuhörer, in der physiko-mathematischen 250 Studenten und 2% freie Zuhörer, in der juristischen Fakultät 1000, resp. 120 und in der medizinischen nur 250 Studenten und 50 freie Zuhörer aufgenommen werden. Der Vorzug soll den Abiturienten von Gymnasien des Moskauer Lehrbezirks erteilt, bei der Aufnahme von Abiturienten aus den Gymnasien anderer Lehrbezirke sollen die Inhaber der besten Zeugnisse an erster Stelle berücksichtigt werden.

Kostroma. Eine interessante Entscheidung hat, nach dem „Powolsh. Westn.", der Senat getroffen: Seinerzeit hatte die Kostromasche Adelsversammlung neun zum örtlichen Adel gehörende Edelleute, die Mitglieder der ersten Reichsduma waren, für die Mitunterzeichnung des Wiborger Aufrufs aus ihrer Mitte ausgeschlossen. Eine Deputierten-Versammlung des Kostromaschen Adels beschloß ihre Wiederaufnahme; der Senat jedoch hob diesen Beschluß auf.

Sewastopol. Eine erfolgreiche Haussuchung wurde kürzlich bei einem Letten gemacht. Polizei und Kosaken umzingelten, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, in der Nähe von Sewastopol das Landhaus eines Letten namens Stahlberg und veranstalteten eine Haussuchung. Dabei wurden gefunden: zwei halbgeladene Bomben, Waffen, Patronen, zwei gußeiserne Zylinder, Präparate zu Sprengstoffen. Es wurde auch eine Anzahl „Gäste" des Stahlberg verhaftet unter denen sich auch ein entflohener Teilnehmer des November-Aufstandes namens Gider befand.

Helsingfors. Die Verfügung des Senats, betreffend die Forderung russischer Sprachkenntnisse von verschiedenen, in der Verfügung näher angegebenen Beamten des Postressorts, ist nach den Revaler Blättern, unter Hinweis auf das bekannte Post-Manifest vom Jahre 1890, welches obligatorische Kenntnis der russischen Sprache von allen Postbeamten in den Städten des Landes und im Gouv. Wiborg vorschrieb, Allerhöchst aufgehoben worden. Ebenso wurden die Bestimmungen des Senats betreffend die russischen Sprachkenntnisse der finnländischen Bahnbeamten, soweit sie den Bahnteil Walkasaari-Petersburg, die Betriebsverwaltung in Petersburg und die finnländische Eisenbahnverwaltung betreffen, Allerhöchst außer Kraft gesetzt. — — Die sozialdemokratische Parteileitung hat die „Genossen" aufgefordert am 14. Juli überall im Lande Protest-Kundgebungen zu veranstalten anläßlich der Auflösung der russischen Reichsduma.

Politischer Tagesbericht.

29. Juni (12. Juli).

Amerikanisch-japanische „Komplimente."

Die amerikanischen und japanischen „Kriegs- und Friedenskurse" scheinen äußerst schwankende zu sein. Kaum werden von amerikanischer Seite „Beruhigungspulver ausgegeben und jede Möglichkeit eines eventuellen Krieges mit Japan in Abrede gestellt, da „knallt" es als Antwort auf japanischer Seite.

Die Rooseveltsche Friedenserklärung scheint besonders dem japanischen Admiral Sakomoto nicht gefallen zu haben, denn wie aus Tokio berichtet wird, erklärte der Admiral einem Berichterstatter des oppositionellen Blattes „Hotschi Shimbu", daß, wenn man sich in Washington für den Krieg entscheide, es noch zweifelhaft sei, ob die in der Flotte dienenden Amerikaner patriotisch genug seien, um zu kämpfen. Die amerikanischen Flottenoffiziere machten brillante Figuren auf den Bällen und bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, aber sie seien sowohl bei Manövern wie im Ernstfall beruflich ganz unzulänglich. Es sei zu viel, von der amerikanischen Flotte im Falle eines Krieges mit Japan brennenden Patriotismus zu erwarten.

Sehr schmeichelhafte Urteile wird dieses „Kompliment" bei der amerikanischen Nation wohl nicht hervorrufen. Es ist auch schwerlich geeignet, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu bessern, geschweige denn zu festigen. Admiral Sakamoto erklärte ferner, wenn zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Feindseligkeiten ausbrechen sollten, so werde das Ergebnis wegen des Fehlens einer geeigneten Operationsbasis zweifelhaft sein. Solche Operationsbasen, wie sie zurzeit beständen, seien für praktische Zwecke zu weit von einander entfernt, selbst die am nächsten liegenden Pescadores-Inseln und Manila lägen sechshundert Meilen von einander.

Möglicherweise sollen die letzteren Auslassungen des Admirals eine Antwort auf einen Artikel des „Newyork Herald" sein, in dem dieser behauptet, daß innerhalb eines Jahres die Philippinen so befestigt usw. sein werden, daß sie der verstärkten Pacificflotte eine sichere und geeignete Operationsbasis „für alle Zwecke" bieten können.

Trotz der bereits veröffentlichten Erklärungen des Präsidenten Roosevelt über den Zweck der aus 18 Schlachtschiffen bestehenden „Pacific-Flotte", bringt der „Newyork Herald" neuerlich noch ihm von „wohlunterrichteten Marinekreisen" zugegangene besondere Informationen. Das Blatt behauptet, bereits mitteilen zu können, daß Roosevelt in seiner Botschaft an den Kongreß die Summe von 76 000 000 Mark für die Befestigung der westindischen, hawaiischen und Philippinen-Häfen fordern werde. Der „Herald" prophezeit ferner, wie schon oben angedeutet, daß der Ort Olongasso an der Subigbay (Philippinen) den künftigen Stützpunkt der Pacific-Flotte bilden werde. Der „Herald" läßt aber bei seinen neuesten Informationen durchblicken, daß die Rüstungen nicht nur Japan allein gälten, sondern auch anderen Leuten.

Nach einer Depesche aus Washington vom 8. Juli wird in Kreisen der Marineoffiziere erklärt, die Verstärkung der amerikanischen Stillen Ozean-Flotte müsse sicherlich zum Kriege mit Japan führen. Wenn die Absicht, die Philippinen zu befestigen, durchgeführt würde, so werde man nicht lange auf den Ausbruch des Kampfes zu warten brauchen. Die Regierung ist augenblicklich mit der Sammlung von Material über die Ursachen der Reibung zwischen Amerika und Japan in den Staaten an der Küste des Stillen Ozeans beschäftigt.

In Paris findet die Tatsache Beachtung, daß einige amerikanische Zeitungen, besonders die „World", den Präsidenten Roosevelt beschwören, kein Kriegsschiff in den Stillen Ozean zu entsenden, um nicht den Anschein zu erwecken, diese Entsendung sei eine Provokation Japans. Die Regierung dürfe nicht den verbrecherischen Umtrieben der Sensationspresse nachgeben.

Deutschland.

Aus Berlin lassen sich die „Leipz. N. Nachr." melden, daß, falls das Ergebnis der Fahrkarten-Steuer auch in der jetzigen Reisezeit unbefriedigend bleibt, auch die vierte Klasse von einem gewissen Betrage ab besteuert werden soll. Diese Meldung stößt auf begründete Zweifel. Jedenfalls aber erfreut sich die Fahrkarten-Steuer der allgemeinsten Unbeliebtheit, so daß von vielen Seiten ihre Wiederabschaffung verlangt wird.

Die soeben von den Blättern gebrachte Nachricht, daß in den letzten Tagen des August beim Großherzog von Hessen in Darmstadt hoher Besuch eintreffen werde, um in einem der großherzoglichen Schösser Wohnung zu nehmen, wird als unbegründet dementiert.

Wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, haben vorgestern, am letzten Termin, sowohl Dr. Peters wie auch Redakteur Gruber doch noch Berufung gegen das Urteil im Peters-Prozeß eingelegt.

Oesterreich-Ungarn.

Die aus dem ungarischen Parlamente ausgezogenen kroatischen Abgeordneten sind in Agram festlich empfangen worden. Schon auf allen kroatischen Stationen vor Agram fanden, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, stürmische Kundgebungen statt, und es wurden Reden gewechselt, in denen der Abg. Tuskan der ungarischen Regierung den Krieg bis aufs Messer ankündigte. In Agram selbst waren sämtliche Geschäfte geschlossen. Der Fabrikbetrieb ruhte. Alle Häuser waren beflaggt. Als der Zug einfuhr, wurden die Abgeordneten mit Blumen förmlich überschüttet. Sie begaben sich zu Fuß, geleitet von einer unabsehbaren Menge, zum Denkmal Jellachichs, der 1848 die Kroaten gegen Ungarn angeführt hatte. Schließlich zog die Menge unter Absingung patriotischer Lieder mit den Abgeordneten an der Spitze durch alle Straßen der Stadt. Aus den Fenstern wurden überall Blumen herabgeworfen, und es herrschte eine ungeheure Begeisterung.

Frankreich.

In der Pariser Presse dauern die Auseinandersetzungen über die russisch-französische Allianz fort. Der „Matin" erklärt: Die Verfassung des russischen Heeres biete Frankreich keine Gewähr für wirksamen Schutz fremder Angriffe. Die Allianz habe daher einen recht zweifelhaften Wert. Das Blatt fragt dann weiter, wann Rußland wohl die geliehenen Milliarden zurückgeben werde. — Es verlautet aufs bestimmteste, daß der französische Botschafter in Petersburg, Bompard, durch Deschanel werde ersetzt werden.

England.

Wie von vorgestern aus London gemeldet wird, hat König Edward vor Antritt seiner Reise nach Irland den s. Z. vielgenannten Oberst Link, der im Burenkriege gegen England focht und deshalb zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt wurde, nunmehr vollständig begnadigt.

Lokales.

Theater.

Gestern abend gab es im Theater eine Doppelvorstellung. Es wurden 2 Wiederholungen gespielt: die „Cavalleria rusticana" und darauf der tolle Schwank „Die Logenbrüder" von Laufs und Kraatz.

Mascagnis berühmte Oper wird voraussichtlich noch recht lange ein dankbares Publikum finden. Das sog. Mascagni-Fieber, das Anfang der neunziger Jahre nach Erscheinen der „Cavalleria" das internationale Opernpublikum ergriff, wurde zwar bald durch die weiteren, darauffolgenden Werke des Komponisten beträchtlich herabgemindert, aber Mascagnis Meisteroper wird dennoch ihren Platz behaupten dank dem vorzüglichen Textbuch, das in wirksamer Weise einen modern-realistischen Stoff behandelt, sowie dank der glücklich erfundenen, durch melodiösen Wohllaut und echt südländische Leidenschaft gleich ausgezeichneten Musik.

Das Opus erlebte gestern wiederum dank den Trägern der Hauptrollen, die sämtlich vorzüglich bei Stimme waren, eine ungemein eindrucksvolle Aufführung. Freilich war man genötigt, beim Chor hier und da ein Auge, d. h. ein Ohr zuzudrücken, und auch das Orchester hatte bei der „südländischen Hitze", die gestern namentlich auch im Orchesterraum geherrscht haben muß, keinen sehr leichten Stand — aber, wie gesagt, der Gesamteindruck war ein vortrefflicher.

Der darauffolgende Schwank „Die Logenbrüder" ist ein kurzweiliges Ding, das seinen Heiterkeitserfolg redlich verdient hat. Die „Intrige" — der Schwindel, den Schwiegervater und Schwiegersohn mit der Freimaurerei treiben, um ihre lockeren Streiche vor ihren Frauen zu verbergen — ist garnicht übel. Die Handlung ist echt schwankartig aufgebaut und enthält eine Menge trefflicher Einfälle. Da der Inhalt des Schwankes im übrigen ein verhältnismäßig zahmer und harmloser ist, wird gegen all den tollen Unsinn, über den das Publikum sich weidlich amüsiert, nichts einzuwenden sein.

Gespielt wurde frisch von der Leber weg und im angemessenen Schwanktempo. Sehr gelungen war wieder Herr Duwe als pater familias und Pseudo-Meister vom Stuhl — ein trefflicher, noch sehr lebenslustiger alter Herr, wie sie Herr Duwe so hübsch zu zeichnen versteht. Auch Herr Städing brachte seinen jungen Lebe- und Ehemann ganz famos heraus. Aus einer Schablonenrolle dieser Art läßt sich ja nicht sehr viel mehr herausschlagen. Eine wirksame Figur machte Herr Watzlawick als Bammelberger. Ganz besonders drastisch aber wußte Herr Bluhm den pseudo-weiblichen Franz Fischer darzustellen, ohne dabei im mindesten über die Grenzen des Erlaubten hinauszugehen. Als Herr Bluhm, der eine ganz brillante Maske gemacht hatte, in seiner Vermummung auf der Bühne erschien, wurde er mit Applaus begrüßt. Die übrigen Darsteller und namentlich die Darstellerinnen ließen es an nichts fehlen. Alles in allem hinterließ der gestrige Theaterabend somit einen sehr erfreulichen Eindruck, und das Publikum trat in heiterster Stimmung den Heimweg an.

—s—

Die Kavallerie-Remontekommission des Warschauer Bezirks wird demnächst, wie die Revaler Blätter berichten, das Baltikum zwecks Ankaufs von Kavalleriepferden bereisen und wird in Wesenberg am 18., in Fellin am 20., in Walk am 23. und in Mitau am 25. Juli eintreffen, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien.

(Eingesandt.)

Es sei an dieser Stelle dringend darum ersucht, daß die Besitzer der kleinen Dampfer, welche bei der Holzbrücke ihre Standplätze innehaben, die Dampfer und Dampfkessel nicht dort oberhalb der 4 Badehäuser — welche bekanntlich alle zwischen den beiden Brücken liegen — reinigen lassen, da der Schmutz in Gestalt von Fett, Petroleum und Ruß, auf dem Wasser schwimmend, in die Badehäuser eindringt und das Wasser dort stark verunreinigt. Zur Vornahme ihrer großen Wäsche könnten die Dampfer den Fluß abwärts außerhalb der Stadt benutzen.

Einer für Viele.

Zur Warnung für Kaufleute sei hier folgende Notiz der „Düna-Ztg." mitgeteilt: Ein sich als Vertreter des „Internationalen Vereins der Kaufleute" in Amsterdam vorstellender K. Johanson besucht augenblicklich Rigasche Kaufleute in der Absicht, sie zu korrespondierenden Mitgliedern des genannten Vereins anzuschreiben. Außer fertig gedruckten Quittungen über den Jahresbeitrag von 40 Rbl. führt der Herr noch eine Liste von Firmen mit, die bereits in Rußland dem Verein beigetreten sind. Ueber den Verein und seinen Repräsentanten erhält die „St. Pet. Ztg." eine Zuschrift, die folgendes besagt: „Auf meine Anfrage bei unserem Generalkonsulat in Amsterdam wird mir soeben mitgeteilt, daß der famose Verein unlängst gegründet worden ist, und ohne jedes Kapital, aus diesem Grunde auch nicht existieren konnte. Der Gründer des Vereins, der gewandte Herr Johanson eben, ist durchgebrannt und hat eine Menge Schulden hinterlassen; es wird angenommen, daß er sich augenblicklich in Berlin befindet. Da ich nicht im geringsten zweifle, daß Herr Johanson bald wieder in Rußland seine lukrative Werbetätigkeit fortsetzen wird, solange der Vorrat an gedruckten Quittungsformularen reicht, so beeile ich mich, sehr geehrter Herr Redakteur, Sie zu bitten, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen, um möglichst vielen die Möglichkeit zu geben, sich für vierzig Rubel einen nützlicheren Gegenstand anzulegen, als einen Beleg über die Zugehörigkeit zum internationalen Verein toter Seelen des Herrn Johanson."

Trotz aller Maßnahmen gegen die sich häufenden Diebstähle im Herren-Badehause wurde am 27. d. Mts. aus einer Nummer einem Badegast eine silberne Uhr gestohlen. Man ist glücklicherweise den Dieben bereits auf der Spur.

—ch.

Vor einigen Tagen hat sich in der Hauptwache der Polizeiverwaltung ein echter Kasseler Hund eingefunden. Er kann dort vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der allseitige lebhafte Beifall, dessen sich der letzthin arrangierte Liederabend im Theater zu erfreuen hatte, hat den vielfachen Wunsch nach einer Wiederholung laut werden lassen, dem am nächsten Sonntag die Direktion bereitwillig Folge leistet. Dem reichhaltigen Konzert-Programm geht der drastische Kneisselsche Schwank: „Der liebe Onkel" voraus.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Juni. Der Gouverneur von Nowgorod, Hofmeister Graf Medem, wurde in den Senat berufen unter Belassung in der Hofmeisterwürde.

Der Großfürst Wassili Alexandrowitsch verbrachte die letzte Nacht ruhig. Darmblutungen stellten sich nicht ein; der Darm fängt an normal zu funktionieren und die Kräfte des Neugeborenen nehmen zu.

Das revolutionäre und Räuberunwesen hat im Innern des Reiches folgende Gewalttaten gezeitigt: In der Nähe der Stadt Perm überfiel eine Räuberbande einen Eisenbahn-Ingenieur und verwundete seinen Kutscher. Dieselbe Bande plünderte die Monopolbuden in 2 Dörfern aus. Bei der Verfolgung wurde 1 Räuber erschossen und 2 gefangen. Man fand eine Menge Bombenhülsen, 1 geladene Bombe, 2 Revolver, 1 Flinte, Patronen und revolutionäre Briefschaften. — In Jekaterinburg wurde das Spielzimmer eines Klubs um 1800 Rbl. beraubt. Durch einen Landwächter wurde ein Klub-Mitglied zufällig getötet. — Bei Ssosnowizy wurde am Tage der Grubeningenieur Siwek schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Lodz, 28. Juni. Infolge übertrieben hoher Forderungen der Arbeiter wird die große Manufaktur von Hirschberg und Wilitschitschinski, auf der gegen 700 Arbeiter beschäftigt sind, auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Tula, 28. Juni. Auf den Landschaftswahlen wurden nur Rechte gewählt. Herausballotiert wurde u. a. der Vorsitzende der Landschaftsorganisation Fürst Lwow.

Syssran, 28. Juni. Um 3 Uhr nachmittags brach in der Filiale der Wolga-Kama-Bank eine Feuersbrunst aus.

Wladimir, 28. Juni. In Orechowo und Sujewo ist auf der Marosowschen Fabrik ein Streik ausgebrochen.

Tiflis, 28. Juni. Im Gouv. Eriwan kam es zwischen den Bewohnern eines armenischen und tatarischen Dorfes infolge Streits um ein Stück Land zu einer Schießerei. Vom Gouverneur wurde eine Kommission zur Beilegung der Streitigkeiten abgesandt. — — Zwischen den Stationen Kobuleti und Natanbi betraten auf einem Passagierzuge 10 Bewaffnete einen Waggon 3. Klasse, trieben die Passagiere hinaus und verwundeten den im Waggon befindlichen Kaufmann Targamadse. Darauf nahmen sie ihm sein Geld, 38 219 Rbl., ab und verließen den Zug. — — Gestern wurde auf der Station Jewly ein Gendarm ermordet und ein zweiter leicht verwundet.

Batum, 28. Juni. Infolge Ausbruchs eines Setzerstreiks können die Zeitungen vom 23. d. Mts. an nicht erscheinen.

Hamburg, 11. Juli (28. Juni). Der Seismograph der Hauptstation registrierte am Abend des 26. d. Mts. ein 2 Stunden lang anhaltendes Erdbeben in unbekannter Richtung auf eine Entfernung von 3000 Kilometern.

Wien, 11. Juli (28. Juni). Der Minister des Auswärtigen Baron v. Aehrenthal begibt sich Sonnabend nach Italien zu einer Zusammenkunft mit Tittoni.

Budapest, 11. Juli (28. Juni). Die Kammer ist bis zum 27. September in die Ferien gegangen.

Brüssel, 11. Juli (28. Juni). Der Minister teilte in der Deputiertenkammer mit, die Regierung habe den Kongo-Staat benachrichtigt, daß sie beabsichtige, der Kammer dessen Vereinigung mit Belgien vorzuschlagen. Der Kongo-Staat habe darauf um sofortige Einleitung der Verhandlungen gebeten.

Peking, 11. Juli (28. Juni). Ein kaiserliches Dekret stellt eine ganze Reihe von Reformen in Aussicht auf dem Gebiet der administrativen und Justizverwaltung. Die Beamten und die Bevölkerung werden aufgerufen, sich für die Realisierung der Reformen vorzubereiten.

Washington, 11. Juli (28. Juni). Im Ministerium des Auswärtigen sowie in der japanischen Gesandtschaft wird energisch den Gerüchten entgegengetreten, als habe Japan bei den Vereinigten Staaten in Sachen der Vorgänge in San Francisco eine kategorische Genugtuung verlangt. Zwischen beiden Staaten würden gegenwärtig keine Verhandlungen geführt.

Totenliste.

Heinrich v. Radecki, † am 28. Juni zu Riga.

Johanna Elisabeth Raeber, † am 26. Juni zu Riga.

Mathilde Perret, geb. Heinicke, † am 26. Juni zu Hapsal.

Frau Leontine Schiefner, geb. Kunte, † am 27. Juni zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.5	763.2	762.4
Thermometer (Centigrade)	19.2	19.0	25.8
Windricht. u. Geschwindg.	0	SE.1	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	68%	72%	36%
Bewölkung	1	0	5

1. Minimum d. Temp. nachts +13.6
2. Maximum d. Temp. gestern +26.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bezugnehmend auf nebenstehende Annonce der Grammophon A.-G, teile ich meiner geehrten Kundschaft ergebenst mit, dass ich

sämtliche Neu-Aufnahmen in Grammophon-Platten in allerkürzester Zeit liefere

während die beliebteren Platten stets in grösserer Auswahl ab meinem Lager erhältlich sind.

Ritter-Str. 9. H. Weckram, Technisches Bureau.

Baltische Konstit. Partei

Dorpater Ortsgruppe.

In nochmaligem Hinweis auf die im lokalen Teile der Nr. 144 der „Nordl. Zeit." ausführlich wiedergegebenen Gesuche, welche bei sonst eintretendem Verlust des Wahlrechts

spätestens bis zum 7. Juli d. J.

beim Stadtamt einzureichen sind, wie auch in allen übrigen die Reichsduma-Wahlen betreffenden Angelegenheiten werden

im Wahlbureau (Wallgraben Nr. 17, 1 Treppe hoch)

täglich von 3—4 Uhr Nachm.

etwa gewünschte nähere Auskünfte erteilt

Das Wahlkomitee.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Bad Reichenhall

Saison: Mai—Oktober.

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren. Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke. Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароотправи въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товари — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	84	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага пакросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нов. Мануф.	Поповъ
„	„	97383	Бутылки стекл.	18	34	Фегелк	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	80	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белко	„ „
Двинскъ	„	48670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83968	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачная изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Вевенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Von Mittwoch, den 4. Juli a. c. an wohne ich in der

Garten-Str. 15.

Sprechstunden wie früher von 10—11 und 3—4.

Dr. med. E. Graubner.

Verreise

bis zum 1. September

Rechtsanw. Zarrask.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teich-Str. Nr. 40.

Neu! Neu!

Kautschuk Fliegenleim

Tanglefoot Fliegenpapier

zu haben bei

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

Wiener Conditorei.

Empfehle

frisch. Stachelbeer- u. Erdbeerkuchen.

Apfel-Quell

giebt mit Wasser oder Selters gemischt ein

alcoholfreies Erfrischungsgetränk

von **köstlichem** Wohlgeschmack. Vorhanden sind noch

Limonaden-Extracte:

Himbeeren
Citronen
Apfelsinen
Kirschen
Ananas
Erdbeeren etc.

Zu erhalten beim Vertreter:

S. v. Kieseritzky

Ritterstrasse 6
Jakobstrasse 38.

Practicant

nüchterner, firm in allen Arbeiten, für eine Landapotheke gesucht. Auskunft in d. Exp. der Zeitung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon"

und

Schreib-Maschine"

St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor Fälschungen.

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich von unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwortung übernehmen können. Sämmtliche unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7" kleine zu	Rubel	1.—
„	10" grand gewöhnliche zu	„	2.—
„	10" „ extra zu	„	3.—
„	12" Gigant gewöhnliche zu	„	3.—
„	12" „ extra zu	„	4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Juli 1907 erscheinen werden.

Orchester.

Militair-Orchester unter Leitung von F. F. Scheller

K. 20376. Regimentsmarsch des Leib-Garde-Husaren-Regiments.
K. 20377. Marsch der Garde-Equipage.
C. 20483. Potpourri aus der Oper „Boccacio", Suppé.
C. 20484. Fantasie aus der Oper „Rognjeda", Ssorow.
C. 20493. Russische Mazurka.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Karenin, Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.

K. 2-22340. „Oh wie so trügerisch", Arie des Herzogs aus der Oper „Rigoletto", Verdi.
C. 2-22959. „Frühlingslied", Romance.

N. A. Bolschakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22509. „Nordstern", Romance.

A. M. Labinskij, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 2-22365. „Плѣнившись розой, соловей", orient. Romance von Rimskij-Korsakow.
C. 3-23518. „Повѣяло черемухой", Romance, Musik von Schenk
C. 3-22557. „Близко города Славянска", aus der Oper „Аскольдова могила". Musik von Werstowskij (mit Orchester und Chor).

MM. Tschupryanikow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 2-22361. „Летѣлъ голубь", russisches Lied.

Männer-Stimmen — Baritons.

G. A. Baklanow, Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.

C. 3-22593. Epitalama aus der Oper „Nero", von Rubinstein.
C. 3-22594. „О дайте, дайте мнѣ свободу", aus der Oper „Князь Игорь", von Borodin.

P. S. Andrejew, Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22540. Barcarolle aus der Oper „Giaconda", Ponchielli.

M. W. Botscharow, Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22609. Valentins Cavatine aus der Oper „Faust", Gounod (mit Chor).

Männerstimmen — Bass.

W. I. Kasterskij. Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 2-22366. „Колокола", Romance von Taskin.

L. M. Sibirjakow. Künstler der Privat-Oper.

K. 52907. Recitativ aus der Oper „Salvator Rosa", Verdi (in italienischer Sprache).

M. I. Wawitsch. Artist der St. Petersburger Operetten-Truppe des Theaters „Buff".

C. 3-22532. Der Bajazzo, Ballade von Walentinow.

Damen-Stimmen — Soprano.

M. J. Budkevitsch. Künstlerin in der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 2-23102. „Видѣла я, какъ пролетала", Musik von Del-Aqua.

A. F. Sassonowa. Künstlerin der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 23636. Arioso der Sabava aus der Oper „Забава Путятишна", von I. Iwanow.

W. de-Luze. Koloratur-Sängerin.

C. 2-23123. Arie aus der Oper „Die Zauberflöte", v. Mozart.
C. 2-23124. Variationen von Proch.

Damen-Stimmen — Mezzo-Soprano.

L. A. Delmas. Künstlerin der Privat-Oper.

C. 2-23053. Zigeunerlied aus der Oper „Carmen", Bizet.

W. N. Petrowa-Swanzowa. Künstlerin der Privat-Oper.

C. 2-23144. Das Lied des Lel aus der Oper „Schneewitchen", von Rimsky-Korsakow.
C. 2-23145. Arie der Ljubowa aus der Oper „Sadko", Rimsky-Korsakow.

Quartet.

M. Tschuptynnikow, N. Lossew, W. Ssafonow und W. Kasstorsky. Vokal-Quartet der Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 2-24311. „Käfer und Rose", komisches Lied von Feit.

Chor.

Russischer Volks-Chor (Solist Herr Mironoff).

C. 3-24513. „То не вѣтеръ".
C. 3-24515. „Wanjka-Kljutschnik".

Instrumente.

Orchester von Harmonikas unter der Leitung von W. S. Warschavsky.

C. 20697. „Во саду-ли, въ огородѣ", Tanzlied.
C. 20698. „Cake-Walk".
C. 20699. „Коробейники", russ. Lied.
C. 20700. „Böhmische Polka".

Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **G** vermerkt.
Die Platten **„Kleine"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K** vermerkt.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikmarke **„Schreibender Engel".**

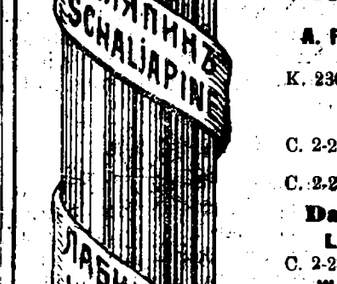

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49. Moskau, Charkow, Tiflis.

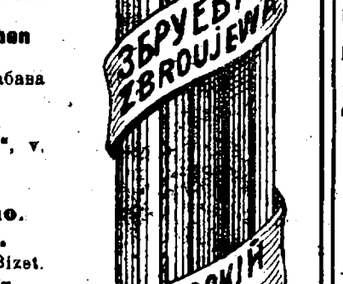

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 1. Juli c. a.

Neu einstudiert:

Der liebe Onkel.

Schwank in 4 Akten von R. Knaisel.

Hierauf auf vielseitigen Wunsch:

Grosses

Vokal-Concert.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

HABANERA-CIGARREN

sind die besten.

Friche
Kirschen
Aepfel
Apfelsinen

empfiehlt

B. Frederking

Alex.-Str. 2.

Schöne

Gartenerdbeeren

empfiehlt die **Gärtnerei Gebr. Tönisson,** Fellinsche Str. Nr. 5 oder Blumenhandlung, Johannisstr. Nr. 2.

Ausverkauf

von Damen-Sonnenschirmen Handschuhen, Strümpfen Gürteln, Corsetts.

Grosser Markt Nr. 9.

Eduard Reisch.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

S. von Kieseritzky

Ritterstrasse Nr. 6.

Fahre jetzt jeden Sonntag nach Elwa. Bitte die Herren, welche sich dort rasieren und frisieren lassen wollen, sich b. Herrn Hallap zu erkundigen. Werde n. vormitt. arbeiten. Arbeite mit Stadtpreisen. Friseur-Gehilfe von Griep, aus Dorpat.

Gesucht zum Sommer aufs Land eine

Gouvernante.

Beschäftigung 1—2 St. tägl. Off. sub „Gouvernante" i. d. Exp. d. Bl.

Ein leichter

Federwagen

auch für zwei Pferde eingerichtet, ist billig zu verkauf. Rosenstr. 28.

Budenlokal

mit Nebenräumen, renov., ist miet frei. Zu erfragen Stahlwarenhandlung A. Pusick.

Wohnung

von 2 od. mehr Zimmern mit Küche **sucht** ein deutsches Ehepaar. Off. sub „K. K." in die Exp. dieser Ztg.

Freundliche warme Wohnung

Bel-Etage, mit allen Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Teich-Str. Nr. 4. Zu erfragen Wallgraben 10, in der Klinik.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Adresse in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Sattel; A. Z.; K. K. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Sonnabend, den 30. Juni (13. Juli) 1907.

Inland.

Die Kaiserlich Livländische Gemeinnützige Oekonomische Sozietät im Jahre 1906.

In ein Gebiet vielgestaltiger und weit ausgreifender Arbeit führt uns der dieser Tage im Druck ausgegebene „Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät im Jahre 1906", der in zwei Hauptbestandteile — den Bericht der Sozietät und den des Liv-Estländischen Landeskultur-Bureaus — zerfällt.

Gewissermaßen das Eingangstor zu dem Arbeitsbau der Oekonomischen Sozietät für das Jahr 1906, den Nachfolger des Revolutionsjahres 1905, bildet die inhaltlich unseren Lesern bereits bekannte Rede, mit welcher der Präsident der Sozietät, Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Jensel, die diesjährigen öffentlichen „Januar-Sitzungen" der Sozietät eröffnete, um in wirkungsvollen großen Zügen die Nöte und die nächsten Ziele der livländischen Landwirtschaft zu kennzeichnen. — Wie diese Rede, so knüpft auch die hieran sich reihende „Uebersicht der Tätigkeit der Sozietät" an den Aufruhr und die Verwüstung des Jahres 1905 an. Die Sozietät hat tunlichst sich der Arbeit auf ihren früheren Leistungsgebieten gewidmet, aber ist auch über die Sphäre der landwirtschaftlich-technischen Fragen hinausgetreten und hat ihre Kräfte speziell auch den Fragen der Agrarpolitik in den Dienst gestellt. So sind in ihrer Mitte die Kommissionen zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht, zur Arbeiterversicherung, in Sachen einer Erhebung über die Bewirtschaftung des Hofes- und Quotenlandes, aber auch eine Agrar-Kommission tätig gewesen.

Diese im Januar 1905 niedergesetzte 4-gliedrige Agrar-Kommission hat einesteils Nachrichten im Inlande gesammelt, anderenteils die Organisation des preußischen landwirtschaftlichen Ansiedlungswesens an Ort und Stelle einem sehr instruktiven Studium unterzogen. Die Ausbeute der Kommission ist eine reiche gewesen; sie hat sich ausgesprochen in der bekannten, lichtvollen Denkschrift des Präsidenten Erich v. Oettingen „Zur livländischen Agrarfrage", in den wiedergegebenen Reden der Kommissionsglieder E. v. Oettingen und Baron Rosen im livländischen Provinzialrat, denen auch die Rede des residierenden Landrats Baron Pilar und eine Uebersicht über die Verhandlung der Agrarfrage im Provinzialrat beigegeben ist, und schließlich in zwei agrarpolitischen Gutachten der Sozietät an die Rigasche Abteilung der bäuerlichen Agrarbank und an die Kreis-Agrarkommission in Welikije Luki im Gouv. Pleskau. Eine Fülle wertvoller, unsere bisherige agrare Entwickelung rechtfertigender und auf der Basis der gewonnenen Erfahrung zeitgemäße, gesunde Fortentwickelung befürwortender Gesichtspunkte finden wir in diesen Ausführungen niedergelegt.

Auf wissenschaftlicher Stoffbeherrschung fußende und wissenschaftlich durchgearbeitete Studien repräsentieren drei dem Bericht der Sozietät angeschlossene Abhandlungen des beständigen Sekretärs G. v. Stryk. Sie behandeln die „Kreditgenossenschaften", ferner das Gesetz vom 20. August 1906 über die Zulassung einer Verschuldungsgrenze in Preußen und endlich die Bodentaxation zu Kreditzwecken.

Das vom Inspektor P. Rosenstand-Wöldike geleitete Liv-Estländische Bureau für Landeskultur hat im Jahre 1906 selbstverständlich den Rückschlag der Schwere der wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande an seiner Tätigkeit spüren müssen. Die Zahl der ihm gewordenen Aufträge ist von 1110 im Jahre 1905 auf 722 im vorigen Jahre zurückgegangen, und zwar — diese Ziffern sind bezeichnend — in Estland von 315 auf 296, in Nord-Livland von 394 auf 319, in Süd-Livland aber von 355 auf nur 88 (!); von außerhalb der subventionierenden Provinzen liefen 19 (gegen 46) Aufträge ein. Die Zahl der seitens der Kleingrundbesitzer herangetretenen Aufträge — 66 gegen 71 — ist nur sehr unbeträchtlich zurückgegangen. — Trotzdem ist es dem Bureau gelungen, den größeren Teil seines Hilfspersonals auch im Berichtsjahre nutzbringend zu beschäftigen und auch finanziell keineswegs allzu ungünstig das Jahr abzuschließen. — Das am weitesten angelegte Projekt, dem das Bureau näher trat, lag in den von ihm angeregten Vorarbeiten zur Peipus-Regulierung. Als erfreulich konstatiert der Bericht das wachsende Interesse der bäuerlichen landw. Vereine für Wiesenmelioration; auch haben viele Kleingrundbesitzer — so allein 21 Wirte in der Oberpahlen-Fellinschen Gegend — das Bureau in Sachen ihrer Wirtschaften konsultiert, woran ein besonderes Verdienst Hrn. v. Sivers-Soosar zukommt, der durch Vorträge und Demonstrationen seiner eigenen sehr gelungenen Meliorationen das Interesse in dieser Richtung angeregt hat.

Den Beschluß der vorliegenden Edition bilden die Berichte der Versuchsstation, der Vermessungsabteilung, des Arbeitsberichts der Wegebau-Abteilung und der Kassenbericht des Kultur-Bureaus.

Der „Hilfsausschuß für die Deutschen Rußlands" und ihre Erfolge.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—v. S.— Den Lesern der „Nordlivl. Ztg." ist bereits bekannt, daß der „Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands" ein „eingetragener Verein" geworden ist und damit die Absicht bekundet hat, seine Tätigkeit für die Deutschen im Zarenreiche zu einer dauernden zu gestalten. Diese Tatsache, die mit berechtigter Genugtuung begrüßt werden kann, liefert den Beweis, daß die nationale Teilnahme für die in Rußland lebenden Volksgenossen nicht eine vorübergehende, durch die Greuel der Revolution bewirkte Aufwallung gewesen ist, sondern dauernd im Volksempfinden lebt, wenngleich diese Teilnahme aus natürlichen Gründen, bald stärker, bald schwächer in die Erscheinung treten muß. Die leitenden Persönlichkeiten der Hilfsaktion für die Deutschen Rußlands hätten jedenfalls nie den Hilfsausschuß in einen eingetragenen Verein verwandelt, wären sie nicht überzeugt gewesen, daß die Agitation für das Liebeswerk auch in Zukunft Erfolge mit sich bringen wird.

Eigentümlicher Weise sind die Männer, denen das eigentliche Verdienst für die Errungenschaften des Hilfsausschusses zuzusprechen ist, keine Balten, sondern Reichsdeutsche; der erste Gedanke ist allerdings von baltischer Seite ausgegangen. Vor allem hat ihn ein kurländischer Landsmann vertreten, der mit großem Geschick durch ein ostdeutsches Blatt die öffentliche Meinung Deutschlands bearbeitete, darauf den Vertreter eines baltischen Adelsgeschlechts in die deutschen Kreise einführte und die erste der Hilfsaktion gewidmete private Vorversammlung in einer Berliner Weinstube zustande brachte. Dort wurde die große, im Abgeordnetenhause abgehaltene, der Sache der Deutschen Rußlands gewidmete öffentliche Versammlung beschlossen. Dieser kurländische Landsmann, der Sproß einer Pastorenfamilie, ist bei der später einsetzenden Agitation im Dunkeln geblieben, und nur wenige wissen, was er für die alte Heimat getan hat. Aber das schmälert seine Verdienste nicht im mindesten, deren hiermit ausdrücklich Erwähnung getan sein soll.

Der zweite Mann, der eigentliche Organisator, der in selbstloser Weise unermüdlich tätig in der Ausfindigmachung neuer, für die Deutschen des Zarenreiches zu interessierender Kreise war, ist ein reichsdeutscher Freiherr. In Versammlungen ist er nur selten aufgetreten; sein Name ist gleichfalls aus vorliegendem Anlaß in der Oeffentlichkeit nur vorübergehend genannt worden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sein hervorragendes, bei anderen Gelegenheiten oft bewährtes Organisationstalent in erster Linie die bedeutenden Summen zusammengebracht hat, die in so segensreicher Weise zur Linderung der Not verwandt werden konnten.

Wenn den Genannten, dem kurländischen Pastorensohn und dem reichsdeutschen Aristokraten, ein wesentliches Verdienst um die Hilfsaktion zugesprochen werden muß, so soll deshalb die Tätigkeit vieler Anderer nicht herabgesetzt werden. Einer oder zwei konnten überhaupt eine so gewaltige Aufgabe unmöglich lösen. Dazu war das Zusammenarbeiten einer größeren Anzahl opferwilliger Persönlichkeiten erforderlich. Und bei diesem Zusammenarbeiten hat jeder — sei er Balte, oder Reichsdeutscher — seine Pflicht getan. Nur dadurch wurde der Erfolg gesichert.

Dorpat, 30. Juni.

Se. hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, nach den Rigaer Blättern, gestern morgen um 8 Uhr mit dem ihm zur Disposition gestellten Dampfer des Chefs der Hafenarbeiten „Idumea" in Begleitung seiner Tochter und seiner Suite nach Pernau (wie die „Rig. Ztg." wohl versehentlich meldet, nach Reval). Der vorgestern von seinem Urlaub zurückgekehrte Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow begab sich auch nach Pernau, und zwar mit dem Passagierdampfer „Wasa". Der Generalgouverneur gedenkt die dort lozierten Truppen zu inspizieren und auch einige Besuche abzustatten, unter anderem dem Livländischen Landrat Baron Pilar. Nach seiner Rückkehr nach Riga begibt er sich nach Oesel.

— Dem Konseil beim Herrn baltischen Generalgouverneur werden, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, mit beratender Stimme beiwohnen: als Vertreter der Stadt Libau das Stadthaupt Dreyersdorff und der Stadtverordnete Blumberg, als Vertreter von Windau Stadthaupt P. W. Tusch und Rechtsanwalt Schultz.

— Die Rigaer Blätter bringen folgende Information: Die Preßinspektoren und Zensoren haben in diesen Tagen, wie verlautet, die Vorschrift erhalten, die linksstehenden Preßorgane, hauptsächlich die lettischen und estnischen, näher ins Auge zu fassen. Es ist bemerkt worden, daß diese Preßorgane Artikel veröffentlichen, welche die Tätigkeit der Administration in den baltischen Provinzen angreifen, sie tendenziös beleuchten, eine Menge falscher Nachrichten bringen und den einen Teil der Bevölkerung der Ostseeprovinzen gegen den andern, und überhaupt die ärmeren Bevölkerungsschichten gegen die Besitzenden aufhetzen. Da diese und ähnliche Artikel nur Unheil stiften, so werden diejenigen Preßorgane, welche solche Artikel bringen, auf Grund der Gesetze über den Kriegszustand sistiert werden."

Walkscher Kreis. Zum zweiten Mal verhaftet wurde, wie aus der „Muhsu Dsihwe" zu ersehen, der Dolmetscher des Smiltenschen Friedensrichters Wihtol, der anfangs gegen Kaution freigelassen, jetzt aber wieder festgenommen worden ist. Auch sonst sind verschiedene Personen verhaftet worden, sämtlich im Zusammenhang mit der Revolution von 1905.

Walk. Ueber die Grabschändung auf dem Walkschen Stadt-Kirchhof teilten wir nach dem „Südlivl. Anz." unseren Lesern vor einiger Zeit mit, daß als der Täter ein örtlicher Schneider ergriffen worden war. Das zitierte Blatt bedauert nun mit Recht, daß das russische Gesetz leider keine strenge Strafe für solche Akte der Verrohung kenne, denn hier könnte nur der § 235 in Anwendung kommen, der da lautet: „Wer Grabdenkmäler vernichtet oder beschädigt, sowie auch Gräbern äußerliche Beschädigungen zufügt, unterliegt hierfür, wenn solches aus einem feindseligen Gefühle wider die dort Begrabenen oder deren Familie verübt worden: der Gefängnishaft auf eine Zeit von 4 bis 8 Monaten. Ist solches jedoch bloß aus Leichtsinn verübt worden, so wird dem Schuldigen eine Geldbuße von nicht mehr als 50 Rbl. auferlegt. In jedem Fall muß der Schuldige die von ihm beschädigten Denkmäler auf seine Kosten wieder instandsetzen." — In Deutschland wurde, nach demselben Blatt, neulich eine Grabschänderin mit 1 Jahr Zuchthaus und Rechtsverlust bestraft.

— Wir gaben neulich eine Preßstimme aus den „Pet. Wed." über die zweifelhafte Qualifikation der Tuckumer Stadtverordneten zu ihrem Amt wieder. In demselben Artikel war auch auf das livländische Schilda Bezug genommen — die Stadt Walk und ihre traurige Stadtverwaltung. Voller Ingrimm sagt dazu der „Südlivl. Anz.": Wahrlich, weit ist es mit uns gekommen, daß ein Vergleich zwischen Walk und Tuckum möglich ist. Dort Letten, hier Esten; dort ein mit 60 000 Rbl. Kommunalgelder geflüchtetes Stadthaupt, hier ein von den „Deutschen" hinterlassenes Reservekapital in der Höhe von über 50 000 Rbl., von dem man nicht weiß, wieviel Rubel eigentlich noch vorhanden sind; dort die Stadtkasse leer, hier so wenig vorhanden, daß die Stadt ihren notwendigsten Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Auf etwas kann Walk noch stolz sein: es ist hier zu keinen Metzeleien gekommen, was aber nur Generalmajor Orlow zuzuschreiben ist, der noch rechtzeitig eintraf, sonst hätten wir uns Tuckum würdig an die Seite stellen können. Hut ab vor den ehrenwerten und tüchtigen Walkowitern!

— Die Frage der Errichtung des Deutschen Lehrerseminars, schreibt der „Südlivl. Anz.", ist endgiltig entschieden worden, und

---

Feuilleton.

Worte von Friedrich dem Großen.

Die Werke Friedrichs des Großen sind für das Publikum ein Schatz, den man bewundert, aber den kennen zu lernen man sich nie bemüht. So ist es immerhin verdienstvoll gewesen, eine Reihe von Gedankenperlen aus diesen Niederschriften des genialen Königs herauszufischen und in einem Buche zu sammeln. Das ist geschehen in dem ersten Band einer Kollektion „Die Stimme der Großen", die in der Deutschen Verlagsanstalt Concordia-Berlin erscheint. Von Dr. Otto Krack zusammengestellt, findet sich hier eine große Reihe von Aussprüchen und Briefstellen, die für ihren königlichen Urheber ungemein charakteristisch sind. — Wir geben im folgenden eine Reihe dieser Fritzen-Worte wieder:

Das Wort eines Privatmanns zieht nur das Unglück eines einzelnen nach sich, das der Fürsten allgemeines Unheil ganzer Nationen.

In unserer Zeit muß ein Fürst alle unter ihm stehenden Stände gleichmäßig behandeln und darf keine Unterschiede machen, die nur eine seinen Interessen schädliche Eifersucht erzeugen würden.

Wenn man zur Quelle der bürgerlichen Gesellschaft zurückgeht, so ist es ganz deutlich zu erweisen, daß der Fürst über die Denkweise seiner Bürger nichts zu sagen hat.

Ein kluger Fürst darf nicht bloß an seine Regierung denken, er muß auch die traurigen Folgen seiner gegenwärtigen Fehler für die nachfolgenden Regierungen voraussehen.

Die Könige haben kein besonderes Vorrecht, vollkommen zu sein in einer Welt, wo nichts vollkommen ist.

Die Titel sind nur Zierden für Alberne; große Männer brauchen nur ihre Namen.

Wir Fürsten dürfen uns nur in unserer Herrlichkeit zeigen wie der Herrgott bei der Messe.

Wer sich für merkwürdig genug hält, glaubt in seiner Eitelkeit, daß alle Welt von jeder Kleinigkeit, die ihn betrifft, unterrichtet sein müsse.

Die ganze Politik beruht auf einer beweglichen Stütze; man kann auf nichts mit Gewißheit rechnen.

Die Gesetze müssen mit dem Volksempfinden übereinstimmen; sonst darf man nicht hoffen, daß sie Bestand haben.

Zu viel Gesetze werden ein Labyrinth, in dem die Juristen und die Rechtspflege sich verirren.

Mit Zunahme der Bildung muß man die Gesetze mildern.

Ohne Schreibfreiheit blieben die Geister in Finsternis.

Graf Nigra über die Flucht der Kaiserin Eugenie aus den Tuilerien.

Ueber die Flucht der Kaiserin am 4. September 1870 hat im November 1905 Dr. Evans in der „Times" Mitteilungen gemacht, die bisher als die einzig authentischen galten. Der amerikanische Zahnarzt hat dabei auch des damaligen italienischen Gesandten am napoleonischen Hofe, Grafen Nigra, erwähnt. Nach dem Tode des italienischen Staatsmannes erfährt, wie schon kurz erwähnt, jetzt die Darstellung Dr. Evans' eine interessante Berichtigung durch einen Brief Nigras in der Mailänder „Perseveranza", von dieser seinerzeit an einen Redakteur des Blattes gerichtet hat mit der Bitte, ihn nicht vor seinem Tode zu veröffentlichen. Der Brief lautet:

„Mein Herr! Ich danke Ihnen für die freundliche Uebersendung der von der „Times" veröffentlichten Fragmente der Erzählung Evans'.

Wie Sie richtig bemerken, ist diese Erzählung, soweit sie mich betrifft, unzutreffend. Meine Haltung im Moment der Abreise der Kaiserin Eugenie am 4. September 1870 von den Tuilerien war die eines treuen, bescheidenen und tapferen Dieners und Freundes der hohen Frau. Ich habe nicht nötig, mich zu verteidigen. Was Evans sagt über die Verlassenheit, in der die Kaiserin sich am 4. September in den Tuilerien befand, ist durchaus falsch. Die in Paris anwesenden Personen des Hofstaates der Kaiserin, Männer und Frauen, waren mit geringen Ausnahmen alle zu ihr geeilt. Anwesend waren die diensthabenden Hofdamen; die Herren Jurien de la Gravière, Vizeadmiral und Feldadjutant des Kaisers, von diesem zur Kaiserin befohlen, Conti, Sekretär des Kaisers, General Mellinet, Militärkommandant der Tuilerien, vier der ihrer Macht beraubten Minister, Pietri, Polizeipräfekt, Metternich (der österreichische Botschafter).

Ich war einer der zuerst Angekommenen, und war bei dem letzten Beisammensein der Kaiserin und der Prinzessin Clothilde zugegen, welch letztere danach an demselben Tage in die italienische Gesandtschaft, die ich ihr und der Kaiserin zur Verfügung gestellt hatte, kam und dort die Nacht zubrachte, während die Kaiserin ablehnte, wie sie auch die angebotene Gastfreundschaft der österreichischen Botschaft und, wenn ich nicht irre, auch die der englischen nicht annahm. Auf diese Einladungen antwortete die Kaiserin, daß die Botschaften die ersten Orte wären, wo die Aufrührer sie suchen würden. Als die Kaiserin sah, daß ihre Regierung gefallen war, die Insurgenten bereits das Gitter des Tuileriengartens zu übersteigen begannen, und General Trochu, Gouverneur von Paris, sie verlassen hatte, um zu den Insurgenten überzugehen, nahm sie Abschied von allen, durchschritt in Begleitung von Madame Le Breton-Bourbaki, Metternich und mir den Louvre, und betrat, auf meinen Arm gestützt, den Platz St. Germain L'Auxerrois, wo sie in einen Fiaker stieg, dessen Tür ich öffnete. Sie wollte nicht, daß ich, wie ich im Begriffe war zu tun, ebenfalls die Droschke bestig, sondern zog vor, keine andere Begleitung als die der Mme. Le Breton zu haben. Sie nahm Abschied von mir, und sagte, sie wisse, wohin sie gehen wolle. Dem Kutscher befahl sie durch meine Vermittlung, zum Boulevard Malesherbes zu fahren; die Hausnummer, die sie auch mir nicht mitteilte, würde sie ihm während der Fahrt angeben.

Bei allen diesen tragischen Begebenheiten — die Insurrektion war auf ihrem Höhepunkt und gleich darauf wurden die Tuilerin besetzt — war Dr. Evans nicht zugegen, er sah und wußte nichts von ihnen. Seine Erzählung hat erst von dem Zeitpunkt an einen Wert, als er die Kaiserin in seiner Wohnung vorfand. Diese hatte die Person, zu der sie sich hatte flüchten wollen, nicht aufgefunden, und war, da sie sich im Wagen in der Nähe der Avenue du Bois de Boulogne befand, zu Evans gefahren, in der richtigen Ueberzeugung, daß dessen Wohnung jedenfalls der letzte Ort war, wo die, die sie zu verhaften trachteten, sie suchen würden.

Man kann übrigens durchaus nicht behaupten, daß keiner der Aufständischen an sie gedacht habe. Der einzige gefahrvolle Augenblick war aber nur der, als die Kaiserin in den Fiakar stieg auf dem von einer brüllenden Menge gefüllten Platz. Gerade in dem Moment zog Jules Favre, gefolgt von einer lärmenden Volksmenge, vorbei, zum Hotel de Ville, um die neue Regierung der Landesverteidigung unter Trochu auszurufen. Wäre die Kaiserin jetzt erkannt worden, — und es fehlte nicht viel, daß es geschah, — so würde sie vom Volksfuror zum Hotel de Ville geführt oder vielmehr gestoßen worden sein. Mein Eindruck war, daß sie in diesem Falle daselbst nicht lebend angekommen wäre. Die zukünftigen Erschießer der Geiseln, die Petroleure von Paris, — sie waren alle anwesend in jenem ungeheuren Zuge.

Alles dieses, was ich Ihnen schreibe, ist nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Ich überlasse es Ihrer Diskretion. Wie schon gesagt, habe ich weder das Bedürfnis noch den Wunsch nach einer Verteidigung, und ich hasse es, von mir selber zu sprechen. Mein Anteil an jenen feierlichen Momenten war natürlich und bescheiden. Gewiß ist, daß ich die Kaiserin, falls sie in dem Augenblick, als ich ihr den Arm reichte und in die Droschke half, erkannt worden wäre, nicht verlassen hätte, und, falls man sie zum Hotel de Ville gezerrt hätte, ich, lebend oder tot, mit ihr das gleiche Schicksal geteilt hätte. Ich finde darin aber nichts, worauf ich stolz sein müßte. Den wichtigsten Dienst, den ich damals der unglücklichen Souveränin leistete, war, daß ich einen Jungen verjagte, der hinter dem Fiaker der Kaiserin herlief, wobei er mit dem Finger auf ihn zeigte und einen lauten Ausruf hören ließ. Aber nur einen, an dem zweiten habe ich ihn verhindert. Auch wegen dieser Episode ist Prahlerei unnötig.

Bewahren Sie dieses alles vor jeder Oeffentlichkeit. Ihr ergebenster

C. Nigra."

*

Anläßlich des Todes des Grafen Nigra ist, wie hier hinzugefügt sei, von einer Courmacherrivalität zwischen dem verstorbenen Gesandten und dem Fürsten Metternich, ehedem Botschafter in Paris, bei der Kaiserin Eugenie die Rede gewesen. Dazu schreibt ein alter Di-

zwar zu Ungunsten unserer Stadt, denn Mitau ist der Vorzug gegeben worden, und schon im August dieses Jahres soll die unterste Klasse eröffnet werden. Durch diesen Beschluß sind wir wieder um eine Illusion ärmer geworden, denn wir hofften von der Errichtung dieser Institution in unserer Stadt eine Stärkung des Deutschtums, die bei uns wahrlich not tut, mehr noch als den anderen Kleinstädten Livlands. So heißt es nun für uns, auf diesem verlorenen Posten ausharren, bis auf den letzten Mann — Hoffnung auf Sukkurs ist nicht vorhanden.

Goldbeck (Walkscher Kreis). Vergewaltigt wurde, wie dem „Südlivl. Anz." mitgeteilt wird, am letzten Montag in der Goldbeckschen Gegend ein 6-jähriges Mädchen. Der viehische Täter ist ein Junge von 16—17 Jahren, der seiner Jugend wegen wohl straflos ausgehen dürfte.

Wendenscher Kreis. Ein interessanter Prozeß wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung Ende 1905 im Wendenschen Kreise soll, wie die Rigaer Blätter erfahren, in nächster Zeit zur Verhandlung im Rigaschen Bezirksgerichte gelangen. Es handelt sich um die revolutionäre Bewegung in den Laudohnschen, Heydenfeldschen und Krauklenschen Gemeinden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 41 Personen aus der Zahl der örtlichen Bauern. Unter den Angeklagten befinden sich der Heydenfeldsche Gemeindelehrer, der Laudohnsche lutherische und der orthodoxe Gemeindelehrer, Studenten und mehrere Schüler. — Proklamationen hat, wie der „Latw." zu entnehmen, ein Landgendarm beim Modohnschen Kruge gefunden. In jener Gegend wird in letzter Zeit wiederum viel illegale Literatur verbreitet, ohne daß es gelingen will, die sie Vertreibenden ausfindig zu machen.

Südlivland. Ueber den „ersten Präsidenten der lettischen Republik" Krohder wird der „Düna-Ztg." geschrieben: „Vor einigen Jahren verunglückte ein gewisser Steinfeld auf einer Fabrik in Altenwoga. Der Besitzer v. Scheinvogel schenkte der Witwe des Verunglückten 1500 Rbl. Am 27. Juni wurde im 2. Rigaschen Oberbauergericht diese Sache als Vormundschaftsangelegenheit verhandelt, wobei sich folgendes herausstellte. Der Witwe Steinfeld hatte sich als Verwalter des geschenkten Geldes der frühere Gemeindeschreiber von Fistehlen Krohder aufgedrängt. Bei Verhandlung der Sache stellte sich heraus, daß Krohder sich 500 Rbl. vom Kapital angeeignet hatte. Zu seiner Deckung hatte sich Krohder ein in zweideutigen Ausdrücken verfaßtes Attest des Gemeindeältesten besorgt, daß das Geld wohl verwaltet sei. Dieser Krohder ist derselbe Mann, der sich später als „erster Präsident der lettischen Republik" aufspielte, auch, wie man sagt, Münzen mit seinen kostbaren Zügen prägen ließ. Nun stellt sich heraus, daß seine Fürsorge für das Volk damit begann, daß er Witwen und Waisen um ihr Geld brachte. Ein schönes Sittenbild dieses Freiheitshelden und Volksbeglückers!

Riga. Wegen Ermordung der Dragoner bei der Fabrik Prowodnik Ende 1905 waren s. Z. 10 Personen erschossen worden. Nachträglich gelang es, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, noch 5 Mordgesellen zu verhaften. Gegenwärtig ist die Untersuchung gegen die Verbrecher abgeschlossen und die Anklage dem Prokureur übergeben.

— Ein Kinderdieb wurde, wie die „Rig. Ztg." berichtet, vorgestern bei seiner Ankunft vom Strande in Riga verhaftet. Es war ein Jude, in dessen Begleitung sich 2 beständig weinende 5-jährige Knaben befanden. Einem Studenten schien dies verdächtig, da er die Knaben irgendwo in einer reichen Familie gesehen zu haben glaubte. Auf der Polizei erwies es sich tatsächlich, daß die Kinder gestohlen waren. Von wo sie stammen, konnte nicht festgestellt werden; sie wurden, weil sie auch jüdischer Nationalität sind, dem Rabbiner übergeben. Der Verhaftete soll ein schon mehrmals vorbestrafter Verbrecher sein.

Oesel. In der vergangenen Woche fuhr der Bauernwirt Eisenschmidt aus Murratz mit seinen 3 Söhnen nach Runö. Was unterwegs ihnen passiert ist, läßt sich, so schreibt das „Arensb. Wochenbl.", kaum ahnen, denn am Sonnabend wurde das Boot an der Küste angetrieben. Zwei Söhne lagen tot darin, während der Vater und der jüngste Sohn verschollen sind.

Estland. Der Estländische Gouverneur Baschilow stellte sich, den Revaler Blättern zufolge, am 27. Juni dem Premierminister vor. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Besuch mit der Ueberführung auf einen anderen Posten in Zusammenhang bringt.

Reval. Ueber Nacht die reichste Familie von Reval ist eine Tagelöhnerfamilie geworden, wie der „Nat.-Ztg." in Ergänzung einer auch hier schon bekannt gewordenen kurzen Nachricht aus Riga geschrieben wird. Jüngst wurden in den Zeitungen die Nachkommen eines finnländischen Seekapitäns Karl Mathias Lindfors gesucht, der in Australien unter Zurücklassung eines ungeheuren Millionenvermögens gestorben war, ohne daß erbberechtigte Nachkommen vorhanden waren. Diese Anzeige las zufällig eine in Reval ansässige Frau Vekrall, geb. Janson, deren Mann als Arbeiter bei einer Dampfschiffahrt-Gesellschaft angestellt ist. Sie erinnerte sich, daß ihr Onkel, der allerdings für sie verschollen war, denselben Namen trage, wie der verstorbene Multimillionär in Australien. Daraufhin wandte sie sich an die australischen Behörden um nähere Auskunft und erfuhr zu ihrem freudigen Schrecken, daß der Verstorbene wirklich ihr aus Reval eingewanderter Onkel sei, und sie als Nichte die einzige Verwandte wäre. Die beiden Eheleute, denen die Glücksgöttin unverhofft so große Reichtümer — es soll sich um 15 Millionen Mark handeln — in den Schoß geworfen hat, sind nun unterwegs nach Australien, um die Erbschaft persönlich zu heben.

— Eine Kollekte zum Besten des Revaler estnischen Theaters war bekanntlich seinerzeit vom Estländischen Gouverneur untersagt worden. Neuerdings ist nun, dem „Päewalehr" zufolge, die Genehmigung zu einer solchen Kollekte erteilt worden.

Libau. Zur Frage der Landzuteilung schreibt die „Lib. Ztg.": Einige Bauern und Reservisten der Grobinschen Gemeinde reichten bei der Oberverwaltung für Ackerbau und Landorganisation ein Gesuch ein, in dem sie um Aufteilung der Kronsgüter Amt-Grobin und Meshenecken unter die Petenten nachsuchten. Auf dieses Gesuch wurde den Petenten von der Oberverwaltung für Ackerbau und Landorganisation eröffnet, daß die Aufteilung von Amt-Grobin als eine gerechte zu betrachten sei, denn die Bauern, die daselbst Land bekommen haben, seien von der Gemeindeversammlung als die am meisten landbedürftigen bezeichnet worden. Meshenecken könne vor 1912 nicht aufgeteilt werden, weil es bis zu diesem Termin ohne Kündigungsrecht von der Krone verpachtet ist. Mit der Beseitigung der Landnot der Bittsteller sei die Baltische Domänenverwaltung gleichzeitig mit dieser Eröffnung beauftragt worden.

Tuckum. Auf eine originelle Weise wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, der Mörder des neulich in Grendsen im Schlaf erschossenen Monopolverkäufers Hakenthal entdeckt. Die Tochter des Ermordeten hatte den Mörder bei seinem Eindringen ins Haus gesehen und sich ihm tapfer entgegengestellt. Der Kreischef-Gehilfe Baron Roennekieß nun, um den Mörder zu finden, eine Arbeiterschar, welche im Grendsenschen Walde arbeitete, in dem der Mörder verschwunden war, sich im Gerichtshause versammeln, um diese Arbeiter auf die Richtigkeit ihrer Pässe zu prüfen. Die kleine Pflegetochter des Ermordeten spielte, wie zufällig, im Nebenzimmer und sollte auf die Arbeiter achtgeben, um möglicherweise den Mörder unter ihnen zu erkennen. Als nun 4 Arbeiter ins Zimmer traten, sprang das Kind plötzlich auf, zeigte mit fester Hand auf einen jungen Arbeiter und rief: „Dieser ist der Mörder meines Vaters!" Auf die Frage, ob sie auch ihrer Sache gewiß sei, antwortete die kleine Heldin: „Ich erkenne den Mörder unter Tausenden." Der erkannte Mörder, ein Friedrichstädtischer Bauer, ist vom Sturm des großen Revolutionsjahres, vermutlich nicht ohne Grund, dorthin verweht worden.

Goldingen. Die Verwertung des Windauer Wasserfalls soll in die Wege geleitet werden. Die unter dem Namen „Rummelfall" bekannten Stromschnellen repräsentieren, nach den von Fachleuten vorgenommenen Messungen, selbst bei niedrigstem Wasserstande noch immer eine Kraft von mehreren hundert leicht ausnutzbaren Pferdekräften; trotzdem aber lagen diese Kräfte bis zum heutigen Tage brach. Das frühere Stadthaupt von Goldingen Adolphi hatte s. Z. vergebliche Bemühungen gemacht, um eine Konzession zur Ausnutzung des Wasserfalls zu erlangen. Nun erfährt die „Düna-Ztg.", daß es den zuständigen Personen gelungen ist, endlich alle Schwierigkeiten zu heben und einer Nußbarmachung der Windau-Wasserfälle im Interesse der Stadt Goldingen nun nichts mehr im Wege stehen wird.

Grobinscher Kreis. Der Vorsitzende des Durbenschen Gemeindegerichts Bienfeldt ist letzthin, wie die „Lib. Ztg." berichtet, als Pferdedieb entlarvt worden! Nachdem er am 5. Juni an einer Sitzung des Grobinschen Oberbauerngerichts teilgenommen hatte, stahl er mit einem Helfershelfer mehrere auf der Pferdekoppel weidende Pferde. Bienfeldt ist billig davongekommen, da er zu nur einem Jahr Gefängnis und Schadenersatz verurteilt worden ist.

Petersburg. Die „Now. Wr." hat, wie schon registriert worden, wiederum Finnland scharf aufs Korn genommen und setzt seine Arbeit gegen Finnland emsig fort. Neuerdings läßt sich dieses Blatt aus Stockholm allerlei Alarmierendes über den „Voima"-Verband telegraphisch berichten. Einige in Stockholm eingetroffenen Mitglieder der „Voima" sollen u. a. erzählt haben: Im Mai fanden mehrere Versammlungen der „Voima", u. a. im Turnsaale der Universität, statt, denen auch zwei oder drei Senatoren beiwohnten. Dabei wurde auch die Frage erörtert, ob man nicht loyaler Weise einen Teil der aufbewahrten Waffen freiwillig der russischen Regierung ausliefern solle. Dagegen sprach sich der Referent A. Fabrizius aus, weil diese Auslieferung weitere große Forderungen der russischen Regierung nach sich ziehen würde. Vom Generalgouverneur Gerhard brauche man kein Dazwischentreten zu befürchten, da er die ganze „Voima"-Angelegenheit dem Senat überwiesen habe. Dem Antrage auf Nichtauslieferung schlossen sich mehrere Teilnehmer, wie Ziliakus, Neovius, Stenberg u. a. an. — Mag. Meksmontan berichtete über die Waffenbestellungen in Paris; auch in der Schweiz, in England und Amerika seien Waffen bestellt, wobei die „Voima" die Zahlungen vornehmlich über Stockholm auf den Namen Mannerheim leiste. Die Einfuhr erfolge vorzugsweise von Nord-Finnland her. — Ein starker innerer Widerspruch scheint uns in diesem Bericht schon darin vorzuliegen, daß man einerseits ernstlich die Auslieferung der Waffen besprochen, andererseits aber doch noch weitere Waffenbezüge ins Auge gefaßt haben soll.

— In der neuesten Nummer der „Rjetsch" antwortet P. Miljukow auf den „Offenen Brief des Fürsten E. Trubezkoi" an ihn. Er antwortet, wie nicht anders zu erwarten stand, sehr höflich, lehnt aber ein Zusammengehen der Kadetten mit den Oktobristen bei den städtischen Reichsduma-Wahlen erneut im Prinzip ab.

— Eine revolutionäre Sensationsgeschichte ersten Ranges wird von den Kadettenblättern „Rjetsch" und „Ruß" mit willigem Glauben aus einem Flugblatt der sozialrevolutionären Partei reproduziert — die angebliche Geschichte der Ermordung des Redakteurs Jollos. Dort wird erzählt: Am 28. Mai sei in einer revolutionären Versammlung in Petersburg ein revolutionärer Arbeiter namens Fedorow erschienen und habe sehr aufgeregt erklärt, daß er der Mörder des am Tage vorher in der Nähe der Ochtaer Pulverfabrik tot aufgefundenen Mitgliedes des „Verbandes des russischen Volkes" Kasanzew sei, daß er ferner aber auch der Mörder des Redakteurs Jollos und derjenige sei, der die Höllenmaschinen in die Wohnung des Grafen Witte geschafft habe. Zu diesen beiden Anschlägen habe ihn Kasanzew überredet, der sich für einen sozialdemokratischen Maximalisten ausgegeben habe. Kasanzew habe erklärt, Jollos, dessen Namen er erst später erfahren habe, müsse den Tod erleiden, weil er 80 000 Rbl. der von Revolutionären expropriierten Gelder unterschlagen habe. Allmählich nun sei er dahinter gekommen, daß Kasanzew kein „Bewußter", sondern ein Provokateur sei, und darum habe er ihn ermordet. — Hinter die Wahrheit zu kommen, wird nicht ganz leicht sein. Jollos und Kasanzew können nicht reden und der „aufgeregte" Fedorow kann somit ziemlich nach Belieben die von ihm besorgte Ermordung Kasanzews motivieren. — Natürlich ist dieser verräterische „wahrhaft-russische" Mörder des kadettischen Redakteurs Jollos das denkbar günstigste Futter für die Wahlkampagne.

— Wie viel Zinsen muß ein jeder Russe jährlich zahlen? Die Berliner Zeitung „Post" stellt folgende Rechnung auf: Die jüngste innere Anleihe Rußlands in Höhe von 50 Millionen Rubel hat die Staatsschuld Rußlands nur ein wenig erhöht, und da Finanzminister Kokowzow wiederholt und mit Nachdruck erklärt hat, daß er sonst kein Geld braucht und vor allem an eine auswärtige Anleihe gar nicht denkt, so dürfte Rußlands Verschuldung auch im Budget für das Jahr 1908 voraussichtlich keine Aenderung erfahren und sich, wie folgt, stellen. Nach den offiziellen Angaben betrug Rußlands Staatsschuld zu Anfang dieses Jahres 7 681 895 948 Rubel. Indessen ist jetzt die gesamte Verschuldung Rußlands eine weit größere. Bekanntlich ist die russische Regierung kurzfristige Verpflichtungen in Höhe von 150 Millionen Rbl. inoffiziell eingegangen, die nun fortwährend prolongiert werden. Dazu kommen sogenannte bedingte Schulden, die zum Teil durch Ländereien, zum Teil durch das Guthaben von Privatunternehmern gedeckt werden. In dieser Rubrik figurieren die von der Regierung garantierten Obligationsanleihen der Privat-Eisenbahnen, die die Summe von 1 110 500 000 Rubel ausmachen; ferner gehören dazu die Pfandbriefe der Adels- und Agrar-Staatsbanken in Höhe von 1 105 817 000 Rubel. Somit betrug die gesamte Verschuldung Rußlands vor der letzten Milliarden-Anleihe die Summe von 10 048 000 000 Rubel. Mit dieser Anleihe sowie mit den „außergewöhnlichen" und unsichtbaren Verpflichtungen der Regierung dürfte die gesamte Verschuldung Rußlands mindestens **12 600 000 000** Rbl. betragen. Aber schon die Verzinsung der obigen Summe erfordert ein großes Kapital. Denn allein die Zinsen für die offizielle Staatsschuld betragen 341 669 871 Rbl., die für die bedingte Staatsschuld inkl. Amortisationszinsen 98 000 000 Rubel, so daß Rußland offiziell bis 1906 insgesamt 439 000 000 Rubel Zinsen zu zahlen hatte. Nun kommen die Zinsen für die letzte große Anleihe sowie für die sonstigen Prolongationen und Transaktionen, so daß die nunmehrige Verschuldung Rußlands mindestens jährlich 5 Rbl. Zinsen pro Kopf ausmacht.

— Eine allrussische sozialdemokratische Konferenz soll am 10. Juli eröffnet werden und 3—4 Tage dauern. Je 5000 organisierte Genossen entsenden einen Delegierten in die Konferenz, an der auch die Repräsentanten des „Bundes", der polnischen, litauischen und lettischen Sozialdemokraten teilnehmen. Im Zentralkomitee waren bis jetzt die Minimalisten in der Majorität; das jetzige Zentralkomitee besteht dagegen aus 5 russischen Maximalisten, 4 Minimalisten, 2 „Bundisten" (Minimalisten), 2 Letten (einem Minimalisten und einem Maximalisten) und 2 polnischen Maximalisten, somit aus 8 Maximalisten und 7 Minimalisten. Die nächste Aufgabe des neuen Zentralkomitees ist, ein Zentralorgan zu wählen.

— In der Nacht zum 28. Juni wurde in Lissy Nos das Todesurteil des St. Petersburger Militär-Bezirksgerichts an drei Räubern vollstreckt, die an dem Raubüberfall auf die Abteilung des Privatlombards auf der Wiborger Seite teilgenommen hatten. An dem vierten Verurteilten, Jermolajew, der vom Gericht ebenfalls zum Tode verurteilt worden war, wurde das Urteil vorläufig noch nicht vollstreckt, da die drei Hingerichteten unter Eid ausgesagt hatten, daß Jermolajew an dem Ueberfall völlig unbeteiligt sei.

— Im Prozeß W. J. Gurko werden, den Blättern zufolge, als Zeugen u. a. vorgeladen: die Leiterin eines Frauenchores im Aquarium Ssytowa, eine der Sängerinnen dieses Chors Dina Duchowskaja, die Modistin Esther Zechowaja, der Oberhausknecht ihres Hauses am Kamenoostrowski-Prospekt Jefimow und ihre Dienstmagd Uljana Wolk.

— Der „Verband des russischen Volkes" ist von einem Friedensrichter der Residenz verurteilt worden. Fünf Setzer der Typographie des Verbandes hatten nämlich beim Friedensrichter des 18. Distrikts Klage erhoben, daß sie entlassen worden seien, ohne dabei den ihnen zukommenden Arbeitslohn für 2 Wochen im voraus ausgezahlt bekommen zu haben. Der Friedensrichter verurteilte den „Verband des russischen Volkes" zur Zahlung von 157 Rbl. 50 Kop. an die Kläger.

— Der Bau eines neuen Stadtduma-Hauses wird geplant — bei der jetzigen Finanzkalamität der Stadt ein schwieriges Unternehmen. Wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, hat sich herausgestellt, daß zum Ankauf der an das jetzige Gebäude der Stadtduma grenzenden Immobilien die Summe von 1,499,000 Rbl. erforderlich wäre, der Bau eines neuen Stadtdumahauses 1,700,000 Rbl. kosten würde und daß insgesamt die Kosten für die Errichtung eines neuen Hauses an der

---

plomat der „Neuen Fr. Pr.", indem er einen interessanten Beitrag zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges liefert:

„Die Kaiserin Eugenie war die wenigst kokette Frau, die es gegeben, und die Rivalität Metternich-Nigra war eine von den Attachés und Sekretären erfundene Salonpikanterie ohne Unterlage von Wahrheit. Beide Diplomaten waren von der Kaiserin gerne gesehene Freunde. Nigra amüsierte sie mehr mit seinen Anekdoten und Erzählungen, den Fürsten aber schätzte sie als Freund und Vertrauensperson. Sie hatte dessen Diskretion oft erprobt und ihm namentlich in schweren Tagen Dinge anvertraut, die niemand außer ihm erfahren. Zum erstenmal sei hier mitgeteilt, was bis jetzt unbekannt geblieben und für dessen Wahrheit ich mich verbürge. Als Napoleon III. zu Beginn des Krieges 1870 auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen war, depeschierte er am Tage nach seiner Ankunft der Kaiserin die drei Worte: „Tout est perdu". — „Alles ist verloren!" Und der einzige Mann, dem die Kaiserin das schreckliche Telegramm zeigte, war Fürst Metternich, dem sie es mit den Worten überreichte: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie jetzt niemandem dies mitteilen werden als Ihrer Frau." Der Fürst und die Fürstin haben das Geheimnis treu bewahrt, und als ganz Paris davon sprach, daß die Deutschen demnächst eine furchtbare Niederlage erleiden würden, waren sie die Einzigen, die die Wahrheit kannten. Nigra hat erst lange, nachdem der Krieg zu Ende war, von der Depesche erfahren. Und hier liegt der Unterschied in der Wertschätzung der beiden Freunde: das Vertrauen hatte nur der Oesterreicher."

Kunst und Wissenschaft.

Sophus Bugge, der große vergleichende nordische Mythолog und Sprachforscher, dessen Studien sich stellenweise auch mit unserer ostseeprovinziellen Welt berührt haben, ist in Christiania hochbetagt verstorben. Nachdem, lesen wir in der „Nat.-Z.", jahrelang die vergleichende Mythologie verpönt war, beginnt sie in jüngster Zeit allmählich zu neuem Leben zu erwachen. Man fängt an, sich schädlicher Vorurteile zu entäußern und den gesunden Kern dieser geächteten Wissenschaft anzuerkennen. Zu den führenden Geistern auf dem genannten Forschungsgebiet gehörte ganz ohne Zweifel Sophus Bugge in Christiania, dessen „Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen" großes, berechtigtes Aufsehen erregten. Für die germanische und besonders nordische Götterlehre bedeuteten Sophus Bugges Forschungen einen neuen Abschnitt. Er behauptete, zunächst in einem Vortrage, ein großer Teil der nordischen Gottheiten sei durch Umbildung christlicher oder antiker Elemente entstanden. Er geht dabei von den Wickingerfahrten der alten Nordmannen aus, die in England und Irland etwa mit christlichem Wesen bekannt wurden und ihre Eindrücke dann in ihre Heimat zurückbrachten. — Auch als Sprachforscher hat Bugge Bedeutendes geleistet und nicht nur seine Heimatsprache, sondern auch das Angelsächsische, die altitalischen Sprachen und überhaupt die vergleichende Sprachwissenschaft durch glänzende Untersuchungen gefördert. Auch um die Erforschung der nordischen Runen hat er sich Verdienste erworben. — Am bedeutendsten aber waren und blieben seine mythologischen Wirkungen. Da hat er am tiefsten geschürft und den größten Ruf erlangt. Die Mythologie ist gegenwärtig unabläßig an der Arbeit, zu lichten, erschöpfenden Resultaten zu gelangen.

— Ein neues Radium, das den Vorzug hat, unvergleichlich viel billiger zu sein, als das bisher aus der Pechblende hergestellte, ist in Frankreich entdeckt worden. Der junge Student Lanvien an der medizinischen Schule in Rochefort teilt über das zuerst von ihm präparierte Salz Uran molybdot mit, daß dieses aus Uranium besteht und eine Radioaktivität von 39 Prozent gegen 40 Prozent des Radiums besitzt, vor diesem aber eine für Heilzwecke wichtige Eigenschaft voraus hat, nämlich die, daß es auf den Organismus ohne Brandspuren einwirkt. Die im Hospital angestellten Tierversuche bestätigen dies vollkommen.

Mannigfaltiges.

Über den Wal an der Küste von Waltüll, über dessen Erscheinen die meisten Blätter vor einigen Tagen berichteten, veröffentlicht C. Grevé in dem „Rig. Tgbl." eine Notiz, nach der das beobachtete Tier ein recht rätselhaftes Geschöpf gewesen zu sein scheint. In der ersten Beschreibung wird er als „Weißwal" oder „Tümmler" angesprochen, seine Farbe soll „silberweiß", die Länge ungefähr 30 Fuß gewesen, die Höhe des ausgeworfenen Dampfstrahles 15 Fuß betragen haben. Da er nicht als „Seeschlange" bezeichnet wird, am 18. Juni auch keine zu große Hitze herrschte, so wagen wir nicht, ihn als ein Produkt der Sauregurkenzeitphantasie anzusehen und glauben eine reale Unterlage für die Beobachtung, zumal es sogar zum Schießen kam, anerkennen zu müssen. In der Ostsee leben nun folgende Wale: 1) der Tümmler (Phocaena communis Less), oben schwarzbraun, unten weißlich, Länge etwa 6 Fuß; 2) vielleicht auch (im westlichen Teil des Meeres, der gemeine Delphin (Delphinus delphis L.), oben grauschwarz, unten weiß, Länge etwa 7 Fuß. Beide stimmen weder in der Farbe, noch in der Länge mit dem beschriebenen Tier, werfen auch keinen so hohen Strahl aus. Gestrandet sind in der Ostsee — auch im östlichen Teil — öfter folgende zwei Wale: 1) der Entenwal (Hyperoodon rostratus Müll.), oben grauschwarz, unten heller, Länge etwa 24 Fuß; wirft einen dünnen niedrigen Strahl auf; 2) der Buckelwal (Mogaptera boops Fabric.), oben scharz, unten weiß, Länge 54—60 Fuß; wirft einen Strahl von 5—15 Füß und zwar einen doppelten, rasch mehrere Mal hintereinander. Stimmt wieder die Farbe bei beiden, bei dem ersten auch der Dampfstrahl nicht! Es bleibt dann noch die Möglichkeit übrig — obwohl kein Fall von Strandung oder sonstigem Erscheinen in unseren Gewässern nachzuweisen ist —, daß wir es mit einem Grindwal (Globiocephalus melas Traill.), zu tun haben, der in der Kieler Bucht einmal beobachtet wurde. Er ist über 17 Fuß lang, wirft einen Strahl von etwa 3 Fuß, besitzt aber eine ganz dunkle Färbung, oben tiefschwarz, unten schwarzgrau. Ganz ausgeschlossen ist aber wohl die Annahme, daß es ein Weißwal (Delphinapterus leucas Pall,) gewesen, den die Russen „Beluga" nennen (nicht zu verwechseln mit dem Hausen, der Wolga-Beluga: ersterer ist ein Wal, also Säugetier, letzterer ein Fisch). Er wird 15 Fuß lang, ist gelblich oder auch bläulichgrau, kommt aber nur in hochnordischen Meeren, an der Grenze des Eises vor und geht höchst selten einmal südlicher hinab (bis zum 54 Grad nördl. Breite) und zwar nur im Winter, während er im Sommer nach Norden, in die Breiten von Nowaja Semlja, Spitzbergen, Behringsmeer hinaufwandert. — — Wir können uns also, sagt Grevé im „Rig. Tgbl.", die Sache nur so erklären, daß die Beobachter das Tier, da der nasse Körper in der Sonne glänzte, für silberweiß angesehen haben und in der Erregung die Maße (Länge, Höhe des Dampfstrahls) überschätzten. Oder sollte es gar ein großer — Seehund gewesen sein, da das fragliche Geschöpf sich „zwischen den Steinen" hart an der Küste „längere Zeit sonnte"?! — Hoffentlich lassen die Personen, welche das Ungeheuer so erfolglos beschossen, noch etwas Näheres über den am Morgen darauf spurlos verschwundenen Gast hören.

— Pierpont Morgan als „Schmuggler". Aus Mailand wird berichtet: Die Nachricht, daß Pierpont Morgan in Florenz für mehrere Millionen kostbare altitalienische Kunstschätze erworben habe, wird in einer Meldung aus Florenz bestritten. Der amerikanische Milliardär hat angeblich für 40 000 Mk. nur einige Bibliothekgegenstände und Tapisserieen erstanden. Als Morgan mit seiner Jacht, dem Corsar, von Rimini kommend, in Venedig einlief, erschienen sofort eine Anzahl Zollbeamte an Bord, die eine Ministerialverfügung vorwiesen und eine genaue Durchsuchung des Schiffes vornahmen, da man vermutete, daß Morgan Kunstschätze an Bord führte, die er aus Italien auszuschmuggeln beabsichtigte. Selbst das Gepäck der Damen wurde durchstöbert, allein es konnte nichts gefunden werden. Pierpont Morgan hat gegen diese Behandlung sehr energischen Einspruch erhoben.

— Wie man seine Mieter fesselt. Ueber einen äußerst geschäftstüchtigen Trick, und zwar diesmal nicht von einem in dieser Hinsicht dafür bekannten Amerikaner, sondern von einem eingefleischten Pariser, weiß die „Daily Mail" folgendes zu berichten: „Ein Pariser Hauswirt, der eine große Anzahl Häuser sein eigen nennt, ist auf eine zwar etwas außergewöhnliche, dafür aber um so besser wirkende Idee gekommen, seine vielen Mieter an sich, resp. seine Wohnungen zu fesseln, oder im Falle eines Wechsels sofort wieder für Ersatz zu sorgen. Am ersten jedes Monats versammelt dieser Menschenfreund nämlich seine sämtlichen Mieter um sich und läßt jeden einzelnen aus einem umfangreichen Beutel ein Los für sich herausziehen. Der Glückliche, der das Los mit der vorher als Treffer bekannt gegebenen Nummer erwischt, braucht für den laufenden Monat keine Miete zu entrichten. Diese prächtige Aussicht, einen Monat und, wenn das Glück einem hold und günstig gesinnt, vielleicht sogar mehrere Monate im Jahre mietefrei in dem nicht gerade billigen Paris wohnen zu können, wirkt derartig bezaubernd und anziehend auf die zahlreichen, sonst recht verschiedenen Parteien, daß sie von Jahr zu Jahr geduldig wohnen bleiben, immer in der stillen Hoffnung, der nächste Erste werde aber endlich ganz gewiß „ihr" Glückstag sein. Dabei rechnet der schlaue Pariser Hauswirt ganz richtig — und kommt sehr wohl auf seine Kosten trotz der einen, für ihn verlorenen Monatsmiete. Seine Wohnungen sind stets besetzt, die durch das häufige Umziehen hervorgerufenen Kosten für Reparaturen usw. vermieden, ebenso der unvermeidliche Ärger, der jeder Kündigung und jedem Wechsel anzuhängen pflegt."

— Schönes Wort. Sohn eines Geheimmittelverkäufers: „Papa will jetzt Pillen erfunden haben, nach deren Gebrauch aus den Papillen Kahlköpfiger neue Haare wachsen sollen!" — Bruder: „Und glaubst Du an die Wirkung der Papa-Papillenpillen?"

— Bitter. Gatte: „Ist es nicht merkwürdig, daß gerade die größten Dummköpfe immer die hübschesten Mädchen heiraten?" Gattin: „Du Schmeichler!"

alten Stelle der Stadtduma auf ca. 5 Millionen Rubel sich belaufen dürften.

— Eine durch das Pflaster gefallene Gendarmeriepatrouille! Am 26. Juni nachts, als eine aus fünf Mann bestehende Gendarmeriepatrouille in den Hof des Hauses der Polizeiwache an der Moskowskaja einkehren wollte, stürzten, wie die „St. Pet. Z." berichtet, sämtliche 5 Mann mitsamt ihren Pferden in eine einen Faden tiefe, zu Röhrenarbeiten gegrabene und mit Brettern bedeckte Grube. Die Gendarmen kletterten zwar bald heraus, jedoch gelang es trotz allen Bemühungen nicht, die Pferde aus der tiefen Grube herauszubekommen. Schließlich mußten Feuerwehrkommandos requiriert werden, mit deren Hilfe schließlich die Pferde wieder an die Oberfläche befördert wurden.

— Wie russische Blätter berichten, hat während des russischen sozialdemokratischen Kongresses in London ein unbekannter Lord das Präsidium gebeten, ihm die Unterschriften aller Mitglieder des Kongresses für eine Autographen-Sammlung zu verschaffen. Seine Bitte wurde erfüllt; dafür schenkte er der Parteikasse 17 000 Rbl.

Moskau. Das Stadthaupt wurde dieser Tage, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, vom Minister des Innern offiziell verständigt, daß auf Ansuchen der Moskauer Stadtverwaltung die Veröffentlichung der Wählerlisten der Stadt Moskau bis zum 20. September verschoben worden ist.

Lodz. Ueber einen grauenhaften Fund in Rogow, das seinerzeit bekanntlich der Schauplatz des Eisenbahnüberfalles war, geht der „N. Lodz. Ztg." eine Nachricht zu, die so märchenhaft klingt, daß man sie nur unter Vorbehalt wiedergeben kann. Danach wurden auf einem Gute bei Rogow, das Herrn Patzer gehört, unter einem großen Strohschober die Leichen dreier Männer vorgefunden, neben denen Ueberreste einer Wurst, eine Flasche mit Schnaps und 60 000 Rubel bares Geld lagen. Es wird angenommen, daß die drei Männer an dem Eisenbahnüberfall teilnahmen, mit ihrer Beute flüchteten und sich in dem Strohschober verkrochen, der sich dann senkte und den Erstickungstod der darin Verborgenen herbeiführte.

Politischer Tagesbericht.

30. Juni (13. Juli).

Wahlreform in Sachsen.

Eine eigentümliche, auch theoretisch interessante, wenngleich theoretisch und praktisch recht anfechtbare Wahlreform, eine Verquickung der verschiedensten Wahlsysteme, steht im Königreich Sachsen auf der Tagesordnung.

Die neue Wahlreform-Vorlage des Ministers Grafen Hohenthal läßt die Zahl der Mitglieder der zweiten sächsischen Kammer unverändert. Sie wird, wie bisher, aus 82 Mitgliedern bestehen. Bis 1897 galt für die sächsische Kammer allgemein ein direktes Wahlsystem; jetzt soll für die Hälfte der Abgeordneten die damals beseitigte direkte Wahl wiederhergestellt werden. Von den 82 sächsischen Landtags-Abgeordneten werden nach wie vor 40 aus indirekten Wahlen hervorgehen, wenn ihre Wahl auch nicht, wie bis jetzt, durch besonders gewählte Wahlmänner erfolgt. Diese 40 Abgeordneten werden durch die Bezirksverbände der Amtshauptmannschaften und die städtischen Behörden der fünf größten Städte gewählt.

Für die anderen 42 Mitglieder der sächsischen Kammer soll ein direktes und geheimes, aber nicht gleiches und nicht allgemeines Wahlsystem gelten. Die Wahl soll direkt sein. Denn die Wähler wählen nicht erst einen Wahlmann, sondern geben direkt, schriftlich und geheim an, welchen Abgeordneten sie wählen. Die direkte Wahl wird aber modifiziert durch das Proportionalsystem. Die Wähler geben zwar in jedem einzelnen Wahlbezirk einem bestimmten Kandidaten ihre Stimme; ob er aber gewählt wird, hängt nicht allein von den Wählern des Wahlbezirks ab, sondern wird bedingt durch die Höhe der im ganzen Lande für eine Partei aufgebrachten Stimmen, wobei die Sozialdemokratie insofern im Nachteil ist, als das gleichzeitig eingeführte Pluralsystem ihren Anhängern am wenigsten Vorteil bringen dürfte. Das neue Wahlrecht will nämlich jedem Wähler, der Besitzer eines Grundstücks mit einem bestimmten Steuerertrag ist oder der ein Einkommen von mehr als 1600 Mk. versteuert oder die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzt, zwei Wählerstimmen verleihen.

Die neue Wahlreform begünstigt die bestehenden großen Parteien und erschwert die Bildung neuer Parteigruppen sowohl durch die Bestimmung, daß niemand in mehr als einem Wahlkreis kandidieren darf, als auch durch die Vorschrift, daß jeder Kandidat schon drei Wochen vor der Wahl eine Erklärung abgeben muß, ob er eine Wahl annehmen wird und zu welcher Partei er sich bekennt. Das Verbot von Doppelkandidaturen trägt ebenso wie das Proportionalsystem an sich und wie die Vorschrift über das Bekenntnis zu einer bestimmten Partei dazu bei, daß weniger die Person des einzelnen Kandidaten bei der Wahlagitation in Betracht kommt, als seine Partei. Nach der neuen Wahlvorlage wird die Entscheidung über die Wahl der 42 direkt zu wählenden Abgeordneten nicht in den einzelnen Wahlkreisen getroffen, sondern, wie schon erwähnt, bei der Ermittelung des Wahlergebnisses wird die Stimmenzahl für jede Partei im ganzen Lande festgestellt. Die Gesamtzahl aller im ganzen Lande überhaupt abgegebenen Stimmen wird durch 43 geteilt, die sich hieraus ergebende Zahl ist die Wahlzahl. So oft diese Wahlzahl in der Gesamtzahl der Stimmen einer Partei enthalten, ist so viele Kandidaten dieser Partei sind gewählt. Hiernach würde also ein „Eigenbrödler", der in seinem Heimatkreis sehr großen Anhang besitzt, auch wenn er die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt, nicht gewählt sein, falls seine Stimmenzahl nicht wenigstens ein Dreiundvierzigstel aller im ganzen Lande abgegebenen Stimmen erreicht.

Die ganze Konstruktion ist ein gekünsteltes Stückwerk, dem man auf den ersten Blick ansieht, daß es ein am grünen Tisch entstandenes Verlegenheitserzeugnis ist. Von allen Systemen ist ein bißchen dazu genommen; eine wirkliche Verschmelzung der Systeme dürfte kaum erreicht sein.

Deutschland.

Zu den in der Presse aufgetauchten Meldungen über Zusammenkünfte des Kaisers mit verschiedenen europäischen Monarchen teilt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Z." seinem Blatte mit, daß alle derartigen Gerüchte auf Kombinationen und Wünschen beruhen, wie es auch bei allen Nachrichten und Betrachtungen, die sich an die Mittelmeer-Fahrt des Kaisers anknüpfen, der Fall sei. Es stehe nur fest, daß der Kaiser im Herbst nach England geht auf eine spontane Einladung König Edwards. — Eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai dürfte im Laufe des Sommers stattfinden.

Frankreich.

Clemenceau hat, wie schon kurz gemeldet, in seinem konsequenten Festhalten an der Bestrafung der Meuterer einen wohlverdienten Sieg in der Deputiertenkammer errungen. Mit großer Schneidigkeit sprach er gegen die von Sozialisten dringend befürwortete Heimsendung der Meuterer des 17. Regiments. Die Versetzung nach Tunis stelle nur eine sehr gelinde Strafe dar. Der von den Soldaten begangene Akt der Revolte, welchen Jaurès als das erfreulichste Ereignis seit 35 Jahren bezeichnet habe, sei das schlimmste, unheilvollste und grausamste Verbrechen, welches seit 35 Jahren gegen das Vaterland verübt worden sei. (Beifall im Zentrum und links, Protest-Rufe auf den äußersten Linken.) Die erste Pflicht der Regierung sei es, diesen Meutereien ein für allemal ein Ende zu machen, der Schlange den Kopf zu zertreten. (Beifall.) Clemenceau schloß: „Wenn Sie wollen, daß es überhaupt noch ein Frankreich gibt, dann dürfen Sie den aufrührerischen Soldaten diese Vergünstigung nicht gewähren." (Beifall.) — Zum Schluß wurde die Stellungnahme der Regierung mit 385 gegen 167 Stimmen gutgeheißen.

England.

Der elfte Internationale Kongreß der Evangelischen Allianz wurde am 3. Juli in London in der Kingshall eröffnet. Die Teilnahme war eine außerordentlich zahlreiche; es waren Vertreter aus allen Teilen der Welt zu demselben erschienen. In der großen Halle konnte man alle fünf Menschenrassen und alle erdenklichen Sprachen studieren. Deutschland war unter den auswärtigen Delegierten am stärksten vertreten. Es folgten dann Holland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien, Rußland, Belgien und andere europäische Länder. Aus Asien hatten sich Geistliche und Missionare aus Persien, Indien, Afghanistan, China und Japan eingefunden. Den Vorsitz führte Lord Kinnaird, und der Kongreß ließ es sein erstes Geschäft sein, ein Huldigungstelegramm an König Edward abzusenden und darin der Freude und Dankbarkeit Ausdruck zu geben, daß in allen Teilen des britischen Weltreichs unter der Herrschaft Seiner Majestät die vollständige Religionsfreiheit herrsche. Der Bischof von Durham brachte dann eine Resolution ein, die aufforderte, alle Streitigkeiten in den christlichen Kirchen fallen zu lassen und, um die Grundlehren des christlichen Glaubens geschart, die um sich greifende religiöse Indifferenz zu bekämpfen, das religiöse Bewußtsein neu zu beleben und die Lehre Christi immer weiter zu verbreiten. Es folgten dann Gebete, die von den deutschen Pastoren eröffnet wurden. Hierauf kam die Reihe an den französischen Pastor Appia, der, eine wahre Prophetenerscheinung mit wallendem weißen Haar, mit ungewöhnlichem Feuer sprach.

Portugal.

Nach in London eingetroffenen Depeschen aus Lissabon hat Ministerpräsident Franco bei seiner Untersuchung der Finanzverhältnisse des Landes, in der Absicht, eine Verminderung der Ausgaben herbeizuführen, Zustände aufgedeckt, die auf ernste Korruption in den Kreisen der portugiesischen Beamtenwelt schließen lassen. Es hat sich herausgestellt, daß zahlreiche Personen mehrere Aemter von 2 bis hinauf zu 12, zugleich in Händen haben.

Nordamerika.

Aus Washington läßt sich der Londoner „Evening Standard" berichten, daß Japan in Chicago Bestellungen für Proviant gemacht hat, die so bedeutend sind, daß fast die gesamten Erzeugnisse der dortigen Fabrikation auf drei Monate in Anspruch genommen werden. Die Firma, die die Bestellung erhalten hat, wurde ersucht, sich an andere Firmen zu wenden, daß diese sich an der Herstellung des Proviants beteiligen möchten.

Lokales.

Die zeitweise recht ungünstigen Ernteaussichten für unsere Provinz haben sich in den letzten Wochen erfreulicherweise gebessert, namentlich für den nördlichen Teil Livlands. Dies wird auch in dem soeben in der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz auf Grund der eingelaufenen Korrespondenzen zusammengestellten „landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland" in bestimmtester Weise bestätigt. — In der dort gegebenen Uebersicht heißt es unter anderem:

Die Witterung war so überaus günstig, daß die Ernteaussichten heute ganz andere sind als vor einem Monat. Die Sommersaaten stehen fast überall sehr gut und entwickeln sich, nachdem sie Mitte Mai durch Kälte, später an einigen Orten durch Dürre, an anderen durch Nässe zu leiden hatten, aufs kräftigste. Dem Unkraut, das sich natürlich auch dem guten Wetter dankbar erzeigen will, ist es wohl meist nicht gelungen, den Kulturaaten vorüber zu wachsen. Die Kartoffeln, die fast einen Monat im Boden lagen, ehe sie zum Vorschein kamen, verlangen allerdings aufmerksamen Schutz vor Verunkrautung, ebenso Rüben, Burkanen, Turnips. Alles ist etwas zurück, doch ist das noch kein Grund, sich durch Vorstellungen von Reifeverspätung im Herbst die augenblickliche Freude am schönen Gedeihen aller Früchte zu trüben.

Die Blütezeit des Roggens war eine überaus günstige: heißes Wetter mit ein wenig Wind; nur die ersten Tage der Blüte sind hier und da durch Regen gestört worden. Starke Regengüsse Anfang Juni haben dichtstehenden Roggen zum Lagern gebracht, leider teilweise bereits vor der Blüte. Der im vorigen Bericht viel geschmähte Petkuser-Roggen wird jetzt mit Anerkennung genannt: stramm mit großen Aehren steht er da, während seine Kollegen am Boden liegen.

Die Kleefelder waren dicht bestanden, wenn auch der Klee vielleicht ein wenig kurz geblieben ist. Im zweijährigen Kleefelde haben die Gräser sich meist besser entwickelt als die Kleepflanzen, die teils ausgegangen, teils kurz geblieben sind. Auf unkultivierten Wiesen ist das Gras durch Kälte und Nässe nicht besonders gut. Auf den kultivierten Wiesen scheint man mit derselben schönen Ernte wie 1906 rechnen zu dürfen.

Rost ist bis jetzt wenig beobachtet. Drahtwürmer haben sich wohl unnütz gemacht, doch sind die Pflanzen ihnen rasch zu kräftig geworden. Viel Raupen auf den Obstbäumen und allen anderen Laubhölzern, Erdflöhe im Turnips, amerikanischer Mehltau in den Stachelbeeren, — das die Pflanzenschädlinge, die erwähnt werden; auch ein kleiner schwarzer Käfer, der die Roggenähren abfrißt.

Die Drainage hat sich in diesem Jahre besonders bewährt, sowohl durch ermöglichte Frühjahrsarbeit als auch während der stärkeren Regengüsse im Juni.

Beiläufig bemerkt, ist vorgestern in Riga ein starker Gewitterregen niedergegangen, der hoffentlich den dortigen, von der Dürre stark mitgenommenen Saatfeldern in recht weitem Umfange zugute gekommen ist.

Bekanntlich wurden bei den Wahlen in die zweite Reichsduma die Herren P. Pöld und P. Hellat, die auf dem Lande zu Wahlmann-Delegierten gewählt worden waren, auf Verfügung der Gouvernements- sowie der Kreis-Wahlkommission aus den Wählerlisten gestrichen. Die Betreffenden appellierten daraufhin an den Senat und gestern ist nunmehr, wie wir im „Post." lesen, Herrn Pöld die Senatsentscheidung der in Rede stehenden Wahlangelegenheit zugegangen. Danach wird die Kassation der Wahlen der Herren Pöld und Hellat für ungiltig erklärt. Zugleich hält der Senat es für notwendig, die Wahlen zu annullieren, falls die Beseitigung Pölds und Hellats von den Wahlen auf die letzteren einen Einfluß ausgeübt haben sollte. — Die Entscheidung kommt, wie der „Post." bemerkt, jetzt, nach Auflösung der Duma, gerade zur rechten Zeit!

Gestern vormittag ertrank gegenüber der Kahnschen Bretterfabrik ein etwa 20-jähriger Tatare. Obgleich er sehr bald herausgezogen wurde, blieben doch die angewandten Belebungsversuche erfolglos. —ch.

(Eingesandt.)

In aller Stille nähert sich auf dem wilden Dom ein neues Verschönerungswerk seiner Vollendung. Das „Grewingksche Profil", welches die geologischen Formationen unserer engeren Heimat in anschaulicher und zugleich künstlicher Weise wiedergab, ist verschwunden und die entstandene Lücke füllen mehrere Arbeiter, wie es scheint, frei ihrer Phantasie folgend, mit Ziegelsteinen und Mörtel aus. . . Alle diejenigen, welche das geologische Profil in seiner ursprünglichen Gestalt gekannt und geschätzt haben, werden diesen Ersatz schwerlich als gleichwertig anerkennen.

O. B.

Der Meteorolog S. Gribojedow stellt in der „Now. Wr." ein Aufhören der Hitzeperiode, die namentlich im Osten Rußlands sehr ausgesprochen geherrscht hat (in Ssaratow 37° Celsius im Schatten) in nahe Aussicht. Voraussichtlich werde die jetzige Wärme durch eine kalte und recht regnerische Witterung abgelöst werden. In Mittel-Europa, besonders in Deutschland, herrscht bereits eine abnorm kalte Witterung.

An Stelle der für die Dauer des Kriegszustandes sistierten „Sönumed" erhalten die Abonnenten des Blattes, wie uns von der Redaktion mitgeteilt wird, vom nächsten Monat ab die zweite, in ein Tageblatt verwandelte Ausgabe der „Sönumed" — „Maa" („Das Land") zugesandt. — An Stelle des Fellíner „Kodumaa", welches Blatt nun doch sistiert worden ist, erhalten die Abonnenten von jetzt ab bis auf weiteres die zweite Ausgabe des „Kodumaa" — „Maa" — zugesandt. — In Sachen des letzteren Blattes schreibt der „Fell. Anz.": „In letzter Stunde erfahren wir, daß die „Koduma a" nun doch ihr Schicksal ereilt hat, indem die Weisung hierselbst eingetroffen ist, ihr Erscheinen bis auf weiteres zu sistieren. Die Sache ist übrigens nicht so tragisch, wie sie sich auf den ersten Blick anläßt, denn, wie die „Koduma" bereits in ihrer letzten Nr. andeutete, hat sie sich vorsorglich für alle Fälle — wie das so heutzutage Brauch ist — mit Reservekonzessionen versehen und so können ihre Leser ihrem ungestörten Fortererscheinen, wie verlautet, unter dem gekürzten Namen: „Maa" entgegensehen."

Daß eine Mutter ihr Kind aussetzt und es wieder zurückverlangt, ist gewiß ein seltener Fall. Am 13. Juni war, wie in Nr. 134 berichtet, ein Knabe (Lange-Str. Nr. 3) ausgesetzt worden. Da aber die kinderlosen Eheleute, bei welchen der Knabe ausgesetzt war, ein Mädchen wünschten, übergaben sie das Kind der Polizei, welches es nach Petersburg ins Findelhaus sandte. Als nun die Mutter, ein 26-jähriges Mädchen, sah, daß ihr Wunsch nicht erfüllt war, meldete sie sich freiwillig bei der Polizei und bat, ihr Kind aus dem Findelhause auf eigene Kosten abholen zu dürfen, was ihr auch gewährt wurde. —h.

Auf einer unserer Stadtwiesen hatten sich 4 Langfinger kürzlich eingefunden, um über einen Abtrünnigen Gericht zu halten. Als dieser nun auf der Bildfläche erschien, überfielen sie ihn: es gab eine Tracht Prügel und zuletzt einen Messerstich in die Wange. Das Blut kühlte ihren Mut und ihre Wut; sie machten einen Notverband und vertrugen sich mit ihm, damit er die Sache nicht an die große Glocke bringe. Alle 5 Kumpane führen bei der Polizei eine schlechte Nummer. —ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf dem Repertoire der nächsten Woche steht an erster Stelle für morgen das reichhaltige und geschmackvoll gewählte Konzert unserer ersten Opernkräfte und der lustige Schwank „Der liebe Onkel". — Am Montag folgt die sechste Wiederholung der „Lustigen Witwe" und für Dienstag ist das elegante Lustspiel „Cornelius Voß" der Gebrüder Franz und Paul v. Schoenthan bestimmt. Ferner folgen die Erstaufführung der Oper „Aida" und die Première eines Lustspiels; auch beginnt demnächst die Reihe der Benefize.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 29. Juni. Gestern betraten 3 Bewaffnete ein Magazin in der Alexanderstraße, verwundeten die Inhaberin tödlich und raubten die Tageskasse. Am Abend gelang es der Polizei, zwei der Verbrecher zu ergreifen.

Petersburg, 29. Juni. Die Ernennung des Generalgouverneurs v. Wenndrich zum Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation wird offiziell bekannt gegeben.

Die erste Sitzung der Kommission zur Prüfung der Frage über die Besteuerung der elektrischen Energie und des Leuchtgases ist auf den 2. Juli anberaumt worden.

Aus dem Reichsinnern liegen Meldungen über folgende terroristische Gewaltakte vor: In Ssewastopol wurde ein Wächter des Kronshafens ermordet. — In Konsk wurde am Abend ein Gendarmerieoffizier ermordet. — Am Abend schossen in der Nähe von Zarizyn 2 Arbeiter auf 2 sie verfolgende Schutzleute und töteten beide.

Kronstadt, 29. Juni. Beim Petersdock wurde der Grundstein zu einem Denkmal für Peter den Großen gelegt.

Kaluga, 29. Juni. Heute fand auf dem Militärfelde, woselbst Se. Maj. der Kaiser im Jahre 1904 der örtlichen Garnison das Geleit auf den Kriegsschauplatz nach Ostasien gab, die Grundsteinlegung eines Granitdenkmals statt.

Warschau, 29. Juni. Bei der Verhaftung mehrerer Teilnehmer am Attentat auf den Zug mit den Soldaten vom Wolhynischen Leibgarde-Regiment wurden viele Waffen und Dynamitpatronen gefunden. — — Vier Arrestanten des Untersuchungsgefängnisses machten einen Fluchtversuch, nachdem sie das Gitter zerbrochen hatten. Auf dem Hof bemerkte sie der Wachtposten, der fehl schoß und darauf einen der Ausbrecher mit dem Bajonett verwundete. Die 3 übrigen suchten über den Zaun zu entkommen; zwei wurden jedoch von Schutzleuten eingefangen, während der dritte entkam.

Sslawjansk, 29. Juni. Infolge Unterspülung des Gleises durch heftige Regengüsse entgleiste in der Nähe der Stadt ein Güterzug. 20 Waggons wurden zertrümmert. Auch Menschen sind verunglückt.

Orel, 29. Juni. Die vor einigen Tagen während einer Schießerei mit der Polizei getöteten Plünderer erwiesen sich als geflüchtete Zwangssträflinge. Der dritte, lebendig gefangene Verbrecher ist ein Arbeiter der Brjansker Werke. Er gestand, es sei ein Ueberfall auf die Rentei in Karatschow geplant gewesen. Man nahm ihm 3 Brownings, 60 Patronen und 2 Bomben ab.

Rom, 12. Juli (29. Juni). Der Minister des Auswärtigen Tittoni ist nach Desio abgereist woselbst er mit Herrn v. Aehrenthal zusammentreffen will.

Tokio, 12. Juli (29. Juni). Das Organ des Marquis Ito führt in einem offiziösen Artikel anläßlich der Erklärung Roosevelts, die amerikanische Flotte werde der Welt die grandiose Verteidigungsmethode Amerikas demonstrieren, aus: Japan sei nicht geneigt, diesen Worten eine besonders wichtige Bedeutung beizumessen. Es wolle an der Aufrichtigkeit des Präsidenten, der den friedlichen Charakter der Manöver der amerikanischen Flotte betont habe, keinen Zweifel hegen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 1 Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Joh. 13—16.

Prediger: Schwartz.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 1. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst ebenfalls mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Frau Emilie Mühlenthal, geb. Schlüsselberg, 67½ Jahr alt; der Arzt Eduard Gustav Dabbert, 68½ Jahr alt; Kaufmann Eugen Fahlberg, 52½ Jahr alt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.3	759.7	757.8
Thermometer (Centigrade)	21.0	20.4	27.0
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit	64%	72%	45%
Bewölkung	9	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts +16.2
2. Maximum d. Temp. gestern +26.7
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Juni 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,10—95,17
Berlin „ 100 Rmk.		46,51—46,54
Paris „ 100 Frcs.		37 31—37,84

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¾
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	340
„ „ „ (1866)	242
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	785
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	325
„ „ Internat. Hand-Bank	368½
„ „ Diskonto-Bank	404
„ „ Privat-Handels-Bank	145
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	355

Tendenz: Die Wechselkurse haben sich noch weiter gebessert; die Staatsanleihen fest und viel gekauft; der Actienmarkt geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich: Stud. A. Sassalblatt. Frau E. Matthiesen.

Erteile Stunden
u. bereite vor zu a. Kl. d. Gymnas., d. Real- u. Junkersch. u. z. Landesgymnasium in Birkenruh. **N. Oltarshewsky,** Steinstr. 51. Zu sprech. Mittwoch u. Sonnabend 12—4.

Practicant
nüchterner, firm in allen Arbeiten, für eine Landapotheke gesucht. Auskunft in d. Exp. der Zeitung.

Zwei junge gebild. Fräulein
suchen Stellen als Stütze der Hausfrau oder zu grösseren Kindern. Off. erb. sub M. B." an die Expd. d. Bl.

Volle Pension gesucht
für 20 Rbl. monatl. Offerten unter „X." erbeten an die Exped. dieses Blattes.

Suche e. Miteinwohnerin oder einen Herrn
— Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 7.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Garten und Veranda wird zu Mitte August gesucht. Angebote sub „J. W." an die Exp. d. Blattes.

Gesucht e. Wohnung
v. 5—6 kl. Z., geeig. zu e. Pensionat. Off. sub L. M. an die Exped. d. Bl.

Sofort
1 od. 2 möbl. Zimmer
mit Mittagessen od. ganz. Pens, sep. Eing., nahe Handwerkerv gesucht. Angebote u. „101" a. d. Exp. d. Bl.

Küterstrasse Nr. 1 ist eine
Wohnung von 6 Zimm.
mit allen Wirtschb. zu vermieten. Zu erfragen Ritterstr. 21, im Pianoforte-Magazin Grünreich.

Eine Familienwohng.
von 3—4 Zimmern mit Veranda u. Garten ist zu verm. Bohnenstr. 12a.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda u. Garten ist zu vermieten. Näheres von 11—1 Stern-Str. 54.

Freundliche warme Wohnung
Bel Etage, mit allen Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Teich-Str. Nr. 4. Zu erfragen Wallgraben 10, in der Klinik.

1 Wohnung
v. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist zu vermieten. Magazin-Str. 10. Zu erfragen Ritter-Str. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich.

E. Familienwohnung
von 4 Zimmern ist zu vermieten — Quappen-Str. 20. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, 1 Tr. hoch, ist zu vermieten — Lehmstr. Nr. 3, im Hof. Näheres daselbst Q. 3.

Einer Dame ein Zimm.
mit oder ohne Moebel abzugeben — Petersburger Str. 12, oben.

Abreise halber sind ein
Tafelinstrument und ein photographischer Apparat
billig zu verkaufen Russische Str. 13.

Verkauft werden
2 photogr. Apparate (ein Kodak und ein Plattenap.). Zu besehen Petersburger Str. 54, im 2. Stock, von 2—3 Uhr.

Auktion.
Am **Sonnabend, d. 30. Juni** d. J. von 3 Uhr nachm. ab wird an der Karlowa-Str. im Hause Nr. 23 der meistbietliche Verkauf von Kleidungsstücken, Büchern, Möbeln und anderen kleineren Sachen stattfinden.
Der Stadtauktionator.

Unweit des Schlachthauses zur
Wurstfabrik
passende Räumlichkeiten unter guten Bedingungen mietfrei. Zu erfragen Kastanien-Str. Nr. 59.

†

Dr. Eduard Dabbert

geb. den 22. Jan. 1839
gest. den 29. Juni 1907

Die Wittwe und die Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. Juli, um 6 Uhr vom Trauerhause (Petersburger-Str. 113) aus statt.

†

Eugen Fahlberg.

Die Beerdigung findet den 2. Juli, 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Petersburger-Str. Nr. 125, statt.

Die Hinterbliebenen.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

53. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. Septbr.** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.

Hotel u. Restaurant Klinke—Fellin

gegründet im Jahre **1859**

empfiehlt seine **neu renovierten u. möblierten Zimmer** von 75 Kop. an.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, sowie in- und ausländische Weine bei prompter und reeller Bedienung.

Gleichzeitig am Hause Telephon u. Ritterschaftl. Pferdepoststation.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, d. 1. Juli c. a.

Große Doppel-Vorstellung
bei einmaligem Eintrittspreis

Neu einstudiert:

Der liebe Onkel.

Schwank in 4 Akten von R. Kneisel.

Hierauf:

Concert (Liederabend)

gesungen von den Damen: Haeseler, Nehammer, Opel, Romee, Tuscher, u. den Herren: Pfeil-Schneider, West und von Resnoff.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 2. Juli c.

Zum 6. Mal

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

In Vorbereitung: **Aida. — Cornelius Voss**

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Strasse 3.**

Bestellungen auf

Stachelbeeren

werden entgegengenommen — Teich-Strasse 22, im Hof.

Frische Pfirsiche Kirschen Ananas Apfelsinen

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 8

empfiehlt

Vergrösserungen

nach jedem kleinsten Bilde, auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 25 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rubel an.

In den nächsten Wochen finden **Aufnahmen auf den Kirchhöfen** statt. Bestellungen erbeten.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 751 (Schweiz).

A. C. Fitzner

Wallstr. Nr. 3 **Riga** **Telephon Nr. 202**

gegründet 1867.

Beständiges Lager von:

schmiedeeisernen Röhren u. Verbindungsstücken, Bleiröhren, gusseisernen Röhren, Gas-, Wasser- u. Dampfhähnen, Ausgussbecken, Badeöfen, Badewannen, Closets diverser Systeme, Strahlröhren, Gaskronleuchtern, Ia stossfesten Glühkörpern, Gas-Cylindern. **Gas- u. Wasserversorgungen, Badeeinrichtungen, Closet-Anlagen.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.



Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Hayrberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 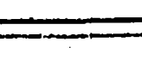 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Wir empfehlen unser Lager in

Conservebüchsen
System Schiller
Flaschenkorkmaschinen
Flaschenlack
Fruchtpressen
Obstabnehmer
Apfelschälmaschinen
Bohnenschneidemaschinen

Gebr. Brock.

Von Mittwoch, den 4. Juli a. c. an wohne ich in der

Garten-Str. 15.

Sprechstunden wie früher von 10—11 und 3—4.

Dr. med. E. Graubner.

Meine Badeanstalt

bleibt Montag, den 2. Juli, **geschlossen.** **P. Panow.**

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich die bisher für Rechnung der Firma B. Frederking geführte **K. L. Kymmel'sche Bierbude, Küterstr. Nr. 14,** mit sämtl. Einricht. käufl. an mich gebracht habe, ab 1. Juli cr. für eigene Rechn. weiterführ. werde u. meine bisherigen Herren Güste höflichst bitte, mir auch fernerhin ihr Wohlwollen bewahren zu wollen. Kühle Räume, warm. Empf. **G. Pilie.**

Etwa jeden Sonntag vormittag Rasieren 5 Kop., Haarschneiden 10 K., Abonnement 25 %. Zu erfr. bei Hrn. Hallap. Friseur-Geh. v. Griep.

Wünsche die Verwaltung von Häusern zu übernehmen. Offert. sub Hausverwalter" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Arztstelle

in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

2 Setzergehilfen

finden dauernde Condition in **Sohnakenburgs Buchdruckerei.**

Die Turbinen-Meierei Friedrichshof-Pajus **sucht** pr. sofort

2 gebildete Eleven.

Auskünfte werden schriftlich erteilt durch Verwalter A. Nielsen über Oberpahlen, Friedrichshof.

Empfehle e. strebsamen, soliden **Mann** (Militärfrei), d. drei Ortsspr. mächtig, für Schriftl. Arbeit., Kassierer, Lagerist, oder dergl. passende Stellung mit bescheid. Anspr. Näh. i. d. Handl. Gr. Markt 9, A. Kaufeldt.

Gesucht eine

erfahrene Bonne

die gut russisch spricht, zu 4 Kindern im Alter von 2—8 Jahren. Näheres Teichstrasse 48.

Für eine Privatklinik in Libau wird eine

Oberin

d. h. Leiterin der Krankenpflege u. der Wirtschaft **gesucht.** Kenntnisse der Hilfeleistung bei d. Operationen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Wegen d. Bedingungen bittet man sich nach Libau, Ulich-Str. 39, Privatklinik, schriftlich zu wenden.

Ein jung. **Mädchen,** d. deutschen, russ. u. estn. Sprache mächtig, kann selbst. s. gut koch., wünscht e. Stelle a. Köchin od. Wirtin hier od. auswärts — Jamasche Str. Nr. 37, Qu. 17.

Guten Futterhafer

verkauft die Gutsverwaltung **Wesselershof,** per Jurjew.

Ein grösseres Grundstück

mit gut eingeführtem Geschäfte wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres bei **H. v. Magnus** Karlowastr. 26, eig. Haus.

Das Neueste

zu

Herren-Sommerröcken

wie: **Hacki**
Tschi-tschu-tscha
Sicilienne
Camlot

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Flügel u. Pianinos

sind eingetroffen aus der

Fabrik R. Rathke

St. Petersburg.

Reparaturen werden daselbst angenommen.

Pianoforte-Magazin **Grünreich** Ritterstr 21.

Billig



Netz-Hemde Sport-Hemde Gürtel Socken Taschentücher Leibwäsche

zu herabgesetzten billigen Preisen

räumen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8—10.

W C

lener Conditorei.

Empfehle **entöltes,** leichtverdauliches **Cacaopulver,** Malzbonbon, Mignon-Bruchchokolade, diverse Chokoladenconfecte, Theebackwerk, Altdeutsche Napfkuchen, Makronen, frische Dessertkuchen; täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee, Eis-Chocolade.

Bestellungen auf Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Torten werden auch aufs Land geschickt. **Dauerkuchen** zum Mitnehmen fürs Land sind stets vorrätig. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Frottier-Laken

und

Handtücher

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Popow

Grosser-Markt Nr. 16.

Dampf-Säge-Hobelwerk

S. H. Kaplan

Stapelstr. Nr. 43—45—51

empfiehlt **Balken, Bretter, Latten, Leisten,** gehobelte und gespuntete **Dielenbr., Lagenbr., Fenster- u. Thürbekleidungen, Karnieseleisten, Bekleidungsbretter** in allen Dimensionen.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann Altstrasse 11.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Gesucht

wird ein

tüchtiger Arzt

(Deutscher), christlicher Gesinnung, für ein Krankenhaus auf dem Lande. Angebote nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten: Почт. отд. Вальдгеймъ, Тавр. губ. Корнелиусу Гейнр. Варкентинъ.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Strasse 3.**

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlung Ed. Kusick und Uferstrasse Nr. 1a Trakteur **K. Fuchs.**

Man wünscht einen **jungen**

Zwerg-Fox-terrier

zu kaufen. Adresse: Rahwing, Commerzhôtel.

Ein kleiner scheckiger ½-jährig.

Zimmerhund

namens „Moti", hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Petersburger Str. 24, Qu. 1.



Anstrich-Maschinen

neuesten besten Systems, ersparen viel **Geld, Zeit und Material** und können auch als **Baum-, Unkraut- u. Gartenspritzen** benutzt werden. Allein-Verkauf bei

F. G. Faure, Holmstr. 14.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Gouvernante (3 Br.); Kalesche; 600,000; K. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Montag, den 2. (15.) Juli 1907.

Inland

Ein offenes Wort in ernster Zeit.

Nach drei Jahren schwüler Pause haben wir — schreibt die „Rev. Ztg." an leitender Stelle — jetzt in Reval wieder einen echten Johanni gehabt: Landtag, Landwirtschaftliche Ausstellung, Reiterfeste usw. Der ganze Landadel mit seinen Damen war in der Stadt. Abends Konzerte, Tanz. Es war, als ob die alten Zeiten wiedergekommen seien.

Darüber kann man sich nur freuen. Für einen ruhigen Fortschritt ist nichts schädlicher, als die dauernde Anerkennung eines Ausnahmezustandes. Normale Verhältnisse können nur dadurch erzwungen werden, daß man arbeitend das Unnormale zu übersehen scheint. Mit steter Rücksichtnahme auf die „unruhigen Zeiten" kommen wir nicht weiter.

Für einen wirtschaftlichen Fortschritt genügen diese Voraussetzungen vorläufig vollkommen. Wenn mit Bedauern konstatiert werden muß, daß sich die Bauernschaft nur sehr vereinzelt mit Exponaten an der Ausstellung beteiligt hat, daß auch am billigen Sonntag die Zahl der bäuerlichen Besucher im Vergleich zu den früheren Jahren eine recht geringe war, so läßt sich immer hoffen, daß wir hierbei noch nicht mit einer dauernden Erscheinung zu rechnen haben. „Sie werden schon wieder kommen," sagte ein alter Kenner unseres Estenvolkes. „Sie brauchen uns." — Und er mag Recht haben.

Ganz anders steht es mit der rein politischen Seite der Frage. Hier können die Ereignisse der letzten Jahre nicht ohne weiteres übersehen werden. Es ist eine neue Zeit auch für uns und für unseren Adel hereingebrochen, auf die wir in allem Rücksicht zu nehmen haben werden. Das Gefährliche ist, wenn die Anschauung an Boden gewinnt, als ob durch den 3. Juni auch auf politischem Gebiete wieder alles ins „alte Geleise" gebracht sei. Der unselige Irrtum, als ob wir deutschen Balten von einer Reaktion mehr zu erhoffen hätten als von einer Revolution! Die Revolution hat uns bisher nur materielle Güter geraubt und bedroht auch im wesentlichen nur unseren materiellen Besitzstand. Unser geistiger Besitzstand aber ist stets am heftigsten und grausamsten von der Reaktion bedroht worden, und nur ein Kind kann annehmen, daß sie in irgend einer neuen Form sich anders gegen uns stellen wird.

Was die spezielle Landespolitik anlangt, so ist ja ein starkes Abrücken von dem eingeschlagenen Wege zeitgemäßer Reorganisation nicht zu befürchten. An der Spitze unserer Ritterschaft stehen zielbewußte Männer, welche die Aufgaben unserer Zeit erkannt haben und entschlossen sind, sie nach allen Kräften der Erfüllung nahe zu bringen. Die Bewilligung eines Kredits für den Ausbau der Irrenanstalt „Seewald" zu einer Provinzialirrenanstalt legt davon Zeugnis ab.

Was aber eine gewisse Besorgnis zu erregen vermag, ist ein nicht zu leugnender Umschwung in der Stimmung eines Teils des landbesitzlichen Adels, der wirklich schon heute im Begriffe zu sein scheint, die Erfahrungen der letzten 1½ Jahre in den Wind zu schlagen. Das zeigt sich weniger in Landtagsreden und bei positiver Arbeit, als im alltäglichen Gespräch, in dem die Ereignisse beleuchtet werden.

Als das Wesentliche will uns die Stellung zu jenen zwei Gebilden erscheinen, zu denen erst die neue Zeit uns zusammengeschmiedet hat und deren eigentlicher Beruf erst jetzt recht zur Geltung zu kommen vermag: zur Konstitutionellen Partei und zum Deutschen Verein. Die eine ein Verband auf der Grundlage politischer Anschauungen, der alle Gesinnungsgenossen ohne Unterschied des Standes und der Nationalität vereinigen soll, der andere auf nationaler Grundlage alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und Berufes verbindend. Dieses „ohne Unterschied", das damals so selbstverständlich versprochen und bejubelt worden ist, es muß jetzt in der Praxis bewiesen werden, und davon, ob wirklich ein jeder unter uns bereit ist, diesen „Unterschied" fallen zu lassen, wird die Existenz beider seinerzeit mit so großer Begeisterung begründeter Vereinigungen abhängen.

Die Laune des gegenwärtigen Wahlgesetzes will, daß einer der drei estländischen Reichsduma-Abgeordneten allein von den Großgrundbesitzern gewählt wird. Es erscheint also als nicht ausgeschlossen, daß dieser eine zugleich der einzige Deutsche und Vertreter konstitutioneller Anschauungen für Estland bleiben wird. Wird dieser Eine der Vertreter der konstitutionellen Partei Estlands oder nur des Großgrundbesitzerstandes in Estland sein? Darauf kommt alles an. Wird die Wahl des ersten Reichsduma-Abgeordneten für Estland nur als interne Angelegenheit der Großgrundbesitzer aufgefaßt und betrieben, dann hat sich eben erwiesen, daß die konstitutionelle Partei doch Unterschiede der Stände und Nationalitäten in ihrem Schoße anerkennen muß. Damit wäre das Prestige der Partei verloren. Das Parteibewußtsein ist aber bei uns noch schwach entwickelt und zweifellos ist die Stimmung für eine Separierung eine bedenklich große.

Fast noch bedeutsamer als für die Partei ist die „Verschmelzung der Stände" für die Sache des deutschen Vereins. Ein nationaler Verein ohne absolutes Einigkeitsbewußtsein ist ein Unding. Aber auch hier droht uns von einem engherzigen Konservatismus Gefahr. Auf der Sonnabend-Sitzung des Ritter- und Landtages lag die Frage der Eröffnung einer deutschen Privatschule in Finn im Anschluß an das dortige Stift vor. In dem Stifte zu Finn dürfen statutengemäß nur Damen des immatrikulierten Adels Aufnahme finden. Auf Antrag eines Landrats wurde beschlossen, die gleiche Bestimmung auch für die zu eröffnende Privatschule in Anwendung zu bringen. In der Begründung seines Antrages wies der Antragsteller darauf hin, daß es in Deutschland, einem Lande, welches uns in Bezug auf einen gesunden Fortschritt maßgebend sein dürfte, Anstalten gäbe, in denen die Aufnahme von Zöglingen vom Nachweise von 32 ja 64 Ahnen abhängig gemacht würde. Darin hat der Redner ja wohl recht. Er vergißt nur, daß der Adel in Deutschland aufgehört hat, als solcher ein sozialer Faktor im öffentlichen Leben des Landes zu sein. Bei uns aber, wo eine kleine deutsche Bevölkerung in dem Verteidigungskampfe ihrer wertvollsten Güter begriffen ist, hat der Adel kein Recht, sich in mißverstandener Pietät für veraltete Vorurteile der gemeinsamen nationalen und sozialen Aufgabe zu entziehen.

Im Laufe des letzten Jahres ist gerade im Kreise der deutschen Frauenwelt mit Ernst und Aufopferung daran gearbeitet worden, die gegenseitige Annäherung aller deutschen Kreise untereinander zu fördern. Wenn manches noch nicht so gelungen ist, wie man es hätte wünschen können, so lag das gewiß nicht am schlechten Willen, sondern an der Tatsache, daß eben niemand über seine eigene Natur hinaus kann. Während wir Männer die eigentlichen Standesvorurteile längst überwunden haben und durch gemeinsame Interessen auch in verschiedensten Bildungssphären Berührungspunkte geschaffen haben, hat die bisherige exklusive weibliche Erziehungsmethode eine Mauer zwischen den einzelnen Ständen geschaffen, welche von einem Tage zum anderen nicht eingerissen werden kann. Daß aber in einer Zeit wie der unserigen, wo alles auf ein festes Zusammenhalten aller Deutschen unter einander ankommt, diese Mauer noch künstlich erhöht wird, muß im Interesse der deutschen Sache schmerzlichst bedauert werden.

Ernster als je erklingt an uns die Forderung: Fortschreiten und nicht stehen bleiben! Auf einen toten Punkt aber müssen wir geraten, wenn wir uns durch den Trug der gegenwärtigen politischen Situation zu unrealisierbaren Restitutionsträumen verleiten lassen.

Die Anklageakte in Sachen der Uebergabe von Port Arthur. I.

Wie uns gestern telegraphisch gemeldet wurde und wie die heute eingetroffenen Residenzblätter berichten, ist die Anklageschrift in Sachen der Uebergabe der Festung Port Arthur an die Japaner nach Prüfung durch das Oberste Militär-Kriminalgericht dem Angeklagten Generalleutnant a. D. Stößel, dem ehem. Chef von dessen Stabe Generalmajor Reuß, dem ehem. Kommandeur von Port Arthur Generalleutnant Smirnow und dem ehem. Chef der Verteidigung zu Lande Generalleutnant Fock eingehändigt worden.

Die Anklageschrift besagt nach der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung:

Gegen den Generalleutnant a. D. Stößel werden folgende Anklagen erhoben:

1) Obgleich er am 26. Juni 1904 die Vorschrift des Kommandierenden der Mandschurischen Armee erhalten hatte, die Festung Port Arthur ihrem Kommandanten Generalleutnant Smirnow zu übergeben und sich aus der Armee zu entfernen, hat er diese Vorschrift nicht erfüllt, sondern ist in der Festung geblieben und hat das Kommando beibehalten;

2) zuwider dem Befehl des Statthalters Sr. Majestät im Fernen Osten vom 14. April 1904 hat er sich in die Rechte und Obliegenheiten des Kommandanten von Port Arthur eingemischt, dadurch dessen Autorität und das Vertrauen zu ihm erschüttert und die Verteidigungsfähigkeit der Festung vermindert. (Diese Einmischung hat sich u. a. geäußert: in der Ausfuhr von Produkten aus der Festung, zuwider den Verfügungen des Kommandanten, in der Ueberführung des Hospitals von Dalni, in der Entfernung der Gendarmen nach Liaotschang, im Verbot der Zeitung „Nowy Krai" und Arretierung ihres Mitarbeiters Noshin, in dem Einstellen der Arbeiten zur Befestigung der 2. und 3. Verteidigungslinie u. s. w.);

3) hat er nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Vermehrung des Proviants der Festung getroffen, und zwar hat er a) den Gemüsevorrat nicht ergänzt, obgleich die Möglichkeit dazu vorlag, b) keine Maßnahmen zur Requirierung von Pferden getroffen noch auch zur Vermehrung des Viehstandes; c) den Vorschlag des Kommandanten unberücksichtigt gelassen, Pferdefleisch in größeren Rationen zu verteilen, was die Kräfte der erschöpften Garnison gehoben hätte.

4) General Stößel hat, obgleich er während der Belagerung die „Aufzeichnungen" des Generalleutnants Fock — welche in spöttischem und schroffem Ton gehalten waren, die Autorität einiger Führer untergruben, auf ihren guten Namen einen Schatten warfen, die Disziplin erschütterten und den Geist der Garnison deprimierten — erhielt und las, ungeachtet des Schadens, den sie der Sache der Verteidigung brachten, keine Maßnahmen zur Einstellung ihrer Veröffentlichung und Verbreitung in der Garnison getroffen;

5) aus Gründen persönlichen Vorteils hat er dem Kommandierenden der Mandschurischen Armee am 14. und 18. Mai sowie dem Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten am 17. Mai Berichte über die Schlacht bei Kintschou gesandt, in denen, den Tatsachen und der Handlungsweise der beteiligten Personen sowie seiner eigenen nicht entsprechend, dargelegt war, daß wir in dieser heißen Affäre alle Geschosse verbraucht haben" und daß „wir in vortrefflicher Ordnung bis Nangaling zurückgingen . . .", wobei er allen diesen Berichten eine solche Fassung gab, die keinen Zweifel darüber ließ, daß er, General Stößel, persönlich und mit großer Energie die Aktion der Truppen geleitet habe — während tatsächlich: a) während des Kampfes bei Kintschou er, General Stößel, in Port Arthur verblieb und persönlich am Kampfe nicht teilnahm;

b) Geschosse für die Schnellfeuer-Artillerie in Nangaling in großer Zahl sich befanden, was der Artillerie bekannt war, und c) der Rückzug auf Nangaling unordentlich und eilig war, wobei einige Truppenteile über die Drahthindernisse kletterten;

6) aus Gründen persönlichen Vorteils und im Bestreben, das Verhalten seiner Untergebenen in günstigerem Lichte darzustellen, hat er am 15. Mai 1904 dem Kommandierenden der Mandschurischen Armee einen Rapport gesandt darüber, daß das Detachement des Generalleutnants Fock „nach und nach auf die Wolfsberge zurückgeht", während das den Tatsachen nicht entsprach, da der Rückzug dieses Detachements direkt auf die Wolfsberge, d. h. auf die letzte vorgeschobene Position, unordentlich und so eilig vor sich ging, als es der Gebirgsweg zuließ, der vom Train und den aus Dalni nach Port Arthur flüchtenden Bewohnern überfüllt war;

7) aus Gründen persönlichen Vorteils und im Bestreben, sich als Teilnehmer an nicht stattgefundenen Kämpfen hinzustellen, hat er dem Kommandierenden der Mandschurischen Armee in einem Brief vom 1. Juni 1904 über seine Tätigkeit in der Festung einen Bericht erstattet, in dem er, den Tatsachen nicht entsprechend, mitteilte: „Stets bin ich bei allen Kämpfen dabei", während seit dem 26. Januar 1904 bis zum 1. Juni, dem Datum seines Briefes an General Kuropatkin, gar kein Zusammenstoß mit den japanischen Truppen stattgefunden hatte, mit Ausnahme der Schlacht bei Kintschou, an der er, General Stößel, nicht teilgenommen hat, und mit Ausnahme von Bombardements, der ja auch die ganze Bevölkerung von Port Arthur ausgesetzt war;

8) in dem Bestreben, sich wegen der vorbedachten Uebergabe der Festung an den Feind zu rechtfertigen, hat er Seiner Majestät dem Kaiser in einem Telegramm vom 16. Dezember 1904 rapportiert, daß „nach der Einnahme des Forts 3 die Japaner Herren der ganzen Nordost-Front werden und die Festung sich nur noch einige Tage halten kann. Wir haben keine Geschosse . . . ." Dieser Rapport entsprach aber nicht der wirklichen Lage der Festung, da auf dem Kriegsrat am selben 16. Dezember die große Mehrheit der Anwesenden sich für eine Verteidigung bis zum äußersten ausgesprochen hatte, und die Generalmajore Bely und Nikitin erklärten, daß Geschosse zur Verteidigung noch vorhanden seien.

9) unter bewußt falscher Begründung hat er zum Georgs-Orden 3. Klasse dem Generalleutnant Fock für die von ihm verlorene Schlacht bei Kintschou, in der der genannte General völlige Kopflosigkeit und Mangel an Umsicht an den Tag gelegt hat, vorgestellt sowie den Generalmajor Nedejin für dieselbe Schlacht, in der dieser General keinerlei hervorragende Tat getan hat, ferner zum Georgsorden 4. Klasse den Generalmajor Reuß, der selbst anerkannt hat, daß er Taten, die das Recht auf diese hohe Auszeichnung verleihen, nicht vollbracht hat.

10) als Chef des befestigten Kwantung-Ge-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Mein Lebensglück.

Novellette aus dem Holländischen von Bert Sanders.

Wenn ich an meine Jugend zurückdenke, fühle ich mich stets in ein kleines, einfaches Zimmer versetzt, in dem eine liebe, zarte Frau waltet und ein kapriziöses Mädchen in einem vertragenen blauen Kleide am Tisch sitzt und mit Zeichnen beschäftigt ist. Das waren meine Mutter und ich.

Bei ihrem Tode stand ich ganz allein in der Welt. Meine Verwandten hatten zwar ein paar hundert Gulden für mich zusammengetan, bekümmerten sich aber sonst durchaus nicht um mich. In meiner Einfalt glaubte ich, daß ich mich von meinem Pinsel würde ernähren können, bevor diese Summe weggeschmolzen war, und ich setzte meine Studien eifrig fort.

Eines Tages traf ich im Stadtpark eine alte Bekannte wieder, eine Malerin, die vor längerer Zeit nach München gezogen war.

„Kommen Sie doch mit, Kind, studieren Sie in München, dann werden Sie sich nicht so einsam fühlen. Würden Sie das nicht tun?" — „Herzlich gern," stotterte ich mit klopfendem Herzen. Und so kam ich nach München.

Neben uns wohnte ein Amerikaner, ein hübscher Mensch von ungefähr siebenundzwanzig Jahren, dessen schäbige, zerschlissene Kleidung selbst hier in dieser Umgebung erbärmlich wirkte. Ich traf ihn öfter auf der Treppe, wenn ich schwer beladen von meinen Besorgungen für unseren kleinen Haushalt heimkehrte; und dann nahm er mir stets die Last ab. Aber ich schämte mich, es ihn tun zu lassen, da ich vermutete, daß er nicht genug zu essen habe und seine Kraft für seine eigenen Arbeiten gebrauche. Natürlich sprachen wir mit einander beim Hinaufgehen, und er erzählte mir, daß er auch auf der Malschule sei. Bewundernswert war sein Mut und die Zufriedenheit mit seinem Los. Er sprach über das Leben, als ob er es lieb hätte, als ob er die Armut, „das Leben der Bohême," wie er es nannte, eine Art Vergnügen sei, ein Vorrecht der Auserwählten. Dann vergaß ich meist, ihn zu bedauern — bis ich wieder auf seinen vertragenen Anzug blickte.

Zuweilen traf ich ihn auf dem Wege zur Malerschule, und jedes Mal gefiel er mir besser. Sehr wohl bemerkte ich, daß auch ihm diese zufälligen Begegnungen nicht unangenehm waren, obgleich er niemals etwas sagte.

Als er mir von der Not der jungen Leute in unserem Hause erzählte, denen oft die Mittel zum Mittagessen fehlten, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß es ihm ebenso ginge, und dann hätte ich laut aufweinen mögen.

Nach einigen Monaten war mir der Anblick seines armseligen Anzuges und die Vorstellung seiner Entbehrungen schier unerträglich geworden. Wir waren nun so gute Kameraden, daß ich eines Tages wagte, wie eine Schwester mit ihm zu reden.

„Herr Arnold", begann ich auf unserem Heimweg, „Sie würden mir eine recht große Freude bereiten — — —"

„Wirklich?" rief er. „Das macht mir Vergnügen! Was ist es denn?"

„Werden Sie auch nicht böse sein?"

„Ich weiß bestimmt, daß ich auf Sie niemals böse sein kann", sagte er ernst.

„Nun denn — — dann will ich es Ihnen nur sagen — —. Ich habe Ihnen erzählt, daß ich noch eine kleine Summe besitze — und nun wollte ist, — daß Sie mir gestatten, Ihnen ein wenig Geld zu leihen, bis — bis es Ihnen etwas besser geht. Darf ist das?"

Seine Augen öffneten sich weit, und er errötete bis in die Schläfen. Da verabscheute ich mich, ich hätte mir ins Gesicht schlagen mögen, obgleich ich doch mein Bestes getan hatte, um es so zart wie möglich auszudrücken.

„Hören Sie", sagte er, „ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar. Glauben Sie mir, daß ich um Geld nicht in Verlegenheit bin. Aber Sie sind ein Kamerad, das sind Sie."

„O, Sie sind zu stolz, um etwas von mir anzunehmen", stieß ich gepreßt hervor.

Wir gingen über eine Brücke, und ich blieb stehen, während ich, nach der untergehenden Sonne schauend, die Tränen unterdrückte. Ganz still stand er neben mir. Als er wieder sprach, erkannte ich seine Stimme kaum, so bebte sie.

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten?" flüsterte er. Ich nickte. „Weshalb haben Sie mir das Anerbieten gemacht?"

„Weil ich weiß, daß Sie arm sind — und weil ich das verstehe, da ich selbst arm bin. Aber ich kann bequem etwas Geld entbehren, und ich glaubte, daß Sie großherzig genug sein würden, um sich von mir ein wenig helfen zu lassen."

„Sie haben mir geholfen", antwortete er. Sie haben mir geholfen, eine Frage zu stellen, die ich sonst nicht gewagt hätte — — Kleiner Kamerad, liebst Du mich ein wenig?"

„Ja", erwiderte ich. — „Genügend, um zu warten, bis ich armer Teufel Dich heiraten kann?" — „Ja." — „Ich liebe Dich von ganzem Herzen."

Auf der Brücke wimmelte es von Menschen, aber ich sah nichts davon; wir standen allein in dem Abendrot — er und ich.

„Welch eine Torheit!" rief Fräulein Klara aus, als ich mit der Botschaft nach Hause kam. Sie warnte mich vor den Folgen dieser Unbesonnenheit und überhäufte sich mit Selbstvorwürfen, mich hierher gelockt zu haben. Dann aber umarmte und beglückwünschte sie mich herzlich.

Wir blieben später eine Weile allein, und da küßte er mich zum ersten Mal. Wenn ich alt und grau geworden sein werde, wird jener Moment nicht aus meiner Erinnerung geschwunden sein. Seine Stimme, sein Kuß, und die Freude, die in meinem Herzen jubelte, alles ist mir gegenwärtig. Nach dem Essen gingen wir aus.

„Ich habe ein paar Pfennige bei mir", sagte mein Geliebter, „laß uns verschwenderisch sein."

Was konnte ich diesen Abend dagegen einwenden. Wir wanderten nach dem Zentrum der Stadt und landeten in einem der glänzenden Kaffees, wo wir uns einbildeten, reich zu sein unter dem blendenden elektrischen Licht. Wie Kinder standen wir vor einem Juwelierladen und suchten die kostbarsten Ringe aus. Dann pflanzten wir uns auf dem Trottoir vor einem Vergnügungslokal auf, um die reichen Leute zu beobachten; das erinnerte mich nun wieder an unsere Armut.

„Weshalb können wir nicht auch da dahineingehen?" seufzte ich unwillkürlich. Wie herrlich muß das sein!"

„Liebst Du solche Dinge? Vielleicht gelingt es mir nächstens, Dich zu solch einem Vergnügen zu führen."

Wir gingen nach Hause, und ich dachte mit Klara nicht weiter an diesen Scherz, wie wir es nannten. Wie groß war jedoch meine Ueberraschung, als er nach einigen Tagen wieder darauf zurückkam.

„Es ist in Ordnung, wir sind eingeladen." — „Eingeladen?" wiederholte ich „wozu?" — „Nun, zu dem morgigen Fest." — „Aber", rief ich aus, „es war doch nicht Dein Ernst? Du glaubst doch nicht, daß ich wirklich gehen wollte? Ich kenne ja hier niemand." — „O, das ist kein Hindernis, auf solchen Festen führt man sich selbst ein, das ist gerade chic."

„Aber das geht doch nicht, das ist vielleicht gut und schön für die große Welt, aber nicht für Leute, wie wir sind. Ich kann doch nicht mit jungen Herren tanzen, die ich noch nie gesehen habe."

„Du würdest niemals eine Bohémienne werden, Else", meinte er lachend. Aber laß, sträube

biets und oberster Chef in der von den Japanern belagerten Festung Port Arthur, wobei ihm der Kommandant untergeordnet war, hat er den Entschluß gefaßt, die Festung den Japanern zu übergeben — zuwider der Meinung der Kriegsrats vom 16. Dezember 1904, auf dem eine große Majorität der Anwesenden sich für Fortsetzung hartnäckigen Widerstandes aussprach (wozu auch durchaus die Möglichkeit vorlag); ferner hat er nicht — dem Festungsreglement entsprechend — einen neuen Kriegsrat einberufen, sondern zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags am 19. Dezember 1904 an den Kommandierenden der japanischen Belagerungsarmee General Nogi einen Parlamentär gesandt mit dem Vorschlag, wegen der Uebergabe von Port Arthur in Unterhandlung zu treten — und das, ohne alle Mittel zur Verteidigung erschöpft zu zu haben, da die Zahl der Mannschaften der Garnison sowie die Munition und der Proviant die Möglichkeit einer Fortsetzung der Verteidigung gewährleistete. Hierauf hat er dem Vorschlag des Chefs der Verteidigung Lande General Fock zugestimmt, das Kleine Adlernest, die Kuropatkin-Lünette und die Batterie Lit. B ohne Kampf zu räumen, was erheblich die Kraft der Verteidigung der Festung schwächte. Am folgenden Tage, dem 20. Dezember, hat er seinen Stabschef Oberst Reuß bevollmächtigt, definitiv die Kapitulation der Festung abzuschließen, ohne ihm genaue Instruktionen zu erteilen hinsichtlich der für uns annehmbaren Bedingungen; infolgedessen hat Oberst Reuß an jenem Tage im Dorfe Schuischuin die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur unterzeichnet, die sich als unvorteilhaft und die Würde Rußlands erniedrigend erwiesen, wodurch er, General Stößel, nicht seine Pflicht seinem Eide und seiner militärischen Ehre gemäß erfüllt hat. Nachdem er aber die Festung dem Feinde übergeben hatte, hat er, Generalleutnant Stößel, nicht das Schicksal der Garnison geteilt und ist nicht mit ihr in die Gefangenschaft gegangen.

Generalmajor Reuß wird dessen angeklagt, daß er, als Chef des Stabes des befestigten Kwantung-Gebiets, obgleich er die Absicht General Stößels kannte, die Festung Port Arthur den japanischen Truppen zu übergeben, während noch die Anzahl der Mannschaften der Garnison sowie die Munition und der Proviant die Möglichkeit ihrer weiteren Verteidigung gewährleisteten, — im Einverständnis mit dieser Absicht und nach vorheriger Uebereinkunft mit General Stößel — ihn in der Verwirklichung dieser Absicht gefördert hat: 1) indem er auf dem Kriegsrat vom 25. November und vom 16. Dezember 1904 die schwierige Lage der Festung übertrieb und die Zwecklosigkeit weiteren Widerstandes sowie die Notwendigkeit der Kapitulation darlegte 2) indem er, im Auftrage General Stößels, einen Brief mit dem Vorschlage, in Unterhandlungen wegen der Kapitulation zu treten, fertigstellte und am 19. Dezember 1904 an den Kommandierenden der japanischen Belagerungsarmee General Nogi sandte, und 3) indem er am 20. Dezember, ohne von General Stößel genaue Instruktionen hinsichtlich annehmbarer Kapitulationsbedingungen einzuholen, sich, obgleich er wußte, daß diese Unterhandlungen definitiv waren, ins Dorf Schuischuin, den Ort der Unterhandlungen, begab, und — ohne gegen die von den japanischen Bevollmächtigten gestellten Forderungen Einwendungen zu erheben — am selben Tage die Kapitulation von Port Arthur unterzeichnete unter Bedingungen, die unvorteilhaft und erniedrigend für Rußland waren. Durch dieses Vorgehen hat er, Generalmajor Reuß, General Stößel bei der Uebergabe der Festung an die japanische Truppen Förderung geleistet. (Schluß folgt.)

Zum Art. 62 des Wahlgesetzes.

Wenn die „Russj" recht berichtet ist, wird zu dem für die Wahlen in den baltischen Städten so wichtigen Art. 62 des Wahlgesetzes eine Erläuterung seitens des Ministeriums des Innern in allernächster Zeit ergehen.

Wie das genannte russische Blatt zu dem Inhalt dieser Entscheidung erfahren haben will, soll der in Rede stehende Artikel dahin interpretiert werden, daß solche Stadtbewohner, welche zu Gemeinden desjenigen Kreises gehören, in dem die Stadt liegt, in den städtischen Wahlkurien, auch wenn sie über den Wahlzensus verfügen, nicht wählen dürfen, wohl aber die Stadtbewohner, die zu Gemeinden anderer Kreise angeschrieben stehen. Die „Russj" schreibt etwas unklar:

„Das Ministerium stellt sich auf den streng formellen Standpunkt. Die Worte: „in diesem Kreise" (по сему уѣзду) deutet es direkt und nicht im erweiterten Sinne. Nach Meinung des Ministeriums sollen nur Bauern ihres eigenen Kreises (die dort auch wohnen) sowohl aus den Listen des Groß- und Kleingrundbesitzes, als auch der Städte gestrichen werden . . . Bauern, die z. B. zum Tulaschen Gouvernement angeschrieben sind, aber im Petersburger Kreise leben, werden an ihrem Wohnorte, also im Petersburger Kreise, in die Wählerlisten eingetragen werden, natürlich, falls sie dort einen Zensus besitzen."

Der „Prib. Krai" meldet, daß sich die Livländische Gouv.-Wahlkommission in Anbetracht der seitens mehrerer Stadthäupter geltend gemachten Schwierigkeiten, die sich aus der Anwendung des Art. 62 in praxi ergeben, an die höheren Regierungsinstanzen mit der Frage gewandt habe, ob es nicht möglich wäre, die nach dem Art. 62 ihres Wahlrechts verlustig Gehenden entweder den Land- oder den Stadtbewohnern zuzuzählen, um ihnen das Wahlrecht doch zu sichern.

In erweiterndem Sinne hat sich, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, zu der Interpretation des Art. 62 das Libausche Stadthaupt Dreyersdorff in einer Eingabe an den Kurländischen Gouverneur gestellt.

Ueber die Stadtverordneten-Wahlen in Tuckum und Windau

schreibt der „Westnesis" in einer seiner letzten Nummern an leitender Stelle. Da seine Auslassungen gewissermaßen typisch sind für die Stellung weiter lettischer Kreise zur Frage der Stadtverordneten-Wahlen nicht nur in Kurland, sondern auch in Livland, seien die wichtigsten Argumente des lettischen Blattes hier mitgeteilt:

„Die Stadtverordneten-Wahlen in den baltischen Städten sind immer als ein ernstes Kriterium anzusehen, an dem die politische Reife und die Einmütigkeit der lettischen Bewohner abgeschätzt werden können. In Anbetracht der überwiegenden Anzahl der lettischen Wähler müßte die Verwaltung der baltischen Städte sich schon längst in lettischen Händen befinden. Wenn das nicht schon überall geschehen ist, so sind daran hauptsächlich die lettischen Ueberläufer ins deutsche Lager schuld, die unter der lettischen nationalen Maske eifrig die deutschen Interessen vertreten. Es ist erstaunlich, wie wenig die Letten in den kommunalen Angelegenheiten ihre Rechte und ihren Vorteil dem viele schwächeren, aber politisch mehr geschulten und besser organisierten Gegner gegenüber wahrzunehmen wissen. Die Zeiten sind vergangen, da man im Baltikum einen jeden Deutschen mit Ehrfurcht als ein höheres Wesen ansah. Die Deutschen können in der Verwaltung der Städte nicht mehr zum Vorbilde genommen werden, weil sie in ihrer bisherigen Haushaltung genügend ihre Einseitigkeit dargetan haben, indem sie die Interessen der niederen Bevölkerungsklassen vollständig ignorierten.

„Für Tuckum brauchen wir nicht besorgt zu sein, denn dort haben die Letten schon vor mehreren Jahren die Zügel der Stadtverwaltung in ihre Hände genommen. Es ist sicher vorauszusehen, daß sie auch bei den nächsten Wahlen die einmal errungenen Positionen nicht aufgeben werden. Wenn auch die letzte lettische Stadtverwaltung sich keiner besonderen Verdienste rühmen kann, so kann man aus den Tuckumschen lettischen Kreisen eine bessere wählen.

„Ganz anders ist es dagegen mit den Stadtverordneten in Windau. Dort haben bis jetzt lediglich die Deutschen die Stadt verwaltet und einige Letten nur als eine Dekoration in der Stadtverordneten-Versammlung verwandt. Der belebende Geist der dortigen Deutschen — der frühere heimliche und jetzige öffentliche Leiter der deutschen Partei — ist der Advokat Schultz, der aus Berechnung auch bei den kommenden Wahlen die Rolle des allereifrigsten Letten spielen möchte. Da ihm aber dieses nicht glückte, hat er sich öffentlich an die Spitze der Deutschen gestellt. Der Wahlkampf in Windau scheint ein ernster zu werden. Die Letten haben jetzt ihr eigenes Wahlkomitee gewählt, mit Umgehung des freundlichen und dienstfertigen Herrn Schultz. Die Deutschen haben bekanntlich den Letten die Hälfte der Sitze in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung angeboten. Wenn die Letten damit nicht einverstanden sein sollten, so wollen sie versuchen, die Letten zu spalten, um ihre Kandidatenliste durchzubringen. Mit diesem Vorschlage ist den Letten wenig gedient, denn die Deutschen würden wieder alle Aemter in der Stadtverwaltung einnehmen, vielleicht mit Herrn Schultz an der Spitze. Wenn es auch den Deutschen mit Hilfe der lettischen Ueberläufer gelingen sollte, den Sieg zu erringen, so ist es doch besser, in Ehren zu fallen, als auf ein erniedrigendes Kompromiß (!) einzugehen. — Die Windauer Letten dürfen nicht vergessen, daß auf sie auch die anderen baltischen Städte schauen!"

Der „Wehstn." ist also — sagt dazu die „Rig. Rdsch.", der wir obige Uebersetzung entnommen haben — wieder an der Hetzarbeit. Welche üble Erfahrungen die Kommunalverwaltungen in den Städten gemacht haben, in denen die Masse ohne Erfahrung und Bildung zur Herrschaft gelangt ist, zeigen uns die Beispiele von Tuckum und Walk, an die wir den „Wehstn." hier doch erinnern müssen. Vor allem darf die erst im Werden begriffene Stadt Windau nicht Experimente mit der Stadtverwaltung machen und gerade in der jetzigen Zeit nicht, wo jeder Schritt reiflich erwogen werden muß und wo der vielleicht vorhandene gute Wille eines Neulings im Kommunaldienst nicht die Erfahrung, das Vertrauen weiterer Kreise und weitergehende Verbindungen ersetzen kann. Windau darf nicht vergessen, daß ein Experiment mit der Stadtrepräsentation im Konkurrenzkampf mit den übrigen Hafenstädten der Stadt ihre Zukunft kosten könnte. Wir hegen keinen Zweifel an dem gesunden Sinn der Windauschen Letten und sind versichert, daß auch sie dafür sind, gerade in dieser Zeit den Besten und Erprobtesten, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, das Schicksal ihrer Stadt in die Hand zu legen.

Dorpat, 2. Juli.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Livländische Gouverneur Geheimrat Swegintzew werden sich, wie die „Rig. Ztg." meldet, nach dem Besuch in Pernau weiter nach Reval und in andere estländische sowie nordlivländische Städte begeben.

— Zum Topographen für die Agrar-Organisation in Livland ist, der „Nish. Shisn" zufolge, der Obertopograph der temporären Irkutsker Sektion zur Organisation von Uebersiedelungs-Gehöften Iwaschkewitsch ernannt worden.

—u— **Oberpahlen**, 29. Juni. Unter außerordentlich reichen Beweisen der Teilnahme wurde gestern der in der Blüte seiner Jahre im Gouv. Nishni-Nowgorod verstorbene Oberförster der Wiksaer Eisenwerke Karl Puchk auf dem hiesigen Friedhof, wo seine Familie ihr Erbbegräbnis besitzt, feierlich zur letzten Ruhe geleitet, wobei Pastor J. Rennit in der Kirche die ergreifende Trauerrede hielt. Insbesondere gab auch die hiesige Feuerwehr, welche der Hingeschiedene als passives Mitglied nicht wenig gefördert hatte, dem Sarge das Geleit. — Der Verstorbene hat das Kollmannsche Privatgymnasium in Dorpat und, nachdem er die Wehrpflicht absolviert hatte, die Forstakademie zu Eberswalde besucht. In der Folge wirkte er dann unter viel Anerkennung als Oberförster der Wiksaer Eisenwerke im Gouv. Nishni-Nowgorod.

Fellin. Das Felliner estnische Sängerfest, schreibt der „Fell. Anz." hat, wie das vorauszusehen war, in den Spalten der „freiheitlich" gesinnten estnischen Presse eine durchaus abfällige Beurteilung gefunden. An der Spitze steht die „Kodumaa" mit einem geharnischten, Wut und Galle speienden „Gegen große Dummheiten" überschriebenen Artikel. Daß die „Kodumaa", was die gesanglichen Leistungen anbetrifft, alles herunterreißt, mag ihrer Mißstimmung zugute gehalten werden; geradezu komisch aber wirkt die Logik, mit der sie die Veranstalter des Festes für den mangelnden Zuspruch verantwortlich macht, den die Veranstaltung gefunden habe. Nachdem die „Kodumaa" seit Monaten bemüht gewesen, dem Sängerfest den Boden abzugraben, muß jetzt der „Koit" dafür herhalten, daß nicht, wie es sich geziemt hätte, gegen 10 000, sondern nur etwa 3000 (?) Besucher erschienen, daß das Gros der in Aussicht genommenen Sänger- und Musikchöre sowie die betr. Festredner dem Unternehmen ferngeblieben seien.

Riga. Sistiert worden sind, den Rigaer Blättern zufolge, vom Baltischen Generalgouverneur die lettische Zeitung „Wehstnesis" (das frühere Organ des ausgewiesenen Rechtsanwaltes Arved Berg) in Anbetracht seiner schädlichen Richtung. Außerdem ist das Erscheinen des Blattes „Saweetis", welches einige Tage an Stelle des „Wehstneesis" erschien, untersagt worden. — In gleicher Weise hat der Generalgouverneur verfügt, das Organ des Baltischen Buchdruckerverbandes „Der baltische Buchdruckerverband" im Hinblick auf seine schädliche Richtung für die Dauer des Kriegszustandes zu sistieren.

— Als Sündenbock für den ausgewiesenen Rechtsanwalt Berg war der formelle Redakteur des „Wehstnesis" Olaw, wie neulich auch von uns gemeldet, bestraft worden. Nunmehr geben die Rigaer Blätter folgende im „Wehstnesis" veröffentlichte Erklärung Olaws wieder: Nachdem ich den Artikel der „Rigas Awise": „Ein Opfer der Tätigkeit A. Bergs" gelesen, sehe ich mich zu der Erklärung gezwungen, daß beim Abdruck des inkriminierten Artikels A. Berg auf mich keinerlei Einfluß ausgeübt hat. Eine Korrespondenz ist freilich nach meiner Abreise aus Riga und meinem Austritt aus der Redaktion aufgenommen, aber auch in diesem Fall ist die Schuld nicht bei A. Berg zu suchen. W. Olaws." — Herr Olaw lehnt es also ab, ein Opfer Bergs sein zu wollen.

Libau. Auf Verfügung des Temporären Baltischen Generalgouverneurs ist, wie die „Rig. Rdsch." sich drahten läßt, das Libauer Walzwerk „Vesuv", der Aktiengesellschaft Böcker u. Komp. gehörig, bis auf weitere Verfügung auf administrativem Wege geschlossen worden. Der Grund hierfür soll darin liegen, daß die Arbeiter der erwähnten Fabrik einen wohlgesinnten Arbeiter aus den Fabrikräumen hinausgekarrt haben und sich folglich die Fabrik zurzeit unter der Herrschaft des sozialrevolutionären Terrors zu befinden scheint.

— Eine empörende Mordtat ist in den letzten Tagen wiederum verübt worden. Wie die „Lib. Ztg." schreibt, betraten neulich am hellen Tage 3 bewaffnete Hooligans die Kolonialwarenhandlung der Frau Sserebrjakow und befahlen der Inhaberin und den anwesenden zwei Handlungsgehilfen, die Hände hoch zu heben. Gleichzeitig feuerte ein Räuber einen Schuß auf Frau Sserebrjakow ab, die, in die Brust getroffen, zusammenbrach. Die Räuber entnahmen der Kasse 30 Rubel und entfernten sich. Kurz nach dem Weggange der Räuber traf in der Handlung die Polizei ein, die Frau Sserebrjakowa ins Krankenhaus schaffte, wo sie, ohne, daß sie zum Bewußtsein kam, verstarb. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Mörder ergab deren baldige Verhaftung und nur einer vermochte zu entfliehen. — Man hat Anlaß anzunehmen, daß die aus 5 Mitgliedern bestehende Verbrecherbande die meisten Raubüberfälle und die in letzter Zeit in Libau und Umgegend vorgekommenen Morde auf dem Gewissen hat.

Doblen. Über die Bestattung Pastor DDr. August Bielensteins wird der „Balt. Tagesztg." berichtet: Mittwoch nachts traf der Zug mit den sterblichen Überresten des Verstorbenen in dessen alter Heimat, dem deutschen Pastorat Doblens, ein. Acht Pechpfannen brannten entlang dem Pastoratsgarten. Die Kirche war hell erleuchtet und von den Patronen und der deutschen Gemeinde auf das schönste geschmückt. Der Kirchenvorsteher Baron v. Vietinghoff-Groß-Bersen und Herr v. Villon-Versebeck, der Präsident des Dobloner landwirtschaftlichen Vereins, hatten dem Verstorbenen von Mitau aus das Geleit gegeben und legten schöne Kränze an seinem Sarge nieder. Mit Pastor DDr. Bielenstein schied der letzte Gründer des genannten Vereins aus dem Leben. Donnerstag um 2 Uhr nachmittags fand die Feier in der Doblener Kirche unter zahlreicher Beteiligung der Glieder der deutschen Gemeinde statt. In der Kirche richtete zuerst der Propst Seesemann zu Grenzhof Trostworte an die Leidtragenden, dann hob der Nachfolger des Verstorbenen, Pastor Lamberg, die Verdienste Bielensteins in seiner 42-jährigen Tätigkeit als Pastor in warm empfundener und zu Herzen gehender Rede hervor. Nachdem auch hier die zahlreich erschienenen Amtsbrüder jeder einen Bibelspruch als Geleitwort gesprochen, trugen die Söhne ihren Vater bei herrlichem Sommerwetter zur Ruhe. Am Grabe vollzog die Funeralien Pastor Lamberg, und Pastor Emil Bielenstein, der älteste Sohn des Heimgegangenen, rief dem Vater herzliche Dankesworte nach und dankte zugleich allen Freunden für die warme Teilnahme und die vielen Liebesbeweise, die dem Verstorbenen und seinen Angehörigen während seiner letzten Krankheit zuteil geworden waren. — Eine schier unermeßliche Fülle von herrlichsten Kränzen und Blumen deckte den Grabhügel. So erntete Liebe, der Liebe gesät hatte.

Petersburg. Zwischen der „Now. Wr." und dem „Temps" setzt sich die gereizte, schmollende Diskussion über die französisch-russischen Beziehungen in einem Tone und mit einem Abrechnungseifer fort, welcher beweist, daß, wie es von der „Now. Wr." zuerst behauptet wurde, das franko-russische Bündnis in der Tat von seiner früheren Wärme und Intimität nicht ganz wenig eingebüßt hat. Während der „Temps" in seiner zweiten Antwort begütigend auf die Verstimmung der „Now. Wr." und ihrer Hintermänner einzuwirken gesucht hat, rückt das russische Blatt nun recht deutlich mit seinen Beschwerden an die Adresse der belle France heraus. Diese beziehen sich zunächst auf ein allzu neutrales Verhalten oder doch auf eine allzu ostentativ proklamierte Neutralität Frankreichs während des ganzen japanischen Krie-

---

Dich nicht dagegen, Du wirst es schon lohnend finden."

Am nächsten Morgen war ich damit beschäftigt, mein weißes Kleid für den Abend herzurichten. Aber nachmittags folgte eine Ueberraschung der anderen. Man klopfte, und in der Tür erschien ein elegant gekleidetes Fräulein mit einem Brief und einem großen Karton. In dem Brief standen nur fünf Worte: „Etwas Schönes für die Schönste."

Und in dem Karton befand sich ein Kleid, dessen Schönheit und Eleganz sich nicht beschreiben läßt.

Dann brachte ein Bote kostbare Handschuhe, ein anderer ein Perlenkollier wie für eine Königin.

Wir fielen fassungslos auf das Sofa. Was bedeutete das alles?

Und den ganzen Tag hatte er sich nicht sehen lassen; um 10 Uhr wollte er mich abholen. Pünktlich war ich fertig, und wir zitterten vor Neugier und Spannung. Da hörten wir ihn singend die Treppe heraufkommen und anklopfen.

„Herein!" riefen wir wie aus einem Munde. „Was bedeutet das alles?" Trotz meiner Verwirrung fiel mir die Eleganz seiner Kleidung auf. Wie ein Adonis stand er vor mir und überreichte mir einen köstlichen Strauß, während er mich bewundernd betrachtete. „Was das bedeutet? lachte er, „o, Sie meinen wohl die paar Sachen, die ich besorgen ließ? Meine lieben Damen, Geduld ist eine so schöne Tugend, versuchen Sie, sie zu üben. Else, Du bist ein Traum von Anmut! — Wollen wir gehen?"

Vor der Tür erwartete ich eine Droschke, statt dessen fand ich eine elegante Equipage mit einem Diener.

„Alles geliehener Kram," sagte er „ich versichere Dich, alles geliehen."

„Auch Dein Anzug?" fragte ich. — „Gewiß." — Wo fahren wir denn eigentlich hin?" — „Nun, in die Gesellschaft, das weißt Du ja."

Endlich waren wir angelangt. Ich stand an der Freitreppe eines Palais. Lakaien verbeugten sich vor uns. „Wo hast Du mich denn hingeführt?" flüsterte ich, „wem gehört dieses Haus?"

„Es ist das amerikanische Konsulat, aber sei nicht verlegen, man tut Dir nichts", erwiderte er beruhigend.

Wir gingen durch das Vestibül. Die Beleuchtung blendete mich, und ein Rosenduft benahm mir den Atem. Ich hörte Namen und Titel großer Leute aussprechen, die mich verwirrten, aber als ich die Träger all dieser hohen Aemter und Würden genau betrachtete, fand ich, daß sie nichts besonderes hatten und genau so aussahen, wie andere Menschen.

„Ich werde Dich nun dem Botschafter vorstellen," sagte die Stimme neben mir. „Setze Deine liebenswürdigste Miene auf und tue, als ob Du es entzückend fändest."

Im ersten Augenblick drehte sich alles um mich. Ich hatte keine Ahnung, mich zu benehmen, wußte nicht, ob ich ihm die Hand reichen oder mich nur verbeugen müsse. Aber mein Verlobter fand mich „allerliebst". Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dageblieben waren, nur erinnere ich mich, Eis gegessen zu haben und dann wieder in unserem Wagen nach Hause gefahren zu sein.

Als die frische Luft mich umwehte, konnte ich nicht länger an mich halten. „Wenn Du mich ein Fünkchen lieb hast, so antworte mir, sage mir, ob ich wache oder träume."

„Mein Liebling!" lachte er, „ich habe Dir die heutige Zeitung nicht gesandt, weil ich fürchtete, mir dadurch meine kleine Komödie zu verderben."

„Die Zeitung?" rief ich aus, „stand etwas von Dir darin, das ich nicht lesen durfte?"

„Ja, ich kaufte gestern die Perlen für Dich und mußte mir das Geld von der Bank holen, das ich ohne Legitimation nicht bekommen hätte. Und nun scheint der Juwelier aus der Schule geplaudert zu haben, denn hier steht folgender Bericht.

„Ein amerikanischer Millionärssohn, Herr Paul King, gibt sich hier als armer Kunstschüler aus! Ein außergewöhnliches Experiment für einen jungen Krösus!"

Weiter? — Was bleibt mir noch zu erzählen. Was sein Vater sagte? Nun, der machte nicht die geringsten Schwierigkeiten und erklärt stets, daß Pauls Heirat die vernünftigste Tat seines Lebens war. Aber das ist Unsinn!

Mannigfaltiges.

Händel Plagiator. Während die Ruhmeskrone Bachs in immer hellerem Glanze erstrahlt, bedecken diejenige Händels immer mehr Rost und Schimmel. Von den Edelsteinen, die sie zierten, mußte mancher ausgebrochen werden, seitdem es ruchbar wurde, daß eine überwältigende Anzahl von Einfällen und ganzen Satzteilen in seinen Oratorien gar nicht Händelsches Erzeugnis war. Sein Biograph Chrysander hat nicht weniger als fünf Bände von Kompositionen veröffentlicht, denen Händel tributpflichtig war. Chrysanders Nachfolger, Max Seifert, fügte noch Keisers Oper „Octavia" hinzu, aus der Händel mit großartiger Skrupellosigkeit ganze Seiten in seine eigenen Werke — wie immer, ohne Quellenangabe — herübergenommen hat. Ernstlich zu Leibe geht ihm nun neuerdings der Engländer Sedley Taylor. Er stellt die Originale mit Händels Plagiaten zusammen: ein Trio von Muffat wurde zum Trio in Händels Ouvertüre zu Theodora; der Marsch aus Josua ist ein Rigaudon von Muffat; eine Phantasie desselben Komponisten wurde zum Allegro der Ouvertüre zu Samson; Messen von Habermann werden für das Oratorium „Jephta", Clarische Gesangsduette streckenweise für die „Theodora" ausgeschlachtet und so fort. Von einer Uebermalerei ist meist keine Rede, abgesehen von der nötigen Anpassung des neuen Textes an die alte Musik. Händel stahl ganz einfach — er stahl wie ein Rabe, und er stahl mit Vorbedacht und mit System. Das geht nämlich aus den von ihm geschriebenen Notenbüchern hervor, die im Cambridger Fritz Willam-Museum aufbewahrt werden und die Taylor einer Durchsicht unterzogen hat. Diese Hefte enthalten nichts als Händelsche Abschriften fremder Kompositionen. Sehr viele Teile davon hat man bereits in Händels Werken wiedergefunden. Furcht vor Entdeckung wie im Fall Bononcini brauchte ihn nicht zu drücken, da er fast ausschließlich Unbekanntes und Ungedrucktes benutzte. — Es mag nebenbei darauf hingewiesen werden, wieviel mehr als heute damals noch komponiert wurde, wo jede Stadt und jeder Fürst einen Leibkomponisten besaß und wo die Musiker noch Muße zum Komponieren hatten, wo aber auch das Wenigste davon gedruckt wurde. Bei der Anlegung dieser Bücher verfolgte Händel ganz zweifellos den Zweck, ihnen zu entlehnen, wann und wo und was ihn gut dünkte. Jetzt erklärt man sich auch die Eile, in der Händel die meisten seiner Werke fertig zu stellen vermochte: sobald ihm die eigene Ader ausging, ließ er die anderen zur Ader. Dennoch reicht dieser Umstand nicht aus, um Händels Diebstähle zu rechtfertigen; denn er hatte oft Zeit in Fülle, um seine eigene Muse zu belauschen. Vielmehr nimmt Taylor und mit ihm Ernest Newman an, daß Händel an musikalischer Kleptomanie gelitten habe und daß es ihn gekitzelt habe, auch ohne Not fremdes Eigentum als eigenes Erzeugnis auszugeben. Newman sagt, er sei nicht mit dem Ladenmädchen zu vergleichen, die ihrer Herrin ein Seehundsjackett stiehlt, weil sie keins hat, sondern mit der reichen Dame, die ein Paket von Haarnadeln oder eine Seidenbluse unter dem unwiderstehlichen Zwange ihres Diebssinnes verschwinden läßt. Nicht Händels Genius hat durch diese neuen Nachweise seiner Verschuldung gegen andere Komponisten einen Stoß erhalten, wohl aber sein Charakter.

— Der Name des Hauptmanns von Köpenick soll fortan auch in einer Blume weiterleben. Ein Leser der „Welt am Montag" schreibt darüber: „Ein englischer Blumenzüchter hat einer neuen selbstgezüchteten Verbene den Namen „Cöpenik captain" (Köpenicker Hauptmann) gegeben; somit wäre Wilhelm Voigt das erste Denkmal in der Blumenwelt gesetzt! Da diese Verbene sich sehr als Hängepflanze eignen soll, so würde sie, auch wegen ihrer schönen Farbe (hellrosa), zur Balkonbepflanzung an Rathäusern und an Wachen zu empfehlen sein."

— Gießener Stammbuchverse. In der Festzeitschrift „Ludoviciana", die jetzt zum 300jährigen Jubiläum der Universität Gießen erscheint, handelt ein Aufsatz von R. A. Fritzsche von alten Gießener Stammbüchern. Darin werden zahlreiche Verse aus dem achtzehnten Jahrhundert mitgeteilt, von denen hier einer wiedergegeben seie. Er kämpft für den guten Ruf der Ludwigs-Universität.

„In Gießen geht es liederlich,
So heißt es überall.
Allein, mein Freund, erkund'ge dich,
Wie geht es anderswo und sonst in diesem Fall?
So wirst du bald erfahren müssen,
Es gehet dorten wie in Gießen."

ges und während der Friedensverhandlungen; die französische Regierung habe bei diesem Kriege allzu laut aller Welt erklärt, daß Rußland von Frankreich nichts zu erwarten habe. Ernster gemeint aber sind die neuzeitlichen Gravamina: gegenüber der russischen Revolution und den großen inneren Schwierigkeiten der russischen Regierung habe sich der französische Botschafter Bompard in Petersburg äußerst taktlos benommen und auch die Pariser Regierung habe sich „merkwürdig, um nicht zu sagen feindlich", zu dem offiziellen Rußland gestellt; ja stellenweise, wie namentlich bei der Interpellation über die russische Anleihe, habe man sich des Eindrucks nicht erwehren können, „daß die leitenden Kreise Frankreichs bereit wären, sich hinter dem Rücken der russischen Regierung mit der neugebackenen, politisch unreifen Duma in Beziehung zu setzen. Diese unaufrichtige und zweideutige Haltung Frankreichs habe die revolutionäre und oppositionellen Kreise Rußlands ermutigt. Nach diesen bitteren Pillen schließt dann das Suworinsche Blatt mit der Hoffnung, „die französische Regierung werde in Zukunft unseren revolutionären Parteien und der extremen Opposition keinen Anlaß zu der Behauptung geben, daß sie aufmerksamer auf die Stimmen dieser Kreise höre als auf die Stimme der berufenen und verantwortlichen Vertreter des russischen Staates, der Träger der Staatsgewalt." — Ganz restlos wird die Verstimmung zwischen den beiden Alliierten wohl nicht aufgehen und schwerlich wird das finanziell zugeknöpfte Frankreich über liebenswürdige Worte hinausgehen.

— Russische Residenzblätter geben eine Meldung ausländischer Blätter von einer bevorstehenden Monarchen-Zusammenkunft in den finnländischen Skären ohne Kommentar wieder. Diese Zusammenkunft sei bereits für die nächste Zukunft geplant.

— Dieser Tage weilte der Premierminister P. A. Stolypin zum Vortrage in Peterhof. Wie nach der „Russ" verlautet, soll sich dieser Vortrag auf die allgemeine Lage in Rußland bezogen haben. — Am 29. Juni begab sich der Finanzminister Kokowzow nach Peterhof.

— Die Enthüllungen der Sozialrevolutionäre über das gegen Graf Witte verübte Attentat sowie über die Ermordung des ehemaligen Abgeordneten Jollos beschäftigen die Blätter vorwiegend. Es ist jedoch, meint die „St. Pet. Ztg.", sehr merkwürdig, daß die Mitteilungen des revolutionären Komitees fast durchweg in vollem Ernst als Wahrheit aufgenommen werden. Nur ein einziges Blatt entschließt sich, einem leisen Zweifel Ausdruck zu geben. Dabei empfängt jeder unbefangene Leser dieser Enthüllungen ganz unvermeidlich den Eindruck, daß man es bei den Geständnissen des Feodorow wahrscheinlich mit lügenhaften Selbstbezichtigungen zu tun hat, wie sie bei Hysterikern so ungemein häufig sind. Natürlich ist in unserer Zeit auch das Unwahrscheinlichste möglich. Es kann also auch jener Räuberroman den Tatsachen entsprechen. Aber jeder, der auch nur in laienhafter Weise und nur oberflächlich über die Resultate der modernen psychologischen und psychiatrischen Forschung orientiert ist, wird den Wunsch hegen, daß Feodorow vor allem auf seinen geistigen Gesundheitszustand hin geprüft werde, daß zuerst der Arzt und dann erst der Untersuchungsrichter in Bewegung gesetzt werde." — Die „Retsch" vom Sonnabend konstatiert übrigens mit Genugtuung, daß die „Russkoje Snamja", das Organ der wahrhaft russischen Leute, „volles Stillschweigen" beobachtet. — Die heute eingetroffene Nummer der „Now. Wr." konstatiert „aus unbedingt kompetenten Quellen", daß man dort davon fest überzeugt ist, es mit einer massiven Mystifikation zu tun zu haben: einerseits soll auf die Rechten ein Schatten geworfen, und andererseits die Untersuchung auf falsche Fährte gelenkt werden.

— Folgende terroristische Gewaltakte registriert der Telegraph für die beiden letzten Tage: In Kjelzy wurde der Jude Rutmann aus Parteihaß ermordet. In Atschinsk bei Krassnojarsk wurde unter der vom Generalgouverneur passierten Brücke eine geladene Bombe gefunden. Infolge unvorsichtigen Berührens derselben explodierte sie, wobei ein Soldat schwer verwundet wurde. — In Warschau explodierte in der Wohnung eines gewissen Spielreich eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten; Spielreich hatte früher Drohbriefe erhalten. — In Kischinew wurde der Gefangene Kofmann von den übrigen Inhafttierten ermordet, weil er seine Komplicen bei dem Bankraub angegeben hatte. In Ssobkowo bei Kjelzy überfielen 18 mit Mausern Bewaffnete das Gemeindehaus und die Monopolbude, erbrachen die Kasse und raubten 300 Rbl.; während der Verfolgung wurde ein Räuber erschossen. — In Orel wurde ein Teilnehmer des neulich mißlungenen Ueberfalls auf einen Kassierer erschossen. — Im Dorf Drabowo bei Poltawa überfielen 6 Bewaffnete die Wohnung des Direktors der Papierfabrik Breitweit und raubten Geld und Sachen im Werte von 635 Rbl., wobei die Frau von Breitweit verwundet und ein Diener ermordet wurde. — In Batum wurde der Kassierer der Stadtverwaltung um 3000 Rbl. beraubt. — Bei Slatoust wurde ein resultatloser Ueberfall auf ein Postkontor gemacht, wobei ein Polizeibeamter ermordet wurde. — In Odessa explodierten in der Wohnung eines gewissen Palejew zwei Bomben, wobei 4 Männer und ein Frauenzimmer, welche Bomben fabrizierten, getötet wurden; durch die Explosion wurden die Wände und die Treppe zerrissen. 9 Mann sind verhaftet. Auf der Station Wlachi der Warschau-Wiener Bahn fand zwischen Gendarmen und Räubern, die Steinkohlen aus den Waggons stahlen, eine Schießerei statt. Die Banditen flüchteten unter Zurücklassung von 800 Pud gestohlener Kohle. — In Odessa schleuderte ein entlassener Arbeiter in die Kartonagen-Werkstätte von Kofmann eine Bombe, die infolge ihrer schwachen Sprengkraft nur geringen Schaden anrichtete. Dank dem durch die Explosion entstandenen Brande gelang es dem Verbrecher, zu entfliehen. — Bei Jelissawetgrad wurde ein Posttransport um 3500 Rbl. beraubt. — In Iwanowosnessensk wurde ein Schutzmann von 5 Banditen tödlich verwundet. In Tomsk wurde Sonntag früh von 3 Banditen das Gerichtsmitglied Sserjutkin unweit seiner Wohnung ermordet. — In Warschau wurde auf der Straße durch 3 von einem Unbekannten abgegebene Schüsse der Gehilfe des Chefs des Untersuchungs-Gefängnisses Nikolitsch schwer verwundet. Bei der Verfolgung versuchte der Mörder, sich zu erschießen. — In Krassnojarsk wurde eine gut eingerichtete Typographie der Sozial-Revolutionäre entdeckt. — Im Dorf Smoljany bei Mohilew entstand durch Brandstiftung Feuer, durch das 130 Häuser niederbrannten. Es verbrannte eine junge Jüdin. Die Telegraphenleitung ist unterbrochen. Ein Brandstifter ist verhaftet.

— Zu den hingerichteten Attentätern auf den Wiborger Lombard hat auch ein Lette namens Jahn Pukschis gehört.

P. A. **Grodno.** Im Gouvernement haben anhaltende Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet. Der Wasserstand des Niemen sowie der kleineren Flüsse ist fast ebenso hoch wie im Frühling. In der Stadt sind Häuser fortgeschwemmt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Zwischen den Stationen Awgustowo und Beljanowo ist der Bahndamm an mehreren Stellen infolge Unterspülung eingestürzt. Auf der 190. Werst des Memel-Bahnzweigs wurde der Eisenbahnverkehr um 2 Uhr nachts auf Sonnabend eingestellt. Die Passagiere müssen umsteigen.

Moskau. Wegen des Abschlusses einer 10-Millionen-Anleihe hatte die Moskauer Stadtverwaltung mit englischen Kapitalisten Verhandlungen geführt: dieselben versprechen, der „Mosk. Deutsch. Ztg." zufolge, ein günstiges Resultat. Die Anleihe wird, wie das der Stadtverwaltung nahestehende Blatt „Gol. Moskw." meldet, zu 5% zum Emissionskurse von 83 pro 100 Rubel abgeschlossen.

— Wie der „Now. Wr." berichtet wird, übergab die Verwaltung der Moskau-Kasaner Bahn dem Stadthauptmann 5000 Rbl. zur Austeilung an die Polizeichargen, die den geplant gewesenen Ueberfall auf den Geldtransport glücklich verhüteten.

P. A. **Lodz.** Infolge Streikens eines Teiles der Arbeiter auf der Seiden-Manufaktur erklärten die zwölf zum Fabriken-Verbande gehörenden Manufakturen den Lockout. Die Fabriken sind geschlossen worden. — In Pabianice wurde ein Arbeiter aus Parteihaß ermordet.

PA. **Sfewastopol.** Das Marine-Kriegsgericht hat in Sachen der Meuterei in der Flotte des Admirals Zilinsky 10 Matrosen wegen Aufreizung zum Aufstand zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, 29 zu Zwangsarbeit auf 4 bis 18 Jahre und einen zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf 5 Jahre. Ein Matrose wurde freigesprochen.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Juli.

Japan und Nordamerika.

Nicht wirkliche Kriegsbefürchtungen, wohl aber ganz ernsthafte Kriegsgedanken, d. h. Rechnen mit einem dereinstigen Kriege zwischen Japan und Nordamerika, sind es, welche die öffentliche Meinung in der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans erfüllen. — In hastender Eile werden Alarm-Meldungen und dann wieder mit um so größerer Freigebigkeit beruhigende Nachrichten in die Welt gesandt. Die in dieser Sphäre entwickelte Aufgeregtheit und Geschäftigkeit spiegelt sich in folgendem Nachrichten-Material wider:

Nach einer kurz bereits erwähnten Depesche aus Tokio vom 11. Juli sagt in einer offiziösen Besprechung der Reise der amerikanischen Flotte das Organ des Marquis Ito: Wir können nicht umhin, bezüglich der Bedeutung der beabsichtigten Ansammlung amerikanischer Kriegsschiffe im Stillen Ozean einige Besorgnis zu hegen — besonders mit Rücksicht auf die dem Präsidenten Roosevelt zugeschriebene pomphafte Ankündigung, die Flotte solle den in der Welt Aufsehen erregenden Beweis von Amerikas Fähigkeit zur Defensive liefern. Indessen sind wir nicht geneigt, dieser Sache ernste Bedeutung beizumessen; wir wollen des Präsidenten Aufrichtigkeit bei seiner Erklärung des friedlichen Charakters der beabsichtigten Flottenmanöver nicht bezweifeln.

Aeußerst friedensfreundlich hat sich auch der japanische Admiral Jamamoto in Newy-York laut einer Meldung von 11. Juli ausgesprochen. Admaral Jamamoto wohnte einer Frühstückstafel bei, die ihm zu Ehren von der japanischen Gesellschaft gegeben wurde. Unter den Gästen befanden sich der Botschafter Vicomte Aoki, Konteradmiral Coghlan und Thomas O'Brion. Jamamoto hielt eine Rede, in der er die Amerikaner feierte. Er führte aus, die Japaner wüßten besonders die Sympathien zu schätzen, die ihnen von den Amerikanern während des letzten Krieges erwiesen seien. Die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Mächen seien so festbegründeter Natur, daß er zuversichtlich sagen könne, sie könnten niemals durch gänzlich unbedeutende Zwischenfälle gestört werden. Redner schloß mit der Aufforderung an die führenden Männer, sich nicht durch ihre Gefühle von dem rechten Pfade abbringen zu lassen.

In einem starken Gegensatz zu diesen friedfertigen Worten steht folgende Meldung: Japan hat durch den Admiral Jamamoto große Bestellungen an zwölfzölligen Geschützen für die japanischen Schiffe der „Dreadnought"-Klasse, die gegenwärtig in England und Japan im Bau begriffen sind, bei den Kruppschen Werken gemacht, die sich in den letzten zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von etwa 60 Millionen Mark und durch Erhöhung des Arbeiterheeres von 24000 auf 30000 den neuen Verhältnissen angepaßt hatten.

Aus Nordamerika liegen vom 11. und 12. Juli folgende Meldungen vor:

Das Ministerium dementiert die Meldung, daß große Mengen englischer Kohlen bestellt werden, die nach den Philippinen gebracht werden sollen.

Admiral Dewey hat nach Washington gekabelt, daß auf den zu den Marineanlagen in Manila gehörenden Schwimmdocks Sprengstoffe gefunden wurden. Man fürchtet, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, um das Dock in die Luft zu sprengen.

Die New-Yorker Presse nimmt jetzt eine ruhigere Haltung an. Es wird erklärt, die amerikanische Regierung habe niemals auch nur die geringste Besorgnis über die Situation empfunden. Man sagt, die bisherige Haltung der Presse sei auf den Wunsch gewisser Kreise zurückzuführen, die eine Vermehrung der Seestreitkräfte und schnellere Ausführung der Panamakanal-Bauten anstreben. Man erwartet eine Erklärung des Präsidenten, daß die Beziehungen zu Japan nichts zu wünschen übrig lassen.

Aus Oysterbai, dem Sommersitz des Präsidenten, fliegt endlich eine Friedenstaube in Form folgender Depesche vom 12. Juli auf: Der japanische Botschafter Vicomte Aoki und der Admiral Jamamoto haben den Präsidenten Roosevelt besucht. Nach ihrem Besuch hat der Präsident durch seinen Sekretär die nachfolgende offizielle Kundgebung veröffentlichen lassen: „Der Präsident der Vereinigten Staaten hat eine längere Unterredung mit dem Admiral Jamamoto gehabt, welche einen in jeder Beziehung höchst befriedigenden Charakter gehabt hat. Die Unterhaltung hat das bestätigt, was schon vom japanischen Botschafter Aoki betont worden war, nämlich, daß vollkommenes Einverständnis zwischen beiden Regierungen herrscht, welches auf freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen zu einander basiert ist."

Deutschland.

Vor dem Berliner Strafgericht gelangte am vorigen Freitag der Prozeß gegen den Schriftsteller Karfunkelstein und den Redakteur Weidt zur Verhandlung. Beide sind als Anarchisten bekannt und stehen mit den russischen Terroristen in enger Fühlung. Die gerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß Karfunkelstein der Leiter eines in ganz Deutschland verbreiteten anarchistisch-terroristischen geheimen Verbandes war, der den russischen Revolutionären Explosivstoffe und Waffen zu liefern bezweckte. Der Mittelpunkt des Verbandes war die Stadt Cöthen, wo sich ein Verein russischer Anarchisten gebildet hatte, dem meist Zöglinge der dortigen Technischen Hochschule angehörten. Leiter dieses Vereins war ein gewisser Raum Tysch. Das Gericht verurteilte Karfunkelstein und Weidt zu Gefängnißhaft, und zwar jenen zu 4 Monaten, diesen zu 1 Monat. — In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß das Bestehen eines geheimen Vereins festgestellt worden sei, dessen Zweck es gewesen sei, die russischen Revolutionäre zu unterstützen. In den Städten Cöthen, Berlin, Kattowitz, Graz und Lausanne hätten sich Zweigvereine gebildet und die Angeklagten seien Mitglieder des Vereins gewesen. — — Der Berliner russische literarische Verein beabsichtigt, seine Lesehalle aufzulösen. — Die Berliner Polizei, hat beim Rektor darum nachgesucht, daß den Berliner Studenten der Besuch der russischen Lesehalle verboten werde.

England.

Im August-Monat sollen in London, wie dem „Berl. Tgbl." telegraphiert wird, 1500 Nihilisten zusammentreffen, um eine neue anarchistische Union zu begründen. Ihr Plan geht dahin, den terroristischen Feldzug wieder zu eröffnen und aufs neue mit politischen Morden vorzugehen. Sämtliche 86 russische Gouvernements sollen auf diesem Kongreß durch je 10 Abgeordnete und Sibirien durch 70 Spezialdelegierte vertreten sein. Es wird die größte, verbrecherischen Zwecken dienende Versammlung sein, die die neue Geschichte kennt; niemand ist überhaupt als Delegierter wählbar, der nicht mindestens zwei Jahre Gefängnis verbüßt hat. Beraten werden soll u. a. über den Plan, das Hauptquartier der vereinigten nihilistisch-anarchistischen Bewegung von Genf nach London zu verlegen. Ferner soll eine Hauptstelle für die Verbreitung nihilistischer Literatur eröffnet werden.

Nordamerika.

In die offiziösen und offiziellen Friedensschalmeien klingt soeben recht disharmonisch eine japanische Spionen-Affäre hinein. Aus San Diego (Kalifornien) wird telegraphiert, daß laut einem Rapporte des Kommandanten des Forts Rosecranz ein Japaner beim Zeichnen der Pläne des Forts verhaftet wurde. Die Londoner Abendblätter ergänzen die Meldungen aus San Diego dahin, daß dieser Vorfall unter der amerikanischen Bevölkerung starke Erregung hervorrief und daß bereits Demonstrationen gegen die Japaner stattfanden, welche in die Stadt flüchten. — Am Freitag wurde im Fort Rosecranz dann noch ein zweiter Japaner verhaftet, der dort als Diener angestellt war. In seinem Besitz wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaft gefunden. Major Gatchell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit. — In Washingtoner Beamtenkreisen herrscht die Meinung vor, daß Major Gatchell, der den Japaner in San Diego verhaften ließ, keine Strafe verhängen könne, da ein diesbezüglicher Gesetzesparagraph nicht vorhanden sei. Er sei berechtigt, die vorgefundenen Zeichnungen und auch den photographischen Apparat zu vernichten, aber der Schuldige würde frei bleiben und den nächsten Tag ungestraft seine Handlung wiederholen können. Der japanische Botschaftsrat Miyaoka stattete dem stellv. Staatssekretär Adee einen Besuch ab und erkundigte sich, ob seine Regierung von der Verhaftung des Japaners in Fort Rosecranz benachrichtigt worden sei.

Lokales.

Theater.

„Der liebe Onkel" ist ein Schwank älterer Prägung aus der Feder Rudolf Kneisels, eines seinerzeit vielgespielten Bühnenautors, der, gegen unsre neueren Schwankmacher vom Schlage eines Lippschütz und Konsorten gehalten, mit vollem Recht auf den Namen eines „Schwankdichters" Ansprüche erheben darf. Während die neueren und neuesten Machwerke in der Regel frivol und nichts weiter als frivol sind und dadurch einen geradezu undeutschen Charakter erhalten, finden wir in den älteren Schwänken nicht nur wirklichen Humor und viel gesunde Komik, sondern auch eine liebenswürdige, harmlose, echt deutsch anmutende Gemütlichkeit und nicht zuletzt Erfindungsgabe und Kompositionstalent.

Der gestern gegebene Kneiselsche Schwank hält sich durchaus in den Schranken der Wohlanständigkeit, und der Autor hat es verstanden, den komischen Faden so geschickt durch alle vier Akte fortzuspinnen, daß man nirgends seine Länge verspürt. Eine komische Situation löst die andere ab und gibt ununterbrochen Gelegenheit zu unterhaltsamen Szenen — Kneisels Erfindungsgabe scheint in der Tat nicht seine schwächste Seite gesen zu sein. Was will es dagegen viel besagen, wenn wir es häufig mit Möglichkeiten zu tun bekommen, die außerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegen: im Schwank wird eben nach einer ganz besonderen Wahrscheinlichkeitsrechnung gerechnet, die mit der landläufigen Mathematik nichts gemein hat.

Das Stück erfuhr eine frische, flotte Wiedergabe. Die Darsteller trugen ein jeder nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bei, und die vereinzelten paar kleinen Unsicherheiten verdienen garnicht in Anschlag gebracht zu werden. Außerordentlich wacker hielt sich Herr Watzlawick als „lieber Onkel". Sein Rat Zornbock ließ in Haltung, Spiel und Maske nicht das mindeste zu wünschen übrig. Ebenfalls von gelungener Wirkung war der Hänfling des Herrn Duwe — ein richtiges altes verhutzeltes Kantorchen von anno dazumal. Tüchtiges bot auch Herr Stollhof als der Magister Hellborg — eine rührend naive Provinzialschulmeister-Unschuld. Ansprechend waren die Damen Treda (Elise) und Forst (Aennchen), jeder in seiner Art vortrefflich die Herren Staeding (Eichmann) und Bluhm (Carl) und auch Frau v. Düringsfeld (Lotte) fand sich mit ihrer Rolle zufriedenstellend ab. Der hübsche Schwank fand lebhaften Beifall.

Der darauf folgende „Lieder-Abend" ließ an Reichhaltigkeit des Programms kaum etwas zu wünschen übrig. Aber daß alle unsre Bühnensänger zugleich auch als Konzertsänger Hervorragendes leisten müssen — das wäre wirklich zu viel verlangt. Am meisten Anklang fanden die Vorträge der Damen Haeseler und Tuscher sowie des Herrn v. Resunoff. Frl. Haeseler trug sehr ansprechend das schelmische „O ja" von Abt vor und als Zugabe eine humoristische „Tiergeschichte." Frl. Tuscher brillierte mit einer bravourösen Arie („Frühlingsstimmen") von J. Strauß als Koloratursängerin von virtuoser Kehlfertigkeit, und Herr v. Resunoff sang mit schönem Ton 2 Opernarien. Alle die genannten Künstler ernteten stürmischen Applaus. Außerdem sangen Frau Rehammer und Herr West noch ein paar Duette, die ja sehr hübsch klangen, aber wir hätten von Frau Rehammer doch lieber ein paar Sololieder hören mögen. —s—

In Bezug auf den in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebenen landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland ist zu betonen, daß er auf Korrespondenzen fußt, die zum Termin des 18. Juni (1. Juli) erstattet waren, also den Felderstand aus der Zeit vor etwa zwei Wochen widerspiegelt. Innerhalb dieser letzten zwei Wochen ist infolge der herrschenden Hitze bei Regenmangel im allgemeinen eine Verschlechterung der Saatfelder eingetreten — wenigstens in Gegenden mit leichteren Böden und hügeligem Terrain.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 5 Tagen, vom 2. bis zum 7. d. Mts., eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

(Eingesandt.)

Der Verkauf des Gutes Uellenorm.

Aus der Anzeige in der „Nordlivl. Ztg." „Das Rittergut Uellenorm wird aus freier Hand verkauft rc." konnte ich nicht ersehen, daß die Riikschen Erben sich Ihrer Rechte haben begeben müssen. Ich ziehe also (etwas verspätet durch eine Fahrt und andere Umstände) meinen Vorwurf, es sei nicht das Mögliche geschehen, um das Gut in deutschen Händen zu erhalten, gegen die Riikschen Erben zurück und erhalte ihn aufrecht gegen die Gläubiger und deren Bevollmächtigten.

K. Sponholz, cand. chem.

Der letzte Witterungsumschlag, den am Freitag ein starkes Fallen des Barometers ankündigte und der am Sonnabend in heftigen Luftströmen sich äußerte, ist vorübergegangen, ohne uns Regen gebracht zu haben; nur gestern abend fielen zwei, drei Tropfen, die, kaum daß sie den Boden erreichten, schon verdunstet waren. Ebenso wenig ist — bei gegenwärtig wieder steigendem Barometer — die prophezeite Abkühlung eingetreten, wenigstens bei uns nicht; aus der Schweiz wird allerdings vom vorgestrigen Sonnabend von ganz außerordentlicher Kälte gemeldet: die Temperatur sinkt bis unter Null bei starkem Schneefall. — Und das am 18. Juli (30. Juni)!

Am vorigen Sonnabend fand eine Generalversammlung im Verein „Taara" statt, als deren wichtigste Punkte die Frage einer Vereinigung mit dem „Wanemuine" und ein gegen den jetzigen Vorstand gerichteter Antrag von 22 Mitgliedern auf der Tagesordnung standen. Obwohl der Vorstand in letzter Zeit lebhaft agitiert hatte, ging die Opposition in allen Abstimmungen als Siegerin hervor. Mit starker Majorität wurde eine Vereinigung abgelehnt; der Verein „Taara" bleibt demnach wie bisher bestehen. (Auf das gegen den Vereinsvorstand beantragte Mißtrauensvotum werden wir noch zurückkommen). T—n.

In der Mittagsstunde des vorigen Sonnabend ertrank im Herren-Badehause einer unserer Zeitungsträger, ein etwa 12-jähriger Knabe namens Oskar Tornius, der einzige Sohn seiner hier lebenden Eltern. Keiner von der großen Anzahl der Badenden hatte von dem Verschwinden des Knaben etwas bemerkt. Nachdem er nach mehreren Stunden zu Hause vermißt worden, machten die unglücklichen Eltern sich nach ihm auf die Suche und fanden im Badehause seine Kleider vor. Am Abend gegen 10 Uhr wurde die Leiche des Verunglückten in der Nähe des Sprungbrettes herausgezogen. —ch.

Am vorigen Sonnabend um etwa ½6 Uhr nachmittags verunglückte in der Faureschen Fabrik (Holm-Straße) der 16-jährige Arbeiter Johannson. Wie er bei der Betriebsmaschine zu Schaden gekommen war, ist nicht festgestellt; vermutlich war er mit den Kleidern in der Transmission hängen geblieben. Die Schädeldecke war vollständig zertrümmert, Diele und Wände mit Gehirnmasse und Blut bespritzt. Der Tod war momentan eingetreten. —h.

Dem Fellinschen Militärchef sind in den letzten Juni-Tagen Gold- und Silbersachen, darunter mehrere antike Stücke, im Werte von mehr als 300 Rbl. gestohlen worden. —h

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, erscheint das elegante, vor Jahren schon mit allseitigem Beifall aufgenommene Konversations-Lustspiel „Cornelius Voß" von den Gebrüdern Franz und Paul v. Schönthan auf dem Spielplan unserer Bühne. Das als eines der besten deutschen Lustspiele anerkannte Stück, in den Hauptrollen durch Frl. Treda, Frl. Forst, die Herren Duwe, Staeding und Stollhoff besetzt und von Herrn Duwe inszeniert, darf auf eine ebenso lobenswerte Darstellung rechnen, wie solche in letzter Zeit von unserem Schauspiel mehrfach geboten worden sind.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Juni. In der Michael-Manege fand eine Generalversammlung des russischen Volksverbandes statt. Man ließ Se. Maj. den Kaiser, die kaiserliche Familie sowie „eine dem Geiste nach russische Reichsduma" leben. Die Nationalhymne wurde mehrmals nach der Reihe exekutiert. Die Versammlung bevollmächtigte den Präsidenten des Verbandes, an Se. Maj. den Kaiser ein allerunterthänigstes Telegramm zu senden. Desgleichen wurde an den Patriarchen von Jerusalem ein Danktelegramm abgeschickt. Zum Schluß wurde die Totenhymne zum Andenken der Opfer des Terrors gesungen.

Kostroma, 1. Juli Eine revolutionäre Genossenschaft wurde von der Polizei aufgehoben. Man fand 4 geladene Bomben, 1 rote Flagge mit revolutionärer Inschrift, eine Masse Patronen sowie viel illegale Literatur. — Die Revolutionäre hatten zum 2. Juli einen Schlag geplant.

Odessa, 1. Juli. In der Wohnung eines Wächters des städtischen Wasserwerks wurde eine Bombenniederlage entdeckt. Man fand 1 fertige und 2 halbgefüllte Bomben sowie eine große Menge Bombenmaterials. Es wurden 6 Personen verhaftet, darunter auch der Leiter der Bombenwerkstatt, der Chemiker Gurewitsch, der an einer ausländischen Universität studiert und eigenmächtig aus der administrativen Verbannung zurückgekehrt war.

Paris, 14. (1.) Juli. Als der Präsident der Republik ins Elysee zurückkehrte, gab auf der Straße ein Unbekannter 2 Revolverschüsse auf seine Equipage ab. Es wurde niemand verwundet. Der Unbekannte wurde verhaftet. Die Polizeipräfektur teilt mit, daß der Attentäter auf 150 Meter Entfernung von der Equipage des Hrn. Fallières in die Luft geschossen habe.

Konstantinopel, 14. (1.) Juli. In einem Hotel in Alexandria sind 6 Personen an der Pest erkrankt. Fünf davon sind Europäer. Sämtliche Reisende, die aus Alexandria kommen, werden einer 3-tägigen Quarantäne unterzogen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	762.8	762.7
Thermometer (Centigrade)	21.6	20.6	26.4
Windricht. u. Geschwind.	W.1	NNE.3	ENE.
Relative Feuchtigkeit	70%	83%	57%
Bewölkung	10	8	3

1. Minimum d. Temp. nachts +18.0
2. Maximum d. Temp. gestern +25.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 27. Juni c. entschlief sanft in Mitau unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Louise Fuchs

geb. d. 4. März 1827
gest. d. 24. Juni 1907.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Dienstag, den 3. Juli c., um 7 Uhr abends von der Kapelle aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Derpat, d. 2. Juli 1907.

Gestern um ¾3 Uhr nachm. entschlief sanft im 25. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Helene Thomson.

Camby-Pastorat, d. 2. Juli 1907.

Die trauernden Angehörigen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: ½ Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Mit dem offenbar **neidischen Kollegen,** der sich erlaubt hat, unter meinem annoncierten Namen (Friseur-Gehilfe von Griep) Preise zu nennen, die ich als zünftiger Gehilfe mir nur vom Friseuramt vorschreiben lassen darf, habe ich nichts gemein. Meine **Preise in Elwa sind wie in der Stadt**: 10 Kop. Rasieren, 15 Kop. Bartschneiden u. 20 Kop. Haarschneiden.
Friseur-Gehilfe v. Griep a. Dorpat.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.
Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.
Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Hamburg, den 10. Juli 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	11./7.	Schnellpostdampfer Deutschland.
„ „	13./7.	Postdampfer Präsident Lincoln.
„ „	20./7	„ Graf Waldersee
„ „	25./7.	„ Kaiserin Auguste Victoria
„ „	27./7.	„ Pennsylvania.
„ „	1./8.	„ Blücher.
„ „	3./8.	„ Silvia.
„ „	8./8.	„ Amerika.
„ „	10./8.	„ Pretoria.
„ „	15./8.	Schnellpostdampfer Deutschland.
Nach Boston:	16./7.	Postdampfer Badenia.
„ „	28./7.	„ Alexandria.
„ „	7./8.	„ Bosnia.
Nach Baltimore:	16./7.	„ Badenia.
„ „	28./7.	„ Alexandria.
Nach Philadelphia	12./7.	„ Okahandja.
„ „	20./7.	„ Pallanza.
„ „	27./7.	„ Barcelona.
Nach Neworleans:	10./7.	„ Tronto.
Nach Westindien:	10./7.	„ Caledonia.
„ „	16./7.	„ Ascania.
„ „	24./7.	„ Schaumburg.
Nach Mexico:	13./7.	„ Dania.
„ „	18./7.	„ Odenwald.
„ „	25./7.	„ Galicia.
Nach Ostasien:	10./7.	„ Liberia.
„ „	20./7.	„ Rhenania.
„ „	30./7.	„ Belgravia.
„ „	10./8.	„ Suevia.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./7.	„ Canadia.
„ „	24./8.	„ Assyria.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Gasthofe „Stadt Reval" bis zum Hause Nr. 15 (Ecke der Gartenstrasse) am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1220.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 15 (Ecke der Gartenstrasse) bis zum Hause Nr. 29 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1221.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 29 bis zum Hause Nr. 43 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1222.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 43 bis zum Hause Nr. 57 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1223.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 57 bis zum Hause Nr. 71 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1224.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 71 bis zum Hause Nr. 85 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1225.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 85 bis zum Hause Nr. 99 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1226.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 99 bis zum Hause Nr. 113 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1227.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 113 bis zum Hause Nr. 127 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1228.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 127 bis zum Hause Nr. 141 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1229.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 141 bis zum Hause Nr. 155 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1230.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 155 bis zum Hause Nr. 169 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1231.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 169 bis zum Hause Nr. 183 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1232.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 183 bis zum Hause Nr. 197 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1233.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 197 bis zum Hause Nr. 211 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1234.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 211 bis zum Hause Nr. 225 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1235.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die Arbeiten zur Asphaltierung der Trottoirs in der Rigaschen Strasse vom Hause Nr. 225 bis zum Hause Nr. 239 am 1. Juli c. begonnen haben.
Jurjew, 29. Juni 1907.
№ 1236.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der Waggon mit der mobilen Aich- u. Justier-Kammer am 3. Juli auf dem Bahnhof eintreffen u. daselbst bis zum 7. Juli verbleiben wird. Das Aichen u. Justieren der Masse und Gewichte wird von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags bewerkstelligt werden.

Sprechstunden v. 10. August c.
(ausgenommen Sonn- u. Feiertage) **nur** nachmittags von ½5—6 Uhr.
Vereid. Rechtsanwalt
Ed. Lehbert.
Mönchstr. 5.

Von Mittwoch, den 4. Juli a. c. an wohne ich in der

Garten-Str. 15.

Sprechstunden wie früher von 10—11 und 3—4.

Dr. med. E. Graubner.

Zurückgekehrt
Dr. Joh. Meyer.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort
zur
Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe
von
Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4½ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Gr. engl. Stachelbeeren

(unreife) kauft die Conditorei von
W. J. Luchsinger.

Schöne
Gartenerdbeeren

empfiehlt die **Gärtnerei Gebr. Tönisson,** Fellinsche Str. Nr. 5 oder Blumenhandlung, Johannisstr. Nr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**
Daselbst auch **Reparaturen** von
Sortier-Zylinderbürsten
für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ein grösseres Grundstück

mit gut eingeführtem Geschäfte wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres bei **H. v. Magnus** Karlowastr. 26, eig. Haus.

Nordlivländische Zeitung.

Montag, 2. (15.) Juli 1907.

Zu den Wahlen in die Reichsduma.

Jurjewsche Städtische Verwaltung bringt hiermit zur Kenntnis, dass die 11-te **positrочная палатка-вагонъ** прибудетъ въ городъ Юрьевъ во вторникъ 3-го іюля и пробудетъ въ г. Юрьевѣ до 7-го іюля. Повѣрка мѣръ и вѣсовъ будетъ производиться ежедневно съ 10 час. утра до 4 час. дня.

Г. Юрьевъ, 2-го іюля 1907 г.
№ 1236.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ лицъ мужскаго пола, достигшихъ 25 лѣтняго возраста, 1) не менѣе года проживавшихъ въ предѣлахъ Юрьевскаго уѣзда и не менѣе года получавшихъ опредѣленную пенсію по службѣ государственной или по службѣ въ земскихъ, городскихъ либо сословныхъ учрежденіяхъ или на желѣзныхъ дорогахъ (за исключеніемъ нижнихъ служителей и рабочихъ); 2) въ теченіе послѣдняго года занимавшихъ въ предѣлахъ города Юрьева на свое имя отдѣльную квартиру, по коей не уплачивается государственный квартирный налогъ — въ цѣляхъ внесенія ихъ въ избирательные списки по выборамъ въ третью Государственную Думу, представить **до 7-го іюля сего 1907 г.** Городской Управѣ, въ одинъ изъ присутственныхъ дней, между 11 и 1 ч. дня, письменныя заявленія о своемъ желаніи воспользоваться правомъ участія въ выборахъ, если желаютъ воспользоваться этимъ правомъ. — Къ заявленіямъ лицъ, желающихъ воспользоваться правомъ участія въ выборахъ по занимаемымъ ими квартирамъ должны быть приложены договоры о наймѣ квартиръ или соотвѣтствующія удостовѣренія полицейскихъ участковыхъ приставовъ; къ заявленіямъ лицъ, получающихъ пенсіи, должны быть приложены или разсчетные листы Юрьевскаго Казначейства или удостовѣренія учрежденій, назначившихъ имъ пенсію.

Внесенію въ списки городскихъ избирателей **не подлежатъ**: 1) Лица, не участвующія въ выборахъ согласно ст. ст. 9, 10 и 11 закона 3 іюня 1907 года, 2) дворники, 3) рабочіе, имѣющіе право участія въ выборахъ на основаніяхъ, указанныхъ въ ст. 43 закона 3 іюня 1907 года и 4) лица, принадлежащія къ составу сельскихъ и волостныхъ обществъ уѣзда, хотя бы и владѣли цензомъ, установленнымъ для внесенія въ списки городскихъ избирателей по сему уѣзду (ст. 62 закона 3 іюня 1907 г.).

Г. Юрьевъ, 18-го іюня 1907 года.
№ 1154.

Wahlen in die Reichsduma.

Das Stadtamt fordert diejenigen, mindestens 25 Jahr alten Personen männlichen Geschlechts, die 1) im Laufe des letzten Jahres im Jurjewschen Kreise gelebt und eine Pension von der Krone, der Landschaft, einer städtischen oder ständischen Institution oder seitens einer Eisenbahnverwaltung bezogen haben (mit Ausschluss jedoch der niederen Angestellten und Arbeiter) und die 2) in der Stadt Jurjew wenigstens ein Jahr lang eine gesonderte Wohnung, für welche keine Quartiersteuer gezahlt wird, innegehabt haben, auf, bis zum **7. Juli 1907** beim Stadtamt werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr schriftliche Gesuche wegen Aufnahme in die Wählerlisten für die dritte Reichsduma einzureichen, falls sie an den Wahlen teilzunehmen wünschen.

Den Gesuchen der Quartierinhaber sind die Mietkontrakte oder Bescheinigungen der Stadtteilspristawe beizulegen, den Gesuchen der Pensionäre die Pensionsbüchlein der Jurjewschen Rentei oder Bescheinigungen derjenigen Institutionen, welche die Pensionen bewilligt haben.

In die Wählerlisten können nicht aufgenommen werden:
1) Die in Gemässheit der Artt. 9, 10 u. 11 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 von der Teilnahme an den Wahlen Ausgeschlossenen: 2) Hausknechte; 3) Arbeiter, die an den Wahlen in der im § 43 des Gesetzes v. 3. Juni 1907 angegebenen Weise teilnehmen, und 4) Personen, die zu den Land- und Wolostgemeinden des Kreises gehören, auch wenn sie den für die Teilnahme an den Wahlen in der Stadt erforderlichen Zensus besitzen (§ 62 des Ges. v. 3. Juni a. c.).

Dorpat, 18. Juni 1907.
Nr. 1154.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Bad Reichenhall

Saison: Mai—Oktober.

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe:
1 Rbl. 40 Kop. vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, d. 3. Juli c. a.

Neu einstudiert. Zum 1. Mal.

Cornelius Voß.

Lustspiel in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Repertoirestück aller deutschen Hof- und Stadtbühnen.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

In Vorbereitung: **Aida. — Die Geisha. — Die Goldgrube.**

Der Hasenkrug

empfiehlt
grosse Krebse.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ärztstelle

in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

Eine **Wirtin** (Deutsche) für tüchtige ein Frühstücks-Lokal gesucht. Off. nebst Gehaltsansprüchen unter Chfr. „W. L. 41" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Gesucht eine
erfahrene Bonne

die gut russisch spricht, zu 4 Kindern im Alter von 2—8 Jahren. Näheres Teichstrasse. 48.

Kleines Gut

wird Umstände halber verkauft. Off. sub „Nr. 10" in d. Exp. d. Blattes.

Ein gebrauchtes
Damenvelociped

ist für 40 Rbl. zu verkaufen — Petersburger Str. 133, bei Prof. Raupach.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Eine Wohnung

von 4 oder 5 guten Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht,** womöglich im Centrum d. Stadt oder unweit davon, zu Ende Juli oder 1. August. Offerten erbeten sub „G. W." an die Expedition dieses Blattes.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.
Kastanien-Allee Nr. 22
(nicht mehr in der Gartenstr. 46).
Wilhelm Raumann.

Verkauf von
getragenen Kleidern

bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Zu verkaufen ein
junger Vorsteherhund

— Rigasche Str. 11, im Hof.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Pawlagin, Lodjenstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 101 (5 Br.); Gouvernante (2 Br.); Sattel (2 Br.); L. M. (2 Br.) 600,000; Kalesche; H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Dienstag, den 3. (16.) Juli **1907.**

Inland.

Bis auf die Neige.

Bis auf die Neige hat Rußland, haben Rußlands Volk und Rußlands Armee den bitteren Kelch der Leiden und der Unehre des japanischen Krieges auszukosten.

Inmitten all der schweren und unrühmlichen Erfahrungen für Armee und Flotte war es eine lange Zeit hindurch der Stern von Port Arthur, welcher in den Augen der Mitwelt noch die Ehre der russischen Waffen blank erhielt und den Ruhm der russischen Truppen aufleuchten ließ, welcher den dort befehligenden Heerführern den Namen von Helden eintrug und ihnen nicht nur seitens der eigenen Regierung, sondern selbst lange nach der Katastrophe auch seitens des obersten Kriegsherrn des anerkanntesten Militärstaates und seitens der kriegerischen französischen Nation eine Aureole ums Haupt wand, ein Stern, welcher tröstend und erhebend durch die niederdrückend schweren Nebel der Zeit schimmerte.

Nun ist es auch damit hin. Das Ruhmesblatt liegt welk am Boden und statt auf die Höhen soldatischer Mannestugenden, lenkt sich heute beim Nennen von Port Arthur der Blick auf einen Sumpf der Niederträchtigkeit, der Schlaffheit, Selbstsucht und Feigheit, in welchem — wie die Anklageschrift behauptet — die Führer und Leiter jener zum höchsten Kampf fürs Vaterland berufenen Truppenscharen bis zum Halse gewatet sind. — Der Stern von Port Arthur ist glanzlos erloschen.

Den drückenden Empfindungen über die Schmach, welche die nunmehr amtlich publizierte Anklageschrift verkündet, gibt die „Now. Wr." vollen Ausdruck, indem sie u. a. schreibt:

„Noch eine grelle und schwere Seite aus der blutigen Geschichte der jüngsten Vergangenheit zieht vor den müden und gramvollen Augen Rußlands und vor dem neugierigen, sensationslüsternen Blick der ganzen Welt vorüber.

Welch ein erstaunliches und schlimmes Geschick verfolgt Rußland! Die Verteidigung Port Arthurs, die inmitten der Beleidigung und des Elends beständiger verletzender Niederlagen zu Wasser und zu Lande so viel hervorragenden Heroismus und übermenschliche Ausdauer zutage treten ließ, schien dazu berufen, als eines der besten und glänzendsten Denkmäler des hohen Geistes unserer Armee fortzuleben. Da plötzlich erhob sich vor dem letzten Finale, welches durch den Kampf bis zum letzten Atemzuge diese Verteidigung zum Stolz und zum Trost der Heimat auf eine unantastbare Höhe hätte heben können, jenes Dunkle und Niedrige, das unhörbar wuchs und unter dem Donner der Kanonen sich barg — und es vollzog sich der Akt einer schimpflichen Waffenstreckung. Groß ist gegenüber dem Vaterlande die Schuld und die Verantwortung jener, welche in den Tagen der schweren und ruhmreichen Agonie Port Arthurs an der Spitze der Verteidigung standen und sich nicht durchdringen ließen weder vom Pflichtgefühl des bis zum Ende treuen Soldaten, noch von dem Stolz auf die Ehre der vaterländischen Fahne, noch von der Bereitschaft zur Selbstaufopferung bis zum Tode."

Das russische Blatt führt dann aus, wie schwere Beschuldigungen die Anklageakte auf die Häupter der Generale Stößel, Reuß, Smirnow und Fock häuft, wie am schwersten vor allem Stößel belastet erscheint, und fährt hierauf fort:

„Natürlich wissen wir nicht, was vor Gericht festgestellt werden wird und über welche Tatsachen die Angeklagten verfügen, um, wenn auch nicht ihre Rechtfertigung, so doch eine Milderung ihrer Schuld darzutun. Wir wissen auch nicht, aus welchem Grunde General Stößel, ohne den Befehl General Kuropatkins zur Uebergabe des Kommandos an General Smirnow zu erfüllen, nicht nur auf seinem Posten bleiben, sondern sogar durch einen Orden ausgezeichnet werden konnte, wogegen weder Admiral Alexejew noch auch der Kommandierende der Mandschurischen Armee Einsprache getan zu haben scheinen. Vielleicht wird sich auch herausstellen, aus welchem Grunde die politisch und strategisch wichtigste Festung nur halb fertig gebaut war und aus welchem Grunde sie ohne Munition gewesen wäre, wenn nicht der verwegene Durchbruch des Oberst Spiridonow ihr dazu verholfen hätte. Vielleicht wird auch erhellen, warum die an die Festung geschmiedete Flotte den Plänen der Landarmee entgegen arbeitete und wer noch außer dem General Fock, der sich des Rufes eines tapferen und bei den Soldaten beliebten Generals erfreute, Schuld an der Niederlage von Kintschou trägt.

Die Schuld am Schimpf der Kapitulation der herrlichen Festung muß allseitig klargestellt werden; und wenn sich vor Gericht die Angaben der Anklageakte bestätigen sollten, so kann die in ihrer ganzen erstarrenden Nacktheit in die Erscheinung tretende Wirklichkeit nur Schreck und brennende Schande hervorrufen. Ueber den Gebeinen und dem Blute der Tapferen und Getreuen erhob sich nicht das Siegesbanner des Ruhmes, sondern das feige Signal der Kapitulation und des Verrates an den Vermächtnissen der Ehre und der Pflicht.

Möge das Gericht über unsere beschimpfte Ehre nicht sein ein Gericht unbarmherziger Rache und des Zornes; möge es aber sein der letzte Akt der schweren Tragödie, die von Rußland erlitten ist, und mögen die Vertreter unserer militärischen Ehre nicht wieder kennen lernen ein solches Gericht."

Unsererseits finden wir den relativ lichtvollsten Zug in diesem erschütternden und anwidernden Trauerspiel darin, daß von Amtswegen anscheinend ohne jede Schminke und ohne jede Bemäntelung die ganze Niedertracht der Haltung der kommandierenden Generale aufgedeckt ist. Wir hoffen, daß unnachsichtig strenge Gerechtigkeit hier den Spruch fällen und nicht durch unsoldatische Mitleidsregungen wird abgeschwächt werden.

Die Anklageakte in Sachen der Uebergabe von Port Arthur. II.

Der Schluß der offiziellen Mitteilung über die Anklageschrift lautet:

Generalleutnant Fock wird dessen angeklagt, daß er

1) obgleich er am 14. Februar und 6. Mai 1904 kategorische Befehle von General Stößel erhielt, die Position von Kintschou hartnäckig zu verteidigen und nicht nur mit dem 5. Ostsibirischen Schützenregiment, sondern auch mit dem in der Nähe der Position befindlichen 13. und 14. Regiment, dabei die Schlacht bis zu Bajonettkämpfen zu führen, hat General Fock, ohne diese Weisungen zu berücksichtigen sowie ohne Rücksicht darauf, daß die Verteidigung der Bucht Intschöntsi im Hintertreffen der Position General Stößel persönlich übernommen hatte, — a) als schon die Schlacht begann, am Morgen des 13. Mai, statt die Schlacht zu leiten, sich zur Bucht Intschöntsi begeben, um dort dem 15. Regiment eine Position für den Fall einer Landung der Japaner zu wählen, und ist erst um 2 Uhr nachm. an der angegriffenen Position eingetroffen, b) hat er von vier in Kintschou konzentrierten Regimentern nur eines in den Kampf geführt und es dadurch einer gesonderten Niederlage ausgesetzt, c) hat er während der Schlacht nicht nur die Reserven nicht herangeholt, sondern auch den Marsch zweier von General Nadejin gesandter Bataillone zur Schlachtlinie aufgehalten, d) hat er nicht alle Mittel der Verteidigung erschöpft und den Kampf nicht bis zum Bajonettgefecht gelangen lassen. Dabei hat General Fock dem Generalleutnant Stößel nach Port Arthur ein Telegramm gesandt, in dem er, zum Zweck der Erwirkung des Befehls zum Rückzug auf die „kritische Lage" sowie auf völligen Mangel an Geschossen hingewiesen, während Geschosse in großer Anzahl auf der Station Nangaling vorhanden waren. Schließlich hat er, nachdem er die Erlaubnis des Generals Stößel zum Rückzuge mit Einbruch der Dunkelheit erwirkt hatte, den Rückzug in der Morgendämmerung begonnen, wodurch das Corps noch größeren Verlusten ausgesetzt wurde. Auf diese Weise hat er den Japanern vorzeitig die befestigte Position von Kintschou übergeben, ohne alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu hartnäckiger Verteidigung erschöpft zu haben;

2) hat er in der Schlacht vom 8. August 1904, nach erhaltenem Befehl seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Festungskommandanten, zwei Bataillone des 14. Ostsibirischen Schützenbataillons an die vorgeschobenen Positionen der Nordost-Front zu führen, diesen Befehl nicht sofort erfüllt, sondern ist in unstatthafte Erörterungen mit dem Kommandanten getreten und nicht selbst mit diesem Truppenteil der von ihm kommandierten Reserve vorgegangen;

3) ohne während der Belagerung vom 9. August bis zum 3. Dezember 1904 irgendwelche dienstliche Obliegenheiten zu haben, hat er aus eigener Initiative die Positionen besucht unter dem Vorwande, der Sache der Verteidigung zu nützen, in Wirklichkeit aber aus kleinmütiger Eitelkeit, um sich als fähiger, kenntnisreicher und tapferer aufzuspielen als die anderen Leiter der Verteidigung — und hat sich dabei herausgenommen, Reden zu führen und „Aufzeichnungen" zu veröffentlichen, in denen er nicht nur kritisch und bisweilen in recht schroffer Form die Maßregeln dieser ihm nicht untergeordneten Personen verurteilt, indem er sie der Unkenntnis und der Feigheit beschuldigte und dabei auch den Gedanken durchführte, daß die Befestigungen und Forts ohne große Opfer verteidigt werden müßten, wobei er das alles so einrichtete, daß seine Gespräche sowie seine „Aufzeichnungen" nicht nur den Befehlshabern, sondern auch den Offizieren und sogar den Soldaten bekannt wurden, wodurch er in der Garnison das Vertrauen zur Möglichkeit und Notwendigkeit, sich bis zum Aeußersten in den Befestigungen zu halten, erschütterte;

4) hat er, seit dem 3. Dezember 1904 Chef der Verteidigung von Port Arthur zu Lande, als er es für unmöglich hielt, das Fort II länger zu halten, persönlich dieses dem Chef des befestigten Rayons rapportiert und nicht dem Festungskommandanten, dem er unmittelbar unterstellt war. Hierauf hat er, nach erwirkter Zustimmung des General Stößels, ohne es dem Kommandanten zur Kenntnis zu bringen, am 5. Dezember den Befehl erteilt, das Fort zu räumen und in die Luft zu sprengen;

(Im 5. Punkt der Anklage gegen General Fock wird ihm dasselbe Verhalten wie dem General Reuß zur Last gelegt: die Förderung General Stößels bei der Uebergabe der Festung. Dabei habe er am 19. Dezember dem General Stößel die Notwendigkeit dargelegt, sofort einen Parlamentär zu General Nogi mit dem Vorschlag der Kapitulation zu entsenden und hierauf — aus eigener Initiative, den Befehlen des Festungskommandanten zuwider — dem Chef der Verteidigung der Ostfront General Gorbatowski unter Androhung von Gewaltmitteln den Befehl erteilt, ohne Kampf die Batterie B sowie das Kleine Adlernest und die Kuropatkin-Lünette zu räumen.) — Diese Befestigungen wurden in Erfüllung seines Befehls am Abend von unseren Truppen geräumt, wobei er, Generalleutnant Fock, sich dessen vollkommen bewußt war, daß er durch diese Verfügungen die Verteidigung der Festung in äußerst unvorteilhafte Bedingungen versetzte für den Fall, daß die Unterhandlungen über die Kapitulation aus irgendwelchen Gründen abgebrochen worden wären, und gab dadurch den japanischen Bevollmächtigten die Möglichkeit, ungünstige und für uns erniedrigende Kapitulationsbedingungen zu stellen.

Generalleutnant Smirnow wird dessen angeklagt:

1) daß er, obgleich er nach der Uebergabe des Forts II am 5. Dezember an die Japaner den Verdacht faßte, daß zwischen den Generalen Stößel und Fock eine Uebereinkunft bestand, die Festung in einen solchen Zustand zu versetzen, daß ihre Uebergabe gerechtfertigt werden konnte — seiner Pflicht zuwider nicht sofort den Generalleutnant Fock vom Kommando entfernte und überhaupt keine energischen Maßregeln traf, um die Verwirklichung ihres Planes zu verhindern, sondern sich nur darauf beschränkte, dem Oberkommandierenden ein Telegramm zu senden, in dem er bat, ihn in seinen vollen Rechten als Kommandant zu bestätigen oder ihn der Obliegenheiten eines solchen zu entbinden sowie jeglicher Verantwortung für die weitere Verteidigung der Festung;

2) daß er, obgleich er am 19. Dezember von der Absendung des Briefes General Stößels an General Nogi mit dem Vorschlag, in Kapitulationsunterhandlungen zu treten, erfuhr, er dennoch nicht, dem Festungsreglement gemäß, einen Kriegsrat einberief und nicht dem General Stößel gegenüber auf genaue Einhaltung des Art. 32 des Festungsreglements drang sowie auf Erfüllung des Beschlusses des Kriegsrats vom 16. Dez.: die hartnäckige Verteidigung der Festung fortzusetzen.

Dorpat, 3. Juli.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend abend von Pernau nach Riga zurück.

— Eine Konferenz der Vorsteher und Vorsteherinnen der mittleren Lehranstalten im Rigaschen Lehrbezirk findet, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in den letzten Tagen des August in Riga statt. Die Konferenz soll vier Tage dauern.

Kreis Werro. Wie wir seinerzeit nach den estnischen Blättern berichteten, war Anfang Mai der sog. „Aether-König von Petschur" von dem Werroschen Stationsgendarmen „geklappt" worden, und man durfte sich schon der Hoffnung hingeben, daß dem geheimen Aetherhandel ein für allemal der Boden entzogen worden sei. Dem ist aber leider nicht so. Die Aetherhändler, die ihr brillantes Geschäft um keinen Preis aufgeben wollen, wissen sich, wie wir aus dem „Post." ersehen, jetzt auf andere Weise zu helfen: der Aether wird jetzt unter der Marke „Kollodium" eingeführt. Bis zum 25. Juni sollen auf der Station Werro aus Reval eingetroffen sein mehrere Sendungen „Kollodium", zusammen 35 Pud für 313 Rbl. Wenn die Aufsichtsbehörden dem Unfug nicht ein Ende machen, wird der Weizen der Aether-Fürsten wohl noch lange blühen.

Wolmar. Eine Aufnahme neuer Schüler der Wolmarschen Taubstummen-Anstalt wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, am 13. August stattfinden. Anmeldungen zu dieser Aufnahme nimmt der Anstaltsvorsteher, Herr K. Enkmann, bis zum oben angegebenen Termin entgegen. Die neueintretenden Zöglinge haben beizubringen: einen Altersschein, einen Impfschein und eine schriftliche Erklärung darüber, wer ihre Versorgung für die Dauer der Schulzeit übernimmt.

Riga. Staatsrat Georg Semel, Oberlehrer der alten Sprache am Rigaschen Stadt-Gymnasium, ist am 30. Juni zu Riga verstorben. Am 1. April 1847 geboren, widmete sich der Verschiedene nach Beendigung des Gymnasialkursus von 1865 bis 1868 und nach kurzer Unterbrechung von 1869 bis 1870 erst dem Studium der Geschichte, darauf dem der altklassischen Philologie. Im Jahre 1873 erwarb er den gelehrten Grad eines Kandidaten der Philologie und übernahm 1874 das Amt eines Oberlehrers der lateinischen Sprache an unserem Stadtgymnasium, wo er lange Jahre hindurch mit seltener Pflichttreue und Hingebung tätig gewesen ist. Die Trauerkunde von dem Tode des allgeschätzten Pädagogen und geliebten Lehrers, sagt die „Rig. Ztg." in ihrem Nachruf, wird in den weiten Kreisen seiner Berufsgenossen sowie bei seinen ehemaligen und gegenwärtigen Schülern die allgemeinste Teilnahme erwecken.

— Generalleutnant Paschkow, ehemaliger Gouverneur, wird, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, seinen ständigen Wohnsitz in Riga nehmen.

— Verhaftet wurden, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag in Riga auf dem Johannis-Friedhof viele Personen, die bei der

Feuilleton.

Ueber 7 Scheintodfälle.

Aus Lebenserinnerungen von K. v. Wahl.

Es ist bei uns der Brauch, daß Leichen nach 3 bis 4 Tagen beerdigt werden, und bei dem gebildeten Publikum wird, darauf geachtet, daß die Leiche nicht früher beerdigt werde, als bis sich Leichengeruch eingestellt hat; trotzdem sind Scheintodfälle vorgekommen. Aber bei dem ungebildeten Publikum, namentlich ärmeren Leuten, wird oder wurde wenigstens in früheren Zeiten diese Vorsicht nicht eingehalten. Sie beerdigten ihre Toten manches Mal schon am zweiten Tage. Bei den Juden aber ist oder war es Brauch, daß die Toten, welche im Laufe des Tages starben, womöglich noch am selben Tage vor Sonnenuntergang beerdigt wurden. Bei den wohlhabenden Juden wurden die Toten in einem Sarge beerdigt, aber bei den armen Leuten wurde der Tote wohl in einem Sarge zum Kirchhof gebracht, dort aber wurde die Leiche dann, in ein Laken eingehüllt, in die Grube versenkt und mit 4 kleinen Brettern bedeckt.

Erster Fall. Einst meldete sich ein Allatzkiwischer Wirt und sein Weib, welches vom Scheintode erwacht war, bei mir in Kawast und baten um die Erlaubnis, einen leeren Sarg vom Koddaferschen Kirchhof entfernen zu dürfen. Der Wirt teilte mir Folgendes mit: Sein Weib sei gestorben und auf dem Koddaferschen Kirchhof beerdigt worden. Bei Lebzeiten hätte das Weib ihren Mann gebeten, daß, wenn sie einmal stürbe, der Mann alle ihre silbernen Schmucksachen, welche sie bei Lebzeiten getragen, mit in den Sarg legen solle. Diesen Wunsch hatte auch der Mann erfüllt. Bei der Einsargung der Leiche hatten sich viele Leute eingefunden, darunter auch ein berüchtigter Dieb. Als nun die Leiche in den Sarg gelegt wurde, wurden auch die silbernen Sachen mit hineingelegt, dann der Sarg geschlossen und der Leichenzug ging zum Kirchhof. Dort angekommen, wurde der Sarg in die Grube versenkt, aber nicht hoch mit Erde bedeckt, weil damals die Erde schon gefroren war. Als nun alle Leidtragenden den Kirchhof verlassen hatten, ging der berüchtigte Dieb zum Grabe zurück, grub die Erde vom Sarge fort und öffnete mit einem Beil den Sarg, um die Tote zu berauben. Als er aber den Deckel von dem Sarge abgeschlagen hatte, entstieg dem Sarge die Scheintote. Vor Schreck lief der Dieb fort; die Wiedererwachte aber lief im Totengewande zu ihrer Wohnung zurück, wobei sie eine Strecke von fast 3 Werst zurücklegen mußte. Dort angekommen, empfingen sie die Hofhunde mit lautem Gebell. Der Wirt guckte durch das Fenster und sah eine weiße Gestalt hinter der Tür stehen. Er nahm seine Flinte, um auf die Gestalt zu schießen; da warf sich sein Weib vor ihm auf die Knie und er erkannte sie. — Der Wirt selbst hat mir diese Begebenheit erzählt, das Weib aber, mit dem er zu mir gekommen, ist die Scheintote gewesen. Am anderen Tage fuhr ich mit dem Kreisarzt in die Gemeindeverwaltung und von dort zum Allatzkiwischen Wirt; dort wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß die vom Scheintode Erstandene wirklich die Person gewesen sei, die im Sarge gelegen hatte, worauf ich die Erlaubnis zur Entfernung des Sarges vom Kirchhof gab.

Zweiter Fall. Ein Ehepaar hatte seine Tochter in den Dienst zu einer Allatzkiwischen Wirtin gegeben. Sie aber wurde krank und starb. Die Eltern wurden benachrichtigt, kamen jedoch nicht zur Beerdigung. Sie hatten aber von dem Fall gehört, der sich vor kurzem dort auf dem Kirchhof ereignet hatte und kamen deshalb zu mir nach Kawast und baten um die Erlaubnis, den Sarg mit der Leiche auf dem Kirchhof ausgraben zu dürfen. So fuhr in denn wiederum am anderen Tage mit dem Kreisarzt auf den Allatzkiwischen Kirchhof. Dort wurde der Sarg ausgegraben und geöffnet. Die Leiche hatte sich im Sarge ganz umgedreht, war also scheintod begraben worden. Das Herzeleid der Eltern war grenzenlos; das zu beschreiben, fehlen mir die Worte.

Dritter Fall. In Reval starb eine Frau v. B. und die Beerdigung sollte am 3. Tage stattfinden; es waren aber die Kinder und Verwandte nicht eingetroffen. Als nun selbige eintrafen, erwies sich, daß die Leiche gar keinen Verwesungsgeruch von sich gab. Der herbeigerufene Arzt sagte auch, er glaube, die Tote sei nur scheintod. So vergingen wieder 8 Tage. Die Leiche veränderte sich nicht. Am 9. Tage erwachte die Tote vom Scheintode. Ich habe diese Frau v. B. öfter gesehen; sie verbrachte ihre letzten Lebensjahre auf einem Gute im Weißensteinschen Kreise. Wenn sie so im Kreise ihrer Kinder und Verwandten war, ließ sie sich das schöne Lied: „Die Träne, die vergeß ich nicht, die du um mich geweint" vorsingen und dankte Gott, daß Er sie von den großen Qualen des Scheintodes errettet hatte.

Vierter Fall. Ich hatte in Dorpat bei einem jüdischen Schneider eine Bestellung gemacht. Als ich nun eines Tages hinging, um meine Sachen abzuholen, sehe ich vor der Wohnung des Schneiders einen Leichenwagen und die Frau des Schneiders teilt mir mit, daß der Mann gestorben sei — ich sollte am anderen Tage wiederkommen, dann würde ich meine Sachen erhalten. Darauf sehe ich noch, wie der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wird und fortfährt. Den anderen Tag gehe ich wieder hin, um meine Sachen abzuholen, aber was sehe ich? Der Schneider sitzt auf dem Tisch und arbeitet. Nun erzählte er mir Folgendes: „Nachdem ich beerdigt worden war, wachte ich in der Nacht im Grabe auf, kroch aus der Erde und ging nach Hause. Dort angekommen, empfing mich meine Frau mit großem Spektakel und Geschimpfe, warum ich zurückgekommen sei: sie hätte doch so viele Unkosten gehabt, alle ihre Sachen wegen der Beerdigung habe sie versetzen müssen und besitze jetzt nicht mehr die Mittel, mich zum zweiten Male zu beerdigen. Ich beruhigte sie, indem ich ihr sagte, ich würde schon für die Unkosten der zweiten Beerdigung aufkommen."

Fünfter Fall. In Dorpat starb ein Knochenhauer, der zwei große Hunde hatte. Als nun die Beerdigung auf dem Kirchhof stattgefunden hatte, verließen alle Leidtragenden den Kirchhof; die beiden Hunde aber blieben zurück. Als nun alles still wurde, fingen die beiden Hunde an, den Grabhügel aufzugraben und scharrten die Erde bis auf den Sarg fort, bißen dann zwei große Löcher in den Sarg, wobei sie den Toten erheblich am Fuß verletzten, wodurch der Scheintote erwachte. Die Hunde aber erhoben ein furchtbares Geheul. Der Kirchhofswächter, dadurch aufmerksam gemacht, eilte mit Leitern zum Grabe und sieht die Hunde an dem Sargdeckel nagen. Er holt ein Beil, öffnet den Sarg und der Scheintote entsteigt dem Grabe.

Sechster Fall. Im Jahre 1865 war ich nach Paris zur Ausstellung gereist und spazierte

Beerdigung eines Arbeiters revolutionäre Lieder sangen und den Sarg mit roten Trauerschleifen und einer revolutionären Aufschrift geschmückt hatten. — Am Rigaschen Strande wurde am selben Tage eine Razzia veranstaltet, bei der 60 Personen verhaftet wurden. Bis auf 11, die nach Riga zur Polizei gebracht wurden, wurden sie wieder freigelassen.

— Die Unsittlichkeit nimmt, wie eine Zuschrift an die „Rig. Ztg." besagt, nachdem der Reglementierzwang gefallen, in Riga derart erschreckende Dimensionen an, daß jeder sittliche Mensch die Frage aufwerfen muß, soll Riga, das schon jetzt im Auslande und Inlande zu einer traurigen Berühmtheit gekommen ist, in dieser Beziehung noch berüchtigter werden. Was ist, fragt der Verfasser der Zuschrift, aus der Massenpetition, die vor ca. 2 Monaten der Stadtverwaltung übergeben wurde, geworden? Kann unsere Stadtverwaltung wirklich nicht hier Wandel schaffen, dann möge sie erklären, welches die Hinderungsgründe sind.

Estland. Der Estländische Gouverneur Baschilow soll, nach den Revaler Blättern, am vorigen Sonnabend vom Premierminister empfangen worden sein, wobei Herrn Baschilow seine Ernennung zum Nowgorodschen Gouverneur mitgeteilt wurde. Zum Nachfolger Herrn Baschilows soll der Vizegouverneur von Estland, Kammerjunker Alexei Feodorowitsch v. Giers, ausersehen sein.

Reval. Der jüngere Gerichtsamts-Kandidat beim Revaler Bezirksgericht, Absolvent der Universität Odessa, Leonidas Smirnow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Ergänzungsfriedensrichter im Gerichtsbezirk Blagoweschtschensk ernannt worden.

Mitau. Zum Vorsitzenden des neukreierten Kriegsgerichts in Mitau ist, den Rigaer Blättern zufolge, Generalmajor Osten-Sacken und zum Prokureur Oberstleutnant Habalur ernannt worden.

Libau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, der „Lib. Ztg." zufolge, unter anderem vor ein Gesuch der Direktion des städtischen Theaters um Bewilligung einer Subsidie für den Umbau des Theatergebäudes und ein Antrag des Stadtamts hierzu. Das Stadtamt befürwortete die Gewährung einer Subsidie von 3000 Rbl., erklärte es aber nicht für möglich, ein Stück der Turnhalle für die Zwecke des Theaters zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschloß, die erbetene Subsidie zu gewähren. Das Geld ist nur auszuzahlen, falls die übrigen zum Umbau des Theaters erforderlichen Mittel aufgebracht sind. — Ferner wurde der Stadt vom Stadtamt eine hochherzige Stiftung übergeben. Der im Jahre 1902 verstorbene letzte Bürgermeister der Stadt Zimmermann hat sein ganzes Vermögen im Betrage von 40 000 Rbl. nach dem nun erfolgten Tode seiner Gattin der Stadt Libau vermacht — mit der Bestimmung, daß nach Anwachsen des Kapitals auf 80 000 Rbl. immer die Hälfte dieser Summe für gemeinnützige Zwecke verwandt wird. Auf diese Weise stehen der Stadt alle 20 Jahre 40 000 Rbl. zur Verfügung.

— Ausgewiesen wurden, wie die „Lib. Ztg." meldet, für die Dauer des Kriegszustandes die Inhaber der neulich administrativ geschlossenen Buchhandlungen Swekis und Wolpe.

— Zum Libauer Poststreik vor Gericht schreibt die „Lib. Ztg.": Sonnabend wurde über die 12 Angeklagten, als Hauptleiter des Streiks, das Urteil gesprochen, das im Maximum auf 1½ Monate, im Minimum auf 3 Monate Gefängnis lautete.

Selburg (Friedrichstädtischer Kreis). Ueber einen Meuchelmord melden die Rigaer Blätter nach dem „Wehstnesis": Der Ahdminu-Wirt A. war in der Johanninacht zu seiner Braut gegangen, um mit ihr den Hochzeitstag zu besprechen. Beim Abendessen ist auf ihn durchs Fenster geschossen worden. Der Schuß hat A. schwer verwundet. Der Verbrecher ist noch nicht gefunden worden.

Petersburg. Wieviel Schulen gibt es in Rußland? Diese Frage finden wir in den „Birsh. Wed." wie folgt beantwortet: Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung gibt es 322 Knaben- und Mädchen-Gymnasien, Progymnasien und Realschulen, 10 technische, 695 Stadt-, 55 Mädchen-, 81 niedere Gewerbe- und 16418 Volks-Elementarschulen. Das Ackerbau-Ressort hat es bis auf 200, das Ministerium der Wegekommunikation und die Abteilungen für Industrie und Handel haben es bis auf 425 Spezial-Lehranstalten gebracht. Außerdem ressortieren unter das Ministerium der Volksaufklärung noch 96 ein- und zweiklassige ebräische und 26 auf besondere Abgaben hin unterhaltene Schulen für Mädchen. — Dazu kommen noch die Schulen des Militär-Ressorts und des geistlichen Ressorts, unter denen sich allein 43 407 kirchliche Pfarrschulen befinden. — Die Zahl von nur 322 Knaben- und Mädchen-Gymnasien, Progymnasien und Realschulen erscheint als eine für das 120 Mill. Einwohner zählende Reich ganz verblüffend geringe, indem je eine Schule dieser vier Typen erst auf je 370 000 Einwohner entfällt.

— Hochgradige Erbitterung gegen Finnland herrscht, wie der „Rig. Z." aus Petersburg gemeldet wird, in den Militärkreisen. Finnland habe ein Asylfür politische Verbrecher unter den Toren Petersburgs eröffnet. — Es soll sich jetzt erwiesen haben, daß der Mörder des Stadthauptmanns von der Launitz eigentlich eine noch höherstehende Persönlichkeit habe ermorden wollen, und nun, da diese nicht erschienen war, den Suitegeneral v. d. Launitz ermordet habe.

— Wie telegraphisch schon kurz erwähnt, veranstaltete der Russische Volksverband am vorigen Sonntag eine große Feier anläßlich des Eintreffens eines gestifteten Heiligenbildes aus Jerusalem. Um ca. 1 Uhr 25 Min. traf der Eisenbahnzug mit dem Heiligenbilde auf dem Nikolai-Bahnhof ein. Hier wartete eine große Volksmenge mit den Leitern des Russischen Volksverbandes an der Spitze, welche ihre Verbandsbanner sowie Kirchenbanner und Heiligenbilder der Prozession entgegenhielten. Nach einem kurzen Gottesdienst setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Snamenski-Platz und dem Newski-Prospekt war mittlerweile das Publikum zu einer viele Tausende betragenden Menge angewachsen. Mehrmals war, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die Spitze des Zuges genötigt, stehen zu bleiben, da der großen Menge wegen die Bannerträger nicht rechtzeitig folgen konnten. Bei der Kasanschen Kathedrale, wo das Heiligenbild abgestellt und ein größerer Gottesdienst zelebriert werden sollte, kam es zu einem starken Gedränge. Bald jedoch wurde die Ordnung wiederhergestellt. — Nach Schluß des Gottesdienstes begaben sich die Mitglieder des Verbandes in die Michael-Manege, wo eine Versammlung abgehalten wurde, die der Präsident Dr. Dubrowin eröffnete. Der Hauptinhalt aller Reden war die Berufung an das Volk zur Treue für den Glauben, den Kaiser und das Vaterland und eine Warnung vor den Revolutionären. Ferner wurden die beiden ehemaligen Reichsduma-Sessionen ihres unvernünftigen Verhaltens wegen getadelt und ein Hoch auf die nächste echt russische Reichsduma ausgebracht. Aber auch die ausländische Politik wurde nicht unberührt gelassen. Es wurden dem russischen Volke Warnungen vor den Finnen, welche sich jetzt bewaffnen, zugerufen; ebenfalls Warnungen vor Schweden, das sich jetzt wappne und bei dem „Vorgehen Finnlands ihm beistehen" werde. Dieselben Warnungen galten den Türken und den Japanern. Ferner wurde die Ermordung Herzensteins und Jollos' besprochen, wobei die Redner sich empörten, daß man den Verband des russischen Volkes beschuldige, und sprachen ihre Genugtuung darüber aus, daß der wahre Mörder Jollos', und zwar in der Person eines Revolutionärs, entdeckt worden sei. — Auf der Versammlung wurden verschiedene Flugblätter verteilt.

— Die „Russk. Snamja", das Organ der „wahrhaft russischen Männer", sagt in einem Artikel unter anderem: „Wenn das neue Wahlgesetz sich als für Rußlands Entwicklung schädlich erweisen sollte, so wird der Kaiser es kraft seiner unbegrenzten Gewalt abschaffen; dasselbe wird sogar mit dem Manifest vom 17. Oktober geschehen. Das ist Sein erhabener Wille, dem wir als wahrhafte Russen und getreue Untertanen gehorchen müssen."

— Der zum Gehilfen des Ministers der Wegekommunikationen ernannte Generalleutnant v. Wenndrich hat an die Chefs aller Eisenbahnen ein Zirkulär versandt, weil manche Chefs den Beamten verboten haben sollen, Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes zu sein. Er droht nun solchen Vorgesetzten dafür Entlassung an. Der Verband des russischen Volkes sei eine gesetzmäßig registrierte Organisation völlig legalen Charakters und verdiene im Staatsinteresse die Unterstützung der Behörden.

— Sehr abweichend von den gestern mitgeteilten Informationen der „Now. Wr." über die Enthüllungen betreffs der bei Jollos' Ermordung gespielten Rolle Kasanzews, des angeblich wahrhaft russischen Pseudo-Sozialrevolutionärs, sind die Moskauer Berichte der linken Blätter über diesen Fall. Darnach soll von der Moskauer Polizei zunächst festgestellt worden sein, daß Kasanzew keine erfundene Persönlichkeit ist: er hat tatsächlich in Moskau gewohnt und zwar zu verschiedenen Zeiten unter allen angegebenen Adressen. Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt.

— Die Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Lehrprogramms für die juristische Fakultät der russischen Universitäten hat, wie die „Birsh. Wed." melden, ihre Arbeiten soeben beendigt. Das von der aus Mitgliedern der juristischen Fakultät der Petersburger Universität zusammengesetzten Kommission ausgearbeitete neue Lehrprogramm läuft in seinen Grundzügen darauf hinaus, daß das Kurse-System beibehalten wird, die Fakultät in Zukunft aber in zwei Abteilungen zerfällt, deren eine die Rechtswissenschaften und die andere die politischen und ökonomischen Wissenschaften umfassen soll. Der erste Kursus würde die allgemeinvorbildenden Fächer enthalten, die übrigen aber, je nach der Abteilung, „Spezial-Kurse".

— Am Sonnabend gegen 2 Uhr nachmittags brach ein Riesenbrand am Bassin des Obwodny-Kanal aus. Von der starken Sonnenglut, lesen wir im Bericht der „St. Pet. Z.", waren die Hölzhäuser völlig ausgetrocknet und entzündeten sich eines nach dem anderen mit erschreckender Leichtigkeit. Die Hitze des Tages, welche sich mit der fürchterlichen Glut dieses unheimlich riesigen Flammenmeeres mengte, bereitete den Feuerwehrleuten die größten Anstrengungen. Es sah schon beinahe so aus, als ob es Menschenhänden völlig unmöglich wäre, etwas gegen das tobende Element anzufangen, denn es brannten im ganzen nicht mehr und nicht weniger als 28 Häuser mit allen dazu gehörigen Hof- und Nebengebäuden sowie über die Hälfte des riesigen Balkenlagers. Dank der Selbstaufopferung der Feuerwehr gelang es, den Brand gegen 4 Uhr zu lokalisieren. Vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. In den abgebrannten Häusern wohnten über 1000 Personen. Der Gesamtschaden beträgt ca. ½ Million Rbl.

— Am Sonnabend weilte der Gehilfe des Kriegsministers und am Sonntag Generaladjutant Lenewitsch in Peterhof. — Man spricht von einem Wechsel im Amte des Kriegsministers, und zwar wird gerüchtweise General v. Ropp als künftiger Kriegsminister genannt.

— Der „Sswet" erzählt von einem Anschlag auf den Schriftsteller L. Andrejew in Terijoki. Am 28. Juni sei Andrejew sehr früh aufgestanden. Auf seinem Morgenspaziergang habe er zwei zweifelhafte Individuen bemerkt. Es wechselte mit ihnen einige Worte und fragte sie, warum sie so früh aufgestanden seien — es war etwa 4 Uhr morgens. Als die beiden Leute sich entfernt hatten und Andrejew ihnen nachschaute, flog ein großer Stein auf ihn; er blieb ruhig stehen; da wurden zwei Schüsse auf ihn abgefeuert und die beiden Strolche liefen rasch davon. Andrejew wollte anfangs seinen Revolver aus der Tasche ziehen und den Banditen nacheilen, blieb dann aber stehen und ging ruhig weiter ...

— Die Frauen, die auf Grund von Immobilienbesitz das Recht haben, Wahlvollmachten ihren Gatten oder Söhnen zu erteilen, scheinen sich, wie die „St. Pet. Z." registriert, sehr indifferent zu den Wahlen zu verhalten, da bis zum 30. Juni insgesamt nur 15 solcher Wahlvollmachten der Wahlkanzlei zugegangen sind.

— PA. Gestern, Montag, früh unterhielt sich der im Kresty-Gefängnis internierte politische Häftling Rudkowski aus dem Fenster seiner Zelle mit den übrigen Arrestanten. Auf den Befehl der Schildwache, seine Unterhaltung abzubrechen und vom Fenster zurückzutreten, antwortete Rudkowski mit Schimpfen. Da legte der Soldat an und schoß. Die Kugel fuhr Rudkowski ins linke Auge und er starb an der Wunde im Laufe des Tages. Nach dem Zwischenfall brach im 2. Stock des Gefängnisses unter den Arrestanten eine allgemeine Meuterei aus, die selbst nach Eintreffen von Militär nicht aufhörte. Es wurde nun ein zweiter Schuß abgegeben, durch den der politische Arrestant Alferow durch die Brust getroffen wurde. Darauf wurde die Ruhe schnell wieder hergestellt.

Moskau. Von der möglichen Schließung sämtlicher oder des größeren Teiles der Kronsbranntwein-Buden wird, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, unter den Angestellten der Verwaltung des Moskauer Akzise-Bezirks gesprochen. In den letzten Jahren haben viele dieser Buden mit bedeutendem Verlust gearbeitet, indem sie nur 1—2 Wedro Branntwein pro Tag verkauften, während ihr Unterhalt im Zentrum der Stadt oft 3—4000 Rbl. pro Jahr beträgt. Die Nutzlosigkeit des Unterhalts so vieler Monopolbuden ist die Folge der Entwicklung des Verkaufs von Kronsbranntwein bei Privathändlern. Es soll bereits ein Projekt bestehen, wonach diesen Händlern der Branntweinverkauf in den Gouvernements- und Hauptstädten überwiesen werden soll.

Lodz. Ein Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter ist, wie wir der „Neuen Lodz. Ztg." entnehmen, in Lodz im Entstehen begriffen. Die behördlicherseits bestätigten Statuten wurden dem Verein bereits ausgefolgt, so daß in Kürze eine Generalversammlung der Mitglieder einberufen werden soll zwecks Aufnahme der Vereinstätigkeit und Ausfolgung der Mitgliedsbüchlein.

Minsk. Polnische Gutsbesitzer haben, wie wir der „Retsch" entnehmen, eine neue Partei Litauens und Weißrußlands gegründet. Die Partei, die ein gemäßigtes Programm hat, wird es sich zur Hauptaufgabe machen, die Interessen des Nordwest-Gebietes und die Rechte aller Nationalitäten auf ihre kulturelle Selbstbestimmung zu verteidigen.

P. A. — Am 30. Juni erschoß sich in seiner Wohnung der Gehilfe des Präsidenten des Bezirksgerichts Dafiano.

P. A. **Kiew.** Nach fünftägiger Verhandlung des Prozesses in Sachen der Meuterei des Sappeur-Bataillons wurden von den 101 angeklagten Untermilitärs verurteilt: 6 zum Tode, 12 zu unbefristeter Zwangsarbeit, 20 zu Zwangsarbeit auf verschiedene Frist, die übrigen zu milderen Strafen. Freigesprochen wurden 2. — Die Polizei wurde von der in Palermo erfolgten Verhaftung des Verwalters der Kiewschen Zuckerfabrik benachrichtigt, der nach Verschleuderung von 180 000 Rbl. flüchtig geworden war.

P.A. **Archangelsk.** In der Umgegend von Archangelsk brannte die Sägemühle von Hangemann nieder. Der Schaden beträgt 400 000 Rbl.

Noworossijsk. Die Grundsteinlegung zur ersten lutherischen Kirche am Ort fand wie dem „Wesenb. Anz." geschrieben wird, am 24. Juni in feierlicher Weise statt. Der Direktor der Zementfabrik Dr. Viktor Lieven hatte seinerzeit die Initiative zu Sammlungen für den Bau der Kirche ergriffen; außer ihm förderten Baron Etienne Girard de Soucanton und Direktor Oskar Lieven die gute Sache. Der Bauentwurf ist von den Architekten v. Dessien und Baron Gerhard Tiesenhausen fertiggestellt worden; letzterer wird den Bau auch leiten. Dem Feste der Grundsteinlegung schloß sich ein solennes Festessen an, welches durch zündende Reden der anwesenden Pastoren und des Direktors Oskar Lieven dem Feste einen würdigen Abschluß gab.

Brjansk. Die ca. 100 Deserteure des Kiewschen Sappeur-Bataillons scheinen noch immer nicht eingefangen zu sein. Mit voller Ausrüstung und Uniform lagern sie, wie der „Golos Moskwy" berichtet, unter dem Kommando eines eigenen Führers in einem großen Walde und brandschatzen die Gegend. Die Bevölkerung bildet um die Sappeure einen ganzen Legendenkreis. Die 100 sollen nur, wenn sie angegriffen werden, zur Waffe greifen. Doch legen sie sich auch auf Überfälle. Ein Postkutscher wurde von ihnen überfallen; er hieb auf seine Pferde ein und rettete die Post, erhielt aber einen Schuß in den Arm ... Diese Nachricht klingt stark unglaubwürdig.

Kaukasus. Die Tiflisser Ortsgruppe des Vereins der Deutschen im Kaukasus hat sich, der „Kaukas. Post" zufolge, endgiltig konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde der Herausgeber der „Kaukas. Post" v. Kutzschenbach gewählt und zum Schriftführer Baron Th. v. Drachenfels. — Mithin besitzt der im Entstehen begriffene „Verein der Deutschen im „Kaukasus" gegenwärtig bereits 5 Ortsgruppen: Tiflis, Helenendorf, Katharinenfeld und Elisabethtal in Transkaukasien und Jekaterinodar im nördlichen Kaukasus.

Helsingfors. Der in der vorigen Woche in Juustila, Gouv. Wiborg, abgehaltene allrussische Volksschullehrer-Kongreß mußte, wie die „Rev. Z." meldet, seine erste Sitzung infolge des Einschreitens der Behörden unterbrechen, wobei der Kongreß aufgefordert wurde, sich unter folgenden Bedingungen zu legalisieren: 1) beim Gouverneur um Genehmigung zur Abhaltung des Kongresses unter Angabe des Zweckes und der Initiatoren desselben nachzusuchen, 2) täglich Rapport über den Verlauf der Verhandlungen unter Angabe der jeweiligen präsidierenden Person zu erstatten, und 3) vor Abschluß des Kongresses keinerlei Berichte über die Verhandlungen in der Presse zu publizieren. Die geforderten Bedingungungen wurden in jeder Weise erfüllt. — — Einem Berichterstatter des „Hufoudstadsbladet" gegenüber hat General v. Böckmann erklärt, daß seiner Ernennung als stellv. Generalgouverneur keine Systemveränderung in Finnland zu Grunde liege, sondern daß sie nur als gewöhnliche Urlaubsvertretung aufzufassen sei.

— Zu einem Prozeß gegen den finnländischen General-Postdirektor berichten die Blätter: Der General-Postdirektor Jamalainen, welcher während der Kampfjahre ein treuer Diener Bobrikows war, scheint seinem Geschick nicht entgehen zu sollen. Wie erinnerlich, war er es, der seinerzeit gemäß einer ungesetzlichen Verordnung Bobrikows den Befehl erteilte, alle Postsendungen, welche den Verdacht erregen möchten, nichtzensurierte Drucksachen zu enthalten,

---

eines Tages in der Straße Les Capuzines. Da sah ich einen Leichenzug kommen und Sänger mit Wachslichtern vor dem Leichenwagen hergehen. Ich blieb stehen, um den Gesang anzuhören, und ging dann mit dem Zuge weiter. Da entsteht plötzlich ein Aufenthalt. Ich sehe Jemanden aus dem Gefolge auf den Leichenwagen springen und den Sarg mit Gewalt öffnen. Dem Sarge entsteigt eine Dame im Leichengewande. Sie war durch die Erschütterung, die der Sarg auf dem Pflaster erlitt, aus dem scheintoten Zustande erwacht. In warme Kleider gehüllt, wurde sie nach Hause gebracht.

Siebenter Fall. Auf einer Reise ins Ausland, als ich in einem Hotel in Königsberg abgestiegen war, entspann sich zwischen dem Hotelbesitzer und mir ein Gespräch über Scheintote, das letzteren sehr zu interessieren schien. Er teilte mir mit, in seinem Hause habe sich auch ein interessanter Fall ereignet. Er rief seine Frau und beide teilten mir mit, sie wollten mir etwas zeigen. Wir gingen in ein entlegenes Zimmer. Beim Eintritt erblickte ich einen Sarg, auf welchem folgende Worte geschrieben standen: „Als Erinnerung an meinen Scheintod soll dieser Sarg bis zu meinem einstigen Tode stehen bleiben." An der Wand des Zimmers war ein Bild angebracht, in welchem ich die Gattin des Hotelbesitzers erkannte. — Der Mann teilte mir Folgendes mit:

Seine Frau war gestorben und eingesargt, der Sargdeckel aber noch nicht befestigt. Bevor dieses geschehen sollte, wollte der Mann seine liebe Tote zum letzten Mal umarmen; wie er sich aber niederbeugt, wird er plötzlich von zwei Armen erfaßt. — Die Scheintote war eben erwacht.

Ich habe Gelegenheit gehabt, in Paris und London im Jahre 1865 die Scheintoten-Hallen, welche mit den Kliniken verbunden sind, zu besichtigen. Die Einrichtung in beiden Städten ist fast dieselbe. Ob es jetzt noch ebenso ist, wie damals, ist mir unbekannt. Während meiner Besichtigung lagen in Paris 23 Scheintote, 16 Männer und 7 Frauen; in London aber 40 Scheintote, 25 Männer, 15 Frauen.

Die Scheintoten lagen alle in Reihen auf eisernen mit Leder überzogenen Betten, am Fußende standen kleine Tische. Ueber jedem Bett war ein Gestell mit 2 Glocken angebracht; an den Fingern der Scheintoten befanden sich silberne Ringe, welche durch Drähte mit den Glocken verbunden waren. Erwachte der Scheintote, so begannen infolge der leisesten Bewegung die Glocken zu läuten. Allen Personen ist es gestattet, die interessanten Hallen zu besichtigen, doch ist nur ein Aufenthalt von 20 Minuten erlaubt. Niemand darf Fragen an den Arzt richten und der letztere darf keinerlei Auskunft erteilen. Der Anblick der Scheintoten ist nicht schön. Die Gesichtsfarbe meist gelblich, auch weiß, die Augenlider meist halbgeschlossen, das Haar ungeordnet. Erwacht ein Scheintoter, so wird er sofort in die Klinik gebracht. In jeder Scheintoten-Halle befinden sich ein Arzt, Studenten der Medizin, 2 Wärter und 2 Pflegerinnen; sie wechseln sich alle 4 Stunden ab. Den Angehörigen ist es gestattet, auf den kleinen Tisch neben dem Bettgestell verschiedene Sachen hinzulegen, als Kränze, Heiligenbilder, Kreuze, kleine aus Gips angefertigte betende Engel. Auf einen kleinen Betttisch hatte die Frau eines Schiffskapitäns ein kleines, 1½' langes Dampfschiff niedergelegt, um ihren Mann, wenn er erwachen sollte, durch diesen Anblick zu erfreuen.

Indem ich meine Mitteilungen schließe, erlaube ich mir, den Leser an den Spruch zu erinnern: „Die Liebe aber höret nimmer auf". Bewahrheitet diese Worte und sorget für Eure Toten.

Die Liebe Gottes aber bewahre uns alle vor dem Scheintode.

Mannigfaltiges.

Gestohlen und zurückgesandt. In einem einfachen Brief ist am vorigen Mittwoch ein aus der Berliner Nationalgalerie am 9. Juli entwendetes Bild, das den Zaren Nikolaus mit militärischem Gefolge darstellt, der Verwaltung der Galerie wieder zugestellt worden. Eine Spur des Diebes des in der Nationalgalerie gestohlenen Gemäldes war dadurch in die Hände der Kriminalpolizei gelangt, daß das Bild noch am Dienstag abend einem Geschäftsmann angeboten war — einem Antiquitätenhändler, zu dem ein etwa 23 Jahre alter Mann am Dienstag abend gegen 7 Uhr das Bild brachte, um es zu verkaufen. Dem Händler erschien das ganze Auftreten des Fremden verdächtig, und er forderte deshalb vor Abschluß des Geschäfts die Vorlegung ausreichender Legitimationspapiere. Der junge Mann war über diese Vorsicht des Händlers sehr erstaunt und ging schließlich verstimmt fort. Wahrscheinlich hat ihn die Abweisung des Antiquitätenhändlers am Koppenplatz und die schnelle Bekanntgabe des Diebstahles die Gefahr klar gemacht, die ihm fortan bei einem Versuch, das Bild zu verkaufen oder es auch nur zu behalten, drohte. Er hat es daher unbeschädigt in ein gewöhnliches Couvert gesteckt, das er mit einer Fünfpfennigmarke beklebte und mit der Aufschrift: „An die Verwaltung der Nationalgalerie" versah. — Inzwischen ist auch das Museum für Völkerkunde von einem Langfinger beehrt worden. Aus einer dem Publikum nicht zugänglichen Abteilung ist ein exotisches weißseidenes Frauenhemd entwendet. Das Hemd lag unter mehreren gleichartigen Bekleidungsstücken, die Herr von Le Coq von seiner Expedition nach Chinesisch-Turkestan in Kudschar nach Berlin gebracht hat. Vor einigen Tagen hatte der Gesandte in Marokko, Herr Rosen, das Museum besucht. Bei dieser Gelegenheit zeigte man ihm auch die Hemden aus Kudschar, und als kostbarstes war das fehlende Stück aus dem Bestand hervorgeholt worden. So lag es oben auf und reizte dann die Begierde eines Diebes. Mit den Armen aber hat der Dieb die abgesperrte Stelle nicht erreichen können. Er muß daher mit einer Art Angelhaken operiert und so das wertvolle Stück an sich gebracht haben.

— Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau der „Gartenstadt Karlsruhe" begonnen werden, so daß noch im Laufe des Sommers die ersten Häuser fertig werden können. Damit wird der Plan einer Gartenstadt, wie er in der englischen Gartenvorstadt Hampstead bereits zur Durchführung gelangt, auch in Deutschland verwirklicht werden, und es ist interessant, an der Hand der Mitteilungen der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaften, die als ständige Beilage der Zeitschrift Hohe Warte bei R. Voigtländer in Leipzig erscheinen, einige Einzelheiten wiederzugeben. Der Bebauungsplan des künftigen Gartenstadtgeländes sieht breite, baumbepflanzte Alleen für den Verkehr vor, von denen sich schmalere Wohnstraßen abzweigen. Die Alleen werden vorwiegend der landhausmäßigen Bebauung vorbehalten werden. Es sollen eine ganze Anzahl von Häusertypen aufgeführt werden, um den verschiedensten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Der kleinste Typus ist der eines Zweifamilienhauses, in dem zwei Dreizimmerwohnungen übereinander angeordnet sind, wobei die obere Wohnung ihre eigene Haustür und eigene Treppe hat, und eine vollständige Trennung der beiden Wohnungen durchgeführt ist. Der jährliche Mietpreis für solche Wohnung mit kleinem Garten wird auf 250 Mk. veranschlagt. Von 300 Mk. aufwärts soll man schon ein kleines Einfamilienhaus mit Garten mieten können; die Entwürfe gehen aber bis zu einem Baukostenpreis von 20 000 Mk. hinauf. Die Genossenschaft, die sich zum Bau der Gartenstadt zusammengetan hat und in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits über 100 Mitglieder zählt, wird selbst bauen und einen erheblichen Teil der Wohnungen dauernd in ihrem Besitz erhalten und an die Genossen vermieten. Ein Haus selbst zu erwerben, ist den Genossen nur in einer Art möglich, die eine spekulative Verteuerung des Bodens ganz ausschließt.

— Conan Doyles Verlobung. Aus London wird gemeldet, daß der bekannte Schriftsteller Sir Arthur Conan Doyle, bekannt besonders durch seine Detektivromane mit der Hauptfigur des Sherlock Holmes, sich mit Miß Jean Leckie verlobt hat. Die Trauung soll im September stattfinden.

— Im Ärger. Bauer: „Nehmen Sie's nicht übel, Herr Doktor, daß ich Sie herbemüht hab'. Drei Tag' war's mir hundsmiserabel, aber heut' bin ich wieder kerng'sund!" — Arzt: „Das alte Lied: der Arzt wird immer zu spät gerufen!" — — Aus dem Bureaukratenleben. Rat (zum jungen Referendar): „Ausrufungszeichen sind bei der Behörde nicht angebracht; das sieht so aus, als ob wir nicht Herr unserer Gefühle wären!" (Fl. Bl.)

zu öffnen beziehungsweise zurückzuhalten. Nach der Oktober-Revolution von 1905 wurde der General-Postdirektor sofort unter Anklage gestellt. Der frühere Advokatfiskal Sunell ersuchte das Aboer Hofgericht, die Anklage als unbegründet abzulehnen, weil Jamalainen im Geist der während der Kampfjahre erlassenen kaiserlichen Ukase gehandelt und weil das kaiserliche Manifest vom 22. Juli 1906 es verboten habe, gegen diejenigen Beamten gerichtliche Verfahren einzuleiten, welche in Uebereinstimmung mit den betreffenden Ukasen gehandelt hatten. Das damalige Aboer Hofgericht, das aus ungesetzlich ernannten Kreaturen Bobrikows zusammengesetzt war, schloß sich seiner Auffassung an. Die durch einen Machtspruch Bobrikows seinerzeit abgesetzten Mitglieder des Hofgerichts sind indes wieder in ihre früheren Aemter getreten, der neue Advokatsfiskal hat die Anklage gegen den General-Postdirektor wieder aufgenommen und macht geltend, daß kein kaiserlicher Ukas den Bruch des Briefgeheimnisses empfohlen hat; für solches Verbrechen habe das kaiserliche Manifest vom 22. Juli 1906 keine Amnestie erteilt. Der Senat hat das Aboer Hofgericht angewiesen, die gerichtliche Verfolgung des General-Postdirektors wieder aufzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Juli.

Ein Wort zur deutschen Kolonial-Politik.

Dem am Sonnabend nach den Kolonien abgereisten Direktor des Kolonialamtes Dernburg widmet die „Nat.-Z." in ihrer Sonnabend-Nummer ein „Geleitwort", in dessen Eingang es heißt:

„Staatssekretär Dernburg tritt heute mit wenigen Begleitern seine Reise nach Ostafrika an. Er erreicht Neapel noch gerade rechtzeitig, um die in heißester Jahreszeit nicht gerade angenehme Ueberfahrt mit dem Dampfer „Feldmarschall" anzutreten.

In der zweiten August-Woche werden unsere Geschäftsreisenden — schämt Euch dieses Titels nicht, Ihr reist für eine gute Firma! — Deutsch-Ostafrika schauen, die schwarze Schöne, die der von seinen Freunden in alter Leidenschaft verehrte, von seinen Feinden mit alter Glut gehaßte Pionier vor 20 Jahren mit starker Erobererfaust zum Dienst für die weiße Herrenrasse zwang. Was hätte aus diesem Lande in zwei Dezennien gemacht werden können ohne die Parlamentsfurcht zager Kolonialdirektoren, ohne die falsche Sparsamkeit einer verständnislosen Reichstagsmehrheit! Welche Zukunft verspricht das ostafrikanische Neuland, wenn sein Handel sich, trotz der Dürftigkeit seiner Verkehrsmittel, allein im letzten Jahre um ein volles Drittel gehoben hat!

Bleichsüchtigen Jungfrauen verordnen die Aerzte Eisen. Auch die ostafrikanische Schöne leidet, ihrer schwarzen Hautfarbe zum Trotz, an Bleichsucht. Auch ihr kann nur durch eine Eisenkur das Blut aufgefrischt werden. Jährlich so und so viel Kilometer Eisenbahnschienen — so muß das Rezept lauten, das ihr in kürzester Frist wieder auf die Beine helfen würde. Wie in Sudermanns Frau Sorge der durch die Nacht gellende Pfiff der russigen alten „Suse" eine neue glücklichere Zeit ankündigt, so soll auch der erste Pfiff der Lokomotive die fruchtbaren Hochländer Ostafrikas und die Seegestade des Njassa und Tanganjika aus dem Jahrtausende langen Schlaf für den Weltverkehr erwecken. Sie müssen gebaut werden, alle drei Linien, und zwar so schnell wie möglich. Daß diese Ueberzeugung durch die Reise beim Staatssekretär neu gefestigt werde, daß er auch den letzten Rest falscher Bescheidenheit vor dem hohen Hause des Reichstages verliere, das ist die Hoffnung, die alle ehrlichen Freunde unserer Kolonialpolitik an Dernburgs Ostafrika-Fahrt knüpfen. Hat sich doch mehr als einer schon zweifelnd gefragt, ob es richtig war, die gute Gelegenheit unbenutzt verstreichen zu lassen, da im neugewählten Reichstage die koloniale Begeisterung des Wahlkampfes noch frisch und lebendig nachzitterte. Es hilft nichts, was hier versäumt wurde, muß nachgeholt werden . . ."

Deutschland.

Nach dem „Hamb. Korr." hat Minister v. Studt noch kurz vor seinem Abgang eine Neuorganisation der großen staatlichen Bibliotheken in die Wege geleitet. Es ist für die königliche Bibliothek und sämtliche Universitätsbibliotheken eine gemeinsame beratende Behörde geschaffen worden, die den Namen „Bibliotheksrat" trägt. Ihr Vorsitzender ist der Generaldirektor der königlichen Bibliotheken, Geheimer Rat Dr. Adolf Harnack. Außerdem hat der Minister vier mit dem Bibliothekswesen besonders vertraute Persönlichkeiten in den Bibliotheksrat berufen. Auch das Ministerium soll in ihm vertreten sein. Der Bibliotheksrat ist übrigens nicht als entscheidende Behörde gedacht, sondern hat dem Minister nur mit seiner Sachkenntnis zu dienen. Alle Verfügungen des Ministers in Bibliotheksachen gehen durch die Hand des Bibliotheksrat, durch dessen Vermittlung auch die einzelnen Bibliothekare ihre Berichte an den Minister einzureichen haben. Wenn der Bibliotheksrat nicht versammelt ist — in der Regel soll er zweimal im Jahre zusammentreten —, werden seine Funktionen durch den Vorsitzenden ausgeübt. — Durch diese Organisation ist die Möglichkeit gegeben, daß das preußische Bibliothekswesen unter der Führung und durch die Initiative von Adolf Harnack sich kräftig und einheitlich entwickelt.

Die englischen Journalisten, die an der Fahrt nach Deutschland teilgenommen haben, kamen am Mittwoch in London zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen, bei dem der Präsident des Komitees der englischen Journalisten Wilson, dem kürzlich die Ritterwürde verliehen worden ist, den Vorsitz führte. Nachdem mehrere Redner Wilson zu der ihm zuteil gewordenen Auszeichnung beglückwünscht hatten, ergriff Wilson das Wort und sagte, er glaube, der König habe, als er ihm die Ritterwürde verlieh, die politischen Dienste anerkennen wollen, die von den englischen Journalisten, die Teilnehmer an der Fahrt nach Deutschland gewesen, geleistet worden seien. Wilson gab dann seiner herzlichen Freude Ausdruck, die Teilnehmer an der Reise nach Deutschland wieder versammelt zu sehen, die dadurch zeigten, daß die deutschfreundlichen Gesinnungen, die durch den äußerst freundlichen Empfang in Deutschland geweckt worden seien, in ihnen weiterlebten und von ihnen voll geschätzt würden. Andere Redner äußerten sich in demselben Sinne. An den Herzog von Trachenberg wurde ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet, in welchem es heißt, die englischen Journalisten erinnerten sich mit lebhaftester Freude und Dankbarkeit der ihnen in Berlin und überall in Deutschland bewiesenen Güte.

Der in Sensations-Publikationen arbeitende Regierungsrat Rudolf Martin hat ein neues Buch geschrieben, das wiederum sensationelles Aufsehen erregen wird. Es betitelt sich „Kaiser Wilhelm II. und König Edward VII." und setzt auseinander, wie es zu einem Kriege zwischen England und Deutschland kommt, dessen Ende ist, daß Frankreich von Deutschland annektiert (!) und auf diese Weise die englische Seemacht gebrochen wird. Ein ausführlicher Auszug dieses Buches ist bereits im Londoner „Standard" erschienen und wird nun von der Londoner Jingo-Presse weidlich zu Angriffen gegen Deutschland ausgebeutet. — Erfreulicherweise fehlt es auch nicht an Abwehr-Artikeln und namentlich leuchtet dem „Standard" der „Daily Chronicle" heim, indem er die Annahme des „Standard" daß dieses Buch ein Stück öffentlicher Meinung Deutschlands widerspiegele, für eine direkte Beleidigung des gebildeten Deutschland erklärt. Dieses Machwerk rieche nur nach roher Sensationslust. — Uebrigens soll, nach dem „Fränk. Cour.", vom reichsstatistischen Amte aus gegen den Regierungsrat Martin als gegen den Verfasser einer Schmähschrift wider England amtlich eingeschritten werden.

Oesterreich.

Am Freitag wurden in Wien die Differenzen über die Frage der Parlamentssprache durch eine Verhandlung des Ministerpräsidenten mit den Tschechen mindestens für die Dauer der gegenwärtigen Tagung derart beigelegt, daß eine Störung der Arbeitsfähigkeit jetzt nicht zu besorgen ist. — Die Deutschen sind mit der Art der Beilegung zufrieden. — Die Session soll bis zum 23. Juli dauern.

Zu dem Versuch des ruthenischen Abgeordneten Dr. Markow, im österreichischen Abgeordnetenhause russisch zu sprechen, wird der „Voss. Ztg." aus Wien mitgeteilt: Der Abgeordnete Dr. Markow, der im Abgeordnetenhause den Versuch machte, in russischer Sprache zu sprechen, gehört der altruthenischen Partei Galiziens an, die offen russophile Tendenzen verfolgt. Diese Partei ist im Parlament durch zwei Abgeordnete vertreten, die aber nicht dem Ruthenenklub angehören, sondern Hospitanten bei den radikalen Tschechen sind. Sie stehen auf dem Standpunkte, daß die Ruthenen kein selbständiges Volk, sondern Russen seien und daß die ruthenische Sprache nur ein Dialekt des Russischen sei. — Die russophile Partei unter den Ruthenen Galiziens ist übrigens in stetigem Niedergange begriffen.

Frankreich.

Mit der Beseitigung der Gärung in Südfrankreich ist man bisher kaum auch nur um einen Schritt vorwärts gekommen. In Perpignan fand am Donnerstage eine Versammlung der Winzer der Departements Ostpyrenäen und Oude statt. Mit 89 gegen 6 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen wurde die Aufrechterhaltung der Demission beschlossen. Weiter wurde eine Resolution angenommen, worin Clemenceau scharf angegriffen wird und die Winzer ersucht werden, fest zusammenzuhalten, bis ihnen vollständige Genugtuung gewährt sei. — Aus Auxerre wird berichtet, daß in der Donnerstag-Nacht in der Kaserne des 14. Infanterieregiments Anschlagszettel angebracht waren, die die Soldaten aufforderten, sich vor dem Hause des wegen seines Regimentsbefehls gemaßregelten Obersten Auger zu versammeln, um ihm eine Sympathiekundgebung darzubringen. Die Zettel wurden sofort entfernt, und vom Brigadekommandeur ist eine Untersuchung über die Angelegenheit eingeleitet worden.

Niederlande.

Auf der Friedenskonferenz im Haag scheint das bündnisreiche England nicht diejenige Rolle zu spielen, die es für sich erwartet hatte. So schreibt neuerdings William Stead im „Courier de la conférence", daß man bemerken müsse, wie der Einfluß Leon Bourgeois' und des Freiherrn v. Marschall auf die einzelnen Delegierten auf der Konferenz täglich an Ausdehnung zunehme. Das müsse man dem Umstande zuschreiben, daß diese beiden Staatsmänner die Persönlichkeiten seien, welche im Vordergrunde der Konferenz stehen. Fast scheine es, als ob die ehemaligen Feinde von 1870 eine französisch-deutsche Allianz zum Zweck, alle Welt zu leiten, geschaffen hätten.

Korea.

Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche aus Söul dauert die Spannung zwischen den Koreanern und dem japanischen Residenten Marquis Ito fort. Der Kaiser von Korea hat sich krank gemeldet und dem versammelten Ministerrat sagen lassen: „Tut, was Euch angemessen erscheint." Darauf hat er sich mit seinem Magier eingeschlossen. — Die Abdankung des Kaisers gilt als wahrscheinlich; es ist jedoch nicht bekannt, zu wessen Gunsten sie erfolgen soll.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Am 7. Juli läuft für diejenigen Wähler, welche nur auf Grund einer besonderen Anmeldung beim Stadtamt das Recht zur Teilnahme an den Wahlen erlangen können, die Frist ab. Es ist also für die Beteiligten die höchste Zeit, sich das Wahlrecht zu sichern.

Die Bescheinigung des Stadtteils-Pristaws erfolgt auf eine Deklaration des Hausbesitzers oder Hausverwalters, daß der um die Wahlberechtigung Nachsuchende tatsächlich ein selbständiges Quartier mit apartem Eingang und eigenem Kochherd besitzt. Der Hausbesitzer hätte etwa folgendes russische Formular auszufüllen:

ЕГО ВЫСОКОБЛАГОРОДІЮ

г-ну Приставу участка г. Юрьева.

Заявляю и удостовѣряю, что

Имя:

Отчество:

Фамилія:

занимаетъ въ моемъ домѣ, расположенномъ въ г. Юрьевѣ на улицѣ за № отдѣльную квартиру на свое имя

Ему годъ лѣтъ.

Родъ занятій:

Кварт. имѣетъ отдѣльн. входъ и собственный очагъ.

Г. ЮРЬЕВЪ

Домовладѣлецъ:

Unter Beilegung der darauf hin erfolgten polizeilichen Beglaubigung und unter Angabe des Standes ist dann ein schriftliches Gesuch an das Dorpater Stadtamt einzureichen — etwa nach folgendem Formular:

An das Dorpater Stadtamt

Der in Dorpat in der =Straße Nr. wohnhafte

Eingabe.

Indem ich länger als ein Jahr in den Grenzen der Stadt Dorpat eine aparte Wohnung auf meinen Namen innehabe, ersuche ich, mich in das Verzeichnis der Wähler für die Reichsduma-Wahlen aufzunehmen.

Beigelegt ist eine polizeiliche Beglaubigung.

Dorpat, Juni (oder Juli) 1907.

(Folgt die Unterschrift)

oder in russischer Sprache:

Въ Юрьевскую Городскую Управу

Жительств. въ гор. Юрьевѣ на улицѣ за №

Заявленіе.

Занимая болѣе одного года въ предѣлахъ гор. Юрьева отдѣльную квартиру на свое имя, я прошу включить меня въ списокъ избирателей по выборамъ въ Государственную Думу.

При семъ прилагается полицейское удостовѣреніе.

Юрьевъ, 1907 г.

*

Wer bis zum 7. Juli seine Eingabe an das Stadtamt nicht eingereicht hat, geht seines Wahlrechts unwiderruflich verlustig

Wir erinnern zugleich nochmals daran, daß in allen Wahl-Angelegenheiten das Wahlbureau der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei (im Hause Wallgraben Nr. 17, eine Treppe hoch) täglich von 3—4 Uhr nachmittags Auskünfte erteilt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute um ½1 Uhr mittags die Nachricht von einem mit der äußersten Frechheit verübten Raubüberfall auf den Kassenboten der Dorpater Bank. Auf dem Wege zur Post ging der Kassenbote Ernitz bald nach 12 Uhr mittags mit seiner Dokumentenmappe unter dem Arm — zufällig enthielt die Mappe diesmal nur wenig Geld, nämlich etwa 130 Rbl., — durch die Ritter-Straße. Bei der Laserneschen Tabakshandlung bleibt plötzlich ein junger Mann, anscheinend ein Fremder, vor ihm stehen und ruft ihm mit vorgehaltener Mauser-Pistole ein «Стой!» (Halt!) zu. — Der Kassenbote leistet dem nicht Folge, sondern schlüpft sofort in die Laserne'sche Bude. Kaum aber hat er die erste Bewegung gemacht, so ertönt ein Schuß, der, auf die Brust des Kassenboten gerichtet, zum Glück fehl geht.

Im selben Augenblick springt ein Genosse an den Schießenden heran und sucht ihn mit sich fortzuziehen; dieser aber stürzt in wildem Grimm dem Kassenboten nach, reißt die Tür zum Geschäftslokal auf und feuert ihm noch drei Schüsse nach. Eine der Kugeln trifft und durchbohrt dem Kassenboten den Oberschenkel; erfreulicherweise handelt es sich nur um eine ungefährliche Fleischwunde. — Der Verwundete wurde sofort in die Faure'sche Klinik übergeführt.

Allem Anschein nach gehörten drei Mann zu der Räuberbande. Wie verlautet, flüchteten sie alle drei nach dem Dom hin; alle sollen sie mit Mauserpistolen bewaffnet gewesen sein. — Die Verfolgung wurde von der Polizei sofort energisch aufgenommen. Ein verdächtiges Individuum, bei dem man jedoch keine Waffe antraf, ist, wie wir hören, verhaftet worden.

Der Dekan der theologischen Fakultät und ordentlicher Professor der exegetischen Theologie, Dr. theol. Alfred Seeberg, soll, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, vom Konseil der Rostocker Universität als Professor an diese Universität berufen worden sein. — Hier verlautete nur, daß Professor Dr. Seeberg kürzlich einen Ruf an die Universität Wien erhalten, aber abgelehnt habe; wir sind aber zurzeit leider nicht in der Lage, in authentischer Weise mitzuteilen, ob es mit der Berufung nach Rostock seine Richtigkeit hat, beziehungsweise ob Herr Professor Seeberg dem Rufe Folge zu geben gedenkt. Im Augenblick weilt kein einziges Mitglied der theologischen Fakultät hier in Dorpat.

Der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Vereins „Taara" lag u. a. auch ein von einer größeren Anzahl Mitglieder beantragtes Mißtrauensvotum gegen den Vorstand, dem zurzeit Herr Nurk als Präses vorsteht, vor. Die Antragsteller beanstandeten vor allem, daß der Vorstand ohne jede Autorisation dazu sich mit dem Verein „Wanemuine" in Unterhandlungen betreffs einer Verschmelzung der beiden Vereine eingelassen, also gewissermaßen selbst auf ein Eingehen des doch sicher fundierten Vereins hingearbeitet habe; ebenso habe der Vorstand sich ohne Autorisation an eine Umarbeitung der Vereins-Statuten gemacht. — Nach längerer, stellenweise recht erregter Debatte, welche von dem zum Vorsitzenden erwählten Hrn. Müller geschickt geleitet wurde, schritt man gegen ¼4 Uhr morgens zur Abstimmung; wegen der vorgerückten Stunde waren mehrere Mitglieder schon fortgegangen und mehrere der Anwesenden enthielten sich ihrer Stimme, so daß insgesamt nur 25 Mitglieder an der Abstimmung sich beteiligten. Das Mißtrauensvotum, welches zum Schluß die baldige Wahl eines neuen Vorstandes beantragte, wurde mit 22 gegen nur 3 Stimmen angenommen. Der bisherige Vorstand soll noch nicht zurückgetreten sein. — Der Verein zählt gegenwärtig etwa 130 Mitglieder.

Zur Frage der Perron-Billette sollte der Kongreß von Eisenbahnvertretern den Preis für diese Billette festsetzen, konnte sich aber nicht einigen. Die einen waren für 5 Kop., die anderen für 10 Kop. pro Billett. Daher gelangt, wie die Blätter melden, die Frage nun zur definitiven Entscheidung in das Tarifkonseil.

Die wegen Ermordung des Urjadnik Laur unweit Torgel im Pernauschen Kreise zum Tode verurteilten Bauern Reier, Tilk und Unt sind, nach den Revaler Blättern, gestern morgen in Rahumägi bei Reval erschossen worden, nachdem der Generalgouverneur das Gesuch des Kriegsgerichts um Umwandlung des Todesurteils in Zwangsarbeit unberücksichtigt gelassen hatte.

Vor einiger Zeit wurden einem hiesigen Lastfuhrmann 28 Rbl. auf dem Jeweschen Markt gestohlen. Der Bestohlene, welcher die Ermittelung des Geldes für aussichtslos ansah, meldete den Diebstahl garnicht an. Schon am Tage des Diebstahls aber wurde der Dieb mit dem Gelde ergriffen; er gab an, es einem Dörptschen Lastfuhrmann entwendet zu haben. Nun wird der Bestohlene gesucht, um ihm sein Eigentum zurückzuerstatten. —h.

Wie in Nr. 144 berichtet, wurden am Johanni-Abend dem Kaufmann S. in der Kaufstraße während seiner Abwesenheit Silberzeug und Lederwaren im Werte von 200 Rbl. gestohlen. Da am nämlichen Abend zwei Judenknaben eine Dienstmagd gebeten hatten, sie, da die Pforte verschlossen war, durch die Wohnung herauszulassen, fiel der Verdacht auf diese beiden Knaben. Nach hartnäckigem Leugnen gestanden sie endlich, den Coup ausgeführt zu haben, und es konnte ein Teil des Gestohlenen noch ermittelt werden. —h.

In der Nacht auf den 29. Juni wurden in der Industrie-Straße aus einem Schauer Damen- und Herren-Kleider nebst einer silbernen Taschenuhr im Werte von 90 Rbl. gestohlen. — In derselben Nacht wurde der der Polizei wohlbekannte Hansen während eines Einbruchs in eine Schafferei in der Markt-Straße Nr. 89 von den Einwohnern ergriffen und der Polizei überliefert. — Am 1. Juni wurden in der Nachmittagsstunde in der Neu-Straße Nr. 37 der Eigentümerin während ihrer Abwesenheit eine Menge Kleidungsstücke gestohlen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juli. Während einer Rekognoszierung auf der Moskauer Chaussee wurden 2 Revieraufseher von Unbekannten überfallen, wobei einer der Revieraufseher ermordet wurde. Der Mörder wurde ergriffen. Sein Komplice verwundete sich bei der Verfolgung selbst schwer durch einen Schuß in den Mund.

Aus dem Innern des Reiches werden folgende terroristische Ueberfälle gemeldet: In Charkow wurde der Kassierer des Landschaftshospitals um 9000 Rbl. beraubt. — Aus Atkarsk wird gemeldet, daß in der Nacht auf der Rjasan-Uraler Bahn 30 Banditen einen Warenzug anhielten, um ihn zu berauben. Sie wurden jedoch von der Wache in die Flucht gejagt. — Im Dorfe Ssamporskoje (Gouv. Radom) wurde ein Landwächter ermordet und ein zweiter verwundet. — In der Nacht wurde die Postabteilung in Konstantinograd (Gouv. Poltawa) um 6000 Rbl. beraubt. Im Dorfe Aral wurde die Monopolbude um 892 Rbl. beraubt und der Verkäufer verwundet.

Lodz, 2. Juli. Ein Kellner des Grand Hotel wurde auf der Straße von 2 Hooligans ermordet. In der Plozkaja wurde ein 60-jähriger Arbeiter aus Parteihaß ermordet. In Pabianizy wurde ein Weber der Kindlerschen Fabrik ermordet.

Kasan, 2. Juli. Der bekannte Syphilisforscher Professor Gay ist gestorben.

Odessa, 2. Juli. In der Nacht wurde 16 Meilen von Odessa ein **bewaffneter Ueberfall auf den Falzfeinschen Dampfer „Sofia"** gemacht, der zwischen Odessa und Chorley verkehrt. Plötzlich erschienen auf dem Oberdeck, woselbst mehrere Passagiere in Gesellschaft des Kapitäns soupierten, 3 Bewaffnete und kommandierten: „Hände hoch!" Zugleich bemächtigten sich andere Banditen des Schiffes und befahlen unter Todesdrohungen, den Kurs nach Odessa zurückzurichten. Darauf nahmen sie in einer der Kajüten 1. Klasse dem Artelschtschik der russischen auswärtigen Handelsbank eine Kassette mit 50 000 Rbl. fort und beraubten die Passagiere um mehr als 1000 Rbl. Nachdem sie dies getan, warfen sie den Kohlenvorrat ins Meer, verdarben die Maschine, vernichteten die dritte Schaluppe, warfen den Kompaß, die Schiffsglocke und den Anker ins Wasser und befahlen dem Kommando, vor Ablauf zweier Stunden keine Signale zu geben. Darauf verließen sie in den 2 übrigen Schaluppen den Dampfer. — Die Bande bestand aus 18 Mann. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen. — Nach einer Stunde landeten an einer Sandbank die beiden Schaluppen der „Sophia".

Am Sonnabend wurde der Heizer des Dampfers „Zessarewitsch" der russischen Dampfergesellschaft, der zwischen Odessa und Alexandria verkehrt, ins städtische Hospital gebracht, woselbst er in der Nacht verstarb. Die Sektion ergab als Todesursache Bubonenpest. Der „Zessarewitsch" befindet sich seit 2 Monaten zur Reparatur im Hafen von Odessa.

Paris, 15. (2.) Juli. Die Personalien des Verhafteten, der gestern in der Straße Marigny beim Passieren des Wagens des Präsidenten mehrere Schüsse in die Luft abgegeben hatte, sind festgestellt worden. Er heißt Leon Mari.

London, 15. (2.) Juli. Die „Gesellschaft der Freunde der russischen Freiheit" hielt am abend im Trafalgar-Square unter dem Vorsitz von Fischer-Enuin eine Versammlung ab. Es traten verschiedene bekannte Sozialistenredner auf. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen mit einem Protest gegen das zwischen den Regierungen von Rußland und England abgeschlossene Abkommen sowie einer Verurteilung der Auflösung der Reichsduma. Darauf erfolgte eine gegen die englische Regierung gerichtete Demonstration. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Desio, 15. (2.) Juli. Am Morgen fand eine Unterredung zwischen Baron Aehrenthal und Tittoni statt, die zu vollständiger gegenseitiger Uebereinstimmung führte. Die hierselbst weilenden Journalisten wurden dem Baron Aehrenthal durch Tittoni vorgestellt und von ihm empfangen. Die beiden Minister besuchten gemeinsam das Rathaus, auf dem Wege von der Bevölkerung laut begrüßt, und reisten am Abend nach Turin ab.

Konstantinopel, 15. (2.) Juli. In der Nacht explodierte vor dem Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft eine Bombe. Vier kleine Mädchen wurden leicht verwundet. Der Verbrecher entkam.

Milwaukee (?), 15. (2.) Juli. In einem griechischen Café beleidigte der Besitzer einen jungen Amerikaner. Infolgedessen demolierte ein Volkshaufe sämtliche den Griechen und syrischen Emigranten gehörigen Läden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Sydney, 15. (2.) Juli. An mehreren Orten der Neuen Hebriden herrscht starke Aufregung. Es hat ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen den Eingeborenen und der Besatzung eines Kreuzers, der zur Strafexpedition ausgesandt war. Ein Soldat der Marineinfanterie wurde getötet, ein anderer verwundet.

Totenliste.

Friedrich Stein, † im 58. Jahre am 17. Juni zu Eisenach.

Erbl. Ehrenbürger Karl Gustav Iken, † am 27. Juni zu Riga.

Oberst a. D. Georg v. Schulmann, † am 26. Juni zu Moskau.

Miß Regina Row, † am 29. Juni zu Riga.

Dr. Eduard Dabbert, † im 69. Jahre am 29. Juni zu Dorpat.

Dr. med. Friedrich v. Zur-Mühlen-Arrohof, † im 79. Jahre am 28. Juni zu Arrohof.

Martin Knuth, † am 23. Juni zu Dresden.

Carl Ahl, † im 51. Jahre am 28. Juni zu Libau.

Sonny Geißler, † am 30. Juni zu Reval.

Karl Eduard Otto, † im 51. Jahre am 26. Juni zu Lodz.

Techniker Heinrich Scheller, † am 29. Juni zu Libau.

Louise Fuchs, † im 81. Jahre am 24. Juni zu Mitau.

Anna Helene Thomson, †, im 25. Jahre am 1. Juli zu Kamby-Pastorat.

Mary Mau, †, am 29. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	760.1	758.0
Thermometer (Centigrade)	20.8	18.3	24.5
Windricht. u. Geschwind.	N.3	NW.3	WNW.5
Relative Feuchtigkeit	72%	74%	43%
Bewölkung	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts +14.4
2. Maximum d. Temp. gestern +27.9
3. Niederschlag 0.0.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Das heute zu Ende gegangene erste Semester, schreibt die „St. Pet. Z." unterm 30. Juni, war für den Kaufmannsstand und die Börse insbesondere kein günstiges, weil man durch die bekannten inneren politischen Verhältnisse in immerwährender Angst und Unruhe lebte, die zu geschäftlichen Einschränkungen und in vielen Branchen zu Stagnationen führten. Starken Erschütterungen ist die Börse in den letzten zwei Monaten zwar nicht mehr ausgesetzt worden, aber aus naheliegenden Gründen war die Tatenlust des Kapitalistenpublikums und der Spekulation doch eine beschränkte. Viel zu der augenblicklichen Geschäftslosigkeit haben die herben Verluste, die alle Schichten der Gesellschaft an ihrem Vermögen erlitten, beigetragen. Mit Eintritt der Ruhe im Lande wird erst der eingestürzte Bau wieder hergerichtet werden können. Große Hoffnung setzt man auf die diesjährige Ernte, deren günstiger Ausfall die Situation an der Börse schnell bessern kann.

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 13. Juli 1907.

	Verk.	Käuf.	Geld
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	103,70
3½ „ „	93,30	93,—	—
3% „ „	—	—	82,70
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	100 —
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98,—	—
Russ. Noten per Kasse 100 Rbl.	214,80	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen Grossoheim und Pflegevater

Carl Beekmann

am 30. Juni um 1 Uhr Mittags heimzurufen.

Die Beerdigung findet den 4. Juli, 6 Uhr nachmittags statt.

Die Grossnichte und Pflegetochter
Maria Holst.

Deutsches Lehrerseminar in Russland.

An welchem Orte der Ostseeprovinzen ist die Einrichtung eines (vorläufig) einmaligen

Kursus zur Heranbildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen

erwünscht? Dauer: 1—2 Jahre. Falls dauernd Bedarf, evtl. ständige Einrichtung eines Reform-Seminars. — Mit dem Seminar können **deutsche Unterrichts- und Literaturkurse** zweckmässig verbunden werden. Welche Unterstützungen, räp. welches Gehalt würde dem Leiter (einem im Lehrerbildungswesen erfahrenen Fachmann) zugesichert werden? Off. unter „Seminar 100" an die Zeitungsexp.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

DIE RADIKALE WIRKUNG

er Crême **CAZIMI** METAMORPHOSA

auf die absolute Beseitigung von SOMMERSPROSSEN, Flecken, Finnen, & Gesichtsfalten



wurde jüngst öffentlich vor einem zahlreichen Publicum auf der Ausstellung & an verschiedenen Punkten St.-Petersburgs demonstrirt.

Der gewaltige Erfolg von der Crême—CAZIMI hat eine Masse Nachahmungen und Fälschungen hervorgerufen. Um solche zu vermeiden beachte man auf der Innenseite der Büchse die Unterschrift *Cazimi* & die Zeichnung „Quelle der Schönheit" vom Depart. für Handel. & Gewerbe sub. № 4688 bestätigt.

glisches. Patent. die Quelle der Schönheit.

Zu haben in allen Apotheken & Droguerien, bei Parfumeuren & Friseuren.

Sprechstunden bis 10. Aug. c.
(ausgenommen Sonn- u. Feiertage) **nur** nachmittags von 1/2 5—6 Uhr.
Vereid. Rechtsanwalt
Ed. Lehbert.
Mönchstr. 5.

Verreise
auf einige Tage
Dr. Schneider.

Bekanntmachung.

Von dem Dorpat-Werroschen Adligen Waisengericht wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass eines der hierselbst administrierten

von Gyllenschmidtschen Stipendien für unbemittelte adelige Wittwen

vakant geworden ist.

In dieser Veranlassung werden diejenigen Wittwen, die zum immatrikulierten Adel der deutschen Ostseeprovinzen Russlands gehören u. um Erteilung eines solchen Stipendiums nachzusuchen gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung eines Nachweises ihrer Hilfsbedürftigkeit bis zum 17. August 1907 diesem adligen Waisengericht verzustellen.

Dorpat, 1. Juni 1907.

Nr. 77. Assessor: **B. von Samson.**

Schwache Männer.
Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.
Fabrik Böckler, Reval.
Geld-Garantie.

Gesucht eine erfahrene

diplom. Lehrerin

(Deutsche) für die deutsche Sprache und mit Kenntnissen der Musik für das Mädchen-Gymnasium E. N. Fedschenko. Die näheren Bedingungen briefl. г. Вѣлгородъ, Курской губ. Евгеніи Николаевнѣ Федченко.

Gymnasiast d. VIII Kl.
wünscht Stunden zu erteilen. Näheres Marienh. Str. 21, von 10—12 Uhr Mittags.

Baltische Konstit. Partei

Dorpater Ortsgruppe.

In nochmaligem Hinweis auf die im lokalen Teile der Nr. 144 der „Nordl. Zeit." ausführlich wiedergegebenen Gesuche, welche bei sonst eintretendem Verlust des Wahlrechts

spätestens bis zum 7. Juli d. J.

beim Stadtamt einzureichen sind, wie auch in allen übrigen die Reichsduma-Wahlen betreffenden Angelegenheiten werden

im Wahlbureau (Wallgraben Nr. 17, 1 Treppe hoch)

täglich von 3—4 Uhr Nachm.

etwa gewünschte nähere Auskünfte erteilt

Das Wahlkomitee.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7 1/2 Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10 1/2 Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1 1/2 Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**

Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittags., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9 1/2 Uhr morgens nach Reval** ab

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

P. P.

Nach Empfang dieses Schreibens bitte mir per Nachnahme 4 Dosen Ihres **„Lain"** und 2 Stück Seife **„Lain"** zuzuschicken. — Ich sage Ihnen meinen innigsten Dank für dieses Mittel, mit dem ich eine alte durch Stoss hervorgerufene Erkrankung d. Schienbeinhaut ausheilte, deren Heilung mich bis zum Empfang d. **„Lain"** mehr als 1000 Rbl. gekostet hat. — Rubanowskaja, Mariupol, Gouv. Jekaterinoslaw, Kakoskaja ul., eign. H.

„Lain" ist ein ausgezeichnetes Mittel, welches schnell und erfolgreich ausheilt:

Ekzem, Flechte, Ausschlag, Geschwüre, Pickel, Brandwunden u. s. w.

Jucken und Schmerz vergehen nahezu augenblicklich.

Preis: **1** Rbl. **50** Kop.

S. Rostan, Kasanskaja 28, St. Petersburg

Versand gegen Nachnahme laut Posttarif.

In den Handel gelangte prachtvolle Seife **„Lain"** gegen Hauterkrankungen. Stück **75** K., 1/2 Dtzd. **4** Rbl., ausserdem hygienisch. Puder **„Lain"** Schachtel **1** Rbl.

Nachahmungen weise man zurück!!

Diesjährigen
Linden-Schleuder-Honig
empfiehlt **billigst**
M. Paul
Ecke d. Schloss- u. Johannis-Str.

Gr. engl. Stachelbeeren
(unreife) kauft die Conditorei von
W. J. Luchsinger.

Grosse Krebse
stets vorrätig.
Hans Reinhold
früherer Hasenkrüger,
Petersburger Str. 103.

Der Hasenkrug
empfiehlt
grosse Krebse.

Bestassortiertes Tapeten-
Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 5. Juli c. a.
Zum 7. und für längere Zeit zum letzten Mal:

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

In Vorbereitung: **Aida. — Die Geisha. — Die Goldgrube** (Schwank).

„Taara"
Donnerstag, den 5. Juli 1907
Musik und Illumination.
Anfang 1/2 10 Uhr abds.
Billette für fremde Herren 20 Kop., für Mitglieder und Damen 10 Kop.
Der Vorstand.

Arztstelle
in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

Eine tüchtige **Wirtin** (Deutsche) für ein Frühstücks-Lokal gesucht. Off. nebst Gehaltsansprüchen unter Chfr. „W. L. 41" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause. Petersburg. St. 49, Qu. 8.

Gesucht eine Wohnung
von 7—8 Zimm. mit Garten in der Umgegend der Gartenstr. oder Mühlenstr. Off. mit Preisangabe erbeten an d. Kreismilitärchef-Verwaltung, Malzmühlenstr. 7.

Suche ein **Haus** oder einen gutgelegenen **Bauplatz** zu kaufen und eine **Wohnung** von 4—5 Z. z. 1. Aug. zu miet. Off. sub „Hausplatz" an d. Expd. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, 1 Tr. hoch, ist zu vermieten — Lehmstr. Nr. 3, im Hof. Näheres daselbst Q. 3.

Rad
fast neu z. **verkaufen.** Fortunastr. 14.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 іюня 1907 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	241,718	15
Учетъ векселей	1,294,923	20
Купоны и вышедшіе въ тиражъ цѣнныя бумаги	20,835	98
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	32,791	—
„ „ негарантированныхъ	132,833	—
ипот. облигацій	42,575	—
Товаровъ	11,250	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)	181,887	06
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	29,596	45
„ „ „ % бумагъ негарант.	170,054	54
„ „ „ ипот. облигацій	501,884	02
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	19,511	03
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,367	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	25,999	21
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	813,012	71
б) векселя на комиссіи	43,322	77
Протестованные векселя	1,025	—
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	24,671	01
Расходы подлежащіе возврату	1,148	62
Переходящія суммы	4,320	96
Комиссіонные векселя	52,055	86
	Руб. 3,706,182	90
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,966,189	—
Безсрочные	21,390	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	955,711	09
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	149,794	87
б) векселя на комиссіи	61,346	68
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	1,595	63
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,519	69
Проценты по вкладамъ	13,249	03
Счетъ процентовъ и комиссій	80,129	57
Переходящія суммы	2,673	91
	Руб. 3,706,182	90

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады на текущій счетъ	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1907.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	241,718	15
Discontirte Wechsel	1,294,923	20
Coupons und zahlbare Effecten	20,835	98
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	32,791	—
ungarantirten Werthpapieren	132,833	—
Hypothekarischen Obligationen	42,575	—
Waaren	11,250	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)	181,887	06
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	29,596	45
„ „ „ „ ungarantirten „	170,054	54
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	501,884	02
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	19,511	03
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	20,367	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	25,999	21
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	813,012	71
b) Incassowechsel	43,322	77
Protestirte Wechsel	1,025	—
Immobil	40,400	—
Unkosten	24,671	01
Unverrechnete Auslagen	1,148	62
Interims-Conto	4,320	96
Incasso-Wechsel	52,055	86
	Rbl. 3,706,182	90
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,966,189	—
Unterminirte	21,390	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	955,711	09
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	149,794	87
b) Incassowechsel	61,346	68
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	1,595	63
Effecten-Zinsen	1,519	69
Einlagen-Zinsen	13,249	03
Zinsen und Provisionen	80,129	57
Interims-Conto	2,673	91
	Rbl. 3,706,182	90

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Hamburg, den 12. Juli 1907.

Die **Hamburg-Amerika-Linie** meldet:

Nordamerika:

D. **Andalusia,** 11. Juli 5 Uhr morgens von Boston nach Baltimore.
D. **Artemisia,** 11. Juli 9 Uhr morgens in Philadelphia.
S.D. **Deutschland,** nach Newyork, 12. Juli 5 Uhr morgens Dover passiert.
D. **Graf Waldersee,** von Newyork kommend, 12. Juli 7 Uhr 20 Min. morgens auf der Elbe.
„ **Kaiserin Auguste Victoria,** 11. Juli 6 Uhr abends von Newyork nach Plymouth, Cherbourg u. Hamburg.
„ **Tronto,** nach Neworleans, 11. Juli 7 Uhr 35 Min. morgens Cuxhaven passiert.

Westindien, Mexico, Südamerika:

D. **Allemannia,** 11. Juli von Tampico.
„ **Bavaria,** von Westindien kommend, 11. Juli 10 Uhr abends in Havre.
„ **Constantia,** 11. Juli von St. Thomas nach Havre und Hamburg.
„ **Forstenk,** 11. Juli 2 Uhr nachm. in Tampico.
„ **La Plata,** von Nordbrasilien kommend, 11. Juli nachm. Ushant passiert.
„ **Salamanca,** nach Mittelbrasilien, 11. Juli 6 Uhr nachm. von Oporto.

Ostasien:

D. **Ambria,** 12. Juli in Shanghai.
„ **Hohenstaufen,** auf der Heimreise von Ostasien, 10. Juli Sagres passiert.
„ **Liberia,** auf der Ausreise nach Ostasien, 11. Juli 9 Uhr 35 Min. abends Cuxhaven passiert.
„ **Sambia,** 11. Juli nachm. von Sabang.
„ **Saxonia,** 11. Juli in Penang.
„ **Scandia,** 12. Juli von Shanghai.
„ **Slavonia,** auf der Ausreise nach Ostasien, 12. Juli von Algier.

Verschiedene Fahrten:

D. **Blücher,** auf der Nordlandfahrt, 11. Juli 8 Uhr morg. in Tromsö angekommen und hat von dort am 12. Juli morg. die Reise nach Hammerfest fortgesetzt.
„ **Canadia,** von Persien kommend, 11. Juli 4 Uhr nachm. in Rotterdam.
„ **Hansa,** 11. Juli 12 Uhr mittags von Rotterdam nach Narvik.
Vergnügungsdampfer **Meteor,** auf der Nordlandfahrt, 11. Juli 1 Uhr nachm. in Merok angekommen und von dort am 12. Juli 6 Uhr morgens die Reise nach Hellesylt fortgesetzt.
D. **Poseidon,** 11. Juli 2 Uhr 15 Min. mittags Brunsbüttel passiert.

10 tragende Friesen-Stärken
à 75 Rbl.
10 1 1/2-jähr. Friesen-Stärken
à 50 Rbl.
verkauft die Gutsverwaltung **Jeddefer** per Jeddefer, Estland.

Bauschutt
unentgeltlich z. haben—Gildenstr. 9.

Arbeitsjournale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Verloren eine silb. **Damenuhr** mit gold. Kette. Geg. Belohnung abzug. Fortuna-Str. 31, b. Liiwat.

Man wünscht einen **jungen**
Zwerg-Fox-terrier
zu kaufen. Adresse: Rahwing, Commerzhôtel.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. W.; 101 (4 Br.); W. L. 41; Kalesche.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Mittwoch, den 4. (17.) Juli 1907.

Inland.

Die Balten im Auslande.

Berlin, 10. Juli (27. Juni.).

—v.S.— Seit dem Ausbruch der Revolution der Letten und Esten findet zwischen Deutschland und den baltischen Landen gegen früher ein wesentlich stärkerer Verkehr statt.

Namentlich hat sich der Zuzug der Balten nach Deutschland erheblich vermehrt, und zwar nicht nur solcher, welche vorübergehend hier Aufenthalt nehmen, sondern auch solcher, die sich dauernd niederlassen. Diejenigen, welche zeitweilig in Deutschland bleiben, tun es, wenn es nicht Kranke oder Vergnügungsreisende sind, zumeist, um sich weiter auszubilden. Das vollständige Fehlen deutscher Hochschulen in den Grenzen des Zarenreiches macht dieses Verlangen nicht nur erklärlich, sondern selbstverständlich. — Daneben aber findet sich, wie schon erwähnt, eine nennenswerte Zahl solcher, die aus verschiedenen Gründen sich entschlossen haben, der baltischen Heimat den Rücken zu kehren, um in Deutschland dem Erwerb nachzugehen.

In der Presse der Ostseeprovinzen sind die Auswanderer, die in der letzten kritischen Zeit das Land verließen, zum Teil einer herben Kritik unterzogen worden. In der allgemeinen Form, in der das mitunter geschehen ist, kaum mit Recht! Man übersieht dabei, daß viele, deren Existenz durch die revolutionären Ereignisse und die wesentliche Erschwerung des Daseinskampfes in der Heimat vernichtet wurde, sich genötigt sahen, sich in der Fremde Erwerb zu suchen. Manche mögen daneben im Innern Rußlands sich eine neue Existenz zu gründen gesucht haben. Aber gegen diese richten sich auffallenderweise weniger die Vorwürfe, wie gerade gegen diejenigen, welche ins Ausland, d. h. vor allem nach Deutschland, zogen. Und doch bleiben diese mit ihrer Nachkommenschaft nicht nur dem Deutschtum dauernd erhalten, sondern sie vermögen auch für ihre Stammesgenossen in der Heimat zu wirken. Ihre Lage ist vielfach keineswegs beneidenswert. Dem Schreiber dieser Zeilen sind Fälle bekannt, wo die Betreffenden außerordentlich schwer zu kämpfen haben, dabei aber stets der alten Heimat nach Möglichkeit zu nützen suchen.

Der Zweck dieser Zeilen soll nicht darin bestehen, in eine Polemik darüber einzutreten, ob diejenigen recht handelten, welche die Heimat während und nach der Revolutionszeit verließen. Es sollte nur darauf hingewiesen werden, daß bei Vielen zwingende wirtschaftliche Gründe für diesen Schritt vorgelegen haben. Der wirtschaftliche Konkurrenzkampf ist gerade im Laufe der letzten Jahre erheblich drückender in den Ostseeprovinzen geworden und zeitigt auch dort die gleichen unerfreulichen Erscheinungen, wie in den westlichen Kulturländern. Das sollte man bedenken und darum milder urteilen.

Man kann für die Heimat, die sicher von keinem, auch von denen nicht, die seit Jahrzehnten in Deutschland leben, vergessen ist, auf verschiedene Art wirken — der eine im Lande, der andere außerhalb der Grenzen der Provinzen. Das Ausharren an Ort und Stelle, bezw. die Auswanderung wird oft durch Verhältnisse bedingt, denen der Einzelne machtlos gegenübersteht.

Das blutige Lodz.

Das einst blühende Lodz ist nur noch ein Schatten dessen, was es bis 1905 war.

Wie sehr der Terror in der unglücklichen Stadt auch jetzt noch herrscht, geht u. a. aus der Tatsache hervor, daß die Arbeiterschaft vor einiger Zeit in gegebener Veranlassung nur den wirtschaftlichen Terror verurteilte, den politischen aber ausdrücklich von der Diskussion ausschloß. Keine Stadt ist so reich an blutigen Vorfällen, wie das polnische Manchester. Menschenblut floß unaufhörlich auch während der verflossenen 6 Monate dieses Jahres und die von der „Lodz. Ztg." für diesen Zeitraum zusammengestellte Statistik macht auf das menschliche Gemüt einen äußerst traurigen Eindruck. An der Spitze stehen die Opfer der Bruderkämpfe.

In diesen Kämpfen fanden 127 Männer und 6 Frauen, zusammen 133 Personen, ihren Tod auf der Stelle; mehr oder weniger schwer verwundet wurden 246 Männer und 19 Frauen, zusammen 265 Personen. Es starben viele Personen an den beigebrachten Verwundungen, teils in Hospitälern, teils in Privatwohnungen. Die Zahl dieser Opfer ist jedoch nirgends notiert worden. Im ganzen sind den Bruderkämpfen 373 Männer und 25 Frauen, zusammen **398** Personen, zum Opfer gefallen. Das Resultat der sog. „religiösen Kämpfe" (Zarzew und Baluty — der blutige Oster-Sonnabend): war 17 Tote und 37 Verwundete.

In einzelnen meuchlerischen Ueberfällen wurden im Laufe von 6 Monaten getötet: 2 Fabrikbesitzer, 2 Besitzer von handelsindustriellen Etablissements, ein Friseurladenbesitzer, ein Lehrer (Ed. Grajnert), ein Inkassent eines Privatunternehmens, 4 Fabrikdirektoren, (darunter Reis u. Rosenbaum), ein Fabrikobermeister, ein Fabrikbuchhalter; schwer verwundet wurden 3 Fabrikmeister. Bei Banditenüberfällen wurden außerdem ein Fabrikbesitzer und 2 Buchhalter verwundet.

In diesem Zeitraum führte man im ganzen 83 bewaffnete „Expropriationen" auf die Gesamtsumme von 26 321 Rbl. aus. Erwähnt sei der bekannte Ueberfall auf einen Postwagen an der Lakowa-Straße, wobei 2000 Rbl. geraubt und 2 Kosaken verwundet wurden. Denkwürdig ist der Epilog dieses Ueberfalles: der „Pogrom" in der Kutnerschen Fabrik, wobei 21 Personen getötet wurden, darunter 14 Arbeiter und 7 Kontorangestellte; außerdem erlitten 34 Personen mehr oder minder schwere Verletzungen.

Von Vertretern der Behörden wurden getötet: ein Gendarmerierittmeister, 1 Dragoner- und 1 Kosakenwachtmeister, 2 Revieraufseher, 6 Polizisten, ein Gendarm und 3 Soldaten; verwundet wurden 2 Polizisten und 4 Soldaten. Was die Zahl der getöteten und verwundeten Geheimagenten anbetrifft, so kann diese nicht genau angegeben werden; nach den Berichten der Blätter sollen jedoch 14 Geheimagenten getötet und 4 verwundet worden sein. Auf Grund der „Urteile" der „Parteigerichte" wurden 17 Männer (darunter 3 Banditen) und 3 Frauen „hingerichtet."

Im ganzen sind im Laufe von nur 6 Monaten **236** Personen getötet und **320** verwundet worden.

Der wirtschaftliche Sieg der Japaner in der Mandschurei.

Aus Petersburg wird der Berliner „Post" u. a. geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage der Russen in Ostasien ist seit einiger Zeit derart im Niedergang begriffen, daß man in den beteiligten Kreisen sogar mit der Annahme rechnet, Rußland werde sich überhaupt aus der Mandschurei zurückziehen. Diesem Rückgang der Russen geht das unaufhaltsame Vordringen der Japaner im Fernen Osten parallel, so daß man schon jetzt von einem wirtschaftlichen Sieg dieser in der Mandschurei sprechen kann. Hieran sind aber die Russen zum Teil selbst schuld. Infolge der Freizügigkeit in Charbin und anderen Plätzen des Fernen Ostens besteht dort zwar eine Uebevölkerung, aber nicht von Leuten der Handelswelt, sondern solchen des „leichten Gewinnes", welchen sie sich nötigenfalls auch durch Raub und Plünderung verschaffen. Der unlängst noch so belebte gute Charbiner Markt ist jetzt tot, die Ladengeschäfte stocken, die Restaurants arbeiten mit Verlust, und auch die Bemühungen der Theaterdirektoren, das Publikum durch sensationelle und pikante Stücke anzulocken, bleiben ohne Erfolg.

Der ganze Handel in Charbin, besonders aber der Mehlhandel, ist durch hohe Prozente und großen Profit derartig verwöhnt, daß er der amerikanischen und japanischen Konkurrenz nicht wird standhalten können. Es scheint überhaupt, als ob Rußland nicht in der Lage ist, den Handel und die eigene Handelsflotte in geeigneter Weise zu entwickeln, da bis jetzt noch keine regelmäßige Fahrt der russischen Schiffe weder nach den chinesischen noch nach den japanischen Häfen eingerichtet worden ist. Die Japaner, die den ganzen Handel in Inkou beherrschen, bemächtigen sich jetzt auch des Marktes in Tschifu, mit dem Wladiwostok stets in enger Beziehung stand. Da der Krieg aber die Finanzen Japans beträchtlich vermindert hat und das Kapital durch die große Anzahl der Handelsunternehmungen verringert worden ist, haben sich die Japaner im voraus die Unterstützung der europäischen Kapitalisten gesichert und zu diesem Zweck die englisch-japanische Bank und den Verband der japanisch-englischen Finanziers gegründet. In Japan gibt es bekanntlich mehr Bankgeschäfte wie sonst wo, aber die Hauptaufgabe der neuen Bank mit einem Kapital vor 20 Mill. Yen besteht darin, die Anleihen für die Handelsunternehmungen in Japan, der Mandschurei und Korea abzuschließen. Mit anderen Worten, die Japaner haben die Absicht, mit Hilfe ihrer liebenswürdigen Bundesgenossen ihre Operationen in den erwähnten Rayons durchzuführen. Das zweite Unternehmen, der Verband der Finanziers, wozu Kapitalisten von Belgien, Frankreich und Schottland gehören, hat auch nur den Zweck, ausländisches Kapital für die Handelsunternehmungen im Fernen Osten zu gewinnen. Wie es scheint, begnügen sich aber die Japaner auch hiermit nicht, sondern haben, um ihre Einnahmen zu vergrößern, ein ganzes raffiniertes System von Steuererhebungen eingerichtet. So muß man bei der Einfahrt nach Mukden für jeden beladenen Wagen 10—20 Yen zahlen, ebenso in Inkou. Zwischen Mukden und Sinmintin, also auf einer Entfernung von 60 Kilometern, haben die Japaner fünf Brücken erbaut und bei jeder derselben hat ein Lastwagen vorläufig 1 Yen zu zahlen.

Diese Steuern, Willkürlichkeiten und Verletzung der lokalen Gesetze nad Gebräuche durch die Japaner empört die Ortsbevölkerung derart, daß ihre Erbitterung gegen die neuen Herren bereits stärker ist, als dies früher gegen die Russen der Fall war. In Andun haben sich die Japaner gegen die chinesischen Holzhändler so rigoros gezeigt, daß diese bewaffneten Widerstand leisteten. Solche Zusammenstöße kommen auch anderweitig häufig vor. Auch am Yalu sollen diese Zwischenfälle bereits einen so akuten Charakter angenommen haben, daß man ernste Komplikationen befürchtet. Nichtsdestoweniger gehen aber die Japaner zielbewußt vor und sichern sich täglich mehr die mandschurischen Märkte, während die Anzahl der Russen sich dort von Tag zu Tag verringert, wie denn überhaupt der Einfluß der Russen in der Mandschurei in hohem Maße gesunken ist.

Dorpat, 4. Juli.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Prib. Krai" zu melden weiß, seine Stellung zu den Absolventen von Privat-Kursen wie folgt präzisiert: die Leiter von Privat-Kursen für Erwachsene dürfen zwar Atteste über den Besuch und die Absolvierung der Kurse mit ihrer Unterschrift ausstellen, doch verleihen diese Atteste keinerlei Rechte; zur Leitung und Erteilung von Stunden auf genannten Privatkursen werden, vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Unterrichtsbehörde, nur Personen zugelassen, die dem entsprechenden erforderlichen Bildungs-Zensus genügen.

Pernau. Zwei verhaftete Flüchtlinge, die Bauern Kusk und Madrik, wurden, wie der „Prib. Krai" erfährt, in diesen Tagen ins Pernausche Gefängnis abgeführt. Im vorigen Jahr waren sie auf Gemeindebeschluß ins Permsche Gouvernement verschickt worden. Die Verhafteten erklärten, daß sie aus ihrer Verbannung geflüchtet seien, um an den Personen, die ihre Verschickung veranlaßt haben, Rache zu nehmen. In der Heimat haben sie längere Zeit in den Wäldern ihrer Gemeinde kampiert. Glücklicherweise haben sie ihr Vorhaben nicht ausführen können, da die örtlichen Einwohner ihr Erscheinen in den Wäldern sofort der Polizei meldeten.

Rujen (Wolmarscher Kreis). Die Untersuchung in Sachen der revolutionären Bewegung soll, wie aus den „Muhsu Dsihwe" zu ersehen, noch nicht beendet sein, obwohl der Untersuchungsrichter ununterbrochen sich in Rujen aufhält und täglich eine Menge Zeugen einem Verhör unterzieht. Der frühere Schreiber des Friedensrichters J. Kluzis ist schon zum dritten Mal und der gegen Kaution befreite Abboltin von neuem verhaftet worden.

Jummerdehn (Wendenscher Kreis). Zum dritten Mal wurden, wie der „Latw." zu entnehmen, die Wahlen in der Jummerdehnschen Gemeindeverwaltung vorgenommen. Die ersten zwei Wahlen wurden von der Aufsichtsbehörde aufgehoben, weil die Gemeinde die Mitglieder des früheren Exekutivkomitees gewählt hatte. Der Gemeinde wurde dafür von der Militärverwaltung ein Strafe auferlegt Jetzt sind lauter 60-jährige Männer gewählt worden.

Riga. Das Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei, die „Rig. Rdsch.", bringt folgendes Dementi: „Wir sind zu der Mitteilung autorisiert, daß die von der „Balt. Tagesz." aus den lettischen Blättern entnommene Notiz, als sei Herr Rechtsanwalt E. Moritzsen. von dem Präsidium der Baltischen Konstitutionellen Partei deswegen zurückgetreten, weil er mit der Haltung [illegible] Widerspruch stehe, jeglicher tatsächlicher Begründung entbehrt. — Die „Düna-Ztg." meldet außerdem, daß die Gründe des Rücktritts von Rechtsanwalt Moritz „rein persönlicher Natur" seien.

— Ueber die Kampforganisationen wird der „Now. Wr." aus Riga geschrieben: Die lettischen Sozialisten protestieren gegen die Zeitungsnachrichten, daß der Londoner Kongreß terroristische Handlungen verurteilt hätte, und versichern, daß die Kampforganisationen unverändert fortbestehen und keineswegs abgeschafft seien. Nur einige taktische Mißgriffe seien verurteilt worden, nicht jedoch der bewaffnete Kampf des Proletariats. — Somit ist die von Sozialisten verbreitete Version über die Beschlüsse des Londoner Kongresses einfach als ein Parteimanöver zu betrachten.

— Zum Zweck der Gründung einer Filiale des Verbandes des russischen Volks besuchte, wie die „Rishsk. Shisn" meldet, ein

Feuilleton.

Ein Besuch beim „Napoleon des Südens".

Aus Montpellier sendet ein Korrespondent des „Corriere della Sera", Renato Simoni, seinem Blatte die Schilderung eines am 15. Juni (also noch vor der Verhaftung des Helden) abgestatteten Besuches bei Marcelin Albert, dem „Napoleon des Südens", wie er genannt wird, die angesichts der besorgniserregenden Entwicklung der Dinge im Süden Frankreichs von besonderem Interesse ist.

Schon auf der Fahrt nach Argelliers hatte er im Gespräch mit Landleuten Gelegenheit zu beobachten, welche Anhänglichkeit und Verehrung der Agitator bei seinen Landsleuten genießt. Es lief das Gerücht um, daß die Regierung die Verhaftung des Komitees von Argelliers plane. „Sie werden es nicht wagen", sagte eine alte Bäuerin zu dem Italiener, „sie werden es nicht wagen. Wenn sie unseren Albert anrühren, so werden wir alle auf Paris losmarschieren." „Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie wir unseren Albert lieben. Er ist unser Herz! Ich wohne in seiner Nachbarschaft, und ich werde Euch zu ihm führen, damit ihr ihn seht und mit ihm sprecht", sagte die Bäuerin später. „Ihr werdet einen Mann kennen lernen, einen edlen, mutigen, selbstlosen Mann; mit ihm sind wir sicher, zu siegen. Und die Soldaten werden vor ihm die Waffen niederlegen . . !"

In dem Café, in dem das Komitee sich niedergelassen hat, setzt zunächst ein Mitglied die Lage der Winzer auseinander. „Im Jahre 1897 haben wir einen Teil unseres Weines zu 30 Fr. den Hektoliter verkauft. Nach zwei Monaten ist durch die Mitschuld der Regierung der Preis auf 25, auf 17, auf 15 Fr. herabgegangen. Jetzt sind wir gezwungen, für 10 Fr. zu verkaufen, was wir mit einem Aufwande von 12 oder 13 Fr. produziert haben. Kann es so weiter gehen?" — „Die Besitzer", fügt ein Bauer hinzu, „können uns keine Arbeit geben, und wir können hier nur Hungers sterben". Und er wischt sich mit dem Hemdärmel eine Träne aus den Augen. „Aber jetzt", fährt der erste wieder fort, „sind wir zu allem entschlossen. Und unsere Interessen treten hinter den gemeinsamen zurück. Ich bin hier seit Mitte März, und ich weiß nicht, wie meine Weingärten stehen. Ich bin nicht wieder zu ihnen zurückgekehrt. Wozu auch? Um unser Elend üppig gedeihen zu sehen? Jetzt kommt die Stunde der Vergeltung. Wir arbeiten von morgens bis abends, und wenn der Tag nicht genügt, auch die Nacht. Wir bekommen 100 Briefe mit jeder Post und gut 10 Telegramme stündlich, nicht zu sprechen von denen, die uns persönlich aufsuchen . . ."

In diesem Augenblick erscheint Albert. Alle springen auf, und der Führer tritt mit seinem Generalstabe und einer Deputation von Baizas in den östlichen Pyrenäen, die seinen Rat einholen will, in das Zimmer.

Der „Napoleon des Südens" hat nichts Feierliches in seiner Kleidung, nur eine weiße Krawatte; ein paar rote Weinflecken sieht man auf dem Hemdenausschnitt. Er ist ein trockenes nervöses Männchen an der Schwelle der Sechziger, anspruchslos gekleidet, mit einem dichten, schwarzen Bart von jenem matten Schwarz, das gefärbte Bärte haben, aber die reichlichen weißen Haare, die ihn durchziehen, zeigen, daß seine Farbe echt ist, nur der Wind, der Staub und die Sonne haben ihn trocken gemacht und die Farbe ausgezogen. Seine grünlich schimmernden Augen haben einen ruhigen Blick. Während er spricht, gestikuliert er eifrig mit den von Haaren bedeckten Händen; seine Rede hat nichts Schwülstiges, sondern ist einfach, positiv und klar. Die Berühmtheit, die über Nacht zu ihm gekommen ist, ist diesem Winzer nicht zu Kopf gestiegen.

„Man wird mich Ihnen als einen Revolutionär geschildert haben", sagt er lachend zu mir. „Die Wahrheit ist, daß ich einen kühlen klaren Kopf habe; und so bin ich immer gewesen. Ich habe auch keinen Ehrgeiz, und keiner meiner Gefährten hat etwas davon. Ich habe nur den einen Wunsch, daß dieser Kampf zu Ende gehe und ich mich in meine Felder zurückziehen kann, in Frieden mein Brot zu essen und in Ruhe zu leben. Aber wirklich zu leben, da wir alle ein Anrecht darauf haben, daß wir nicht an Erschöpfung zugrunde gehen. Jedenfalls werde ich nicht eher von der Stelle weichen, als bis der Sieg errungen ist. Ich bin nicht mehr Marcelin Albert, ich bin heute die Verkörperung einer humanitären Idee. Hier bei uns macht man keine Politik; wir haben alle unsere Privatmeinungen hintangesetzt. Ich habe bewirkt, daß unversöhnliche Feinde sich die Hand reichten, unser kleinlicher Haß ist von uns abgefallen und wir empfinden nur den Schmerz unseres Landes. Unser liebes Land, mit dem wir uns durch die Bande von Generationen verknüpft fühlen, und das niemals verraten soll, wie unsere Alten uns immer gelehrt haben, verrät uns jetzt. Und durch wessen Schuld? Ihr wißt es besser als ich, durch die Schuld der Regierung. Wir haben nichts mehr. Der Gerichtsdiener jagt uns keinen Schrecken mehr ein. Was kann er uns noch fortnehmen? Die Kinder sagen: Ich habe Hunger; die Mütter antworten: Ich habe kein Brot; die Väter: Ich habe keine Arbeit. Müssen also diese verzweifelten Menschen gegen ihre Brüder losbrechen, um ihnen ein wenig Beute für ihre Familie zu entreißen? Nein. Wir wollen nicht, daß der Süden sich durch Verbrechen entehre. Wir stehen fortan alle einmütig zusammen. Wenn wir ins Gefängnis gesperrt werden, wird davon etwa die Menge Brot erhalten? Wird sich deshalb der Wein teurer verkaufen? Das Elend wird bleiben, und das Elend schmiedet die Winzer zu einer Einheit zusammen. Es war eine harte Arbeit, sie alle zusammenzubringen; ich habe mich jahrelang darum bemüht; aber die Schwierigkeiten verschwinden, wenn man den Mut zur Tat hat . . . . Unser Schrei verhallt in Frankreich nicht ungehört: daß die Früchte des Bodens geachtet werden mögen . . . ."

„Es regnet."

Unter dieser Aufschrift bringt die letzte Sonntag-Nummer der „Nat.-Ztg." eine Plauderei, deren Thema außerordentlich stark absticht gegen die Erfahrungen, die wir hier in Livland während des bisherigen Sommers gemacht haben. Das Berliner Blatt schreibt:

> Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
> Wer lange sitzt, muß rosten.
> Den allersonnigsten Sonnenschein
> Läßt uns der Himmel kosten — —

Wer das jetzt singen könnte! Sonnenschein — — Du lieber Himmel! In dichte Regenmäntel gehüllt, den aufgespannten Schirm in der Hand, so trippeln und waten die Menschen durch die Straßen der Stadt und fechten verzweifelte Kämpfe aus, wenn es gilt, irgendwo ein trockenes Plätzchen zu erwischen.

Ferienwetter! — Es ist zum Tollwerden. Die Flucht aus Berlin hilft nichts, aus allen Teilen des Reiches, aus Nord und Süd, laufen gleichlautende Hiobsbotschaften ein: es regnet. Abwarten — morgen — übermorgen — umsonst — der Regen rieselt jeglichen Tag. Ganz Deutschland ist ein einziges Bad und die Douchen sind gratis und werden noch dazu Gerechten und Ungerechten verabfolgt. Ein guter deutscher Landregen rieselt hernieder, trübe und schwer lasten die Wolken über der meerfeuchten Erde. Und doch ziehen Wagemutige auch jetzt hinaus in die Welt, der tiefinnerliche Wandertrieb, dies Ueberbleibsel längst vergangener Zeiten, will gestillt und befriedigt werden. Es ist etwas seltsames um die Wanderlust! Welcher Mensch möchte nicht

Wirkl. Staatsrat Lawrow in diesen Tagen Riga. Wieweit diese Orientierungsfahrt des Herrn Lawrow von Erfolg begleitet gewesen ist, vermag das russische Blatt nicht anzugeben.

— Zur Sistierung der „Wehstnesis" melden die Rigaer Blätter: Da mittlerweile auch das Reserveblatt der ehemaligen Bergschen Zeitung, der „Saweetis", verboten worden ist, erhielten die Abonnenten in den letzten Tagen keine Zeitung. Von heute an jedoch erscheint ein neues Blatt, „Plehsums", vorläufig zweimal wöchentlich. Redakteur ist der Schriftsteller Zahlit, Herausgeber R. Strahl.

— Zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt wurden, wie die Rigaer Blätter erfahren, die wegen Ueberfalls auf den Jürgensburgschen Krug zum Tode verurteilten 4 Räuber.

— Ein Zwischenfall an der Rigaschen Börse erregte am vorigen Freitag peinliches Aufsehen. Ein anwesender Kaufmann hatte, wie die Rigaschen Blätter meldeten, einem Herrn das Abzeichen des „Deutschen Vereins" abgerissen. Die Blätter gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die Börsen-Administration das Nötige zur Bestrafung dieses Unfugs veranlassen würde. Ein lettisches Blatt, die „Muhsu Dsihwe", hat nun, wie wir aus der „Rishsk. Shisn" ersehen, folgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht. Der Rigasche lettische Großkaufmann und Direktor der Stadt-Diskonto-Bank Wannag trat während der Börsen-Versammlung auf den Angestellten einer deutschen Firma, der von Geburt ein Lette ist, zu; er trug das Abzeichen des Deutschen Vereins. Wannag riß ihm dieses Abzeichen ab und als der so Insultierte es aufhob, um es in die Tasche zu stecken, riß Wannag es ihm nochmals aus der Hand und warf es zu Boden. Der Vorfall hat nicht nur in den Rigaer Börsenkreisen Aufsehen erregt.

— Die Zahl der diesjährigen Strandgäste hat, den Rigaer Blättern zufolge, das 45. Tausend erreicht. Die heurige Badesteuer hat bisher einen Ertrag von über 20 000 Rbl. ergeben.

Oesel. Das Kronsgut Alt-Löwel ist, wie im „Päewal." zu lesen, an 15 Bauern auf deren Gesuch vom Jahre 1906 in Pachtvergeben worden, trotzdem der bisherige Pächter noch eine fünfjährige Pachtzeit vor sich hatte.

— Ein ausländischer Dampfer zerschellte, wie gleichfalls aus dem „Päewal." zu ersehen, an einem Felsen unter Wöhma, da er trotz der Anstrengung der Vergnügungsschiffe nicht flottgemacht werden konnte.

Estland. Die der Fickelschen und der Felksschen Gemeinde anläßlich der Ermordung Baron Budbergs auferlegte Strafzahlung ist, wie die Revaler Blätter berichten, bis jetzt von der Fickelschen Gemeinde teilweise geleistet, die genannte Gemeinde im April 1212 Rbl. und am 21. Juni 92 Rbl. gezahlt. Die Felksche Gemeinde hat noch keinen Kopeken entrichtet. Die Bauern erklären, daß sie infolge der Feldarbeiten augenblicklich nicht imstande sind, Strafzahlungen zu leisten. Da jedoch vom temp. Baltischen Generalgouverneur der Befehl vorliegt, unverzüglich die Zahlungen beizutreiben, wurde sowohl den Fickelschen als auch den Felksschen Bauern am 25. Juni noch die letzte 5-tägige Frist für die Zahlung bewilligt. Am 30. Juni waren jedoch die Zahlungen nicht eingelaufen, weshalb die Administration gezwungen war, an diesem Tage mit der Beitreibung der Strafzahlung auf dem Zwangswege zu beginnen.

Reval. Proklamationen sind, wie die „Rev. Ztg." meldet, wiederum in der Stadt von einem Schutzmann gefunden worden. Eine als Verteilerin der Proklamationen bemerkte Frauensperson wurde vom Schutzmann eingeholt und arretiert. Man fand bei ihr noch über 300 Proklamationen vor.

— An Stelle der inhibierten „Sönumeb" ist uns ein ganz neues Revaler estnisches Blatt unter dem Titel „Tulewik" („Zukunft") zugegangen, in dem auch der in den „Sönumeb" angefangene Zolasche Roman „La bête humaine" fortgesetzt wird.

— Die ausländischen Blätter berichteten kürzlich, eine in Reval ansässige Arbeiterfamilie habe unerwarteterweise in Australien eine Millionenerbschaft gemacht. Der „Koit" teilt nunmehr mit, in Reval habe man von solch einer Geschichte nichts gehört. Also eine ausländische Zeitungsente!

Talsen. Ein längst gesuchter Revolutionär wurde, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, vom Kreischef-Gehilfen Detlowsky gelegentlich einer Haussuchung bei einem gewissen Damkaln gefunden. Trotzdem letzterer leugnete, einen unangemeldeten Miteinwohner zu beherbergen, fand man den Revolutionär, der sich als Handlungsreisender ausgab, auf dem Boden versteckt. Außerdem förderte die Haussuchung mehrere im Garten vergrabene Packen von Proklamationen zutage. Damkaln und sein schon früher inhaftiert gewesener Sohn, seines Zeichens Volksschullehrer, wurden arretiert.

Petersburg. Wie wird das Urteil über die „Port Arthurer" ausfallen? — Diese Frage beschäftigt schon jetzt lebhaft die öffentliche Meinung. Unter den vielen in Betracht kommenden Artikeln des Militär-Strafgesetzbuches stellen die folgenden die schärfsten Strafen in Aussicht: Art. **251**. „Der Kommandant oder militärische Befehlshaber, welcher eine Festung oder einen anderen befestigten Platz dem Feinde übergibt, ohne seinen Obliegenheiten nach der Eidespflicht und gemäß den Forderungen der militärischen Ehre genügt oder alle Verteidigungsmittel ausgenutzt zu haben, — unterliegt der Todesstrafe." — Art. **255**. „Wer im Angesicht oder in der Nähe des Feindes eigenwillig das Kommando über einen beliebigen Truppenteil übernimmt oder das Kommando, trotz der Anordnung des Vorgesetzten zur Uebergabe dieses Truppenteiles unter die Leitung einer anderen Person, für sich zurückhält, wird — wofern nicht bewiesen wird, daß er zwecks Fernhaltung der die Truppen bedrohenden äußersten Gefahr dazu gezwungen war — unterzogen: der Ausschließung aus dem Dienst unter Verlust des Ranges oder Degradierung zum Gemeinen, bei besonders schulderschwerenden Umständen aber der Todesstrafe." — Art. **262**. „Wer aus Kleinmütigkeit Gerüchte verbreitet, die schädlich auf den Geist der Truppen wirken oder sich irgendwelche andere Handlungen erlaubt, in denen sich offenkundig Kleinmütigkeit oder Verzagtheit aussprechen, — unterliegt: der Ausschließung aus dem Dienst unter Verlust des Ranges oder Degradierung zum Gemeinen, bei besonders schulderschwerenden Umständen aber der Todesstrafe." — Art. **262**. „Wer aus Kleinmütigkeit Gerüchte verbreitet, die schädlich auf den Geist der Truppen wirken oder sich irgendwelche andere Handlungen erlaubt, in denen sich offenkundig Kleinmütigkeit oder Verzagtheit aussprechen, — unterliegt: der Ausschließung aus dem Dienst unter Verlust einiger Rechte und dienstlichen Vorzüge und der Abgabe in Disziplinar-Bataillone auf 2—3 Jahre. Wenn aber die in diesem Artikel aufgeführten ungesetzlichen Handlungen für die militärische Aktion ungünstige Folgen hatten, so werden die Schuldigen zum Verlust aller Standesrechte und zur Todesstrafe verurteilt."

— Am Abend des 1. Juli entstanden, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, im Schlüsselburger Stadtteil vor der Fabrik von Naumann, wo vor etwa 1½ Wochen eine Bombe auf Arbeiter geworfen wurde, ernste Unordnungen. Ein riesiger Arbeiterhaufe hatte den ganzen Prospekt eingenommen, tobte und ließ keinen durch. Da die anwesenden Schutzleute gegen die große Uebermacht nichts ausrichten konnten, mußte ein starkes Polizeidetachement, das aus zwei Abteilungen berittener Schutzleute und einer starken Abteilung Fußpolizei bestand, requiriert werden. Als die Polizei an Ort und Stelle ankam, wurde sie mit einem Steinhagel empfangen; infolgedessen sah sich die reitende Polizei genötigt, auf den Haufen eine Attacke zu machen. Nachdem dieses geschehen war und die Fußpolizei auch eingreifen konnte, gelang es bald, den Haufen auseinanderzusprengen. Die Ursachen der Ansammlung der Arbeiter sind folgende: Nach der Feier des Verbandes des russischen Volkes in der Michael-Manege begaben sich die Mitglieder des Verbandes, die als Arbeiter auf der Fabrik von Naumann beschäftigt sind, mit der Dampftrambahn nach Hause. Als sie gegenüber der Fabrik dem Zuge entstiegen, wurden sie plötzlich von einem starken Arbeiterhaufen umkreist, der sie mit Pflastersteinen zu bewerfen begann. Die Volksverbändler zogen ihre Revolver, gaben mehrere Schüsse auf die Angreifer ab und flüchteten in den Hof der Fabrik. Die Schießerei wurde von den Arbeitern, welche sich in der Fabrik befanden und Mitglieder des Russischen Volksverbandes sind, vernommen und sie eilten den Kameraden zu Hilfe. Aber auch diese wurden mit einem starken Steinhagel empfangen, so daß auch sie sich genötigt sahen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Der angreifende Haufe wuchs mit großer Schnelligkeit, so daß die Ordnung nur mit dem Eintreffen des Polizeiaufgebots hergestellt werden konnte. Im ganzen dauerte die Prügelei über zwei Stunden.

— P. A. Gestern früh traf mit einem Zuge der Warschauer Eisenbahn der Kronprinz Christoph von Griechenland hier ein.

— In Sachen der Pogroms veröffentlichten die ausländischen Komitees zur Unterstützung der Opfer der russischen Pogroms einen Rechenschaftsbericht, dem folgende Daten zu entnehmen sind: Die Verluste betragen etwa 50 000 000 Rbl., dagegen beträgt die Summe der bis Ende Dezember 1906 eingeflossenen Spenden 6 185 751 Rbl. Hiervon wurden nach Siedlce 88 717 Rbl., nach Bialystok 224 858 Rbl. entsandt. Die größte Summe erhielt der Odessaer Bezirk; die bedeutendsten Spenden (2 400 000), trafen aus Amerika ein; aus England 957 300 Rbl.; sodann folgt Deutschland mit 611 010 Rbl., Frankreich — 319 860 Rbl. und Oesterreich — 221 019 Rbl. Kleinere Spenden wurden in Afrika, Australien, Neu-Seeland, Indien, Argentinien ꝛc. gesammelt.

— P. A. Der „Tel.-Ag." wird aus San-Francisco über folgenden Zwischenfall gedrahtet: Ein amerikanischer Schoner, der südwärts von Castle dem Stockfischfang oblag, erhielt nachdem ihm seine Schiffspapiere mit Beschlag belegt worden waren, trotzdem er sich weiter als 3 Meilen vom sibirischen Ufer befand, vom Offizier des russischen Kanonenboots „Mandschur" den Befehl, sich in einer Entfernung von 30 Meilen vom Ufer zu halten bei Vermeidung einer Beschlagnahmung. Drei andere amerikanische Fahrzeuge hatten dasselbe Schicksal. Das Staatsdepartement wird die Angelegenheit untersuchen.

— In Anbetracht der beständig sich wiederholenden frechen Ueberfälle auf die Geld- und anderen Wert-Transporte wird, gerüchtweise, die Einführung von gepanzerten Equipagen geplant. Die Equipagen sollen, der „Russj" zufolge, nach dem Muster schon vorhandener ähnlicher Fahrzeuge gebaut werden, die in Anlehnung an ausländische Muster hergestellt wurden. Vollkommen verdeckt und mit einer dicken Panzerung umkleidet, kann eine solche Equipage sogar den Wirkungen von Sprenggeschossen widerstehen.

— Die Peter Pauls-Festung diente lange Jahre als Richtstätte für politische Mörder. P. A. Stolypin fand es nun, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, empörend, daß so nahe von der geheiligten Kaisergruft der Henker seines Amtes walten sollte, und setzte einen Allerhöchsten Befehl durch, daß fernerhin keinerlei Todesstrafen in der Festung selbst stattfinden sollen. Daher werden nachts die Delinquenten per Schiff nach Schlüsselburg, Lissi Nos oder Kronstadt gebracht und in aller Frühe hingerichtet.

— Zur Konfiskation von 90 000 Gewehren in England macht der Korrespondent der „Now. Wr." jetzt die wesentliche Einschränkung, daß diese Zahl sich auf einen längeren Zeitraum verteilt und die Konfiskationen der letzten Zeit sich nur auf unbedeutende Sendungen beschränkt haben, die vom Kontinent über englische Häfen gehen sollten. So macht man Sensationsnachrichten!

— Eine Unterschlagung von 26 000 Rbl. ist in der Reichsbank aufgedeckt worden; als Schuldige werden die Beamten Stan und Grawe sowie zwei Unterbeamten genannt. Diese ungetreuen Beamten haben seit vielen Jahren alte Rubelnoten alter Emissionen „restituiert". Bekanntlich ordnet der Finanzminister periodisch die Vernichtung einer bestimmten Menge Papiergeldes alter Emissionen an oder zieht sie aus dem Verkehr. Hierbei wird der letzte Termin des Umlaufes angegeben, worauf sie außer Kurs gesetzt werden. Die Bewohner entlegener Erdenwinkel sind gewöhnlich, wenn dieser Endtermin längst verstrichen ist, noch immer die Besitzer solcher außer Kurs gesetzter Scheine. Diesen Umstand machten sich Stan und Grawe insofern zunutze, als sie derart entwertetes Papiergeld zu 20 bis 30 Kop. pro Rubel aufkauften und dann anführten, daß arme ungebildete Leute um die Eintauschung dieser Kreditbillette auch nach dem Termin nachgesucht hätten. Der Finanzminister pflegte derartige Gesuche stets zu berücksichtigen. Schließlich aber liefen sie allzu auffällig zahlreich und gleichartig ein; man schöpfte Verdacht und entdeckte den Betrug.

— Auch eine „Verteidigung" des Generals Stößel! Wie der „Ruß" zu entnehmen, werden vor Gericht auch 51 Untermilitärs der Port Arthuer Garnison vernommen werden, die dem Gericht eine Schrift zur Verteidigung des Generals Stößel übergeben haben. Dort heißt es u. a.: „Alle standen wir unter dem Einfluß des Generals Smirnow und achteten ihn, bis der Generalmajor Stößel in die Festung kam. Er war besser als General Smirnow durch seine Kühnheit und Entschlossenheit, ihm schadete nur das mitleidige Denken daran, daß im Fall eines Kampfes viele umkommen würden. Wir sahen ihn selten, er war aber immer kühn. Auf einen Moment zeigte er sich und rief uns zu: „Fürchtet Euch nicht!" Er selbst hatte, wie man sah, Furcht vor dem Feinde, begeisterte uns aber immer durch seine kräftigen Worte. Auf dem Kampfplatze war er allerdings nie zu sehen. Er kommt, funkelt mit den Augen und sagt: „Brüder, ich bin bei Euch, verteidigt Euch bis zum letzten Blutstropfen!"; er selbst aber war nach der ersten Salve nicht mehr zu sehen."

— Der s. Z. vielgenannte Schriftsteller A. Amfiteatrow, vor Jahren Mitarbeiter der „Now. Wr.", wird gegenwärtig auf Verfügung des Petersburger Bezirksgerichts steckbrieflich gesucht.

Moskau. Am Montag ist, wie der „Now. Wr." telephoniert wird, im Moskauer Konseil der Kinderasyle eine große Defraudation entdeckt worden; verübt hat sie der Schatzmeister N. J. Reschetnikow, eine in Moskau allgemein geachtete und bekannte Persönlichkeit. Nachdem er 25 Jahre unentgeltlich dem Konseil der Kinderasyle seine Dienste geleistet, hat er jetzt von 99 000 Rbl. ihm anvertrauter Wertpapiere solche im Nominalwerte von 66 000 und im Börsenwerte von 45 000 Rbl. veruntreut.

Polen. Ueber die verhinderte Ehrung eines Nationalhelden wird der „Now. Wr." aus Warschau geschrieben, daß vor einiger Zeit der Plan bestand, eine Landwirtschaftsschule zu begründen und sie dem Andenken des Führers der Sensenmänner unter Kosciuszko, Bartosch Glowazki, zu weihen. Die Mittel hierzu sollten auf dem Wege der Selbstbesteuerung des polnischen Grundbesitzes aufgebracht werden. Der Generalgouverneur hat jedoch jegliche Sammlung verboten und erklärt, daß jeder, der in dieser Sache tätig sein werde, eine Geldstrafe von 3000 Rbl. auf administrativem Wege unterzogen werden solle.

Sewastopol. Der „Now. Wr." wird unterm 2. Juli telegraphiert: Bei Inkerman wurde eine Gruppe von mehr als 50 Sozialrevolutionären abgefaßt. Beim Erscheinen von Polizei und Kosaken ertönte ein Schuß aus dem Haufen, doch ergaben sich dann die von den Truppen Umzingelten ohne Widerstand. In der Korabelnaja sammelte sich ein Volkshaufe an und versuchte die Verhafteten zu befreien, wurde aber von Reiterei zerstreut.

Helsingfors. Anläßlich der von der sozialdemokratischen Partei zum 14. Juli geplanten Protestkundgebungen gegen die Auflösung der russischen Reichsduma hat, nach der „Rev. Ztg.", der Gouverneur in Helsingfors die Polizeibehörden angewiesen, die Veranstaltungen sorgfältig zu überwachen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß als Arrangeure oder Redner laut gesetzlicher Bestimmung nur finnländische Bürger zugelassen werden. Russische Militär- und Marinebehörden sind von den geplanten Versammlungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit den Veranstaltungen nicht durch das Hinzuströmen russischer Militär- oder Marinemannschaften ein anderer Charakter als der beabsichtigte verliehen werde. — Nach über dreimonatiger Dauer ist jetzt der Streik auf der Papierfabrik in Walkiakoski (Gouv. Wiborg) beigelegt worden. Die Fabriksleitung hat keinerlei prinzipielle Zugeständnisse gemacht. — Die bekannten Reichsduma-Deputierten Purischkewitsch und Kruschewan halten sich in Nadendal als Kurgäste auf.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Juli.

Amerikanische Preßstimmen zur amerikanisch-japanischen Situation.

In vielstimmigem Chorus tönen von jenseits des Atlantischen Ozeans die Urteile der nordamerikanischen Blätter über die augenblickliche, nicht mehr ganz unbedenkliche Situation herüber. Die Blätter sprechen sich teils für, teils gegen die geplante Fahrt der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean aus. Hier eine Blütenlese dieser Stimmen:

Die „New-York Sun" erinnert an Roosevelts Tätigkeit als Hilfsmarinesekretär kurz vor dem Ausbruch des amerikanisch-spanischen Krieges nnd schreibt: „Als die Flotte des Admirals Cervera absegelte, behauptete Roosevelt, daß dieses als ein kriegerischer Akt gegen die Ver. Staaten zu betrachten wäre und daß, wenn er die Macht hätte, Cervera eine Flotte entgegensenden würde."

---

forteilen, einmal im Jahre weit, weit fortziehen, ob im Luxuswagen auf der glatten Schienenfläche oder mit dem Stab in der Hand als lustiger und manchmal auch recht schwermütiger „Stromer" auf der Landstraße.

Wandern — selbst unter der Schuljugend haben sich immer wieder sehnsüchtige Gemüter zusammengefunden, um auf die „Walze" zu gehen. Die armen närrischen Kerlchen kommen nur niemals weit. Ein guter Engel in Uniform wacht über sie. Statt daheim bei der sorgenden Mutter im warmen Bettchen zu schlummern, nächtigen die kleinen Vagabunden bei Mutter Grün im Straßengraben. Erst dieser Tage wurden in Berlin, wie wir in unserem Blatte berichteten, eine Reihe werdender „Kaiserjäger" ihren Eltern, denen sie davongelaufen waren, wieder zugestellt. Und die Jungens haben bitterlich geweint um ihr verlorenes Glück.

Es regnet, und die Berliner Gastwirte freuen sich. Ihr Geschäft blüht, wenn die Fernzüge möglichst leer davonjagen. Die Schirmhändler reiben sich vergnügt die Hände, in den Ateliers für elegante Damengarderoben dagegen wird geflucht. Wetterdeuter und Wahrsager machen pfiffige Gesichter, die haben es ja vorausgesagt. Die Sonne — die Sonne gefällt ihnen dies Jahr nicht, die hat Flecken, viel Flecken.

Es regnet — und wer eine Reise vorhat, der lasse sich trotzdem in seinen Absichten auf die Dauer nicht beirren. Es werden hoffentlich auch bessere Tage kommen, ehe die Ferien- und Reisezeit vorüber ist. Noch will das Barometer nicht steigen, ein „Nachhelfen" ist unmöglich, über ein Weilchen aber wird hoffentlich die Sonne die Regenwolken wieder von dannen jagen. Hoffentlich — ja wenn die Hoffnung nicht wäre!

Mannigfaltiges.

Die Insignien des Patrick-Ordens gestohlen. Ein Diebstahl, bei dem den Dieben Kostbarkeiten im Werte von einer Million Mark in die Hände gefallen sind, ist in Dublin, der Hauptstadt Irlands, entdeckt worden: Man meldet darüber aus London: Kurz vor der Abreise des englischen Königspaares zu einem offiziellen Besuch in Irland trifft die sensationelle Kunde ein, daß die Juwelen des Patrick-Ordens, die im Birmingham-Turm des Dubliner Schlosses aufbewahrt wurden, gestohlen seien. Ihr Wert soll eine Million oder mehr betragen. Dieser freche Raub wurde in Dublin geplant und ausgeführt, doch glaubt man, daß die gestohlenen Preziosen nach London gebracht wurden. Man entdeckte das Fehlen derselben erst, als sie zum Zwecke des in dieser Woche stattfindenden Gala-Empfangs des Königs Edward herausgenommen werden sollten. Es bewirkte eine enorme Bestürzung in den Kreisen der Dubliner Regierung, da die fehlenden Juwelen Insignien einschließen, welche von König Edward und dem Vizekönig Lord Aberdeen getragen werden sollten. Die Dubliner Polizei strengt alle Kräfte an, um die geraubten Insignien vor Ankunft des Königs zurückzuerlangen. Die Beschreibung der Juwelen und Insignien wurde nach aller Herren Ländern telegraphiert, um den Verkauf derselben zu verhindern. Ihr Wert läßt sich nicht in Geld abschätzen, da sie wegen ihrer historischen Bedeutung unbezahlbar sind. Der Wächter der Orden des heiligen Patrick ist der Ulster king of arms, Sir Arthur Vicaos, der im Dubliner Schloß wohnt. Der Birmingham-Turm des Schlosses, in welchem die Juwelen bewahrt wurden, wird stets scharf durch Schildwachen bewacht; dicht daneben liegt das Hauptquartier der irischen Geheimpolizei. Der Raub muß daher mit dem größten Raffinement geplant worden sein, so daß er trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln unbemerkt ausgeführt werden konnte. Die Preziosen mögen schon längere Zeit verschwunden sein, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte. Als man sie jetzt hervorholen wollte, fand man den großen Schrank, in welchem sie aufbewahrt wurden, unberührt, und erst als man ihn öffnete, wurde der Raub entdeckt. Die Diebe hatten offenbar einen nachgemachten Schlüssel benutzt. — Folgende Insignien sollen geraubt sein: ein mit großen brasilianischen Diamanten besetzter Stern mit einem Kreuz von Rubinen und Smaragden, umgeben von blauem Emailrande mit rosa Diamanten im Werte von 600 000 Mark; ferner ein Brillant-Abzeichen mit Smaragden und einem Kreuz von Rubinen im Werte von 820 000 Mark, fünf goldene und emaillierte Halsbänder des Ordens im Werte von 80 000 Mark.

— Aus dem Simonisschen Kirchspiel wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Am 30. Juni hatten wir hier ein unerwartetes hübsches Schauspiel. Ueber die Güter Münkenhof, Rachküll, Rocht, Woibifer, Kersel, Nömme in die Richtung auf St. Johannis zu bewegte sich bei steifer Briese ein ziemlich großer gelblicher Luftballon mit ähnlich gefärbter Fahne, ungefähr 6—800 Fuß über dem Erdboden. Die Fahrt auf diesem Luftschiff muß sehr schön gewesen sein, denn ruhig hing das wohl über 100 Fuß lange Tau mit dem Anker herab. Insassen konnten wir in der Gondel nicht sehen, doch war es eigentümlich, daß der Ballon über Münkenhof viel näher von der Erde hinzog als später, als er sich über den Kellafer-Berg und dem hiesigen Hochplateau bewegte. Der Ballon ließ sich um 7 Uhr abends auf dem Seinigalschen Morast, ca. 30 Werst von der Station Rakke nieder. Demselben entstiegen 4 Offiziere des Luftschifferparkes aus Petersburg. Sie hatten die Fahrt in einer Höhe von 2000 Meter bei einer Temperatur von + 1° R. zurückgelegt.

— Ein bedeutendes Kunstvermächtnis ist der Stadt Breslau zugefallen. Der im Mai d. J. dort verstorbene Rentier Konrad Fischer vermachte dem Schlesischen Museum der bildenden Künste die Summe von 250 000 Mk. und seine sehr wertvolle Sammlung moderner Meister, zum größten Teil schlesischer Künstler. Es sind 90 Gemälde und ein Dutzend Plastiken

— Das Baby mit dem Expreßboten. Man schreibt aus London: Am letzten Montag erschien kurz vor Mitternacht im Londoner Postamt Strand ein elegant gekleideter junger Mann und verlangte ein Blankett, da er einen Expreßbrief abzusenden habe. Er adressierte den Brief an die Hausmutter des Londoner Hospitals in der City Road, übergab das Schreiben zur Beförderung und bezahlte die übliche Taxe. Vor der Post wartete ein Wagen auf ihn, welchem eine modisch gekleidete sehr hübsche Dame von etwa zwanzig Jahren entstiegen war, die ein entzückendes Baby in einem langen, weißen, gestickten Kleide trug. Als der Bote, welcher den Brief befördern sollte, auf die Straße heraustrat, frug ihn der Herr, ob er der Expreßbote sei, und als er es bejahte, wurde er aufgefordert, in den Wagen zu steigen. Die Dame küßte das Kind leidenschaftlich einmal und legte es dann sorgsam dem Boten auf die Arme; der Herr sagte: „Mit dem Brief übergeben!" schloß die Wagentür und gab dem Kutscher die Weisung, ins Hospital in der City Road zu fahren. Der Expreßbote wußte nicht, wie ihm geschah, dachte aber, der Herr werde das schon mit dem Postbeamten abgemacht haben. Im Spital wurde der Brief geöffnet; es stand nichts darin, als: „Bitte, behalten Sie Baby über Nacht. Brief folgt." Die Wärterinnen des Nachtdienstes weigerten sich, das Kind zu übernehmen; es wurde mit der Aerzten eine Konferenz abgehalten, deren Resultat war, daß der Expreßbote das Baby, welches mittlerweile zu weinen angefangen hatte, wieder aufs Postamt zurücktragen mußte. Hier konnte man das Kind auch nicht behalten, da es für Lebende eine Poste-restante-Abteilung nicht gibt. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm sich in der Person der Polizeimatrone des Würmchens an. Das Kind ist ein Mädchen, erst drei Monate alt, sehr gut genährt und gehalten, und fein gekleidet. Es wurde dem Arbeitshause in Lincolns Inn übergeben, wo es bleibt, bis die Nachforschungen der Polizei zu einem positiven oder negativen Resultat geführt haben. Von den Eltern kam der angekündigte Brief ans Spital nicht, und alle Nachforschungen waren bisher umsonst. Es haben sich schon mehrere Frauen gemeldet, welche das kleine Mädchen adoptieren wollen, und es wird schwer sein, die Entscheidung zu treffen, wer es bekommen soll. — Ueber den Namen, welchen es bekommt, ist man schon schlüssig. Es wurde auf dem Adelaidestraßen-Postamt in der Gemeinde St. Martin aufgegeben; deshalb wird man ihm Dokumente mit dem Namen Adelaide Martin ausstellen.

— Humor des Auslandes. „Ich habe die größte Lust, mich in die Rhone zu stürzen," ruft der Gatte und greift nach seinem Hute, um einer häuslichen Szene ein Ende zu machen. — „Dann ziehe wenigstens Deinen alten Anzug an!" entgegnete seine Gattin als gute Hausfrau. (Le Papillon.) — — „Halten Sie Paul für fähig, einen Freund zu betrügen?" — Ganz gewiß nicht. Nicht einer seiner Freunde glaubt ein Wort von dem, was er sagt." — — „An einem schauderhaften, eiskalten Tage," sagte ein Eisenmagnat aus Pittsburg, „hatte ich eine Mütze mit Ohrenklappen auf, als ich Mr. Carnegie auf der Straße begegnete. Er machte seine Witze über meine Ohrenklappen und erzählte mir den folgenden Scherz: Ein alter Schotte, der immer Ohrenklappen zu tragen pflegte, erschien eines Tages ohne dieselben auf dem Eise, worauf ein Freund ihn fragte: „Haller, wo sind denn Deine alten Ohrenwärmer? — „O", war die Antwort, die hab ich seit meinem Malheur nicht mehr getragen." — „Malheur? Was für ein Malheur?" — „Ein Mann lud mich zu einem Glas Bier ein, und wegen dieser verflixten Dinger habe ich ihn nicht gehört." (The Argonaut.) — — „Wie geht es Ihrer Frau?" — „Ach, die hat jetzt fortwährend Kummer mit ihrem Kopf." — „Kann der Doktor ihr denn nicht helfen?" — „Nein, niemand als die Putzmacherin."

(Tit Bits.)

Die „Baltimore Sun“ äußert: Der großartige industrielle Aufschwung Japans und seine Schulden schließen die Möglichkeit eines Krieges aus.

Das „Atlanta-Journal“ behauptet: „Die Entsendung der Flotte ist ganz angebracht; es ist aber nicht im entferntesten an einen Krieg zu denken.“

Die „Washington Post“ meint: „Unsere Flotte soll für Japan keine Drohung bedeuten, es sei denn, daß Japan einen Krawall sucht.“

Der „Philadelphia North American“ hegt Befürchtungen wegen der Philippinen und schreibt: „Die Philippinen sind immer unser wunder Punkt. Ein großer Teil der Amerikaner würde froh sein, wenn wir die Inseln auf eine ehrenvolle Weise loswerden könnten.“

Im „Boston Transcript“ ist zu lesen: „Wenn Japan die Entsendung unserer Flotte zu einem casus belli macht, dann werden die Großmächte es für ein anstößiges Mitglied halten und es unterdrücken.“

Der „St. Paul Despatch“: „Die Flotte muß Japan beweisen, daß die Vereinigten Staaten bereit sind.“

Der „Washington Herald“: „Wir sollten die Entsendung der Flotte unterlassen. Sie ist eine Drohung einer befreundeten Macht gegenüber.“

Der „Philadelphia Record“: „Dieser einfältige Entschluß der Roosevelt'schen Administration wird Japan unsere Schwäche beweisen.“

Der „Cleveland Plain Deales“: „Die Flottenentsendung bedeutet den größten Fortschritt der Vereinigten Staaten als eine Seemacht. Präsident Roosevelt handelt wahrscheinlich richtig.“

Der „Boston Globe“: „Es ist der beste Beweis für die Notwendigkeit des Panama-Kanals.“

Der „Philadelphia Inquirer“ behauptet kurz und bündig: „Eine gesunde Marinepolitik.“

Die „Minneapolis Tribune“ erweist sich als ein „amerikanisches enfant terrible“, denn sie schreibt: „Der Himmel behüte uns vor einem Krieg, ehe wir das „Spiel“ gelernt haben. Wir würden wohl in einem oder in zehn Jahren gewinnen, aber es dürfte eine blutige und kostspielige Affäre werden.“

Der „Washington Star“: „Die Vereinigten Staaten sollen ihren Kolonialbesitz und den Panamakanal verteidigen und bereit zum Kriege sein, aber keinen provozieren.“

Der „Chicago Inter Ocean“: „Der geeignetste Platz für den Schwerpunkt der Seemacht der Vereinigten Staaten ist der Pacific-Ozean.“

Der „Albany Argus“ sieht die Affäre mit pessimistischen Augen an und erklärt: Die Flottenentsendung ist gleichbedeutend mit dem Ruf: „Zu den Waffen!“

Deutschland.

Dieser Tage hat der Kultusminister den Oberpräsidenten Grundsätze zur provinziellen Ausgestaltung der Naturdenkmal-Pflege zugehen lassen. Danach soll zunächst für jede Provinz ein Provinzialkomitee gebildet werden, wozu nach Bedarf noch Bezirkskomitees für die Regierungsbezirke oder Landschaftskomitees für sonstige größere Bezirke treten. Außerdem ist es erwünscht, daß von den schon bestehenden naturwissenschaftlichen und anderen Vereinen die Förderung der Naturdenkmal-Pflege übernommen werde. Die Komitees werden im Wege freier Verständigung gebildet, wobei als Mitglieder vornehmlich Vertreter der zuständigen Behörden und der beteiligten wissenschaftlichen Anstalten und Vereine sowie besonders interessierte Privatpersonen in Betracht kommen. Für jedes Komitee wäre etwa ein Vorsitzender und ein Geschäftsführer, am besten ein naturwissenschaftlich durchgebildeter Fachmann zu wählen, deren Tätigkeit eine ehrenamtliche ist. Die Komitees haben mit der staatlichen Stelle für Naturdenkmal-Pflege dauernde Verbindung zu halten und deren Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Der Minister hält es für wünschenswert, daß die Oberpräsidenten oder Regierungspräsidenten selbst den Vorsitz der Provinzialkomitees oder Bezirkskomitees übernehmen.

Kaiser Wilhelm hielt Sonntag vormittag vor Hammerfest Gottesdienst ab. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Reise nach dem Nordkap fortgesetzt. — Die Kaiserin ist nach Beendigung der auf der Segeljacht „Iduna“ von Kopenhagen aus unternommenen Kreuzfahrt Sonntag nachmittag im Kieler Hafen eingetroffen. Die Kaiserin setzte mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim die Reise nach Cadinen fort.

Dieser Tage wurde berichtet, der „Lokal-Anzeiger“, der bisher das einzige Blatt gewesen sei, das dem Kaiser täglich ganz vorgelegt werde, sei abgeschafft und durch die „Tägl. Rundsch.“ ersetzt worden. Die „Magdeb. Ztg.“ erklärt, das sei falsch, da der Kaiser ein „Leiborgan“ nicht besitze, ihm vielmehr täglich verschiedene vollständige Zeitungen vorgelegt würden. Zutreffend ist nur, daß der „Lokal-Anzeiger“ seit seinen jüngsten Leistungen gegen die Politik des Fürsten Bülow zu diesen Blättern nicht mehr gehört.

Auch in Deutschland tritt eine Winzerbewegung zu tage. Eine Depesche des „Berl. Tagbl.“ aus Wiesbaden vom 15. Juli besagt: Die Bewegung unter den Winzern des Rheingaues nimmt an Umfang zu. Am 21. Juli soll unter freiem Himmel in Oestrich eine Massenversammlung abgehalten werden. Zur Beratung stehen Vorschläge, die die gegenwärtige Notlage der Weinproduzenten mildern sollen.

Frankreich.

Das französische Parlament ist am Freitag in die Ferien gegangen, nachdem es einige Tage vorher das gegenwärtig zu hoher politischer Bedeutung gelangte Gesetz gegen die Weinfälschung angenommen hatte. Die Deputierten haben dabei so viel Wasser in den Wein dieses Gesetzes fließen lassen, daß das Resultat ein überaus kümmerliches geworden ist. Eine Pariser Korrespondenz der „Tägl. Rdsch.“ läßt sich hierüber u. a. aus: Wenn wirklich der Süden von dem neuen Gesetz über Weinpantscherei, das nach Abschlagung der beiden Hauptglieder angenommen wurde, Rettung aus der Not erwartete, so muß allerdings die Enttäuschung dort eine ungeheure gewesen sein. Denn die Kammer hatte mit der Ablehnung der beiden ersten Paragraphen das Gesetz sozusagen geköpft. § 1 zwang nämlich die Weinhändler, auf den Rechnungen, auf den Fässern, den Kisten und Behältern, in denen sie Wein verkaufen, den Alkoholgrad anzugeben. Dagegen wandten sich die Pariser Abgeordneten mit der äußersten Energie. Berry hatte sogar die Kühnheit, bei seinen Ausführungen nachweisen zu wollen, daß in Paris garnicht gefälscht wird, während alle nachweisbaren Fälle von Weinpantschereien aus dem Süden stammen. Ich sage: die Kühnheit. Denn seit Jahren klagen alle die, die noch gern einen Schluck Wein trinken, daß man in Paris überhaupt keinen Tropfen echten Weines mehr bekommt. Aber der „Marchand de Vin“ ist sakrosankt in Paris. Er hat ein Monopol auf die Vergiftung seiner Mitmenschen. Er ist in Paris der große Wahlmann, bei dem sich der Ausfall der Wahlen entscheidet. Und wie soll man da an diese Größe rühren? Ergebnis: § 1 wurde mit Glanz begraben. Dem § 2 ging es nicht besser. Danach soll jeder, der in Paris und sonstwo Wein verkauft, gehalten sein, Keller, Küche und sämtliche Verkaufsräume den Kontrollbeamten des Staates offen zu halten, damit diese sich gegebenenfalls überzeugen können, daß keine Pantscherei getrieben wird. Weg damit! Wo bleibt da die Freiheit des Handels? § 3 wurde dann angenommen. Er besagt, daß die Verschleißer die Weinlieferungen nur annehmen dürfen, wenn diese auf ihren Inhalt von den staatlichen Behörden geprüft und als mit den Erklärungen übereinstimmend befunden worden sind. Dagegen haben die Pariser Destillenbesitzer natürlich nichts. Das schützt sie. Der Weinhändler hat also die Möglichkeit, sich davon zu überzeugen, daß er einen ordentlichen Wein bekommt. Was nachher daraus wird, das ist das Geheimnis seines Kellers und seines eigenen Gewissens. Da hat niemand mehr dreinzureden. Und das nennt man dann gleichmäßige Behandlung aller Staatsbürger. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben. — Selbst Didas, der Schwiegervater des Abgeordneten Lafferre, des Großmeisters der französischen Freimaurer, erklärte, daß es geradezu unerträglich ist, die Weinproduzenten zu überwachen, die Weinwirte aber ungehindert schalten und walten zu lassen. Gegen eine derartige schwere Ungerechtigkeit müßten alle sich auflehnen.

Aus Paris wird unterm 15. Juli weiter über das Schreck-Attentat auf den Präsidenten der Republik gemeldet: Bei der Rückkehr von der Truppenschau wurden in der Nähe des „Theatre Marigny“ zwei Revolverschüsse gegen Fallières abgefeuert. Der Präsident erbleichte, stand aber sofort darauf in seinem Wagen auf und verbeugte sich lächelnd, während ein Offizier und die Menge sich auf einen Mann stürzten, der in Arbeiterkleidung auf dem Trottoir stand und den noch rauchenden Revolver in der Hand hielt. Der Mann ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, verhaften. Er mußte aber von der Polizei vor der Wut der Menge, die sich auf ihn stürzen wollte, geschützt werden. Man glaubte zunächst, es mit einem Antimilitaristen zu tun zu haben, von denen kürzlich 40 verhaftet wurden. Es soll sich aber nur um einen Menschen handeln, der in die Luft schoß, um die Aufmerksamkeit der Regierung durch diese Verzweiflungstat auf sich zu lenken. Der Attentäter ist ein gewesener Marinesoldat namens Léon Marie Maille, der jede Auskunft über seine Person verweigert. Seine Papiere befinden sich in bester Ordnung. Er sagte, daß er erst vor dem Richter Auskunft geben wolle, und daß sein Fall ganz ungewöhnlich sei. Auf die Festfreude hat dieses Ereignis keinen Einfluß ausgeübt. Es wird noch gemeldet, daß im Bois de Boulogne zwei verdächtige Burschen festgenommen wurden, die sich durch anstößige Redensarten gegen den Kriegsminister und das Militär bemerkbar gemacht hatten.

England.

Das englische Königspaar weilt nun in Irland. Die Ankunft in Dublin war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm einen glänzenden Verlauf. Nach einem Frühstück in der Ausstellung besuchten die Majestäten das Gartenfest beim Vizekönig. Die Ueberreichung verschiedener Adressen offizieller Körperschaften beantwortete der König mit Worten des Dankes.

Nordamerika.

Ueber den geplanten Reiseweg der amerikanischen Flotte werden ganz interessante Daten mitgeteilt. Die amerikanische Flotte wird bei ihrer Ausreise nach dem Stillen Ozean zunächst zweifellos nach San Franzisco gehen, das heißt, man beabsichtigt amerikanischerseits, sie dorthin zu dirigieren, und so kann sie entweder um Kap Horn oder aber durch die Magelhaensstraße fahren, da der Panama-Kanal so bald nicht fertig werden wird. — Die Gesamtstrecke New-York-San Franzisco beträgt um Kap Horn 13 615 Seemeilen, durch die Magelhaensstraße 525 Meilen weniger, also 13 090 Seemeilen. — Durch den fertigen Panama-Kanal wäre der Reiseweg nur 5232 Meilen lang, so daß gegen die Fahrt um Kap Horn 8383 Meilen gespart würden; aber das sind Zukunftshoffnungen! Von San Franzisco nach Honolulu auf Hawai beträgt die Entfernung 2086 Meilen und von San Franzisco nach Yokohama in Japan 4532 Meilen. Wenn also eine Flotte oder ein Schiff von New-York über San Franzisco nach Yokohama gehen müßte, so wäre eine Strecke von 18 147 Meilen um Kap Horn oder 17 622 Meilen durch die Magalhaens-Straße zurückzulegen! Um aber von New-York nach Yokohama, also nach Japan, zu gelangen, kann man auch die kürzeren Routen um das Kap der Guten Hoffnung herum oder durch das Mittelmeer und den Suez-Kanal wählen. Um das Kap herum beträgt sie 15 020 Meilen, ist also noch um 3127 Meilen kürzer als um Kap Horn, und durch den Suezkanal ist die Strecke New-York-Yokohama nur 13 040 Meilen lang, also 5107 Meilen kürzer als um Kap Horn über San Franzisco. — Die russische Flotte unter Admiral Rosheſtwenski hatte, so schreibt die „Deutsche Tageszig.“, von Kronstadt um Skagen herum und um das Kap der Guten Hoffnung bis zur Tsuschima-Straße, in der die Entscheidungsschlacht stattfand, rund 14 000 Seemeilen zurückgelegt, ohne die Abschwenkung nach Madagaskar zu rechnen.

Lokales.

Der bewaffnete Ueberfall auf den Kassenboten der Dorpater Bank, der gestern am hellichten Tage in der Hauptstraße unserer Stadt ausgeführt wurde, hatte ein geräuschvolles und aufregendes Nachspiel bei der Verfolgung der Verbrecher. Gegenüber der Unmenge verschiedenster Gerüchte und Erzählungen, die darüber im Umlauf sind, darf Folgendes als einigermaßen festgestellt angesehen werden:

Bei dem Ueberfall auf den Kassenboten waren drei Raubgesellen beteiligt. Nachdem der Anführer der Bande, wie gestern berichtet, den Kassenboten, der mit seiner Geld- und Dokumentenmappe in die Laferme'sche Tabakshandlung geflüchtet war, durch einen der Schüsse verwundet hatte, eilten die drei mit Mauserpistolen bewaffneten Räuber schnellen Schrittes, aber nicht laufend, durch die Küter-Straße nach dem Dome hin und stiegen die Treppe bei der Universitäts-Kirche, resp. bei dem v. Broeckerschen Hause den Berg zum Dom hinauf. Auf der gegenüberliegenden Seite bei dem Dr. Kingjepschen Hause harrten ihrer drei weitere Genossen, so daß man es im ganzen mit sechs Akteuren zu tun hatte. Als diese beiden Partien nun den Berg hinauf eilten, kam ihnen ein Landpolizist, der von dem Vorgefallenen keine Ahnung hatte, in den Weg; sofort schossen sie auf ihn und er wurde gleich beim ersten Schuß in den Schenkel getroffen. Es handelte sich um eine ungefährliche Fleischwunde; der Angeschossene wurde hernach ins Krankenhaus gebracht.

Dies war der erste Schuß, der nach den Vorgängen in der Ritter-Straße abgefeuert wurde. — Inzwischen waren den drei aus der Ritter-Straße Davongeeilten ein mit einem Browning bewaffneter beherzter Herr, Herr v. B—in, und ein Schutzmann gefolgt. Nach dem Schuß auf den Landpolizisten gaben nun diese Beiden von dem Treppenaufgang zum Dom aus Feuer auf die Strolche; diese erwiderten es und es entspann sich eine regelrechte Schießerei — ohne Erfolg, zumal der Revolver des Schutzmanns mehrmals versagte. In eine gefährliche Situation geriet hier Herr Professor Happich, der gerade um diese Zeit mit seiner Frau den Berg passierte.

Die 6 Raubgesellen gingen nun mit bereit gehaltenen Mauserpistolen beschleunigten Schrittes den Dom hinan, erreichten durch die Lehm-Straße die Mühlen-Straße und verschwanden durch das Dr. Hermannsche Grundstück nach dem Techelferschen Felde hin.

Die hierauf vorgenommenen umfassenden Nachforschungen in der ganzen Umgegend nach Techelfer hin wie auch im Techelferschen Walde sind leider resultatlos verlaufen. Wohl wurden 5 verdächtige Individuen verhaftet, doch gehörte keines derselben offenkundig zu der Bande. — Alle 6 Mann waren gut gekleidet; sie trugen dunkle Anzüge, Gamaschen und finnische Hüte (mit niedrigem, flachem Boden). Unter einander sollen sie sich der russischen Sprache bedient haben.

Theater.

Gestern hat unser Theaterpublikum wieder einmal einen ungetrübten und heiteren Abend verbracht: das aus der Feder der Herren Franz und Paul v. Schönthan stammende Lustspiel „Cornelius Voß“ übte eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer aus und versetzte sie in die behaglichste Stimmung. Es ist dies in der Tat ein trefflich gearbeitetes Unterhaltungsstück, ein Konversationslustspiel von vornehmem Gepräge, dessen Hauptvorzug darin besteht, daß es nicht im mindesten langweilt, sondern im Gegenteil trotz der recht breit ausgesponnenen Fabel das Publikum beständig fesselt und in Atem hält. Die Figuren wachsen zwar nirgends über das Maß des Konventionell-Lustspielmäßigen hinaus, aber der liebenswürdige Humor, der im Stück waltet, macht es ohne Frage zu einem der sympathischesten Salonlustspiele, die wir besitzen. Man freut sich an der köstlichen Ahnungslosigkeit des im herzoglichen Kabinettsdienst ergrauten alten Diplomaten, der alles zu wissen glaubt und doch nichts weiß und zuletzt noch von seinem eigenen Sekretär gründlich „in die Tinte“ gelegt wird — man gönnt's dem von seinem diplomatischen Genie ein wenig allzu überzeugten alten Herrn von Herzen und gönnt ihm doch auch wieder den ihm ganz gegen sein Verdienst zufallenden Titel „Exzellenz“ ebenso von Herzen. Auch an der doppelten oder, richtiger: dreifachen Liebesgeschichte kann man seine herzliche Freude haben. Möchte doch die Direktion uns an Stelle flacher und frivoler Machwerke öfter solche „Unterhaltungsstücke“ vorführen!

Die Darstellung war hohen Lobes würdig. Namentlich hatte Herr Duwe gestern einen besonders guten Tag. Er spielte den Grafen v. Pernwald mit bester Haltung und wußte seiner in der feinsten und sichersten Weise durchgearbeiteten Rolle alle die kleinen Züge zu verleihen, mit der die beiden Verfasser diese mit liebenswürdiger Ironie gezeichnete Figur ausgestattet haben. — Herr Staeding erwies sich als verständiger Darsteller der Figur des Prinzen und Pseudo-Malers Voß und ließ auch aristokratische Feinheit im Auftreten keineswegs vermissen. — Frl. Treda verlieh der Gestalt der Baronin ansprechende und liebenswürdige Züge. — Frl. Frost war eine Rolle zugefallen, in der ihr Talent besonders glücklich zum Ausdruck kam. Sie erfreute als Comtesse Paula durch Wärme, Innigkeit, Energie und schöne Wahrheit des Spiels. — Herr Stollhoff stattete seinen guten Bückers mit feinen, drolligen und charakteristischen Zügen aus. Sympathisch wurde der edle Herzog von Herrn Watzlawick dargestellt, der auch eine glückliche Maske gemacht hatte. Eine recht wirkungsvolle Charge bot Herr Griebe als Engelbert. An der Ausstattung wäre kaum etwas auszusetzen; nur der schreckliche Kronleuchter gehört in die Rumpelkammer und nicht in einen hochfeinen herrschaftlichen Salon.

—s—

In unserem Stadtarchive hat sich der bereits mitgeteilte Personenwechsel nunmehr vollzogen. Der neue Stadtarchivar, Oberlehrer cand. hist. T. Christiani, ist hierselbst eingetroffen und der Mgstrd. hist. Arnold Feuereisen hat unsere Stadt verlassen, um sein neues Amt als Stadtarchivar in Riga anzutreten.

Die „Düna-Zeitung“ bringt die Meldung, das Felliner Blatt „Maa“ (das frühere „Kodumaa“) werde sistiert werden, und prophezeit dasselbe Schicksal auch dem „Postimees“. Der „Post.“ bemerkt dazu: „Geht die Phrophezeiung der „Düna-Z.“ in Erfüllung, so können wir kühnlich voraussagen, daß der Gedanke nicht durch Gewaltmittel unterdrückt werden kann. Außerdem wird der Kriegszustand nicht ewig währen ...“ Vermutlich wird übrigens nach zahlreichen auswärtigen Analogien für den Fall der Sistierung des „Post.“ bald genug ein anderes Blatt an dessen Stelle treten.

Einem Allerhöchsten Befehl entsprechend, werden, wie die Blätter melden, in diesem Jahr die Lehrübungen der Reserve-Fähnriche und der Untermilitärs 1. Kategorie unterbleiben.

Die russischen Trauben-Weine dürfen in Zukunft, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, in allen Kronsbrantwein-Buden verkauft werden.

Wie wir nach Schluß der Redaktion erfahren, ist auf Verfügung des temp. Baltischen Generalgouverneurs die Zeitung „Postimees“ auf den in Nr. 140 dieses Blattes veröffentlichten Artikel hin sistiert worden.

Neueste Post.

Libau, 2. Juli. Auf die Eingabe des Stadthauptes Dreyersdorff in Sachen der Auslegung des § 62 des Wahlgesetzes vom 3. Juni ist vom Kurl. Gouverneur, wie die „Lib. Ztg.“ hört, die Antwort eingegangen, daß die in Vorschlag gebrachte Interpreattion dem Minister des Innern unterbreitet werden würde, daß aber die Zusammenstellung der Reichsduma-Wahllisten bis zur Entscheidung des Ministers nach dem genauen Wortlaut des Textes des Wahlgesetzes zu erfolgen habe.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juli. Das vom Finanzminister ausgearbeitete Projekt einer Besteuerung der elektrischen Energie sowie des Leuchtgases wurde auf einer Sitzung der zuständigen Kommission gutgeheißen. Die Höhe der Besteuerung soll 2 Kop. pro Kilowatt und Stunde betragen.

Gegen die Redakteure der Blätter „Ruß“, „Birsh. Wed.“ und „Pet. Listok“ wurde eine Kriminalklage anhängig gemacht wegen Veröffentlichung bewußt falscher Meldungen über die Tätigkeit der Gefängnis-Administration.

Aus dem Innern des Reiches liegen Meldungen über folgende Raub-, Mord- und Bomben-Affären vor: In Ssosnowizy wurde ein Landwächter ermordet. — Auf die Postabteilung in Ssatkinski-Sawod (Gouv. Ufa) machten 4 Banditen einen Ueberfall. Während der Verfolgung wurden 3 von ihnen erschossen, der vierte entkam. — Der Gefängnisaufseher Komar hat sich erschossen. — Bei der Station Konotop (Gouv. Tschernigow) wurde ein Gendarm ermordet.

Kronstadt, 3. Juli. Die kaiserlichen Yachten „Alexandria“ und „Zarewna“ stachen in Begleitung des Torpedojägers „Rjany“ heute in See.

Lodz, 3. Juli. Gestern abend wurde in Pabianize der Inhaber einer Holzniederlage Berlinski von 4 Unbekannten ermordet. Die Mörder entkamen. Die sie verfolgenden Soldaten erschossen zufällig einen Fleischer und verwundeten einen Wächter.

Jaroslaw, 3. Juli. Infolge heftiger Regengüsse ist die Wolga über die Ufer getreten. Das Wasser steht 5 Arschin über normal.

Tschernigow, 3. Juli. Ein Wolkenbruch verwüstete mehrere Dörfer. Drei Menschen sowie eine Masse Kleinvieh sind ertrunken.

Pokrow, 3. Juli. Die Morosowsche Fabrik in Orechowo-Sujewo wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen, da die Arbeiter sich geweigert hatten, gestern die Arbeiten aufzunehmen.

Alexandropol (Gouv. Eriwan), 3. Juli. Gegen ½3 Uhr nachts kehrte der ehemalige Militärgouverneur von Kutais, General Alichanow, in Begleitung seines Sohnes nebst der Gemahlin und Tochter des Kommandierenden der 20. Division, des Generals Glebow, von einer Versammlung des Kabardinschen Regiments zurück. Als sie die Beswtorskaja passierten, wurden von unbekannten Verbrechern **2 Bomben** auf die Equipage geworfen. **Getötet** wurden General Alichanow sowie die Generalin Glebowa, verwundet der Sohn des Generals, Frl. Glebowa und der Kutscher.

Paris, 16. (3.) Juli. Am 9. Juli wird ein japanisches Geschwader in Brest eintreffen und dort mit dem amerikanischen Geschwader zusammentreffen. — Fallières gab ein Diner zu Ehren der Offiziere des in Brest weilenden amerikanischen Geschwaders.

Rom, 16. (3.) Juli. Auf Verfügung des Oberkriminalgerichts wurden der Exminister Nasi sowie sein ehem. Kanzleichef Lombardo verhaftet.

Racconigi, 16. (3.) Juli. Der Minister v. Aehrenthal und Tittoni wurden vom König im Schloß empfangen. Nach der Audienz unternahm der König mit Aehrenthal eine Automobilfahrt. Nach der Rückkehr ins Schloß wurde Aehrenthal vom König der Königin vorgestellt, worauf ein Frühstück im intimen Kreise stattfand. Darauf reisten die beiden Minister nach Turin.

Tokio, 16. (3.) Juli. Verschiedene Mitglieder des Oberhauses machten dem Marquis Saijoni Vorstellungen über die Notwendigkeit, Korea gegenüber energische Maßregeln zu ergreifen, da es die Konvention in Sachen des Protektorats offen verletzt habe, was in der Entsendung von Vertretern auf die Haager Konferenz zutage getreten sei. — Die Frage über den Konflikt mit Amerika ist fast ganz in den Hintergrund getreten.

Washington, 16. (3.) Juli. Während der Flottenübungen des Geschwaders des Admirals Thomson an der Küste von Massachusetts explodierte auf dem Panzerschiff „George“ eine Pulverkiste durch einen hineingefallenen Funken. Getötet wurden 5 Mann der Besatzung, verwundet 17, darunter 8 schwer. Das Schiff hat keine ernsten Beschädigungen erlitten. — Die beiden in Kalifornien unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Japaner wurden wegen Mangels an Schuldbeweisen wieder freigelassen.

85. Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 2. Juli 1907.

Nummern der Serien:

10	3988	7233	11 706	15 079	17 698
38	4010	7267	11 789	15 110	17 753
174	4167	7282	11 796	15 148	17 759
309	4208	7370	11 817	15 187	17 771
327	4233	7760	11 864	15 200	17 773
523	4278	7923	11 887	15 239	17 941
606	4381	7926	11 900	15 286	17 990
633	4400	8193	11 995	15 295	18 118
653	4457	8223	12 010	15 355	18 145
754	4705	8312	12 085	15 359	18 170
818	4743	8320	12 224	15 387	18 175
881	4764	8366	12 278	15 423	18 185
932	4793	8404	12 414	15 610	18 243
947	4876	8487	12 418	15 617	18 301
962	5038	8581	12 451	15 770	18 379
1079	5052	8612	12 501	15 774	18 439
1200	5168	8617	12 503	15 790	18 641
1323	5199	8665	12 519	15 824	18 697
1378	5225	8714	12 553	15 914	18 762
1413	5253	8861	12 748	15 942	18 967
1651	5279	9059	12 878	16 020	18 969
1766	5473	9074	13 049	16 033	18 977
1850	5534	9195	13 234	16 053	18 978
1883	5588	9254	13 355	16 065	19 006
1998	5596	9257	13 367	16 357	19 007
2118	5655	9332	13 550	16 433	19 093
2348	5744	9743	13 609	16 443	19 095
2445	5880	9797	13 626	16 468	19 097
2500	5948	9840	13 689	16 515	19 185
2609	5986	9842	13 751	16 589	19 238
2637	6094	9855	13 791	16 678	19 285
2759	6106	9885	13 865	16 691	19 375
2778	6112	9920	14 003	16 698	19 380
2941	6149	9943	14 035	16 725	19 422
2974	6334	10 033	14 185	16 934	19 487
2999	6337	10 181	14 212	17 048	19 495
3006	6355	10 382	14 242	17 090	19 517
3244	6369	10 654	14 270	17 216	19 547
3315	6392	11 026	14 278	17 217	19 663
3380	6580	11 102	14 292	17 219	19 754
3388	6641	11 212	14 381	17 301	19 805
3425	6829	11 237	14 443	17 370	19 818
3437	6875	11 252	14 573	17 395	19 836
3715	6905	11 319	14 583	17 467	19 918
3810	6943	11 448	14 797	17 474	
3837	7007	11 490	14 978	17 488	
3869	7141	11 522	14 999	17 542	
3881	7200	11 598	15 010	17 631	

Im ganzen 284 Serien (14 200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 917 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. Oktober 1907 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Totenliste.

Oberlehrer Georg Semel, † am 30. Juni zu Riga.

Margarethe Kolbe, † im 5. Jahre am 30. Juni zu Riga.

Carl Beekmann, † am 30. Juni zu Dorpat.

Charlotte Gertrud Ruth, † im 82. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Johannes Krickmeyer, † am 1. Juli zu Riga.

Eberhard Skribanowitz, † im 51. Jahre am 1. Juli zu Baku.

Anna Thomson, † am 1. Juli zu Reval.

Pauline Hoegerstaedt, † im 72. Jahre am 2. Juli zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	758.0	757.1
Thermometer (Centigrade)	16.8	11.6	17.4
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	NNW.2	NE.6
Relative Feuchtigkeit	67%	57%	86%
Bewölkung	3	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts +8.8
2. Maximum d. Temp. gestern +24.9
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Juli 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,15—95,20
Berlin „ 100 Rmk.		46,51—46,53
Paris „ 100 Frcs.		37,82—37,84

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅞
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	87⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	340
„ „ „ (1866)	243
Prämien-Anleihe der Adelsbank	217
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	785
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	406
„ „ Privat-Handels-Bank	145
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95
„ „ Gesellschaft „Siormowo“	142

Tendenz: auf allen Gebieten belebte Umsätze, steigende Preise.

Für die Redaktion verantwortlich.
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: ¼ Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Sprechstunden bis 10. Aug. c.
(ausgenommen Sonn- u. Feiertags) **nur** nachmittags von ½5—6 Uhr.
Vereid. Rechtsanwalt
Ed. Lehbert.
Mönchstr. 5.

Fliegentöter
Muscatol
von wochenlanger Wirksamkeit.
Lockt und tötet unfehlbar Fliegen, Mücken etc.
Zu erhalten in der Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritterstasse 6
Jakobstrasse 38.



Neu! Neu!
Kautschuk-Fliegenleim
Tanglefoot Fliegenpapier
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Schöne
Gartenerdbeeren
empfiehlt die **Gärtnerei Gebr. Tönissen,** Fellinsche Str. Nr. 5 oder Blumenhandlung, Johannisstr. Nr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**
Daselbst auch **Reparaturen** von
Sortier-Zylinderbürsten
für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.- u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli, August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

Deutsches Lehrerseminar in Russland.
An welchem Orte der Ostseeprovinzen ist die Einrichtung eines (vorläufig) einmaligen
Kursus zur Heranbildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen
erwünscht? Dauer: 1—2 Jahre. Falls dauernd Bedarf, evtl. ständige Einrichtung eines Reform-Seminars. — Mit dem Seminar können **deutsche Unterrichts- und Literaturkurse** zweckmäsig verbunden werden. Welche Unterstützungen, resp. welches Gehalt würde dem Leiter (einem im Lehrerbildungswesen erfahrenen Fachmann) zugesichert werden? Off. unter „Seminar 100" an die Zeitungsexp.

Bad Reichenhall **Saison: Mai—Oktober.**
Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke. Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.
Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Ostseebad Zoppot.
Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.
Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Gesucht
wird ein
tüchtiger Arzt
(Deutscher), christlicher Gesinnung, für ein Krankenhaus auf dem Lande. Angebote nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten: Почт. отд. Вальдгеймъ, Тавр. губ. Корнеліусу Гейнр. Варкентинъ.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
Geschäftsamt des Erfurter Führers
im Obst- u. Gartenbau.

Das Mistbeet
seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Жестянникамъ.
13-го Іюля с. г. въ 4 часа пополудни продается въ Керсельскомъ волостномъ домѣ (2½ версты съ платф. Вартоломей (Керсель) старая жестяная крыша хлѣбнаго магазина около 100 кв. саженъ за наличныя деньги съ публичнаго торга.
Керсель, 28-го Іюня 1907 г.
Вол. Старшина: **М. Карнъ.**
Писарь: Эд. Арстъ.

Rollläden
aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Arztstelle
in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

Für eine Privatklinik in Libau wird eine
Oberin
d. h. Leiterin der Krankenpflege u. der Wirtschaft **gesucht.** Kenntnisse der Hilfeleistung bei d. Operationen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Wegen d. Bedingungen bittet man sich nach Libau, Ulich-Str. 39, Privatklinik, schriftlich zu wenden.

Wünsche die Verwaltung von Häusern zu übernehmen.
Offert. sub Hausverwalter" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Passanten
finden Aufnahme — Teichstrasse 10, eine Treppe.

Für meine Pension
noch ein paar Schüler gesucht — Rigasche Str. 22, Pastorin P. Voss.

Pensionäre
f. d. Sommer können noch aufg. w. Schöne Gegend, Wald, Wasser, Berge. B. Ж. Д. Station Rakke. Gutsbesitzer Th. Pahle Nömme.

Gesucht
zur sofortigen Uebernahme in Dorpat ein Kautionsfähiger
Bierverleger
für die Brauerei Mäxhof. Näheres durch die Gutsverwaltung Mäxhof.

Kachelfabrik in Rathshof.
Rote u. weisse
Kacheln
prima Qualität, stets auf Lager.

Ein Teppich
und ein grosser **Gummibaum** sind zu verkaufen — Budenstr. 6.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.
4% Pfandbrief-Ziehungsliste.
Bei der am 10./23. März 1907 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	83	1223	2072	2986	4053	27512	38579
	237	1531	2195	2997	4720	28980	38638
	344	1559	2198	3016	26752	29062	40453
	953	1596	2760	3179	27109	29074	40458
	1044	1845	2872	3660	27204	36317	
	1129	2049	2951	3672	27214	38471	
	1149	2067	2955	4016	27402	38558	

à 500 Rubel.

№№	4993	6108	6806	7894	9743	32177	39007
	5280	6208	6815	8011	29198	32584	40938
	5318	6234	6920	8236	29239	32636	
	5664	6449	6927	8963	29330	32664	
	5778	6480	6999	9098	29454	36350	
	5780	6482	7486	9154	29606	36389	
	5792	6592	7553	9469	29698	36472	
	6026	6655	7773	9554	32062	36538	

à 200 Rubel.

№№	9885	11899	13148	15104	16953	32794	41542
	10085	11915	13643	15320	16979	32916	41654
	10108	11927	13714	15553	17416	33059	41738
	10290	12031	13792	15586	17478	33135	41750
	10294	12050	13907	15712	17492	33212	
	10564	12204	13966	15801	17514	33215	
	10566	12336	14107	16299	17604	33477	
	10814	12521	14536	16701	29853	33517	
	10853	12603	14804	16715	29919	33641	
	11028	12609	14831	16739	30185	37222	
	11491	13006	14834	16783	30674	39838	
	11584	13121	14838	16891	32793	39937	

à 100 Rubel.

№№	18335	20690	22227	24477	27876	33977	37519
	18418	20857	22231	24667	27879	33997	38175
	18844	20889	22317	25062	27975	34010	40375
	18927	20921	22383	25115	27988	34351	42618
	18996	20976	22535	25211	28027	34367	42644
	19173	21118	22736	25350	28110	34431	42699
	19443	21240	22859	25379	28366	34754	42756
	19524	21383	22969	25672	28386	35052	42831
	19570	21395	23074	26067	28424	35121	42901
	19829	21423	23094	26273	30792	35269	43122
	19876	21424	23373	26528	30939	35531	
	20039	21441	23480	26577	31010	35602	
	20086	21595	24162	26664	31367	35607	
	20360	21841	24310	26668	33754	37327	
	20684	22035	24470	27817	33905	37438	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1907** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1907 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.
№ 482 ausgelost 1906.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5775	1906	№ 8738	1906	№ 32301	1906
6372	1905	8759	1902	36501	1906
6702	1906	9177	1906		
6833	1904	27586	1904		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10104	1906	№ 12727	1904	№ 16059	1903
10347	1906	12728	1902	16062	1904
10367	1900	12988	1906	16718	1905
10741	1906	13004	1902	30576	1904
10864	1906	13303	1904	36835	1905
11161	1906	13997	1903	39686	1906
12429	1906	14666	1905		
12533	1906	15944	1906		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 18070	1906	№ 22173	1906	№ 26413	1906
18179	1902	22221	1906	26520	1903
18252	1905	22226	1904	27755	1906
18399	1906	22981	1903	28139	1905
18960	1905	23081	1904	28355	1902
19378	1906	23238	1906	28518	1901
19611	1900	23939	1902	34375	1905
19850	1904	24945	1906	35097	1906
19915	1905	25043	1905	35575	1906
20141	1905	25132	1905	37356	1904
20891	1904	25210	1906	37551	1906
20967	1904	25471	1905	37655	1905
21008	1904	25504	1906	38122	1906
21362	1906	25771	1904	38123	1906
21845	1904	25802	1902		
22101	1905	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1907.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 869. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Donnerstag, d. 5. Juli a. c.
Zum 7. und für längere Zeit zum letzten Mal:
Die lustige Wittwe.
Große Operette mit zahlreich charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
In Vorbereitung: **Aida. — Fra Diavolo. — Unsere Käte. — Die Goldgrube.**

„Karskuse Sõber"
Sonntag, den 8. Juli 1907
Sommerfest
in den Räumen d. estnischen Mässigkeitsvereins „Prijus" in Haselau.
Abfahrt mit dem Dampfer
„Kawast"
vom Fischmarkt um ½9 Uhr morg., 12 Uhr mittags u. 3 Uhr nachm.
Preis für die Hinfahrt 15 Kop. und für die Rückfahrt 15 Kop.
Der Vorstand.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Hasen-Krug
empfiehlt beständig
Grosse Krebse.

Gr. Werrosche Krebse
junge Hühner und **Enten** tägl. zu haben
in Quistenthal.

Zu mieten gesucht eine **Wassermühle.**
Laisholm, pr. Adr. J. Ilwes.
M. Abram.

Ein gebrauchtes
Damenvelociped
ist für 40 Rbl. zu verkaufen — Petersburger Str. 133, bei Prof. Raupach.

Ein gut möbliertes Zimmer
mit der Aussicht zum Dom, wird einer Dame abgegeben — Schmalstrasse 5, im Hof.

2 kl. möbl. Zimmer
am Dom gelegen, billig zu vermieten. Näh. Alexanderstr. 54, links.

Eine Familienwohng.
von 3—4 Zimmern mit Veranda u. Garten ist zu verm. Bohnenstr. 12a.

Eine Amme
sucht eine Stelle — Beerenstr. 24.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz.
Kastanien-Allee Nr. 22
(nicht mehr in der Gartenstr. 46).
Wilhelm Raumann.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Arzt;** Gouvernante.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Donnerstag, den 5. (18.) Juli 1907.

Sommeraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald 811 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Zum Kampfe gegen die sozialdemokratische Verwüstung.

Angeregt durch unsere, in der Mittwoch-Nummer der vorigen Woche gebrachten Ausführungen zu obiger Frage hat sich ein Lette geäußert, der sich zu dem Vorschlag einer systematisch betriebenen Gegenpropaganda gegen die Sozialdemokraten durchaus zustimmend verhält und u. a. auf die lettischerseits bereits angebahnten Versuche der Versorgung des Landvolks mit guten Büchern aufmerksam macht. Seine dem „Rig. Tgbl." übersandte Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„Die vom „Rig. Tgbl." der „Nordl. Ztg." entnommenen Ausführungen mit ihrem Hinweis auf das sozial-revolutionäre Hetzblatt „Zihna" und auf die äußerst rührige und, wenn auch gewissenlose, so doch unleugbar geschickte sozialistische Propaganda unter unserem Landvolk sind meist durchaus zutreffend, und die zum Schluß gebrachte Anregung, die sozialistische Unterwühlungsarbeit durch eine systematische Gegenpropaganda vermittelst einer leichtfaßlichen Aufklärungs-Literatur zu bekämpfen, erscheint durchaus zweckmäßig. Es ist wohl kam daran zu zweifeln, daß die Versorgung des Landvolks mit gesunder geistiger Nahrung in großem Stil und die Verbreitung populärer Literatur zu minimalsten Preisen von segensreicher Wirkung auf die Denkungsart und Gesittung unserer Landbewohner sein würden. Und was hier von der Landbevölkerung gesagt ist, trifft — mit einigen Einschränkungen — genau auch auf die große Masse unserer Stadtbevölkerung zu. Hier liegt ein großes, weites Arbeitsfeld offen, das der fürsorgenden und befruchtenden Arbeit harrt, die gewiß viel Gutes und Segensreiches über unsere heißgeliebte und so schwer heimgesuchte gemeinsame Heimat bringen würde.

Uebrigens dürfte es nicht ohne Interesse sein, festzustellen, daß in dieser Beziehung schon recht anerkennenswerte Versuche gemacht worden sind. Denn abgesehen von den erwähnten Abhandlungen Pastor Needras, hat namentlich die Sektion zur Herausgabe nützlicher Volksbücher (derigu grahmatu nodala) am Rigaer lettischen Verein eine stattliche Reihe populärer und billiger Volksschriften belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts veröffentlicht, deren Zahl sich bereits dem zweiten Hundert nähert (180 Nummern), darunter gegen 50 Jugendschriften. Die meisten dieser, fast durchweg wirklich guten und auch wohl nützlichen Schriften sind für den Preis von 10 bis 20 resp. 25 Kop. erhältlich; viele sind noch billiger, bis zu 5, ja sogar 2 Kop. herab zu haben; nur einige wenige kosten 40, 50 oder 60 Kop., und nur ein einziges (der illustrierte „Robinson Krusoe") 1 Rbl. Leider findet man bei der Herausgabe dieser Volksschriften wenig System und Konsequenz; anscheinend wird häufig das herausgegeben, was der Zufall bringt, nicht aber das, woran es dem Volke zurzeit am meisten not tut, was ihm am förderlichsten wäre, ihm zeitgemäße, wirklich nützliche, ja notwendige geistige Aufklärung bieten würde. Immerhin sind die Leistungen dieser Sektion durchaus anerkennenswert. In allerletzter Zeit (Frühjahr 1907) hat sie auch eine Art politischen Katechismus: „Pilsonis un wina tehwija" (der Bürger und sein Vaterland)*) veröffentlicht, dem zu wünschen wäre, daß er in keinem lettischen Hause fehle. In leichtfaßlicher, gefälliger und anziehender Form werden da die Rechte und Pflichten der Bürger eines konstitutionellen Staates (wie es England ist und Rußland nunmehr zu werden im Begriff steht), die englische Staatsverfassung, die verschiedenen staatlichen und gerichtlichen Institutionen, das Schul- und Bildungswesen usw. behandelt. Es ist schade, daß dieses Werkchen, das z. B. in dem rapid emporstrebenden Japan in ungeheuren Auflagen erschienen und in manchen Volksschulen als Lehrbuch eingeführt worden ist, bei uns nicht schon früher, vor dem Ausbruch unserer allzutraurigen Revolution, in das Volk geworfen war.

Im übrigen hat die Revolution die Herausgabe manches populären Werkes geschädigt, das geeignet wäre, aufklärend zu wirken, zu nützlicher Arbeit anzuregen, wir meinen z. B. das technische Werk „Buhwskola" und „Majchinu buhwskola" (Bauschule und Maschinenbauschule"), herausgegeben früher von N. Purin, gegenwärtig von Architekt Pehkschen, u. a. Die Anleitung zur Erweiterung und Vertiefung der Berufskenntnisse hätte manchen strebsamen Jüngling von den sozialistischen Wahnideen auf ernste, fruchtbringende Arbeit abgelenkt.

Anfänge zu einer brauchbaren Volksliteratur sind also schon gemacht worden, es gilt nunmehr, das Begonnene systematisch zu erweitern und konsequent durchzuführen. Wenn man an diese Anfänge nicht direkt anknüpfen wollte, so müßte doch jedenfalls an die Lösung der angeregten Aufgabe, wobei, wie es in dem angezogenen Artikel so treffend heißt, „nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel steht, als die Gewinnung unserer Landbevölkerung (und fügen wir hinzu: auch unserer Stadtbevölkerung) zu staatserhaltenden Ansichten und ihre Bekehrung von all den tausendfachen Utopien, die jetzt ihr Denken verwirren", — mit allem Ernst, ohne Verzug und zielbewußt geschritten werden. — Auf die Frage: Wer übernimmt die Organisation der Arbeit? — denn ohne eine solche ist ja nichts Ersprießliches zu erhoffen — schon jetzt zu antworten, wäre verfrüht; vorläufig gilt es vor allem, den Stein ins Rollen zu bringen, denn „wo der ernste Wille da ist, dort finden sich auch die Wege."

Alle Freunde dieser humanen und auch politisch weisen Idee — so auf deutscher, als lettischer Seite — sollten Zusammenschluß suchen, alle Vorurteile und Voreingenommenheiten aufgebend. Jedenfalls ist der Schreiber dieser Zeilen, so viel es an ihm liegt, gern dazu bereit, und würde sich freuen, zur Lösung der schönen Aufgabe auch sein Scherflein beitragen zu dürfen.

—r.—

*) Nach dem Englischen — „The Citizen Reader" von Arnold Forster.

*

Zu dieser lettischen Meinungsäußerung gibt das „Rig. Tgbl." folgende Nachschrift:

„Der Hinweis des Verfassers der obigen Zuschrift auf die Wirksamkeit der literarischen Abteilung des Rig. Lett. Vereins hat gewiß auch in diesem Zusammenhang seine Berechtigung, nur glauben wir, daß der Artikel der „Nordlivl. Ztg." für eine systematische politische Propaganda und Aufklärung anderszgeartete Literatur im Auge gehabt hat, als sie, auch nach den obigen Mitteilungen, von dieser Vereinssektion vornehmlich verbreitet worden ist. Von den angeführten Ausgaben dient der politischen Belehrung nur die Uebersetzung der Forsterschen Schrift, und wie weit dieses, doch für einen anderen Staat zugeschnittene Werk geeignet ist, bei dem einfachen Leser für unsere Verhältnisse das richtige Verständnis zu wecken, das ist doch noch die Frage. Von wirklich überzeugender Kraft werden nur im Volkston geschriebene Originalarbeiten sein, die nicht auf Doktrinen oder fremde Zustände zurückgehen, sondern auf die heimischen Verhältnisse und praktischen Bedürfnisse basiert sind. Aus ihnen heraus und mit Beispielen aus dem täglichen Leben utopistische Staatslehrer zu bekämpfen, ist ein Unternehmen, das, mit dem nötigen System betrieben, Erfolg haben wird. Wenn die literarische Sektion des Rig. Lett. Vereins mit ihrer moralischen Autorität ein solches Unternehmen in die Hand nehmen wollte — wir glauben, an materieller Unterstützung wird es ihr bei allen Patrioten im Lande nicht fehlen."

*

Wir können uns der lettischen Zuschrift in dem vom „Rig. Tgbl." interpretierten Sinn nur anschließen. Dringend zu wünschen ist es, daß eine Verwirklichung der von uns angeregten Idee nicht zu lange auf sich warten läßt oder die ganze Frage nicht gar nur eine akademische Erörterung bleibt. Die allmählich eintretende Beruhigung im Lande und die Symptome einer sich unter dem Landvolk anbahnenden Selbstbesinnung lassen den Boden für eine erfolgreiche Verbreitung der in Vorschlag gebrachten Aufklärungs-Literatur besonders geeignet erscheinen.

Zur Schulfrage in Finn

erhält die „Rev. Ztg." folgende Zuschrift von Landrat Baron G. Engelhardt:

„Der Leitartikel in Nr. 147 Ihres Blattes vom 30. Juni („Ein offenes Wort in ernster Zeit", von uns in Nr. 149 vom 2. Juli wiedergegeben. Die Red.) übt Kritik an einem Beschluß des letzten Landtags, angeblich dahin lautend, „eine deutsche Privatschule in Finn, im Anschluß an das dortige Stift, für Damen des immatrikulierten Adels zu eröffnen." — Ein solcher Landtagsbeschluß existiert nicht, wohl aber war eine Meinungsäußerung des Landtags darüber erbeten worden, „ob in die wieder zu eröffnende deutsche Mädchenschule in Finn nur Zöglinge, die dem immatrikulierten estländischen Adel angehören, aufgenommen werden sollen, oder auch Schülerinnen anderer Stände". Dem Landtag lag also keineswegs ein Antrag auf Eröffnung einer neuen deutschen Privatschule vor, es handelte sich nur um die alte Schule in Finn.

Da das Statut des vor ca. 120 Jahren gegründeten Stifts keinen Zweifel darüber läßt, daß ausschließlich dem immatrikulierten Adel angehörige Zöglinge in die Finnsche Mächenschule Aufnahme finden sollen, so konnte die Entscheidung des Landtags auch nur in diesem Sinne ausfallen. Der Landtag war garnicht berechtigt, das Statut in einem den Intentionen der Stifter widersprechenden Sinne zu interpretieren, um so weniger, als die Ritterschaft nicht zum Unterhalt der wiederzueröffnenden Mädchenschule kontribuiert, der ausschließlich aus den Einkünften des Gutes Finn und aus den Zahlungen der Pensionärinnen bestritten wird. — Das Vermächtnis der Stifter in Ehren zu halten, war eine unabweisliche Pflicht des Landtags.

Jeder Unbefangene dürfte die Ueberzeugung gewinnen, daß der Landtagsbeschluß weder „engherzigen Konservatismus" atmet, noch auf „mißverstandene Pietät für veraltete Vorurteile" zurückzuführen ist. — Wenn Ihr Korrespondent einen Zusammenhang zwischen diesem Landtagsbeschluß und den Bestrebungen des „deutschen Vereins" zu konstruieren sucht und sich der Besorgnis nicht entschlagen kann, daß er für die Sache des „deutschen Vereins" verhängnisvoll werden könne, so bedarf es wohl nicht der Versicherung, daß alle Landtagsglieder mit den Heimatgenossen deutscher Nationalität sich einig fühlen in der gemeinsamen Erfüllung nationaler Aufgaben."

Dieser Zuschrift gegenüber stellt die „Rev. Ztg." fest:

Bezüglich des vom Landtage abzugebenden Gutachtens in der Frage der Finnschen Stiftsschule sind drei Auffassungen möglich und auch tatsächlich vertreten gewesen:

1) Die Begründung einer Mädchenschule in Finn ist ein Novum. Eine solche im Anschluß an das Stift zu begründende Schule könnte sich, unabhängig vom Stiftsvermögen, durch die Zahlungen der Schülerinnen erhalten, würde dem Stiftsvermögen daher nicht zur Last fallen und unterläge also auch nicht den im Stiftsstatut vorgesehenen Bedingungen.

2) Es handelt sich lediglich um eine Wiedereröffnung der früheren Schule in Finn, die dem Stiftsstatut unterliegt. Doch könnt,e den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, eine Veränderung des Statuts vorgenommen werden.

3) Voraussetzung wie sub 2. Gegen den ausdrücklichen Wunsch des Stifters ist eine Abänderung des betreffenden Statuts undenkbar.

Wir glauben allerdings, daß die erste Auffassung die richtige ist, denn erstens reicht ja rein tatsächlich das Stiftungsvermögen nur zur Erziehung der Stiftstöchter aus und die Schule muß ganz aus den Zahlungen der Schülerinnen erhalten werden. Zum zweiten hat der Stifter eine wirkliche Schule keineswegs im Auge gehabt, vielmehr sieht das Statut eine der Zeit (XVIII. Jahrh.) entsprechende häusliche Erziehung vor.

Andererseits stehen wir nicht an, zu erklären, daß auch die Verfechter der dritten Anschauung, zu denen ja auch der Herr Verfasser der obigen Zuschrift gehört, keineswegs aus Gründen ständischer Engherzigkeit zu ihrer Stellungnahme gelangt zu sein brauchen. Es liegt vielmehr eine Divergenz in der juristischen und tatsächlichen Auffassung des Falles vor.

Im wesentlichen hat die Frage mehr theoretische als praktische Bedeutung und wird ganz gewiß nicht vermögen, einen Gegensatz zwischen den einzelnen Kreisen unseres Landes zu schaffen, die heute mehr denn je zusammenhalten müssen.

Dorpat, 5. Juli.

Von folgendem Personalwechsel in der baltischen Administration wissen die Rigaer Blätter zu melden: Die Nachricht, daß der estländische Vizegouverneur A. v. Giers zum Nachfolger des Gouverneurs Baschilow ausersehen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr ist der Kurländische Vizegouverneur, Korostowez, für den Posten des Gouverneurs von Estland designiert und zu seinem Nachfolger als Vizegouverneur von Kurland Fürst Kropotkin-Segewold. Nach den Revaler Blättern ist Gouverneur Baschilow soeben aus der Residenz zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktionen wieder aufgenommen.

— Professor Dr. Theodor Schiemann feiert heute, am 5. Juli, seinen **60.** Geburtstag. Vor zwanzig Jahren hat er die Heimat verlassen, um sich in Berlin eine neue, weitere Stätte seines Wirkens zu gründen, doch hat diese lange Spanne Zeit nicht vermocht, den warmherzigen Balten seiner Heimat zu entfremden. Mit regem Interesse folgt der auch als Journalist bekannte Gelehrte dem Wandel der Geschicke unseres vielgeprüften Landes und daher werden am heutigen Tage Viele mit herzlichen Wünschen für Schiemanns fernere Lebenszeit seiner gedenken. — Schüler und Freunde haben Professor Schiemanns in besonders ehrender Weise durch Herausgabe einer Festschrift gedacht, betitelt „Beiträge zur russischen Geschichte". Unter den Mitarbeitern figuriert auch Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolai Michailowitsch. Das Erscheinen dieses Werkes ist ein beredter Ausdruck für die Wertschätzung, die Schiemann als Kenner und Darsteller osteuropäischer Geschichtsforschung gezollt wird.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow kehrte, nach den Rigaer Blättern, vorgestern aus Pernau nach Riga zurück.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin ist, nach den Rigaer Blättern, in Amtsgeschäften nach Petersburg abgereist.

Pernau. Ueber den Aufenthalt des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelsky in Pernau berichtet die „Pern. Ztg.": Se. hohe Exzellenz kehrte von seinem Besuch bei Baron Pilar am Sonnabend aus Audern zurück. Um 12 Uhr folgte Se. Exzellenz einer Einladung der Stadt zu einem Dejeuner im Strand-Salon, inspizierte darauf die Kasernen und das hier stehende Militär und kehrte nach einer

Feuilleton.

Ein Triumph der Luftschiff-Technik.

Der 14. Juli, das französische Nationalfest, das nur selten ganz ohne Zwischenfälle zu verlaufen pflegt, ist diesmal für die Pariser durch zwei Ereignisse besonders bedeutungsvoll geworden: das eine ist ein angebliches Attentat auf den Präsidenten Fallières, das andere ein großartig gelungener Versuch mit dem lenkbaren Luftschiff, ausgeführt bei der großen Truppenrevue in Longchamps. Ueber diesen letzten Vorgang berichtet der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagbl." wie folgt:

Paris, 14. (1.) Juli.

Zum ersten Male nahm heute an einer Truppenschau ein lenkbares Luftschiff teil und bewies durch die Sicherheit seiner Manöver, durch die Schnelligkeit seiner Bewegung den Hunderttausenden von Zuschauern, daß eine der wichtigsten technischen Fragen der Gegenwart glänzend gelöst ist.

Die Romane von Kurd Laßwitz und Jules Verne sind Wahrheit geworden. Mit tiefer Bewegung sieht man einen Traum sich erfüllen, dem viele unglückliche Erfinder ihr Leben geopfert. Bei dem Luftschiff „Patrie" gibt es keine Experimente mehr. Wer gesehen hat, was die Menge auf dem Felde von Longchamps heute mit ansehen durfte, weiß, daß sich für die nächste Zukunft Aussichten öffnen, die für die Wirren des Krieges wie für die Fragen friedlichen Verkehrs von unberechenbarer Bedeutung sind.

Es war kurz vor 9 Uhr, als sich in der Ferne hoch über dem Kirchturm von Meudon ein leichtes, kleines Wölkchen zeigte, wie ein gelblicher Fisch, der in blauen Lüften schwamm. „Voilà le dirigeable!" sagt ein Herr hinter mir, der wie ein Offizier in Zivil aussieht, und wenige Minuten später kann man die Form des Luftschiffs schon unterscheiden. Es beschreibt einen Bogen um den Kirchturm, nimmt dann die Richtung nach dem Felde von Longchamps, wo eben die Truppen am Präsidenten vorüber zu defilieren beginnen, und fährt mit ruhiger Geschwindigkeit an die Präsidentenbühne heran, ohne auch nur einmal vom Kurse abzuweichen. Jetzt hat es die Reihe der „Aérostiers" erreicht — der Luftschiffer-Abteilung, die einen Fesselballon in der Revue mitführt. Der Flug der „Patrie" wird langsamer. Gleichmäßig mit den Truppen auf dem Felde zieht der Riesenfisch hoch über der Ebene hin, macht über der kleinen Mühle links eine Schleife, fährt bis zur Hälfte den Weg zurück, wendet gegenüber der Präsidentenloge und fliegt schnurgerade zwischen Loge und Tribüne in einer Höhe von ungefähr 300 Metern über die Häupter der Zuschauer hinweg, um mit einer eleganten Wendung nach links abzuschwenken und dann rasch in der Richtung von Meudon zu verschwinden. Begeistertes Rufen, Hüteschwenken, Tücherwinken. Aber wohl nur wenige der Hunderttausende, die sich des Schauspiels im Sonnenschein erfreuen, denken daran, daß diese Maschine da oben für die Menschheit von ebenso großer Wichtigkeit werden kann als die erste Lokomotive oder das erste Dampfboot.

— — — Als die „Patrie" langsam zur Präsidentenbühne sich wendet und über unseren Köpfen hinwegzieht, habe ich die Möglichkeit, sich durch ein gutes Glas genau zu beobachten. Der Ballon ist länglich geformt, vorn breiter als am Hinterrande, aber mit einer scharfen Spitze versehen. Unter dem etwas abgeplatteten hinteren Ende, über dem kappenförmig drei Segelabschnitte in die Höhe stehen, ist die Steuerung befestigt in der Form eines länglichen Ruders, dessen hinterer Teil beweglich ist. Mehr nach vorn hängt unter dem Bauch des Ballons das Boot für die Mannschaft. Es ist anscheinend aus Stahl gefertigt und besteht aus zwei Teilen, die durch eine Art Brücke verbunden sind. An den Seiten drehen sich mit rasender Geschwindigkeit zwei Schaufelräder. Nach vorn hängt unter dem Ballon, etwas über dem Boot erhöht, eine längliche Vorrichtung, die wahrscheinlich zum Visieren bestimmt ist. Die Bemannung besteht aus vier Personen. — Alle Manöver werden mit erstaunlicher Präzision ausgeführt.

Dieser „Dirigeable" gehorcht dem Steuer wie ein gutes Boot. Er scheint keinen anderen Zufällen unterworfen, als denen der Natur, denen alle Werke des Menschengeschlechts preisgegeben sind, und als er mit surrendem Rauschen über unsere Häupter hinweggleitet, fliegen mit ihm die Gedanken in eine neue Zeit der Wunder hinein.

Entartung.

Im Anschluß an Betrachtungen über die „Nebenregierung" des Fürsten Eulenburg und seines Kreises lesen wir in der bekannten Monatsschrift „Türmer" (Verlag von Greiner u. Pfeifer, Stuttgart) folgendes:

„Eine interessante Erscheinung drängt sich auch hier wieder auf: die so oft beobachtete „Paarung" von Mystizismus und Sexualismus. Ist es nicht Mephisto, den Goethe sagen läßt:

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft;
Laß dich mit Blend- und Zauberwerken
Vom Lügengeiste nur bestärken;
So hab' ich dich schon unbedingt!

Die ganze Affäre soll auch noch eng mit gewissen Entartungserscheinungen verquickt sein, deren Betätigung ein vielberufener Paragraph mit Strafe bedroht. In Berlin pfeifen's die Spatzen von den Dächern, daß in gewissen höheren Kreisen eine abnorme sexuelle Veranlagung vorherrscht, deren Träger auch einem hohen Polizeipräsidio sehr wohl bekannt sein sollen. Es sei nicht zu leugnen, daß die hohe Stellung mancher dieser Persönlichkeiten mit Schuld daran trage, daß gegen ein gewisses schamloses Erpressertum nicht mit der Schärfe vorgegangen werden „könne", die man z. B. gegen mißliebige Publizisten, Redakteure, die lieber ihre persönliche Freiheit opfern, als sich durch Vertrauensbruch ehrlos machen, nur zu oft ausgiebig walten läßt.

Dieses über alle Maßen ekelhafte Treiben eines männlichen Dirnentums macht sich auf den Straßen, ja sogar in Lokalen der deutschen Reichshauptstadt in einer Weise breit, die der Aufmerksamkeit unserer Sittlichkeits-Vereine und -Konferenzen würdiger wäre, als manches andere, in unserer „gottgewollten" Gesellschaftsordnung nun einmal unvermeidliche, weil durch sie und ihre „Moral" direkt herangezüchtete Uebel. In öffentlichen Blättern ist schon darüber geklagt worden, daß man nicht einmal im Neuen Königlichen Opernhause (Kroll) vor den Aufmerksamkeiten dieser „Eigenen" sicher sei, die ihre „Eigenart" keineswegs immer gewerbsmäßig zu bekunden brauchen. Es sollen zuweilen sehr, sehr „feine Leute" sein, die es garnicht nötig hätten, vielmehr ihrerseits zu Opfern bereit seien. Als einem ehemaligen Polizeipräsidenten von Berlin die Liste dieser Herren vorgelegt wurde, soll er seinem ironisch-respektvollen Staunen über die

Rundfahrt durch die Stadt auf der „Idumea" nach Riga zurück.

— Der Basar des Vereins der Armenfreunde, der, nach der „Pern. Ztg.", am letzten Sonntag stattfand, hat die ansehnliche Reineinnahme von 2062 Rbl. ergeben.

Riga. An der Konferenz beim baltischen Generalgouverneur wird, nach den Rigaer Blättern, die Stadt Riga durch die Stadtverordneten E. Moritz und B. v. Schubert vertreten sein. Zur Teilnahme an der Konferenz sind ferner seitens der örtlichen russischen Bevölkerung aufgefordert worden: von dem „russisch-baltischen Verband vom 17. Oktober" Herr J. J. Wyssotski, von der altgläubigen Gemeinde Herr S. J. Dolgow und von dem kaufmännischen Nikolai-Verein P. M. Semenow.

— Das Strandfest des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Schlock-Strandorte, das zum Besten der deutschen Elementarschulen Sonnabend auf dem freundlichst zur Verfügung gestellten Sportplatz der „Bilderlingshöfer Jugendwelt" arrangiert war, nahm, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, einen sehr hübschen Verlauf.

— Die „Rishsk. Shisn" wird, wie wir aus einer Polemik dieses Blattes gegen den „Rishsk. Westn." ersehen, demnächst in den Besitz einer Gesellschaft übergehen.

— Der neue für den Verkehr zwischen Riga und Neubad bestimmte Dampfer „Neubad" ist, wie wir im „Prib. Krai" lesen, auf der Werft von Lange und Sohn nunmehr fertiggestellt und hat seine Probefahrten gemacht. In den nächsten Tagen dürfte er den regelmäßigen Verkehr zwischen Riga und dem livländischen Strande aufnehmen.

Estland. Ueber den Branntwein-Konsum in Estland ersehen wir aus einem von den Revaler Blättern nach dem offiziellen Bericht über den fiskalischen Branntwein-Verkauf zusammengestellten Referat, daß, obwohl der Brantweinkonsum im allgemeinen in Rußland im Jahre 1906 im Vergleich zum Jahre 1905 ein bedeutend geringerer war, in Estland dagegen bedauerlicherweise gestiegen ist. Die Brutto-Einnahme für 1906 betrug für Estland 2 151 421 Rbl. gegen 1 847 623 Rbl. im Jahre 1905. Somit haben die 67 in Estland existierenden Monopolbuden im Vergleich zum vorherigem Jahre einen Mehrumsatz von über 300 000 Rbl. erzielt. Die Summe der nichtretournierten Flaschen im Jahre 1906 beträgt 10 148 Rbl. 40 Kop. Den größten Teil dieser „kleinen" Summe konnte man auf den Straßen in Form von Glassplittern sehen. Das Nüchternheitskuratorium in Estland, dessen Aufgabe der Kampf mit der Trunksucht ist, hat im Jahre 1905 eine Subsidie von 24 000 und im Jahre 1906 von 15 000 Rbl. erhalten. Der Reinertrag des Branntweinverkaufs in Estland betrug im Jahre 1905 — 430 515 Rbl. und im Jahre 1906 604 763 Rbl.

** — Vor einigen Tagen wurde, wie wir estnischen Blättern entnehmen, die in Marien-Magdalenen wohnhafte Frau Sch. mitten am Tage von 3 zerlumpten Individuen überfallen, die von ihr Geld forderten. Als die Dame ihnen bedeutete, daß sie kein Geld bei sich habe, begannen die Strolche sie zu mißhandeln und ihre Taschen zu durchsuchen. Da das Geld aber gut versteckt war, fanden sie nichts, sondern mußten mit der Handtasche der Dame vorlieb nehmen, in der sich jedoch keine Sachen von Wert befanden. Endlich gelang es der Ueberfallenen mit großer Mühe, sich den Händen der Wegelagerer zu entwinden und die Flucht zu ergreifen. Halb bewußtlos erreichte sie das nächste Haus, wo ihr Hilfe zuteil wurde. An dem in Rede stehenden Ort sollen schon mehrfach Passanten von unbekannten Strolchen belästigt worden sein.

— Öffentlich versteigert wurden, wie der „Rev. Beob." berichtet, gestern 4960 Gewehre, die zur Zeit der Revolution eingezogen worden waren. Für die unbrauchbar gemachten Gewehre wurde 40—60 Kop. pro Pud gezahlt.

Wieck. Aus der Wieck wird der „Rev. Z." geschrieben: Einen interessanten Fund machte in diesen Tagen ein auf dem Gute Schloß Fickel beschäftigter Landmann. Unweit der Stelle, an der Landrat Baron Budberg ermordet wurde, stieß er im Morast auf den stark in Verwesung übergegangenen Kadaver eines Pferdes im vollen Anspann vor einem Bauerschlitten. Der derzeitige Besitzer dieses Fuhrwerks, ein Fickelscher Bauer, den ausfindig zu machen es der Gendarmerie gelungen ist, sagt aus, er habe 5 Tage nach dem Morde seinen Wohnsitz verlassen; das Pferd sei ihm fortgelaufen und er habe es vergeblich drei Tage lang gesucht. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen und ob es sich bloß um den ganz merkwürdigen Zufall handelt, daß ein Pferd sich gerade hierher verlaufen hat und trotz eifrigen Suchens im Winter nicht hat aufgefunden werden können.

Kurland. Ein empfindlicher Arbeitermangel macht sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, auf dem flachen Lande geltend. Er ist darauf zurückzuführen, daß die Holzindustrie seit Jahren keinen so großen Umsatz zu verzeichnen hat, wie augenblicklich. Da noch die dringenden Feldarbeiten zu bewältigen sind, steigen die Tagelöhnerpreise stark. Einige Gutsbesitzer haben sich durch Verschreibung von Arbeitern aus dem Innern des Reichs Abhilfe geschaffen.

Tuckum. Zwei Agitatorinnen wurden, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, soeben verhaftet. Sie versorgten die in Tuckum garnisonierenden Soldaten mit Proklamationen. Die Agitatorinnen sind die 18 und 20 Jahre alten Töchter eines örtlichen Fuhrmanns, schlank, wohlaussehend und daher durchaus geeignet zur Bezauberung und Propaganda unter den Soldaten. — Bei ihnen wurden Proklamationen, Rechenschafts-Berichte des revolutionären Komitees und dgl. gefunden. Beide Agitatorinnen stehen, nach ihren Angaben zu urteilen, offenbar in Gage und Dienst der Revolutionäre.

Petersburg. Die Bluthunde der Revolution laben Tag um Tag neue Mordtaten auf ihr Gewissen. Als eine der scheußlichsten wird die gestern vom Telegraphen gemeldete Ermordung des Generals Alichanow in der Erinnerung bleiben — nicht nur durch die Person des Ermordeten, des ehem. Generalgouverneurs von Kutais und schneidigen Reitergenerals, der als etwa 30-jähriger Reiterführer wegen allzu schneidigen Vorgehens in Transkaspien zum Gemeinen degradiert wurde, in der Folge aber rasch wieder die höchsten Stufen der militärischen Rangleiter erstieg. Die Scheußlichkeit des Verbrechens markiert, wie die „Now. Wr." hervorhebt, vor allem der Umstand, daß zusammen mit dem tapferen Haudegen seine zufällige Begleiterin, die Generalin Glebow, durch die Bomben hingemordet und zwei Andere, der Sohn Alichanows und die Tochter des Glebow, verwundet worden sind. Die finsteren Bluthelden schleudern ihre Bomben ohne Rücksicht auf Zahl und Art der Opfer — ob Frauen oder Kinder, ob zwei oder zehn dabei mit hingewürgt werden, ist diesen vom Blutgeruch Berauschten gleichgiltig. Wenn nur der Weg über Leichen geht!

Petersburg. Von den in Sachen der Kapitulation Port Arthurs dem Gericht Uebergebenen haben die Generale Fock und Reuß darum nachgesucht, daß die vom Gesetz zur Information über den Prozeß gewährte Frist um zwei Monate verlängert werde. In Anbetracht dieses Gesuches wie auch des weiten Wohnortes einiger Zeugen, deren Aussagen für den Prozeß wesentlich erscheinen, soll der Prozeß gegen die Port Arthurer nicht vor Mitte Oktober seinen Anfang nehmen.

— Am Dienstag war in Petersburg und auch in Moskau das, allgemeinste Erregung hervorrufende Gerücht vom Tode des Grafen Leo Tolstoi verbreitet. Erst nach langem Telegraphieren und Telephonieren gelang es festzustellen, daß dieses Gerücht jeder Begründung entbehrt.

— Die Nachricht von einem Attentat auf den Schriftsteller L. Andrejew wird von der „Retsch" als blank erfunden zurückgewiesen.

P. A. — Ueber das Reichsbudget für 1908 meldet die „Tel.-Ag.": Die vom Finanzminister ausgearbeiteten Vorschläge zur Frage der Aufstellung eines Staatsbudgets der Einnahmen und Ausgaben pro 1908 sind dem Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Finanzminister verpflichtet sich, das Projekt des Staatsbudgets der Einnahmen und Ausgaben pro 1908 nebst der dazu gehörigen erklärenden Denkschrift, den gesetzgeberischen Institutionen am 1. November 1907 vorzulegen. Angesichts der Unmöglichkeit einer Bestätigung des Budgets pro 1908 in der festgelegten Ordnung bis zum 1. Januar 1908, werden die den Ressorts notwendigen Kredite auf Grund des Art. 116 der Grundgesetze laut temporären monatlichen Ausgaben-Aufstellungen eröffnet werden.

— Der ehemalige Gehilfe des Ministers des Innern Gurko hat beim Senat um die Erlaubnis nachgesucht, Petersburg für einige Zeit verlassen und sich auf sein Gut begeben zu dürfen. Wie die „Now. Wr." erfährt, wird das Gesuch vom Dirigierenden Senat am 5. Juli entschieden werden.

— Die Leitung der städtischen öffentlichen Arbeiten beginnt sukzessive die Zahl der an diesen Arbeiten beschäftigten Arbeitslosen zu verkürzen. So sind, der „St. Pet. Z." zufolge, im Galeerenhafen etwa 400 Arbeiter entlassen worden. Auch der Bau der Michaelbrücke, an der Arbeitslose Beschäftigung fanden, ist zu Ende geführt.

— Ueber die Ausschreitung eines Detektivbeamten wird der „St. Pet. Z." berichtet: Am 2. Juli gegen 3 Uhr nachmittags wurde an der 1. Rotte ein Fuhrmann bemerkt, der in rasendem Tempo in der Richtung zum Ismailowski-Prosp. dahinjagte. In der Droschke saß ein junger Mann, der einen Revolver in der Hand hielt und von Zeit zu Zeit Schüsse abfeuerte. Seinem Fuhrmann befahl er unter Androhung sofortigen Erschießens, so schnell wie möglich weiter zu fahren und nicht stehen zu bleiben. Bei der Ismailowski-Brücke wurde die Droschke von Soldaten angehalten und der Radaumacher wurde zur Polizeiwache des ersten Reviers des Narvaschen Stadtteils gebracht. Hier erwies er sich als der Revieraufseher der Detektivpolizei Nikolai Netschipojewski. Er befand sich in trunkenem Zustande. Bei der an ihm vorgenommenen Leibesvisitation wurden ein Revolver und vier Patronen vorgefunden.

Noworossijsk. Zu der in unserer vorgestrigen Nummer nach dem „Wesenb. Anz." gegebenen Schilderung der Grundsteinlegung der ev.-luth. Kirche in Noworossijsk geht der „Rev. Ztg." ein ergänzender Bericht zu, in dem es heißt: Am 24. Juni fand in Noworossijsk in Gegenwart der Spitzen der Behörden und eines großen Publikums, sowohl Mitgliedern der lutherischen Gemeinde als auch Angehöriger anderer Glaubensbekenntnisse, die Grundsteinlegung der Kirche mit dem zugehörigen Pastorat der hiesigen ev.-lutherischen Gemeinde statt auf einem vom General der Artillerie J. E. Adamowitsch geschenkten Platze. Dort, wo ringsum bisher nur der niedrigste Teil der Bevölkerung wohnt, sah man die Anfänge eines Baues in schönem Sandstein in romanischem Stile, dem zukünftigen Zentrum für eine Ansiedlung kulturliebender Elemente. Der von den Architekten O. v. Dessien in Moskau und Gerhard Baron Tiesenhausen aus Dorpat hergestellte Entwurf zeigte eine schöne Kirche für 220 Plätze, mit einem Turm und einem geräumigen Pastorate. Es predigten die Pastoren A. Aßmus aus Jekaterinodar in russischer und der Pastor loci A. Schultz in deutscher, und estnischer Sprache. Nach der Feier fand im Standard-Klub ein Festessen statt, bei dem in warmen Worten hauptsächlich der estländisch-deutschen Gesellschaft gedacht wurde, die weitaus den größten Teil des Baukapitals dargebracht hat, sowie der an der Spitze dieser Gesellschaft stehenden Herren, von denen der eine in Reval, der andere in Riga hochgeachtet lebt und wirkt. Der Bau soll in Jahresfrist beendet sein — wenn das noch fehlende Drittel des nötigen Bau-Kapitals sich findet.

Helsingfors. General v. Böckmann, der z. Z. bekanntlich den Generalgouverneur vertritt, soll, wie die Rigaer Blätter erfahren haben wollen, entgegen den bisherigen Behauptungen, doch zum Nachfolger des Finnländischen Generalgouverneurs Gerhard ausersehen sein.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Juli.

Oesterreichisch-Italienisches.

Die „Perseveranza" und der „Corriere della Sera" bringen anläßlich der Ministerzusammenkunft in Desio Begrüßungsartikel, die auf den Grundakkord eines festen Verharrens Italiens im Dreibunde und der sorgfältigsten Pflege der österreichisch-italienischen Beziehungen gestimmt sind. Sie führen übereinstimmend aus, daß in Desio keine neuen Vereinbarungen getroffen werden sollen. Freiherr v. Aehrenthal wolle Tittoni persönlich kennen lernen, doch sei es selbstverständlich, daß die beiden Staatsmänner einander zwei Tage lang nicht bloß leere Höflichkeiten sagen werden.

Es gebe der Fragen genug, die eine ernste Erörterung erheischen. Die beiden Staatsmänner werden diesen Fragen nicht ausweichen und sich nicht bloß damit begnügen, das freundschaftliche Einvernehmen der beiden Staaten im Dreibunde und in allen Balkanfragen noch einmal mit gegenseitiger Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen. Rings um den Dreibund sei alles in stetigem Flusse und in stetiger Wandlung; da heiße es, die Augen offen halten und, da man es ehrlich meine, einander ehrlich beistehen. Zweifellos werden beide Staatsmänner in dieser Ansicht übereinstimmen und nichts unterlassen, um die Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten immer mehr zu befestigen und zu vertiefen. Rückversicherungen seien eine gute Sache, besser aber sei der Dreibund — denn er sei ein guter Kamerad, auf den man sich verlassen dürfe, eine Bürgschaft des Friedens, an der niemand zweifle, das sicherste Unterpfand für ruhige Arbeit für die Wohlfahrt Italiens. Der Anschluß an Oesterreich-Ungarn sei für Italien eine unabweisbare Notwendigkeit. In den Balkanfragen seien beide Staaten durch die bekannten Abmachungen geschützt. Freiherr v. Aehrenthal und Herr Tittoni werden aus ihren Gesprächen die Ueberzeugung schöpfen, daß an diesen Abmachungen beide Teile jetzt und in Zukunft treu festhalten müssen. Diese erfreuliche Uebereinstimmung der Bestrebungen und Wünsche sei das sicherste Pfand einer gedeihlichen friedlichen Entwickelung des Balkan-Problems und des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich-Ungarn.

*

Ueber die Ankunft des Frhrn. v. Aehrenthal in Desio wird gemeldet: Das Publikum, das sich am Bahnhof Desio und vor der Villa Tittonis versammelt hatte, begrüßte den Frhrn. v. Aehrenthal mit starkem Beifallklatschen, das sich wiederholte, als zwei Kapellen die italienische Nationalhymne spielten. Auf dem Hof der Villa konzertierte die Stadtkapelle. Der Minister Tittoni und seine Gemahlin empfingen ihren Gast und geleiteten ihn in die Empfangsräume, wo der Tee eingenommen wurde.

Der Verkehr zwischen den beiden Ministern gestaltete sich aufs freundschaftlichste. — Die volle politische Tragweite dieser Minister-Begegnung aber tritt durch den telegraphisch gemeldeten nachfolgenden Besuch des italienischen Königspaares in dessen Sommerresidenz bei Turin am deutlichsten in die Erscheinung.

Deutschland.

„Nebenregierung" in Sachsen? Eine sehr bemerkenswerte Rede hielt am Mittwoch in einer konservativen Versammlung in Dresden der Legationsrat v. Nostitz-Wallwitz, der mit einem unerwarteten Freimut gegen „Nebenregierung" und lähmende Einflüsse zu Felde zog und u. a. ausführte: Es ist wahr: Es haben sich in den letzten Jahren auf den Gang der Staatsmaschine Sachsens Einflüsse geltend gemacht, die an sich nicht rechtswidrig waren, die aber doch lähmend einwirkten. Ihnen stand kein Rechtsmittel zur Seite. Die Betreffenden besaßen kein Amt, das ihnen diesen Einfluß eingeräumt hätte. Wenn nicht alles täuscht, dann ist diese Zeit jedoch vorbei. Was diese Nebenregierung gerade unter den Besten unseres Volkes für Bitterkeit erzeugte, wie sehr sie das Vertrauen zum konservativen Gedanken erschüttert hat, das ist bekannt. Die konservative Partei kann nur an der inneren Kraft, die allein die Zukunft verbürgt, in demselben Maße gewinnen, wie sie sich ihres Uebergewichts begibt. Die konservative Partei muß sich ihren Platz an der Sonne sichern, aber unter ehrlichem Verzicht auf alle Wege und Kanäle, die das Sonnenlicht nicht bescheint. — — Zur richtigen Beurteilung dieser Ausführungen ist zu bemerken, daß Herr v. Nostitz-Wallwitz dem sächsischen Ministerium des Aeußern angehört und ein besonderer Freund des Ministerpräsidenten Grafen Hohenthal ist, der also vermutlich mit den Darlegungen seines Untergebenen einverstanden ist. Der Minister wird übrigens bald Gelegenheit haben, sich zu der Sache zu äußern, da die konservative Fraktion sofort nach dem Zusammentritt des Landtages die Regierung deshalb interpellieren will.

Aus Tromsö wird vom 15. Juli telegraphiert: Die Ankunft des Deutschen Kaisers erfolgte nachmittags 3 Uhr. Der Kaiser begab sich sogleich an Bord des Schiffes des Fürsten von Monaco „Albion". Nachmittags fand auf der „Albion" Tafel zu Ehren des Kaisers statt. Hierzu waren Kapitän Johannsen Begleiter Nansens auf der letzten Nordpol-Expedition, und der bekannte Spitzbergen-Forscher Isachsen geladen. Der Fürst von Monaco segelt morgen nach Spitzbergen ab.

Auch eine Jugenderziehung! Der „Jungen Garde", dem Mannheimer Organ des Verbandes junger Arbeiter, ist aus einem Artikel über den Haß folgende Darstellung eines sechzehnjährigen Gymnasiasten zu entnehmen, den in der griechischen Stunde die Langeweile plagt: „Ich mußte nur still sitzen wegen der Disziplin, und die ganze schleichende Gewalt der fürchterlichen Langeweile, die ich so unendlich stark empfand, in mich hinein verarbeiten. Und da ist plötzlich jener wütende Haß gegen den Schulmeister entstanden, und ich glaube ihn zu fühlen wie eine kleine harte, ganz schwarze Kugel in meinem Innern. Mit der ganzen Energie meines Gehirns begann ich zu denken. „Du infamer Hund, du! Du infamer Hund! Da hockst du, und wenn du nicht wärest mit deiner elendiglichen Schulmeistergewalt, so könnte ich fortlaufen. Woher nimmst du denn das Recht, mir gerade das zu befehlen, daß ich mich so entsetzlich langweilen muß bei dir? Muß ich? Natürlich muß ich, das ist ja die Schule. Aber ich will dich hassen, still, heimlich, inbrünstig hassen, wie ich noch nie einen Menschen auf dieser Welt gehaßt habe, du infamer Hund!" — Das ist die Kost, die vierzehn- bis siebzehnjährigen Lesern vorgesetzt wird; das ist die „Bildung", die die Sozialdemokratie der „arbeitenden Jugend" zuteil werden läßt!

Der Kriegsschatz der Sozialdemokratie erhält immer wieder reichlichen Zuschuß. Der „Vorwärts" quittiert für den Monat Juni wiederum über einen stattlichen Betrag von rund 127 000 Mk. an Parteibeiträgen, die der Zentralkasse zuflossen; den Löwenanteil lieferte die „Vorwärts"-Buchhandlung mit 50 000 Mk. ab; dann kommen die Hamburger Wahlkreise mit 29 000 und die Berliner Wahlkreise mit 15 000 Mark; der Ueberschuß aus der sozialdemokratischen Fraktionskasse ist mit 7000 Mk. an die Parteikasse gelangt; ein besonderer Beitrag aus dem achten hannoverschen Wahlkreise führte ihr 4000 Mk. zu. — Wenn man erwägt, wie stark die „Genossen" noch anderweitig durch die Gewerkschaftsbeiträge, durch außerordentliche Zahlungen, durch Beiträge zu Streiks und Aussperrungen in Anspruch genommen sind, so kann man sich einen Begriff machen, welche Opfer die Sozialdemokratie ihren Anhängern auferlegt.

„Feudalität" der Gesellschaft drastischen Ausdruck verliehen haben."

Literarisches.

Dr. W. v. Bechterew: „Die Persönlichkeit und die Bedingungen ihrer Entwicklung und Gesundheit." (Wiesbaden, 1906. Verlag von J. F. Bergmann).

—st— Der obigen Schrift, dem 45. Heft der in München von Dr. L. Loewenfeld herausgegebenen Sammlung „Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens", liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser, Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik zu St. Petersburg, im Herbst 1905 auf einer der allgemeinen Versammlungen des 2. Kongresses russischer Irrenärzte und Neurologen zu Kiew gehalten hat. Da der Vortrag mit den Tagen der beginnenden mächtigen Freiheitsbewegung zeitlich zusammenfiel, und diese soziale Bewegung in Rußland naturgemäß in einem Kampfe um das Recht der Persönlichkeit sich ausprägte, so lag es für den Verfasser, wie er selbst im Vorwort bemerkt, damals begreiflicherweise nahe, als Vortragsthema für jene neurologisch-psychiatrische Versammlung „Das Problem der Persönlichkeit vom Gesichtspunkte ihrer Entwicklung und Gesundheit in Angriff zu nehmen."

Bechterew gliedert seinen Vortrag in folgende 10 Abschnitte: Begriff der Persönlichkeit, Persönlichkeit als sozialer Faktor, Asthenische Reaktion der Persönlichkeit, Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung, Oekonomisches Milieu, Chronische Vergiftungen, Erziehung und Unterricht, Sozialer Stillstand, Hygiene der Persönlichkeit und Soziales Milieu.

Sein Standpunkt bei der Behandlung des Themas ist ein politisch freiheitlicher. Er übt schonungslose Kritik an den durch das althergebrachte Regime bedingten Zuständen russischer Wirklichkeit; doch dienen die dahin zielenden Bemerkungen ihm lediglich zur Erläuterung und Begründung seiner Darlegungen. Wir müssen uns leider versagen, hier näher auf den Inhalt der Schrift einzugehen. Wer sich für die darin angeregten Fragen interessiert, wird nicht verabsäumen, sich mit der reichhaltigen Broschüre bekannt zu machen, mag er auch zuletzt in dem einen oder anderen Punkt mit dem Verfasser nicht übereinstimmen, der unsres Erachtens den Begriff der Persönlichkeit als Arzt zu allgemein, sozusagen von der rein „animalischen" Seite aufgefaßt hat.

Von Ausstellungen, die augenblicklich das allgemeine Interesse beanspruchen, handelt das vorliegende Heft der bekannten Zeitschrift „Die Kunst" (München, F. Bruckmann; Preis vierteljährlich Mk. 6. —). In drei ausführlichen Monographien berichten W. Gensel über die XIII. Ausstellung der Berliner Secession, Karl M. Kuzmany über die VII. Internationale Kunstausstellung der Stadt Venedig und Victor Zobel über die Läuger-Gärten in Mannheim sowie über die neue Mannheimer Kunsthalle. — Volles Lob verdient der illustrative Teil des Heftes; nicht weniger als 120 Abbildungen im Text und 3 Kunstbeilagen begleiten den Text und ermöglichen es, sich ein umfassendes Bild dieser drei Ausstellungen zu machen. Diesen Hauptaufsätzen schließen sich eine Reihe kleinerer interessanter Essays, aktuelle Notizen, Personalien etc. an. „Die Kunst" hat in dem Bestreben, stets das erreichbare Beste und Charakteristische aus dem heutigen Kunstleben dem Laien vorzuführen, es verstanden, sich eine führende Stelle zu erobern. Auch im Auslande dürfte es kaum ein Organ geben, daß in solch vollendeter Weise eine umfassende Kenntnis der heutigen Kunstbestrebungen vermittelt.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft 2c. XXXIV. Jahrgang 1907 (A. Hartleben's Verlag Wien. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte 7 Mk. 50 Pf.). Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift. — Ein kurzer Auszug aus dem Inhalt des achten Heftes 1907 möge zeigen, was in praktischer Richtung die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen" bieten: Tageslicht-Entwicklungs-Küvette. — Verfahren zur Herstellung eines dem Schellack ähnlichen harzartigen Kondensationsproduktes. — Karbonisierverfahren mittelst Wasserglas. — Praktische Anleitung zum Wasserdichtmachen der Seidengewebe. — Wasserstoffsuperoxyd entwickelnde Kosmetika. — Kopierfähigmachen von Schriftstücken. — Federndes Rad ohne Pneumatik. — Wandbekleidung mit dem Aussehen des Tuches oder anderer Gewebe. — Praktische Anleitung zur Herstellung von Faßböden. — Herstellung von Lichtpausen von Schreibmaschinenschrift. — Herstellung von Stuckgips aus chemisch gefälltem und dann gebranntem Gips. — Praktische Erfahrungen über das Ersetzen von Steinen. — Neuer Maler- und Anstreichpinsel. — Anleitung zur Selbstherstellung photographisch-chemischer Präparate. — Wie verhindert man beim Trocknen der Tonmodelle das Springen und Reißen? — Praktische Erfahrungen im Waschen und Reinigen der Seide. — Neue Alarmvorrichtung für hohe und niedrige Temperaturen. — Erzeugung von Elektrizität mittelst Windes. — Neuer Apparat zur Ueberwachung der Geschwindigkeit von Eisenbahnzügen. — Neuerungen in der Teer-Industrie. — Praktische Anleitung zur Herstellung von Kunstschmalz. — Neues Verfahren zur Herstellung von Zement aus Hochofenschlacke. — Neue Erscheinungen in der Farbenindustrie. — Praktische Winke für die Aufstellung von Gasmotoren. — 2c. 2c. Ferner: Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Praktische Kompostbereitung. — Die Erhöhung des Ertrages der Hühnerhaltung. — Herstellung von Teerfarbstoff-Kopiertinten. — Bereitung von Pariserblau-Stempeltinte. — Herstellung von abwaschbarem Zeichenpapier u. s. w. u. s. w. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Technische Geheimmittel und Spezialitäten. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Mannigfaltiges.

Für einen Kinematographen in Riga soll, wie die Rigaer Blätter melden, im kommenden September am Puschkin-Boulevard ein Lokal, das ca. 3000 Personen fassen kann, von einem französischen Unternehmer errichtet werden.

— Der nasse Sommer. Aus Paris wird berichtet: Harduin sucht die Leser und Leserinnen des „Matin", die über den kalten und nassen Sommer klagen, damit zu trösten, daß die Pariser im Jahre 1675 nicht besser daran waren. Schrieb doch Madame de Sévigné am 28. Juni an ihre Tochter: „Es ist entsetzlich kalt. Wir heizen, und Du auch, was noch viel erstaunlicher ist" Ihre Tochter lebte in der Provence. Am 19. Juli meldete Madame de Sévigné: „Man hat mit dem Reliquienschrein der heiligen Geneviève einen Umzug gehalten, damit der Regen aufhört und die Wärme kommt." In einem dritten Briefe vom 21. Juli heißt es: „Heute ist es warm; ich bin überzeugt, daß unser Reliquienschrein diese Änderung herbeigeführt hat." — Dieser Reliquienschrein wurde am 1. Frimaire des Jahres 2 „zur Sühne dafür, daß er zur Verbreitung des Irrtums beigetragen hatte", auf der Place de Grève verbrannt.

— Die „Lustige Witwe" hat einen neuen Schlußakt bekommen. In München, wo Lehár kürzlich die 200. Aufführung der „Lustigen Witwe" leitete, erzählte er einem Mitarbeiter der „M. N. N.", daß er den letzten Akt seiner „Lustigen Witwe" umgearbeitet habe, und daß die Operette in dieser neuen Fassung bereits in London gegeben worden sei. Der Akt spielt jetzt tatsächlich im „Maxim". Dort treffen sich die Hauptpersonen, zum Schluß erscheint auch Hannah. Lehár hat für den umgestalteten Akt zwei neue Nummern geschrieben, die in London stark eingeschlagen haben. In Deutschland wird die umgestaltete „Lustige Witwe" in dieser Woche in Mannheim bei den Operetten-Festspielen ihre Première erleben.

— Aus der heutigen „Jugend". Der Chef einer „en gros"-Firma wünscht in der Provinz eine ausgedehntere Kundschaft zu haben und will daher einen seiner jungen Leute probeweise auf Reisen schicken. Da der Jüngling in diesem Fache noch unbewandert ist, gibt ihm sein Chef genaue Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg: „Also Se fahren erst nach Schönlanke. Da trinken Se 'ne Bouillon und denn jehn Se in das und das Geschäft ... Se werden ja sehn, was sich machen läßt. Verkaufen Se nichts, nu, schadet auch nischt. Schreiben brauchen Se erst am dritten Tag, am besten Se telegraphieren." — — Der Jüngling reiste. Am zweiten Tage schon wird der Chef ungeduldig. Man beruhigt ihn, da er selbst doch erst am dritten Tage eine Nachricht haben wollte. — — Am dritten Tage endlich kommt die Depesche! Der verzweifelte Jüngling drahtet: „In ganz Schönlanke keine Bouillon aufzutreiben! Was tun?"

lungen anläßlich der vielfachen Streiks in Deutschland und durch Unterstützungen an die russische Sozialdemokratie in Anspruch genommen werden, so ist ihre Opferwilligkeit und Opferfähigkeit jedenfalls nicht gering einzuschätzen und muß immer von neuem den bürgerlichen Parteien als nachahmungswertes Beispiel vorgeführt werden.

Ungarn.

Tschechische Blätter melden aus Agram: Das älteste und größte Geldinstitut Kroatiens, die erste kroatische Sparkasse, und deren Filialen in Warasdin, ferner die Landwirtschaftliche Bank und ihre Filiale in Fiume beschlossen, jeden Geschäftsverkehr mit den ungarischen Geldinstituten abzubrechen. Die Schlosser in Agram beschlossen, fortan keine Artikel ungarischer Herkunft mehr zu verwenden. — Also Boykott!

Frankreich.

Ueber das neue „Luftschiffcorps", das die französischen Militärbehörden nach den günstigen Erfahrungen mit den Ballons „Patrie" und „Lebaudy" zu bilden beabsichtigen, liegen in Pariser Blättern nähere Angaben vor. Die fünf ersten Luftschiffe, die nach dem Modell der „Patrie" gebaut werden, sollen im März 1908 abgeliefert werden. Drei dieser Luftkriegsmaschinen werden von der Firma Lebaudy auf ihren Werken in Moisson gebaut, während die anderen beiden in den Ballonhallen der Regierung in Meudon hergestellt werden. — Die technischen Beamten der Militärluftschiffer-Abteilung sind überzeugt, daß sie das vollkommenste vorhandene Luftschiff-Modell besitzen, das bis jetzt zum praktischen Gebrauch vorhanden, und nach zahllosen Versuchen während der letzten beiden Jahre in der „Patrie" fertiggestellt ist. Verbesserungen erwartet man noch in der möglichen Verkleinerung der zigarrenförmigen Ballonhülle, in der Ausbildung von Rettungsapparaten, die es ermöglichen, die Gondel im Falle eines Zerplatzens der Hülle verhältnismäßig sicher zur Erde zu bringen, und in einer stufenweisen, aber erheblichen Verminderung der Größe des Motors, während die Kraftleistung nach Möglichkeit gesteigert wird. Die ersten fünf Luftschiffe werden den Forts in Verdun, Besançon, Toul, Belfort und dem Lager von Chalons zugewiesen werden, wo große Ballonhallen für ihre Aufnahme gebaut werden. Das neue Corps wird sich aus 48 Ingenieuroffizieren und 92 Unteroffizieren zusammensetzen, die alle mit der Technik der Luftschifffahrt vertraut sein sollen.

Bulgarien.

Die Auswanderung von Griechen aus Bulgarien nimmt immer größere Dimensionen an. Nach Berichten aus Konstantinopel haben 25 000 Griechen Bulgarien und Ostrumelien verlassen, von denen 17 000 nach Griechenland ausgewandert sind, während sich die übrigen in der Türkei niedergelassen haben. Die Mißhandlungen, denen dieselben in Bulgarien von seiten der Behörden ausgesetzt waren, sind unbeschreiblich und ein Hohn für das zivilisierte Europa. Das Athener Kabinett hat in einer Note an die Mächte alle Verantwortlichkeit Bulgarien zugeschrieben, „welches, anstatt Gewalttätigkeiten anzuwenden, den Griechen ihre Kirchen und Schulgebäude hätte zurückerstatten und ihnen den so höhnisch mit Füßen getretenen, durch die internationalen Verträge garantierten Schutz hätte gewähren müssen". — Die griechische Regierung hat neuerdings große Besitzungen in Topali in Thessalien erworben, um dort griechische Flüchtlinge aus Bulgarien, und namentlich Einwohner der durch Feuer zerstörten Stadt Anchialos unterzubringen.

Marokko.

Zur Befreiung McLeans wird jetzt von der marokkanischen Regierung eine ansehnliche Truppenmacht aufgeboten. Nach Meldungen aus Fez ist von dort eine „Mahalla" von tausend Fußgängern und zweihundert Reitern nach Elksar abgegangen. Die in Elksar lagernde Mahalla soll nach Ruina gehen, wo die Zusammenkunft zwischen dem Kaid McLean und Raisuli stattfand. Kriegsminister Gebbas gab ferner bekannt, daß die Mahalla von Tetuan nach Charouin, dem Haupthandelsplatz der Elkmes, marschieren wird. Kaid Uld Tebis wird mit 500 Mann morgen ebendahin aufbrechen. Alle diese Streitkräfte sollen in einer Aktion zusammenwirken. Man wartet indessen noch das Ergebnis der zwischen dem Stamme der Elkmes und dem Scherif Uezzan über die Insreiheitsetzung McLeans schwebenden Verhandlungen ab.

Aus der estnischen Presse.

In seinen vier letzten vor der Sistierung erschienenen Nummern hat der „Postimees" eine Serie von Artikeln unter der Aufschrift „Einige klare Worte an die baltischen Vorkämpfer des Deutschtums" veröffentlicht. Es sind die alten Melodien, die uns hier entgegenklingen — Verzerrungen, einseitige Anschuldigungen und Hassen, unversöhnliches Hassen, aus dem nur ganz spärlich der Versuch zu einer objektiv scheinenden Betrachtungsweise hindurchblickt.

In dem letzten Artikel heißt es unter anderem:

„Es kann sein, daß Fremde und abseits Stehende wirklich nicht verstehen können, weshalb wir im Laufe der Jahre so unversöhnlich gegen das baltisch-deutsche Element gekämpft haben. Es könnte scheinen, als sei dieses feindselige Verhalten wirklich aus nationaler Intoleranz und Engherzigkeit entstanden. Wahrscheinlich dünkt es den feineren Individualitäten in den baltisch-deutschen Kreisen geradezu befremdlich, daß die durch eine deutsche Bildung hindurchgegangenen Träger des estnischen nationalen Gedankens so unversöhnlich gegen das baltische Deutschtum vorgehen. Es ist begreiflich, wie in den deutschen Kreisen überhaupt der Gedanke entstehen konnte, daß persönlicher Haß, entstanden infolge verletzten Selbstgefühls aus versagter Anerkennung oder infolge unerfüllter Machtbestrebungen, die Vorkämpfer des estnischen nationalen Gedankens verfolge.

Haben aber unsere Gegner im Ernst versucht, darüber nachzudenken, welch eine Wirkung es auf ein mit Haß gegen Vergewaltigung und Sehnsucht nach Freiheit erfülltes kleines Volk und seine bewußten Führer ausüben muß, wenn die Nachkommen desselben baltischen Deutschtums, das die Stammbevölkerung im Laufe der Jahrhunderte unter ihrer Gewalt und ihrem Willen gehalten haben, bestrebt sind, die Oberherrschaft und Gewalt ihrer Vorfahren bei veränderten Verhältnissen in neuer Gestalt aufrecht zu erhalten oder von neuem an sich zu reißen?! Haben die Vorkämpfer des baltischen Deutschtums daran gedacht, daß es wirken muß, als berühre man mit einem glühenden Eisen offene Wunden, wenn sie zur Begründung ihrer „historischen Rechte" und zu ihrer Verteidigung immer und immer wieder von neuem von ihrer kulturellen Ueberlegenheit über ein Kleinvolk reden, welches garnicht im Ernst kulturfähig sei und schon lange vom Erdboden verschwunden wäre, wenn es nicht von der aufopfernden Gnade des baltischen Deutschtums erhalten worden wäre! Oder haben die baltisch-deutschen Vorkämpfer versucht zu erwägen, wie es jeden denkenden Menschen im Grunde der Seele verletzen muß, wenn die deutschen Blätter für das baltisch-deutsche Element, welches nicht einmal 8% der Landesbevölkerung ausmacht, die politische Oberherrschaft in Staatsdingen und die herrschende Gewalt in der einheimischen Selbstverwaltung fordern, weil ausschlaggebend nicht die „blinde Kopfzahl" sei, sondern der „höhere Vermögensstand und der kulturelle Wert!?..."

Soll in Zukunft das Verhältnis zwischen dem baltischen Deutschtum und der Stammbevölkerung des Landes ein anderes werden, so muß das deutsche Element zu allererst sich seiner „historischen Rechte" und seiner Oberherrschaft begeben, um nicht über die „Kopfzahl" des Volkes zu herrschen mit Hilfe eines in früheren Zeiten erworbenen Besitzes oder anderer künstlicher Mittel, sondern um von der gesellschaftlichen und politischen Gewalt nur so viel für sich in Anspruch zu nehmen, wie es die innere Tüchtigkeit und Kulturarbeit zum Wohle der Allgemeinheit verstatten! Dies bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß das deutsch-baltische Element von sich abtun möge die fremde Kolonistennatur, die über die Stammbevölkerung und auf ihre Kosten herrschen will, und werden möge ein wahrhafter Mitbürger in der baltischen Heimat...! Und dann werden auch die echten Liberalen deutscher Nationalität mit echtem Wohlwollen und gerechter Beteiligung zur individuellen Förderung des kleinen Esten- und Lettenvolkes mitarbeiten — nicht, so wie jetzt, süße Worte von der Förderung der „Landbevölkerung" im Munde führen, im Herzen aber alles tun, um die kulturelle Entwickelung und das höhere Wachstum der Bevölkerung unmöglich zu machen oder gar auf Kosten dieses Kleinvolkes der Ausbreitung ihres nationalen Deutschtums künstlich neue Nahrung zu verschaffen. Solange aber das deutsche Element in derselben erbarmungslosen Weise nach eigensüchtiger Gewalt strebt, solange es dasselbe herrschbegierige Element bleibt, das die Stammbevölkerung zielbewußt und aus Utilitätsgründen sich untertan machen und erhalten will — so lange kann von einer wahren Einigung zwischen dem deutschen und estnischen Element im Baltikum nicht die Rede sein..."

Was sollen wir hiergegen sagen? Wie wir meinen, hat der „Post." das Recht verwirkt, sich als Vertreter einer Heimatpolitik zu geberden. Er hat nur estnische Politik getrieben und stets dahin gearbeitet, daß alle Heimatpolitik sich in nur-estnische Politik wandle. Unablässig hat er Haß gesäet, unablässig vorhandene Gegensätze geschürt und neue geschaffen. Das bedauern wir — nicht nur in Bezug auf die zahlreichen Esten, die bisher blind der Fahne seines „so unversöhnlichen Hasses" gefolgt sind, sondern auch in Bezug auf unsere baltischen Deutschen, deren Stellung zum estnischen Volke durch dieses systematische, stete Predigen zu wildem Hassen der Deutschen im Laufe der letzten 15 Jahre fraglos eine andere geworden ist und werden mußte, als sie einst war. Gegensatz ruft eben unausbleiblich Gegensatz hervor und wir Deutsche sind durch den Chorus der zu unversöhnlichem Kampf anfeuernden estnischen Presse mit Gewalt und gezwungenermaßen in eine größere Gegensätzlichkeit zum nationalen Estentum getrieben worden, als wir es je gewünscht und vor wenigen Jahrzehnten auch nur für möglich gehalten haben.

Der „Post." hat sich in seinem ganzen Treiben außerhalb des Gebietes der Landesinteressen und allein in den Rahmen estnischer Stammesinteressen gestellt, und zwar derjenigen Stammesinteressen, wie gerade er sie in seiner Herrschgier und hassenden Intoleranz auffaßte. Wir Deutsche aber halten noch heute den Anspruch aufrecht, daß, wenn jemand im Lande, so die Deutschen es gewesen sind, welche Landespolitik ohne engherzig nationales Interesse getrieben haben und welche auch für die Zukunft in allererster Linie fähig sein werden, im Landesinteresse objektiven Hinwegsehen über nationale Gegensätzlichkeit zu betätigen. Der Gegner mag finden, daß dies nicht immer und nicht genügend geschehen ist; ganz und generaliter es zu leugnen vermag nur die haßerfüllte Voreingenommenheit eines „Post.", wie er in den letzten Jahren gewesen ist.

Zur Erhärtung des Unterschiedes zwischen deutscher und estnischer Politik sei an einige Vorgänge aus der jüngsten Vergangenheit erinnert: In dem Livländischen Stadthypotheken-Verein war auch nicht der Schatten eines Operierens für deutschnationale Zwecke oder unter Bevorzugung deutscher Interessen zu erkennen; ein unversehens geführter Handstreich von Tönissonscher Seite aber setzte hier in Dorpat plötzlich eine rein estnische Delegierten-Versammlung ein, in die auch nicht ein einziger Deutscher trotz — doch der „Post." läßt ja nur die Kopfzahl gelten. Solange die neue Städteordnung besteht, haben die Deutschen stets und überall aus freien Stücken auch Esten und Letten in die StV.-Versammlungen gewählt; wo aber Esten und Letten ans Ruder gelangten, haben sie vielfach, wie z. B. in Walk, auch nicht einen einzigen Deutschen zur StV.-Vers. zugelassen und in Reval nicht eher geruht, als bis auch der letzte Deutsche aus dem Stadtamt beseitigt war. Als das Wahlgesetz von 1905 den Esten und Letten die ausschlaggebende Rolle bei den Reichsduma-Wahlen zuwies, da haben sie bei den beiden früheren Reichsduma-Wahlen aus allen drei Provinzen auch nicht einen einzigen Deutschen in die Reichsduma zugelassen. — Das war im Sinne des „Post." betriebene Heimatpolitik, ein Ausdruck der „wahren Einigung (!) zwischen dem Deutschen und estnischen Element im Baltikum", wie sie dem „Post." vorschwebt! Und von dieser Praxis aus erdreistet sich der „Post.", uns Vorwürfe zu machen, daß wir nicht darnach Verlangen tragen, nach seinem Rezept uns zu „wahrhaften (!) Mitbürgern in der baltischen Heimat" machen zu lassen!

Für die Preisgabe unseres kulturellen und nationalen Gutes werden wir Deutsche nie zu haben sein; wir sind aber auch heute noch inmitten aller nationalen Gegensätze aufs allerfesteste davon durchdrungen, daß, wofern wirklich das nationale Interesse bei uns je das Landesinteresse gänzlich und dauernd überwuchern sollte, nicht die Deutschen, sondern der „Post." und dessen Nachtreter von der Geschichte dafür werden verantwortlich gemacht werden.

Lettische Presse.

Unter der Aufschrift „Das neue Wahlgesetz und die nationale Frage" bringt die „Rigas Awise" einen Artikel, in dem, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die bekannte Klage der Tönissonschen Partei, daß durch das neue Wahlgesetz die politischen Rechte der Esten und Letten zu Gunsten der Deutschen geschädigt seien, als ein Irrtum bezeichnet wird. „Daß es dem neuen Wahlgesetz nicht um die Nationalität zu tun ist, so schreibt das lettische Blatt, beweisen am besten die westlichen (weiß- und kleinrussischen) Gouvernements, in denen den polnischen Gutsbesitzern Vorzugsrechte vor den russischen Bauern eingeräumt sind. Das neue Wahlgesetz hat vielmehr den Zweck, die revolutionäre Macht zu brechen. Die Bauern in den westlichen Provinzen hatten sich der revolutionären Bewegung hingegeben. Dieser Umstand wog in den Augen der Regierung schwerer, als die nationale Frage der dortigen russischen Bauern. Dasselbe Motiv ist auch in den baltischen Provinzen für die Regierung bei der Verteilung des Wahlrechts maßgebend gewesen.

„Hier können weder Klagen noch Gesuche helfen. Wenn die Letten und Esten einige Veränderungen im Wahlgesetz wünschen, so dürfen sie nicht revolutionäre oder radikale Vertreter wählen. Wenn sie bei den kommenden Wahlen diesen Fehler begehen werden, so wird an ihnen die frühere politische Unehre haften bleiben und ihre Lage kann sich noch verschlimmern. Wenn sie dagegen durch die Wahl gemäßigter Männer ihren Abfall von den revolutionären und radikalen Bestrebungen dokumentieren, so wird die Regierung zu ihnen Vertrauen hegen und ihre Rechte vermehren."

Lokales.

Wie es scheint, liegt eine neue Untat der Räuberbande, welche den Ueberfall auf den Kassenboten der Dorpater Bank und wahrscheinlich auch den auf die Kosasche Monopolbude ausgeführt hat, vor. In einem Ropkoyschen Gesinde sind, wie verlautet (authentische Informationen haben wir, da die nächstbeteiligten Persönlichkeiten durch die nachfolgenden Ereignisse bis zur Stunde völlig in Anspruch genommen sind, nicht einholen können) ein Bauer und dessen Sohn ermordet worden. Der Mord soll gestern abend nach 10 Uhr ausgeführt worden sein.

Auf die Kunde von der Mordtat machten sich 5 Landpolizisten auf die Suche nach den Mördern. Beim Ueberschreiten der Werroschen Landstraße, etwa 1 Werst von der Stadt, stießen sie zwischen der Straße und dem Eisenbahndamm auf einen Heuschober, in dem Gestalten wahrzunehmen waren, und zwar hatten sich, wie sich später herausstellte, 5 oder 6 Mann hier versteckt. Das war gegen 4 Uhr morgens, also noch bei ziemlicher Dunkelheit. Die Gegend ist hier flach und für die Landpolizisten bot sich keine Deckung.

Die Aufforderung, auf die Fläche vorzutreten, wurde sofort mit Schüssen beantwortet und es entspann sich nun im Halbdunkel eine lebhafte Schießerei. Die Banditen hatten wahrscheinlich Mauserpistolen, jedenfalls keine Flinten. Dabei wurde ein Landpolizist schwer verwundet; er erhielt einen Schuß in die Schulter. Diese Verwundung wie auch vor allem der Umstand, daß die Landpolizisten nur schwach mit Patronen versehen waren, führte dazu, daß das Gefecht abgebrochen wurde. Die Banditen kamen zu Luft und flüchteten in der Richtung der Bahn in ein kleines Birkenwäldchen, wo sie sich im Schutz der Bäume und der Dunkelheit verloren.

Nun wurde die Nachricht von dem Vorgefallenen in die Kreispolizei und in die Stadt gegeben. Ein starkes Aufgebot von Polizeichargen und Militär rückte dann aus und nahm die Verfolgung der Bande auf. Ueber die Resultate der Verfolgung haben wir noch nichts in Erfahrung zu bringen vermocht.

Ueber einen Vorfall, der sich gestern abend zutrug und der möglicherweise zu der hier ihr Wesen treibenden Räuberbande in Beziehung steht, wird uns von geehrter Seite berichtet:

Gestern um 10 Uhr abends vernahm in der Rigaschen Straße Professor P. Hilferufe in russischer Sprache von der Kastanien-Allee her unweit der Rigaschen Straße. Er forderte Passanten und einen Nachtwächter auf, mit ihm dem Hilferufenden Beistand zu leisten; der Nachtwächter weigerte sich, da er seinen Rayon nicht verlassen dürfe, ein junger Mann aber begleitete ihn. Den beiden Herren Begegnende wußten zu erzählen, ein Bettler sei bei der Eisenbahn-Brücke über die Rigasche Straße überfallen worden. Tatsächlich stieß nun der Professor in der Waren-Straße auf einen schwer mißhandelten Mann mit nur einem Fuß. Dieser berichtete:

Er hatte bei der Eisenbahn-Brücke an der Rigaschen Straße gesessen, als drei hinter einander schreitende Männer auf ihn zukamen: der erste ging an ihm vorüber; der zweite versetzte ihm mit einem Stein einen schweren Schlag auf den Kopf, worauf der erste sich umkehrte und ihn mit der Faust ins Gesicht schlug, so daß er halb betäubt zurücksank. Dann wurden dem Krüppel alle Taschen untersucht und 3 Rbl. wurden ihm abgenommen.

Die Erzählung des Krüppels klang glaubwürdig; die Spuren der Mißhandlung waren deutlich an ihm wahrzunehmen. Die Dreizahl der Operierenden erinnert an die beim Ueberfall auf den Kassenboten der Bank befolgte Methode. Handelt es sich hier wirklich um eine Aktion der Räuberbande, so würde der Ueberfall auf einen armen Krüppel dafür sprechen, daß die Banditen sich in starker Geldnot befinden.

Statt des sistierten „Postimees" ging uns gestern abend eine Nummer des im „Postimees"-Verlage zweimal wöchentlich erscheinenden Blattes „Elu" („Das Leben") mit dem Inhalt der für diesen Tag vorbereitet gewesenen „Post."-Nummer zu. Das Blatt trägt am Kopf eine große Bekanntmachung an die Abonnenten des „Post.", in der es eingangs heißt: „Soeben um ½2 Uhr nachmittags erhielt die Redaktion des „Post." durch die Dorpater Polizei eine telegraphische Meldung des Livländischen Gouverneurs Sweginzew, daß der „Postimees" auf Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs vom 30. Juni c. wegen des Leitartikels in Nr. 140 für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden ist. Der „Post." ist somit nach 50-jährigem Erscheinen durch die Macht des Generalgouverneurs, die der Kriegszustand ihm verleiht, zeitweilig inhibiert..." Die Redaktion teilt zum Schluß ihren Abonnenten mit, daß sie versuchen werde, dafür zu sorgen, daß die „Postimees"-Leser für die Dauer des Nichterscheinens des Blattes ein anderes Blatt zugestellt erhalten.

Für die nach Pernau Reisenden sei hier mitgeteilt, daß außer den beiden in unserem kleinen grünen Fahrplan verzeichneten Zügen von Walk nach Pernau noch ein dritter Zug besteht. Für diesen Zug erfolgt die Abfahrt aus Walk um 3 Uhr 35 Min. nachts nebst Ankunft in Pernau um 9 Uhr 35 Min. morgens, die Abfahrt aus Pernau um 6 Uhr 20 Min. abends nebst Ankunft in Walk um 12 Uhr nachts.

Vorgestern nachmittag verlangte der Embach bereits das vierte Opfer in diesem Jahre: unter den Augen der Mutter ertrank die 12-jährige Jüdin Saara Wilenski außerhalb des Weichbildes der Stadt. Die Leiche wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen. —ch.

An der Grenze kommt es, wie schon erwähnt, der beständigen Verspätung der russischen Züge wegen oft zu Unzuträglichkeiten; die deutschen Züge müssen oft vor Eintreffen der russischen die Grenzstation verlassen, um die Anschluß-Züge in Berlin 2c. zu erreichen. Eine Abschaffung der Zugverspätungen russischerseits ist schwerlich zu erhoffen; da hat man nun, wie der „Neuen Hamb. Börsen-Halle" aus Berlin telegraphiert wird, deutscherseits den Ausweg geschaffen, daß man, falls die Verspätung der russischen Züge eine bestimmte Frist überschreitet, zunächst einen Vorzug abgehen läßt, der die normalen Anschlüsse sicher erreicht, und ihm dann später einen Zug mit den russischen Passagieren folgen läßt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine rege Tätigkeit und großer Fleiß muß unserem Schauspielpersonal rühmend zugestanden werden. Morgen, Freitag, sehen wir wieder einer Erstaufführung entgegen: C. Lauts und W. Jacoby's Schwank „Die Goldgrube" hat durch seine Fülle drastischen Humors und komischer Situationen sich überall gleich stürmischen Erfolges zu erfreuen gehabt, wie der gemeinsamen Verfasser frühere Arbeiten, als „Pension Schöller", die „Logenbrüder" 2c. — In weiterer Vorbereitung steht Oskar Wildes sensationelles Intriguenspiel: „Ein idealer Gatte" und eine Tragikomödie aus baltischer Feder.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Juli. Der Zustand des verstärkten Schutzes wurde auf 6 Monate verlängert.

Durch eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerrates wird den Studenten der höheren Lehranstalten gestattet, Organisationen zu bilden, die nicht gegen die bestehenden Gesetze verstoßen. Die Statuten der Organisationen werden von den Verwaltungsorganen der betr. Lehranstalten bestätigt. Organisationen, die nicht von der zuständigen Obrigkeit bestätigt worden, sind illegal. Beschlüsse, die von unbestätigten Studenten-Organisationen ausgehen, dürfen von den Verwaltungsorganen der Lehranstalten nicht berücksichtigt und überhaupt innerhalb der Mauern der höheren Lehranstalt nicht erörtert werden. Oeffentliche Versammlungen innerhalb der Mauern der Lehranstalt können nur einen akademischen Charakter tragen oder müssen durch die Statuten der Lehranstalt erlaubt oder durch die Regeln über Versammlungen normiert sein. Falls ein Zweifel darüber bestehen sollte, ob die Versammlung legal ist, oder wenn gemeldet wird, daß die Ordnung verletzt wurde, kann Polizei herangezogen werden. Im Fall der Verletzung der vom Gesetz vorgeschriebenen Regeln können Maßregeln ergriffen werden zur Wiederherstellung der Ordnung und gerichtlichen Belangung der Schuldigen. Falls die Initiatoren der Versammlung und Teilnehmer an derselben sich einer Tat schuldig gemacht haben, die gegen das Kriminalgesetz verstößt, werden sie von der Polizei auf Grund der allgemeingiltigen Bestimmungen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Diejenigen, die solche Versammlungen und studentische Organisationen gestattet haben, welche die bestehenden Regeln verletzten, werden gemäß den allgemeinen Bestimmungen zur Verantwortung gezogen.

Aus dem Innern des Reiches liegen Nachrichten über folgende terroristische Gewaltakte vor: In Lubny wurde auf der Straße ein Landwächter schwer verwundet. — In der Nähe der Station Kubaschewo (Gouv. Jekaterinosslaw) überfielen Räuber das Haus des Arrendators Babitsch und ermordeten Babitsch, dessen 3-jährigen Sohn, dessen Miteinwohnerin sowie eine Bäuerin nebst ihrem kleinen Enkel. — In der Nähe des Fleckens Nowny (Gouv. Cherssson) wurde der Gutsbesitzer Schewzow ermordet. — In Tiflis wurde am Tage mitten im Zentrum der Stadt ein junger Mensch ermordet und ausgeplündert. Die Verbrecher entkamen. — In der Nähe der Synagoge drangen 9 Bewaffnete in ein Haus ein, verwundeten leicht die Frau des Hausbesitzers und raubten seine Wohnung aus.

Lodz, 4. Juli. Ein Arbeiter wurde aus Parteihaß ermordet.

Minsk, 4. Juli. In der Zentralnaja wurde eine wohleingerichtete Geheimdruckerei mit Schnellpresse gefunden. Ferner fand man 2 Revolver, 2 Kisten mit Patronen, 1 Korb mit illegaler Literatur und 3 Stempel revolutionärer Organisationen. Eine Person wurde verhaftet.

In Iwanez richteten die Polen ein katholisches Kreuz auf dem Platz vor der Kirche auf. Der Landhauptmann befahl, das Kreuz wegzuschaffen, doch der Volkshaufe widersetzte sich dem Befehl und bewarf die Polizei mit Steinen. Da gaben die Landwächter eine Salve ab, durch die 1 Person getötet und 1 verwundet wurde. Ein Pristaw und mehrere Landwächter wurden kontusioniert. Das Kreuz wurde darauf entfernt.

Kalwaria (Gouv. Sjuwalki), 4. Juli. Den fünften Tag grassiert die Cholerine unter den Mannschaften des 112. Uralschen Infanterie-Regiments. Vom 27. Juni — 3. Juli sind 1300 Soldaten erkrankt. Auch ein Todesfall ist registriert worden. Unter der Bevölkerung der Stadt sind ebenfalls Fälle von Erkrankung an Cholerine beobachtet worden.

Bobruisk, 4. Juli. In der Synagoge wurden 8 geladene Bomben gefunden.

Berlin, 17. (4.) Juli. Die niedriger gelegenen Ortschaften der Umgegend Berlins sind weit überschwemmt. Die Wiesen stehen unter Wasser, das große Heuvorräte fortgeschwemmt hat. Seit 40 Sommern hat das Wasser keinen so hohen Stand gehabt.

Wien, 17. (4.) Juli. Die Kammer nahm ohne Debatte und unter lebhaftem Applaus den Antrag Luegers an auf Wahl einer besonderen Kommission zur Ausarbeitung des Programms zur Feier des 60-jährigen Kaiserjubiläums Franz Josefs. Während der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über das Schlagen von goldenen Jubiläums-Münzen erklärte der Abg. Malick, die deutschen Radikalen würden anläßlich des Tages mit Schmerz der Geschichte der letzten 60 Jahre gedenken, während welcher die Interessen Oesterreichs unaufhörlich mit Füßen getreten worden seien. Der Finanzminister gab unter allgemeinem Applaus seiner Entrüstung und seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß im österreichischen Parlament eine solche Rede habe gehalten werden können.

Totenliste.

Elisabeth Gaikewitz, † am 2. Juli zu Mitau.

Alexander Voigt, † am 4. Juli zu Alt-Peterhof.

Caroline v. Stamm, geb. Zürcher, † im 68. Jahre am 16. (3.) Juli zu Freiburg i. Br.

Dorothea Großwald, geb. Kade, † am 2. Juli zu Wenden.

Juliane Elwine Johannsohn, † am 2. Juli zu Reval.

Rosa Thal, geb. Stember, † am 2. Juli zu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 5. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 3	753.4	752.8
Thermometer (Centigrade)	11.3	10.3	14.6
Windricht. u. Geschwind.	W.2	SW.2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	61%	75%	59%
Bewölkung	1	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts +5.6
2. Maximum d. Temp. gestern +17.6
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Kaufmann Friedrich Wilhelm Karl Reinhardt, wohnhaft in Schöneberg bei Berlin, Sohn der Eheleute: Sattlermeister Ludwig Friedrich Reinhardt und Klara Rosalie, geborene Reinhardt, beide zuletzt wohnhaft in Dorpat-Livland und verstorben daselöst;

2) die Berta Margareta Hallensleben, ledig und ohne Beruf, wohnhaft in Bennecken-stein, Tochter der Eheleute: Photograph und Buchbindermeister Paul Hallensleben und Henriette geborene Lohoff, beide wohnhaft in Bennecken-stein

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Bennecken-stein, Schöneberg und Dorpat-Livland zu geschehen.

Bennecken-stein, am 14. Juli 1907.

Der Standesbeamte: Schoch.

Zurückgekehrt

Hebamme Roseneck

Johannisstr. 28, Q. 5. Spr. vormittags.

Auction.

Am **Freitag, d. 6. Juli c.,** von 8 Uhr nachm. ab wird an der Carlowaschen Strasse Nr. 23 der meistbietliche Verkauf von **verschiedenem Hausmobiliar und Gartengerät** fortgesetzt werden.

Diesjährigen

Linden-Schleuder-Honig

empfiehlt billigst

M. Paul

Ecke d. Schloss- u. Johannis-Str.

Flügel u. Pianinos

sind eingetroffen aus der

Fabrik R. Rathke

St. Petersburg.

Reparaturen werden daselbst angenommen.

Pianoforte-Magasin **Grünreich**

Ritterstr. 21.

SANATORIUM.

Behandlung Chronischer Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesammtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Athmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: Oberbrunnen, Mühlbrunnen. — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Farbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Bestassortiertes Tapeten-Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Ärztstelle

in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

Gymnasiast d. VIII Kl.

wünscht Stunden zu erteilen. Näheres Marienh. Str. 21, von 10—12 Uhr Mittags.

Forsteleve

aus gebildeter Familie findet Aufnahme in der **Oberförsterei von Schloss Berkholm** pr. Tamsal, Estland.

Gesucht ein

Commis

für die Colonialwaarenbranche, der drei Ortsprachen mächtig, bei guter Gage. Zu erfragen in der Handlung

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Eine Verkäuferin

wird **gesucht.** Off. sub „Verkäuferin" an die Exp. d. Bl.

Die Badestube

Embachstrasse 1 wird am 6. Juli **eröffnet.**

Ein kl. Geschäftslokal

Ritter-Str. 4 zu **verm.** Näheres Q. 5.

Verkaufe e. sehr wenig gebrauchte

Selbstbinder-Mähmaschine

(Wood). Preis 200 Rbl.

W. von Samsen-Himmelstjerna

Kassinorm pr. Plattform Bartholomäi, Nord-West-(Baltische) Bahn.

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern, womöglich mit kl. Gärtchen zum August event. October. Offerten sub **E. 17** bis zum 25. Juli an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Dienstmädchen

welches deutsch u. estn. spricht, tüchtig i. d. Küche u. i. d. Wirtschaft ist, gute Zeugn. besitzt, **sucht** z. e. Dame od. kl. Familie e. Stelle hier od. nach auswärts. Zu erfragen Kastanien-Allee 28, 1. Hof, von 4—6 Uhr nachm.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, d. 6. Juli a. c.

Zum 1. Mal:

Die Goldgrube

Schwank in 3 Akten von Karl Laufs und Wilh. Jacoby. (Verfasser von „Pension Schöller", „Logenbrüder" etc.)

Repertoirestück aller deutschen Bühnen.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

„Taara"

Donnerstag, den 5. Juli 1907

Musik und Illumination.

Anfang ½10 Uhr abds.

Billette für fremde Herren 20 Kop., für Mitglieder und Damen 10 Kop.

Der Vorstand.

Gelegenheits-gedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 30-ое Іюня с. г.

95. Дрейеръ
96. Mand, K.
97. Semmel, L.
98. Brandt, A.
99. Мюллеръ, Н.
100. Коссовой, В.
101. Рютель, М.
102. Мельцасъ, Р.
103. Лебедевой, Л. Н.
104. Сель, П.
105. Перовъ, К. А.
106. Сааръ, А.
107. Лухтъ, Е.
108. Rebane, A.
109. Jürine, M.
110. Раудцепъ, К.
111. Пекъ, А.
112. Meier, H.
113. Галижикъ, И. А.
114. Пеккъ, М.
115. Видеманъ, Л. Н.
116. Пуппо, М.
117. Waldes, A.
118—119. Matiesen, A.
120. Weijere, L.
121. Потсъ, К.
122. Кооль, Е.
123. Бочъ, К. (пов.)
124. Сольцу, С. С.
125. Шмидтъ, А.
126. Пекъ, А.
127. Блумфельдъ.
128. Ранне, Ю.
129. Кеверть, Л.
130. Вульфъ, М.
131. Noring, J.
132. Теттле, Б.
133. Girgenson, J.
134. Uibo, Anneto
135. Tillik, J.
136. Кюндъ, Е.
137. Педисонъ, Л.
138. Галликъ, К.
139. Егоръ, А.
140. Труусъ, М.
141. Пуйдакъ, А.
142. Липпингъ, М.
143. Blaubrück, A.
144. Бочъ, К.
145. Masik, J.
146. Арусма, А.
147. Пусепъ, І.
148. Симановичу, Ив.
149. Педдеръ, Э.
150. Meier
151. Тоомъ, М.
152. Охна, М.
153. Лепикъ, Т.
154. Swarts, E.
155. Фенче, Г.
156. Косее, М.
157. Шолутову, К. І.
158. Штейнвальдъ, І. Я.
159. Сольба, Г.
160. Пробстъ, М. Е.
161. Щербо, В. И.
162. Юргенсонъ, Р. Х.
163. Вѣлоусовъ, И.
164. Русъ, А.
165. Борисову, А. Л.
166. Мургинъ, М.
167. Траусъ, Я.
168. Кристіани
169. Лесуровъ, Я.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Dank für die Rose der Rose.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pensjagin, Lodjenstr. 16.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№ отправок.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьевъ	3221	Столярн. изд.	1	84	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага шипросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	98897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	80	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсюли ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	48670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	387446	Столовый приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараши	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Мигородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	81	Делинъ	Майбахъ
Везенбергъ	„	29206	Багажъ	—	29	—	—

Deutsches Lehrerseminar in Russland.

An welchem Orte der Ostseeprovinzen ist die Einrichtung eines (vorläufig) einmaligen

Kursus zur Heranbildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen

erwünscht? Dauer: 1—2 Jahre. Falls dauernd Bedarf, evtl. ständige Einrichtung eines Reform-Seminars. — Mit dem Seminar können **deutsche Unterrichts- und Literaturkurse** zweckmäsig verbunden werden. Welche Unterstützungen, resp. welches Gehalt würde dem Leiter (einem im Lehrerbildungswesen erfahrenen Fachmann) zugesichert werden? Off. unter „Seminar 100" an die Zeitungsexp.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten

Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.

Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u.

die Badedirektion.

Jeder Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt solideste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—

Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!

Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!

Verlangen Sie ohne Gratis-Probenummer vom

Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Juli 1907.)

Telephon-Nummer.

91. Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Beckmann, E., Altstr.
124. „Вережливость" Russische Str. 5.
130. Baranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
48. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein
57. Dehio, Professor.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
38. „Expreß"-Kontor.
37. Faure, F. G., Handlung u. Wohnung
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72. Frederking, A., Seifen-Fabrik
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Groh, Elmar.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jesselson.
113. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
110. Herrman, Johanna.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106. Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kieserityk, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof u. Wohnung.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub
86. Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
113. Kreis-Militär-Chef.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125 Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63. Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95. Lellep, Rurk u. Ko., Viktual.-Markt u. Wohnung Rurk.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
182. Pedellstube.
114. Poitier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127 Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
48 Ströhmberg, Dr. Chr.
120. Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer, (Verwalter Lehman).
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
26. Wulff, E. E. von, Gut Techelfer
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whisham A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Freitag, den 6. (19.) Juli 1907.

Inland.

Sozialdemokratie und Anarchismus in Rußland.

St. Petersburg, 3. Juli 1907.

—M. W. M.— Der Russe als Sozialdemokrat — wer lacht da nicht? Eine zu große Karikatur! Es werden immer wieder und wieder Versuche gemacht, eine sozialdemokratische Partei vom revolutionären Ganzen auszugliedern, und immer wieder sinkt dieses Kunstprodukt in das große revolutionäre Chaos zurück. In der zweiten Reichsduma waren die Angehörigen der sozialdemokratischen Fraktion anarchistischer gesinnt als selbst die Sozialrevolutionäre.

Der Russe kann nicht Sozialdemokrat sein. Das liegt außerhalb seiner bisherigen Natur. Denn der Begriff der Gesellschaft ist für ihn etwas Unfaßliches. Schon das Verkommen der „Obschtschina" ist ein Beweis dafür. Der Bauer hat keine Freude an dem, was auch einem anderen gehört. Ihm fehlt das Bewußtsein, daß er Besitzer ist, wenn er auch Teilbesitzer ist. Nehmen wir andere Fälle: Eine Vereinskasse wird gegründet; ein Teil des Vereins vertut die Vereinsgelder bei einem Gelage, und doch war das Geld dazu bestimmt, als Alters-, Arbeitslosigkeits-, Krankheitsversicherung zu dienen. Das ist keine vereinzelte verbrecherische Tat. Sie ist typisch, und „der flotte Einfall" wird womöglich noch belacht. — Die politischen Vereine sind nur Modesache; unser deutscher Vereinssinn fehlt dem Russen. Nur die ephemere „Kompanija", die zu irgend einer „lustigen" Tat zusammengetrommelt wird, ist eine ständige Erscheinung. Der Mucker, der hier nicht mitmacht, wird verachtet. Nach dem Kater kennt man sich nicht mehr; denn man hat sich sehr schnell zusammengefunden. Gesellig ist der Russe sehr, nur darf die Geselligkeit keine Verpflichtungen zur Folge oder zur Grundlage haben.

Schon der Begriff Familie hat nicht unseren Wert. Der Staatsbegriff ist aber etwas völlig Fremdes.

Eine Erklärung dieser Erscheinung ist nicht schwer. Noch bis vor kurzem hatte man in Rußland als Bürger keinen Anteil am Staatsganzen. Man war nur Untertan und nicht Staatsbürger. Und die Anschauung des Anteilbesitzers an der Dorf- oder Stadtkommune war durch allerlei Gegenmaßnahmen zu einem staatsgefährlichen Verbrechen gestempelt.

Noch heute ist sich selten ein niederer Beamter dessen bewußt, daß er „des Publikums wegen da ist." Unsere Kriegszustände lassen den „Tschin" als Vorgesetzten von Gottes Gnaden weiterleben. Doch auch nach Aufhebung der Ausnahmezustände wird sich so bald der „Tschin" nicht ändern. Allerdings ist er während der Parlamentstagungen fürs „Publikum" zugänglicher. Aber nach jeder Auflösung ist er der alte „Tschinownik", der nur den „Bittsteller" und eventuell seine Vorschrift kennt. Tritt man in eine beliebige staatliche oder kommunale Kanzlei, so steht man stundenlang vor dem Schalter, hinter dem Berge unerledigter Papiere liegen und die Beamten miteinander beim Glase Tee plaudern. Ab und zu geruht einer der Beamten lässig, noch mit seinen Kollegen scherzend, im Tone des Belästigten den Glücklichen auf dem ersten Platze vor dem Schalter nach seinem Begehr zu fragen. Am schrecklichsten sind, wenigstens hier in Petersburg, die weiblichen Beamten. Sehen wir davon ab, daß sie mit ihren männlichen Kollegen wie im Ballsaal herumschäkern oder in Romane vertieft sind, so ist die Behandlung des „Bittstellers" jedenfalls unweiblich, zum mindesten aber — überbeamtenartig. Schlägt der „Bittsteller" Lärm, so wird achselzuckend zu den — unerledigten Papieren gegriffen oder der „Bittsteller" zur Ordnung gerufen. Chikaniert wird in logischer Folge. Das sehen wir nicht nur auf der Post, in den Sparkassen usw., sondern auch — an privaten Schaltern, welche der Oeffentlichkeit dienen sollen, so z. B. an den Kassen der 2. Petersburger Flußdampfer-Gesellschaften. Diese monopolisieren konkurrenzlos die Flußschiffahrt. Doch um die Wünsche des „Publikums" kehren sie sich nicht im geringsten. Gibt's eine Reform, so sind sie zu dieser durch einen sich ihnen bietenden Vorteil bewogen worden. An den Sommerfeiertagen gibt's eine Völkerwanderung von Ausflüglern zum Finnländischen Bahnhofe. Eine Verpflichtung, die sich an den Anlegestellen anstauende Menschenmasse zu bewältigen, wird nicht anerkannt. Ebenso steht's mit den Trambahnen. Der Bürger ist nur „geduldet." Wohl gibt's Beschwerdebücher, welche den Bürgern daran erinnern, daß es noch andere Tschins von Gottes Gnaden gibt als den Schaffner, wo er sich eine Bestätigung dessen holen kann, daß er nicht nur die Pflicht des Fahrgeldzahlens, sondern daß die Bahnverwaltung auch Pflichten hat; aber eine Klage im Beschwerdebuch wird entweder garnicht gelesen oder führt zu Schikanen. Kurz, wo man nur einen Beamten sieht, da sieht man nur den gnädigen Machthaber und ist man der geduldete Zahler, der die hohe Ehre hat, von den Institutionen für sein Geld eine Gegenleistung zu erhalten. Wie beschaffen letztere ist, darüber hat er nicht zu urteilen. Nimmt er den Weg in die Presse, so wird seine Zuschrift entweder seitens der Behörden nicht beachtet oder er zieht sich nur Scherereien zu. Und ist er nicht gerade Prozeßpeter, der die Geduld und — das Geld hat, eine Sache bis zum Senat zu treiben, so bleibt er lieber der Vergewaltigte.

Daß der Beamte der Diener des Bürgers ist, kommt ersterem nicht in den Sinn, und ist letzterem auch nicht recht bewußt.

Sieht der Bürger eine soziale Ungehörigkeit, so bringt er sie nicht zur Anzeige. Es wäre auch in der Regel nutzlos. Er müßte dann auf einen günstigen Moment warten und die Sache auf Hintertreppen durch die Tribunen der Regierungsopposition zur Sprache bringen. Doch ist das eine gefährliche Sache. Man läßt die Sache am liebsten fahren. Quieta non movere! Zuletzt hat man ja von den Ungehörigkeiten ja auch seine Vorteile und hat ja auch seine kleinen Sünden.

So hat das stolze Bewußtsein, als steuerzahlender Staatsbürger ein Teilhaber der Aktiengesellschaften Staat, Kommune oder Gesellschaft zu sein, noch nirgends im russischen Volke Wurzel gefaßt. Der Bürger hat de jure alle möglichen Rechte, de facto nur Pflichten. Daher ist alles, was an den Begriff Pflicht erinnert, so tief verhaßt. Der Beamte ist selbst Kind seines Landes, auch er haßt die Pflichten; und der Zirkulus ist geschlossen.

Das soziale Pflichtgefühl fehlt dem Russen, die Anerkennung einer gesellschaftlichen Institution auch. Die Grundlage der sozialdemokratischen Lehre soll ja aber der Gesellschaftssinn sein. Mögen die „Genossen" auch die bestehenden Gesellschaftszustände verwerfen — den sozialen Gegenseitigkeitsgrundsatz müßten doch gerade sie in erster Linie respektieren.

Daher ist die Treibhauspflanze „russische Sozialdemokratie" ein totgeborenes Geschöpf. Im Grunde sind die russischen Sozii nichts anderes als Anarchisten. Zur Anarchie hat sie allerdings das alte Regime miterzogen, das jede Pflicht verhaßt machte und durch die Bevormundung um seine festbegrenzte Selbständigkeit brachte, wie noch heute die Verpflegungsaktionen einen Riesenteil der Bevölkerung demoralisieren. Nicht zu übersehen aber ist als Hauptursache der Anarchie die in allen steckende Lust am Niederreißen bis zur Zerstörungswut. Kronsgut und herrschaftliches Gut ist ohne die Abwehr durch die Gewalt vogelfrei. Es werden nicht nur alle Produkte der Arbeit mit der Lust des Arbeitshasses zerstört, sondern auch alle sozialen Schöpfungen sollen zerstört werden. Ueber die Wertschätzung des Menschenlebens braucht nicht erst geredet zu werden.

Eine russische Stimme zur baltischen Frage.

Der „Golos Moskwy" bringt einen S. Mudrow gezeichneten Artikel, der gegen die Vorwürfe der „Now. Wr." Front macht, als sei die von den Oktobristen zugestandene Möglichkeit einer Wiederherstellung der deutschen Universität Dorpat der Ausdruck eines „Oktobristen-Patriotismus." Nach einem Hinweis auf das Programm der Oktobristen, das nur ein unteilbares Rußland und keinerlei Autonomien anerkenne (mit Ausnahme Finnlands), präzisiert der Verfasser seine Stellung dahin, daß der Verband vom 17. Oktober es trotzdem mit seinen politischen Ueberzeugungen für vereinbar halte, allen Rußland untertänigen Völkern volle Freiheit der kulturellen Selbstbestimmung und Entwicklung zu geben. In diesem Zusammenhang kommt der Autor zu dem Schluß, daß die 700-jährige deutsche Kultur im Baltikum geachtet und gewahrt werden müsse. Er sagt nach der von der „Düna-Ztg." gegebenen Uebersetzung:

„Russifizieren" kann man die Tschuktschen und Tschuwaschen, die Sarten und Kirgisen, und das kann eine vortreffliche Sache sein, wenn sich ihrer die gehörigen Leute annehmen. Aber die Deutschen russifizieren — das heißt künstlich dort Feindschaft säen, wo wir vor der Russifikation nur Ruhe und Ergebenheit für Rußland gekannt haben.

Es scheint, daß die Ereignisse der letzten Jahre auch die heftigsten Fanatiker der „Russifikation" eines besseren hätten belehren können. Der Kaukasus, Polen, die Ostseeprovinzen — sie waren alle in gleicher Weise Zentren der Russifikation und der Revolution. Und stand denn nicht der „russische Patriotismus" unendlich viel höher damals, als über Rußland „der herrliche Anfang der Alexandrinischen Tage" aufging und der gesegnete Kaiser selbst die deutsche Universität in Dorpat zum Ruhm und Nutzen stiftete, — als heute?

Nein, der „Oktobristen-Patriotismus" fürchtet die Wiedererstehung der Universität nicht, wo viele treue Bürger Rußlands gelernt haben und erzogen worden sind, und wo der zweiköpfige russische Adler, stark in seiner unerreichbaren Höhe, ruhig auf die unschuldige Fröhlichkeit der Jugend in der friedlichen Stadt herabschaute. Leid tragen über die Aufhebung der „jurjewschen Universität", diesen Sammelpunkt revolutionärer Letten und Esten, Juden und rebellierenden russischen Seminaristen, — wo der ängstliche russische Rektor „Unterhandlungen" führt mit den bewußten Studenten, wo die Säle und Auditorien mit den schändlichsten Inschriften in allen Sprachen, außer in der deutschen, besudelt wurden, Leid tragen über die „russifizierte" Universität, von der dieselben „Russen" zusammen mit Letten, Esten und Juden den kaiserlichen Adler herabgerissen haben, um ihn im Straßenkot zu zertrampeln, in den Kot, in welchem vorher bereits das Porträt des russischen Zaren zertrampelt worden war — nein, über die Aufhebung einer solchen „patriotischen" Institution werden wir kein Leid tragen."

„Ein anonymer Brief".

Die „Sslowo" bringt einen von einem „Mitgliede der Baltischen Konstitutionellen Partei" unterzeichneten Brief, in dem der Verfasser für einen Anschuß der Balten an die Partei der Friedlichen Erneuerung plädiert, da letztere die einzige wahrhaft konstitutionelle Zentrumspartei sei und ihr Programm denen der Baltischen Konstitutionellen und Kurländischen Konstitutionellen Partei am nächsten komme. Bei den Oktobristen sei es zweifelhaft, ob sie eine Zentrums- oder eine rechte Partei darstellen, bei den Kadetten, ob sie eine Zentrums- oder eine linke Partei seien. Mit solchen Augen sähen jedenfalls die baltischen Deutschen die Situation an. Zudem sei es als ziemlich feststehend anzusehen, daß ein Block der Zentrumsparteien mit den Kadetten unmöglich sei; möglich sei nur eine Vereinigung der Oktobristen mit dem Zentrum, — eine Vereinigung, die auf Initiative der „friedlichen Erneuerer" stattfinden könnte. Die Partei der Friedlichen Erneuerung, von der in der letzten Zeit wenig zu hören gewesen sei, müsse ihre Bedingungen festsetzen, unter denen eine Einigung mit den konstitutionellen Parteien — angefangen von den Oktobristen bis zur Partei der Volksfreiheit — möglich sei und die baltischen Konstitutionellen würden die ersten sein, die Anschluß an die Friedlichen Erneuerer suchen würden.

Die „Rig. Rdsch.", das Organ der Balt. Konst. Partei, sagt zu diesem anonymen Brief: „Hierzu haben wir nur zu bemerken, daß dieses Schreiben selbstverständlich nur die Privatansicht eines Mitgliedes vertritt, das dabei bedauerlicherweise in den alten, schon oft gerügten Fehler verfallen ist, die Balt. Konst. Partei mit den Deutschen an sich zu identifizieren. — Was die Frage eines event. Anschlusses an die Partei der Friedlichen Erneuerung betrifft, so entbehrt sie für uns jeder praktischen Bedeutung, da diese Partei, wie die letzten Wahlen ergeben haben, hier so gut wie gar keine Anhänger hat."

In der Wegebau-Frage

hatte, wie die „Rig. Rdsch. meldet, der Livländische Gouverneur am 7. Juni in einem Schreiben an die Gouvernements-Kommission für Wegebausachen die Kommission aufgefordert, zur Frage der Breite der Kirchspielswege Stellung zu nehmen, und insonderheit folgende zwei Fragen zu klären: 1) Sind diejenigen Kirchspielswege zu verbreitern, welche von Anfang an schmäler als die gesetzliche Norm angelegt worden sind, falls bisher keinerlei Schwierigkeiten für den Verkehr hieraus erwachsen sind? — und 2) falls sich eine solche Verbreiterung als notwendig erweist, woher soll das dazu erforderliche Land genommen werden, resp. die zur Verbreiterung notwendigen Mittel beschafft werden?

Zu diesen Fragen hat nun die Kommission ihr Gutachten in folgendem abgegeben:

a) Nach dem Wegebaureglement vom 18. September 1859 unter Nr. 145 hat die Breite der Kirchspielswege 4 Faden zu betragen, von welcher Breite 8 Fuß gegrantet sein müssen. Es ist die Pflicht der Kirchspiels- und Kirchenvorsteher, dafür Sorge zu tragen, daß von dieser Breite der Wege in keinem Falle abgegangen wird, so daß die Kirchspielswege schmäler werden. Alle Personen, durch deren Schuld die Wege schmäler geworden sind, unterliegen der Verantwortung auf Grund des Art. 69 des Friedensrichterustaws (Geldbuße bis 25 Rbl.). b) Falls sich eine Verbreiterung der Kirchspielswege bis auf die gesetzliche Norm praktisch als undurchführbar erweist, z. B. falls der Weg an der betreffenden Stelle von Gebäuden, Obst- oder Gemüsegärten begrenzt wird, so muß in jedem Falle doch dafür gesorgt werden, daß die Breite zum wenigsten 15 Fuß beträgt, damit zwei Fuhrwerke neben einander passieren können. c) Das zur Verbreiterung der Wege bis auf die gesetzliche Norm notwendige Land haben die angrenzenden Landbewohner unentgeltlich herzugeben. Eine Entschädigung hätte

Feuilleton.

Das Leben des Baumes*).

Von R. H. Francé.

Die Lebensform des Baumes bedeutet die größtmögliche Entfaltung der Pflanzenlebenskraft. Der Baum ist der höchste Baustil, zu dem es das Gewächs bringen kann, er ist auch das dauerhafteste Gebäude, das weit alle anderen Produkte lebendigen Schaffens überragt. Zugleich das gewaltigste. Die Eukalyptusbäume Australiens reichen bis zu 152 Meter, die Mammutbäume Nordamerikas bis zu 142 Meter. Diese Gewächse sind gotischen Domen ebenbürtig. Neben ihnen erscheinen allerdings unsere Tannen und Fichten, die nur selten bis zu 75 bez. 60 Meter Höhe erreichen, bescheiden, aber dafür bringt das europäische Klima Baumriesen hervor, die, wie die berühmte Edelkastanie am Aetna, 20 Meter Stammdurchmesser oder, wie die griechischen und türkischen Platanen, bis zu 15 Meter Durchmesser erreichen.

Kein lebendes Geschöpf kann sich dem an die Seite stellen, keines umspannt auch mit seinem Leben die Jahrtausende, so wie die Eiben oder Eichen.

Schon das genügt, um sie mit dem romantischen Zauber altehrwürdiger Geschichte in unvergleichlichster Weise zu umkleiden, denn nichts führt uns die Majestät der Naturgesetze mehr zum Bewußtsein, als so ein unbegreiflich in die Jahrhunderte hinein grünender Baum, neben dem Menschen aufblühten und verwelkten, so oft wie ein Menschenleben die Rosenblüte erlebt, an dem Städte und Staaten versanken, unter dem eine Kultur und Religion aufging und wieder abdorrte und eine neue gegründet wurde, die dem kurzlebigen Menschenauge auch schon wieder altersmüde und sichelreif erscheint, ein Baum, der es erlebte, wie Römer, pfeilbewehrte Mongolen, fellumgürtete Recken und eisengepanzerte Ritter, Patrizier, Landsknechte, Hexenprozessionen und Eisenbahnen an ihm vorbeizogen, unter dem Millionen Seufzer von Leiden, die glaubten, unstillbar zu sein, Küsse und Liebesschwüre, die alle Ewigkeiten vom Himmel holen wollten, Träume und ehrgeizige Gedanken, die nach Unsterblichkeit lechzten, wesenlos dahinstarben und in nichts verwehten, während ihr Zeuge inmitten dieses Maskenzuges in wahrer Unsterblichkeit gleichsam spottet über den Größenwahn dieser so rasch verbrennenden Eintagsfliege, indem er gelassen bei jeder Sonnenwende einen neuen lebendigen Ring zu den alten und toten fügt. Gegenüber dieser in sich ruhenden Größe ist die Weltgeschichte wie ein Wortgefecht . . .

Die Künstlerische in uns aber schwelgt darin, daß jeder alte Baum die Geschichte dieser halben Ewigkeit auch erzählt, ihre Spuren an seiner Gewandung trägt. Wissenschaftlich erfassen freilich die wenigsten diese Physiognomik des Baumes, um so deutlicher aber in dem Empfinden, daß ein alter, von Sturm zerfetzter, von Regen gebleichter, von Blitzschlag zersplitterter Baum besonders schön und eines Malers würdig sei.

Der Baum bietet etwas, was die meisten Tiere nicht haben, etwas, das ihn mit dem Menschen verknüpft: er hat Individualität. Die Steinadler oder Frösche sehen sich alle gleich, bei den Schmetterlingen vermag auch das schärfste Auge nicht Unterschiede zwischen den Individuen gleicher Art zu entdecken, bei Hund und Pferd errät nur der liebevolle Blick des Besitzers die leisen Nuancen, die das Wiedererkennen erlauben, wenn sonst Rasse und Abstammung gleich ist — die Bäume aber sind alle verschieden. Je älter sie werden, desto mehr prägt sich in ihrem Antlitze ihre Geschichte, so wie in dem unseren. Das macht sie liebwert und interessant. Darum gibt es Lieblingsbäume und ein starkes persönliches Verhältnis zu ihnen.

Aber das Mysterium der Sache ist bald entschleiert. Die Pflanze ist dezentralisiert; sie, das vorsichtigste aller Wesen, hat alle Organe in großer Zahl angelegt und kann daher leichten Herzens Einbußen erleiden, ohne dahinzusiechen. Daher erträgt der Baum, daß ihn der Blitz spaltet, daß der Herbststurm ihn der schönsten Aeste beraubt, daß ihn unnatürlicher Gartengeschmack nach Belieben zurechtstutzen darf. Aber diese Charakterköpfe finden sich nur dort, wo der Baum in freiem Lichte die ganze Nachbarvegetation beherrschen konnte. Unter Druck und dumpfer Enge wird auch aus ihm ein charakteristisches Herdengeschöpf, dessen Züge nicht von Adel und Eigenart, sondern von Lebensmühe und Not und ausgestandenen Kämpfen erzählen. Gerade diese sind wie alle Herdenwesen nützlich. Sie sind wahre „Hauspflanzen", das Entzücken des Försters. Und diese Kunstnatur umgibt uns heute in Deutschland allenthalben.

Wo schießt noch der Wald aus „Gottes Gnaden" auf? Fast überall werden sorglich die Baumschulzöglinge in Reihen gepflanzt, absichtlich so dicht, daß sie in beklemmender Enge sich am Lebensraum hindern. Das macht die Bäume langschäftig, sagt schmunzelnd dazu der Holzhändler. Man benutzt da eine merkwürdige Erscheinung des Pflanzenlebens, die ich Lebenskunst nennen würde, wäre das nicht an eine bewußte Seele geknüpft. Dichtstehende Bäume veranstalten nämlich ein Wettrennen. Sie wachsen rascher als „Solitäre." Warum? Wer vermag eine andere Antwort zu geben als die: weil jeder Baum aus Lebenserhaltungstrieb trachten muß, den anderen zu überwachsen? Mit gelassener Grausamkeit hat es die Natur so eingerichtet, daß die Zurückbleibenden verhungern. Sie sterben an Lichthunger. Und die übrigbleibenden werden — wozu es beschönigen? — Baumkrüppel.

Sterben durch den immer dichteren Zusammenschluß auch schon bei dem Einzelbaume die inneren Aeste im Laufe der Zeit ab, so ist die Verkümmerung vieler Aeste im geschlossenen Verbande die Regel. Bei allen Forstbäumen ist die Krone relativ klein, der Stamm walzenrund, schlank, namentlich im unteren Drittel fast stets astlos. Die Kunstsprache der Waldleute nennt das vollholzig und armkronig. Und wie sonderbar: die Natur ist so vollkommen, daß sie aus der Not einer neuen Schönheit das Leben zu geben versteht. Der Hochwald, denn so heißt ja dieser Wettrennplatz, verwandelt sich dadurch in einen gigantischen Dom, den herrlichsten, der je ersonnen wurde, getragen von tausend schlanken, lichten Säulen, die das Tragen der Decke in einer, jeder Baumeisterkunst spottenden Weise lösen. Der Buchenhochwald soll ja auch das Vorbild des gotischen Domes gewesen sein, was ich schon deshalb glaube, weil ich gefunden habe, daß man die von so viel Geheimnissen umrankte Symbolik der gotischen Ornamente in wunderbar einfacher

*) Das Werk „Leben der Pflanze", von R. H. Francé, aus dem wir heute eine kleine Probe entnehmen, sei hiermit jedem, der die Natur liebt, angelegentlich empfohlen; es erscheint in Lieferungen zu 1 Mk. im Verlag des „Kosmos", Gesellschaft der „Naturfreunde", Stuttgart.

nur dann einzutreten, falls neue Wege angelegt werden, oder technische, den Forderungen der Neuzeit entsprechende künstliche Neubauten aufgeführt werden. d) Sämtliche Arbeiten bei der Wiederherstellung der gesetzlichen Bauten der Wege sind auf Kosten derjenigen Personen auszuführen, durch deren Schuld die Wege seinerzeit nicht in der erforderlichen Breite angelegt worden sind.

Professor Adolf Wagner,

der gefeierte Berliner Nationalökonom und illustre einstige Dorpater Professor der Geographie, Ethnographie und Statistik, begeht heute sein goldenes Doktor-Jubiläum, indem er vor 50 Jahren, am 6. (18.) Juli 1857, zum Dr. phil. an der Universität Göttingen promoviert wurde. — Obwohl diese als Mensch wie als Gelehrter, als Redner wie als Schriftsteller gleich ausgezeichnete Persönlichkeit nur die kurze Spanne von drei Jahren (1865—68 als Nachfolger Carl Schirrens, der 1865 jenen Lehrstuhl mit dem der Geschichte Rußlands vertauscht hatte, und als Vorgänger von Laspeyres und Wilhelm Lexis) der Universität Dorpat als illustre Zierde angehört hat, ist Adolf Wagners Einfluß doch ein tiefgehender gewesen, der noch lange auf unser Hochschulleben nachgewirkt hat. Das geschah u. a. auch durch persönliche Beziehungen, die den geist- und temperamentvollen Gelehrten mit mehreren Dorpater Hochschullehrern, wie namentlich mit weil. Professor Alex. v. Oettingen, fortgesetzt verbanden. Und mit besonderem Danke erinnern wir uns am heutigen Tage dessen, daß der verehrte Jubilar den Ostseeprovinzen und deren Schicksalen freundliches Interesse und warme Teilnahme geschenkt und seit der Zeit seines Dorpater akademischen Wirkens allzeit bewahrt hat.

Dorpat, 6. Juli.

Das Juni-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt eingangs den gewiß manchem der Leser willkommenen Abdruck des von Mag. A. Berendts am 26. März im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrags über den „Landtag von Rujen-Wolmar 1526." Einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung der baltischen Schule von ihren ersten Anfängen bis in die neueste Zeit gibt uns sodann der Abdruck eines im Libauer Jünglingsverein von Alexander Wegner gehaltenen Vortrags unter dem Titel „Zur Geschichte des baltischen Schulwesens". In der nun folgenden „Literarischen Rundschau" erfährt ein demnächst erscheinendes, vom Berliner Professor Dr. Otto Pfleiderer verfaßtes Werk „Die Entwicklung des Christentums" eine eingehende Würdigung; ihr schließt sich eine Besprechung der Gedichte der baltischen Dichterin Elfriede Skalberg an. Den Schluß des Heftes bildet die Fortsetzung der Revolutions-Chronik für die Zeit vom 19. April bis 16. Mai 1905.

—u— **Oberpahlen**, 3. Juli. Am vorigen Sonntag, den 1. Juli, arrangierte Herr E. v. Wahl-Addafer einen Ausflug für die Mitglieder des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Oberpahlen. Als Versammlungsort für die Grünpartie war das 3 Werst von Oberpahlen entfernte Addafersche Wäldchen bestimmt, wohin am Sonntag nachmittag um 5 Uhr die Familien des Adels und sonstige Mitglieder des Deutschen Vereins aus Oberpahlen und der Umgegend fuhren. Herr v. Wahl-Addafer war überdies so freundlich gewesen und hatte den Schülern der Deutschen Schule in Oberpahlen und deren Eltern Fuhrwerke zur Fahrt in das zum Fest bestimmte Wäldchen zur Verfügung gestellt. — Die Stimmung auf dem Festplatze war eine überaus animierte. Die Jugend wurde durch verschiedene Spiele so munter angeregt, daß aus den Gesichtern der Ausflügler helle Freude strahlte. Auch ein großes Grammophon, das seine Weisen erklingen ließ, war beschafft und während des ganzen Festes herrschte ein von der besten Laune getragener ungezwungener Verkehr zwischen all den verschiedenen Mitgliedern der Ortsgruppe. Mit Begeisterung sang man das Heimatslied und ließ die Heimat hochleben; zum Schluß stiegen vielbewunderte Raketen empor. Für die leibliche Erquickung hatten die Firma C. F. Leiberg-Oberpahlen und Herr v. Wahl-Addafer in Hülle und Fülle gesorgt. — — In der Lustiferschen Gemeinde und in der Umgegend von Oberpahlen ist eine Krankheit unter den Pferden ausgebrochen, der mehrere Tiere erlegen sind; auch Schweine sind gefallen. — Die Heuernte ist bald beendet; sie war qualitativ eine ausgezeichnete.

** **Kreis Werro.** Am 29. Juni um 1 Uhr mittags betraten, wie der neue „Meie Aastasaba" sich aus Rauge schreiben läßt, drei Unbekannte die dortige Monopolbude, ließen sich Schnaps geben und boten einen 25-Rubelschein zum Wechseln an. In der Bude befand sich die Magd des Verkäufers. Sie begab sich nach hinten, um zu fragen, ob der Verkäufer den Schein wechseln könne. Als sie wiederkam, sah sie, daß einer der Käufer einen Revolver in der Hand hielt. Das Mädchen erhob ein Geschrei, worauf die Fremden sich schnell entfernten. Sogleich wurde nach Werro Nachricht gegeben, und der Kreischef-Gehilfe nahm mit 12 Landwächtern, denen sich auch der Besitzer von Rauge Herr v. Samson, mit dem Gutspolizisten anschloß, die Verfolgung der Fremden auf. Die ganze Umgegend wurde bis in die Nacht hinein abgesucht, doch erfolglos. Von den Fremden, die in der Bude russisch und auf dem Wege reines Deutsch gesprochen haben sollen, war jede Spur verschwunden.

Wolwa (Walkscher Kreis). Ueber die Folgen einer von den Bauern ausgeübten Selbstjustiz berichten die Rigaer Blätter nach der „Latwija": Im Herbst 1905 wurden auf einem Meeting vier der größten Diebe der Umgegend zum Tode verurteilt. Die Polizei versuchte, die Diebe zu retten, der Menge gelang es jedoch, sich der Diebe zu bemächtigen, worauf die letzteren auf der Stelle erschossen wurden. Es wurden des Erschießens wegen ca. 16 Personen dem Gericht übergeben. Zur Verhandlung erschienen waren 10 Angeklagte, von denen 2 freigesprochen und die übrigen zu Zwangsarbeit auf 1—8 Jahre verurteilt wurden.

Marienburg. Die Wendensche Ortsgruppe des Deutschen Vereins arrangierte, wie die „Düna-Ztg." berichtet, in Marienburg einen Musikabend, dessen Reinertrag im Betrage von 150 Rbl. der Marienburgschen Ortsgruppe zugute kam. Zu diesem sympathischen Unternehmen sagt das genannte Blatt: Möge der Connex zwischen den einzelnen Ortsgruppen immer bestehen bleiben und sich noch weiter befestigen, — arbeiten wir doch alle an einer gemeinsamen großen Sache, an der Erhaltung und Kräftigung unseres Deutschtums.

Riga. Eine Razzia unternahm, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Polizei am vorgestrigen Tage im Wöhrmannschen Park. Es wurden mehrere Personen festgenommen. Der größte Teil der Verhafteten wurde nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Unter den Zurückbehaltenen sollen sich auch von der Polizei längst gesuchte Personen befinden.

— Ueber die sozialdemokratische Demonstration auf dem Rigaer Johannis-Friedhof am letzten Sonntag brachten wir Dienstag eine kurze Notiz. Die Rigaer Blätter bringen nun, nach der „Rig. Aw.", eine kurze Schilderung des empörenden Benehmens der Sozialdemokraten. Wir lesen dort: Sonntag wurde ein 22-jähriger Jüngling, ein Arbeiter, beerdigt. Zum Geleit war der Pastor-Adjunkt der Johanniskirche, Pastor R., gebeten worden. Eine große Menschenmenge hatte sich schon vor Ankunft des Predigers auf dem Kirchhof eingefunden. Alle waren mit roten Nelken oder anderen roten Blumen geschmückt; zum größten Teil waren es junge Bursche und Mädchen im Alter von ca. 20 Jahren. Ein Mann in mittleren Jahren, in landischer Kleidung, hielt einen auf eine Stange gesteckten Kranz, mit roten Bändern geschmückt über den Köpfen der Menge. Ein zweiter solcher Kranz mit schwarzen Bändern geschmückt, wurde auch auf einer Stange in der Luft gehalten. Diese Bänder hatten die bekannte sozialdemokratische Aufschrift. Die ganze Gruft war mit roten Blumen belegt. Bevor der Prediger erschien, sang der große Haufe das sozialdemokratische Schmäh- und Aufruhrlied: „Wachet auf, ihr Arbeitsleute" und verhielt sich lärmend. Als der Prediger Worte zu sprechen begann, wie sie zu einer Gruft passen, lachten und spotteten die Sozialisten über die Worte des Predigers, sprachen laut untereinander, den Prediger nachäffend und verlachend, daß man sich ihres anstößigen Verhaltens schämen mußte. Ein Mädchen von 15 Jahren machte widerwärtige Bemerkungen zur Rede des Predigers. Ein junger Mensch sagte: „Mag jetzt ein Geistlicher reden, später werden wir unsere Predigt halten." Der Lärm wurde immer lauter, als plötzlich der Ruf erschallte: „Soldaten, Polizei kommt!" Der ganze große Haufe begann nach allen Seiten auseinanderzustieben, auch die mit sich reißend, die keinen Grund hatten, sich zu fürchten. Es entstand ein großes Gedränge und viele wurden zu Boden geworfen. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet. Der ganze Platz war wie besät mit roten Blumen, die die Fliehenden von sich geworfen hatten . . . Bei den auf dem Kirchhof Verhafteten wurden Haussuchungen vorgenommen, die nicht resultatlos verlaufen sein sollen.

— Ein Verlust von 20,000 Rbl. wurde, wie der „Latw." zu entnehmen, auf einer außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der Spar- und Vorschuß-Kasse der Rigaer Handwerker festgestellt. Die Versammlung beschloß, alle früheren Direktoren zur gerichtlichen Verantwortung für die von ihnen der Kasse verursachten Verluste zu ziehen, wenn sich solche ergeben werden.

— Die Statuten eines Vereins zur Errichtung einer hygienischen, gedeckten Schwimmhalle in Riga sind bestätigt worden. Ende August soll, wie die „Balt. Post" mitzuteilen in der Lage ist, eine Versammlung aller Interessenten stattfinden, und es ist anzunehmen, daß die Beschaffung der nötigen Geldmittel auf keine Schwierigkeiten stoßen wird. Die Stadtverwaltung stellt das nötige Terrain kostenfrei zur Verfügung. Das am Puschkin-Boulevard zu errichtende Gebäude soll nicht nur ein sehr großes Schwimmbassin, sondern auch Einrichtungen für Warm- und Dampf-Bäder enthalten. Der Eintrittspreis wird so niedrig normiert werden, als es möglich ist, vielleicht auf 5 Kop.

Pinkenhof (bei Riga). Eine rohe Kirchenschändung ist, wie wir in der „Balt. Post" lesen, in der Nacht von Montag auf Dienstag ausgeführt worden. In die lutherische Nikolai-Kirche zu Pinkenhof sind bisher unermittelt gebliebene Personen eingedrungen und haben die erst vor kurzem aus dem Auslande bezogene Orgel vollständig demoliert. Zwölf Orgelpfeifen sind ganz verschwunden.

Estland. Die Revaler Blätter erfahren aus authentischer Quelle, daß die Ernennung des Estländischen Gouverneurs P. P. Baschilow zum Gouverneur von Nowgorod den nächsten Tagen erfolgen wird. Se. Exzellenz gedenkt Reval schon in spätestens 10 Tagen zu verlassen.

— Wie unter dem Volk noch immer der Glaube herrscht, daß, wenn jemand zu Orthodoxie übergeht, er diverse „Gnaden" zu gewärtigen hat, beweist nachstehender, von den Revaler Blätter berichteter Fall: Als den Mördern des Ursadniks Laur Unt, Tilk und Reier mitgeteilt wurde, daß bei Tagesanbruch ihre Füsilierung stattfinden wird und sie gefragt wurden, ob sie den Pastor empfangen wollen, erklärten sie, nur einen orthodoxen Priester empfangen zu wollen, da sie die Absicht hätten, zur Orthodoxie überzugehen, weil das Urteil dann in Zwangsarbeit reduziert werden wird. Als ihnen jedoch der anwesende Pastor erklärte, daß dieses nicht mehr helfen wird, fügten sie sich schließlich in ihr Schicksal und empfingen das Abendmahl.

Reval. Ein bisher unaufgeklärter Mord ist, der „Rev. Ztg." zufolge, in Antrea (Gouv. Wiborg) an einem Esten begangen worden. An dem genannten Ort traf am letzten Sonnabend der geisteskranke estnische Volksschullehrer und Schriftsteller Uusitalo ein, von wo er sich zu einem Bekannten begab, bei dem er übernachtete. Als man U. am anderen Morgen zum Frühstück rufen wollte, war er nicht aufzufinden. Später teilten Fischer mit, daß sie in der See die Leiche eines Unbekannten, der an der Stirn eine, vermutlich von einem Schlage herrührende dreieckige Wunde aufwies, gefunden hätten. Der Unbekannte war mit obigem Volksschullehrer identisch. Vor ungefähr 3 Wochen hatte dieselbe Person dort einen Geldbrief unter dem Namen August Edenfelt empfangen. In der Reisetasche U.'s fand man eine handschriftliche estnische Uebersetzung der Jungfrau von Orleans, verschiedene sozialistische Vorträge u. dgl. Allem Anscheine nach liegt hier ein Mord vor, denn die Fußspuren an der Leichenfundstelle rührten von unbekleideten Füßen her, während Uusitalo nicht barfuß war. Den Namen Edenfelt hatte der Verstorbene zur Irreführung der russischen Polizeibeamten angewandt.

** **Wesenberg.** Am verflossenen Dienstag war in der Borkholmschen Gemeinde eine große Feuersbrunst. Im Dorfe Nurmet brannten, wie wir dem „Päewal." entnehmen, 4 Gesinde mit sämlichen Nebengebäuden nieder. In einem derselben fielen die Hunde, Kälber und Schweine dem Feuer zum Opfer. — Der Schaden ist ein beträchtlicher, da uur die Gebäude versichert waren.

Kurland. Von der Verurteilung des Barons Vietinghoff-Scheel zu 14 Tagen Arrest wegen Mißhandlung eines Bauern berichteten wir vor einigen Tagen nach einer lettischen Zeitung. Nunmehr geht der „Düna-Ztg." von Baron Vietinghoff folgende Zurechtstellung zu, in der es u. a. heißt: „Am 4. Mai (nicht Juni) war ich eben von einem Ritt in den Wald auf den Hof Dweten zurückgekehrt und unterhielt mich vom Pferde aus mit meiner Frau, als ein Gefährt auf der nahen Landstraße hielt und einer der Insassen mir mit lauter Stimme und unverschämtem Ausdruck des Gesichts in lettischer Sprache zurief: „Du, Vietinghoff, dein Weg ist schlecht." Erzürnt über diese Frechheit, sprengte ich aus dem Hof auf die Landstraße und stellte mit erhobener Nagaika den Sprecher — einen Knecht (nicht einen Wirt) Rudan — zur Rede, wie er sich unterstehe, mich zu duzen; als dieser meine Absicht, seine Unverschämtheit zu bestrafen, erkannt hatte, nahm er sofort eine sehr devote Miene an und sagte: „Gnädiger Herr Baron." Mehr noch über die Feigheit als über die Unverschämtheit des Rudan empört, ließ ich mich hinreißen und versetzte ihm vom Pferde aus einige derbe Hiebe mit der Nagaika; unterdessen war sein Gefährte, der später vor Gericht als Zeuge fungierte, vom Wagen abgesprungen und hatte das Weite gesucht. — Das der wahre Tatbestand, der den Rudan veranlaßte, beim örtlichen Friedensrichter Klage gegen mich zu erheben. Am 8. Juni fand in meiner Abwesenheit die Gerichtsverhandlung statt, und weil der Zeuge — Justin Brasche — aussagte, daß ich den Rudan mit der Nagaike verarbeitet, „weil er mich höflich gegrüßt hatte", hielt es der Herr Friedensrichter für angezeigt, mich für grundlose Austeilung von Schlägen zu 14 Tagen Arrest zu verurteilen. Natürlich konnte ich mich mit diesem Urteil nicht zufrieden geben und habe Berufung dagegen eingelegt."

Grobinscher Kreis. Über einen brutalen Raubüberfall entnehmen wir der „Lib. Ztg." folgende Meldung: Am 28. Juni hatten 5 Hooligans in der Zierauschen Buschwächterei 300 Rbl. verlangt und sich schließlich mit 5 Rbl. begnügt, wobei sie ihr Wiederkommen und die Einkassierung des fehlenden Geldes in Aussicht stellten. Vor dem von ihnen genannten Termin erschienen sie jedoch wieder und brannten die Buschwächterei nieder.

Petersburg. „Ein bureaukratisches Parlament" ist die neueste Regierungsform, von der die Residenzblätter zu erzählen wissen. Es handelt sich dabei, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, um eine schon vor Monaten ersonnene „neue politische Kombination", die nun in der dritten Duma verwirklicht werden soll. Schon lange geht man, so referiert das russische Blatt, mit dem Gedanken um, in die Bureaukratie auch eine parlamentarische Kraft heranzuziehen, welche eine Art Brücke zwischen Regierung und Parlament darstellen soll, und zwar faßte man anfangs die Zentrumsgruppe im Reichsrat, dann die Rechte in der Duma ins Auge; mit A. S. Jermolow, der immer stärker nach rechts geschwenkt ist, und M. W. Rodsjanko hat man in dieser Richtung Fühlung genommen. Nach den Hoffnungen der Bureaukratie soll nun die Majorität der nächsten Duma eine oktobristische sein und aus ihrer Mitte soll ein Parteiführer ein Minister-Portefeuille erhalten, ein anderer aber zum Duma-Präsidenten erwählt werden. Damit wäre dann eine Brücke zwischen Duma und Ministerrat geschaffen. — Natürlich hängt der ganze Plan vom Ausfall der Wahlen ab; klar ist nur, daß die Oktobristen sich, falls sie auf diese Kombination Wert legen, nicht in ein Wahl-Kartell mit den Kadetten einlassen dürfen, denn dagegen hätte die Bureaukratie sehr viel einzuwenden.

— In den Justizsphären ist das sensationelle Gerücht verbreitet, daß die 55 sozialdemokratischen Deputierten der zweiten Duma nicht dem Besonderen Gerichtshof des Appellhofes, der unter Zuziehung ständischer Vertreter politische Prozesse aburteilt, sondern dem Obersten Gericht überwiesen werden sollen. Der Kompetenz des Obersten Gerichts unterliegen Prozesse, in denen die Minister, Statthalter, Oberdirigierenden, die Glieder des Reichsrats und der Reichsduma als Angeklagte wegen Verbrechen figurieren, die sie sich in ihrem Amte haben zuschulden kommen lassen.

— Im Taurischen Palais werden gegenwärtig nach den Informationen der „Sslowo" durchgreifende Remontearbeiten in Angriff genommen. Unter der Leitung des Architekten Bruni geht die Befestigung der Oberlagen, Gewölbe und Kolonnen vor sich. Zunächst soll der Sitzungssaal der Reichsduma eine neue Decke erhalten. Mit den Remonten hofft der Architekt bis Mitte Oktober fertig zu werden.

— Der Zeitung „Rossija" soll, wie der „Her." erfährt, die staatliche Subsidie entzogen werden. Man spricht auch davon, daß das „Informationsbureau" demnächst eingehen werde. Dieses Gerücht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß der „Reg.-Anz." wieder seine frühere Gestalt anzunehmen beginnt, d. h. inhaltreicher wird.

— Die Unruhen an den Ladoga-Kanälen sind glücklich beigelegt und der Betrieb ist auf den Sjas- wie auf den Ladogakanälen bereits aufgenommen. Die Bugsierdampfer arbeiten fortgesetzt; es verkehren gegenwärtig etwa 30 Dampfer.

Moskau. Am 3. Juli starb in Moskau der bekannte Wohltäter und im städtischen Dienste bewährte Großkaufmann P. P. Botkin. Er war Chef der großen Tee-Firma „P. Botkin u. Söhne".

— Ein bedeutender Unterschleif ist, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, bei der Gesellschaft der Tabakfabrik J. S. Kuschnarew vom

---

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Chauffeur: Fahrer. Der Ausdruck Fahrer für den französischen Chauffeur gewinnt in der deutschen Presse mehr und mehr an Boden. Mit allem Recht. Das Wort Fahrer bezeichnet die eigentliche und wichtigste Tätigkeit des Wagenlenkers offenbar weit zutreffender als der Chauffeur, der als Heizer nur bei den Fahrzeugen in Frage kommt, die mit Brennstoffen (Benzin u. a.) betrieben werden, während beispielsweise beim Antrieb durch elektrische Kraft ein „Heizen" im Sinne unseres Sprachgebrauchs überhaupt nicht stattfindet. Auch in der amtlichen Sprache wird Fahrer neuerdings durchweg angewendet. So in einer vor kurzem an die Regierungen und Polizeibehörden Preußens ergangenen Verfügung der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten. Es sei Klage darüber geführt worden, daß die Ausschreitungen gegen Automobile außerordentlich überhand genommen hätten. „Besonders würden die Fahrer häufig mit Steinen beworfen." So sehr es Aufgabe der Polizeibehörden sei, gegen die Ausschreitungen zügelloser Fahrer vorzugehen, so dürften sie sich andererseits auch nicht der Pflicht entziehen, ... Schutz zu gewähren. Also Fahrer, nicht Chauffeur!

Literarisches.

Ein Mahnwort zur Erinnerung an den Tilsiter Frieden, dessen hundertjähriger Gedenktag eben jetzt, am 9. Juli, begangen worden, ist im Juli-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht. Freiherr v. d. Goltz, als Offizier wie als Schriftsteller gleich autoritativ, bespricht die damalige Lage und zieht aus dem Schatz seiner Erfahrungen und Studien die erforderlichen Konsequenzen für unsere Zeit. Von Louis Bobé enthält das Heft einen Beitrag, der gerade in diesen Tagen einer Weimarer Denkmalsfeier doppelt willkommen sein wird: er veröffentlicht Briefe vom Großherzog Carl Alexander an H. C. Andersen, durch die das Verhältnis des Fürsten zu dem großen Märchendichter aufs liebevollste klargelegt wird. Über die Kulturbestrebungen der Tataren unterrichtet ein Aufsatz von H. Bambéry, auf die Aufschließung des westlichen Kanadas weist Fregattencapitän P. Walther hin, über einen Besuch bei Alessandro Manzoni im Jahre 1831 weiß Professor Witte zu berichten, zur Kulturgeschichte und Literatur führt ein Aufsatz von Heinrich Schneegans, der sich mit dem Frauenstreit in der französischen Renaissanceliteratur befaßt. Ernst v. Wolzogens Roman „Der Bibelhase" wird fortgeführt; eine kleinere belletristische Arbeit: „Die Blesse" von Beate Bonus gesellt sich dem zu. — Eine Reihe kürzerer Aufsätze von besonders großem Interesse füllen den Schlußteil des Heftes: ein Artikel von A. Ungnad über Babylonische Mathematik und platonische Zahl; ein Rückblick auf das Berliner Musikleben von Carl Krebs: eine Politische Rundschau und eine literarische Rundschau, in der sich Carl Neumann über Michelangelos Medicäergräber äußert, Richard M. Meyer über Kinderkunst und Kunst für Kinder spricht, neue Memoiren-Literatur behandelt wird und literarische Notizen sowie eine Bibliographie ihren Platz finden.

Mannigfaltiges.

Hochwasser in Schlesien. Aus Glatz melden die Blätter vom 15. Juli: Die Neiße ist infolge des anhaltenden Regens aus den Ufern getreten und hat große Strecken völlig überschwemmt. Der Roßmarkt und das Schützenhaus sind schwer bedroht. Infanteriemannschaften und die Feuerwehr arbeiten unausgesetzt an der Absperrung der Fluten. Auf den genannten Straßen steht das Wasser meterhoch. Der Stadtbahnhof kann nur mit Kähnen erreicht werden. Viele Gehöfte außerhalb von Glatz sind durch die Fluten völlig zerstört. Die gesamte Ernte scheint vernichtet zu sein. In den Fluten der Weistritz bei Rückers ist ein Schulknabe ertrunken; ein Mann wird vermißt. — Auch aus dem Riesengebirge lauten die Nachrichten trostlos. Das Dorf Straupitz bei Hirschberg ist völlig abgeschnitten. Das Gelände zwischen Straupitz und Hirschberg bildet eine wogende Wasserfläche. — Auch aus dem Gebiet der Elbe und Donau wird von Hochwasser und schwerem Unwetter berichtet.

— Opfer der Berge. Zwei norddeutsche Touristinnen fanden, einem Telegramm aus Bozen zufolge, am Montag bei Ueberschreitung der Birnlücke in den Hohen Tauern nordwestlich von der Dreiherrenspitze den Tod infolge Uebermüdung und eisiger Kälte. — Ferner verunglückte am Sonnabend der bekannte Hochtourist Advokat Dr. Heinrich Sillem aus Amsterdam durch Absturz von Montblanc und erlag seinen Verletzungen. — Seine Gattin ist die Schwester der Wiener Operettensängerin Hansi Reichsberg.

— Das Technikum zu Hainichen i. Sa. wurde im November 1900 eröffnet und hat sich während der Zeit seines Bestehens durch gründliche und gewissenhafte Ausbildung ihrer Besucher in Fachkreisen einen sehr guten Ruf erworben. Am Ende des letzten Winter-Semesters überstieg die Zahl der Stellenangebote sogar die der Stellungsuchenden. — Seit Oktober 1905 sind mit dem Technikum auch gut eingerichtete Fabrikwerkstätten verbunden, in welchen der Bau von Werkzeugmaschinen, elektrischen Maschinen und Reparaturen an Maschinen aller Art betrieben werden.

— Roman eines amerikanischen Millionärs. Nach Erschöpfung aller anderen Mittel hat ein amerikanischer Millionär jetzt die Hilfe der Presse angerufen, um eine junge Dame zu finden, die er nur einmal gesehen, in die er sich aber bei dieser Gelegenheit sterblich verliebt hat. Den Namen des verliebten Seladons verschweigen die englischen Blätter, sie verraten aber, daß er an zwei bedeutenden Firmen im Staate Georgia beteiligt ist. Der Roman beginnt am 16. April 1906. An jenem Tage befand sich der Amerikaner mit einigen Freunden auf der Reise von Paris nach London. Kurz bevor der Londoner Zug aus Newhaven abfuhr, stiegen in das Abteil, in dem die Amerikaner saßen, drei Damen ein, eine Mutter mit ihren beiden Töchtern, die von Malta kamen. Während der Fahrt gerieten die beiden Gesellschaften ins Gespräch, und bei der Ankunft in London war der Held der Geschichte den fremden Damen bei der Gepäckausgabe behilflich. Dabei sah er auf dem einen Koffer den Namen Irene Walker. Der Amerikaner kehrte nach den Vereinigten Staaten zurück, und dort „entdeckte er sein Herz". Er kam wieder nach England, und mit Hilfe von Geheimpolizisten begann er systematische Nachforschungen nach „Irene Walker", ohne bisher die richtige gefunden zu haben. Er weiß nicht einmal, ob das auch der wahre Name seiner Auserkorenen und ob sie noch frei ist. Er will aber nicht ruhen und rasten, bis er sie gefragt hat, ob sie die Seine werden will, und hofft, sie mit Hilfe der Zeitungen zu ermitteln.

— Ein Abschied. Der „Kladderadatsch" besingt das Ende des nunmehr bald aus dem Kurs verschwindenden Talers in einem „Ein Abschied" betitelten Gedicht, aus dem hier folgende Strophen wiedergegeben seien:

So leb' denn wohl, du altes Haus,
Nun geht es an ein Scheiden.
Ein Jahr noch, dann ist alles aus,
Dann müssen wir uns meiden.
Dann achtet, Freund, dich niemand mehr,
Fort mußt du ohne Gnade;
Ach Gott, mir fällt das Scheiden schwer,
Du treuer Kamerade!

Einst strahltest du im hellen Glanz,
Das waren schöne Tage.
Man sah dich gern beim Spiel und Tanz,
Bei Arbeit und bei Plage.
Student, Arbeiter, Arzt, Soldat,
Die Kuhmagd in dem Stalle,
Barbier, Kommis, Geheimer Rat,
Sie liebten dich ja alle.

Jetzt schlägt die Scheidestunde dir,
Kein Bitten hilft, kein Flehen.
So nimm denn Abschied nun von mir
Auf Nimmerwiedersehen!
Es will die hohe Obrigkeit,
Daß alle, alle Zahler
Dich meiden nun für alle Zeit,
Du lieber, alter Taler!

Verwalter der Moskauer Niederlage verübt worden. Die Unterschlagung, die sich auf 145 000 Rbl. beläuft, ist durch einen Zufall aufgedeckt worden.

Lodz. Im Lodzer Gaswerk streiken, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, etwa 250 Arbeiter. Zu ihrem Ersatz sind Sappeure tätig, doch macht sich bereits Gasmangel bemerkbar. Bei diesem Streik werden sehr viele Unternehmungen in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Gasmotore in Lodz ist eine sehr große, allerlei kleinere Betriebe mit zusammen Tausenden von Arbeitern werden durch Gasmotore getrieben. In ihnen allen werden Störungen eintreten. — In der Weberei der Akt.-Ges. Sch. Rosenblatt streiken 500 Arbeiter.

Helsingfors. Die von Sozialdemokraten am 14. Juli veranstalteten Protestkundgebungen gegen die Reichsduma-Auflösung sind, nach der „Rev. Ztg.", bei relativ spärlichem Besuch äußerst „zahm" verlaufen. In Kuokkala sah sich die Polizei zu einem Einschreiten veranlaßt, als ein russischer Redner das Wort ergreifen wollte. Es durften bekanntlich als Redner nur finnländische Bürger auftreten.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Juli

Abnorme Erscheinungen im preußischen Universitätswesen.

Aus Berliner medizinischen Kreisen geht der „Nat.-Z." eine Zuschrift zu, welche die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf einige ganz spezielle, aber doch allgemeine Beachtung heischende Erscheinungen an der Berliner Universität lenkt. Es heißt dort:

Die Vorgänge, die sich an den Rücktritt Ernst v. Leydens vom Lehrstuhl für innere Medizin an der Berliner Universität knüpfen, beginnen allmählich, sich zu einer Tragikomödie für das akademische Leben Deutschlands auszuwachsen. Mit Staunen und Befremden sieht die gebildete Welt, welche eigentümlichen Erscheinungen bei der Besetzung dieses wichtigen und bedeutsamen Postens zutage treten. Das, was tatsächlich vorgefallen ist, und das, was als Gerücht von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr kolportiert wird, ist so seltsam, daß das Ansehen unserer wissenschaftlichen Anstalten erheblichen Schaden leiden muß, wenn dem Treiben nicht bald ein Ende gemacht wird. Wenn auch die jetzigen Ereignisse schließlich nur die Konsequenz und die Steigerung von Mißständen darstellen, unter denen wir seit Jahr und Tag zu leiden haben, so klar und unzweideutig hat sich die Gefährlichkeit und Unwürdigkeit dieser Verhältnisse denn doch noch niemals offenbart. Allgemein hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen: So geht es nicht weiter!

Was ist eigentlich geschehen? Die Fakultät stellt, als der Rücktrittsentschluß Leydens bekannt geworden, nach alter Sitte die Liste der drei Gelehrten auf, die sie der Staatsregierung zur Berufung auf den erledigten Lehrstuhl als geeignet empfiehlt. Man wendet sich an den primo loco Vorgeschlagenen — er lehnt ab! Lehnt ab, die erste Stelle im Gebiet seines Spezialfachs anzunehmen, eine Stelle, deren Inhaber auf fruchtbarste Arbeit, reichstes wissenschaftliches Material, hohen Weltruf, Ehren aller Art, Ruhm und materiellen Gewinn rechnen darf. Der Münchener Prof. Müller fühlt keine Neigung, in die Reichshauptstadt überzusiedeln. Es scheint, daß es ihm keine Freude macht, in Verbindung mit einer Behörde zu kommen, in der der Geist des Herrn Althoff waltet. Als alter Schüler und ehemaliger Assistent Karl Gerhardts an unserer Charité kennt er die Berliner Verhältnisse aus eigener Erfahrung zur Genüge. Vielleicht ist ihm auch zu Ohren gekommen, daß man es anscheinend im preußischen Kultusministerium gar nicht so besonders freundlich begrüßen würde, wenn er Ja sagte. Denn es bildet sich allmählich die feste Meinung, das Ministerium habe seinen ganz bestimmten Kandidaten im Auge, an dem es mit Zähigkeit festhalte, obschon die medizinische Fakultät der Berliner Hochschule ihn nicht auf ihrer Liste hatte.

Diese Ueberzeugung, die heute die gesamte Berliner Aerzteschaft teilt, wird verstärkt durch die Vorgänge bei dem Versuch, den zweiten der von der Fakultät Vorgeschlagenen zu gewinnen. Was jetzt geschieht, ist noch seltsamer: Professor Krehl in Heidelberg ist zuerst bereit, den Ruf anzunehmen, und zieht dann seine Zusage wieder zurück. Warum? Die Spatzen pfeifen es auf den Dächern, daß er die Ansicht gewonnen habe, man wolle im Ministerium ihn so wenig wie Müller, sondern eben jenen Althoff-Kandidaten, und daß es ihm, Krehl, kein sonderliches Vergnügen bereite, unter solchen Umständen nach Berlin zu gehen. Es ist ihm sympathischer, in seiner Heidelberger Ruhe zu bleiben, als sich auf einem scheinbar „höheren" Posten in die unbehagliche Nähe von Konflikten, Aergerlichkeiten und Intriguen zu begeben.

Was nun werden wird, kann niemand sagen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man im Kultusministerium den Wunsch hat, Prof. Goldscheider vom Rudolf Virchow-Krankenhause auf Leydens Lehrstuhl zu sehen, und die Fatalisten sagen: Goldscheider bekommt diesen Lehrstuhl! Die Fakultät scheint, vorläufig wenigstens, dem ausgesprochenen oder auch unausgesprochenen Wunsche der Regierung nicht gefügig zu sein. Im Ministerium aber möchte man schließlich, um den Schein zu wahren, ohne Zustimmung der Fakultät doch keinen Entschluß fassen. Am liebsten wäre es dem Universitätsbeherrscher Unter den Linden 4, wenn ihm die Fakultät seinen Kandidaten selbst, sozusagen „aus freien Stücken", nennen würde, und es scheint, als wenn er zurzeit mit seiner bekannten Klugheit und Zähigkeit langsam, behutsam, vorsichtig, Schritt für Schritt auf dieses Ziel lossteuere.

Es ist hier, wie es schon oft gewesen: die Wahl des Herrn Althoff ist durchaus keine schlechte ... Aber da es noch andere tüchtige Kräfte gibt und die Fakultät sich für diese offenbar lebhafter interessiert, so tritt nun die prinzipielle Frage in den Vordergrund: Welche Formen sollen denn eigentlich in Preußen bei der Berufung der Universitätslehrer gelten? Wir sind bei der alten Sitte, daß die Fakultäten selbst die fehlenden Mitglieder kooptieren, recht gut gefahren, und es liegt durchaus kein Anlaß vor, dies Verfahren zu ändern. Die gesamte Oeffentlichkeit würde es als einen Schlag ins Gesicht der akademischen Freiheit betrachten, wenn die Fakultäten bei den Besetzungsfragen mehr oder weniger ausgeschaltet würden. Das wäre aber der Fall, wenn bei jeder Gelegenheit, bei der es der Regierung genehm ist, das Vorschlagsrecht der berufenen Fachleute ein Scheinrecht, ein illusorisches Recht ist, das auf kürzeren oder längeren Umwegen umgangen und wirkungslos gemacht wird. Die deutsche Bildung und der deutsche Liberalismus erblicken hierin eine unwürdige und unerträgliche Bevormundung, die unter keinen Umständen geduldet werden darf ...

Selbst wenn in einem Einzelfalle das Ministerium einmal eine Anordnung getroffen hat, die sich bewährte, obwohl die betreffende Fakultät dazu in Opposition stand, so ist das noch lange kein Beweis etwa für die geringere Qualifikation der Gelehrten zur eigenen Verwaltung ihrer Angelegenheiten. In dieser „Selbstverwaltung" liegt, hier wie anderwärts, die Kraft und die Ehre des bürgerlichen Lebens begründet, und das Ansehen unserer Universitäten würde schwer leiden, wenn sie immer weiter angetastet wird. Hier handelt es sich um wichtigere Dinge als um den Schiller-Preis oder die Kunstausstellungs-Medaillen, deren Schicksale nur eine symptomatische Bedeutung für unsere Zustände haben, sonst aber von niemand tragisch genommen werden. Unsere Universitäten gehören zu unseren kostbarsten nationalen Gütern. Sie erheischen auch von der Regierung den Respekt, den sie verlangen dürfen.

Deutschland.

Die Gesamtverluste der Schutztruppe in Südwestafrika belaufen sich nach der amtlichen Feststellung im Schlußheft der vom Großen Generalstab herausgegebenen Denkschrift auf 96 getötete Offiziere und 1395 getötete Mannschaften. Verwundet wurden 89 Offiziere und 118 Unteroffiziere und Mannschaften. Vom 25. Oktober 1903 bis 8. Februar 1907 haben nicht weniger als 295 Gefechte stattgefunden, und zwar 88 gegen die Hereros und 207 gegen die Hottentotten.

England.

Die Londoner „Finanz-Chronik" schreibt in ihrer dieswöchentlichen „City-Mappe": „Ueber die Gründe, weshalb die „Dreadnought" den Herren in der Admiralität wieder allerlei Kopfschmerzen verursacht, sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Wir glauben, daß in absehbarer Zeit kein Hehl mehr frommen dürfte und kein noch so genialer technischer Versuch darüber hinweghelfen kann, daß die überspannten Erwartungen, die man an Bau und Ausrüstung dieses Riesenschiffes geknüpft hat, sich schlechterdings nicht erfüllt haben."

Italien.

Aus Rom wird dem „Berl. Tgbl." vom 15. Juli telegraphiert: Großes Aufsehen ruft die heute abend 7 Uhr erfolgte plötzliche Verhaftung des Exministers Nasi hervor, der sich nach seiner Wahl zum Abgeordneten und nach den großen Kundgebungen seiner treuen Wähler ganz sicher gefühlt hatte. Nasi hatte eben eine behagliche Konferenz mit vier Rechtsanwälten, als ihn der Polizeipräsident zu sprechen wünschte, der ihm einen Haftbefehl vorwies. Nasi fiel beinahe in Ohnmacht und die übliche große Rührszene fand statt. Nasi schluchzte, die Familie schluchzte, die Advokaten schluchzten, alles schluchzte, bis der Polizeipräsident mit sanftem Nachdruck Exzellenz zum Verlassen des molligen Heims bestimmte. Nachdem Nasi und seine Anwälte einen Protest gegen die Rechtsverletzung seiner Verhaftung aufgesetzt hatten, wurde der Exminister in geschlossenem Wagen nach dem Zuchthause gebracht, in das er seit drei Jahren schon gehörte. Die Advokaten taten übrigens sofort Schritte, um ihrem Schützling ein standesgemäßes Gewahrsam im Senatspalaste oder in der Engelsburg zu erwirken.

Korea.

Zu der unerwarteten Abreise des japanischen Ministerpräsidenten Marquis Hayashi nach Soeul wird noch bekannt, daß der Kaiser von Korea, von 20 Koreanern umgeben, im Palaste den Japanern Widerstand leisten soll. — Aus anderer Quelle wird gemeldet, die Absetzung des Kaisers, resp. dessen Abdankung stehe bevor.

Aus der estnischen Presse.

Statt des „Postimees" erscheint nunmehr ein in der „Post."-Druckerei gedrucktes Blatt unter dem Namen „Meie Aastasada" („Unser Jahrhundert"), herausgegeben und redigiert von cand. theol. Karl Menning, auf dem Plan. Die Pernauer Ausgabe des „Post." hat aufgehört zu erscheinen, bis auch in Pernau eine eigene neue Ausgabe des Blattes erscheinen kann.

Der neue Redaktionschef Herr Männing leitet die erste Nummer des neuen Blattes mit einem Artikel ein, der mit folgenden Sätzen anhebt:

„Meie Aastasada." — Das Auge geht langsam von Buchstake zu Buchstabe und sucht den Inhalt des Wortes ... der steht nicht auf dem Papier ... da stehen die Lettern, wie die rechtlosen Menschen unserer Zeit: vereinzelt ohne Bedeutung, aufeinander gestützt und nebeneinander erheben sich und wachsen die Kräfte ... doch sie schweigen ... ihre Zunge ist schwer ... sie wagen nicht zu sagen, was in ihnen lebt ... sie sind wie Gefangene, die in Einzelhaft die Sprache vergessen haben, die in der Freiheit das brausende Leben erschrecken macht ... die stolpernd ihren Weg suchen ..."

In einem zweiten Geleitwort fordert cand. J. Tönisson zu ehrlicher Arbeit auf und weist auf das finnische Volk als auf ein leuchtendes Vorbild und Muster hin.

Als ständige Mitarbeiter des „Aastas." werden namhaft gemacht: J. Tönisson, A. Jürgenstein und P. Pöld.

*

Lettische Presse.

„Politische Fehler". Anknüpfend an den bekannten Ausspruch eines französischen Diplomaten, daß ein Fehler schlimmer ist als ein Verbrechen, hält die „Rigas Awise", wie das „Rig. Tgbl." referiert, den Letten vor, daß ihr Verhalten der Regierung gegenüber seit mehreren Jahren eine stetige Reihen von Fehlern gewesen ist. Begonnen habe dieses Verhalten während des russisch-japanischen Krieges, als dieser eine für die russischen Waffen ungünstige Wendung genommen. Damals seien alle Gegner der Regierung über sie hergefallen, während jeder Weiterblickende hätte erkennen müssen, daß die „Regierung" oder die monarchische Gewalt in Rußland bestehen werde, wie unglücklich auch der Krieg enden möge, und daß die Gewalt diejenigen im Gedächtnis behalten werde, die in schwerer Zeit auf ihrer Seite gestanden haben. Der Mangel an Unterstützung habe die Regierung moralisch gezwungen, einen vorzeitigen Frieden zu schließen ...

„Noch war der Krieg nicht beendet, als in Rußland eine Bewegung begann, die immer mehr einen revolutionären und zum Teil sozialdemokratischen Charakter annahm. Hier war nun der zweite große historische Zeitpunkt, wo die Letten ihr politisches Verständnis an den Tag legen und ihrem Schicksal eine durchaus neue Richtung zu geben vermochten. Abgesehen von dem Unheil, das der nationalen Sache der Letten durch die sozialdemokratische Bewegung innerlich erwuchs, wies die einfache politische Berechnung deutlich genug den Weg, den sie nehmen mußten. Dieser Weg war: offenes Auftreten gegen die revolutionäre Bewegung, offenes Eintreten für die Regierung in ihrem Kampf gegen diejenigen, die das Reich und die Ordnung stürzen wollten.

Diese Krisis war bedeutungsvoller als die durch den Krieg hervorgerufene. In dieser Zeit des allgemeinen Abfalls hätte die Treue eines Volkes gar hell geleuchtet und wäre unauslöschbar in der Erinnerung geblieben. Es ist ein ander Ding, zu einer Zeit, da es der Regierung gut geht, seine Ergebenheit und Treue zu versichern, und ein ander Ding, kräftig und mit innerer Wärme für sie einzutreten, wenn sie sich in Gefahr befindet. Im Hinblick auf die geringere politische Entwicklung der Masse des russischen Volkes konnte gar kein ernster Zweifel daran bestehen, daß nach einigen Jahren revolutionären Tobens die Gewalt wieder in die Hände der Regierung und der Monarchie zurückkehren werde. Darum verlangte, wie bemerkt, abgesehen von allen anderen Motiven, schon die einfache politische Berechnung von den Letten ein offenes Hintreten unter die antirevolutionäre Fahne. Hätten sie solches getan, so hätten sie sich als ein politisch verständiges und verläßliches Volk gezeigt ...

„Die große historische Zeit ließen die Letten nicht nur vorübergehen, sondern sie wurde, um die Dummheit voll zu machen, noch gerade zum größten Verderben der Sache der Letten benutzt. Gerade bei den Letten schlug die revolutionäre Bewegung die stärksten Wogen. Im Durchschnitt genommen haben sich gerade die Letten mehr als anderes an den revolutionären Unordnungen beteiligt, welch letztere sich die Bezeichnung „lettische Revolution" erworben haben."

Zur Zeit der Wahlen für die Reichsduma hätten die Letten Gelegenheit gehabt, den Eindruck, den die „lettische Revolution" auf die Regierung gemacht hatte, einigermaßen zu verwischen, hätten ihr zeigen können, daß die große Mehrheit des lettischen Volkes mit der Revolution nicht sympathisiert hat. Wiederum aber hätten die Letten den politischen Schlag erlebt, daß von ihrer Seite zum Vertreter Rigas einer der unvernünftigsten und übelwollendsten Sozialdemokraten gewählt worden.

„Jetzt ist das frühere Wahlgesetz umgestoßen, und das neue weist die Letten und Esten von der Stelle weg, die das erste ihnen angewiesen. Jetzt beklagen sich viele darüber, und unter diesen ist z. B. auch die Stimme des Esten Tönisson vernehmbar. Dieses Klagen ist sehr verständlich; wir fragen aber: Wer ist denn an diesem Ergebnis schuld? Sind das nicht die radikalen Bestrebungen, den der größte Teil der Vertreter der Letten und Esten, unter ihnen auch Tönisson, gepflanzt haben? Man klage den eigenen Unverstand an. Hätten die Vertreter der Letten und Esten in der Reichsduma echte politische Klugheit gezeigt, so hätte die Regierung in das neue Wahlgesetz Bestimmungen aufgenommen, die sie günstiger gestellt hätten ... Für die Regierung war aber das Motiv ausschlaggebend, daß die baltischen Deutschen für die Regierung und die Ordnung eingestanden, der größte Teil der Vertreter der Letten und Esten sich anders verhalten hatten. Das Anwachsen der radikalen Strömung bei den Letten und Esten, die bei den Wahlen zur zweiten Reichsduma zutage getreten, hatte der Regierung das Vertrauen zu diesen Völkerschaften geraubt. — Und unter diesem Eindruck müssen wir jetzt auch die Entscheidung der örtlichen Reformen des baltischen Gebietes erwarten!

Ja, in den obengezeichneten Sünden der Letten lag mehr als ein Verbrechen, da lag ein Fehler." Volksmassen hätten sich nirgends mit politischer Weisheit vollgesogen, und darum komme es darauf an, welcher Art die Führer seien, denen es folgt. Das Unglück der Letten sei es gewesen, daß in den letzten Jahren allerlei völlig unfähige und politisch unvernünftig radikale Elemente die Führung zum größten Teil in ihre Hände genommen hatten. Ob die Letten nun endlich zur Vernunft gekommen sind, müsse sich besonders bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen zeigen.

Lokales.

Die Jagd nach der Räuberbande, welche gestern vom frühen Morgen an auf dem Terrain vornehmlich zwischen der Werroschen und Rigaschen Landstraße angestellt wurde, ist leider wieder erfolglos verlaufen.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts haben wir zunächst das Gerücht von der Ermordung eines Ropkoyschen Bauern und seines Sohnes als völlig unbegründet zu widerrufen. Gestern vormittag wurde allgemein versichert, daß ein Mord verübt worden sei, und es wurden mehrere, zum Teil recht bekannte Männer genannt, die den Raubgesellen zum Opfer gefallen sein sollten. Nichts von alledem ist wahr.

Den alleinigen Grund zur Alarmierung der Landpolizisten und sonstiger polizeilicher und militärischer Kräfte bot die der Landpolizei zugegangene Meldung, es hätten sich in dem gestern erwähnten Heuschober zwischen der Werroschen Poststraße und dem Eisenbahndamm mehrere verdächtige Individuen, die unter sich russisch gesprochen hätten, im Heu eingenistet. Diese Meldung beruhte auf durchaus richtiger Grundlage und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß es sich hier um die Bande jener modernen „Expropriatoren" handelte, die in letzter Zeit hier und in der Umgegend wiederholt in Aktion getreten sind. Leider sind sie wiederum entwischt, obwohl die Gelegenheit, ihrer habhaft zu werden, ganz besonders günstig war.

Der erste Fehler bestand, soweit wir die Sache übersehen können, darin, daß das erste Aufgebot von 5 Landpolizisten in Anbetracht der Gefährlichkeit der vorzüglich bewaffneten Räuber ein zu schwaches war. Sodann sollen die Landpolizisten ihre Gewehre nicht im Anschlage gehabt haben, als sie an die Insassen des Heuschobers die Aufforderung zum Hervortreten richteten, so daß diese den Vorteil der zuerst Feuernden hatten. Diesen Vorteil nutzten sie sofort dadurch aus, daß sie mit einem der ersten Schüsse den einen der Landpolizisten kampfunfähig machten. Damit war das „Gefecht" schon so gut wie entschieden, zumal die Landpolizisten nur ihren sehr bescheidenen gewöhnlichen Vorrat von je 5 Patronen mit sich führten.

Nachdem diese Schießerei so, wie wir sie gestern geschildert haben, verlaufen war, bot die mit einem stattlichen Aufgebot polizeilicher und militärischer Kräfte ins Werk gesetzte Jagd nach den Expropriatoren von vornherein nicht viel Chancen auf Erfolg, da jene genügend Zeit gewonnen hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Auf 5 Werst im Umkreise wurde die ganze Gegend abgesucht; viele Personen wurden inquiriert und einige wenige verhaftet, sofort aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Endlich um etwa 3 Uhr nachmittags kehrte man unverrichteter Dinge heim.

Wie wird man der Bande Herr werden? Ganz ohne Zweifel ist sie vorzüglich bewaffnet, wird gut und zielbewußt geführt, geht kaltblütig und mit einer gewissen „Kriegserfahrung" oder doch mit einer Dosis Schulung in dem von ihr beliebten Guerillakriege gegen privates und öffentliches Gut vor. — Mit den hergebrachten Mitteln wird man ihrer nicht leicht habhaft werden und auch hier wird man darauf angewiesen sein, von dem Gegner zu lernen. Unseres Erachtens wäre es vor allem geboten, unsere Land- und Stadtpolizeichargen wirklich gut und mindestens ebenso gut zu bewaffnen, wie ihre Gegner. Dabei würde es sich vielleicht empfehlen, aus unseren Land- und Stadt-Polizisten auch eine Art „Kampfdruschina" zu bilden, d. h. eine Elite-Schar auszusondern, die besonders gut bewaffnet, besonders gut entsprechend der erhöhten Gefahr, der sie sich auszusetzen haben, besoldet und besonders gut für die Kampfbereitschaft vorbereitet, gut eingeschossen und gut im Terrain und in dessen Ausnutzung für das Feuergefecht orientiert wäre. Vor allem aber müßte dieses Corps einen ständigen Führer haben, an dessen Kommando es gewöhnt ist und auf dessen Umsicht und Erfahrung es bauen kann. Endlich wäre dafür Sorge zu tragen, daß diese Truppe im Bedarfsfalle rasch in Aktion treten kann.

Der Kleingrundbesitzer A. Linde, der als Vertreter der Gemeinden Nordlivlands an Stelle des cand. J. Tönisson in das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur gewählt worden war, hat, wie der „Aastasada" meldet, dem Generalgouverneur mitgeteilt, daß er an den Sitzungen nicht teilnehmen könne, weil er inzwischen sein Gesinde verkauft und seinen Wohnsitz seit dem Januar d. J. in Dorpat genommen habe. Aus diesem Grunde könne er nicht mehr als Vertreter der Gemeinden Nordlivlands angesehen werden.

Von dem Riesendiebstahl Tifliser Stadtobligationen wurde bekanntlich vor mehreren Monaten von dem Pristaw-Gehilfen Ahland ein Quantum der gestohlenen Coupons hier in Dorpat ermittelt. Dafür, daß die Spuren des Diebstahls hierher in die Ostseeprovinzen führen, liegt soeben ein neuer Beweis vor. In Reval wurde vorgestern im Bankkontor von Scheel ein Unbekannter, der eine Tifliser Stadtobligation à 1000 Rbl. zum Verkauf anbot, arretiert. Es erwies sich, den Revaler Blättern zufolge, daß dieses Wertpapier zu den im Jahre 1903 in Tiflis gestohlenen Papieren gehört. Der Fremde gab an, Rigascher Bürger zu sein und Albinus Keslin zu heißen. Es wurden bei ihm verschiedene Wechsel im Werte von 15 000 Rbl. gefunden.

Die erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland hat, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, im Jahre 1906, nach Deckung des Verlustes beim Betriebe der Swenziany-Poneweher Zufuhrbahn im Betrage von 28 336 Rbl., Reineinnahmen im Gesamtbetrage von 1 003 410 Rbl. gehabt, wovon auf die Pernauer Zufuhrbahn 213 929 Rbl., auf die Shitomirsche 195 473 Rbl., auf die Kalinowka-Gaiworoner 121 514 Rbl., auf die Fellin-Revaler 114 786 Rbl., auf die Fortsetzung der Shitomirschen Bahn 68,775 Rbl. entfallen. Zur Zahlung der Prozente für die Obligationsanleihe sowie zur Amortisation von Obligationen und zur Zahlung der Prozente für das der Gesellschaft erteilte Darlehen von 1 750 000 Rbl. sind 996 858 Rbl. erforderlich, so daß das Jahr 1906 der Gesellschaft keine Verluste gebracht hat, sondern sogar einen kleinen Gewinn von 6451 Rbl. aufweist. Alle Vorjahre waren verlustbringend gewesen. — Dieser Tage soll die Jahresversammlung der Aktionäre stattfinden.

In Ayakar wütete am 30. Juni, wie der „Söna" berichtet, ein schwerer Waldbrand, der infolge einer Fahrlässigkeit der Waldarbeiter entstanden war. Nach großen Anstrengungen gelang es endlich, namentlich dank den Bemühungen des Sotagaschen Oberförsters Walter, das Feuer vor dem Kuikatzschen Walde zum Stillstande zu bringen. Durch den Brand sind im Laufe weniger Stunden gegen 100 Lofstellen Wald mit viel Brennholz und sonstiges Holzmaterial teils verdorben, teils gänzlich vernichtet worden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Philippis fesselndes Schauspiel „Der Helfer", das sich bei seiner hiesigen Première eines lebhaften Interesses zu erfreuen hatte, geht morgen, Sonnabend, auf Wunsch vieler Theaterfreunde nochmals in Szene; auf weitere Wiederholungen darf nicht gerechnet werden, da mehrere Novitäten vorliegen und in nächster Woche die Benefize beginnen, deren erstes Herr Regisseur Dinger hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 5. Juli. Unter 146 höhere und niedere Polizeichargen wurde eine Summe von 4510 Rbl. verteilt als Belohnung für Eifer im Dienst während der verflossenen schweren Revolutionstage, u. a. für die Verhaftung wichtiger Terroristen sowie die Entdeckung revolutionärer Komitees.

Petersburg, 5. Juli. Aus dem Innern werden folgende terroristische Gewaltakte gemeldet: In der Nacht auf den 3. Juli ermordeten bei Ochansk (Gouv. Wjatka) auf einem aus Perm kommenden Dampfer 12 Plünderer, die als Passagiere reisten, 2 Soldaten sowie einen Urjadnik und verwundeten tödlich einen Passagier. Dabei eröffneten sie ein Feuer, wobei der Kapitän verwundet wurde, und warfen 2 Bomben in den Maschinenraum. Eine der Bomben explodierte und beschädigte die Maschine. Die Verbrecher brachten das Schiff zum Stehen, erbrachen die Kajüte, in der sich die Post befand, entwaffneten den Beamten, raubten 35 000 Rbl. und verließen darauf das Fahrzeug auf einem Boot. — Auf einem Gute des Spasskier Kreises (Gouv. Rjasan) begannen die Bauern eigenmächtig Heu zu mähen. Als sie sich nicht entfernen wollten, schossen die Landwächter und töteten 1 und verwundeten 10 Bauern, worauf die Ordnung wieder hergestellt wurde. — Bei Atkarsk ermordeten 6 Plünderer einen Urjadnik, der sie verhaften wollte. — In Dorotschitschag (Gouv. Eriwan) wurde der Pristawgehilfe Anajew in der Nähe seiner Wohnung durch Dolchstiche ermordet. Ein Verdächtiger wurde ergriffen. — In der Nacht wurden aus dem Teplikowschen Postkontor (Podolien) 1600 Rbl. geraubt. Ein Postillon und 1 Wächter wurden ermordet. — In der Nacht raubten 10 Räuber auf der Station Tschumakowo (bei Jusowka) aus der Stationskasse 150 Rbl. — In der Nacht wurde in Kisslowodsk der Pristaw Wyssozki schwer verwundet.

Lodz, 5. Juli. Durch Unbekannte wurde in seiner Wohnung der Hausbesitzer Dawidowitsch tödlich verwundet. Auf der Straße wurde ein Arbeiter schwer verwundet. Heute am Tage wurde der Direktor Lippschütz, der Fabrik Wislizki im Kontor von Bewaffneten tödlich verwundet.

Wilna, 5. Juli. Die Polizei beschlagnahmte 3 Pud für das Militär bestimmter revolutionärer Literatur und verhaftete 2 Personen.

Kasan, 5. Juli. Im Laischewschen Kreise war es zu Agrarunruhen gekommen, doch gelang es dem Gouverneur, die Bauern zur Vernunft zu bringen. Sie lieferten die Agitatoren aus. Der Exdeputierte Baturow lieferte sich selbst aus — aus Furcht, von den Bauern gelyncht zu werden.

Awgustowo (Gouv. Sjuwalki), 5. Juli. Häufige Regengüsse haben weite Strecken unter Wasser gesetzt, Brücken fortgeschwemmt und Dämme zerstört. Der Schaden ist ein bedeutender.

Kostroma, 5. Juli. Infolge Streiks der Arbeiter, die unerfüllbare Forderungen stellen, beschlossen die Fabrikanten, ihre Fabriken auf unbestimmte Zeit zu schließen.

Nowotscherkask, 5. Juli. Gegen 2000 Arbeiter der russischen Gesellschaft für Kohlenindustrie sind in den Ausstand getreten.

Berlin, 18. (5.) Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg" meldet, daß der Regierungsrat Martin seines Postens enthoben ist. Zugleich wird gegen Martin ein Gerichtsverfahren eingeleitet wegen Verletzung der Dienstdisziplin.

Wien, 18. (5.) Juli. Infolge eines Wolkenbruchs wurden gestern abend einige Straßen an der Peripherie der Stadt überschwemmt. Zwei Menschen sind ertrunken.

London, 18. (5.) Juli. Im Auftrage der Japanischen Industriebank eröffnet ein Syndikat der Banken in Schanghai, Honkong und Jokohama sowie mehrerer anderer Banken eine Subskription auf eine 5-prozentige Anleihe der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft im Betrage von 4 Mill. Pfund Sterling zum Emissionskurse von 97 pro 100.

Söul, 18. (5.) Juli. Der Ministerresident schlug dem Kaiser von Korea vor, abzudanken, weil er, im Widerspruch zu den Japan gegenüber eingegangenen Verpflichtungen, eine Deputation nach dem Haag gesandt habe.

Tokio, 18. (5.) Juli. Aus Söul wird gemeldet, daß der Kaiser von Korea Marquis Ito zu sich gebeten habe, der heute in Audienz empfangen werden wird. Man glaubt, daß die Frage der Thronentsagung sich heute abend entscheiden werde.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 0	752.1	750.5
Thermometer (Centigrade)	10.6	14.1	16.7
Windricht. u. Geschwindk.	0	SE.4	ESE.6
Relative Feuchtigkeit	80 %	74 %	50 %
Bewölkung	7	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.6
2. Maximum d. Temp. gestern +16.6.
3. Niederschlag 0.6

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung
an
Marie Muyschel
geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort
zur
Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe
von
Pastor **Eugen Miekwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Juliusheims.

HABANERA-CIGARREN
sind die besten.

KOCHE AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung"
von
S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

Nord-Livl. Wurstfabrik
empfiehlt in **bester Qualität** verschiedene
Rauch- u. Kochwaren
Haltbare Dauerwürste
Leberwurst-Pasteten
Thee-u. Wiener-Wurst
2 mal täglich
Geräuch. u. gekocht. (w. gesalz.)
Schinken
Bratwurst — Hackfleisch.
Handlung
Kühn-Str. 1
Dorpat.

Grosse Krebse
empfiehlt
Hans Reinhold
früherer Hasenkrüger,
Petersburger Str. 103.

Gr. Werrosche Krebse
junge Hühner und **Enten** tägl. zu haben
in Quistenthal.

Hasen-Krug
empfiehlt beständig
Grosse Krebse.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**
Daselbst auch **Reparaturen** von
Sortier-Zylinderbürsten
für Dreschmaschinen.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Ostsee-Sanatorium Zoppot
Physikalisch-diätetische Therapie
für Nerven- u. chronisch Kranke aller Art (Geisteskranke ausgeschlossen). Für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Auskunft und Prospekt gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. med. Paul Klapp.**

Dubbeln-Marienbad.
Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt
am **Ostseestrande bei Riga,**
Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.
Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende.** **Lawn-Tennis.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsches Lehrerseminar in Russland.
An welchem Orte der Ostseeprovinzen ist die Einrichtung eines (vorläufig) einmaligen
Kursus zur Heranbildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen
erwünscht? Dauer: 1—2 Jahre. Falls dauernd Bedarf, evtl. ständige Einrichtung eines Reform-Seminars. — Mit dem Seminar können **deutsche Unterrichts- und Literaturkurse** zweckmäsig verbunden werden. Welche Unterstützungen, rsp. welches Gehalt würde dem Leiter (einem im Lehrerbildungswesen erfahrenen Fachmann) zugesichert werden? Off. unter „Seminar 100" an die Zeitungsexp.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Kindergrich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neuz. i. Laborator. Prgr. ir.
Lehrfabrikwerkstätten



Was ist „Chevlet Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Angereisten werden in Petersburg möblierte Zimmer zu billigem Preise offeriert. Zahlung täglich oder monatl. Hausmannskost. 2. Etage. Portier. Wosnessenski Prosp. 43. Qu. 20. Eingang von der Ssadowaja, vis-à-vis dem Adressbureau.

Pensionäre
f. d. Sommer können noch aufg. w. Schöne Gegend, Wald, Wasser, Berge. B. Ж. Д. Station Rakke. Gutsbesitzer Th. Pahle-Nömme.

Ärztstelle
in Nordlivland sofort anzutreten. Näheres brieflich sub „Arzt" in d. Exp. d. Nordl. Ztg., oder mündlich den 11. Juli zwischen 9—10 Uhr morgens Mühlenstr. 20, 2. Stock.

Suche eine Stelle
als **Praktikant** in ein. Landapotheke oder Droguenhandlung. Gfl. Offert. sub „Praktikant" in d. Exp. d. Bl.

Gesucht
zur sofortigen Uebernahme in Dorpat ein Kautionsfähiger
Bierverleger
für die Brauerei Mäxhof. Näheres durch die Gutsverwaltung Mäxhof.

Eine Verkäuferin
wird **gesucht.** Off. sub „Verkäuferin" an die Exp. d. Bl.

Bonne,
die, wenn möglich auch zu schneiderieren versteht, **gesucht.** Näheres Teichstr. 2.

Ein Dienstmädchen
sucht als Köchin oder in der Stube **eine Stelle** — Pleskauer Str. 27.

Gesucht zu kaufen
ein gebr. **Kinderwagen** — Rathausstr. 17.

Gesucht 2 Zimmer
möbl. oder unmöbl., nebst Küche Adr. mit Preisangabe postlagernd sub X. J. Z. erb.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden
4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100	Rbl.
„ 20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200	„
„ 20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100	„
„ 31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„
„ 31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —
Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.
симъ объявляетъ, что нижеименов. багажъ и грузы, невостребов. товарополучателями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товары — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Весъ п.	Весъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьевъ	8221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папироса.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бичевка пеньковая	12	80	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсюли ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабараша	„ „
Вержболово	„	83968	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22374	Домашнія вещи	1	31	Целлинъ	Майсахъ
Везенбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Sonnabend, d. 7. Juli a. c.
Auf allseitigen Wunsch:
Der Helfer.
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.
Da eine Reihe von Novitäten vorliegt, kann eine weitere Wiederholung dieses vorzüglichen Schauspiels leider nicht stattfinden.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Dorpater Radfahrer-Verein.
Sonnabend, den 7. Juli a. c.
Musik
auf der Rennbahn
von 9—11 Uhr abends.
Entree für Mitglieder 20 Cop. pro Familie. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen 20 Cop. à Person.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

In meinem Verlage erschien:
Auf den Höhen des Kirchenjahrs.
Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.
Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)
Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Blinder Klavierspieler
spielt zum Tanz.
Kastanien-Allee Nr. 22
(nicht mehr in der Gartenstr. 46).
Wilhelm Raumann.

Ein freundlich möbliertes **Zimmer** mit sep. Eingang ist **zu vermieten** — Garten Str. 55. Zu erfragen eine Treppe hoch, Qu. 2, v. 3—5 Uhr.

Verloren
ein Pince-nez (dunkelr. Futteral) auf dem Wege von der Marienhofschen bis zu Schlossstrasse. Abzugeben Schloss-Str. 13 I.



Gartenbau-Verein.
Gartenbau-Sitzung
Montag, den 9. Juli c.
9 Uhr abends.
I. Referat: „Eine wichtige Aufgabe der Gartenbauvereine" von Herrn Oberl. C. Weiner.
II. „Pilzkrankheiten der Stachelbeersträucher" von Herrn Prof. C. Happich.
III. Diverse Mitteilungen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin (6 Br.); Hausplatz; E. 17; Arst.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Mittwoch, den 27. Juni (10. Juli) 1907.

Inland.

Gegenmittel gegen die sozialistische Propaganda.

Das revolutionäre Hetzblatt, die „Zihna", ist in mehr als einer Beziehung interessant. Abgesehen von dem vielen Tatsachenmaterial, das sie über die Ausbreitung der sozialdemokratischen Bewegung in Lettland bringt, öffnet sie oder müßte sie dem wahren Volksfreunde die Augen darüber öffnen, wie dem lettischen Volk aus den Klauen ihrer roten „Wohltäter" herausgeholfen werden kann.

Die gelegentlich von der „Zihna" gebrachten Stimmungsbilder vom Lande über die Richtung der geistigen Interessen der Bauern sind in dieser Beziehung besonders instruktiv. Die Wogen der Revolution und die Träume von Freiheit und Gleichheit haben im Volk fraglos tiefe Wurzeln geschlagen; die am 17. Oktober 1905 erfolgte politische Mündigkeitserklärung vollends hat die Situation des Landvolks vollkommen umgestaltet. Wenn wir an uns Deutschen genugsam die Beobachtung machen konnten und noch jetzt machen können, wie wenig vorbereitet wir für die Erfüllung der über Nacht an uns herangetretenen politischen Pflichten sind, wie viel mehr ist das der Fall beim Bauern, dessen vornehmlichste Beziehungen zum Staat seinem Empfinden nach bisher in Steuerzahlen und in der Ableistung der Wehrpflicht bestanden haben. Die ihm verliehenen politischen Rechte fanden ihn naturgemäß vollkommen ratlos vor der Masse der plötzlich an ihn herantretenden Probleme; nicht weniger natürlich ist in dieser Lage die Konsequenz, daß der lauteste Schreier und die billigste, anscheinend natürlichste Phrase auch jetzt noch am leichtesten bei ihm Gehör findet. Erwägt man weiter, daß eine zwanzigjährige Knechtung der Schule und eine systematisch betriebene Preßhetze in dem zu selbständigem abstrakten Denken unfähigen Kopf des Bauern bereits eine mehr oder weniger traditionelle Gedankenrichtung großgezogen hatten, deren letzter Schluß im Deutschenhaß gipfelte, so wird es klar, warum gerade die umstürzlerischen Ideen der Sozialdemokraten am leichtesten Eingang gefunden haben. Denn abgesehen von allen Zukunftsträumen, die sie dem Landbewohner vorgaukelt, fügt sich der Deutschenhaß am leichtesten in ihr System ein, indem die Begriffe „Deutscher" und „Kapitalist" ꝛc. identifiziert werden.

Alle diese traurigen Tatsachen sind zu bekannt, um noch näher ausgeführt zu werden. Diese Situation nun nützt die sozialdemokratische Propaganda mit Hochdruck aus, um die Massen für sich zu gewinnen; die wiederholt in unserem Blatt gegebenen Statistiken über die große Zahl der von ihr verbreiteten Flugschriften und Broschüren öffnen auch dem Harmlosesten die Augen über die Rührigkeit der Leute mit der Ballonmütze. Doch damit nicht genug. In der richtigen Erkenntnis, daß das gesprochene Wort mehr wirkt als das gedruckte, besteht eine der Hauptsorgen der Revolutionäre in der Heranbildung der „Propagandisten", der Stimmungsmacher. Tausende werden der Sozialdemokratie durch diese Maulwurfsarbeit zugeführt.

Wenn es heißt, daß man vom Feinde lernen kann, so gilt das nicht zuletzt bei uns in unseren Tagen. Eine der letzten Nummern der „Zihna" hob das große Bedürfnis der ländlichen Bevölkerung nach geistiger Nahrung hervor. Hier nun müßte von den staatserhaltenden Elementen der Hebel angesetzt werden, um mit einer systematischen Gegenpropaganda zu beginnen. Eine in großem Stil betriebene Verbreitung von Broschüren mit populär gehaltenen Darlegungen über aktuelle politische Fragen, über Kapital und Arbeit, über naturwissenschaftliche Probleme, kurz über alles, was irgend den Bauer über sein Verhältnis zu seinen Mitmenschen, zum Staat und zu den ihn berührenden Lebensfragen in positiver Weise aufklären kann, müßte sich diese Gegenpropaganda angelegen sein lassen. Wir haben hierbei nicht etwa moralisierende, religiöse Abhandlungen oder gar Mahnungen zu konservativer Gedankenrichtung im Auge, sondern leichtfaßliche, unpolemische Aufklärungs-Literatur, die den ländlichen Leser in unaufdringlicher Weise darüber belehrt, daß man die Dinge auch anders, als vom Standpunkte der sozialistischen Beglückungstheorien aus auffassen kann, — Schriften, welche die Vernünftigen im Volke zur Selbstbesinnung und selbständigem Nachdenken zu führen geeignet erscheinen. Als Muster zu derartigen Editionen wären die in Deutschland so zahlreich erschienenen Volksschriften zu erwähnen; bei der Allgemeingiltigkeit der in diesen Büchern erörterten Probleme könnten geeignete Uebersetzungen nur befruchtend auf das Geistesleben der bäuerlichen Bevölkerung wirken. Was die Aufklärung über unsere rein provinziellen brennenden Tagesfragen anbetrifft, so dürften unseres Erachtens die lettischerseits mit Pastor Needras Abhandlungen gemachten Ansätze vorbildlich sein.

Wir glauben den Schwerpunkt der hier angeregten Frage darin erblicken zu sollen, daß die Versorgung des Landvolks mit gesunder geistiger Nahrung 1) in großem Stil zu erfolgen hat und 2) die Verbreitung populärer Literatur zu minimalsten Preisen vor sich gehen muß. Namentlich bei Durchführung des letzteren Punktes wäre eine wirksame Verbreitung von guter Volksliteratur denkbar: je weniger der Bauer materiell in Anspruch genommen wird, um so eher wird er nach solchen Büchern greifen. Auch eine auf breitester Grundlage vor sich gehende Gründung von Volksbibliotheken wäre von größter Bedeutung.

Zu der Verwirklichung der oben angeregten Idee wären fraglos recht bedeutende Geldmittel und geeignete Arbeitskräfte nötig; doch wenn man sich vor Augen hält, daß nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel steht, als die Gewinnung unserer Landbevölkerung zu staatserhaltenden Ansichten und ihre Bekehrung von all' den tausendfachen Utopien, die jetzt ihr Denken verwirren, so dürfte der Entschluß nicht zweifelhaft sein. Und wo der ernste Wille da ist, dort finden sich auch die Wege. Wir reden so viel von der Verrottung und der Verrohung der Bauern. Fragen wir uns aber im Ernst: ist, beispielsweise, seitens unserer Grundbesitzer, von einzelnen wenigen Ausnahmen abgesehen, etwas Durchgreifendes geschehen, um dem Einhalt zu tun?

Die Verwirklichung der hier ausgeführten Idee ist der Mühe wert und würde zudem einen günstigen Ausblick auf die so dringend notwendige Annäherung an diejenigen Bevölkerungsgruppen eröffnen, auf ein Zusammenleben mit denen wir nun einmal angewiesen sind.

Pastor Dr. August Bielenstein †.

Nach monatelangem Krankenlager hat, wie die vorgestern hier eingetroffene Trauerkunde meldete, Pastor Dr. August Bielenstein am letzten Sonnabend um 5 Uhr nachmittags in Mitau die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen. Den Rigaer Blättern folgend, lassen wir nachstehend ein Bild des äußeren Lebensganges des Hingeschiedenen an uns vorüberziehen.

In Mitau als Sohn des aus Göttingen stammenden Diakonus der lettischen Gemeinde Dr. Gottfried Bielenstein am 20. Februar 1826 geboren, erhielt er seine Schulbildung in dem weitbekannten Schulpforta, studierte in Dorpat von 1846 bis 1850 Theologie, wo er für Preisarbeiten mit der silbernen und der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, und trat am 16. Juni 1852 ins geistliche Amt. Von 1852 bis 1867 war er Pastor zu Neu-Autz und von 1867 an Pastor der deutschen Gemeinde in Doblen, bis der wüste, sinn- und pietätlose Ansturm der lettischen Revolution den Greis aus dem Hause und vom Amte trieb, der mit unermüdlichem Eifer die reichen Kräfte seines Geistes dem Leben und der Entwicklung des lettischen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet hatte.

Eine Würdigung der Persönlichkeit des Verstorbenen in ihrer pastoralen Wirksamkeit und in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit bleibe einer berufenen Feder überlassen. In den gelehrten Vereinen und Gesellschaften unserer Provinzen sowohl, als auch in der Ferne, die Bielenstein zu ihrem Ehrenmitgliede zählten, werden sich diese Federn finden, wie aus der Mitte der alten und jungen Amtsbrüder, die sein Wirken unter ihnen und in der Gemeinde erfahren haben, sein Wesen und seine Art mit liebendem, dankbaren Verständnis gezeichnet werden wird. In großen Zügen wissen wir aber alle, was Dr. August Bielenstein für unser geistiges Leben bedeutete.

Ueber 30 Jahre, von 1864 bis 1895, hat er an der Spitze der lettisch-literärischen Gesellschaft gestanden und seine Führerschaft in den Bestrebungen dieser deutschen gelehrten Gesellschaft, die der wissenschaftlichen Erforschung und Förderung des lettischen Volkes, seiner Sprache und Kultur gewidmet ist, war über diesen Zeitraum hinaus bis an sein Ende unbestritten. Beschäftigten sich Bielensteins erste Publikationen mit der Phonetik und der Grammatik der lettischen Sprache, so hat er im Laufe der Zeit allen Aeußerungen des lettischen Volkslebens seine Aufmerksamkeit zugewandt, lettische Volkslieder und Rätsel gesammelt und herausgegeben, ist den Spuren seiner Vergangenheit mit Sorgfalt nachgegangen und hat noch in den letzten Jahren eine umfassende Arbeit über das Holzzeitalter der Letten zum Ende gebracht. Weithin machte seinen Namen bekannt das von der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg herausgegebene, auf umfassenden Kenntnissen des Territoriums und der geschichtlichen Urkunden, wie wohl nur Bielenstein sie besaß, beruhende Werk über die „Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert" (1892), das als grundlegend für die spätere Forschung bezeichnet werden muß. Neben seinen eigenen Publikationen wirkte Bielenstein aber mit seiner Schaffensfreudigkeit und durch die Bereitwilligkeit, mit der er sich anderen Arbeitern auf wissenschaftlichem Gebiet zur Verfügung stellte, ihre Studien förderte und ihre Kenntnisse bereicherte, immerfort anregend und treibend auf das Leben unserer gelehrten Kreise, namentlich der Historiker, mit deren Arbeit seine lettischen Studien immer Hand in Hand gingen. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die Arbeiten Bielensteins nicht tote Werke waren, sondern dem Leben der Gegenwart und seinen Bedürfnissen dienen wollten, nicht nur indirekt, wie es die Erschließung der Vergangenheit zwar immer tut, sondern auch direkt und praktisch. Seine Mitarbeit hat daher wesentlich die lettische Bibelemendation gefördert, die seinen Sprachforschungen viel verdankt. — In anderer Weise hat der deutsche Seelsorger, dem viele Eltern ihre Kinder zum Konfirmationsunterricht übergaben, seinen deutschen Heimatgenossen die Summe seiner Erfahrungen und seiner Gedankenarbeit zunutze machen wollen; seine Schriften: „Für suchende Seelen" (1901) und seine Selbstbiographie: „Ein glückliches Leben" sind Zeugnisse seines reifen Geistes und tiefen Gemütes, die in unserer Heimat nicht vergessen sein sollen.

Es hat August Bielenstein nicht an Anerkennung und Achtung seines hohen und reinen Strebens gefehlt. Die Universität Königsberg verlieh ihm 1883 den Grad eines Dr. phil. honoris causa, 1902 zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens ehrte auch die Embach-Universität ihn und sich durch die Verleihung der Doktorwürde in der Theologie und viele gelehrte Vereine wählten ihn zum Mitglied und Ehrenmitglied. Eine ergreifende Feier war Bielensteins Amtsjubiläum am 16. Juni 1902, wo über 100 Gäste, darunter die bekanntesten Namen in Stadt und Land, sich versammelten, um dem Senior der Pastoren und Gelehrten des Landes Dank und Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Jetzt, nach einem Lustrum, wird man ihn, wieder an einem Juni-Tage, auf dem Gottesacker des kleinen Landstädtchens, von dem der fromme Gelehrte und Patriot so viel Licht und Freudigkeit über unser Heimatland hinausgesandt hat, zur letzten Ruhe betten.

Das letzte Wort, mit dem der Entschlafene sich an die Oeffentlichkeit gewandt hat, war — so schreibt das „Rig. Tagbl." zum Schluß seines Nachrufes — eine Mahnung zum Ernst und zur Gewissenhaftigkeit bei der Jugenderziehung. Ein reiches und glückliches Leben hat ihn erfahren und erkennen lassen, wo die Vorbedingungen für Glück und Erfolg zu suchen sind und welches die Gefahren sind, die unserem Volk und unserer Heimat in erster Linie drohen. Nehmen wir dieses letzte Wort als ein Vermächtnis, dem wir nachleben wollen, dann wird sich mit der Trauer um den Verlust des teuren Toten die Hoffnung verflechten, daß der Geist, in dem er gelebt und gearbeitet, auch dem kommenden Geschlecht in der von ihm so heiß geliebten Heimat erhalten bleibt.

Dorpat, 27. Juni.

P. A. Nach den vorläufigen Kassenausweisen übersteigen die ordentlichen Staats-Einnahmen für den Januar, Februar und März die Ausgaben um 89,913,000 Rbl. Im Vergleich zum vergangenen Jahre sind die ordentlichen Einnahmen um 20,858,000 Rubel größer und die Ausgaben um 87,467,000 Rbl. kleiner gewesen; die außerordentlichen Einnahmen sind um 123,710,000 Rbl. und die außerordentlichen Ausgaben um 199,351,000 Rubel kleiner als im Vorjahre.

— Der temp. Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, wie der „Her." erfährt, im Juli in Petersburg erwartet. Außerdem wird Se. hohe Exzellenz, wie die „Rig. Ztg." meldet, in allernächster Zeit eine Fahrt durch unsere Provinzen unternehmen.

— Der Livländische Landmarschall, Kammerherr Baron Meyendorff, ist, den Rigaer Blättern zufolge, aus Petersburg zurückgekehrt.

** **Fellin.** Die Rigaer Blätter brachten vor mehreren Tagen die Nachricht, das Felliner estnische Blatt „Kodumaa" sei für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden. Die Redaktion des genannten Blattes erklärt nun in der heute uns zugegangenen Nummer, ihr sei in Sachen der Sistierung des „Kodumaa" keinerlei amtliche Mitteilung bisher zugegangen.

Odensee (Kreis Wenden). Über den Boykott eines Kruges wird der „Düna-Ztg." geschrieben: Im April verließ der Pächter Lapin den von ihm bisher gepachteten Bundulkrug. Er hatte in der letzten Zeit anonyme Drohbriefe erhalten, sofort der Krügerei zu entsagen, widrigenfalls seinem Leben Gefahr drohe. Von Georgi an steht nun der Krug leer, weil niemand ihn pachten will.

Aschenaden (Rigascher Kreis). Ermordet wurde am Johanni-Tage der örtliche Lasdinn-Wirt. Wie die Rigaer Blätter berichten, war er mit seiner Frau und seinem Sohn auf der Erdbeersuche, als zwei plötzlich auf sie zutretende Männer nach dem Römershoffschen Wege fragten. Als einer der Fremden in seinen Taschen etwas zu suchen begann, ergriff der Wirt, der schon früher Drohbriefe bekommen hatte, die Flucht. Er wurde durch mehrere Schüsse niedergestreckt und verschied auf der Stelle. Von der Wirtin, die mit Revolvern bedroht wurde, verlangten die Mörder 200 Rbl. und Waffen. Sie begleiteten

Feuilleton.

Die Burg des Nestor entdeckt.

Neue Ausgrabungen unter Leitung Professor Dörpfelds.

In einem aus Athen dem „Berl. Tgbl." zugegangenen vorläufigen Bericht des Archäologen Wilhelm Dörpfeld werden die Resultate mitgeteilt, die die vom Deutschen Institut in Athen im Frühjahr dieses Jahres unternommenen neuen Grabungen ergeben haben. Diese Arbeiten erstreckten sich unter Dörpfelds Leitung auf die genauere Erforschung der ältesten Schichten von Tiryns und Olympia, ferner — und dies war das wichtigste und ergebnisreichste Unternehmen — auf die Ausgrabung des homerischen Pylos, wo einst die Burg des Nestor lag. Diese Burg ist im Mai dieses Jahres aufgefunden worden.

Ueber diese hochinteressante Entdeckung berichtet Professor Dörpfeld:

„Seit Jahren vertrete ich in meinen Vorträgen die Ansicht, daß die von Strabon angeführten Homer-Kenner recht hatten, welche das homerische Pylos weder bei der heutigen messenischen Stadt dieses Namens, noch bei dem am Peneios gelegenen elischen Pylos, sondern in Triphylien in der Nähe von Samikon ansetzten. Es kann meines Erachtens nicht zweifelhaft sein, daß Homer sich die steile Burg des Nestor nur wenige Stunden südlich vom Alpheios in der Nähe des Jonischen Meeres denkt.

Um nun nach dem triphylischen Pylos zu suchen, hatten wir uns von der griechischen Regierung die Erlaubnis zu kleinen Nachgrabungen in Triphylien geben lassen. Herr Goekoop, der dem deutschen Institut die Mittel zu den Grabungen in Tiryns schenkt, hatte sich bereit erklärt, uns auch die Mittel zur Aufsuchung und Ausgrabung von Pylos gütigst zu gewähren. Von Zacharo, einem größeren Dorfe südlich von Samikon aus, wollten wir die ganze Gegend durchforschen. Wir ritten von Zacharo zunächst eine halbe Stunde nach dem Süden, um einen Platz „Marmara" zu untersuchen, wo nach der Aussage der Leute Marmor-Säulen und andere antike Steine ausgegraben werden. Da unser Führer die Stelle selbst nicht genau kannte, bogen wir irrtümlich nach Osten ins Tal des Flusses nach Kalydona ein und ließen die Stelle Marmora rechts liegen. Dort erfuhren wir von einem Bauer, daß man auch auf einer Höhe zwischen Zacharo und Marmara Bausteine hole. Wir ritten sofort hinauf und sahen zu unserer Ueberraschung, wie die Leute beschäftigt waren, eine kreisrunde antike Mauer zu zerstören. Ein Blick auf die Anlage und auf zwei unmittelbar daneben liegende kreisförmige Gräben, die durch Zerstörung anderer antiker Mauern entstanden waren, genügte, um uns davon zu überzeugen, daß hier drei Kuppelgräber mykenischer Zeit lagen und ihrer Vernichtung entgegengingen. Die bedeutenden Abmessungen der Kreise ließen auf Gräber eines hervorragenden mykenischen Königssitzes schließen. Die ersten Vasenscherben, die wie bei den Gräbern auflasen, gehörten zu der monochromen Topfware, die ich aus Luukas und Olympia so wohl kannte und im homerischen Pylos erwartet hatte. Als wir dann weiter auf dem unmittelbar oberhalb der Gräber gelegenen Plateau dieselben Vasenscherben fanden, war ich meiner Sache sicher: wir hatten die Gräber und Burg des Nestor und seiner Familie, wir hatten das lange gesucht homerische Pylos gefunden.

Nach diesem unerwartet glücklichen Funde besuchten wir noch die Stelle Marmara auf dem südöstlichen Ufer des Flusses von Kalydona, gegenüber unserer Burg. Es scheint dort eine griechisch-römische Stadt gelegen zu haben.

Das größte der Kuppelgräber hat einen inneren Durchmesser von 12 bis 12,10 Meter und ist aus kleinen flachen Kalksteinen erbaut. Der 2,30 Meter breite Eingang hat eine Länge von 4,83 Meter und besteht aus größeren Kalksteinen. Wie hoch die Kuppel gewesen ist, läßt sich leider nicht mehr genau bestimmen; nach Analogie anderer Kuppelgräber dürfte sie etwa 12 Meter hoch gewesen sein. Der Boden des Kuppelgrabes war ursprünglich mit einer Lehmschicht überzogen, die namentlich in der westlichen Hälfte des Kreises noch erhalten war. In der Mitte der anderen Hälfte wurde eine Grube von fast 1 Meter Tiefe gefunden, die vermutlich als Schachtgrab gedient hat. Außer zwei Vasenscherben enthielt dieses Schachtgrab nichts. Wir nehmen an, daß es ursprünglich den Leichnam des Königs enthielt, aber später beraubt und zerstört worden ist.

Zahlreiche Funde, Knochenstücke, Vasenscherben, Bernsteinperlen und kleine Gegenstände aus Gold, Bronze und Elfenbein, alle von durchaus mykenischem Charakter, wurden dagegen innerhalb des Kuppelraumes und auch im Eingang gemacht. Sie waren durch den ganzen Raum zerstreut und lagen innerhalb einer 5 bis 20 Zentimeter hohen Schicht von Erde und Sand. Verstreut unter all diesen Funden lagen die Knochenreste des oder eher der Toten. — Unter der jetzigen Erdoberfläche wurden drei römische Gräber entdeckt, sichere Zeugen dafür, daß die Beraubung des Grabes und der Einsturz der Kuppel schon in vorrömischer Zeit erfolgt sind."

Dann wurde der etwa 25 Meter über den Kuppelgräbern liegende Hügel untersucht. Dort deckte man die Mauern des Königshauses (der Burg) auf. In einer ehemaligen Vorratskammer wurden verkohlte Feigen entdeckt, die deshalb besonders wichtig sind, weil das Vorkommen des Feigenbaumes in der Odyssee und sein Fehlen in der Ilias früher als Beweis für das geringere Alter der Odyssee angeführt wurde. Mehrere Kisten voll Topfscherben entdeckte man an den Abhängen des Burghügels. Da kein einziges Fragment einer aus klassischer Zeit stammenden Vase darunter vorkommt, so ist die Burg nach ihrer Zerstörung nie wieder bewohnt gewesen.

Durch die Ausgrabungen in Pylos findet auch eine andere Frage in dem von Dörpfeld vertretenen Sinne ihre Lösung: die ursprüngliche Topfware der Achäer ist nicht die reich bemalte mykenische, wie nach dem Vorgange Furtwänglers und Löschckes jetzt fast allgemein geglaubt wird, sondern eine monochrome Keramik mit eingeritzten Ornamenten, also der altitalischen von Villanova und anderen Orten und auch der Hallstatt-Ware verwandt.

Ueber die Ausgrabungen Dörpfelds in Tiryns ist mitzuteilen, daß dort wiederum Reste einer älteren Burg, ein, ein Festungstor und zahlreiche Steingräber aufgedeckt wurden. In Olympia stieß man bei weiteren Grabungen im Heraion und Pelopion auf viele Topfscherben, Tonfiguren und Bronzen. Besonders erwähnenswert ist eine 8 Meter hohe Bronzestatuette einer stehenden Frau mit schürzenartigem Gewande und

die Wirtin nach Hause, schlossen den Schrank auf, entnahmen demselben 4 Rbl. und einen Revolver und verschwanden.

Lemburg (Rigascher Kreis). Eine Illustration der Unzulänglichkeit unseres Untersuchungsverfahrens bietet der Revolutionsprozeß gegen die Lemburger Mordbrenner. Wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, waren ursprünglich 11 Personen verhaftet worden. Allmählich waren alle vom Untersuchungsrichter gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Nach Abschluß der Untersuchung hat es sich nun ergeben, daß alle 11 Personen der Uebergabe an das Kriminalgericht unterliegen. — Mittlerweile sind aber von den 11 Angeklagten zwei trotz der erlegten Kaution geflüchtet, so daß nur 9 Personen dem Gericht übergeben werden können.

Riga. Zu den Massenverhaftungen bei der großen Synagoge teilen die Rigaer Blätter mit, daß die Verhaftungen während des Gottesdienstes in der Synagoge vorgenommen wurden, wobei nur Diejenigen arretiert wurden, die sich auf dem Hof der Synagoge versammelt hatten. Nach der Feststellung der Persönlichkeit wurden aus den 95 Inhaftierten gegen 6 bis 8 Juden in Haft behalten und, da sie hier kein Aufenthaltsrecht hatten, ausgewiesen. Die Uebrigen wurden freigelassen.

— Der Redakteur der sistierten lettischen Zeitung „Deena" Robert Rickweil wurde, nach den Rigaer Blättern, heute wegen Uebertretung des Preßgesetzes von der Delegation des Petersburger Gerichtshofs zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt. — Ferner wurde die Redaktrice des „Prib. Krai", Frl. Frantzen, zu einer Geldstrafe von 300 Rubel und im Unvermögensfalle zum Arrest auf 3 Monate verurteilt, der mitangeklagte Herr Wsewolod Tscheschichin aber freigesprochen.

Arensburg. Pastor Reitag wurde, dem „Arensb. Wochenblatt" zufolge, Sonntag, den 17. Juni, in Pyha vom Propst Walter in sein Amt eingeführt.

Reval. Das Revaler Stadtamt hat bekanntlich eine Reihe von Kiosken bauen lassen. Die Anschläge über den Termin, an dem diese meistbietend verpachtet werden, sind nur in russischer und estnischer Sprache erschienen. Die deutsche Sprache, die Sprache eines großen Teiles und so ziemlich des wohlhabendsten Teiles der Bevölkerung der Stadt wird völlig übergangen. Wir sehen hierin — schreibt die „Rev. Ztg." — eine Vergewaltigung der deutschen Bevölkerung, gegen die nicht scharf genug protestiert werden kann. Was würden die Esten dazu sagen, wenn eine deutsche Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung sich so etwas gestatten würde? Dann hieße es wieder einmal, die deutschen Herren unterdrücken die Esten und in der nationalen Presse würde sich ein großes Geschrei erheben. Wir sind ja längst daran gewöhnt, daß unsere Stadtverwaltung die Grundsätze einer nationalen Parität mißachtet, aber daß sie sogar in derartigen Aeußerlichkeiten die Form nicht zu wahren weiß, ist immerhin auffallend.

— Ein Güterdemolierungsprozeß gelangte, der „Rev. Ztg." zufolge, am letzten Freitag vor der Kriminalabteilung des Bezirksgerichts zur Verhandlung. Im Dezember 1905 erschien eine bewaffnete Bande auf dem Gute Arrowall, die vom Gutsverwalter die Kellerschlüssel verlangte, im Keller 86 000 Grad Spiritus ausfließen ließ und sich entfernte. Am folgenden Tage erschien wiederum eine Bande auf dem Gute, drang ins Herrenhaus und demolierte die Möbel. Nachdem die Bande noch verschiedene Sachen des Gutsbesitzers mitgenommen hatte, zog sie von dannen. Von mehreren Angeklagten konnten nur 2 ausfindig gemacht werden. Einer wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, der andere dagegen freigesprochen.

— Wir brachten in diesen Tagen nach den Revaler Blättern die Meldung, daß die radikalen „Sönumed" für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden seien. Wie der „Post." nunmehr hört, soll der Sistierungsbefehl rückgängig gemacht worden sein.

Weißenstein. Um eine Subvention von 1000 Rbl. für eine in Weißenstein zu eröffnende städtische 2-klassige Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache hatte die Stadt-Verwaltung s. Z. bei der Regierung nachgesucht: der Unterricht in den ersten beiden Jahren sollte estnisch sein mit darauf folgendem Übergang zur russischen Unterrichts-Sprache. Der „Weißenst. Anz." ist nun in der Lage, mitzuteilen, daß kürzlich die Nachricht eingetroffen ist, daß der Kurator es für möglich befunden hat, für die neu zu eröffnende Schule eine jährliche Subvention von 1100 Rbl. und zur ersten Einrichtung noch 300 Rbl. zu bewilligen unter der Bedingung, daß auch seitens der Stadtverwaltung nicht weniger als 600 Rbl. jährlich für die Schule angewiesen werden. Die anzustellenden Lehrer können vom städtischen Schulkollegium in Vorschlag gebracht werden.

Narva. Auf der Flachsmanufaktur haben, dem „Päewaleht" zufolge, am 21. Juni die Arbeiten wieder begonnen. Die entlassenen Arbeiter sind partienweise wieder angenommen worden, doch ist unter ihnen strenge Musterung gehalten worden. Wer sich irgend widersetzlich, unzuverlässig oder großsprecherisch zeigte, wurde nicht wieder angenommen.

Kurland. Eine Reihe von Mord- und Raubüberfällen ist, nach den Meldungen der deutschen und lettischen Blätter, wieder zu registrieren. Die „Latwija" bringt die Nachricht, daß am 24. Juni, mittags, in einer Entfernung von 1 Werst von der Station Gawesen der Kabillensche Buschwächter Jehkab Spruhde ermordet worden ist. Darauf sind die Verbrecher in das Haus des erschossenen Buchswächters gegangen und haben daselbst zwei Flinten und Geld geraubt. — Am 19. Juni wurde, der „Wind. Ztg." zufolge, der Kaufmann Jakobsohn auf dem Wege nach Anzen von zwei bewaffneten Subjekten angehalten, die 5 Rbl. verlangten. Da er diese nicht hatte, so behielten die Räuber Pferd und Wagen und schickten den Eigentümer zurück, damit er sich das geforderte Geld von Bekannten besorge. Der benachrichtigte Urjadnik eilte sofort an den Ort der Tat. Gefunden wurde zunächst das geraubte Pferd und im Walde der Wagen; zur Auffindung der Räuber selbst aber sind die erforderlichen Schritte getan. — In Behrshof im Mitauschen Kreise wurde der Gehilfe des Gemeindeältesten auf einem Waldwege von einem Unbekannten, der mit einem Revolver bewaffnet war, überfallen und um 40 Rbl. an Krons- und Gemeindegeldern, sowie um 3 Rbl. eigenes Geld beraubt, wobei ihm auch Paßbücher und Paßblankette, die er eben aus der Mitauer Rentei erhalten hatte, abgenommen wurden, worauf der Räuber verschwand.

Kreis Bauske. Ueber das geistige Leben der Landleute ist einer Schilderung der „Latw. Aw." zu entnehmen: In einigen Gemeinden beabsichtigen die niederen Klassen der Landbevölkerung, einen christlich-nationalen Verein zu gründen, der nützliche Bücher verbreiten, die Ausbildung der Jugend fördern soll usw. Die gebildeten Wirtssöhne leben dagegen in vollständiger Untätigkeit. Sie lesen höchstens Broschüren über den „Kampf mit dem Kapital", „die moderne Frauenfrage", und schimpfen über die „Bureaukraten". In nächster Stunde feiern sie aber mit den geschmähten „bureaukratischen Kreisen" zusammen Zechgelage. In öffentlichen Reden verkündigen sie, daß die Arbeit, im Purpurmantel gekleidet, auf den Thron steigen werde, sie selbst aber geben sich dem süßen Nichtstun hin.

Petersburg. Das in Angriff genommene grandiose Werk der kaufsweisen Landverteilung des Agrarfonds legt dem Staate natürlich nicht ganz geringe Kosten auf. Die Agrar-Anordnungskommissionen haben in einer Anzahl von 374 Kreis- und 33 Gouv.-Kommissionen zu funktionieren begonnen; die gesamte Ausgabe, welche diese Reform beansprucht hat, erreichte nun, wie ein russisches Residenzblatt nach den letzten Daten des Domänen- und Agrardepartements berichtet, bereits **3 125 151** Rbl. Außerdem sind für die Landeinrichtung noch 1 250 000 Rbl. angewiesen worden. Den Hauptposten der Ausgaben bildet der Unterhalt des Personalbestandes der Anordnungskommissionen, nämlich 2 383 929 Rbl. oder mehr als zwei Drittel der Gesamtausgabe. Die ständigen Glieder der Kommission beziehen ein Gehalt von je 2000 Rbl.; die zur Teilnahme an den diesjährigen Arbeiten temporär Aufgeforderten erhalten 1250 Rbl. und die zu den Arbeiten herangezogenen bäuerlichen Delegierten 200 Rbl. Die Zahl dieser bäuerlichen Kommissionsglieder beläuft sich auf 2084 Personen, die bisher rund 205 400 Rbl. bezogen haben.

— Die Schwester des weil. „weißen Generals" M. D. Skobelew, die Fürstin N. D. Bjelosselskaja-Bjeloseiskaja, ist am 25. Juni folgenden Allerhöchsten Telegrammes Sr. Maj. des Kaisers gewürdigt worden: „Heute, am 25. Jahrestage des vorzeitigen Ablebens Michael Dmitriewitschs, kann Ich nicht umhin, des tapferie und hingebenden Dienstes des Helden für Thron und Vaterland zu gedenken — dieses Helden, auf den Rußland allzeit stolz sein wird — und Ihnen, Fürstin, an diesem für Sie schweren Tage Meine Sympathie auszudrücken."

— Ueber Bauernunruhen am Ladoga-See weiß die „Now. Wr." zu berichten. Am 24. Juni wurden eilig aus dem Lager von Krassnoje Sselo einige Kompagnien des L.-G.-Schützenregiments zur Station Swanka der Petersburg-Wjatka-Bahn beordert infolge von Unruhen, die unter den Bauern an den Ladoga-Kanälen ausbrochen waren, und zwar wegen Einführung von Schleppdampfern zur Beförderung von Barken, die bisher mit Pferden geschleppt worden waren. Das führte zu einer Einbuße des Erwerbs der örtlichen Bauern und es rotteten sich etwa 2000 Bauern zusammen, bemächtigten sich der Baggermaschinen in den Kanälen, sperrten den Schiffen den Weg, verdarben die Telephonverbindung und begannen die Schiffsmannschaften mit Steinen zu bewerfen. Als der Bauernhaufe ungeachtet aller Aufforderungen nicht auseinandergehen wollte, wurde eine Salve abgefeuert. Die Verwundeten, mehr als zehn Mann, wurden ins nächste Hospital geschafft.

— Wegen Veranstaltung einer unerlaubten Versammlung im Marien-Magdalenenhospital sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, durch Tagesbefehl des stellv. Stadthauptmanns die Aerztin dieses Hospitals Ladyshenskaja, der Arzt J. Mershejewski sowie der Inspektor dieses Hospitals W. L. Benois zu einer Strafzahlung von je 500 Rbl. verurteilt worden.

— In der Frage: „Du" oder „Sie"? hat dieser Tage das Ministerium der Wegekommunikation alle untergebenen Behörden angewiesen, bei der Anrede von Untergebenen, gleichviel welche Stellung sie einnehmen, stets das „Sie" zu gebrauchen. Zuwiderhandelnden werden administrative Strafen angedroht.

— Wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, wird jetzt der Kreuzer 2. Ranges „Almas" zu einer zwei Monate währenden Erholungsreise des Admirals Dubassow nach der Murmanküste hergerichtet.

— Der gegenwärtig in Paris weilende Schriftsteller Mark Twain wird, wie verlautet, in nächster Zeit eine Reise nach Rußland antreten; er gedenkt mehrere Monate in Rußland zu bleiben.

Lodz. Die Deutschen und Polen konnten sich, wie neulich gemeldet, in der Frage der Verteilung der städtischen Elementarschulen nicht einigen, da deutscherseits 33 Prozent der vorhandenen Schulen zwecks Einführung des Unterrichts in der Muttersprache beansprucht wurden, während die Polen nur 27 Prozent zugestehen wollten. Nunmehr ist es, wie wir aus der „Neuen Lodz. Ztg." ersehen, zu einer vorläufigen Einigung gekommen. Auf der Generalversammlung der Schulsteuer-Zahler kam es dazu, daß die Deutschen sich mit dem polnischen Antrag einverstanden erklärten, laut welchem die Deutschen vorläufig auf ein Jahr 27% der Schulen erhalten. Wenn eine richtige Statistik jedoch erweise, daß diese Teilung nicht der Proportion der polnischen und deutschen Bevölkerung in Lodz entspreche, so müsse der begünstigte Teil dem anderen entsprechende Konzessionen machen.

Jekaterinoslaw. Ueber die Wiedereinführung der Präventivzensur bringt die „Retsch" einen Bericht, in dem erzählt wird, die Redakteure und Herausgeber der örtlichen Zeitungen hätten privatim einen Vertrag mit dem Inspektor der Typographien geschlossen, auf Grund dessen die Präventivzensur wieder hergestellt ist. Wie in alten Zeiten wird dem Beamten jede Zeile vor ihrer Drucklegung zur Prüfung übergeben und er übt sein Amt mit derselben Strenge, wie vor dem 17. Oktober. Und je strenger und genauer das geschieht, um so lieber ist es den Zeitungen. Denn nur dann sind sie vor den Geld- und Arreststrafen sicher, die in den ersten Tagen nach der Auflösung der Duma sich in ungezählter Menge auf sie ergossen. Nun hat dieser freiwillige Maulkorbzwang sie wenigstens materiell wieder in eine erträgliche Lage gebracht. Auf eine Besprechung der politischen Ereignisse müssen sie allerdings vollkommen verzichten.

PA. **Nowotscherkask.** Der Dirigierende der Abteilung für Unterricht beim Handelsministerium Lagorio ist nach Nowotscherkask abgereist, um die Arbeiten der Konferenz über die Organisation des im Herbst zu eröffnenden Donischen Polytechnischen Instituts zu leiten. Die Konferenz wird die von der Donischen Kosakenschaft angebotenen Landstücke besichtigen und eine Auswahl treffen, ebenso die Gebäude, wo bis zum Bau eines besonderen Gebäudes temporär Vorlesungen abgehalten werden können.

Helsingfors. Unlängst war ein Offizier eines in einer finnl. Provinzialstadt garnisonierenden russischen Regiments, der wegen Agitation unter den Soldaten unter Anklage stand, von den Kameraden, die über ihn Gericht hielten, freigesprochen worden. Da die höheren Autoritäten mit diesem Beschluß nicht einverstanden waren, hatte sich, nach der „Rev. Ztg.", das Kriegsgericht mit der Angelegenheit zu befassen, wobei der Spruch für den betr. Offizier auf einige Monate Gefängnis lautete. — Der Senat hat verfügt, die verstärkte Polizeimannschaft in Helsingfors auch weiterhin im Dienste zu behalten und hat für die Zeit vom 1. September bis zum Jahresschluß zu diesem Zweck eine Summe von 464 460 Mk. angewiesen.

— Der Kaiserliche Villenpark ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, seit mehreren Wochen für das Publikum gesperrt und es werden dortselbst verschiedene Verschönerungsarbeiten ausgeführt; man setzt dieses mit einem event. Allerhöchsten Besuche in Verbindung. Man vermutet, daß die Allerhöchsten Herrschaften mit der Yacht „Standard", die dieser Tage in der Richtung nach Petersburg abdampfte, demnächst eintreffen werden.

— Die Zahl der Petersburger Sommerfrischler, die in den Orten Kuokkala, Terijoki und Kolomäki wohnen, wird heuer auf 100,000 geschätzt.

Politischer Tagesbericht.

27. Juni (10. Juli).

Ein Sturm im österreichischen Abgeordnetenhause.

Kaum zwei Wochen tagt das neue österreichische Abgeordnetenhaus, und schon ist die Illusion frommer Seelen, daß dieses „Volkshaus" einen anderen Ton anschlagen werde als das verflossene Kurienparlament, gründlich verflogen. Von dem Tage der Präsidentenwahl ab, wo die Wahl des Polen v. Starzynski zum zweiten Vizepräsidenten einen wilden Sturm der Empörung auf den Ruthenen-Bänken entfelelte, verging kein Tag, ohne daß es im neuen Hause zu stürmischen Szenen, persönlichen Zusammenstößen und heftigen Ausbrüchen von der Art kam, wie sie in früheren Sitzungen so oft zu verzeichnen waren.

Den Höhepunkt erreichten die Skandalszenen bei der zweitägigen Debatte über die polnischen Wahlmißbräuche in Galizien: dichtgeballte Knäuel wie Wahnsinnige sich geberdender Volksvertreter, die einander mit geballten Fäusten und kreischenden Stimmen ihre Meinungen zu verstehen geben und den Grad ihrer gegenseitigen Hochachtung bekunden; Redner, die in dem tobenden Höllenlärm minutenlang nicht zu Worte kommen, ehrgeizige Zwischenrufer, die auf den Bänken stehen und die Hände als Schallrohr gebrauchen. Hier einige Kraftstellen aus dem Sitzungsprotokoll:

„Unterhalten Sie sich draußen, Sie Ochs!"

„Schweigen Sie, Sie Bluthund!"

„Setzt dem Kerl Augengläser auf, sonst springen ihm die Augen heraus."

„Aus welchem Zuchthaus sind Sie entsprungen?"

„Gehen Sie in den Wurstelprater, da gehören Sie hin."

„Sind Sie verrückt? Sie Schwindler, halten Sie das Maul."

„Wie viel Cognac haben Sie heute getrunken?"

Man könnte diese Blütenlese beliebig vermehren.

Das ist also die getreue Kopie des alten Hauses. Aber in einem Punkte hat das neue Haus auch schon etwas ganz Neues geboten.

In später Abendstunde war es. Schon rüstete das Haus zum Aufbruch und die Galerien leerten sich. Da meldete sich der Pole Dulemba zum Wort, und mit lauter Stimme, die man in dem inzwischen beruhigten Haus ganz deutlich vernimmt, begann er: „Ich habe mir das Wort erbeten, um an den Herrn Präsidenten eine Anfrage zu richten. In den letzten Sitzungen des Hauses haben sich Szenen abgespielt, die jeden Freund des Parlamentarismus und der Redefreiheit —."

Weiter kam er nicht. Denn nun geschah das Unerwartete. Die ruthenischen Abgeordneten — 30 Mann stark — erheben sich plötzlich wie ein Mann und intonieren die ruthenische Nationalhymne: „Noch ist die Ukraine nicht verloren". Sprachlos vor Verwunderung lauschen alle den mächtig brausenden Klängen dieser ruthenischen Marseillaise, kein Widerspruch erhebt sich, kein Zischen, mit dem das Haus sonst so freigebig ist, ertönt. Es ist ein Protest, der an die Nerven geht. Kaum ist das erste Lied verklungen, so stimmen die Ruthenen noch ein zweites an. Diesmal ist es ein Kampflied: „Es ist nicht mehr an der Zeit, den Russen und den Polen zu dienen." Nun kommt nervöse Bewegung in das Haus. Die Minister erheben sich eilig von ihren Sitzen und verlassen den Saal. Auf der äußersten Linken und Rechten, bei Christlichsozialen und Polen droht eine Gegenaktion. Aber ein Wink Luegers genügt, und alles verhält sich ruhig.

Als der letzte Ton verhallt, nehmen die Ruthenen ihre Plätze wieder ein, und die Sitzung kann zu Ende geführt werden.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet in ihrer letzten Wochenschau dem Besuch des Kaiserpaares in Dänemark einen tief befriedigten Rückblick. Sie schreibt: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben nach mehrtägigem Aufenthalt den gastlichen Boden Dänemarks verlassen. Unserem Herrscherpaar ist in dem nördlichen Nachbarlande ein überaus herzlicher Empfang bereitet worden, an dem sich nicht allein das dänische Herrscherhaus und die amtlichen Sphären, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung und die Presse beteiligten. Man darf in diesen, dem freien Antriebe entsprungenen Sympathiekundgebungen einen erfreulichen Beweis dafür erblicken, daß der Argwohn gegen Deutschland, der einer freundschaftlicheren Stimmung Jahrzehnte hindurch entgegenstand, geschwunden und der Erkenntnis gewichen ist, daß die deutsche Staatskunst weit entfernt ist, das selbständige Dasein der kleineren Nachbarstaaten zu schmälern oder ihre der eigenen Wesensart entsprechende Entwicklung im geringsten zu hemmen. Die Mannigfaltigkeit der Stammeseigentümlichkeiten in unserem eigenen Volke bringt es mit sich, daß wir Deutsche die Eigenart anderer Nationen weit mehr als Bereicherung denn als Beeinträchtigung der geistigen Gemeinschaft der gesitteten Völker empfinden und ohne jede Mißgunst das Emporstreben fremder Volksindividualitäten wahrnehmen. Möge die freundliche Stimmung zwischen den beiden stammverwandten Nachbarvölkern auch fernerhin ungetrübt erhalten bleiben!"

Die „Nat.-Ztg." schreibt in ihrer Sonntag-Nummer: „Wie wir hören, hat der Reichskanzler mit dem Staatssekretär des Innern, Herrn v. Bethmann-Hollweg, und mit mehreren Ministern in den letzten Tagen verschiedene längere Besprechungen gehabt. Man wird annehmen dürfen, daß es sich hierbei um die Fortführung jener Aktion gehandelt hat, als deren einleitender Schritt die in Kiel vollzogenen Personalveränderungen zu betrachten sind. Es wird nunmehr darauf ankommen, die nächsten Aufgaben der inneren Politik festzusetzen und sich über ihre Durchführung innerhalb der Regierung zu verständigen. Das wäre der zweite Schritt. Der dritte wird darin zu bestehen haben, mit den maßgebenden parlamentarischen Faktoren die Verständigung anzubahnen und — so wollen wir hoffen — zum guten Ende zu führen."

Resten von Ringen in den großen abstehenden Ohren.

Ewald Simson: Lieder und Gedichte.

(Berlin 1907, Verlag von Karl Kurtius.)

—st— Der Verfasser, ein Sohn unserer Stadt, der dauernd in Petersburg lebt, ist ein Dichter ganz nach der alten Schablone. Es geht aber heute wirklich nicht mehr an, dem Publikum dritte und vierte Aufgüsse auf poetische Teeblätter vorzusetzen, die schon die landläufigen Familienblatt-Poeten nachgebrüht hatten, nachdem sie von echten Dichtern längst verbraucht waren. Der Dichter unserer Tage muß modern — im besten Sinne des Wortes — sein; er muß über das Konventionelle hinausstreben, sonst hat er seinen Dichterberuf verfehlt. Herr Simson hat von den alten Poeten der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts viel gelernt, fast ein wenig zu viel hat er ihnen abgesehen; doch die jüngste Entwicklung der deutschen lyrischen Poesie ist ohne jegliche Spur an ihm vorübergegangen. Sympathisch ist dies neue Dichtergeschlecht ja keineswegs immer, aber es hat unsre Lyrik doch um eine ganze Menge neuer Farbentöne, Stimmungen und Bilder bereichert. Und gerade von diesen jüngeren Poeten hätte Herr Simson unstreitig viel lernen können.

Der Dichter muß vor allem einen eigenen Ton haben, durch den er sich von den übrigen seinesgleichen, den „Vielzuvielen", unterscheidet. In der Simsonschen Sammlung vermissen wir einen solchen persönlichen Ton. Aus dem Buche klingen uns im Chore eine ganze Reihe alter, längst bekannter und vertrauter Töne entgegen, am vernehmlichsten ein etwas abgeblaßter Heine-Ton. So beispielsweise in den Wendungen: „Ich glaube, ich habe geträumet, Bin ich denn jetzt auch wach?" oder „Das ist ein herrliches Blühen Im hellen Sonnenschein" oder „Aus meinem Innern sprießen Viel duftige Blumen hervor" oder endlich in dem Vierzeiler:

„Die Wellen glühen und beben —
Ist's Freude oder Schmerz?
Und in die zitternden tauchet
Das flammende Weltenherz."

Dieses „flammende Weltenherz" erinnert doch gar zu auffällig an Heines „rotes flammendes Sonnenherz" in den „Nordseebildern".

Der Dichter muß ferner nicht beständig alte, längst verpönte Wendungen und Formen gebrauchen, wie z. B. „mein Herze" oder „so schöne" (statt so schön) oder „umschlinget, gewähret, erstarret" (statt umschlingt, gewährt, erstarrt) usw. Er muß endlich auch die unreinen Reime tunlichst zu vermeiden suchen, wie z. B. folgende: „tauchen, — saugen", „geworden — Orten", „Schloß — groß", „schön — sehn" u. a. mehr, und darf längst stereotyp gewordene poetische Sprachwendungen nicht bis zum Ueberdruß wiederholen. Dies alles dürfen wir einem Dichtersmann von heute nicht mehr gestatten.

Die Gedichte des Herrn Simson sind unzweifelhaft sehr gut gemeint, aber sie sind durchweg zu konventionell gehalten und entbehren des stärkeren Kolorits und intimerer Stimmungsreize. Daher lassen sie den Leser auch meist kühl und zwingen ihn nicht zum Miterleben. Wir bringen als Proben ein paar der gelungensten:

Herbstfäden.

Der bunte Laub fällt von den Bäumen,
Blau ist der Himmel, rein und klar.
Herbstfäden durch die Lüfte ziehen,
Unendlich fein wie Frauenhaar.

Man sagt, mit goldnem Kamme kämmen
Im Herbst die Feen ihr Zauberhaar,
Und ihre losen Haare schweben
Dann durch die Lüfte, rein und klar.

Und wenn ein Haar ein Paar umwindet,
Das sich in Lieb' zusammenfand,
Dann schlingt es um die beiden Herzen
Ein unzerreißbar festes Band.

O sieh! mein Lieb, uns hat umschlungen
Ein langer Faden, grau und fein.
Für Ewigkeit sind wir verbunden,
Du bist die Meine, ich bin Dein! . . .

Sonnenuntergang.

Die Sonne ist gesunken
Ins weite Meer hinab,
Und purpurglutentrunken
Strahlt ihr gewalt'ges Grab.

Die Vögel ringsum schweigen,
Die Wellen rauschen sacht,
Die Bäume schauernd neigen
Ihr Haupt der hehren Pracht.

Weit gelungener als die rein lyrischen Gaben erscheint uns die den Band abschließende längere Dichtung „Die drei Kronen. Ein Märchen." Das Ganze ist recht ansprechend erzählt und nicht ungewandt gereimt; der naive Märchenton ist gut getroffen und die Grundidee hübsch und nicht ohne Poesie durchgeführt.

Herr Simson, der den Grad eines Magisters des Völkerrechts besitzt, war vier Jahre Privatdozent an der Petersburger Universität und dient gegenwärtig im Ministerium des Auswärtigen als Sektionschef. Außer mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte er sich schon von früh auf mit der Literatur. Seine früher erschienenen poetischen Arbeiten gab Herr Simson unter Pseudonymen heraus, und erst in diesem Jahre entschloß er sich, unter seinem eigenen Namen an die Oeffentlichkeit zu treten. Die vorliegende Gedichtsammlung ist sein erstes literarisches Werk, das unter dem richtigen Namen des Verfassers erschienen ist.

Mannigfaltiges.

Eine Kinderstadt. Aus New-York wird geschrieben: Da ist in Saltlake City, der bekannten Mormonenstadt, am dortigen Jugendgerichtshof ein Richter namens Willis Brown tätig, dessen Wirksamkeit unter der Jugend und für die Jugend hierzulande wohlbekannt ist. Dieser Mann hat den Gedanken gehabt, im gegenwärtigen Sommer eine ganz eigene richtige Sommer-Knabenstadt zu organisieren, die ihren Bürgermeister, ihre Stadträte, ihre städtische Reinigung, ihre Stadtrichter haben soll — und alle diese Ehrenämter sollen natürlich die Herren Jungen bekleiden.

— Humor des Auslandes. Ein wohlbekannter Bürger war fälschlich totgesagt worden, und in der Zeitung war eine entsprechende Anzeige erschienen. „So", sagte ein Irländer, „da haben sie also eine Todesanzeige abgedruckt von einem Manne, der gar nicht tot ist? Na, der mag jetzt in einer netten Lage sein, wenn er zu denen gehört, die alles glauben, was in der Zeitung steht." — — Ein Yankee, der zur Bewunderung eines englischen Echos aufgefordert wurde, sagte: „Ihr scheint mir von Echos in diesem Lande überhaupt nichts zu verstehen. In meiner Sommerresidenz in den Rocky Mountains dauert es acht Stunden, bis Ihr das Echo Eurer Stimme hört. Wenn ich zu Bett gehe, stecke ich den Kopf zum Fenster hinaus und rufe: „Zeit zum Aufstehen!" und das Echo weckt mich am nächsten Morgen." — — „Sie sollten auf der rechten Seite schlafen, gnädige Frau." — „Das ist mir ganz unmöglich, Herr Doktor. Mein Mann spricht im Schlafe, und mit meinem linken Ohr kann ich nicht das Geringste hören."

Ungarn.

In Ungarn macht die kroatische Frage dem Parlament und der Regierung ernstlich zu schaffen. Mit ungeahnter Kraft lehnen sich im Namen des Slaventums die Kroaten wider die Magyarisierungsbestrebungen auf: sie haben im ungarischen Abgeordnetenhause eine wilde Obstruktionspolitik eingeleitet und in der Hauptstadt Agram ist es, namentlich am Freitag, zu großen ungarfeindlichen Demonstrationen und Ausschreitungen gekommen. Den ganzen Abend und die Nacht über war in allen Hauptstraßen der Verkehr unterbrochen. Von allen öffentlichen Gebäuden wurden die ungarischen Wappen heruntergerissen. Ferner wurden zahlreiche Briefkasten demoliert und der Samoborer Bahnhof förmlich gestürmt. Die Polizei war völlig machtlos. In letzter Zeit finden öfter Straßenkundgebungen von geringem Umfange statt. Nach einer Anordnung der Behörde müssen die Haustore abends 8 Uhr geschlossen werden. — Nach einer Meldung mehrerer Ofen-Pester Blätter hat Kossuth in einer Versammlung der Unabhängigkeitspartei mit Rücksicht auf die Obstruktion der Kroaten und der übrigen Nationalitäten eine Revision der Hausordnung angeregt, da das Vaterland in Gefahr sei und so nicht weiter regiert werden könne. Die Anregung soll wie eine Bombe gewirkt haben. Man hörte Rufe: „Das wird nie geschehen, das ist ein Putsch!" Kossuth erklärte — es wird behauptet, „vor Erregung weinend" —, er werde, wenn die Regierung auf der notwendigen Revision der Hausordnung bestehe, die Partei aber dagegen sei, zurücktreten.

Frankreich.

Die Erklärungen Pichons über die deusch-französischen Beziehungen werden von der Presse im allgemeinen mit großer Befriedigung aufgenommen, wenn auch einige Zeitungen, wie „Gaulois" und „Gil Blas", eine größere Offenheit über die Absichten der auswärtigen Politik Frankreichs gewünscht hätten. Man ist aber darüber einig, daß Pichon klug und geschickt gesprochen hat, und sieht mit einigem Vertrauen der Entwickelung der Dinge entgegen. Als Grundton klingt aus den Besprechungen die Note heraus: „Dummheiten wird dieser freundliche Herr nicht machen, und das ist für einen Minister des Auswärtigen schon aller Ehren wert." — In jedem Falle sind zurzeit die Möglichkeiten zu einer Verständigung über wirtschaftliche und koloniale Fragen zwischen Deutschland und Frankreich eher gegeben als noch vor kurzer Zeit; nur muß man sich vor übertriebenen Erwartungen in dieser Hinsicht hüten und Einzelfragen, über die man sich verständigen kann, nicht mit den Fragen der großen Politik verquicken, deren Diskussion zwecklos und gefährlich ist.

Zur Stärkung des französischen Einflusses in Petersburg betont der „Temps" nachdrücklich eine Aenderung in der diplomatischen Vertretung. Eine vorausschauende französische Politik müsse den Wert der militärischen Unterstützung Rußlands in den Kreis ihrer Berechnungen ziehen und mit der werktätigen Unterstützung Rußlands in einem kontinentalen Kriege rechnen. Als eventueller Nachfolger des Botschafters Bompard nennt man unter anderen den Brüsseler Geschäftsträger Grafen d'Ormesson und den Londoner Geschäftsträger Geoffray. Deschanel wurde bei der Besetzung des Wiener Botschafterpostens auf einen gleich bedeutenden Posten vertröstet.

Die 600 Meuterer vom 17. Regiment werden auf ihrer unfreiwilligen Reise von Agde nach Gaffa im südlichen Tunis von den französischen Zeitungen mit langen, tröstlichen Artikeln begleitet: man scheint die Bevölkerung der in Anarchie befindlichen Departements über das Ergehen ihrer Angehörigen nach Möglichkeit beruhigen zu wollen. Da wird ausführlich berichtet, daß die Einschiffung der „Villefranche" und die Ueberfahrt nach Sfax sich „ohne Zwischenfall" vollzogen habe, daß die Soldaten unterwegs „nicht zu viel gelitten zu haben schienen und sich von der an Bord genossenen Fürsorge befriedigt zeigten!" Nach dem Landen habe sich die Zivilbevölkerung unter sie gemischt und „vertraulich mit ihnen geplaudert." Auch die Eisenbahnfahrt der inzwischen für das afrikanische Klima zweckmäßig eingekleideten Leute nach Gaffa sei glatt verlaufen. Verwundert hätten sie den üppigen Pflanzenwuchs der Oase, die Kamele und die eingeborenen Frauen betrachtet . . . So zu lesen in „La France militaire", einem Blatt, das sonst für die Erhaltung der Manneszucht im Heere eintritt.

Spanien.

In Barcelona wurden 22 Anarchisten verhaftet, die eine Vereinigung bildeten zur Verübung von Dynamit-Attentaten. Die Bande wurde aus anarchistischen Fonds unterhalten. Bei der Verteilung der Gelder kam es zu Uneinigkeiten, die zur Entdeckung führten.

Marokko.

Die englische Gesandtschaft in Tanger hat Nachricht erhalten, daß Maclean fortdauernd gut behandelt werde. — Aus guter Quelle wird gemeldet, daß der Stamm der Hkmaß eine Versammlung abgehalten habe, um sein Verhalten gegenüber dem Zwischenfall zu erwägen; der Stamm sei offenbar unfreundlich gegen Raisuli gesinnt.

Preßstimmen.

Unter der Aufschrift „Reaktinoäre Wünsche" schreibt das „Rig. Tgbl.":

„Aus dem Lager der Dunkelmänner, aus den Spalten des „Russkoje Snamja", der Zeitung der sog. echtrussischen Leute, werden Wünsche laut: „Möge der Hlg. Synod bei dem Selbstherrscher aller Reußen dahin vorstellig werden, daß wieder das Gesetz eingeführt wird, welches unter Androhung von Strafe allen, die in der orthodoxen Kirche gezählt werden, verbietet, zu irgendwelchen anderen Religionen, und seien es auch christliche, überzutreten. Möge der Synod auch den Erlaß eines Gesetzes erbitten, welches verbietet, daß Kinder aus Ehen, in denen ein Teil der orthodoxen Kirche angehört, in einem anderen als dem orthodoxen Glauben erzogen werden. Dann werden die Mitglieder des hlg. Synods der Mutter Kirche und Rußland einen großen Dienst leisten." — Noch hat man sich in Rußland kaum daran gewöhnt, daß der Glaube frei und ungefesselt sein soll und schon krächzen die Raben der Reaktion und fordern Rückschritt, Verdunkelung und geistige Unterdrückung. Im letzten Grunde ist es aber doch gut, daß die Mannen Dubrowins und Gringmuts so unverhüllt ihr Obskurantengelüst bekunden — die Wahlchancen der maßvollen Konstitutionalisten, vor allem der Oktobristen, müssen dadurch gewinnen, da die Denkenden unter den Rechten ja mehr und mehr erkennen werden, daß es den „echtrussischen Leuten" nur um eins zu tun ist, um gewaltsamen Rückschritt. Die maßvollen nationalgesinnten Russen oder gar die Regierung in ihr Netz zu ziehen — das werden die „Echten" bei allem Geschrei doch nicht vermögen."

*

Der Journalist A. Stolypin schreibt in einem parlamentarischen Stimmungsbericht:

„Ich habe zwei Wochen auf dem Lande zugebracht. Nun fragen mich meine Bekannten: „Sag mal, wie ist die Stimmung?" Mit demselben Recht fragte ich den Städter; und dieser gibt dieselbe Antwort, indem er die Schultern hebt: „Es ist nichts zu spüren!" — Die Menschen sind auseinandergefahren, sie schwitzen, und es ist ihnen alles einerlei — so steht's in der Stadt. Die Menschen mähen, freuen sich am Regen und jäten die Felder — so steht's auf dem Lande. Alles, was die Zeitungen nährt, selbst die Greueltaten der unermüdlichen Terroristen, alles das geht am Leben vorbei, alles das bleibt seitwärts liegen und wird selbst von den Menschen, zu deren Beruf es gehört, nur zur Beschwichtigung, und bei den Terroristen zur Belastung des Gewissens getan. Man erzählt, daß man unter revolutionären Papieren auch Mahnbriefe von Leuten wie Osol oder Zeretelli gefunden habe, in denen sie darauf hinweisen, daß eine ganze Reihe von Versammlungen wegen mangelnder Beteiligung nicht habe zustande kommen können."

Damit trifft, bemerkt die „St. Pet. Z." hierzu, A. Stolypin die augenblickliche Stimmung weiter Kreise. Bei den Linken sieht es traurig aus, bei den Kadetten und Oktobristen, den Friedlichen Erneuerern — überall herrscht Oede und Untätigkeit. Jede Partei bringt über die rege Agitation der anderen Nachrichten, um ihre eigenen Heerscharen anzuspornen. So ist denn auch anzunehmen, daß bei dem Russischen Volksverbande nicht die intensive Arbeit herrscht, wie es dargestellt wird. Doch das Erschießen von Juden in Odessa und die Absendung Purischkewitschs in den Kaukasus zeigen, daß der Russische Volksverband auf seinen Lorbeeren nicht ruht.

Die Prämierungsliste der Landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung in Reval

findet sich in der Montag-Nummer der Revaler Blätter. Es sind u. a. folgende Erste Preise verteilt worden: Der Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft für die beste Leistung auf dem Gebiete der Rindviehzucht: an W. v. Samson-Thula für die gesamte Friesen-Zuchtkollektion; für im Inlande geborene, über 3 Jahre alte Stiere 1. Preis: Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins: W. v. Samson-Thula für den Stier „Laurin"; Baron Girard-Jewe für den Stier „Amor"; V. v. Baggo-Sack für den Stier „Rex"; für im Inlande geborene Kühe in der 1. und 2. Milch: 1. Preis: Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins: Baron Stackelberg-Lassinorm, Baron Stackelberg-Mohrenhof, W. v. Samson-Thula; für Kühe vom 3.—7. Kalbe: 1. Preis Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins Baron Fersen-Kegel; für im Inlande geborene tragende Stärken erhielten den 1. Preis, Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins, v. Baggehuffwudt-Sack, W. v. Samson-Thula und v. Rennenkampff-Schloß Borkholm.

Zuchtkollektionen wurde wie folgt prämiiert: 1. Preis: Gold. Med. zum Andenken an den weiland Präsidenten des Estl. Landw. Vereins Grafen Leo Keyserling-Raykül und 100 Rbl.: Baron Stackelberg-Lassinorm; 1. Preis: Gold. Med. zum Andenken an den weiland Präsidenten des Estl. Landw. Vereins Grafen Leo Keyserling-Raykül und 75 Rbl.: W. von Samson-Thula; 1. Preis: Gr. silb. Med. der Hauptverwaltung für Landwirtschaft: Baron Fersen-Kegel, v. Baggehuffwudt-Sack; 2. Preis: Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins: Baron Stackelberg-Mohrenhof; v. Rennenkampff-Schloß Borkholm. 3. Preis: Kl. silb. Med. der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und 50 Rbl.: Baron Girard-Jewe, Baron Stackelberg-Faehna.

Für Milchvieh der Fünen-Rasse erhielt den 1. Preis: Gr. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins: Baron Taube-Kabbal; den 2. Preis: Kl. silb. Med. des Estl. Landw. Vereins gleichfalls Baron Taube-Kabbal. — Vom Milchvieh der Ayrshire-Rasse erhielten für im Inlande geborene Stiere und Kühe: den 1., 2. und 3. Preis: v. Krause-Poll. Derselbe erhielt auch den 2. Preis für eine Zuchtkollektion.

*

Unter kolossalem Andrang des Publikums, begünstigt vom schönsten Wetter, fanden am Sonnabend nachmittag die Dressur- und Leistungsprüfungen des Vereins zur Förderung der Reitkunst auf dem Ausstellungsplatz statt.

Die Prüfung für 3- und 4-jährige, in den Provinzen geborene Pferde im einspännigen Anspann hatten vier Herren beschickt, unter denen die Fuchsstute „Ursula" des Herrn v. Gruenewaldt-Koik den ersten Preis davontrug. Zur Zweispänner-Prüfung hatten sich nur zwei Konkurrenten gemeldet, dafür aber ganz besonders tüchtige Paare. Den ersten Preis erhielt der Anspann des Herrn Chr. Rotermann mit den zwei 5-jährigen Braunen „Roland" und „Magnatin", die, vom Kutscher vortrefflich geleitet, an Dressur und Kraft der Gangart ganz Vorzügliches leisteten.

Ein sehr hübsches Bild boten die vier Tandem-Reiter. Gerade auf diesem Gebiete leistet die Revaler Reitschule erstaunlich viel.

In der Prüfung für in den Provinzen geborene Pferde, die zum Campagnereiten zugeritten sind, erhielt die prächtig gebaute Stute „Anna" des Herrn Schmidt-Waddemois, die, von Herrn C. v. Rennenkampff geritten, sich direkt als ein Parade-Reitpferd präsentierte, den ersten Preis. In dem recht bedeutende Anforderungen stellenden Konkurrenzspringen für Schüler wurde dem jungen Herrn Arved Schottlaender die erste Auszeichnung zuteil.

Sehr hübsche Springleistungen wurden beim Konkurrenzspringen um den Baggo-Pokal zutage gefördert. Die Palme trug Herr v. Brevern-Maart auf seinem „Cliquot" davon. Der gewandte Reiter, dessen eleganter Wallach jedes Hindernis spielend nahm, erntete lebhaften Beifall. Namentlich fiel die Eleganz auf, mit der „Cliquot" die sonst als besonders schwierig empfundene Stangenbarrière nahm.

Am Reiterspiel Gymkhana nahmen leider nur drei Herren teil, unter denen Herr Koch auf dem Fuchswallach „Lord" die mannigfachen Aufgaben am schnellsten und exaktesten erfüllte und den ersten Preis gewann. Sehr hübsch gestaltete sich die Fuchsjagd, bei der leider ein Pferd durch die Karambolage zweier Reiter zu schaden kam. Hier feierte Herr v. Brevern als ungewöhnlich gewandter und graziöser Reiter Triumphe und blieb bis zum Schluß im Besitze des Fuchsschwanzes.

Der Revaler Reitverein kann mit den erzielten Resultaten in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Lokales.

Theater.

„Das Glück im Winkel" gehört zu den weniger bekannten, d. h. weniger aufgeführten Bühnenwerken Sudermanns, und wir müssen es der Direktion daher um so höher anrechnen, daß sie uns dies fesselnde Stück in recht gelungener Inszenierung und guter Rollenbesetzung wieder einmal vorgeführt hat.

Das Drama, in dem die starke dramatische Spannung hinter dem poetischen Stimmungsgehalt etwas zurücktritt, ist in den Einzelheiten vorzüglich gemacht und gehört unstreitig zu den bestgelungenen und erquicklichsten Bühnenarbeiten, die uns der talentvolle Verfasser geschenkt hat; aber einen ganz befriedigenden Eindruck hinterläßt es doch nicht. Der ernste Konflikt, um den es hier geht, wird am Schluß ein wenig mühsam und unwahrscheinlich umgebogen. Man fragt sich, nachdem der Vorhang gefallen, ganz unwillkürlich, ob es dem braven, aber nicht gerade sehr entschlossen und entschieden angelegten Rektor auch wirklich gelingen wird, sich des kecken Draufgängers und Kraftjunkers, dieser „Siegernatur", die, was sie will auch durchsetzt um jeden Preis, auf eine leichte und gute Manier zu entledigen. Und weiter fragt man, wie es wohl möglich sein kann, daß Frau Elisabeth, die sich in ihrem spießbürgerlichen „Winkel" innerlich doch nie so ganz glücklich gefühlt hat — denn anderenfalls hätte sie ja der plötzlich wild hervorbrechenden Leidenschaft, wenn auch nur für ein paar Augenblicke, nicht so leicht erliegen können —, man fragt sich, wie dieses Weib, das entschieden Rasse hat, weiterhin noch ein Glück im Hause des Mannes, den sie nicht aus purer Liebe geheiratet hat, finden kann. Ganz besonders ist es diese zweite Frage, die sich jedem, der etwas tiefer über das Stück nachdenkt, fast von selbst aufdrängen muß, und man hat darum auch nicht ganz mit Unrecht gespottet, daß man bei diesem Sudermann mehr den Winkel als das Glück darin zu sehen bekomme.

Frl. Treda erwies sich gestern wieder als eine Schauspielerin von hoher Begabung und Fähigkeit, selbständig zu empfinden und Rollen zu schaffen. Man darf wirklich sagen, daß die Rolle der Frau Elisabeth ihrem Naturell fast von selbst entgegenkommt. Die Darstellerin brachte den ganzen, rein innerlich verlaufenden psychologischen Prozeß glaubhaft und ergreifend zum Ausdruck und wußte, namentlich in der leidenschaftlichen Liebesszene mit Röcknitz, durch ihr ungemein naturwahres Spiel die Zuschauer unmittelbar zu packen — mit einem Wort: Frl. Treda prägte die Gestalt der Rektorsfrau voll, ganz und im höchsten Grade anziehend aus. Herr Stollhoff, der sich stets als verständiger Darsteller der ihm zufallenden Rollen erwiesen hat, fällte die echt Sudermannische Figur des kraftstrotzenden Sinnenmenschen v. Röcknitz aufs beste aus. Sein Spiel war ausgezeichnet durch Naturtreue und große realistische Energie.

Herr Duwe als der Rektor Wiedemann war ein trefflicher Interpret der Figur dieses weichen und selbstlosen, so jäh aus seinem Glückstraum gerissenen Mannes. Die Rolle der blinden Helene wurde von Frl Forst sehr glücklich wiedergegeben. Von den übrigen Darstellern wären zu nennen Frl. Weinholz als Bettina sowie die Herren Köhler (Dr. Orb) und Städing (Dangel).

Im Publikum hört man häufig darüber klagen, daß viele Damen sich partout nicht dazu bequemen wollen, während der Vorstellung ihre Hüte abzunehmen. Gestern waren es vornehmlich ein paar Damen von unserem Theater, die mit förmlichen Hutbarrikaden den weiter hinten Sitzenden die Aussicht auf das „Glück im Winkel" versperrten. So etwas darf auf keinen Fall geduldet werden! —B—

Im Postressort hat das Reglement für die Verantwortlichkeit des Post- und Telegraphenressorts für Korrespondenzen, Transferte und Nachnahmesendungen eine Abänderung erfahren. Die Verantwortung für Verlust erstreckt sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, auch auf solche, an denen Zufälligkeiten oder force majeure die Schuld tragen, sofern der Absender am Verlust keine Schuld hat, etwa durch schlechte Verpackung, falsche Angabe usw. — Für eine verloren gegangene rekommandierte Postsendung werden 10 Rbl. vergütet; für Sendungen mit deklariertem Wert — dieser Wert; bei Posttransferten — der volle Wert. Reklamationen können binnen zwei Jahren gemacht werden.

Am Abend des 17. d. Mts. hatte sich ein junger Mensch in das Vereinslokal des „Mäßigkeitsvereins" in der Rathaus-Straße Nr. 16 eingeschlichen und sich dort einschließen lassen, um dann in aller Muße 20 Rbl., einen silbernen Löffel und einen goldenen Ring mittelst Nachschlüssels zu stehlen. Der Dieb wurde jedoch am Morgen ergriffen. Wie es scheint, ist er das Haupt der Vereinsmarder, welche seit längerer Zeit die estnischen Vereine heimsuchen. Der Dieb, der gute Schulbildung genossen und schon mehrmals den Händen der Gerechtigkeit aalglatt entschlüpft ist, wird dieses Mal wohl an den Ernst der Situation glauben müssen. Hoffentlich wird man auch seiner Komplicen, die sich aus einer größeren Bande von Halbwüchslingen rekrutiert, habhaft werden. —h.

„Die lustige Witwe" hat sich, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, auf ihrer Gastreise in Reval eines regen Zuspruches zu erfreuen gehabt — trotz einer schlechten Orchesterbegleitung und mancher anderer Mängel. Die letzte, vierte, Vorstellung sollte eine Benefiz-Vorstellung für die Schauspieler sein.

Vor einiger Zeit ermittelte der Pristaw-Gehilfe Ahland in einem Hause in der Neu-Straße ein herrenloses Fuhrwerk. Acht Tage darauf langte der Bestohlene zufällig hier an und erkannte freudig das Gefährt als das seinige, vermißte jedoch schmerzlich das dazu gehörige Pferd nebst Geschirr. Auch zu seinem Pferde sollte er glücklich gelangen, allerdings erst nach sehr dornigen und langwierigen Bemühungen des Herrn Ahland. Dieser stellte zuerst fest, daß der Wagen von einem Manne und einem Weibe in dem betr. Haus abgestellt war, ermittelte hierauf das Weib und alsdann auch den Mann, namens Freiberg, der nach langem Kreuzverhör eingestand, das zum Wagen gehörige Pferd an einen Unbekannten gegen ein besseres, inzwischen schon verkauftes, vertauscht zu haben. Nach weiteren Nachforschungen fand man das Pferd, welches F. gegen das gestohlene eingetauscht hatte, und schließlich auch das gestohlene Pferd. — Freiberg ist natürlich gefänglich eingezogen worden. —h.

Am vorigen Freitag wurde aus einer verschlossenen Nummer des Herrenbadehauses einem Badegast ein Geldbeutel mit 31. Rbl. gestohlen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Donnerstage wird zum zweiten Mal der mit großem Beifall und herzlichem Lachen aufgenommene Schwank „Die Logenbrüder" gegeben und dazu Mascagnis unverwüstliche „Cavalleria rusticana", mit welcher die Oper ihre regelmäßige Tätigkeit wieder aufnimmt. — Vorbereitet werden „Aida", „Die Zauberflöte" und „Ein idealer Gatte", „Cornelius Voß" und „Zu viel verlangt" (Lustspiele). — Unsere Operette ist heute von dem Revaler Gastspiel zurückgekehrt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juni. Am Morgen wurde auf dem Newski-Prosp. ein Juwelierladen um Wertsachen im Betrage von 50 000 Rbl. beraubt.

Aus dem Reichsinnern werden folgende Raub-, Mord- und Bombenaffären gemeldet: In Ssaratow wurde Sonntag während einer Kinematographen-Vorstellung der Pristawgehilfe Aratowski verwundet. — In Warschau wurde auf dem Bahnhof der Ingenieur Schimanski ermordet. — Bei der Station Kochma (Gouv. Wladimir) gaben 5 Unbekannte gegen 50 Schüsse auf den Stanowoi-Pristaw ab, der jedoch unverletzt blieb. — Auf einem Gute des Konstantinograder Kreises (Gouv. Poltawa) wurde eine Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten angezündet. Eine verdächtige Person wurde verhaftet. — In Kiew explodierte in der Wohnung der Hebräerin Poliskaja eine Bombe, die ihr Sohn zufällig fallen ließ. Die Poliskaja wurde verwundet — Im Dörfe Winniza wurde ein hebräischer Händler nebst seiner Tochter von Plünderern verwundet. — In Ssimferopol wurde ein nach der Bombenexplosion aus dem Ssewastopoler Gefängnis entflohener politischer Sträfling verhaftet. — In Jelissawetgrad war, nach den Informationen der Polizei, eine Anarchisten-Bande eingetroffen, um Raubüberfälle zu arrangieern. Am folgenden Tage bemerkten 2 Schutzleute 2 Mann der Bande und wollten sie verhaften. Die Banditen gaben gegen 300 (!) Schüsse ab. Einer von ihnen wurde durch einen Säbelhieb verwundet und ergriffen. — Bei Ssimferopol wurden auf einem Gehöft 2 geladene Bomben, Patronen und Schießpulver gefunden. — In Rumenskoje (Gouv. Poltawa) wurde das Gutsgebäude der Bertschenkowaja an 2 Stellen angezündet. Der Schaden ist bedeutend. — In Tomaschew wurde ein sozialistischer Arbeiter aus Parteihaß ermordet und seine Leiche verstümmelt. — In Kutais wurde auf der Straße der Kaufmann Komuljarow von 4 Bewaffneten überfallen. Komuljarow schoß einen von ihnen nieder, während 2 andere ergriffen wurden. — In Jelissawetgrad überfielen in der Nacht 3 Unbekannte einen Schutzmann und brachten ihm mehrere Wunden bei.

Die Großfürstin Xenia Alexandrowna verbrachte den letzten Tag vollständig gut. Infolge aufgetretener Symptome von Darmblutung, die dem Leben des neugeborenen Großfürsten mit Gefahr drohen, wurde der Großfürst heute in Gatschina getauft. Als Taufpaten fungierten Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter sowie mehrere Großfürsten und Großfürstinnen.

Pleskau, 26. Juni. Im Dorfe Ssigowiza des Ostrowschen Kreises wurden auf dem Jahrmarkte für 20 000 Rbl. Waren geraubt. Die Banditen leisteten der Polizei Widerstand. Ein Landwächter wurde durch einen Steinwurf verwundet. Der Ortsgeistliche erhielt leichte Verletzungen.

Moskau, 26. Juni. Eine Bande von 9 Personen hatte einen Ueberfall auf einen Artelschtschik der Moskau-Kasaner Bank geplant. Die Polizei, die davon Kenntnis erhalten hatte, legte einen Hinterhalt. Es entspann sich eine Schießerei. Bei der Verfolgung wurden 4 Banditen ergriffen, 1 getötet, 1 tödlich und 2 schwer verwundet, während einer entkam. Der Hauptmann bekannte, das Geld hätte zu revolutionären Zwecken Verwendung finden sollen. Bei den Verhafteten fand man 2 Bomben, 8 Revolver und Dolche.

Der Generalgouverneur verfügte die Schließung sämtlicher Ortsgruppen der Bildungsliga anläßlich der Schließung der Zentralstelle.

Lodz, 26. Juni. Auf der Prussakschen Fabrik wurde ein Arbeiter durch Schüsse schwer verwundet. In Baluty wurde auf der Straße ein Arbeiter tödlich verwundet. — Aus Osorkowo wird gemeldet, daß die große Manufaktur von Schlössen nach einmonatigem Streik wieder eröffnet worden ist. Die Forderungen der Arbeiter wurden nicht erfüllt.

Simferopol, 26. Juni. Im Bachtschissarai wurden durch einen Wolkenbruch sämtliche Brücken und mehrere Dämme zerstört.

Samara, 26. Juni. In Alexandrowka haben die Saaten durch starke Regengüsse gelitten.

Paris, 9. Juli (26. Juni). Die Kammer prüfte den vom Senat abgeänderten Gesetzentwurf über die Entlassung der Soldaten vom Jahre 1902 zur Reserve. Stürmische Debatten rief der Antrag auf Abänderung des Art. des Gesetzentwurfs hervor, durch den die Meuterer vom 17. Regiment dieses Privilegs verlustig gehen. Picard protestierte im Namen der Aufrechterhaltung der Disziplin gegen den Antrag, gegen den auch Clemenceau sprach. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf in allen seinen Punkten an.

London, 9. Juli (26. Juni). Im Unterhause antwortete der Staatssekretär für indische Angelegenheiten auf eine Interpallation über die Lage in Indien: es wäre verfrüht zu sagen, daß kein Grund zur Beunruhigung mehr vorläge. Solange die Lage sich nicht geändert habe, würden die Maßnahmen der Regierung in Kraft bleiben.

Madrid, 9. Juli (26. Juni). Der Senat sprach sich für die Aussetzung einer lebenslänglichen Pension an die Familien der bei der Bomben-Explosion vom 18. Mai 1906 während der Hochzeit des Königspaares umgekommenen Opfer aus.

Schanghai, 9. Juli (26. Juni.) Weiteren Meldungen zufolge wurde der Gouverneur durch den Direktor der Schule, der einer antidynastischen Organisation angehört, ermordet. Der Mörder wurde hingerichtet. Der Vizekönig sandte 9000 Mann Truppen und 8 Kreuzer an den Tatort ab. Sonst ist es in der Provinz noch ruhig.

Totenliste.

Emilie Mühlenthal, geb. Schlüsselberg, † im 68. Jahre am 26. Juni zu Dorpat.

Oberförster Carl Pucht, † im 56. Jahre am 22. Juni zu Moskau.

Prokurist Felix Szliwe, † am 17. (30.) Juni zu Nauheim.

Ernst Woldemar Hennies, † im 22. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Johann Woldemar Strauß, † im 42. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Wladislaw Dryhot, † im 42. Jahre am 24. Juni zu Smoli (Gouv. Kowno).

Woldemar Grimpe, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Juni 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.3	766.7	765.9
Thermometer (Centigrade)	17.3	17.5	24.4
Windricht. u. Geschwind.	0	0	ESE 4
Relative Feuchtigkeit	68 %	73 %	47 %
Bewölkung	3	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts +11.6
2. Maximum d. Temp. gestern +22.6
3. Niederschlag —

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Juni 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		95,25—95,[illegible]
Berlin „ 100 Rmk.		46,58—46,[illegible]
Paris „ 100 Frcs.		87,89—87,[illegible]

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅞
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	86⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	340
„ „ „ (1866)	240
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4½ St. Petersb Stadt-Oblig.	76⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	700
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	—
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	146
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10700
„ „ Brianster Schienenfabrik	101½
„ „ Ges. der Malzew-Werke.	303
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	356

Tendenz: auf dem Anlagemarkte fest, auf dem Aktienmarkte geschäftsunlustig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

Emilie Mühlenthal

findet Donnerstag, den 28. Juni, um 7 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.

Dorpat, d. 27. Juni 1907.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Bad Reichenhall **Saison: Mai—Oktober.**

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Gesucht

wird ein

tüchtiger Arzt

(Deutscher), christlicher Gesinnung, für ein Krankenhaus auf dem Lande. Angebote nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten: Почт. отд. Вальдгеймъ, Таврическ. губ. Корнелиусу Гейнр. Варкентинъ.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Erstklassige Pension und Absteigequartier Riga, Elisabeth-Strasse 31 a, Hochparterre, bei **Frau Meta Pfeil.** Zimmer mit Morgenkaffee von 1 Rbl. 25 Kop. täglich und teurer.

Wiener Conditorei.

Empfehle

frisch. Stachelbeer- u. Erdbeerkuchen.

Waschpulver

Lessive Phénix Picot (Minlos).

Generalvertreter für Dorpat, Walk, Fellin u. Umgegend

A. Kramer

Drogenhandlung, Petersburger Str. Nr. 6.



Kachelfabrik in Rathshof.

Rote u. weisse Kacheln

prima Qualität, stets auf Lager.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Baltische Konstit. Partei

Dorpater Ortsgruppe.

In nochmaligem Hinweis auf die im lokalen Teile der Nr. 144 der „Nordl. Zeit." ausführlich wiedergegebenen Gesuche, welche bei sonst eintretendem Verlust des Wahlrechts

spätestens bis zum 7. Juli d. J.

beim Stadtamt einzureichen sind, wie auch in allen übrigen die Reichsduma-Wahlen betreffenden Angelegenheiten werden

im Wahlbureau (Wallgraben Nr. 17, 1 Treppe hoch)

täglich von 3—4 Uhr Nachm.

etwa gewünschte nähere Auskünfte erteilt

Das Wahlkomitee.

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche. Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Juni 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
36.	„ Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Altstr.
124.	„Вережливость" Russische Str. 5.
22.	Bokownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermuffe.
115.	Chirurgische u. Medizinische Klinik.
35.	Daugull, J.
129.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138.	„Expreß"-Kontor.
37.	Faure, F. G., Handlung.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, P., Kolonialwaren-Handl.
72.	Frederking, A., Seifen-Fabrik
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlösschen" Rathhausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
54.	Glück, K., Buchhandlung.
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung
96.	Glaß u. Jesselson.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
110.	Herrman, Johanna.
139.	Hirschfeldt.
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof.
21.	Koch, Joachim Christen
9.	Kommerzklub u. Anderson's Wohnung
86.	Koch, Direktor d. Pleskauer Bank.
55.	Kommissionsbur., Plesk. Str. 4.
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt, Rigasche Str. u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Petrikirchen-Pastorat.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion u. Gärtnerei.
59.	Post-Kontor.
62.	Poste u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
26.	Psychiatrische Klinik.
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource,
73.	Realschule.
19.	Ritt, Georg, Wohnung und Mühle.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack" und Nordlivländ. Wurstfabrik.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seydlitz.
17.	Sjadakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer.
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Prorektor
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whisham & Ko., A. H.,
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bol. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.
65.	Zolck, Alexanderstr. 38, (Limonaden-Fabrik).

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Billig



Netz-Hemde
Sport-Hemde
Gürtel
Socken
Taschentücher
Leibwäsche

zu herabgesetzten billigen Preisen

räumen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alex.-Str. 8—10.

Practicant

nüchterner, firm in allen Arbeiten, für eine Landapotheke gesucht. Auskunft in d. Exp. der Zeitung.

Stud. (Polytechniker)

erfahrener Repetitor, wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Zu erfragen Stein-Str. 38, von 5—6.

Für eine **Landapotheke** im estn. Livland wird ein

Pächter od. Verwalter

gesucht. Offerten empf. Fr. Martinell, Gutmannsbach pr. Pernau.

Ausgelernter Branntweinbrenner

sucht auf einer grösseren Fabrik Anstellung als Branntweinbrenner od. Gehilfe desselben. Gute Zeugn. u. Empfeht. — чр. ст. Эльва, Вальгута, „Ирво", винокуру.

Gesucht wird 1 Magd

die auch bereit ist, im Herbst zu verreisen. Näheres von 2—3 bei Prof. Raupach, Petersburger Str. 133.

Verkauft werden

2 photogr. Apparate (ein Kodak und ein Plattenap.) u. ein **Veloziped,** Dürkopp-Diana. Zu besehen Petersburger Str. 54, im 2. Stock, von 2—3 Uhr.

Ein transportabler

Hühnerpavillon

und ein transportables **Hühnerhaus** stehen zum Verkauf — Johannisstr. Nr. 7, im Hof.

Guten Futterhafer

verkauft die Gutsverwaltung **Westershof,** per Jurjew.

Gartenerdbeeren

zu verkaufen — Karlowastrasse 78.

Auktion.

Am **Sonnabend, d. 30. Juni** d. J. von 3 Uhr nachm. ab wird an der Karlowa-Str. im Hause Nr. 23 der meistbietliche Verkauf von Kleidungsstücken, Büchern, Möbeln und anderen kleineren Sachen stattfinden.

Der Stadtauktionator.

Hôtel Elwa.

Zwei grössere Zimmer sind frei geworden. Aug. Hallap.

Elwa.

Im Meiersbofschen Walde ist eine **Sommerwohnung** zu vermieten.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 28. Juni a. c.

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal

Die Logenbrüder.

Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und C. Kraatz (Verfasser von Pension Schöller).

Zum Schluß zum 3. Mal

Cavalleria rusticana

Oper in 1 Akt von Targioni-Tozzetti u. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Taara

Donnerstag, den 28. Juni

Gartenfest.

Fremde Herren zahlen 20 Kop., Mitglieder 10 Kop.

Damen frei.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten und Veranda wird zu Mitte August **gesucht.** Angebote sub „J. W." an die Exp. d. Blattes.

1 Wohnung

v. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist zu vermieten. Magazin-Str. 10. Zu erfragen Ritter-Str. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich.

Vom August ab können **2 Zimmer,** event. als Absteigequartier, abgegeb. werden Marienhofsche Str. 11, Q. 9. Daselbst können auch **2 Schülerinnen** Aufnahme finden. Zu erfr. v. 1—2 Uhr.

Freundliche warme Wohnung

Bel-Etage, mit allen Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Teich-Str. Nr. 4. Zu erfragen Wallgraben 10, in der Klinik.

1 Wohnung v. 4 Zimm.

Küche und Veranda zu vermieten — Techelfersche Str. 9.

Eine leichte

Zweisp.-Kalesche

wird zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Kalesche" an die Expd. d. Bl. erb.

Ein 4-fediger

Char-à-banc

steht zum Verk. — Rathausstr. 38.

Ein leichter

Federwagen

auch für zwei Pferde eingerichtet, ist billig zu verkauf. Rosenstr. 28.

Pferdestall

Wagenschauer und Kutscherzimmer zu vermieten — Peplerstr. 27.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Donnerstag, den 19. Juli (1. August) 1907.

Inland.

Das besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur.

Bei der ersten Lesung der Landschaftsverfassungs-Vorlage haben bisher vorzüglich 2 Fragen Anlaß zu Debatten gegeben. Die erste Frage bot der bereits gestern erwähnte Antrag des estländischen Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen bezüglich der Zusammensetzung der Kreisversammlungen. Dieser Antrag wurde am Montag dem Konseil als ein Novum vorgelegt. Die Vertreter der Bauernschaft baten um eine Vertagung des Antrags auf Dienstag, um sich mit seiner Bedeutung näher bekannt zu machen. Die Debatten am vorgestrigen Dienstag über diesen Gegenstand trugen, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einen recht lebhaften Charakter.

Für den Antrag sprachen sich die Barone Pilar (Livland), Brincken und Foelkersahm (Kurland) aus. Die Festlegung einer starken Majorität des Großgrundbesitzes, die eine Abweichung von allen bisherigen Projekten bedeutet, wurde dadurch motiviert, daß die Bauernschaft sich als politisch noch sehr unreif erwiesen habe. Die Entwicklung einer Selbstverwaltung könne nur allmählich vor sich gehen. Gerade die entscheidenden Anfangsarbeiten einer eventuellen Majorität der im Selbstverwaltungsdienst noch ungeschulten Elemente zu überlassen, sei gefährlich.

Dagegen sprach der als Sachverständiger hinzugezogene Herr Fr. Weinberg (Redakteur der „Rigas Awise"), der ausführte, daß die Bauern sich nur schweren Herzens zu dem schließlich vom livländischen Provinzialrate eingebrachten Projekte entschlossen hätten. Die hier gemachten Zugeständnisse seien sie aber als definitive anzusehen berechtigt gewesen, eine nunmehrige Beschneidung der bäuerlichen Vertretung könne und würde nur böses Blut machen.

In gleicher Weise sprach sich der Vertreter Rigas, Rechtsanwalt E. Moritz sen., mit Entschiedenheit gegen den Antrag aus: Man soll entweder eine gerechte oder gar keine Selbstverwaltung einführen. Nach Meinung des Redners müsse man, um zu einer richtigen Beurteilung der ganzen Sachlage zu gelangen, die traurigen Erscheinungen der Revolution mit ihren Folgen ausschalten. Es verstehe sich von selbst, daß, so lange diese Folgen andauern, so lange es möglich sei, daß unsere Landbevölkerung unter dem Einflusse von gewissenlosen Agitatoren handele, von Einführung neuer Verfassungen für das Land nicht die Rede sein könne. Es handele sich aber gegenwärtig um eine Vorlage für ein neues Gesetz, welches für die Dauer gegeben werden solle, von welchem wir alle, wenn auch nicht momentan, so doch allmählich eine Beruhigung des Landes erwarten. Aber ein solches Gesetz dürfe nicht beeinflußt werden von den momentan noch herrschenden unruhigen Strömungen im Lande und müsse jedenfalls auf eine Basis gestellt werden, welche einigermaßen den Forderungen der Gerechtigkeit entspreche. Er könne nicht zugeben, daß die von den Herren Vorrednern angeführten Gründe, welche sie für das Abweichen von dem von den Provinzialräten noch vor 4 Monaten eingenommenen Standpunkt angeführt hätten, durchschlagend genug seien, um eine derartige Schwenkung zu motivieren, und müsse daher sich für das von den Kurländischen und Livländischen vorberatenden Kommissionen angenommene Projekt einer Provinzial- und Kreisordnung aussprechen. So sehr er auch von dem segensreichen Einfluß, den unser Großgrundbesitz und speziell die Ritterschaften auf die Entwicklung unserer landischen Verhältnisse gehabt haben, überzeugt sei und so sehr er ihn zu erhalten wünsche, so zweifele er doch nicht, daß er auch durch Annahme der in den Provinzialräten ausgearbeiteten Entwürfe der Provinzial- und Kreisordnung erhalten bleiben werde. Umgekehrt müsse er befürchten, daß durch Annahme des neuen Vorschlages eine Saat der Unzufriedenheit und des Mißtrauens in unsere Landbevölkerung hineingetragen werden würde, die die schlimmsten Früchte zeitigen müsse.

Dadurch, daß durch diesen neuen Vorschlag die ihrer ganzen Natur nach konservative Klasse der kleinen Grundbesitzer selbst mit der zweiten Kurie zusammen gegenüber den Großgrundbesitzern in der Minorität bleibe, nehme man ihr von Hause aus das Gefühl der Verantwortlichkeit und der Selbständigkeit ihrer Handlungen und gebe sie den radikalen Agitatoren erst recht Preis. — Das ganze Streben dieser dritten Wählerklasse würde dann nur darauf gerichtet sein, Gleichberechtigung mit der ersten Klasse zu erlangen. Alles Uebrige würde gegenüber dieser Agitation zurücktreten und man würde zu keiner ruhigen Arbeit gelangen. Auf die Dauer aber würde die so sehr bevorzugte Position des Großgrundbesitzes doch nicht zu halten sein. Wenn die Versammlung wirklich glaube, daß die gegenwärtige Zeit für eine gerechte Selbstverwaltung noch zu unruhig sei, so möge man sich lieber für eine Verschiebung des Termins der Einführung aussprechen, ein ad hoc ausgearbeiteter Entwurf aber könne unter keinen Umständen die Bedürfnisse des Landes befriedigen, das einer für die Dauer geschaffenen Selbstverwaltung benötige. Herr Burkewitz (bäuerlicher Vertreter aus Kurland) bat, zu Protokoll zu nehmen, daß er vor den eventuellen Folgen einer Annahme dieses Antrages gewarnt habe. Baron Buxhoevden (Oesel) erklärte, daß er die Oesellsche Bauernschaft selbst zur Annahme des alten Projekts überredet habe; er sei deshalb nicht in der Lage, für den Antrag Dellingshausen zu stimmen und werde sich der Abstimmung enthalten (?).

Die Abstimmung ergab dann 10 Stimmen für und 10 gegen den Antrag Dellingshausen. Eine Entscheidung dürfte wohl die zweite Lesung bringen, zumal da der zweite Vertreter der Stadt Riga, Herr v. Schubert, der gestrigen Sitzung nicht beiwohnte.

Die zweite strittige Frage war die Beteiligung der Städte an den Landschaftsabgaben. Rechtsanwalt Schiemann (Mitau) führte aus, daß eine ganze Reihe der landschaftlichen Bewilligungen den Städten nicht zugute käme, daß andererseits die Städte allein die Kosten für viele im Interesse der ganzen Provinz liegenden Institutionen (Militärverpflegung, Polizei usw.) tragen müßten. Die Festsetzung der Höhe der städtischen Beteiligung an den Landesprästanden könne deshalb unter keinen Umständen der Gouvernements-Landschaftsversammlung überlassen werden, in der die Majorität der Groß- und Kleingrundbesitzer ein natürliches wirtschaftliches Interesse daran haben würde, die Städte zu Gunsten des Landes zu belasten. Am geeignetsten erscheine dem Redner die Kreierung einer Kommission aus städtischen und landschaftlichen Vertretern. Im Falle einer Uneinigkeit müsse die Entscheidung einer Behörde anheimgestellt werden. Sollte die Versammlung nicht einverstanden sein, so plädiere er für die Festsetzung eines Maximums für die städtischen Landschaftsabgaben. Baron Huelleſſem (Mitau) sprach sich für ein Maximum aus. Rechtsanwalt Dreyersdorff (Libau) bat um Vertagung zwecks Vorberatung der städtischen Vertreter. Auf dieser Vorberatung sprach sich die Majorität für Festsetzung eines Maximums von 1 Prozent der Nettoeinnahmen aus und in dieser Form gelangte der Antrag auf der vorgestrigen Sitzung zur Verhandlung. Baron Dellingshausen sprach sich hier dafür aus, das Maximum auf 2% der Nettoeinnahmen zu erhöhen. Als aber Herr Burkewitz (Kurland) den prinzipiellen Antrag stellte, von einem Maximum abzusehen und eine gleichmäßige Verteilung der Landschaftsabgaben auf Stadt und Land vorzuschlagen, stimmten außer der ganzen Bauernschaft die Vertreter Estlands (Barone Dellingshausen und Schilling) und Oesels (Baron Buxhoevden) dafür, so daß der Antrag der Städter als durchgefallen anzusehen war. Die zweite Lesung dürfte wohl auch hier erst die endgiltige Entscheidung bringen.

Nach einer kurzen Pause wurden nunmehr die Artt. 24—46 durchgenommen. Zunächst wurde die Kompetenzsphäre der Kreistage beraten, wobei das livl. Projekt mit geringen Änderungen angenommen wurde. Bei der Schulfrage gab es einige Debatten: im livl. Projekt heißt es, daß den Kreistagen die Gründung von allgemeinbildenden und professionellen Schulen obliegen soll, das kurländische zieht auch den Unterhalt derselben hinein. Auf Baron Brinckens Vorschlag wurde beschlossen: dem Kreistage solle nur Gründung und Unterhalt professioneller Schulen und im Notfall Subvention der Volksschulen zustehen. Zu erwähnen ist auch, daß entschieden wurde, die ordentl. Sitzungen der Kreistage sollten einmal jährlich und öffentlich stattfinden. Bei der Beratung über den Provinzialtag kam es anläßlich des Provinzialkomitees zu recht lebhaften Debatten.

Betreffs der Wahlen in den Provinzialtag wurde das kurländische Projekt angenommen und aus dem livländischen der Punkt hinzugezogen, wonach die beiden Vertreter der Geistlichkeit (der Vorsitzende der orthodoxen Eparchialgeistlichkeit und der Generalsuperintendent) Stimmrecht haben sollen.

Gestern nachmittag fand die dritte Sitzung statt, über deren Verlauf wir morgen referieren werden.

„Etwas über nationale Ehre."

Die baltische Revolution, die nicht nur auf Vernichtung der geistigen, sondern auch der materiellen Vorherrschaft unseres Deutschtums ausging und ihr Endziel in der Vertreibung der Deutschen aus den Ostseeprovinzen sah, hat uns zur Erkenntnis geführt, daß nur der Zusammenschluß aller deutschen Balten, die sorgsame Pflege unserer mit der Muttersprache eng verknüpften Kultur und die Erhaltung unserer spezifisch deutschen Eigenart unseren geistigen und materiellen Besitzstand sichern kann. Eine notwendige Folge dieser Erkenntnis war eine Verschärfung des nationalen Bewußtseins, das seinen schönsten Ausdruck in der von allgemeiner Begeisterung getragenen Begründung und zielbewußten Tätigkeit unserer deutschen Vereine gefunden hat. Die durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 in Aussicht gestellte politische Freiheit trug das ihre dazu bei, daß wir nach jahrelanger Bedrückung freier aufatmeten. Die Kampfesposition, in die wir Deutschen durch die einander überstürzenden Ereignisse gestellt sind und das durch diesen Kampf gesteigerte Nationalgefühl hat in der Presse wiederholt zu Erörterungen darüber geführt, ob wir unser Deutschtum mit der nötigen Konsequenz betätigen.

Immer müssen wir uns, so meinen wir, vor Augen halten, daß unser Deutschtum uns in erster Linie Pflichten auferlegt und daß wir nur auf Grund dieser in ernster und opferwilliger Arbeit zu bewältigenden Pflichten uns Rechte sichern, — darunter das stolze Recht, uns Deutsche zu nennen. Mit bloßen laut hinausgeschrienen Programmen und in superlativem Ton gehaltenen Selbstberäucherungen wird nichts erreicht.

Die Frage, wie wir unsere nationale Ehre aufzufassen haben, ist in den letzten Tagen der Gegenstand längerer Ausführungen sowohl in der „Baltischen Tageszeitung" als in der „Rigaschen Rundschau" gewesen.

Der in der „Balt. Tgsztg." mit „O. Sch." gezeichnete Artikel knüpft nach einer Betrachtung allgemeineren Charakters u. a. an den auch von uns vor einiger Zeit wiedergegebenen Vorfall an der Rigaer Börse an, wo der kürzlich verstorbene lettische Kaufmann Wannag einem Mitglied des Deutschen Vereins das Vereinsabzeichen abgerissen hatte. Die Presse hatte von diesem Vorfall in der Weise Notiz genommen, daß über das unqualifizierbare Benehmen des Letten nur ein Urteil herrschen könne. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß jener Auftritt nur auf einen blinden Fanatismus zurückzuführen ist, der wohl den Täter, keinesfalls aber den Deutschen Verein kompromittieren kann. Letzterer steht uns zu hoch, als daß seine Würde oder die Würde der deutschen Gesellschaft durch derartige Fersenstiche beeinträchtigt werden könnte. Die „Balt. Tgsztg." nun apostrophiert den in Rede stehenden Vorfall u. a. wie folgt:

Nun zu uns, der beschimpften deutschen Gesellschaft.

Von der blutigen Rache, die der Börsenverein genommen hat, ist bereits gesprochen worden: sieben Rubel und 50 Kopeken kostete dem Beleidiger der Spaß. Mag sein, daß den Verein Satzungen und Bestimmungen hinderten, rigoroser vorzugehen, was veranlaßte aber die deutsche Bevölkerung, was zwang einen großen Teil der Presse, stillschweigend oder mit ein paar nichtssagenden Bemerkungen über den unerhörten Affront hinwegzugehen? Eine Schmach, die sich vielleicht mit der vergleichen läßt, die einem Offizier durch das Abreißen der Epauletten wird, widerfuhr uns, und zwar uns allen, und wir schwiegen. Zu glauben war, ein Sturm der Empörung würde durchs ganze Land gehn, man würde Protestversammlungen abhalten; man stelle sich doch nur vor, was Letten und Esten getan hätten, wäre einem ihrer Volksgenossen das gleiche von deutscher Seite begegnet — und wir schwiegen. Auch unsere Liberalen schwiegen, die doch sonst so tapfer schmähen konnten. „Unqualifizierbares Benehmen", das war das Stärkste, was geäußert wurde. . . Jawohl, mit dem Abreißen der Vereinsabzeichen beginnt es und der Schluß ist Exmission oder Sklaverei. Warum schwiegen wir sonst? Aus persönlichen Rücksichten, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen? Oder schwiegen wir wirklich, um, wie man sich höflich ausdrückt, bestehende Gegensätze nicht zu verschärfen, in grobem aber gutem Deutsch, aus Feigheit. Wäre das letzte der Fall, dann hätte der Vorgang auf der Börse nicht nur Entschuldigungsgründe, er wäre voll und ganz berechtigt. Dann wären wir tatsächlich überhaupt nicht mehr wert, das Ordenskreuz als Abzeichen zu tragen, denn wie sagt der große deutsche Dichter, den wir 1905, anläßlich seines hundertsten Todestages mit Pauken urd Trompeten feierten:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre".

Die „Rig. Rdsch." erläutert unter Voranstellung desselben Zitats und unter gleicher Ueberschrift ihren Standpunkt in einem „Dr. P. S." gezeichneten Artikel, dem man voll und ganz wird zustimmen dürfen. Wir lesen in dem genannten Blatt:

Das Zeitalter der „Jungfrau von Orleans" kannte den Begriff der Nationalität nicht, und Schiller, der nur wenige Jahrzehnte nach der ersten Teilung Polens diese Verse schrieb, würde von nationalen Fragen im heutigen Sinne des Wortes nicht viel verstanden haben. Schiller lebte im Zeitalter der Emanzipation der politischen Persönlichkeit (Luther hat nur die religiöse befreit) und erst nachdem man so weit gelangt war, im einzelnen Menschen sein Recht auf selbständige Entwicklung anzuerkennnen, konnte man dahin kommen, einzusehen, daß ein Stück dieser Persönlichkeit in seiner Abstammung liegt und daß alle Stammesangehörigen ein Recht auf die Erhaltung und Entwicklung dieser ihrer gemeinsamen nationalen Persönlichkeit haben. Was sich durch Jahrhunderte als etwas Selbstverständliches unangefochten erhalten hatte, wurde erst jetzt als ein hohes Gut erkannt, dessen Pflege und Wahrung die Ehrenpflicht eines jeden sein mußte. Denn in dem Augenblick, wo die Bedeutung der nationalen Eigenart erkannt wurde, begannen auch die Angriffe auf sie.

Auch in früheren Zeiten ist entnationalisiert worden, aber beiläufiger, ohne das rechte Bewußtsein dafür, was man einem Volke raubte; mehr aus Bequemlichkeit, weil es praktischer ist, wenn der Unterworfene die gleiche Sprache spricht, die gleichen Gebräuche hält, wie der Herr.

Die Pflege und Wahrung der Nationalität also wurde zur Ehrenpflicht. Wie die Entdeckung der Persönlichkeit dem einzelnen Menschen den Begriff der persönlichen Ehre erst schuf und ihn lehrte, jeden Angriff auf seine Individualrechte als einen Angriff auf seine Ehre zurückzuweisen, so schuf die Entdeckung der nationalen Persönlichkeitsrechte den Begriff der nationalen Ehre.

Feuilleton.

Die Verwandlung der Elemente.

Von der modernen Alchemie.

Der berühmte, bis vor kurzem in Leipzig tätige Chemiker, Geheimrat Prof. Dr. Ostwald veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Chemikerzeitung" einen Aufsatz, in dem er die Umwandlung der Elemente, des einen in ein anderes, bespricht. Seinerzeit hatte bereits der englische Forscher Sir William Ramsay die Verwandlung des Radiums in Helium beobachtet. Dazu äußert sich Prof. Ostwald etwa folgendermaßen:

Als ich vor Jahr und Tag Ramsay in London besuchte, zeigte er mir als weiteres Ergebnis der Forschungen eine neue Tatsache, nämlich Lithium, aus Kupfer entstanden. Er war zu diesem Stoffe dadurch gelangt, daß er Radiumemanation auf eine Lösung von Kupfervitriol hatte einwirken lassen. Nach Entfernung des Kupfers aus der Lösung mittelst Schwefelwasserstoffs blieb als Rückstand Lithium übrig. Vor einigen Tagen gab mir der Entdecker Abzüge einer bevorstehenden Veröffentlichung zu lesen. Darin wird nicht nur das frühere Ergebnis bestätigt, sondern er hat inzwischen noch mehr gefunden! Ueberläßt man Radiumemanation allein oder vermischt mit Wasserstoff sich selbst, so finde sich in dem Gefäß nach einiger Zeit Helium, wie dies bereits bekannt war. Befindet sich die Emanation aber in Berührung mit Wasser, so entsteht an Stelle des Heliums Neon nebst ganz geringen Spuren von Helium, die vermutlich aus dem gasförmigen Anteil beim Versuch stammen. Ist endlich im Wasser das Salz eines Schwermetalls (die Versuche wurden mit Silbernitrat (Höllenstein) und Kupfersulfat (Kupfervitriol) angestellt) gelöst, so entsteht Xenon. (Ich bin meines Gedächtnisses nicht ganz sicher, ob es nicht Krypton ist; eines von beiden ist es jedenfalls, und Argon ist es nicht.)

Außer diesen Gasen aus der Gruppe der nullwertigen Elemente entstehen jedesmal noch andere Stoffe, die in der Lösung bleiben und sich durch Verfärbung und Entstehung von Niederschlägen verraten. Die genauere Untersuchung dieses Teils der Einwirkungsstoffe der Radiumemanation auf Salze steht noch aus und ist wegen der außerordentlich kleinen Mengen, in denen sie sich bilden, besonders schwierig. Lithium hat sich wieder gezeigt, ferner Natrium und Calcium, doch ist bei letzteren die Herkunft aus dem Geräteglas nicht ganz ausgeschlossen. Um die Gasspuren aus den mit Emanation behandelten Lösungen ohne Verlust auszuziehen, waren diese vorher zum Gefrieren gebracht worden. Da Eis Gase nicht meßbar aufnimmt, so hatte dieser allerliebste Kunstgriff es ermöglicht, die Gase ziemlich vollständig von der Flüssigkeit zu trennen. Um aus letzterer künftig die Verunreinigungen auszuschließen, die aus dem Glase aufgelöst werden, die der Menge der nachzuweisenden Stoffe vergleichbar ist, dienen Gefäße aus Platin und aus Quarzglas.

Der Erkenntnis wird sich niemand verschließen, daß es sich hier um die tiefgreifendste Wendung handelt, die die Chemie seit der Aufstellung der Sauerstofftheorie der Verbrennung erfahren hat. Das Gesetz von der „Erhaltung der Elemente", das als so zweifellos bewiesen angesehen wurde, muß nunmehr seiner „absoluten" Giltigkeit entkleidet werden. — Es liegt nahe, dieses Ergebnis mit einer ähnlichen Umwälzung zu vergleichen, welche unsere Vorstellung von der „Materie" in jüngster Zeit erfahren hat; ich meine das Eindringen der Elektrodynamik in die Mechanik. Der Begriff der Masse, der so lange ein ebenso absolutes Regiment geführt hat, wie der entsprechende chemische Elementarbegriff, erweist sich gleichfalls als äußerst bedingt, als eine Funktion der Geschwindigkeit der Elektronen. Und das Gesetz von der Erhaltung der Bewegungsgröße, einer der Grundpfeiler der kinetischen Mechanik, muß es sich gleichfalls gefallen lassen, daß seine Giltigkeit nur für den Grenzfall der strahlungslosen Erscheinungen noch zugelassen wird, d. h., da es keine strahlungslosen Erscheinungen gibt, für ideale Vorgänge, bei denen man willkürlich von gewissen Seiten absieht, die bei den wirklichen Vorgängen überall vorhanden sind.

Es scheint ein Fall vorzuliegen, ähnlich dem Gesetz von der Erhaltung der lebendigen Kraft, das zwar bei den astronomischen Erscheinungen innerhalb der Grenzen der Meßbarkeit zutrifft (weil die entsprechende einseitige Energiewanderung verschwindend klein ist), bei irdischen dagegen völlig versagt und durch das allgemeine Gesetz von der Erhaltung der Energie ersetzt werden muß.

Wenn jetzt die Möglichkeit oder schon die Gewißheit auftaucht, daß sich Kupfer in Lithium und gar in Kalium zersetzt, dann ist doch kein Grund mehr vorhanden, zu bezweifeln, daß sich der Traum der Alchemisten, Silber oder etwa gar noch minderwertigere Metalle in Gold zu verwandeln, in einer nicht mehr fernen Zukunft im Laboratorium des Chemikers verwirklichen wird. Ramsay wird den ausführlichen Bericht über seine Forschungen nächstens vor der Chemical Society erstatten.

Ein Bauchaufschlitzer in Berlin.

Eine Bestie in Menschengestalt, augenscheinlich ein Irrsinniger, hat, wie Montag von uns schon gemeldet wurde, im Prenzlauer Stadtteil in Berlin großen Schrecken verbreitet. Das Verbrechen des Lustmörders ähnelt dem des „Jack the Ripper," der mit seinen Taten die dunkelsten Viertel Londons in Angst versetzte. Der neue Bauchaufschlitzler sucht seine Opfer bei den unschuldigen Kindern. Fünf kleinen Mädchen hat er den Leib aufgeschlitzt, eines ist bereits daran gestorben. Die gesamte Kriminalpolizei wurde gleich nach dem Bekanntwerden der schauerlichen Vorgänge aufgeboten, um des anscheinend geisteskranken Verbrechers habhaft zu werden. Des näheren wird berichtet:

Zunächst tauchte der etwa 26-jährige Mann, der einen kleinen dunklen Schnurbart trägt und mit einem Jackettanzug und schwarzem, steifem Hut bekleidet ist, in dem Hause Prenzlauer Allee 25 auf und machte sich an die fünfjährige Tochter Elli des Zigarrenhändlers Knespe heran. Das Kind ist glimpflich fortgekommen, indem es nur einige geringe Messerstiche in Schenkel und Leib davontrug. Dann tauchte der Unhold in der Heinersdorfer Str. 21 auf, wo er der dreijährigen Tochter Hertha des Friseurs Sens zwei Schenkelstiche und eine Verletzung am Unterleib beibrachte. Von hier ging es weiter nach der Ryke-Str., wo er die 4½ Jahre alte Tochter Grete der Fabrikarbeiter Pranitzschen Eheleute antraf, die von der Mutter zu einer Besorgung fortgeschickt war. Das Kind verschleppte er auf den Hausflur und schlitzte ihm den Bauch auf,

Diese nationale Ehre haben wir deutschen Balten trotz mancher traurigen Entgleisungen Einzelner auch in den schwersten Zeiten hoch zu halten gewußt, und als seinerzeit, jene die eigensten Interessen des Staates am schlechtesten begreifenden leitenden Persönlichkeiten die uns angeborenen Rechte der nationalpersönlichen Entwicklung zu rauben suchten, sind wir geblieben, was uns unsere nationale Ehre zu bleiben vorschrieb — wahre Deutsche. Und dabei treue Bürger des russischen Reiches.

Die Zeiten sind anders geworden. Auch in Rußland ist die Anerkennung der Persönlichkeitsrechte erfolgt und mit dieser Anerkennung haben auch wir eine gesetzliche (keine privilegierte mehr) Grundlage für die Erhaltung unserer nationalen Eigenart gewonnen. Damit ist der Kampf noch nicht beendet; von dieser und jener Seite haben wir Angriffe zu gewärtigen, werden wir uns verteidigen müssen. Aber gerade in dem Augenblick, in dem wir einen festen gesetzlichen Boden gewonnen haben, dürfte es wohl geboten erscheinen, in unseren eigenen Reihen Musterung zu halten und den Wahrspruch zu prüfen, unter dem wir kämpfen — den Wahrspruch unserer nationalen Ehre.

Unsere Ehre beruht auf unserem Recht. Und ein Recht schließt immer Pflichten in sich. Unsere nationale Ehre gebietet uns nicht nur, unsere nationalen Güter zu verteidigen, sondern auch diese Güter zu pflegen, sie auszubauen und zu verbessern. Wir sollen nicht nur diejenigen Eigenschaften pflegen, die unserer spezifisch deutschen Eigenart entsprechen, wir sollen als ganze Menschen makellos dastehen, wir sollen in dem edlen Ehrgeiz jeder Nation, die beste der Welt zu sein, den Namen des Deutschen geachtet machen in unserer engeren und weiteren Heimat.

Wir sollen deutsch bleiben. Ein Lump, der seine Nationalität preisgibt, aus welchen Gründen es nur immer sei, ein Lump und ein Tor zugleich: er zerstört selbst den Boden, auf dem der Baum seiner Persönlichkeit allein gedeihen kann. Wir sollen nicht nur deutsch bleiben, wir sollen immer wieder deutsch werden, indem wir mitleben und mitarbeiten an der Entwicklung unseres Volkstums. Wir sollen deutsches Wesen und deutsche Kultur hoch halten, denn für uns Deutsche ist es das beste Wesen und die höchste Kultur. Dieses Selbstbewußtsein ist die Voraussetzung einer nationalen Gesinnung. Wir sollen untereinander Achtung haben vor dem deutschen Namen. Die Zugehörigkeit zu einer Nationalität ist wie die Zugehörigkeit zu einer Familie. Wenn mir jemand sagt, dein Bruder oder dein Vater ist ein Lump, so rufe ich ihm zu, du lügst! So soll es auch in nationaler Beziehung sein. Wir aber sind nur zu leicht geneigt, im Stammesangehörigen den Verräter zu wittern. Warum soll unter zwei vortrefflichen Brüdern nicht der eine frommer Theologe, der andere Atheist sein? Keiner von beiden braucht ein Schuft, keiner ein Dummkopf zu sein. Es ist ein schönes Ruhmeswort, das ein großer Mann den Deutschen gespendet hat, sie seien die toleranteste Nation. Es sei hier nicht untersucht, wie weit diese Behauptung berechtigt ist, aber der deutsche Balte kann leider auf dieses Lob keinen Anspruch machen. Unduldsamkeit und Gehässigkeit unter einander haben gerade in letzter Zeit nur zu oft den deutschen Namen in breiter Oeffentlichkeit geschädigt.

Nicht, daß man zögern sollte, das, was wirklich schlecht und krank und faul ist, auch schlecht und krank und faul zu nennen. Aber es genügt nicht, daß jemand anders ist als wir, daß wir ihn schlecht nennen. Gerade diejenigen Kreise, die sich mit besonderer Vorliebe als national bezeichnen, richten in dieser Beziehung viel Unheil an und schädigen so die nationale Sache.

Das Volk, aus dem der Dichter der Gedankenfreiheit hervorgegangen ist, soll nicht die Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität zu einer Gedankenfessel schmieden wollen. Wir können und werden keinen päpstlichen Stuhl anerkennen, von dem aus entschieden werden kann, so oder so hat der Deutsche über diese oder jene Frage zu denken. Eine derartige Anmaßung ist nicht nur unberechtigt, sondern auch töricht, denn sie schließt eine geistige Verödung in sich, die uns in wenigen Jahren zum Bankerott führen muß.

Das gilt nicht nur in politischen und sittlichen Fragen; auch in nationaler Beziehung gibt es keine unbedingt unfehlbare Instanz. Nehmen wir die Frage der Veräußerung deutschen Grundbesitzes an Nichtdeutsche. Jeder Deutsche wird ohne weiteres zugeben, daß die Erhaltung des nationalen Besitzstandes eine nationale Pflicht ist, daß derjenige, der ohne Not sein Grundstück in nicht deutsche Hände gibt, sich gegen seine Nation vergeht, daß eine solche Handlung öffentlich und laut gemißbilligt werden soll. Deshalb kann über die Form dieser Mißbilligung doch immer noch gestritten werden. Der eine meint, der Name eines jeden Verkäufers muß öffentlich in der Zeitung genannt werden. Der andere sagt, die Sache läßt sich in der Oeffentlichkeit nicht behandeln, man kann in einer Zeitungspolemik nicht nachweisen, ob ein Zwang zu einem Gutsverkauf vorlag oder nicht. Durch unnütze Anschuldigungen würde der Sache des Deutschtums mehr geschadet, während eine private Auseinandersetzung schneller Klarheit schaffen könne. Wer darf behaupten, daß der zweite weniger national gesinnt sei, als der erste? Wer darf, ohne seiner nationalen Würde zu nahe zu treten, dem ruhig wägenden Stammesbruder Feigheit oder ähnliche Schimpfworte ins Gesicht schleudern? . . .

Und da schon einmal von nationaler Würde die Rede ist, so sei auch noch auf eins hingewiesen: Wir baltischen Deutschen haben bisher als Nationalität nur einen Feind gehabt, nur einen, der an all der traurigen Unterdrückung langer Jahrzehnte schuldig war. Das war der Panslavismus.

Daß er, in Gestalt des russischen Volksverbandes, noch heute unser Feind ist, beweist die in der Zeitung „Sslowo" veröffentlichte Wahlplattform. Entspricht es der Würde unserer Nationalität, daß wir diesem unserem Erzfeinde in dem Augenblick, wo er mit anderen Gegnern zu sehr beschäftigt ist, die Freundschaftshand entgegenstrecken, daß wir uns als Verteidiger seiner nationalen und patriotischen Gefühle aufwerfen.

Und warum? Weil er unser bißchen Gut und Eigentum gegen die Revolutionäre schützen kann? Wahrlich, wenn uns unsere nationale Würde nicht mehr wert ist — ! Möglich, daß unser Feind uns dieses Mal, wie Polyphem den Odysseus, bis zuletzt zurückstellen und erst die übrigen „Fremdstämmigen" fressen will. Aber fressen will er uns. Und da scheint es uns würdiger zu sein, uns gleich zu den Schicksalsgenossen zu schlagen, als bei dem Cyklopen um eine Frist zu betteln . . .

Die Ehre steht im engsten Zusammenhange mit der Persönlichkeit, und wer seiner Persönlichkeit treu bleibt, der wahrt auch seine Ehre. Freilich, es gibt auch eine andere Ehre. Das ist die Ehre der Uniform und äußerlichen Abzeichen, die von der Persönlichkeit losgelöst wird. Die da sagt, das und das darf ich nicht tun, nicht weil es meine Ehre mir verbietet, sondern weil ich in Uniform bin, die nach Satisfaktion ruft, nicht weil ich beleidigt bin, sondern weil ich Reserveoffizier bin. Auch diese Ehre kann man ins Nationale übersetzen. Sie bildet eine Gefahr, weil sie nur allzuleicht den Gehalt über dem Aeußeren vergessen läßt. Weil sie an bunten Bändern und Abzeichen und Hurra und Liedern bald mehr Freude hat als an ruhiger, zielbewußter Arbeit.

Für große und seltene Momente wollen wir uns das große Wort und die große Begeisterung aufsparen, die dann auch in ein würdiges Gewand gekleidet sein soll. Im Alltag aber wollen wir bescheidener unseres Weges ziehen und nur im Herzen die großen Ziele tragen, zu deren Erfüllung uns unwandelbar berufen hat — unsere nationale Ehre.

Zur rechtlichen Gleichstellung der Bauern mit den anderen Ständen.

Angesichts dessen, daß in der Praxis bei der Anwendung des Allerhöchsten Befehls vom 5. Oktober 1906 in der Frage der obligatorischen Ausschließung von Dorfenwohnern aus der Dorfgemeinschaft sich bezüglich des Modus des freiwilligen Austritts Mißverständnisse und Zweifel ergeben haben, hat, wie die Tel.-Ag. mitteilt, der Minister des Innern nach Uebereinkunft mit dem Finanzminister den Gouvernementschefs folgende Hinweise zukommen lassen.

Alle Dorfbewohner erhalten das Recht, ohne bei den Dorfgemeinschaften um die Genehmigung zu ihrer Entlassung nachsuchen zu müssen, in Lehranstalten, in den Zivildienst in allen Ressorts, in die weiße Geistlichkeit einzutreten und ins Kloster zu gehen. Dabei werden alle Personen, die in Lehranstalten oder in den Zivildienst eintreten, von der Leistung aller persönlichen und Naturalsteuern, wie auch von der Verpflichtung zum Kommunaldienst befreit. Alle diese Personen müssen während der ganzen Zeit, obgleich sie im Besitze aller Rechte hinsichtlich der Teilnahme an der kommunalen Verwaltung und des Gemeindelandbesitzers bleiben, als befreit von der Wahl zu kommunalen Posten angesehen werden. Auch diejenigen, die in die weiße Geistlichkeit treten, sind als den Personen gleichgestellt zu betrachten, die in den Zivildienst treten, ein Unterschied findet sich nur, soweit er durch kanonische Bestimmungen bedingt wird. Wer als Mönch ins Kloster tritt, wird aus der bürgerlichen Gemeinde ausgeschlossen und leistet keine kommunalen Steuern. Der Austritt der Dorfbewohner aus den Dorfgemeinden hat zurzeit ausschließlich auf eigenen Wunsch zu geschehen und alle früheren Bedingungen für die Entlassung aus dem Bestande der Dorfgemeinschaft reduzieren sich zurzeit auf die eine Forderung, daß die den Austritt anstrebende Person zuvor alle ihre landbesitzlichen Beziehungen zu ihrer früheren Gemeinde löst.

Dorpat, 19. Juli.

Folgende Personalnachrichten entnehmen wir der „Livl. Gouv.-Ztg.": durch Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 1. Juli ist der Edelmann Woldemar v. Kawer zum jüngeren Gehilfen des Walkschen Kreischefs für den 3. Distrikt des Kreises ernannt worden. — Der jüngere Gehilfe des Werroschen Kreischefs Soltanowski ist in den 1. Distrikt des Dörptschen Kreises versetzt worden.

U. **Oberpahlen.** Ueber das Umsichgreifen des Milzbrandes wird uns aus Oberpahlen geschrieben: Die Sibirische Pest wütet in der Oberpahlenschen Gegend und in Talkhof sehr stark. Allein in der Lustiferschen Gemeinde sind in einer Woche 60 Pferde gefallen. Die Kadaver dieser Tiere sind laut Vorschrift der Kreispolizei sofort verbrannt worden. Von der Kreispolizei sind an die umliegenden Gemeindeverwaltungen Listen verteilt, in denen allwöchentlich über die gefallenen Tiere Bericht erstattet werden muß. — Die Apotheke und die Drogenhandlung im Flecken Oberpahlen sind von Landleuten überfüllt, die große Quantitäten von Salzsäure zur Bekämpfung der Seuche kaufen.

Riga. Konfisziert worden sind die vorgestrige Nummer der „Düna-Ztg." und die gestrige Nummer des „Rig. Tgbl.", weil, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, in den konfiszierten Nummern ein Artikel der Berliner „Deutschen Tgsztg." abgedruckt war, in der die Tätigkeit der Russischen Bauernagrarbank einer Kritik unterzogen wurde.

— Die Herausgabe einer neuen lettischen Zeitung unter dem Titel „Dsimtenes Wehstnesis" — vermutlich einer Nachfolgerin der eben sistierten „Plehsums" — ist, wie die Rigaer Blätter melden, dem Kontor- und Typographiepersonal der Druckerei Dihrik u. Ko. gestattet worden.

— Ein Sprenggeschoß, vermutlich eine Dynamitpetarde, ist Dienstag um ¾12 Uhr nachts von einem bisher unermittelten Uebeltäter gegen die Doppelscheibe der Schwabeschen Getränkehandlung, Ecke der Weber- und Altstadtstraße, geschleudert worden. Die auf den gewaltigen Knall hin herbeieilende Polizei fand zwar ein paar faustgroße Löcher in der Doppelscheibe, aber nicht mehr den witzlosen Feuerwerker, der, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ein gut gekleideter Herr gewesen sein soll.

Estland. Der Gouverneur Baschilow hat, den Revaler Blättern zufolge, heute sein Amt niedergelegt und die Verwaltung des Gouvernements Estland dem Vizegouverneur A. F. Giers übergeben. Se. Exzellenz verläßt Reval am 22. Juli.

— Ueber die Auffindung einer zweiten Leiche der verunglückten Luftschiffer lesen wir im „Rev. Beob.": Dienstag abend traf die Nachricht ein, daß der Leichnam eines Offiziers ans Ufer des Dorfes Perispä in der Paponwiek angeschwemmt sei. Sofort dampfte vom Revaler Hafen ein Minenboot nach der Paponwiek, von wo der Leichnam nach Reval gebracht wurde. Nach dem bei der Leiche aufgefundenen Papirosetui, auf dem das Monogramm M. K. zu lesen ist, und nach der Leutnantsuniform zu urteilen, hat man es hier mit dem verunglückten Luftschiffer Leutnant Kologriwow zu tun. Bei Ankunft der Leiche um die Mittagszeit hatten sich im Hafen der Gouverneur und sämtliche Militärchargen versammelt. Nachdem die Leiche auf eine Tragbahre gelegt und mit der Marinefahne bedeckt worden war, wurde sie von Matrosen unter Klängen des Trauermarsches in die Leichenkammer gebracht.

Reval. Montag haben 40 Arbeiter in der Revaler Metallfabrik die Arbeit eingestellt. Veranlassung zu diesem Streik hat, den Revaler Blättern zufolge, eine von der Fabrikadministration den Arbeitern auferlegte Pön dafür gegeben, daß sie am Sonnabend vor einer Woche die Arbeit eingestellt hatten. Die übrigen Arbeiter der Fabrik haben sich in ihrer Arbeit nicht stören lassen.

— Wie den Revaler Blättern zu entnehmen, haben die Arbeiter der hiesigen Zellulosefabrik am Freitag die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter fordern die Wiederaufnahme von fünf entlassenen Arbeitern. Außerdem haben sie noch einige nebensächlichere Forderungen, die bereits früher der Fabrikverwaltung vorgelegt worden sind.

Libau. Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Bombenfund lesen wir in der „Lib. Ztg.": Am 16. Juli fanden Kinder beim Spielen in der Nähe der „Vesuvwerke" im Sande vergrabene Patronen und übergaben ihren Fund der Polizei. Durch die sofort von der Polizei vorgenommenen Nachgrabungen wurden an der bezeichneten Stelle 4 geladene Bomben mit Lunten, 3 Kisten mit Revolvern und Gewehrpatronen und 5 Flinten, darunter drei Magazingewehre, gefunden.

— Hinterrücks erschossen wurde am 17. Juli, wie der „Balt. Tgsztg." depeschiert wird, in der Bassinstraße der Obermeister der Drahtfabrik, der Ausländer Hunger. Auf die den Mördern nachspürende Polizei wurde aus einer Schenke in der Suworowstraße geschossen. Die Polizei erschoß einen der Attentäter und verwundete einen zweiten.

Petersburg. Trotz der strengen Absperrungs-Maßnahmen (an der Tür kontrollierte der Präsident des russischen Volksverbandes eigenhändig die Eintrittskarten) sind doch einige Einzelheiten des in Moskau tagenden Monarchisten-Kongresses in die Oeffentlichkeit gedrungen. Vor allen Dingen hat es sich um Verhandlungen über die Frage des Boykotts der dritten Reichsduma gehandelt. In dieser Frage bildeten sich zwei einander bekämpfende Strömungen. Die Majorität beantragt, die dritte Reichsduma so lange zu boykottieren, als sie noch Momente des Konstitutionalismus enthält. Im Interesse der wahrhaft russischen Leute läge es, nach der Behauptung der „Retsch", daß auch die dritte Reichsduma schroff linksoppositionell ist. Denn unter diesen Bedingungeu würde die Volksvertretung schnell aufgelöst werden, womit Hand in Hand eine Aenderung der Grundgesetze zu gehen hätte, und zwar derart, daß die Reichsduma den Charakter einer beratenden Institution erhielte. Dann müßten die wahrhaft russischen Männer alle ihre Kräfte darauf richten, daß in die reformierte Duma nur ihre Gesinnungsgenossen gelangten. Gegen diese Taktik protestierten die reinen Monarchisten. Sie sind der Meinung, daß, da einmal die Reichsduma in ihrer jetzigen Gestalt vom Monarchen geschaffen worden ist, die wahrhaft russischen Leute und die Monarchisten verpflichtet sind, diesen monarchischen Willen zu respektieren. — In der Duma könnten auch die Monarchisten eine Aenderung der Grundgesetze durchsetzen in dem Sinne, daß die Reichsduma nur den Charakter einer beratenden Institution bei dem unbeschränkt selbstherrlichen Monarchen erhält.

— Zu der Zusammenkunft des russischen und deutschen Kaisers erfährt die „Sslowo", daß dieselbe voraussichtlich bereits Ende dieser Woche in oder vor Danzig stattfinden wird.

— Der Verband vom 17. Okt. rüstet sich zu den Wahlen. Auf einer Sitzung des Zentralkomitees wurde, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, beschlossen, vom 15. Aug. an häufig Wählerversammlungen abzuhalten und vom 1. Sept. an mit der Herausgabe eines Verbandsorgans in Petersburg zu beginnen.

— Das Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit beschloß, Ende Juli oder Anfang August den (von der Regierung nicht gestatteten) allrussischen Parteikongreß einzuberufen. („Retsch.")

— Das Zentralkomitee der zionistischen Vereinigungen hat, den Residenzblättern zufolge, an seine Organe in der Provinz ein Rundschreiben versandt, in dem es heißt: „Für die Demokratisierung der Staatsverfassung kämpfend, werden wir für die Gleichberechtigung des jüdischen Volkes, für seine Sprache, für Vertretung der Minoritäten und für die Sonnabendruhe eintreten. Für unbedingt notwendig erklärt das Zentralkomitee die Bildung einer parlamentarischen jüdischen Fraktion . . ."

— Der aus Paris eingetroffene und in Petersburg mit großen Ehren empfangene Chef des französischen Generalstabs General Brun hatte am Dienstag im Schloß Alexandria in Peterhof die Ehre, mit seinem Adjutanten sich Sr. Majestät und der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen. Darauf wurde im Peterhofer Schloß ein Frühstück serviert, nach dem Gesundheitstoaste ausgebracht wurden.

---

so daß es tot liegen blieb. Den Tatort verließ er durch die Einfahrt über den Hof.

Als um 3½ Uhr ein Bewohner des Hauses die Tür öffnete, um das Haus zu betreten, mußte er das tote Kind erst auf den Flur zurückschieben, ehe er eintreten konnte. Die Mutter hatte die Kleine schon vermißt und bei einer Gastwirtsfrau Nachfrage gehalten. Sie wurde gerufen und erkannte sofort ihr Kind. Jetzt wurde die Polizei alarmiert, und Oberregierungsrat Hoppe traf mit allen verfügbaren Inspektoren, Kommissaren und Beamten am Tatort ein. Auch der Staatsanwalt erschien bald darauf. Die Kinder auf der Straße wollen an dem Manne blutbesudelte Hosen und eine Narbe an der rechten Wange bemerkt haben.

Streifen nach dem Menschen, der von jedem Tatort schnell nach dem nächsten eilte, bevor sein Unheil bemerkt wurde, wurden sofort veranstaltet. Nach dem vom zuständigen Gerichtsarzt aufgenommenen Protokoll hat die ermordete Grete Pranitz zwei Stiche — in das Herz und die rechte Brustseite — erhalten und ist an innerer Verblutung gestorben. Ob das Kind vergewaltigt wurde, ließ sich nicht feststellen; es ist aber wahrscheinlich, daß es nicht geschah. Die Stiche wurden mit einem Instrument ausgeführt, das einen dicken Rücken und eine scharfe Schneide hat, sie sind 1½ bis 2 Zentimeter tief und 1 Zentimeter klaffend.

In der Prenzlauer Allee, wo die zweite Tat begangen wurde, fand ein Knabe bald nachher auf einer Bank nahe dem Tatort einen Zettel, der mit dem einen Teil einer auseinandergenommenen „Knopfloch"-Schere befestigt war. In der linken Ecke befindet sich ein Totenkopf mit zwei Knochen und dem Wort „Gift" darunter. Die beiden Seiten des Zettels enthalten mit Bleistift geschrieben die Worte: „Weiche, weiche, in fünf Minuten eine Leiche. Hier in der Nähe befindet sich ein Kinderräuber. Diesen Zettel abgeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der Belforter-Str., der Prenzlauer Allee und Heinersdorfer-Straße geraubt." Ob der mit großen, unbeholfenen Buchstaben geschriebene Zettel mit dem Verbrecher in Verbindung steht, ist noch nicht aufgeklärt. Die halbe Schere war nicht blutig; möglicherweise wurden die Stiche mit der anderen Hälfte der Schere ausgeführt. Der Zettel mit der seltsamen Aufschrift wurde von einem Sachverständigen untersucht. Dieser erkannte daran, daß das erste Wort: „Wiche" anstatt weiche geschrieben war und bei dem letzten Wort „geraubt" das „a" fehlte, typische Merkmale dafür, daß ein Geisteskranker der Verfasser ist.

Ein Mann hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er Kindern Bonbons und Obst anbot; er kommt aber nicht in Betracht, ebensowenig wie zwei andere sistierte Personen. Die Kriminalpolizei hat in den Irrenhäusern Nachfrage nach einem in der letzten Zeit etwa entlassenen Geisteskranken gehalten, um dadurch vielleicht auf die Spur des Täters zu kommen.

Die beiden verletzten Kinder Elli Knespe und Hertha Sens wurden ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo die Wunden genäht wurden. Der Zustand der beiden Mädchen ließ schon am Nachmittage eine Vernehmung zu, die durch den Kriminalinspektor Braun im Beisein des Untersuchungsrichters vorgenommen wurde. Eine deutliche Personalbeschreibung ist weder von ihnen noch auch von mehreren erwachsenen Personen zu haben, die den Täter bei der Schnelligkeit seiner Handlungen nur sozusagen im Fluge gesehen haben.

Ein im 81. Polizeirevier ergriffener Mann wird von zwei Kindern bestimmt als der erkannt, der anderen Kindern Geld und Stachelbeeren angeboten hat und sie in ein Haus schleppen wollte. Dieses Ergebnis verdankt die Kriminalpolizei der in diesem Fall einzig richtigen Taktik, alle erreichbaren Kinder von der Straße heranzuholen und auszufragen. Der Mann wurde den beiden verletzten Mädchen im Krankenhaus vorgestellt, die aber ziemlich erschöpft waren und nur durch Kopfschütteln kundtaten, daß sie den Mann nicht für den Täter hielten. Als darauf der Mann in einer Droschke nach der Rykestraße 2 zurückgebracht wurde, glaubte das zu Tausenden versammelte Publikum, daß man den Täter festgenommen habe, und wollte ihn aus der Droschke holen. Die Polizei mußte ihn durch Vorhalten der Waffe gegen Tätlichkeiten schützen.

An den Plakatsäulen erschienen wieder die bekannten polizeilichen Bekanntmachungen, in denen für die Entdeckung des Täters oder die Ermöglichung seiner Verhaftung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt wird.

Literarisches.

„Dekorative Kunst." Zeitschrift für angewandte Kunst. Herausgegeben von Hugo Bruckmann. X. Jahrgang, Heft II. August 1907. — Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Vierteljahrspreis M. 3.75. Einzelpreis des Heftes M. 1.50. — Der Großen Berliner Kunstausstellung ist seit einigen Jahren auch eine Abteilung für Architektur und Raumkunst angegliedert, zu der in diesem Jahre der viel bewunderte und viel angestrittene Bruno Paul, der neue Direktor der Berliner Kunstgewerbeschule, zehn Räume beigesteuert hat. Nachdem nun auch der Kaiser und die Kaiserin diese Räume besichtigt und ihnen uneingeschränkten Beifall gezollt haben, sind aber die Gegner verstummt. An dieser Ausstellung ist auch einfach nichts zu mäkeln. Sie zeigt wiederum, daß Bruno Paul nicht nur einer unserer schöpferischsten Künstler auf diesem Gebiete ist, sondern vor allem auch, wie er sich zu einem eleganten und sicheren Stilempfinden durchgearbeitet, die Eleganz, die bei uns zumeist mit Ueberladung verbunden war, zu einer reifen und feinen Sachlichkeit abgeklärt hat. Die vielen vortrefflichen Abbildungen, die dieses Heft von den noch nicht bekannten sieben Räumen bringt, lassen dies aufs beste erkennen. — Auch auf die übrigen, ebenfalls reicht illustrierten Aufsätze dieses Heftes über Adolf von Hildebrands Hubertus-Brunnen in München, den von Baurat Hans Graessel geschaffenen Münchener Waldfriedhof, die nach den Plänen von Paul Schultze-Naumburg und Prof. Peter Behrens angelegten Mannheimer Ausstellungsgärten usw. sei an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

Mannigfaltiges.

Ueber die vorzüglich geglückten Aufstiege des deutschen lenkbaren Militär-Luftschiffes lesen wir in den Berliner Blättern: Sonnabend mittag stieg über dem Tegeler Schießplatz das lenkbare Militärluftschiff zum 4. Male auf. Ingenieur Basenach und Hauptmann v. Sperling bestiegen das Luftschiff. Tadellos dem Steuer gehorchend, beschrieb es die gewagtesten Drehungen und Wendungen, schrägauf- und abwärts. — Nachdem es eine Höhe von etwa 1200 Meter erreicht und mehrere glückliche Einzelmanöver vollführt hatte, landete es nach etwa ¾ Stunden glatt. Die Versuche werden täglich fortgesetzt werden. Die Nachrichten über den großen Erfolg, den die deutsche Armee mit dem lenkbaren Luftschiffe des Majors Groß erzielte, erregen in Paris natürlich nicht geringes Aufsehen, doch ist man im allgemeinen der Ansicht, daß die „Patrie" nicht übertroffen werden kann. So weist der „Eclair" darauf hin, daß bereits der „Lebaudy", der Vorgänger der „Patrie", im Jahre 1905 69 Aufstiege unternahm, ohne auch nur ein einziges Mal eine schwere Beschädigung erlitten zu haben. Der Versuch eines „Matin"-Mitarbeiters, den Ingenieur Basenach über die Vorzüge seines Luftfahrzeugs zu interviewen, wurden von diesem kühl zurückgewiesen. Der Ingenieur sagte bloß, der deutsche Ballon stehe sicher nicht der „Patrie" nach. — Im französischen Kriegsministerium sollen übrigens bereits die Ausgaben für zwei neue „Patries" vorgesehen sein. Kriegsminister Picquard hatte Kredite zum Bau zweier weiterer lenkbarer Luftschiffe von der Gattung „Patrie" verlangt, der Haushaltsausschuß der Kammer ging über die Ministerialforderung hinaus und bewilligte nach längerer lebhafter Erörterung am Mittwoch aus eigenem Antrieb 300 000 Fr. für ein viertes Luftschiff. — Das Preisausschreiben der Deutschen Motorluftschiff-Studiengesellschaft enthält u. a. die Bestimmung: „Als Preise stehen 20 000 M. zur Verfügung. Verlangt wird, daß der zu erfindende Motor für das Militärluftschiff einen 10-stündigen Dauerbetrieb gewährleistet, also ganz erheblich mehr, als unser neues lenkbares Luftschiff zu leisten vermag" . . .

— Eine Junggesellensteuer ist jetzt eingeführt, — glücklicherweise noch nicht in Deutschland, sondern in Argentinien. Dort muß jetzt jeder Mann, der das Alter von 20 Jahren erreicht hat und trotzdem noch ledig ist, eine besondere Steuer von 5 Pesos (etwa 25 Kronen) bezahlen. Die Steuerbeträge steigen mit zunehmendem Alter der Unbeweibten. Männer zwischen 30 und 35 Jahren zahlen 50 Kronen, Junggesellen über 50 Jahre zahlen bis zu ihrem 75. Lebensjahre 120 Kronen jährlich. Eine Ermäßigung der Steuer tritt erst bei Hagestolzen ein, die das 75. Lebensjahr überschritten haben. Auch Witwer, die drei Jahre nach dem Tode ihrer Ehehälfte nicht wieder verheiratet sind, haben die angegebenen Steuersätze zu entrichten.

— Zuverlässige Wetterregeln für den Sommer 1907 in Westeuropa.

Wenn der Gockel kräht,
Regnets früh und spät. —
Kräht es nicht, das Vieh,
Regnets spät und früh!

So das Barometer sinkt —
Regnets, daß man fast ertrinkt;
Wenn das Barometer steigt,
Ist es auch dazu geneigt! —
Willst du mit dem Instrument
Dich nicht ärgern permanent,
Nimm das Luder in die Hand,
Wirf es an die nächste Wand,
Nimm dafür das Parapluie,
Dies enttäuscht dich heuer nie!

Der Schäfer Thomas in der „Jugend".

---

neral Brun zu den Brigademanövern in Zarskoje Sselo fuhr.

— Fürst Borghese trifft auf seiner Automobilfahrt Peking-Paris in Petersburg ein. Um ihn zu begrüßen, wird sich vom Isaaksplatz aus eine Karawane von Automobilen nach Zarskoje-Sselo begeben, wo die Begrüßung des kühnen Sportsmannes stattfinden soll. Am selben Tage findet zu Ehren des Fürsten um 8 Uhr abends ein Bankett bei Contant statt. Freitag setzt Fürst Borghese über Pleskau, Wilna, Wirballen, Berlin, München usw. seine Reise fort.

Moskau. Hier hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der zweite akademische Kongreß drei Tage gearbeitet. Zunächst wurden die Statuten des allrussischen akademischen Verbandes bestätigt. Ferner stellte der Kongreß den akademischen Organisationen anheim, mit allen Mitteln für die akademischen Verbände, die wahren Vertreter der akademischen Autonomie, zu kämpfen. Der Regierung, welche die Autonomie gegeben, wurde die Sympathie des Kongresses ausgedrückt. Ferner entnehmen wir der „Ruß", daß der Kongreß bereits geschlossen ist. An ihm hatten 42 Vertreter von 32 akademischen Organisationen teilgenommen.

Odessa. Einem Rechenschaftsbericht des Südrussischen Deutschen Vereins ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder 208 beträgt. Der Bericht weist darauf hin, daß diese Zahl erschütternd gering ist, wenn man bedenkt, daß im Süden Rußlands an 400 000 Deutsche, davon ungefähr 10 000 allein in Odessa, leben. Es ergeht daher in dem Bericht an alle Deutschen Südrußlands die dringende Aufforderung, dem Vereine beizutreten und Zweigvereine zu gründen. Der Verein soll alle Deutschen vereinigen, und nur wenn die Zahl der Mitglieder nach Tausenden zählen wird, wird der Verein wirklich Ersprießliches leisten können. Aus dem Rechenschaftsbericht des Kassenwartes ist ersichtlich, daß die Vereinskasse in das Jahr 1907 einen Betrag von 339 Rubel 12 Kopeken herübergenommen hat. Dazu ist zu bemerken, daß hier bereits der Beitrag der Mitglieder für das Jahr 1907 miteingeschlossen ist.

Turkestan. Ueber einen Unglücksfall auf der Zentralasiatischen Bahn erhielt der Verkehrsminister folgendes Telegramm: Durch einen Wildbach ist auf der Strecke Bami-Artschman der Eisenbahndamm von der 372. bis 378. Werst unterspült worden, wobei die Telegraphenleitung zerstört und der telegraphische Verkehr unterbrochen wurde. Von der Station Artschman wurde ein Güterzug abgefertigt, der infolge der Unterspülung des Bahndammes auf der 378. Werst Halt machte. Etwas später gelangte von derselben Station ein Postzug zur Abfertigung, der auf den stehenden Güterzug stieß, wobei mehrere für den Passagierverkehr hergerichtete Waggons vierter Klasse zertrümmert wurden. Von den Passagieren (Eingeborenen) wurden 4 getötet und 18 verwundet und leicht verletzt. Von den Verwundeten verstarben 16 im Eisenbahnhospital. („Now. Wr.")

Finnland. Großes Aufsehen erregt in der Schweiz, wie diesmal nicht die „Now. Wr.", sondern Schweizer Blätter feststellen, die Nachricht, daß ein finnländisches Komitee eine bedeutende Anzahl von Repetiergewehren, System Vetterli M. 69/81, nebst Munition angekauft haben soll, um sie über Schweden, wohl auf Schmuggelwegen, nach Finnland zu bringen. Die Gewehre wurden angeblich das Stück für 5 Franken veräußert, die Munition zu 30 Fr per 1000 Patronen. Die Waffen stammen aus eidgenössischen Zeughäusern.

Politischer Tagesbericht.

19. Juli (1.).

Die russisch-japanischen Verträge.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß die Veröffentlichung des neuen russisch-japanischen Abkommens unmittelbar bevorstehe. Die politische Entente zwischen den beiden Staaten, von der man erst vor kurzem zu reden anfing, ist also rascher perfekt geworden als der Handelsvertrag und das Fischereiabkommen, über die in mühseligen Verhandlungen aufs hartnäckigste gekämpft wurde. Bei diesen handelte es sich nur um die Vollstreckuug von Bestimmungen des Portsmouther Friedensvertrages, bei der politischen Entente um den Ausbau eines Systems des Mächtegleichgewichts und der gegenseitigen Besitzgarantie als Grundlage der Weltpolitik für einen längeren Zeitraum. In der Regel verlaufen die Verhandlungen über solche Fragen schneller als die um einen Zolltarif oder eine Veterinärkonvention, und das Bedürfnis, den alten Kampfplatz einmal reinzufegen und glatte Bahn zu schaffen für die weiteren Unternehmungen, ist scheinbar auf beiden Seiten gleich groß gewesen. Nicht ganz glaubwürdig dürfte die Nachricht sein, daß außer dem offiziellen Vertrage noch ein Geheimabkommen zwischen den gen. Ländern abgeschlossen worden ist.

Die Bewahrung des status quo und die Erhaltung der offenen Tür ist, so bemerkt hierzu das „Berl. Tgbl.", gegenwärtig im fernen Osten die offizielle Richtschnur für die Politik der Mächte geworden. Zweifellos ist die Anerkennung dieser Grundsätze auch in dem Instrument, das den russisch-japanischen Beziehungen die neue Basis gibt, festgelegt. Damit ist die Wahrscheinlichkeit eines Revanchekrieges wesentlich ferner gerückt, sowohl seitens der bei Tschuschima als der in Portsmouth unterlegenen Partei. Rußland kann mit seiner Stellung in Ostasien immer noch zufrieden sein; noch immer hat es dort bedeutende Aufgaben der wirtschaftlichen Entwickelung und Konsolidierung zu lösen. Und daß das russische Reich Ruhe und Frieden nötig hat, braucht nicht erst gesagt zu werden. Japan besitzt Port Arthur und Korea (dieses nun ganz und gar) und erhält auch die Garantie des Besitzstandes. Die Mandschurei ist zwar geräumt und administrativ an China zurückgegeben, aber doch militärisch und, was das wichtigste ist, hinsichtlich der „Exploitation" zwischen Rußland und Japan so gut wie aufgeteilt.

Der allertriftigste Grund, sich zu verständigen, liegt aber für beide Staaten in der Situation ihrer Finanzen. Die russischen Staatseinnahmen bessern sich, aber die Staatsschulden haben eine schwindelnde Höhe erreicht, die offene Hand von ehedem ist in Paris nicht mehr vorhanden. Japan hat es bei der mißglückten Emission der Mandschurischen Bahnlinie eben erst erfahren, wie wenig sein Staatskredit selbst bei seinen Verbündeten wert ist. Sie haben es ihm nachgerechnet, daß die Staatseinkünfte außer allem Verhältnis zu dem Anwachsen der ordentlichen und namentlich der außerordentlichen Ausgaben stehen, so daß das Defizit im laufenden Jahre mehr als das Doppelte der Einnahmen beträgt. Die Produktivität und Expansionskraft Japans hat an seiner Kapitalarmut fürs erste ein ernstes Hindernis, eine kaum verrückbare Grenze.

Japan und Rußland haben also gleichzeitig einen Fischereivertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag, der sich auf die Fischerei im Bering-Meer, im Ochotskischen und im Japanischen Meer bezieht, ist durch die Veröffentlichungen der russischen Presse bereits in seinen Grundzügen bekannt geworden. Notwendig geworden ist er durch die ausdrückliche Bestimmung im § 11 des Portsmouther Friedensvertrages, die Rußland zur Einräumung des Fischereirechts an die Japaner in diesen Meeren verpflichtete. Die Festsetzung der Einzelheiten sollte einem Sondervertrage vorbehalten bleiben. Dieser Sondervertrag ist erst nach monatelangen, sehr schwierigen Verhandlungen, während deren mehr als einmal von deren Abbruch die Rede war, zustandegekommen. Die Hartnäckigkeit, welche die russischen Unterhändler bewiesen, zeugt von dem Gewichte, das Rußland seinen Interessen in diesen Meeren noch immer beilegt. Die Bedeutung der Fischerei für die Bevölkerung dieser Küstengegenden ist sowohl auf russischer wie auf japanischer Seite eine außerordentlich große; sie ist ihr Lebenselement, ihre wirtschaftliche Stärke oder ihr Niedergang hängt von ihr ab.

Wie aber diese „Rechtsgleichheit" in dem Abkommen ihren Ausdruck gefunden hat, das ist ein Diplomatenstück eigener Art, das der Beachtung wert ist: Es werden die japanischen „Fischereiunternehmer" den russischen Fischereiunternehmern vollkommen gleichgestellt. Diese vertragsmäßige Gleichstellung erstreckt sich aber nicht auf die russischen Ansiedler und die Eingeborenen, die zu ihrem „eigenen Unterhalte" dem Fischfang in bestimmten Küstengebieten obliegen. Für sie bleibt das Fischereirecht mit Ausschluß der japanischen Fischer in den Bezirken der Küstenprovinz vorbehalten. Dies Vorrecht zu Gunsten der russischen Ansiedler und der die Küstengegend bewohnenden Eingeborenen ist während der Vertragsverhandlungen von den russischen Vertretern mit größter Hartnäckigkeit verfochten und schließlich auch errungen worden.

Gewissermaßen hat also Rußland wenigstens auf diplomatischem Gebiete wiederum einen kleinen Sieg erfochten.

Deutschland.

Zu der Kaiserzusammenkunft schreibt das „Berl. Tgbl.": Es steht nun fest, daß Kaiser Wilhelm auf der Nordlandsreise an Bord seiner Jacht vor einem Hafen an der Ostseeküste Halt machen wird. Der russische Kaiser wird inzwischen dort eingetroffen sein. Es ist auch endgiltig vereinbart worden, daß die Zusammenkunft Sonntag, den 4. Aug. (22. Juli), erfolgt, und zwar bei Swinemünde. Wie auch bei der letzten Zusammenkunft, wird kein Hafen angelaufen werden, sondern die Zusammenkunft wird auf hoher See erfolgen. Das Postamt in Swinemünde hat einige russisch sprechende Beamte bereitgestellt. Aus Anlaß der Zusammenkunft sind die Manöver der Schlachtflotte verlegt worden und werden, anstatt vor Helgoland, bei Swinemünde stattfinden, wohin auch Prinz Heinrich mit der Hochseeflotte kommen wird, so daß dort beide Flotten vereinigt sind. — Reichskanzler Fürst Bülow wird sich von Berlin aus nach Erledigung der laufenden Arbeiten zum Kaiser nach Swinemünde zum Vortrag begeben und dann in den ersten Tagen des August wieder nach Norderney zurückkehren.

Gegenwärtig, in der Zeit allgemeinen Mißtrauens, wird auf internationale Höflichkeitsbezeigungen und Annäherungsversuche viel Gewicht gelegt. Darum verdient es vermerkt zu werden, daß Lord Troloar, Lordmayor von London, in einem Artikel, um den ihn das „Berl. Tgbl." ersucht hat, sich äußerst schmeichelhaft über Berlin und seine städtischen Einrichtungen ausspricht. Sein Urteil gipfelt in dem Satze: „Ich und meine Kollegen haben während unseres Aufenthaltes in Berlin wertvolle Eindrücke gesammelt, und ich glaube, vorausagen zu können, daß viel davon in London in die Praxis übersetzt werden wird. Wir werden in der Tat unseren Mitbürgern einen wertvollen Dienst erweisen, wenn wir imstande sein werden, auch nur eines von den prächtigen Idealen auf britischen Boden zu verpflanzen, deren Verwirklichung wir in der deutschen Haupistadt gesehen." Lord Troloar betont ferner die Wärme, mit der er und seine Kollegen überall in Deutschland empfangen wurden, die vorzüglichen kommunalen gemeinnützigen Institutionen des Landes ꝛc.

Eine neue Tat des Bauchaufschlitzers wird aus Berlin unterm 16. (29.) Juli gemeldet: An der Oberbergerstr. wurde ein 12jähriges Mädchen von einem Manne überfallen, der versuchte, dem Kinde den Bauch aufzuschlitzen. Passanten kamen hinzu und verfolgten den Unhold, der jedoch entkam.

Neue Unruhen sind in Kamerun ausgebrochen. Sie sind wahrscheinlich auf religiöse Hetzereien zurückzuführen. Ernste Befürchtungen hegt man vorläufig nicht. Das Gelände ist für Truppen sehr günstig.

Oesterreich-Ungarn.

Die von der magyarischen Regierung hart bedrägten Kroaten haben beschlossen, den wirtschaftlichen Boykott als Kampfmittel gegen die Ungarn anzuwenden. Der „Pester Lloyd" veröffentlicht einen an alle Kaufleute von Kroatien, Slavonien und Dalmatien gerichteten Aufruf, den eine Reihe von Kaufleuten von Karlstadt in den kroatischen Städten verbreiten lassen und der als Anzeichen dafür gibt, daß die Kroaten entschlossen sind, ihren Konflikt mit Ungarn auf das wirtschaftiche Gebiet zu übertragen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Kaufleute von Karlstadt erachten es für ihre Pflicht, in dem Augenblick, in dem die Machthaber Ungarns, das Gesetz verletzend und durch Anwendung von Gewalt an dem größten Schatze des kroatischen Volkes, an unserer Muttersprache, ein großes Verbrechen begingen, jeden geschäftlichen Verkehr mit der Kaufmannswelt in Ungarn abzubrechen und auf diese Art den Boykott aller ungarischen Produkte auszusprechen und alle Genossen von Karlstadt wie von ganz Kroatien aufzufordern, ihre Bestellungen in Ungarn rückgängig zu machen .... Die Karlstädter Kaufleute empfehlen ihren Genossen, bei der Anknüpfung neuer Verbindungen in erster Reihe solche in Kroatien aufzusuchen — dann aber solche bei slavischen, namentlich tschechischen Fabrikanten anzuknüpfen ..." Natürlich sind die ungarischen Blätter empört über dieses Kampfmittel und rufen nach Staatsanwalt und Polizei.

Ferner entnehmen wir den Blättern, daß die erbitterten Kroaten beabsichtigen, nach dem Zusammentritt des Landtages den verhaßten Banus Rakodzay unter Anklage zu stellen. Im Landtage wird die kroatische Koalition die Obstruktion fortsetzen, zunächst gegen die Militär-Vorlage.

England.

Die Prinzessin Heinrich von Battenberg vollzog heute beim Stapellauf des neuen Linienschiffes Bellerophon die Taufe. Das Schiff ist ein verbesserter und noch um 300 Tonnen vergrößerter Dreadnought-Typ. Ad memoriam: England war es, das flötend auf der Verhandlung der Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz bestand.

Mr. Chamberlain kehrte von Birmingham nach London zurück, und es wird von allen Seiten bestätigt, daß sich sein Befinden anscheinend sehr gebessert hat. Mrs. Chamberlain ging neben ihm und stützte ihn am Arm, aber er konnte doch viel besser und sicherer gehen, als nach seiner Ankunft von der langen Reise von Südfrankreich her.

Türkei.

Die Pforte hat sich veranlaßt gesehen, in Athen Schritte sehr ernster Natur zu unternehmen. Sie sandte folgende Depesche an ihren Gesandten: „Entgegen den Verträgen, den Versicherungen des Ministers des Auswärtigen und des Ministerpräsidenten steigt täglich die Zahl der griechischen Banden. Sie beträgt bereits mehr als hundert, von denen eine große Zahl unter dem Kommando von griechischen Offizieren, die falsche Namen führen, steht. Wir müssen an die Weisheit und Voraussicht des griechischen Ministers appellieren und energisch an den Respekt vor Verträgen erinnern, damit alle den Banden angehörenden griechischen Offiziere sofort zurückberufen und kein Beistand mehr seitens des Athener Komitees geleistet werde." — Diese Depesche wurde an die türkischen Botschaften gesandt, um sie den Großmächten zur Kenntnis zu bringen und die Großmächte um Unterstützung bei der griechischen Regierung zu ersuchen.

Japan.

Die Amerikafahrt des Admirals Jamamato wird von den Blättern voll Begeisterung beschrieben. Sie werde viel dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wieder aufzubessern.

Die Zeitung „Mainijidempo" teilt mit, daß das Marineressort den Bau von 2 neuen Linienschiffen beschlossen habe. In Kure fand der Stapellauf 3 neuer Torpedojäger statt. Japan besitzt nunmehr 51 Torpedojäger.

Lokales.

Der Milzbrand hat sich, wie bereits früher an dieser Stelle berichtet, in einer bedrohlichen Weise verbreitet. Es dürfte daher unseren Gutsbesitzern, Verwaltern und Bauern angenehm sein, durch folgende aus autoritativster Quelle stammende Uebersicht über Symptome, Vorbeugungs- und Desinfektions-Maßregeln eine kurze Anleitung für den Kampf gegen die verheerende Seuche zu erhalten.

I. Vorbeugungsmaßregeln.

1) Bei Verdacht auf Erkrankung eines Tieres am Milzbrand ist eine totale Absperrung des betr. Hofes gegen Menschen und Tiere vorzunehmen, — namentlich Tiere sind unter allen Umständen vom verseuchten Hof fernzuhalten. Die Polizei ist sofort zu benachrichtigen.

2) Um eine Ansteckung noch gesunder Tiere zu verhüten, muß rohe Salzsäure zu dem Trinkwasser des Viehs hinzugefügt werden im Verhältnis von 1 Eßlöffel Salzsäure auf einen Spann Wasser. — Die Milzbrand-Bakterien vegetieren nicht auf einem sauren Nährboden, die Magensäure jedoch genügt nicht zu ihrer Vernichtung.

II. Symptome der Erkrankung.

1) Es tritt eine Erhöhung der Temperatur beim erkrankten Tier ein, die, beispielsweise am Hornvieh, dadurch zu erkennen ist, daß die Hörner an der Ansatzstelle besonders heiß sind.

2) Es treten auf dem Körper des Tieres Beulen auf, die bald zu einem gallertartigen Geschwür werden.

III. Behandlung eines erkrankten Tieres. Falls ein Tier am Milzbrand erkrankt ist, hat die Zumischung von Salzsäure zum Trinkwasser keinen Zweck mehr, sondern es muß folgendes Mittel angewandt werden: 20—40 Gramm reines Kreolin wird in einem Liter Wasser aufgelöst und dem erkrankten Tier auf ein mal eingegossen. Wenn nach Verlauf von ein paar Stunden die Temperatur des Tieres nicht gefallen ist, wird obiges Mittel nochmals angewandt. Ein großes Pferd bezw. eine große Kuh bekommt auf diese Weise bis 100 Gramm Kreolin am Tage; ein kleines Bauernpferd oder eine Bauernkuh erhalten bis 50 Gramm Kreolin, — junge Tiere die Hälfte. Diese Kur wir nur einen Tag lang angewandt: wenn sie keinen Erfolg hat, dann ist das Tier verloren. Ein Pfund Kreolin kostet 40 Ko., das Maximum der Unkosten beträgt demnach pro großes Tier 10 Kopeken.

Geschwülste der erkrankten Tiere werden mit einer 5-prozentigen Kreolin-Lösung gewaschen. Nachdem dies geschehen, hat sich der Betreffende selbst gründlich mit einer ebensolchen Kreolin-Lösung die Hände zu desinfizieren. Es ist es sehr empfehlenswert, durch Einspritzungen mit der Pravaz-Spritze die Geschwülste durch dicht nebeneinander vorzunehmende Einstiche gegen die übrige Haut zu isolieren. Man bedient sich zu diesem Zweck einer 25-prozentigen Kreolin-Lösung in gewöhnlichem Wasser. Destilliertes Wasser ist nicht notwendig. Für jeden Einstich wird 1 Kubikzentimeter = ca. 1 Gramm dieser Lösung verwandt. (In der Droguerie von Pfeil ist ein großer Vorrat von Pravaz-Spritzen vorhanden zum Preise von 50 Kop. pro Stück).

IV. Behandlung der gefallenen Tiere.

Wenn eines derselben auf dem Felde krepiert, so soll es verbrannt werden und zwar sofort auf der Stelle, wo es fiel. Dabei ist nicht nur das Tier selbst, sondern auch nach Möglichkeit der Rasen rund herum zu verbrennen. Unter keinen Umständen darf das gefallene Tier vergraben werden. Es ist festgestellt worden, daß die Sporen der Milzbrand-Bakterien 20 Jahre und länger unter der Erde lebensfähig sind. In einem Falle wurde an der Stelle, wo vor Jahren ein am Milzbrand verendetes Tier begraben worden war, ein Brunnen gegraben — als Folge entstanden Milzbrand-erkrankungen. — Im Stall eines an der Seuche verendeten Tieres muß sofort eine gründliche Desinfektion vorgenommen werden; dazu ist, erstens, bis auf das letzte Hälmchen alles Stroh und das Stallfutter zu verbrennen, und sodann ist der Boden mit ein paar Spann voll 5-prozentigem Kupfervitriol zu begießen. Die Wände müssen mit Kalk behandelt werden. Besonders zweckdienlich, da alle Ritzen der Wände ausfüllend, sind die bei Faure hierselbst erhältlichen Kalkspritzapparate.

Es wäre im Interesse einer erfolgreichen Bekämpfung der furchtbaren Seuche wünschenswert, wenn die estnischen Blätter obige Anweisung abdrucken wollten.

Am Milzbrand ist, wie der „Aastaj." berichtet, der Talkhofsche Gesindewirt Juhan Wamm erkrankt. Der Zustand des Erkrankten, der in das hiesige städtische Hospital übergeführt worden ist, soll sehr ernst sein. Wenn die Informationen des genannten Blattes richtig sind, so liegen jetzt schon 3 Menschen im Hospital am Milzbrand darnieder.

Wie wir erfahren, ist am 5. Juli das Statut des „Schulvereins der Dorpater Privat-Knabenanstalt" registriert worden.

Gestern um 5 Uhr nachm. wurde unsere Feuerwehr in die Pepler-Str. 8 zu einer schweren Arbeit gerufen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache war auf dem Bodenraum des Prof. Zarewskyschen dreistöckigen hölzernen Hauses Feuer ausgebrochen, welches, da die Einwohner der Erkerwohnungen im dritten Stock und Baron Mengden aus dem ersten Stock verreist sind, erst spät von den Nachbarn bemerkt und gemeldet wurde. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr hatte anfangs infolge eines Mißverständnisses stark unter Wassermangel zu leiden; auch wurde ihre Tätigkeit durch das Fehlen der vorschriftsmäßigen Leitern sowohl am brennenden Hause als auch bei den benachbarten Häusern sehr fühlbar beeinträchtigt. Nach Beseitigung dieser Mängel schritt die Wehr dem verheerenden Elemente mit 2 Dampf- und 4 Druckspritzen energisch zu Leibe. Schon stand die ganze obere Hälfte des leichten Holzbaues in hellen Flammen, doch gelang es schließlich doch, die beiden unteren Stockwerke zum größten Teil zu erhalten, während der Dachstuhl mit den Erkerwohnungen den Flammen zum Opfer fiel.

Das Immobil ist in der zweiten Russischen Versicherungsgesellschaft für 12 000 Rbl. versichert. Der durch Feuer und Wasser verursachte Schaden dürfte etwa 4000 Rbl. betragen. Das Mobiliar des Prokuristen Gühlich, welcher im II. Stocke wohnte, ist mit 8000 Rbl. und das des Baron Mengden aus dem I. Stock in der Ersten Russischen Versicherungsgesellschaft mit 10 000 Rbl. versichert. Der Schaden am Mobiliar ist schwer festzustellen, da man vorab nicht leicht übersehen kann, wieviel vom versicherten Mobiliar fehlt und wie groß der durch Wasser verursachte Schaden an demselben ist. — Besonders anerkennend ist die Tatsache hervorzuheben, daß das Rettungscorps dem voreiligen Ausräumen der Wohnungen energisch entgegengetreten ist, wodurch viel Bruch und Verlust am Mobiliar vermieden wurde.

K. L.

(Eingesandt.)

Der Verkauf des Gutes Uellenorm.

In dem Tatsachenmaterial über den Verkauf des Gutes Uellenorm ist folgendes geändert worden:

1. Herr v. Broecker hat nicht gesagt, der Preis von Uellenorm ist 105 000 Rbl. für einen Deutschen, sondern man wird einem Deutschen in den Zahlungsbedingungen entgegenkommen.

2. Herr v. Broecker hat nicht stillschweigend oder in Worten versprochen, bis Dienstag, den 15. Mai, mit dem Verkauf von Uellenorm auf Baron Ungern zu warten, sondern er hat eine Antwort gegeben, die auf den Fragesteller den Eindruck gemacht hat, er werde warten.

Ich bitte also alle diejenigen, die durch dieses anfangs andere Material in ihren Anschauungen irregeführt sind, diese Anschauungen zurechtzustellen, und bitte auch den Herrn Rechtsanwalt v. Broecker, das andere Licht, das etwa dadurch auf ihn gefallen, nicht fallen sollte, wie er meint, entschuldigen zu wollen, und bleibe im übrigen bei meinen vorgestern aufgestellten 5 Punkten:

1. Donnerstag, den 10. Mai, fragt Baron Ungern-Koraſt, welches der genaueste Preis für das Rittergut Uellenorm ist, er denke ernstlich an den Ankauf.

2. Donnerstag, den 10. Mai, läßt Herr v. Broecker Baron Ungern sagen, der genaueste Preis für Uellenorm sei 105 000 Rbl., man werde in den Zahlungsbedingungen einem deutschen Käufer entgegenkommen.

3. Donnerstag, den 10. Mai, meldet Baron Ungern weiter, er könne nicht gleich Freitag kommen, er bitte Herrn v. Broecker, bis Montag, den 14. Mai, nachmittags, resp. Dienstag, den 15. Mai, vormittags, zu warten, er werde sich dann definitiv entscheiden.

4. An demselben Tage gibt Herr v. Broecker eine Antwort, aus der ein anderer im Geschäftsleben stehender Herr den Eindruck gewinnt, Herr v. Broecker werde bis Dienstag, den 15. Mai, warten.

5. Am Sonnabend, den 12. Mai, verkauft Herr v. Broecker das Rittergut Uellenorm an Herrn Munna, einen Nichtdeutschen, für den Preis von 95 000 Rbl.

K. Sponholz, cand. chem.

Vorgestern in der Mittagsstunde wurde von der Polizei in einem Garten in der Fischer-Str. ein Zinkkasten, eine Anzahl Revolver und illegale Schriften enthaltend, aufgefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet. ch.

Wie wir hören, wurden am 15. d. Mts. zwei vor einiger Zeit in Reval aufgegriffene politische Verbrecher der hiesigen Polizei eingeliefert. Von ihnen hat sich der eine, der sich bisher einen falschen Namen beigelegt hatte, hier als Karl Ast, der Bruder des berüchtigten Gottlieb Ast, Redakteur der „Uudised", entpuppt.

Am 16. d. Mts. wurde der berüchtigte Eisenbahndieb Karl Löchmus Moskau aufgegriffen. Man hatte ihm s. Z., als er vom hiesigen Bahnhof zum Untersuchungsrichter befördert werden sollte, auf seine Bitte hin gestattet, ins Hotel Riga einzutreten, wo er damals durch das Fenster des Aborts entwichen war.

Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, hat das Benefiz des Herrn Duwe wegen Erkrankung eines der Mitwirkenden verschoben werden müssen. Morgen, Freitag, wird zum zweiten Mal das so außerordentlich beifällig aufgenommene Schönthansche Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung gelangen. Ihm wird vorausgehen eine Wiederholung des 3. Aktes, der Brautgemach-Szene, aus dem „Lohengrin".

Briefkasten. Herrn W. K. in Kolpino bei Petersburg: Sie haben sich mit Ihrer Anfrage an eine falsche Adresse gewandt. Die Redaktion sieht sich weder als befugt an, noch fühlt sie sich veranlaßt, die nationale Zugehörigkeit von Einwohnern unserer Stadt zu untersuchen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Juli. Aus dem Reichsinnern meldet der Telegraph die übliche Zahl von terroristischen Gewaltakten, Morden und Beraubungen. U. a. wurden zwischen den Stationen Grammatikowo und Sseitler (Taurien) 2 Artelschtschiks der Russischen Export-Gesellschaft im Zuge um 20 500 Rbl. beraubt. Die Räuber brachten den Zug zum Stehen und entfernten sich.

Lodz, 18. Juli. Um ½6 Uhr nachmittags wurden 4 in einer Fuhrmannsdroschke vom Bahnhof kommende Personen, dem Aeußeren nach Handwerker, an der Ecke der Dolgaja von 6 Unbekannten mit einer Revolversalve empfangen. Drei der Insassen der Droschke wurden schwer verwundet. Das Motiv des Ueberfalls ist unbekannt.

Auf 40 Fabriken ist ein Streik ausgebrochen. Von den Agitatoren wurden 2000 Arbeiter, die weiter arbeiten wollten, unter Drohungen auseinandergetrieben. — Auf der Fabrik der Gebrüder Dobranizki erschienen 3 Agitatoren und forderten den Maschinenmeister auf, die Dampfmaschine zum Stehen zu bringen. Als die Arbeiter die Agitatoren entfernen wollten, eröffneten diese ein Feuer, wobei 2 Arbeiter verwundet wurden, davon der eine tödlich. Darauf entfernten sie sich. Die Fabrik ist im Gange. — In der Petrokowskaja wurde ein Arbeiter durch 8 Schüsse ermordet. — Von den Agitatoren wurde ein Kleinhändler ermordet.

Bachmut, 18. Juli. Im Dorfe Pokrowskoje wollte ein Hause von 500 Bauern die Brücke zerstören, um den Import von Salz der Ssemenowschen Salzindustrie zu hemmen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Landwächtern, wobei 4 Bauern verwundet wurden. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Nishni-Nowgorod, 18. Juli. Im Dorfe Jelna machte ein Lehrer der Landwirtschaftlichen Schule mit 2 Schülern einen Versuch, die Monopolbude auszurauben. Auf das Geschrei des Verkäufers lief das Dorf zusammen und veranstaltete eine förmliche Treibjagd auf die Plünderer, die, als sie sahen, daß ein Entkommen unmöglich war, sich selbst erschossen.

Noworossisk, 18. Juli. Der Streik auf den Zementfabriken ist beendigt. Die Hafen- und Eisenbahnarbeiter sind in den Ausstand getreten.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.7	751.7	752.8
Thermometer (Centigrade)	14.8	13.7	15.8
Windricht. u. Geschwind.	0	SSW.4	WSW.8
Relative Feuchtigkeit	86%	79%	66%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.9
2. Maximum d. Temp. gestern +20.1
3. Niederschlag 4.5

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Ausstellung und Zuchtviehmarkt

1. und 2. September 1907.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 1,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Soeben ist erschienen:

Ich kenne Dich!

Praktische Anleitung zur

Enthüllung des Charakters aus der Handschrift.

Mit vielen Musterbeispielen, Schriftproben und Charakter-Analysen, sowie einem Anhang:

Schüler-Schriften.

Neu! Neu!

Von

D. Ammon

praktischem Graphologen und öffentlich anerkannter Autorität auf dem Gebiete der Handschriftendeutung.

Broschiert Mk. 2. —. Elegant gebunden Mk. 2.50.

An der Hand dieses Buches lernt jedermann leicht u. in kürzester Frist

aus jeder Handschrift den Charakter des Schreibers richtig zu beurteilen.

Die Abteilung **„Schüler-Schriften"** dürfte namentlich für Eltern, Lehrer und Erzieher von größtem Werte erscheinen, denn sie zeigt, wie aus der Handschrift des Schülers seine Individualität, seine intellektuellen und moralischen, seine Gemüts- und Temperaments-Eigenschaften mit Sicherheit zu erkennen sind, und bietet so zugleich unschätzbare Fingerzeige für Erziehung, Berufswahl und andere wichtige Lebensfragen.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Hamburg, den 24. Juli 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	25./7.	Postd.	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	27./7	„	Pennsylvania.
„ „	1./8.	„	Blücher.
„ „	3./8.	„	Bosnia.
„ „	8./8.	„	Amerika.
„ „	10./8.	„	Pretoria.
„ „	15./8.	Schnellpostd.	Deutschland.
„ „	17./8.	Postdampfer	Patricia.
„ „	22./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./8.	„	President Lincoln.
Nach Boston:	28./7.	„	Alexandria.
„ „	7./8.	„	Silvia.
„ „	20./8.	„	Artemisia.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Alexandria.
„ „	7./8.	„	Silvia.
„ „	20./8.	„	Artemisia.
Nach Philadelphia	30./7.	„	Barcelona.
„ „	7./8.	„	Pisa.
Nach Newerleans:	3./8.	„	Albano.
Nach Westindien:	24./7.	„	Georgia.
„ „	25./7.	„	Schwarzburg.
„ „	1./8.	ein Dampfer.	
„ „	8./8.	Postdampfer	Cheruskia.
Nach Mexico:	27./7.	„	Bavaria.
„ „	29./7.	„	Nordfahrer.
„ „	3./8.	„	Schaumburg.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Belgravia.
„ „	10./8.	„	Suevia.
„ „	12./8.	„	Brisgavia.
„ „	20./8.	„	Hohenstaufen.
„ „	30./8.	„	Segovia.
Arabisch-Persischer Dienst:	29./7.	„	Galicia.
„ „	13./8.	„	Canadia.
„ „	24./8.	„	Assyria.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

симъ объявляетъ, что нижепоименов. багажъ и грузы, невостребов. товароховленіями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ жел. д., будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. СПетербургъ Балтійск. линія, товари — 13 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1907 г., съ 10 час. утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то, на основаніи § 12 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны, товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1907 г., съ 10 час утра.

Станція отправленія	Назначеніе	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Псковъ	Юрьев	3221	Столярн. изд.	1	34	Жанжаровъ	Предъяв. д.
Варшава	„	172021	Бумага папиросн.	3	21	Буравчикъ	„ „
СПетербургъ	„	91292	Дробь свинцовая	8	02	Растеряевъ	„ „
Ревель	„	42306	Разный товаръ	14	28	Там. Агент.	„ „
Рига	„	99897	Вино виноградное	—	14	Юргенсонъ	Германъ.
„	„	99138	Пряжа бумажная	3	10	Нев. Мануф.	Поповъ
„	„	97333	Бутылки стекл.	18	34	Фегели	Предъяв. д.
„	„	95076	Бачевка пеньковая	12	30	Бурхардъ	„ „
Митава	„	42549	Посуда столов.	17	15	Майеръ	„ „
Красн.Двина	„	54722	Бутылки стекл.	17	32	Керковіусъ	„ „
Зассенгофъ	„	64168	Капсель ружейн.	—	32	Белло	„ „
Двинскъ	„	43670	Чай обандерол.	1	27	Табаковичъ	„ „
Варшава	„	287446	Сапожный приборъ	1	20	Рунгель	„ „
Одесса Тов.	„	216269	Табачн. изд.	6	28	Бабарыки	„ „
Вержболово	„	83963	Части машин.	3	20	Гергардъ и Гей	Мозе
Миргородъ	„	12775	Домашнія вещи	5	25	Санково	Предъяв. д.
РостовъДонъ	„	95459	Табачныя изд.	4	20		„ „
Рига	„	15257	Одежда	—	39	Бондтъ	„ „
Самара	„	22274	Домашнія вещи	1	31	Деллинъ	Майбахъ
Вейнбергъ	„	29208	Багажъ	—	29	—	—

Verreise.

Masseuse Rosenthal

Neumarktstr. 19.

Zurückgekehrt

R. Mathiesen, Dentist

Ritterstrasse 4.

---

10 сентября 1907 года въ 1 часъ дня въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ произведены

торги

на поставку сосновыхъ поколамъ съ еловыми дровъ для войскъ въ гор. Юрьевѣ, срокомъ на 1 до 4 года, по желанію предпринимателей, въ количествѣ до 645 саж. однополѣнной (12 верш.) мѣры въ годъ. Кондицію можно читать въ Полицейскомъ Управленіи отъ 10 до 2 часовъ дня.

Odol

Sartos Zahn-Crême
Sargs Kalodont
Zahnelixir
Zahnpulver
Zahnbürsten

empfehlen

Rich. Matto & Co.

Droguerie

Rigasche Str. 9.

W C

Iener Onditorei.

Empfehle

Malzbonbon

von Ilgezeemschem Malzextract, Mignon-Bruch-Chocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Strohchocolade, Vanille-Tafelchocoladen in divers. Preislagen. Gefüllte Chocoladen von 60, 80 u. 100 Kop. Marcipan- u. Pomaden-Confect, candierte Nüsse, verzuckerte Früchte.

Bestellungen auf Torten, Kringeln, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Arbeitsjournale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Einen jungen

Buchhandlungsgehilfen

sucht per Anfang August **Theod. Lange**, Buch- u. Schreibwarenhandl. Arensburg, Insel Oesel.

Ein grosser, gut erhaltener

Mahagoni-Divan

und **2 Lehnstühle** stehen zum Verkauf — Karlowa-Str. 6 oben, von 1—3 Uhr nachmittags.

In der oberen Stadtgegend wird

ein rentables Haus

zu kaufen gesucht, Offerten mit Preisangabe und Angabe der Höhe der Mieten erbeten unter Chiffre M. R. in der Expedition der „Nordl. Zeitung" niederzulegen.

Zu vermieten eine

Wohnung

für eine Familie, die Pensionäre hält — Neue Kastanien-Allee 1 a.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhafen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medike-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Farbach & Strickoll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau.

Bahnst. Kudowa oder Nachod.

400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Bad Reichenhall

Saison: Mai—Oktober.

Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.

Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Ostseebad Zoppot. Saison 1. Juni bis 20. September 1906: 15,000 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süsswasser- und sämtlichen medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge u. Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hôtels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mässige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche.

Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **die Badedirektion.**

Gardinenwäsche, chemische Wäsche

Dampffärberei & chemische Waschanstalt „Progress"

DORPAT, Kastanien-Allee Nr. 59 und Rigasche Strasse Nr. 10.

Kleiderfärberei, Pelzfärberei.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Juli 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Altstr.
124.	„Вережливость" Russische Str. 5.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138.	„Expreß"-Kontor.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19.	Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37.	Faure, Adalbert, Wohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72.	Frederking, A., Seifen-Fabrik
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
54.	Glück, K., Buchhandlung.
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96.	Glaß u. Jesselson.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 96. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof u. Wohnung.
21.	Koch, Joachim Christ'n.
9.	Kommerzklub
86.	Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143.	Margens, Hans.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack".
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seydlitz.
17.	Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer, (Verwalter Lehman).
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Kabinet des Prorektors
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
26.	Wulff, C. E. von, Gut Techelfer
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whisham A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, den 20. Juli a. c.

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal

Der Raub der Sabinerinnen

Lustspiel in 4 Akten v. Fr. u. P. Schönthan.

Vorher:

Lohengrin.

Oper von Wagner.

III. Akt, I. Verwandlung.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

Zum Gedächtnis

an

weil. Professor der Theologie

Mag. theol.

Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden

Preis 30 Kop.

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое Іюля с. г.

1. Fedotschenko (retour)
2. Wiecbke „
3. Römer, E. „
4. Wickberg „
5. Томсонъ
6. Paal, Olga
7. Pärn, Marie
8. Андерсонъ, Адольфъ
9. Koorits, M.
10. Soo, Anna
11. Кярнеръ, А.
12. Nopasson, A.
13. Квинтъ, Л.
14. Iwas, G.
15. Шульбергъ, Э.
16. Pallo, Marie
17. Коффъ, Г.
18. Будревичъ
19. Reinu, J.
20. Rosnikow
21. Ильвесъ, К.
22. Keil, Olga
23. Педо, Янъ
24. Кирсбаумъ, В. Ю.
25. Peetso, Anna
26. Sunberg, Artur
27. Nielheim
28. Кампе, А.
29. Лаксъ, Эд.
30. Соонъ, Н. А.
31. Таммъ, І.
32. Meltz, A.
33. Attik, L.
34. Kahrb, J.
35. Müller, J.
36. Merro, J.
37. Папенгутъ, В. Ф.
38. Wernow, M.
39. Пилту, Эд.
40. Ряхнъ, Лена
41. Лапанъ, М.
42. Kruse, O.
43. Prei, Liine
44. Talmeister, M.
45. Kasaik, J.
46. Reili, K.
47. Ketkas, L.
48. Kuum, A.
49. Смиткѣ, М.
50. Fiedler, M.
51. Wirro
52. Либисейя, Г. І.
53. Беклеръ, К.
54. Kull, O.
55. Матисонъ
56. Парвъ, О.
57. Koips-Hasse (retour)
58. Поосъ, Лиза
59. Григорьевой (обр.)
60. Nordman
61. Saar
62. Linman, A.
63. Маркенъ, Э.
64. Trijut
65. Прюкеръ, К.
66. Вигандъ, М.
67. Tiileman, A.
68. Сааръ, М.
69. Сооро, Минна
70. Игорманъ, В.
71. Schubert, A.
72. Кистеръ, Я. П.
73. Крузе, Е. И.
74. Нууди, А. Т.
75. Аспольмъ, Я. Ф.
76. Мирзепъ, А.
77. Кирштъ, Анна
78. Очаревоцкій, К.
79. Гросманъ, М.
80.
81.

Gesucht e. Wohnung

von 3—4 Zimm. für d. Zeit v. 1. Aug. bis zum 15. Nov. Off. sub „Nr. 03" in d. Exp. dieses Bl.

Zu verm. e. Zimmer

mit Beheizung — Petri-Str. 78.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. G.; M. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Freitag, den 20. Juli (2. August) 1907.

Inland.

Das besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. IV.

In der vorgestrigen Sitzung des „besonderen Konseils", zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren, wurde die erste Lesung des Projekts der Selbstverwaltungsreform beendet. Von wirklichen Beschlüssen kann bei dieser ersten Lesung, so berichten die Rigaer Blätter, in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Vielmehr sind bisher nur die einzelnen Punkte der Projekte unter Zugrundelegung des livländischen zur Besprechung gelangt. Wir heben deshalb vorläufig nur einzelne wichtigere Punkte hervor, welche zu Meinungsdifferenzen Anlaß gaben und die auf der gestrigen Sitzung in zweiter Lesung zur Abstimmung und zur Entscheidung kommen sollten.

Bei der Beratung über die Kompetenz der Gouvernements-Landschaftsversammlung wird im wesentlichen das livländische Projekt angenommen. Die darin vorgesehene Aufstellung des Budgets auf drei Jahre rief einige Debatten hervor, schließlich wurde eine jährliche Budgetaufstellung angenommen. Sehr lebhaft wurde über die Maximal- und Minimalgrenze der Landesprästanden debattiert. Baron Brincken proponierte, die Grundbesitzer mit weniger als drei Dessjatinen Land von den Steuern überhaupt gänzlich zu befreien, wodurch sie natürlich auch ihrer Stimme verlustig gehen würden. Hiergegen protestiert Herr Burkewitz, der darauf hinweist, daß ein derartig kleiner Besitz durchaus nicht immer die absolute Unfähigkeit zum Steuerzahlen bedinge. Herr Wyssotzki schließt sich Herrn Burkewitz an unter besonderer Berufung auf die mittellosen aber sehr zuverlässigen Altgläubigen, die sonst in der Landschaft unvertreten blieben. Zum Schluß wird eine Maximalgrenze der Steuer im Betrage von 1 Prozent vom Reinertrag des Immobils nach der Taxation angenommen. Die Frage über Festsetzung einer Minimalgrenze wird offen gelassen.

Bei der Frage über Rechte und Pflichten der Gouvernements-Landschaftsversammlung protestierte Herr Wiljew gegen die im livländischen Projekt vorgesehene Assignierung von Mitteln zur Förderung des Schulwesens, speziell der Land-Volksschulen, indem er die Erörterung dieser Frage bis zur Besprechung der Schulfrage aufgeschoben zu sehen wünscht. Herr Burkewitz sprach für eine eingehendere Berücksichtigung des kurländischen Projekts in dieser Sache.

Die Sitzungen der Gouvernements-Landschaftsversammlung sollten, dem livländischen Projekt zufolge, alle 3 Jahre stattfinden. Um in der Zwischenzeit die gesamte Exekutive und die eiligen Beschlüsse nicht in die Hand der mehr bureaukratischen Landschaftsämter oder von außerordentlichen Gouvernements-Landschaftsversammlungen zu legen, sehen das livländische, kurländische und öselsche Projekt die Errichtung von Landschaftskomitees vor, die den bisherigen Adelskonventen, resp. ritterschaftlichen Ausschüssen entsprechen. Das Komitee soll gemäß einem Antrage des Landmarschalls Baron Meyendorff für Livland aus 18, (darunter 2 aus Riga), für Estland aus 12, Kurland aus 10, Oesel aus 7 vom Provinzialtage proportional gewählten Mitgliedern bestehen.

Die Errichtung dieser Komitees stößt bei der ganzen Bauerschaft auf ein heftiges Mißtrauen, das sich wohl nur durch die Furcht einer Anlehnung an die alte Verfassung erklären läßt. Um deshalb die Bedeutung der Komiteearbeit einzuschränken, soll von dem livländischen Vorschlag der dreijährigen Tagung der Landschaftsversammlung abgesehen werden. Kurland schlägt alle 2 Jahre, Estland eine jährliche Versammlung vor. Das Konseil scheint dem letzteren Vorschlag zuzuneigen. Im Anschluß daran wird auch die Frage des Komitees, die namentlich von den ritterschaftlichen Vertretern aus verwaltungstechnischen Gründen warm empfohlen werden, entschieden werden. Lebhaft diskutiert wird die Frage, ob den Gliedern des Landschaftsamts nur eine beratende (livländisches Projekt) oder auch eine ausübende (kurländisches Projekt) Stimme einzuräumen sei. U. a. sprachen Baron Pilar und Baron Buxhoewden für das erstere, Herr Burkewitz für das letztere Projekt. Der Vertreter des Ministeriums erklärte auf eine Anfrage, daß das allgemeine Landschaftsreformprojekt für Rußland in dieser Frage mit dem kurländischen Projekt gleich laute. Zum Schluß wird das kurländische Projekt angenommen.

Nach demselben Projekt wird die Aufnahme aller Anleihen nur bei einer Majorität von ²/₃ gestattet. (Das livländische Projekt nahm von dieser Allgemeinregel Anleihen bis zu einer gewissen Höhe aus).

Was die Bestätigung der Beschlüsse der Gouvernementsversammlung durch die Regierung anbetrifft, so nahm das livländische Projekt von der allgemeinen Regel, die die Bestätigung durch den Gouverneur vorsieht, zwei Fälle aus. Diese Ausnahmen wurden aufgehoben und die beiden Punkte des § 81 zum § 79 hinzugezogen. Die §§ 86 und 75 werden gestrichen.

Der Antrag, der Gouvernementsversammlung das Recht einzuräumen, Gesuche an die Regierung, betreffend die örtlichen Bedürfnisse, zu richten, findet in der Formulierung des livländischen Landmarschalls Baron Meyendorff den Beifall der Versammlung. Ein weiter gehender Antrag liegt in Gestalt eines Separatvotums des Rechtsanwalts Dreyersdorff (Libau) vor. Danach soll alle 5 Jahre unter dem Vorsitze des baltischen Generalgouverneurs resp. des livländischen Gouverneurs eine Delegiertenversammlung der Landschaften der drei baltischen Provinzen stattfinden, welche das Recht hat, über Abänderung der bestehenden Landschaftsverfassung zu beraten und der Regierung entsprechende Vorschläge zwecks Legalisierung der Beschlüsse auf dem gesetzgeberischen Wege einzureichen.

*

In dem gestrigen Referat über die Rede des Herrn Rechtsanwalts E. Moritz sen. ist die kurze Zusammenfassung zu Beginn mit den Worten „entweder eine gerechte oder gar keine Selbstverwaltung" geeignet, eine mißverständliche Auffassung zuzulassen. Der Redner schloß, nach der „Rig. Rdsch.", seine Rede folgendermaßen: „Der große und der kleine Grundbesitz bilden von jeher die konservativen Grundlagen unserer provinzialen Selbsterhaltung. Alles Uebrige ist nur Beiwerk; den einen auf Kosten des anderen zurückdrängen, hieße, diese Grundlagen erschüttern; daher müsse Redner darauf bestehen, daß die Gleichberechtigung dieser beiden Klassen aufrecht erhalten bleibe." Der Redner knüpfte hieran die Schlußbemerkung: „Lieber gar keine Verfassung, als eine solche, die diese Gleichberechtigung nicht einhält."

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung

hat das Ministerium der Volksaufklärung gelegentlich der bereits gemeldeten Nichtbestätigung der geplanten Odessaer deutschen Mädchenschule wie folgt motiviert: „Infolge Vorstellung des Herrn Kurators des Lehrbezirks vom 15. März dieses Jahres unter Nr. 18096, betreffend das Gesuch des Südrussischen Deutschen Vereins um die Bewilligung zur Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Odessa nach dem Gesetz vom 24. Mai 1870 mit Abweichungen, welche hauptsächlich den Unterricht einiger Fächer in deutscher Sprache betreffen, hat das Ministerium der Volksaufklärung in seiner Vorschrift vom 27. Juni unter Nr. 13351 mitgeteilt, daß auf die Vorstellungen dieses Ministeriums auf Allerhöchste Befehle vom 19. April 1906 und vom 9. Jan. 1907 die Führung des Unterrichts in deutscher Sprache in den Schulen der baltischen Provinzen und des Zartums Polen, wo dies einem wirklichen Bedürfnis der Bevölkerung entspricht, gestattet worden, und durch die Allerhöchst bestätigte Meinung des Reichsrats vom 26. April 1906 ist den Adelskorporationen der baltischen Gouvernements anheimgestellt, private Mittelschulen für Knaben zu eröffnen mit Rechten für die Schüler. Noch früher wurden durch einzelne gesetzgeberische Akte Knaben- und Mädchenschulen mit fremder Unterrichtssprache bei den Kirchen fremder Bekenntnisse errichtet. Solcherweise könnte auch das vorliegende Gesuch nur auf gesetzgeberischem Wege entschieden werden, und das Ministerium der Volksaufklärung fände kein Hindernis, der Sache diese Richtung zu geben; allein dabei konnte es nicht umhin, seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß, wenn in früheren Zeiten das Bedürfnis nach Schulen mit fremden Unterrichtssprachen durch Verleihung eines solchen Privileges an einzelne Schulen befriedigt wurde, in gegenwärtiger Zeit die Frage von einer breiten Ausdehnung dieser Maßregel in dem Sinne in den Vordergrund gerückt wird, daß das Recht zur Eröffnung von ähnlichen Schulen allenthalben im Reich, wo es sich als notwendig erweist, gewährt wird.

In Anbetracht dessen findet es das Ministerium heute nicht für möglich, ein einzelnes Gesuch in dieser Angelegenheit zur Erledigung auf gesetzgeberischem Wege vorzustellen und deshalb hält das Ministerium für nötig, die Frage, ob dem Südrussischen Deutschen Verein die Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Odessa gestattet werden könne, bis zur Entscheidung der allgemeinen Frage zurückzustellen."

Ein estnischer Angriff gegen die Irrenanstalt „Seewald".

Im „Meie Aastasada" veröffentlicht Dr. Luiga einen Artikel über die Irrenanstalt „Seewald", der den Stempel des Hasses und der verleumderischen Unwahrheit auf der Stirn trägt. Aus dem von der „Rev. Ztg." gegebenen wörtlichen Referat greifen wir die folgenden markantesten Behauptungen des Dr. Luiga heraus.

Eingeleitet werden diese durch die Mitteilung, er, Dr. Luiga, habe in deutschen Blättern gelesen, daß am 23. Juni der estländische Landtag beschlossen hat, zum Unterhalt der Irrenanstalt Mittel aus dem Wegebau-Kapital zu entnehmen, da die Anstalt mit den bisherigen Mitteln nicht auskommen könne. Daran knüpft Dr. Luiga seine Betrachtungen. Er habe seinerzeit auf einem Basar in einer begeisterten Rede Deutsche und Esten zu Gaben zum Besten der Irrenanstalt aufgefordert. Daraus folgert er: „Seewald ist mit dem Gelde des Volkes erbaut." Dr. Luiga habe sich nun die Irrenanstalt ansehen wollen, doch sei ihm der Eintritt verwehrt worden, da er, Dr. Luiga, in seiner Doktor-Dissertation einen solchen Standpunkt eingenommen hätte, daß ihm der Besuch der Anstalt verwehrt werden müsse. Darauf verlangt Dr. Luiga, wie solches auch „in weniger zivilisierten Ländern" der Fall sei, die Veröffentlichung des Anstalts-Budgets; es sei merkwürdig, daß ein Privatinstitut in dem die Deutschen die Hauptrolle spielen, jetzt von einem Kapital, das dem ganzen Lande gehöre, unterhalten werde. Der Bau und Unterhalt der Irrenanstalt habe hunderttausende gekostet, das Geld sei zum größten Teil aus dem Volkskapital genommen.

Zu obigen Verdächtigungen, die nur kurz in ihren Hauptzügen referiert sind, äußert sich der Leiter der Irrenanstalt, Dr. Kügelgen, in einem Schreiben an die Redaktion der „Rev. Z." wie folgt:

. . . Zur Sache ist zu sagen: der vorläufige Beschluß des Landtages bewilligt der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland leihweise 150 Tausend Rbl. aus dem Wegebaukapital zu Neubauten, wodurch die Vereinheitlichung der Irrenversorgung im erweiterten Seewald erreicht werden soll. Die Bedingungen der Ueberlassung des Baukapitals und der Uebernahme der Kranken sollen durch Verhandlungen zwischen Delegierten des Landtages und dem Verwaltungsrate Seewalds festgestellt werden, sobald die obrigkeitliche Bestätigung des Landtagsbeschlusses vorliegt, worauf dann der kommende Landtag auf Grund dieses und weiteren zahlenmäßigen Materials den früheren Beschluß zu bestätigen hat. Weiter: Wieviel estnisches Baukapital bisher in Seewald steckt, ist eine müssige Frage, beiläufig mögen es etwa 10 Prozent sein, doch erscheint mir das gleichgiltig; erbaut worden ist Seewald für das Volk ohne nationale Unterscheidung, und Erbauerin bleibt doch die Gesellschaft, die die Initiative ergriff und das besaß, was wichtiger war wie das Geld — das Vertrauen von Stadt und Land. Diese Gesellschaft, die ohne anderen Lohn als die Freude am Werk, für Kranke gearbeitet und große Opfer gebracht hat, grundlos verdächtigen — eine solche Gemeinheit zählt doch nur der Rassenhaß zu den geheiligten Mitteln.

Eine Entgegnung auf die persönlichen Schmähungen könnte ich gern unterlassen, doch gibt die Darstellung des Konfliktes zwischen mir und Dr. L. ein zu wertvolles Bild dieser Persönlichkeit „Unseres Jahrhunderts".

Vor 4½ Jahren schlug ich Dr. L. vor, in Seewald Assistent zu werden, weil ich die Anstellung eines Esten in einer Anstalt für wünschenswert hielt, die für unsere vornehmlich estnische Bevölkerung erbaut war. Dr. L. lehnte damals ab, weil er nicht im Dienste einer retrograden deutschen Gesellschaft stehen könne. Später schrieb er seine Doktorschrift, gegen deren Unwahrheiten bei der Promotion seitens des Herrn Prof. Dehio protestiert worden ist.

Dr. L. erzählt nun, er habe die Anstalt Seewald besehen wollen, aber es sei ihm mit Hinweis auf seinen Standpunkt verweigert worden . . . Als Dr. L. damals bei mir erschien, war ich erstaunt, denn er hatte mir seine „Doktorschrift" zugesandt und kannte meine Ansichten; dennoch forderte ich ihn auf, sich zu setzen und ersuchte ihn, mir seine Stellungnahme zu einzelnen Punkten der erwähnten Schrift klarzulegen. Da Dr. L. zugab, eine angefochtene Stelle wider besseres Wissen und nur zu Hetzzwecken geschrieben zu haben, „damit man sich „besser ärgert", sagte Dr. L., und von einer anderen, damit nicht seine, sondern die Ansicht des Prof. X. zum Ausdruck gebracht zu haben, so bezeichnete ich sein Verfahren als „Mißbrauch wissenschaftlichen Druckes".

Nach einer weiteren Präzisierung meines Urteils über sein Machwerk verließ Dr. L. mein Haus erregt und ohne Abschied, mich so der Möglichkeit beraubend, ihm die Anstalt zu zeigen. Die Gehaltserhöhung für den Posten eines zweiten Arztes in Seewald muß in Dr. L. wieder versöhnlichere Empfindungen wachgerufen haben, denn vor einem halben Jahre hat er derselben retrograden deutschen Gesellschaft seine Dienste angeboten . . .

Ich habe im ganzen keinen Grund, die Anstalt nicht gern zu zeigen, was andere estnische Kollegen gewiß bestätigen würden, ich freue mich ehrlich über jedes Zeichen wachsenden Interesses für die Irrenversorgung, es muß nur nicht das Interesse sein, das Dr. L. an Seewald nimmt.

Dorpat, 20. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, befindet sich, nach den Rigaer Blättern, augenblicklich in Petersburg, wo er die auf seine Anregung hin entstandenen „Sommerkurse für Lehrer der mittleren Lehranstalten" leiten wird. Die Kurse sollen zirka 1 Monat dauern.

P.A. Die Pfandbriefe des Estländischen adligen Güter-Kreditvereins werden, laut Verfügung des Finanzministers im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1907 als Sicherstellung für Verträge mit dem Fiskus und für Akzise- und Zollzahlungen zum Kurse von 70% des Nominalwertes angenommen.

Feuilleton.

Das Frühstück.

Von Anton Tschechow.

Am ersten Februar jeden Jahres, am heiligen Triphonstag, herrscht auf dem Sawsjatowschen Gute ein ungewöhnlich reges Treiben. An diesem Tage läßt Ljubow Petrowna, die Witwe des ehemaligen Kreismarschalls Triphon Lwowitsch Sawsjatow, für den Entschlafenen eine Seelenmesse lesen, und nach der Seelenmesse einen Dankgottesdienst abhalten. Dazu versammeln sich die Honoratioren des ganzen Kreises. Da sieht man den jetzigen Kreismarschall, den Präsidenten der Landverwaltung, die beiden Friedensrichter, den stets nach Jodoform duftenden Landschaftsarzt, den Kreisrichter, alle Gutsbesitzer, große und kleine, und viele andere — im ganzen etwa 50 Personen.

Punkt 12 Uhr drängen die Gäste, bemüht, ihre Gesichter in die rechten Falten zu legen, aus allen Zimmern nach dem Saal. Auf dem teppichbelegten Fußboden sind die Schritte kaum zu hören, aber die Feierlichkeit des Anlasses macht, daß alle instinktiv auf den Zehenspitzen gehen, mit emporgehobenen Armen das Gleichgewicht haltend. Im Saale ist schon alles bereit. Pater Effmeny, ein kleines Greislein mit verblichener Kamilawka, der hohen, violetten Samtmütze der Weltgeistlichen, zieht das schwarze Meßgewand an. Der Diakon, krebsrot und schon im Ornat, blättert geräuschlos im Ritual und legt Zettel hinein. An der Tür, die hinaus in den Vorflur führt, steht Luka, der Küster, und bläst mit aufgeblähten Backen und weitaufgerissenen Augen in des Weihrauchfaß. Der Saal füllt sich allmählich mit dem bläulichen Dunst und dem Duft des Weihrauches. Ein junger Mann in neuem sackartigen Ueberrock, mit großen Pickeln in dem erschreckten Gesicht — es ist der Volksschullehrer Gelikonsky — reicht auf einem neusilbernen Tablett Wachskerzen herum. Im Vordergrund steht neben dem Tischchen mit der Kutja (Reisgericht bei einer Totenfeier) Ljubow Petrowna, die Wirtin, und drückt schon im voraus das Taschentuch an die Augen. Die tiefe Stille wird nur dann und wann von Seufzern unterbrochen. Aller Gesichter tragen einen gezwungenfeierlichen Ausdruck . . .

Die Messe nimmt ihren Anfang. Dem Weihrauchfaß entströmt der blaue Dunst und wogt und flimmert in dem schrägen Sonnenstrahl, der durch das Fenster fällt; das Licht der Kerzen flackert leicht. Der Gesang klingt anfangs hart und betäubend, nach und nach passen sich jedoch die Sänger der Zimmerakustik an, und er wird weich und harmonisch . . . die Melodien sind traurig, wehmütig . . . . Der Gäste bemächtigt sich allmählich eine melancholische, nachdenkliche Stimmung. In ihre Köpfe schleichen sich Gedanken über die Kürze des menschlichen Lebens, über die Vergänglichkeit, die Eitelkeit des Weltgetümmels. Ihnen steht der Verstorbene vor Augen, der vierschrötige, rotbäckige Sawsjatow, wie er eine Flasche Champagner auf einen Zug leerte und dann mit dem Kopf den Spiegel einrannte.

Und als gesungen wird „Selig sind die Toten" und die Wirtin in lautes Schluchzen ausbricht, treten die Gäste, peinlich berührt, von einem Fuß auf den anderen. Bei den Weichherzigeren stellt sich ein Reiz in der Kehle ein und ein Zucken um die Augenlider herum. Der Präsident der Landverwaltung beugt sich, um dieses Gefühls Herr zu werden, zu dem Ohr des Kreisrichters hinab und flüstert: „Gestern war ich bei Iwan Fedoritsch . . . Peter Petrowitsch und ich haben da einen großen Schlemm gemacht . . . War das ein Spaß . . . Olga Andrejewna wurde so giftig, daß ihr der falsche Zahn aus dem Munde fiel."

Und dann wird das ewige Gedächtnis gesungen. Gelikonsky sammelt ehrerbietig die Kerzen wieder ein, und die Messe ist zu Ende. Minutenlanges Durcheinander, das Wechseln des Priestergewandes; es folgt das Dankgebet. Nach dem Dankgebet, während Pater Effmeny das Ornat ablegt, Händereiben und Husten; die Wirtin erzählt von der Güte des Entschlafenen.

„Meine Herren, ich bitte zu einem kleinen Imbiß!" sagt sie zum Schluß und seufzt.

Die Gäste eilen, unterwegs bemüht, einander nicht zu stoßen und auf die Füße zu treten, ins Eßzimmer. Dort erwartet sie das Frühstück. Dieses Frühstück ist von einer so verschwenderischen Ueppigkeit, daß der Diakon Konkordjeff sich jedes Jahr verpflichtet fühlt, bei seinem Anblick die Hände emporzuheben, den Kopf hin- und herzuwiegen und auszurufen:

„Wunderbar! Dieses, Vater Effmeny, ist nicht sowohl ähnlich menschlicher Speise als den Opfern, die man Göttern darbringt."

Das Frühstück ist in der Tat ungewöhnlich. Auf dem Tische steht alles, was Flora und Fauna bieten; wunderbar ist indessen eigentlich nur eins: Alkoholische Getränke fehlen. Ljubow Petrowna hat ein Gelübde getan, Karten und Spirituosen aus ihrem Hause zu verbannen — die beiden Dinge, welche ihren Mann unter die Erde gebracht haben. Die einzigen Flaschen auf ihrem Tisch sind die mit Essig und Oel, rein wie zum Hohn und zur Strafe den Frühstücksgästen, die alle miteinander hoffnungslos dem Trunk verfallen sind.

„Bitte zuzulangen!" ladet die Wirtin ein. „Aber Sie müssen schon entschuldigen, meine Herren, Wodka habe ich nicht . . . . er kommt nicht in mein Haus".

Die Gäste treten an den Tisch heran und nehmen unschlüssig die Pastete in Angriff. Aber das Essen will nicht rutschen. In dem Geklapper von Messern und Gabeln, im Schneiden ist kein rechter Zug . . . . Man merkt, es fehlt etwas.

„Mir ist, als hätte ich etwas verloren", flüstert der eine Friedensrichter dem anderen zu; „dasselbe Gefühl hatte ich, als damals meine Frau mit dem Ingenieur durchbrannte . . . . ich kann nicht essen!"

Der Adelsmarschall hat noch nicht angefangen zu essen; er wühlt in allen Taschen nach seinem Taschentuch.

„Ich muß mein Taschentuch im Pelz gelassen haben, will doch mal nachsehen!" bemerkt er mit lauter Stimme und begibt sich hinaus in das Entree, wo die Pelze hängen. Aus dem Entree kehrt er mit schwimmenden Aeuglein zurück und macht sich sofort mit Appetit an die Pastete.

„Eilig, das trockene Essen hinunterzuwürgen, was?" flüstert er dem Pater Effmeny zu. „Geh' ins Entree, Väterchen, in meinem Pelz ist eine Flasche . . . . Nur nimm Dich in acht, daß Du nicht mit der Flasche klapperst!"

Der Pater erinnert sich, daß er nötig dem Küster etwas sagen muß und trippelt eilig der Tür zu.

„Väterchen! Ein Wort unter vier Augen!" holt ihn der Arzt ein.

„Aber was ich mir für einen Pelz gekauft habe, meine Herren, unter der Hand!" prahlt der Kreismarschall. „Tausend Rubel ist er wert, und ich habe . . . . na, Sie werden es nicht glauben . . nur 250 gegeben!"

„Glaubt ihr nicht?" Schließlich strömen alle nacheinander in das Entree, um den Pelz zu begutachten und begutachten so lange, bis der Kutscher des Doktors fünf leere Flaschen heimlich weggetragen hat . . . .

Als dann gekochter Stör aufgetragen wird, fällt dem Präsidenten Marsutkin ein, daß er seine Zigarrentasche im Schlitten gelassen hat, und er begibt sich in den Pferdestall. Da er gern Gesellschaft haben möchte, fordert er den Diakon zum Mitgehen auf, der übrigens auch mal nötig nach seinem Pferde sehen muß . . . .

Am Abend desselben Tages sitzt Ljubow Petrowna in ihrem Arbeitszimmer und schreibt einen Brief an eine alte Petersburger Freundin.

— Der Werroschе Kreischef Hofrat Sholtkewitsch ist auf sein Gesuch hin, wie jetzt auch der „Reg.-Anz." veröffentlicht, zum Dorpater Kreischef ernannt worden.

Riga. Die lettische Reformpartei hielt Dienstag unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Großwald eine Versammlung ab, auf der darüber beraten wurde, ob die Partei bei den künftigen Reichsduma-Wahlen allein ihren Weg gehen oder mit einer anderen Partei einen Kompromiß schließen solle. Diese Frage rief, wie die „Rig. Ztg." referiert, eine lebhafte Debatte hervor. Von einigen Rednern, darunter von Großwald und dem Stadtrat Krastkaln, wurde empfohlen, im Hinblick darauf, daß die Deutschen in der ersten Klasse ihren Kandidaten sicher durchbringen würden, den Kampfplatz in der ersten Klasse zu räumen und sich zu der zweiten Klasse anzuschreiben. Die lettischen Kräfte würden dadurch in der zweiten Klasse bedeutend gehoben werden, die Letten könnten dann auch auf die Wahl einer gemäßigten Persönlichkeit aus ihrer Mitte hoffen. Die Leiter der Reformpartei meinten, daß dadurch, daß die lettischen Wähler der ersten Klasse sich in die zweite umschreiben und somit den Deutschen die Wahl ihres Kandidaten erleichtern, die Deutschen moralisch verpflichtet würden, in der zweiten Klasse ohne vorherigen Kompromiß für einen Kandidaten der Reformpartei zu stimmen. Nach längeren Debatten, in deren Verlauf auch deutschfeindliche Redner eingriffen, faßte die Versammlung folgende Resolution: „Die Partei beschließt, nur in der zweiten Kurie einen Kandidaten aufzustellen. Dem Vorstande der Partei wird aufgetragen, mit den gemäßigten konstitutionellen Parteien (die Baltische Konstitutionelle nicht ausgeschlossen) einen Kompromiß zu schließen."

— Zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, die 22-jährigen Bauern Gottfried und Martinsohn, die sich als Mitglieder der „Partei zur Konfiskation fremden Eigentums" (!) erwiesen, für die von ihnen im Juli v. J. verübte Beraubung des Kemmernschen Postkomptoirs.

— Die erste Nummer der „Rishskaja Myssl", die uns gestern zuging, unterscheidet sich äußerlich durch nichts von der „Rishskaja Shisn.". Eingangs verspricht sie, sich einer regierungsfreundlichen Haltung zu befleißigen, was sie jedoch natürlich nicht abhält, einen geharnischten Artikel üblichen Genres gegen die baltischen Deutschen zu veröffentlichen.

Reval. Der temp. Baltische Generalgouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, infolge der politischen Agitation den estnischen Revaler Verein zur Hilfe der Handwerker auf die Zeit des Kriegszustandes geschlossen.

Kurland. Auf Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs sind, wie die „St. Pet. Ztg." aus bester Quelle erfährt, zwei römisch-katholische Geistliche in Kurland, P. Legsding und der Dekan Kasparowitsch, für die Zeit des Kriegszustandes aus den drei baltischen Ostseeprovinzen ausgewiesen worden. Der Grund für diese administrative Ausweisung ist der, daß die genannten Priester im Gottesdienst absichtlich das Kaisergebet fortgelassen hatten; auch sollen sie sich noch manches andere zuschulden haben kommen lassen.

— Ueber die Repartition von Gemeindeabgaben auf Gutsland ist einer aus Schloß Weesen im Friedrichstädtischen Kreise stammenden Korrespondenz der „Latwija" zu entnehmen, daß die Gemeinde projektiert, alle Landbesitzer, mit Einschluß der Gutsbesitzer, mit 10 Kop. pro Dessjatine Land zu Gemeindeabgaben zu besteuern. Der Besitzer von Schloß Weesen, Herr v. Greigh, auf den eine Zahlung von etwa 150 Rbl. jährlich entfallen würde, soll mit dem Projekt völlig einverstanden und bereit sein, mit der Gemeindeverwaltung zunächst auf 3 Jahre einen Kontrakt darüber abzuschließen. Auch der Bevollmächtigte der umliegenden Güter, Herr v. Freytag, soll seinerseits dahinzielende Schritte getan haben.

Libau. Ueber die gestern kurz gemeldete Ermordung des Obermeisters der Böckerschen Drahtfabrik, Hunger, berichtet die „Lib. Ztg." ergänzend: Hunger wurde von einem unbekannten Hooligan durch 5 Schüsse aus einer Mauserpistole ermordet. Dem Mörder assistierte noch ein zweiter Hooligan, der mit ihm zusammen die Flucht ergriff. Die Verfolgung der flüchtigen Mordgesellen wurde durch den Umstand ermöglicht, daß Augenzeugen genaue Erkennungszeichen des Mörders anzugeben vermochten. Die Polizei unterzog sofort sämtliche Spelunken, Einfahrten, Teehäuser, Holzplätze und alle verdächtigen Privatwohnungen zu wiederholten Malen einer genauen Kontrolle. Bei der dritten Revision gelang es, in dem Hinterzimmer eines Restaurants einen Mann zu überraschen, bei dem die Merkmale des geflüchteten Mörders zutrafen. Als der Führer der Polizeiabteilung den Unbekannten befragte, wer er sei setzte der Angeredete seine Mauserpistole dem Polizeibeamten auf die Brust. Der Bedrohte lenkte noch rechtzeitig den Lauf des auf ihn gerichteten Mausers nach oben; darauf feuerte ein Schutzmann auf den Verbrecher einen Revolverschuß ab, dessen Kugel dem Uebeltäter und dessen Hintermann die Brust durchbohrte. Nach diesem Schuß flüchtete der Uebeltäter auf die Straße, wo er tot zusammenbrach. Er erwies sich als der Bauer Koslowsky. Sein schwer verwundeter Mitzecher Groshulis, ein Schiffsarbeiter, wurde ins Krankenhaus gebracht. Die ruchlose Mordtat hat unter der gesamten Arbeiterschaft der Böckerschen Werke große Empörung hervorgerufen. Vielfach besteht die Ansicht, daß das Verbrechen nur den nichtswürdigen agitatorischen Zweck verfolgt hat, die Schließung der Böckerschen Werke, die ca. 1300 Arbeiter beschäftigt, herbeizuführen.

Petersburg. Ueber die Abreise Sr. Majestät an Bord des „Standart" zur Monarchenzusammenkunft vor Swinemünde meldet die „Tel.-Ag.": Der Marineminister traf gestern, Donnerstag, in Kronstadt ein, worauf um 10 Uhr morgens die Kaiserliche Jacht „Alexandria" in Begleitung der Jacht „Sarewo" und der Dampfer „Dosorny" und „Raswedtschik" anlangte. Die „Alexandria" zeigte den Breitwimpel Sr. Majestät. Um 11 Uhr lichtete der „Standart" die Anker und stach in See, begleitet von den Minenkreuzern „General Kondratenko", „Pogranitschnik", „Sibirski Strelok" und „Ochotnik". Die Flagge des das Geschwader begleitenden Admiral Essen ist auf dem „Sibirski Strelok" gehißt. Morgen, Sonnabend, d. 21. Juli, findet das Zusammentreffen mit dem deutschen Kaiser statt.

Petersburg. Das Petersburger Komitee des Verbandes vom 17. Oktober hat, der „Now. Wr." zufolge, seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß nach dem neuen Wahlgesetz ein großer Teil der deutschen Kolonisten von den Reichsduma-Wahlen ausgeschlossen ist, besonders die Großgrundbesitzer unter ihnen. Laut Art. 62 des neuen Wahlgesetzes genießen Personen, die bei den Bauerngemeinden ihres Kreises angeschrieben sind, nicht das Wahlrecht, selbst wenn sie den Vermögenszensus besitzen. Die meisten Großgrundbesitzer aus der Zahl der Kolonisten leben auf ihren Gütern und haben keinerlei Beziehungen zu ihren Gemeinden, außer daß sie in diesen registriert sind und gewisse Steuern zahlen; an den Gemeindeangelegenheiten nehmen sie aber nicht teil. Bisher bildeten diese deutschen Großgrundbesitzer eine starke Stütze der Partei vom 17. Oktober und werden jetzt unverdienterweise von den Wahlen ausgeschlossen. Die ehemaligen Wahlmänner des Gouv. Cherssson haben daher telegraphisch an den Ministerpräsidenten Stolypin das Gesuch gerichtet, den Art. 62 zu Gunsten der deutschen Kolonisten abändern zu wollen. Die Führer der gemäßigten rechten Parteien haben eine Unterstützung der deutschen Kolonisten in dieser Angelegenheit versprochen. Einige Mitglieder der Parlamentsfraktion des Verbandes vom 17. Oktober haben sich an das Zentralkomitee mit der Bitte gewandt, das Gesuch der deutschen Kolonisten zu unterstützen. — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Wie erinnerlich, ging ein analoger Vorschlag an die Großgrundbesitzer unter den deutschen Kolonisten vom ehemaligen Abg. Purischkewitsch aus, nämlich: eine Aenderung des Wahlgesetzes in dem Sinne u erwirken, daß den großgrundbesitzlichen Kolonisten das Recht gewährt werde, in der Großgrundbesitzer-Kurie mitzuwählen und nicht — dem Gesetz nach — zusammen mit den bäuerlichen Delegierten. Damals hieß es aber, daß die Großgrundbesitzer aus der Zahl der deutschen Kolonisten den Antrag Purischkewitschs abgelehnt und es vorgezogen hätten, mit den Bauern zusammen zu wählen, deren Interessen sie nicht von den ihrigen trennen wollten.

— Dem Verbande des russischen Volkes wurde, wie die „Russk. Snamja" nach der „Retsch" mitteilt, vom Ministerium des Allerhöchsten Hofes telephonisch mitgeteilt, daß die Deputation des Verbandes, die an diesem Mittwoch Sr. Majestät ein Heiligenbild des Patriarchen von Jerusalem darbringen sollte, nicht empfangen werden könne. Von den 14 Deputierten hatte nämlich der Minister des Innern 7 der wichtigsten gestrichen!

— Das Hauptkomitee des Verbandes des russischen Volkes bereitet, wie wir der „Retsch" entnehmen, eine Beschwerde wegen der Parteilichkeit des finnländischen Gerichts in Terijoki im Prozesse gegen den angebl. Mörder Herzensteins Topolew vor. Topolew soll aus der Untersuchungshaft befreit werden.

— Zum Fortgange der Agrarreform berichtet die „Tel.-Ag.": Der Aufkauf von Gütern durch die Baueragrarbank zum Zwecke der Parzellierung und Zuweisung an landlose und landarme Bauern durch Vermittelung der Agrarordnungskommissionen schreitet beständig fort. Beispielsweise sind in Kiew von Bauern 2 Güter mit einem Areal von 13 179 Dessjatinen Land aufgekauft worden. Das Land soll in Einzelhöfe geteilt werden. Im Gouv. Taurien gelangen 16 000 Dessj. Land zur Verteilung. Im Gouv. Orel 69 588 Dessj. Land. In Pensa haben 35 Bauerwirte ihren Uebergang zur Einzelhofwirtschaft angemeldet. Die dortige Kreis-Agrarordnungskommission hat 18 Güter mit einem Areal von 20 555 Dessj. Land zur Verfügung, die verteilt werden sollen.

— Die von Sr. Majestät sanktionierte Gesetzvorlage über die in Ssaratow neuzubegründende Universität wird im November der Reichsduma vorgelegt werden. Zur Eröffnung dieser Universität auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze, ohne Einbringung vor die Reichsduma, hat Se. Majestät seine Zustimmung nicht erteilt. Im Hinblick darauf werden, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auf Antrag des Unterrichtsministers in Ssaratow im Herbst vorläufig private Universitätskurse eröffnet werden, wobei die Vorlesungen von einer Gruppe von Professoren der Warschauer Universität gehalten werden. Die Stadt Ssaratow gewährt für diese Privatkurse das erforderliche Lokal und 50 000 Rbl. zur Einrichtung aus der für die Universität ausgeworfenen Summe von 1 Million Rbl. Die Privatkurse werden 4 Fakultäten umfassen: eine juristische, eine medizinische, eine historisch-philologische und eine naturwissenschaftliche mit einer physiko-mathematischen Unterabteilung.

Gouvernement Kowno. Ueber einen Raubüberfall auf das Pastorat Savanary im Kreise Schaulen erfährt die „Balt. Tgsztg." folgendes: Vor einigen Tagen traten am Abend zwei Kerle mit Revolvern in das Arbeitszimmer des Pastors Th. Kupffer und verlangten Geld. Sie meinten höflich, der Pastor habe sich, falls er mit dem Gelde herausrücke, der Revolver wegen nicht weiter zu beunruhigen. Während dieser Verhandlung fiel im Nebenzimmer ein Schuß. Der Pastor und die Banditen eilten dorthin und fanden die Pastorin gegenüber einem dritten Kerl, der als Wächter aufgestellt worden war. Dieser erzählte, die Pastorin habe Hilfe holen wollen und er habe sie an ihrem Vorhaben verhindern wollen, dabei hätte sich der Revolver entladen. Der Schuß war der Dame durch das Kleid gefahren und hatte es in Brand gesteckt. Der Pastor unterdrückte das Feuer, und die Banditen rieten ihm, doch „vernünftig" zu sein und die Dame zu entfernen. Darauf nahmen sie dem Pastor 22 Rbl. und einen Revolver ab. Die Pastorin hat eine leichte Brandwunde am Fuß erlitten. Mittlerweile sind zwei Kerle bereits verhaftet worden und der dritte soll erkannt sein.

Moskau. Der Präsident der Liga der aktiven Bekämpfung der Revolution D. Toropow hat im Streit einen Deutschen erschossen. Die „Now. Wr." schildert den Vorfall in der Weise, daß Toropow um 1 Uhr nachts in das Restaurant Michailow eintrat, wo der Sohn des Zuckerfabrikanten König, der Fabrikant Reinhardt und der Besitzer einer Gummiwarenfabrik F. G. Erasmus zechten. Wie Toropow aussagt, packte ihn König am Ueberzieher. Hierauf versetzte Toropow König einen Schlag und warf ihn zu Boden. Es kam zu einer Prügelei, bei der man die Streitenden trennte. Die Versöhnung schloß sogar mit einer gemeinsamen Zecherei. Toropow war schon im Begriff aufzubrechen, als Herr Erasmus im Zustande hochgradiger Trunkenheit ausrief: „Das ist ja Toropow — haut ihn!", wobei er Toropow an der Kehle packte. Es kam zu einem neuen Handgemenge, an dem auch ein Teil der übrigen Restaurantbesucher teilnahmen. Plötzlich krachte ein Revolverschuß und Erasmus stürzte zu Boden: Toropow hatte Erasmus tödlich getroffen. Die Polizei verhaftete Toropow. — — Eine abweichende Darstellung geht der „Rig. Rdsch." von bestinformierter privater Seite zu: Der Provozierende sei Toropow gewesen, der die Herren König, Reinhardt und Erasmus, zu denen er sich gesetzt hatte, durch Schimpfen gegen die Deutschen so schwer gereizt haben soll, daß Herr Erasmus ihn ohrfeigte, worauf Toropow ihn niederschoß. Die Angelegenheit wird nun möglichst vertuscht.

— In die städtischen Wählerlisten sind 174 Wähler der ersten und 3274 Wähler der zweiten Kurie eingetragen. („Now. Wr.")

Sosnowice. Der in Polen herrschende Terror erfährt durch folgende Mitteilung des „Warsch. Dn." eine Illustration: An vielen Orten der Stadt Sosnowice künden Maueranschläge denjenigen Hausbesitzern, welche Mietensteigerungen vornehmen, und den Mietern, die sich auf diese einlassen, „Hinrichtungen" an.

Odessa. Unter heftigen Vergiftungssymptomen erkrankt ist, wie der „Russ. Sl." berichtet wird, der Gehilfe des Odessaer Polizeimeisters Raziszewski, Chef der Geheimpolizei. Ein Aerztekonsilium kam schließlich zur einstimmigen Ueberzeugung, daß Raziszewski offenbar mit irgend einem langsam wirkenden Gift vergiftet worden sei.

Finnland. Im russischen Generalstab geht man, wie nach der „Pet. Ztg." die Helsingforser Blätter melden, mit dem Plan um, eine neue russische Festung in den finnländischen Schären zu erbauen. Vor einiger Zeit hat aus diesem Anlaß General Stachowitsch mit 15 Generalstabsoffizieren die Umgegend von Hangö und Ekenäs besucht. Sweaborg soll den Anforderungen, die man an eine moderne Festung stellt, nicht mehr entsprechen.

— Die Obduktion des Leichnams des in Petersburg bestatteten Luftschiffers Lichutin hat ergeben, daß ein Herzschlag die Todesursache gewesen ist, der durch den zu langen Aufenthalt im Wasser hervorgerufen wurde. Wie im „Hufwudstadsbladet" zu lesen, hätte dieses Opfer seines Dienstes vielleicht gerettet werden können. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Verstorbene bei Hogland ins Meer abgesprungen ist. Am Strande lag ein großes Boot, auf dem man den Rettungsversuch hätte wagen können. Aber weit und breit in der Umgegend des Leuchtturms, von wo aus die Katastrophe bemerkt worden war, konnten nicht Kräfte genug aufgebracht werden, um das Boot ins Wasser zu ziehen. So mußte der Luftschiffer, die hohe Insel in Sicht, seinen Tod finden.

Helsingfors. Wie dem „Helsingin Sanomat" von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entbehren die Gerüchte über den bevorstehenden Wechsel in der Person des Generalgouverneurs sowie des finnischen Ministerstaatssekretärs vorläufig jeglicher Grundlage.

— An den bei Willmanstrand stattfindenden Manövern soll, nach der „Rev. Ztg.", ein aus Rußland eintreffendes Armeecorps unter der Leitung des Generals Sarubajew teilnehmen. — Wie verlautet, sollen zum Herast nach Wasa zwei Ssotnien Kosaken verlegt werden.

Politischer Tagesbericht.

20. Juli (2.).

Die deutsche Dänenpolitik.

Während die deutsche Regierung gegenüber den Polen an einer auf Wahrung der deutschnationalen Interessen gerichteten unnachsichtlich festen Politik festhält und, wie verlautet, bereits eine dementsprechende neue Ostmarkenvorlage, in der sogar Expropriation von Grundbesitz vorgesehen sein soll, vorbereitet, schien es, als habe dieselbe Regierung den Dänen gegenüber die Behandlungsart gewechselt. Der Oberpräsident v. Bülow, ein naher Verwandter des Reichskanzlers, hatte unlängst in Hadersleben eine auf „Versöhnung" mit den dänischsprechenden Schleswigern lossteuernde Rede gehalten. Vor deutschen Landwirten pries er die Tugenden und die Tüchtigkeit ihrer dänischen Landsleute und legte ihnen nahe, diesen Vertrauen und Verständnis entgegenzubringen, und brauchte eine Wendung vom „Bruderkuß", den man ihnen bieten müsse. Außer bei den Sozialdemokraten hatte diese „Sammetrede" des Oberpräsidenten in den deutschen Blättern und parlamentarischen Kreisen fast durchweg eine scharfe Verurteilung gefunden.

Man hätte meinen können, nach der letzten deutsch-dänischen Annäherung und der erfolgreichen Germanisierung der Nordmark wäre es in der Tat an der Zeit, die „Politik Köllers" aufzuge-

---

„Heute, wie in jedem Jahr", heißt es darin, „war bei mir Seelenmesse für den Entschlafenen. Alle meine Nachbarn waren da. Einfache Leute ohne große Bildung, aber Herzen wie Gold! Ich habe sie großartig bewirtet, aber, wie in allen Jahren, geistige Getränke — keinen Tropfen. Damals, als er am Uebermaß zugrunde gegangen war, habe ich gelobt, der Nüchternheit in unserem Kreise Eingang zu verschaffen, um seine Sünden damit zu sühnen. Bei meinem eigenen Hause fing ich an. Pater Effmeny ist entzückt von der Aufgabe, die ich mir gestellt habe und steht mir mit Rat und Tat bei. Ach, ma chère, wenn Du wüßtest, wie die mich lieben! Der Vorsitzende der Landverwaltung neigte sich nach dem Frühstück über meine Hand, preßte lange seine Lippen darauf und fing, drollig mit dem Kopfe wackelnd, an zu weinen. Viel Gefühl, aber Worte hatte er nicht! Pater Effmeny, dieser bewunderungswürdige Greis, setzte sich zu mir, sah mich tränenden Auges an und stammelte lange wie ein Kind. Seine Worte verstand ich nicht, aber sein aufrichtiges Gefühl sprach zu meinem Herzen. Der Kreisrichter, der schöne Mann, von dem ich Dir schon schrieb, fiel vor mir auf die Knie und fing an, Verse zu deklamieren, die er selbst verfaßt hat (er dichtet nämlich), aber es überwältigte ihn .... er schwankte und fiel hin .... dieser Riese bekam einen hysterischen Anfall .... Du kannst Dir mein Entzücken vorstellen! Es lief übrigens nicht ohne unangenehme Zwischenfälle ab. Der arme Alalükin, ein vollblütiger, zum Schlagfluß neigender Mensch, wurde ohnmächtig und lag zwei Stunden bewußtlos auf dem Sofa. Ein Glück, daß unser Doktor eine Flasche Kognak in seiner Apotheke hatte und ihm die Schläfen damit einrieb. So kam er bald wieder zu sich und konnte nach Hause gebracht werden."

Raubüberfall auf den Privatlombard am Gr. Prosp. in Petersburg.

Ueber den neuesten, frechen, bereits telegraphisch gemeldeten Raubüberfall auf einen Lombard in Petersburg und die wilde Verfolgung der Räuber lesen wir in der „Pet. Ztg.":

Am 17. Juli traten 10—12 junge Leute in den Privatlombard am Großen Prosp. Als der letzte von ihnen eingetreten war, ertönte plötzlich der Ruf: „Hände hoch!", alle Räuber zogen ihre Waffen. Im ganzen befinden sich im Lombard gegen 30 Angestellte, unter ihnen 11 Damen. Im Augenblick des Ueberfalls befanden sich im Lokal gegen 35 Personen. Als sie die Rufe der Räuber vernahmen, stürzten gegen 15 zum Ausgange, während die anderen 20 von den Räubern in eine Ecke der linken Hälfte des Lombardlokals gejagt wurden. Unterdessen machten sich die Räuber an die Kasse, an der das Geld ausgezahlt wird, setzten dem Kassierer einen Pistolenlauf vor die Brust und schütteten den ganzen Inhalt der Kasse in die mitgebrachten Portefeuilles.

Der Kassierer Motschalow hatte noch die Geistesgegenwart, einen Fuß auf den elektrischen Signalknopf zu stellen und somit Alarm zu machen. Ein anderer Räuber nahm ihn mit den Worten: „Bitte, haben Sie gar keine Angst" höflich beiseite, zog seine Kasse heraus und schüttete deren Inhalt ebenfalls in ein Portefeuille. Außerdem hatten noch mehrere andere Räuber sich mit verschiedenem Gelde aus den anderen Kassen die Taschen vollgesteckt. Als sie nun das Geld geraubt hatten, ertönte plötzlich der Ruf: „Genossen, eilt fort!"

Viele Räuber, die auf die Treppe hinausgelaufen waren, öffneten ein auf den Hof hinausführendes Fenster und sprangen aus dem zweiten Stock auf den Hof hinaus. Von hier liefen sie durch das Haustor auf die Straße. Unter dem Tor versperrten ihnen aber den Weg ein Schutzmann und ein Hausknecht, beide mit Revolvern. Aber es knatterte eine Pistolensalve und der Schutzmann brach auf der Stelle tot zusammen, während dem Hausknecht das linke Bein zerschossen wurde.

Als die Räuber auf der Straße waren, begann eine furchtbare Schießerei. Die Kugeln flogen nach allen Seiten. Als erster wurde der Taxator des Lombards Alexander Markow am Bein verwundet. Der Schutzmann Piskarew wurde durch eine Kugel durch den Leib tödlich verwundet. Auch der nächste Schutzmann Jankowski wurde durch einige Schüsse ins Bein unschädlich gemacht. Einige Räuber flüchteten in Höfe und verschwanden sehr schnell. Die anderen verstreuten auf dem Wege gegen 500 Rbl. wobei, sie beständig um sich schossen. An der Puschkarskaja durchschoß eine Kugel in dem Kellerraum der Buchbinderei von Kirchner einer Arbeiterin den Oberarm.

Der Polizeileutnant Besrutschkin eilte in einer Fuhrmannsdroschke dem Tatorte zu. An der Ecke der Puschkarskaja stürzte sein Pferd. Er sprang in eine andere Droschke, deren Kutscher noch ein Knabe war, und befahl ihm, möglichst schnell zu fahren. Beim Hause Nr. 18 an der Guljarnaja bemerkte der Leutnant einen der Räuber, der, augenscheinlich verwundet, ziemlich langsam lief. Als er den Leutnant erblickte, feuerte er auf ihn mehrere Schüsse ab. Der Fuhrmann hatte Angst, weiter zu fahren. Der Leutnant stellte ihm den Revolverlauf an den Kopf. Nun jagte er sein Pferd weiter, bog auf Befehl des Leutnants direkt vor dem Räuber auf das Trottoir und versperrte ihm den Weg. Während der Leutnant schoß, wechselte der Räuber zum drittenmal den Patronenrahmen, stützte dann den Revolver auf seinen Arm und begann aus nächster Nähe auf den Leutnant einen Schuß nach dem anderen abzugeben. Da der Räuber aber schon von einer Menge Kugeln getroffen war und ihm die Hände zitterten, gingen sämtliche Kugeln fehl. Glücklicherweise sprang in diesem Augenblick der Schutzmann Nowikow herbei. Er packte den Räuber von hinten und warf ihn zu Boden. Nun warf sich das Publikum auf den am Boden Liegenden und begann ihn dermaßen mit den Füßen zu bearbeiten, daß Leutnant Besrutschkin seinen Säbel ziehen und, um den Räuber zu schützen, auf die rasend gewordene Menge einhauen mußte. Der Räuber wurde nun aufgehoben und in die Sektion der politischen Polizei gebracht. Er erwies sich als der Arbeiter Schapm.

Außer diesem wurde an der Puschkarskaja einer der Räuber hinter aufgestapeltem Holz mit der Waffe in der Hand gefangen genommen. Ein dritter wurde aus Verdacht auf der Sjesshinskaja arretiert. Außerdem wurden noch fünf Personen verhaftet, die sich im Hofe des Hauses des Privatlombards versteckt hatten; man meint jedoch, daß es sich hier um Leute aus dem Publikum handelt.

Es erwies sich, daß von den Räubern 2600 Rbl. geraubt worden sind, von denen gegen 500 Rbl. auf der Straße wiedergefunden wurden.

Wie die neuesten Blätter hinzufügen, ist von den am Ueberfall Beteiligten nur einer der Verhafteten der Mitschuld überführt worden, und zwar der an der Guljarnaja vom Leutnant Besrutschkin Festgenommene. Die anderen sind wohl unschuldig. Der Stadthauptmann besuchte die verwundeten Schutzleute und versprach, sich ihrer und ihrer Familien anzunehmen.

Literarisches.

Simplicissimus-Kalender für 1908. Geheftet 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. Soeben erschien der Simplicissimus-Kalender für das nächste Jahr, der wieder so geschickt redigiert ist, wie im Vorjahre und wohl den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, der witzigste unter sämtlichen deutschen Kalendern zu sein. Auch dieses Jahr enthält das kleine Buch, das sich in mehrfarbigem Umschlag von Thomas Theodor Heine sehr schmuck präsentiert, ausschließlich unveröffentlichte Originalzeichnungen der bekannten Simplicissimuszeichner und dazu schlagende Witze. Auch der literarische Teil ist reich und gut ausgestattet und enthält Beiträge in Prosa und Versen von den allerersten Autoren, so von Hermann Hesse, Viktor Auburtin, Th. Etzel, Paul Busson, Roda Roda, Dr. Owlglaß, Raoul Auernheimer, E. von Bodmann, Gustav Falke, Hugo Salus. Die Sensation des Kalenders aber bildet der Rückblick auf 1907 in satirischen Versen von Ludwig Thoma mit lustigen Bildern von Olaf Gulbranssson. Für eine Mark ist hier wirklich sehr viel geboten.

Mannigfaltiges.

Der „Lenkbare" in Berlin. Eine eigenartige Überraschung wurde Sonntag morgen den Berlinern durch den Besuch des lenkbaren Luftballons der Militär-Luftschiffer-Abteilung zuteil. Der Ballon fuhr nach einigen Manövern über Tegel in der nur geringen Höhe von 500 Metern nach Moabit. Von da aus wandte sich das Luftschiff nach dem Königsplatz, verfolgte den Zug der Siegesallee, der Charlottenburger Chaussee und der Straße Unter den Linden bis zum Schloß, das er mehrere Mal umkreiste. Dann fuhr das Luftschiff, dessen Motortätigkeit von den Straßenpassanten genau beobachtet werden konnte, in südwestlicher Richtung über das Hausermeer hinweg bis zur Leipziger Straße, wandte dort um und fuhr zwischen Leipziger und Charlotten-Straße entlang wieder nach den Linden. Nachdem er hier noch nach verschiedenen Richtungen manövriert hatte, kehrte der Ballon mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometern gegen den Wind nach dem Aufstiegpunkt zurück.

— Die Dame mit dem Monokel. Den zahlreichen Besuchern des neuen Kurhauses in Wiesbaden fällt zurzeit, so wird uns geschrieben, eine vornehm gekleidete Dame auf, die mit dem Monokel im Auge auf der Terrasse sitzt. Fragt man einen der Bediensteten, so erhält man zumeist geheimnisvoll den Bescheid: „Das ist Madame ..." folgt Name eines der bekanntesten deutschen Sektfabrikanten. Und dann erhält man unaufgefordert die weitere Erklärung, daß der Gemahl der Dame ihr ein höchst wertvolles Geschmeide (anderes ging es wohl nicht!) mit der Bedingung geschenkt habe, daß sie in der eben geschilderten Weise für seine Sektmarke — Reklame mache! Jeder fragt natürlich, wer die Dame sei, und auf diese Weise wird mit ihrem Namen zugleich die Sektmarke tagtäglich so und so oft genannt. — Was bringt nicht Schmuck und Geschmeide alles zuwege!

ben. Daß dem aber schwerlich so ist, beweist die Aufnahme der Oberpräsidentenrede in den dänischsprechenden Kreisen, wo sie — als Schwäche ausgelegt ward. So antwortet „Dybbölposten", ein in Sonderburg erscheinendes, nicht einmal radikales Blatt dem Oberpräsidenten: „Man will uns dazu bringen, zu vergessen. Vergessen — durch gute Behandlung —, daß wir 1864 von unserm alten Vaterlande losgetrennt worden sind, vergessen — durch gute Behandlung —, daß man uns damals Hoffnung gab, zurückzukommen zu Dänemark, vergessen — durch gute Behandlung, — daß dieses Ziel uns vorangeleuchtet hat als ein schöner Stern während unserer landflüchtigen Wüstenwanderung in über fünfzig Jahren. Die Hoffnung auf Wiedervereinigung will man aus unserer Brust reißen . . ."

Den „Schlesw. Nachr." geht nun eine bemerkenswerte Zuschrift über die Dänenpolitik der Regierung zu. Es wird vermutet, daß diese Zuschrift sich in Uebereinstimmung mit den Ansichten, die im Schleswiger Oberpräsidium herrschen, befindet. Es wird da gesagt:

„Die so oft und hart geprüften Deutschen der Nordmark sehen mit Recht ihre Aufgaben für den Augenblick beträchtlich erschwert. Um so begründeter ist in ihrer gefährdeten Lage heute ihr Anspruch an die Staatsregierung auf jede nur mögliche staatliche Hilfe, vor allem wirtschaftlicher Art; auch brauchen sie nicht zu fürchten, daß ihre Lage noch mehr erschwert werden wird, als sie es schon ist. Auf dänischgesinnter Seite hat man einstweilen den Vertretern eines schrankenlosen Uebermutes den Vortritt gelassen. Die „Düppelpost" fordert auf, die Saat des Friedens im Keime zu ersticken, die der Oberpräsident säe; man fürchtet sie also!! Wir meinen, die dänischgesinnten Kreise sollten ernst mit sich zu Rate gehen, ob dies die rechte Antwort auf das ihnen gezeigte Entgegenkommen ist. Wird die Erwartung getäuscht, so irre man sich nicht: man wird jeden Oberpräsidenten, auch den jetzigen, gerüstet finden, die geeigneten Abwehrmaßregeln zu ergreifen und mit der notwendigen Strenge durchzuführen, wenn es gilt, bedrängte und angegriffene deutsche Interessen zu verteidigen."

Wenn das mehr ist als eine bloße Drohung, so darf man annehmen, daß der Oberpräsident von Bülow eine Versöhnungsrede in der Haderslebener Form nicht zum zweiten Male halten wird.

Deutschland.

Am 8. August wird der z. Z. Europa bereisende König von Siam dem Kaiser in Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten.

Das letzte Heft der „Analekta Ecclesiastica", des offiziösen Verordnungsblattes der römischen Kurialbehörden, veröffentlicht das päpstliche Breve, durch welches Pius X. der Bonner katholisch-theologischen Fakultät das Recht überträgt, die akademischen Grade eines Lizentiaten und Doktors der Theologie zu erteilen. — Bezugnehmend auf diese „Päpstlichen Doktoren" bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Diejenigen, so mit dieser Würde eines päpstlichen „Doktors" begnadet werden, mögen zusehen, wie sie sie in Deutschland mit Anstand zu tragen vermögen. Denn mehr als je haben gerade die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, was von dieser päpstlich oder erzbischöflich abgestempelten „Wissenschaft" zu halten ist." — Das gen. Blatt hat hierbei im Auge die jeder geistigen Fortentwickelung innerhalb der katholischen theologischen Wissenschaft feindliche Stellung der römischen Kurie, die sich in der neuesten Zeit in der Verurteilung der Dogmatik des verstorbenen Prof. Schell durch den Papst und in dem in recht rückschrittlichem Sinne gehaltenen neuen päpstlichen Syllabus kundgetan hat.

Oesterreich.

Wie die „Zeit" aus authentischer Quelle erfährt, findet die Entrevue zwischen Kaiser Franz Josef und König Edward von England am 3. August (21. Juli) in Ischl statt.

Abscheuliche Ausschreitungen sind am 26. (13.) und 27. (14.) Juli in der Umgebung von Trient von fanatischen Irredentisten gegen deutsche Touristen, 28 Herren und 5 Damen, begangen worden, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Ausflug in diese deutschen Sprachinseln zu unternehmen. Das bekannte welsche Hetzblatt „Alto Adige" hatte in einem Aufruf auf die deutschen Reisenden aufmerksam gemacht, in dem es hieß: „Nachdem die alldeutschen Eindringlinge die deutschen Grenzdörfer Truden und Altrei besucht haben, werden sie in das Fersental herabsteigen und heute abend oder spätestens morgen früh im Suganertal sein, um auf dem Schloß Persen den Ruhm Alldeutschlands zu besingen . . . So viele unserer Mitbürger abkommen können, seien morgen in Persen, um den Brüdern des freundlichen Marktes zu zeigen, daß Trient beständig auf der Warte und immer bereit ist, durch die Tat sein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Brüdern der Täler zu erweisen, wenn für sie der Tag der nationalen Prüfung kommt . . ." Diese Zeilen hatten die Wirkung, daß, als die 33 deutschen Touristen nach Persen abstiegen, sie sich einer zweihundertköpfigen Irredentistenschar gegenübersahen, welche sich sofort auf sie stürzte. Von zwanzig Gendarmen begleitet, retteten sich die Deutschen unter einem Steinhagel in die Burg Persen. Hier wurde die Nacht zum 27. verbracht. Draußen heulte die Rotte und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Berliner Malers Prof. E. Meyer, der in Tirol als Gegner ihrer Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen, auf der Eisenbahn heimwärts, während die andern 18 sich den Drohungen der italienischen Meute nicht fügen wollten und die Reise fortsetzten. Sie stiegen nach Vielgereut hinauf, wo die Bewohner ihnen in der herzlichsten Weise entgegenkamen, und verbrachten oben den ganzen Tag. Gegen Abend fand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei ihnen ein und benachrichtigte sie davon, daß Hunderte von Irredentisten im Anzuge seien. Die Deutschen zogen ab. Bei der Bahnstation Caliano hatten sich aber gegen tausend Irredentisten eingefunden, und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Unter einem Höllenlärm wurden die Deutschen mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und beworfen, daß ihnen das Blut über die Kleider rann. Die fünf Gendarmen waren machtlos. Der Bezirkshauptmann dachte aber nicht daran, Militär zu holen . . . In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Fenster sämtlich in Scherben gingen; dabei wurden auch viele unbeteiligte Reisende verletzt. Unter einem ohrenzerreißenden Gejohle, Steinwürfen und Revolverschüssen gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhof. Alle Deutschen waren mehr oder weniger verletzt und mit Schmutz und Blut bedeckt.

Der Innsbrucker deutsche Konsul sprach wegen der Vorfälle in Welschtirol auf der Statthalterei vor. Er forderte den Schutz der Landesregierung für die deutschen Reichsuntertanen. Ein vom Pferde gerissener Berliner Tourist hat einen Bruch des Schulterblattes erlitten und liegt im Innsbrucker Hospital. — Die Statthalterei hat strengste Untersuchung angeordnet. Die Gendarmen haben viele der Täter erkannt, so daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

England.

Aus Belfast wird von Unruhen unter der irischen Polizei gemeldet. Ziemlich 500 Mann der irischen Polizeitruppe, welche im Zusammenhang mit dem Ausstand der Hafenarbeiter verlängerten Dienst getan hatten, hielten am Sonnabend eine erregte Versammlung ab, um die dauernde Erhöhung ihres Soldes um einen Schilling täglich sowie die Steigerung ihrer Pensionen und ferner das Recht zur beliebigen Erörterung ihrer Beschwerden zu fordern. Der befehligende Offizier riet ihnen, ihre Beschwerden ihm zu unterbreiten, indem er versprach, ihre Klage an die geeignete Stelle zu bringen. Da die Majorität der Versammlung sich ablehnend verhielt, so zogen er und die übrigen Offiziere sich zurück, während Volkshaufen in die Kaserne eindrangen. Der Führer der Menge wurde sodann im Triumph nach dem Zollhause getragen, wo er unter dem lauten Beifall der Bevölkerung und der Ausständigen eine Rede an seine Kameraden hielt. — Am Sonntag nachmittag fanden neue Unruhen statt. Die Polizei war gezwungen, gegen die Volksmenge vorzugehen. Mehrere Personen wurden verletzt und zwei verhaftet. Am Abend war die Ruhe wiederhergestellt.

Dänemark.

Der König von Dänemark mit dem Prinzen Harald, dem Ministerpräsidenten Christinsen und den Mitgliedern des dänischen Reichstags ist am Dienstag in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, eingetroffen. Eine große Volksmenge begrüßte den König. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt. Der König setzte eine Kommission zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfs über die verfassungsmäßige Stellung Islands im dänischen Gesamtreich ein. Die Kommission besteht aus Mitgliedern des dänischen Reichstags und des isländischen Altings. — Mittags fanden im Altingsgebäude die Empfangsfeierlichkeiten statt. Der Minister für Island begrüßte namens des isländischen Volkes und des Altings den König und den Prinzen Harald sowie die Vertreter der dänischen Regierung und des Reichstages. Der König dankte für den herzlichen Empfang und trat dann auf den Balkon hinaus, wo er von der unten stehenden Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Der König unterzeichnete darauf drei neue Gesetze. Durch das eine wird der Ausfuhrzoll auf Heringe von 20 auf 50 Oere erhöht, das zweite erhöht die Strafen für gewisse Arten ungesetzlicher Fischerei. Am Abend fand ein Festmahl zu Ehren des Königs und der Reichstags-Delegation statt, bei dem der Altingspräsident Brien ein Hoch auf den König ausbrachte. Der König dankte und wünschte, daß die Isländer alle Freiheit hätten zur Entwickelung ihrer Volkseigentümlichkeiten und ihres Landes. Es sei sein Wille, auf der Grundlage der Reichseinheit und Freiheit weiter zu bauen, und deshalb solle über Islands verfassungsmäßige Stellung im Reiche verhandelt und eine Form gefunden werden, unter der die Freiheit Islands bewahrt würde unter Wahrung der Einheit des Reiches.

Balkan-Halbinsel.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und Serbien steht bevor. Das montenegrinische Kabinett Tomanowitsch verweigerte dem neuernannten serbischen Geschäftsträger den Einlaß in das Land. Fürst Nikolaus beschuldigte den ihm verwandten serbischen Hof, daß er die revolutionäre Bewegung in Montenegro unterstütze. Der Fürst entzog allen an der Belgrader Universität studierenden jungen Montenegrinern die Stipendien und verbot der montenegrinischen Jugend, sich künftig an der Belgrader Universität inskribieren zu lassen. Das Kabinett Tomanowitsch nahm bei den jüngst verhafteten montenegrinischen Offizieren gravierende Schriftstücke des Belgrader macedonischen Komitees antidynastischen Inhalts in Beschlag.

Marokko.

Raisuli ist mit Maclean weiter nach Süden gegangen. Die Mahalla, die von Elksar aufgebrochen ist, geht gegen ihn vor. Maclean unternahm einen Fluchtversuch unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen. Er wurde aber wieder eingeholt und darf das Zelt nicht mehr verlassen, auch ist ihm sein Diener genommen und die Erlaubnis zu schreiben versagt worden.

Außer Nachrichten über belanglose kleinere Kämpfe meldet die „Havas"-Agentur aus Tanger, daß die Lage in Kasablanka beunruhigend ist. Gerüchtweise sind drei Eingeborenen-Stämme durch die Hafen- und Eisenbahn-Bauten beunruhigt, sollen die Stadt besetzt und den heiligen Krieg erklärt haben. Es sollen 5 Franzosen, 2 Spanier und 1 Italiener von ihnen ermordet worden sein; die Eingeborenen plündern; erst am Dienstag abend gelang einigen Europäern die Flucht. Der französische Konsul verblieb auf seinem Posten. Eine weitere Depesche aus Paris bestätigt die obigen Nachrichten und teilt mit, daß die Regierung die zum Schutz der Ausländer notwendigen Maßnahmen ergriffen habe. — In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß der bei den Azoren stationierte Kreuzer „Vauban" den Befehl erhalten habe, sich in den Marokkanischen Gewässern mit zwei aus Toulon abkommandierten Kreuzern zu vereinigen. Der Gouverneur von Kasablanka soll mit seinem Kopf für die Sicherheit der Europäer haften.

Lokales.

Folgendes Programm der in Fellin am Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. August 1907, auf dem neuen ständigen Rennplatz abzuhaltenden Rennen des „Baltischen Reitervereins" geht uns zu:

Sonnabend, den 11. August.

1. Flachrennen, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 1½ Werst. Einsatz 10 Rbl., Ehrenpreise. 2. Hürdenrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Halbblutpferde, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 2½ Werst. 6 Hürden von 3 Fuß Höhe. Einsatz 10 Rbl. Ehrenpreise. 3. Steeple-chase der Stadt Fellin, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 3 Werst mit 6 Hindernissen, ohne Einsatz. Ein Ehrenpreis der Stadt Fellin im Werte von 100 Rbl. Die Reiter der drei zuerst eingekommenen Pferde erhalten Jetons. 4. Flachrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 2 Werst. Einsatz 10 Rbl. 3 Ehrenpreise. 5. Steeple-chase, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 190 Pfd., Hengste tragen 5 Pfd. mehr wie Stuten und Wallache; Pferde, die 1907 auf offiziellen Bahnen gelaufen, tragen 10 Pfd. extra. Distanz 3½ Werst. 6—8 Hindernisse. Einsatz 15 Rbl. 3 Ehrenpreise (der erste im Werte von 100 Rbl. + den Einsätzen, der zweite im Werte von 50 Rbl., der dritte im Werte von 30 Rbl.) 6. Schnitzeljagd im Terrain. 7. Bauernflachrennen, ohne Sattel zu reiten, Distanz 1 Werst, ohne Einsätze, Geldpreise von 10, 5 und 3 Rbl.

Sonntag, den 12. August.

1. Flachrennen, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren. Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 180 Pfd., Hengste tragen 5 Pfd. mehr als Stuten. Pferde, die 1907 auf offiziellen Bahnen gelaufen, tragen 10 Pfd. extra. Distanz 2 Werst. Einsatz 10 Rbl., 3 Ehrenpreise. 2. Hürdenrennen, offen für Pferde jeglicher Abstammung, die in den Ostseeprovinzen geboren, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 1½ Werst. 6 Hürden von 3 Fuß Höhe. Einsatz 10 Rbl., 3 Ehrenpreise. 3. Baltisches Flachrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Vollblutpferde von 3 und 4 Jahren. Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 170 Pfund. Hengste tragen 5 Pfd. mehr als Stuten. Vierjährige 10 Pfd. mehr als Dreijährige. Distanz 1 Werst. Einsatz 10 Rbl. 2 Ehrenpreise. Die Reiter der 3 zuerst eingekommenen Pferde erhalten Jetons. Dem Züchter des Siegers ein Ehrenpreis im Werte von 25 Rbl. Das zu diesem Rennen gestiftete Geld wird nur zur Vergrößerung der Ehrenpreise verwendet. 4. Jagdrennen im Terrain. Start und Finish auf der Bahn, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 4 Werst (nicht weniger wie 8 Hindernisse). Einsatz 10 Rbl. 3 Ehrenpreise, von denen der erste der Damenpreis. 5. Trostrennen, offen für am 1. und 2. Renntage gelaufene Pferde außer den Siegern, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 1 Werst. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl. Flachrennen. 6. Konkurrenzspringen. 6 Hindernisse, und zwar 2 mal Balken, 2 mal Hürde, 1 mal Mauer, 1 mal Graben von 8 Fuß Breite mit einer Hecke von 2½ Fuß Höhe davor. Alle Hochsprünge sind 3 Fuß hoch. Einsatz 3 Rbl. 3 Ehrenpreise. 7. Bauern-Hürdenrennen, im Sattel zu reiten. Distanz 1 Werst, 2 Hürden von 2 Fuß Höhe, ohne Gewichtsausgleich und ohne Einsätze. Geldpreise von 10, 5 und 3 Rbl.

NB. Alle Rennen, bis auf Nr. 5 am ersten und Nr. 1 und 5 am zweiten Tage, sind reserviert für Pferde, die 1907 noch nicht auf offiziellen Bahnen gelaufen sind.

Bei den Rennen mit Gewichtsausgleich ist es gestattet, bei widerspruchslosem Wunsche der Reiter das Minimalgewicht beliebig herabzusetzen.

Die Rennen 1—5 am ersten Renntag und 1—3 und 5 am zweiten Renntag sind im Dreß zu reiten. Die Schnitzeljagd am ersten, und Rennen 4 am zweiten Tage sind im roten Rock zu reiten, das Konkurrenzspringen in beliebiger Kleidung.

Die Rennen 1—6 am ersten und die Rennen 1—6 am zweiten Tage sind Herrenreiten. Die Anmeldung zu den Rennen 1—5 am ersten Renntage und 1—4 am zweiten Renntage haben mit Beifügung des Einsatzes, Angabe des Namens des Besitzers, Züchters und Pferdes und Angabe des Alters, Geschlechts, der Farbe und Abstammung bis spätestens 12 Uhr mittags des 9. August zu erfolgen. Nachmeldungen am Start sind zugelassen, jedoch nur für die Rennen 1, 2, 4 des ersten und 1 und 2 des zweiten Renntages bei einem Zuschlage von 5 Rbl. pro Pferd. Die Meldung zum Rennen 5 am zweiten Renntage erfolgt am Start. Die Anmeldungen sind zu richten an den Herrn Reinhold Werncke in Fellin.

Karl v. Mensenkampff-Schloß Tarwast, Direktor für Fellin.

Ein Wechsel im Wahlmodus zu Professoren soll, wie die Moskauer Universität laut Meldung der „Ruß" erfahren hat, durch das neue Universitäts-Statut vorgesehen sein. Die neuen Professoren sollen nicht von der Gesamtheit der Professorenschaft, sondern nur von den zu der betreffenden Fakultät gehörenden Professoren gewählt werden. Dem Professoren-Kollegium soll nur das Recht zustehen, die Wahl zu kassieren.

In Walk findet am 23. d. Mts. von 8 Uhr morgens Remontemarkt für Militärpferde statt. Die Militär-Kommission zahlt 150—500 Rbl. für Kavallerie- und Artilleriepferde, 125—225 Rbl. für Pferde für die Grenzwache, 175—425 Rbl. für Artillerie-Zugpferde. Als Alter der Pferde ist 3½—5½ Jahre festgesetzt, die Höhe derselben muß 2 Arschin 1½ Werschok bis 2 Arsch. 6 W. für Reitschlag, für Grenzwachpferde nicht unter 2 Arsch. 1½ Versch. betragen. Wallache und Stuten werden bevorzugt.

In Stockholm ist diesen Montag der 11. internationale Anti-Alkohol-Kongreß eröffnet worden, an dem u. a. auch die Mitglieder des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine cand. Tönisson und Pastor W. Reiman teilnahmen. Außerdem nehmen am Kongreß teil aus unsrer Stadt Dr. H. Koppel und als Delegierter des „Karskuse Söber" Direktor Hugo Treffner. Vorgestern erhielt die Redaktion des „Aastaf." vom Direktor H. Treffner ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Sonntag war hier eine Demonstration der Temperenzler, an der 200 Mäßigkeitsvereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Am Zuge beteiligten sich 20 000 Menschen. Die Zahl der Zuschauer war enorm. Den Kongreß eröffnete in der Immanuel-Kirche der Prinz Gustav Adolf von Schweden. Reden wurden von 16 Delegierten verschiedener Reiche gehalten. Nachmittags fand für die Kongreßteilnehmer im königlichen Schloß ein Gartenfest statt. Unter anderen wurde dem Prinzen Gustav Adolf auch der Delegierte des Dorpater „Karskuse Söber" Hugo Treffner vorgestellt."

Das Gratulieren in der Kirche nach Trauungen oder Konfirmationsfeiern hat gewiß so mancher Kirchenbesucher auch in unserer Stadt als des geweihten Ortes unwürdig empfunden. Eine beachtenswerte Anregung zur Abstellung dieser Sitte gibt nun, nach den Rigaer Blättern, Pastor Schabert in Riga in der letzten Nummer des „St. Gertrud-Boten." Er schreibt: „Im vorigen Monat fanden zwei Trauungen in der Kirche statt, von denen ich hoffe, sie finden als gute Beispiele viele Nachahmung. Brautpaar, Marschälle, Brautschwestern sammelten sich in der Taufkapelle, von dort aus führte ich den Zug zum Altar und dorthin kehrte der Zug, wieder von mir geführt, sofort nach der Trauung zurück; hier brachten auch die Hochzeitsgäste dem jungen Ehepaar ihre Glückwünsche dar. Nach den letzten Konfirmationsfeiern habe ich die Kinder gleich ins „Heim" geführt, dorthin folgten die Verwandten und Bekannten, die es sich nicht nehmen lassen wollten, ihre Wünsche auszusprechen. Stille Fürbitte wäre wohl genug und besser — würde auch nicht die Kinder zerstreuen! Der Altarraum soll aber nicht der Gratulationsort der Gemeinde werden, weder bei Konfirmationen noch bei Trauungen.

Freilich, auch die Taufkapelle ist nicht der geeignetste Ort — er diene aber so lange dazu, bis es gelingt, in dem der Taufkapelle gegenüberliegenden Teil der Kirche einen passenden Raum zu schaffen, der, gewissermaßen als Vorraum der Kirche, auch Gratulationen vertragen kann. Solche Vorräume haben viele Kirchen Deutschlands."

Die Ladendiebinnen, welche Dienstag aus der estnischen Buchhandlung von Jaik etwa 1200 Ansichtspostkarten gestohlen hatten, wurden bereits am anderen Tage durch den Pristaw-Gehilfen Ahland ermittelt und sämtliche gestohlenen Karten vorgefunden. —h.

In der vorvergangenen Nacht wurde im Ropkoyschen Gebiet dem Bauer Jaan Sarru eine braune Stute, 4 Jahre alt, im Werte von 100 Rbl., gestohlen. Die Spuren der Diebe führen zur Stadt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Das für heute angekündigt gewesene Benefiz des Herrn Regisseur Duwe mußte, wie mitgeteilt, eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiteres verschoben werden. — In dem Cyclus guter, älterer Schau- und Lustspiele ist für morgen, Sonnabend, den 21. d. Mts., Sudermanns „Die Heimat" aufgenommen, das mit Frl. Treda und Herrn Duwe in den Hauptrollen bei Publikum und Kritik sehr günstige Aufnahme fand, mit dessen Wiederholung einem vielgeäußerten Wunsch Folge geleistet wird. Vorbereitet werden für das nächste Repertoire die Lustspiele: „Zwei Wappen", „Ein idealer Gatte" und die Opern „Tannhäuser" und „Undine", ferner Ibsen's Schauspiel: „Ein Volksfeind".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juli. Se. Maj. der Kaiser verließ Peterhof und reiste in die Ostsee ab zur Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser. Um 9 Uhr morgens bestiegen die Majestäten die kaiserliche Jacht „Alexandria" und fuhren auf die Kronstädter Reede hinaus, woselbst auch der Marineminister auf seiner Jacht „Newa" eintraf. Hier begaben sich die Majestäten auf den „Standart". Um 11 Uhr kehrte Ihre Maj. die Kaiserin wieder auf die „Alexandria" zurück, nachdem sie sich von dem Kaiser und seinem Gefolge verabschiedet hatte. Se. Maj. der Kaiser wird begleitet von dem Hofminister Baron Freedericks, dem Minister des Auswärtigen Iswolski, dem Gehilfen des Marineministers Admiral Bostroem, dem Hofmarschall Grafen Benkendorff, Generalmajor Masslow, Konteradmiral Nilow, Generalmajor Tatischtschew, den Flügeladjutanten Grafen Heyden und Renteln, dem deutschen Marineattaché Kapitän 1. Ranges v. Hintze sowie dem russischen Marineattaché beim Berliner Kaiserhofe Fürsten Dolgorukow.

Allerhöchst wurde befohlen, die Gemahlin des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch (geschiedene Großherzogin von Hessen-Darmstadt) Großfürstin Viktoria Feodorowna zu heißen mit dem Titel Kaiserliche Hoheit und ihre Tochter Maria als Großfürstin von Geblüt mit dem Titel Kaiserliche Hoheit anzuerkennnen.

Folgende Mord- und Raubüberfälle werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Nishnedneprowsk wurde auf dem Bahnhof ein Meister der Eisenbahnwerkstätten aus Parteirache ermordet. — Im Permschen Kreise warfen Unbekannte in eine Monopolbude eine Bombe, durch die die Frau des Verkäufers getötet wurde. — In Sugdidi (Gouv. Kutais) raubten mit Schweizer Gewehren ausgerüstete Banditen einem Kaufmann 880 Rbl.; 1 Bandit wurde erschossen und 3 ergriffen. — In Homel entrissen Bewaffnete dem zum Bahnhof fahrenden preußischen Reichsangehörigen Frankowsky seine Reisetasche mit 6000 Rbl., ließen sie jedoch während der Verfolgung fallen. — In Lublin wurde ein Arbeiter aus Parteirache ermordet. — In Noworossijsk wurde ein Arbeiter aus Parteihaß schwer verwundet. — Bei der Station Schestakowka fand die Frau des Försters eine Bombe. Sie warf, nichts ahnend, die Bombe fort und wurde durch die Explosion schwer verwundet. — Im Dorfe Iwanowka (Gouv. Cherssson) ermordeten 2 als Landwächter gekleidete Unbekannte den Dorfältesten.

Lodz, 19. Juli. In Baluty wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung ermordet, ebenso auf der Pabianizer Chaussee ein Arbeiter. In der Fabritschnaja wurde ein Arbeiter schwer verwundet. — Die Zahl der streikenden Fabriken verringert sich. Die Posnanskische Manufaktur arbeitet.

Ssamara, 19. Juli. In der Stadt sind Erkrankungen an der asiatischen Cholera vorgekommen. Der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Schmidt wurde aus Petersburg nach Ssamara abkommandiert.

Es wurden 9 choleraverdächtige Erkrankungsfälle registriert, wovon 5 tödlich verliefen. Durch die bakteriologische Untersuchung wurde bestätigt, daß es sich um Cholera handelt.

Ssaratow, 19. Juli. Im Dorfe Pestschanki des Zaryzinschen Kreises wurden vom 18. Juni bis 9. Juli 8 pestverdächtige Fälle beobachtet, jedoch in leichterer Form. Von den Erkrankten starben 2; der Zustand der übrigen 6 bessert sich. Die Epidemie scheint aus Astrachan eingeschleppt zu sein.

Odessa, 19. Juli. Seit dem 4. d. Mts. sind keine weiteren Fälle von Pest beobachtet worden. Der an der Pest erkrankte Wärter des städtischen Hospitals befindet sich auf dem Wege der Genesung. Die bakteriologische Untersuchung hat nachgewiesen, daß unter 500 Ratten von dem Dampfer sich keine einzige pestkranke befunden hat.

Kirssanowsk, 19. Juli. Neben dem Bahnhof überfielen 3 Räuber den Kurator des Charkower Lehrbezirks Rajewski, verwundeten ihn tödlich und raubten ihm die Uhr und über 100 Rbl.

Chabarowsk, 1. August (19. Juli). Der Gehilfe des Postchefs Danzel eignete sich eine Geldsendung von **118 000 Rbl.** an. Danzel soll nach Japan entwichen sein.

Berlin, 1. Aug. (19. Juli). Fürst Bülow ist nach Swinemünde abgereist.

Söul, 1. Aug. (19. Juli). Die koreanische Armee ist laut einem Erlaß des Kaisers von Korea aufgelöst worden. — Die japanischen Truppen zerstreuten ein paar hundert Koreaner, die sich zusammengerottet hatten, als die Nachricht über die Auflösung der koreanischen Armee bekannt geworden war. Die Söuler Garnison im Bestande von 2000 Mann soll heute entwaffnet werden. Die entlassenen Soldaten erhalten den Jahressold ausgezahlt. Von dieser Verfügung ist die Leibwache des Kaisers ausgeschlossen.

Washington, 2. August (20. Juli). Der amerikanische Generalkonsul meldet aus Söul, daß die Entwaffnung der koreanischen Armee am gestrigen Tage zu einem mehrstündigen Gefecht zwischen Koreanern und Japanern geführt hat. Die Koreaner verloren 40 Mann, die Verluste der Japaner sind geringfügig.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 20. Juli. Der Generalgouverneur hat das Todesurteil über die 7 Mitglieder des Rigaer Förderativkomitees bestätigt, ebenso das über 2 Gebrüder Samson wegen verschiedener Raubüberfälle gefällte.

Totenliste.

Julius Tarto, † am 16. Juli zu Dorpat.

Franziskus Nikolai Kersten, † im 72. Jahre am 15. Juli zu St. Petersburg.

Auguste Gertrud Dohnberg, geb. Holtfreter, † am 15. Juli zu Riga.

Luise Schiemann, geb. Adolphi, † im 90. Jahre am 14. Juli zu Mitau.

Klara Jänsch, geb. Uhs, † am 16. Juli zu St. Petersburg.

Robert Pallisen, † am 14. Juli zu Uusikirko (Finnland).

Amalie Person, geb. Schmidt, † am 15. Juli zu St. Petersburg.

Hermann Voigt, † im 83. Jahre am 15. Juli zu Gorskaja.

Adolf Bock, † am 16. (29.) Juli zu Salzburg.

Clara Gütschow, † am 17. Juli zu Terijoki.

Emma Weber, geb. Okel, † am 18. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 20. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	752.8	752.3
Thermometer (Centigrade)	11.4	12.5	13.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SW.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	87%	86%	89%
Bewölkung	1	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Санкт-Альтенбургъ
ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.
Программа безплатно.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1907/08** beginnt am Mittwoch, den **16. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli 1907. **K. Direktion:** Strebel.

Das Agentur-Kontor Hans J. Eggers
in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg

übernimmt den commissionsweisen **Verkauf** von **landwirtschaftlichen** Produkten und **gewerblichen** Erzeugnissen und vermittelt unter vorteilhaften Bedingungen den **Einkauf** sämtlicher Bedürfnisse der Haus- und Gutswirtschaft, speziell der **technischen Branche**, beschafft Kostenanschläge, giebt jeder Art Auskünfte u. stellt sich in den Dienst der Petersburg zu geschäftlichen Zwecken besuchenden Herren.

Adresse: Агентурная контора И. А. Эггерсъ, Царское Село.

HABANERA-CIGARREN
sind die besten.

KOCHE AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Mi-chael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

In meinem Verlage erschien:
Auf den Höhen des Kirchenjahrs.
Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.
Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)
Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

KREBSE zu haben
— Fischmarkt Nr. 1.
P. Fadejew.

Häuser zu verkaufen.
Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch, von 3—4 Uhr nachm.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.
Giltig vom 18. April 1907.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Mechanotherapeutisch-orthopäd. Heilanstalt
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel
Ostseebad Pernau in Livland.
Saisonbehandlung vom 15. Mai — 15. September.
Physikalisch-therapeutische Kurmittel: **Heilgymnastik** u. **Medikomechanik** (Saal mit c. 50 Apparaten für Bewegungstherapie und mechanische Orthopädie); **Massage** (manuelle und maschinelle); **Heissluftbehandlung, Hyperämie** und **Stauung** nach Prof. Bier (Originalapparate); **Elektrizität** (faradische, galvanische und statische); Anfertigung und Anpassung orthopädischer **Stützapparate** und **Bandagen.** Während der Badesaison **Heilbäder, Hydrotherapie** und **Lichtheilverfahren** in der städtischen Badeanstalt.
Besitzer und Leiter der Anstalt
Dr. med. v. Vietinghoff-Scheel.

Bad Reichenhall **Saison: Mai—Oktober.**
Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparks, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.
Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **B. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 іюня 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	29506	51	191417	06	220923	57	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	113180	18	11000	—	124180	18	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	135374	48	—	—	135374	48	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	231718	95	2882474	66	3114193	61	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1895	—	1895	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	69872	—	123098	—	192970	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4645	—	33540	—	38185	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	800	—	421897	07	422697	07	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	10	26	3007	44	3017	70	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	255319	56	67383	69	322703	25	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	51667	30	38252	23	89919	53	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	726	18	12075	68	12801	86	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	6106	38	11061	81	17168	19	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	26820	79	182368	77	209189	56	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	13048	65	388907	81	401956	46	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	413732	85	1114137	76	1527870	61	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	241238	69	241238	69	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	13196	43	44982	38	58178	81	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	398230	31	839949	36	1238179	67	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1519346	95	317408	37	1836755	32	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	—	—	—	—	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	7300	—	1663	13	8963	13	Protestirte Wechsel.
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	30297	59	—	—	30297	59	Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp.
Расходы за 1907 г.	27924	04	56437	29	84361	33	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	27	55	805	33	832	88	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	14569	85	112806	58	127376	43	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13049	40	13885	21	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3443820	87	7184889	91	10628710	78	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	383784	93	1365543	23	1749328	16	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	316934	—	3296411	47	3613345	47	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	744	54	—	—	744	54	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	34119	34	519464	16	553583	50	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	566106	35	130723	92	696830	27	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселями	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладными	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	38071	14	27498	64	65569	78	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	315285	71	1495198	30	1810484	01	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	3469	68	3469	68	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	6464	08	15114	56	21578	64	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	280	—	—	—	280	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.	37524	87	152128	66	189653	53	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Полученные проценты и коммиссіи за 1908 г.	18	30	524	94	543	24	Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12897	49	89004	64	101902	13	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	207928	99	82294	81	290223	80	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	447	23	4198	44	4645	67	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	4	68	40	61	45	29	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	57	82	—	—	57	82	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	8	61	8	61	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	35	24	35	24	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3443820	87	7184889	91	10628710	78	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на коммиссію . . . . . Рублей 240671. 49
Желѣзнодорожныя квит. на коммиссію « 82561. 75

*) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 240671. 49
Bahnquittungen zum Incasso 82561. 75

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Sonnabend, den 21. Juli c.
Außer Abonnement.
Cyklus anerkannt guter Schau- und Lustspiele
bei kleinen Preisen.
Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:
Die Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Kleine Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Gesucht ein erfahr. u. gewandter **Schreiber**
der auf der Schreibmaschine „Hammond" zu schreiben versteht. Off. sub „Hammond" an die Exped. d. Bl.

Eine Russin
sucht zu Kindern eine Stelle — Embachstr. 5, Qu. 11.

Umzugs halber sofort zu verkaufen: 1 einfaches wenig gebr. Bett, 1 grössere Tee- sowie 1 Kaffeemaschine und eine Arbeitslampe — Rig. Str. 62, unten, links, Quart. 2, von 12—4.

Abreise halber sind zu verkaufen
eine weisse Pelzrotunde
mit schwarzseidenem Oberstoff und
eine braune Felljacke
mit Pelzfutter sowie noch einige andere Damengarderobestücke — Bergstrasse 5.

Gesucht e. Wohnung
v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. an die Exp. d. Bl. sub „V. S."

Gesucht e. Wohnung
von 3—4 Zimm. für d. Zeit v. 1. Aug. bis zum 15. Nov. Off. sub „Nr. 03" in d. Exp. dieses Bl.

Wohnung
v. 5—8 Zimm. gesucht zum 1. Aug. im I. oder II. Stadtteil, wenn möglich mit Gärtch. od. am Dom geleg. Angebote an d. Exp. der Nordl. Ztg. sub Chiffre B. H.

1 Familien-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird im Oktbr. ev. auch früher mietfrei — Johannis-Str. 38. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Wasserleitung und Nebenräumen **zu vermieten** — Rigasche Str. 27.

In Kawershof bei Oberpahlen wird ein 11 Monate alter, noch unabgeführter, sehr edler
Pointer-Hund
Umstände halber **für 25 Rbl. abgegeben.** Anfragen zu richten nach **Kawershof per Laisholm.**
H. von Samson.

Hübscher echter Fox-terrier
1 Jahr alt, wird Abreise halber verkauft, aber nur in gute Hände gegeben — Berg-Str. 5.

In der Damenbadeanstalt diesseits des Embach sind ein **Trauring, F. R. 1846** gezeichnet, und ein **Brillantring** abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Ringe gegen gute Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 16. Witas-Rhode.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus,

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamaische Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamaische Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. F. (3 Br.); B. H. (3 Br.); W. 3; N. N.; M. R. (2 Br.); P. O.; L. M. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Freitag, den 20. Juli (2. August) 1907.

Inland.

Das besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. IV.

In der vorgestrigen Sitzung des „besonderen Konseils", zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren, wurde die erste Lesung des Projekts der Selbstverwaltungsreform beendet. Von wirklichen Beschlüssen kann bei dieser ersten Lesung, so berichten die Rigaer Blätter, in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Vielmehr sind bisher nur die einzelnen Punkte der Projekte unter Zugrundelegung des livländischen zur Besprechung gelangt. Wir heben deshalb vorläufig nur einzelne wichtigere Punkte hervor, welche zu Meinungsdifferenzen Anlaß gaben und die auf der gestrigen Sitzung in zweiter Lesung zur Abstimmung und zur Entscheidung kommen sollten.

Bei der Beratung über die Kompetenz der Gouvernements-Landschaftsversammlung wird im wesentlichen das livländische Projekt angenommen. Die darin vorgesehene Aufstellung des Budgets auf drei Jahre rief einige Debatten hervor, schließlich wurde eine jährliche Budgetaufstellung angenommen. Sehr lebhaft wurde über die Maximal- und Minimalgrenze der Landesprästanden debattiert. Baron Brincken proponierte, die Grundbesitzer mit weniger als drei Dessjatinen Land von den Steuern überhaupt gänzlich zu befreien, wodurch sie natürlich auch ihrer Stimme verlustig gehen würden. Hiergegen protestiert Herr Burkewitz, der darauf hinweist, daß ein derartig kleiner Besitz durchaus nicht immer die absolute Unfähigkeit zum Steuerzahlen bedinge. Herr Wyssotzki schließt sich Herrn Burkewitz an unter besonderer Berufung auf die mittellosen aber sehr zuverlässigen Altgläubigen, die sonst in der Landschaft unvertreten blieben. Zum Schluß wird eine Maximalgrenze der Steuer im Betrage von 1 Prozent vom Reinertrag des Immobils nach der Taxation angenommen. Die Frage über Festsetzung einer Minimalgrenze wird offen gelassen.

Bei der Frage über Rechte und Pflichten der Gouvernements-Landschaftsversammlung protestierte Herr Wiljew gegen die im livländischen Projekt vorgesehene Assignierung von Mitteln zur Förderung des Schulwesens, speziell der Land-Volksschulen, indem er die Erörterung dieser Frage bis zur Besprechung der Schulfrage aufgeschoben zu sehen wünscht. Herr Burkewitz sprach für eine eingehendere Berücksichtigung des kurländischen Projekts in dieser Sache.

Die Sitzungen der Gouvernements-Landschaftsversammlung sollten, dem livländischen Projekt zufolge, alle 3 Jahre stattfinden. Um in der Zwischenzeit die gesamte Exekutive und die eiligen Beschlüsse nicht in die Hand der mehr bureaukratischen Landschaftsämter oder von außerordentlichen Gouvernements-Landschaftsversammlungen zu legen, sehen das livländische, kurländische und öselsche Projekt die Errichtung von Landschaftskomitees vor, die den bisherigen Adelskonventen, resp. ritterschaftlichen Ausschüssen entsprechen. Das Komitee soll gemäß einem Antrage des Landmarschalls Baron Meyendorff für Livland aus 18, (darunter 2 aus Riga), für Estland aus 12, Kurland aus 10, Oesel aus 7 vom Provinzialtage proportional gewählten Mitgliedern bestehen.

Die Errichtung dieser Komitees stößt bei der ganzen Bauerschaft auf ein heftiges Mißtrauen, das sich wohl nur durch die Furcht einer Anlehnung an die alte Verfassung erklären läßt. Um deshalb die Bedeutung der Komiteearbeit einzuschränken, soll von dem livländischen Vorschlag der dreijährigen Tagung der Landschaftsversammlung abgesehen werden. Kurland schlägt alle 2 Jahre, Estland eine jährliche Versammlung vor. Das Konseil scheint dem letzteren Vorschlag zuzuneigen. Im Anschluß daran wird auch die Frage des Komitees, die namentlich von den ritterschaftlichen Vertretern aus verwaltungstechnischen Gründen warm empfohlen werden, entschieden werden. Lebhaft diskutiert wird die Frage, ob den Gliedern des Landschaftsamts nur eine beratende (livländisches Projekt) oder auch eine ausübende (kurländisches Projekt) Stimme einzuräumen sei. U. a. sprachen Baron Pilar und Baron Buxhoewden für das erstere, Herr Burkewitz für das letztere Projekt. Der Vertreter des Ministeriums erklärte auf eine Anfrage, daß das allgemeine Landschaftsreformprojekt für Rußland in dieser Frage mit dem kurländischen Projekt gleich laute. Zum Schluß wird das kurländische Projekt angenommen.

Nach demselben Projekt wird die Aufnahme aller Anleihen nur bei einer Majorität von $^2/_3$ gestattet. (Das livländische Projekt nahm von dieser Allgemeinregel Anleihen bis zu einer gewissen Höhe aus).

Was die Bestätigung der Beschlüsse der Gouvernementsversammlung durch die Regierung anbetrifft, so nahm das livländische Projekt von der allgemeinen Regel, die die Bestätigung durch den Gouverneur vorsieht, zwei Fälle aus. Diese Ausnahmen wurden aufgehoben und die beiden Punkte des § 81 zum § 79 hinzugezogen. Die §§ 86 und 75 werden gestrichen.

Der Antrag, der Gouvernementsversammlung das Recht einzuräumen, Gesuche an die Regierung, betreffend die örtlichen Bedürfnisse, zu richten, findet in der Formulierung des livländischen Landmarschalls Baron Meyendorff den Beifall der Versammlung. Ein weiter gehender Antrag liegt in Gestalt eines Separatvotums des Rechtsanwalts Dreyersdorff (Libau) vor. Danach soll alle 5 Jahre unter dem Vorsitze des baltischen Generalgouverneurs resp. des livländischen Gouverneurs eine Delegiertenversammlung der Landschaften der drei baltischen Provinzen stattfinden, welche das Recht hat, über Abänderung der bestehenden Landschaftsverfassung zu beraten und der Regierung entsprechende Vorschläge zwecks Legalisierung der Beschlüsse auf dem gesetzgeberischen Wege einzureichen.

*

In dem gestrigen Referat über die Rede des Herrn Rechtsanwalts E. Moritz sen. ist die kurze Zusammenfassung zu Beginn mit den Worten „entweder eine gerechte oder gar keine Selbstverwaltung" geeignet, eine mißverständliche Auffassung zuzulassen. Der Reder schloß, nach der „Rig. Rdsch.", seine Rede folgendermaßen: „Der große und der kleine Grundbesitz bilden von jeher die konservativen Grundlagen unserer provinzialen Selbsterhaltung. Alles Uebrige ist nur Beiwerk; den einen auf Kosten des anderen zurückdrängen, hieße, diese Grundlagen erschüttern; daher müsse Redner darauf bestehen, daß die Gleichberechtigung dieser beiden Klassen aufrecht erhalten bleibe." Der Redner knüpfte hieran die Schlußbemerkung: „Lieber gar keine Verfassung, als eine solche, die diese Gleichberechtigung nicht einhält."

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung

hat das Ministerium der Volksaufklärung gelegentlich der bereits gemeldeten Nichtbestätigung der geplanten Odessaer deutschen Mädchenschule wie folgt motiviert: „Infolge Vorstellung des Herrn Kurators des Lehrbezirks vom 15. März dieses Jahres unter Nr. 18096, betreffend das Gesuch des Südrussischen Deutschen Vereins um die Bewilligung zur Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Odessa nach dem Gesetz vom 24. Mai 1870 mit Abweichungen, welche hauptsächlich den Unterricht einiger Fächer in deutscher Sprache betreffen, hat das Ministerium der Volksaufklärung in seiner Vorschrift vom 27. Juni unter Nr. 13351 mitgeteilt, daß auf die Vorstellungen dieses Ministeriums auf Allerhöchste Befehle vom 19. April 1906 und vom 9. Jan. 1907 die Führung des Unterrichts in deutscher Sprache in den Schulen der baltischen Provinzen und des Zartums Polen, wo dies einem wirklichen Bedürfnis der Bevölkerung entspricht, gestattet worden, und durch die Allerhöchst bestätigte Meinung des Reichsrats vom 26. April 1906 ist den Adelskorporationen der baltischen Gouvernements anheimgestellt, private Mittelschulen für Knaben zu eröffnen mit Rechten für die Schüler. Noch früher wurden durch einzelne gesetzgeberische Akte Knaben- und Mädchenschulen mit fremder Unterrichtssprache bei den Kirchen fremder Bekenntnisse errichtet. Solcherweise könnte auch das vorliegende Gesuch nur auf gesetzgeberischem Wege entschieden werden, und das Ministerium der Volksaufklärung fände kein Hindernis, der Sache diese Richtung zu geben; allein dabei konnte es nicht umhin, seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß, wenn in früheren Zeiten das Bedürfnis nach Schulen mit fremden Unterrichtssprachen durch Verleihung eines solchen Privileges an einzelne Schulen befriedigt wurde, in gegenwärtiger Zeit die Frage von einer breiten Ausdehnung dieser Maßregel in dem Sinne in den Vordergrund gerückt wird, daß das Recht zur Eröffnung von ähnlichen Schulen allenthalben im Reich, wo es sich als notwendig erweist, gewährt wird.

In Anbetracht dessen findet es das Ministerium heute nicht für möglich, ein einzelnes Gesuch in dieser Angelegenheit zur Erledigung auf gesetzgeberischem Wege vorzustellen und deshalb hält das Ministerium für nötig, die Frage, ob dem Südrussischen Deutschen Verein die Eröffnung eines Mädchengymnasiums in Odessa gestattet werden könne, bis zur Entscheidung der allgemeinen Frage zurückzustellen."

Ein estnischer Angriff gegen die Irrenanstalt „Seewald".

Im „Meie Aastasada" veröffentlicht Dr. Luiga einen Artikel über die Irrenanstalt „Seewald", der den Stempel des Hasses und der verleumderischen Unwahrheit auf der Stirn trägt. Aus dem von der „Rev. Ztg." gegebenen wörtlichen Referat greifen wir die folgenden markantesten Behauptungen des Dr. Luiga heraus.

Eingeleitet werden diese durch die Mitteilung, er, Dr. Luiga, habe in deutschen Blättern gelesen, daß am 23. Juni der estländische Landtag beschlossen hat, zum Unterhalt der Irrenanstalt Mittel aus dem Wegebau-Kapital zu entnehmen, da die Anstalt mit den bisherigen Mitteln nicht auskommen könne. Daran knüpft Dr. Luiga seine Betrachtungen. Er habe seinerzeit auf einem Basar in einer begeisterten Rede Deutsche und Esten zu Gaben zum Besten der Irrenanstalt aufgefordert. Daraus folgert er: „Seewald ist mit dem Gelde des Volkes erbaut." Dr. Luiga habe sich nun die Irrenanstalt ansehen wollen, doch sei ihm der Eintritt verwehrt worden, da er, Dr. Luiga, in seiner Doktor-Dissertation einen solchen Standpunkt eingenommen hätte, daß ihm der Besuch der Anstalt verwehrt werden müsse. Darauf verlangt Dr. Luiga, wie solches auch „in weniger zivilisierten Ländern" der Fall sei, die Veröffentlichung des Anstalts-Budgets; es sei merkwürdig, daß ein Privatinstitut in dem die Deutschen die Hauptrolle spielen, jetzt von einem Kapital, das dem ganzen Lande gehöre, unterhalten werde. Der Bau und Unterhalt der Irrenanstalt habe hunderttausende gekostet, das Geld sei zum größten Teil aus dem Volkskapital genommen.

Zu obigen Verdächtigungen, die nur kurz in ihren Hauptzügen referiert sind, äußert sich der Leiter der Irrenanstalt, Dr. Kügelgen, in einem Schreiben an die Redaktion der „Rev. Z." wie folgt:

. . . Zur Sache ist zu sagen: der vorläufige Beschluß des Landtages bewilligt der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland leihweise 150 Tausend Rbl. aus dem Wegebaukapital zu Neubauten, wodurch die Vereinheitlichung der Irrenversorgung im erweiterten Seewald erreicht werden soll. Die Bedingungen der Ueberlassung des Baukapitals und der Uebernahme der Kranken sollen durch Verhandlungen zwischen Delegierten des Landtages und dem Verwaltungsrate Seewalds festgestellt werden, sobald die obrigkeitliche Bestätigung des Landtagsbeschlusses vorliegt, worauf dann der kommende Landtag auf Grund dieses und weiteren zahlenmäßigen Materials den früheren Beschluß zu bestätigen hat. Weiter: Wieviel estnisches Baukapital bisher in Seewald steckt, ist eine müssige Frage, beiläufig mögen es etwa 10 Prozent sein, doch erscheint mir das gleichgiltig; erbaut worden ist Seewald für das Volk ohne nationale Unterscheidung, und Erbauerin bleibt doch die Gesellschaft, die die Initiative ergriff und das besaß, was wichtiger war wie das Geld — das Vertrauen von Stadt und Land. Diese Gesellschaft, die ohne anderen Lohn als die Freude am Werk, für Kranke gearbeitet und große Opfer gebracht hat, grundlos verdächtigen — eine solche Gemeinheit zählt doch nur der Rassenhaß zu den geheiligten Mitteln.

Eine Entgegnung auf die persönlichen Schmähungen könnte ich gern unterlassen, doch gibt die Darstellung des Konfliktes zwischen mir und Dr. L. ein zu wertvolles Bild dieser Persönlichkeit „Unseres Jahrhunderts".

Vor 4½ Jahren schlug ich Dr. L. vor, in Seewald Assistent zu werden, weil ich die Anstellung eines Esten in einer Anstalt für wünschenswert hielt, die für unsere vornehmlich estnische Bevölkerung erbaut war. Dr. L. lehnte damals ab, weil er nicht im Dienste einer retrograden deutschen Gesellschaft stehen könne. Später schrieb er seine Doktorschrift, gegen deren Unwahrheiten bei der Promotion seitens des Herrn Prof. Dehio protestiert worden ist.

Dr. L. erzählt nun, er habe die Anstalt Seewald besehen wollen, aber es sei ihm mit Hinweis auf seinen Standpunkt verweigert worden . . . Als Dr. L. damals bei mir erschien, war ich erstaunt, denn er hatte mir seine „Doktorschrift" zugesandt und kannte meine Ansichten; dennoch forderte ich ihn auf, sich zu setzen und ersuchte ihn, mir seine Stellungnahme zu einzelnen Punkten der erwähnten Schrift klarzulegen. Da Dr. L. zugab, eine angefochtene Stelle wider besseres Wissen und nur zu Hetzzwecken geschrieben zu haben, „damit man sich „besser ärgert", sagte Dr. L., und von einer anderen, damit nicht seine, sondern die Ansicht des Prof. X. zum Ausdruck gebracht zu haben, so bezeichnete ich sein Verfahren als „Mißbrauch wissenschaftlichen Druckes".

Nach einer weiteren Präzisierung meines Urteils über sein Machwerk verließ Dr. L. mein Haus erregt und ohne Abschied, mich so der Möglichkeit beraubend, ihm die Anstalt zu zeigen. Die Gehaltserhöhung für den Posten eines zweiten Arztes in Seewald muß in Dr. L. wieder versöhnlichere Empfindungen wachgerufen haben, denn vor einem halben Jahre hat er derselben retrograden deutschen Gesellschaft seine Dienste angeboten . . .

Ich habe im ganzen keinen Grund, die Anstalt nicht gern zu zeigen, was andere estnische Kollegen gewiß bestätigen würden, ich freue mich ehrlich über jedes Zeichen wachsenden Interesses für die Irrenversorgung, es muß nur nicht das Interesse sein, das Dr. L. an Seewald nimmt.

Dorpat, 20. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, befindet sich, nach den Rigaer Blättern, augenblicklich in Petersburg, wo er die auf seine Anregung hin entstandenen „Sommerkurse für Lehrer der mittleren Lehranstalten" leiten wird. Die Kurse sollen zirka 1 Monat dauern.

P.A. Die Pfandbriefe des Estländischen adligen Güter-Kreditvereins werden, laut Verfügung des Finanzministers im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1907 als Sicherstellung für Verträge mit dem Fiskus und für Akzise- und Zollzahlungen zum Kurse von 70% des Nominalwertes angenommen.

Feuilleton.

Das Frühstück.

Von Anton Tschechow.

Am ersten Februar jeden Jahres, am heiligen Triphonstag, herrscht auf dem Sawsjatowschen Gute ein ungewöhnlich reges Treiben. An diesem Tage läßt Ljubow Petrowna, die Witwe des ehemaligen Kreismarschalls Triphon Lwowitsch Sawsjatow, für den Entschlafenen eine Seelenmesse lesen, und nach der Seelenmesse einen Dankgottesdienst abhalten. Dazu versammeln sich die Honoratioren des ganzen Kreises. Da sieht man den jetzigen Kreismarschall, den Präsidenten der Landverwaltung, die beiden Friedensrichter, den stets nach Jodoform duftenden Landschaftsarzt, den Kreisrichter, alle Gutsbesitzer, große und kleine, und viele andere — im ganzen etwa 50 Personen.

Punkt 12 Uhr drängen die Gäste, bemüht, ihre Gesichter in die rechten Falten zu legen, aus allen Zimmern nach dem Saal. Auf dem teppichbelegten Fußboden sind die Schritte kaum zu hören, aber die Feierlichkeit des Anlasses macht, daß alle instinktiv auf den Zehenspitzen gehen, mit emporgehobenen Armen das Gleichgewicht haltend. Im Saale ist schon alles bereit. Pater Effmeny, ein kleines Greislein mit verblichener Kamilawka, der hohen, violetten Samtmütze der Weltgeistlichen, zieht das schwarze Meßgewand an. Der Diakon, krebsrot und schon im Ornat, blättert geräuschlos im Ritual und legt Zettel hinein. An der Tür, die hinaus in den Vorflur führt, steht Luka, der Küster, und bläst mit aufgeblähten Backen und weitaufgerissenen Augen in das Weihrauchfaß. Der Saal füllt sich allmählich mit dem bläulichen Dunst und dem Duft des Weihrauches. Ein junger Mann in neuem sackartigen Ueberrock, mit großen Pickeln in dem erschreckten Gesicht — es ist der Volksschullehrer Gelikonsky — reicht auf einem neusilbernen Tablett Wachskerzen herum. Im Vordergrund steht neben dem Tischchen mit der Kutja (Reisgericht bei einer Totenfeier) Ljubow Petrowna, die Wirtin, und drückt schon im voraus das Taschentuch an die Augen. Die tiefe Stille wird nur dann und wann von Seufzern unterbrochen. Aller Gesichter tragen einen gezwungenfeierlichen Ausdruck . . .

Die Messe nimmt ihren Anfang. Dem Weihrauchfaß entströmt der blaue Dunst und wogt und flimmert in dem schrägen Sonnenstrahl, der durch das Fenster fällt; das Licht der Kerzen flackert leicht. Der Gesang klingt anfangs hart und betäubend, nach und nach passen sich jedoch die Sänger der Zimmerakustik an, und er wird weich und harmonisch . . . die Melodien sind traurig, wehmütig . . . . Der Gäste bemächtigt sich allmählich eine melancholische, nachdenkliche Stimmung. In ihre Köpfe schleichen sich Gedanken über die Kürze des menschlichen Lebens, über die Vergänglichkeit, die Eitelkeit des Weltgetümmels. Ihnen steht der Verstorbene vor Augen, der vierschrötige, rotbäckige Sawsjatow, wie er eine Flasche Champagner auf einen Zug leerte und dann mit dem Kopf den Spiegel einrannte.

Und als gesungen wird „Selig sind die Toten" und die Wirtin in lautes Schluchzen ausbricht, treten die Gäste, peinlich berührt, von einem Fuß auf den anderen. Bei den Weichherzigeren stellt sich ein Reiz in der Kehle ein und ein Zucken um die Augenlider herum. Der Präsident der Landverwaltung beugt sich, um dieses Gefühls Herr zu werden, zu dem Ohr des Kreisrichters hinab und flüstert: „Gestern war ich bei Iwan Fedoritsch . . . Peter Petrowitsch und ich haben da einen großen Schlemm gemacht . . . War das ein Spaß . . . Olga Andrejewna wurde so giftig, daß ihr der falsche Zahn aus dem Munde fiel."

Und dann wird das ewige Gedächtnis gesungen. Gelikonsky sammelt ehrerbietig die Kerzen wieder ein, und die Messe ist zu Ende. Minutenlanges Durcheinander, das Wechseln des Priestergewandes; es folgt das Dankgebet. Nach dem Dankgebet, während Pater Effmeny das Ornat ablegt, Händereiben und Husten; die Wirtin erzählt von der Güte des Entschlafenen.

„Meine Herren, ich bitte zu einem kleinen Imbiß!" sagt sie zum Schluß und seufzt.

Die Gäste eilen, unterwegs bemüht, einander nicht zu stoßen und auf die Füße zu treten, ins Eßzimmer. Dort erwartet sie das Frühstück. Dieses Frühstück ist von einer so verschwenderischen Ueppigkeit, daß der Diakon Konkordjeff sich jedes Jahr verpflichtet fühlt, bei seinem Anblick die Hände emporzuheben, den Kopf hin- und herzuwiegen und auszurufen:

„Wunderbar! Dieses, Vater Effmeny, ist nicht sowohl ähnlich menschlicher Speise als den Opfern, die man Göttern darbringt."

Das Frühstück ist in der Tat ungewöhnlich. Auf dem Tische steht alles, was Flora und Fauna bieten; wunderbar ist indessen eigentlich nur eins: Alkoholische Getränke fehlen. Ljubow Petrowna hat ein Gelübde getan, Karten und Spirituosen aus ihrem Hause zu verbannen — die beiden Dinge, welche ihren Mann unter die Erde gebracht haben. Die einzigen Flaschen auf ihrem Tisch sind die mit Essig und Oel, rein wie zum Hohn und zur Strafe den Frühstücksgästen, die alle miteinander hoffnungslos dem Trunk verfallen sind.

„Bitte zuzulangen!" ladet die Wirtin ein. „Aber Sie müssen schon entschuldigen, meine Herren, Wodka habe ich nicht . . . . er kommt nicht in mein Haus".

Die Gäste treten an den Tisch heran und nehmen unschlüssig die Pastete in Angriff. Aber das Essen will nicht rutschen. In dem Geklapper von Messern und Gabeln, im Schneiden ist kein rechter Zug . . . . Man merkt, es fehlt etwas.

„Mir ist, als hätte ich etwas verloren", flüstert der eine Friedensrichter dem anderen zu; „dasselbe Gefühl hatte ich, als damals meine Frau mit dem Ingenieur durchbrannte . . . . ich kann nicht essen!"

Der Adelsmarschall hat noch nicht angefangen zu essen; er wühlt in allen Taschen nach seinem Taschentuch.

„Ich muß mein Taschentuch im Pelz gelassen haben, will doch mal nachsehen!" bemerkt er mit lauter Stimme und begibt sich hinaus in das Entree, wo die Pelze hängen. Aus dem Entree kehrt er mit schwimmenden Aeuglein zurück und macht sich sofort mit Appetit an die Pastete.

„Eilig, das trockene Essen hinunterzuwürgen, was?" flüstert er dem Pater Effmeny zu. „Geh' ins Entree, Väterchen, in meinem Pelz ist eine Flasche . . . . Nur nimm Dich in acht, daß Du nicht mit der Flasche klapperst!"

Der Pater erinnert sich, daß er nötig dem Küster etwas sagen muß und trippelt eilig der Tür zu.

„Väterchen! Ein Wort unter vier Augen!" holt ihn der Arzt ein.

„Aber was ich mir für einen Pelz gekauft habe, meine Herren, unter der Hand!" prahlt der Kreismarschall. „Tausend Rubel ist er wert, und ich habe . . . . na, Sie werden es nicht glauben . . nur 250 gegeben!"

„Glaubt ihr nicht?" Schließlich strömen alle nacheinander in das Entree, um den Pelz zu begutachten und begutachten so lange, bis der Kutscher des Doktors fünf leere Flaschen heimlich weggetragen hat . . . .

Als dann gekochter Stör aufgetragen wird, fällt dem Präsidenten Marfutkin ein, daß er seine Zigarrentasche im Schlitten gelassen hat, und er begibt sich in den Pferdestall. Da er gern Gesellschaft haben möchte, fordert er den Diakon zum Mitgehen auf, der übrigens auch mal nötig nach seinem Pferde sehen muß . . . .

Am Abend desselben Tages sitzt Ljubow Petrowna in ihrem Arbeitszimmer und schreibt einen Brief an eine alte Petersburger Freundin.

— Der Werroſche Kreisſchef Hofrat Sholtkewitſch iſt auf ſein Geſuch hin, wie jetzt auch der „Reg.-Anz." veröffentlicht, zum Dorpater Kreisſchef ernannt worden.

Riga. Die lettiſche Reformpartei hielt Dienstag unter dem Vorſitz des Rechtsanwalts Großwald eine Verſammlung ab, auf der darüber beraten wurde, ob die Partei bei den künftigen Reichsduma-Wahlen allein ihren Weg gehen oder mit einer anderen Partei einen Kompromiß ſchließen ſolle. Dieſe Frage rief, wie die „Rig. Ztg." referiert, eine lebhafte Debatte hervor. Von einigen Rednern, darunter von Großwald und dem Stadtrat Kraſtkaln, wurde empfohlen, im Hinblick darauf, daß die Deutſchen in der erſten Klaſſe ihren Kandidaten ſicher durchbringen würden, den Kampfplatz in der erſten Klaſſe zu räumen und ſich zu der zweiten Klaſſe anzuſchreiben. Die lettiſchen Kräfte würden dadurch in der zweiten Klaſſe bedeutend gehoben werden, die Letten könnten dann auch auf die Wahl einer gemäßigten Perſönlichkeit aus ihrer Mitte hoffen. Die Leiter der Reformpartei meinten, daß dadurch, daß die lettiſchen Wähler der erſten Klaſſe ſich in die zweite umſchreiben und ſomit den Deutſchen die Wahl ihres Kandidaten erleichtern, die Deutſchen moraliſch verpflichtet würden, in der zweiten Klaſſe ohne vorherigen Kompromiß für einen Kandidaten der Reformpartei zu ſtimmen. Nach längeren Debatten, in deren Verlauf auch deutſchfeindliche Redner eingriffen, faßte die Verſammlung folgende Reſolution: „Die Partei beſchließt, nur in der zweiten Kurie einen Kandidaten aufzuſtellen. Dem Vorſtande der Partei wird aufgetragen, mit den gemäßigten konſtitutionellen Parteien (die Baltiſche Konſtitutionelle nicht ausgeſchloſſen) einen Kompromiß zu ſchließen."

— Zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, die 22-jährigen Bauern Gottfried und Martinſohn, die ſich als Mitglieder der „Partei zur Konfiskation fremden Eigentums" (!) erwieſen, für die von ihnen im Juli v. J. verübte Beraubung des Kemmernſchen Poſtkomptoirs.

— Die erſte Nummer der „Riſhſkaja Myſſl", die uns geſtern zuging, unterſcheidet ſich äußerlich durch nichts von der „Riſhſkaja Shiſn.". Eingangs verſpricht ſie, ſich einer regierungsfreundlichen Haltung zu befleißigen, was ſie jedoch natürlich nicht abhält, einen geharniſchten Artikel üblichen Genres gegen die baltiſchen Deutſchen zu veröffentlichen.

Reval. Der temp. Baltiſche Generalgouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, infolge der politiſchen Agitation den eſtniſchen Revaler Verein zur Hilfe der Handwerker auf die Zeit des Kriegszuſtandes geſchloſſen.

Kurland. Auf Verfügung des Baltiſchen Generalgouverneurs ſind, wie die „St. Pet. Ztg." aus beſter Quelle erfährt, zwei römiſch-katholiſche Geiſtliche in Kurland, P. Legsding und der Dekan Kaſparowitſch, für die Zeit des Kriegszuſtandes aus den drei baltiſchen Oſtſeeprovinzen ausgewieſen worden. Der Grund für dieſe adminiſtrative Ausweiſung iſt der, daß die genannten Prieſter im Gottesdienſt abſichtlich das Kaiſergebet fortgelaſſen hatten; auch ſollen ſie ſich noch manches andere zuſchulden haben kommen laſſen.

— Ueber die Repartition von Gemeindeabgaben auf Gutsland iſt einer aus Schloß Weeſen im Friedrichſtädtiſchen Kreiſe ſtammenden Korreſpondenz der „Latwija" zu entnehmen, daß die Gemeinde projektiert, alle Landbeſitzer, mit Einſchluß der Gutsbeſitzer, mit 10 Kop. pro Deſſjatine Land zu Gemeindeabgaben zu beſteuern. Der Beſitzer von Schloß Weeſen, Herr v. Greigh, auf den eine Zahlung von etwa 150 Rbl. jährlich entfallen würde, ſoll mit dem Projekt völlig einverſtanden und bereit ſein, mit der Gemeindeverwaltung zunächſt auf 3 Jahre einen Kontrakt darüber abzuſchließen. Auch der Bevollmächtigte der umliegenden Güter, Herr v. Freytag, ſoll ſeinerſeits dahinzielende Schritte getan haben.

Libau. Ueber die geſtern kurz gemeldete Ermordung des Obermeiſters der Böckerſchen Drahtfabrik, Hunger, berichtet die „Lib. Ztg." ergänzend: Hunger wurde von einem unbekannten Hooligan durch 5 Schüſſe aus einer Mauſerpiſtole ermordet. Dem Mörder aſſiſtierte noch ein zweiter Hooligan, der mit ihm zuſammen die Flucht ergriff. Die Verfolgung der flüchtigen Mordgeſellen wurde durch den Umſtand ermöglicht, daß Augenzeugen genaue Erkennungszeichen des Mörders anzugeben vermochten. Die Polizei unterzog ſofort ſämtliche Spelunken, Einfahrten, Teehäuſer, Holzplätze und alle verdächtigen Privatwohnungen zu wiederholten Malen einer genauen Kontrolle. Bei der dritten Reviſion gelang es, in dem Hinterzimmer eines Reſtaurants einen Mann zu überraſchen, bei dem die Merkmale des geflüchteten Mörders zutrafen. Als der Führer der Polizeiabteilung den Unbekannten befragte, wer er ſei ſetzte der Angeredete ſeine Mauſerpiſtole dem Polizeibeamten auf die Bruſt. Der Bedrohte lenkte noch rechtzeitig den Lauf des auf ihn gerichteten Mauſers nach oben; darauf feuerte ein Schutzmann auf den Verbrecher einen Revolverſchuß ab, deſſen Kugel dem Uebeltäter und deſſen Hintermann die Bruſt durchbohrte. Nach dieſem Schuß flüchtete der Uebeltäter auf die Straße, wo er tot zuſammenbrach. Er erwies ſich als der Bauer Koslowsky. Sein ſchwer verwundeter Mitzecher Groshulis, ein Schiffsarbeiter, wurde ins Krankenhaus gebracht. Die ruchloſe Mordtat hat unter der geſamten Arbeiterſchaft der Böckerſchen Werke große Empörung hervorgerufen. Vielfach beſteht die Anſicht, daß das Verbrechen nur den nichtswürdigen agitatoriſchen Zweck verfolgt hat, die Schließung der Böckerſchen Werke, die ca. 1300 Arbeiter beſchäftigt, herbeizuführen.

Petersburg. Ueber die Abreiſe Sr. Majeſtät an Bord des „Standart" zur Monarchenzuſammenkunft vor Swinemünde meldet die „Tel.-Ag.": Der Marineminiſter traf geſtern, Donnerstag, in Kronſtadt ein, worauf um 10 Uhr morgens die Kaiſerliche Jacht „Alexandria" in Begleitung der Jacht „Sarewo" und der Dampfer „Doſorny" und „Raſwedtſchik" anlangte. Die „Alexandria" zeigte den Breitwimpel Sr. Majeſtät. Um 11 Uhr lichtete der „Standart" die Anker und ſtach in See, begleitet von den Minenkreuzern „General Kondratenko", „Pogranitſchnik", „Sibirſki Strelok" und „Ochotnik". Die Flagge des das Geſchwader begleitenden Admiral Eſſen iſt auf dem „Sibirski Strelok" gehißt. Morgen, Sonnabend, d. 21. Juli, findet das Zuſammentreffen mit dem deutſchen Kaiſer ſtatt.

Petersburg. Das Petersburger Komitee des Verbandes vom 17. Oktober hat, der „Now. Wr." zufolge, ſeine Aufmerkſamkeit darauf gerichtet, daß nach dem neuen Wahlgeſetz ein großer Teil der deutſchen Koloniſten von den Reichsduma-Wahlen ausgeſchloſſen iſt, beſonders die Großgrundbeſitzer unter ihnen. Laut Art. 62 des neuen Wahlgeſetzes genießen Perſonen, die bei den Bauerngemeinden ihres Kreiſes angeſchrieben ſind, nicht das Wahlrecht, ſelbſt wenn ſie den Vermögenszenſus beſitzen. Die meiſten Großgrundbeſitzer aus der Zahl der Koloniſten leben auf ihren Gütern und haben keinerlei Beziehungen zu ihren Gemeinden, außer daß ſie in dieſen regiſtriert ſind und gewiſſe Steuern zahlen; an den Gemeindeangelegenheiten nehmen ſie aber nicht teil. Bisher bildeten dieſe deutſchen Großgrundbeſitzer eine ſtarke Stütze der Partei vom 17. Oktober und werden jetzt unverdienterweiſe von den Wahlen ausgeſchloſſen. Die ehemaligen Wahlmänner des Gouv. Cherſſon haben daher telegraphiſch an den Miniſterpräſidenten Stolypin das Geſuch gerichtet, den Art. 62 zu Gunſten der deutſchen Koloniſten abändern zu wollen. Die Führer der gemäßigten rechten Parteien haben eine Unterſtützung der deutſchen Koloniſten in dieſer Angelegenheit verſprochen. Einige Mitglieder der Parlamentsfraktion des Verbandes vom 17. Oktober haben ſich an das Zentralkomitee mit der Bitte gewandt, das Geſuch der deutſchen Koloniſten zu unterſtützen. — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Wie erinnerlich, ging ein analoger Vorſchlag an die Großgrundbeſitzer unter den deutſchen Koloniſten vom ehemaligen Abg. Puriſchkewitſch aus, nämlich: eine Aenderung des Wahlgeſetzes in dem Sinne zu erwirken, daß den großgrundbeſitzlichen Koloniſten das Recht gewährt werde, in der Großgrundbeſitzer-Kurie mitzuwählen und nicht — dem Geſetz nach — zuſammen mit den bäuerlichen Delegierten. Damals hieß es aber, daß die Großgrundbeſitzer aus der Zahl der deutſchen Koloniſten den Antrag Puriſchkewitſchs abgelehnt und es vorgezogen hätten, mit den Bauern zuſammen zu wählen, deren Intereſſen ſie nicht von den ihrigen trennen wollten.

— Dem Verbande des ruſſiſchen Volkes wurde, wie die „Ruſſk. Snamja" nach der „Retſch" mitteilt, vom Miniſterium des Allerhöchſten Hofes telephoniſch mitgeteilt, daß die Deputation des Verbandes, die an dieſem Mittwoch Sr. Majeſtät ein Heiligenbild des Patriarchen von Jeruſalem darbringen ſollte, nicht empfangen werden könne. Von den 14 Deputierten hatte nämlich der Miniſter des Innern 7 der wichtigſten geſtrichen!

— Das Hauptkomitee des Verbandes des ruſſiſchen Volkes bereitet, wie wir der „Retſch" entnehmen, eine Beſchwerde wegen der Parteilichkeit des finnländiſchen Gerichts in Terijoki im Prozeſſe gegen den angebl. Mörder Herzenſteins Topolew vor. Topolew ſoll aus der Unterſuchungshaft befreit werden.

— Zum Fortgange der Agrarreform berichtet die „Tel.-Ag.": Der Aufkauf von Gütern durch die Bauernagrarbank zum Zwecke der Parzellierung und Zuweiſung an landloſe und landarme Bauern durch Vermittelung der Agrarordnungskommiſſionen ſchreitet beſtändig fort. Beiſpielsweiſe ſind in Kiew von Bauern 2 Güter mit einem Areal von 13 179 Deſſjatinen Land aufgekauft worden. Das Land ſoll in Einzelhöfe geteilt werden. Im Gouv. Taurien gelangen 16 000 Deſſj. Land zur Verteilung. Im Gouv. Orel 69 588 Deſſj. Land. In Penſa haben 35 Bauerwirte ihren Uebergang zur Einzelhofswirtſchaft angemeldet. Die dortige Kreis-Agrarordnungskommiſſion hat 18 Güter mit einem Areal von 20 355 Deſſj. Land zur Verfügung, die verteilt werden ſollen.

— Die von Sr. Majeſtät ſanktionierte Geſetzvorlage über die in Sſaratow neuzubegründende Univerſität wird im November der Reichsduma vorgelegt werden. Zur Eröffnung dieſer Univerſität auf Grund des Art. 87 der Grundgeſetze, ohne Einbringung vor die Reichsduma, hat Se. Majeſtät ſeine Zuſtimmung nicht erteilt. Im Hinblick darauf werden, wie die „Birſh. Wed." mitteilen, auf Antrag des Unterrichtsminiſters in Sſaratow im Herbſt vorläufig private Univerſitätskurſe eröffnet werden, wobei die Vorleſungen von einer Gruppe von Profeſſoren der Warſchauer Univerſität gehalten werden. Die Stadt Sſaratow gewährt für dieſe Privatkurſe das erforderliche Lokal und 50 000 Rbl. zur Einrichtung aus der für die Univerſität ausgeworfenen Summe von 1 Million Rbl. Die Privatkurſe werden 4 Fakultäten umfaſſen: eine juriſtiſche, eine mediziniſche, eine hiſtoriſch-philologiſche und eine naturwiſſenſchaftliche mit einer phyſiko-mathematiſchen Unterabteilung.

Gouvernement Kowno. Ueber einen Raubüberfall auf das Paſtorat Savanary im Kreiſe Schaulen erfährt die „Balt. Tgsztg." folgendes: Vor einigen Tagen traten am Abend zwei Kerle mit Revolvern in das Arbeitszimmer des Paſtors Th. Kupffer und verlangten Geld. Sie meinten höflich, der Paſtor habe ſich, falls er mit dem Gelde herausrücke, der Revolver wegen nicht weiter zu beunruhigen. Während dieſer Verhandlung fiel im Nebenzimmer ein Schuß. Der Paſtor und die Banditen eilten dorthin und fanden die Paſtorin gegenüber einem dritten Kerl, der als Wächter aufgeſtellt worden war. Dieſer erzählte, die Paſtorin habe Hilfe holen wollen und er habe ſie an ihrem Vorhaben verhindern wollen, dabei hätte ſich der Revolver entladen. Der Schuß war der Dame durch das Kleid gefahren und hatte es in Brand geſteckt. Der Paſtor unterdrückte das Feuer, und die Banditen rieten ihm, doch „vernünftig" zu ſein und die Dame zu entfernen. Darauf nahmen ſie dem Paſtor 22 Rbl. und einen Revolver ab. Die Paſtorin hat eine leichte Brandwunde am Fuß erlitten. Mittlerweile ſind zwei Kerle bereits verhaftet worden und der dritte ſoll erkannt ſein.

Moskau. Der Präſident der Liga der aktiven Bekämpfung der Revolution D. Toropow hat im Streit einen Deutſchen erſchoſſen. Die „Now. Wr." ſchildert den Vorfall in der Weiſe, daß Toropow um 1 Uhr nachts in das Reſtaurant Michailow eintrat, wo der Sohn des Zuckerfabrikanten König, der Fabrikant Reinhardt und der Beſitzer einer Gummiwarenfabrik F. G. Erasmus zechten. Wie Toropow ausſagt, packte ihn König am Ueberzieher. Hierauf verſetzte Toropow König einen Schlag und warf ihn zu Boden. Es kam zu einer Prügelei, bei der man die Streitenden trennte. Die Verſöhnung ſchloß ſogar mit einer gemeinſamen Zecherei. Toropow war ſchon im Begriff aufzubrechen, als Herr Erasmus im Zuſtande hochgradiger Trunkenheit ausrief: „Das iſt ja Toropow — haut ihn!", wobei er Toropow an der Kehle packte. Es kam zu einem neuen Handgemenge, an dem auch ein Teil der übrigen Reſtaurantbeſucher teilnahmen. Plötzlich krachte ein Revolverſchuß und Erasmus ſtürzte zu Boden: Toropow hatte Erasmus tödlich getroffen. Die Polizei verhaftete Toropow. — — Eine abweichende Darſtellung geht der „Rig. Rdſch." von beſtinformierter privater Seite zu: Der Provozierende ſei Toropow geweſen, der die Herren König, Reinhardt und Erasmus, zu denen er ſich geſetzt hatte, durch Schimpfen gegen die Deutſchen ſo ſchwer gereizt haben ſoll, daß Herr Erasmus ihn ohrfeigte, worauf Toropow ihn niederſchoß. Die Angelegenheit wird nun möglichſt vertuſcht.

— In die ſtädtiſchen Wählerliſten ſind 174 Wähler der erſten und 3274 Wähler der zweiten Kurie eingetragen. („Now. Wr.")

Sſosnowice. Der in Polen herrſchende Terror erfährt durch folgende Mitteilung des „Warſch. Dn." eine Illuſtration: An vielen Orten der Stadt Sſosnowice künden Maueranſchläge denjenigen Hausbeſitzern, welche Mietenſteigerungen vornehmen, und den Mietern, die ſich auf dieſe einlaſſen, „Hinrichtungen" an.

Odeſſa. Unter heftigen Vergiftungsſymptomen erkrankt iſt, wie der „Ruſſ. Sl." berichtet wird, der Gehilfe des Odeſſaer Polizeimeiſters Raziſchewski, Chef der Geheimpolizei. Ein Aerztekonſilium kam ſchließlich zur einſtimmigen Ueberzeugung, daß Raziſchewski offenbar mit irgend einem langſam wirkenden Gift vergiftet worden ſei.

Finnland. Im ruſſiſchen Generalſtab geht man, wie nach der „Pet. Ztg." die Helſingforſer Blätter melden, mit dem Plan um, eine neue ruſſiſche Feſtung in den finnländiſchen Schären zu erbauen. Vor einiger Zeit hat aus dieſem Anlaß General Stachowitſch mit 15 Generalſtabsoffizieren die Umgegend von Hangö und Ekenäs beſucht. Sweaborg ſoll den Anforderungen, die man an eine moderne Feſtung ſtellt, nicht mehr entſprechen.

— Die Obduktion des Leichnams des in Petersburg beſtatteten Luftſchiffers Lichutin hat ergeben, daß ein Herzſchlag die Todesurſache geweſen iſt, der durch den zu langen Aufenthalt im Waſſer hervorgerufen wurde. Wie im „Hufwudſtadsbladet" zu leſen, hätte dieſes Opfer ſeines Dienſtes vielleicht gerettet werden können. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Verſtorbene bei Hogland ins Meer abgeſprungen iſt. Am Strande lag ein großes Boot, auf dem man den Rettungsverſuch hätte wagen können. Aber weit und breit in der Umgegend des Leuchtturms, von wo aus die Kataſtrophe bemerkt worden war, konnten nicht Kräfte genug aufgebracht werden, um das Boot ins Waſſer zu ziehen. So mußte der Luftſchiffer, die hohe Inſel in Sicht, ſeinen Tod finden.

Helſingfors. Wie dem „Helſingin Sanomat" von zuverläſſiger Seite mitgeteilt wird, entbehren die Gerüchte über den bevorſtehenden Wechſel in der Perſon des Generalgouverneurs ſowie des finniſchen Miniſterſtaatsſekretärs vorläufig jeglicher Grundlage.

— An den bei Willmanſtrand ſtattfindenden Manövern ſoll, nach der „Rev. Ztg.", ein aus Rußland eintreffendes Armeecorps unter der Leitung des Generals Sarubajew teilnehmen. — Wie verlautet, ſollen zum Herbſt nach Waſa zwei Sſotnien Koſaken verlegt werden.

Politiſcher Tagesbericht.

20. Juli (2.).

Die deutſche Dänenpolitik.

Während die deutſche Regierung gegenüber den Polen an einer auf Wahrung der deutſchnationalen Intereſſen gerichteten unnachſichtlich feſten Politik feſthält und, wie verlautet, bereits eine dementſprechende neue Oſtmarkenvorlage, in der ſogar Expropriation von Grundbeſitz vorgeſehen ſein ſoll, vorbereitet, ſchien es, als habe dieſelbe Regierung den Dänen gegenüber die Behandlungsart gewechſelt. Der Oberpräſident v. Bülow, ein naher Verwandter des Reichskanzlers, hatte unlängſt in Hadersleben eine auf „Verſöhnung" mit den däniſchſprechenden Schleswigern losſteuernde Rede gehalten. Vor deutſchen Landwirten pries er die Tugenden und die Tüchtigkeit ihrer däniſchen Landsleute und legte ihnen nahe, dieſen Vertrauen und Verſtändnis entgegenzubringen, und brauchte eine Wendung vom „Bruderkuß", den man ihnen bieten müſſe. Außer bei den Sozialdemokraten hatte dieſe „Sammetrede" des Oberpräſidenten in den deutſchen Blättern und parlamentariſchen Kreiſen faſt durchweg eine ſcharfe Verurteilung gefunden.

Man hätte meinen können, nach der letzten deutſch-däniſchen Annäherung und der erfolgreichen Germaniſierung der Nordmark wäre es in der Tat an der Zeit, die „Politik Köllers" aufzuge-

---

„Heute, wie in jedem Jahr", heißt es darin, „war bei mir Seelenmeſſe für den Entſchlafenen. Alle meine Nachbarn waren da. Einfache Leute ohne große Bildung, aber Herzen wie Gold! Ich habe ſie großartig bewirtet, aber, wie in allen Jahren, geiſtige Getränke — keinen Tropfen. Damals, als er am Uebermaß zugrunde gegangen war, habe ich gelobt, der Nüchternheit in unſerem Kreiſe Eingang zu verſchaffen, um ſeine Sünden damit zu ſühnen. Bei meinem eigenen Hauſe fing ich an. Pater Effmeny iſt entzückt von der Aufgabe, die ich mir geſtellt habe und ſteht mir mit Rat und Tat bei. Ach, ma chère, wenn Du wüßteſt, wie die mich lieben! Der Vorſitzende der Landverwaltung neigte ſich nach dem Frühſtück über meine Hand, preßte lange ſeine Lippen darauf und fing, drollig mit dem Kopfe wackelnd, an zu weinen. Viel Gefühl, aber Worte hatte er nicht! Pater Effmeny, dieſer bewunderungswürdige Greis, ſetzte ſich zu mir, ſah mich tränenden Auges an und ſtammelte lange wie ein Kind. Seine Worte verſtand ich nicht, aber ſein aufrichtiges Gefühl ſprach zu meinem Herzen. Der Kreisrichter, der ſchöne Mann, von dem ich Dir ſchon ſchrieb, fiel vor mir auf die Knie und fing an, Verſe zu deklamieren, die er ſelbſt verfaßt hat (er dichtet nämlich), aber es überwältigte ihn .... er ſchwankte und fiel hin .... dieſer Rieſe bekam einen hyſteriſchen Anfall .... Du kannſt Dir mein Entzücken vorſtellen! Es lief übrigens nicht ohne unangenehme Zwiſchenfälle ab. Der arme Alalükin, ein vollblütiger, zum Schlagfluß neigender Menſch, wurde ohnmächtig und lag zwei Stunden bewußtlos auf dem Sofa. Ein Glück, daß unſer Doktor eine Flaſche Kognak in ſeiner Apotheke hatte und ihm die Schläfen damit einrieb. So kam er bald wieder zu ſich und konnte nach Hauſe gebracht werden."

Raubüberfall auf den Privatlombard am Gr. Proſp. in Petersburg.

Ueber den neueſten, frechen, bereits telegraphiſch gemeldeten Raubüberfall auf einen Lombard in Petersburg und die wilde Verfolgung der Räuber leſen wir in der „Pet. Ztg.":

Am 17. Juli traten 10—12 junge Leute in den Privatlombard am Großen Proſp. Als der letzte von ihnen eingetreten war, ertönte plötzlich der Ruf: „Hände hoch!", alle Räuber zogen ihre Waffen. Im ganzen befinden ſich im Lombard gegen 30 Angeſtellte, unter ihnen 11 Damen. Im Augenblick des Ueberfalls befanden ſich im Lokal gegen 35 Perſonen. Als ſie die Rufe der Räuber vernahmen, ſtürzten gegen 15 zum Ausgange, während die anderen 20 von den Räubern in eine Ecke der linken Hälfte des Lombardlokals gejagt wurden. Unterdeſſen machten ſich die Räuber an die Kaſſe, an der das Geld ausgezahlt wird, ſetzten dem Kaſſierer einen Piſtolenlauf vor die Bruſt und ſchütteten den ganzen Inhalt der Kaſſe in die mitgebrachten Porteſeuilles.

Der Kaſſierer Motſchalow hatte noch die Geiſtesgegenwart, einen Fuß auf den elektriſchen Signalknopf zu ſtellen und ſomit Alarm zu machen. Ein anderer Räuber nahm ihn mit den Worten: „Bitte, haben Sie gar keine Angſt" höflich beiſeite, zog ſeine Kaſſe heraus und ſchüttete deren Inhalt ebenfalls in ein Porteſeuille. Außerdem hatten noch mehrere andere Räuber ſich mit verſchiedenem Gelde aus den anderen Kaſſen die Taſchen vollgeſteckt. Als ſie nun das Geld geraubt hatten, ertönte plötzlich der Ruf: „Genoſſen, eilt fort!"

Viele Räuber, die auf die Treppe hinausgelaufen waren, öffneten ein auf den Hof hinausführendes Fenſter und ſprangen aus dem zweiten Stock auf den Hof hinaus. Von hier liefen ſie durch das Haustor auf die Straße. Unter dem Tor verſperrten ihnen aber den Weg ein Schutzmann und ein Hausknecht, beide mit Revolvern. Aber es knatterte eine Piſtolenſalve und der Schutzmann brach auf der Stelle tot zuſammen, während dem Hausknecht das linke Bein zerſchoſſen wurde.

Als die Räuber auf der Straße waren, begann eine furchtbare Schießerei. Die Kugeln flogen nach allen Seiten. Als erſter wurde der Taxator des Lombards Alexander Markow am Bein verwundet. Der Schutzmann Piskarew wurde durch eine Kugel durch den Leib tödlich verwundet. Auch der nächſte Schutzmann Jankowski wurde durch einige Schüſſe ins Bein unſchädlich gemacht. Einige Räuber flüchteten in Höfe und verſchwanden ſehr ſchnell. Die anderen verſtreuten auf dem Wege gegen 500 Rbl. wobei, ſie beſtändig um ſich ſchoſſen. An der Puſchkarſkaja durchſchoß eine Kugel in dem Kellerraum der Buchbinderei von Kirchner einer Arbeiterin den Oberarm.

Der Polizeileutnant Besrutſchkin eilte in einer Fuhrmannsdroſchke dem Tatorte zu. An der Ecke der Puſchkarſkaja ſtürzte ſein Pferd. Er ſprang in eine andere Droſchke, deren Kutſcher noch ein Knabe war, und befahl ihm, möglichſt ſchnell zu fahren. Beim Hauſe Nr. 18 an der Guljarnaja bemerkte der Leutnant einen der Räuber, der, augenſcheinlich verwundet, ziemlich langſam lief. Als er den Leutnant erblickte, feuerte er auf ihn mehrere Schüſſe ab. Der Fuhrmann hatte Angſt, weiter zu fahren. Der Leutnant ſtellte ihm den Revolverlauf an den Kopf. Nun jagte er ſein Pferd weiter, bog auf Befehl des Leutnants direkt vor dem Räuber auf das Trottoir und verſperrte ihm den Weg. Während der Leutnant ſchoß, wechſelte der Räuber zum drittenmal den Patronenrahmen, ſtützte dann den Revolver auf ſeinen Arm und begann aus nächſter Nähe auf den Leutnant einen Schuß nach dem anderen abzugeben. Da der Räuber aber ſchon von einer Menge Kugeln getroffen war und ihm die Hände zitterten, gingen ſämtliche Kugeln fehl. Glücklicherweiſe ſprang in dieſem Augenblick der Schutzmann Nowikow herbei. Er packte den Räuber von hinten und warf ihn zu Boden. Nun warf ſich das Publikum auf den am Boden Liegenden und begann ihn dermaßen mit den Füßen zu bearbeiten, daß Leutnant Besrutſchkin ſeinen Säbel ziehen und, um den Räuber zu ſchützen, auf die raſend gewordene Menge einhauen mußte. Der Räuber wurde nun aufgehoben und in die Sektion der politiſchen Polizei gebracht. Er erwies ſich als der Arbeiter Schapin.

Außer dieſem wurde an der Puſchkarſkaja einer der Räuber hinter aufgeſtapeltem Holz mit der Waffe in der Hand gefangen genommen. Ein dritter wurde aus Verdacht auf der Sſelhinſkaja arretiert. Außerdem wurden noch fünf Perſonen verhaftet, die ſich im Hofe des Hauſes des Privatlombards verſteckt hatten; man meint jedoch, daß es ſich hier um Leute aus dem Publikum handelt.

Es erwies ſich, daß von den Räubern 2600 Rbl. geraubt worden ſind, von denen gegen 500 Rbl. auf der Straße wiedergefunden wurden.

Wie die neueſten Blätter hinzufügen, iſt von den am Ueberfall Beteiligten nur einer der Verhafteten der Mitſchuld überführt worden, und zwar der an der Guljarnaja vom Leutnant Besrutſchkin Feſtgenommene. Die anderen ſind wohl unſchuldig. Der Stadthauptmann beſuchte die verwundeten Schutzleute und verſprach, ſich ihrer und ihrer Familien anzunehmen.

Literariſches.

Simpliciſſimus-Kalender für 1908. Geheftet 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. Soeben erſchien der Simpliciſſimus-Kalender für das nächſte Jahr, der wieder ſo geſchickt redigiert iſt, wie im Vorjahre und wohl den Ruhm für ſich in Anſpruch nehmen kann, der witzigſte unter ſämtlichen deutſchen Kalendern zu ſein. Auch dieſes Jahr enthält das kleine Buch, das ſich in mehrfarbigem Umſchlag von Thomas Theodor Heine ſehr ſchmuck präſentiert, ausſchließlich unveröffentlichte Originalzeichnungen der bekannten Simpliciſſimuszeichner und dazu ſchlagende Witze. Auch der literariſche Teil iſt reich und gut ausgeſtattet und enthält Beiträge in Proſa und Verſen von den allererſten Autoren, ſo von Hermann Heſſe, Viktor Auburtin, Th. Etzel, Paul Buſſon, Roda Roda, Dr. Owlglaß, Raoul Auernheimer, E. von Bodmann, Guſtav Falke, Hugo Salus. Die Senſation des Kalenders aber bildet der Rückblick auf 1907 in ſatiriſchen Verſen von Ludwig Thoma mit luſtigen Bildern von Olaf Gulbranſſon. Für eine Mark iſt hier wirklich ſehr viel geboten.

Mannigfaltiges.

Der „Lenkbare" in Berlin. Eine eigenartige Überraſchung wurde Sonntag morgen den Berlinern durch den Beſuch des lenkbaren Luftballons der Militär-Luftſchiffer-Abteilung zuteil. Der Ballon fuhr nach einigen Manövern über Tegel in der nur geringen Höhe von 500 Metern nach Moabit. Von da aus wandte ſich das Luftſchiff nach dem Königsplatz, verfolgte den Zug der Siegesallee, der Charlottenburger Chauſſee und der Straße Unter den Linden bis zum Schloß, das er mehrere Mal umkreiſte. Dann fuhr das Luftſchiff, deſſen Motortätigkeit von den Straßenpaſſanten genau beobachtet werden konnte, in ſüdweſtlicher Richtung über das Hauſermeer hinweg bis zur Leipziger Straße, wandte dort um und fuhr zwiſchen Leipziger und Charlotten-Straße entlang wieder nach den Linden. Nachdem er hier noch nach verſchiedenen Richtungen manövriert hatte, kehrte der Ballon mit einer Geſchwindigkeit von etwa 20 Kilometern gegen den Wind nach dem Aufſtiegpunkt zurück.

— Die Dame mit dem Monokel. Den zahlreichen Beſuchern des neuen Kurhauſes in Wiesbaden fällt zurzeit, ſo wird uns geſchrieben, eine vornehm gekleidete Dame auf, die mit dem Monokel im Auge auf der Terraſſe ſitzt. Fragt man einen der Bedienſteten, ſo erhält man zumeiſt geheimnisvoll den Beſcheid: „Das iſt Madame..." folgt Name eines der bekannteſten deutſchen Sektfabrikanten. Und dann erhält man unaufgefordert die weitere Erklärung, daß der Gemahl der Dame ihr ein höchſt wertvolles Geſchmeide (anderes ging es wohl nicht!) mit der Bedingung geſchenkt habe, daß ſie in der eben geſchilderten Weiſe für ſeine Sektmarke — Reklame mache! Jeder fragt natürlich, wer die Dame ſei, und auf dieſe Weiſe wird mit ihrem Namen zugleich die Sektmarke tagtäglich ſo und ſo oft genannt. — Was bringt nicht Schmuck und Geſchmeide alles zuwege!

ben. Daß dem aber schwerlich so ist, beweist die Aufnahme der Oberpräsidentenrede in den dänischsprechenden Kreisen, wo sie — als Schwäche ausgelegt ward. So antwortet „Dybbölposten", ein in Sonderburg erscheinendes, nicht einmal radikales Blatt dem Oberpräsidenten: „Man will uns dazu bringen, zu vergessen. Vergessen — durch gute Behandlung —, daß wir 1864 von unserm alten Vaterlande losgetrennt worden sind, vergessen — durch gute Behandlung —, daß man uns damals Hoffnung gab, zurückzukommen zu Dänemark, vergessen — durch gute Behandlung, — daß dieses Ziel uns vorangeleuchtet hat als ein schöner Stern während unserer landflüchtigen Wüstenwanderung in über fünfzig Jahren. Die Hoffnung auf Wiedervereinigung will man aus unserer Brust reißen . . ."

Den „Schlesw. Nachr." geht nun eine bemerkenswerte Zuschrift über die Dänenpolitik der Regierung zu. Es wird vermutet, daß diese Zuschrift sich in Uebereinstimmung mit den Ansichten, die im Schleswiger Oberpräsidium herrschen, befindet. Es wird da gesagt:

„Die so oft und hart geprüften Deutschen der Nordmark sehen mit Recht ihre Aufgaben für den Augenblick beträchtlich erschwert. Um so begründeter ist in ihrer gefährdeten Lage heute ihr Anspruch an die Staatsregierung auf jede nur mögliche staatliche Hilfe, vor allem wirtschaftlicher Art; auch brauchen sie nicht zu fürchten, daß ihre Lage noch mehr erschwert werden wird, als sie es schon ist. Auf dänischgesinnter Seite hat man einstweilen den Vertretern eines schrankenlosen Uebermutes den Vortritt gelassen. Die „Düppelpost" fordert auf, die Saat des Friedens im Keime zu ersticken, die der Oberpräsident säe; man fürchtet sie also!! Wir meinen, die dänischgesinnten Kreise sollten ernst mit sich zu Rate gehen, ob dies die rechte Antwort auf das ihnen gezeigte Entgegenkommen ist. Wird die Erwartung getäuscht, so irre man sich nicht: man wird jeden Oberpräsidenten, auch den jetzigen, gerüstet finden, die geeigneten Abwehrmaßregeln zu ergreifen und mit der notwendigen Strenge durchzuführen, wenn es gilt, bedrängte und angegriffene deutsche Interessen zu verteidigen."

Wenn das mehr ist als eine bloße Drohung, so darf man annehmen, daß der Oberpräsident von Bülow eine Versöhnungsrede in der Haderslebener Form nicht zum zweiten Male halten wird.

Deutschland.

Am 8. August wird der z. Z. Europa bereisende König von Siam dem Kaiser in Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten.

Das letzte Heft der „Analekta Ecclesiastica", des offiziösen Verordnungsblattes der römischen Kurialbehörden, veröffentlicht das päpstliche Breve, durch welches Pius X. der Bonner katholisch-theologischen Fakultät das Recht überträgt, die akademischen Grade eines Lizentiaten und Doktors der Theologie zu erteilen. — Bezugnehmend auf diese „Päpstlichen Doktoren" bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Diejenigen, so mit dieser Würde eines päpstlichen „Doktors" begnadet werden, mögen zusehen, wie sie sie in Deutschland mit Anstand zu tragen vermögen. Denn mehr als je haben gerade die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, was von dieser päpstlich oder erzbischöflich abgestempelten „Wissenschaft" zu halten ist." — Das gen. Blatt hat hierbei im Auge die jeder geistigen Fortentwickelung innerhalb der katholischen theologischen Wissenschaft feindliche Stellung der römischen Kurie, die sich in der neuesten Zeit in der Verurteilung der Dogmatik des verstorbenen Prof. Schell durch den Papst und in dem in recht rückschrittlichem Sinne gehaltenen neuen päpstlichen Syllabus kundgetan hat.

Oesterreich.

Wie die „Zeit" aus authentischer Quelle erfährt, findet die Entrevue zwischen Kaiser Franz Josef und König Edward von England am 3. August (21. Juli) in Ischl statt.

Abscheuliche Ausschreitungen sind am 26. (13.) und 27. (14.) Juli in der Umgebung von Trient von fanatischen Irredentisten gegen deutsche Touristen, 28 Herren und 5 Damen, begangen worden, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Ausflug in diese deutschen Sprachinseln zu unternehmen. Das bekannte welsche Hetzblatt „Alto Adige" hatte in einem Aufruf auf die deutschen Reisenden aufmerksam gemacht, in dem es hieß: „Nachdem die alldeutschen Eindringlinge die deutschen Grenzdörfer Truden und Altrei besucht haben, werden sie in das Fersental herabsteigen und heute abend oder spätestens morgen früh im Suganertal sein, um auf dem Schloß Persen den Ruhm Alldeutschlands zu besingen . . . So viele unserer Mitbürger abkommen können, seien morgen in Persen, um den Brüdern des freundlichen Marktes zu zeigen, daß Trient beständig auf der Warte und immer bereit ist, durch die Tat sein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Brüdern der Täler zu erweisen, wenn für sie der Tag der nationalen Prüfung kommt . . ." Diese Zeilen hatten die Wirkung, daß, als die 33 deutschen Touristen nach Persen abstiegen, sie sich einer zweihundertköpfigen Irredentistenschar gegenübersahen, welche sich sofort auf sie stürzte. Von zwanzig Gendarmen begleitet, retteten sich die Deutschen unter einem Steinhagel in die Burg Persen. Hier wurde die Nacht zum 27. verbracht. Draußen heulte die Rotte und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Berliner Malers Prof. E. Meyer, der in Tirol als Gegner ihrer Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen, auf der Eisenbahn heimwärts, während die andern 18 sich den Drohungen der italienischen Meute nicht fügen wollten und die Reise fortsetzten. Sie stiegen nach Vielgereut hinauf, wo die Bewohner ihnen in der herzlichsten Weise entgegenkamen, und verbrachten oben den ganzen Tag. Gegen Abend fand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei ihnen ein und benachrichtigte sie davon, daß Hunderte von Irredentisten im Anzuge seien. Die Deutschen zogen ab. Bei der Bahnstation Calliano hatten sich aber gegen tausend Irredentisten eingefunden, und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Unter einem Höllenlärm wurden die Deutschen mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und beworfen, daß ihnen das Blut über die Kleider rann. Die fünf Gendarmen waren machtlos. Der Bezirkshauptmann dachte aber nicht daran, Militär zu holen . . . In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Fenster sämtlich in Scherben gingen; dabei wurden auch viele unbeteiligte Reisende verletzt. Unter einem ohrenzerreißenden Gejohle, Steinwürfen und Revolverschüssen gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhof. Alle Deutschen waren mehr oder weniger verletzt und mit Schmutz und Blut bedeckt.

Der Innsbrucker deutsche Konsul sprach wegen der Vorfälle in Welschtirol auf der Statthalterei vor. Er forderte den Schutz der Landesregierung für die deutschen Reichsuntertanen. Ein vom Pferde gerissener Berliner Tourist hat einen Bruch des Schulterblattes erlitten und liegt im Innsbrucker Hospital. — Die Statthalterei hat strengste Untersuchung angeordnet. Die Gendarmen haben viele der Täter erkannt, so daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

England.

Aus Belfast wird von Unruhen unter der irischen Polizei gemeldet. Ziemlich 500 Mann der irischen Polizeitruppe, welche im Zusammenhang mit dem Ausstand der Hafenarbeiter verlängerten Dienst getan hatten, hielten am Sonnabend eine erregte Versammlung ab, um die dauernde Erhöhung ihres Soldes um einen Schilling täglich sowie die Steigerung ihrer Pensionen und ferner das Recht zur beliebigen Erörterung ihrer Beschwerden zu fordern. Der befehligende Offizier riet ihnen, ihre Beschwerden ihm zu unterbreiten, indem er versprach, ihre Klage an die geeignete Stelle zu bringen. Da die Majorität der Versammlung sich ablehnend verhielt, so zogen er und die übrigen Offiziere sich zurück, während Volkshaufen in die Kaserne eindrangen. Der Führer der Menge wurde sodann im Triumph nach dem Zollhause getragen, wo er unter dem lauten Beifall der Bevölkerung und der Ausständigen eine Rede an seine Kameraden hielt. — Am Sonntag nachmittag fanden neue Unruhen statt. Die Polizei war gezwungen, gegen die Volksmenge vorzugehen. Mehrere Personen wurden verletzt und zwei verhaftet. Am Abend war die Ruhe wiederhergestellt.

Dänemark.

Der König von Dänemark mit dem Prinzen Harald, dem Ministerpräsidenten Christinsen und den Mitgliedern des dänischen Reichstags ist am Dienstag in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, eingetroffen. Eine große Volksmenge begrüßte den König. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt. Der König setzte eine Kommission zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfs über die verfassungsmäßige Stellung Islands im dänischen Gesamtreich ein. Die Kommission besteht aus Mitgliedern des dänischen Reichstags und des isländischen Altings. — Mittags fanden im Altingsgebäude die Empfangsfeierlichkeiten statt. Der Minister für Island begrüßte namens des isländischen Volkes und des Altings den König und den Prinzen Harald sowie die Vertreter der dänischen Regierung und des Reichstages. Der König dankte für den herzlichen Empfang und trat dann auf den Balkon hinaus, wo er von der unten stehenden Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Der König unterzeichnete darauf drei neue Gesetze. Durch das eine wird der Ausfuhrzoll auf Heringe von 20 auf 50 Oere erhöht, das zweite erhöht die Strafen für gewisse Arten ungesetzlicher Fischerei. Am Abend fand ein Festmahl zu Ehren des Königs und der Reichstags-Delegation statt, bei dem der Altingspräsident Brien ein Hoch auf den König ausbrachte. Der König dankte und wünschte, daß die Isländer alle Freiheit hätten zur Entwickelung ihrer Volkseigentümlichkeiten und ihres Landes. Es sei sein Wille, auf der Grundlage der Reichseinheit und Freiheit weiter zu bauen, und deshalb solle über Islands verfassungsmäßige Stellung im Reiche verhandelt und eine Form gefunden werden, unter der die Freiheit Islands bewahrt würde unter Wahrung der Einheit des Reiches.

Balkan-Halbinsel.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und Serbien steht bevor. Das montenegrinische Kabinett Tomanowitsch verweigerte dem neuernannten serbischen Geschäftsträger den Einlaß in das Land. Fürst Nikolaus beschuldigte den ihm verwandten serbischen Hof, daß er die revolutionäre Bewegung in Montenegro unterstütze. Der Fürst entzog allen an der Belgrader Universität studierenden jungen Montenegrinern die Stipendien und verbot der montenegrinischen Jugend, sich künftig an der Belgrader Universität inskribieren zu lassen. Das Kabinett Tomanowitsch nahm bei den jüngst verhafteten montenegrinischen Offizieren gravierende Schriftstücke des Belgrader macedonischen Komitees antidynastischen Inhalts in Beschlag.

Marokko.

Raisuli ist mit Maclean weiter nach Süden gegangen. Die Mahalla, die von Elksar aufgebrochen ist, geht gegen ihn vor. Maclean unternahm einen Fluchtversuch unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen. Er wurde aber wieder eingeholt und darf das Zelt nicht mehr verlassen, auch ist ihm sein Diener genommen und die Erlaubnis zu schreiben versagt worden.

Außer Nachrichten über belanglose kleinere Kämpfe meldet die „Havas"-Agentur aus Tanger, daß die Lage in Kasablanka beunruhigend ist. Gerüchtweise sind drei Eingeborenen-Stämme durch die Hafen- und Eisenbahn-Bauten beunruhigt, sollen die Stadt besetzt und den heiligen Krieg erklärt haben. Es sollen 5 Franzosen, 2 Spanier und 1 Italiener von ihnen ermordet worden sein; die Eingeborenen plündern; erst am Dienstag abend gelang einigen Europäern die Flucht. Der französische Konsul verblieb auf seinem Posten. Eine weitere Depesche aus Paris bestätigt die obigen Nachrichten und teilt mit, daß die Regierung die zum Schutz der Ausländer notwendigen Maßnahmen ergriffen habe. — In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß der bei den Azoren stationierte Kreuzer „Vauban" den Befehl erhalten habe, sich in den Marokkanischen Gewässern mit zwei aus Toulon abkommandierten Kreuzern zu vereinigen. Der Gouverneur von Kasablanka soll mit seinem Kopf für die Sicherheit der Europäer haften.

Lokales.

Folgendes Programm der in Fellin am Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. August 1907, auf dem neuen ständigen Rennplatz abzuhaltenden Rennen des „Baltischen Reitervereins" geht uns zu:

Sonnabend, den 11. August.

1. Flachrennen, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 1½ Werst. Einsatz 10 Rbl., Ehrenpreise. 2. Hürdenrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Halbblutpferde, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 2½ Werst. 6 Hürden von 3 Fuß Höhe. Einsatz 10 Rbl. Ehrenpreise. 3. Steeple-chase der Stadt Fellin, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 3 Werst mit 6 Hindernissen, ohne Einsatz. Ein Ehrenpreis der Stadt Fellin im Werte von 100 Rbl. Die Reiter der drei zuerst eingekommenen Pferde erhalten Jetons. 4. Flachrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 2 Werst. Einsatz 10 Rbl. 3 Ehrenpreise. 5. Steeple-chase, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 190 Pfd., Hengste tragen 5 Pfd. mehr wie Stuten und Wallache; Pferde, die 1907 auf offiziellen Bahnen gelaufen, tragen 10 Pfd. extra. Distanz 3½ Werst. 6—8 Hindernisse. Einsatz 15 Rbl. 3 Ehrenpreise (der erste im Werte von 100 Rbl. + den Einsätzen, der zweite im Werte von 50 Rbl., der dritte im Werte von 30 Rbl.) 6. Schnitzeljagd im Terrain. 7. Bauernflachrennen, ohne Sattel zu reiten, Distanz 1 Werst, ohne Einsätze, Geldpreise von 10, 5 und 3 Rbl.

Sonntag, den 12. August.

1. Flachrennen, offen für Pferde aller Länder und jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren. Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 180 Pfd., Hengste tragen 5 Pfd. mehr als Stuten. Pferde, die 1907 auf offiziellen Bahnen gelaufen, tragen 10 Pfd. extra. Distanz 2 Werst. Einsatz 10 Rbl., 3 Ehrenpreise. 2. Hürdenrennen, offen für Pferde jeglicher Abstammung, die in den Ostseeprovinzen geboren, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich, Distanz 1½ Werst. 6 Hürden von 3 Fuß Höhe. Einsatz 10 Rbl., 3 Ehrenpreise. 3. Baltisches Flachrennen, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Vollblutpferde von 3 und 4 Jahren. Gewichtsausgleich: Minimalgewicht 170 Pfund. Hengste tragen 5 Pfd. mehr als Stuten. Vierjährige 10 Pfd. mehr als Dreijährige. Distanz 1 Werst. Einsatz 10 Rbl. 2 Ehrenpreise. Die Reiter der 3 zuerst eingekommenen Pferde erhalten Jetons. Dem Züchter des Siegers ein Ehrenpreis im Werte von 25 Rbl. Das zu diesem Rennen gestiftete Geld wird nur zur Vergrößerung der Ehrenpreise verwendet. 4. Jagdrennen im Terrain. Start und Finish auf der Bahn, offen für in den Ostseeprovinzen geborene Pferde jeglicher Abstammung, nicht unter 4 Jahren, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 4 Werst (nicht weniger wie 8 Hindernisse). Einsatz 10 Rbl. 3 Ehrenpreise, von denen der erste der Damenpreis. 5. Trostrennen, offen für am 1. und 2. Renntage gelaufene Pferde außer den Siegern, ohne Gewichtsausgleich. Distanz 1 Werst. 1 Ehrenpreis. Einsatz 5 Rbl. Flachrennen. 6. Konkurrenzspringen. 6 Hindernisse, und zwar 2 mal Balken, 2 mal Hürde, 1 mal Mauer, 1 mal Graben von 8 Fuß Breite mit einer Hecke von 2½ Fuß Höhe davor. Alle Hochsprünge sind 3 Fuß hoch. Einsatz 3 Rbl. 3 Ehrenpreise. 7. Bauern-Hürdenrennen, im Sattel zu reiten. Distanz 1 Werst, 2 Hürden von 2 Fuß Höhe, ohne Gewichtsausgleich und ohne Einsätze. Geldpreise von 10, 5 und 3 Rbl.

NB. Alle Rennen, bis auf Nr. 5 am ersten und Nr. 1 und 5 am zweiten Tage, sind reserviert für Pferde, die 1907 noch nicht auf offiziellen Bahnen gelaufen sind.

Bei den Rennen mit Gewichtsausgleich ist es gestattet, bei widerspruchslosem Wunsche der Reiter das Minimalgewicht beliebig herabzusetzen.

Die Rennen 1—5 am ersten Renntag und 1—3 und 5 am zweiten Renntag sind im Dreß zu reiten. Die Schnitzeljagd am ersten, und Rennen 4 am zweiten Tage sind im roten Rock zu reiten, das Konkurrenzspringen in beliebiger Kleidung.

Die Rennen 1—6 am ersten und die Rennen 1—6 am zweiten Tage sind Herrenreiten. Die Anmeldung zu den Rennen 1—5 am ersten Renntage und 1—4 am zweiten Renntage haben mit Beifügung des Einsatzes, Angabe des Namens des Besitzers, Züchters und Pferdes und Angabe des Alters, Geschlechts, der Farbe und Abstammung bis spätestens 12 Uhr mittags des 9. August zu erfolgen. Nachmeldungen am Start sind zugelassen, jedoch nur für die Rennen 1, 2, 4 des ersten und 1 und 2 des zweiten Renntages bei einem Zuschlage von 5 Rbl. pro Pferd. Die Meldung zum Rennen 5 am zweiten Renntage erfolgt am Start. Die Anmeldungen sind zu richten an den Herrn Reinhold Werncke in Fellin.

Karl v. Mensenkampff-Schloß Tarwast,
Direktor für Fellin.

Ein Wechsel im Wahlmodus zu Professoren soll, wie die Moskauer Universität laut Meldung der „Ruß" erfahren hat, durch das neue Universitäts-Statut vorgesehen sein. Die neuen Professoren sollen nicht von der Gesamtheit der Professorenschaft, sondern nur von den zu der betreffenden Fakultät gehörenden Professoren gewählt werden. Dem Professoren-Kollegium soll nur das Recht zustehen, die Wahl zu kassieren.

In Walk findet am 23. d. Mts. von 8 Uhr morgens Remontemarkt für Militärpferde statt. Die Militär-Kommission zahlt 150—500 Rbl. für Kavallerie- und Artilleriepferde, 125—225 Rbl. für Pferde für die Grenzwache, 175—425 Rbl. für Artillerie-Zugpferde. Als Alter der Pferde ist 3½—5½ Jahre festgesetzt, die Höhe derselben muß 2 Arschin 1½ Werschok bis 2 Arsch. 6 W. für Reitschlag, für Grenzwachpferde nicht unter 2 Arsch. 1½ Versch. betragen. Wallache und Stuten werden bevorzugt.

In Stockholm ist diesen Montag der 11. internationale Anti-Alkohol-Kongreß eröffnet worden, an dem u. a. auch die Mitglieder des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine cand. Tönisson und Pastor W. Reiman teilnahmen. Außerdem nehmen am Kongreß teil aus unsrer Stadt Dr. H. Koppel und als Delegierter des „Karskuse Söber" Direktor Hugo Treffner. Vorgestern erhielt die Redaktion des „Aastaf." vom Direktor H. Treffner ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Sonntag war hier eine Demonstration der Temperenzler, an der 200 Mäßigkeitsvereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Am Zuge beteiligten sich 20 000 Menschen. Die Zahl der Zuschauer war enorm. Den Kongreß eröffnete in der Immanuel-Kirche der Prinz Gustav Adolf von Schweden. Reden wurden von 16 Delegierten verschiedener Reiche gehalten. Nachmittags fand für die Kongreßteilnehmer im königlichen Schloß ein Gartenfest statt. Unter anderen wurde dem Prinzen Gustav Adolf auch der Delegierte des Dorpater „Karskuse Söber" Hugo Treffner vorgestellt."

Das Gratulieren in der Kirche nach Trauungen oder Konfirmationsfeiern hat gewiß so mancher Kirchenbesucher auch in unserer Stadt als des geweihten Ortes unwürdig empfunden. Eine beachtenswerte Anregung zur Abstellung dieser Sitte gibt nun, nach den Rigaer Blättern, Pastor Schabert in Riga in der letzten Nummer des „St. Gertrud-Boten." Er schreibt: „Im vorigen Monat fanden zwei Trauungen in der Kirche statt, von denen ich hoffe, sie finden als gute Beispiele viele Nachahmung. Brautpaar, Marschälle, Brautschwestern sammelten sich in der Taufkapelle, von dort aus führte ich den Zug zum Altar und dorthin kehrte der Zug, wieder von mir geführt, sofort nach der Trauung zurück; hier brachten auch die Hochzeitsgäste dem jungen Ehepaar ihre Glückwünsche dar. Nach den letzten Konfirmationsfeiern habe ich die Kinder gleich ins „Heim" geführt, dorthin folgten die Verwandten und Bekannten, die es sich nicht nehmen lassen wollten, ihre Wünsche auszusprechen. Stille Fürbitte wäre wohl genug und besser — würde auch nicht die Kinder zerstreuen! Der Altarraum soll aber nicht der Gratulationsort der Gemeinde werden, weder bei Konfirmationen noch bei Trauungen.

Freilich, auch die Taufkapelle ist nicht der geeignetste Ort — er diene aber so lange dazu, bis es gelingt, in dem der Taufkapelle gegenüberliegenden Teil der Kirche einen passenden Raum zu schaffen, der, gewissermaßen als Vorraum der Kirche, auch Gratulationen vertragen kann. Solche Vorräume haben viele Kirchen Deutschlands."

Die Ladendiebinnen, welche Dienstag aus der estnischen Buchhandlung von Jaik etwa 1200 Ansichtspostkarten gestohlen hatten, wurden bereits am anderen Tage durch den Pristaw-Gehilfen Ahland ermittelt und sämtliche gestohlenen Karten vorgefunden. —h.

In der vorvergangenen Nacht wurde im Ropkoyschen Gebiet dem Bauer Jaan Sarru eine braune Stute, 4 Jahre alt, im Werte von 100 Rbl., gestohlen. Die Spuren der Diebe führen zur Stadt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Das für heute angekündigt gewesene Benefiz des Herrn Regisseur Duwe mußte, wie mitgeteilt, eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiteres verschoben werden. — In dem Cyclus guter, älterer Schau- und Lustspiele ist für morgen, Sonnabend, den 21. d. Mts., Sudermanns „Die Heimat" aufgenommen, das mit Frl. Treda und Herrn Duwe in den Hauptrollen bei Publikum und Kritik sehr günstige Aufnahme fand, mit dessen Wiederholung einem vielgeäußerten Wunsch Folge geleistet wird. Vorbereitet werden für das nächste Repertoire die Lustspiele: „Zwei Wappen", „Ein idealer Gatte" und die Opern „Tannhäuser" und „Undine", ferner Ibsen's Schauspiel: „Ein Volksfeind".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 19. Juli. Se. Maj. der Kaiser verließ Peterhof und reiste in die Ostsee ab zur Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser. Um 9 Uhr morgens bestiegen die Majestäten die kaiserliche Jacht „Alexandria" und fuhren auf die Kronstädter Reede hinaus, woselbst auch der Marineminister auf seiner Jacht „Newa" eintraf. Hier begaben sich die Majestäten auf den „Standart". Um 11 Uhr kehrte Ihre Maj. die Kaiserin wieder auf die „Alexandria" zurück, nachdem sie sich von dem Kaiser und seinem Gefolge verabschiedet hatte. Se. Maj. der Kaiser wird begleitet von dem Hofminister Baron Freedericks, dem Minister des Auswärtigen Iswolski, dem Gehilfen des Marineministers Admiral Bostroem, dem Hofmarschall Grafen Benkendorff, Generalmajor Masslow, Konteradmiral Nilow, Generalmajor Tatischtschew, den Flügeladjutanten Grafen Heyden und Renteln, dem deutschen Marineattaché Kapitän 1. Ranges v. Hintze sowie dem russischen Marineattaché beim Berliner Kaiserhofe Fürsten Dolgorukow.

Allerhöchst wurde befohlen, die Gemahlin des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch (geschiedene Großherzogin von Hessen-Darmstadt) Großfürstin Viktoria Feodorowna zu heißen mit dem Titel Kaiserliche Hoheit und ihre Tochter Maria als Großfürstin von Geblüt mit dem Titel Kaiserliche Hoheit anzuerkennen.

Folgende Mord- und Raubüberfälle werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Nishnedneprowsk wurde auf dem Bahnhof ein Meister der Eisenbahnwerkstätten aus Parteirache ermordet. — Im Permschen Kreise warfen Unbekannte in eine Monopolbude eine Bombe, durch die die Frau des Verkäufers getötet wurde. — In Sugdidi (Gouv. Kutais) raubten mit Schweizer Gewehren ausgerüstete Banditen einem Kaufmann 830 Rbl.; 1 Bandit wurde erschossen und 3 ergriffen. — In Homel entrissen Bewaffnete dem zum Bahnhof fahrenden preußischen Reichsangehörigen Frankowsky seine Reisetasche mit 6000 Rbl., ließen sie jedoch während der Verfolgung fallen. — In Lublin wurde ein Arbeiter aus Parteirache ermordet. — In Noworossijsk wurde ein Arbeiter aus Parteihaß schwer verwundet. — Bei der Station Schestakowka fand die Frau des Försters eine Bombe. Sie warf, nichts ahnend, die Bombe fort und wurde durch die Explosion schwer verwundet. — Im Dorfe Iwanowka (Gouv. Cherssson) ermordeten 2 als Landwächter gekleidete Unbekannte den Dorfältesten.

Lodz, 19. Juli. In Baluty wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung ermordet, ebenso auf der Pabianizer Chaussee ein Arbeiter. In der Fabritschnaja wurde ein Arbeiter schwer verwundet. — Die Zahl der streikenden Fabriken verringert sich. Die Posnanskische Manufaktur arbeitet.

Ssamara, 19. Juli. In der Stadt sind Erkrankungen an der asiatischen Cholera vorgekommen. Der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Schmidt wurde aus Petersburg nach Ssamara abkommandiert.

Es wurden 9 choleraverdächtige Erkrankungsfälle registriert, wovon 5 tödlich verliefen. Durch die bakteriologische Untersuchung wurde bestätigt, daß es sich um Cholera handelt.

Ssaratow, 19. Juli. Im Dorfe Pestschanki des Zaryzinschen Kreises wurden vom 18. Juni bis 9. Juli 8 pestverdächtige Fälle beobachtet, jedoch in leichterer Form. Von den Erkrankten starben 2; der Zustand der übrigen 6 bessert sich. Die Epidemie scheint aus Astrachan eingeschleppt zu sein.

Odessa, 19. Juli. Seit dem 4. d. Mts. sind keine weiteren Fälle von Pest beobachtet worden. Der an der Pest erkrankte Wärter des städtischen Hospitals befindet sich auf dem Wege der Genesung. Die bakteriologische Untersuchung hat nachgewiesen, daß unter 500 Ratten von dem Dampfer sich keine einzige pestkranke befunden hat.

Kiflowodsk, 19. Juli. Neben dem Bahnhof überfielen 3 Räuber den Kurator des Charkower Lehrbezirks Rajewski, verwundeten ihn tödlich und raubten ihm die Uhr und über 100 Rbl.

Chabarowsk, 1. August (19. Juli). Der Gehilfe des Postchefs Danzel eignete sich eine Geldsendung von **118 000 Rbl.** an. Danzel soll nach Japan entwichen sein.

Berlin, 1. Aug. (19. Juli). Fürst Bülow ist nach Swinemünde abgereist.

Söul, 1. Aug. (19. Juli). Die koreanische Armee ist laut einem Erlaß des Kaisers von Korea aufgelöst worden. — Die japanischen Truppen zerstreuten ein paar hundert Koreaner, die sich zusammengerottet hatten, als die Nachricht über die Auflösung der koreanischen Armee bekannt geworden war. Die Söuler Garnison im Bestande von 2000 Mann soll heute entwaffnet werden. Die entlassenen Soldaten erhalten den Jahressold ausgezahlt. Von dieser Verfügung ist die Leibwache des Kaisers ausgeschlossen.

Washington, 2. August (20. Juli). Der amerikanische Generalkonsul meldet aus Söul, daß die Entwaffnung der koreanischen Armee am gestrigen Tage zu einem mehrstündigen Gefecht zwischen Koreanern und Japanern geführt hat. Die Koreaner verloren 40 Mann, die Verluste der Japaner sind geringfügig.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 20. Juli. Der Generalgouverneur hat das Todesurteil über die 7 Mitglieder des Rigaer Förderativkomitees bestätigt, ebenso das über 2 Gebrüder Samson wegen verschiedener Raubüberfälle gefällte.

Totenliste.

Julius Tarto, † am 16. Juli zu Dorpat.

Franziskus Nikolai Kersten, † im 72. Jahre am 15. Juli zu St. Petersburg.

Auguste Gertrud Dohnberg, geb. Holtfreter, † am 15. Juli zu Riga.

Luise Schiemann, geb. Adolphi, † im 90. Jahre am 14. Juli zu Mitau.

Klara Jänsch, geb. Uhs, † am 16. Juli zu St. Petersburg.

Robert Pallisen, † am 14. Juli zu Uusikirkko (Finnland).

Amalie Person, geb. Schmidt, † am 15. Juli zu St. Petersburg.

Hermann Voigt, † im 83. Jahre am 15. Juli zu Gorskaja.

Adolf Bock, † am 16. (29.) Juli zu Salzburg.

Clara Gütschow, † am 17. Juli zu Terijoki.

Emma Weber, geb. Okel, † am 18. Juli zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 20. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	752.8	752.3
Thermometer (Centigrade)	11.4	12.5	13.1
Windricht. u. Geschwind.	SW.1	SW.2	S.2
Relative Feuchtigkeit	87%	86%	89%
Bewölkung	1	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Сансенъ-Альтенбургъ
ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слушателями отдѣленій для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.
Программа безплатно.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1907/08** beginnt am Mittwoch, den **16. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Juli 1907. **K. Direktion:** Strebel.

Das Agentur-Kontor Hans J. Eggers
in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg

übernimmt den commissionsweisen **Verkauf** von **landwirtschaftlichen** Produkten und **gewerblichen** Erzeugnissen und vermittelt unter vorteilhaften Bedingungen den **Einkauf** sämtlicher Bedürfnisse der Haus- und Gutswirtschaft, speziell der **technischen Branche**, beschafft Kostenanschläge, giebt jeder Art Auskünfte u. stellt sich in den Dienst der Petersburg zu geschäftlichen Zwecken besuchenden Herren.

Adresse: Агентурная контора И. А. Эггерсъ, Царское Село.

HABANERA-CIGARREN
sind die besten.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“
von
S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

Verlanget überall „**Odobrin**“ nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

In meinem Verlage erschien:
Auf den Höhen des Kirchenjahrs.
Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.
Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)
Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

KREBSE zu haben
— Fischmarkt Nr. 1.
P. Fadejew.

Häuser zu verkaufen.
Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch, von 3—4 Uhr nachm.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen
Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kaworskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Mechanotherapeutisch-orthopäd. Heilanstalt
von Dr. med. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel
Ostseebad Pernau in Livland.
Saisonbehandlung vom 15. Mai — 15. September.
Physikalisch-therapeutische Kurmittel: **Heilgymnastik** u. **Medikomechanik** (Saal mit c. 50 Apparaten für Bewegungstherapie und mechanische Orthopädie); **Massage** (manuelle und maschinelle); **Heissluftbehandlung, Hyperämie** und **Stauung** nach Prof. Bier (Originalapparate); **Elektrizität** (faradische, galvanische und statische); Anfertigung und Anpassung orthopädischer **Stützapparate** und **Bandagen.** Während der Badesaison **Heilbäder, Hydrotherapie** und **Lichtheilverfahren** in der städtischen Badeanstalt.
Besitzer und Leiter der Anstalt
Dr. med. v. Vietinghoff-Scheel.

Bad Reichenhall **Saison: Mai—Oktober.**
Solebad, klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Pneumatische Kammern. Inhalations-, Bad- und Trinkkuren. Kaltwasser- u. Terrainkuren, Heilgymnastik. Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder. 250 Km. Promenadewege, Kurkonzerte, Theater.
Illustr. Prospekt kostenfrei durch die Bureaux von **Rudolf Mosse** und **Königl. Badekommissariat.**

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:
Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.
Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR“
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 іюня 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	29506	51	191417	06	220923	57	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	113180	18	11000	—	124180	18	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	135374	48	—	—	135374	48	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	231718	95	2882474	66	3114193	61	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1895	—	1895	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	69872	—	123098	—	192970	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4645	—	33540	—	38185	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	800	—	421897	07	422697	07	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	10	26	3007	44	3017	70	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	255319	56	67383	69	322703	25	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	51667	30	38252	23	89919	53	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	726	18	12075	68	12801	86	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	6106	38	11061	81	17168	19	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	26820	79	182368	77	209189	56	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. проценти. бумагъ	13048	65	388907	81	401956	46	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	413732	85	1114137	76	1527870	61	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	241238	69	241238	69	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	13196	43	44982	38	58178	81	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	398230	31	839949	36	1238179	67	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1519346	95	317408	37	1836755	32	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	—	—	—	—	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	7300	—	1663	13	8963	13	Protestirte Wechsel.
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	30297	59	—	—	30297	59	Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp.
Расходы за 1907 г.	27924	04	56437	29	84361	33	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	27	55	805	33	832	88	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	14569	85	112806	58	127376	43	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13049	40	13885	21	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3443820	87	7184889	91	10628710	78	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	383784	93	1365543	23	1749328	16	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	316934	—	3296411	47	3613345	47	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	744	54	—	—	744	54	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	34119	34	519464	16	553583	50	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	566106	35	130723	92	696830	27	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	38071	14	27498	64	65569	78	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	315285	71	1495198	30	1810484	01	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	3469	68	3469	68	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	6464	08	15114	56	21578	64	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	280	—	—	—	280	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	37524	87	152128	66	189653	53	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Полученные проценты и комиссіи за 1908 г.	18	30	524	94	543	24	Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12897	49	89004	64	101902	13	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	207928	99	82294	81	290223	80	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	447	23	4198	44	4645	67	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	4	68	40	61	45	29	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	57	82	—	—	57	82	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	8	61	8	61	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	35	24	35	24	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3443820	87	7184889	91	10628710	78	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 240671. 49
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 82561. 75

*) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 240671. 49
Bahnquittungen zum Incasso 82561. 75

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauschen Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Sonnabend, den 21. Juli c.
Außer Abonnement.
Cyklus anerkannt guter Schau- und Lustspiele
bei kleinen Preisen.
Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:
Die Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Kleine Preise.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Gesucht ein erfahr. u. gewandter
Schreiber
der auf der Schreibmaschine „Hammond“ zu schreiben versteht. Off. sub „Hammend“ an die Exped. d. Bl.

Eine Russin
sucht zu Kindern eine Stelle — Embachstr. 5, Qu. 11.

Umzugs halber sofort zu verkaufen: 1 einfaches wenig gebr. Bett, 1 grössere Tee- sowie 1 Kaffeemaschine und eine Arbeitslampe — Rig. Str. 62, unten, links, Quart. 2, von 12—4.

Abreise halber sind zu verkaufen
eine weisse Pelzrotunde
mit schwarzseidenem Oberstoff und
eine braune Felljacke
mit Pelzfutter sowie noch einige andere Damengarderobestücke — Bergstrasse 5.

Gesucht e. Wohnung
v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. an die Exp. d. Bl. sub „V. S.“

Gesucht e. Wohnung
von 3—4 Zimm. für d. Zeit v. 1. Aug. bis zum 15. Nov. Off. sub „Nr. 03“ in d. Exp. dieses Bl.

Wohnung
v. 5—8 Zimm. gesucht zum 1. Aug. im I. oder II. Stadtteil, wenn mögl. mit Gärtch. od. am Dem geleg. Angebote an d. Exp. der Nordl. Ztg. sub Chiffre B. H.

1 Familien-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern wird im Oktbr. ed. auch früher mietfrei — Johannis-Str. 38. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Wasserleitung und Nebenräumen **zu vermieten** — Rigasche Str. 27.

In Kawershof bei Oberpahlen wird ein 11 Monate alter, noch unabgeführter, sehr edler
Pointer-Hund
Umstände halber für 25 Rbl. abgegeben. Anfragen zu richten nach **Kawershof per Laisholm.**
H. von Samson.

Hübscher
echter Fox-terrier
1 Jahr alt, wird Abreise halber verkauft, aber nur in gute Hände gegeben — Berg-Str. 5.

In der Damenbadeanstalt diesseits des Embach sind ein
Trauring, F. R. 1848
gezeichnet, und ein **Brillantring** abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Ringe gegen gute Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee 16. Witas-Rhode.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli“.
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli“, beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Fuchs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. F. (3 Br.); B. H. (3 Br.); W. 3; N. N.; M. R. (2 Br.); P. O.; L. M. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Sonnabend, den 21. Juli (3. August) 1907.

Inland.

Das besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. V.

Die vorgestrige Sitzung, zu der alle Glieder erschienen waren, wurde um ½3 Uhr eröffnet. Vor Eröffnung der Sitzung wurde das vom Sekretär Rossowitsch nach den Beschlüssen der ersten Lesung zusammengestellte Projekt der Selbstverwaltungsreform unter die Konseilsglieder verteilt. Ehe an die zweite Lesung herangetreten wurde, erbat sich Herr Wyssotzki das Wort und beantragte, daß der russischen Bevölkerung das Recht eingeräumt werde, von sich aus Vertreter in die Kreistage zu entsenden. Der Vorsitzende erklärte, daß das Reformprojekt keine Proportional-Wahlen nach Nationalitäten vorsehe, da es sich nicht um eine politische Körperschaft, sondern um einen wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper handele. Herr Wyssotzki hielt in längerer Rede seinen Antrag aufrecht. Der Vorsitzende betonte nochmals, daß die Kreistage keine politischen Körperschaften seien, gab aber Herrn Wyssotzki anheim, seinen Antrag schriftlich zu begründen, er wolle den Antrag dann dem Minister vorlegen. Herr Wyssotzki bedankte sich und war zufriedengestellt.

Hierauf begann die zweite Lesung des Projekts. Bei der Verlesung des Abschnitts über die allgemeinen Grundzüge der Selbstverwaltung riefen die Prästandenzahlungen der Städte — (mit Ausschluß von Riga) — lebhafte und andauernde Debatten hervor. In der ersten Lesung war beschlossen worden, daß die Steuern vom Lande und von den Städten in gleicher Höhe erhoben werden sollen. Bei der zweiten Lesung schlug Baron Meyendorff vor, daß die Städte bloß 50 pZt. der vom Lande erhobenen Steuern leisten sollen, weil die Städte bereits Leistungen für Schulen, Krankenhäuser u. dgl. aufbringen. An den Debatten beteiligten sich Herr Weinberg und Burkewitz, die gegen den Antrag sprachen, und Herr Schiemann und Dreyersdorff, die den Antrag des Baron Meyendorff unterstützten. Dieser wurde gegen die Stimmen der bäuerlichen Vertreter angenommen, die ein Separatvotum ankündigten.

Ueber die Anwendung der Sprache im Verkehr mit den Selbstverwaltungskörperschaften hatte die erste Lesung das Prinzip der Freiheit des Gebrauchs der örtlichen Sprachen angenommen. Bei der zweiten Lesung beantragte Baron Fölckersahm, auch den Gebrauch der polnischen Sprache zuzulassen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Bei Beratung über die Wahlen in den Kreistag wurde in der gestrigen Lesung eine Aenderung des Beschlusses der ersten Lesung vorgenommen. Auf Antrag von Baron Meyendorff wurde beschlossen, daß zur ersten Kurie gehören sollen außer den Rittergutsbesitzern die Besitzer von Landimmobilien im Werte von 15 000 Rbl. mit einem Areal von mindestens 200 Dessjatinen, wenn dieses Areal eine Hypothekeneinheit bildet. Die bäuerlichen Vertreter hatten als Minimum ein Areal von 100 Dessjatinen beantragt und kündeten, da ihr Antrag abgelehnt wurde, ein Separatvotum an. Ferner beantragten die Vertreter der Bauerschaft, daß in der dritten Kurie auch die Pächter von Quotenland mit 6-jährigem Kontrakt wahlberechtigt sein sollen, weil diese Pächter Naturallasten tragen. Der Antrag wurde abgelehnt und die bäuerlichen Vertreter gaben auch hier ihr Separatvotum zu Protokoll.

Bei der Lesung des Abschnitts über das Wahlsystem beantragte Baron Pilar sofortige Abstimmung ohne Debatte, da über diesen Gegenstand bereits in der ersten Lesung genügend debattiert worden sei. Herr Moritz unterstützte den Antrag, der auch angenommen wurde. Zur Abstimmung lagen vor: das livländische Projekt und der Antrag des Barons Dellingshausen. Das livländische Projekt wurde mit 12 Stimmen pro bei 10 Stimmen contra angenommen, der Antrag Baron Dellingshausen mit 11 Stimmen contra bei 10 Stimmen pro und einer Stimmenthaltung abgelehnt. Da das livländische Projekt eine so geringe Majorität erhalten hatte, wurde beschlossen, beide Anträge der Regierung vorzustellen. — Ferner wurde beschlossen, daß es einem nach seinem Zensus in mehreren Kurien wahlberechtigten Wähler freigestellt werden soll, selbst die Kurie zu bestimmen, in der er sein Wahlrecht ausüben wolle.

Bei Beratung der Kompetenzen der Kreise rief die Schulfrage abermals lebhafte Debatten hervor. Nach den Beschlüssen der ersten Lesung sollte den Kreisen obliegen: Gründung von allgemeinbildenden und Professionalschulen und Ausreichung von Unterstützungen an solche. Baron Meyendorff beantragte, diesen Passus zu streichen und durch „Fürsorge für die Volksbildung" zu ersetzen. Ein bäuerlicher Vertreter beantragte, daß Gründung und Unterhaltung der Gemeindeschulen vom Kreise übernommen werden sollten, da die Gemeinden durch Aufhebung des Paßzwanges nicht mehr über so viele Mittel verfügten wie früher. Dieser Antrag wurde zu Gunsten eines vom Volksschuldirektor Wiljew formulierten Antrages zurückgezogen, nach dem den Kreisen obliegen solle: Gründung und Unterhaltung allgemeinbildender Schulen von mittlerem und niederem Typus und Ausreichung von Unterstützungen an solche bereits bestehende Schulen. Baron Brincken beantragte, den Kreisen anheimzugeben: Gründung und Unterhalt von Professionalschulen und Ausreichung von Unterstützungen an Volksschulen im Bedürfnisfall. Da die Meinungen auseinandergingen und eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde beschlossen, alle 3 Anträge der Regierung vorzustellen.

Im Abschnitt über den Bestand des Provinzialtages beantragte Baron Pilar, folgende Aenderung im livl. Projekt vorzunehmen: Der Provinzialtag besteht aus Abgeordneten der Kreise und der Städte. Die Zahl der Abgeordneten der Städte wird nach einem besonderen, vom Antragsteller beigelegten Modus bestimmt. Außer den genannten Abgeordneten gehören dem Provinzialtage noch je ein Vertreter der lutherischen, griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Geistlichkeit und der baltischen Domänenverwaltung an. Der Vorsitzende des Provinzialtages wird von diesem aus der Mitte der Versammlung gewählt.

Nach der von Baron Pilar beantragten Verteilung der Abgeordneten wählen die Kreise auf je 5000 bis 10 000 Bewohner einen Vertreter; alle Städte von mehr als 20 000 Einwohnern wählen auf Grund des direkten Wahlrechts einen Abgeordneten auf je 20 000 Einwohner. Die kleineren Städte wählen zusammen einen Abgeordneten auf je 20 000 Einwohner. Ausnahmen werden festgesetzt:

Für Livland: Riga wählt auf je 40 000 Einwohner einen Abgeordneten. Pernau wählt einen eigenen Abgeordneten. In Oesel wählt Arensburg, als einzige Stadt, einen Abgeordneten. In Kurland erhält Windau einen eigenen Abgeordneten. In Estland wählen außer Reval die drei Kreisstädte, obgleich sie zusammen nicht 20 000 Einwohner haben, gemeinschaftlich einen Abgeordneten. — Der Antrag wurde mit 11 Stimmen angenommen.

Die Vertreter Libaus und Windaus beantragten, daß die größeren Städte — mit Ausnahme Rigas — auf je 10 000 Einwohner einen Vertreter haben sollten und wurden in diesem Antrage von den bäuerlichen Vertretern unterstützt. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Ebenso wurde auch ein Antrag des Herrn Dreyersdorff abgelehnt, wonach die Börsenkaufmannschaft von Libau und Windau je einen Vertreter entsenden sollte.

Die Maximalgrenze für die Höhe der Steuer, sowie die Minimalgrenze für den Wert des Steuerobjekts wurden in folgender Weise geregelt: Die Gouvernements- und Kreisprästanden dürfen zusammen nicht 1% des Schätzungswertes der Immobilien übersteigen. Von Immobilien, deren Schätzungswert auf dem Festlande weniger als 250 Rbl., auf Oesel weniger als 150 Rbl. beträgt, werden keine Steuern erhoben. — Die bäuerlichen Vertreter hatten dagegen gestimmt.

Gegen 7 Uhr abends war die zweite Lesung beendet. Gestern sollte die Schluß-Lesung und die Unterzeichnung des Protokolls stattfinden.

Von der Kronstädter revolutionären Militär-Organisation.

Ein interessantes Bild von der zielbewußten gefährlichen Minier-Arbeit, welche die Revolutionäre im Militär treiben, um diese im Kampfe gegen den Umsturz so wichtige Stütze der Regierung zu untergraben, bietet der am letzten Mittwoch vor dem Kreis-Militärgericht in Petersburg eröffnete Prozeß gegen die Angehörigen des „Vereinigten Komitees der Kronstädter revolutionären Militär-Organisation." Von dem von der „Now. Wr" nach den Gerichtsakten veröffentlichten Material sei folgendes hier wiedergegeben:

Kaum 4 Monate waren seit dem großen Matrosenaufstande in Kronstadt verflossen, als wieder unter den Untermilitärs aller Waffengattungen der Kronstädter Garnison revolutionäre Schriften und aufreizende Proklamationen erschienen. Wie alsbald festgestellt werden konnte, ging die Agitation vom Petersburger Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei aus, die zur Leitung der Propaganda nach Kronstadt den R. S. Atabekow, Sohn eines Wirkl. Staatsrats, der früher in Dünamünde unter dem Militär „gearbeitet" hatte, abdelegierte. Nach seiner Ankunft in Kronstadt organisierte Atabekow ein revolutionäres Komitee. Zu diesem gehörten u. a. Studenten, Studentinnen und Bäuerinnen. Ueber jede Sitzung führte das Komitee Protokoll, in das sämtliche Resolutionen eingetragen wurden.

Die Hauptaufgabe des Komitees bestand in der Organisation eines bewaffneten Aufstandes. Aus dem Statut ist zu ersehen, daß sie über ein „Kampfkomitee" verfügte, welches sich aus dem Kampf-Organisator, dem Chef der Kampfesdrushinen, einem Instruktor, einem Kundschafter, einem Waffenverwalter und dem Sekretär zusammensetzte. Ein anderes Komitee war zur Befreiung politischer Sträflinge aus den Gefängnissen gebildet worden. Das Kampf-Komitee hatte die Ausbildung der Kampfesdrushinen zu leiten und die Waffen und Pläne für den geplanten bewaffneten Aufstand zu besorgen. Besonders wurde die Gewinnung der Rekruten und jungen Soldaten für die revolutionären Ideen ins Auge gefaßt.

Interessante Einblicke in die Tätigkeit der revolutionären Militärorganisation bietet ein Sitzungsprotokoll, in dem es heißt: Am 19. Juni wurden aus unserer Mitte sieben „aktive Mitglieder" gewählt — drei Vertreter gebildeter Stände und vier Soldaten. Einer von letzteren wurde bald erschossen. Trotzdem wir gegen vereinzeltes aktives Vorgehen ankämpften, waren wir dennoch am 20. Mai alle auf der Straße, nachdem wir erfahren hatten, daß die Sozialrevolutionäre die Soldaten und Matrosen zu den Waffen gerufen hatten. Nach dem Aufstande schlief unsere Arbeit fast vollständig ein und erst jetzt, zwei Monate nach dem Aufstande, beginnen wir wieder unsere Agitation unter den Matrosen und Soldaten. Anfangs beschränkte sich diese auf die Verbreitung von revolutionären Schriften durch Arbeiter, später konnter wir uns mit dem Militär in direkte Verbindung setzen, besonders mit denen der Kronstädter Garnison."

Unter den Matrosen hatte das Komitee auf den Kreuzern „Awrora" und „Gromoboi", auf dem Minenkreuzer „Steregutschtschi" und auf anderen Kriegsschiffen Mitglieder. Für die Untermilitärs hatte das Komitee besondere Instruktionen erlassen. In diesen wurde anempfohlen, unverzüglich in den Kompagnien, Batterien und Equipagen revolutionäre Subkomitees zu organisieren; ferner wurde den Untermilitärs geraten, in geeigneten Momenten den Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern, keine Polizeifunktionen auszuüben und auf das Volk unter keinen Umständen zu schießen. Einige Untermilitärs haben der Organisation sehr wesentliche Dienste geleistet, indem sie bei Ausübung des Wachtdienstes in den Gefängnissen den Gefangenen Briefe des Komitees übermittelten.

Unter den der Polizei in die Hände gefallenen Dokumenten befindet sich auch ein Brief eines Teilnehmers am zweiten Kronstädter bewaffneten Aufstande. In diesem Briefe teilt ein Manuilski aus dem Gefängnis mit, daß Onipko die Anklageschrift eingehändigt worden ist, und verlangt, daß das Zentralkomitee der Sozialrevolutionären Partei alle Maßnahmen zur Rettung dieses ehemaligen Abgeordneten ergreife und der Regierung das Ultimatum stelle, daß das Komitee gegen die Freilassung Onipkos vorübergehend alle terroristischen Akte einstellen wolle (!). Bei der Verhaftung des Komitees wurden wichtige Korrespondenzen, ein sehr detaillierter Plan Kronstadts, das Siegel des Komitees ꝛc. beschlagnahmt.

Vor den Schranken des Militärgerichts standen am Mittwoch 26 Angeklagte. Drei Angehörige des revolutionären Komitees, darunter eine Frau, waren geflohen. Die Angeklagten, unter ihnen mehrere Untermilitärs und Feldscheere, werden von über einem Dutzend Rechtsanwälten verteidigt. Sie waren s. Z. überrascht worden auf einer Sitzung, auf der sie ein Bombenattentat vorbereiteten. Gestern, Freitag, sollte das Urteil gefällt werden.

Zu den im Herbst bevorstehenden Maturitätsprüfungen

hatten wir in Nr. 162 unseres Blattes nach der „Pet. Tel.-Ag." kurz gemeldet, daß der Minister der Volksaufklärung an Allerhöchster Stelle darum nachgesucht habe, an einer der Realschulen und einem der weiblichen Gymnasien eines jeden Lehrbezirks besondere Examinations-Kommissionen bilden zu dürfen. Diese etwas gar zu lakonisch gehaltene Meldung erfährt durch den Petersburger Korrespondenten der „Düna-Ztg." eine Erläuterung des Inhalts, daß die in Rede stehende Maßnahme durch ein Gesuch der Elternkomitees veranlaßt worden ist, welches gegen Ende des abgelaufenen Schuljahres beim Ministerium der Volksaufklärung in dem Sinne eingereicht wurde, es sollte solchen Abiturienten, die entweder aus Gesundheitsrücksichten oder aus anderen Gründen das Examen nicht haben abschließen können, und auch diejenigen, die nicht in allen Fächern hinreichende Urteile erreicht haben, die Möglichkeit eines zweiten Maturitätsexamens zu Beginn des neuen Schuljahres gewährt werden. Dieses Gesuch ist damals durch Vermittelung des Kurators den Lehrerkonferenzen der Petersburger Mittelschulen zur Begutachtung zugestellt worden und das Er-

Feuilleton.

Der Tod des Kaisers Nikolai des Ersten.

Von Friedrich Meyer von Waldeck.*)

Der 17. Februar 1855 war ein schöner, klarer nordischer Wintertag. Es war entsetzlich kalt. Die Sonne, welche sich um diese Zeit nur wenige Stunden über den Horizont erhebt und kaum zu wärmen scheint, deren matte Strahlen aber von einer blendend weißen Schneedecke in fast unerträglicher Weise zurückgeworfen werden, war schon längst im Südwesten unter der Eisfläche des finnischen Meerbusens verschwunden. Pfeilschnell jagten auf den dämmerigen Straßen und der weiten hellen Fläche der Newa die kleinen einspännigen nordischen Schlitten mit ihren flinken unermüdlichen Steppenpferden, unter deren Hufen der hartgefrorene Schnee pfiff und knisterte. Das Sternbild des großen Bären funkelte bereits in seiner ganzen Pracht am tiefdunklen Himmel und doch war es noch in den frühen Nachmittagsstunden. In meinem Kabinett hatten sich mehrere Freunde getroffen; man saß um den dampfenden Mokka, dessen belebender Duft sich mit den feinen aromatischen Rauchwölkchen des türkischen Tabaks der Zigaretten angenehm mischte.

Die Unterhaltung beschäftigte sich zunächst mit dem anscheinend sehr unbedeutenden Unwohlsein des Kaisers. Er hatte die Grippe und war, wie das bei jener damals für harmlos angesehenen und langweiligen Krankheit gewöhnlich ist, von einem heftigen Husten gequält. Vor wenigen Tagen hatte der Zar noch einer Parade beigewohnt, obwohl ihn freilich einer seiner Leibärzte, wenn ich nicht irre, Dr. Karell, auf seinen leidenden Zustand aufmerksam gemacht und geäußert haben sollte: „Unter solchen Verhältnissen, Majestät, würde ich einem gemeinen Soldaten nicht gestatten, seinen Dienst zu tun," worauf Kaiser Nikolai erwiderte: „Sie haben Ihre Schuldigkeit getan; ich kenne die meinige."

Im Laufe des Gesprächs wurde natürlich nicht unbeachtet gelassen, daß die verhängnisvollen Ereignisse des Krimkrieges von tiefer und nachhaltiger Wirkung auch auf die Riesenkonstitution des Kaisers sein müßten, umso mehr, da er äußerlich die gewohnte, majestätische Ruhe und Kälte unabänderlich bewahrte. Zu irgendwelchen Besorgnissen schien der Gesundheitszustand des Monarchen keinerlei Anlaß zu bieten. So wendete sich denn die Unterhaltung bald zu den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze und namentlich zu der heldenmütigen Verteidigung von Sewastopol.

Mit lebhaftem Interesse wurde einer Prophezeiung gedacht, die einer der Anwesenden, ein bekannter Irrenarzt, beim Beginne des Krieges ausgesprochen hatte. Obgleich für gewöhnlich auf die Beobachtung von Geisteskranken angewiesen, war er doch auch für gesunde, normal funktionierende Kapazitäten ein scharfer Kritiker. Wir saßen damals, wie heute, traulich beisammen und hatten von dem bevorstehenden Kriege und seinen möglichen Wechselfällen gesprochen. „Was auch kommen möge," sagte damals unser Doktor, „ich habe einen Freund und Landsmann, einen Ingenieur-Kapitän, dessen großartige Begabung und enormes Wissen ihn im bevorstehenden Kampfe zu einer der ersten militärischen Größen Rußlands machen werden." Er hatte damals den Namen eines Mannes genannt, der nur wenigen von uns, und diesen nur dadurch bekannt war, daß der reiche baronisierte darmstädtische Konsul in Petersburg dem mittellosen Kapitän wegen seiner unbedeutenden Stellung und Herkunft anfänglich die Hand seiner Tochter verweigert hatte, bis die Liebe den Widerstand des harten Vaters überwand.

Jetzt, wo im Verlauf weniger Monate der damalige schlichte Ingenieurhauptmann sich in den weltberühmten General Todleben, den genialen und heldenmütigen Leiter der Verteidigung von Sewastopol, die Seele jenes denkwürdigen Festungskrieges, verwandelt hatte, jetzt gedachten wir der Prophezeiung des Freundes, und sein heller Blick in die Zukunft, sein klares Urteil über die Begabung seines Landsmannes fanden die wärmste Anerkennung.

Es klingelte draußen. Man achtete nicht darauf. Der Diener trat ein, überreichte mir ein versiegeltes Kouvert nebst einem Buche und sagte mit einem gewissen Nachdruck: „ein Kammerlakai des Kaiserlichen Hofes hat dieses Schreiben gebracht und bittet den Empfang zu bescheinigen." Mechanisch griff ich zur Feder und quittierte in dem vorgehaltenen Buche; mechanisch brach ich das Siegel und nahm das Papier aus seiner Hülle. Die Freunde ließen sich in ihrem Gespräch nicht stören; Schreiben von dieser oder jener Staatsbehörde sind in dem Kabinett eines Chefredakteurs etwas Alltägliches.

Ich sah in das Schreiben und es überlief mich kalt. Es war ein offizieller Bericht über die Krankheit des Herrschers; er lautete wie folgt: „Seine Majestät der Kaiser, an der Grippe erkrankt, hat seit dem zehnten Februar Fieberanfälle gehabt, wobei eine gichtische Affektion bemerkbar war. Gestern war das Fieber heftig unter Mitleidenschaft des unteren rechten Lungenflügels, die heutige Nacht schlaflos. Am Morgen erscheint das Fieber etwas gemäßigt; der Auswurf ist unbehindert. — Den 17. Februar 1855. M. Mandt. Enochin. Dr. Karell."

Eine Weile hatte ich schweigend dagestanden. Mein Aussehen mußte etwas Besonderes verkündigen; die Freunde sahen mich stumm und erwartungsvoll an. „Kaiser Nikolai ist ein toter Mann," sagte ich und ließ das Bulletin im Kreise herumgehen. Der Inhalt des Berichtes schien das Aeußerste, das ich voraussah, nicht zu rechtfertigen. Man glaubte in den Ausdrücken der Aerzte die Besorgnis irgend einer Gefahr für das Leben des Monarchen nicht wahrnehmen zu können. „Kaiser Nikolai ist ein toter Mann," wiederholte ich. „Er hat niemals gestattet, daß bei Krankheiten der Kaiserlichen Familie Bulletins veröffentlicht wurden. Wenn also über seinen eigenen Gesundheitszustand ein amtlicher Bericht für die Oeffentlichkeit ausgegeben wird, so beweist das auf das deutlichste, daß er selbst nicht mehr disponiert und sein Zustand ein durchaus hoffnungsloser ist." Es hatte niemand gegen mein Raisonnement etwas einzuwenden. Einer nach dem andern entfernte sich geräuschlos, und ich sah mich bald mit meinen sorgenschweren Gedanken allein. Vor Mitternacht erhielt ich das zweite Bulletin. Das Fieber hatte gegen Abend zugenommen, der Auswurf aus dem unteren Teil des angegriffenen rechten Lungenflügels war erschwert.

Der Morgen des 18., für Rußland ein schicksalsschwerer Tag, brach an. Die helle Februarsonne umkleidete die Blumen der gefrorenen Fensterscheiben mit den Farben des Regenbogens; die nordische Residenz war angetan mit der ganzen blendenden Schönheit ihres Wintergewandes. Die große Masse ging sorglos den gewohnten Geschäften nach. Tauben und Sperlinge in zahllosen Scharen suchten ihre spärliche Nahrung auf den bevölkerten Straßen; es war, als ob Natur und Menschen über die Geschlechter der Gewaltigen auf Erden ausrufen wollten:

„... sie kommen und gehen
Wir gehorchen, aber wir bleiben stehen."

Es erschien ein drittes Bulletin, welches um 4 Uhr morgens abgefaßt war, in welchem die erlöschende Tätigkeit der Lunge des hohen Kranken angedeutet und der Zustand des Kaisers bereits offen als sehr gefährlich bezeichnet wurde. Der vierte und letzte Krankenbericht war um neun Uhr morgens unterzeichnet, er lautete: „Heute morgen um drei ein halb Uhr haben Seine Majestät der Kaiser gebeichtet und das heilige Abendmahl genommen, bei voller Klarheit des Geistes. Der drohende Lähmungszustand in den Lungen dauert noch fort und damit die Gefahr, in welcher sich Seine Majestät befindet."

Die Bulletins wurden als Extrablätter gedruckt. Stündlich erwartete die Bevölkerung St. Petersburgs neue Nachrichten. Wer zum Hofe in näherer Beziehung stand, wenn er auch selbst nicht mehr wußte, als jeder andere, zuckte mit geheimnisvollem Schweigen bedeutsam die Achseln. Stunde um Stunde verrann, — kein neuer Krankenbericht, nicht die kleinste Botschaft vom Hofe, und doch wußte alle Welt, daß es schlimm, sehr schlimm stand. Die Sonne hatte

*) Wir entnehmen die obige interessante Skizze den 1894 in Heidelberg im Verlage von Carl Winter erschienenen „Erinnerungen eines deutschen Publizisten" mit dem Titel: „Unter dem russischen Zepter". Der Verfasser derselben, Friedrich Meyer von Waldeck, war 1852 bis 1874 Chefredakteur der „St. Petersburger Zeitung" und stand als solcher in nahen Beziehungen zu zahlreichen einflußreichen Regierungskreisen. Die genannten „Erinnerungen" enthalten viele vortrefflich geschriebene Reminiszenzen aus der Zeit der „liberalen Aera" unter Kaiser Alexander II.

gebnis der Beratungen war u. a., daß die erbetene zweite Maturitätsprüfung nicht, wie anfangs beabsichtigt worden war, an den einzelnen Lehranstalten, bei denen es derartige Abiturienten gegeben hatte, sondern bei je einer Mittelschule eines jeden Lehrbezirks stattfinden sollte. Auch handelte es sich nicht bloß um die Abiturienten der Realschulen und Mädchengymnasien, welche von der Tel.-Ag. allein angegeben werden, sondern auch um die Abiturienten der klassischen Gymnasien.

Walk. Ueber eine den Anstand gröblich verletzende Mißbrauchung des Luhdeschen Kirchhofs wird dem „Südlivl. Anz." u. a. geschrieben: Besonders des Sonnabends und Sonntags versammeln sich auf dem Kirchhof junge Burschen und Mädchen in großen Scharen zu Trinkgelagen und anderen Ergötzungen ihrer zügellosen Sinne und kränken dadurch schwer das Empfinden derer, die Anverwandte auf dem Kirchhof liegen oder sich noch ein gesundes Gefühl für Pietät und Anstand bewahrt haben. Der Luhdesche Pfarrer soll zwar schon häufig gegen diese heidnischen Bräuche gewettert haben, aber immer ohne Erfolg. Da wäre es doch wohl die Pflicht der Kirchenvorsteher, einzuschreiten.

Kreis Pernau. Die Landvermessungsarbeiten in den Kronsforsten der Güter Kurkund, Pattenhof und Laiksar haben, dem „Aastf." zufolge, begonnen. In diesem Jahr werden insgesamt 1400 Dessjatinen abgeteilt und an die ganz Landlosen und diejenigen Landarmen zur Verteilung gelangen, deren Landbesitz unter 10 Dessjatinen beträgt.

Riga. Ueber den Rückgang der Sozialdemokratie in Riga referiert die „Rig. Rdsch." nach der letzten Nummer der „Zihna": An den Wahlen zur Rigaer sozialistischen Stadtkonferenz, die im Juni stattfanden, haben, nach dem lettischen Blatt, 5304 organisierte Genossen teilgenommen, während die Zahl der Wähler für den Londoner russischen Sozialisten-Kongreß gegen 9000 betrug. Die letzteren Wahlen fanden zu Anfang des Jahres statt, woraus hervorgeht, daß sich im Laufe eines halben Jahres 4000 Genossen von der Sozialdemokratie zurückgezogen haben. — Die „Zihna" hatte Ende 1905 die Zahl der Genossen in Riga mit 15 000 angegeben.

— Das Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung macht in den Rigaer Blättern bekannt, daß die Ausstellung am 15. August geschlossen werden wird. — Die Ausstellung hat bisher eine ihre Erwartungen weit übertreffende Frequenz aufzuweisen, — erfreulicherweise gerade auch seitens der Arbeiterkreise. Bisher wurden gegen 100,000 Besucher gezählt.

— Eine ständige Dampfer-Verbindung soll, wie die „Balt. Post" hört, zwischen Riga und den Städten an der finnländischen Küste eingerichtet werden.

— Das am 30. Juni zum Besten der Deutschen Elementarschule in Dubbeln am Rigaschen Strande veranstaltete Waldfest, das in Bilderlingshof stattfand, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die stattliche Reineinnahme von 2225 Rbl. ergeben.

Arensburg. Eine Versammlung für innere Mission fand, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, am vorigen Dienstag in Arensburg unter Leitung der Oberpastoren Wittrock-Dorpat und Bloßfeldt statt.

Estland. Am 11. d. Mts. erfolgte die Allerhöchste offizielle Bestätigung des Kurländischen Vizegouverneurs Obersten Korostowez zum Gouverneur von Estland.

— Einer der bedeutendsten estnischen Dichter, Jakob Tamm, ist, wie dem „Oeigus" zu entnehmen, am 13. Juli in Klein-Marien gestorben, wo er lange Zeit Leiter der dortigen Kirchspielsschule war. Er stand noch im besten Mannesalter.

— Der Aufenthalt im Baltikum ist, nach den Revaler Blättern, verboten worden dem politisch unzuverlässigen Lehrer der in Wierland belegenen Kendelschen Gemeindeschule, Paul Schneider.

— In die neulich auch von uns gebrachte Notiz aus Fickel hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das Gerippe des Pferdes, dessen Besitzer unlängst verhaftet wurde, ist, wie dem „Oeigus" zu entnehmen, nicht an der Stelle, wo Landrat Baron Budberg ermordet wurde, gefunden worden, sondern 20 Werst von jener Stelle entfernt.

Kurland. Für die Verbreitung falscher, die Gesellschaft in Aufregung versetzender Gerüchte ist, der „Kurl. Goud.-Ztg." zufolge, Baron Tornow laut Verfügung des Kurländischen Gouverneurs eine Geldstrafe von 50 Rbl. auferlegt worden.

Mitau. Aus dem Gefängnis entsprungen sind, der „Balt. Tgsztg." zufolge, zwei zu 3 Jahren Haft verurteilte Verbrecher. Es war ihnen gelungen, zu entfliehen, während sie im Gefängnisrayon mit Feldarbeiten beschäftigt wurden.

Tuckum. Bei der Aufhebung revolutionärer Organisationen hat der Dondangensche Kreischefs-Gehilfe Adolphi besonderes Glück. Vor kurzem erschien er, der „Balt. Tgsztg." zufolge, in Tuckum und leitete hier die Verhaftung von etwa 15 politischen Verbrechern. Eine Menge illegaler Literatur, Waffen und anderes Zubehör der Revolution fiel dabei in die Hände der Polizei. Auf Grund von Akten und Listen, die in den Besitz des Herrn Adolphi gelangt sind, wurden nicht nur in Dondangen und Windau, sondern auch in Talsen, Kandau und Tuckum wichtige Funde und Aufdeckungen gemacht, die eine vollständige Zerstörung der ganzen verbrecherischen Organisation in Kurland zur Folge haben müssen. Leider haben sich die Hauptmusikanten in diesem Orchester längst in Sicherheit gebracht. Wie Herr Adolphi zu seinem hochwichtigen Material gelangt ist, klingt geradezu märchenhaft, kann aber erst nach geschlossener Untersuchung veröffentlicht werden. Während seiner achttägigen Arbeit in Tuckum wurde Herr Adolphi nach Riga berufen und dem Generalgouverneur vorgestellt.

Petersburg. Eine Beratung des Komitees der Kadetten-Partei, an der auch die Herren Struve und Miljukow aus Petersburg teilnahmen, sprach sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, gegen die Abhaltung des bevorstehenden Partei-Kongresses in Finnland aus, da dadurch die Stellung des Generalgouverneurs Gerard erschüttert werden könnte. Außerdem würde ein Parteikongreß außerhalb der Grenzen des Reiches zu wenig besucht sein. Ende Juli wird in Moskau eine Sitzung des Zentralkomitees stattfinden, auf der diese Frage endgiltig entschieden werden soll. Ferner beschloß die Versammlung, die gegenwärtige Wahlplattform der Kadettenpartei beizubehalten und keinerlei Wahlkompromisse mit rechten Parteiorganisationen einzugehen.

— In der Gegend von Wiborg hat am letzten Sonnabend, Sonntag und Montag eine Konferenz der russischen Arbeitsgruppler getagt und verschiedene Partei- und Taktikfrage beraten. Inbezug auf die Reichsduma-Wahlen waren die meinungen geteilt, da die Hälfte für den Boykott und die andere Hälfte dagegen war. Schließlich einigte man sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, zu folgender Kundgebung: „Die Teilnahme der Arbeitsgruppe an den Wahlen wird in den Gegenden als berechtigt anerkannt, wo Aussichten auf einen Sieg oder Nutzen in agitatorischer Hinsicht vorhanden sind; dagegen ist ein Boykott der Wahlen in denjenigen Gegenden zu beschließen, wo dies in Rücksicht auf die Stimmung in den tieferen Volksschichten nötig sein sollte." Der Konferenz war auch ein Telegramm von Aladjin zugegangen. Es wurde die Absendung eines Danktelegramms an Aladjin beschlossen wegen seiner bedeutungsvollen Arbeit in den letzten 4 Monaten, deren Resultat zum Teil darin bestehe, daß Rußland in Amerika keine Anleihe machen kann (?). Aladjin hat in Amerika 46 Komitees gebildet, die zu Gunsten des russischen Freiheitskampfes wirken. Auch diesen Komitees sollte der Dank der Konferenz übermittelt werden. Unter den Teilnehmern an der Konferenz befanden sich ebenfalls Vertreter lettischer Gruppen.

— Wir gaben gestern die sensationelle Mitteilung der „Russk. Snamja" wieder, nach der zum 18. Juli im Peterhofer Palais eine Allerhöchste Audienz bereits festgesetzt gewesen sei zur Ueberreichung eines Heiligenbildes an Se. Majestät, daß aber nach einer telephonischen Mitteilung des Ministeriums des Allerhöchsten Hofes an den Verband des russischen Volkes beschlossen wurde, daß die Deputation nicht abgesandt werden könne, „da der Minister des Innern wahrscheinlich nach eigenem Ermessen 7 der 14 Deputierten gestrichen hatte." Zu dieser Mitteilung bemerkt ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg.": „Nach eingezogenen Informationen erscheint diese Meldung, wonach das Ministerium des kaiserlichen Hofes dem Verbande des russischen Volkes telephoniert hätte, absolut erlogen und ein Empfang ist auf den 18. Juli überhaupt nicht angesetzt worden. Wir haben es hier wiederum mit einer der schamlosen Erfindungen zu tun, durch welche das Organ der echt russischen Männer seine Leser zu betrügen versucht."

— Auf seiner Automobiltour Peking-Paris ist Donnerstag Fürst Borghese in Petersburg eingetroffen. Sein Empfang war, nach den Petersburger Blättern zu urteilen, doch ein etwas lauer: nur 10 Automobile waren ihm entgegengefahren. Bei Contant wurde ihm zu Ehren abends ein Galadiner gegeben. Gestern sollte der Prinz die Fahrt nach Wirballen fortsetzen. — Wie das Volk über den Fürsten und das ihn empfangende Polizeiaufgebot denkt, darüber gibt der „Nishegor. List." folgende Erzählung aus dem Volksmunde wieder: „Aus Paris traf bei uns ein Fürst ein, der einen Aufruhr stiften wollte. Es war noch ein Glück, daß die Polizei davon rechtzeitig erfuhr. Denn auf der Petscherka hatte sich viel Volks versammelt. Aber noch mehr Polizei ... Da trafen sie ein, und mit ihnen ein Weib, das ganz und gar mit schmutzigen Lappen umwickelt war (wahrscheinlich hat das Kostüm des Automobilisten diese Vorstellung erweckt). Es ist gut, daß viel Polizei da war, sonst hätten sie sicherlich einen Aufruhr erregt. Es heißt, daß sie wiederkommen wollen."

— Der Untersuchungsrichter, der die Ursachen des in der Oeffentlichkeit so viel besprochenen Selbstmordes resp. Selbstmordversuches der beiden Schülerinnen des Smolnaer Instituts Kandaurowa und Sfawenkowa zu untersuchen hatte und deren Mitschülerinnen unter vier Augen verhört hat, übergab die Angelegenheit dem Prokureur, damit dieser sie niederschlage, da sich keinerlei Beweise ergeben hatten, daß eine zu strenge oder rohe Behandlung und Mißbrauch der Gewalt die Ursachen gewesen sind, welche die beiden Mädchen in den Tod getrieben haben. Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, haben die Schülerinnen übrigens ausgesagt, daß schon früher von anderen Mitschülerinnen Selbstmordversuche unschuldiger Art versucht worden sind.

Moskau. Die Ermordung des Ehrenbürgers Erasmus, über die wie bereits gestern berichteten, erfährt auch in der „Mosk. Dtsch. Ztg." eine Schilderung, aus der hervorgeht daß der so tragisch endende Streit politischen Partei-Motiven entsprang. Von einer Beleidigung der Deutschen durch den Mörder Toropow ist im genannten Blatt nichts gesagt.

Toropow befindet sich, wie die „Now. Wr." mitteilt, in Haft. Der Untersuchungsrichter verlangt für seine Haftentlassung eine Kaution von 10 000 Rbl. Toropow soll Besuchern erklärt haben, er sei ganz niedergedrückt durch den Vorfall, habe aber nicht anders handeln können, da sein eigenes Leben bedroht war (!). Er behauptet, nach der ersten Schlägerei mit König in ein apartes Zimmer gegangen zu sein. Als er heraustrat, habe sich die ganze Gesellschaft mit Erasmus an der Spitze auf ihn geworfen mit dem Rufe: „Haut ihn, er ist der Möder von Jollos!" Von hinten packte man ihn so fest am Halse, daß er zu ersticken meinte. Da habe er, um seine Gegner zu verjagen, blindlings geschossen und zufällig den Erasmus getroffen.

— Der Monarchisten-Kongreß ist am Donnerstag geschlossen worden. Die Resolutionen werden bekannt gegeben werden.

Lodz. Ueber die Gründe zum Streikausbruch bei Posnanski und in anderen Manufakturen lesen wir in der „Lodz. Ztg.", daß der Ausstand auf kürzlich in den Posnanskischen Werken vorgenommene Massenverhaftungen zurückzuführen ist. Einer der Arbeiter aus der Webereiabteilung der genannten Fabrik war in den Dienst der Gendarmerie getreten und auf seine Veranlassung wurden die Verhaftungen vorgenommen. Der betreffende Arbeiter ist ein Schwager der bei der Gendarmerie angestellten Brüder Fröhmel. Da die Arbeiter anfangs den Mann deswegen, weil er zur Familie jener beiden Brüder gehört, in der Fabrik nicht dulden wollten und ihn unter Zwang veranlaßten, seine Arbeit niederzulegen, ist dieser gleichfalls in den Dienst der Gendarmerie getreten. — Der Streik ist übrigens bereits beigelegt worden.

— Die „Volksztg." teilt mit, daß die in Warschau, Lodz, Wilna und in anderen großen Städten bestehenden sozialistischen professionelle Verbände zu dem in Kürze in Stuttgart stattfindenden internationalen Sozialisten-Kongreß ihre Delegierten entsenden sollen.

Poltawa. Wie weit es mit der Verführung der Jugend gekommen ist, zeigt ein Fall in Poltawa, den der „Polt. Westn." mitteilt. Dort wurde in diesen Tagen ein Jüngling, der einen auffälligen Packen trug, verfolgt. Er flüchtete, nachdem er sich seiner Bürde entledigt hatte. Im Sack befanden sich zwei Bomben und allerhand Dokumente, die das Bestehen einer sozialrevolutionären Fraktion unter den Schülern der mittleren Lehranstalten dartaten. Der Träger des Packens war ein Schüler der 8. Klasse des Poltawaschen Gymnasiums.

Odessa. Um eine Abänderung des § 62 des neuen Wahlgesetzes hat auch Thomas Zentner, gewesener Abgeordneter in der zweiten Reichsduma, in einem Telegramm an Stolypin nachgesucht. Das im Namen der Wahlmänner des Cherssonschen Gouvernements abgesandte Telegramm hatte, wie Herr Zentner in einem an die „Od. Ztg." gerichteten Schreiben mitteilt, folgenden Wortlaut: „Durch § 62 des neuen Wahlgesetzes verloren beinahe alle deutschen Grundbesitzer ihr Wahlrecht. Sie wohnen auf ihren Gütern und haben beinahe keine Berührungen mit ihren Gemeinden. Die Deutschen waren immer eine Stütze der konservativen Elemente und sind jetzt zum Hohn der „Befreier" ihrer Rechte beraubt. Im Namen der Cherssoner Wahlmänner bitte ich um Wahlrecht für den deutschen Grundbesitzer, wenigstens für diejenigen, die außerhalb ihrer Muttergemeinden wohnen." — Dazu sagt die Redaktion der „Od. Ztg." u. a.: „... Wir sind nicht der Ansicht, daß diese Gesuche Erfolg haben können; aber es ist notwendig, daß die Regierung erfährt, welch schlechten Eindruck dieses Gesetz in denjenigen Kreisen gemacht hat, die noch am ehesten eine Stütze des gemäßigten Fortschrittes sein können. Nur sollte die Abänderung nicht ausschließlich im Interesse der Deutschen gefordert werden, sondern der grundbesitzenden Bauern überhaupt.

— Wie Waffen in die Gefängnisse eingeschmuggelt werden, darüber berichten die Blätter: Ein Gefängniswärter in Odessa wurde von einem Unbekannten gebeten, einem „Politischen" Essen in einem Geschirr zu bringen. Dem Aufseher fiel aber ein klapperndes Geräusch in einer der Kasserolen auf. Er goß daher die darin enthaltene Suppe aus und entdeckte im Geschirr einen doppelten Boden, unter dem ein Revolver mit 13 Patronen verborgen war. Dieser Fall führte zu einer Durchsuchung aller Zellen der Arrestanten. Man knüpfte daran den Verdacht, daß in dem Odessaer Gefängnis, wo schon wiederholt Fluchtversuche geplant und unterirdische Gänge entdeckt worden sind, eine neue Massenflucht geplant war. Die bei den politischen Arrestanten vorgenommene Durchsuchung hat tatsächlich überraschende Resultate zutage gefördert: Man fand eine mit Sprenggelatine gefüllte Konfektschachtel und eine Schachtel mit demselben Inhalt in der Ventilationsöffnung versteckt, eine Zündholzschachtel mit Pyroxilinwatte, 7 Patronen mit Knallquecksilber 2c. Es liegt die Mutmaßung vor, daß die Arrestanten während eines ihrer Spaziergänge im Gefängnishof die Gefängnismauern sprengen wollten.

Charbin. Der „Hauptmann von Köpenick" hat auch im Fernen Osten Schule gemacht, wie einer Korrespondenz der „Sibir. Sarja" zu entnehmen ist: Um 11 Uhr vormittags am 14. Juli erschien im Stabe der Grenzwache ein Offizier und verlangte, eine Vollmache vorweisend, eine a conto-Zahlung im Betrag von 66 655 Rbl. für die Chargen der 1. Brigade. Da weder der Offizier, noch die Vollmacht irgendwelchen Verdacht erweckten, wurde dem Offizier ein Scheck auf die verlangte Summe ausgereicht, der von der russisch-chinesischen Bank anstandslos eingelöst wurde. Ein kleiner Teil des Geldes wurde in Silber ausgezahlt, was das Mißfallen des Offiziers erregte. Auf das telephonische Ersuchen des Offiziers erschienen darauf 3 Soldaten, die ihn auf den Bahnhof begleiteten, von wo aus der Offizier an seinen Bestimmungsort fahren mußte. Auf dem Bahnhofe stellte „der sibirische Hauptmann von Köpenick" seine 3 Soldaten bei dem Silbergelde auf und entfernte sich selbst mit dem übrigen. Gesehen hat ihn darauf kein Mensch mehr — wohl aber die armen Soldaten, die, nichts ahnend, 24 Stunden auf ihrem Posten standen, ohne abgelöst zu werden. Schließlich fragte der Kommandant der Stadt bei dem betr. Stabe nach dem dem Empfänger der Summe an und erhielt die Antwort — es sei niemand nach Geld geschickt worden.

Politischer Tagesbericht.

21. Juli (3. Aug.).

Die russisch-deutsche Kaiserbegegnung und der Zweibund.

Die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft vor Swinemünde gibt der gesamten europäischen

---

ihre Mittagshöhe erreicht, da verbreitete sich, erst leise und vorsichtig auftretend, dann immer sicherer und offener die verhängnisvolle Kunde, die zuletzt der Nachbar dem Nachbar zuraunte: „Kaiser Nikolai ist tot."

Es war Hochnachmittag. Die Sonne neigte sich stark zum Untergang; an der Wahrheit der historischen Tatsache konnte nicht mehr gezweifelt werden, und doch erschien kein Bulletin, keine Nachricht, nicht ein einziges offizielles Wort über das große Ereignis des Tages. Es war offenbar — der Schlag war unvorbereitet gekommen; man hatte bei Hofe den Kopf verloren und vergaß das Einfachste und Notwendigste: die Stadt und das Reich von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen. Es wurde Abend — es wurde Nacht; ich befand mich, wie alle meine Kollegen, in der größten Verlegenheit. Der Kaiser war tot. Am anderen Tage eine Zeitung ohne das Gewand der Trauer, den bekannten schwarzen Rand, erscheinen zu lassen, wäre ein grober Verstoß gegen Herkommen und Sitte gewesen. Aber wie konnte man das Blatt mit dem üblichen Trauerrand erscheinen lassen, ohne daß es eine Silbe über das Ereignis enthielt, welches zu diesem Zeichen der Trauer Veranlassung gegeben? Und doch fesselte uns das strengste Gebot, nicht die geringsten Mitteilungen über die Personen des erlauchten Kaiserhauses zu veröffentlichen, wenn dieselbe uns nicht offiziell vom Minister des Hofes approbirt oder zugegangen war. Im gegenwärtigen Augenblick und bei dem Mangel an Fassung, welcher offenbar im Winterpalais waltete, den Minister des Hauses Seiner Majestät, Grafen Adlerberg, um die Druckerlaubnis für eine selbstverfaßte Todesnachricht zu ersuchen, wäre ein höchst lächerliches Unterfangen gewesen. Ich begab mich zu dem mir zunächst wohnenden und am nächsten stehenden Kollegen, dem Chefredakteur der russischen „St. Petersburger Zeitung", Staatsrat Otschkin. Wir beratschlagten über unsere Lage. Bald wurde von der einen, bald von der anderen Seite ein Ausweg vorgeschlagen, um immer wieder als unzureichend oder unausführbar verworfen zu werden. Endlich sah mein Kollege Licht und rief mir, fast möchte ich sagen, freudig bewegt sein „Heureka!" entgegen.

„Heute Nacht muß in der Druckerei des Senats das Thronbesteigungs-Manifest des Kaisers Alexander des Zweiten gedruckt werden. Wir schicken einen Boten dorthin mit dem Auftrage, zehn Rubel für den ersten Abzug dieses Dokuments zu bieten und zu zahlen. Bis er zurückkehrt, lassen wir den Druck unserer Zeitungen anstehen und den Trauerrand vorbereiten. Bekommen wir das Manifest, so haben wir die offizielle Nachricht über den Tod des Kaisers Nikolai in unseren Händen, können dieselbe veröffentlichen und unsere Blätter auf anständige Weise in schwarzer Umrahmung erscheinen lassen." So lautete der Plan des erfahrenen und gewiegten Amtsbruders. Ich mußte ihm den aufrichtigsten Beifall zollen, und wir trafen sofort alle Anordnungen zu seiner Ausführung. Unsere Zeitungen wurden in derselben Offizin gedruckt. Sie waren bis auf einen kleinen Raum der ersten Spalte fertiggestellt; die Setzer standen erwartungsvoll am Winkelhaken, die Drucker an der Maschine. Wir gingen, jeder in seinem Bureau, mit unruhigen Schritten auf und ab, und Alles wartete der Dinge, die da kommen sollten. Mitternacht war vorüber; die Zahl der genossenen Gläser Tee und der gerauchten Zigarren grenzte bereits ans Märchenhafte. Bei dem kleinsten Geräusch auf dem Treppenflur zuckte ich auf und erwartete, den Ton der Glocke zu hören. Sie erklang nicht; kein Mensch ließ sich sehen; die unerbittliche Zeit schritt unaufhaltsam weiter, und fast schien es nicht mehr möglich, die Zeitung für die Stunde der Ausgabe am anderen Morgen herzustellen.

Da endlich! — es ging schon stark auf 3 Uhr — die Glocke klang. Ich öffnete selbst und mit triumphierendem Lächeln hielt mir unser alter ausgedienter Soldat, der als Redaktionsbote fungierte, das Thronbesteigungs-Manifest entgegen. Sofort wurde mein erster Gehilfe geweckt; gemeinschaftlich unternahmen wir die schwierige und verantwortungsvolle Arbeit der Uebersetzung ins Deutsche, und um vier Uhr war das Manifest vollendet, gesetzt, korrigiert und die Zeitung ging in die Presse. Am anderen Morgen erschienen die russische und die deutsche St. Petersburger Zeitung mit dem Thronbesteigungs-Manifest Alexanders des Zweiten und schwarzem Rande; einige andere Blätter hatten den Trauerrand, enthielten aber nicht die geringste Mitteilung über das Hinscheiden der verstorbenen Majestät; der ganze Rest der übrigen trat ungeniert vor das Publikum ohne Nachricht und ohne Trauerrand.

Ueber das Ende des Kaisers Nikolai durchliefen in den nächsten Tagen verschiedenartige Gerüchte die erschrockene Residenz. Es hieß, der mächtige Selbstherrscher, gebrochen durch die furchtbare Erschütterung der sich rasch folgenden Niederlagen auf dem Schlachtfelde, habe die militärische Ehre Rußlands nicht überleben wollen, und sein erster Leibarzt, Geheimrat v. Mandt, habe der Forderung des Monarchen nachgegeben und ihm Gift gereicht. Andere Versionen besagten, der Kaiser habe sich selbst vergiftet, nachdem Doktor Mandt die tödliche Substanz in seine Hände gegeben. Alle diese Gerüchte wurden begierig vom Volk aufgegriffen, erregten die unzurechnungsfähige Menge in bedenklichem Grade und waren die Veranlassung, daß Doktor Mandt, dessen Leben sogar gefährdet erschien, bald nach dem Hinscheiden Nikolai des Ersten die Hauptstadt und Rußland verlassen mußte. Mandt, der eine Art neuen homöopathischen Systems aufgestellt hatte, war viele Jahre hindurch sozusagen der medizinische Diktator St. Petersburgs gewesen. Er erfreute sich der ausgesprochenen Vorliebe und des unbedingtesten Vertrauens seines kaiserlichen Herrn, der sich bei ihm, wie man sich zuraunte, nicht nur auf ärztlichem Gebiete Rats holte. Fest steht, daß Dr. Mandt unter Kaiser Nikolai dem Ersten eine mächtige, gefürchtete und unantastbare Persönlichkeit war, die ihren Einfluß nach verschiedenen Richtungen hin geltend machen durfte.

Daß in allen den von Mund zu Mund gehenden Gerüchten sich auch nicht ein Körnchen Wahrheit fand, brauche ich nicht erst zu bekräftigen. Möglich ist es, daß der stolze Zar, im unerträglichen Schmerz über die erlittene Schmach, absichtlich der Krankheit Trotz geboten und der Tätigkeit der Aerzte weniger Vorschub geleistet, als diese wünschenswert erachteten. Ich wiederhole — es ist möglich — nicht einmal wahrscheinlich. Ohne leichtfertig zu sein, kann man von dem Toten nur mit dem schwedischen Hauptmann im „Wallenstein" berichten: „Man sagt, er wollte sterben."

Mehrere Tage waren vergangen. Die sterblichen Reste der erblichenen Majestät waren in der Peter-Pauls-Kathedrale der St. Petersburger Festung in einem einfachen Sarge aufgebahrt, wie ihn sich der Kaiser einige Jahre früher selbst gewünscht hatte. Ich kehrte nachts von einem Besuche in entfernter Gegend der Stadt mit dem Gefährten heim. Fröstelnd hüllten wir uns in die schweren Pelze; das Gespräch stockte und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Von lebhaftem Zuruf und dem drohenden Schwingen der kurzen russischen Peitsche angefeuert, flog das kleine Kosakenpferd über den knisternden Schnee, der im Glanze der ewigen Sterne funkelte. Plötzlich hielt unser Iswoschtschik den Schlitten an, bekreuzigte sich furchtsam und zeigte über die Isaaksbrücke hinweg nach der Festungskirche, unter dessen dunklem Dache die sterblichen Reste des irdischen Gottes ruhten. Rings um die Kathedrale flammte das elektrische Feuer eines ungeheuren Nordlichts. Lange rote und weiße Strahlen schossen hinter der Kirche auf, bis an den Zenith und umgaben das Gotteshaus mit gigantischem Heiligenschein.

„Aurora borealis", sagte mein Gefährte und deutete nach dem glänzenden Meteor. „Aurora borealis!" wiederholte ich — „das Morgenrot einer neuen Zeit für das große nordische Reich".

Mannigfaltiges.

Eine Wette Santos-Dumonts. Wie aus Paris gemeldet wird, wettete Santos-Dumont mit dem bekannten Automobil-Fabrikanten Charron, daß er in acht Monaten mit einem Motorboot 100 Kilom. pro Stunde und in sechs Monaten eine Strecke von 500 Meter mit dem Aeroplan zurücklegen werde. Der Einsatz der ersten Wette beträgt 50 000, der der zweiten 5000 Fr. Auch andere Sportleute sind große Wetten eingegangen.

Baden-Baden. Aus Baden-Baden wird zum Prozeß Hau gemeldet: Hier hat ein Fräulein Eisele vor Gericht erklärt, sie habe am 6. November 1906 abends in der unteren Fremersbergstr. einen Mann in eine Droschke einsteigen sehen, auf den Hau's Beschreibung paßt. Gegen 6 Uhr, und erst während die Droschke nach dem Bahnhof fuhr, fiel der Schuß. Träfe dies zu, so wäre Hau nicht der Täter.

— Beruhigung: — „Ich liebe Dich unendlich, doch wenn ich einmal merken sollte, daß Du falsch bist" — — „Beruhige Dich, Liebster, das wirst Du nie!"

Presse willkommenen Stoff, ihren Scharfsinn zu erproben. Daß politische Fragen von Bedeutung berührt werden sollen, dafür spricht schon der Umstand, daß im Gefolge des russischen Monarchen sich sein Minister des Aeußern Iswolski befindet, während andererseits auch der verantwortliche Leiter der Politik Deutschlands, Fürst Bülow, sich bereits nach Swinemünde begeben hat. Ueber die Tragweite der politischen Bedeutung dieser Zusammenkunft gehen die Preßansichten auseinander. Nur darin stimmt wohl der ausschlaggebende Teil der reichs-deutschen Presse überein, daß die Monarchen-Begegnung freudig zu begrüßen ist als Ausdruck der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und als Beweis dessen, daß es den Feinden Deutschlands in Petersburg nicht gelungen ist, das uneigennützige Verhalten Deutschlands gegenüber seinem östlichen Nachbarn zu diskreditieren.

Die „Tägl. Rdsch.", die sich der Kaiserbegegnung gegenüber sehr sympathisch verhält und in ihr nicht bloß einen Akt internationaler Höflichkeit oder persönlicher Freundschaft der beiden Herrscher, sondern ein politisches Ereignis von vielleicht weitreichender Bedeutung erblickt, wirft einen Blick auf die russisch-französischen Beziehungen. Die recht kühlen oder gar gereizten letzten Artikel der „Now. Wr." und des „Temps" dokumentierten, daß der Zweibund gegenwärtig eine bedenkliche Krisis durchmache. „Dazu kommen eine Reihe taktischer Verstöße und persönlicher Reibungen", schreibt das gen. Blatt. „Iswolski mußte in Paris zwei Tage umherirren, ehe er mit dem verantwortlichen Minister sprechen konnte. Der Gesandte Bompard, der wohl von Frankreich zum Opfer gebracht werden wird, reihte Ungeschicklichkeit an Ungeschicklichkeit und empörte das russische Nationalgefühl durch seinen Versuch, eine Art Kontrolle der inneren Politik Rußlands und seiner Finanzen auszuüben. Und mit nicht geringerem Widerwillen wurde der Versuch des Chefs des französischen Generalstabs, Brun, aufgenommen, eine Art Kontrolle der militärischen Verhältnisse Rußlands und eine Untersuchung der Kreditfähigkeit des Zweibundgenossen vorzunehmen. Trotzdem braucht man noch nicht ein Ende des Zweibundes vorauszusehen. Frankreich hat an seinen russischen Freund 12 Milliarden geliehen und ist dadurch mit goldener Kette an ihn geschmiedet. Wenn die „Now. Wr." stolz davon spricht, daß man Frankreich diese 12 Milliarden zurückzahlen werde, so wird dieses kühne Wort außer in konservativen Kreisen Rußlands wohl nirgends Glauben finden. Rußland kann nur darauf sinnen, neues aufzunehmrn, und hier liegt eine bedenkliche Seite auch der russisch-deutschen Annäherung. Wir sind nicht imstande, eine neue russische Anleihe aufzunehmen. . . Aber eine neue Anleihe muß Rußland aufnehmen, und vielleicht ist die scharfe Sprache gegen Frankreich nur eine Druckmittel, um Frankreich als den Hauptgläubiger wieder gefügiger zu machen".

Schließlich warnt die „Tägl. Rdsch." davor, anzunehmen, daß auch die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands vor Swinemünde besprochen werden würden. Die linksradikale Presse, — namentlich die Rußland, werde sicher wieder die Gelegenheit benutzen, alle reaktionären Maßnahmen in Rußland auf Deutschland und seinen Kaiser zurückzuführen.

In etwas abweichendem Sinne bespricht die „Köln. Ztg." die Monarchen-Begegnung. Sie hält es für unwahrscheinlich, daß bei der Zusammenkunft der Herrscher irgend ein wichtiges Abkommen getroffen werden wird und erklärt, die bevorstehende Begegnung sei ausschließlich durch die zwischen den Monarchen existierenden persönlichen Beziehungen hervorgerufen. Die Begegnung könne auch als Zeichen dafür ausgelegt werden, daß Rußland, indem es die guten Beziehungen zu den übrigen Mächten aufrecht erhalte, das Bedürfnis nach einem freundschaftlichen Einvernehmen mit Deutschland fühle. Auch diese Zeitung wendet sich im voraus gegen die möglicherweise auftretende Behauptung, als strebe Deutschland danach, die innere Politik Rußlands in reaktionärem Sinne zu beeinflussen.

Von russischen Preßäußerungen sei heute bloß die „Sslowo" erwähnt. Als nächsten Grund für die Kaiserzusammenkunft sieht dieses Blatt den durch den spanisch-französisch-englischen Dreibund angebahnten Versuch einer Isolierung Deutschlands an. Der Versuch, durch eine Annäherung an Rußland, Frankreich und England dieser Gefahr vorzubeugen, sei nur natürlich. Auch Rußland habe keinen Grund, einem solchen Annäherungsversuche auszuweichen: „Im Gegenteil, das Bestreben Deutschlands, sich Rußland zu nähern, ist einer der besten Beweise dafür, daß der Weg, den die russische Politik in letzter Zeit eingeschlagen hat, der richtige ist. Und diese Politik muß Rußland unentwegt fortsetzen, wenn es sich den Frieden erhalten will, der gegenwärtig für uns wichtiger ist, als alles andere . . . Aber man darf nie vergessen, daß, bei den entgegengesetzten Interessen und politischen Aufgaben Deutschlands und Rußlands, Deutschland niemals ganz Hand in Hand mit Rußland gehen kann . . ." In erster Linie käme für Rußland und seine politischen Aufgaben Frankreich, dann England und Japan in Betracht, welche Rußland bei der Aufrechterhaltung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts unterstützen könnten. Erst dann könne man sich in Verhandlungen mit Deutschland einlassen.

Deutschland.

Zur Kaiserzusammenkunft melden die Blätter: Die „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiser und der Kreuzer „Königsberg" sind nachts auf der Reede vor Anker gegangen und am Freitag morgen unter dem Salut der Forts in den Hafen eingelaufen. Das Wetter ist kühl und regnerisch. — Die Hochseeflotte wird im gesamten Bestande bei der Kaiserbegegnung zugegen sein.

Ein namhafter Diplomat, der über die augenblickliche Stimmung in Petersburg unterrichtet ist, erklärt die Nachricht über eine ernste Lockerung des russisch-französischen Bündnisses und einen näheren Anschluß Rußlands an Deutschland als eine willkürliche Mutmaßung ohne Berechtigung. Rußland werde das Bündnis mit Frankreich noch auf derselben Grundlage seiner Politik beibehalten, dabei seien vorübergehende Mißverständnisse und Verstimmungen zugegeben. Der einzige Zweck der deutsch-russischen Entrevue sei, die freundschaftliche Gesinnung der Monarchen und das Vertrauen in die leitenden Staatsmänner, das sich schon während des russisch-japanischen Krieges betätigte, zu bekunden. Das sei genug, und man brauche nicht nach neuartigen großen Plänen und Gestaltungen zu suchen.

Der Dreibund soll, wie Berliner Blätter in Erfahrung bringen, im Jahre 1914 einer Neuordnung bedürfen. Die drei Mächte können im Jahre 1912 Anträge wegen Abänderungen einbringen, die dann genau beraten werden sollen. Die Mächte haben das Recht, den Vertrag ein Jahr vorher, also im Juni 1913, zu kündigen. Falls keine Kündigung erfolgt, läuft der Vertrag vom Juni 1914 ab automatisch auf 6 Jahre weiter.

Oesterreich.

Beim Antritt der Ferien hat das oesterreichische Abgeordnetenhaus noch ein erbauliches Schauspiel geboten. Die Regierung wollte nämlich zuerst das Haus offiziell „vertagen", um die Diäten zu sparen, nach dem durchaus sozialistischen Grundsatz: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." Aber die Herren Abgeordneten, die soeben erst ihre Freigebigkeit aus der Tasche des Staates durch die Beantragung einer Kaiser-Jubiläumsspende von hundert Millionen Kronen zu Gunsten einer Alters- und Invaliditätsversicherung bekundet hatten, waren nicht gewillt, mit der Sparsamkeit bei sich selbst zu beginnen und forderten in einer Obmännerkonferenz stürmisch die Fortzahlung der Diäten, indem sie darauf hinwiesen, daß viele Volksvertreter ihren früheren Beruf aufgegeben hätten, um sich ausschließlich dem einträglicheren Gewerbe eines Mandatsinhabers zu widmen, und daß sie daher im Falle einer Diätensperre vis-à-vis du rien ständen. Der Anblick dieser subsistenzlosen Vertrauensmänner der Nation rührte das weiche Gemüt der Regierung so sehr, daß sie von einer offiziellen Vertagung Abstand nahm. Damit sind die Diäten gerettet. Der Spaß kostet eine halbe Million Kronen.

In Sachen der gestern gemeldeten Gewalttätigkeiten der Italiener gegen Deutsche Touristen hat selbst die deutsche Botschaft in Wien energische Schritte unternommen. Das Wiener Auswärtige Amt wird die in Sache durchaus bundesfreundlichem Sinne erledigen und sein Bedauern über die Vorgänge aussprechen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der italienische Überfall planmäßig organisiert war. Unter diesen Umständen ist es doppelt befremdlich, daß die österreichischen Behörden in Südtirol auch die allerprimitivsten Vorkehrungen zum Schutz der friedlichen deutschen Touristen unterlassen haben. — In Innsbruck kam es kürzlich zu einem neuen italienischen Exzeß. Ein deutscher Setzerlehrling wurde von einem Italiener mit den Worten: „Deutscher Hund!" zu Boden geschlagen.

Italien.

Die Agentur „Stefani" berichtet aus Spezia von einer antiklerikalen Manifestation, die am vorgestrigen Donnerstag stattfand — in Veranlassung der Aufdeckung unsittlicher Vorgänge im benachbarten Kloster. Abends versammelte sich eine 1000-köpfige Menge vor dem Kloster und machte Miene, dasselbe zu zerstören. Die Karabinieri wurden überwältigt und waren genötigt, ein Revolverfeuer auf die Manifestanten zu eröffnen, von denen einer getötet und zwei verwundet wurden. Von den Karabieneri haben 4 Mann durch Steinwürfe Verwundungen davongetragen.

Niederlande.

Wie kurz telegraphisch bereits gemeldet, fand im Haag die Grundsteinlegung zum Friedenspalast der Carnegiestiftung in Anwesenheit der Mitglieder der Friedenskonferenz, des diplomatischen Corps, der Hofwürdenträger, der Minister etc. statt. Der Präsident der Carnegiestiftung van Karnebeeck hielt die Festrede, in der er den Präsidenten der Friedenskonferenz, russischen Botschafter Nelidow, dazu einlud, die Grundsteinlegung zu vollziehen. Der Grundstein trägt folgende Inschrift: „Paci, justitiae firmandae hanc aedem Andreae Carnegii munificentia dedicavit." („Der Festigung von Frieden und Gerechtigkeit hat Carnegies Freigebigkeit dieses Gebäude dargebracht.")

Balkan-Halbinsel.

Auf die vorgestern erwähnten Vorstellungen der Pforte wegen der zunehmenden Griechenbanden in Macedonien antwortet die griechische Regierung durch die offiziöse „Wiener Korresp.", daß man ihr entschieden Unrecht tue, wenn man annimmt, sie habe das Hinüberströmen von Griechen in die macedonischen Freischaren im geringsten gefördert. Das Einstellen der griechischen Bandentätigkeit hänge vielmehr ausschließlich vom Erlöschen derjenigen Bandenbewegung ab, deren Gegenwirkung die Tätigkeit der griechischen Banden ist. — Auf die Beschwerde der Türkei wegen der Teilnahme der griechischen Offiziere an den Bandenkämpfen bleibt die griechische Regierung die Antwort schuldig. — Mittlerweile ist bei Seres in Macedonien wieder eine Insurgentenbande von irregulären türkischen Truppen aufgerieben worden; 30 Soldaten und 3 Insurgenten sollen gefallen sein. Die Baschibozuks plünderten die Vorstadt.

Lettische Presse.

Der Verkauf des Gutes Uellenorm wird in der „Latwija" besprochen. Nachdem das zitierte Blatt in wenigen Zeilen in etwas tendenziöser Weise die zwischen Herrn Sponholz und Herrn v. Broecker entstandene Polemik wiedergegeben hat, fühlt es sich zu folgender Auslassung veranlaßt:

„Die Gründe, weshalb die Deutschen dazu anspornen, den Landbesitz in den Händen ihrer Volksgenossen zu bewahren, sind nicht unverständlich. Da ihnen noch immer der größte Teil des Kapitals in unserem Lande gehört, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses ihnen noch lange Zeit gelingen wird. Dagegen wird man nichts einwenden können. Einen schlechten Beigeschmack bekommt aber die Sache, wenn sich bei uns, wo doch ein freier Konkurrenzkampf besteht, auf deutscher Seite Männer finden, die es auch dann nicht erlauben wollen, daß deutscher Grundbesitz in die Hände der „Eingeborenen" übergeht, wenn sich von deutscher Seite kein einziger Käufer findet . . . Das Land wird in den Händen derer bleiben und zu denen übergehen, die es am besten zu bewirtschaften und auszunutzen verstehen. Es bleibt auch unverständlich, weshalb Sponholz und seine Gesinnungsgenossen prinzipiell gegen den Uebergang deutschen Landbesitzes in lettische und estnische Hände auftreten. Wir sind doch alle Kinder eines Landes, die zum Gemeinwohl der Heimat zusammenhalten müssen."

Es ist schön, wenn sich die „Latwija" zuweilen daran erinnert, daß wir alle Kinder eines Landes sind, bemerkt hierzu die „Balt. Tgsz." Wir können aber trotzdem die Erfahrungen der letzten Jahre, wo man uns lettischerseits das Heimatsrecht total absprach und immer wieder das „Geht ins Vaterland zurück!" zurief, nicht so leicht vergessen und sind deshalb dafür, daß wir unsere Position als Deutsche nach Möglichkeit stärken. Und dazu gehört vor allem die Erhaltung des deutschen Grundbesitzes mit allen gesetzlich gestatteten Mitteln.

Lokales.

Das Statut des im Frühjahr dieses Jahres gegründeten „Schulvereins der Dorpater Privat-Knabenanstalt" ist, wie bereits mitgeteilt, am 5. Juli in Riga registriert und der Verein somit obrigkeitlich legalisiert worden. Der Verein verfolgt bekanntlich den Zweck, die seit dem 13. Aug. 1875 in Dorpat bestehende ehem. „Dorpater Privat-Knabenanstalt", die gegenwärtige v. Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt, materiell zu unterstützen und zu sichern. Die hervorragende Stellung Dorpats in unserer engeren Heimat und seine Bedeutung als Bildungszentrum für unser baltisches Deutschtum beruht bekanntlich in erster Linie auf seiner Universität und seinen Schulen. Speziell mit unseren deutschen Mittelschulen steht und fällt auch das Deutschtum unserer Stadt. Da aber vor allem das Fortbestehen eines deutschen Gymnasiums in Dorpat eine Lebensbedingung für uns ist, so dürften einige Hauptpunkte aus den Satzungen des gen. Vereins, welcher unserem pekuniär gefährdeten deutschen Gymnasium eine materielle Sicherheit und die Möglichkeit gesunder Fortentwickelung gewähren soll, von weitestem Interesse sein. Wir lassen daher einige Punkte der Statuten folgen.

Die Unterstützung des Vereins kann bestehen a) In Gewährung von Subventionen an die Anstalt. b) In Anweisung eines Schullokals und Beschaffung von Inventar und Lehrmitteln. c) In Entrichtung des Schulgeldes für mittellose Schüler. d) In Erteilung von Unterstützungen an Schüler und Lehrer der Anstalt.

Mitglieder können volljährige Personen beiderlei Geschlechts werden. Schüler können nicht Mitglieder sein.

Wirkliche Mitglieder des Vereins sind Personen, welche jährlich nicht unter drei Rbl. oder einmalig nicht unter 500 Rbl. in die Vereinskasse zahlen. Beschließendes Stimmrecht auf der Generalversammlung haben außer den Gründern des Vereins und den Vorstandsgliedern die Väter und Mütter von die Schule besuchenden Kindern, unabhängig von der Größe ihres Beitrages, und solche Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von nicht unter 10 Rbl. zahlen oder ihre jährlichen Beiträge durch eine einmalige Zahlung von nicht unter 500 Rbl. abgelöst haben. Die übrigen Mitglieder nehmen an der Generalversammlung mit beratender Stimme teil.

Zum Vorstand gehören: a) Als gewählte Glieder 6 Personen, welche auf 3 Jahre von der Generalversammlung aus der Zahl der Vereinsglieder gewählt werden. b) Als ständiges Glied der Schulinhaber der Dorpater Privat-Knabenanstalt. Aus dem Vorstande scheiden alljährlich 2 gewählte Glieder aus, und zwar anfangs durch das Los, später nach der Anciennität, und werden durch neue Glieder ersetzt. Die ausscheidenden Glieder können wiedergewählt werden.

Die Vorstandsglieder wählen aus ihrer Mitte auf ein Jahr einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter des Vorsitzenden, einen Sekretär und einen Kassaführer.

Die Generalversammlungen werden vom Vorstand berufen. Jährlich findet eine ordentliche Generalversammlung statt.

Der Verein genießt die Rechte einer juristischen Person und hat das Recht, zur Förderung seiner Zwecke unbewegliches Vermögen zu erwerben und zu veräußern.

Der Verein hat das Recht, nach Vereinbarung mit dem Schulinhaber die Lehranstalt auf seinen Namen zu übernehmen und fortzuführen.

Wenn der Verein aus irgendwelchen Gründen seine Tätigkeit einstellt, so hat die Generalversammlung unter Anwendung des § 26 über die Verwendung des Vereinsvermögens zu beschließen.

Zur Erforschung der kurischen Liven ist, wie aus einer Notiz der „Wenstp. Ap." zu ersehen, im Auftrage der hiesigen Universität Dr. E. Landau in Windau eingetroffen. Da von ca. 3000 noch überlebenden Liven ein großer Teil auch in Windau lebt, so will der Forscher sich einige Tage dortselbst aufhalten und dann die anderen Liven längs der kurischen Küste aufsuchen.

Gestern abend waren an den Litfaßsäulen gedruckte Flugschriften vom Komitee der Dorpater Sozialdemokratie angeheftet, in denen die letzten Ueberfälle auf Privatpersonen sowie die beiden Attentate auf den Wachtposten an der Kaserne des Krassnojarskischen Regimentes scharf verurteilt wurden. In diesen Flugschriften wird kategorisch erklärt, daß die Dorpater sozialdemokratische Partei als solche zu diesen Ereignissen in keiner Beziehung stehe. Sie werde im Gegenteil alles zur Unterdrückung solcher Vorkommnisse beitragen und nur für die Verwirklichung ihres eigenen Programmes einstehen.

In Sachen des Verkaufes des Gutes Uellenorm werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, bitte, auf das Persönliche in den Auseinandersetzungen über Uellenorm zurückzukommen. Ich habe das, was ich geschrieben, nochmals auf die Dinge geprüft, in denen ich Herrn v. Broecker etwa Unrecht getan habe.

Die Anschuldigung, „das Mißverständnis soll als Ariadnefaden benutzt werden", ist im Kampfe mit untergelaufen. Ich bitte Herrn v. Broecker um Entschuldigung.

Ferner: Die Antwort auf die Anfrage Baron Ungerns lautete allerdings so, daß der Uebermittler der Frage annahm, Herr von Broecker werde warten; Herr v. Broecker selbst aber glaubte nichts derart ihn Bindendes in der Antwort gegeben zu haben. Diese beiden Auffassungen der Antwort habe ich bei den Verhandlungen nicht auseinandergehalten und dadurch Mißverständnisse in der Beurteilung von Herrn v. Broeckers Vorgehen hervorgerufen. Auch dafür bitte ich Herrn v. Broecker um Entschuldigung.

Was meine eigene Person anbetrifft, so hat für mich nur noch eine Abänderung des Tatsachenmaterials einen Wert und eine freiwillige öffentliche Zurücknahme der gegen mich von Herrn v. Broecker erhobenen Anschuldigungen.

Hochachtungsvoll

K. Sponholz, cand. chem.

In Talkhof sind, wie wir estnischen Blättern entnehmen, bis zur Zeit gegen 100 Tiere in 44 Gesinden am Milzbrand erkrankt.

Im „Wanemuine" werden, wie der „Aastaj." bekannt gibt, vom 26. Juli bis zum 10. August allgemeinbildende Sommerkurse eröffnet werden. Es sollen sich bereits 140 Personen dazu gemeldet haben, darunter auch ein paar Dutzend weibliche Teilnehmer.

Der reichste Sternschnuppenfall in diesem Sommer wird nach den Ausführungen des Prof. Glasenapp in der „Now. Wr." an den Abenden vom 27. bis zum 29. Juli zu beobachten sein, in welcher Zeit die Perseiden, auch die Tränen des hl. Lorenz genannt, in das Bereich unserer Atmosphäre geraten.

Zu unserer gestrigen Meldung über die am 11. und 12. August in Fellin auf einem „neuen ständigen Rennplatz" bevorstehenden Pferde-Rennen teilt der „Fell. Anz." mit: „Der Rennverein hat mit den Vertretern von Schloß Fellin ein Abkommen getroffen, demzufolge ihm das auf etwa 12 Lofstellen veranschlagte, für den 1½ Werst betragenden Körper der Rennbahn sowie die Tribünen bestimmte Terrain für die Dauer von 10 Jahren überlassen wird." — Dadurch ist das Risiko, mit dem die Pferdebesitzer bei den früheren, auf Stoppelfeldern vor sich gehenden Rennen zu rechnen hatten, auf ein Minimum reduziert.

Seit mehreren Jahren bereits ist der Name Paul Lindau, der unstreitig zu den erfolgreichsten unserer deutschen Lustspieldichter zählt, auf dem Repertoire unserer Bühne nicht mehr erschienen. Um so lieber wird das morgen zur Aufführung gelangende Lustspiel: „Die beiden Leonoren", eins der besten Werke des beliebten Verfassers, begrüßt werden. Für eine vollendete Wiedergabe wird die Regie des Herrn Duwe und das Zusammenwirken unserer besten Lustspielkräfte Sorge tragen. Dem Lustspiel folgt wieder ein Vokal-Konzert, in dem die Damen Haeseler, Nehammer und Romée, die Herren Dinger, Pfeil, v. Resunoff und West mitwirken. Am Montag wird die Oper: „Fra Diavolo" wiederholt. Am Dienstag findet das Benefiz Frl. Tuschers statt, welche „Die lustige Witwe" dazu gewählt hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juli. Es werden folgende Raub-, Mord- und Bombenaffären gemeldet: In Ishewo (Gouv. Perm) wurde in der Nacht in die Wohnung des Pristawgehilfen Oschgorowski eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. — In Gorki (Mohilew) wurde der Gutsbesitzer Baranowski von 11 maskierten Räubern um 390 Rbl. beraubt. Die Plünderer wurden ergriffen. — Bei Lublin wurde auf das Gut der Frau Korisno ein Ueberfall gemacht, wobei 110 Rbl. und eine goldene Uhr geraubt wurden. Der Sohn der Korisno erschoß einen der Plünderer und verwundete einen anderen. — In Ufa wurden in einem Hause 1 geladene Bombe, 3 Bombenhülsen, Sprengstoffe, Waffen, Patronen, Instruktionen zur Bombenfabrikation sowie illegale Literatur gefunden. Es wurden 3 Personen verhaftet. — In Tiflis wurde aus Parteirache in seiner Werkstatt ein Sargtischler ermordet.

Moskau, 20. Juli. Der zu Ende gehende Kongreß der Delegierten der monarchistischen Parteien beschloß, keinerlei Wahlkartelle abzuschließen, weder mit dem Oktobristenverband noch mit der Partei der Rechtsordnung, noch auch überhaupt mit einer der konstitutionellen Parteien.

Warschau, 20. Juli. Auf der Station Wlochi raubten Banditen dem Kassierer des Eisenwalzwerks 5000 Rbl., warfen jedoch bei der Verfolgung 4200 Rbl. wieder von sich.

Lodz, 20. Juli. Auf fast sämtlichen streikenden Fabriken wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Die große Silbersteinsche Baumwollmanufaktur wurde infolge des andauernden Streikes ihrer Arbeiter auf unbestimmte Zeit geschlossen. 2000 Arbeiter wurden entlohnt. — Ein Arbeiter wurde aus Parteihaß schwer verwundet.

Swjaomünde, 2. Aug. (20. Juli). Gestern kam Kaiser Wilhem auf der „Hohenzollern" an. — Heute traf das gesamte deutsche Geschwader im Bestande von mehr als 50 Fahrzeugen unter dem Kommando des Prinzen Heinrich ein. Der Kaiser hielt sofort eine Flottenrevue ab. Bülow und der Marineminister v. Tirpitz kamen gestern an und begaben sich an Bord der „Hohenzollern." Morgen früh um 8 Uhr wird der Kaiser dem Zaren entgegenfahren. Bislang sind nur einige 20 Vertreter der Presse eingetroffen, darunter wenige ausländische. Aus Berlin trifft ein zahlreiches Publikum per Extrazügen und Dampfern ein. Das Wetter ist veränderlich.

Toulon, 2. Aug. (20. Juli). Auf dem Schulschiff „Corinne" barst ein Geschütz. Ein Matrose wurde getötet, 2 schwer verwundet.

Madrid, 2. Aug. (20. Juli). Die Regierung beschloß im Verein mit der französischen Regierung, für die Ermordung der spanischen Reichsangehörigen in Casablanca Genugtuung zu fordern. Ein Kriegsschiff erhielt Ordre, sich nach Marokko zu begeben.

Tanger, 2. Aug. (20. Juli). In Casablanca wurden die Leichen von 3 Franzosen, 3 Italiener und 2 Spanier gefunden. Die französische Kolonie hat, mit Ausnahme der Konsulatsbeamten und einiger Staatsbank-Angestellten, die Stadt verlassen.

Söul, 2. Aug. (20. Juli). Vorläufigen offiziellen Meldungen zufolge wurden beim gestrigen Gefecht 60 Koreaner und 40 Japaner getötet und verwundet. Die 3000 entwaffneten koreanischen Soldaten erhielten Geldbelohnungen in der Höhe von 25—80 Yen. Ein koreanischer Major, der die Kaserne verließ, erschoß sich draußen. Dieser Umstand erregte die Soldaten dermaßen, daß sie die japanischen Offiziere überfielen. Ein Bataillon begab sich zum Südtor der Kaserne, woselbst es zu einem Gefecht mit den Japanern kam, in dem 3 Offiziere fielen. 100 mit Flinten bewaffneten Koreanern gelang es, zu entkommen.

Der Erlaß über die Auflösung der Armee beginnt mit dem Hinweis darauf, daß die derzeitige Armee aus Söldnern besteht, die unfähig seien, daß Land zu verteidigen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 22. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 1. Petr. 3, 9.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Totenliste.

Frau Rosa Schotté, geb. Friederici, † am 16. Juli zu Riga.

Mercedes Nagel, † im 9. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Maud Eurich, Kind, † am 19. Juli zu Reval.

Johann Selting, † im 75. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Heinrich Hunger, Obermeister der Libauer Drahtfabrik, ermordet im 49. Jahre am 17. Juli zu Libau.

Alexandra Mathiesen, † am 17. Juli zu Hallila.

Samuel Denoréaz, † am 16. Juli zu Moskau.

Friedrich Erasmus, ermordet im 31. Jahre am 17. Juli zu Moskau.

Eva Weiß, geb. Drivanski, † im 82. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Eduard Behrens, † am 17. Juli zu Riga.

Niels Andersen Mörgaard, † im 56. Jahre am 16. (29.) Juli zu Kopenhagen.

Tatjana Skalsky, geb. Kusnezof, † am 19. Juli zu Riga.

Bertha Liebermann, geb Lewinsohn, † am 18. Juli zu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 21. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	750.9	751.8
Thermometer (Centigrade)	12.4	11.9	14.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW.1	SW.4	WNW.2
Relative Feuchtigkeit	96%	95%	87%
Bewölkung	9	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts +9.5
2. Maximum d. Temp. gestern +16.3
3. Niederschlag 5.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Juli 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	95,05
Berlin	„ 100 Rmk.	46,41
Paris	„ 100 Frcs.	87,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70¹/₈
5% Innere Anleihe 1905	92¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	87¹/₄
Prämien-Anleihe der Adelsbank	215
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¹/₈
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	775
„ „ Wolga-Kama-Bank	710
„ „ Internat. Hand-Bank	378¹/₂
„ „ Diskonto-Bank	409
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9750
„ „ Brianster Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96¹/₂
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149¹/₂
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	361¹/₂

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S Zahn-Crême



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Am 16. (29.) Juli verschied in Kopenhagen

Niels Andersen Nörgaard

im Alter von 56 Jahren.

Die Kinder.





Bor-Milk-Seife

mild und angenehm für die Haut, entfernt alle Unreinigkeiten derselben und macht sie zart und weiss.
Zu erhalten beim **Vertreter** der Bor-Milk-Compagnie

S. von Kieseritzky
Ritterstrasse 6.

Verreise

am Sonntag, den 29. Juli, auf ca. 5 Wochen.
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt
R. Mathiesen, Dentist
Ritterstrasse 4.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.
Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.
Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.
Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Verkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.
Jurjew, Magazin-Str. 10.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule

am 16. Aug. um 9 Uhr morgens.
Die Aufnahmeprüfung findet am 14. Aug. um 9 Uhr morg. statt. Neue Anmeldungen von Schülerinnen werden vom 1. Aug. an täglich von 12—2 Uhr entgegengenommen.

O. Wieckberg.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

F. F.-W.

Von der **Feuerversicherungs-Gesellschaft „Salamander"** habe ich durch deren Vertreter Herrn Paul Erdmann zum Besten der Kranken-Kasse der Feuerwehr

Rbl. 50.—

empfangen, worüber ich hiermit mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

---

10 сентября 1907 года
въ 1 часъ дня въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ произведены

ТОРГИ

на поставку сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ для войскъ въ гор. Юрьевѣ, срокомъ на 1 до 4 года, по желанію предпринимателей, въ количествѣ до 645 саж. однополѣнной (12 верш.) мѣры въ годъ. Кондицію можно читать въ Полицейскомъ Управленіи отъ 10 до 2 часовъ дня.

Zum Abiturium

bereite vor Schüler deutscher Privatschulen. **N. Oltarshewsky,** Stein-Str. 51, zu sp. tägl. 7—9 abds.

W C

Iener Onditorei.
Empfehle

Malzbonbon

von Ilgezeemschem Malzextract, Mignon-Bruch-Chocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Strohchocolade, Vanille-Tafelchocoladen in divers. Preislagen. Gefüllte Chocoladen von 60, 80 u. 100 Kop. Marcipan- u. Pomaden-Confect, candierte Nüsse, vorzuckerte Früchte.
Bestellungen auf Torten, Kringeln, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Higgins Konservenbüchsen
Schiller's „
Glas-Saftburken
Saftkessel
Fruchtpressen
Citronenpressen
Bohnenschneidemaschinen
Bohnenschneide-Messer
Apfelschälmaschinen
Apfelstecher
Kirschenentkerner
etc. etc. etc.

Altstrasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

Pleskausche Str. 4
offeriert ab Lager:

Futterhafer
Futtermais
Weizenkleie
Leinkuchen
Sonnenblumenkuchen
Cocoskuchen
alle künstlichen

Düngemittel

Cylinderöl
Gras- und Getreidemäher
Pferderechen
alle Meiereiartikel.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ., 10 Рождеств. 24

Dielen-Läufer

in Jute, Tapestry & Plüsch
sowie

Teppiche

in allen Grössen
empfing

P. Popow
Grosser Markt 16.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Soeben erhielt und empfiehlt
hochfeine fette

Heringe

(Schottländer) diesjährigen Fanges à 10 K. pr. Pfund **H. BÆCKMANN,** Kaufhof Nr. 32.

Frische Krebse

sind zu haben.
H. Reinhold
früherer Hasenkrüger
Petersburger Str. 103.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Einen jungen
Buchhandlungsgehilfen
sucht per Anfang August **Theod. Lange,** Buch- u. Schreibwarenhandl. Arensburg, Insel Oesel.

Ein Kopierer

findet dauernd Anstellung im photogr. Atelier **W. Staden** Steinstr. 3.

Ein Brenner, der nach der neuesten Methode arbeitet, sucht eine Stellung in d. Ostseeprovinzen od. als Gehilfe im Innern des Reiches. **A. Meos,** pr. adr. Frl. M. Stamm, Steinstr. 49.

Saison-Theater im Handwerker-Verein.

Dienstag, d. 24. Juli 1907
Benefiz-Vorstellung
für die Coloratursängerin Frl.
Josefine Tuscher.
„Die lustige Wittwe".
Grosse Operette von Franz Lehar.
Neue Besetzung der Hauptrollen
Im III. Akt: **Cabaret im Restaurant Maxim.**
(Gesang- u. Tanz-Einlagen erster Kräfte).

Schlesischer Obersalzbrunnen
OBERBRUNNEN
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel,** Salzbrunn in Schlesien. NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Unterricht in der doppelten Buchführung

in deutscher und russischer Sprache und

Maschinenschreiben

in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso **Sprachunterricht** Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen u. estnischen Spr.**
Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

NUR EIN GLÆSCHEN

des vorzüglichen SAINT-RAPHAEL-Weins
schützt Sie vor ernsthafteren Magen-Erkrankungen.

Im Sommer, wenn Sie ein nicht ganz normales Leben führen, wenn der Genuss verschiedener Früchte und Beeren sich als ein Verlangen des Organismus zeigt und häufig Magenerkrankungen nach sich zieht, wenn die hohe Temperatur und das nicht immer gesunde Wasser diese Gefahr vergrössern, müssen Sie unbedingt nur

SAINT-RAPHAEL-WEIN

trinken, da er, dank seiner tonischen und anderen Eigenschaften, Ihre Kräfte stärkt u. Magenerkrankungen nicht zur Ausbreitung kommen lässt.

Saint-Raphael-Wein:
erfrischt, stärkt und erhält den normalen Zustand des Magens.
Als Dosis genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

Compagnie du Vin Saint-Raphael Valence, Drome.
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 240 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz)

Eduard Schulte

Kunsthandlung
Berlin W., Unter d. Linden 1.
Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.



Grosse Ersparnis
an **Geld, Zeit** u. **Material**
erzielt jeder, der mit

Anstrich-Maschinen

neuest. u. besten Systems arbeitet.
Auch als **Baum-, Unkraut-, Desinfections-** u. **Garten-Spritze** zu verwenden.
Allein-Verkauf bei **F. G. FAURE,** Holm-Str. 14.

Ein gut erhaltenes Pianino oder ein kleiner Flügel

wird zu kaufen gewünscht Alexanderstrasse, Haus 11, Qu. 1.

Ein junges Mädchen

sucht als Verkäuferin oder Kassiererin eine Stelle. Offerten sub „Verkäuferin" an die Expedition dieses Blattes.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 22. Juli c.
Vorstellung und Konzert
bei einmaligem Eintrittspreis
Neu einstudiert. Zum 1. Mal.

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Paul Lindau.
Hierauf:

Konzert

gesungen von Frl. Haefeler, Frl. Neuhammer und Frl. Romée und den Herren: Dinger, von Resunoff und West.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 23. Juli c.
Zum 1. Mal wiederholt

Fra Diavolo

oder

Das Gasthaus zu Verracino.

Romantische Oper in 3 Akten von Auber.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Im Centrum der Stadt, gut und separat gelegenes

Haus

in gutem Zustande, mit grossem Garten ist **billig zu verkaufen.** Zu erfragen Breitstrasse 6, von 3—5 Uhr nachmittags.

Kleineres Haus

mit einem **Obstgarten und grossem Bauplatz** billig **zu verkaufen** — Revalsche Str. 61.

---

1 Wohnung von 5—7 Zimmern

wird im oberen Stadtteil zum 1. August zur Miete **gesucht.** Offerten unter d. Chiffre M. T. empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Eine WOHNUNG

mit ca. 5 Wohnzimmern u. Stallraum für 3 Pferde, möglichst im Centrum der Stadt, **sucht** sofort oder bis zum 9. Oktober a. c.
H. Leiep, Victualienmarkt 4.

---

2 möbl. Zimmer

nebst Küche **zu mieten gewünscht.** Gefl. Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. sub „101".

Gesucht e. Wohnung

v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. an die Exp. d. Bl. sub „V. S."

Küter-Str. 1 eine
Wohnung von 6 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Daselbst eine **Bäckerei** mit kleiner Wohnung zu vermieten. Zu erfr. Ritter-Str. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich

---

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlung Ed. Kusick, und Uferstrasse Nr. 1a, Buffet **K. Fuchs.**

Zu kaufen gewünscht ein
Foxterrier-Welp
— Teichstrasse 2, parterre.

Salzsäure und Schwefelsäure

offeriert
F. G. Faure
Holmstrasse 14.



Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 22. Juli
10 Uhr vormitt.
Gartenbesichtigung
bei Herrn **C. Will,** Revalsche Strasse, gegenüber dem neuen deutschen Kirchhof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. A. S.; M. K. 19; M. L.; L. M.; L. F.; E. 17.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.
Doctor Dolin.

J. O. Thomson's Handelsschule

mit allen Rechten der Kronslehranstalten nebst

Pension

Dorpat, Alexander-Str. 28

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialklassen,

bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamte, Buchhalter, Korrespondenten u. dergl. Ausser den allgemeinbildenden Lehrgegenständen werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Warenkunde, Technologie, Polit. Oekonomie, Handelskunde, Handelskorresp., Handels- u. Gewerberecht inkl. Wechselrecht. In allen Kl. russ., deutsche, französ., estn. u. engl. Spr. Maschinenschreiben. Spezialfächer erteilen erfahrene handelswissenschaftliche Lehrer. Absolventen der Handelsschule geniessen: 1) Die Würde eines persönl. Ehrenbürgers, 2) beim Eintritt als Beamter in den Kronsdienst den 1. Dienstrang, 3) im Militärdienst die Rechte der Absolventen einer Kronslehreranstalt 2. Kategorien, 4) Schüler, welche die Handelsschule nicht absolvieren, — die Rechte der Absolventen e. Progymnasiums. Absolv. der Handelsschule können in d. Leipziger Handelsakademie eintreten. Aufnahmeprüfungen in die 1. u. 2. Vorbereitungkl. u. 1., 2. u. 3. Spezialkl. sind am 16., 17. u. 18. Aug. um 10 Uhr morgens. In den Vorbereitungskl. ist das Schulgeld ermässigt. Anmeldungen neuer Schüler vom 1. Aug. an, täglich v. 11—2 Uhr, nimmt im Schullokal entgegen Handelschul-Inspektor. J. O. Thomson. — Handelsschulprogramme sind à 15 Kop. zu haben.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, **angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Montag, den 23. Juli (5. August) 1907.

Inland.

Das besondere Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. VI.

Freitag nachmittag wurde die letzte Sitzung des Konseils eröffnet. Zunächst fand die Verlesung der endgiltigen Redaktion der zweiten Lesung statt. Darauf bat Herr Weinberg ums Wort und proponierte die Drucklegung der letzten Fassung des Projekts und Verteilung an alle Konseilglieder zu eventuell abzugebenden Separatvota. Baron Pilar sprach sich dagegen aus, da jetzt vor allem schnelle Erledigung der Arbeit Not tue. Der Generalgouverneur als Vorsitzender äußerte hierzu, daß er Separatvota nicht für annehmbar halte, doch könnten die einzelnen Gruppen ihr Votum einreichen.

Es folgte die Verlesung der 5 Sitzungsprotokolle, die von 1/4—4 währte. Der Text wurde angenommen.

Hierauf beantragte Baron Meyendorf, das Projekt so schnell als möglich dem Minister zuzustellen, damit es baldmöglichst der Duma vorgelegt werden könne. Ferner proponierte Baron Meyendorff, da die Vorarbeiten in der Agrar-, Schul- und Kirchenfrage noch nicht erledigt sind und die Kanzlei bereits mit Arbeit überhäuft ist — für die Bearbeitung dieser Fragen Aufschub bis zum Herbst. Den Anträgen wird entsprochen.

Nunmehr ergriff der resid. Landrat Baron Pilar das Wort und betonte die Wichtigkeit einer neuen Gemeindeordnung, da nach Einführung der Selbstverwaltungsreform die Gemeinden in eine schwierige Lage kommen. Ein Projekt könne von einer Kommission mit Hinzuziehung städtischer Vertreter ausgearbeitet werden.

Ferner beantragte Baron Pilar folgendes Gesuch: In Anbetracht dessen, daß durch den Erlaß vom 5. Oktober 1906 der Paßzwang in den Gemeinden (das obligatorische Wechseln des Passes) aufgehoben ist und den Gemeinden, denen mit Verlust dieses Zwangsmittels die Möglichkeit verloren geht, ihre Glieder zu den Abgaben heranzuziehen, der Ruin ihrer ganzen Finanzen droht — bittet das Konseil den Herrn Generalgouverneur, beim Premierminister darüber vorstellig zu werden: daß durch die veränderte Lage den Bauerngemeinden finanzieller Ruin droht und Schutzmaßregeln dringend nötig sind; daß die Reform der Bauerverordnung unaufschiebbar ist und ferner ein Gesetz notwendig die Fürsorge für Arme in Städten und Kreisen für das ganze Reich regeln muß. — Der Antrag wurde angenommen.

Baron Brincken sprach über die Aufteilung der Kronsländereien (Adsen u. a.). Seiner Ansicht nach seien die Landanteile, die auf den Einzelnen entfallen (7—10 Dessj.) viel zu klein. Er stelle daher folgenden Antrag:

Die von der Domänenverwaltung gehandhabte Verteilung von Land an landlose Bauern entspricht nach dem Umfang der Landanteile nicht dem Grundprinzip, das von allen Provinzialräten festgesetzt worden ist (nämlich Schaffung kleinerer selbständiger Wirtschaftseinheiten mit ausreichender Existenzmöglichkeit, Mindestmaß 15—20 Dessj.); indem das Konseil die Unaufschiebbarkeit der Angelegenheit in Betracht zieht, bittet er den Generalgouverneur, beim betr. Ressort eine Verfügung auszuwirken über temporäre Abänderung der Instruktion übet Anweisung von Landstücken aus dem Kronsfond an Landlose — bis zum endgiltigen bezüglichen Beschluß des Konseils.

Herr Weinberg unterstützt den Antrag, Herr Burkewitz schließt sich ihm prinzipiell an, findet aber die Form zu scharf. Die Oeselschen Vertreter von Buxhoewden und Tamm weisen darauf hin, daß in Oesel das Gesetz schon 15 Dessj. als Minimum festgelegt habe. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Hierauf baten die bäuerlichen Vertreter um feste Normierung des nächsten Sitzungstermins. Es wurde der 18. September 1907 bestimmt.

Baron Pilar beantragte, an diesem Tage mit der Schulfrage zu beginnen; Herr Burkewitz will die Gemeindeordnung zuerst in Angriff genommen wissen. Es hängt dies von der Antwort des Ministeriums ab, die eventuell bis dahin noch garnicht eingelaufen sein dürfte.

Es folgte die Unterzeichnung der Dokumente. Der Generalgouverneur verabschiedete sich dann persönlich von jedem der Vertreter, wobei Herr Burkewitz St. hohen Exzellenz den Dank der bäuerlichen Vertreter für die unparteiische Leitung aussprach.

Damit hat die Session ihren Abschluß gefunden. Die Vertreter des Ministeriums reisten Freitag abend ab.

Eine estnische Deputation beim Gouverneur Baschilow.

Freitag um 3 Uhr nachmittags erschien in Reval beim Gouverneur Baschilow eine Deputation, die im Namen der estnischen Bevölkerung Sr. Exzellenz eine Adresse überreichte. Die Adresse ruhte in einem ledernen Umschlage, auf dem eine silberne Platte mit der Totalansicht von Reval und der folgenden Aufschrift angebracht war: „Seiner Exzellenz dem Estländischen Gouverneur Peter Petrowitsch Baschilow 1906 bis 1907. Von der estnischen Bevölkerung." Der Text der Adresse, die in russischer Sprache abgefaßt ist, lautet in der Uebersetzung der Revaler Blätter:

Ew. Exzellenz, Hochverehrter Peter Petrowitsch! Nicht lange haben Sie das Estländische Gouvernement verwaltet; es war durchweg eine schwere Zeit, sowohl für die Bevölkerung, als auch für den Gouvernementschef. In dieser Zeit konnte die estnische Bevölkerung sich wiederholt von dem Wunsche Ew. Exzellenz, gerecht, unparteiisch und zugleich zugänglich Chef zu sein, der für alles Gerechte und Gute bereit ist, überzeugen. In dieser Beziehung sind die Esten nicht verwöhnt und können darum nicht umhin in Ihnen einen würdigen Vertreter der obersten Gewalt zu schätzen und im Moment des Verlassens Revals Ihnen ihre herzlichste Anerkennung auszudrücken. Durch den Willen des Kaisers sind Sie zur Leitung des großen Nowgorod — der Wiege des Russischen Zarenreiches, wo einst die Slaven und Finnen Seite an Seite standen, berufen worden. Dorthin geleiten Sie von seiten der Esten die besten Wünsche. Ihr unbefleckter Name wird in der Geschichte des Gebiets und im Gedächtnis der estnischen Bevölkerung bewahrt bleiben. Derartige Männer (дѣятели) wie Sie dienen als bestes Unterpfand für ein gutes und angenehmes Zusammenleben des großen russischen Volkes mit der nicht zahlreichen estnischen Bevölkerung, die bereit ist, Freude und Leid unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes zu teilen.

Herzlichen Dank Ew. Exzellenz und Wünsche zu einer glücklichen Reise. — — Reval, Juli 1907.

Im Namen der estnischen Bevölkerung: Die Estländische Abteilung der Baltischen orthodoxen Brüdergemeinschaft. Die Gemeindeglieder der lutherischen Karlskirche. Der Verein „Estonia". Der Verein „Lootus". Die Revaler estnischen Ingenieure. Die Revaler estnischen Aerzte. Die estnische gegenseitige Kreditgesellschaft. Der Verein „Kalew". Die Literärische Abteilung der Estländischen Gesellschaft der Volksbildung. Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hilfe der Lernenden und Lehrenden in den Volksschulen Estlands. Der Revaler estnische landwirtschaftliche Verein. Die Gesellschaft zur Hilfe der in den Revaler Stadtschulen Lernenden. Die Herausgeber der Revaler estnischen Zeitungen. Der Mäßigkeitsverein „Walwaja". Der Revaler Hausbesitzerverein. Die Revaler Advokaten estnischer Nationalität. Die Estländische Gesellschaft der Volksbildung. Außerdem folgen noch Unterschriften einzelner Vertreter des estnischen Volkes.

Nach Verlesung der Adresse antwortete der Gouverneur der Deputation folgendes:

Nach der Ernennung zum Estländischen Gouverneur kam ich als alter Bekannter der Bevölkerung nach Reval, da ich früher ganze 6 Jahre in der verantwortlichen Stellung eines Chefs des Kameralhofes diente, die mir die Möglichkeit bot, die örtlichen ökonomischen, rechtlichen und volkstümlichen Eigenheiten kennen zu lernen. Ungeachtet dieser alten Bekanntschaft hielt ich mich für verpflichtet, bei meinem Amtsantritt öffentlich zu erklären, unter welcher Fahne ich stehe und was meine leitende Devise sei. Ich erklärte, unter der dreifarbigen russischen Fahne zu stehen, und daß meine Devise das Gesetz, das Gewissen und die Arbeit sei.

Nur im blinden Parteihaß konnte man sagen, und es fanden sich Zeitungen, welche es sagten, daß ich eine Parteipolitik führe und nur die estnische Nationalität zum Schaden der deutschen protegiere. Doch, wie es stets der Fall ist, verunreinigt der Schmutz der Verleumdung nur den, der ihn geworfen hat. Mein Leben hat sich offen abgespielt, die Unparteilichkeit meiner Tätigkeit war die ganze Zeit klar wie der Tag, aber die engherzigen Parteistimmen (узко-партійные голоса), darüber ergrimmt, daß ich nicht zu ihrer Partei stieß, erklären unbewiesen, daß ich mich mit ihren Gegnern vereinigt hätte. Sie hätten es natürlich gewünscht, daß ich in ihre Reihen trete, mich ihrer Parteidisziplin unterwerfe und entgegen der Wahrheit und Gerechtigkeit das Gelöbnis meiner Devise verletze. Doch ich tat es nicht. Inde ira.

Allen Leuten, die fähig sind, die Regierungsbeamten nicht durch Parteibrillen, sondern mit offenem vorurteilslosem Blicke zu betrachten, ist es klar, daß ich meiner Devise nicht auf ein Jota untreu geworden bin. Ich habe die russischen vereinigenden (объединительныя) Reichsbestrebungen und die Rechte der russischen Sprache geschützt, da jedoch diese Grundlagen auch mit den Interessen der estnischen Bevölkerung zusammenfallen, so versuchte der der russischen Vereinigungspolitik feindliche Teil der Presse, meine Handlungsweise zu diskreditieren, indem er es so darstellte, als ob meine Handlungsweise der Demokratie zuneige.

Das Gesetz stellte ich am höchsten und führte es unbeugsam durch, was jedoch die Arbeit anbetrifft, so ist es allen bekannt, welches Quantum auf mich entfiel und wie gewissenhaft ich die Arbeit ausführte. Ungeachtet dessen kann ich das Lob, das Sie mir eben zollten, nicht als Verdienst ansehen. Ich gestehe, daß ich nur meine Pflicht getan habe als treuer, uneigennütziger Diener Seiner Kaiserlichen Majestät, als ehrlicher und objektiver russischer Beamter. Ich bin überzeugt, daß die russische Bureaukratie, ungeachtet aller gehässigen Zeitungsangriffe auf dieselbe, reich an ehrlichen Leuten ist. Doch der Blutrauch der sogenannten Freiheitsbewegung hat die Augen der Beobachter verdunkelt und gegen uns Beamte wurde der Feldzug eröffnet. Ohne darauf acht zu geben, fuhren wir fort, gewissenhaft unsere Arbeit zu tun, und nur erst jetzt, als die Gesellschaft sich beruhigte, als die Augen sich reinigten, ja! nur jetzt wurde die Tatsache möglich, daß die Gesellschaftsorganisationen — die ihre Tätigkeit nach der Politik fremd sind und deshalb imstande sind, objektiv, nicht nach dem Taktstock eines Parteiführers, noch eigener Ueberzeugung die Tätigkeit von obrigkeitlichen Personen zu beurteilen — einem ehrlichen Beamten für eine solche gewöhnliche Erfüllung seiner Pflichten ihren Dank ausdrücken.

Nach dem Willen Seiner Majestät des Kaisers gehe ich in ein Semstwo-Gouvernement, das an Flächenraum 25 000 Quadrat-Werst größer ist als das ganze Baltikum, doch des kleinen Estland, dem ich einige Jahre meines Lebens und der Arbeit gewidmet habe, werde ich stets mit warmem herzlichem Gefühle gedenken. Ich bin tief gerührt von Ihrem Abschiedsgruß, ich danke Ihnen und wünsche dem lieben Estland von ganzem Herzen Blühen und Gedeihen unter dem mächtigen Schutze der russischen Gesetze und unter der wohlmeinenden und objektiven Verwaltung russischer Männer."

So die von dem Berichterstatter der Revaler Blätter übermittelte Rede Herrn Baschilows. „Unsere von der eigenen Meinung Baschilows abweichende Ansicht über seine Tätigkeit als Gouverneur, sagt die „Rev. Ztg.", ist zu bekannt, als daß wir sie nochmals hervorzuheben brauchten. Aus der Rede geht jedenfalls eins klar hervor, daß es höchste Zeit war, daß Baschilow ging. Eine Frage möchten wir dem Herrn Exgouverneur noch stellen: Wodurch erklärt es sich, daß bei seiner „unparteiischen" Leitung des Gouvernements, von der er selbst in so anerkennenden Worten spricht, nur der estnische Teil der Bevölkerung seinen Abgang bedauert, während der loyale deutsche Teil, also die Bevölkerungsgruppe, die als einzige während der Revolutionszeit die Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnung unterstützt hat, aufatmet? Wir meinen, die „unparteiische" Tätigkeit Herrn Baschilows im Provinzialrat, das grundlose Beschneiden der Statuten des deutschen Gewerbevereins geben darauf eine Antwort.

Ueber das Eigenlob Herrn Baschilows sind wir durchaus der sprichwörtlichen Meinung."

Vom Deutsch-baltischen Lehrertage.

Der Deutsch-baltische Lehrertag, welcher am 3. und 4. August in Riga abgehalten werden wird, verspricht, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, sowohl im Hinblick auf die angemeldeten zahlreichen Vorträge, als auch wegen der stattlichen Zahl der angemeldeten Teilnehmer ein gutes Gelingen.

Am Vorabende, Donnerstag, den 2. August, findet um 8 Uhr ein geselliges Beisammensein im Schützengarten statt, welcher die ganze Zeit über allen Teilnehmern des Lehrertages zugänglich sein wird. Die Eröffnung findet statt am 3. August um 10 Uhr morgens im Saale der Großen Gilde, an welche sich die erste Plenarsitzung anschließen wird; hier wird am Nachmittag des 4. August auch die zweite Plenarsitzung abgehalten werden, während für die Sektionssitzungen der einzelnen Unterrichtsfächer am Nachmittag und Abend des 3. und am Vormittag des 4. August die Räume der erst im September vorigen Jahres vom „Deutschen Verein in Livland" eröffneten Albert-Schule (Schützenstr. Nr. 4) bestimmt sind. Der Lehrertag schließt abermals mit einem geselligen Beisammensein. Endlich wird Interessenten am Sonntag, den 5. August, die Möglichkeit geboten werden, unter kundiger Führung sowohl das sog. Dom-Museum, d. h. die Sammlungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, als auch das neue schöne städtische Museum für bildende Kunst eingehend kennen zu lernen. — Weitere Anmeldungen von Teilnehmern sind zu richten an den Direktor Bernh. Holländer, Albert-Schule.

Feuilleton.

Die Zahl 13 im Volksaberglauben.

Kulturgeschichtliche Plauderei
von
Dr. R. Markgraf.

Wohl keine Zahl ist vom Aberglauben so umsponnen worden, als die 13. Bei einer Tischgesellschaft von 13 Personen muß nach der abergläubischen Anschauung im selben Jahre noch eine Person sterben, und zwar die, die beim zufälligen Erwähnen der Zahl 13 erschrickt oder die unter dem Spiegel oder in der Ecke sitzt oder auch die, die zuletzt aufsteht. Ist aber jede Person von diesen 13 Personen 35 Jahre alt, so sei die Wahrscheinlichkeit des Sterbens für eine Person erst in acht bis neun Jahren vorhanden. Man hat den Grund jenes Aberglaubens mit den 13 Personen des Abendmahles (Christus und die 12 Apostel) in Verbindung gebracht, von denen Judas im selben Jahre sich erhängte.

Höchst sonderbar ist es auch, daß aus der stattlichen Reihe von Leipzigs Droschken die Nr. 13 vom 3. September 1895 bis 1. April 1896, d. h. bis zur Einführung der Taxameterdroschken oder Droschken erster Klasse verschwunden war. Solange die Droschke Nr. 13 als Droschke zweiter Klasse vorhanden war, so lange klagten auch fast alle ihre Inhaber über schlechte Geschäfte. Einer der letzten Droschkenführer jener „unglückseligen" Nummer versicherte mir, daß er einmal an der Haltestelle am Thomas-Kirchhofe infolge seiner Nr. 13 an einem Tage drei Fahrten hintereinander eingebüßt habe. Zuerst kommt — so erzählte mir der biedere Rosselenker — ein stattlicher Herr und wünscht, gefahren zu werden. Als er aber die „böse" 13 erblickt, meint er: „Ihr Wagen ist ja sehr hübsch. Wenn Sie nur nicht so eine Pechnummer hätten!" — und geht schnurstracks zu einem Kollegen des Inhabers der verhängnisvollen Nummer.

Bald darauf naht sich ein junges Ehepaar. Schon haben beide — Mann und Frau — den Griff der Tür in der Hand, da werden sie stutzig. „Ach, diese schreckliche Nummer. Es ist doch besser, wir nehmen eine andere Droschke." Und beide gehen weiter.

Nach einiger Zeit kommt eine junge, elegant gekleidete Dame. Sie macht es kurz. Als sie die böse Nummer 13 gewahr wird, läuft sie, ohne ein Wort zu sagen, fort zu einer zwar weniger schönen, aber besser numerierten Droschke.

Die schlechtesten Geschäfte, versicherte mir ein anderer Inhaber der damaligen Nr. 13, habe er auf den Haltestellen der Bahnhöfe gemacht. Kein Mensch wollte die Blechmarke mit der schrecklichen Nummer vom dortigen Schutzmann oder Droschkenvergeber annehmen. Hatte sie aber mal einer erwischt, so kam er unfehlbar zurück mit den Worten: „Mit der Unglücksnummer fahre ich nicht. Bitte, geben Sie mir eine andere Nummer."

Und ein Fahrgast, der von der Haltestelle am Neuen Theater vom Augustus-Platze aus gefahren war und erst bald am Ende seiner Fahrt die fürchterliche Nr. 13 bemerkte, unterhandelte allen Ernstes mit unserem bemitleidenswerten Droschkenkutscher, er möge ihm doch, da er wider Willen mit der „unglücklichen" 13 gefahren sei, die Fahrt etwas billiger berechnen.

Erst am 1. April 1896 kam die Nr. 13 wieder ans Tageslicht, und zwar wurde sie in die vornehme Reihe der Droschken erster Klasse aufgenommen. Doch schon am zweiten Tage ihres Fahrens karambolierte sie in ziemlich unglücklicher Weise mit einem Wagen und mußte für eine Zeitlang aussetzen. Jetzt fährt sie wieder, Gott sei Dank, und macht infolge ihrer fast versteckt angebrachten Nummer leidliche Geschäfte.

Recht auffallend ist es auch, daß bei weiterer Anschaffung von Automobildroschken in Leipzig am 1. Mai dieses Jahres die Nr. 13 weggelassen worden ist. Auf Nr. 12 folgt Nr. 14. Als ich nach dem Grunde fragte, sagte man mir, daß höchstwahrscheinlich die Automobildroschke Nr. 13 niemand benutzen würde; deshalb habe man sie übergangen.

Auch in Bezug auf die Hausnummer 13 herrscht bei vielen Leuten großer Aberglaube. So ist in verschiedenen Straßen Alt- und Neu-Leipzigs die Nr. 13 einfach übergangen, z. B. in Alt-Leipzig in der Sophien-Straße und in Leipzig-Lindenau in der Hermann-Straße.

Auch in Berlin kennt man gar wohl die Abneigung gegen Wohnhäuser mit der ominösen Nr. 13. Das Straßenverzeichnis weist eine ganze Anzahl Straßen auf, nämlich die Beußel-Straße, die Liebig-Straße, die Luckenwalder Straße, Münz-Straße, Neue Roßstraße, Otto-Straße, Schönhauser Allee, Siegmundshof, Urban-Straße usw., bei denen sich der Vermerk findet: Nr. 13 existiert nicht. Nun gibt es aber in Berlin noch eine ganz bedeutende Zahl von Eckhäusern, die die Nr. 13 tragen müßten, aber (wahrscheinlich doch, um furchtsame Gemüter zu beruhigen) den Namen und die Nummer der Querstraße vorziehen. So führt, um ein Beispiel herauszugreifen, das Haus Tempelhofer Ufer 13 die Bezeichnung Großbeeren-Straße 10. Die Zahl solcher doppelnamiger Eckhäuser in Berlin, nur soweit sie auf die Zahl 13 Bezug haben, beträgt etwa 126.

Oft fehlt auch in Badeanstalten an den Zellen die Zahl 13. In Leipzig z. B. im Sophienbade. Und aus Wiesbaden wird mir von einem Badegaste das Folgende geschrieben: Drei Jahre habe ich in dieser Stadt gewohnt, in der alle Nationen Europas vertreten sind. Man sollte sie doch nicht alle für abergläubisch halten, und doch habe ich folgendes erlebt: Ich komme eines Tages in mein Badehaus „Zum goldenen Kreuz" in der Spiegelgasse. „Alle Zellen sind besetzt", sagt der Bademeister. Ich übersehe die Zellen, vermisse aber Nr. 13. „Wo ist denn Nr. 13?" frage ich den Bademeister. Er lächelt und schweigt. „Nun wo?" dränge ich. Er erwidert: „In Nr. 13 würde hier kein Mensch hineingehen, denn keiner glaubt, daß er lebendig wieder herauskommt. Deshalb haben wir eine Nr. 13 überhaupt nicht in unserer Badeanstalt." Weiter erzählte er: „Sie werden in ganz Wiesbaden keine Badezelle finden mit der Nummer 13."

Aeußerst merkwürdig ist es auch, daß noch in vielen deutschen Hotels auf der Fremdentafel die Zimmernummer 13 fehlt. So fehlten nach der von mir am Sonntag, den 8. März 1896, zur Zeit der Leipziger Vormesse aufgenommenen Statistik von 17 Hotels in Leipzig in einem der größten Hotels die Zimmernummer 13 ganz, in einem anderen sehr angesehenen Hotel war statt der Zahl 13 12b (Nr. 12 ging als 12a) zu lesen, und dasselbe war der Fall in einem Hotel mittleren Ranges an der Promenade. Nach der Aussage eines Hoteldieners wird das Zimmer, das die Nummer 13 führen müßte, als dunkle Kammer bezeichnet und benutzt. In den wenigen Hotels aber, die die ominöse Nummer führten, war das geächtete Zimmer von Fremden nicht besetzt worden. Nur in einem einzigen kleinen Hotel in der Halleschen Straße prangte auf der Fremdentafel die Zimmernummer 13 mit dem Namen eines Fremden.

In einem Bahnhofshotel Leipzigs fand ich, daß auf der Fremdentafel außer der Zimmer-Nummer 13 sogar die Zimmer-Nummer 7 durch Abwesenheit glänzte. Und überall, wo ich nach dem Grunde des Fehlens der Zahl 13 fragte, hieß es, daß höchst selten ein Hotelgast ein Zimmer Nr. 13 annehmen wolle und daß man deshalb die Zahl 13 übersprungen oder durch 12b ersetzt habe.

In einer sehr besuchten Sommerfrische Thüringens steht in einem Hotel an der Stelle, die eigentlich die Zimmernummer 13 tragen sollte, das lateinische Wort sanitas. Das Zimmer ist zu gesundheitsdienlichen Zwecken eingerichtet worden.

Ja sogar Fremdenführer in Gebirgs-

Dorpat, 23. Juli.

— In diesen Tagen wurde die Konferenz der baltischen sozialdemokratischen Organisationen, die vom Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokraten in Verbindung mit der bevorstehenden Wahlkampagne einberufen worden war, geschlossen. An der Konferenz beteiligten sich, wie wir in der „Retsch" lesen, 20 Personen. Zugegen waren ebenfalls 2 Delegierte des jüdischen „Bund". Die Konferenz dauerte 3 Tage. Als erster Punkt auf der Tagesordnung stand die Frage über das Verhalten zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. In dieser Frage traten 2 Referenten auf: ein Boykottist und ein Antiboykottist. Die Debatten dauerten einen ganzen Tag. Von den 11 stimmberechtigten Konferenzteilnehmern sprachen sich 5 für den Boykott der Wahlen und 5 dagegen aus bei einer Stimmenthaltung.

— Das Generalkonsistorium hat, wie die „Meie Aastas." erfahren haben will, auf Befehl des Ministers des Innern die Forderung veröffentlicht, daß Prediger in keinerlei politische Parteien als Mitglieder eintreten dürfen; selbst politische Versammlungen dürfen sie nicht besuchen.

— Dem „Rig. Tgbl." wird aus Gießen telegraphiert: In Anlaß ihres 300jährigen Jubiläums ernannte die Universität Gießen unsere Landsleute Adolf Harnack zum Dr. jur. honoris causa und Kulva (im Telegramm offenbar verstümmelt, vielleicht Külpe?) zum Dr. med. honoris causa. Ferner wurde bei der gleichen Gelegenheit dem aus Fellin gebürtigen ordentlichen Professor der Pathologie und Direktor des pathologischen Instituts, derzeitigem Prorektor der Universität, Geheimen Medizinalrat Dr. Eugen Boström, das Komturkreuz 2. Klasse des Ordens Philipps des Großmütigen verliehen. Boström sollte eigentlich nach Wahl der Professoren als Rektor amtieren, versagte sich aber der Wahl.

— Unserem Landsmann, dem langjährigen Berliner Mitarbeiter der „Düna-Ztg." Valentin Wittschewsky, hat, wie das genannte Blatt meldet, das preußische Kultusministerium in Berlin in Anerkennung seiner bedeutenden wissenschaftlichen Verdienste den Professortitel verliehen.

— Von bevorstehenden Truppenverschiebungen erfährt das „Rig. Tgbl." aus Petersburg: Im Oktober werden die jetzt in Livland stationierten Gardekosaken durch die Gardehusaren aus Zarskoje Sselo, unter dem Kommando des Generalleutnants à la Suite Sr. Majestät Petrowo-Solowowo, abgelöst werden.

Pernau. Pernau wird, wie man der „Düna-Ztg." schreibt, in diesem Jahre modern-elektrisch. Schon unter Dach und Fach gebracht ist die elekrische Zentrale; der Plan der elekrischen Straßenbeleuchtung ist fixiert; sehr viele Privathäuser haben sich angeschlossen. Im August schon wird vielleicht die Zentrale die Arbeit beginnen können.

Wolmar. Ein Kriminalprozeß ist auf Veranlassung des Preßinspektors: beim Rigaschen Bezirksgericht gegen den verantwortlichen Redakteur der in Wolmar erscheinenden Zeitschrift „Laukšaimneeks", den Agronomen Herrmann Enselin, eingeleitet worden. Die Anklage beruht, nach den Rigaer Blättern, auf einem Artikel: „Die Ereignisse der letzten Tage", der die Bevölkerung zum bewaffneten Aufstand aufreizt.

Südost-Livland. Zur Lage wird der „Rig. Ztg." aus Neu-Kalzenau u. a. geschrieben: Wohlhabendere Gesindewirte und Pächter bekommen unablässig Gelderpressungsbriefe, in denen unter Todesandrohung der Ort und das Datum zum Niederlegen einer bestimmten Summe (die meist zwischen 50 und 150 Rbl. schwankt) angegeben wird. In beweglichen Tönen wird in den Briefen die gegenwärtige schwierige Lage der „Freiheitskämpfer", die keine „einfachen Räuber" seien, geschildert. Nur notgedrungen versuchten sie die „reichen" Volksgenossen (offenbar alle Leute, die noch eventuell über 50 — 100 Rbl. bar zu verfügen haben), um eine Unterstützung, die, falls sie nicht gutwillig gewährt würde, mit Hilfe der unvermeidlichen Brownings beigetrieben werden müsse. Inwieweit die Schreiber der Drohbriefe mit den geheimen revolutionären Organisationen in Verbindung stehen, oder ob man es hier nur mit arbeitsscheuem Gesindel zu tun hat, ist schwer zu sagen, da die Adressaten vom Erhalten der Drohbriefe fast nie polizeiliche Anzeige machen.

Riga. Der langjährige Direktor des Blinden-Instituts Strasdenhof bei Riga, Oskar Nothnagel ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Sonnabend nach unsäglich schweren Leiden gestorben. „Ein reiches Leben", sagt das zitierte Blatt, „ist mit ihm dahingegangen und seine Arbeitsstätte steht trauernd da. Wir rufen ihm mit weit über 100 Zöglingen, die ihm all ihr Licht verdanken, einen tiefgefühlten Dank nach ins Grab, das sich über dem nur 53 Jahre alt gewordenen Wohltäter der Blinden nur zu früh zu schließen hat."

— Die Ausstellung für Volkshygiene und Arbeiterwohnungen soll, wie die „Now. Wr." erfährt, auf Veranlassung der kürzlich begründeten „Volksliga" nach Petersburg übergeführt werden, um auch dort das Publikum mit allem bekannt zu machen, was in Rußland und im Auslande zum Wohl des Volkes, speziell zum Kampf gegen die Trunksucht, getan worden ist.

— Eine Sozialistenversammlung, an der viele Fabrikarbeiter teilgenommen haben, fand, wie die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw." berichten, neulich im Bickernschen Walde bei Riga statt. Es wurde beschlossen, in den nächsten Monaten, spätestens im Oktober, einen Generalstreik in Szene zu setzen, bei welchem dann Säuberung aller Fabriken von „Spionen, untauglichen Meistern und anderen zweifelhaften Elementen" stattfinden soll. — Dieser Beschluß gehört offenbar zur Taktik des Terrors und ist wohl darauf berechnet, die abfallenden „Genossen" zusammenzuhalten.

— Eine neue lettische Tageszeitung „Kulturas Balss" wird, den Rigaer Blättern zufolge, in den nächsten Tagen vom Buchhändler Golt herausgegeben werden. Wie es heißt, soll sie sofort sistiert werden, sobald sie sich in irgend einer Beziehung als ideelle Nachfolgerin einer der bereits sistierten lettischen Zeitungen erweisen sollte.

— Zum Tode durch den Strang wurden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Bauern Sfidorow, Boschis, Dreimann und der Edelmann Tortwoisch für in Riga und Kurland begangene bewaffnete Raubüberfalle verurteilt.

— Eine Falschmünzerbande, aus 7 Personen bestehend, die sich mit der Anfertigung falscher Rubel- und Halbrubel-Stücke beschäftigte, ist von der Rigaer Polizei verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich, nach den Rigaer Blättern, ein Lehrer und zwei Frauen, die sich mit der Verausgabung des falschen Geldes beschäftigten.

— Ein Kanonenschrapnell ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag einem verdächtigen Individuum abgenommen worden. Wie der daraufhin Verhaftete zu dem von ihm sorgfältig verpackten Schrapnell gekommen ist, wurde bisher noch nicht aufgeklärt.

Estland. Am 8. Juli erschienen, nach den Revaler Blättern, auf dem Gute Münkenhof 3 Pastfersche Bauern und demolierten ohne Grund und Ursache einen Teil des Daches der zu diesem Gute gehörenden Ziegelei. Nachdem dieselben auch die Bretter des Daches fortgeworfen und ca. 200 Ziegel zerschlagen hatten, entfernten sie sich. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Narwa. Hinsichtlich der Stadt Narwa hat der Gouverneur von Petersburg, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, dem Ministerium des Innern ein Gesuch der Narwschen Stadtverwaltung unterbreitet, in dem gebeten wird: 1) Um Aufhebung der Abhängigkeit der Stadt Narwa in wirtschaftlicher Beziehung von der Jamburger Landschaft; 2) um Gründung eines Kreises oder einer Stadthauptmannschaft Narwa; 3) um Beseitigung des Mißstandes, der darin liegt, daß die Stadt Narwa von den Regierungsinstitutionen zweier Gouvernements abhängig ist: in administrativer Beziehung vom Gouvernement Petersburg und in gerichtlicher Beziehung von Estland.

Libau. Ueber die Sprengung der neulich aufgefundenen Bomben berichtet die „Lib. Ztg.": Da die Entladung der 4 Bomben nur unter offenbarer Lebensgefahr vorgenommen werden konnte, so wurde deren Sprengung in der Nähe der Molen von der Minen-Kompagnie vollzogen. Die Sprengladung der Bomben erwies sich von enormer Kraft, so daß sie die ½ Zoll dicken Wände der eisernen Hülle in nußgroße Stücke zertrümmerte und über eine weite Fläche zerstreute.

Vom Moskauer allrussischen Monarchisten-Kongreß.

Petersburg. Ueber die Beschlüsse des in der vorigen Woche unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit tagenden Kongresses aller Sektionen des Verbandes des russischen Volkes und anderer ausgesprochen konservativer monarchistischer Organisationen ist die „Now. Wr." imstande, zu berichten: Zunächst wurde festgesetzt, wie schon telegraphisch gemeldet, daß weder mit dem Oktoberverbande, noch mit der Partei der Rechtsordnung, noch mit anderen konstitutionellen Parteien Wahlkompromisse geschlossen werden dürften. Dann wurde der Präsident des Volksverbandes Dr. Dubrowin mit der Bildung einer Finanzkommission betraut, die Geldmittel ausfindig machen und sie verteilen soll; den Sektionen wurde nahegelegt, die Sammlungen für den „allrussischen Fonds" der monarchistischen Organisationen zu beschleunigen; ferner soll die Regierung ersucht werden, das Zirkular, das Beamten die Zugehörigkeit zu nichtlegalisierten Parteien verbietet, strenger und pünktlicher zu handhaben; die Sektionen des russischen Volksverbandes und der anderen monarchistischen Organisationen sollen verpflichtet werden, mit allen Mitteln orthodoxen russischen Leuten abzuhelfen, die bei Juden im Dienst stehen, und sich zu bemühen, ihnen Stellen bei Christen zu verschaffen; das Hauptkonseil soll ferner beauftragt werden, eine viergliedrige Kommission zu bilden, um auf die Mängel des neuen Wahlgesetzes hinzuweisen, besonders soweit es die Juden betrifft. Dann soll beim Synod darum petitioniert werden, daß in das Gebet für die gefallenen Krieger nach den Worten „die orthodoxen Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihr Leben gelassen haben", die Worte eingefügt würden: „und alle treuen Diener des Zaren, die im Dienst der Kirche, des Zaren und des Vaterlandes von Aufrührern getötet worden sind". Ein weiterer Beschluß betrifft die Bestrafung von Geistlichen, die den vom Russischen Volksverband vertretenen Prinzipien entgegenwirken. . .

Schließlich wurden folgende Programmpunkte festgesetzt: Der Verband hat einzutreten für den orthodoxen Glauben, die Freiheit des unbeschränkten Zaren, Freiheit (?) des russischen Volkes, strenge Kontrolle der Minister (durch den Verband?). Aufbesserung der Lage der Arbeiter und russischen Bauern, nationale Schule, Ausrottung der Trunksucht ꝛc.

An Se. Maj. den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt, in dem vom „unbeschränkten zarischen Gebote" die Rede ist; weiter heißt es: „. . . Unermeßlich beglückt waren wir durch Dein huldvolles Telegramm an unseren Präsidenten an jenem historisch denkwürdigen Tage, als Du, mit Umgehung der bureaukratischen Zwischenwand, Deine Hand dem russischen Volke entgegengestreckt hast . . . Es wage niemand von Deinen Dienern, selbst nicht die hohen Vertrauens und großer Macht gewürdigten, über Deine Rechte zu verhandeln, die von Gott selbst Dir gegeben worden sind . . . Das russische Volk steht auf, Dir zur Hilfe, und wird diese Volksbewegung gegen unsere gemeinsamen Feinde nicht stillstehen lassen. — Möge Gott der Allerhalter Dich, Großer Kaiser, schützen zum Ruhme Rußlands, zum Heil und Glück Deines Volkes."

Petersburg. In Sachen des Nichtzustandekommens der Deputation des russischen Volksverbandes besteht die „Russk. Snamja", im Gegensatz zu der in unserer letzten Nr. wiedergegebenen Meldung der „St. Pet. Ztg.", darauf, daß der Allerhöchste Empfang von den wahrhaft russischen Leuten abgelehnt worden sei, weil der Premierminister sich willkürliche Aenderungen im Bestande der Deputation erlaubt hätte. Der betr. Artikel beginnt nach der „St. Pet. Ztg." mit einer übertriebenen süßlichen Versicherung der monarchischen Ergebenheit und wiederholt darauf, daß die Mitglieder der Deputation sich nicht dem Kaiser vorstellen konnten, da P. A. Stolypin sich eine eigene Deputation aus 8 Mitgliedern ausgedacht habe: „Diese Deputation konnte sich nicht unter der Flagge des Verbandes vorstellen, da die gehörigen Vollmachten nicht ihr, sondern der Deputation aus 14 Mitgliedern gegeben waren. Ferner hatte P. A. Stolypin in die Deputation 7 Mitglieder gewählt, von denen 5 auf dem Moskauer Kongreß sich befanden, was wahrscheinlich auch dem Minister bekannt war. In Petersburg aber befanden sich bloß 2. Also hätte sich die von Stolypin gewählte Deputation nur im Bestande von 3 Personen vorstellen können, deren eine, der Metropolit Antonius, zudem gar nicht Mitglied des Verbandes ist. Wenn die Deputation sich in diesem Bestande vorgestellt hätte, so wäre die ganze große Aufgabe, welche der Deputation der 14 auferlegt war, zunichte geworden, d. h. es wäre das von P. A. Stolypin erwünschte Resultat erreicht worden. Es ist vollkommen klar, weshalb der Minister das wünschte. Denn die Bevollmächtigten des Verbandes hätten Reden gehalten, in denen sie Sr. Majestät die bittere Wahrheit gesagt hätten, die Wahrheit, die augenscheinlich aus „konstitutionellen" Erwägungen vor ihm geheim gehalten wird. P. A. Stolypin aber war es unvorteilhaft, daß Sr. Maj. die Wahrheit enthüllt werde, folglich wünschte er die Deputation zu verhindern." — Es folgen noch weitere sehr dreist gehaltene Vorwürfe an die Adresse des Ministeriums, das sich nicht genügend um die Sicherheit des Thrones kümmere. — Unter den 7 Personen, die vom Minister aus dem Bestande der geplanten Deputation ausgeschlossen worden sind, befindet sich neben dem bekannten Rechtsanwalt Pawel Bulazel auch der Initiator des geplanten Unternehmens, der Igumen Arsseni. Wie die „Retsch" von Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes gehört haben will, sei Arsseni in Erfüllung einer Vorschrift des Synods ausgeschlossen worden, derzufolge er sich im Januar dieses Jahres ins Ssolowezki-Kloster zu begeben hatte. Statt nun dieser Weisung seiner höchsten Obrigkeit zu folgen, war Arsseni ins Heilige Land gereist.

— Ihre Maj. die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna ist laut Allerhöchstem Erlaß vom 22. d. Mts. zum Chef des 11. ostsibirischen Schützenregiments ernannt worden, welches fortan den Namen des 11. ostasiatischen Schützenregiments Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna führen wird.

— Die Grundsteinlegung eines neuen Gebäudes am Marienpalais für die Plenarsitzungen des Reichsrats hat Sonnabend stattgefunden. „St. Pet. Ztg."

— Durch die Presse ging in der vorigen Woche die Nachricht, daß der Generaladjutant Otto v. Richter Allerhöchst beauftragt worden sei, ein Memorandum über die Ursachen des Krieges mit Japan auszuarbeiten. Wie der „Rev. Beob." aus durchaus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht hat, ist der wahre Sachverhalt folgender: Vom Generaladj. v. Richter wurde schon vor ca. einem Jahre ein diesbezügliches Memorandum ausgearbeitet, nachdem zwei Berichte anderer Personen Allerhöchst für ungenügend befunden worden. Dieses Memorandum ist Sr. Majestät seinerzeit unterbreitet worden; ob es veröffentlicht wird, ist noch unbestimmt.

— In der einen Woche vom 8. auf den 14. Juli haben nach offiziellen Daten 1230 Auswanderer-Familien mit **8198** Seelen beiderlei Geschlechts und 785 Kundschafter Tscheljabinsk passiert; 144 Familien mit 767 Seelen und 1273 Kundschafter sind in derselben Zeit ins europäische Rußland zurückgewandert.

P. A. — Im Kronstädter Prozeß gegen die Glieder der militärrevolutinären Organisation fällte das Kreis-Militärgericht folgende Urteile: 21 Angeklagte erhielten Zwangsarbeit von 4 bis 8 Jahren, der Student Koschelew — 2 Jahre Festung, der Feldscher des Marine-Ressorts Butz — Zwangsansiedlung. Der Student Rutkowsky und die Bäuerin Serro wurden freigesprochen.

— Die Sonnabendnummer der „Ruß" ist konfisziert und gegen den Redakteur und Herausgeber Kramalei ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

— Nach annähernder Berechnung übersteigt, nach den Residenzblättern, die Zahl der Petersburger Wähler diesmal nicht 80 000, d. h. sie beträgt fast die Hälfte der bei den vorigen Wahlen verzeichneten Wähler. Diese Differenz ist hauptsächlich durch die Kategorie der Wähler gebildet worden, die keine Wohnungssteuer zahlen, der Staatspensionäre und der niederen Angestellten, die nach dem neuen Wahlgesetz ihr Wahlrecht durch persönliche Meldung geltend machen müssen.

— Im Petersburger Transportgefängnis erschoß nach mehrmaliger Warnung ein Wachtposten einen politischen Arrestanten, der ihn durch das Fenster schmähte. — Vor dem Nikolaibahnhofe feuerte ein Unbekannter 2 Schüsse auf einen Schutzmann ab, ohne zu treffen. Nach längerer Verfolgung wurde der Uebeltäter ergriffen.

— Von den Gewaltakten der beiden letzten Tage registrieren wir nach der „Pet. Tel.-Ag." die folgenden wichtigsten: In Jekateri-

---

gegenden haben darunter zu leiden, wenn sie die Nr. 13 an ihrer Mütze führen. Das beweist folgendes Beispiel: Als ich vor einigen Jahren bei einer Tour nach der Sächsischen Schweiz in Rathen im Garten des Hotels an der Elbe ein wenig ausruhte, kam ein Mann auf mich zu und bot sich mir als Führer an. An seiner Mütze trug er die Nr. 225. Die Höhe seiner Nummer fiel mir auf und ich fragte ihn, ob bei der Gebirgssektion Rathen wirklich so viel Fremdenführer angestellt seien. „Nein", antwortete der Biedere, „das nicht; ich habe diese Nummer auf der Amtshauptmannschaft in Pirna umgetauscht. Früher trug ich nämlich Nr. 13. Solange ich aber die hatte, wollte kein Mensch mich als Führer nehmen. Erst neulich sagte mir eine von zwei Damen: Wenn Sie nur nicht die unglückselige 13 an Ihrer Mütze hätten. Es tut uns leid, wir müssen uns einen anderen Führer nehmen."

Wir sehen also, daß trotz unseres aufgeklärten Zeitalters der Aberglaube doch noch eine Macht ist, die in alle möglichen Verhältnisse fühlbar hineinspielt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf.

Die kürzlich vom Kultusminister Dr. Holle feierlichst eröffnete Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf bildet ein weiteres bedeutsames Glied in der Entwickelung dieser eigenartigen Institute. Auf Köln (1905) ist nun Düsseldorf gefolgt. Der Gedanke dieser Einrichtungen wurde zunächst mit Mißtrauen aufgenommen, nicht zuletzt von der Aerzteschaft, welche den großen Vorteil, der sich ihr aus einer so günstigen Gelegenheit zur Weiterbildung ihrer Kenntnisse bot, nicht erkannte und würdigte. Doch hat sich hierin ein erfreulicher Wandel vollzogen. Die Akademien sind eins der vornehmsten Glieder in der ganzen Kette von Einrichtungen, die unter dem Begriff der ärztlichen Fortbildung zusammengefaßt werden. Sie stellen wesentliche örtliche Zentren dar, in denen die Fäden der ärztlichen Fortbildung zusammenlaufen und von denen Anregung und Förderung ausstrahlen. Sie sind mit dem Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen, der seine verdienstvolle Arbeit über ganz Deutschland ausstreckt, durchaus organisch verbunden.

Während es die Aufgabe der Universitäten ist und bleiben wird, alles das dem jungen Studenten zu vermitteln, was ihn in die Zweige seiner Wissenschaft einführt, ihm ferner das Material an Wissen vorzuführen, über das die Wissenschaft als festen Besitz gebietet, ihm auch die Wege der Forschung zu weisen, ihn also zu einem bestimmten vorgeschriebenen Ziele zu leiten, dienen diese Akademien ganz verschiedenen Aufgaben. Grade das, was den Arzt im weitesten Sinne ausmacht, die praktische Leistung und Hilfe, die er seinen Nebenmenschen bringen soll, soll auf der Akademie seine besondere Pflege und Förderung erfahren. Man könnte sagen, daß das, was das heutige „praktische Jahr" dem Studenten am Ende seines Studiums als obligatorische Einrichtung bedeutet, dem Arzt die Akademie als fakultative Institution sein soll. Hinzu kommt, daß bei der heutigen Fülle des Wissenswerten und Wissensnötigen der Student nicht dazu gelangen kann, sich in den Sonderfächern zu orientieren; Gott sei dank, daß er es nicht kann! Dem Arzte dagegen, der sich in der allgemeinen Praxis zunächst einmal den Blick für das wesentliche des ärztlichen Lebens erworben hat, ist nunmehr in der Akademie Gelegenheit gegeben, sich seinen Neigungen und Begabungen gemäß den Sonderfächern zuzuwenden. Eine Reihe von Disziplinen können überhaupt erst auf der Akademie mit Erfolg betrieben werden, wie soziale Medizin, öffentliche Hygiene, ärztliche Rechtskunde, Rettungswesen, erste Hilfe usw.

In Breslau hat unter außerordentlich reger Beteiligung soeben der 7. deutsche Sängertag stattgefunden, der einen glänzenden Verlauf nahm und zu dem auch einige Mitglieder der Revaler Liedertafel eingetroffen waren. Unter den Festgästen befanden sich auch einige Veteranen, die 1862 am 1. deutschen Sängertage teilgenommen hatten. Für das achte 1912 abzuhaltende deutsche Sängerbundfest wurde mit 79 Stimmen Nürnberg gewählt. Leipzig erhielt 68 Stimme, Köln 10.

In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen feierte am 31. (18.) Juli die Universität-Gießen ihr 300-jähriges Jubiläum.

Mannigfaltiges.

Die Türme des Schweigens. Aus den Aushängebogen eines demnächst erscheinenden neuen Führers der vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegebenen Sammlung „Meyers Reisebücher" entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlags folgende Schilderung eines Ausflugs von Bombay nach den Türmen des Schweigens auf Malabar Hill, dem Südwestzipfel der Insel Bombay, auf der die gleichnamige Stadt liegt. . . Dicht beim Gouvernements-Bungalow sind die malerischen Tempelanlagen von Walkeshwar, ein berühmtes Hindu-Heiligtum. Gibbs Road, die Fortsetzung des Ridge Road, führt nach den Türmen des Schweigens (Towers of Silence), die Begräbnisstätte der Parsen, die größte Sehenswürdigkeit Bombays, die auf dem Gipfel des Malabar Hill oberhalb der Villenanlage liegen. Der Eingang führt durch ein modernes eisernes Tor, eine steinerne Freitreppe hinauf (80 Stufen) in einen schönen Garten durch eine innere Mauer; von da nimmt ein Parsi-Priester des Panchayat die Führung. Bei dem steinernen Bethaus, in dem das ewige heilige Feuer brennt, hat man einen prächtigen Rundblick über ganz Bombay und die See. Es sind fünf Türme, die Hans Meyer wie folgt beschreibt: „. . . sie können besser runde Terrassen genannt werden. Jeder hat nur einen Eingang, der durch einige Stufen von außen zugänglich ist. Nur den die Leiche begleitenden (Trägern und) Priestern ist der Zutritt zum Turm gestattet. Die innere Einrichtung ist sehr einfach. Der Turm ist in drei konzentrische Ringe geteilt, in deren jedem eine gewisse Anzahl von Mulden ausgehöhlt ist. In die Mulden des äußeren Rings werden die männlichen Leichen, in die des mittleren die weiblichen und in die des innersten die Kinderleichen gelegt. Nach dem Zentrum hin sind die Ringe etwas geneigt. Dort ist ein runder Schacht in das Mauerwerk eingelassen, in den das Regenwasser abfließt und der später die Gebeine aufnimmt." Sobald eine Leiche in den Turm gelegt ist, fallen Scharen von Geiern über sie her und fressen in kaum einer Stunde alles Fleisch auf. Beim Ausbruch der Pest mußten mit großen Kosten mehr Geier herbeigeschafft werden. Die Knochen werden in den Schacht geworfen und zerfallen da. Das aus dem Schacht abfließende Regenwasser wird durch eine Kohlenschicht geleitet und desinfiziert, ehe es in den See fließt. Der größte Turm hat etwa 7,6 m. Höhe und 84 m. Umfang. — Diese Bestattungsweise der Parsi ist auf Zoroasters Gebote zurückzuführen, daß die Elemente nicht verunreinigt werden dürfen und daß im Tode reich und arm sich begegnen müssen.

— Die Rettung des spanischen Luftschiffers Kindelan, der mit seinem Ballon auf die See hinausgetrieben und von einem englischen Dampfer geborgen wurde, vollzog sich unter höchst dramatischen Umständen. Zehn Stunden nach dem Aufstiege schwebte der Ballon über dem Mittelmeere. Um 3½ Uhr morgens begegnete er dem spanischen Dampfer Goya, auf dem man aber trotz aller Anstrengungen das Leitseil des Ballons nicht fassen konnte. Mittags trat Nordwind ein, und der Ballon trieb südlich. Infolge Gasverlustes sank die „Maria Teresa" so tief, daß die Gondel die Meeresoberfläche streifte. Kindelan legte seinen Rettungsgürtel um und sprang ins Meer. So schwamm er 3 Stunden und war bereits vollständig erschöpft. Im Augenblick der höchsten Not erblickte er ein Schiff; es war der englische Dampfer Westpoint, der auf ihn zusteuerte und ihn an Bord nahm. Auch der Ballon wurde von der Westpoint aufgefunden. Die Preisrichter der Ballonwettfahrt beschlossen, Kindelan den 1. Preis zuzuerkennen. Der Kapitän des Dampfers Westpoint wird das spanische Militär-Verdienstkreuz erhalten.

— Der Kampferrausch. In den oberen Kreisen der englischen Gesellschaft greift eine neue Manie in bedenklichem Maße um sich. Nach dem Trinken von Eau de Cologne taucht jetzt die mindestens gleich schädliche Angewohnheit des Genusses von Kampfer auf, und die Zahl der Kampferesser und Kampferesserinnen soll mit jedem Tage zunehmen. Man nimmt an, daß diese neue Manie aus Südamerika eingeführt worden ist, dessen Eingeborene den Kampfer als Vorbeugungsmittel gegen das Fieber benutzen. Der Kampfer selbst wird in allen möglichen Formen genommen. In Milch, in Chloroform, in Wasser, in Pillenform, mit Opium gemischt, oder auch ohne weiteren Zusatz in den Mund genommen. Wie viele andere Gifte, hat auch der Kampfer in kleinen Dosen eine heilsame Wirkung. In größeren Mengen aber erregt er die Herztätigkeit sehr stark und bringt eine Erregung hervor, die dieselben Erscheinungen zeitigt wie übermäßiger Alkoholgenuß. Die Anregung macht aber sehr schnell einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz, und der Patient wird daher immer zu größeren Dosen greifen müssen. Die Folgen dieser Manie sind Abzehrung und schwere Lähmungserscheinungen mit nachfolgendem Tode.

— Polnische Rekruten. Berliner Blätter erzählen folgendes: Der Unteroffizier hat den Mannschaften in halbstündigem Vortrage die Bedeutung und den Begriff einer „Rotte" erklärt. Um zu sehen, ob seine Ausführungen verstanden wurden, fragt er den Rekruten Ismailowicz: „Sagen Sie mal, J., was ist denn nun eine „Rotte"? Rekrut J. (verdutzt): „Herr Unteroffizier! Eine Rotte is sich ein großer schwarzer Maus!"

— Verhör. Der Richter legt einem kleinen Mädchen bei seiner Vernehmung als Zeugin folgende Frage vor: Wie heißt du? — Else Hoppe. Wie alt bist du? — Zwölf Jahre. — Religion? — Gut.

Beilage zu № 167 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1907.

†

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 18. Juli 7 Uhr abends in Pleskau unser lieber Sohn und Bruder

Willibald Borck.

Psalm 90, 12.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag den 24. Juli von der Kapelle des alten Johannis-Kirchhofs.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

nosslaw wurde Freitag abend auf der Straße der Polizeimeister-Gehilfe durch 3 Revolverschüsse ermordet. — Bei Tschernigow wurde der Landhauptmann während seiner Rückkehr von einer Sitzung der Landschaftsversammlung von einem Unbekannten durch einen Revolverschuß verwundet. — In Jekaterinodar wurde der Gerichtspristaw Scheweljajew tödlich verwundet und seiner Gerichtspapiere beraubt. — In Kjelzy wurde der Maschinist der Superphosphatfabrik ermordet. — In Lodz wurde ein Hausknecht ermordet; ferner wurde an der Nikolajewskaja ein Hausbesitzer durch 3 Revolverschüsse im eigenen Hause ermordet, wobei ein 9-jähriges Mädchen eine Verwundung davontrug.

Lodz. Eine aufregende Schießerei, durch die in der ganzen Stadt eine Panik entstand, wird von den Lodzer Blättern vom 18. Juli gemeldet. Die Schüsse wurden auf den Straßen in der Nähe des Kalischer Bahnhofs einzeln und in Salven abgefeuert. Anfänglich sollen Unbekannte einige Revolverschüsse abgefeuert haben, welche von den Soldaten des nächsten Wachtpostens durch Gewehrschüsse beantwortet wurden. Die in der Nähe befindlichen Militärpatrouillen und Wachtposten, die die Schüsse hörten, feuerten gleichfalls. Es wurde an verschiedenen Punkten geschossen, insbesondere auf der Zakontna-, Andrzeja und Milschstraße. Auf dieser Straße wurden 3 Mann schwer verwundet. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß die Zahl der Opfer nicht größer ist.

Bogorodizk (Gouv. Tula). Ueber Agrarunruhen wird gemeldet. Im Hinblick auf die unaufhörlichen Brandstiftungen auf den Gütern des Bogorodizker Kreises sind Dragoner an den Ort der Unruhen gesandt worden.

P.A. **Samara.** Ein tierisch roher Mord wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in einer Villa in der Nähe der Stadt begangen: es wurde die aus Vater, Mutter und 4 Kindern bestehende Familie Sapunkow zwecks Beraubung ermordet.

P.A. **Saratow.** Neue Pesterkrankungen sind im Zarizynschen Kreise nicht mehr vorgekommen. Nach Meinung der Ärzte ist die Epidemie als erloschen zu betrachten.

Rostow (Gouv. Jarosslaw). Ueber einen unglaublich brutalen Gewaltakt schreibt die „Rost. Wr.": Zwei junge Leute in der Tracht von Klosternovizen trafen drei junge Bauernmädchen im Walde. Die Burschen packten eine von ihnen, während die beiden anderen davonliefen. Hierauf vergewaltigten die Unmenschen das Mädchen und erhängten sie dann. Bald darauf erschienen sie in einer Teebude in einem nahen Dorfe und öffneten dort ihr Felleisen. Zufällig war die Mutter des unglücklichen Mädchens zugegen und erkannte das Felleisen, worauf die Verbrecher verhaftet wurden.

Helsingfors. Da sich, nach der „Rev. Ztg.", in Finnland eine „Wiborger Gruppe der sozialrevolutionären Partei" gebildet hat, erklärt das Zentralkomitee dieser Partei, daß es die Bildung dieser Gruppe nicht billigen könne. Das Komitee hält die Bildung von Organisationen revolutionärer Parteien auf neutralem Boden im Widerspruch mit den Parteizwecken stehend.

Wegen einer Schuldscheinfälschung, begangen als Agent der finnischen Lebensversicherungsgesellschaft Suomi, ist der sozialdemokratische Landtagsdeputierte, Volksschullehrer T. Rissanen, vom Helsingforser Ratsgericht zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht

23. Juli (4. Aug.).

Die Kaiser-Zusammenkunft in Swinemünde.

Ueber die Monarchen-Begegnung vor Swinemünde gehen uns folgende Agentur-Meldungen zu:

Se. Maj. Kaiser Nikolaus traf am Sonnabend, den 21. Juli (3. Aug.), um ½12 Uhr vormittags vor Swinemünde ein. Die Begegnung mit der Jacht „Hohenzollern" erfolgte um 10 Uhr vormittags auf hoher See. Kaiser Wilhelm begab sich sofort an Bord des „Standart", der dann weiter nach der Reede von Swinemünde dampfte. Die russische Jacht begrüßte den deutschen Kaiser mit einem Salut von 33 Schüssen. Seine Majestät empfing den hohen Gast auf Deck am Fallreep. Das Orchester intonierte die deutsche Hymne. Kaiser Wilhelm stellte Seiner Majestät sofort seine Suite und sämtliche Offiziere vor. Die Besatzung des „Standart" war an Deck aufgestellt. Beide Monarchen schritten die Front ab, wonach Seine Majestät die Suite und die Offiziere des „Standart" vorstellte. Dann begaben sich die Monarchen in den Salon, wo sie einige Zeit allein verweilten. Unter der Suite des deutschen Kaisers befand sich auch Fürst Bülow, der sich auf Deck mit dem Minister des Auswärtigen Iswolski unterhielt. Nun erschienen die Majestäten wieder auf Deck und unterhielten sich mit einzelnen Mitgliedern der Suiten.

Die Schiffe setzten darauf ihre Fahrt nach Swinemünde in folgender Ordnung fort: Voran der „Standart" unter den Wimpeln beider Kaiser und der deutschen Kriegsflagge, dann die „Hohenzollern" mit der deutschen Kriegsflagge, der Großadmiralsflagge und der russischen Kriegsflagge; ferner der deutsche Aviso „Sleipner", der Kreuzer „Königsberg" und 4 russische Torpedokreuzer. Auf sämtlichen deutschen Schiffen wehte die Andreasflagge und auf den russischen die deutsche Kriegsflagge.

Um 10 Uhr 30 Min. näherten sich die kaiserlichen Jachten dem auf der Reede ankernden deutschen Geschwader, dessen Schiffe geflaggt hatten und deren Besatzung in Front aufgestellt war. Als der „Standart" langsam heranbampfte, ertönte von sämtlichen Fahrzeugen der Salut von 33 Schüssen. Seine Majestät grüßte beim Passieren die Besatzungen. Auf deutschen Schiffen intonierten die Orchester die russische Nationalhymne, während die Luft von Hurrarufen erschüttert wurde.

Dann gingen der „Standart" und die „Hohenzollern" nebeneinander vor Anker. An Bord des „Standart" kamen sofort die Kommandeure sämtlicher deutschen Schiffe, darunter auch Prinz Heinrich als Oberkommandierender des Geschwaders, und Prinz Adalbert. Gleichzeitig erschienen der russische Konsul in Stettin und der russische Vizekonsul in Swinemünde mit Depeschen an Seine Majestät. Nach einer halben Stunde verließen den „Standart" zuerst die Kommandeure des deutschen Geschwaders, sodann Prinz Heinrich nebst dem Prinzen Adalbert und zuletzt Kaiser Wilhelm mit dem Fürsten Bülow und den Mitgliedern des Gefolges. Als Kaiser Wilhelm die Jacht verließ, spielte das Orchester und es wurde wieder ein Salut von 33 Kanonenschüssen abgegeben.

Bald darauf erwiderte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Gefolges den Besuch des deutschen Kaisers auf der Jacht „Hohenzollern". Als die Schaluppe am Fallreep der „Hohenzollern" anlangte, intonierte das Orchester die russische Nationalhymne. Kaiser Wilhelm begrüßte Se. Majestät den Kaiser auf dem Fallreep.

Um 1 Uhr tags fand auf der „Hohenzollern" ein Frühstück statt. Gegen 3 Uhr nahmen die Majestäten die Schiffe des deutschen Geschwaders in Augenschein.

Beim Frühstück auf der Hohenzollern hatten die Majestäten einander gegenüber Platz genommen. Neben Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus saßen die Prinzen Heinrich und Adalbert, neben Kaiser Wilhelm — der Minister des Innern Iswolski und der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Freedericksz. Rechts vom Minister Iswolski saß der Reichskanzler Fürst Bülow. Nach dem Frühstück unterhielten sich die Monarchen mit den Anwesenden.

Um 2 Uhr 30 Min. kehrte Se. Majestät an Bord des „Standart" zurück. Um 3 Uhr traf Kaiser Wilhelm auf dem „Standart" ein, worauf sich beide Monarchen zur Besichtigung des Linienschiffes „Deutschland" begaben.

*

Von den uns vorliegenden Preßäußerungen zu der Monarchen-Entrevue sei vor allem die der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." wiedergegeben. Das gen. Blatt schreibt:

„Als willkommener Gast trifft Se. Maj. der Kaiser Nikolaus von Rußland vor Swinemünde ein, um mit unserem Kaiser einige Tage freundschaftlichen Beisammenseins zu verleben. Indem der Zar die Fahrt in die deutschen Gewässer unternimmt, erwidert er den Besuch, den Kaiser Wilhelm im Juli des Jahres 1905 dem Herrscher des befreundeten Nachbarreiches in den finnischen Schären abgestattet hat. Die Begegnung entspricht einer alten, von beiden Seiten gern geübten Gepflogenheit; sie bringt aufs neue die Freundschaft zum Ausdruck, welche beide Monarchen als Vermächtnis ihrer Vorfahren überkommen und treu bewahrt haben. Die Swinemünder Tage werden vornehmlich persönlichem Verkehr dienen. Bestimmte politische Zwecke haben die Zusammenkunft nicht veranlaßt. Es liegt somit für niemanden ein Grund vor, die Begegnung der Monarchen mit Argwohn oder Mißtrauen zu beobachten. In Deutschland begrüßt man mit Befriedigung in dem Besuche des Zaren die Bekundung der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden durch viele Interessen mit einander verbundenen Reichen. Wir wissen uns im Einklang mit den Empfindungen des deutschen Volkes, wenn wir der Monarchenbegegnung einen glücklichen und ersprießlichen Verlauf wünschen."

Der Petersburger „Times"-Korrespondent erklärt, der politische Charakter der Kaiserbegegnung bei Swinemünde sei offenkundig, und zwar wegen der Anwesenheit des Ministers Iswolski. Er sagt, es lägen Gefahren im nahen Orient vor. Es sei offenes Geheimnis, daß die österreichische Diplomatie die Gründung eines neuen Dreikaiserbundes betreibe, dessen erklärter Zweck die Wahrung dynastischer Interessen sei, während sein wirkliches Ziel wäre, das Monopol des Einflusses im nahen Osten den beteiligten Mächten zu sichern. Die Urheber des Planes betrachteten die englisch-russische Annäherung mißgünstig.

Deutschland.

Ein Antrag von 69 nordschleswigschen Geistlichen auf Einführung von 2 fakultativen dänischen Sprachstunden in denjenigen Schulen Nordschleswigs, in welchen dänischer Religionsunterricht erteilt wird, ist mittelst einer Verfügung des Oberpräsidenten v. Bülow abgelehnt worden, in der es heißt, daß die wohlgemeinten Absichten, von welchen die 69 Geistlichen sich bei ihrem Vorschlage haben leiten lassen, zwar nicht verkannt werden, . . . daß aber die Abschaffung des dänischen Sprachunterrichts in der Volksschule eine Tatsache ist, welche einer Aenderung nicht mehr unterworfen werden wird.

Der Bau von Unterseebooten, der in Deutschland erst vor wenigen Jahren seinen Anfang nahm, zeigt eine erfreuliche Entwicklung. Der Germaniatyp hat die Probe sehr gut bestanden. Bisher haben das Deutsche Reich, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Norwegen der Germaniawerft Aufträge zum Bau von Unterseebooten erteilt.

Oesterreich.

Aus Innsbruck werden anläßlich der italienischen irredentistischen Ausschreitungen gegen deutsche Touristen in Südtirol deutsche Gegendemonstrationen gemeldet. Am 30. (17.) Juli abends sammelten sich mehrere hundert Deutsche vor einem Gasthause in Innsbruck, das der Zusammenkunftsort der Italiener ist. Sie drückten durch stürmische Rufe ihre Entrüstung über die Vorgänge in Persen aus und zertrümmerten die Fensterscheiben. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Die Demonstranten sammelten sich wieder vor dem Hause des Italieners Denigni, wo gleichfalls eine Entrüstungskundgebung stattfand und die Fenster eingeschlagen wurden. In einer Unterredung mit dem Leiter der Statthalterei sprachen der Reichstags-Abgeordnete Dr. Erler und der Präsident des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs Kofler ihre Entrüstung aus, daß in Persen tagelang vor dem Ausfluge deutscher Turner eine förmliche Hetze gegen die „Pangermanisten" und den Tiroler Volksbund betrieben wurden. Der Abgeordnete Kofler wies auch auf die schweren Schäden eines solchen Vorgehens der Italiener für den Fremdenverkehr speziell Südtirols hin. Aus dem Fersental und dem Fleimstale laufen Meldungen ein, daß in verschiedenen Ortschaften Kundgebungen der Landbevölkerung gegen die Italiener stattfanden. Die Tiroler deutschen Abgeordneten beabsichtigen, die Regierung wegen der italienischen Ueberfälle, besonders wegen des Unterlassens von Vorsichtsmaßregeln, zu interpellieren.

Frankreich.

Nachdem auf mehreren Diners in Paris die japanischen und französischen Vertreter Komplimente ausgetauscht hatten, wobei der französische Marineminister seiner Bewunderung gegenüber der japanischen Flotte Ausdruck verliehen hatte, sind die japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose" von Brest nach Bordeaux unter dem Austausch von herzlichen Saluten abgefahren. Die Kapelle der „Tsukuba" spielte die Marseillaise.

England.

Wir hatten s. Z. mitgeteilt, daß für den von seinem Amte zurückgetretenen genialen Reformator Aegyptens Lord Cromer eine staatliche Ehrengabe von 50 000 Lstr. (500 000 Rbl.) in Vorschlag gebracht war. Im englischen Unterhause trat nun neulich der Premierminister für die Bewilligung dieser Ehrengabe an Lord Cromer ein, dessen Verdienste er in einer glänzenden Rede hervorhob. Der frühere Premier Balfour schloß sich den Ausführungen Campbell-Bannermans an. Nach einer Unterbrechung der Diskussion sprachen sich die Nationalisten William Redmond und Kettle heftig gegen die Bewilligung einer so beispiellos hohen Summe aus. Schließlich wurde die Ehrengabe mit 254 gegen 107 Stimmen genehmigt. — Im Oberhaus wurde, nach Ausführungen Ripons und Landsdownes über die Dienste Lord Cromers, die Ehrengabe an Cromer einstimmig bewilligt.

In Irland hat es großes Aufsehen erregt, daß der meuternden Belfaster Polizeimannschaft von Polizeimannschaften verschiedener anderer irischer Orte telegraphische Sympathiekundgebungen zugegangen sind. Es hieß, daß die Polizeimannschaft von Cork die Genehmigung des Generalinspektors der Polizei zur Abhaltung einer Versammlung nachgesucht hätte, um über Angelegenheiten, über die sie sich beschwert fühlen, zu beraten. Die unzufriedenen Mannschaften der Belfaster Polizei haben ihren Dienst wieder aufgenommen. — Eine weitere Meldung aus Belfast besagt: Die Ausständigen stürzten heute eine große Anzahl Lastkarren um. Man hält weitere Ruhestörungen für möglich. Die Garnison von Belfast ist heute nachmittag durch Truppen aus Londonderry, die von einer Maximgeschützabteilung begleitet sind, verstärkt. — Der Fuhrmannsstreik dauert an; es droht ein neuer Kohlenarbeiter-Streik.

Marokko.

Aus Marokko liegen zahlreiche Nachrichten über die in der Umgebung des kleinen Hafenortes Casablanka ausgebrochenen Unruhen vor, von denen heute folgendes wiedergegeben sei. Die 8 oder 9 ermordeten Europäer (Italiener, Spanier und Franzosen) sind gesteinigt und vor den Augen der machtlosen Europäer gemartert worden, während maurische Weiber auf den Dächern vor Freude kreischten. Die Eingeborenen befehden sich unter einander. Gerüchtweise verlautet, der englische Konsul sei gefangen und Raisuli zugeführt. Die französischen Hafenarbeiten, welche den Eingeborenen ein Dorn im Auge waren, wurden zerstört. Den Europäern gelang es, auf den Hilfsdampfern zu entfliehen.

Einer „Havas"-Meldung aus Paris ist zu entnehmen, daß der französische Ministerrat einstimmig beschloß, mit Spanien ein Uebereinkommen zu treffen zwecks schleunigster Ausschiffung von Truppen in Casablanka. — Der Sultan von Marokko hat sich vorläufig damit begnügt, zwei seiner Agenten nach Casablanka zu schicken, jedoch ohne ihnen irgendwelche Vollmachten zu erteilen; zur Verteilung an die Truppen hat er nur mehrere hundert Francs übermittelt, was als Verhöhnung aufgefaßt wird. Laut Nachrichten aus Tetuan haben die Bergvölker in der Nacht die Mahalla überfallen, die gegen Raisuli operieren. Die Flüchtlinge aus Casablanka, vornehmlich Hebräer, melden, daß die Ausländer in ihren Konsulaten Schutz suchen; die französische Kolonie ist auf den vor Casablanka liegenden französischen Kreuzer übergesiedelt. Der Kommandeur des Kreuzers wollte die Stadt bombardieren, wurde jedoch davon abgebracht. Einige europäische Konsuln wurden auf den Straßen Gewalttätigkeiten unterworfen.

Lokales

Anläßlich des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter waren gestern die Häuser der Stadt beflaggt und illuminiert. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt. — Bei der Uspenski-Kirche wurde Kirchenparade abgehalten.

Theater.

Die Ausgrabung und Galvanisierung der Lindauschen „beiden Leonoren" war eigentlich eine ganz überflüssige Arbeit, die die Direktion gestern unserem Ensemble zugemutet hatte. Paul Lindau, der Mann mit dem jüdisch-französischen Feuilletonesprit und dem kecken pietätslosen Witz, der Mann der beweglichen und doch armen Technik und unerschrockenen Mache ist ja — man darf wirklich sagen: Gott sei Dank — für alle vernünftigen Leute tot, längst tot, und man kann nur wünschen, daß er es auch bliebe.

Wie eine sich „unverstanden" glaubende Frau durch die resolute Unverdorbenheit ihrer Tochter auf den Pfad der ehelichen Tugend zurückgebracht wird, den sie in tändelnder Oberflächlichkeit zu verlassen sich anschickte, und wie ihr Verehrer im Handumdrehen sich von ihr ab und ihrer Tochter zuwendet — das alles ist mit echt Lindauscher Plattheit und konventionellen Technik zu einem Stück zusammengequält worden, über dessen innere Hohlheit alle humoristisch sein sollenden Mätzchen nicht hinwegzutäuschen vermögen. Daß das Publikum sich hier und da über die Lindauschen Witze freute und ihnen Beifall klatschte, dürfte keinen Augenblick über die Nichtigkeit und verstandeskalte Mache des Stückes hinwegtäuschen. Denn wo und wann in der Welt ist es schon vorgekommen, daß Theatermätzchen keine Wirkung auf das große Publikum ausgeübt haben?

Die Darsteller hatten gestern nichts weniger als lebenswahre Gestalten zu spielen, sondern nur Theaterrollen, und zwar — das läßt sich allerdings nicht leugnen — sogar ziemlich dankbare. Die Leonore-Mutter wurde von Frl. Treda, die gestern wiederum ihr sympathisches Konversationstalent bestens zur Geltung brachte, mit lobenswertem Charm und liebenswürdiger Oberflächlichkeit, ganz der darzustellenden Rolle entsprechend, gegeben. Frl. Forst spielte die Leonore-Tochter mit temperamentvoller Natürlichkeit, Sicherheit und Routine. Sehr mittelmäßig spielte Herr Staeding den Konsul Wieberg: er machte uns seinen Sieg über die beiden Leonoren nicht glaubhaft genug. Dieser Mann „mit der großen Zukunft" muß viel mehr Mann sein, viel mehr Persönlichkeit: das angenehme Aeußere allein tut's nicht. Herr Stollhof brachte den Justizrat Kaiser nach unserem Empfinden etwas zu derb und grobschlächtig heraus. Herr Duwe als der Onkel Wieberg stellte wieder eine recht wirksame Figur auf die Bühne. Herrn Duwes virtuose Spielsicherheit in allen Ehren, aber in der Maske vergreift er sich zuweilen doch. Auf die Vermutung, daß dieser Onkel Wieberg ein Rittergutsbesitzer ist, wäre ohne den Theaterzettel wohl schwerlich jemand gekommen. Genau so sah ja der Prinzenerzieher Dr. Hüttner in „Alt-Heidelberg" damals aus! Herr Watzlawik, der sich auch im Schauspiel als gut verwendbare Kraft erweist, gab als Dr. Brosius einen hübschen Repräsentanten des Arzt-Typus ab. Zu loben ist auch Frau v. Düringsfeld als Minna Mollheim, die, ohne im geringsten zu outrieren, eine recht annehmbare alte Jungfer auf die Bretter stellte.

Das darauf folgende „Konzert" wurde von Herrn Kapellmeister Kuckartz mit einem selbstkomponierten und selbst zum Vortrag gebrachten Violinsolo eingeleitet. Diese „Schlummerweise" erwies sich in der Tat als ein ansprechendes und melodiöses Vortragsstück. Leider wurde die Wirkung desselben ein wenig durch das allzu nervöse Tremolo des Vortragenden abgeschwächt. Wohlverdienten Beifall erfangen sich Frl. Romée und Herr Pfeil-Schneider mit dem keck und frisch vorgetragenen leicht humoristischen Bohmschen Duett „Nichts". Auch Frl. Haeseler wurde für ihre mit schelmischem Ausdruck gesungenen Lieder, namentlich das humoristische Puppenlied sowie die Hund- und Katzenballade reicher Applaus zuteil. Von Frau Rehammer gefiel am meisten das Brahmssche „Feinsliebchen" — eine künstlerisch hübsche Leistung. Herr v. Resunoff errang donnernden Applaus mit 2 russischen Liedern. —s—

Die Liste der im Dörptschen Kreise bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen wahlberechtigten Personen liegt gegenwärtig in der hiesigen Kreispolizeiverwaltung zur Einsicht aus. Sie ist bereits zur Publikation in der „Gouv.-Ztg." nach Riga abgefertigt worden. Im Laufe von 2 Wochen nach stattgehabter Publikation können Beschwerden wegen Unrichtigkeiten in der Liste bei der Dörptschen Kreis-Wahlkommission eingereicht werden.

Der hiesige Steuerinspektor Hofrat Marschinski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Kollegienrat befördert worden.

Von der Direktion der städtischen Gasanstalt wird uns mitgeteilt, daß gestern auf dem Gaswerk infolge einer Betriebsstörung Gasmangel eintrat. Die beiden Gasbehälter enthielten nicht genügende Reserven, und so mußte, um wenigstens die Beleuchtung der Theater, Restaurants und Vereinslokale zu ermöglichen, am gestrigen Abend die Straßenbeleuchtung mit Gas ausfallen. Der Betrieb auf der Gasanstalt ist heute wieder in voller Ordnung, doch muß bis zur Beschaffung der erforderlichen Gasreserven die Abgabe von Gas eine beschränkte bleiben. Die Direktion des Gaswerks hofft heute wenigstens halbe Straßenbeleuchtung ermöglichen zu können.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Bezugnehmend auf die Zuschrift des Herrn cand. chem. K. Sponholz erkläre ich, daß, solange Herr Sponholz nicht alle gegen mich in Anlaß des Verkaufes des Gutes Uellenorm erhobenen Beschuldigungen und Vorwürfe in klarer, unzweideutiger Form zurückzieht und mir seine Entschuldigung in der Zeitung macht, ich nicht in der Lage bin, meine Beurteilung seines Vorgehens gegen mich zu ändern.

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

Die Genehmigung des Herrn Ministers der Volksaufklärung haben am hiesigen Gymnasium nachträglich das Reifezeugnis erhalten die Externen Arkadius Galkowski und Paul Linsmayer, die zum Mai-Termin dieses Jahres die Prüfung ohne französische Sprache bestanden hatten.

Gestern um die Mittagszeit wurde in der Alexanderstraße eine illegale politische Versammlung aufgehoben. Gegen 20 Verhaftete wurden, von zahlreichen Neugierigen begleitet, abgeführt. W.

Die „Meie Aastasaba" ist heute auf obrigkeitliche Verordnung hin sistiert worden, da aus allem hervorging, daß sie eine direkte Fortsetzung des sistierten „Postimees" war.

Morgen erscheint der Clou der diesjährigen Saison, „Die lustige Witwe", wieder auf dem Spielplan, und zwar diesmal zum Benefiz des Fräulein Tuscher, der munteren und temperamentvollen Vertreterin der dankbaren Titelrolle, in der jetzt schon Gastspielreisen gemacht werden und die jedenfalls zu den wirksamsten und dabei liebenswürdigsten Rollen gehört, die wir von Frl. Tuscher gesehen haben. Die Benefiziantin, die auch in der Oper, vor allem in Nicolais „Lustigen Weibern", sich als treffliche, sichere Sängerin und Darstellerin erwiesen hat, dürfte mit ihrer Wahl das Richtige getroffen haben.

Der morgigen Aufführung wird noch ein besonderer Reiz hinzugefügt durch mehrere neue Einlagen im dritten Akt, von denen hervorzuheben sind: „Bolero" aus „Sizilianische Vesper", gesungen von Frl. Tuscher, Kasinolied, gesungen von Herrn Dinger, zwei Couplets „Am Manzanars" — „Traurige Ballade", vorgetragen von Herrn Duwe, Lieder gesungen von Frl. Haeseler und Herrn Watzlawick. Hoffen wir, daß unserer verdienten Benefiziantin der verdiente Erfolg beschieden sein wird.

Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt, daß in dieser Woche noch „Traumulus", „Tannhäuser" und Ibsens „Volksfeind" auf das Repertoire kommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Swinemünde, 4. Aug. (22. Juli). Das russische Geschwader legte die Reise bei sehr ungünstiger Witterung zurück. Gestern war das Wetter gut. Während der Zusammenkunft des Monarchen kreuzten neben dem Geschwader viele Jachten und Dampfer. Auf der Reede nahm der „Standart" den Platz an der Spitze des zweiten Geschwaders ein zwischen dem Admiralsschiff „Deutschland" und der „Hohenzollern". Bei der Begegnung der Monarchen trug Kaiser Wilhelm die russische Admiralsuniform und das Andreaskreuz, Zar Nikolaus die preußische Marineuniform und den Schwarzen Adler-Orden. Während des Besuchs Sr. Maj. des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" weilten die Monarchen eine Zeitlang auf dem Achterdeck. Darauf fand in Gegenwart der Majestäten auf dem „Deutschland" eine Schießübung statt. Die Majestäten begaben sich darauf in Begleitung des Prinzen Heinrich auf den Panzerkreuzer „York", wo gleichfalls eine Schießübung stattfand. Nach Besichtigung des Kreuzers „Königsberg" kehrte Se. Majestät wieder an Bord des „Standart" zurück, von Kaiser Wilhelm begleitet, der darauf auf die „Hohenzollern" zurückkehrte. Um 8 Uhr abends fand auf der „Hohenzollern" ein Paradediner statt, zu dem die Kommandeure sämtlicher Schiffe der Suite der Monarchen geladen waren. Die beiden Monarchen saßen neben einander, Zar Nikolaus zur Rechten Kaiser Wilhelms. Neben dem Zaren saß Fürst Bülow, neben Kaiser Wilhelm Iswolski. Gegenüber an der Tafel saß Prinz Heinrich zwischen dem Prinzen Adalbert und Baron Freedericksz.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Hofmarschall Grafen Benckendorff den Roten Adler-Orden, dem Generalmajor à la Suite Dassolow, dem Konteradmiral Nilow sowie dem Gehilfen des Marineministers Bostroem den Kronen-Orden 1. Klasse; außerdem verlieh der Kaiser dem Gefolge zahlreiche Orden 2. Ranges und schenkte den Ministern Freedericksz und Iswolski kostbare Andenken.

Heute um 10 Uhr 30 Min. vormittags begab sich der Zar an Bord der „Hohenzollern", um an dem vom Kaiser Wilhelm persönlich abgehaltenen Gottesdienst teilzunehmen.

Um 11 Uhr 45 Min. fand anläßlich des Namenstagsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter an Bord des „Standart" ein Gottesdienst statt, an dem auch Kaiser Wilhelm in der Uniform seines Narwaschen Dragonerregiments und von Graf Bülow begleitet teilnahm. Nach dem Gottesdienste küßte Kaiser Wilhelm das Kreuz.

Um 1 Uhr fand auf dem „Standart" ein Frühstück statt. Um 3 Uhr wohnten die Monarchen der Ruderregatta bei, Zar Nikolaus auf dem „Standart", Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern". Nach Beendigung der Regatta wurden sämtliche Sieger, Seekadetten und Matrosen, an Bord des „Standart" versammelt, woselbst auch Kaiser Wilhelm eintraf. Zar Nikolaus verteilte unter die Sieger die Preise in Gestalt goldener Busennadeln und silberner Rubel. Kaiser Wilhelm schritt die Reihe der Sieger ab und verteilte ebenfalls Geschenke.

Um 8 Uhr abends kam Kaiser Wilhelm an Bord des „Standart", von wo sich beide Monarchen an Bord des „Deutschland" begaben, woselbst ihnen vom Prinzen Heinrich ein Galadiner gegeben wurde, nach welchem Zar Nikolaus der Mannschaft des „Deutschland" einen prächtigen silbernen Humpen schenkte.

Aus Berlin treffen fortgesetzt Extrazüge ein mit fremden Gästen.

Angers, 4. Aug. (22. Juli). Die Lokomotive eines aus Poitiers kommenden Zuges entgleiste und stürzte nebst einigen Waggons in die Loire. Es werden gegen 40 Passagiere vermißt. 13 Leichen wurden geborgen.

Paris. 4. Aug. (22. Juli). Frankreich und Spanien beschlossen, infolge der gänzlichen Unfähigkeit des Sultans, den Ausschreitungen zu steuern, gemeinsam Casablaka temporär zu okkupieren und darüber sofort den Mächten Bericht zu erstatten.

Toulon, 4. Aug. (22. Juli). Drei französische Kriegsschiffe gingen in der Nacht nach Marokko ab.

Tanger, 4. Aug. (22. Juli). Zwei Abgesandte des Sultans besuchten die französische Gesandtschaft und überbrachten namens des Sultans eine Entschuldigung. Den Gouverneuren in den Hafenstädten sei unter Androhung schwerer Strafen befohlen worden, für die Sicherheit der Europäer zu sorgen.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 23. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	760.0	762.2
Thermometer (Centigrade)	12.8	10.4	17.0
Windricht. u. Geschwind.	W.1	WNW.3	NW.1
Relative Feuchtigkeit	85%	94%	63%
Bewölkung	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +7.9
2. Maximum d. Temp. gestern +12.5
3. Niederschlag 5.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что списки лицъ, имѣющихъ право участія въ выборахъ въ Государственную Думу по 1-му и II-му разрядамъ Юрьевскаго Городского съѣзда избирателей будутъ выставлены для обозрѣнія въ помѣщеніи Городской Управы **съ 24-го іюля 1907 г.** ежедневно отъ 11 до 1 часа дня. Печатные экземпляры этихъ списковъ будутъ продаваться въ кассѣ Городской Управы по 10 коп. за экземпляръ впредь до истощенія запаса.

21-го іюля 1907 года,
№ 1339.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Verzeichnisse der in der I. und II. Kurie des städtischen Bezirks Wahlberechtigten **vom 24. Juli a. c.** an werktäglich von 11—1 Uhr im Stadtamt zur Einsichtnahme ausliegen werden. Gedruckte Exemplare dieser Verzeichnisse werden an der Stadtkasse, soweit der Vorrat reicht, zu 10 Kop. das Stück verkauft.

Dubbeln-Marienbad.

Dr. Nordstroem's Kur- u. Wasserheil-Anstalt

am **Ostseestrande bei Riga,**

Sommersaison vom 20. Mai bis zum 1. September
Wintersaison vom 1. September bis zum 20. Mai.

Renovierte, komfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Rekonvaleszenten** und **Badende.** **Lawn-Tennis.**

Wendanscher Landwirtschaftlicher Verein.

Ausstellung und Zuchtviehmarkt

1. und 2. September 1907.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Neu. — Soeben erschienen.

Wunder aus der IV. Dimension

oder

Jedermann Medium.

Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten.

Mit 38 Illustrationen.

Herausgegeben von **Fuhr-Schwabacher.**

Preis elegant broschiert Mk. 2.—.

Keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine **praktische Anleitung** für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen. Somit wird es von allen, die durch Aufstellung eines abwechselungsreichen Vergnügungsprogrammes in Privatkreisen, Gesellschaften und Vereinen dem Publikum etwas ganz Neues und Eigenartiges bieten wollen, mit Freuden begrüßt werden. — Enthüllt das Treiben der Spiritisten und deren Kniffe. Das erste Buch in allen Sprachen, das die spiritistischen Produktionen dem Dilettanten sozusagen „mundgerecht" darbietet, offenbart viele sehr wertvolle und bisher von ihren Besitzern ängstlich gehütete Geheimnisse. Trotz des großen Effekts sind alle Experimente so leicht und einfach, daß sie von jedermann selbst im kleinsten Raume ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Saison-Theater im Handwerker-Verein.

Dienstag, d. 24. Juli 1907

Benefiz-Vorstellung

für die Coloratursängerin Frl.

Josefine Tuscher.

„Die lustige Wittwe".

Grosse Operette von Franz Lehar.

Neue Besetzung der Hauptrollen

Im III. Akt: **Cabaret im Restaurant Maxim.**

(Gesang- u. Tanz-Einlagen erster Kräfte).

Zurückgekehrt

R. Mathiesen, Dentist

Ritterstrasse 4.

Gardinenwäsche, chemische Wäsche

Dampffärberei & chemische Waschanstalt „Progress"

DORPAT, Kastanien-Allee Nr. 59 und Rigasche Strasse Nr 10.

Kleiderfärberei, Pelzfärberei.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **gänzlicher Aufgabe des Geschäfts** verkaufe meine **sämmtlichen Tischler- und Drechsler-Werkzeuge, vorrätiges Material,** Beschläge für kleine Arbeiten, **vorrätige Arbeiten für Brandmalerei** und sonstige Liebhaberkünste, sowie alle Möbel und Wirtschaftsgeräte zu nur irgend annehmbaren Preisen, am liebsten an einen Käufer. **E. Haber,** Breitstr. 24.

Zu verkaufen

Strickgarn

zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Eine Stechpalme und ein **gutes Kinderbett** zu verkaufen — Ritterstr. 22, eine Treppe hoch.

Wäscherolle

Speisetisch, Betten, photogr. Apparat 13×18 käuflich — Petersburger Str. 90, von 11—5.

Das in der **Stadt Werro** an der Georgen-Strasse sub Grundbuch Nr. 37a belegene **IMMOBIL** ist unter **günstigen** Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt vereid. Rechtsanwalt W. Beick in Werro.

Weinfässer

grosse und kleine, zum Einmachen, verkauft **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 8.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas

Sternstrasse 9.

Uebernehme billig alle Malerarbeiten.

Maler Grünberg

Querstr. 16, v. 12—1 u. 7—10 U.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Erfahrener Hauslehrer

aufs Land gesucht zu Beginn des Herbstsemesters. Gefl. Off. zu richten nach Koik per Weissenstein-Estland.

Einen jungen

Buchhandlungsgehilfen

sucht per Anfang August **Theod. Lange,** Buch- u. Schreibwarenhandl. Arensburg, Insel Oesel.

Gesucht ein erfahr. u. gewandter

Schreiber

der auf der Schreibmaschine „Hammond" zu schreiben versteht. Off. sub „Hammond" an die Exped. d. Bl.

Ein Kopierer

findet dauernd Anstellung im photogr. Atelier **W. Staden** Steinstr. 3.

Ein Maschinist

d. mit Dreschmaschinen umzugehen versteht, **sucht** auf e. Gute od. in e. Bretterfabr. eine Stelle — Kastanien-Allee 59, Q. 6. J. Kontgar.

Für ein Lampen- & Fayence-Magazin

suche einen in dieser Branche schon tätig gewesenen, der deutschen, estnischen u. russ. Sprache mächtigen

Lehrling

zu sofortigem Antritt. **J. Drugge,** Lampenhandlung, Walk.

Die Schloss-Oberpahlensche Gutsverwaltung (гр. Оберпаленъ) sucht für sofort einen tüchtigen, gut empfohlenen

Aufseher

welcher deutsch od. russisch spricht

Eine tüchtige Wirtin

die gut zu kochen versteht u. den gesamten Haushalt übernimmt, sucht Stellung aufs Land. **Fellin,** Revalsche Str. 9. Tönisson.

Ein sauberes, deutsch-sprechendes

Kindermädchen

welches gute Zeugnisse vorweisen kann, wird zu kleinen Kindern **gesucht** — Johannisstr, 8, eine Treppe.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1907 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	83	1223	2072	2986	4053	27512	38579
	237	1531	2195	2997	4720	28980	38638
	344	1559	2198	3016	26752	29062	40453
	953	1596	2760	3179	27109	29074	40458
	1044	1845	2872	3660	27204	36317	
	1129	2049	2951	3672	27214	38471	
	1149	2067	2955	4016	27402	38558	

à 500 Rubel.

№№	4993	6108	6806	7894	9743	32177	39007
	5280	6208	6815	8011	29198	32584	40938
	5318	6234	6920	8236	29239	32636	
	5664	6449	6927	8963	29330	32664	
	5778	6480	6999	9098	29454	36350	
	5780	6482	7486	9154	29606	36389	
	5792	6592	7553	9469	29698	36472	
	6026	6655	7773	9554	32062	36538	

à 200 Rubel.

№№	9885	11899	13148	15104	16953	32794	41542
	10085	11915	13643	15320	16979	32916	41654
	10108	11927	13714	15553	17416	33059	41738
	10290	12031	13792	15586	17478	33135	41750
	10294	12050	13907	15712	17492	33212	
	10564	12204	13966	15801	17514	33215	
	10566	12336	14107	16299	17604	33477	
	10814	12521	14536	16701	29853	33517	
	10853	12603	14804	16715	29919	33641	
	11028	12609	14831	16739	30185	37222	
	11491	13006	14834	16783	30674	39838	
	11584	13121	14838	16891	32793	39937	

à 100 Rubel.

№№	18335	20690	22227	24477	27876	33977	37519
	18418	20857	22231	24667	27879	33997	38175
	18844	20889	22317	25062	27975	34010	40375
	18927	20921	22383	25115	27988	34351	42618
	18996	20976	22535	25211	28027	34367	42644
	19173	21118	22736	25350	28110	34431	42699
	19443	21240	22859	25379	28366	34754	42756
	19524	21383	22969	25672	28386	35052	42831
	19570	21395	23074	26067	28424	35121	42901
	19829	21423	23094	26273	30792	35269	43122
	19876	21424	23373	26528	30939	35531	
	20039	21441	23480	26577	31010	35602	
	20086	21595	24162	26664	31367	35607	
	20360	21841	24310	26668	33754	37327	
	20684	22035	24470	27817	33905	37438	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1907** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1907 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

à 1000 Rbl.

№ 482 ausgelost 1906.

à 500 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 5775	1906	№ 8738	1906	№ 32301	1906
6372	1905	8759	1902	36501	1906
6702	1906	9177	1906		
6833	1904	27586	1904		

à 200 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 10104	1906	№ 12727	1904	№ 16059	1903
10347	1906	12728	1902	16062	1904
10367	1900	12988	1906	16718	1905
10741	1906	13004	1902	30576	1904
10864	1906	13303	1904	36835	1905
11161	1906	13997	1903	39686	1906
12429	1906	14666	1905		
12533	1906	15944	1906		

à 100 Rbl.

Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№ 18070	1906	№ 22173	1906	№ 26413	1906
18179	1902	22221	1906	26520	1903
18252	1905	22226	1904	27755	1906
18399	1906	22981	1903	28139	1905
18960	1905	23081	1904	28355	1902
19378	1906	23238	1906	28518	1901
19611	1900	23939	1902	34375	1905
19850	1904	24945	1906	35097	1906
19915	1905	25043	1905	35575	1906
20141	1905	25132	1905	37356	1904
20891	1904	25210	1906	37551	1906
20967	1904	25471	1905	37655	1905
21008	1904	25504	1906	38122	1906
21362	1906	25771	1904	38123	1906
21845	1904	25802	1902		
22101	1905	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 869. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 24. Juli a. c.

Benefiz für Fräulein Josefine Tuscher.

Zum 8. Mal:

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreichen charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Im 3. Akt: **Neue Einlagen.**

Preise wie gewöhnlich.

Die Direktion.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Gesucht gute Pension

(Preis 100 Rbl. sem.) bei alleinstehend. Dame. Off. sub „Pension C. L." an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Freundl. Aufnahme

finden **Pensionärinnen** — Petersburger Str. 73, Quartier 1.

Eine Wohnung

von 2 grösseren oder 3 kleineren Zimmern mit separatem Eingang, wenn möglich möbliert (gegebenenfalls auch unmöbliert), wird von 2 alleinstehenden Herren im II. Stadtteil zum 1. resp. 15. August **gesucht.** Offerten sub „A. v. K." an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung

6—7 Wohnzimmern, Leutezimmer, Waschküche, Garten, Eiskeller, in guter Lage **gesucht** zum 15. August. Off. zu richten „Petersburger Str. Nr. 8, Hausbesitzer".

Wohnung

v. 5—8 Zimm. gesucht zum 1. Aug. im I. oder II. Stadtteil, wenn mögl. mit Gärtch. od. am Dom geleg. Angebote an d. Exp. der Nordl. Ztg. sub Chiffre B. H.

Eine Familienwohnung

von 3—4 Zimmern, Küche, u. Veranda zu vermieten — Bohnenstr. 12a, im Gartenhause.

In Kawershof bei Oberpahlen wird ein 11 Monate alter, noch unabgeführter, sehr edler

Pointer-Hund

Umstände halber **für 25 Rbl. abgegeben.** Anfragen zu richten nach **Kawershof per Laisholm.**

H. von Samson.

Zu verkaufen

echte Dachshunde

— Kastanien-Allee 79, Qu. 12.

Junger grauer

Wolfshund

hat sich verlaufen. Abzugeben Karlowa-Str. 27. Vor Ankauf w. gewarnt.

Verloren

ein silb. **Portemonnaie auf der Station Elwa.** Gegen 5 Rbl. Belohnung abzugeben — Elwa, Villa Metsalinne.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. T.; W. 3; L. M.; Hammond.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Dienstag, den 24. Juli (6. August) 1907.

Inland.

Momentbilder vom Baltischen Konseil.

Eine Reihe interessanter, die Zusammensetzung des besonderen Konseils beim Baltischen Generalgouverneur und den Gang der Verhandlungen auf dieser so wichtigen Versammlung charakterisierender Züge enthält eine Korrespondenz der „St. Pet. Ztg.". Wir geben einiges aus diesen Momentbildern wieder:

Im Großen Saale der Kaisergemächer des Rigaschen Schlosses finden die Sitzungen statt. An einem mächtigen in Hufeisenform vor den Bildern Ihrer Majestäten placierten Tische haben die 22 Delegierten mit beschließender Stimme (die alle bis auf den einen bäuerlichen Vertreter von Oesel erschienen sind) sowie die 12 Ressortvertreter, Sachverständigen und abkommandierten Beamten mit beratender Stimme ihren Platz angewiesen erhalten. In dem von diesem Hufeisen umschlossenen Platz befindet sich der Präsidiumstisch des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski, welcher dem Konseil mit großer Umsicht, Unparteilichkeit und Sachlichkeit präsidiert.

Unter den bäuerlichen Deputierten, welche am linken Ende des Tisches (vom Präsidierenden aus gesehen) ihren Sitz haben, ist als zweifelloser Führer und bedeutendste Erscheinung der Vertreter der kurischen Bauernschaft der Exdeputierte der zweiten Reichsduma Burkewitz, Steuerverwaltungsältester in Libau, anzusehen. Zu dieser Führerrolle prädestiniert ihn nicht nur seine Intelligenz, Rednergabe und Sachlichkeit, er ist von allen bäuerlichen Deputierten wohl der einzige, der den schwierigen Stoff der Verhandlungen völlig beherrscht, sachliche Einwendungen zu machen versteht und in objektiver Weise das Interesse der Bauernschaft warm vertritt. Den unbequemen Krakehler und unsachlichen Streitsucher Tönisson, Redakteur des sistierten „Postimees", sehen wir nicht in den Reihen der bäuerlichen Delegierten, dank dem Umstand, daß er seinerzeit den Wiborger Aufruf unterzeichnet hatte und deshalb nicht zum Konseil zugelassen worden ist. An seiner Stelle vertritt die Bauernschaft Nordlivlands der farblose Delegierte Linde.

In letzter Stunde ist vom Generalgouverneur als Sachverständiger der bekanntlich sehr rechtsstehende Redakteur der „Rig. Awises" Fr. Weinberg in das Konseil berufen worden. Der Zweck ist wohl kaum zu verkennen: es sollten die bäuerlichen Deputierten durch ihn, den Letten, im konservativen Geiste beeinflußt werden. Bei aller Hochachtung vor dem persönlichen, moralischen Mut, mit dem Weinberg in trüber Revolutionszeit gegen den politischen Wahnsinn der Letten angekämpft hat, wo er es allein und einzig allein er es war, der in der lettischen Presse ihnen ungeschminkt die Wahrheit sagte, daß ihr eingeschlagener Weg zum Verderben der lettischen Nation führen müßte — kann man es doch nicht übersehen, daß sein Einfluß auf seine Volksgenossen ein sehr geringer ist, und daß die bäuerlichen Deputierten auf dem Konseil nimmermehr ihn als ihren Führer ansehen werden, dazu trennt sie ein zu großer Unterschied in der politischen Richtung, sondern sich viel eher der Führerschaft von Burkewitz anschließen werden.

Die Vertreter der Städte sind fürs erste nicht in bedeutenderem Maße redend hervorgetreten. Nur die Vertreter von Mitau, Rechtsanwalt Schiemann, und von Libau, Stadthaupt Dreyersdorff, haben sich an den Debatten beteiligt. Die prominentesten Erscheinungen unter den Rednern der Vertreter des Adels sind der Livländische residierende Landrat A. Baron Pilar v. Pilchau und der Oeselsche Landmarschall Baron Buxhöwden.

Zwei kleine Zwischenfälle aus dem Gang der Verhandlungen erwähnt der Korrespondent: In dem § 16 Anm. 1 des Oeselschen Projekts war den Kirchspielsgeistlichen aller christlichen Konfessionen das Recht der Beteiligung an den Wahlversammlungen nicht zugestanden worden. Dagegen polemisierte als eine Unbilligkeit der Livländische Landmarschall F. Baron Meyendorff, während der Vertreter des (griechisch-orthodoxen) geistlichen Ressorts es nicht für nötig befand, für diesen Punkt einzutreten. Dieses Vorgehen veranlaßte den Vertreter des Rigaer Kaufmännischen Nikolai-Hilfsvereins Herrn Ssemenow, aufzuspringen und voller Anerkennung darauf hinzuweisen, daß gerade der Vertreter des Adels es gewesen, der für das gute Recht aller Konfessionen objektiv und ritterlich eingetreten sei, während der berufene Vertreter des geistlichen Ressorts stumm und apathisch dagesessen habe.

Folgendes Intermezzo soll in Riga vielfach besprochen werden: Als der § 44 des Landesverfassungs-Reformentwurfs verhandelt wurde und von der Teilnahme der Vertreter der Geistlichkeit an dem Provinzialtage die Rede war, regte der Vertreter des kurländischen Adels Baron Fölkersahm an, in gleicher Weise wie den Vertreter des griechisch-orthodoxen geistlichen Ressorts und den evang.-luth. Generalsuperintendenten, doch auch billigerweise einen Vertreter der katholischen Geistlichkeit zum Provinzialtage zuzulassen, besonders in Kurland, wo es nicht wenige Katholiken gäbe. Hierauf soll der Generalgouverneur ganz trocken und gelassen erwidert haben: „Die katholische Geistlichkeit in Kurland, die kommt nicht weiter in Betracht. Von denen habe ich schon einige aus dem baltischen Gebiet ausgewiesen." — Mit diesem halb scherzhaft, halb im Ernst gemeinten Ausspruch war die Angelegenheit erledigt.

Die „Nowoje Wremja" über die Dorpater Universität.

Als die Russifizierung auch unsere Dorpater Universität ergriff, wurden die verschiedenen bescheiden ausgestatteten wissenschaftlichen Institute von den Initiatoren der Bewegung, Budilowitsch an ihrer Spitze, wo nur irgend angängig bemängelt. Die Enge der Räumlichkeiten, die unbedeutende Zahl der wissenschaftlichen Lehrmittel — kurz alles, was mit Recht und vieles, was mit Unrecht als veraltet oder reformbedürftig bezeichnet werden konnte, wurde als Beweis für die Notwendigkeit angeführt, die deutsche Verwaltung der Hochschule durch eine russische zu ersetzen. Daß aber zur deutschen Zeit trotz der infolge des knappen Universitäts-Budgets in allen Fakultäten und Instituten herrschenden Bescheidenheit des wissenschaftlichen Inventars erfolgreich gearbeitet wurde, ist bekannt.

Die Hochachtung, mit der Dorpats Name auch in Westeuropa genannt wurde, die große Zahl der Professoren, die als Jünger unserer Hochschule die Katheder deutscher Universitäten zieren, sind der beste Beweis für die Tüchtigkeit des früher Geleisteten. Was hat uns nun die Russifizierung gebracht? Nach den teils spöttischen, teils gehässigen Verdammungsurteilen über die eingangs erwähnte bescheidene Ausstattung zu schließen, dürfte man von der neuen, der „russischen Aera" wenigstens äußerlich einen Aufschwung erwarten. Wie letzterer ausgefallen ist, schildert uns die „Now. Wr.", zu deren Tugenden Deutschenliebe oder Abneigung gegen die Russifizierung bekanntlich nicht gehören; das russische Blatt schreibt:

„Die Jurjewsche Universität hat überhaupt keine wissenschaftlichen Institute, die hinsichtlich ihrer Räumlichkeiten oder ihrer Ausstattungen mit wissenschaftlichen Lehrmitteln den Anforderung genügen.

Das nicht große chemische Laboratorium muß alle Disziplinen der Chemie unter einem Professor umfassen, während mindestens drei Katheder und drei besondere Laboratorien nötig wären. Die Enge in dem zoologischen, zootomischen und geologischen Kabinett macht es zur Unmöglichkeit, eine wenn auch nur geringe Anzahl von Studierenden zu den praktischen Uebungen zu versammeln und irgendwelche Vergrößerungen der wissenschaftlichen Sammlungen vorzunehmen. Das astronomische Observatorium entbehrt der wichtigsten Instrumente zu den Beobachtungen: ein Teil derselben ist leihweise aus Pulkowo herübergebracht und kann jeden Augenblick von dort zurückverlangt werden. Das meteorologische Observatorium ist in einem teuren, aber unbequemen Mietlokal untergebracht. Der botanische Garten hat sein Palmen-Gewächshaus verloren, das im vorigen Winter infolge der dortigen veralteten Holzkonstruktionen abbrannte. (Das entspricht nicht ganz den Tatsachen).

In der medizinischen Fakultät ist das anatomische Institut äußerst eng, schlecht beleuchtet und hat keinen geeigneten Raum zur Unterbringung der Leichen. Im sehr engen Kabinett für operative Chirurgie ist das Instrumentarium sehr klein und veraltet, auch fehlen die nötigen Lehrmittel fast völlig. Die Gebäude der chirurgischen und ebenso der psychiatrischen Klinik sind enge Holzbauten und daher äußerst feuergefährlich. In der Frauenklinik bedürfen einige Räumlichkeiten eines vollkommenen Umbaus: es fehlen Baderäume für die Neugeborenen, ebenso Waschräume usw. Die Auditorien der Universität galten von jeher als sehr eng und ihrer sind so wenige, daß viele Vorlesungen während der Abendstunden stattfinden — zur großen Unbequemlichkeit sowohl der Professoren als der Studierenden. Die sehr wertvolle Universitäts-Bibliothek ist äußerst feuergefährlich untergebracht und ihre Räume sind zudem so eng, daß die Bücher schon auf den Fensterbrettern aufgereiht werden."

Soweit die „Nowoje Wremja". Diesen deprimierten Auslassungen könnte noch manches Detail hinzugefügt werden, doch illustrieren auch die obigen allgemeinen Angaben zur Genüge den Zustand der Vernachlässigung, unter der naturgemäß auch der erfolgreiche Fortgang der wissenschaftlichen Arbeit leiden muß.

Dem Begründer unserer Universität, dem Kaiser Alexander I. gesegneten Andenkens, war eine möglichst munifizente Ausstattung der Dorpater Hochschule gewissermaßen Herzenssache, und die Räumlichkeiten der Universität waren für jene Zeit geradezu glänzende. Wie sehr dieses von den Zeitgenossen anerkannt wurde, geht u. a. aus einem im Jahre 1829 verfaßten Schreiben des Professors Dr. Goebel an Dr. K. W. G. Kastner hervor, der sich in „Kastners Archiv für die gesamte Naturlehre findet." Das Schreiben betrifft zunächst das chemische Kabinet; das dort Gesagte trifft aber für alle zur Universität gehörenden Institute zu. Es lautet:

„Das chemikalische Kabinett der hiesigen Universität kann wohl ausgezeichnet genannt werden. Obschon es einen jährlichen Fond von 2400 Rbl. Banco (circa 630 Rbl.) zu Experimenten und Apparaten hat, so ist mir doch jetzt eine nicht unbedeutende Summe noch besonders zur Komplettierung desselben bewilligt worden. Alle Anlagen sind hier großartig und wer die Wissenschaft liebt und etwas zu leisten vermag, wird wahrhaft kaiserlich unterstützt. . ."

Dorpat, 24. Juli.

Ueber die Ausweisung des Rechtsanwalts Berg, Redakteurs der sistierten „Balss", läßt sich die „Rossija" aus, indem sie sagt, daß alle Freunde der Ordnung diese Maßregel mit Genugtuung begrüßen müßten. Berg sei der Haupturheber aller der traurigen Ereignisse der letzten Jahre gewesen; seine Zeitung habe ununterbrochen den nationalen und sozialen Kampf gepredigt und er habe durch seine Artikel wesentlich die Banden der Räuber und Terroristen unterstützt. Berg sei im Winter 1905 der faktisch Regierende gewesen und sein Stabsquartier, das Haus des neuen lettischen Vereins, sei das Zentrum der Geheimregierung gewesen. — Hierzu meint das „Rig. Tgbl." richtig, daß Bergs Bedeutung mehr als „Schürer", denn als „Führer" in Frage komme.

Kreis Fellin. Der Milzbrand greift noch immer weiter um sich. Wie der „Aastaj." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Seuche nunmehr auch schon nach Holstfershof gelangt, woselbst in einem Gesinde 3 Tiere gefallen sind.

Fellinscher Kreis. Da der auf administrativem Wege für Teilnahme an den Eisenbahnstreiken vom Posten eines Kontrolleurs der Pernau-Revaler Zufuhrbahn entlassene Johann Kirsipu augenblicklich auf der Station Hermet lebt und auf der Linie hin und her fährt, wobei er, wie die Revaler Blätter mitteilen, die Angestellten gegen die Administration aufhetzt, so hat der Generalgouverneur dem Kirsipu den Aufenthalt im Baltikum verboten.

Helmet (Fellinscher Kreis). Der estnische landwirtschaftliche Verein im Dorfe Törwa hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, vom Gutsbesitzer von Helmet ein Stück Land zum Bau eines Vereinshauses und zu Ausstellungszwecken geschenkt erhalten.

Wenden. Ueber die bevorstehende Gründung einer lettischen Stadtgemeinde ist der „Latwija" zu entnehmen: Die deutschen Einwohner Wendens bilden bekanntlich eine selbständige Gemeinde, während die lettischen Einwohner zur Wendenschen Landgemeinde gehören und ihren Prediger in Wenden-Landpastorat, 1½ Werst von der Stadt entfernt, haben. Jetzt hat sich ein Kreis von Letten zusammengefunden, der die Gründung einer selbständigen lettischen Stadtgemeinde beabsichtigt.

Lemsal. Ein roher Raubüberfall ist, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, am 21. Juli 11 Werst von der Stadt auf einen hilflosen Greis ausgeführt worden. Der von zwei jugendlichen Strolchen Beraubte ist der bejahrte Vater des Lahdenhofschen Gemeindelehrers Lihdak. Nachdem die Strolche einen Schreckschuß abgegeben, raubten sie dem Greise 50 Rbl., seine Taschenuhr und ließen ihn, nachdem sie ihm alle Kleider abgezogen, völlig entblößt zurück.

Riga. Die Mörder des Frl. Rosenberg das bekanntlich am 24. Juni am Strande erschossen und ausgeraubt wurde, standen, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonnabend vor dem Rigaer Kriegsgericht. Es wurden verurteilt. Der 20-jährige Bauer Launag zum Tode durch den Strang und der 16-jährige Seeglin zur Zwangsarbeit auf 12 Jahre. Als Hehler wurde der Kleinbürger Schillow zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

— Ein Truppenwechsel wird am 15 August in Riga vorgenommen werden. Wie das „Rig. Tgbl." hört, soll an Stelle der z. Zt. dort stationierten Kosaken das 9. Jelissawetgradsche Dragonerregiment kommen, das augenblicklich am Strande ist. Dieses Dragonerregiment war unter Alexander III. noch ein Husarenregiment, kurzweg die „Olga-Husaren" genannt, da die Königin Olga von Württemberg Chef des Regiments war. In diesen Tagen soll dem Regiment wieder seine alte Husarenuniform verliehen werden.

Feuilleton.

Unsere Wohltäter.

von

Wladimir Kirjakow.

„Was für eine originelle Brosche Sie da haben, Anna Sergejewna!"

„Das ist gar keine Brosche . . . Das ist das Abzeichen der weiblichen Wohltätigkeitsgesellschaft „Stille Tränen" . . ."

„Sehr originell, in der Tat! . . . Brillanten nicht wahr?"

„Jawohl, Brillanten . . . Die bedeuten Tränen. . . . In der Mitte, sehen Sie, ein Auge aus Türkisen, rundherum Tränen aus Brillanten . . . Meiner Ansicht nach eine sehr schöne sympathische Idee . . . Aber Sie dürfen nicht glauben, Nikolai Lwowitsch, daß ich der Wohltätigkeitsgesellschaft nur beigetreten bin, um solch ein Abzeichen tragen zu dürfen . . ."

„Aber ich bitte Sie! Weshalb sollte ich so etwas glauben?"

„Na, ich will mich vor Ihnen nicht besser machen, als ich bin. Die Sache ist ganz einfach die: mein Arzt hat mir geraten, mich mit Wohltätigkeiten zu beschäftigen, um abzumagern . . . Ich bin nämlich in letzter Zeit schrecklich stark geworden . . . Das ist weder hübsch noch modern. Und deshalb hat mir der Doktor geraten, mich mit Wohltätigkeit zu beschäftigen. — Da gibt es so viel Laufereien, Aergernisse und Aufregungen . . . Bisweilen muß man über ganz unmögliche Treppen bis in die fünfte und sechste Etage klettern . . . Meinem Bedienten, der mich auf solchen Exkursionen zu begleiten pflegt, habe ich schon Zulage machen müssen . . ."

„Ich kann mir denken, was für Szenen Sie da erleben . . ."

„Die Szenen sind noch nicht das Schlimmste; aber der Geruch . . . Der ist manchmal geradezu fürchterlich! Ich kann jetzt schon nach dem bloßen Geruch den Grad der Armut bestimmen . . . Meistens gehe ich erst garnicht in die Wohnung hinein, sondern überzeuge mich schon draußen durch den Geruch davon, daß da schrecklich arme Leute wohnen, denen unter allen Umständen geholfen werden muß . . ."

*

„Exzellenz, der Hauptkassen-Buchhalterassistent Anatoljew versäumt sehr oft den Dienst und scheint überhaupt nicht imstande zu sein, seine Kanzleiarbeit zu verrichten . . ."

„Anatoljew? . . . Anatoljew? . . . Warten Sie mal . . . Richtig! . . . Ach, den lassen Sie nur in Ruhe, Alexander Petrowitsch! . . . Der hilft meiner Frau in Wohltätigkeits-Angelegenheiten. Er arrangiert alle die Basare, Konzerte, Schauspiele usw. . . . Und meine Frau versichert, alle Damen seien überaus zufrieden mit ihm . . . Ein sehr diensteifriger, gewandter junger Mann, auf den man sich blindlings verlassen kann . . . Für das letzte Wohltätigkeitskonzert zum Beispiel hat er fünf Künstler geworben . . . Alle diese Aufträge und Besorgungen sind natürlich mit Kosten verknüpft. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, ihm zu Neujahr eine Gratifikation zu geben. Bitte, veranlassen Sie das Weitere!"

„Sehr wohl, Exzellenz . . ."

„Ja, und überhaupt wollte ich Sie schon lange mal fragen: wie steht es denn bei uns mit der Wohltätigkeit?"

„Das heißt . . ., wie meinen Exzellenz . . .?"

„Na so . . . Tut man etwas für die Armen? . . . Man könnte doch zum Beispiel im Empfangszimmer eine Sammelbüchse aufstellen . . . Oder noch besser: wenn ich zu den Bittstellern ins Empfangszimmer trete, geht ein Beamter mit der Büchse hinter mir . . . Dann wird keiner der Bittsteller umhin können, sein Scherflein beizusteuern . . . Meine Frau hat mich schon lange darum gebeten, und ich bin ebenfalls der Ansicht, daß in dieser Richtung etwas geschehen muß . . ."

*

„Exzellenz . . ."

„Erstens bin ich nicht Exzellenz . . ."

„Verzeihung . . ."

„Was wünschen Sie?"

„Wir sind Kaufleute . . . . handeln mit Wein . . ."

„Das geht mich nichts an. Der Weineinkauf ist Sache meines Mannes . . . Ueberhaupt, Sie haben mir sagen lassen, Sie wollten betreffs unserer Wohltätigkeitsgesellschaft mit mir sprechen . . . und jetzt mit einmal von Wein . . . Das ist sehr . . . sehr unedelkat von ihnen!"

„Verzeihen Sie gütigst, Exzellenz! Aber wir wollten gerade vom Wohltätigkeitswein . . ."

„Also, was wünschen Sie? Ich verstehe Sie nicht . . ."

„Wir haben gehört, daß Ihre Wohltätigkeitsgesellschaft demnächst ein Fest gibt . . . Na, und selbstverständlich wird man da auch zum Besten der Armen Champagner ausschenken . . . Dazu wollten wir uns erlauben, Exzellenz anzubieten . . . ."

„Ach, Sie wollen unserer Gesellschaft zu diesem Zweck den Champagner schenken? Das ist sehr lieb von Ihnen! Bitte, nehmen Sie doch Platz!"

„Zu gütig! . . . Eigentlich hat unser Kommen einen anderen Zweck . . . Wir führen nämlich eine besondere Sorte Champagner, Marke „Wohltätigkeit" . . . sehr billig . . . Vielleicht nehmen Sie einen Korb? . . . Diesen Champagner beziehen viele Wohltätigkeitsgesellschaften von uns, weil wir ihnen stets einen großen Rabatt gewähren . . . bis zu dreißig Prozent . . . außerdem nehmen wir die nichtverkauften Flaschen zurück . . . also nur wie auf Kommission . . . . An jeder Flasche kann man gut bis zu fünf Rubel verdienen . . ."

„Dann taugt Ihr Wohltätigkeitschampagner jedenfalls nichts?"

„Hm . . . Im chambre sèparée wird man ihn wohl nicht trinken . . . Aber an Wohltätigkeitsabenden findet er sogar reißenden Absatz . . . Viele Wohltätigkeitsgesellschaften haben ihn für ganz ausgezeichnet erklärt! Die Hauptsache: er ist enorm billig! . . . Wir selbst trinken diese Marke natürlich nicht, aber wir wollen doch auch dem edlen Zweck dienen . . ."

*

„Es ist wahrhaftig die höchste Zeit, der Bettelei-frage näher zu treten! . . . Heutzutage kann man ja garnicht mehr unterscheiden, ob man einen Bettler vor sich hat oder nicht! . . . Einem wirklich Bedürftigen gibt natürlich jedermann mit Vergnügen, aber warum zum Beispiel einen Trunkenbold unterstützen? . . . Da habe ich hier den Statutenentwurf für einen neuen Wohltätigkeitsverein „Gesellschaft zur Regelung der Bettelei in den Hauptstraßen" . . . Doch vielleicht interessiert Sie diese Frage nicht?"

„O doch! Im Gegenteil! Ich höre Ihnen mit der größten Aufmerksamkeit zu!"

„Also — diese neuzugründende Gesellschaft will die Bettelei-frage endgiltig lösen . . . Dem wirklich Bedürftigen geben wir erstens 'mal eine bestimmte Uniform und zweitens ein Zeugnis oder einen auf den Besitzer lautenden, nicht übertragbaren Schein . . . Damit ist natürlich jeder Irrtum ausgeschlossen. Das Publikum wird von nun ab nur wirklich Bedürftigen Almosen geben . . . Wenn man irgendwie einmal im Zweifel ist, verlangt man von dem Bettler einfach die Vorzeigung seines Zeugnisses . . . Selbstverständlich werden wir uns die Personen, denen wir Uniform und Schein geben, sehr genau ansehen . . . Unser Ziel ist es, die Leute dazu zu erziehen, das erhaltene Geld auf die Sparkasse zu bringen . . . Indem wir den Menschen daran gewöhnen, Ersparnisse zu machen, hoffen wir, ihn auf den rechten Weg zu führen . . ."

— Sechs Automobildroschken, die, wie bereits früher nach den Rigaer Blättern gemeldet, vom August ab dem Straßenverkehr dienen sollen, sind in Riga eingetroffen. Es sind Dreisitzer von 3½ Pferdekräften nach dem System „Cyclonette". Die Minimalgeschwindigkeit beträgt 12 Werst die Stunde. Die Zahlung wird nach einer Taxameteruhr reguliert. Im Winter wird das Vorderrad mit einem Gleitschutz versehen und die beiden Hinterräder werden durch Schlittenkufen ersetzt.

Estland. Der ältere Rat der livländischen Gouvernementsverwaltung, Kammerjunker Graf J. Pahlen, ist, wie die „Düna-Ztg." hört, zum Vizegouverneur von Estland designiert worden.

— Die Leiche des dritten der verunglückten Luftschiffer ist, wie wir aus den Berichten des „Rev. Beob." und der „Now. Wr." ersehen, Sonnabend abend an der Westküste von Nargen angeschwemmt worden. Es ist die Leiche des Leutnants Ssafonow. Der Leichnam wurde Sonntag abend vom Transportdampfer „Karlos" nach Reval gebracht und nach einer Besichtigung nach Petersburg befördert.

Reval. Zur Eröffnung einer neuen deutschen Elementarschule unter dem Namen „Nikolai-Schule" ist, wie die Revaler Blätter melden, begründete Aussicht vorhanden. Als Vorsteherin der Schule ist die Lehrerin von der Petri-Schule in Petersburg, Fräulein B. Fleischhut, gewonnen worden.

Wesenberg. Die Wesenberger Freiwillige Feuerwehr feierte, dem „Wesenb. Anz." zufolge, am 14. Juli ihren 30-jährigen Stiftungstag, der sich zu einem gelungenen Festtag für alle Einwohner der Stadt gestaltete. Auch der Brandmajor von Petersburg, Litwinow, der frühere Dörptsche Polizeimeister, nahm an der Feier teil.

Kurland. Ueber das Räuberunwesen auf dem Lande schreibt die „Lib. Ztg.": Trotz der wirksamen Maßregeln, die die Grobin-Hasenpothsche Kreispolizei gegen Vagabunden ergreift, ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, die vollständige Sicherheit auf dem Lande wiederherzustellen. Die Wälder sind sichere Schlupfwinkel, und die vielen Knechte, die aus Arbeitsscheu ihre Stellen aufgegeben haben, führen dem Gesindel immer neue Mitglieder zu. Vorigen Mittwoch hatte eine solche aus 3 Personen bestehende Waldbrüderbande von einem Erlengebüsch an der Gawesen-Wirgenschen Landstraße aus 9 ihres Weges ziehende Landleute ausgeplündert. Einige von den Ueberfallenen meldeten dieses dem Gemeindeältesten-Gehilfen, aber dieser schenkte diesen Anzeigen keine Beachtung. Die Banditen flüchteten erst, als der Kreis-Ehrengehilfe v. Monkiewitsch. auf die Anzeige der Beraubten hin eintraf. — Auch vor Mord scheut dieses Gesindel nicht zurück. Als am Mittwoch um 1 Uhr mittags der Besitzer von Wormsahten, Baron Hahn, in Begleitung seiner Familie von seinem Gute über einen an einem Wäldchen vorbeiführenden Weg nach Tuckumshof fuhr, wurde auf ihn aus dem Hinterhalt ein Schrotschuß abgefeuert, durch den Baron Hahn von einigen Körnern leicht verwundet wurde. Die Schnelligkeit der Pferde brachte den Wagen glücklicherweise bald außer Schußweite. — Uebrigens sind, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, wieder einige Mordbrenner dingfest gemacht worden: Zwei Kerle von der Bande, die am 17. Nov. 1905 auf dem Gute Kabillen Baron Hüllessem ermordete, sind ermittelt worden, und eine größere Anzahl von Bauern, die zu den Banden gehörten, welche im Winter 1905 die Schlösser Sackenhausen und Edwahlen einäscherten sowie das Herrenhaus in Dserwen demolierten, sind verhaftet worden.

Tuckum. Einer der Hauptschuldigen am „Tuckumer Blutbad" verhaftet? Der Rigaer Korrespondent der „St. Pet. Ztg." schreibt seinem Blatt: „Als in diesem Jahr der Prozeß der sogen. Tuckumschen Revolution zur Verhandlung kam, wurde eine ganze Anzahl von Revolutionären, welche aktiv an der Niedermetzelung der Dragoner teilgenommen hatten, zum Tode verurteilt und füsiliert. Die intellektuellen Urheber dieses Revolutionskapitels aber gelang es noch nicht festzunehmen; man kannte ihre Spitznamen, jedoch war man der Ansicht, daß sie sich durch die Flucht ins Ausland gerettet hätten. — Dieser Tage wurde nun in Riga wegen politischer Unzuverlässigkeit, einer der Hauptlokalreporter der meisten Rigaer Zeitungen, ein gewisser L—k, gefänglich eingezogen. Die Sache scheint diesmal für ihn eine hochnotpeinliche Wendung zu erhalten, denn die Polizei glaubt in ihm einen der Hauptführer der Tuckumer Revolution sehen zu müssen. Konfrontationen mit dem Tuckumer Militär sollen ergeben haben, daß L—k als stark kompromittierte Persönlichkeit anzusehen ist.

Luggenhusen. Sein 25-jähriges Jubiläum feierte, wie dem „Koit" zu entnehmen, am 10. Juli der örtliche Pastor Propst Walter: „Der Pastor ist mit der Gemeinde bisher gut ausgekommen, daher nahm die Gemeinde auch am Jubiläum herzlich teil und wünscht dem Pastor gute Gesundheit, damit er so auch weiterhin leben und arbeiten könne."

Pilten. Bei der vor kurzem vorgenommenen Neuwahl der Stadtdeputierten hat, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, die lettische Partei gesiegt, so daß die Deutschen von der Beteiligung an der Stadtverwaltung ausgeschlossen sind. Leider ist der von den Letten zum Stadtsekretär in Aussicht genommene Lehrer Schulz — offenbar wohl für politische Umtriebe — verhaftet worden. — Für die Reichsduma-Wahlen soll sich in Pilten, wie dasselbe Blatt berichtet, kein Mensch interessieren. Es soll daselbst noch glückliche Leutchen geben, denen es nicht bekannt ist, daß das Wahlgesetz geändert worden ist. (!)

Petersburg. In der Zeit vom 3. November 1905 bis zum 1. Juli 1907 wurden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, von der Bauern-Agrarbank für eigene Rechnung gekauft 3695 Güter mit einem Areal von 4 413 182 Dess. zum Preise von insgesamt 489 330 145 Rbl. In dem gleichen Zeitraum sind von der Bank 1462 Güter mit einem Areal von 2 064 595 Dess. für die Summe von 232 940 826 Rbl., d. h. 113 Rbl. pro Dessjatine, verkauft worden. Darlehen für den Ankauf von Land durch Bauern unmittelbar von den Besitzern des Landes wurden von der Bauern-Agrarbank vom 3. Nov. 1905 bis zum 1. Juli 1907 gewährt 7874 mal für den Ankauf von 1 293 552 Dess. und für die Summe von 133 388 861 Rbl. Von den Bauern wurden abgeschlossen 5700 Kaufverträge auf 990 406 Dess. zum Preise von 126 617 516 Rbl., d. h. 128 Rbl. pro Dess. Von der Bauern-Agrarbank wurden bis zum 1. Juli 1907 auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1906 ausgegeben: 5-prozentige Schuldscheine auf 39 728 350 Rbl., 6-prozentige auf den Namen lautende Obligationen auf 132 090 665 Rbl.; außerdem wurden übergeführt Schulden auf die Agrarbanken im Betrage von 57 904 138 Rbl. Alles in allem wurden gemäß dem Obigen Operationen vollführt in der Höhe von **229 723 153** Rbl.

— Die Regierung will bei der Eintreibung der Schuld- und Arrenderückstände der Bauern mit aller Strenge vorgehen. Infolge des sehr unregelmäßigen Einganges der Zahlungen der Bauern laut den ihnen von der Bauern-Agrarbank ausgefolgten Krediten, sowie der Arrendezahlungen für, den Bauern auf den Gütern der Bank überlassene Ländereien wird die Bank genötigt sein, zu Zwangsmaßnahmen, zum Verkauf der Länder, Zuflucht zu nehmen. Infolgedessen hat, nach der „Pet. Ztg.", der Minister des Innern den Gouverneuren vorgeschrieben, daß sowol die Bauern-Institutionen als auch die Polizeiautoritäten den Beamten der Bankabteilung zur Seite stehen bei der Beitreibung der Rückstände. P. A. Stolypin ist der Ansicht, daß es jetzt, wo eine Liquidation des Landfonds bevorsteht, besonders wichtig ist, den Bauern richtige Anschauungen über ihre Verpflichtungen beizubringen.

— Der Chef des französischen Generalstabs General Brun ist, nachdem er in Krassnoje Sselo einigen kleineren Manöverübungen beigewohnt hatte, wieder nach Paris abgereist.

— Die pädagogischen Sommerkurse für Lehrer der Mittelschulen, die auf Anregung des Kurators des Rigaer Lehrbezirks Lewschin organisiert worden sind, wurden im Salzdepot in Gegenwart des Unterrichtsministers v. Kaufmann feierlich eröffnet. Die Eröffnung lief, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, insofern nicht ganz glatt ab, als trotz der Anwesenheit des Ministers an dem Hauptportal zwei Polizeipristaws erschienen, die niemand hineinließen. Die Besucher mußten durch eine Nebentür eingelassen werden. Die Versammlung war polizeilich angemeldet gewesen.

— Eine Bekanntmachung des Petersburger Stadthauptmanns bedroht, wie die Residenzblätter melden, mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft oder Arrest bis zu 3 Monaten diejenigen, die sich schuldig machen der Veröffentlichung von Angaben oder Mitteilungen über den Kaiser und andere Glieder der kaiserlichen Familie in der Presse ohne die erforderliche Genehmigung, und der Veröffentlichung von Angaben in der Presse, die vor der Gerichtsverhandlung oder vor Niederschlagung des Prozesses durch das Verhör oder die Voruntersuchung ermittelt werden. Diese Vergehen werden der Kompetenz der Gerichte entzogen und die betr. Strafen auf administrativem Wege verhängt.

— Unter einem Zuge explodierte vor der Station Sslawjanka eine unschädliche Petarde. In einem anderen Zuge wurden bei der Station Ssiwerskaja einige Fenster durch Schrotschüsse zerschossen. — Die Petersburger Polizei verhaftete auf einer Datsche im Forstcorps einen Studenten, der bei seiner Verhaftung zu schießen versuchte, aber entwaffnet wurde. Mittlerweile sprang ein Mann aus dem Fenster und wurde auch festgenommen. Es war der Sohn eines Generals Karpow.

Moskau. Beim Stadthauptmann klagten der französische und österreichisch-ungarische Konsul gestern, daß Lidval ihren landsmännischen Künstlern des Theaters „Bouffes" keine Gagenzahle. Wie die „Mosk. Dtsche Ztg." mitteilt, sind auch von anderen Personen aus demselben Anlaß Klagen erhoben worden. Der Stadthauptmann erklärte Lidval, daß nach jeder neuen Klage die Handelsberechtigung im Garten um eine Stunde beschränkt werde. Auf diese Weise würde nach 10 Klagen der Handel daselbst ganz aufhören.

— Am 22. und 23. Juli ist, wie wir der „Ruß" entnehmen, die „Russk. Snamja", das Organ der wahrhaft russischen Leute, konfisziert worden. — Die Ursache dazu dürften die immer schärfer werdenden Angriffe des Rechtsanwalts Bulazel und Genossen gegen die „schwache Regierung" und die Person des Premierministers gewesen sein.

Warschau. In unserer Zeit der unaufhörlichen „Expropriationen" ist von einer Warschauer Versicherungsgesellschaft eine sehr zeitgemäße Art der Versicherung eingeführt worden: die Gesellschaft versichert für den Fall von Beraubungen. Dabei will die Versicherungsgesellschaft, wie der „Warsch. Dnewn." berichtet, nur großen soliden Firmen, von denen man keine Simulierung von „Expropriationen" erwarten kann, die Versicherung gewähren.

Lodz. Mit welcher namenlosen Roheit der Terror im unglücklichen Lodz noch immer herrscht, sei nach der „Lodz. Ztg." an einem der vielen Morde in Lodz illustriert. Vor einigen Tagen erschienen bei dem Hausbesitzer Josef Fischer in dessen Fleischerladen mehrere unbekannte Männer, die den Genannten darüber zur Rede stellten, daß er gegen seine Mieter wegen Bezahlung des Mietzinses unrecht verfahre. Kaum, daß der zur Rede Gestellte einige Worte zu seiner Verteidigung sagen wollte, gaben die Unbekannten auf F. acht Schüsse ab, die ihn auf der Stelle tot zu Boden streckten. Die Attentäter entkamen. Der Ermordete hinterläßt Frau und 1 Kind. Wie die Einwohner des Hauses versichern, hätten sie mit F. nie einen Streit wegen der Miete gehabt.

Jurjew (Goud. Wladimir). Der „Wladimirez" berichtet nach der „Pet. Ztg.", daß in einem Dorfe die Bauern den Beschluß gefaßt haben, daß sie „weder die Kirche noch die Sakramente nötig" hätten. Sie einigten sich daher auf einem Gemeindebeschluß, den Klerus zu vertreiben, die Kirche abzutragen und die Ziegel vom Bau unter sich zu verteilen. Nur die Einmischung der Polizei vereitelte die Durchführung dieses hirnverbrannten Beginnens. Die Demoralisation dieser Gegend ist groß. So drang kürzlich im Dorfe Polki der Bauer Wedenejew während des Abendgottesdienstes in die Kirche und schrie die Kirchenbesucher an: „Hinaus! oder ich verprügele euch!", wobei er auf die Betenden zustürzte und schließlich bis in den Altarraum vordrang, wo er den Priester überfiel. Keine Ermahnungen halfen: der Geistliche nebst den Kirchenbesuchern mußten aus der Kirche hinaus. — Aus dem Petrowsker Kreise und anderen Ortschaften laufen Berichte über Tausende Fälle von Kirchenraub ein. Es operieren dabei, wie es scheint, gut organisierte Banden.

P. A. **Kiew.** Für Untätigkeit im Amt während der Meuterei des Sappeur-Bataillons am 4. Juni wurden vom Militär-Bezirksgericht verurteilt: der Kommandeur des Bataillons, Kappel — zu 8 Monaten Festungshaft, die Rotten-Kommandeure Kapitäne Ssaljuk — zu 6 Monaten Festungshaft, und Brshesniowsky — zu Ausschluß aus dem Dienst und teilweisem Rechtsverlust.

Perm. Im Permschen Gouvernement hat sich ein enormes Raubwesen entwickelt, an dessen Spitze ein genialer Räuberhauptmann Lbow steht, der mit großer Gewandtheit und Kühnheit die weitverzweigte Bande à la Pugatschew leitet. Erst neulich hatte, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der Gouverneur direkte Anzeichen, daß Lbow in einem Dorfe sei, und fuhr selbst mit einem großen Aufgebot von Soldaten hin. Unterwegs, vielleicht 10 Werst vom Dorfe, traf der Gouverneur einen ältlichen Bauern mit freundlichem, gutmütigem Gesichte, den er aufforderte, ihm den Weg zum Dorfe zu zeigen, was er auch tat. Dortselbst angekommen, fand man das Nest leer, und als Zeuge für die resultatlose Haussuchung unterschrieb derselbe Wegweiser. Wie es sich später herausstellte, war es Lbow selbst gewesen.

Finnland. Wie gemeldet, sollte am letzten Mittwoch ein Denkmal für Professor Herzenstein an der Stelle, wo er ermordet wurde, enthüllt werden. Da man jedoch nicht die Zustimmung des Senats eingeholt hatte, wurde die Aufstellung des Denkmals untersagt.

— Die finnländische Obereisenbahnverwaltung hat beim Senat die Auflösung des finnischen sozialdemokratischen Eisenbahnerverbandes beantragt.

Politischer Tagesbericht.

24. Juli (6. Aug.).

Die französischen Generalratswahlen und die Politik.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

A.C. Soeben sind in Frankreich die Neuwahlen in den Generalrat vollzogen worden, der alle 3 Jahre zur Hälfte erneut werden muß. Wenn auch die französischen Generalräte nicht eigentlich politische Körperschaften sind, so sind die Wahlen zu ihnen doch nicht ohne politische Bedeutung. Erstens werfen die Generalräte bei den Senatswahlen ihre Stimmen mit in die Wagschale, zweitens kontrollieren sie die Tätigkeit der als politische Beamte wichtigen Präfekten, und endlich gehen sie aus allgemeinen Wahlen hervor, so daß die Generalratswahlen einen guten Maßstab für die Volksstimmung bilden.

Da ist es denn zu beachten, daß die gesamte Rechte, die bei den Wahlen der letzten Jahre, mochte es sich um Deputierten-, Senats- oder sonstige Wahlen handeln, stets Mißerfolge erlitten hat, auch diesmal wieder Terrain verloren hat. Die extremen Gruppen der Rechten, die monarchistischen Parteien, sind mit einem verhältnismäßig bescheidenen Verluste davongekommen. Um so empfindlicher ist die Schlappe, welche die kryptorepublikanischen Parteien, die Nationalisten und die Progressisten, erlitten haben; die Nationalisten haben die Hälfte, die Progressisten ein Viertel ihrer Sitze verloren. Das französische Volk hat dadurch dargetan, daß ihm die „unsicheren Kantonisten" am wenigsten sympathisch sind. Vom republikanischen Standpunkte sind auch in der Tat die am gefährlichsten, die sich Republikaner nennen, aber jeden Augenblick bereit sind, die Republik dem Meistbietenden zu verkaufen.

Die gesamte Linke hat gesiegt. Wie aber die extreme Rechte am wenigsten verloren, so hat auch die äußerste Linke am wenigsten gewonnen. Die Zahl der neueroberten sozialistischen Mandate ist minimal und es ist bezeichnend, daß der „Korwärts", der sich über einen einzigen von den Sozialdemokraten gewonnenen Sitz im englischen Unterhause garnicht genug ausjubeln konnte, über die französischen Generalratswahlen hinweggleitet. Tatsächlich aber haben trotz der Gärung gerade die Parteien am meisten Gewinne erzielt, welche die zuverlässige Stütze des so viel angefeindeten Ministeriums Clemenceau bilden, nämlich die bürgerlich-radikalen Gruppen. Sie haben über 60 Mandate gewonnen, so viel, wie Progressisten und Nationalisten zusammen verloren haben. Sie werden die weitaus stärksten Gruppen im Generalrat sein und demgemäß sowohl auf die nächsten Senatswahlen wie auf die Politik der Präfekten einen starken Einfluß ausüben. Damit ist, falls diese Parteien nicht gar zu große Dummheiten machen, der Boden für ihren Sieg bei Senats- und Deputiertenwahlen geebnet.

Die Art der Verteilung der Mandate auf die Parteien der Linken besagt einmal, daß das französische Volk gewillt ist, sich von aufrichtig republikanischen Politikern regieren zu lassen; zweitens aber, daß es sehr wohl zwischen republikanischer Gesinnung und sozialistischer Betätigung zu unterscheiden versteht. Daß in einem Lande mit starker Industrie, wie Frankreich, die Sozialdemokraten unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts eine stattliche Zahl von Mandaten erhalten, versteht sich von selbst, aber sie werden von den weit stärkeren bürgerlichen Radikalen in Schach gehalten.

Von den 1298 Neugewählten sind 253 Konservative, die 20 Sitze verlieren, 10 Nationalisten, die 16 Sitze verlieren, 137 Progressisten, die 47 Sitze verlieren, 297 Republikaner der Linken, die 14 Sitze gewinnen, 565 Radikale und Sozialistisch-Radikale, die 65 Sitze gewinnen. Die unabhängigen Sozialisten und die geeinigten Sozialisten gewinnen zwei Sitze.

Auch vom Standpunkte der auswärtigen Politik ist der Ausgang der Generalratswahlen im ganzen zu begrüßen. Die ausgesprochenen Chauvins haben ihre Stütze an den Nationalisten und Progressisten. Gerade diese Parteien aber haben die schwerste Niederlage erlitten. Selbstverständlich wissen wir ganz genau, daß das Ende des Nationalismus noch lange nicht das Ende des Revanchegedankens bedeutet, aber immerhin ist es für die Sache des Friedens schon von Vorteil, wenn die Scharfmacher und Hetzer von der politischen Bildfläche verschwinden.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXVIII. Jahrgang 1905/06. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K. 25. H. = 1 Mk. 15 Pf. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 15 K. = 13 Mk. 50 Pf.) Heft 11. In unserer Zeit, welche sich durch den großartigen Weltverkehr, die allgemeine Reiselust, die von den meisten Staaten in gegenseitigem Wettbewerb betriebene Kolonialpolitik und die immer weitere Ausdehnung der internationalen Beziehungen kennzeichnet, ist es für jeden Gebildeten dringends Bedürfnis, über den Schauplatz all dieser Vorgänge und alle auftauchenden geographischen Tagesfragen sich eingehend unterrichten zu können. Diesem Bedürfnis kommt die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" als die vielseitigste und inhaltsreichste geographische Zeitschrift am besten entgegen. Jedes Heft liefert hierfür den Beweis. So hat das elfte Heft des XXVIII. Jahrganges folgenden Inhalt: Die Donau von Passau bis Linz. Von Regierungsrat R. Trampler. (Mit einer Karte und 4 Abb.) — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1905. Von Dr. J. M. Jüttner. 2. Asien. 3. Australien und Polynesien. — Reiseeindrücke aus Belgien und Nordfrankreich. Von Oberlehrer L. Dietrich in Gießen (Fortsetzung). (Mit 2 Abb.) — Astronomische und physikalische Geographie. Eine neue Methode zur Ermittelung der Sonnenparallaxe. Die Helligkeit der Sonne in Sterngrößen. — Politische Geographie und Statistik. Der Außenhandel Bulgariens vom 1. Juli 1903 bis 31. Dezember 1905 a. St. Der Verkehr durch den Suezkanal im Jahre 1905. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Franz Karlinski. (Mit Porträt.) Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten 2c. — Kartenbeilage: Die Donau von Obenzell bis Aschach.

„Migräne und sonstige Kopfschmerzen, deren Ursachen, naturgemäße Behandlung und sicherste Vorbeugung" Von Dr. med. Ladisl. Paczkowski. (Preis 50 Pf.) Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Zu den peinlichsten Gesundheitsstörungen, welche dem Menschen die Freude am Leben und alles Lebensglück ganz vergällen können, gehört ohne Zweifel das unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreitete Uebel zeitweiligen oder andauernden Kopfwehes. Nur zu häufig ist Kopfschmerz ein sicheres Zeichen langsamen, nicht genügend beachteten Hinsiechens. Aufklärung über richtige Gesundheitspflege, wie sie vorliegende kleine Schrift in kurzer knapper Form gibt, ist das sicherste Mittel zur Verhütung und möglichsten Beseitigung des Uebels.

In demselben Verlage sind weitere Schriften ähnlichen Inhalts erschienen, wie „die Selbstvergiftung, die Grundursache aller Krankheiten" (über Stoffwechselstörungen) etc . . .

Mannigfaltiges.

Zur Ehetrennung Leopold Wölflings. Frau Wilhelmine Adamowitsch, die sich nach Wien begeben hat, betreibt dort ohne Verzug die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, um das ihr nach ihrer Meinung von dem schweizer Gericht durch die Scheidung von Leopold Wölfling zugefügte Unrecht ins Licht zu setzen und dadurch auf eine Besserung ihrer materiellen Existenz hinzuwirken. Sie empfängt selbst keine Besuche, ist aber damit einverstanden, daß ihre Schwestern Erklärungen über ihre Absichten abgeben. Die Postoffizialsgattin Schestan ist die temperamentvollere und spricht von der Leber weg, daß ihrer Schwester großes Unrecht geschehen sei. Wilhelmine habe seit Dezember keinen Heller von Wölfling erhalten und lebe von ihrem ersparten Taschengeld, das jedoch bald zu Ende sein werde. Befragt, wann und wieso Mißhelligkeiten zwischen den Ehegatten entstanden, erzählt sie: Wölfling kam eines Tages mit geschnittenem Haar und Bart nach Hause und erklärte, er tue bei der natürlichen Lebensweise nicht mehr mit. Er war sehr aufgeregt und zankte bei jedem Anlaß. Wilhelmine berief ihre Schwester. Diese mußte bestätigen, daß mit Wölfling eine große Veränderung vorgegangen war. Dies war im vergangenen Winter. Zu Weihnachten erklärte er, verreisen zu müssen. Dabei fuhr ihm heraus: „Ich komme überhaupt nicht wieder." Dabei blieb es auch. Wilhelmine hat ihn nicht wiedergesehen, wohl aber kam Lachenal, der ihr erklärte, Wölfling werde sich scheiden lassen. Die Schwestern hatten allen Anlaß, überrascht zu sein. Noch am 18. November schrieb Wölfling an Frau Schestan einen acht Seiten langen Brief voll herzlicher Schilderungen seines Zusammenlebens mit Wilhelmine. Vier Wochen später kam die Trennung. Die Schwester sagen beide: „Das einzige, was man Wilhelmine vorwerfen konnte, war, daß sie dem Vegetarismus für ihre Person huldigte, aber die Hausgenossen aßen, was sie wollten." Auf Zureden ihrer Schwester gab sie die vegetarische Kost auf. Wilhelmine hofft noch immer, daß sich ihre Gatte mit ihr versöhnen werde. Sie liebe ihn nach wie vor. — Die einzige Verbindung zwischen Wölfling und seinem Vater bestehe darin, daß ihm am Ersten jeden Monats 3000 Kronen als Avanage zugeschickt werden. Eine Wiederaufnahme in seinen früheren Rang und in seine Rechte als Erzherzog sei ganz ausgeschlossen. Wilhelmine Wölfling-Adamowitsch besitzt ein eigenes Vermögen von 100,000 Kronen.

— Adelina Patti als „Lustige Witwe"! Wer hätte es gedacht, daß Adelina Patti, die ewig Junge, die noch eben in Paris in Jean de Reszkes Privattheater die Rosine im „Barbier von Sevilla" sang, noch einmal als Operettensängerin debütieren würde. Und doch hat, nach der Erzählung einer englischen Wochenschrift, das kleine Wunder sich vollzogen. Adelina Patti hat als Operettensängerin in Lehars „Lustige Witwe" debütiert. Allerdings war diese Darbietung nur privater Natur, vor wenigen Auserwählten, und kein gewöhnlicher Sterblicher wird wohl noch einmal Gelegenheit haben, Adelina Patti in dieser Rolle zu hören. Die Künstlerin weilte, unserem Gewährsmann zufolge, mit ihrem Gatten auf der Durchreise von Paris nach Stockholm, wohin sie zum Besuch ihrer Familie eilte, in Berlin. In ihrem dortigen Hotel hörte sie während der Abendtafel die lieblichen Klänge eines ihr unbekannten Walzers. Als der Walzer verklungen war, erkundigte sie sich, was das für eine weiche, einschmeichelnde Melodie gewesen sei. Man gab ihr zur Antwort, daß es der Walzer aus der „Die Lustige Witwe" von Léhar sei. Die Künstlerin zeigte nun das Verlangen, das ganze Werk kennen zu lernen, ließ sich den Klavierauszug aus der Musikalienhandlung kommen und studierte ihn auf der Reise nach Stockholm. Adelina Patti hatte ihren Entschluß gefaßt. Einer heiteren Laune folgend, ließ sie sich ihren ständigen musikalischen Begleiter kommen und beauftragte ihn, das Werk mit geeigneten Mitteln einzustudieren, um es auf ihrem Schloß von Craig-Y-Nos bei Brecknock in England auf ihrer eigenen Bühne aufführen zu lassen. Sie selbst studierte die Titelpartie der Hanna, und in diesen Tagen fand nun vor geladenen Gästen die Erstaufführung der „Lustigen Witwe" im Schloß-Theater der Patti statt. Die Ensembleszenen waren naturgemäß merklich gestrichen, und man legte den Hauptwert auf die Lieder. Was Adelina Patti aber aus der Léharschen Operette zum Besten gab, war so reizvoll, daß die Gäste des Cederströmschen Ehepaares außer sich vor Entzücken waren, vor allem durch die Kunst, mit der die Patti das Waldmädchen-Lied sang und nicht minder durch den Charm, mit dem diese, im Anfang der Sechziger stehende Frau den berühmten Walzer tanzte.

— Ein ganz verzwicktes Familienverhältnis ist in Lodz in die Erscheinung getreten. Ein dabei Beteiligter teilt hierüber der „Lodz. Ztg." folgendes mit: Bei der demnächstigen Geburt eines Kindes eines Anverwandten werde ich Onkel und Großvater zu gleicher Zeit, da ich der Bruder des Vaters des neugeborenen Kindes und zugleich der Stiefvater der Frau meines Bruders bin. Ich habe mithin das Vergnügen, der Schwiegervater meines Bruders und der Schwiegervater, Vater und der Schwager meiner Stieftochter zu sein. Die letztere hat mithin ihren Onkel geheiratet und ist daher nach der Geburt eines Kindes allerdings die Mutter des Kindes, aber auch gleichzeitig die Tante desselben und mein Bruder der Vater, Onkel und Großonkel seines eigenen Kindes. Um einer gänzlichen Verwirrung vorzubeugen, will ich das Familienverhältnis meiner Frau zu diesem kommenden Kinde nicht weiter einer Besprechung unterziehen, weil ich befürchte, hierdurch noch mein eigener Großvater zu werden, und das wäre für mich ein recht zweifelhaftes Vergnügen.

Ein dämonisches Weib.

Verfolgt hat mich e beeses Weib
Die ganze Reis', die lange,
Unn wo ich war, unn wo ich bleib,
Bin ich err net entgange.

Ob's Wetter schlecht, ob's Wetter schee,
Ob's hääß is odder regnet,
Ob in Berlin, ob an der See,
Ich bin err schdets begegnet.

Ich hock im Kaffee ahnungslos
Unn dhu mei Zeitung lese —
Nadierlich ist es freche Dos
Aeäch richtig dagewese.

Im Kurhaus dreiw' ich mich erum,
Die Musik aa zu höre —
Gleich dhut des Weib, es is zu dumm,
Mei gute Laun' zerstöre!

Ich krawwel uff die Promenad,
Ich lass' am Strand mich nidder —
Als wär derrsch e Verhängnis grad,
Da is des Weib schon widder!

Zuletzt, da ward ich beiwelswild,
Mei Gall, die dhat mer blatze,
Ich habb mei Leid erausgebrillt
Mit hoch erhowene Tatze:

„Ich wollt, es dhäte fresse Dich
Die Rawe unn die Doh'le:
Ei, dhät der Deiwel endlich Dich,
„Die lustige Witwe" hole!"

Die Kaiser-Zusammenkunft in Swinemünde.

Ueber die Kaiserbegegnung geht uns folgender weitere telegraphische Bericht zu:

PA. Zu dem Sonntag an Bord des „Deutschland" stattgefundenen Diner waren infolge des engen Kajütenraums nur die den Monarchen am nächsten stehenden Personen der Gefolge, im Bestande von 20 Personen, hinzugezogen worden. Der Tisch war in Form des Buchstaben T gedeckt. Im Zentrum saß der Zar. Rechts von ihm Prinz Heinrich, links Kaiser Wilhelm. Neben dem Kaiser saß der Minister des Auswärtigen Iswolski, neben diesem Fürst Bülow. Neben dem Prinzen Heinrich saß Baron Freedericksz. Während des Diners exekutierte das Orchester u. a. Tschaikowskische „Lieder ohne Worte" und den „Preobraschenski-Marsch". Nach Tisch unterhielten sich die Monarchen mit ihrem Gefolge und ließ der Zar der Mannschaft einen Humpen überreichen. Prinz Heinrich sprach namens des Offiziercorps dem Zaren seinen Dank für das Geschenk aus. Der Kommandeur der „Deutschland", Kapitän Krossig, brachte ein dreimaliges Hoch auf den Zaren aus. Darauf fand eine Vorführung kinematographischer Bilder statt, bestehend aus Potsdamer Ansichten sowie Bildern aus der Meerfahrt Kaiser Wilhelms. Gegegen Mitternacht kehrte der Zar auf den „Standart" zurück.

Um 10 Uhr morgens des 23. Juli (5. Aug.) kam Kaiser Wilhelm an Bord des „Standart", worauf sich beide Monarchen an Bord des Linienschiffes „Deutschland" begaben. Als der Zar das Schiff betrat, wurde die kaiserliche Standarte gehißt. Darauf begab sich das gesamte Geschwader auf die hohe See zu dem Manöver hinaus. Das 1. und 2. Geschwader passierte in 2 Reihen den „Standart" und wandte sich nach Westen. Das Kreuzergeschwader, mit dem Admiralitätsschiff an der Spitze, passierte den „Standart" und wandte sich nach Osten. Während die Geschwader an dem „Standart" vorbeiglitten, wurden an Bord des letzteren deutsche Märsche exekutiert. Als die „Deutschland" den „Standart" passierte, wurden die russische und deutsche Nationalhymne gespielt. Beiden Geschwadern folgte die Torpedoflotte. Das Wetter war herrlich. Die See spiegelglatt. Die Ausfahrt der Flotte gewährte ein erhabenes Schauspiel und hinterließ einen tiefen, unvergeßlichen Eindruck. Am Ufer und in der Stadt herrschte das regste Leben.

Gegen 2 Uhr mittags kehrte das Geschwader auf die Swinemünder Reede zurück. Um 3 Uhr 30 Min. kehrte der Zar auf den „Standart" zurück, von Kaiser Wilhelm geleitet. Auf sämtlichen Schiffen wurde die russische Nationalhymne exekutiert und ein dreimaliges Hoch auf den Zaren ausgebracht. Das Geschwader gab Salutschüsse ab. Darauf unternahm Kaiser Wilhelm mit der Segeljacht „Iduna" eine Spazierfahrt.

Der Zar schenkte dem Reichskanzler Bülow sein mit Brillanten verziertes Emaillebildnis. Generaladjutant v. Plessen erhielt ein kostbares Geschenk. Ferner verlieh der Zar den Alexander-Newski-Orden dem Staatssekretär v. Tschirschky, Admiral v. Tirpitz, Generaladjutanten Grafen Bolssen, Haeseler und Herrn v. Stoll; den Weißen Adler-Orden dem Hofmarschall v. Lincker, Admiral Büchsell; den Annen-Orden 1. Klasse dem Baron Jedischtsch; den Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten dem Flottenkapitän Tramler; den Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Flügeladjutanten Kapitän v. Rebeyer, Schaschwitz, Obersten Lauenstein sowie dem Leibarzt Dr. Ilberg.

*

Die halbamtliche „Südd. Reichskorresp.", das Blatt des Reichskanzlers, schreibt im Berliner Auftrage über die politische Bedeutung der Kaiserbegegnung: „Es heißt, bei dieser bis zum letzten Augenblicke von geheimnisvollen Schleiern umwobenen Zusammenkunft scheint man etwas Besonderes im Auge zu haben. Wenn der Besuch vorüber sein werde, so werde man eine eigene Kundgebung darüber erfolgen lassen. Dieser Vermutung wird am besten schon jetzt das Lebenslicht ausgeblasen. Auf Ueberraschungen braucht sich niemand einzurichten; weder in unserem Verhältnis zu Rußland noch zu Großbritannien stehen solche bevor. Was aber die Begegnungen in Swinemünde und Wilhelmshöhe, die einander nicht Abbruch tun, sondern sich ergänzen, in Wahrheit bringen, sind Friedensschätze und Wege zur Aufhellung und Festlegung der politischen Gesamtlage, in erster Linie in Europa."

Wie der „Post" gemeldet wird, hatte Minister Iswolski kurz vor seiner Abreise noch eine längere Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter. Es wird hieraus geschlossen, daß es sich dabei um die Entrevue in Swinemünde drehte, als auch um die Begegnung Kaiser Franz Josefs mit König Edward in Ischl. Die Flottenrevue soll auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren abgehalten worden sein, da bei den russischen Neubauten die deutsche Marine zum Muster genommen werden soll.

Deutschland.

Ueber einen Ausstand der schlesischen Kohlengruben-Arbeiter meldet die „Schles. Ztg." aus Zabrze: Auf dem zum Westfelde der Königsgrube gehörigen Marienschacht sind von 196 Mann der Belegschaft 97 Mann nicht angefahren. Nachmittags haben sämtliche 52 im Dienst eines Unternehmers stehende Arbeiter die Anfahrt verweigert. Von der Nachtschicht der Belegschaft sind von 147 nur 16 Mann angefahren. Außerdem haben auf dem Bahnschacht von 542 Mann 201 Mann die Anfahrt verweigert. Die Arbeiter fordern eine allgemeine Lohnerhöhung. Diese wurde abgeschlagen, da auf den fiskalischen Gruben, um die es sich handelt, die Löhne ohnehin um 40% höher sind, als anderswo. Nach weiteren Meldungen hat der Ausstand auch auf das Südfeld und das Westfeld übergegriffen, wo 75% der Arbeiter streiken. Die Streikenden halten in Massen die Straßen besetzt. Es kam zu Plänkeleien zwischen Arbeitswilligen und Ausständischen. Die Polizei mußte einschreiten.

Der König von Siam ist am Vormittag an Bord der englischen Jacht „Albion" in Kiel eingetroffen.

Der Dampfer „Feldmarschall" mit dem Kolonialsekretär Dernburg ist, festlich begrüßt, Sonnabend in Darel Salaam eingetroffen. Staatssekretär Dernburg nahm zunächst Meldungen an Bord entgegen. An Land schritt er zunächst die Front der von der Schutztruppe gestellten Ehrenkompagnie ab und nahm dann deren Parademarsch ab, worauf Konferenzen und Meldungen im Gouvernementsgebäude folgten.

Oesterreich.

Wie das „Fremdenblatt" vernimmt, wird König Edward auf der Reise nach Marienbad am 15. (3.) August in Begleitung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Hardinge, zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Ischl eintreffen und einen eintägigen Aufenthalt nehmen. Wie die „Neue Fr. Pr." erfährt, wird bei dem Besuche König Edwards bei Kaiser Franz Josef in Ischl auch der österreichische Minister des Aeußeren v. Aehrenthal anwesend sein. — Die politischen Kreise knüpfen an diese Begegnung die Erwartung auf Herstellung eines vollständigen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und England über die Balkan-Frage und im besonderen über Macedonien.

Holland.

Von der Haager Friedenskonferenz ist die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtstribunals prinzipiell beschlossen worden. Die diesbezüglichen Vorschläge Amerikas und Rußlands sind einer besonderen Kommission überwiesen worden.

Haag, die Stadt der Friedenskonferenz, wird im Monat August noch einen zweiten Kongreß beherbergen. Die zionistische Weltorganisation wird vom 14. (1.) bis 20. (7.) Aug. im Haag ihren 8. Kongreß abhalten. Bis jetzt sind zu ihm schon ca. 400 Delegierte in allen Teilen der Welt gewählt worden. Mehr als 30 Delegierte kommen aus Amerika; aus Südafrika wird gleichfalls eine starke Delegation auf dem Kongreß anwesend sein. Ferner kommen Abgesandte aus Sibirien, Neuseeland, China. Bemerkenswert ist die starke Vertretung Rußlands auf dem Kongresse, von wo trotz den herrschenden großen Schwierigkeiten mehr als 150 Delegierte zum Kongresse kommen dürften. Es sollen ehemalige Duma-Mitglieder erscheinen.

Balkan-Halbinsel.

Zu den gespannten Beziehungen zwischen Montenegro und Serbien wird gemeldet: In Belgrad wurde ein neues Pamphlet gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro aufgefangen, dessen Urheber die Belgrader Hofkamarilla sein soll.

Der englische Oberst Elliot, der mit der Reorganisation der macedonischen Gendarmerie im Bezirk Drama betraut worden ist, wurde am 18. (31.) Juli früh morgens in einem Dorf, woselbst er übernachtet hatte, plötzlich von 4 bulgarischen Bandenmännern überfallen und in die Berge geschleppt. Sogleich wurde das Militär alarmiert, das die Bulgaren verfolgte. Während des Scharmützels gelang es dem Obersten, zu fliehen, wobei er am Fuße verwundet wurde. Das Motiv der mißglückten Entführung ist darin zu suchen, daß die bulgarische Bande gehofft hatte, für Oberst Elliot ein Lösegeld von 2000 türkischen Lire zu erhalten.

Persien.

Aus Teheran meldet die Agentur: 6000 Mann türkischer Truppen mit Artillerie überschritten die persische Grenze und drängten die persischen Truppen zurück. Die persische Regierung appellierte im Gefühl ihrer Ohnmacht an Rußland und England.

Lokales.

Gestern um die Mittagszeit, zwischen 1 und 3 Uhr, herrschte im Zentrum unserer Stadt, in der Gegend um die Alexander-Str., eine ganz ungewöhnliche Aufregung: Militärpatrouillen, welche auf den Straßen die zahlreichen Neugierigen sehr energisch zurückdrängten und zum Weitergehen aufforderten, ein stetig wachsendes Polizeiaufgebot und sogar zur Unterstützung hinzugezogene zahlreiche Land- und Kreispolizisten ließen auf einen Vorfall von ganz besonderer Wichtigkeit schließen. Und in der Tat, von Mund zu Mund ging die Nachricht, aus dem Hause Alexander-Str. 19 sei auf einen zum Zwecke einer Haussuchung erschienenen Polizei-Pristaw geschossen worden und man fahnde jetzt nach dem Verbrecher. Die ganze Aufregung erwies sich aber im Grunde — als viel Lärm um nichts. Der Tatbestand war folgender:

Die Polizei, die gegenwärtig seit längerer Zeit durch Haussuchungen Tag und Nacht in Atem gehalten wird, hatte in Erfahrung gebracht, daß am Sonntag vormittag im Hause Alexander-Str. Nr. 19 ein politisches Meeting stattfinden sollte. Dieses wurde, wie bereits gemeldet, sofort aufgehoben. Etwa 16 Personen, darunter auch einige Frauen, wurden arretiert. Man fand bei einigen von ihnen illegale Schriften. Gestern nun sollte dortselbst eine neue Haussuchung vorgenommen werden, zu welchem Zweck einige Polizeichargen den vorderen und hinteren Eingang des Hauses besetzten. Ein Schutzmann war an der Hintertür postiert. Plötzlich ertönte ein Schuß. Sofort alarmierten die an der Vordertür postierten Beamten beim nächstgelegenen Polizeirevier telephonisch noch ein Polizei-Aufgebot. Augenblicklich erschien auch ein Aufgebot von Infanterie und Kavallerie an Ort und Stelle, umstellte das Haus und sperrte die nächste Umgebung ab. Die eingeleitete Untersuchung stellte aber fest, daß dem an der Hintertür im Vorhaus postierten Schutzmann die geladene Waffe, welche er wohl gar zu fest in der Hand gehalten, versehentlich losgegangen war. Da weiter nichts Belastendes bei der Haussuchung gefunden war, wurde die Untersuchung abgeschlossen. Die Bevölkerung unserer Stadt, deren Aufmerksamkeit vom Sonntag her sehr gespannt gewesen war, hatte gestern eine sehr große Menge Neugieriger in die Umgebung des Tatortes geliefert.

Von mehreren Seiten wird in unserer Stadt darüber Klage geführt, daß bei dem gestrigen Zwischenfall die Dragoner-Untermilitärs, denen die Absperrung der Straßen übertragen war, denn doch mit gar zu großem Diensteifer an die Lösung ihrer Aufgabe gegangen sind. Während die namentlich in letzter Zeit mit undankbarer, schwerer Arbeit überhäuften Chargen unserer Polizei es wohl verstanden haben, durch gewissenhafte Pflichterfüllung und Takt die Anerkennung und Sympathie unserer Bevölkerung sich zu bewahren, haben mehrere der mit ihnen zusammen arbeitenden Dragoner es für nötig befunden, ahnungslose friedliche Neugierige durch Bedrohen mit dem Karabiner oder dem blanken Säbel einzuschüchtern, sie grob anzufahren oder in die Gefahr, überritten zu werden, zu bringen. Bei dem Ordnungssinn unserer Dorpater Bevölkerung dürfte dieses allzu schneidige Vorgehen nicht im Sinne der ihnen von ihren Vorgesetzten gestellten Aufgabe sein.

Uns liegt eine russische „Proklamation" der „Dorpater (Дерптской) Gruppe der Anarchisten-Kommunisten" vor, die augenscheinlich in eigener Geheimdruckerei auf primitiver Handpresse gedruckt ist. Das Blättchen trägt die Ueberschrift: „Der Geist, der zerstört, ist der Geist, der aufbaut!" Sein dummdreister Inhalt ist folgender:

„Die Dorpater Gruppe der Anarchisten-Kommunisten gibt bekannt, daß ihre Glieder an den Ueberfällen auf die Militärposten nicht beteiligt sind. Diese Ueberfälle sind vielmehr von den — Deutschen (!) ausgeführt worden, welche den Kriegszustand wünschen, um ihren deutschen Selbstschutz zu organisieren, vermittelst welchem sie dann nach Gutdünken im hiesigen Gebiete schalten und walten können: die besten Söhne des Volkes, die Kämpfer für die Freiheit, töten, den Ueberlebenden aber alles mit Gewalt abnehmen. Die örtlichen Behörden wissen sehr wohl, wer geschossen hat und wofür geschossen worden ist, aber sie verhaften nicht die Schuldigen. Sie wollen gemeinsam mit den deutschen Gutsbesitzern die Soldaten gegen die Revolutionäre und das Volk aufbringen, um dann den Kriegszustand einzuführen (der ist schon längst bei uns eingeführt. D. Red.) und das Volk zu berauben. Die D. G. d. A.-K. wird die allerstrengsten Maßnahmen ergreifen gegen die provokatorische Tätigkeit der örtlichen Behörden und die Schwarzhundert-Gutsbesitzer."

Das uns zugestellte Exemplar der Proklamation ist Sonntag an einem Baume des sogenannten Techelferschen Parkes angeheftet gefunden worden. Dieser Ort ist bekanntlich an Feiertagen sehr besucht vom Volk.

Am Sonnabend wurde in Elwa von den dortigen deutschen Sommerfrischlern zum Besten der Elwaschen Freiwilligen Feuerwehr eine Liebhaber-Theateraufführung mit lebenden Bildern, humoristischen Vorträgen und Tanz arrangiert. Gegeben wurden zwei Einakter. Die jugendlichen Darsteller spielten recht flott und ernteten von seiten der sehr zahlreich erschienenen Zuschauer reichen Beifall. Ganz besonders gefielen die reizend gestellten lebenden Bilder: Schneewittchen, der Schutzengel und die Wassernixen. Sonntag wurde dieselbe Abendunterhaltung, abermals unter reger Teilnahme, wiederholt. Demnächst soll ein ähnlicher Abend von der in Elwa lebenden russischen Gesellschaft und am nächsten Sonntag ein solcher von den dort ansässigen Esten — ebenfalls zum Besten der Freiwilligen Feuerwehr in Elwa — arrangiert werden.

Der Reingewinn der von den deutschen Sommerfrischlern veranstalteten Aufführung beträgt, wie wir hören, 112 Rbl. 12 Kop.

Die drei am Milzbrand erkrankten Personen im hiesigen Stadthospital befinden sich, dem „Aastaf." zufolge, nunmehr außer aller Lebensgefahr und auf dem Wege zur Genesung.

Der Prozeß gegen die Allatzkiwischen Revolutionäre wird, wie der „Aastaf." meldet, nicht vom Kriegs-, sondern vom Bezirksgericht verhandelt werden.

Sonnabend, den 21. d. Mts., fand im estnischen Radfahrerverein „Taara" abermals eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Hauptpunkt der Tagesordnung die Wahl eines neuen Vorstandes war. Mit erdrückender Majorität siegten abermals die sogen. „Linken", die gegen eine Vereinigung mit dem „Wanemuine" sind, und brachten alle ihre Kandidaten durch. Als Präses wurde Herr Müller gewählt, als sein Gehilfe Herr Inspektor Tönnison. Somit wird so bald von Vereinigungsideen keine Rede sein und die „Tönisson-Partei" hat abermals eine Niederlage zu verzeichnen. T—n.

Wie verlautet, soll cand. J. Tönisson sich bemühen, seinen sistierten „Postimees" nach Petersburg überzuführen und dort herauszugeben, solange über die Ostseeprovinzen der Kriegszustand verhängt ist. In der Residenz sind die Zensurverhältnisse günstiger, da dort nur der Zustand des „außerordentlichen Schutzes" herrscht.

Die Lebensmittel-Preise auf dem Markte sind etwa folgende: Kalbfleisch kostet 10—18 Kop., Rindfleisch 15—18, Schaffleisch 15—16, Schweinefleisch 20—23, Speck 18—25, Teewurst 22, Rauchwurst 15, Bauernbutter 28—30 Kop. pro Pfd.; Eier 5 Kop. das Paar; Keuchel, geschlachtet, 30—50, lebend 40—60 Kop. das Paar; Brot 3—5 Kop. pro Pfd., Kartoffeln 8—10 Kop. das Maß; frische Gurken 80—150 das Hundert, warme Milch 6, kalte 2 Kop. pro Stof; Beeren sind verhältnismäßig teuer: Schwarzbeeren 14—16, Johannisbeeren 10—12, Stachelbeeren 10—13 Kop. pro Stof. Gemüse ist viel vorhanden. Frische Erbsen stellen sich mit 4—7 Kop. das Stof, türkische Bohnen 5—6 Kop. pro Hundert. Obgleich viel Holz angeführt ist, kostet Birken- 6, und Tannenholz 5—5½ Rbl. der Faden. —ch.

Dieser Tage wurde beim Friedensrichter des 3. Distrikts die 12-jährige Wilhelmine Kukk, welche bereits 3 mal (!) wegen Diebstahls vom Richter den Eltern zur Bestrafung übergeben war, jetzt für ihren vierten Diebstahl angesichts ihrer Minderjährigkeit anstatt zu 8, bloß zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —h.

Die für gestern angekündigte Aufführung von „Fra Diavolo" mußte wegen gänzlichen Mangels an Beteiligung leider ausfallen. Der frei gewordene Abend ist zu Proben verwendet worden und so kann morgen bereits das Holzferschkesche Schauspiel „Traumulus", das in der vorigen Saison außergewöhnlichen Erfolg hatte, in neuer Einstudierung gegeben werden. Herr Duwe, von seinem Gastspiel im letzten August in der Titelrolle noch in glänzender Erinnerung, hat diese wie auch die Regie des Schauspiels wiederum in Besitz. — Am Freitag geht Wagners „Tannhäuser" zum Benefiz für Frau Nehammer und Herrn West in Szene; des weiteren wird Ibsens „Volksfeind" vorbereitet.

Briefkasten. Herrn Fr. Z., z. Z. Pastorat Moon. Die Aufgaben des von Ihnen angeregten Vereines oder Bankinstitutes wird hoffentlich mit der Zeit unser Deutscher Verein übernehmen können. Wir haben Ihr Schreiben Herrn v. T. übergeben.

Herrn R. Oberpahlen. Das Nichterfolgen einer abschlägigen Antwort auf eine direkte Bitte kann wohl als „stillschweigende Zusage" (ob als „Versprechen", dürfte wohl fraglich sein) aufgenommen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Juli. Folgende Raub-, Mord- und Bombenüberfälle werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Ssimbirsk unternahmen die politischen Häftlinge des Gouvernementsgefängnisses einen Fluchtversuch. Sie entwaffneten und fesselten die Aufseher und schossen aus den, diesen abgenommenen Revolvern auf die herbeigeeilte Militärwache. Die Soldaten gaben eine Salve ab und töteten 1 Arrestanten. Viele wurden verwundet. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. — Im Flecken Antipowka (Gouv. Kiew) erschoß der Neffe des Gutsbesitzers Nasewanowski aus Versehen eine Bäuerin. Die Bauern rotteten sich zusammen und plünderten und brannten das Gutsgebäude nieder. Der Familie des Gutsbesitzers gelang es, sich zu retten. — Auf der Station Ijinskaja (Jekaterinodar) überfielen Banditen die auf den Zug wartenden Passagiere; doch wurden sie durch Schüsse verjagt. — Bei Kasan überfielen 2 Banditen den Kassierer der Alafusowschen Fabrik, der 900 Rbl. zur Entlohnung der Arbeiter bei sich hatte. Als der Kassierer sich zur Wehr setzte, erschlugen sie ihn. — In Perm wurden in mehreren Wohnungen Bomben, Waffen sowie illegale Schriften gefunden. — In Tiflis wurde ein Revieraufseher, der früher Gehilfe des Gefängnisaufsehers gewesen war, durch Schüsse schwer verwundet. Der Attentäter nebst 2 seiner Komplicen wurde verhaftet.

Warschau, 23. Juli. Die sozialdemokratische Gebietsverwaltung von Polen und Litauen ist aufgehoben worden. Es wurden 7 Personen verhaftet.

Lodz, 23. Juli. Gestern wurden auf der Straße zwei Arbeiter tödlich und zwei schwer verwundet. Heute wurden auf der Straße 2 aus Spersh angekommene Gesellen ermordet.

Samara, 23. Juli. In der Stadt sind vom 18.—21. Juli 14 neue Cholerafälle registriert worden, also von Beginn der Epidemie an insgesamt 27, von welchen 8 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Pjatigorsk, 23. Juli. Im Zentrum der Stadt wurde der zur Kur weilende ehemalige Generalgouverneur von Odessa Karanmasow durch 3 Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entkamen. Auf Verlangen des Publikums fiel die Morgenmusik im Kurgarten aus.

Berlin, 5. Aug. (23. Juli). Fürst Borghese traf auf seiner Automobiltour in Berlin ein.

Swinemünde, 5. Aug. (23. Juli). Die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm trug einen herzlichen und verwandtschaftlichen Charakter. Die Unterredungen zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Minister des Auswärtigen, welche beiden Staatsmänner in sehr nahen persönlichen Beziehungen zu einander stehen, berührten verschiedene politische Fragen. Es wurde konstatiert, daß nichts weder in Europa noch im Fernen Osten den Frieden gefährde. Auch die letztverflossenen Geschehnisse in Marokko geben keinen Grund zur Beunruhigung. Die Unterzeichnung der russisch-japanischen Konvention ebensowohl wie auch das englisch-russische Abkommen seien der Aufrechterhaltung des Friedens nur förderlich. Die Monarchen-Begegnung in Swinemünde könne in keinem Fall die Beziehungen Deutschlands und Rußlands zu den übrigen Mächten verändern; sie dienen dazu, die althergebrachten Bande der Freundschaft zwischen den beiden Ländern neu zu festigen und in günstiger Weise die friedliche Politik in Europa und Asien zu beeinflussen.

(Agentur Wolff.) Als Beweis des zwischen den Leitern der Politik beider Reiche bestehenden Einvernehmens dient der auf gegenseitiges Vertrauen basierte Meinungsaustausch in allen die Gegenwart bewegenden politischen Fragen, in dem der Wunsch offen zutage tritt, den Weltfrieden und die gegenwärtig bestehenden Bündnisse aufrecht zu erhalten. Man darf erwarten, daß die letzten Geschehnisse in Marokko keinerlei Verwicklungen verursachen werden, um so mehr, da der Leiter der französischen auswärtigen Politik dem Fürsten Radolin die Versicherung gegeben hat, daß die Akte von Algeciras streng beobachtet werden wird.

Paris, 5. Aug. (23. Juli). Die unter dem Kommando des Generals Drudes nach Casablanka abkommandierten Truppen bestehen aus 2400 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie.

Argelès, 5. Aug. (23. Juli). Marcellin Albert, der Führer der unzufriedenen Winzer, wurde gestern zum Gegenstand einer ihm feindlichen Demonstration gemacht. Es war ein Attentat auf ihn vorbereitet. Albert war genötigt, das Haus nicht zu verlassen.

Angers, 5. Aug. (23. Juli). Die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks beträgt, letzten Meldungen zufolge, gegen **50**. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 16.

Gibraltar, 5. Aug. (23. Juli.) Der englische Kreuzer „Antrim" ist in die marokkanischen Gewässer abgegangen.

Sofia, 5. Aug. (23. Juli.) In einer offiziellen Meldung der bulgarischen Agentur werden die Gerüchte widerlegt, als plane Fürst Ferdinand anläßlich der Feier seines 25-jährigen Fürstenjubiläums die Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens. Die Gerüchte, der Fürst strebe nach dem Königstitel, seien böswillige Erfindung. Fürst Ferdinand sei von ganz anderen Verpflichtungen seinem Volk gegenüber erfüllt. Er sowie sein Land verfolgten nur das Ziel, im Nahen Osten die Sache des Fortschritts zu fördern.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kunstgärtners Karl Becker Sohn Kurt Friedrich. Proklamiert: der Kaufmann Hugo Baumann mit Ida Freundt; der Stationschef-Gehilfe Franz Bielecski mit Luise Grünwald; der Privatdozent der Dorpater Universität, Magister der Chemie Georg Landesen mit Marie Fristrau.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Druckereibesitzers Emil Andresen Sohn Hans Ulrich; des Verwalters Alexander Kelle Tochter Eva Elisabeth.

Totenliste.

Willibald Borck, † am 18. Juli zu Pleskau.

Dr. Friedrich Wulff, † am 19. Juli zu Sillaamäggi.

Julius Beck, † am 20. Juli zu St. Petersburg.

Andreas Skarnell, † im 70. Jahre am 16. Juli zu Schloß Alt-Schwaneburg.

Auguste Aurora Detenhoff, geb. Haase, † im 79. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Heinrich Kahn, † am 20. Juli zu Mitau.

Frau Professor Helene Luther, geb. Neumann, † am 8. (21.) Juli zu Leipzig.

Jenny Paul, geb. Klock, † am 20. Juli zu Libau.

Redakteur Adolf Braun, † im 39. Jahre am 21. Juli zu Walk.

Oskar Nothnagel, † im 54. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Christine Wiencke, † am 21. Juli zu Riga.

Karl Axel Frisk, † im 70. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Julius v. Seeck, † im 46. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Karoline v. Schweder, † am 21. Juli zu Riga.

Harry Göpfrich, † im 24. Jahre am 21. Juli zu Reval.

Sophie Brandt, geb. Westenberg, † im 65. Jahre am 21. Juli zu Baltischport.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 24. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.9	753.1	752.2
Thermometer (Centigrade)	12.4	11.0	17.8
Windricht. u. Geschwind.	0	0	SW.1
Relative Feuchtigkeit	95%	92%	55%
Bewölkung.	7	0	6

1. Minimum d. Temp. nachts +6.4
2. Maximum d. Temp. gestern +18.4
3. Niederschlag 6.2

Kursbericht.
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 3. August 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,40	103	—
3½ „ „	91,90	91,60	—
3% „ „	83	82,70	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,75	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

em Sonntag, den 29. Juli, auf ca. 5 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Knaben-Progymnasium in Walk

mit den Rechten der Kronsschulen.

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitungs-, I., II., III. und IV. Klasse beginnen **am 9. August** um 9 Uhr vorm.

In die Vorbereitungsklasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.

Beginn des Unterrichts am **14. August** um 9 Uhr.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungskl. **15 Rbl.** und in den übrigen Klassen **30 Rbl.** semesterlich.

Anmeldungen nimmt im Schullokal entgegen

Inspektor **T. Grünberg.**

W C

lener Onditorei.

Empfehle

Malzbonbon

von Ilgezeemschem Malzextract, Mignon-Bruch-Chocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Strohchocolade, Vanille-Tafelchocoladen in divers. Preislagen. Gefüllte Chocoladen von 60, 80 u. 100 Kop. Marcipan- u. Pomaden-Confect, candierte Nüsse, verzuckerte Früchte.

Bestellungen auf Torten, Kringeln, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Higgins Konservenbüchsen

Schiller's „ Glas-Saftburken

Saftkessel

Fruchtpressen

Citronenpressen

Bohnenschneidemaschinen

Bohnenschneide-Messer

Apfelschälmaschinen

Apfelstecher

Kirschenentkerner

etc. etc. etc.

Altstrasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Vertreter

bei Behörden, Architekten u. Baukreisen, gut eingeführt, von renom. Fabrik für

Zentral-Heizungen

p. p. gesucht. Anerb. werden unter Chiffre **A. F. 237 an Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Wirtschaftsgehilfe

(Deutscher bevorzugt), der auch die Kleete übernimmt, wird zu sofortigem Antritt **gesucht** Mühlenstr. 16.

Eine sehr gute

Köchin

womögl. Deutsche, jedenfalls deutschsprechend, wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zeugnisse sind einzusenden an Landrätin von Sivers, Roemershof pr. Riga, P. O. ж. д.

Eine Köchin und eine Kindermagd

werden zum Verreisen gesucht — Alexanderstr. 60, Qu. 4.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen:

Feuerwehr-Ausstellung
Bienenzucht-Ausstellung
Handelsfuttermittel-Ausstellung.

Programme und Auskünfte Dorpat, Schloss-Str. 1.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Heilmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Principe Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schuh, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte Gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäure-bäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medike-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Sorgsame Mütter!

Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes **Nährungsmittel**, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.

Preis der Schachtel 50 Kop.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Waldverkauf.

30 Lofstellen alter Fichtenbestand, 2 Werst vom Embach, nahe von Dorpat belegen, sind zum Kahlhiebe sogleich zu verkaufen.

Reflektanten belieben genaue Adressen und Zahlungsbedingungen zu deponieren sub „Waldverkauf" in der Expedition d. Bl.

P. P.

Ich bin Ihnen sehr dankbar für **„Lain".** Ich hatte ein Ekzem. Ich kurierte die ganze Zeit, doch ohne Erfolg, u. liess daher alles seinen Gang gehen. Zufällig las ich Ihre Annonce üb. **„Lain",** welches mir auch half. A. E. Lukjanoff, Flecken Oni, Gouv. Kutais. 2/3 07.

„Lain" ist ein merkwürdiges Mittel, das sehr schnell und erfolgreich ausheilt:

Ekzem, Flechte, Ausschlag, Geschwüre, Pickel, Brandwunden u. s. w. Jucken u. Schmerz vergeh. nahezu augenblickl.

Preis: 1 Rbl. 50 Kop.

S. Rostsen, *Kasanskaja 26, St. Petersburg.*

Versand gegen Nachnahme laut Posttarif. In den Handel gelangte prachtvolle Seife **„Lain"** gegen Hauterkrankungen. Stück **75 Kop., halbes** Dtzd. **4 Rbl.,** ausserdem hygien. Puder **„Lain",** Schachtel **1 Rbl.**

Nachahmungen weise man zurück!!

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Umzugs halber

werden billig verkauft eine Wäscherolle, Stühle, Tische und ein grosser 7-klappiger Schirm — Breitstr. 11, von 5—6 Uhr Nm.

Schreibtisch, Bücheretagère, Gardinenstangen und Stühle

billig zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 67.

Ein gebrauchtes Coupé

ist **billig zu verkaufen.** Auskunft erteilt der Pferdepost-Stallmeister.

Häuser zu verkaufen.

Näheres Wallgraben 14, 1 Tr. hoch, von 3—4 Uhr nachm.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Petersburger Str. 49, Quartier 8.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 29. Juli d. J., in Elwa

Eröffnungsfeier des Vereins.

1) Um ½2 Uhr nachmittags: **Umzug mit Musik.**

2) Um 3 Uhr nachmittags: **Bazar.**

Während des Bazars Musik und Gesang.

Eintritt zum Bazar 20 Kop. (incl. Steuer). — — Buffet ohne Alkohol.

3) Um 6 Uhr abends in den Räumen der Frau E. Eisenschmidt: **Deklamationen, Couplets und Theateraufführung.**

Während der Pausen Musik.

Billette: 2 ersten Reihen 75 Cop., 1. Pl. 50 Kop., II. Platz 35 Kop., III. Pl. 20 Kop. Zu haben in der F. Kalm'schen Handlung und am Festtage von 5 Uhr ab an der Casse.

4) Um 10 Uhr abends: **Festmahl.**

Die Teilnehmer zahlen 1 Rbl. und werden gebeten, sich beim Comitee oder beim Apotheker Herrn R. Redlich zeitig zu melden.

Am Abend Illumination und Luftballons.

Das Comitee.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 8½ Uhr morgens nach Reval** ab

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.

Reval.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lania-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 26. Juli a. c.

Neu einstudiert

Traumulus.

Tragische Komödie in 5 Akten von A. Holz und O. Jerschke.

Repertoirestück des Lessingtheaters in Berlin.

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

„Taara"

Donnerstag, den 26. Juli 1907

Musik und Illumination.

Anfang 9 Uhr abds.

Preise wie gewöhnlich.

Das Vergnügungs-Komitee.

In meinem Verlage erschien:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten

von

D. Wilhelm Volck

weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von

Viktor Wittrock

Oberpastor.

(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Freundl. Aufnahme

finden **Pensionärinnen** — Petersburger Str. 73, Quartier 1.

Eine Wohnung

von 2 grösseren oder 3 kleineren Zimmern mit separatem Eingang, wenn möglich möbliert (gegebenenfalls auch unmöbliert), wird von 2 alleinstehenden Herren im II. Stadtteil zum 1. resp. 15. August **gesucht.** Offerten sub „A. v. K." an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten sub „W. S." an die Expd. d. Bl.

Zu vermieten

die Bel-Etage Johannis-Str. 8, 6 Zimmer, Entree, Wirtschaftsr. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

1 renovierte Wohnung

von 5 Zimmern und Küche mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. zu vermieten — Alexanderstrasse 29.

Sonnen-Strasse 7

(hinter d. Kurl. Konvents-Quartier) ist eine **freundliche Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Küche u. Mädchenz. vom 1. August an zu haben.

Eine möblierte Wohnung

von 4 Zimmern nebst Veranda und Küche ist **zu vermieten** — Garten-Strasse 55.

1 Familien-Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Ein Vorsteherhund

ist billig zu verkaufen — Breitstr. Nr. 5, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. M.; C. L. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Freitag, den 27. Juli (9. August) 1907.

Sommeraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald 871 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Zur Liquidierung des Landfonds.

Ein Hauptziel der inneren Politik der Regierung ist bekanntlich gegenwärtig die Befriedigung des Landbedürfnisses der Bauernschaft vermittelst der Operationen der Bauernagrarbank. Noch Ende Juni erließ der Landwirtschaftsminister ein Zirkular über die Notwendigkeit einer beschleunigten Liquidierung des bei dieser Bank angesammelten „Landfonds". Es mehren sich jedoch die Anzeichen, daß diese Liquidierung nicht ohne bedeutende Schwierigkeit zu bewerkstelligen sein wird. Nicht nur, daß die oppositionelle Presse der Regierung die Fruchtlosigkeit ihrer politischen Bestrebungen prophezeit, d. h. behauptet, es werde ihr nicht gelingen, durch ihre Agrarpolitik die Bauern auf ihre Seite hinüberzuziehen. Mehr als ein Blatt sagt auch voraus, daß finanzielle Schwierigkeiten bald zu einer Stockung in den eingeleiteten Operationen führen müßten. Und in der Tat, erst kürzlich gaben wir ein weiteres ministerielles Zirkular wieder, in dem die Gouverneure angewiesen wurden, die Agrarbank bei der Eintreibung der ihr von den Bauern geschuldeten Summen energisch mit der Polizei zu unterstützen, um jetzt, wo die Liquidation des Landfonds bevorsteht, den Bauern eine richtige Vorstellung von ihren Verpflichtungen beizubringen.

Starke Bedenken am sozialen und finanziellen Erfolge der von der Regierung betriebenen Agrarpolitik äußert auch ein „y" gezeichneter Artikel der „St. Pet. Ztg.", der zunächst zurückgreift auf eine zwischen der „Retsch" und der „Rossija" in dieser Sache entbrannte Polemik.

Es handelte sich um einen Auszug oder um eine Kopie aus dem Journal der Beratungen des Ministerrats, welchem Dokument die „Retsch" die nachstehenden Daten entnahm: Zur Verfügung der Bauernbank standen zum 1. Januar 1907 etwas über 2 Mill. Dessj. angekauften Privatbesitzes. Für diese Ländereien hatte die Bank im ganzen rund 131 Millionen Rbl. gezahlt, d. h. sie hatte für diese Summe Obligationen ausgegeben, deren Verzinsung ihr auf 6,7 Mill. Rbl. jährlich zu stehen kommt. Nach den Erfahrungen, die im Laufe der ersten Monate dieses Jahres gemacht worden waren, nahm man an, daß bis zum Jahresschluß noch weitere Ländereien im Werte von 119,7 Mill. Rbl. erworben werden würden, deren Preis mit 5,9 Mill. Rbl. jährlich verzinst werden müßte. (In der „Retsch" steht gedruckt 219,7 Mill. Doch dürfte aus der Summe der Zinsen, die wiederholt mit 5,9 Millionen angegeben wird, zu schließen sein, daß es sich um einen Druckfehler handelt.) Somit betrüge die gesamte Zinsenlast der Bank 12,6 Mill. Rubel. Dem sei nun folgendes gegenüber zu stellen: Der Verkauf des Landes an die Bauern geht äußerst langsam vor sich. Bis zum 1. Mai dieses Jahres sind aus dem Fonds der Bauernbank nur 164 700 Dessjatinen verkauft, 722 000 an die Agrarkommissionen übergeben worden. Von dieser letzteren Masse aber sind nur 5428 Dessjatinen verkauft worden, während über weitere 12 391 Dessjatinen Veräußerungspläne ausgearbeitet sind. Andererseits ergibt die Bewirtschaftung der restierenden Ländereien erschreckend geringe Einnahmen, die sich in Prozenten des Kaufpreises für 1906 auf 1,36, für das laufende Jahr auf nur 0,15 stellen. Die Lage der Bauernbank sei also eine trostlose, wenn die Liquidierung des Landfonds nicht in Zukunft in wesentlich schnellerem Tempo geschieht.

An diese Daten, deren Richtigkeit von keiner Seite bestritten wurde, knüpfte sich nun die erwähnte Polemik. Die oppositionelle Presse, voran die „Retsch", behauptete, daß aus ihr einerseits hervorgehe, daß die Bank gezwungen sei, ihre Ankaufsoperationen einzustellen. Die „Rossija" leugnete das, erklärte materielle Verluste bei derartigen Reformunternehmungen für unvermeidlich und nicht für maßgebend und wies weiter darauf hin, daß die niedrigen Revenuen der der Bank gehörigen Güter sich daraus erklären ließen, daß in jenen Zahlen nur die Güter berücksichtigt seien, die eben erworben sind und noch nicht in regelrechter Bewirtschaftung stehen. Darauf replizierte die „Retsch" durch Wiedergabe eines weiteren Passus aus eben denselben Dokumenten, in dem klar gesagt war, daß jene Berechnung sich auf sämtliche Ländereien der Bank beziehe.

Aus diesem Material geht nach der „St. Pet. Ztg." unleugbar das eine hervor, daß die Bauernagrarbank sich in einer sehr ungünstigen Lage befindet. Bei den verschwindend geringen Einnahmen, die sie aus den in ihrem Besitz befindlichen Ländereien zieht, muß fast die gesamte Zinsenlast auf anderem Wege aufgebracht werden, d. h., um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, müßte sie im Grunde neue Schulden kontrahieren, die ihrerseits wieder verzinst werden müssen. Mit anderen Worten, sie muß auf Zinseszins leben. Nun hat sie aber gar nicht die Möglichkeit, sich die nötigen Mittel auf dem Geldmarkt zu verschaffen. Obligationen kann sie nicht ausgeben, da kein Sicherungsobjekt für dieselben existiert. Ebenso ist daher die Aufnahme einer Anleihe ausgeschlossen. Es bleibt also nur die eine Möglichkeit, daß der Staat aus allgemeinen Mitteln einspringt. Da er aber bei unserer schwierigen finanziellen Lage nicht imstande ist, unbeschränkte Summen einfach zu opfern auf Nimmerwiedersehen, so wird man naturgemäß bestrebt sein, das der Bank aus der allgemeinen Kasse geliehene Kapital wieder einzubringen. Und das wiederum kann nur auf zweierlei Weise geschehen: entweder man erhöht die Preise für das an die Bauern zu verkaufende Land oder aber man setzt die Ankaufspreise für die Zukunft unter den wahren Wert der angebotenen Ländereien, resp. unter deren Marktpreis herab. Das erste Mittel darf nicht angewandt werden, da dadurch der Zweck des ganzen Unternehmens, die Schaffung eines lebensfähigen Bauernstandes, in Frage gestellt würde. Das zweite wird sich aus praktischen Gründen nicht tun lassen. Denn wenn es der Regierung gelingt, die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten, wird die Tendenz, die gegenwärtig den russischen Großgrundbesitz beherrscht und auf möglichst schleuniges Verkaufen gerichtet ist, schwinden. Demgemäß werden zu gewaltsam herabgesetzten Preisen sehr bald keine Güter mehr zu haben sein. Eben lassen sich die Gutsbesitzer noch bis zu einem gewissen Grade die Preise vorschreiben; binnen kurzem wird das nicht mehr der Fall sein. Es erweist sich somit, daß die Bank nicht imstande sein würde, die ihr vom Staat als Darlehen gegebenen Kapitalien zurückzuerstatten.

Folglich bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder der Staat entschließt sich, die erforderlichen Gelder im Interesse der Agrarreform vorbehaltlos zu opfern, oder das begonnene Werk muß aufgegeben, zum mindesten dem Umfang nach sehr eingeschränkt werden.

Die „Rossija" erklärt nun strikt, daß von einer Einschränkung, geschweige denn von einem Aufhören der Operationen der Bauernbank nicht die Rede sein könne. Folglich tritt die andere der denkbaren Eventualitäten in Erscheinung: die zur Fortsetzung der Agrarreform notwendigen Gelder werden aus allgemeinen Mitteln aufgebracht werden. An und für sich ließe sich dagegen kaum etwas einwenden. Denn eine Gesundung der wirtschaftlichen Lage des Bauernstandes ist für das ganze Reich von so eminenter Wichtigkeit, daß zur Erreichung dieses Zieles jedes Mittel recht sein muß. Und von selbst versteht es sich, daß man unter solchen Umständen gegen die Gewährung von Zuschüssen aus der Reichsrentei nicht protestieren dürfte.

Aber selbst wenn man zunächst annimmt, daß der eingeschlagene Weg auch zum Ziel führen kann, muß sich ein gewichtiges Bedenken erheben: Aus welcher Quelle sollen die erforderlichen Zuschüsse kommen, was stellen die „allgemeinen Mittel" dar, die hier verwandt werden sollen? Die hierzu erforderlichen Gelder aber fließen ebenso wie die sonstigen „allgemeinen Mittel", von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, aus einer und derselben Quelle: aus dem Beutel des Steuerzahlers. Auch dagegen ließe sich unter Umständen nichts sagen, daß einer Bevölkerungsklasse auf Kosten der andern geholfen wird. Beruht doch darauf ein großer Teil alles dessen, was heutzutage staatliche Sozialpolitik genannt wird. Aber die große Frage für Rußland ist eben die, ob es überhaupt möglich ist, dem Bauernstande auf Kosten der Allgemeinheit zu helfen. Drei Viertel der Gesamtbevölkerung bestehen aus Bauern, folglich fallen drei Viertel der den Bauern erwiesenen Hilfe wieder auf die Schultern eben derselben Bauern zurück. Aus all diesem ergibt sich ein wahrhaft erschreckender circulus vitiosus. . . .

Nun tritt die „Rossija" freilich nachträglich noch mit einigem Zahlenmaterial hervor, das beweisen soll, daß die Operationen der Bauernbank keineswegs so verlustbringend sind, wie man annimmt. Im Jahre 1906 und in der ersten Hälfte 1907 seien die Einkünfte aus den angekauften Gütern freilich minim gewesen, doch habe das spezielle Gründe. Für dieses Jahr dagegen könne man nach genauen Aufstellungen eine Einnahme von 3,60 Rbl. pro Dessj. erwarten. Angenommen, daß alle zugrunde liegenden Berechnungen richtig sind und daß die auf die Ernte gesetzten Hoffnungen nicht täuschen, verbessert das die Lage freilich, macht sie aber noch lange nicht zu einer guten oder auch bloß normalen. Denn legt man den von der Bank für die letzte halbe Mill. Dessj. gezahlten Durchschnittspreis von 113 Rbl. pro Dessj. zugrunde, so erweist es sich, daß ihr Besitz sich mit etwas weniger als 3,5 Prozent verrentet. Sie muß aber für ihre Obligationen 4 und 5 Prozent zahlen. Bleibt also immer noch ein Manko.

Finanziell also bietet die ganze unternommene Operation der Bauernbank ein sehr wenig tröstliches, ja, ohne Euphemismus gesprochen, ein geradezu erschreckendes Bild dar, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß die Weiterveräußerung des Landes vor sich geht, die wenig Gutes verheißt.

Was ferner die volkswirtschaftliche Seite der Agrarpolitik der Regierung betrifft, so bemerkt die „Pet. Ztg.": Die Ausrottung des Großgrundbesitzes geht unaufhaltsam vorwärts und in absehbarer Zeit wird Rußland wirklich das Bauernreich darstellen, von dem in den verschiedensten Lagern mit so viel Begeisterung geschwärmt wird. Wie schwer seine geistige Kultur darunter leiden wird, bedarf keiner Ausführung. Aber was wird aus unserer Wirtschaft werden, die doch vorwiegend auf der Getreideproduktion basiert? Es steht unbestritten fest, daß der Ertrag der bäuerlichen Wirtschaft unter gleichen Bedingungen und auf gleichem Boden um 15—20, ja unter Umständen um 50 Prozent niedriger ist als der der gutsherrlichen. Vielleicht wird eine Steigerung der bäuerlichen Produktionsfähigkeit infolge der auf Beseitigung der Streulage und Bildung geschlossener Höfe gerichteten Maßnahmen eintreten. Aber jene Differenz völlig auszugleichen, wird zum mindesten in den ersten Jahren nicht möglich sein. Und was dann, wenn unsere Getreideproduktion wirklich um 20 Prozent niedriger wird als bisher und längere Zeit auf diesem Tiefstande beharrt? . . ."

Zum Schluß bemerkt das gen. Blatt noch, daß die Bauernagrarbank die von den Bauern gekauften Ländereien auffallend hoch beleiht, und äußert sich dahin, daß man hoffen müsse, daß das Ministerium beizeiten sich zu einer Umkehr in seiner Agrarpolitik entschließen möchte.

Gouverneur Baschilow und § 62 des Reichsduma-Wahlgesetzes.

In einem Artikel über den Estländischen Exgouverneur Baschilow kommt der „Rev. Beob." auch auf dessen „durchaus nicht als Privateigentum anzusprechende" Devise „Gesetz, Gewissen und Arbeit" zu sprechen und äußert hierauf:

„Zu unserem Bedauern müssen wir konstatieren, daß die Devise in ihrem ersten Stücke nicht ausnahmslos in der Leitung unserer Administration zur Geltung gekommen ist. Zur Begründung haben wir dafür nichts geringeres anzuführen als eine jedenfalls vom Gouverneur sanktionierte Publikation.

Diese betrifft den vielgenannten § 62 des neuen Wahlgesetzes, laut welchem Personen, die in dem betreffenden Kreise angeschrieben sind, in der städtischen Wählerkurie desselben Kreises kein Wahlrecht haben, auch wenn ihnen der dazu erforderliche Zensus zur Seite steht.

Was geschah nun hier, um diesem klar ausgesprochenen Gesetz die vom Gesetzgeber gewollte Durchführung zu sichern? Es wurde angeordnet, daß alle die Personen, die im Harrienschen Kreise angeschrieben sind, sich zu melden haben (!), da ihnen das Wahlrecht in der städtischen Kurie nicht zusteht.

Natürlich sind nur sehr wenige so ehrlich gewesen, sich zur Nichtberechtigung zu den Wahlen zu melden, und man kann sich vorstellen, wie viele Wähler in den Wählerlisten figurieren, denen nach dem Gesetz kein Wahlrecht in der städtischen Kurie zusteht. Das ist eine Gesetzumgehung, wie sie wohl beispiellos dasteht.

Natürlich entsprach die Anordnung durchaus den Wünschen der nicht der konstitutionellen Partei angehörigen Wähler deren Zahl durch das neue Wahlgesetz nicht unwesentlich reduziert worden ist. Nimmt man hinzu, daß die große Mehrzahl der Deutschen zur konstitutionellen Partei gehört, deren an sich schon sehr geringe Chancen dadurch erheblich beeinträchtigt werden, so wird sich ein gewisses Protektio
system, wie es in der Ansprache des Herrn G

Feuilleton.

Martin Behaim, der deutsche Seefahrer.

Gestern, am 26. Juli (8. Aug.), jährt sich zum vierhundertstenmale der Todestag Martin Behaims, des Seefahrers, der unter den vielen berühmten Männern, die das alte Nürnberg hervorgebracht hat, nicht an letzter Stelle steht und der als Entdecker neben Magellan und Columbus zu nennen ist. Nach den Chronisten ist er am 29. Juli 1507 gestorben; nach der Gregorianischen Zeitrechnung, nach der dieses Datum umzurechnen ist, also am 8. Aug. n. St. Sein Geburtstag ist nicht mehr genau festzustellen. Behaim entstammt dem alten Nürnberger Patriziergeschlechte der Behaims, das schon 1322 im Rate der Stadt Nürnberg vertreten ist und heute noch existiert. Im Jahre 1459 erblickte Martin Behaim als ein Sohn Martin Behaims des Aelteren das Licht der Welt. Sein Geburtshaus liegt am Markt, in der Nähe des weltbekannten „Schönen Brunnens", und ist heute durch eine Tafel gekennzeichnet und mit Fresken und Entwürfen des Nürberger Künstlers und Ehrenbürgers Wanderer geschmückt.

Der junge Martin Behaim widmete sich wie sein Vater dem Kaufmannsberufe. Schon im Alter von 18 Jahren ging er nach den Niederlanden. Im Jahre 1479 begründete er in Antwerpen ein eigenes Geschäft. 1483 hielt er sich wieder vorübergehend in Nürnberg auf und wurde hier, wie die Chroniken berichten, acht Tage lang eingesperrt, weil er in der Fastenzeit mit anderen jungen Leuten auf einer jüdischen Hochzeit getanzt hatte. Von ausschlaggebender Bedeutung wurde für ihn eine vor 1490 in kaufmännischen Geschäften unternommene Reise nach Portugal bezw. Lissabon. Hier war soeben von König Johann II. eine nautische Kommission, die „gunta dos matematicos", gegründet worden, und Martin Behaim wurde, wahrscheinlich als Schüler des berühmten Astronomen Regiomontanus, in diese Kommission berufen. Er nahm hervorragenden Anteil an ihren Arbeiten.

Im Jahre 1484 unternahm Behaim mit dem Portugiesen Diego Cao eine Entdeckungsreise, die ihn den größten Teil der Westküste Afrikas hinunterführte, nach Reickes Geschichte der Reichsstadt Nürnberg etwa bis zum 22. Grad südlicher Breite. Dabei wurde, um nur einen der Erfolge dieser Entdeckungsreise anzuführen, die Mündung des Kongo entdeckt. Zum Lohne für seine Verdienste wurde Behaim bei seiner Rückkehr im Winter 1485/86 nach einem ehrenvollen Empfang von König Johann eigenhändig zum Ritter des Christusordens geschlagen. Bald darauf verheiratete sich Behaim mit einer Tochter des vlämischen Ritters Jobst Hurter, des Kolonisators und Erbstatthalters der Azoreninseln Fayal und Pico.

Im Jahre 1490 ist Behaim wieder in Nürnberg. Hier stellte er in den Jahren 1491 und 1492 auf Wunsch seines Vaters seinen berühmten „Erdapfel" her, den ältesten heute existierenden Globus, der im Besitze der Freiherrlich Behaimschen Familie ist. Der Globus war auf der Jubiläums-Landes-Ausstellung Nürnberg 1906 in der historischen Abteilung der Stadt Nürnberg zu sehen und hat jetzt einen würdigen Platz im Germanischen Museum gefunden. Dieser Globus, den Martin Behaim nach seinen eigenen Worten „gemeiner stadt Nürnberg zu eren und letze hinter ime gelassen hat", bietet deshalb ein so großes historisches Interesse, weil er uns einen deutlichen Begriff gibt von dem damaligen Stand der geographischen Wissenschaft. Behaim geht in seiner Darstellung auf die Kosmographie des Ptolemäus, auf den Venetianer Marco Polo, dessen Reisebeschreibung 1250 erschien, sowie auf den Engländer Johannes de Mandeville (1332) zurück. Außerdem benutzte Behaim noch andere geographische Schriftsteller des Altertums und der späteren Zeit: Plinius und Sarto, die ethnologischen Fabeln, die aus Klesias, Solinus, Aelian, den christlichen Kirchenschriftstellern und anderen in der Geographie des Mittelalters Eingang gefunden hatten.

Man hat auch die Hypothese aufgestellt, Behaim sei nicht nur der Entdecker der Magellan-Straße, sondern auch Amerikas; aber sie hat der Kritik nicht standgehalten. Archivrat Dr. Mummenhoff in Nürnberg führt in einer Abhandlung über Behaim und seinen Globus diese Annahme auf Magellan selbst zurück, der die nach ihm genannte Straße 1520 auffand, als also der Nürnberger Forscher schon längst tot war. Magellan hat sich nämlich 1517 gegenüber den spanischen Ministern geäußert, er wolle an der Mündung des Rio de Solis (Rio de la Plata) vorüber gegen Süden fahren, bis er an die Meerenge träfe. Er hoffe bestimmt, diese Meerenge zu finden, da er sie auf einer Seekarte des Martin Behaim gesehen habe, eines von der Insel Fayal gebürtigen berühmten portugiesischen Geographen; diese Karte habe ihm viel Licht über eine Meerenge gegeben. Eine solche Karte Behaims existiert heute nicht mehr; sie müßte später sein als der Globus, auf dem die Magellanstraße nicht eingezeichnet ist. Mummenhoff nimmt an, daß Behaim die Einzeichnung der Meerenge in die nicht mehr vorhandene Karte mehr einer Art Eingebung folgend vornahm. Behaim hat auf seinem Globus auch z. B. die Ostküste von Afrika oder den ganzen Weg nach Ostindien bezeichnet, obgleich Vasco de Gama erst sechs Jahre später diesen Weg zum erstenmale wirklich gemacht hat.

Im Jahre 1493 kehrte Behaim wieder nach Portugal zurück. Im folgenden Jahre siedelte er nach Fayal über, und fortan scheint sein Leben ruhig und friedvoll verlaufen zu sein. Gelegentlich eines Aufenthaltes in Lissabon erkrankte er und starb daselbst am 29. Juli alter Rechnung im Jahre 1507. Begraben liegt er in der Dominikanerkirche in Lissabon. Die Stadt Nürnberg hat ihrem großen Sohne im Jahre 1890 zum ehrenden Andenken ein Denkmal gesetzt.

Chulalongkorn I., König von Siam.

Chulalongkorn I., Herr des weißen Elefanten, König von Siam, Herrscher der Laos und Malaien, Bruder des Mondes, Halbbruder der Sonne, Oberster Gebieter der Ebbe und Flut, Besitzer der 24 goldenen Regenschirme u. s. w., der soeben in Berlin eingetroffen ist und voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche in Kassel mit dem Kaiser eine Zusammenkunft haben wird, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der östlichen Welt. Scharf ausgeprägt vereinigen sich in ihm die Eigentümlichkeiten des Orientalen, ein Stimmungsmensch, unberechenbar in seinen Einfällen und mit der naiven Freude am Exzentrischen; dabei ein Mann von lebhaftem Humor und einem scharfen, zielsicheren Witz, dessen Treffsicherheit schon mancher Herr seiner Umgebung empfinden mußte. Mißtrauisch und argwöhnisch, wie die meisten ostasiatischen Despoten, ist er im Umgang doch von einer außerordentlichen Liebenswürdigkeit, erweckt mit seinem freundlichen Wesen überall Sympathien, und wo er einmal Vertrauen gefaßt hat, ist er in seinen Neigungen beständig und treu, wie wenige Männer des Ostens.

Als Herrscher war er nicht von Anbeginn der regsame, umsichtige und zielbewußte Monarch, der er heute ist; er hat seine Weisheit erst durch bittere Erfahrungen erringen müssen. Das Jahr 1893, in dem die französischen Schiffe seine Hauptstadt mit dem Bombardement bedrohten, bezeichnet den schroffen Wendepunkt in seinem Herrschertum. Bis dahin waren die Regierungsgeschäfte seine kleinste Sorge; während die Franzosen die gepanzerte Faust auf Chulalongkorns Küsten legten, genoß der König in stiller Beschaulichkeit die Freuden des Lebens. Bitter war das Erwachen, aber mit ihm kam auch ein Umschwung, so entschlossen, so hart und so unvermittelt, daß seine Umgebung mit fortgerissen wurde. Von jenem Tage an ward Chulalongkorn der starke Vorkämpfer westlicher Reformen, und in der Geschichte seines Landes wird das als sein Ruhmestitel fortleben. Heute ist der König mit allen Errungenschaften westlicher Zivilisation vertraut, und auch sein Leben trägt den Stempel der Moderne. In seinem Palaste in Bangkok ist neben dem großen weißen Elefanten ein elegantes 40-pferdiges Automobil installiert. In seinem Arbeitszimmer rasselt die Telegraphenglocke, und ein indischer Stenograph stenographiert die Weisungen, die ihm der Monarch in fließendem Englisch in die Feder diktiert.

Schon früh hatte Chulalongkorn mit dem Studium der englischen Sprache begonnen, und ein amüsanter Vorfall, den der Engländer Hamilton erzählt, bezeugt den Lerneifer des damals noch jugendlichen Monarchen. Um Mitternacht wird plötzlich der britische Konsul geweckt: er möge sofort zum König in den Palast kommen,

verneurs angedeutet ist, schwerlich in Abrede stellen lassen."

Tagesbefehl des Baltischen Generalgouverneurs an die in den Ostseeprovinzen dislozierten Truppen.

Aus authentischer Quelle erhalten wir die Mitteilung über folgenden, von Sr. Hohen Exzellenz erlassenen Tagesbefehl an die in den Ostseeprovinzen dislozierten Truppen.

„Einer der Korrespondenten der hiesigen Zeitungen hatte sich an den als Schreiber am temporären Kriegsgericht zu Riga fungierenden Gemeinen des 116. Malojaroslawschen Inf.-Reg. Michael Stepanow mit der Bitte gewandt, ihm verschiedene Daten und Nachrichten über die im Gerichte zur Verhandlung stehenden Prozesse zu geben, und ihm dafür Bezahlung angeboten. Stepanow wies dieses verabscheuungswürdige Ansinnen unwillig ab und drohte dem Korrespondenten, falls er sein Ansinnen wiederholen werde, mit einer Anzeige bei der Obrigkeit. Ungeachtet dessen wiederholte der Korrespondent sein Anerbieten dennoch und empfahl Stepanow, darüber nachzudenken und ihm in seiner Wohnung seine Sinnesänderung mitzuteilen. Daraufhin machte Stepanow seiner Obrigkeit von dem Vorgefallenen Meldung.

Dies ist bereits der zweite Fall, daß Zeitungskorrespondenten den Versuch machen, die Schreiber zu unehrenhaften Handlungen zu verlocken und sie zu zwingen, das Gesetz und den Eid zu verletzen. Im ersten Falle ist dieses Unterfangen gelungen, und der durch das Geld verführte Schreiber wird vom temporären Kriegsgericht abgeurteilt werden. Im Namen des Dienstes eröffne ich dem Gemeinen Stepanow meinen Dank dafür, daß er ein wahrer, ehrlicher Russe und Soldat und ein ehrlicher Mann ist; ich belohne ihn mit 10 Rbl. und beantrage, ihn zu einer Belohnung vorzustellen."

Wendenscher Kreis. Vor einiger Zeit ging eine auch von uns wiedergegebene Notiz durch die Blätter, der zufolge die Dienstboten an vielen Orten des Kreises sich zur Erfüllung der von ihnen übernommenen Pflichten höchst nachlässig verhalten, oft ohne jede Abmeldung den Dienst verlassen u. s. w. Wie nun in einer der „Latwija" zu entnehmenden Korrespondenz aus Friedrichswald mitgeteilt wird, sind die Gemeindeglieder durch die zuständigen Regierungsinstitutionen davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Dienstboten, die eigenmächtig vor Ablauf ihrer Kontrakte den Dienst bei ihren Arbeitgebern verlassen, auf administrativem Wege bestraft werden.

Rigascher Kreis. Ueber die revolutionäre Bewegung im Rigaschen Kreise Ende 1905 ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Voruntersuchung geschlossen und die Anklageakte den Angeklagten eingehändigt worden. Dem temporären Kriegsgericht zur Aburteilung werden 63 Personen übergeben.

—bk.— **Riga.** Ueber die Ergreifung gefährlicher Anarchisten wird uns aus Riga gemeldet:

Die Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers, des Bauern Georg Krapsche, der eine ganze Reihe bewaffneter Raubüberfälle verübt hat, ist der Rigaer Polizei kürzlich gelungen. Bei der Verhaftung, die in der Mitauer Vorstadt in der Wohnung seiner Mutter erfolgte, trug Krapsche Studentenuniform. Bei der Haussuchung fand man heliographierte Blätter in lettischer Sprache in Mappen, auf denen in derselben Sprache geschrieben war: Archiv der Volksbibliothek; Nr. 1 Die konstituierende Versammlung; Nr. 2 Der freie Sturm; ferner Broschüren in lettischer Sprache, herausgegeben von Gruppe der Anarchisten-Kommunisten, Lehrbücher der Chemie von Ostwald und Mendelejew sowie verschiedene Materialien zur Herstellung von der Sprengstoffen. Der verhaftete Krapsche gestand, daß er seit dem Jahre 1905 unter einem falschen Namen lebt und bis jetzt seinen Unterhalt durch bewaffnete Raubüberfälle bestritten hat. Er hat verschiedene Kampforganisationen geleitet und war bei den Revolutionären unter dem Spitznamen „Koolja" bekannt. Bis jetzt hat er gestanden, an 11 Raubüberfällen in verschiedenen Kreisen Liv- und Kurlands, sowie an 6 Raubüberfällen in Riga teilgenommen zu haben. Er war der Anführer verschiedener Räuberbanden, deren Mitglieder zum Teil bereits standrechtlich erschossen sind. Bei der Konfrontation mit einem großen Teile der von ihm beraubten Personen wurde er von diesen wiedererkannt. Die bei der Haussuchung vorgefundenen Schriften hat er selbst verfaßt und die Chemikalien und die Lehrbücher zu Herstellungsversuchen von Explosivstoffen benutzt.

Ferner ist die Verhaftung einer sehr gefährlichen Räuberbande der Rigaer Polizei dieser-Tage gelungen. Die Bande bestand aus folgenden Personen: dem Ogershofschen Bauern Andreas Doschter, dem Wolmarschen Bauern Jahn Preedit, dem Friedrichstädtschen Bauern Peter Krieberg, dem Selburgschen Bauern Andrei Tjukul, der Bäuerin derselben Gemeinde Anna Kalnin und dem Wolmarschen Bauern Rudolf Preedit. Letzterer befindet sich gegenwärtig wegen Verbreitung von Proklamationen im Zuchthause. Leider ist es nicht gelungen, den Führer dieser Bande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Verhafteten haben gestanden, am 8. Mai dieses Jahres in Alt-Mühlgraben den Ueberfall auf den Stauer Georg Beckmann und den schwedischen Kapitän Gravers verübt zu haben. Damals haben sie durch Schüsse 4 Personen auf dem Dampfer verwundet. Die dem Kapitän Gravers geraubten 190 Kronen hat die Anna Kalnin gewechselt, die beiden den Passagieren geraubten Uhren sind von der Rigaer Polizei gleichfalls ermittelt worden, und zwar eine unter dem Fundamente eines Gesindes im Friedrichstädtschen, die andere in einem Gesinde unter Stockmannshof. Ferner haben die Banditen die Absicht gehabt, die Kasse der Lievenhofschen Glasfabrik im Dünaburger Kreise zu berauben; man fand bei ihnen einen genauen Plan dieser Fabrik vor. Unter anderem sind dieser Bande 10 im Jahre 1906 verübte Raubüberfälle nachgewiesen worden. Es wurden bei ihnen Waffen gefunden.

Riga. Zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen wird der „St. Pet. Ztg." von ihrem Rigaschen Korrespondenten geschrieben: Die Wahl eines Konservativen in der ersten Kurie der Rigaer Wählerschaft erscheint nunmehr gesichert. In der zweiten Kurie werden auch die konservativen deutschen Elemente versuchen, der lettischen Reformpartei behilflich zu sein, einen Kandidaten dieser Partei durchzubringen. Von progressiver, d. h. sozialistisch-kadettischer Seite wird der zurzeit in der Verbannung befindliche Redakteur Berg zum Kandidaten aufgestellt werden, der sich soeben schriftlich als Wähler der zweiten Kurie in die Wählerliste hat aufnehmen lassen. — Das Interesse an den Wahlen ist nach wie vor äußerst gering. — Die vom Gouverneur angeregte Frage, ob Wohnungsinhaber, wenn sie Fabrikarbeiter sind, in Riga das Wahlrecht genießen, ist vom Ministerium des Innern bejahend entschieden worden.

— Der Rigaer Elevator steht seit bald einem Jahre still. Wie wir im „Prib. Krai" lesen, soll der Grund darin liegen, daß die Frachtinhaber und die Verwaltung der Riga-Orelер Eisenbahn inbezug auf die Benutzung der Elevator-Wage keine Einigung erzielen können. Die Frachtinhaber bestehen auf der Benutzung einer automatischen, die Eisenbahn-Verwaltung dagegen auf der Anwendung einer anderen Wage. Bisher ist der Streit nicht geschlichtet. — Und deswegen steht ein Unternehmen still, das Hunderttausende von Rubeln gekostet hat!

— Zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt wurden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die zum Tode verurteilten Räuber Towtoisch, Boschks und Dreimann.

— Gelegentlich der auch von uns wiedergegebenen Nachricht von der neulich an 10 Verbrechern vollzogenen Füsilierung hatten wir auch die Meldung der „Balt. Post" registriert, derzufolge sich sechs Verbrecher der Füsilierung entzogen hatten, indem sie sich vergifteten. Die „Rig. Ztg." stellt diese Meldung nun dahin zurecht, daß diese Verbrecher sich mit Hilfe eines Apothekerlehrlings Strichnin verschafft hatten, daß jedoch nur einer der Verbrecher an der Vergiftung verstarb, so daß die übrigen erschossen wurden.

Reval. Proklamationen wurden, wie die Revaler Blätter melden, neulich am Körper der Bäuerin Orras gefunden, — einen Teil ihres Vorrats hatte sie bereits verteilt. In den Proklamationen wurden die Reichsduma-Wähler aufgefordert, nur „linksstehende" Personen als „Befreier" des Volkes zu wählen. Der Baltische Generalgouverneur hat resolviert, die Orras für die Dauer des Kriegszustandes aus dem Baltikum zu verweisen.

Kurland. Der gestern bereits telegraphisch gemeldeten Eisenbahn-Katastrophe zwischen den Stationen Tremessen und Talsee auf der Strecke Eydtkuhnen-Thorn-Posen-Berlin sind leider auch zwei junge Balten zum Opfer gefallen. Wie wir den Blättern entnehmen, befinden sich unter den 8 getöteten Passagieren die Grafen Heinz und Hilmar Keyserling aus Kurland, Söhne des Grafen Otto Keyserling-Zennhof. Graf Hilmar (14 Jahre alt) und Heinrich Keyserling (12 Jahre alt) besuchten das Kadettencorps in Potsdam. Sie waren zu den Ferien in die Heimat zurückgekehrt und hatten am Montag wieder die Reise nach Berlin angetreten. Die Eltern der Verunglückten begaben sich Mittwoch abend ins Ausland.

Kreis Hasenpoth. Der Mann, der auf Baron Hahn-Wormsahten geschossen hat, ist, nach der „Latwija", am vorigen Freitag verhaftet worden. Der junge Mensch hat ausgesagt, daß er mit einem Genossen gerade auf einen Rehbock geschossen hätte, als Baron Hahn vorüberfuhr, dadurch sei letzterer zufällig von einigen Schrotkörnern getroffen worden. Auf Baron Hahn zu schießen, habe absolut nicht in ihrer Absicht gelegen. Beide „Jäger" sind der Kreispolizei übergeben worden.

Petersburg. In Ergänzung des heute an erster Stelle gebrachten Artikels über die Liquidierung des Landfonds entnehmen wir über dasselbe Thema der „Retsch" noch folgende neue Daten, die den wenig erfreulichen Gang der von der Regierung unternommenen Agrarreform illustrieren. Das oppositionelle Blatt weist u. a. darauf hin, daß die Bauernagrarbank sehr oft beim Ankauf von Ländereien die Preise in die Höhe getrieben hat, ohne im geringsten mit der Ertragfähigkeit des Bodens zu rechnen, und führt als krasses Beispiel einen Landkauf im Gouv. Pensa an, wo die Bank 129 Rbl. pro Dessjatine anstatt 82 Rbl. gezahlt hat, auf welche letztere Summe der betreffende Boden von der Abteilung der Bank selbst taxiert worden war. Die Bauern, die für die erworbenen Ländereien „gesalzene" Preise zahlen, verstehen nicht, Kapital daraus zu schlagen und sind infolgedessen ganz außerstande, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. „Wie schlimm es in diesem Jahr um den Einlauf der Zahlungen steht, kann man aus folgenden Zahlen ersehen. Die sog. April-Zahlungen, die bei der Bank am 1. Juli inlaufen mußten, beziffern sich auf 13 270 000 Rbl. Tatsächlich aber lagen an Rückständen 20 235 000 Rbl. und an gestundeten Geldern 5 285 000 Rbl. vor, was zusammen die sehr bedeutende Summe von 25 520 000 Rbl. ausmacht. Diese Summe ist um mehr als zweimal höher als die Frühlingszahlungen; genauer, sie beträgt 208 % derselben. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die rückständigen Zahlungen der Darlehensempfänger im Jahre 1905 für dieselbe Zeit 101 % und für 1906 154 % betrugen, so erweist es sich, daß das laufende Jahr für die Bauernagrarbank das schwerste ist. Obige Ziffern tun die Zahlungsunfähigkeit der Kreditnehmer der Bauern-Agrarbank für das gesamte Reich dar. Da der Umfang der Bankoperationen täglich wächst, so wachsen zu gleicher Zeit auch die Verluste ins Ungeheuere, wodurch die Bank in eine äußerst schwierige Lage gebracht wird.

— An der Cholera sind in der Stadt Ssamara 12 Personen und im Kreise Stawropol 3 Personen erkrankt. Im ganzen sind nach offiziellen Angaben in der Zeit vom 3. bis zum 23. Juli im Gouv. Ssamara 25 Erkrankungen beobachtet worden, von denen 14 tödlichen Ausgang nahmen.

— Direktor König von der auch bei uns bekannten Petersburger Annen-Schule hat, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in seiner Eigenschaft als Präsident des Oesterreichisch-ungarischen Hilfsvereins den Stern zum Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens erhalten.

— Einen Platz für das neue Reichsduma-Gebäude sucht, nach der „Pet. Ztg.", die unter dem Vorsitz des Stadtverordneten P. P. Durnowo tagende städtische Wohlfahrtskommission aus. Von der Erwägung ausgehend, daß das Haus des russischen Parlaments an schöner Stelle gelegen sein muß, hat die Kommission einen großen Platz am Newa-Kai beim Gagarin-Bujan ausersehen. Diese Stelle dürfte sich auch im Hinblick darauf, daß sich in der Nachbarschaft das Häuschen Peters des Großen befindet, für ein Reichsduma-Gebäude eignen.

— Zur Frage der Erteilung von Waffenscheinen erfahren die Residenzblätter, daß das Ministerium des Innern dem Umstande seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, daß die Erlaubnis zur Führung von Waffen in vielen Fällen, besonders den Mitgliedern der extremen Rechten gegenüber, nicht mit der notwendigen Sorgfalt erteilt wird. Wie verlautet, ist infolgedessen verfügt worden, sich zukünftig bei der Erteilung von Waffenscheinen ausschließlich von Auskünften über die Zuverlässigkeit der betreffenden Person, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, leiten zu lassen, wobei die Zugehörigkeit zu einer rechten Partei allein durchaus nicht als genügend für die Erlaubnis zum Waffentragen anzusehen ist. Weiter wird berichtet, daß vielen Personen ihre Waffenscheine wieder genommen werden würden.

— Die Baupläne für Riesen-Panzerschiffe neuen Typs mit einer Wasserverdrängung von 19.970 Tons sind im Ministerium fertiggestellt worden. Die Panzerschiffe dieses Typs werden, wie offiziös mitgeteilt wird, außer mit kleinkalibrigen Schnellfeuergeschützen, mit zehn 12-zölligen Geschützen armiert und mit Turbinenmotoren versehen sein, die eine Schnelligkeit von 21 Knoten die Stunde entwickeln. In diesem Jahr will man an den Bau zweier solcher Panzerschiffe auf der Werft der Neuen Admiralität und der Baltischen Werft gehen.

— Der ehem. Deputierte und Geistliche S. Tichwinski, der bekanntlich vorsätzlich der Reichsduma-Sitzung vom 7. Mai d. J. ferngeblieben war, weil auf dieser Sitzung die Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. zur Sprache kommen sollte, regierungsfeindliche Reden gehalten und sich geweigert hatte, dem Verlangen des Synods, entweder aus seiner Fraktion auszutreten oder seine geistliche Würde niederzulegen, ist, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, vom Wjatkaschen geistlichen Konsistorium seiner geistlichen Würde entkleidet worden.

Moskau. Der Geistliche Arssenjew, Magister der Mosk. Geistl. Akademie, Sohn des Ehrenvormundes W. S. Arssenjew, sandte dem Moskauer Stadtamt folgende Erklärung: „Der Punkt 81 der Apostolischen Vorschriften verbietet den Hirten der Kirche, an der Volksverwaltung teilzunehmen. Daher werde ich an den Reichsduma-Wahlen nicht teilnehmen." („Now. Wr.")

P.A. **Kiew.** Ein noch nie dagewesener Andrang von Bittgesuchen zwecks Aufnahme ins Polytechnikum ist hier zu beobachten. Registriert sind 1089 Bittschriften, unregistriert noch gegen 500, während es nur 400 Vakanzen gibt.

Politischer Tagesbericht.

27. Juli (9. Aug.).

Das erste Parlament der Philippinen.

Mit Rücksicht auf die kürzlich am 18. (31.) Juli vollzogenen Parlaments-Wahlen auf den Philippinen dürfte der nachstehende, der „Nordd. Allg. Ztg." zugehende Bericht interessieren, zumal die Philippinen berufen sind, eine wichtige Rolle in dem latenten japanisch-amerikanischen Konflikte zu spielen.

Daß am 31. Juli die ersten philippinischen Parlamentswahlen stattfinden, entspricht dem von den Amerikanern gegebenen Versprechen, daß Parlamentswahlen ausgeschrieben werden sollten, wenn von der im März 1905 beendigten Volkszählung an zwei Jahre hindurch Ruhe und Ord-

---

Besorgt, tausend Möglichkeiten, Revolution und diplomatische Zwischenfälle erwägend, stürzt der Beamte zum Palast. Ohne Zeremoniell führt man ihn eilends zum König. Er findet den Monarchen im Nachtgewand, vor sich eine englische Grammatik! Chulalongkorn wollte einen präzisen englischen Ausdruck für das Wort „phi", das eine Menge von Deutungen zuläßt: Geist, Seele, Teufel, Gespenst. Der Diplomat war etwas verblüfft und auch ein wenig in seiner Amtswürde gekränkt, aber er fand sich in das Unabänderliche und bemühte sich, dem König zu erklären, was er wissen wollte.

Das Verkehrswesen, in dem auch zahlreiche Deutsche angestellt sind, hat sich in der neueren Zeit nicht unbeträchtlich gehoben. Zwar beträgt die Betriebslänge der Staatsbahnen noch immer nur etwa 600 Kilometer, die Ausdehnung der Telegraphenlinien hat sich aber seit einigen Jahren verdoppelt und beträgt jetzt über 5000 Kilometer.

Die Entwickelung des Landes würde, wenn nicht Bedürfnislosigkeit und Indolenz der Grundzug im Charakter der Bevölkerung wären, weit rascher vor sich gehen können. Der Ackerbau, der heute schon erhebliche Mengen Reis für die Ausfuhr erzeugt, ist bedeutender Entwickelung fähig. Die Wälder tragen große Mengen der wertvollsten Holzarten, des überall geschätzten Teakholzes, auch Ebenholz und Sandelholz. Der König, der eine europäische Erziehung genossen hat und, wie erzählt wird, gern die Entwickelung des Landes nach japanischem Vorbild gestalten möchte, kann nur langsam die in dem lässigen, unbetriebsamen Wesen des malaischen Volkes liegenden Hindernisse überwinden. Zudem zeigt das Land im Gegensatz zu Japan eine geringe Bevölkerung, sein Flächeninhalt ist anderthalbmal so groß wie der des Inselreiches, die Menschenzahl aber zehnmal kleiner. Soweit Handel und Industrie ertragbringend sind, haben die Chinesen, die von Jünnan und von der Küste her ins Land dringen, sie völlig in ihre Hände gebracht. Die Hauptstadt Bangkok, das asiatische Venedig, das sich mit seinen zahllosen Gruppen grün umschatteter Häuschen so malerisch längs der Ufer des Menam hinstreckt, ist die einzige große Stadt des Landes, und hier besteht die Hälfte der Bevölkerung aus Chinesen. Gewiß wird eine fernere Zukunft, im Zusammenhang vornehmlich mit der Entwickelung des Bahnbaues und dem ihm unvermeidlich folgenden Konzessionswesen die Erschließung der natürlichen Reichtümer bringen.

Eine gewaltige Förderung des internationalen Handels Siams würde es bedeuten, wenn der Plan, zur Abkürzung des Schiffahrtsweges im Westen nach China die Halbinsel von Malakka an ihrem schmalsten Teile zu durchstechen, zur Ausführung gelangen sollte. Der Plan wird von französischen Seite befürwortet, von den Engländern, da er das so schnell aufgeblühte Singapur mit dem Lose Batavias, der einstigen „Königin des Ostens", bedroht, nachdrücklich bekämpft. In diesem Plane liegen für Siam die Möglichkeiten glänzenden wirtschaftlichen Aufschwunges, aber auch große — politische Gefahren.

Von jeher liebte es Chulalongkorn, durch Reisen seinen Gesichtskreis zu erweitern und die Eigentümlichkeiten fremder Länder aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf Java weilte er längere Zeit, um das holländische Verwaltungssystem zu studieren und schon 1872 besuchte er Indien. Die Straits Settlements wurden aufgesucht, und 1897 nahm Chulalongkorn mit allen großen europäischen Herrschern persönlich Fühlung. In Bangkok sah er den Zaren als Gast bei sich und gelegentlich der Weltreise des Prinzen Heinrich auch den Bruder des deutschen Kaisers. Sein Palast zeigt in allem die intime Fühlung des Westens; es ist ein in prächtigem Renaissancestil errichtetes Gebäude, und mehr als dreißig Räume sind völlig europäisch eingerichtet. Der große Salon ist in kostbarem spanischen Mahagoni eingerichtet, und nur im Audienzsaal sieht man siamesische Ornamente, Osten und Westen verschmelzend. Um den Palast zieht sich ein geweihtes Tau, das nach dem Landesglauben die bösen Geister von dem Heim des Herrschers fernhält, von dem inneren Palaste, jener geheiligten Stätte, die die Siamesen nicht aussprechen dürfen. Hier blitzen im Sonnenschein auch die Glasscheiben des Unterseehauses, eine entzückende, aus Kristallglas konstruierte Sommervilla, die in den heißen Sommermonaten ins Wasser versenkt werden kann. Oft besucht der König diese seltsame, verschwiegene „Sommerfrische"; mit wenigen seiner Lieblingsfrauen besteigt er das schwimmende Heim, über dem dann bald die Wogen zusammenschlagen. Jetzt freilich liegt es still auf der Wasserfläche . . .

Der König selbst ist von zierlicher, kleiner und graziöser Gestalt, und die elegante Erscheinung mit dem lichtolivfarbenen Teint, den schwarzen Haaren und den kleinen, schmalen, edelgeformten Händen und Füßen übt einen seltsam anziehenden Zauber. Auf seine Kleidung verwendet er große Sorgfalt, und niemals wird man ihn anders sehen als in Anzügen von tadellosem Sitz und geschmackvoll abgetönten Farbenabstimmungen. In Bangkok zieht er die militärische Tracht europäischen Musters den malerischen Gewändern seines Landes vor; dort kann man ihn in einer einfachen, schmucklosen Uniform sehen, die scharf kontrastiert mit den überladenen Prunkgewändern, mit der Entfaltung von Glanz und Pracht, die die indischen Potentaten, seine Nachbarn, zu entfalten pflegen. Und die schmucke, bescheidene Kleidsamkeit seiner Tracht wird erhöht durch die natürliche Grazie seiner Gestalt, durch edle Anmut seiner Bewegungen. Nur im Privatleben legt er bisweilen die Landestracht an, die für beide Geschlechter die gleiche ist.

Wie die meisten asiatischen Herrscher, hat auch Chulalongkorn viele Frauen. Es ist ein alter Brauch der siamesischen Aristokratie, ihre schönste Tochter dem König zu weihen. Werden sie aufgenommen, so verschwinden die reizenden Geschöpfe auf immer im inneren Palast, und nie mehr verlassen sie dessen Bannkreis. Nur der König, sonst kein männliches Wesen, darf diese geheiligte Stätte betreten. An Stelle von Eunuchen umgeben weibliche Dienerinnen die Erwählten des Herrschers. Mehr als hundert Söhne nennen Chulalangkorn ihren Vater. Die Frauen sind streng nach Rangklassen gegliedert; neben der ersten Königin, der Mutter des Kronprinzen, gibt es 41 zweite Königinnen und ein ganzes Heer von Konkubinen. Die Königin ist eine reizende Erscheinung, klein, schlank, in dem ovalen Gesichtchen ein Paar dunkelleuchtender Augen. Ihr regsamer Geist hat sie schnell zur Vorkämpferin westlicher Sitten gemacht, und wie der König in Regierung und Hofsitten, so hat auch sie unter ihren Hofdamen freiere Sitten eingeführt, und sie findet es selbstverständlich, daß bei ihren Ausfahrten eine Anzahl ihrer Hofdamen sie begleiten — auf Fahrrädern.

Der König von Siam besuchte in Berlin die Hoch- und Untergrundbahn und den Zoologischen Garten. Er begab sich auch nach Nauen zur Besichtigung der Funkenstation und wird das Virchow-Krankenhaus besuchen. Am 9. August wird er nach Wilhelmshöhe bei Kassel reisen.

In Berlin hat sich der König von Aerzten und Professoren der Medizin untersuchen lassen. Er leidet an den Folgen der Malaria und an einem chronischen Katarrh der Luftwege. Die genannten Aerzte rieten ihm, für längere Zeit Aufenthalt in einem deutschen Badeorte zu nehmen.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, Sonntag um ¾12 Uhr auf der Bahnstrecke Angers-Poitiers auf einer Brücke ereignet, die sechs Kilometer von Angers entfernt ist. Der 11 Uhr 29 Minuten von Angers in der Richtung nach Poitiers abgegangene Zug ist am Eingange der über den Loirestrom führenden Brücke abgestürzt. Der Zug zerbrach die Brustwehr der Brücke; Lokomotive, Tender und der darauf folgende, mit Reisenden vollgestopfte Waggon stürzten in den Fluß. Nach beiläufiger Schätzung dürfte der Waggon 50 Passagiere enthalten haben, von denen nicht ein einziger gerettet werden konnte. Bisher wurden 13 furchtbar verstümmelte Leichen geborgen. Die Ursache ist wohl folgende: Als der Zug noch zwanzig Meter vom Anfang der Brücke entfernt war, geriet die Lokomotive aus dem Gleis, setzte aber ihren Lauf fort, sprang auf die Brückenbahn und drückte diese ein. Die Brückenbahn wich, und nun erfolgte der Sturz von Lokomotive, Tender, Packwagen und einem Personenwagen dritter Klasse aus einer Höhe von sieben Meter. Ein ähnliches Unglück hat sich bei derselben Brücke bereits 1893 ereignet, doch fand es damals am gegenüberliegenden linken Ufer statt. Zum Glück prallte diesmal die Lokomotive im Stürzen gegen einen Brückenpfeiler, dadurch riß die Kuppelung zwischen dem verunglückten Personenwagen und den folgenden, sonst wäre der ganze Zug ins Wasser gestürzt. In diesen Waggons brach eine furchtbare Panik aus; viele Passagiere hatten durch den Anprall der Wagen Verletzungen erlitten und flüchteten in heller Angst aus den Waggons. Der ins Wasser gestürzte Waggon dritter Klasse verschwand sofort unter dem Wasser. Die unglücklichen Passagiere, von denen kein einziger sich befreien konnte, haben einen jämmerlichen Ertrinkungstod erlitten. Der Lokomotivführer und der Zugführer retteten sich durch Schwimmen. — Zwei Kompagnien des sechsten Genieregiments aus Angers sind zur Stelle. Der Brigadegeneral leitet die Aufräumungsarbeiten. Die Loire hat an jener Stelle eine Tiefe von vier Meter. Die Lokomotive liegt auf dem Grund des Flußbettes auf der Seite, unter ihr die Leiche des Heizers, der sich nicht freimachen konnte. Auch der verunglückte Personenwagen liegt völlig eingedrückt und demoliert im Flußbett auf der Seite.

nung herrschen würde. Das Wahlgesetz sieht eine zweijährige Wahlperiode vor; die Wahlen erfolgen durch einfache Stimmenmehrheit; in einzelnen Wahlkreisen kann die Wahl bei Aufruhr, Epidemien und ähnlichen Vorkommnissen auf angemessene Zeit suspendiert werden.

Das Unterhaus besteht aus 81 Mitgliedern, je ein Abgeordneter entfällt auf 90 000 Einwohner. Wählbar ist jeder über 25 Jahre alte, im Wahlkreise Wahlberechtigte; wahlberechtigt jeder mindestens 23 Jahre alte männliche Einwohner unter gewissen, nicht ängstlich gegriffenen Beschränkungen, wie Nachweis bestimmten Grundbesitzes oder einer Steuerentrichtung von 30 Pesos jährlich oder der Kenntnis der englischen oder spanischen Sprache. Als Oberhaus fungiert die philippinische Kommission. Ueber die Wirksamkeit des künftigen Parlaments bestehen recht skeptische Ansichten.

Seit Emanation des Gesetzes hat sich der politischen Heißsporne in Manila eine fieberhafte Erregung bemächtigt. Die Hauptrolle spielt der berüchtigte Dominador Gomez. Er hatte eine Reihe von Räuberbandenführern zur Unterwerfung bestimmt; trotz der Zusicherung der Straffreiheit durch den Gendarmerieoberst Bandholtz wurden sie vom supreme Court zum Tode verurteilt und vom Generalgouverneur zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Gomez aber wird jetzt vorgeworfen, er habe für seine Spitzeldienste eine erkleckliche Belohnung und eine noch andauernde monatliche Rente erhalten. Vor kurzem wurde er wegen unerlaubten Glücksspiels, bei dem er gute Freunde um 27 000 Pesos erleichtert hat, in Anklagezustand versetzt. Alles das hindert nicht, daß er mit seinem Programm der sofortigen Gewährung der Unabhängigkeit einen riesigen Anhang hat.

Als Parteien erscheinen aus dem verworrenen Chaos drei Gruppen: 1) der Partido federal oder Progressisten, deren Programm regierungsfreundlich und eine allmähliche Erziehung des Volkes zur Selbstregierung vorsieht, 2) die Nationalisten, die gegen die amerikanische Bevormundung angehen und eine alsbaldige Selbständigkeit verlangen, und 3) die radikalen Independisten unter ihrem Führer Gomez. In letzter Zeit wird der Versuch gemacht, die beiden extremen Parteien zu vereinigen. Ob es gelingt, scheint bei den unausgesetzten Streitigkeiten zwischen den zahlreichen Kandidaten, die zum großen Teil mehr von dem Ehrgeiz, eine Rolle zu spielen, und von den Lockungen der exorbitant hohen Diäten (20 Pesos gleich 41 Mark pro Tag) sich leiten lassen, als von ernstem Streben für das Wohl der Philippiner, noch zweifelhaft. Wahrscheinlich ist aber trotzdem, daß die regierungsfreundliche Partei, wenn überhaupt, jedenfalls in verschwindender Minderheit in das Haus einziehen wird. Eine radikale Mehrheit bedeutet aber das Gegenteil dessen, was die wirtschaftlichen Interessen des Landes fordern.

Deutschland.

Ueber die erste Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm vor Swinemünde berichtet der auf dem Dampfer der Preßvertreter als Augenzeuge anwesende Berichterstatter der „Nat.-Ztg.": "Unter all den Uniformen auf dem „Standart" fallen zwei oder drei Zivilisten auf, die mehr als einfach gekleidet sind. Das Rätsel, wie sie hier Zutritt gefunden haben, löst sich leicht, wenn man bedenkt, daß es nur eine Art von Zivilisten gibt, deren Anwesenheit auf dem Schiffe des russischen Kaisers plausibel ist, diese Zivilisten sind eben Geheimpolizisten. Der „Standart" wurde ständig von 5 Dampfkuttern und einem Regierungsdampfer bewacht. — Es ist zwölf Uhr. Die Vorstellungen auf dem „Standart" sind beendet. Kaiser Wilhelm steigt auf der Schiffstreppe herunter, und bald kommt das Ruderboot, das ihn führt, hinter dem „Standart" hervor. Das Boot fährt in unmittelbarer Nähe an unserem Schiffe vorbei und man kann den Kaiser gut beobachten, dessen Gesicht, auf dem die Stimmung sich sehr deutlich auszuprägen pflegt, einen unverkennbar befriedigten Ausdruck trägt. Der Kaiser sieht sehr wohl aus. Neben ihm sitzen der Reichskanzler Fürst Bülow in Husarenuniform und andere Herren des Gefolges; alle sitzen eng aneinander gedrängt. — Eine halbe Stunde später macht der Zar dem Kaiser Wilhelm seinen Gegenbesuch. Ein eigentümlich spannender Moment. Es ist doch ein seltsames Gefühl, daß man den Zaren, der in seinen Schlössern so abgeschlossen lebt und den seit langem niemand zu Gesicht bekommen hat, aus nächster Nähe wieder sehen kann. Der Zar sitzt in einem ebenso kleinen Boot wie vorhin Kaiser Wilhelm, aber während Kaiser Wilhelm mit seinen Begleitern Seite an Seite saß, ist selbst in diesem kleinen Boote noch ein Abstand zwischen dem Zaren und seinem Gefolge gelassen. Der Zar sieht sehr blaß aus. Die Blässe kann freilich von der Seekrankheit herrühren und braucht ihren Grund nicht in den Gemütsbewegungen zu haben, die dem russischen Herrscher die letzten Jahre gebracht haben müssen. Auffälliger ist, daß in das helle Blond des Bartes, der das Gesicht des Zaren umrahmt, schon so viel Grau gemischt ist, viel mehr Grau jedenfalls, als bei dem Alter des Zaren natürlich wäre. Auch scheint er etwas abgemagert. Das Auge, das schöne blaue Auge der Romanows, blickt ernst. Er fährt dicht an uns vorüber und mustert unser Schiff mit einem eigentümlich langen Blicke. Unsere Grüße erwidert er freundlich, aber merkwürdig mutet es an, daß er sofort nach dem Gruße das Kreuz schlägt. — — Der Zar hatte eine äußerst stürmische Ueberfahrt. Gestern gerieten die Schiffe in eine Art Wirbelsturm. Einer der Minen-Kreuzer mußte Hilfe erbitten, weil seine ganze Mannschaft seekrank geworden war und das Schiff nicht mehr weiter konnte. Gestern abend rollte der „Standart" so heftig, daß beim Diner des Zaren das ganze Geschirr herunterfiel. — Auf der Zarenjacht befindet sich als Koch der ehemalige Pariser Restaurateur Cubat, der vor mehr als einem Jahrzehnt in den Pariser Champs Elysees, im Hause, das die Paiva, die große Demimondaine aus der Zeit des Kaiserreiches, hatte erbauen lassen, ein luxuriöses Restaurant eröffnet und, nachdem er mit diesem Bankrott gemacht hatte, als Koch in die Dienste des Zaren getreten ist.

Ueber die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit König Edward verlautet: Bei seinem Besuche in Wilhelmshöhe am 14. d. M. wird König Edward, gleich wie bei seinem letzten Besuche im Schlosse Friedrichshof, vom Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes begleitet sein. Es wird ferner angenommen, daß, ebenso wie damals, auch bei der diesjährigen Begegnung der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, hinzugezogen wird. Im Gefolge des Kaisers wird sich u. a. der preußische Gesandte in Darmstadt befinden, der bei dem letzten Besuch gleichfalls in Friedrichshof war. Zu Ehren des Königs von England wird bald nach seiner Ankunft in Wilhelmshöhe eine große Parade der Garnison Kassel stattfinden, an der auch die Truppen der benachbarten Städte teilnehmen.

Aus Dar-es-Salaam berichten die Blätter: Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, veranstaltete einen großen Empfang, an dem 200 Mitglieder der europäischen Gesellschaft teilnahmen. Staatssekr. Dernburg brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der ihn beauftragt habe, den Deutschen Ostafrikas zuzurufen: „Seid einig, seid treu, seid deutsch." Der Staatssekretär übermittelte an den Kaiser folgendes Telegramm: „Euer Majestät! Mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue und braver deutscher Arbeit wird es gelingen, die reichen Schätze dieses herrlichen Landes zu heben und unter dem machtvollen Schutz Eurer Majestät ein überseeisches Reich zu entwickeln, das des deutschen Namens würdig ist." — — Donnerstag reist Staatssekr. Dernburg nach Sansibar.

Oesterreich.

Die Wiederherstellung aufrichtiger Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hat auch die Frage einer Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem König Viktor Emanuel wieder zur Diskussion gebracht. Schon vor längerer Zeit verlautete, so schreibt man dem „Berl. Tgbl." aus Wien, daß die Bemühungen des Ministers des Aeußern Freiherrn v. Aehrenthal darauf gerichtet sind, die Verstimmung wegen des unterbliebenen Gegenbesuches des Kaisers in Rom zu beseitigen und eine Zusammenkunft mit dem König Viktor Emanuel zu ermöglichen. Es erscheint naheliegend, daß auch diese Frage in Desio zur Erörterung gelangte, und es wird nicht als unmöglich bezeichnet, daß der König von Italien dem Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten wird, der von einem Erzherzog in Rom erwidert werden würde. Es wird daran erinnert, daß gelegentlich der Berichterstattung des Freiherrn v. Aehrenthal über seine Reise nach Italien auch der Botschafter beim Vatikan Graf Szecsen in Ischl anwesend war, und man glaubt, daß schon damals die notwendigen Vereinbarungen mit der päpstlichen Kurie in Erwägung gezogen wurden. Die am italienischen Hofe herrschende Stimmung scheint der Besuchsfrage günstig zu sein.

Frankreich.

Die Kaiserbegegnung vor Swinemünde hat auch in Frankreich eine sympathische Aufnahme gefunden. Die maßgebenden französischen Organe weisen auf den friedlichen Charakter des Zarenbesuches in Swinemünde hin. „Es ist durchaus gewiß", schreibt das vornehme „Journal des Débats", „daß man keinen Anlaß hätte, die Begegnung des Zaren und des Kaisers in Swinemünde mit Mißtrauen ins Auge zu fassen . . . Wir haben in Frankreich nicht mehr Grund, uns wegen einer Unterhaltung des Souveräns der befreundeten und verbündeten Nation mit dem deutschen Kaiser zu beunruhigen, wie wegen der als nahe bevorstehend angekündigten Unterhaltung zwischen Wilhelm II. und dem König Edward VII., dem eifrigsten Förderer der Entente cordiale."

Italien.

In Florenz, Genua, Livorno und anderen Städten Italiens kam es am letzten Sonntag zu neuen stürmischen antiklerikalen Kundgebungen, wobei der Mob allerlei Unfug trieb. In Florenz suchte der Pöbel zwei Kirchen anzuzünden, ebenso in Pisa; überall schritt das Militär ein und stellte die Ordnung wieder her. In Udine kam es zu tätlichen Angriffen auf Heiligenbilder, Kirchen und Klöster. Die Polizei und Militär wurden mit Mühe der Ausschreitungen Herr. Die sozialistische Partei kündigt an, daß an einem der nächsten Tage in ganz Italien gleichzeitig antiklerikale Meetings abgehalten werden.

In einem Interview erklärte Giolitti, er habe keinerlei Absicht, die Kirche zu verfolgen. Im Gegenteil, er habe strengste Befehle zum Schutze der Kirchen, Klöster und Institute erteilt. Er plane kein Gesetz gegen die Orden. Er werde die Politik der „Freiheit für alle" treiben.

Holland.

Der Friedenstempel — eine Quelle von Verstimmungen! Aus dem Haag wird dem „Lok.-Anz." geschrieben: Andrew Carnegie hat in seiner generösen Weise den auf der Konferenz vertretenen Staaten unter die Arme gegriffen. Der „gute Milliardär" spendete also anderthalb Millionen Dollars. Man sollte meinen, daß dies für einen Gerichtshof und eine Bibliothek genüge. Doch nein! Diese großartige Stiftung führte nur zu neuen Geldverlegenheiten. Es stellten sich die Weltmächte taub, und so mußte das kleine Holland noch 1½ Mill. Fr. hinzugeben, für die man im Park des Palais Buitenrust einen Baugrund erwarb. Und noch immer fehlt es an Geld. Vor wenigen Wochen lud man Carnegie feierlich nach dem Haag. Er kam. Man versuchte, ihn zur Vergrößerung seiner Spende zu bewegen. Das verstimmte ihn so arg, daß er den Haag sofort verließ und der Feier, auf die er sich lange gefreut haben soll, nicht beiwohnte. Wer soll nun weiter zuschießen? Wieder Holland? Die Ehre, der Mittelpunkt der Friedensbestrebungen zu sein, wird teuer!

Ferner wird aus dem Haag gemeldet: Deutschland akzeptierte jetzt den Antrag Englands, der ein Studium über die Einschränkung der Rüstungen wünscht, nachdem der Antrag entsprechende Abänderungen erfahren hat.

Portugal.

Bekanntlich ist über Portugal die Diktatur verhängt. Während der Reise des Königs nach Pedros Solyodos veranstaltenen, wie das „Berl. Tgbl." meldet, die Landbewohner überall Kundgebungen gegen den König. Die Bahnhöfe waren vielfach schwarz ausgeschlagen und trugen die Inschrift: Es lebe die Revolution! Bei seiner Ankunft schlug ein Bauer dem König auf die Schulter mit dem Rufe: „Fort mit dem Diktator!"

Balkan-Halbinsel.

Der Kaiser von Oesterreich hat, wie aus Wien gemeldet wird, dem Fürsten Ferdinand, der übrigens binnen kurzem sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum begeht, aus Anlaß seines Besuches die Inhaberschaft des K. K. Husaren-Regiments Nr. 11 als Zeichen seiner persönlichen Sympathie verliehen. In dieser allerhöchsten Verleihung, schreibt die „Polit. Korresp.", liegt nicht nur eine Anerkennung der Fortschritte, die Bulgarien nach einer zwanzigjährigen Friedensarbeit aufzuweisen hat, sie ist auch ein Zeichen des Vertrauens, daß Bulgarien die kluge Linie seiner bisherigen Politik, die Anlehnung an die Großmächte, auch weiterhin einzuhalten bestrebt sein wird. Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte über angebliche den Frieden gefährdende, ehrgeizige politische Pläne des Fürsten Ferdinand (Annahme des Königstitels, Unabhängigkeits-Erklärung) erhalten durch diese allerhöchste Verleihung wohl das deutlichste Dementi.

Marokko.

Ueber die Beschießung Casablancas am 23. Juli (5. Aug.) bringt die „Ag. Havas" folgende Darstellung: Auf Verlangen des französischen Konsuls Neuville war am 4. August im Einverständnis mit dem Pascha der Stadt, Muley Amin, und dem Kommandanten der „Galilée" beschlossen worden, daß am folgenden Morgen um 5 Uhr das Hafentor geöffnet werden sollte, um eine Landungskompagnie einzulassen, die das Konsulat beschützen soll. Als die Kompagnie ankam, wurde sie von Arabern und Soldaten mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Fähnrich und 6 Matrosen wurden leicht verwundet. Nachdem das Tor von dem Feinde gesäubert war, besetzte die Kompagnie das Konsulat, während der Kreuzer „Galilée" die Stadt beschoß, wobei die Häuser der Europäer geschont wurden. Der Kreuzer „Du Chayla", der vorging, schickte eine Landungskompagnie. Darauf begann die Beschießung der von Marinetruppen besetzten Stadt, die mehrere Angriffe der Stämme auf die Stadt zurückschlugen. Der Kreuzer „Du Chayla" zerstreute den Feind durch Melinitgranaten, durch welche die Araber schwere Verluste erlitten haben müssen. Europäische Bewohner der Stadt sind nicht verwundet worden.

Zum Bombardement in Casablanca wird ferner gemeldet, daß die Beschießung sich zunächst gegen die Dörfer in nächster Nähe der Stadt richtete. Eine große Zahl von Einwohnern sei getötet. Während des Bombardements drangen die fanatischen Stammesleute in Massen in die Stadt, deren Batterien schließlich ein Scheinfeuer auf die französischen Schiffe eröffneten. Darauf wurden deren Geschütze gegen die Stadt selbst gerichtet; auch der spanische Kreuzer schloß sich dem Bombardement an. Sehr bald bat jedoch der Befehlshaber der marokkanischen Truppen um Pardon, den der Kommandant der „Galilée" verweigerte, indem er Ergebung des marokkanischen Befehlshabers an den französischen Konsul verlangte. Die Strandbatterien wurden von den französischen Granaten vollständig zerstört. Sonst hat die Stadt angeblich keinen Schaden erlitten.

Ein Telegramm aus Tanger besagt: Die Landungstruppen in Casablanca töteten 160 Eingeborene auf dem Wege zu den Konsulaten mit dem Bajonett. Das Bombardement seitens der Kriegsschiffe dauerte den ganzen Tag. Mehrere hundert Stammesangehörige wurden getötet. Die Dörfer an der Grenze der Stadt wurden zerstört. Die französischen Kreuzer verschossen 20 000 Granaten.

Eine Privatdepesche aus Tanger meldet, daß die dortige französische Gesandtschaft einen Dampfer gechartert habe mit dem Befehl, sofort nach Mazagan zu gehen, um die dort ansässigen Franzosen und die übrigen Europäer an Bord zu nehmen. Die Lage in Mazagan ist sehr ernst. Unter den Eingeborenen in Tanger herrscht große Erregung über das Bombardement von Casablanca. Die französische Kolonie, die Unruhen befürchte, fordere dringend, daß auch nach Tanger ein Kriegsschiff geschickt werde. — Die aus Rabat eintreffenden Nachrichten bezeichnen auch dort die Lage als sehr kritisch. Sie erheische sofortige Entsendung von Kriegsschiffen. Die Stadt ist von feindlichen Stämmen umgeben. Die französischen Kolonisten bereiten sich vor, aus der Stadt zu flüchten. Alle Fremden stimmen darin überein, daß eine energische Aktion gegen Marokko notwendig sei.

Infolge der Ereignisse wird die erste Division des Mittelmeer-Geschwaders aus Toulon unter dem Befehl des Admirals Touchard nach Marokko entsandt werden.

Lokales.

Theater.

Die Tragödie eines preußischen Gymnasialdirektor, der zu ideal veranlagt für diese sublunarische Welt und zu gut für sein schweres, verantwortungsvolles Amt ist, verflochten mit der Tragödie seines Lieblingsschülers, der in seiner Unverdorbenheit einen leichtsinnigen Streich mit dem Leben büßt, bildet den Inhalt des von Anfang bis zu Ende fesselnden Schauspiels „Traumulus" von Arno Holz und Oskar Jerschke. Das Stück, das unserem Publikum bereits vom vorigen Sommer her bekannt war, ist zwar nicht frei von erheblichen Mängeln und Schwächen, und es fehlt ihm auch, wie fast allen modernen Schauspielen, der befreiende Schluß, aber es ist doch andererseits von so vornehmen literarischen Qualitäten, daß es das viele, in aller Hast und Eile des Erwerbes produzierte Bühnenzeug, das unsern Theater mit ihrem unstillbaren Novitätenhunger in der letzten Zeit herausgebracht haben, zum größten Teil an Gehalt und künstlerischem Wert überragt. Arno Holz, der bekannte Bahnbrecher des Naturalismus in der jüngsten deutschen Literatur, hat den Stoff vom Straßburger Rechtsanwalt Jerschke erhalten, der ihn seiner juristischen Praxis verdankt, und ihn mit scharfem Realismus, Geist und nicht ohne poetische Vertiefung zu einem außerordentlich wirkungsvollen Bühnenstück verarbeitet, das ganz gewiß einen viel wärmeren Empfang verdient hätte, als er ihm gestern tatsächlich durch unser recht spärliches Publikum zuteil wurde.

Herr Duwe, der uns im Laufe der Saison schon so viele vorzügliche Leistungen geboten hat, hatte gestern eine besonders schwere Aufgabe zu bewältigen in der Darstellung der psychologisch sehr komplizierten Rolle des Prof. Niemeyer („Traumulus"). Herr Duwe gab sich sichtlich alle Mühe, aber diesen wolkenwandlerischen Pädagogen vermochte er uns doch nicht mit voll überzeugender Glaubwürdigkeit vor die Augen zu führen. Es fehlte hier ein gewisses, schwer zu definierendes Etwas, auch schon in der äußeren Erscheinung des Darstellers. Zum Teil mag das ja auch am Dichter selbst liegen, der hier und da, namentlich auch im Schlußakt bei der Schilderung des Seelenkampfes des Traumulus, etwas zu sehr an der Oberfläche des Charakters dieser Hauptfigur seines Stückes haften geblieben ist. Den Kurt v. Zedlitz spielte Herr Staeding mit feinem Verständnis für die knabenhaft-zarte, mimosenhafte Eigenart dieser wenig ausgeführten und doch wichtigen Rolle. Haltung, Sprache und Mienenspiel — alles war vortrefflich und erweckte aufrichtige Sympathie und tiefes Mitleid mit dieser edel angelegten, bei allem Leichtsinn doch vom „Traumulus"-Idealismus durchdrungenen Jünglingsgestalt. Eine ganz brillante Leistung bot Herr Watzlawick als Landrat v. Kannenwurf. Das war ein prächtiger Typus des schneidigen preußischen Verwaltungsbeamten sowohl in Auftreten und Haltung als auch der markanten Sprechweise. Eine sehr glückliche Gestalt verlieh Herr Stollhof dem verbummelten Direktorssohn, während Frl. Treba sich wieder durch fein nuancierte Diktion in der Rolle der Direktorsgattin auf das vorteilhafteste auszeichnete. Frl. Forst verdiente für die flotte und lebenswahre Wiedergabe der Rolle der Schauspielerin Lydia Link warmes Lob. Die übrigen kleinen Rollen wurden meist ganz zufriedenstellend gegeben. Genannt sei von diesen der Bäckermeister Schladebach des Herrn Dinger, der als „Konkneipant" der Pennälerverbindung im 3. Akt eine recht wirksame kleine Charge gab.

—s—

Das hiesige Friedensrichterplenum hat, wie uns mitgeteilt wird, in seiner Plenarsitzung vom 20. Juli aus seinem Bestande zu Mitgliedern der Kreiskommissionen für die Reichsduma-Wahlen gewählt: in die Dorpater Kreiskommission den Friedensrichter A. Schmidt und in die Werroschе den Friedensrichter Schulz.

Das zum Präses der Dorpater Wahlkommission designierte Bezirksgerichts-Mitglied A. E. Werchoustinsky ist den 26. Juli eingetroffen und empfängt täglich im Lokale des Friedensrichterplenums im Saale der Zivilabteilung. A. E. Werchoustinsky ist ein Zögling des Dorpater Gymnasiums und hat das juristische Studium an der hiesigen Universität absolviert, beherrscht vollkommen die deutsche und estnische Sprache und hat sogar Stimmrecht in unserer Stadt, als der Besitzer eines Immobils (Ritterstr. 6).

Die Kanzlei der Kommission befindet sich ebenfalls im Lokale des Friedensrichter-Plenums.

Wie aus einer Anzeige unseres heutigen Blattes ersichtlich, trifft Sonntag der Leichnam des Ende Mai d. J. in Tschita ermordeten Gefängnis-Inspektors Kollr. J. Mettus hier ein. J. Mettus ist ein Sohn unserer Stadt. Er studierte nach Absolvierung des hiesigen Gymnasiums an der Landesuniversität Philologie und beendete darauf in Petersburg mit dem Kandidaten-Grade das Studium der orientalischen Sprachen. Er betrat sodann die Beamten-Karriere, wurde Gebietschef in Irkutsk, dann höherer Beamter in Jakutsk. Zuletzt war er Gefängnischef in Akatujew gewesen. Als Gefängnis-Inspektor nach Tschita versetzt, fiel er dort als Opfer seiner Pflichterfüllung von Mörderhand.

Dem am 1. Oktober vorigen Jahres meuchlings von 6 Räubern ermordeten Torgelschen Landpolizisten Laur hatten, wie wir im „Prib. Krai" lesen, seine Dienstkameraden ein Denkmal zu setzen beschlossen und zu diesem Zweck eine in monatlichen Raten gezahlte Kollekte unter sich veranstaltet. Am vorigen Sonntag nun ist das einen Wert von 200 Rbl. darstellende, aus Riga verschriebene Grabdenkmal in Gegenwart des Pernauschen Kreischefs, seines Gehilfen und vieler Kollegen des Ermordeten enthüllt worden.

In der Frage der Einführung einer „Perronsteuer" hat, Blättermeldungen zufolge, das Konseil für Tarifangelegenheiten den Beschluß gefaßt, daß der Betrag der Perronsteuer für diejenigen Eisenbahnstationen, für die die gen. Steuer vom Verkehrsminister eingeführt wird, auf 10 Kop. zu normieren ist.

Der jüngere Dorpater Kreischef-Gehilfe sucht durch ein Zirkular den Eigentümer eines auf eisernen Achsen ruhenden Arbeitswagens, der als herrenlos auf dem Wassulaschen Felde gefunden worden ist. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag gelangt Ibsen's berühmtes Schauspiel: „Ein Volksfeind", das in Petersburg, Moskau, Riga, Reval und Libau schon seit längerer Zeit zu den besuchtesten Repertoirestücken zählt, bei uns nach sorgfältigster Vorbereitung zu erstmaliger Aufführung. Am Dienstag darauf findet das Benefiz für Herrn Regisseur Duwe statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 26. Juli. Sechs des bewaffneten Ueberfalls auf den Krüger Bitowto und seinen Angestellten verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Petersburg, 26. Juli. Die kaiserliche Jacht „Standart" traf heute früh aus Swinemünde in Bjorksund ein. Um 6 Uhr morgens verließ Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna Peterhof und begab sich auf der Jacht „Zarewna" über Kronstadt in den Finnischen Meerbusen. Durch drahtlose Depeschen erfuhr Ihre Majestät, daß Se. Maj. der Kaiser Ihre Majestät bei der Insel Rawiza erwarten werde. Um 10½ Uhr kam die Jacht „Zarewna" in Bjorksund an. Se. Majestät kam sofort an Bord der „Zarewna". Nach einer herzlichen Begrüßung begab sich das Kaiserpaar auf den „Standart", woselbst ein Frühstück serviert wurde. Um 1 Uhr lichtete der „Standart" die Anker und nahm seinen Kurs auf Kronstadt. Gegen 4 Uhr zeigte sich am Horizont der „Standart" nebst dem Begleitgeschwader. Um 4 Uhr bestiegen die Majestäten die Jacht „Alexandria" und begaben sich nach Peterhof, woselbst sie um 5 Uhr 30 Min. anlangten und sich auf die kaiserliche Datsche Alexandria begaben.

Der Senat beschloß, auf Grundlage der Artt. 339, 341 und 362 des Strafgesetzbuches, den Rektor Santschewski und den Prorektor Woiskowski der neurussischen Universität temporär von ihrem Amt zu entfernen.

Die Oberverwaltung des Roten Kreuzes beschloß, der Samaraschen Sektion 100 000 Rbl. zur Verfügung zu stellen zur Bekämpfung der Cholera und in die cholerabedrohten Ortschaften Sanitätskolonnen abzukommandieren.

Der Telegraph meldet folgende Reihe terroristischer Gewaltakte aus dem Reichsinnern: In Bekowo (Gouv. Ssaratow) wurde ein Polizist ermordet. — In Ljachowka (Gouv. Minsk) wurde eine anarchistische Geheimdruckerei entdeckt. Man fand Bomben und illegale Literatur. — Im Dorfe Ssewletschino (Gouv. Orel) ermordeten 6 Banditen den Wächter der Gemeindeverwaltung und raubten Geld sowie Paßblanketts. — In Nishne-Tagilsk (Gouv. Perm) ermordete in betrunkenem Zustande ein niederer Eisenbahnangestellter mit einem Messer sein Weib und 2 Kinder, worauf er zum Bahnhof stürzte und daselbst einem Gendarm und einem Passagier Wunden beibrachte. — In Rostow a. Don wurde der Obermeister der Wladikawkaser Eisenbahnwerkstätten ermordet. — Bei der Station Popelnja (Gouv. Kiew) wurden 4 Reisende von Räubern überfallen und ausgeraubt. Einer wurde ermordet, nachdem er einen der Banditen verwundet hatte. — In Ssewastopol wurde am Nachmittag der Magazininhaber Skowitin in seinem Geschäft durch einen Schuß verwundet. — In Sslawjansk (Gouv. Charkow) ermordeten 3 Budenräuber bei der Verfolgung einen der Verfolger und verwundeten einen zweiten. — In Berditschew raubten 3 Bewaffnete aus dem Steinbergschen Bankkontor 2200 Rbl. Einer der Räuber wurde ergriffen. — Auf der Station Puta (Gouv. Tiflis) wurde das Stationsgebäude von mehreren Banditen überfallen und der Militärtopograph Wassiljew beraubt.

Lodz, 26. Juli. Gestern wurde auf der Straße eine Arbeiterin durch Schüsse ermordet.

Shelesnowodsk, 26. Juli. Der Emir von Buchara nebst seinem Gefolge ist angekommen.

Charbin, 8. Aug. (26. Juli). Ein Unbekannter, der sich als Beamter zu besonderen Aufträgen beim Innenministerium bezeichnet und Anenski nennt, wurde gefänglich eingezogen. Unter seinen Sachen fand man bis 4 Millionen Frcs. in russischen und ausländischen Zinspapieren.

Eisleben, 8. Aug. (26. Juli). Als heute früh mehrere Bergleute bei Klestermannsfeld in den Schacht fuhren, riß das Tragseil; die Insassen des Korbes stürzten in die Tiefe und kamen ums Leben.

Paris, 8. Aug. (26. Juli). Aus Tanger wird gemeldet, daß die marokkanischen Behörden auf die dringlichen Vorstellungen der französischen Gesandtschaft hin die Ordnung wieder herzustellen suchen. Mehrere besonders franzosenfeindliche Eingeborene sind verhaftet worden.

Tanger, 8. Aug. (26. Juli). Mohammed El Torres teilte den Vertretern der Mächte mit, er könne für die Sicherheit der Europäer außerhalb der Grenzen der Stadt keine Garantie übernehmen, da die eingeborene Bevölkerung durch das Bombardement von Casablanca sehr erregt sei. Die französische Gesandtschaft teilte den marokkanischen Behörden mit, es würden im Fall von Unruhen sofort Truppen gelandet werden. — Ein Passagierdampfer ist aus Casablanca eingetroffen. Die Passagiere erzählen, daß auf dem Fort über der Stadt die französische Fahne wehe. Drei französische Panzerschiffe des Nordgeschwaders erhielten Ordre, in den marokkanischen Gewässern zu kreuzen. Ein hier auf der Reede stehender italienischer Kreuzer wurde zum Vorgebirge Spartel entsandt und der spanischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellt. — Den letzten Nachrichten zufolge dauert das Bombardement von Casablanca an. Die Franzosen landeten 2000 Mann. Sechs von den beim ersten Scharmützel verwundeten französischen Soldaten sind gestorben. Die Landbatterien nahmen die französischen Schiffe unter Feuer, wurden jedoch in wenigen Minuten dem Erdboden gleich gemacht. Die französischen und spanischen Schiffe haben das maurische Viertel vollständig zerstört. Die Straßen von Casablanca sind mit Leichen besäet.

Totenliste.

Emma Antonowitz, † am 23. Juli zu Pawlowsk.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.9	753.5	753.2
Thermometer (Centigrade)	12.4	12.5	14.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.4	SW.3
Relative Feuchtigkeit	87%	90%	87%
Bewölkung	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +8.6
2. Maximum d. Temp. gestern +17.8
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Liska Frederking, geb. Stahl

geb. d. 21. October 1881
gest. d. 26. Juli 1907.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, d. 29. Juli, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus.

Wesenberg, d. 26. Juli 1907.

Die Hinterbliebenen.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 10 Uhr vormittags, findet die Ueberführung der irdischen Hülle des Gefängnis-Inspektors

Kollegienrat Julius Mettus

der im Mai d. J. als ein Opfer seines Berufes in Tschita gefallen ist, vom Bahnhofe aus nach dem St. Marienkirchhofe statt.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Nach langem schweren Leiden verschied am 26. Juli um ¾1 Uhr mittags unser lieber Mann und Vater

Carl Borck

Ps. 39. 5

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Juli, um ½1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Alexander-Str. Nr. 33, aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Am Sonntag, den 29. Juli, findet im Gasthause „Tivoli" ein

Gartenfest

statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Verreise

am Sonntag, den 29. Juli, auf ca. 5 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Domschule.

Vorbereitung für Quinta.

Mitschüler, Sextaner, wird aufs Land gesucht.

A. Baron Taube, Sarrakus bei Dorpat.

Zu **Mitte August gesucht deutscher, evangelischer, klassisch gebildeter**

Hauslehrer

auch Student, für den Unterricht zweier Knaben von 10½ und 9 Jahren, auf dem Lande. Gehaltsansprüche, curriculum vitae, womöglich Photographie, zu senden an **Baron Ungern-Sternberg, Alt-Anzen, per St. Anzen, Livland.**

Erfahrener Hauslehrer

aufs Land gesucht zu Beginn des Herbstsemesters. Gefl. Off. zu richten nach Koik per Weissenstein-Estland.

Stud. math., erfahr. Repetitor, unterrichtet in allen Fächern d. Kursus d. mittl. Lehranstalt. Erteilt auch **englische** Stunden. Zu erfr. tägl. v. 1—2, Botanische Str. 48, Eing. v. d. Str. Stud. J. Ljachowsky.

Gesucht wird eine Deutsche

zu 3 Mädchen von 8—13 Jahren, die Unterricht i. Russischen, Deutschen, Französischen u. Musik erteilen soll. Anfragen sind zu richten: Баронскъ, Самарск. губ. Федору Григорьевичу Геннингъ.

Für ein Lampen- & Fayence-Magazin

suche einen in dieser Branche schon tätig gewesenen, der deutschen, estnischen u. russ. Sprache mächtigen

Lehrling

zu sofortigem Antritt. **J. Drugge,** Lampenhandlung, Walk.

Schülerinnen

finden gute Pension bei Fräulein Weidenbaum, Rigasche Str. 64, im Hof. Näh. daselbst vom 6. Aug. an.

Eine Magd

die auch deutsch oder lettisch versteht, wird gesucht — Rigasche Str. 51.

Ein Stubenmädchen

wird **gesucht.** Anmeldungen werden entgegengenommen — Teichstr. Nr. 66, im oberen Stock, von 12 bis 2 Uhr mittags.

Higgins Konservenbüchsen
Schiller's „
Glas-Saftburken
Saftkessel
Fruchtpressen
Citronenpressen
Bohnenschneidemaschinen
Bohnenschneide-Messer
Apfelschälmaschinen
Apfelstecher
Kirschenentkerner

etc. etc. etc.

Altstrasse Nr. 17. P. Erdmann.

In meinem Verlage erschien:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.

(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Photographischer Apparat, Speisetisch, Küchenschrank zu verkaufen —
Petersburger Strasse 90.

Gut erhaltene

Saalmöbel

Buffet, Speisetisch u. Stühle zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Möbel" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Allee-Strasse Nr. 3, Qu. 1 **zu verkaufen:** Möbel und diverse Hausgeräte. Zu besehen täglich von 10—12 vorm. und von 3—5 Uhr nachmittags.

Das in der **Stadt Werro** an der Georgen-Strasse sub Grundbuch Nr. 37a belegene **IMMOBIL** ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt vereid. Rechtsanwalt W. Beick in Werro.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern wird im Oktbr. od. auch früher mietfrei — Johannis-Str. 38. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Gewerbe-Akademie Polytechn. Institut Friedberg

Grossherzt. Hessen

für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-Turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 29. Juli d. J., in Elwa

Eröffnungsfeier des Vereins.

1) Um ½2 Uhr nachmittags: **Umzug mit Musik.**
2) Um 3 Uhr nachmittags: **Bazar.**

Während des Bazars Musik und Gesang.

Eintritt zum Bazar 20 Kop. (incl. Steuer). — — Buffet ohne Alkohol.

3) Um 6 Uhr abends in den Räumen der Frau E. Eisenschmidt: **Deklamationen, Couplets und Theateraufführung.**

Während der Pausen Musik.

Billette: 2 ersten Reihen 75 Cop., I. Pl. 50 Kop., II. Platz 35 Kop., III. Pl. 20 Kop. Zu haben in der F. Kalm'schen Handlung und am Festtage von 5 Uhr ab an der Casse.

4) Um 10 Uhr abends: **Festmahl.**

Die Teilnehmer zahlen 1 Rbl. und werden gebeten, sich beim Comitee oder beim Apotheker Herrn R. Redlich zeitig zu melden.

Am Abend Illumination und Luftballons.

Das Comitee.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für **Blumenbindereiarbeiten** für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. — Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.

Preis der Schachtel 50 Kop.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

so Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 1400 Textbilder und Karten. 1400 Abbildungen, 1400 Textbilder und Karten.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 29. Juli a. c.

Zum 1. Mal: Novität!

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Repertoirestück aller deutschen Bühnen.

In Petersburg, Riga, Reval wiederholt mit großartigem Erfolg gegeben.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

„Taara".

Sonntag, den 29. Juli 1907

Musik u. Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.

Zum Schluss: **Tanz.**

Billette für Nichtmitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., für Mitglieder 10 Kop.

Das Vergnügungs-Komitee.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

Für ein Gut im Smolensk. Gouv. w.

2 Wäscherinnen gesucht

die gut plätten können. Russische Sprache erwünscht. Gage 12 und 9 Rbl. Reise frei. Näheres Carlowastr. Nr. 29a von 9 bis 1 Uhr. Attestate erwünscht. Andreesen.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten sub „W. S." an die Expd. d. Bl.

Zu vermieten

die Bel-Etage Johannis-Str. 9, 6 Zimmer, Entree, Wirtschaftsr. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hammond (2 Br.); Waldverkauf.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Sonnabend, den 28. Juli (10. August) 1907.

Inland.

Zum baltischen Selbstverwaltungsprojekt.

Auf den bisher abgehaltenen 5 Sitzungen des bekanntlich bis zum 18. September vertagten Besonderen Konseils unter dem Vorsitz des temporären Baltischen Generalgouverneurs ist das livländische Projekt der in unseren Provinzen durchzuführenden Selbstverwaltung in seinen wesentlichen Punkten von den Vertretern unseres Landes angenommen worden. Erhält das Projekt die Bestätigung durch die legislativen Organe der Regierung, dann steht der praktischen Durchführung der Selbstverwaltung nichts mehr im Wege.

Ein gutes kritisches Resumee über die Verhandlungen bringt die „Rig. Rdsch." vom vorigen Dienstag aus der Feder von Dr. Schiemann, in dem es u. a. heißt:

„Vor allem ist vom Konseil der vom livländischen Projekt aufgestellte Grundsatz, daß die Wahlberechtigung zur Landschaftsvertretung von der Zahlung der Immobilien- oder Handelssteuer abhängig gemacht wird, aufrecht erhalten worden. Das estländische Projekt, das ja sogar eine allständische Landgemeinde plante, hatte die Erhebung einer Personalsteuer vorgesehen und die landlosen Zahler dieser Abgaben zur dritten Wahlkurie vereinigt. Unter den gegenwärtigen Umständen wird man es nur billigen können, daß von dem Experiment einer selbständigen Landschafts-Personalsteuer abgesehen worden ist. Die Einführung der staatlichen Einkommensteuer würde dieses Experiment doch nur zu einer kurzen und gewiß nicht segensreichen Entfaltung kommen lassen, wird aber gleichzeitig auch erst eine gerechte Grundlage zu einer Personalsteuer der Landschaft schaffen. Allerdings werden dadurch zwei bedeutsame Gebiete der Landschaftsversorgung entzogen: die Armenpflege und die Schule. Beide können natürlich nicht ohne Beteiligung der Landlosen unterhalten werden, welche das stärkste Kontingent an schulpflichtigen Kindern und an Armen stellen. Das Bestreben der Bauern, den Unterhalt der Schulen in die Kompetenz der Kreistage zu stellen, dem in einigen Punkten formell entsprochen wurde, wird deshalb faktisch wohl resultatlos bleiben. Denn die Landschaftskreise werden nicht in der Lage sein, außerhalb des Rahmens ihrer Verpflichtungen irgendwelche in Betracht kommenden Aufwendungen zu machen. Schule und Armenpflege verbleiben also nach wie vor der Gemeinde und daran wird wohl auch die Einführung der Einkommensteuer, die doch an ein recht erhebliches Einkommenminimum anknüpfen wird, wenig ändern. Die Lösung dieser schwierigen Frage bleibt mithin der Zukunft überlassen.

Die Einteilung der Wähler in 3 Kurien ist gleichfalls dem livländischen Projekt nachgebildet; von großer Bedeutung ist die Festsetzung der Anzahl der Abgeordneten jeder Kurie in den Kreistagen.

Schon das dem Provinzialrate vorgelegte Projekt der Ritterschaft hatte hier eine recht glückliche Lösung der Frage gefunden. Die Schwierigkeit lag darin, daß sich in der neuen Landschaftsversammlung Groß- und Kleingrundbesitz als Rivalen gegenüberstanden. Beide Faktoren sollten als ebenbürtig anerkannt werden. War es angängig, die Stärke der Vertretung von der Zufälligkeit der Abgabenhöhe im einzelnen Kreise abhängig zu machen? Wenn es einmal prinzipiell feststand, daß Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz gleich wichtige Faktore im wirtschaftlichen Leben des Landes sind, dann durfte keinem von beiden eine Majorität über den anderen zugebilligt erhalten. Gerade weil in der Gruppierung zum Klein- und Großgrundbesitz politische und nationale Leidenschaften mit hineinspielten, mußte vermieden werden, daß die eine Klasse durch die andere beeinträchtigt erscheinen konnte. Erst durch eine völlige Gleichstellung der Machtsphären kann es erreicht werden, daß die politischen und nationalen Strömungen nach Möglichkeit aus der Beratung ausgeschaltet werden und die rein wirtschaftlichen, verstandesmäßigen Erwägungen, unter denen allein eine Provinzial-Selbstverwaltung gedeihen kann, in ihr Recht treten. Aus diesem Gesichtspunkte war der Vorschlag der Ritterschaft, dem Großgrundbesitz und dem Kleingrundbesitz in allen Kreisen eine gleiche Vertreterzahl zu sichern, aufs lebhafteste zu begrüßen und er ist auch in die Projekte des livländischen und kurländischen Provinzialrats übergegangen. Nach anderen Gesichtspunkten war natürlich die Vertreterzahl der zweiten Kurie festzusetzen. Hier handelte es sich nicht um eine in sich geschlossene Interessensphäre. Auch reicht die Bedeutung dieser Kurie in der Landeswirtschaft zunächst wenigstens nicht an die der ersten oder dritten Kurie heran. Deshalb war es nur logisch, die Vertreterzahl dieser Kurie von der Höhe ihrer Abgaben im Vergleich zu der der beiden anderen abhängig zu machen, als Minimum 2 Abgeordnete, als Maximum 1/3 der Vertreterzahl festzusetzen. Auch in bezug auf den nationalen Ausgleich war diese Maßregel glücklich. Während die erste Kurie geschlossen deutsch, die dritte geschlossen lettisch oder estnisch ist, bildet die zweite Kurie, welche in strittigen Fragen den Ausschlag zu geben berufen ist, ein Gemisch beider Nationalitäten, und zwar wird diejenige Nationalität in der zweiten Kurie überwiegen, welche die höheren Abgaben aufbringt. Die nationale Rivalität wird damit auf den Boden übergeführt, auf dem allein sie allenblick ausgefochten werden kann, auf dem Boden des wirtschaftlichen Wettbewerbes.

Dafür, daß in der zweiten Kurie die großen Vermögen nicht von der Ueberzahl der kleinen unterdrückt werden, oder umgekehrt, ist durch den Wahlmodus des § 13 Vorsorge getroffen. Danach wählt die zweite Kurie ihre Vertreter in zwei Sektionen. Zur ersten gehören die Besitzer von Immobilien im Werte von nicht unter 15 Tausend Rubel, die Besitzer von Handelsunternehmen I. Kategorie und von gewerblichen Unternehmen I.—IV. Kategorie. Zur zweiten Sektion gehören die übrigen Wähler, die in indirekter Wahl wählen, indem auf jeden vollen Zensus der ersten Sektion ein Wahlmann kommt. Die Zahl der Vertreter wird proportional nach den Abgabenleistungen der einzelnen Sektionen berechnet, doch erhält jede Sektion zum mindesten einen Vertreter.

Mit diesen Vorschlägen hatten sich allerdings nicht alle Vertreter im Konseil einverstanden erklärt, doch konnte man annehmen, daß alle Parteien sich schließlich damit zufrieden geben würden. Keiner Gruppe ist eine Majorität garantiert, eine Entwicklungsmöglichkeit in der zweiten Gruppe liegt für beide Parteien vor. Und vor allem, wenn auch die Bauern wohl noch gern mehr Vergünstigungen für sich erwirkt hätten, im Grunde sahen sie doch ein, daß hiermit die Ritterschaften an die Grenze der ihnen möglichen Konzessionen gegangen waren, und waren bereit, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben und anzuerkennen, daß der deutsche Grundbesitzer wirklich geneigt ist, einer Genesung der Lage zuliebe Opfer zu bringen.

Ganz unerwartet wurde nunmehr im Konseil ein Vorschlag vom estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen eingereicht, der einen ganz neuen Modus der Verteilung der Vertreterzahl vorbrachte. Unsere Leser kennen ihn bereits. Die III. Kurie erhält 1/3 der Vertreterzahl, die übrigen 2/3 entfallen auf die beiden ersten Kurien und werden unter sie proportional der Höhe ihrer Abgaben verteilt, doch so, daß die zweite Kurie nicht weniger als 2 Vertreter und nicht mehr als 1/3 der Vertreterzahl erhält. Damit wäre eine absolute Majorität der Großgrundbesitzer in allen Kreisen geschaffen. Nehmen wir als Beispiel den Rigaschen Kreis, in dem die zweite Kurie am allerstärksten ist. Dem livländischen Projekt zufolge würden von den 30 Vertretern im Kreise die erste und dritte Kurie je 12 Vertreter, die zweite 6 erhalten. Nach dem Dellingshausenschen Antrage kämen in die erste Kurie 16 Vertreter, in die zweite 4, in die dritte 10. In allen übrigen Kreisen Livlands würde die Vertreterzahl der 2. Kurie nur 2 betragen. Alle Gründe, die wir oben zu Gunsten des livländischen Projekts angeführt haben, müssen gegen diesen Vorschlag sprechen, der der einen Kurie ein absolutes Uebergewicht über die beiden anderen gibt. Zu seinen Gunsten führten ihre Verteidiger an, daß die bäuerlichen Vertreter sich als politisch unreif erwiesen hätten, weswegen ein sukzessiv ver Uebergang zu einer breiteren Selbstverwaltung wünschenswert erscheine. Daß diese Gründe nicht stichhaltig sind, liegt in Bezug auf diejenigen, welche seinerzeit für das livländische Projekt gestimmt haben, auf der Hand. Denn die politische Unreife der Bauernschaft ist ja nicht erst nach den Beratungen des livländischen Provinzialrates zutage getreten, sondern in einer Zeit, welche den damaligen Verhandlungen noch näher liegt als den jetzigen. Auch der Hinweis auf die allmähliche Erziehung zu größeren Rechten ist nicht stichhaltig. Das Arbeiten in einer bedingungslosen Minorität ist nicht geeignet, das politische Urteil und die besonnene Erwägung zu stärken, es erbittert und setzt an Stelle der ruhigen, rein verstandesmäßigen Erwägung die Parteischablone und die Opposition sans phrase. Nur durch Verantwortung entwickelt man Verantwortlichkeitsgefühl.

Vor allem aber war dieser Antrag geeignet, alle diejenigen, welche seinerzeit für die größeren Konzessionen des livländischen oder kurländischen Projektes eingetreten waren, in den Augen der Bauernschaft, der diese Konzessionen gemacht wurden, zu diskreditieren.

Der Antrag Dellingshausen wurde dank den Stimmen der beiden Vertreter Rigas und des Landmarschalls von Oesel zu Fall gebracht und wird mit der geringeren Autorität eines abgelehnten Vorschlages an das Ministerium gelangen.

Zur Gründung eines deutschen Lehrerseminars.

Die Gründung eines deutschen Lehrerseminars, nach dem ein dringendes Bedürfnis besteht, ist von den Deutschen Vereinen in Livland und Kurland in Angriff genommen worden, worüber uns folgende Mitteilung zugeht:

Seit einem Jahr haben wir in den Ostseeprovinzen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache und schon macht sich der Mangel an seminaristisch ausgebildeten Lehrern empfindlich bemerkbar. Diesem Uebelstande kann nur durch die Gründung eines deutschen Elementarlehrer-Seminars abgeholfen werden. Die beiden Deutschen Vereine Liv- und Kurlands haben die Gründung eines derartigen Seminars beschlossen, das Statut und den Lehrplan ausgearbeitet und Sr. Exzellenz dem Herrn Minister der Volksaufklärung zur Bestätigung vorgestellt. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Bestätigung erfolgen wird. Der geplante Kursus umfaßt 4 Jahre und 4 Klassen: eine Vorbereitungs- und 3 Seminarklassen. Am 2. Oktober dieses Jahres soll die Vorbereitungsklasse eröffnet werden; bis zum 20. September werden Anmeldungen entgegengenommen und am 27. und 28. September sollen die Aufnahmeprüfungen stattfinden. Als Ort des Seminars ist Mitau in Aussicht genommen worden. Da den Zöglingen sowohl eine intellektuelle, als auch in erster Linie eine sittliche Ausbildung gegeben werden soll, so sind die Zöglinge verpflichtet, in dem mit dem Seminar verbundenen Internat zu wohnen. Das Schul- und Pensionsgeld, incl. Kleider und Bücher, beträgt nur 150 Rbl. jährlich, so daß die obengenannten beiden Deutschen Vereine einen bedeutenden Zuschuß für die Erhaltung des Seminars werden leisten müssen.

Was den Lehrgang eines Seminarlehres anbetrifft, so ist derselbe in dieser Weise gedacht: Besuch der deutschen Elementarschule — 4 Jahre, dann der deutschen Bürgerschule — 3 Jahre, endlich des Seminars — 4 Jahre, so daß im ganzen ein 11-jähriger Bildungsgang verlangt wird. Zum Eintritt in die Vorbereitungsklasse des Seminars sind demnach etwa die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt erforderlich, die im Seminar durch einen 4-jährigen Lehrgang ihre Ergänzung und ihren Abschluß finden. Die Bedingungen sind demnach die allergünstigsten, da den Absolventen des Seminars schon frühzeitig die Möglichkeit geboten wird, selbständig zu werden und eine Familie zu gründen; andererseits ist der Lehrplan auch mit Rücksicht darauf eingerichtet, daß die Absolventen durch die im Seminar erlangten grundlegenden Kenntnisse die Möglichkeit erlangen, sich weiter zu bilden. Der Lehrplan und das Statut des Seminars sind zu erhalten: bei den Herren Direktor Fr. Demme, Riga, Börsenkommerzschule, Archiv-Direktor O. Stavenhagen Mitau, Annen-Str. Nr. 8, und Oberlehrer G. Worms, Mitau, Katholische Str. Nr. 32.

Wir verweisen auf das Inserat in unserer heutigen Nr. betreffend den Vorbereitungskursus für das deutsche Lehrerseminar in Mitau.

Dorpat, 28. Juli.

Der Generalleutnant à la suite Sr. Majestät Petrowo-Ssolowowo wird, wie die „Rishk. Myssl" erfährt, an Stelle des Generalmajors Ponomarjew zum Chef der Livländischen Kolonne der Strafexpedition ernannt werden.

— Die in der Provinz erscheinenden Zeitungen drucken oftmals Artikel aus den Residenzblättern ab, für welche letztere konfisziert und zur Verantwortung gezogen werden. Die Oberpreßverwaltung hat daher, wie die „Ruß" erfährt, die Provinzial-Komitees für das Preßwesen darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf das strengste auf den oben erwähnten Mißbrauch zu achten und nötigenfalls die Redakteure der in der Provinz zur Ausgabe gelangenden Zeitungen zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen haben.

— Das Ministerium der Wegekommunikation hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, den Entwurf zur Begründung einer besonderen angeworbenen, bewaffneten Schutzwache für die Eisenbahnen zum Schutze gegen die unaufhörlichen Raubüberfälle ausgearbeitet.

— Die „Now. Wr." hatte in einem Artikel darauf hingewiesen, daß es einen nicht wundernehmen könne, daß die Polizisten ungern ihr Leben im Kampfe mit den Revolutionären aufs Spiel setzen, da sie Weib und Kinder unversorgt hinterlassen. Nun gehen dem gen. Blatte offizielle Zurechtstellungen zu, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Regierung entsprechend einer Allerhöchsten Verordnung die Witwen und die Waisen getöteter und invalider Polizeichargen zu versorgen hat, und daß das (eigentlich für die Hinterbliebenen der im japanischen Kriege Gefallenen gegründete) Alekseiewski-Komitee die Aufgabe übernommen hat, sich der Kinder getöteter oder arbeitsunfähig gewordener Polizisten und Gendarmen anzunehmen.

Fellin. Die heurige landwirtschaftliche und Hausfleiß-Ausstellung wird, dem „Fell. Anz" zufolge, in den Räumen des Felliner „Eesti Põllumeeste Selts" in den Tagen vom 8.—10. September stattfinden.

Riga. Bezüglich der Reichsduma-Wahlen hatte die „Rishsk. Myssl" den gemäßigten, einen Kompromiß mit den Deutschen befürwortenden Letten vorgeworfen, daß sie die Russen ignorieren. Dieser Vorwurf wird, wie wir aus einem Referat der „Rig. Rdsch." ersehen, von der „Rig. Aw." wie folgt beantwortet: Was uns anbetrifft, so können wir Herrn Witwitzki sagen, daß wir einen Kompromiß mit den russischen Wählern nicht empfohlen haben, weil der größte Teil der russischen Wähler bei den ersten Duma-Wahlen mit den Sozialdemokraten zusammenhielt. Bei den zweiten Duma-Wahlen gewährten die russischen Wähler dem Sozialdemokraten Osol eine direkte Unterstützung. So wenig wir einen lettischen Sozialdemokraten oder einen sozialdemokratischen Mitläufer als einen Vertreter der lettischen nationalen Sache anerkennen können, ebenso wenig sind in unseren Augen die russischen Sozialdemokraten Russen, sondern nur internationale Sozialdemokraten. Einen Kompromiß mit den gemäßigten Russen würden wir den Letten gern empfehlen... — Von unterrichteter lettischer Seite wird hierzu noch bemerkt, daß bei der zweiten Duma-Wahl die

Feuilleton.

Ketzerische Gedanken über kleine Kinder.

In Nordamerika erörtert und erprobt man mit viel Interesse neue Methoden, den jungen Weltbürger möglichst bequem und zweckmäßig für das Leben auszurüsten, spielerisch sein Interesse wachzurufen und zu lenken, die Maschinerie der Erziehung mit ihren wenig anziehenden Seiten zu verhüllen. In Deutschland erschöpft sich das pädagogische Interesse der Eltern in der Regel in der verdrießlichen oder ermutigenden Anteilnahme an den Schulnöten und Schulerfolgen der Kinder. Läuft der Junge glatt durch die Klassen, so ist der Vater herzlich froh, sich nicht um den Schulkram kümmern zu brauchen. Hapert es in diesem oder jenem Fach oder gar auf allen Gebieten, so sucht der Vater seufzend die Lehrer auf und bemüht sich, durch Nachhilfe die gähnenden Lücken im Wissen des Sprößlings auszufüllen. Mit theoretischen Sorgen belastet sich in der Regel weder das kummervolle, noch das schmerzensfreie Gemüt des Vaters oder der Mutter. Eine so herzenswarme Erörterung von Erziehungsfragen, eine solche Lust zu experimentieren und zu neuern wie die Bürger der Vereinigten Staaten kennen wir nicht. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, daß die amerikanische Frauenrechtlerin Charlotte Perkins Gilman ihre Gedanken über die berechtigten Ansprüche, welche die Kinderseele zu stellen hat, geistreich zu formen und entschieden zu vertreten versteht. Ihr lesenswertes Büchlein „Kinderkultur" (Berlin, Deutscher Kulturverlag) liegt in guter deutscher Uebersetzung vor.

Wollen wir zum beherrschenden Mittelpunkt des Gedankengangs der wohlbewaffneten amerikanischen Frau vordringen, so müssen wir versuchen, uns in die ersten Regungen der Kindesseele hineinzudenken, in die täppischen und tastenden Versuche der unerfahrenen Neulinge, sich in dieser sonderbaren und doch so interessanten Welt praktisch zurechtzufinden. Er greift zunächst nach Sonne, Mond und Sternen, weil er alle Dinge ohne Perspektive auf einer Fläche sieht und nicht einmal weiß, daß sein Fuß ihn etwas näher angeht als der andere Kram um ihn her. Es ist kaum auszudenken, welche geistige Arbeit das junge Gehirn leistet, indem es die verwirrende Fülle der Eindrücke leidlich ordnet, Beobachtungen, Empfindungen aufbewahrt und sein Verhalten nach seinen Erfahrungen einrichtet. Er stolpert unbeholfen in unsere Sprache, in den Raum mit all den tückischen Dingern, den Treppen, Kanten, Messerschneiden und Nadelspitzen, den mächtig lockenden und schmerzlich sengenden Erscheinungen hinein. Von manchem Stuhl fällt es herunter, von manchem brodelnden Teekessel zieht es mit Wehgeschrei die Hand zurück, durch manche Verhunzung oder Mißdeutung der verwickelten Sprache hat es Heiterkeit erregt, ehe es einen kleinen Erfahrungsschatz gesammelt hat, den es mit begierigen Sinnen vermehrt und auch verwerten lernt. Das Kind lernt allmählich den begehrlichen Antrieben seines Gefühlslebens mißtrauen; es gewöhnt sich daran, zunächst bei seiner aufgespeicherten Erfahrung, bei dem Archiv seiner angenehmen und unangenehmen Empfindungen anzufragen, ob das blendende Ding da nicht zu den tückischen Objekten gehört, die einem vertrauensvollen Gemüt herbe Enttäuschungen zu bereiten pflegen.

In diesen Prozeß eines natürlichen geistigen Wachstums greifen wir mit unserm diesem ewigen Befehlen und Verbieten nur störend, hemmend, verbildend und verbiegend ein. Es ist der leitende Gedanke der Frau Charlotte Perkins Gilman, es sei falsch, die Gewöhnung an Gehorsam zum Angelpunkt jeder Erziehung zu machen. Sie räumt bereitwillig ein, daß es manche Fälle gibt, in denen uns nichts anderes übrig bleibt als zu verbieten oder zu gebieten, ohne daß wir dem Kinde unsere Gründe verständlich machen können. In der Tierwelt spielt deshalb die Gewöhnung an automatischen Gehorsam eine wichtige, arterhaltende Rolle. Auf den Warnruf der Eltern verflachen sich die jungen Rebhühner bis zum Verschwinden, ohne von der schweigenden Gefahr eine Ahnung zu haben. Aber unsere Amerikanerin meint, wir benutzten doch oft, lediglich einer süßen Gewohnheit folgend, die Schwachheit des Kindes, um unsere Herrschaft zu erleichtern, statt seine Kräfte zu pflegen, die ihm das Leben leicht machen sollen. Der oberste Grundsatz der Erziehung solle sein, den natürlichen Zusammenhang zwischen den seelischen Regungen und den Handlungen des Kindes niemals ohne Not zu zerreißen. Wir hemmen die Handlungen des Kindes, die natürlich aus seinen Empfindungen und Erfahrungen hervorquellen, so unabläßig, daß eine rührende Geschichte von einem kleinen Mädchen wohl wahr sein könnte. Auf die Frage, wie sie heiße, erwiderte sie: „Marie;" „Und wie heißt du noch weiter?" fragte man sie. „Laß das", erwiderte die liebe Unschuld ohne Zögern, „Marie Laß das!"

Wir schicken dem kindlichen Verstand beständig seine Antriebe und Anordnungen zurück, wir entmutigen seine Entschlußkraft und vermindern seine Fähigkeit, das Betragen auf Grund seiner Erfahrungen selbständig zu regeln. Wenn ein Kinderverstand dann vollständig unterworfen ist, so kommen Menschen heraus, die unbeholfen durch das Leben torkeln, indem sie sich überall an Vorschriften anklammern, oder kleine Engel, die für diese Welt zu gut sind, die Sonntagschulliste der kindlichen Heiligen füllen, jung sterben und in den Himmel kommen, während der ungebrrdige Junge als Mann seinen Weg durch das Leben zu finden weiß. Umgekehrt befehlen wir dem Kinde zu oft Handlungen, zu denen seine eigenen Eindrücke und Gefühle nicht die geringste Anregung gegeben haben. Wir reißen so zwischen Gedanken und Handlungen eine Kluft, zerstören die natürlichen seelischen Verbindungen und entsenden so in das Leben einen vernachlässigten, schlaffen Charakter, dessen verwirrte, angeknüpfte, hin und her baumelnde Fäden die traurige Geschichte einer vergewaltigten, zerrissenen und vielleicht nachträglich notdürftig geflickten Seele erzählen.

Ja, so ein armer Erdenwurm hat mit seinen Erzeugern mancherlei Last und Not; das sehen wir, wenn wir mit Frau Charlotte Perkins Gilman zu den anschaulichen Einzelfällen hinabsteigen. Da lutschte man noch gestern stillvergnügt an seinem Daumen; heute ist er mit einem Lappen umwickelt, der widerwärtig schmeckt; so etwas kann einen weltschmerzlich stimmen. Es fällt dem kleinen Albert schwer, herauszubekommen, ob es tugendhafter ist, Mama zu küssen oder den Großvater beim Bart zu ziehen. Aber das Leben zeigt ihm noch ungleich seltsamere Fälle. Er untersucht den Arbeitskorb seiner Mutter. Soeben hat er mit dem Kopf daran gestoßen, und es hat gewackelt. Er streckt prüfend die Hände aus und berührt ein paar geflochtene Füße, die einen durchaus harmlosen Eindruck machen. Er zieht und schüttelt, denn man hat ihm schon oft Dingerchen gegeben, die beim Schütteln lärmten und

dargebotene Hand der gemäßigten Letten von den russischen Kadetten zurückgestoßen wurde, weil dem radikalen Block die Sozialdemokraten lieber waren. Auf der letzten Sitzung der lettischen Reformpartei haben die Vertreter sämtlicher lett. gemäßigter Gruppen erklärt, daß sie bereit sind, mit allen gemäßigten konstitutionellen Gruppen bei den Wahlen gegen den Umsturz Hand in Hand zu gehen. — Die „Latwija" antwortet dem russischen Blatte mit der Frage: „Was für einen Russen empfiehlt unsere russische Kollegin als Kandidaten? Aus den Kreisen des „Rishk. Westn.", des „Prib. Krai" oder der „Rishsk. Myssl", die bis jetzt noch keine Farbe gezeigt hat? Unsere russische Kollegin ist im Irrtum, wenn sie meint, daß die Letten die Kandidatur eines Russen nur als eines solchen unterstützen könnten. Ein Teil der hiesigen Russen wähnte bis jetzt, die russischen „nationalen" Interessen zu vertreten, indem sie sich auf die Seite des Sozialdemokraten Osol stellten; ein zweiter Teil der hiesigen Russen will den Letten nicht einmal die lettische Unterrichtssprache in den Elementarschulen gönnen, während die Mitte — öde und leer ist. Kommt, Herrschaften, unter einander ins klare."

— In Sachen der sistierten lettischen Zeitungen stellt die „Rig. Aw." eine auch von uns nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Nachricht zurecht, daß der Gouverneur für die Herausgabe der Zeitungen „Dsimtenes Wehstnesis" und „Kulturas Balss" die Konzession schon erteilt habe, mit dem Beschluß, daß sie erst nach zwei Monaten erscheinen können. Dies sei nicht der Fall. Dem Gouverneur steht das Recht zu, die Konzession sofort oder nach zwei Monaten zu erteilen. In diesem Falle hat der Gouverneur das letztere gewählt.

— Revolutionäre Proklamationen sind, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern wieder in größerer Anzahl in Riga verbreitet worden.

— In dem entgleisten D-Zuge Eydtkuhnen-Thorn-Posen-Berlin befand sich, den Blättern zufolge, auch ein Rigaer Ingenieur, der gerettet wurde.

Arensburg. Ein neues Gymnasium soll Arensburg, wie bereits früher nach dem „Arensb. Wchbl." gemeldet, erhalten. Mit dem Niederreißen des alten Gymnasiums hat man begonnen. Der neue Bau soll in 3 Jahren fertig sein.

— Ueber eine merkwürdige Strafverhängung berichtet das „Arensb. Wchbl.": Am 19. Juli verurteilte der Friedensrichter des I. Bezirks hierselbst eine Person zu 3 Rbl. Strafe wegen zu starken Hustens während der Verhandlung.

Reval. Gestern morgen haben, den Revaler Blättern zufolge, zwei Arrestanten es möglich gemacht, aus dem temporären Gefängnis „Dicke Margarete" zu entspringen und, mit ihren Arrestantengewändern bekleidet, das Weite zu suchen. Aus altem Holz hatten sie eine kleine Leiter improvisiert, mit welcher sie vom Gefängnishof über die Mauer das Freie gewannen.

Libau. Die Versammlung des Börsenvereins bewilligte, der „Lib. Ztg." zufolge, für den Umbau des Stadttheaters die erbetene Subsidie von 3000 Rbl.

Windau. Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Karl Adolphi ist es, der „Balt. Tgztg." zufolge, gelungen, eine neue Kampforganisation (5 Weiber und 7 Männer) zu arretieren und ein Patronenlager zu beschlagnahmen. Durch die Weiterführung der Untersuchung in Sachen des Windauschen revolutionären Komitees wurden sodann etwa 10 Mord- und Raubüberfälle, die im vorigen Jahr und zu Anfang dieses Jahres in Windau und Umgegend passiert waren, mit allen Einzelheiten aufgedeckt; die beteiligten Mörder und Räuber erwiesen sich alle als Mitglieder des Windauschen Komitees; etliche von ihnen und gerade die Hauptführer befinden sich unter den Verhafteten und sind geständig. — Bei der Untersuchung hat es sich auch herausgestellt, daß ein Angestellter des Gefängnisses mit den Revolutionären in Verbindung gestanden und deren Korrespondenz besorgt hat.

Grösen (Hasenpothscher Kreis). Das Grab des von kurzem ermordeten Grafen Keyserling ist, wie der „Latw." zu entnehmen, in empörender Weise verunreinigt worden.

Petersburg. Seitens des Zentralkomitees der K.-D.-Partei wird, der „Ruß" zufolge, in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an die Provinzialkomitees der Partei zur Versendung gelangen in Sachen des auf der Plenarversammlung der Partei vom 10. und 11. Juni d. J. beschlossenen 5. allrussischen Kongresses der K.-D.-Partei, der Anfang August stattfinden soll. Damals war beschlossen worden, als allrussischen Kongreß nur einen auf korrekter und nach Möglichkeit proportionaler Vertreterschaft sämtlicher Ortsgruppen der Partei basierenden Kongreß anzuerkennen, welcher Kongreß am besten in Moskau oder, falls es in Rußland nicht möglich sein würde, in Finnland einzuberufen sei. Bekanntlich wurde dieser geplante Kongreß s. Z. dann vom Minister des Innern in Rußland verboten. Darauf war ein Mitglied des Zentralkomitees nach Helsingfors gereist, um Erkundigungen darüber einzuziehen, ob der Kongreß nicht innerhalb der Grenzen Finnlands abgehalten werden könnte. Doch hatte es sich dabei herausgestellt, daß unter den obwaltenden Umständen auch die Einberufung eines Kongresses in Finnland während des Monats August nicht möglich sein werde. Daraufhin hat sich das Zentralkomitee gezwungen gesehen, zu erklären, daß ein allrussischer Kongreß der Partei in der ersten Hälfte des Monats August weder in Rußland noch auch in Finnland einberufen werden könne. In Sachen der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen ist, wie das genannte Rundschreiben bekannt gibt, beschlossen worden, sofort den Versuch zu unternehmen, Bezirkskongresse zu versammeln und Beratungen zu arrangieren, worauf dann am 18. August eine neue Plenarversammlung des Zentral-Komitees sowie möglichst sämtlicher Gouv.-Komitees stattzufinden hat.

Große Aufregung erregte, nach der „St. Pet. Ztg.", die Mitteilung des Medizinalinspektors Skabitschewski auf einer außerordentlichen Sitzung der städt. Sanitäts-Kommission, wonach in Petersburg eine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen ist. Am Abend des 25. Juli wurde nämlich im Baracken-Hospital ein Fuhrmann mit hohem Fieber eingeliefert. Heftiges Erbrechen und der ganze Zustand des Kranken deuteten auf einen choleraverdächtigen Fall. Der Patient verschied um 6 Uhr abends. Sofort wurde in der Wohnung des Patienten an der Ambarnaja eine sorgfältige Desinfektion vorgenommen. Ebenso wurden die einer Ansteckung ausgesetzten Personen isoliert.

— Im ganzen sind, wie offiziell mitgeteilt wird, seit dem Auftreten der Epidemie in Ssamara am 3. Juli 55 Cholerafälle beobachtet worden, davon 15 mit tödlichen Ausgang. Im Stawropolschen Kreise sind außer den 5 gemeldeten keine weiteren Fälle zu verzeichnen gewesen.

— Zur Charakteristik der Tätigkeit des Verbandes des russischen Volkes finden wir in der „Retsch" eine Notiz, derzufolge die „Wahrhaften" sich in ihrem Kampfe gegen die Revolution auch eines ausgedehnten Denunziationssystems bedienen sollen. Das genannte Blatt teilt mit, daß sich in seinem Besitz ein aus der Provinz stammendes Dokument befindet, das im Mai an die Hauptverwaltung des Verbandes abgeschickt worden ist und in dem genaue Angaben über irgend einen N. enthalten sind, der Proklamationen verteilt haben soll. Infolgedessen wird in dem genannten Schreiben um die Erlaubnis des Hauptverbandes zu einer Haussuchung nachgesucht. Die „Retsch" meint mit Recht, daß eine derartige „politische" Tätigkeit im Gesetz nicht vorgesehen sei.

— Eine allrussische Konferenz der Sozialdemokratischen Partei hat, wie wir in der „Retsch" lesen, beschlossen, an den Reichsduma-Wahlen wohl teilzunehmen.

— In seinen „Kleinen Briefen" hatte der Herausgeber der „Now. Wr." Herr A. Ssuworin das Verfahren des Herrn Bulazel, des verantwortlichen Redakteurs der „Russk. Snamja", den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin wegen der zu hohen Ausgaben für seine persönliche Sicherheit anzugreifen, zutreffend, wenn auch drastisch, als eine „Schweinerei" bezeichnet. Herr Bulazel erklärt, gegen Herrn Ssuworin wegen Beleidigung gerichtlich vorgehen zu wollen.

— Gegen den Präsidenten des Verbandes zum aktiven Kampf gegen die Revolution, Herrn Desobry, ist, der „Retsch" zufolge, wegen Unterschlagung und Betrug ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Er hatte auf mehr als 20 000 Rbl. gefälschte Wechsel ausgestellt und die meisten vor ihrem Protest wieder eingelöst. Zwei Wechsel sollen jedoch in der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits beanstandet worden sein, und dieser Umstand hätte zur Aufdeckung der Fälschungen geführt.

— Der Kongreß von Vertretern der Starostenräte und anderer Zentralorgane der Studentenschaft soll, wie nach der „Retsch" definitiv festgestellt worden ist, Ende August oder Anfang September stattfinden. Auf die Tagesordnung sind gesetzt worden: 1) Berichte über die Lage in den Hochschulen und die Tätigkeit ihrer studentischen Zentralorgane; 2) die Einberufung eines Studentenkongresses; 3) Wahl eines Organisationsbureaus und Festsetzung der Tagesordnung dieses Kongresses, und 4) Feststellung allgemeiner Maßnahmen zur Herstellung eines möglichst engen Bandes zwischen den Studenten aller Hochschulen des Reichs und Beratung der Frage, in welcher Weise auf das letzte Zirkular des Ministerrats betreffend die studentischen Verbindungen zu reagieren sei. Die Zahl der Delegierten von jeder einzelnen Hochschule ist noch nicht festgestellt worden, wohl aber ist es für wünschenswert erklärt worden, daß jede Strömung, die ihre Vertreter in den studentischen Zentralorganen hat, auf dem Kongreß vertreten ist.

— Im Petersburger Polytechnischen Institut herrscht eine ebenso arge Ueberfüllung, wie in den übrigen russischen Hochschulen. Insgesamt sind, nach der „Pet. Ztg.", bis zu diesem Termin 3258 Anmeldungen eingelaufen, davon für die elektrotechnische Abteilung allein, die nur über 160 Vakanzen verfügt, gegen 1000 Gesuche. Eine verhältnismäßig ebenso starke Konkurrenz werden die Aspiranten in der Abteilung für Schiffsbau auszuhalten haben, wo auf 70 Vakanzen sich mehr als 200 Bewerber gemeldet haben. Die volkswirtschaftliche Abteilung hat 600 Vakanzen, auf die sich 1810 Kandidaten gemeldet haben. Unter den Aspiranten befinden sich auch 70 Frauen.

— Der norwegische Schriftsteller Kunt Hamsun will, wie die „Neue Zeit" nach norwegischen Blättern meldet, Rußland besuchen. Der Grund seiner Reise soll darin bestehen, daß er die Veranlassung zu der Depression, die sich der russischen Gesellschaft bemächtigt habe, studieren will.

Wilna. Ein sog. „italienischer" Streik ist, wie der „Tow." berichtet, seit dem 6. Juli unter den auf der Station Wilna beschäftigten Wagenkopplern ausgebrochen; diese Art von Streik besteht bekanntlich darin, daß die Leute nicht ihre Arbeit niederlegen, sondern sie im Gegenteil durch allzu gewissenhaft peinliche Befolgung aller einzelnen Instruktionen absichtlich verzögern und dadurch den Zugverkehr hemmen. Die Streikenden stellen die Forderung auf, daß zwei ihrer in den ersten Streiktagen verhafteten Kameraden freigelassen werden. Ferner verlangen die Waggonkoppler noch Lohnerhöhung um 30 Prozent, die Abschaffung von Geldstrafen und dgl. mehr.

Moskau. In Ergänzung der telegraphischen kurzen Meldung über die Aufhebung einer Bombenniederlage auf der Beloussowschen Datsche entnehmen wir der „Now. Wr." noch folgende Daten: In der unteren Etage der genannten Datsche wurden bei der Haussuchung verhaftet 2 junge Leute in Studentenuniform, der Student der Moskauer Universität Kostin und ein Sohn des Datschenbesitzers. Daselbst wurden gefunden Bombenhülsen, Zündschnur sowie große Mengen einer Sprengmasse. Offenbar diente das in Rede stehende Gemach zum Laden der Bomben. Im oberen Stock fand man darauf eine ganze Niederlage fertiger Bomben, die sämtlich von ungewöhnlicher Sprengkraft waren. Hier wurden verhaftet 2 weitere Söhne des Datschenbesitzers, beides Studenten der Technischen Schule, sowie eine gewisse Domann. In einer anderen Datsche fand man viel illegale Literatur und verhaftete man 3 Personen. Gleichzeitig entdeckte man in einer dritten Datsche ebenfalls eine Menge illegaler Literatur und verhaftete 5 Personen, darunter den Studenten der Technischen Schule Ssopag. Im Zusammenhang damit wurden in der Kaiserlich Technischen Schule 12 Personen verhaftet. Daselbst wurden u. a. **1000** Bombenzünder gefunden. Man glaubt, es hier mit den Vorbereitungen zu einer grandiosen, für die nächste Zukunft geplant gewesenen Expropriation zu tun zu haben.

Warschau. Der den Gerichten nicht unbekannte Graf Heinrich Potocki ist, nach der „Neuen Lodz. Ztg.", verhaftet worden, weil er sich Wechselbetrügereien in Höhe von 100 000 Kronen hat zuschulden kommen lassen. Auch mit dem Kerker hat der jetzt Verhaftete schon Bekanntschaft gemacht. Die Wiener Geschworenen verurteilten ihn 1902 wegen Betruges in zahlreichen Fällen zu zwei Monaten Kerker. Zwei Jahre vorher hatte die Hamburger Staatsanwaltschaft ihn wegen Zechprellerei verfolgt. Der Graf erbte 1901 von seiner Mutter zwei Millionen Kronen. Das Gelde verbrauchte er in kürzester Zeit in Monte Carlo.

Minsk. Gehenkt wurden, wie den „Birsh. Wed." geschrieben wird, am 22. Juli im Minsker Gefängnishof zwei Verbrecher. Der Korrespondent behauptet, die Delinquenten hätten infolge einer Ungewandtheit des Henkers 20 Minuten lang mit dem Tode gerungen. — Diese Nachricht klingt stark unwahrscheinlich.

Gouv. Mohilew. Unter der Ueberschrift: „Die Ermordung des Antichrists" beschreibt nach der „Pet. Ztg." ein Korrespondent der „Russk. Sl." ein grauenvolles Drama, das so recht den erschütternden wahnwitzigen Aberglauben des Volkes zeigt und sich kürzlich im Dorfe Ssyssojewo abgespielt hat. In diesem Dorfe lebt ein gewisser Michail Koltschewski, der von den Bauern als „gottbegnadeter" Mensch, der „nicht von dieser Welt ist", betrachtet wird. Dieser „Heilige" erklärte plötzlich am 16. Juli, daß er im Schlaf „ein Gesicht" gehabt habe, nämlich, daß „alles Unheil vom Antichrist komme und daß dieser getötet werden müsse in der Person eines zweijährigen Knaben, des Sohnes des Bauern Grobatschewski. Koltschewski nahm diesen Knaben aus den Händen seines Vaters, der zu dieser „Opferung" seine Zustimmung erteilt hatte, und befahl der Mutter Maria Grobatschewskaja die Stelle zu zeigen, wo das Kind geboren war. Die Mutter folgte dem Geheiß. Der „Prophet" legte nun das Knäblein zu Boden und begann auf ihm mit den Füßen zu trampeln. Nach 15 Minuten war der unglückliche kleine „Antichrist" tot. Unbefriedigt, führte der Unmensch mit einem schweren Hammer noch 20 Schläge auf den Kopf des Kleinen. Hierauf befahl er, die Leiche des Kleinen in zwei Teile zu zerreißen. (!) Als dieses von acht Bauern ausgeführt war, nahm der „Prophet" ein Beil und zerhackte den Körper des Kindes in vier Teile. Hierauf befahl Koltschewski, die Leichenteile auf einen Karren zu legen. Der Karren wurde an den Schweif eines Pferdes gebunden, worauf der „Prophet" selbst das Pferd bestieg und, von einer Bauernschar mit brennenden Lichtern unter Absingung von Lobgesängen und Vorantragung eines Heiligenbildes Nikolaus des Wundertäters gefolgt, durch das ganze Dorf ritt, um den „Antichrist" zu Grabe zu tragen. Unterdessen war der Morgen angebrochen. — Nun forderte Koltschewski die Bauern auf, um 8 Uhr abends wiederzukommen, um ein „Wunder" zu sehen: er werde auf ein Dach steigen, „wie die Sonne strahlen und, nachdem er blendendweiß wie Schnee" geworden, in den Himmel fahren. Um 8 Uhr stellten sich die Bauern in der Hütte des „Propheten" ein, der aber fest schlief. Die Bauern witterten Betrug und weckten den „Heiligen" sehr unsanft auf, der schlaftrunken sich damit zu entschuldigen suchte, daß man bei der Prozedur versäumt hätte, erst die „Genehmigung" des Geistlichen einzuholen. Nun gerieten aber die in ihrem Aberglauben getäuschten Bauern in Wut, schimpften den „Propheten", daß er „zwecklos" das Kind umgebracht habe und machten sich daran, ihn zu prügeln. Zufällig fuhr aber der Stanowoi-Pristaw mit einem Urjadnik vorbei und erkundigte sich nach dem Lärm. Die Bauern erzählten ihm den Sachverhalt und er ließ den Koltschewski und 32 Bauern des Dorfes verhaften. Der Unmensch Koltschewski ist erst 23 Jahre alt, sieht aber älter aus. Sein Blick aber ist seltsam und unruhig. Man hat es offenbar mit einem Geisteskranken zu tun.

Finnland. Am Donnerstag, den 26. Juli, ist in Wiborg der Prozeß gegen die Teilnehmer an der „Bombisten-Schule" in Kuokolla wieder aufgenommen und, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf den 5. Sept. vertagt worden. Der Grund dazu war der Umstand, daß 2 Angeklagte zugaben, daß ihre Pässe gefälscht sind, aber ihre wahren Namen anzugeben sich weigerten. Der Leiter der „chemischen Schule", der Student Teschski, suchte nach wie vor in dreister Weise nahzuweisen, daß das entdeckte Laboratorium nur wissenschaftlichen Zwecken gedient haben könne, da mit den beschlagnahmten Chemikalien angeblich nur geringe Sprengstoffmengen hätten hergestellt werden können.

Politischer Tagesbericht.

27. Juli (10. Aug.).

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Das ungarische Parlament ist in die Ferien gegangen, ebenso das österreichische. Die parlamentslose Zeit werden die österreichischen und ungarischen Minister zum Teil zur Fortsetzung der nun schon seit über einem Jahrzehnt stattfindenden Ausgleichsreisen zwischen Wien und Budapest benutzen. Der letzte Ausgleich reichte bis zum Jahre 1897. Er hätte durch einen neuen, wieder auf zehn Jahre reichenden ersetzt werden sollen, aber zum Abschluß ist es nicht gekommen, und es besteht heute nur das sogenannte Rezi-prozitätsverhältnis: jeder der beiden Staaten band sich, die Zollgemeinschaft in der Zeit bis Ende 1907 so lange aufrecht zu erhalten, so lange dies von dem anderen Staat der Monarchie der Fall sein werde. Die Regierungen waren, nachdem die beiderseitigen Minister

---

ihm den Beifall seiner Eltern eintrugen. Er schüttelt mit aller Kraft und zu seinem Entzücken klappert es. Er strengt sich mächtig an, und siehe da, das große Ding fällt vor ihm auf den Boden und zerspringt in einen Hagelschauer von kleinen Dingern, die rasseln, klingen und rollen. Herrlich! Wunderbar! Wie oft hat die Mutter sich an dem Geklapper gefreut, wenn er ein Gebäude von Steinen umwarf, wie man es ihm gezeigt hatte. Aber die Mutter kommt herein und betrachtet zornig erregt den Wirrwarr; sie behauptet, Albert sei unartig, und droht ihm Prügel an. Der unberührte kindliche Verstand zieht aus diesem unerwarteten Erfolg eines scheinbar so wohlgelungenen Versuchs den Schluß, daß das Umwerfen von Gegenständen Prügel nach sich zieht. Zu seinem Erstaunen erlebt er eines Tages, daß es auch Prügel absetzt, wenn er ohne Erlaubnis aus dem Haustor schlüpft. Dann kommt ein dritter Fall. Er fängt an, ein wunderbares, zauberhaft anziehendes Ding zu untersuchen: das Feuer. Wenn jemals Ursache und Wirkung zwingend miteinander verbunden waren, so sind sie es bei diesem nützlichen und gefährlichen Element. Aber die Mutter der kleinen Albert weiß eine bessere Methode, ihn zu belehren, als die Mutter Natur; sie bedroht ihn mit Prügel, wenn er mit Feuer spielt. Der kleine Albert merkt sich diese drei Ursachen von Prügeln und handelt danach. Aber eines Tages macht er die überraschende Entdeckung, daß der verbotenen Handlung keine Prügel folgen, wenn Mama sie nicht gesehen hat. Und in dem jungen Gehirn dämmert nun die Erkenntnis auf, daß Prügel nicht von den verbotenen Dingen kommen, sondern vom Erwischtwerden. So zieht er auch vergnügt den Schluß, daß das Feuer nicht prügelt, wenn Mama nicht in der Nähe ist; und er kann diesen Schluß erst berichtigen, nachdem er sich heimlich und in nervöser Aengstlichkeit mit dem verbotenen Ding beschäftigt hat.

So setzt sich in manchem kindlichen Gehirn die Vorstellung fest, daß die Erwachsenen in manchen Fällen nur deshalb mit Prügel oder mit Höllenstrafen drohen, weil es ihnen bequem ist. Da ist es denn kein Wunder, daß man moralische Lehren tonnenweise ausschütten kann, ehe nur ein Löffel moralischer Handlung herauskommt. Dagegen wird jedes Kind ohne Belehrung und ohne Strafdrohung aus der Tatsache, daß ein Papagei, den es angreift, wütend um sich beißt, die praktische Nutzanwendung entnehmen, daß es sich empfiehlt, um alle Papageien mit ehrfürchtiger Scheu einen Bogen zu machen.

Deutschen Eltern werden diese amerikanischen Gedankengänge, die im weitern Verlauf ab und zu über das Ziel hinausschießen, vielfach als revolutionär erscheinen. Aber mancher Vater und manche Mutter werden doch, wenn sie beglückt auf einen jungen Erdenbürger herniedersehen, sich eingestehen, daß sie niemals ernstlich darüber nachgedacht haben, wie so ein Menschlein erzieherisch angefaßt werden müsse. Die werden das Bedürfnis nach Männern oder Frauen haben, die ihrer grünenden Hoffnung aus praktischer Erfahrung heraus in einfach schlichter Sprache mit Winken und Ratschlägen zur Hand gehen. Von neuern Werken dieser Art seien genannt: Theodor Paul Voigt: Mein Kind (Leipzig, Theodor Thomas) und Charlotte M. Mason: Erziehung im Hause (Deutsche Bearbeitung von E. Kirchner bei C. Braun in Karlsruhe); endlich Marie zur Megede, Frauengedanken über Menschenerziehung (Berlin, F. Fontane).

Mannigfaltiges.

Ueber das telegraphisch bereits gemeldete Eisenbahnunglück bei Tremessen, dem auch 2 junge Balten zum Opfer gefallen sind, wird gemeldet. Um 1 Uhr nachts entgleisten vom Zuge Thorn-Posen zwischen Talsee und Tremessen auf freier Strecke beide Lokomotiven, der Packwagen und vier Personenwagen. Acht Reisende sind tot, fünf sind schwer verwundet und, soviel bekannt, fünf leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden in dem Krankenhaus in Gnesen untergebracht. Zwei Zugbeamte wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven, der Packwagen und zwei Personenwagen sind schwer und zwei Personenwagen leicht beschädigt worden. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Beide Geleise sind stark beschädigt. — Nach weiteren Meldungen erscheint das Unglück noch schwerer. Im Eisenbahnministerium trat mittags unter dem Vorsitze des Ministers eine Konferenz zusammen, in der alle Meldungen über die Katastrophe gesichtet wurden. Voraussichtlich wird sich der Minister nachmittags mittelst Extrazuges an die Unglücksstätte begeben. Bisher sind **30** Tote amtlich eruiert; indes konnten die Namen noch nicht festgestellt werden. Unter den Toten soll sich ein russischer Fürst, ein russischer Hauptmann sowie zwei Grafen Keyserlingk aus Rußland befinden, ferner der Bezirkskommissar v. Henkel aus Ostrowo, zwei Kadetten (das sind die Grafen Keyserlingk), der Heizer der ersten Maschine und ein Postschaffner aus Berlin.

— Der offizielle Empfang des Prinzen Borghese, der Montag wohlbehalten auf seiner Peking—Paris-Fahrt in Berlin eingetroffen war, erfolgte am Dienstag mittag gelegentlich eines Frühstücks im kaiserlichen Automobilklub. Die Begrüßungsworte an den Prinzen Borghese sprach im Namen des Klubs Graf von Sierstorpff. Er wies darauf hin, daß sich der Prinz durch Ausführung der anfangs für unmöglich gehaltenen Fahrt große Verdienste erworben habe, und daß sein Name in der Geschichte des Automobilismus unvergessen sein würde. Prinz Borghese dankte in der ihm eigenen bescheidenen Weise für den freundlichen Empfang, zu dem seine Verdienste in keinem Verhältnis ständen, in fließendem Deutsch. Prinz Borghese, dem zu Ehren Dienstag abend auch die italienische Kolonie in Berlin ein Bankett gab, trat Mittwoch früh 5 Uhr seine Weiterreise an. Er hat bisher etwa 14 000 Km. unter den ungünstigsten Verhältnissen zurückgelegt und etwa 900 Km. mehr als die übrigen Konkurrenten, da er einen Umweg über Petersburg gemacht hat. Er wird sich jetzt nicht direkt nach Paris wenden, sondern nach dem nahe bei Paris gelegenen Ort Maux, wo er sich bis zum 10. August, dem für die Ankunft festgesetzten Termin, zu erholen gedenkt. Dann erst wird er seinen Einzug in Paris halten, wo glänzende Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen werden.

— Schopenhauers letzte Liebe. Die Bildhauerin Elisabeth Ney, welche dieser Tage in Texas starb, ist weiteren Kreisen auch dadurch bekannt geworden, daß es ihr gelang, im Herzen des einundsiebzigjährigen Schopenhauer eine späte Flamme zu entzünden. Sie war 29 Jahre alt, als sie im Oktober 1859 in Frankfurt eintraf, um die Büste des damals endlich berühmten Philosophen zu modellieren. Schopenhauer, dem sie übrigens nur 24 Lebensjahre zugegeben zu haben scheint, war rasch von ihrem liebenswürdigen und zutraulichen Wesen bezaubert. Vier Wochen lang arbeitete sie Tür an Tür mit dem großen Frauenfeinde, der ihr eines seiner Zimmer eingeräumt hatte, ihr zuweilen eigenhändig den Kaffee bereitete und beglückt war, wenn sie ihn auf seinen Spaziergängen begleitete. „Wir harmonierten wundervoll," schreibt er einem Freunde, nennt sie „sehr hübsch und unbeschreiblich liebenswürdig". Ja, sie ist „das liebenswürdigste Mädchen, so mir je vorgekommen. Ich habe nicht geglaubt, daß es ein so liebenswürdiges Mädchen geben könnte". Die Büste fand Schopenhauer „aufs schönste gelungen"; sie wurde dann in Berlin ausgestellt und vervielfältigt. Elisabeth Ney war eine Großnichte des Marschalls Ney, der vor hundert Jahren Napoleons Sieg bei Friedland entschied und sich dadurch den Namen le brave des braves erwarb.

— Der Standard-Oiltrust. Mr. John Rockefeller ist in Amerika zum ersten Male auf etwas gestoßen, „was sich nicht kaufen ließ", und dieses merkwürdige Ereignis dürfte ihm nahezu 6 000 000 Lstr. kosten (60 Mill. Rbl.). Das Distriktsgericht des Staates Indiana fand den Standard-Oiltrust schuldig, in unberechtigterweise von den Bahnlinien des Staates Rabatt auf seine Oelladungen erhalten zu haben. Dem Anschein nach zahlte der Trust den vorgeschriebenen Frachtpreis, erhielt jedoch unter der Hand zwei Drittel der gezahlten Summe zurück und machte dadurch jedes Konkurrenzunternehmen unmöglich. Das Gericht verhängte das höchste Strafmaß von nahezu 6 000 000 Lstrl. Der Wert des greifbaren Eigentums der Standard-Oil-Gesellschaft wird auf 10 000 000 Lstrl. berechnet. Es ist natürlich keineswegs mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Trust diese enorme Summe von 6 000 000 Lstrl. schließlich wirklich zahlen wird. Er wird die Sache durch alle Appellationsgerichte bis zur obersten Instanz durchfechten und keinen Kniff unversucht lassen.

— Zweimal reingelegt. In dem großen Zimmer herrschte eine fast vollständige Stille, abgesehen von dem Kratzen der Federn und den leisen Schritten des Examinators, denn es war ein Examen im Gange. Plötzlich fiel das Auge dieses wachsamen Herrn auf einen Studenten, der seine Uhr mit mehr als gewöhnlichem Interesse betrachtete, und dieser Student wurde sofort angerufen. „Herr Smith, lassen Sie mich, bitte, mal Ihre Uhr sehen." — Smith schien die Sache unangenehm, aber er überreichte die Uhr. Der andere öffnete sie und sah über dem Zifferblatt einen schmalen Papierstreifen mit der lakonischen Bemerkung: „Reingefallen". — Natürlich durfte Smith sich wieder an seine Arbeit machen, aber der Examinator behielt ihn im Auge und fand es bald angebracht, einen zweiten Blick auf die Uhr zu tun. Aber diesmal sah er sich nicht das Zifferblatt an. Es öffnete statt dessen die Rückseite. Und dort fand sich denn auch ein zusammengefalteter Zettel. Ihn eiligst prüfend, las er: „Abermals reingelegt!" — Dann durfte Herr Smith seine Arbeit in Frieden beenden.

Beilage zu № 172 der „Nordlivländischen Zeitung" 1907.



Am 27. Juli verschied sanft nach langem schwerem Leiden im 65. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere teure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Caroline Johannson

geb. Campe.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 31. Juli um 3 Uhr nachm vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lugden, den 27. Juli 1907.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 172 Sonnabend, 28. Juli (10. August) 1907.

Vielleicht nicht unbeabsichtigt war die große Flotten-Parade von Solent in Gegenwart des engl. Königspaares auf denselben Tag angesetzt, an dem vor Swinemünde die beiden Kaiser die deutsche Flotte besichtigten. Die sämtlichen Londoner Zeitungen geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Parade der neuen Heimflotte am Sonnabend nachmittag das großartigste maritime Schauspiel darstellte, welches man bisher je zu sehen Gelegenheit hatte. Von den sämtlichen 188 Schiffen, die in der Parade standen, hat auch nicht ein einziges an der Parade teilgenommen, die gelegentlich des diamantenen Jubiläums der Königin Viktoria an derselben Stelle abgehalten wurde, sondern alle diese „alten Kasten" sind seitdem neu gebaut worden. Die Reihe der Schiffe erstreckte sich über 24 englische Meilen, und 35 000 Mann bildeten die Besatzungen. Das sei eine Flotte, die mächtiger ist, als die gesamte deutsche Flotte und die nicht einmal den vierten Teil der britischen Seemacht ausmacht.

Wie verlautet, trank König Edward bei dem Jahresdiner des königlichen Jachtklubs, welches am Dienstag abend stattfand, auf die Gesundheit des deutschen Kaisers, indem er seine Glückwünsche zu dem Siege der kaiserlichen Jacht „Meteor" ausdrückte.

Japan.

Bezüglich der deutsch-japanischen Beziehungen hat anläßlich des Besuches des japanischen Geschwaders in Kiel die japanische Regierung folgenden Erlaß in der japanischen Presse veröffentlichen lassen: „Das japanische Volk ist sehr darüber gerührt, daß der deutsche Kaiser das japanische Geschwader unter Vizeadmiral Ijuin so außerordentlich behandelt hat, als es nach Kiel kam. Dieser freundliche Empfang durch den Kaiser und das deutsche Volk hat jedenfalls den Zweck, die Herzlichkeit zu zeigen, die Deutschland Japan gegenüber empfindet. Wenn das der Fall ist, glauben wir, daß der Zweck vollauf erreicht worden ist. Japan wünscht nur die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Wenn dieses Prinzip mit den deutschen Absichten übereinstimmt, werden die Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen selbstverständlich immer inniger werden. Obgleich der Himmel von Wolken verhüllt ist, dennoch verlieren Sonne, Mond und Sterne nicht ihr Licht. Bis jetzt wurde Deutschland mißtrauisch betrachtet, und auch Japan schien von Deutschland mit argwöhnischen Augen angeblickt zu werden. Dieser Zustand gleicht dem von Wolken verhüllten Himmel. Wenn wir diese Wolken vertreiben, wird die Freundschaft der beiden Kaiserreiche in noch stärkerem Maße ihren Schein verbreiten. . . ."

Marokko.

Ueber die Fortentwickelung der marokkanischen Wirren wird aus Tanger gemeldet: Der französische Geschäftsträger Graf Saint-Aulaire begab sich zu dem Vertreter des Sultans, um ihn über den Charakter des Bombardements von Casablanca aufzuklären und ihm mitzuteilen, daß die marokkanischen Behörden für die geringsten Angriffe gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans drückte dem Grafen das lebhafteste Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus. Der Geschäftsträger forderte ferner den Maghzen auf: 1. Den marokkanischen Behörden von Casablanca dringend den Auftrag zu erteilen, sich unter den Befehl des Kommandanten der französischen Landungstruppen zu stellen und ihm ihren Beistand zu leihen, damit er die notwendigen Strafmaßnahmen treffen könne; 2. in wirksamer Weise über die Sicherheit der Franzosen in Fez und im Innern des Landes zu wachen; 3. die Erfüllung der anläßlich der Ermordung des Dr. Mauchamp versprochenen Genugtuung zu beschleunigen; 4. die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Anwendung der durch die Algecirasakte vorgesehenen Reformen zu sichern.

Man sorgte sich bereits wegen des Schicksals der Europäer in Casablanca, von wo weitere Nachrichten ausblieben. Inzwischen sind jedoch 13 französische Kriegsschiffe unter dem Befehl des Vizeadmirals Philibert vor Casablanca eingetroffen. In Tanger herrscht Ruhe. Die Patrouillen sind verdoppelt worden. Die Posten haben Befehl erhalten, den Europäern nicht zu gestatten, aus der Stadt zu gehen.

Von Deutschlands Stellung zu der französischen Aktion (die Spanier machen sie, wie die Madrider Presse versichert, nur gezwungen und widerwillig mit, so daß man von einer rein französischen Aktion sprechen darf) handeln auch folgende Telegramme der deutschen Blätter: Der französische Botschafter Cambon ist am Mittwoch nach Berlin zurückgekehrt und hat mit dem Minister des Aeußern v. Tschirschky eine Unterredung gehabt, während der er dem Staatssekretär die französische Note über die Vorgänge in Marokko überreichte. — Minister Pichon konferierte am Mittwoch mit dem Präsidenten Fallières, um ihm über die Lage in Marokko und die Aufnahme der Ereignisse im Auslande Bericht zu erstatten. Bisher sei von keinem Staate eine Bemängelung der französisch-spanischen Aktion laut geworden. Besonders angenehm berührt hat, daß v. Tschirschky in seiner Unterredung mit Cambon von der Solidarität der europäischen Interessen in Marokko sprach, die das französische Vorgehen durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Im gleichen Sinne sprach sich auch Fürst Radolin gegenüber Pichon aus.

In Pariser maßgebenden Kreisen wird versichert, daß eine neue internationale Konferenz über die Marokkofrage nicht beabsichtigt sei. Wahrscheinlich wird Clemenceau jedoch in Karlsbad eine Unterredung mit König Edward haben.

Die französische Presse fährt fort in ihrem Bemühen, Deutschland eines Intrigenspieles in Marokko zu bezichtigen. Sie weist darauf hin, daß, während sonst der Heilige Krieg keinen Unterschied zwischen den fremdgläubigen Nationalitäten mache, diesmal auffallenderweise (!) kein Deutscher unter den Opfern von Casablanca sei.

Lokales.

Oper.

Der gestern abend zum Benefiz unsrer trefflichen Primadonna Frau Nehammer zur Aufführung gelangte Wagnersche „Tannhäuser" hatte ein voll ausverkauftes Haus gemacht, wozu natürlich die große Beliebtheit und Achtung, der die Benefiziantin sich hier als dramatische Sängerin erfreut, zum großen Teil beigetragen hat.

Die gestrige Tannhäuser-Aufführung hinterließ trotz der ungünstigen Verhältnisse auf unsrer Interimsbühne entschieden einen wirklich tiefen und nachhaltigen Eindruck: es lag ein großer, lebendiger Zug in der Wiedergabe der genialen Oper, und man durfte völlig vergessen, daß diese Wagner-Aufführung für unsre kleine Bühne ganz gewiß kein geringes Wagnis bedeutet hatte. Namentlich hatte das Orchester diesmal einen schweren Stand, denn die Wagnerschen Partituren stellen bekanntlich die größten Anforderungen sowohl an die Sänger als auch an die Orchestermusiker. Wenngleich in der weltberühmten Tannhäuser-Ouvertüre Herrn Direktor Wilhelmi nicht alles ganz nach Wunsch gelingen konnte, so holte er doch daraus heraus, was mit dem quantitativ mangelhaften Orchester überhaupt aus diesem mit allem Glanz der Instrumentation geradezu verschwenderisch ausgestatteten Vorspiel herauszuholen ist. Im übrigen hielten unsre wackeren Musiker sich wieder durchaus brav, und auch der durch die liebenswürdige Mitwirkung mehrerer hiesiger musikalischer Kräfte verstärkte Chor klang diesmal voll und rein und brachte die ergreifenden Pilgerchöre im Anfangs- und Endakt zu eindringender Wirkung. Herr Dinger verdient für seine verständnisvolle Regie ebenfalls alle Anerkennung, so war u. a. die Venusberg-Dekoration für unsre Verhältnisse immerhin recht effektvoll. Bei den neugemalten Dekorationen sah man wenigstens den guten Willen, wenn auch vielleicht weniger die künstlerische Hand.

Herr v. Resunoff sang und spielte den Tannhäuser mit bestem Gelingen. Sein Ton war voll und weich, und er sang namentlich die anstrengende Romfahrt-Erzählung am Schluß mit bewunderungswürdiger Frische und Verve und starker Tragkraft des Tones. In der Venusberg-Szene entwickelte er einen abgerundeten Vortrag, in den hinein jedoch der gar zu laute „Anschlag" der Souffleuse nicht selten recht störend fiel. In den lyrischen und dramatischen Momenten des 2. und 3. Aktes stand der Sänger gesanglich durchweg auf der Höhe seiner Aufgabe. Auch sein Spiel war angemessen und verständnisvoll ausgestaltet. Fräulein Tuscher sang die Partie der Venus ganz hübsch. Nur hätten wir ihr mehr metallischen, üppigen Glanz der Stimme und noch größere dramatische Lebendigkeit des Vortrags und Spiels gewünscht.

Frau Nehammer entfaltete als Elisabeth sehr feines und poetisches Spiel. Diese keusche, zarte deutsche Mädchengestalt, die sich über das sie beherrschende Gefühl selbst erst nach und nach klar wird, wurde von der Künstlerin mit diskreter Zurückhaltung, innig und verinnerlicht gespielt. Ebenso war die musikalische Stimmung der Partie trefflich ausgearbeitet und ihr Gesang zeichnete sich durch schöne Beseelung des Vortrags aus, namentlich in der Bittgebet-Szene am Marienbilde im Schlußakt. Frau Nehammer wurden am Schluß des Mittelaktes mehrere Blumensträuße und Benefizgaben auf die Bühne hinaufgereicht.

Eine in jeder Beziehung schöne Leistung bot Herr Watzlawick als Wolfram. Er spielte sympathisch und zeichnete sich als Sänger durch sehr geschmackvollen Vortrag mit melodischem Fluß und herzbewegender Wärme des Empfindungsausdrucks aus. Herr West war ein guter Landgraf. Schauspielerisch fand er sich mit der repräsentativen Erfüllung seiner Aufgabe recht glücklich ab, und auch gesanglich befriedigte er im großen und ganzen. Die Herren Pfeil-Schneider (Walther) und Dinger (Biterolf) leisteten Zufriedenstellendes, wenn auch der Vortrag im Sängerkrieg, namentlich bei Herrn Dinger, mehr Abrundung hätte zeigen können. — Das Publikum spendete den Darstellern der Hauptrollen sehr lebhaften Beifall. —h—

In einer Bekanntmachung, die der kurländische Gouverneur erläßt, findet sich eine dankenswerte Zusammenstellung der für die Ausreichung von Auslandpässen in Rußland festgesetzten Bestimmungen und Gebühren, die für das erste Halbjahr pränumerando zu entrichten sind. Es werden nach dem Referat der „Rig. Rdsch." erhoben:

A. Von den Edelleuten, Militär- und Zivilbeamten, der Geistlichkeit, von den Ehrenbürgern und Personen verschiedener Berufsklassen:

1)	ein Zahlung an die Kronskasse für die Druckkosten der Blankette zu den ausländischen Pässen	— Rbl.	50 Kop.
2)	eine Steuer zum Besten des Invalidenkapitals . . .	9 „	50 „
3)	Eine temporäre Steuer zum Besten des Vereins des Roten Kreuzes	5 „	— „
4)	an Kanzleigebühren . .	2 „	— „
	Im ganzen	17 Rbl.	— Kop.

B. 1) Von den zu den Gilden verzeichneten Kaufleuten und zu den Zünften gehörigen Personen; 2) von den Gutsbesitzern, Edelleuten, Beamten, Bürgern und Personen anderer Stände, welche in Handelsangelegenheiten ins Ausland reisen, falls diese Personen Gewerbescheine lösen, wodurch ihnen das Recht auf die Verzeichnung zur Gilde zusteht; 3) von den Familien und der Dienerschaft der Personen, die in den Punkten 1 und 2 des Abschnitts B erwähnt sind und 4) von allen nicht in der russischen Untertänigkeit befindlichen Personen nur 7 Rbl. 50 Kop., da alle diese Personen von der Zahlung der Steuer zum besten des Invalidenkapitals (A Pkt. 1) befreit sind, wobei von den Ausländern auch die Kanzleigebühren von 2 Rbl. nicht erhoben werden, so daß letztere nur 5 Rbl. 50 Kop. zu zahlen haben.

C. Nur eine Zahlung an die Kronskasse im Betrage von 50 Kop. für die Druckkosten der Blanketts zu den ausländischen Pässen wird erhoben von: 1) Personen, die nach Jerusalem reisen, um den heiligen Orten ihre Ehrfurcht zu bezeugen; 2) Beiderseitigen Gutsbesitzern, sobald sie auf ihre im Auslande befindlichen Güter reisen, nicht länger als auf 4 Monate; 3) Personen, welche sich auf Anordnung der Staatsregierung und auf Kosten von Akademien und Universitäten ins Ausland begeben; (Punkt 4—6 haben für das Baltikum kein Interesse); 7) Kindern, die noch nicht das 10. Lebensjahr erreicht haben; 8) Familien und der Dienerschaft von Beamten, die sich ins Ausland an ihren Dienstort begeben; 9) Der eigenen Dienerschaft der Beamten, die in Kronsangelegenheiten ins Ausland reisen; 10) Denjenigen verwundeten Offizieren oder Personen anderer Dienstgattungen, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ins Ausland beurlaubt werden.

Unentgeltliche ausländische Pässe erhalten: 1) Personen, die auf Anordnung der Staatsregierung in Dienstangelegenheiten sich ins

Ausland begeben; 2) alle russischen Schiffskapitäne und Steuerleute behufs ihrer Seereise ins Ausland auf russischen und ausländischen Handelsschiffen.

Jede Person, welche die Absicht hat, sich ins Ausland zu begeben, ist verpflichtet, dem Gouverneur eine diesbezügliche mit einer Stempelmarke von 75 Kop. versehene Bittschrift zu verabreichen und vorzustellen: a) ein Zeugnis der Polizei darüber, daß ihrer Reise ins Ausland kein Hindernis im Wege steht; b) eine Quittung der Rentei über die geleistete Zahlung, falls nicht dieselbe in barem Gelde entrichtet wird, und c) ein Paßdokument zum Aufenthalt im Reiche. Von der Verabreichung eines schriftlichen Gesuchs sind die in den Gouvernementsstädten und im Kreise daselbst lebenden Ausländer befreit, doch müssen sie persönlich in der Gouverneurs-Kanzlei erscheinen und die obenerwähnten Dokumente vorstellen. Die Polizeizeugnisse unterliegen keiner anderen Steuer, als nur der Stempelsteuer im Betrage von 75 Kop.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die städtischen Dörptschen Reichsduma-Wähler, wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Nr. ersichtlich, bis zum 6. Aug. Beschwerden wegen Nichteintragung in die Wähler-Listen bei der Kreis-Wahlkommission (im Friedensrichter-Plenum) einreichen dürfen. Auskünfte erhält man von 3—4 Uhr n. im Wahlbureau Wallgraben 17. I.

Herr cand. jur. J. Tönisson teilt uns mit, daß er nicht den „Postimees" nach Petersburg überzuführen gedenke, da er als Unterzeichner des Wiborger Aufrufes auch in der Residenz den Posten eines verantwortlichen Redakteurs nicht übernehmen könne. Sein liebenswürdiges uns zugegangenes Schreiben schließt: „Wohl aber kann ich, Ihrer warmen Teilnahme gewiß, die Mitteilung machen, daß demnächst in Petersburg bei meiner tätigen Beteiligung ein großes estnisches Tageblatt zu erscheinen beginnen wird, welches dem Bedürfnis weiter estnischer Kreise nach einem fortschrittlichen nationalen Organ entgegenkommen soll. — Denn mit der administrativen Unterdrückung von Zeitungen lassen sich politische Ideen und Tendenzen schlechterdings nicht aus der Welt schaffen."

Im „Elu", dem Nebenblatt des ehemaligen „Post.", wird bekannt gegeben, daß von heute ab in unsrer Stadt als temporäres Organ der estnischen demokratischen Fortschrittspartei ein neues Tageblatt unter dem Titel „Sõna" („Das Wort") zur Herausgabe gelangen wird. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet M. Raud. Dieses Blatt erschien bereits zu Anfang des Jahres während der Wahlkampagne als Organ der Tönissonschen Partei in Reval.

Laut einem Zirkular des Ministeriums der Wegekommunikation werden alle Kartenspiel in den Waggons strengstens untersagt. Die Schaffner sind angewiesen, Dawiderhandelnde zwecks Aufsetzung eines Protokolls in die Gendarmerieabteilung abzuliefern.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Distrikts ein Sohn mit einem monatlichen Verdienst von 50 Rbl., der seiner alten Mutter eine Unterstützung verweigerte, zur Zahlung von 5 Rbl. monatlich verurteilt. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nach der leichten Kost, die unserem Sonntagspublikum bisher geboten, wird morgen auf oft geäußerten Wunsch eines der wertvollsten Schauspiele Ibsens das Repertoire schmücken. „Der Volksfeind" zählt nicht zu jenen Dramen, über welche, wie über fast allen früheren und auch späteren Werken Ibsens, eine ungewisse, geheimnisvolle Nebelstimmung lagert. Hier ist alles klar und deutlich und greifbar und deshalb ist „Der Volksfeind" im Schauspiel voll sprühenden Lebens und hinreißender Wirkung. Die Szenen der Volksversammlung im 4. Akt sind mit das Großartichste, was Ibsen geschrieben, sind ein Meisterstück dramatischer Technik und sichern dem Werk auf Jahrzehnte ungeschwächte, erschütternde Wirkung. „Der Volksfeind" ist auf allen Bühnen Europas viel gegeben. In russischer Übersetzung ist er unter dem Titel: „Doktor Stockmann" an der Kaiserlichen Hofbühne in Petersburg, in Moskau an dem dortigen berühmten Künstlerischen Theater ein vielbesuchtes Lieblingsstück des Publikums aller Gesellschaftskreise. Herr Duwe, der das Stück schon in Riga, Reval und Libau inszenierte, führt auch hier die Regie desselben und spielt die Hauptrolle, die nach Rigaer und Libauer Berichten seine vorzüglichste Leistung sein soll. Unser Publikum sei besonderes auf dieses Stück hingewiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 17. Juli. Die Polizei verhaftete 12 Personen, die im Jahre 1905 das vereinigte revolutionäre Komitee gebildet hatten.

Petersburg, 27. Juli. Von der Allerhöchst eingesetzten Antipest-Kommission wird bekannt gegeben, daß in Ssamara seit Ausbruch der Choleraepidemie im ganzen 71 Erkrankungen beobachtet wurden, von welchen 16 tödlich verliefen. — Im Ssysranschen Kreise sind 2 neue Choleraerkrankungen vorgekommen. Von den früher Erkrankten sind 2 gestorben.

Warschau, 27. Juli. Die revolutionäre Fraktion der polnischen Sozialisten gibt durch Proklamationen bekannt, daß sie das im Juni versuchte Eisenbahn-Attentat auf das Regiment Wolhynien inszeniert hatte. Man habe im Sinn gehabt, nach dem Zugunglück die Offiziere und Soldaten durch Bomben und Kugeln zu ermorden für ihre Ergebenheit dem Obersten Kriegsherrn gegenüber sowie ihren bewußten Kampf gegen die Revolution.

Lodz, 27. Juli. Auf der Straße wurden ein Händler und ein Arbeiter verwundet. Das Goldfedersche Bankkontor wurde am Tage von 4 Banditen um 4000 Rbl. beraubt.

Astrachan, 27. Juli. Bei der Niederlassung Kasanki in der Kirgisensteppe sind 7 pestverdächtige Todesfälle registriert worden.

Odessa, 27. Juli. Auf dem Dampfer „Rostow" wurden 4 persische Anarchisten verhaftet, die aus Amerika angekommen waren. Man fand bei ihnen Pläne der Stadt Odessa mit Bezeichnung bestimmter Punkte sowie revolutionäre Literatur in armenischer Sprache über Straßenkampf und Barrikadenbau.

Königsberg, 9. Aug. (27. Juli). Vorgestern während der Uebungen der Pioniertruppen in Arnau schlug eines der Pontons um. Ein Feldwebel und 8 Gemeine sind ertrunken.

Tanger, 9. Aug. (27. Juli). In Casablanca ist die Abteilung der marokkanischen Staatsbank ausgeplündert worden. Es sind gegen 3000 Lstr. (30 000 Rbl.) geraubt worden. In der Nacht auf Dienstag wurde auf das französische Konsulat ein Ueberfall gemacht. In Tanger sind ein französischer und ein spanischer Torpedojäger eingetroffen. Am Morgen des vorgestrigen Tages traf, wie ein weiteres Telegramm meldet, das Geschwader des Admirals Philibert ein. Die Truppen wurden im Laufe des Tages gelandet. Die Ordnung ist endgiltig wiederhergestellt.

Raisuli hat seine Forderungen beträchtlich herabgemindert. Er ist bereit, Maclean auf freien Fuß zu setzen, falls die englische Regierung ihm ihren Schutz zusichert, so daß es ihm möglich gemacht würde, ruhig im Kreise seiner Familie zu leben.

Die Stadt Mogador wurde von 2 eingeborenen Stämmen überfallen. Der Gouverneur flüchtete aufs Fort Island. Viele Soldaten wurden getötet und der Rest gefangen genommen. Eine Regierungstruppenabteilung sah sich genötigt umzukehren.

London, 9. Aug. (27. Juli). Im Unterhause erwiderte Gray auf eine Interpellation in Sachen des Einfalls türkischer Truppen in persisches Gebiet, dem englischen Gesandten in Konstantinopel sei vorgeschrieben worden, im Interesse des Friedens bei der Pforte Vorstellungen zu erheben.

Paris, 9. Aug. (27. Juli). General Drude teilte dem Kriegsminister mit, daß bei der Einnahme von Casablanca die Franzosen an Toten 2 Matrosen, an Verwundeten 10 Matrosen und 2 Offiziere verloren. In einem weiteren Telegramm meldet Admiral Philibert, daß noch 55 Matrosen gefallen seien. Auch die Spanier zählen Tote und Verwundete. Die Verluste der rebellischen Stämme sind groß. Die 4 Panzerschiffe langten gerade zur rechten Zeit an, als die Landtruppen schon arg bedrängt waren.

Haag, 9. Aug. (27. Juli) Offiziell wird mitgeteilt, daß in der Nähe von Tamori an der Ostküste von Celebes die Eingeborenen eine niederländische Militärabteilung überfallen haben, wobei 2 Offiziere und 45 Soldaten, darunter 9 Europäer, getötet worden sind.

Konstantinopel, 9. Aug. (27. Juli.) Türkischen Meldungen zufolge überfielen 1500 Mann persischer Truppen und ebenso viele persische und armenische Revolutionäre das türkische Lager, wurden jedoch zur Flucht gezwungen. Nach einer persischen Version nehmen die Ueberfälle der türkischen Truppen auf die persischen zu. Die Schlachten finden auf persischem Gebiet statt. Der persische Gesandte reichte bei der Pforte einen Protest ein und fordert Genugtuung.

Teheran, 9. Aug. (27. Juli). In der Nacht wurde auf das Haus des ehemaligen Stadthauptmannes, eines Gegners der Konstitution, eine Bombe geschleudert. Niemand wurde verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 29. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Römer 6, 3—4.

Prediger: Schwartz.

Moatag, den 30. Juli, Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers:

Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Montag, den 30. Juli, zur Feier des Geburtsfestes des Thronfolgers:

Um 10 Uhr Gottesdienst.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 5. August.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Liska Frederking, geb. Stahl, † im 26. Jahre am 26. Juli zu Wesenberg.

Carl Borck, † im 64. Jahre am 26. Juli zu Dorpat.

Kollegienrat Julius Mettus, ermordet Ende Mai zu Tschita.

Friedrich Robert Stein, † im 35. Jahre am 24. Juli zu Riga.

Anne Elisabeth May, † am 25. Juli zu Libau.

Ludwig Lippold, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Hedwig Friederike Bumann, † im 42. Jahre am 24. Juli zu Riga.

Obrist Andreas Lorentz, † am 25. Juli zu Wiborg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 28. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.6	751.4	752.3
Thermometer (Centigrade)	12.8	13.9	17.5
Windricht. u. Geschwind.	WSW.4	W.3	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	96%	88%	65%
Bewölkung	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts +12.0
2. Maximum d. Temp. gestern +15.0
3. Niederschlag 8.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	87½
5% Prämien-Anleihe (1864)	350
„ „ „ (1866)	249½
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200½
„ „ Russ. Bank	319½
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	145½
„ „ Brianzker Schienenfabrik	104
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

zahllose Male von Wien nach Budapest und von Budapest nach Wien zu Verhandlungen gereist waren, über den Inhalt eines neu abzuschließenden Zoll- und Handelsbündnisses einig, aber die Obstruktion, die so viele Jahre im österreichischen Parlamente herrschte, ließ die parlamentarische Erledigung nicht zu. So behalf man sich mit der Verlegenheitskonstruktion dieses Reziprozitätsverhältnisses. Dieses Verhältnis geht mit diesem Jahre zu Ende.

Es zu erneuern, ist keiner der beiden Staaten gesonnen — so wird wenigstens hüben und drüben erklärt, obwohl man nicht recht weiß, was an Stelle dieses Verhältnisses treten sollte, wenn es bis Ende 1907 nicht gelänge, einen neuen Ausgleich bis 1917 zu vereinbaren. An Stelle des Reziprozitätsverhältnisses soll ein Vertragsverhältnis treten. Darüber wird zwischen den beiden Kabinetten eifrig verhandelt. Um aber alle Differenzen zu beseitigen, werden die Ferien der Parlamente benutzt.

Man erzählt von Schmerling, dem „Vater der österreichischen Verfassung", daß er den föderalistischen Feinden der zentralistischen Verfassung nur das eine Wort entgegengesetzte: Wie können warten!" Warten zu können, scheint ein hervorragende staatsmännische Eigenschaft zu sein; in Oesterreich, könnte man meinen, kann man ohne sie nicht regieren. Wenn es aus gefährlichen politischen Situationen keinen Ausweg zu geben schien, man fand ihn schließlich doch immer, indem man — wartete. So wartete man denn auch bei der Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs und Ungarns, wartet nun schon länger als zehn Jahre. „Los von Oesterreich" — mit dieser Parole übernahm die Koalition durch das Ministerium Wekerle-Kossuth die Regierungsgeschäfte, und bald ertönte in Oesterreich, wenn auch nicht von der Ministerbank, so doch in der Bevölkerung das Echo: „Los von Ungarn!" An den Handelsverträgen, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland und Italien bis 1917 abgeschlossen hat, läßt sich allerdings nicht rütteln, und sie bilden bis 1917 eine starke wirtschaftliche Klammer für die beiden Staaten der Monarchie. Gleichwohl wurde in der führenden Partei Ungars, in der Unabhängigkeitspartei, nicht nur von den kleinen Schreiern, sondern auch von den führenden Rufern im Streite lange genug erklärt: nach dem Jahre 1907 müssen zwischen Oesterreich und Ungarn die Zollschranken errichtet werden. Und als sich die ungarische Regierung den Luxus gestattete, nicht den vereinbarten Zolltarif, sondern einen inhaltlich mit ihm zwar übereinstimmenden, aber als ungarischen autonomen Zolltarif betitelten Zolltarif im Parlament einzubringen, da wurde das in Oesterreich, und diesmal sogar von der Ministerbank, als eine Art casus belli erklärt. Und als die Ungarn erklärten, sie würden niemals mehr ein Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich schließen, sondern nur einen Handelsvertrag wie mit einem fremden Staate, da ertönte von österreichischer Seite die Antwort: Niemals!

Und dann, nachdem man so viel Schüsse abgefeuert hatte, ging man an eine andere wichtigere Arbeit: abzuwiegeln. In Oesterreich erklärte man es für eine harmlose Formalität, wenn Ungarn verlange, daß der neue Vertrag nicht mehr „Zoll- und Handelsbündnis", sondern „Handelsvertrag" heiße. Man ließ auch geräuschlos die Forderung des langfristigen Ausgleiches fallen und verhandelte ruhig über den kurzfristigen. Und auf ungarischer Seite erklärte man sich zu einem Ausgleich bis 1917 auch ohne grün-weiß-rote Zollschranken bereit.

Das alles hat das „Warten" bewirkt. Man verhandelt nun ruhig über einen Ausgleich, der Handelsvertrag heißen wird und bis 1917, dem Ablaufe der großen Handelsverträge, reichen soll. In einer Anzahl strittiger Punkte ist eine Einigung erzielt worden — indem Oesterreich nachgab. Wenn in Verhandlungen irgend eine Frage besondere Schwierigkeiten macht und den Abschluß der Verhandlungen bedroht, schaltet man sie, wenn möglich, vorläufig aus. Die Diplomaten sagen dann: sie wird auf ein Nebengeleise gebracht. Die Ungarn erklären bereits, man könne die schwierigen Fragen der Zoll-Quote und der Bankgemeinschaft auf ein Nebengeleise schieben, um sie erst, wenn der Ausgleich abgeschlossen ist, in Beratung zu ziehen. Und siehe da: auch darin scheinen die Oesterreicher sich nachgiebig zeigen zu wollen.

Bleibt dann nur die Frage, wie sich die Parlamente zu den Ausgleichsvorlagen stellen werden? In Ungarn glaubt die Regierung ihrer Mehrheit sicher zu sein; da die Handelsverträge die Errichtung der Zollschranken im gegenwärtigen Momente ausschließen, so wird, wenn der Ausgleich gelingt, im Rahmen des Erreichbaren Ungarn so viel Rechte erlangt haben, daß selbst die Intransigenten der Unabhängigkeitspartei dem Ausgleich höchstens nur mit Reden, aber nicht mit Obstruktion opponieren werden. Wie sich die Parteien des neuen österreichischen Abgeordnetenhauses zum Ausgleich verhalten werden, läßt sich nicht vorher sagen. Der Ministerpräsident ist, das zeigt seine letzte Budgetrede, auf der Suche nach einer Majorität für den Ausgleich. So lange eine österreichisch-ungarische Gemeinsamkeit besteht, wird es beim ungarischen Uebergewicht bleiben. Darüber kann keine österreichische Regierung hinweg. Man kann darauf rechnen, daß mit den Ausgleichsvorlagen im österreichischen Abgeordnetenhause zwar niemand zufrieden sein, daß aber die Mehrheit des Hauses ihnen zustimmen wird, um sich durch ein Jahrzehnt mit Ausgleichsvorlagen nicht mehr beschäftigen zu müssen — aus Müdigkeit!

Deutschland.

Die „Kreuzztg." schreibt von den Polen, daß ihnen die Zukunftsphantasien den „klaren Blick für die Wirklichkeit" geraubt hätten: „Ein weiteres Beispiel für die polnische Überschätzung und ein Zeugnis dafür, daß die Polen die Verwirklichung ihrer Träume immer noch für möglich halten und sie anstreben, bietet ein Schreiben, das von einer Gruppe nationaler Polen an den Präsidenten des Haager Kongresses gerichtet worden ist und folgende Forderungen stellt: „1) Für die Bevölkerung des ehemaligen Herzogtums Warschau autonome Verwaltung, eine nationale Armee von 40 000 Mann, ein konstitutionelles Parlament, Gebrauch der polnischen Sprache und freie Ausübung der Kulte. 2) Für die Provinzen Litauen, Podolien und die Ukraine dieselben konstitutionellen Rechte außer der Armee und eigenem Parlament. 3) Für die polnische Bevölkerung in Preußen freien Gebrauch der nationalen Sprache und das Polnische als Unterrichtssprache, freie Ausübung des Kultes und individuelle Freiheit." — Auf welchem Wege diese Forderungen der polnischen Phantasten verwirklicht werden sollen, wird nicht angegeben. Daß es ohne gewaltsame Eingriffe in die Rechte der betreffenden Staaten nicht abgehen würde, wissen die Antragsteller wohl selbst. Usom bezeichnender für ihre übergroße Anmaßung ist es, daß sie dennoch wagen, mit derartigen Forderungen überhaupt hervorzutreten."

Der 1. „Eucharistische Kongreß", welcher der Hebung der Feier des Altarsakraments dienen soll, ist in Metz auf vier Tage eröffnet worden.

Die gegenwärtig das rheinisch-westfälische Gebiet bereisende englische Arbeitervereinigung besuchte soeben Köln, wo sie unter Führung des englischen Konsuls die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nahm und alsdann sich mit einem Rheindampfer nach Königswinter begab, wo der Konsul größere Festlichkeiten zu Ehren der Engländer veranstaltet. — In Duisburg hielt der Sprecher der englischen Arbeiter, der bekannte Vorkämpfer der Friedensidee, Mr. Stead, eine bemerkenswerte Ansprache, in der er dem deutschen Volk zu seinem Friedenskaiser gratulierte und zu der Stellung, die Deutschland zu der Haager Konferenz eingenommen. Deutschland stehe im Haag als Freund des Friedens höher als England da; England sei leider rückwärts gegangen, während Deutschland vorwärts geschritten wäre. Deutland und Amerika seien die Hoffnung der Friedensfreunde der ganzen Welt.

Peters und kein Ende! Der neue Peters-Prozeß gegen die „Köln. Ztg." beginnt am 19. (6.) Sept. vor dem Schöffengericht in Köln. Es sind wieder nahe an fünfzig Zeugen geladen. Geheimrat Hellwig, der von Dr. Peters in dessen jüngster Rede in Hannover so unzweideutig für den geistigen Urheber des gefälschten Tuckerbriefes erklärt worden war, will sich diesen schweren Vorwurf nicht gefallen lassen. Er ist entschlossen, „den Schutz des öffentlichen Anklägers anzurufen". Dr. Peters erklärte weiter auf einem in Witten ihm gegebenen Festmahl, von dem vielgenannten Giesebrecht sei ihm ein Erpresserbrief zugegangen, in dem mit weiteren Veröffentlichungen gedroht wird, wenn Peters nicht innerhalb acht Tage 10 000 Mark zahle. Der Brief ist dem Staatsanwalt übergeben worden.

England.

Ueber das englisch-russische Uebereinkommen erfahren die Blätter aus Petersburg, daß der englisch-russische Vertrag noch nicht zustande gekommen ist. An seiner baldigen Unterzeichnung ist jedenfalls nicht zu zweifeln. Natürlich muß der Inhalt des englisch-russischen Abkommens ein wesentliches Thema des Gesprächs der beiden Kaiser in Swinemünde gebildet haben. Daß es sich auf Asien beziehe, war seit langem bekannt. Der „Standart" macht nun eine weitere Angabe darüber, merkwürdigerweise in einer Depesche seines Berliner Korrespondenten. Danach handelt es sich nicht um einen einzigen Vertrag, sondern um drei Separat-Verträge, von denen sich der wichtigste auf die indische Nordwestgrenze — also Afghanistan — bezieht, die beiden anderen auf Persien und Tibet. Frankreich und Japan seien vollständig von den Schritten Englands unterrichtet gewesen; aber auch die deutsche Regierung sei von der britischen in allen Stadien der lange währenden Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden. Ja, der Hauptzweck der Reise des Kaisers Nikolais nach Swinemünde sei gewesen, dem deutschen Kaiser über das Abkommen feierliche Versicherungen zu geben, und nichts anderes habe Herr Iswolski in seinen Gesprächen mit dem Fürsten Bülow im Auge gehabt. — — Einstweilen kann man wohl annehmen, daß die drei Abkommen nichts weiter als eine Art diplomatischen Waffenstillstandes ausbedingen, daß die politische Minierarbeit an gewissen Stellen vorläufig ruhen wird, und daß die Verhältnisse Innerasiens zunächst liquide bleiben sollen. Auch in diesem einschränkenden Sinn könnte das englisch-russische Abkommen von großer Bedeutung werden.

Die Streikbewegung in Belfast ist noch immer nicht im Abflauen begriffen. Die meuterischen Polizisten wurden auf geschickte Weise aus der Stadt entfernt. Man brachte je zwei oder drei von ihnen auf die Bahn und beförderte sie in das Innere des Landes. Dort wurden sie so auf Dörfer verteilt, daß die Widerspenstigen alle vereinzelt sind und kaum mehr an Agitation denken können. Der Rädelsführer, Expolizist Barrett, hielt erst kürzlich unbehelligt aufrührerische Reden. — Am Mittwoch wurde die Stadt militärisch besetzt. Die einzelnen Kompagnien marschierten durch die Straßen zu ihren betreffenden Standorten, während Gruppen von Bürgern dem Schauspiel zusahen.

Fortsetzung in der Beilage.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 29. Juli d. J., in Elwa

Eröffnungsfeier des Vereins.

1) Um ½2 Uhr nachmittags: **Umzug mit Musik.**
2) Um 3 Uhr nachmittags: **Bazar.**

Während des Bazars Musik und Gesang.

Eintritt zum Basar 20 Kop. (incl. Steuer). — — Buffet ohne Alkohol.

3) Um 6 Uhr abends in den Räumen der Frau E. Eisenschmidt: **Deklamationen, Couplets und Theateraufführung.**

Während der Pausen Musik.

Billette: 2 ersten Reihen 75 Cop., I. Pl. 50 Kop., II. Platz 35 Kop., III. Pl. 20 Kop. Zu haben in der F. Kalm'schen Handlung und am Festtage von 5 Uhr ab an der Casse.

4) Um 10 Uhr abends: **Festmahl.**

Die Teilnehmer zahlen 1 Rbl. und werden gebeten, sich beim Comitee oder beim Apotheker Herrn R. Redlich zeitig zu melden.

Am Abend Illumination und Luftballons.

Das Comitee.

Werro.

Privat-Mädchenschule

mit deutscher Unterrichtssprache.

Die Schule besteht aus zwei Vorbereitungsklassen und fünf Normalklassen. Annahme neuer Schülerinnen vom 10. August an.

Beginn des Unterrichts am 17. August um 10 Uhr.

Alexandra Elster.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.

Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Vorkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5–6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew, Magazin-Str. 10.

In meiner

Mädchenschule

mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt den **13. August** — Russische Str. Nr. 2. Jurjew.

P. Org.

Mein

Haushaltungs-Kursus

für Damen beginnt den 22. August, für Wirtinnen und Köchinnen am 21. August.

Anmeldungen nehme ich entgegen vom 10. August an, nachmittags von 4–5 Uhr.

Frau A. Hoffmann.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Johannisstrasse 13, eine Tr.

Der Unterricht

in meiner

Priv.-Mädchenanstalt

beginnt Donnerstag, d. 16. Aug. 9 Uhr.

Das **Aufnahmeexamen** und die **Nachexamina** finden statt am Montag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu am **Freitag,** d. 10. u. **Sonnabend,** d. 11. Aug. von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere **Vorbereitungsklasse** sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen beginnt am 16. Aug. Anmeldungen vom 4. Aug. tägl. von 12—2 Uhr.

A. v. Tesche.

Rigasche Str. 71 im Hof, Qu. 15, im gr. Hause

Занятія

съ моимъ приготовительнымъ училищъ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Новопост. приним. въ 4 арг. ежед. отъ 12—2 ч.

A. Teше.

Рижская ул. № 71. кв. № 15 въ больш. домѣ на дворѣ.

Stud. math., erfahr. Repetitor, unterrichtet in allen Fächern d. Kursus d. mittl. Lehranstalt. Erteilt auch **englische** Stunden. Zu erfr. tägl. v. 1—2, Botanische Str. 48, Eing. v. d. Str. Stud. J. Ljachowsky.

Domschule.

Vorbereitung für Quinta.

Mitschüler, Sextaner, wird aufs Land gesucht.

A. Baron Taube, Sarrakus bei Dorpat.

Zum Abiturium

bereite vor Schüler deutscher Privatschulen: **N. Ottarshewsky,** Stein-Str. 51, zu sp. tägl. 7—9 abds.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

Gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. – *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 9.

Elbing und Danzig, Preussen.

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Soeben erhielt und empfiehlt **hochfeine fette**

Heringe

(Schottländer) diesjährigen Fanges à 10 K. pr. Pfund **H. BÆCKMANN,** Kauthof Nr. 32.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chiffre. A. 23 Hasenstein & Vogler Berlin W. 8.

Suche für meine Landapotheke einen soliden u. tüchtigen

Praktikanten

Apoth. Auster, Krasnogor p. Jurjew.

Die unter der Aufsicht der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft stehenden

St. Petersburger Eisenbahn-Kurse

bereiten z. Dienst auf den Eisenbahnen vor, wie Stations-Agenten des techn u. kommerz. Verkehrs u. d. Telegraphs, so auch Agenten f. Verwaltung u. Administration d. Eisenbahnen im Dienste d. Erhebungen u. d. kommerz. Teils. Angen. werd. Männer nicht unt. 16 Jahr., die nicht weniger als d. Lehrkursus d. Städt. Schulen d. Min. der Volksaufkl. nach d. Reglement v. J. 1872, od. einer Kreis-Schule, od. der 5 Kl. d. Mittl. Lehranstalt. absolviert haben, u. Frauen nicht unt. 18 J., die eine Mittl. od. eine sechskl. Eparchial-Lehranstalt absolv. haben. Personen m. kl. Zensus werden a. freie Zuhörer angenom. Der Lehrk. ist ein Einjähriger, v. 1. bis z. 1. Octob., 3-monatl. Sommer-Praxis, nach Möglichk., auf Eisenbahnen, miteingeschlossen. Das Lehrgeld betr. 150 Rbl. u. wird halbj. eingezahlt. Bittschr. sind bei Zeiten einzureichen. Genaue Ausk. werden herausgeg. in d. Kanzlei der Kurse: St. Petersburg, Galernaja Str. 11, 3, oder werden für zwei 7 Kop.-Marken versandt.

Die Moskauer Assekuranz-Kompagnie

„WOLGA"

gegründet im Jahre 1871

übernimmt:

FEUER-Versicherung { auf aller Art Gebäude in- & ausserhalb von Städten. Mobiliar, Maschinen, Waren, Materialien u. s. w.

TRANSPORT-Versicherung, Fluss-, See- und Land-

KASKO-Versicherung (Schiffskörper).

Repräsentant für die Agentur **Dorpat:**

C. F. Faure

Holm-Str. Nr. 14 **Telephon: Nr. 37.**

Agenturen in den Ostseeprovinzen:

Arensburg: A. Eissfeldt.
Bauske: E. Drenger.
Doblen: Adv. J. Oleferowicz.
Goldingen: M. Klein.
Grobin: Ch. Swingul.
Friedrichstadt: A. Schwabe.
Fellin: E. Schwalm.
Frauenburg: J. Heymann.
Hapsal: E. Siegfeld.
Hasenpoth: K. Stern.
Jakobstadt: R. Kenn.
Kandau: K. Hahn.
Lemsal: O. Reimann.
Libau: Ch. Grohmann.
Marienburg: J. Kirsson.
Mitau: O. Günther.
Narva: W. Siemenson.
Oberpahlen: K. Jürmann.
Pernau: J. Zube.
Pilten: Lehr. O. Pantalowicz.
Riga: General-Agentur, Küterstr. 14.
Reval: Grünberg & Ko.
Rujen: E. Kühns.
Salisburg: K. Lehmann.
Schlock: Prov. K. Peterson.
Talsen: Th. Leyen.
Tuckum: M. Joelsohn.
Walk: J. Tilting.
Weissenstein: A. Ammon.
Wenden: K. Niederberger.
Werro: Chr. Saretok.
Wesenberg: A. Pedriks.
Windau: R. Schütze.
Wolmar: K. Grünberg.

Bezirksinspektor f. d. St. Petersburger Rayon und d. Ostseeprovinzen **H. WITTROCK, Riga,** gr. Küterstr. Nr. 14. Telephon Nr. 3312.

Allee-Strasse Nr. 3, Qu. 1 **zu verkaufen:** Möbel und diverse Hausgeräte. Zu besehen täglich von 10—12 vorm. und von 3—5 Uhr nachmittags.

Übernehme sämmtliche **Polster- u. Sattlerarbeiten aus dem Hause,** wie: Pferdegeschirre, Federmatratzen etc. etc. zu d. billigsten Preisen. Fahre auf Wunsch aufs Land.

H. Leppik,

Derpat, Rigasche Str. 11.

Dorpater Zweigstelle

für Arbeitsnachweis

des Deutschen Vereins in Livland.

Gartenstr. 16, Fernsprecher 38. Empfangszeit v. **5—7** nachm.

Arbeit finden:

Frauen:

3 Bonnen, 1 Buchhalterin, 1 Kindergärtnerin, 3 Köchinnen, 1 Korrespondentin, 2 Stubenmädchen, 2 Wirtinnen, 1 Kleiderplätterin.

Männer:

1 Kleeten-Aufseher, 1 Diener, 1 Futtermeister, 1 Gärtner. 3 Gärtnerjungen, 1 Korrespondent, 1 Portier, 2 Schreiber, 1 Schuldiener, 2 Bauarbeiter, 1 Scheerer, 1 Stosser, 1 Walser, 2 Tischlergesellen, 3 Gartenarbeiter, 1 Hefemeistersgehilfe, 1 Wirtschaftsgehilfe.

Lehrlinge:

1 Laufjunge.

Arbeit suchen:

Frauen:

1 Gesellschafterin, 3 Gouvernanten, 1 Lehrerin, 1 Stellvertret. Hausfrau, 1 Wirtin.

Männer:

1 Agent, 2 Kleeten-Aufseher, 1 Austräger, 3 Brauer, 1 Brenner, 3 Buchhalter, 1 Chemiker, 1 Diener, 2 Expeditore, 1 Hauslehrer, 2 Hausverwalter, 2 Kassierer, 1 Kontorist, 1 Lagerverwalter, 1 Maschinist, 1 Maschinenschlosser, 1 Meier, 1 Möbeltischler, 2 Portiers, 2 Verkäufer, 8 Verwalter.

Wirtschaftsgehilfe

(Deutscher bevorzugt), der auch die Kleete übernimmt, wird zu sofortigem Antritt **gesucht** Mühlenstr. 16.

Brennmeister

theoretisch, prakt. nach d. neuesten Methode (nebst Schwefelsäure - Hefe) gebildet, d. deutsch., russ. Sprache u. d. Buchf. mächtig, g. Zeugn., **sucht** a. Brenner, Gehilfe od. Kellermeist. e. Stelle. Adr.: pr. Fellin, Tarwast, Worokül. J. J. K—o.

Zum sofortigen Antritt kann sich für den Dorp. Handw.-Verein ein tüchtiger

Portier

deutsch, russisch- und estnischsprechend, mit persönlichen Empfehlungen melden.

Der Executer.

Ein Stubenmädchen

wird **gesucht.** Anmeldungen werden entgegengenommen — Teichstr. Nr. 66, im oberen Stock, von 12 bis 2 Uhr mittags.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Genehmigung des Herrn Livländ. Gouverneurs habe ich hier in der **Promenaden-Strasse Nr. 1** eine

Anstalt zur Anfertigung von Gummistempeln

eröffnet und bitte das hochgeehrte Publikum, mich mit seinen geschätzten Aufträgen zu beehren. Annahme der Bestellung Promenadenstr. 3, im Juweliergeschäft. Ergebenst **H. Berg, Juwelier u. Graveur.**

Cassa-Controle-Büchlein

In 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätbig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein jung. russ.-spr. Mann

mit guten Zeugnissen sucht als Budenknecht e. Stelle — Beerenstr. 6.

„Dorpater Heim", Jurjew (Dorpat) Jamasche Str. 71. Ein kaufm. techn. gebild. nücht.

Mann

45 Jahre alt, der russ., deutsch., estn. und teilweise lettisch. Sprache mächtig, wünscht eine Stelle auf d. Lande. Off. erb. dorts., Zim. Nr. vierzig (40).

Eine erfahrene Bonne

welche im Deutschen Firm ist und auch russisch spricht, wird nach auswärts gesucht. Näheres zu erfragen Fortuna-Str. 10, 1 Tr. hoch, zwischen 4—5 Uhr nachmittags.

Gesucht wird eine Deutsche

zu 3 Mädchen von 8—13 Jahren, die Unterricht i. Russischen, Deutschen, Französischen u. Musik erteilen soll. Anfragen sind zu richten: Баронскъ, Самарск. губ. Федору Григорьевичу Геннингъ.

Eine sehr gute

Köchin

womögl. Deutsche, jedenfalls deutschsprechend, wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zeugnisse sind einzusenden an Landrätin von Sivers, Roemershof pr. Riga, P. O. ж. д.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offerten sub „W. S." an die Expd. d. Bl.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 5—7 Zimmern mit Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Johannisstr. 24. Prof. Rostowzew.

Küter-Str. 1 eine

Wohnung von 6 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Daselbst eine **Bäckerei** mit kleiner Wohnung zu vermieten. Zu erfr. Ritter-Str. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Alexanderstr. 29.

2 freundl. möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Marienhofsche Str. 9. Zu erfragen im 2. Stock v. 1—4 Uhr.

Sonnen-Strasse 7

(hinter d. Kurl. Konvents-Quartier) ist eine **freundliche Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Küche u. Mädchenz. vom 1. August an zu haben.

Zu verkaufen

Strickgarn

zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlung Ed. Kusick, und Uferstrasse Nr. 1a, Buffet **K. Fuchs.**

Umzugs halber

werden billig verkauft eine Wäscherolle, Stühle, Tische und ein grosser 7-klappiger Schirm — Breitstr. 11, von 5—6 Uhr Nm.

Ein Haus mit einem Garten zu verkaufen Breitstr. 6. Näh. daselbst v. 3—5.

Gute Pension

für Schüler u Schülerinnen in einer deutsch Familie. Auf Wunsch Nachhilfst. u. Musikunterricht — Rigasche Str. 17. Qu. 4.

Pensionäre

Schüler der Realschule u. des Gymnasiums, finden freundliche Aufnahme — Uferstrassee 17, unten.

Gesucht

ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension, womöglich im II. Stadtteil. Gefl. Off. zu richten an die Exp. d. Blattes sub F. H. S.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater O.-Gr.

Den wahlberechtigten Einwohnern der Stadt Dorpat und den im Dorpater Kreise lebenden Personen, welche an den städtischen Wahlversammlungen teilzunehmen haben, steht bis zum

6. August a. c.

das Recht zu, bei der Kreiskommission für die Reichsduma-Wahlen (Local des Friedensrichter-Plenums) Beschwerde zu erheben, falls sie nicht in die diesmaligen Wählerlisten aufgenommen sein sollten. Auskünfte über den Beschwerdeweg etc. werden erteilt im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Tr., von 3—4 Uhr nachm.

Das Wahlkomitee.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen:

Feuerwehr-Ausstellung
Bienenzucht-Ausstellung
Handelsfuttermittel-Ausstellung.

Programme und Auskünfte Dorpat, Schloss-Str. 1.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Mitteilung, dass ich meine

Colonialwaaren- und Weinhandlung

aus der Rigaschen Strasse

in die **Ritter-Str. Nr. 1** übergeführt und heute eröffnet

habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das p. p. Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

J. Mürk.

Unterricht in der doppelten Buchführung

in deutscher und russischer Sprache und

Maschinenschreiben

in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso

Sprachunterricht Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**

Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Verreise

auf einige Wochen

Prof. Kessler.

Zurückgekehrt

G. Kreiss,

Kurbelstickerin.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 14.

Elwa's F. F.-W.

Allen Beteiligten am deutschen Theater-Abend zum Besten der E. F. F.-W. innigsten **Dank** sagend, bestätige hiermit, von Frl. E. Eisenschmidt und Herrn E. Oberleitner

115 Rbl. 35 K.

empfangen zu haben.

R. Redlich.

d. Z. Präses der E. F. F.-W.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

Fabr: СПБ., 10 Рождеств. 24

Dielenläufer

in **Plüsch**
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strick
Cocos
Wachstuch und
Linoleum

empfehlen

H. Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

W C

Iener Onditorei.

Empfehle

Malzbonbon

von Ilgezemschem Malzextract, Mignon-Bruch-Chocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Strohchocolade, Vanille-Tafelchocoladen in divers. Preislagen. Gefüllte Chocoladen von 60, 80 u. 100 Kop. Marcipan- u. Pomaden-Confect, candierte Nüsse, verzuckerte Früchte.

Bestellungen auf Torten, Kringeln, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Dielen-Läufer

in Jute, Tapestry & Plüsch

sowie

Teppiche

in allen Grössen

empfing

P. Popow

Grosser Markt 16.

Welt-Leder-Glanz „Karnobin"

Jeder Versuch ein Beweis!

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

---

8 HP. Lokomobile

v. Cläyton & Schuttleworth Lincoln und

8 HP. Petroleummotor

von J. M. Grob & Co. Leipzig-Eutritzsch, auch im Boot verwendbar mit Schraube u. Einrichtungen dazu, stehen billig zum Verkauf.

Reinhold Lood

Kupferschmiede & Messinggiesserei.

Ein gebrauchtes Coupé

mit Mahagoni-Füllung ist **billig zu verkaufen.** Auskunft wird erteilt beim Pferdepost-Stallmeister oder Samenbauverband zw. 10—12 Uhr.

Zeige hiermit an, dass ich meinen Buchhalter, Herrn **Alexander Moldre,** entlassen habe und dass demselben keinerlei Zahlungen für Rechnung meiner Dorpater Sprit-Hefefabrik und das Gut „Jama" zu leisten sind, da ich seine Vollmacht hiermit für ungültig erkläre.

J. Post.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Livländisches Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am **10.** und **11.** August statt und **beginnen** sämtlich am **10.** August, **9** Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.).

Anmeldungen sind bis zum **1. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung nur **schriftlich** an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August 1907.

Direktor **R. Tantzscher.**

Vorbereitungskursus für ein deutsches Lehrerseminar in Mitau.

Anmeldungen von Zöglingen ev. Konf. im Alter von **14—17 Jahren,** die das Deutsche als Muttersprache beherrschen, werden **bis zum 20. September a. c.** von den Unterzeichneten **entgegengenommen.** Gefordert werden die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt, resp. der volle Kursus einer Stadtschule. Das **Schul-** und **Pensionsgeld** im Internat beträgt **150 Rbl. jährlich.**

Im Auftrage der deutschen Vereine Liv- und Kurlands:

Direktor **Fr. Demme,** Riga, Börsenkommerzschule.
Archiv-Direktor **O. Stavenhagen,** Mitau, Annenstr. Nr. 8.
Oberlehrer **G. Worms,** Mitau, Katholische Str. Nr. 32.

NUR EIN GLÆSCHEN

des vorzüglichen SAINT-RAPHAEL-Weins

schützt Sie vor ernsthafteren Magen-Erkrankungen.

Im Sommer, wenn Sie ein nicht ganz normales Leben führen, wenn der Genuss verschiedener Früchte und Beeren sich als ein Verlangen des Organismus zeigt und häufig Magenerkrankungen nach sich zieht, wenn die hohe Temperatur und das nicht immer gesunde Wasser diese Gefahr vergrössern, müssen Sie unbedingt nur

SAINT-RAPHAEL-WEIN

trinken, da er, dank seiner tonischen und anderen Eigenschaften, Ihre Kräfte stärkt u. Magenerkrankungen nicht zur Ausbreitung kommen lässt.

Saint-Raphael-Wein:

erfrischt, stärkt und erhält den normalen Zustand des Magens.

Als Dosis genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

Compagnie du Vin Saint-Raphael Valence, Drome.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 3 % Glycerin enthaltend.



Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.



Grosse Ersparnis

an **Geld, Zeit** u. **Material** erzielt jeder, der mit

Anstrich-Maschinen

neuest. u. besten Systems arbeitet.

Auch als **Baum-, Unkraut-, Desinfections-** u. **Garten-Spritze** zu verwenden.

Allein-Verkauf bei **F. G. FAURE,** Holm-Str. 14.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 29. Juli a. c.

Novität! Zum 1. Mal: Novität!

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Repertoirestück der Hoftheater in Berlin, Wien, Petersburg, Moskau

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 30. Juli c.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch Alexei Nikolajewitsch

Nationalhymne

gesungen vom ganzen Personal.

Zum 9. Mal

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreichen charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

„Taara".

Sonntag, den 29. Juli 1907

Musik u. Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.

Zum Schluss: **Tanz.**

Billette für Nichtmitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., für Mitglieder 10 Kop.

Das Vergnügungs-Komitee.

Хозяйственный комитетъ Юрьевской гимназіи ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА I Благословеннаго

объявляетъ, что во **вторникъ 31-го іюля** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи гимназіи будутъ продаваться различныя

старыя вещи.

Ружье „ПРИМА"



НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣлающей Брауниги; сильный затворъ, лёгкій чокъ, замки подкладн. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей дешевизной и высокими качествами, давшими охотникамъ. Цѣна 34 руб. в лучшей отдѣлки 38 руб.

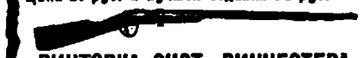

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА, кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты за крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шаговъ вдаи ложится въ 1 аршинный кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же компактные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ

ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ **А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО,**

МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.

НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕЗПЛАТНО.

Ein Haus

mit grossem Garten und **Bauplatz** steht unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Näheres Petersburger Str. 96.

Zwei Häuser

mit Garten in der besten Lage des oberen Stadtteils zu verkaufen. Off. empfängt die Exp. d. Ztg. unter Chiff. „P. E."

Salzsäure

und

Schwefelsäure

offeriert

F. G. Faure

Holmstrasse 14.

---

2 echte Dachswelpen

(Hund u. Hündin) 7 Monate alt, sind billig abzugeb. Techelfersche Str. 12.

Und sie stritten wie die Hähne,
Hölzern flogen schon die Späne;
Von dem Andern bröckert ab,
Was Natur an Form ihm gab.
Liebe Kinder, lasst das Jorrn,
Dieser Streit ist „ülle" Norm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Möbel (3 Br.); R. O.; M. R.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Montag, den 30. Juli (12. August) 1907.

Inland.

Ein Brief des ehemaligen Dumaabgeordneten Purischkewitsch an die „Düna-Ztg."

Als Beilage zur „Russk. Snamja" Nr. 159 (vom 21. Juli) ist unter dem Titel „Am Vorabend" eine Abhandlung Purischkewitschs über den politischen Charakter und die Wahlaussichten der Parteien erschienen, die der Verfasser mit folgendem Begleitschreiben der „Düna-Ztg." übersandt hat:

Hochgeehrter Herr Redakteur! Soeben bin ich aus dem Auslande, aus Deutschland, zurückgekehrt, wo ich einen Monat seit Auflösung der zweiten Duma im Kreise derjenigen verbracht habe, die uns Russen nahestehen müssen im Hinblick auf die glückliche Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem deutschen. Möge diese Zusammenkunft Rußland auf den alten erprobten Weg der Freundschaft mit dem braven und ehrlichen Nachbar führen, möge sie uns ablenken von der Annäherung an unseren Erbfeind England, die man uns aufdrängen will, gegen welches das deutsche Volk, so weit ich beobachtet habe, keine geringere Feindseligkeit hegt als unseres.

Indem ich mich wieder der Sache des Kampfes vor der 3. Duma zuwende, sende ich Ihnen beifolgenden von mir verfaßten Aufsatz (der Schluß folgt), den ich in Köln und Bonn geschrieben habe. Er soll den Filialen des Verbandes des russischen Volkes die Augen darüber öffnen, was die Kadetten anstreben.

Gebe Gott uns, in der dritten Duma ehrliche Leute, Diener des Zaren und der Heimat zu sehen und wirklich die materielle Lage des Volkes zu bessern, nicht aber seinen geistigen Halt vollends zu brechen." Mit warmem Händedruck Ihr ergebenster W. M. Purischkewitsch.

Aus dem von der „Düna-Ztg." gegebenen Referat über die Ausführungen des Herrn Purischkewitsch greifen wir folgende Zitate heraus:

„Man muß die Kräfte der Gegner abwägen und sich nicht in dem Bewußtsein wiegen: hinter uns steht die Regierung, wir können blindlings vorgehen. Damit muß man ein für allemal ein Ende machen und sich fest einprägen, daß die Regierung bestenfalles neutral ist, schlimmeren Falles eine Oktobristische Duma wünscht mit einer kleinen Beimischung oppositionell-kadettischen Elements." — Ferner warnt der Verfasser vor der Taktik der Kadetten, die sich den Anschein der Stärke geben, indem sie Kompromisse ablehnen, dadurch aber gerade den linken Flügel der Oktobristen zu sich hinüber locken wollen. Tatsächlich seien die Kadetten schwächer denn je zuvor: „Der Akt vom 3. Juni war für die Kadetten ein Leichenbegängnis erster Klasse und das sehen sie ein."

Weiter wendet sich der Verfasser den Oktobristen zu und gelangt zu dem Schluß, daß diese Partei ein Konglomerat der verschiedensten politischen Meinungen darstellt, das auch vom sog. Zentralkomitee nur schwach zusammengehalten werde. Nur eine Ausnahme läßt Purischkewitsch gelten und von dieser sagt er:

„Einzig und allein die deutsche Bevölkerung des Russischen Reiches in den Ostseeprovinzen und in den Süd- und Ostrussischen Kolonien hat, ohne von der Regierung, die nach dem 17. Oktober den Kopf verloren hatte, eine genauere Feststellung der verkündeten „Freiheiten" und ihrer wahren Auffassung zu erwarten, ja sie einzig und allein hat, getreu der Pflicht gegen den Kaiser und die gemeinsame Heimat, kraft ihres Verständnisses eine überall in Rußland gleichartige Auffassung der von der Höhe des Thrones verkündeten Umgestaltung festgestellt und ist bis auf den heutigen Tag vor allem der Anhänger und das Muster der Ordnung geblieben, das sie von Urzeiten an gewesen ist."

Aus der von Purischkewitsch gegebenen Charakteristik des „Verbandes des russischen Volkes" sei folgende Stelle hervorgehoben:

„Niemand ahnt besser als die Kadetten die Rolle des Verbandes des russischen Volkes gerade im Kampfe um das Recht zur Gestaltung der Zukunft Rußlands im alten aber aufgeräumten Bett, das zur Belebung der bei uns tot gewordenen Idee des nationalen Selbstbewußtseins führt, einer Idee, der indessen die Rassenduldsamkeit fremd ist, die dem Verbande aus äußerst minderwertigen Motiven von kadettischer Seite nachgesagt wird, die skrupellos in der Wahl ihrer Kampfesmittel und in den Wegen zur Erreichung des vorgesteckten Zieles ist."

Unterzeichnet sind die Ausführungen: „Vizepräsident des Hauptkonseils des „Verbandes des russischen Volkes" W. Purischkewitsch.

Die obenerwähnte Rassenduldsamkeit des Verbandes des russischen Volkes scheint uns, mit dem Maßstabe der bekannten Wahlplattform des Verbandes des russischen Volkes gemessen, in der bekanntlich bezüglich der Fremdvölker die bedingungslose Forderung der russischen Sprache in Schule und Gericht, die Vorherrschaft der griechisch-orthodoxen Konfession vor anderen Glaubensbekenntnissen u. dgl. mehr gefordert wird, — denn doch auf recht schwachen Füßen zu stehen. Und zu berücksichtigen ist schließlich, daß nur das Programm der Partei ihre wirkliche Physiognomie enthüllt, nicht aber das, was einzelne ihrer Parteiglieder ihr — in der besten Absicht — unterlegen.

Ein Appell an das journalistische Standesbewußtsein.

Die „Balt. Post" richtet in Anlaß der vielen Preßfehden, die gerade in letzter Zeit die Spalten der deutsch-baltischen Presse füllen und an Sachlichkeit oft zu wünschen übrig lassen, einen Appell an das journalistische Standesbewußsein. Für das geeignetste Mittel, den unsachlichen und und oft ins Persönliche hinüberspielenden Polemiken ein Ende zu machen, hält die „Balt. Post" die Einberufung eines Journalisten-Kongresses, wie er seinerzeit von der „Rev. Ztg." angeregt worden ist. Die „Balt. Post" schreibt:

„Wen Beruf, Neigung oder Interesse veranlaßt, alle wesentlichen Organe unserer deutsch-baltischen Presse regelmäßig zu lesen, der wird insbesondere während der letzten Wochen Eindrücke wenig erfreulicher Natur davongetragen haben. Was sich seit einiger Zeit als bedauernswerte Begleiterscheinung zeigte, hat nunmehr Dimensionen angenommen, die alles andere zu überwuchern drohen: der Ton, in dem verschiedene Blätter die Polemik untereinander führen, wird von Tag zu Tage unvornehmer und geschmackloser. Es scheint fast, als sei die Fähigkeit zu sachlicher Auseinandersetzung völlig abhanden gekommen und als sehe man das einzige Mittel zur Bekämpfung politisch Andersgesinnter nur noch in möglichst grellen Verdächtigungen und groben Ausdrücken. Wie soll es wohl anders aufgefaßt werden, wenn beispielsweise die Mitauer „Balt. Tagesztg." in einer Polemik gegen die „Rig. Rundschau" folgende Behauptung aufstellt: „Die „Rig. Rdsch." ist die gelehrige Schülerin der verlogenen lettischen Sozialdemokraten und Umstürzler geworden." Oder wenn sie einem der Redakteure des genannten Rigaer Blattes die Charakteristik widmet: „Reif sein ist alles. Wir meinen, Herr Axel Schmidt verfügt in journalistischer Beziehung über dieses Shakespearesche „alles." Mit dieser seiner letzten Polemik in der Hand dürfte es ihm nicht schwer fallen, sich einen Sessel in der Redaktionsstube des „Berliner Tageblatts" zu erobern. Dort weiß man bekanntlich Wahrhaftigkeit besonders zu schätzen."

Noch einen Schritt weiter und alle jene unflätigen Titulaturen, mit denen die sozialdemokratischen Federhelden sich gegenseitig zu bedenken pflegen, finden auch in einem Teil der deutsch-baltischen Presse Eingang. — Kein Standpunkt erscheint uns unangenehmer, als der des Mitauer Blattes, das neulich erklärte: „. . . . es liegt nur an unseren Gegnern in der deutschen Presse, wenn wir mit ihnen anders verhandeln, als mit den politisch gleichgesinnten Zeitungen." Denn damit gab dieses Blatt zu, daß es sein Benehmen darnach einrichtet, mit wem es verkehrt. Wer aber sein Benehmen nach dem anderer richtet, hat kein Benehmen.

Es ist im Interesse der Erhaltung journalistischen Standesbewußtseins dringend notwendig, dem erwähnten Uebel mit aller Kraft und durch die Tat zu steuern, solange es nicht zu spät ist. Der in einem neulichen Artikel der „Rig. Rdsch." enthaltene Appell, die deutsche Presse jeder Richtung müsse aus journalistischem Ehrgefühl gegen den hier gewaltsam eingeführten Skandalton Protest einlegen, sollte einmütig unterstützt werden und so lange widerhallen, bis er Erfolg hat. Geschieht das nicht, so wird das Wappenschild eines Berufes, dem anzugehören bis hierzu als eine Ehre galt, über kurz oder lang vollends besudelt sein. Uns erscheint ein Journalisten-Kongreß, wie er seinerzeit von der „Rev. Ztg." angeregt worden ist, als das geeignetste Mittel, der Wiederholung von Affären vorzubeugen (oder doch ihre Häufigkeit sehr zu beschränken), die tiefbedauerlicherweise für unseren Beruf charakteristisch zu werden im Begriff sind."

Wir stimmen den obigen Ausführungen durchaus bei. Es ließe sich noch manches weitere Material dem hier angeführten hinzufügen. In der uns heute zugegangenen Nr. wirft z. B. ein deutsches Blatt seiner Kollegin wieder mal „Verlogenheit" und „direkte Unwahrheit" vor. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß auch die Gegner des von der „Balt. Post" angeführten Preßorganes an dieser Verschärfung des Tones in unserer Presse nicht unschuldig sind. Im Tone gewisser Blätter klingt eine deutliche Reminiszenz an die Burschenzeit ihrer Redakteure durch. Wenn ein gereifter Mann die Anwendung des „stammen Tones", wie er bei Reißereien am Kneiptisch üblich ist, in der Oeffentlichkeit nicht gelten lassen will, so vergibt er unseres Erachtens dadurch nicht das geringste seiner „Persönlichkeit". Wir halten es daher für berechtigt, daß gerade in dem besten Teile unserer deutschen Gesellschaft immer lauter gegen den Mißbrauch der Zeitungspolemiken protestiert wird.

Ein schwerer Fehler unserer baltischen Presse ist der weitgehende Mangel an Objektivität, der uns daran hindert, dem politisch anders denkenden Deutschen, dem sachlich entgegenzutreten wir selbstverständlich das vollste Recht haben, wenigstens persönlich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sollte es z. B. nicht auch mindestens etwas einseitig geurteilt sein und auf berechtigten Widerspruch von der „anderen Seite" stoßen, wenn die „Balt. Tgsz." unsrer „liberalen" deutschen Presse vorwirft: „Wie ein Keil hat sie sich in unsere bisher einige deutsche Gesellschaft hineingeschoben, sie schädigt und diskreditiert unser politisches Ansehen, und durch ihr unbesonnenes Vorgehen liefert sie unsere Waffen den Feinden aus."

Vielleicht gelingt es einem baltischen Journalisten-Kongresse, hier Abhilfe zu schaffen.

Der Rückgang der Wählerzahl.

Die „Birsh. Wed." beschäftigen sich mit dem Rückgang der Wählerzahl in den einzelnen Kurien nach dem neuen Wahlgesetz. Zu diesem Zwecke haben sie die städtischen Wählerlisten von 67 Städten der verschiedenen Gouvernements nachgeprüft, die mehr als 10 Prozent der Zahl aller Städte des europäischen Rußland darstellen. Diese 67 Städte haben an Stelle der bisherigen 307 930 Wähler nur noch 195 100 Wähler. Der Rückgang der Wählerzahl beträgt demnach mehr als 36,6 Prozent.

Am stärksten macht sich, den vorliegenden Daten nach, dieser Rückgang in den kleinen Städten der Zentral-Gouvernements bemerkbar, wo er in 35 Städten mehr als 40 Prozent beträgt, während er in den westlichen und südlichen Städten nur 33 1/3 resp. 35 1/2 % ausmacht. Die „Birsh. Wed." glauben diesen Umstand durch das entwickeltere politische Interesse der West-Gouvernements erklären zu können. — Noch stärker ist die Verringerung der Wählerzahl in den bäuerlichen Kreisen, von denen die „Birsh. Wed." 39 Kurien durchgeprüft haben. Die Wählerzahl ist hier von 86 900 auf 20 860, also auf 76,2 % zurückgegangen. Der Verlust erstreckt sich namentlich auf die kleinen Grundbesitzer.

Am auffallendsten ist, daß auch in der Großgrundbesitzerkurie ein Rückgang zu konstatieren ist. In 20 Kreisen ist die Zahl der Wähler in der Großgrundbesitzerkurie von 1,093 auf 799 zurückgegangen. Erklärt wird dieser Umstand durch die vielen Verkäufe an die Bauernagrarbank und den Wegfall der Verwaltervollmachten.

Aus dem sozialdemokratischen Lager bringt, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, die lettische „Zihna" einige interessante Daten. Darnach hat die sog. Typographie der lettischen Sozialdemokratie im Mai 64 700 Exemplare verschiedener Drucksachen hergestellt, darunter 4 Nummern der „Zihna", 3 Nummern des „Schtyk", Proklamationen an die Eisenbahner, an die Schneider und Schneiderinnen, an die Rigaschen Maler, an die Sappeure der Festung Ustj-Dwinsk usw. Die Herstellung und Expedition der „Zihna" kostete im Mai 1 184 Rbl. Von den verschiedenen Parteiorganisationen liefen für das Parteiorgan nur 462 Rbl. ein. Der Fehlbetrag von 722 Rbl. mußte aus der Parteikasse gedeckt werden, die hauptsächlich mit ausländischem Gelde arbeitet. Es ist erfreulich, daß die Mehrzahl unserer Arbeiter ihre sauer erworbenen Groschen nicht mehr für revolutionäre Zwecke wegwirft. Wie aus dem Budget des Zentralkomitees zu ersehen ist, beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben des Zentralkomitees im März d. J. auf 3622 Rbl. Eingenommen sind durch die ausländische Hauptkasse 2 200 Rbl., von der Londoner Gruppe 102 Rbl., von „K. u. Ko." für die Agitation 500 Rbl. An Mitgliedsbeiträgen waren nur 5 Rbl. eingekommen. Den Hauptposten der Ausgaben — mehr als 2000 Rbl. — bilden die Ausgaben für die Literatur, dann Unterstützungen für die sogenannte Soldaten-Organisation (400 Rbl.), die Unterstützung der professionellen Propagandisten (120 Rbl.), für deren Unterhalt hauptsächlich die lokalen Organisationen sorgen müssen, der „technischen" Kommission 40 Rbl. (für Waffen), dem Zentralkomitee in Petersburg 55 Rbl. usw. Einen größeren Betrag (über 2000 Franks) hat das Zentralkomitee im Juni aus Amerika erhalten. Jetzt soll das Zentralkomitee in großer Geldverlegenheit sein, weshalb auch die geplante vermehrte Ausgabe der „Zihna" und der Proklamationen unterblieben ist."

Dorpat, 30. Juli.

Nach den Wählerlisten, die als Beilagen zu Nr. 78 der „Livl. Gouv.-Ztg." erschienen sind, haben die in Livland wahlberechtigten Personen sich in folgendem Umfang zur Ausübung der Dumawahlen gemeldet: im Rigaschen Kreis: erste städtische Kurie 201 Wähler, zweite 616 Wähler. Im Wolmarschen Kreis: 67 Großgrundbesitzer, 44 Besitzer mit Kollektivstimme, 14 evang.-luth. Prediger, 8 griech.-orth. Priester; erste städtische Kurie 197 Wähler, zweite städtische Kurie 277 Wähler. Im Wendenschen Kreis: 51 Großgrundbesitzer, 36 Besitzer mit Kollektivstimme, 11 evang.-luth. Prediger, 14 griech.-orth. Priester; erste städtische Kurie 150 Wähler, zweite städtische Kurie 366 Wähler. Im Walkschen Kreis: 55 Großgrundbesitzer, 32 Besitzer mit Kollektivstimme,

Feuilleton.

Die militärische Disziplin in Deutschland und in Frankreich.

Ueber dieses heute besonders aktuelle Thema schreibt der bekannte Militärschriftsteller Oberst a. D. Gädke im „Berl. Tgbl.":

In Deutschland neigt man bei der Beurteilung französischer Heeresverhältnisse ziemlich allgemein zu zwei Irrtümern, die verhängnisvoll werden könnten, wenn sie sich nicht in gewissem Grade gegenseitig ausglichen. Man unterschätzt, um es kurz zu sagen, die moralischen Werte des Nachbarheeres und man überschätzt seine ziffernmäßige Stärke. Der erstgenannte Irrtum wird durch ein gut Teil Pharisäertum verschuldet, das unsere nationale Schwäche ist, sobald wir die Worte Mannszucht, Gehorsam, Treue, Hingebung, Gefechtstüchtigkeit nur in den Mund nehmen. Es ist geradezu ein Vorurteil, daß es uns in diesen Beziehungen niemand gleichtun könne und daß alles, was in anderen Heeren anders ist, darum auch notwendig schlechter sein müsse. Jedweder Exzeß in einem fremden Heere gibt uns immer erneute Veranlassung, auf die Vorzüge unseres eigenen Systems hinzuweisen und über die moralische Unterlegenheit der anderen ein kaum gezügeltes Frohlocken zu zeigen. Bei Gelegenheit der letzten Auflehnungen südfranzösischer Regimenter und des Verzichtes des „Oberfeldherrn" Hagrac auf seine Würde verstieg sich irgend jemand in einem verbreiteten Blatte sogar zu der kühnen Behauptung, daß es in dem Heere unserer westlichen Nachbarn an allen Ecken und Enden krache.

Tatsächlich können wir uns nur sehr schwer von dem Gedanken freimachen, daß die besondere Art preußischer Disziplin unsere moralische Ueberlegenheit auf dem Gefechtsfelde begründe. Jeder Verstoß dagegen erscheint uns darum als sittliche Entartung, als kaum sühnbarer Frevel, und wir begreifen nicht, wie man in anderen Staaten so schwere Vergehen mit verhältnismäßig leichten Strafen ahnden, und wie eine Emeute anders als mit Blut und langjährigem Zuchthaus niedergeschlagen werden könne. Die Art, wie man in Frankreich gegen den Ungehorsam ganzer Regimenter einer gefahrdrohenden Volksbewegung gegenüber eingeschritten ist, erscheint uns als eine Schwäche der Regierungsgewalt, als die zerstörende Wirkung des reinen parlamentarischen Systems, und wir glauben, daß sie notwendigerweise auch auf dem Schlachtfelde dem auswärtigen Feinde gegenüber böse Folgen haben müsse. Es darf nicht übersehen werden, daß auch im französischen Offiziercorps diese Meinung verbreitet ist und beredte Wortführer gefunden hat. Aber die geschichtlichen Erfahrungen sprechen nicht unbedingt für eine so pessimistische — oder von unserem Standpunkte aus, wenn wir uns das Heer Frankreichs als einen möglichen Gegner vorstellen, für eine so optimistische — Auffassung.

Die Heere Napoleons haben nie den Grad eiserner äußerer Mannszucht besessen, wie ihre preußischen Widersacher, und haben diese trotzdem glänzend geschlagen; die rücksichtslos gehandhabte, mit brutalen Strafen aufrechterhaltene, pedantisch strenge Disziplin des preußischen Heeres aber zerstob wie eine Seifenblase an einem blutigen Tage, der uns zwei Niederlagen brachte. In ihrer ruhmvollsten Periode, dem Kampfe gegen denselben Napoleon, erlebte die englische Marine eine sehr ernste Emeute ihrer mit Gewalt und List gepreßten Seeleute und verzeichnete unter Nelsons Führung doch die ewig ruhmreichen Siege von Abukir und Trafalgar. Noch jetzt sind die kleinen Emeuten im englischen Heere wie in der Flotte nicht eben selten, ohne daß man dort viel Wesens davon macht.

In Frankreich ist das Heer nur die große Schule der Nation für den Waffendienst und der Rahmen, der die Millionen kampffähiger Männer für den Kampf gegen den äußeren Feind in sich aufnimmt, in Deutschland ist es zugleich ein politisches Werkzeug der Regierung nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Daraus mag für jenes ohne weiteres eine geringere Zuverlässigkeit dieser Waffengemeinde bei inneren Unruhen folgen, ohne daß man deshalb gleich Schlüsse auf eine verminderte Widerstandskraft auch gegen den äußeren Feind ziehen dürfte.

Ob man die Mannszucht eines Heeres mehr auf den stummen, passiven Gehorsam, auf den eisernen Zwang, die harte und rauhe Bestrafung jeder Auflehnung oder mehr auf die freie und überzeugte Hingabe der einzelnen, mehr auf den Drill oder mehr auf die Erziehung, mehr auf Belehrung als auf Strafen, mehr auf Milde als auf Strenge gründen soll, das ist eine schwer zu entscheidende Frage, die in allgemein giltiger Art wohl überhaupt nicht beantwortet werden kann. Heere der einen wie der anderen Art haben gesiegt und sind besiegt worden. Mag das französische Heer unter der hier und da sicher hindernden Einwirkung seiner parlamentarischen Verhältnisse allzusehr dem einen Extrem verfallen sein, so ist es noch nicht über allem Zweifel erhaben, ob wir nicht dem entgegengesetzten System des passiven Gehorsams, der die Selbständigkeit unterdrückt — ich möchte es das russische System nennen, — allzusehr verschworen sind. So könnte es leicht geschehen, daß Vorzüge und Nachteile sich hier die Wage halten.

Daß wir nicht durchaus auf dem allein richtigen Wege sind, beweist mir wieder einmal eine Bemerkung im Schlußhefte des Generalstabswerkes über den südwestafrikanischen Aufstand. Es wird dort behauptet, daß die deutschen Reiter erst im Kriege zu einer Selbständigkeit hatten erzogen werden müssen, die unter europäischen Verhältnissen für die Masse der Soldaten weder erreichbar noch erforderlich sei. So sicher es ist, daß auf den Schlachtfeldern, auf denen sich die Riesenheere unserer Zeit treffen, der einzelne nur ein winziges Rädchen in einer großen Maschine ist und so eng begrenzt darum seine Selbständigkeit in rein materiellem Sinne sein mag, so wenig trifft dies für die moralischen Werte der Truppe zu. Je größer die Selbständigkeit ist, zu der der einzelne erzogen wurde, um so gewandter wird sich die ganze Truppe im Kampfe benehmen, um so größere Widerstandskraft in gefährlichen Lagen zeigen, um so weniger durch den Verlust der Führer erschüttert werden. Je individueller der einzelne Krieger ausgebildet wurde, um so mehr steigt sein moralischer Wert, um so größer wird seine Kampfeskraft, sein Widerstandsvermögen gegen die betäubenden Eindrücke der Schlacht. In den Dornbüschen Südwestafrikas entsprachen unsere Leute diesem Ideale anfänglich nur wenig — die Erziehungsgrundsätze des Grafen Häseler hatten nur auf beschränktem Gebiete gewirkt und waren vielleicht selbst dort nicht allgemein verstanden worden, — und darum glaube ich allerdings, daß sich im Hererokriege ein gewisser Mangel unserer kriegerischen Ausbildung enthüllt hat, über den wir uns nicht mit einer wohlfeilen Redensart hinwegtäuschen sollten!

Mag die französische Mannszucht einige Flecken aufweisen, so ist es noch immer die Frage, ob nicht das militärische Erziehungssystem und die rein kriegsgemäße Ausbildung bei unseren Nachbarn der deutschen in gewissem Grade überlegen sind; ob sich jene nicht mehr als wir von allem Ueberflüssigen freigemacht haben und folgerichtiger auf das alleinige Endziel allen militärischen Unterrichts hinstreben und somit alles in allem auf dem Gefechtsfelde als ebenbürtige Gegner die Waffen mit uns kreuzen könnten! Es scheint mir vom nationalen Standpunkte richtiger, auf diesem dornenreichen Gebiete lieber vorsichtig und ohne Voreingenommenheit abzuwägen, als vorschnell abzusprechen.

Bädernachrichten

Am 20. Juli besichtigte Finanzminister von Rheinbaben mit dem Oberpräsidenten von Schlesien Graf von Zedlitz und Trützschler und dem Regierungspräsidenten von Holwede Bad Salzbrunn und seine Kureinrichtungen, von denen namentlich der Prachtbau der neuen Badeanstalt und die neue Gurgelhalle die besondere Aufmerksamkeit der Herren erregten. — Am selben Abend

darunter 12 evang.-luth. Prediger und 7 griech.-orth. Priester; erste städtische Kurie 307 Wähler, zweite städtische Kurie 617 Wähler. Im Pernauschen Kreis: 30 Großgrundbesitzer, 18 Besitzer mit Kollektivstimme, 10 evangelisch-lutherische Prediger, 20 griechisch-orthodoxe Priester. Im Fellinschen Kreis: 38 Großgrundbesitzer, 3 Besitzer mit Kollektivstimme, 10 ev.-luth. Prediger, 10 griech.-orth. Priester. Im Oeselschen Kreis: 35 Großgrundbesitzer, 4 Besitzer mit Kollektivstimme, 10 evang.-luth. Prediger, 14 griech.-orth. Priester; erste Arensburger städtische Kurie 145 Wähler, zweite 161 Wähler.

— Kürzlich berichteten wir über einen Erlaß des Unterrichts-Ministers, der dahin ausgelegt wurde, daß der Minister, obwohl er keinen Grund sieht, die die Aufnahme von Juden in die Universitäten einschränkenden Vorschriften aufzuheben, dennoch nichts dagegen hat, wenn Juden über diese gesetzlich vorgesehene Norm aufgenommen würden. Dem widerspricht die „Russ.". Das gen. Blatt meint; Der Umstand, daß in vielen Fällen bei der Aufnahme von Juden die prozentuale Norm überschritten wurde, sei nur darauf zurückzuführen, daß der Unterrichtsminister auf die Vorstellung der Hochschulverwaltungen hinsichtlich der Ueberschreitung der Norm nicht protestiert hat. Es ist nun durchaus nicht anzunehmen, daß der Unterrichtsminister auch in diesem Jahre die Ueberschreitung der Norm gestatten wird, es scheint vielmehr festzustehen, daß die Norm strengstens eingehalten werden wird, da der Erlaß des Unterrichtsministers seinem genauen Sinne nach dahin zu verstehen ist, daß auf dem in Rede stehenden Gebiete Veränderungen nicht bevorstehen und die Bestimmung, wonach die Zahl der Juden 5 Prozent der Gesamtzahl der Studierenden nicht übersteigen darf, in Kraft bleibt.

Die Leiter des bevorstehenden deutsch-baltischen Lehrertages, die Direktoren F. Demme und B. Hollander, veröffentlichen im „Rig. Tgbl." folgende Bekanntmachung: „Den Unterzeichneten ist es, wie durch die Presse bereits bekannt geworden, gestattet worden, zum 3. und 4. August eine Versammlung Deutsch-baltischer Lehrer nach Riga einzuberufen. Die Versammlung hat den Zweck und die Aufgabe, eine Aussprache der Deutsch-baltischen Pädagogen über die mannigfachen Fragen, die bei der Neubegründung der deutschen Schulen in unserem Lande aufgeworfen werden mußten, herbeizuführen. Die Verhandlungen werden zum Teil in Plenarversammlungen, zum Teil in Fachsektionen geführt werden. Da bei einem ersten Versuch eines solchen Deutsch-baltischen Lehrertages eine Beschränkung notwendig erschien, sind dieses Mal nur die an den Knaben-Mittelschulen wirkenden Lehrkräfte geladen worden. Es wird bei einer Wiederholung des Lehrertages eine Erweiterung seines Arbeitsfeldes hoffentlich möglich sein. Die erste Plenarversammlung wird in dem freundlichst bewilligten unteren Saal der großen Gilde stattfinden, nicht, wie es zuerst hieß, in der Albertschule, die den Sektionsberatungen eingeräumt worden ist. Zum Sonntag, dem 5. August, sind Besuche des städtischen Kunstmuseums und des Dommuseums, zu denen der Lehrertag freundlichst eingeladen ist, in Aussicht genommen.

Auskünfte aller Art sind die Unterzeichneten gern zu erteilen bereit. Zu diesem Zweck wird auch am 2. August im Schützengarten ein Bureau eingerichtet werden, in dem auf Wunsch auch geeignete Pensionen nachgewiesen werden sollen. Die Einladungskarten werden auch als Legitimationskarten gelten. Die Herren Kollegen, die noch keine erhalten haben, werden gebeten, sich an die Unterzeichneten zu wenden."

— Die baltische Loyalität war in einem Artikel der „Russ." vom vorigen Freitag angezweifelt worden unter Hinweis darauf, daß die beiden kürzlich ums Leben gekommenen Potsdamer Kadetten Grafen Keyserling nicht in Rußland in einem Kadettencorps erzogen wurden. „In Worten", sagt die „Ruß", „sind die Balten die Stütze der Ordnung und des Konservatismus, in der Tat erziehen sie jedoch preußische Junker und Offiziere aus russischen Untertanen. Dieses ist eigentlich nichts Neues, aber im Moment, wo der deutsche Einfluß und die deutsche Vergewaltigung im Lande ihren Höhepunkt erreicht, wo die baltischen Deutschen in der Grenzmark unseres Reiches das Kommando führen, ist es nützlich, darauf hinzuweisen, was für eine Stütze wir in ihnen haben.

Der in Potsdam erzogene baltische Konservatismus hat in russischen Augen einen ganz bestimmten Wert." Dazu sagt die „Balt. Tgsztg." u. a. richtig: „. . . Solltesich vielleicht das russische Blatt daran stoßen, daß der russische Untertan Graf Keyserling ein preußisches Kadettencorps gewählt hat, so sei ihm gesagt, daß deutsche Kadettencorps nichts weiter sind als Gymnasien in etwas anderer Form, in denen den Schülern neben der geistigen und sittlichen auch eine besonders sorgfältige körperliche Pflege zuteil wird."

Fellin. Ueber die für die ordnungsliebenden gemäßigten Parteien nicht ganz ungünstigen Chancen zu den Reichsduma-Wahlen geht der „Rig. Rdsch." folgende Zusammenstellung über die Nationalität der Wähler in Fellin zu: In der I. städtischen Kurie sind 50 Wähler deutscher Nationalität, 37 estnischer, 6 russischer und 5 jüdischer Nationalität, im ganzen 98 Wähler. In der II. städtischen Kurie sind 74 Wähler deutscher Nationalität, 51 estnischer, 42 russischer und 21 jüdischer Nationalität, im ganzen 188.

Obige Zahlen sind allerdings noch nicht ganz endgiltige, da die Beschwerdetermine noch nicht zu Ende sind. Größere Veränderungen sind jedoch kaum zu erwarten. — Der § 62 des neuen Wahlgesetzes hat die Wählerzahl von 1200—1300 Köpfen auf 286 sinken lassen.

Pernau. Eine Versammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins beriet, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, den Plan des Baues eines eigenen Vereinshauses. Bekanntlich ist die Pernauer Ortsgruppe dank einer Reihe munifizenter Schenkungen in der Lage, schon jetzt an die Ausführung dieses Baues gehen zu können. Nunmehr ist die Angelegenheit soweit gediehen, daß ein dem Verein gehöriger, an der Revaler Straße belegener Speicher nach einem vom Ingenieur-Architekten A. Jung ausgearbeiteten Plan zweistöckig ausgebaut werden und 11 geräumige Klassenräume, 3 weitere Räume zu anderen Zwecken und einen Saal von der ungefähren Größe des Pernauer Bürgerklub-Saales erhalten soll. Die Baukosten stellen sich auf ca. 16 000 Rbl. abzüglich 1000 Rbl., die für die zum Bau gestifteten 65 000 Ziegel in Abzug zu bringen sind. Von der Mitgliederversammlung am vorigen Montag wurde dieses Bauprojekt einstimmig angenommen und seine sofortige Ausführung beschlossen. Der Bau wurde dem Baumeister C. Klein für die genannte Summe übertragen, und derselbe ist gehalten, den Bau bis zum 1. Juli 1908 fertigzustellen; der Bau ist bereits in Angriff genommen worden. Zum Schluß machte Vizepräses Fr. Rambach der Versammlung die erfreuliche Mitteilung, daß von einem Ungenannten für Einrichtung und Ausschmückung des Vereinshauses 2300 Rbl. gespendet worden seien. — Die Pernauer Ortsgruppe kann in bezug auf die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder so mancher anderen zum leuchtenden Beispiel dienen!

Lubahn (Wendenscher Kreis). Für die Ermordung des Landgerdarmen Sawitzky ist, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen, der Luhbahnschen Gemeinde vom Generalgouverneur kürzlich eine Strafzahlung von 3000 Rubeln auferlegt worden, die in zwei Wochen zu leisten ist. Nach einem Beschluß des Gemeindeausschusses sollen auch die Frauen und die zu den anderen Gemeinden verzeichneten hier ansässigen Personen zu der Strafzahlung herangezogen werden. Bis zum 19. Juli waren schon über ⅔ der Strafsumme bei der Gemeindeverwaltung eingezahlt. — Vor einigen Wochen fanden Waldarbeiter auf der Straße einen abgesägten Telephonpfosten, an den ein Zettel angeschlagen war, auf dem geschrieben stand: „Wer den Neu-Schwaneburgschen Oberförster R. erschießt, erhält 1000 Rbl. Belohnung." Daraufhin nahm der jüngere Kreischef-Gehilfe mit 40 Kosaken eine Haussuchung in zwei hiesigen Gesinden vor, bei der jedoch nichts Verdächtiges gefunden worden ist.

Riga. Von der beabsichtigten Schleifung einiger Festungen, darunter der Dünamündeschen, erfährt die „Rish. Myssl" aus gut informierter Quelle. Die „Düna-Ztg." meint, daß diese Nachricht auf die schon lange projektierte Befestigung der Halbinsel Sworbe auf Oesel zurückzuführen sei, die das Aufgeben der Dünamündschen Festung zur selbstverständlichen Folge hätte.

— Das über den Mörder des Frl. Rosenberg in Bilderlingshof Launag und den Raubmörder Ssidorow gefällte Todesurteil ist, nach den Rigaer Blättern, am Freitag früh vollstreckt worden. — Der Generalgouverneur hat das Todesurteil des Rigaer Kriegsgerichtes über die 8 Bauern Stiermann, Lapping, Kiepenwarlitz, Wasdik, Weiß, Walpe, Lambert und Selgalw, die eine ganze Reihe von bewaffneten Raubüberfällen ausgeführt haben, sowie das Todesurteil des Mitauer Kriegsgerichtes über den Räuber Alexander Skers alias Japan bestätigt. Heute früh sollten die 9 Verurteilten standrechtlich erschossen werden.

— Der Vertrieb des „Peterburgas Wehstnesis", des in Petersburg erscheinenden lettischen Hetzblattes, wurde, wie das „Rig. Tgbl." meldet, vom Baltischen Generalgouverneur für die Ostseeprovinzen während der Dauer des Kriegszustandes verboten.

Mitau. Vor dem Kriegsgericht in Mitau wurde, den Blättern zufolge, Donnerstag die Anklage gegen zwei der Ermordung des Barons Hülleſſem am 17. November 1905 in Kabillen beschuldigte Bauern Grickmann und Baumann verhandelt. 5 Mitglieder der Bande, zu der auch die beiden Genannten gehört hatten, sind bei einem Fluchtversuche erschossen worden; dem Hauptführer gelang es damals, zu entwischen. Das Kriegsgericht verurteilte Grickmann zum Tode durch den Strang, während es Baumann freisprach.

Petersburg. Kürzlich gaben wir eine Mitteilung der „Birsh. Wed." wieder, der zufolge die Deutsche Gruppe des Oktoberverbandes an den Präsidenten des Verbandes A. J. Gutschkow ein „Ultimatum" gerichtet haben sollte, in dem sie mitteilt, daß sie, die Deutsche Gruppe, eine Schwenkung des Verbandes nach rechts nicht mitmachen würde. Wir bezweifelten schon damals die Richtigkeit dieser Mitteilung. Nunmehr veröffentlicht der Vorsitzende der Deutschen Gruppe W. v. Helmersen in der „St. Pet. Ztg." eine Zurechtstellung, in der es heißt: Daß die Deutsche Gruppe an Herrn A. J. Gutschkow ein Ultimatum gestellt habe, ist unwahr. Er, Helmersen, hat allerdings im Auftrage der Deutschen Gruppe einen Schriftwechsel mit A. J. Gutschkow und J. N. Miljutin begonnen, doch betrifft derselbe kein Ultimatum, sondern die weitere Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zum Verbande des 17. Oktober, die infolge des Kongresses getrübte zu werden drohten. Daß die Deutsche Gruppe „nicht nach rechts abschwenken wird", ist ebenso selbstverständlich, als sie auch keine Schwenkung nach links machen wird. Aber eine derartige Kundgebung in der Sitzung des Stadtkonseils hat nicht stattgefunden, schon aus dem einfachen Grunde, weil er, Helmersen, als Mitglied des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober genau weiß, daß das Zentralkomitee weder nach rechts noch nach links gravitiert, sondern durchaus konstitutionell-monarchisch ist, — wenngleich einige Gouvernements-Organisationen nach rechts (z. B. Minsk u. a. m.), andere nach links (z. B. Riga) neigen.

— Ein allrussischer Kongreß der Sozialdemokraten hat, wie die finnländischen Zeitungen erfahren, in den letzten Tagen in Finnland getagt. Auch polnische, litauische, lettische und armenische Delegierte sowie Vertreter des jüdischen „Bund" sollen teilgenommen haben. Die wichtigste Frage, die auf der Tagesordnung stand, war die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei zur dritten Duma. Der Kongreß beschloß, wie bereits in unserer Sonnabend-Nummer mitgeteilt, mit 25 gegen 9 Stimmen an den Duma-Wahlen teilzunehmen. In der Resolution heißt es nach der „Retsch": Das gleichgiltige Verhalten der Volksmassen zur dritten Reichsduma deutet auf das Schwinden der früheren konstitutionellen Illusionen und auf bewußtes Verhalten zu dem Charakter der neuen Duma. Schädlich hat das Streben nach einem Ministerium aus der Duma-Majorität und das Bestreben, die Duma zu erhalten, gewirkt. Das neue Wahlgesetz verspricht nur eine Oktobristenduma. Die Konferenz erklärt es daher für notwendig, sich an der bevorstehenden Wahlkampagne zu beteiligen. Hierbei hat die Sozialdemokratie ihre Ideen unter den Volksmassen zu verbreiten und zu befestigen und der Reaktion sowie dem Ueberwiegen der Kadetten in der Freiheitsbewegung entgegenzuarbeiten.

— 125 Semstwo-Versammlungen reichten eine Bittschrift an das Kultusministerium ein, in der sie ersuchen, sofort die allgemeine Schulpflicht einzuführen. Die Semstwos erbitten hierzu eine staatliche Unterstützung von etwa 7½ Mill. Rbl. für das laufende Jahr, für späterhin eine solche von 15 Mill.

— Wie die Blätter berichten, ist noch nie die Zahl der Offiziere so groß gewesen, welche ihren Abschied nehmen, um in eine Hochschule zu treten. Am stärksten wäre der Zudrang ehemaliger Offiziere zu der Universität, und zwar würden die juristische und die physiko-mathematische Fakultät besonders bevorzugt. — Wie die „St. Pet. Ztg." versichert, wird es trotz der Dementis verschiedener Blätter sich erst Ende August entscheiden, ob der Rektor der Petersburger Universität nicht doch von seinem Posten zurücktritt.

— Die Aufhebung der studentischen Zentralorgane wird, wie die „Ruß" meint, von dem bevorstehenden Kongreß der Vertreter studentischer Organisationen schroff verurteilt werden. Das radikale Blatt glaubt behaupten zu können, daß auch die Verwaltungen der Hochschulen den Standpunkt der Studenten teilen, da sich im vorigen Jahre bei einer Anfrage sämtliche Rektoren zu Gunsten der Zentralorgane ausgesprochen hätten. Ein besonders überzeugter Anhänger dieser Institutionen wäre der Rektor der Petersburger Universität Prof. Borgmann, welcher der Meinung sei, daß der ruhige (?) Verlauf des letzten akademischen Jahres hauptsächlich der Existenz der studentischen Zentralorgane zu verdanken sei.

— Wie die Residenzblätter mitteilen, hat die bakteriologische Untersuchung ergeben, daß bei dem kürzlich in Petersburg vorgekommenen choleraverdächtigen Todesfall nicht Cholera, sondern eine bösartige akute Darmerkrankung vorliegt.

— Die Probefahrten des Panzerkreuzers „Rjurik", dessen Bau auf der englischen Werft von Vickers u. Co. kürzlich beendet worden ist, sollen nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachricht des „Kronst. Westnik" so unbefriedigend ausgefallen sein, daß die Annahme des Schiffes wahrscheinlich von der russischen Regierung verweigert werden wird.

— Von terroristischen Gewaltakten registrieren wir nach der „Pet. Tel.-Ag." die folgenden wichtigsten: In Tiflis wurde Freitag von mehreren Räubern ein Posttransport beraubt; die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt worden. — In Kjelzy wurde während eines Spazierganges der Gefängnisdirektor Grezky ermordet. — In Sieradz bei Lodz wurde ein älterer Landwächter ermordet. — In Lodz wurden mehrere Arbeiter und ein Strafznik ermordet. — In Ufa wurden in das Polizeigebäude 6 Bomben geschleudert, die nur einigen Sachschaden anrichteten. — In Jekaterinosslaw wurde eine große Geheimtypographie aufgedeckt. — An der 255. Werst der Jekaterinschen Bahn wurden die Artelschtschiks Dobrowetzki und Sacharow, die 13 000 Rbl. bezw. 10 000 Rbl. bei sich führten, von 4 Räubern überfallen. Bei der Schießerei wurde Sacharow getötet, Dobrowetzky verwundet und ein Räuber mit dem Gelde festgenommen.

Wilna. Die vor kurzem erfolgte Bildung eines Deutschen Vereins in Wilna wird der „St. Pet. Ztg." gemeldet. Die Vorgeschichte des Vereins ist nicht alt. Am 12. Dezember 1906 wurde nach vielen Jahren wieder einmal der Jahrestag der alma mater Dorpatensis feierlich begangen. Die dort ausgesprochene Hoffnung, solche Abende als „deutsche Abende" mindestens einmal monatlich wiederkehren zu lassen, fand allgemeinen Anklang, und auf diesen Abenden entstand auch der Plan, den Deutschen Verein zu gründen. Eine offizielle Eröffnungsfeier soll erst im Herbst stattfinden, da augenblicklich ein großer Teil der Mitglieder abwesend ist.

Warschau. Das Konseil der Warschauer Universität hat, wie wir der „Ruß" entnehmen, einen Aufruf an die polnische Gesellschaft ausgearbeitet, der diese auffordert, den Boykott der russischen Hochschulen einzustellen und dadurch selbst die Möglichkeit abzuwenden, daß die Warschauer Universität und das Polytechnikum nach Innerrußland übergeführt werden. — Ob dieser Aufruf viel Erfolg haben wird, erscheint sehr zweifelhaft, da das Verlangen nach polnischen Lehranstalten in der polnischen Gesellschaft so lebhaft ist, daß der Verlust der beiden russischen Hochschulen von ihr nicht beklagt werden wird.

P.A. **Sfaratow.** In Zarzyzin beraubten 3 mit Brownings bewaffnete Räuber einen Artelschtschik, der 7000 Rbl. bei sich führte, und entflohen. Von der Menge und den Fabrikarbeitern verfolgt, gaben sie auf ihre Verfolger Schüsse ab, durch die einige derselben getötet und verwundet wurden. Darauf warfen sie das Geld von sich und versteckten sich in einem benachbarten Hof. Die Menge umringte den Hof, verdrängte die herbeigeeilt Polizei und tötete die Räuber. Das Geld wurde gerettet.

P. A. **Jelissawetpol.** Gewaltige Wolkenbrüche haben in einigen Kreisen des Gouvernements großen Schaden angerichtet. In einem Kreise wurden von den Wasserfluten zehn Haupt Groß- und Kleinvieh fortgeschwemmt.

PA. **Ufa.** Vorgestern drang im Dorfe Artemijewka des Sterlitamakschen Kreises ein Haufe Baschkiren in die Grenzen der Rossolowskischen Besitzung, verjagte die Pächter und Bauern und begann, unter Androhung, die Häuser anzuzünden, das Heu auf den Wiesen abzumähen. Als die Landschaftsbehörden mit Landwächtern zur Stelle gelangten, kam es zu einem Zusammenstoß, wobei 5 Baschkiren verwundet und 1 getötet wurde. Ferner wurde 1 Baschkire, der den Stanowoi-Pristaw mit der Sense ermorden wollte, von einem Landwächter getötet. Es wurden 12 Baschkiren verhaftet.

Odessa. Gegen den Rektor der Neurussischen Universität Santschewski, der, wie gemeldet, ebenso wie der Prorektor Waskowski seines Amtes enthoben wurde, ist eine Untersuchung eingefand unter dem Protektorate und unter gesanglicher Mitwirkung der Prinzessin Pleß eine große Wohltätigkeits-Vorstellung im Theatersaale statt, der auch der Oberpräsident und der Regierungspräsident beiwohnten. — Das Vergnügungsprogramm von Bad Salzbrunn ist gerade in dieser Badesaison ein außerordentlich reichhaltiges. Auch das heitere Genre von Darbietungen war vertreten durch Rezitationsabende von Marzell Salzer-Berlin und Oskar und Betty Will von den vereinigten Theatern Breslau. Auch die Baronin Laura von Wolzogen absolvierte ein kurzes Gastspiel mit ihren „Liedern zur Laute". — Die Gesamtfrequenz vom 31. Juli mit 12541 Personen übertrifft diejenige vom gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 772 Personen.

*

Genf muß entschieden zu den herrlichst gelegenen Städten der Welt gezählt werden! Es zeichnet sich aus durch seine außerordentlich günstige Lage (364 M. ü. d. M.) am gewaltigen Genfersee und zieht sich inmitten einer subtropischen Gebirgswelt unweit am Fuß des Mont-Blanc hin. Seit alters her hat Genf einen vorzüglichen Ruf als Kurort, und speziell das anregende und erfrischende Klima übt gerade bei der weitverbreiteten Neurasthenie eine auffallend günstige, beruhigende und stärkende Wirkung aus. Eine bevorzugte Stätte für Neurastheniker ist das Spezial-Nervensanatorium Silvana, Genf, zur Behandlung von funktionellen Nervenleiden. Das wiederholt sehr erweiterte Sanatorium nimmt durch seine vorzüglichen Heilerfolge unbestritten einen ersten Rang unter den Nervenheilinstituten ein. Aerztlicher Leiter und Besitzer ist Dr. med. Karl Ringelmann. Silvana ist während des ganzen Jahres geöffnet; wer dort frische Nerven sich holen will, verlange einen illustrierten Prospekt, der bereitwilligst abgegeben wird.

Mannigfaltiges.

Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Tremessen entnehmen wir noch verschiedenen Blättern: Ueber die Ursache des Unfalls äußerte Minister Breitenbach: an der Stelle, an der der D.-Zug 52 entgleiste, sollte nachts in einer Länge von 63 Metern eine Ausbesserung der Schienen erfolgen. Die Vorarbeiten waren vor dem Passieren des D.-Zuges in Angriff genommen, und die endgiltige Umlegung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt erfolgen. Damit die Arbeiten noch in der Nacht fertig würden, hatten die Arbeiter, bevor der Schnellzug kam, bereits die Schrauben gelockert, und sich dann in einem Zelte zum Schlafen niedergelegt. Sie wollten, nachdem der Schnellzug passiert war, die Arbeit fortsetzen. Es war aber unterlassen worden, dem Schnellzug die Gefährlichkeit der Stelle zu signalisieren, so daß der Zug mit Volldampf heransauste. Die erste Lokomotive sprang aus dem Geleise, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie in das Zelt, in dem die 30 Arbeiter waren, hineingefahren. Der Zug bildet einen großen Trümmerhaufen. Die erste Maschine liegt quer über dem Geleise, der Tender ist auf sie hinaufgefahren. Wie durch ein Wunder ist das Personal der beiden Maschinen mit dem Leben davongekommen. Der Heizer der ersten Maschine erlitt einen Beinbruch. Die anderen Beamten haben alle nur leichte Abschürfungen erhalten. Der Packwagen liegt ebenfalls quer über dem Geleise und ist vollständig zertrümmert. Der darauf folgende Wagen I. Klasse ist unbeschädigt, die folgenden beiden Wagen II. und III. Klasse sind ineinandergefahren, und in ihnen sind auch die acht Passagiere getötet und die anderen verletzt worden. Der Schlafwagen blieb unbeschädigt. Der Verkehrsminister teilte ferner mit, daß noch ein 9. Leichnam auf der Strecke Tremessen-Gnesen gefunden worden sei. Es ist eine unbekannte Frau, die keinerlei Verletzungen erlitten hat. Sie war aus dem verunglückten Zuge ausgestiegen und etwa 10 Kilometer weit gegangen. Sie ist dann offenbar infolge des großen Schrecks tot niedergesunken. — Unter den Toten befinden sich ein russischer Oberst Sotow, Topograph von der deutsch-russischen Grenzkommission Memel-Ostsee und Fürst Konstantin Alexander Begotow aus Petersburg ferner ist seinen Wunden erlegen ein Herr Moritz Zeiglin aus Petersburg. Der Zustand anderer Passagiere ist besorgniserregend. Viele haben schreckliche Brandwunden davongetragen. Nach den neuesten Meldungen sollen sich auch ein Graf Schwerin und ein Amerikaner unter den Opfern der Katastrophe befinden.

— Der Prozeß Hau scheint eine sensationelle Wendung zu nehmen: Rechtsanwalt Hau soll nach neuen Zeugenaussagen doch nicht der Mörder der Frau Molitor sein. Der Verteidiger Haus, Dr. Dietz hatte einen anonymen Brief erhalten, dessen Autor nunmehr ermittelt ist. Der anonyme Brief, den ein Baron v. Lindenau jetzt als von seiner Hand herrührend bezeichnet, ging ihm während des Prozesses Hau zu. Da er keine Unterschrift trug, beachtete er ihn nicht und legte ihn zu den anderen anonymen Zuschriften. Erst nach dem Prozeß fiel er ihm wieder in die Hände, und da er ihm sehr wichtig erschien, ließ er Nachforschungen nach dem Absender anstellen. Sein wesentlicher Inhalt ist etwa folgender: Freiherr v. Lindenau erklärt, er habe am 6. November in Baden-Baden geweilt, und zwar in einer privaten diskreten Angelegenheit. Er habe zwischen 5 und 6 Uhr auf der Straße die beiden Damen Molitor getroffen und sei ihnen nachgegangen, wie dies die Freifrau v. Reitzenstein richtig angegeben habe. Während er so den Damen nachging habe, er bei den Lindenstaffeln seine Schritte beschleunigt und gesehen, wie eine der beiden Damen dort lautlos zusammenbrach. Herr v. Lindenau gibt an, daß es nicht Hau gewesen sein könne, der geschossen habe; denn Hau sei überhaupt nicht zugegen gewesen. Freiherr v. Lindenau hat erklärt, daß er den Brief ohne seinen Namen an Dr. Dietz gesandt hat, weil er fürchtete, daß seine privaten Angelegenheiten in der Prozeßverhandlung dadurch berührt worden wären. — — Lindenau schildert einem Mitarbeiter des „Berl. Tgbl." gegenüber sein Erlebnis am Abend des Mordtages wie folgt: „Ich hatte in der Nähe der Villa Molitor in einer privaten Angelegenheit zu tun, weil ich mit meiner Frau in Scheidung liege und mich wieder verheiraten will. Ich wollte mich mit einer Dame im weißen Schal treffen. Auf der Straße begegnete ich zwei Damen. Da ich sie kennen lernen wollte, ging ich ihnen nach. An den Lindenstaffeln fiel plötzlich ein Schuß. Es war dunkel. Ich sah den Schuß blitzen, die eine Dame umsinken und die andere sich um sie bemühen. Ich sah aber niemanden, der den Schuß abgegeben hatte. Er war aus dem Gebüsch gekommen. Von Hau oder einem anderen dritten Manne sah ich keine Spur. Mein erster Gedanke nach dem Schuß war, mitzuhelfen. Ich überlegte es mir aber, denn ich wollte meine private Angelegenheit in nichts verwickelt sehen, und entfernte mich." Rechtsanwalt Dr. Dietz, dem der anonyme Brief am Sonntag, den 21. Juli, zuging, kannte die Handschrift. Es stellte sich heraus, daß er gegen Lindenau vor einem Jahr einen Prozeß geführt hatte. Vielleicht ist das der Grund, daß sich Lindenau nicht persönlich meldete; er glaubte wohl, Rechtsanwalt Dietz würde aus der Handschrift den anonymen Absender erkennen. Immerhin ist es schwer verständlich, daß Freiherr v. Lindenau aus Furcht vor persönlichen Unannehmlichkeiten während des Prozesses nicht hervorgetreten ist, da Hau, den er entlasten konnte, vor der Verurteilung zum Tode stand. Man wird nun abzuwarten haben, was bei der gerichtlichen Untersuchung herauskommt: Lindenau ist inzwischen verhaftet worden. Es wird ferner telegraphiert: Der neue Zeuge im Prozeß Hau, Freiherr v. Lindenau, ist gestern aberd polizeilich festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden. Es liegen nämlich Nachrichten vor, die Lindenau als gewöhnlichen Erpresser hinstellen. Er hatte einen anonymen Brief desselben wesentlichen Inhalts an Fräulein Olga Molitor gerichtet: Er habe gesehen, daß sie ihre Mutter erschossen habe. Er versprach zu schweigen, versicherte sie gleichzeitig seiner Liebe und warb um ihre Hand. Er erbat sich Antwort in der badischen Presse!!

— Gute Freundin. Mutter: „Für meine Töchter rückt jetzt die Männerfrage in den Vordergrund." Gute Freundin: „Na, ich meine, für Ihre Aelteste kommt doch höchstens noch die — Frauenfrage in Betracht.

geleitet, weil er im Widerspruch zu den Allerhöchst bestätigten Bestimmungen, wonach den Studenten das Abhalten nicht genehmigter, geheimer Versammlungen verboten wird, zusammen mit dem Prorektor Prof. Waskowski derartige Versammlungen geduldet, und keine Maßnahmen gegen die Tätigkeit des illegalen Zentralorgans der Studenten ergriffen hat und sogar mit diesem Organ in Unterhandlung getreten ist. Infolge dieser Unterlassungen nahm das studentische Zentralorgan nicht nur den Charakter eines Leiters aller Angelegenheiten der Studenten an, sondern übte auch einen großen Einfluß auf das ganze Universitätsleben aus. Hierbei usurpierte sich das Zentralorgan ein eigenes Siegel, korrespondierte mit der Universitätsobrigkeit und erlaubte sich sogar, nicht nur Studenten, sondern auch Professoren unter Anklage zu stellen und einen Einfluß bei der Besetzung der Lehrkräfte auszuüben!!

Sibirien. Trotz mannigfacher ihm in den Weg gelegter Schwierigkeiten ist es dem Oberinspektor der Eisenbahnen Gortschakow gelungen, bei einer Revision der Transbaikalbahn, von der er soeben nach Petersburg zurückgekehrt ist, Warendiebstähle und Unterschlagungen in der Höhe von 10 Millionen Rbl. nachzuweisen, die im Laufe von 3 Jahren ausgeführt worden sind. Von diesen Veruntreuungen soll der Direktor der Bahn keine Ahnung gehabt haben; dafür sollen aber „angesehene" Großkaufleute in die Affäre verwickelt sein. Ueber diese schamlosen Mißbräuche in den Jahren 1904 bis zur Gegenwart veröffentlicht die „Now. Wr." ein enlängeren Bericht, der in die Demoralisierung der Beamten einen tiefen Einblick gewährt. Die Frachten wurden auf Grund gefälschter Dokumente abgefertigt und häufig ganz ohne Dokumente ausgeliefert; ferner sind zahlreiche Frachten überhaupt nicht an die Adressaten gelangt und viele Sendungen sind auf Grund derselben Dokumente wiederholt befördert worden. Sehr häufig ist es auch vorgekommen, daß die Beamten die Frachten verkauften und dem Adressaten erklärten, sie wären verloren gegangen! Verlangten die Geschädigten Ersatz, so wurde ihnen ein solcher aus Eisenbahnmitteln auf Grund gefälschter Dokumente ausgezahlt. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß bald in den Kassen der Bahn vollständige Ebbe eintrat, und zur Bestreitung der notwendigsten Bedürfnisse mußte das Verkehrsministerium außerbudgetmäßig 7 Mill. Rbl. anweisen. Der vom Fiskus erlittene Schaden dürfte mindestens 10 Millionen Rbl. betragen. Die Untersuchungskommission gelangte ganz zufällig in den Besitz eines in hohem Grade kompromittierenden Aktenkonvoluts. Ein Polizeibeamter bemerkte nämlich ein auf der Angara schwimmendes Paket, fischte es heraus und überwies es der Untersuchungskommission. In diesem Paket befand sich der Bericht eines Revidenten über seine Nachforschungen betreffend abhandengekommene Frachten.

Politischer Tagesbericht.

30. Juli (12. Aug.).

Die marokkanischen Wirren.

Die „internationale" Aktion, welche die marokkanischen Ueberfälle in Casablanca hervorgerufen haben, kehrt immer mehr die Physiognomie eines rein französischen Vorgehens hervor. Und in der Tat, die Franzosen können sich dazu gratulieren, daß der Fanatismus der Eingeborenen, der sie einige Dutzend Toter und Verwundeter gekostet, ihnen die Gelegenheit gegeben hat, durch strammes militärisches Eingreifen und Niederkartätschen von angeblich 3000 Marokkanern einen „tiefen Eindruck" auf die marokkanische Regierung zu machen und ihrem durch Deutschlands Eifersucht stark in den Schatten gestellten Prestige endlich zur rechten Geltung zu verhelfen. „Une journée excellente" überschreibt der „Figaro" seinen Artikel, in dem er über das Bombardement von Casablanca berichtet und heiß für ein energisches militärisches Vorgehen eintritt. Ueberhaupt ist die französische Presse voll Begeisterung für die „Affäre" und fordert offen, daß die Trikolore der Republick jetzt nie mehr von dem Fort Casablancas herabgeholt werde.

Was Deutschlands Stellung zu der französisch-spanischen Aktion in Marokko betrifft, so erklärt ein offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg.", die französische Regierung stehe vor einer schweren Aufgabe, der gegenüber man in Deutschland wie in andern Ländern, deren Angehörige in Casablanca nicht zu Schaden gekommen seien, gut tun werde, die bisher beobachtete Zurückhaltung auch weiter zu bewahren. Die französische Regierung legte von Anfang an Wert darauf, von jenen Maßnahmen, die sie zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Casablanca für notwendig hielt, auch in Berlin Kenntnis zu geben... Zweifellos ist die Note in andern europäischen Hauptstädten mit demselben Entgegenkommen aufgenommen worden, wie in Berlin. Was die Franzosen im Verein mit den Spaniern in Casablanca ferner für die Sicherheit der bedrohten Europäer und für den Schutz der Handelsinteressen zu unternehmen gedenken, könne auch in Deutschland auf volle Sympathie rechnen. Die französische Note betone ausdrücklich, daß diese Maßnahmen sich streng im Rahmen der Algeciras-Akte bewegen werden. Die deutsche Regierung habe alles Vertrauen zu dieser Versicherung der französischen Regierung. Man habe in Berliner unterrichteten Kreisen auf Grund aus Paris und Tanger vorliegender Berichte den Eindruck, daß die plötzliche Beschießung Casablancas ein den Leitern der französischen Politik unerwartet gekommener Zwischenfall sei. Vorläufig seien auch skeptische Beurteiler der Meinung, daß die Versicherung Clemenceaus, die Angelegenheit möglichst friedlich und ohne unnötiges Blutvergießen erledigen zu wollen, ernst gewesen sei.

Gleichzeitig scheint eine Wendung in der Taktik des usurpatorischen Gouverneurs und Räuberhauptmanns Raisuli eingetreten zu sein. Raisuli geberdet sich plötzlich sentimental, sehnt sich, wie telegraphisch gemeldet, nach britischem Schutz und will in Frieden leben. Einem Mitarbeiter der „Daily Mail" hat er seine Schmerzen mitgeteilt und ihm u. a. folgendes über die Gefangennahme Macleans erzählt.

Raisuli beklagt sich, daß der Sultan über sein Tun und Treiben falsch informiert werde. Diese Klagen habe er dem Kaid Maclean vorgetragen und dieser wollte dafür sorgen, daß der Sultan über alles die Wahrheit erfahre. Aber während diese Unterhandlungen im Gange waren, sei der Kriegsminister mit einer Abteilung Truppen des Sultans über das Dorf Raisulis hergefallen, habe alles geplündert und einige seiner Verwandten in das Gefängnis abgeführt. Darauf habe ihm der Kaid einen Brief des Sultans gezeigt, in welchem die Sicherheit Raisulis garantiert wurde. Gleichzeitig habe Maclean erklärt, der Sultan habe einen gleichlautenden Brief an den Kriegsminister geschrieben. In Wirklichkeit hatte er aber die Abschrift des Briefes in der Tasche, den der Sultan an den Kriegsminister schrieb, daß das Dorf Raisulis sofort geplündert und er selbst und seine Leute gefangen genommen werden sollten, wenn er nicht sofort nach Fez komme. Das habe aber klar bewiesen, daß die Minister in Fez Verrat an ihm üben wollten. So habe man versucht, ihn zu hintergehen, und so habe er den Kaid hintergangen, er habe ihn durch List gefangen genommen. Auf die Gerechtigkeitsliebe der britischen Regierung setze er seine Hoffnungen.

Ferner liegen folgende Nachrichten aus Casablanca vor.

Ein aus Casablanca in Tanger eingetroffener Dampfer meldet, die Beschießung von Casablanca dauerte am Mittwoch noch an. Einzelne Häuser und Magazine in der Stadt und der Umgebung sind in Brand geschossen. Besonders der jüdische Stadtteil ist von Eingeborenen geplündert worden. Die Kabylen vereinigten sich und wurden unter Feuer genommen. 2000 Franzosen sind jetzt gelandet. Die Verluste der Einheimischen werden auf **3000** (nach anderen Quellen auf bloß 700) geschätzt. Die Leichname verpesten die Luft und werden verbrannt. Die Post nach Süden ist abgeschnitten. Europäer sind beim Bombardement und der Plünderung nicht weiter verletzt worden. Fünf französische Kriegsschiffe und ein spanisches liegen auf der Höhe von Casablanca, drei andere haben Tanger passiert und sind weiter nach Süden gedampft. In das englische Konsulat zu Casablanca haben sich die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, Schwedens und der Vereinigten Staaten geflüchtet. Die Vertreter Italiens und Portugals befinden sich im französischen Konsulat. Die marokkanische Staatsbank wurde, wie gemeldet, um 3000 Lstr. (30 000 Rbl.) beraubt.

Wie aus Casablanca berichtet wird, unternahmen 3000 (nach anderen Meldungen 5000) Mauren vor den Toren der Stadt einen neuen Angriff auf die französischen Truppen, wurden aber nach kurzem Kampfe unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Nach den letzten Nachrichten hat sich die Lage in Casablanca nicht verändert. Das deutsche Konsulat hat um den Schutz französischer Truppen gebeten. Bei den bis hierzu stattgehabten Zusammenstößen sind **4000** Eingeborene ums Leben gekommen. Die Gärung greift auf das Innere Marokkos über. Die Lage in El Kebir wird drohend. In Tanger ist es ruhig. Ben Soliman erklärte dem Konsul im Namen des Sultans, daß der Sultan zu jeder Genugtuung bereit und damit einverstanden ist, den Pascha von Casablanca zu entlassen und die Schuldigen streng zu bestrafen.

Gerüchte melden ein Bombardement Mazagans. Die Lage in Rabat sei kritisch. Ein Bombardement soll durch das Eingreifen der Konsuln vermieden worden sein. Nachrichten aus Rabat zufolge hätten die dortigen Kabylen dem Gouverneur fünfzehn Tage Frist gegeben, innerhalb deren der französische Zollkontrolleur entfernt werden soll. Im Falle, daß es nicht geschähe, würden sie die Stadt angreifen.

In Tanger selbst entfalten die scherifischen Behörden infolge der energischen Vorstellungen der französischen Gesandtschaft eine eifrige Tätigkeit, um Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten; in Tanger wurden mehrere Eingeborene, die wegen ihrer ausgesprochen franzosenfeindlichen Gesinnungen bekannt sind, verhaftet und eingekerkert. Der französische Konsul Malpertny von Casablanca erhielt sofort nach seiner Ankunft einen Brief von Muley Hamid, der die offizielle Billigung des französischen Vorgehens enthält und in dem um die Hilfe Frankreichs zur Bestrafung der Schuldigen gebeten wird.

Das italienische Kriegsschiff „Aetna" verläßt die marokkanischen Gewässer. Italien beteiligt sich an der Aktion gegen Casablanca nicht. Der spanische Minister des Aeußern erklärte, Frankreich und Spanien seien über die Notwendigkeit einer schleunigen Organisation der Hafenpolizei völlig einig. Die französisch-spanische Aktion sei von dem Gedanken durchdrungen, die Souveränität des Sultans, die Freiheit des Handels, die Sicherheit der Europäer und die Unverletzlichkeit des marokkanischen Gebietes aufrechtzuerhalten. Ferner teilte der spanische Minister des Innern mit, daß sich die Regierung in Anbetracht der Ereignisse in Marokko entschlossen habe, außer Kriegsschiffen Truppen in größerer Anzahl zu entsenden und zu landen. Der Minister versicherte, daß ungefähr 500 Mann unverzüglich abgehen.

Deutschland.

Auf Schloß Wilhelmshöhe ist der König von Siam der Gast des deutschen Kaisers gewesen. Kaiser Wilhelm gab im Schloß ein Galadiner zu Ehren des Königs. Hierbei saß der König links neben der Kaiserin. Gegenüber saß der Kaiser. Rechts von der Kaiserin folgten der kommandierende General Herzog Albrecht von Braunschweig und andere hohe Würdenträger, zwischen denen die siamesischen Prinzen und Militärs saßen. Der Kaiser ließ den Prinzen Paribatra in die Listen des Grenadierregiments der Königin Augusta eintragen und verlieh den Mitgliedern der Suite des Königs Ordensdekorationen. Der König von Siam mit seinen Herren verabschiedete sich nach dem Diner von der Kaiserin. Der Kaiser geleitete darauf den König nach Kassel, wo dieser im Stadtschloß Wohnung nahm. Der Kaiser kehrte nach Wilhelmshöhe zurück. Der König begab sich darauf weiter nach Braunschweig

Wer an der Herausgabe der Hohenlohe-Memoiren in ihrer gegenwärtigen Form am meisten schuld hat, darüber ist zwischen Professor Curtius und dem Prinzen Alexander v. Hohenlohe ein Streit ausgebrochen. Die „Münch. N. Nachr." veröffentlichen jetzt eine Aufklärung „von vollkommenen unterrichteter Seite", die dem Prinzen Hohenlohe sehr nahe stehen dürfte. Hierin wird es so dargestellt, als wenn Professor Curtius allzu selbständig gehandelt habe und Prinz Alexander nicht für die „anstößigen" Stellen der Publikation verantwortlich gemacht werden könne. Wörtlich schreiben die „Münch. N. Nachr.": „Wir sind in der Lage darzutun, daß gerade die Partien des Buches, die das größte Aufsehen erregt haben, ursprünglich nach dem Willen des Prinzen von der Veröffentlichung hätten ausgeschlossen werden sollen, daß dieser aber sich nach längerem Bedenken zu einer Sinnesänderung hat bewegen lassen." So habe Prinz Alexander anfänglich den Passus, der von der Entlassung Bismarcks handle, ausgeschieden oder doch anders behandelt wissen wollen. Weiterhin war es der ausgesprochene Wille des Sohnes, daß die Denkwürdigkeiten mit der Darstellung der Straßburger Statthalterzeit abschließen, daß also die Zeit der Reichskanzlerschaft Hohenlohes überhaupt nicht mehr behandelt werden sollte. Die Zuschrift beruft sich schließlich darauf, daß nicht nur der Reichskanzler dem Prinzen mildernde Umstände zugebilligt habe, sondern daß auch das badische Großherzogspaar dem Prinzen Alexander unverändert sein altes Vertrauen bewahrt habe und noch bewahre.

Italien.

Die antiklerikalen Ausschreitungen dauern in Italien noch immer fort. In Pisa ist am vorigen Freitag der Generalstreik erklärt worden als Protest gegen die unsittlichen Vorgänge in den Erziehungsinstituten. Alle Läden und Werkstätten sind geschlossen. Der Pöbel versuchte mehrfach, Unruhen hervorzurufen. Dabei wurde der Senator Figeli verwundet. Eine starke Militärmacht verhinderte größere Ausschreitungen; 18 Personen wurden verhaftet. — Der klerikale „Observatore Romano" erklärt die Meldung der liberalen Presse, daß der Papst den Empfang der Kardinäle verschoben habe, um sie nicht antiklerikalen Kundgebungen auszusetzen, für unbegründet. Der Papst pflege an seinem Krönungstage überhaupt Kardinäle nicht zu empfangen.

Nordamerika.

Der Ende der vorigen Woche ausgebrochene Telegraphisten-Streik in den Vereinigten Staaten hat große Dimesionen angenommen. Die „Reuter"-Agentur meldet uns über seinen bisherigen Verlauf: In Chicago schlossen sich am Freitag 800 Telegraphen-Beamte dem Streik an, wobei sie als Forderungen die Einführung des Achtstunden-Tages und eine Erhöhung der Gehälter um 25 Prozent aufstellten Außerdem verlangen sie die Anerkennung ihres Verbandes. Im Laufe des Tages schlossen sich dem Streik die Telegraphen-Beamten in den Städen Kansas, Denver und St.-Helen an. Den weiteren Meldungen zufolge wächst die Streikbewegung. Bisher ist der telegraphische Verkehr in über 12 Städten unterbrochen.

Die Gesamteinwanderung in Amerika im Jahre 1906 betrug nach dem soeben von dem Generaleinwanderungskommissar P. Sargent erstatteten Bericht für das mit dem 30. Juni beendete Rechnungsjahr 1906 1 004 756 Auswanderer (in Ellis Island gelandet) gegen 880 543 im Jahre 1905. Das Jahr 1906 hat somit das Rekordjahr 1905 um 124 213 überschritten. Das größte Kontingent stellen die Italiener mit 267 078 Personen. An zweiter Stelle kommen die Juden mit 153 748 oder 18,97 v. H. der Gesamteinwanderung. Von ihnen stammen 125 234 aus Rußland, 14 784 aus Oesterreich-Ungarn, 6113 aus England, 3872 aus Rumänien, 979 aus Deutschland und der Rest aus verschiedenen anderen Ländern. In weitem Abstand folgt Deutschland mit 31 201 gegen 30 808 im Jahre 1905, also einer kaum nennenswerten Zunahme.

Lokales.

Theater.

Endlich, am gestrigen Sonntag, hat unsere Direktion uns zum erstenmal in dieser Saison auch einmal einen Ibsen gebracht, und zwar den „Volksfeind", eines der klarsten, handlungsreichsten und packendsten Dramen des großen nordischen Gesellschaftspsychologen.

Der Kampf Ibsens gegen die bestehende Gesellschaftsmoral der zeitgenössischen Kulturmenschheit, gegen all die Heuchelei, Verlogenheit, Unfreiheit, Lieblosigkeit, Selbstsucht und Niedrigkeit, hat im „Volksfeind" den schärfsten Ausdruck gefunden. Das Bad, das der Doktor Stockmann als eine Pesthöhle erkannt hat und für das er den Bau einer neuen, frischen Wasserleitung fordert — dies Bad ist die moderne Gesellschaft, und der rücksichtslose Arzt, der seine „Entdeckung" an die große Glocke hängt — der ist Ibsen selbst. Doch die „kompakte Majorität" ist gegen ihn, und deshalb wird er mundtot gemacht. Die „kompakte Majorität" stimmt und schreit ihn nieder; der Wahrheitsfanatiker wird zum Volksfeind gestempelt und um Amt und Brot gebracht. Das Bad aber bleibt, was es war — eine Pesthöhle.

Das Stück ist eine der genialsten modernen Gesellschaftssatiren; aber es macht zugleich den Eindruck, als habe der Dichter damit eine Art von grimmigem Hohn gesättigter Persiflage des eigenen Standtpunkts geliefert. Sein Dr. Stockmann ist im Grunde genommen ein ganz unfruchtbarer Ideologe, ein menschenunkundiger Phantast (einen „zum Teil grotesken Burschen und einen Strudelkopf" hat der Dichter selbst ihn genannt), eine Figur, mit der Ibsen gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er sie im Stücke selbst predigen läßt: das höchste sittliche Ideal, die Wahrheit, ist ein höchst unpraktisches Ding im Leben; der Wert der Wahrheit ist nur ein eingebildeter, denn der Durchschnittsmensch in seiner „kompakten Majorität" bedarf unbedingt der Lebenslüge. Wer den Kampf gegen diese Lebenslüge aufnimmt, hat von vornherein verloren. So ist es immer gewesen, und so wird es wahrscheinlich leider auch immer bleiben auf unsrer „besten der möglichen Welten". Und darum ist der große nordische Ethiker, was die praktische Wirkung seiner Lebensarbeit anlangt, immer nur der „Prediger in der Wüste" geblieben.

Das Stück hatte sich, wie überall, so auch bei unserem sonst doch so außerordentlich zurückhaltenden Publikum, eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen, denn auch der konservativste Staatsbürger ist für ein bischen „revolutionäre" Stimmung auf der Bühne immer gern zu haben. Herr Duwe als Dr. Stockmann spielte diesen warmblütigen Idealisten und unpraktischen Weltverbesserer mit lobenswerter Schärfe und Tiefe der Auffassung, innerer Kraft der Darstellung und, in der großen Volksversammlung des 4. Akts, die viel Lungenaufwand erfordert, mit großer Energie des leidenschaftlichen Gefühlsausbruchs. Er erzielte mit seiner Rolle gestern eine starke Wirkung. Den Bürgermeister Stockmann, diesen trockenen und pedantischen Aktenmenschen, stellte Herr Waßlawick, der höheren schauspielerischen Aufgaben würdig und mit Erfolg nachstrebt, treffend dar, durch gemessene und prägnante Diktion sowie sichere Einfachheit des Spiels sich gleicherweise auszeichnend. Die beiden weiblichen Rollen des Stücks, die Mutter und Tochter Stockmann, hatten in den Damen Palmié und Forst zwei geeignete Vertreterinnen gefunden. Herr Staeding gab den gesinnungslosen Redakteur Hanstad im allgemeinen angemessen, nur hätte sein Spiel im 3. Akt (so u. a. in der kleinen Szene mit dem Bürgermeister) etwas mehr durchdacht sein können. Einen ausgezeichnet typisierten Angst- und Mäßigungsphilister führte uns Herr Stollhof als Buchdruckereibesitzer Thomson vor. Nicht übel wurde der Gerbermeister Worse von Herrn Dinger charakterisiert. Einen sympathischen Kapitän Holster stellte Herr West auf die Bretter, und auch Herr Lohberg als Journalist Billing mag genannt werden. — Bezüglich der Ausstattung des Redaktionszimmers, das, nebenbei bemerkt, große Aehnlichkeit mit einer Bauernstube hatte, möchten wir uns die Frage erlauben, was das russische Firmenplakat und die russische «карта Кавказскаго края» an den Wänden zu suchen hatten? —s—

Gestern um 2 Uhr nachts wurde aus der Küterstr. Nr. 8 Feuer gemeldet, das, in einem Flügel auf dem Hofe entstanden, eine in den Oberstock führende Holztreppe ergriffen hatte. Beim Eintreffen der Feuerwehr war jedoch der Brand bereits von den Einwohnern gelöscht worden. Der Schaden ist nicht groß. Deutliche Spuren weisen auf eine Brandstiftung hin. J. A.

Wie wohl unseren Lesern noch erinnerlich, waren im Jahre 1906, in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober, beim Reinigen der Universitätsretirade, 3 Bomben von 2 Latrinenarbeitern gefunden worden, welche dieselben als altes Eisen einem Schlosser für 20 Kop. verkauft hatten. Dieser hatte einen der metallischen Körper untersucht und war dabei auf einen mit kleinen Nägeln gefüllten Hohlraum gestoßen, während das Innere eine graue, erhärtete Masse enthielt. Da ihm die Sache verdächtig vorkam, hatte er die Kugeln der Polizei übergeben. Von dieser wurde festgestellt, daß es sich um wirkliche Bomben handele. Am vorigen Sonnabend um etwa 3 Uhr nachm. wurden nun diese Bomben auf dem Techelferschen Felde unweit des Soldaten-Schießplatzes zur Explosion gebracht. Obgleich sie in der Retirade wohl schon eine längere Zeit und bis jetzt unter Wasser gelegen hatten, krepierten sie unter weithin hörbarem, scharfen Knall. —ch.

Die vom „Wanemuine"-Verein geplanten allgemeinbildenden Sommerkurse finden nicht statt. Wie wir dem „Päwlht" entnehmen, ist es den Herren cand. J. Tönisson und L. Olesk untersagt worden, öffentlich Vorlesungen zu halten, und auch die übrigen Dozenten sollen sich in ihrer Lehrfreiheit so beschränkt gefühlt haben, weshalb die Kurse schon gleich am Eröffnungstage geschlossen wurden.

Eine Geißel des flachen Landes ist der Pferdediebstahl, der leider auch in Nordlivland in hoher Blüte steht. In Anbetracht einer solchen Lage äußern viele der kleinen Landleute, daß es sich gar nicht mehr verlohne gute, wertvollere Pferde zu halten, auf die es doch die Pferdediebe speziell absehen. Aus dieser traurigen Erkenntnis droht jedoch, wie die „Rig. Ztg." schreibt, eine ernste Gefahr für unsere gesamte heimische Pferdezucht zu erwachsen, die dadurch vernachlässigt werden und verkümmern muß. Um diesem weitverbreiteten Uebel abzuhelfen, haben Kenner der einschlägigen Verhältnisse schon seit langem die Einführung von Pferdepässen als Mittel gegen Pferdediebstähle empfohlen. Alsdann könnte allerdings das Pferd, aber nicht der ihm zugehörige Paß gestohlen werden, und ein unverpaßtes Pferd hätte für den Dieb keinen Wert, da er ohne den entsprechenden Paß keine oder doch nur sehr schwer Abnehmer finden könnte.

Die Reihe der Benefize trifft morgen, Dienstag, unseren verdienstvollen Schauspielregisseur Herrn Otto Duwe, dessen ausgezeichnetes Talent schon im vorigen Sommer von unserem Publikum gewürdigt wurde und der durch Darstellung der verschiedensten Charaktere seine außerordentliche Begabung auch in dieser Saison aufs glänzendste bewiesen hat. Herr Duwe ist durch seine trefflichen Leistungen und durch seine volle Hingabe an seine Kunst der Liebling unseres Publikums geworden, und gern werden seine vielen Freunde und Verehrer die Gelegenheit ergreifen, ihm an seinem Benefizabend ihre Anerkennung und ihren Dank für so manche genußreiche Stunde zu beweisen. In richtiger Schätzung unserer kunstsinnigen Theaterfreunde hat Herr Duwe das berühmte Intrigenstück: „Ein idealer Gatte" von Oskar Wilde gewählt, dem genialen Dichter, dessen tragisches Geschick bekannt und dessen früher Tod ein großer literarischer Verlust ist, dessen Werke aber fortleben und in Europa wie in Amerika mit die wertvollsten Nummern aller guten Bühnen bilden. — — Vielfache und sorgfältige Proben sind dieser Aufführung vorhergegangen; auch ist für die szenische Ausstattung das Möglichste getan, um ihr den nötigen eleganten Rahmen zu geben.

Freitag findet das Benefiz für Herrn Kapellmeister Kuckartz statt, der Mozarts „Zauberflöte" zu seinem Abend gewählt hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. Im Prozeß gegen die 21 Anarchisten-Kommunisten wurden vom Militärbezirksgerichts verurteilt zum Tode: Katuschenko, der Student Gombajew, Schwezow und Ljudnikow; zu Zwangsarbeit: Patrikejew auf 15, Ekan und Wassiljew auf 10, Aleinikow auf 8, Nowodmitschi auf 5 und Zeitlin auf 3 Jahre. Zur Ansiedelung wurden verurteilt 3, freigesprochen 6 Personen. Ein Angeklagter ist geflüchtet. Das Gericht beschloß, bei Schwezow, Ljudnikow und Ekan um eine Milderung der Strafe nachzusuchen.

Aus dem Innern des Reiches werden folgende Raub- und Mordaffären gemeldet: In Armawir (Kuban-Gebiet) näherten sich in der Nacht 6 Verdächtige dem Wachtposten des Jekaterinodarschen Regiments, die, von den Kosaken angerufen, ein Feuer eröffneten. Bei der sich entspinnenden Schießerei wurden 3 von ihnen erschossen. Am Morgen des nächsten Tages fand in einem Hause eine Schießerei zwischen den Mietern und einer daselbst Unterschlupf suchenden Diebsbande statt, wobei 3 Diebe erschossen wurden. Bei der Annäherung von Militär eröffneten die übriggebliebenen Diebe abermals ein Feuer, wobei weitere 3 Diebe erschossen wurden. In dem Hause brach eine Feuersbrunst aus. — Auf der Station Lishatschewo wurden 2 in der Uniform von Eisenbahnangestellten reisende Verdächtige angehalten. Einer entkam. Bei dem anderen wurden 2 Bomben und ein Revolver gefunden.

Lodz, 29. Juli. Gestern abend wurde in seiner Wohnung ein Weber aus Parteirache ermordet und seine Tochter sowie ein anwesender Arbeiter verwundet.

Sfotschi (Kuban-Gebiet), 29. Juli. In der Nacht wurde zwischen Dschugbi und Tuapse der Dampfer der Russischen Gesellschaft „Tschernomor" von einer 13 Mann starken Räuberbande ausgeplündert. Die Räuber nahmen den Passagieren 10 000 Rbl. und sämtliche Wertsachen ab und raubten die Schiffskasse im Bestande von 1700 Rbl. Darauf befahlen sie dem Kapitän unter Todesdrohungen, sie ans Land zu setzen und nicht in Tuapse anzulegen. Der Dampfer ging demgemäß direkt nach Sfotschi. Ein Passagier wurde von den Räubern tödlich verwundet.

Krementschug, 29. Juli. Zwischen den monarchistischen Organisationen, dem russischen Volksverbande, den Oktobristen und Angehörigen der Partei der Rechtsordnung ist ein Wahlblock zustande gekommen.

Tanger, 11. Aug. (29. Juli). Ein englischer Dampfer mit 400 Flüchtlingen, hauptsächlich jüdischen, ist angekommen. Auf einem französischen Torpedoboot wurden 400 verwundete Matrosen nach Tanger geschafft.

Söul, 12. Aug. (30. Juli). Die Koreanischen Truppen in Wunt-schu haben einen Aufstand inszeniert, zu dessen Unterdrückung eine japanische Kavallerie-Abteilung abkommandiert wurde. Die Lage in Wunt-schu wird dadurch kompliziert, daß sich die Bevölkerung den Aufrührern anschließt.

Newyork, 11. Aug. (29. Juli). Der Streik der Telegraphenbeamten greift immer weiter um sich und erstreckt sich bereits auf eine ganze Reihe von Städten der Ost- und Südstaaten, so u. a. auf die Städte Milwaukee, Columbus, Nashville, Memphis und Dallas. 3000 Newyorker Telegraphisten hielten gestern ein Meeting ab zur Beratung der Frage des Anschlusses an die Streikenden. Aehnliche Meetings finden auch in den übrigen Städten statt. Vorgestern abend traten die Angestellten der Telegraphen-Gesellschaft in Saint Louis in den Ausstand.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 30. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.2	756.7	758.7
Thermometer (Centigrade)	13.0	14.2	16.7
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.6	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	85%	82%	67%
Bewölkung	1	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts +11.6
2. Maximum d. Temp. gestern +18.3
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 28. Juli um 4 Uhr morgens verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann und unser Vater, der Landwirt

Johann Pruwly

im 65. Lebensjahre.

Psalm 3, 6.

Die tiefbetrübte Gattin, Tochter und der Pflegesohn.

Rauge, den 28. Juli 1907.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen:

Feuerwehr-Ausstellung
Bienenzucht-Ausstellung
Handelsfuttermittel-Ausstellung.

Programme und Auskünfte Dorpat, Schloss-Str. 1.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Heilmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — Hydrotherapie. — Massage. — Medike-mech. (Zander-) Institut. — Inhalationen. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200	„
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100	„
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 2621. Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Nehme 2 Schüler in Pension.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Zahnarzt Biedermann
(Ritterstr. 8)
verreist auf 1 Woche.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Schleuder-Honig

eingetroffen — **Kaufhof 8.**

Domschule.

Vorbereitung für Quinta.

Mitschüler, Sextaner, wird aufs Land gesucht.

A. Baron Taube, Sarrakus bei Dorpat.

Klavierunterricht

vom 26. August an erteilt

Marie Waldhauer

Schülerin d. Kgl. Konserv. z. Leipzig.
Anmeldungen empfängt Professorin Schmidt, Sternstr. 20.

Suche für meine Landapotheke einen soliden u. tüchtigen

Praktikanten

Apoth. Auster, Krasnogor p. Jurjew.

Brennmeister

theoretisch, prakt. nach d. neuesten Methode (nebst Schwefelsäure-Hefe) gebildet, d. deutsch., russ. Sprache u. d. Buchf. mächtig, g. Zeugn., **sucht** a. Brenner, Gehilfe od. Kellermeist. e. Stelle. Adr.: pr. Fellin, Tarwast, Woroküll. J. J. K—o.

Zum sofortigen Antritt kann sich für den Dorp. Handw.-Verein ein tüchtiger

Portier

deutsch, russisch- und estnischsprechend, mit persönlichen Empfehlungen melden.

Der Executor.

Kutscher

verheiratet, mit besten Empfehlungen, wird persönlich **rekommendiert. Dienstfrei:** Mitte August. Reflektanten gebeten, Adresse sub „Kutscher" niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Tüchtiger Stellmacher

nach **Fellin** gesucht. Auskunft erteilt F. Eldring. Daselbst ein **gebr. Hobelbank** zu kaufen gesucht.

Pensionärinnen

find. fr. Aufnahme. Auf Wunsch Beaufsichtigung d. Schulaufg. und Nachhilfest. — Rathausstr. 16. Qu. 2.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme u. Beaufsichtigung d. Schulaufg. Klavier im Hause — Rathausstr. 18, Qu. 5.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist billig zu verk. — Rathausstr. 28.

Zu verk. Möbel

— Kastanien-Allee 23, parterre.

Schwarze Gartenerde

zu haben — Rathausstr. 6, im Neubau.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Ausstellung und Zuchtviehmarkt

1. und 2. September 1907.

Das Agentur-Kontor Hans J. Eggers

in Zarskoje Sselo bei St. Petersburg

übernimmt den commissionsweisen **Verkauf** von **landwirtschaftlichen** Produkten und **gewerblichen** Erzeugnissen und vermittelt unter vorteilhaften Bedingungen den **Einkauf** sämtlicher Bedürfnisse der Haus- und Gutswirtschaft, speziell der **technischen Branche,** beschafft Kostenanschläge, giebt jeder Art Auskünfte u. stellt sich in den Dienst der Petersburg zu geschäftlichen Zwecken besuchenden Herren.

Adresse: Агентурная контора И. А. Эггерсъ, Царское Село.

Gesucht für Baku

energischer, bilanzfähiger Buchhalter.

Vollkommene Beherrschung der russischen und deutschen Sprache. Antritt baldigst erwünscht. Jüngerer Herr, der schon in Fabriken tätig war, bevorzugt. Gehalt 200 Rbl. monatlich, freie Wohnung, Heizung u. Licht. Offerten sub „Baku" in beiden Sprachen nebst Zeugnissabschriften und Referenzen sind zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für **Blumenbindereiarbeiten** für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Waldverkauf.

30 Lofstellen alter Fichtenbestand, 2 Werst vom Embach, nahe von Dorpat belegen, sind zum Kahlhiebe sogleich zu verkaufen.

Reflektanten belieben genaue Adressen und Zahlungsbedingungen zu deponieren sub „Waldverkauf" in der Expedition d. Bl.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Hamburg, den 7. August 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	8./8.	Postdampfer Amerika.
„ „	10./8.	„ Pretoria.
„ „	15./8.	Schnellpostd. Deutschland.
„ „	17./8.	Postdampfer Patricia.
„ „	22./8.	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	24./8.	„ President Lincoln.
„ „	29./8.	„ Blücher.
„ „	31./8.	„ Graf Waldersee.
„ „	4./9.	„ Oceana.
„ „	5./9.	„ Amerika.
Nach Boston:	9./8.	„ Silvia.
„ „	20./8.	„ Artemisia.
„ „	31./8.	„ Bethania.
Nach Baltimore:	9./8.	„ Silvia.
„ „	20./8.	„ Artemisia.
„ „	31./8.	„ Bethania.
Nach Philadelphia	7./8.	„ Pisa.
„ „	17./8.	„ Andalusia.
Nach Neworleans:	12./9.	„ Rapallo.
Nach Westindien:	8./8.	„ Constancia.
„ „	10./8.	„ Sardinia.
„ „	16./8.	„ Cheruskia.
„ „	24./8.	„ Calabria.
Nach Mexico:	14./8.	„ Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./8.	„ Sachsenwald.
Nach Ostasien:	10./8.	„ Suevia.
„ „	16./8.	„ Brisgavia.
„ „	20./8.	„ Hohenstaufen.
„ „	25./8.	„ Senegambia.
„ „	30./8.	„ Sithonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	15./8.	„ Canadia.
„ „	24./8.	„ Assyria.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 31. Juli a. c.

Benefiz

für den Regisseur Herrn

Otto Duwe.

Zum 1. Mal. Novität.

Ein idealer Gatte.

Charakterlustspiel in 4 Akten v. O. Wilde.

Repertoirestück sämmtlicher europäischen wie amerik. Bühnen.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

E. Wohnung

von 4—5 Zimm., nicht allzuweit vom Veterinärinst. belegen, **gesucht.** Off. sub „P" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Zu vermieten

die Bel-Etage Johannis-Str. 9, 6 Zimmer, Entree, Wirtschafter. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

2 freundl. möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Marienhofsche Str. 9. Zu erfragen im 2. Stock v. 1—4 Uhr.

Gut möblierte Zimmer

sind semosterlich zu vermieten — Rigasche Str. 87.

E. Wohnung v. 2 Zimm.

und Küche zu verm. — Steinstr. 15.

Ein junger weisser Hund

hat sich eingefunden — **Dom, Limonaden-Halle.**

2 echte Dachswelpen

(Hund u. Hündin) 7 Monate alt, sind billig abzugeb. Techelfersche Str. 12.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Verloren

a. 25. Juli, 7 Uhr abends in d. Schloss-Str. eine **schwarze Herrenuhr** (Omega) dieselbe wird gebeten in d. Drogenhandlung John Pfeil abzugeb.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. H. S. (5 Br.); W. S.; W. W.; P. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Dienstag, den 31. Juli (13. August) 1907.

Inland.

Der Verband des russischen Volkes und die Regierung.

Wir gehen wohl sicher einer Wendung in der Regierungspolitik gegenüber dem Verbande des russischen Volkes entgegen, — oder das Ministerium Stolypin wird einem wahrhaft russischen Kabinett Platz machen müssen. Noch während der Session der zweiten Duma war der russische Volksverband als festeste Stütze des Thrones bei Hofe hoch angesehen. Mit dem gar zu konstitutionellen Ministerpräsidenten standen sich die wahrhaft russischen Duma-Deputierten schon damals nicht auf zu gutem Fuße, wenn auch eine offene Fehde nicht erklärt war. Deputationen von Mitgliedern des Verbandes und extrem konservative Volksvertreter wurden Allerhöchst empfangen und huldvoller Worte gewürdigt. Als vollends nach der Duma-Auflösung der Präses des Bundes durch das bekannte Telegramm des Zaren ausgezeichnet wurde, stieg die Zuversicht und Dreistigkeit dieser Korporation bald ins Ungemessene. Heute fühlt sich der Verband endlich so stark, daß er der verhaßten konstitutionellen Regierung offene Feindschaft ansagt. Augenscheinlich hält sich dieser gefährliche Bund nunmehr für einen solch mächtigen Faktor, daß er vermeint, Stolypin und seinem Kabinett die Alternative stellen zu können: entweder du oder wir. Der Verband hält sich für regierungsreif und wäre gewiß gern bereit, zum Heile des Vaterlandes die Zügel der Regierung zu ergreifen.

Die Regierung hatte zu lange Zeit, unfähig, sich eine feste Regierungspartei zu schaffen, nach altbewährtem Regierungsrezepte den Volksverband gegen die anderen ihr nicht genügend gefügigen Parteien ausgespielt, — sie steht nun erschreckt vor einem sich drohend gegen sie selber erhebenden reaktionär-demagogischen Wechselbalg. Wir haben bereits wiedergegeben, daß der kürzlich in Moskau stattgehabte Parteitag des russischen Volksverbandes und der „monarchistischen" Parteien siegesgewiß dem Zaren die Worte zurief: „Es wage niemand von deinen Dienern, mag er auch durch Vertrauen und hohe Macht ausgezeichnet sein, deine Rechte zu erörtern, die dir von Gott selbst übergeben sind." Gegen Stolypin wandte sich die „Russk. Snamja" in außerordentlich dreisten Ausfällen. So äußert, wie mitgeteilt, das Blatt in zynischer Weise sein Bedauern darüber, daß die Ueberwachung der Sommervilla des Ministers 65 000 Rbl. gekostet habe. Man erinnere sich dabei, daß das scheußliche vorjährige Attentat gegen Stolypin, durch das ein paar Dutzend Menschen getötet und Stolypins Tochter zum Krüppel gemacht wurde, in seiner Sommervilla stattfand.

Das Hauptkonseil des russischen Volksverbandes hat sich kürzlich auf einer Sitzung, an der auch Herr W. M. Purischkewitsch teilnahm, eingehend mit der Frage beschäftigt, wie der Verband sich zum Ministerpräsidenten Stolypin zu verhalten habe. Was bei der Gelegenheit beschlossen wurde, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wir können aber an einigen Proben aus dem Verbandsorgan, der „Russk. Snamja", dartun, mit welcher Unverfrorenheit das patriotische Moskauer Blatt das Vertrauen gegen die gegenwärtige Regierung [illegible] weniger untergräbt, als die gemaßregelten [illegible] linken Preßorgane es tun. „Die Namen [illegible]lypin, Schtscheglowitow, Kaufmann und die einiger anderer Mitarbeiter Stolypins", so heißt es in der „Russk. Snamja", „sind dem gesamten russischen Volk dermaßen verhaßt geworden, daß man staunen muß über die Machtliebe dieser Herren, die auf ihren Posten verbleiben, ohne das Mißtrauen von Millionen russischer Leute zu beachten."

Und ein andermal schreibt dasselbe Blatt: „Daran, daß die Kadetten eine revolutionäre und der kaiserlichen Gewalt feindliche Partei sind, zweifelt niemand. Aber die Gewalt des selbstherrschenden Kaisers und die Gewalt des „konstitutionellen" Ministeriums Stolypin sind nicht ein und dasselbe, und das Verbot des Kadettenkongresses kann den aufmerksamen Beobachter noch lange nicht davon überzeugen, daß die Regierung Herrn Stolypins aufrichtig gegen die ihrem Wesen nach revolutionäre Partei kämpft."

Ein andermal registriert die „Russk. Snamja" wieder die Nachricht, der Kriegsminister General Rödiger habe den Ssolowezker Mönchen militärischen Schutz gegen drohende Expropriationen verweigert, und bedauert es, daß dieser „Schwede und Lutheraner", der für die russische Geistlichkeit und ihre Bedürfnisse kein Herz und kein Verständnis hat, auf einem so wichtigen Posten steht. — Auch teilt das Blatt zuversichtlich seinen Lesern mit, daß unsere innere Politik nicht nur weit entfernt davon ist, mit den Befehlen des Monarchen übereinzustimmen, sondern vielmehr in striktem Widerspruch zu ihnen steht.

Es kann kein Zweifel über die Gefährlichkeit der unheilvollen Rolle, die der russische Volksverband in unserer inneren Politik spielt, bestehen. Stolypin aber scheinen die Hände gebunden zu sein, da er augenscheinlich nicht imstande ist, gegen die fanatischen „Revolutionäre von rechts" einzuschreiten. Wird er aber diese seine passive Rolle noch lange mit der Würde der Regierung und seiner eigenen Persönlichkeit vereinigen können?

Der Neubau der russischen Flotte.

Das in letzter Zeit immer hartnäckiger auftauchende Gerücht von dem Bau zweier russischer Panzerschiffe nach dem Dreadnought-Typ veranlaßt in der „Now. Wr." einen Fachmann, die Frage aufzuwerfen, wie weit ein solcher Bau begründet wäre. Der Spezialist geht dabei von der Prämisse aus, daß Rußland, wenn es nach einer Beherrschung des Meeres strebe, auch eine Flotte haben müsse, welche stark genug ist, den Feind zu schlagen; denn dafür spricht die Wahl des Dreadnought-Typ. Welche Aussichten würde die russische Flotte in 10—15 Jahren zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe haben?

Die russische Flotte muß in der Ostsee, im Schwarzen Meer und im Stillen Ozean vertreten sein. Die für diese Gewässer bestimmten Flotten werden immer jede auf sich angewiesen sein. Um daher auf einen Erfolg im Stillen Ozean rechnen zu können, muß die russische Flotte in diesem Gewässer weit stärker als die japanische sein. Gegenwärtig zählt die japanische Flotte 13 Panzerschiffe und 13 gepanzerte Kreuzer, denen Rußland nur 4 Panzerschiffe und 6 gepanzerte Kreuzer, die zudem weit schwächer als die japanischen Schiffe sind, entgegenstellen könnte. In welcher Weise wird sich daher Rußlands Aufgabe dort verwirklichen lassen?

In der Ostsee verfügt Deutschland über 20 Panzerschiffe und über 7 gepanzerte Kreuzer. Die deutsche Flotte kann die Ostsee einfach blockieren und Rußland wird aus derselben weder Verstärkungen fortsenden können, noch welche erhalten. Um Herr der Situation zu sein, müsse Rußland also auch hier eine Flotte erbauen, die stärker als die deutsche Flotte ist.

Aber damit noch nicht genug: es muß auch die Küsten des Schwarzen Meeres verteidigen. Da die türkische Flotte hierbei nicht in Betracht kommt, (?) so soll sie auch nicht erwähnt werden. Was dagegen England betrifft, so könne Rußland gegen dieses unmöglich eine gleichwertige Flotte schaffen. Wenn es ihm also im Verlauf von 15 Jahren gelänge, eine doppelt so starke Flotte als die deutsche und japanische zu bauen, so wäre es gegen England doch hilflos.

Kann Rußland denn aber überhaupt darauf rechnen, im Verlauf von 15 Jahren eine solche gewaltige Flotte aufzustellen? Das kann Rußland unter keinen Umständen, zumal es sicher weiß, daß seine Schiffe doch wieder die Rolle von Küstenbatterien spielen würden. Nach der Niederlage von Tsuschima haben für 34 Mill. Rbl. die untauglichen Kiellegungen der Kreuzer „Admiral Makarow", „Bajan", „Pallada", Rjurik" (alle mit 21 Knoten Gang) stattgefunden. Zwei Panzerschiffe, „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I.", werden zu Ende gebaut und dürften sich auf 40 Mill. Rbl. stellen, zu denen 25. Mill. Rbl. im Schwarzen Meere für „Ioann Slatoust" und „Sswjatoi Jestafi" treten. Folglich verausgabt Rußland momentan nicht unter 100 Mill. Rbl. für den Bau von Kriegsschiffen. Das dürfte für seine beschränkten Mittel genügen.

So die Ausführungen der „Now. Wr." Sie lauten recht pessimistisch.

Maßregeln gegen russische Studenten.

Auch die freie Schweiz sucht sich nunmehr derjenigen russischen Elemente zu erwehren, die als angebliche russische Studenten das Asylrecht der Schweiz mißbrauchen. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" nämlich berichtet, ist an den schweizerischen Hochschulen eine Bewegung im Gange, welche die Herausgabe für alle Hochschulen verbindlicher Bestimmungen erstrebt, deren Zweck die Erschwerung der Aufnahmebedingungen für russische Studenten ist.

Danach soll künftig von den Russen der Nachweis verlangt werden, daß sie in ihrer Heimat zum Studium berechtigt seien; es soll ihnen gegenüber also die sonst in dieser Hinsicht an den schweizerischen Universitäten vielfach übliche Nachsicht nicht mehr walten. Wie das genannte Blatt ausführt, würde jedoch eine solche Maßnahme noch nicht genügen. Denn nicht ernste Wißbegier und der Wunsch, sich zu vervollkommnen, führe in der Regel die jungen Russen ins Ausland, vielmehr meist der Umstand, daß sie aus der Heimat abgeschoben worden sind. Keineswegs alle nämlich, die die erforderlichen Examina bestänben, würden an den russischen Hochschulen zugelassen, und schließlich würden alle politisch verdächtigen Elemente ausgeschlossen. Dieser — verhältnismäßig recht große — „Rest" aber wandere ins Ausland und könne daher keineswegs zu den besonders willkommenen Gästen gezählt werden. Wolle man also durchgreifend Wandel schaffen, so müsse man mehr verlangen als den Nachweis der bestandenen Examina; man müsse den weitergehenden Nachweis fordern, daß der Aufzunehmende auch an einer russischen Hochschule aufgenommen worden ist.

Wenn man berücksichtigt, in welcher Weise in den letzten Jahren die russischen Studenten es in der Schweiz getrieben haben, und wenn man bedenkt, was sich alles „Student" nennt, so kann man den Schweizern die Errichtung eines schärferen „Grenzschutzes" nicht verargen.

Dorpat, 31. Juli.

Zu dem gestern registrierten, „baltische Loyalität" betitelten Artikel der „Ruß" bemerkt die „Düna-Ztg." in Beantwortung der rechtlichen Seite der Frage, ob ein russischer Untertan im ausländischen Militärdienst stehen darf: Erstens ist es ein Vorrecht des russischen Adels, ohne Wechsel der Untertanenschaft in fremde Kriegsdienste treten zu dürfen, und zweitens besitzt die Familie Keyserling in Ostpreußen das Fideikommiß Rautenberg, auf das auch der kurländische Zweig der Familie Anwartschaft hat. In Westeuropa ist eine solche gleichsam international Stellung des Adels etwas ganz gewöhnliches. Man denke nur an die vielen polnischen Magnatenfamilien, die in Preußen und in Galizien besitzlich sind und deren einzelne Glieder daher bald in Deutschland, bald in Oesterreich dienen. Der Fürst von Talleyrand in Sagan, in Schlesien besitzlich, war, wenn wir nicht irren, Mitglied des preußischen Herrenhauses, während seine Söhne und Neffen in französischem Militärdienst standen.

— Die landwirtschaftlichen Schulen des Reiches erwiesen sich im Laufe der Zeit als ganz besonders schwer durch revolutionäre Umtriebe verseucht. In dieser Veranlassung ist nun, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, eine Verordnung erschienen, in der die Notwendigkeit der Fernhaltung der Politik aus den Schulen betont und vorgeschrieben wird, in den Schulbibliotheken nur von der Schulobrigkeit gebilligte Bücher und Zeitungen zu führen. Keinerlei andere Bücher und Zeitungen, geschweige denn Schriften antistaatlicher Richtung, dürfen in der Schule geduldet werden.

Kreis Fellin. Vor einiger Zeit wurde dem „Rhwlht" aus Ollustfer geschrieben, daß der Besitzer des genannten Gutes Graf Fersen, seinen Söhnen systematischen Unterricht in der estnischen Sprache erteilen lasse. Das Blatt meint dazu, es könne nicht umhin, diese seltene Neuigkeit seinen Lesern mitzuteilen; es sei ein bis heute unerhörter Fall im ganzen Estenlande und darum in seiner Art von — historischem Interesse. Wie der Walkfche „Söna" erfahrt, geschehe auch in Sagnitz etwas ähnliches „Historisches". Nämlich der junge Graf und sein ebenfalls adeliger Verwalter ließen ihre Gattinnen ebenfalls „maakeele", d. h. im Estnischen unterrichten.

Kalnezeem (Wendenscher Kreis). Ueber die Aufdeckung eines Vatermordes wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Im März v. J. verschwand auf rätselhafte Weise der Kalnezeemsche Bauer Hans Stallmann. Bei dem damals angestellten Verhör fiel das Verhalten des Sohnes und der Tochter durch ihre Verwirrtheit auf. Die Geschwister wurden in ein scharfes Verhör genommen, und in diesem gestand die Schwester, ihren Vater zusammen mit einem ihrer Bekannten, namens Lerch, durch drei Beilhiebe getötet zu haben; die Leiche des Erschlagenen haben sie darauf unter Beihilfe des 16jährigen Bruders im Garten vergraben. Die Angelegenheit ist dem Prokureur des Kriegsgerichts übergeben worden.

Riga. Ein Ueberfall auf einen Fabrikarbeiter wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern früh in Riga inszeniert, indem auf den Arbeiter Kuno hinterrücks ein Schuß abgegeben wurde; die Kugel drang ihm in den Rücken und verletzte ihn schwer. Er sank sofort zu Boden. Der Mörder, ein jugendliches

Feuilleton.

Ein okkultistischer Maler.

Von Dr. A. Wagner.*)

Im Jahre 1902 war in Berlin von einem ziemlich ungeschickten Impresario eine Reihe merkwürdiger Aquarelle ausgestellt worden. Es waren Tapetenmuster Ornamente, Blumen und pflanzenartige Gebilde. Allesamt Blätter von Künstlerhand, Malereien, die in Form und Farbengebung eine im höchsten Grade phantastische Schöpfungskraft verrieten und dadurch insbesondere frappierten, daß ihre Motive einer bis dahin uns völlig fremden Welt entlehnt schienen.

Aus den wenigen Preßstimmen, die von diesen eigenartigen Aquarellen Notiz nahmen, erfuhr man dann, daß der Autor, August Machner, ein schlichter Arbeiter ohne jegliche künstlerische Vorbildung sei, ein Mann, der im Alter von 34 Jahren, in den Uranfängen seiner Beschäftigung mit dem Spiritismus, zu dieser erstaunlichen Betätigung sich plötzlich gedrängt gefühlt hatte.

Die Teilnahme des Publikums für diese auf so geheimnisvolle Weise entstandenen Bilder und ihren Schöpfer war nur gering. Wie weit die Skeptik, wie weit die Fremdartigkeit der dargestellten Sujets daran die Schuld trug, mag ununtersucht bleiben. Der bescheidene Eintagsruhm August Machners entschwand bald der Erinnerung.

*) Aus der „St. Pet. Ztg."

Nur in spiritistischen Kreisen tauchte hier und da eine neue Schöpfung von seiner Hand auf, Landschaften voll düsterer Größe, schlicht und wuchtig im Aufbau, koloristisch von einer verblüffenden Originalität und höchster Harmonie. Eines dieser Bilder habe ich gesehen. Es stellt eine dichte Reihe pinienähnlicher Bäume dar, die gegen einen gelben, von blutrotem Gewölk durchfegten Himmel einen gespenstisch anstarren. Alles das spiegelt sich mit größter Schärfe in einem stillen, von Wasserrosen zum teil bedeckten See. Der Ausschnitt ist von wundervoller Geschlossenheit und in der Fernwirkung ungemein fein. Das ist um so auffälliger, als die Malweise bei naher Betrachtung als ziemlich unbeholfen und roh zu erkennen ist. Es kann kein Zweifel sein, daß nur ein ganz außergewöhnlich starker Sinn für das Malerische mit so derben Mitteln so minutiöse Wirkungen zu erzielen vermag. Vordem hätte ich es auch nicht für möglich gehalten, daß ohne das eingehendste Studium aller Elemente der Malerei solche Treffsicherheit, selbst für das größte Talent nicht, erreichbar wäre.

Nicht ohne heimlichen Vorbehalt ließ ich mich durch die Beteuerungen durchaus glaubwürdiger Personen davon überzeugen, daß August Machner derlei machtvolle impressionistische Bilder ohne jegliche Anlehnung, weder an die Natur, noch an eine Vorlage, ohne irgend eine vorbereitende Skizze, ja selbst ohne den geringsten Konturenentwurf produziert. Man versicherte mich, daß sein Schaffen lediglich mediumistisch sei, daß er nur unter dem Zwang einer Inspiration arbeite und seiner Erziehung sowohl, als auch seiner geistigen Potenz nach gar nicht imstande sein könnte, erwägend und berechnend Kunstblätter von solcher Vollendung herzustellen.

Jetzt ist August Machner nach Berlin gekommen, von dem kleinen Ostseestrand her, wo er ein bescheidenes Häuschen besitzt, und hat ein großes Oelgemälde mitgebracht, sein erstes Figurenbild, das er „die Gottsuche" benannt hat. Ich habe mich beeilt, mit dem sonderbaren Mann in persönliche Berührung zu kommen. Ich fand alles bestätigt, was man von seiner Individualität mir erzählt hatte.

Ein schlichter Arbeitsmann saß er mir gegenüber, ein schwerfälliger, ungeübter Sprecher, über seine Jahre gealtert. Haltung und Benehmen drückten eine fast demütige Bescheidenheit aus, wie sie dienenden Leuten eignet, die sehr sanftmütigen Charakters sind. Die dichten und langen Locken sowie den Christusbart war ich zuerst versucht für eine Maske zu halten. Dieser störende Eindruck wich aber sofort vor den treuherzigen und in ungewöhnlicher Weise durchgeistigten blauen Augen.

Ich veranlaßte Herrn Machner, von sich und seiner Kunst zu erzählen. Ich gebe gern zu, daß nicht einmal viel Witz dazu gehört, die Art, wie der Maler von den Inspirationen durch seine guten Freunde, sieben Geister unter Führung des großen Michelangelo, spricht, zu verulken. Es hört sich dies gewiß recht komisch an, wenn jemand so leichthin erzählt: „Da kam Michelangelo zu mir und sagte mir, du mußt das so und so machen"; oder, wenn Herr Machner von seinem ersten Malversuch berichtet: „Meine guten Freunde sagten mir, ich müßte das grün machen, und ich hatte doch keine grüne Farbe; da hörte ich: nimm blau und dann schnell mit gelber Farbe darüber."

Dann führte mich Herr Machner vor sein neuestes Bild. Eine große Leinwand von beiläufig 2:1 Meter: Zwei Drittel der Höhe füllt ein wirklich pompös gemalter Himmel aus. Unten schwer lastende düstere Gewitterwolken. Ueber ihnen flimmert das blasse Blau eines milden Frühlingstages, das ganz allmählich in den satten Azur eines leuchtenden Sommerhimmels sich verstärkt. Darin schwebt ein nach hinten geneigtes massives Holzkreuz, an dem die Gestalt des Erlösers hängt. Engel in anmutig flatternden weißen Gewändern umringen es. Aus unsichtbarer Quelle ergießt sich über diese Gruppe vom oberen Rand des Bildes her über einen Kranz weißen Gewölks eine Fülle von Licht. Man sieht darin die geisterhaft glitzernden Konturen zahlloser Engelchöre sich verlieren. Ein einziger Strahl des goldenen Lichtes nur dringt über den Gekreuzigten hinaus zur Erde nieder, um die Blicke eines unschuldigen Kindes, das ein Engelsphantom liebevoll einen Bergpfad hinanleitet, auf das Bild Christi hinzulenken. Diesem reinen Kinde nur wird das heilige Mysterium im Glanze des Himmels offenbart, während es denen unsichtbar bleibt, die tief unten in einem heroisch-phantastischen Tal in den unfruchtbaren Uebungen toter Kultur sich verzetteln. Da liegen Mönche und Nonnen vor Maria und ihrem Kinde im Staub. Ein asketischer Priester zergrübelt sein Hirn im Studium der Bibel. Da regt sich ein gigantisches Molochbild aus lohenden Flammen auf, dem anbetende Fanatiker nackte Menschenopfer zuschleifen. Da bläht sich ein Pope in goldstrotzendem Ornat in einem Kreis knieender Bauern. Da bewegt sich aus einem Palmenhain heraus ein langer Zug weißgekleideter Gestalten, um das Feuer anzubeten, das von einem primitiven Altar hochzüngelt. Da ist endlich eine Gruppe von Schwarzen zur stumpfsinnigen Verehrung um lächerliche Fetische geschart.

Lassen wir die Frage, ob das Gemälde August Machners technisch ein Kunstwerk ist, vorläufig ganz beiseite. Daß ein Mann, der lediglich eine Dorfschule besucht und weder jemals eine künstlerische Anleitung genossen noch Gelegenheit gehabt hat, sich durch eingehendes Selbststudium an Kunstwerken zu bilden, den tiefphilosophischen Gedanken zu diesem Bilde fassen konnte und die über alle Maßen schwierige Durchführung der Komposition mit solchem Erfolg zu bezwingen vermochte: das allein ist ebenso rätselhaft wie bewunderungswürdig.

Aber auch rein technisch hat der Künstler Außerordentliches geleistet. Das gefährliche Experiment des strahlenden Lichtes ist zu einem wundervollen Effekt herausgearbeitet, der nebst der weisen Mäßigung, wie sie nur einem echten Künstler eignet, durch die impressionistisch flache und plastiklose Behandlung der davon getroffenen Gestalten hauptsächlich unterstützt wird. In der Gruppierung der das Kreuz umschwebenden Engel überrascht vor allem der sichere Sinn für das Dekorative, die Erzielung einer streng symmetrischen Wirkung ungeachtet der frei und zufällig

Individuum, entfloh. Auf einen Racheakt ist dieser Mordüberfall entschieden deshalb zurückzuführen, weil dem Kuno schon mit Erschießen gedroht wurde, da er am 1. Mai nicht streiken wollte.

— Zum Tode durch den Strang verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, das Kriegsgericht die Bauern Uhde und 2 Brüder Preede. Alle drei haben bewaffnete Raubüberfälle vollführt.

— Verhaftet wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am letzten Sonnabend während einer Theatervorstellung im lettischen „Frühlingsverein" ca. 15 Personen.

Arensburg. Ueber die vom 13.—15. Juli stattgehabte landwirtschaftliche Ausstellung schreibt das „Arensb. Wchbl.": Die Ausstellung bot manches Interessante und das Urteil fällt bei einem Vergleich mit der Ausstellung von 1904 wohl entschieden zu Gunsten der diesjährigen aus. Wie bekannt, war mit dem estnischen landwirtschaftlichen Verein eine Vereinbarung erzielt zur Veranstaltung einer gemeinsamen Ausstellung. Besucht war die Ausstellung relativ gut. Am Sonntag waren gegen 800 Eintrittskarten verkauft. Am zweiten Ausstellungstage besuchten der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Gouverneur Sweginzew die Ausstellung, ließen sich verschiedene Pferde vorführen, wie z. B. die schönen Stuten von Baron Nolcken-Magnushof, die kleinen Schecken von Baron Nolcken-Kudjapäh und die famose Pferdefamilie des Ado Eitea aus Kulli. Ihre Exzellenzen hatten ein entschieden günstiges Urteil über unsere Ausstellung. Was ihre Beschickung anbetrifft, so war sie gut. Es mußten, um die angemeldeten Gegenstände unterzubringen, außer den vorhandenen Ausstellungsbaulichkeiten bedeutende Neubauten ausgeführt werden.

Reval. Der Architekt Herr Nikolai Thamm ist am vorigen Montag in Reval verstorben. Der Dahingeschiedene erfreute sich, wie die „Rev. Ztg." in einem Nachruf ausführt, in den weitesten Schichten unserer Bevölkerung großer Sympathie und hat sich in seinem Berufe stets hervorgetan. Neben seiner Berufsarbeit fand der Verschiedene Zeit, sich in regster Weise am kommunalen Leben zu beteiligen. Als Stadtverordneter und in anderen Aemtern hat er seinen Fähigkeiten und seiner Arbeitsfreudigkeit ein schönes Zeugnis ausgestellt.

Libau. Zur Ermordung des Obermeisters Hunger meldet die „Lib. Ztg.": Unserer Polizei gelang es, in der Person des Drahtfabrikarbeiters Adolf J. denjenigen zu verhaften, der dringend verdächtig ist, die Mörder zu der grausen Tat gedungen und auf ihr unschuldiges Opfer aufmerksam gemacht zu haben. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag versuchte der im Polizeilokal inhaftierte J. sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich durch Schlagen mit dem Kopf auf den Ofenrand den Schädel zu zertrümmern versuchte. Durch den dröhnenden Schall wurden die wachthabenden Schutzleute herbeigelockt, die den Verletzten an der Ausführung seines Vorhabens verhinderten und ins Krankenhaus schafften. Auf dem Wege zum Krankenhaus versuchte J. zweimal zu entspringen, wurde aber jedesmal wieder eingefangen.

Petersburg. Unter dem Titel der „Leibjude" haben die „Now. Wr." und der „Graschdanin" in den letzten Tagen in längeren Ausführungen mitgeteilt, daß sich fast in jedem Ministerium irgend ein Beamter jüdischer Herkunft befinde, der, vom besonderen Vertrauen des betr. Ministers getragen, auf die Erledigung vieler Angelegenheiten einen großen Einfluß ausübe und so gewissermaßen die Rolle eines „Leibjuden" des betreffenden Ressorts spiele. Als Beweise wurden die Namen Kaufmann im Agrar- und Uebersiedelungswesen, und Gurland in der Verfassungsfrage genannt. Damit nicht genug, sei auch noch die Leitung des Fischereiwesens in letzter Zeit einem solchen „Leibjuden" übertragen worden. Auf diese Ausführungen ist nun neuerdings eine offizielle Antwort des Departements der Landwirtschaft folgenden Wortlauts erfolgt: „In der Nr. 26 der Zeitung „Graschdanin" und sodann in der „Now. Wr." vom 27. Juli sind unter der Spitzmarke „Der Leibjude" Artikel erschienen, in denen u. a. gesagt ist, daß angeblich durch die letzthin seitens der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft erfolgten Verfügungen „das gesamte Fischreich Rußlands in die Hände eines Juden ausgeliefert worden sei." Den Anlaß zu diesem Artikel hat folgender Umstand gegeben: Der Chef der 4. Abteilung des Departements für Landwirtschaft, in das u. a. auch das Fischereigewerbe kompetiert, Kusnezow, war auf eigenen Wunsch zum älteren Spezialisten für Fischereiwesen ernannt und zur Erforschung des Fischfangs auf dem Baikalsee abkommandiert worden. Zum stellv. Chef dieser Abteilung war eine Person ernannt worden, die bisher Tischvorsteher in demselben Departement war. Diese Person, hebräischer Abstammung (der Sohn eines verdienten Beamten des Ministeriums des Aeußern) mit Universitätsbildung, die sich durch unbedingte Geschäftskundigkeit und Energie hervorgetan hatte, war von allen kompetenten Personen als für die Bekleidung jenes wenn auch nicht hohen, so doch verantwortlichen Postens als durchaus würdig anerkannt worden." Des weiteren konstatiert das Departement, daß die Behauptung, dieser Person sei das „ganze Fischreich Rußlands ausgeliefert", von Unkenntnis der Sachlage zeuge, da die Abteilungschefs nur einfache Vollstrecker höherer Weisungen seien. Beim Departement sei ein Komitee für Fischereiwesen eröffnet, das unter dem Vorsitz des ehem. gewählten Mitgliedes des Reichsrats Ch. N. Chwostow stehe und tatsächlich das gesamte Fischereiwesen im Reiche leite.

Petersburg. Die Zahl sämtlicher Zöglinge der Elementar- und Volksschulen Rußlands beläuft sich nach den Angaben des Unterrichtsministeriums auf 3 983 972, wobei auf je 100 Kinder 73 Knaben und 27 Mädchen entfallen. Da die Zahl der schulpflichtigen Kinder Rußlands 12 Mill. beträgt, so genießt nur der dritte Teil von ihnen Elementarunterricht. Diese Zahlen erhalten noch dadurch eine weitere ungünstige Beleuchtung, daß von sämtlichen Zöglingen der Volks- und anderen Elementarschulen nur 30 Prozent den Kursus absolvieren. Von je 330 Bewohnern Rußlands besitzt nur einer abgeschlossene Elementarbildung. — Die private Initiative und die Beteiligung kommunaler Kräfte auf dem Gebiet der Volksbildung ist in Rußland auf besonders breiter Grundlage den Kommerz- und Professionalschulen zugute gekommen. Die Resultate dieser Erscheinung sind aus den folgenden, von der „Torg. Prom. Gaz." zusammengestellten Daten zu ersehen: Es gibt in Rußland im ganzen 68 kommunale und 79 private Kommerzschulen, für welche die Krone nur 50 000 Rbl. ausgibt, während das eigene Budget dieser Schulen sich auf 3½ Mill. Rubel jährlich beläuft; Handelsschulen gibt es 56 kommunale und 45 private, Handelsklassen 36, Handels-, Buchhalter- und Rechnungsführerkurse 54, höhere Kurse 51, ein Kommerzinstitut und polytechnische Institute in St. Petersburg, Kiew, Warschau und Riga und das im Herbst in Nowotscherkask zu eröffnende; technische und Gewerbeschulen gab es 30, an ländlichen Lehrwerkstätten 6 Krons- und 26 private Anstalten; mittlere und niedere Krons-Kunstgewerbeschulen 26 und 6 Museen (mit Subsidie). Das Krons-Budget sämtlicher genannter Lehranstalten beträgt 4½ Mill. Rbl. (hauptsächlich für den Unterhalt der höheren Lehranstalten), das eigene Budget der Lehranstalten aber, das aus kommunalen Mitteln oder aus Mitteln von Privatpersonen aufgebracht wird, beläuft sich auf 13½ Mill. Rbl.

— Ueber das englisch-russische politische Uebereinkommen meldet die „Now. Wr.", daß die Unterhandlungen fortdauern. Im Ministerium des Auswärtigen ist man mit dem Gang der Verhandlungen zufrieden und ist davon überzeugt, daß das Uebereinkommen in nächster Zeit unterschrieben werden wird.

— Anfang August soll, nach dem „Towarischtsch", am Ministerium des Innern ein besonderes Wahl-Bureau kreiert werden, um über den Verlauf der Wahlen genau zu wachen.

— Von einem allrussischen sozialdemokratischen Kongreß wird der „Now. Wr." aus Stockholm telegraphiert, daß die dort eingetroffenen Sozialdemokraten der scharfen Beaufsichtigung wegen beschlossen haben, in Stockholm keine provisorische Versammlung abzuhalten, sondern sich in Marienham auf den Alandsinseln, als dem sichersten Punkte Finnlands, zu versammeln. Der internationale Kongreß aller sozialdemokratischer Parteien Rußlands und seiner Grenzmarken, zu dem über 30 Delegierte angemeldet sind, soll in Stuttgart am 5. (18.) August stattfinden.

— Bekanntlich zählt der Verband des russischen Volkes nicht wenige Mitglieder unter den einfachsten Arbeiterkreisen, die sich willig in den Dienst des Verbandes stellen. Auf das Verhältnis, in dem diese Mitglieder zu den Zielen des Verbandes stehen, wirft folgende Mitteilung der „Retsch." einiges Licht: Eine zum Verbande des russischen Volkes gehörende Gruppe stellenloser Arbeiter hat am 26. Juli die Verwaltung des Verbandes ersucht, den zum Verbande gehörenden Arbeitslosen täglich eine Unterstützung von 50 Kop. für den Erwachsenen und von 15 Kop. pro Kind zu gewähren. Gleichzeitig erklären die Petenten, daß sie bei Nichterfüllung ihres Gesuches aus dem Verbande austreten und sich radikalen Parteien anschließen würden. Am 28. Juli teilte die Verwaltung des Verbandes den Bittstellern mit, daß der Verband des russischen Volkes keine philanthropische, sondern eine politische Vereinigung sei und er zu solchen Zwecken über keine Mittel verfüge. Zum Schluß der Mitteilung heißt es, daß der Anschluß an linke Parteien für die Betreffenden Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könnte!

— Der bekannte wahrhaft russische Rechtsanwalt P. Th. Bulazel hat gegen den Mitarbeiter der „Now. Wr." A. A. Stolypin, den Bruder des Premierministers, eine Klage wegen Beleidigung in der Presse erhoben.

— Von der Petersburger Universität teilt der „Herold" mit, daß jetzt in allen vier Fakultäten zusammen gegen 3000 Personen Aufnahme finden werden, während sich beinahe die dreifache Zahl von Bewerbern angemeldet hat. Die Zahl der Hörer wird demnach auf 12 000 steigen. Zu Erweiterungszwecken wird gegenwärtig im Hofe ein Neubau aufgeführt, in welchem die Verwaltung und das Sekretariat untergebracht werden sollen. Aus diesem Grunde liegt eine Vertagung der Universitätseröffnung bis zum Oktober im Bereiche der Möglichkeit.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen hat allen Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben, in Zukunft nicht mehr Studenten der höheren Lehranstalten zum Dienst auf den Eisenbahnen zuzulassen. Diese Verfügung hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, zahlreiche Bittschriften von Studenten zur Folge gehabt, die um Zuerteilung irgend einer anderen Beschäftigung nachsuchen, welche sie zu ihrem Lebensunterhalt neben dem Anhören der Kollegia betreiben können.

— In der Residenz kursiert, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, eine kleine Geschichte, die charakteristisch ist für die Ansichten mancher hoher Funktionäre alter Schule. Vor einigen Tagen hat der Kaukasische Statthalter Graf Woronzow-Daschkow den Minister der Wegekommunikation, ihm den obligaten Extrazug vorbereiten zu lassen. General Schaufus antwortete, daß er dem Grafen für 6000 Rubel den erbetenen Zug zu geben bereit sei, daß er aber gesetzlich verhindert sei, selbst den höchsten Würdenträgern außerhalb ihrer Machtsphäre solche Ausnahmebegünstigungen zu gewähren. Der Graf Woronzow-Daschkow befahl darauf, alle Billette zum Zuge nach Moskau aufzukaufen, wogegen der Minister protestierte, da er darin eine absichtliche Störung des Verkehrs sehe. Schließlich soll die Sache nach dem Wunsche des Ministers, der zwei Waggons dem Grafen Woronzow-Daschkow angeboten hatte, erledigt worden sein.

— Zahlreiche politische Verhaftungen von Kondukteuren der Moskau-Windauer Bahn erregen in Petersburg Aufsehen. Ueber das Nähere wird von der „Pet. Gas." berichtet: In einem nach Petersburg kommenden Zuge bemerkte ein Gendarmerie-Wachtmeister, daß ein Kondukteur durch ein Fenster des Wagens 1. Klasse bedruckte Blätter ausstreute. Das erschien dem Wachtmeister verdächtig; er berichtete über das Wahrgenommenen seinen Vorgesetzten, die im Dienstabteil der Kondukteure darauf eine Durchsuchung vornahmen, aber dort nichts Verdächtiges fanden, wohl aber in einem Passagierwaggon auf einen Packen stießen, der aufreizende Proklamationen einer „Gruppe der Arbeitslosen" enthielt. Dieser Fund führte denn auch zu den oben erwähnten Verhaftungen. — Auch im Lokal der Newski-Abteilung des Verbandes der Metallarbeiter sind gelegentlich einer dort stattgehabten Versammlung über 60 Personen festgenommen worden.

— P. A. Infolge des Auftretens der Cholera in einigen Gouvernements und den Städten Rostow am Don, Kasan und Myschkin ist den Wolga- und Kama-Dampfern vorgeschrieben worden, Sanitäts-Kajüten einzurichten und die Dampfer in cholera verdächtigen Gegenden von Ärzten oder Feldschern begleiten zu lassen.

Moskau. Die Annahme von freien Zuhörern in die Moskauer Universität erfolgt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in folgender Ordnung: Zu allererst werden weibliche Hospitanten aufgenommen, die ein Ergänzungsexamen im Lateinischen bestanden haben; alsdann diejenigen Absolventen von Gymnasien der nichtmoskauer Lehrbezirke, und zwar als freie Zuhörer derselben Fakultäten, auf denen sie als Studenten nicht aufgenommen werden konnten; darauf folgen die Seminaristen und endlich die Absolventen der übrigen Mittelschulen. Zuletzt werden dann auch weibliche Personen Aufnahme finden, die kein Zeugnis der lateinischen Sprache vorzuweisen haben. Pharmazeuten werden angenommen in einer Reihenfolge, die von der Zahl der von ihnen in den Apotheken zugebrachten Jahre abhängig ist. — In der Moskauer Universität sind Aufnahmegesuche von 1870 Frauen eingelaufen, während die Zahl der Vakanzen nur 70 beträgt.

— Die Familie des ermordeten Fabrikanten Erasmus hat, den Blättern zufolge, gegen Toropow eine Entschädigungsforderung im Betrage von 40,000 Rbl. anhängig gemacht. Die Freilassung Toropows gegen Kaution kann infolgedessen nur nach Sicherstellung dieser Summe erfolgen.

P. A. **Nowgorod.** Dem aus seinem Amt scheidenden Gouverneur Graf Medem wurde der Titel eines Ehrenbürgers von Nowgorod verliehen. Außerdem beschloß die Stadtverwaltung, in den städtischen Schulen 41 Stipendien auf den Namen des Grafen zu stiften.

Finnland. Einen Verleumdungsprozeß gegen die „Now. Wr." strengt der finnländische Generalgouverneur, Geheimrat Gerard, an, da das Blatt, das bekanntlich seit geraumer Zeit einen wütenden Feldzug gegen die zu weit gehende Autonomie Finnlands führt, in einer Reihe von Artikeln ihm an Hochverrat grenzende Absichten zugeschrieben hat. Den Kläger vertritt der bekannte Rechtsanwalt Karabtschewski, den Angeklagten der Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin (bekannter Politiker und Oktobrist).

Helsingfors. Ein Besuch der Allerhöchsten Herrschaften in den finnländischen Skären steht, wie nach den Revaler Blättern verlautet, in Aussicht. So berichten die finnländischen Blätter nach Aeußerungen von Mitgliedern des Kais. Geschwaders, die in Björkö an Land gegangen waren.

— Auf einer Volksversammlung in Tammela (Gouvernement Tavastehus) wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Frage der Trennung der Kirche vom Staat diskutiert. Als Demonstration gegen die Kirche wurde die Ingangsetzung der Verweigerung der kirchlichen Steuerzahlung beschlossen. Man faßte den Beschluß, für diese Idee kräftig zu agitieren.

Politischer Tagesbericht.

31. Juli (13. Aug.).

Von der Haager Friedenskonferenz.

Die Haager Friedenskonferenz hatte bisher eine lange Reihe von Anträgen völkerrechtlicher Natur, die zur Milderung der Härten des Land- und Seekrieges beitragen sollen, geprüft. Sie alle wiederzugeben, liegt für uns außerhalb des Bereiches der Möglichkeit Die Arbeiten haben sich nunmehr in der Hauptsache in die kleinen Ausschüsse zurückgezogen, die, aus den hervorragenden Mitgliedern der Kommissionen bestehend, jetzt zu prüfen haben, wieweit die durchgeführten Verhandlungen ein Ergebnis gezeitigt haben, das in der festen Form von Staatsverträgen zu dauerndem Völkerrecht der zivilisierten Menschheit erhoben werden kann.

Daß dies Ergebnis kein geringes, sondern ein in einer Reihe von Punkten sehr bedeutsames sein wird, darf jetzt schon als feststehend betrachtet werden. Und daß dies Ergebnis zum großen Teil der deutschen Delegation zu verdanken ist, wird, nach der „Köln. Ztg.", ganz allgemein auf der Konferenz selbst anerkannt. Es hat sich gezeigt, daß ein so allgemein gehaltenes Programm, wie das russische, nicht die genügend sichere Grundlage für eine derartige Weltkonferenz zu bieten vermag. Schon am Schluß der ersten Konferenz hatte der französische Delegierte d'Estournelles den Gedanken ausgesprochen: es müsse in irgendwelcher Weise für die Kontinuität dieser Arbeiten gesorgt werden. Diesen Gedanken hat der Norweger Lange aufgenommen und die Schaffung eines ständigen Ausschusses angeregt, eine Anregung, die zum Gegenstand eines englischen Antrages gemacht werden soll. — Der Mangel genügender Vorarbeiten hätte möglicherweise die Konferenz in eine kritische Lage bringen können, wäre er nicht

---

sich ergebenden Anordnung. Am erstaunlichsten aber erscheint mir der überaus glückliche Einfall, die Wucht des gewaltigen Kreuzes durch die Schrägstellung und Neigung nach hinten aufzuheben. Die Landschaft ist malerisch und perspektivistisch glänzend. Ebenso die Einordnung der fünf Figurengruppen in den beschränkten Raum.

Bei so vielen echt künstlerischen Qualitäten bestärken mich einige naive Entgleisungen vollends in dem Glauben, daß August Machner tatsächlich das ist, wofür er sich ausgibt: ein okkultistischer Maler. Bewußt wurde kein Künstler der Welt den in der Lichtbestrahlung nur als Farbenklexen hingesetzten Engelgesichtern solche kompakt geringelten Tragantperrücken aufhängen. Bewußt würde keiner die Schwierigkeit, das Kreuz schwebend erscheinen zu lassen, dadurch noch verstärkt haben, daß er eine recht saftige knallbraune Farbe dazu einrührte. Auch eine so ungeheuerliche geradezu kindliche Verzeichnung, wie sie der vor dem Moloch hingekauerte nackte Mensch aufweist, würde einem Maler von so starkem Können nicht widerfahren sein.

Es gibt für diese krassen Fehler wirklich nur die Erklärung, die Macher selbst anführt, daß er in seinem Eifer, das Bild fertig zu stellen, bisweilen eine Arbeitsstunde ohne Inspiration erzwungen habe, wobei ihm dann diese arg dilettantenhaften Schnitzer unterlaufen seien. Die Annahme, daß sie absichtlich begangen wurden, um die Mediumität des Malers außer Zweifel zu stellen, hat meiner Ueberzeugung nach kein Recht auf Diskussion. Um solche Mätzchen zu machen, müßte August Machner ein abgefeimter Betrüger sein. Das wird niemand glauben, der auch nur wenige Worte mit dem schlichten Manne gewechselt hat.

Literarisches.

Meyers Klassiker-Ausgaben: Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Die so beifällig aufgenommene Heinemannsche Goethe-Ausgabe ist nunmehr ihrem Abschluß nahe. Band 22 bildet den ersten der von Harnack sachkundig bearbeiteten Bände der Goetheschen „Schriften zur bildenden Kunst" — heute beginnt mit Band 25 die Parallelreihe der Schriften über „Theater und Literatur", von Georg Ellinger nicht minder fachmännisch bearbeitet. Mit Rezensionen beginnt auch der von Heinemann selbst bearbeitete Band 21, aber mit solchen der Frühzeit, die Goethe für die „Frankfurter Gelehrten Anzeigen" verfaßte. Jugendschriften machen auch den weiteren bunten Inhalt des reichhaltigen Bandes aus: kleinere Arbeiten, wie die famose dialektechte Judenpredigt oder die glänzende Rede zum Shakespeares-Tag, und namentlich die interessanten ersten Fassungen dreier großer Werke: die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen", die „Iphigenie" in der älteren Prosaform und der sogenannte „Ur-Faust", jener glückliche Fund Erich Schmidts aus dem Jahre 1887. Beide Bände stehen hinsichtlich der Einleitungen und erläuternden Noten durchaus auf der Höhe der früheren. — Der 23. Band ist wieder von Otto Harnack bearbeitet worden, der sich durch seine früheren Publikationen schon als ein gründlicher Kenner auf diesem Gebiet erwiesen hatte; dieser Band bringt zuerst die Biographie Philipps Hackerts zum Abschluß und setzt sodann die Veröffentlichung der „Schriften zur bildenden Kunst" fort. Der hier, vorliegende Serie dieser Schriften veranschaulicht wieder chronologisch geordnet, Goethes vielseitige Beschäftigung mit der bildenden Kunst in dem Jahrzwölft von 1812—1824. Die Einleitung und Anmerkungen des Herausgebers bieten viel Anregendes und Erläuterndes. Drr 18. Band, dessen sorgfältige Textgestaltung, geistvolle Einleitungen und Erläuterungen wir dem als feinsinniger Herausgeber Goethescher Dramen bewährten Theodor Matthias verdanken, wird eröffnet von den in genialem Uebermut hingeworfenen Fastnachtspielen und sonstigen Farcen des jungen Goethe; weiter folgt das die Revolutionszeit behandelnde, erst 1895 in der Weimarer Ausgabe veröffentlichte Bruchstück einer Tragödie: „Das Mädchen von Oberkirch." Auf dem Gebiete des Theaters bewegt sich auch die folgende Publikation des Bandes, die Prologe und Theaterreden, die uns Goethe als Theaterleiter zeigen. Den reichhaltigen Band beschließen, sich hier vortrefflich anreihend, die „Maskenzüge", ein Zeugnis dafür, wie der Dichter auch derartige Veranstaltungen in die Sphäre der Kunst zu erheben und als reizvolles Bildungsmittel für das Weimarer Publikum zu benutzen wußte. Die Einleitungen lösen ihre hier besonders wichtige Aufgabe des Aufschlusses über Entstehung, Bedeutung und Beziehungen der einzelnen Stücke in mustergiltiger Weise, und auf die wertvolles Material enthaltenden Schlußanmerkungen sei hier noch besonders hingewiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Auf dem Territorium des Revalschen Stadtgutes Johannishof ist, wie der „Rev. Beob." dem „Oigus" entnimmt, ein reichhaltiger Gräberfund gemacht worden, der dem Pastor Brasche zur Uebergabe an das Estl. Provinzialmuseum übergeben worden ist. — Im Anschluß daran plädiert das genannte Blatt für die Gründung eines estnischen Altertumswissenschaftlichen Vereins, dessen Aufgabe es wäre, ein Museum estnischer Altertümer zu schaffen

— Ferdinand Avenarius, der Herausgeber des „Kunstwarts" und der Leiter der Kunstwartnte-Urnehmungen, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, von der Gießener philosophischen Fakultät zum Dr. honoris causa ernannt worden.

Mannigfaltiges.

Zum Prozeß Hau entnehmen wir verschiedenen Blättern: Das Strafverfahren gegen Lindenau wegen Erpressung, Begünstigung und Beleidigung, begangen an Olga Molitor, ist bereits eingeleitet. Lindau sieht im Gefängnis ruhig der Verhandlung entgegen. Olga Molitor hatte eine Konfrontation mit Lindenau. Das Resultat war ein ziemlich negatives. Lindenau blieb bei der Behauptung, Olga habe geschossen, was diese entschieden bestritt. Sie will den Mann überhaupt nicht gesehen haben. Olga fuhr nach Freiburg zurück, sie sah blaß aus, schien aber ruhig. Die Staatsanwaltschaft hält sie für unschuldig wie ein neugeborenes Kind und behauptet nach wie vor, Lindenau sei am 6. November gar nicht in Baden-Baden gewesen. — Was v. Lindenau angeht, so ist dieser als Zeuge minderwertig; seine Vergangenheit ist die so vieler heruntergekommener Existenzen. Er nährte sich kümmerlich mit einem konzessionierten Heiratsbureau in Mannheim. Aus seinen Aussagen ist besonders folgende Stelle interessant: Er habe auf eine Heiratsannonce aus Baden-Baden ein Antwortschreiben ohne Unterschrift erhalten, dessen eleganter, geistreicher Stil eine durchaus gebildete junge Dame verraten habe. Herr von Lindenau glaubt, daß Olga Molitor die Briefschreiberin gewesen sei, und daß sie ihn zu dem Rendezvous in den Lindenstaffeln bestellt habe. Er sei bereits um 5 Uhr in Baden-Baden eingetroffen und von da ab in der Kaiser Wilhelmstr. hin und hergeschritten. Um 6 Uhr habe er die Damen getroffen. In der Annahme, daß eine von ihnen die Dame sei, die ihn zum Rendezvous bestellte, sei er ihnen in einer Entfernung von 20 Schritten nachgegangen. Ein Stückchen hinter den Lindenstaffeln habe er dann den Schuß aufblitzen sehen. Der Schuß sei nicht aus dem Gebüsch gekommen. Er habe sich dann, wie schon gemeldet, hinwegbegeben, um nicht in die Affäre verwickelt zu werden. Dieser angebliche Brief des Fräuleins Olga Molitor ist merkwürdigerweise nicht mehr aufzufinden. — Der Verteidiger Hau's, Dr. Dietz, erklärte, daß das Liebesverhältnis zwischen Olga Molitor und Hau schon lange Jahre bestehe und daß Hau die Olga jetzt auch noch leidenschaftlich liebe. Er vermeide jede Aussage, die das Mädchen belasten könnte und habe auch während der Verhandlungen nicht zugelassen, daß der Verteidiger irgendwelche Fragen an die Molitor richtete, die sich auf einen Verdacht hätten beziehen können. Hau wollte anscheinend der Märtyrer dieser Liebe sein. Frau Lina Hau, die das gewußt, habe sich aus Eifersucht das Leben genommen.

— Der König von Siam hat seinen Aufenthalt in Berlin zu großen Einkäufen benutzt. Besonders groß sollen seine Einkäufe an kostbaren Schmucksachen gewesen sein. Bei einer Juwelierfirma in der Taubenstr. soll der Wert der von ihm angekauften Schmucksachen annähernd 1 Million betragen. Von den hierher gebrachten Kostbarkeiten einer Londoner Firma soll der König Juwelen und Kunstgegenstände im Werte von etwa 3 Mill. Mark erworben haben. Er wiederholte auch seinen Besuch im Kaufhaus des Westens. Nach kurzer Begrüßung durch die Direktion begab er sich nach dem 2. Stockwerk. Mit großem Interesse besichtigte er die Spielwarenabteilung sowie die Abteilung für Elektrizität. Namentlich gefielen ihm die elektrischen Maschinen für Funkentelegraphie (en miniature), worauf er auch größere Bestellungen erteilte. Der König verweilte im Kaufhaus des Westens und machte wieder ganz bedeutende Einkäufe in allen Abteilungen.

— Gemütvoller Trost. Der kleine Neffe (zur kranken alten Tante): „Liebe Tante, sei nur nicht so traurig — Du wirst gewiß wieder besser, und wenn nicht, dann — das versprech' ich Dir! — lassen wir Dich ausstopfen!"

— Neueste Richtung. „Sieh' doch, wie schnell die Malerin dort malt!" — „Ja, das ist nämlich die sogenannte ploincarrière-Malerei!"
(Fliegende Blätter.)

durch die deutschen Vorarbeiten ausgeglichen worden. Sie haben für fast sämtliche Beratungsstoffe der Konferenz die feste Grundlage geboten, und nicht zuletzt das Eingreifen des deutschen Botschafters Frhrn. v. Marschall hat bewirkt, daß die Verhandlungen ihren sachgemäßen Fortgang nahmen und nunmehr, wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, ein gutes und reichliches Ergebnis erwartet werden darf. Außerordentlich viel hat dazu das freundschaftliche Vertrauensverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland beigetragen, das, schon auf der ersten Konferenz 1899 angeknüpft, auf der zweiten Konferenz eine wesentliche Stärkung und Vertiefung erfahren hat. Dazu kommt noch das ähnlich enge Vertrauensverhältnis dieser beiden Delegationen zu den Vereinigten Staaten, deren erster Vertreter Choate gleichfalls zu den führenden Geistern der Konferenz zu zählen ist. Aber es darf wohl noch weiter ausgesprochen werden, daß das Vertrauensverhältnis unter den Delegationen ein allgemeines ist.

Eine bedeutsame neue Frage, die noch nicht zu voller Klarheit gebracht ist, wurde in der letzten Sitzung der Schiedsgerichtskommission aufgeworfen. Bekanntlich besteht das Schiedsgericht der Konvention von 1899 aus einer großen Liste von Schiedsrichtern, aus denen jederzeit ein Gericht für einen bestimmten einzelnen Fall gebildet werden kann. Die amerikanische Delegation hat nun, wie bereits gemeldet, einen ständigen Schiedsgerichtshof beantragt, der alljährlich an einem bestimmten Zeitpunkte zusammentreten und aus 15 für sechs Jahre zu wählenden Mitgliedern bestehen soll. Es war nicht von vornherein klar, in welchem Verhältnis diese beiden Schiedsgerichte zu einander stehen, ob insonderheit durch den amerikanischen Antrag der Schiedshof der Konvention von 1899 beseitigt werden solle. Dies führte zu einer glänzenden Debatte.

Der hervorragende belgische Vertreter der Schiedsgerichtsidee Beernaert warnte vor dem amerikanischen Antrage und vor den Phantastereien von Welt-Förderativstaat und Weltgericht mit bindender Gewalt; immer werde die Souveränität der Staaten und die daraus folgende Freiheit in der Anrufung eines Schiedsgerichtes der Grund- und Eckstein der internationalen Staatengesellschaft bleiben müssen; insbesondere auch sei in einem monarchischen Staate eine andere Bestellung zum Richter als durch Ernennung des Monarchen undenkbar. Die bisher übliche Zusammensetzung eines Schiedsgerichtes nach den Erfordernissen des einzelnen Streitfalles aus der vorhandenen Schiedsrichter-Liste sei für die internationalen Streitigkeiten weit vorzuziehen einem ein für allemal vorhandenen Gerichtshofe. Diese Rede machte tiefen Eindruck und hatte das Ergebnis, daß Oesterreich-Ungarn und elf europäische Mittelstaaten, d. i. alle außer Holland und Portugal, nicht für den amerikanischen Antrag stimmten, sondern sich der Stimme enthielten. Den Abschluß der Verhandlung bildete dann eine ausgezeichnete Rede von Bourgeois. Der französische erste Delegierte stellte sich in Beurteilung des Werkes von 1899 ganz auf den Standpunkt von Beernaert:

Es gebe, wie dies schon Freiherr v. Marschall ausgeführt habe, in den internationalen Dingen zwei Arten von Streitfällen; einerseits politische: für diese müsse die absolute Freiheit der Staaten, ob sie der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werden könnten, oberstes und unbedingtes Prinzip sein, und für solche Streitfälle sei der Schiedshof von 1899 die allein geeignete Instanz. Andererseits aber kämen zahlreiche Streitfragen rein juristischer Art vor: hierfür werde das permanente Tribunal des amerikanischen Antrages das richtige Schiedsgericht mit gänzlich rein juristischem Charakter sein. Immer solle die Wahl der Staaten zwischen den beiden Arten der Schiedsgerichtsbarkeit gesichert bleiben; aber die Schiedsgerichtsbarkeit könne nach seiner Meinung ohne Vorbehalt als obligatorisch erklärt werden für jene kleineren Streitfragen, wie sie sich insbesondere aus den sog. Weltverträgen ergäben (d. h. auch für das sog. „internationale Privatrecht"). Der englische Vertreter Fry bemerkte noch ausdrücklich, man hätte für den amerikanischen Antrag gestimmt unter der Voraussetzung, daß der Schiedsgerichtshof von 1899 neben dem permanenten von Amerika beantragten bestehen bleiben solle.

Deutschland.

Eine Petersburger Meldung der Londoner „Tribune" behauptet, daß bei der Entrevue in Swinemünde auch der Neubau der russischen Flotte berührt worden sei: Es sei vorgeschlagen worden, fügt der Korrespondent der „Tribune" hinzu, daß Rußland mit Deutschland über eine Anleihe von 250 Mill. Mark in Unterhandlung trete unter der Bedingung, daß das Geld ausschließlich zum Bau von Kriegsschiffen verwendet werde, für welche die Bestellungen nur in Deutschland untergebracht werden dürften. Diese ganze Meldung ist möglicherweise nichts als ein „ballon d'essai". Die deutsche Presse verhält sich sehr ablehnend zur Idee einer russischen Anleihe in Deutschland.

Staatssekretär Dernburg reiste vorigen Donnerstag in Begleitung des Gouverneurs nach Sansibar. Es fand ein Empfang bei dem deutschen Konsul und dem Sultan statt. Der Reiseplan Dernburgs ist, dem „Lok.-Anz." zufolge, geändert worden. Der Staatssekretär ist der Meinung, daß vor allen Dingen der Handel der Kolonie entwickelt werden muß. Daher will er hauptsächlich das für den Bahnbau in Betracht kommende Gebiet kennen lernen. Er wird mit der Ugandabahn nach Muanza reisen und von dort aus wird die Reise nach Tabora gehen, entlang der projektierten Bahnstraße bis Morogoro, wo sich der Anschluß an die fertige Bahn befindet. Die Dauer der Reise ist auf etwa 2 Monate veranschlagt.

Der Streik der Bergarbeiter in Oberschlesien ist als beendet anzusehen. Die Belegschaften sämtlicher Gruben sind vollzählig eingefahren. Im ganzen wurden wegen dreimaligen unentschuldigten Fehlens beim Schichtwechsel 521 Mann entlassen.

Frankreich.

Mit welchen Augen man in Frankreich auf die verlockende Perspektive blickt, die sich gegenwärtig in Marokko den Okkupationspolitikern eröffnet, zeigt ein Berliner Artikel des „Petit Journ.", der sehr leicht ein nach Berlin ausgestrecktes Fühlhorn sein könnte. Der Artikel macht den Versuch, nachzuweisen, daß auch die deutsche Regierung sich wohl bewußt ist, daß es mit dem „deutschen Schutz" in Marokko vorbei sei, und daß die Algeciras-Akte nur noch auf dem Papier bestehe. Aber Deutschland wolle die durch die Algeciras-Akte geschaffene Lage ausnutzen und für das Zugeständnis völliger Bewegungsfreiheit Frankreichs in Marokko eine Entschädigung herausschlagen. Der Berliner Korrespondent will durch seine Untersuchungen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die gegenwärtigen Ereignisse in Marokko die Zustimmung der deutschen Regierung zur unbedingten französischen Vorherrschaft in Marokko sichern würden, wenn der Pariser Markt für die deutschen Geschäfte geöffnet werde. Frankreich hätte also nur eins zu tun, nämlich unbeugsame Energie zu zeigen, bis zu Ende durchzuhalten und den Beweis zu führen, daß es allein tausendmal eher imstande sei, Ordnung und Frieden in Marokko herzustellen, als das gelähmte „Konzert der Mächte". — Auch andere französische Blätter fordern, Frankreich solle nicht wieder für andere die Kastanien aus dem Feuer holen, sondern sich selber an den Genuß der Früchte seiner Tätigkeit machen. — Verstimmt ist man in Paris über das kühle Verhalten Spaniens, dessen Truppen sogar vor Casablanca bei aller sonstigen Tapferkeit eine offensichtliche Zurückhaltung an den Tag gelegt haben sollen. Die Regierung beteiligt sich offiziell energisch an der spanisch-französischen Aktion. Ueber die Stimmung im Lande wird aber der „Köln. Ztg." aus Madrid gemeldet, der republikanische „Liberal" erwiderte den offiziösen Blättern, die Schweigen empfehlen, bis der neue Zwischenfall in Marokko erledigt sei, daß man mit diesem System seinerzeit die Kolonien verloren habe und jetzt im Begriff sei, sich in ein Unternehmen von unabsehbaren Folgen zu stürzen. Im Gegenteil müsse man daher laut die Stimme erheben, damit Europa erfahre, daß die allgemeine Meinung in Spanien jede Gemeinschaft zurückweise mit denen, die in Marokko kriegerisch eingreifen wollen.

Holland.

Der Haager Friedens-Konferenz sind zwei totgeborene Denkschriften unterbreitet worden: Bischof Utudjian, Abgesandter des armenischen Katolikos von Etschmiadsin, ist im Haag eingetroffen. Er übersandte den ersten Delegierten der Friedenskonferenz ein Memorandum, in dem er den Art. 61 des Berliner Kongresses in Erinnerung bringt, der seit 20 Jahren seiner Erfüllung harrt. Er hebt hervor, daß anstatt der Reformen in den Jahren 1894 und 1896 die Armenier massakriert worden seien. Die Ereignisse in der Ebene von Musch während des letzten Juni-Monats haben das Wiederaufleben der tragischen Massaker-Aera angekündigt. Seine Heiligkeit der Katolikos aller Armenier Krimian Mergeditsch J. wiederholte daher nach dreißig Jahren seinen lauten Appell an die Gerechtigkeit und das Mitleid der zivilisierten Mächte. — Ferner haben die Albanesen ohne Unterschied der Konfession an die Konferenz ein Memorandum gerichtet, in dem es u. a. selbstbewußt heißt: „Wir wenden uns nicht etwa als Besiegte oder Bettler, sondern in vollem Bewußtsein unserer Macht und Rechte an die Konferenz. Ihr, die ihr den Weltfrieden sichern wollt, passet auf! Der Krieg kocht in unseren Bergen. Wir sind bewaffnet, zu allem bereit, um die Freiheit zu bezwingen. Im Balkan wird kein Frieden sein, solange uns unsere Rechte nicht wieder gegeben werden! Nicht mehr wollen wir uns für die vergeblichen Berechnungen der europäischen Diplomatie opfern. Ein fürchterlicher Krieg wird zum Ausbruch kommen . . . !" Sie wollen folgendes: Albanesische Schulen, in welchen ihre bislang so unterdrückte Sprache gelernt werden soll! Die weitgehendsten administrativen Reformen, eine autonome Verwaltung. „Unsere Devise ist: Einsicht oder Tod! Nicht bittend kommen wir," heißt es zum Schluß des Memorandums, „sondern wir sind entschlossen, alle vergeblichen Berechnungen der Diplomatie zu durchkreuzen und kommen, euch das kund zu tun, euch, die ihr Frieden und Gerechtigkeit in die Welt pflanzen wollt". — — Beide Memoranda haben keine Aussicht auf Erfolg, denn die Politik gehört nicht zu den Kompetenzen der Konferenz, und hieran wird auch zu Gunsten der Armenier und Albanesen nichts geändert werden können.

Marokko.

Die Spannung in Casablanca und in Rabat hat bedeutend nachgelassen. Die deutsche Kolonie in Casablanca wird von dem französischen Konsulat mit Lebensmitteln versorgt. Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger bestätigt, daß marokkanische reguläre Soldaten an der Plünderung des deutschen Postamtes beteiligt gewesen sind. Das bare Geld und die Wertzeichen sind verloren. Der Staatsbank sollen 60 000 und der Kompagnie Algerienne 250 000 Pesetas gestohlen worden sein.

Blättermeldungen aus Tanger zufolge erhielten die dortigen marokkanischen Beamten von dem Gouverneur von Tetuan einen Brief, in dem die Mitteilung enthalten war, daß Maclean nicht mehr Gefangener Raisulis sei, da der Häuptling des Stammes El Kmas auf sein Ersuchen die Erlaubnis erhalten habe, ihn in Gewahrsam zu halten. Wenn die Nachricht von dieser veränderten Sachlage sich bestätigen sollte, so würde die Sicherheit, vielleicht sogar die Freilassung Macleans gewährleistet sein.

Russische Presse.

** Als „hoffnungslose Träume" bezeichnet die „Ruß" folgenden pikanten Vorfall: Anläßlich des ersten diplomatischen Besuchs des Herrn Iswolski im vorigen Herbst in Berlin in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen suchte die deutsche Diplomatie eine Nachricht in die Spalten der europäischen Presse zu lancieren, der zufolge der Besuch des russischen Ministers die Möglichkeit einer Erneuerung des Dreikaiserbündnisses dargetan habe. Der russischen Tel.-Ag. wurde dieses offiziös aus der Wilhelmstraße mitgeteilt. Doch dieses Telegramm wurde Herrn Iswolski rechtzeitig vor dessen Abreise nach Berlin mitgeteilt und seine Wiedergabe in der russischen Presse verhindert. Die „Ruß" meint, daß dieser eklatante Beweis „deutscher Hinterlist" Herrn Iswolski bei der letzten Kaiserbegegnung zu ganz besonderer Vorsicht veranlaßt haben dürfte. Das sei auch aus der Form der offiziösen Bewertung des Swinemünder Rendezvous durch die „Pet. Tel.-Ag." zu schließen, die der ausländischen Presse die Möglichkeit genommen habe, die Bedeutung der Kaiserbegegnung zu übertreiben.

Die Swinemünder Festlichkeiten seien daher von der russischen Presse in einem ruhigen und kaltblütigen Ton gehalten gewesen, mit Ausnahme einiger weniger Blätter, die auch bei dieser Gelegenheit von einem Dreikaiserbündnis zu träumen begannen. Aber Träume bleiben Träume.

Lokales.

Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Kais. Hoh. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch waren gestern die Häuser der Stadt beflaggt. In den städtischen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Bei der Uspenski-Kirche wurde eine Parade abgehalten und am Abend war die Stadt illuminiert.

Auch in unserer Stadt ist die Zahl der bei den städtischen Reichsduma-Wahlen wahlberechtigten Personen infolge der neuen Wahlbestimmungen nicht unbedeutend zurückgegangen. Nach den kürzlich veröffentlichten offiziellen Wählerlisten zählen gegenwärtig in der 1. städtischen Wählerklasse 636 Personen, in der 2. Klasse 1279, das macht im ganzen **1915** Wähler. Bei den Wahlen im Jahre 1905 betrug dagegen die Zahl der Wahlberechtigten etwa 7000, bei denen im Februar dieses Jahres 5292. Von diesen haben 1906 5051 Wähler ihre Stimmzettel abgegeben, während im Februar 1907 3920 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Bei den bevorstehenden Wahlen ist also die Zahl der Wahlberechtigten auf etwa 27,5 % gegen 1906 und auf 36% gegen den Februar 1907 zurückgegangen.

Einer uns zugegangenen Zuschrift entnehmen wir, daß auch in früheren Jahren nicht ganz wenige Rittergüter in die Hände von Nichtdeutschen übergegangen sind, was in weiten Kreisen wenig bekannt sein dürfte. Es kaufte z. B. im Jahre 1865 der Este Alexander Pahlenberg das im Pernauschen Kreise und Hallistschen Kirchspiele belegene Rittergut Friedrichsheim vom früheren Besitzer Carl v. Stern. Schon früher kaufte der zur Abjaschen Gemeinde gehörige Este Peter Widricks das Rittergut Pennikülll im Pernauschen Kreise; dessen Sohn Peter kaufte im Jahre 1875 das Rittergut Sellenkülll in Estland. Der Este Jaan Hiir kaufte das im Fellinschen Kreise und Groß-Johannisschen Kirchspiel belegene Rittergut Enge. Nicht lange ist es her, daß ein Abjasches Gemeindeglied das Rittergut Savern im Werroschen Kreise kaufte. Ebenso erwarb J. Löik das Rittergut Köllitz im Werroschen und sein Sohn im Fellinschen das Rittergut Neu-Tennasilm. — Der Besitz von Rittergütern ist also auch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts keineswegs ein „Privileg der Deutschen" gewesen.

Am 28. d. Mts. sollte das Ersatzblatt des „Post." und „Meie Aastaj.", der von M. Raud herausgegebene und redigierte „Sõna", erscheinen, kam jedoch — wie es heißt, äußerer Umstände halber — noch nicht heraus. Inhaber des Blattes ist der hiesige Druckereibesitzer Sööt.

Der bekannte estnische Journalist und Schriftsteller Adu Grenzstein, ehemaliger Herausgeber des „Olewik" und Verfasser des Buches „Herrenkirche oder Volkskirche?", soll sich, wie das „Pwlht" aus authentischer Quelle erfährt, in der hiesigen Nervenklinik befinden. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Eine nachahmenswerte Einschränkung des Kreditunwesens hat, wie die Zeitschrift „Detaillist" meldet, der Detaillisten-Verein in Köln beschlossen, in dem er seinen Mitgliedern empfiehlt, monatliche Rechnungen auszustellen und langfristige Kredite möglichst ganz abzuschaffen. Zu diesem Zwecke sollen den Rechnungsformularen kleine Zettel mit dem Hinweis auf obigen Beschluß beigefügt werden, damit niemand es als persönliche Kränkung empfinden kann, wenn er öfter, als dies bisher geschehen, auf die Begleichung seiner Schulden hingewiesen wird. Diese Maßregel wird auch zweifellos eine erzieherische Wirkung auf das Publikum ausüben. Sehr viele Menschen sind heutzutage ohnehin nur allzu leicht geneigt, über ihre Verhältnisse zu leben und einen Aufwand zu treiben, der ihrem Einkommen keineswegs entspricht. Wird ihnen der Kredit abgeschnitten, so müssen sie wohl oder übel sich nach ihrer Decke strecken, was zur Gesundung des wirtschaftlichen Lebens beitragen dürfte. Der erwähnte Detaillisten-Verein zu Köln spricht die Hoffnung aus, daß die Kundschaft sich immer mehr an Barzahlung gewöhnen möge und mit ihm einen Mißstand zu beseitigen hilft, der am meisten die kleinen Geschäftsleute und Handwerker empfindlich schädigt. — Die Anwendung dieses Verfahrens empfiehlt sich durchaus auch bei uns.

Dieser Tage wurden die drei jungen Leute — unter ihnen ein junges Mädchen —, welche zu Anfang dieses Monats vom Johanniskirchen-Turm aus mit Gefangenen im gegenüberliegenden Gefängnishof Zeichen gewechselt hatten, vom baltischen Generalgouverneur zu je 2 Monaten Arrest verurteilt. —c—

Am 25. d. Mts. versuchten in der Jakob-Str. 52 Diebe, Gardinen von einer Veranda zu stehlen, wurden aber bemerkt und ergriffen die Flucht. — Am 26. wurden in der Quer-Str. 13 Kleidungsstücke und ein Paß gestohlen. Die Wohnungsinhaber hatten den Schlüssel beim Verlassen der Wohnung im Korridor unter das Dach versteckt, wo der Dieb denselben gefunden und dann mit seiner Hilfe leicht den Diebstahl ausgeführt hatte. Es ist des öfteren an dieser Stelle auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, den Schlüssel beim Verlassen des Hauses mitzunehmen, da das Verstecken desselben ein gar zu großes Entgegenkommen gegenüber den Dieben bedeutet.

Am Sonnabend fand der Revieraufseher Sabel bei einer Revision einer Speisebude in der Fischmarkt-Straße in dem Keller 20 Flaschen Bier und 18 „Sorokowken" Branntwein, während sich unter der Latte, unter anderen Flaschen versteckt, eine bereits geleerte Schnapsflasche vorfand. Der Speisewirt wird sich zu verantworten haben. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 30. Juli. In der Duntenstraße (Dunkerstraße?) wurde eine Geheimdruckerei entdeckt. Es wurden 5 Personen verhaftet.

Petersburg, 30. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen um 3 Uhr nachm. in Begleitung ihrer erlauchten Kinder in Krassnoje Sselo ein, woselbst ihnen von einer Deputation der Krassnosseloschen Bauernschaft Salz und Brot überreicht wurde. Se. Maj. der Kaiser sprach den Bauern seinen Allerhöchsten Dank aus für den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle. Aus Gatschina trafen ein Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter, die Königin der Hellenen und die Prinzen von Griechenland. Um ½5 Uhr fand eine Allerhöchste Revue des Lagers von Krassnoje Sselo statt und um 7 Uhr abends im Kaiserlichen Palais ein Familiendiner.

Folgende Reihe terroristischer Gewaltakte wird aus dem Innern des Reiches gemeldet: Im Ssaratowschen Kreise wurde auf ein Nonnenkloster ein Ueberfall gemacht. Als die Gegend alarmiert wurde, verschwanden die Räuber unverrichteter Sache. — Im Petrowsker Kreise desselben Gouvernements wurde eine Monopolbude ausgeplündert. Einer der Banditen wurde ergriffen. — Bei Lipowey (Gouv. Kiew) wurdee auf den Verwalter des Gutes Kamenka unterwegs ein Raubüberfall gemacht, der von Landwächtern vereitelt wurde. Von der Bande wurden 6 Mann ergriffen. — In Warschau wurd in seiner Wohnung der Schuhmacher Mitropolski ermordet. — In Brest-Litowsk wurde auf der Straße der Gehilfe des Gendarmeriechefs schwer verwundet. — In Kischinew wurde am Abend ein auf Posten stehender Schutzmann durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Ein Mann, der sich mit ihm unterhielt, wurde dabei tödlich getroffen. — Bei Mohilew warfen 3 Banditen auf einen berittenen Monopolbudeneinnehmer einen Sprengkörper und verwundeten ihn; doch wurde die Beraubung verhütet.

Pleskau, 30. Juli. Im Toropezer Kreise begannen die Bauern die Gutswiesen abzumähen. Dabei kam es mit der Polizei zu einem Zusammenstoß. Verwundet wurden 5 und getötet 3 Bauern.

Lodz, 30. Juli. Im Laufe des letzten Tages wurden 3 Arbeiter ermordet und 3 schwer verwundet. Außerdem wurde noch eine Arbeiterin auf der Straße verwundet.

Helsingfors, 30. Juli. Das Verbot der Einfuhr von Waffen mit gezogenem Lauf nach Finnland ist auf 1 Jahr verlängert worden.

Rochefort, 12. Aug. (30. Juli). Der Kriegsminister Picquard wurde auf dem Bahnhof von einem Unbekannten überfallen. Die Menge wollte den Täter lynchen, doch gelang es der Polizei, ihn zu retten. Er nennt sich Lecocq und führte eine ansehnliche Geldsumme bei sich.

Belfast, 12. Aug. (30. Juli). Gestern abend kam es in der Stadt zu neuen Unruhen. Die Ausständischen bewarfen die Polizei mit Steinen und verwundeten mehrere von den Beamten, die mit Knütteln gegen die Ordnungsstörer vorgingen. Es mußten 2 Bataillone Infanterie requiriert werden, die die Menge mit gefälltem Bajonett auseinandertrieb. Mehrere der Ausständischen wurden verwundet. Ein weiteres Telegramm besagt, daß das Militär an Verwundeten 25 Mann, darunter 2 Offiziere, aufzuweisen hat. Es wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 12. Aug. (30. Juli). Admiral Philibert telegraphiert unter dem gestrigen Datum, daß in Masagan die Nacht ruhig verlaufen sei. Von Osten sollen große Reiterscharen im Anzuge sein. In Casablanca wurden alle feindlichen Attacken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten 2 Verwundete. Ein französischer Kreuzer ist aus Saffi nach Mogador abgegangen.

London, 12. Aug. (30. Juli). Dem „Daily Tel." wird gemeldet, daß in Casablanca täglich blutige Scharmützel stattfinden. Die französische Kolonie in Alkasar ist geflüchtet.

Der dem Häuptling des Elymas-Stammes ausgelieferte Maclean wird, wie verlautet, dem Gouverneur von Tetuan übergeben werden, der ihn dann auf freien Fuß setzen wird.

Teheran, 12. Aug. (30. Juli). Wie verlautet, sollen die türkischen Truppen 4000 Mann zählen und 12 Kanonen mit sich führen. Prinz Ferman-Ferma rüstet auf seine Kosten ein Heer von 10 000 Mann aus, um sich den Türken entgegenzustellen. Er reiste gestern nach Teheran ab. Das Parlament versprach, ihm seine Kosten zu ersetzen; der Prinz lehnte das Anerbieten jedoch ab.

New-York, 30. Juli. Der Telegraphistenstreik hat sich auf 50 Städte ausgedehnt.

Washington, 12. Aug. (30. Juli). Wie verlautet, sollen die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan in Sachen des Abschlusses eines Uebereinkommens abgebrochen worden sein, weil Japan die von den Vereinigten Staaten gestellten Bedingungen abgelehnt habe.

Spezial-Telegramm
der „Nordländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 31. Juli. Am Sonntag morgen wurde der Pastor von Nerft Julius Busch auf der Fahrt zur Filialkirche Ilsenberg nebst seinem Kutscher meuchlings erschossen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Jurist Alexander Sokolow mit Wilhelmine Drewing. Verstorben: des Goldschmieds Carl Henseleit Tochter Hildegard; der Photograph Willibald Borck, 42 1/12 Jahre alt; Fräulein Margarethe Francken, 35 2/12 Jahre alt; der Bäckermeister Carl Borck, 62 3/4 Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Karl Högert Sohn Alfred Woldemar. Proklamiert: Heinrich Baron Nolcken-Lunia mit Karin Sophie Baronesse Taube; Landwirt Richard Tenz mit Bertha Wilhelmine Bergholz. Gestorben: Gärtner Julius Gustav Jakob Tarto, 65 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Mathilde v. Müller, geb. Bolin, † am 26. Juli zu St. Petersburg.

Friedrich Georg Graeper, † am 27. Juli zu St. Petersburg.

Meyer Kramer, † am 27. Juli zu Riga.

Friedrich Wilhelm Stegmann, † am 27. Juli zu Riga.

Pauline Zorel, geb. Borck, † am 25. Juli zu Moskau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 31. Juli 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	758.6	757.0
Thermometer (Centigrade)	12.5	13.6	15.8
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	WSW.5	SW.3
Relative Feuchtigkeit	85 %	94 %	87 %
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +11.7
2. Maximum d. Temp. gestern +17.5
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg**: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Tüchtiger Stellmacher nach **Fellin** gesucht. Auskunft erteilt F. Eidring. Daselbst ein **gebr. Hobelbank** zu kaufen gesucht.

1—2 gut möblierte Zimmer gesucht. Offerten sub „Zimmer" an die Exped. d. Zeitung.

Allee-Strasse Nr. 3, Qu. 1 **zu verkaufen:** Möbel und diverse Hausgeräte. Zu besehen täglich von 10—12 vorm. und von 3—5 Uhr nachmittags.

Nehme 2 Schüler in Pension.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pensionäre u. Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums. Näheres Dorpat, Rigasche Str. 2, in der Kolonialwarenhandlung.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. zu vermieten — Alexanderstr. 29.

Pensionäre und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme, Klavier im Hause — Rigasche Strasse Nr. 69, Qu. 10.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Eine kleine Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 20, v. 5—6.

Zwei jüngere Pensionärinnen oder Pensionäre finden freundl. Aufnahme. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Eine gut attest. deutsch-sprech. **Magd für Küche und Stube** wird **gesucht** — Botanische Str. 56, II. Etage.

Gebrauchte Möbel zu kaufen **gesucht** — Alleestr. 33a, Quartier 6.

Ein deutsch- u. russisch-sprechend. **Mädchen fürs Zimmer** und ein **Küchenmädchen** können sich melden — Johannisstr. 7, II. Etage.

Ein Mädchen das deutsch, russ. od. lettisch spricht u. zu nähen versteht, wird für einen kleinen Haushalt zum Alleindienen **gesucht**. Näheres Marienhofsche Str. 62, unt., rechts, v. 10—1.

Gut erhaltene **Dachpfannen** sind abzugeben **à 15 Rbl. d. Tausend.** Zu erfragen Scharrenstr. 7.

✝

Professorin Adele Blumberg

geb. Kengsep

geb. den 4. Februar 1862
gest. den 30. Juli 1907.

Jerem. 31, 3.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 2. August
Novität! Zum 1. Mal wiederholt:

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Zu **Mitte August gesucht deutscher, evangelischer, klassisch gebildeter**

Hauslehrer

auch Student, für den Unterricht zweier Knaben von 10½ und 9 Jahren, auf dem Lande. Gehaltsansprüche, curriculum vitae, womöglich Photographie, zu senden an **Baron Ungern-Sternberg, Alt-Anzen, per St. Anzen, Livland.**

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater O.-Gr.

Den wahlberechtigten Einwohnern der Stadt Dorpat und den im Dorpater Kreise lebenden Personen, welche an den städtischen Wahlversammlungen teilzunehmen haben, steht bis zum

6. August a. c.

das Recht zu, bei der Kreiskommission für die Reichsduma-Wahlen (Local des Friedensrichter-Plenums) Beschwerde zu erheben, falls sie nicht in die diesmaligen Wählerlisten aufgenommen sein sollten. Auskünfte über den Beschwerdeweg etc. werden erteilt im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Tr., von 3—4 Uhr nachm.

Das Wahlkomitee.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.
„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.
„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.
„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.
„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.
Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Zeige hiermit an, dass ich meinen Buchhalter, Herrn **Alexander Moldre,** entlassen habe und dass demselben keinerlei Zahlungen für Rechnung meiner Dorpater Sprit-Hefefabrik und das Gut „Jama" zu leisten sind, da ich seine Vollmacht hiermit für ungültig erkläre.

J. Post.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei

Donnerstag, den 16. August 1907

um 9 Uhr abends
im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:
Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmäßigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

W C

iener Onditorei.

Empfehle

Malzbonbon

von Ilgezeemschem Malzextract, Mignon-Bruch-Chocolade, Kaffeechocolade, Milchchocolade, Strohchocolade, Vanille-Tafelchocoladen in divers. Preislagen. Gefüllte Chocoladen von 60, 80 u. 100 Kop. Marcipan- u. Pomaden-Confect, candierte Nüsse, verzuckerte Früchte.

Bestellungen auf Torten, Kringeln, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Im Centrum der Stadt ist ein gut und separat gelegenes

Haus

in gutem Zustande, mit grossem Garten **billig zu verkaufen.** Zu erfragen Breitstrasse 6, von 3—5 Uhr nachmittags.

Fahrpferd

ca. 2 A. 2 W. hoch **zu kaufen gesucht.** Off. unter Angabe von Alter, Farbe, Preis erbeten sub „Fahrpferd" an die Exped. dieses Blattes.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Garten u. Glasveranda vom 1. September für 350 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 67, Haus Füllgraff.

Юрьевское

реальное училище.

Пріемныя испытанія начинаются 8 августа въ 9 ч. утра.

Пріемъ прошеній ежедневно въ канцеляріи училища отъ 11 до 1 ч.

Jurjewer

Realschule.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen den 8. August um 9 Uhr morgens.

Bittschriften werden täglich von 11 bis 1 Uhr in der Kanzlei entgegengenommen.

Der Dampfer

„Alexander"

wird seine regelmässigen Fahrten zwischen dem **Hasenkruge** und der **Stadt,** vom 1. August an, wie folgt fortsetzen:

Abfahrt aus Dorpat:
2 Uhr mittags
5 Uhr nachmittags
Abfahrt aus Hasen:
8 Uhr morgens
4 Uhr nachmittags
8 abends.

An **Feiertagen alle 2 Stunden.** Abfahrt aus Dorpat beginnend um 10 Uhr morgens.

Preis für eine Fahrt 10 Kop. pro Person.

Ein Paar gut eingefahrene

Fahrpferde zu kaufen gesucht.

Anmeldungen empfängt der Inhaber des Hôtels „London", woselbst die Besichtigung am 11. August zwischen 2 und 5 Uhr nachm. stattfindet.

Brief einer Mutter.

Meine Tochter leidet schon seit Langem an Ausschlag. Nachdem ich Ihre Annonce gelesen hatte, fühlte ich ein gewisses Misstrauen, doch entschloss ich mich trotzdem, einen Versuch mit **„Lain"** zu machen. Nach Erhalt bat ich meine Tochter, zuerst die Brust zu behandeln u. zu meiner grössten Freude verschwand der Ausschlag spurlos. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank. — Lassen Sie dies gefl. drucken unter Beglaubigung der Unterschrift. — Serafima Elpidoforowna Sytschewa, Frau des Kaufmanns 2-ter Gilde, Ustsysolsk.

„Lain" ist ein merkwürdiges Mittel, das sehr schnell und erfolgreich ausheilt:

Ekzem, Flechte,
Ausschlag, Geschwüre, Pickel, Brandwunden u. s. w. Jucken u. Schmerz vergeh. nahezu augenblickl.
Preis: 1 Rbl. 50 Kop.
S. Bosten, *St. Petersburg, Kasanskaja 26.*

Versand gegen Nachnahme laut Posttarif. In den Handel gelangte prachtvolle Seife **„Lain"** gegen Hauterkrankungen. Stück **75 Kop., halbes** Dtzd. **4 Rbl.,** ausserdem hygien. Puder **„Lain",** Schachtel **1 Rbl.** Nachahmungen weise man zurück!!

Hotel Elwa.

Kleinere und **grössere Zimmer** sind frei geworden u. werden täglich, wöchentlich u. monatlich mit und ohne Pension vermietet.

Aug. Hallap.

Eine tüchtige Köchin

wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Rigasche Str. 55, Haus Riik, Möbelmagazin.

Zwei Wohnhäuser

mit **Gärten** in guter Lage des oberen I. Stadtteils sind preiswert zu **verkaufen.** Auskünfte, Scharrenstrasse 7 parterre von 9—10 Uhr vormittags.

Verloren

am 30. Juli von der Ritterstr. bis zur Apotheke Kramer ein **schwarzer Gürtel.** Man bittet, denselben in der Apotheke Kramer abzugeben.



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine"

St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor Fälschungen.
Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich von unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.
Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.
Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwortung übernehmen können. Sämmtliche unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7"	kleine zu	Rubel 1.—
„	10"	grand gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10"	„ extra zu	„ 3.—
„	12"	Gigant gewöhnliche zu	„ 3.—
„	12"	„ extra zu	„ 4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Aug. 1907 erscheinen werden.

Orchester.
Militair-Orchester unter Leitung von F. F. Scholler
K. 20374. Marsch der Kreuzritter.
K. 20375. Ungarischer Tanz von Saiwatschew.
C. 20482. Spanischer Tanz Nr. 5, von Moschkowsky.
C. 20487. Potpourri aus der Operette „Orpheus in der Unterwelt", von Offenbach.
C. 20490. Zigeuner-Serenade, Musik von Nel.

Männer-Stimmen — Tenore.
A. M. Karensin, Künstler der Moskauer Oper.
C. 2-22867. Romance des Alfred aus der Oper „Traviata", von Verdi.
N. A. Arkadjew (Pseudonym). **Künstler der Kaiserlichen Theater.**
C. 3-22560. Arie im Grabgewölbe, aus der Operette „Blaubart", von Offenbach (mit Orchesterbegleitung).
C. 3-22561. Auftritts-Arie aus der Operette „Blaubart" (mit Orchesterbegleitung).

Männer-Stimmen — Baritone.
G. A. Baklanow, Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.
C. 3-22589. Prolog aus der Oper „Dämon", von Rubinstein.
M. W. Botscharow, Künstler der Moskauer Privat-Oper.
C. 3-22610. Arie des Fürsten Jeletzkij, aus der Oper „Pik-Dame", von Tschaikowskij.

Männer-Stimmen — Bässe.
L. M. Sibirjakow, Künstler der Privat-Oper.
C. 2-52560. „Mephisto" Serenade, Musik von Kareli, (in italienischer Sprache).
C. 3-22502. Arie von der Verleumdung, aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", von Rossini.

Frauen-Stimmen — Soprano.
A. W. Moschdanowa. Künstlerin der Kaiserlichen Moskauer Oper.
C. 2-23129. Arie der Misoli aus der Oper „Die Perle von Brasilien", von David, (begleitet von der Flöte).
C. 2-23132. Serenade Gounod (begleitet von Violine).

Frauen-Stimmen — Mezzo-Soprano.
M. A. Sorina. Bekannte Sängerin von Zigeuner-Romancen. (Moskau).
C. 2-23136. „Гай-да троечка", Zigeuner-Romance, Musik von Steinberg.
C. 2-23137. „Шалишь", Zigeuner-Romance, Musik von Tschernjawskij.

Duette.
M. M. Guschtschina u. P. S. Andrejew. (Soprano u. Bariton). Künstler der Privat-Oper.
C. 24409. Duett aus dem zweiten Akt der Oper „Bajazzo", von Leoncavallo.
N. A. Boischakow u. L. M. Ssibirjakow. (Tenor u. Bass). Künstler der Kais. Marien-Oper und Künstler der Privat-Oper.
C. 24449. „Эхъ, ты пѣсня", von A. Glasunow.

Quartett.
M. J. Budkewitsch, J. N. Nessilowa, N. A. Boischakow und P. S. Andrejew. Künstler der Kais. Marien-Oper und Privat-Oper.
M. 024020. Quartett des 4. Aktes aus der Oper „Rigoletto", von Verdi (mit Orchesterbegleitung).

Chor.
Soldatenchor d. Leibgarde-Grenadier-Regiments.
C. 2-24611. „Вдоль да по рѣчкѣ", russisches Lied.
C. 2-24617. Сизый голубочекъ",
C. 2-24618. „Во полѣ березынька стояла", russ. Lied.
Chor der Aktien-Gesellschaft „Grammophon".
C. 2-24598. Russische National-Hymne.
C. 2-24622. Chor der Fischer aus der Oper „Аскольдова могила", von Werstowskij.

Instrumente.
Das Cornett.
A. E. Iwanow. Solist des Hof-Orchesters.
K. 25016. „Забыты нѣжныя лобзанья".
Die Flöte.
F. W. Stepanow. Solist, Professor des St. Petersburger Konservatoriums.
C. 29180. Ballade aus dem Ballet „Pharaos Tochter", Musik von Ciardi.
C. 29179. Russischer Carneval, Musik von Ciardi.
Trio. Violine, Cello und Klavier.
N. T. Manassewitsch, J. J. Butkowskij u. P. P. Gross. Künstler des Hof-Orchesters.
C. 28011. Nocturne, Musik von Schitt.
Balalaika.
W. S. Trojanowskij.
C. 29549. Rumänisches Lied und Tschardasch von W. W. Andrejew.

Harmonika.
Orchester von Harmonikas unter der Leitung von W. S. Warschawskij.
C. 20708. „Das Heimweh", Marsch von Kroup.
C. 20711. „Seufzer", Walzer.
C. 20704. „Petite Tonkinoise", moderner Tanz.
C. 20709. „Craquette", moderner Tanz.
C. 20710. „Pas de trois".

Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **G** vermerkt.
Die Platten **„Kleine"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K** vermerkt.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Beachten Sie unsere Fabrikm. **„Schreibender Engel".**

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49.
Moskau, Charkow, Tiflis.

Vertretung für Dorpat:

H. Weckram, Techn. Bureau,
Ritterstr. 9.





Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Mittwoch, den 1. (14.) August 1907.

Inland.

Der Zusammenhang der „Roten Garde" mit der Sveaborger Meuterei.

Am 20. Juli fand eine Sitzung des Aboer Hofgerichts in Sachen der Sveaborger Meuterei vom 30. Juli v. J. statt, auf der u. a. die Vertreter des Kriegsressorts und die Verteidiger der Angeklagten redend auftraten. Der militärische Vertreter, Leutnant Aslislow, führte aus, daß er es für „vollständig erwiesen" halte, daß der Anführer der Roten Garde, der nach Amerika entflohene bekannte „Kapitän" Kock, mit seinen Untergebenen Hand in Hand mit den Sveaborger Meuterern den Aufstand vorbereitet habe. Ueber diesen Zusammenhang der „Roten Garde" mit der Sveaborger Meuterei geht der „Düna-Ztg." eine Korrespondenz aus Helsingfors zu, der wir folgendes entnehmen:

Als Entwerfer des Planes und intellektueller Leiter des Gewaltaktes muß, nach dem Gutachten des Advokatfiskals Schybergson, der Chef der „Roten Garde", der verabschiedete Stabskapitän Johann Kock, unzweifelhaft angesehen werden. Zur Zeit der Meuterei in Sveaborg begab er sich, umgeben von einer Leibwache, in den Tiergarten und organisierte vom „Altenheim" und später von der „Wasserburg" aus die ganze Bewegung. Die erste sichtbare Maßregel Kocks bestand darin, einen Generalstreik zu befehlen, da „die Mannschaften der Festung Sveaborg einen Kampf für die Freiheit begonnen hätten und dadurch blutige Unruhen entstehen könnten". Dies geschah wahrscheinlich in der Absicht, auf diese Weise die arbeitslosen Roten Gardisten zusammenzubringen und zu seinen Zwecken einen Druck auf die einheimische Regierung auszuüben. Von diesem gewaltsamen Generalstreik ausgehend, führte Kock mit Hilfe von untergeordneten Abteilungschefs und der militärischen Ordnung, die er der Roten Garde hatte beibringen können, seine Gewaltakte aus.

Am 31. Juli wurde eine Abteilung der Roten Garde nach Skatudden geschickt, um bei der Meuterei mitzuwirken. Man hat jedoch keinen Roten Gardisten ertappt, wohl aber zwei andere Zivilpersonen, den Blechschläger Alanko und den Eisenarbeiter Sverdloff. Ersteren traf man vor der Marinekaserne mit dem Gewehr in der Hand, zum Schutz der Meuterer, letzteren, ebenfalls mit einem Gewehr bewaffnet, mitten zwischen den Meuterern, mit denen er floh.

An demselben Tage wurde auf Ordre des Kapitäns Kock eine Truppe Roter Gardisten unter Führung des Masseurs Pohjantähti nach Riihimäki abkommandiert, mit dem Befehl, die Schienen nach Tavastehus und St. Petersburg aufzureißen, um dadurch die Militärzüge zu verhindern, den regierungstreuen Truppen in Sveaborg zu Hilfe zu kommen, wobei außer anderen Gewaltakten gegen Bahnbeamte und Material die Eisenbahnbrücke bei Haapahuhta unter Pohjantähtis Führung zerstört und den Gardisten befohlen wurde, jede Ausbesserung der beschädigten Eisenbahnteile zu verhindern.

Schließlich verwirklichte Kapitän Kock in der Nacht zum 1. August die wichtigste seiner geplanten Aufgaben, nämlich die Ueberführung einer Abteilung der Roten Garde nach Sveaborg in der Absicht, an den Unruhen daselbst teilzunehmen und zusammen mit der russischen Mannschaft die Festung zu bezwingen. Dies ist vollständig bewiesen, obgleich die in der Festung gefangen genommenen Gardisten, darunter der genannte Pohjantähti und einige andere, die sich in der Stadt zu ihnen gesellten, bestreiten, daß sie sich nach Sveaborg begeben hätten, um an den Unruhen teilzunehmen, und vorgeben, daß sie geglaubt hätten, es gälte eine Lustreise (!) oder Wache in den Schären. In betreff dieser Sache ist hervorzuheben, daß der Zug vom Tiergarten zu dem Dampfboot „Vistrejl" in Sandvikens Hafen nach Vorschriften des Kapitäns Kock in der Stille und in raschem Marsch ausgeführt wurde, zusammen mit im Tiergarten und sonst auf dem Wege hinzugekommenen, in Zivil gekleideten, von Skatudden geflohenen, mit Gewehren bewaffneten Matrosen; daß einige Rote Gardisten mit Gewehren bewaffnet und 2 Männer von der Besatzung des Bootes, das einen russischen Wimpel führte, Russen waren, was alles geeignet war, den Roten Gardisten das Ziel der Reise klar zu machen, was auch deutlich darin zutage tritt, daß einige weniger entschlossene rote Gardisten von dem Boot wieder ans Land sprangen, ferner, daß sowohl am 31. Juli wie am Tage vorher es in der Stadt und im Arbeiterverein allgemein bekannt gewesen ist, daß in Sveaborg Meuterei ausgebrochen war, und zwar teils durch den Kanonendonner von dort, teils durch Zeitungen, besonders „Uusi Suometar" und „Työmies", sowie durch Kocks Bekanntmachung über den Generalstreik. Der freundschaftliche Handschlag der Roten Gardisten mit den Meuterern bei ihrer Ankunft auf Kungsholmen und der eilige Zug zu einer Holzkaserne auf dieser Insel, wo ihnen Gewehre und Patronen ausgehändigt wurden, sowie die Forderung der Roten Gardisten, daß auf der Batterie Nr. 6 die weiße Flagge niedergelassen und die rote gehißt werden solle, und schließlich, daß man einen großen Trupp Roter Gardisten auf der Insel Bakholmen mit Gewehr und Patronen ertappte, das alles zeigt die Absicht, die Meuterer wirksam zu unterstützen. Dagegen ist es schwierig festzustellen, in welchem Grade die Angeklagten in der Festung beteiligt gewesen sind. Besondere Führer hat man nicht entdecken können, auch keine besondere Gewalttat des einen oder anderen.

Ein weiterer Angeklagter, Boldt, hatte gerade während der Sveaborger Tage in einer von ihm gemieteten Privatwohnung Rote Gardisten empfangen, dortselbst Gewehre verwahrt und heimliche Beratungen abgehalten, bei denen auch Kock zugegen gewesen sein soll. Gleich nach der Meuterei verließ er die Privatwohnung wieder. Aus dem Gesagten und dem absoluten Stillschweigen Boldts während der Gerichtsverhandlungen geht hervor, daß er etwas verschweigen will, woraus sich leicht schließen läßt, daß er mit Kock in Verbindung gestanden hat in der Absicht, dessen Pläne zu verwirklichen.

Man kann überzeugt sein, daß Kapitän Kock, der die Seele der Unternehmungen war, einen weitgehenden Plan gehabt hat, der vielleicht darauf hinauslief, durch einen optimistisch gedachten allgemeinen Umsturz in Rußland und Finnland diese beiden Staaten nach sozialrevolutionären oder sozialdemokratischen Ideen neu zu gestalten, für Rußland eine Verfassungsänderung zu einer beschränkten Monarchie oder einer Republik, für Finnland eine Volksversammlung mit für das Land bindender Beschlußfähigkeit zu begründen, wie die unruhigen Volkselemente es während des Nationalstreiks 1905 sich dachten. Diese Auffassung über Kocks letztes Ziel gründet sich nicht nur auf die Volksstimmung seinerzeit in Rußland und Finnland, sondern auch darauf, daß er am 22. Juli 1906 im Hesperia-Park in der Eigenschaft eines Dolmetschers für die sozialrevolutionären russischen Redner auftrat und mit ihnen in enger Gemeinschaft stand, daß er alle Gewaltakte der Roten Gardisten auf Skatudden, in Sveaborg und Riihimäki leitete und daß Pohjantähti, der einer der nächsten Vertrauten Kocks war, auf der Station Riihimäki mitteilte, daß die Staatsumwälzung angefangen habe.

Indessen geht aus den Verhandlungen hervor, daß Kock und seine Vertrauten die äußerste Zurückhaltung beobachteten gegenüber den ihnen untergeordneten Roten Gardisten, die aus dem Hauptquartier in militärischer Weise nur kurze Verhaltungsmaßregeln erhielten. Man kann daher ohne Beweise nicht behaupten, daß Kocks weitgehende Ziele den Roten Gardisten bekannt gewesen sind, und noch weniger, daß sie sie gutgeheißen haben. Man kann die Absichten der Roten Gardisten also nur in soweit beurteilen, als sie aus ihren eigenen Handlungen hervorgehen. Durch die Mitwirkung bei den Gewalttaten in Sveaborg drückten sie die Absicht aus, zusammen mit den Meuterern und mit Hilfe der Kriegsschiffe die Kapitulation der Festung zu erzwingen, wodurch teils eine Staatsumwälzung in Rußland mit einer neuen demokratischen Regierungsform denkbar gewesen wäre, teils eine Erweiterung der demokratischen Verfassung in Finnland, in jedem Fall ein Vorteil für die Volksmassen. Jedoch muß den Roten Gardisten die Kapitulation einer so unbedeutenden Festung wie Sveaborg als Anfang zu einer Staatsumwälzung unglaublich erschienen sein, besonders da sie, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, nicht wußten, daß Kronstadt zugleich meutern sollte und eine allgemeine Militärrevolte geplant sei, wenn Kapitän Kock auch die Konturen einer solchen kannte. Mehr Gründe sprechen für die Auffassung, daß die Meuterer und die Roten Gardisten durch die Eroberung der Festung bei der Regierung Furcht erwecken und dadurch eine Verfassungsänderung zunächst in Rußland herbeiführen wollten. Das Proletariat in Finnland brauchte nach Einführung der neuen Landtagsordnung keine Verfassungsänderung, wohl aber eine Aenderung des Regierungskurses. Es ist in Wirklichkeit möglich, daß in Anbetracht des überhaupt unentwickelten Bildungsstandes der Angeklagten und unter dem Einfluß der plötzlichen Ordre seitens Kocks ein fernes Ziel garnicht fixiert worden ist.

Der Advokatsfiskal Schybergson kommt nach Obigem zu dem Schluß, daß mit den genannten Personen, nämlich Kock, Boldt, Pohjantähti, Alanko und Sverdloff, nach dem Gesetz verfahren werden müsse, daß die übrigen Roten Gardisten aber kaum einer schweren Strafe benötigten, da sie achtungswerte Bürger gewesen und zufällig unter Kapitän Kocks Einfluß und durch die unruhigen Zeitverhältnisse auf Abwege geraten seien.

Der gleichen Auffassung ist der Verteidiger der Angeklagten, Baron Hirvikanta, der die Ansicht vertritt, daß die Festnahme der Angeklagten auf dem Wege nach Sveaborg keinen Beweis für ihre Teilnahme an der Meuterei darstelle. — Die Urteilsverkündigung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Zur Ermordung von Pastor Julius Busch.

Eine Spezialdepesche unseres gestrigen Blattes meldet, daß wieder ein deutscher Pastor, diesmal zusammen mit seinem Kutscher, am vorigen Sonntag den revolutionären Mordbuben zum Opfer gefallen ist. Der ermordete Pastor Julius Busch in Nerft (im kurischen Oberlande) war der Sohn des Propstes Busch in Linden-Birsgallen. Uns geht heute die Nachricht zu, daß der Kreischef sich sofort zur Untersuchung an den Tatort begeben hat. Der Ermordete stand erst im Alter von 28 Jahren. Nähere Details über die ruchlose Tat stehen noch aus, doch scheint kein Zweifel zu bestehen, daß es sich wiederum um eine „politische" Mordtat handelt. Sie zeigt, wie weit wir noch von einer „Beruhigung" des Landes entfernt sind.

Dorpat, 1. August.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie sich die „Rig. Ztg." aus Petersburg schreiben läßt, seine Anerkennung allen denjenigen evangelischen Predigern ausgesprochen, die, treu ihrer Pastorenpflicht, trotz allen Gefahren auf ihren Posten verblieben sind.

— In dem auch von uns nach der „Balt. Post" wiedergegebenen „Appell an das Journalistische Standesbewußtsein" hatte das zitierte Blatt gesagt: „Kein Standpunkt erscheint uns unangenehmer, als der des Mitauer Blattes" u. s. w. Die „Balt. Post" will, wie sie in der heute eingetroffenen Nummer mitteilt, statt „unangenehmer" — „unannehmbarer" gelesen wissen.

Pernau. Am 27. Juli wurde, wie wir im „Koit" lesen, in der Buchhandlung von A. Küng von der Polizei eine Haussuchung vorgenommen, ohne daß indessen irgend etwas Verdächtiges gefunden worden wäre. Dies soll, wie das Blatt mitteilt, bereits die 8. Haussuchung gewesen sein, die bei Herrn Küng vorgenommen worden ist.

Walkscher Kreis. Zwei Schüler, die auf einer Ferienwanderung begriffen waren, um sich livländische Güter anzusehen, wurden, wie die Rigaer Blätter den „Rig. Aw." entnehmen, kürzlich in Tirsen verhaftet. Sie sind dem jüngeren Kreischef-Gehilfen in Smilten zugesandt worden.

Schwaneburg (Walkscher Kreis). Der livländische Gouverneur eröffnete, der „Düna-Ztg." zufolge, durch den Walkschen Kreischef dem Schwaneburgschen landwirtschaftlichen Verein den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät für die anläßlich der Eröffnung der Ausstellung seitens der Glieder des Vereins ausgedrückten treuuntertänigsten Gefühle.

Marienburg (Walkscher Kreis). Proklamationen sind, wie der „Latw." zu entnehmen, unlängst in Marienburg verteilt worden und in der Nähe der Eisenbahnstation war an einem Baum eine rote Flagge angebracht worden. Nach den betreffenden revolutionären Unruhestiftern wird gefahndet.

Riga. Bezüglich der von der Stadt Riga geplanten 2-Millionen-Anleihe hat das Ministerkonseil, wie der „Prib. Krai" berichtet, verfügt, das diesbezügliche Gesuch der Stadt Sr. Majestät zur Bestätigung zu unterbreiten. Die Anleihe soll in Obligationen realisiert werden.

— Pastor Eugen Scheuermann, auf den, wie erinnerlich, vor einigen Monaten ein ruchloser Mordüberfall gemacht wurde, ist, wie die Rigaer Blätter melden, jetzt soweit genesen, daß er vor 14 Tagen das Diakonissenhaus verlassen und nach Hause übersiedeln konnte. Im Kniegelenk ist nur eine gewisse Steifheit nachgeblieben, auch sind zwei Finger der linken Hand noch nicht gebrauchsfähig. Doch hoffe man, diese Störungen durch Massage beseitigen zu können. Pastor Scheuermann hat sich für längere Zeit ins Ausland begeben.

Estland. Der ehemalige Gouverneur von Estland Baschilow hat sich, wie die Residenzblätter melden, dem Premierminister vorgestellt und ihm Vortrag über die Lage in Estland gehalten.

— Die Nachricht, daß der ältere Rat der Livländischen Gouvernementsregierung Graf Iwan Pahlen zum Estländischen Vizegouverneur designiert ist, ist, wie sich die „Rig. Ztg." aus der Residenz melden läßt, falsch; erstens bleibt jedenfalls vorläufig Herr v. Giers in Reval und zweitens ist Graf Pahlen nie für diesen Posten in Aussicht genommen worden.

Reval. Seinerzeit waren, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, 4 Arbeiterinnen der Baumwollspinnerei vom Estländischen Gouverneur zu 3 Monaten Gefängnis und nach Abbüßung der Strafe zur Deportation in die Heimat verurteilt, weil sie eine andere Arbeiterin wegen Nichtbeteiligung am Streik in den Sack steckten. Nunmehr ist die Deportation wegen Bitten der Verwandten vom stellvertretenden Estländischen Gouverneur aufgehoben worden.

Tarwast. Eine religiöse Sekte hat sich, dem „Oigus" zufolge, hier unter dem Namen der „Gebetbrüder" in Tarwast gebildet. Die Gebetsversammlungen finden entweder im Gebetshause oder in Privathäusern statt. — Neulich erklärte der Prediger in einer vorzugsweise von alten Jungfern besuchten Versammlung unter anderem, daß für „Gläubige" die

Feuilleton.

Die Tochter Ludwigs XVI.*)

Ein sechzehnjähriges Kind wird jeden Abend für eine kurze Weile auf die Plattform eines Turms hinaufgeführt, um etwas frische Luft zu schöpfen. Es kann auch da nicht viel sehen, denn man hat rings um die Plattform Vorhänge angebracht, um seinen Blick zu beengen. Alles, was ihm die kurze Erholung verschafft, ist der Anblick des Himmels über ihm, der Anblick der grauen Mauern und der Fledermäuse, die aus den Ecken des Turms aufschwirren. Gleich einer der Märchenfiguren Mueterlincks horcht es an den langen Sommerabenden, an denen es nicht dunkel werden will, nachdenklich auf das unbestimmte Wogen und Surren unter ihm. Das ist das Surren der gewaltigen Stadt da unten, die es nur hört, von der es nichts sieht, von der es abgeschnitten ist, als lebe es auf einer einsamen Insel im Ozean. Das ist nun schon so lange her, daß es in dem Turm, dem Temple, eingekerkert ist! Es besinnt sich — es hat ja den republikanischen Kalender in seiner Turmstube über der Pendule auf dem Kamin. Ja! Es sind nun fast drei Jahre, daß es in diesem Turm ist. Man hat ihm erst den Vater genommen, der von ihm weg zum Schafott ging; sechs Monate später wurde die Mutter von ihrer Seite gerissen, dann sein jüngerer Bruder und am 9. Mai 1794 die letzte, die bei ihm blieb, seine Tante, Madame Elisabeth. Was aus ihnen allen geworden ist, weiß es nicht; man hat es ihm nie gesagt. Seitdem, seit über einem Jahre, ist Marie Therese Charlotte de Bourbon, das letzte aus der Familie Ludwigs XVI., vollständig allein. Sie hat keinen Menschen mehr gesehen außer ihren Kerkermeistern, die ihr das Essen bringen. Sie fegt ihr Zimmer selbst, sie bessert ihre Kleider aus, sie liest in den wenigen Büchern, die man ihr gelassen hat. Die Stunden gleiten vor ihr dahin, graue Ewigkeiten, in die sie starrt wie in Rätselphantome. Was geht im Kopfe dieses Kindes vor, das nie vergessen kann, daß es ein Königskind ist? Im Kopfe dieses Mädchens, das Weib wird gerade in diesen Jahren, wo man sie von Welt und Menschen vollkommen abschließt. Ihr Gesicht ist wie versiegelt; nur die Sprache ihrer Ahnen, ihrer Rasse spricht deutlich aus diesem Gesicht. Es erinnert mit seinen blauen Augen, seinem blonden Haar, seinem Kinn und der Nase an das Gesicht der Mutter, an Marie Antoinette, an den zähen habsburgischen Ehrgeiz, an mystische Träume von Gottes-Gnadenbewußtsein, das keine Schmach, keine einsame Angst des Kerkers auslöschen kann.

Doch, sie besinnt sich! Zweimal im letzten Jahre ist diese tiefe Einsamkeit um sie her unterbrochen worden. Ein paar Tage nachdem Madame Elisabeth von ihr hinweggeführt worden, tritt ein Mann bei ihr ein in einem braunen Frack, der sorgfältig gebürstet ist, im weißen Spitzenjabot, mit langsamen, affektierten Bewegungen; sein Gesicht sieht kniffig und hochmütig aus. Die Munizipalbeamten bezeugen ihm viel Achtung, und sie wissen warum. Es ist ja der Bürger Maximilian Robespierre. Er betrachtet das königliche Kind schweigend durch seine Lorgnette, wiegt nachdenklich den Kopf, der schon elf Wochen später nicht mehr an seiner richtigen Stelle sitzen sollte, und geht hinaus, ohne mit Marie Therese ein Wort gewechselt zu haben. Was er eigentlich bei ihr gewollt hat? Das hat nie ein Mensch erfahren, die Prinzessin am wenigsten, die den Besuch ausdrücklich in ihren Aufzeichnungen bezeugt. Sicher ist, daß er später zu einem gewichtigen Anklagepunkte gegen Robespierre gemacht worden ist. Die zweite Unterbrechung war der Thermidor selbst, jener furchtbare Ausbruch, in dem Paris sich aufbäumte gegen das Joch des Schreckens. An einem heißen Sommermorgen wird die Prinzessin schon gegen 6 Uhr morgens geweckt; sie hört den Generalmarsch in allen Quartieren, die Türen gingen auf und zu, der Turm schien zu erbeben. Es war der Morgen des 10. Thermidors; am Tage vorher war Robespierre gestürzt worden. Leute drangen bei ihr ein, deren ungewohnte kostbare Tracht — Federbüsche und Schärpen — sie befremdete; es waren Barras und seine Helfer. Diese ihrerseits betrachteten das junge Mädchen erstaunt, wie etwas, das man längst vergessen hat, an dessen Vorhandensein man gar nicht mehr geglaubt hat. Von da änderte sich ihr Los; Behandlung und Lebenshaltung wurden besser.

Es dauerte noch siebzehn Monate, ehe sie ausgelöst und an ihre Verwandte in Oesterreich abgeliefert wurde. In dieser Zeit schien ihr Schicksal wieder mehrfachen Schwankungen ausgesetzt, die genau mit den Schwankungen in der Politik der Pariser Regierung zusammenhingen. Zunächst bekam sie eine Gesellschafterin, Madame Chanterenne, mit der sie sich gut befreundete und die ihr eine wahre Trösterin wurde. Am 10. Juni 1795 starb ihr Bruder, der Dauphin, im Temple; trotz ihrer Bitten hat man die Prinzessin auffallenderweise niemals an sein Krankenbett gelassen, und ihre Haltung später scheint zu beweisen, daß sie immer Zweifel gehegt hat, ob der, der am 13. Juni auf dem Kirchhof Sainte-Marguerite beerdigt wurde, wirklich ihr Bruder war. Jedenfalls begann sich damals die öffentliche Meinung in Frankreich wieder um die Gefangene des Temples zu kümmern, und das neu eingesetzte Direktorium mußte dem Rechnung tragen. Um Mitternacht des 18. Dezember 1795 öffneten sich vor Marie Therese die Tore des Gefängnisses; sie begann in dieser Stunde gerade ihr 18. Lebensjahr. Ein großer Reisewagen, zu dem sie der Minister Benezech selbst hineingeleitete, schlug mit ihr die Straße nach Basel ein, wo sie am 26. Dezember anlangte, um gegen die Volksvertreter Camees, Lamarque, Bancal, Quikette, Drouet und den General Beurnoville ausgetauscht zu werden, die bei den Oesterreichern gefangen waren. In recht langsamem Tempo gelangte darauf Marie Therese, die wieder einen Hofstaat und ein eigenes Gefolge hatte, durch die winterlichen österreichischen Alpenländer in weiteren vierzehn Tagen nach Wien. Die Abgeordneten des Wiener Hofes, die sie begleiteten, hielten streng darauf, daß sie auf ihrer Reise nur österreichisches Gebiet berühre. Und seltsam! Das junge Mädchen vergoß Tränen, als sie die französischen Grenzen hinter sich ließ, mit denen sich doch so viel grauenvolle Erinnerungen für sie verbanden. Es war, als ahnte sie, was ihr in Wien bevorstand.

Hier in Wien hebt die zweite Tragödie in Marie Theresens Leben an — ein Wirrsal, das schon die Zeitgenossen vergebens zu enträtseln suchten und das zu den vielen dunkeln Geschichten gehört, die mit den Worten „Emigration" zusammenhängen. Gegen alle Erwartungen der öffentlichen Meinung Europas, die für dieses letzte Mitglied der gemordeten Königsfamilie vor allem Mitleid und Zartheit erwarten durfte, behandelte der Wiener Hof die Prinzessin sehr streng, gestattete ihr nur einen ganz beschränkten Verkehr und schloß vor allem jeden Franzosen von ihr ab. Sie war tatsächlich von neuem eine Staatsgefangene, wenn man es auch nicht so nannte. Ihre von Frankreich mitgenommenen Diener, darunter Hue und Chery, der aus dem Temple bekannte Kammerdiener Ludwigs XVI., werden sogleich von ihr entfernt; Hue verkehrt mit ihr durch Briefe,

*) Aus der „Köln. Z."

gemeinsame Nachtruhe beider Geschlechter keine Sünde sei.

— Gestern sind sämtliche Setzer des „Päewaleht" in den Ausstand getreten, so daß die Zeitnng nicht erscheinen kann. Die Veranlassung zu dem Streik hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die Anordnung des Herausgebers der Zeitung gegeben, mit der Arbeit von jetzt ab anstatt wie bisher um 7 Uhr morgens, um 8 Uhr zu beginnen.

Hapsal. Am 25. Juli ertranken, wie die „Rev. Ztg." meldet, bei Hapsal zwei Gymnasiasten im Alter von 16 und 19 Jahren. Trotz der Warnung waren die beiden, des Segelns unkundig, mit einem Segelboot hinausgefahren. Das gekenterte Fahrzeug wurde mit zerschnittenem Segel aufgefunden. Offenbar waren die Unglücklichen von einer Böe überrascht worden und hatten nicht mehr Zeit, die Segel herabzulassen, worauf sie die Segel zerschnitten. Beide sind Söhne von Badegästen; einer der Sohn eines Generals, der andere der einzige Sohn seiner verwitweten Mutter. Die beiden Leichen sind noch nicht aufgefunden worden.

Kurland. Die offizielle Mitteilung von der Ernennung des Fürsten Krapotkin-Segewold zum Vizegouverneur von Kurland ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, soeben in Riga eingetroffen.

Gahssen (Kreis Illuxt). Eine in unseren Tagen seltene Ehrung wurde kürzlich der aus Deutschland zurückkehrenden Besitzerin von Gahssen, Baronin Budberg, zuteil. Die Gesindewirte hatten, wie dem „Mahjas Weesis" zu entnehmen, eine große Ehrenpforte errichtet, desgleichen die Hofesleute. Mehrere Dienstboten wurden für ihren treuen Dienst von der Baronin mit Wertgegenständen und Geld beschenkt. Am 14. Juli hatte die Gutsherrin ihre Gesindewirte zu sich als Gäste geladen.

Petersburg. Der Pariser Korrespondent der „Birsh. Wed." berichtet seinem Blatt über ein interessantes Interview, das ein Mitarbeiter des „Gaulois" mit dem kürzlich aus Rußland zurückgekehrten Chef des französischen Generalstabs General Brun gehabt hat. Ohne natürlich irgendwelche Mitteilungen vertraulichen Charakters über seine Rußlandreise zu machen, äußerte sich der General in diesem ganz privatim vor sich gehenden Interview nur über seine persönlichen Eindrücke von der russischen Armee, und über die Schlußfolgerungen aus seinen Beobachtungen. Im allgemeinen, so äußerte sich General Brun über die russische Armee sei das eine Armee, die sich reorganisiert (qui se réforme), ebenso wie sich die französische Armee nach dem unglücklichen Kriege mit Deutschland reorganisiert habe. In der russischen Armee finden die neuesten militärischen Regeln (lois de modernisme) Anwendung, ohne daß sie dabei ihrer Orginalität, die sich u. a. im Tragen des Bajonetts äußere, verlustig gehe. Sie besitzt moderne Gewehre und einen neuen Schnellfeuergeschützlypus, der dem der französischen Armee ähnele. Die oberste Leitung der russischen Armee befinde sich in guten Händen. Die aus dem russisch-japanischen Kriege geschöpften Lehren hätten gleichsam eine neue Generation von Kriegsführern entstehen lassen — ein Phänomen, das ebenfalls beim französischen Offizierscorps nach dem Kriege von 1870/71 zutage getreten sei. General Brun bekannte, man habe ihm in Krassnoje-Sselo zwar nur die Garde vorgeführt, doch sei er der Meinung, daß die Gardetruppen den allgemeinen Zustand der russischen Armee widerspiegelten. Der General sprach sich anerkennend über die Farbe der russischen Felduniform aus und findet den Ersatz des früheren gebräuchlichen schweren Tornisters durch den bequemen Feldsack sehr praktisch. Endlich konstatierte der Chef des französischen Generalsstabs, daß der russische Kriegsminister nur die Rolle eines Administrators und nicht die eines Kommandierenden der Armee spiele. In Frankreich dagegen sei der Chef des Generalstabes dem Kriegsminister unterstellt.

— Dieser Tage hat — unbekannt wo — eine allrussische Konferenz der Volks-Sozialisten getagt. Es wohnten ihr, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Mitglieder des „Organisations-Komitees", Mitglieder der 1. und 2. Duma und Vertreter der Provinz bei. Der Delegierte aus Twer berichtete, daß in seinem Gouvernement ein Teil der Bevölkerung zu einem Boykott der dritten Duma geneigt sei. Der Vertreter von Ssaratow teilte mit, in seinem Gouvernement verhielten sich die Bauern mißtrauisch zur 3. Duma und die Gouvernements-Versammlung der Partei habe sich gegen eine Beteiligung an den Wahlen ausgesprochen. Aehnlich klang der Bericht der Pleskauschen Delegierten. In anderen Gouvernements sei dagegen die Bevölkerung durch die Repressalien gereizt und zum Wahlkampf bereit. Nach 2 Tage lang währenden Debatten beschloß schließlich die Konferenz mit einer Majorität von $^1/_5$ der Stimmen, sich wohl an den Reichsduma-Wahlen zu beteiligen. Dabei dürfe die Partei sich mit keiner anderen politischen Organisation verbinden, die geneigt sei, die 3. Duma als eine wirkliche Volksvertretung anzusehen. Für ein Wahlkartell könnten nur die sozialistischen Parteien in Betracht kommen.

— Se. Kais. Hoheit der Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist anläßlich seines 3. Geburtstages zum Chef des 43. Twerschen Dragoner-Regiments und des 262. Saljanschen Reserve-Infanterieregiments ernannt und in die Listen des 15. Alexander-Dragonerregiments Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna eingetragen worden.

— Zur Choleraepidemie wird offiziell gemeldet: In der Stadt Ssamara sind an der Cholera erkrankt: am 27. Juli — 16 Personen und am 28. Juli — 4 Personen; insgesamt seit dem Beginn der Epidemie 102 Fälle, davon 28 mit tödlichem Verlauf.

— Es ist nach den „Birsh. Wed." definitiv nachgewiesen worden, daß der choleraverdächtige Fall in Petersburg mit Cholera nichts zu tun hat.

— Die Fälle von Defraudationen im extrem-konservativen Lager scheinen sich zu mehren. Am 26. Juli ist die Abteilung des Verbandes des russischen Volkes im Kasanschen Stadtteil zu Petersburg geschlossen worden. Der Vorsteher dieser Abteilung, der Bauer Schmilgenko, ist seines Amtes enthoben und wegen Mißbräuche bei der Entgegennahme von Sicherheitsdepots von den Angestellten zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden. Nach den von der Polizei angestellten Nachforschungen soll Schmilgenko in verschiedenen Teilen der Stadt angeblich für die Zwecke des Verbandes Wohnungen gemietet und Personen mit Sicherheitsdepots engagiert haben, ohne diesen Personen die versprochenen Stellen gegeben oder ihnen ihre Depots zurückgezahlt zu haben. „St. Pet. Ztg."

— Der Dirigierende Senat hat erklärt, daß alle Zionistischen Organisationen als verboten zu gelten haben. Infolge dessen hat, wie die „Ruß" erfährt, der Minister des Innern die Stadthauptleute und Gouverneure angewiesen, auf Grund des Art. 35 des Vereins-Gesetzes vom 4. März 1906 bei den örtlichen Behörden für Vereinsangelegenheiten die Schließung aller „Zionistischen Klubs" und ähnlichen Organisationen zu beantragen.

— Eine Versammlung der Weißnähterinnen der Residenz hat, wie nach der „Pet. Z." der „Listok" berichtet, in Lesnoi stattgefunden, um über die Verbesserungen ihrer Existenzbedingungen zu beraten. Wie sich aus den Debatten ergab, ist die Lage dieser Sklavinnen der Arbeit tatsächlich sehr verbesserungsbedürftig. Der durchschnittliche Monatslohn für geübte Nähterinnen beläuft sich auf 12 bis 14 Rbl. Der Arbeitstag dauert im Durchschnitt 12 Stunden, bei dringenden Bestellungen noch weit länger. Die Versammlung beschloß, bei den Arbeitgebern eine Lohnerhöhung auf 18 Rbl. monatlich, Verkürzung des Arbeitstages auf 10 Stunden und Verbesserung der Beköstigung zu beantragen. Großen Eindruck sollen die Ausführungen einer Rednerin gemacht haben, wonach der Umstand, daß gerade die Weißnähterinnen sehr häufig der Prostitution anheim fallen, auf die drückende materielle Lage derselben zurückzuführen sei.

— Die Kommission an der Akademie der Wissenschaften zur Errichtung eines Puschkin-Denkmals hat, wie nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gas." erfährt, den Beschluß gefaßt, sich nicht auf das Denkmal zu beschränken, sondern auch zu Ehren des großen Dichters ein Puschkin-Haus zu erbauen, eine Art Pantheon, in dem alles vereinigt werden soll, was auf Puschkin in der einen oder anderen Weise Bezug hat. Das Puschkin-Haus soll neben der Troizki-Brücke auf einem Grundstück, das die Stadt unentgeltlich hergeben wolle, erbaut werden. Vorläufig verfügt die Kommission nur über 5000 Rbl., die der Moskausche Künstlerische Zirkel gestiftet und dabei versprochen hat, weitere 50 000 Rbl. zu stiften, unter der Bedingung, daß ein Saal im Puschkin-Hause Ostrowski geweiht werde. Für den Bau des Puschkin-Hauses sollen nach vorläufiger Berechnung ca. 400000 Rbl. erforderlich sein.

— Gepanzerte Waggons zum Transport der Geldsummen des Verkehrsministeriums sollen, nach den Residenzblättern, in den nächsten Tagen aus dem Auslande in Petersburg eintreffen.

— Am 7. Aug. wird vor dem Petersburger Kreis-Militär gerichte der Prozeß gegen die Teilnehmer an der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät, der Mitglieder des Allerhöchsten Hauses und hohe Würdenträger verhandelt werden. Von den 14 Angeklagten, deren man habhaft geworden, sind 7 Frauen.

Moskau. Der Moskauer Ingenieur-Mechaniker J. J. Ssokolow hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie eine wichtige Entdeckung gemacht. Er verband 5 auf seinem Hofe liegende Datschen durch ein drahtloses Telephon und erzielte damit ausgezeichnete Resultate. Wie der Erfinder behauptet, beansprucht ein Telephon seines Systems beträchtlich weniger elektrische Energie, als die Telephongesellschaften gegenwärtig verbrauchen. Herr Ssokolow wird seine Erfindung demnächst den Technikern der Petersburger Stadtverwaltung demonstrieren, um sie der städtischen Duma zur Nutzbarmachung für das Petersburger Telephonwesen anzubieten.

Warschau. Bezüglich der einstweilen noch geschlossenen Warschauer Universität und des Polytechnikums in Warschau hatten wir am Montag nach der „Ruß" von dem vom Konseil der Universität beabsichtigten Aufruf an die polnische Gesellschaft gemeldet, unter Wiedergabe der Bemerkung der „Ruß.", daß von den Polen „der Verlust der beiden russischen Hochschulen wohl nicht beklagt werden wird." Nach zuverlässiger Informierung des Petersburger Korrespondenten der „Düna-Ztg." haben im letzten Winter mehrfach polnische Deputationen bei den beteiligten Ministerien um die Wiedereröffnung dieser Hochschulen mit russischer Lehrsprache nachgesucht, worauf ihnen jedesmal erwidert worden ist, daß diesen Gesuchen nur in dem Falle Folge gegeben werden könnte, wenn für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung hinreichende Garantien geboten würden. Nicht also der „Boykott", sondern Rücksichten anderer Art haben seither die Regierung von der Wiedereröffnung der Warschauer Hochschulen Abstand nehmen lassen.

Lodz. Eine „Aktiengesellschaft der vereinigten Baumwollmanufakturen in Lodz" ist, wie die Blätter melden, bestätigt worden. Sie vereinigt die vier bedeutendsten Lodzer Manufakturen, nämlich K. Scheibler, P. Posnansky, die Widzewer Manufaktur und L. Grohmann. Das Grundkapital der neuen Gesellschaft beträgt 30 Millionen Rbl.

Wjatka. Ueber enormen Schaden, den der Hagelschlag auf den Feldern angerichtet hat, berichtet die „Now. Wr." aus dem Wjatkaschen Gouvernement. Im Malmyshschen Kreise sind 1447 Dess. im Werte von 89 000 Rbl., im Jaransschen 1594 Dess. im Werte von 76 900 Rbl. und im Ssarapulschen 2062 Dess. im Werte von über 51 500 Rbl. — im ganzen Gouvernement über 9000 Dess. — vernichtet worden.

Nishni-Nowgorod. Auf dem aus Kasan eingetroffenen Dampfer „Alexei" ist auf ein chiffriertes Telegramm hin ein japanischer Major verhaftet worden. Auf der Polizei wurde der Verhaftete einer eingehenden Leibesvisitation unterworfen. Er sprach kaum Russisch und gab an, seinen dreimonatigen Urlaub zu einer Auslandreise und Tour durch Rußland zu benutzen. In seinem Notizbuch hatte er unverständliche Aufzeichnungen in japanischer Sprache gemacht. Verdacht erregten die Vermerke mit Blau- und Rotstift auf seiner großen Karte von Rußland. Unter seinen Papieren befand sich auch ein Reißzeug. Der Verhaftete wurde auf der Hauptwache zurückgehalten, und man erbat sich aus Petersburg telegraphisch Instruktionen, was man mit dem Japaner anfangen solle.

PA. **Odessa.** Ein lange gesuchter Revolutionär, der Kandidat der Rechte Rosgau, der aus Kurland wegen einer Reihe dort verübter terroristischer Morde geflohen war, ist in Odessa verhaftet worden.

Finnland. Wie nach einer aus offizieller Quelle stammenden Petersburger Korrespond der „Frankf. Ztg." verlautet, wünscht Stolypin keinen radikalen Standpunkt in der finnländischen Frage einzunehmen. Gerard werde auf seinem Posten bleiben, falls es ihm gelingen werde, mit seiner Taktik auszuwirken, daß die 20 Mill. für Militärbedürfnisse bewilligt und die russischen Revolutionäre aus Finnland ausgewiesen werden, sowie wenn der Landtag auf sich dahin eintwirken lasse, daß den Russen dieselben Rechte in Finnland zuerkannt werden, wie den eigenen Einwohnern des Landes.

Helsingfors. Von einem Rigaer Kaufmann, der sich angeblich Tizko nannte, ist, wie wir in einer Helsingforser Korrespondenz der „Rev. Ztg." lesen, „Finnlands Bank" durch Beleihung gestohlener, vor längerer Zeit amortisierter Tiflíser Stadtobligationen um 18 000 Rbl. betrogen worden. Man hat es hier mit einer ganzen Schwindlerbande zu tun, die im Kaiserreiche schon verschiedene ähnliche Operationen ausgeführt hat. Die Helsingforser Privatbanken hatten den Schwindler mit seinem Begehren abgewiesen, da sie derartige Obligationen nicht beleihen.

— In Abo konnte eine Wahl zwecks Verstärkung des Stadtverordnetenbestandes nicht stattfinden, da kein Wähler erschienen war.

— Der Ministerpräsident Stolypin hat den Senat um die Einsendung sämtlicher Landtagsprotokolle seit dem Jahre 1863 gebeten. Diese Protokolle betragen 141 Bände.

— Der zwecks Auszahlung der Löhne auf dem Wege von Kuopio zur Fabrik in Haapaniemi sich befindliche Fabriksdisponent Hellmer ist auf der Landstraße in der Nähe der Fabrik von drei maskierten bewaffneten Banditen um über 3000 Mark beraubt worden. Die Banditen verschwanden.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Aug.

Die Monarchenbegegnung in Wilhelmshöhe.

Der Kaiser-Zusammenkunft vor Swinemünde folgt in diesen Tagen auf Schloß Wilhelmshöhe eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward. Man dürfte in Deutschland diesem Ereignis im allgemeinen mit der kühlen Gelassenheit entgegen sehen, die hier allein am Platze ist. Auch im Vorjahre hat der König von England seinen kaiserlichen Neffen besucht, ohne daß dadurch der Gang der internationalen Politik sonderlich beeinflußt worden wäre. Offiziöse Zeitungen schrieben damals ein Langes und Breites über die Wiederherstellung der vorher getrübten persönlichen Beziehungen beider Herrscher, von der man Gutes erhoffen könne. Das hat aber die britische Diplomatie, als deren geistiger Leiter nun einmal Edward VII. gilt, in keiner Weise gehindert, das Netz der englischen Ententen und Bündnisse nach ihren Kräften enger zu knüpfen. Der Seedreibund und das französisch-japanische Abkommen — die Hereinbeziehung Rußlands in die allgemeine ostasiatische Orientierung sei dabei nicht einmal in Rechnung gezogen — sind der prägnante Ausdruck dieser geschäftigen, fast allzugeschäftigen Tätigkeit, deren Endzweck nach allgemeiner Auffassung die wirtschaftliche und diplomatische Einkreisung Deutschlands bilden sollte. Ob diese Absicht erreicht worden ist, ist eine Frage für sich; bestanden hat sie jedenfalls.

Wenn König Edward jetzt dem deutschen Kaiser einen Höflichkeitsbesuch abstattet, meinen die „Hamb. Nachr.", das einzige Blatt, das sich bisher zur Entrevue geäußert, so tut er das gewiß nicht, um Geschehenes ungeschehen zu machen. Wilhelmshöhe ist ja auch nur eine Etappe auf dem Wege nach Ischl, wo die asiatische Verständigung mit Rußland ein Seitenstück in der Auseinandersetzung mit Oesterreich-Ungarn über den nahen Orient finden soll. Jedenfalls heimst König Edward Erfolge ein, deren sich die deutsche Diplomatie nicht rühmen kann, wenn schon auch sie zurzeit eine bessere Bilanz aufweist, als in den Tagen von Algeciras . . . Was man also von der Begegnung von Wilhelmshöhe erwarten kann, ist, daß sie einerseits das persönliche Verhältnis zwischen Onkel und Neffen weiterhin befsert und andererseits vielleicht eine gewisse Entspannung auch zwischen Deutschland und England fördert. Im übrigen können für beide Länder nur ihre eigenen Interessen maßgebend sein.

Es ist schwerlich die Erkenntnis der Ehrlichkeit der deutschen Absichten, die den König von England nach Wilhelmshöhe führt. Derlei Sentimentalitäten stellt der Herrscher Großbritanniens nicht in sein Kalkül ein. Wohl aber mag Edard VII. aus mancherlei Vorgängen bei unseren westlichen Nachbarn doch die Lehre geschöpft haben, daß vorläufig keines Landes Schwert so scharf und blank ist, als das des Deutschen Reiches, und daß dieses Schwert immer noch imstande sein könnte, Fesseln, die ihm durch papierne Verträge angelegt werden sollten, zu zerhauen. Je klarer man sich in allen Kabinetten, deren Fäden nach London gehen, über diese Tatsache wird, um so besser für den Frieden, um so leichter wird es werden, zu einer ruhigen Beurteilung der politischen Tätigkeit Deutschlands zu kommen.

Sache der deutschen Diplomatie wird es sein, durch kluge Zurückhaltung und selbstbewußte Festig-

---

die mit Zitronensaft geschrieben sind, wie im Temple, und die heimlich in die Hofburg geschmuggelt werden. Jeder Briefwechsel mit ihrem in Verona weilenden Onkel Ludwig XVIII. ist der Prinzessin streng untersagt.

Was ist der Grund für dies auffallende Benehmen Kaiser Franz' II., der in dem jungen Mädchen sowohl seine eigene Verwandte wie das Kind des Unglücks achten mußte? Man wird als erste Ursache wohl ihre hartnäckige Weigerung annehmen müssen, einen ihrer österreichischen Verwandten — es handelte sich um den Prinzen Karl, den spätern Sieger von Aspern — zu heiraten. Das Haus Habsburg verriet in dieser ganzen Sache der sogenannten „Befreiung" Marie Thereſiens ein so raffiniertes Geschäftstalent, daß das Herz dieses jungen Mädchens, das nach so viel Leiden sich nach Licht und Glück sehnte, einen Stoß erhielt, von dem es sich nie wieder erholt hat. Nach der Brutalität der Demagogen zerriß der Egoismus der Großen ihre letzten Illusionen. Vielleicht erfuhr sie auch jetzt in der Wiener Hofburg allerhand Dinge über die wahren Ursachen der Katastrophe ihrer Eltern, die sie schaudern machten. Vielleicht erfuhr sie, auf wessen Winke und Denunziationen hin im September 1793 unvermutet der Prozeß ihrer Mutter aufgenommen war, nachdem man sie neun Monate lang im Temple vergessen hatte, und nachdem erst bei den Jakobinern die Absicht bestand, sie ins Ausland zu schicken. Eine neue Elektra, mußte sie erkennen, daß Verwandtenhaß und blinder Ehrgeiz eine dunkle Rolle gespielt hatten in der Tragödie des Hauses Bourbon, bei der sie allein übrig geblieben war. Schon in dem kurzen Memoire, das sie über die Gefangenschaft im Temple schreibt finden sich zwischen den Zeilen diese Anklagen, daß der Kaiser von Oesterreich, um den die Emigranten beständig herumschwirrten, keinen Schritt getan hatte, um Maria Antoinette vom Schafott zu retten. Man wollte sie nicht retten. Und wenn das junge Mädchen Gedächtnis hatte, welches Licht mußte für sie in dem verzweifelten Ausruf liegen, den ihre Mutter wenige Wochen vor der Ueberführung in die Conciergerie einmal tat: Ach! alle Welt hat Vorteil davon, wenn wir untergehen!

Die idealen Absichten des Wiener Hofes erhellen endlich aus einer ziemlich merkwürdigen Note, die der Kardinal de la Fare, das Haupt der französischen Emigration in Wien, aufbewahrt hat, und die an den Minister Baron Thugut gerichtet ist, datiert vom 15. August 1797. In dieser Note wird das Vermögen von Marie Therese — wohlverstanden das zukünftige, das man durch Restitution von der damaligen französischen Regierung zu erlangen hoffte! — auf Heller und Pfennig abgeschätzt, alles bis auf Gemälde, Statuen, Wagen, Juwelen, Porzellan, Silber, Bibliotheken, Mobiliar, sowie die beiden Domänen St. Cloud und Rambouillet, die sie — de jure — von ihrer Mutter erben sollte. Die Schlauköpfe der Wiener Burg berechneten außerdem, daß, da die Revolution in Frankreich außer den anderen monarchischen Grundlagen auch das salische Gesetz zerstört habe, Marie Therese infolge des Todes ihres Bruders zunächst unbestreitbare Thronerbin sei, und daß sie dann eine sehr schöne Partie für einen österreichischen Erzherzog vorstelle. Diese Geschichte ist echt Wien, vollkommen österreichische Diplomatie des 18. Jahrhunderts, wo man die weitestreichenden Berechnungen gewöhnlich an Dinge knüpfte, die in ihren Grundlagen ganz unmöglich waren.

Man begreift, daß Marie Therese nach einiger Zeit schon ganz genug hatte von ihren zärtlichen Verwandten. Sie blieb noch drei Jahre in Wien, da sie sonst nur die Möglichkeit gehabt hätte, ihr ungewisses Los mit einem noch ungewisseren zu vertauschen. Der Wiener Hof mußte sich schließlich überzeugen — inzwischen hatten Bonapartes Siege alles verändert — daß die Republik sich befestigte, daß in Paris schlecht Rechnungen zu präsentieren waren, mit anderen Worten, daß mit der Tochter Ludwigs XVI. kein Geschäft zu machen war. Man hielt sie also nicht mehr zurück, als sie ihre Absicht erklärte, ihren Vetter, den Herzog von Angoulême, heiraten zu wollen. Im Mai 1799 verließ sie Wien, um sich nach Mitau zu begeben, wo bekanntlich Ludwig XVIII. damals Hof hielt und wo die Hochzeit der Prinzessin stattfand. Hier endet die Jugendgeschichte Marie Thereſens.

Mit dem König in partibus siedelte sie dann später nach England über, um im Frühjahr 1814 nach Frankreich zurückzukehren. Von 1814 an beginnt, wenn man will, eine dritte Tragödie im Leben Marie Thereſens, der vergebliche Kampf gegen ein Volk, das sie haßte, dem sie mißtraute bis zum äußersten, dessen Machthaber sie beständig aufreizte. Wenn man ihr Verhalten gegen das Volk auch menschlich begreiflich fand, so begriff man doch nicht ihre Härten und Ungerechtigkeiten gegen die Emigranten, die sich ihr vorstellten, ihre Abneigung, an die Gefangenschaft und an die Zeit des Schreckens auch nur erinnert zu werden. Nur wer ihre Wiener Zeit genau kannte, hätte sie verstehen können. Diese Enkelin von Königen war in ihrem Innern erstarrt, ihrer letzten Illusionen über Menschen beraubt, nur noch von einem mystischen Gottesgnaden-Bewußtsein getragen, mit dem sie einem Geschlecht Ketten anzulegen gedachte, das dem längst entwachsen war.

Mannigfaltiges.

Telephonie ohne Draht. Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiet drahtloser Uebermittelung telephonischer Gespräche ist in Rom gemacht worden. Dort wurde ein neuer Empfänger probiert, der von Dr. Laureto Tiesi konstruiert ist. Er gestattet eine drahtlose Telephonie über fünf Kilometer hinweg.

— Richter Lynch in New-York. Aus New-York wird berichtet: Ganz New-York befindet sich in einer Art Kriegszustand. Von Tag zu Tag häufen sich die Sittlichkeitsattentate gegen junge Mädchen. Eine furchtbare Reihe gräßlicher Verbrechen sind in den letzten Wochen begangen worden, ohne daß es der fieberhaft fahndenden Polizei gelungen wäre, der geheimnisvollen Täter habhaft zu werden. Die Sicherheitsbehörden haben zögernd ihre Ohnmacht eingestanden, dieser Flut von Verbrechen einen sicheren Damm entgegenzustellen; von Haus zu Haus eilen die Agenten, um Mädchen und Frauen und die Eltern kleiner Kinder zu warnen und sie abzuhalten, nach Eintritt der Dunkelheit noch die Straße zu betreten. Täglich bringt die gelbe Presse neue Berichte von geheimnisvollen Mordtaten und Angriffen auf kleine Mädchen, schaurige Illustrationen, sensationelle Details helfen der ohnehin erregten Volksphantasie nach. Und die Folge ist nicht ausgeblieben: Richter Lynch hat seinen Einzug in New-York gehalten. Bei den geringsten Anlässen stauen sich die erregten Menschenmassen zusammen, wilde Rachegeschreie ertönen und gierig schaut die entrüstete Menge aus nach Uebeltätern, an denen sie ihren langverhaltenen Ingrimm, ihre dumpfe, ohnmächtige Wut auslassen kann. Und legt das entfesselte Volk seine Hand einmal auf ein Opfer, so kennt es keine Ueberlegung und kein Erbarmen. Schon liegen eine Reihe von Opfern der Volkswut in Hospitälern und mehrere werden wohl nicht mehr lebend das Siechenbett verlassen. Schuldige und Unschuldige haben die Volksleidenschaft erfahren müssen. Der Fall von dem Schweden Kestner, der angeblich zwei kleine Mädchen in einen Keller locken wollte, ist schon kurz gemeldet. Die Menge bemächtigte sich des Attentäters und im Nu war er zu Boden gerissen und eine wütende Schar von Männern und Frauen umringte ihn. „Tötet ihn, lyncht ihn", so ertönten rings wütende, aufstachelnde Rufe, und in den Fenstern lagen Frauen, die Schergen der Lynchjustiz anzufeuern. Im Augenblick höchster Not erschien ein Schutzmann. Es gelang ihm, die Männer zur Herausgabe des Schweden zu bringen. Anders aber die Frauen. Sie wollten ihr Opfer nicht herausgeben. Ihre Wut grenzte an Wahnsinn. Mit Nägeln und Zähnen fielen sie immer wieder über den Unglücklichen her. Der Schutzmann konnte nicht widerstehen. Die Menge war auf Tausende angeschwollen, wuchs immer mehr an. Sie bedurfte nur eines Führers, und dieser Führer kam. Der Polizist wurde beiseite geschleudert, als ob er ein Kind wäre, von neuem fiel die Horde über den Blutenden, Zitternden her, er wurde erfaßt und weitergeschleppt. Vor einem Wagen der elektrischen Bahn warf man ihn auf die Schienen. „Schleudert ihn hinein, laßt ihn in Fetzen fahren!" Der Wagenführer bremst. In wilder Erregung stürmt die Menge nun den Wagen; entsetzt wollen die Insassen fliehen, können nicht, ein stummes Ringen beginnt. Irgend einer auf der Straße hat eine Schlinge. Ein neuer Gedanke. „Hängt ihn, hängt ihn." Sofort nimmt die Masse den neuen Ruf auf, der Wagen wird stehen gelassen, wieder schleppt man den Mann weiter. Der Bedauernswerte ist buchstäblich nackt, bis auf die Schuhe sind ihm alle Kleider vom Leibe gerissen. Am nächsten Laternenpfahl klimmt bereits ein freiwilliger Henker empor und befestigt die Schlinge. Man hebt den Körper des sich umsonst gegen die Uebermacht Sträubenden. In diesem Augenblick erscheinen die Polizeireserven. Ein erbitterter Kampf setzt ein. Endlich gelingt es, den Halbohnmächtigen herauszuhauen. Vor dem Revier sammeln sich Tausende in drohender Haltung; sie rüsten sich, die Wache zu stürmen. Es gelingt noch beizeiten, den Verhafteten fortzuschleppen. Sein Aufkommen ist zweifelhaft.

keit den in der letzten Zeit scheinbar errungenen Vorteil auszunutzen und zu vergrößern.

Deutschland.

Der national-liberale Abg. Bassermann hat dem Reichskanzler in Norderney einen Besuch abgestattet. Der Besuch beweist, wie der „Königsb. Hart. Ztg." geschrieben wird, daß die Verstimmung beseitigt ist, die durch geraume Zeit zwischen dem Kanzler und dem Führer der Nationalliberalen bestanden hat und die auf den Inhalt einiger Reden des Herrn Bassermann zurückzuführen war. Infolge dieser Verstimmung blieb Herr Bassermann dem parlamentarischen Abende fern, den der Reichskanzler am Schlusse der Reichstagsverhandlungen veranstaltete.

Wieder muß ein Verkäufer eines deutschen Gutes an Polen in der deutschen Presse Spießruten laufen. Eine 3600 Morgen große, dem deutschen Rittergutsbesitzer Heinrich gehörige Besitzung zu Kluczewo ist an die polnische Parzellierungsbank für 1 200 000 Mk. verkauft worden, ohne daß für den in sehr guten Vermögensverhältnissen lebenden Besitzer ein zwingender Grund vorlag. Dieser bedauerliche Vorfall wirft auch ein bezeichnendes Licht auf die ungesunde Steigerung der Preise für ländliche Liegenschaften, wie sie durch den Wettbewerb der polnischen Parzellierungsbanken hervorgerufen worden ist: die genannte Besitznng Kluczewo ist im Jahre 1888 aus dem Besitze des Prinzen Biron in den des Herrn Heinrich für nur 600 000 Mk. übergegangen.

Des weiteren verlautet zur polnischen nationalen Bewegung: Die Anwesenheit der als „Ferienkolonisten" nach Posen entsandten Berliner Polenkinder wurde dort dazu benutzt, ihnen in polnischer Sprache Vorbereitungsunterricht zur Kommunion zu erteilen. Die Kinder wurden von Damen der polnischen Gesellschaft unter Aufsicht von polnischen Geistlichen unterrichtet. Ueber 20 Berliner Kinder erhielten dann zum ersten Male in der Pfarrkirche zu Posen die Kommunion. Die Messe las Kanonikus Adamski, der auch eine Ansprache hielt und dabei äußerte: Was die Kinder in Berlin nicht hätten erreichen können, weil die deutschen Geistlichen auf die Regierung zu sehr Rücksicht nähmen, das hätten ihnen wackere Leute in der Hauptstadt Großpolens geboten!

Der polnische Schulstreik ist jetzt im gesamten Regierungsbezirk Bromberg erloschen, nachdem in der vergangenen Woche die letzten drei Väter ihren Kindern den Befehl gegeben haben, im katholischen Religionsunterricht deutsch zu antworten. Der Streik, der im Oktober 1905 unmittelbar nach Erlaß des Hirtenbriefes des verstorbenen Erzbischofs v. Stablewski ausbrach, erreichte im Bezirk Bromberg seinen Höhepunkt mit etwa 30 000 streikenden Schulkindern. Infolge der ruhigen, aber energischen Haltung der Schulverwaltung ging der Streik bis zu Ostern 1907 bereits auf etwa 3000 zurück; jetzt aber haben auch die letzten Väter ihren Widerstand aufgegeben. Nur noch in vereinzelten Orten des Bezirks Posen streiken einige Kinder.

Einen Massenbesuch französischer Handlungsgehilfen wird Berlin am 24. (11.) August erhalten. Eine der größten französischen Handlungsgehilfen-Organisationen, die „Union fraternelle des employés de commerce et d'industrie" zu Lyon, hat der Berliner Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ihren Besuch angekündigt. Bisher sind schon über 150 Teilnehmer gemeldet.

Oesterreich.

Der italienische Minister des Aeußern, Tittoni, wird am 22. (9.) August auf dem Semmering eintreffen, um den in Desio gemachten Besuch des Freiherrn v. Aehrenthal zu erwidern. Der italienische Minister des Aeußern wird von seinem Kabinettschef begleitet sein. Auch der italienische Botschafter am Wiener Hofe, Herzog von Avarna, wird an der Entrevue teilnehmen. Für die italienischen Gäste sind, wie die „N. Fr. Pr." mitteilt, im „Hotel Panhans" acht Zimmer bestellt worden, wo alles geschehen wird, um den italienischen Staatsmann mit der herzlichsten österreichischen Gastfreundschaft aufzunehmen. — Ein Besuch des russischen Ministers des Aeußern Iswolski steht, dem „N. Wien. Tgbl." zufolge, bevor. Er ist für die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen. Dieser Begegnung wird besonders für die weitere Entwickelung der Verhältnisse auf d m Balkan große Bedeutung beigemessen.

Frankreich.

Ueber den gestern kurz gemeldeten Ueberfall auf den Kriegsminister Picquard in Rochefort durch einen anscheinend Geisteskranken melden die Blätter: In dem Augenblick, als der Kriegsminister einen Zug besteigen wollte, faßte ihn ein ziemlich anständig gekleideter Mann am Arm und rief: „Du bist Picquard. Wohlan, es lebe der Marschall." Der Mann wollte den Kriegsminister anspeien, der ihn heftig zurückstieß. Die Menge wollte den Angreifer töten; die Polizei verhaftete ihn. Der Mann gab an, Edouard Lecoq zu heißen und in Konstantinopel geboren zu sein. Bei ihm wurden eine Summe Geldes und Wertpapiere gefunden.

Dänemark.

Der König von Dänemark, Ministerpräsident Christensen, Landwirtschaftsminister Hansen sowie 40 dänische Reichstags-Abgeordnete gingen nach einem Aufenthalt von zehn Tagen in Reykjavik auf Island an Bord der Schiffe „Birma" und „Atlanta" zurück. Sonntag nacht setzten die Schiffe die Reise nördlich um Island herum fort, wo die wichtigsten Plätze angelaufen werden sollen.

Holland.

Vom englischen Abrüstungsvorschlag auf der Haager Friedenskonferenz verlautet: Nachdem über den Abrüstungsvorschlag ein Meinungsaustausch stattgefunden hat, ist dieser zu einer Art platonischer Denkschrift zusammengeschrumpft, in welcher die Nachteile fortgesetzter und gesteigerter Rüstungen anerkannt und die für die Notwendigkeit ihrer Begrenzung lautgewordenen Stimmen gewürdigt werden. Eine kurze Abhandlung empfiehlt die geeignetsten Mittel für ein Fortschreiten zu dem im Interesse der Friedensidee anzustrebenden Ziel. Mit einem Appell an die vertretenen Staaten, durch Inanspruchnahme des Schiedsgerichtes die Wehrkräfte immer entbehrlicher zu machen, wodurch von selbst die Vorbedingungen einer Rückbildung der enormen Heeresinstitutionen sich ergeben würden, schließt das Dokument, das durch Akklamation zum Beschluß erhoben werden wird. Also ein Begräbnis in schonenden Formen für eine etwas anrüchige Sache! Der Vortrag dieses schönen Schriftstückes wird erst gegen Ende der Konferenz nach Erledigung der in Beratung stehenden Fragen erwartet.

Heute, Mittwoch, ist im Haag der internationale Zionistenkongreß eröffnet worden. Man rechnet auf über 400 Delegierte, unter denen Rußland besonders stark vertreten ist. Besonders interessant dürfte eine Eröffnungsrede Max Nordaus sein, der bekanntlich in der zionistischen Bewegung eine hervorragende Rolle spielt. Der bekannte Botaniker Prof. Otto Warburg wird über praktische zionistische Unternehmungen in Palästina sprechen. — Ueber die nationale Erziehung der Juden wird der Großrabbiner von Bulgarien Dr. Ehrenpreis sprechen. Neben diesen ist eine Anzahl anderer Referate vorgesehen.

Balkan-Halbinsel.

Ueber den unbequemen jungen serbischen Thronprätendenten verlautet, daß Artemisia Christic, die Mutter des unehelichen Sohnes König Milans, behauptet, von Milan ein eigenhändiges Schreiben zu besitzen, in dem er seinen Sohn Georg anerkennt und ausdrücklich legitimiert. Die Mutter beabsichtigt nun, dieses Dokument auf photographischem Wege vervielfältigen zu lassen und es den auswärtigen Regierungen mit einem Protestschreiben zuzusenden, in dem sie an der Hand der obigen Beweise die Thronansprüche ihres Sohnes geltend machen will.

Asien.

Es herrscht noch immer ein gewisses Dunkel darüber, wie sich Recht und Unrecht im türkisch-persischen Grenzstreit verteilt. Einer Konstantinopler Meldung zufolge hätten nach einer türkischen Version 1500 Soldaten der regulären persischen Armee nebst 1000 persischen Revolutionären und 15 000 revolutionären Armeniern aus dem Kaukasus, die sich alle auf dem Marsche nach Bitlis und Musch befanden, das türkische Lager in der umstrittenen Ortschaft Margevar angegriffen. Diesen Ort hatten die türkischen Truppen während des türkisch-persischen Grenzkonfliktes besetzt. Die Türken erwiderten die Angriffe und trieben die Perser in die Flucht. — Nach einer persischen Version wurden die persischen Truppen, bestehend aus 1500 Mann Infanterie und Kavallerie, die auf Verlangen der Vereinigten Staaten entsendet worden waren, um die Mörder des im Vorjahre ermordeten amerikanischen Missionars Lobry zu bestrafen und die kurdisch-persischen Briganten zu züchtigen, bei dem Dorfe Tule in der Provinz Urmich plötzlich von einer aus vier Eskadronen Hamidie-Kavallerie und 4000 irregulären Kurden mit zwei Batterien bestehenden türkischen Truppenmacht unter dem Kommando eines Divisionsgenerals angegriffen. Letzterer forderte die Perser auf, innerhalb dreier Stunden ihr Lager abzubrechen, widrigenfalls er es beschießen werde. Der Kommandant der persischen Truppen verlangte eine größere Frist, um Instruktionen einholen zu können, aber nach Ablauf der drei Stunden begann das Bombardement. Die Perser ergriffen die Flucht, wobei sie mehrere Tote zurückließen. Die irregulären Kurden plünderten hierauf das Dorf Tule und töteten etwa 60 Frauen und Kinder. Der Schaden, den die Perser in dem Lager erlitten, soll sich auf 20 000 türkische Pfund belaufen. Die Perser behaupten, der ganze Kampf habe sich auf persischem Gebiet abgespielt; die Türken behaupten das Gegenteil. — Der persische Botschafter erhob energische Vorstellungen bei der Pforte, von der er Genugtuung und Bestrafung des türkischen Generals verlangte. Es verlautet, daß der russische Botschafter Sinowjew die persischen Schritte unterstützt hätte. — Die Angelegenheit soll durch eine gemischte Kommission untersucht werden.

Marokko.

Aus Casablanca wird gemeldet: General Drude ist der Ansicht, daß er eine Verstärkung von 3—4000 Mann unbedingt brauche. Die Fremdenlegionäre, die sich in der Stadt als allzuschneidig erwiesen, sind auf Vorposten gestellt worden. Die jüdischen Bewahner wurden requiriert, um die in den Straßen herumliegenden und die Luft verpestenden Leichen zu beerdigen. Da jedoch die Beerdigung zu zeitraubend ist, wurde beschlossen, die Leichen zu verbrennen. Es bestätigt sich, daß die Stadt beinahe völlig in Trümmern liegt. Die Zahl der entführten Jüdinnen beträgt 100. — In Tanger erhält sich hartnäckig das Gerücht, der Sultan begebe sich in Eilmärschen von Fez nach Rabat. Offizielle Meldungen aus Rabat besagen, die Kabylen seien wegen der Anwesenheit des Kreuzers „Galilée" in Aufruhr. Der heilige Krieg werde gepredigt, besonders unter den Stämmen an der Küste.

In Frankreich beklagt man sich darüber, daß das übereilte Vorgehen der gänzlich ungenügenden französischen Landungstruppe beinahe eine Katastrophe hervorgerufen hätte. Noch rechtzeitig trafen die 4 weiteren Kreuzer vor Casablanca ein. Ueber die Haltung Deutschlands erzählt die „Liberté": Der deutsche Geschäftsträger in Tanger begab sich zum französischen Geschäftsträger, um ihm im Namen seiner Regierung für die Hilfe zu danken, welche die französischen Matrosen dem deutschen Vizekonsul in Casablanca geleistet haben. Der Vizekonsul hatte sich gezwungen gesehen, das Konsulat zu verlassen und sich zu einem seiner Landsleute zu flüchten, wo er von allen Seiten von schießenden Marokkanern blockiert war. Die französischen Matrosen befreiten ihn aus dieser Lage.

Lokales.

Theater.

Daß Herr Duwe, ohne Frage das strebsamste und meistbeschäftigte Mitglied unsres diesjährigen Theaterensembles, zu seinem gestrigen Benefiz kein ganz volles Haus erzielt hatte, tut uns leid. Aber dieser Fall war ja eigentlich vorauszusehen, denn ein Schauspiel besitzt nun einmal nicht die Zugkraft der Oper. Mit um so größerer Genugtuung dürfen wir dafür konstatieren, daß der künstlerische Erfolg und die vielen sonstigen Beweise der Anerkennung, die dem Benefizianten zuteil wurden, vollauf berechtigt und verdient waren.

Oskar Wilde gehört in die Reihe der unglücklichen Dichtergestalten, die die Literaturgeschichte kennt — der Günther, Lenz, Grabbe und Poe — die, obwohl mit genialer Dichtergabe ausgestattet, doch an dem Mangel eines inneren sittlichen Haltes vor der Zeit durch eigene Schuld zugrunde gegangen sind. Man hat nicht ohne Grund von dem durch eine unglückliche homosexuelle Veranlagung bedingten verhängnisvollen Schicksal gesprochen, dem Wilde als Opfer der Philiströsität und Prüderie seiner englischen Landsleute verfallen ist. Aber andererseits darf man auch nicht vergessen, daß gerade der Dichter, der Künstler am größten ist, am höchsten steht, in dem der Dichter sich mit dem Menschen in einem ethischen Gleichgewicht befindet, denn niemand ist für seine Person mehr verantwortlich, als das Talent, mag es nun ein großes oder ein kleines sein. Der starke Erfolg, den Wildes eigenartig-geniale „Salome" nach des Dichters Tode auf den deutschen Bühnen errang, bahnte auch seinen übrigen Dramen, die sich in England bereits großer Beliebtheit erfreuten, den Weg. Einen bleibenden Gewinn für das Theater der Gegenwart bedeuten die satirischen Bühnengemälde Wildes aus der oberen Gesellschaft des Inselreichs aber doch wohl nicht. Dazu sind die Handlungen zu roh nach der französischen Schablone gezimmert, die Technik zu altmodisch, die Charakteristik zu oberflächlich. Es kommt bei Wilde nicht darauf an, was die Menschen tun, sondern nur darauf, was sie reden. Ein wahrhaft aristophanischer Witz, glänzende Dialektik, geistreicher, von Paradoxen, Antithesen und Aphorismen, freilich auch von Zynismen sprühender Dialog verleiht diesen Denkmalen einer dekadenten Kultur ihren eigentümlichen Wert. Diese allgemeine Charakteristik der Wildeschen Art ist natürlicherweise auch von dem gestern zur Aufführung gebrachten Konversations-, Intrigen- und Sensationsstück „Ein idealer Gatte" abgeleitet, das von unserem Publikum mit ganz immensem Beifall aufgenommen wurde.

Auf die Ausstattung und Inszenierung des Stückes hatte Herr Duwe diesmal besondere Sorgfalt und Mühe verwandt. Dies gilt vor allem vom 1. Akt: das neue Zimmer, der neue Beleuchtungskörper sowie die schönen großen Topfpflanzen als Blumenschmuck — das alles machte einen durchweg guten Eindruck und verdient rückhaltlose Anerkennung. Dasselbe muß man von der Darstellung sagen. Hier stand in erster Reihe Herr Duwe selbst, der den eleganten Lebemann und Lebensphilosophen Viscount Goring mit voller intellektueller Beherrschung dieser glänzenden Konversationsrolle treffend wiederzugeben verstand und dieser, mit einer Art lächelnder Nonchalance allerhand originelle Paradoxa zum besten gebenden Figur außerdem auch noch einen gewissen formalen Reiz verlieh. Seine Diktion war, wie immer, klar und wohl pointiert, so daß kein einziges Wort dieser geistvollen Aphorismen zur Wildeschen Lebensweisheit verloren ging.

Mit außerordentlicher schauspielerischer Gewandtheit stellte Frl. Tuscher die Mrs. Cheveley, diese freche Abenteurerin und abgefeimte Intrigantin, auf die Bühne. Wirklich virtuos spielte Frl. Tuscher im 3. Akt die Schlußszene mit Goring, wofür ihr mit Recht lauter Applaus bei offener Szene gespendet wurde. Mit tiefer Empfindung und warmem, innigem Ton spielte Frl. Tzeda die tugendhafte Lady Chiltern. Vornehm und reserviert wurde der Sir Robert Chiltern von Herrn Staeding gegeben. Eine durch fein-humoristische Nuancen ungemein wirksame Episodenrolle schuf Herr Dix. Berent als der alte Earl von Caversham. Frl. Forst in der Rolle der Miß Mabel gab eine nette englische Miß. Alles in allem eine respektable Wiedergabe des Stückes, wenn auch das spezifisch vornehme Englische darin leider nicht in genügend charakteristischer Weise zum Ausdruck gebracht werden konnte. —s—

Richard Winkler, der 1884—1885 mit seiner Schauspieler-Gesellschaft im Dorpater Sommertheater spielte, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in der vorigen Woche in Berlin gestorben. Er war ein umsichtiger Geschäftsmann, tüchtiger Regisseur und begabter Schauspieler und bestrebte sich mit Erfolg, mit kleinen Mitteln das möglichst Beste zu bieten. Besonders verstand er es, sein Theater von Auswüchsen und Lächerlichkeiten freizuhalten, welche damals Bühnen von so kleinen Verhältnissen fast immer anzuhaften pflegen. Später entsagte er dem Theater und privatisierte in Berlin, wo ihn jetzt der Tod ereilt hat.

Kurz vor Schluß der Redaktion ging uns heute das unter dem gestrigen Datum hierselbst zur Herausgabe gelangte neue estnische Tageblatt „Sõna" zu. Die Redaktion und Expedition dieses in der Schnakenburgschen Druckerei hergestellten Blattes befindet sich in der Alexanderstraße 5; außerdem existiert noch eine Hilfsexpedition in der Tönissonschen Buchhandlung in der Ritter-Straße. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet bekanntlich M. Rand.

In einer Gewürzbude in der Rigaschen Str. stattete ein kleines Mädchen aus der nächsten Umgebung im Alter von etwa 13 Jahren der Inhaberin der Bude häufig Besuche ab und unterhielt sie mit ihrem munteren Geplauder. Dabei hatte sie beobachtet, daß ihre Gönnerin größere Geldbeträge auf dem Regal hinter die Ware zu verstecken pflegte. Am 30. Juli nun, als sich ihr Gelegenheit bot, stahl sie 20 Rbl. und entfernte sich schleunigst. Als die Budeninhaberin das Fehlen des Geldes bemerkte, lenkte sich ihr Verdacht in erster Linie auf die kleine Freundin. Als diese ergriffen und zur Rede gestellt wurde, gestand sie ein, das Geld entwandt zu haben. Doch hatte die Kleine mit dem Gelde schon Einkäufe gemacht, so daß nur ein Teil der entwandten Summe vorgefunden wurde. —ch.

Einen undankbaren Gast hatte am 30. Juli eine Frau in der Langen Str. 39. Sie hatte eine Freundin zu sich zu Gast geladen und bewirtet. Als die Freundin fortgegangen war, vermißte die Gastgeberin 50 Kop. und 2 Tücher, alles in allem im Werte von etwa 3 Rbl. —h.

Im Schlachthause hatten 4 Fleischer von einem anderen Fleischer 70 Pfd. Speck gestohlen. Der Revieraufseher Jöggi ermittelte alle vier Diebe und den größten Teil des gestohlenen Gutes. Sämtliche Langfinger wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen findet die erste Wiederholung des Ibsenschen Schauspieles „Der Volksfeind" statt, das bei seiner Premiere allseitigen Beifall und großes Interesse erweckte; am Freitag geht zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Kuckartz die Oper „Die Zauberflöte" in Szene, und am Sonnabend kommt ein älteres beliebtes Schauspiel bei kleinen Preisen zur Aufführung. In der Operette werden neu einstudiert: „Die Glocken von Corneville" und „Die sieben Schwaben."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Juli. In der Umgegend von Krassnoje Sselo fanden in Gegenwart Ihrer Majestäten große Manöver statt. Um 1 Uhr mittags begab sich der Kaiser nach Krassnoje Sselo, woselbst am Abend ein Allerhöchstes Diner stattfand, zu dem die Personen des Gefolges sowie die Befehlshaber der einzelnen Truppenteile Einladungen erhalten hatten. Um 9 Uhr abends wurden die Manöver im Allerhöchsten Beisein abgeschlossen.

Die Allerhöchst eingesetzte Antipest-Kommission teilte mit, daß in Ssamara am 29. Juli 12 Cholerafälle registriert worden seien. Insgesamt sind vom Beginn der Epidemie an 114 Erkrankungen vorgekommen, von denen 28 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Aus dem Innern des Reiches werden folgende Raub-, Mord- und Bombenaffären gemeldet: Im Dorfe Amur (Gouv. Jekaterinoslaw) wurde ein Revieraufseher von 2 Unbekannten ermordet, die bei der Verfolgung beide erschossen wurden. — Bei Opatow wurde ein Landwächter ermordet. — In Nikolajew wurde ein Wachtsoldat erschossen. — In Nowoross'isk wurde ein Bombenfabrikant durch eine Explosion verwundet und verhaftet. — Auf der Station Landarowo wurden bei einem aus Wilna nach Grodno reisenden Passagier 30 Pfund Dynamit, 70 Bombenzünder und Sprengstoffe gefunden. — Im Dorfe Kolezo (Gouv. Woronesh) wurde die Postabteilung um 760 Rbl. beraubt. — Zwischen Tiflis und der Station Ssakachalo überfielen 5 Bewaffnete einen Trupp von 12 Arbeitern, die soeben ihre Löhne erhalten hatten, und nahmen ihnen 260 Rbl. ab. — In Tiflis wurden aus dem Geschäft der Gebrüder Sseilanow mittelst Einbruchsdiebstahls Geld- und Zinspapiere im Betrage von 10 000 Rbl. geraubt. — Vorgestern überfielen 9 Banditen im Olakmensker Kreise (Gouv. Irkutsk) die Schwarzbergsche Goldgrube, ermordeten 2 Angestellte und raubten 13 Pfund Gold sowie 2000 Rbl. in bar. — Aus der Gemeindeverwaltung von Staroje Sacharkino (Gouv. Ssaratow) wurden in der Nacht Geld und Dokumente geraubt. — In Warschau wurde an der Ecke der Prostaja und Woronjewa ein Polizeiposten von Unbekannten beschossen. Ein Schutzmann wurde verwundet, einer der Angreifer erschossen. — In der Nacht wurde die Arkarsker Postabteilung (Gouv. Ssaratow) um 4000 Rbl. beraubt. — In Ssosnowizy wurde ein Konspirationsquartier der polnisch-litauischen Sozialdemokraten aufgehoben. Man fand illegale Stempel und Briefschaften. — Bei der Station Kagalnizkaja (Don-Gebiet) wurde ein Priester nebst seinem Wagenlenker von 4 berittenen Banditen überfallen, gebunden und ausgeraubt.

Lodz, 31. Juli. Eine Terroristenbande von 8 Mann, die verschiedene Morde auf dem Gewissen hat, wurde aufgehoben. — Ein Arbeiter wurde auf der Straße ermordet.

Saratow, 31. Juli. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß die in den Kreisen Wolsk und Kamyschin vorgekommenen Erkrankungsfälle nicht spezifische Cholera gewesen sind. Im Ssaratower Kreise sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen.

Feodossia, 31. Juli. In der Nacht zog ein Wanderschwarm von schwarzen Käfern vorüber, die so zahlreich waren, daß sie stellenweise den lokalen Zugverkehr hemmten.

Kraffnojarsk, 31. Juli. Im Minussinsker Kreise wurde ein Asbestlager entdeckt.

Berlin, 13. Aug. (31. Juli). Die „Nordd. Allg. Ztg." feiert den am 10. September bevorstehenden Besuch des Schlosses Wilhelmshöhe durch König Edward als ein freudiges Ereignis, das die so günstig verlaufene Monarchenbegegnung in Swinemünde sowie auch die Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und König Edward aufs beste ergänze und der in Deutschland und England herrschenden Stimmung der beiden Völker entspreche. Diese Monarchenbegegnungen seien ein Zeichen der friedlichen Tendenzen der Völker.

Fürst Bülow traf auf Wilhelmshöhe ein und hatte mit Kaiser Wilhelm eine lange Unterredung.

Paris, 13. Aug. (31. Juli). Die Ministerien des Auswärtigen sowie des Innern erklären, daß ihnen von einer bevorstehenden Begegnung zwischen Clemenceau und König Edward in Marienbad nichts bekanntgegeben worden sei.

Paris, 13. Aug. (31. Juli). Das Gericht verurteilte den russischen Terroristen Smirnow, der im Mai in der Wohnung seines Komplicen Ssleptow eine Bombe fabriziert hatte und durch deren Explosion schwer verwundet worden war, zu 1 Jahr (!) Gefängnishaft. Zu derselben Strafe wurde auch der mittlerweile flüchtig gewordene Ssleptow in absentia verurteilt.

London, 13. Aug. (31. Juli). Im Unterhause wurde eine Interpellation an das Ministerium des Auswärtigen gerichtet, ob der Regierung bekannt sei, daß die persische Regierung infolge der Unruhen im Lande die russische Regierung um Hilfe angegangen habe. Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten gab zur Antwort, daß die britische Regierung darüber keine Mitteilung erhalten habe.

Belfast, 13. Aug. (31. Juli). Bei den Unruhen von gestern abend sah sich das Militär gezwungen, von der Schießwaffe Gebrauch zu machen. Aus dem Volkshaufen wurden 1 Person getötet und mehrere verwundet. Es sind Verstärkungen nötig. Der Polizeiinspektor wurde am Abend auf der Straße vom Volk mit Steinen beworfen. Auch das Kasernengebäude wurde mit Steinen bombardiert. Eine weitere Depesche besagt, daß die gestrigen Unruhen sorgfältig vorbereitet gewesen seien. Die Straßen seien durch Ketten gesperrt gewesen, um die Aktionsfreiheit der Kavallerie einzuschränken. Die Menge überschüttete Militär und Polizei mit einem Steinhagel. Das Militär mußte mehrmals mit dem Bajonett vorgehen. Gegen 30 Personen mußten ins Hospital geschafft werden. Gegen 50 wurden verhaftet.

Tanger, 13. Aug. (31. Juli). Maclean, der von Raisuli dem Stamme der Elkmes ausgeliefert wurde, befindet sich seit Sonnabend auf dem Wege nach Fez. Nach einer anderen Meldung soll er bereis einer Truppenabteilung des Sultans übergeben worden sein.

Tanger, 13. Aug. (31. Juli). Gestern abend unternahmen ungefähr 4000 Mauren einen Angriff auf Casablanca, der abgeschlagen wurde. Nähere Meldungen stehen noch aus.

Totenliste.

Johann Pruwly, † im 65. Jahre am 28. Juli zu Rauge.

Caroline Johannson, geb. Campe, † im 65. Jahre am 27. Juli zu Dorpat.

Professorin Adele Blumberg, geb. Kengsep, † im 46. Jahre am 30. Juli zu Dorpat.

Otto v. Scheubner, † am 29. Juli zu Hamburg.

Helene v. Swietschin, geb. v. Hasford, † am 29. Juli zu Riga.

August Laurenstein, † im 8. Jahre zu Riga.

Ellen v. Kraus, † am 27. Juli zu Pastorat Neugut.

Ehem. Beamter der Riga-Dünaburger Bahn Friedrich Kolbow, † im 74. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Friedrich Weyer, † am 30. Juli zu Riga.

Alexander Zelm, † am 30. Juli zu Riga.

Harald Lindwart, † am 28. Juli zu Riga.

Drechslermeister Carl Hahne, † am 29. Juli zu Mitau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 1. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.6	752.6	754.7
Thermometer (Centigrade)	14.2	12.2	16.8
Windricht. u. Geschwindk.	SW.3	WSW.2	WSW.8
Relative Feuchtigkeit	96%	91%	54%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +11.8
2. Maximum d. Temp. gestern +16.0
3. Niederschlag 6.8

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.
Königsberg, Pr., 10. August 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,30	103	—
3½ „ „	90,60	90,30	—
3% „ „	82,50	82	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	98,90
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	98,75	98	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	215,85	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Caroline Hennig

geb. Winkler.

Geb. den 31. März 1829, gest. den 31. Juli 1907.

1. Cor. 13, 13.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. August, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Kinder und Grosskinder.



Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule für Knaben u. Mädchen. Bürgerschule (Kreisschule) für Knaben

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 14. August statt. **Anmeldungen** werden vom 9. bis zum 13. August entgegengenommen: für alle drei Klassen der Elementarschule im neuen Schullokal (Rigasche Str. 89, 1 Treppe hoch) zw. 3—4 Uhr, für die dritte (unterste) und zweite Klasse der Bürgerschule in der Wohnung des Direktors (Johannis-Str. 15) zw. 4 und 5 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.

Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.

Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2 in Dorpat.

Hugo Treffner.

Knaben-Progymnasium in Walk

mit den Rechten der Kronsschulen.

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitungs-, I., II., III. und IV. Klasse beginnen **am 8. August** um 9 Uhr vorm.

In die Vorbereitungsklasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.

Beginn des Unterrichts am **14. August** um 9 Uhr.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungskl. **15 Rbl.** und in den übrigen Klassen **30 Rbl.** semesterlich.

Anmeldungen nimmt im Schullokal entgegen

Inspektor **T. Grünberg.**

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen und **Nachexamina f. Neueintretende:** Montag, den 13. August, 9 Uhr morgens.

Nachexamina f. Schüler: Dienstag, den 14. August, 9 Uhr morgens.

Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 16. Aug., 9 Uhr morg.

Anmeldungen erbeten v. 8.—11. Aug. 4—5 Uhr nachm. Magazin-Str. 3, 1 Tr.

R. von Zeddelmann.

Sprechstunden 4—5 nachm.

Der Unterricht

in meiner

Priv.-Mädchenanstalt

beginnt Donnerstag, d. 16. Aug. 9 Uhr.

Zu **Aufnahmeexamen** und die **Nachexamina** finden statt am Montag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu am **Freitag**, d. 10. u. **Sonnabend**, d. 11. Aug. vorm. 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jacobstr. 12. Zum Eintritt in die unterste **Vorbereitungsklasse** sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule

Donnerstag, d. 16. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, d. 14. Aug., 9 Uhr.

Nachexamina: Dienstag, d. 14. Aug. 4 Uhr. **Anmeldungen** zur Aufnahmeprüfung werden v. 10. Aug. ab entgegengenommen.

Lydia Horn, Schulvorsteherin, Rigasche Str. 37.

Klavierunterricht

vom 26. August an erteilt

Marie Waldhauer

Schülerin d. Kgl. Konserv. z. Leipzig.

Anmeldungen empfängt Professorin Schmidt, Stadtfeldstr. 28.

Schülerinnen

finden gute Pension bei Fräulein Weidenbaum, Rigasche Str. 64, im Hof. Näh. daselbst von 6—8 Abends.

Für meine Pension

noch ein paar Schüler gesucht — Rigasche Str. 22, Pastorin Fr. Voss.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme. Unterricht deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums. Näheres Dorpat, Rigasche Str. 2 in der Kolonialwarenhandlung.

Progymnasium zu Fellin

umfassend die 5 untersten Gymnasial- und Realklassen.

Den 13. August Aufnahme und Nachexamina.

Den 14. Aug. Beginn des Unterrichts.

Anmeldungen sind an Director K. Arnold zu richten.

Das Schulkollegium.

Bestätigt von Sr. Exzellenz dem Herrn Kurator des Rigaisch. Lehrbezirks und dem Medizinal-Departement.

Erste Spezial-Schule für Kinder mit Sprachstörungen in Riga, verbunden mit einem Pensionat.

Unterrichtssprache: russisch. **Zweck u. Ziel der Anstalt:** I. Gründliche Beseitigung der Sprachleiden: Stottern, Stammeln, Lispeln, Näseln, Artikulations-Störungen, Gaumen-operierte-palatum fissum, in der Sprache Zurückgebliebene, und Erwerbung einer natürlichen u. klaren Sprache. II. Vorbereitung für die erste Klasse der Mittelschulen. Aufgenommen werden Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 7—11 Jahren. Schulzeit: 4—7 Uhr Nachmittags. Schulhonorar: 75 Rbl. pro Semester. Beginn des Unterrichts den 25. August a. c.

Anmeldungen bis zum 13. August in Dubbeln, Gontscharow-Str. 25. Vom 13. August an in Riga, Ritterstr. Nr. 19, Qu. 6, an den Werktagen von 10—1 Uhr.

NB. Angewandt werden die neuesten Methoden des Auslands, basiert auf die physiologischen und psychologischen Sprachgesetze, mit deren Hülfe die meisten Sprachleiden **heilbar** sind.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme und ganztägige Behandlung.

Erfahrungssatz: Je früher ein Sprachleiden behandelt wird, desto rascher gelingt die Heilung. **Schulvorsteher Gregor Vietinghoff.**

Die Sprach-Kurse für ältere Schüler u. Erwachsene finden Vormittage und in den Abendstunden statt.

J. O. Thomson's Handelsschule

mit allen Rechten der Kronslehranstalten nebst

Pension

Dorpat, Alexander-Str. 28

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialklassen,

bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamte, Buchhalter, Korrespondenten u. dergl. Ausser den allgemeinbildenden Lehrgegenständen werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Warenkunde, Technologie, Polit. Oekonomie, Handelskunde, Handelskorresp., Handels- u. Gewerberecht inkl. Wechselrecht. In allen Kl. russ., deutsche, französ., estn. u. engl. Spr. Maschinenschreiben. Spezialfächer erteilen erfahrene handelswissenschaftliche Lehrer. Absolventen der Handelsschule geniessen: 1) Die Würde eines persönl. Ehrenbürgers, 2) beim Eintritt als Beamter in den Kronsdienst den 1. Dienstrang, 3) im Militärdienst die Rechte der Absolventen einer Kronslehranstalt 2. Kategorien, 4) Schüler, welche die Handelsschule nicht absolvieren, — die Rechte der Absolventen e. Progymnasiums. Absolv. der Handelsschule können in d. leipziger Handelsakademie eintreten. Aufnahmeprüfungen in die 1. u. 2. Vorbereitungkl. u. 1., 2. u. 3. Spezialkl. sind am 16., 17. u. 18. Aug. um 10 Uhr morgens. In den Vorbereitungskl. ist das Schulgeld ermässigt. Anmeldungen neuer Schüler vom 1. Aug. an, täglich v. 11—2 Uhr, nimmt im Schullokal entgegen Handelsschul-Inspektor. J. O. Thomson. — Handelsschulprogramme sind à 15 Kop. zu haben.

Gute Pension

für Schüler u. Schülerinnen in einer deutsch Familie. Auf Wunsch Nachhilfest. u. Musikunterricht — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

Pensionäre

Schüler der Realschule u. des Gymnasiums finden freundliche Aufnahme — Uferstrasse 17, unten.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme in ein. Lehrerfamilie. Philosophen Str. 20, Qu. 2.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Mühlen-Str. 27 im Hof eine Treppe.

Brennmeister

theoretisch, prakt. nach d. neuesten Methode (nebst Schwefelsäure-Hefe) gebildet, d. deutsch., russ. Sprache u. d. Buchf. mächtig, g. Zeugn., **sucht** a. Brenner, Gehilfe od. Kellermeist. a. Stelle. Adr. pr. Fellin, Tarwast, Woroküll. J. J. K—o.

Suche einen jüngeren

Arzt

zur Stellvertretung für 2—3 Monate. Bei freier Station wenigstens 100 R. monatliche Einnahme. Kenntnis des Estnischen erwünscht. Dr. A. Schmehmann, Почт. отд. Мойзекюль, лифл. г.

Zum sofortigen Antritt kann sich für den Dorp. Handw.-Verein ein tüchtiger

Portier

deutsch, russisch- und estnisch-sprechend, mit persönlichen Empfehlungen melden.

Der Executor.

Ein ordentl. Mädchen

das auch zu kochen versteht kann sich melden — Rathaus-Str. 22.

Gesucht eine Aufwärterin

die deutsch spricht — Mühlen-Str. Nr. 43, 2. Stock.

Schwache Männer.

Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, Hämorrhoiden. Illustrierte Beschreibung gratis. Fabrik Böckler, Reval. Geld-Garantie.

Moderne

in- u. ausländ.

Kostüme-Stoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.



Dielenläufer

in **Plüsch**
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strick
Cocos
Wachstuch und
Linoleum

empfehlen

H. Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Übernehme sämmtliche **Polster- u. Sattlerarbeiten aus dem Hause,** wie: Pferdegeschirre, Federmatratzen etc. etc. zu d. billigsten Preisen. Fahre auf Wunsch aufs Land.

H. Leppik,

Dorpat, Rigasche Str. 11.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

---

8 HP. Lokomobile

v. Clayton & Schuttlewerth Lincoln und

8 HP. Petroleummotor

von J. M. Grob & Co. Leipzig-Eutritzsch, auch im Boot verwendbar mit Schraube u. Einrichtungen dazu, stehen billig zum Verkauf.

Reinhold Lood

Kupferschmiede & Messinggiesserei.

Im Newgorodschen Gouvernement unmittelbar an der Nikolaibahn wird

Land, 1400 Dess.

geeignet zum Aufteilen in kleinere Wirtschaftseinheiten, **verkauft.** Auskunft erteilt P. Аннлусъ, станц. Окуловка-Яблоновка, Никол. жел. дор. und Frau M. Rapsey in Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 75.

Im Zentrum der Stadt ist ein hübsch eingerichtetes, separates

Häuschen

von 6 Zimmern mit kl. Garten **sofort zu verkaufen.** Reflektanten werden gebeten ihre Adresse niederzulegen in d. Exp. d. Blattes sub „Häuschen".

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 2. August

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Anfrage an d. Theaterdirection!

Wann tritt

Herr Bluhm

wieder als DANILO auf?

Mehrere Theaterbesucher.

Wo???

steckt denn Herr BLUHM?

Viele Theaterbesucher.

Privates Sommer-Theater im Handwerker-Verein.

Freitag, den 3. August 1907

Zum Benefiz für Hrn. Kapellmeister L. Kuckartz.

„Zauberflöte".

Grosse Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Neue Ausstattung.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei

Donnerstag, den 16. August 1907

um 9 Uhr abends

im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:

Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Unterricht in der doppelten Buchführung

in deutscher und russischer Sprache und

Maschinenschreiben

in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso **Sprachunterricht** Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**

Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer-Gardinen

in Weiss, Crême und ecru

Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig | **fertige Rouleaux** nebst Zubehör, in allen Farben

empfing und empfiehlt

R. Tergan.



Schüler-Anzüge und Paletots

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Herren-Herbst- und Winter-Anzüge u. Ueberzieher

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Oesterreichische

Jopen u. Hosen

aus blauem und schwarzem Cheviot empfiehlt zu **sehr mässigen** Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Tadelloser Sitz

saubere Arbeit.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind noch billig zu verkaufen

1 grosser Schrank

mit **24 Schubkasten,** Aufsatz und Glastüren, für eine kl. Bude passend. 1 Schlafsopha, 2 Tische, kleine Tischlerarbeiten zum Brennen u. Malen, Tischler- und Drechslerwerkzeuge, Beschläge, Schrauben, Griffe und Holzvorräte.

Breitstr. 24.

Zu verkaufen

Strickgarn

zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Zwei Häuser

mit Garten in der besten Lage des oberen Stadtteils zu verkaufen. Off. empfängt die Exp. d. Ztg. unter Chiff. „P. E."

Zu vermieten

im Centrum der Stadt **eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche** passend für einen Arzt, Jurist oder als Comptoir, sowie **1 kl. Wohnung von 2 Zimmern und Küche** — Alexander Str. 3. Näheres beim Hauswächter.

Ein Paar gut eingefahrene

Fahrpferde zu kaufen gesucht.

Anmeldungen empfängt der Inhaber des Hôtels „London", woselbst die Besichtigung am 11. August zwischen 2 und 5 Uhr nachm. stattfindet.

Ein Haus

mit grossem Garten und **Bauplatz** steht unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Näheres Petersburger Str. 96.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird vom **2. August** an bis auf weiteres, von Kawershof anstatt um 9 Uhr abends, um **7 Uhr 30 M.** abends abgehen. Livl. Dampfsch.-Gesellschaft.

In einer intel. Familie kann ein **Knabe von 9—15 Jahren** in volle Pension **genommen werden. Monatlich 25-30 Rbl. incl. Mathematik-Stunden.** Es können auch russ. u. englische Stunden erteilt werden. Teich-Str. 74 Log. 13 v. 3—6.

Schülerinnen

die das **Schneiderlernen** erlernen wollen, können sich melden Plesk. Str. 2. Ecke d. Blumenstr. H. Türk.

Ein junger Mann

sucht in einer deutschen Familie **ein Zimmer** mit voller Pension. Off. zu richten Hotel de Russie, Lukin.

Ein Möbeltischler

Bautischler u. 2 Zimmerleute

können sich melden — Rigasche Str. 67.

Ein junges Mädchen

mit gutem Zeugnis **sucht e. Stelle** als Verkäuferin oder als Stütze der Hausfrau hier oder zum Verreisen — Klosterstr. 2, von 1—3.

Gesucht

i. Innere d. Reiches e. deutschspr. tücht. **Köchin** — Näheres Jacobstr. Nr. 20, bei Frau v. Cossart.

Eine Köchin

m. guten Attesten und ein **Stubenmädchen suchen** hier oder nach auswärts Stellen — Alexander-Str. 34, Qu. 4.

Eine gut attest. deutsch-sprech.

Magd für Küche und Stube

wird **gesucht** — Botanische Str. 56, II. Etage.

---

2 gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Kompagnie-Str. 4 a, Qu. 5.

---

2 freundl. möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Marienhofsche Str. 9. Zu erfragen im 2. Stock v. 1—4 Uhr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern wird im Oktbr. ed. auch früher mietfrei — Johannis-Str. 38. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Eingefunden

ein schwarzer Setter — Alexander-Str. 41 b, beim Hausknecht.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. R.; W. S. (2 Br.); Baku (2 Br.); Hammond; Zimmer (3 Br.); Waldverkauf (3 Br.); P. E.; Fahrpferd (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Donnerstag, den 2. (15.) August 1907.

Inland.

Die Kontrolle der Regierung durch den Verband des russischen Volkes.

** Nach den Informationen der „Mosk. Wed." hat der Moskauer Kongreß der Monarchisten eine genaue Statistik der Sympathien aufgestellt, deren sich der russische Volksverband bei den Gouverneuren und der höheren Geistlichkeit zu erfreuen hat. Im Resultat teilte der Verband sämtliche Vertreter der Regierung und der Kirche in folgende 3 Kategorien: 1) solche, die dem russischen Selbstherrscher und Zaren und dem russischen Volk treu sind, 2) solche, die in ihrer Treue schwanken und 3) solche, die Zar und Volk gegenüber eine feindliche Stellung einnehmen.

Darauf folgt eine genauere Charakteristik obiger 3 Kategorien der Behörden, in der es heißt: Einige der lokalen Regierungs- und Kirchen-Vertreter brachten von Anfang an den patriotischen Vereinen und Verbänden Sympathie entgegen. Andere stellten ihnen alle möglichen Hindernisse entgegen, und zwar bis zum 3. Juni 1907, . . . erkannten jedoch nach dem Bekanntwerden des Allerhöchsten Manifestes ihren Fehler und bemühten sich, ihn wieder gut zu machen, indem sie offen dem Verbande ihre Sympathie ausdrückten, der vom Zaren anerkannt war als seine „zuverlässige Stütze". Die dritten endlich bewahren bis zum heutigen Tage eine feindliche Haltung dem russischen Volksverbande gegenüber, ignorieren absichtlich das Allergnädigste Telegramm des Kaisers und fahren fort, vor dem Bruchteil der „Kadetten" und „Oktobristen" sich beugend, den russischen Volksverband als „rechte revolutionäre" Partei anzusehen, die „im Interesse der Gerechtigkeit" ebenso unterdrückt werden müsse, wie die „linken Revolutionäre".

Die Referenten lieferten dem Kongreß eine detaillierte Charakteristik jedes einzelnen Gouverneurs, Vizegouverneurs und Vertreters der Kirchenobrigkeit. Als Probierstein für diese Charakteristik diente das Verhalten der Betreffenden zur Frage der Prozessionen mit den Fahnen des russischen Volksverbandes, zu der Frage der Einweihung dieser Fahnen und ihrer Aufbewahrung in den Kirchen. Hier hätten sich die verschiedensten Färbungen gezeigt, von den wahrhaft russischen Administratoren angefangen bis zu der erfreulicherweise kleinen Zahl blinder Bureaukraten, die hartnäckig daran festhalten, als sei der Zar „durch eine gewisse Konstitution beschränkt" und der Verband des russischen Volkes eine „revolutionäre Partei", und die das Telegramm des Zaren an den Vorsitzenden des russischen Volkes für „nicht existierend" ansehen, weil es weder im „Reg.-Anz." noch in der „Rossija", noch auch in der „Now. Wr." veröffentlicht worden ist.

Führen die Sozialdemokraten etwas im Schilde?

Die letzte Nummer des lettischen revolutionären Blattes „Zihna" bringt Artikel über „die russische Revolution und die Boykottisten der Reichsduma", Sitzungsberichte der Rigaschen sozialdemokratischen Stadtkonferenz, einen Bericht über die letzte Versammlung der landischen Propagandisten, die Fortsetzung des Jahresberichts des Zentralkomitees und Zuschriften der lokalen Organisationen in Libau, Thorensberg usw.

Wie die „Rig. Rdsch." referiert, zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Nummer die Klage der sozialdemokratischen Führer über die Mattigkeit und Gleichgiltigkeit im Parteileben und die Ebbe in der Parteikasse. Die Führer wollen daher offenbar ihr sinkendes Prestige retten: wie kürzlich gemeldet, fand beispielsweise in Riga ein Arbeitermeeting statt, auf dem die Frage eines im Oktober zu veranstaltenden Generalstreiks besprochen wurde. Die Frage, ob die Sozialdemokraten zur Belebung des Parteigeistes etwas im Schilde führen, erscheint daher berechtigt. In dieser Veranlassung bringt nun die „Zihna" ein an alle Parteiorganisationen gerichtetes Rundschreiben des Petersburger Zentralkomitees.

Durch die Entlassung der Reichsduma und die Uebergabe der sozialdemokratischen Fraktion an das Gericht sei, so schreibt das Zentralkomitee, „dem Proletariat öffentlich eine Ohrfeige versetzt". Die Regierung wolle die Revolution definitiv unterdrücken. In Anbetracht dieser Umstände habe sich das Zentralkomitee die Frage vorgelegt, ob das Proletariat nicht unverzüglich zu einem revolutionären Kampfe aufzufordern wäre. Obgleich der Gemütszustand des Petersburger Proletariats ein gehobener sei, habe sich das Zentralkomitee zuerst überzeugen wollen, ob die Arbeitermassen für einen offenen Aufstand willig sind. Nachdem das Zentralkomitee die nötigen Erkundigungen eingezogen hat, muß es zugeben, daß die Massen von neuen Unruhen nichts wissen wollen und daß im Lande nirgends eine breitere Massenbewegung zutage getreten sei. Ohne eine Massenbewegung lasse sich aber eine Revolution nicht machen. Mit dieser für die sozialdemokratischen Führer traurigen Tatsache gibt sich das Zentralkomitee nicht zufrieden, indem bekanntlich die Maximalisten jetzt im Uebergewicht sind, sondern fordert die Parteiorganisationen zur Vorbereitung des Proletariats zu einem offenen Aufstande auf. Die Großbourgeoisie werde in der III. Reichsduma das Uebergewicht haben und werde bestrebt sein, mit der Regierung einen Ausgleich zu finden. Dieses müsse verhindert werden; daher sollen die soz.-dem. Parteiorganisationen durch eine vermehrte Agitation eine Massenbewegung unter dem örtlichen Proletariat hervorrufen. Nur dann, wenn eine Massenbewegung eingetreten sein werde, werde man auch den Termin für den Ausbruch des offenen Aufstandes bestimmen können. Darauf würden sich auch die Kampfesarten bestimmen lassen. — Bis jetzt warteten bei eventuellen Ruhestörungen die lokalen Organisationen auf einen Befehl vom Petersburger Zentralkomitee, weil partielle Unruhen leicht unterdrückt werden. Nachdem aber das Zentralkomitee im vorigen Sommer (nach der Entlassung der ersten Reichsduma) sich stark blamiert hatte, weil es das Proletariat zu einem Generalstreik erfolglos zu bewegen suchte, will das neue Zentralkomitee jetzt die Initiative zu einem Aufstand von den örtlichen Organisationen ausgehen lassen. Die lokalen Unruhen könnten an einem Orte, nach der Meinung des Zentralkomitees, mit einem Meeting, an einem anderen Orte mit einem Generalstreik, an einem dritten mit einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht der Regierung beginnen, bis immer breitere Volksmassen in die aufständische Bewegung hineingezogen seien.

Dieser schlaue Rat stellt sich, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, als eine Feigheit des Zentralkomitees dar, das die Verantwortung für das unvermeidliche Mißlingen der Unruhen von sich abwälzen und den örtlichen Organisationen in die Schuhe schieben will. Die „Zihna" ist daher auch mit dem Sendschreiben des neuen Zentralkomitees äußerst unzufrieden, wagt aber in ihrer Unterwürfigkeit dem Zentralkomitee gegenüber das Schreiben nicht anders als „unsicher und unbestimmt" zu bezeichnen. „Der Mangel an der unerläßlichen Direktive", den die „Zihna" dem Sendschreiben beimißt, gewährt den friedlichen Bewohnern die Garantie, daß eventuelle Unruhen im Keime unterdrückt werden.

Ernteaussichten.

Ueber die Ernteaussichten in Liv- und Estland hat die Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät eine Rundfrage veranstaltet, auf welche sie 125 aus verschiedenen Orten stammende Antworten erhalten hat, die in der „Balt. Wochenschr." zu folgendem Gesamtbilde zusammengestellt sind.

In der ersten Hälfte des Juli herrschte absolute Dürre, in der zweiten verging kein Tag ohne Regen. Wie groß nun der Schaden gewesen, den die Dürre verursacht hat, das ist schwer zu bestimmen. Es ist vielleicht richtig, zu sagen: auf leichtem und vor allem schwach kultiviertem Boden hat die Dürre die zu erwartende Ernte stark geschädigt. Das Sommerkorn ist kurz im Stroh, teilweise ganz ausgebrannt,*) der Regen kam zu spät; auf besserem und vor allem besser kultiviertem Boden kam der Regen nicht zu spät; auch das bereits in Aehren stehende Korn streckte sich, und die schwach gewordenen Pflanzen haben sich erholt. Mit obiger Einschränkung ist die Ernteaussicht für Sommerkorn noch immer eine recht gute. Doch ist die Entwickelung allerdings nicht ganz der Jahreszeit entsprechend, so daß die Herbstfröste ein unangenehmes Gespenst bleiben. Gut steht das Kraut der Kartoffeln**). Rüben und Burkanen haben entschieden von der Dürre gelitten. Der Lein scheint etwas kurz zu sein, aber gut bestanden.

Der Roggen lagert allerdings teilweise und wird die Erntearbeit erschweren, teilweise steht er andererseits undicht, doch hält die Freude daran, daß er sich seit dem Frühling so augenscheinlich gebessert, noch vor; die Aehren sind meist recht gut besetzt. Petkuser-Roggen hat nirgends gelagert und zeigt prachtvolle Aehren. Weizen verspricht im Durchschnitt eine ähnliche Ernte, wie der Roggen: erträgliche Mittelernte.

Die gute, ja recht gute Klee- und Heuernte wird durch den Regen empfindlich in der Qualität geschädigt, ja einiges wird wohl ganz zugrunde gegangen sein. Alles ohne Regen haben nur Wenige bergen können, einen großen Teil schon mehrere, die meisten aber müssen sich sagen, ach, hätte ich doch früher angefangen zu mähen. Ob wohl die Enkel unserer heutigen Landwirte rechtzeitig mit der Heumahd beginnen werden? Der Juli ist nun einmal unser Regenmonat, das können wir nicht ändern, daher müssen wir früh anfangen, Heu zu machen und mit der geringen, dann aber hochwertigen Ernte uns zufrieden geben. Ein Trost wird auch der bessere Nachwuchs für eventuellen 2. Schnitt und die Weide sein. In der Kleesaat ist das „Kleespitzmäuschen", Apion trifolii, bemerkt worden. Auf den Weiden ist der Dürre wegen ein schwacher Graswuchs. Pflanzenschädlinge werden wenig erwähnt. Rost ist viel weniger als in den letzten beiden Jahren aufgetreten, etwas häufiger scheint Brandkorn zu sein. Sollte man nicht häufiger das Saatkorn beizen?

Milzbrand ist in Nordlivland aufgetreten; dazu macht ein Herr die Bemerkung: Wäre es nicht an der Zeit, daß wir an eine gegenseitige Vieh- und Pferdeversicherung dächten, die mit Staatsunterstützung in dem Falle arbeitet, wo zum Einhalt der Seuche Vieh getötet werden muß.

*

Für das Reichsinnere

stellt eine Korrespondenz der „Now. Wr." aus dem Orelschen Gouvernement für die Schwarzerde-Gouvernements in diesem Jahr eine ungewöhnlich reiche Ernte in Aussicht. Die Ernteabeiten seien schon im Gange und würden durch schönes Wetter in erfreulicher Weise gefördert. Demgemäß seien auch die Bedingungen für den Getreideabsatz im ökonomischen Jahr 1907—1908 ungemein günstige. Nach Komplettierung der erschöpften inneren Vorräte könne und müsse Rußland im bevorstehenden Jahr nicht weniger als 700 Millionen Pud exportieren. Der Absatz auf den ausländischen Getreidemärkten sei gesichert infolge der kärglichen Ernten sowohl in Amerika als auch in fast sämtlichen Staaten Westeuropas. Schon hätten spekulative Verkäufe auf alle möglichen Termine stattgefunden. Je nach der Entfernung beträgt der Erlös für unsere inneren Getreidemärkte 65—75 Kop. auf Roggen und 45—55 Kop. auf Hafer, Preise, die im Vergleich zu der Nachfrage im Auslande für niedrig angesehen werden müssen. Die Preise könnten indessen zeitweilig noch mehr fallen, wofern nicht, entsprechend der Zeit und dem Ort, vernünftige Maßregeln ergriffen würden.

*) Das soll z. B. ganz besonders im Werroschen Kreise auf den Bauerfeldern der Fall sein. Von den Gütern im Werroschen liegen nur drei Berichte vor.

**) Ueber den Werroschen Kreis, der bei weitem den stärksten Kartoffelbau Livlands hat, liegen drei Berichte vor.

Die Ermordung von Pastor Julius Busch.

Zur Ermordung von Pastor Julius Busch schreibt man der „Balt. Tgsz.":

Sonntag um 11 Uhr vorm. gelangte durch den in Nerft stationierten Landgendarm die telephonische Nachricht an den in Jakobstadt anwesenden Kreischef, daß Pastor Julius Busch jun., seit zirka zwei Monaten Nachfolger seines nach Birsgaln übergesiedelten Vaters, des Propstes Julius Busch, auf dem Wege zu einer Filialkirche, zirka 6 Werst vom Pastorate Nerft entfernt, von Mörderhand erschossen worden sei. Von einem an der Landstraße belegenen, zerklüfteten Hügel aus, wo die Morgesellen ihm aufgelauert hatten, krachte plötzlich eine ganze Salve. Der Pastor, der Kutscher und das Pferd sollen sofort tot zusammengebrochen sein, der Pastor allein von sechs Kugeln durchbohrt.

Was die Motive dieser neuen Bluttat gewesen sein können, läßt sich schwer denken, da der junge Pastor in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit, empfangen von der aufrichtigen Freude seiner neuen Gemeinde, kaum den besonderen Zorn der „tapferen Ritter vom Browning aus sicherem Hinterhalt", genannt Freiheitshelden, erregt haben kann. Zur Ehre seiner Gemeinde wollen wir hoffen, daß die Mörder ihr nicht angehören, sondern daß wir es wieder mit der Erfüllung eines „Exekutivbefehls" zu tun haben, der gegeben worden ist, entweder um die kaum etwas beruhigten Gemüter in neue Angst zu versetzen und ihnen die Macht der Kampfesorganisation wieder einmal ad oculos zu demonstrieren, oder um die „Frechheit" zu bestrafen, daß ein Pastor deutscher Nationalität es auch heute noch wagt, sich einer lettischen Gemeinde „aufdrängen" zu lassen.

Um ½3 Uhr des Tages der Mordtat hat sich der Kreischef mit seinen Gehilfen und einer Abteilung von Landwächtern zu Pferde an den Tatort begeben. Hoffentlich mit Erfolg, denn die Nähe des Kownoschen Gouvernements erschwert die Verfolgung der Verbrecher.

Wie die „Rig Ztg." erfährt, sind sämtliche nach Riga gehenden Eisenbahnzüge nach den Mördern durchsucht worden, bisher jedoch ohne Erfolg.

Ausdruck des Allerhöchsten Wohlwollens der lutherischen Geistlichkeit.

Der baltischen lutherischen Geistlichkeit ist, wie uns bereits in gestrigen Blatte gemeldet, das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Feuilleton.

Die Beschießung von Casablanca.

Ueber die Beschießung von Casablanca, sein Vor- und Nachspiel, läßt sich Herr Hands, der Berichterstatter des „Dail Mail", in einer Weise vernehmen, die das Vorgehen der Franzosen als recht übereilt erscheinen läßt:

Der letzte Sonnabend und Sonntag waren durchaus ruhig gewesen. Muley Emin, der Militärkommandeur des Bezirks, hatte seine Soldaten mit Wachdienst gegen Angriffe der Mauern auf die Stadt, mit Besetzung der Mauren und der Tore und Patrouillendienst beschäftigt. Die unmittelbare Nachbarschaft der Stadt wurde ebenfalls abgestreift und innerhalb der Mauern herrschte vollkommene Ordnung. An beiden Tagen war ich in Begleitung eines britischen Bewohners ein paar Kilometer ins Land hereingeritten, ohne irgendwie belästigt zu werden, während die Engländer in der Stadt ganz unbesorgt ihren gewöhnlichen Geschäften nachgingen. Muley Emin hatte in der Tat gewissenhaft alles getan, was er konnte. Die letzten Berichte am Sonntag gingen dahin, es stände allerdings noch eine Anzahl Mauren in einer Entfernung von etwa 18 km. von der Stadt, die Mehrzahl sei indes zu ihren unterbrochenen Erntearbeiten zurückgekehrt. So nahm man denn als feststehend an, daß, welche Maßregeln auch immer die Franzosen treffen würden, sobald eine genügende Streitmacht eingetroffen sein würde, jedenfalls nichts mit der kleinen Abteilung unternommen werden dürfte, die der einzige Kreuzer Galilée landen könnte. Alles ging denn auch leichten Herzens zur Ruhe. Ich hauste im Spanischen Hotel, wo Dr. Kerr, ein schottischer Missionar, außer mir der einzige Gast war. Alle andern waren geflohen.

Kurz vor vier Uhr früh wurden wir aber beide durch einen Boten unseres Konsuls, Herrn Madden, geweckt, der uns aufforderte, schleunigst aufs Konsulat zu kommen. Um halb zwei hatte er vom französischen Konsulat die Ankündigung erhalten, es werde beabsichtigt, um fünf Uhr Truppen zu landen und die Stadt zu besetzen. Es wurde angenommen, die Galilée stehe in drahtlosen Verbindungen mit anderen Schiffen und habe Weisung erhalten, einen Vortrupp in die Stadt zu werfen. Möglicherweise glaubte man auch nach der Haltung Muley Emins und der Notabeln, daß die Stadt sich ohne Widerstand ergeben würde. Ich traf in wenigen Minuten auf dem Konsulat ein. Unser Konsul war ruhig und gelassen, schien aber mißgestimmt über die Wendung der Dinge. Er hatte noch allerlei Geschäfte zu erledigen. Ein ältlicher Amerikaner, Kapitän Codd, der seit vielen Jahren in seinem eigenen Anwesen in der Stadt haust, lehnte Herrn Maddens Anerbieten, ihm Aufnahme im Konsulat zu gewähren, mit dem Bemerken ab, es würden doch nur einige Araber erschossen werden und es werde ihnen schon recht geschehen. Herr Madden selbst sandte die Askari, die marokkanischen Soldaten, die zum Schutze des Konsulats dort stationiert waren, fort, da er überzeugt war, das Konsulat werde nicht angegriffen werden, und behielt nur seine beiden Diener im Hause.

Um zwanzig Minuten nach fünf, als es mittlerweile heller Tag geworden war, sahen wir zwei mit Mannschaften gefüllte Boote im Schlepptau einer Dampfpinasse von dem Galilée rasch auf den Hafen zu dampfen. Wir sahen vom flachen Dache des Hauses in großer Spannung zu, und fragten uns, ob wohl Muley Emin der Mann sei, ohne Kundgebung von Widerstand sich zu ergeben. Auf der Straße vom Hafen her sah man maurische Soldaten laufen. Es herrschte augenscheinlich große Bestürzung, doch die Stadt lag zumeist noch still im Schlafe. Um dreiviertel Sechs knallte auf einmal irgendwo an der Wassermauer ein einziger Schuß und sofort, als ob dies das Zeichen des Widerstandes sei, auf das das Kriegsschiff gewartet hätte, eröffnete die Galilée eine wütende Kanonade. Die spanische und die französische Flagge, die bis dahin wegen der ermordeten Europäer in Trauer auf Halbmast gestanden, gingen alsbald masthoch hinauf, um so deutlich wie möglich die Lage zu bezeichnen. Wütendes Musketenfeuer brach nun von der Wassermauer her aus und ein dumpfer schwerer Geschützschlag von der Batterie bewies, daß Muley Emin und seine verachteten Soldaten sich schließlich doch zur Tat aufrafften. Doch es war nur ein kläglicher Widerstand, den sie zu leisten vermochten, und nach einigen Schüssen mußte die maurische Batterie schon verstummen.

Einzeln und mit ihren zerlegten Gewehren in Mantelsäcken verborgen, um keinen Verdacht zu erwecken, war eine Abteilung Mannschaften des Galilée am Sonnabend schon in das französische Konsulat geschafft worden. Sie faßte jetzt auf dem hohen flachen Dache des Hauses Posten und beherrschte von dort aus den Strand, eine Ecke der Stadt und vom Rücken her auch die Wassertorbatterien. Schärfer und grimmiger ertönte das Gebell der Schnellfeuer vom Galilée, und der fortdauernde Donner der schweren Geschütze nahm zu. Der Himmel wurde gefleckt mit kleinen Rauchwolken, wo die Granaten über dem maurischen Stadtviertel krepierten. Verwundete fingen an, sich die dem Konsulat gegenüber liegende Straße entlang zu schleppen. Die Unverwundeten liefen nach allen Seiten. Offiziere zu Pferde in weißen, wallenden Gewändern jagten hierhin und dorthin, ihre Leute hinter ihnen her. In zwanzig Minuten schien alles zu Ende. Das Feuer der Marokkaner war zum Schweigen gebracht. Auch das Kriegsschiff verstummte und sogar im Geknatter des Gewehrfeuers trat eine Pause ein. Doch es war nur eine vorübergehende Windstille. Bald begannen die Granaten wieder zu heulen. Dann folgte wieder eine kurze Ruhepause und so immer weiter bis halb sieben. Die französische Konsulatsflagge wurde mittlerweile wie ein Sieb durchlöchert.

Um diese Stunde kam keuchend und atemlos zum Tor des brtischen Konsulats ein ernster ältlicher Maure in weißen Gewändern herangeeilt. Ein einzelner Soldat begleitete ihn. Er wünschte den Konsul zu sprechen. Es war Muley Emin, und er kam, um die guten Dienste des britischen Vertreters als Vermittler nachzusuchen. Herr Madden empfing ihn sehr freundlich, setzte ihm aber auseinander, das sei nicht unsere Sache. Da aber Muley Emin die Beschießung eingestellt zu sehen wünsche — sie hatte inzwischen wieder angehoben — so riet er ihm, sich auf das französische Konsulat zu begeben. Muley Emin ging enttäuscht von dannen. Fünf Minuten später aber stellte sich sein Chalifa oder Stellvertreter mit einem aufgeregten Offizier ein und meldete in Muley Emins Auftrage, er sei bereit, die Stadt zu übergeben, da die Beschießung großen Verlust an Gut und Blut verursache. Der Chalifa bat um Herrn Maddens Hilfe. Er sagte, er könne nicht an das französische Konsulat heran, da die Flüchtlinge auf dem Dache des spanischen Konsulats auf jeden Mauren feuerten, der sich auf der Straße blicken ließe. So wurde denn dem Chalifa geraten, auf dem Gewehr seiner Ordonnanz eine weiße Flagge aufzupflanzen, und Herr Madden gab ihm einige Zeilen an den französischen Konsul mit. Anscheinend hatte seine Sendung Erfolg, denn zehn Minuten vor sieben stellte der Galilée das Feuer ein und bald schlief dann auch das Gewehrfeuer ein. Die Franzosen hatten mit einer Handvoll Leute, höchstens achtzig Mann, mit einem Verlust von nur fünf Verwundeten sich den Weg zum französischen Konsulat gebahnt und durch die Geschütze ihres Kriegsschiffes in bemerkenswert kurzer Zeit die Uebergabe der Stadt erzwungen.

Es muß übrigens bemerkt werden, daß seit Ankunft des Galilée die Engländer und andere Bewohner, die viel zu verlieren hatten, den französischen Behörden dringend nahe gelegt hatten, voreiliges Handeln mit ungenügenden Streitkräf-

Die diesbezügliche Verfügung hat, nach der offiziösen „Rossija", folgenden Wortlaut:

„Der Herr und Kaiser hat, auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern über die segensreiche Tätigkeit der Vertreter der ev.-lutherischen Geistlichkeit der Ostseeprovinzen, die während der revolutionären Bewegung im Jahre 1905 mutig dem Aufruhr Widerstand geleistet haben und, ohne sich durch die Drohungen der Aufrührer einschüchtern zu lassen, trotz der unruhigen Zeiten ihrer seelsorgerischen Pflicht treu geblieben sind, indem sie die Pazifizierung der Bevölkerung und die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Lande förderten, — Allerhöchst anzubefehlen geruht, den erwähnten Pastoren zum Tage des 30. Juli das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät zu eröffnen."

Dorpat, 2. August.

Bei bewaffneten Ueberfällen sind im Laufe des Juli, soweit die „Pet. Tel.-Ag." uns darüber mit genaueren Angaben berichtete, nicht weniger als rund 545 000 Rbl. geraubt worden. Das macht täglich 17 580 Rbl. Und dabei ist der Juli nicht mal ein sehr „fetter" Monat für die Räuberbanden gewesen!

Zu den Ausfällen russischer Blätter gegen die Loyalität des baltischen Adels anläßlich des Umstandes, daß Graf Keyserling-Zennhof seine beiden Söhne im Potsdamer Kadettencorps erziehen ließ, wird der „Balt. Tgztg." von bestinformierter Seite mitgeteilt, daß beide Knaben mit Genehmigung der russischen Regierung, ehe sie in das Kadettencorps eintraten, preußische Untertanen geworden waren. Graf Keyserling entschloß sich zu der Expatriierung seiner Söhne im Jahre 1905, als die revolutionären Erscheinungen in der russischen Schule an der Tagesordnung waren. Außerdem hat Graf Keyserling Anspruch auf gewisse Mittel aus den Einkünften des in Ostpreußen belegenen Fideikommisses Rautenburg, die zu Erziehungszwecken für Glieder der Graf Keyserlingschen Familie gewährt werden, falls sie dem preußischen Untertanenverbande angehören. — — Graf Otto Keyserling-Zennhof, der Vater der beiden auf so erschütternde Weise ums Leben gekommenen Knaben, hat vom Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: „Ich spreche Ihnen und den Ihrigen meine aufrichtige Teilnahme an dem unersetzlichen Verluste aus, der Sie durch den plötzlichen Tod Ihrer hoffnungsvollen Söhne, der Kadetten Heinz und Helmar, betroffen hat. Gott tröste Sie. Wilhelm I. R."

— Der Rittmeister des Grodnoschen Leibgarde-Husarenregiments v. Wetter-Rosenthal, welcher dem baltischen Generalgouverneur zukommandiert war, hat, der „Düna-Ztg." zufolge, vorgestern Riga verlassen, um nach Warschau überzusiedeln, wo er das temporäre Kommando über das Leibgarde-Husarenregiment übernehmen soll. Der Generalgouverneur hat durch einen Tagesbefehl dem scheidenden Rittmeister seinen Dank für die trefflich ausgeführte Inspektionsreise nach Estland ausgesprochen.

Rigascher Kreis. Die schwarzen Pocken herrschen, nach der „Rigas Awise", im Sunzelschen Gebiet schon seit einiger Zeit und mehrere Personen sollen ihnen bereits zum Opfer gefallen sein. Ein Beamter der Medizinalverwaltung ist eingetroffen, um Maßnahmen gegen weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu treffen.

Riga. In dem Fabrikdirektor Otto v. Scheubner, der am 29. Juli im 76. Lebensjahre in Hamburg verstorben ist, hat die Rigasche Großindustrie einen ihrer ältesten und achtungswertesten Vertreter verloren. Wie wir dem Nekrolog des „Rig. Tgbl." entnehmen, kam er als junger vermögensloser Ingenieur aus Deutschland zu Anfang der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Riga, um bald Direktor der Holmschen Tuchfabrik zu werden, der er bis zuletzt seine Lebensarbeit widmete. Er nahm außerdem hervorragenden Anteil an der Erbauung der Riga-Mitauer Eisenbahn, deren Direktor er bis zu ihrer Verstaatlichung war. Schon hoch in den Jahren, übernahm er noch das Amt eines Direktors der Rigaer Stahlfederfabrik. Nun hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht, fern von seiner zweiten Heimat. Vielen hat Scheubner mit den reichen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, hilfsbereit und opferfreudig geholfen.

— Mehrere Prozesse gelangten, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern vor dem Rigaer Bezirksgericht zur Verhandlung und zwar: 1) Gegen die Redaktrice der sistierten Zeitung „Beedris", Ahbelit, wegen Abdrucks einiger regierungsfeindlicher Artikel. Die Angeklagte wurde zum Arrest bei der Polizei auf 2 Monate verurteilt. 2) Gegen den Redakteur der sistierten Zeitung „Muhsu Laiki", Rechtsanwalt Semgall, wegen Abdrucks einer Korrespondenz aus Tuckum, in der es hieß, daß 2 Bauern von der Strafexpedition nur aus dem Grunde erschossen worden seien, weil bei ihnen alte Flinten entdeckt waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Rbl. resp. zum Arrest auf 2 Wochen. 3) Gegen den Redakteur der verbotenen Zeitung „Deena", Rickweil, wegen Aufnahme von regierungsfeindlichen Artikeln in seiner Zeitung. Das Gericht verurteilte ihn zur Gefängnishaft auf 6 Monate.

— Verhaftet wurde, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, der Leutnant des 178. Wendenschen Infanterie-Regiments Nenilin vor ca. 6 Wochen für Verbreitung illegaler Literatur unter der bäuerlichen Bevölkerung.

— Für Agitation im Heere sind, wie der „Prib. Krai" mitteilt, 11 Gemeine des 113. alt-russischen Regiments — sämtlich Hebräer — verhaftet und im Rigaer Zentral-Gefängnis interniert worden.

— Ein wichtiger Fund ist vorgestern von der Rigaer Polizei gemacht worden: sie entdeckte, wie die Rigaer Blätter melden, im Zentrum der Stadt auf dem Boden eines Hauses ein großes Lager illegaler Literatur, darunter z. B. 3000 Exemplare der „Zihna", des Lodzer „Vorwärts", eine Unmenge verschiedener Proklamationen, Broschüren usw. Ferner befanden sich auf dem Boden das Archiv der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1904—1906, sowie lithographierte Sitzungsberichte.

— Der Zeitungsreporter Wuschkaln ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wegen Versuchs, den Schreiber des temporären Kriegsgerichts in Riga Michail Stepanow zu gesetzwidrigen Handlungen zu verleiten, zur Ausweisung aus den baltischen Gouvernements für die Dauer des Kriegszustandes verurteilt worden. — Wie erinnerlich, brachten wir vor einigen Tagen die auf diesen Fall bezügliche öffentliche Belobigung des Stepanow durch ein Zirkular des Generalgouverneurs.

— Vorgestern legten ungefähr 110 Arbeiter der Sägemühle von Schapiro in Bolderaa die Arbeit nieder; sie verlangten, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Aufbesserung ihrer materiellen Lage. Die Ruhe und Ordnung wurden nicht gestört.

Estland. Die Fickelsche und Felksche Gemeinde hat, wie schon früher nach den Revaler Blättern gemeldet, noch einen beträchtlichen Teil der seinerzeit vom Generalgouverneur auferlegten Strafe zu leisten, der infolge Mittellosigkeit einiger Gemeindeglieder nicht beigetrieben werden kann. Der Generalgouverneur hat nunmehr dem temp. Estländischen Gouverneur mitgeteilt, daß die Strafe nur von solchen Gemeindegliedern beigetrieben werden muß, die in der Zeit des Mordes Baron Budbergs in den betreffenden Gemeinden gelebt haben, wobei der von einzelnen Bauern infolge ihrer Mittellosigkeit oder aus irgend einem anderen Grunde noch nicht entrichtete Teil der Strafe von neuem auf die wohlhabenderen Bauern, ungeachtet der von ihnen schon früher entrichteten Zahlung, sofort beigetrieben werden muß.

Reval. Ueber die Aufdeckung der geheimen Druckerei, von der wir bereits vorgestern nach einer Depesche der „Tel.-Ag." berichteten, lesen wir in den Revaler Blättern: Nach den vorgefundenen Dokumenten handelt es sich um die „Druckerei der Revaler Militär-Organisation beim Revaler Komitee der Russischen Sozialrevolutionären Partei". Am 29. Juli begaben sich der Chef der Estländischen Gendarmerie und der Revaler Polizeimeister mit Gendarmen und Polizisten zu dem an der Duntenstraße belegenen Hause Nr. 22, wo sie 5 Personen vorfanden, von denen bei 3 Personen die Hände mit Druckerschwärze beschmutzt waren. Bei der Haussuchung wurden einige Schriften und eine Menge Druckerschwärze, unter Heu versteckt, aufgefunden, wie auch ca. 5000 Exemplare unbedruckten, im Format der Proklamationen schon zugeschnittenes Papier. Die Beamten waren jedoch mit diesem Funde nicht zufrieden und begannen im Garten weiter zu suchen. Da der Wohnungsinhaber des Hauses sich mit dem Verkauf von Weiden zum Stuhlflechten beschäftigt, war der ganze Garten mit Weidenruten, die Mannshöhe erreichten, bepflanzt. Die Beamten bildeten nun eine Kette und drangen so Schritt für Schritt vor, wobei, in den Weiden versteckt, eine Menge Schriften, ein Schriftkasten, eine Farbenwalze, ein fertiger Satz zum Druck von Proklamationen und eine Menge schon fertig gedruckter Proklamationen, die zum 5. August, zum Jahrestage der Hinrichtung der Meuterer vom „Pamjat Asowa", bestimmt waren, gefunden wurden. Nach 5-stündiger Arbeit war eine Fuhre von diversen Schriften, Proklamationen und Druckereiutensilien zusammengetragen. Die 5 verhafteten Personen sind lauter Esten.

Narwa. In der Narwaschen Manufaktur, die, wie s. Z. berichtet, wegen der Ermordung des Direktors geschlossen worden war, sind jetzt wieder die Arbeiten nach zweimonatlichen Stillstande teilweise aufgenommen worden.

Libau. Von einer geplanten Erweiterung des Libauer Handelshafens berichtet die „Lib. Ztg.": Die Firma „Knie, Falk und Ko.", die den ersten direkten Verkehr zwischen Libau und New-York organisierte, eröffnet nach 4 Wochen mit 9 Dampfern auch den direkten Verkehr zwischen Libau und Argentinien. Außerdem wird die Firma in der nächsten Zeit auch einen direkten Dampferverkehr zwischen Libau und Stockholm resp. Gesle eröffnen, welchem darauf die Eröffnung der Linien Libau — Riga — Reval und Petersburg bis Libau — Stettin folgen soll. Diese Entwickelung des Libauschen Handelshafens ist die Regierung, wie die Firma „Knie, Falk und Ko." mitteilt, bereit, dadurch zu fördern, daß sie die Festung Libau aufhebt, nur die Nordseite des Kriegshafens für eine Flottenstation reserviert und die Südseite zur Errichtung eines Freihafens nach ausländischem Muster für die Ozeandampfer freigibt.

Libau. Von einer schändlichen Betrügerei berichtet die „Lib. Ztg.": Vor 8 Jahren verstarb in Astrachan infolge Kohlendunstvergiftung die ganze Familie des Gerichtssekretärs Paschkowsky bis auf die damals 10-jährige Tochter, die darauf in ein Waisen-Asyl aufgenommen wurde. Bald stellte es sich heraus, daß das Mädchen epileptisch war. Am 22. Juli bekam die A. P. in einer Astrachanschen Kirche wieder einen Fallsuchtsanfall. Diesen Krankheitsfall benutzte eine in der Kirche anwesende Dame, die durch Wesen und Auftreten den Eindruck einer vornehmen Person machte, um das Mädchen bis zu ihrer Wohnung zu begleiten. Dort erzählte sie dem Mädchen, sie sei eine sehr reiche Witwe aus Libau, wo ein Spezialist die Fallsucht in 20 Tagen heilen könne, und bot dem Mädchen freien Aufenthalt in ihrer Libauer Villa, sowie unentgeltliche Behandlung an, wenn der Pflegling nur die Hinreise nach Libau aus eigenen Mitteln bestreiten würde. Das Mädchen ging auf den Vorschlag ein, brachte 58 Rbl. auf und trat mit der Gönnerin die Reise nach Libau an, wo es am 28. Juli um 7 Uhr abends anlangte. Im Romnyer Bahnhof verließ die Fremde das Mädchen, das 20 Rbl. von ihrer Barschaft auf der Reise verausgabt hatte, und versprach, es durch ihren Diener abholen zu lassen. Um 10 Uhr abends traf der angebliche Diener auch in der Tat auf dem Bahnhofe ein und führte das Mädchen zu Fuß bis vor das Stadthaus, wo er es in einem dunklen Winkel durch einen Schlag betäubte. Dort wurde das Mädchen in bewußtlosem Zustande ohne Reisetasche, die den Rest ihrer Barschaft (38 Rbl.) enthielt, und ohne Oberjacke aufgefunden und zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht. Die von der Polizei eingeleiteten Nachforschungen nach der Dame, in der man wohl eine Mädchenhändlerin vermuten kann, und ihrem Helfershelfer sind bis jetzt leider erfolglos geblieben.

— Die Brauerei Ramsai hatte 3 Arbeiter entlassen. Am 26. Juli forderten die übrigen Arbeiter die Wiedereinstellung der Entlassenen und sind, da ihrer Forderung nicht Folge geleistet wurde, in den Ausstand getreten.

Petersburg. Vom Minister des Innern, P. A. Stolypin, ist der dritten temporären Abteilung der Bauern-Agrarbank, die im Gouv. Cherssson die Liquidation von 52 000 Dessjatinen bestätigt hat, von denen zwei Drittel hauptsächlich an landlose und landarme Bauern zur Errichtung von Einzelhöfen verkauft worden sind, folgendes Telegramm, das einer prinzipiellen Bedeutung nicht entbehrt, gesandt worden: „Haben Sie die Güte, allen Personen, die sich bei der Liquidation der Güter im Chersssonschen Gouvernement betätigt haben, meine aufrichtige Anerkennung für ihre angestrengte und erfolgreiche Arbeit in dieser wichtigen Staatsangelegenheit zu übermitteln. Die Verbesserung der Landnutznießung, insonderheit den Verkauf des Landes in gesonderten Anteilen zu persönlichem Besitze, halte ich für die wesentliche Bedingung des Erfolges der Liquidationsangelegenheit, deren Hauptzweck in der rationellen, den landwirtschaftlichen Forderungen entsprechenden Verwendung des Landfonds der Bank bestehen muß, da anders der Wohlstand der bäuerlichen Käufer nicht dauernd gesichert und der vom Staate angehäufte Landvorrat sich als vergeudet erweisen wird . . ."

— Es wird vom Ministerium des Allerhöchsten Hofes mitgeteilt, daß Se. Majestät mit Seiner Erlauchten Familie und der Kaiserin-Mutter am 30. Juli nach Krassnoje Sselo übergesiedelt ist.

— Rußland hat jetzt auch einen Ministerpräsidenten in Marokko ernannt. Auf diesen Posten ist, wie offiziell mitgeteilt wird, der bisherige erste Sekretär der Londoner russischen Botschaft Staatsrat Botkin bestimmt worden.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, soll sich in der Residenz eine neue politische Partei gebildet haben, die sich „Vaterlands-Verband" nennt. Der Partei gehören hauptsächlich die monarchistischen Hofkreise an. Sie beabsichtigt, mit dem russischen Volksverbande Hand in Hand zu gehen.

— In Sachen des Prozesses gegen die sozialdemokratischen Duma-Deputierten wird berichtet, daß die Voruntersuchung erst am 15. September beendet sein wird. Dann wird die Anklageschrift bis zum 1. Oktober fertiggestellt werden. Welcher Instanz das Urteil zu fällen obliegen soll, ist noch nicht entschieden worden.

— Der gemaßregelte Geistliche und Exdeputierte G. S. Petrow befindet sich wieder unter Gericht. In der „Ruß" heißt es: Nach der Auflösung der zweiten Reichsduma hatte der Geistliche Petrow die Absicht, sich nach Süditalien zu begeben. Nach längeren Bemühungen gelang es ihm auch, für die Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Oktober einen Urlaub zu erhalten, wobei ihm auf seine Bitte versprochen wurde, ihm die Dokumente nach Tiflis zu senden. Am 24. Juli wurde ihm in Tiflis mitgeteilt, daß das örtliche Konsistorium vom Petersburger Konsistorium die Mitteilung erhalten, daß die Dokumente dem Geistlichen Petrow nicht eingehändigt werden dürften, weil der Synod gegen ihn einen neuen Prozeß eingeleitet hätte. Der Geistliche Petrow ersuchte nun einen Petersburger Bekannten, bei dem Metropoliten Antoni Informationen über den Grund des Verbots einzuziehen. Es stellte sich hierbei heraus, daß der Geistliche Petrow, einem Bericht der „Mosk. Wed." zufolge, auf einer Versammlung in Orel die Gottheit Christi geleugnet und sich unehrerbietig über die kirchliche Obrigkeit geäußert haben soll. Ferner liege Grund zur Anklage vor, daß der Geistliche Petrow von den Lehren der griechisch-katholischen Kirche abweiche. Infolgedessen hätte der Synod verfügt, den Geistlichen Petrow zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und ihm zunächst das Verlassen der Grenzen des Reichs zu untersagen.

— Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten hat, den Residenzblättern zufolge, beschlossen, den Petersburger Verband der Lithographiearbeiter zu schließen, da Klagen eingelaufen waren, daß der Verband die Arbeiter terrorisiere, sie zwinge, dem Verein beizutreten, die Arbeiter zum Streik nötige usw. Da dabei häufig die Nötigungen von Todesdrohungen begleitet werden, wären die Arbeiter oft genötigt, sich dem rohen Zwange zu fügen und mit ihren Familien zu hungern. — Auf Grund des verstärkten Schutzes hat der Stadthauptmann 206 Arbeiter aus der Residenz ausgewiesen.

— Die Choleragefahr hat in der extremen Presse beider Richtungen ganz ungeheuerliche Phantasieblüten gezeitigt: während einerseits die linksradikale „Ssmobod. Myssli" ihrer Freude darüber Ausdruck verleiht, daß die furchtbare Krankheit wie eine Nemesis aus den Erdgeschossen und Kellern auch in die Beletagen hinübergreifen und den „Bourgeois" den Tod bringen würde, behauptet die „Russkoje Snamja", daß die jüdischen Aerzte das Volk mit dem Choleragift infizierten . . .

---

ten zu vermeiden. Dazu hatten sich denn auch die Franzosen, allerdings nicht ganz ohne Schwierigkeit, verstanden. Es war vereinbart, es solle nichts geschehen, bis mehr Schiffe am Platze wären und die Möglichkeit vorhanden sei, eine größere Streitmacht zu landen, um sofort vollständig Besitz ergreifen zu können. Selbst noch in der Nacht, als die Franzosen ihre Absicht zur Landung ankündigten, schienen sie an die unmittelbar bevorstehende Ankunft der übrigen Schiffe zu glauben. Andererseits hatte, wie es schien, Muley Emin sich bereit erklärt, die Stadt zu übergeben, da man ihm vorhielt, aller Widerstand sei vergebens. Ob der tatsächliche Widerstand durch ein Mißverständnis oder durch die Unbotmäßigkeit eines Untergebenen veranlaßt wurde, oder ob die Mauren der Ansicht waren, daß 80 Mann keine hinreichende Streitmacht seien, um jeden Widerstand vergeblich zu machen, muß noch erst festgestellt werden.

Sobald der erste Schuß gefallen war, schwand Muley Emins Autorität und mit ihr alle Ordnung. Die Stämme der Umgegend drangen in die Stadt und der Rest war systematische Plünderung, bei der sich die maurischen Soldaten und sogar Weiber beteiligten. Als das Granatfeuer aufhörte, war die Stadt in kurzer Zeit voller Leute, die bald schwere Lasten aller möglichen Waren und sonstiger Dinge hinwegschleppten. Ein Araber schritt unter einem roten Sonnenschirm gravitätisch daher, während man vom Dache des spanischen Konsulats auf ihn feuerte. Dann hörte man von fern das Geschrei und Jammern von Juden, die von den Arabern geprügelt und ermordet wurden. Wütendes Gewehrfeuer von einem Ende her bewies, daß dort die Franzosen ihr Konsulat behaupteten, allein in den anderen Vierteln wurden die einzigen Schüsse, die fielen, augenscheinlich aus arabischen Flinten gefeuert, und man hatte den Beweis, daß das kleine Häuflein der Franzosen nicht die drei Landtore zu besetzen vermochte. Die zunehmende Menge der Araber, die herbeiströmte, machte klar ersichtlich, daß auf den Feuerlärm die Nachbarstämme von allen Seiten herangalopiert waren. Sie wußten, daß sich nun der Traum eines Lebens für den Araber, die Plünderung einer Stadt, verwirklichen werde. Soweit die Gewehre der Franzosen und Spanier nicht reichten, war die ganze Stadt der Gewalt und wilden, gräulichen Plünderung preisgegeben.

Mannigfaltiges.

Vom heiligen Gral. Ueberfrommer Eifer hat sich wieder einmal an ein Objekt von religiös-mystischem Charakter herangewagt und aus einem Symbol eine greifbare Reliquie zu machen versucht. In der englischen Abtei Glastonbury will jemand den heiligen Gral gefunden haben! Der Fund besteht in einem wundervollen Glasbecher von offenbar großem Alter. Ein Herr aus Bristol träumte von dem Fundorte und begab sich, von zwei Damen begleitet, dorthin und fand tatsächlich das seltsame Gefäß. Die Abtei Glastonbury soll der Sage nach von Josef aus Arimatäa gegründet worden sein. Die Sage behauptete, daß der von Christus bei dem letzten Abendmahl benutzte Becher nach dem Tode Christi nach England gebracht worden wäre. Tatsache ist jedenfalls, daß man ein außerordentlich seltenes und wertvolles Gefäß gefunden hat. — In London fand eine Versammlung von Sachverständigen statt, an der der Herzog von Newcastle, Lord Halifax, der amerikanische Botschafter und Sir William Crookes, der große Physiker, neben zahlreichen Würdenträgern der englischen Regierung teilnahmen. Mr. Tudor Pole, der Finder des Gefäßes, erzählte: Er hatte nach einem Besuche im britischen Museum eine irische Hellseherin aufgesucht. Im Museum hatte er versucht, das Alter des von ihm gefundenen Bechers feststellen zu lassen. Diesen Becher trug er bei dem Besuch der Hellseherin verhüllt in der Hand. Sofort, als die Hellseherin Mr. Pole sah, sagte sie: „Sie haben es mit einer außerordentlich heiligen Reliquie zu tun." Mr. Pole versicherte seinen erstaunten Zuhörern, daß der Becher in seiner Hand daraufhin zu leuchten begonnen habe! — Der Becher ist von blaugrüner Farbe, in der das Blau überwiegt. Er ist aus Glas gefertigt, in das Silberblätter eingelegt sind. Der Finder erzählte, daß er im Jahre 1902 plötzlich von dem Gedanken erfüllt worden sei, in der Nähe von Glastonbury befinde sich eine Reliquie begraben. Er habe in einem Zustande, den er nur als wachenden Traum bezeichnen könne, ganz deutlich eine kleine Farm und einen kleinen Wasserlauf vor sich gesehen. Diese Farm habe er ungefähr tausend Meter von Glastonbury Abbey gefunden, und im Bette des Wasserlaufes habe er den Becher entdeckt. Außer dem Becher wurde an derselben Stelle ein kleines Kreuz an goldener Kette gefunden. Merkwürdigerweise will Dr. Goodchild, eine Autorität auf geschichtlichem Gebiete, den Becher früher besessen und in der Quelle vergraben haben. Er erklärte den erstaunten Zuhörern, daß er in Bordighera den Becher in einem Antiquitätenladen für sechs Pfund Sterling kaufte. Lange Jahre später sei er in einem Pariser Hotel in Trance gefallen. Er habe eine Erscheinung gesehen, die ihn gewarnt habe, daß er sich in großer Gefahr befinde, denn der Becher sei der Abendmahlsbecher. Die Erscheinung habe ihm befohlen, den Becher in das Nonnenquartier der früheren Glastonbury-Abtei zu bringen. Nach zehn Jahren werde er wiedergefunden werden. — Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß der Becher 2500 Jahre alt ist und aus phönizischer Zeit stammt.

— Die Leiche im Koffer. Eine an die furchtbarsten Kriminalromane erinnernde Geschichte ist soeben in Marseille passiert und hat Veranlassung zur Verhaftung eines Herrn und einer Dame gegeben, die sich als Ehepaar Gold bezeichnen. Es handelt sich um Leute, die im Alter von etwa 60 Jahren stehen. Diese trafen von Monte Carlo auf dem Bahnhof ein, übergaben ihr Gepäck dem Träger Bérard und vertrauten ihm gleichzeitig einen Gepäckschein über einen Koffer an, der als Frachtstück nach dem Bahnhof Charing Croß in London spediert werden sollte. Das Ehepaar fuhr dann nach dem Hotel Du Louvre et de la Paix in Marseille. Bérard übergab die Kommission einem anderen Träger namens Pons. Dieser ließ sich den nach London bestimmten Koffer im Gepäcksaal aushändigen und lud ihn zur Umexpedierung auf einen Handwagen. Dabei bemerkte er, daß Blut aus dem Koffer sickerte. Er benachrichtigte sofort den Kommissar der Bahnhofspolizei, welcher den Koffer öffnen ließ. Man fand darin den Leichnam einer Frau ohne Kopf und ohne Beine. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung des Ehepaars, das den Koffer aufgegeben hatte; die Golds befanden sich noch im Hotel Du Louvre et de la Paix. Bei dem Ehepaar fand man einen zweiten Koffer, der einen weiblichen Kopf und ein Paar Beine enthielt. Vor dem Untersuchungsrichter haben die Reisenden zugegeben, daß Kopf und Beine zu dem verstümmelten Leichnam im anderen Koffer gehören. Die Golds haben bisher die Villa Menesimy in Monte Carlo bewohnt; sie bestreiten, sich eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Nach einer sehr lückenhaften und unklaren Darstellung, die sie dem Untersuchungsrichter gaben, wollen sie das Opfer nur zufällig in den Salons von Monte Carlo kennen gelernt haben. Am vergangenen Sonntag sei die Dame zu ihnen gekommen und habe ein Darlehen erbeten. Plötzlich sei ein Mann, der der Liebhaber der Dame war, in die Villa Menesimy eingedrungen und habe sie durch einen Schuß in den Kopf getötet. Um nun nicht kompromittiert zu werden, wollen die Golds den abenteuerlichen Plan gefaßt haben, den Leichnam zu zerstückeln und in ihren Reisekoffern fortzuschaffen. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine eingehende Untersuchung ein und ließ zahlreiche Zeugen in Monte Carlo vernehmen. — In der Mordaffäre von Monte Carlo hat sich ein in Marseille wohnender Engländer als Zeuge gemeldet und folgende Angaben über den Personalstand der verhafteten Golds gemacht: Die Golds sind nach seiner Angabe ein falsches Ehepaar. Gold ist, wie er angegeben hat, in Saint Commil in Irland geboren. In Montreal machte Gold die Bekanntschaft zweier Französinnen, der Schwestern Giraudon. Er heiratete die eine, die aber vor ungefähr vier Jahren in Montreal verstarb. Nach dem Tode der Frau behielt er die Schwester, die jetzige sogenannte „Lady Gold", bei sich und lebte mit ihr in wilder Ehe. Die „Lady Gold" ist also in Wirklichkeit eine Mademoiselle Giraudon und die Geliebte ihres Schwagers. Die Golds waren in London und Liverpool, wo sie früher wohnten, bekannt als Leute, die bis über die Ohren verschuldet sind und über deren Erwerbsquellen ein Geheimnis waltete.

— Der Direktor der bekannten Libauer Zündholzfabrik „Vulkan", Herr J. Hirschmann, befand sich, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, ebenfalls in dem Schnellzug Eydkuhnen-Thorn-Berlin, der bei Tremessen entgleiste. Einem Privatbriefe entnimmt das gen. Blatt folgende Stelle: Es war 1 Uhr nachts, ich saß am Fenster rechts und war sitzend eingeschlafen, ich vernahm ein markerschütterndes Krachen, sprang auf und wollte vorwärts zur Tür stürzen, da legte sich ein Teil der Decke auf meinen Rücken und drückte mich zu Boden. Die anderen Mitreisenden stürzten hinaus durch die freigebliebene Tür und ließen mich in meiner keinesfalls erfreulichen Lage zurück. Ich suchte mich zu befreien; es ging nicht, aber auf einmal ging es doch, als ob von fremder Seite mir geholfen worden wäre; dabei bin ich fest überzeugt, daß mir nicht geholfen worden ist. Mein Glück war, daß ich nicht ausgestreckt lag — ich glaube, ich wäre sonst völlig zerdrückt worden —, daß die hinteren Wagen schnell zum Stehen gelangten und daß die Tür frei blieb. So bin ich denn mit einer leichten Kontusion und Schmerzen in der Nierengegend, die der Arzt für eine Folge der starken Erschütterung hält, davongekommen . . . Als Ursache der Katastrophe gibt Herr H. an, daß der Maschinist in Thorn etwas über den Durst getrunken und in diesem Zustande das Signal zum Langsamfahren bei der Unglücksstelle nicht bemerkt habe (?). Außerdem habe der Zug 10 Minuten Verspätung gehabt und die Fahrt forciert.

— Ein Denker. „Wieviel kostet das Billett von Buenos Aires nach Rosario?" — „Zwölf Pesos." — „Und von Rosario nach Buenos Aires?" — „Aber, Mensch, doch selbstverständlich auch zwölf Pesos! Das bleibt sich doch ganz gleich." — „Das ist durchaus nicht selbstverständlich. Zum Beispiel von Sonntag bis Sonnabend sind sechs Tage und von Sonnabend bis Sonntag nur einer." (Caras y Caretas.)

— Der automatische Briefmarkenverkauf soll, wie die „Sslowo" meldet, in nächster Zeit probeweise in Petersburg eingeführt werden.

Moskau. In der Universitätsdruckerei, welche bekanntlich K. A. Gringmut pachtweise übernommen hat, sind, den „Birsh. Wed." zufolge, 2 Millionen Aufrufe der wahrhaft russischen Leute gedruckt worden, die sofort über ganz Rußland verbreitet werden sollen.

— Zurzeit sind in Moskau ca. 25 gewerkschaftliche Vereinigungen geschlossen worden, denen ca. 30 000 Arbeiter angehörten.

— Das Moskauer Stadthaupt, der bekannte Führer des Verbandes vom 17. Okt., N. J. Gutschkow, ist für Auszeichnung zum Wirkl. Staatsrat befördert worden.

— Anläßlich der letzten grandiosen Bombenfunde in der Moskauer Kais. Technischen Hochschule wird der „Now. Wr." berichtet, daß durch dieselben offenbar Expropriationen in noch nie dagewesenem Umfange vereitelt worden sind. Es sind der Polizei sämtliche Materialien zur Bombenfabrikation, über welche die Moskauer Maximalisten verfügten, in die Hände gefallen. Die offenbar von den Raubüberfällen am Fonarny Per. und in Tiflis herrührenden Geldsummen scheinen auch erschöpft zu sein. Die geplanten neuen Expropriationen hätten der Parteikasse der Maximalisten Hunderttausende zugeführt. Die Technische Hochschule ist von einer Gerichtskommission besichtigt worden. Die allein vorhandenen beiden Wächter sagten aus, daß während der Ferien die Laboratorien wohl geschlossen waren, daß jedoch während der ganzen Zeit Studenten in demselben aus- und eingegangen sind.

Odessa. Immer neue Auswüchse zeitigt die Revolutionszeit. Wie die „Od. Ztg." berichtet, existiert jetzt eine neue „politische" Partei unter dem Namen „Goldene Maske". Sie wurde folgendermaßen entdeckt. Beim Damenschneider Lewin in Odessa erschienen neulich zwei Burschen und händigten ihm einen Brief ein. — Auf die Frage, von wem der Brief sei, antwortete man ihm: von Skrotzkij. Nach der Einhändigung entfernten sich die Ueberbringer sofort. Der Brief lautete: „Geehrter Herr! Laut uns zugegangenen Nachrichten verhehlen sie 2 Revolutionäre und wir raten Ihnen, binnen 2 Wochen Odessa zu verlassen, sonst steht Ihnen der Tod bevor. Sie werden ermordet. Die Ihnen zur Abreise bestimmte Frist beginnt am 27. Juli." — Statt der Unterschrift trägt der Brief ein Siegel: Geheimbund der monarchistischen Partei: „Die Goldene Maske." Lewin übergab den Brief der Polizei.

Helsingfors. Die Landtags-Voralge, betreffend die Ueberführung einer Summe von 20 Mill. Mark aus finnländischen Mitteln an die russische Staatskasse als Beitrag für militärische Zwecke für die Jahre 1907 und 1908, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, Allerhöchst bestätigt worden.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Aug.

Ueber die politische Lage Portugals

hat sich aus Anlaß der auch von uns gemeldeten Kundgebungen gegen den König Karl auf einer Badereise, die sich in Wirklichkeit gegen den „Diktator" Ministerpräsident Joao Franco richteten, der portugiesische Geschäftsträger in Berlin in längeren Ausführungen geäußert, denen wir nach einem Bericht des „Berl. Tgbl." das Folgende entnehmen:

Die Vorstellung, daß die portugiesische Bevölkerung sich zurzeit in einer Oppositionsbewegung gegen die Regierung befinde, entspricht den Tatsachen nicht. Der Mann, der von den Demonstranten als „Diktator" bezeichnet wurde, ist der Ministerpräsident Joao Franco, der von der Regierung und der Bevölkerung gleichmäßig hoch geschätzt wird, aber bei den in Portugal besonders stark ausgebildeten politischen Cliquen der bestgehaßte Mann ist. Franco hat es nämlich unternommen, den Augiasstall des portugiesischen Verwaltungsapparates gründlich zu säubern. Leider haben beide in Portugal mächtigen Parteien, Konservative und Liberale, mit ihrem Einfluß auf die Aemterbesetzung argen Mißbrauch getrieben. Franco hatte demgegenüber sich mit dem Führer der Liberalen, Castro, zu einer Blockpolitik zusammengeschlossen. Die Liberalen billigten sein Programm und hatten ihm ihre Mitarbeit zugesagt. Doch sah sich Franco infolge des Studentenstreiks auf den portugiesischen Hochschulen und der sich anschließenden Obstruktion des Parlamentes zur Auflösung der Volksvertretung genötigt; infolgedessen fiel das Bündnis mit den Liberalen auseinander und er wurde nach der Ansicht seiner politischen Gegner zum Diktator.

Ihm selbst freilich liegt nichts ferner, als Diktator sein zu wollen. Er bereitet die neuen Wahlen bereits vor und hofft, schon im November die Neuwahlen vornehmen zu können. Er hat durch die Auflösung an das Volk Portugals appelliert und hegt die Zuversicht, man werde ihm ein Parlament senden, das gewillt ist, ernstlich zu arbeiten und nicht zu Gunsten einer Cliquenpolitik Obstruktion zu treiben.

Wie trefflich er selbst gearbeitet hat, geht schon daraus hervor, daß er 30 Millionen weniger ausgegeben hat als sein Vorgänger, daß das letzte Budget nur mit einem kleinen Fehlbetrag abschloß und daß er hofft, das nächste werde ohne jedes Defizit abschließen. Die feindliche Presse freilich wirft ihm, weil er eine Unzahl korrupter und müßiger Beamten weggeschickt hat, Herzlosigkeit und jede andere Schlechtigkeit vor.

Aus alledem geht wohl zur Genüge hervor, daß es sich bei solchen Demonstrationen nicht um einen Ausdruck der Volksstimmung, sondern um ganz künstlich genährte Machenschaften handelt. Auch bei der Abreise des portugiesischen Kronprinzen fand eine ähnliche Demonstration statt. Die Demonstranten haben sich damals sogar eigens ein Schiff gechartert, von dem dann in Flammenlettern eine flammende revolutionäre Inschrift erstrahlte. Man sieht schon an der theatralischen Art solcher Demonstrationen, wie harmlos die Demagogen im Grunde sind.

Deutschland.

König Edward VII. ist auf der Fahrt nach Marienbad gestern, Mittwoch, bei Kaiser Wilhelm auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen. Außer dem Reichskanzler Fürsten Bülow, der am Tage vorher in Wilhelmshöhe eintraf, soll auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirschky an der Entrevue teilnehmen.

Eine Gedenkfeier zum zehnjährigen Todestag Bismarcks wird der Nationalliberale Verein in die Hand nehmen. Es ist beabsichtigt, Vertreter jeder patriotischen Gesinnung in einer imposanten Kundgebung zu vereinigen. Ueber Streitfragen der Gegenwart erhaben, soll dem Gedächtnis des nationalen Heroen eine Huldigung dankbarer Mit- und Nachwelt werden.

Von der Swinemünder Kaiserbegegnung wird, nach der „Mill.-Pol. Korr.", die deutsche Schiffsbauindustrie unmittelbaren Vorteil haben. Grundlegend für den Plan der Zusammenkunft sei der Wunsch des Zaren gewesen, vor der endgiltigen Durchführung der Reformierung und des umfangreichen Ausbaues der russischen Flotte die deutsche Flotte in ihren verschiedenen Schiffstypen und im Geschwaderverbande besichtigen zu können. Diesem Wunsche Nikolaus II. ist in weitgehendster Weise Rechnung getragen worden. Die Informierung des Zaren über das Material der deutschen Flotte habe eine Erledigung gefunden, die in Kürze für die deutsche Industrie einen ebenso schmeichelhaften wie angenehmen Widerhall finden werde.

Kaiser Wilhelm hat dem französischen Marineattaché, Admiral de Jonquières, den Kronen-Orden ersten Klasse verliehen.

In deutschen diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß der Zar anläßlich seiner Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm an König Viktor Emanuel ein Telegramm gerichtet habe, in dem er die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm bald möglich sein werde, einen Gegenbesuch in Rom abzustatten.

England.

Ueber die neuerdings wieder verstärkten Unruhen in Belfast verlautet: Am 31. Juli (13. Aug.) abends erreichten die Unruhen in Belfast einen so hohen Grad, daß die Truppen sich genötigt sahen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Eine Person wurde getötet, mehrere wurden verletzt. Es wurden Verstärkungen erbeten. Ein Polizeiinspektor wurde abends auf der Fahrt nach den Kasernements von der Menge mit Steinen beworfen. Später wurden auch diese Gebäude mit Steinen bombardiert. Die Unruhen haben gegen Mitternacht aufgehört. Die Krankenhäuser sind voll. Viele Soldaten und Polizeibeamte sind durch Steinwürfe schwer verletzt worden. — Nach den bisherigen Meldungen sind bei den Unruhen am Montag 4 erwachsene Personen und ein Kind getötet worden, zahlreiche Personen haben Verletzungen davongetragen. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Zahl der Opfer vom Montag ist noch größer als bei den Unruhen am Sonntag, wo 200 Personen verletzt worden sind. Ueber die Unruhen selbst wird noch berichtet, daß junge Mädchen und Frauen Steine, Glasscherben usw. in ihren Schürzen mit sich trugen, die gegen die Truppen und die Polizeiagenten geschleudert wurden. Kavallerie und Infanterie machten erst von der Waffe Gebrauch, nachdem sie die Menge aufgefordert hatten, auseinander zugehen.

Holland.

Von einem nahen Ende der Haager Konferenz wird bereits gesprochen. Die Anzeichen mehren sich, so wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus dem Haag berichtet, daß die Konferenz sehr bald zu Ende gehen wird, statt daß sie, wie in den letzten Tagen bestimmt versichert wurde, bis in den September hinein tagt. Der Präsident Nelidow und Leon Bourgeois sind außerordentlich konferenzmüde, und besonders der letztere, der auf keinen Fall länger als bis zum 20. Aug. dort bleiben wolle, bemüht sich, auch die anderen Delegierten zum Aufbruch zu veranlassen. Nelidow wiederum ist der Behandlung des amerikanischen Antrages auf einen permanenten Schiedsgerichtshof abgeneigt; er erklärte, daß die Behandlung gewissermaßen in letzter Stunde völlig zwecklos wäre. Er habe seine Ansichten darüber noch nicht formuliert und ebensowenig darüber nach Petersburg berichtet. Die Korrespondenz nach Petersburg und zurück nehme sechs Tage in Anspruch, das Studium der Frage bei seiner Regierung mindesteus sechs Wochen, und noch fünf Wochen zu bleiben, sei er nicht geneigt. Nur Deutschland, England und Frankreich sind noch arbeitsfreudig und wollen die Konferenz zu Ende führen. Die amerikanischen Delegierten möchten nicht nach Hause zurücklehren, ohne etwas erreicht zu haben. Es sind die drei Mächte Deutschland, England und Amerika in der Hauptsache einig und gehen nur noch in unwesentlichen Details auseinander. Da aber nun die kleineren Staaten unzufrieden sind, weil sie von einer Annahme eines ständigen Schiedsgerichtshofes eine Beeinträchtigung ihrer Freiheit und Selbständigkeit fürchten, so kann man nicht umhin, den Worten eines hervorragenden Delegierten Beachtung zu schenken, der kürzlich sagte: „Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes und die Konferenz fliegt auseinander."

Balkan-Halbinsel.

Aus verschiedenen rumänischen Landbezirken wird berichtet, daß die Grundbesitzer neue Schwierigkeiten mit den Bauern haben, die Pacht einzutreiben, die nach den letzten Bauernunruhen mit den Bauern vereinbart wurde. In einigen Bezirken weigern sich die Bauern einfach, zu zahlen und an anderen Stellen sind sie zu arm dazu. Besonders beunruhigend lauten die Nachrichten aus Dolj, wo die Bauern Neigung zum bewaffneten Aufstand zeigen. In Grainowa wurde eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende Kolonne garnisoniert, die sich in den Dörfern zeigen soll, wo die Bewegung einen drohenden Charakter annimmt.

Marokko.

Der französische Minister des Aeußern Pichon erklärte mehreren Berichterstattern u. a. folgendes: Die Truppen, die gegenwärtig in Marokko sind, genügen. Wir haben keine Lust, noch andere hinzuschicken. Das Programm, das ihnen vorgezeichnet ist, ist sehr klar. Sie sollen bleiben, wo sie sind, keinerlei Expeditionen ins Innere unternehmen, sich darauf beschränken, die Ordnung herzustellen, die Rebellen zu züchtigen und die Ruhe zu sichern, sowie die Polizei in der Stadt und in der Umgebung von Casablanca zu organisieren. Wir sind in engem Einvernehmen mit Spanien. 500 Spanier sind in Casablanca eingetroffen. Weitere spanische Truppen stehen im Bedarfsfalle bereit. Spanien und Frankreich werden dem Mandat, das sie von Europa empfangen haben, treu bleiben und sich wohl hüten, dasselbe auszudehnen. Wir wollen um keinen Preis ein Werk der Eroberung, und wir wollen nicht eine Expedition unternehmen, die übrigens dem Willen des Landes zuwiderliefe. Wie ich wiederholt im Parlament die formelle Versicherung abgegeben habe, steht die Regierung jeder Abenteuersucht so fern als möglich. Sie will, daß die Rechte Frankreichs sowie die Interessen, das Leben und die Rechte der verbündeten Staatsangehörigen respektiert werden.

Vor Casablanca finden häufige Angriffe auf die europäischen Vorposten statt. Auf dem Gouvernementspalast ist die französische Flagge gehißt. Hierfür und für den französischen Schutz sprach Mulay Ainin seinen Dank aus. Ein britischer Dampfer ist kürzlich mit 240 Personen an Bord, zumeist Europäern, von Mazagan in Tanger eingetroffen. — In Mazagan ist vorläufig alles ruhig. Die Kabylen-Stämme sind bis zum Stadttor gekommen und haben um Geld gebeten. Der Kommandant des „Admiral Aubin" hat dem Gouverneur mitgeteilt, daß er im Falle eines Angriffes Soldaten landen und die Umgebung der Stadt beschießen werde. Der Gouverneur habe dann den Kabylen 2000 Dollars gegeben und sie hierdurch für eine Zeit beruhigt. Es bestehe aber die Gefahr, daß andere Stämme, wenn sie hiervon hören, in derselben Weise vorgehen würden. Bis Sonntag habe der Gouverneur den Flüchtlingen die Erlaubnis zur Einschiffung verweigert mit der Begründung, daß keine Gefahr vorhanden sei. Diese Erlaubnis sei erst Montag dank dem energischen Vorgehen des französischen Admirals Aube gegeben worden. Aus Casablanca wird berichtet, daß die materiellen Verluste der deutschen Ansieder in Casablanca auf mehrere Millionen Franks veranschlagt werden. Die Deutschen beklagen sich darüber, daß die Franzosen mit unzulänglichen Kräften voreilig vorgegangen seien und dadurch die Plünderung und das Juden-Massaker veranlaßt hätten.

Lokales.

Die Ferienkurse des Dorpater deutschen Lehrerinnen-Seminars.

In unserem Blatte waren s. Z. die Revaler Ferienkurse erwähnt worden. Es geht uns nun folgende Zuschrift zu, welche auf ein ähnliches Unternehmen aufmerksam macht, das in Heiligensee stattgefunden hat:

Der Leiterin des Dorpater deutschen Lehrerinnen-Seminars war es gelungen, zwei rühmlich bekannte Lehrkräfte vom Gaudigschen Seminar (in Leipzig) dazu zu gewinnen. Vom 8. Juli an versammelten sich 63 baltische Lehrerinnen im Gutshause von Heiligensee; außerdem nahmen einige externe Hörer und Hörerinnen an den Kursen teil. Vor dem Eintreffen der ausländischen Herren fanden unter der bewährten Leitung von Frl. M. Grot einige Konferenzen über den Rechenunterricht statt: die praktische Methode der drei ersten Schuljahre wurde behandelt mit Kritik und Besprechung einiger Rechenbücher. Gleichzeitig wurde ein vierwöchentlicher Kursus im Französischen angefangen, geleitet von Mlle Vuillot (Paris).

Am 12. Juli begann Herr Dr. Gedan seine Vorlesungen über die Methodik der Heimatkunde und der Geographie. Die Heimatkunde gilt ihm nicht als Unterrichtsfach, sondern als Unterrichtsprinzip, als Ausgangspunkt für die ganze Erdkunde, als Grundlage aller Anschauung. In eingehender Weise entwickelte er seinen Lehrplan der Geographie bis zur Oberstufe, selbstverständlich mit den notwendigen Ausblicken auf Geologie, Ethnographie, Astronomie, Physik, Kartographie usw. Bei dem heutigen Stande unserer Lehrpläne und Lehrmittel und bei dem Mangel an Zeit scheint es uns leider unmöglich, ein so gründliches Studium der Geographie in der Schule vorzunehmen. Auch läßt sich eine neue Methode wohl kaum erlernen, sondern muß in Ruhe erarbeitet werden. Doch hoffen wir bei gemeinsamer Bemühung auf allmähliche Umgestaltung dieses wichtigen Schulfachs.

Dr. Gedans Methodik des Religionsunterrichtes kann hier nicht in Kürze wiedergegeben werden. Die Fragen unserer Zeit: Religionsunterricht oder nicht? In welcher Art soll derselbe gestaltet werden? Die Behandlung der Biblischen Geschichte, der Bibelkunde, des Katechismus, der Kirchengeschichte wurden besprochen. Dr. Gedan versuchte in jeder Weise, uns bei dieser schwierigsten und vornehmsten Aufgabe der Erziehung zu raten und zu helfen.

Herr Otto Scheibner sprach täglich über Psychologie. Er begann mit Monographien, die meist in Beziehung zur Pädagogik standen (z. B. die Psychologie der Aussage, der Ermüdung, der Erholung usw.), und schloß mit einem systematischen Ueberblick, den er — ein Schüler Wundts —, an Wundt anlehnend, selbst dargestellt und den er demnächst in einem Lehrbuch zu veröffentlichen beabsichtigt. Unvergeßlich werden allen Hörern diese Stunden sein! Wir lernten einen Lehrer von Gottes Gnaden kennen, einen Lehrer, der ein Künstler in seinem Fache ist, einen jungen Gelehrten, der mit lebensvollem Geiste und reichen Kenntnissen klarste Darstellungsweise und schönste Beherrschung der Sprache verbindet. Die Vorträge des Herrn Scheibner dauerten meist eine und eine halbe Stunde und schienen uns stets kurz. — Am Nachmittag sprach Herr Scheibner über die Biologie der Blüte. Auch hier stand jede Stunde als ein Kunstwerk von pädagogischer Kritik da.

Leider wurde das Landleben durch beständigen Regen sehr gestört — unsere Heimat sah grau und düster aus; trotzdem kam es zu einigen fröhlichen Unternehmungen und die Jugend war nach der Arbeit immer lustig.

Mit warmem Dank denken alle Teilnehmerinnen an dieses Unternehmen zurück. Wir waren müde vom Lehren und — wir lernten wieder! Wir sahen an diesen schlichten Schulmännern den ganzen großen Ernst der deutschen Schule, die Pflichttreue und den Idealismus des deutschen Gelehrten, wir wurden bei jedem Studium auf die Quellen verwiesen, und wir fühlten, wo die Quelle unserer Kraft und unseres deutschen Wesens liegt.

Möge das Erworbene unserer Jugend zum Segen dienen! A. Holst.

Vom 22. Juli bis zum 1. Aug. sind, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, am Milzbrand gefallen: 1 Pferd und 5 Schweine in der Talkhofschen, 1 Pferd in der Herjanormschen Gemeinde, 1 Pferd an der Lustiferschen Grenze in der Tammenhofschen und 1 Kuh in der Ullilaschen Gemeinde. Die Kadaver sind verbrannt und die notwendigen Dsinfektionen vorgenommen worden. Außerdem wurde über die verseuchten Wirtschaften eine 14-tägige Quarantäne verhängt, welche von der Kreispolizei beaufsichtigt wird.

Den „Söna" zufolge sollen in den Oberpahlenschen Wäldern 17 am Milzbrand verendete Hirsche aufgefunden worden sein. Was die Sache noch besonders gefährlich mache, sei der Umstand, daß die von der Krankheit befallenen Hirsche gewöhnlich in den Fluß gehen, im Wasser verenden und dasselbe auf diese Weise verseuchen.

Das Gerichtslokal des Friedensrichters des 6. Distrikts, welches sich bisher in der Rathaus-Str. Nr. 26 befand, ist in die Kastanien-Allee 63 übergeführt worden. —c—

Die 13 Personen, welche am Sonntag, den 22. Juli, wie bereits berichtet, in der Alexander-Str. 19 an einem verbotenen Meeting teilgenommen hatten und arretiert, sind laut Verfügung des Gouverneurs zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —c—

Von Herrn Gregor Vielrose geht uns eine Zuschrift zu, in welcher er uns mitteilt, daß er mit Genehmigung des Kurators und des Medizinal-Departements am 25. August d. J. eine „Spezial-Schule für Kinder mit Sprachstörungen", verbunden mit einem Pensionat, in Riga, Ritterstr. 19, Qu. 6, eröffnet. — Die Unterrichtssprache ist die russische. Aufgenommen werden Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 7—11 Jahren. Der Zweck der Anstalt ist die gründliche Beseitigung der Sprachleiden: Stottern, Stammeln, Lispeln, Näseln, Artikulations-Störungen, Sprachlosigkeit infolge von Gaumen-Operationen (palatum fissum), Unterricht in der Sprache Zurückgebliebener sowie Vorbereitung für die erste Klasse der Mittelschulen. — Die Schulzeit ist tägl. von 4—7 Uhr nachmittags, damit auch Kinder, welche am Vormittage andere Anstalten besuchen, ohne Störung ihres Unterrichts am Sprachunterricht teilnehmen können. Das Honorar beträgt pro Semester 75 Rubel.

Die zu eröffnende „Spezial-Schule" ist in ihrer Art die erste in baltischen Landen und wohl auch in Rußland. Herr Vielrose hofft, mit derselben einem unausgesprochenen Bedürfnisse zu entsprechen, da mit Sprachleiden behaftete Kinder durch Neckerei und Spott ihrer Kameraden in den Schulen, wenn auch oft nicht in böser Absicht, schwer in ihrem Charakter und Gemütsleben geschädigt werden, außerdem den Unterricht störend beeinflussen, nicht vorwärts kommen und ihre Schulgenossen durch Nachahmung erfahrungsmäßig anstecken.

In Anlaß einer von uns nach dem „Päewalecht" wiedergegebenen Notiz über eine angebliche Erkrankung des Journalisten A. Grenzstein erhalten wir von einem Verwandten des betr. Herrn eine Zuschrift, in der es heißt:

„... Nachdem ich diese Notiz gelesen, erschrak ich nicht wenig, da Herr Grenzstein meines Wissens vollkommen gesund sein und sich zurzeit in Paris aufhalten dürfte. Um aber völlige Gewißheit zu haben, begab ich mich sogleich zur Nervenklinik und erfuhr, wie vorauszusetzen war, daß daselbst kein Kranker namens Grenzstein verzeichnet stehe, mithin, daß obige Notiz des „Päewaleht" völlig aus der Luft gegriffen ist."

Der hier bei der Polizei sehr bekannte und berüchtigte Dieb Lina, welcher auf einer Diebsreise in Werro eingefangen worden war, wurde dieser Tage in Werro von dem dort tagenden Rigaschen Bezirksgericht zu 4 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. —o—

Morgen, Freitag abend, findet in unserem Sommertheater das Benefiz unseres bewährten jungen Kapellmeisters Herrn Kuckartz statt. Herr Kuckartz hat sich stets als tüchtiger und verständnisvoller Leiter unseres Opern- und Operettenensembles erwiesen und manchen hübschen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Zu seinem morgenden Ehrenabend hat er Mozarts unsterbliche, ewig junge „Zauberflöte" gewählt, die noch heute zum eisernen Bestand jeder Opernbühne gehört, und ist schon seit Wochen mit Fleiß und Hingabe am Einstudieren des genialen Werkes. Diese Wahl wird sicher von unserem musikverständigen Publikum freudig begrüßt werden. Wir dürfen ganz sicher einer in jeder Hinsicht glücklichen Aufführung entgegensehen, zumal da auch für die Ausstattung das Beste getan worden ist. Hoffentlich wird unserem strebsamen Herrn Kapellmeister ein volles Haus den verdienten Lohn für seine fleißige Arbeit bringen

Am Sonnabend wird Charlotte Birch-Pfeiffers bekanntes Charakterbild „Die Grille" gegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Aug. Das russisch-japanische Abkommen enthält u. a. folgende Bestimmungen: Die beiden Vertragsmächte verpflichten sich, die territoriale Unversehrtheit ihrer Gebiete sowie auch alle Rechte, die der einen sowie der anderen Macht gemäß der Konvention zustehen, zu achten. Beide Vertragsmächte erkennen die Unabhängigkeit des chinesischen Reiches sowie die Unteilbarkeit des chinesischen Gebietes an sowie auch das Prinzip der allgemeinen internationalen Gleichberechtigung in Bezug auf Handel und Industrie innerhalb der Grenzen Chinas. Die beiden Vertragsmächte verpflichten sich, den status quo mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen.

Heute fand bei Krassnoje Sselo im Allerhöchsten Beisein und unter dem Kommando des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Divisionsmanöver statt.

Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Nikitin ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden.

Aus dem Reichsinnern liegen Meldungen über folgende terroristische Gewaltakte vor: In Irkutsk wurde das Kontor der Gebrüder Nobel um 200 Rbl. beraubt. — In Nowoross iisk wurden 2 Eisenbahnwächter ermordet. — Im Dorfe Lomowo (Gouv. Pensa) wurde der Gemeindeschreiber ermordet. — Im Dorfe Terlewka (Gouv. Woronesh) wurde in die Wohnung eines Händlers in der Nacht eine Bombe geworfen, durch welche die Frau des Händlers verwundet wurde. — Im Flecken Berkiewka (Gouv. Tschernigow) wurden Landwächter von 3 Unbekannten beschossen. Einer der Attentäter wurde bei der Schießerei erschossen und ein zweiter ergriffen. Ein Landwächter wurde verwundet. — In Nowgorod wurde in einem Hause eine Frau durch Räuber ermordet und 2 männliche Personen schwer verwundet. — In der Nacht wurde die Postabteilung der Station Udschar der Kaukasischen Bahn um 1755 Rbl. beraubt. — In Troki (Gouv. Wilna) wurden einem jungen Hebräer 13 geladene Bomben nebst einer Kiste mit Dynamit und Patronen abgenommen. — Im Dorfe Filkino (Gouv. Perm) wurde die Monopolbude um 400 Rbl. beraubt. Die Bauern verwundeten während der Verfolgung einen der Räuber, die jedoch entkamen, nachdem sie eine Bombe auf die Verfolger geschleudert hatten. Es hat niemand gelitten. — Auf dem Gute des Grafen Grshesowski in Ssokalowki (Podolien) wurden ermordet der Verwalter, seine Frau und 2 Mägde. — Bei Ogatow wurde ein Landwächter ermordet.

Lodz, 1. Aug. Ein Kellner wurde auf der Straße aus Parteirache ermordet. Eine Terroristenbande wurde ergriffen.

Kiew, 1. Aug. Aus dem Kasatinschen Postkontor wurden mittelst eines falschen Schlüssels in der Nacht 141 Geldbriefe im Betrage von 25 221 Rbl. geraubt.

Wilhelmshöhe, 14. (1.) Aug. Anläßlich des bevorstehenden Besuchs des Königs Edward befinden sich hier der Reichskanzler, der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin sowie der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe.

König Edward traf um 1 Uhr 15 Min. nachmittags ein und wurde auf dem Bahnhof von Kaiser Wilhelm empfangen. Die Monarchen umarmten und begrüßten sich herzlich und begaben sich in offenem Wagen auf das Schloß, woselbst die Kaiserin König Edward empfing. Darauf fand ein Frühstück statt. Um ½5 Uhr fuhren die Monarchen im Automobil nach Wilhelmstal hinaus, woselbst ein Tee serviert wurde.

Rochefort, 14. (1.) Aug. Lecocq, der vor einigen Tagen den Kriegsminister auf dem Bahnhof tätlich beleidigen wollte, wurde zu 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

London, 14. (1.) Aug. Während der Sitzung im Unterhause gelangten mehrere Interpellationen in Sachen der Unruhen in Belfast an die Regierung. Der Arbeiterparteiler Kerran erklärte, die zu seiner Partei gehörenden Ausständischen hätten sich an den Unruhen nicht beteiligt. Die Regierung möge anordnen, daß die Angelegenheit einem Schiedsgericht übergeben würde, und das Militär aus der Stadt zurückziehen. Der Minister Birrel billigte ersteres, hielt letzteres jedoch für inopportun. Der Kriegsminister verlas ein Telegramm des Kommandierenden in Belfast, in dem die Haltung des Militärs gelobt wird.

Belfast, 14. (1.) Aug. Das Militär und die Polizei wurden aus dem Teil der Stadt, wo die Unruhen stattgefunden hatten, zurückgezogen. Am Abend zogen mehrere Parlamentsglieder und Geistliche durch die Straßen und ermahnten das Volk zur Ruhe.

Cambridge, 14. (1.) Aug. Heute wurde der 3. internationale Kongreß der „Esperantisten" eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Urheber des Esperanto, der Warschauer Arzt Samenhof, gewählt. Am Kongreß nehmen gegen 2000 Personen 28 verschiedener Nationalitäten teil. König Edward sandte ein Begrüßungstelegramm.

Madrid, 14. (1.) Aug. Aus Casablanca wird gemeldet, daß eine Dynamitgranate des französischen Kreuzers „Gloire" zufällig ein spanisches Kanonenboot zum Sinken gebracht habe. Die Besatzung wurde gerettet.

Konstantinopel, 14. (1.) Aug. Türkischen Blättern zufolge tötete der Sekretär des griechischen Metropoliten in Florino Sonntag auf der Straße einen bulgarischen Geistlichen und wurde auf der Flucht von der Polizei selber getötet.

Totenliste.

Julius Busch, Pastor zu Nerft, ermordet im 29. Jahre am 29. Juli zu Nerft.

Caroline Hennig, geb. Winkler, † im 79. Jahre am 31. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	753.5	754.0
Thermometer (Centigrade)	10.9	11.9	17.8
Windricht. u. Geschwindg.	WSW.2	0.0	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	83 %	97 %	62 %
Bewölkung	7	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +9.5
2. Maximum d. Temp. gestern +17.8
3. Niederschlag 2.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater O.-Gr.

Den wahlberechtigten Einwohnern der Stadt Dorpat und den im Dorpater Kreise lebenden Personen, welche an den städtischen Wahlversammlungen teilzunehmen haben, steht bis zum

6. August a. c.

das Recht zu, bei der Kreiskommission für die Reichsduma-Wahlen (Local des Friedensrichter-Plenums) Beschwerde zu erheben, falls sie nicht in die diesmaligen Wählerlisten aufgenommen sein sollten. Auskünfte über den Beschwerdeweg etc. werden erteilt im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Tr., von 3—4 Uhr nachm.

Das Wahlkomitee.

In meiner

Mädchenschule

mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt den **13. August** — Russische Str. Nr. 2. Jurjew.

P. Org.

Der Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule** für Knaben und Mädchen beginnt am **10. August** — Lange Str. Nr. 3, Qu. 2, an der Petersburger Str.

A. Osberg.

Zum Abiturium

bereite vor Schüler deutscher Privatschulen. **N. Oltarshewsky,** Stein-Str. 51, zu sp. tägl. 7—9 abds.

Mitschüler

Sekundaner,

zur Vorbeitung für die Prima eines Kronsgymnasiums, wird zum August c. aufs Land gesucht. **O. von Wahl, Alt-Nursie per Werro.**

Eine erfahrene, des Russ. vollkommen mächtige

[redacted] Lehrerin [redacted]

zu 3 grösseren Kindern aufs Land **gesucht.** Off. sub „W. W." in die Exp. d. Bl.

Nach Russland zu einer gebildeten Familie, die 6 Jahre in Dorpat gelebt hat, wird eine

deutsche Bonne

gewünscht, welche auch beim Reparieren der Wäsche helfen kann. Gehalt 10 Rbl. monatlich u. freie Reise. Zu erfragen Philosophenstr. Nr. 23. Qu. 3, v. 9—10 Uhr morg.

Ein der drei Landessprachen (russ., deutsch, estnisch) in Wort u. Schrift mächtiger

Wirtschaftseleve

findet **gegen freie Station** sofort auf dem **Gute Kosse** Beschäftigung. Meldungen zu richten an Verwalter **J. Hallet,** Kosse per Werro.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme u. Beaufsichtigung der Schularb. von einen Gymnasiasten der VII. Kl. Revalsche Str. 20, Q. 5.

Schüler u. Schülerinnen

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege und gewissenhafter Aufsicht. Näheres: Rigasche Str. 39, parterre.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums. Näheres Dorpat, Rigasche Str. 2, in der Kolonialwarenhandlung.

Zwei jüngere Pensionärinnen oder Pensionäre

finden freundl. Aufnahme. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Pensionärinnen

finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastorin Sperrlingk.

Ein intellig. junges Mädchen

d. drei Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Anstellung in einer Handlung oder in einem Comptoir. Offert. sub J. D. an die Exp. d. Bl. erbeten.

E. Mädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden. Magazin Str. 10, Qu. 5.

Ein ordentl., **deutschsprechend.**

Mädchen und eine Aufwärterin

werden für einen kleinen Hausstand **sofort gesucht.** Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 44.

Zwei Wohnhäuser

mit **Gärten** in guter Lage des oberen I. Stadtteils sind preiswert zu **verkaufen.** Auskünfte, Scharrenstrasse 7 parterre von 9—10 Uhr vormittags.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Das deutsche Progymnasium in Werro besteht aus den **vier unteren Gymnasialklassen** (Septima—Quarta) und **einer Vorbereitungsklasse,** die in drei Abteilungen zerfällt. In die Vorbereitungsklasse werden **Knaben und Mädchen** aufgenommen, die bis zum 11. Jahr gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht in den alten Sprachen ist fakultativ. Die Absolventen der Quarta sind für das **Freiwilligen-Examen I. Kategorie vorbereitet.**

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 13. und 14. August a. c. statt. Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an den **Direktor C. Lawrynowicz, Werro, Progymnasium.** Der Anmeldung sind ein Tauf- und ein Impfschein, sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen.

Ueber die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse gibt ein Lehrprogramm Auskunft, das durch die Schulleitung zu beziehen ist.

Für die Prüfung ist der Betrag von 5 Rbl. zu entrichten, der nach erfolgtem Eintritt in die Schule vom Schulgeld abgezogen wird. Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse 60 Rbl. jährl., in der Septima und Sexta 100 Rbl., in der Quinta und Quarta 120 Rbl. jährlich. Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Livland und anderer Deutscher Vereine, die gleiche Ziele verfolgen, zahlen in den Gymnasialklassen 80 resp. 100 Rbl. jährlich.

Besuchen zwei oder mehrere Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen stete Beaufsichtigung durch einen Erzieher und russische Konversation bietet.

Das Schulkollegium.

Gesucht für Baku

energischer, bilanzfähiger Buchhalter.

Vollkommene Beherrschung der russischen und deutschen Sprache. Antritt baldigst erwünscht. Jüngerer Herr, der schon in Fabriken tätig war, bevorzugt. Gehalt 200 Rbl. monatlich, freie Wohnung, Heizung u. Licht. Offerten sub „Baku" in beiden Sprachen nebst Zeugnissabschriften und Referenzen sind zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Bestassortiertes Tapeten-Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

In Arrohof pr. Elwa stehen zum Verkauf:

Zwei im Paar gefahrene **Halbblutstuten,** 10- und 11-jährig; **ein Halbblutwallach,** 10-jährig; **eine Stute** 8-jährig und **ein Stutfüllen,** 3-jährig. Ferner **ein Landauer, e. Droschke** für zwei Pferde, **eine Reitdroschke** mit Korb diverse englische u. russische **Pferdegeschirre, Sättel u. zwei Pfauhähne.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Privates Sommer-Theater im Handwerker-Verein.

= Freitag, den 3. August 1907 =

Zum Benefiz für Hrn.

Kapellmeister L. Kuckartz.

„Zauberflöte".

Grosse Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Neue Ausstattung.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.

Saison: Vom 1. Mai bis zum Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurereiche u. so ergiebige Quelle, dass sie **auch schon allein** den grössten Anforderungen entsprechen kann.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Prospekte gratis durch die Bureaus **Rudolf Mosse, Reisebureaus** u. **die Badedirektion.**

Landparzelle

Hofsland, ca. 15 Lofstellen, geeignet zur Anlage v. Garten, Geflügelzucht, Villegiatur etc., 5 Werst von d. Stadt belegen, auf **langjährigen** Kontrakt **zu vergeben.** Offerten sub „Landparzelle" an d. Exp. d. Blattes.

Schleuder-Honig

eingetroffen — **Kaufhof 8.**

Damen- u. Herrnwäsche

Kleider, Röcke, Blusen, Kostume werden gut und sauber angefertigt — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Feldsteine

gesprengt u. gestapelt, und

Pallisadenhölzer

8—10 Fuss lang für **Getreideleitern** und Zäune geeignet, sind zu verkaufen **in Forbushof.** Anfragen an die Gutsverwaltung.

Stachelbeeren, rote und schwarze **Johannisbeeren** — Sternstr. 13.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Freitag, den 3. August a. c.

Ausser Abonnement.

Benefiz für Hrn. Kapellmeister L. Kuckartz.

Neu einstudiert

Die Zauberflöte

Romantische Oper in 4 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

= Anfang 8 Uhr. =

Die Direktion.

???

Im Sinne aller Theaterbesucher dürfte wohl die Frage liegen, warum **unser**

lieber Bluhm

garnicht auftritt.

Speziell möchten wir ihn wieder in der so schneidig von ihm creirten Rolle des

Danilo sehen.

Mehrere gute Theaterbesucher.

D. H.-V.

Mittwoch, den 15. August c.,

9 Uhr Abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Theaterangelegenheit.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Ruder-Klub.

XXV.

Klub-Regatta

(intern)

am Sonntag, d. 5. cr.

um 3 Uhr nachm.

beim Bootshause.

Der Vorstand.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird vom **2. August** an bis auf weiteres, von **Kawershof** anstatt um **9 Uhr** abends, um **7 Uhr 30 M.** abends abgehen. Livl. Dampfsch.-Gesellschaft.

Gesucht e. Wohnung

von **3 Zimmern nebst Küche** im Zentrum der Stadt. Off. sub „S. L." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

E. Wohnung

von 4—5 Zimm., nicht allzuweit vom Veterinärinst. belegen, **gesucht.** Off. sub „P" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Ein grösseres helles, n. Norden geleg.

Zimmer

wird von Mitte August bis Mitte Oktober **zu mieten gesucht.** Off. sub L. L. in die Exp. d. Ztg.

Techelfer-Str. 27

ist eine **Familienwohnung v. 5 Z.,** Entree und Wirtschaftsbequeml. zu **vermieten.**

Auf dem Dom auf einer Bank vergessen ein

Opernglas.

Abzugeben i. d. Expedit. d. Blattes.

Verloren

ein **Päckchen Geld.** Gegen 50 Rbl. Belohnung abzugeben — Chirurgische Klinik, Obenrin O. Nevdatschin.

Herr Bluhm

geniesst Luft!

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1907 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	242,502	59
Учетъ векселей	1,368,614	56
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	10,410	62
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33,681	—
„ „ негарантированныхъ	130,908	—
ипот. облигацій	36,575	—
Товаровъ	8,000	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)	213,430	62
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	43,142	38
„ „ „ % бумагъ негарант.	176,142	93
„ „ „ ипот. облигацій	364,897	60
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	13,220	92
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	20,007	33
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,867	07
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	848,571	47
б) векселя на комиссіи	74,371	78
Протестованные векселя	1,025	—
Проценты по вкладамъ	3,274	81
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	28,869	93
Расходы подлежащіе возврату	1,344	67
Переходящія суммы	4,556	58
Комиссіонные векселя	55,340	82
Руб.	3,731,155	68
Пассивъ.		
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,964,115	—
Безсрочные	22,580	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	925,780	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	145,004	15
б) векселя на комиссіи	69,591	13
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	780	94
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,828	07
Счетъ процентовъ и комиссій	145,308	57
Переходящія суммы	3,583	96
Руб.	3,731,155	68

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	8—9%
„ ссуды	8—9%
„ вклады	4—5%
„ вклады на текущій счетъ	4%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1907.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	242,502	59
Discontirte Wechsel	1,368,614	56
Coupons und zahlbare Effecten	10,410	62
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33,681	—
ungarantirten Werthpapieren	130,908	—
Hypothekarischen Obligationen	36,575	—
Waaren	8,000	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)	213,430	62
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	43,142	38
„ „ „ „ ungarantirten „	176,142	93
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	364,897	60
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	13,220	92
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	20,007	33
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,867	07
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	848,571	47
b) Incassowechsel	74,371	78
Protestirte Wechsel	1,025	—
Einlagen-Zinsen	3,274	81
Immobil	40,400	—
Unkosten	28,869	93
Unverrechnete Auslagen	1,344	67
Interims-Conto	4,556	58
Incasso-Wechsel	55,340	82
Rbl.	3,731,155	68
Passiva.		
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,964,115	—
Unterminirte	22,580	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	925,780	43
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	145,004	15
b) Incassowechsel	69,591	13
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	780	94
Effecten-Zinsen	1,828	07
Zinsen und Provisionen	145,308	57
Interims-Conto	3,583	96
Rbl.	3,731,155	68

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	8—9%
„ Darlehen	8—9%
„ Einlagen	4—5%
„ Giro	4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpferd; Zimmer (2 Br.); Häuschen (3 Br.); P. E.; Baku.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Freitag, den 3. (16.) August 1907.

Inland.

Die russisch-japanische Konvention.

Die gestern telegraphisch avisierte russisch-japanische Konvention, deren Unterzeichnung am 17. (30.) Juli d. J. erfolgte, hat, wie offiziell bekanntgegeben wird, folgenden Wortlaut:

„Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und die Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Japan haben, um die friedlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu befestigen und Anlässe zu Mißverständnissen zu beseitigen, folgende Vereinbarung getroffen:

1) Jede der hohen kontrahierenden Parteien verpflichtet sich, die bestehenden territorialen Zustände sowie alle Rechte zu achten, die für beide Parteien aus den bestehenden Traktaten, Konventionen und Kontrakten zwischen ihnen und China, sowie aus dem Portsmouther Vertrage vom 23. Aug. (5. Sept.) und aus den speziellen zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Verträgen resultieren.

2) Beide hohen Kontrahenten anerkennen die Unabhängigkeit und Intaktheit des Chinesischen Reichs und das Prinzip der gegenseitigen Gleichberechtigung hinsichtlich des Handels und der Industrie aller Nationen in diesem Reiche, und verpflichten sich, den status quo mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufrechtzuerhalten."

Gez.: Iswolski.
Motono.

Zur Veröffentlichung der russisch-japanischen Konvention äußern sich, wie uns die Tel.-Ag. drahtet, die maßgebenden englischen Blätter wie folgt:

Der „Standard" sagt, man könne Rußland und Japan gratulieren zu der einmütigen Richtung ihrer Politik, welche eine sichere Garantie dafür bietet, daß das Gleichgewicht der Kräfte im Fernen Osten keine plötzliche Störung erfahren wird. Die öffentlich bekannt gegebene Konvention diene als neue Garantie dafür, daß die Zufälligkeiten, die das englisch-japanische Traktat vom August 1905 im Gefolge haben könnte, glücklich beseitigt scheinen. Es liegt absolut kein Grund vor zur Annahme, daß Rußland Vorbereitungen trifft für jenen Tag, wo der Portsmouther Vertrag revidiert werden kann, und man könne überzeugt davon sein, daß auch Japan danach strebt, den unbestimmten Termin der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in die Ferne zu rücken.

Die „Morning Post" schreibt, der Text des russisch-japanischen Abkommens erscheine als ein Dokument von allererster Bedeutung. Es ähnele in vielem dem der vorausgegangenen englisch-japanischen und französisch-japanischen Abkommen. Alle vier Mächte, deren Bestrebungen einen Konflikt zur Folge haben könnten, hätten sich verpflichtet, den status quo aufrecht zu erhalten und einander in dieser Hinsicht zu unterstützen. Sie hätten alle möglicherweise eintretenden Differenzen beseitigt. Es bleibe nur noch der Hinweis darauf, daß die Garantien des Friedens im Fernen Osten ergänzt und gefestigt würden durch den Abschluß des russisch-japanischen Abkommens in Sachen der mittelasiatischen Frage.

Die „Times" sagt, das russisch-japanische Abkommen, dem hoffentlich bald die formelle englisch-russische Konvention folgen werde, gründe sich auf die Entschlossenheit beider Mächte, die geschaffene Lage der Dinge im Fernen Osten für eine definitive anzusehen. Durch dieses Abkommen werde der Portsmouther Vertrag nicht als Waffenstillstand anerkannt, sondern als organisches Statut für den Fernen Osten. Es bleibe unbegreiflich, daß Japan nicht bereit ist, dem Abkommen der übrigen Mächte in Sachen des gegenseitigen Schutzes der Handelszeichen beizutreten und den Frieden in Ostasien durch 3 Abkommen zu sichern. Japan müsse in dem unter seiner direkten Kontrolle stehenden Gebiet alle Maßregeln beseitigen, durch welche die Gleichberechtigung der Mächte bezüglich [illegible] der offenen Tür verletzt wird.

Die „Rossija" und die Fremdstämmigen.

Die offiziöse „Rossija" schreibt über die Fremdstämmigen:

„In vielen Provinzialblättern wird der richtige Gedanke geäußert, daß die Idee der Ordnung kein abstrakter Begriff sei, sondern ein reales Erfordernis des Lebens, die unabweisbare Bedingung für schöpferische Betätigung aller geistigen Anlagen. Ohne Ordnung gibt es, wie die Engländer, die doch die größte bürgerliche Freiheit genießen, schon längst verkünden, weder Freiheit noch kommunales oder staatliches Leben, folglich auch keine Garantie für die Erhaltung des Lebens, des Eigentums und der persönlichen Rechte der Bevölkerung. Dadurch ist ja auch unsere Umsturzbewegung so verderblich, daß sie durch Aufhebung der Ordnung zugleich auch Freiheit und Bürgerrechte aufhebt. Unvernünftig treten auch die unter den Fremdstämmigen auf, die in dem Streben nach bürgerlicher Freiheit und bei dem Anspruch sogar auf politische Sonderrechte alles dieses durch Aufhebung der staatlichen Ordnung, durch Ungehorsam gegen [illegible] zu erlangen hoffen."

Nach diesen einleitenden Grundgedanken zitiert die „Rossija" einen Artikel der „Rishsk. Shisn", in dem, wie die „Balt. Tagesztg." referiert, die Furcht geäußert wird, daß die Herstellung der Ordnung in den Grenzlanden auf Kosten der russischen nationalen Kultur und der Interessen des Gesamtreiches zustande kommen werde, wobei der Einfluß des Deutschtums als besonders gefährlich hingestellt wird.

Diese Bedenken sucht die „Rossija" zu zerstreuen, indem sie bemerkt: „Bei aller Achtung vor den nationalen Gefühlen jedes Volkes, bei allem Wunsche, die persönlichen Rechte keines der Fremdstämmigen zu beeinträchtigen, kann doch gewiß weder dem deutschen noch dem polnischen noch sonst einem Volkstum der nationale Gedanke der Grundbevölkerung, die den Kern des Reiches bildet, zum Opfer gebracht werden. Für Sicherstellung der Nationalität ist politische Isolierung keineswegs erforderlich; der Fremdstämmige kann ein aufrichtiger Verteidiger seiner Nationalität sein und doch den Gesetzen des Staates treu bleiben, in dem er mit den Rechten eines Bürgers lebt."

Wenn die „Rossija" davon spricht, daß die Achtung vor der Eigenart der „Fremdstämmigen" nicht gleichbedeutend sein dürfe mit der Preisgabe der nationalen Gefühle der Grundbevölkerung, so läßt sich dagegen nichts einwenden. Wir meinen aber, daß ein dauernd gutes und für beide Teile nutzbringendes Verhältnis nur denkbar ist, wenn der oben dargelegte Standpunkt auch seitens der Grundbevölkerung gegenüber den zum Reich gehörenden nichtrussischen Völkerschaften vertreten wird. Und das ist bisher nicht der Fall gewesen — Deutsche, Polen usw. sollten gewaltsam zu russisch empfindenden Russen gemacht werden; die traurigen Resultate dieser Bestrebungen sind bekannt. Zu keiner Zeit und bei keinem Volk hat eine erzwungene Verschmelzung der verschiedenen Nationalitäten Erfolg gehabt.

Was die letzte von der „Rossija" aufgestellte Behauptung anbetrifft, so läßt sich theoretisch gegen ihre Richtigkeit gleichfalls nichts einwenden. Die Russifizierungspolitik jedoch hat jedenfalls nach anderen Prinzipien gehandelt: trotzdem wir uns keiner Untreue gegen den russischen Staat bewußt waren, wurden wir nicht als seine vollberechtigten Bürger behandelt. Hoffen wir, daß jene wahrhaft rückschrittliche Politik gegenüber den Grenzmarken jetzt ein für allemal vorbei ist.

Was beweisen die neuesten terroristischen Morde?

Unter dieser Ueberschrift finden sich in der „Rig. Aw." folgende Ausführungen, die wir nach dem Referat der „Rig. Rdsch." wiedergeben.

„Die Ermordung des Pastors Busch hat bei uns wieder die Frage des Terrorismus auf die Tagesordnung gestellt. Sind diese Geschehnisse als eine Vorbereitung der revolutionären Elemente zu größeren Unruhen anzusehen? Ist in ihnen ein ernstes Zeichen der Gefahr zu erblicken? Wir haben es schon früher erklärt und wiederholen es jetzt, daß die terroristischen Akte ein Zeichen der Schwäche sind. Der Starke greift niemals zu unehrlichen, schmachvollen Mitteln, wie es die Mordtaten sind. Wenn eine Revolution stark ist oder wenigstens sich stark fühlt, so stehen ihr große Massenbewegungen zu Gebote, sie operiert mit einem offenen Aufstande. Ein solches Vorgehen kann ein politischer Fehler sein, kann das Volk in ein großes Unglück stürzen, niemals aber als ein moralisches Verbrechen angesehen werden. Ein offener Kampf ist immer als ehrlich anzusehen. In ihm können die Revolutionäre ihr Leben, nicht aber ihre Ehre einbüßen. Die ordinäre Mordtat ist aber immer allen Menschen widerlich gewesen. Die Partei, der ein Mord zugute kommt, wird vielleicht ruhig die Früchte desselben einheimsen, aber immer des Mörders, als eines unreinen Subjekts, sich zu entledigen suchen. Eine jede Mordtat schließt den Täter aus der Gesellschaft ehrlicher Menschen aus, drückt ihm ein unaustilgbares Schandzeichen auf. Keine Partei wird zu diesem Mittel greifen, das sie mit ewiger Schande bedeckt, wenn es ihr nur irgendwie möglich ist, ihren Zweck auf einem anderen Wege zu erreichen. Somit sind die terroristischen Morde ein sicheres Zeichen, daß die Partei, die sie anwendet, für einen offenen Kampf zu schwach ist. Es sind keine weiten Kreise, es sind nur vereinzelte Personen, die hier tätig sind.

„Da die revolutionäre Bewegung in Rußland abnimmt und die Regierung den festen Willen hat, künftighin vor dem Terrorismus keinen Schritt zurückzuweichen, so können die terroristischen Akte wohl der einen oder der anderen Partei schaden, aber nicht den geringsten Einfluß auf die politische Richtung ausüben. Die politischen Morde sind ein unsinniges Blutvergießen.

Da aber diese Bluttaten immer einen Schatten auf diejenigen Kreise werfen, aus denen sie kommen, und Veranlassung geben, das ganze lettische Volk zu beschuldigen, so ist die ernsteste Pflicht der betreffenden Kreise, dafür zu sorgen, daß die Schuldigen aus ihrer Mitte ausgestoßen und dem Gerichte übergeben werden. Wenn die ganze Gesellschaft mit Ernst und Energie gegen die Terroristen, als die Feinde der Gesellschaft und des Volkes, einmütig vorgehen wird, so ist der Erfolg sicher. Hier ist nicht nur eine gesetzliche, sondern auch eine moralische, von der ganzen Gesellschaft diktierte Strafe vonnöten. Die Sache der Terroristen ist verloren, und je schneller sie mit der Wurzel ausgerottet wird, desto besser für das ganze Volk."

Dorpat, 3. August.

Die Reichsduma-Wahlen ist in [illegible] der „Liv. Gouv.-Ztg." die Liste der Unternehmungen in Livland (mit Ausnahme von Riga) veröffentlicht, deren Arbeiter Bevollmächtigte zur Wahl von Wahlmännern für die Gouvernements-Wahlversammlung zu wählen berechtigt sind. Es sind im ganzen 25 Unternehmungen, die je einen Bevollmächtigten wählen.

— Der Verband vom 17. Okt. organisiert, wie die „Retsch" erfahren haben will, für die bevorstehende Wahlkampagne besonders ihre Ortsgruppen im Baltikum. Das Programm des Verbandes ist ins Estnische übersetzt worden.

— Den Universitäten ist, russischen Blättern zufolge, von dem Ministerium der Volksaufklärung das Recht zugestanden worden, Absolventen höherer russischer Lehranstalten ohne Ergänzungsprüfung in die Zahl der Studierenden aufzunehmen, unabhängig davon, in welcher mittleren Lehranstalt die betreffenden Aspiranten ihre Vorbildung genossen haben.

Kreis Pellin. Auf mehreren Gemeindeversammlungen des Kreises wurde, wie wir dem „Wabadus" entnehmen, in letzter Zeit die Frage eines mit Rücksicht auf die ärmeren Gemeindeglieder veränderten Modus der Erhebung der Gemeindeabgaben aufgeworfen. Auch die Tarwastsche Gemeindeversammlung nahm zu dieser Frage Stellung, gelangte jedoch zu einem Resulat, das unter den Arbeitern und ärmeren Gemeindegliedern Unzufriedenheit erregen wird. Bis gegenwärtig zahlten nämlich die Arbeiter und Landlosen nur bis zu ihrem 60. Lebensjahre Gemeindeabgaben, worauf sie davon befreit wurden. Nunmehr wurde beschlossen, daß sämtliche Gemeindeglieder von ihrem 14. Lebensjahre bis zu ihrem Tode Gemeindeabgaben zu entrichten haben.

Wenden. Einer würdigen Renovierung geht die Wendensche Kirche, eine der ehrwürdigsten und ältesten des Baltikums, entgegen. Die Mittel für die Remonte des Altarchors gibt, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, die deutsche Stadtgemeinde, für das Schiff dagegen die Landgemeinde. Die Malerarbeiten werden von einem Rigaschen Meister nach dem Muster der Rigaschen Domkirche ausgeführt. Auch eine neue Orgel ist bestellt worden, die im nächsten Herbst aufgestellt werden wird und für die durch eine langjährige Kollekte 11 000 Rbl. zusammengebracht worden sind.

Allasch (Rigascher Kreis). Eine Kindsmörderin, die Bäuerin Ohsoling, ist, dem „Prib. Krai" zufolge, in Allasch verhaftet worden. Sie hatte ihr Kind gleich nach der Geburt im Brunnen ertränkt, behauptet aber, daß es totgeboren gewesen und aus Scham von ihr dorthin geworfen worden sei.

Riga. Neue Truppen sollen in der

Feuilleton.

Die Kunst, in Monte Carlo zu gewinnen.

Eine mathematische Plauderei
von Prof. Dr. Ed. Engel.

Als Tatsache wird angenommen, und nicht ohne Grund, daß, mit Ausnahme einiger Glücksfälle einiger Spieler, die nach schnellem Gewinn kurz entschlossen aufhören, in Monte Carlo überwiegend verspielt wird. Ich spreche hier ausschließlich von Roulettespiel und lasse das viel weniger gespielte Trente et quarante ganz außer Betracht. Abgesehen von den Ungleichheiten der Gewinnaussichten zwischen Bank und Spielern, die namentlich in dem ungeheuren Kapital der Bank und den beschränkten Mitteln des Einzelspielers liegen, die ferner in der geschäftsmäßigen Ruhe des Spielbeamten im Gegensatz zu der Aufgeregtheit der Spieler begründet sind, gibt es ein unbedingtes Uebergewicht der Bank gegen alle Spieler: in der Null. Fällt die Kugel auf Null, so zieht die Bank bekanntlich alle Einsätze mit Ausnahme der Null für sich ein.

Dennoch zeigt eine einfache mathematische Betrachtung die Möglichkeit, regelmäßig und sicher in Monte Carlo zu gewinnen, zwar keine ungeheuren Summen, aber immerhin genug, um die Ausdauer dessen zu belohnen, der sich so tief herabwürdigen will, steter Gast der Spielhölle zu werden. Das System, das ich angeben will, bietet die Möglichkeit, ja nahezu die Sicherheit für einen Mitspieler, täglich, d. h. in 12 Stunden, 1200 Franken zu gewinnen. Wer sich mit einem einstündigen Spiel täglich begnügt, gewinnt etwa 100 Franken.

Ich weiß, ich setze mich der Gefahr aus, mit den zahllosen Glücksrittern verwechselt zu werden, die sich in Monaco herumtreiben . . . Jeder von ihnen preist sein System als das einzig wahre an, wobei nur die Frage entsteht, warum der edle Menschenfreund denn nicht selbst nach seinem System sich längst zum Millionär gespielt hat. Dieselbe Frage könnte ja auch an mich gerichtet werden. Ich will sie vorweg beantworten. Ich war niemals in den Spielhöllen von Monte Carlo: mein Ekel vor Menschen und Dingen in Monaco ist zu groß. Ueberdies habe ich weder Lust noch Talent zum Millionär, bin vielmehr mit dem mir zugefallenen bescheidenen Erdenlose leidlich zufrieden und würde um keinen Preis von erspieltem Gelde leben wollen.

Mein System ist tatsächlich das einzige wissenschaftlich mögliche; es ist wissenschaftlich auch insofern, als jeder Leser durch praktischen Versuch mit einem Spielzeug-Roulette auf dem eigenen Spiel- oder Arbeitstisch jederzeit das System nach allen Regeln der strengsten Wissenschaft durchproben kann. Er spiele mit dem kleinsten Kinderroulette 1 Stunde lang und berechne dann nach meinen jetzt folgenden Angaben seinen Gewinn. Er wird wahrscheinlich zu etwas höherem Gewinn in der Stunde kommen, zu etwa 140 bis 150 Franken, weil man für sich allein etwas schneller spielen kann als selbst in Monte Carlo.

Wer auf eine Zahl setzt, der weiß, daß gegen eine Aussicht auf Gewinn 36 Aussichten auf Verlust (Null eingerechnet) stehen. Er kann nur gewinnen, wenn er Glückskind genug ist, mit einer gegen 36 Gewinnaussichten zu siegen. Daß hierbei von einem sicheren Gewinn keine Rede sein kann, leuchtet ein.

Es gibt dann ferner Spielarten, bei denen die Gewinnaussichten wie 1 zu 3 stehen, also beim Besetzen der ersten 12 oder der zweiten und dritten 12 Zahlen. Indessen, ist ein Spiel mit der Gewinnaussicht von 1 zu 3 immer noch kein sicheres zu nennen. Sichere Spielarten sind nur solche, bei denen die Möglichkeit, zu gewinnen, genau so groß ist wie die, zu verlieren. Solcher Aussichten gibt es sechs beim Roulettespiel: Schwarz, Rot — Grade, Ungrade — Ueber, Unter. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Kugel auf Schwarz fällt, ist genau dieselbe, wie daß sie auf Rot fällt. Dasselbe gilt für Grade und Ungrade, für über 18 und unter 18. Zählt man sämtliche Kugeln in einer Woche, auch nur an einem Tage, so kommt man tatsächlich zu einem Ergebnis, daß mit kleinen Schwankungen eine gleiche Verteilung der Kugeln zwischen Rot und Schwarz, Grade und Ungrade, Ueber und Unter stattfindet. Vor mir liegt ein amtlicher gedruckter Bericht über sämtliche Kugeln eines Tisches während einer Woche, zusammen etwa 4000, und schon dieser verhältnismäßig keine Ausschnitt aus dem Gesamtspiel liefert die Bestätigung für die selbstverständlichen Tatsachen der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Das System nun, nach dem man in Monte Carlo wie überall sonst, wo Roulette gespielt wird, nicht nur gewinnen kann, sondern gewinnen muß, besteht in folgendem: Man spiele ausschließlich und unwandelbar nur eine der sechs Spielarten, bei denen Gewinn- und Verlustaussichten gleich sind. Man setze z. B. stets auf Schwarz oder stets auf Rot; stets auf Grade oder Ungrade usw. Man setze beim Beginn des Spieles niemals mehr als den niedrigsten Einsatz und verdoppele ihn beim Verlust, verdoppele ihn so lange, bis Gewinn eintritt und beginne alsdann abermals mit dem niedrigsten Einsatz. Dies ist das ganze System.

Um ein Beispiel aus der Wirklichkeit der Spielhölle von Monte Carlo zu nehmen: Am Freitag, den 31. Januar 1902, fielen die Kugeln am dritten Tisch während der ersten Spielstunde wie folgt (S. gleich Schwarz, R. gleich Rot):
S, S, S, S, S, S, S, R, S, S, R, R, R, S, R, R, R, R, R, R, S, R, R, S, S, S, R, S, S, S, S, S, S, R, S, S, R, S, R, S, R, R, S, S.
Der Leser wende die Regel meines Systems auf die Spielstunde an, so erhält er, wenn er unausgesetzt Schwarz gespielt hat, folgende Zahlen: Er hat nach den Gesetzen der Spielhölle mit dem niedrigsten zulässigen Einsatze von 5 Franken begonnen; er hat, da er sogleich gewann, den Einsatz nicht zu verdoppeln gebraucht, sondern immer wieder ein Fünffrankenstück gesetzt und hat siebenmal hintereinander gewonnen. Beim achtenmal kam Rot, und er verlor. Er verdoppelte seinen Einsatz auf 10 Franken und gewann. Hierauf begann er wieder mit dem niedrigsten Einsatz von 5 Franken und gewann wieder. Abermals setzte er 5 Franken und verlor; er verdoppelte, verlor wieder; er verdoppelte auf 20 Franken und verlor zum drittenmal; er verdoppelte auf 40 Franken und gewann, allerdings immer nur 5 Franken Gewinn. Hierauf folgte eine Reihe von sechs Rot, die ihn bis zu 160 Franken zwang; erst bei der sechsten Verdoppelung bis auf 320 Franken kam wieder Schwarz und er gewann 5 Franken. So ging das Spiel während der ersten Stunde hin und her, und am Ende der Stunde betrug sein Gewinn 26 mal 5 Franken, gleich 130 Franken.

Wie hätte sich das Spiel gestaltet, wenn der Spieler statt auf Schwarz auf Rot gesetzt hätte? Er hätte dann 19 mal 5 Franken gewonnen und gleich 95 Franken. Es ist begreiflich, daß die Unterschiede für die einzelne Spielstunde recht bedeutend sein können. Hält jemand es aber aus, 12 Stunden hintereinander zu spielen, vielleicht indem er sich durch seinen Hausknecht ablösen läßt — vorausgesetzt, daß ein anständiger Hausknecht sich zu solcher Schandarbeit hergeben sollte —, so wird der Unterschied, ob Rot oder Schwarz gespielt wurde, kaum nennenswert sein. Hieraus folgt aber zugleich, daß man das Gewinnsystem ins Große treiben könnte. Nehmen wir an, es bildete sich eine kleine Gesellschaft bedenkenloser Spieler, die die Gewinnsicherheit dadurch steigern wollte, daß sie gleichzeitig alle sechs oben bezeichneten Möglichkeiten sicheren Gewinnes ausbeutete. Die Sicherheit des Gewinnes würde dadurch ungemein gesteigert werden, denn es kann dem Spieler, der ausschließlich zum Beispiel Rot besetzt, widerfahren, daß er einmal im Monat oder selbst in der Woche außergewöhnliches Pech hat und den ganzen Gewinn einer Woche wieder einbüßt. Dies kann sich zwar nicht oft ereignen, aber unangenehm bleibt doch der einzelne Fall. Bei einer Gesellschaft von Spielverschworenen würde ein solcher Verlust ausgeglichen werden.

Die Zahl der an einem Tisch in 12 Stunden gespielten Kugeln beträgt rund 550. Auf eine Stunde fallen also etwa 45 Kugeln. Die Hälfte von 45 mit 22 angenommen, ergibt zwischen 22 und 23 Kugeln für Rot und für Schwarz, einen Durchschnitt der, in längeren Zwischenräumen sich unbedingt einstellen muß.

Die Unfehlbarkeit meines Systems hat nun aber einige Löcher; es wäre sonst gar zu schön. Das ist zunächst die Null der Bank, die ihr sicheren Gewinn bringt. Die ganze Herrlichkeit des Fürsten von Monaco beruht auf dieser Null, die eigentlich in sein fürstliches Wappen gehört. Fällt die Kugel auf Null, so ist der Einsatz des

nächsten Woche in Riga ihren Einzug halten. Wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, treffen 5 Eskadronen des 9. Jelissawetgradschen Dragonerregiments aus Mariampol ein, 1000 Mann mit 40 Offizieren unter dem Kommande des Oberst Röhrberg, der nebst seinem Stabe kommt. Die Truppen sollen in und um Riga dislociert werden.

— Erschossen wurde vorgestern für Beleidigung eines Unteroffiziers ein junger Mann namens Pohlis. Wie die Rigaer Blätter berichten, verlief der Vorfall folgendermaßen. Während eines Gefangenentransports, der unter Bedeckung die Straße passierte, suchte ein Unbekannter einem Gefangenen einen Brief einzuhändigen. Ein Unteroffizier wollte den jungen Mann verhaften. Für ihn trat ein anderer junger Mann ein, indem er den Unteroffizier mit der Faust ins Gesicht schlug. Sofort wurden von den Soldaten auf ihn Schüsse abgegeben, durch welche er getötet wurde. Auch der Mann, der den Brief übergeben wollte, wurde verwundet, entkam jedoch. 5 in der Nähe befindliche Frauenzimmer wurden verhaftet.

— Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, das Todesurteil gegen die 2 Mörder des Barons Hüllessem bestätigt. Das Todesurteil gegen Uhdre wegen Raubüberfalls wurde in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Die gleichfalls wegen Raubüberfalls zum Tode verurteilten Johann und Woldemar Preede wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

— Ein „schwerer Junge" sollte, nach den Rigaer Blättern, Dienstag verhaftet werden. Als er seine Verhaftung nahen sah, sprang er aus einem Fenster des zweiten Stockwerks, wurde jedoch draußen von Schutzleuten verhaftet. Als er unterwegs erklärte, sich beim Sprung verletzt zu haben und untersucht wurde, benutzte er die daraufhin unter den Passanten sich ansammelnde Menge, um zum zweiten Mal zu flüchten. Trotzdem er durch einen ihm nachgesandten Schuß verwundet wurde, gelang es ihm, im Kaiserwald spurlos zu verschwinden!

— Die erste Nummer der im Jargon redigierten jüdischen „National-Zeitung" ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Riga erschienen.

Oesel. Die Bauernagrarbank nimmt, wie der „Öigus" meldet, im Karjaschen Kirchspiel durch aus Riga abdelegierte Beamte Besichtigungen und Taxationen von Privatgütern vor, deren Bauerland fast gänzlich in den Besitz der Bauernagrarbank übergehen soll.

Estland. Nach der Zeitung „Elu" sind von der Revalschen Abteilung der Bauernagrarbank am 17. Juli vom Baron G. Wrangell zwei Güter gekauft worden, die in nächster Zeit unter landlose Bauern verteilt werden sollen.

Reval. Ein erschütternder Unglücksfall wird von den Revaler Blättern gemeldet: bei einer Segelpartie, die ein gewisser Pesmann mit seinen 3 Söhnen und deren Kameraden unternahm, kenterte das Boot und alle drei Söhne des P. sowie einer der Kameraden fanden in den Wellen den Tod.

Kurland. Zur Ermordung des Pastors Busch bringt, wie die Rigaer Blätter referieren, die „Latwija" eine von dem Bericht der „Balt. Tgsztg." abweichende Darstellung. Danach sind zuerst, als das Gefährt ein Wäldchen passierte, mehrere Schüsse abgegeben worden, die nicht getroffen haben, so daß Pastor Busch dem Kutscher zugerufen habe, schneller zu fahren. Erst durch weitere Schüsse sind dann der Pastor wie der Kutscher verwundet worden, bis endlich der Pastor tödlich getroffen zusammengebrochen ist. Der Kutscher sei nicht getötet, sondern nur verwundet. Polizei und Militär haben alsbald die Umgegend durchsucht und mehrere Personen verhaftet, unter denen, nach Ansicht der Polizei, sich möglicherweise einige der Verbrecher befinden.

— Ein der Ermordung des Herrn Strauß und der Beteiligung an dem Ueberfall auf den Kreischef-Gehilfen v. Ertzdorff-Kupffer dringend Verdächtiger wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, im Bauskeschen Kreise in einem paßlosen, oftmals vorbestraften 23-jährigen Bauern Lauzing verhaftet.

Windau. Die Leiche eines erschossenen Soldaten ist, wie dem „Wents. Apsk." zu entnehmen, beim Elevator gefunden worden. Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden.

---

* **Petersburg.** Das am 17. Juli ratifizierte russisch-japanische Abkommen erfährt in der „Now. Wr." eine sehr wohlwollende Besprechung. Der Wert papierener Verträge — so etwa führt das Blatt aus — ist in unserer Zeit nicht sehr groß, da das Schwert allzuleicht das auf Pergament Geschriebene wieder auslöscht. Der für den gewöhnlichen Menschenverstand klare Text dieser Verträge wird unter dem Druck einer mächtigen Flotte und einer Millionen-Armee oft in einer Weise interpretiert, vor der die akademische Weisheit verstummen muß. Das russisch-japanische Abkommen nun gibt zu derartigen Befürchtungen keinen Anlaß, denn es ist nach langer und reiflicher Abwägung der beiderseitigen Interessen entstanden. Nicht Diplomatenweisheit, sondern die realen Interessen der beiden Staaten haben das Abkommen zustande gebracht. Der Ausgang des Krieges hatte, nach Meinung Vieler, die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Japans nicht genügend geklärt. Japan meinte, nur noch einen Schritt tun zu müssen, um Rußland endgiltig vom Stillen Ozean verdrängen zu können, bei uns dagegen wurden Stimmen laut, die von der Möglichkeit sprachen, die Japaner wieder über's Meer zurückzudrängen. Einige Monate ruhiger Ueberlegung führten dazu, den Kriegsausgang als Tatsache anzuerkennen, die keiner Aenderung, wohl aber einer Klärung bedürfe. Eine russische Expansion von der Nord-Mandschurei nach Süden ist durch keine vitalen Interessen unsererseits bedingt, — die Japaner aber haben keinen Vorteil davon, nach Norden vorzudringen. Bei der Nutzlosigkeit weiterer Feindschaft erscheint das russisch-japanische Abkommen nur als eine schriftliche Festlegung dessen, was schon als reale Tatsache bestanden hatte. Es hat dennoch eine große politische und wirtschaftliche Bedeutung, denn durch den Akt vom 17. Juli werden die Schwankungen in den gegenseitigen Beziehungen beider Länder beseitigt, welche durch die Unklarheiten der Verhandlungen vom November v. J. entstanden waren, die beinahe zum vollständigen Abbruch der geschäftlichen Beziehungen geführt hatten.

In wirtschaftlicher Beziehung haben, namentlich durch den Fischereivertrag, beide Staaten gevorteilt. Obgleich der Fischfang für Rußland eine untergeordnete Bedeutung, für Japan aber die Wichtigkeit einer Lebensfrage hat, sind dennoch beide Länder zufriedengestellt, indem Japan, durch gewisse Vereinbarungen in geregelten Fischereibetrieb gezwungen, einer Raubwirtschaft vorbeugt, und so den russischen Fischreichtum erhalten hilft, der später einmal Rußland zugute kommen wird. Im allgemeinen erhalten die Japaner das, was für sie eine Lebensnotwendigkeit ist, während die Russen nur auf solchen Gebieten Zugeständnisse machen, die für sie keine vitalen Interessen darstellen. Darin liegt die Gewähr für die Dauerhaftigkeit des neuen Abkommens.

Der Gehilfe des Landwirtschafts-Ministers F. P. Nikitin hat auf sein Gesuch hin kranheitshalber seinen Abschied erhalten.

— Der Rücktritt des Handelsministers D. A. Filossofow soll demnächst bevorstehen. Die Blätter erblicken eine Bestätigung dieses Gerüchts darin, daß an Stelle des beurlaubten Ministers sein Gehilfe Ostrogradsky nicht, wie üblich, zum temporären Verweser des Ministeriums, sondern einfach zum Verweser ernannt worden ist. — Im Kabinett Stolypin sind somit zwei Vakanzen zu besetzen: der Posten des Reichskontrolleurs und der Posten des Handelsministers.

— Die Antipestkommission gibt nach den Residenzblättern bekannt, daß in Astrachan am 28. und 30. Juli sieben Choleraerkrankungen vorkamen. Außerdem erkrankten im Archiereiski Possselok bei Astrachan am 30. Juli fünf Personen an der Cholera, von welchen zwei verstarben. — Im Gouvernement Ssimbirsk kamen am 29. Juli auf einem Wolgafloß bei Ssysran und am 30. Juli in einem Zuge der Moskau-Ssysraner Bahn bei der Station Balascheika zwei choleraverdächtige Erkrankungen vor.

— Auf eine 25-jährige literärische Tätigkeit konnte am 1. Aug. der unter den Initialen „K. R." bekannt gewordene erlauchte Poet, S. K. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch", zurückblicken. Sein erstes mit diesen bescheidenen Initialen gezeichnetes Gedicht „Der Psalmist David" war am 1. August 1882 im „Westnik Jewropy" erschienen. Die erste Gedichtsammlung erschien dann im Jahre 1886 und fand in dem Maße allgemeinen Anklang, daß sie in kurzer Zeit neu aufgelegt wurde. Erst nach dem Erscheinen der zweiten Auflage wurde es in weiteren Kreisen bekannt, daß sich unter den bescheidenen Initialen S. K. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch verbirgt. 1889 folgte eine neue Sammlung, die, ebenso wie eine dritte (1900), mehrere Auflagen erlebte. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch steht gegenwärtig im 49. Lebensjahr.

— Wie erinnerlich, waren am 19. März d. J. in der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie 2 Studenten von einer Anzahl freisinniger Studierender während einer Vorlesung überfallen und verprügelt worden, da sie Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes waren. Daraufhin waren 40 der an diesem Gewaltakt beteiligten Studenten relegiert worden. Ein Gesuch des stellv. Direktors der Akademie Prof. Wahrlich um Linderung des Loses der Ausgeschlossenen ist, wie die „Retsch" hört, vom Kriegsminister abgelehnt worden. Da die meisten Studenten auf eine Wiederaufnahme gerechnet, so hatten sie es unterlassen, um Aufnahme in eine andere Hochschule nachzusuchen, so daß ihre Lage eine sehr schwierige sei. Von den beiden Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes, welche die schuldige oder unschuldige Veranlassung des Vorganges waren, ist einer in die Junkerschule eingetreten, während der andere seinen Austritt aus dem Russischen Volksverbande angezeigt hat.

— Gegen 350 Frauen haben, nach der „St. Pet. Ztg.", darum nachgesucht, als Hospitantinnen zum Studium an der Petersburger Universität zugelassen zu werden.

— Am 12. August vollendet sich ein Jahr seit dem Attentat auf der Villa des Premierministers Stolypin, wobei bekanntlich 30 Personen ums Leben kamen. Um das Andenken an diese Personen zu ehren, wird, wie das Inf.-Bureau mitteilt, auf Initiative des Ministers des Innern mit Allerhöchster Genehmigung am Orte des Attentats ein Denkmal errichtet werden, das auf einer Seite ein Erlöserbild, auf der anderen Seite eine Gedenktafel mit den Namen der Umgekommenen erhalten wird.

— Die „St. Pet. Ztg." registriert, daß am 1. August der Petersburger Altgläubigen-Gemeinde zum ersten Mal seit ihrer Gründung gestattet worden war, durch die Straßen der Residenz eine feierliche Kirchenprozession zu veranstalten. Auch ein Fortschritt der neuen Zeit!

— Eine große, extrem konservative Zeitung, die hauptsächlich die Interessen des Großgrundbesitzes verteidigen will, soll, nach der „Retsch", Mitte August in Petersburg zu erscheinen beginnen. Initiatoren des journalistischen Unternehmens wären der Kurskr Adelsmarschall Graf D'Horrere, Graf Olssufjew, Fürst Andrei Schirinski-Schichmatow, Graf Stenbock-Fermor und Herr Beketow. Das Blatt soll event. in der Druckerei des Verbandes des russischen Volkes gedruckt werden.

— Am 31. Juli wurden aus dem großen Militär-Lager bei Krassnoje Sselo (in dessen nächster Nähe bekanntlich gegenwärtig die Allerhöchste Familie weilt) 3 junge Leute, ein ehemaliger Bahnbeamter und zwei junge Mädchen, anscheinend Kursistinnen, der politischen Polizei in Petersburg überwiesen, weil man sie, wie die „Now. Wr." erfährt, bei der revolutionären Presse da unter dem Militär ertappt hatte. Bei der Durchsuchung der Verhafteten fand die Polizei mehr als tausend Proklamationen und Aufrufe der revolutionären Militär-Organisation.

Moskau. Hier trafen 2 französische Automobile auf der Fernfahrt Peking-Paris ein. („Now. Wr.")

Warschau. Eine Liga zur Einigung Polens beabsichtigen, nach Warschauer Blättern, polnische in England lebende Emigranten ins Leben zu rufen, um eine Vereinigung der drei Teile „des ruhmreichen, bis jetzt einigen und unteilbaren Polens" zu schaffen. Nach dem Ausspruche der Stifter ist die Liga das einzige Mittel, Polen wieder aufzurichten. Auch die speziellen Forderungen der Liga entnimmt die „Now. Wr." den Warschauer Blättern; sie lauten: 1) Man möge dem Großfürstentum Warschau Autonomie bewilligen, eine Volksarmee von 40 000 Mann, ein konstitutionelles Parlament, polnische Staatssprache und Glaubensfreiheit gewähren. 2) Litauen, Podolien und die Ukraine sollen dieselben konstitutionellen Rechte erhalten, doch ohne Armee und besonderes Parlament. 3) In Preußen soll die polnische Bevölkerung Freiheit der Sprache, des Glaubenbekenntnisses und der Person erhalten.

Aus den Wolgakolonien. Der Pastor-Vikar des Kirchspiels Baratajewka Hörschelmann, bekam, wie die „Deutsche Volksztg." berichtet, vom Propste der Wiesenseite ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, den Gemeinden des Kirchspiels bekannt zu machen, daß die deutsche Sprache als Unterrichtssprache in den deutschen Kirchenschulen gestattet wird, wenn die Gemeinden mittelst Beschluß darum nachsuchen. Eine daraufhin von Pastor Hörschelmann einberufene Lehrerversammlung beschloß, den Gemeinden folgende Resolutionen zur Uebermittelung an den Minister vorzulegen: Die Gemeinde beschließt, den Herrn Minister der Volksaufklärung zu bitten, daß den Lehrern der deutschen Kirchen- und Landschaftsschulen gestattet werde: 1) Alle Elementarfächer in deutscher Sprache vorzutragen, außer der russischen Sprache, die als selbständiges Fach zu behandeln sei. 2) Anteil zu nehmen am Unterricht der deutschen Sprache, und 3) die Kinder in der Kirchenschule in den zwei ersten Schuljahren ausschließlich deutsch zu unterrichten und erst im dritten Schuljahr mit der russischen Sprache zu beginnen.

Kiew. Zum Kapitel über die Ueberfüllung der russischen Hochschulen: Im Kiewer Polytechnischen Institut sind 1506 Aufnahmegesuche von 756 Rechtgläubigen, 524 Juden und 167 Katholiken eingereicht worden. Dabei sind nur 410 Vakanzen vorhanden. („Now. Wr.")

PA. **Nowgorod.** Der neue Gouverneur Baschilow ist am 1. August eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von den Spitzen der städtischen Behörden begrüßt. Die Stadtverwaltung brachte ihm Salz und Brot dar. Der Gouverneur drückte den heißen Wunsch aus, sich mit den anderen in eifriger Arbeit zum Wohle der Heimat und zum Ruhme des Monarchen zu vereinen.

Odessa. Wie vor einigen Tagen bereits telegraphisch gemeldet wurde, erfolgte am 26. Juli im Hafen die Verhaftung von 4 aus Amerika anlangenden Anarchisten, die über Warna mit dem russischen Dampfer „Rostow" nach Odessa gekommen waren. Wir entnehmen der „Russk. Retsch" über diese Verhaftung folgende interessante Details. Einer der die Sachen der angekommenen Passagiere visitierenden Zollbeamten entdeckte im Paletotkragen eines der obengenannten 4 Personen eingenähte, sich hart anfühlende Gegenstände. Bei näherer Untersuchung erwies es sich, daß man es hier mit fertigen Teilen zu Sprenggeschossen zu tun habe. Daraufhin schritt man zu einer gründlichen Durchsuchung des Gepäcks der Verdächtigen, woselbst man Pläne der Stadt Odessa fand, auf denen bestimmte Punkte eigens bezeichnet waren. Ferner fand man Photographien eines bekannten Macedonischen Bandenführers sowie verschiedene in armenischer Sprache abgefaßte Leitfäden für Straßenkampf, Barrikadenbau sowie Herstellung von Bomben. Die 4 Personen wurden sogleich verhaftet. Sie sind alle noch sehr jung. Zwei von ihnen sind Perser, einer ein Armenier und einer ein Türke.

— In einem Teehause des Russischen Volksverbandes, schreibt man der „Rußʼ", „verurteilten" die dort versammelten Verbändler einen der Ihrigen, den Arbeiter Bondarenko, wegen unziemlicher Ausdrücke über Konownizyn — zu dreißig Knutenhieben. Das „Urteil" wurde sofort vollstreckt, wobei sich die Volksverbändler im Eifer verzählt und statt 30 Streiche dem Bondarenko 60 Streiche versetzt haben sollen. Hierauf wurde dem Delinquenten das Verbandzeichen abgenommen.

Helsingfors. Zur Gewährung von Belohnungen an einheimische Komponisten sind, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes für das Jahr 1906 2500 Mark und zur Prämiierung der Arbeiten einheimischer Schriftsteller 5000 Mark bewilligt worden.

— Stolypin hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern den Generalgouverneur ersucht, ihm über alle im finnischen Postwesen vorkommenden Dienstvergehen Mitteilung zugehen zu lassen, damit er erforderlichen Falles kraft Paragraph 1 des Postmanifestes vom Jahre 1890 eine Revision der Postanstalten in Finnland vornehmen lassen könne. Der Paragraph 1 des Postmanifestes lautet: Dem Minister des Innern steht es zu . . ., durch den Chef der

---

Spielers nach meinem System natürlich auch verloren. Indessen, was schadet ihm das? Hat er zum Beispiel auf Schwarz gesetzt, so bedeutet die Null der Bank für ihn in ihrer Wirkung natürlich nichts anderes, als wenn die Kugel einmal mehr auf Rot gefallen wäre. Die Wahrscheinlichkeit also, daß die Verlustfarbe kommt, wird um ein Siebenunddreißigstel vermehrt, weiter nichts. Unser Spieler braucht also, wenn Null fällt, nicht mit der Wimper zu zucken, sondern er spielt nach unserem System ruhig weiter, das heißt, er verdoppelt seinen Einsatz so lange, bis seine Gewinnfarbe wiederkehrt.

Das zweite Loch heißt Maximum. Das Maximum beträgt beim Roulette 6000 Franken. Beim Verdoppeln des Einsatzes von 5 Franken ab überschreitet man das Maximum beim zwölften Verdoppeln. Wer also das Pech hat, daß die Gegenfarbe oder sonst ein Gegenspiel (also beim Setzen auf Grade: Ungrade) mehr als elfmal hintereinander fällt, der verliert über 10 000 Franken und muß von vorn anfangen. Nun erzählen die Stammgäste von Monte Carlo mit Vorliebe Räubergeschichten von endlosen Reihen, die vorgekommen sein sollen, Reihen von 15, 16, 18 hintereinander. Die amtlichen Aufzeichnungen über das gesamte Spiel ganzer Wochen, die ich eingesehen habe, bestätigten mir jene Räubergeschichten nicht. Die längste Reihe, die mir in einer ganzen Woche einmal begegnet ist, stieg auf 11, blieb also noch innerhalb des sicheren Gewinnes. In einer anderen Woche allerdings habe ich eine Reihe von 14 gefunden. Solche Reihen gehören aber zu den unerhörten Seltenheiten, von denen man dann noch nach Jahren in Monte Carlo und Umgegend spricht. Vermindert wird auch diese Durchbrechung der Sicherheit des Gewinnen dadurch, daß ja nicht ausgemacht ist, daß man nun gerade die Pechfarbe spielt. Hierdurch wird die Seltenheit des Vorkommens einer solchen Unglücksreihe auf das Doppelte gesteigert. Immerhin muß der Spieler, der unbedingt gewinnen will, sich auf die entfernte Möglichkeit eines solchen Unglücks gefaßt machen. Unbedingt sicher des Gewinnes während längerer Zeit ist also nur der Spieler, der 10 000 Franken auf einmal verlieren kann. Einen großen Teil dieser 10 000 Franken wird er vor dem Eintreten der Unglücksreihe schon gewonnen haben. Eine solche Unglücksreihe aber gehört, wie gesagt, zu den äußersten Seltenheiten, und ist ihr ein Systemspieler einmal zum Opfer gefallen, so hat er sich dadurch auf Wochen, ja auf Monate erst recht die Sicherheit des Gewinnes erkauft.

Ein drittes Loch aber gräbt der Spieler sich selbst. Wer mit 500 Franken in der Tasche und mit nicht viel größerem Vermögen zu Hause wagen wollte, die Dämonen des Zufalls oder selbst der Wahrscheinlichkeit in Monte Carlo herauszufordern, der würde entweder an der Dürftigkeit seines Spielkapitals oder an seiner eigenen Aufgeregtheit scheitern. Wer nicht über eine große verlierbare Summe verfügt, und vor allem über eine unerschütterliche Ruhe und Kaltblütigkeit, so daß er ohne Beflügelung seines Pulses ganz mechanisch den Einsatz von 320 Franken auf 640, dann auf 1280 und, wenn es sein muß, auf 2560 Franken verdoppelt, der darf dieses System überhaupt nicht versuchen. Es ist kein System, um mit 100 Franken schnell und unbedingt sicher 1000 zu gewinnen, obgleich es vorkommen mag, daß bei einem recht schläfrigen Spiel, bei dem die Reihen kaum über vier steigen, ein Spieler schon mit 100 Franken in einer Stunde über 100 Franken gewinnt. Auch solche Stunden, ja Tage kommen in Monte Carlo vor. Denn was kommt dort nicht alles vor?

Endlich aber noch eins, wodurch mein herrliches System nicht nur ein Loch bekommt, sondern überhaupt — in sich zusammenfällt. Die Beamten des Fürsten von Monaco dulden zwar, daß jemand sein Hab und Gut bis auf den letzten Pfennig an der Spielbank verspielt, daß er sich eine Kugel in den Kopf schießt oder sich ins Meeer stürzt; sie dulden aber unter keinen Umständen, daß jemand dauernd nach einem vernünftigen System gewinnt. Wer nach diesem System in Monte Carlo regelmäßig täglich spielt und, was dasselbe bedeutet, gewinnt, der wird unfehlbar hinausgeworfen oder, was aber auch wieder dasselbe bedeutet, er wird nicht wieder hineingelassen.

Mannigfaltiges.

Mittlerweile ist das Material im Prozeß Hau durch neue widersprechende Zeugenaussagen noch verworrener geworden. Ein neuer Zeuge ist der Angestellte der „Allg. Fleischerzeitung" M. Brumm. Auf der Fahrt von Wertheim a. M. über Karlsruhe nach Appenweiler bemerkte er in seinem Coupé einen jungen Mann mit augenscheinlich falschem Barte. In Karlsruhe stieg ein Mann mit grauem Bart hinzu, beide sprachen eifrig mit einander und gingen zum Bahnpostamt. Der Mann mit dem falschen Barte war wahrscheinlich Hau, der graubärtige war Lindenau; Hau hat Lindenau gedungen, Frau Molitor zu ermorden, traf ihn nach vorheriger Verabredung in Karlsruhe, fuhr mit ihm über Oos nach Baden-Baden, lockte durchs Telephon seine Schwiegermutter auf die Straße, bezeichnete seinem Helfershelfer sein Opfer und eilte dann davon. So kann es richtig sein, daß Hau von Fräulein Eisele gesehen wurde in die Droschke steigen, als der Schuß fiel, durch den Lindenau Frau Molitor tötete; alles dies natürlich nur dann, wenn Lindenau wirklich der graubärtige Mensch ist. — Von besonderer Wichtigkeit ist folgende Aussage Lindenaus, die er nach der Besichtigung des Tatortes gemacht hat. Zuerst erklärte er, es könne doch der Fall sein, daß Fräulein Olga Molitor geschossen habe. Nachher, als ihm die Treppennische auf der rechten Seite der Kaiser Wilhelmstr. gezeigt wurde, in der sich der Täter leicht verborgen haben könne, erklärte er: „Ich habe die moralische Ueberzeugung, daß die Olga nicht geschossen hat und Hau vielleicht der Täter sein kann." — Rechtsanwalt Schaefer, der Verteidiger der Familie Molitor, erklärt: „Olga Molitor hat mir erklärt, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse ist sie der Ueberzeugung, daß Hau der Täter gewesen. Sie hatte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung, diese Meinung vorzutragen, nachdem sie vom Vorsitzenden darüber nicht befragt worden sei. — Der Rechtsanwalt Hau's will gegen Fräulein Olga Molitor Strafantrag wegen Meineides stellen. Die Aussage Fräulein Molitors, daß sie den Täter gesehen habe, und daß sie zu der Ueberzeugung gelangt sei, Hau sei der Täter, stehe in krassem Widerspruch zu den Aussagen Fräulein Molitors, die sie, dem stenographischen Bericht zufolge, im Prozeß gemacht habe.

— Die Reise um die Welt in fünfzig Tagen. Phileas Fogg, der nur in der Phantasie des erfindungsreichen Jules Verne existiert hat, machte bekanntlich die Reise um die Welt in 80 Tagen, aber es ist nicht eines der geringsten seltsamen Wunder unserer Zeit, daß die Dichtung immer hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Nelly Bly und George Francis Train, die Personen von Fleisch und Blut sind, haben die Schnelligkeitswunder, die vor ihnen nur von einem Romanhelden geleistet worden waren, mit Leichtigkeit übertroffen. Der erste dieser Reisenden brauchte nur 63 Tage für eine Reise um die Erde und der zweite gar nur 61 Tage. Im „Railroad Man's Magazine" stellt Mortimer Clarke für Touristen, die den bisherigen Rekord der Reise um die Welt drücken wollen, nach genauesten Berechnungen die Etappen des einzuschlagenden Weges fest. Der Preis eines solchen Ausflugs ist vielleicht nicht für alle Börsen erschwinglich, aber übermäßig hoch ist er auch nicht. Eine Fahrkarte erster Klasse von New-York nach New-York über Paris und Yokohama kostet 2943 Mark 40 Pfennig. Der Reiseplan ist folgender:

	Tage	Stunden
Von New-York nach Cherbourg	5	
Von Cherbourg nach Paris		7
Von Paris nach Petersburg	2	6
Von Petersburg nach Moskau		12
Von Moskau nach Irkutsk	12	
Von Irkutsk nach Wladiwostok	5	
Von Wladiwostok nach Kobe	3	
Von Kobe nach Yokohama		11
Von Yokohama nach Alaska	12	
Von Alaska nach New-York	5	
Zeit, die verloren geht, wenn Anschüsse verpaßt	4	12
	50 Tage.	

Natürlich ist man, wenn man in New-York aus den Zuge steigt, genau so klug wie vor dem Antritt der Reise. Man hat Europa, Asien und einen Teil von Nordamerika durchquert, ohne etwas anderes gesehen zu haben als die Mützen der Eisenbahnbeamten; aber man hat einen Rekord aufgestellt — man hat die Reise um die Welt in 50 Tagen gemacht!

— Zur „Leiche im Koffer." Die Verhafteten werden an Monaco ausgeliefert werden. Vere Goold hatte inzwischen Tobsuchtsanfälle. Er wälzt sich auf dem Boden der Zelle, redet zusammenhangloses Zeug, stürzt sich auf Mitgefangene und zerreist ihre Kleider; es scheint, daß die Entziehung von Opium, an das Vere Goold gewöhnt war, diese Anfälle hervorruft. An Frau Goolds Körper hat man jetzt noch unvernarbte Kratzwunden wahrgenommen, die von einem Kampf mit dem Opfer herrühren können. Die Ansicht, daß die Goolds einen Mitschuldigen haben, hat man gänzlich fallen gelassen; man hat in der Wohnung der Goolds ein Arsenal von Waffen und Werkzeugen gefunden, die sehr wohl zur Ermordung der Emma Lewin und zur Zerstückelung ihres Leichnams gedient haben mögen. Man fand ein schartig gewordenes großes Messer mit verdächtigen Flecken, zwei Sägen, einen japanischen Dolch und ein Hackmesser mit kurzer, etwas stumpf gewordener, rund verbogener Klinge.

Posten und Telegraphen oder demselben unterstehende Beamten eine Revision der Postanstalten in Finnland vornehmen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Aug.

Die Monarchenbegegnungen und Deutschlands Stellung im europäischen Konzert.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich folgendermaßen an leitender Stelle über die Erwartungen, die man in Deutschland an die gegenwärtig in Wilhelmshöhe stattfindende Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward knüpft, der bekanntlich auch der Reichskanzler Fürst Bülow und der englische Unterstaatssekretär Hardinge beiwohnen:

„Die Begegnung vor Swinemünde hat jetzt gezeigt, daß Deutschland nach der russischen Seite hin nicht ausgeschaltet ist, und wir hegen die Erwartung, daß auch bei der Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König von England in ähnlicher Weise hervortreten wird, wie groß die Uebertreibung war, als in einem nicht zu unterschätzenden Teile der englichen Presse der Standpunkt vertreten wurde, daß die Bekämpfung der deutschen Politik das Richtziel Englands sein müsse. Von dieser bevorstehenden Begegnung hoffen und erwarten wir ebensowenig Abkommen oder Verträge, wie von der vor Swinemünde. Wir halten es für möglich und wahrscheinlich, daß dabei manches Mißverständnis zerstreut werden und die Zusammenkunft zu einer gegenseitigen freundlicheren Betrachtung der beiderseitigen politischen Tätigkeit beitragen wird."

Und bezüglich der heilsamen Wirkung der beiden Monarchenbegegnungen im allgemeinen auf die Stellung des durch die englisch-französische Politik „eingekreisten und isolierten" Deutschland im europäischen Konzerte schreibt das offiziöse deutsche Blatt:

„Früher hatte man immer den Eindruck, als ob sich zwei feindliche Lager in Europa gegenüber ständen und als ob alles, was dem einen Staate angenehm und nützlich war, bei den andern Beklemmungen und Besorgnisse hervorrufen müsse. Weder in der französischen noch in der englischen Presse finden wir jetzt — Ausnahmen bestätigen die Regel — eine Wiederauffrischung der alten Taktik, und wenn im allgemeinen zugegeben wird, daß die Kaiserbegegnung vor Swinemünde die deutsch-russischen Beziehungen befestige und bessere, so fehlen die früheren Kundgebungen des Mißtrauens und der Mißgunst. . . Es hat einen längeren Zeitraum gegeben, wo unfreundliche in verschiedenen Staaten gegen Deutschland herrschende Gesinnungen sich zu einem System gegen Deutschland zu gestalten schienen. Wenn jetzt in dieser Beziehung eine Besserung eingetreten zu sein scheint, so dürfte das Verdienst dafür nicht in letzter Linie der großen Ruhe zuzuschreiben sein, die Deutschland auch in solchen Augenblicken bewahrte, die auf den ersten Blick nicht unbedenklich erschienen. Gegenüber allen vielbesprochenen Einkreisungs- und Isolierungsversuchen ist von deutscher Seite wiederholt hervorgehoben worden, daß ein Staat von der tatsächlichen Macht Deutschlands unmöglich aus dem europäischen System ausgeschaltet werden kann."

In seiner halbamtlichen Begrüßung konstatiert das offiziöse Blatt die beiderseitige Bestrebung zu einer Anbahnung friedlicher Beziehungen und einer Stärkung und Vertiefung der deutschen und englischen Volksstimmung und schließt dann: „Indem wir Se. Maj. den König von England auf deutschem Boden ehrerbietig willkommen heißen, wünschen wir seinem Aufenthalt in Wilhelmshöhe wie seiner weiteren Reise glücklichen Verlauf."

Der 7. internationale Sozialistenkongreß.

In den Tagen vom 16. (3.) bis 23. (10.) August wird in Stuttgart ein internationaler Kongreß der Sozialdemokratie abgehalten. Er ist der siebente seiner Art seit 20 Jahren. Zweimal, 1889 und 1900, hat ein internationaler Kongreß der Sozialdemokratie in Paris stattgefunden. Außerdem sind internationale sozialdemokratische Parteitage 1891 in Brüssel, 1893 in Zürich, 1896 in London und 1904 in Amsterdam abgehalten worden. Zum ersten Male also wird in den nächsten Tagen ein solcher Kongreß auf deutschem Boden tagen. Die einleitenden Arbeiten zum Kongreß werden die ersten Tage vollkommen in Anspruch nehmen. Am 18. August beginnen dann die eigentlichen Verhandlungen der internationalen Tagung.

An diesem Tage findet auch auf dem städtischen Volksfestplatze, dem „Cannstädter Wasen", den die Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt hat, eine große Volksversammlung unter freiem Himmel statt. Man rechnet auf einen Besuch von 20- bis 30 000 Personen. Alle Führer der internationalen Sozialdemokratie: Bebel, Singer, Jaurès-Paris, Dr. Adler-Wien, Vandervelde-Brüssel usw. werden zu den Massen sprechen. Abgesandte an dem Kongreß werden aus allen Teilen der Welt sich beteiligen. Aus Deutschland sind zirka 300 Delegierte angemeldet. Aus den Vereinigten Staaten sind schon 25 Delegierte angemeldet, darunter zwei Frauen. Japan wird durch den Genossen Tokutio Kato vertreten sein, der auch schon den Verhandlungen in Amsterdam beiwohnte; Argentinien sendet 3, von Südafrika sind 2 angemeldet usw.

Dem Kongreß wird eine Konferenz der sozialistischen Abgeordneten in den Parlamenten aller Länder voraufgehen. Nach der Mitgliederliste hat Deutschland neben zahlreichen Vertretern in den Einzellandtagen 43 Mitglieder im Reichstage, Oesterreich 87 Reichsrats-Abgeordnete, Belgien 30 Deputierte in der Repräsentantenkammer, Dänemark 34 Abgeordnete im Folkething und 4 Vertreter im Landsthing (Herrenhaus), Finnlands Sozialisten entsenden 80 Abgeordnete in ihr Parlament, Frankreichs Deputiertenkammer zählt 52 sozialistische Mitglieder, im englischen Unterhause sitzen 30 Genossen, in der holländischen zweiten Kammer 19, die italienische zweite Kammer zählt 24 Sozialisten zu Mitgliedern, das luxemburgische Parlament 7, der norwegische Storthing 10, der schwedische Folkething 14. In der serbischen Skuptschina sitzt 1 Genosse, im schweizerischen Nationalrat 2, im Parlament Britisch-Kolumbiens 3, in dem der Argentinischen Republik einer; in der aufgelösten zweiten Duma saßen 83 Sozialdemokraten, die drei Fraktionen bildeten. Die meisten dieser Parlamentarier sind als Delegierte zu dem internationalen Kongreß angemeldet.

Besondere Mühe hat es gemacht, die den einzelnen Staaten einzuräumenden Stimmzahlen in das richtige Verhältnis zu bringen. Früher herrschte der Grundsatz: jedem Staat eine Stimme. Da wäre es beinahe vorgekommen, daß Franzosen, Deutsche und Engländer überstimmt wurden durch Montenegriner, Siamesen, Argentinier und einige andere interessante exotische Nationalitäten. Diesmal haben Rußland, Deutschland, Oesterreich, Großbritannien und Frankreich je 20 Stimmen, Italien 15, Nordamerika 14, Belgien 12, Polen, Schweiz und Dänemark je 10, Schweden, Holland, Finnland und Australien je 8, Norwegen, Ungarn und Spanien je 6, Bulgarien, Argentinien, Rumänien, Japan, Serbien, Südafrika und Türkei je 4, Luxemburg 2. Bemerkenswert ist, daß die Polen als solche eine besondere Gruppe bilden. Mit viel Mühe hat man diejenigen gewerkschaftlichen Vereinigungen, die anarchistischen Tendenzen huldigen, und die jüdisch-nationalistischen zionistischen Vereinigungen vom Kongreß ferngehalten.

Die Tagesordnung des Stuttgarter Kongresses umfaßt vorläufig 5 Punkte. Zwei von ihnen werden kaum Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen bieten. Es sind dies das Frauenwahlrecht und die Frage: „Militarismus und internationale Konflikte." Weniger einig sind die Sozialdemokraten über ihr Verhältnis zur Kolonialfrage. Auch die Frage der Ein- und Auswanderung ausländischer Arbeiter, die vielfach als Lohndrücker angesehen werden, und die Frage der Gewerkschaften dürften zu Debatten Anlaß geben. — Die Maifeier ist zunächst von der Tagesordnung abgestellt worden.

Deutschland.

Zur Monarchenbegegnung erfährt

König Edward hatte am 31. Juli in London in Begleitung des Unterstaatssekretärs Sir Hardinge, des Generalmajors Sir Stanley Clarke, des Marquis Several und des Majors Ponsonby die Reise nach Port Viktoria angetreten. In Port Viktoria hat er sich auf der Jacht „Victoria and Albert" eingeschifft. Die Kreuzer „Natal" und „Herzog von Edinburgh" begleiteten die Königsjacht bis Vlissingen. Der König wurde auf der Fahrt zum Bahnhofe vom Publikum herzlichst begrüßt. Auf dem Bahnhofe selbst hatten sich unter anderen die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Verabschiedung eingefunden, mit denen der König sich einige Minuten bis zum Abgang des Zuges freundlich unterhielt.

Mittwoch um 9 Uhr abends fand, wie uns gedrahtet wird, im Schlosse zu Wilhelmshöhe zu Ehren des Königs Edward ein Galadiner statt, auf dem Kaiser Wilhelm folgenden Toast ausbrachte:

„Ich bitte Ew. Majestät, im Namen der Kaiserin und Meinem Namen den Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit entgegenzunehmen für Ew. Majestät freundschaftlichen Besuch. Ich erblicke in diesem Besuch den Ausdruck freundschaftlicher und verwandtschaftlicher Gefühle, welche Ihre Majestät der Kaiserin, Mir sowie Meinem Hause gegenüber nähren. Diese Gefühle wurzeln in den althergebrachten Beziehungen zwischen Unseren Häusern. Noch unlängst hatten Wir Gelegenheit, ihnen Ausdruck zu geben, als Wir, durch einen Kummer vereinigt, am Sarge Meiner teuren Eltern und am Totenbett der großen Königin, Meiner Großmutter, standen. Zugleich erblicke Ich in Ew. Majestät die Vertretung des großen britischen Volkes und im Besuch Ew. Majestät einen Ausfluß der zwischen dem britischen und dem deutschen Volk bestehenden guten Beziehungen. Während der Fahrt ins Schloß sowie auch nachher während Unserer Spazierfahrt durch die Felder und stillen Wälder konnten Ew. Maj. in den Augen der Bürger von Kassel sowie ihrer Kinder wie auch in den Gesichtern aller derer, die die Ehre und das Glück genossen, Ew. Maj. zu sehen, die Gefühle der Achtung und des Dankes lesen für Ihren Besuch. Ich bitte Ew. Maj, mir zu gestatten, das Glas zu erheben auf das Wohl Ew. Majestät, auf das Wohl Ihrer erlauchten Gemahlin der großen Königin von Großbritannien und auf das Wohl Ihres königlichen Hauses sowie auf das Gedeihen des gesamten britischen Volkes."

König Edward antwortete in deutscher Sprache folgendes:

„Gestatten Mir Ew. Majestät, Ihnen aus voller Seele meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die so herzlichen und freundlichen Worte des Empfanges. Ew.- Maj. können überzeugt sein, daß es Mir ein großes Vergnügen gewährt hat, diesen Besuch bei Ew. Majestät zu machen, der indessen leider nur von sehr kurzer Dauer sein wird. Ich finde nicht genügend Worte, um dem Dank Ausdruck zu geben, den ich Ew. Majestät und der Kaiserin gegenüber empfinde sowohl für den Mir seitens Ew. Majestät gewordenen herzlichen Empfang, als auch für die Begrüßung unterwegs seitens der Armee Ew. Majestät und der Bevölkerung. Ew. Majestät ist es bekannt, daß es Mein aufrichtiger Wunsch ist, die besten und angenehmsten Beziehungen zwischen Unseren Völkern zu erhalten. Ich bin sehr erfreut darüber, daß Ew. Majestät Mich in England besuchen werden und Ich bin fest davon überzeugt, daß nicht nur Meine Familie, sondern auch das ganze englische Volk mit der größten Freude Ew. Majestät begrüßen wird. Ich trinke auf die Gesundheit Ihrer Majestäten."

Nach dem Diner wurde Cercle gehalten und um 11 Uhr 30 Min. reiste König Edward ab, begleitet von Kaiser Wilhelm. Auf dem Bahnhofe nahmen die Monarchen in überaus herzlicher Weise von einander Abschied.

Zu Ehren des Königs von Siam fand in Braunschweig auf dem großen Exerzierplatze eine militärische Uebung statt. Darauf unternahmen die Fürstlichkeiten eine Rundfahrt durch die Stadt und begaben sich dann nach dem Rathause. Am Portal desselben wurden sie von dem Magistrat der Stadt empfangen. Oberbürgermeister Retemeyer hielt eine Begrüßungsansprache an den König von Siam in deutscher Sprache, die der Herzogregent dem König ins Englische übersetzte. Der König sprach in seiner Erwiderung seinen Dank aus. Am Nachmittag wohnte der König von Siam verschiedenen Uebungen der Feuerwehr bei, an welche sich eine solche der Turner anschloß. Abends fand in der Burg Dankwarderode ein Konzert der Hofkapelle statt. — Am 31. Juli verließ der König von Siam Braunschweig. Er begibt sich zunächst nach Köln und Paris und nimmt dann in Homburg einen vierwöchigen Kuraufenthalt.

Gelegentlich einer in Rheinbach abgehaltenen Versammlung der rheinischen Zentrumspartei sprach der Zentrumsführer Abg. Dr. Spahn über die politische Lage, wobei Redner über die deutsche Flottenpolitik, nach dem Bericht der „Köln. Vztg.", ausführte: „Wir dürfen die Augen nicht verschließen vor der Gefechtsstärke, die andere Staaten ihren Schiffen geben. Man konnte eine Zeitlang zweifelhaft sein, was für eine Taktik in der Seeschlacht wichtiger ist, die größere Geschwindigkeit der Schiffe oder die größere Gefechtsstärke. Bei den heutigen Wirkungen der Artillerie hat das an Gefechtsstärke dem gegnerischen Schiff nachstehende Linienschiff für die Schlacht selbst dann verminderten Wert, wenn es ihm an Geschwindigkeit überlegen ist, denn es wird zusammengeschossen, bevor es an den Feind herankommt. Die Gefechtsstärke des Schiffes erfordert ein großes Deplacement, weil nur dadurch die Tragfähigkeit der schweren Geschütze und die Ruhe ihrer Bedienung gewährleistet wird. Nun hat Nordamerika Schiffe mit einem Tonnengehalt von 22 000 bis 23 000 Tonnen in Bau gegeben, die mit Ausrüstung und Geschützen gegen 40 Millionen Mark kosten! Wir werden diesem Vorgange bei unseren Neubauten folgen müssen. Für die neuen Schiffe muß ein vergrößertes Deplacement und die Armierung mit den schwersten Schiffskanonen gewählt werden. Das vergrößerte Deplacement erfordert eine Erhöhung in der Zahl der Schiffsbesatzung, die allerdings nicht erheblich sein wird. Folgen wir den vorangegangenen anderen Staaten, so müssen wir auch die Lebensdauer der Linienschiffe von 25 auf 20 Jahre herabsetzen, was zur Beschleunigung der Ersatzbauten und dadurch zu einer weiteren Erhöhung der Kosten führt. Auch erhöhen sich die Kosten der Indienthaltung der Flotte in den nächsten Jahren dadurch, daß die Schulschiffe bald nur noch Dampfer, nicht mehr Segelschiffe sind. Tritt unsere Flotte in Aktion, so ist das Aktionsgebiet nicht die Ostsee, sondern die Nordsee. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit zur Erweiterung unserer Seeanlagen in der Nordsee an der Unterelbe. Alles in allem wird keine Ueberschätzung in der Annahme liegen, daß unsere Flotte eine jährliche Mehrausgabe von 40 Mill. Mark erfordert." — Die alte parlamentarische Liebe zwischen Marineverwaltung und Zentrum ist zu stark, um zu rosten, bemerkt hierzu die „Tgl. Rdsch.". Das Zentrum wird sich der Bürgerkrone würdig machen, wenn es stolzbescheiden erklärt, selbst schlechte Behandlung könne es nicht hindern, seine eminent nationale Politik unentwegt weiter zu treiben. Zugleich will es sich das unvergängliche Verdienst erwerben, die Marineverwaltung gegen maßlose Forderungen zu stützen...

In Metz ist der katholische „eucharistische Kongreß" mit einer Prozession, an der sich über 30 000 Menschen beteiligt haben sollen, geschlossen worden. Auf das Telegramm des Kardinals Vanutelli lief folgende Antwort vom deutschen Kaiser ein: „Ich danke Eurer Eminenz für die Mitteilung Ihrer Ankunft in Metz, um als Legat Seiner Heiligkeit dem eucharistischen Kongreß vorzustehen, und für Versicherung Ihrer Ehrerbietung. Mein lebhaftestes Interesse begleitet den Kongreß. Wilhelm."

Dr. Peters hat, nach der „Voss. Ztg.", nun auch gegen den verantwortlichen Redakteur der „Leipz. Volksztg." Privatklage wegen Beleidigung angestrengt. Peters fühlt sich beleidigt wegen einiger im Bericht über seinen Münchener Prozeß enthaltenen Wendungen.

Die Hamburger Polizei teilt mit, daß an Bord des von San Nicolas eingetroffenen Dampfers „St. Andrew" pestverdächtige Ratten gefunden seien. Das Schiff wird einer Ausgasung mit dem Rattentötungsapparat unterzogen. Die weitere Löschung der Schiffsladung wurde unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln gestattet. Menschen sind nicht erkrankt.

Marokko.

Das Transportschiff „Oasis", welches Truppen aus Algier und Oran brachte, ist in Casablanca eingetroffen. Es bestätigt sich, daß der Gouverneur von Casablanca seines Amtes entsetzt worden ist und an Bord des Panzerkreuzers „Gloire" gefangen gehalten wird.

In Cadiz wurden 300 spanische Infanteristen und eine Eskadron Kavallerie für Casablanca eingeschifft.

Lokales.

Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr spielte sich eine aufregende Jagd auf zwei entwichene Arrestanten ab: Zwei politische Verbrecher hatten sich, wie es heißt, aus Laken ein improvisiertes Seil hergestellt, welches sie, als sie sich auf dem Gefängnishof befanden, in einem unbeobachteten Moment auf die oben mit Nägeln gespickte Mauer hinaufschleuderten. Nachdem das eine Ende der Leine einen Halt gefunden hatte, kletterten sie an derselben hinauf und entkamen über die Mauer in einen Hof, durch welchen sie zunächst ihren Weg über den Dom zum Bahnhof nahmen. Auf der Straße fielen sie nicht weiter auf, da sie in ihrer gewöhnlichen Zivilkleidung waren, die ihnen als politischen Gefangenen im Gefängnis gelassen war. Der eine von ihnen trug eine Studentenmütze. Sofort nachdem ihr Verschwinden bemerkt worden, setzte man ihnen nach und entdeckte sie bald, wobei ihnen von den Verfolgern mehrere Schüsse nachgesandt wurden. In der Marienhoffschen Straße begegnete den Ausreißern eine Patrouille von 3 Dragonern, welche, durch die Schüsse auf die Flüchtlinge aufmerksam gemacht, sich an der Verfolgung der Flüchtlinge beteiligten. Da die beiden Verfolgten sich nun zwischen zwei Feuern befanden, trennten sie sich, indem der eine von ihnen zum Bahnhof hin lief, während der andere sich zuerst unter den Fuhrleuten, welche an der Ecke der Marienhoffschen und Mühlenstr. ihren Standplatz haben, zu verstecken suchte. In rasender Karriere sprengte der eine Dragoner in die Fuhrmannsdroschken hinein, wobei sein Pferd so stark mit einem Wagen zusammenprallte, daß Pferd und Reiter stürzten. Trotz der ernstlichen Beschädigung, er soll sich mehrere Rippen gebrochen haben, schwang der wackere Dragoner sich wieder aufs Pferd und holte den Verbrecher in der Mühlen-Str. ein, wo er ihn ergriff. Der andere wurde unweit des Bahnhofs von dem anderen Dragoner angehalten. Wäre die Dragoner-Patrouille nicht zufällig den Ausreißern begegnet, so wäre ihnen ihre Flucht sehr wahrscheinlich gelungen. Wie verlautet, waren die beiden Flüchtlinge s. Z. in der Techelferschen Str. bei derselben Gelegenheit verhaftet worden, als der Pristawgehilfe Fuchs meuchlings erschossen worden war.

Am 7. d. Mts. tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 4 Tagen, bis zum 11. August, eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 20. August zu einer Session zusammen. Die ganze Session soll bis zum 22. d. Mts. dauern, also nur 2 Sitzungstage umfassen.

Die diesjährige Tollwut-Epidemie galt bereits als erloschen und der offiziell noch nicht aufgehobene Maulkorbzwang wurde in unserer Stadt wohl kaum mehr beachtet. Leider ist nun wieder am 1. d. Mts. ein Hund aus der Neu-Str. Nr. 8 dem Veterinär-Institut mit allen Anzeichen der Tollwut eingeliefert worden. —h.

Da in letzter Zeit in verschiedenen Städten bei dem Empfang von Geld auf den Transferten Fälschungen entdeckt worden sind, die meist darin bestanden, daß die Ziffer des zu empfangenden Geldes vergrößert wurde, hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen den Beamten nochmals vorgeschrieben, die leeren Stellen auf den Transferten zu durchstreichen; bei Nichterfüllung dieser Vorschrift würden die Beamten bestraft werden und für die Verluste zu haften haben.

Ein baltisch-estnischer professioneller Verband von Branntweinbrennern in unserer Stadt ist, wie wir der „Gouv.-Ztg." entnehmen, im Juli d. J. von der zuständigen Behörde in Riga registriert worden.

Auf einer Generalversammlung des „Karskuse Söber" wurde u. a. dem Vorstand die Vollmacht erteilt, den Saal des Vereins an die beiden in ihren Sitz habenden Oberbauerngerichte [illegible] von [illegible] im Monat statthabenden Sitzungen zu vermieten.

In der Badestube Lange Str. 55 wurden einem Badegast während des Badens ein Paar Stiefel gestohlen. Ueberhaupt kommen gegenwärtig in den Badestuben sehr häufig Diebstähle vor. — Ein gewisser M. P., in der Annenhofschen Str. 23 wohnhaft, hatte am 25. Juli aus der Rentei 120 Rbl. gehoben und nach Hause gebracht. 5 Tage später vermißte er die Summe. Bis jetzt ist kein Anhaltspunkt vorhanden. Der Verdacht fällt auf ein Glied des Hauses. —h.

In der Nacht vom 23. auf d. 24. Juli wurden in Tormahof dem Pastor Laas 3 Pferde und 2 Wagen gestohlen, von welchen das eine Pferd und ein Wagen einem bei ihm eingekehrten Gast gehörten. Der Diebstahl war mittelst Einsteigens durch eine Luke ausgeführt worden. Man nahm sofort die Verfolgung der Diebe auf, von denen auch mehrere, der berüchtigte Hallaussche Bauer Eduard Rosental, die Laissche Bäuerin J. Birk und der Pferdedieb Jaan Märten, in Werro ergriffen wurden. Die Pferde waren bereits anderen Dieben zum Verkauf abgegeben worden, weshalb sie noch nicht ermittelt werden konnten. Rosental gestand seine Schuld ein, während die Birk angab, unterwegs von dem ihr unbekannten R. auf das Fuhrwerk aufgenommen worden zu sein. —h.

Das auch hier mit großem Erfolg aufgenommene Lustspiel „Unsere Käte", ein bleibendes zugkräftiges Repertoirestück des deutschen Theaters in Berlin wird morgen bei kleinen Preisen, zum zweiten, und, da unser Spielplan noch weitere Novitäten zu bringen gedenkt, zum letzten Mal gegeben. — Das nächste Benefiz hat Herr Watzlawick, jedenfalls eines der vielbeschäftigtsten und tüchtigsten Mitglieder dieser Saison.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 2. Aug. In einem Waggon der Felliner Schmalspurbahn wurden 5 mit Brownings bewaffnete Personen verhaftet, die einen Ueberfall auf ein paar Artelschtschiks planten.

Petersburg, 2. Aug. Heute fand der Stapellauf des neuen Panzerkreuzers 1. Ranges „Bajan" statt.

In Krassnoje Sselo fand im Allerhöchsten Beisein die Uebergabe der vom Kaiser der Petersburger Infanterie-Junkerschule gestifteten Fahne statt. Nach der Zeremonie fand die Beförderung der Absolventen der Junkerschule zu Offizieren statt. Se. Maj. der Kaiser hielt eine Ansprache an die neuen Offiziere.

Folgende Raub-, Mord- und Bombenaffären werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Batum wurde gestern abend das Glied der Stadtverwaltung Doktor Wolski ermordet. — Im Dorfe Amur (Gouv. Jekaterinoslaw) wurde ein Arbeiter ermordet. — In Irkutsk hat ein Kontorangestellter des Bauunternehmers Riff namens Sytschew 17 450 Rbl. veruntreut und ist flüchtig geworden. — In Temerjuk (Kuban-Gebiet) wurde in seinem Magazin der Kaufmann Schirjajew von 3 Anarchisten verwundet. — Im Dorfe Kamenka (Gouv. Pensa) wurde die Monopolbude um 220 Rbl. beraubt. Zwei der Räuber mit einem Teil des geraubten Geldes wurden ergriffen. — In Odessa wurde ein Polizeiposten von einem Gymnasiasten schwer verwundet. — In Tomsk wurde in der Nacht ein Schutzmann durch einen Dolchstich tödlich verwundet. Der Verbrecher wurde ergriffen. — In Warschau explodierte in der Wohnung eines Schuhmachers eine Bombe. — In der Nähe von Jelissawetgrad wurde ein reicher Bauer in seinem Landhause um 3000 Rbl. beraubt. — Der Verwalter des Gutes Sfokalowski (Podolien) wurde von Banditen in der Nacht in seinem Hause überfallen und nebst 3 seiner Angestellten ermordet.

Kronstadt, 2. Aug. Die im Kommerzhafen beschäftigten russischen Arbeiter traten in den Ausstand, weil die Administration gegen ihren Wunsch fremdstämmige Arbeiter beschäftigt. Die Hauptanstifter wurden verhaftet. Die Arbeiten gehen unterm Schutz der Polizei vor sich. Es macht sich Mangel an Arbeitskräften fühlbar.

Lodz, 2. Aug. In der Nähe der Stadt wurde auf der Landstraße ein Landwächter ermordet. In der Stadt selbst wurde aus Parteirache ein Arbeiter auf der Straße ermordet.

Alexandropol, 2. Aug. Bei der Räumung eines Transports von Pyroxilingeschossen erfolgte eine Explosion, wobei ein Bombardier der Artillerieniederlage und ein Arbeiter schwer verwundet wurden.

Tiflis, 2. Aug. Gestern abend eröffnete eine Bande von 40 Räubern aus einem Maisfelde ein Feuer auf einen Zug, in dem ein Artelschtschik mit einer namhaften Summe Geldes reiste. Die dem Artelschtschik beigegebenen 5 Soldaten erwiderten das Feuer. Der Maschinist gab sofort Volldampf zurück. Der Zug langte unversehrt an der soeben verlassenen Station an, von wo eine Verfolgung eingeleitet wurde.

Berlin, 15. (2.) Aug. Gestern verstarb in Potsdam der Direktor des astronomisch-physikalischen Observatoriums Prof. Karl Vogel. Heute verstarb der berühmte Geiger Prof. Josef Joachim.

Delitzsch a. d. Elbe, 15. (2.) Aug. Am Morgen erfolgten in der örtliche Dynamitfabrik eine Reihe von Explosionen. Die Fabrik steht in Flammen. Die Einwohner der Stadt räumen ihre Wohnungen. In der Stadt und Umgegend sprangen in den Wohnungen die Fensterscheiben. Getötet wurde 1 Person, verwundet 27, davon 7 schwer; vermißt werden 8 Arbeiter.

Ischl, 15. (2.) Aug. König Edward kam in Gmunden an und wurde am Bahnhof vom Kaiser Franz Josef empfangen. Die beiden Monarchen begaben sich nach herzlicher Begrüßung nach hier, woselbst der König von den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses begrüßt wurde.

Paris, 15. (2.) Aug. Dem „Matin" wird aus Casablanca telegraphiert, daß der spanische Truppenchef entgegen dem Wunsche des Generals Drude erklärt habe, die spanischen Truppen würden zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt verbleiben.

New-York, 15. (2.) Aug. Im Streik der Telegraphisten sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Beide Parteien hoffen auf den Sieg. Der Verband der Angestellten des Kommerz-Telegraphen wandte sich an die Präsidenten der Handelskammern, Börsen und anderer kommerziellen Körperschaften der Vereinigten Staaten sowie Kanadas mit der Erklärung, daß im Laufe von 24 Stunden der Streik sich auf sämtliche Zweige der kommerziellen Telegraphen-Verbindungen ausbreiten werde.

Totenliste.

Frau Auguste v. Penzelius, geb. Feller, † am 2. August zu Riga.

Gregor Goetze, † am 31. Juli zu Rothenberg bei Riga.

Hugo Borgeest-Essimäggi, † im 74. Jahre am 1. August.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 3. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 4	753.5	752.4
Thermometer (Centigrade)	12.8	15.4	19.9
Windrich. u. Geschwind.	0	SSE.3	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	89%	89%	84%
Bewölkung	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +11.2
2. Maximum d. Temp. gestern +18.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen: Feuerwehr-Ausstellung
Bienenzucht-Ausstellung
Handelsfuttermittel-Ausstellung.

☛ Alle **Gerüchte,** als falle die Ausstellung aus sind, **unrichtig!**

Falls der Milzbrand bis zum **20.** August nicht erloschen ist, müssen die Tierabteilungen ausfallen, worüber z. Z. Publikationen erfolgen werden.

Die **Nordlivländische Augustausstellung findet aber jedenfalls statt.** Anmeldungen und Auskünfte: Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1. Das Ausstellungs-Komitee.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei

Donnerstag, den 16. August 1907

um 9 Uhr abends

im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:

Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Sorgsame Mütter!

Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.

Preis der Schachtel 50 Kop.

Gesucht für Baku

energischer, bilanzfähiger Buchhalter.

Vollkommene Beherrschung der russischen und deutschen Sprache. Antritt baldigst erwünscht. Jüngerer Herr, der schon in Fabriken tätig war, bevorzugt. Gehalt 200 Rbl. monatlich, freie Wohnung, Heizung u. Licht. Offerten sub „Baku" in beiden Sprachen nebst Zeugnissabschriften und Referenzen sind zu richten an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Frauenleiden.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Moor.) — Hydrotherapie. — Massage. — Mediko-mech. (Zander-) Institut. — Inhalatorium. — Pneumatisches Kabinett. — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Farbach & Strieboll, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Nehme meine Praxis wieder auf

Dr. Joh. Meyer.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія начинаются 8 августа въ 9 ч. утра.

Пріемъ прошеній ежедневно въ канцеляріи училища отъ 11 до 1 ч.

Jurjewer Realschule.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen den 8. August um 9 Uhr morgens.

Bittschriften werden täglich von 11 bis 1 Uhr in der Kanzlei entgegengenommen.

Fellin.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule am 1. Aug. um 9 Uhr morgens. Aufnahmeprüfung findet am 14. Aug. um 10 Uhr morg. statt. Anmeldungen von Schülerinnen werden täglich **entgegengenommen.**

A. v. Blossfeldt.

Ein St. Petersb. Kolonialwarengeschäft wünscht Off. für: Weine, Schnäpse, Kolonialwaren, Früchte, **Makaroni** (u. dergl. Mehlwar.), Graupen, Grützen, balt. **Wurst u. Fischwaren,** Konserven, Dörrgemüse, Chokolade, Konfekte, Säfte etc. Das Geschäft ist auch bereit, die **Vertretung** baltisch. Firmen zu übernehmen. St. Petersburg, W. O., 15. Linie, H. Nr. 68, W. 17. Daselbst e. jüng. **Verkäufer** dieser Branche, der russ. u. deutsch. Sprache mächtig, **gesucht.** Angebote m. Gehaltsansprüchen unter Angabe bisheriger Tätigkeit u. Rekommandation an obige Adrese erbeten.

Die Tabbifersche Pferdepost

ist wiederum in der Lage, Passagiere befördern zu **können.**

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Weintrauben
Melonen spanische
Arbusen
Pfirsiche
Birnen

erhielt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Eine erfahrene, des Russ. vollkommen mächtige

Lehrerin

zu 3 grösseren Kindern aufs Land **gesucht.** Off. sub „W. W." in die Exp. d. Bl.

Suche e. Mitschülerin

für meine 16-jährige Tochter.

Baronin Maydell-Linamäggi pr. Werro.

In der

Pension Landesen

werden noch Schülerinnen **aufgenommen.** Stern Str. 25.

☛ **Gute Pension** ☚

für Schülerinnen u. Schüler in einer deutsch. Familie. Auf Wunsch Nachhilfst. u. Musik-Unterricht — Rigasche Str. 17, Qu 4.

Es werden **2 Knaben** v. 10—12 Jahren in

Pension

genommen. Beaufsichtigung und beste Körperpflege. Offert.: Baron Mengden — Kühnstr. 2 I.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums. Näheres Dorpat, Rigasche Str. 2, in der Kolonialwarenhandlung.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Mühlen-Str. 47 im Hof eine Treppe.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Philosophen-Str. 20. Qu. 1.

Es wird zu sofortigem Antritt eine russisch sprechende gebildete

Hausstütze gesucht

— Kühnstr. 2 I.

Gesucht eine Russin

von 15—16 Jahren, zu Kindern. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 113, im Hof, von 3—5.

Junges intellig. Mädchen

d. drei Ortssprach. mächtig, **sucht** eine Anstellung als Verkäuferin oder Kassiererin. Off. sub O. A. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen

mit gutem Zeugnis **sucht e. Stelle** als Verkäuferin oder als Stütze der Hausfrau hier oder zum Verreisen — Klosterstr. 2, von 1—3.

Eine Köchin

m. guten Attestaten und ein **Stubenmädchen** **suchen** hier oder nach auswärts Stellen — Alexander-Str. 34, Qu. 4.

Eine Aufwärterin

die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** — Alexander-Str. 51, Qu. 13.

Gesucht

eine kleine Familien-Wohnung v. 3—4 Zimmern (möbliert od. unmöbl.). Offerten Poste restante, Dorpat, sub Nr. 17,581.

E. Wohnung v. 2 Zimm.

und Küche zu verm. — Steinstr. 15.

Pianino

ausländisches, wird **verkauft** — Lehmstr. 1, bei Frau Reinwald.

Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1907 öffentlich vollzogenen Auslosung der **4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rubel.

№№	83	1223	2072	2986	4053	27512	38579
	237	1531	2195	2997	4720	28980	38638
	344	1559	2198	3016	26752	29062	40453
	953	1596	2760	3179	27109	29074	40458
	1044	1845	2872	3660	27204	36317	
	1129	2049	2951	3672	27214	38471	
	1149	2067	2955	4016	27402	38558	

à 500 Rubel.

№№	4993	6108	6806	7894	9743	32177	39007
	5280	6208	6815	8011	29198	32584	40938
	5318	6234	6920	8236	29239	32636	
	5664	6449	6927	8963	29330	32664	
	5778	6480	6999	9098	29454	36350	
	5780	6482	7486	9154	29606	36389	
	5792	6592	7553	9469	29698	36472	
	6026	6655	7773	9554	32062	36538	

à 200 Rubel.

№№	9885	11899	13148	15104	16953	32794	41542
	10085	11915	13643	15320	16979	32916	41654
	10108	11927	13714	15553	17416	33059	41738
	10290	12031	13792	15586	17478	33135	41750
	10294	12050	13907	15712	17492	33212	
	10564	12204	13966	15801	17514	33215	
	10566	12336	14107	16299	17604	33477	
	10814	12521	14536	16701	29853	33517	
	10853	12603	14804	16715	29919	33641	
	11028	12609	14831	16739	30185	37222	
	11[illegible]	[illegible]006	14834	16783	30674	39838	
	[illegible]	[illegible]121	14838	16891	32793	39937	

à 100 Rubel.

№№	18335	20690	22227	24477	27876	33977	37519
	18418	20857	22231	24667	27879	33997	38175
	18844	20889	22317	25062	27975	34010	40375
	18927	20921	22383	25115	27988	34351	42618
	18996	20976	22535	25211	28027	34367	42644
	19173	21118	22736	25350	28110	34431	42699
	19443	21240	22859	25379	28366	34754	42756
	19524	21383	22969	25672	28386	35052	42831
	19570	21395	23074	26067	28424	35121	42901
	19829	21423	23094	26273	30792	35269	43122
	19876	21424	23373	26528	30939	35531	
	20039	21441	23480	26577	31010	35602	
	20086	21595	24162	26664	31367	35607	
	20360	21841	24310	26668	33754	37327	
	20684	22035	24470	27817	33905	37438	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1907** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1907 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 482 ausgelost 1906.

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 5775	1906	№ 8738	1906	№ 32301	1906
6372	1905	8759	1902	36501	1906
6702	1906	9177	1906		
6833	1904	27586	1904		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№ 10104	1906	№ 12727	1904	№ 16059	1903
10347	1906	12728	1902	16062	1904
10367	1900	12988	1906	16718	1905
10741	1906	13004	1902	30576	1904
10864	1906	13303	1904	36835	1905
11161	1906	13997	1903	39686	1906
12429	1906	14666	1905		
12533	1906	15944	1906		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelos
№ 18070	1906	№ 22173	1906	№ 26413	1906
18179	1902	22221	1906	26520	1903
18252	1905	22226	1904	27755	1906
18399	1906	22981	1903	28139	1905
18960	1905	23081	1904	28355	1902
19378	1906	23238	1906	28518	1901
19611	1900	23939	1902	34375	1905
19850	1904	24945	1906	35097	1906
19915	1905	25043	1905	35575	1906
20141	1905	25132	1905	37356	1904
20891	1904	25210	1906	37551	1906
20967	1904	25471	1905	37655	1905
21008	1904	25504	1906	38122	1906
21362	1906	25771	1904	38123	1906
21845	1904	25802	1902		
22101	1905	26347	1904		

Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. März 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 869. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonnabend, d. 4. August a. c.

Cyklus anerkannt guter Schau- u. Lustspiele bei kleinen Preisen.

Zum 2. und letzten mal:

Unsere Käte

Lustspiel in 3 Akten aus dem Englischen von Hubert Henri Davies.

Repertoirestück der deutschen Theater in Berlin, Wien, Petersburg etc.

Kleine Preise.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Bp.

Herr Bluhm

geniesst Luft. Und er tut daran recht, da er seit einiger Zeit auffallend leidend aussieht. Wir wünschen von Herzen, dass sich unser fideler Schau-, Lustspiel-, Possen-, Operetten- u. Opernkomiker in unserer herrlichen Dorpater Luft recht bald wieder vollständig erholen möge. Oeftere Fahrten, wie seine gestrige nach Quistentahl, werden ihren wohltuenden Einfluss sicher nicht verfehlen.

D. S. Aeusserlich.

Stündlich einen Esslöffel.

Doktor Eisenbart & Co.

Wir wünschen nicht, dass

Herr Bluhm

im Verborgenen blüht.

Mehrere Verehrer.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

KOCHE AUF VORRAT

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

S. von Kieseritzky

Ritterstrasse Nr. 6.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Herr Bluhm

vertritt die Rolle des Grafen Danilo in „Die lustige Witwe" fraglos deshalb nicht mehr, weil **Herr Watzlawick,** wie Publikum und Kritik übereinstimmend anerkannt, dieselbe **stimmlich und darstellend** zu bedeutend **grösserer Wirkung** bringt; und da man auch in der Operette **Gesang,** nicht aber mühsam hervorgequitschte, unschöne Laute hören will, ist der Regie für diese, der hübschen Operette entschieden zu grossem Vorteil gereichende Aenderung nur lebhafter Dank zu zollen.

Viele Theaterbesucher.

Verloren ein **Päckchen Geld.** Gegen 50 Rbl. Belohnung abzugeben — Chirurgische Klinik, Obenrin O. Nevdatschin.

Gefunden in der Küterstrasse **e. Uhr**

Abzuholen gegen Insertionskosten in der Exp. d. Blattes.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Sonnabend, den 4. (17.) August 1907.

Inland.

Saureguркenzeit.

St. Petersburger Brief.

St. Petersburg, 2. August 1907.

M. W. M.! Viel des Interessanten ist aus Petersburg nicht zu melden. Diesmal ist es wieder Baltenland, das zum Gesprächsthema des Tages wird. Die Hetzerei gegen Finnland hört in der „Now. Wr." allerdings nicht auf, aber die „Moskowsk. Wed.", die doch sonst aus Freude über einen ihnen gekommenen Gedanken diesen in spaltenlangen „Fortsetzungen" bis zur Nagelprobe auskosten, haben Finnland schon fahren lassen und „retten" nun den Kaukasus. Die erstarkende Reichsgewalt geht ja bereits gegen die finnländischen Autonomiebestrebungen vorsichtig aber sicher vor, da kann das Nachschüren pausieren.

Finnland ist also aus den gefährlichen Blätterspalten heraus. Dafür kommt nun das Baltikum hinein, und das Schlagwort von der „Deutschen Gefahr" ist wieder aufgetaucht. Die liberalen Blätter fallen über die „baltischen Barons" her und verdächtigen sie pangermanistisch-separatistischer Absichten. Mit den „Baronen" natürlich alle Deutsch-Balten. Jeder beurteilt seinen Nächsten nach sich selbst. Polen, Oesterreich, der Balkan sind für die Herren Panslavisten bereits russische Provinzen. Daher kann es kein russischer Patriot fassen, daß ein „Alldeutscher" (wir wollen ihnen diesen Namen lassen) der beste russische Staatsbürger sein kann. Der Unglücksfall mit den beiden Söhnen des Grafen Keyserling muß immer noch herhalten. Man liest hierorts aus den baltischen Blättern nur das heraus, was einem paßt; somit hat man die Zurechtstellung des letztgenannten Falls garnicht beachtet.

Um so mehr freut man sich über den Brüderzwist in der baltischen Presse. Divide et impera ist ja das Prinzip, mit dem das Baltikum unterworfen worden ist und auch heute noch in ein völlig russisches Gebiet umgeschaffen werden soll. Mit welchen Gefühlen die deutsche Gesellschaft Petersburgs zuschaut, will ich lieber verschweigen. Man fühlt sich als Großstädter und hat doch nur zwei deutsche Blätter, während Riga ihrer allein fünf hat. Es liegt mir durchaus fern, diesen Standpunkt zu teilen. Denn der Petersburger „Großstädter" bliebe am liebsten ganz ohne deutsche Zeitung, ihm genügt vollauf ein — Börsenblatt.

Trotz aller Vertuschungen und Beruhigungen traut man der behördlich attestierten Abwesenheit der Cholera doch nicht so recht. Wohl taucht in jedem Herbst das gleiche Gespenst in der Residenz auf. Aber es ist in der letzten Zeit immer glimpflich vorübergegangen. Die Behörden schreiben die „Choleragerüchte" der Saureguркenzeit zu. Warum aber gerade die Saureguркenzeit nur Gerüchte und keine wirkliche Cholera zeitigen soll, ist dem beschränkten Untertanenverstand nicht recht einleuchtend. Es ist ja ein großes Wunder, daß wir Petersburger nicht in jedem Herbst die Cholera haben. — Ganz Petersburg wird im Sommer „aufgebuddelt". Trotz der einzigartigen Newa hat man es hier nicht verstanden, die Residenz mit einer ihrer Würde entsprechenden Kanalisation zu versehen. Die Kloaken werden im Sommer aufgedeckt, die darin angesammelte Masse auf die Straßen gegossen, wo sie austrocknet und zum Wüstenstaub wird, der in alle Wohnungen dringt. Die faulen Holzteile der Leitungen, besser gesagt: Sammelbecken, werden gegen weniger faule ausgetauscht und als — Brennholz verkauft. Verkauft wird auch das im Winter verfaulte Holzpflaster. Wie es mit dem Gesundheitszustande der Wohnungen dieser Käufer, der armen Leute, welchen das gesunde Holz zu teuer ist, steht, braucht nicht näher beleuchtet zu werden.

Dieses Jahr ist ein Fruchtjahr, und zwar eins von den selten guten. Die Fülle von Beeren und Baumobst auf den Märkten ist erstaunlich. Dazu sind die Produkte nicht allzu teuer. Dafür sind andere Lebensmittel, vor allem das Fleisch, fast unerschwinglich. Selbst der ärmste Haushalt nährt sich von den billigen Früchten. An Einkochen wird garnicht gedacht. Erstens ist es nicht landesüblich, und zweitens braucht man dazu — Holz, welches im Winter zu unerschwinglichen Preisen zu steigen droht. — Das Feld für die Cholera ist also geschaffen. Auf dem Beerenmarkte (Sschtschukin-Dwor) war ein findiger Händlerkopf darauf gekommen, verfaulte Beeren in Pappschachteln zu legen und zu billigen Preisen an Kinder zu verkaufen. Die Folge: es erkrankten mehrere der Kinder aufs schwerste. Ein Beispiel für viele! Nur drakonische Maßregeln können gewissenlose „Subjekte", wie die Petersburger Viktualienhändler, in Raison halten. Gesetze sind da. Angewandt werden sie nicht. Sie könnten unter den sonst loyalsten „Lawotschniki" böses Blut machen. Auch gibt es zwei Augen zum Zudrücken und Hände zum Nehmen. Es gibt kaum eine Residenzstadt, die in sanitärer Hinsicht verwahrloster wäre als das große Dorf Petersburg.

„Je schlimmer, desto besser," lautet die bekannte revolutionäre Phrase. Tatsächlich ist die Choleragefahr ein Segen für die Residenz. Die Bürgerschaft lernt den Schmutz sehen und die Presse, auch in dieser Hinsicht dem Tschinownik auf die Finger zu passen. Die Polizei besichtigt die Höfe. Unerträglich duftet alles nach Desinfektionsmitteln, daß man schon davon krank wird. Demnächst werden auch die Lebensmittel mit Karbol gewaschen. Immer zu! Es wird, seitens der Polizei sogar mit einem Aufrufe gedroht, in dem es der Bevölkerung nahe gelegt wird alle Fliegen, Wanzen, Tarakany und Ratten zu vertilgen. Doch das wäre schon grausam!

Zum Ton in der baltischen Presse.

Die „Balt. Tgsz." stellt uns, bezugnehmend auf unsere redaktionelle Schlußbemerkung zum Artikel „Appell an das journalistische Standesbewußtsein" in Nr. 173 unseres Blattes, folgendes zur Erwägung.

„Immer und immer wieder hat man uns nachgesagt, wir seien Anhänger und Parteigänger des russischen Volksverbandes. Wir haben darauf in der letzten Preßpolemik unsere Gegner aufgefordert, uns eine Stelle aus unserem Blatt nachzuweisen, aus der sich auch nur dem Aehnliches deuten läßt. Dieser Nachweis ist mit keinem und auch keinem einzigen Wort erfolgt. Der „Pet. Ztg." lag die ganze Polemik vor, trotzdem schrieb sie nach derselben:

„Die Fremdvölkerhatz wird noch heute von mehreren Blättern mit Lust und Liebe betrieben. Besonders bezeichnend ist es, daß die „Russk. Snamja" sich nun auch an die Deutschen herangemacht hat, die sie bisher schonte — was bekanntlich im Busen der „Balt. Tgsz." und ihrer Gesinnungsgenossinnen die wärmsten Freundschaftsgefühle und rosigsten Hoffnungen weckte:"

Wir fragen die „Nordl. Ztg.": Wie bezeichnet man in deutscher Sprache solch ein Vorgehen? Wir finden in dem deutschen Sprachwörterbuch kein anderes Wort als das von uns gebrauchte. Wir haben durchaus nichts gegen einen Baltischen Journalistenkongreß, vielmehr begrüßten wir eine diesbezügliche Anregung, die vor einiger Zeit erfolgte, durchaus sympathisch. Wir meinen aber, wenn auf diesem Journalistentage der Besen in Anwendung kommen soll, so muß er in erster Linie gegen den Geist der Unwahrhaftigkeit gebraucht werden. Leute, die wirklich auf Reinlichkeit halten, sorgen zunächst für ein sauberes Hemde, die Manschetten, der äußere Schmuck, kommen erst nachher in Betracht.

Im Gegensatz zur „Balt. Tgsz." sind wir der Meinung, daß sich im deutschen Sprachwörterbuch wohl manches andere Wort findet, mit dem das Vorgehen der „St. Pet. Ztg." hätte richtiger bezeichnet und zurückgewiesen werden können. Die Erfahrungen der vielen letzten Preßpolemiken haben zur Genüge gezeigt, daß wir baltischen Deutschen selbst unsere deutschen politischen Gegner durch eine so stark gefärbte Parteibrille zu betrachten gewohnt sind, daß wir nur zu oft unbewußt dem politisch anderes Denkenden Motive und Ansichten unterschieben, die ihm in Wirklichkeit fern liegen. Dieses Fehlers haben sich beide Seiten des öfteren schuldig gemacht und auf diesen Mangel an Objektivität dürften auch die wohl nicht gerechtfertigten Unterstellungen der „Pet. Ztg." zurückzuführen sein. „Verlogenheit" ist aber das gewohnheitsmäßige, bewußte und vorbedachte Entstellen der Wahrheit. Daß dergleichen im gegebenen Falle nicht vorliegt, ist außer allem Zweifel. Und ehe wir uns entschlossen hätten, einen solchen, den Beschuldigten von aller weiteren Gemeinschaft mit Ehrenmännern ausscheidenden Vorwurf gegen die Redaktion eines deutschen Blattes zu erheben, hätten wir schon mehr als schlagende Beweise für die den Angriffen unterliegenden unlauteren Absichten haben müssen.

Es ist mit vollem Recht in letzter Zeit vor allzuweitgehender, schwächlich theoretisierender Objektivität gegenüber unseren Gegnern gewarnt worden, da diese in uns den Glauben an unser gutes Recht leicht verkümmern könnte. Wir sollen volle Persönlichkeiten sein und bleiben. Auch innerhalb unserer deutschen Gesellschaft sollen die Gegensätze nicht vertuscht werden. Aber durch eine vornehme, sachliche Behandlung unserer internen Streitfragen sollen wir auf Klärung hinarbeiten und nicht durch leichtfertiges, moralisches Herabsetzen des Gegners, was bereits usuell zu werden scheint, eine unnötige Verschärfung der Gegensätze und eine rein persönliche Verhetzung herbeiführen. Zur sinnlosen Selbstzerfleischung ist es für uns Deutsche, die nach außen hin nach Möglichkeit geschlossen stehen müssen, gegenwärtig wahrlich nicht die Zeit.

Hiergegen richten sich die Proteste, die bereits im besten Teile unserer deutschen Gesellschaft und in mehreren unserer Preßorgane („Balt. Post", „Rev. Ztg.", „Fell. Anz.", „Herold", „Lib. Ztg.") laut geworden sind.

Diese Vorwürfe treffen im allgemeinen, wie wir nochmals bemerken wollen, beide an den letzten Polemiken beteiligten Parteien. Von diesem Standpunkt aus ist auch der Ton des letzten, von der „St. Pet. Ztg." gebrachten Artikels, der eine „Verkehrskündigung" von seiten dreier größerer Rigaer Blätter zur Folge gehabt hat, lebhaft zu bedauern.

Die Cholera in Rußland.

Die Cholera breitet sich in einzelnen Gebieten langsam, aber stetig aus. Fast das ganze Trans-Wolgagebiet ist offiziell als von der Cholera bedroht befunden worden. Die Städte Ssamara, Ssaratow, Astrachan usw., in denen eine Reihe von Choleraerkrankungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind, wurden für choleraverseucht erklärt. Hunderte von Menschenleben sind der Seuche schon zum Opfer gefallen.

Ich hatte, schreibt ein Journalist seinem Blatte, Gelegenheit, in der Obermedizinalbehörde des Ministeriums des Innern eine leitende Persönlichkeit zu sprechen. Die Cholera — so sagte dieser Medizinalinspektor — trat zuerst in Ssamara auf. Obgleich wir nun alle Maßnahmen getroffen haben, ist es bisher nicht gelungen, festzustellen, von welchem Ort die Cholera nach Ssamara eingeschleppt worden ist. Ihr Erscheinen in dieser Stadt, ohne daß sie vorher Astrachan, das Tor des Wolgagebietes, passiert hat, beseitigt die Annahme, daß die Seuche aus Persien oder einem anderen asiatischen Choleragebiet zu uns eingeschleppt wurde. Zudem herrscht in Persien augenblicklich keine Cholera.

Zum Zweck der Feststellung des Infektionsherdes sind der Gehilfe des Obermedizinalinspektors Dr. Schmidt und der Direktor des bakteriologischen Instituts in Astrachan Dr. Klodnizki nach Ssamara abgereist. In den Händen dieser beiden tüchtigen Aerzte liegt der Kampf gegen die Epidemie. Um Verschleppungen nach Möglichkeit vorzubeugen, haben bereits alle Behörden, namentlich das Verkehrsministerium, die entsprechenden Verordnungen erlassen. Auch die Semstwo des Wolgagebietes will durch Belehrung der Landbevölkerung das ihrige tun.

Rußland wurde bisher von vier großen Choleraepidemien heimgesucht. Die erste dauerte von 1829 bis 1837, sie brachte über eine halbe Million Erkrankungen und 243 000 Todesfälle; die zweite von 1847 bis 1849 wies zweieinhalb Million Erkrankungen und über eine Million Todesfälle auf; bei der dritten von 1865 bis 1872 zählte man über 800 000 Erkrankungen und 326 000 Todesfälle; die vierte währte von 1892 bis 1896, man zählte damals eine halbe Million Erkrankungen und 226 000 Todesfälle. Durchschnittlich starben 40 Prozent der Erkrankten.

Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Epidemie weder nach Zentralrußland noch nach Petersburg vordringen wird. Sollte dies aber trotzdem stattfinden, so würde die kühle Witterung eine Ausbreitung der Seuche verhindern. Diese Annahme wurde von mehreren Semstwoärzten bestätigt, welche nach Petersburg gekommen sind, um sich Verhaltungsmaßregeln zu holen. Ein alter erfahrener Choleraepidemist sagte: Wenn der Choleraherd im Wolgagebiet nicht im Laufe des Sommers völlig vernichtet wird, können wir die Epidemie in Petersburg mit Eintritt des kommenden Frühjahrs erwarten. Im Ministerium des Innern hofft man indessen, den Herd sicher zu isolieren, ohne sich allerdings zu verhehlen, daß die Cholera in der durch Hungersnot entkräfteten Bevölkerung günstigen Boden findet.

Dorpat, 4. August.

Zu unserer in der Dienstag-Nummer gebrachten Notiz über früher stattgehabte Gutsverkäufe von Deutschen an Esten bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Wenn durch diese Mitteilung hetzerischen Ausstreuungen von russischer, lettischer oder estnischer Seite entgegengetreten und die liberale Haltung auf deutscher Seite erhärtet werden soll, läßt sich nichts weiter dazu sagen. Wenn aber die obigen Tatsachen vielleicht als Präjudiz für die heutigen Verkäufe von deutschem Grund und Boden an Nicht-Deutsche herangezogen, d. h. die heutigen Verkäufe durch die oben mitgeteilten entschuldigt werden sollen, dann muß jeder daraufhin abzielende Versuch zurückgewiesen werden. Denn die Fälle von damals und von heute sind ebenso wenig gleichartig, als die Position des Deutschtums um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und seine Lage von heute gleichartig ist." — Wir waren freilich der Meinung, daß die vom „Rig. Tgbl." geäußerte Anschauung so selbstverständlich von jedem Deutschen geteilt werden muß, daß wir es nicht für notwendig hielten, den obigen Gedanken besonders auszudrücken.

— Zum deutsch-baltischen Lehrertag, der gestern und heute in Riga seine Versammlungen abhält, sind, nach der „Rig. Rdsch.", nahe an 300 Lehrer eingetroffen, die sich vorgestern zu einem geselligen Beisammensein vereinigten. Gestern vormittag fand in der Großen Gilde die Plenarsitzung statt, die vom Präses des Komitees Staatsrat Demme mit einem

Feuilleton.

Mädchenschicksal.*)

Aus dem Briefe einer Frau.

„Mein lieber Freund, Sie sollten nicht so traurig sein, weil auch aus dieser Leidenschaft zu jenem guten, hübschen Mädchen nichts Dauerndes hat werden wollen; weil das, was Sie für eine große starke Flamme hielten, allmählich wie ein trübes Nachtlicht ausgegangen ist. Was wollen Sie! Ist denn aus allem, was Sie unternommen haben: als Knabe und als Jüngling und als Mann begonnen haben — ist denn aus allem dem Verständiges geworden? Finden Sie sich damit ab, daß es auch in der Liebe stets Versuche geben wird, aus denen nichts entsteht, was Dauer hat. Das ist Naturgesetz, Notwendigkeit. Es ist zwar traurig, kann so traurig werden, wie wenn der Wurm an einen jungen Apfel kommt und ihm das Herz zerfrißt, so das er krankt undschließlich als unnütze Frucht vom Baume abgestoßen wird, bevor er zur Reife kam, aber: es ist nun einmal nicht zu ändern.

Ihr Männer übersteht es im allgemeinen, und auch Sie, lieber Freund, Sie werden es überstehen. Aber uns Frauen beugt es oft nieder, und wenn Sie von Schicksal, von Frauenschicksal reden wollen, dann knüpfen Sie hier an.

Denn ganz gesund rettet sich keine Frau aus einem Abendteuer, in das ihr Herz ernstlich verwickelt war.

Und vielen, ja nur allzuvielen wird die Enttäuschung eines ersten Erlebnisses zu dem, was man Verhängnis nennt. Es ist ja nicht nur ein Rausch, wenn wir als junge Mädchen schwärmen und lieben; wenn sich all unsere Gefühle und Wünsche, die bisher ohne Gegenstand waren, nun in einem Mann vereinigen: — — wär' unser Schwärmen nur ein Trunkensein, von dem man sich schon am nächsten Tage erholt — du liebe Zeit! wir gäben uns dem Rausche öfters hin!

Nein, was unser Innerstes erregt, das ist ja doch der Trieb zum Werden, derselbe Trieb, der auch die Blütenknospe zur Blume sich entfalten läßt... Was wir unbewußt im Manne suchen, ist ja doch nichts als unsere Seele, und wo wir lieben, bleibt uns keine Wahl. Denn lieben ist der Zwang zu einem Opfer.

Was aber, wenn das Opfer, das wir Frauen bringen, aus Unverstand, aus Mangel an Einsicht nicht als das aufgenommen wird, was es nach seiner eigenen Bestimmung war, und wenn jener Funke, der vom Himmel auf dem Altar eines Mädchenherzens zum Brande werden sollte, erlischt und keine Flamme mehr gibt — oft niemals mehr im Leben?

Weil ich gern verhindern möchte, daß auch für Ihre Lieselotte dieses das Ende ihrer Gehversuche in der Liebe ist, und weil Sie, mein lieber Freund, im Begriff sind, dieses Ende herbeizuführen, darum schreibe ich Ihnen.

Sie sagen mir in Ihrem letzten Brief, daß Sie alle Beziehungen zu Lieselotte abgebrochen haben. Sie seien in Frieden geschieden, — traurig, enttäuscht, doch ohne Groll. Sie würden sie von nun an nicht mehr sehen, würden ihr auch nicht schreiben, aber Sie würden noch oft mit Wehmut an ihre guten Augen denken, an ihre Küsse und an ihre Traulichkeit.

Erlauben Sie, daß ich Sie tadle, werter Freund. Was Sie vorhaben, ist verkehrt. Es ist verkehrt, daß Sie sie nicht mehr sehen, und dennoch mit Wehmut an sie denken wollen. Es ist nicht klug und — wenig schonungsvoll. Es ist nicht schonungsvoll, weil Sie Enttäuschung, Schmerz und Traurigkeit zurückgelassen haben. Denn dieselbe Traurigkeit, die Sie überwältigt, dieselbe Enttäuschung, die Sie plagt, empfindet ja auch das Mädchen, Wer aber hilft ihm, all' diese bittern Dinge tragen? Etwa die Eltern? Die werden sagen: Dir ist Recht geschehen. Die Freundinnen? Die kennen nichts als Neugier oder Spott! Also, frage ich noch einmal: wer hilft ihr tragen? Und wenn ihr selbst Eltern oder andere zu helfen versuchten: gäbe es nicht am Ende einen, der in solchen Augenblicken noch viel näher wäre als die Eltern? Der allernächste überhaupt?

Aber so seid Ihr guten Männer alle: Ihr denkt wohl an das Mädchen, das Euch einmal teuer war, mit Wehmut und mit Zärtlichkeit zurück, aber laßt es nicht fühlen; saugt Honig aus anderen Blüten und lasset nichts zurück als Bitterkeit, die sich nun durch tausend feine Künste am Manne rächt, tausendfach Unheil anrichtet, nur weil Ihr einmal Unrecht tatet, einmal nicht klug und schonungsvoll gewesen seid . . .

Und so wird Euer Schweigen zum Verhängnis für ein ganzes Leben, weil Ihr die Zärtlichkeit und Milde nicht betätigt habt, den Schmerz allein gelassen habt. Und das ist grausam, lieber Freund, daß heißt, es wird als Grausamkeit empfunden. Und Grausamkeit — Sie wissen es — macht stumpf und hart und kalt . . ."

*) Aus der „Frankf. Ztg."

Merkwürdige Zahlenverbindungen.

Von G. Terburg-Arminius.

Wie gleichsam ein mystischer Nimbus die Zahlen drei und sieben umstrahlt, und ebenso die Zahl fünf von den alten Pythagoräern und den Priestern (Druiden) der Kelten als Symbol oder Charakterzeichen der ewigen Gesetzmäßigkeit in der Natur als geheime Signatur der Weltordnung hochgeschätzt wurde, wie dann auch in derselben Weise die Fünfzahl von den geheimen Gesellschaften der mittelalterlichen Bauhütten als bedeutsame mathematische Regel und Richtschnur (Pentagramm, Fünfwinkel) namentlich als Grundlage in den künstlichen Fensterrosen unserer herrlichen mittelalterlichen Dome und Münster bewundert wurde, wie schließlich der „bösen" Dreizehn ein unheimliches, verhängnisvolles Dunkel anhaftet: so gibt es außer diesen imaginären Zahlenverbindungen auch in der systematischen Aufstellung bestimmter Zahlen ganz eigentümliche Kombinationen, die unser Interesse erregen, indem schon mancher denkende Kopf sich mit diesen rätselhaften Zahlen beschäftigte und mit besonderem Vergnügen darin seine eigenen Operationen anstellte. Die seltsame Zahlenkombination trifft namentlich zu bei der Zahl Neun (3×3).

Das Gesagte soll durch die nachstehenden Beispiele näher erklärt werden.

Der bekannte französische Philosoph Fontenelle (geb. 11. Februar 1657, gest. 9. Januar 1757), der, beiläufig bemerkt, das hohe Alter von neunundneunzig Jahren erreichte, hat mit der Zahl 9 die folgenden Zahlenverbindungen herausgeklügelt. Wie 2×9 zum Produkt 18 ergibt, so enthält dieses getrennt (1+8) addiert wieder 9, und ferner wie 3×9=27, so ergeben 2+7 wieder 9.

Versuche der Leser die weitere Ausführung!

Einen ebenso eigentümlichen Zusammenhang fand der Gelehrte in der Zahl 37. Diese Zahl besitzt die besondere Eigenheit, daß, wenn sie mit der Zahl 3 in der Reihenfolge progressiv aufsteigend bis zur Zahl 27 multipliziert wird, sie die

Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Hierauf hielt der zum Präses der Versammlung erwählte Staatsrat Hollander die Eröffnungsrede. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete „das russische Abiturium bei deutscher Unterrichtssprache" (Referent Direktor Eggers-Reval und Korreferent Oberlehrer Goertz-Birkenruh). Zu diesem Gegenstand äußerten sich ferner die Herren v. Zedbelmann-Dorpat, Kolbe-St. Petersburg und G. Schweder-Riga. Schließlich wurde noch die Gründung eines deutschen Lehrerverbandes von Herrn Vogt-Riga angeregt. Der Nachmittag war Spezial-Sitzungen vorbehalten.

— Um die Einführung der Provinzialreform auf Grund des § 87 der Grundgesetze sollen, wie die „Ruß" meldet, „Glieder" des Konseils beim Generalgouverneur nachgesucht haben. Aus der Notiz ist nicht klar ersichtlich, ob es sich um „die" oder „einige" Glieder des Konseils handelt.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Den Roßkanton-Vorstehern des Werroschen Kreises des 2. Distrikts Rudolf Hermann, des 15. Distrikts Ewald Matthisson und des 21. Distrikts Johann Zimmer ist für ihre Verdienste Allerhöchst gestattet worden, das diesbezügliche Abzeichen ohne Rosette zu tragen.

— Gegen die Eltern-Komitees in den Ostseeprovinzen polemisiert die „Russk. Snamja", das Organ der „wahrhaft russischen Leute", weil in ihnen das fremdstämmige Element überwiege. Das Blatt empfiehlt daher dem Verbande, auf eine Auflösung der Eltern-Komitees im Baltikum hinzuarbeiten.

— P. A. Von der Hauptgefängnisverwaltung ist eine Erläuterung erfolgt, wonach von den in Haft Befindlichen zur besonderen Kategorie der politischen Arrestanten nur solche Personen gehören, die sich in Untersuchungshaft befinden. Nachdem das Urteil in Kraft getreten ist, sind alle Arrestanten gleich.

— Eine Reminiszenz aus der Revolutionszeit veröffentlicht, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die „Rig. Aw." in einer Zuschrift, in der über ein vor 2 Jahren im Kaiserlichen Garten zu Riga abgehaltenes lettisches Meeting erzählt wird. Dort wurde auf Antrag eines jungen lettischen „Freiheitshelden" mit Handaufheben darüber abgestimmt, ob es einen Gott gäbe oder nicht. Und einstimmig wurde die Nichtexistenz Gottes beschlossen (!!).

Fellinscher Kreis. Im Fellinschen Kreise werden, wie der „Fell. Anz." berechnet, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen an die Urne zu treten haben anstatt 1519 Wähler, wie bei den Wahlen zur 2. Duma, — bloß 347.

Fellin. Das Opfer eines Mordüberfalls ist, dem „Fell. Anz." zufolge, der Pollenhoffsche Buschwächter Wihtel geworden. Als W. sich, wie dem zitierten Blatt nachträglich berichtet wird, am 16. Juli in den Wald begab, ertönte plötzlich aus allernächster Nähe aus dem Gestrüpp ein Schuß und getroffen fiel der Buschwächter hin. Nachdem er eine Stunde besinnungslos gelegen hatte, machte er sich trotz des starken Blutverlustes — die Schrotladung hatte ihm die rechte Hand durchbohrt — unterstützt von einem Waldarbeiter, auf den Heimweg auf. Vom Übelthäter fehlt bisher jede Spur.

Walk. Wie wir dem Walkschen „Söna" entnehmen, hat ein Este, Herr Luik, das Gut Wiegandshof, das früher Herrn v. Schrippen gehörte, käuflich erworben.

Wolmar. Die Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins feierte am 29. Juli ein Gartenfest, an das sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, eine von Dilettanten arrangierte Theatervorstellung schloß. Weiter heißt es in der Korrespondenz: Unsere Schule wird am 13. August ihre Pforten öffnen. Zwei ständige Lehrerinnen, eine Stundenlehrerin, ein Lehrer für Chorgesang werden an ihr unterrichten, — werden die Räume zu eng, so wird für ein anderes Lokal gesorgt werden, — und es ist jetzt an der deutschen Bevölkerung Wolmars, das mit nicht geringen Opfern ins Leben gerufene Unternehmen zu stützen und zu erhalten. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß auch in Wolmar eine Filiale der Rigaer Hauptanstalt für Arbeitsnachweis des Deutschen Vereins in Livland eröffnet ist. Leiter unseres Bureaus ist Herr Steuerältester G. Henschel.

Ost-Livland. Eine neue sozialdemokratische Agitation ist, wie der „Rig. Rdsch." aus landischen Kreisen berichtet wird, in Ost-Livland im Gange. Nach dem Bericht werde die Agitation hauptsächlich durch den mündlichen Verkehr geführt und wende sich gegen die Staatsordnung, die Kirche und die bestehende Schulordnung. Die Agitation scheine aus den Kreisen von Volksschullehrern auszugehen. Das Landvolk verhalte sich den neuen Aufwieglern gegenüber ablehnend, teilweise sogar feindlich. — Daß in Ost-Livland tatsächlich eine sozialdemokratische Lehrerorganisation besteht, zu der gegen 40 Volksschullehrer gehören sollen, bestätigt auch die „Zihna". Diese Organisation soll ihre regelmäßigen Monatssitzungen abhalten, auf denen über die Agitation durch Verbreitung illegaler Bücher usw. Beratungen gepflogen werden. Die Organisation besitze sogar ihre eigene große Bibliothek.

Riga. Unter den Rigaer Arbeitern der Textilindustrie wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in diesen Tagen eine Proklamation des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie verbreitet, in der die Arbeiter aufgefordert werden, sich der Streikbewegung unter den Arbeitern der Textilindustrie im Innern des Reiches anzuschließen, wo mehr als 60 000 Arbeiter dieser Branche streiken sollen.

Arensburg. Ein Ueberfall auf die Post, die von Neu-Löwen nach Arensburg ging, wurde, dem „Öigus" zufolge, am 27. Juli von Unbekannten gemacht. Die abgefeuerten Schüsse gingen fehl. Dieses ist der erste Ueberfall auf einen Posttransport, der auf Oesel zu verzeichnen ist.

Estland. Aus Felks wird dem „Koit" geschrieben: Das mühsame Einsammeln der Strafgelder dauert fort; bis jetzt ist nur etwas über 2000 Rbl. zusammengekommen. Der Gemeindeälteste und der Landpolizist gehen selbst von Gesinde zu Gesinde, um es beizutreiben. Laut Beschluß der Gemeindeverwaltung wird auch von den Lehrern und von den Kirchendienern und den Küstern der orthodoxen Kirche Strafgeld beigetrieben. Einigen wurde die verlangte Summe vom Honorar, das sie vom Gebiet zu erhalten hatten, abgezogen. Sich auf die vorschriften des Generalgouverneurs berufend, wollen die Lehrer daher gegen den Gemeindebeschluß Klage erheben.

Kurland. Ueber die neulich in Odessa erfolgte Verhaftung eines wichtigen, aus Kurland gebürtigen revolutionären Verbrechers berichtet die „Od. Ztg.": Beim Odessaer Polizeimeister erschien ein Herr der, aus Grobin nach Odessa geschickt worden war, um hier einen gefährlichen politischen Verbrecher, der der Ermordung mehrerer hochgestellter Personen beschuldigt ist, zu verhaften. Der Verbrecher heißt Ernst Rolau-Rolawa, ist Kandidat der Rechte. Der Polizeimeister stellte dem Herrn einige Polizisten zur Verfügung, unter deren Mitwirkung es gelang, den gesuchten Verbrecher festzunehmen. Bei der Durchsuchung des von demselben bewohnten Zimmers fand man verbotene Druckschriften und viele in fremden Sprachen abgefaßte Notizen. Unter starker Bedeckung wird er demnächst nach dem Ort, den der hierher geschickte Polizeibeamte bezeichnet, auf dem Schubwege abgeschickt werden.

Mitau. Die wegen Vatermordes angeklagten Geschwister Johann und Emilie Stahlmann und der Liebhaber der letzteren Lerch standen, den Blättern zufolge, Mittwoch vor dem Mitauer Kriegsgericht. Die näheren Umstände der Ermordung sind von uns bereits Dienstag gemeldet worden (unter Kalnezeem, das versehentlich in den Wendenschen Kreis verlegt wurde, während es im Mitau-Bauskeschen liegt). Die Mörder hatten gehofft, nach Beseitigung des Vaters dessen Gesinde zu erben. Das Gericht verurteilte Lerch und Emilie Stahlmann (die Hauptmörderin) zum Tode durch den Strang, und Johann Stahlmann zur Gefängnishaft auf 8 Jahre.

— Der zum Tode verurteilte Bauer Skehrs sollte Donnerstag erschossen werden. Als man ihn bei der Grube an einen Pfahl binden wollte, befreite er sich, gab einem Soldaten einen Hieb mit der Faust und ergriff die Flucht. Von reitenden Dragonern wurde er jedoch zu der Grube zurückgeführt und erschossen.

Libau. Ueber einen Ausflug der Mitglieder der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen berichtet die „Lib. Ztg.": Die Beteiligung war eine sehr rege. Ueber 500 Mitglieder machten den mit viel Geschick arrangierten Ausflug mit. Sonntag, den 29. Juli, morgens verließ der Zug Libau, um gegen 10 Uhr in Hasenpoth einzutreffen, wo die Ausflügler vom Präses der Ortsgruppe, Herrn Adolphi, vom Hasenpothschen Stadthaupt Herrn Groth und vielen Deutschen Hasenpoths bewillkommnet wurden. Unter den Klängen der ca. 50 Mann starken Marinekapelle zog man vom Bahnhof zur Kirsteinschen Konditorei, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Nachdem sich die Ausflügler auf dem Marktplatze geordnet hatten, begab sich der Festzug über Orwanekaln nach Missingkaln, wo der Tag bei Spiel, Tanz und anderen Belustigungen verbracht wurde. Ueber 60 Preise wurden verteilt.

Eckengrafen (Friedrichstädtischer Kreis). Proklamationen der „sozialdemokratischen Organisation" sind, wie aus der „Latw." zu ersehen, in der Umgegend des Gutes verbreitet worden: sie empfehlen allen Wahlberechtigten die Teilnahme an den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen.

Neugut (Kreis Bauske). Ein erschütternder Unglücksfall hat sich, wie der „Tehwija" zu entnehmen, im Pastorat Neugut ereignet. Die jüngste Tochter des Pastors v. Kraus nahm dieser Tage im Versehen an Stelle eines Medikaments eine größere Dosis Karbolsäure ein. Der sehr bald herbeigeeilte Arzt konnte der Unglücklichen nicht mehr helfen; sie verstarb unter schwersten Qualen nach zwei Tagen.

Petersburg. In kompetenten Berliner Kreisen spricht man, wie wir in der Abendnummer der „Birsh. Wed." lesen, eifrig von einer in allernächster Zeit geplanten neuen Monarchenbegegnung. Die Erklärungen, die der Berliner Korrespondent des genannten Blattes aus „unbedingt authentischer Quelle" erhalten hat, geben Anlaß zur Behauptung, daß Rußland dem deutschen Reich einen ungemein wichtigen Dienst geleistet habe in der für Deutschland im gegebenen Moment so wichtigen Frage der Aufbesserung der deutsch-englischen Beziehungen. In dem Sinne sei auch die Aeußerung des Reichskanzlers am Tage vor dem Eintreffen des Königs Edward in Wilhelmshöhe zu verstehen. Fürst Bülow hatte nämlich u. a. gesagt: „Das Ereignis in Wilhelmshöhe bedeutet eine Ergänzung der Monarchenbegegnung in Swinemünde." Aus derselben „unbedingt kompetenten Quelle" erfährt der Korrespondent des russischen Blattes, daß die Reihe der Monarchenbegegnungen, die diesem Sommer das Gepräge gaben, durch eine weitere Monarchenbegegnung abgeschlossen werden würde, welche als ein Ereignis von allererster Bedeutung angesehen werden müsse.

— Der Landwirtschaftsminister Fürst Wassiltschikow begibt sich, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, in Dienstangelegenheiten in das Innere des Reiches und nach Sibirien.

— Die Antipestkommission gibt offiziell bekannt, daß in Ssamara am 30. Juli 4 Personen und am 31. Juli 14 Personen an der Cholera erkrankten, von welchen 5 verstarben. Bis zum 1. August gelangten 132 Cholerafälle zur Registrierung, davon 36 mit tödtlichem Ausgange. In Astrachan erkrankten am 1. August 7 Personen an der Cholera, insgesamt seit dem 22. Juli — 25, davon 6 mit tödlichem Ausgang.

— Am 1. August ging der Petersburger Sanitätskommission die Mitteilung zu, daß am Neischlotski Per. 11 der Schmied Grigorjew unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben ist. Der Leichnam des Verstorbenen wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in das Klinische Militärhospital gebracht. Die Obduktion ergab erfreuliche Resultate, da keinerlei Anzeichen darauf hinwiesen, daß der Schmied an der Cholera verstorben ist. Trotzdem soll noch zur Beruhigung des Publikums eine bakteriologische Untersuchung des Darm- und Mageninhalts vorgenommen werden.

— Die russischen Volksverbändler stellen, wie der „Towarischtsch" erfahren haben will, Nachforschungen an wegen der Subsidie von 800 000 Rbl., welche die Regierung angeblich dem Oktober-Verbande verabfolgt haben soll. Durch einen Vertrauensmann in den höchsten bureaukratischen Sphären sollen die Volksverbändler die Bestätigung der Existenz einer solchen Subsidie erhalten haben, doch sei die Höhe der Summe noch nicht festgestellt worden. Die Volksverbändler bereiten bereits einen großen öffentlichen Skandal wegen dieser Unterstützung der „Kadetten 2. Ordnung" vor.

— Die Zahl der Tscheljabinsk auf dem Wege nach Sibirien passierenden Auswanderer betrug in der einen Woche vom 22.—31. Juli nach offiziellen Daten 8154, darunter 983 Kundschafter. 1244 Personen kehrten in derselben Zeit ins Europäische Rußland zurück.

— Im Petersburger Polytechnischen Institut waren, wie wir in der „Retsch" lesen, über 4000 Aufnahmegesuche eingelaufen. Bis gegenwärtig sind aufgenommen 873 Personen, darunter 5 weibliche Studierende in die ökonomische Abteilung. Von Frauen waren eingelaufen 75 Aufnahmegesuche auf 60 Vakanzen. Hebräische Studierende sind in unbeschränkter Zahl aufgenommen worden; so u. a. auf der ökonomischen Abteilung gegen 20 % und auf der metallurgischen gegen 30 %.

— Den Anlaß zur Schließung des Verbandes der Druckereiarbeiter hat nach den Berichten der Blätter der Umstand gegeben, daß dem Stadthauptmann die Mitteilung zugegangen wäre, wonach die Verwaltung des Verbandes einen Aufruf verbreitet hätte, in dem die Druckereiarbeiter aufgefordert wären, beim Ausbruch eines Streiks die Maschinen zu demolieren und die Schrift zu vernichten. Die „Ruß" stellt kategorisch in Abrede, daß ein derartiger Aufruf von dem Druckereiverbande verbreitet worden sei.

Moskau. Der Privatdozent Borowoi der in den „Sommerkursen" Vorlesungen gehalten hatte, war, wie wir der „Retsch" entnehmen, vom Generalgouverneur zu 1000 Rbl. Strafe oder 1 Monat Arrest verurteilt worden. Da er sich weigerte, die Strafsumme zu zahlen, ist er verhaftet und im Polizeiarrest interniert worden.

— Einen Fluchtversuch der Arrestanten entdeckte, wie wir aus der „Mosk. Dtsch Ztg." ersehen, vor einigen Tagen die Administration des Mjasnizki-Polizeihauses in einer Zelle, in welcher 37 Kriminalverbrecher interniert sind. Dieselben hatten in der Wand eine Oeffnung geschaffen, durch die ein Mensch bequem durchschlüpfen konnte. Später erklärten die Arrestanten derselben Zelle einen Hungerstreik und baten, daß der Gehilfe des Stadthauptmanns mit ihnen über die Zeit für die Promenade unterhandle.

Woronesh. Ueber ein Attentat melden die „Birsh. Wed.": Spät nachts schlichen im Dorfe Nikandrowka vier Gutsknechte an das Haus der Gutsbesitzerin Generalswitwe Achwerdowa heran und feuerten durch das Fenster einen Schuß ab, der die Gutsbesitzerin an der Schläfe traf. Die unglückliche Frau hatte noch die Kraft, mit ihrem eigenen Blut den Namen eines ihrer Mörder an die Wand zu schreiben. Dann brach sie bewußtlos zusammen. Unterdessen waren die Dienstboten herbeigeeilt und hatten einen Arzt und die Gerichtspersonen herbeigerufen. Den Attentätern ist es bisher gelungen, sich der Verhaftung zu entziehen.

Wolhynien. Ueber ein Attentat auf agrarer Grundlage meldet der „Wol. Shisn": Im Dorfe Wertekiewka wurden im Herbst v. J. Schießübungen aus Geschützen mit scharfer Ladung vorgenommen. Den Dorfbewohnern war aufs strengste eingeschärft, die nicht explodierten Geschosse der Polizei zu übergeben. Bauern des Dorfes Wertekiewka hatten drei Geschosse gefunden, sie der Polizei aber nicht übergeben. Verbrecherische Bauern hatten diese Bomben nachts vor das Haus des Verwalters des benachbarten Gutes gelegt und sie durch in Brand gesteckten Holzschwamm zum Explodieren gebracht. Durch die Explosion wurde eine Ecke des Hauses zertrümmert, alle Fensterscheiben im Hause ausgeschlagen und einige Bäume zersplittert. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Und der Grund? Der Verwalter hatte die Interessen des Gutsbesitzers wahrgenommen und den Bauern nicht gestattet ihr Vieh auf den Gutswiesen weiden zu lassen.

P.A. **Jaroslaw.** Ein Arbeiter Kusmin, der auf einer Barke von dem unteren Wolga eingetroffen war, erkrankte und starb am nächsten Tage im Börsenhospital. Seine mit ihm eingetroffene Mutter erkrankte gleichfalls und wurde ins Landschaftshospital geschafft, wo sie verstarb. In beiden Fällen ist durch die Untersuchung Cholera nachgewiesen worden.

Odessa. Eine Illustration zur Verrohung des Publikums bringen russische Blätter: Ein Gymnasiast und ein junges Mädchen haben einen Schutzmann, der sie im Garten verhaften wollte, tödlich verwundet. Dank der Parteinahme des Publikums gelang es den jugendlichen Verbrechern, zu entkommen!

Helsingfors. Ein „nordischer Volkshochschullehrer-Kongreß" ist, wie die „Rev. Ztg." berichtet, in Helsingfors eröffnet worden. Die Eröffnungsrede hielt der Universitätslehrer

---

gleichen Ziffern ergibt und diese, getrennt addiert, wieder als Summe den Multiplikator ergeben, z. B. 37×3 sind 111, diese Zahl getrennt als 1+1+1 sind zusammengezählt 3; ebenso 37×6= 222; desgleichen sind 2+2+2 auch 6, usw.

Fontenelle erfand in einer dritten Zahlenzusammenstellung mit der 9 ein ganz eigentümliches Zahlenrätsel, das ein angenehmes Wechselspiel darstellt. Es besteht darin, daß der Rätselsteller erst selbst eine vierstellige Zahl auf eine Tafel oder auf Papier schreibt und danach noch vier Reihen darunter, wonach man die fünf Reihen addiert. Das Schreiben dieser Zahlen geschieht wechselweise und zwar so, daß der Rätselgeber die erste Zahl, ein anderer die zweite, jener wieder die dritte, ein anderer die vierte, worauf der Rätselgeber die fünfte Zahl hinzufügt und die Reihen zusammenzählt. Das wäre nun ja nichts besonderes, allein der Rätselgeber weiß bereits, sobald er nur seine erste Zahl geschrieben hat, wie viel die Summe der Fünfreihe beträgt, ohne daß die vier folgenden darunter gesetzt sind, es mag die fremde Hand Zahlen schreiben, wie sie will. Darin besteht das interessante Rätsel. Die Erklärung muß aber die Zahl 9 geben. Probieren wir einmal mit den nachstehenden Zahlen.

Schreibt z. B. der Rätselsteller die erste Zahl, nehmen wir die Jahreszahl 1907, auf die Tafel, so weiß er sogleich, daß die Summe der nachstehenden fünf Zahlenreihen 21905 ergeben muß.

Schreibt er	1907
ein anderer etwa	1418
so jener wieder	8581
ein anderer etwa	7405
so beschließt jener die Aufgabe mit	2594
macht in Summa	21905

Das Rätselgeheimnis besteht darin, daß der Rechenkünstler zu der zweiten und vierten Zahl der von fremder Hand geschriebenen stets solche Zahlen hinzusetzt, daß die vorhergehende Zahl mit seiner dazugesetzten die Zahl 9999 als Summe ergibt, wie 1418 und 8581, so 7405 und 2594. Das zweite Dunkel dieses Zahlenrätsels ist aber damit noch nicht gelöst, nämlich: Wie kann der Rätselsteller die Summe der Fünfreihe im Voraus wissen? Die Erklärung, warum es so ist oder kommt, wird gewöhnlichen Augen zwar dunkel bleiben, allein dies tut der Tatsache, daß es so ist, keinen Abbruch. Der Rätselsteller löst diese Aufgabe durch eine leicht einzuprägende Formel, indem er von der ersten Zahl 1907 die Zahl 2 abzieht, so daß 1905 bleiben. Die Einerzahl 5 bildet in der Schlußsumme die letzte Zahl, wogegen der Subtrahend 2 der vierstelligen Zahl 1905 vorgesetzt wird, so daß 21905 herauskommen. Das Zahlenrätsel erleidet in seinem Aufbau keinerlei Ausnahmen und ist in Gesellschaft ebenso unterhaltend als belehrend. Sehr unterhaltend ist auch das Zahlenrätsel: die Zahlen 1 bis 9 in ein Viereck mit neun Fächern so hineinzusetzen, daß die Zahlen, in drei Fächern zusammengestellt jedesmal 15 ergeben, auch kreuzweise. Die Aufgabe wird so hingeschrieben:

	4	5	6
3			7
2			8
1			9

und stellt sich in der Auflösung

8	1	6
3	5	7
4	9	2

Ein sonderbares Rätsel ergibt sich auch, wenn man die Zahlen 1 bis 9, mit Ausnahme der 8, also die Zahlenreihe 1 2 3 4 5 6 7 9 mit 9 multipliziert; man erhält zum Produkt 111 111 111, multipliziert man die Zahlenreihe mit 2 mal 9, d. h. mit 18, so erfolgt selbstverständlich das Produkt 222 222 222 usw. Eine andere Merkwürdigkeit mit der Zahl 9 entdeckte der französische Mathematiker Moigno. Er fand, daß, wenn man eine zweistellige Zahl rückwärts liest und die kleinere von der größeren abzieht, sich als Unterschied (Differenz) regelmäßig die Zahl 9 oder ein zweifaches, dreifaches usw. von 9 ergibt, denn z. B. ist 12 umgekehrt 21, die kleinere von der größeren abgezogen, bleibt 9. Nimmt man 25 umgekehrt 52, so beträgt die Differenz 27, diese durch 3 geteilt gibt 9. Dasselbe Resultat gilt auch, wenn die umgestellte Zahl kleiner ist als die Vorderzahl, z. B. 83 und 38, diese abgezogen bleibt Rest 45 oder 5 mal 9.

Diese Eigentümlichkeit stellt sich auch heraus bei den Quadrat- und Kubikzahlen. Die Quadratzahl von 12 ist 144, die umgestellte Zahl 21 ergibt 441 und als Differenz beider Quadratzahlen 297, und löst sich diese Zahl wieder auf in 33 mal 9. Sodann ergibt sich als zweite Eigentümlichkeit, daß die quadrierten Zahlen 144 und 441 getrennt, wie 1+4+4=4+4+1 in der Addition wieder 9 ergeben.

Ferner ergibt der Kubus 12×12×12 die Zahl 1278, derjenige der umgestellten 21 = 9261. Der Unterschied zwischen beiden Zahlen beträgt 7533, welche Zahl sich wiederum durch 9 teilen läßt, wodurch 837×9 entstehen. Nun sind aber auch jene Kubikzahlen 1728 und 9261 getrennt gleich 1+7+2+8 gleich 9+2+6+1 = 18, welche wiederum die vervielfältigte Grundoperationszahl in sich schließen.

Mannigfaltiges.

Vom „heiligen Abendmahl" des Leonardo da Vinci. Dank den behördlichen und sachverständigen Maßnahmen zur Bewahrung des „heiligen Abendmahls" von Leonardo da Vinci ist es gelungen, das Gemälde vor weiterem Verfall zu schützen. Man hat, was nicht allzuschwer durchzuführen war, nicht nur die Mauer, auf die es der Meister gemalt hat, von Feuchtigkeit vollkommen befreit, sondern auch das ganze Refektorium des früheren Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand durch geeignete Ventilation und andere Schutzmaßregeln aus einem muffig-feuchten Raume in einen durchaus trockenen verwandelt. Seit dieser Zeit sind die Moderpilze auf dem Gemälde abgestorben und der Zerstörungsprozeß macht keine Förtschritte mehr. Gegenwärtig baut man ein neues Portal zum Refektorium, um den Zugang zum „heiligen Abendmahl" würdiger zu gestalten und das Eindringen von Regenwasser auch in die Vorhalle zu verhindern. Das Bild hat zahlreicheren Besuch als irgend ein Mailänder Museum — etwa 50 000 Fremde besehen es im Jahre. Die Verwaltung des Refektoriums bemüht sich mit Erfolg, alte Kopien und andere auf das „Abendmahl" bezügliche Kunstwerke zu sammeln. Neuerdings beschaffte sie aus der Privatsammlung des verstorbenen Königs Georg in Dresden die Nachbildung einer wenig bekannten Rötelzeichnung Rembrandts, die das „heilige Abendmahl" wiedergibt. Die wertvollste Ergänzung des halbzerstörten Gemäldes sind aber die in Originalgröße kopierten Apostelköpfe des „heiligen Abendmahls" der Weimarer Galerie. Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar schenkte, wie die „F. Z." erfährt, Nachbildungen dieser Handzeichnungen, die aus einer Zeit stammen, in der das „Abendmahl" noch völlig unberührt war.

— Zum Fall Hau erfährt das „Berl. Tagebl.": In den Bekanntenkreisen der Olga Molitor wird entschieden bestritten, daß sie einen Revolver bei sich getragen habe, ebenso, daß Disharmonien zwischen ihr und ihrer Mutter bestanden haben. — Der Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz." hat mit dem seinerzeit als Sachverständigen vernommenen Büchsenmacher Andree eine Unterredung gehabt. Andree erklärt, der tödliche Schuß müsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, und zwar so nahe, daß die Mündung des Revolvers höchstens 6—8 cm. von dem Mantel der Ermordeten entfernt war.

— Der Rekord der Schwalbe. Ein Antwerpener Geflügelzüchter hat soeben ein interessantes Experiment gemacht, das die erstaunliche Geschwindigkeit der Schwalbe feststellte. Er hatte eine Schwalbe gefangen, die unter dem Dach seines Hauses nistete, und gab sie einem Manne mit, der eine Anzahl Brieftauben zu einem Wettflug von Compiègne nach Antwerpen brachte. Die Schwalbe wurde in dem erstgenannten Ort mit den Brieftauben zugleich um 7¼ Uhr aufgelassen und schlug sofort die Richtung nach Norden ein, während die Brieftauben erst noch eine Anzahl Bogen beschrieben, ehe sie ihre Richtung fanden. Bereits 8 Uhr 23 Minuten war die Schwalbe wieder in ihrem Nest in Antwerpen, während die ersten Tauben erst gegen 11¼ Uhr eintrafen. Die Schwalbe hatte also die 235 Kilometer in einer Stunde 8 Minuten zurückgelegt, d. h. sie war mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3355 Metern in der Minute oder 201 Kilometer in der Stunde geflogen.

— Wenn man nicht Mayer heißen will. Wegen einer sonderbaren Falschmeldung hat, wie die Wiener Blätter berichten, der Volksschullehrer Johann Mayer aus Sachsen die Bekanntschaft des Wiener Bezirksgerichtsarrestes gemacht. Mayer war am Sonntag in einem dortigen Hotel abgestiegen und hatte sich als Kaufmann Walter aus Leipzig gemeldet. Am Montag kam er nach Mitternacht aus dem Prater nach Hause und fand sein Zimmer nicht. Er fragte den Portier nach Nr. 56. „Ist besetzt!" — „Das ist doch mein Zimmer?" — „Sie heißen? . . ." Der Fremde stockte. Er hatte offenbar in der Weinlaune nicht nur die Zimmernummer, sondern auch den angenommenen Namen — vergessen. Er gab dann dem Hotelier und Portier an, daß er sich falsch gemeldet habe. Da bis zur Aufklärung schon ein Detektiv in Kenntnis gesetzt worden war, wurde Herr Mayer verhaftet und dem Bezirksgericht Leopoldstadt eingeliefert, wo er wegen Falschmeldung vorgeführt wurde. Der Fremde gab an, er habe sich Walter genannt, weil man wegen des Namens Mayer, der den Spott herausfordere, auf Reisen stets gehänselt werde. Richter: „Dieses Motiv ist doch kaum glaubhaft. Wenn alle Mayer sich deshalb falsch melden würden, könnte man jährlich 500 000 Verhandlungen durchführen." Der Angeklagte, der erklärte, daß er von seinem Besuch in Wien genug habe und sofort wieder nach Sachsen heimkehren wolle, wurde zu 5 Kronen Geldstrafe verurteilt, die er sofort erlegte.

— Realpolitik. „Hier ist Dein Verlobungsring wieder, Salomon! Ich kann Dich nicht heiraten, ich liebe einen anderen!" — „Wie heißt er?" — „Um Gottes willen, Du wirst ihn doch nicht töten?" — „Nein, ich will ihm die Ringe verkaufen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 178. Sonnabend, 4. (17.) August 1907.

schlechter werden genauer erfahren, wie sehr die Entrevue in Ischl mit jener in Wilhelmshöhe zusammenhängt. Schon in Algeciras hat Oesterreich-Ungarn dem europäischen Frieden wertvolle Dienste geleistet. Sehr ernste Symptome lassen vermuten, daß diese Arbeit unserer Regierung mit der Konferenz von Algeciras nicht aufgehört hat. Eine leise Andeutung war aus der Thronrede des Kaisers herauszuhören. Jedenfalls besteht in Oesterreich-Ungarn die sichere Ueberzeugung, daß unsere Politik nur darauf gerichtet ist, im Rahmen unserer eigenen wichtigen Interessen den Frieden in Europa zu befestigen. Bei dem Vertrauen, das Oesterreich-Ungarn in London und Berlin findet, bei den freundlichen Beziehungen, die wir zu England haben, und bei der persönlichen Herzlichkeit, die zwischen König Edward und Kaiser Franz Josef seit Jahrzehnten besteht, ist wohl die Voraussetzung hinreichend begründet, daß die Arbeit der österreichisch-ungarischen Regierung bei dem Brückenschlage zwischen Deutschland und England nicht gefehlt hat. Wenn einst die Berichte unserer Diplomatie und die Akten der europäischen Staatskanzleien den Geschichtsschreibern zugänglich sein werden, wird sich zeigen, daß die Entrevue von Ischl, die jener von Wilhelmshöhe folgt, auch wirklich deren politische Fortsetzung ist. Wilhelmshöhe und Ischl sind Stationen der Straße, die zum europäischen Frieden führt. Vielleicht wären ohne die Politik von Ischl die Schwierigkeiten eines Besuches in Wilhelmshöhe viel größer gewesen."

Deutschland.

Zu den deutsch-bulgarischen Beziehungen schreibt anläßlich des gestern stattgehabten 20-jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien die „Nordd. Allg. Ztg.": Wenn der Fürst auf den vergangenen Zeitabschnitt seiner Regierung zurückblicke, könne er mit Befriedigung feststellen, daß sich eine tiefgehende Wandlung zum Besseren vollzogen habe sowohl im Innern als auch in Fragen der internationalen Politik. Auch die Beziehungen Deutschlands zu Bulgarien hätten sich in den letzten Jahren lebhafter gestaltet, und zwar sei nicht nur im Handelsverkehr ein Aufschwung zu verzeichnen, sondern auch der politische Verkehr habe gewonnen, nachdem man sich überzeugt habe, daß der Fürst entschlossen sei, die Politik Bulgariens in friedlichen Bahnen zu führen. Das Blatt schließt mit dem Wunsche, daß es dem Fürsten vergönnt sein möge, sein Volk auch fernerhin mit Erfolg auf dem friedlichen Wege zu steigender Wohlfahrt zu leiten.

Aus Südwest-Afrika kommt die unangenehme Nachricht: Morenga redivivus. Der Rebellenführer Morenga, der gefährlichste Gegner der deutschen Truppen während des Kolonialkrieges, ist in Upington am Orangefluß, wo er sich im vorigen Jahr den kapländischen Behörden stellte, wieder aufgetaucht und hat neuen Anhang um sich gesammelt. Morenga war ein gefürchteter Meister im Kleinkrieg. Die Heimsendung der deutschen Truppen ist zunächst eingestellt worden, bis man über Morengas Sein und Bleiben völlige Klarheit gewonnen hat.

Oesterreich.

Wie die „Pol. Korresp." erfährt, hat der König von Italien dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Freiherrn v. Aehrenthal, sein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bild geschickt als Beweis seiner lebhaften Befriedigung über den Verlauf seines Besuches in Racconigi und Desio.

Anfang September trifft hier ein japanisches Geschwader in Fiume ein. Auf Befehl Kaiser Franz Josefs wird ein österreichisch-ungarisches Geschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Ziegel das japanische Geschwader begrüßen.

Korea.

Nach einer Meldung des „Herald" aus Söul hat der Schein-Kaiser von Korea das Todesurteil gegen den Prinzen Yi, den Führer der koreanischen Gesandtschaft nach dem Haag, die um Hilfe gegen die japanische Vergewaltigung bat, verhängt. Seine Begleiter werden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Der Prinz bleibt vorläufig in New-York. Präsident Roosevelt verweigerte ihm sogar eine inoffizielle Audienz. — Diese Strafen, die von den Japanern diktiert sein dürften, haben aber offenbar den Zweck, den Mitgliedern der Gesandtschaft die Rückkehr nach Korea und etwaige Unternehmungen gegen die japanische Herrschaft unmöglich zu machen.

Marokko.

Eine Meldung des Admirals Philibert besagt, daß sich an der Lage in Casablanca nichts geändert habe. Nach dem 28. Juli ist kein weiterer allgemeiner Angriff erfolgt. Es kamen immer noch zahlreiche Juden aus dem Innern dort an, die von geplanten Unternehmungen der Stämme gegen die Stadt berichten. In Rabat herrscht Ruhe. — In Fez fanden Beratungen der ausländischen Konsuln beim Minister des Auswärtigen über die Maßnahmen zur Begegnung der schwierigen Lage statt.

Der Berichterstatter des „Matin" telegraphiert in durchsichtiger Absicht aus Casablanca, daß die französischen Truppen unzureichend seien. Es fehle Kavallerie mit Schnellfeuergeschützen, die es erlauben würden, das nur drei Kilometer von den französischen Linien entfernte marokkanische Lager zu bombardieren. Das französische Lager befinde sich offenbar in einer ungünstigen Lage, da es von allen umgebenden Höhen beherrscht werde. Dem „Journal" zufolge soll General Liautey die Erklärung abgegeben haben, daß 20 000 Mann Truppen nach Marokko entsandt werden sollen, um endlich der Lage Herr zu werden.

In Tanger ist ein Bote mit Briefen von Maclean eingetroffen. Es wird berichtet, daß der Stamm der Elkmes gedroht habe, für die Ereignisse in Casablanca an Maclean, den Raisuli beschütze, Rache zu nehmen.

Amerika.

Der amerikanische Telegraphistenstreik auf der Western Union Telegraph Company, der bedeutendsten unter den amerikanischen Telegraphengesellschaften, wird mit großer Hartnäckigkeit durchgeführt. Beide Parteien sind zunächst voll Siegeszuversicht und denken nicht an Nachgeben. Die Gesellschaft soll erklärt haben, lieber den Betrieb zu schließen. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Streik, bei dem es sich ursprünglich um die Entlassung eines einzigen Mannes drehte, zu einem der ernstesten Kämpfe auf dem Gebiet des Verkehrswesens führte, die das Land seit 1888 erlebt hat. Damals fand ein ähnlicher großer Streik statt. Den Beamten, die im ganzen Lande zwischen New-York und San Francisco vortrefflich organisiert sind, fehlt es nicht an der moralischen wie materiellen Unterstützung verwandter Organisationen. Beide Parteien scheinen aber doch zu erwarten, daß die nationale Kalamität, zu der ein auch nur eintägiges Stilliegen des Telegraphenverkehrs führen müßte, eine Vermittlung der Regierung herbeiführen werde, bei der dann beide Teile noch ihre Rechnung zu finden hoffen. Nach den neuesten Depeschen ist diese Kalamität sehr nahe gerückt. Auch die Telegraphisten der Börse, der Associated Preß und verschiedener Zeitungen streiken in vielen Städten, so daß der ganze Nachrichten-Dienst lahmgelegt ist. Es ist unter Umständen auch der Dienst an den Kabeln gefährdet, infolgedessen der Telegraphenverkehr mit dem Auslande leiden könnte. Es ist ferner davon die Rede, daß Kanada ebenfalls in den Streik hineingezogen werden soll. In Chicago befürchtet man Gewalttätigkeiten gegen die Streikbrecher und diese hielten es daher für geraten, die Telegraphenbureaus nicht zu verlassen. Da andere Trade Unions ihre Sympathie für die streikenden Telegraphisten ausgesprochen haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Streik noch weitere Kreise ergreift.

Lokales.

Von dem am 3. und 4. Aug. in Riga tagenden Deutsch-Baltischen Lehrertag geht und folgende Tagesordnung zu.

3. August: Plenarsitzung: 1. Eröffnung. 2. Russisches Abiturium bei deutscher Unterrichtssprache (Eggers-Reval und Goertz-Birkenruh). 3. Gründung eines deutschen Lehrerverbandes (Vogt-Riga).

Sektionssitzungen: Sektion I: Deutsche Sprache (Leiter: Arnold Fellin). 1. Lehrziel (Kleinenberg-Mitau). 2. Die deutsche Lektüre (F. Westberg-Riga).

Sekt. II: Geschichte, Geographie und Heimatskunde (Leiter: Schnering-Reval). 1. Lehrziel des Geschichtsunterrichts (Hedenström-Riga). 2. Verteilung des Lehrstoffs (Hollander-Riga). 3. Einfügung der Kunstgeschichte in den geschichtlichen Unterricht (Semel-Riga).

Sekt. III: Alte Sprachen (Leiter: Goertz-Birkenruh). 1. Lehrziel (Bocké-Riga). 2. Griechischer Elementarunterricht (Goertz-Birkenruh).

Sekt. IV: Naturwissenschaft und Mathematik (Leiter: Demme-Riga). 1. Naturwissenschaftlicher Unterricht und Exkursionen (Grevé-Riga). 2. Physikunterricht und Schülerübungen (Kolbe-Petersburg). 3. Vorführung einer Meßbrücke (Kolbe-Petersburg).

Sekt. V: Religion (Leiter: Wittrock-Dorpat). 1. Der Katechismusunterricht (Pohrt-Riga). 2. Lehrziel (Pohrt-Riga).

Sekt. VI: Russische Sprache (Leiter: Neumann-Reval). 1. Lehrziel (Neumann-Reval).

Sekt. VII: Französische Sprache (Leiter: Vogt-Riga). 1. Lehrziel (Vogt-Riga).

Sekt. VIII: Zeichnen (Leiter: Hartmann-Riga). 1. Lehrziel (Hartmann-Riga).

Sekt. IX: Turnen (Leiter: Engels-Riga). 1. Lehrziel (Kreuzer-Goldingen).

4. August.

Sekt. II: 1. Vorschläge für Reorganisation des geographischen Unterrichts (Bernewitz-Goldingen). 2. Heimatkunde (M. Grot-Dorpat).

Sekt. IV: Lehrziel des mathematischen Unterrichts (Demme-Riga).

Sekt. V: Grundsätze für ein Schulgesangbuch (Schrenck-Riga).

1. Plenarsitzung: 1. Das Verhältnis des Religionsunterrichts zum wissenschaftlichen Unterricht (Bielenstein-Libau).

2. Plenarsitzung: 1. Schule und Haus (Hörschelmann-Strasdenhof). 2. Beschlußfassung über den nächsten Lehrertag.

5. August: Besuch des Dommuseums. Besuch des städtischen Kunstmuseums.

Oper.

Der Mann, der bei der Einstudierung und Aufführung einer Oper die meiste Arbeit, die größte Mühe und vielleicht auch den nicht geringsten Aerger hat, dessen Verdienst dabei aber vielfach übersehen wird und häufig nur so nebenbei Anerkennung findet, ist der Kapellmeister. Und aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß Herr Kapellmeister Kuckartz, dessen Fleiß, Gewissenhaftigkeit und künstlerischer Leistungsfähigkeit wir so manchen gelungenen Opern- und Operettenabend zu verdanken gehabt haben, gestern zu seinem Benefizabend nicht ein ganz ausverkauftes Haus hatte. Aber dafür wurde das recht zahlreich vertretene Publikum von einer Beifallsfreudigkeit beherrscht, wie man sie sonst bei uns nicht eben häufig findet.

Mozarts beliebtes Meisterwerk „Die Zauberflöte", die selten in einer Opernsaison fehlen darf, war von Herrn Kuckartz zum gestrigen Abend ausgewählt worden. Das alte Opus wird trotz seines heute kaum noch genießbaren Textes seine große Zugkraft nie einbüßen — dank den reizvollen und vornehm humorvollen Mozartschen Weisen. Herr Dinger hatte für eine stimmungsvolle Inszenierung, soweit eine solche bei den bescheidenen Mitteln unserer Bühne erreichbar ist, Sorge getragen. Das Orchester, von Herrn Kuckartz straff im Zügel gehalten, schien mit Lust und Liebe bei der Sache zu sein, und auch der Männerchor in den Tempelszenen konnte sich gestern hören lassen.

Was die Einzelleistungen anlangt, so kann man leider kein summarisches Lob spenden. Gesanglich gebührt Frau Nehammer (Pamina) die Krone. Sie brachte wieder ihr schönes ausgiebiges, im hellsten Glanze strahlendes Organ zu voller Geltung und zeichnete sich auch durch ihr schönes Spiel aus. Herr Pfeil-Schneider (Tamino) tremolierte etwas stark und schädigte dadurch die Wirkung seines sonst doch recht sympathischen und kräftigen Organs. Auch im Vortrage seiner Arien ließ er manches an künstlerischer Abrundung vermissen. Im übrigen war sein Spiel von edlem, vornehmem Gepräge, wie es einem Märchenprinzen ziemt. Dem ernsten Baß des Herrn West fehlt es leider an profunder Tiefe, was namentlich in der bekannten Arie „In diesen heiligen Hallen" zutage trat. Auch das Künstlerische des Vortrags ist nicht gerade Herrn Wests starke Seite. Die Hoheit des Oberpriesters wußte er in Bewegung und Sprache recht überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Frl. Tuscher als Königin der Nacht fand in

ihrer kleinen Rolle Gelegenheit und Koloraturen und gewagten Sprüngen zu brillieren, in ihre technische Meisterschaft zu dokumentieren. Von den drei Damen der Königin nennen wir Frl. Opel sowie Frl. Romé die sich gesanglich in ihren Rollen hervortaten. Darstellerisch sehr gut war Herr Dinger als Papageno. Er entwickelte einen gesunden Humor und hielt das Publikum andauernd in heiterer Laune, wenn er auch den gesanglichen Anforderungen, so u. a. gleich in seinem Antrittsliede, nicht ganz genügte. Zu recht hübscher Wirkung brachte er mit Frl. Haeseler, die auch als erster Knabe gesanglich nett war, das bekannte Duett „Pa-pa-pa-pa-pa-pa-Pageno." Herr Duwe als der Mohr gab eine ergötzliche Figur ab und fand sich mit den freilich nur sehr bescheidenen gesanglichen Anforderungen — als Nichtsänger — immerhin leidlich ab. Sehr würdig sah Herr Watzlawick in der Rolle des Sprechers aus. Die kurzen Momente seines Auftretens boten, namentlich gesanglich im 1. Akt (die Oper besteht ursprünglich aus 2 Akten), einen hübschen Genuß.

—h—

„Eine Geißel unseres flachen Landes ist der Pferdediebstahl."

Uns geht in Sachen einer Bekämpfung der überhandnehmenden Pferdediebstähle folgende Zuschrift zu:

Es wird in der Montag-Nr. Ihres geschätzten Blattes hervorgehoben, wie dem Pferdediebstahl erfolgreich durch die sog. „Pferdepässe" entgegengetreten werden könnte. Dieses Mittel kann nicht als ein radikales angesehen werden, wenn nicht auch die Nachbargouvernements dasselbe Mittel anwenden, weil doch die meisten gestohlenen Pferde in die benachbarten Gouvernements gebracht werden, wo sie genügend Liebhaber zur Entgegennahme und Weiterbeförderung finden. Woran liegt es nun, daß Pferdediebe so gut wie niemals gefangen und einer strengen Bestrafung übergeben werden können?

Wer mit unseren Gerichten zu tun gehabt hat, weiß, wie umständlich, zeitraubend und kostspielig die Beweisführung im allgemeinen ist. Der Bestohlene, der, im Gerichtsverfahren unbewandert, seiner Ueberzeugung nach eine überzeugende Beweisführung geführt zu haben glaubt, wird zu seinem Erstaunen sehr bald erkennen müssen, daß er seinen Prozeß gegen den Pferdedieb, welcher geschickt mit falschen Zeugen ꝛc. operiert, verloren hat und nun noch der Rache seines Gegners und dessen Gehilfen vollständig wehrlos ausgesetzt ist. Es ist bei uns so weit gekommen, daß der Bestohlene sich gar nicht mehr die Mühe nimmt, gerichtlich vorzugehen, da er weiß, daß dabei für ihn nichts herauskommt und er sicher sein kann, daß er in nächster Zeit aus Rache um so mehr bestohlen werden wird.

Auf frischer Tat wird der einzelne Bauer die Pferdediebe niemals dingfest machen können, da der Pferdedieb nicht allein kommt, sondern es immer mehrere Komplicen sind, wobei die Spitzbuben auch noch genau wissen, wann der Gesindeswirt, von der Tagesarbeit ermüdet, auch einmal etwas schlafen will.

Es sind mir Fälle bekannt, wo einzelne Bauern lieber eine Abgabe den Pferdedieben in ihrer Gegend zahlen, um einigermaßen von diesen verschont zu bleiben. Der Terror der Pferdediebe und ihrer Hehler ist ein so großer, daß nämlich, als die Administration in sehr anerkennenswerter Weise den Gemeinden gestattete, ihre schlechten Elemente aus dem Gouvernement auszuweisen, in den wenigsten Fällen von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht wurde — in der Furcht, diese Ausgestoßenen würden womöglich nicht abgeschickt werden oder sehr bald zurückkehren und dann an den ordnungsliebenden Gemeindegliedern mit Feuer und Diebstahl u. dgl. m. schwere Rache nehmen.

Das einzige sichere Mittel, gegen den Pferdediebstahl vorzugehen, aber wäre, wenn mit Erlaubnis der Administration den Bauerngemeinden noch einmal gestattet werden würde, sich ihrer schlechten Individuen zu entledigen, da die Pferdediebe genau allen umliegenden Einwohnern bekannt sind und man mit vollständiger Gerechtigkeit beim guten Willen der Bauern und Administration vorgehen könnte. Bei der Einführung der Landwächter hoffte man auch, (die Landpolizei ist so sehr überhäuft mit Gerichtszitationen ꝛc., als daß sie hierzu Zeit hätte), daß sie zum Einfangen von Pferdedieben benutzt werden könnten. Wie dieselben eben organisiert sind, haben sie wohl herzlich wenig Nutzen gebracht und werden wohl nur dann recht brauchbar gemacht werden können, wenn sie, von einem schneidigen Offizier geführt, Züge gegen Verbrecher vornehmen würden. Da die Verbrecher und Pferdediebe fast immer der Bevölkerung bekannt sind, müßte man sie gewiß fangen können.

O. v. St.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 27. Juli macht der Fellinsche Kreischef bekannt, daß die Viehmärkte, welche in Walk am 10., auf Schloß Helmet am 18. und in Wastemois am 24. und 25. August abgehalten werden sollen, infolge der Sibirischen Pest, welche im Fellinschen und Dörptschen Kreise herrscht, nicht abgehalten werden dürfen. Die Polizeichargen werden beauftragt, strengstens darauf zu achten, daß Personen, welche sich trotzdem zu den genannten Märkten begeben, angehalten und zurückgeschickt werden.

—c.—

Der Landpolizist Pokots bemerkte am 2. d. Mts. in der Petersburger Str. zwei verdächtige Leute, die auf einem Fuhrwerk fuhren. Er setzte ihnen nach und ergriff den Einen, während der Andere die Flucht ergriff. Der Ergriffene gab an, August Erikson zu heißen und das Pferd aus Port-Kunda gestohlen zu haben. Die im vorgewiesenen Passe angegebenen Merkmale stimmen nicht mit seinem Äußern überein, so daß anzunehmen ist, daß entweder der Paß gefälscht, oder nicht sein Eigentum ist.

—h.

Der Revieraufseher Paukson ermittelte in der Quappen-St. eine vernickelte Teemaschine, eine neue Kabinett-Nähmaschine Nr. S. 12917 und eine Handnähmaschine P. 932289 signiert, welche die J. Birk, die auf der Werroschen Pferdediebsreise ergriffen wurde, dortselbst abgestellt hatte. Außer vielen anderen Gegenständen fand Hr. Paukson einen offenbar gestohlenen Sattel und Zügel.

—h.

Am 31. Juli um 6 Uhr nachm. wurden in der Kastanien-Allee Nr. 12 verschiedene Sachen im Werte von 57 Rbl. 50 Kop. gestohlen dank der freundlichen Mithilfe eines Einwohners, der wieder mal den Hausschlüssel gar zu leicht erreichbar beim Eingang versteckt hatte.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Ein sehr sorgfältig gewähltes Repertoire bringt die nächste Woche. Am Sonntag wird Mozarts Oper „Die Zauberflöte" zum zweiten Mal gegeben, am Montag findet der erste Einakter-Abend dieser Saison statt, durch die reizenden Lustspiele: „Im Wartesalon I. Classe", „Der Präsident" und die Oper: „Cavalleria rusticana" sehr glücklich zusammengestellt. Am Dienstag geht das Benefiz für Herrn Watzlawick in Szene, der die unverwüstliche „Lustige Witwe" zum 10. Mal in einem neuen Gewande auftreten läßt, an dessen reicher Ausschmückung sich die Damen Nehammer, Tuscher und Haeseler, die Herren v. Resunoff, Watzlawick, Dinger, Duwe und Stollhof beteiligen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Aug. Heute fand in Krassnoje Sselo im Allerhöchsten Beisein die Fortsetzung der Manöver statt. Am Morgen trafen die Kaiserinen Alexandra und Maria Feodorowna in Krassnoje Sselo ein.

Zum Kampf gegen die möglicherweise einen weiteren Umfang annehmende Choleraepidemie werden in den Gouvernements Wladimir, Rjasan, Kasan und Kiew sanitäre Vorbeugungsmaßregeln getroffen.

Es wurden im Reichsinnern u. a. folgende terroristische Gewaltakte registriert: Zwischen den Stationen Taganatsch und Sfiwasch der Südbahnen wurden in einem Passagierzuge 9 Passagiere ausgeplündert und aus dem Zuge geworfen. Ein paar von ihnen erlitten schwere Verletzungen. — In Lichauskoje (Gouv. Kutais) wurde der Gemeindeälteste von Terroristen ermordet. Er hinterläßt 12 minderjährige Kinder. — In Ssarapul wurde mitten am Tage ein auf Posten stehender Schutzmann von 2 Terroristen erschossen. — Auf dem Gute des Fürsten Ssanguschko (Wolhynien) wurde ein tscherkessischer Landwächter ermordet.

Lodz, 3. Aug. Gestern abend wurde ein Arbeiter auf der Straße durch 6 Schüsse schwer verwundet. Auf der Straße wurde eine Arbeiterin ermordet. Im Lodzer Kreise wurde der Kolonist Fromberg durch Räuber ermordet.

Ssamara, 3. Aug. Angesichts der Choleraepidemie ist der Schulbeginn bis zum September hinausgeschoben worden.

Ssaratow, 3. Aug. Im Dorfe Popowka des Chwalynsker Kreises entstand durch den Mutwillen einiger Kinder eine Feuersbrunst, durch die 162 Bauernhöfe vernichtet wurden.

Kutais, 3. Aug. In der Umgegend der Stadt wurde ein Artelschtschik der Holunizkischen Fabrik, der in Begleitung von 2 Landwächtern 17 000 Rbl. expedierte, von 6 Banditen überfallen. Der Artelschtschik wurde verwundet, einer der Landwächter erschossen und das ganze Geld geraubt.

Ischl, 16. (3.) Aug. Gestern um die Mittagszeit besuchte König Edward den Kaiser. Um 1 Uhr 30 Min. begaben sich die Monarchen auf die kaiserliche Villa, woselbst eine Familiendejeuner stattfand. Am Hofmarschallstische saßen u. a. Sir Hardinge und Baron Aehrenthal. Darauf unternahmen die beiden Monarchen einen Ausflug nach Ischl und Umgegend, überall von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen. Nach dem Souper in der kaiserlichen Villa sahen die Monarchen sich die Illumination der Stadt und Umgebung an. Heute früh reiste König Edward nach Marienbad.

Belfast, 16. (3.) Aug. Der Streik hat sein Ende erreicht. Die Arbeitgeber willigten in die Einführung eines neuen Arbeitstarifs.

Sofia, 16. (3.) Aug. Anläßlich des 25 jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand fand ein Dankgottesdienst statt. Alle übrigen Festlichkeiten wurden auf den 15. d. Mts. verlegt.

Pretoria, 16. (3.) Aug. Louis Botha schlug dem Parlament vor, die Regierung von Transvaal zum Ankauf des berühmten Diamanten Culinak (?) zu bevollmächtigen, um ihn König Edward zu schenken zum Beweis der Dankbarkeit der Bevölkerung für die ihr verliehene parlamentarische Regierung.

New-York, 16. (3.) Aug. Ein Teil der ausständischen Telegraphisten nahm gestern die Arbeiten wieder auf. Der Telegraphenverkehr wird allmählich wieder im vollen Umfange hergestellt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 5. August:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Römer 1, 16.

Prediger: theol. Maddisson.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 5. August:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 5. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst ebenfalls mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Aug. 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f.	10 Lstr.	95,—
Berlin „	100 Rmk.	46,38
Paris „	100 Frcs.	37,77

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70½
5% Innere Anleihe 1905	90, 91½
5% Staatsanleihe von 1906	87½
5% Prämien-Anleihe (1864)	349
„ „ „ (1866)	218½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73½
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Privat-Handels-Bank	148
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	9600
„ „ Brianskier Schienenfabrik	102
„ „ Ges. der Malzew-Werke	294
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Hjelt. Im ganzen zählt der Kongreß über 200 Teilnehmer, darunter 140 Dänen, 2 Norweger und 1 Russen. Die Schweden sind dem Kongresse ferngeblieben, wahrscheinlich aus politischen Gesichtspunkten. —

— Eine Anzahl russischer Sozialdemokraten war neulich in Kuopio eingetroffen. Der Polizeimeister übermittelte den russischen Reisenden aber sofort den Befehl des Gouverneurs, keine Versammlung abzuhalten. Aus diesem Grunde unterblieb auch die möglicherweise geplante Beratung. Eine auf dem Dampfer stattfindende Diskussionssitzung wurde auf Ersuchen der Behörde unterbrochen.

— Die Schleifung der Festung Sveaborg ist, wie ein finnisches Blatt aus sicherer Quelle erfahren haben will, beschlossene Sache. Die Aufhebung der Festung soll am 1. Januar 1908 erfolgen, an welchem Zeitpunkte die Garnison nach einem anderen Orte in Finnland übergeführt werden wird, an dem auch die Errichtung einer neuen Festung geplant ist. Welches dieser Ort ist, darüber hat man noch nichts verlauten lassen wollen, doch sind die Gerüchte, daß Hangö als Platz für die neue Festung ausersehen sei, auch nicht dementiert worden.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Aug.

Die Monarchenbegegnung in Wilhelmshöhe.

Mit mehrstündiger Verspätung, wie es heißt infolge Aufenthalts während der Ueberfahrt über den Kanal, traf König Edward VII. in Kassel ein. Es strahlte eine glühende Sonne. Die in sommerlich frischer Kleidung seit dem frühen Morgen zum Empfang aufgestellen Kasseler Schulkinder zeigten sich übermüdet und mußten in die Stadt zurückgeschickt werden. Ihnen folgten bald die spalierbildenden Vereine und das Militär, das ebenfalls in der Stadt erfrischt werden mußte. Der Sturm auf die Straßenbahn war ungeheuer. Die nächstgelegenen Restaurants machten glänzende Geschäfte. Um 12½ Uhr erfolgte der abermalige Aufmarsch des Militärs, der Vereine und Schulkinder, die sich inzwischen erfrischt hatten, doch war die Ordnung der ersten Aufstellung nicht wieder zu erreichen. Kurz vor 1 Uhr ertönte das bekannte dreitönige Hupensignal des kaiserlichen Automobils, das in langsamem Tempo zum Bahnhof fuhr. Der Kaiser, der in dem mit der kleinen Purpurstandarte geschmückten Automobil allein saß, trug die Uniform der Royal Dragoons. Er grüßte lebhaft nach allen Seiten und rief den einzelnen Truppenteilen „Guten Morgen" zu. Er sah außerordentlich frisch und heiter aus und wurde mit brausenden Hochrufen begrüßt. Um 1 Uhr langte der Hofzug an. Sobald dieser hielt, trat der Kaiser an den Salonwagen, an dessen Fenster König Edward sichtbar wurde. König Edward verließ in elastischer Haltung den Zug und ging auf den Kaiser zu, der seinem Onkel entgegeneilte und ihn herzlich umarmte und auf beide Wangen küßte.

Der König trug die Uniform seines deutschen Dragoner-Regiments, die ihn bei seiner Leibesfülle nicht sonderlich kleidete. Nach Erledigung des Empfangszeremoniells fuhren die Majestäten in offenem 6-spännigen Wagen nach Schloß Wilhelmshöhe, allenthalben begeistert begrüßt.

Die bei der Gala-Tafel gewechselten, durch ihren warmen Ton auffallenden Trinksprüche, die nicht unwesentlich gegen die bei der letzten Begegnung des kaiserlichen Neffen mit seinem königlichen Onkel abstechen, haben wir bereits gestern nach der telegraphischen Meldung der Petersb. Ag. wiedergegeben. Die Gala-Tafel fand um 9 Uhr abds. nach einer Besichtigung des Gestütes Belerbeck, von der die hohen Herrschaften um 8 Uhr heimkehrten, statt. Der König von England saß links neben der Kaiserin.

Von berufener Seite wird der „Königsb. Hart. Ztg." bestätigt, daß es sich bei den Besprechungen nicht um die Erledigung akuter Probleme gehandelt hat. Die Aussprache der beiden Herrscher hat aber die unzweifelhafte Gewißheit gebracht, daß die Erhaltung des Friedens gewährleistet ist, soweit die Kraft und der Wille der beiden Monarchen reichen. Es wird bekräftigt, daß die Begegnung eine ungemein herzliche war. Der Reichskanzler und der Unterstaatssekretär Hardinge, die allein von diplomatischen Vertretern anwesend waren, hatten eine ½-stündige Unterredung, in der hauptsächlich die marokkanische Frage zur Sprache kam. Es wurde eine völlige Uebereinstimmung festgestellt. Ueber die macedonische Frage unterhielten sich die beiden Staatsmänner nur in großen Umrissen, weil König Edward diese Frage mit Kaiser Franz Josef in Ischl näher besprechen will.

Die deutsche wie die englische Presse begrüßen diese Monarchenbegegnung mit Genugtuung. Die deutschen Blätter versäumen aber nicht, durchklingen zu lassen, daß Deutschland seine Vorsicht gegenüber England nicht außer acht lassen werde und Englands Freundschaft keineswegs zu suchen brauche. Von englischen Preßstimmen seien zunächst verzeichnet die „Daily News", die u. a. schreibt: „Die Begegnung in Wilhelmshöhe ist der förmliche Weg, darzutun, daß unsere Abmachungen mit anderen Mächten in keiner Weise Deutschland mit Isolierung bedrohen. Die „Tribune" feiert eingehend König Edward als Friedensstifter. Als Gast Kaiser Wilhelms drücke er jetzt die Schlußsiegel auf die Arbeiten derer, die für eine Wiederannäherung beider Nationen tätig gewesen sind. „Daily Chronicle" schreibt: Der Besuch erleichtert die Erreichung des Zieles aller derer, die für die Wiederherstellung normaler, freundlicher Beziehungen Englands zu Deutschland eintreten.

Ueber die Vorbereitungen zum Empfange des Königs werden der „N. Fr. Pr." aus Wilhelmshöhe folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am Dienstag fand eine Generalprobe des Empfangs statt, wobei General Freiherr v. Plettenberg die Rolle des Königs von England spielte. Er kam in einem Sonderzuge an, wurde auf dem Bahnhof ordnungsmäßig begrüßt und bestieg einen Wagen, der den neuen Galawagen markierte. Die Truppen präsentierten, die Offiziere salutierten, die Kapelle spielte die englische Volkshymne. Darauf fuhr der Baron durch die Truppenspaliere zum Schloß, wo eine Probeparade erfolgte. Dieser wohnte der Kaiser bei, der übrigens alle Einzelheiten des Empfanges sebst ausgearbeitet hat.

Ueber die politische Bedeutung der Monarchenbegegnung in Ischl

ist nachstehende offizielle Mitteilung, die uns telegraphisch zugeht, veröffentlicht worden:

Die den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft entsprechende Begegnung der beiden mächtigen Monarchen, des Königs Edward und des Kaisers Franz Josef, in Ischl hat dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen Sir Hardinge den Anlaß zu einer Zusammenkunft mit dem Leiter des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Auswärtigen Baron Aehrenthal, einem ehemaligen Kollegen in St. Petersburg, geboten. Während der Unterredungen, bei denen alle Fragen der laufenden Politik berührt wurden, stellten Sir Hardinge und Baron Aehrenthal mit Befriedigung die Tatsache fest, daß die alte traditionelle Freundschaft zwischen England und Oesterreich-Ungarn fortbesteht. Inbetreff der macedonischen Frage waren beide Staatsmänner der Ansicht, daß das von den Entente-Mächten in den Wilajets begonnene und von den übrigen Mächten unterstützte Reformwerk vollkommen mit den kürzlich abgegebenen Erklärungen des britischen Kabinetts übereinstimmt. Die Identität der Anschauungen zeigte sich ferner auch in der Frage der an die Pforte zu richtenden Vorschläge, sowie in der Frage nach dem Verhalten zur Tätigkeit der mazedonischen revolutionären Banden. Da die Stellungnahme der übrigen Großmächte zu diesen Fragen mit der bei dem Meinungsaustausch zutage getretenen Auffassung Sir Hardinges und Baron Aehrenthals zusammenfällt so läßt sich voraussehen, daß die auf eine ernstliche und solide Verbesserung der Lage in den mazedonischen Wilajets gerichteten uneigennützigen Bemühungen zu günstigen Resultaten führen werden.

Gut unterrichtete Blätter wollen wissen, daß es sich bei den Erörterungen hauptsächlich um die Balkanfrage, dann aber in erster Linie um die Erörterung über die Möglichkeit einer Konferenz der interessierten Mächte handle, in der man sich außer mit der mazedonischen Frage auch mit der Zukunft der Türkei im Falle eines Thronwechsels befassen solle. Es sei vereinbart worden, keine Trinksprüche auszubringen, um eine Deutung der politischen Tendenz des Besuches zu vermeiden. König Edward wird auch den Minister des Aeußern Baron Aehrenthal empfangen, während der Kaiser den Unterstaatssekretär Hardinge in Audienz empfangen wird.

Die herzogliche Familie von Cumberland und Prinz Hans von Schleswig-Holstein werden auch an der kaiserlichen Tafel teilnehmen. König Edward wird den Besuch am Freitag auf der Durchreise nach Marienbad im Fürstensalon des Gmundener Bahnhofes erwidern; auch Prinz Max von Baden trifft, dem „Tag" zufolge, am Freitag in Gmunden ein.

Erwähnenswert ist eine Aeußerung der Wiener „N. Fr. Presse", nach welcher sich das mit Deutschland verbündete Oesterreich-Ungarn und dessen Monarch, der den Herrscher Großbritanniens heute in Ischl begrüßt hat, große Verdienste um die Aufbesserung der deutsch-englischen Beziehungen erworben haben: „Erst spätere Ge-

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S Zahn-Crême**



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Erklärung!

Das **Schneideramt in Jurjew** giebt bekannt, dass seine Mitglieder und die Inhaber von Herrengarderoben-Geschäften zur Bekämpfung der nachteiligen Folgen des **übermässigen Kreditgebens** folgende Beschlüsse gefasst haben:

1) Von neuen Käufern ist mindestens ein Viertel der Kaufsumme als Anzahlung zu erlegen.

2) Den Käufern ist für Baarzahlung innerhalb 30 Tagen nach Lieferung der Ware ein Sconto zu gewähren, sofern der Kaufpreis nicht schon netto berechnet war. Nach 30 Tagen dürfen keine Abzüge in irgend welcher Höhe gemacht werden.

3) Falls ein Kunde Kredit zu geniessen wünscht, so muss solches gleich bei der Bestellung geäussert werden, und wenn seine Kreditfähigkeit sich erweist, so darf das Ziel nicht mehr als 6 Monate betragen. Bei ausnahmsweiser Ueberschreitung des Zieles und nach abermaliger Vereinbarung kommen Verzugszinsen in Anrechnung.

4) Alle Interessenten haben sich verpflichtet, über säumige und nichtzahlende Kunden dem Amte Anzeige zu machen zur Eintragung ins Register zwecks Kenntnissnahme anderer.

An das geehrte Publikum ergeht die höfliche Bitte, die vorstehende Regelung angesichts ihrer dringenden Notwendigkeit unterstützen zu wollen.

Hochachtend

das Schneideramt und die Inhaber von Herrengarderobe-Geschäften.

Schulkinder u. Erwachsene finden zu sehr mässigem Pensionspreise Aufnahme — Mühlenstr. 20. **Propst Falk.**

Pensionärinnen find. fr. Aufnahme. Auf Wunsch Beaufsichtigung d. Schulaufg. und Nachhilfest. — Rathausstr. 16. Qu. 2.

Pensionäre Schüler der Realschule u. des Gymnasiums, finden freundliche Aufnahme — Uferstrassee 17. unten.

Pensionäre und Pensionärinnen finden freundl. Aufnahme u. Beaufsichtigung d. Schulaufg. Klavier im Hause — Rathausstr. 18, Qu. 5.

Zwei jüngere Pensionärinnen oder Pensionäre finden freundl. Aufnahme. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Eine Pensionärin (Schülerin oder erwachsenes junges Mädchen) findet bei mir Aufnahme. Auf Wunsch franz. Conversation. Mühlenstr. 10. L. Lenz.

Pensionäre und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme, Klavier im Hause — Rigasche Strasse Nr. 69, Qu. 10.

Schüler u. Schülerinnen finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege und gewissenhafter Aufsicht. Näheres: Rigasche Str. 39, parterre.

Pensionärinnen finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastorin Sperrlingk.

Pensionärinnen am liebsten Gymnasiastinnen d. höheren Klassen, finden Aufnahme — Dorpat, neue Kastanienallee 8, unten, rechts.

Eine Pensionärin findet fr. Aufnahme u. Nachh. i. d. Schularbeiten (Umgangsspr. deutsch u. russ.) Botanische Str. 60, v. 2—4

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Botanische Str. 18, Qu. 2.

Freundl. Aufnahme u. Nachhilfe findet eine **Pensionärin** — Jakobstr. 28. **Umgangssprache mit ihr Französisch.** C. Schaffé.

Pensionäre u. Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums. Näheres Dorpat, Rigasche Str. 2, in der Kolonialwarenhandlung.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme nebst Beaufsichtigung der Schulaufgaben in einer deutsch. Familie — Uferstr. Nr. 10, eine Treppe.

Nehme 2 Schüler in Pension. Dr. phil. **G. v. Sabler** Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pensionärinnen und Pensionäre finden freundliche Aufnahme in der Schlossstr. Nr. 6, II. Etage.

8 HP. Lokomobile v. Cläyton & Schuttleworth Lincoln und **8 HP. Petroleummotor** von J. M. Grob & Co. Leipzig-Eutritzsch, auch im Boot verwendbar mit Schraube u. Einrichtungen dazu, stehen billig zum Verkauf. **Reinhold Lood** Kupferschmiede & Messinggiesserei.

W C **Iener onditorei.** Empfehle **Theebackwerk** in reicher Auswahl. Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Bestassortiertes Tapeten- Lager am Platze. **Neue Ware. Volle Längen.** **W. Laatsch** Alexanderstr. 9.

„Lux-Licht" **beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.** Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen). **Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst** beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend **H. Weckram,** Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Junges intellig. Mädchen d. drei Ortssprach. mächtig, **sucht** eine Anstellung als Verkäuferin oder Kassiererin. Off. sub O. A. an die Exp. d. Bl erbeten.

Gesucht i. Innere d. Reiches e. deutschspr. tücht. **Köchin** — Näheres Jacobstr. Nr. 20, bei Frau v. Cossart.

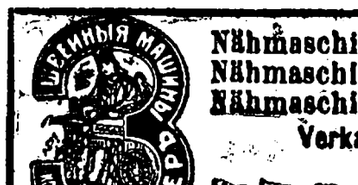

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen **Kompanija Singer** Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen. **Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.** Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei. Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!



Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew. Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.



Zu **Mitte August gesucht deutscher, evangelischer, klassisch gebildeter** **Hauslehrer** auch Student, für den Unterricht zweier Knaben von 10½ und 9 Jahren, auf dem Lande. Gehaltsansprüche, curriculum vitae, womöglich Photographie, zu senden an **Baron Ungern-Sternberg, Alt-Anzen, per St. Anzen, Livland.**

Gesucht ein tüchtiger **Schriftsetzer** mit guter Schulbildung, welcher die Leitung einer kleineren Druckerei übernehmen kann. Off. unter „R. S." in der Buchhandlung „Postimees".

Ein junger solider **Gold- u. Silberarbeiter** findet dauernde Stellung. Off. mit Gehaltsansprüchen an A. Seger, Jouvelier, Libau Kornstrasse 36.

Gesucht eine russ.- od. deutschsprechende **Magd** — Alleestr. Monopolbude.

Eine gut attest. Magd die zu kochen versteht, **kann sich melden** — Blum-Str. 22, Qu. 1.

Ein der drei Landessprachen (russ., deutsch, estnisch) in Wort u. Schrift mächtiger **Wirtschaftseleve** findet **gegen freie Station** sofort auf dem **Gute Kosse** Beschäftigung. Meldungen zu richten an Verwalter **J. Hallat,** Kosse per Werro.

Ein nüchterner Mann in mittl. Jahren **sucht** als Haus- od. Budenknecht eine Stelle — Rigasche Str. 25, bei Sillaots.

Eine gebild. junge Dame wird für den Empfang des Publikums sowie zur Erlernung der kleinen Retouche im photogr. Atelier Th. John, Inhaber H. Riedel, Alexander-Str. 10 **gesucht.**

Ein Absteigequartier zu verm. — Ritterstr. 4, Q. 5.

Vom August ab können **2 Zimmer,** event. als Absteigequartier, abgegeb. werden Marienhofsche Str. 11, Q. 9. Daselbst können auch **2 Schülerinnen** Aufnahme finden. Zu erfr. v. 1—2 Uhr.

Rigasche Strasse Nr. 62 eine Wohnung v. 3—4 Zimm. u. Gärtchen stilleb. Mietern **abzugeben.** Näh. daselbst Nr. 64 im Hof.

Zwei Wohnhäuser mit **Gärten** in guter Lage des oberen I. Stadtteils sind preiswert zu **verkaufen.** Auskünfte, Scharrenstrasse 7 parterre von 9—10 Uhr vormittags.

Scharren-Str. 8 wird ein **möbliertes Zimmer** mit separatem Eingange und Beköstigung abgegeben.

Eine Familienwohnung von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Garten u. Glasveranda vom 1. September für 350 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 67, Haus Füllgraff.

Zu vermieten im Centrum der Stadt **eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche** passend für einen Arzt, Jurist oder als Comptoir, sowie **1 kl. Wohnung von 2 Zimmern und Küche** — Alexander Str. 3. Näheres beim Hauswächter.

Ein grösseres helles, n. Norden geleg. **Zimmer** wird von Mitte August bis Mitte Oktober **zu mieten gesucht.** Off. sub L. L. in die Exp. d. Ztg.

Gesucht von einer Dame ein **Zimmer** womögl. mit separat. Eingange, im I. od. II. Stadtteil. Off. m. Preisangabe sub „l. Z." an d. Exped. d. Bl.

Im Zentrum der Stadt ist ein hübsch eingerichtetes, separates **Häuschen** **von 6 Zimmern** mit kl. Garten **sofort zu verkaufen.** Reflektanten werden gebeten ihre Adresse niederzulegen in d. Exp. d. Blattes sub „Häuschen".

Zwei Häuser mit Garten in der besten Lage des oberen Stadtteils zu verkaufen. Off. empfängt die Exp. d. Ztg. unter Chiff. „P. E."

Mein **Klavierunterricht** beginnt am 17. August. Spr. v. 1—2. **Else Henningson** Hetzelstr. 2.

Mein Klavierunterricht beginnt den 16. August. Sprechstunden von 11—12 u. 3—4. **Annette von Reutz,** Peplerstr. Nr. 17.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe **Frau A. Willmann** erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teichstr. 40.

Zu verkaufen **Strickgarn** zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Im Nowgorodschen Gouvernement unmittelbar an der Nikolaibahn wird **Land, 1400 Dess.** geeignet zum Aufteilen in kleinere Wirtschaftseinheiten, **verkauft.** Auskunft erteilt P. Анцлiусъ, станц. Окуловка-Яблоновка, Никол. жел. дор. und Frau M. Rapsey in Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 75.

Zu vermieten **die Bel-Etage Johannis-Str. 9,** 6 Zimmer, Entree, Wirtschaftsr. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

Livländ. gegenseit. Feuerassecuranz-Verein.

Ausserordentliche Generalversammlung.

am Donnerstag, den 16. August 1907,
11 Uhr Vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1906/07.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1908/09.
3) Antrag betreffend die Verlegung des Termins der ordentlichen Generalversammlungen vom Januar auf den August.
4) Div. Anträge auf Abänderung und Ergänzung des Statuts.
5) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am

Sonnabend, den 25. August 1907, um 4 Uhr nachmittags

im oberen Saale der Ressource

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Feuerassecuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretair: **Alex. Ammon.**

Dorpat, d. 31. Juli 1907.
Nr. 1858.

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer-Gardinen

in Weiss, Crême und ecru

Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig | fertige Rouleaux nebst Zubehör, in allen Farben

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

NUR EIN GLÆSCHEN

des vorzüglichen SAINT-RAPHAEL-Weins

schützt Sie vor ernsthafteren Magen-Erkrankungen.

Im Sommer, wenn Sie ein nicht ganz normales Leben führen, wenn der Genuss verschiedener Früchte und Beeren sich als ein Verlangen des Organismus zeigt und häufig Magenerkrankungen nach sich zieht, wenn die hohe Temperatur und das nicht immer gesunde Wasser diese Gefahr vergrössern, müssen Sie unbedingt nur

SAINT-RAPHAEL-WEIN

trinken, da er, dank seiner tonischen und anderen Eigenschaften, Ihre Kräfte stärkt u. Magenerkrankungen nicht zur Ausbreitung kommen lässt.

Saint-Raphael-Wein:
erfrischt, stärkt und erhält den normalen Zustand des Magens.
Als Dosis genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

Compagnie du Vin Saint-Raphael Valence, Drome.
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekrönter, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 534 (Schweiz)

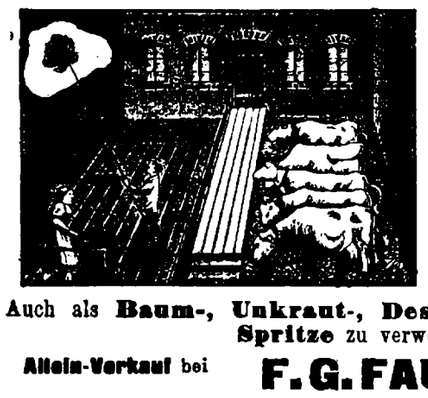

Grosse Ersparnis
an **Geld, Zeit** u. **Material**
erzielt jeder, der mit

Anstrich-Maschinen

neuest. u. bestem System arbeitet.

Auch als **Baum-, Unkraut-, Desinfections-** u. **Garten-Spritze** zu verwenden.

Allein-Verkauf bei **F. G. FAURE,** Holm-Str. 14.

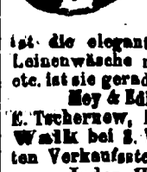

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei **J. W. Raynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Юрьевская гимназія

Императора Александра I. благословеннаго

симъ объявляетъ, что пріемныя испытанія въ оной для поступленія въ разные классы въ текущемъ году будутъ производиться съ 8 по 15 августа, съ 9 часовъ утра.

Подробное расписаніе экзаменовъ можно видѣть въ помѣщеніи гимназіи.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ женской гимназіи А. С. Пушкина

пріемныя испытанія во всѣ классы назначены 10 августа. Начало ученія 16 августа.

Der Unterricht

in meiner

Priv.-Mädchenanstalt

beginnt Donnerstag, d. 16. Aug. 9 Uhr.

Das **Aufnahmeexamen** und die **Nachexamina** finden statt am Montag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu am **Freitag,** d. 10 u. **Sonnabend,** d. 11. Aug. von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere **Vorbereitungsklasse** sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen beginnt am 16. Aug. Anmeldungen vom 4. Aug. tägl. von 12—2 Uhr.

A. v. Tesche.
Rigasche Str. 71 im Hof, Qu. 15, im gr. Hause

Занятія

съ моимъ приготовительнымъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Новопост. приним въ 4 авг. ежед. отъ 12—2 ч.

А. Теше.
Рижская ул. № 71. кв. № 15 въ больш. домѣ на дворѣ.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.

Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Verkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.
Jurjew, Magazin-Str. 10.

Beginn des Unterrichts in meiner Schule

am 16. Aug. um 9 Uhr morgens.

Die Aufnahmeprüfung findet am 14. Aug. um 9 Uhr morg. statt. Neue Anmeldungen von Schülerinnen werden vom 1. Aug. an täglich von 12—2 Uhr entgegengenommen.

O. Wieckberg.

Werro.

Privat-Mädchenschule

mit deutscher Unterrichtssprache.

Die Schule besteht aus zwei Vorbereitungsklassen und fünf Normalklassen. Annahme neuer Schülerinnen vom 10. August an.

Beginn des Unterrichts am 17. August um 10 Uhr.

Alexandra Eister.

Mein

Haushaltungs-Kursus

für Damen beginnt den 22. August, für Wirtinnen und Köchinnen am 21. August.

Anmeldungen nehme ich entgegen vom 10. August an, nachmittags von 4—5 Uhr.

Frau A. Hoffmann.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Johannisstrasse 13, eine Tr.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für kl. Knaben u. Mädchen beginnt d 22. August. Anmeldungen dazu erbeten täglich von 3—5 Uhr.

E. Seezen
Rigasche Str. 87 (früher 69).

Der Unterricht in meiner

Privatklasse

für kl. **Mädchen** u. **Knaben** beginnt am 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Beginn meiner **französischen**

Spielschule

am 20. Aug. Anmeld. vom Aug. an Jakobstr. 28, von 3—4.

M. Schaffé.

Schülerinnen

die das **Schneiderlernen** erlernen wollen, können sich melden Plesk. Str. 2. Ecke d. Blumenstr. H. Türk.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 11., 12. und 13. August 1907 in Jurjew
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche u. Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen:

Pferdezucht. Viehzucht und Geflügel. Schweinezucht. Molkereiwesen. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe; Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunst und Kunstgewerbe. Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhändarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik.

Vollständiges Buffet mit d. Verkauf von alkoholfreien Getränken (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee), sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 11. August, von 12 Uhr mitt. bis 6 Uhr abends; Sonntag, den 12. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 13. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 11. August, **40** Kop.; Sonntag, d 12. Aug. **20** Kop.; Montag, den 13. August **30** Kop. Kinder, Schüler u. Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passepartout **2** Rbl.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in den Buchhandlung. **J. Tönisson** und **K. Söot;** vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungs-Kasse.**

Das Ausstellungscomité.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.

Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.

Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab. Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Das deutsche Progymnasium in Werro besteht aus den **vier unteren Gymnasialklassen** (Septima—Quarta) und **einer Vorbereitungsklasse,** die in drei Abteilungen zerfällt. In die Vorbereitungsklasse werden **Knaben und Mädchen** aufgenommen, die bis zum 11. Jahr gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht in den alten Sprachen ist fakultativ. Die Absolventen der Quarta sind für das **Freiwilligen-Examen I. Kategorie vorbereitet.**

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 13. und 14. August a. c. statt. Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an den **Direktor C. Lawrynowicz, Werro, Progymnasium.** Der Anmeldung sind ein Tauf- und ein Impfschein, sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen.

Ueber die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse gibt ein Lehrprogramm Auskunft, das durch die Schulleitung zu beziehen ist.

Für die Prüfung ist der Betrag von 5 Rbl. zu entrichten, der nach erfolgtem Eintritt in die Schule vom Schulgeld abgezogen wird. Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse 60 Rbl. jährl., in der Septima und Sexta 100 Rbl., in der Quinta und Quarta 120 Rbl. jährlich. Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Livland und anderer Deutscher Vereine, die gleiche Ziele verfolgen, zahlen in den Gymnasialklassen 80 resp. 100 Rbl. jährlich.

Besuchen zwei oder mehrere Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen stete Beaufsichtigung durch einen Erzieher und russische Konversation bietet.

Das Schulkollegium.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.



Hühneraugenflüssigkeiten;

Mosolin u. Odobrin

Hühneraugenpflaster u. Ringe

zu erhalten bei

R. Matto & Co.
Rigasche Str. Nr. 9.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Dielenläufer

in **Plüsch**
Brüssel
Wolle
Zephyr
Jute
Strick
Cocos
Wachstuch und
Linoleum

empfehlen

H. Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Gummistempel

fertigt schnell an die Anstalt für

Gummistempelfabrikation

H. Berg, Promenadenstr. 3.

Ein türk. Divan

billig zu verkaufen — Gartenstr. 9.

Die Tabbifersche Pferdepost

ist wiederum in der Lage, Passagiere befördern zu **können.**

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Welt-Leder-Glanz

„Karnobin"

Jeder Versuch ein Beweis!

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Werro.

Eine grosse, **gut eingeführte** Gerberei ist unter **günstigen Bedingungen** zu verpachten resp. zu verkaufen. Näheres bei Frau Tönisson in Werro, Mittel-Strasse

---

Gesucht 1000 Rbl.

auf eine sichere Obligation. Off. sub „Obligation" an d. Exp. d. Blattes.

Junge weisse, gelbe und rebhuhnfarbene

Italienerhennen

sind zu verkaufen — **Livland, Gardis per Wäggewa.**

Billig verkauft wird eine grosse

Agave

— Petristr. 78, Q. 5, von 1—4 Uhr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Küche ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 6.

Priv. Sommertheater d. Handw.-Vereins.

Dienstag, d. 7. Aug. 1907

Benefiz-Vorstellung für Aug. Watzlawick.

Jubiläums-Vorstellung

2X. Aufführung

Die lustige Witwe.

II. Akt: Liederabend der Gesandtschaft.
III. Akt: Cabaret bei Maxim.
Mitwirkende Damen: Nehammer, Tuscher, Häseler. Herren: v. Resnnoff, Pfeil-Schneider, Dinger, Duwe, Städing, Stallhoff u. Watzlawick.

Moderne

in- u. ausländ.

Kostume-Stoffe

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Broderien

auf Madapolam, Batist u. Mousseline erhielt

Sophie Part.
Ritterstr. Nr. 5.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Flügel

und **Tafelinstrumente**

zwei **stehen zum Verkauf,** bei

J. Moritz.
Wallgraben Nr. 1.

Bei sehr grossem Verdienst

werden strebs., repräsentable Herren für einen angenehm und leicht verkäuflichen Artikel als Vertreter **gesucht.** Offert. sub **„B. S. W."** an Nijgh & van Ditmar, Rotterdam, Holland.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, voll tragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.

empfiehlt

J. Daugull.

---

2 gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Kompagnie-Str. 4a, Qu. 5.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 5. August a. c.
Zum 2. Mal:

Die Zauberflöte

Romantische Oper in 4 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 6. August c.

Erster Einakter-Abend dieser Saison.

Neu einstudiert:

Im Wartesalon 1. Klasse

Lustspiel in 1. Akt von Dr. Hugo Müller.

Hierauf zum 1. Mal:

Der Präsident

Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm Kläger.

Zum Schluß auf vieles Verlangen zum dritten Mal:

Cavalleria rusticana

Oper in 1 Akt von Mascagni.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Chin-Chin Chinaman

Bluhm

versprach uns zu seinem

Benefiz

„Die lustige Witwe".

Wo bleibt dasselbe?

Theater-Besucher, die Hrn. **Bluhm's** Wiederauftreten dringend wünschen.

Ruder-Klub.

XXV.

Klub-Regatta

(intern)

am Sonntag, d. 5. cr.
um 3 Uhr nachm.

beim Bootshause.

Der Vorstand.

Quistenthal.

Der Dampfer „Tivoli"

wird bis auf Weiteres abgehen in letzter Fahrt:

von Dorpat nach Quistenthal um 6 Uhr Abends,
von Quistenthal nach Dorpat um 7 Uhr Abends.

Brauerei „Tivoli".

Ружье „ПРИМА"



НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣлающей брандингъ сильный матеріалъ, лёгкій чокъ, замки подводн. кал. 12 и 16. Ружья прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей доменальной и высокими качествами, дающимися охотникамъ. Цѣна 36 руб. и лучшей отдѣлки 38 руб.

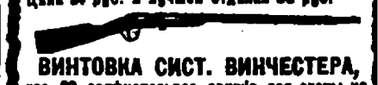

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА,

кал. 12, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и зимнего зайца. Бой феноменальный: на 100 шагахъ одна лепестка въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же компактные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАВОДЫ ИСПЫТ. НАТУРНЫХЪ ПЛАТЕЖЕЙ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ **А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО,** МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 8.

НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕЗПЛАТНО.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlung Ed. Kusick, und Uferstrasse Nr. 1a, Buffet **K Fuchs.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. D.; Häuschen (2 Br.); P. E. (2 Br.); L. L.; Kutscher; Fahrpferd; Nr. 17,581.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Dienstag, den 7. (20.) August 1907.

Zur gefl. Kenntnissnahme der Consumenten

von

Nestle's Kinder-Mehl.

Infolge der in Rußland stetig wachsenden Nachfrage auf unser weltberühmtes **Produkt — Nestle's Kinder-Mehl,** sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, dass eine geteilte Vertretung unserer Firma in Russland weder den Interessen unserer werthen Kundschaft, noch den unserigen entspricht, und dass im Gegenteil eine Zentral-Vertretung mit grösserem Erfolge den Verkauf leiten und unsere Ware gleichmässig, sogar an den entferntesten Orten Russlands verteilen kann.

Von diesem Standpunkt ausgehend, beschlossen wir, von heute ab eine General-Vertretung unserer Firma zu errichten, mit welcher wir Herrn

Fabian Klingsland

in Warschau

betraut haben.

Wir sind der festen Ueberzeugung, dass die von uns getroffene Massregel unsere gegenseitigen Beziehungen günstig beeinflussen wird, um so mehr, als wir unsern General-Vertreter Herrn **Fabian Klingsland** ermächtigten, in den Hauptpunkten Russlands, je nach Bedarf Niederlagen oder Sub-Agenturen zu errichten, was ihm ermöglichen wird, unsere Abnehmer regelmässig mit frischer Ware zu versehen.

In der Verpackung von **Nestle's Kinder-Mehl** werden folgende Aenderungen eintreten:

1) Die äussere Etiquette mit der Firma unseres bisherigen Vertreters für einige Rayons Herrn Alexander Wencel, nunmehr überflüssig, wird gänzlich in Wegfall kommen. An deren Stelle werden die Dosen mit rother Etiquette und weissem Kreuz sowie mit der Firma-Aufschrift unseres General-Vertreters Herrn Fabian Klingsland versehen werden.

2) In Berücksichtigung der vielfach von unseren Kunden geäusserten Wünsche, wird der doppelte gelötete Deckel, um das Aufmachen zu erleichtern, durch einen nicht gelöteten ersetzt werden, was wir bereits mit Erfolg im grösseren Teile des Reiches eingeführt haben.

Beim Kaufe unserer Ware beliebe man sich nach obigen Angaben zu richten, da wir für die Güte des Produktes in einer Verpackung, die der oben bezeichneten nicht entspricht, keine Garantie übernehmen können.

Hochachtungsvoll

Maison Nestle', Vevey.

Suisse

(Schweiz).

Sommeraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Inland.

Ueber nationale Jugenderziehung

Als unsere Heimat vor sieben Jahrhunderten „aufgesegelt" wurde, nahmen der deutsche Ritter und der deutsche Kaufmann von ihr Besitz, nicht aber der deutsche Bauer. Dieser Mißstand dauerte alle die folgenden Jahrhunderte hindurch an und ist der Grund, weshalb eine Germanisierung der Urbewohner des Landes sich nicht vollzog. Heute, da die Wogen des Nationalitätenhaders hoch gehen, hat der Deutsche doppelt schwer um seine historische Stellung im Lande zu kämpfen. War er früher als Vertreter der höheren Bildung eo ipso der wirtschaftlich und politisch Herrschende, so haben sich die Zeiten nunmehr dahin geändert, daß er, mit dem Fortschreiten des freien Konkurrenzkampfes aller Nationalitäten, seine Ueberlegenheit durch eine größere Tüchtigkeit zu erweisen hat. Mit der sehr zeitgemäßen Frage, auf welche Weise der Deutsche sich die ihm im Lande gebührende Stellung erhalten kann, und, im Weiteren, wie in diesem Sinn auf die heranwachsende Jugend gewirkt werden muß, beschäftigt sich ein „Dr. P. S." gezeichneter Artikel in der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rundschau", dem wir folgende Stellen entnehmen:

. . . Wir verdanken unsere bisherige politische Stellung nicht dem Umstande, daß wir Deutsche sind, sondern dem, daß diejenigen Besitztitel, welche bisher allein politische Rechte verliehen, vorzugsweise in deutschen Händen waren. Wenn nun die alte politische Form zerbrochen worden ist und eine neue Verteilung der politischen Rechte vorgenommen werden soll, so kann unser Gesichtspunkt nicht der sein, welcher Verteilungsmodus sichert uns als Deutschen die meisten Rechte, sondern ganz allein der, welchen Faktoren des öffentlichen Lebens, welchen Gruppen der steuerzahlenden Bevölkerung gebührt nach allgemeinen, politischen und wirtschaftlichen Erwägungen der hervorragende Einfluß im staatlichen Leben. Welcher staatlichen Leistung soll ein staatliches Recht entsprechen? . . .

Die Baltische Konstitutionelle Partei knüpft an die politische Emanzipation vom 17. Oktober an, sie tritt für die Gewährung politischer Rechte an alle Schichten der Bevölkerung ein, sie perhorresziert aber gleichzeitig auch die absolute demokratische Gleichmacherei, die zur Demagogie und zur Majorisierung durch die große Masse führen muß. Sie will im staatlichen und ganz besonders auch im kommunalen Leben der größeren Leistung auch den größeren Einfluß zubilligen. Wenn unsere Regierung dem Ansturm der extremen rechten und linken Parteien Stand hält, können wir hoffen, daß die politische Entwickelung Rußlands in dieser Richtung fortschreiten wird.

An diesen Gesichtspunkt muß unsere nationale Politik anknüpfen. Unser Volkstum auf die neue Gruppierung vorzubereiten, seine Kräfte der stärkeren Konkurrenz entsprechend anzufeuern und zu stärken, das ist die nationale Aufgabe unserer Zeit, die wichtiger ist, als sich in ohnmächtigem Zorn einer Entwicklung entgegenzustellen, die wir doch nicht hemmen können und der die Majorität unter uns die Berechtigung nicht absprechen wird.

Wir sollen dafür sorgen, daß auch künftig die Deutschen zu denjenigen gehören, denen nach allgemeinen politischen Gesichtspunkten die größeren Rechte gehören, daß wir auch unter der freien Konkurrenz aus der Position nicht verdrängt werden, die nur so lange berechtigt ist, als sie auf positiver Leistung begründet ist. Das ist unsere nationale Aufgabe für die Zukunft, die vor allem den leitenden Gesichtspunkt bei der Erziehung unserer Jugend abgeben muß. Unsere nationale Stärke ist von unserer politischen Stärke abhängig, unsere politische Stärke aber wird von unserer wirtschaftlichen Stärke abhängig sein.

Adel (Großgrundbesitz), Literatentum, Großkaufmannschaft und der deutsche Handwerkerstand in den Städten haben bisher die Stützen unserer nationalen Position gebildet. Vier mächtige Pfeiler, die weiter zu erhalten und zu kräftigen wir nicht ermüden dürfen; sie genügen aber nicht, um den neuen schwereren Bau zu halten. Das mittlere Kapital wird in der Zukunft eine ungleich höhere Rolle spielen als bisher. Das kleine Kapital, das langsam wächst und plötzlich im öffentlichen wirtschaftlichen Leben eine Rolle zu spielen vermag, liegt bei uns brach. Wir haben nicht den ewig fruchtbaren Boden des niederen Volkstums, das stets neue frische Kraft zu gebären vermag. Der kleine deutsche Mann, der in der großen Zahl der Fremdstämmigen beinahe versinkt, ist bei uns nicht nur wirtschaftlich stehen geblieben, sondern zurückgegangen. Ihm einen neuen produktiveren, wir möchten sagen, mehr amerikanischen Geist einzuhauchen, muß unsere Aufgabe sein. Der Unternehmungsgeist der Jugend muß künstlich geweckt und muß herangezogen werden. Nicht nur der nationale Geist, der allerdings die Voraussetzung dafür ist, daß der Zögling seinerzeit in unserem Sinne wirkt und strebt, soll neu belebt werden, ein unserer bisherigen baltischen Weltfremdheit fernliegender Erwerbssinn muß nun herangezogen werden. Sehen wir doch zu, wer heute gerade die kleineren wirtschaftlichen Unternehmungen, die doch in gewissem Sinne die Unternehmungen der Zukunft sind, in die Wege leitet. Wer hält, um nur einige Beispiele zu nennen, unsere Restaurants, wer sind unsere Hotelbesitzer, Badstubeninhaber, Fuhrwerksunternehmer? Fast immer Indigene. Einem Zuge der Zeit folgend, ist heute noch ein Teil von ihnen mit dem zunehmenden Wohlstande langsam ins Deutschtum übergegangen. Das wird jetzt anders werden. Wer hat all die kleinen Läden inne, wer baut immer neue Häuser auf den noch billigen Grundstücken der Vorstädte? Und alle diese Unternehmungen werden mit oft lächerlich kleinen Kapitalanlagen begonnen, an denen es vielfach auch den Unsrigen nicht fehlen würde. Aber was uns fehlt, ist die Unternehmungslust, was uns schädigt, ist in den wohlhabenden Schichten die Aengstlichkeit, mit der für solche Zwecke dem wirtschaftlichen Talent der nötige Kredit vorenthalten wird. So geht denn der kleine Deutsche seinen von alters her vorgeschriebenen Weg, und häufig genug verliert er schließlich in der Freude an einer subalternen Beamtenmütze langsam sein Deutschtum.

Selbstverständlich ist es für uns ein Nachteil, daß uns die breite Schicht des niederen Volkstums fehlt, aber können wir nicht zu einem kleinen Teil wenigstens, was uns unten fehlt, von oben ersetzen? Mit der traditionellen Enge der Berufswahl in unserer sogenannten guten Gesellschaft müssen wir endgiltig brechen. Wie viele unserer unbemittelten Edelleute führen der Tradition zuliebe ein nutzloses Dasein in den verschieden artigsten unproduktiven, unbefriedigenden, aber als standesgemäß geltenden Berufen! Wie viele Söhne unserer Literatenfamilien sind, der Tradition folgend, auf die Universität gezogen, um schließlich als verpfuschte Existenzen zu enden oder als mangelhaft vorgebildete deutsche Oberlehrer in der Fremde ein kümmerliches Dasein zu fristen. Und diese Personen verfügen alle über ein kleines Kapital oder über einen gewissen Kredit, der, in wirtschaftlich produktive Hände gelegt, gar bald zum Wohlstande führen könnte. Der lettische Wirtssohn, der in die Stadt zieht, um hier sein Glück zu machen, und als reicher Hausbesitzer endet, hat nicht die Hälfte von dem, was hier dem Moloch der Ueberlieferung in den unfruchtbaren Rachen geworfen wird.

Es läßt sich über dieses Thema noch viel reden. Manch sachlicher Vorschlag kann noch auf diesem Gebiete gemacht werden. Hier sollte nur grundsätzlich wieder einmal die Richtung betont werden. Es sollte der Weg zu einem weiteren Ausbau unserer nationalen Bestrebungen gewiesen werden. Der nationale Sinn, der, auf die unklaren Pfade einer doktrinären Gefühlspolitik gelenkt, am toten Punkt ankommt, wo er nur Unfrieden zeugt und immer neue Stürme im Wasserglase erregt, wird in der praktischen Arbeit an der Erziehung unseres Volkstums zum neuen schwereren Daseinskampfe segensreiche Früchte tragen.

Zur Stellung der Ausländer in Rußland

äußert sich die Berliner „Tägl. Rundsch." wie folgt:

In der Kette, welche Handel und Verkehr um die ganze Welt schlingen, bildet Rußland ein Glied, das im Interesse aller Völker lebenskräftig erhalten werden muß. Der internationale Geldmarkt hat jedoch nicht ohne Berechtigung das Vertrauen zu Rußlands Finanzen in letzter Zeit verloren. Zur Wiedergewinnung müßte vor allem russischerseits die chinesische Mauer endlich umgestürzt werden, welche einst die Regierung Alexanders III. unter dem Einfluß slavophiler Tendenzen aufgerichtet hat, um Rußland von dem „faulen Westen" nach Möglichkeit abzuschließen. Noch jetzt bestehen seit dieser Regierungsperiode in Rußland Gesetze, welche auf Schritt und Tritt jede freie Betätigung eines Ausländers hemmen. So darf z. B. nach dem Ukas vom 24. Mai 1884 kein Ausländer außerhalb der Städte in Rußland Grund und Boden erwerben, ebenso dürfen seit dem Ukas vom 30. Juli 1887 keine Ausländer sich in Rußland in der Industrie, im Bergbau, in der Landwirtschaft an erster Stelle betätigen. Nicht minder störend wirkt auch ein Gesetz, wonach im Erbfalle jeder Ausländer etwaige ihm zukommende Immobilien im Laufe von drei Jahren veräußern muß. Diese und andere Bestimmungen schneiden weit tiefer in das internationale Leben ein, als es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag. Es sei hierbei nur daran erinnert, daß fast alle größeren industriellen Unternehmungen doch meist an den Peripherien der Städte angelegt werden. In Rußland ist dies für den Ausländer nicht möglich. Ebenso ist für die Betätigung der fremden Industrie in Rußland der an zweiter Stelle angeführte Ukas äußerst hinderlich, da es dort zu Lande fast gänzlich an geschulten einheimischen Kräften fehlt. Nun wird es ja wohl bei der bekannten Dehn-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Preuß'.

Von Roda Roda.*)

Man kann das nicht Manöver nennen — es war die reine Idylle.

Um sechs Uhr morgens rückten wir aus. — Nicht weit — nur etwa bis ans Ende der Kurpromenade; dort war Dispositionsausgabe. Man stellte sich im Halbkreis auf — und während der General Wotzelak mit dem Hornzwicker auf der Nase die Annahme von sich gab, koketierte man über die Nordränder der Karten hinweg mit den Badebedürftigen.

Täglich dieselbe Geschichte: der Feind rückt von Untereisenbad an, und wir aus Schwefelbad sollen ihn am Vordringen hindern, oder auch umgekehrt. Jedenfalls war die Affäre um zehn Uhr mehr oder weniger geordnet — „und die sonngebräunten Krieger", stand im Kurjournal, „rückten unter schmetternden Klängen ein."

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg."

Da war, zum Beispiel, ein Ordonnanzoffizier da, ein Reservebolzen aus Wien, Sohn eines Großviehhändlers mit etlichen 120 Kilogramm Lebendgewicht. Er machte vormittags seinen ganzen Dienst, trank zwölf Krügel Bier und tanzte abends auf der Reunion. — Solche Manöver waren das.

— — — — — — — — — — — — — —

General Wotzelak pflegte nachmittags im Kurhaus Tarock mit den beiden Infanterieobersten und dem Artilleriehäuptling zu spielen. — Ganz gemütlich — im Extrazimmer — mit offener Bluse — und den Point um einen halben Kreuzer.

Da, eben war Oberst Kandelhofer am Mischen, trat der Kanzlei-Israelit von der Brigade ein und brachte dem Herrn General einen Privatbrief.

General Wotzelak besah das Schreiben von allen Seiten, stellte mit Befriedigung fest, daß es von keinem seiner Neffen herrühre — und öffnete es.

Nicht daß er sich verfärbt hätte. Ja, er behielt sogar vollkommen seine Selbstbeherrschung. — Und doch sahen die Tarockpartner, daß dem Chef etwas sehr, sehr Unangenehmes passiert sein mußte.

General Wotzelak schob den Brief dem Obersten Kandelhofer zu; der las ihn stumm mit jener Andacht, die man einer Botschaft des Corpskommandanten schuldet, und gab ihn, ohne erst zu fragen, weiter.

„Lieber Kamerad Wotzelak! Heute abend wird sich Dir der preußische Artillerieleutnant von Dorsedow vorstellen. Er ist mir empfohlen worten, und ich empfehle Dir ihn wärmstens weiter. Gib ihm einen taktvollen, womöglich adeligen Offizier bei, der dem fremden Kameraden alles zeigen und erklären soll. Besten Gruß, lieber Wotzelak, von Deinem alten

Warnay, FML.

P. S. Die Aufmerksamkeit des Gastes wird natürlich mehr auf die Reize der Landschaft als auf militärische Vorgänge hinzulenken sein."

— — — — — — — — — — — — — —

Oberst Kandelhofer legte die Karten hin, denn von einem Weiterspielen konnte bei dieser Sachlage doch keine Rede sein. — Der General aber sprach: Der Preiß is an Artillerist, also folglich gehört er den Bimsern."

Der Hauptmann erhob Vorstellungen.

„Da is nix zum Reden, das is selbstverständlich, daß, wenn ein Preiß herkommt un is an Artillerist, daß er wieder muß zu die Artilleristen so quasi zugeteilt wern. Wenn im andern Fall ein Kavallerist käm, no so möcht doch kan Menschen einfallen, ihm zu die Bäcken oder zur Sanität zu schicken."

„Herr Generalmajor," rief der Häuptling, „ich bit' gehorsamst, ich kann den Preißen doch schon absolut nicht brauchen. Was soll ich ihm denn zeigen? Die alten Feuerspritzen? Wo s' in Deutschland draußten seit Jahren Schnellfeuerg'schütz haben? Es wär a Blamasch für die Armee."

Der General sah das ein. „Gut — alsdann kriegt der Kandelhofer 'n Preißen."

Der Oberst fuhr auf, wie von einer Horniß gestochen. „Aber, Herr General! Ich mit meine g'flickten Röck'?"

„Nei — nein! Bei der Infanterie geht's nicht. Warum willst denn den Preißen nicht zu die Husaren tun, Herr General?" sagte Oberst Rzeßniowski."

„Natürlich — zu die Husaren. Die haben a Pferd für ihm, an adeligen Begleiter — schad', daß der Corpskommandant net a no a Sternkreuzordensdame für in der Nacht vorg'schrieben hat; — sie haben gute Monturen, sie sollen dem Preißen die Augen auswischen." —

— — — — — — — — — — — —

Rittmeister Baron Radnay schwankte lange, ob er es selbst tun solle — denn der erwartete Preuße war bloß Leutnant und „von". Aber ihm zu imponieren, war man dem Prestige der Waffe schuldig.

Radnay fuhr also zuerst im Gig beim Kursalon vor und ließ den Alkohol einkühlen. — Dann auf den Bahnhof.

Er wartete und wartete. —

Plötzlich fiel ihm etwas ein. Es wäre ja unnatürlich, geradezu grotesk . . . Aber wenn der Preuße wirklich mit der zweiten Klasse käme . . alles was recht ist, aber das kann man von einem 17-er Husaren, wenn er sich schon dazu her-

barkeit des russischen Gewissens in den meisten Fällen doch möglich sein, diese Hindernisse zu umgehen. Ohne große Mühe werden sich stets geeignete Russen finden, welche sich gegen hohes Gehalt als Strohmänner vorschieben lassen. Dies ist aber doch nur ein zweifelhafter Notbehelf für die Beteiligten. Würde sich die russische Regierung endlich bereit finden, diese veralteten, ganz widersinnigen Einschränkungen fallen zu lassen, so würde fremdes Kapital sicher wieder geneigt sein, in Rußland zu arbeiten. Der Zufluß von fremden Kapitalien würde bald neues Leben aus den Ruinen erblühen lassen, und die russische Regierung würde in den Stand gesetzt werden, ihre wirtschaftlichen Reformpläne durchzuführen.

Die „Rossija contra „Now. Wr."

Die „Rossija" bringt — offenbar aus offiziösen Rigaer Kreisen, eine Erwiderung auf die kürzlich von der „Now. Wr." den baltischen Deutschen gewidmeten Ausführungen, die, wie das bei letzterem Blatt üblich ist, in Verdächtigungen des Deutschtums gipfelten. Bezüglich der Entlassung des Estländischen Gouverneurs Baschilow tritt das offiziöse Blatt der Darstellung entgegen, als hätte der frühere Gouverneur seinen Posten infolge deutscher Intriguen verlassen müssen. Die „Rossija" betont, daß die entscheidende Rolle bei der Entlassung des Herrn Baschilow keinerlei deutsche Machenschaften, sondern Erwägungen ganz anderer Natur gespielt hätten — auch sei die Wahrung der russischen Interessen im Gebiet stets die oberste Richtschnur für die Tätigkeit der lokalen und zentralen Behörden gewesen.

Ueber das Eintreten der konservativen „Now. Wr." für die kadettische „Rishsk. Shisn" als für ein unschuldiges, wegen seiner russophilen (!) Politik gemaßregeltes Blatt, hatten wir seinerzeit unseren Lesern berichtet. Die „Rossija" bringt nun eine genaue Motivierung der Notwendigkeit der Sistierung des Rigaer russischen Blattes: es sei die russophile Richtung dieses Blattes nur eine Maske gewesen; sein wahrer Zweck sei die systematisch betriebene Aufhetzung des Publikums gegen die Regierung gewesen, und ein solches Preßorgan hätte von der Regierung nicht geduldet werden können. Man dürfe nicht vergessen, daß der Redakteur der „Rishsk. Shisn" einer der eifrigsten Befürworter der Wahl des berüchtigten Reichsduma-Abgeordneten Osol gewesen sei, — das beweise alles.

Der Geldzustrom in die staatlichen Sparkassen

hat, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, im Juli die außergewöhnlich hohe Summe von 8. Mill. Rbl. erreicht gegen 3 400 000 Rbl. im Jahre 1906, 6 500 000 Rbl. im Jahre 1905 und 4 200 000 im Jahre 1904. — Der Ueberschuß der Geldeinlagen belief sich zum 1. August auf 1 088 900 000 Rbl., was mit Einschluß der Wertpapiere 1333 Mill. Rbl. ausmacht gegen 1 199 100 000 Rbl. im Vorjahre und 1 166 900 000 Rbl. im Jahre 1905.

Eine Uebersicht über die Verteilung der Sparkassen-Depositen auf die verschiedenen Bevölkerungs-Gruppen und die Schwankungen der Einlagen während der Revolutionszeit bietet die „Königsb. Hart. Ztg.". Wir lesen dort:

Die politischen Ereignisse des Jahres 1905 haben auch die monatliche Schwankung der Depositen beträchtlich beeinflußt. Das Maximum der Gelddepositen war am Ende September (Rbl. 952.8 Mill.) zu bemerken; ungefähr dieselbe Summe blieb am Ende Oktober (Rbl. 950,8 Mill.), aber am Ende November (Rbl. 804,2 Mill.) war eine bedeutende Verminderung der Gelddepositen zu konstatieren. Es ist interessant, daß die Depositen von Wertpapieren in denselben Monaten eine kleine Verminderung erlitten. Das Maximum war Ende Oktober Rbl. 226,4 Mill. Rbl., nach einem Monat bestand es aus Rbl. 225,2 Mill., dann wiederum nach einem Monat, d. h. per Ende des Jahres, 224 Mill. Zu Ende 1905 kam auf jeden Einwohner des Reiches Rbl. 7,31 Depositen. Von den 16 Gebieten zeichnet sich besonders mit der größten Summe Depositen Ostsibirien (Rbl. 25,14) aus, wo eine große Armee lagerte, dann das Petersburger Gebiet (Rbl. 16,95), das Zentralgebiet der Industrie (Rbl. 16,75) und die baltischen Provinzen (Rbl. 9,37). Die kleinsten Depositen sind im Königreich Polen (Rbl. 2,90) und in Mittelasien (2,17).

Dorpat, 7. August.

Der Beginn des Unterrichts in den mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, auf den 1. September angesetzt worden. — Die sonst ziemlich überflüssigen „Elternkomitees" könnten und müßten jetzt gegen diese absolut grundlose Verzögerung des Unterrichtsbeginns protestieren. Die Ferien hätten demnach nicht weniger als 4 Monate gedauert!

Fellinscher Kreis. Auf dem Gute Hollershof erschienen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in der vergangenen Nacht um 2 Uhr etwa 6 bewaffnete Individuen und beraubten die Herrschaftswohnung. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Fellin. Ein Streik brach, wie der „Rig. Rdsch." aus Fellin geschrieben wird, am 2. August in der großen Maschinenfabrik von Pohrt aus, in dem die Dreher und Schlosser die Arbeit niederlegten, so daß die Fabrik stillstand. Schon vorher hatte es unter den 100 Arbeitern gegährt und Proklamationen waren verteilt worden. Da Exzesse zu erwarten waren, traf bei der Fabrik eine Militärabteilung ein, welche die 3 Haupträdelsführer verhaftete. Zwei wurden freigelassen, während der Hauptanstifter des Streiks gefänglich eingezogen wurde. Am 3. August hatten die Arbeiter fast vollzählich ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

** **Kreis Walk.** Die Soorsche Gemeinde will sich, wie der „Wabadus" erfährt, selbständig machen und sich in diesem Sinne vom Luhdeschen Gemeindegericht abtrennen. Als Beweggrund wird u. a. angeführt, daß im besagten Gemeindegericht die lettische Sprache dominiert, was der estnischen Bevölkerung in Gerichtssachen zum großen Hindernis ist. Da indessen die Soorsche Gemeinde nur 250 steuerzahlende Mitglieder umfaßt, so hält das genannte Blatt es für fraglich, ob eine so kleine Gemeinde selbständig ihr Dasein zu fristen vermöge. Auch die Peddelnsche Gemeinde soll sich von der Luhdenschen Gemeinde abtrennen wollen.

Süd-Livland. Ueber das traurige Schicksal lettischer Auswanderer ist der „Latwija" zu entnehmen: „Von allen Enden laufen Nachrichten ein, daß teils aus Amerika, teils aus Sibirien viele krank und entkräftet in die Heimat zurückgekehrt sind, wobei sie all ihr mühsam Erspartes eingebüßt haben. Trauriger aber noch sind die Erzählungen der Zurückgekehrten über die vielen Familien anzuhören, die auch gern zurückkehren möchten, aus Mangel an Mitteln aber gezwungen sind, in der Fremde zu bleiben und sich der Macht des Schicksals zu unterwerfen."

Riga. Nicht weniger als 10 musikalische Vereine sind, den Rigaer Blättern zufolge, kürzlich registriert worden, — zum Teil mit recht abenteuerlichen Namen, als: „Aehre", „Schlüssel", „Venus", „Bernstein", u. s. w. — Erwägt man, welche Rolle die angeblichen musikalischen Vereine in der letzten Zeit gespielt haben, so erscheint einem ein derartiges Massenauftreten ähnlicher Unternehmungen immerhin auffallend.

Oesel. Der alte, unter der Bevölkerung als „Carmelscher Prophet" allgemein bekannte Alexander Toom ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, jüngst gestorben. Toom hatte sich bereits vor mehreren Jahren einen Grabstein bestellt, auf dem er sich als Propheten Habakuk II. bezeichnet. Die Geschichte ist interessant als Beitrag zum Kapitel „Religiöser Wahnsinn."

Estland. Die diesjährige Synode der Pastoren des Estländischen Konsistorialbezirks hat, nach den Revaler Blättern, heute in Reval begonnen und wird bis zum 13. August c. dauern.

Reval. Dem s. Z. aus dem Baltikum ausgewiesenen Rechtsanwalts-Gehilfen Aug. Hanko ist es, wie wir im „Pwlht." lesen, vom Generalgouverneur gestattet worden, 10 Tage lang in Liv- und Estland zu weilen.

Wesenberg. Sonntag, den 29. Juli, verabschiedete sich, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, beim Gottesdienst von den Gemeinden der Prediger der Trinitatiskirche, Pastor Richard Masing. Er übernimmt, wie bereits früher kurz gemeldet, die Pfarre Randen bei Dorpat, wohin er vom Patronatsherrn und der Bauernschaft einstimmig berufen worden ist.

Narva. Wie dem Revaler „Pwlht." aus Narva gemeldet wird, ist es dem Pristaw der Kränholmschen Fabrik am 29. Juli gelungen, einen Mörder des Direktors Peltzer in der Person eines gewissen Jakob Kask zu verhaften.

Libau. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Schließung des Kriegshafens werden in der „Sslowo" darauf zurückgeführt, daß er in seiner gegenwärtigen Gestalt im Kriegsfalle völlig untauglich sei. Der Hafen hätte nur einen einzigen 30 Fuß tiefen, schmalen Durchgang für Kriegsschiffe, der durch Versenkung einiger weniger Fahrzeuge gesperrt werden könne. Er würde im Ernstfalle für Libau eine ebensolche Mausefalle darstellen wie Port Arthur. Für einen entscheidenden Umbau seien ungeheure Mittel erforderlich, die gegenwärtig nicht zur Verfügung ständen. In der jetzigen Gestalt aber könne der Hafen nicht bleiben. Deshalb hieße es, entweder neu befestigen oder schleifen.

Auermünde (Doblenscher Kreis.) Ein Ueberfall auf das Gemeindehaus wurde, der „Balt. Tgsz." zufolge, von 3 Banditen am vorigen Sonnabend. unternommen. Sie zertrümmerten das Kaiserbild und raubten 3 Flinten und Paßblankette.

Petersburg. Ueber die russisch-englischen Vertragsverhandlungen erfährt der Petersburger Korrespondent des „Standard", in unseren Regierungskreisen sei man der Hoffnung, daß die englisch-russischen Abkommen innerhalb der nächsten 3 Wochen unterzeichnet werden würden. Weiter wird in dem Telegramm bestätigt, daß die drei Verträge sich auf drei getrennt behandelte Fragen beziehen, und zwar auf Tibet, Persien und Afghanistan. Der auf Tibet sich beziehende Vertrag sei schon vor längerer Zeit fertiggestellt worden, und auch über Persien habe man sich schon geeinigt gehabt, aber in Bezug auf Afghanistan seien verschiedene Schwierigkeiten in den Einzelheiten aufgetreten, besonders in der Frage der Festlegung der Grenzen. Ueber den Inhalt des letzteren Vertrages habe man sich nun zwar auch verständigt, aber der Text müsse erst aufgestellt werden, was leicht weitere 14 Tage in Anspruch nehmen könne. Es heiße in Petersburg, die Verträge würden in England erst nach Beginn der Parlamentsferien bekanntgegeben werden, um die Kritik des radikalen Flügels der Liberalen Partei zu vermeiden. In Rußland verstehe man aber nicht, was man in diesen Kreisen gegen eine „Entente" mit dem Russischen Reich haben könne, denn die russischen Liberalen, ebenso wie die Gemäßigten seien durchaus für eine solche. Die russischen Radikalen und Sozialisten verhielten sich eher indifferent als feindlich. Die russische Regierung aber, sagt der Korrespondent, sei eifrig bestrebt, den Abschluß der Verhandlungen so sehr wie möglich zu beschleunigen, weil er für sie ebenso wie für den Frieden der Welt von so großer Bedeutung sei. Sir Edward Grey hat trotz des angeblich so weit vorgeschrittenen Stadiums der Unterhandlungen im Unterhause jede Auskunft über dieselben verweigert, und Pariser Blätter kündigen sogar eine neue russisch-englische Monarchenentrevue an, welche die letzten Schwierigkeiten, die dem Vertrage entgegenstünden, beseitigen solle. — Es wird allgemein in der Presse angenommen, daß die deutsche Regierung sowohl von russischer als auch von englischer Seite über den Inhalt des russisch-englischen Abkommens in Kenntnis gesetzt ist und daß das Abkommen einen wichtigen Gesprächsgegenstand in Swinemünde gebildet hat. Deutsche Interessen werden durch das Uebereinkommen nicht berührt. Dieses bezweckt vor allem die Abgrenzung der Interessensphären in Asien, damit auch für die Zukunft Reibungsflächen vermieden werden.

Petersburg. Sicherlich braucht man nicht viel darauf zu geben, was ein Premierminister einem neugierigen Zeitungskorrespondenten mitteilt, und noch weniger darauf, was dieser nachher in den Spalten seines Blattes seinen Lesern vorsetzt. Dennoch sei, nach einem Referat der „Ruß", hier wiedergegeben, was ein Mitarbeiter des „Matin" über ein Interview beim Ministerpräsidenten Stolypin mitzuteilen weiß. Der Premierminister soll geäußert haben, daß die innere Lage in Rußland jetzt durchaus ruhig sei und die Ordnung nicht gestört werde. Die Bauern beruhigten sich und kauften große Mengen Land. Selbstverständlich werde die Lösung der Agrarfrage noch recht lange dauern, — mit einem Programm allein sei noch nichts getan. Deutschland löse bereits 70 Jahre seine Agrarfrage und habe sie noch immer nicht aufgelöst. „Ich bin überzeugt", sagte der Premier, „daß, wenn die Regierung keine übertriebene Nachgiebigkeit zeigt, sie immer Herr der Situation bleiben wird. Man kann hoffen, daß die bevorstehenden Wahlen staatserhaltende Elemente in die Duma bringen. Ich fürchte nicht die Opposition, aber ich verlange, daß sie vernünftig und zu wirklicher Arbeit fähig sei."

— Aus sicherer russischer Quelle wird dem „Berl. Tgbl." mitgeteilt, daß der Premierminister Stolypin sofort nach der Rückkehr des Zaren aus Swinemünde einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes des russischen Volkes erstattet hat. Durch diesen Bericht wollte der Premierminister die Klagen des Verbandes paralysieren, die dieser gegen das Kabinett erhoben hat. Stolypin wagte nicht, in seinem Bericht die unheilvolle Tätigkeit des Verbandes vollständig zu verurteilen. Er schilderte dem Zaren nur die großen Gefahren, die der Regierung bei den Wahlen erwachsen würden, wenn sich der Verband so hineinreißen lasse wie bisher und sich weiter grobe Taktlosigkeiten zuschulden kommen lasse. Stolypin begnügte sich damit, zu fordern, daß dem Verbande aufgetragen werde, daß er seine heftigen Angriffe gegen die Behörden und seine Hetzereien gegen das Kabinett in Zukunft unterlasse.

— Im Verbande des russischen Volkes zu Sfaratow ist, wie der „Retsch" gemeldet wird, eine Spaltung eingetreten. Der Bischof Hermogen mit einem Teil der Mitglieder ist ausgetreten und hat eine neue Partei begründet, die den politischen Kampf zu Gunsten des kirchlichen in den Hintergrund treten lassen will. In seiner Eröffnungsrede erklärte der Bischof: „Im Kampfe gegen die bürgerliche Konstitution vom 17. Oktober haben wir gesiegt, jetzt gilt es, gegen die kirchliche Konstitution vom 17. April kämpfen." Der Bischof erklärte, die Losung müsse nun sein „Rußland für die Rechtgläubigen!" — Und deshalb ist er aus dem russischen Volksverbande ausgetreten? Seine neue Losung ist doch bloß ein Teil der viel zweckentsprechenderen und umfassenderen Devise des Volksverbandes!

— Für die Residenz betrug, wie wir den Residenzblättern entnehmen, die Zahl der Reichsduma-Wähler bei den zweiten Duma-Wahlen 136 145, von denen 67 500 ihr Wahlrecht ausübten. Für die dritten Duma-Wahlen sind 87 981 Personen in die Wählerlisten eingetragen, davon 3813 in der ersten und 84 168 in der zweiten Kurie. Für die Wahlen will das Stadtamt bei der Duma einen Kredit von 66 502 Rbl. 48 Kop. nachsuchen. Für die Wahlen in die erste Reichsduma verausgabte die Stadt 81 369 Rbl., und für die Wahlen in die zweite Reichsduma 70 976 Rbl.

— Etwas Revolutionsstatistik bringt die „Retsch". Während der beiden Monate, die seit der Auflösung der zweiten Reichsduma verflossen sind, vom 3. Juni bis zum 2. August, sind 83 Todesurteile gefällt und 35 vollstreckt worden. Im selben Zeitraum kamen, nach denselben augenscheinlich wenig vollständigen und zuverlässigen Daten, bei den Zusammenstößen zwischen den Revolutionären und der Polizei und dem Militär 319 Personen ums Leben, darunter 232 Privatpersonen und 87 Militärs und Polizisten. Verwundet wurden bei diesen Zusammenstößen 71 Vertreter der Administration und 174 Privatpersonen. Raubüberfälle gelangten in der erwähnten Periode 178 zur Registrierung, wobei mit Einschluß der Plünderung in Tiflis und der Beraubung der Dampfer mehr als 1 Mill. Rbl. in die Hände der Verbrecher fielen. Größere oder kleinere Niederlagen von Sprengstoffen, Explosivgeschossen und Waffen entdeckte die Polizei in 63, und Geheimdruckereien in 11 Fällen. Seit Auflösung der zweiten Reichsduma wurden in 62 Fällen Redakteure und Herausgeber von Zeitungen mit zusammen 29 550 Rbl. bestraft. Besonders häufigen Maßregelungen auf administrativem Wege ist die Moskausche Presse unterworfen worden, wo der Generalgouverneur Redakteure und Zeitungsverleger in 19 Fällen mit 16 000 Rbl. bestrafte.

— Eine Statistik der revolutionären Vorgänge in den orthodoxen Priesterseminaren macht die Runde durch die russischen Blätter. Manche dieser Seminare haben bekanntlich seit langen Jahren als Brutstätten des Nihilismus gegolten, diese nur auf die jüngste Neuzeit Bezug nehmende hochbedenkliche „Statistik", welche die „Pet. Ztg." wiedergibt, wirkt aber dennoch recht überraschend. „Zwei Rektoren, der von Tambow und der von Penza, wurden ermordet, ebenso der Inspektor des Seminars zu Tiflis; der Rektor des Charkower Seminars wurde mit Schwefelsäure begossen, und den Smolensker peitschten die Seminaristen mit Nagaiken aus. Im Nishegoroder Seminar fanden 3 mal Bombenexplosionen statt, im Moskauer 4 mal. Im Seminar zu Wjatka wurden 20 Zöglinge verhaftet und 300 relegiert ohne das Recht zum Eintritt in andere geistliche Lehranstalten. Aus dem Kiewer Seminar wurden gleichfalls 200 Zöglinge relegiert, und aus dem Kalugaer deren 180. In Woronesh verwundeten die Seminaristen den Inspektor Romanowski. Im Kamenez-Podolsker Seminar erfolgte eine Anzahl Explosionen, durch welche die Oefen gesprengt und die Fensterschreiben zertrümmert wurden. Das Smolensker Seminar wurde am 8. Mai von einem Detachement Polizeisoldaten und von zwei Kompagnien des Narvschen Regiments bewacht. In Kasan schlug bei Abhaltung der Examina ein Seminarist dem Examinator ins Gesicht und schleuderte gegen den Assistenten desselben einen Stuhl."

— Zu dem noch immer in den ersten Stadien befindlichen Prozeß in Sachen des Wiborger Aufrufs berichten die Residenzblätter: Am 7. August wird mit der Einhändigung der Anklageakte an die Deputierten der ersten Duma begonnen werden, die den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben. Die Anklage lautet auf Art. 51 und 129, Punkt 3 des Strafgesetzbuches. Unter Anklage stehen 169 Personen, von denen Djardjanid, Michailitschenko, Ssedelnikow und noch drei andere bisher nicht ermittelt werden konnten. Die Abgeordneten Jollos und Onatzki sind verstorben, Onipko ist unter Verlust der Standesrechte nach Sibirien verschickt worden, der Priester Asanassjew ist der geistlichen Würde entkleidet worden.

— Generalleutnant Fock hat gegen den Mitarbeiter der „Ruß" Kupitschinski Strafantrag wegen Verleumdung gestellt und zwar auf Grund von dessen Artikeln über die Kapitulation von Port Arthur. — Aller Wahrscheinlichkeit nach, bemerkt dazu die „Pet. Ztg.", wird seinem Antrage nicht Folge geleistet werden, solange das Urteil in dem Prozeß gegen Stößel, Fock und Genossen noch nicht gefällt ist.

— Ein sehr dankenswerter Armeebefehl des Kriegsministers macht darauf aufmerksam, daß in der Armee mit einem Makel behaftete Personen keinen Platz haben. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat der Kriegsminister Rödiger nachstehendes Rundschreiben versandt: „In letzter Zeit haben mehrere Befehlshaber darum nachgesucht, daß Offiziere, die für Vergehen, welche mit der Offiziersehre vollständig unvereinbar sind (Verschleuderung von Kronsgeldern usw.), laut Gerichtsurteil aus dem Dienst gestoßen worden sind, wieder in den Dienst aufgenommen würden. Derartige Gesuche beweisen nur, daß die Befehlshaber, welche sie eingereicht haben, entweder mit den persönlichen Eigenschaften ihrer früheren Untergebenen und dem Charakter ihrer Vergehen unbekannt sind oder in ungenügender Weise von der Erkenntnis derjenigen Anforderungen durchdrungen sind, welchen jeder Offizier in Bezug auf Anständigkeit und Ehrlichkeit haben muß. Ich verlange von den Befehlshabern, daß sie stets dessen eingedenk seien, daß in den Offizierskreisen kein Platz für Personen sein darf, deren Ehre befleckt ist."

— Dem Rektor der Petersburger Universität und den Vorständen der übrigen Hochschulen der Residenz ist, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Unterrichtsministerium eröffnet worden, daß die unmittelbare Verantwortung für die Ordnung in den Universitäten die Rektoren und Prorektoren resp. Direktoren und ihre Gehilfen tragen und keinerlei Beschlüsse der Professorenkonseils diese Personen von der Verantwortung zu entbinden vermögen.

— Das Gesuch der Versicherungsgesellschaft „Pomoschtsch" um die Erlaubnis zum Abschluß von Versicherungen gegen Kassenberaubungen und Beraubungen von Geldtransporten ist, wie das Informationsbureau berichtet, vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden worden.

Moskau. Im Orlowschen Wäldchen vor Moskau fand, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein von 800 Arbeitern besuchtes Meeting statt, auf dem der in Stuttgart stattfindende Sozialisten-Kongreß besprochen wurde. Die auftre-

---

Im Café las ein Kadett Danzers Armeezeitung. Oberst Kandelhofer erblickte ihn und befahl ihm, sofort dem Adjutanten zu bestellen: „Morgen — Paradesorten." — Der Kadett freute sich ungemein, seinem Hauptmann gegenüber den Unterrichteten spielen zu können und brachte ihm die Neuigkeit in die Wohnung.

Der Hauptmann war wütend. „Was? Wegen an preißischen Leutnant soll ich meine eingekampferten Monturkisten aufmachen? Wem ist denn der Blödsinn eing'fallen? — — Aber so sein s', die Herren hier an der Peripherie. Wann gibt, entgegenzufahren, nicht verlangen . . . dann wollte Radnay einfach verschwinden. — Er stellte sich also so auf, daß er den einfahrenden Zug zunächst gedeckt beobachten konnte. —

Als der Gast standesgemäß eintraf, schritt Radnay vor und stellte sich ihm nonchalant in den Weg, um sich ansprechen zu lassen. — Er fuhr ihn zum Stationskommando und endlich ins Kurhaus.

Da war alles aufs beste gerichtet: ein Souper und Schampus. Und weil man so viel vom Jeu der preußischen Offiziere hört, sollte auch gespielt werden, aber Färbel. Das kann der Preuß' nicht, die Husaren machen's unter sich eine Viertelstunde und um ungewechselte Hunderter. Nachher gibt man sich's Geld heimlich wieder.

Nur imponieren.

— — — — — — — — — — — — — —

Indessen saß General Wotzelak bekümmert in der Kanzlei und dichtete Befehle. „Lassen S' gut sein, Rakowitsch, die Sache is kein Spaß. Spion bleibt Spion. Au contraire, ein Spion is mir noch lieber. Der erzählt wenigstens nicht herum, was er gesegn hat. Aber der Herr von Dresedoff kommt nach Haus un macht sich am End' übern Wotzelak und seine Brigad' lustig. Schreiben S' hin: Ausrückung vier Uhr. Marschadjustierung mit Feldgeräte, berittene Truppen zu uns, zu Hoch und Spleni nach Wien, an ausländisches Kaiserhaus mit Generalität is zu Besuch gekommen, hat man bei die Kompagnien nichts davon gewußt, ehe nicht der Spinat da war." — — Plötzlich glitt der Blick des Hauptmanns am Kadetten herab. — „Ja — Sie! Was fällt denn Ihnen ein? Wo Sie wissen, daß an fremdes Offiziercorps hier is, tragen Sie a Menscherkappl mit vorschriftswidrigem Sturmband? Drei Tage Quartierarrest wegen Kompromittierung der Monarchie!

Die Kunde von der Anwesenheit des Preußen hatte unter den Damen Bewegung hervorgerufen. In den beiden Offiziersmenagen sprach man nur von ihm. Ein Major, der in Preußen gewesen war, gab seine Eindrücke zum besten: ganz nette Menschen, nur schandbar gefroren und taktlos. Und gar so viel, wie man da hermacht, ist an ihnen auch nicht dran.

— — — — — — — — — — — — — —

Und als auch das zu Ende war, die ganze Aufregung, Schinderei und Wissenschaft, gedachte General Wotzelak höflich zu sein, hängte den hochdeutschen Unterkiefer ein und sprach: „Nun, Herr Leutnant von Drosedoff — wie behagt es Ihnen bei uns?"

Der Preuß' hob unendlich langsam die Wimpern und murmelte nur: „Ejal duhn . . . ejal duhn . . ."

„Was sagt er?" fragte man einander.

Radney war durch persönlichen Umgang in die Geheimnisse der norddeutschen Sprache eingedrungen und dolmetschte schnarrend: „Komerad konschtatiert hiemit gehorsamst, daß er is seit vierundzwanzig Stund' vollkommen besoffen!"

Da fiel dem General Wotzelak ein Stein vom Herzen, und er gab Radnay bei nächster Gelegenheit zur Dekorierung vor.

Kunst und Wissenschaft.

Johannes Trojans siebzigster Geburtstag.

Der greise Dichter beging dieser Tage seinen heutigen Ehrentag in vollster Rüstigkeit. Nachdem schon am Tage zuvor Glückwünsche und Aufmerksamkeiten von überallher eingelaufen waren, traf am Geburtstagsmorgen eine wahre Hochflut von Telegrammen, Blumenarrangements und Angebinden aller Art ein, so daß Gattin und Tochter des Jubilars die Gaben kaum unterzubringen wußten. Die schönsten Arrangements hatten der Verein zu Beförderung des Garten-

---

Indessen saß General Wotzelak bekümmert in der Kanzlei und dichtete Befehle. „Lassen S' gut sein, Rakowitsch, die Sache is kein Spaß. Spion bleibt Spion. Au contraire, ein Spion is mir noch lieber. Der erzählt wenigstens nicht herum, was er gesegn hat. Aber der Herr von Dresedoff kommt nach Haus un macht sich am End' übern Wotzelak und seine Brigad' lustig. Schreiben S' hin: Ausrückung vier Uhr. Marschadjustierung mit Feldgeräte, berittene Truppen mit Futter. — Was sagen S'? — Ja, die Spediteure auch. Sonst sagt der Herr Bilse z' Haus, unser Train is a Veteranenverein. — Haben S'? — Und alle bisher geduldeten Erleichterungen sind aufgehoben. — — — — Ja — Sie haben leicht reden, Sie sein der Herr Zugeteilte un tragen ka Verantwortung. Wenn ein Pallawatsch herauskommt — auf wen fallt 's? — Auf mich. — Eins — zwei — is an Erlaß vom Ministerium da mit siebenundneunzig deutsche Drucksachen zur Aeußerung: wieso ich hab' dulden können, daß die Hornisten in Anwesenheit von die ausländischen Gäst' falsch blasen. — — Aber wenn mir morgen aner auffallend wird, den sperr' ich ein, daß ihm die Schwarten krachen. — — — — Sie sein ja a Generalstäbler, Sie müssen doch irgend an taktischen Schimmel bei sich haben. — — Den C. v. H.? — — Um so besser. Sein S' so gut un schicken S' mir ihn nachher durch 'n Andersgläubigen in die Wohnung. — — — — Meiner Seel', an Inspizierung von Seiner Exlenz war mir lieber. Der kennt mi. Der weiß: ich bin der Wotzelak, sieben Jahr' Referent für Personalangelegenheiten im Präsidialbureau, mittelst Dekret belobt — 1878 Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. — Aber da kommt so a Preiß daher, an aufgeblasenes Bürschl — irgendaner paßt, zum Beispiel der Kandelhofer, mit seine vorsinthflutlichen Ziehungen, oder der Radnay mit seiner Attackierei — — — — He! Korporal Löwy! — Löwy!! — Sitzen Sie auf die Ohren??"

„Befehlen, Herr Generalmajor?"

„Dackeln S' hinüber und sagen S', ich laß 'n Herrn Rittmeister Radnay bitten."

„Baron Radnay geruhte, endlich zu kommen.

„No — wie is, Radnay?"

„Herr Generalmajor, ich melde gehorsamst, ajßerst ongenehm!"

Der Brigadier klopfte ihm auf die Schulter. „Du wirst Deine Sachen schon gut machen, das weiß ich. Also, wie gesagt: durchaus reserviert; keine Silbe zu viel über dienstliche Angelegenheiten. Denn diese Herrschaften haben, wann s' z'ruckkommen, schriftlich über ihre „Eindrücke" im Ausland zu berichten. — Heut' sagstd ihm was und nächsten Monat liestd es im „Militärwochenblatt". Also aufpassen, Radnay!"

„Jawohl, Herr Gen'ral!"

„Das kann eine europäische Angelegenheit werden. Ich kenn' das. Also aufgassen, Radnay!"

„Jawohl, Herr General! Wir sprechen mit ihm mehr von die Weiber."

Als dieses Manöver endlich zu Ende war, da hielt General Wotzelak auf einem sonnenbeschienenen Felde die Besprechung. Eine Besprechung, drei Stunden lang und siebzehnhundert Klafter breit: das Kapitel „Infanteriegefecht" aus C. v. H.'s „Lehrbuch der Taktik", Seite 46 bis 213, erster Band.

tenden Redner erklärten den Anwesenden die auf diesen Kongreß bezüglichen Parteibeschlüsse, und man beschloß, aus Moskau 7 Delegierte nach Stuttgart zu entsenden. (Wie kürzlich gemeldet, sind Rußland im ganzen 20 Sitze auf diesem Kongresse eingeräumt worden.)

— J. W. Toropow, der den Fabrikanten Erasmus im Streit erschoß, ist, wie aus Moskau gemeldet wird, gegen Kaution von 10 000 Rbl. aus der Haft entlassen worden.

Lodz. Dank den unaufhörlichen Streiks hat Moskau Lodz besiegt — das konstatiert, nach der „Pet. Ztg.", mit Bedauern die polnische Presse. In Lodz dauerten die Streiks, die dann wieder zu Aussperrungen führten, fast ununterbrochen zwei Jahre, begleitet von blutigen Ausschreitungen. Währenddessen durchlebte Moskau nur einen einzigen Streik, der mit dem Dezember-Aufstande endete. Und was besonders bemerkenswert ist, ist dns, daß sogar eben, bei der glänzenden Lage der russischen Textilindustrie, der russische Arbeiter keine Neigung zum Streiken zeigt. Den Lodzer Industriellen bleibt nur übrig, voll Neid auf den Goldstrom zu blicken, der sich in die Taschen der Moskauer Konkurrenten ergießt. Der polnische Arbeiter wird Hungers sterben, während sein Moskauer „Genosse" reichlichen Verdienst einheimst. Leider ziehen daraus die radikalen Blätter nicht die unausweichlichen Nutzanwendungen, sondern erklären mit größter Unverfrorenheit, daß die Lodzer Streiks — von den Moskauer Fabrikanten arrangiert würden.

Sfewastopol. Der Generalgouverneur verurteilte zu je 100 Rbl. Strafe mehrere Personen, die Augenzeugen der Ermordung eines Nachtwächters gewesen waren und sich nicht im geringsten bemüht hatten, die Tat zu verhindern und die Verbrecher zu ergreifen. — Wenn vielleicht auch vom juristischen Standpunkt Einwände gegen diese Strafe erhoben werden können, so ist sie doch durchaus zu billigen als einziges Mittel, dem unglaublich passiven Verhalten der Bevölkerung gegenüber den Terroristen zu begegnen.

P. A. **Batum.** Auf den Kreischef des Osurgetischen Kreises Jermolow wurde in der Nähe der orthodoxen Kirche eine Bombe geschleudert, durch die Jermolow und seine Frau leicht verwundet wurden. Jermolow verfolgte die Übeltäter durch Revolverschüsse, Wächter eilten hinzu und es entspann sich ein Feuergefecht, durch das zufällig eine Türke getötet und eine vorübergehende Frau verwundet wurde. Infolge der Schüsse entstand in der Kirche eine Panik unter den Andächtigen, von denen einer vor Schreck am Herzschlage verstarb. Zwei Uebeltäter wurden ergriffen, zwei Verdächtige später gleichfalls.

Helsingfors. Der stellv. Generalgouverneur hat den Senat ersucht, die Behandlung der Frage der provisorischen Regelung der Preßverhältnisse im Lande zu beschleunigen.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Aug.

Der „Kongreß der Unterdrückten" im Haag.

Der abgesetzte Kaiser von Korea und seine zum Tode oder Gefängnisstrafen verurteilten Abgesandten waren nicht die einzigen, die von dem großen Völker-Kongreß im Haag Abhilfe für ihre nationalen Nöte erwarteten. Von überallher, wo kleine Völkerschaften wohnen, die bei der Aufteilung des Erdballs zu kurz gekommen zu sein glauben, strömen Delegierte nach der stillen holländischen Residenz. Von den geheimen Wünschen albanesischer Fürstenabkömmlinge haben wir s. Z. schon berichtet. Nicht so hochfliegend und mehr auf das Praktische gerichtet sind die Pläne einer regelrechten Nebenkonferenz zur Haager Konferenz, die das „Komitee für die unterworfenen Rassen" veranstaltet hat.

Der dieser Konferenz zugrunde liegende Gedanke war auch der, daß all diese Völkerschaften nach einer Form suchten, um ihre Nöte hinauszuschreien und im günstigen Augenblick bei den Mächten und ihren Vertretern Gehör zu erbitten. Die Konferenz war, nach dem Bericht der ausländischen Blätter, eine durchaus internationale, und alle Richtungen und Vereinigungen, die sich die Förderung des Wohls unterworfener Völkerschaften zum Ziel gesetzt haben, waren vertreten. Anatole France, der die Uebernahme der Präsidentschaft zugesagt hatte, war am Erscheinen verhindert, hingegen hatte Frankreich Marcel le Roy-Dupré vom „Komitee zum Schutze der französischen Eingeborenen" entsandt, von England waren anwesend: Mitglieder des Balkan-Komitees, des englischen Vereins der Freunde der russischen Freiheit, des Hilfskomitees für die Georgier, der Eingeborenenschutz-Gesellschaft, der Kongo-Reformgesellschaft, der Positivisten und der Gesellschaft der Freunde Armeniens. Natürlich stellten auch die irischen Nationalisten ihre Abgesandten zum Kongreß der „unterworfenen Völker", Britisch-Ostindien war durch Parmeshwar Call und Dhirindra Chandra Ghose, Aegypten durch Hafiz Awad Effendi, das Kongo-Reformkomitee durch J. H. Harris vertreten. Die Resolutionen, zu denen die dreitägigen Beratungen führten, klingen ziemlich harmlos und akademisch. Es kommt ihnen weniger Interesse zu als den Debatten, die den Delegierten Gelegenheit gaben, ihr Herz auszuschütten.

Die angenommene Resolution, die als Material für einen Kodex zukünftigen internationalen Eingeborenenrechts nicht ohne Wert ist, enthält 4 Punkte, in denen für die unterworfenen Rassen und Bevölkerungen in Zeiten eines Bürgerkrieges oder einer Rebellion die Rechte kriegsführender Bevölkerungen gefordert werden, in den Kolonien und Schutzgebieten zwangsweise Aneignung von Land durch die ins Land Gekommenen verboten und den Eingeborenen reichlicher Landbesitz und die Beibehaltung ihrer religiösen und nationalen Eigentümlichkeiten und völlige Gleichberechtigung gewährleistet, keine Sklaverei oder Zwangsarbeit und keine betrügerische Fortschaffung Eingeborener aus ihrer Heimat gestattet und den Indigenen selbständige Leitung ihrer lokalen Angelegenheiten gesichert wird. — Abschriften dieser Resolutionen werden dem Präsidenten der Haager Konferenz und den Hauptvertretern der Großmächte zugestellt werden.

Aus der Debatte, die eine Zusammenfassung aller Klagen darstellt, welche jemals gegen die europäischen Kolonialmächte laut geworden sind, klang eine recht bittere, zum Teil verzweifelte Stimmung heraus. Der Ton der Debatten war oft leidenschaftlich erregt. Der Delegierte aus Kalkutta, Call, griff die englische Regierung aufs heftigste an. England, sagte er, gebe vor, Indien nicht in seinem eigenen Interesse, sondern zum Besten der Bevölkerung zu beherrschen. Wahrheit sei aber, daß nur der Reichtum des indischen Landes die indische Kompagnie ins Leben gerufen habe. Jetzt sei der Reichtum verschwunden, und nach 150 Jahren britischer Herrschaft sei Britisch-Indien das ärmste Land der Welt. Nicht minder lebendig zog der ägyptische Redner, Hafiz Awad Effendi, gegen die britische Verwaltung Aegyptens zu Felde. Es sei eine falsche Behauptung, daß der neuzeitliche Aufschwung Aegyptens den Engländern zu danken sei. Der britische Generalkonsul in Kairo sei ein größerer Autokrat als der Zar. „Für den Weltfrieden wäre es das beste," schloß der Redner, „wenn keine Rasse mehr danach strebte, eine andere Rasse zu beherrschen."

Sehr sympathisch mögen die Beschlüsse und die im Verlaufe der Debatten geäußerten Gedanken sich anhören. Bevor sie sich jedoch verwirklichen lassen, müßte man den tief in dem Menschen wurzelnden, die Triebfeder zu seinen größten Handlungen darstellenden „Willen zur Macht" ausrotten.

Deutschland.

In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Zerstreuung des internationalen Konfliktstoffes sei noch erwähnt eine Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Bülow über die Monarchenbegegnung in Wilhelmshöhe. Bülow hat dem Berichterstatter der „Westminster Gazette", des führenden englischen ministeriellen Organs, der ihn in Wilhelmshöhe über seine Auffassung des gegenwärtigen Standes der deutsch-englischen Beziehungen befragte, erklärt, daß er sich von der Monarchenbegegnung einen sehr günstigen Einfluß auf diese Beziehungen verspreche. Es sei ein allgemeines Einverständnis in Bezug auf alle erörterten wichtigen Fragen zutage getreten. Von dem Berichterstatter um einige Worte der Sonderbotschaft an England ersucht, erwiderte Fürst Bülow: „Sie können sagen, und zwar so nachdrücklich wie möglich, daß ich als Reichskanzler nicht allein die Fortdauer guter Beziehungen und gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und England wünsche, sondern ihr Verhältnis zu einander bereits als entschieden gebessert betrachte. Sie können hinzufügen, daß die Konferenzen, die anläßlich der Zusammenkunft der beiden Herrscher stattfanden, durchaus dazu angetan waren, diese Verbesserung zu erhöhen."

Neben dem internationalen Sozialistentag in Stuttgart wird dort auch ein „internationaler sozialistischer Frauentag" abgehalten. Gleich zu Beginn dieses Frauentages gab es dort hübsche Szenen. Auch Rußland und Finnland hatten, der „Tägl. Rdsch." zufolge, Abordnungen entsandt, daneben auch zwei männliche Delegierte, die die Interessen der sibirischen „Genossinnen" wahrnehmen sollen. Am Eingang zum Saale wurde diesen jedoch von der heftig gestitulierenden Genossin Zetkin bedeutet, daß sie als Delegierte nicht zugelassen werden könnten, weil das Mandat auf dem internationalen Frauentag nur Frauen erteilt werden kann. Inzwischen erschien Rosa Luxemburg und plädierte lebhaft für die Zulassung der beiden Genossen, da diese wahrscheinlich für die Sache der sozialistischen Frauenbewegung mehr getan haben, wie manche deutsche Teilnehmerin, die sich hier breitmache. — Besonders die Frage des Frauenstimmrechts soll Gelegenheit bieten, daß die „Genossinnen" aller Länder noch in letzter Stunde ihre Wünsche für den internationalen Sozialistenkongreß der nächsten Woche vorbereiten. Die Beratungen sind vollkommen geheim und man schloß mit großer Rücksichtslosigkeit die erschienenen Preßvertreter von der Sitzung aus.

Nach den letzten eingetroffenen Meldungen ist die Situation im südwestafrikanischen Schutzgebiete außerordentlich ernst. Man gibt sich darüber keinem Zweifel hin, daß Morenga, der sich auf deutschem Gebiete befindet, alsbald zur Offensive übergehen wird. — Oberstleutnant Estorff wird sich mit seinem Stabe nach Keetmanshoop begeben. Das Hinziehen der Truppen von Norden nach dem Süden hat Oberstleutnant Estorff bereits in die Wege geleitet.

Oesterreich.

Zur Monarchen-Zusammenkunft in Ischl erfährt noch die „Köln. Ztg." aus Wien, daß, obwohl die Aeußerlichkeiten der Begegnung den Charakter eines privaten Besuches zu haben schienen — keine Ehrenkompagnie, die Monarchen erschienen in Zivil oder kleiner Uniform, eine Begrüßung durch den Bürgermeister fand nicht statt, die Botschafter Mensdorff und Goschen wohnten der Begegnung nicht bei —, der Besuch König Edwards doch eine hervorragende politische Bedeutung hatte. Hauptgegenstände der Besprechungen waren die Lage in Macedonien und Marokko. Bezüglich der Durchführungsart und des Zeitmaßes der Justizreform in Macedonien hatte England bisher den österreichischen Standpunkt, daß eine langsame und schonende Durchführung wennmöglich durch Mithilfe der Türkei, zweckmäßig erscheine, nicht unbedingt geteilt. Nunmehr scheint darin ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden zu sein. Frhr. v. Aehrenthal hatte mit Sir C. Hardinge 2 Besprechungen, die 1¼ bezw. ¼ Stunde dauerten. Dann begaben sich beide Staatsmänner in die Wohnung Aehrenthals, wo die Besprechungen fortgesetzt wurden. Vor den Konferenzen wurde Frhr. v. Aehrenthal von König Edward in Audienz empfangen. — Ein Gewährsmann des „N. Wien. Tgbl." hatte eine Unterredung mit Sir Charles Hardinge. Dieser sagte, daß der Empfang in Wilhelmshöhe über alle Maßen herzlich war. Von der Liebenswürdigkeit des Kaisers Franz Joseph ist Hardinge entzückt. In Bezug auf die macedonische Frage sei eine vollständige Uebereinstimmung mit Oesterreich-Ungarn erzielt, wenn es auch noch Einzelheiten zu regeln gebe. In Bezug auf Marokko erklärte Sir Charles Hardinge, Deutschland zeige augenblicklich die allerbesten Absichten, so daß sich England auch in diesem Punkte in vollkommener Uebereinstimmung mit Deutschland fühle.

Frankreich.

In der französischen Presse herrscht gegenwärtig eine etwas gedrückte Stimmung: auf der einen Seite hat man sich in das marokkanische Abenteuer gestürzt, dessen Tragweite man unterschätzt hatte, — auf der anderen Seite schließen die Alliierten Frankreichs mit den natürlichen politischen Gegnern Frankreichs Frieden. Das vielgelesene „Journal" meint, es sei sehr schwer, zuzugeben, daß alle diese Kundgebungen: Desio, Swinemünde, Wilhelmshöhe, Ischl (und die Reihe sei nicht zu Ende) einfach dazu dienen sollen, gemeinsame Friedenswünsche festzustellen. Es läge etwas anderes vor. Aber was? Es scheine, die alte französische, auf der Entente aufgebaute Politik werde aus den Angeln gehoben und der allgemeine Kurs gehe auf einem neuen Geleis. Das „Echo de Paris" erklärt, in keiner der Pariser Zeitungen fände man die geringste Spur dieser unerklärlichen, schlecht verhehlten Eifersucht, die viele deutsche Zeitungen zeigten, als ganz vor kurzem die norwegischen und dänischen Königspaare nach Paris kamen! Im übrigen habe die Zusammenkunft von Wilhelmshöhe außer der mit Freuden zu begrüßenden „europäischen Entspannung" weiter keine tiefe Bedeutung. Der „Gaulois" glaubt, um es mit einem Wort zu sagen, daß Frankreich „reingelegt" ist. Das liege zum Teil daran, daß der englische König sich spät, aber nun gründlich, von der Tiefe der „französischen Krise" überzeugt habe und nicht mehr auf die Hilfe der französischen Soldaten zähle.

Eine Note des „Matin" wiederholt, daß Frankreich in Marokko keine Eroberungen bezwecke. General Drude habe keine Verstärkungen erbeten, da zwischen Frankreich und Spanien eine Einigung bezüglich der Mitwirkung der spanischen Truppen an den Operationen erzielt worden sei. Drude erklärte einem Berichterstatter, daß dank der spanischen Unterstützung seine Stellungen uneinnehmbar seien. Er werde sich auf die Verteidigung der Stadt beschränken. Uebrigens würde eine Verfolgung der Marokkaner die Aufbietung von 25 000 Mann erfordern.

Holland.

Wieder einmal kommt aus dem Haag die Meldung, die Königin Wilhelmina der Niederlande befinde sich in gesegneten Umständen, und es sei zu erwarten, daß sie in wenigen Monaten dem Lande einen Thronerben oder eine Thronerbin schenken werde. Die Nachricht muß vorderhand wohl mit einiger Vorsicht aufgenommen werden, da sie eine amtliche Bestätigung bisher noch nicht erfahren hat. Ihre Verwirklichung würde, nachdem die junge Königin in ihren Mutterhoffnungen mehr als einmal enttäuscht worden ist, in ihrem Lande mit außerordentlicher Freude aufgenommen werden, schon weil die Frage der Thronfolge dann eine willkommene Lösung erfahren würde. — Die Königin Wilhelmina ist am 31. August 1880 geboren, steht also vor der nahen Vollendung ihres 27. Lebensjahres.

„Der Triumph Deutschlands" im Haag — so überschreibt Herr Stead einen seiner Artikel über die Haager Konferenz. Er führt darin aus, daß im Jahre 1899 Großbritannien mit den Vereinigten Staaten die Führung hatte, und daß Deutschland unwillig hinterhergeschleppt worden sei, daß dieses Mal aber Deutschland der Sieger sei und Großbritannien hinter dem Triumphwagen einhermarschieren müsse. Und das sei um so wunderbarer, als 1899 die Tories im Amt waren, die doch nicht ein so großes Interesse für den Frieden hatten, während dieses Mal in England die Liberalen am Ruder seien. Die Konferenz sei ein gewaltiger Triumph für Deutschland geworden und eine ebenso große Niederlage für Großbritannien. Die deutschen Vertreter seien ausgezeichnet ausgesucht gewesen. Der deutsche Vertreter Baron Marschall habe verstanden, sich mit den Vertretern der Vereinigten Staaten gut zu stellen. Wo es nur irgend ging, habe Deutschland die Wünsche der Vereinigten Staaten unterstützt und dafür auch den Dank der Amerikaner geerntet. Ueberhaupt seien die deutschen Vorschläge ausgezeichnet vorbereitet gewesen; man habe in Berlin genau gewußt, was man wollte, und habe dann auch keine Mühe gescheut, das zu erreichen.

Lokales.

Theater.

Einen Einakterabend hat die Direktion uns gestern wieder einmal nach längerer Zeit beschert, und das Theater war auch trotz dem sehr ungemütlichen Wetter verhältnismäßig recht gut besucht. Nur schade, daß die Direktion unserem literarisch gebildeten Publikum zuweilen doch etwas zu viel zuzumuten scheint. Gestern hat sie es wieder getan, indem sie uns den Einakter „Im Wartesalon erster Klasse" auftischte, ein literarisch vollständig wertloses, eher für eine Dilettantenbühne als für ein Kunstinstitut mühsam zurechtgeschneidertes Machwerk, dessen Verfasser ein durch die Lektüre von schlechten Romanen zu eigener Produktion angeregter Quartaner sein könnte — so plump und geistverlassen, so ohne jede Konsequenz, ohne jede Lebenswahrheit und ohne jeden Gehalt ist es. Man hätte beinah Lust, das läppische Ding hier genauer zu sezieren, aber unsere Zeit und der Raum in diesem Blatt sind dazu doch zu kostbar.

Wir fragen nur: Warum bietet die Direktion uns solches Zeug? Warum wird die kostbare Spielzeit durch die Inszenierung solcher Minderwertigkeiten vergeudet? Mit großen Versprechungen trat die Direktion vor Beginn der laufenden Saison auf: ganze 15 Novitäten wurden damals aufgezählt, die zur Aufführung gelangen sollten. Davon sind aber bis gegenwärtig nur 4 über unsere Bretter gegangen. Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß unsere Schauspieler den Sommer über ganz außerordentlich fleißig gewesen sind; aber warum müssen sie ihren Fleiß gerade auf Stücke vom Schlage des gestrigen Einakters verschwenden? Daß das Publikum am Schluß Beifall klatschte, ist erklärlich: bei schlechten Stücken pflegt das ja — gewöhnlich so Usus zu sein. Wir wollen indessen zur Ehre der Zuschauer annehmen, daß dieser Applaus nicht dem Elaborat des Herr Dr. Hugo Müller galt, sondern den wirklich gewandten und tüchtigen Leistungen der beiden Darsteller, des Frl. Treda sowie des Herrn Stollhof.

Statt des anderen Einakters, des auf dem Theaterzettel prangenden Klägerschen „Präsidenten", wurde „wegen Erkrankung" eines der Mitwirkenden die „Brautgemach-Szene" aus dem „Lohengrin" wiederholt, was unserem ernsten Publikum nur willkommen gewesen sein kann. Frau Nehammer und Herr v. Resunoff erfreuten sowohl hier als auch in der zum 3. Mal wiederholten „Cavalleria rusticana" durch echt künstlerische Leistungen. Es war wirklich eine Freude und ein Genuß, die beiden Sänger, die sich auch durch ungemein charakteristisches Spiel auszeichneten, zu hören. —s—

Der Unterrichtsminister hat, wie der „Russk. Gol." mitteilt, für möglich befunden, es den Universitäts-Studenten zu überlassen, gleichzeitig die Vorlesungen auf zwei Fakultäten zu besuchen, jedoch unter der Bedingung, daß die Fakultät, zu der der Student auf Grund seines Gesuchs zählt, als die effektive angesehen werden wird.

Wie wir erfahren, ist die Herausgabe des neuen hier erscheinenden estnischen Tageblatts „Söna", da es nur für Reval konzessioniert war, zeitweilig sistiert worden.

Auf der hierselbst vom 11.—13. August stattfindenden Dorpater estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung wird, wie wir dem „Söna" entnehmen, infolge der Milzbrandgefahr die Abteilung für Pferde und Rinder diesmal fortfallen.

Wie wir hören, soll in allernächster Zeit noch eine Schwadron Dragoner nach Dorpat versetzt werden.

Der neue Komet des Jahres 1907, den die Astronomen mit dem Buchstaben D bezeichnen, erstrahlt, wie Prof. Glasenapp mitteilt, gegenwärtig in so hellem Licht, daß er in Temir-Chan-Schura mit bloßem Auge beobachtet werden konnte. Im Norden haben die dicken Wolken, die den Himmel fast stets bedecken, die Beobachtung des Kometen in letzter Zeit unmöglich gemacht. Leider, bemerkt Prof. Glasenapp, nähert sich der Komet mehr und mehr der Sonne und wird in deren Strahlenglanz bald nicht mehr wahrzunehmen sein.

Aus dem Hofe in der Petersburger Str. 56 wurden am Sonntag vom Landpolizisten Pokats 2 augenscheinlich gestohlene Pferde, ein Falb-Wallach und eine Fuchsstute, beide über 2 Arschin hoch, sowie 2 Wagen mit eisernen Achsen ermittelt. Die Eigentümer können dieselben in der Polizei-Verwaltung in Empfang nehmen. —h.

Am Sonntag hatte ein Schuhmacher einen Passanten in der Katholischen Str. attackiert, wobei sich ein Wortwechsel entsponnen hatte, in dessen Verlaufe der Angreifer seinem Gegner dermaßen mit dem Stock über den Kopf schlug, daß derselbe ins Lazarett abgefertigt werden mußte. —h.

Am 4. d. Mts. wurden in der Johannis-Str. 23 aus einer unverschlossenen Wohnung Kleider im Werte von 34 Rbl. 40 Kop. gestohlen. An demselben Tage wurden in der Lazarett-Str. 6 ein Paar Beinkleider aus der offenen Wohnung entwandt. Bei der Verfolgung warf der Dieb die Kleider in einem anderen Hofe durch das offene Fenster in eine fremde Wohnung hinein. Er wurde jedoch ergriffen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das morgende Gartenkonzert ist auf Donnerstag verlegt worden. Morgen findet im Theater die letzte Aufführung der beliebten Operette „Der Zigeunerbaron" in dieser Saison statt. Im Lustspiel wird Kadelburgs „Zwei Wappen" vorbereitet, in der Operette „Die 7 Schwaben".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 6. Aug. In der Nähe der Kasperwiekschen Bucht wurde von einem Kreuzer der Grenzwache ein mit 221 Faß ausländischen Spiritus beladener deutscher Schooner angehalten.

Petersburg, 6. Aug. Gestern fand in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Krassnoje Sselo ein Offizierskennen statt. Den Siegern überreichte Ihre Maj. die Kaiserin eigenhändig die Preise.

Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand in Krassnoje Sselo im kaiserlichen Zelt ein Diner statt, zu dem geladen waren der österreichisch-ungarische Botschafter nebst Gemahlin, die Mitglieder des österreichisch-ungarischen Botschaftspersonals sowie die Vertreter des ausländischen Diplomatencorps. Ihre Majestäten geruhten, sich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafterpaar zu unterhalten. Se. Maj. der Kaiser toastete auf den Kaiser Franz Josef, worauf die österreichische Kaiserhymne vom Orchester intoniert wurde.

Anläßlich der drohenden Choleragefahr werden Vorbeugungsmaßregeln getroffen in Pensa, Twer, Werchneudinsk, Myschkin, Atkarsk, Kasan und Tiflis.

Folgende Mord- und Raubüberfälle werden u. a. aus dem Innern des Reiches gemeldet: Auf dem Witkowski-Platz in Warschau überfielen 10 Bewaffnete 3 Schutzleute und ermordeten 2 von ihnen. — In Grodno wurde ein Landwächter ermordet. — Im Poltawaschen Kreise wurde der Kaufmann Heidmann um 3500 Rbl. beraubt; 3 Banditen mit 1800 Rbl. wurden ergriffen. — Bei Tiraspol wurde eine begüterte Witwe überfallen, verwundet und beraubt. Dabei wurde ihre irrsinnige Tochter ermordet.

Lodz, 6. Aug. Gestern und vorgestern wurden in der Stadt 2 Arbeiter aus Parteirache ermordet und 1 schwer verwundet.

Poltawa, 6. Aug. Der Milzbrand ist in der Stadt aufgetreten. Im 96. Donschen Kosakenregiment sind bereits 27 Pferde gefallen.

Wologda, 6. Aug. In Sachen der städtischen Miliz vom Oktober 1905 wurde die Stadtverwaltung im vollen Bestande mit dem Stadthaupt an der Spitze dem Gericht übergeben. Die Reichsrats-Mitglieder Kudrjawy und Konoplew, die in der Eigenschaft als Glieder der im Oktober 1905 funktionierenden städtischen Exekutivkommission belangt waren, wurden von der gerichtlichen Untersuchung befreit.

Ufa, 6. Aug. Fürst Wassiltschikow reiste nach Sibirien weiter, nachdem er sich mit dem Landorganisationswesen im Gouvernement Ufa bekannt gemacht hatte.

Tiflis, 6. Aug. Ein Warenzug, der nach Kars bestimmt war, entgleiste zwischen den Stationen Ssumachlo und Achtala. Der Maschinist sowie die beiden als Praktikanten auf der Lokomotive fahrenden Studenten verbrühten sich zu Tode.

Wladiwostok, 6. Aug. Gestern langte ein englisches Geschwader von 4 Kreuzern in der Bucht des Hlg. Wladimir an. Morgen setzt das Geschwader seinen Weg nach Wladiwostok fort.

Tanger, 19. (6.) Aug. Der Sultan hat am 14. (1.) d. Mts. die Ulemas, Sheriffs sowie die einflußreichsten Männer von Fez versammelt und ihnen mitgeteilt daß Frankreich sich Marokko gegenüber ein Vorgehen erlaubt habe, das die Grenzen der Vertragsakte überschreite. Es sei daher notwendig, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um Marokko vor den französischen Angriffen zu schützen. Darauf befahl der Sultan den hervorragendsten Vertretern sämtlicher Stände, sich sofort zur Reise nach Tanger fertig zu machen, um den Vertretern der Mächte einen Protest einzureichen in Sachen des Vorgehens der Franzosen. Man erklärt sich diese Handlungsweise des Sultans durch Vorhandensein von Hofintrigen.

Gestern früh fand auf einer Ausdehnung von 6 Kilometern eine 4-stündige Schlacht zwischen den Marokkanern und den französischen Truppen statt. Die Franzosen schlugen mittelst Artilleriefeuer den Feind zurück. Die Spahis gerieten in ein Hangemenge mit den Arabern, wobei sie von den Kanonen des Kreuzers „Gloire" unterstützt wurden. Die Franzosen verloren an Verwundeten 1 Kapitän und 2 Gemeine, an Toten 2 Gemeine.

Totenliste.

Emilie Malo, † am 29. Juli zu Moskau.
Kolja Weber, † am 30. Juli zu Moskau.
Marie Fischer, † am 29. Juli zu Odessa.
Alexander Seydel, † am 27. Juli zu Moskau.
Schriftsetzer Eduard Sachs, † im 56. Jahre am 31. Juli zu Riga.
Adolf Kruberg, † im 37. Jahre am 2. August zu Reval.
Alexander Larionow, † am 3. August zu Riga.
Alexandra Prokofjew, geb. Milowanow, † zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.6	752.2	752.4
Thermometer (Centigrade)	14.8	12.7	14.4
Windrich. u. Geschwind.	SSW.3	WSW.4	WSW.5
Relative Feuchtigkeit	96%	89%	76%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +11.8
2. Maximum d. Temp. gestern +18.0
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

---

baues im preußischen Staate und eine bekannte Firma in Erfurt gesandt. Eine Krone, aus Lorbeeren und Gold gewunden, hatte die Gottsched-Gesellschaft in einer Vorfeier bereits am 14. April dieses Jahres dargebracht. Bilder intimer Freunde, darunter das Heinrich Seidels, traute Bleistiftzeichnungen aus Trojans Heimat Langfuhr, von der Schwester gewidmet, Radierungen des „Langen Marktes zu Danzig", Geschenke der Professoren Jekmann und Ascherson sowie zahllose weitere Ueberraschungen materiellerer Natur bedeckten Tische und Sophas. Nicht zu vergessen die herrlichen Tropfen, die Freunde an Main, Mosel und Rhein dem begeisterten Kenner des Rebensaftes gespendet hatten: „Winkler Gutenberg Rießling", „Maximin Grünhäuser". u. a. Mit dem Grünhäuser hat es aber noch eine besondere Bewandtnis. Trojan hatte einstmals den Fürsten Bismarck, der ihn besonders schätzte, in Friedrichsruh besucht. Der Fürst erkundigte sich bei seinem Gast, welche Marke dieser am liebsten trinke, und ließ dann „Maximin Grünhäuser" kommen. Von Deputationen erschien u. a. die Burschenschaft „Brunswigia" aus Göttingen, die ihrem alten Herrn mit dem studentischen „Du" bundesbrüderlich zu seinem Ehrentage gratulierte. Am Nachmittag vereinte in Hundekehle ein intimes Festmahl des Verlages des „Kladderadatsch" den Jubilar mit seinen näheren Berufskollegen.

— Wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, sollt dort in diesen Tagen Frau Viktoria v. Herezack ihr Drama „Sklavenkraft" rezitieren. Frau von Herzack (verw. v. Eggers-Zwierzchowska) war früher in Riga wohnhaft und dem Publikum als Redaktrice der „Baltischen Jugendschrift" sowie als Verfasserin einer Anzahl von Novellen und Erzählungen bekannt. Ihr obenerwähntes Drama wird demnächst in Petersburg und Berlin aufgeführt werden.

Die

Zahnarzt L. Biedermann

[redacted] (Ritterstr. 8) [redacted]
zurückgekehrt.

Юрьевское реальное училище.

Начало пріемныхъ испытаній отложено на 20-е августа, а начало занятій на 31-е августа въ 9 час. утра.

Jurjewer Realschule.

Der Beginn der Aufnahmeexamina ist auf den 20. Aug., der Beginn des Unterrichts auf den 31. August, 9 Uhr morgens, verlegt worden.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen und **Nachexamina f. Neueintretende:** Montag, den 13. August, 9 Uhr morgens.
Nachexamina f. Schüler: Dienstag, den 14. August, 9. Uhr morgens.
Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 16. Aug., 9 Uhr morg.
Anmeldungen erbeten v. 8.—11. Aug. 4—5 Uhr nachm. Magazin-Str. 3, 1 Tr.

R. v. Zeddelmann.
Sprechstunden 4—5 nachm.

In meiner
Mädchenschule
mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt den **13. August** -- Russische Str. Nr. 2. Jurjew.

P. Org.

Der Unterricht
in meiner Privatschule für kl. Knaben u. Mädchen beginnt d 22. August. Anmeldungen dazu erbeten täglich von 3—5 Uhr.

E. Seezen
Rigasche Str. 87 (früher 69).

Mein
Haushaltungs-Kursus
für Damen beginnt den 22. August, für Wirtinnen und Köchinnen am 21. August.
Anmeldungen nehme ich entgegen vom 10. August an, nachmittags von 4—5 Uhr.

Frau A. Hoffmann.
Meine Wohnung befindet sich jetzt Johannisstrasse 13, eine Tr.

Mein Kindergarten
beginnt am Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 16. August an täglich v. 11—1 Uhr **entgegengenommen.**

T. v. Behaghel.
Teichstr. 50, parterre.

Schüler u. Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme bei guter Pflege und gewissenhafter Aufsicht. Näheres: Rigasche Str. 39, parterre.

Schülerinnen finden Aufnahme
u. auf Wunsch Nachh. M. u. A. Ammon, Marienhofsche Str. 11, Q. 9, v. 1—2 U.

Schüler oder Schülerinnen
finden **gute Pension** — Shukowsky-Str. 12, II. Etage.

Nehme 2 Schüler in Pension.
Dr. phil. **G. v. Sabler**
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Schwaben

Technische Akademie Berlin
S.W. 68., Markgrafenstr. 100.
Elektrotechnik — Maschinenbau. Staatl. Aufsicht — Lehrfabrik — Ingen.-Diplom.
Prospekt frei.

Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Elementarschule für Knaben u. Mädchen. ‖ **Bürgerschule** (Kreisschule) **für Knaben.**

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 14. August statt. **Anmeldungen** werden vom 9. bis zum 13. August entgegengenommen: für alle drei Klassen der Elementarschule im neuen Schullokal (Rigasche Str. 39, 1 Treppe hoch), zw. 3—4 Uhr; für die dritte (unterste) und zweite Klasse der Bürgerschule in der Wohnung des Direktors (Johannisstr. 15) zw. 4 und 5 Uhr.

Die Schulverwaltung.

Dorpat, Livland.
Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,
verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.
Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.
Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. Aug. ab.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Deutsches Progymnasium in Werro.

Das deutsche Progymnasium in Werro besteht aus den **vier unteren Gymnasialklassen** (Septima—Quarta) und **einer Vorbereitungsklasse,** die in drei Abteilungen zerfällt. In die Vorbereitungsklasse werden **Knaben und Mädchen** aufgenommen, die bis zum 11. Jahr gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht in den alten Sprachen ist fakultativ. Die Absolventen der Quarta sind für das **Freiwilligen-Examen I. Kategorie vorbereitet.**

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 13. und 14. August a. c. statt. Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an den **Direktor C. Lawrynowicz, Werro, Progymnasium.** Der Anmeldung sind ein Tauf- und ein Impfschein, sowie ein Zeugnis über den bisher genossenen Unterricht beizufügen.

Ueber die beim Eintritt erforderlichen Kenntnisse gibt ein Lehrprogramm Auskunft, das durch die Schulleitung zu beziehen ist.

Für die Prüfung ist der Betrag von 5 Rbl. zu entrichten, der nach erfolgtem Eintritt in die Schule vom Schulgeld abgezogen wird. Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse 60 Rbl. jährl., in der Septima und Sexta 100 Rbl., in der Quinta und Quarta 120 Rbl. jährlich. Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins in Livland und anderer Deutscher Vereine, die gleiche Ziele verfolgen, zahlen in den Gymnasialklassen 80 resp. 100 Rbl. jährlich.

Besuchen zwei oder mehrere Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat, das seinen Zöglingen stete Beaufsichtigung durch einen Erzieher und russische Konversation bietet.

Das Schulkollegium.

J. O. Thomson's Handelsschule

mit allen Rechten der Kronslehranstalten nebst

Pension
Dorpat, Alexander-Str. 28
2 Vorbereitungs- und 3 Spezialklassen,

bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamte, Buchhalter Korrespondenten u. dergl. Ausser den allgemeinbildenden Lehrgegenständen werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Warenkunde, Technologie, Polit. Oekonomie, Handelskunde, Handelskorresp., Handels- u. Gewerberecht inkl. Wechselrecht. In allen Kl. russ., deutsche, französ., estn. u. engl. Spr. Maschinenschreiben. Spezialfächer erteilen erfahrene handelswissenschaftliche Lehrer. Absolventen der Handelsschule geniessen: 1) Die Würde eines persönl. Ehrenbürgers, 2) beim Eintritt als Beamter in den Kronsdienst den I. Dienstrang, 3) im Militärdienst die Rechte der Absolventen einer Kronslehreranstalt 2. Kategorien, 4) Schüler, welche die Handelsschule nicht absolvieren, — die Rechte der Absolventen e. Progymnasiums. Absolv. der Handelsschule können in d. Leipziger Handelsakademie eintreten. Aufnahmeprüfungen in die 1. u. 2. Vorbereitungkl. u. 1., 2. u. 3. Spezialkl. sind am 16., 17. u. 18. Aug. um 10 Uhr morgens. In den Vorbereitungskl. ist das Schulgeld ermässigt. Anmeldungen neuer Schüler vom 1. Aug. an, täglich v. 11—2 Uhr, nimmt im Schullokal entgegen Handelsschul-Inspektor. J. O. Thomson.— Handelsschulprogramme sind à 15 Kop. zu haben.

Expressroute
Reval-Deutschland  Reval-Finnland
und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"
wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.
Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.
Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S/S „Primula"  S/S „Linnea"
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags.

Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

F. F.-W.
von der **1. Russischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** habe ich durch die hiesige Agentur Herrn Joachim Christian Koch

R. 100. —

zum Besten der Kranken-Kasse der Feuerwehr erhalten, worüber ich hier mit Dank quittiere.

Joh. Anderson
Hauptmann.

Brief eines Militärchefs.

Seit ca. 20 Jahren leide ich an einem Ekzem am Fuss, ohne dass mir bisher medizinische od. Volksmittel Nutzen brachten. Nach Verbrauch einer Dose Ihres **„Lain"** bemerkte ich schon eine bedeutende Besserung: das Jucken u. Schälen hörte fast ganz auf, es blieb nur e. Hautverdickung zurück, welche hoffentlich bei der weiteren Behandlung mit der Salbe ganz verschwindet. Ich bitte um Nachnahmesendung weiterer 2 Dosen „Lain" und einer Schachtel „Lain"-Puder. — Kreis-Militärchef Oberst Georg Alex von Fessin, Osza, Gouv. Perm.

„Lain" ist ein merkwürdiges Mittel, das sehr schnell und erfolgreich ausheilt:

Ekzem, Flechte, Ausschlag, Geschwüre, Pickel, Brandwunden u. s. w. Jucken u. Schmerz vergeh. nahezu augenblickl.

Preis: 1 Rbl. 50 Kop.
S. Rosten, *St. Petersburg, Kasanskaja 26.*

Versand gegen Nachnahme laut Posttarif. In den Handel gelangte prachtvolle Seite **„Lain"** gegen Hauterkrankungen. Stück **75 Kop., halbes** Dtzd. **4 Rbl.,** ausserdem hygien. Puder **„Lain"**, Schachtel **1 Rbl.** Nachahmungen weise man zurück!!

Auf Anordnung der Obrigkeit wird der
Helmetsche Markt
wegen Viehseuche in diesem Jahre **nicht am 20. August,** sondern voraussichtlich am
17. September
abgehalten werden.

Waldwollextrakt Meersalz Kreuznachersalz etc.
zu erhalten bei
Rich. Matto & Co.
Droguenhandlung, Rigasche Str. 9.

Frisches
Naschwerk
und
Bisquits
empfiehlt
Ritter-Str. 1. **J. Mürk.**

W C
lener Onditorei.
Empfehle
Theebackwerk
in reicher Auswahl.
Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade, Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Table d'hote
7 Johannis-Strasse 7
Eröffnung Dienstag, d. 7. August
empfiehlt seine allbekannten schmackhaft zubereiteten Speisen.
R. Willemson.

Mittagessen
wird verabfolgt — Shukowsky-Str. 12, II. Etage.

Möbel-Einrichtungen
in einfachen wie reichen Ausführungen.
Bestellungen werden nach jeder beliebigen Stylart ausgeführt.
Wiener Stühle
in- u. ausländischen Fabrikats empfiehlt
Möbelmagazin
J. Kusik
Rigasche Strasse Nr. 32.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4.

Unterricht in der doppelten Buchführung
in deutscher und russischer Sprache und
Maschinenschreiben
in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso
Sprachunterricht Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**
Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

Dampffärb. u. chem. Waschanst. „Progress"
reinigt chemisch und färbt Kleider schnell, billig und gut. Prompte u. reelle Bedienung.
Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
„Progress"
Dorpat, Kastanien-Allee 59 u. Rigasche Str. 10.

Gelegenheitskauf!!!
Eine grosse Partie **wenig gebrauchte Wandtelephone,** tadellos funktionierend, verkauft im Auftrage **à 25 Rbl.;** bei Abnahme von 3—4 Stück à 24 Rbl. und von 5—6 à 23 Rbl. Grössere Partien nach Uebereinkunft.
Dorpat, Gr. Markt 5. Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.
Der Telephon-Verkauf findet nur eine kurze Zeit hier in Dorpat statt.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit
„Albuminosa" von Henneberg
„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.
„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.
„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.
„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.
„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.
Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Bestassortiertes Tapeten-
Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Student, erf. Repetitor
erteilt Nachhilfestunden Steinstr. 21, von 12—1 Uhr täglich.

Gesucht ein solider
Pharmaceut
zur Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung" niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Gesucht eine
junge Dame
für ein Comptoir auf dem Lande, die der deutschen, russisch. u. estn. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Näheres Hôtel „Bellevue", Zimmer Nr. 12, am 8. August von 12—3 Uhr.

Modistin
kann sich melden — Ritterstrasse 5, im Putzgeschäfte.

Gesucht nach Pe- **Bonne** tersburg
e. deutsche zu 2 kl. Knaben von 3 u. 5 Jahren. Näh. Freitag, den 10. August, Neue Kastanien-Allee Nr. 4, II. Stock, von 7—8 Uhr abends.

Nach Werro gesucht eine durchaus tüchtige **Köchin** Geb. 10 Rbl. monatlich. u. erfahrene
Näheres, Dorpat, Rigasche Str. 27. Qu. 11. Brockhusen.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums — Jakob-Strasse Nr. 38, II Treppen.

Pensionäre od. Pensionärinnen
finden Aufnahme und Beaufsichtigung in den Schularbeiten — Gartenstrasse Nr. 33.

Pensionäre
finden zu sehr mässigen Preisen Aufnahme — Lodjenstr. 3.

In einer russischen Familie werden 3—4 Schüler der unteren Klassen als **Pensionäre** — Mitschüler mit Nachhilfe in den Schularbeiten — **aufgenommen** — Kastanien-Str. 31. Qu. 2.

sieben

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Mittwoch, den 8. August a. c.
Der Zigeunerbaron.
Romantische Operette in 3 Akten von M. Jokai. Musik von Joh. Strauß.

Anfang 8 Uhr.

Mit Genehmigung des Vorstandes ist das Gartenkonzert auf morgen, Donnerstag, d. 9. Aug. verlegt.

Die Direktion.

D. H.-V.
Das morgende
Gartenkonzert
ist auf
Donnerstag, d. 9. Aug.
verlegt.

Der Vorstand.

Die Tabbifersche Pferdepost
ist wiederum in der Lage, Passagiere befördern zu **können.**

Gute Zuchtschweine sind z. haben:
1 Eber dän. Rasse, 8 Mon. alt, Gewicht 260—280 Pf., Preis 20 Kop. pro Pf. 2 Eber dän. Rasse, 5 Mon. alt, Gewicht 160—180 Pf., Pr. 25 K. pro Pf. Mehrere Eber, Mischung dän. u. engl. Rasse, 4 Mon. alt, Gewicht 120—150 Pf., Pr. 28 K. Pf. Mehrere Eber engl. yorkshire-Rasse, 3½ Mon alt, Gew. 100—130 Pf., Pr. 30 K. Pf. 1 Sau dän. Rasse, 1 Jahr alt, Gew. 280—300 Pf., hat einmal Ferkel gehabt. Pr. 20 K. Pf. Mehrere Säue, engl. u. dän. Mischg., 3½ Mon. alt, Gew. 100—130 Pf., Pr. 30 Kop. Pf. Die Schweine dän. u. engl. Rasse nehmen im Wachstum außerordentlich schnell zu, und die Säue bringen viel Ferkel, so daß ich diese Tiere zur Zucht nur empfehlen kann.

M. Munna,
Groß-Congota, über Elwa, Balt. Bahn.

Im Zentrum der Stadt ist ein hübsch eingerichtetes, separates
Häuschen
von 6 Zimmern mit kl Garten **sofort zu verkaufen.** Reflektanten werden gebeten ihre Adresse niederzulegen in d. Exp. d. Blattes sub „Häuschen".

Gesucht von einer Dame ein
Zimmer
womögl. mit separat. Eingange, im I. od. II. Stadtteil. Off. m. Preisangabe sub „l. Z." an d. Exped. d. Bl.

E. Wohnung
von 4—5 Zimm., nicht allzuweit vom Veterinärinst. belegen, **gesucht.** Off. sub „P" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Zu vermieten
die Bel-Etage Johannis-Str. 9, 6 Zimmer, Entree, Wirtschaftsr. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

E. Wohnung v. 2 Zimm.
und Küche zu verm. — Steinstr. 15.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Garten u. Glasveranda vom 1. September für 350 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Steinstrasse Nr. 67, Haus Füllgraff.

Parterre-Wohnung v. 4 Zimm.
und Glasveranda, in bester Lage — Mühlenstr. 43, ist vom 15. August an mietfrei. Zu erfragen daselbst Nr. 45, von 3—4 Uhr.

Möblierte Zimmer
mit Kost sind **zu vermieten** — Alt-Str. Nr. 5.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pomjagin, Lodjenstr. 16.

In der
Pension Landesen
werden noch Schülerinnen **aufgenommen.** Stern Str. 25.

In der
Pension Mathiesen
Compagnie-Str. 4, finden noch eine Schülerin oder 2 Schüler Aufnahme.

Gute Pension
für Schüler u. Schülerinnen in einer deutsch Familie. Auf Wunsch Nachhilfest. u. Musikunterricht — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

Pensionäre
find. fr. Aufnahme — Altstr. 8, II. Et.

Pensionäre
finden billig freundl. Aufnahme, Klavier vorhanden — Kl. Sternstr. 35, II. Stock. „H".

Zwei jüngere Pensionärinnen oder Pensionäre
finden freundl. Aufnahme. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Freundliche Aufnahme finden
Pensionäre
— Petersburger Str. 73, Qu. 1.

Eine Pensionärin
(Schülerin oder erwachsenes junges Mädchen) findet bei mir Aufnahme. Auf Wunsch franz. Conversation. Mühlenstr. 10. L. Lenz.

1 Wohnung v. 3 Zimm.
Küche, Entree u. allen Bequemlichkeiten zu verm. — Alexander-Str. 35. Zu erfragen im II. Stock, Qu. 4.

Familienwohnungen
von 4 Zimmern und Küche sind zu vermieten — Hoffnungs Str. 5.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

kommen!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Mittwoch, den 8. (21.) August 1907.

Inland.

Die deutschen Kolonisten und die Letten.

Vor einigen Tagen teilte die „Latwija" mit, daß ihr ein in Riga gedruckter „Aufruf an die deutschen Kolonisten Rußlands" zugegangen sei. Darin würden die Kolonisten aufgefordert, ihre Auswanderungspläne nach Sibirien oder Amerika aufzugeben und statt dessen in die Ostseeprovinzen zu kommen, wo sie Arbeit und Verdienst finden können. An diesen Aufruf knüpft jetzt, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die „Rig. Aw." folgende Betrachtungen, die um der ruhigen Objektivität willen, mit der das lettische Blatt die Zuwanderung deutscher Kolonisten auf ihre Folgen hin prüft, in extenso wiedergegeben seien. Das Blatt schreibt:

„Ob diese begonnene Einführung deutscher Bauerkolonisten in die baltischen Gouvernements ernstlich fortgesetzt werden und welche Erfolge sie haben wird, wird die Zukunft lehren. Daß sie ganz unausführbar wäre, kann man durchaus nicht sagen. Nach einigen ersten mißglückten Versuchen kann man die Sache nicht im entferntesten beurteilen. Bekanntlich sind bei uns auf dem Lande verhältnismäßig wenig Einwohner und ist die Arbeitskraft teuer, und daher bestehen naturgemäß Verhältnisse, die das Einwandern neuer Einwohner durchaus möglich machen. Es ist daher das Projekt der Einwanderung deutscher Kolonisten durchaus nicht als Phantasiegebilde anzusehen. Wir müssen mit der Möglichkeit der Durchführung dieses Projektes voll rechnen.

Die Einführung deutscher Bauerkolonisten in unseren Gouvernements wäre ein Versuch, der Geschichte dieses Gestades eine ganz andere, neue Richtung zu geben. Die ganze bisherige Politik der baltischen Deutschen widersprach der Idee einer Ansiedlung deutscher Bauerkolonisten. Die herrschenden deutschen Kreise des Baltenlandes haben früher nie mit einer solchen Kolonisation sympathisiert, sondern eher schon sich ihr gegenüber ablehnend verhalten, weil die Gründung eines deutschen Bauerstandes in unseren Gouvernements der aristokratischen Stellung der deutschen Nationalität geschadet hätte. Alle bisherigen gesellschaftlichen und politischen Anschauungen der baltischen Deutschen sind auf dem Prinzip gegründet, daß die deutsche Nationalität nur in den höheren Ständen zu finden ist, und daß die niederen Klassen aus Nichtdeutschen bestehen. Diese Ordnung würde zweifellos stark verändert werden, wenn das obenerwähnte Projekt der Ansiedlung deutscher Kolonisten in größerem Maße realisiert werden sollte.

Was die Interessen der Letten in dieser Sache anlangt, so haben unserer Meinung nach die Letten keinen Grund, sich über das erwähnte Projekt besonders aufzuregen. Zunächst glauben wir an die Durchführung des Projekts, soweit es mit den wirtschaftlichen Forderungen zusammen stimmt. Wenn im Lande ein Mangel an Arbeitskräften (Landarbeitern) besteht, so steht ein solches Einführen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen in Einklang. Ebenso wie nun bisher litauische, russische und andere Arbeiter eingewandert sind, können auch deutsche Kolonisten einwandern. Wenn solches in den Grenzen der natürlichen Bedürfnisse geschieht, so kann es den wirtschaftlichen Interessen des Landes nur zugute kommen.

Die Lage des lettischen Landwirtes vermag durch das Einwandern deutscher Kolonisten nicht erschüttert zu werden. Die Bauerlandgesinde, die noch nicht zu erb und eigen verkauft sind, können nach dem Gesetz nur ihren Pächtern oder, falls diese refüsieren, dann erst andern Gliedern des Bauerugebietes verkauft werden. Ein deutscher Kolonist kann da nie konkurrieren. Ein Konkurrent könnte er sein beim Suchen nach Stellen als Landarbeiter (besonders auf Gütern) oder bei der Verpachtung von Hofeslandparzellen oder beim Verkauf dieser. Was den Landarbeiterdienst anlangt, so würden unsere Kleingrundbesitzer mit der Einwanderung deutscher Landarbeiter wohl ganz zufrieden sein, würde doch dadurch das übermäßige Anwachsen des Arbeitslohnes zweifellos aufgehalten werden, das gegenwärtig die Existenz unserer Landwirte so sehr erschwert. Gar mancher eingewanderte deutsche Landarbeiter wird Arbeit und einen Platz beim Kleingrundbesitzer finden, und wenn auch anfangs die eingewanderten deutschen Landarbeiter auf Gütern, bei deutschen Gutsbesitzern Stellen suchen würden, so würde dadurch doch jedenfalls für den Kleingrundbesitzer eine größere Zahl verfügbarer Arbeiter nachbleiben. Die Folge dieser Veränderung könnte nun mit der Zeit eine Verminderung der Zahl der lettischen Landarbeiter (der Landlosen) sein. Viele, denen die zurückgegangenen Löhne nicht nach dem Sinn wären, würden sich eine andere Quelle der Arbeit oder des Verdienstes suchen. In dieser Hinsicht hat aber die Bewegung bei den lettischen Landlosen bereits begonnen und wird sich unabwendbar fortsetzen. Sie alle erstreben entweder Land oder ein anderes Arbeitsfeld. Einfache Landarbeiter wollen sie nicht sein, so gut der Lohn auch sein möge. Dieses Flüchten der Letten von der Landarbeitertätigkeit wird auch fernerhin nicht geringer werden, sondern noch zunehmen. Es wird daher eine Einwanderung fremder Landarbeiter, ob es nun deutsche Kolonisten oder andere sind, bei uns künftig immer eine natürliche wirtschaftliche Notwendigkeit sein.

Mehr Besorgnis könnte bei den lettischen Landwirten eine Einwanderung wohlhabender deutscher Kolonisten hervorrufen, die als Konkurrenten bei der Pacht oder dem Kauf von Gutsparzellen auftreten könnten, doch braucht auch diese Besorgnis nicht groß zu sein. Erstens werden alle diese fremden Käufer mit der Krons-Agrarbank nicht zu konkurrieren vermögen, wenn diese größere Landstrecken aufkaufen wird, und die gen. Bank wird beim Weiterverkauf der Landparzellen den eingeborenen Bauern vor den deutschen Kolonisten den Vorzug geben. Zweitens ist das Landangebot bei uns so groß, daß man immer zu kaufen bekommen kann, wenn nur die nötigen Mittel vorhanden sind. Drittens ist unser lettischer Bauer mit den Verhältnissen der hiesigen Landwirtschaft besser vertraut, kennt sie besser, ist sparsamer als der deutsche Kolonist und ist auch ein etwas kräftigerer Arbeiter als jener. Uns will es scheinen, daß es einem deutschen Kolonisten schwer fallen wird, als Landwirt mit dem Letten zu konkurrieren.

Wenn nun in wirtschaftlicher Hinsicht von einer Einwanderung deutscher Kolonisten eher gute, als schlimme Folgen zu erwarten sind, dann erübrigt nur die Frage, welches die Folgen in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht sein könnten. Wenn wir auch dieses Mal auf diese Frage keine eingehende und erschöpfende Antwort geben wollen, so müssen wir doch bemerken, daß in einer Hinsicht die Folgen gut sein würden. Dadurch, daß neben dem lettischen Bauernstande auch ein deutscher Bauernstand entstehen würde, würde mit der Zeit auch das Vorurteil schwinden, als ob die lettische Nationalität in sozialer Hinsicht etwas Niedrigeres darstellt als die deutsche Nationalität, oder als ob das Wort „Deutscher" schon an sich etwas Höheres bedeutet. Eine Aenderung dieser Anschauung käme der sozialen Stellung der lettischen Nationalität nur zugute, und die jetzige anormale Stellung der Nationalität ist, wie wir schon wiederholt darauf hingewiesen haben, die Wurzel, aus der bei uns zulande schwere soziale und gesellschaftliche Mißstände erwachsen."

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Die neueste Nummer der „Zihna" bringt außer verschiedenen Artikeln üblichen Charakters über den „Terror und den Massenkampf" und Berichten über stattgehabte Konferenzen auch eine Quittung über die im Juni von den landischen Organisationen (von Ost- und Mittel-Livland und Sissegal) eingezahlten Summen. Diese „Summen" — 79 Rbl. 88 Kop. — sind kläglich im Vergleich zu den Beträgen, die früher dem Zentralkomitee eingezahlt wurden. Am Kopf der Beilage der „Zihna" prangt in großer Fettschrift eine umrahmte Aufforderung an die Genossen, das Wahlrecht auszunutzen, weil die allrussische sozialdemokratische Konferenz die Beteiligung der Partei an den Wahlen beschlossen habe.

Nach den von der „Rig. Rdsch." referierten Berichten der „Zihna" über das Leben und Treiben der „Genossen" in Stadt und Land erweist es sich, daß der Weizen der Sozialdemokraten nirgends recht blühen will, da, beispielsweise in Riga, die wachsame Polizei den Agitatoren die größten Ungelegenheiten bereitet. Kaum habe sich eine Rayon-Organisation irgendwo festgesetzt, da sei auch die Polizei schon da und das Nest werde ausgehoben. Sogar die Vorbereitungen der Genossen, ein bestimmtes Quartier zu Agitationszwecken auszunutzen, würden von der Polizei gleich bemerkt und das betreffende Haus einer aufmerksamen Beaufsichtigung seitens der Geheimpolizei unterzogen. Die Wohnungsfrage bereite daher den Genossen die allerhöchsten Schwierigkeiten und hemme fast die ganze Tätigkeit der Partei. Auch die allerbewußtesten Genossen wollen ihre Wohnungen für Versammlungen nicht mehr hergeben.

In Mitau fand Ende Juli eine Sitzung der lettischen sozialdemokratischen Mitauschen Konferenz statt, zu der 7 Delegierte aus Mitau, 3 Vertreter der landischen Organisationen, 1 Mitglied der Soldatenorganisation, 3 Mitglieder des Rigaschen Zentralkomitees, 2 des Mitauschen Komitees und 2 Gäste erschienen waren. In längerer Debatte wurde die Teilnahme der Sozialdemokraten an den Reichsduma-Wahlen erörtert, und es erwies sich, daß fast alle Vertreter der Organisationen gegen die Teilnahme der Sozialdemokraten an den Wahlen waren, sich jedoch dem Beschlusse der Allrussischen sozialdemokr. Konferenz fügen müssen. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Zahl der Mitglieder auf dem Lande zugenommen habe, wie das gewöhnlich im Sommer auf dem Lande geschehe. In Mitau dagegen sei die Zahl der organisierten Genossen zurückgegangen „infolge von Repressalien", wie es im Berichte heißt.

Über die Lage in Libau berichten, nach der „Rig. Rdsch.", die drei letzten Nummern der „Zihna" in Form von Zuschriften der Genossen, die alle die schwere Lage der dortigen Sozialdemokraten konstatieren. Die erprobten Kräfte sind, den Zuschriften zufolge, verschickt oder geflüchtet. Die zurückgebliebenen Genossen sind bereit, jeden Augenblick der Partei den Rücken zu kehren. Die Versammlungen werden anstatt von 16 nur von 5—6 Genossen besucht. Es gibt Gruppen, die sich monatelang nicht versammelt haben. Am meisten jedoch schaden, so konstatieren alle Zuschriften der „Zihna", der Libauschen sozialdemokratischen Organisation die anarchistischen Tendenzen, die sich unter den Genossen festgesetzt haben. Auf die Aufforderung, eine Parteiversammlung zu besuchen, antwortet gewöhnlich der Genosse in verächtlichem Tone: „Was soll ich dahin gehen? Ich weiß schon im voraus, was dort gesprochen werden wird. Diese langen Diskussionen sind langweilig. Gebt uns Waffen her und dann ans Werk! Der Browning soll reden!" Diese Browningshelden sind, nach der „Zihna, ungebildete Jünglinge, die unter den revolutionären Phrasen ihre Unwissenheit und Feigheit verbergen. In Wirklichkeit fürchten sich die Waffenhelden, auf die Versammlungen zu gehen (Sperrdruck der „Zihna"), um nicht der Polizei in die Hände zu fallen. Die Zuschriften machen der Libauschen Parteileitung den Vorwurf, daß sie selbst die anarchische Richtung unter den Genossen verschuldet, indem sie früher den Genossen Gewaltakte gestattet habe. Auch jetzt seien die Führer damit einverstanden, daß die Arbeitslosen sich fremdes Eigentum aneignen. Die übrigen Genossen, die in eine vorübergehende Notlage geraten oder zu faul sind, zu arbeiten, wollen sich dasselbe Recht aneignen, das den Arbeitslosen eingeräumt ist. Die Genossen werden beschworen, ihr Heil nicht in Brownings zu suchen und vor Gewaltakten zurückzuschrecken, die die Parteidisziplin untergraben und die sozialdemokratische Partei selbst in den Abgrund stürzen sollen.

Vom deutsch-baltischen Lehrertage

wurden, wie die Rigger Blätter berichten, am vorigen Sonnabend früh die Sektionssitzungen für die einzelnen Lehrfächer in der Albertschule fortgesetzt. Auf die rein fachmännischen Verhandlungen in diesen Sitzungen kann hier naturgemäß nicht näher eingegangen werden. Die zweite Plenarsitzung begann um 12 Uhr. Der Hauptgegenstand der Verhandlung war gegeben durch den von Direktor Bielenstein-Libau gehaltenen Vortrag über das Verhältnis des Religionsunterrichts zum naturwissenschaftlichen Unterricht. Erfreulich war, daß nach einer lebhaften Debatte, an der sich namentlich die anwesenden Vertreter des Religionsunterrichts beteiligten, eine verhältnismäßig weitgehende Einigung in dieser hochwichtigen Frage herbeigeführt wurde.

Die Verhandlungen schlossen um 3 Uhr. Nach einer Mittagspause konnte bald nach 5 Uhr die dritte Plenarsitzung beginnen. Direktor Hörschelmann-Strasdenhof sprach über Schule und Haus, und auch dieser Stoff führte zu einem anregenden Meinungsaustausch. Den letzten Teil der Tagesordnung bildete die Festsetzung des nächsten Lehrertages. Vereinbart wurde, daß er im nächsten Jahr abermals Anfang August nach Riga einberufen werden soll; zugleich wurde beschlossen, die Einladungen nicht nur an die Lehrer und Lehrerinnen der Mittelschulen, sondern auch an die der Elementarschulen zu richten. Nachdem noch andere auf den nächsten Lehrertag bezügliche Einzelheiten erörtert und mehrfache Wünsche inbetreff der künftigen Verhandlungsgegenstände geäußert worden waren, gab Direktor v. Zeddelmann, wie er gewiß mit Recht meinte, im Sinne aller Anwesenden der Befriedigung über den Verlauf des ersten deutsch-baltischen Lehrertages Ausdruck und schloß mit einem Dank an das Exekutivkomitee, den Leiter der Versammlung, die Leiter der Sektionen und alle, welche durch ihre Arbeiten, welcher Art sie auch gewesen sein mögen, zum Gelingen des Ganzen beigetragen hätten. Diesem wohlverdienten Dank schloß sich die Versammlung mit Beifall an. Direktor Hollander erklärte seinerseits gegen 8 Uhr die letzte Sitzung für geschlossen, indem er die Hoffnung aussprach, es möge der nächste Lehrertag sich noch fruchtbringender gestalten, als sein Vorgänger.

Abends versammelten sich die Mitglieder des Lehrertages zu einer geselligen Vereinigung im Schützengarten, zu welcher dieses Mal auch die Frauen der angereisten oder am Ort ansässigen Teilnehmer geladen waren.

Feuilleton.

Das Gesellenstück.

Von Johannes Trojan*).

Es ist eine lange Reihe von Jahren her, da machte an einem schönen Tage der Redakteur der Zeitung, bei der ich als anonymer Feuilletonschreiber im Brot stand, mir die Mitteilung, daß er zur Stärkung seiner angegriffenen Nerven auf einige Zeit in die Berge gehen werde.

Eine namenlose Freude bemächtigte sich meiner, als ich diese Botschaft hörte; denn mir ahnte, was darauf folgen sollte. In demselben Augenblick fiel mir aber auch ein, wie sehr mein Chef sich gekränkt fühlen mußte, wenn er den Ausdruck lebhafter Freude auf meinem Gesicht bemerkte, da er doch mit Recht annehmen konnte, daß mir die Trennung von ihm außerordentlich sauer werden würde. Ich bemühte mich daher sofort, ein ernsthaftes, ja sogar etwas bedenkliches Gesicht zu machen.

„Ich habe mir nun gedacht", fuhr mein würdiger Chef fort, „daß Sie für diese Zeit die Redaktion übernehmen sollten." Das war es, was ich erwartet hatte. Vor mir sah ich mich im Geist, wie ich auf dem Sessel des Chefredakteurs thronte, Boten abfertigte, Urteile fällte, Verbesserungen einführte, den Ton des Blattes, der mir nicht durchaus gefiel, zu heben suchte, und im allgemeinen mich meiner schwierigen Aufgabe mit einem Geschick und einer Umsicht entledigte, welche die kühnsten Erwartungen übertreffen mußten. Da ich indessen immer noch ernst dreinblickte, sagte mein Brotherr zu mir: „Die Sache ist nicht so schwierig, wie Sie sich vielleicht vorstellen, doch immerhin will sie gemacht sein. Ich bitte Sie, besonders auch auf den politischen Teil große Sorgfalt zu verwenden." Als er das sagte, fiel ich plötzlich von dem Thron, auf den ich mich in Gedanken gesetzt hatte, hinunter. „Wie?" fragte ich kleinlaut, „auch den politischen Teil soll ich besorgen?" „Natürlich", erwiderte mein würdiger Oberherr. „Wer sonst sollte es tun?"

Meine Bestürzung war groß. Vom Felde der Politik hatte ich mich bis dahin ferngehalten. Ich wußte, daß die Engländer langweilig und sehr von sich eingenommen, die Franzosen amüsant, aber windig, die Italiener feurig, aber tückisch waren, daß die Türken als großmütig, aber apathisch, die Spanier als von vornehmem Wesen, aber nicht zuverlässig, die Russen aber abergläubisch und dem Alkohol ergeben galten. Mir waren, abgesehen von einigen kleinen deutschen Ländern, die in Europa regierenden Herrscher dem Namen nach bekannt. Damit war aber auch meine politische Weisheit so ziemlich erschöpft, und auf so schwachen Grundlagen den Bau eines politischen Artikels zu errichten, schien mir unmöglich. „Es laufen aber doch", sagte ich, „Korrespondenzen ein, welche nur abgedruckt zu werden brauchen?" „Nein," lautete die Antwort, „wir haben keinen politischen Korrespondenten, weder im Auslande noch im Inlande. Ich habe allerdings vor, sobald die finanzielle Lage des Blattes es gestattet, einige bedeutende Kräfte auf diesem Gebiet zu engagieren, vorderhand fehlt es uns noch daran und darum müssen Sie allein den politischen Teil besorgen." „Dann", rief ich entschlossen, „kann aus der Sache nichts werden. Von der Politik verstehe ich nichts."

Auf dem Antlitz meines Chefs malte sich unendliches Wohlwollen, vermischt mit etwas Wehmut. Meine Offenheit und Aufrichtigkeit gefiel offenbar, bei sich selber mochte er aber doch wohl denken: Aus dem wird nie etwas! Dennoch verzweifelte er noch nicht an mir: „Mein junger Freund!" sagte er sanft, aber im Tone der größten Entschiedenheit, „Sie werden den politischen Teil besorgen, und zwar, wie ich überzeugt bin, zu meiner vollsten Zufriedenheit. Wenn Sie hier am Morgen zu ihrer Arbeit sich einstellen, werden Sie auf meinem Pult ein paar große Tagesblätter neuesten Datums finden und neben diesen eine Schere. Die Blätter lesen Sie mit Aufmerksamkeit durch, ergreifen dann die Schere und schneiden aus ihnen, was Sie für das Wichtigste halten, heraus, um dann aus diesen Ausschnitten den politischen Teil unserer Zeitung zusammenzustellen. Das ist alles. Glauben Sie in der Tat, das nicht fertig bringen zu können?" Ich kämpfte mit mir. Neben mir zur Rechten stand, wie mir schien, ein Genius, der sich durch sein weißes Schwingenpaar als guter Geist auswies. „Tu's nicht!" sagte er wiederholt zu mir. „Es ist Blendwerk der Hölle und wird dich auf Gott weiß welche Wege führen!" Mir zur Linken aber stand ein Dämon mit Fledermausflügeln, der mir listig zuredete. „Tu's doch! Tu's doch!" flüsterte er. „Ein so großes Kunststück kann es ja doch nicht sein, wenn der da — er wies mit unangenehmer Respektlosigkeit auf meinen Chef hin — es zustande bringt, und außer ihm sicherlich viele andere, die auch keine Halbgötter sind. Versäume nicht die Gelegenheit, dich auf einen einflußreichen Posten zu schwingen, es könnte dir sonst später einmal leid tun."

Ich ließ mich vom Linken umgarnen und erklärte nach kurzem Besinnen, daß ich bereit sei, die Redaktion mit Einschluß des politischen Teils zu übernehmen. „Das ist gut, das freut mich von Herzen!" sagte mein edler Gönner, indem er meine Hände ergriff und schüttelte. „Man muß sich versuchen, sonst erreicht man nichts. Man lernt nicht schwimmen, wenn man es nicht wagt, ins Wasser zu springen. Im übrigen," setzte er mit gewinnendem Lächeln hinzu, „wird die redaktionelle Arbeit für jede Nummer mit einem Taler und 7½ Silbergroschen extra bezahlt." „O, das wäre ja gar nicht nötig!" sagte ich. In der Stille berechnete ich mir doch sogleich, daß sich dadurch vorübergehend mein Verdienst auf das Doppelte des gewöhnlichen Satzes erhöhte. Ich sah eine ungeheure Woge des Reichtums sich auf mich zu wälzen und nahm mir ernsthaft vor, nicht den gewöhnlichen Lastern des Reichtums zu verfallen, unter denen ich den Geiz für das schlimmste hielt.

Mein Chef gab mir noch manche gute Lehre und Anweisung. Zumal legte er mir das „Lokale" ans Herz. „Dieser Teil des Blattes", sagte er, „ist von enormer Wichtigkeit, und ich kann es wohl sagen, daß ich das Lokale zu einer Spezialität unseres Organs herausgebildet habe. Ihnen wird von unseren besseren Mitarbeitern sowie von Reportern reichliches Material zugehen. Dieses haben Sie zu sichten, von Formfehlern zu säubern und im allgemeinen zu putzen, indem Sie hier kürzen, dort erweitern, wo es nötig ist, dem Ausdruck nachhelfen und hie und da ein Licht aufsetzen. Sollte es einmal an Lokalnotizen fehlen, so müssen Sie selbst Rat schaffen. Das ist so schwer nicht, denn der Stoff liegt auf der Straße, und im Grunde gibt alles eine interessante Lokalnotiz, wenn man es nur hübsch einzukleiden weiß. Und nun Gott befohlen! Machen Sie Ihre Sache gut." Damit schieden wir voneinander.

Es war ein schöner Sommermorgen, als ich in der Wohnung meines Chefs mich zur Arbeit einfand. Ich kam nicht ganz unvorbereitet. Ich brachte ein fast fertiges Feuilleton mit, das ich zwischen anderer Arbeit zu vollenden dachte. Auch hatte ich am Abend vorher einige Lokalnotizen aufgegabelt, und außerdem mir zu Hause aus dem „Pfennigmagazin für Kinder", einem alten Jahrgang des „Archivs für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben", dem „Breslauischen Erzähler" von 1801 und aus verschiedenen steinalten Volkskalendern einen hübschen Vorrat von „Vermischtem" zusammengestellt für den Fall, daß es an Spaltenfutter fehlen sollte. Die genannten Werke gehörten dem kleinen Restbestande meiner Bibliothek an, welcher sich während unruhiger Jahre mühsam erhalten hatte. Als ich in das große, wohnlich eingerichtete Zimmer trat, bemerkte ich sogleich, daß auf dem Pult die Zeitungen lagen nebst einigen Briefen und der Papierschere. Vorläufig würdigte ich diese Dinge keines näheren Interesses, sondern öffnete die Fenster und ergötzte mich, an eines derselben mich setzend, an dem bunten Treiben auf der Straße unten; denn das Haus meines Chefs lag im Zentrum des hauptstädtischen Verkehrs. Nachdem ich an solchem Anblick mich genug erfreut und dabei zugleich auch noch etwas Lokales erwischt hatte, erhob ich mich und warf einen zweiten Blick auf das auf dem Pulte Liegende, berührte es aber noch nicht. Vielmehr nahm ich zunächst eine genaue Inspektion des Zimmers vor. Ich musterte die Bibliothek meines Gebieters und fand an ihr viel auszusetzen. Ich durchstöberte Haufen von Blättern und Broschüren und stieß auf einiges,

*) Zu Veranlassung des 70. Geburtstages Trojans hat die bekannte Stuttgarter Verlags-Firma Greiner und Pfeiffer eine in der Sammlung der „Bücher der Weisheit und Schönheit" zu findende, von Erich Kloß zusammengestellte Auswahl der lesenswertesten Erzählungen und Gedichte des beliebten Dichters herausgegeben, der wir das obige „Gesellenstück" entnehmen.

Dorpat, 8. August.

Vor einigen Tagen gaben wir eine Petersburger Meldung der „Düna-Ztg." wieder, derzufolge die Mitglieder des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur bei der Regierung petitioniert hätten, das Baltische Selbstverwaltungsprojekt auf Grund des Artikels 87 der Grundgesetze einzuführen. Wie nun die „Latwija" aus einer zuverlässigen Quelle erfährt, haben die bäuerlichen Mitglieder des Konseils nicht nur keinen Anteil an einer solchen Petition genommen, sondern es ist ihnen überhaupt unbekannt, ob eine solche eingereicht ist. Ferner erfährt das Blatt aus Petersburg, daß das Baltische Selbstverwaltungsprojekt nicht auf Grund des Artikels 87 eingeführt werden wird; wenigstens ist dem Ministerium des Innern nichts von einer solchen Absicht bekannt.

— Zur Prüfung in der lateinischen Sprache der Abiturienten von Realschulen, welche auf den Universitäten studieren wollen, sind, den Rigaer Blättern zufolge, bei dem Rigaer Nikolai- und bei dem Alexander-Gymnasium besondere Kommissionen niedergesetzt worden, ebenso bei dem Lomonossow-Gymnasium für junge Mädchen, die den Kursus eines weiblichen Gymnasiums beendet haben und Medizin studieren wollen.

— Eine Konferenz der Leiter und Leiterinnen der mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks findet, nach der „Düna-Ztg.", am 20. August statt. — Als Ort der Zusammenkunft dürfte wohl Riga anzunehmen sein.

— Folgende Kriminalstatistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden im Baltikum veröffentlichen die Rigaer Blätter für den Juli: Von den Kriegsgerichten wurden verurteilt: zum Tode durch Erschießen 26 Personen, an denen bereits das Urteil vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 36, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 1 und zur Ansiedelung in Sibirien 3 Personen. — Auf administrativem Wege wurden 36 Personen ausgewiesen. — Vom Petersburger Gerichtshof und von den Bezirksgerichten wurden verurteilt: zur Zwangsarbeit 7, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 5 und zur Gefängnisstrafe 18 Personen.

— Im „Reg.-Anz." ist ein Notenaustausch der russischen und der deutschen Regierung veröffentlicht, betreffend die Vereinbarung einer sanitären Aufsicht an den Grenzgebieten der beiden Staaten für den Fall der zunehmenden Choleragefahr.

** **Kreis Fellin.** Von der Taiserschen Gemeindeversammlung wurde, wie die estnischen Blätter berichten, am 28. Juli die M. Tönson zur Lehrerin der Lachmes'schen Gemeindeschule gewählt. Dies ist, meint das Walksche Blatt „Söna", wiederum ein Schritt vorwärts in der Frauen-Emanzipationsbewegung. Das Blatt spricht den Wunsch aus, die Frau in der Volksschule möge imstande sein, die Konkurrenz mit ihren männlichen Kollegen auszuhalten.

—K— **Kreis Walk.** In der Nacht vom 6. auf den 7. August drangen, wie wir erfahren, 6 mit Mausern und Flinten bewaffnete Banditen in das Gutshaus von Parishof, das etwa 6 Werst von Walk belegen ist, raubten Geld und Wertsachen und zogen unbehelligt ab.

Smilten (Wolmarscher Kreis). Einem Mordanschlag fiel, wie der „Latw." zu entnehmen, am 1. August der Smiltensche Buschwächter Zelmin zum Opfer. Er hatte im Walde einen Schuß gehört und machte sich auf, um nach dem Schützen zu sehen, erhielt aber aus dem Dickicht einen Schuß in den Kopf, so daß er die Besinnung verlor. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, begab er sich nach Hause und wurde ins Smiltensche Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat bis jetzt vergebens nach dem Verbrecher gesucht.

Wenden. Wie kürzlich gemeldet, erhält die Wendensche Kirche nächstens eine neue Orgel, für deren Anschaffung 11 000 Rbl. vorhanden sind. Wie die „Rig. Ztg." referiert, betont die „Latw." es besonders, daß das Geld für die Orgel nur in der lettischen Gemeinde gesammelt worden ist. Die lettische Gemeinde werde aber diese Orgel der deutschen Gemeinde für ihren Gottesdienst kostenlos überlassen. Der Korrespondent der „Latwija" meint, daß die Wendenschen Letten dadurch angefangen haben, „Kulturträger" für die Deutschen zu werden.

Süd-Livland. Zur Lage wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Im Rigaschen und Wendenschen Kreise ist die sozialdemokratische Agitation wieder recht rege geworden. Es werden Proklamationen ausgestreut, in denen aufgefordert wird, „zielbewußte" Gemeindebevollmächtigte für die Reichsduma-Wahlversammlungen zu wählen, damit die Gutsbesitzer nicht einen „schwarzen" oder gemäßigten lettischen Reichsduma-Abgeordneten wählen könnten. Da diese Proklamationen selten ins Haus zugestellt werden, so bleiben sie meistenteils ungelesen liegen, weil die eingeschüchterten Landleute nicht wagen, sie mitzunehmen. Die „Zihna" werde dagegen in die Gesinde getragen, vielfach für die Abonnenten der sistierten lettischen Zeitschriften. In Mitau sind in diesen Tagen 3 Subjekte bei der Verteilung illegaler Literatur verhaftet worden. In den Wäldern werden von sozialdemokratischen Propagandisten einberufene Versammlungen abgehalten, an denen jedoch nur einige jüngere Knechte sich beteiligen sollen. Die Wirte und die Mitglieder der landischen Vereine verhalten sich der Sozialdemokratie gegenüber durchweg ablehnend. Die „Waldbrüder" sollen, ausgenommen die großen Wälder in Ostlivland, ganz verschwunden sein. Die illegal lebenden und auch viele ins Innere des Reiches oder ins Ausland geflüchteten Personen sind auf ihre früheren Wohnstellen zurückgekehrt. Die emigrierten aktiven Teilnehmer an den Unruhen sind wohl für immer verschwunden. Größere Ausschreitungen seien, wie allgemein versichert wird, nirgends auf dem Lande zu befürchten.

Riga. Die lettische national-freisinnige (lettische „Kadetten"-) Partei hatte, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, zu Sonntag eine Partei-Versammlung im Rigaer Lettischen Verein anberaumt, deren Beratungen aber wegen mangelnder Beteiligung auf den 22. August verlegt wurden. Die geringe Beteiligung soll, nach den Worten des Präses, Rechtsanwalt Alberts, darauf zurückzuführen sein, daß die Partei früher einen gleichen Namen mit der russischen Kadetten-Partei geführt habe, mit der sie aber weder bezüglich der Taktik, noch bezüglich ihres Programms etwas gemein habe. Die ihr infolge des oben angedeuteten Mißverständnisses früher verbotenen Versammlungen seien ihr jetzt obrigkeitlich gestattet worden, da die national-freisinnige Partei erklärt hat, daß sie auf dem Rechtsboden stehe, Wahlkartelle mit den anderen gemäßigten Parteien suchen wird und nur für herangereifte Reformen eintrete. Rechtsanwalt Alberts führte ferner aus, daß, da die national-freisinnige Partei hinsichtlich ihres Programmes sich nur unwesentlich von der lettischen Reformpartei unterscheide, eine Verschmelzung der beiden Parteien stattfinden müsse.

— Aus dem Untersuchungsgefängnis entflohen ist, wie die Rigaer Blätter berichten, in diesen Tagen während der Arbeit außerhalb des Gefängnisses der Arrestant Dombrowsky.

— Ein geheimes Meeting unter freiem Himmel wurde, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, Sonntag von der Polizei in Lindenruh aufgehoben. Zwölf Teilnehmer wurden verhaftet, während die übrigen beim Nahen der Polizei entflohen.

Estland. Der von Reval nach Helsingfors gehende Dampfer „Primula" stieß, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, Montag unweit Nargen auf ein gekentertes Boot, das sich als eine zum Transportschiff „Anadyr" gehörige Schaluppe erwies. Bei dem böigen Wetter war das Boot, das eine Bemannung von einem Offizier und 14 Matrosen hatte, umgeschlagen. Von der „Primula" aus wurden sofort Rettungsversuche gemacht, die von Erfolg gekrönt waren, da es gelang, sämtliche Schiffbrüchige zu retten und nach Reval zurückzutransportieren.

— Der zum Estländischen Adel gehörige Karl Friedrich v. Lueder ist, wie die Revaler Blätter erfahren, auf sein Gesuch hin aus dem russischen Untertanenverbande mit Allerhöchster Genehmigung entlassen worden.

Baltischport. Während einer Segelpartie ertrank, wie die Revaler Blätter berichten, der Lehrer der Baltischporter Seemannsschule, Steuermann Sperer.

Tuckum. Die Letten und die Juden haben sich, wie aus einer Korrespondenz der „Balt. Tgsztg." hervorgeht, auf ein Wahlprogramm für die kommenden Reichsduma-Wahlen geeinigt. In der ersten Wahlkurie soll ein Lette, als Wahlmann, derselbe, welcher in solcher Eigenschaft schon bei den früheren Wahlen sich so glänzend bewährt hat, in der zweiten Kurie ein als Bundist bekannter Jude aufgestellt werden.

Petersburg. Folgende Einschränkungen im Staatshaushalt werden, wie die Residenzblätter aus offizieller Quelle erfahren, geplant. Vom Ministerrat ist, wie wir der Uebersetzung der „Pet. Ztg." entnehmen, allen Ressorts beim Aufstellen des Etats für 1908 vorgeschrieben worden, Maßnahmen zur allseitigen Verkürzung des Etats für 1908 zu ergreifen und Ausgaben, die verschoben werden können, nicht in den Etat dieses Jahres zu stellen. Was den Modus der Aufstellung des Etats betrifft, so sind folgende Bestimmungen zu beobachten. 1) Den Ressorts, deren Etats ihrer Kompliziertheit wegen nicht zum Termin definitiv festgestellt werden können, wird eine Verfristung gewährt, und zwar auf die Dauer von zwei Wochen resp. bis zum 1. Oktober. 2) Der Finanzminister verpflichtet sich, das Reichsbudget für 1908 am 1. November 1907 den gesetzgebenden Institutionen vorzulegen. Am selben Tage sind auch diesen Institutionen die Spezialbudgets der einzelnen Ressorts vorzulegen. 3) Die Aufnahme von bedingten Krediten in die Etats für 1908 wird nur im äußersten Notfall gestattet, und zwar nur dann, wenn die absolute Unmöglichkeit vorliegt, die Ausgaben auf das nächstfolgende Jahr zu verschieben. Alle bedingten Kredite, deren Aufnahme in die Etats für 1908 in Aussicht genommen worden war, dürfen in das Etat nur nach vorheriger Beratung der interressortlichen Budgetkonferenzen gestellt werden. Etwaige Meinungsdifferenzen bei den Ressortberatungen sind dem Ministerrat vorzulegen. Um Aufenthalte und Verzögerungen zu vermeiden, ist dem Finanzministerium und der Reichskontrolle rechtzeitig Mitteilung zu machen über alle bedingten Kredite, deren Aufnahme in das Budget für 1908 in Aussicht genommen worden ist. 4) Allen Etats für 1908 sind Verzeichnisse der einzelnen Ausgabeposten nach den Paragraphen der Etats beizufügen, wobei diese Posten laut den Bestimmungen vom 8. März 1906 ihren Charakter nach in drei Kategorien zu teilen sind: 1) in Kredite, die nicht der Prüfung durch die gesetzgebenden Institutionen und nicht der Verkürzung unterliegen; 2) in Kredite, die auf Grund der bestehenden Gesetze, Verordnungen und Allerhöchsten Befehle in das Budget aufgenommen worden sind, und 3) in Kredite, die der freien Prüfung der gesetzgebenden Institutionen unterliegen. 5) Die Ressorts sind gehalten, der am Finanzministerium unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers bestehenden Konferenz spätestens bis zum 1. November 1907 das nach der neuen Klassifikation zusammengestellte Verzeichnis der temporären Kredite für die drei ersten Monate des Jahres 1908 vorzulegen. Der Zusammenstellung dieser Ausgaben ist das Budget für 1908 in der Weise zugrunde zu legen, daß die Monatskredite in ihrer Gesamtheit ein Zwölftel des für das ganze Jahr nach dem auf vorgeschriebenem Wege bestätigten Budget für das Jahr 1906, d. h. die Summe von 214 325 193 Rbl., nicht übersteigen.

In Sachen der russischen Anleihegerüchte ist bereits von seiten des Inform.-Bureaus ein offizielles Dementi erfolgt. Das Bureau teilt mit: In einem Teil der ausländischen und inländischen Presse erschien die Mitteilung, wonach die Auslandreise des Finanzministers Kokowzow mit Verhandlungen über den Abschluß einer neuen auswärtigen Anleihe in Zusammenhang steht. Hierbei wurde gesagt, daß der Betrag der Anleihe zur Wiederherstellung der Kriegsflotte benutzt werden soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilungen jeder Begründung entbehren. Der Finanzminister Staatssekretär Kokowzow begibt sich ausschließlich zur Kräftigung seiner Gesundheit ins Ausland. — Damit ist zunächst wohl der Zusammenhang der Reise des Finanzministers mit irgendwelchen Finanzoperationen, nicht aber das Bestehen von russischen Anleiheabsichten dementiert.

— Die Reichsduma-Wahlen in Petersburg werden, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, Mitte September mit den Wahlen der ersten Kurie der städtischen Wähler des Kreises beginnen. Die genaue Festsetzung des Tages hängt vom Gouverneur ab.

— Von der Antipestkommission werden die Gouvernements Tambow, Kostroma, Jarosslaw und das Uralgebiet als von der Cholera bedroht erklärt. In Ssamara erkrankten am 9. August 10 Personen an der Cholera — seit Ausbruch der Epidemie 154 Personen, von welchen 47 verstarben. In Astrachan erkrankten am 4. August 11 Personen an der Cholera — seit Ausbruch der Epidemie 47, von welchen 15 verstarben. Somit sind in diesem Jahre in Rußland über 200 Personen an der Cholera erkrankt und über 60 an der Krankheit gestorben.

— In Erwartung eines Wunders herrscht, wie die „Birsh. Wed." erzählen, seit einigen Tagen auf dem orthodoxen Ssomlenski-Friedhof ein außerordentlich reges Leben. Die Kapelle auf dem Grabe der „Xenia der Gesegneten" wird buchstäblich von Andächtigen belagert und den ganzen Tag über werden ununterbrochen Seelenmessen zelebriert. Von Mund zu Mund verbreitet sich das Gerücht, daß Montag, am Tage der Verklärung Christi, in der Kapelle ein Wunder geschehen und das Bild der Heiligen in wunderbarem Glanz erstrahlen soll. Naiv schenken die großen Volksmassen diesem Gerücht Glauben und warten von Minute zu Minute auf das Eintreten des Wunders. Die Kapelle vermochte die Fülle der Andächtigen nicht zu fassen. Es wurden Lebensbeschreibungen der Heiligen verteilt, die Spannung ward immer größer und mit fieberhafter Erregung warteten die Massen auf das Wunder, während der Geistliche ununterbrochen Seelenmessen zelebriert . . . Von einem Eintreten des Wunders weiß das gen. Blatt noch nichts zu berichten.

Moskau. Die auf dem Manifest vom 17. Oktober fußende Bauernpartei hat, wie russischen Blättern zu entnehmen, beschlossen, sich aktiv an den Reichsduma-Wahlen zu beteiligen. Die Partei beabsichtigt, die Kandidatur des gewesenen Duma-Abgeordneten Maklakow als Vertreter Moskaus in der III. Duma zu unterstützen.

— Die Nachricht von der Flucht des Direktors der Jarosslawer Karsinkin-Manufaktur und Gründers des Großen Moskauer Gasthauses S. S. Karsinkin erregte, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." mitteilt, vor einigen Tagen an der Moskauer Börse großes Aufsehen. Die Schulden K.'s werden auf über 3 Millionen Rbl. beziffert. Die Hauptkreditoren Karsinkins sind Moskauer Banken.

Polen. Seit 1905 hat sich in Polen ein nationaler Schulverein, „Schulmütterchen" genannt, gebildet, der in erster Linie gegen jede Russifikation und staatliche Schulkontrolle vorgeht und durch Hunderte von ungesetzlichen Elementarschulen stark national gefärbten Unterricht den Kindern der ärmsten Einwohnerklassen erteilen läßt. Die Qualifikation der Lehrer ist fast gar keiner Kontrolle unterworfen. Wie der Unterrichtsminister behaupten soll, ist der Haß gegen alles Russische fast das Einzige, was vom Lehrer verlangt wird und was zur Qualifikation desselben ausreicht. So sind denn auch abgesetzte katholische Geistliche unter den Lehrern des Verbandes zu finden und ist nach Bericht der Warschauer Lehrobrigkeit der staatszersetzende Einfluß dieses „Schulmütterchens" ein kolossal schlimmer und durchaus nicht zu duldender, besonders im Hinblick auf die Großpolnische Idee. So soll denn, wie der „Rig. Ztg." aus der Residenz geschrieben wird, in diesen Tagen dem Warschauer Generalgouverneur vorgeschrieben worden sein, diesen so weitverzweigten Schulverein aufzulösen, was natürlich viel Lärm machen wird.

Kaukasus. Ein grelles Licht auf die allgemeine unglaubliche Verwilderung der Sitten wirft folgender, in der „Now. Wr." veröffentlichter Erlaß des Chefs der Transkaukasischen Bahn, Obersten Neugebauer: „In der ersten Hälfte dieses Jahres starben 30 Angestellte der transkaukasischen Bahnen eines unnatürlichen Todes, darunter 10 ältere und 20 jüngere Agenten. Obgleich diese empörenden Verbrechen gewöhnlich mit der Versicherung erklärt werden, daß es sich um Todesurteile von revolutionären Kampfesorganisationen handele, so liegt doch Grund zu dem Verdachte vor, daß ein großer Teil dieser Morde auf den Wunsch, im Dienste Vakanzen zu schaffen, zurückzuführen sind. Damit derartige gemeine Machenschaften künftig für ihre Urheber erfolglos bleiben, habe ich beschlossen, künftighin alle durch etwaige Gewalttaten entstandenen Vakanzen nicht mehr mit Kandidaten aus der Zahl der örtlichen Beamtenschaft auszufüllen, sondern durch Ueberführung aus dem Europäischen Rußland. Ich teile solches zur Orientierung und allgemeiner Kenntnis für die Zukunft mit."

---

was mich interessierte. Die Bilder an den Wänden sah ich mir genau an, besonders diejenigen, welche ich für Familienporträts hielt, und rückte einige, welche schief hingen, zurecht. Auch die kleinen, unnützen Sachen, die hie und da auf Tischen und Schränken standen, Porzellanfigürchen, geschmacklose kleine Vasen, Männchen aus Hummerscheren und dergleichen mehr wurden einer eingehenden Musterung unterworfen. Nachdem ich dann noch einen verschlossenen Zigarrenkasten geschüttelt hatte, über den Inhalt einer Flasche, die, mit der Etiquette nach der Wand gekehrt, in einem gleichfalls verschlossenen Glasschranke stand, Vermutungen angestellt, eine Biene, die sich in das nahrungslose Gemach verirrt, in Freiheit gesetzt und eine unansehnliche, vernachlässigte Blattpflanze vom Verdursten gerettet hatte, hielt ich es endlich für die rechte Zeit, mein Tagewerk zu beginnen. Ich nahm also vor dem Pulte Platz und öffnete die Briefe, welche für die Redaktion eingelaufen waren. Sie enthielten kürzere oder längere Beiträge. Einige davon akzeptierte ich, wie sie waren; mehrere wurden von mir gesäubert, geputzt und mit Lichtern versehen; ein paar verwarf ich. Da war ein Mitarbeiter, dessen Artikel mir in den Tod zuwider waren, und auch von dem fand ich eine Einsendung vor. Ich las das Schriftstück durch, zerriß es und schleuderte es in den Papierkorb. Aber hatte ich dem Mann nicht doch vielleicht in meinem Vorurteil unrecht getan? Ich suchte die Fetzen aus dem Papierkorb heraus, stellte sie nicht ohne Mühe wieder zusammen und las den Artikel noch einmal durch. Nein, er war wirklich schauderhaft. Fort mit ihm in die Wolfsschlucht. Gleichfalls in den Papierkorb wanderte auch ein Beitrag meines Chefs, den er aus den Bergen eingesandt hatte, und den ich für schwach hielt. In dieser unserer Stellung, sagte ich mir, müssen wir unparteiisch und gerecht sein, soweit wir es nach bester Ueberzeugung vermögen, und kein Ansehen der Person darf bei uns gelten. Wie wir auch sonst unsere Sache ausführen, den Vorwurf soll man uns nicht machen können, daß wir um den Beifall der Masse oder um den einzelner Leute gebuhlt haben.

Ich war mit dem Lokalen noch nicht ganz fertig, als schon ein kleiner Junge aus der Druckerei erschien und Manuskript verlangte. Ein Weilchen mußte er warten, dann konnte er schon mit einer hübschen Portion sauber geputzten literarischen Gemüses abziehen. Als er fort war, vollendete ich mein Feuilleton, welches der zweite Junge mitnahm, der nach kurzer Zwischenpause dem ersten folgte. Nachdem ich dann durch ein kleines von Hause mitgenommenes Frühstück mich gestärkt und währenddessen noch einmal vom Fenster aus das Straßenleben in Augenschein genommen hatte, ging ich, mit neuen Kräften ausgerüstet, an den politischen Teil. Mit Aufmerksamkeit las ich die neuen Blätter durch, oder versuchte wenigstens, es zu tun. Immer wieder trat mir vor die Seele, mich in meiner Aufmerksamkeit störend, die Gestalt meines Chefs. Ich sah ihn vor mir, wie er mit unbeschreiblichem Wohlwollen seine Blicke über die angenehme Berglandschaft schweifen ließ. Weiter mußte ich ihn mir vorstellen, wie er nach vollzogener Augenweide in einem reizvoll gelegenen Gebirgswirtshaus sich zum Frühstück hinsetzte. Was frühstückte er wohl? Ein Stück trefflichen Landschinkens, dachte ich mir, oder auch etwas kaltes Huhn, wenn solches zu haben ist, oder einen Fisch in Gelee. Dazu, nahm ich an, wird er einen soliden Landwein trinken oder ein kühles Felsenkellerbier, wie solches in Gegenden, wo höhlenreiches Kalksteingebirge ansteht, am besten zu finden ist. In letzterem Fall wird er ohne Zweifel, aus Rücksicht auf seinen Magen, dem kalten Bier ein oder das andere Schnäpschen hinzugesellen. Ungeachtet dieser Unterbrechungen hatte ich mich in kurzem über das Wichtigste des Inhalts der Zeitungen entschieden und es mittelst der Redaktionsschere, die ich mit Schauern der Ehrfurcht in die Hand nahm, herausgeschnitten. Nun begann für mich die angenehmste Arbeit des Tages: ich nahm einen großen Bogen weißen Papiers und klebte darauf mittelst flüssigen Gummis und eines Pinsels — beides fand ich auf dem Pult vor — den politischen Teil zusammen. Dabei sah ich darauf, daß das Ganze auch äußerlich einen gefälligen Eindruck machte und gewissermaßen ein kleines Kunstwerk darstellte. Einen Artikel verkürzte ich, weil er über den unteren Rand des Bogens hinausging, einen anderen mußte ich erweitern, weil er sonst nicht ganz den für ihn bestimmten Platz ausfüllte. Aus ähnlichen Gründen war ich auch genötigt, einige Vertauschungen vorzunehmen. So vertauschte ich einen Bericht über die Adreßdebatte des Cortes mit einem andern über die Unruhen in Madagaskar, und für einen Artikel, welcher die kritischen Zustände in Frankreich — schon damals, vor zwanzig und einigen Jahren war dort nicht alles, wie es sein sollte — zum Thema hatte, wählte ich eine Aufzählung der Personen, welche im Laufe eines Jahres in Britisch-Indien von Tigern, Schlangen und anderen wilden Tieren getötet waren. Diese Notiz war allerdings nicht streng-politisch, dafür aber interessant und paßte ihrem Umfange nach besser in mein System hinein. Ich hatte, wie ich bemerken muß, mit Absicht so viel Wichtiges ausgeschnitten, daß mir die Auswahl blieb. Schließlich war meine Buchbinderarbeit so nett, so symmetrisch und freundlich aussehend geworden, daß ich mit Bedauern mich von ihr trennte, als von der Druckerei aus stürmisch nach dem politischen Teil verlangt wurde.

Unterdessen waren noch mehr Briefe gekommen, und ich hatte noch einmal „Lokales" nebst einem kleinen Posten „Vermischtem" zum Druck gegeben. Am Nachmittag begab ich mich dann nach der Druckerei, um auch dort nach dem Rechten zu sehen und die Korrekturen zu machen. Vor Dunkelwerden war ich fertig mit allem. Ganz zufrieden mit mir war ich nicht. Abgesehen von einzelnen Bedenken, verspürte ich in meiner Seele ein Gefühl allgemeiner Unheimlichkeit. Doch eine große Freude hatte ich nachher: diejenige, daß mein Chef aus den Bergen schrieb, er könne sagen, daß ich mit meiner Probeleistung seine höchste Zufriedenheit erworben habe.

Als ich mit aller Arbeit fertig war, suchte ich eine weit von der Druckerei gelegene Kneipe auf, wo ich gewiß war, gute Freunde zu finden. Die saßen dort auch, und nachdem wir uns begrüßt hatten, verlangte ich mit einem gewissen frohen Gefühl der Berechtigung die Speisekarte. Ich überschaute sie prüfend, und siehe da: als sollte ich für ein schweres Tagewerk noch besonders belohnt werden, fanden sich auf der Karte saure Linsen mit Speck vor, ein Gericht, das ich sehr hoch schätzte.

Von neun Uhr an spielten wir Skat.

Mannigfaltiges.

Die Lokalisation im Gehirn. Ueber dieses Thema sprach auf dem Straßburger Anthropologenkongreß Geheimrat Professor Dr. Stieda (Königsberg). Seit langer Zeit hat man die Windungen des Hirns als Sitz der Intelligenz beschrieben. In Wahrheit sind Gestalt, Form und Aussehen der Gehirnwindungen ganz gleichgiltig für die Denktätigkeit. Man hat die Hirne bedeutender Staatsmänner und Gelehrten mit großer Mühe gesammelt und untersucht, aber es ist mit den Hirnen großer Männer wirklich nichts los. Ich selbst konnte in diesem Jahre das Hirn eines Mannes untersuchen, der zwar kein Kant und kein Bismarck war, aber doch eine geistige Fähigkeit besaß, wie sie in Hunderten von Jahren nur einmal vorkommt. Er sprach, schrieb und dichtete in 54 Sprachen. Dieser Mann, Dr. Georg Sauerwein, ist vor drei Jahren siebzigjährig in Stockholm gestorben und hat mir sein Hirn testamentarisch vermacht. Sein Hirn wies viele sonderbare abweichungen auf — aber gerade, wo nach Broca die Sprache ihren Sitz haben soll, war es ganz gewöhnlich. Ebensowenig fand sich hier bei Taubstummen-Hirnen eine Abweichung. Ueberhaupt ist die Hirnwindung, in der die Sprache angeblich ihren Sitz hat, bei den Frauen weniger entwickelt. Das Gegenteil müßte der Fall sein. Aber in Wahrheit kann heute an den Hirnwindungen der Anatom den Gesunden vom Kranken, den Verbrecher vom normalen Menschen überhaupt nicht, ja kaum das weibliche Hirn von männlichen unterscheiden. Die Hirnwindungen in ihrer Verschiedenheit rühren von unbekannten mechanischen Ursachen her; sie sind genau so wenig Ursachen oder Maßstäbe der Intelligenz wie die Windungen der Hand, aus denen alte Weiber prophezeien, Maßstäbe des Glückes oder der Kraft. Vielleicht rührt die Verschiedenheit von andersartigem Wachstum her. Jedenfalls ist das einzige, was Bedeutung für die Intelligenz hat, die graue Hirnrinde. Hier muß die Untersuchung einsetzen.

— Humor des Auslandes. Mutter (nachdem sie eine Fabel vorgelesen hat): „Siehst du, Karlchen, der Löwe fraß den Hammel, weil er unartig gewesen war." — Karlchen: „Und wenn er artig gewesen wäre, dann hätten wir ihn gegessen, nicht wahr, Mamachen?"

Helsingfors. Dieser Tage hat in Sordavala ein Komitee getagt zwecks Erörterung der Frage der Regelung des Unterrichts in den Vorbereitungsschulen der orthodoxen Gemeinden Finnlands. Gegen den Beschluß der Majorität, daß in dem Seminar für Vorbereitungs-Schullehrer der Unterricht in der russischen Sprache eingeführt werden müsse, haben, wie die „Rev. Ztg." meldet, fünf Mitglieder des Komitees einen Protest eingereicht, in dem dargelegt wird, daß die finnischen orthodoxen Gemeinden bereits Religionsbücher in finnischer Sprache besitzen, und die Erlernung der russischen Sprache nur auf Kosten des erfolgreichen Fortgangs des übrigen Unterrichts vor sich gehen würde. Da außerdem die Kenntnis der russischen Sprache nicht notwendig sei, um ein treues Glied der Kirche zu sein, protestieren sie gegen den obigen Beschluß.

— In der Nacht zum vorigen Donnerstag ist in der bei Kotka gelegenen Sprengstoff-Niederlage ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei 20 Kilo Dynamit, ca. 200 Patronen, ein größeres Quantum Schießpulver, Zündhüte und noch anderes die Beute der Diebe wurde.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Aug.

Das Begräbnis des englischen Abrüstungsantrages auf der Haager Konferenz.

Bekanntlich war von England von langer Hand ein Abrüstungsantrag für die zweite Haager Friedenskonferenz vorbereitet worden. Schon vor dem Zusammentritt der Konferenz war viel darüber gesprochen und geschrieben worden, welche Mächte dem englischen Abrüstungsgedanken sich anzuschließen bereit seien, welche sich abwartend und welche sich direkt ablehnend verhielten. Unten den Staaten, die von einer Abrüstung nichts wissen wollten, wurde selbstverständlich sofort in erster Linie Deutschland genannt, das, damals als ehrgeiziger Händelsucher und Störenfried geltend, sein Möglichstes tun würde, den Abrüstungsvorschlag zu Fall zu bringen, nach dessen Verwirklichung all die friedlichen, unter der durch Deutschlands agressive Politik ihnen aufgezwungenen Rüstungen seufzenden Völker sich sehnten. Daß der friedliebende Antragsteller England gleichzeitig seine Flotte mächtig ausbaute und an seiner Heeresreform arbeitete, wurde nach Kräften übersehen.

Den Einsichtigen war es von vornherein klar, daß der englische Antrag nur ein Werkzeug der britischen Staatskunst sein sollte, um den streitsüchtigen und zugleich leider streitbaren Gegner Deutschland zu diskreditieren und womöglich die weitere Entfaltung seiner Wehrkraft und damit seines Handels und Gewerbefleißes lahmzulegen. Doch der schöne englische Gedanke mußte schon lange vor Zusammentritt der Konferenz blutenden Herzens zu Grabe getragen werden. Er scheiterte daran, daß der Gegner sich nicht düpieren ließ und auch von anderer, namentlich von russischer Seite keine Lust bezeigt wurde, auch die zweite Friedenskonferenz zu einem Schauplatze riskanter diplomatischer Intrigen werden zu lassen. Als Pflaster für die verletzte britische Eigenliebe wurde nur zugestanden, daß die „Abrüstungsidee", die aus dem offiziellen Programm ausgeschaltet wurde, wenigstens zum Gegenstande von Reden nnd recht belanglosen Resolutionen gemacht werden könne.

Der englische Antrag hatte nicht, wie die bekannte erste russische Note des Kaisers Nikolaus, eine Reduzierung, sondern eine Begrenzung der Rüstungen im Auge. Der Vorschlag läßt sich in kürze wie folgt zusammenfassen: „Aufstellung eines internationalen Uebereinkommens für die Dauer von 5 Jahren, das eine Vermehrung der gegenwärtigen Friedensbestände der heimischen Truppen untersagt. — Festlegung, diesem Einverständnis entsprechend, der Friedensbestände, die Kolonialtruppen nicht mit einbegriffen. — Festlegung, wenn möglich, des Normalbudgets."

In seiner in unserem Blatte bereits kurz wiedergegebenen Rede wies der englische Vertreter Sir Edward Fry auf die von der ersten Haager Konferenz gefaßte Resolution, in der die Einschränkung der Rüstungen für höchst wünschenswert erklärt wurde, und auf das namens des russischen Kaisers an Europa gerichtete Memorandum des Grafen Murawjew hin, in dem die Befürchtung ausgesprochen wurde, das Anwachsen der Rüstungen müsse schließlich zu einem allgemeinen Zusammenbruch führen. Dennoch seien die Ausgaben für Heeres- und Marinezwecke in dem zwischen beiden Konferenzen liegenden Zeitraum noch erheblich größer geworden. Die jährlichen Ausgaben der europäischen Staaten (mit Ausnahme der Türkei und Montenegro) sowie der Vereinigten Staaten und Japans vermehrten sich um 69 Millionen Pf. St. Seine Regierung habe ihn daher ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben: „Großbritannien wäre bereit, den Mächten, die dieselbe Handlungsweise beobachten würden, jedes Jahr von seinen die Konstruktion neuer Kriegsschiffe betreffenden Vorlagen sowie von der durch diese bedingten Kosten Mitteilung zu machen. Dieser Austausch von Mitteilungen würde den Austausch der Ansichten erleichtern, die die Regierungen über die Herabsetzung der Streitkräfte hegen, die man dann durch ein gemeinsames Uebereinkommen ins Werk setzen könne."

Fry schloß seine Rede, indem er folgende Resolution in Vorschlag brachte: „Die Konferenz bestätigt die Resolution, welche die Konferenz im Jahre 1899 angenommen hat und die sich auf die Beschränkung der Militärlasten bezieht. In Anbetracht des Umstandes, daß diese Lasten seit dem genannten Jahre in fast allen Ländern einen bedeutenden Zuwachs erfahren haben, erklärt die Konferenz, daß es in hohem Maße wünschenswert ist, zu sehen, daß die Regierungen das ernste Studium dieser Frage erneut in Angriff nehmen".

In höflichem, aber bestimmten Tone erklärten sich die Vertreter einer langen Reihe von Mächten gegen den englischen Antrag; selbst Rußland lehnte eine Prüfung der Abrüstungsfrage ab. Nur Amerika, dessen Präsident ja kürzlich den Nobel-Preis zuerkannt erhalten hat, und Spanien, das angesichts der Freundschaft Englands auf eigene Heeresausgaben gern verzichtet, schlossen sich Engkand an. In sehr geschickter Weise nahm Bourgeois der Debatte die Schärfe und führte sie auf die Prinzipienfrage zurück, bis schließlich auf Nelidows Antrag der englischen Initiative die Sympathie der Konferenz ausgesprochen und die Resolution der ersten Friedenskonferenz erneuert wurde:

„Die Konferenz erkennt die Begrenzung der Militärlasten, die gegenwärtig die Welt bedrücken, als sehr wünschenswert für die Vermehrung des materiellen und moralischen Gedeihens der Menschheit."

In der Tat ein ehrenvolles Begräbnis des englischen Antrages, der schon bei Lebzeiten sichtlich an Körperfülle abgenommen hatte! Ein höflicher Gruß an die Initiative des Zaren und die friedliebenden Absichten Englands, der zu nichts verpflichtet!

Deutschland.

Nicht nur an Kaiser Franz Josef, auch an Kaiser Wilhelm schickte, wie verlautet, König Edward kurz nach seiner Ankunft in Marienbad telegraphischen Dank für die warme Aufnahme in Wilhelmshöhe.

Aus Bromberg wird berichtet: Unter gewaltigem Fremdenandrange aus allen Teilen des Reiches begannen in der festlich geschmückten Stadt die Verhandlungen des „Deutschen Tages". Ueberall sind Ehrenpforten errichtet, die Denkmäler Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms I. zeigen Girlandenschmuck. Vormittags trat der Vorstand des Ostmarken-Vereins im Zivilkasino zu einer vertraulichen Versammlung zusammen.

Am polnischen Schulstreik sind jetzt nur noch 250 Schulkinder beteiligt. Nach halbamtlichen Mitteilungen hatte die Zahl der Streikenden im November vorigen Jahres mit 48 886 ihren Höhepunkt erreicht.

Auch in den Rheinlanden regen sich die nationalen Polen. Eine Delegiertentagung der polnischen Vereine des Ruhrgebiets beschloß die Errichtung von vier polnischen Konsumvereinen mit vorläufig 48 Zweigstellen behufs Durchführung des Boykotts deutscher Waren und deutscher Geschäfte. Das Gründungskapital wurde von polnischen Banken des Ostens gezeichnet.

Das Wiederauftauchen Morengas in Deutsch-Südwestafrika hat die ganze deutsche Presse in nicht geringe Aufregung versetzt. Die „Tägl. Rdsch." wirft in einem sehr scharfen Artikel der englischen Kapregierung groben Vertrauensbruch vor, da ihre Polizei es zugelassen habe, daß die unter ihrer Kontrolle stehenden Flüchtlinge Morenga und Simon Copper unter ihren Augen eine Bande von nicht weniger als 400 Mann auf englischen Boden an der Grenze des deutschen Schutzgebietes haben sammeln können. Ihre Leute seien übrigens mit dem, nur mit rauchstarkem Pulver schießenden Henry-Martini-Gewehr bewaffnet, was den deutschen Truppen, deren Bewegungsfreiheit durch die Verlängerung der Bahn bis Keetmanshoop bedeutend gewonnen hat, ihre Aktion gegen die Freischärler bedeutend erleichtern dürfte. Dagegen konstatieren die „Hamb. Nachr." mit Befriedigung einen völligen Umschwung in der Haltung der britischen Behörden. Der Gouverneur der Kapkolonie hat nämlich angeordnet, daß die englische Grenze besetzt wird, daß Morenga, da er „das Asyl verscherzt" habe, zu verhaften oder über die deutsche Grenze zurückzutreiben sei. Die englischen Behörden ziehen bereits alle zu Gebote stehenden Polizisten an der Grenze zusammen, um mit den Deutschen gemeinsam gegen Morenga vorzugehen. Die augenblickliche Stärke der ganzen deutschen südwest-afrikanischen Schutztruppe beträgt: 217 Offiziere, 47 Sanitätsoffiziere, 124 Beamte und 5534 Mannschaften, in Summa 5922 Köpfe. Dazu kommt der am 30. Juli von Cuxhaven abgegangene Ablösungstransport von: 8 Offizieren, 1 Sanitätsoffizier und 950 Mannschaften, so daß sich im Monat September im Schutzgebiet 6881 Köpfe befinden werden. — Ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs v. Lindequist aus Windhuk meldet: Der Kapgouverneur drahtet, daß nach Nachrichten von dem Polizeiinspektor, der Morengas Spuren über Kuydas bis zur Grenze verfolgt, dieser mit 400 Anhängern, wovon 150 bewaffnet waren, und zwar zumeist mit Martini-Henry-Gewehren, am 13. August die deutsche Grenze bei Orlogskloff überschritten hat und an der Grenze von Hottentotten mit Pferden und Rindern getroffen wurde. Die Kappalizei konnte wegen des ungünstigen Geländes mit Morenga keine Fühlung gewinnen. Der Premierminister hat dem Generalkonsul mitgeteilt, daß Morenga angeblich nach Warmbad will, um mit Johannes Christian wegen der Fortsetzung des Aufstandes zu verhandeln. — Die Truppen werden nach Möglichkeit im Süden für den Ausbruch neuer Feindseligkeiten bereit gestellt, bezw. dorthin in Marsch gesetzt. Die Farmer sind gewarnt. — Nach einer weiteren Meldung der deutschen Botschaft in London hat Sir Edward Grey dieser den Inhalt der Meldung von dem Uebertritt Morengas auf deutsches Gebiet mit dem Bemerken bestätigt, daß dieser in Zukunft kein Asyl auf englischem Gebiet finden werde. Sir Edward Grey hat gleichzeitig sein Bedauern gusgesprochen, daß die Bemühungen der Kapbehörden, Morenga am Uebertritt zu hindern, erfolglos gewesen seien. — Nach diesen Meldungen ist die Lage im Süden der Kolonie fast ebenso schlimm wie etwa im Jahre 1905, nur daß jetzt wenigstens etwa rund 200 Kilometer Eisenbahn von Lüderitzbucht aus im Betrieb sind.

Italien.

Selbst der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ist das Opfer einer antiklerikalen Kundgebung geworden. Als der Kardinal nach der Besichtigung des schottischen Colleges bei San Marino nach Castel Gandolfo zurückfuhr, veranstaltete eine Schar Anarchisten trotz der von der Polizei getroffenen Gegenmaßnahmen unter Schmährufen und Pfeifen eine feindselige Kundgebung gegen ihn. Die Polizeibeamten wurden mit den Tumultuanten handgemein; dabei wurde ein Polizist durch einen Stockhieb ziemlich ernst verletzt.

Belgien.

In Antwerpen droht ein riesiger Hafenarbeiter-Streik. Der Antwerpner Reederverband hat sich entschlossen, das Aeußerste zu wagen und bis Montag die allgemeine Aussperrung zu verkünden. Damit würden 30 000 Hafenarbeiter brotlos. An Bord des Dampfers „Cambreman", auf welchem die englichen Ersatzarbeiter einquartiert sind, kam es Sonntag abend zu tumultuösen Auftritten, die in eine förmliche Meuterei ausarteten. Die Engländer plünderten die Vorratskammern, betranken sich und stießen Drohungen gegen die Offiziere aus. 32 Polizisten wurden an Bord genommen, um die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere der Meuterer mußten in Ketten gelegt werden.

Süd-Afrika.

In den neueroberten englischen süd-afrikanischen Kolonien, den ehem. Burenfreistaaten, ist ein bedeutsamer Umschwung in der Stimmung der holländischen Bevölkerung zu konstatieren. Die Gewährung einer eigenen Verfassung an die Transvaal-Kolonie hat die Stimmung unter der dortigen Bevölkerung sehr günstig beeinflußt. Neben vielen anderen Anzeichen spricht hierfür die vom Premierminister Botha angekündigte Vorlage über den Ankauf des berühmten Diamanten Cullinan, der König Edward zur Erinnerung an die Einführung einer verantwortlichen Regierung überreicht werden soll. In ähnlicher Weise tritt jetzt in der Oranjefluß-Kolonie der Umschwung der Stimmung zutage. So wichtig für die politischen Verhältnisse Südafrikas an sich schon die Verleihung der Selbstregierung an die Oranjefluß-Kolonie ist, so dürfte fast noch bedeutungsvoller die Art sein, wie diese Tat der liberalen Regierung Englands von den die große Mehrheit der Bevölkerung der früheren Republik bildenden Buren aufgenommen worden ist. Noch vor einem Jahr, als eben die Verfassung des Transvaal veröffentlicht worden war, sind Gerüchte verbreitet worden, als würden die Buren der Oranjefluß-Kolonie eine Verfassung wie die des Transvaal zurückweisen. Nun hat am 4. Juli in Bloemfontein eine Versammlung der Orangia-Unie stattgefunden, die das Parteiblatt der südafrikanischen Partei eine National Assembly nennt. In dieser haben die bekannten Burenführer Abraham Fischer, M. J. Steyn und General de Wet die neue Verfassung, die in manchen Punkten eher noch eingeschränkter ist als die des Transvaal, geradezu mit Begeisterung begrüßt, und es ist eine Resolution zur Annahme gelangt, worin dem König von England in warmen Worten für die liberale Handlungsweise seines Ministeriums gedankt und versprochen wird, daß das gespendete Vertrauen voll gerechtfertigt werden würde. Zugleich hat die Versammlung dem neuen Gouverneur Sir Hamilton Goold Adams ihren Dank für die Vergangenheit und ihre Glückwünsche für die Zukunft ausgesprochen.

Amerika.

In aller Stille hat sich im Pacific-Ozean eine bemerkenswerte amerikanische Flottenbewegung vollzogen. Wie jetzt bekannt wird, hat in der Zeit vom 3. bis 10. Aug. das in Cavite auf den Philippinen stationiert gewesene amerikanische Geschwader, bestehend aus 3 Schlachtschiffen und 4 Panzerkreuzern, die Philippinen verlassen, um sich über Yokohama nach der Pacific-Küste der Vereinigten Staaten zu begehen. Es liegt, nach der „Nat.-Ztg.", die Ansicht nahe, daß zwischen Tokio und Washington gegenwärtig trotz der abgebrochenen Vertragsverhandlungen das beste Einvernehmen herrscht und daß die amerikanische Regierung durch die Abberufung der Flotte ad oculos demonstrieren will, daß die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten so gute sind, daß man die Philippinen ohne Schutz lassen kann.

Zwischen den transatlantischen Dampferlinien scheint wieder einmal ein frischer und fröhlicher Ratenkrieg ausbrechen zu wollen. Vor einigen Jahren entbrannte, wie noch erinnerlich sein dürfte, ein so heftiger Kampf über die Zwischendeckspreise, daß man schließlich von New-York nach Europa und vice versa für den Preis von 10 Dollars (ungefähr 40 Mark) fahren konnte. Die Folge war ein enormes Zwischendeckgeschäft, und viele „Amerika"- und „Europamüde" sahen sich auf einmal in die Lage versetzt, den Staub der betreffenden Länder von den Füßen schütteln zu können. Den Anfang haben diesmal die russisch-ostasiatische und die Freiwillige Flottengesellschaft gemacht, die ihre Zwischendeckraten für die Fahrten von New-York nach dem Osten auf 25 Dollar herabsetzten. Der Norddeutsche Lloyd, die Holland-Amerika-Linie und die Red Star Line reduzierten darauf ihre Tarife ebenfalls auf 25 Dollar — die Hamburg-Amerika-Linie auf 33 Dollar für Schnelldampfer, 25 Dollar für andere Dampfer für die Fahrt von New-York nach Hamburg — und begegnete damit der russischen Preisermäßigung. Die russischen Gesellschaften haben daraufhin den Preis auf 28 Dollar herabgesetzt.

Lokales.

Begünstigt vom schönsten Wetter, hielt unser Ruderklub am vorigen Sonntag eine interne Klub-Regatta ab, die XXV. seit dem Bestehen des Klubs. Diese Jubiläums-Regatta zeichnete sich durch gute, zum Teil sogar vorzügliche sportliche Leistungen aus und erfreute sich eines besonders zahlreichen Zuspruchs von seiten der passiven Mitglieder und deren Familien. Der Start befand sich oberhalb der Techelferschen Allee, während das Ziel vor dem mit Flaggen und Sportsemblemen geschmackvoll dekorierten Bootshause oberhalb der Holzbrücke gesteckt war. Der von der Flußpolizei in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellte schnellgehende kleine Dampfer ermöglichte den Preisrichtern die genaue Verfolgung der zum Teil äußerst spannend verlaufenden Rennen.

In der I. Konkurrenz gingen die beiden englischen Vierer-Ausleger-Gigs „Undine" und „Meteor" über die Bahn. Vom Start ausgehend, gewinnt „Meteor" einen Vorsprung, doch gelingt es der „Undine", sich bald ihm Bord an Bord zu stellen und im Verlaufe des Rennens einen Vorsprung von etwa drei Bootslängen zu gewinnen. In 8 Minuten 6 Sekunden geht „Undine" als Siegerin mit der Mannschaft C. Rahzen, E. Melissas, R. Schoppe, W. Ryssе (Schlag) und E. Jürgens (Steuerm.) durchs Ziel. In der II. Konkurrenz, Einer-Sculling-Gig, geht Herr A. Pusep im Boote „Rapid" als Sieger hervor, seinen völlig erschöpften Gegner weit hinter sich lassend. III. Konkurrenz, Renn-Einer (Seiff), Sieger Herr W. Kelle im Boote „Flott". Sein anscheinend gleichwertiger Gegner verliert durch Unsicherheit in der Steuerung. Dem Sieger fällt außer der Medaille der von Herrn B. C. Frederking vor etwa fünfzehn Jahren gestiftete, heiß umstrittene Herausforderungspreis, ein silbernes Besteck, zu, da er in drei aufeinanderfolgenden Jahren in diesem Rennen siegte. IV. Konkurrenz, Zweier-Sculling-Gig, Boot „Freyja", Mannschaft: O. Martinson, R. Ansberg (Schlag) und P. Härsing (Steuerm.) geht in 7 Min. 46 Sek. durchs Ziel, den Gegner um 4 Sek. schlagend. V. Konkurrenz, Doppel-Sculling-Gig. Dieses Rennen bildet die schönste sportliche Leistung des Tages. In schönster Haltung, bei exakter Ruderarbeit geht die Mannschaft der „Freyja", stetig an Vorsprung gewinnend, in 7 Min. 20 Sek. durchs Ziel. Ruderer E. Meltsas, W. Ryssе (Schlag.) und R. Aller (Steuerm.). Im letzten Rennen gehen die Boote „Rapid" und „Riga" vom Start. Gestört durch eine ganze Flottille von Privatbooten und die den Fluß einengenden Flösse, wird „Riga" versteuert und verliert dadurch an ca. 5 Bootslängen. Mit Aufbietung aller Kräfte und äußerster Energie gelingt es jedoch „Riga", den Verlust einzuholen und das Rennen zum spannendsten des Tages zu gestalten. Bord an Bord schießen die Boote durchs Ziel und nur mit einer knappen viertel Bootslänge siegt „Rapid"; Ruderer P. Härsing.

An die Regatta schloß sich die in üblicher Weise in Gegenwart der Gäste vollzogene Preisverteilung. Ein geselliges Beisammensein bei den Klängen einer Kapelle vereinigte noch lange die Gäste und Mitglieder im Bootshause. —a.—

Mit der Wahl der geradezu suggestiv auf unser Publikum wirkenden allbeliebten Operette „Die lustige Witwe" zu seinem gestrigen Benefiz hatte Herr Watzlawick einen glücklichen Griff getan. Der Beweis dafür war das wiederum ausverkaufte Haus, eine Tatsache, die besondere Erwähnung verdient, wo es sich um die 10. Aufführung eines Stückes handelt.

Wie nicht anders zu erwarten, wo Schauspieler und Orchester sich vollständig in einander eingelebt, wurde flott gespielt und gut pointiert gesungen. Herr Watzlawick war ein trefflicher, eleganter Darsteller der Rolle des Grafen Danilo, besonders auch in gesanglicher Hinsicht; in den Einlagen im 2. und 3. Akt lernten wir ihn überdies als sehr sympathischen Liedersänger kennen.

In Frl. Romée, der Darstellerin der lustigen Witwe Hanna Glawari fand er eine ebenbürtige Partnerin. Von der Wiedergabe der übrigen Rollen ließe sich nur bereits Gesagtes wiederholen.

Vielen Beifall fanden die neuen Gesangseinlagen im 2. und 3. Akte, vorgetragen von den Damen Nehammer und Haeseler sowie den Herren Städing, Pfeil-Schneider, Watzlawick, v. Resunoff und Duwe. Herr Stollhoff bot einige sehr hübsche Rezitationen. Der Benefiziant wurde durch schöne Blumenspenden und lebhaften Applaus ausgezeichnet. —e—

Am vergangenen Sonntag soll, wie wir hören, ein Teil der Gefangenen im hiesigen Gefängnis durch Singen, Schreien und Lärmen demonstriert haben, worauf die Demonstranten von der Gefängnis-Administration auf Wasser und Brot gesetzt wurden. Am nächsten Tage war bereits die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. —c—

Die von 86 estnischen Literaten und Männern der Öffentlichkeit gegründete Estnische Literarische Gesellschaft wurde, wie wir im „Pwlht" lesen, vorgestern, hierselbst von Pastor W. Reiman eröffnet. Zum Präses wurde Pastor Reiman gewählt. Die Zahl der Mitglieder stieg während der ersten Sitzung bis auf 300.

Am verflossenen Sonntag fand hierselbst eine Versammlung der estnischen demokratischen Fortschrittspartei statt, an der gegen 170 Mitglieder teilnahmen. Man sprach vor allem über die gegenwärtige politische Lage. Wie wir dem „Elu" entnehmen, beschloß die Versammlung einstimmig, daß die Partei sich an den Wahlen beteiligen müsse, zumal ja ihre Lage durchaus nicht hoffnungslos sei. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Partei unbedingt in Dorpat ein eigenes Organ besitzen müsse; darum müßten Schritte in der Richtung getan werden. Cand. A. Eisenschmidt berichtete darüber, wie eine Delegation der hiesigen estnischen Geschäftsleute in Riga zweimal vergeblich um eine Klärung dieser Angelegenheit nachgesucht habe. Jetzt habe man sich in dieser Angelegenheit telegraphisch direkt an das Ministerium gewandt, von dem eher Hilfe zu erwarten sei. Endlich wurde beschlossen, bei der Regierung um die Aufhebung des Kriegszustandes nachzusuchen.

(Eingesandt.)

Uns geht folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Um den vielen öffentlich in der Presse und persönlich an mich gerichteten Anfragen aus allen Kreisen unseres verehrten Theaterpublikums zu genügen, warum ich seit 14 Tagen nicht mehr auftrete, und um falschen Gerüchten darüber ein für allemal die Spitze zu bieten, gebe ich hiermit die Erklärung, daß es sich um eine willkürliche Gewaltmaßregel des Direktors Jos. Wilhelmi gegen mich handelt, weil ich gezwungen wurde, gegen schwere Beleidigungen seitens des Herrn E. Berent in scharfer Weise Stellung zu nehmen. Zu Herrn Berent stehe ich in keinerlei kontraktlichem Verhältnis. In Anbetracht des hohen Alters des Herren Berent, dem ich stets in jeder Beziehung die allergrößte Verehrung entgegenbrachte, habe ich mich bereits am 20. Juli bei ihm in weitgehendster Form entschuldigt. — Auf Inserate zu reagieren, deren taktloser Inhalt ganz sicher nicht von unserem Theaterpublikum herrührt, halte ich für unter meine Würde. — Ich bedauere, daß ich als Reichsdeutscher solchen Zuständen gegenüber momentan schutzlos dastehe, zumal mir Dorpat im vorigen wie in diesem Jahre ein in jeder Beziehung lieber Aufenthalt geworden ist.

Hochachtungsvoll
Gustav Bluhm,
Schauspieler.

Wir geben der vorstehenden Erklärung Raum, da Herr Bluhm Angriffen im Inseratenteil unseres Blattes ausgesetzt gewesen ist. Gleichzeitig erklären wir jedoch, daß wir, abgesehen von einer event. Erwiderung von seiten unserer Theaterdirektion, einer weiteren Polemik in dieser auf Differenzen persönlicher Art beruhenden Angelegenheit die Spalten der Zeitung nicht öffnen werden.

„Zwei Wappen", der hübsche, hochdeutsche Schwank von Blumenthal und Kadelburg, geht morgen, mit den Damen Frl. Treba, Frl. Forst und Frl. Palmié und den Herren Watzlawick, Duwe, Stollhof und Staeding in den Hauptrollen, in Szene. Ihm folgt das Benefiz des Herrn Pfeil-Schneider am Freitag, der die Operette „Die 7 Schwaben" gewählt hat. An der zwölften Novität dieser Saison im Schau- und Lustspiel wird gegenwärtig probiert.

(Anm. der Red.: Von unserer Theaterdirektion werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß im Ganzen 11 Novitäten bisher während dieser Saison in unserem Sommertheater zur Aufführung gelangt sind. Unser Theaterrezensent hatte in seiner gestrigen Kritik des letzten Einakterabends darauf hingewiesen, daß von den vor Beginn der Saison mit ihren Titeln angekündigten 15 Novitäten bisher erst 4 über unsere Bretter gegangen sind.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Aug. Am Abend wurde der Rubenkrug im Wolmarschen Kreise von 3 Bewaffneten überfallen. Bei der Verfolgung wurde 1 der Banditen erschossen, der zweite verwundet und der dritte ergriffen. Es handelt sich um aus dem Kurländischen Gouv. stammende Bauern.

Petersburg, 8. August. Es werden folgende bedeutendere terroristische Gewaltakte gemeldet: Bei Jekaterinburg wurde der Kassierer des Werchistskischen Etablissements von 10 Bewaffneten verwundet und um 12 000 Rbl. beraubt. Die ihn begleitenden beiden Landwächter und der Kutscher wurden ebenfalls verwundet. — In Grodno explodierte in der Nacht vor der Tür des Kaufmanns Nandsch eine Bombe. Menschen haben nicht gelitten. — In Wjatka wurde in der Nacht eine revolutionäre Bande von 5 Personen aufgehoben. Verwundet wurden dabei der Agent Schirjajew und ein Schutzmann. Eine auf die Polizei geworfene Bombe explodierte nicht. — In Jelez wurde ein Schutzmann tot aufgefunden, der offenbar bei einer Schießerei ermordet worden war. — In Minsk wurden in der Nacht auf Montag auf den Wachtposten des Artillerieparks mehrere Schüsse abgegeben, die sämtlich fehlgingen. In der Nacht auf gestern wurde der Posten durch Schüsse in die Brust schwer verwundet. — In Ufa wurde ein ehemaliger Polizist ermordet.

Warschau, 7. August. Gestern abend rannte ein Militärzug auf der Station Malkin auf einen Güterzug und zertrümmerte 7 Frachtwaggons. Auch die Lokomotive des Militärzuges wurde zertrümmert. Verwundet wurden der Maschinist schwer, sein Gehilfe sowie 7 Kosaken leicht.

Lodz, 7. Aug. In der Stadt und Umgegend wurden 3 Arbeiter ermordet und 1 schwer verwundet. — Auf das Goldberg-Litauersche Kontor wurde ein mißglückter Raubüberfall gemacht.

Jaroslawl, 7. Aug. In der Stadt wurde ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang registriert.

Irkutsk, 7. Aug. Ein Unbekannter, der sich für den Studenten Grjasnuchin ausgab, wollte auf ein chiffriertes Telegramm auf der Reichsbank 23 000 Rbl. heben, verschwand jedoch, als man von ihm nähere Beweise für die Identität seiner Person verlangte. Es stellte sich heraus, daß Grjasnuchin und seine Komplicen bereits früher auf falsche Anweisungen hin 62 000 Rbl. ausgezahlt erhalten hatten. Da die Chiffre des Telegramms richtig war, wurde der Gehilfe des Kontrolleurs Adamow als der Mitwisserschaft verdächtig verhaftet. Er gestand ein, daß er die Chiffre verraten hatte.

Hamburg, 20. (7.) Aug. Der Seismograph zeigte am Sonnabend in südöstlicher Richtung und einer Entfernung von 8000 Kilometern ein Erdbeben mittlerer Stärke an, das 2 Stunden anhielt.

Marienbad, 20. (7.) Aug. Clemenceau wurde von König Edward zum Dejeuner geladen.

Konstantinopel, 20. (7.) Aug. Der persische Gesandte protestierte bei der Pforte 3 Tage lang in Sachen des Aufenthalts der türkischen Truppen auf persischem Gebiet.

Tanger, 20. (7.) Aug. In Fez ist alles ruhig. Der Sultan wird wahrscheinlich 20 einflußreiche Eingeborene nach Tanger senden, um mit der französischen Gesandtschaft in Sachen der Geschehnisse in Casablanca zu beraten. Man spricht auch davon, daß der Sultan zu den vor Casablanca stehenden Stämmen eine Friedensdelegation abgesandt hat.

Berlin, 20. (7.) Aug. Die Montan-industrielle Gesellschaft in Schantung erhielt aus Fandsy die Meldung, daß daselbst in einem Schacht eine Explosion stattgefunden hat, bei der 112 Bergleute verunglückt sind, darunter 2 Deutsche.

Totenliste.

Ewald Theodor Freymuth, † im 28. Jahre am 3. August zu Reval.

Johann Timm, † im 88. Jahre am 3. August zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.2	754.9	755.9
Thermometer (Centigrade)	11.8	11.7	13.4
Windrich. u. Geschwind.	SSW.8	SW.5	SW.4
Relative Feuchtigkeit	85%	83%	87%
Bewölkung	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts +9.2
2. Maximum d. Temp. gestern +17.1
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Артисту ф. Рѣзунову

Кружокъ русскихъ, бывшихъ въ театрѣ во вторникъ, 7-го Августа, приноситъ свою искреннюю

благодарность

артисту РѢЗУНОВУ за огромное удовольствіе доставленное имъ чуднымъ пѣніемъ русскихъ романсовъ.

Zurückgekehrt.

Empfange Augenkranke in meiner neuen Wohnung — Teich-Str. 32 Haus Dr. Jansen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zahnarzt L. Biedermann

(Ritterstr. 8)

zurückgekehrt.

Zurückgekehrt.

H. Umbila.

Hebamme.

Dipl. Hebamme Absolventin des Kaiserl. St. Petersburger Instituts für Geburtshilfe

Frau A. Willmann

erteilt Frauen Rat u. Hilfe, Armen unentgeltlich — Teichstr. 40.

Blinder Klavierspieler

spielt zum Tanz.

Kastanien-Allee Nr. 22

(nicht mehr in der Gartenstr. 46).

Wilhelm Raumann.

Aus Kaukasien zurückgekehrt, bin ich persönlich zu sprechen von 5—6 nachm. und während der Meldungszeit auch v. 11—1 Uhr vorm.

Es können noch Kinder aller Nationalitäten, Konfessionen und Stände in sämtlichen Klassen meiner Anstalt aufgenommen werden.

Amalie Salomon.

Table d'hote

7 Johannis-Strasse 7

Eröffnung Dienstag, d. 7. August

empfiehlt seine allbekannten schmackhaft zubereiteten Speisen.

R. Willemson.

Neueröffnetes

Speisehaus

Alt-Str. Nr. 5

empfiehlt schmackhaft zubereitete **dejeuners, diners** und **soupers.**

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

„Progress"

Dorpat, Kastanien-Allee 59, Rigasche Str. 10.

Moderne

in- u. ausländ.

Kostume-Stoffe

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Frische

Matjes-Häringe Ier

pro Stück 5 Kop.

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16.

Rehrücken u. Rehbraten

eingetroffen.

Wildhandlung des Livl. Jagdvereins, Rigasche Str. 3.

Die **Alt-Weidomasche**

Hoflage „Walgjerw"

(Kreis Fellin, Livland) **bei Fellin**

(7 Werst), Areal 353 Lofst. (davon 96 Lofst. Brustacker, 167 Lofst. Wald) wird aus freier Hand **verkauft.** Kaufpreis ca. 27,000 Rbl. Die Verkaufsbedingungen mündlich oder schriftlich zu erfahren beim vereid. Rechtsanwalt Kapp in Fellin.

Die Buden

im Kaufhof Nr. 24 u. 25 werden verkauft. Zu erfragen **Breit-Str. 28,** beim Seminardirektor, v. 11—1 Uhr.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ женской гимназіи А. С. Пушкина пріемныя испытанія во всѣ классы назначены 10 августа. Начало ученія 16 августа.

Юрьевское реальное училище.

Начало пріемныхъ испытаній отложено на 20-е августа, а начало занятій на 31-е августа въ 9 час. утра.

Jurjewer Realschule.

Der Beginn der Aufnahmeexamina ist auf den 20. Aug., der Beginn des Unterrichts auf den 31. August, 9 Uhr morgens, verlegt worden.

Der Unterricht

in meiner

Priv.-Mädchenanstalt

beginnt Donnerstag, d. 16. Aug. 9 Uhr.

Das **Aufnahmeexamen** und die **Nachexamina** finden statt am Montag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu am **Freitag,** d. 10. u. **Sonnabend,** d. 11. Aug. von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere **Vorbereitungsklasse** sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule** für Knaben und Mädchen beginnt am **10. August** — Lange Str. Nr. 3, Qu. 2, an der Petersburger Str.

A. Osberg.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.

Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Verkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Jurjew, Magasin-Str. 10.

Der Unterricht

In meiner Privatschule beginnt den 16. August um 9 Uhr morgens **Anmeldungen** werden täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

P. Jürgens

Scharrenstr. 2.

Erteile

Unterricht

im **Malen und Zeichnen:** bei günstiger Witterung Studien im Freien.

Elsbeth Rudolff

Salz-Str. 3.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 16. August.

Sprechstunden von 11—12 u. 3—4.

Annette von Reutz, Peplerstr. Nr. 17.

Beginne meinen **Unterricht** im

Klavierspiel

am 16. Aug. **E. Stern**

Alleestr. 64.

Erteile

Klavier- und Nachhilfestunden.

Elly Anton, Stein-Str. 51.

Beginn d. Klavierstunden d. 20. Aug.

Lehrerin

für Deutsch, Handarbeit u. Zeichnen **sucht** **O. Wieckberg**

Rathausstr. 18. Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Werro.

Eine grosse, **gut eingeführte** Gerberei ist unter **günstigen Bedingungen** zu verpachten resp. zu verkaufen. Näheres bei Frau Tönisson in Werro, Mittel-Strasse.

Продается

почти новый рояль Ратке, мебель, зеркала, посуда — Садовая ул. № 65, кв. № 2. Видѣть можно 6—7 час. вечера.

Ein gebrauchter

Flügel

wird verkauft — Ritterstr. 21, Q. 4, zu besehen von 12—2 Uhr.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Heilmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschliesslich **Lichttherapie,** auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hauttuberkulosen.

Königsberg i. Pr., Mitteltragheim, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Sebald, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Bad Salzbrunn

im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien.

Heilkräftig bei Erkrankungen der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, bei Gicht, Zuckerkrankheit, Asthma.

Alkal. Quellen: **Oberbrunnen, Mühlbrunnen.** — Bäder. (Mineral- und Kohlensäurebäder.) — **Hydrotherapie.** — **Massage.** — Medike-mech. (Zander-) Institut. — **Inhalationen.** — **Pneumatisches Kabinett.** — Milch- und Molkenanstalt. — Gebirgsluft, weitgedehnte Anlagen.

Brunnen-Versand durch die Firma Furbach & Striebolt, Bad Salzbrunn | Drucksachen durch die Herzogl. Plessische Brunnen- u. Bade-Direktion sow. durch die Geschäftsstellen von Rudolf Mosse.

Deutscher Verein.

O.-Gr. Dorpat.

Mitglieder mit guter Handschrift, die beim Abschreiben eines neuen Katalogs behilflich sein wollen, werden freundlichst gebeten, sich in der Geschäftsstelle zu melden.

Die Anwerbeabteilung d. Vorstandes.

Eine Lehrerin

eine **Bonne** und eine **Verkäuferin** können sich melden von 1/25—5 nachm. — Magazin-Str. 10, II. Stock.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Petri-Str. Nr. 27. Qu. 15

„TAARA", Sonnabend, d. 11. Aug. 1907:

Dramatischer Abend mit nachfolgend. Tanz.

Anfang 9 Uhr Abends.

Preise: für fremde Herren 50 Kop., für Damen u. Mitglieder 30 K.

Sonntag, den 12. August 1907.

Wettrennen mit Motorrädern und Velocipeden,

Ringkämpfe, gymnastische Vorträge und Pyramiden.

Während der Vorstellungen und Pausen spielt Musik.

Anfang um 3 Uhr nachm. — Preise: 50, 35 und 20 Kop.

Am Abend im Saale: „Der Stehauf", Lustspiel in 4 Aufzügen v. R. Kneisel.

Nach der Aufführung **TANZ.** Anfang um 8 Uhr Abends.

Preise: 75, 50 u. 30 Ko. Der Vorstand.

Einem p. p. Publikum und unserer verehrten Kundschaft hiermit die ergebene Anzeige, dass die

Bier-Niederlage der Brauerei „Maexhof"

aus der Alexander-Strasse Nr. 33 in die

Petersburger Strasse Nr. 80

ins Haus der Kaiserlichen Livl. Oeconomischen Sozietät

übergeführt worden ist und daselbst von jetzt an unsere anerkannt vorzüglichen Biere ausschliesslich in Brauereifüllung zum Verkauf gelangen werden.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Die Brauereiverwaltung **„Maexhof"** bei Dorpat.

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer-Gardinen

in Weiss, Crême und ecru

Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig | **fertige Rouleaux** nebst Zubehör, in allen Farben

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.



Schüler-Anzüge und Paletots

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Herren-Herbst- und Winter-Anzüge u. Ueberzieher

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Oesterreichische

Jopen u. Hosen

aus blauem und schwarzem Cheviot empfiehlt zu **sehr mässigen** Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Tadelloser Sitz. Saubere Arbeit.

Für den Fall des Auftretens der Cholera in Estland wird von der Estländischen Landes-Sanitätskommission ein

Arzt gesucht

als Leiter einer Sanitätskolonne.

Als interimistisches Gehalt ist zunächst die Summe von 50 Rbl. monatlich festgesetzt worden. Für den Fall der Ausrüstung und Absendung der Kolonne ist ein Gehalt von 300 Rbl monatlich in Aussicht genommen.

Anmeldungen sind zu richten: Reval, Gr. Rosenkranzstr. Nr. 11.

7. August 1907.

Nr. 120.

Baron Dellingshausen,

Kittorschaftshauptmann

Präses d. estländisch. Landes-Sanitätskommission.

Suche einen

älteren Gehilfen resp. jüngeren Provisor

zum 20. Sept. für meine Apotheke zum Pult. Колпино С.П.Б. губ. аптекарю А. Куриковъ.

Ein ordentlicher, strebs. junger **Mann** welcher der deutschen, russischen u. estnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, findet Aufnahme als **Eleve** auf dem Brennerei-Gute Perst pr. Fellin. Näheres durch Verwalter A. Ruddin daselbst.

Kautionsfähige Dame gesetzten Alters wird als

Kassiererin

für e. grösseres Geschäft **gewünscht.** Off. empf. d. Zeitungsexp. sub Lit. E. A.

Eine Dame

der 3 Ortssprachen mächtig, sucht als **Verkäuferin** oder **Kassiererin** eine Stelle. Off. sub A. J. an die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen

mit guten Zeugnissen, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Fischer-Str. Nr. 51, von 11—1.

---

2 russ. j. Mädchen

suchen Stellen in die Stube oder zu Kindern; verstehen zu nähen — Lodjenstr. 5, Qu. 2.

Ein junges 16-jähriges

Mädchen

(Deutsche) **bittet** dringend um eine Stelle zu Kindern. Näheres Teich-Str. 25, in der Bäckerei.

Ein gut attestiertes

Stubenmädchen

welches das Glänzplätten versteht, sucht eine Stelle — Techelfersche Str. 8, im Hof, part.

Ein Pensionär

findet fr. Aufnahme — Kloster-Str. 8 im Hause auf dem Hof. Qu. 6.

F. F.-W.

Sonntag, den 12. Aug. 1907

8 Uhr morgens

Musterung sämmtlicher Corps

und

Beginn d. Herbstübungen.

Der Hauptmann.

Saison-Theater im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 9. August a. c.

Neu einstudiert, zum 1. Mal:

Zwei Wappen

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Die sieben Schwaben** (Operette).

Die Direktion.

Домашн. учитель матем.

ищетъ мѣсто учителя на училище. Адресъ: Гор. Юрьевъ, Маріинская ул. № 29, кв. 10.

Frische Stachelbeeren

vom Strauch — Sternstr. 13.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.

Progymnasium zu Fellin

umfassend die **5 untersten Gymnasial- und Realklassen.**

Den 13. August Aufnahme und Nachexamina.

Den 14. Aug. Beginn des Unterrichts.

Anmeldungen sind an Director K. Arnold zu richten.

Das Schulkollegium.

Gesucht wird ein

Stubenmädchen

welches das Glanzplätten gut versteht. Gute Attestate erforderlich. Zu erfragen „Hôtel Petersburg" am Freitag, d. 10. Aug. von 2—4 nachm. und am Sonnabend, d. 11. Aug. von 9—11 vorm.

Fahrpferd

Traber, mit Attestat, Fuchsstute, 8 Jahre alt, 4 Wersch. hoch **zu verkaufen** — Gut Karlowa, beim Hauswächter Daniel Odder.

Für meine Pension

noch ein paar Schüler gesucht — Rigasche Str. 22, Pastorin P. Voss.

Pensionärinnen

finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastorin Sperlingk.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Philosophen Str. 20. Qu. 1.

Pensionärinnen

am liebsten Gymnasiastinnen d. höheren Klassen, finden Aufnahme — Dorpat, neue Kastanienallee 8, unten, rechts.

Gute Pension

für Schüler und Schülerinnen in einer deutschen Familie. Auf Wunsch Nachhilfestunden und Musikunterricht — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4

Schulkinder

finden freundl. Aufnahme bei Frau E. Segesser — Johannisstr. 9, unten.

Pensionäre

finden Aufnahme — Lehmstr. Nr. 1. bei Frau Reinwald.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Garten-Str. 48, Qu. 4.

Nehme 2 Schüler in Pension.

Dr. phil. G. v. Sabler

Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Schüler u. Schülerinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 5.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Markt-Strasse Nr. 16, Qu. 19.

Zur Vorbereitung für den Eintritt in die IV. und V. Klasse des Puschkin-Gymnasiums werden

Teilnehmerinnen

gesucht — Russische Str. 2.

In der Teich-Str. Nr. 74, Haus Ekimow, ist eine **Wohnung** von **2 geräumigen Zimmern** nebst Küche abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Gesucht zu kaufen

Möbelgarnituren und einzelne Möbel

(nur Mahagoni). Offert. an die Zeitungsexp. sub C. A. R.

Von einem kinderlosen Ehepaar ein

Absteigequartier

f. ca. 1 Woche sofort **gesucht.** Off. sub „F. L." an die Exp. d. Bl.

Gesucht

eine kleine Familien-Wohnung v. 3—4 Zimmern (möbliert od. unmöbl.). Offerten Poste restante, Dorpat, sub Nr. 17,581.

Scharrен-Str. 8 wird ein

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange und Beköstigung abgegeben.

Rigasche Strasse Nr. 82 eine

Wohnung

v. 3—4 Zimm. u. Gärtchen stillleb. Mietern **abzugeben.** Näh. daselbst Nr. 64 im Hof.

E. Wohnung v. 3 Zimm.

ist **stilliebenden, deutsch.** Herren oder auch Damen **zu vermieten.** Quappen-Str. 2. C. von Stern.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Am 7. Aug. um 1/4 10 Uhr Morgens habe ich ein grosses Paket (Kissen, Decke, Arbeitskästchen u. s. w.) in ungebleichener Leinwand, mit einem Riemen festgebunden, auf der Treppe d. Bahnhofs **vergessen** Bitte den ehrlichen Finder, mir den Packen gegen Belohnung wiederzubringen — per Adr.: Magazin-Str. Nr. 10, II. Stock. Frau E. R.

Empfehle mich **zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten,** Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Baku; J. Z. (3 Br.); Fahrpferd, Häuschen (5 Br.); P. E.; Nr. 100 (2 Br.); Nr. 17,581. E (10 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Donnerstag, den 9. (22.) August 1907.

Inland.

Von der Zentrumsgruppe des Reichsrats.

Dem „Rig. Tgbl." werden aus Petersburg folgende interessante Mitteilungen über die wohl wichtigste der Reichsrats-Fraktionen gemacht:

Die sich zurzeit in Petersburg aufhaltenden Mitglieder des linken Flügels der Zentrumsgruppe des Reichsrats sind gegenwärtig eifrig mit der Feststellung der Grundprinzipien beschäftigt, die dem bevorstehenden Kongreß der Zentrumsgruppe als das Skelett des Programms vorgelegt werden soll, welches diejenigen Mitglieder zur Richtschnur nehmen wollen, die wahrscheinlich vom Zentrum abschwenken werden, um eine neue Gruppe zu bilden. In der Hauptsache deckt sich dieses Programm mit der Plattform, welche das Zentrum im vorigen Jahre zwar aufgestellt, aber unter den veränderten politischen Konstellationen nicht befolgt hatte. Diese Plattform verlangt: 1) die unerschütterliche Wahrung der Rechte der Persönlichkeit und des Eigentums durch die Regierung; 2) die unverzügliche Reorganisation der Landschaftsverfassung durch die Reichsduma und den Reichsrat; 3) die Regulierung der Rechte der verschiedenen Stände und Nationalitäten durch Aufhebung derjenigen einschränkenden Bestimmungen, die durch die allgemeinen Staatsinteressen nicht unbedingt geboten erscheinen; 4) uneingeschränkte Glaubens- und Gewissensfreiheit.

In der Frage der Volksbildung will die im Entstehen begriffene neue Gruppe der kommunalen und privaten Initiative den weitesten Spielraum einräumen; die Aufsicht über die Volksschulen, die jetzt von verschiedenen Ressorts ausgeübt wird, ist im Unterrichtsministerium zu konzentrieren. Endlich wird vom Staat verlangt, daß er die von Kommunen und Einzelpersonen ins Leben gerufenen Schulen in tatkräftigster Weise unterstützt. Am Agrarprogramm wird augenblicklich noch gearbeitet, da die Rückkehr einiger einflußreicher Parteimitglieder abgewartet werden soll: doch steht es im Prinzip bereits fest, daß die von der Zentrumsgruppe im Jahre 1906 proklamierten Desiderien adoptiert werden sollen.

Im Hinblick darauf, daß die Annahme des vorstehend in knappen Umrissen dargelegten Programms in sehr kategorischer Form verlangt werden soll, erscheint eine Spaltung der Zentrumsgruppe unvermeidlich. Wie mir mitgeteilt wird und ich ohne Gewähr wiedergeben will, werden sich dieser neuen Gruppe anschließen: die vom Handel und der Industrie gewählten Mitglieder des Reichsrats mit Ausnahme des Herrn v. Cramer-Riga und des Herrn Krestownikow, die in den Ostseeprovinzen gewählten Reichsratsmitglieder und sämtliche Polen; von den Ernannten — Manuchin, Platonow, Ssaburow, Taganzew und General Kossitsch.

Die Bildung dieser neuen Gruppe ist in politischer Beziehung insofern außerordentlich interessant, als sie mit einer Erscheinung zusammenhängt, die gegenwärtig auf allen Gebieten des politischen Lebens wahrzunehmen ist. Unter dem Einfluß der Revolution stehend und der allgemeinen Phase nachgebend, haben sich vor Jahr und Tag die Mitglieder des Zentrums zu Konzessionen fortreißen lassen, die sich nur durch die Einwirkung der außerordentlichen Zeitläufte und nicht durch nüchterne politische Erwägungen erklären lassen. In dem Verhältnis, in dem sich die Wiederkehr normaler Verhältnisse anbahnt, gelangt die gesunde Vernunft zu ihrem Recht, und damit die Erkenntnis, daß das Land für die „Reformen", welche man noch vor einem Jahr für zeitgemäß hielt, nicht reif ist. Eine gesunde Realpolitik verlangt nun die Redressierung begangener Irrtümer, und wenn nun das Gros der Zentrumsmitglieder erkennt, daß es in übrigens leicht verständlicher und entschuldbarer Weise unter dem Druck der exorbitant außerordentlichen Zustände weiter gegangen ist, als es im Interesse des Landes zuträglich erscheint, so verdient das Bestreben, begangene Fehler zurechtzustellen, nur Anerkennung. Von einem Gesinnungswechsel kann kaum die Rede sein, da die damaligen Zustände ein objektives Abwägen der Sachlage fast unmöglich machten. Daß die Ernüchterung noch nicht überall durchgedrungen ist, beweist die oben dargelegte Sezession des Zentrums, deren Mitglieder starr an dem unter anderen Verhältnissen aufgestellten Programm festhalten. Nicht mehr unter der Suggestion der offenen Revolution stehend und in die Möglichkeit versetzt, ruhig die Situation zu übersehen, vollziehen nicht nur einzelne Personen, sondern ganze politische Gruppen und Parteien eine bedeutende Schwenkung nach rechts. Und das scheint uns eine normale und gesunde Reaktion auf den politischen Hexentanz der letzten beiden Jahre zu sein.

Zur Statistik der studentischen „Bewegung"

teilen die „Birsh. Wed." nach den im Justizministerium gesammelten Daten über den Kampf mit der revolutionären Bewegung folgende, von der „Rig. Ztg." referierte Daten für das Dezennium 1890—1900 mit.

Landsmannschaften hatten schon seit längerer Zeit unter den Studierenden der Hochschulen bestanden, die jedoch ausschließlich gegenseitige Unterstützung bezweckten. Zum Jahre 1896 gab es solcher Landsmannschaften allein in Moskau nicht weniger als 45; sie waren nicht erlaubt, sondern nur geduldet. Zu Beginn der 80-er Jahre begann eine Agitation zur Vereinigung aller Landsmannschaften und im Jahre 1898 kam der Moskauer Verband der Landsmannschaften zustande. Aehnliche Verbände wurden in Petersburg, Kiew, Charkow und Dorpat begründet.

Im Jahre 1895 erklärte der Moskauer Verband zum ersten Male, daß die Landsmannschaften den Zweck hätten, „Kämpfer für die politische Tätigkeit auszubilden." Der im folgenden Jahre in Moskau abgehaltene allrussische Kongreß der Vertreter der Landsmannschaften sprach sich u. a. dahin aus, daß die Teilnahme der Studenten an den Arbeiter-Organisationen wünschenswert wäre. Im Jahre 1898 veranstalteten die Kiewer Studenten eine politische Maifeier; im selben Jahre wurde in Dorpat eine studentische Kasse zur Unterstützung der revolutionären Bewegung gegründet. 1899 organisierte der Verband der Landsmannschaften Studenten-Unruhen und eine Obstruktion in allen Universitäten. Die Studenten der Moskauer technischen Hochschule unterbreiteten dem Unterrichtsminister Wannowski eine Denkschrift, in der sie erklärten, die Studenten seien gezwungen „zu einer widergesetzlichen Handlungsweise zu greifen, um die Aufmerksamkeit der Administration auf sich zu lenken." Ueberall wurden Proklamationen ausgeteilt. Im Frühjahr desselben Jahres fand in Moskau ein zweiter Kongreß statt, dessen Teilnehmer sämtlich verhaftet wurden und der „resultatlos verlief".

Die Teilnahme der Studenten an der revolutionären Bewegung hat in derselben Periode, nach offiziellen Daten, in folgendem Ausdruck gefunden.

Im Jahre 1896 wurde in Petersburg ein Ausstand von 16 000 Webern organisiert, an dessen Leitung 5 Studenten teilnahmen; in Moskau gehörten 6 Studenten zum Moskauer Arbeiterverband, den sie mit „Literatur" versorgten. Im Jahre 1897 bildeten in Riga 5 Studenten eine revolutionäre Verbindung und übersetzten sozialistische Schriften ins Lettische. 1898 trieben in Kiew 5 zu einer revolutionären Verbindung gehörende Studenten Propaganda unter den Arbeitern; im Jahre 1891 agitierten 11 zu der „Arbeitergruppe für den Kampf mit dem Kapital" gehörende Studenten hauptsächlich auf den Putilowwerken. Unter den im Jahre 1900 für Zugehörigkeit zum „Verbande für die Befreiung der Arbeiterklasse" verhafteten 44 Personen befanden sich 13 Studenten. Die Zahl der Studenten, die in der Periode 1896—1900 für Staatsverbrechen bestraft worden sind, betrug: im Jahre 1896 — 54, 1897 — 58, 1898 — 44, 1899 — 125, und 1900 — 40. Zum 1. Januar 1900 betrug die Gesamtzahl der Studierenden im Reiche zirka 30 000 Mann. Bestraft worden sind also nur $^1/_6$ Prozent.

Die offiziellen Daten für diese Periode konstatieren, daß trotz des raschen Anwachsens der Gesamtzahl der Studenten ihre Teilnahme an der revolutionären Bewegung nicht gewachsen ist. Späterhin ist das freilich anders geworden.

Zur Statistik der studentischen „Bewegung"

In dem „Towarischtsch" ist, wie der „Rish. Westn." schreibt, folgender Artikel zu lesen: „Lange Zeit wurde die Frage von der professionellen Arbeiterbewegung im Gebiete der Letten sehr wenig beachtet. Bei der gewaltigen Belebung des politischen Lebens in den Oktobertagen trat auch diese Frage an die Oeffentlichkeit und forderte eine Entscheidung. Alle Arbeiterparteien waren einig, daß die Bildung von professionellen Verbänden notwendig sei. In Riga, Libau, Mitau und anderen Städten des lettischen Gebietes kam es zur Bildung professioneller Verbände. (Verband der Metallarbeiter, Bauarbeiter, Textilarbeiter u. a.) Die Idee fand bald großen Anklang und viele Verbände zählten gleich bei der Gründung mehrere tausend Mitglieder. Beim Eintreten der Reaktion aber wurden die Verbände gewaltsam aufgelöst, nachdem sie ihre Tätigkeit kaum begonnen hatten. Obgleich die Kassen und Protokolle der Glieder gerettet waren, so müssen doch die Vorstandsglieder sich verborgen halten, und die Tätigkeit der Verbände wurde nicht wieder aufgenommen.

Nach dem Erscheinen des Gesetzes vom 4. März 1906 über die professionellen Verbände wurde diese Frage von neuem erörtert. Die Arbeiterpartei sprach sich gegen die Legalisierung der alten, oder Organisation neuer professioneller Verbände auf Grund der Bestimmungen vom 4. März aus, da diese mit den auferlegten Beschränkungen zwecklos seien. Aber es stellte sich bald immer mehr heraus, daß die Arbeiterpartei ihren Einfluß auf die Arbeitermassen verloren hatte, daß die Arbeiter, unterstützt nur von ihrer Partei, keinen genügenden Widerstand gegen das organisierte Vorgehen der Kapitalisten zu leisten vermögen. Wiederum erhoben sich Stimmen unter den Arbeitern und wiesen auf die Notwendigkeit der Bildung von legalen professionellen Verbänden, aber sie blieben immer in der Minderheit. Als aber die Frage auf dem Londoner Kongresse in positivem Sinne entschieden war, fand sie die Sympathie der Mehrheit auch in den sozialistischen Kreisen des lettischen Gebietes. Jetzt ist in einer kürzlich abgehaltenen Konferenz der lettischen Sozialdemokraten beschlossen, die Agitation in großem Umfange zu Gunsten der legalen professionellen Verbände zu betreiben und an den Orten, wo die Masse dazu schon genügend vorbereitet ist, die beschlossene Sache sogleich zur Ausführung zu bringen. In Riga haben die Vorarbeiten für die Bildung von professionellen Verbänden schon begonnen, und zur Leitung des Ganzen ist ein besonderes Bureau eingerichtet worden. Zur Vereinigung und Leitung der Veranstaltungen zur Bildung professioneller Vereine im ganzen Lande ist ein Zentralbureau organisiert worden."

Zur Ermordung des Pastors Busch-Nerft

schreibt dessen Vater, Propst J. Busch-Lindenbirsgallen, der „Balt. Tagesztg.":

Aus lettischen Zeitungen sind von der deutschen Presse Berichte über die Mordtat zu Nerft wiedergegeben worden, die dem faktischen Tatbestande vielfach nicht entsprechen, daher bitte ich die verehrliche Redaktion der „Balt. Tagesztg.", folgenden Bericht aufzunehmen, der die Vollziehung der Mordtat auf Grund der von mir am Morgen des 30. Juli in Augenschein genommenen Mordstätte und der daselbst unberührt liegenden Leichen, ferner der Aussagen der in nächster Nähe der Stätte ihre Herden weidenden Hirten als Augen- und Ohrenzeugen der Tat und endlich auf Grund der von der Polizei am 30. Juli zu Protokoll genommenen Untersuchungen offenbar der Wahrheit gemäß wiedergibt. — Die Mordbuben sind dem Gefährt, rechts und links am Wege gehend, entgegengekommen, um aus unmittelbarer Nähe zu gleicher Zeit die Schüsse auf das Pferd und die Insassen des Wagens abzugeben, wie die Aussagen der Hirten es bezeugen, da sie die Schüsse wie eine Salve, in rascher Folge abgegeben, gehört haben. Das Pferd, von zwei Kugeln in der Brust von links getroffen, hatte sich aus dem Gespann losgerissen und war nach ca. 100 Schritten auf der Straße zusammengebrochen. Das leichte Gefährt, in welchem mein Sohn und sein junger, braver Kutscher saßen, hatte sich überschlagen und deckte die Leichen zur Hälfte, den Oberkörper freilassend. Mein Sohn lag mit erhöhtem Oberkörper zum Wege hin im Graben, der Kutscher in der Grabensohle. Mein Sohn war von drei Kugeln, durch den Kopf, in den rechten Arm und in die Seite, getroffen, der Kutscher durch einen Lungenschuß, der ebenso wie der Schuß in den Kopf, wohl momentan tödlich gewesen ist. Der friedliche Ausdruck der Antlitze zeugte dafür. — Obwohl die Situation so klar war, mußten doch die Leichen an Ort und Stelle von Sonntag um ca. 9 Uhr morgens bis Dienstag um 12 Uhr im Graben liegen bleiben, bis die Stätte von den allmählich angereisten Personen: der Polizei, dem Untersuchungsrichter und endlich dem Kreisarzt besichtigt und das Gefundene zu Protokoll gebracht worden war. — Ob wohl nachgeforscht worden ist, wer der Berichterstatter der betreffenden lettischen Zeitung ist — wer es gehört hat, daß mein Sohn auf die ersten Schüsse aus dem Walde, der an der Wegstelle sich nicht befindet, dem Kutscher rasch zu fahren geboten hat?

Das Recht verabschiedeter Offiziere, Uniform zu tragen.

Am 29. Juni sind, wie die „Balt. Tgsztg." dem „Prib. Krai" entnimmt, neue Verordnungen publiziert worden über das Tragen von Militäruniformen seitens verabschiedeter Offiziere. In der offiziellen Erklärung über diese Frage wird unter anderem darauf hingewiesen, daß die mit Uniform Verabschiedeten nicht immer die nötige Rücksicht auf die Verpflichtungen nehmen, die ihnen durch die Uniform auferlegt sind. Ferner sind Fälle beobachtet worden, wo verabschiedete Offiziere in Militäruniform sich an politischen Parteiversammlungen und Manifestationen beteiligt haben und wo ihre Uniform, die sich von der Uniform der aktiven Offiziere nur wenig unterscheidet, bei dem Publikum den Verdacht erregte, daß das Militär sich an den politischen Kämpfen beteilige. Nach den neuen Verordnungen dürfen nur diejenigen nach ihrer Entlassung Militäruniform tragen, die mit dem Range eines Stabsoffiziers entlassen sind, die im Range eines Oberoffiziers 25 Jahre gedient haben oder die durch Tapferkeit oder sonstige Verdienste dazu das Recht erhalten haben. Dabei ist es verboten, Uniformstücke verschiedener Gattung zu mischen oder zum Teil durch Zivilkleidung zu ersetzen; ferner auch das Tragen der Uniform bei Verrichtungen, die den aktiven Offizieren nicht gestattet sind. Wer diese Regeln nicht erfüllt und wer sich unanständige Handlungen zuschulden kommen läßt, verliert das Recht, die Uniform zu tragen.

Dorpat, 9. August.

Der baltische Generalgouvernör Geheimrat Baron Moeller-Sakomelski begab sich, nach den Rigaer Blättern, vorgestern nach Segewold, wo Fürst Krapotkin anläßlich seiner demnächst bevorstehenden Uebersiedlung nach Kurland ein Diner gab.

— Teilszwecks Ersatz, meist aber behufs Ergänzung der in den baltischen Provinzen stationierten Schutztruppen sollen in den nächsten Tagen sowohl in Oberkurland, als auch im Gebiet der Kreutzburger Strafexpedition neue Reiterabteilungen eintreffen, und zwar Truppen des Kurländischen Dragonerregiments, dessen Stab in Jakobstadt oder Kreutzburg ständigen Sitz nehmen soll. Der Rest dieser Truppen soll nach Stockmannshof und Kokenhusen zur Abfertigung gelangen. Außerdem wird eine Abteilung dieses Regiments in Illurt erwartet. Wie der „Rev. Beob.", dem wir Vorstehendes entnehmen, erfährt, soll auch eine Abteilung des Kurländischen Dragonerregiments im Bestande von zwei Offizieren und etwa 70 Untermilitärs auf der Station Olai bei Riga erwartet werden.

— Der Stab des Chefs der Livländi-

Feuilleton.

Ein Jubeltag der Dampfschiffahrt.

*) Zur Erinnerung an den 17. August 1807.

Die Ueberlieferung pflegt gern große Erfindungen als das Werk einzelner Menschen darzustellen. Selbst in neuerer Zeit war sie daran tätig. So soll auch Berthold Schwarz das Pulver erfunden haben, aber die geschichtliche Forschung wies nach, daß pulverartige Mischungen schon in uralter Zeit in China bekannt waren, und daß erst im Laufe von Jahrhunderten durch die Arbeit vieler Völker ein für Kriegszwecke brauchbares Schießpulver zusammengesetzt wurde. In unseren Tagen sind wir selbst Zeugen, wie eine große, die Menschheit in neue Bahnen drängende Erfindung zustande kommt. Das Luftreich soll erobert werden, mit den Vögeln um die Wette wollen die Menschen fliegen. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes beschäftigt tausend Köpfe. Und wenn wir das Ziel schließlich erreichen, so werden wir das nicht einem genialen Geiste verdanken; der große Fortschritt wird das Ergebnis der Arbeit einer großen Schar rastloser Arbeiter sein.

Ebenso verhielt es sich mit der Erfindung der Dampfmaschine und mit der Schöpfung des Dampfschiffes. Weit zurück in die Vergangenheit reichen die ersten Versuche, die Schiffahrt von Winden und Strömungen unabhängig zu machen, Segel und Ruder durch Räder und Schrauben zu ersetzen, die vom Dampfe getrieben werden. Zwei Jahrhunderte sind vergangen, seit Denis Papin auf der Fulda die ersten Probefahrten mit einem vom Dampfe getriebenen Fahrzeug anstellte. Er mußte sie aufgeben, weil das gegen die Privilegien der damaligen Schiffer verstieß! Das geschah im September 1707. Das Papinsche Dampfboot wurde zerstört, aber die Idee ließ sich nicht totmachen. Sie lebte fort und drängte zur Verwirklichung. Von da ab hört man immer und immer wieder von neuen Versuchen, die nach dieser Richtung hin nicht nur in Europa, sondern auch in dem aufstrebenden Nordamerika fortgesetzt wurden. Zahlreiche Dampfboote wurden gebaut, erwiesen sich leider aber nicht als brauchbar, bis endlich gerade einhundert Jahre nach der verunglückten Fahrt Papins der von Robert Fulton gebaute Dampfer Claremont glücklich die 120 Seemeilen lange Strecke von New-York nach Albany auf dem Hudson zurücklegte. Am 17. August 1807 trat er diese denkwürdige Fahrt an, und mit Recht bezeichnet man diesen Tag als den Geburtstag der Dampfschiffahrt.

Ohne die Verdienste seiner Vorgänger und Rivalen zu schmälern, muß man an diesem Jubeltage besonders dankbar des Mannes gedenken, der die große Erfindung glücklich zum Abschluß gebracht hat. Das alte Sprichwort, daß auch aus einer ärmlichen Hütte ein großer Mann hervorgehen kann, bewahrheitet sich bei Fulton. Die irische Auswandererfamilie, der er entstammte, hatte jenseits des Ozeans das erhoffte Glück nicht gefunden. Als Robert Fulton 1765 in Little-Britain (Pennsylvanien) das Licht der Welt erblickte, kämpften die Eltern noch immer mit Not und Elend, und die Lage der Familie verschlimmerte sich, als der Vater starb. Robert war damals erst 3 Jahre alt. Die arme Witwe hatte fünf Kinder zu erziehen, und da konnte von einer besseren Ausbildung keine Rede sein. Fulton erhielt in einer Dorfschule den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben und mußte dann auf Erwerb ausgehen. Er kam zu einem Goldschmied in die Lehre, benutzte aber die freie Zeit emsig zu seiner Fortbildung; er studierte auf eigene Faust und wandte sich schließlich der Malerei zu. Er hatte Geschick, und in der aufblühenden Stadt Philadelphia fand er auch einen Kundenkreis. Er malte Portraits und andere Bilder, und in einigen Jahren erwarb sich der talentvolle junge Mann ein ziemliches Vermögen, so daß er seiner Mutter eine kleine Farm kaufen konnte. Dabei beschäftigte er sich noch lebhaft mit anderen Dingen, die der Kunst gerade entgegengesetzt waren, mit Maschinen aller Art und technischen Neuerungen.

Fulton war damals erst 21 Jahre alt, aber kein Geringerer als Benjamin Franklin verstand sein Talent zu schätzen. Auf seinen Rat verließ Fulton Amerika und ging zuerst nach London. Er wurde hier im Atelier von West aufgenommen, der schon um jene Zeit einen großen Ruf hatte. Unter diesem Meister arbeitete er mehrere Jahre, bis er erkannte, daß die Malerei doch nicht sein eigentlicher Beruf sei. Der Künstler wandte sich ausschließlich der Mechanik zu. Aeußerst produktiv fand er neue Maschinen für Spinnerei, für Marmorarbeiten und dgl., ersann ein neues Kanalsystem, in dem die Schleusen durch schiefe Ebenen ersetzt werden sollten; allmählich aber begann er zwei Ziele zu verfolgen. Zunächst wollte er die damalige Kriegführung zur See umgestalten. Zu diesem Zwecke verwendete er Bomben, die, unter Wasser an das feindliche Schiff herangebracht, explodieren sollten. Er nannte sie Torpedo. Zu gleichem Zwecke beschäftigte er sich mit der Konstruktion eines Unterseebootes. Die zweite Hauptaufgabe, die er sich gestellt hatte, betraf aber die Schaffung eines praktisch brauchbaren Dampfschiffes.

Da Fulton in England die erwünschte Förderung seiner Interessen nicht erlangte, folgte er der Einladung des amerikanischen Gesandten nach Paris. Hier verlebte er sieben Jahre und wohnte während dieser Zeit bei dem amerikanischen Diplomaten und Dichter Joël Barlow, der für ihn die lebhafteste Freundschaft empfand. Fulton bot seine Erfindung Napoleon an, der inzwischen erster Konsul geworden war. Vor einer Kommission sollte er Proben ablegen. Sein Unterseeboot Nautilus hatte in Havre bereits die ersten Beweise der Tüchtigkeit abgelegt; es war mit 5 Mann Besatzung sechs Stunden unter Wasser geblieben und hatte einen Weg von 5 Seemeilen zurückgelegt. Fulton wurde nach Brest geschickt. Hier konnte der Nautilus ein Torpedo an einem alten Schiff anbringen und dieses in die Luft sprengen. Nun sollte er seine Kunst an einem der englischen Kriegsschiffe versuchen, die vor Brest kreuzten. Es kam aber keines nahe genug an die Küste, und als Monate ergebnislos verstrichen, entzog der ungeduldige Napoleon Fulton seine Protektion. Durch diesen Schlag wurde aber der Erfinder nicht entmutigt; er begann nun mit Nachdruck an der Vollendung des Dampfers zu arbeiten. In der Tat legte er im Jahre 1803 auf der Seine eine Probe seiner Tüchtigkeit ab. Ein von ihm gebautes Dampfboot manövrierte anderthalb Stunden lang vor den Augen der neugierigen Zuschauer: „Ein Boot, das, ähnlich einem Wagen, auf Rädern sich auf dem Wasser bewegte" — schrieb ein Augenzeuge. Nach der Meinung der Sachverständigen fehlte ihm aber die nötige Dauerhaftigkeit und Beweglichkeit, und so wollte Napoleon auch diese Erfindung nicht weiter unterstützen.

Mißmutig kehrte nun Fulton Europa den Rücken und schiffte sich nach seiner Heimat ein,

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg".

schen Strafexpedition ist, wie der „Latw." zu entnehmen, aus Wolmar nach Pernau übergeführt worden.

* Dieser Tage promovierte an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin zum Doktor der Medizin ein ehemaliger Jünger unserer Universität, Herr Herbert Keller. Gebürtig aus Katharinenstadt (Gouv. Ssamara), bestand H. Keller das Maturitätsexamen in Reval, bezog 1902 als Mediziner unsere Universität, war 1904 bis 1905 Arzt-Gehilfe am Lazarett der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatze und setzte im Herbst 1905 seine Studien in Berlin fort. Seine Inaugural-Dissertation trägt den Titel „Zur Kasuistik des Typhus exanthematicus."

Werro. Vor dem Rigaer Bezirksgericht gelangte, wie wir aus einem Bericht der „Balt. Tgsztg." ersehen, dieser Tage eine Anklage gegen den Bauern Lihne wegen Organisation einer Diebsbande und Diebstahls zur Verhandlung. Ende 1904 und Anfang 1905 wurden im Werroschen Kreise unzählige Diebstähle ausgeführt, die Diebe aber, wie auch das gestohlene Gut, blieben unermittelt. Am 18. Januar 1905 bemerkte der Buschwächter Payo im Sommerpahlenschen Walde 4 verdächtige Kerle, von denen zwei Flinten und zwei Brechstangen bei sich hatten. P. nahm eine Verfolgung der Waldbrüder auf, bei welcher der eine erschossen und die drei anderen ergriffen wurden. Der Erschossene war der Bauer Körn, die Gefangenen aber Kelt, Lihne und Salajas. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie eine Diebsbande organisiert hatten. Während der Voruntersuchung gelang es dem Salajas, aus dem Arrestlokal zu entfliehen. Kelt wurde von der Strafexpedition erschossen. Das Bezirksgericht verurteilte den Korrastschen Bauern Lihne zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre.

Papendorf (Wolmarscher Kreis). Zum Raubüberfall auf einen Krug, den wir gestern kurz meldeten, erfährt das „Rig. Tgbl." noch folgendes: Die drei Banditen überfielen den Rubenkrug ohne Erfolg. Sie wurden dort von dem Wirt mit Schüssen empfangen und wandten sich zur Flucht. Der unterdessen benachrichtigte Wendensche Kreischef schickte den Banditen einige Landwächter entgegen. Die Räuber eröffneten ein Feuer auf die Beamten, und es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem einer der Räuber getötet und einer verwundet wurde. Leider gelang es ihm, zu entkommen. Auch der dritte floh, wurde aber vorgestern verhaftet. Es sind kurländische Bauern, die in Rigaschen Fabriken gearbeitet haben.

Wendenscher Kreis. Die letzten Hoffnungen auf eine befriedigende Ernte sind, so läßt sich die „Rig. Rdsch." mitteilen, durch den anhaltenden Regen vernichtet. Roggen und Winterweizen sei nur teilweise eingeführt, der größte Teil aber befinde sich noch auf dem Felde vollständig durchweicht. Sommergetreide sei überall gut gewachsen, stehe aber noch in vollständig grünem Zustande. Auf das Reifwerden habe man fast keine Hoffnung. Kartoffel und anderes Gemüse leide durch den Regen sehr und Flachs werde auch auf dem Felde niedergeschlagen und verfaule.

Riga. Die Wahlagitation für die kommenden Reichsduma-Wahlen wird, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Zihna" referiert, von den Sozialdemokraten fieberhaft betrieben. In dieser Veranlassung hat kürzlich in Riga eine allettische Konferenz getagt, an der Vertreter aus Riga, Mitau, Libau und vom Lande teilgenommen haben. Es wurde eine Wahltaktik ausgearbeitet, ein Komitee zur Feststellung der sozialdemokratischen Wahlplattform gewählt und die Stadt in Wahlrayons eingeteilt. Aus den Verhandlungen ging jedoch hervor, daß die Teilnahme an den Wahlen für die Sozialdemokraten diesmal im allgemeinen mehr ein Mittel als ein Ziel ist, denn eingestandenermaßen ist die „Revolution für eine Zeit geschlagen": die terroristischen Akte und die Brownings haben nur den Zerfall der Partei herbeigeführt; die einzige Waffe der hiesigen Sozialdemokraten soll in Zukunft lediglich die Agitation sein. Die Reichsduma-Wahlen bilden die günstigste Gelegenheit für die Agitation zu Parteizwecken. Die kommenden Reichsduma-Wahlen werden von den Sozialdemokraten somit als der Rettungsanker für die sinkende Partei angesehen. Direkte greifbare Wahlresultate erwarten sie im allgemeinen nicht. Was speziell Riga anbelangt, so haben sie ihre Hoffnung, in der ersten Kurie zu siegen, aufgegeben, in der zweiten dagegen sind sie überzeugt davon, daß ihnen der Sieg zufallen wird. Nur müssen dazu alle Kräfte angespannt werden. Diese Aufforderung enthält auch eine vom Rigaschen sozialdemokratischen Komitee und dem Komitee des „Bundes" in den letzten Tagen in Riga in 36 500 Exemplaren verbreitete Wahlproklamation, die insofern von Interesse ist, als diese Proklamation, wie verlautet, auch mit Hilfe einiger radikaler bürgerlicher Kreise verbreitet werde. Daher ist auch diese Proklamation in einem verhältnismäßig maßvollen Tone gehalten: es fehlen die obligaten Schimpfreden über die Regierung und die bürgerliche Gesellschaft, sowie die gewöhnlichen Hochrufe auf die Sozialdemokratie und die Revolution. Die Absichten der Regierung — so heißt es dort — müßten durch eine rege Beteiligung aller „bewußten" bürgerlichen Elemente an der Wahlkampagne durchkreuzt werden. Das Wahlrecht müsse ein jeder sich sichern, dann könne eine jede Partei tun, was sie für gut befindet: die Wahlen boykottieren oder an ihnen teilnehmen. Die jetzt üblichen Ausrufe der demokratischen Rigaschen Bürger: „Ach was — es lohnt nicht", seien unstatthaft.

Aus obigen Ausführungen ist zu ersehen, daß die Rigaer Zentrumsparteien sich auf einen heißen Kampf mit den Sozialdemokraten und deren Mitläufern gefaßt machen müssen. Dieses Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien, die ihr Eigentum und ihre Arbeit schützen wollen, ist, so bemerkt die „Rig Rdsch." mit Recht, um so dringender nötig, als die Sozialdemokraten in ihr Wahlprogramm „die Unerläßlichkeit des bewaffneten Aufstandes aufgenommen haben, die namentlich den bürgerlichen Kreisen propagandiert werden soll. Es gilt, neuen Verwirrungen, neuen Unruhen vorzubeugen! Möge sich kein Wähler in Sicherheit wiegen, denn die heimtückische sozialdemokratische Agitation ist gefährlicher als ihr ohnmächtiger Terror und ihre Brownings.

— Der Redakteur des lettischen Blattes „Sadsihwe un Reformas", J. Hoffmann wurde den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur wegen der unzuverlässigen Tendenz seines Blattes mit 1000 Rubel resp. 3 Monaten Haft bestraft. Da Hoffmann die Geldstrafe nicht zahlte, wurde er verhaftet. Das Blatt wird nicht mehr erscheinen.

— Eine Haussuchung, die im Mai in der lettischen Buchhandlung Rauke vorgenommen wurde, hatte die Verhaftung von 50 Personen zur Folge, die größtenteils wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Wie die Rigaer Blätter jetzt mitteilen, sollen sich unter den Zurückbehaltenen einige sehr wichtige politische Verbrecher befinden, u. a. der Schweizer Platen, bei dem revolutionäre Korrespondenzen gefunden wurden, ferner das Mitglied einer Militär-Organisation Hermanowitsch, bei dem verschiedene Resolutionen dieser Organisation, das Journal „Styx" usw., konfisziert wurden, und eine gewisse Karpowitsch, die Kassiererin des „Roten Kreuzes" der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. In ihrer Wohnung war ein Kontor des „Roten Kreuzes" eingerichtet worden, in welchem nicht nur Kassabücher, sondern auch eine reichhaltige Korrespondenz mit dem ehemaligen Rigaschen Deputierten der Reichsduma Osol entdeckt wurde. Diese Entdeckung der Polizei hat zahlreiche weitere Verhaftungen nach sich gezogen.

— Vor einigen Tagen wurde, wie erinnerlich, der einen Gefangenentransport führende Unteroffizier tätlich insultiert und hierbei der Attentäter, namens Polis, von einem Soldaten erschossen. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, hat der Generalgouverneur den Unteroffizier und zwei Soldaten zur Belohnung vorgestellt.

Petersburg. Ueber folgende Verbesserungen im Verkehrswesen berichtet die „Pet. Ztg.": Das Verkehrsministerium hat dem Ministerrat ein der Reichsduma zur Verbesserung des Verkehrswesens vorzulegendes Projekt vorgestellt, wonach für das Jahrfünft 1908 bis 1912 zur Verbesserung des Verkehrswesens auf den Staatsbahnen verlangt werden: für die Anlage zweier Schienengeleise 92 200 000 Rbl., für die Anlage neuer Haltestellen 7 945 000 Rbl., für die Erweiterung und den Umbau von Stationen 119 200 000 Rbl., für die Regulierung der Profile 8 363 000 Rbl., für die Verbesserung der Beleuchtung auf den Stationen 2 652 000 Rbl., für die Verbesserung des Telegraphen 1 561 000 Rbl., für den Erwerb rollenden Materials 302 746 000 Rbl., für Erweiterung Werkstätten 104 550 000 Rbl., für Vergrößerung der Depots für das rollende Material 16 769 000 Rbl., für die Verbesserung und Erweiterung der Wasserversorgung 20 126 000 Rbl., für Schienen 59 950 000 Rbl., für neue Brücken und andere Kunstbauten 60 600 000 Rbl., für Verbesserungen des Oberbaues 20 885 000 Rbl., für den Bau von Wohnungen 20 000 000 Rbl., für Krankenhäuser und Schulen 2 300 000 Rbl., für Vergrößerung des Betriebskapitals 25 326 000 Rbl. — in Summa inkl. anderer Ausgaben 916 111 000 Rbl. Die Verausgabung einer so enormen Summe erscheint nach der Meinung des des Verkehrsministeriums unvermeidlich und vom Standpunkt der Volkswirtschaft durchaus produktiv. Außerdem hat das Ministerium Grund zur Annahme, daß im Hinblick auf den zu erwartenden Aufschwung des Handels und der Industrie die riesige Ausgabe in rein finanzieller Beziehung so rationell ist, daß sie das Reichsbudget nicht belasten wird, weil durch die Vergrößerung des Verkehrs das Anlagekapital verzinst und allmählich amortisiert werden kann. Die Verbesserung des Verkehrswesens soll zuerst auf den Linien der Staatsbahnen durchgeführt werden, welche nach der Meinung des Verkehrsministeriums ihrer geographischen Lage nach von größter Bedeutung sind. Die für die Arbeiten erforderlichen Ausgaben sollen derart auf die Budgets der Jahre 1908 bis 1912 verteilt werden, daß die für jedes Jahr erforderlichen Summen im Umfange von einen Fünftel des Gesamtbetrages in das Budget des betreffenden Jahres aufgenommen werden.

Petersburg. Die Anklageakte in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes ist bereits fertiggestellt, und der Prozeß wird im Herbst zur Verhandlung gelangen. Von den Angeklagten konnten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Shordania, Korniljew, Lewin, Michailitschenko, Ssedelnikow und Uljanow, nicht verhört werden, da sie geflüchtet sind. Bramsohn, Kedrin, Lumin, Morew, Netschajew, Rosenbaum, Tumanjan, Uschakow und Jakubsohn verweigerten jede Aussage. Die übrigen 124 Exdeputierten der 1. Reichsduma leugneten nicht die Unterzeichnung des Aufrufs, gaben indessen keine den Kern der Anklage berührenden Erklärungen ab. Einer der Angeklagten, Achtjamow, erklärte, er habe innerhalb der Grenzen des russischen Reiches keinen Aufruf unterzeichnet, daher könne seine Unterschrift auf dem Originaltext garnicht existieren. Der Exdeputierte cand. Jan Tönisson erklärte beim Verhör, er habe die Auflösung der Reichsduma für eine Verletzung des Manifestes vom 17. Oktober angesehen, und habe, da er diese Auflösung für eine „revolutionäre Tat der Regierung" gehalten, gefunden, daß der Allerhöchste Ukas vom 8. Juli den Forderungen der Grundgesetze nicht entspreche, und daß demnach die Glieder der ersten Duma am 10. Juli noch nicht der Prärogative der Volksvertreter verlustig gegangen wären. Auf Grund dieser Erwägungen sehe er die in Wiborg verfaßte „Deklaration der Reichsduma-Abgeordneten" als einen konstitutionellen Protest an und habe sie innerhalb der Grenzen des Großfürstentums Finnland unterschrieben im vollen Bewußtsein, daß diese Deklaration praktische Folgen nicht haben werde, da die Massen des Volkes für die Idee des passiven Widerstandes nicht genügend organisiert seien, weswegen er auch die Verbreitung des von ihm unterschriebenen Aufrufs unter der Bevölkerung Rußlands nicht im Auge gehabt habe. — Auf einige weitere Aussagen anderer angeklagter Exdeputierter kommen wir morgen zurück.

— Am 7. d. Mts. begann im Petersburger Militär-Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Generalleutnants Muchin die Verhandlung des Prozesses in Sachen der verbrecherischen Verschwörung gegen die Person Sr. Maj. des Kaisers, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Ministerpräsidenten Stolypin. Wie wir einem Referat der „Now. Wr." entnehmen, wurde nach Erledigung der üblichen Formalitäten der Gerichtsverhandlung und nach Entfernung aller übrigen 17 Angeklagten aus dem Gerichtssaal der Angeklagte Naumow zuerst vernommen. Naumow bekannte sich schuldig, aber nur zu einem Teil. Dasselbe behaupteten später auch die Angeklagten Wera Pedkowa und Boris Nikitenko von sich. Die übrigen Angeklagten stellten jede Schuld strikt in Abrede. Am Nachmittage schritt das Gericht zum Zeugenverhör. Bis Schluß der Sitzung, um 1/2,10 Uhr abends, waren erst 4 Zeugen verhört. Die zweite Sitzung fand gestern statt.

— Die Antipestkommission gibt offiziell bekannt, daß in Ssamara an der Cholera am 3. August 10 Personen, vom 4.—5. Aug. 14 Personen erkrankten. Seit Ausbruch der Epidemie erkrankten somit in Ssamara 166 Personen, von welchen 59 verstarben.

— An Stelle des krankheitshalber aus dem Dienst ausscheidenden Gehilfen des Landwirtschaftsministers Nikitin ist der Senator Geheimrat Iwanizki Allerhöchst zum Gehilfen des Landwirtschaftsministers ernannt worden, unter Belassung in der Senatorenwürde.

— Privaten Nachrichten der „Pet. Ztg." zufolge werden die Reichsduma-Wahlen in der Stadt Petersburg zwischen dem 10. und 15. Oktober stattfinden.

— Auf der Dienstag-Sitzung der besonderen städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten unter Vorsitz des Stadthauptmanns wurde, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, unter anderem der „Verband zur aktiven Bekämpfung der Revolution und der Anarchie" registriert.

— In der Presse wird eine kürzlich erneute Vorschrift des Hlg. Synods besprochen, die den griechisch-orthodoxen Geistlichen verbietet, auf den medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten zu studieren, da diese Studien mit dem Vergießen von Blut verbunden sind. (Eine ähnliche Vorschrift existiert übrigens auch in der römisch-katholischen Kirche.) Den Anstoß zu dieser Vorschrift hat, wie wir aus einer in den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Unterredung mit dem Kanzleichef des Synods N. Markow ersehen, ein Schreiben des Charkowschen Bischofs Arsseni gegeben. Dieser Bischof beschwerte sich schriftlich beim Synod darüber, daß in der Charkower Universität 11 Geistliche immatrikuliert worden seien, von denen 3 Medizin und 2 Naturwissenschaften studieren. Mit einer einzigen Ausnahme hätten diese ihrer geistlichen Obrigkeit hiervon keine Mitteilung gemacht und seien somit als Studenten jeder Aufsicht der ihnen vorgesetzten Obrigkeit entrückt. Das sei angesichts der hierbei ihnen möglicherweise begegnenden Versuchungen unzulässig. Der Synod hat nun darauf hin entschieden, daß die Aufnahme von Geistlichen in die Universitäten an sich nicht wünschenswert sei, besonders nicht in die medizinische und naturwissenschaftliche Fakultät, in denen ein erfolgreiches Studium ohne mit Blutvergießen verbundene chirurgische Arbeiten nicht möglich ist. Blutvergießen sei aber unvereinbar mit dem Berufe des Geistlichen, der ein Diener des unblutigen Opfers sei. Daher habe der Synod den Eintritt von Geistlichen in die medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten und in die zahnärztlichen Schulen ganz verboten. In andere Abteilungen irgendwelcher weltlichen Hochschulen dürften Geistliche eintreten, — aber nur mit Genehmigung ihrer geistlichen Obrigkeit. Die betr. 6 in Charkow studierenden Geistlichen müßten ihr Studium der Medizin resp. der Naturwissenschaften aufgeben.

— Dem früheren Mitarbeiter der ehemals in Port Arthur erschienenen Zeitung „Nowy Krai" Ph. Kuptschinski ist für seine Tätigkeit als Kriegskorrespondent der Stanislaus-Orden 3. Klasse von Sr. Majestät verliehen worden. Wie die „Pet. Ztg." hinzufügt, ist Herr Kuptschinski der Autor der in der „Ruß" erscheinenden „Enthüllungen", in denen mit schonungslosester Rücksichtslosigkeit die Mißstände in Port-Arthur und die Unfähigkeit und Korruption der obersten Befehlshaber dieser Festung aufgedeckt werden.

— Im Petersburger Untersuchungs-Gefängnis wurde eine große Erregung unter den Gefangenen dadurch verursachte, daß ein Wachtposten einen politischen Gefangenen, der aufs Fensterbrett gestiegen war und sich laut mit den übrigen Gefangenen unterhielt, durch einen Schuß in die Stirn schwer verwundete.

Moskau. Das studentische Zentralorgan beschloß, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf einer geheimen Beratung, sich dem Beginn der regelmäßigen akademischen Arbeiten zu widersetzen, und ist mit der Ausarbeitung einer Resolution beschäftigt für eine im September geplante Studenten-Sschodka, in der dargetan wird, daß es unmöglich sei, bei „Einschränkung der Autonomie" an die akademischen Arbeiten zu gehen.

— Vorgestern hat, der „Now. Wr." zufolge, der Stadthauptmann sich an den Rektor der Universität gewandt mit der Anfrage, ob die Zeitungsmeldung, als habe der Exdeputierte und seiner geistlichen Würde entkleidete Geistliche Tichwinski ein Gesuch um Aufnahme in die Zahl der Studierenden der Moskauer Universität eingereicht, auf Wahrheit beruhe und ob in diesem Fall Tichwinskis Gesuch berücksichtigt werden wird.

— Der Stadthauptman hat dem Chefredakteur der Zeitung „Stolitschn. Utro" eine Strafe von 500 Rbl. und dem der „Russk. Wed." eine von 1000 Rbl auferlegt. Das Preßkomitee ließ eine „Schriften-Sammlung" („Sbornik") des Grafen Tolstoi konfiszieren wegen des darin enthaltenen Aufsatzes „Eins tut not". Der unbekannte Herausgeber soll wegen Majestätsbeleidigung gerichtlich verfolgt werden.

Helsingfors. Am letzten Donnerstag sollte, wie dem „Rev. Beob." aus Helsingfors geschrieben wird, im Theater zu Terijoki ein in Ruß-

---

Hier wurde er besser empfangen; man stand vor einem Bruch mit England und bereitete sich auf den Krieg vor. Da wurde Fulton beauftragt, den Hafen von New-York durch seine Torpedos zu schützen. Was aber seine Dampferprojekte anbetraf, so fand er hier in Livingstone einen eifrigen Mitarbeiter. Die Konstruktion war so weit gediehen, daß es sich nur um die Beschaffung einer genügend kräftigen Dampfmaschiene handelte. Man bestellte sie in England und verlangte, daß sie 18 Pferdekraft besitze. Im Jahre 1807 kam die Maschine in New-York an und wurde nun auf das Schiff gesetzt, das nach dem Wohnsitz Livingstons den Namen „Claremont" erhielt. Das Fahrzeug besaß eine Länge von 42,6 Meter, eine Breite von 14,6 Meter und eine Raumtiefe von 2,25 Meter bei 0,6 Meter Tiefgang. Die beiden Schaufelräder hatten einen Durchmesser von 4,6 Meter und machten 20 Umdrehungen in der Minute.

Im August desselben Jahres war alles fertig und nun kam der schönste Tag im Leben Fultons. Auf den Kais war eine tausendköpfige Zuschauermenge, versammelt als Fulton die Schiffsbrücke betrat und alsbald den Befehl zur Abfahrt gab. Ruhig und sicher setzte sich der „Claremont" in Bewegung und verließ den Hafen, um den Hudson hinauf nach Albany zu dampfen. Rufe der Bewunderung begleiteten das Schiff, solange es in der Sichtweite blieb. Die 120 Seemeilen lange Strecke wurde glücklich in 32 Stunden zurückgelegt. Als Fulton in Albany sich zur Rückfahrt nach New-York rüstete, fand sich ein Reisender, der als erster Passagier die Fahrt mitmachen wollte. Ein einziger, der Vertrauen zu dem neuen Fahrzeuge hatte. Als man aber glücklich in New-York angelangt war, zahlte der Passagier den Fahrpreis von 6 Dollar.

Von da ab verkehrte der „Claremont" regelmäßig als Passagierboot zwischen New-York und Albany. An Zweiflern hatte es bis dahin nicht gefehlt, und spöttisch hatte man dem „Claremont" den Spitznamen „der närrische Fulton" gegeben. Nun mußten alle Zweifel verstummen, und alsbald begannen andere das Beispiel nachzuahmen. In dem noch vielfach unwegsamen Nordamerika bildeten die zahlreichen großen Ströme die natürlichen Zugangs- und Handelsstraßen. Da erschienen die Flußdampfer, die gegen die Strömung ankämpfen konnten, wie berufen, den Verkehr sicher und regelmäßig zu gestalten; und mit überraschender Schnelligkeit tauchten sie auf in allen Binnengewässern, nicht immer zur Freude Fultons, da er unerwünschte Nachahmer fand, die gegen seine Patente verstießen. Das gab nun zu verschiedenen Prozessen Anlaß. Inzwischen beschäftigte sich Fulton mit neuen Problemen. Im Jahre 1814 schlug er vor, Dampffregatten für die Verteidigung der Reede von New-York zu bauen, und die Regierung bewilligte zu diesem Zwecke die Summe von 1¼ Mill. Mark. Der Bau des Schiffes wurde sofort in Angriff genommen, aber Fulton sollte seine Vollendung nicht mehr erleben. Bei einer Ueberfahrt über den gefrorenen Hudson verlor er durch Unglücksfall seinen Freund und Rechtsanwalt Emmate. Bei den Rettungsversuchen zog er sich infolge Ueberanstrengung eine schwere Krankheit zu, der er nach scheinbarer Genesung dennoch am 24. Februar 1815 erlag. Um ihn trauerten seine Frau, eine Tochter des Kanzlers Robert Livingstone, die er im Jahre 1806 geheiratet hatte, sowie ein Sohn und drei Töchter; um ihn trauerte aber auch das amerikanische Volk, und im Staate New-York wurde sogar eine öffentliche Trauer angeordnet. Die nach seinen Plänen erbaute Dampffregatte, das erste Kriegsschiff unter Dampf, manövrierte zuerst am 4. Juli 1815 auf dem Ozean; ihm zu Ehren erhielt sie den Namen „Fulton."

Das Dampfschiff setzte aber seinen Siegeslauf fort. Schon zu Fultons Lebzeiten verkehrte im Jahre 1812 als erster Dampfer in Europa der „Komet" auf dem Clyde zwischen Glasgow und Greenwich. Im Jahre 1819 durchkreuzte der Dampfer „Savannah" zum ersten Male den Atlantischen Ozean; er brauchte zu der Ueberfahrt von Savannah nach Liverpool 26 Tage, da er aber 8 Tage lang die Segel brauchen mußte, war die Fahrt nicht entscheidend. Trotzdem umfuhr 1825 ein Dampfer zum ersten Male das Kap der guten Hoffnung und gelangte nach Indien. Im Jahre 1838 wurde schließlich durch die Wettfahrt der englischen Dampfer „Sirius" und „Great Western" die Dampfschiffahrt auf dem Ozean völlig gesichert. Der siegreiche „Great Western" brauchte 11 Tage, um von Bristol nach New-York zu gelangen.

Heute beherrschen Kriegs- und Handelsdampfer alle Meere der Welt. Die Zeugen der ersten Fahrt der „Claremont" haben wohl eine solche Wandlung der Schiffahrt kaum im entferntesten geahnt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Frauenemanzipation bei Euripides schreibt man der „Frankf. Ztg.": Der moderne Mensch verfolgt bei dem Tragiker Euripides mit besonderem Interesse seine Darstellung der Frau. Ist er doch der erste gewesen, der sie in ihrer sozialen Stellung dem Manne gleichgesetzt hat, der ihr Innerstes durchforschte und daraus Töne der Freude, der Hoffnung, der Liebe, der Eifersucht, der Rache gewann, die noch heute nicht von ihrer Gewalt verloren haben. Einer der berühmtesten Frauencharaktere, die Euripides behandelt hat, war die Menalippe, des Aiolos Tochter, die um ihrer heimlich von Poseidon empfangenen Söhne willen von ihrem Vater gefesselt und geblendet wird, später aber durch ihre Kinder ihre Freiheit wiedererhält. Der Dichter hat sich durch sie in langen Sentenzen über das Recht der Frau ausgelassen; wir wußten aber bisher nur wenig darüber, da die beiden Dramen, die sich mit Menalippe befassen, bis auf geringe Bruchstücke verloren gegangen waren. Nun gibt uns ein Papyrusblatt, das sich jetzt in Berlin befindet und kürzlich von U. v. Wilamowitz-Moellendorff bekannt gemacht wurde, ein längeres Stück zurück. Darin steht außer schon bekannten Versen auch folgendes, den Männern entgegengeworfenes Argument: „Haben sich nicht auch die Götter für uns erklärt? Apollon in Delphi und Zeus in Dodona verkünden durch unseren Mund ihren Willen, uns ist die Verehrung der Moiren und der Erinnyen vorbehalten." Und ferner: „Warum soll das Frauengeschlecht in seiner Gesamtheit in üblen Ruf kommen, wenn einmal eine schlecht gewesen ist? Was verstattet es, diesen Tadel zu verallgemeinern?" In dieser Weise muß das gepeinigte Weib Gründe über Gründe zu ihrer Rechtfertigung gehäuft haben. Vielleicht wären uns die beiden Stücke erhalten geblieben, wenn nicht den Byzantinern das Pochen der Frau auf ihre Rechte mißfallen hätte. Aber wir haben Grund, zu hoffen, daß die Papyrusfunde unsere Kenntnis noch weiter bringen werden!

— Das schnellste Schiff sämtlicher Kriegsflotten ist das auf der Kruppschen Germaniawerft erbaute Hochsee-Torpedoboot „G 137", das mit Turbinenmaschinen versehen und bei einer Wasserverdrängung von 750 Tonnen zugleich das größte Torpedoboot unserer Marine ist. Hatte das Schiff, für das eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde ausbedungen war, bei der Meilenfahrt in der Eckernförder Bucht bereits eine Höchstgeschwindigkeit von etwas mehr als 32 Seemeilen aufgewiesen, so ist diese bei den Probefahrten in dem tieferen Wasser der Danziger Bucht noch um fast 2 Seemeilen übertroffen worden. Das Schiff entwickelte dort eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 33,6 Seemeilen und als Höchstleistung die fabelhafte, bisher noch von keinem Torpedoboot erreichte Schnelligkeit von 33,9 Seemeilen in der Stunde! (1 Seemeile = 1,7 Kilometer.)

— Der Fall Hau auf der Bühne. Den Gipfel der dramatischen Fixigkeit hat eine Theatergesellschaft erklommen, die unter der Direktion Wolff im Stadttheater zu — Köpenick gastiert. Schon für Donnerstag, 15./2. d. M., hat der allen überraschenden Ereignissen vorauseilende Bühnenleiter eine Tragödie angekündigt, die den verheißenden vollen Titel „Zum Prozeß Hau" führt und voraussichtlich sämtliche Rätsel der geheimnisvollen Affäre spielend lösen wird. Ob der Staatsanwalt, Verteidiger und die Geschworenen jenes Prozesses der Vorstellung beiwohnen werden, um sich endlich die einzig richtige Aufklärung zu verschaffen, wird leider nicht mitgeteilt.

— Aus einer gedankenlosen Roman-Uebersetzung. Sie stand auf der Schwelle ihres Hauses und sprach mit lauter, tiefer Stimme, indem sie das „R" stark schnarrte: „Seid alle willkommen in meinem gastlichen Hause!" (Jugend.)

— Das letzte Mittel. Die kleine Elli zeigt einem Freund des Hauses eine kleine Katze aus Zucker, die man ihr geschenkt hat. „Die willst Du natürlich essen?", fragt der Herr. „Oh nein", erwidert die Kleine „die ist viel zu hübsch zum Essen. Die behalte ich", und dabei streichelt sie das Tier. Wenige Tage später kommt der Herr wieder und fragt sie, wie es ihrer Katze ginge. Da huscht es wie Trauer über das Gesicht der Kleinen, und kummervoll erwidert sie: „Die ist weg. Ich habe sie gepflegt, solange es ging, aber schließlich war sie so schmutzig geworden, daß ich sie einfach essen mußte."

land verbotenes Stück „Ljedochod" (Eisgang), welches die Oktober-Ereignisse in Moskau 1905 behandelt, aufgeführt werden. Das Publikum war bereits erschienen und die Vorstellung sollte beginnen, als vom Wiborger Gouverneur von Troil auf telegraphischem Wege die Aufführung verboten wurde. Dem Verbote sollen telegraphische Unterhandlungen zwischen den russischen und finnländischen Behörden vorangegangen sein.

Russische Presse.

Im Jahre 1882 entstand in den höchsten Kreisen der Petersburger Gesellschaft der Gedanke, eine Geheimgesellschaft zur Unterstützung des absolutistischen Regimes zu gründen. Es waren bereits Aufrufe zum Beitritt in die „Heilige Druschina" an zahlreiche Persönlichkeiten versandt worden, in denen aufgefordert wurde, seinen Eintritt einem „Herrn Kiedus" unter verschiedenen Adressen, unter denen sich auch die der „Now. Wr." befand, zu melden. Liest man aber die Buchstaben des Namens „Kiedus" in umgekehrter Folge, so ergibt sich „Sudeik", — „Sudeikin" hieß aber der damalige Chef der politischen Polizei, wie die „Ruß" bemerkt. Damals hatte die „Now. Wr.", der es unangenehm war, in die Sache hineingezogen zu werden, diese Idee angegriffen, verspottet und u. a. geschrieben, es sei schlimm, wenn zur Verteidigung eines Regimes im Lande eine Geheimgesellschaft gegründet werden muß. Dies würde klar beweisen, daß es offenbar bereits schwer zu werden beginne, dies Regime zu verteidigen. Und heute, nach einem Vierteljahrhundert — konstatiert die „Ruß" in einem „Entartung der Reaktion" betitelten Artikel — taucht in der „Now. Wr." dasselbe Projekt auf, das sie vor 25 Jahren so glänzend widerlegt hat! Die „Now. Wr." schlägt nämlich jetzt selber die Gründung eines „Ordens neuer Freimaurer" zur Unterstützung „der russischen Idee" vor. Zuerst gibt das Sfuworinsche Blatt eine Charakteristik unserer „Minister", die gänzlich in der Politik stecken, in Papieren, Berichten, in Kommissionen, ohne zu ahnen, daß das eigentliche Leben, sein Wesenskern, die Arbeit — daß das alles außerhalb ihrer Ressorts und außerhalb der Politik bleibe. Da sei es denn nötig, einen russischen Freimaurerbund zu schaffen „zur Vereinigung der russischen Männer, nur der russischen, mit Ausschluß alles dessen, was nicht russisch ist". Dieser russische Freimaurerbund muß sich mit der Auswahl von russischen Männern für verschiedene Posten beschäftigen und ihre Ehrlichkeit, ihre Arbeitsliebe und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten überwachen".

Die radikale „Ruß" hat nicht so unrecht, wenn sie in diesem Zusammenhange von einer „Entartung der Reaktion" spricht. Die Ereignisse der letzten Zeit haben zur Genüge bewiesen, daß es nicht nur auf dem äußersten linken, sondern ebenso auf dem äußersten rechten Flügel zu Akten unerträglichen politischen Terrors kommt, wenn unverantwortliche und unkontrollierbare fanatische Geheimbündler ungestraft ihr Wesen treiben dürfen. Man braucht sich bloß die Frage zu stellen, in welcher Situation ein Ministerium, das in seiner inneren Politik einen durchaus gemäßigten Mittelweg zu befolgen beabsichtigt, sich gegenüber einem solchen weitverzweigten ultrakonservativen, nationalistischen Geheimbunde befinden würde, der seine Mitglieder selbst in den höchsten Hofkreisen zählen und eine Camarilla von selten gesehener Pracht abgeben dürfte.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Aug.

Tafts Aussichten auf die Präsidentschaft in Nordamerika.

Die nordamerikanische Präsidentschafts-Kampagne von 1908 beginnt ihre Schatten vorauszuwerfen. Es sind bereits verschiedene Kandidaten genannt worden, aber ehe nicht die Nationalkonvente der beiden großen Parteien im nächsten Jahre das entscheidende Wort gesprochen haben, ist es schwer, zu bestimmen, wer zum Präsidenten bezw. Vizepräsidenten nominiert werden wird. Die jetzigen Voraussetzungen usw. sind nur als ungewisse politische Barometerschwankungen zu betrachten. Das berüchtigte „dark horse", d. h. ein Kandidat, an den vorher kein Mensch geglaubt hat, und der plötzlich wie der krasseste Outsider auf der Rennbahn die Welt in Erstaunen setzt, kann noch im letzten Augenblick die amerikanischen Kalkulationen über den Haufen werfen.

Roosevelt hat kurz und bündig erklärt: ich will nicht mehr! Sofort tauchten die Namen des Vizepräsidenten Fairbanks, des Kriegssekretärs Taft, des Staatssekretärs Root, des „Speaker" Cannon und des Senators Foraker auf. Der bemerkenswerteste Kandidat ist Taft.

Präsident Roosevelt hat öfters zu verstehen gegeben, daß er es gern sehen würde, wenn sein jetziger Kriegssekretär als nächster Präsident in das Weiße Haus einzöge. Roosevelt wird aber auf keinen Fall sich mit einer persönlichen Agitation befassen, weil er weiß, daß das amerikanische Volk sich keine Wahlvorschrift machen läßt, und daß die Präsidentschaftswürde der Vereinigten Staaten nicht — erblich ist. Was Taft selbst betrifft, so hat er verschiedene Male erklärt, daß er offiziell nicht als Kandidat zu betrachten sei, daß er aber die Nomination annehmen würde, wenn es allseits gewünscht werde.

Daß Taft große Hoffnungen auf den Präsidentenstuhl 1908—12 hat, geht schon daraus hervor, daß er kürzlich das Amt eines Bundes-Oberrichters resüsiert hat, das eine lebenslängliche Ernennung bedeutet, und daß sich der republikanische Staatsausschuß von Ohio jetzt für Tafts Präsidentschafts-Kandidatur entschieden hat, obgleich sein politischer Antagonist Senator Foraker lebhaft dagegen protestierte.

Als Nachfolger Roosevelts ist William Howard Taft eine geeignete Persönlichkeit, denn der Kriegssekretär ist nicht nur ebenfalls einem „strenuous life" ergeben, sondern auch eine populäre Persönlichkeit. Als er nach dreijähriger Tätigkeit als Generalgouverneur von den Philippinen nach den Staaten zurückkehrte, um als Nachfolger Roots das Kriegsdepartement zu übernehmen, mußte er sich in Washington durch eine so große Zahl von Ehrenbanketten usw. „durcharbeiten", daß er schließlich um — gesellschaftlichen Pardon bat. Auch mußte er an allen Ecken und Enden der Vereinigten Staaten Vorträge über die Philippinen halten. Als dann die letzte Präsidentschafts-Kampagne begann, war Taft es, der auf den „stump" ging und für Roosevelt die erfolgreichste Propaganda machte. Taft verfügt über eine so große Arbeitskraft, daß er, wenn Roosevelt und Root abwesend sind, auch die Geschäfte des Auswärtigen Amtes übernimmt. Er ist also eine Persönlichkeit, die in der In- und Auslandspolitik bewandert und im Auslande — Taft war in China, Japan usw. und im vergangenen Jahre auch in Berlin — wohlbekannt ist. Da er ein Anhänger der Rooseveltschen Politik ist, so kann seine eventuelle Nomination auch in Deutschland nur günstig aufgenommen werden.

Der Kriegssekretär wird sich jetzt drei Wochen in den Philippinen aufhalten, und man nimmt an, daß seine Reise, nach der er mehrere Vorträge über seine politische Stellung halten will, einen großen Einfluß auf die Haltung der Republikaner während der künftigen Präsidentenwahl-Kampagne haben wird.

Deutschland.

Der Ostmarkenverein hat, wie gestern gemeldet, im Anschluß an seine Hauptversammlung am vorigen Sonntag in Bromberg einen „Deutschen Tag" veranstaltet. Von dem Fest, das sich zu einer großen nationalen Kundgebung entwickelte, wurden an den Kaiser und den Reichskanzler Huldigungstelegramme gesandt. Die binnen kurzer Zeit einlaufende Antwort des Fürsten Bülow lautete: „Dem Deutschen Ostmarkenverein spreche ich für die patriotische Begrüßung meinen herzlichen Dank aus. Ihre machtvolle Kundgebung ist für die königliche Staatsregierung eine wirksame Unterstützung in dem von ihr pflichtmäßig geführten Kampf für die Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark. Möchte der Deutsche Tag in Bromberg allenthalben als eine eindringliche Mahnung zu strenger, nationaler Pflichterfüllung empfunden werden."

Das seit undenklichen Zeiten in deutschen Händen befindliche alte Rittergut Lorki im Kreise Löbau (Westpreußen) hat, der „Gaz. Tor." zufolge, Rittergutsbesitzer Döbert an den Polen Anton Wienbicki für den Preis von 150 000 Mk. verkauft.

Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart hielt Bebel die Begrüßungsrede, in welcher er u. a. ausführte, daß in Deutschland 3¹/₄ Millionen „eisenharte Männer" zur Partei der Sozialdemokraten gehörten, die im Juli allein 1 700 000 Mark Partei-Beiträge zusammengebracht haben. Er schloß mit stürmisch aufgenommenem Hoch auf die Völker und Menschheit befreiende Internationale. Vandervelde gedachte der Lebensarbeit Bebels und Liebknechts und wies darauf hin, daß im Reiche des Sozialismus die Sonne nicht mehr untergehe. Glorreich sei der Verlauf der russischen Revolution. Sie solle das Präludium einer ganzen Serie von proletarischen Revolutionen sein. (Stürmischer Beifall.) Sonntag fand dann noch ein Massenmeeting nebst Auffahrt der sozialistischen Führer statt, wo wiederum wütende Reden gehalten wurden. — Auch die lettische Sozialdemokratie ist in Stuttgart vertreten. Im russischen Lager stehen einander 2 Parteien feindlich gegenüber. Die russisch-sozialistische Arbeiterpartei, deren Vertreter Axelrod und Deutsch sind und als deren Organ die in der Schweiz erscheinende „Iskra" gilt, bekämpft die revolutionäre sozialistische Partei, deren Organ die in Paris erscheinende „La Tribune Russe" ist. Wie 1906 in Amsterdam, so wird es voraussichtlich auch in Stuttgart zwischen diesen beiden Gruppen wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen. — Die interparlamentarische sozialdemokratische Kommission des Kongresses beschäftigte sich gleichfalls mit der russischen Revolution. Sie legte Protest ein gegen die Auflösung der zweiten Duma sowie gegen die „willkürliche" Einkerkerung sozialistischer Duma-Mitglieder.

England.

Zum Besuch des deutschen Kaiserpaares beim König und der Königin von England meldet die Londoner „Tribune", daß die Ankunft in England am 18. November erfolgen wird. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich nach Schloß Windsor begeben und dort 4 Tage lang Gäste des englischen Königspaares bleiben. Ein Gegenbesuch des letzteren in Berlin im nächsten Jahre wird als nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegend bezeichnet, obwohl nichts bestimmt sei.

In Belfast ist bekanntlich der Ausstand der Wagenführer und Transportarbeiter, der so wüste Straßenkämpfe zur Folge hatte, durch einen Vergleich beendet worden. Die Stadt selbst ist aber noch militärisch besetzt. Beide Parteien geben der Ansicht Ausdruck, daß man auf beiden Seiten zu scharf vorgegangen sei. Die Unternehmer bleiben in dem einen Punkt unnachgiebig, daß es ihnen freistehen soll, auch solche Arbeiter anzustellen, die nicht den Trade-Unions angehören. In Zukunft soll kein Ausstand und keine Aussperrung stattfinden können, ohne eine Kündigungsfrist von 8 Tagen, die es ermöglichen würde, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die wütenden, durch nichts gerechtfertigten Angriffe gegen Polizei und Militär gingen hauptsächlich, wenn nicht ganz, von dem Stadtviertel aus, in dem die katholischen Nationalisten ansässig sind. Die Nationalisten, die auf die Unbotmäßigkeit eines Teils der Polizei große Hoffnungen aufgebaut hatten, sahen sich durch das Eingreifen des Militärs bitter enttäuscht. Die Angriffe scheinen sorgfältig vorbereitet gewesen zu sein; das nationalistische Quartier war methodisch in Kriegszustand gesetzt, die Laternen waren ausgelöscht, das Plaster war aufgerissen, Ketten waren über die engen Gassen gespannt, die untern Teile der Schiebefenster waren entfernt, um die Diener der Macht von geschützter Stelle aus zu steinigen; Kieselsteine, Ziegel, eiserne Nieten, zerbrochene Flaschen waren in den Häusern aufgehäuft, auch ein Signaldienst war eingerichtet. Nach den traurigen Ereignissen des Montag abends begaben sich eine Anzahl von angesehenen Katholiken zum Lordmayor und baten ihn, das Militär aus den Straßen zurückzuziehen, indem sie versprachen, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um das Volk zu beruhigen. Der Lordmajor willfahrte ihren Bitten, und die Zurückziehung des Militärs hat einen günstigen Einfluß ausgeübt.

Norwegen.

Frithjof Nansen will dem diplomatischen Dienst entsagen. Als Norwegen sein Bundesverhältnis zu Schweden aufhob und sich zu einem selbständigen Reiche erklärte, ergab sich die Aufgabe, für geeignete Vertreter des neugeschaffenen Staatswesens im Auslande Sorge zu tragen. Die Norweger, die bis dahin im schwedisch-norwegischen diplomatischen Dienste, der von Stockholm aus einheitlich geleitet wurde, gestanden hatte, traten in den Dienst Norwegens über, aber ihre Zahl war nicht groß genug, die notwendigen Posten zu besetzen; es mußten auch Männer eingestellt werden, die vorher noch keinerlei Gelegenheit gehabt hatten, sich mit der diplomatischen Kunst vertraut zu machen. So kam es, daß Dr. Frithjof Nansen eines Tages den goldbestickten Frack des Diplomaten anzog, um König Haakon VII. und seine norwegische Heimat am britischen Hofe von St. James zu repräsentieren. Dr. Nansen, der für das große englische Publikum immer mehr der berühmte Entdecker als der „außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister" blieb, wurde schnell eine populäre Persönlichkeit, und wenn man ihn bei öffentlichen Anlässen erkannte, so zuletzt bei dem Besuche des Königs Haakon und der Königin Maud in London, war er der Gegenstand aufrichtig gemeinter Ovationen. Bereits nach 14¹/₂-monatiger diplomatischer Tätigkeit hat Dr. Nansen sich, wie aus London gemeldet wird, entschlossen, seiner kurzen amtlichen Laufbahn bereits zum Schlusse dieses Jahres zu entsagen und nach Norwegen zurückzukehren. — In politischen Kreisen der norwegischen Hauptstadt wird übrigens, wie wir bereits mitgeteilt haben, der Name Nansens unter den aussichtsvollsten Kandidaten für den Ersatz des Ministerpräsidenten genannt.

Marokko.

Der Befehlshaber der französischen Streitmacht vor Casablanca, General Drude, hat einem Mitarbeiter des „Matin" erklärt, er brauche nicht mehr viel Verstärkungen, da er nicht ins Innere des Landes zu ziehen brauche, sondern sich darauf zu beschränken habe, „die Schuldigen zu züchtigen und die Ordnung zu sichern". Die Marokkaner kämpften mit verzweifelter Tapferkeit und sehr modernen taktischen Methoden. Die Zahl der Araber vor Casablanca kenne man nicht genau. Zwanzigtausend sei jedenfalls eine übertriebene Ziffer, zweitausend könnten vielleicht der Wahrheit näher kommen. Was die spanischen Truppen angeht, so habe er noch keine Instruktionen, zu welchen Operationen diese verwandt werden sollen. Der Geist seiner Truppen sei vorzüglich. Der größte Feind seiner Truppen sei der Alkohol, gegen dessen Einschmuggelung die strengsten Maßnahmen ergriffen werden müßten. Noch ein paar Scharmützel, und alles würde zu Ende sein. Ein Vorstoß ins Innere wäre ganz zwecklos, da es dort nur ein paar Lehmhütten zu zerstören gäbe.

Es wird noch immer viel in der Presse von dem „Mißverständnis" zwischen den Franzosen und Spaniern gesprochen, deren Kommandant seine Unabhängigkeit durchaus wahren wolle, und sich den Weisungen des General Drude nicht füge. Wie die Zeitungen unter dem 17. August aus Casablanca melden, rückten die spanischen Truppen aus, um die ihnen von General Drude angewiesenen Stellungen in Augenschein zu nehmen, und kehrten darauf wieder zurück, ohne von dem Rückmarsch Mitteilung zu machen. General Drude, der von dieser Seite gedeckt zu sein glaubte, hatte dort keine Wachen ausgestellt. Die Handlungsweise der Spanier ruft einen peinlichen Eindruck hervor. Zwei von zehn Stämmen boten ihre Unterwerfung an. 16 verkleidete Marokkaner, die beim Waffendiebstahl im Lager betroffen wurden, wurden getötet, mehrere andere wurden gefangen genommen und erschossen. Ein Gefangener, dem es bereits gelungen war, eine Anzahl Patronen an sich zu bringen, verweigerte jede Aussage und wurde dann gezwungen, sein eigenes Grab zu graben, worauf man ihn erschoß.

Die französischen Truppen hatten, wie vorgestern berichtet, bei Casablanca am 18. (5.) d. Mts. von 7 bis 11 Uhr vorm. einen außerordentlich ernsten Angriff auszuhalten. Es wurde auf einer Front von 6 Kilometer gekämpft. Der Angriff wurde durch Geschütze, Mitrailleusen und Gewehrfeuer zurückgewiesen. Die Marokkaner griffen Casablanca an. Die Franzosen verblieben einige Zeit im Lager, doch wurde schließlich eine kleine Abteilung unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe vorgeschickt. Die Marokkaner schossen auf sie aus dem Hinterhalt und töteten einen Mann. Die sofort ausgeschickte Verstärkung trieb den Feind zurück. Dem „Temps" zufolge herrscht in militärischen Kreisen die Ansicht, daß es sich bei dem genannten Angriff auf Casablanca um eine einfache Erkundung der Eingeborenen gehandelt habe und daß das Gros der Stämme sechs Kilometer von der Stadt entfernt im Gelände verborgen sei. Das Blatt meldet, man habe unter den arabischen Truppen die roten Dolmans der regulären marokkanischen Truppen bemerkt, doch sei es ungewiß, ob man es mit Soldaten oder Deserteuren zu tun habe. Die Franzosen verloren 2 Tote und 3 Verwundete. Der Verlust der Eingeborenen ist wahrscheinlich groß. Es werden dringend Verstärkungen verlangt. Die Spanier nahmen am Kampf nicht teil.

Wie die „Daily Mail" aus Tanger meldet, ist Maclean am 6. Aug. in der Nähe von Al Kassar dem Onkel des Sultans El Merane ausgeliefert worden. Ein Gefecht zwischen El Merane und Raisuli gilt als bevorstehend.

Lokales.

Die Anmeldegesuche sind in diesem Jahr in unserer Universität, ebenso wie dieses gegenwärtig bei den übrigen Hochschulen des Reichs der Fall ist, in besonders großer Zahl eingelaufen. Bisher sind, wie verlautet, ca 1000 bis 1500 Aufnahmegesuche eingereicht worden. Da für die medizinische und physiko-mathematische Fakultät die Zahl der Vakanzen eine begrenzte war, ist, wie bei dem starken Andrang zu erwarten war, die medizinische Fakultät bereits überfüllt, die physiko-mathematische bis auf wenige Plätze gleichfalls, — und da ein Teil der eingelaufenen Gesuche noch nicht durchgesehen worden ist, liegt die Annahme nahe, daß auch für letztere Fakultät etwaige jetzt erst erfolgende Neuanmeldungen aussichtslos sind. In der theologischen, juristischen und historisch-philologischen Fakultät ist die Annahme Neueintretender unbegrenzt.

Die Zahl der aus dem Innern des Reichs einlaufenden Gesuche überwiegt bei weitem diejenige der aus den baltischen Provinzen eingereichten. Das ist bedauerlich, denn wer sich bisher zum Eintritt in die medizinische oder physiko-mathematische Fakultät nicht gemeldet hat, für den ist, nach Obigem keine Aussicht mehr vorhanden, in diesem Jahr in diesen Fakultäten anzukommen. Der offizielle Anmeldeschluß ist morgen, den 10. August, und bei dem bisher von vielen baltischen Aspiranten geübten Modus, sich erst nach dem Eintreffen in Dorpat zu melden, ist zu befürchten, daß so mancher entweder eine andere Universität oder mindestens zunächst eine andere Fakultät, als ursprünglich beabsichtigt, wird wählen müssen. Jedenfalls empfiehlt es sich, noch nicht erfolgte Anmeldungen in die theologische, juristische und historisch-philologische Fakultät **keinen Moment hinauszuschieben.**

Heute früh um 5 Uhr entstand in der Möbelfabrik von O. Willmann u. Ko. in der Embach-Straße Feuer, das wohl lange vorher unter der Diele des offenen Gatterraumes geglimmt hatte. Es wurde mit der Fabriksspritze angegriffen und, als auch noch eine Spritze der Feuerwehr in Tätigkeit trat, bald gelöscht, nachdem ein Teil der Diele aufgerissen worden war. Der Schaden ist ganz geringfügig, die Entstehungsursache noch nicht ermittelt. J. A.

Eingesandt.

Der Erklärung des Herrn Bluhm ist meinerseits folgende Tatsache entgegenzustellen: Nachdem Herr Bluhm in der Vorstellung von „Flandrische Abenteuer" am 19. Juli einen grundlosen Streit vom Zaun gebrochen, vergaß er sich so weit, daß er in der Mitte des zweiten Aktes der Oper plötzlich die Bühne verließ und sich in der Garderobe vollständig auskleidete. Nur die Geistesgegenwart der übrigen beschäftigten Herren, die sein Fehlen möglichst kaschierten, rettete die Vorstellung vor gänzlichem Zusammenbruch. — Auf solch unerhörten Grad von Pflichtverletzung gegen Publikum, Direktion und Kollegen steht an allen Bühnen der Welt die Strafe sofortiger Entlassung, von der auch ich Gebrauch zu machen mich leider genötigt sah. Ob nun Herr Bluhm, der über den Grund seiner Entlassung schweigt, dagegen durch die Phrase vom „schutzlosen Reichsdeutschen, an dem ein Gewaltakt verübt" an das öffentliche Mitleid appelliert, im Recht ist, oder ich, überlasse ich dem Urteil des Publikums und verzichte auf jede weitere Polemik.

Hochachtungsvoll

Josef Wilhelmi.

Die volle Wahrheit des Vorstehenden und die durchaus korrekte Handlungsweise der Direktion bestätigen hiermit: Dir. Ed. Berent; Paul Dinger, Opernregisseur; Aug. Watzlawik, Bariton; Ludwig Kuckarts, Kapellmeister; Ed. Köhler; Otto Duwe, Regisseur; Leo Pfeil-Schneider; Michael von Resunoff, Heldentenor; Erich Stollhof, 1. Held und Liebhaber; Hans Stürzer; Theodor West, sericuser Baß; Ellen Rehammer, 1. dram. Sängerin.

Gestern wurde im hiesigen Bezirksgericht die Sache der berüchtigten Kupplerin Emilie Selgis, des Heinrich Bunder und der Pauline Pärn verhandelt. Der ihnen zur Last gelegte Tatbestand war folgender: Im Februar 1906 war der Bauer Mäggi von der Pärn auf der Straße aufgegriffen und in die Wohnung der Selgis in die Linden-Str. gelockt worden. Nachdem er dortselbst eine tolle Nacht verlebt hatte, vermißte er seinen Geldbeutel mit 325 Rbl. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß das Geld im betreff. Hause gestohlen war. Die 3 Angeklagten hatten das gestohlene Geld unter sich geteilt: die Pärn hatte 50 Bunder 100 und die Selgis hatte die übrigen 175 Rbl. behalten. Die beiden ersteren gestanden ihre Schuld ein, während die hartgesottene Selgis hartnäckig alles ableugnete. Das Bezirksgericht verurteilte Emilie Selgis zu 3¹/₂ Jahren und Bunder zu 2 Jahren 6 Monaten Arrestantenkompagnie, während die Pärn 3 Monate Gefängnis erhielt. Seinerzeit wird die Selgis sich im Rigaschen Bezirksgericht wegen Ermordung der auch hier bekannten Kupplerin Louise Streetz am 10. Mai d. J. zu verantworten haben.

—o—

Am 8. d. Mts. wurden beim Friedensrichter des 1. Distrikts die Holzhändler Sidelow und Pimenow wegen schlechten Stapelns zu je 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt, während der Holzhändler Safranow, der nicht erschienen war, für dasselbe Vergehen 20 Rbl. oder 6 Tage Arrest zudiktiert erhielt. — Die Aufkäuferin Lina Kana hatte ihren Beutel, 6 Rbl. und einen Schuldschein enthaltend, auf dem Wagen des Bauern Annok vergessen, welcher denselben als gute Beute eingesteckt hatte. Annok erhielt 3 Monate Gefängnis. — Ferner wurde die Stiefelhändlerin Marie Lind, welche eine Konkurrentin beleidigt hatte, zu einer Strafe von 15 Rbl., im Nichtzahlungsfalle zu 3 Tagen Arrest verurteilt. — An demselben Tage wurden die Bauern Lüdimus und Mets, die sich gegenseitig in einer Bierbude beleidigt hatten, vom Friedensrichter des 2. Bezirks für Ruhestörung zu je 5 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Zu Gunsten von Frl. Romée, die in letzter Zeit so hübsche Beweise ihres Könnens lieferte, und unseres beliebten Operettentenors Herrn Pfeil-Schneider findet morgen ein Doppelbenefiz statt, zu welchem Millöckers 3-aktige Operette „Die sieben Schwaben" von den Benefizianten gewählt ist. „Die sieben Schwaben" haben bei ihrem ersten Erscheinen einen gleich großen Erfolg wie gegenwärtig die „Lustige Witwe" gehabt, und auch bei ihrer jedesmaligen späteren Wiederkehr fanden sie gleich freundliche Aufnahme. Die Operette ist in den letzten 10 Jahren hier nicht aufgeführt worden, besitzt also für unsre Bühne fast den Reiz einer Novität. Hoffentlich läßt unser Publikum sowohl im Interesse der Benefizianten als auch aus Interesse für das Werk selbst sich den morgenden vielversprechenden Abend nicht entgehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Aug. Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Gewaltakte gemeldet: In Odessa wurde der Geschäftsleiter des Weinsteinschen Mühle ermordet, der an Stelle streikender Arbeiter zugereiste Arbeiter angestellt hatte. — Im Dorfe Beresnja (Wolhynien) wurde ein Haufe von 300 Bauern ansässig und griff den Urjadnik an. Bei der Unterdrückung der Unruhen wurden 2 Bauern getötet und 3 verwundet. — In Irkutsk erschoß ein Zwangsansiedler während der Arbeiten am Bau des 2. Schienenweges der Sibirischen Bahn einen Wächter und wollte fliehen, wurde jedoch von den Arbeitern durch Steinwürfe getötet. — In Armavir (Kuban-Gebiet) wurde Oberst Krawtschenko erschossen, ebenso in Tiflis 1 Schutzmann. Die Station Ros (Gouv. Kiew) wurde von Banditen überfallen, wobei der Stationschef und einer von der Bande getötet wurden. — In Merw wurde der Chef des Eisenbahndepots Zweifel ermordet. — In der Nacht überfielen 12 maskierte Banditen die Station Miranowka (Gouv. Kiew), zerstörten den Telegraphen und eröffneten ein Feuer, wobei 2 Passagiere verwundet wurden. Der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. — In Wladiwostok wurde in der Nacht mitten in der Stadt ein Magazin ausgeplündert, wobei der chinesische Wächter desselben auf tierische Weise ermordet wurde.

Lodz, 8. Aug. Ein Aufseher der Thomasschen Bierbrauerei sowie ein Arbeiter wurden ermordet.

Jaroslawl, 8. Aug. Der Milzbrand, dem in 40 Dörfern des Gouvernements über 200 Stück Vieh zum Opfer gefallen sind, ist im Abnehmen begriffen.

Kasan, 3. Aug. Bei einem als Student gekleideten jungen Menschen wurden 2 Papiros etuis sowie ein Kreuz gefunden, die im Kreishospital gestohlen worden waren. Der Verhaftete bezeichnete sich zuerst als Student und nachher als ehemaligen Lehrer.

Infolge eines vom Verband der Bäckergesellen organisierten Streiks der Brotbäcker beschlossen die Bäckereibesitzer, ihre Arbeiter für 1 Monat auszusperren, falls der erwähnte Verband fortfahren sollte, sich weiter in den Streik hineinzumischen.

Charkow, 8. August. Auf der Charkower Agrarbank sind von einem flüchtig gewordenen Artelschtschik Wertpapiere im Betrage von über 20 000 Rbl. gestohlen worden. Das Artel kommt für den Verlust auf.

Odessa, 8. Aug. Der Kassierer des Konsistoriums wurde in seinem Zimmer von 2 Banditen schwer verwundet und um die Summe von 35 000 Rbl. in Wertpapieren beraubt.

Wladiwostok, 8. Aug. Vier russische Torpedoboote dampften dem englischen Geschwader entgegen, um es zu begrüßen. Der Hafenkommandeur ging an Bord des englischen Admiralsschiffs. Heute fand zu Ehren der Gäste ein Diner beim Festungskommandanten statt.

Der englische Admiral stattete den Spitzen der Militär- und Marinebehörden Besuche ab. Die Stadt prangt im Schmuck englischer und russischer Flaggen.

Berlin, 21. (8.) Aug. Infolge choleraverdächtiger Erkrankungen in Brest-Litowsk wurde den deutschen Grenzbehörden anbefohlen, den Handelsverkehr auf der Weichsel streng zu überwachen, damit die Krankheit nicht nach Deutschland durch die Flußarbeiter eingeschleppt werde.

Marienbad, 21. (8.) Aug. Clemenceau wurde am Tage im Hotel „Weimar" von König Edward empfangen und zum Frühstück geladen. Morgen fährt er nach München und von dort nach 2 Tagen nach Paris zurück.

London, 21. (8.) Aug. Zeitungsmeldungen aus Tanger zufolge wurden die Konsuln und übrigen Europäer in Fez vom Maghsen aufgefordert, die Residenz zu verlassen, da die Behörden Ruhestörungen in der Stadt befürchten.

Kopenhagen, 21. (8.) Aug. Der König sowie die Mitglieder des Parlaments sind von ihrer Islandreise nach Dänemark zurückgekehrt.

Rom, 21. (8.) Aug. Der „Giornale d'Italia" meldet, in Messina seien Gerüchte verbreitet, daß während der Seemanöver in den Gewässern des Mittelländischen Meeres zwischen König Edward und König Viktor Emmanuel eine Zusammenkunft erfolgen werde.

Totenliste.

Julius Ferdinand Mühlberg, † am 1. August zu Ilsoh.

Heinrich Jordan, † im 76. Jahre am 4. August zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 9. August 1907.

	5 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	760.1	759.3
Thermometer (Centigrade)	9.6	10.6	13.8
Windrich. u. Geschwind.	SW.1	SSW.1	SW.4
Relative Feuchtigkeit	91%	92%	76%
Bewölkung	1	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts +6.0
2. Maximum d. gestern +15.3
3. Niederschlag 4.2.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.-u. Joh.-Kirche

wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr. 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.



Schüler-Anzüge und Paletots

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Tadelloser Sitz saubere Arbeit.

Herren-Herbst- und Winter-Anzüge u. Ueberzieher

in verschiedenen Grössen u. Qualitäten.

Oesterreichische

Jopen u. Hosen

aus blauem und schwarzem Cheviot

empfiehlt zu **sehr mässigen** Preisen

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** **Tel.-Adr.**

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für Blumenbindereiarbeiten für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung“** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

Die Exped. der „Nordl. Ztg.“

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden 10—11 vorm.

Dr. Koppel.

Zurückgekehrt.

Empfange Augenkranke in meiner **neuen** Wohnung — Teich-Str. 32 Haus Dr. Jansen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Директоръ

ЮРЬЕВСК. ГИМНАЗІИ

Императора Александра I Благословеннаго

доводитъ до свѣдѣнія родителей и опекуновъ учащихся, что учебныя занятія въ ней начнутся **1-го сентября.**

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ отмѣну прежняго объявленія, симъ доводится до свѣдѣнія родителей и учащихся, что начало ученія въ **женской гимназіи А. С. Пушкина** назначено, согласно распоряженію Г. Попечителя,

1-го сентября.

Пріемныя и повѣрочныя испытанія будутъ произведены 10-го до 13-го августа въ зданіи по Пепперской улицѣ.

Beginn d. Unterrichts

in d. III., IV., V., VI. u. VII. Kl. meiner Schule:

Donnerstag, den 16. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung und **Nachexamina für Neueintretende:** Dienstag, den 14. Aug., 9 Uhr.

Nachexamina f. Schülerinnen: Dienstag, d. 14. Aug., 4 Uhr.

Der Unterricht in den drei Vorbereitungsklassen, d. I. u. II. Kl. kann wegen noch nicht vollendeter Remonte der Schulräume erst am 23. August, 9 Uhr, beginnen.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.

Sprechst. täglich von 4—5 — Rigasche Str. 37.

Private

Buchhalter-Kurse

des cand. rer. merc. **H. Margens**
Johannisstr. 24.

Die **Aufnahme-Examen** finden statt am 16., 17. u. 18. Aug. Beginn des Unterrichts am 20. Aug.

Im beginnenden Schuljahre können folgende Fächer auf Wunsch auch **einzeln** gelehrt werden:

1) Russische Sprache
2) Deutsche Sprache
3) Englische Sprache
4) Französische Sprache
5) Estnische Sprache
6) russische Stenographie
7) deutsche Stenographie
8) französische Stenographie
9) englische Stenographie
10) estnische Stenographie
11) russische Handelskorrespondenz
12) deutsche Handelskorrespondenz
13) französische Handelskorresp.
14) englische Handelskorresp.
15) Handelsgeographie
16) Handelsgeschichte
17) Wechsellehre
18) Schönschreiben
19) Maschinenschreiben
20) einf. Buchhaltung
21) dopp. Buchhaltung
22) Bankbuchhaltung
23) Fabrikbuchhaltung
24) Kaufm. Rechnen.

Nähere Bedingungen täglich von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends in der Kanzlei der Handelsschule — Johannisstr. Nr. 24.

Der Unterricht in meiner

Privatklasse

für kl. **Mädchen** u. **Knaben** beginnt am 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Französische und deutsche Stunden

erteilt billig eine Dame — Steinstr. 40, Qu. 5, Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Suche Mitschülerinnen für einen Vorbereitungskursus zur V. Kl. der Hornschen Schule.

Mein **Unterricht** in den Schulfächern u. die **Präparationen** zum Gouvernantenexamen im Deutschen beginnen am 16. Aug.

M. Nasing, Lehmstr. 1, 1 Tr., 3—4.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums — Jakob-Strasse Nr. 38, II Treppen.

Mit Rechten der Kronslehranst.

ausgestattete private

Weibliche Handelsschule

des

cand. rer. merc. H. Margens

(mit russischer Unterrichtssprache)

Johannis-Str. Nr. 24.

Aufnahme-Examen finden statt: am 16., 17. u. 18. August. **Beginn des Unterrichts** am 20. August.

In den 5 eröffneten Klassen beträgt das Schulgeld:

I. Vorbereitungs-Kl.	15	Rbl.	Sem.
II. „ „	15	„	„
I. Spezial-Klasse	30	„	„
II. „ „	30	„	„
III. „ „	40	„	„

Programme und Statuten sind zu haben kostenlos in der Kanzlei der Schule, Johannis-Str. 24.

Der Leiter der Schule.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen beginnt am 16. Aug. Anmeldungen vom 4. Aug. tägl. von 12—2 Uhr.

A. v. Tesche.
Rigasche Str. 71 im Hof, Qu. 15, im gr. Hause

Занятія

съ моемъ приготовительнымъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16 авг. Новопост. приним въ 4 авг. ежед. отъ 12—2 ч.

А. Теше.
Рижская ул. № 71. кв. № 15 въ больш. домѣ на дворѣ.

Klavierunterricht

vom **20.** August an erteilt

Marie Waldhauer
Schülerin d. Kgl. Konserv. z. Leipzig.
Anmeldungen empfängt Professorin Schmidt, Sternstr. 20.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. Spr. v. 1—2.

Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. August.

Elisabeth Hennig,
Pastorat-Str. 4, im Hof. Sprechst. v. 12—1 u. 3—4 Uhr.

Student, erf. Repetitor

erteilt Nachhilfestunden Steinstr. 21, von 12—1 Uhr täglich.

Gesucht ein solider

Pharmaceut

zur Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung“ niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Junge deutsche Dame wünscht täglich für einige Stunden Beschäftigung m. Kindern, event. eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Gesucht nach Pe. deutsche **Bonne** tersburg zu 2 kl. Knaben von 3 u. 5 Jahren. Näh. Freitag, den 10. August, Neue Kastanien-Allee Nr. 4, II. Stock, von 7—8 Uhr abends.

Gesucht die unterrich- eine ten **Bonne** kann, zu grösseren Kindern aufs Land. Zu sprechen von 12—4 Uhr Fischer-Str. 1, unten, rechts.

Eine Bonne

wünscht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Botanische Str. 38.

Ein junges 16-jähriges

Mädchen

(Deutsche) **bittet** dringend um eine Stelle zu Kindern. Näheres Teich-Str. 25, in der Bäckerei.

Ein deutschsprechendes

Kindermädchen

mit guten Zeugnissen wird **gesucht.** Näheres Petersburger Str. Nr. 103, Restaurant.

Suche für ein junges

Mädchen

(Estin) eine Stelle in der Stube. Zu erfragen Hetzel-Str. Nr. 6.
Frau von Rathlef-Tammist.

Gesucht wird ein

Stubenmädchen

welches das Glanzplätten gut versteht. Gute Attestate erforderlich. Zu erfragen „Hôtel Petersburg“ am Freitag, d. 10. Aug. von 2—4 nachm. und am Sonnabend, d. 11. Aug. von 9—11 vorm.

Gesucht eine deutschsprechende

Köchin

die auch Zimmerarbeiten übernimmt — Kühnstr. 2 I.

Eine Stütztreppe

und **ein Kasten** zum Aufbewahren von Holz stehen zum Verkauf — Rigasche Str. 107.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 11., 12. und 13. August 1907 in Jurjew
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche u. Gewerbe-Ausstellung

Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen:

Molkereiwesen. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe; Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunst und Kunstgewerbe. Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik.

Vollständiges Buffet mit d. Verkauf von alkoholfreien Getränken (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee), sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 11. August, von 12 Uhr mitt. bis 6 Uhr abends; Sonntag, den 12. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 13. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 11. August, **40** Kop.; Sonntag, d. 12. Aug. **20** Kop.; Montag, den 13. August **30** Kop. Kinder, Schüler u. Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passepar-tout **2** Rbl.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in den Buchhandlung. **J. Tönissen** und **K. Sött**; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungs-Kasse.**

Das Ausstellungscomité.

Restaurant Waldschlösschen-Bar

Gilden-Str. 9

Sonnabend, d. 11. Aug. Eröffnung.

Dampf-, Chem.-Waschanstalt „Progress“
Kastanien-Allee 39. Rigasche Str. 10. Dorpat.

Aufträge auf **chem. Wäsche** und **FÄRBEN** v. **Kleidern** etc. werden schnell ausgeführt. Civile Preise.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

W C

lener Onditorei.

Empfehle

Theebackwerk

in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Neueröffnetes

Speisehaus

Alt-Str. Nr. 5

empfiehlt schmackhaft zubereitete **dejeuners, diners** und **soupers.**

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.
Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Nehme 2 Schüler in Pension.

Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei

Pastor Lezius,
Salzstr. 1, nachm. 4—5.

Zwei jüngere Pensionärinnen oder Pensionäre

finden freundl. Aufnahme. Näheres Kaufhof Nr. 2.

Freundl. Aufnahme u. Nachhilfe findet eine

Pensionärin

— Jakobstr. 28. **Umgangssprache mit ihr Französisch.**

C. Schaffé.

In einer russischen Familie werden 3—4 Schüler der unteren Klassen als **Pensionäre** — Mitschüler mit Nachhilfe in den Schularbeiten — **aufgenommen** — Kastanien-Str. 31. Qu. 2.

Freundliche Aufnahme finden

Pensionäre

— Petersburger Str. 73. Qu. 1.

Gute Pension

für Schüler und Schülerinnen in einer deutschen Familie. Auf Wunsch Nachhilfestunden und Musikunterricht — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, d. 10. August a. c.

Doppel-Benefiz

für Frl. M. Romée und Herrn L. Pfeil-Schneider.

Zum 1. Mal in dieser Saison:

Die sieben Schwaben

Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und J. Bauer. Musik von Carl Millöcker.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Die Tabbifersche Pferdepost

ist wiederum in der Lage, Passagiere befördern zu **können.**

In Arrohof pr. Elwa stehen zum Verkauf:

Zwei im Paar gefahrene **Halbblutstuten,** 10- und 11-jährig; **ein Halbblutwallach,** 10-jährig: **eine Stute** 8-jährig und **ein Stutfüllen,** 3-jährig. Ferner **ein Landauer, e. Droschke** für zwei Pferde, **eine Reitdroschke** mit Korb diverse englische u. russische **Pferdegeschirre, Sättel u. zwei Pfauhähne.**

Gute Zuchtschweine sind z. haben:

1 Eber dän. Rasse, 8 Mon. alt, Gewicht 260—280 Pf., Preis 20 Kop. pro Pf. 2 Eber dän. Rasse, 5 Mon. alt, Gewicht 160—180 Pf., Pr. 25 K. pro Pf. Mehrere Eber, Mischung dän. u. engl. Rasse, 4 Mon. alt, Gewicht 120—150 Pf., Pr. 28 K. Pf. Mehrere Eber engl.-yorkshire-Rasse, 3½ Mon alt, Gew. 100—130 Pf., Pr. 30 K. Pf. 1 Sau dän. Rasse, 1 Jahr alt, Gew. 280—300 Pf., hat einmal Ferkel gehabt. Pr. 20 K. Pf. Mehrere Säue, engl. u. dän. Misch., 3½ Mon. alt, Gew. 100—130 Pf., Pr. 30 Kop. Pf. Die Schweine dän. u. engl. Rasse nehmen im Wachstum außerordentlich schnell zu, und die Säue bringen viel Ferkel, so daß ich diese Tiere zur Zucht nur empfehlen kann.

M. Munna,
Groß-Congota, über Elwa, Balt. Bahn.

Spiegel, Spiegelschränke, Mahagoni-Kommode, Gastzimm.-Möbel

u. s. w. zu verkaufen — Petersburger Str. 65, v. 11—6.

Ein gebrauchter

Flügel

wird verkauft — Ritterstr. 21, Q. 4, zu besehen von 12—2 Uhr.

Neue u. alte Pianinos

verkauft billig

E. Sprenk,
Schloss-Str. 28. Klavierstimmer.

Ein Drilling

gebr. Kalesche u. **gebr. Klavier** zu verkaufen — Sternstr. 47.
Oberf. Frantzen.

Von einem kinderlosen Ehepaar ein

Absteigequartier

f. ca. 1 Woche sofort **gesucht.** Off. sub „F. L.“ an die Exp. d. Bl.

Ein Absteigequartier

zu verm. — Ritterstr. 4, Q. 5.

Gesucht sofort e. Wohnung

v. 3 kl. warmen Zimm. m. Küche u. warmer Bequemlichkeit für ein altes, stilllebendes Ehepaar. Off. sub „C. M.“ zu richt. an d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten

die Bel-Etage Johannis-Str. 9, 6 Zimmer, Entree, Wirtschaftsr. ev. Stallraum. Näheres Gartenstr. 34, e. Treppe, morgens bis 12 Uhr.

---

1 Wohnung v. 3 Zimm.,

Küche, Entree u. allen Bequemlichkeiten zu verm. — Alexander-Str. 35. Zu erfragen im II. Stock, Qu. 4.

Möblierte Zimmer

mit Kost sind **zu vermieten** — Alt-Str. Nr. 5.

E. Wohnung v. 3 Zimm.

ist **stilllebenden, deutsch.** Herren oder auch Damen **zu vermieten.** Quappen-Str. 2. C. von Stern.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als: verschiedene **Bürsten und Körbe.**

Daselbst auch **Reparaturen** von

Sortier-Zylinderbürsten

für Dreschmaschinen.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Roggen

kauft

F. G. Faure
Holmstr. 14 u. Teichstr. 72.

Ein Schlüssel gefunden.

— Pastoratstrasse 11.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. A. R. (4 Br.); E. A. (3 Br.); L. Z.; Häuschen; F. L. (4 Br); Vertretung (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Freitag, den 10. (23.) August 1907.

Inland.

Die Ziele und Zwecke des „Wiborger Aufrufs".

Zu den von uns der „Now. Wr." entnommenen und gestern unter der Rubrik „Petersburg" wiedergegebenen Einzelheiten aus der Anklageakte in Sachen des „Wiborger Aufrufs" sei heute nach dem genannten Residenzblatt noch folgendes nachgetragen:

Die Exdeputierten Petraschizki und Scholp leugneten nicht die Tatsache der Unterzeichnung des Schriftstücks, hielten es jedoch für notwendig, eine besondere Erklärung in der Sache abzugeben. Petraschizki behauptete, daß seine Handlungen der gegen ihn erhobenen Anklage nicht entsprächen, da es nicht nachgewiesen sei, daß er sich an der Verbreitung des Aufrufs beteiligt. Man könne daher gegen ihn nur die Anklage wegen Beteiligung an der Abfassung des Aufrufs erheben. Der ehemalige Abgeordnete Scholp gab zu, daß er bei der Unterzeichnung des Aufrufs zwar den Wunsch gehabt, daß er möglichst weite Verbreitung finde, in keiner Weise sich aber an der Verbreitung des Aufrufs beteiligt hätte. Er hätte sich nur für verpflichtet gehalten, seiner Meinung Ausdruck zu geben — die Verbreitung des Aufrufs sei nicht die Aufgabe der ehemaligen Abgeordneten gewesen. Balachanzew erklärte, der Zweck des Aufrufs sei gewesen, die Volksmassen von gewaltsamer Tätigkeit zurückzuhalten und die baldige Wiedereinberufung der Reichsduma zu fordern. Bogaturow sagte, er hätte den Aufruf in der ehrlichen Ueberzeugung unterzeichnet, dadurch das Wohl Rußlands zu fördern. Wolkow will den Zweck des Aufrufes nicht gekannt und denselben nur unterzeichnet haben, weil das alle getan. Aehnliches sagen Wragow und Wyrowoi aus; auch sie behaupten, den Text zum Teil nicht gekannt zu haben und nur dem Beispiel der Majorität gefolgt zu sein. Delaru will in dem Aufruf nichts anderes als einen Protest gegen die Auflösung der Reichsduma erblicken. Djumajew erklärt, er hätte in dem Aufruf nur einen Protest gegen die Regierung erblickt und nie geglaubt, daß er so große Verbreitung finden würde. Djatschenko sagt aus, der Aufruf sei von ihm nur unterschrieben worden, weil man ihm vorher gesagt, daß sich unter den Unterzeichnern auch Graf Heyden befinde.

Jeserski gibt offen zu, den Aufruf unterzeichnet und verbreitet zu haben um das Volk mit der politischen Lage bekannt zu machen. Karandaschew hat sich durch die Unterzeichnung des Aufrufs vor seinen Wählern rechtfertigen wollen. Lawrentjew gibt vor, die Absicht gehabt zu haben, durch den Aufruf die Einberufung der zweiten Reichsduma beschleunigen zu wollen. Maslennikow erklärt die Abfassung des Aufrufs für gesetzmäßig, Matwejew will dagegen unter dem Einfluß einer starken seelischen und intellektuellen Erregung gehandelt haben. Nasarenko und Rychkow erklären, sie hätten sich bei der Unterzeichnung des Aufrufs vom Solidaritätsgefühl leiten lassen. Teslja sagt, er hätte sich zu diesem Schritt für moralisch verpflichtet gehalten. Der sozialdemokratische Fürst Zeretelli erklärt, daß sich der Inhalt des Aufrufs mit seinen Ueberzeugungen vollständig deckte. Kotljarewkli, Obninski, Petrossjanz, Seffer, Fürst Urussow, Feodorowski und Tschischewski behaupten, in Wiborg erst nach der Unterzeichnung des Aufrufs eingetroffen zu sein und schriftlich ihre Zustimmung zum Inhalt desselben ausgedrückt zu haben. Gamartelli sagte aus, er hätte es für notwendig gehalten, Maßregeln zu ergreifen, um die Regierung zu zwingen, den Befehl des Kaisers, betreffend die Einführung der Konstitution in Rußland zu verwirklichen. Um die Verbreitung des Aufrufs habe er sich nicht gekümmert.

Aehnlich lauten die Aussagen der übrigen Angeklagten, von denen 124 jegliche Aussage verweigerten. Im ganzen sind 169 Abgeordnete wegen Aufreizung zum Widerstande gegen die Staatsgewalt auf Grund der Pkt. 51 und 3 des Art. 129 des Strafgesetzbuches und des Pkt. 2 des Art. 1032 des Kriminalgesetzbuches angeklagt worden. Die wenigsten von ihnen dürften bei der Unterzeichnung geahnt haben, was für einen Strick sie sich und ihrer Sache damit selber drehten, am allerwenigsten wohl diejenigen Volksvertreter, die aus „Solidaritäts"- oder „Herdengefühl" handelten.

Die materielle Lage der Offiziere.

Ueber die Stellung der Offiziere und über ihren Gehalt, eine wichtige soziale und staatliche Frage, veröffentlicht Fürst A. M. Wolkonski einen Aufsatz in der „Now. Wr.", in welcher er gleichzeitig eine allseitige und vorurteilsfreie Beleuchtung der Frage anregt, um ein recht umfangreiches Material zu erhalten und dadurch späterhin eventuell eine Reform auf diesem Gebiet zu bewirken.

In der Armee beziehen die Offiziere bei den Regimentern zu Fuß an Gehalt und Tischgeldern monatlich: der Regimentskommandeur, ein Oberst, — 325 Rbl.; der Kompagniekommandeur, ein Kapitän, — 105 Rbl.; ein Unterleutnant — 55 Rbl. Folglich muß die Mehrzahl unserer Offiziere ihren Dienst mit 55 Rbl. beginnen. Für dieses Geld muß sich der Offizier „einrichten" und equipieren, und zwar für den Dienst und für den Salon. Für dieses Geld muß er, wenn er strebsam ist, die einschlägige Literatur bezahlen, muß unausbleibliche Abschiedsmahle, Beerdigungskränze usw. bezahlen. Außer dieser Summe kommen allerdings noch Wohnungsgelder hinzu, deren Höhe von dem Gebiet, in welchem sie gezahlt werden, abhängt. Für das Weichselgebiet haben wir dafür folgende Zahlen: ein Regimentskommandeur erhält in einer Stadt erster Kategorie 600 Rbl. Wohnungsgeld, in einer Stadt vierter Kategorie nur 131 Rbl.; einem jüngeren Offiziet dagegen fallen in einer Stadt erster Kategorie nur 168 Rbl. Wohnungsgeld zu und 38 Rbl. in einer Stadt vierter Kategorie. In Warschau müßte also ein Stabskapitän für seine Wohnung 14 Rubel monatlich ausgeben. Beim letzten Bäckerstreik in Petersburg forderten die Bäckergesellen 10 Rbl. monatlich Wohnungsgeld für sich; beim nächsten Streik werden sie wahrscheinlich mehr fordern, als ein Warschauer Stabskapitän erhält.

„Ist ein derartiges Gehalt ausreichend? Unverheiratete Offiziere können sich dabei noch durchschlagen, indem sich 2—3 Mann zusammentun. Aber die verheirateten Offiziere? In jedem Falle muß den Offizieren das Existenzminimum zugewandt werden, welches ein gebildeter Familienvater bedarf, um sich und die Seinen durchzubringen. Die Allgemeinbildung, welche die Militärschulen geben, ist dem Kurse der achtklassigen Realschulen ziemlich gleich. Ein Offizier, der die Ingenieur- oder die Artillerieschule absolviert hat, ist in der Mathematik weit mehr beschlagen, als der Absolvent einer Realschule und erhält — 55 Rbl. monatlich. Ein im Gostinny Dwor in einem Tuchgeschäft angestellter Prikaschtschik, der die Volksschule absolviert hat, erhält 50 Rbl. monatlich. Ein Beamter auf dem ersten etatmäßigen Posten bezieht mit den Gratifikationen 100 Rbl. Gehalt und hat dabei keinerlei obligatorische Ausgaben zu machen. Der Gehilfe eines Stationschefs 4. Klasse (Zensus — eine vierklassige Stadtschule) bezieht 40 Rbl. monatlich Gehalt bei freier Beleuchtung, Beheizung und Wohnung, wobei ihm noch Nebeneinnahmen zur Verfügung stehen. Ein Militärschreiber, der auf der Maschine zu schreiben versteht und das Examen auf den Klassenrang bestanden hat, erhält für seine rein mechanische Arbeit 50 Rbl. monatlich. Ein halbgebildeter Buffetschik bezieht in jedem Durchschnittshause 30, ein guter Kutscher 80 Rubel monatlich."

Die letzte Erhöhung des Offiziersgehalts wurde vorgenommen, als General Kuropatkin Kriegsminister war. Im Laufe von fünf Jahren sind 47 Millionen Rbl. zu diesem Zweck verausgabt worden, darunter 4 Millionen Rbl. nur für Wohnungsgelder. Außerdem wurden im Zeitraum von 1898 bis 1903 für 18½ Mill. Rbl. Offizierswohnungen erbaut. „So groß auch diese Summen erscheinen, so stehen sie hinter den Forderungen des Lebens weit zurück. Die Teuerung des Lebens wächst so rapide, daß der Beutel des Offiziers mit ihr nicht Schritt halten kann. Man muß sich darüber klar werden, was das Steigen der Fleischpreise von 14 auf 21 Kop. bei einem Budget von 50 bis 100 Rbl. ausmacht. Die Klagen hierin helfen ja nicht viel, denn es wird einem entgegengehalten: Duldet weiter! Das ist leichter gesagt, als getan, weil die Forderungen des Lebens rauh und unerbittlich sind. Dafür sprechen die in der Armee alljährlich ausscheidenden 7 Prozent brauchbarer Offiziere."

Fürst Wolkonski schlägt vor: „Wenn man der Einfachheit halber dem Stabskapitän 100, dem Kapitän 75 und dem jüngeren Offizieren 25 Rbl. monatlich zulegen würde, so würde das für die ganze Armee gegen 18 Millionen Rbl. ausmachen. Rechnet man die Gehaltserhöhung der Regimentskommandeure hinzu, so würde sich die Summe auf 20 Millionen Rbl. jährlich stellen, eine gewaltige Ziffer für unsere Verhältnisse, doch gibt es Mittel, sie zu beschaffen. „Es ist allerdings nicht die finanzielle Seite der Frage allein, welche sie so schwer lösbar erscheinen läßt. Die Hauptursache der Reformschwäche liegt nicht im Kriegsministerium allein, sondern in sieben anderen Ministerien. Alle Fragen wurden durch gemischte Kommissionen aller Ressorts entschieden und tragen die Verhandlungen einen diplomatischen Charakter. Die Oberinspektoren berufen sich auf das Kriegsministerium, das Ministerium auf den Generalstab, der Generalstab auf das Konseil der Landesverteidigung. Der Finanzminister verweist auf die Reichsduma, die unserer Regierung kein gutes Haar läßt. Derart ist der schwache elektrische Strom, der keinen fruchtbaren elektrischen Funken hervorbringen kann."

Deutsch-baltischer Lehrertag.

Wie die Rigaer Blätter hören, hat sich eine Delegation des deutsch-baltischen Lehrertages dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks vorgestellt. Sie hat ihm die Erklärung abgegeben, daß die Lehrerschaft es für eine unabweisbare Pflicht hält, die Kenntnis der russischen Sprache in den deutschen baltischen Schulen mit allen pädagogisch zulässigen Mitteln zu fördern; sie hat ihn aber auch von der einstimmig ausgesprochenen Ueberzeugung des Lehrertages in Kenntnis gesetzt, daß die Forderung eines russischen Abiturienten-Examens bei deutscher Unterrichtssprache einer gesunden Pädagogik widerspreche, und ihn gebeten, seine Mitwirkung zur Aufhebung dieser unpädagogischen Maßnahme nicht zu versagen.

Arbeitergesetzgebung.

Der dritten Duma werden vom Ministerium für Handel und Gewerbe eine ganze Reihe von Gesetzvorlagen zugehen, die in ihrer Gesamtheit einen Kodex der Arbeitergesetze darstellen sollen. Für die erste und zweite Duma konnten sie nicht fertiggestellt werden; nunmehr geht jedoch, so referiert die „Rig. Ztg." nach den „Birsh. Wed.", diese Arbeit, die die Industrie-Abteilung des Ministeriums unter der Leitung ihres Chefs, W. N. Litwinow-Falinski, beschäftigt, ihrem Ende entgegen, doch werden die Details noch so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß die Vorlagen zu Beginn der Dumasession kaum abgeschlossen vorliegen dürften.

Wie Herr Litwinow-Falinski, der sich gegenwärtig auf einer dienstlichen Studienreise nach Deutschland und Frankreich befindet, einem Mitarbeiter des obengenannten Blattes mitteilte, hat man bei der Ausarbeitung der Vorlagen den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen, ferner den Arbeiten verschiedener Kongresse und der Gesetzgebung ausländischer Staaten Rechnung tragen müssen.

Eine der Vorlagen bezieht sich auf die ärztliche Hilfe, deren Bestreitung auf die Schultern der Unternehmer fällt; zu derselben Kategorie gehören die Krankheits- und Unfallversicherung; die Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung ist noch unentschieden. Es folgt die Frage der Normierung der Arbeitszeit; nach dem Regierungsprojekt soll diese 10½ Stunden für Männer und 8 Stunden für Frauen und Kinder betragen; Nachtarbeit ist für Frauen und Kinder untersagt.

Dem schließt sich eine Revision des Reglements über die Arbeitermiete an, in dieses Gebiet fallen auch die gegenseitigen Beziehungen während der Streiks. Wie in Westeuropa soll die Streikberechtigung nicht anerkannt werden und der Unternehmer das Recht haben, bei einem Ausstande den Kontrakt sofort für gelöst zu erklären. Geplant ist ein Schiedsgericht für Unfallentschädigungsfragen, an dem die Vertreten der Interessenten in gleicher Anzahl unter dem Vorsitz eines Staatsbeamten teilnehmen sollen.

Zum Bau von Arbeiterwohnungen soll durch verschiedene Vergünstigungen die Privatinitiative herangezogen werden, unter der Bedingung strengster Einhaltung von sanitären und hygienischen Anforderungen. Sämtliche Vorlagen werden vor ihrer Einbringung in die Duma der Presse zur Einsichtnahme zugehen.

Dorpat, 10. August.

P.A. Der Minister der Volksaufklärung hat die Regeln für die pädagogischen Kurse zwecks Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen für Elementarschulen, bestätigt. Die Kurse dürfen nicht nur an Lehranstalten gegründet werden, sondern auch besonders. Sie können nicht nur von der Lehrobrigkeit, sondern auch von öffentlichen Institutionen und Privatpersonen eröffnet werden. Die Lehrperiode dauert 2—3 Jahre. Die Summen zum Unterhalt der Kurse sind bedeutend erhöht worden.

— Aus Riga sind, wir wir einer Korrespondenz der „Now. Wr." entnehmen, 6 Vertreter der lettischen Arbeiterpartei nach Stuttgart zum internationalen Sozialistenkongreß gereist, woselbst die russische Sozialdemokratie durch Axelrod, Deutsch und Plechanow, die jüdisch-polnische durch Klara Zetkin, Rosa Luxemburg und Rubanowitsch vertreten ist. Insgesamt werden aus Rußland 50 Delegierte zugegen sein. Die baltischen sozialdemokratischen Gruppen fahren fort, in ihren Veröffentlichungen die Expropriatoren von sich abzuschütteln. Auf der letzten, Ende Juli stattgehabten Parteiversammlung werden die „Genossen" aufgefordert, statt der früheren 40% jetzt nur noch 25% an die gemeinsame Kasse zu zahlen — eine „Verbilligung", die offenbar nur durch die zunehmende „Taubheit" der Genossen erklärt wird. — Das Abschütteln der Expropriatoren hindert die sozialdemokratischen Organisationen nicht, im innigsten Konnex mit den „Waldbrüdern" zu bleiben.

Walk. Der ehemalige jüngere Kreischef-Gehilfe Kampar ist, wie aus der „Latw." zu ersehen, dem Nowgorodschen Gouverneur Batschilow zukommandiert worden.

Papendorf (Wolmarscher Kreis). Ueber eine Störung des Gottesdienstes wird der „Latw." aus Papendorf geschrieben: „In unserer Kirche ist der Gottesdienst von einer Person gestört worden. Es ist sehr zu bedauern, daß so etwas überhaupt vorkommen konnte und daß die Gemeinde das friedliebende Vorgehen unseres Pastors nicht anerkennt." Prediger ist dortselbst Pastor E. Berg, ein Bruder des bekannten radikalen Rechtsanwalts Arved Berg.

Pernigel. Proklamationen waren zu dem am 5. August in Pernigel stattgehabten Bibelfest an den bei der Kirche stehenden Bäumen befestigt worden. Wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, forderten sie „Bauern, Armee und Flotte" auf zu „offenem Kampf gegen die Staatstyrannen und gegen die jetzige Staatsordnung." Unterzeichnet waren sie vom „Zentral-Komitee der lettischen Sozialdemokratie." Die Aufrufe wurden noch vor dem Zusammentreten der Gemeinde entfernt.

Neu-Pebalg (Wendenscher Kreis). Wölfe haben sich, nach der „Rig. Aw.", im Neu-Pebalschen Gebiet in ziemlich großer Anzahl, unter ihnen auch junge, diesjährige Tiere, gezeigt, so daß die Wirte, die in der Nähe des Waldes wohnen, für die Nacht ihre Pferde nicht auf die Weide zu lassen wagen.

Feuilleton.

Von der neuen Bewegung des „Zungenredens".

In den letzten Wochen ist in fast allen Zeitungen Deutschlands von eigentümlichen Formen religiöser Uebung in der Gegend von Kassel berichtet worden, die viel Staunen und Kopfschütteln hervorgerufen, bei nicht wenigen auch starkes Aergernis erregt haben. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Gabe des „Zungenredens", wie es nach den biblischen Berichten in der Zeit des Urchristentums geübt worden sein soll und wie es später unter den verschiedenartigsten Formen bei manchen Sekten in Uebung kam.

Der Ursprung der neuen Bewegung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, in Norwegen, der Heimat Björnsons, zu suchen, dessen Drama „Ueber die Kraft" deutlich zeigt, daß dort ein geeigneter Boden für derartige Erscheinungen vorhanden ist. Hervorgerufen wurde sie durch den Pastor Barrat in Christiania, der, nachdem er „die Taufe durch den heiligen Geist" erhalten hatte, „in Zungen redete" und durch seine Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit der in der mystischen Gemeinschaftsbewegung in Deutschland Stehenden auf die Angelegenheit zu lenken wußte. Pastor Paul in Breslau, der nach Norwegen gereist war, um die neue Bewegung kennen zu lernen, äußerte sich nach seiner Rückkehr in begeisterter Weise darüber. Zwei Norwegerinnen, eine ehemalige Lehrerin und eine Putzmacherin, die beide, nach ihrem Bekenntnis, „in der Geistestaufe" — sie war ihnen auf ihr Gebet bei einem Sonntagsschulausflug im Wald zuteil geworden — die Gabe des Zungenredens, die eine auch die der Auslegung, erhalten haben, kamen nach Hamburg und wußten dort bei den geistig für eine Erweckung Gestimmten für die Sache zu werben.

Die beiden Norwegerinnen, ohne Zweifel stark hysterisch veranlagte Persönlichkeiten — zur Kennzeichnung der ehemaligen Lehrerin sei hier angeführt, daß sie auch in der Schule zuweilen in Zungen redete und deshalb ihre Stelle aufgeben mußte — kamen in Gemeinschaft mit dem ebenfalls „durch den Geist getauften" Evangelisten Dallmeyer nach Kassel, wo ein Bruder Dallmeyers als Stadtmissionar das „Blaue Kreuz" leitete. Der Vorstand gab den Saal seines Vereinshauses zu den Versammlungen der Erweckten her, die dreimal am Tage stattfanden; in christlichen Vereinen der Stadt wurde zum Besuch der Versammlungen angeregt; Besucher erzählten von den Wunderdingen, die sich zugetragen, und so war es denn nur zu natürlich, daß der Saal schon lange vor Beginn der Hauptversammlungen am Abend überfüllt war. Die Besucher setzten sich in der Hauptsache aus Angehörigen der untersten Kreise, namentlich aus Frauen und Mädchen, zusammen. Die Mystik mit ihrem starken Gefühlskultus hat zu allen Zeiten unter dem weiblichen Geschlecht ihre meisten und getreuesten Anhänger gehabt. Sehr viele der Besucher waren jedoch nichts weniger als Erweckte; sie gingen hin, um den „Zauber" auch gesehen zu haben und dann darüber lachen zu können. Diese sprachen hinterher vom „Variété zum hlg. Geist."

In den Versammlungen hielt in der Regel der schon genannte Evangelist Dallmeyer eine Ansprache; alsdann wurden die „Ungläubigen" aufgefordert, den Saal zu verlassen, und nun kniete die Menge zum Gebet nieder, dabei den „Geist" erwartend. Hier und da schrie einer auf; man hörte Seufzen und Weinen, Lachen und Schreien, Stöhnen und Keuchen. Manchmal fing einer an zu zittern und merkwürdige Bewegungen auszuführen, ein Beweis dafür, daß „der Geist in ihm wirkte" und ihn dann zum Zungenreden trieb, das günstigenfalls später auch ausgelegt wurde. Daß bei solchen Vorgängen „psychische Ansteckung" eine Hauptrolle spielt, ist jedem Gebildeten bekannt. Welcher Geist sich in diesem Zungenreden offenbarte, mögen einige der „Offenbarungen" dartun: „Ich will euch ein Pfingsten geben; seid einmütig; seid wartend; ich will euch bewahren; Jesu, erbarme dich meiner; alle, die sich verwirren lassen, gehören zu den törichten Jungfrauen; er hat euch frei gemacht, frei gemacht von allem; mein Helfer ist Gott; o Jesu, wie schön bist du; ihr singt, aber ihr glaubt nicht; raus; ich wollte segnen, und ihr seid zerstreut; ihr wollt die Gaben, aber nicht Jesus; Sünder heraus; Kreaturenliebe hinaus; seid still; der Staub soll leuchten in Ewigkeit; der Herr befiehlt nur, hinauszugehen in die Stille." Alle diese „Offenbarungen" wurden vom Gebet der Menge begleitet. Sünden wurden gebeichtet, Gebetsheilungen von Kranken in Aussicht gestellt, die man in Norwegen schon vollzogen haben will.

Als nun schließlich zuviel der „Ungläubigen" in die Versammlungen kamen, ließ man nur noch „Erweckte" zu. Von da an nahmen die Versammlungen des Mobs in der Nähe des Versammlungshauses großen Umfang an. Unfug wurde dabei in einer öffentliches Aergernis erregenden Weise verübt. Starke Aufgebote von Schutzleuten vermochten die mitunter fast 1000 Menschen zählende Menge nur mit Mühe in Schach zu halten; die öffentliche Meinung wandte sich in erregender Weise gegen den Vorstand des Vereins vom „Blauen Kreuz", so daß sich dieser genötigt sah, öffentlich zu erklären, daß er mit der Sache nichts zu tun, sondern nur den Saal dazu vermietet habe.

Die Versammlungen hatten damit in Kassel ihr Ende erreicht; aber die Sache selbst war damit noch lange nicht am Ende angekommen; sie blühte im Gegenteil in andern Teilen des Bezirks Kassel fröhlich weiter. Namentlich wurde nun das durch seine Tonwarenindustrie berühmte Städtchen Großalmerode der Mittelpunkt der Bewegung. Ein großer Teil der Bewohner des Städtchens hat dort — ein schulpflichtiger Knabe und ein geheilter Trinker sollen die bedeutendsten Redner sein — beschlossen, aus der Landeskirche auszutreten. An der Spitze der Gemeinschaftsbewegung in Großalmerode steht ein Geistlicher.

Auch aus andern Teilen des Bezirks wurde von dem Auftreten der „Zungenredner", ihren Verzückungen und den seltsamen Erscheinungen, die in ihren oft bis zur Mitternacht sich hinziehenden Versammlungen zutage traten, berichtet. Die öffentliche Meinung forderte immer stärker ein Einschreiten des Konsistoriums in Kassel, das denn nun auch Sonntags folgende Ansprache von den Kanzeln der von der Bewegung berührten Gemeinden hat verlesen lassen:

„In manchen Teilen unseres Hessenlandes herrscht zurzeit eine hochgradige, nicht immer gesunde religiöse Erregtheit. Unberufen wendet man sich an die Glieder unserer Gemeinden. Die vorgebrachten Lehren gründen sich in ihrer Darbietung nicht mehr auf den gesunden Schriftsinn, und die oft geübte Art, Sünder und Seelen zu gewinnen, entspricht nicht dem Verfahren und Verhalten unseres Heilandes Sündern gegenüber. Daher bitten wir alle Glieder unserer Gemeinden herzlich, jede ihnen außerhalb der

Butzkowsky (Wendenscher Kreis). Ein Klassifizierungssystem der Gemeindeabgaben ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, in Butzkowsky eingeführt worden. Es soll jedoch nicht die Zufriedenheit der Gemeindeglieder erregen. Besonders hervorzuheben ist, daß den Schülern der Mittel- und Hochschulen eine bedeutende Summe auferlegt ist, denn die Gemeindeväter urteilen: wer die teuren Schulgelder zahlen kann, der wird auch das „Bißchen" für uns zurücklegen können.

Süd-Livland. Während der lettischen Revolution hatten die Revolutionäre, wie bisher gerüchtweise behauptet wurde, auch eigenes „republikanisches" Geld verausgabt. Dies sollte aus Karton (!?) hergestellt, den 5-Rbl.-Stücken ähnlich und mit dem Bildnis des Hauptführers der Letten „Indrik I." geschmückt gewesen sein. Die Strafexpeditionen hatten die Münzen, wo sie sie fanden, sofort vernichtet. Wie nun die „Now. Wr." erfährt, haben diese Münzen wirklich existiert. Ihr ist neulich ein derartiges „Goldstück" bei dem früheren Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs, Geheimrat Tschaplinski, zu Gesicht gekommen. Die Münze beansprucht entschieden ein hohes historisches Interesse und ist eine große Rarität, da höchstens 2—3 Exemplare der Vernichtung entgangen sind.

Riga. Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung hat in sehr vielseitiger Weise eine Förderung der Aufklärung der Arbeiter über eine Aufbesserung ihrer Lebensführung angestrebt. Auch die Schäden des Hauptfeindes des Arbeiterstandes, des Alkohols, sind ihnen durch einen Zyklus von Vorträgen von Dr. Eggers aus Bremen in höchst anschaulicher und fesselnder Weise dargelegt worden. Dr. Eggers hat mit Unterstützung der Deutschen Reichsregierung vor 4 Jahren eine ständige Ausstellung über den Alkoholismus in Charlottenburg-Berlin gegründet und seit einem Jahr in verschiedenen größeren Städten Deutschlands Wanderausstellungen eingerichtet. Auf seine Anregung ist auch in Stockholm eine ständige Ausstellung ins Leben gerufen, und es sind Verhandlungen eingeleitet, um das gleiche in anderen Städten, z. B. Petersburg, zu erreichen. — Auf einem seiner Vorträge sprach Dr. Eggers u. a. über die Abstinenz-Vereine, denen er eine außerordentlich große Bedeutung zuschreibt und deren Wirksamkeit er derjenigen der Mäßigkeitsvereine vorzieht. In der dem Vortrage folgenden Diskussion wurde, nach den Rigaer Blättern, der Plan, die Abstinenz-Bewegung in Riga zu organisieren, besprochen und fand lebhafte Zustimmung. Definitive Beschlüsse werden am Schluß des Vortrags-Zyklus gefaßt. Die Gründung einer Rigaer Zentralstelle ist gesichert; die einleitenden Schritte, um eine dauernde Stelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Riga zu schaffen, hat Pastor Schabert zu tun übernommen.

— Die lettische Kadetten-Partei, über deren neulich stattgehabte Versammlung unter dem Präsidium des Rechtsanwalts Alberts wir vor einigen Tagen berichteten, scheint eine recht kleine und auch politisch wenig geachtete politische Gruppe darzustellen. Sie hat nach einer Behauptung der „Rig. Aw.", 3 Vorstands- und nur — 8 gewöhnliche Mitglieder. In seinem spöttischen Referat über die letzte Parteisitzung empfiehlt das lettische Blatt „den geehrten lettischen Kadetten, in ihrer kommenden „vollen" Versammlung am 22. August ihr politisches Testament zu machen und mit einem stolzen Aufruf sich von dem undankbaren lettischen Volk zu verabschieden."

— Ein Schulkonflikt ist, wie es scheint, am Rigaschen Alexander-Gymnasium ausgebrochen. Der „Rishsk. Westn." teilt darüber mit: Dem Direktor des Gymnasiums Oppokow war vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ein einmonatiger Urlaub angeboten worden. Oppokow antwortete aber, daß weder sein Gesundheitszustand noch seine häuslichen Verhältnisse für ihn einen Urlaub erforderlich machen, den ihm außerdem der Herr Kurator ohne seine Bitte angeboten habe. Wie die „Düna-Zeitung" meldet, verläßt Herr Oppokow demnächst seinen Posten, den der Direktor der Dorpater Realschule Bojarinow enthält.

Estland. Die estländische Provinzialsynode wurde, den Revaler Blättern zufolge, durch einen Gottesdienst in der Revaler Domkirche eröffnet. Der Zug der Synodalen wurde von dem Präsidenten des Estländischen Konsistoriums, Landrat von Lilienfeldt-Kechtel und dem Generalsuperintendenten eröffnet. Im Gottesdienst hielt die Liturgie Propst Rinne-Karusen, die Predigt Generalsuperintendent Lemm. Die Beichtrede bei der Abendmahlsfeier wurde von Propst Rall-Weißenstein, die Schlußliturgie vom Generalsuperintendenten abgehalten. Um 1 Uhr fand in der Johanniskirche estnischer Gottesdienst statt, bei dem Pastor Embeck-Emmast die Liturgie zelebrierte, während Pastor J. Luther-Katherinen die Predigt hielt. Zwischen beiden Gottesdiensten fand in der Aula der Domschule die Wahl der Protokollführer statt, die auf die Pastoren Rosenstein-St. Johannis und Frese-Waiwara entfiel. Die Verhandlungen der Synode begannen um 6 Uhr nachmittags.

— Das Auswanderungsfieber herrscht, trotz der vielerorts gemachten schlechten Erfahrungen, immer noch in einzelnen Gegenden. So wollen, wie der „Koit" aus dem Kreise Wierland berichtet, viele im Kirchspiel Haljall ansässige Pächter nach Sibirien und Amerika auswandern. Viele sollen schon im August die Heimat verlassen wollen. Die Delegierten, die im Frühjahr nach Sibirien gingen, sind zurück und meinen, daß die Verhältnisse dort viel besser seien, als hier. Auch aus Amerika ist die Antwort gekommen, wer Geld hat und gesund ist, solle hinkommen, die anderen nicht. Einige Familien wanderten schon nach Amerika aus. Der „Koit" meint, wenn das so weiter geht, werde sich in der Gegend die Arbeiterfrage sehr zuspitzen.

Narva. Der Prozeß gegen die sog. „Narvsche Organisation der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" hat, wie der „Retsch" zu entnehmen, am gestrigen Tage vor dem Petersburger Gerichtshof begonnen. Angeklagt sind 8 Personen, darunter 2 Frauen. Drei weitere Angeklagte sind verschwunden und bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Die Verteidigung wird von den Rechtsanwälten Hillesson, Kaschinski und Kerenski geführt werden.

Kurland. Im Zusammenhang mit der Ermordung von Pastor Busch-Nerft sind, wie die Rigaer Blätter der „Latw." entnehmen, 10 Personen, 4 Frauen und 6 Männer, verhaftet und unter starker Bedeckung nach Jakobstadt gebracht worden, unter ihnen ein 16-jähriges Mädchen. Nach Aussage des Hütermädchens sind die Mörder feingekleidete Leute gewesen, die den Morgen über im Gebüsch umhergestrichen sind. Nach dem Morde hat man sie auch weggehen sehen.

Mitau. Die feierliche Eröffnung der Kurländischen Landesschule zu Mitau findet, nach der „Balt. Tgsztg.", heute statt.

Tuckum. Zur Frage der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, die auf den 13. August angesetzt sind und zu denen nur eine von 5 Personen zusammengestellte Kandidatenliste vorbereitet worden ist, äußert sich auch die „Latwija". Das Blatt empfiehlt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Wahl der fähigsten Männer, auch wenn sie zur Opposition gehören. Die Führung der Tuckumschen Stadtwirtschaft wird jetzt mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Auch auf dem Konseil beim Baltischen Generalgouverneur wurde die Tuckumsche Wirtschaft in einem ungünstigen Lichte dargestellt. Es ist daher die Pflicht der Stadtbewohner, dafür zu sorgen, daß die zukünftige Leitung der Stadt die weitesten Schichten der Bevölkerung vertrete. Die Kandidatenliste der 5 Männer weist keinen Deutschen auf. Das ist entschieden falsch. Die Gerechtigkeit erfordert, daß von den 26 Tuckumschen Stadtverordneten 4—5 Deutsche gewählt werden. Diese Zahl würde ungefähr der Anzahl der hiesigen Deutschen entsprechen. — Wie der „Latw." ferner zu entnehmen, hat am 2. August eine Versammlung der lettischen Wähler stattgefunden, auf der beschlossen wurde, 17 Stadtverordnetenposten neu zu besetzen und 13 Stadtverordnete wiederzuwählen. Als neues Stadthaupt soll A. Eichwald in Aussicht genommen sein.

Hofzumberge (Doblenscher Kreis). Der Milzbrand ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, in Hofzumberge und Umgegend aufgetreten: mehrere Stück Großvieh sind ihm zum Opfer gefallen und 4 Pferde mußten erschossen werden.

Petersburg. Am 8. August, um ½12 Uhr vormittags, fand die zweite Sitzung des Militärbezirksgerichts im Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers statt, auf der das Zeugenverhör fortgesetzt wurde. Zunächst wurden, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, 6 Belastungszeugen vernommen, darunter der Portier des Hauses, in dem der Angeklagte Rechtsanwalt Feodossjew gelebt hat, namens Iwanow, der Postbeamte Prokofjew und der Botengänger Jelissejew, der dem Angeklagten Nikitenko die Briefe überbrachte, die auf seinen Namen dem Feodossjew gesandt wurden. Nach Beendigung des Verhörs der Belastungszeugen wurden die Entlastungszeugen — 40 an der Zahl — vereidigt. Befragt wurden die von Feodossjew namhaft gemachten Zeugen: Bernstamm, Nowikow, Issatschenko, Bard, Tschewinski, der Journalist Mjakotin und die Uebersetzerin Schischmarewa. Ferner wurden die Zeugen des Angeklagten Konstantin Emme vernommen: Goremykin, Posdnjakow, der Erzieher des Alexander-Lyzeums Anjou und der Dienstkamerad Emmes im Ministerium des Innern Rühlke. Auf die Befragung der vom Angeklagten Kolossowski angeführten Zeugin Sagul verzichteten sowohl der Prokureur als der Verteidiger. Dann machten die Zeugen Pigits — der Hausknecht Arsseni Jepifanow, der Oberhausknecht des Hauses Nr. 3 an der Mochowaja, in dem Tarassew lebte, Korjuschenkow und Frau Spokoiny, — der Wera Pedkow — Frau Krawtschenko — und des Rechtsanwalts Tschiabrow — Rechtsanwälte Tscherkassow und Bogoljubow — ihre Aussagen. Um 9 Uhr wurde das Verhör bis zum 9. August, 11 Uhr vormittags, unterbrochen.

— Nach offiziellen Angaben erkrankten an der Cholera am 5. und 6. August in Astrachan je 14 Personen. Insgesamt sind bisher in Astrachan 80 Cholerafälle, davon 32 mit tödlichem Ausgange, registriert worden. In Samara erkrankten an der Cholera am 6. August 6 und verstarben 4 Personen. Seit dem Beginn der Epidemie erkrankten 174 und starben 63 Personen. Außerdem wurde am 6. August in Stawropol ein choleraverdächtiger Fall beobachtet, ferner kamen 2 Choleraerkrankungen im Dorfe Melekesse, Kreis Stawropol, vor, wo bis zum 6. August 13 Cholerafälle, 10 davon mit tödlichem Ausgange, registriert wurden.

— Die lettische Residenz-Zeitung „Peterb. Wehstnesis" ist vom Stadthauptmann auf Grund der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz sistiert worden.

— Der „Verband zum aktiven Kampf gegen die Revolution und Anarchie," der, wie gestern gemeldet, legalisiert worden ist, verfolgt, nach der „Pet. Ztg.", durchaus nicht so aggressive Ziele, wie die radikalen Blätter das Publikum glauben machen wollen. Dem der Behörde für Vereinsangelegenheiten vorgelegten Statut gemäß will der Verein mit absolut friedlichen Mitteln den Kampf aufnehmen, und zwar durch Versammlungen, Kolloquien, Eröffnung von Speisehäusern, Teehallen, Herausgabe von Zeitungen, Büchern 2c. Juden dürfen nicht in den Verband eintreten.

— Die Petersburger städtische 30-Millionen-Anleihe wird, wie das Stadthaupt nach der „Pet. Ztg." von maßgebenden Finanzmännern erfahren hat, wahrscheinlich im Dezember d. J. realisiert werden können, ohne daß der Stadt zu drückende Bedingungen auferlegt werden.

— Momentbilder von der Petersburger Stadtduma: Der Petersburger Stadtverordnete Graf Dawidow ist aus der Zahl der Stadtverordneten ausgeschieden, weil er im Laufe eines Jahres keine einzige Sitzung besucht hatte. — In den nächsten Tagen kann Petersburg ein originelles Jubiläum feiern: es vollenden sich nämlich 75 Jahre seit der ersten Maßnahme zum Bau der Ochtabrücke. In diesen 75 Jahren sind eine Menge Projekte und Kostenanschläge ausgearbeitet worden und mehrere hunderttausende Rubel zu diesem Zwecke geopfert, aber — Petersburg hat die Brücke noch eben nicht und weiß auch nicht, ob und wann es sie erhält.

Moskau. Die Schließung der Studenten-Konvikte ist, wie die „Retsch" mitteilt, definitiv beschlossen worden. Die großen Konvikts-Gebäude sollen anderen Lehrzwecken dienstbar gemacht werden.

— Der Moskauer Generalgouverneur hat, wie wir in der „Ruß" lesen, die Zeitung „Russkoje Sslowo" mit 1000 Rbl. und die Zeitung „Wetschernaja Sarja" mit 250 Rbl. Strafe belegt.

Helsingfors. Wie der Korrespondent der „Rev. Ztg." nach dem „Svenska Dagbladet" mitteilt, soll der finnländische Ministerstaatssekretär unlängst geäußert haben, daß der Monarch die Frage der Bewilligung der 20 Millionen Mk. für militärische Zwecke als eine beinahe persönliche Sache betrachtet habe, auf deren Ausgange das monarchische Wohlwollen gegen Finnland beruhe. Nur den Vorstellungen des Ministerstaatssekretärs sei es zu danken, daß der Souverän von seiner Absicht abließ, den Senat zu veranlassen, die genannten Millionen sofort auszubezahlen ohne Berücksichtigung des finnländischen Landtages. Sollte aber der Landtag im Herbst die geforderte Summe nicht bewilligen, so dürfte die unmittelbare Ausbezahlung aus den Mitteln des Staatsfonds befohlen werden. Der Senat wäre in diesem Falle gezwungen, abzutreten.

— Als am vorigen Freitag gegen 9 Uhr abends der Imatrafall elektrisch beleuchtet wurde, hatte sich auf der über den Fall führenden Brücke eine größere Menschenmenge versammelt. Auch Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, die am 31. Juli am Imatra eingetroffen waren, befanden sich auf der Brücke. Da drängte sich plötzlich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, ein einfach gekleideter Mann vor und stürzte sich in den Fall, wo er rasch verschwand. Aus einem von dem Selbstmörder zurückgelassenen Brief geht hervor, daß ein schweres Leiden den Unglücklichen zu seiner verzweifelten Tat getrieben hat.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Aug.

Ein Fall von Todsünde gegen das sozialdemokratische Dogma.

Der alte Darwin hat uns bereits gelehrt, daß nirgends in der Welt der Konkurrenzkampf ein so erbitterter ist, wie zwischen den Angehörigen mit einander nächstverwandter Gattungen. Das mag denn auch erklären, warum so häufig gerade zwischen den in ihren Anschauungen nur ganz wenig von einander abweichenden politischen Gruppen der wütendste Parteihader herrscht. Wir wollen diesmal nicht von den einander mit Worten und dem Browning bekämpfenden russischen „Maximalisten" und „Minimalisten" und den baltischen Preßfehden sprechen. Wir haben im Auge den Fall des deutschen „Genossen" Calwer, der es gewagt hatte, in seiner volkswissenschaftlichen Zeitschrift „Das Wirtschaftsjahr" das sozialdemokratische Parteidogma von der „Verelendung der Massen" offen zu verwerfen und darob gemaßregelt und als Reichstags-Kandidat „abgesägt" wurde.

Richard Calwer ist Sozialdemokrat, und er versteht auch wissenschaftlich zu arbeiten. Aber er hat sich nicht die unleidliche Art so vieler Vertreter des „wissenschaftlichen" Sozialismus angeeignet, stets die Parteibrille auf die Nase zu setzen und alle Dinge dieser Welt durch die roten Gläser anzusehen und alle Forschung so zu betreiben, daß sie auch das Ergebnis liefert, das vom Parteidogma verlangt wird. Namentlich in seinem „Wirtschaftsjahr", das er seit einiger Zeit bei Fischer in Jena erscheinen läßt, hat er starke Beweise von Voraussetzungslosigkeit erbracht. Auch im neuesten Bande dieses Unternehmens, der unter dem Titel: „Handel und Wandel" eine Reihe von Jahresberichten über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt gibt, zeigt er sich als Beobachter, der die Tatsachen reden läßt. Daß er dabei genötigt ist, Ergebnisse niederzuschreiben, die dem parteiamtlichen Katechismus schnurstracks zuwiderlaufen, ist weiter nicht verwunderlich. Man wird ihm also wohl glauben können, daß im Jahre 1906 das Einkommen fast aller Schichten der Bevölkerung zugenommen und daß insbesondere die Kaufkraft der Arbeitermassen in diesem Jahre keineswegs abgenommen, sondern gleichfalls, trotz der Warenpreissteigerung, eine merkliche Zunahme erfahren hat. Namentlich haben nach Calwer die Löhne der Bergarbeiter, Zimmerer und Metallarbeiter „recht kräftig" zugenommen; „weniger stark" ist das Einkommen der Textilarbeiter gestiegen, während die Löhne im Holzgewerbe, in der Bekleidungsbranche und in einigen Nahrungsmittelgewerben wiederum „relativ kräftig" zugenommen haben. Die Löhne der ungelernten Arbeiter zeigten während des Jahres 1906 „eine deutlich steigende" Tendenz, die für die Großstädte wenigstens aus der Bewegung der Lohnsätze in Berlin hervorgeht. Freilich wird ein wesentlicher Teil dieser Steigerung des Einkommens durch die Steigerung der Preise aufgewogen. Aber diese Steigerung sei doch nicht in dem Grade vor sich gegangen, wie vielfach angenommen werde. Dies verkennt Calwer keineswegs. Interessant ist, was Calwer über das Verhältnis von Brot- und Getreidepreis zu sagen weiß. Wenn namentlich im Jahre 1906 der Brotpreis in Deutschland gestiegen sei, so sei das weniger eine Folge der höheren Zölle als vielmehr eine Wirkung der Getreideernten in den Jahren 1905 und 1906.

Selbstverständlich wurden diese Ausführungen von der „kapitalistischen" Presse sofort aufgegriffen und als Waffe gegen die Theorien der Sozialdemokratie benutzt. Das veranlaßt nun den „Vorwärts", in einem „Klärung" überschriebenen Artikel zu äußern:

„Genosse Richard Calwers Ausführungen über deutsche Wirtschafts- und Arbeitsverhältnisse sind in den letzten Wochen wieder mehrfach von der kapitalistischen Presse gegen die deutsche Sozialdemokratie und ihr Programm ausgespielt worden. Besonders haben die Darlegungen über die Lohn- und Lebensmittelsteigerungen, die im letzten Bande seines „Jahrbuchs der Weltwirtschaft" enthalten sind, die Anerkennung der Gegner gefunden. Mehrfach ist im Anschluß daran von den gegnerischen Blättern an die sozialdemokratische Presse die höhnische Anfrage gerichtet worden, was sie auf diese Darlegungen zu erwidern habe. ... Wir haben es unterlassen, auf alle diese Anzapfungen zu antworten, einmal, weil Calwers Sonderstellung in unserer Partei genügend bekannt ist, und zweitens, weil wir wußten, daß in seinem Reichstags-Wahlkreise vielfach mit seinem Verhalten Unzufriedenheit herrscht, und wir jede Beeinflussung vermeiden wollten. Tatsächlich hat denn auch die dieser Tage in Seesen abgehaltene Kreiskonferenz des 3. braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises auf Antrag des Landesvorstandes beschlossen, von einer weiteren Kandidatur des Genossen Calwer abzusehen und eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, die der nächsten Kreiskonferenz Vorschläge betreffs der Aufstellung eines neuen Kandidaten unterbreiten soll, und zwar heißt es in der angenommenen Resolution: „Es dürfen nur solche Genossen in Vorschlag gebracht werden, welche die bindende Erklärung abgeben, daß sie auf dem Boden der Dresdener Resolution stehen."

Nur einige wenige süddeutsche sozialdemokratische Organe protestieren gegen diese Maßregelung des „gewissenhaften Wahrheitssuchers" und

---

Kirche von Unberufenen gebotene Seelenspeise an dem geoffenbarten Wort der heiligen Schrift in ruhiger Sammlung zu prüfen, gegenüber allen Anreizungen zum Begehren besonderer Geistesgaben auf dem wohlbewährten Heilsweg, in dem Glauben an die Gnade Gottes in Christo Jesu, treu zu verharren und ja nicht, wozu die Gefahr groß ist, Knechte unnüchterner Eiferer und ihrer jeweiligen Lieblingsneigungen zu werden. Einer ist unser Meister, Jesus Christus, der Herr und das Haupt seiner Gemeinde und unserer evangelischen Kirche. Er erwecke einen Hunger und Durst nach seinem lautern, kräftigen Wort in allen unsern Gemeinden, daß jeder wohl erkenne und mit allem Ernst nütze die Zeit, darinnen er heimgesucht ist. Er bewahre uns alle in seinem Frieden um seiner Liebe willen!"

Die Kasseler Bürgerschaft war einmütig in der Verurteilung der Bewegung und sie hat das auch in einer Stadtverordnetensitzung bewiesen. Ein Mitglied dieser Körperschaft, der Geistliche des Vereins für innere Mission, wandte sich energisch gegen die Bewegung, mit der die Kirche nichts zu tun habe, und forderte die Versammlung unter allgemeiner Zustimmung auf, dem Verein vom „Blauen Kreuz" die städtische Unterstützung zu entziehen, wenn sein Vorstand nicht dafür bürge, daß sich Aehnliches in seinem Vereinshause nicht mehr wiederhole. Die ganze Bewegung hat aber gezeigt, daß es noch Pastoren gibt, die an der Verbal-Inspiration der Bibel festhalten, die glauben, daß an dem Tage des ersten Pfingstfestes von den 120 Jüngern, die versammelt waren, jeder, ihm selbst unbewußt, in einer fremden Sprache, von der er früher auch nicht einmal eine Vokabel kannte, geredet habe, also daß der Lydier einen der Jünger lydisch, der Kappadozier einen andern kappadozisch, der Parther einen dritten parthisch predigen hörte; sie hat gezeigt, daß es Leute gibt, die an das Zungenreden in unsern Tagen glauben, ohne sich die Frage vorzulegen: Was sollen denn diese Verkündigungen oft mehr als kindischer Art? Hat sich denn Gott nicht besser und gewisser geoffenbart als in diesem Stammeln Unzurechnungsfähiger?"

Literarisches.

Neue Kunstliteratur. Das August-Heft der bekannten Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlagsanstalt F. Bruckmann, München, vierteljährlich M. 6) bietet wiederum trotz des mäßigen Preises eine ungewöhnliche Fülle des Interessanten und Anregenden. Die beiden großen internationalen Ausstellungen in Mannheim und die der Münchener Sezession werden in eingehender Ausführlichkeit behandelt. Neben diesen großen illustrierten Aufsätzen erwähnen wir aus dem Inhalte die interessanten Essays von Ludwig Volkmann über die „Kunst als Ausdruck der Zeit" und von Hermann Katsch über Werkzeug und Epoche. In dem der angewandten Kunst gewidmeten Teil finden wir eine eingehende Würdigung der Arbeiten Bruno Pauls auf der Großen Berliner Kunstausstellung, die dort ein so berechtigtes Aufsehen erregt haben und die glänzende Befähigung des Künstlers, der ja kürzlich vom Kaiser nach Berlin berufen worden ist, beweisen. Einige kürzere Aufsätze „Vom Münchener Waldfriedhof" von W. Riezler, „Die Mannheimer Ausstellungsgärten" von B. Zobel bilden den übrigen Inhalt des Heftes dieser Zeitschrift, auf die wir wegen der reichen Anregung und dem vielfältigen Genuß, welchen sie dem Kunstfreund bietet, gern wieder hinweisen.

Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Wundt, der berühmte Philosoph in Leipzig, vollendet am heutigen Freitag das 75. Lebensjahr. Ein halbes Jahrhundert ist auch vergangen, seitdem er einst als Privatdozent der Physiologie in der Musenstadt am Neckar seine Lehrtätigkeit begann. Zur Philosophie kam er auf dem Umwege über die Medizin; das gab seinem ganzen Wesen die Richtung. Der Universität Leipzig gehört Wundt als vornehmste Zierde seit 1875 an. Er leitet dort das von ihm geschaffene Institut für experimentelle Psychologie. Gleich Johannes Müller und Helmholtz erfüllt er als Physiologe auf dem Boden exakter naturwissenschaftlicher Beobachtung durch das Mittel des Experiments Kants philosophische Forderung der Kritik unserer Erkenntnismittel. Als Philosoph erwarb er sich ein großes Verdienst um die Einführung der induktiven Methode in bisher rein philosophische Wissenschaften (Logik, Ethik); vor allem aber förderte er die Psychologie in bedeutungsvollster Weise durch exakte Messungsversuche. Vertritt er in der Psychologie den Voluntarismus, so lehrt in der Ethik den Evolutionismus unter Anerkennung eines Gesamtwillens.

Zur Berufung Weingartners nach Wien schreibt das „N. W." Tgbl.": Als die Affäre Mottl erledigt war, wurde nach einem Direktor gesucht, der zurzeit frei war. Weingartner war frei. Man hatte ihm aber in Berlin die von ihm angestrebte Entlassung nur unter der Bedingung bewilligt, daß er kein anderes Engagement in Europa annehmen sollte, und er war darauf eingegangen, da ihm um jene Zeit einzig daran gelegen war, sich seiner Komponistentätigkeit zu widmen. Nun müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die Einwilligung des Berliner Hofes zu Weingartners Uebersiedelung nach Wien zu erhalten.

Mannigfaltiges.

In der Schlüsselburger Festung stieß man im Frühling bei Remontearbeiten auf eine Menge vermauerter Kammern und ein ganzes Labyrinth unterirdischer Gänge. Die Geschichte der 1323 erbauten Festung wies auch früher schon auf die Existenz geheimer unterirdischer Gänge in der ganzen Ausdehnung der Festungsinsel hin, doch waren sie alle im Laufe der Zeit vermauert und vergessen worden. Durch die Entdeckung dieser Gänge ist jetzt die Möglichkeit gegeben, allmählich das ganze unterirdische Reich wieder aufzudecken. Viele Gänge sollen bis zur Newa geführt und speziellen Zwecken gedient haben. In einer solchen vermauerten Kammer ist ein ganzes Archiv wertvoller historischer Dokumente, Akten, autobiographischer Skizzen usw. gefunden. Ein Teil der Dokumente ist in schwedischer Sprache verfaßt und bezieht sich auf die Epoche, als Schlüsselburg noch den Schweden gehörte. (Wie bekannt, war die Festung bis zu Peter dem Großen größtenteils in schwedischen Händen, obgleich sie hin und wieder auch von den Russen besetzt war.) Der andere Teil der aufgefundenen Papiere umfaßt beinahe das ganze XVIII. Jahrhundert von Peter dem Großen bis zur Zeit Paul des Ersten. Dieser Teil verspricht für den russischen Geschichtsforscher besonders interessant zu werden; zurzeit ist es noch unmöglich, etwas Bestimmtes über den Inhalt der Dokumente zu melden, da noch niemand zur genaueren Besichtigung derselben zugelassen wird. Jedoch ist es erwiesen, daß sich in diesem der Vergessenheit anheimgegebenen Archiv Allerhöchste Befehle an die Festungskommandanten befinden, die unter anderem auch den unglücklichen Prinzen Joann Antonowitsch betreffen, der in der Schlüsselburger Festung sein ganzes junges Leben unter dem Namen des „Gefangenen ohne Namen" zubrachte und 1764 daselbst ermordet wurde. Außerdem vermutet man, daß sich unter der großen Anzahl von Tagebüchern der Eingekerkerten, die das Archiv enthält, auch Memoiren desselben Prinzen finden werden. Ueber diesen wichtigen historischen Fund ist Sr. Majestät ein spezieller Bericht unterbreitet worden. Im Ministerium des Innern ist eine besondere archäologische Kommission, der die Sichtung des entdeckten Archivs sowie die Leitung der weiteren Arbeiten anvertraut werden soll, gebildet worden. An der Spitze dieser Kommission soll der bekannte Archäologe M. J. Uspenski stehen.

— Die erste transatlantische Telefunkenlinie. Der „Evening Standard" berichtet, daß Marconi am 22. Aug. England verlassen wird, um sich nach Kanada zu begeben, wo am 12. Sept. die erste transatlantische Telefunkenlinie dem Verkehr übergeben werden soll. Die irländische Telefunkenstation von Clifton ist bereits vollständig fertiggestellt, die kanadische bei Kap Breton wird erst am 29. August vollendet sein. Jedoch sind diese Bauarbeiten bereits so weit gediehen, daß eine telegraphische Kommunikation zwischen den beiden Stationen schon vor sich gehen konnte. Diese soll, wie verlautet, allen Erwartungen vollkommen entsprochen haben.

— Logisch. Kunde: „Die Zigarren, die ich von Ihnen habe, werden immer schlechter, je weiter man im Kistchen hinunterkommt." — Lieferant: „Sie sind ein Nörgler! Drehen Sie doch das Kistchen um und fangen Sie so an, dann werden die Zigarren immer besser."

Am 9. August verschied sanft im HErrn

Dr. med. Emanuel Jaesche

geb. 14. Septbr. 1821.

Ps. 90, 10.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 13. August, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

bedauern, daß man die wissenschaftliche Forschung dem Parteiprogramme unterordnen wolle. Uebrigens erinnern die Blätter daran, daß schon vordem eine Reihe sozialdemokratischer Parlamentarier hatte „verschwinden" müssen. Nur gegenüber dem revisionistischen Ketzer Bernstein sei man ein wenig milder verfahren, aber die Spalten des „Vorwärts" wurden auch ihm verschlossen.

Genosse Calwer setzt sich jedoch zur Wehr und zieht in einer „Erklärung" gegen den „Vorwärts" und die „Leipz. Volksz." zu Felde, weil sie an seine Braunschweiger Verurteilung „Folgerungen prinzipieller Art geknüpft haben, ohne dabei zu merken, welches Armutszeugnis sie damit der Partei ausstellen." Calwer konstatiert, von Unzufriedenheit mit diesen seinen Anschauungen sei in den ganzen 16 Jahren nichts zu merken gewesen; die „prinzipiellen" Differenzen seien noch nicht ein Jahr alt und haben erst mit dem Einzuge des „Genossen" Antrick als Parteisekretär in Braunschweig eingesetzt. Im übrigen habe er weder Zeit noch Lust, sich „um persönliche Quertreibereien zu kümmern und sich mit einem „Genossen" Antrick herumzuschlagen." Er werde auch weiter seinen Weg wie bisher gehen.

Deutschland.

Wie die Pariser Blätter melden, wird sich der französische Botschafter Cambon in wenigen Tagen auf Einladung des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow nach Norderney begeben. Diese Nachricht ist von der Pariser Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Cambon wird, wie versichert wird, in voller Kenntnis der zwischen König Edward und Clemenceau in Marienbad vor allen Dingen den Zweck, der französischen Staatsmann über die Ergebnisse der Entrevue in Wilhelmshöhe zu orientieren, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Erörterung über die marokkanische Frage einen großen Raum einnehmen wird. Clemenceau dürfe nicht verfehlen, König Edward über die Absichten Frankreichs in Marokko aufzuklären und klarzulegen, daß Frankreich nach wie vor in Marokko keine Eroberungspläne verfolge.

Gestern abend gab es im Theater nach langer Zeit wieder einmal einen Blumenthal und Kadelburg: das hübsche Lustspiel „Zwei Wappen" — eine Kampagnierarbeit aus der Zeit, da den beiden Verfassern noch etwas einfiel, was wirklich Hand und Fuß hat, da ihre Erfindungsgabe noch frisch, ihr Witz noch unverbraucht, ihr Dialog noch Geist und Humor hatte und auch Gehalt — soweit man natürlich bei einem Unterhaltungsstück à la Blumenthal-Kadelburg überhaupt von Gehalt reden darf. So ist man denn vollauf berechtigt, das obige Lustspiel als eines der bestgelungenen Unterhaltungsstücke der beiden Verfasser anzusehen, an dem man ohne jeden Skrupel sich aufrichtig freuen darf.

Die beiden Hauptfiguren des Stückes, die Vertreter der beiden „Wappen", machen in ihrer Erscheinung und Bewegung auf der Bühne einen durchaus lebendigen Eindruck und bieten jeder in seiner scharf gezeichneten physiognomischen Bestimmtheit im Gegensatz zum anderen eine interessant und wirkungsvoll durchgeführte Kontrastfigur. Die Art und Weise, wie sich die beiden Wappenmänner, der alte ehrenfeste Reichsfreiherr und der durch eigene Tüchtigkeit emporgekommene amerikanische Großschlächter, mit einander abfinden, wird dem Zuschauer in einer Reihe höchst ergötzlich geschilderter Szenen vor Augen geführt.

Das Stück versetzte das Publikum sichtlich in die behaglichste Stimmung und errang, namentlich dank den wirklich mit meisterhafter Charakteristik dargestellten Hauptgestalten, den wohlverdientesten Beifall. Herr Watzlawick, der sein Ideal im natürlichen Vortrage und charakteristischer Farbengebung sucht, gab den alten Freiherrn von Wettingen vornehm und würdig in Erscheinung und Auftreten und zeichnete sich durch feine Durchempfindung seiner Rolle und tadelloses Memorieren auf das vorteilhafteste aus. Herr Duwe, der seine Charaktere stets in festen und bestimmten Linien auf die Bühne stellt, erfreute gestern wieder durch die ungemein realistische Wiedergabe der Rolle des amerikanischen Selfmademannes Mister Thomas Forster. Auch in der Wahl der Masken waren die beiden antipoden Wappenmänner recht glücklich gewesen. Frl. Forst als Frau Mary zeichnete sich durch natürlichen und überzeugenden Ausdruck des Spiels aus. Herr Straeding als ihr Partner in der Rolle des jungen Freiherrn machte eine sympathische Figur. Durch wirklich lebensvolle Gestaltung der Rolle des verkrachten Herrn v. Winck zeichnete sich Herr Stollhof aus. Seine Partnerin, Frl. Treda, als Miß Stephensen verkörperte ihre Rolle mit liebenswürdiger Schlichtheit. Alles in allem: ein interessanter, in jeder Beziehung gelungener Theaterabend.

—s—

Zum Beginn des Schulunterrichts in den Mittelschulen des Pleskauer Lehrbezirks ist die kürzlich gebrachte Nachricht von dem auf den 1. September anberaumten Schulbeginn dahin zurechtzustellen, daß diese Vertagung der Eröffnung des Unterrichts nicht obligatorisch ist. Es steht den pädagogischen Konseils der Lehranstalten frei, den Unterricht bis zum genannten Tage hinauszuschieben. In Riga soll der Unterricht, wie ursprünglich festgesetzt, bereits am 16. August beginnen. Unsere Dörptschen Kronsschulen aber haben leider, wie wir aus seinem gestrigen Inserat ersehen, den Unterrichtsbeginn auf den 31. August resp. 1. Sept. festgesetzt.

Die Studentenpässe wurden bekanntlich bisher zu Beginn des akademischen Jahres auf ein ganzes Jahr ausgestellt. Wie die „Rjetsch" erfährt, soll der Unterrichtsminister gegenwärtig neue Bestimmungen für die Verabfolgung der Studentenpässe ausarbeiten, nach denen die Legitimationen zukünftig nur für die Dauer eines Semesters erteilt werden sollen. Viele Studenten gaben bisher im Laufe des ersten Halbjahres ihre Studien auf und lebten auf Grund ihres Studentenpasses ein ganzes Jahr.

Am 9. d. Mts. wurde in der hiesigen Delegation des Bezirksgerichts die Sache der Bauern Alexander Liit und Heinrich Bunder verhandelt. Dieselben hatten in Gemeinschaft mit einem Dritten, der bisher nicht eruiert worden ist, im Jahre 1905 in der Wallgraben-Str. den Trick mit dem verlorenen Beutel an einem Bauern ausgeführt. Nachdem das Manöver nach der bekannten Methode glücklich gelungen, wurden dem Bauern auf dem Dom 100 Rbl. abgenommen. L. und B. wurden von der Polizei alsbald ermittelt. Das Bezirksgericht verurteilte sie zu je 6 Jahren Arrestantenkompagnie.

Am Montag wurde ein gutdressierter Vorsteher des Schuhmachermeisters U. von böswilliger Hand vergiftet. Ueberhaupt kommt es nicht selten vor, daß Hunde, namentlich in der Peripherie der Stadt, vergiftet werden, augenscheinlich durch Langfinger, denen die Hunde als treue Wächter unbequem sind. Im Januar dieses Jahres wurden allein 4 solche Fälle an dieser Stelle konstatiert. —ch.

In der Nacht auf den 7. d. Mts. wurden einem Betrunkenen, welcher sich der süßen Ruhe auf einer Dombank hingab, die silberne Uhr und 55 Rbl. an Geld gestohlen. —ll.

Ende Juli wurde in der Rigaschen Str. 119 eine Damenjacke aus der unverschlossenen Wohnung gestohlen. — In der Zeit vom 20. Juli bis zum 7. August wurden in der Wohnung Quappen-Str. 17, die in Abwesenheit des Eigentümers renoviert wurde, Goldsachen und Wäsche für ca. 60 Rbl. entwandt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der Sonnabend-Zyklus älterer Schau- und Lustspiele bei kleinen Preisen, bringt morgen eine letztmalige Wiederholung des beliebten Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen", worauf die zahlreichen Freunde eines harmlos fröhlichen Stückes besonders aufmerksam gemacht seien. — Am Sonntag — — „Lustige Witwe!!" zum elften Mal. Das nächste Benefiz hat un-

Oesterreich.

Von gut unterrichteter diplomatischer Seite erfährt die „Wien. Allg. Ztg.", die Unterredung zwischen König Edward und Clemenceau in Marienbad hatte vor allen Dingen den Zweck, den französischen Staatsmann über die Ergebnisse der Entrevue in Wilhelmshöhe zu orientieren, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Erörterung über die marokkanische Frage einen großen Raum einnehmen wird. Clemenceau dürfe nicht verfehlen, König Edward über die Absichten Frankreichs in Marokko aufzuklären und klarzulegen, daß Frankreich nach wie vor in Marokko keine Eroberungspläne verfolge.

England.

Die junge Transvaal-Kolonie war diesen Montag Gegenstand der Diskussion im englischen Unterhause. Ein Bühneneffekt wurde daselbst die Schenkung des Cullinan-Diamanten an König Edward genannt. Transvaal, vor einigen Jahren der geborene und erbittertste Feind Britanniens, schenkt nun dem König den größten Edelstein der Welt! Ein Beweis dafür, wie England zu kolonisieren versteht. Zur Beratung stand der Gesetzentwurf betreffend die Garantieleistung der Reichsregierung für eine Anleihe von 5 Mill. Pfund, welche die Regierung von Transvaal für Bewässerungsanlagen, Eisenbahnen und andere Zwecke aufzunehmen beabsichtigt. Im Laufe der Debatte wurde auf die Schenkung des Cullinan-Diamanten an den König hingewiesen. Unterstaatssekretär Winston Churchill erklärte, nichts könnte das Ansehen der britischen Staatskunst in der ganzen Welt mehr erhöhen als die Ankündigung des Geschenkes Transvaals. Das Geschenk habe nichts zu tun mit der Anleihe. Aber es habe sehr viel zu tun mit den Beziehungen zwischen dem britischen und dem Burenvolk. (Beifall.) Bonar Law (konservativ) gab zu verstehen, daß Churchill in gewisser Hinsicht verantwortlich sei für den bewunderungswürdigen Bühneneffekt, der durch die Ankündigung des Geschenkes gerade am Vorabend der Beratung der Anleihebill ins Werk gesetzt sei. Churchill erwiderte entrüstet, daß nicht der geringste Grund für eine solche Unterstellung gegeben sei. (Beifall auf seiten der Regierungspartei.) Das Unterhaus nahm schließlich die zweite Lesung der Transvaal-Anleihebill mit 199 gegen 62 Stimmen an.

Das Oberhaus nahm das Gesetz, welches eine Heirat mit der Schwester der verstorbenen Frau rechtskräftig macht, in zweiter Lesung gegen 79 Stimmen an, nachdem das Unterhaus das Gesetz in 3. Lesung mit überwältigender Majorität gebilligt hatte. Seit 30 Jahren ist bekanntlich über diese Frage gestritten worden. Der Gesetzantrag, die Ehe zu gestatten, wurde sogar einmal im Oberhause angenommen, stieß dann aber merkwürdigerweise auf Widerstand im Unterhause.

Italien.

Das „Echo de Paris" erfährt, daß König Edward eine Kreuzfahrt im Mittelmeer plane und dabei auch Sizilien besuchen werde. Der Ausstellung in Catania will der König ebenfalls einen Besuch abstatten. Das würde unsere gestrige telegraphische Meldung, nach der König Edward den italienischen Flottenmanövern beiwohnen soll, eventuell bestätigen.

Seit zwei Jahren herrscht in Italien ein wahres „Untersuchungsfieber". Sogenannte Inchiesta- (Untersuchungs-) Kommissionen werden für alle möglichen Dinge eingesetzt, königliche, parlamentarische und ministerielle. Neapel, die Marineverwaltung, die Kolonien und andere hatten ihre Untersuchungen, bei denen indessen nicht das Geringste herauskam; alles blieb vielmehr, wie es war, was besonders drastisch bei der Marine-Untersuchung zutage trat. Seit etwa zwei Monaten wird nun auch wieder „Post" berichtet, innerhalb der italienischen Gerichtswelt untersucht. Diese Untersuchungen erstreckten sich selbst auf die höchsten Gerichtsbeamten. Nun ist eine neue Untersuchung dazu gekommen. Sie betrifft den Amtsrichter Vignocchi in Modena, welcher vom sozialistischen Abgeordneten Ferri beschuldigt wird, sich vor der Verkündigung seiner Urteile an die Advokaten der betreffenden Parteien vom Rat gewendet zu haben. Es hat fast den Anschein, als ob eine gründliche Revision des juristischen Personals nicht unangebracht sei. Jedesmal, wenn der Justizminister eine derartige Absicht kundgibt, erhebt sich indessen im ganzen Lande ein Entrüstungssturm, welcher auch im Parlament seinen Ausdruck findet. Auch die neueste Untersuchung wird sicherlich keine Folgen haben. — Der Sensationsprozeß gegen den Staatsanwalt Canevelli und den Generaldirektor des Gefängniswesens, Doria, welche der Anstiftung von Zeugen angeklagt sind, wird am 30. September seinen Anfang nehmen. Unter den geladenen Zeugen befinden sich viele bekannte Staatsmänner.

Holland.

Zu einem internationalen anarchistischen Kongreß, der in Amsterdam vom 24. (11.) bis 31. (18.) August tagen soll, werden Einladungen versandt. Es sind nicht weniger wie 12 Gegenstände zur Beratung gestellt, darunter die Themata: Generalstreik und politischer Massenstreik, Militarismus als anarchistische Taktik, die allseitige Erziehung der Jugend und die russische Revolution.

Balkan-Halbinsel.

Eine blutige Statistik. Nach einem statistischen Ausweis des Generalinspektors der macedonischen Wilajets, Hilmi Pascha, haben zwischen März 1906 und Ende Juni 1907 stattgefunden: 74 Zusammenstöße mit bulgarischen Banden (dabei fielen 291 Insurgenten, 3 wurden verwundet und gefangen, 24 gefangen; die türkischen Verluste: 1 Offizier, 5 Gendarmen, 60 Soldaten tot, 1 Offizier, 13 Soldaten verwundet); 46 Zusammenstöße mit griechischen Banden (218 Bandenmitglieder tot, 20 verwundet und gefangen, 74 gefangen; türkische Verluste: 1 Offizier, 8 Gendarmen, 25 Soldaten tot, 40 Soldaten verwundet); 13 Zusammenstöße mit serbischen Banden (39 Komitatschis tot, 2 verwundet und gefangen; türkische Verluste: 1 Gendarm, 1 Soldat tot, 1 Offizier, 2 Gendarmen, 1 Soldat verwundet).

Marokko.

Die Lage vor Casablanca ist unverändert, im übrigen Lande gärt es. Es verlautet, Muley Hafid marschierte an der Spitze von 6000 Mann mit Artillerie gegen Casablanca. In Tanger rief ein Soldat während des Mittagsgebetes in der großen Moschee: „Gott schenke unserm Herrn Muley Mohammed den Sieg!" (Muley Mohammed ist ein Bruder des Sultans Abdul Asis.) Da die Proklamierung eines neuen Sultans zu Lebzeiten des regierenden das Signal zur Revolution ist, flohen die Besucher der Moschee. Die Läden wurden geschlossen und eine Panik brach aus. Der Soldat wurde festgenommen und an ihm die Prügelstrafe vollzogen. Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger gemeldet: Sonderboten aus Marrakesch bestätigen, daß sich der Bruder des Sultans, der Statthalter von Marrakesch, Muley Hafid, zum Sultan hat ausrufen ließ. In Mazagan herrscht Ruhe. Aus allen Teilen Marokkos erging an den Sultan die Aufforderung, gegen Casablanca und Udschda einen Kriegszug zu unternehmen.

Nordamerika.

Eine bedeutsame Programm-Rede hat der Staatssekretär des Krieges Taft, den wir gestern als ersten Kandidaten für die im nächsten Jahre bevorstehenden Präsidentschaftswahlen bezeichneten, gehalten. Er hielt vor dem republikanischen Klub von Ohio einen Vortrag, in dem er auf den Wohlstand des Landes hinwies und dann ausführte, daß die öffentliche Meinung die Abstellung der Mißbräuche fordere, die aus diesem Wohlstand herausgewachsen seien. Er schilderte hierauf das Eisenbahnfrachtgesetz vom Juni 1906, das die Mängel, die mit dem Eisenbahnsystem verknüpft seien, bekämpfe, aber nicht weit genug gehe. Redner befürwortete u. a. ein Amendement, das die Ueberkapitalisierung der Eisenbahnen verhindern will, die auf Grund der Praxis die Tendenz habe, das vom Publikum für Obligationen, die zur Verbesserung des Unterbaues, der Gleise und des Materials verwendet werden sollten, gezahlte Geld in die Taschen unehrlicher Finanzleute fließen zu lassen. Taft befürwortete weiter ein Amendement, den Ankauf von Obligationen von konkurrierenden Linien zu verbieten, sprach sich indessen gegen eine Verstaatlichung der Eisenbahnen aus. Bei der Erörterung der Trustgesetzgebung führte Taft aus, er neige der Ansicht zu, daß die Zeit für eine Verbesserung des Antitrustgesetzes nahe sei, um noch weiter ins einzelne hinein die Mängel zu begrenzen, gegen die es sich richtet, und Kunstgriffe zur Monopolbildung im Handel, die gerichtliche Verfolgungen und Untersuchungen, als gegenwärtig üblich, an den Tag gebracht hätten, zu treffen. Der Redner wies ferner auf die Schwierigkeit hin, die Gründer ungesetzlicher Trustbildungen ins Gefängnis zu bringen. Er wünsche nicht, daß die Trusts mit Stumpf und Stiel ausgerottet würden, da die Trusts, die sich in gesetzlichen Bahnen bewegen, dem Volkswohl ebenso nützlich wären wie den Aktionären. Er lege den kürzlichen Kurssturz in Wall-Street nicht Roosevelt, sondern der Verletzung des Gesetzes zur Last. Redner erklärte dann, im Prinzip Anhänger des Schutzzolles zu sein. Die Tarifreform solle aber erst nach der Präsidentenwahl erfolgen, da sie dann weniger von politischen Erwägungen beeinflußt werde.

Im übrigen wird in den Vereinigten Staaten der Feldzug gegen die Trusts fortgesetzt. Generalstaatsanwalt Bonaparte hat angekündigt, das Justizdepartement werde in dem Vorgehen gegen die Trusts eine Aenderung eintreten lassen. Es werde nicht mehr, wie bisher, seine Tätigkeit darauf konzentrieren, die Korporationen als solche zu verfolgen, werde vielmehr danach trachten, die schuldigen Einzelpersonen unter Anklage zu stellen und deren Verurteilung zu Gefängnisstrafen durchzusetzen. Es zeige sich, daß Geldbußen kein zureichendes Mittel seien, um dem gesetzwidrigen Geschäftsbetrieb der Monopolgesellschaften ein Ende zu machen. — In Provincetown hat Präsident Roosevelt bei der Grundsteinlegung des Denkmals für die ersten englischen Einwanderer eine geharnischte Rede gegen das Anhäufen großer Kapitalien vermittelst Privilegien und unrechtmäßiger Handlungen gehalten. Die Regierung müsse das Recht der Aufsicht und der Kontrolle über die Syndikate haben. Sie wolle energische Maßnahmen treffen, daß die Möglichkeit, die Leiter von Trusts für Kriminalverbrechen zu bestrafen, sichergestellt werde.

Lokales.

Programm des XIX. Livländischen Aerztetages in Dorpat

vom 17. bis zum 19. August 1907.

Freitag, den 17. August, um 10 Uhr morgens: Eröffnung des Aerztetages durch den Dörptschen Stadtarzt.

I. Sitzung von 10—1 Uhr mittags.

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Wahlen des Präses, Vizepräses, des ersten und zweiten Sekretärs und Kassaführers (laut § 8 der Statuten). 3. Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag. 4. Beratung über die eventuelle Umbenennung des Livländischen Aerztetages in einen Baltischen. 5. Prof. Dr. Dehio: Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra. 6. Dr. v. Wistinghausen-Reval: Mitteilung über die Sanitätsreform in Estland.

II. Sitzung von 3—7 Uhr nachmittags.

1. Dr. Schabert: Herzhypertrophie bei chronischer Nephritis und Arteriosklerose. 2. Dr. Ed. Schwarz: Ueber sogen. hysterisches Fieber. 3. Dr. Sokolowski: Ueber einen Fall von Kreuzbeintumor. 4. Dr. v. Holst: Ueber Herznervosität. 5. Dr. M. Hirschberg: Elektronentheorie, Radioaktivität und Radium. 6. Dr. v. Engelmann: Ergebnisse der neueren Syphilisforschung. 7. Dr. K. Tantzscher: Ueber Biersche Stauung.

Sonnabend, den 18. August.

III. Sitzung von 10—1 Uhr vormittags.

1. Professor Dr. Dehio: Hauptreferat des diesjährigen Aerztetages, Leukocytose. 2. Dr. Keilmann: Korreferat über Leukocytose in der Gynäkologie. 3. Dr. E. Mosing: Zur Pathologie der Blutbildung.

Um 3 Uhr nachmittags.

1) Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Aerzte der livl. Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfe, 2) Jahresversammlung der livl. Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfe.

Sonntag, den 19. August.

IV. Sitzung von 10—1 Uhr mittags.

1. Der Kampf gegen die Tuberkulose. a. Dr. Schabert: Ueber die sozialistische Bekämpfung der Tuberkulose. b. Dr. M. Kickath: Ueber den gegenwärtigen Stand der Heilstättenfrage. c. Prof. Mag. K. Happich (a. G.) Ueber den gegenwärtigen Stand der Immunisierung. 2. Dr. Sokolowski: Ueber das Verhältnis der Blutbeschaffenheit zur Lungentuberkulose und deren Therapie. 3. Dr. H. Bosse: Zur ambulatorischen Behandlung der Lungentuberkulose.

V. Sitzung von 3—7 Uhr nachmittags.

1. Prof. Dr. Keßler: Demonstration. 2. Prof. Dr. Keßler: Ueber Uterustuberkulose. 3. Dr. Meyer: Ueber Endometritisbehandlung. 4. Dr. v. Knorre: Zur Behandlung des Gebärmutterscheidenvorfalls. 5. Dr. G. Weidenbaum: Ueber Menstruationsstörungen und Moorbäder. 6. Dr. Keilmann: Säuglingspflege im Hebammenunterricht. 7. Dr. W. Ruth: Asepsis in der Geburtshilfe. 8. Dr. W. Kieseritzky: Ueber Pasteurisierung der Milch im Haushalt.

Gestern hat nach langem Siechtum ein treuer Sohn unserer Stadt die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen: Dr. med. Gottlieb Emanuel Jaesche ist gestern nachmittag im 86. Lebensjahre sanft entschlafen. Im Jahre 1821 als Sohn des Professors der Philosophie Gottlob Jaesche zu Dorpat geboren, hatte der Verstorbene 1840—47 an der Dörptschen Universität Medizin studiert und, nach Erwerbung des Doktor-Grades, zunächst die Laufbahn eines Militärarztes eingeschlagen, die ihn durch verschiedene Städte des russischen Reiches führte. Als Arzt des Butyrschen Infanterie-Regiments hat er auch am Krim-Kriege teilgenommen. 1857 begab er sich auf eine längere Studienreise ins Ausland, in deren Verlauf er u. a. sich in Berlin und Wien aufhielt und mit Virchow und Helmholtz bekannt wurde. Nachdem er von 1859—73 die Stelle eines älteren Arztes am Moskauer Findelhause bekleidet hatte, siedelte er nach Dorpat über, wo er speziell als Augenarzt sich eine ausgedehnte Praxis erwarb. Von vielseitigen, regen geistigen Interessen beseelt, ist Jaesche auf dem Gebiete seiner Wissenschaft auch schriftstellerisch tätig gewesen. In seinem Spezialgebiet, der Ophthalmologie, wird sein Name von der Wissenschaft ehrenvoll aufbewahrt bleiben, indem eine von ihm eingeführte Operationsmethode nach ihm benannt worden ist. Bis in seine letzten Jahre hat Jaesche mit regem Interesse das wissenschaftliche Leben unserer Aerzte verfolgt und an ihren Versammlungen teilgenommen, wie er denn auch langjähriger Präses der medizinischen Gesellschaft in Dorpat gewesen ist. Tiefer religiöser Charakter und Sinn für humanitäre Bestrebungen zeichneten den Verstorbenen aus, der besonders auf dem Felde der Armenpraxis und als Vorstand unseres „Friedheims" durch seine segensreiche Tätigkeit sich den Dank vieler erworben hat. Obwohl Jaesche die letzten Jahre seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit verbrachte, werden weite Kreise unserer Stadt ihm ein warmes, treues Gedächtnis bewahren.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Aug. Am Abend des 6. d. Mts. begaben sich ihre Majestäten zu temporärem Aufenthalt nach Ropscha, um gestern dem unter dem Oberkommando des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stattfindenden Truppenmanöver beizuwohnen. Am Abend fand ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem auch die Anführer der manövrierenden Truppenteile geladen waren.

Heute fand die dritte Sitzung des Militärgerichts in Sachen des Prozesses wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers statt. Es wurden die Zeugen und Experten vernommen.

Der Telegraph übermittelt uns folgende neue terroristische Ueberfälle aus dem Innern des Reiches: In Krasnojarsk (Gouv. Irkutsk) drangen 5 Banditen in das Sswafljanowsche Kontor ein und raubten 2200 Rbl. Der Polizei gelang es, 2 der Räuber zu verhaften, bei denen 2084 Rbl. gefunden wurden. — Der Besitzer der Aktiengesellschaft für Wollmanufaktur Cohn in Lodz wurde auf dem Wege zur Fabrik von 6 Bewaffneten um 3600 Rbl. und seine goldene Uhr beraubt. — Ein Artelschtschik der Manufaktur Jarozinski in Lodz, der 4000 Rbl. zur Auszahlung der Arbeiter bei sich führte, wurde von Bewaffneten überfallen, die jedoch von Arbeitern verscheucht wurden. — In Jekaterinburg wurde eine Räuberbande von 4 Mann aufgehoben. Bei der Verhaftung wurde einer von ihnen erschossen. Man fand 27 Flinten, 4 Bomben, 5 Revolver, Dynamitpatronen sowie Bajonette in ihrer Wohnung.

Warschau, 9. August. In Alexandrowo wurden 2 Passagiere angehalten, die Koffer mit doppeltem Boden mit sich führten, in denen 60 Mauserpistolen und Brownings versteckt waren.

Tiflis, 9. August. Der Chef der 3. Postabteilung für Geldsendungen wurde nebst seinem Gehilfen verabschiedet in Anlaß des Verlorengehens von 100 000 Rbl. aus einem Postsacke im verflossenen Juli.

Ust-Zylma (Sibirien), 9. Aug. In den Bolschesemelsker Tundra sind 100 000 Rentiere am Milzbrand gefallen. Die Seuche beginnt auch die Pferde und Rinder heimzusuchen.

Wladiwostok, 9. Aug. Beim Militärgouverneur fand ein Dejeuner zu Ehren der englischen Seeleute statt. Der Militärgouverneur brachte einen Toast auf König Edward aus, der Admiral Moor auf Kaiser Nikolaus. Die Aufnahme, die die fremden Gäste in der Stadt gefunden haben, trägt einen überaus herzlichen Charakter.

Wilhelmshöhe, 22. (9.) Aug. Die deutsche Kaiserin glitt gestern beim Spaziergang im Park auf dem regendurchnäßten schlüpfrigen Wege aus und zog sich eine Venenverletzung des linken Fußes zu, wodurch sie eine Zeitlang ans Lager gefesselt sein wird. Die Reise nach Schwerin unterbleibt.

Paris, 22. (9.) Aug. Das Marine- und das Kriegsministerium haben es bisher vermieden, zu der Mitteilung der „Temps", als ob General Drude Verstärkungen verlangt hätte, Stellung zu nehmen. Man spricht davon, daß General Drude demnächst über 5000 Mann Truppen verfügen werde, die zur Verteidigung von Casablanca ausreichend sein würden.

Konstantinopel, 22. (9.) August. In den persischen Diplomatenkreisen geht das Gerücht um, als sei die Pforte entschlossen, die türkischen Truppen aus den persischen Grenzgebieten zurückzuziehen.

Der griechische Dampfer „Likavies" ging bei der Einfahrt in den Bosporus infolge einer Kesselexplosion unter. Die Zahl der Opfer soll sich auf 39 belaufen.

Schanghai, 22. (9.) Aug. Unter der örtlichen chinesischen Bevölkerung ist die Cholera ausgebrochen, der auch einige Europäer zum Opfer gefallen sind. Im europäischen Viertel sind Vorbeugungsmaßregeln getroffen worden. Der Gefahr der Verschleppung der Seuche durch Dampfer nach Europa ist vorgebeugt.

Totenliste.

Auguste Baronin Stael-Holstein, geb. Baronesse v. d. Pahlen, † am 5. August zu Riga.

Theodor Michél, † am 6. August zu Riga.

Caroline Jägermann, geb. Schmidt, † im 82. Jahre am 6. August zu Riga.

Friedrich Blankemann, † am 7. August zu Riga.

Ottilie Liß, † im 54. Jahre am 4. August zu Lodz.

Bertha Kühn, † im 41. Jahre am 3. August zu Lodz.

Marie Rothpletz, geb. Houriet, † im 28. Jahre am 6. August zu Riga.

Heinrich Steiner, † im 75. Jahre am 4. August zu Riga.

Adolf Freimann, † am 6. August zu Libau.

Emilie Schultz, † am 4. August zu St. Petersburg.

Sophie v. Nummers, † am 6. August zu St. Petersburg.

Eleonore Katharine Wittkowsky, geb. Kanep, † am 5. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht?

der meteorol. Station der Realschule vom 10. August 1907.

	9 Uhr m. gestern.	9 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.0	756.6	756.4
Thermometer (Centigrade)	13.5	11.6	16.4
Windrich. u. Geschwind.	W.2	WSW.2	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	95%	95%	59%
Bewölkung	9	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts +10.4
2. Maximum d. gestern +17.1
3. Niederschlag 9.2.

Юрьевское реальное училище.

Начало пріемныхъ испытаній отложено на 20-е августа, а начало занятій на 31-е августа въ 9 час. утра.

Jurjewer Realschule.

Der Beginn der Aufnahmeexamina ist auf den 20. Aug., der Beginn des Unterrichts auf den 31. August, 9 Uhr morgens, verlegt worden.

Aufnahmeprüfungen

in meiner Anstalt (3 Vorbereitungsklassen, 5 Normalklassen u. Pension) v. 10.—15. August, 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm.

Nachexamina den 16. August, 9 Uhr m.

Beginn des Unterrichts d. 17. August, 9 Uhr m.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind im August keine Verkenntnisse erforderlich. — Sprechst. vom 8. August ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. In den Ferien vertritt mich eine der Lehrerinnen von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.
Jurjew, Magazin-Str. 10.

Mit Rechten der Kronslehranst.
ausgestattete private
Weibliche Handelsschule
des
cand. rer. merc. H. Margens
(mit russischer Unterrichtssprache)
Johannis-Str. Nr. 24.

Aufnahme-Examen finden statt: am 16., 17. u. 18. August. **Beginn des Unterrichts** am 20. August.

In den 5 eröffneten Klassen beträgt das Schulgeld:

I.	Vorbereitungs-Kl.	15	Rbl.	Sem.
II.	" "	15	"	"
I.	Spezial-Klasse	30	"	"
II.	" "	30	"	"
III.	" "	40	"	"

Programme und Statuten sind zu haben, kostenlos in der Kanzlei der Schule, Johannis-Str. 24.

Der Leiter der Schule.

Russischen Unterricht
erteilt **Else von Wahl,**
Teichstr. 74, Q. 12, zu sprechen v. 3—4.

Private
Buchhalter-Kurse
des cand. rer. merc. **H. Margens**
Johannisstr. 24.

Die **Aufnahme-Examen** finden statt am 16., 17. u. 18. Aug. Beginn des Unterrichts am 20. Aug.

Im beginnenden Schuljahre können folgende Fächer auf Wunsch auch **einzeln** gelehrt werden:

1) Russische Sprache
2) Deutsche Sprache
3) Englische Sprache
4) Französische Sprache
5) Estnische Sprache
6) russische Stenographie
7) deutsche Stenographie
8) französische Stenographie
9) englische Stenographie
10) estnische Stenographie
11) russische Handelskorrespondenz
12) deutsche Handelskorrespondenz
13) französische Handelskorresp.
14) englische Handelskorresp.
15) Handelsgeographie
16) Handelsgeschichte
17) Wechsellehre
18) Schönschreiben
19) Maschinenschreiben
20) einf. Buchhaltung
21) dopp. Buchhaltung
22) Bankbuchhaltung
23) Fabrikbuchhaltung
24) Kaufm. Rechnen.

Nähere Bedingungen täglich von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends in der Kanzlei der Handelsschule — Johannisstr. Nr. 24.

Mein Kindergarten

beginnt am Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 16. August an täglich v. 11—1 Uhr **entgegengenommen.**

T. v. Behaghel.
Teichstr. 50, parterre.

Schulkinder
finden Pension — Sternstr. 21, unten.

Pension
für Schüler in einer russ. Familie — Jamasche Str. 21, Qu. 2.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Lodjenstr. 3.

Zeige hiermit allen Meiereibesitzern an, dass ich den Meier
Heinrich Sepp
entlassen habe, und bitte, ihm in Zukunft keine Aufträge für meine Meierei zu erteilen.

J. Schneeberger
Milchpächter.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure. Techn. Werkm. Neuz. i. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten

In diesem Semester erteile ich **Unterricht in**
Kunstgeschichte
und
Perspective.
Zu beiden Kursen können sich noch Schülerinnen melden.

Sophie Schwarz.
Sprechstunde ½2—3 Wallgraben Nr. 19, oben.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden d. 20. August.

Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachmittags 5—6 Uhr Sternstr. 25, II, Haus Cossart.

Cello verschiedener Grösse und **2 Violinen** zu verkaufen.

Klavierunterricht
vom **20.** August an erteilt
Marie Waldhauer
Schülerin d. Kgl. Konserv. z. Leipzig.
Anmeldungen empfängt Professorin Schmidt, Sternstr. 20.

Deutsche Stunden
(Gaudigsche Methode).
Martha Rosenberg.
Marienhofstr. 44. Sprechst. 1—2.

Mon cours de jeux en français
recommence le 16. Août — Jakob-Str. 6.

Louise Feldmann.

Stud. math.
erteilt Physik- und Mathematikstunden — Steinstr. 40, Q. 2, v. 10—12.

Die Buchhandlung von
K. A. Raag
befindet sich jetzt in der
Rigaschen Strasse Nr. 4
Haus Friedrich
und empfiehlt aus seinem grossen Lager allerlei **Schulbücher** (auch antiquarisch), **Ranzen, Buchträger, Schreibwaren** aller Art.
Rigasche Str. Nr. 4.

Reife Birnen
Arbusen
Ananas-Melonen
Krim. Weintrauben
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Frische
Matjes-Häringe I
pro Stück **5** Kop.
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
und **Tafelinstrumente**
zwei **stehen zum Verkauf,** bei
J. Moritz.
Wallgraben Nr. 1.

Gesucht zu kaufen
Möbelgarnituren und einzelne Möbel
(nur Mahagoni). Offert. an die Zeitungsexp. sub C. A. R.

Gebrauchte Möbel
1 Speisetisch und ein gebrauchtes **Nussholz-Buffet** billig zu verkaufen — Rigasche Str. 32, im Möbelmagazin.

---

1 Flügel, 1 Tafelklavier und 1 Harmonium
sind **zu verkaufen** — Petersburger Berg 121. Zu besehen v. 2—5 Uhr.

Neue u. alte Pianinos
verkauft billig
E. Sprenk,
Schloss-Str. 28. Klavierstimmer.

Schlesischer Obersalzbrunnen
OBERBRUNNEN
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel,** Salzbrunn in Schlesien.
NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Die kirchl. Armenpflege d. Univ.- u. Joh.-Kirche
wird in den Sommermonaten: **Juni, Juli. August** vertreten im:

Süd-Bezirk durch Herrn Schlossermeister **G. Peterson** — Neumarktstr 5. Sprechst.: Montag u. Donnerstag v. 12—1.

Nord-Bezirk durch Frau Klempnermeister **Simon** — Ritterstr 3. Sprechst.: Sonnabend 11—12.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.
Den 11., 12. und 13. August 1907 in Jurjew
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse
Landwirtschaftliche u. Gewerbe-Ausstellung
Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen:

Molkereiwesen. Produkte der Landwirtschaft. Gartenbau und Forstwirtschaft. Bienenzucht. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe; Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten. Kunst und Kunstgewerbe. Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten. Altestnische Hausindustrie. Wettpflügen.

Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik.

Vollständiges Buffet mit d. Verkauf von alkoholfreien Getränken (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee), sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend, den 11. August, von 12 Uhr mitt. bis 6 Uhr abends; Sonntag, den 12. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends; Montag, den 13. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends.

Entrée: Sonnabend, den 11. August, **40** Kop.; Sonntag, d. 12. Aug. **20** Kop.; Montag, den 13. August **30** Kop. **Kinder,** Schüler u. Unteroffiziere zahlen die Hälfte. Passepartout **2** Rbl.

Verkauf der Billets: Vor der Ausstellung in der Buchhandlung **J. Tönisson** und **K. Söot;** vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungs-Kasse.**

Das Ausstellungscomité.

Droguenhandlung von Rich. Matto & Co.
Rigasche Strasse Nr. 9
vis-à-vis d. Buchdruckerei H. Laakmann.
Lager von Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Seifen, Garnfarben, Gummi-, Verband- u. Glaswaren.
Gute Waren! Mässige Preise!

Restaurant
Waldschlösschen-Bar
Gilden-Str. 9
Sonnabend, d. 11. Aug. Eröffnung.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit
„Albuminosa" von Henneberg
„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Pension
für Knaben und Mädchen. Gelegenheit zu **englischer, französischer** und **russischer Konversation.** Werkstatt für Tischlerei, Buchbinderei und Papparbeit. (Für Mädchen auf Wunsch Unterweisung in der Wirtschaft). Näheres: **Schmalstrasse Nr. 7,** parterre.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonnabend, den 11. August
Cyklus anerkannter Lust- und Schauspiele
bei kleinen Preisen.

Zum letzten Mal in dieser Saison:
Der Raub der Sabinerinnen.
Lustspiel in 4 Akten von Fr. u. P. von Schönthan.

Anfang 8 Uhr.
Kleine Preise.

Die Direktion.

Der Dampfer „Alexander"
wird seine regelmässigen Fahrten zwischen dem **Hasenkruge** und der **Stadt,** vom 1. August an, wie folgt fortsetzen:

Abfahrt aus Dorpat:
2 Uhr mittags
5 Uhr nachmittags
Abfahrt aus Hasen:
8 Uhr morgens
4 Uhr nachmittags
8 abends.

An **Feiertagen alle 2 Stunden.**
Abfahrt aus Dorpat beginnend um 10 Uhr morgens.

Preis für eine Fahrt 10 Kop. pro Person.

KOCHEN AUF VORRAT
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

Einem p. p. Publikum und unserer verehrten Kundschaft hiermit die ergebene Anzeige, dass die
Bier-Niederlage der Brauerei „Maexhof"
aus der Alexander-Strasse Nr. 33 in die
Petersburger Strasse Nr. 80
ins Haus der Kaiserlichen Livl. Oeconomischen Sozietät
übergeführt worden ist und daselbst von jetzt an unsere anerkannt vorzüglichen Biere ausschliesslich in Brauereifüllung zum Verkauf gelangen werden.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Die Brauereiverwaltung **„Maexhof"** bei Dorpat.

Honig-Met
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Eine grössere
Briefmarkenkollektion
zu kaufen gewünscht. Off. sub „Marken" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Gesucht ein gebrauchtes
Nickelbett
mit Sprungfedermatratze. Off. sub „W. P." an d. Exp. d. Blattes.

Zweischläfrig. Bett
zu kaufen gewünscht. Off. bittet man niederzuleg. unt. „Bett" in d. E. d. Bl.

---

1 Minorka- und 1 schw. Italienerhahn
(ausl. Imp.) zu verkaufen — Jakob-Strasse 62.
Daselbst auch **Fallobst** zu haben.

Fallobst
verschied. Sorten zu haben — Jamasche Str. 36.

Eine Kalesche zu 80 Rbl. und ein **Landauer** (Wiener Wagen) zu 150 Rbl. stehen **zum Verkauf** — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

Wer hilft
einem deutschen Kaufmann gegen doppelte Sicherheit mit **2000 Rbl.** aus ? Warenlager 10,000 Rbl. Offerten in der Expedition d. Bl. unter „2000" abzugeben.

Zu vergeben sofort eine sichere Obligation von
3000 Rbl.
Off. sub „3000" an d. Exp. d. Blattes.



Eine Schneiderin a. Riga
übernimmt das Anfertigen von **Damenkleidern, Blusen, Kostümen, Jacken, Paletots, Wäsche** und **Kinderkleidern** — Neumarktstr. 20, im Hof. **J. Sepp.**

Портниха
изъ Варшавы изящ. шитья по журналу, можетъ приходить на домъ — Ботаническая ул. № 46, кв. 2.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4½ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Für den Fall des Auftretens der Cholera in Estland wird von der Estländischen Landes-Sanitätskommission ein

Arzt gesucht
als Leiter einer Sanitätskolonne.

Als interimistisches Gehalt ist zunächst die Summe von 50 Rbl. monatlich festgesetzt worden. Für den Fall der Ausrüstung und Absendung der Kolonne ist ein Gehalt von 300 Rbl. monatlich in Aussicht genommen.

Anmeldungen sind zu richten: Reval, Gr. Rosenkranzstr. Nr. 11.

7. August 1907.
Nr. 120.

Baron Oellingshausen,
Ritterschaftshauptmann
Präses d. estländisch. Landes-Sanitätskommission.

Suche einen
älteren Gehilfen resp. jüngeren Provisor
zum 20. Sept. für meine Apotheke zum Pult. Колпино С.П.Б. губ. аптекарю А. Куриковъ.

Ein ordentlicher, strebs. junger **Mann** welcher der deutschen, russischen u. estnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, findet Aufnahme als **Eleve** auf dem Brennerei-Gute Perst pr. Fellin. Näheres durch Verwalter A. Ruddin daselbst.

Gesucht aufs Land eine gebildete
Bonne
welche 2 Mädchen von 6—8 Jahren auch in der Musik unterrichten kann. Näh. am 12. Aug. von 9—11 Uhr vorm. Lodjenstr. 15, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
mit guten Zeugnissen, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Fischer-Str. Nr. 51, von 11—1.

Ein junges 16-jähriges
Mädchen
(Deutsche) **bittet** dringend um eine Stelle zu Kindern. Näheres Teich-Str. 25, in der Bäckerei.

Eine ordentl. Magd
zum Alleindienen kann sich **melden** Botanische Str. Nr. 20, im Hof.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme bei
Pastor Lezius,
Salzstr. 1, nachm. 4—5.

Pension für Knaben
in einer deutschen Lehrerfamilie. Off. erbet. sub „L. A." a. d. Exp. d. Bl.

Eine junge Dame und eine Schülerin
v. 10—12 Jahren finden Aufnahme — Querstr. 3, bei Jos. Kengsep.

Volle Pension
für Mädchen von 12—13 Jahren in einer Professor-Familie — Jamasche Str. Nr. 36.

Für meine Pension
noch ein paar Kinder gesucht. Auf Wunsch Klavierst. im Hause und Nachhilfe — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Pensionärinnen
finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastoria Sperrlingk.

Zu einer 8-jährigen Schülerin wird eine Altersgenossin als
Pensionärin gesucht
— Petersburger Str. 5. Frey.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 16, Qu. 4.

Nehme 2 Schüler in Pension.
A. Richter,
Beerenstr. 18.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe in allen Schulfächern — Petersburger Str. 30, Qu. 4.

Ein frdl., **Zimmer** ist in ruhiges einer gebildeten Familie einer Dame mit od. ohne Pension zu vergeben — Rigasche Str. 64, im Hof, Qu. 3, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche — Rathaus-Str. Nr. 26.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Gesucht sofort e. Wohnung
v. 3 kl. warmen Zimm. m. Küche u. warmer Bequemlichkeit für ein altes, stillebendes Ehepaar. Off. sub „C. M." zu richt. an d. Exped. d. Bl.

E. Wohnung
von 4—5 Zimm., nicht allzuweit vom Veterinärinst. belegen, **gesucht.** Off. sub „P" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Gesucht eine Wohnung
v. 2—3 Zimm. mit Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offert. sub „A. 33" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Parterre-Wohnung v. 4 Zimm.
und Glasveranda, in bester Lage — Mühlenstr. 43, ist vom 15. August an mietfrei. Zu erfragen daselbst Nr. 45, von 3—4 Uhr.

Zu vermieten
Eine Wohnung v. 5 Zimm.
m. Wirtschaftsbeq., wenn erwünscht m. Stallraum — Teichstr. 31.

Eine schöne, helle
Wohnung
von 5 Zimmern ist **mietfrei.** Zu erfragen Holmstr. 14.

Ein wachsamer
Hofhund
ist zu **verkaufen** — Erbsen-Str 36.

Ein junger Dachs
hat sich **eingefunden** — Marktstr. 39.



Gartenbau-Sitzung
Montag, den 13. August
9 Uhr abends.

1. Statutenentwurf v. Herrn Oberl C. Weiner.
2. Referat: „die Conservierung von Obst und Gemüse nach der Weckschen Methode" von Hrn. S. von Kieseritzky.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. L. (5 Br.); C. A. R. (2 Br.); E. A.; P. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184. Sonnabend, den 11. (24.) August 1907.

Die
Gesundheit hat grösseren Wert als alle verleitenden Prämien.

Man vergesse nicht, dass das **Nikotin (Tabaksgift)** durch die

Watte „Havanna“

vernichtet wird; dieselbe befindet sich in den **Hülsen** der Fabrik

A. Koilü & Co., St. Petersburg.

Die Watte „**Havanna**“ ist auch in besonderen Schachteln käuflich.

Inland.

Zur Eröffnung der Kurländischen Landesschule zu Mitau

bringt die „Balt. Tgszg.“ einen längeren Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: Die Kurländische Landesschule zu Mitau, ein Doppelgymnasium, wird am heutigen Tage eröffnet. Für Stadt und Land und Heimat ist dieser 10. August 1907 ein gleich denkwürdiger Tag, den sich jeder Deutsche ins Herz prägen sollte. Denn es sind große Hoffnungen, die auf diese Schule, wie auf die neue Schule überhaupt, gesetzt werden.

Werden sie sich erfüllen? Wie muß sich die neue Schule entwickeln, auf daß sie sich erfüllen?

Wir haben vor der Russifizierung deutsche Schulen gehabt, deren Ruhm weit über unsere Landesgrenzen hinausreichte. Und doch, wenn wir auf die Vergangenheit blicken, wenn wir uns fragen, wie sie, diese unsere alten Schulen waren, und dann auf die Gegenwart schauen, was diese von uns fordert, so muß es gesagt werden, daß die neue Schule, sofern sie ihren Zweck erfüllen soll, besser werden muß, als die alte war.

Das, was heute überall in der Welt und besonders bei uns not tut, sind Persönlichkeiten, Charaktere. Männer machen die Geschichte und Männer im antiken Sinn brauchen wir, Männer, die gelernt haben, ihre Lebensaufgabe im Dienste der Gemeinschaft, in der Hingabe an das Ganze zu suchen, Idealisten, die ihr Leben gewinnen, indem sie es hingeben. Solche Männer soll die neue Schule an ihrem Teil uns bilden und erziehen helfen. Das ist ihre erste und vornehmste Aufgabe. Es geschieht dies aber am nachhaltigsten und wirksamsten, indem der Schüler in stetiger pflichttreuer Arbeit täglich sich selbst überwinden lernt. Dadurch wird die Schule nicht nur zu einer geistigen, sondern vor allem zu einer sittlichen Palästra und zu einer Pflanzstätte aller wahrhaften Tugenden. „*Τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν*“.

Es ist antiker Geist im besten Sinn, der so erzeugt wird, es ist aber zugleich auch eminent christlicher Geist, denn Christus wurde der Weltüberwinder durch Selbstüberwindung. In diesem Geist und zu diesem Geist soll unsere neue Schule erziehen. Dann wird sie werden, was wir alle wünschen, der Stolz und die Hoffnung unseres Landes.

Die Eröffnungsfeier, die am gestrigen Tage stattfand, nahm, wie die „Rig. Rdsch.“ berichtet, folgenden Verlauf: Um 11 Uhr hatten sich das Schul- und Lehrerkollegium und die Schüler in den provisorischen Räumen der Anstalt versammelt. Erschienen waren ferner der kurländische Gouverneur Geheimrat Knjäsew und der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin, der kurl. Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Vertreter der Ritterschaft, der Stadt usw.

Die Eröffnung begann mit dem Gesang des Chorals „Lobe den Herrn“. Hierauf ergriff Pastor Dobbert das Wort und führte im Anschluß an die Textworte „Sie fuhren auf die Höhe und warfen ihre Netze aus . . .“ in tiefempfundener Rede aus, daß nach langer Nacht der Morgen angebrochen sei, da durch die Kaiserliche Gnade Gewissensfreiheit gewährleistet und es möglich geworden sei, den Schulunterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Zum Schluß ermahnte Pastor Dobbert, sich dieses Gnadengeschenkes würdig zu erweisen. Darauf brachte Baron Hahn-Platon das Kaiserhoch aus, das von der Versammlung mit einem dreimaligen begeisterten Hurra aufgenommen wurde, und übergab die Anstalt im Namen der Ritterschaft dem Schulrate und dem Direktor.

Endlich bat er den Kurator, die treuuntertänigsten Gefühle Sr. Majestät telegraphisch zu Füßen zu legen. Nach Baron Hahn sprach Graf Keyserlingk-Tells-Paddern im Namen des Schulrates, wobei er einen Ueberblick über die pädagogischen Prinzipien bis zur Neuzeit gab und der Vorarbeit gedachte, die durch Oberlehrer Carlhoff in seiner Schule und Pastor Dobbert in den Kreisen gelegt worden sei, da aus diesen der Bestand der Landesschule hervorgegangen ist. Nachdem Direktor E. Hunnius die Lehrer und Schüler aufgefordert hatte, in deutscher Pflichttreue ihrer Heimat und dem Reiche Ehre zu machen, ergriff der Kurator Staatsrat Lewschin das Wort und betonte, daß bei der Erziehung Verstand, Gefühl und Wille vereint mitwirken müssen und daß man neben der analytischen Methode auch die synthetische nicht vergessen dürfe. Die weihevolle Feier fand mit dem Gesang des alten Lutherliedes „Ein feste Burg“ ihren würdigen Abschluß. Der Schulunterricht beginnt Sonnabend. Die Zahl der Schüler beträgt 220.

Nachher fand im Ritterhause ein Dejeuner statt.

Ein Besuch bei den wahrhaften Russen.

Folgende amüsante Schilderung über einen Besuch bei den wahrhaft russischen Leuten wird dem „Rev. Beob.“ von seinem Petersburger Korrespondenten übermittelt.

Durch Vermittlung eines Bekannten gelang es mir, einen seit langem gehegten Wunsch endlich auszuführen: ich hatte die Möglichkeit, der Versammlung einer Gruppe des wahrhaft russischen Volksverbandes beizuwohnen und die berüchtigten „Wahrhaften“ einmal aus nächster Nähe zu betrachten.

Nachdem ich auf Rat meines Vermittlers mich so nationalrussisch wie möglich angezogen hatte (westeuropäische Kleidung ist verpönt), begaben wir uns in eine ziemlich entlegene Straße, wo in einer Teeschenke die Versammlung der wahrhaften Russen stattfinden sollte. Beim Betreten des Lokals bemerkten wir noch nichts besonderes: uns strömte derselbe widerliche Geruch von div. Speiseüberresten entgegen, der sogar in belebten Straßen den noch nicht an Petersburger Gerüche gewöhnten Passanten veranlaßt, schneller an den Kellerwirtschaften vorüberzugehen.

Es war augenscheinlich noch früh, denn in dem entlegenen, wohl nur den Eingeweihten bekannten Raume, in dem der Bursche an der Latte, der meinen Begleiter kannte, uns führte, waren außer uns nur 6 Personen anwesend. Dieselben interessierten mich natürlich und ich beobachtete sie mit größter Aufmerksamkeit; doch muß ich sagen, daß ich recht enttäuscht war, denn auch nicht aus einem einzigen Gesichte leuchtete mir Intelligenz oder patriotisches Empfinden entgegen — die hier sitzenden unterschieden sich durch nichts von den gewöhnlichen Arbeitern, Fuhrleuten und Bauern, die man alltäglich sieht. Alle saßen an kleinen Tischen, die den Wänden entlang gestellt waren und tranken harmlos ihren Tee.

Um die Zeit zu kürzen, vertiefte ich mich in die Lektüre der wahrhaft-russischen Literatur, die in diesem Zimmer auf einem besonderen Tisch aufgestapelt war. Viele Zeitungen und Broschüren sah ich zum ersten Mal im Leben, so z. B. das kleine Blatt „Лавочка Почаевской лавры“, in dem der bekannte Mönch Iliodor seinen Groll gegen die Juden, Stolypin und den „liberalen“ Purischkewitsch Luft macht; auch eine Broschüre von einem ungenannten Verfasser mit dem ansprechenden Titel „Wer sind die Schurken, die das rechtgläubige Rußland ins Verderben bringen,“ war mir bisher nicht in die Hände gekommen. Da mich die Frage, wer eigentlich die Schurken sind, die Rußland auf dem Gewissen haben, auch nicht ganz kalt läßt, unterzog ich das Büchlein einer genauen Betrachtung. Zu meiner Ueberraschung waren in der Liste der 78 Arten Schurken, die der Verfasser mit großer Gewissenhaftigkeit aufzählt, auch die Njemzy vertreten, die den Platz zwischen Finnländern und Japanern einnehmen. Worin die Schurkerei der Njemzy besteht, ist leider nicht gesagt; ich vermute, daß der verehrliche Verfasser es selbst nicht gewußt hat, denn er ist in seinen Anschuldigungen keineswegs wählerisch. So beweist er, was ich bisher nicht wußte, daß der Dezember-Aufstand in Moskau von dem bösen „Engländer“ organisiert war, der Kanonen und Geschosse geliefert und den Barrikadenbau geleitet hat. Auch manch andere Lücken wiesen meine Geschichtskenntnisse auf, und ich spreche dem Verfasser des trefflichen Büchleins meinen wärmsten Dank aus für die wahrhaft-russische Weise, in der er mich und viele andere belehrt hat.

Unterdessen waren noch einige Tische besetzt worden und es wurde in dem nicht allzu großen Raume immer lauter, doch von der Politik war nichts zu hören. Plötzlich wurde es stiller: das Zimmer betraten zwei Männer, auf deren Kommen, wie es sich herausstellte, gewartet worden war. Der eine war ein typischer russischer Kupez mit einem langen Bart und glattrasiertem Nacken, in dunkelblauem Kaftan und hohen, glänzenden Stiefeln; der andere, ein noch junger, blasser Mensch mit der Physiognomie eines Spitzels oder Winkeladvokaten, war sein „Sekretär.“ Die beiden begrüßten die Versammelten flüchtig durch ein Kopfnicken und schritten sodann zum Tisch, auf dem die Zeitungen und Broschüren lagen. Der Sekretär zählte diese, äußerte seine Unzufriedenheit, daß noch so viele unverkauft waren, und entnahm einem dünnen Portefeuille mehrere Papiere, die er mit wichtiger Miene vor sich auf den Tisch legte. Darauf trat der andere, den ich für einen Kaufmann hielt, etwas hervor, räusperte sich kräftig, spuckte mehrmals aus und begann seine Rede. In schwülstigen, inhaltslosen Worten forderte er die Mitglieder des Verbandes auf, in Anbetracht der nahen Wahlen besonders in den Arbeiterklassen zu agitieren, damit die dritte Duma endlich wahrhaft-russisch werde; dann fiel er über Oktobristen, Kadetten und Sozialisten her, die sich alle mit den Juden verbunden haben, um Rußland unter sich zu teilen usw. Das Ganze machte einen ungemein lächerlichen, kindischen Eindruck. Die Rede dauerte höchstens fünf Minuten; gleich darauf ertönte aus einer Ecke die Nationalhymne, gespielt auf einer Harmonika, und alle Anwesenden brachen in ein nicht enden wollendes Hurrageschrei aus. Nachdem sich die patriotische Aufregung ein wenig gelegt hatte, umringten die Braven ihren Redner, der sich befriedigt an seinen Tisch setzte, einen Sack mit Silber- und Kupfergeld aus der Tasche nahm und den Wahrhaften ihre — Gage bezahlte. Jeder einzelne nannte seinen Namen, worauf der Sekretär nach einer Liste die Zahl der Tage und besonderer Dienste verlas, für die jedes Mitglied bezahlt wurde. Einige erhielten 2—3 Rbl., die meisten aber nur 50 bis 80 Kop.; doch alle waren froh, zufrieden und ungemein stolz auf ihre Leistungen. Es muß recht schlecht um die Sache der wahrhaften Russen auch in den niederen Volksschichten bestellt sein, wenn sogar die gewöhnlichen der Partei erwiesenen Dienste bezahlt und nach Kapeken und Rubeln berechnet werden. Nachdem diese für die anwesenden wahrhaften Russen augenscheinlich allerwichtigste Operation beendet war, trat der Sekretär abseits zu einem Fenster und erteilte den Genossen einzeln nach einer schriftlichen Disposition im Flüstertone weitere Befehle. Worin dieselben bestanden, konnte ich leider nicht ermitteln, da alle nach erhaltenem Auftrage Zimmer und Schenke verließen und auch der Herr Sekretär plötzlich verschwunden war.

Mit dem Führer, der sich an unsern Tisch gesetzt hatte, versuchte ich über Programm, Wirksamkeit und Absichten des Verbandes zu sprechen, doch verriet er eine unglaubliche Unwissenheit, und sein Verständnis schien nicht über die üblichen wahrhaft-russischen Schlagwörter hinauszugehen. Ein persönlicher ganz gewaltiger Judenhaß kam noch hinzu, aber über Dinge mit ihm zu sprechen, die außerhalb dieses Gebietes lagen, war unmöglich. Wie ich später erfuhr, spielte der Kaufmann, für den ich ihn ganz richtig gehalten, im Verbande nur eine ganz untergeordnete Rolle; die intellektuelle Führung der Gruppe hat sein Sekretär; er selbst muß nur ab und zu recht tief in seinen Beutel greifen, um dafür die Ehre zu haben, nominell Führer zu sein und Reden zu halten.

Meine Fragen schienen diesem eitlen Herrn auch nicht sehr zu behagen, denn er wurde immer unruhiger und empfahl sich sehr bald. — Dann verließen auch wir den dumpfen Raum und traten mit einem Gefühl der Erleichterung ins Freie. Nach dem zweistündigen Aufenthalt in der Schenke erschien uns die staubige, rauchige Großstadtluft rein und köstlich.

Durch die freundliche Vermittlung meines gestrigen Begleiters werde ich die Möglichkeit haben, auch einer großen Wahlversammlung des Volksverbandes in der Michaelmanege beizuwohnen. Die Psychologie dieser wohl kaum den wahren Begriff des Wortes „Patriotismus“ kennenden Leute, die dabei doch einzig und allein für sich den Namen Patrioten beanspruchen — reizt zu weiteren Besuchen.

Ein neuer russischer Versuch auf Mittelasien?

Aus Petersburg wird der „Deutschen Orient-Korresp.“ geschrieben:

Es wäre ein Irrtum, annehmen zu wollen, daß die leitenden Kreise in Rußland sich mit der durch das Ergebnis des russisch-japanischen Krieges geschaffenen Lage endgültig abgefunden hätten und auf eine weitstrebende asiatische Politik fernerhin zu verzichten gesonnen seien. Zum Ausgleich des Fehlschlags in der Mandschurei und im fernen Osten sollen nunmehr Vorbereitungen getroffen werden für ein erneutes politisches und wirtschaftliches Vordringen in östlicher Richtung im Innern Asiens. Zu diesem Zweck soll demnächst eine großzügig organisierte „Forschungsreise“ in diese Gebiete beginnen.

Als Leiter dafür ist der auf dem Gebiete der Entdeckungsreisen in Zentralasien bereits rühmlichst bekannte Oberst Kozloff auserwählt, der in seiner Eigenschaft als geographischer Forscher als Erbe des berühmten Przewalsky gilt. Als Urheberin dieser angeblich wissenschaftlichen Expedition wird die russische geographische Gesellschaft vorgeschoben, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß die russische Regierung und gar der Zar persönlich ihr ein bedeutendes Interesse entgegenbringen. Oberst Kozloff wird auf seiner Reise von einem Stabe von Spezialisten: Geologen, Topographen, Botanikern, sprachenkundigen Dolmetschern und von einer Anzahl Kosaken und Führern begleitet sein. Die Reise, deren Dauer auf 2 Jahre veranschlagt wird, soll im September von der Grenzstadt Kiachta in Transbaikalien ihren Anfang nehmen und in südlicher Richtung bis zu dem Ku-ku-nor-Gebiet fortgesetzt werden.

Was insbesondere den politischen Zweck dieser Expedition anbetrifft, so soll durch sie eine Annäherung Rußlands an die mehr oder weniger unabhängigen Herrscher, die in den Grenzgebieten der West-Mongolei und des nördlichen Tibet den Zepter führen, angebahnt werden. Es kommen dabei die Chanate von Tusche-tu, Sain-Noion und Dshassaktu in Betracht, ferner auch das zu Ost-Turkestan gehörige Hsin-Tschian und Nanschan. Sollte das Ergebnis der Expedition in politischer Hinsicht den Erwartungen entsprechen, so würde Rußland sich innerhalb der Grenzen des chinesischen Reichs in der ihm durch Verträge zuerkannten Einflußsphäre tatsächlich Geltung verschaffen können.

Feuilleton.

Fata Morgana.

Von Pierre Souvestre.

Josef Ledoux war ein moderner, „netter, junger Mann“, der, ohne etwas dazu geleistet zu haben, von einer hervorragenden Stellung in der Gesellschaft träumte.

(Schließlich haben andere nicht mehr geleistet als er und besitzen dennoch glänzende Stellungen.)

Josef Ledoux verfügte über eine ansehnliche Tatkraft und ein bescheidenes, aber sicher angelegtes Vermögen. Er war eben ohne Beschäftigung, aber kein Faullenzer; im Gegenteil, der Gedanke, am tätigen Geschäftsleben mitzuwirken, zog ihn an und bestach ihn.

Man fragt vielleicht, warum er sich nicht auf das „Automobil“ verlegte, wie jetzt so viele andere. Dies geschah darum, weil er — und nicht ohne Berechtigung — meinte, es sei schon zu spät, um mit Erfolg die Fabrikation zu beginnen, eine Garage zu gründen, oder ein Lager zu halten. Ebenso dachte er über die Spekulation auf die Preissteigerung von Automobilrahmen einer berühmten Marke. Mit Bouvard und Pécuchet hatte er auf der Suche nach Betätigung gemein, daß er nicht im klaren war, in welcher Richtung er seine Fähigkeiten verwenden sollte, und unterschied sich von ihnen wieder, weil er nicht schon vorher durch das Scheitern anderer Unternehmungen Erfahrungen gesammelt hatte.

Josef Ledoux hatte während seiner ganzen Jugend einige Gemeinplätze immer wieder von neuem als Leitmotiv wiederholen gehört, wie zum Beispiel:

Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande . . .

Nur im Auslande erwirbt man Vermögen . . .

Ja, wenn man unsere Erzeugnisse ins Ausland brächte . . .

In Amerika kann man „Geschäfte“ machen . . . usw. usw.

Josef Ledoux, dem schließlich die Gemeinplätze zur fixen Idee geworden waren, suchte nach einem Entschluß, einem Atlas und einem Adreßbuch.

Der Entschluß hatte seine baldige Auswanderung zur Folge.

Der Atlas führte ihm einige Gegenden vor Augen, die noch auf schlechtem Fuß mit der modernen Kultur standen. Nach reiflichen Erwägungen entschied er sich für eine gewisse, im Süden Zentralamerikas gelegene Republik Guadallera mit felsiger Küste am Stillen Ozean und zugänglichem Hafen im Antillenmeer.

Dank dem Adreßbuch entdeckte er ohne Schwierigkeiten die Pariser Adresse des „diplomatischen Agenten“ der betreffenden amerikanischen Republik: „Herr Hauffermann, Batignolles, Damenstraße Nr. 396.“

Herr Hauffermann, ein gebürtiger Luxemburger und naturalisierter Schweizer, war infolge verschiedener verwickelter, dunkler Ereignisse bevollmächtigter Vertreter der Regierung von Guadallera geworden.

So kommt es mitunter, daß die besten Vertreter eines Landes diesem ebenso fremd sind wie dem, in dem sie wohnen, aber das ist schließlich ohne Bedeutung.

Obwohl Herr Hauffermann Geschäftsträger von Guadallera war, war er nicht beschäftigt.

Josef Ledoux traf ihn eines Vormittags gegen halb zwölf Uhr gerade beim Aufstehen. Da seine Wirtschafterin abwesend war, öffnete Herr Hauffermann selbst die Tür. Das ließ auf einfache, altväterische Sitten schließen und war geeignet, die zu Schüchternheit vor Diplomatendünkel neigende Seele des jungen Mannes gefangen zu nehmen.

Ganz abweichend vom gewöhnlichen Vorgange bei derartigen Angelegenheiten redete Herr Hauffermann nicht etwa Josef Ledoux zu, von seinem Plane abzustehen. Er sprach auch nicht von der Bestechlichkeit des Präsidenten der Republik Guadarella — wahrscheinlich hielt er diese Tatsache für zu bekannt —, sondern breitete zuvorkommend vor den Augen des Besuchers Grünbücher, Gelbbücher und Weißbücher aus, die seine Regierung veröffentlicht hatte.

Josef Ledoux verstand davon nicht viel, denn sie waren in einer ihm unbekannten Sprache verfaßt, nur wunderte es ihn in Anbetracht ihrer verschiedenen Benennungen, daß sie alle gleichmäßig blaue Einbände hatten . . .

Dann kam man auf Industrie, Handel und Ackerbau zu sprechen. Der „nette junge Mann“ konnte nicht genug über die Reichtümer des Landes staunen: Gold und Platin, ganz zutage stehend, wertvolle Hölzer in den Urwäldern, saftige Früchte, die sich in Kisten lange halten, Zuckerrohr und Kautschuk, schiffbare Flüsse, herrliche Straßen, prächtiges Klima . . .

Zum Schluß fügte Herr Hauffermann hinzu, daß er selbst noch nicht dort gewesen sei . . .

Josef Ledoux lud den geschätzten Herrn „Geschäftsträger“, der durch keine Arbeit abgehalten war, zum Frühstück ein.

Als sie ihre Zigarren anzündeten, heftete Herr Hauffermann im Namen der Republik Guadarella Josef Ledoux die Rosette eines Kommandeurs des Militär-Verdienstordens an die Brust. Das Kreuz der Auszeichnung für die absolvierte Schulpflicht war ihm leider eben ausgegangen.

Josef Ledoux mußte nur die Gebühren für das Dekret erlegen, die sich mit dem Ordenszeichen zusammen, aber ohne Stempel, auf 274 Francs 40 Centimes beliefen.

Während sie den Kaffee einnahmen, schrieb Herr Hauffermann ungefähr 20 Empfehlungsbriefe an verschiedene Regierungsbehörden, bepackte Josef Ledoux damit und übergab ihm endlich noch einen Zeitungsausschnitt, der eine Vatherjagd in den nahen Pampas beschrieb.

Nun hieß es, den Reisenden ausrüsten. Herr Hauffermann, der voll Liebenswürdigkeit und infolge seiner Erfahrung ein wertvoller Berater war, führte Josef Ledoux in verschiedene Handlungen von Kleidern, Reiseartikeln, Waffen, pharmazeutischen Produkten und Konserven. Dann trieb Herr Hauffermann, der Josef Ledoux die Ueberzeugung beigebracht hatte, es sei unbedingt nötig, ein Automobil mitzunehmen, seine Zuvorkommenheit so weit, ihm einen Gelegenheitskauf zu vermitteln. Sogar eine seiner Verwandten wollte er dem „netten jungen Manne“ zur Frau verschaffen, aber Josef Ledoux zog vor, allein zu reisen, und Herr Hauffermann war zartfühlend genug, nicht zu drängen.

Einen Monat darauf landete Josef Ledoux nach ununterbrochener Seekrankheit in Speranza, dem Haupthafen der Republik, wo unbestreitbar endemisches gelbes Fieber herrschte.

Einige Piroguen umkreisten den Dampfer, und Mestizen, ihre Lenker, bemächtigten sich demütig des umfangreichen Gepäcks Josef Ledoux's. Das Automobil konnte man jedoch nicht an Land bringen, und der junge Mann mußte gleich die Rückfracht dafür erlegen.

Dorpat, 11. August.

Wir stehen im Zeitalter der Kongresse. Die verschiedensten Interessenkreise halten jährlich ihre gemeinsamen Beratungen. Zahlreich sind namentlich die historischen Beratungen: für Geschichte der Hanse, für Archivforschung u. a. versammeln sich jährlich die Fachleute dieser speziellen Gebiete, für Geschichte im weitesten Sinne wird jetzt, worauf wir von sehr geehrter Seite aufmerksam gemacht werden, ein großer „Internationaler Kongreß für historische Wissenschaften" in Berlin im nächsten Jahre 1908 vom 6.—12. August geplant. Namen besten Klanges haben die Leitung übernommen, Koser, Ed. Meyer, Wilamowitz. Zum zahlreichen Organisations-Komitee gehören u. a. die Kunsthistoriker Bode und Conze, die Rechtshistoriker Brunner und Gierke, weiter Harnack, Holder-Egger, Lenz, Schäfer, Schiemann, Schmoller. In getrennten Sektionen soll gehandelt werden über die Geschichte des Orients, Griechenland's, Rom's des Mittelalters, der Neuzeit, weiter über Kultur-, Rechts-, Wirtschaftsgeschichte, über Kirchen- und Kunstgeschichte, endlich über historische Hilfswissenschaften. Es soll ein großer internationaler Kongreß sein, der deutsche Reichskanzler wird die auswärtigen Staaten vom Kongreß in Kenntnis setzen; die Verhandlungen werden in deutscher, französischer, englischer, italienischer und lateinischer Sprache geführt werden. Die Geschäftsordnung ist streng, aber wohlüberlegt. Täglich finden zwei allgemeine Vorträge statt, die nicht länger als 40 Minuten dauern dürfen und denen keine Erörterung folgt. Daneben verhandeln die einzelnen Sektionen, wo die Vorträge nicht länger als 30 Minuten dauern sollen, Diskussion gestattet ist, aber jeder Redner nicht länger als 5 Minuten sprechen und nicht öfter als zweimal das Wort nehmen soll.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Beteiligung eine große sein und dem der wissenschaftliche Ertrag entsprechen wird. Hoffentlich werden auch unsere Lande dort vertreten sein. Schriftführer des Organisationskomitee ist Dr. E. Caspar, Privatdozent in Berlin.

Die Zahl der gegenwärtig im Deutschen Reiche wohnenden Balten beträgt, wie, nach der „Düna-Ztg.", die Vorarbeiten des für sie bestimmten und demnächst erscheinenden „Adreßbuches" ergeben haben, annähernd zweitausend. Bei dieser Rechnung sind Kinder nicht mitgezählt worden.

— Die Freizügigkeit an den Universitäten soll, der „Retsch" zufolge, wieder aufgehoben werden, indem den Neueintretenden nur die Aufnahme in die Universität ihres Lehrbezirks freistehen soll. Das russische Blatt bringt diese Nachricht allerdings nur mit Nennung der Petersburger Universität und fügt hinzu, daß im Falle von überzähligen Vakanzen auch Absolventen aus anderen Lehrbezirken aufgenommen werden können. Absolventen von Kommerzschulen werden in diesem Jahr an der Petersburger Universität nicht angenommen; freie Zuhörer beiderlei Geschlechts haben wenig Chancen, angenommen zu werden.

— In diesem Jahre muß Livland 3766 Rekruten stellen gegen 3919 Mann im Vorjahr. Die Repartition auf die einzelnen Kreise und Kantons dürfte in allernächster Zeit zu erwarten sein.

—u— **Oberpahlen**. Bei seiner Ueberführung aus Oberpahlen nach Quellenstein wurde, wie uns geschrieben wird, dem Oberpahlenschen Oberbauerrichter des 2. Fellinschen Bezirks, Herrn J. Saag, von seiten sämtlicher ihm unterstellten Gemeindegerichts-Vorsitzenden und Schreiber eine Ehrung zuteil. Eine Deputation überreichte ihrem ehemaligen Chef eine in Dorpat hergestelltes silbervergoldetes Papiros-Etui mit einer entsprechenden Inschrift, und sprach dem Scheidenden ihren warmen Dank aus. — — Der Milzbrand ist in der Umgegend von Oberpahlen bereits im Erlöschen. Es sind keine neuen Erkrankungsfälle vorgekommen. Sehr zu bedauern ist, daß der hiesige Veterinärarzt bei Ausübung seiner Amtspflicht sich selber mit Milzbrandbakterien infiziert hat und deshalb sich nach Dorpat hat in die Klinik begeben müssen. — — Die regnerische Witterung erfüllt die Herzen aller Landleute mit Kummer und Sorge, da in vielen Wirtschaften das Heu noch nicht einmal gemäht worden ist. Die Roggenernte geht langsam vonstatten, weil kein Tag ohne einen Regenguß vergeht.

Walkscher Kreis. Zu dem von uns am Mittwoch gemeldeten Ueberfall auf das Gut Borrishof (nicht Parishof) meldet der „Südlivl. Anz." nachstehende Einzelheiten. Die Banditen drangen am 5. August 10 Uhr abends trotz des Protestes der Dienstmagd in das Schlafzimmer des Gutsbesitzers S., der bereits im Bett war. Als ihrem Ruf „Hände hoch" nicht sofort Folge geleistet wurde, feuerte einer der Banditen einen Schuß ab. Die Kugel streifte das Kopfkissen und die obere Bettwand. Aus der Schatulle, deren Herausgabe sie erzwangen, raubten die Banditen 80 Rbl. und schärften Herrn S. darauf ein, daß er ihnen im Laufe von 14 Tagen 3000 Rbl. zu schaffen habe. Beim Verwalter raubten sie darauf noch das Gewehr des Herrn S. und darauf verließen sie das Gut, nach rückwärts Schüsse abgebend, wobei ein Dienstmädchen Streifwunden erhielt. Die 7 Räuber sind bisher nicht ermittelt worden.

Walk. Die Feier des 40-jährigen Stiftungstages der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr ist, wie wir aus einem detaillierten Bericht des „Südlivl. Anz." ersehen, vom 3. bis zum 5. August im Beisein vieler Kameraden aus anderen Städten in überaus gelungener Weise gefeiert worden. Es waren u. a. erschienen: aus Petersburg als Vertreter des Kaiserlichen Russischen Feuerwehr-Verbandes Wirklicher Staatsrat J. D. Hopfenhausen; aus Dorpat Steigerkommandeur Professor C. v. Raupach, Hauptmann J. Anderson, Chef des Steigercorps C. Becker, Chef des Spritzencorps G. Lorberg, Chef der Dampfspritzenkolonne G. Peterson u. Chef des Ordnungscorps C. Lipping. Aus den übrigen Städten der baltischen Provinzen waren gleichfalls Vertreter erschienen. Eröffnet wurden die Festlichkeiten durch ein Diner, während dessen der Präses und Hauptmann der Walkschen Feuerwehr, Herr O. Raue, die Gäste begrüßte. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Revalsche, Riga-Vorstädtische und Dörptsche Feuerwehr der Jubilarin wertvolle silberne Pokale als Festgeschenke überreichten. Abends fand in der Musse eine humoristische Vorstellung statt. Sonnabend fand eine Sitzung des Baltischen Bezirksrats statt. Das am 1. Juni 1907 vom Ministerium des Innern bestätigte Statut für den Baltischen Bezirk des Kaiserlichen Russischen Feuerwehr-Verbandes wurde verlesen und mit freudiger Genugtuung konstatiert, daß es jetzt möglich ist, den alten baltischen Verband mit seinen Feuerwehrtagen wieder aufleben zu lassen. Der nächste baltische Feuerwehrtag wird nach Riga im Juni 1908 einberufen werden. In betreff der „Feuerwehr-Nachrichten", des offiziellen Organs des Bezirksverbandes, wurde bestimmt, daß die Redaktion vom nächsten Feuerwehrtage an immer am jeweiligen Vororte redigiert werden soll. Zum Schluß wurde Herrn v. Wulf-Adsel für die Stiftung einer Feuerwehr-Bibliothek ein Dank votiert. Am Sonntag fand eine Verteilung der zahlreichen Auszeichnungen statt. Großen Jubel erregte eine Glückwunsch-Depeschedes Großfüstren Wladimir Alexandrowitsch. Abends fand im Saale der Musse ein von ca. 330 Personen besuchtes Diner statt, das von vielen gelungenen Reden begleitet war. Das ganze Fest verlief in harmonischer Weise ohne den geringsten Mißton und wird bei allen Festteilnehmern noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Arensburg. Der ehemalige Direktor des Arensburgschen Gymnasiums, wirkl. Staatsrat J. v. Sengbusch-Kaunispä, ist, wie dem „Arensb. Wchbl." gemeldet wird, Dienstag im 79. Lebensjahre verstorben.

Oesel. Die Güter Parrasmetz, Laugo, Metzküll, Ropaka, Karrishof und Feckerorth sollen, nach dem „Arensb. Wchbl.", ihre Bauernstellen an die Agrarbank verkaufen wollen, deren Beamte die Häuser und Ländereien besichtigten. — Unter Karral in Kielkond hat man, demselben Blatt zufolge, am Strande eine verkorkte Flasche gefunden, welche einen Brief enthielt, aus dem zu ersehen war, daß die Flasche am 20. Juli unweit Windau von einem Schiffe aus, das sich in höchster Not befand, in die See geworfen worden ist. — In Jamma hat ein 7-jähriger Knabe seine 4-jähr. Schwester erschossen. Er hatte die geladene Flinte des Vaters hervorgeholt und der Schwester zugerufen: „Wenn du nicht kommst, so werde ich dich erschießen!" Gleich darauf lag die Schwester mit zerschmettertem Schädel am Boden.

—bk— **Riga**. Verhaftungen schwerer Verbrecher, die in letzter Zeit vorgenommen worden sind, haben es der Detektivpolizei ermöglicht, mehrere bisher unaufgeklärte Verbrechen aufzuhellen; zu diesen Affären gehören der Ueberfall auf Pastor Scheuermann, die Ermordung zweier Schutzleute bei der Knoppschen Fabrik und die Schießerei mit den Kosaken im Olaischen Walde. Wir erfahren hierüber folgendes:

Die Hauptschuldigen sind der Annenburgsche Bauer Jaan Elmanstrun (16 Jahre), der Poniewsche Bauer Eduard Geisthe und der Olaische Bauer Alexander Ohsolin (18 Jahre). Elmanstrun hat gestanden, mit 4 anderen, die mit Brownings bewaffnet waren, den Ueberfall auf Pastor Scheuermann verrübt zu haben, einer von ihnen habe Wache gestanden, während die 4 anderen den Ueberfall ausführten und darauf in den Wald flüchteten.

Bei der Schießerei mit den Kosaken ist eine aus 5 Personen bestehende, völlig organisierte Räuberbande beteiligt gewesen, zu der auch Geisthe und Ohsolin gehörten. Sie hatten davon Kenntnis erhalten, daß ihnen die Polizei auf den Fersen sei, und hatten ihr ständiges Quartier daher im Walde aufgeschlagen, wo sie von ihren Gesinnungsgenossen, denen der Boden in der Stadt noch nicht zu heiß geworden war, mit Geld, das diese unter sich sammelten und für das sie dann die Eßvorräte besorgten, unterstützt wurden, da sie sich selbst nicht zeigen durften. An dem bezeichneten Abend war die Witterung so kühl, daß die Waldbrüder sich einen wärmenden Scheiterhaufen angezündet hatten, dessen Schein dann die Kosaken herbeilockte. Um leichter flüchten zu können, warfen sie, als die Kosaken Feuer gaben, ihre Mäntel fort und suchten das Weite, nicht ohne ihrerseits, da sie alle gut bewaffnet waren, das Feuer nachdrücklichst erwidert zu haben; zwei von ihnen sind dabei wohl verwundet worden, entkamen im Dunkel aber dennoch.

Dieselben „Waldbrüder" haben auch den an den beiden Schutzleuten in Bienenhof verübten Mord auf dem Gewissen; nur Ohsolin hat den Versuch gemacht, sich von der Beteiligung an diesem Morde reinzuwaschen, mit der Begründung, seine eigenen Kameraden hätten ihn als zu feige für diesen Ueberfall angesehen.

Interessant ist, daß sich Spuren finden und verfolgen lassen, die die genannte Bande als in Verbindung mit bereits früher unter den Feldgerichten erschossenen Revolutionären stehend erkennen lassen: so sind beispielsweise dem Geisthe 2 Revolver abgenommen worden, deren einer von einem seinerzeit erschossenen Wait stammt.

— In der Frage der Unterrichtssprache in den Rigaer städtischen Elementarschulen erfährt der „Rishsk. Westn.": Das von der Stadtverwaltung ausgearbeitete Projekt bezüglich der Teilung der städtischen Elementarschulen nach Nationalitäten und Einführung des Unterrichts in der Muttersprache ist vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks genehmigt worden.

— Zur Anlage eines Zoologischen Gartens hat das Stadtamt, nach der „Düna-Ztg.", vorbehältlich die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, der Akklimatisationsgesellschaft ein Grundstück von etwa 27 Lofstellen im Kaiserwalde zugesagt. Mittlerweile hat der verstorbene Rigasche Bürger Rosenthal für denselben Zweck ca. 31 000 Rbl. vermacht, dessen Nutznießung vorläufig seiner Schwester zusteht. Nach deren Tode soll es auf Zinseszins angelegt werden, bis es die Summe von 100 000 Rubel erreicht hat; dann soll es zu dem gedachten Zweck Verwendung finden.

— Eine Spielhölle unter dem Namen „Allen zugänglicher Klub" befindet sich, wie aus der „Latw." zu ersehen, in Riga. Gespielt werden daselbst alle gesetzlich streng verbotenen Hazardspiele. Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Instanzen diesem Treiben ihre Aufmerksamkeit zuwenden werden.

— Der Redakteur Buzler des lettischen Journals „Stahri" ist, den Rigaer Blättern zufolge, für Publikation eines regierungsfeindlichen Gedichts zu einer Administrativstrafe von 500 Rbl. oder im Nichtvermögensfalle zum Arrest auf 3 Monate unterzogen worden.

Estland. Ueber die Verhandlungen der estländischen Provinzialsynode erfährt der „Rev. Beob." folgendes: Am Dienstag begann die erste Sitzung mit dem Jahresbericht des Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen Estlands; darauf hielt Pastor Krause-Maholm einen Vortrag über die Taufpraxis mit besonderer Berücksichtigung der Laientaufe. — In der 2. Sitzung sprach Oberpastor Luther-St. Nikolai-Reval über Persönlichkeitsstreben in der neuen Theologie, sodann Pastor Aßmuth-St. Johannis-Reval über das Thema: „Was können wir tun zur Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen deutschen und estnischen Glaubensgenossen", und Pastor Haller-Martens über „Die Wahrheitsmomente der nationalen und sozialen Fragen unserer Heimat im Unterschiede von der Unwahrheit des Nationalismus und Sozialismus". Pastor Undritz-St. Nikolai-Reval referierte über die neuesten Erscheinungen in der theologischen Literatur, Pastor Haller-Martens gab eine Uebersicht über die estnische Presse des letzten Jahres. Pastor Hahn-St. Olai-Reval berichtete über die Maßnahmen zur organischen Vereinheitlichung der Arbeit der inneren Mission in den drei Ostseeprovinzen, die die Anstellung eines Generalsekretärs der inneren Mission für das Baltikum bezwecken. In der 3. Sitzung hielt Pastor J. Luther-Katherinen einen Vortrag über das Thema: „Was soll unsere Landeskirche zur Aufbesserung der Schulverhältnisse tun?" — Auf der gestrigen Sitzung wurde von Propst Paucker-Simonis und Pastor Willberg-Ampel über die Neuformulierung der agendarischen Konfirmationsfragen verhandelt. Es folgte sodann der Bericht des Generalsuperintendenten über die Verhandlungen des Provinzialrats, bez. Fragen des Kirchenwesens.

— Im Wesenberger Kreise sind, wie die Revaler Blätter hören, Proklamationen der Sozialrevolutionären Partei aufgefunden worden, in denen das Volk aufgefordert wird, die 3. Reichsduma zu boykottieren.

Reval. Der neue stellv. estländische Gouverneur Oberst Korostowez ist, wie die Revaler Blätter melden, gestern in Reval eingetroffen. Da Se. Exzellenz keinen feierlichen Empfang wünschte, so hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe der Vizegouverneur, der Polizeimeister, der Kanzleichef des Gouverneurs, das Stadthaupt und einige höhere Beamte eingefunden. Vom Bahnhof begab sich Se. Exzellenz in die Kathedrale, wo ein Gottesdienst zelebriert wurde, und von dort nach seinen Gemächern ins Schloß auf dem Dom.

Kurland. Ueber die Persönlichkeit des neulich in Odessa verhafteten berüchtigten Revolutionärs cand. jur. Ernst Rohlau geht der „Balt. Tgsztg." aus Nodaggen im Grobin-Hasenpothschen Kreise eine Zuschrift zu, aus der hervorgeht, daß Rohlau geradezu als der geistige Vater der lettischen Revolution anzusehen ist. Er ist der Sohn eines Noddaggenschen Wirten, der schon als Moskauer Student wegen politischer Umtriebe ins Irkutskische verbannt worden war, von wo er später in die Schweiz entfloh. Auf dem Brüsseler Sozialistenkongreß plädierte er für die Ermordung aller kaisertreuen Elemente und Niederbrennung der Landgüter. Als der Boden für seine Tätigkeit ihm gut vorbereitet schien, trat er plötzlich in Kurland auf und leitete am 17. Juli 1905, allerdings zu früh losschlagend, jenen, den Beginn der Revolution einleitenden Terroristenzug. An diesem Tage überfiel er das Gut Nodaggen, erschoß vor dem Gute Meschenecken Baron Adolf Bistram, welcher ihm häufig Geld gespendet hatte, und zerstörte unter wüsten Reden im Assitenschen Gemeindehause das Kronsarchiv und die Kaiserbilder. In Riga und Livland hat er in der Revolutionszeit als gefürchteter Agitator Propaganda für die lettische Republik getrieben. Als die Strafgerichte ihre Tätigkeit entfalteten, war er abermals verschwunden, doch wiesen seine Spuren nach London und Zürich. Während der Tagung der letzten Duma wagte er sich nach Odessa, um hier nicht allein als politischer, sondern auch als gemeiner Verbrecher seine Heldentaten fortzusetzen; hat ihn doch die Geheimpolizei als Haupträuber beim großen Ueberfall auf die dortige Post erkannt. Nicht allein unser engeres Heimatland, sondern das ganze Rußland ist von einem der gemeingefährlichsten Verbrecher befreit worden. Rohlau wird per Etappe nach Kurland gebracht.

Libau. Pastor Andreew Needra soll, wie die „Lib. Ztg." nach der „Leep. Atb." melden, auf das Predigeramt an der Libauer Annenkirche reflektieren und bereits daraufhin bezügliche Verhandlungen angeknüpft haben. Mittwoch traf Pastor Needra in Libau ein.

Petersburg. Vorgestern wurde der Prozeß gegen die Verschwörer gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers, der Mitglieder des Kaiserl. Hauses und einiger hoher Würdenträger vor dem Petersburger Militär-Bezirksgericht fortgesetzt. Befragt wurden folgende Zeugen: seitens des angeklagten Vereidigten Rechtsanwalts Feodossjew — dessen Schwester Anna Feodossjewa und der Onkel der Angeklagten Feodossjewa — der dim. Oberst Schischmarew; seitens des angeklagten ehemaligen Zöglings der 8. Klasse des Wwedenski-Gymnasiums Valentin Kolossowski — die Frau des Bruders Kolossowskis, dessen Schulkamerad Schtscheglow und der Lehrer und Klassenordinarius des Wwedenski-Gymnasiums Malis; seitens des Angeklagten Konstantin Emme — sein Kamerad vom Militärdienste her Schaposchnikow; seitens der Angeklagten Anatolia Emme — deren Kollegin am Gymnasium Truschnikowa; seitens der angeklagten ehemaligen Hörerin der Höheren Kurse für Frauen Jekaterina Bibergal — der Direktor der Kurse Prof. Fausseck und der Zeuge Kankin ꝛc. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde das Verhör der Zeugen der Verteidigung fortgesetzt. Im Hinblick darauf, daß sich aus den Aussagen der Brüder des Angeklagten Naumow der krankhafte Gesundheitszustand und der abnorme Geisteszustand des angeklagten Wladimir Naumow herausstellte, beantragte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Murawjew die Einleitung einer ergänzenden Untersuchung. Ihm schlossen sich alle übrigen Verteidiger an. Entsprechend der Resolution des Gehilfen des Militärprokureurs wurde dieses Gesuch zurückgewiesen. Schließlich wurde das Gutachten des Experten Machow hinsichtlich der Hand-

Fortsetzung in der Beilage.

Das Gepäck ging zwischen Ufer und Zollamt zum größten Teil verloren, aber Josef Ledoux mußte trotzdem den ganzen hierauf entfallenen Eingangszoll bezahlen.

Da im Lande eben Revolution war, stimmten die Empfehlungsbriefe, die der angesehene Fremde überbrachte, die gerade am Ruder befindlichen Behörden nicht sehr günstig für ihn, und nur durch einige beträchtliche Schenkungen für die Armen entging er dem Schicksal, in eine Wüstengegend verbannt zu werden. — —

Zwei Tage nach seiner Ankunft schüttelte das Fieber des armen Josef Ledoux ganzen Körper. Nur gegen Zahlung von vier Piastern täglich setzte er es durch, daß ihn der Amtsarzt nicht behandle. Er schluckte nun in Ruhe seinen Chininvorrat und kam mit heiler Haut davon.

Nach seiner Genesung wurde er zum Präsidenten der Republik berufen, dem dritten seit seiner Erkrankung, der aber durch einen glücklichen und noch mehr sonderbaren Zufall im Wechsel der irdischen Dinge wieder derselbe war, an den ihn Herr Hauffermann empfohlen hatte.

Der Präsident gewann ihn für ein „Geschäft" einer interozeanischen Bank, das seine letzen Mittel verschlang.

Sechs Monate später wurde Josef Ledoux aufgefordert, das Land zu verlassen, und erwirkte mit Mühe, daß er durch einen Segler nach Hause gebracht wurde, der eine Mineralladung nach Bordeaux führte.

Auf der Ueberfahrt sparte er sich als Küchenjunge ein bescheidenes Sümmchen zusammen, gerade genug, um bis nach Paris zu kommen, wo er sich aufmachte, Herrn Hauffermann zu suchen, um ihm den Hals umzudrehen. Dieser wohnte in einer eleganten Wohnung in der Rue d'Autin. Josef Ledoux wurde zum Gesandten geführt.

„Herr, ich habe Ihnen ja gleich gesagt", meinte der Gesandte Hauffermann in verbindlichem Ton, „diese Gegend bietet keine Aussichten. Ja, wenn Sie vom transkaukasischen Labrador gesprochen hätten, dessen beglaubigter Vertreter in Frankreich ich jetzt bin! Sehen Sie, das ist ein neues Land, in dem die erfinderische Regsamkeit eines Mannes wie Sie ...."

„Verzeihen Sie", unterbrach ihn Josef Ledoux, „aber ich besitze kein Geld mehr ... Doch wenn Sie mir jetzt Ihre Verwandte zur Frau verschaffen wollten ..."

Der Gesandte gab mit würdevoller Handbewegung dem Diener ein Zeichen, den Unverschämten hinauszuführen.

Seitdem sieht Josef Ledoux, der mit einer ihm zu gelegener Zeit zugefallenen Erbschaft sein knappes Auskommen findet, das Leben mit skeptischen Augen an ...

Literarisches.

Johannes Trojan, Auswahl aus seinen Schriften, herausgegeben von Erich Kloss. Ein weiterer Band der „Bücher der Weisheit und Schönheit", herausgegeben von Jeannot Emil Freiherr v. Grotthus im bekannten Verlage von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart, bringt uns anläßlich des 70. Geburtstages Johannes Trojans eine glückliche Auswahl aus den Prosaschriften und Dichtungen dieses Sängers des Weines und der gesunden Lebensfreude und bekannten Chefredakteurs und Dichters des „Kladderadatsch". Eingeleitet durch eine gehaltvolle Einführung in die Eigenart des Dichters aus der Feder von Erich Kloss enthält der Band eine lange Reihe der besten kurzen, gemüt- und humorvollen Erzählungen Trojans. Die kürzlich von uns als Feuilleton veröffentlichte kleine Skizze „Das Gesellenstück," war dieser Sammlung entnommen. Fast noch deutlicher prägt sich der feine Humor, der lebensfreudige Charakter und die Weltweisheit dieses echt deutschen Dichters in den den Erzählungen angegliederten Gedichten, Sprüchen und Aphorismen aus. Dieses mit Buchschmuck von Franz Stassen sehr gesmchackvoll ausgestattete Buch gehört so recht in jede deutsche Familienbibliothek.

Soeben erschien Heft 12 von Velhagen & Klasings Monatsheften, wiederum in überraschend reicher textlicher Ausgestaltung und künstlerischer Ausstattung. Es bringt neben dem großen Roman „Fast ein Adler" von Ida Boy-Ed die eigenartige orientalische Novelle „Der rote Koran" von C. v. Vincenti, eine fesselnde Erzählung aus der Renaissancezeit „Schweigen" von K. Edm. Edler und eine feine novellistische Skizze „Zu Platz" von Charlotte Niese. Höchst eigenartig und interessant erzählt ferner Paul Heyse von einer seltsamen literarischen Begegnung. Sehr mannigfach ist der Inhalt des Heftes an Artikeln. Ueber den trefflichen Bildhauer Georg Wrba berichtet Fr. Fuchs, vom „Stein der Weisen" plaunert Hanns v. Zobeltitz; Prof. Dr. Heyck steuerte eine origierlle Plauderei „Biedermeier" bei, Dr. Edm. v. Freyhold gibt, an der Hand farbige Illustrationen, einen Überblick über die edelsten Hühnerrassen, W. Fred führt uns das herrliche Schloß Chantilly in Wort und Bild vor. Von großem Interesse ist ein Artikel „Das kleine Lotto," in dem der Wiener Balduin Groller die Schäden dieser volkswirtschaftlichen Unmöglichkeit klarlegt. Höchst amüsant endlich gibt sich ein „Versuch zur Naturgeschichte des Unterirdischen", wie G. Busse seine Plauderei über die „guten und bösen Zwerge" nennt. Für den im nächsten Monat beginnenden neuen Jahrgang zeigen Velhagen & Klasing u. a. Romane und Erzählungen von Richard Voß, P. O. Höcker, Peter Rosegger, Max Dreyer, E. G. Seeliger, Albert Geiger, Hermann Hesse, Rud. Stratz u. a. an — eine glänzende Zusammenstellung.

Mannigfaltiges.

Ein Psychiater über die Leidenschaft der Petersburger für Ringkämpfe. Ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." hat dieser Tage einen unserer bedeutendsten Psychiater aufgesucht und ihn gebeten, ihm seine Ansichten über die Leidenschaft der Petersburger für die Ringkämpfe mitzuteilen. Auf die Frage, ob dieser Leidenschaft etwas Pathologisches anhafte, erwiderte der Arzt: Ich glaube, daß es sich einfach um eine Passion handelt. Von derartigen Passionen werden häufig ganze Bevölkerungsschichten ergriffen; man denke nur daran, welche materielle Opfer selbst arme Leute gebracht haben, um Masini oder die Marcella Sembrich zu hören. Denken sie ferner an die Rennen; ich habe auf dem Hippodrom mit eigenen Augen gesehen, wie einige Damen bei der Niederlage ihres Favoriten hysterische Anfälle bekamen oder in Tränen ausbrachen. Die Passionen wechseln: an Stelle der italienischen Oper sind die Pferderennen und Ringkämpfe getreten. Freilich kann man sich schwerlich eine häßlichere Passion, ein unschöneres Schauspiel, als es die Ringkämpfe, besonders der Frauen, sind, vorstellen. Ich begreife vollständig jede Begeisterung für wirklichen Sport; ich verstehe auch die alten Griechen, die sich von ihren olympischen Spielen fortreißen ließen, weil dort Schönheit und Gewandtheit die größte Rolle spielten. Was aber hat das mit Schönheit und Aesthetik zu tun, wenn zwei in Schweiß gebadete halbnackte Körper mit Stiernacken und scheinbaren Steinköpfen sich auf dem Boden wälzen und einander die Knochen zu zerbrechen suchen. Ich erblicke in der Leidenschaft für die Ringkämpfe ein Zeugnis für die Armut unseres Lebens. Die Leidenschaft für die Politik ist abgeflaut, das Leben lenkt wieder in seine gewohnten Bahnen ein und die Gesellschaft sieht sich nach anderen Zerstreuungen um. Da nichts Besseres geboten wurde, begeisterte man sich für die Ringkämpfe. Aber zur Ehre unserer Gesellschaft will ich annehmen, daß es sich um eine vorübergehende Verirrung handelt.

— An einem Tage getauft und getraut. Der Fall, daß ein Mann an einem Tage getraut und getauft wird, ereignete sich am Sonnabend in Stargard i. P. Der „B. Ztg." wird darüber gemeldet: Der Desinfektor Bruno Rohl, der seit acht Jahren hier wohnt, wurde an dem genannten Tage mit dreien seiner Kinder getauft und an demselben Tage mit seiner Frau getraut. Rohl weiß nicht, wer seine Eltern sind und wo er geboren ist. Schreiben und Lesen hat er erst als erwachsener Mensch gelernt. Er schätzt sein Alter auf 39 Jahre. Da Rohl keine Geburtsurkunde beibringen konnte, wurde er vor acht Jahren mit seiner „Frau" nicht getraut. Er verzichtete auf die Trauung und ist jetzt Vater von fünf Kindern. Jetzt aber haben Regierung und Konsistorium die Erlaubnis zur Trauung erteilt, wenn vorher die Taufe stattfinde, was nunmehr geschehen ist.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Dolin.

J. O. Thomson's Handelsschule

mit allen Rechten der Kronslehranstalten nebst

Pension

Dorpat, Alexander-Str. 28

2 Vorbereitungs- und 3 Spezialklassen,

bereitet Schüler vor als Kaufleute, Kontoristen, Bankbeamte, Buchhalter Korrespondenten u. dergl. Ausser den allgemeinbildenden Lehrgegenständen werden folgende Spezialfächer erteilt: Kaufm. Rechnen, Handelsgeogr., Buchführung, Warenkunde, Technologie, Polit. Oekonomie, Handelskunde, Handelskorresp., Handels- u. Gewerberecht inkl. Wechselrecht. In allen Kl. russ., deutsche, französ., estn. u. engl. Spr. Maschinenschreiben. Spezialfächer erteilen erfahrene handelswissenschaftliche Lehrer. Absolventen der Handelsschule geniessen: 1) Die Würde eines persönl. Ehrenbürgers, 2) beim Eintritt als Beamter in den Kronsdienst den I. Dienstrang, 3) im Militärdienst die Rechte der Absolventen einer Kronslehreranstalt 2. Kategorien, 4) Schüler, welche die Handelsschule nicht absolvieren, — die Rechte der Absolventen e. Progymnasiums. Absolv. der Handelsschule können in d. Leipziger Handelsakademie eintreten. Aufnahmeprüfungen in die 1. u. 2. Vorbereitungkl. u. 1., 2. u. 3. Spezialkl. sind am 16., 17. u. 18. Aug. um 10 Uhr morgens. In den Vorbereitungskl. ist das Schulgeld ermässigt. Anmeldungen neuer Schüler vom 1. Aug. an, täglich v. 11—2 Uhr, nimmt im Schullokal entgegen Handel-schul-Inspektor. J. O. Thomson.— Handelsschulprogramme sind à 15 Kop. zu haben.

Директоръ

ЮРЬЕВСК. ГИМНАЗІИ

Императора Александра I Благословеннаго

доводитъ до свѣдѣнія родителей и опекуновъ учащихся, что учебныя занятія въ ней начнутся **1-го сентября.**

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ отмѣну прежняго объявленія, симъ доводится до свѣдѣнія родителей и учащихся, что начало ученія въ **женской гимназіи А. С. Пушкина** назначено, согласно распоряженію Г. Попечителя,

1-го сентября.

Пріемныя и повѣрочныя испытанія будутъ произведены 10-го до 13-го августа въ зданіи по Пепперской улицѣ.

In meiner

Mädchenschule

mit Gymnasialprogramm werden vom **4. Juni ab bis zum 1. August** jeden **Dienstag** u. **Freitag** von **10—12 Uhr** mittags Anmeldungen neuer Schülerinnen angenommen. Vom 1. August ab jedoch jeden Tag. Der Unterricht beginnt den **13. August** -- Russische Str. Nr. 2. Jurjew.

P. Org.

Werro.

Privat-Mädchenschule

mit deutscher Unterrichtssprache.

Die Schule besteht aus zwei Vorbereitungsklassen und fünf Normalklassen. Annahme neuer Schülerinnen vom 10. August an.

Beginn des Unterrichts am 17. August um 10 Uhr

Alexandra Elster.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 16. August um 9 Uhr morgens **Anmeldungen** werden täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

P. Jürgens

Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Mit Rechten der Kronslehranst.

ausgestattete private

Weibliche

Handelsschule

des

cand. rer. merc. H. Margens

(mit russischer Unterrichtssprache)

Johannis-Str. Nr. 24.

Aufnahme-Examen finden statt: am 16., 17. u. 18. August. **Beginn des Unterrichts** am 20. August.

In den 5 eröffneten Klassen beträgt das Schulgeld:

I. Vorbereitungs-Kl.		15	Rbl. Sem.
II.	"	15	" "
I. Spezial-Klasse	"	30	" "
II.	" "	30	" "
III.	" "	40	" "

Programme und Statuten sind zu haben kostenlos in der Kanzlei der Schule, Johannis-Str. 24.

Der Leiter der Schule.

Der Unterricht

in meiner

Priv.-Mädchenanstalt

beginnt Donnerstag, d. 16. Aug, 9 Uhr.

Das **Aufnahmeexamen** und die **Nachexamina** findes statt am Montag, d. 13. Aug., 9 Uhr morgens.

Anmeldungen dazu am **Freitag,** d. 10 u. **Sonnabend,** d. 11. Aug. von 3—4 Uhr im Schulgebäude, Jakobstr. 13. Zum Eintritt in die untere **Vorbereitungsklasse** sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule

Donnerstag, d. 16. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung: Dienstag, d. 14. Aug., 9 Uhr.

Nachexamina: Dienstag, d. 14. Aug. 4 Uhr. **Anmeldungen** zur Aufnahmeprüfung werden v. 10. Aug. an v. 4—5 entgegengenommen.

Lydia Horn, Schulvorsteherin Rigasche Str. 37.

Юрьевское I городское начальное училище.

Ивановская ул. 16.

Пріемъ учениковъ 13 и 14 августа отъ 9—2 часовъ дня. Начало занятій 16 августа.

Завѣд. учил. **И. Корицъ.**

I. Stadt-Elementarschule.

Johannisstrasse 16.

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 13. und 14. August von 9—2 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 16. August.

Beginn meiner **französischen**

Spielschule

am 20. August. Jakobstr. 28, von 3—4 Uhr.

M. Schaffé.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für kl. Knaben u. Mädchen beginnt d. 22. August. Anmeldungen dazu erbeten täglich von 3—5 Uhr.

E. Seezen

Rigasche Str. 87 (früher 69).

Beginne meinen deutsch-russisch.

Kindergarten

nebst **Vorbereitungsschule** den 20. Aug. Neuanmeldungen tägl. v 16. August v. 1—2 u. v. 4—5 Uhr. Lodjenstr. 15, oben. **Luise Gildek**

Am 20. August beginnen unsere

Musikstunden

Ernst v. Knorre

Helene v. Knorre

Teichstr. 6.

Erteile

Klavier- und Nachhilfestunden.

Elly Anton, Stein-Str. 51.

Beginn d. Klavierstunden d. 20. Aug.

Beginne meinen **Unterricht** im

Klavierspiel

am 16. Aug. **B. Stern**

Alleestr. 64.

Erteile

Unterricht

im **Malen und Zeichnen:** bei günstiger Witterung Studien im Freien.

Elsbeth Rudolff

Salz-Str. 3.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des russ. Reiches verliehenen Rechten)

Der **Unterricht,** welcher eine **theoretisch-praktische** Ausbildung in der Musik anstrebt, erstreckt sich auf

Theorie, (Harmonie- u. Modulationslehre, Contrapunkt, Canon, Fuge, Formenlehre (freie Composition)

Geschichte und Aesthetik der Musik, Musikpädagogik u. **Instrumentalspiel:** Klavier- und Orgelspiel, Streich- und Blasinstrumente.

Für Anfänger eine besondere **Vorbereitungsklasse** unter spezieller **Kontrolle** des Direktors.

Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. August c.

Beginn des Unterrichts am **Mittwoch,** den 22. August c.

Nähere Auskunft erteilt tägl. von 11—12 Uhr vorm. Sternstr. 19, ptr.

Rudolf Griwing, Direktor.

Unterricht in der doppelten Buchführung

in deutscher und russischer Sprache und

Maschinenschreiben

in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso **Sprachunterricht** Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**

Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

Buchhalter-Kurse

A. I. Janson, Demidow Pereulok, 5.

Auf den Kursen werden vorgetragen: Buchführung (Grundkursus und spezielle Verzweigungen), Handels-Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Polit.-Oekonomie, Handels-Recht, Gesetzkunde, Kalligraphie, deutsche, franz. und engl. Sprache und Unterricht im Maschinenschreiben. Daselbst eine **Handels-Schule** für Knaben. Aufnahme täglich von 10—12 und 6—8 Uhr. Das Büreau für Stellengesuche empfiehlt die ehem. Zuhörer der Kurse u. d. Schule.

Vorbereitungskursus für ein deutsches Lehrerseminar in Mitau.

Anmeldungen von Zöglingen ev. Konf. im Alter von **14—17 Jahren,** die das Deutsche als Muttersprache beherrschen, werden **bis zum 20. September a. c.** von den Unterzeichneten **entgegengenommen.** Gefordert werden die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt, resp. der volle Kursus einer Stadtschule. Das **Schul-** und **Pensionsgeld** im Internat beträgt **150 Rbl. jährlich.**

Im Auftrage der deutschen Vereine Liv- und Kurlands:

Direktor **Fr. Demme,** Riga, Börsenkommerzschule.
Archiv-Direktor **O. Stavenhagen,** Mitau, Annenstr. Nr. 8.
Oberlehrer **G. Worms,** Mitau, Katholische Str. Nr. 32.

Private

Buchhalter-Kurse

des cand. rer. merc. **H. Margens**

Johannisstr. 24.

Die **Aufnahme-Examen** finden statt am 16., 17. u. 18. Aug. Beginn des Unterrichts am 20. Aug.

Im beginnenden Schuljahre können folgende Fächer auf Wunsch auch **einzeln** gelehrt werden:

1) Russische Sprache
2) Deutsche Sprache
3) Englische Sprache
4) Französische Sprache
5) Estnische Sprache
6) russische Stenographie
7) deutsche Stenographie
8) französische Stenographie
9) englische Stenographie
10) estnische Stenographie
11) russische Handelskorrespondenz
12) deutsche Handelskorrespondenz
13) französische Handelskorresp.
14) englische Handelskorresp.
15) Handelsgeographie
16) Handelsgeschichte
17) Wechsellehre
18) Schönschreiben
19) Maschinenschreiben
20) einf. Buchhaltung
21) dopp. Buchhaltung
22) Bankbuchhaltung
23) Fabrikbuchhaltung
24) Kaufm. Rechnen.

Nähere Bedingungen täglich von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends in der Kanzlei der Handelsschule — Johannistr. Nr. 24.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch **Gründliche kaufmännische Ausbildung.**

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 9.

Danzig, Preussen.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Eduard Wähner

Altstr. 1.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 18. August. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

Elisabeth v. Husack.

Sternstr. 18, parterre.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen den 16. August. (Anfangsunterricht f. Kinder u. ausl. Meth.)

Teichstrasse 22

Veronica Baertels.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 15. August. Sprechstunde v. ½2—3 Uhr. Wallgraben Nr. 19, oben. **Sophie Schwarz.**

Beginne meinen

Unterricht

den 16. August. A. Trubnew.

Pleskausche Str. 6.

Mein

Haushaltungs-Kursus

für Damen beginnt den 22. August, für Wirtinnen und Köchinnen am 21. August.

Anmeldungen nehme ich entgegen vom 10. August an, nachmittags von 4—5 Uhr.

Frau A. Hoffmann.

Meine Wohnung befindet sich **jetzt Johannisstrasse 13, eine Tr.**

Wohne jetzt Mühlenstrasse 3, Wohn. 4.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. v. 4—5 Uhr. **Luise Geissler.**

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. August. Sprechst. v. 11—12 u. 3—4 Uhr. Elly Huck.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 20. August.

A. Ustal,

Steinstr. Nr. 54.

Suche Mitschülerinnen für einen Vorbereitungskursus zur V. Kl. der Hornschen Schule.

Mein **Unterricht** in den Schulfächern u. die **Präparationen** zum Gouvernantenexamen im Deutschen beginnen am 16. Aug.

M. Masing, Lehmstr. 1, 1 Tr., 3—4.

Abreise halber

2 Hobelbänke mit Werkzeug, 1 Drehbank mit Einrichtung für Kreis- u. Schweifsäge, Drechselwerkzeuge verschiedene andere Werkzeuge, trockene Ahorn-, Birken-, Ellern- u. Espenbretter, 1 grosser Glasschrank mit 24 Schubkasten, 1 Divan, ein einfacher grosser Tisch, 1 Schränkchen, Lampen pp. werden **billig verkauft**

Breit-Strasse 24.

Pension M. Kanne

Dorpat, Ecked. Neumarkt- u. Alex.-Str. Nr. 11.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum meine bequem u. sauber eingerichteten **Zimmer** täglich u. zu längerem Aufenthalt. Gute Küche u. aufmerksame Bedienung.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.

Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Buxtehude, grösste Maler-Schule 1905 wied. gold. Medaille u. Ehrenpr. Prosp. durch Elserweg, Dir.



Zur

Pflanzung im Spätsommer

empfiehlt

Silber-Blautannen

Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für		2½	R.
25	" "	5	"
50	" "	10	"

Joh. Daugull.

Bestassortiertes Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Vorzüglichen

Inländischen Edamer Schmand- Roquefort- } **Käse**

Oktober-Killo

Matjes-Heringe

Delikatess „ in Glas-Tönnchen

Marinierte Heringe

empfiehlt

J. Mürk

Ritterstr. Nr. 1.

Eine deutsche Firma sucht für den

Holzeinkauf

in Russland einen mit den dortigen Verhältnissen gut vertrauten, tüchtigen

Fachmann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter T. I. 929 Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, erbeten.

Wohne jetzt Neumarktstr. 24 im Hof und bitte mir auch fernerhin

Kleider jeglicher Art in **Kommission** zu geben

Frau Zipp.

Die **„Rigasche Waschanstalt"** ist aus der Techelfer-Str. 20 in die

Petersburger Str. 43

übergeführt worden

Zu vergeben eine I. sichere

Stadt-Obligation

von 1500 Rbl. (Immobilwert 9000 R.) — Berg-Strasse Nr. 9. J. Poom.

Die Buden

im Kaufhof NNr. 24 u. 25 werden verkauft. Zu erfragen Breit-Str. 28, beim Seminardirektor, v. 11—1 Uhr.

Ein gebrauchter

Flügel

wird verkauft — Ritterstr. 21, Q. 4, zu besehen von 12—2 Uhr.

Neue u. alte Pianinos

verkauft billig

E. Sprenk,

Schloss-Str. 28. Klavierstimmer.

„TAARA", Sonnabend, d. 11. Aug. 1907.

Dramatischer Abend mit nachfolgend. Tanz.

Anfang 9 Uhr Abends.

Preise: für fremde Herren 50 Kop., für Damen u. Mitglieder 30 K.

Sonntag, den 12. August 1907.

Wettrennen mit Motorrädern und Velocipeden,

Ringkämpfe, gymnastische Verträge und Pyramiden.

Während der Vorstellungen und Pausen spielt Musik.

Anfang um 3 Uhr nachm. - - - Preise: 50, 35 und 20 Kop.

Am Abend im Saale: „Der Stehauf", Lustspiel in 4 Aufzügen v. R. Kneisel.

Nach der Aufführung **TANZ.** Anfang um 8 Uhr Abends.

Preise: 75, 50 u. 30 Ko. Der Vorstand.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösster Wichtigkeit und Segen für dazu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 331 (Schweiz).

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer-Gardinen

in Weiss, Crême und ecru

Stores | **fertige Rouleaux**

in Weiss, Crême, ecru und farbig | nebst Zubehör, in allen Farben

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Gelegenheitskauf!!!

Eine grosse Partie **wenig gebrauchte Wandtelephone,** tadellos funktionierend, verkauft im Auftrage **à 25 Rbl.;** bei Abnahme von 3—4 Stück à 24 Rbl. und von 5—6 à 23 Rbl. Grössere Partien nach Uebereinkunft.

Dorpat, Gr. Markt 5. Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Der Telephon-Verkauf findet nur eine kurze Zeit hier in Dorpat statt.

Das Stellenvermittelungs-Bureau

Dorpat, Schloss-Strasse Nr. 12

empfiehlt jederzeit gutattestierte

Verwalter	Kutscher	Wirtin.
Wirtschaftsgehilfen	Stallmeister	Meierin
Buchhalter	Stalljungen	Viehwirtin
Aufseher	Gärtner	Köchin
Förster	Gartenjungen	Küchenmägde
Buschwächter	Schmiede	Alleindienende
Meier	Schmiedejungen	Stubenmägde
Futtermeister	Budenjungen	Bonnen
Brenner	Kellner	Kindermägde
Köche	Bierführer	Verkäuferin
Hauswächter	Arbeiter	Kassirerin.

Zu vermieten einz. liegendes

steinernes Haus

mit grossem Eiskeller und Kühlapparat und allen Vorrichtungen, 7 Jahre unter einer Bier-Niederlage, b. Baltischen Bahnhofe. Anzufragen: СПБ. Казначейская д. № 5, кв. 23.

2 braune Dachshunde

zu verkaufen — Kastanien-Allee 79, Qu. 12.

Malkasten

zu verkaufen — Breitstr. 24.

Ein Flügel

ist wegen Raummangels billig zu verkaufen — Jakobstr. 11, unten.

Ein wenig gebrauchtes **Pianino** ist **billig zu verkaufen** — Rathausstrasse Nr. 28.

Zu verkaufen Kellnerröcke, Kleider, Blousen, Jacken, u. s. w.

— Neumarktstr. 24, im Hof, eine Treppe.

1 Flügel, 1 Tafelklavier und 1 Harmonium

sind **zu verkaufen** — Petersburger Berg 121. Zu besehen v. 2—5 Uhr.

Zu verkaufen

ein fast neuer **Kleiderschrank** mit 2 Türen — Salzstr. 3, I. Stock.

Gesucht ein gebrauchtes

Nickelbett

mit Sprungfedermatratze. Off. sub „W. P." an d. Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen:

ein Pianino, Querspiegel, Waschtisch, Schaukelwanne, eine grosse Palme, Steinzeug und Zeitschriften — Holmstr. 12, Qu. 4.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort **zu vermieten** — Alexander-Str. 43a.

Zu vermieten

in der Scharrenstrasse 7 v. 1. Septemb. c. **eine Wohnung** von 3 Zimmern, Entreé, Glasveranda, Stallraum nebst Remise und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. — Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten — Teichst. 51, i. Hof.

Ein gr. Zimmer

mit Beheizung und ein Zimmer im 3. Stock zu vermieten — Petristr. 78.

Techelfer-Str. 27 ist eine

Familienwohnung v. 5Z.

nebst Entrée u. Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.**

Einer Dame od. stillebendem Herrn **gutes Zimmer** m. v. Pension zu vermieten — Teichstr. 10, 1 Tr.

Diplom. Annenschülerin erteilt

russische Stunden

auch Erwachsenen — Jakobstr. 35. Sprechst. 3—4.

Student, erf. Repetitor

erteilt Nachhilfestunden Steinstr. 21 von 12—1 Uhr täglich.

Stud. math.

erteilt Physik- und Mathematikstunden — Steinstr. 40, Q. 2, v. 10—12.

Ружье „ПРИМА"

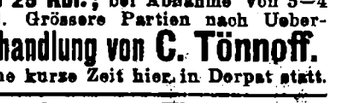

НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣлающей Брауннингъ; сильный затворъ, тяжелый ЧОКЪ, замки подкладн. каб. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей дешевизной и высокимъ качествомъ, удивляющимъ охотниковъ. Цѣна 34 руб. в лучшей отдѣлкѣ 38 руб.

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА, кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. зѣрину и мѣлкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шаговъ пули ложатся въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же коннтные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ, ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО, МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.

НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕСПЛАТНО.

3 möblierte Zimmer

sind **zu vergeben** an stillebende deutsche Herren — Sternstr. Nr. 44, Paradeneingang, II. Etage, rechts.

Gesucht e. Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küche. Off. sub „M. B." an die Exped. d. Blattes.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 7 od. 8 Zimmern zum Dezember oder Januar. Offerten erbeten Gartenstr. 47.

Rigasche Strasse Nr. 62 eine

Wohnung

v. 3—4 Zimm. u. Gärtchen stillleb. Mietern **abzugeben.** Näh. daselbst Nr. 64 im Hof.

Scharren-Str. 8 wird ein

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange und Beköstigung abgegeben.

In der Teich-Str. Nr. 74, Haus Ekimow, ist eine **Wohnung** von **2 geräumigen Zimmern** nebst Küche abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche — Rathaus-Str. Nr. 26.

Nach kurzem sehr schweren Leiden entschlief am 11. August

Manny Bromberg.

Die Beerdigung findet am 14. August um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Alexander-Str. 43a, aus statt.

Der Gatte und die Kinder.

Es hat dem Herrn gefallen, heute morgen um 6 Uhr unser liebes Töchterchen

Wera

nach kurzem schweren Leiden zu sich zu rufen.

Um stilles Beileid bitten

Sophus Helgesen
Ottilie Helgesen, geb. Beylich.

Die Beerdigung findet Sonntag um 6 Uhr nachmittags auf dem alten Kirchhof statt.

Schwächlinge, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Schulbücher und **Schreibmaterial** empfiehlt

J. Mäesepp, Buchhandlung neben der Steinbrücke.

Dorpater Zweigstelle

für Arbeitsnachweis

des Deutschen Vereins in Livland.

Gärtenstr. 16, Fernsprecher 38. Empfangszeit v. 5—7 nachm.

Arbeit finden:

Frauen:

1 Gouvernante, 1 Jungfer, 3 Köchinnen, 3 Stubenmädchen, 3 Wirtinnen,

Männer:

2 Diener, 1 Gärtner, 3 Gärtnerjungen, 1 Hauswächter, 1 Korrespondent, 1 Schreiber, 2 Tischlergesellen, 1 Schriftgiesser, 4 Setzer.

Lehrlinge:

1 Laufjunge, 1 Buchbinder-L., 1 Goldschmiede-L.

Arbeit suchen:

Frauen:

1 Bonne, 1 Gesellschafterin, 1 Gouvernante, 1 Kassiererin, 2 Lehrerinnen, 2 Weissnähterinnen, 2 Verkäuferinnen, 2 Wirtinnen.

Männer:

1 Kleetenaufseher, 3 Brauer, 1 Brenner, 2 Buchhalter, 1 Chemiker, 2 Expeditore, 1 Hauslehrer, 1 Kassierer, 1 Kontorist, 1 Lagerverwalter, 1 Maschinenschlosser, 1 Meier, 4 Portiers, 1 Repetitor, 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 3 Verkäufer, 8 Verwalter, 1 Müller, 1 Wirtschaftsgehilfe, 1 Praktikant.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich. — Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Auf Anordnung der Obrigkeit wird der

Helmetsche Markt

wegen Viehseuche in diesem Jahre **nicht am 20. August,** sondern voraussichtlich am

17. September

abgehalten werden.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
F. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden 10—11 vorm.

Dr. Koppel.

Zurückgekehrt.

Empfange Augenkranke in meiner **neuen** Wohnung — Teich-Str. 32 Haus Dr. Jansen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Empfange wieder von 10—1 und 4—6 Uhr.

A. Knietsch.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

In Schulangelegenheiten

bin ich zu sprechen täglich v. 3—4 Uhr nachmittags — Fortunastr. 6.

Cand. H. Margens.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ., 10 Рождеств. 24

Moderne

in- u. ausländ.

Kostume-Stoffe

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Elektrische Glocken-

Sicherheits- u. Haustelephon-Anlagen **Reparaturen** elektr. Leitungen sowie

Alles zur **Gasbeleuchtung**

u. Beleuchtungs-Anlagen liefert prompt u. billig das Handels Haus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

W C

iener Onditorei.

Empfehle

Theebackwerk

in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade, Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

„Lux-Licht"

beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.

Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grösser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).

Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst

beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend

H. Weckram,

Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Welt-Leder-Glanz

„Karnobin" **Jeder Versuch ein Beweis!**

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Zu verkaufen

Strickgarn

zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen: Feuerwehr-Ausstellung. Bienenzucht-Ausstellung. Handelsfuttermittel-Ausstellung.

Alle Tierabteilungen der Ausstellung sind auf die Tage vom 8. bis 10. Sept. verlegt.

Meldeschluss für die Ausstellung am 20. August. Meldeschluss für die Tierabteilung am 5. Septbr., Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Die Leistungsprüfungen (Rennen) des Baltischen Reiter-Vereins sind ebenfalls aufgeschoben.

Das Ausstellungs-Komitee.

Nord-Livländische

Wurstfabrik & Handlung

Kühn-Str. Nr. 1.

Hierdurch beehre mich, der hochgeehrten Kundschaft ergeb. mitteilen zu können, dass ich die **Wurstfabrik** nebst der Handlung übernommen habe. — Durch die neuesten Maschinen mit Kraftbetrieb unter Leitung des bekannten Meisters kann ich die beste Waare liefern. Alles Fleisch zu Wurst und Verkauf wird streng untersucht.

Ausser Wurst- und Fleischwaaren in der Handlung Kühn-Str. Nr. 1 führe ich die besten Sorten **Käse** und **Butter, Konserven** und **Delikatessen.**

Hochachtungsvoll

H. Luiga Kühn-Str. Nr. 1.

Gewerbe-Akademie Polytechn. Institut Friedberg

Grossherzt. Hessen

für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Kursen für **Automobilbau** und **Dampf**-Turbinen sowie Beton-Eisenbau. Immatrikulationen: April und Oktober. Aufnahme-Bedingungen: 6 Kl. Gymnasium resp. Realschule oder ähnliche Vorbildung. Programm d. d. Secretariat.

Droguenhandlung von Rich. Matto & Co.

Rigasche Strasse Nr. 9

vis-à-vis d. Buchdruckerei H. Laakmann.

Lager von Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Seifen, Garnfarben, Gummi-, Verband- u. Glaswaren.

Gute Waren! Mässige Preise!

ERZIEHUNGSHEIM.

Vom 1. September an übernimmt eine **deutsche Pädagogen-Familie in St. Petersburg die Erziehung solcher Kinder, die wegen schwerer körperlicher oder psychischer Mängel nicht mit anderen Kindern zusammen erzogen werden können** und deren Erziehung deswegen ihren Eltern oder sonstigen Erziehern Schwierigkeiten bereitet. Der Pensionspreis wird nach Uebereinkunft den Erfordernissen entsprechend festgesetzt, jedoch nicht unter 700 Rbl.

Näh. Auskünfte erteilen: in St. Petersburg Direktor **A. Brock,** Ref. Schule; in Reval Direktor **A. Eggers,** Domschule.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Sremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten

---

NUR EIN GLÆSCHEN

des vorzüglichen SAINT-RAPHAEL-Weins

schützt Sie vor ernsthafteren Magen-Erkrankungen.

Im Sommer, wenn Sie ein nicht ganz normales Leben führen, wenn der Genuss verschiedener Früchte und Beeren sich als ein Verlangen des Organismus zeigt und häufig Magenerkrankungen nach sich zieht, wenn die hohe Temperatur und das nicht immer gesunde Wasser diese Gefahr vergrössern, müssen Sie unbedingt nur

SAINT-RAPHAEL-WEIN

trinken, da er, dank seiner tonischen und anderen Eigenschaften, Ihre Kräfte stärkt u. Magenerkrankungen nicht zur Ausbreitung kommen lässt.

Saint-Raphael-Wein:

erfrischt, stärkt und erhält den normalen Zustand des Magens.

Als Dosis genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

Compagnie du Vin Saint-Raphael Valence, Drome.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweissfüssen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Gross-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Feinstes frisch. Provenceröl
Frischer Schleuder-Honig I^a
Wein-Essig I^a
Doppel-Wein-Essig I^a

soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.

In der **neueröffneten**

Milchhandlung

Rathausstr Nr. 22.

ist täglich **frische Milch, Schmand, Butter, Käse** usw. zu haben.

Uniformtuche

und

Drap zu Paletots

in Hellgrau und Schwarz

offerieren

Plœtz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Thränen-Käse
Rigaer Lachs
ger. Heringe
ger. Sprotten, kleine
Krim. Weintrauben
Krim. Arbusen

empfiehlt

H. Luiga

Kühnstr. 1.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

„Progress"

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten, speziell aber chemische Reinigung und Kleiderfärberei.

Aufträge werden schnell ausführt. Prompte u. reelle Bedienung.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

„Progress"

Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 59 Rigasche Str. Nr. 10.

Holzwaaren

für Brand-Malerei

eingetroffen bei

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Das Blindeninstitut Alexanderstr. 2

empfiehlt in grosser Auswahl

Bürsten

jeglicher Art.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 12. August

Zum letzten Mal an einem Sonntag.

Die lustige Wittwe.

Grosse Operette in 3 Akten mit vielen charakteristischen Ballet-Divertissements — ganz neu arrangiertem Schlußakt von Leon u. L. Stein. Musik von Lehar.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 13. August a. c.

Zum letzten Mal:

Fra Diavolo

oder

Das Gasthaus zu Terracina.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

„Bürgermusse."

Sonntag, d. 12. August c. a

Deboora.

Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern nach Dr. S. Mosenthal T. Ellerhein. Musik von R. v. Hornstein.

Mit nachfolgendem

TANZ.

Preise der Plätze (incl. Markeust. u. Tanz): **1** Rbl., **80, 60** u. **32** Kop. Billette sind zu haben am 12. Aug. v. 12—3 Uhr u. v. 5 Uhr ab an d. Theaterkasse „Bürgermusse".

A. Wiera.

F. F.-W.

Sonntag, den 12. Aug. 1907

8 Uhr morgens

Musterung

sämmtlicher Corps

und

Beginn d. Herbstübungen.

Der Hauptmann.

---

8 HP. Lokomobile

v. Cläyton & Schuttleworth Lincoln

und

8 HP. Petroleummotor

von J. M. Grob & Co. Leipzig-Eutritzsch, auch im Boot verwendbar mit Schraube u. Einrichtungen dazu, stehen billig zum Verkauf.

Reinhold Lood

Kupferschmiede & Messinggiesserei.

Roggen

kauft

F. G. Faure

Holmstr. 14 u. Teichstr. 72.

Verloren

im ersten Stadtteil am 9. August ein **Damenbrillantring.** Gegen Belohnung abzugeben — Botanische Str. 14, Sabtschakow-Frohne.

Fahrpferd

Traber, mit Attestat, Fuchsstute, 8 Jahre alt; 4 Wersch. hoch **zu verkaufen** — Gut Karlowa, beim Hauswächter Daniel Odder.

Ein junger weisser Pudel

ist zu verkaufen — Alexanderstr. Monopolbude.



Gartenbau-Sitzung

Montag, den 13. August

9 Uhr abends.

1. Statutenentwurf v. Herrn Oberl C. Weiner.
2. Referat: „die Conservierung von Obst und Gemüse nach der Weckschen Methode" von Hrn. S. von Kieseritzky.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bett (2 Br.); Marken (3 Br.); Vertretung; E. A. (2 Br.); W. P.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 184. Sonnabend, den 11. (24.) August 1907.

schriften eingeholt. Die weitere Verhandlung und Bekanntmachung des Gutachtens des Experten wurde auf Freitag, den 10. Aug., vertagt.

— Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Kaiserin-Mutter sind aus Ropscha nach Peterhof zurückgekehrt.

— Wie offiziell bekannt gegeben wird, sind an der Cholera erkrankt am 7. August in Ssamara 4 Personen; seit Ausbruch der Epidemie wurden daselbst 178 Erkrankungen registriert, davon 71 mit tödlichem Ausgange. Im Dorfe Melekessa, Kreis Stawropol, erkrankten 2 Personen; seit Ausbruch der Epidemie 15, davon 12 mit tödlichem Ausgange. In Astrachan kamen am 8. August 19 neue Choleraerkrankungen vor. Seit Ausbruch der Epidemie kamen 99 Cholerafälle vor, von welchen 38 tödlich verliefen.

— Auf Verfügung des Rektors der Universität wurde, wie die „Retsch" mitteilt, am 8. August das schwarze Brett im Zimmer des Starosten-Rats entfernt. Vom selben Tage an ist die Ausreichung von Unterstützungen an die Studierenden sistiert worden. Bisher wurden die auf den Namen des Rektors lautenden Gesuche um Unterstützungen von einer Experten-Kommission des Starosten-Rats zur Feststellung des Grades der Bedürftigkeit der Bittsteller geprüft. Da nach den neuen Verordnungen der Starosten-Rat eine illegale Institution ist, für dessen Funktionen bisher kein Ersatz geschaffen worden ist, hat der Rektor die oben mitgeteilten Verfügungen erlassen.

— Während des letzten Krieges ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Zahl der Georgsritter auf 65 000 gestiegen. Da mit dem Besitz des Ordens eine Pension verknüpft ist, die für Untermilitärs zwischen 1 Rbl. 50 Kop. und 60 Rbl. jährlich schwankt und für Offiziere 150 Rbl. beträgt, so erscheint es begreiflich, daß die Pensionierung der Georgsritter den Staatssäckel erheblich belasten muß. Wenn sich auch die Gesamtsumme nicht mit Genauigkeit angeben läßt, so steht doch fest, daß die Pensionszahlungen an die Georgsritter aller Klassen mindestens 500 000 Rbl. betragen. — Dem können wir hinzufügen, daß die oben angegebene Zahl der lebenden Georgsritter uns keineswegs hoch erscheint. Die Georgskreuze sind nach ihren 4 Klassen seit Beginn der Gründung des Ordens durch Katharina II. numerietr. Die zu Anfang dieses Krieges verteilten Kreuze 4 Kl. trugen, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, Nummern in der Gegend von 85 — 90 000, die nach dem Friedensschlusse verliehenen dagegen schon Nummern, die 140 000 erreichten.

— An die Adresse des Generals Fock richtet der kürzlich mit dem Stanislaus-Orden dekorierte Kriegskorrespondent, der bekannte Mitarbeiter der „Ruß", in diesem Blatte eine Zuschrift. Herr Kuptschinski hatte nämlich in seinen Berichten über die Belagerung und Kapitulation Port Arthurs die Tätigkeit des Generals Fock in den schwärzesten Farben geschildert und demselben direkt Lüge, Liebedienerei und Feigheit vorgeworfen. Daraufhin erklärte General Fock in der „Now. Wr.", daß er Herrn Kuptschinski zu gerichtlicher Verantwortung wegen Verleumdung gezogen hätte, und behauptet gleichzeitig, Herr Kuptschinski wäre überhaupt nicht in Port Arthur während der Belagerungszeit gewesen. Letztere Behauptung erklärt heute Herr Kuptschinski für eine freche Lüge, und was die angeblichen Verleumdungen betrifft, so macht sich der Journalist erbötig, jede seiner Beschuldigungen, Anklagen und Behauptungen durch Zeugen und Dokumente Wort für Wort zu beweisen.

— Ueber ein Bonmont von der Haager Friedenskonferenz berichten die russischen Blätter folgendes: Der Präsident der Haager Friedenskonferenz Wirkl. Geheimrat Nelidow wurde von der Gemahlin des amerikanischen Gesandten im Haag, Frau Hill, gebeten, ihr etwas zum Andenken an die denkwürdigen Tage ins Album zu schreiben. Nelidow kam dieser Aufforderung ohne Zögern nach, ergriff die Feder und trug in das Album folgende Worte ein: „Es ist leichter, Friedensverhandlungen mit einem Feinde als mit den Vertretern von 47 befreundeten Mächten zu führen."

— Eine Versammlung rechtsstehender Bureaukraten fand, wie die „Retsch" nach dem „Towarischtsch" referiert, Dienstag statt, um die Frage ihres Verhaltens zu dem „Verbande des russischen Volks" zu klären. Vertreter des Verbandes waren nicht anwesend. Nachdem konstatiert worden war, daß die Beziehungen der Regierung zum Verbande sich zugespitzt hätten, was auf die Wahlkampagne einen ungünstigen Einfluß ausüben könne, wurde darüber debattiert, ob die Bureaukraten etwas tun sollten, um dieses gespannte Verhältnis zu mildern. Ein Vorschlag, Stolypin durch eine Deputation auf das Unerwünschte einer Lockerung der Beziehungen zum Verbande aufmerksam zu machen, wurde abgelehnt; einige Bureaukraten meinten, die „Wahrhaften" seien in ihrem Verhalten zur Regierung zu „schroff". Das Resultat der Versammlung ergab den Beschluß, in einer mit den „Wahrhaften" zu veranstaltenden Beratung seitens der Bureaukraten zu erklären, daß die „Schroffheiten" des Verbandes es ihnen unmöglich machen, als Schützer der „Wahrhaften" aufzutreten.

— Der Redakteur der „Pet. Gas." wurde vom Stadthauptmann auf administrativem Wege zu einer Strafzahlung von 3000 Rbl. verurteilt wegen eines Artikels „Zum Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers".

— Wie die „Birsh. Wed." mitteilten, herrscht in der offiziösen „St. Pet. Tel.-Agentur" große Unzufriedenheit darüber, daß in den letzten Monaten so viele Blätter (über 100) sistiert worden sind. Die Agentur verliert dadurch über 20.000 Rbl. monatlich — nahezu $^1/_3$ ihrer Einnahmen.

— Im Laufe des verflossenen Jahres 1906 wurden, wie den Mitteilungen des Stabes des Grenzwachencorps zu entnehmen, auf sämtlichen Grenzen des russischen Reiches von den Chargen der Grenzwache 7511 mal verschiedene Personen bei heimlicher Ueberschreitung der Grenze angehalten. Angehalten wurden dabei insgesamt 10 908 Personen, darunter 4381 Kontrabandisten mit Waren im Werte von 260 075 Rbl. 75 $^1/_4$ Kop. Den Grenzwächtern wurde 312 mal bewaffneter Widerstand geleistet, wobei 9 Chargen getötet und 37 verwundet wurden; von den angehaltenen Personen wurden getötet 114 und verwundet 168. Außerdem wurden von den Chargen anderer Ressorts 695 Personen angehalten, von welchen 399 verhaftet wurden. An illegaler Literatur wurden in 44 Fällen konfisziert 62 098 Exemplare und außerdem in Ballen 9 Pud Schriften sowie 3 einzelne Bücher. Zugleich wurden während dieses Zeitraums 11 Revolver vom System Browning konfisziert.

— Angesichts der nicht endenden Diebstähle des kupfernen Leitungsdrahtes der Telephonverbindung Moskau-Petersburg hat kürzlich der Kupferdraht durch einen viel schlechter leitenden, aber wertlosen Eisendraht ersetzt werden. müssen. („Now. Wr.")

— Im Petersburger Alafusow-Krankenhause brach, nach den Residenzblättern, ein Tumult unter den Kranken aus, weil — ein Wächter sich geweigert hatte, einem Kranken den verlangten Schnaps zu bringen. Tische und Stühle flogen durch die Räume, bis die Polizei die Ordnung wieder herstellte.

— An der Ligowoschen Str. fand ein Hausknecht auf einem leeren Bauplatze eine geladene Bombe. — In der politischen Abteilung des Zellengefängnisses brachen wegen Unzufriedenheit mit einem Wächter demonstrative Unruhen aus, die mit Mühe unterdrückt wurden.

(„Now. Wr.")

Moskau. Der am 16. Juni unterbrochene russische Landschafter-Kongreß wird, nach der „Retsch", am 25. Aug. wieder in Moskau zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen die Fragen der Autonomie und der kleinsten landschaftlichen Einheit.

Lodz. Folgende, gegenwärtig zu den Alltäglichkeiten in Lodz gehörende Szene, die zugleich die Erbitterung des Militärs charakterisiert, schildert die „N. Lodz. Ztg.": Kürzlich ging auf der Targowastr. ein Arbeiter, dem ein junger Arbeiter in einiger Entfernung folgte. Dieser zog einen Revolver hervor und richtete ihn auf das Haupt des vor ihm Gehenden. Es fiel ihm anscheinend jedoch schwer, das Ziel zu finden, denn er machte noch mehrere Schritte, ohne abzudrücken. In diesem Moment trat ein Polizist in Begleitung mehrerer Soldaten aus dem Hause, das der noch immer Zielende soeben passiert hatte. Der Polizist stürzte sich auf den Mordgesellen und entriß ihm den Revolver. Fast gleichzeitig hatten aber auch die Soldaten blank gezogen und auf den Missetäter eingeschlagen, der unter diesen Schlägen zusammenbrach. Wer der getötete Mordgeselle ist, wurde bisher noch nicht ermittelt. Der schreckliche Vorfall, dem viele Augenzeugen beiwohnten, hatte unter den übrigen Straßenpassanten eine ungeheure Panik hervorgerufen, weil der Polizist, sofort nachdem er dem Mordgesellen den Revolver entrissen hatte, die Waffe durch Schüsse in die Luft ungefährlich machte. Man glaubte allgemein, es würde von den Soldaten geschossen.

— Wie weit die Verrohung der Lodzer „Freiheitskämpfer" geht, zeigt folgender, den Lodzer Blättern entnommene Vorfall: Am 5. August drangen mehrere Unbekannte in die Leichenhalle des Hospitals des Roten Kreuzes ein und schändeten dort den Leichnam des ermordeten Geheimagenten Frömel.

Süd-Rußland. Die deutsche Unterrichtssprache an den Kolonistenschulen in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw, Wolhynien und im Gebiete der Donischen Kosaken wurde, wie im „P. H." zu lesen ist, vom Unterrichtsminister auf Ansuchen der Kolonisten genehmigt, doch verlieren diese Schulen die allgemeinen Rechte der Volksschulen; die Unterrichtssprache in den Fächern Geschichte und Geographie Rußlands bleibt russisch.

Helsingfors. An der finnl. Grenze haben Vertreter der finnländischen und Olonezschen griechisch orthodoxen Eparchien eine Versamlung abgehalten behufs Vereinigung der Kräfte zum Kampfe gegen „die von finnländischer Seite drohende protestantische Gefahr und die im Zusammenhang damit betriebene panfinnische Propaganda in russisch-Karelien." Es wurde, nach der „Rev. Ztg.", die Wiederkreierung der Karelischen Eparchie, welcher auch die orthodoxen Gemeinden in Ostfinnland zugezählt werden sollten, für wünschenswert anerkannt.

Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Aug.

Rußland und Deutschland vor 20 Jahren und heute.

Die bemerkenswerten Wandlungen, die während der letzten beiden Jahrzehnte die deutsch-russischen Beziehungen durchgemacht haben, veranlassen den bekanntlich durch seine frühere dienstliche Stellung in diese Beziehungen wohl eingeweihten Grafen R. Pfeil, in der „Tägl. Rdsch." einen interessanten Vergleich zwischen der politischen Lage der Jahre 1897 und 1907 zu ziehen:

Zu Beginn des Jahres 1897 hatte bereits die ausgesprochene Deutschfeindlichkeit in Kundgebungen verschiedener Art eine gefährliche Höhe erreicht. Damals stand, nach Absetzung des Fürsten Alexander, die Neuordnung der Dinge in Bulgarien und die Wahl dessen Nachfolgers in Frage. Wenngleich Oesterreich-Ungarn hierbei weit mehr beteiligt war als Deutschland, so zeigte sich doch die Abneigung namentlich gegen uns. Leider beteiligte sich an dieser der sonst klar und ruhig denkende Kaiser Alexander III. in gefährlicher Weise, beraten durch den sich einen Staatsmann dünkenden Herausgeber der „Mosk. Wed.", Katkow. Bei der Neujahrsfeier im Winterpalast war im Offiziercorps der Garde und des Generalstabes allgemein die Rede von einem Kriege gegen Oesterreich, namentlich aber gegen das verhaßte Deutschland.

Der Ton der Presse kannte keine Grenzen mehr. Eine Moskauer Zeitung setzte auseinander, Deutschland sei für Rußland gleichbedeutend mit Verderben; man müsse ihm auf immer seine räuberische Rolle zwischen Slaven- und Romanentum unmöglich machen, seine Grenzen beschränken, im Westen der Rhein, im Osten und Süden slavische Länder. Aber auch die russische Regierung blieb nicht untätig; im Weichselgebiet wurden Vorbereitungen für dauernde Unterbringung großer Truppenmassen getroffen und jene vom Kriegsminister Wannowski erdachte kriegerische Völkerwanderung begann, welche die Truppen des Ostgebiets und des Innern nach dem Westgebiet führte. Gleichzeitig brachte der Brüsseler „Nord", das amtliche Sprachrohr der russischen Regierung, eine geradezu unerhörte Kundgebung gegen Deutschland. In dieser hieß es, daß Rußland jetzt ausschließlich die Vorgänge am Rhein überwachen und die bulgarische Frage erst in zweiter Linie stellen werde. Der Vorteil Rußlands verbiete es, einem möglicherweise ausbrechenden deutsch-französischen Kriege mit gleicher wohlwollender Unparteilichkeit zuzusehen, wie 1870. Die russische Presse wagte sich sogar an die deutsche Botschaft; die „Now. Wr." beschuldigte in frecher Weise den damaligen preußischen Militärbevollmächtigten offen der Spionage, und es bedurfte langer Verhandlungen, um den Befehlshaber des kaiserlichen Hauptquartiers zu einem Einschreiten gegen das verleumderische Blatt zu bewegen. Selbst der deutsche Botschafter blieb nicht verschont wegen angeblicher Aeußerungen, an denen jedoch kein Wort wahr war.

Mit Frankreich sah es tatsächlich sehr ernst aus. Der kriegstreibende Boulanger-Schwindel stand in höchster Blüte; Déroulède hielt in Rußland seine Begeisterung erweckenden Verbrüderungsreden; der Fall Schnäbele und andere Grenzvorgänge erhöhten die Spannung. Es stand außer jedem Zweifel, daß im Kriegsfall das damals noch nicht verbündete Rußland ein begeisterter Bundesgenosse sein würde. Das Verbot der deutschen Regierung an die Reichsbank, russische Papiere zu bewerten, hatte in Rußland die Wut aufs höchste gereizt.

Da erfolgte im November die Reise des Zaren durch Berlin und jene berühmte Unterredung Bismarcks mit ihm, in welcher der Kanzler Alexander III. erklärte, daß die ihm vorgelegten Berichte über die angebliche feindselige Haltung Deutschlands in Bulgarien nichts als Lüge und Fälschung seien. Diese Enthüllungen blieben selbstverständlich in Rußland nicht ohne Eindruck, vor allem auf den Zaren selbst, jedoch war dieser in der öffentlichen Meinung kein dauernder. Wenige Wochen darauf veröffentlichte der amtliche „Russki Invalid" eine äußerst scharf gehaltene Auslassung, wahrscheinlich aus der Feder Kuropatkins, in welcher er die Beurteilung der Truppenansammlungen im Weichselgebiet durch die deutsche Presse zurückwies.

Wie sieht es heute aus! Der Dreibund besteht noch. Der Zar verließ sein schwergeprüftes Land, um die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen mit unserem Kaiser zu erneuern. Das Frankreich verbündete Rußland ist nunmehr durchaus nicht mehr dessen begeisterter Verbündeter und Englands König war soeben willkommener Gast bei seinem kaiserlichen Neffen. Man sollte meinen, der Vergleich spräche zugunsten von 1907.

Deutschland.

Reichskanzler Fürst Bülow beabsichtigt, wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, sich auf Grund seiner Beurteilung der auswärtigen Lage mit den Führern der Blockpartei im Reichstage darüber ins Einvernehmen zu setzen, in welchem Umfange an einem weiteren Ausbau der Flotte im nächsten Jahre gearbeitet werden soll. Zu diesem Zwecke habe er zunächst den nationalliberalen Abgeordneten Bassermann zu sich entboten, und jetzt den konservativen Abgeordneten v. Normann nach Norderney berufen. Demnächst werden der Abgeordnete Müller-Meiningen oder der Abgeordnete Müller-Sagan an die Reihe kommen. Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu, daß dem Abgeordneten Müller-Sagan nichts davon bekannt ist, daß er demnächst nach Norderney kommen soll.

In der „Times" veröffentlichte kürzlich Fr. Laurs einen Artikel über Bismarcks Beziehungen zu Gambetta. Danach hätte Gambetta inkognito Bismarck in Friedrichsruh besucht. Als er das Gespräch auf Elsaß-Lothringen zu lenken suchte, hätte Bismarck abgebrochen. Dagegen hätte Bismarck sich bereit erklärt, daß beide Länder das Maximum ihrer Heeresausgaben festlegten, die Flottenaufwendungen müßten allerdings ausgenommen bleiben. Als erstrebenswert hätte Bismarck ein deutsch-französisch-russisches Bündnis hingestellt. Diese Mitteilung wird nun von den „Hamb. Nachr." als törichte Erfindung bezeichnet. Gambetta sei niemals bei Bismarck gewesen. Zwar habe im April 1878 Bismarck den Wunsch geäußert, Gambetta zu sprechen. Dieser sei aber damals verreist gewesen. Kurz darauf wurde ein neuer Besuch vorbereitet, er scheiterte aber an der damals bevorstehenden Debatte über das Kriegsministerium in der französischen Kammer, der Gambetta beiwohnen mußte. Eine weitere Zusammenkunft wurde nicht geplant, und bald darauf starb auch Gambetta.

Die Besteigung des vakanten erzbischöflichen Stuhles in Posen, auf dessen richtige Besetzung bekanntlich die Polen großes Gewicht legen, ist, wie das „Berl. Tgbl." meldet, durch den Pfarrer und geistlichen Rat Schirmeisen als gesichert zu betrachten. Schirmeisen, geb. 1842, ist zurzeit Pfarrer in Beuthen in Oberschlesien.

Der japanische Prinz Kuni wird vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr in den Dienst des 2. Garderegiments zu Fuß zugelassen.

Dr. Karl Peters ist nach London zurückgekehrt, nachdem er sich für seine südostafrikanische Minenunternehmung die weiteren finanziellen Grundlagen in Deutschland gesichert und namentlich die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft dafür gewonnen hat. Er hat damit wieder die Verbindung mit dem Ausgangspunkt seiner kolonialpolitischen Tätigkeit hergestellt.

Der Fall Morenga ist bereits auch im englischen Unterhause und im Kapparlament zur Sprache gebracht worden. Im Unterhause wurde vom Regierungstische mitgeteilt, die Regierung bedauere das Entweichen Morengas, dem sie sofort das Asylrecht auf englischem Gebiete entzogen habe. Die britische Regierung werde alles in ihren Kräften Stehende tun, um den Folgen der Friedensstörung vorzubeugen. Im Kapparlament führte der Premierminister Jameson aus, der deutsche Generalkonsul habe Morenga die Rückkehr ins deutsche Gebiet mit voller Begnadigung angeboten, Morenga habe jedoch abgelehnt. Mit britischer Erlaubnis habe er sich in Upington (ganz nahe der deutschen Grenze!) angesiedelt und sei von dort trotz der polizeilichen Ueberwachung entwichen. Wegen Wegeschwierigkeiten hat man ihn nicht mehr einholen können. Die Kapregierung arbeite im vollsten Einvernehmen mit deutschen Behörden und habe einen telegraphischen Dank vom Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika für die ergriffenen Maßnahmen erhalten.

Wie verlautet, interessiert sich Kaiser Wilhelm lebhaft für die Entwickelung der Dinge in Südwest-Afrika. Auch König Edward soll sich nach Marienbad telegraphisch darüber berichten lassen. Die deutsche Regierung hat auf Morengas Kopf eine Prämie gesetzt.

Oesterreich.

Ueber seine Zusammenkunft mit König Edward in Marienbad erklärte Clemenceau einigen Journalisten, in der Unterredung seien alle europäischen Fragen und auch die Marokko-Angelegenheit berührt worden. Es habe sich im Laufe des Gesprächs ergeben, daß die internationale Lage ein durchaus befriedigendes Bild gewähre. Der Monarch trug ihm Grüße an Fallières auf. Clemenceau ist nach Paris abgereist, um dort mit Fallières und Pichon zu konferieren. Dann wird er nach Karlsbad zurückkehren. Dem „Figaro" zufolge erklärte Ministerpräsident Clemenceau nach dem Frühstück mit dem König, daß das Gespräch sich auch auf die Begegnungen in Wilhelmshöhe und Ischl bezogen habe. Allenthalben, sagte Clemenceau, bestünden friedliche Absichten. Der Kabinettchef Clemenceaus erklärte: Die Unterredung Clemenceaus mit König Edward beweise, daß die entente cordiale zwischen Frankreich und England sich von Tag zu Tag mehr befestige.

England.

Aus London erfährt die „Königsb. Hartg. Ztg.", es sei so gut wie bestimmt, daß König Edward mit der Königin im nächsten Jahre einen Besuch in Berlin machen und 3 Tage im Schlosse wohnen wird. Das genaue Datum wird vereinbart werden, wenn der Kaiser nach Windsor kommt. Der Besuch wird vielleicht anfang Mai oder in der zweiten Woche des Juni stattfinden.

Portugal.

Während die Rundreise des Kronprinzen ihren programmäßigen Verlauf nimmt und der Thronerbe überall mit Begeisterung empfangen wird, soll ein neues Komplott gegen den König von Portugal und seinen Premierminister aufgedeckt sein. Im Arbeiterviertel ereignete sich eine Bombenexplosion, bei der 2 Mann getötet und zwei verwundet wurden. Die Nachforschungen führten zur Verhaftung eines Studenten der Medizin José Bettencourt. Sein Verhör ergab, daß er der Anführer einer Verschwörerbande war, die ein Bombenattentat gegen den König und den Ministerpräsidenten plante und zu diesem Zweck eine Bombenwerkstatt eingerichtet hatte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden belastende Papiere gefunden, durch welche den Behörden die Namen vieler beteiligten Personen bekannt wurden. Man schritt sofort zur Verhaftung von 30 Beteiligten. Sie wurden heimlich an Bord des Kreuzers „Adamastor" gebracht. Es heißt, daß dort ein geheimes Prozeßverfahren gegen sie durchgeführt werden und sie dann unverzüglich nach der zu den hinterindischen Inseln gehörigen Kolonie Timor deportiert werden sollen.

Marokko.

Vor Casablanca dauern vereinzelte Scharmützel fort. Der „Temps" bestätigt die Nachricht, daß Admiral Philibert telegraphisch gemeldet habe, General Drude halte eine Verstärkung seiner Truppen zum wirksamen Schutz für Casablanca für notwendig. Es sollen zunächst aus Oran 800 Mann und 100 freiwillige Kamelreiter nach Casablanca befördert werden.

Die Spannung zwischen den Spaniern, die sich nicht zu weit ins Abenteuer verwickeln lassen wollen, und den Franzosen dauert fort. In Madrid erklärten die Minister nach vorheriger Beratung, Spanien werde keine Verstärkungen entsenden. Die spanischen Truppen müßten im Innern der Stadt bleiben, ohne an einem Kampfe teilzunehmen. Sie seien dort, um den Polizeidienst zu versehen. Der Minister des Aeußern erklärte, zwischen der französischen und spanischen Regierung herrsche volles Einvernehmen. Der Minister bedauert die unliebsamen Aeußerungen französischer Korrespondenten über die Haltung der spanischen Truppen. Im übrigen drückte er die Hoffnung aus, daß General Drude bald in der Lage sein werde, offensiv vorzugehen und die Kabylen zu vertreiben. Sogar der spanische Botschafter in Paris soll gegen die Haltung der französischen Presse protestiert haben.

In Londoner politischen Kreisen beschäftigt man sich mit einem Meinungsaustausch bezüglich einer Abänderung der Algecirasakte. Es heißt, England werde offiziös in dieser Angelegenheit vorgehen.

Ueber die Ermordung der 10 europäischen Hafenarbeiter, die bekanntlich den Anstoß zu den letzten marokkanischen Wirren gab, berichtet ein Augenzeuge, der Kapitän des damals vor Casablanca liegenden deutschen Dampfers „Arcadia", in den „Hamb. Nachr.": Am Morgen noch dampfte die Lokomotive mit ihren anhängenden, mit Erde hoch angefüllten Lowries auf der im Bau befindlichen Mole entlang. Kurz nach 1 Uhr mittags entstand ein großer Tumult am Hafen. Man sah eine große Menge wehender Burnusse sich auf einen gerade in Bewegung befindlichen Transportzug werfen. Deutlich beobachtete man von Bord aus, wie die Menge auf die Lokomotive und die Wagen einstürmte und einen Hagel von Steinen schleuderte. Die Besatzung des Zuges wurde von der wütenden Menge von der Lokomotive und den Wagen herabgezerrt und teils gesteinigt, teils mit Knütteln totgeschlagen. Sinnlos wurden die Leichen geschändet und zu unkenntlichen Massen zerhauen. Von Bord der „Arcadia" sah die Besatzung dem schrecklichen Schauspiele zu, dazu verdammt, nicht einen Finger zur Hilfeleistung rühren zu können. Hin und her zerrte die am Strande umhertobende Menge ihre fast völlig entstellten Opfer. Es waren 4 Franzosen, 3 Italiener und 3 Spanier. Die Lokomotive wurden umgerissen und die Lowries wurden umgestürzt. Feuer legte die wütende Menge an, die Materialien gingen in Flammen auf, die auch die am Strande stehende Baubude ergriffen, in der zur Sprengung der Steine ein größeres Quantum Pulver oder Dynamit lagerte. Es flog bald mit lautem Getöse in die Luft. Erst nach längerer Zeit, in der dem Pöbel Gelegenheit gegeben worden war, vom Strande zu verschwinden, erschienen Sultanstruppen, die aber beim Austritt aus dem Hafentore bemerkten, daß sie keine Patronen mitgenommen hatten. Und bis die geholt waren, lag der Strand gänzlich verlassen und auf der Mole regte sich nichts mehr. Nur die 10 Opfer lagen noch verstreut umher. Noch am späten Nachmittage flüchteten aus der Stadt etwa 400 Juden; sie waren in der Stadt von den Kabylen bedrängt worden, die ihre Häuser plünderten ... — Ferner bemerkt Kapitän Koopmann, daß der französische Kreuzer „Galilée", während er durch Signale und Barkassen eifrig mit den übrigen im Hafen liegenden Dampfern Mitteilungen austauschte, den deutschen Dampfer „Arcadia" ignorierte und auf dessen Bitte um Verhaltungsmaßregeln garnicht antwortete. So kam es denn, daß zu Beginn des Bombardements die Dampfer der übrigen Nationalitäten sich auf die äußere Reede entfernten, während die „Arcadia" ahnungslos lieben blieb. Auch habe sich der Kapitän eines nach Tanger abgehenden französischen Dampfers geweigert, einen ihm von einem Deutschen überbrachten, nach Tanger bestimmten Brief des holländischen Konsuls entgegenzunehmen. Auch ein zur Vermittelung herbeigerufener Offizier des „Galilée" habe sich geweigert, in der Angelegenheit etwas zu tun. — Danach scheint nicht das beste Einvernehmen zwischen Deutschen und Franzosen geherrscht zu haben.

Lokales.

Operette.

Das gestrige Doppelbenefiz für Frl. Romée und Herrn Pfeil-Schneider brachte uns das seit einem Dezennium von unsrer Bühne ganz verschwunden gewesene Opus eines Vollblut-Operettenmeisters — Millöckers, „Die sieben Schwaben". Diese Operette weist nicht nur bemerkenswerte musikalische Qualitäten auf, sondern ist außerdem auch noch dadurch von Bedeutung, daß der Komponist mit ihr sich den reineren Formen der deutschen Spieloper wieder zugewandt und mit Glück den neuen Pfad beschritten hat. Ueberhaupt war Millöcker ein Künstler der seine heitere Sache recht ernst und gewissenhaft nahm und der außer der öden Tantièmenjagd der Spekulanten in Musikalien, auf die heute in den Tagen der „lustigen Witwe" alles hinausläuft, und die auch das Operettengenre so tief heruntergebracht hat, reinere, edlere und höhere Ziele verfolgte.

Wenn man die Partitur des Millöckerschen Opus mit der des Schlagers unsrer Tage, der „lustigen Witwe", zusammenhält, so muß man unbedingt zur Ueberzeugung gelangen, daß der

ungewöhnliche Erfolg des Leharschen Werkes eigentlich auf eine Art Modekrankheit, an der unser modernes Publikum laboriert, zurückzuführen ist. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzufern, die eine Gesundung des Geschmackes des Operetten konsumierenden Publikums bringt.

Während die neueren Operetten eines Lehar und Genossen hauptsächlich einem oder zwei melodiösen Walzerliedern und ein paar mehr oder weniger geschmackvollen Couplets ihren Erfolg verdanken, quillt bei den älteren Meistern, einem Suppé-Strauß-Millöcker, mühelos ein nie versiegender Born gefällig anmutender Tongebilde. Dies gilt auch von den „sieben Schwaben", die durch Originalität des Stils, melodiöse Erfindung und wirksame musikalische Charakteristik ein ganzes Schock von Werken neuerer und neuester Operettenmänner aufwiegen, die „lustige Witwe" an der Spitze, die zuletzt doch nichts mehr ist, als eine große „Ausstattungsposse mit Gesang".

Leider erfuhr das Millöckersche Werk keine ganz einwandfreie Wiedergabe. Das lag zum Teil auch daran, daß nicht genügend geprobt worden war. Herr Kuckartz hat diesmal sicher einen ganz besonders schweren Stand gehabt, da es sich ja um eine weniger bekannte Operette handelte. Trotzdem, muß man sagen, fand er sich mit seiner Aufgabe immerhin ganz tüchtig ab. Herr Pfeil-Schneider war ein trefflicher Junker Otmar. Seine frische, kräftig ausgebende Stimme klang gestern wieder recht gut. Hier und da fehlt es dem Sänger zwar noch ein wenig an feinfühliger Geschmeidigkeit des Ausdrucks im Vortrage, aber das wird sicher noch mal alles kommen, denn Herr Pfeil-Schneider ist noch ein junger Sänger. Was sein Spiel anlangt, so muß anerkannt werden, daß er mit Erfolg danach strebt, sich die Herrschaft über alle Darstellungsmittel zu eigen zu machen. Frl. Romée mit ihrem zarten, das Ohr stets ansprechenden Sopran schien sowohl als Sängerin wie auch als Darstellerin der Rolle des Käthchen leider nicht ganz aus sich herauskommen zu wollen. Frl. Haeseler als Hannele fehlt es weder an Anmut noch auch an musikalischem Verständnis, aber man möchte ihr oft mehr übermütige Laune, mehr Frische, mehr Temperament wünschen. Von einer Soubrette verlangt man mehr als Stimme und Anmut. Eine schwarze Grete comme il faut war Frl. Opel. Ihr Spiel war lebendig und gewandt, ihr Gesang vorzüglich und ihre Stimme klang gestern, namentlich in der tieferen Lage, ganz prächtig. Herr Duwe als Spätzle war in seiner Rolle von zwerchfellerschütternder Komik: kein Komiker von Fach hätte seine Sache besser machen können. Als Nichtsänger verdient Herr Duwe um so mehr Anerkennung für seine ergötzliche Leistung. Lob verdient auch Herr Dinger für seinen Paracelsus; desgleichen Frau v. Düringsfeld für ihre Muhme Emerenzia. Die „sieben Schwaben" hatten sich rechte Galgengesichter angeschminkt; überhaupt waren diese parodierten Stadtknechte aus dem Reformationszeitalter in ihrer ganzen Erscheinung von bester komischer Wirkung. — Das Orchester ließ es an nichts fehlen; auch der Chor klang stellenweise nicht übel. Das sehr gut besuchte Haus schien sich ganz ungemein zu amüsieren. Herrn Pfeil-Schneider gebührt ein Extradank dafür, daß er unserem Publikum die Bekanntschaft mit dieser prächtigen Operette vermittelt hat. —h—

Gestern abend um ½8 Uhr traf, aus Wenden kommend, eine weitere Schwadron des 49. Archangelgorodschen Dragoner-Regiments hier ein, welche einige Zeit in unserer Stadt in Garnison bleiben wird. —ch.—

Nach Laisholm ist, wie das „Rig. Tgbl." erfahren hat, vom Livländischen Gouverneur der Veterinärarzt Widdik mit fünf Veterinärfeldschern zur Bekämpfung des Milzbrandes unter dem Vieh abkommandiert.

Der wegen der Milzbrand-Seuche abgesagte Helmetsche Markt soll, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, voraussichtlich am 17. September stattfinden.

Die diesjährige estnische landwirtschaftliche Ausstellung wurde heute um 12 Uhr vormittags von cand. Tönisson eröffnet. Die Veranstalter der Ausstellung hatten in diesem Jahr mit ganz besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Erstens mußte wegen der Milzbrandgefahr die gesamte Pferde- und Viehabteilung wegfallen, und dann wußte man infolge Fehlens von regelmäßig erscheinenden Preßorganen nicht recht, wie die nötigen Nachrichten und Mitteilungen an die landische Bevölkerung gelangen zu lassen. Schließlich ließ man besondere Anzeigeblätter für die Ausstellung in einer Auflage von 10 000 Exemplaren drucken, welche durch Velozipedisten im ganzen Kreise verbreitet wurden.

Der estnischen Alexanderschule ist, wie dem „Elu" aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, ein großer Teil des Kronsgutes Wolmarshof zugesagt worden. Die Landmesser sind schon an Ort und Stelle abgereist. Wie wir im „Reg.-Anz." lesen, ist dem Konseil der Schule gestattet worden, im August und Oktober Meiereikurse abzuhalten.

— Zu einem dankenswerten Fortschritt im Verkehrswesen wird sich, wenn die „Now. Wr." gut unterrichtet ist, das Verkehrsministerium in nächster Zeit aufschwingen. Es sollen nämlich zukünftig den Schnellzügen, die jetzt zum weitaus größten Teil aus Wagen I. und II. Klasse bestehen, auch Waggons III. Klasse angehängt werden. Ebenso liegt die Absicht vor, die Zuschlagszahlung für die Schnellzüge zu ermäßigen und sie in der bisherigen Höhe nur für die Expreß- und Kurierzüge in Kraft zu lassen.

Der Bauer Kottin, welcher im Dorfe Kolek im Kawastschen Gebiet eine Badestube angezündet hatte, wurde am 9. Aug. im hiesigen Bezirksgericht zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. —o—

Vorgestern wurde vor der Delegation des Bezirksgerichts die Sache der Gebrüder Austa, Kadak und Lääne verhandelt. Dieselben hatten am 3. Osterfeiertage des Jahres 1905 den Verwalter Telz auf der Veranda des Hotels „Waldhof" in Elwa beleidigt, geschlagen und ihm schließlich die goldene Uhr sowie etwa 2 Rbl. geraubt. Eduard Austa wurde freigesprochen, während seinem Bruder 3 Jahre, Kadak und Lääne 5 Jahre Arrestantenkompagnie zudiktiert wurden. —o—

Ende dieses Monats gedenkt eine außerordentlich talentierte, viel versprechende junge Klaviervirtuosin, Frl. Tina Lerner, hierselbst zu konzertieren. Frl. Lerner ist im Moskauer Konservatorium eine der begabtesten Schülerinnen des auch in unserer Stadt bestbekannten Prof. L. Pabst gewesen und hat bereits einige Konzerttourneen im Auslande gemacht, von wo, wie wir uns aus den uns vorgelegten Rezensionen haben überzeugen können, ihr ein vorzüglicher künstlerischer Ruf vorausgeht.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen geht zum letzten Mal an einem Sonntag die allbeliebte Operette „Die lustige Witwe" in Szene, die jetzt mit zahlreichen Einlagen ausgeschmückt ist und deren letzter Akt eine Neugestaltung erhalten hat. Am Montag folgt die Oper „Fra Diavolo", um mit dieser Aufführung ebenfalls vom Repertoire dieser Saison zu verschwinden.

Am Dienstag findet das Benefiz für Frl. Forst statt, die dazu das Lustspiel „Helgas Hochzeit" von G. Kadelburg gewählt hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. August. Der Minister der Volksaufklärung benachrichtigte die Universitäten, daß die freien Zuhörerinnen in Zukunft keine Abgangszeugnisse erhalten sollen und zu den Prüfungen vor den staatlichen Kommissionen nicht zuzulassen seien. Bezüglich der rechtlichen Gleichstellung der freien Zuhörerinnen mit den Studenten erklärte der Minister, daß dieses die Frage der Gesetzgebung sei, die von ihm nicht entschieden werden könne.

Auf der vierten Sitzung des Kriegsgerichts in Sachen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät wurden die Gutachten der Experten in der Frage nach dem Zeichner des Planes vom Palais zu Zarskoje Selo und andere Materialien verlesen.

Das Urteil in dem Prozeß gegen die Narvasche sozialdemokratische Organisation lautet gegen die Lehrerin Beckin auf 1 Jahr 8 Monate, und den Bauern Kuwe auf 2 Jahre Festung. Die Angeklagte Karsunskaja wurde zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Uebrigen wurden freigesprochen.

Zur Revolutionschronik wird aus dem Reich gemeldet: In Melitopol wurde auf dem Wege zum Bahnhof die Post geraubt. — In Kutais wurde während des Abendessens in Gegenwart eines zahlreichen Publikums der das Stadthaupt vertretende Pristaw Skorikow durch Revolverschüsse ermordet. — In der Nähe von Jekaterinoslaw wurden in der Erde vergraben gefunden Dynamit, Knallquecksilber und Zubehör zu einem chemischen Laboratorium. — In Warschau wurden 33 Glieder der revolutionären Organisation der polnischen Sozialdemokraten verhaftet. — Im Glockenturm des Jeletzkischen Klosters bei Tschernigow wurden 2 Bomben gefunden. — Bei einem Ueberfall auf das Gut Boboky der Frau Rubetz eröffnete eine Räuberbande eine Schießerei und warf 2 Bomben, durch die ein Teil des Hauses zerstört wurde. Die Bauern verhinderten eine Plünderung.

Lachta, 10. August. Um 2 Uhr nachmittags drangen nicht weit von der Station Petersburg 10 jugendliche Bewaffnete in einen Waggon der Sestroretzker Strandbahn, in dem der, 13 000 Rbl. mit sich führende Artelschtschik der Sestroretzker Waffenfabrik mit einem Kurier saß. Die Uebeltäter eröffneten ein Feuer, verwundeten tödlich einen Passagier, den Oberst Ssusenkin, und den Kurier und raubten das Geld, von dem sie unterwegs 1260 Rbl. in Silber und Kupfer fortwarfen.

Wilna, 10. August. In den Laden eines gewissen Kondratjew, der Sekretär des Ortsverbandes des russischen Volkes ist, drangen mit dem Rufe „Hände hoch!" drei Juden ein und stürzten von der Kasse des Ladens in das Hinterzimmer, wo drei Mitglieder der Ortsgruppe der wahrhaften Russen Tee tranken. Ihre Schüsse wurden von den Russen erwidert, worauf die Juden flohen. Der Vorsitzende des Ortsverbandes der wahrhaften Russen Lisin wurde leicht an der Hand verwundet.

Moskau, 10. August. Um 4 Uhr nachmittags überfielen 3 Bewaffnete auf der Bolschaja Koljanka den Artelschtschik Beresin, von dessen mitgeführten 1200 Rbl. sie 20 Rbl. raubten. Bei der Verfolgung verwundeten sie einen Revieraufseher, einen Hausknecht, einen Passanten und einen Fuhrmann. Schließlich wurde einer festgenommen; der zweite entkam und der dritte erschoß sich.

Jusowka, 10. August. Der achte Schacht der Wetkinschen Bergwerke steht in Flammen.

Baku, 10. August. Im Hause Oklundow wurden Donnerstag 21 Bomben, 3 Pud Knallquecksilber, viele Patronen und Zündschnur gefunden. Der Hausbesitzer und seine Mutter wurden verhaftet.

Berlin, 23. (10.) August. Der Gemeinderat von Groß-Lichterfelde gestattete den russischen und polnischen Arbeitern nur die Beschäftigung auf landwirtschaftlichen Betrieben; die an industriellen Etablissements beschäftigten Arbeiter sind zum 18. August zu entlassen.

Semmering, 23. (10.) August. Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni traf in Ischl ein und wurde vom oesterreichischen Ministerpräsidenten Baron Aehrenthal begrüßt. Darauf fand ein Galadiner statt. Am Semmering weilt bereits der rumänische Ministerpräsident Sturdza.

Paris, 23. (10.) August. Der französische Botschafter am Berliner Hof Cambon reiste nach einer Beratung mit dem Minister des Auswärtigen Pichon nach Norderney zum Fürsten Bülow.

London, 23. (10.) August. Laut Nachrichten aus Casablanca unternahm eine starke arabische Reiterabteilung Mittwoch eine dreimalige Attacke auf die französische Position und wurde zurückgeschlagen. — Alle Europäer haben Fez verlassen.

Paris, 23. (10.) Aug. Das Treffen vor Casablanca hat den Franzosen 1 Toten und 4 Verwundete gekostet, unter letzteren 1 Offizier.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Römer 8, 12—17.
Prediger: Hahn.

Der Pastor ist von Montag, den 13. August, an täglich von 4—5 Uhr nachm. im Pastorat, Wallgraben 25, zu sprechen.

Den 5. September Beginn einer Konfirmandenlehre für Knaben. Die Konfirmation wird den 21. Oktober stattfinden.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis, den 12. August:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I. Petr. 2, 1—10.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 19. August.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis, den 12. August:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Inspektor des Nikolai-Gymnasiums Franziskus Stepanek, † am 3. August zu Pribram (Böhmen.)

Auguste Krause, † im 67. Jahre am 5. August zu Riga.

Friedrich Blankemann, † am 7. August zu Riga.

Wilhelm Salming, † im 81. Jahre am 6. August zu Riga.

Heinrich Klein, † im 48. Jahre am 31. Juli.

Marie Prinz, † am 7. August zu Livenhof.

Nikolai v. Torklus, † im 45. Jahre am 8. August zu Riga.

Robert Grube, † am 8. August zu St. Petersburg.

Auguste Eduard Humbert, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 11. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 1	751.6	749.3
Thermometer (Centigrade)	9.8	11.0	13.6
Windrich. u. Geschwind.	S.1	SSE.2	SW.4
Relative Feuchtigkeit	89%	92%	90%
Bewölkung	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.6
2. Maximum d. gestern +17.6
3. Niederschlag 0.1.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Aug. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4½% Staatsrente	70
5% Innere Anleihe 1905	89¾, 90½
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	349
„ „ „ (1866)	238½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	214¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	203
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	316
„ „ Internat. Hand-Bank	370½
„ „ Diskonto-Bank	399
„ „ Privat-Handels-Bank	140½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
Ges. der Putilow-Fab.	94¾
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	149½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Lehrerin
für Deutsch, Handarbeit u. Zeichnen **sucht** **O. Wieckberg**
Rathausstr. 18. Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Домашн. учитель матем.
ищетъ мѣсто учителя на училище. Адресъ: Гор. Юрьевъ, Маріинская ул. № 29, кв. 10.

Gesucht ein solider
Pharmaceut
zur Vertretung aufs Land. Off. sub „Vertretung" niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Ein junger solider
Gold- u. Silberarbeiter
findet dauernde Stellung. Off. mit Gehaltsansprüchen an A. Seger, Jouvelier, Libau Kornstrasse 36.

Eine Schneiderin a. Riga
übernimmt das Anfertigen von **Damenkleidern, Blusen, Kostümen, Jacken, Paletots, Wäsche** und **Kinderkleidern** — Neumarktstr. 20, im Hof. **J. Sepp.**

Für ein Tapisserie-Geschäft w. e.
Dame gesucht.
Off. sub „100" an die Exped. d. Bl.

Junge deutsche Dame
wünscht täglich für einige Stunden Beschäftigung m. Kindern, event. eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11.

Gesucht für Petersburg eine
deutsche Bonne
für ein Mädchen von 7 Jahren mit Musik u. Nähen — Karlowa, II. Tür, von 1—2½.

Junges Mädchen
d drei Ortssprachen mächtig **sucht** eine **Stelle** in einer Handlung. Off. unter „A. S." an d. Exped. der Ztg.

Eine gutattestierte **Köchin,** welche russ. u. deutsch spricht **sucht e. Stelle** — Hetzelstr., Friedensgericht beim Schreiber Juht.

Wer hilft
einem deutschen Kaufmann gegen doppelte Sicherheit mit **2000 Rbl.** aus? Warenlager 10,000 Rbl. Offerten in der Expedition d. Bl. unter „2000" abzugeben.

Ein tüchtiger
Branntweinbrenner
mit langjähriger Praxis und guten Attestaten sucht eine Stellung — Neumarktstr. 21, Qu. 1.

Ein gebild. junges Mädchen
sucht a. Verkäuferin e. **Stelle** Näh. i. Möbelgeschäft Küterstr. 10, v. 4—8.

Suche eine Stelle
als Haushälterin oder zu grösseren Kindern. Off. erbeten sub „F. A. 30" an die Exp. dieses Blattes.

Zum 24. August wird e. perfecte
Wäscherin gesucht
Baron Maydell, Kieljerw, pr. Dorpat.

Eine Küchenmagd
die auch zu waschen versteht, wird aufs Land gesucht — Techelfersche Strasse 9.

Ein junges deutschsprechendes
Dienstmädchen
wird zum Verreisen gesucht. Zu erfragen Techelfersche Str. 1.

Ein deutsch- u. russ.-sprech. **jung. Mädchen** m. guten Attest. **sucht** zu Kindern od. in d. Stube e. Stelle — Hetzelstr., Friedensgericht, beim Schreiber Juht.

Schulkinder
finden freundl. Aufnahme bei Frau E. Segesser — Johannisstr. 9, unten.

Schulkinder
finden zu mässigem Pensionspreise Aufnahme. Klavier im Hause — Rathausstr. 18, Qu. 5. A. Sepping.

Pensionärinnen und Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in der Schlossstr. Nr. 6, II. Etage.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Pensionäre
find. fr. Aufnahme — Altstr. 8, II. Et.

Ein Pensionär
findet fr. Aufnahme — Kloster-Str. 8 im Hause auf dem Hof. Qu. 6.

Pensionäre
finden zu sehr mässigen Preisen Aufnahme — Lodjenstr. 3.

Schulkinder u. Erwachsene
finden zu sehr mässigem Pensionspreise Aufnahme — Mühlenstr. 20. **Propst Falk.**

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

2 Schülerinnen oder kl. Schüler.
finden Pension — Teichstr. 25, Q. 4.

Zwei jüng. Pensionäre oder Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme — Stern-Strasse 34

Nehme noch 1 Schüler in Pension
Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Freundl. Aufnahme u. Nachhilfe findet eine
Pensionärin
— Jakobstr. 28. **Umgangssprache mit ihr Französisch.**
C. Schaffé.

In der
Pension Mathiesen
Compagnie-Str. 4, finden noch eine Schülerin oder 2 Schüler Aufnahme.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch. Auf Wunsch Nachh. in allen Fächern für alle Klassen des Gymnasiums — Jakob-Strasse Nr. 38, II Treppen.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme — Garten-Str. 48, Qu. 4.

Freundliche Aufnahme finden
Pensionäre
— Petersburger Str. 73. Qu. 1.

Pensionäre
finden billig freundl. Aufnahme, Klavier vorhanden — Kl. Sternstr. 35, II. Stock. „H".

Schüler u. Schülerinnen
finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 5.

Zwei Pensionäre
finden Aufnahme bei **Pastor Lezius,** Salzstr. 1, nachm. 4—5.

Nehme 2 Schüler in Pension.
A. Richter, Beerenstr. 18.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Für Pensionäre
ein **grosses Zimmer** abzugeben — Jamasche Str. 22, im Garten, 3. Tür.

Pensionäre
finden freundliche **Aufnahme** Johannis-Str. 28, gegenüber dem Gymnasium, parterre, rechts.

Für einen 8-jähr. Knaben wird e.
Mitschüler
oder eine **Mitschülerin gesucht.**

Pensionärinnen
finden freundliche **Aufnahme;** auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Petersburger Str. 90.

Eine Familienwohnung
von 3—4 Zimmern, Küche und Veranda **zu verm.** — Bohnen-Str. 12a.

Gesucht eine Wohnung
v. 2—3 Zimm. mit Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten. Offert. sub „A. 33" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 107.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Montag, den 13. (26.) August 1907.

Inland.

Baltische Preßusancen.

Wir haben in der letzten Zeit wiederholt Gelegenheit gehabt, uns mißbilligend über die in der baltischen deutschen Presse sich breit machende Verschlechterung des Tones zu äußern. Trotzdem bereits früher von dem einen oder dem anderen Blatt auf die Notwendigkeit hingewiesen worden war, hierin Wandel zu schaffen, blieb es dennoch beim alten, ja, manche unserer baltischen Preßorgane scheuten nicht davor zurück, dem Gegner die unlautersten Motive zu unterstellen, anstatt wenigstens an seiner bona fides und seiner persönlichen und journalistischen Ehrenhaftigkeit als unverrückbaren Voraussetzungen bei einer wenn auch noch so scharfen Polemik festzuhalten. Abgesehen davon, daß die Sache dadurch um nichts geklärt und die gegenseitige Verstimmung erhöht wurde, stellte sich die baltische deutsche Presse vor den tertiis gaudentibus bloß und schädigte ihren guten Ruf.

Kürzlich fand eine recht erregte Polemik zwischen dem „Rigaer Tageblatt" und der „Rigaschen Rundschau" statt, in die bald auch die „Düna-Zeitung", „Rigasche Zeitung" und „Baltische Tageszeitung" eingriffen.

Den Ausgangspunkt der Fehde bildete die in der gesamten baltischen Presse seinerzeit oftmals erörterte Purischkewitsch-Frage. Der Verlauf des ganzen Streites zeitigte eine Reihe von Erklärungen der beteiligten Blätter, die — man mag sich im einzelnen zustimmend zu ihnen verhalten oder nicht — einige für das baltische deutsche Preßwesen sehr wichtige prinzipielle Fragen als einer grundsätzlichen Klärung dringend bedürftig erscheinen lassen. Die Purischkewitsch-Frage als solche hat mit dem Folgenden nichts zu tun, daher lassen wir sie beiseite; uns interessiert hier der Verlauf der Polemik zwischen den obengenannten Blättern, der in Kürze folgender war.

Der Redakteur der „Rig. Rdsch." Herr Axel Schmidt polemisierte in obenerwähnter Veranlassung gegen das „Rigaer Tageblatt", im speziellen gegen dessen Redakteur, Herrn Dr. Stellmacher. Durch die Erwiderungen des Letzteren fühlte sich Herr Axel Schmidt in seiner persönlichen Ehre und seiner Ehre als Journalist beleidigt. Als Herr Schmidt darauf ein Schiedsgericht mit Dr. Stellmacher ausmachen wollte, wurde ihm ein solches verweigert, — eine Forderung des Erstgenannten wurde von letzterem Herrn gleichfalls abgelehnt. Herr Axel Schmidt veröffentlichte daraufhin in der „Rig. Rdsch." folgende Erklärung: „Herr Dr. Stellmacher, der gegen mich in dem „Rig. Tgbl." beschimpfende Aeußerungen veröffentlicht hat, hat es abgelehnt, den Streitfall einem journalistischen Schiedsgericht zu unterbreiten. Da Herr Dr. Stellmacher auch nicht bereit ist, persönlich für die Beleidigungen einzutreten, wie es bei uns zu Lande unter gebildeten Menschen üblich ist, so halte ich mich für verpflichtet, hiervon der Oeffentlichkeit Kenntnis zu geben." Die Redaktion der „Rig. Rdsch." erklärte in derselben Veranlassung: „Herr Dr. Stellmacher hat mit groben, durchaus unmotivierten Beschimpfungen um sich geworfen und nachher nicht einmal den moralischen Mut gehabt, seine aus der Luft gegriffenen Schmähungen zu verantworten. Die Schlußfolgerungen über die journalistische und gesellschaftliche Stellung dieses Herrn wird jeder Ehrenmann selbst zu ziehen wissen."

Diese Erklärungen fanden nun eine Beantwortung in nachfolgender, von dem „Rigaer Tageblatt", der „Rigaschen Zeitung", der „Düna-Zeitung" und der „Baltischen Tageszeitung" unterzeichneten Kundgebung: „Wir unterzeichneten Redaktionen erklären hiermit, daß die Ablehnung einer Forderung, die im Verlaufe einer journalistischen Polemik erfolgt ist, noch keineswegs die Berechtigung dazu gibt, gegen den Ablehnenden den Vorwurf eines Mangels an moralischen Mut zu erheben und seine journalistische oder persönliche Ehre in irgendwelcher Weise anzuzweifeln."

Die obige Polemik fand u. a. unter dem Titel „Praeceptores populi" auch in der „St. Pet. Ztg." eine Besprechung, die sich gegen die um sich greifende Verschlechterung des Preßtones im allgemeinen und gegen eine Verwilderung der journalistischen Usancen im speziellen wandte: eine solche erblickte sie in der Ablehnung des Schiedsgerichts sowie der Forderung durch Herrn Dr. Stellmacher, und in der aus diesem Anlaß veröffentlichten, oben wiedergegebenen Erklärung der 4 genannten Blätter. Wir sehen von einer Wiedergabe der leider in außerordentlich scharfem Ton gehaltenen, umfangreichen Ausführungen ab, sind jedoch der Meinung, daß die „Pet. Ztg." der Sache durch eine wenn auch scharfe, so doch maßvollere Form mehr gedient hätte. Denn die angegriffenen Rigaer Zeitungen reagierten auf die Auslassungen der „Petersburger Zeitung" mit der Erklärung, daß sie jegliche kollegiale Beziehungen zu dem Residenzblatt, d. h. den Austausch ihrer Blätter und seine Berücksichtigung im redaktionellen Teil abgebrochen hätten. Die „Balt. Tgsztg." erklärte, daß die kollegialen Beziehungen zwischen ihr und der „Pet. Ztg." „bereits seit geraumer Zeit aufgehört" hätten.

Die „Rig. Rdsch." reproduzierte den Artikel der „Pet. Ztg." teilweise und mit dem Ausdruck des Dankes für das kollegiale Eingreifen der Petersburger Kollegin. Infolgedessen haben die 3 anderen erwähnten Rigaschen Blätter ein Schiedsgericht mit der „Rig. Rdsch." entriert, wobei die „Rig. Rdsch." ausdrücklich erklärte, nur zu einem ihr Vorgehen während des ganzen Streites behandelnden Schiedsgericht ihre Einwilligung gegeben zu haben.

Den anderen Blättern, die den betr. Artikel der „Pet. Ztg." auszugsweise abgedruckt hatten, ist nun seitens eines Teils der Rigaer Blätter eine Verkehrskündigung mitgeteilt worden: die „Lib. Ztg." hat eine diesbezügliche Erklärung seitens des „Rig. Tgbl.", der „Rigaschen Ztg." und der „Düna-Ztg.", die „Rev. Ztg." eine ähnliche seitens des „Rig. Tgbl." und der „Rig. Ztg." erhalten, obwohl das Revaler Blatt ausdrücklich erklärt hatte, daß es sich nur sachlich mit den Ausführungen der „Pet. Ztg." identifizieren, deren Ton aber gleichfalls nicht billigen könne.

*

Obiges Material illustriert in beredter Weise die unerquickliche Situation, in der sich mit den zunächst beteiligten Blättern die gesamte baltisch-deutsche Presse befindet. Daß hier Wandel geschafft werden muß, ist klar. Denn augenblicklich ist ein Zustand heraufbeschworen worden, der es prinzipiell als möglich erscheinen läßt, daß wir demnächst an Stelle einer deutschen Presse unserer Provinzen so und so viele einander verunglimpfende und „ruckende" Zeitungen haben. Im Interesse der Wahrung nobler, auf gegenseitiger Achtung beruhender journalistischer Usancen und kollegialer Beziehungen der Preßvertreter unter einander wäre zu wünschen, daß die Annahme oder Ablehnung eines journalistischen Schiedsgerichts nicht vom jeweiligen subjektiven Dafürhalten eines Einzelnen abhängen darf. Denn mit der Achtung vor der persönlichen und der journalistischen Ehre des Gegners wahren wir unsere Standesehre. So wenig wir uns den Schwierigkeiten verschließen, die sich in der Praxis ergeben können, so sehr wäre es zu wünschen, der Frage näher zu treten, ob und wieweit sich die Einführung eines in gewissen Fällen obligatorischen Schiedsgerichts empfiehlt, eines Schiedsgerichts, das etwa in den Fällen zu tagen hätte, wenn eine der streitenden Parteien sich in ihrer journalistischen Ehre beeinträchtigt fühlt.

Im Interesse der Wahrung des Ansehens unserer baltisch-deutschen Presse nach außen und der Aufrechterhaltung vornehmer kollegialer Usancen der Blätter unter einander scheint uns ferner eine prinzipielle Klärung der Frage wünschenswert, unter welchen Umständen ein „Abbruch der kollegialen Beziehungen" gerechtfertigt ist. Durch eine zu ausgiebige Anwendung dieser äußersten Maßregel wird nur das erreicht, daß man sachlich auf dem toten Punkt anlangt, im übrigen die Spannung erhöht und eine Verständigung erschwert. So wenig die Aktionsfreiheit der Blätter im einzelnen gegebenen Fall eingeschränkt werden darf, so klar ist es für uns, daß, beispielsweise, sachliche Differenzen nie zu einer Verkehrskündigung führen dürfen, wie solches nach unserer Meinung der Fall ist zwischen der „Revalschen Zeitung" einerseits und dem „Rigaer Tageblatt" und der „Rigaschen Zeitung" andererseits. Auch hier ließen sich vielleicht gewisse allgemein gebilligte Richtlinien festlegen, nach denen die baltisch-deutsche Presse bei Verhängung derartig schroffer Maßregeln vorzugehen hätte. Die Frage ist zweifellos delikat, doch macht sich auch in dieser Hinsicht das Fehlen klarer und für alle unsere Preßorgane verbindlicher Normen in einer so empfindlichen Weise geltend, daß eine, wenn auch noch so allgemein gehaltene, und der Stellung des Einzelnen freie Hand lassende Einigung unbedingt erzielt werden muß. Und die Schwierigkeiten dürften sich vielleicht bei allseitigem gutem Willen als nicht so unüberwindlich erweisen, wie es im Augenblick den Anschein hat.

Es ist naturgemäß nicht möglich, mit wenigen Zeilen eine Klärung der vielen, durch die Preßpolemiken der letzten Monate hervorgerufenen Streitfragen zu erreichen. Das kann nur von einem mündlichen Meinungsaustausch erhofft werden, und in diesem Sinn wären praktische Vorschläge zur möglichst baldigen Einberufung eines deutsch-baltischen Journalistentages nur dankbar zu begrüßen. Abgesehen von den Hoffnungen, die wir an eine durch ihn zu erreichende Lösung der mannigfachen Streitfragen knüpfen, würde der mündliche Meinungsaustausch jedenfalls eine gegenseitige Verständigung fördern und damit allein wäre schon nicht wenig erreicht.

Unter allen Umständen aber — und das bedarf keinerlei „Klärung" — sind wir alle es der Hochachtung vor unserem Stande schuldig, daß, wie schon eingangs erwähnt, der „gute Glaube" und die journalistische Ehrenhaftigkeit auch des erbittertsten Gegners eo ipso ganz außer Frage stehen, so scharf auch gegebenenfalls die sachlichen Differenzen diskutiert werden. Denn die Wahrung unseres baltischen Deutschtums und geordneter politischer Zustände auf dem Boden einer gemäßigten Konstitution ist doch unser aller gemeinsames Ziel und daß letzteres gelegentlich auf getrenntem Wege erstrebt wird, bewahrt uns vor Einseitigkeit und politischem Stillstand. —r.

Der neuernannte stellv. Estländische Gouverneur

Oberst der Garde Korostovez hielt, wie wir in den Revaler Blättern lesen, beim offiziellen Empfang der dem Gouverneur unterstellten Beamten verschiedener Ressorts am vorgestrigen Sonnabend folgende Rede:

„Meine Herren! Indem ich Sie als meine von nun ab nächsten Kollegen und Mitarbeiter begrüße, habe ich das Recht, von Ihnen zu erwarten, daß Sie durch Ihre Erfahrung im Dienst und durch die Kenntnis der örtlichen Bedingungen, mir helfen werden in der verantwortungsvollen mir durch den Allerhöchsten Willen auferlegten Angelegenheit der Verwaltung des estländischen Gouvernements. Heute, wo ich mit Ihnen, meine Herren, bekannt werde, will ich nicht mit meinem persönlichen Programm hervortreten.

Ihnen dürfte bekannt sein, daß die Verpflichtungen eines Gouverneurs so genau im Gesetz begrenzt sind, daß eine einigermaßen verständige und gewissenhafte Erfüllung derselben selbstverständlich jegliche Möglichkeit eines Dienstes den Partei- und nichtstaaatlichen Zwecken ausschließt. Die Aufgabe der Staatsgewalt, deren Organ ich Ihnen gegenüber bin, ist, die friedliche Ausnutzung der durch das Gesetz gewährleisteten Rechte zu wahren und die ruhige Entwicklung des geistigen und ökonomischen Lebens aller Bevölkerungsklassen sicherzustellen, aber dieses ist hier im Lande nur dann möglich, wenn die zerstörende Stimme der Feinde der Ordnung, welche zu dem nationalen und zu dem Klassen-Zwist aufreizt, verstummt.

Die Unterordnung des Estländischen Gouvernements unter die Oberverwaltung des baltischen Generalgouverneurs, der mit weitgehenden Vollmachten versehen ist, erleichtert mir sowohl den Kampf mit den regierungsfeindlichen Elementen, wie sie auch uns gleichzeitig breitere Wege ebnet zu einer so unumgänglichen und aufbauenden Arbeit auf dem Gebiete der Besserung aller Seiten und Fragen der administrativ-ökonomischen Verwaltung des Gouvernements.

Zu dieser unserer gemeinsamen Arbeit, die durchdrungen ist von den treuuntertänigsten Gefühlen und dem heißen Wunsche, allgemeinen Nutzen zu bringen, fordere ich Sie auf, meine Herren. Bei dieser Arbeit hoffe ich, der ich Ihnen heute noch fremd bin, bald Ihnen näher zu treten, Sie kennen zu lernen und eine Basis zu finden zu gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens, ohne die keinerlei gemeinsame Arbeit denkbar ist."

Dorpat, 13. August.

Zu der Frage des Wahlrechts der Pastoratsländereien hat sich, wie die „Pern. Ztg." hört, die Pernausche Kreiswahlkommission auf ihrer letzter Sitzung prinzipiell geäußert und verfügt, daß die Geistlichkeit, wenn sie über 300 Dessjatinen verfügt, in die Kurie der Großgrundbesitzer aufzunehmen ist. Maßgebend für diese Entscheidung waren folgende Gründe: 1) Nirgends im Gesetz ist vorgeschrieben, daß die Geistlichkeit, wenn sie den vollen Zensus besitzt, doch in der Kurie des Kleingrundbesitzes zu wählen hat; 2) Eine Grundregel des Wahlgesetzes ist, daß niemand mehr als eine Wahlstimme hat; 3) Der Senat hat erklärt, daß ein Vermögenszensus nicht mehr als eine Stimme haben kann. Die gegenteilige Ansicht, die auch von der Gouvernementsobrigkeit vertreten worden ist, gründet sich auf eine Entscheidung des Ministeriums des Innern, und es kann nur erwünscht sein, daß diese wichtige Frage durch die Gouvernementskommission dem Senat zur endgiltigen Entscheidung vorgestellt werde, worum die Pernauer Kreiswahlkommission nachgesucht hat. — — Als Beispiel, zu welchen Konsequenzen das Wahlrecht der Geistlichkeit in der Kurie des Kleingrundbesitzes führen könnte, sei der Fall angenommen, daß ein Geistlicher über 15 000 Dessjat. Pastoratsland in einem Kreise verfüge; in diesem Falle hätte der Geistliche durch Summierung der Dessjatinenzahl 50, resp. 75 Stimmen, ein Großgrundbesitzer, der über dieselbe Zahl von Dessjatinen Eigentum verfügt, nur eine Stimme.

— Der Kongreß von Vorstehern mittlerer Lehranstalten im Rigaschen Lehrbezirk, der vom 20. bis zum 23. August d. J. bei dem Herrn Kurator Lewschin stattfinden sollte, ist, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, auf den Beginn des September verschoben worden.

— Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist unser Landsmann Andreas v. Antropoff, Absolvent des Rigaer Polytechnikums, an der Heidelberger Universität auf Grund seiner Dissertation „Untersuchungen über Quecksilberverbindungen des Wasserstoffsuperoxyds und die pulsierende Quecksilberwasserstoff-Superoxyd-Katalyse" zum Dr. phil. promoviert worden. Gleichzeitig ist Herrn v. Antropoff der Viktor-Meyer-Preis zuerkannt worden, der jährlich für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten Studierender zur Verteilung gelangt.

Walkscher Kreis. Zum Verkauf des dem Herrn v. Schrippen gehörigen Gutes Wiegandshof teilten wir neulich nach der „Söna" mit, daß das Gut an einen Esten namens Luik verkauft worden sei. — Gegenwärtig teilt Herr Hofrat Treu aus Marienburg der „Rig. Rdsch." mit, daß der Käufer von Wiegandshof, Wilfried Luig, Oberlehrer der Geschichte und der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau sei. Alb. Akad. Dorp. Nr. 9417. Darnach ist Herr Luig als Sohn des bekannten Künstlers Luig in Dorpat geboren und hat auf dem dortigen Gouvernements-Gymnasium jedenfalls eine völlig deutsche Erziehung genossen. Anfang der 70er Jahre studierte Herr Luig in Dorpat und hielt sich längere Zeit hindurch zur Fraternitas Rigensis. Herr Luig wird demnach wohl durchaus als Deutscher anzusprechen sein.

Feuilleton.

Genie und Blutmischung.

Man möchte begreiflicherweise gar zu gern wissen, wie ein Genie zustande kommt, und die Biologen, die sich nach dem Vorbilde Darwins mit Züchtungsversuchen an Tieren und Pflanzen beschäftigen, würden es als eine ideale Zukunft des Menschengeschlechts betrachten, wenn es gelänge, auch auf seine Nachkommenschaft gewisse Züchtungsgesetze anzuwenden. Leider, oder, könnte man vielleicht mit gleichem Recht sagen, glücklicherweise fehlen dafür aber noch fast völlig die grundlegenden Kenntnisse von den Gesetzen der Vererbung, und was man darüber zu wissen glaubt, sind mehr Vermutungen als Wahrheiten, im besten Falle Wahrscheinlichkeiten.

Eine Annahme, die seit langer Zeit geäußert und untersucht worden ist, will in der Blutmischung einer Ehe einen besonderen und günstigen Einfluß auf die Nachkommenschaft beweisen, und die moderne Forschung macht in dieser Hinsicht noch besondere Unterschiede zwischen Rassenmischung, Nationenmischung, Stammesmischung und Ständemischung. Selbstverständlich kann diese Hypothese niemals so ausgelegt werden, daß man etwa glauben sollte, aus einer Ehe, deren Angehörige beispielsweise zwei verschiedenen Rassen angehören, müßte ein besonders geniales Kind entspringen. Immerhin sind erfahrene Biologen dafür eingetreten, daß die gewaltigsten menschlichen Geister die Nachkommen von Eltern mit verschiedenen erblichen Anlagen sind und daß insbesondere für die Erscheinung eines Genies gleichsam ein Hinaustreten aus einer Kaste Vorbedingung sei. Eine solche Blutmischung kann auch dann ohne Zweifel noch sehr ungünstig wirken, und es kommt eben darauf an, daß sie in einem glücklichen Verhältnis geschieht. In diese schwierigen Fragen etwas mehr Klärung hineinzubringen, ist der Zweck eines Aufsatzes von Albert Reibmayr in der „Anthropologischen Revue".

Er weist zunächst darauf hin, daß eine Blutmischung mehr Schaden als Nutzen bringen wird, je weiter die Eigenschaften der beiden Rassen von einander abweichen; so kann aus einer Verbindung zwischen Negern und Ariern kaum etwas Gutes kommen. Andererseits hält es Reibmayr für einleuchtend, daß ein Bismarck, der unter 254 Ahnen der sieben letzten Generationen genau 177 aristokratische und 177 bürgerliche oder bäurische aufzuweisen hatte, zur Beurteilung politischer Verhältnisse besser geeignet sein mußte, als etwa ein anderer, der die gleiche Zahl von Ahnen nur aus einer der gleiche Zahl von Ahnen nur aus einer Standesgruppe gehabt hätte. Am Schluß seiner Abhandlung gibt Reibmayr eine Tabelle von berühmten Männern, für die er eine Blutmischung in bestimmter Richtung als sicher oder höchst wahrscheinlich betrachtet.

Er beginnt mit den alten Aegyptern, wo bei den großen Pharaonen Amenhotep IV. und Ramses II. eine Rassenmischung seitens der Eltern stattgefunden haben soll, bei ersterem durch eine mesopotamische, bei letzterem durch eine semitische Mutter. Homer ging mutmaßlich aus einer Stammesmischung hervor, doch muß diese Angabe wohl als zu unsicher außer Betracht bleiben. Der große Perserkönig Kyros hatte einen armen persischen Vater und eine Mutter aus königlichem Blut von Medien her, so daß hier eine Nationen- und Ständemischung vorliegt. Der Kaiser Konstantin der Große hatte vom Vater illyrisches, von der Mutter mesopotamisches Blut in den Adern, und auch die Ständemischung war in diesem Falle höchst ausgesprochen, da der Vater ein Kaiser und die Mutter eine Sklavin war. Der Religionsstifter Mohammed war einer Heirat entsprossen, in der sich zwei seit langem einander feindliche Araberstämme gemischt hatten. Der Papst Gregor der Große hatte von väterlicher Seite römisches, von mütterlicher wahrscheinlich germanisches Blut bekommen, und auch der noch größere Gregor VII. war ein germanisch-italischer Mischling. Thomas von Aquino wird als ein longobardisch-italischer Mischling genannt, und bei Franz von Assisi trafen noch fremdere Elemente zusammen, da sein Vater ein bürgerlicher Italiener und seine Mutter eine adelige Französin war. Von den großen deutschen Kaisern hatte Otto der Große eine fränkisch-sächsische, Kaiser Friedrich II. eine deutsch-romanische Abstammung. Dantes Mutter hatte Ahnen in Deutschland. Leonardo da Vinci, eines der größten Genies zu Beginn der Neuzeit, dessen schier unbegreifliche Vielseitigkeit der Begabung eigentlich erst jetzt ins rechte Licht gerückt wird, ist in seiner Abkunft ungewöhnlich interessant. Er war erstens ein Bastard, ferner mischte sich in seinen Eltern bürgerliches und bäuerliches Blut, und außerdem wahrscheinlich noch germanisches und etruskisches. Näher verwandt scheinen die Mischungselemente bei Mozart (Baiern und Salzkammergut), Beethoven (Holland und Deutsch-Rheinland) und Herder (Schlesien und Ostpreußen, aber mit slavischem Anteil). Bei Goethe wird auf die Abstammung der Eltern aus Thüringen einerseits und aus Frankfurt andererseits sowie auf eine Ständemischung von großmütterlicher Seite her Gewicht gelegt. Die väterliche Linie Napoleons I. stammte aus Florenz, die mütterliche war bekanntermaßen ein altkorsisches Patriziergeschlecht. Schopenhauer war ein Deutsch-Holländer, Nietzsche ein Mischling aus deutschem und polnischem und gleichzeitig aus aristokratischem und bürgerlichem Blut. Der russische Schriftsteller Puschkin hatte von seiner Mutter her einen Großvater, der ein echter Neger mit freilich großer Begabung gewesen war, zum Vater einen Stockrussen. Bei Cavour lag eine italienisch-schweizerische und ebenso eine Ständemischung vor, wie sie auch bei Bismarck bereits erwähnt wurde.

Im ganzen meint Reibmayr, daß man schon schon jetzt beim Erscheinen von auffallenden Talenten und Genies nicht mehr von einem blinden Zufall zu sprechen brauche, sondern unbedingt zugeben müsse, daß die Züchtung der feineren Charaktere der menschlichen Begabung ganz den gleichen Gesetzen unterworfen sei, wie sie im ganzen Pflanzenreich und Tierreich beobachtet werden. „Würde uns ein vollständig genealogisches und biologisches Material der Vorfahren der letzten sieben Generationen unserer berühmten Männer überall zur Verfügung stehen, so würde uns kein künstlerischer Charakter an ihnen ein Rätsel bleiben, und das organische Werden und der Züchtungszusammenhang der Charaktere würde uns stets klar vor Augen treten."

Mannigfaltiges.

Der Unfall der deutschen Kaiserin. Mittwoch morgen verließ die Kaiserin das Schloß zu einem Spaziergang, von dem sie etwas verspätet zurückkehrte, so daß die Mittagstafel verschoben werden mußte. Nachmittags spielte die Kaiserin mit ihrer Hofdame, dem Oberleutnant v. Schweidnitz und dem Prinzen von Waldeck eine Partie Tennis, die von 5 bis 1/4 7 Uhr dauerte. Wahrscheinlich ist die Kaiserin im Laufe des Spiels auf dem weichen Boden ausgeglitten. Der Kai-

Fehteln (Wendenscher Kreis). Über eine Brandstiftung wird dem „Rig. Tgbl." gemeldet: In der Nacht auf den 8. August waren das beim Gemeindehause belegene Getreidemagazin, die Kleete nebst Scheune und Stall angezündet worden. Das steinerne Getreidemagazin konnte gerettet werden, dagegen brannte das andere Holzgebäude, nieder. Das Vieh und sonstige Sachen wurden gerettet. Das Holzgebäude war an drei Stellen angezündet worden. Die Mordbrenner sind bisher unbekannt.

—z— **Riga.** Am 9. d. Mts. fand, wie uns geschrieben wird, die Beerdigung eines Arbeiters der Exportfirma Becker und Ko. statt, der vor 2 Tagen von einem Eisenbahnzuge überfahren worden war. Dem Leichenzuge folgte eine größere Arbeitermenge. Auf dem Sarge war ein mit einer weißen und einer roten Schärpe (den Farben des Firmenschildes) versehener Kranz der Firma Becker niedergelegt worden. Die Schärpen trugen in russischer Sprache die Aufschrift: „Ihrem treuen Diener die Firma Gustav Becker". Als ein Agent der Detektivpolizei die rote Schärpe sah, vermutete er gleich eine Demonstration und benachrichtigte die Polizei, die auf dem Kirchhofe erschien, den Kranz entfernte und 8 Personen verhaftete. Der Inhaber der Firma begab sich zum Polizeimeister und legte ihm den Sachverhalt dar, worauf dieser die sofortige Freilassung der Inhaftierten verfügte.

Riga. Der Redakteur des „Rish. Westn.", Herr J. Wyssotzki, ist, wie die Rigaer Blätter hören, von der ihm wegen eines gegen das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur gerichteten Artikels auferlegten Strafzahlung von 500 Rbl. befreit worden, da er sich mit dem Hinweis rechtfertigen konnte, daß der Artikel von ihm aus der „Now. Wr." nachgedruckt worden ist.

— Eine wichtige Entdeckung ist, den Rigaer Blättern zufolge, wiederum der Rigaer Polizei gelungen. In der im November v. J. versiegelten, im Bazar Berg befindlichen Druckerei Bregge hat die Polizei gefnnden: illegale Literatur, verschiedene Manuskripte revolutionären Inhalts, gefälschte Paßblankette, einen Brief mit dem Projekt der Ermordung des Rigaschen Gefängnischefs und einen über eine im Tramway-Waggon abgelegte Höllenmaschine; ferner einen gefälschten Stempel des Prokureurs des Rigaschen Bezirksgerichts, 21 Stempel verschiedener Gemeindeverwaltungen, Stempel des revolutionären Zentralkomitees, der Mitauschen lettischen sozialdemokratischen Partei, des Föderativkomitees der Rigaschen sozialdemokratischen Arbeiter-Organisation usw. In Verbindung mit dieser Typographie stand eine geheime Typographie in der Suworowstr., wo 3 Personen arretiert wurden. Hier entdeckte man 4 Tische mit Druckmaschinen, Typen im Gewicht von 10 Pud sowie Stempel von Elementarschulen des Rigaschen Lehrbezirks, Patronen von Mauserpistolen, Pyroxilin, Säbel und schließlich zusammengesetzte Teile der Zeitung „Zihna". Die gefundenen Manuskripte waren sehr reichen Inhalts; sie behandelten u. a. die soziale Revolution und die Beseitigung der Kronsbeamten und Gutsbesitzer durch Mord und Totschlag, den öffentlichen bewaffneten Aufstand der Letten, den Sturz der Selbstherrschaft und die Gründung einer sozialdemokratischen lettischen Republik usw.

— In seinem Amt wurde, dem „Rig. Anz." zufolge, bestätigt der Professor-Adjunkt des Rigaer Polytechnikums für chemische Technologie Ingenieur-Technolog Witlich.

Estland. In den Verhandlungen der Estländischen Provinzialsynode sprach, wie der „Rev. Beob." referiert, am Donnerstag Pastor Haller-Martens über „einen großen Mangel in der Ausbildung der Prediger", der darin bestehe, daß sie ihr wichtigstes Handwerkszeug — die Stimme — nicht richtig gebrauchen lernen. Es wäre wünschenswert, daß sich etwa in Reval ein Lehrer oder eine Lehrerin für die Stimmbildung niederlasse. Freitag fand die letzte Synodalsitzung statt und gestern fand die Synode durch ein Missionsfest in der Domkirche ihren Abschluß.

Reval. Der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostovez besah sich, wie die Revaler Blätter melden, Sonnabend Reval. Vom Markt begab er sich zum Karribrunnen, dessen verfallener Zustand sein Befremden erregte. Als ihm erklärt wurde, daß die Stadt für die Instandhaltung des Brunnens und seiner Treppe zu sorgen hätte, äußerte er seine Unzufriedenheit mit dem Verfall dieser öffentlichen Anlage.

— Ueber einen empörenden Mord, dessen Motive augenblicklich noch unbekannt sind, erfahren die Revaler Blätter folgendes: Der Verwalter der Balkenniederlage der Aktiengesellschaft Luther, Herr Karl Kruus, fuhr Sonnabend zur Jagd. Unweit des Gutes Maart um ca. 11 Uhr vormittags wurde Herr Kruus von 8 Bewaffneten überfallen und ermordet. Nähere Details fehlen. Der Revalsche Kreischef, der Untersuchungsrichter und der Prokureursgehilfe haben sich sofort an den Tatort begeben. — Der Ermordete war eine bekannte beliebte Persönlichkeit. Karl Kruus war in Reval geboren. In Dorpat studierte er von 1868—70 Medizin, worauf er das juristische Studium erwählte. Während seiner Studienjahre gehörte er der „Estonia" an. Im späteren Leben bekleidete er anfangs mehrere kommunale Ämter, um schließlich ganz zum kaufmännischen Beruf überzugehen.

— Das in Reval in estnischer Sprache erscheinende Flugblatt „Pealkirjata" ist, den Revaler Blättern zufolge, für die Dauer des Kriegszustandes vom Generalgouverneur sistiert worden.

— Im höheren Mädchenschulwesen Revals steht, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, eine Veränderung bevor, die in weiteren Kreisen Teilnahme erwecken wird. Frl. Henriette Fölsch, die Veteranin unter den Revaler Schulvorsteherinnen, muß auf ärztlichen Wunsch die Leitung ihrer Schulanstalt niederlegen. Diese Tatsache wird von allen, die ihr nahe gestanden, mit tiefem Bedauern empfunden, denn es handelt sich um eine hochgeschätzte, allgemein beliebte Pädagogin. Dem Deutschen Verein in Estland erscheint es als eine Ehrenpflicht, das Lebenswerk der hochverdienten Frau fortzusetzen, indem er die höhere Mädchenschule in ihrem Sinne weiterführt. Für die Leitung der Anstalt ist in der Person von Frl. Ella Fritz, Lehrerin an der Schule für Reichsdeutsche in Riga, eine in ihrer Vaterstadt bewährte Kraft gewonnen worden.

Tuckumscher Kreis. Kürzlich ging durch einige Blätter die Nachricht, daß der Gärtner Kr. auf dem Gute Rauden als einer der Hauptleiter der revolutionären Bewegung verhaftet worden sei. Hierzu wird der „Rig. Ztg." geschrieben, daß der langjährige Gärtner Kr. allerdings jetzt verhaftet worden sei, die Anklage gegen ihn aber dahin gehe, daß er systematisch seine neugeborenen Kinder eigenhändig gleich nach ihrer Geburt erwürgte und sie in seinem Garten vergrub. Auf Denunziation eines Gartenjungen hat die Polizei den Garten nicht nach Bomben, sondern nach Kinderleichen aufgraben lassen und zwei Gerippe auch schon gefunden.

Der Raubüberfall auf einen Zug der Sfestrorezker Eisenbahn.

Petersburg. Ueber den letzten, Sonnabend kurz gemeldeten frechen Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in der nächsten Nähe von Peterburg lesen wir in der „Pet. Ztg.".: Am 10. August um 1 Uhr 15 Min. ging von der Station Nowaja Derewnja der Primorski-Sfestrorezker Bahn der Passagierzug nach Sfestrorezk. In einem Waggon zweiter Klasse befand sich der Rentmeister der Sfestrorezker Gewehrfabrik Jermolajew mit einem Artillerie-Beamten und zwei Artelschtschiks sowie 15 Passagiere. Der Rentmeister hatte eine Summe von **13 915** Rbl. bei sich, die zur Verteilung der Gage an die Meister der Fabrik in Sfestrorezk bestimmt und in zwei lederne Koffer verpackt waren. Kaum war der Zug einige Minuten in Bewegung und eben bei der über die Tschernaja Retschka führende Brücke angelangt, als er plötzlich durch ein Signal mit der Notleine angehalten wurde. Bei der Brücke stand eine aus etwa 12 Mann bestehende Gruppe junger Leute, die sämtlich bis an die Zähne bewaffnet waren. Sobald der Zug ein wenig seinen Gang verlangsamt hatte, sprangen die unheimlichen Gesellen sämtlich hinein und traten mit den Rufen: „Hände hoch! Rührt Euch nicht vom Platze!" in den Wagen, wo sich Jermolajew befand. Hierbei setzten sie ihre Revolver und Parabellumpistolen dem Rentmeister auf die Brust. Sämtliche Passagiere, mit Ausnahme des Artelschtschiks Kwaschnewski, fügten sich den Befehlen der Räuber. Kwaschnewski, der einen Revolver in der Tasche hatte, wollte Widerstand leisten und hatte schon die Hand nach der Waffe ausgestreckt, da krachte ein Schuß und streckte ihn nieder. Die Kugel hatte ihn quer durch die Nase getroffen. Nun bemächtigten sich die Räuber der beiden Koffer, in denen sich das Geld befand. „Jetzt fort und verschwinden!" ertönte der Kommandoruf des Räuberhauptmanns. Auf der Plattform des Wagens, in dem der Raub verübt worden, stand der Oberst a. D. J. Sfurenkin. Als die Räuber ihn erblickten, bedrohten sie ihn mit ihren Revolvern und geboten ihm, die Hände hoch zu heben. Der Oberst glaubte, die Räuber wollten von ihm Geld haben, und steckte seine Hand in die Tasche, um das Portemonnaie hervorzuholen. Letztere waren jedoch der Meinung, der Oberst wolle seinen Revolver hervorholen, um auf sie zu schießen. Es knatterten mehrere Schüsse und der Oberst fiel mit durchschossener Brust zu Boden. Als man ihn aufhob, war er noch am Leben, jedoch ist die Wunde tödlich. Mittlerweile waren die Räuber schon alle aus dem Zuge hinausgesprungen. Ein sich im Waggon aufhaltender Wächter eröffnete auf die Räuber ein Feuer. Diese kehrten um, gaben auf den Zug mehrere Salven aus ihren Revolvern ab — und verschwanden. Glücklicherweise wurde hierbei niemand im Zuge, jedoch einer der Räuber verwundet. Durch das Schießen angelockt, erschien alsbald Polizei aus Nowaja Derewnja, doch war von den Räubern schon jede Spur verschwunden. Es wurden sofort berittene Patrouillen nach allen Seiten der Umgegend gesandt. Die Recherchen verliefen ziemlich resultatlos. Von den Patrouillen wurden drei Paletots gefunden, die den Räubern gehörten. In einem dieser Paletots fand man eine geladene birnförmige Bombe. Ferner wurden noch in den Paletots gefunden: ein Buldoggrevolver, zwei gefüllte Patronenrahmen, Patronen, ein blutiges Schnupftuch und ein Notizbuch. Einige Schritt von den Paletots entfernt wurde auch einer der Lederkoffer des Rentmeisters aufgefunden. In demselben befanden sich 1258 Rbl. in Silber- und Kupfermünzen. — Wie wir der „Retsch" entnehmen, sind in Sfestrorezk unter den Arbeitern der Gewehrfabrik mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Eine Frau hatte nämlich unter den Banditen 3 Arbeiter aus Sfestrorezk erkannt.

Petersburg. Im Prozesse wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät wurde Freitag und Sonnabend das Zeugenverhör fortgesetzt. U. a. wurden die Pläne des Zarskoje Sseloschen Babolowski-Parks und des Alexander-Palais in Zarskoje Sselo, welche Bulgakowski angefertigt hatte, geprüft. Es wurden ferner die Gutachten der Handschriften-Experten verlesen und chiffrierte Briefe und Telegramme der Angeklagten begutachtet. Endlich wurden verlesen die Akten in Sachen des im Februar auf den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch verübten Attentats, ein Brief des Vaters des Angeklagten Boris Nikitenko an den jüngsten Bruder desselben ꝛc. Am Sonnabend erhielt der Angeklagte Naumow das Wort. Während seiner Aussagen wurden die übrigen Angeklagten aus dem Saale entfernt; nach ihrer Rückkehr teilte ihnen der Gerichtspräsident mit, was Naumow ausgesagt. Hierauf ward der Angeklagte Sawadski aufgerufen, und auf Verlangen seines Verteidigers wurden zwei Zeugnisse verlesen, die ihm von dem Petersburger Lehrbezirks-Kuratorium ausgestellt worden. Verhört wurde sodann der Angeklagte, der sich vorher Kit Purgin nannte, später aber seinen wahren Namen mitgeteilt hat. Schließlich wurde die Mutter des Angeklagten Alexander Sawadski vernommen.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, ein Allerhöchstes Reskript an den Chef der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, gerichtet, in welchem Se. Majestät dem erlauchten Oberkommandirrenden der an den Manövern bei Krassnoje Sselo beteiligt gewesenen Truppenteile seinen Allerhöchsten Dank votiert für die Beharrlichkeit und Energie, mit welcher die militärische Ausbildung der Truppen betrieben worden ist. Se. Majestät fand das Aussehen und die Leistungen der Mannschaften vortrefflich. Ein Allerhöchster Dank wurde auch den übrigen Truppenchefs zu teil.

— P. A. Der Großfürst Peter Nikolajewitsch ist zur Revision der Festungen Kowno, Warschau, Brest-Litowsk und Nowogeorgiewsk abgereist.

— Die russische und die japanische Regierung haben, wie die Residenzblätter erfahren, beschlossen, ihre Gesandtschaften in Tokio und Petersburg zu Botschaften zu erheben. Der Minister des Aeußern wird der Reichsduma gleich zum Beginn der Session ein entsprechendes Gesetzprojekt vorlegen.

— Alle Gesetzesprojekte, die der zweiten Duma vorgelegen haben, sollen, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, ohne weitere Bearbeitung in die dritte wandern. Daher sind auch jetzt die Departements nicht mit der Ausarbeitung neuer Gesetzesprojekte beschäftigt. In bureaukratischen Kreisen beginnt ein skeptisches Verhalten zur nächsten Duma Platz zu greifen. Man hofft aber doch, daß sie die Gesetzesvorlagen der Regierung sachlich behandeln und dadurch Ruhe ins Land bringen werde.

— Auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees des Oktoberverbandes wurde nach längerer Besprechung beschlossen, die „Deutsche Gruppe" des Verbandes vom 17. Okt. als selbständige Partei anzuerkennen und ihr anzutragen, je 2 Vertreter in das Zentralkomitee und in den Petersburger Ortsvorstand zu entsenden. („Now. Wr.")

— An der Cholera ist in der Stadt Ssamara am 9. August 1 Person erkrankt und 1 gestorben. Seit dem Beginn der Epidemie wurden 188 Krankheits- und 80 Todesfälle registriert. Im Kreise Ssysran des Gouv. Ssimbirsk wurden 2 choleraverdächtige Erkrankungsfälle beobachtet. In Zarizyn wurde auf einem Dampfer ein choleraverdächtiger Fall festgestellt. Ein ähnlicher Fall auf einem aus Kamyschin eingetroffenen Dampfer endete mit dem Tode des Kranken. Außerdem erkrankten und starben im Gouvernement Ssaratow unter verdächtigen Umständen zwei Personen. In der Stadt Astrachan wurden am 10. August 46 neue Cholerafälle registriert. Seit dem Beginn der Epidemie sind daselbst 189 Personen an der Cholera erkrankt und 63 gestorben. Im Dorfe Melekes, im Kreise Stawropol, sind seit dem Beginn der Epidemie 16 Personen an der Cholera erkrankt und 13 gestorben.

— Der Rektor der Petersburger Universität ist, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Unterrichtsministerium darüber in Kenntnis gesetzt worden, daß das vor mehreren Jahren aufgelöste Disziplinargericht der Professoren mit Beginn dieses Semesters wieder einzuführen ist.

— Die Bildungsliga, deren Statuten im März dieses Jahres bestätigt wurden, hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens sich schon vollständig konstituieren und reiches Material für ihre zukünftige Tätigkeit sammeln können. Der Hauptzweck der Liga besteht, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in der Förderung der Bildung in ganz Rußland, wobei sie das gesamte Unterrichtswesen, die höheren, mittleren und niederen Schulen sowie die privaten Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen will. Zu diesem Zweck sollen zunächst überall lokale Abteilungen der Liga ins Leben gerufen werden. Von der Verwaltung der Liga sind bereits mehrere Kommissionen gebildet worden: eine Kommission zur Beschaffung der Mittel für die Gründung einer pädagogischen Akademie, eine andere Kommission für die Ausarbeitung eines Projekts der Reformen der Schulgesetzgebung, eine dritte Kommission zur Ausarbeitung eines Normalprogramms der verschiedenen Schultypen, eine zur Regulierung der Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus und endlich eine Bibliothekkommission. Den sympathischen, weit gedachten Bestrebungen der Liga kann nur Erfolg gewünscht werden; hoffentlich arbeitet sie zum Wohle des Volkes ohne von der Krankheit der Zeit erfaßt zu werden und sich von der Politik fortreißen zu lassen.

— Der St. Petersburger Estnische Schulverein eröffnet auf Wassili-Ostrow seine 5. Schule für Knaben und Mädchen. Die Schule wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zweiklassig sein; u. a. wird auch Deutsch gelehrt. Das Schulgeld beträgt für Nichtmitglieder 20 Rbl. jährlich.

— In Sachen des im Hause des Grafen Witte vorgefallenen Versuchs, eine Explosion zu bewerkstelligen, werden, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, drei Mitglieder des russischen Volksverbandes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— Graf Witte arbeitet an seinen Memoiren. In Canterets, wo er einen Teil des Sommers verbringt, schreibt er, wie dem „Lok.-Anz." geschrieben wird, mit großem Eifer an seiner Geschichte der letzten 20 Jahre. Es werden darin nicht bloß die Vorgänge in Rußland behandelt, sondern auch die allgemeinen europäischen Verhältnisse. Besondere Sorgfalt widmet der Verfasser den Charakterbildern der Persönlichkeiten, mit denen er im dienstlichen oder geschäftlichen Verkehr stand. Das Werk ist so angelegt, daß es nach Wittes Meinung nicht bei seinen Lebzeiten wird erscheinen können.

— Vorgestern nachm. kam es infolge falscher Weichenstellung etwa eine Werst vor Pawlowsk zu einem Zusammenstoß zweier Passagierzüge. Beide Lokomotiven und 5 Passagierwaggons wurden zertrümmert, 2 Kondukteure getötet. Ein Kondukteur erlitt schwere Verletzungen und eine große Zahl von Passagieren mehr oder minder ernste Erschütterungen und Quetschungen. Das Publikum veranstaltete auf dem Bahnhofe von Pawlowsk eine Demonstration und ließ die Kur-Musik abbestellen.

— Es wird amtlich bekannt gegeben, daß im Monat Mai der Fiskus durch die Beraubung von 79 fiskalischen Branntweinbuden, 2 Branntweintransporten, 2 Kassierern und 2 Verkäufern einen Schaden von 27 353 Rbl. erlitten hat.

— Eine Versammlung von Dienstboten, hauptsächlich von Stubenmädchen, Mädchen für alles und Köchinnen, hat am 8. August auf Wassili-Ostrow stattgefunden. Die Versammelten ergingen sich in Klagen über ihre Lage. Schließlich wurde beschlossen, an die Herrschaften solidarisch folgende Forderungen zu stellen: Verkürzung des Arbeitstages auf 12 Stunden, Erhöhung der Löhne und Extrabezahlung für die Nachtarbeiten. („Pet. Ztg.)"

Moskau. Die „Ruß" hört, daß die Reichsduma-Wahlen in Moskau und in Petersburg gleichzeitig, voraussichtlich am 15. Oktober, stattfinden werden. In Moskau rechnen die Kadetten auf einen sicheren Sieg sowohl bei den städtischen, als auch bei den Gouvernements-Wahlen.

— Auf der Haltestelle Tarassowka gerieten zwei junge Leute in Studentenuniform während eines politischen Gespräches in Streit. Sie griffen nach ihren Revolvern und fingen an, auf einander zu schießen. Das Publikum ergriff eine Panik. Ein Bauer erhielt einen Schuß in den Fuß. Die beiden jungen Leute entflohen. (Ruß.)

— Wie der „Golos Moskwy" mitteilt, werden am 1. Januar 1908 die Universitäts-Druckerei und die berüchtigten „Mosk. Wed." nicht W. A. Gringmut, sondern einer anderen Person in Pacht gegeben werden.

— Ueber einen mysteriösen Vorfall berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.": Mit dem Ssewastopoler Zug der Kursker Bahn verreiste am Mittwoch die Großfürstin Jelissaweta Fedorowna in Begleitung der Suite nach dem Süden. Als der Zug sich auf der Verbindungsbahn befand, explodierte eine Petarde. Trotz des heftigen Knalls hielt der Maschinist den Zug nicht an, sondern fuhr nach dem Kursker Bahnhof weiter. Gendarmen suchten sofort die betreffende Stelle der Verbindungslinie ab und fanden die explodierte Petarde. Weitere Nachforschungen ergaben, daß zwei Unbekannte vor dem Passieren des Zuges die Linie entlang gingen.

P.A. **Kostroma.** Infolge Blitzschlages brannte das ganze Dorf Besnatschewo, fünf Werst von Kostroma entfernt, nieder.

Odessa. In den Räumlichkeiten der medizinischen Fakultät der Odessaer Universität wurde eine eingehende Haussuchung vorgenommen. Besonders wurden die Räumlichkeiten durchsucht, die vom studentischen Zentralorgan eingenommen gewesen waren. Es wurden, nach der „Ruß," bloß gefunden ein Stempel des grussinischen Lesezimmers und eine Photographie der Mitglieder des Zentralorgans. Es heißt, die Haussuchung stehe im Zusammenhang mit dem gegen den Rektor und den Prorektor eingeleiteten Gerichtsverfahren.

— P. A. Der Matrose Matjuschenko, der Leiter der Meuterei auf dem Panzerschiff „Knjas Potjemkin" im Juni des Jahres 1905, der nach Rumänien geflüchtet war, ist im Hafen von Nikolajew verhaftet und in das Odessaer Gefängnis eingeliefert worden. Bei der Verhaftung fand man bei Matjuschenko eine große Summe Geldes und einen Browning.

— Ueber den nach oft bewährtem Muster auf offenem Meere ausgeführten Ueberfall auf den Dampfer „Tschernomor" schreibt das „Od. List.": Um 11 Uhr abends, die Passagiere waren schon größtenteils in ihren Kajüten, ertönten plötzlich vier Schüsse. Im selben Augenblick wurde der wachthabende Kapitänsgehilfe und der Steuermann von mehreren Männern verhaftet, die den Befehl gaben, das Schiff ins offene Meer hinauszusteuern. Andere hausten indessen in der Kapitänskajüte, wo sie 2700 Rbl. einsteckten. Ununterbrochen wurde dabei von den Räubern geschossen. Geheul und Geschrei von Weibern und Kindern, Beten und Flehen von allen Passagieren! Ueberall hörte man die Bitte, sich nicht zu widersetzen, um Blutvergießen zu vermeiden. Alle Passagiere wurden durhsucht und beraubt, dann wurde ihnen befohlen, in der

---

serin sind bereits dreimal ähnliche Unfälle zugestoßen. Am 18. Juli 1899, während sie mit ihren Kindern in Berchtesgaden weilte, glitt sie auf dem Waldwege zwischen der Eiskapelle und St. Bartholomä auf dem schlüpfrigen Boden aus, verstauchte sich den rechten Fuß und kam zu Fall. In einem herbeigeholten Stuhl wurde sie von Fischern zum Königsee getragen und kehrte in Boot und Wagen nach Berchtesgaden zurück. Nach 6 Tagen schon konnte die Kaiserin die ersten Gehversuche machen. Die Heilung nahm einen glatten Verlauf. Am 12. August 1902 verstauchte sich die Kaiserin beim Aussteigen aus einer Dampfpinasse durch Fehltritt den Fuß und mußte einige Tage das Zimmer hüten. Am 27. März 1903 strauchelte das Pferd der Kaiserin im Grunewald in der Nähe der Saubucht über eine Wurzel und brach das Knie. Das geschah so plötzlich, daß die Kaiserin aus dem Sattel glitt und so heftig mit dem Boden in Berührung kam, daß sie den rechten Unterarm kurz über dem Gelenk brach. Der Kaiser selbst legte den Notverband an. Die Kaiserin wurde im Wagen nach dem Jagdschloß gebracht, wo der herbeigerufene Arzt einen glatten Bruch konstatierte. Die Heilung nahm dann auch einen normalen Verlauf.

— Der Cullinan. Auf General Bothas Antrag hat, wie schon gemeldet, das Parlament Transvaals die Regierung ermächtigt, den Cullinan-Diamanten zu erwerben, um ihn dem König Edward als Zeichen der Untertanentreue nnd des Dankes für Gewährung der selbständigen Regierung zu schenken. Die Sonne brachte im Januar 1905 den Edelstein an den Tag; ein helles Glitzern in eben geförderten Erdmassen erregte die Aufmerksamkeit eines Beamten der Premier Diamond Mining Company, er schälte eine kristallinische Masse mit dem Taschenmesser aus und sein geübtes Auge erkannte bald, daß er den größten Diamanten in der Hand hielt, von dem die Geschichte meldet. Im folgenden März wurde der Stein, der nach dem Entdecker der Mine Cullinan benannt worden war, nach London gebracht; ein Direktor der Gesellschaft begleitete den Schatz, der für 400 000 Pfund versichert war. Er ist jetzt in dem Gebäude der Premier Company untergebracht. In seinem jetzigen rohen Zustande wiegt der Cullinan 3025 Karat, er ist etwa 10cm lang, 6cm breit und 5cm hoch; seine Farbe und Reinheit sind nach der Ansicht Sachverständiger ebenso bemerkenswert wie seine Größe. Beim Schleifen wird das Gewicht des Steines voraussichtlich bis gegen 1200 Karat sinken. Sein Wert wird auf etwa 200 000 Pfund (2 Mill. Rbl.) geschätzt; nach dem transvaalschen Gesetz ist die Regierung schon Eigentümerin von $^{9}/_{10}$ des Steins, so daß für den Ankauf noch 80 000 Pfund aufzubringen wären. Die Gegner der Schenkung erinnern nicht mit Unrecht daran, daß man bei der schlechten finanziellen Lage der Kolonie diese Summe besser anderweitig verwende. Im Besitz der englischen Krone befindet sich schon der berühmteste aller Diamanten, der Kohinor oder Lichtberg. Sein Ruf war so groß, daß die indische Sage seine Auffindung in graue Vorzeit verlegte und halbgöttliche nationale Helden mit seinem Glanz bestrahlte. Geschichtlich tritt er erst im 14. Jahrhundert auf. Er soll ursprünglich 793 Karat gewogen haben. Als Tarvnier ihn um die Mitte des 17. Jahrhunderts sah, wog er nur noch 280 Karat, da ein ungeschickter venezianischer Schleifer ihn zerteilt hatte. Nach dem Untergang des Reiches der Sikh kam er in den Besitz der Ostindischen Kompagnie, 1850 wurde er der Königin Viktoria verehrt und bildete auf der Weltausstellung von 1851 einen Hauptanziehungspupkt. In Brillantform geschliffen, wiegt er jetzt 106 Karat. Es ist ein eigentümliches Ding um solche Kleinodien; man begreift, daß Sage und Aberglauben diesen Schätzen geheimnisvolle Kräfte zuschrieben, sie als Schicksalsträger betrachteten. Die Geschichte des Kohinors ist ein wild bewegtes Epos. Ein anderer berühmter englischer Diamant ist der Regent oder Pitt, der als der schönste Brillant gilt und sich jetzt im Louvre befindet. Thomas Pitt, der Gouverneur des Forts St. George in Indien, erwarb ihn von einem Matrosen und verkaufte ihn für 135 000 Pfund an den Herzog von Orleans, später bildete er den Degenknopf Napoleons. Der Diamant ist für die englische Geschichte vielleicht von schicksalsschwerer Bedeutung; wer weiß, ob die beiden großen Staatsmänner Pitt ohne den vorteilhaften Handel ihres Vorfahren an die Spitze des Staates gelangt wären. Der größte bisher gefundene Diamant außer den Cullinan war der blauweiße Diamant Exelsior aus der Jagersfontein-Mine; er ist jetzt in neun Steine zerteilt.

— Bissige Aphorismen. Ueberzeugt wird man nur durch eigenes Denken; daher trifft man so wenig Menschen, die sich überzeugen lassen.

Es gibt Leute, die so dumm sind, daß sie alles sofort begreifen. Sie werden nie etwas lernen.

Es gehört mehr Mut zum Genießen, als die feigen Philister glauben wollen.

Kein Gefühl ist stärker als Verwandtenhaß.

Bei einiger Uebung schläft man auch auf einem schlechten Gewissen ganz gut.

Jugend hat keine Tugend, — schlimm genug für die Tugend.

Das Glück kommt nie — es war da.

Welche Geheimnisse am besten verborgen sind? — die offen vor aller Augen liegen.

Die Liebe ist blind?! Nein, sie ist wie der Schnee auf den Bergen: er füllt alle Unebenheiten aus, bedeckt die Höhlen, sänftigt die Linien; wenn der Schnee schmilzt, sind alle Rauheiten, alle Klippen, Riffe, Spalten, Sturze wieder sichtbar.

Welche Menschen sind unerträglicher, die gar nichts ernst nehmen, oder die alles ernst nehmen?

Kajüte zu bleiben. An der Spitze der 12 grusinisch-sprechenden Räuber stand ein junger Mann mit einer Studentenmütze, der äußerst liebenswürdig war und seine Mannen anhielt, nicht brutal vorzugehen. Diese aber rissen den Damen den Schmuck ab. Der Bufetier verlor 200, der Diener 50 Rbl. und den Reisenden wurden 10 000 Rbl. abgenommen, auch die Pässe nahmen die Banditen mit. Die Passagiere dritter Klasse blieben auf dem Vorderdeck unberührt. Als die Arbeit beendet war, löschten die Räuber 20 Meilen von Tuapse entfernt alle Lichter des Schiffs und fuhren in einer Schaluppe, Kapitän und Steuermann mit sich führend, ans Ufer. Dem Kapitän verboten sie, in Tuapse anzufahren. Merkwürdig ist es, daß sie von der Grenzwache am Strande nicht bemerkt wurden.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Aug.

Die österreichisch-italienische Minister-Zusammenkunft.

Soeben traf der italienische Minister des Aeußeren Tittoni auf dem Semmering ein, um dem dort weilenden Baron Aehrenthal seinen Gegenbesuch zu machen. Vom Semmering begibt sich der italienische Staatsmann nach Ischl, um Kaiser Franz Josef seine Huldigung darzubringen und den Grüssen seines Souveräns, Viktor Emanuel, Worte zu leihen. Schon diese Aeußerlichkeiten kennzeichnen die neugewonnene österreichisch-ungarisch-italienische Intimität. Aber die Bedeutung dieser Ministerreise tritt erst recht hervor, wenn man sie im Lichte verschiedener kleiner Enthüllungen, die die Entrevue von Desio begleiteten, betrachtet. Das „Berl. Tgbl." erinnert daran, daß Herr Prinetti, der Minister des Aeußeren des Kabinetts Zanardelli, einem Interviewer erzählte, wie er sich vergebens bemüht hätte, eine Zusammenkunft mit dem Vorgänger Aehrenthals, dem Grafen Goluchowski, zustande zu bringen, um die Beziehungen der beiden verbündeten Staaten wärmer zu gestalten und Mißverständnisse zu zerstreuen. Alle diese Bemühungen scheiterten an dem Mißtrauen des österreichischen Staatsmannes gegen Italien. Graf Goluchowski lehnte die Zusammenkünfte ab oder stellte für sie Bedingungen, die der italienische Minister nicht erfüllen konnte. Ein Verteidiger Goluchowskis gab dann zum besten, wie sehr dessen Mißtrauen gegen das Kabinett Zanardelli gerechtfertigt gewesen wäre. Die berühmten Berliner Trinksprüche, in denen des dritten Verbündeten, des Kaisers Franz Josef, keine Erwähnung geschah, wären nicht zufällig so unglücklich ausgefallen. Trotz des Einspruchs der deutschen Reichskanzlei beharrte der seinen König begleitende Herr Prinetti darauf, die verletzende Fassung der Toaste beizubehalten, weil er dies Zanardelli hätte versprechen müssen.

Sind solche Enthüllungen über eine glücklich überwundene Periode nicht allzu erquicklich, so haben sie doch das Gute, daß sie den Wert der gegenwärtigen Zusammenkünfte erhöhen. Sie stellen klar, daß schon die bloße Tatsache der Begegnungen Aehrenthals und Tittonis als ein Kennzeichen gebesserter Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien gelten darf. Angesichts dieser Errungenschaft gerät eine andere politische Tatsache von großer Wichtigkeit, die Einigung der leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens über die schwebenden Balkanfragen und namentlich über die Pazifikation Macedoniens, beinahe in die zweite Reihe. Und doch ist die Bedeutung dieser Einigung für die Erhaltung des Friedens und für die Ausschaltung aller bedrohlichen Gestaltungen am Balkan einleuchtend. Oesterreich-Ungarn hat schon bei verschiedenen Gelegenheiten — so mit dem Vorschlag, die neugeschaffene Gendarmerie in Macedonien unter das Kommando eines italienischen Generals zu stellen — bekundet, daß ihm nichts ferner liegt als Eifersucht gegen das Königreich. Wie dem Unterstaatssekretär Sir Hardinge in Ischl, so hat Baron Aehrenthal auch Herrn Tittoni in Desio die Grundsätze der Justizreform für Macedonien, die Oesterreich-Ungarn mit Rußland vereinbarte, dargelegt und die Zustimmung des italienischen Ministers des Aeußeren zu dieser Aktion verlangt, noch bevor der Entwurf den Mächten in aller Form zur Annahme übermittelt wurde. So kann auch Oesterreich-Ungarn mit den politischen Errungenschaften dieses Sommers zufrieden sein. Es war bemüht, die volle Entente mit den Mächten zur Bezwingung der orientalischen Wirrnisse zu gewinnen.

Der „Pol. Korr." geht von Semmering folgende autorisierte Mitteilung zu: Um die sich auf dem Semmering abspielende Neubegegnung der Minister des Aeußern von Italien und Oesterreich-Ungarn richtig zu bewerten, muß man sich vor Augen halten, daß sie eine Erwiderung des kürzlich vorangegangenen Besuches bedeutet . . . Es handelte sich auf dem Semmering und in Ischl nicht um eine Vervollständigung, sondern um eine Besiegelung des in Desio und Racconigi Gewonnenen. Es ist ferner festzuhalten, daß zwischen dem Besuch und Gegenbesuch der beiden Minister jene 3 Monarchenbegegnungen fallen, welche dem Sommer 1907 sein historisches Gepräge geben. Durch die Aussprache zwischen den Herrschern Deutschlands und Rußlands, Englands und Oesterreich-Ungarns hat seither die Art harmonischer Uebereinstimmung sich auf das ganze Staatensystem erstreckt, ist sozusagen zu einem gesamteuropäischen geworden. Denn das russisch-französische Bündnis und die Entente der Westmächte sichern den Einschluß Frankreichs in dies Gesamtbild, auch ohne daß dessen leitende Staatsmänner persönlich an den Begegnungen teilgenommen hätten. Uebrigens hat die soeben in Marienbad auf Initiative des Königs von England stattgehabte Unterredung des Königs mit Clemenceau auch die äußerliche Lücke gefüllt. Man darf sagen, daß der allgemeine Friedenswille in diesem Jahrhundert bisher noch niemals zu so imposantem, jeden Zweifel niederschlagenden Ausdruck gelangt ist.

Das „Korresp.-Bureau" publiziert folgende Mitteilung aus Wien über die Semmeringer Ministerbegegnung: Die Unterredung zwischen Tittoni und Baron Aehrenthal führte zur Bestätigung des in Desio vereinbarten Programms und zur Annahme des Projekts einer Gerichtsreform in Macedonien seitens der italienischen Regierung. Die Begegnung lieferte einen neuen Beweis für die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten Oesterreich-Ungarns und Italiens in der Balkanfrage.

Vom internationalen Sozialisten-Kongreß.

Auf dem internationalen Sozialisten-Kongreß in Stuttgart sind wieder mal, wie dies alljährlich im sozialistischen Lager im Herbst der Fall ist, die Geister recht scharf auf einander geplatzt: Alte und Junge, Marxgläubige und Revisionisten, Radikalissimi und Behutsame standen einander gegenüber.

Allem vorangegangen war eine Beratung der Sektion zur Vorberatung der Frage: Der Militarismus und die internationalen Konflikte. Es lag vor ein Antrag der französischen Sektion der Arbeiter-Internationale, durch eine internationale sozialistische Aktion der Arbeiter in jedem Lande die Verhütung des Krieges durchzusetzen mit allen Mitteln: von der parlamentarischen Intervention, der öffentlichen Agitation bis zum Massenstreik und zum Aufstand. Eine Resolution des Delegierten Hervé fordert die Verhinderung eines Krieges durch einen Aufstand oder Militärstreik. Ein Bebelscher Antrag bezeichnet die Kriege als im Wesen des Kapitalismus liegend. Der Kongreß, heißt es in der Resolution, bezeichnet die Bekämpfung und die Verweigerung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande als eine Pflicht der Arbeiter-Parlamentarier. Der Kongreß sieht in der demokratischen Organisation des Wehrwesens, das alle Waffenfähige umfaßt, eine wesentliche Garantie dafür, daß Angriffskriege unmöglich werden und die Ueberwindung nationaler Gegensätze erleichtert werde. Drohe der Ausbruch eines Krieges, so seien die Arbeiter-Parlamentarier der betreffenden Länder verpflichtet, alles aufzubieten, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und im Falle des Ausbruches für die rasche Beendigung des Krieges einzutreten.

Hervé ruft im Verlaufe der heißen Debatte den deutschen Sozialisten zu: „Wenn die deutschen Soldaten den Zarenthron aufrichten, wenn die preußischen Soldaten den französischen Proletarier überfallen sollten, was werdet Ihr (zu den deutschen Delegierten gewendet) tun? Bebel hat wohl im Jahre 1870 als Rebell im Zuchthaus gesessen, aber jetzt hat er nicht mehr den Mut, dem preußischen Zuchthaus zu trotzen." Bebel sei Revisionist geworden. — In seiner Antwort entgegnet Bebel dem französischen Hitzkopf, sein, Hervés, Gedanke, daß es für das Proletariat gleichgiltig sei, ob Deutschland zu Frankreich gehöre oder umgekehrt, sei absurd. (Lebhafter Beifall.) „Wollen Sie diesen Gedanken praktisch versuchen, Ihre eigenen Genossen würden Sie zertreten! Wir und Sie würden traurige Erfahrungen machen, wenn im Kriegsfall die Hervéschen Mittel des Massenstreiks, der Fahnenflucht und Insurrektion zur Anwendung kämen. Ein Erfolg der antimilitärischen Bewegung in Frankreich würde den Weltfrieden gefährden. Die deutschen Militärkreise verfolgen diese Bewegung mit großem Interesse, denn ein desorganisiertes Heer bilde für einen starken Gegner einen Magnet . . . Wir bekämpfen den Militarismus an jedem Tage, lassen uns aber nicht zu Schritten verleiten, welche der ganzen Partei gefährlich werden könnten." Diese Aeußerungen des bisher als wütender Gegner des Militarismus bekannten Bebel werden als starke Konzession gegenüber den gemäßigten französischen Sozialisten unter Jaurès angesehen.

Am 20. (7.) Aug. begannen die öffentlichen Verhandlungen im Festsaal der Liederhalle. Den Vorsitz führte Singer. Er teilte u. a. mit, daß die sozialistische und bürgerliche Presse im Versammlungssaal getrennt wird; die erstere sitzt auf dem Podium, die letztere unten vor dem Podium. Die Zahl der erschienenen Delegierten betrug 886. Zunächst wird über das Verlangen der englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei" um Zulassung zum Kongreß debattiert. Quelch spricht sich heftig gegen die englische „Unabhängige Arbeiterpartei" aus, die garkein Ziel und kein Programm habe und unter falschen Vorspiegelungen auf dem Kongresse erscheinen wolle, obwohl sie garnicht sozialistisch sei und sich nicht einmal zum Klassenkampf bekenne. Nachdem noch Irving und Vandervelde gegen die Arbeiterpartei gesprochen, wird ihr Gesuch abgelehnt. Ihr Vertreter Macdonald läßt durch den Vorsitzenden Singer erklären, er protestiere gegen die Beurteilung, die die Independent labour party erfahren habe, er werde an anderer Stelle darauf antworten.

Der Antrag der Italiener auf Einführung einheitlicher internationaler Mitgliedskarten für alle sozialistischen Parteien der Welt wird der Interparlamentarischen Kommission überwiesen. Der Antrag der Franzosen und Südamerikaner auf Einführung einer künstlichen internationalen Hilfssprache wird dagegen als verfrüht erklärt.

An demselben Tage fand eine Sitzung der Abteilung für Kolonialangelegenheiten statt. Der deutsche Reichstags-Abgeordnete David erklärte, die Sozialdemokratie müsse die Art, wie die bürgerliche Welt heute kolonisiere, verurteilen und ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die koloniale Bevölkerung und die kolonialen Naturschätze gegen kapitalistische Ausbeutung zu schützen. Ledebour-Berlin wandte sich gegen David, der die kolonialen Scheußlichkeiten offenbar für vermeidbar halte. Das aber sei ein grundsätzlicher Irrtum. Solange es eine kapitalistische Gesellschaft gebe werde die Kolonialpolitik die scheußlichen Formen zeigen, die heute an ihr zu sehen wären. Als grundsätzliche Gegner jeder Ausbeutung und Unterdrückung müßte die Sozialdemokratie die noch viel schlimmere Ausbeutung in den Kolonien grundsätzlich bekämpfen. Gegen die krassen Ausführungen Ledebours sprachen mehrere ausländische Sozialisten, von denen Rouanet-Paris bemerkte, die Kolonisation sei auch eine historische Erscheinung, und es sei manches heute mit den Kolonien zu erreichen. Kolonien seien einmal da, daß sie entbehrlich seien, könne niemand behaupten, die Sozialdemokraten müßten eben versuchen, auch auf diesem Gebiete Positives zu leisten. Pepin gab dagegen namens der Mehrheit der belgischen Partei die Erklärung ab, daß jede Kolonialpolitik zu verwerfen sei. Angenommen wurde schließlich ein Antrag van Kol, der jede Politik des Raubes und der Eroberung verurteilt. Weiter wurde ein Antrag Rouanet angenommen, der Vereinbarungen über das Kolonialrecht fordert, und ein Antrag Wurm, der die Erhöhung der Kriegsgefahr betont.

Ledebour stellte einen verschärften Antrag, der jedoch keine Majorität fand. Sich gegen den Revisionisten Bernstein wendend, sagte er: „Bernstein hat, als Deutschland Kiautschou annektierte, geschrieben: „Das war nicht der schlechteste Streich." Wie jedesmal, wenn ein Revisionist eine Dummheit macht (Beifall), berief sich sofort v. Bülow auf Bernstein, Bernstein, diesen erleuchteten Geist. (Große Heiterkeit.) Heute wird wohl Bernstein selbst einsehen, daß er damals eine Dummheit gemacht hat. (Widerspruch Bernsteins und Zurufe.) Lehnen Sie die Resolution van Kol ab und nehmen Sie mein Amendement an." (Starker Beifall, namentlich auf den Galerien.) Als David ihn fragte: „Wollen Sie, daß die Kolonien überhaupt abgeschafft werden?" rief Ledebour: „Das wollen wir auch!" „Nun, dann mögen die englischen Genossen im Parlament beantragen," fuhr David fort, „daß die englischen Kolonien abgeschafft werden (Stürmische Heiterkeit und Unruhe), und die französischen Genossen mögen denselben Standpunkt vertreten. Das ist die Konsequenz." (Ledebour: Verdrehung! Unruhe.)... In dem Bericht des deutschen Partei-Vorstandes an den Kongreß wird ausgeführt, daß am 1. Dezember 1906 Bebel gesagt hatte: „Daß Kolonialpolitik an und für sich getrieben wird, ist kein Verbrechen. Die Kolonialpolitik kann unter Umständen eine Kulturtat sein. Es kommt nur darauf an, wie sie getrieben wird." (Sehr richtig! Lebhafte Zustimmung). „Nun erklärt Ledebour, wir hätten kein Recht zur Bevormundung der niedriger stehenden Völker. Im Bericht wird das als Kulturstandpunkt gekennzeichnet (Hört, hört); auch Ledebour hat den Aufruf mit seinem Namen unterzeichnet. (Lebhafte Bewegung und Hört, hört!) Da sollte Ledebour nicht herkommen und Bernstein in so unschöner Weise Mangel an Denkvermögen vorwerfen." (Sehr richtig. Lebhafte Zustimmung und Zurufe).

Als am nächsten Tage die Kolonialdebatte fortgesetzt wurde, brachten die Deutschen einen vermittelnden Vorschlag ein: „Der Kongreß sei der Meinung, daß es möglich ist, die Kolonialpolitik zu sozialisieren, und daß es gelingen werde, die Kolonien für den Sozialismus zugänglich zu machen und die Eingeborenen zu gleichberechtigten Menschen zu erziehen." Redakteur Kautzky wandte sich u. a. gegen Bernstein: „Mit dem Standpunkte Bernsteins komme man zu dem bekannten Satze: die einen sind mit Sporen auf die Welt gekommen, die anderen mit Sattel und breitem Rücken. Man könne nicht dadurch Kultur verbreiten, daß man die Eingeborenen entrechte!"

In der Sektion für Beratung über den Militarismus hielt Bebel eine lange Rede, in der er die Schrecken eines zukünftigen Massenkrieges und die unerträglichen Lasten der stehenden Heere schilderte, welche Lasten Deutschland zu einer armen Kirchenmaus gemacht hätten.

Deutschland.

In Veranlassung der auf Norderney stattfindenden Begegnung des französischen Botschafters am Berliner Hof Cambon mit dem Fürsten Bülow schreibt die offiziöse „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz": Die Unterredung in Norderney wird denselben Charakter haben wie die Unterredungen in Swinemünde, Wilhelmshöhe, Ischl und Marienbad. Die Konstellation ist eine überall friedliche; bezüglich der Marokko-Frage sind die Anschauungen der Großmächte durchaus einmütig: alle haben die Ueberzeugung, daß die von Frankreich und Spanien unternommenen Maßregeln auf keinerlei territoriale Erwerbungen ausgehen und nur darauf gerichtet sind, der unbestimmten Lage in den marokkanischen Häfen ein Ende zu machen. Alle Mächte, besonders Deutschland, sind entschlossen, eine loyale und zurückhaltende Stellung einzunehmen.

Wie jetzt erklärt wird, soll die Frage der Neutralisierung Norwegens einen der bei der Swinemünder Kaiser-Entrevue besprochenen Gegenstände gebildet haben. Die Frage der Garantie von Norwegens Neutralität durch die Mächte war Ende des vorigen Jahres von der norwegischen Regierung selbst durch eine Note angeregt worden. Es handelte sich um die Erneuerung des im Jahre 1855 während des Krimkriegs abgeschlossenen Vertrags, dessen Zweck die Sicherung von Schweden und Norwegen gegen etwaige russische Angriffsgelüste war.

Nach einer Meldung der „Post" hat Geistlicher Rat Schirmeisen auf den ihm angetragenen erzbischöflichen Stuhl von Posen verzichtet, weil er in Beuthen verbleiben will.

An demselben Tage, als in Bromberg der große „Deutsche Tag" abgehalten wurde, veranstalteten die Polen in der Nachbarstadt Hohensalza eine polnische Demonstrationsversammlung, die von über 1000 Polen aller Stände besucht war. Geleitet wurde sie von dem bekannten Polenagitator Großmann, überwacht von zwei Beamten der Posener politischen Polizei. In recht radikalen Worten protestierte Vogt Burzynski gegen die „Ostmarkianer" und den zur selben Zeit in Bromberg tagenden Deutschen Tag, eine „Orgie der hakatistischen Falschheit". Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der aufgefordert wurde, allerorts polnische Protestversammlungen gegen die Niedertretung der allerheiligsten Menschenrechte und die unerhörten preußischen Gewaltakte zu veranstalten. Mit dem Rufe: Wir lassen uns nicht! ging die Versammlung auseinander.

Den letzten Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika zufolge ist das Gamsy-Tal frei von Hottentotten. Morenga hat sich an der englischen Grenze am Oranjeriver mit 300 Mann gelagert.

Italien.

Die Japaner setzen ihre Visitentournee durch Europa fort. In Neapel sind die japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose" eingetroffen. Admiral Idshuin tauschte mit den Marineautoritäten Visiten aus. Am Abend findet zu Ehren der Japaner beim Admiral Agnelli ein Diner statt.

Marokko.

Eine Aufklärungs-Kolonne unter der persönlichen Führung des Generals Drude, die in der Nähe von Casablanca gelegene Bergkämme erklomm, wurde von feindlicher Reiterei umzingelt, die mehrere Angriffe machte, aber von der Artillerie dezimiert wurde. Die Kolonne verfolgte den Feind und kehrte dann in das Lager zurück. Auf seiten der Franzosen wurden ein Hauptmann und sechs Mann verwundet. Für Sonnabend ist ein Defensivmarsch bis auf eine Entfernung von 10 Kilometern von der Stadt geplant.

Nach einer Depesche der „Daily Mail" griff die Streitmacht des El Merani, des Oheims des Sultans, Zawl an. Awia, der Lagerort Raisulis, wurde verbrannt. Raisuli schlug die Armee des Sultans zurück, wobei 30 Soldaten getötet wurden. Er vertrieb die Truppen aus den Bergen. Die Juden fliehen. Es heißt, El Merani, der sich im Norden mit Bouchta Ben Bagdadi vereinigen wollte, erhielt von den in der Nähe befindlichen Stämmen Zuzug von etwa 500 Mann. Als diese Leute die von ihm verlangte Munition erhielten, wandten sie sich gegen ihn und trieben ihn zurück.

Lokales.

In der theologischen Sektion des in unserem Sonnabend-Blatte erwähnten Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften ist, wie wir hören, von dem Geschäftsführenden Ausschuß der Sektion, bestehend aus den Berliner Professoren Harnack und Holl, der hiesige Privatdozent Mag. theol. Konrad Graß aufgefordert worden, als Vertreter Rußlands einen Vortrag zu übernehmen. Mag. Graß gedenkt der Aufforderung Folge zu leisten.

Wie bereits gemeldet, wurde am Sonnabend hierselbst die vom estnischen landwirtschaftlichen Verein veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Cand. J. Tönisson wies in einer kurzen Eröffnungsrede auf den eminenten Wert solcher Ausstellungen für die kulturelle Entwicklung des Estenvolkes hin und forderte zu friedlicher Kulturbetätigung auf, was die Zukunft auch immer im politischen Leben bringen möge. Das Estenvolk habe keine Ursache, in seinen Kulturbestrebungen die Sonne der Oeffentlichkeit zu scheuen.

Was die Ausstellung selbst anlangt, so machte sich das durch die Milzbrandepidemie veranlaßte Fehlen gerade der meistinteressanten Abteilungen — der Pferde- und Viehabteilung — doch recht bemerkbar. Einen Ersatz bot die in diesem Jahre ganz besonders reich vertretene Abteilung des Dorpater estnischen landwirtschaftlichen Vereins für Ackerbaugeräte und Maschinen aller Art, in der neben den hiesigen Firmen Ed. Friedrich, Wirkhaus und Laas auch auswärtige Handelshäuser, wie L. Nobel und „Rabotnik" aus Petersburg und Chr. Rotermann aus Reval, konkurrierten. Diese speziell den bäuerlichen Bedürfnissen angepaßte Ausstellung macht der Leistungsfähigkeit des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, dessen fördernde Hand man auch in anderen Abteilungen der Ausstellung bemerkte, alle Ehre.

Recht viel des Sehenswerten bot die Abteilung für Hausfleiß und Industrie. Hier ist ein deutlicher Forschritt gegenüber den vorigen Jahren zu verzeichnen. Es verdienten u. a. Beachtung die von den hiesigen Tischlereien von C. Rammat, Hanko u. Lohmann und C. Kutsar ausgestellten Partien in modernem Geschmack gearbeiteter wohlfeiler Möbel und ganz besonders die wissenschaftlichen Präparate aus der bakteriologischen Station von Professor Happich sowie das kleine Museum von pathologischen Schlachthausfunden des Prof. Waldmann. Beachtenswert war auch die Abteilung für Meiereigeräte und Meiereiprodukte. Die Abteilung für Gartenobst und Gartengemüse war diesmal ein wenig spärlicher beschickt worden, als sonst. Registriert zu werden verdienen noch die den Besuchern der Ausstellung gebotenen, durch graphische Darstellungen erläuterten Einführungen in die verschiedenen Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes. Am gestrigen Sonntage war die Ausstellung bei gutem Wetter recht besucht. Die größte Anziehungskraft übte die auch die relativ größte Abwechslung bietende Abteilung für Hausfleiß und Industrie aus.

Vom estnischen landwirtschaftlichen Verein wurde am 1. und 3. Ausstellungstage ein besonderes „Ausstellungsblatt" herausgegeben.

Besseres Wetter wird endlich von dem bekannten Meteorologen Gribojedow auf Grund seiner meteorologischen Beobachtungen vorausgesagt. Die Erfüllung dieser Prophezeiung ist wohl dringend zu wünschen, denn das schlechte, regnerische Wetter, das bereits seit den ersten Tagen des Juli andauert, hat bereits die diesjährige Ernteaussichten sehr bedeutend reduziert.

Auf sein Gesuch hin ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, der ehemalige Direktor des Veterinär-Institutes Wirkl. Staatsrat Prof. C. v. Raupach aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Der Kandidat auf den Posten eines Fabrikinspektors beim älteren Fabrikinspektor des Warschauer Gouvernements Ingenieur-Technolog Kollegiensekretär Rosow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Fabrikinspektor von Livland ernannt worden.

Der Redakteur und Herausgeber des „Wabadus" und „Pöllumees" H. Laas gedenkt in nächster Zeit hierselbst ein neues estnisches Tageblatt unter dem Titel „Eesti Päewaleht" („Estnisches Tageblatt") herauszugeben. Die Tendenz des von Herrn Laas persönlich redigierten Blattes soll eine „fortschrittliche" sein.

Auf dem Markte wird sehr viel Obst feilgeboten. Fallobst wird mit 1 Rbl. pro Lof bezahlt, während vom Baum gepflückte Suisleper bis 2½ Rbl. und Champanger-Aepfel 2—3 Rbl. das Lof kosten. —ch.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde der Händler Juul für Verkauf von schlechter Butter zu 50 Rbl resp. 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Am 7. d. Mts. wurden aus der Langen Str. 76 mittelst Nachschlüssels Damenkleider für 15 Rbl. 86 Kop. gestohlen. Die Eigentümerinnen hatten 2 Türschlüssel, von welchen ein gewisser G. Z. den einen entwandt hatte. — Am 9. wurde in der Sand-Str. 12 mittelst Nachschlüssels Wäsche und 50 Rbl. bares Geld gestohlen. Am Tage darauf wurden aus derselben Wohnung 2 Damenröcke für 20 Rbl. aus der verschlossenen Wohnung gestohlen. Alle diese Diebstähle wurden am hellen Tage ausgeführt. Also Vorsicht! —h.

Fräulein Gusti Forst, unsere beliebte Naive, hat zu ihrem am Dienstag, den 14. d. Mts., stattfindenden Benefiz das Schönthan-Koppel-Elsfeld'sche Lustspiel: „Helgas Hochzeit" gewählt und ist damit den Wünschen unseres Publikums, das gern ein gutes fröhliches Lustspiel sieht, gewiß entgegengekommen. Den Schluß bilden die jetzt so beliebten Konzertvorträge, an denen sich alle unsere ersten Gesangskräfte beteiligen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 11. Aug. Am Sonnabend überfiel eine Bande von Bewaffneten das Kontor der Fabrik Wikander und Larsson und raubte 4500 Rbl. Gestern wurde ein Verdächtiger verhaftet.

Petersburg, 12. Aug. Heute fand auf der Apothekerinsel auf dem Platze vor der Villa des Ministerpräsidenten, wo vor 1 Jahr die große Explosion stattfand, in Gegenwart des Ministerpräsidenten, seiner Familie sowie der Vertreter verschiedener Ressorts die Grundsteinlegung zu einer granitenen Gedenksäule statt. Die Säule enthält auf einer Tafel die Namen der Opfer des Attentates.

Das Denkmal und die Kapelle auf der Gruft des Generals Kondratenko wurden heute eingeweiht. Auf dem Grabe liegt die von der französischen Republik gestiftete Platte.

Das Juweliermagazin von Lapin wurde von 5 Bewaffneten um 10 Pfund Gold und Silber im Werte von 5000 Rbl. beraubt. Zwei der Räuber wurden verhaftet, von welchen der eine ein ehemaliger Angestellter des Geschäftes ist.

Auf der Sonnabend in Terrijoki stattgehabten Gerichtssitzung in Sachen des Herzenstein-Prozesses wurden 4 neue Zeugen verhört, welche aussagten, daß Topolew am Tage der Ermordung Herzensteins in Kiew gewesen sei. Der Prozeß wurde bis zum 12. Oktober vertagt. Topolew wurde auf freien Fuß gesetzt.

Lodz, 12. Aug. Ein Arbeiter wurde in seiner Wohnung ermordet.

Kiew, 12. Aug. In der Werkstatt eines Tischlers wurde ein Bombenlaboratorium sowie sozialrevolutionäre Literatur entdeckt.

Nishni-Nowgorod, 12. Aug. Im Dorfe Wosdwischenskoje brannten 15 Höfe nieder. Die Bauern lynchten 4 der Brandstiftung verdächtige Personen und warfen ihre Leichen ins Feuer.

Tiflis, 12. Aug. In der Nacht wurde auf der Karser Linie ein Artelschtschick, der mit 18 100 Rbl. in einem Eisenbahnwagen reiste, von 8 Bewaffneten beraubt. Einer der Banditen, der sich als Offizier bezeichnete, verlangte unter dem Vorwande, das Geld kontrollieren zu wollen, Einlaß ins Coupé, in dem der Artelschtschik nebst seinen Leibwächtern saß. Als die Tür geöffnet wurde, stürzten seine Komplicen herbei, ergriffen die Geldtasche und sprangen mit ihr vom Zuge. Die den Räubern nachgesandten Schüsse gingen fehl.

Wladiwostok, 12. Aug. Das englische Geschwader ist abgedampft.

Schwerin, 25. (12.) Aug. Im Garten des Sommerschlosses der verstorbenen Großherzogin Alexandrine fand die Enthüllung des ihrem Andenken errichteten Denkmals statt. Anwesend waren Kaiser Wilhelm, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürstinnen Anastasia Michailowna und Maria Pawlowna, der Großfürst Alexander Alexandrowitsch, die Königin der Niederlande, Prinz Heinrich der Niederlande, die Kronprinzessin von Dänemark und der Fürst und die Fürstin Windischgrätz.

Ischl, 25. (12). Aug. Am Morgen empfing der Kaiser zuerst Tittoni und darauf Aehrenthal. Tittoni wurde vom Kaiser zum Frühstück geladen.

Bordeaux, 25. (12.) Aug. In der Nacht entgleiste ein aus Paris kommender Schnellzug. Es gab 7 Tote und gegen 30 Verwundete.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Persischen Meldungen zufolge haben irreguläre Kurdenbanden in der Umgegend von Urmia einen persischen Mullah nebst seinem Neffen sowie in ihre Gefangenschaft geratene persische Offiziere ermordet. Türkischen Meldungen zufolge entspricht dies nicht ganz den Tatsachen. Auf persischem Gebiet stehen gegenwärtig 4 türkische Bataillone, 1 Bergbatterie und einige hundert Kurden.

San Sebastian, 25. (12) Aug. Die spanischen Konsuln in den marokkanischen Häfen telegraphierten dem Minister des Auswärtigen, daß Mullai Afid einen Vorstoß gegen Casablanca unternehmen wird.

Tokio, 25. (12.) Aug. In der Provinz Sanindo wurde der Gehilfe des Chefs des Chabarowsker Postkontors, der im Juli mit 118 000 Rbl. nach Japan geflüchtet war, angehalten.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 6	754.1	752.0
Thermometer (Centigrade)	8.7	9 5	10.6
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	SW.4	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	81 %	92 %	94 %
Bewölkung	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +6.6
2. Maximum d. gestern +15.3
3. Niederschlag 0.5.

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 11. August entschlief sanft nach schwerem Leiden im 78. Lebensjahre

Sophie Bendt

geb. Initz.

Die Beerdigung findet am 14. August um 1 mittags vom Trauerhause, Schloss-Str. 16, aus statt.

Die Kinder und die Grosskinder.

VI. ord. Generalversammlung

der Mitglieder der

Unterstützungs-Kasse der Aerzte

der livl. Abth. d. St. Petersb. aerztl. Vereins

am 18. August 1907 in Dorpat, im Lokale des Aerztetages.

Allgemeinbildungs-Kurse

bei der Real-Schule von Janson (Demidow Pereulok 5).

für Personen beiderlei Geschlechts laut Programm der Mittelschule. Vorbereitung zum Reifezeugniss, Klassenbeamten, Haus- u. Elementar-Lehrer, Freiwilligen I. und II, **Buchhalter-Kurse** für Personen beiderlei Geschlechts etc. Daselbst und eine Klasse für **Maschinenschreiben.** Aufnahme täglich von 10—2 und 6—8.

Zurückgekehrt

Dr. Russow.

Sprechstunden von 10—11 u. 3—4. Ritter-Str. 19.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

F. Witas-Rhode.

Empfange wieder von 10—1 und 4—6 Uhr.

A. Knietsch.

In Schulangelegenheiten

bin ich zu sprechen täglich v. 3—4 Uhr nachmittags — Fortunastr. 6.

Cand. H. Margens.

In diesem Semester erteile ich **Unterricht in**

Kunstgeschichte

und

Perspective.

Zu beiden Kursen können sich noch Schülerinnen melden.

Sophie Schwarz.

Sprechstunde ½2—3 Wallgraben Nr. 19, oben.

Beginn d. Unterrichts

in d. III., IV., V., VI. u. VII. Kl. meiner Schule:

Donnerstag, den 16. Aug., 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung und **Nachexamina für Neueintretende:** Dienstag, den 14. Aug., 9 Uhr.

Nachexamina f. Schülerinnen: Dienstag, d. 14. Aug., 4 Uhr.

Der Unterricht in den drei **Vorbereitungsklassen, d. i. u. II. Kl.** kann wegen noch nicht vollendeter Remonte der Schulräume erst am 23. August, 9 Uhr, beginnen.

Lydia Horn

Schulvorsteherin.

Sprechst. täglich von 4—5 — Rigasche Str. 37.

Der Unterricht in meiner

Privatklasse

für kl. **Mädchen** u. **Knaben** beginnt am 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Deutsche Stunden

(Gaudigsche Methode).

Martha Rosenberg.

Marienhofstr. 44. Sprechst. 1—2.

Diplom. Annenschülerin erteilt

russische Stunden

auch Erwachsenen — Jakobstr. 35. Sprechst. 3—4.

Erteile

Unterricht

im **Malen und Zeichnen**: bei günstiger Witterung Studien im Freien.

Elsbeth Rudolff

Salz-Str. 3.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 16. Aug. Teichstr. 22.

Veronica Baerteis.

Beginne meine Stunden

i. d. russ. u. deutsch. Sprache sowie in d. wissenschaftl. Fächern den 16. Aug. Sprechst v. 4—5 Uhr — **Teichstr. 25.** **Bertha Specht.**

Erteile Stunden

im Schneiderieren, Wäschenähen u. in anderen Handarbeiten. Anmeldungen empfange täglich v. 10—11 Uhr — Teichstr. 13. **Bertha Kapp.**

Der Klavierunterricht

beginnt am 18. d. Mts.

Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 16. August.

Sprechstunden von 11—12 u. 3—4.

Annette von Reutz, Peplerstr. Nr. 17

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. Spr. v. 1—2.

Else Henningson

Hetzelstr. 2.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 20. Aug. Nehme Anmeldungen entgegen vom 16. August ab von 3—5 Uhr nachm. **Maria Poirier.**

Compagnie-Str. 1.

Meine engl. Stunden

beginnen den 21. Aug. Sprechst. v. 3—4 Uhr. **Hedwig Walter** Breitstr. 8.

Meine

französischen Stunden

fangen den 16. August an. Sprechst. v. 3—4 Uhr. **A. Walter.** Schlossstr. 30.

Französische und deutsche Stunden

erteilt billig eine Dame — Steinstr. 40, Qu. 5, Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Mademoiselle Vuillot

reprend ses cours et leçons. 2 h. — Jakobstr. 46.

Erteile

Unterricht und Nachhilfe

in allen Schulfächern. Off. sub D. K. an die Exp. d. Blattes.

Ein Student, der viel unterrichtet hat, erteilt **Stunden.**

Rigasche Str. 87, Qu. 16, v. 2—3 Uhr.

Домашн. учитель матем.

ищетъ мѣсто учителя на училище. Адресъ: Гор. Юрьевъ, Маріинская ул. № 29, кв. 10.

Zum Mitunterricht

können noch kleinere Kinder gemeldet werden. **E. Sieckell.**

Bergstr. 24.

Schülerinnen

finden Aufnahme und auf Wunsch Nachhilfe. **M. u. A. Ammon.** Marienhofsche Str. 11, Qu. 9. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

Schulkinder

finden freundl. Aufnahme bei Frau E. Segesser — Johannisstr. 9, unten.

Schulkinder u. Erwachsene

finden zu sehr mässigem Pensionspreise Aufnahme — Mühlenstr. 20.

Propst Falk.

Schulkinder

finden Pension — Sternstr. 21, unten.

---

2 Schülerinnen od. kl. Schüler

finden noch Pension — Uferstr. 4.

---

2 Schülerinnen oder kl. Schüler.

finden Pension — Teichstr. 25, Q. 4.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme, auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastorin Sperlingk.

Nordlivländische Augustausstellung 1907

24.—27. August.

Sonderausstellungen: Feuerwehr-Ausstellung, Bienenzucht-Ausstellung, Handelsfuttermittel-Ausstellung.

Alle Tierabteilungen der Ausstellung sind auf die Tage vom 8. bis 10. Sept. verlegt.

Meldeschluss für die Ausstellung am 20. August. Meldeschluss für die Tierabteilung am 5. Septbr., Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Die Leistungsprüfungen (Rennen) des Baltischen Reiter-Vereins sind ebenfalls aufgeschoben.

Das Ausstellungs-Komitee.

Frische

Matjes-Häringe I^a

pro Stück 5 Kop.

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16.

Bananen
Birnen Kongress
„ Dayné
„ Alexander
„ Maria-Louise
Arbusen
Ananas-Melonen
Krim. Trauben
Zitronen

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Reinen

Schleuder-Honig I^a u.

Wein-Essig I^a 3-facher Stärke

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

J. J. Rousseau-Worte. Ausgew. von A. von Winterfeld. 83 Kop.

Jean Paul-Worte (Erziehung). Ausgew. von A. von Winterfeld. 42 K.

Switalski, B. Prof. Das Leben der Seele. Eine Einführung in die Psychologie 1.10 Kop.

Bessmer, J. Störungen im Seelenleben. 2. Aufl. 1.98 Kop.

Schalk-Kalender 1908. 42 Kop.

Simplicissimus-Kalender 1908. 55 Kop.

Stielgebauer, Ed. Der Börsenkönig. Die Lügen des Lebens. Roman. 2.20 Kop.

Strahl, A. Journal amusant. Rom. 1.65 Kop.

Heckel, K. Einen Garten nenn' ich die Ehe. Roman. 1.65 Kop.

Müller, G. Unterm wilden Apfelbaum. Ein Junggesellenroman. 2.20 Kop.

Stremme, D. A. Das Erdöl und seine Entstehung. 28 Kop.

Sport, II. Praktische Rezeptsammlung für Fach- und Amateurphotographen. 2. Aufl. 1.65 Kop.

Haubenitzer, Dr. G. Anleitung zum Photographieren. 13 Aufl. 83 Kop.

Haperz, Dr. Die Geflügelzucht. Anleitung, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelzucht und ihre Erträge zu heben. 3. vermehrte Aufl., geb. 3 Rbl.

Meyer, Dr. L. Der ewige Roggenbau, seine Bedingungen und seine Rentabilität. 83 Kop.

Harthan, Dr. H. und F. Trautner. 370 Choral-Zwischenspiele in den gebräuchlichsten Dur- und Moll- und in den Kirchentonarten. 1 Rbl.

Jäger, S. Was ist das Evangelium. 66 Kop.

Lietzmann, H. Wie wurden die Bücher des neuen Testaments heilige Schrift? 1 Rbl.

Taschenbuch der Fortschritte der physikalisch-diätetischen Heilmethoden. VII. 1.65 Kop.

Reichs-Medizinal-Kalender 1908. Geb. 3 Rbl.

Itchikawa, Dr. D. Die Kultur Japans. 1.10 Rbl.

Schulbücher.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Holzwaaren

für Brand-Malerei

eingetroffen bei

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Die Buden

im Kaufhof NNr. 24 u. 25 werden verkauft. Zu erfragen Breit-Str. 28, beim Seminardirektor, v. 11—1 Uhr.

Jeder Deutsche in Russland — des Deutschen kundige **Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—

Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.60

Moderne Ausstattung!

Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!

Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!

Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für **Blumenbindereiarbeiten** für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Gesohmackvolle Zusammenstellungen s. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Zu vergeben eine I. sichere

Stadt-Obligation

von 1500 Rbl. (Immobilwert 9000 R.) — Berg-Strasse Nr. 9. J. Poom.

Zu kaufen gesucht

werden grosse gebrauchte **Tische** (ev. Gartentische). Deutsches Lehrerinnenseminar — Johannistr. 14.

Zu verkaufen

ein türk. Divan u. Schreibtische

— Gartenstr. 9.

Salatbirnen u. Aepfel

werden verkauft — Marienhof-Str. Nr. 62, unten, rechts.

Zweischläfrig. Bett

zu kaufen gewünscht. Off. bittet man niederzuleg. unt. **„Bett"** in d. E. d. Bl.

Umstände halber ist eine grosse

Palme

billig zu verk. Zu besehen täglich von 3—4 — Jakobstr. 6, Beletage.

Suche e. Gehilfin

für mein Geschäft. **L. Ehrhardt,** Tapisserie-Manufaktur — Ritterstr. 5.

Suche eine Stelle

als Haushälterin oder zu grösseren Kindern. Off. erbeten sub „F. A. 30" an die Exp. dieses Blattes.

Портниха

изъ Варшавы изящ. шветъ по журналу, можетъ приходить на домъ — Ботаническая ул. № 46, кв. 2.

Ein junges Dienstmädchen

sucht eine Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Kastanien-Alle 46, Qu. 2.

Gesucht wird eine zuverlässige **Magd** die selbständig zu kochen versteht Jakobstr. 28.

Suche für ein junges

Mädchen

(Estin) eine Stelle in der Stube. Zu erfragen Hetzel-Str. Nr. 6.

Frau von Rathlef-Tammist.

Ein junges, russischsprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle in der Stube oder zu grösseren Kindern — Rosenstr. 19, bei der Schneiderin.

E. deutschsprech. Mädchen

d. s. L. z. Kindern hat, sofort **gesucht** — Otto Kämper, Rathaus-Str. 18, Qu. 2.

Eine russ. Magd

kann empfohlen werden — Teichstr. 45.

Zum Alleindienen sucht eine gut attestierte **Magd** die zu kochen versteht, eine Stelle — Petersburger Str. 94, Qu. 3.

Eine Küchenmagd

die auch zu waschen versteht, wird aufs Land gesucht — Techelfersche Strasse 9.

Eine Aufwärterin

zum Holz- u. Wassertragen kann sich sofort melden — Sternstr. 40.

Ein ehrlicher, arbeitsamer, deutschsprechender

Hausjunge

der auf der Kegelbahn Bescheid weiss, kann sich melden — Gr. Markt 4.

Eine kleine Wohnung

v. 2 Zimmern und Küche, Wasserleitung und Nebenräumen sofort zu vermieten — Rigasche Str. 27.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern mit Küche zu vermieten — Blum-Str. 7.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

„Progress"

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten, speziell aber chemische Reinigung und Kleiderfärberei.

Aufträge werden schnell ausführt. Prompte u. reelle Bedienung.

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

„Progress"

Dorpat, Kastanien-Allee Nr. 59 Rigasche Str. Nr. 10.

Vorgezeichn. Leinsachen

in neuen Mustern.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Finnischen

Roggen

diesjähriger Ernte zur Saat 140 Kop. pro Pud **verkauft** die Gutsverwaltung Alt-Nursie pr. Werro.



Wichtig für Herren.

Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren-Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4½ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Knabenpension

für Schüler der v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt. Internat-Regie bei persönlicher Leitung der Knaben und Beaufsichtigung der Präparationen. Umgangssprache in den Pensionsräumen russisch. In der freien Zeit wird d. Knaben ermöglicht, sich zu Hause m. Tischlerei, Papperei u. Buchbinderei zu befassen. Anmeld. tägl. v. 10—12 Uhr. Johannisstr. 12, Qu. 7. **Em. Baron Mengden.**

Pensionäre

finden billig freundl. Aufnahme, Klavier vorhanden — Kl. Sternstr. 35, II. Stock. „H".

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei **Pastor Lezius,** Salzstr. 1, nachm. 4—5.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe in allen Schulfächern — Petersburger Str. 30, Qu. 4.

Nehme noch 1 Schüler in Pension

Dr. phil. G. v. Sabler

Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Zwei jüng. Pensionäre oder Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Stern-Strasse 34.

Pensionärinnen

finden freundliche **Aufnahme;** auf Wunsch mit Klavierbenutzung — Petersburger Str. 90.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** Johannis-Str. 28, gegenüber dem Gymnasium, parterre, rechts.

Küter-Strasse Nr. 1 sind

2 Familienwohnung.

von 6 u. 7 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Näheres daselbst, 1 Tr. links.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten — Techelferstr. 9.

In der Teich-Str. Nr. 74, Haus Ekimow, ist eine **Wohnung** von **2 geräumigen Zimmern** nebst Küche abzugeben. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 7 od. 8 Zimmern zum Dezember oder Januar. Offerten erbeten Gartenstr. 47.

Ein möbl. Zimmer

ev. mit voller Pension ist zu vergeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 45.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 14. August

Benefiz für Fräulein Gusti Forst.

Zum 1. Mal

Helga's Hochzeit.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Elfeld.

Zum Schluß:

Konzert

Gesungen von den ersten Mitgliedern unserer Oper.

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Mittwoch, den 15. August c.,

9 Uhr Abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Theaterangelegenheit.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Für ein Tapisserie Geschäft w. e.

Dame gesucht.

Off. sub „100" an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten 2 möbl. Zimmer an eine Dame — Breitstr. 8.

Einer Dame oder einem stillebenden Herrn ist

ein kleines Zimmer

möbl. od. unmöbl. zu vermiethen — Salzstr. 2, rechts.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Сѣверо-Западная жел. дор.

Объявленіе.

16 августа 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарн. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки сажи древ. сухой 9 пуд. 36 ф., 1 бочки патоки картофельной 2 пуда 15 фун. и 3 тюковъ кулей рогожныхъ 7 пуд. 10 фунтовъ, прибывшаго 4, 29 и 30 іюля 1907 г. по отправкамъ Рига, Гродно и Тукумъ № 170035, 46409 и 8007 отъ отправителя Бр. Камарина, Л. Маркъ и Вейнбергъ на имя получателя Пр. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 17 августа 1907 года, въ 11 час. утра.

Roggen

kauft

F. G. Faure

Holmstr. 14 u. Teichstr. 72.

Gefunden

ein Geldbeutel bei der Marien-Kirche. Abzuholen beim Friseur Nömmitz — Marienhof-Str. 9.

Ein Opernglas

ist gestern im Handwerker-Verein auf einer Bank **vergessen** worden. Abzugeben in der Bäckerei Johanson. — Ritter-Str. 22.

Wer übernimmt

es, einen jungen **Dachshund** zu erziehen, haupts. zur Stubenreinheit? Off. sub „Schnuffel" in d. Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. A. 30; Bett; A. 33 (2 Br.); Marken.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Mittwoch, den 15. (28.) August 1907.

Inland.

Der künftige Dumabestand.

Im letzten Heft des „Ssowremennyj Mir" berechnet Herr W. Horn auf Grund äußerst komplizierter statistischer Daten den Bestand der künftigen Duma. Diesen seinen Aufstellungen nach erscheint einem der politische Charakter der künftigen Duma-Mehrheit klar: sie wird aus bürgerlichen und agraren Oktobristen bestehen. Hierauf entwirft Herr Horn folgendes Bild vom übrigen Bestande der Reichsduma:

Sozialisten wird sie viermal weniger besitzen, und Arbeitsgruppler 2½ mal weniger als die zweite Reichsduma, während die Zahl der Kadetten und der zu ihnen gehörenden Abgeordneten um das Anderthalbfache zurückgehen dürfte. Dagegen läßt sich ein Steigen der Parteilosen und Rechten um das Zweieinhalbfache erwarten, und das Polenkolo wird durch einen Fehler der russischen Bureaukratie in der doppelten Stärke als bisher erscheinen (??). Die Sozialisten und radikalen Demokraten, welche in der ersten Duma fast die Hälfte aller Abgeordneten des wirklichen Rußland bildeten, werden sich im besten Fall 1/16 aller Mandate erkämpfen. Den Kadetten wird in den russischen Gouvernements statt ein Viertel aller Mandate nur noch ein Sechstel zufallen, während sechs Zehntel der Mandate in den Besitz der Rechten übergehen werden.

Eine noch stärkere Abnahme der progressiven Elemente wird in den Grenzmarken stattfinden. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die Wahlen überall möglichst zu Gunsten der rechten Elemente gerichtet sein werden, so wird es klar, daß die Opposition alle Hebel in Bewegung setzen muß, um das ihr vom Gesetz vom 16. Juni gelassene Maximum zu erkämpfen. Vorausgesetzt, daß diese Berechnungen richtig sind und die linken Parteien tatsächlich als „verantwortungslose" Minderheit in der Reichduma erscheinen, — was werden sie in der dritten Duma tun? Hierauf gibt Nik. Jordanski in demselben Heft der gleichen Monatsschrift Antwort. Der Antwort geht eine Analyse der gegenwärtigen Lage und der Aufgabe der linken Parteien voraus.

Man muß eingestehen, wie die Dinge liegen: die Regierung hat mit der Armee gekämpft, welche die befreiende Bewegung aufgestellt hat, und hat sie geschlagen. Im gegenwärtigen Augenblick hat die Freiheit keine organisierten Legionen zu ihrer Verfügung. Vielleicht wird sie sie morgen oder übermorgen haben, aber augenblicklich fehlen sie ihr. Die befreiende Bewegung ist augenblicklich unfähig, irgendwelche Reserven ihrer Armee aufzustellen. Jordanski wirft die Frage auf, ob dieser Faktor den Untergang der befreienden Bewegung bedeutet, und verneint sie.

In Rußland beginnen das städtische Bürgertum, das Bauerntum und das Proletariat als Klassen einer neuen kapitalistischen Gesellschaft erst eben zu leben. Sie sind die Herren des kommenden Tages und beherrschen die sich entwickelnde Position, ihnen fällt in der einen oder der anderen Form der Kampf mit den Ueberresten des alten Regimes zu. Die einzigen Parteigänger der Wiederherstellung, der Großgrundbesitz und der Adel, sind durch den Gang der Geschichte zum Aussterben verurteilt.

Ueber die linken Parteien lautet Jordanskis Urteil folgendermaßen: Wir haben uns den Ruf der größten Doktrinäre erworben und haben es nie verstanden, die Theorie in die Praxis zu übertragen, so daß wir in Wirklichkeit meist nur die reine Doktrin predigten. Schließlich läßt sich im Vorgehen der extremen linken Opposition schwer ein fester Plan finden. Die extreme Opposition hat sehr oft an sehr wesentlichen Widersprüchen und einer überflüssigen Eindrucksfähigkeit in Bezug auf die Naturerscheinungen gelitten.

Vor allem muß die Partei sich in der Duma die größte Mühe geben, keine leeren Hoffnungen unter den Volksmassen wachzurufen. Vor der zweiten Duma lebte im Volke und zum Teil auch unter den Deputierten die Ueberzeugung, daß sie ihr Mandat nur zu dem Zweck erhalten, um direkt an die Spitze des Kampfes gegen das alte Regime als Organisator oder Agitator zu treten. Die Folge hiervon war, daß die Wahl linker Kandidaten im Volke ganz übertriebene Hoffnungen hervorrief, denen die Enttäuschung folgte. Auch die linken Abgeordneten dürfen nie vergessen, daß ihrer Tätigkeit sehr enge Grenzen gezogen sind. Solange sie aber Abgeordnete sind, dürfen sie diese Grenzen nicht verlassen. Ihre Position ist die Tribüne des Parlaments, ihre Aufgaben bestehen in der Arbeit über neue Rechtsformen, das politische Selbstbewußtsein des Volkes zu heben. Hinter diesem beginnt die Grenze des Volkswillens, welcher die Fragen löst, die über die Kraft des Parlaments gehen.

So denken und reden die einzelnen Vertreter der linken Demokratie jetzt. Ob das von langer Dauer sein wird?

Die lettische sozialdemokratische Landorganisation

hielt, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Zihna" referiert, vor kurzem eine 2-tägige Konferenz in Riga ab. Aus den der Konferenz vorgelegten Berichten über den Juli-Monat geht demnach hervor, daß die neugewählte Konferenz in Ostlivland schon tätig ist. Es werden Versammlungen einberufen, auf denen politische Tagesfragen und die kommenden Duma-Wahlen erörtert werden. Aktive Genossen zählt die Maleenas-Organisation 600. Das Gebiet ist in 8 Rayons eingeteilt.

Die zweitgrößte Organisation ist die Wideenas-Organisation (Wenden-Walk-Rujen). Die Zahl der organisierten Genossen beläuft sich auf 550. Es haben mehrere Massenversammlungen stattgefunden, auf denen über die Duma-Wahlen und die professionellen Vereine gesprochen worden ist. Die Genossen sollen sich für den aktiven Boykott der Wahlen ausgesprochen haben.

Die Sissegalsche Gaismas(Licht)-Organisation zählt 400 Genossen. Die Klassendifferenzierung schreitet fort. „Die Kleinbourgeoisie ist bemüht, sich der Führung der Sozialdemokraten zu entledigen, nimmt der Partei gegenüber eine feindliche Stellung ein und führt einen erbitterten Kampf gegen die Knechte." Mehrere Redner konstatieren, daß in der Sissegalschen Organisation vielfach anarchistische Tendenzen zutage getreten sind. In der Sissegalschen Organisation (zu der auch die umliegenden Kirchspiele Jürgensburg, Nitau, Ascheraden, Lennewarden gehören) wird die „Zihna" in 150 Exemplaren verbreitet, in Ost- und Mittellivland weniger. Aus dem Bericht über die Wahlverhandlungen, die die meiste Zeit der Konferenz in Anspruch nahmen, sei nur hervorgehoben, daß für die Reichsduma-Wahlen auf dem Lande eine einheitliche Taktik ausgearbeitet und beschlossen wurde, aus der Mitte der Konferenzmitglieder Gouvernements-Wahlbureaus zu bilden, die eine Wahlagitation einleiten sollen, Wahlversammlungen einzuberufen und Mittel für Wahlzwecke zu beschaffen haben.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die Gründung professioneller Vereine auf dem Lande, die auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1906 legalisiert und in direkte organisatorische Beziehungen zu der Sozialdemokratie treten sollen.

Bei der Erörterung der Organisations- und Agitationsfragen wurde beschlossen, die landischen Organisationen mit den nächsten städtischen Zentren in Riga, Libau, Mitau und Windau zu verbinden. Bei jeder landischen Organisation sind Gruppen von Propagandisten zu bilden. Für die Erörterung wichtiger Fragen sind Kräfte aus den städtischen Zentren heranzuziehen. Proklamationen wirtschaftlichen Inhalts sollen von den lokalen Organisationen herausgegeben werden, Proklamationen politischen Inhalts vom Zentralkomitee. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Lehrervereinigungen sollen nach Kräften unterstützt werden.

Die obenangeführten Zahlen beweisen, daß es mit der Sozialdemokratie bei uns auch auf dem Lande bergab geht. Alle genannten landischen Organisationen haben noch im vorigen Jahre eine viel größere Mitgliederzahl angeführt. (Die Maleenas-Organisation z. B. 1500—2000 organisierte Genossen, jetzt nur noch 600). Die moralische Pflicht der lettischen Zentrumsparteien und aller gemäßigter lettischer Elemente ist jetzt, unverzüglich durch Aufklärung und eine entsprechende Gegenagitation der wütenden sozialdemokratischen Wahlagitation zu steuern.

Dorpat, 15. August.

— Die Zahl der in diesem Jahre im ganzen Reiche auszuhebenden Rekruten ist, wie offiziell bekannt gegeben wird, auf 463.050 festgesetzt worden; davon haben zu stellen die Gouvernements Petersburg 3782, Livland 3766, Kurland 2322 und Estland 1338 Mann.

Eine Beschleunigung des Gerichtsverfahrens soll in die Wege geleitet werden. Auf einer kürzlich stattgefundenen Plenarversammlung der Vereidigten Rechtsanwälte des Jurisdiktionsbezirks des Petersburger Appellhofes wurde auf die Initiative von 151 Rechtsanwälten die Frage der ungeheueren Ansammlung unerledigter Prozesse auf die Tagesordnung gesetzt. Nach längeren Debatten beschloß die Versammlung, durch das Bureau bei dem Justizministerium darum nachzusuchen, daß den mit Arbeiten überhäuften Justizbehörden die Eröffnung von Abteilungen gestattet werde. Dieses Gesuch ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, vom Justizministerium mit Wohlwollen aufgenommen worden und gegenwärtig wird von demselben ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet, das der Reichsduma vorgelegt werden soll.

— Nicht gering ist die Zahl der Balten, die, veranlaßt durch das Versagen der russischen Universitäten, im Auslande ihre Studien fortgesetzt und beendigt haben. Kürzlich hat, wie uns mitgeteilt wird, Herr Hermann Dreybladt aus Livland an der Friedrich Wilhelm-Universität zu Berlin auf seine Inaugural-Dissertation „Über das Pseudoadenoma adamantium" hin die Würde eines Doktors der Medizin erworben. H. Dreybladt, geb. 1873, hatte das Landesgymnasium zu Fellin beendet und 1892 als Mediziner die Universität Dorpat bezogen. Durch die Universitätsunruhen gezwungen, hatte er hier sein Studium abgebrochen, zeitweilig auf dem Kriegsschauplatz einberufene Landärzte vertreten und 1906 seine Studien in Berlin fortgesetzt.

Wolmarscher Kreis. Eine Chaussee soll im nächsten Jahr die Güter Ippik und Kurbelshof verbinden. Wie der „Balt. Tgszig." geschrieben wird, hat, der an ihn gerichteten Bitte entgegenkommend, der Besitzer von Ippik, Graf Nikolai Fersen-Ollustfer, den größten Teil der Baukosten übernommen.

Papendorf (Wolmarscher Kreis). Folgende Zurechtstellung bringt die „Rig. Ztg." nach der „Latw.". Bezüglich der neulich gemeldeten Störung des Gottesdienstes hat Pastor Berg an dasselbe Blatt eine Zuschrift gerichtet, in der er mitteilt, daß die Störung des Gottesdienstes durch einen Betrunkenen hervorgerufen worden ist. Der Schuldige soll einige Tage später ihm gegenüber seine Tat bereut und erklärt haben, daß er den Gottesdienst nicht mit Absicht habe stören wollen.

Riga. Zu den Reichsduma-Wahlen melden die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw.", daß sich am vorigen Sonntag gegen 100 Rigasche lettische Hausbesitzer zu einer Beratung, betreffend die Wahlen, zusammenfanden und beschlossen, nach Möglichkeit aus der ersten Wählerklasse in die zweite Klasse überzugehen, um in dieser Klasse zusammen mit allen Freunden der Ordnung den roten Elementen entgegenzutreten. Auf diesem Wege hoffen sie, einen lettischen Kandidaten, der ein Vertreter der Ordnung ist, durchzubringen und damit die lettischen Wähler von der Schande reinzuwaschen, die durch die Wahl Osols in die zweite Duma über sie gekommen ist.

— Das temporäre Kriegsgericht in Riga verurteilte, nach den Rigaer Blättern, die Bauern Bekker und Pruschewsky für verschiedene Raubüberfälle zum Tode durch den Strang. Dasselbe Urteil wurde über zwei Angeklagte in Mitau gefällt, die mit 9 Komplicen der Beraubung und Demolierung des Graf Medemschen Gutes Schloß Groß-Elley im Dezember 1905 angeklagt waren. Es sind die Bauern Beljajew und Glahsneek.

— Die freie Liebe unter Zöglingen der Rigaer Schulen greift, den lettischen Blättern zufolge, immer mehr um sich. Der „Latwija" ist zu entnehmen, daß vor einigen Tagen in einer Pension zwei Schüler hiesiger Mittelschulen im Alter von 16 und 18 Jahren erschienen, die für sich und zwei Gymnasiastinnen ein gemeinsames Zimmer haben wollten. Die Pensionshalterin wies die Schüler ab, es wird aber, nach der Meinung der „Latw.", sich schon eine andere finden, die auf den Vorschlag der Schüler eingehen wird. Zum Schluß eines Artikels über den verderblichen Einfluß einiger hiesigen Vereinsausrichtungen schreibt die „Rig. Aw.": Der Morgen naht, der „Ball" ist aus und alle Teilnehmer begeben sich nach Hause, — nach Hause? Noch nicht. Die Jungen und Mädchen haben sich alle Bücher über die freie Liebe angeschafft und sich die in ihnen verkündeten Lehren zu eigen gemacht. Nach dem Tanze suchen sie Gasthäuser oder abgelegene Orte auf, wo sie die Ideen der freien Liebe realisieren.

Estland. Ueber einen Raubmord unter geradezu bestialischen Umständen wird den Revaler Blättern gemeldet: Am 10. August abends drangen 3 Bewaffnete ins 2 Werst von der Plattform „Kisa" der Felliner Bahn belegene Häuschen des Bauern Indus. Das Häuschen wurde nur vom 76-jährigen Indus und seinem 67-jährigen Weibe bewohnt. 2 Räuber warfen sich auf den Juhan J. und begannen ihn zu würgen, wogegen der dritte sich auf die Marie J. warf, ihr einen Revolver vorhielt und 4000 Rbl. verlangte. Mittlerweile verstummte das Stöhnen ihres Mannes, da die Räuber den alten Mann bis zum Tode gewürgt hatten. Nachdem sie die Bestialität verübt, vereinigten sie sich mit dem dritten Komplicen, bedrohten die alte Frau mit Brownings und Messern und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als diese Drohungen nichts halfen, warfen die Räuber sie nieder und begannen sie mit Fäusten und Absätzen zu bearbeiten, bis sie ihnen das Versteck des Geldes nannte. Als die Räuber daselbst nur 100 Rbl. fanden, wurde sie unter Schlägen an Händen und Füßen gebunden, ihr ein Sack über den Kopf gestülpt und ihr von den Bestien gedroht, sie zu verbrennen, falls sie nicht sofort noch Geld herausgeben sollte, worauf die Gepeinigte noch einen Versteck, wo sich 110 Rbl. befanden, angab. Nachdem die Räuber noch alles durchsucht und einen Teil der Diele aufgerissen hatten, entfernten sie sich. Zwei bald darauf herbeigeeilte Nachbaren befreiten schließlich die halbtote Marie J.

Estland. Der Agitator Hans Buksh, der im Herbst 1905 in der Kundaschen Zementfabrik aufreizende Reden gehalten hatte, ist, wie dem „Elu" aus Ampel geschrieben wird, in der Nacht auf den 12. d. Mts. endlich der Polizei in die Hände gefallen.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." erfährt, ist infolge der Unzufriedenheit, die der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz bei seiner Besichtigung des Karribrunnens am vorigen Sonnabend über den Zustand desselben geäußert hatte, Montag schon eine durchgreifende Remonte des Brunnens seitens der Stadt in Angriff genommen worden.

— Zur Entdeckung der geheimen Druckerei in der Nacht auf Sonntag melden die Revaler Blätter, daß die Gendarmerie drei Männer und ein Weib während des Drucks von Proklamationen überraschte. Es wurden 2 fertiggestellte Sätze, 250 noch feuchte Proklamationen und sämtliche zur Druckerei erforderli-

Feuilleton.

Das Mädchen- und Frauenturnen.

„Hört mir lieber, meine Brüder, auf die Stimme des gesunden Leibes: eine redlichere und reinere Stimme ist dies. Redlicher redet und reiner der gesunde Leib, der vollkommne und rechtwinklige: und redet vom Sinn der Erde." Nietzsche.

Die Wohlfahrt des Lebens leidet, wenn nicht der angespannten Tätigkeit des Geistes durch Kräftigung des Körpers ein Gegengewicht geschaffen wird. Diese Erkenntnis, wenn sie endlich bei uns einkehrte, müßte bewirken, daß in allen Klassen der Bevölkerung den Leibesübungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt würde und daß sie in irgend einer Form nicht nur von Jünglingen und Männern, sondern auch von Mädchen und Frauen betrieben werden.

Was ist die Ursache, die eine geistige Ueberanstrengung hervorruft? — Der Grund ist leicht gefunden: Zunächst sind es die erhöhten Anforderungen der Schule, die deshalb dem Turnunterricht vollste Anerkennung und dementsprechend dessen Aufnahme in den Lehrplan als obligatorisch nicht versagen dürfte.

Sind die Mädchen der Schule entwachsen, so findet der Körper in den seiner Entwickelung wichtigsten Jahren ein Hindernis in der herrschenden Mode, die ein fröhliches Sichaustummeln verbietet.

Viele junge Mädchen müssen eine Berufstätigkeit wählen, um den Erfordernissen des Lebens entsprechen zu können. Kurze Zeit genügt dann oft, einer früher gesund Erscheinenden eine blasse, kränkliche Farbe zu geben. Nach Ausspruch der Aerzte nimmt die Kränklichkeit und Schwäche unserer Mädchen in der Zeit nach dem Verlassen der Schule in besonders auffälligem Maße zu. Die Tatsache, daß ein großer Teil unserer Frauen und Mädchen an seitlicher Rückgratsverkrümmung, Bleichsucht, Nervosität und allgemeiner Körperschwäche leidet, deren Heilung so viele Sorge macht, ist leider Beweis genug für die Behauptung der Aerzte.

Und von welch ungeheurem gesundheitlichem Wert die widerstandsfähige Rumpfmuskulatur der Frau für den Fortbestand der Nation ist, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden; nur daran möchte ich erinnern, daß vielleicht durch eine größere Geschmeidigkeit der gesamten Rumpfmuskulatur der Körper der Mutter schneller und sicherer seine schöne Form wiedergewinnt und länger erhält, als ohne diese. In diesem Punkt müssen unsere Frauen noch viel lernen.

Es ist ja gewiß ein Unsinn, wenn man meint, in zwei Turnstunden wöchentlich all die Schädigungen ausgleichen zu können, die den jugendlichen Körpern mit dem erzwungenen Stillsitzen in schlechter Schulluft zugefügt werden; es ist aber besser als nichts, und wo das Nichts an körperlicher Erziehung vorherrscht, da erzählen uns die Berichte der Aerzte mehr als zuviel; sie werden aber immer mehr und immer lauter erzählen, bis man sie wird hören müssen.

Es ist gar nicht so schwer, herauszufinden, was für Leibesübungen den Frauen und Mädchen zusagen. Man sieht den Mädchen deutlich genug an, wie sie sich auf dieses oder jenes Gerät freuen, man braucht sich nur erzählen zu lassen, welch begeisterte Turnerinnen die Mädchen da werden, wo sie frei von Kleiderröcken unter Führung ihres Lehrers sich tummeln. — Nur ein Turnen, das Kraftanstrengung fordert, schwierige Aufgaben stellt und deshalb Körper und Geist befriedigt, kann ein Gegengewicht gegen Krankheit und Siechtum bieten.

Wenige denken daran, daß später einmal die Gesundheit und damit das Glück und die Zufriedenheit einer ganzen Familie auf dem Mädchen beruht. Bewegung ist Leben, Gesundheit und Kraft, und Kraft braucht ein Mädchen nicht zum wenigsten. So lange nun die Mädchen das Schulturnen besuchen, ist noch einigermaßen für körperliche Beschäftigung gesorgt; was aber dann, wenn sie die Schule verlassen?

Dann müssen sie, besonders die den sogenannten besseren Ständen angehörenden, das, was sie gelernt haben, verwerten; ihre geschickten Finger müssen fleißig schaffen, sei es auch nur, um allen Onkel, Tanten usw. Geburtstags- und sonstige Ueberraschungen zu bereiten. Worin wird da nicht alles gesündigt! Malen, Dichten, Brennen und Gott weiß, welche Künste gehören unbedingt zur gebildeten Tochter. Daß alles auf Kosten der Gesundheit geht, beachtet niemand, und zur Erholung wird dann wohl auch ein Stündchen spazieren gegangen; das ist dann aber auch alles, was für die Gesundheit des Körpers getan wird.

Viel schlimmer sind aber die daran, die ihre Fähigkeit dazu verwenden müssen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Von früh bis spät, und oft sogar sehr spät, werden sie angespannt, meistens in dumpfen, schlecht gelüfteten Räumen. Der Gang nach dem Geschäft und zurück nach Hause ist gewöhnlich ihre einzige Erholung.

So verschieden auch die ganze Lebensweise der erstgenannten und der letzteren Damen ist, so gleichen sie sich doch in einem Punkte ganz und gar: sie waren beide frische, in Gesundheit erblühte Mädchen, und beide welkten und siechten sie nach kurzer Zeit dahin, denn beiden fehlte die Tätigkeit, die den Körper erfrischt und neu belebt, den Geist anregt und neuen Lebensmut verschafft.

Wo das Mädchen und die Frau turnt, ist es nicht Emanzipationssucht, sondern hier handelt es sich nur um die Gleichberechtigung der Mädchen und Frauen in Bezug auf körperliche Ausbildung. Die Damen sollten überzeugt sein, daß sie keine Unschicklichkeit begehen, wenn sie fröhlich, frisch und frei in Pumphosen mit gleichgesinnten Genossinnen auf dem Turnplatz ihren Körper widerstandsfähig zu machen suchen zu der höchsten Aufgabe ihres Lebens, zu ihrem Berufe als Hausfrau und Erzieherin eines gesunden Geschlechtes, zum Wohl und zur Ehre unserer Heimat.

Zum Schluß lasse ich eine deutsche Turnerin das Wort an ihre Mitschwestern richten:

Doch reden wir von dem, was auf uns lastet,
Wenn trübe Tage ziehen durch das Land,
Wenn Krankheit stört des Hauses stillen Frieden,
Und Sorg und Kummer jedes Herz bedrückt. -
Dann sind zum Trost wir da, und unsre Losung
Heißt: Stark sein, wenn das Herz auch bricht!

So wißt ihr denn, was uns zusammen führet:
Im Sturme fest zu stehn, ist unser Ziel,
Und alles, was wir sinnen, streben, schaffen,
Gilt nur des heim'schen Herdes Ehr und Glück.

Darum, ihr Schwestern, die ihr unserm Bunde
Noch ferne steht, reicht alle uns die Hand;
Was sorgsam ihr für Geist und Körper schaffet,
Gereicht zum Segen auch für alle Zeit.

A. Wagner, Dorpat.

chen Utensilien entdeckt. Die Auffindung einiger Briefe führte zu Haussuchungen in verschiedenen Gegenden der Stadt, was zur Folge hatte, daß außer den erwähnten 4 Personen noch 8 Leute verhaftet wurden, bei denen eine nach Tausenden zählende Menge illegaler Broschüren und Proklamationen in mindestens 20 Sorten vorgefunden wurde.

Mitau. Eine neue lettische Zeitschrift, der „Draugs" (der Freund), wird seit dem gestrigen Tage von J. Kleinberg in Mitau herausgegeben. Im Programmartikel der neuen Zeitschrift heißt es u. a.: „Wir wollen unablässig die Letten ermahnen, sich in den Grenzen einer strengen Gesetzlichkeit zu halten ... Außer der Förderung einer guten Harmonie zwischen den Letten und dem russischen Volk und Staat wollen wir ein gutes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Völkern des Baltikums aufrecht erhalten ... Wenn doch die baltische Selbstverwaltungsreform, deren Projekt vor kurzem im Konseil bei dem Baltischen Generalgouverneur beraten wurde, ein Feld zu gemeinsamer, einmütiger Arbeit für alle hiesigen Völker bieten würde!" — Wir wünschen, sagt dazu die „Rig. Rdsch.", daß es dem als lettischen Dichter bekannten Redakteur gelingen möge, sein Blatt in der oben gezeichneten Richtung weiter zu führen. Die früher von ihm redigierte „Jaunaine" wandelte ganz andere Bahnen.

Libau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Sonntag auf der unter der Flagge des Libauer Klubs segelnden Jacht „Polarstern". Die Jacht, die unter Kapitän Barron von England nach Libau gebracht worden war, unternahm unter Führung desselben Kapitäns mit einigen Klubmitgliedern eine Tour nach Memel. Leider kam es dabei zu einem bedauerlichen Unfall: Kapitän Barron verlor einen Moment das Gleichgewicht und stürzte über Bord. Trotz der ihm sofort nachgeschleuderten Rettungsringe gelang es nicht, den Kapitän zu retten.

Tuckum. Die Stadtverordneten-Wahlen wurden, nach der „Rig. Ztg.", Montag vollzogen. Der Wahlkampf fand zwischen zwei Parteien statt: an der Spitze der einen stand die gegenwärtige Stadtverwaltung, die zweite hatte als Kandidaten für den Posten des Stadthauptes den Kaufmann Eichwald, den Vorsteher des lettischen Vereins, in Aussicht genommen. Das Resultat der Wahlen ergab, daß Kandidaten beider Gruppen zu Stadtverordneten gewählt wurden, darunter der Kandidat der erstgenannten Partei, das jetzige Stadthaupt Lehrer Jansohn, und der Kandidat der zweiten, Eichwald.

Kreis Hasenpoth. Ueber einen guten Fang schreibt man der „Balt. Tgsztg.": Der Polizei ist es wieder gelungen, einen „schweren Jungen" in der Person des Müllergesellen Jakobsohn zu verhaften, der in voller Sicherheit in Litauen gelebt hat. Dieser Mordbrenner hat während der roten Dämmerung als Bandenführer beim Niederbrennen der Güter Niekraßen und Wormsathen die leitende Rolle gespielt und selbst 6- bis 8-jährige Knaben gezwungen, bei den Plünderungsfahrten als Kutscher sich zu betätigen. Im Begriff, auch Tuckumshof niederzubrennen, erfuhr er das Herannahen der Strafexpedition und verschwand spurlos in Litauen. Er hat höhnisch seine Verbrechen eingestanden.

Ermordung des Chefs des St. Petersburger Zellengefängnisses Obersten Iwanow.

Petersburg. Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Ermordung des Chefs des Petersburger Zellengefängnisses auf der Wiborger Seite, Obersten Iwanow, entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.":

Am 13. Aug. um 1 Uhr begab sich Oberst Iwanow aus dem Gefängnis nach Hause. Es war gerade um die Zeit, wo die Gefangenen ihre Angehörigen empfangen, so daß sich viele unbekannte Personen im Gefängnis befanden. Kaum hatte der Oberst das Gefängnistor verlassen, als plötzlich hintereinander vier Schüsse ertönten. Es war ein junger Mann von intelligentem Aeußern, der sich dem Obersten genähert und aus nächster Nähe von hinten die vier Schüsse abgegeben hatte. Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte Oberst Iwanow leblos zu Boden. Alle vier Kugeln hatten ihn getroffen, wobei eine durch den Arm gegangen war und ihn ins Herz getroffen hatte. Der Mörder wollte entkommen. Ein ganzer Haufe von Schutzleuten, Gefängniswächtern, Hausknechten und Barkenarbeitern verfolgte ihn, wobei ein Schutzmann auf ihn schoß. Sämtliche Schüsse gingen aber fehl. An der Ecke der Arsenalnaja und des Kai stand der Schutzmann Stoma neben einem Omnibus-Kontrolleur. Beide bereiteten sich auf den Empfang des Mörders vor. In diesem Moment fuhr die Arsenalnaja ein Lastfuhrmann entlang. Der Mörder sprang in den Wagen, setzte dem Fuhrmann den Revolver vor den Kopf und befahl ihm, so schnell wie möglich zu fahren. Letzterer sprang jedoch aus dem Wagen heraus. Nun ergriff der Mörder die Zügel und wollte davonjagen. Da stürzte sich der Omnibus-Kontrolleur dem Pferde in die Zügel. Der Flüchtling zog seinen Revolver und gab eine Reihe von Schüssen auf den Kontrolleur und auf den ebenfalls herbeigeeilten Schutzmann Stoma ab. Der Kontrolleur ließ die Zügel aus der Hand, da eine Kugel ihm dicht am Ohr vorbeiflog und er vor Schreck zur Erde fiel. Dem Schutzmann wurde ein Bein durchschossen. Nun jagte der Mörder mit den Zügeln in der linken und dem Revolver in der rechten Hand weiter. Glücklicherweise kam da des Weges eine Privatequipage. Der Kontrolleur Iwanow sprang mit dem verwundeten Schutzmann in dieselbe und befahl dem Kutscher, hinter dem Flüchtenden einherzujagen. Die ganze Zeit über wurden hierbei zwischen dem Flüchtenden und den Verfolgern Schüsse gewechselt. Als der an der Ecke der Simbirskaja auf Posten stehende Schutzmann den auf dem Lastwagen Flüchtenden erblickte, warf er sich dem Pferde, welches bei der Schießerei auch schon verwundet war und langsamer lief, in die Zügel. Der Mörder gab nun auf den Schutzmann mehrere Schüsse ab, die sämtlich fehlten, sprang dann herunter und lief durch die Simbirskaja zum Finnländischen Prosp., verfolgt von einer Menge Menschen. Er sprang in eine leere Droschke und befahl dem Kutscher, unter Drohungen mit dem Revolver, zu fahren. In diesem Augenblick waren die Verfolger, zu denen sich der auf dem Finnländischen Platz postierte Schutzmann gesellt hatte, dicht hinter ihm angelangt. Nun zog der Mörder einen zweiten Browning und feuerte auf den Schutzmann Pugatschew. Wie vom Blitze getroffen, fiel dieser zu Boden: eine Kugel war ihm in die Seite und die andere in den Unterleib gedrungen. Als die übrigen Verfolger ihn fast erreicht hatten, sprang der Mörder aus der Droschke und lief weiter. Nun erfolgte eine ganze Revolversalve auf den Flüchtenden. Eine Kugel durchschlug ihm den Hut und streifte den Kopf. Der Mörder fiel hin. Nun stürzten sich die Verfolger auf ihn, faßten ihn und brachten ihn zur Polizei. Man fand bei ihm zwei Brownings, drei Patronenrahmen und 22 übrig gebliebene Patronen. Er weigert sich kategorisch, seinen Namen zu nennen oder irgendwelche Aufklärungen über seine Persönlichkeit zu geben und gibt nur an, er sei Mitglied der Fliegenden Kolonne der Kampfesorganisation des nördlichen Gebiets, deren Todesurteil über den Obersten Iwanow er ausgeführt habe. Außer dem Mörder wurde in der Nähe des Gefängnisses noch ein unbekannter Mann verhaftet, der beim Anblick des Mordes geäußert haben soll: „Na, Gott sei Dank!"

Der „Now. Wr." entnehmen wir noch folgende Daten zu dieser Mordaffäre: Nach der Verhaftung wurde der Mörder zuerst in das Petersburger Gefängnis und von dort in die Peter-Pauls-festung geschafft. Im Gefängnisse wurde er von dem Prokureurgehilfen Arguchowski, dem Untersuchungsrichter und dem Polizeimeister des 5. Stadtteils verhört. Man fand bei ihm einen Plan von Petersburg und einen Fahrplan der finnländischen Bahn. Der gleichfalls verhaftete Unbekannte, der beim Anblick des an der Erde liegenden Opfers „Gott sei Dank!" gerufen hatte, verweigerte, gleich dem Mörder, jegliche Auskunft; er wurde ebenfalls in die Peter-Pauls-festung geschafft. Der ermordete Oberst Iwanow, der ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, wußte bereits seit langem, daß ihm ein Attentat drohe. Vor anderthalb Monaten hatte ein Verhafteter, ein ehemaliger Aufseher des Transportgefängnisses, beim Verhör bekannt, daß ihm vom revolutionären Komitee der Auftrag geworden sei, ihn, den Obersten, zu ermorden. Doch habe ihm sein Gewissen, als ehemaligem Angestellten des Obersten, nicht gestattet, die Tat zu vollbringen. Desgleichen wurde dabei offenbar, daß auch der Gehilfe des Gefängnischefs Machmud-Bek von den Revolutionären zum Tode verurteilt sei. Herr Machmud-Bek trug seit der Zeit einen Schutzpanzer, während der ermordete Oberst Iwanow sich zu dieser Vorsichtsmaßregel nicht verstehen wollte.

Petersburg. Vom Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers melden die Residenzblätter: Der Angeklagte Wladimir Naumow wurde einem Ergänzungsverhör unterworfen, wobei der Angeklagte Alexander Sawadski aus dem Sitzungssaal entfernt wurde. Alsdann wurde auf Antrag der Verteidigung den Akten folgendes hinzugefügt: Der Mietkontrakt Sawadskis, das Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten, Berichte über seine Abkommandierungen zu wissenschaftlichen Zwecken, die Nummern der „Now. Wr." vom 9. Mai 1907. Darauf wurden der Vater der Angeklagten Maria Prokofjewa und der Angeklagte Boris Nikitenko verhört. Auf Antrag der Verteidigung wurde die Vorladung eines neuen Zeugen angenommen. Darauf wurden die Brüder des Angeklagten, Wladimir Naumow, Alexander und Nikolai Naumow, einem Ergänzungsverhör unterworfen. Um 4½ Uhr begannen die Plaidoyers. Zuerst sprach der Gehilfe des Militärprokureurs Iljin, dessen Rede 3 Stunden dauerte. Ferner sprachen der Prokureursgehilfe Schebeko und der Verteidiger des angeklagten Rechtsanwalts Feodossjew, Rechtsanwalt Maklakow.

— Ein namentlicher Allerhöchster Erlaß an den Senat verlängert die Giltigkeit des am 14. Aug. 1881 bestätigten Gesetzes über die Maßnahmen zum Schutz der staatlichen Ordnung bis zum 4. Sept. 1908. Gleichzeitig wird der Zustand des verstärkten Schutzes, der über das Gouv. Charkow verhängt ist, für dieselbe Frist verlängert.

— An der Cholera sind, wie offiziell bekannt gegeben wird, am 11. August in Astrachan 28 Personen erkrankt und 23 gestorben, am 12. August 42 erkrankt und 17 gestorben. Seit dem Beginn der Epidemie wurden 289 Erkrankungen und 103 Todesfälle registriert. In Nishni-Nowgorod erkrankten am 13. August im Transportgefängnis und auf dem Jahrmarkt je eine Person. Außerdem wurde im Kreise Wassilsfursk und in der Stadt Wetluga je ein Cholerafall registriert. In Perm sind am 11. und 12. August zwei Personen an der Cholera erkrankt und gestorben. In Ssamara erkrankten am 10. August 4 Personen. Seit dem Beginn der Epidemie sind 192 Personen erkrankt und 86 gestorben. Außerdem sind im Kreise Nikolajewsk in zwei Dörfern 2 Personen an der Cholera erkrankt und gestorben. — In Zarizyn wurden 2 choleraverdächtige Erkrankungen registriert. Im Gouvernement Ssimbirsk erkrankte ein Eisenbahnbeamter am 10. August und starb am 12. August.

— Es scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß wegen des Attentats auf den Grafen Witte Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes verhaftet worden sind. Ihre Namen sind, nach den „Birsh. Wed.", Kommissarow, Wlassow und Ostrowski.

— Der frühere Unterrichtsminister Graf J. J. Tolstoi beabsichtigt, der „Retsch" zufolge, seine Kandidatur in die dritte Duma aufzustellen. Er gehört keiner Partei an und motiviert seine Absicht damit, daß er einige Erfahrung in Staatsangelegenheiten habe und mit dem Milieu der regierenden Kreise vertraut sei.

— Die Mitglieder des aufgelösten Staro-steurats der Studenten der Petersburger Universität waren dieser Tage zu einer Konferenz zusammengetreten. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hielt es die Versammlung für möglich, die Legalisierung des Staro-steurats auf Grund der von Wannowski ausgearbeiteten Bestimmungen zu erlangen. Es ist daher zu erwarten, daß das akademische Jahr ohne Störungen wird eröffnet werden können.

— Während der letzten Tage sind dem Ministerium des Innern nicht weniger als zwölf Klagen über die Präsidenten und Mitglieder von Landschaften verschiedener Gouvernements zugegangen, wobei es sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in den meisten Fällen um Verschleuderung oder Aneignung von Landschaftsgeldern handelt. Mißbräuche in diesem Umfange dürften bisher seit dem Bestehen der Landschafts-Institutionen überhaupt nicht vorgekommen sein.

— Bekanntlich hat General Fock gegen den Kriegskorrespondenten Kuptschinski eine Verleumdungsklage erhoben und in der Presse behauptet, Kuptschinski sei garnicht bei der Belagerung Port Arthurs zugegen gewesen. Daraufhin hat, nach der „Ruß", Kuptschinski seinerseits gegen General Fock eine Gegenklage angestrengt und auch die „Now. Wr." verklagt, die behauptet hatte, General Fock habe Kuptschinski der Lüge überführt. —

— Am Freitag hatte sich, dem „Rev. Beob." zufolge, der Redakteur der estnischen Zeitung „Kiir", Olsen, wegen Verletzung des Preßreglements vor der St. Petersburger Gerichtspalate zu verantworten. Der Verteidiger des Angeklagten, vereid. Rechtsanwalt Grusenberg, erklärte, daß dem Olsen das Vergehen eines anderen zur Last gelegt werde. Vor einigen Monaten habe Olsen die obrigkeitliche Genehmigung zur Herausgabe der Zeitung „Kiir" erhalten, doch habe er von der Bewilligung keinen Gebrauch gemacht. Erst nachdem er angeklagt worden, habe er erfahren, daß ein gewisser Peterson ohne sein Vorwissen eine Zeitung „Kiir" unter seiner, Olsens, verantwortlicher Redaktion herausgebe! Infolgedessen beschloß das Gericht eine nochmalige Untersuchung.

— Eine Deputation der englischen Stadt Liverpool ist, wie die „Now. Wr." erfährt, in Petersburg eingetroffen, um sich mit dem Hospitalwesen und anderen kommunalen Einrichtungen bekannt zu machen. Der Stadthauptmann hat der Polizei vorgeschrieben, den Mitgliedern dieser Deputation jede Unterstützung zu erweisen. — Gegen die schreienden Mißstände in mehreren Petersburger Hospitälern hat gerade eben die Residenzpresse eine Reihe scharfer Angriffe geführt. Man muß die fremden Gäste eben nicht überall umherführen!

— Auf den fertiggestellten Linien der Petersburger elektrischen Straßenbahn werden bereits Probefahrten unternommen. Nach den Berichten einiger Blätter sprangen dabei die Wagen häufig aus den Schienen. Demnächst sollen einige Linien, darunter auch die auf dem Newski, eröffnet werden.

Moskau. Im Kreml wird an der Stelle, wo der Großfürst Ssergei Alexandrowitsch durch eine Bombe ermordet worden ist, ein pyramidenförmiges Denkmal aus grünlichem finnischen Granit mit Bronce-Kreuz und entsprechender Inschrift errichtet werden.

(„Now. Wr.")

— Ein Millionendefizit wird sich, nach der „Mosk. Dtsch. Ztg.", bei der soeben aufgenommenen Aufstellung des Budgets der Moskauer Stadtverwaltung für 1908 nicht vermeiden lassen. Als Ursache des großen Defizits ersieht man hauptsächlich die Verteuerung der Lebenshaltung in Moskau, die der Stadtverwaltung viele Gehaltsaufbesserungen für die Angestellten auferlegte; doch hofft die Stadtverwaltung auf Hilfe seitens der Regierung. Insgesamt wird sich das Budget für 1908 auf ca. 28 Mill. Rbl. beziffern.

— Sein 50-jähriges Jubiläum im Staatsdienst feiert dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, der bekannte Philantrop, Hofmeister Netschajew-Maltzow. Besonders hat er sich als Kunstmäcen und speziell als Hauptanteilnehmer an der Erbauung des Moskauer Kunstmuseums Kaiser Alexander III. hervorgetan; zur Ermöglichung dieses großartigen Baues hat er im Laufe der Jahre nicht weniger als 1 300 000 Rbl. gespendet.

— Im laufenden Jahre wird in der Moskauer Universität, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Verschärfung der Kontrolle bei den Examina eingeführt werden. So sollen den Studenten u. a. besondere Examinationskarten mit der Photographie des betreffenden Inhabers ausgefolgt werden. Durch diese Maßregel hofft man die Examina besser überwachen zu können. Es sind bekanntlich nicht selten Fälle vorgekommen, daß Studenten fremde Personen unter ihrem Namen die Examina absolvieren ließen.

— Die Aufnahme des Expriesters Tichwinski in die Moskauer Universität wurde vom Stadthauptmann für unzulässig erklärt, da er augenscheinlich der sozialrevolutionären Partei angehört und seine Immatrikulation die Ruhe und Ordnung des akademischen Lebens stören könnte.

Tomaschpol (Podolien). Aus Kischinew wird den ausländischen Blättern über eine im Flecken Tomaschpol (Podolien) veranstaltete kleine Judenhetze gemeldet: Am Sonntag brach zwischen einem jüdischen Ladenbesitzer und einem Bauern, der ihm Zeug gestohlen hatte, ein Streit aus, der in eine Prügelei ausartete. Es sammelte sich bald eine Menge betrunkener Leute an, die plötzlich riefen: „Auf die Juden!" Darauf erfolgte eine völlige Verwüstung der jüdischen Läden. Eine gesonderte Gruppe beschäftigte sich mit der Verprügelung der Juden. Sehr verspätet traf ein Landpolizist mit einigen Reitern ein, die von der plündernden Menge mit einem Steinhagel empfangen wurden, worauf sie Feuer gaben. Zwei Plünderer und ein jüdischer Knabe wurden getötet. Nach der Salve flohen die plündernden Bauern, wobei sie einen großen Teil des Eigentums der Juden auf Wagen luden und mit sich führten. Jetzt wird Tomaschpol von 18 Polizisten und mehreren Reitern bewacht.

Gouv. Wjatka. In Jaransk ist kürzlich ein Bauer namens Gagarin zum Präsidenten des Kreislandschaftsamtes gewählt worden. Dies ist, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, der erste derartige Fall. Das Ministerium wollte ihn zuerst nicht bestätigen, da Gagarin keine Schulbildung besitzt. Aber da es nachgewiesen ist, daß er zu lesen und zu schreiben versteht und die Bauern mit dem Ukas vom 5. Oktober 1906 in Bezug auf die Zulassung zum Staatsdienst nicht hinter dem Adel zurückstehen, bestätigte das Ministerium den bäuerlichen Präsidenten.

Sibirien. Das „Berl. Tgbl." läßt sich über eine blutige Soldaten-Meuterei an der mandschurischen Grenze melden: Die nach einem Kampfe entwaffneten und verhafteten Soldaten seien von ihren Kameraden wieder befreit worden und über die chinesische Grenze entkommen. Wir geben diese wenig glaubhafte Meldung unter allem Vorbehalt wieder.

auf den Kriegspfad begeben hatten. Der Untersuchungsrichter und der Pristaw mußten fliehen, der Dorfälteste rettete mit knapper Not auf den Rücken eines Pferdes sein Leben, die Landwächter schlossen sich ein ... Diesmal blieben die Aimagulzy Sieger.

Helsingfors. Der finnländische Landtag wird, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, nach Ablauf der Sommerferien am 2. September wieder zusammentreten.

— Ueber „Expropriationen" zum Zweck des Ankaufs von Waffen wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Eine am Orte des letzten Raubüberfalles in der Nähe von Kuopio gefundene gedruckte Proklamation läßt auf das Vorhandensein einer verbrecherischen Organisation schließen, welche „Expropriationen" ausführt zum Zweck des Ankaufs von Waffen, welche für einen bevorstehenden Kampf gegen die bürgerlichen Klassen angeschafft werden sollen.

— Wiederum hat sich, während gerade viele Touristen den Imatra bei elektrischer Beleuchtung bewunderten, ein junger Mann namens Mülüniemi in die tosenden Fluten des Wasserfalles gestürzt, wo er sofort verschwand.

— Im Auftrage von Stolypin hat, wie die „Rev. Ztg." meldet, der stellv. Generalgouverneur beim Prokurator angefragt, auf Grund welches Gesetzes und in wessen Auftrage der Stadtfiskal Albrecht am 18. November 1905 (nach dem Eintritt des neuen Regimes) in der Oberpostbehörde in Helsingfors eine Haussuchung veranstaltet und hierbei von der Post zurückgehaltene Postsendungen beschlagnahmt und sie später den Adressaten zugestellt hat.

Bädernachrichten

Die Zahl der Kurgäste mit Begleitung beträgt in Bad Salzbrunn i. Schl. bis zum 15. (3.) August 1907 7831 Personen, der gemeldete Fremden-Verkehr 6645 Personen, der Gesamt-Besuch somit: 14476 Personen.

Literarisches.

Süddeutsche Monatshefte (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München). Das September-Heft wird eröffnet durch interessante Ausführungen Fr. Naumanns über Württemberg und Sachsen; Pfarrer R. Planck spricht über Karl Chr. Planck als Sozialpolitiker. Prof. H. R. Fischer erzählt von der „Geniepromotion", jenem Jahrgang des Tübinger Stiftes, dem David Friedrich Strauß, Fr. Th. Vischer, Gust. Pfizer etc. angehörten und weiß dabei aus persönlicher Erinnerung, z. B. aus seinem Verkehr mit Gottfried Keller, Interessantes zu berichten. Einer äußerst scharfen Kritik unterzieht Prof. E. Holzer den musikalischen Teil des großen Sammelwerkes über Herzog Carl Eugen und seine Zeit. Die Memoiren Robert v. Hornsteins enthalten viel Amüsantes über bekannte Zeitgenossen. Einen kleinen universitätsgeschichtlichen Beitrag bietet Dr. E. v. Traumann mit zwei Briefen Franz von Roggenbachs, des Kurators der Straßburger Universität. Die Belletristik bestreiten Auguste Supper und Ricarda Huch. Ein reichhaltiger aktueller Teil (Ausstellung der Berliner Sezession, Tagung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ꝛc.) bilden den Beschluß.

* Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Häuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Gärten. Mit einleitendem Text herausgegeben von Herm. Muthesius. München. Verlagsanst. F. Bruckmann. Das vorliegende Werk, für dessen gediegenen Inhalt bereits der Name des Herausgebers, des bekannten Kunstkritikers Muthesius eine Garantie bietet, ist eine außerordentlich reichhaltige Sammlung von vorzüglich reproduzierten Innen- und Außenansichten und Grundrissen von Landhäusern in neuzeitlicher Auffassung aus allen Kulturländern. Dazu kommt noch eine große Reihe von Darstellungen in modernem Geschmack ausgeführter Gartenanlagen. Diese interessante Sammlung wendet sich in gleicher Weise an Fachleute wie an Laien. Der Fachmann wird dem stattlichen Werke eine Fülle von Anregung, Motiven, Gedanken und guten Ratschlägen und Winken entnehmen können. Aber auch der Laie, der auf Geschmack und Stil in seinem Heim was gibt, wird zu seinem Rechte kommen. Ihm bietet sich eine reiche Auswahl von Vorbildern, an denen er seinen Geschmack und sein Auge bilden und von denen er manche Idee entlehnen und praktisch wird verwerten können. Er findet im Bilderwerke Beispiele schlichter, aber wirklich geschmackvoller Bauten und Inneneinrichtungen, die sich mit dem Budget einer Bürgerfamilie unserer Provinzen sehr wohl ausführen lassen, bis hinauf zu Luxusbauten, an denen sich das geübte Auge des verwöhntesten Kunstkenners delektieren kann. Für den Laien ist der den Abbildungen vorangehende sehr instruktive Text von besonderem Wert.

Mannigfaltiges.

Verwitterung des Kölner Domes. Prof. Dr. Kaiser-Gießen hat über die fortschreitende Verwitterung des Kölner Domes ein eingehendes wissenschaftliches Gutachten abgegeben. Nach seinen Untersuchungen wird die Zerstörung am Kölner Dom bewirkt durch die in der Atmosphäre Kölns in großen Mengen vorhandene schweflige Säure. Die starke Auflösung der Gesteinsmassen ist auf die Einwirkung von Rauchgasen zurückzuführen, die infolge der Nähe zahlreicher Hotels, Häuser und der Bahnhofsanlagen in überaus großen Mengen auftreten. Diese Auflösung sei um so gefährlicher, als sie auch bereits die jüngsten Steine ergriffen habe, die äußerlich noch keine Spur von Verwitterung erkennen lassen. Dieser Prozeß werde fortdauern, so lange noch ein dolomitisches (schwefelsaure Magnesia enthaltendes) Bindemittel im Gestein des Domes vorhanden sei. Dieser Vorgang wird sich sogar verstärken, da das Gestein immer poröser wird und immer größere Wassermassen in sich aufnimmt. Kaiser kommt zu der traurigen Feststellung, daß ein Aufhalten der einmal begonnenen Zerstörung ein Ding der Unmöglichkeit sei. Voraussichtlich werden sich fortgesetzt große Erneuerungsarbeiten am Dom notwendig machen. Es handelt sich vorwiegend um die Bauten, die im vorigen Jahrhundert errichtet wurden.

— Was ein Blinder sieht. Der blindgeborene Historiker Edgard Guilbeau hat soeben ein „Histoire de l'Institution nationale des jeunes aveugles" betiteltes Buch erscheinen lassen. „Wenn Gilbeau auch der Sehkraft beraubt ist," so schreibt ein Mitarbeiter des „Temps", „so gibt er doch nicht zu, daß darum auch die andern Sinne zur Untätigkeit verdammt sein müssen. Als ich ihn eines Tages fragte, was er in den Ferien anzufangen gedenke, antwortete er: „Reisen werde ich, wie jedes Jahr". — „Reisen?" fragte ich verwundert. — „Ja, ich reise Montag nach der Bretagne ab, schiffe mich in Lorient oder in Nantes ein, besuche die Balearen und kehre im Herbst nach der Provence zurück". — „Und sie reisen allein?" fragte ich zögernd. — „Ganz allein." Ich wagte ihn nicht mehr zu fragen: „Was wollen Sie denn eigentlich sehen?" Ein Blinder, der die Welt durchzieht, sammelt — so paradox das auch klingen mag — mehr Eindrücke als einer, der alles deutlich sieht. Maurice de La Sizeranne hat über „das, was ein Blinder auf der Reise sieht", sehr schöne Plaudereien geschrieben, und seine feinen Studien haben mich so hingerissen, daß ich schließlich zu zweifeln anfing, ob es wirklich ein gar so großes Vergnügen ist, hellsehende Augen zu haben. Guilbeau hat außer Versen und Geschichtswerken einen mustergiltigen geographischen Atlas herausgegeben. Für das Buch, das er jetzt veröffentlicht hat, waren die schwierigsten Vorstudien nötig, lauter Arbeiten, von denen man annehmen sollte, daß sie sich für einen Blinden von selbst verböten: Nachforschungen in Statistiken und vergleichenden Tabellen, Durchsicht alter Dokumente, Bilanzprüfungen usw. Guilbeau gehört zu jenen Blinden — sie sind zahlreicher, als man glaubt —, die sich mit ihrem Gebrechen nicht nur abgefunden haben, sondern es sogar mit einer Art Stolz tragen. Als einmal in einem Hotel eines Seebades die Sommergäste bei Tisch saßen, verdunkelte sich plötzlich der Himmel; ein Unwetter zog herauf, und es herrschte fast vollständige Nacht, so daß alle laut nach Licht riefen. „Man kann ja in dieser Finsternis nicht essen", sagte der eine. — „Man weiß nicht mehr, was man ißt", schrie der andere. Ein Blinder, der auch am Tisch saß und nicht einen Bissen verlor, sprach, indem er voll Mitleid auf die anderen alle „herabblickte", die von tiefer Lebensweisheit zeugenden Worte: Mein Gott! Wie lästig muß es sein, wenn man sich erst gegenseitig sehen muß, um essen zu können!"

— Aus Deutschland kommen folgende stimmungsvolle Wetternachrichten: Auf dem Westerwald (rechtes Rheinufer westlich von Coblenz) ist bei einem Grad Kälte ein anhaltender Schneesturm eingetreten. Die gesamte Herbsternte ist durch den Frost vernichtet worden. Seit dem 8. (21.) Aug. ist auf der Schneekoppe ein Schneefall eingetreten. Die Temperatur ist auf —2 Grad herabgegangen. Auch aus dem bairischen Gebirge und aus Nordtirol wird empfindliche Kälte und Schneefall gemeldet. Ebenso tragen die Allgäuer Berge weit herab Neuschnee.

— Undank ist der Welt Lohn. Eine sehr bekannte Pariser Persönlichkeit, deren Freigebigkeit sprichwörtlich ist, erhielt dieser Tage den Besuch eines höheren Polizeibeamten. Der Hüter des Gesetzes machte dem wohltätigen Herrn amtlich die Mitteilung, daß man mit seiner Generosität Mißbrauch treibe, und daß er in unerhörter Weise ausgebeutet werde. „Woher wissen Sie das?" fragte der mildherzige Herr. — „Ich weiß das ganz genau!" — „Sie sagen das so hin, und ich will Ihnen gern glauben, aber einen Beweis müßte ich doch haben ..." — „Ich kann Ihnen sofort einen liefern!" — „Da bin ich aber neugierig!" — „Bitte, sehen Sie her .." Und der Polizeibeamte holte ein kleines Notizbuch hervor, das man bei einem abgefeimten Bettler gefunden hatte. Das Büchlein enthielt die Namen verschiedener Personen, ihre genaue Adresse und kurze Angaben über den Grad ihrer Freigebigkeit. An der Stelle, die ihn betraf, fand der wohltätige Herr die kurze aber vielsagende Notiz: „Gutmütiges Schaf!"

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Aug.

N. J. Roosevelt im Kampf gegen die Trusts.

Wäre der tatenfreudige Präsident der Vereinigten Staaten eine Schauspielernatur, man könnte versucht sein zu glauben, er wolle sich einen „guten Abgang" sichern. Kurz vor Ablauf seiner Präsidentschaft, zu der er auf keinen Fall zurückkehren will, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit und vorwärtsdrängenden Zähigkeit den Kampf gegen die eigentlichen Herrscher Amerikas, die Trustmagnaten, aufgenommen. Schon hat er manchen Sieg errungen und er, der kühne Reiteroberst aus dem spanisch-amerikanischen Kriege, versteht sich darauf, nicht nur zu siegen, er weiß auch seine Siege auszunutzen. Erst kürzlich, vorigen Dienstag, kündigte er, wie von uns gemeldet, in Provincetown fortgesetzten unnachsichtigen Kampf gegen die Trustleiter an: „Immer mehr macht sich in den Vereinigten Staaten der Wille geltend, daß niemand große Vermögen vermittelst besonderer Privilegien oder rechtswidriger Handlungen ansammeln soll." Und dieser Wille soll durch die Regierung unzweideutig zum Ausdruck kommen.

Ein guter Anfang ist bereits gemacht. Die Standard Oil Company of Indiana, eine Tochtergesellschaft des Petroleumtrusts, ist, wie ebenfalls berichtet, weil sie nachweislich in 1462 Fällen gegen die Elkins Anti-Rabatte-Act von 1903, die das Gewähren wie das Annehmen von geheimen Frachtrabatten unter Strafe stellt, zu 29 240 000 Dollars (fast 60 Mill. Rbl.) verurteilt worden. Noch ist freilich die Strafe nur verhängt, nicht vollzogen. Schon sucht die Standard Oil-Gesellschaft sich als ein unschuldiges Opferlamm hinzustellen, das sich keiner Listen und Tücken bewußt ist und nur „unter den Ränken der bösen Behörden zu leiden" hat. Aber die große Masse der Amerikaner, die dem Vorsitzenden des Bundes-Bezirksgerichts, dem Richter Landis, zujubelte, als er das Verhalten der Trustleute im Unterbieten jedes ehrlichen Wettbewerbes brandmarkte und sie mit Falschmünzern und Posträubern auf eine Stufe stellte, weiß, was es von dieser papierenen Verteidigung der Direktoren der Standard Oil-Gesellschaft, was es von dieser höhnischen Verdrehung des so klar liegenden Sachverhalts zu halten hat. Aber wenn die Standard Oil-Gesellschaft diese Strafe zahlen muß — nur eine Galgenfrist von 60 Tagen zur etwaigen Erwirkung eines Ausnahmegesetzes, für das so gut wie keine Aussicht ist, hat ihr der Richter gegeben —, dann geht es auch den anderen Trust-Gesellschaften, die die gleichen Machinationen zum Nutzen ihrer Taschen aber zum Schaden fast der gesamten Bevölkerung treiben, an den Kragen. Vor allem wird man die Eisenbahn-Gesellschaften — oft sind sie in den Händen der gleichen Magnaten — wegen Gewährung solcher geheimen, jede unbequeme Konkurrenz vernichtenden Rabatte in Strafe nehmen können.

Aber so leicht ist es nicht, an sie wirksam heranzukommen. Es gibt nicht weniger als 7 „größere" Industrie-Trusts, in denen insgesamt 1528 frühere selbständige Anlagen vereint sind. Das in ihnen konzentrierte Kapital beträgt 2662,7 Mill. Dollar (5,2 Milliarden Rbl.!) Die Gesamtzahl der Industrie-Trusts stellt sich auf 318 mit 5288 Werken und 7246 Mill. Dollar (14,4 Milliarden Rbl.!) Kapital. Aber noch gewaltiger ist die Gruppe der großen Eisenbahnkoncerns, 6 an der Zahl, von denen keine weniger als eine Milliarde Dollar umspannt. Zusammen verfügen sie über 9017 Mill. Dollar (Nominal-) Kapital und sie „kontrollieren" 790 Anlagen. Von den „unabhängigen" Eisenbahngesellschaften, die im Jahre 1904 über ein Kapital von 380 Mill. Dollar verfügten, haben die großen Koncerns schon manche „zu Tode konkurriert" und dann ausgesogen, andere leben nur in scheinbarer Unabhängigkeit. Dabei sitzen die Eisenbahn-Magnaten gleichzeitig in den verschiedensten Trusts, wie im Stahl-Petroleum-Kohlentrust. 42 Mill. Rbl. werbenden Kapitals sind in den Händen weniger Unternehmer vereinigt. Sie sind in Wirklichkeit die Gesetzgeber der transatlantischen Republik, sie zwingen das Volk in die Knie.

Heute, wo ein Rockefeller, der Eröffner des ganzen Trustwesens, ein Mann, der durch geheime Frachtrabatte den Grund zu seinem ungeheuren Reichtum legte und trotz aller Frömmigkeit rücksichtslos und ohne jedes Gewissensbedenken jeden Konkurrenten vernichtete, scheu den Gerichten auszuweichen suchte, sich versteckte, und sich am liebsten eine Tarnkappe aufgesetzt hätte, um nicht vor den Stuhl des Richters zitiert zu werden. Freilich die Trustmagnaten, die sich den amerikanischen Börsenkrach zunutze machen, geben ihre Sache nicht so leicht preis. Sie rechnen noch immer darauf, ihre Geldherrschaft wieder durch Geld befestigen zu können. Doch Roosevelt, den sie gewissermaßen nur als einen Präsidenten von Trusts Gnaden angesehen hatten, führt trotz mancher stillen und offenen Gegnerschaft in der eigenen Partei den Kampf gegen diese Auswüchse des Kapitals siegesfroh fort. „Um im „freien" Amerika, wo die Trusts das ganze Wirtschaftsleben unter ihre Botmäßigkeit bringen wollten, ist augenblicklich kein Feldzug volkstümlicher.

Wollen die Republikaner sich bei der kommenden Präsidentenwahl nicht von den Demokraten verdrängen lassen, dann müssen sie jetzt an der Seite Roosevelts bleiben, müssen sie, so ungern es manche von ihnen tun mögen, einstimmen in den Schlachtruf: „Gegen die Auswüchse des Kapitals, fort mit der Herrschaft der Gesetz und Sittlichkeit verhöhnenden Trusts." Ueber die stramme Stellung des 1. Präsidentschaftskandidaten Taft zu den Trusts haben wir bereits berichtet.

Zwischen Roosevelt und seinem Staatssekretär Root ist es zu ernsten Differenzen wegen der von der Regierung gegenüber den Trusts zu befolgenden Politik gekommen. Root hat Urlaub genommen und einen Kurort aufgesucht, um seine ruinierten Nerven zu erholen. Wie in der Presse verlautet, hat er nach einer sehr scharfen Diskussion, in der Roosevelt sich unbeugsam erwies, einen Nervenanfall gehabt.

Deutschland.

Zu dem noch immer diskutierten „Fall Quelch" melden die Blätter: Die Behauptung der Sozialisten, daß die Ausweisung Quelchs aus Stuttgart auf Veranlassung der Reichsregierung in Berlin erfolgt sei, entbehrt jeder Begründung. — Im württembergischen Staatsanzeiger veröffentlicht das Ministerium des Innern eine Erklärung. Es macht darauf aufmerksam, daß auch der Spezialberichterstatter des „Temps" von einer „réunion de voleurs et de bandits" spreche. Zu der abschwächenden Erklärung Singers vom Mittwoch bemerkt der Staatsanzeiger, daß das Ministerium sie nicht als genügende Entschuldigung habe betrachten können, und zu der Erklärung Quelchs vom Donnerstag: „Da Quelch die von ihm, wenn auch in abgeschwächter Form, selbst zugegebene Beschimpfung der in der Haager Konferenz vertretenen Regierungen nicht nur nicht zurücknahm, sondern dieselbe ausdrücklich aufrecht erhielt, mußte seine sofortige Ausweisung erfolgen."

Aus den Berichten über den nunmehr geschlossenen Stuttgarter Sozialisten-Kongreß geht hervor, daß es nur mit Mühe gelungen ist, den Kongreß, der mit der Debatte über den Militarismus schloß, zu einem friedlichen Abschluß zu bringen, indem man jede eingehendere Diskussion über die beantragte Resolution unterdrückte. Als Ort des nächsten Sozialistenkongresses wurde Kopenhagen bestimmt. In seinem Schlußwort führte Singer in üblicher Weise aus, es werde der Tag kommen, da die unüberwindliche proletarische Armee die bürgerliche Gesellschaft beseitigt. — — Eine panikartige Flucht reicher Russen aus allen Stuttgarter Hotels hatte in den letzten Tagen aus Anlaß des Sozialisten-Kongresses stattgefunden. Einige Mitglieder der polnisch-sozialistischen und der russischen revolutionären Partei hatten sich nämlich gleichfalls in jenen Hotels einquartiert. Die nichtsozialistischen russischen Gäste mochten es nicht riskieren, eventuell das Schicksal des harmlosen Rentiers Müller zu teilen, der in Interlaken von der russischen „Freiheitsheldin" Tatjana Leontjew „aus Versehen" ermordet wurde.

Der des Ferienesenat Reichsgerichts hat beschlossen, gegen den Sozialdemokraten Dr. Karl Liebknecht wegen seiner bekannten Broschüre über den Militarismus die Anklage wegen Hochverrats zu erheben. Nach dem „Vorwärts" stützt sich die Anklage nicht auf § 85 des Strafgesetzbuches, der die „durch öffentliche Ausstellung von Schriften usw." begangene Aufforderung zur Ausführung einer hochverräterischen Handlung mit Strafe bedroht, sondern auf den § 86, der jede „ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung" mit Zuchthaus oder Festungshaft bis zu 3 Jahren bestraft.

Oesterreich.

Ebenso wie Tittoni hat auch Aehrenthal sich außerordentlich befriedigt über die Ergebnisse der Konferenz auf dem Semmering ausgesprochen. Beide haben sich auch sehr zufriedengestellt durch die Haltung der österreichischen und italienischen Presse geäußert, deren Artikel in beiden Ländern ihre Wirkung nicht verfehlen würden. „Es ist", meinte Aehrenthal, „ein sehr glückliches Ereignis, daß Tittoni und ich in allen Fragen und besonders in der macedonischen leicht eine Einigung finden konnten. Wir glauben, daß unter solchen Umständen das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in gute Bahnen gelenkt wurde." Zu einem Mitarbeiter der „N. Fr. Presse" sagte Tittoni: „Ich darf annehmen, daß die Frage der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien nunmehr endgiltig und unwandelbar geregelt ist. Zum größten Teile ist dies das Verdienst meines lieben Freundes Aehrenthal, dem ich dafür vor der öffentlichen Meinung der Monarchie durch Ihr Blatt meinen besten und aufrichtigsten Dank sage."

Die galizische Statthalterei teilte den Behörden erster Instanz mit, daß sie von nun an alle ihre Schriftstücke, die sie an die Gendarmerieposten richten, nicht mehr in deutscher Sprache ausfertigen müssen, sondern polnisch abfassen können. — Wieder ein Schritt vorwärts!

England.

Während in Stuttgart die Männer der internationalen Sozialdemokratie mit ihren Reden und ihrem radikalen Beschluß gegen die Kolonialpolitik sich lächerlich machten, nahm das englische Unterhaus ohne jeden Widerspruch das Gesetz an, das den Beschluß für den kürzlich angekündigten Bau einer 640km. langen Eisenbahn zur Erschließung Nordnigeriens enthält, nämlich das Gesetz für Darlehen der Lokalverwaltung. Aus dem Fonds für solche Darlehen sollen die 25 Mill. Mark für den Bahnbau geschöpft werden. Unterstaatssekretär Winston Churchill, der dieser Tage eine viermonatige Studienreise nach Britisch-Ostafrika und Uganda antritt, gab über die Bedeutung der nigerischen Bahn eine Reihe von Aufschlüssen.

Das Riesen-Schlachtschiff „Temeraire" mit einem Gehalt von 18 650 Tonnen, das dritte Schiff der Dreadnoughtklasse, ist Sonnabend vom Stapel gelaufen.

Marokko.

Unter den Leuten, die mit Marokko in Geschäftsverkehr stehen und die das Land gut kennen, herrscht allgemein die Ansicht, daß die Situation immer schwereren Verwickelungen entgegengeht und daß bald neue schwere Ereignisse hereinbrechen werden. Die Dampfer sind von europäischen und besonders jüdischen Flüchtlingen überfüllt. Der Gouverneur von Gibraltar hat sich bereits gezwungen gesehen, den Auswanderern den Eintritt in Gibraltar zu verbieten, um die Einschleppung von Krankheiten zu verhindern. Unter den Flüchtlingen gewahrt man auch eine Reihe reicher Marokkaner. Ein alter Kaufmann berichtete, die schlimmste Zeit werde im September einsetzen mit den großen Stürmen, wenn die Schiffe nicht mehr gefahrlos in den Häfen ankern können. Dann werden die Araber ihren Angriff auf alle Hafenstänte beginnen. Unter dem Ansturm der Flüchtlinge sind in Südspanien die Nahrungsmittelpreise außerordentlich gestiegen. Die Lage in Marokko wird dadurch so kompliziert, daß der Sultan, der bekanntlich bereits gegenwärtig einen Gegensultan in seinem Lande hat, so vollkommen machtlos und vollkommen von den Volksleidenschaften abhängig ist.

Muley Hafid, der neuausgerufene Gegensultan, ist es, auf den sich jetzt aller Augen richten. Mit einer großen Zahl seiner Anhänger hat er beschlossen, zu den aufrührerischen Stämmen zu stoßen. Ueber die Person des neuen Gegensultans macht ein Hamburger Kaufmann, der öfters mit Muley Hafid in Berührung gekommen ist, im „Hamb. Fremdenbl." interessante Angaben: Muley Hafid ist durchaus kein Christenfeind, trotzdem er jetzt jedenfalls, gezwungen durch die Verhältnisse, den Heiligen Krieg auf seine Fahne schreiben wird. Zum Beispiel äußerte er einmal u. a.: „Mir ist jeder europäische Kaufmann willkommen, einerlei, ob Deutscher, Engländer, Franzose oder Italiener; er kann stets auf meine Unterstützung rechnen, wenn ihm Unrecht zugefügt wird, nur muß er die Sitten meines Volkes achten. Neuerdings kommen aber Europäer, die bei uns Unfrieden stiften."

Den deutschen Kaufleuten soll Muley Hafid öfters Unterstützung erwiesen haben. Nun heißt es allgemein, er marschiere mit seinen Anhängern gegen Casablanca. Gerüchtweise verlautet, er habe Befehl gegeben, die Zollerträgnisse nicht mehr wie früher an den Gouverneur und die französischen Zollinspekteure zu übermitteln, sondern an seine Vertreter abzuliefern. Die Pariser Presse tritt zunächst noch einmütig für Muley Hafid gegen den regierenden Sultan ein. Die spanische Regierung will angesichts dieser neuen Komplikation im Einverständnis mit Frankreich eine Note an die Mächte richten.

Nach einer Meldung aus Fez sind dort ernste Unruhen ausgebrochen. Die Beamten von Tanger haben nach Fez ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Trotzdem macht sich für den Bruder des Sultans Muley Hafid große Sympathie bemerkbar. Man meint, daß dieser die Herrschaft ohne große Schwierigkeiten gewinnen werde. Die von ihm ernannte neue Regierung bestehe aus den tüchtigsten Männern.

Lokales.

Zur Nordlivländischen August-Ausstellung.

Wie schon durch Anzeigen in der Tagespresse bekanntgegeben, sind die Tierabteilungen der Ausstellung auf die Tage vom 8.—10. September verlegt worden. Wegen der noch nicht erloschenen Milzbrandepidemie haben alle Märkte und Tierausstellungen abgesagt werden müssen und die Nachfrage nach Vieh und Pferden kann nicht befriedigt werden. Die Tierausstellung, verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt am 8.—10. September, verspricht daher eine sehr lebhafte Beschickung, zumal der Meldungsschlußtermin für diese Abteilung bis zum 5. Sept. hinausgeschoben worden ist. Für die Pferdeabteilung gelten die Regeln des Programmes unverändert, es können aber auch Pferde, welche die Programmbedingungen nicht erfüllen, zum Verkauf ausgestellt werden; einzige Bedingung ist, daß die Tiere gesund sind und das Standgeld für sie pränumeriert ist. In der Rinderabteilung fällt die Prämiierung für die Reinbluttiere im Besitz von Großgrundbesitzern aus, wobei die Beschickung dieser Klassen unbehindert stattfinden kann. Alle übrigen Klassen bleiben unverändert, und gesunde Tiere können gegen Entrichtung des Standgeldes zum Verkauf auf die Ausstellung gebracht werden, selbst wenn sie nicht den Bedingungen des Programmes entsprechen. Am Schluß des Ausstellungsmarktes findet eine Auktion statt.

Die Nordlivländische Ausstellung findet unverändert in den Tagen vom 24.—27. August statt. Der Meldungsschlußtermin ist bis zum 20. Aug. hinausgerückt worden. Das Programm ist ungewöhnlich reichhaltig und weist folgende Gruppen auf: Maschinen, Geräte, Industrie, Saaten und Kulturgewächse; Hausfleiß und landisches Gewerbe; Feuerwehrausstellung, Bienenzuchtausstellung und Handelsfuttermittel. Für alle diese Abteilungen sind schon bis heute sehr zahlreiche Meldungen eingelaufen, und falls die Meldungen bis zum 20. d. Mts. im selben Maßstabe fortgesetzt werden, so wird die Ausstellung in diesem Jahr ganz besonders reichhaltig und sehenswert sein. Um nur einzelnes hervorzuheben, wird die Feuerwehrabteilung durch Demonstrationen und Uebungen der Feuerwehr viel zur Unterhaltung beitragen. In der Bienenzuchtabteilung kommen u. a. 3 komplette Kollektionen aller, diesen wichtigen Nebenzweig der Landwirtschaft betreffenden Utensilien, Geräte ꝛc. zur Exposition, von denen die eine von hervorragendem Wert und Umfang ist.

Aktive Mitglieder landischer Feuerwehren haben, sofern sie von ihren resp. Vereinen abdelegiert sind und in Uniform erscheinen, am Sonnabend und Sonntag freien Zutritt auf der Ausstellung.

Während beider Ausstellungen spielt Musik und für Beköstigung des Publikums ist in bewährter Art gesorgt. Das Eintrittsgeld ist bedeutend reduziert und beträgt auf der Ausstellung für Passepartouts — 2 Rbl.; Freitag: 50 Kop., Sonnabend: 40 Kop., Sonntag: 20 Kop. und Montag: 30 Kop. — Auf dem Vieh- und Pferdemarkt kostet ein Tagesbillett 20 Kop., ein Passepartout 1 Rbl.

Glauben wir der günstigen Wetterprognose des bekannten Meteorologen Gribojedow und hoffen wir, daß den geprüften Landwirten durch diese beiden Veranstaltungen des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft genützt wird! Den wesentlichsten Nutzen aber und ein Gelingen der kostspieligen und mühevollen Unternehmungen garantiert das Publikum aus Stadt und Land durch regen Besuch der Ausstellungen. — Hoffen wir darauf! v. P.

Heute begeht Pastor zu St. Marien Paul Willigerode sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Nachdem Willigerode im Jahre 1882 an der Landesuniversität das Studium der Theologie mit dem Kandidatengrade abgeschlossen hatte, wurde er in demselben Jahre zunächst Pastor-Adjunkt zu Klein-Johannis bei Fellin und war dann 1882—85 Prediger zu Testama im Pernauschen Kreise, bis er vor nunmehr 22 Jahren die Seelsorge in der St. Marien-Gemeinde zu Dorpat übernahm. Alle, die seine unermüdliche, zielbewußte Tätigkeit innerhalb seiner Gemeinde und im öffentlichen Leben unserer Stadt kennen, werden am heutigen Tage mit aufrichtigem Glückwunsche des Jubilars gedenken.

Theater.

Frl. Forst, unsere begabte und beliebte Darstellerin fescher und frischer Mädchenrollen, fand gestern an ihrem Benefizabend in dem Lustspiel „Helgas Hochzeit" von Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfeld wiederum reichlich Gelegenheit, die Zuschauer durch ihr munteres und natürliches Spiel zu erfreuen. Frl. Forst spielt alle ihre Rollen mit gleicher geistiger Beweglichkeit und gleicher Liebe, und darum fehlt es ihrer Darstellung auch nicht an Vertiefung und individueller Ausführung der Gestalten. Dazu kommt noch eine große Spielfertigkeit und eine ausgezeichnete Dialogführung hinzu, so daß die Leistungen dieser Schauspielerin hinsichtlich der Auffassung und Darstellung auch selbst den strengsten Anforderungen genügen und stets der Sympathie des Publikums sicher sind. Daß dies in der Tat so ist, bewiesen gestern sowohl die vielen Beifallskundgebungen als auch die reichen Benefizgaben, die Frl. Forst auf die Bühne hinaufgereicht wurden. Das Haus war sehr erfreulich besetzt.

Das gestern zur Aufführung gebrachte Stück gehört nun freilich nicht zu den besten der Lustspiele, die wir im Laufe der heurigen Saison gesehen haben, aber man muß doch zugeben, daß es mit seinem harmlosen Humor trotz aller Oberflächlichkeit der Charakteristik und offenbaren Theatermache doch im letzten Grunde ganz nett unterhält. Unser Benefizpublikum amüsierte sich jedenfalls auch gestern wieder recht gut.

Die Aufführung traf auch nicht ganz den Ton, wie ihn die Zeit, in der das Stück spielt — das Ende des 18. Jahrhunderts — voraussetzt. Zum Teil mag das auch an der äußeren Einrichtung gelegen haben; so störte beispielsweise schon das moderne Piano die Illusion. Ueber solche an sich ja nicht belangreiche Dinge sieht man schließlich gern hinweg, aber unsre Regie liebt es zuweilen, sich die Sache doch ein wenig zu leicht zu machen.

Frl. Forst in der Rolle der Titelheldin entfaltete ihre künstlerischen Vorzüge wieder in vollstem Maße, was sie dadurch bekundete, daß sie in jeder Situation den rechten Ton und die rechte darstellerische Nuance fand. Ihr Partner, Herr Stollhof, als Leutnant Heinz, hatte hübsche Momente, doch war seine Diktion hier und da nicht fließend genug. Als vortrefflicher Interpret der Figur des alten Barons verdient Herr Duwe, der seine Rolle in fein individualisierender Charakteristik herausgearbeitet hatte, entschiedene Anerkennung. Sehr brav machte seine Sache Herr Waylawick als Wachtmeister; dasselbe läßt sich von seiner Partnerin Frl. Palmié als Kathi sagen. Eine ganz würdige alte Freiin war Frau v. Düringsfeld. — Das zum Schluß arrangierte Konzert, in welchem unsere Opernkräfte hübsche, zum Teil schon früher mehrfach gesungene Lieder zum Vortrag brachten, wurde vom Publikum dankbar aufgenommen. —s—

Wie aus einem Inserat unseres heutigen Blattes ersichtlich, hat die zu morgen, Donnerstag, einberufen gewesene Parteiversammlung der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konst. Partei bis auf weiteres aufgeschoben werden müssen. Es steht nämlich noch eine wichtige Entscheidung des Ministeriums in Sachen des passiven Reichsduma-Wahlrechts aus, die erst abgewartet werden muß, bevor die hiesige Parteigruppe zur Aufstellung ihrer Wahlmanns-Kandidaten schreiten kann.

Bekanntlich wurden die 13 Personen, die am 22. Juli in der Alexander-Str. 19 an einem verbotenen Meeting teilgenommen hatten, laut Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Außer der gen. Strafe erhielten ein Arbeiter B. und ein Student P. eine noch schärfere Bestrafung: sie wurden, da sie ihren Aufenthaltsort anzugeben sich weigerten, vom Generalgouverneur auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen. —c—

Das bisher 2 mal wöchentlich erscheinende Nebenblatt der ehemaligen „Postimees" — „Elu" wird von heute ab in 2 Ausgaben erscheinen: als neues Tageblatt und wie bisher 2 mal wöchentlich.

In sehr dankenswerter Weise hat die Stadtverwaltung die Breit-Str. zwischen der Holzbrücke und der Ritter-Straße mit Parkettpflaster bedacht. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Aug. Heute um ½1 Uhr mittags trafen aus Peterhof Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter auf der Jacht Alexandria in Kronstadt ein. Um 5 Uhr nachmittags reiste die Kaiserin-Mutter auf der Jacht „Poljarnaja Swesda" nach Norwegen ab. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kehrten um 2 Uhr nach Peterhof zurück.

Eine der Flottenequipagen wird laut Allerhöchstem Befehl unter der Benennung „Disziplinarequipage" von Kronstadt nach Archangelsk übergeführt.

Folgende neue terroristische Gewaltakte werden aus dem Innern des Reiches gemeldet: Im Irkutsker Kreise wurde der Goldindustrielle Sacharow, der 6 Pfund Gold bei sich hatte, ermordet und ausgeraubt. — Bei Bachmut wurde auf der Michailowschen Grube in die Wohnung des Grubenartelltschiks durch das Fenster eine Bombe geworfen, durch welche der Artelschtschik getötet wurde. — Im Bachmuter Kreise wurde der Gutsbesitzer Krupko ermordet und um 5000 Rbl. beraubt. — In Cherssson wurde am Morgen auf den Gefängnischef eine Bombe geschleudert, durch die er ungefährlich verletzt wurde. Einer der Attentäter wurde ergriffen. Sein Komplice erschoß einen ihn verfolgenden Schutzmann und verwundete einen Fuhrmann, der ihn nicht befördern wollte, wurde aber bei der weiteren Verfolgung getötet. — Im Permschen Kreise wurde das Kontor der Jurjinskischen Gruben um 1500 Rbl. beraubt. Die Räuber schleuderten 5 Bomben. — In Minsk warfen 2 Plünderer bei der Verfolgung eine Bombe auf die Schutzleute, welche durch die Explosion taub gemacht wurden.

Lodz, 14. Aug. Ein Gendarmerie-Unteroffizier wurde auf der Straße von einem Unbekannten verwundet.

Odessa, 14. Aug. Der Generalgouverneur verurteilte mehrere russische Volksverbändler zu 1—2 Monaten Arrest für Schießen auf der Straße.

Paris, 27. (14.) Aug. Es ist folgende Note veröffentlicht worden: Der französische Botschafter in Berlin Cambon, der seit langem in freundschaftlichen Beziehungen zu Bülow steht, hat in Norderney eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler gehabt, welche einen überaus herzlichen Charakter trug. Der Vertreter Frankreichs und der deutsche Reichskanzler durften konstatieren, daß zwischen Deutschland und Frankreich die besten Beziehungen bestehen.

Racconigi, 27. (14.) Aug. Der König von Italien empfing eine Deputation des japanischen Geschwaders. Admiral Ijuin und die übrigen Marineoffiziere statteten heute auch Giolitti einen Besuch ab.

Teheran, 14. (27.) Aug. Die türkischen Truppen haben auf persischem Gebiete eine Masse gänzlich schuldloser Bauern, sowie Frauen und Kinder erschlagen. Viele Frauen wurden in die Sklaverei abgeführt, die Moscheen wurden zerstört und das Eigentum geraubt oder vernichtet. Die Zahl der türkischen Truppen vergrößert sich, es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie sich zurückziehen. Die Geistlichkeit übersandte aus Urmia ein Telegramm an das persische Parlament, in dem die Bevölkerung um Hilfe bittet. Es heißt, die Türken hätten die gefangenen persischen Offiziere hingerichtet.

London, 27. (14.) Aug. Der „Daily Telegr." wird aus Casablanca gemeldet, daß General Drude sich zu einem Angriff auf das feindliche Lager entschlossen habe, in dem 10 000 Mann Marokkaner konzentriert sind. Die Franzosen zählen 3000 Mann mit 8 Feldgeschützen und ein paar Maschinengewehren.

Konstantinopel, 27. (14.) Aug. Der persische Gesandte erhielt ein Irade des Sultans, in welchem die türkischen Truppen vom persischen Gebiet abberufen werden und eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle ernannt wird.

Tokio, 27. (14.) Aug. Im Regierungsorgan ist eine Instruktion des Ministerpräsidenten veröffenlicht worden, in der die örtlichen Behörden aufgefordert werden, die Vorurteile und Gefühle des Argwohns Rußland gegenüber aufzugeben. Es sei nötig, im praktischen Leben den Geist zu realisieren, von dem das russisch-japanische Abkommen beseelt ist.

Der durch die letzte Ueberschwemmung verursachte Schaden ist größer, als anfänglich gemeldet. Die Bahnlinie Hakaido und die Zentralbahn haben erheblich gelitten. Die Verluste von Privatpersonen beziffern sich auf mehrere Millionen.

Hakodate, 27. (14.) Aug. Gestern früh entstand eine riesige Feuersbrunst, welche fast drei Viertel der Stadt in Asche legte. Die Konsulatsgebäude, mit Ausnahme des amerikanischen, sind sämtlich niedergebrannt.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 15. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	760.4	759.7
Thermometer (Centigrade)	9.0	9.6	14.3
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	SW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit	80 %	96 %	61 %
Bewölkung	2	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts +6.4
2. Maximum d. gestern +15.0
3. Niederschlag 1.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Aug. 1907.

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Ltr.		95,22
Berlin „ 100 Mark.		46,38
Paris „ 100 Frcs.		37,79

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70
5% Innere Anleihe 1905	90¼
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	349
„ „ „ (1866)	248¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	63
4½ St. Peterab. Stadt-Oblig	77
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	317
„ „ Internat. Hand-Bank	364½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eröffnung des deutschen Kindergartens
und des
Ausbildungs-Kursus für Kindergärtnerinnen
am 1. September.

Anmeldungen für Kinder beiderlei Geschlechts im Alter v. 3½—7 Jahren, sowie junger Mädchen nicht unter 16 Jahren, vom 16. Aug. an tägl. v. 1—2.

Elly Schütze,

Teich-Str. 9, bei Frau Dr. Jaesche.

Die zu Donnerstag, d. 16. Aug., einberufene

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei

ist bis auf weiteres

verschoben.

Buchhalter-Kurse

A. I. Janson, Demidow Pereulok, 5.

Auf den Kursen werden vorgetragen: Buchführung (Grundkursus und spezielle Verzweigungen), Handels-Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Polit.-Oekonomie, Handels-Recht, Gesetzkunde, Kalligraphie, deutsche, franz. und engl. Sprache und Unterricht im Maschinenschreiben. Daselbst eine **Handels-Schule** für Knaben. Aufnahme täglich von 10—12 und 6—8 Uhr. Das Büreau für Stellengesuche empfiehlt die ehem. Zuhörer der Kurse u. d. Schule.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für Blumenbindereiarbeiten für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Zurückgekehrt

Dr. Russow.

Sprechstunden von 10—11 u. 3—4. Ritter-Str. 19.

Юрьевское реальное училище.

Начало пріемныхъ испытаній отложено на 20-е августа, а начало занятій на 31-е августа въ 9 час. утра.

Jurjewer Realschule.

Der Beginn der Aufnahmeexamina ist auf den 20. Aug., der Beginn des Unterrichts auf den 31. August, 9 Uhr morgens, verlegt worden.

Der Unterricht in meiner

Privatklasse

für kl. **Mädchen** u. **Knaben** beginnt am 16. Aug. Sprechst. von 3—4 Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Mein Unterricht

für sämmtliche **Blech-Blasinstrumente** und **Violine** beginnt am 20. Aug. Anmeldungen nachm. erbeten.

Altstr. 15 III. **P. Köhler.**

Meine franz. Stunden

beginnen am 21. August.

Hanna Walter

Sprst. v. 3—4 Uhr — Johannisstr. 14.

Meine französischen Stunden

beginnen den 17. August.

E. Erdmann

Schloss-Str. 28. Sprechst. v. 4—5 Uhr.

The English lessons

begin August 20 th.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

My English lessons

begin August 23 rd. At home 5—6.

Miss Jelsberg — Kastanien-Allee 25.

Meine engl. Stunden

beginnen den 21. Aug. Sprechst. v. 3—4 Uhr. **Hedwig Walter** Breitstr. 8.

Beginne meine

englischen Stunden

den 20. Aug. Sprechst. v. 4—5 Uhr.

Lisbeth Schmidt

Gartenstr. 10.

Beginne meine Stunden

i. d. russ. u. deutsch. Sprache sowie in d. wissenschaftl. Fächern den 16. Aug. Sprechst v. 4—5 Uhr — **Teichstr. 25.** **Bertha Specht.**

Deutsche Stunden

(Gaudigsche Methode).

Martha Rosenberg.

Marienhofstr. 44. Sprechst. 1—2.

Diplom. Annenschülerin erteilt

russische Stunden

auch Erwachsenen — Jakobstr. 35. Sprechst. 3—4.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 20. August. Sprechst. von 3—4 — Teichstr. 31.

Sophie von Koskull.

Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **El. Martinsen** Shukowsky- (Blum-) Str. 10, im Hof, Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Beginne meine

Stunden

den 16. Aug. Zu sprechen abends v. 7—8 Uhr — Botanische Str. 2.

Helene von Freymann.

Erteile

Unterricht und Nachhilfe

in allen Schulfächern. Off. sub D. K. an die Exp. d. Blattes.

Erteile Stunden

im Schneiderieren, Wäschenähen u. in anderen Handarbeiten. Anmeldungen empfange täglich v. 10—11 Uhr — Teichstr. 13. **Bertha Kapp.**

Dipl. Lehrerin

erteilt billig deutsche, französische, Klavier- und Nachhilfestunden. Zu erfragen von 11—4 Uhr — Berg-Str. Nr. 4, Qu. 1.

Mein Kindergarten

beginnt am Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 16. August an täglich v. 11—1 Uhr **entgegengenommen.**

T. v. Behaghel.

Teichstr. 50, parterre.

Wohne

vom 20. Aug. ab: **Köhnstr. 1** (ehem. Rigenser Conventsquart.). Der Musikunterricht beginnt am 22. d. M.

R. Tobias.

Der Klavierunterricht

beginnt am 18. d. Mts.

Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13.

Beginn der

Klavierstunden

am 20. Aug. **E. Bokownew**

Gr. Markt 12, Sprechst. v. 18. Aug. ab v. 10—12 Uhr.

Klavierunterricht

erteilt **Fr. L. Köhler** — Altstr. 15 III. Sprechst. 4—5.

Wohne jetzt Mühlenstrasse 3, Wohn. 4.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. v. 4—5 Uhr. **Luise Geissler.**

Beginn meines

Klavierunterrichts

am **18. August.** Sprechst. 6½—7½.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Beginn der

Klavierstunden

am 20. Aug. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

Alex. Blumgarten

Lodjenstr. 5.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. Aug. **J. Snamensky**

Botanische Str. 20. Sprst. v. 1—2 Uhr.

Mein

Instrumental-Unterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm.

Buden-Str. 3. **Franz Jacob.**

Der **Unterricht** für

Cornet à Piston

beginnt am 20. August. Zu sprechen von 2—4 Uhr — Schmalstr. 8.

Joh. Aschkewitz.

Der **Unterricht** für

Mandoline u. Guitarre

beginnt am 20. August.

Altstr. 15, III. **P. Köhler.**

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 21. August. Sprechst. von 6—7

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 21. Aug. Sprechst. v. 12—2 Uhr.

Emmy von Sabler,

Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pariser

Tafelbutter

Alt-Kusthofsche

Tischbutter
Exportbutter
Küchenbutter

empfiehlt

H. Luiga

Kühnstr. Nr. 1.

Ringensche

Tafelbutter

ist vom 17. August wieder jeden Freitag zu haben — **Teichstr. 13.**

Rolläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Törverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Einer Dame

od. stillebendem Herrn **gutes Zimmer** m. v. Pension zu vermieten — Teichstr. 10, 1 Tr.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

2,500 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

so Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung nach allen Weltteilen.

Hamburg-Newyork

Hamburg-Brasilien | Hamburg-Mexiko
Hamburg-La Plata | Hamburg-Cuba
Hamburg-Canada | Hamburg-Ostasien
Hamburg-Afrika

Erstklassige Schiffe mit vorzüglicher Einrichtung für **Zwischendecks-Passagiere.**

Mäßige Preise; gute und reichliche Verpflegung während der ganzen Reise.

Für Auswanderer jüdischer Konfession werden auf den nach Newyork fahrenden Dampfern die Speisen nach jüdischem Ritus zubereitet.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die Abteilung Personenverkehr der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

1686

In **Libau: Hamburg-Amerika Linie, Filiale Libau,** Bahnhofstrasse 16.

Warnung vor Nachahmungen! Das von der **Fabrik W. A. Schuhmacher in St. Petersburg** gelieferte **Carbolineum** ausl. **Marke Avenarius** ist das einzig echte Fabrikat, welches sich seit 30 Jahren bewährt hat als erstes u. bestes Mittel z. **Schutz des Holzes gegen Fäulniss und Schwamm,** z. Trockenlegung **feuchter Wände,** zum Imprägnieren von **Tauen, Leinen u. Fischernetzen,** z. **Desinfektion in Pferde-, Vieh- u. Hühnerställen,** zum Schutze u. zur Pflege der Stämme von **Obstbäumen** gegen Schädlinge u. Krankheiten aller Art. Gutachten u. Spezial-Prospekte stehen zu Diensten. **St. Petersb.,** 5. Roshdestwenskaja, 10. Vetreter für d. Ostsee Provinz **A. A. Kosizky,** Riga, Gertrudinskaja 44.

Gummi-Regenmäntel

für Herren, Damen u. Schulkinder verkauft im **Ausverkauf** billig die

Schuhwarenhandl. C. Tönnoff,

Grosser Markt Nr. 5.



Tyras Bester Schuh-Cream mit Aufträger.

Vertreter f. Dorpat etc.: A. Kramer.

Eine Partie moderne Berliner

Herren-Hüte

steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Zu kaufen gesucht

eine 2-läuf. **Hinterlader-Flinte** (Zentral). Off. sub „Flinte" a. d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

werden grosse gebrauchte **Tische** (ev. Gartentische). Deutsches Lehrerinnenseminar -- Johannistr. 14.

Zu verkaufen

1 Schaukelwanne, 1 gr. Badewanne, 1 elektrische Fussbadwanne, 1 Skelett, Stühle, Tische, 1 Papierpresse etc. — **Köterstr. 6.** Zu erfr. beim Hauswächter. Zu besehen zwischen 11 und ½2 Uhr.

Zu verkaufen

2 Philodendrons und 2 lange leichte Gartenleiter — Rigasche Str. Nr. 11, im Hof.

Zum Alleindienen sucht eine

Magd

eine Stelle — Rigasche Str. 24, part.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Techelfer-Str. Nr. 65, Qu. 3.

Bedeutende deutsche Firma

sucht zur Vergrösserung ihres Umsatzes Vertreter. Offert. mit 10-Kop.-Marke für Antwort zu adressieren: Mannheim, Deutschland, Baum & Co.

Absolvent des Dorpat. Gymn.

erteilt Stunden, event. bereitet vor z. Hauslehrerexamen. Gute Referenzen. Off. sub „Stud. Tk." an die Exp. dieses Bl.

Knabenpension

für Schüler der v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt. Internat-Regie bei persönlicher Leitung der Knaben und Beaufsichtigung der Präparationen. Umgangsprache in den Pensionsräumen russisch. In der freien Zeit wird d. Knaben ermöglicht, sich zu Hause m. Tischlerei, Papperei u. Buchbinderei zu beschäftigen. Anmeld. tägl. v. 10—12 Uhr. Johannisstr. 12, Qu. 7. **Em. Baron Mengden.**

Pensionäre

kleine Mädchen, finden freundliche Aufnahme — Alexander Str. 78. Daselbst wird auch

Weissnaht

angefertigt.

Zum Mitunterricht

können noch kleinere Kinder gemeldet werden. Bergstr. 24. **E. Sieckell.**

Pension für Knaben

in einer deutschen Lehrerfamilie. Off. erbet. sub „L. A." a. d. Exp. d. Bl.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme bei

Pastor Lezius,

Salzstr. 1, nachm. 4—5.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** Johannis-Str. 28, gegenüber dem Gymnasium, parterre, rechts.

1-2 jüngere Pensionäre

finden freundl. Aufnahme, Klavierbenutzung ev. Musikunterricht — Altstr. 15 III.

---

2 Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Marktstr. 11 a.

Zwei jüng. Pensionäre oder Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme — Stern-Strasse 34.

Pensionäre u. Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe in allen Schulfächern — Petersburger Str. 30, Qu. 4.

Въ русск. семейство ищутъ дѣвочку-

пансіонерку

которую здѣсь же могутъ репетировать — Алейная ул. № 57.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 16. August

Zum letzten Mal in dieser Saison:

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

D. H.-V.

Mittwoch, den 15. August c., 9 Uhr Abends

Generalversammlung

Tagesordnung:

Theaterangelegenheit.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Für meine Pension

noch ein paar Kinder gesucht. Auf Wunsch Klavierst. im Hause und Nachhilfe — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Eine Schneiderin a. Riga

übernimmt das Anfertigen von **Damenkleidern, Blusen, Kostümen, Jacken, Paletots, Wäsche** und **Kinderkleidern** — Neumarktstr. 20, im Hof. **J. Sepp.**

Suche e. Gehilfin

für mein Geschäft. **L. Ehrhardt,** Tapisserie-Manufaktur -- Ritterstr. 5.

Suche eine Stelle als

Wirtin

oder **Stütze d. Hausfrau**

— Jakob-Str. 40.

Zum 24. August wird e. perfecte

Wäscherin gesucht

Baron Maydell, Kielisrw, pr. Dorpat.

Gesucht e. gute Deutsch sprechende

Bonne

ein **Stubenmädchen** die auch das Waschen übernimmt und eine **Köchin** beide gleichfalls deutschsprechend — Johannis-Str. 24. Zu sprechen von 12—3 Uhr.

Ein junges Mädchen mit guten Zeugnissen, der 3 Ortssprachen mächtig, welches das Wirtschaften erlernt hat u. auch zu schneiderin versteht, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Wirtschafterin hier od. zum Verreisen — Rosenstr. 16, von 12—6.

Ein Stubenmädchen

sucht e. Stelle — Mönchstr. 8, Qu. 3.

Eine Köchin

die deutsch spricht und gute Zeugnisse hat, kann sich melden — Hôtel Petersburg, zwischen 4—6 Uhr.

Zu vermieten an der Alexander-Str. Nr. 3

1 Treppe hoch:

1) die bisher als Zahnärztliches Kabinet dienenden 2 Zimmern und Vorzimmer, wie auch die damit in Verbindung stehende Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Möbel;

2) eine **Familienwohnung v. 4 Zimmern,** Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres im Hofe beim Hauswächter.

---

1 möbliertes Zimmer

ist mit Pension zu vergeben einem stillebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) oder einer Dame. Sternstr. 8, I. Paradeneingang, gerechnet von der Gartenstr., 1 Tr. Zu erfragen nur nachm. v. 3—5 Uhr.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten — Techelferstr. 9.

Ein möbl. Zimmer

ev. mit voller Pension ist zu vergeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 45.

Ein Sonnenschirm

ist auf dem Bahnhof **gefunden** worden. Abzuholen Johannisstr. 34.

Herrn West

herzlichen Dank

für „Die Grenadiere"!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. (9 Br.); F. B. 17 (5 Br.); Bett; Häuschen; 100 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Donnerstag, den 16. (29.) August 1907.

Inland.

A. W. Bobritschew-Puschkin über den Oktoberverband.

An einen weiteren Politiker hat sich ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." mit der Bitte gewandt, sich über die gegenwärtige Lage zu äußern. Es ist diesmal der Führer des linken Flügels des Oktoberverbandes und Vertreter des Verbandes in der ersten und zweiten Duma A. W. Bobrischtschew-Puschkin, der sich folgendermaßen über die gegensätzlichen Strömungen in seiner Partei und die allgemeine politische Konstellation ausgesprochen hat:

Der Oktoberverband mit seinen verschiedenen heterogenen Elementen ist noch nicht auf den Standpunkt angelangt, den wir, linke Oktobristen, seit langem herbeisehnen. Unser Ideal war und ist, aus dem Verbande ein Hort der Gesetzmäßigkeit, des Rechts und der Konstitution zu machen. Aus diesem Grunde nahmen wir den Kampf mit den reaktionären Elementen in unserem Verbande auf. Auf dem letzten Reichskongreß in Petersburg erreichte dieser Kampf seinen Höhepunkt. Wir wollen die reaktionär Gesinnten, die sich in den Deckmantel des Verbandes einhüllten, Farbe bekennen lassen. Wir beabsichtigen, sie entweder zu einer Umkehr zu veranlassen oder sie zu einem Austritt aus dem Oktoberverbande zu zwingen. Weder gelang uns das eine noch das andere. Die vermittelnden Gruppen brachten einen Kompromißantrag ein, der zwar die Streitenden von rechts und links nicht befriedigen konnte, sie aber im Interesse des Verbandes zu dessen Annahme bewog. Wir fügten uns. — Doch der Entschluß stand fest, bei den gegebenen Verhältnissen an den Parteiangelegenheiten aktiv nicht teilzunehmen. Wir nahmen eine abwartende Stellung ein. Die Rolle eines stillen Beobachters behagte uns zwar nicht, doch waren wir zu einer solchen gezwungen — bis zu einem Moment, wo wir wieder öffentlich hervortreten konnten.

Dieser Moment ist nun eingetreten. Die Situation hat sich geklärt und wir sind in der Lage, unsere Arbeit wieder aufzunehmen. Im Oktoberverbande haben die Strömungen die Oberhand gewonnen, für welche wir so energisch eingetreten waren und im Kampfe für welche wir auf dem Kongreß unterlagen. Das Sprachrohr des Moskauschen Zentralkomitees, mithin des ganzen Verbandes, der „Golos Moskwy", hat eine Evolution durchgemacht, die wir mit großer Freude und Anerkennung begrüßten. Die Entgleisungen, die sich das Oktobristenblatt früher leistete, gehören nun der Vergangenheit an. Das Blatt propagiert die Ideen des Oktoberverbandes in der besten Bedeutung des Wortes und, wie uns scheinen will, mit gutem Erfolge. Diese Erscheinung berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die rechtsstehenden Gruppen im Verbande den von uns eingenommenen Standpunkt bald mehr oder weniger teilen werden.

Ein einheitliches Vorgehen ist in der bevorstehenden Wahlkampagne unerläßlich. Wir Petersburger haben es in dieser Beziehung leichter als die Provinz. Die Petersburger Oktobristen bilden eine einheitliche Masse, die von inneren Zerwürfnissen nicht bedroht wird. Die Namen der Führer der Petersburger Oktobristen Miljutin, Lerche, Helmersen (von der Deutschen Gruppe) u. a. bürgen für das strenge Einhalten des Oktober-Programms. Um dieses Programm werden wir die Petersburger Wähler sammeln. Wir werden selbständig vorgehen. Einen heißen Kampf werden wir in der zweiten Kurie zu kämpfen haben. Das Hauptkontingent der Wähler bilden die Parteilosen, die Gewicht auf die Persönlichkeit des Kandidaten legen. Der Fall Budilowitsch ist noch in aller Erinnerung, der als Wahlmann die parteilosen Wähler geradezu verscheuchte.

Die extremen Parteien sind in dem bevorstehenden Wahlkampfe nicht zu fürchten. Die äußerste Linke ist durch das neue Wahlgesetz ziemlich kaltgestellt; die äußerste Rechte, der Russische Volksverband, hat zwar seine Rolle nicht ausgespielt. Die Besorgnisse aber, die früher den Konstitutionalisten aus dem intimen Verhältnis zwischen dem Volksverbande und einflußreichen Sphären erwuchsen, sind nun zerstreut. Wenn früher von einer Unterstützung des Russischen Volksverbandes seitens P. A. Stolypins noch die Rede sein konnte, so erscheint eine solche jetzt als ausgeschlossen. Die Anfeindungen, gelinde gesagt, denen der Premierminister in der „Russk. Snamja" ausgesetzt war und die eine Konfiszierung von zwei Nummern des gen. Blattes zur Folge hatten, haben bewiesen, daß die Beziehungen zwischen Stolypin und dem Volksverbande nun äußerst gespannt sind und daß der letztere nur auf seine eigene Kraft bauen kann. Daß ihm die Kräfte im entscheidenden Moment versagen werden, liegt klar auf der Hand.

Ein Wort über P. A. Stolypin. Ich begreife nicht die Hartnäckigkeit vieler Konstitutionalisten, die einen Sturz des Premierministers herbeiwünschen. Wer würde auf ihn folgen? Jedenfalls, bei den jetzigen Umständen, nur ein Mann von reaktionärer Gesinnung. Das wäre ein Schlag für die ohnehin gefährdete Konstitution. Stolypin aber kann sich von seinen in die zweite Duma eingebrachten Gesetzprojekten, darunter die Vorlage über die Freiheit der Person, nicht lossagen. Mehrere von diesen Vorlagen sind für alle Liberalen akzeptabel.

Ob die Wahlen für uns günstig ausfallen werden? Das hängt von verschiedenen Momenten ab, hauptsächlich von der Arbeitswilligkeit der Parteimitglieder und — den Geldmitteln. Eine Wahlkampagne erfordert viel Geld; das zu besorgen ist nicht nur die Pflicht der Leader, sondern eines jeden überzeugten Oktobristen. Aller Voraussetzung nach werden uns die nötigen Geldmittel nicht fehlen.

Zum Schluß kam noch das Gespräch auf die möglichen Wahlkartelle zwischen den Oktobristen und den ihnen mehr oder weniger nahestehenden Parteien. Im großen und ganzen vertritt Herr Bobrischtschew-Puschkin in dieser Frage dieselben Ansichten wie Herr Lerche, nämlich, daß in der Provinz den örtlichen Komitees die volle Aktionsfreiheit überlassen wird. Nur müsse besonderes Gewicht auf die Persönlichkeit des Kandidaten gelegt werden.

Die Völker des Kaukasus

und ihre Entwickelung und Stellung in dieser Zeit der Wirren, die ja im Kaukasus besonders zutage getreten, behandelt eine interessante Tiflser Korrespondenz des Journals „Der Deutsche", der wir folgendes entnehmen:

Der Kaukasus enthält unter den Eingeborenen nur 3 Völker, die mehr als eine Million Köpfe zählen: Die Grusinier, Armenier und Tataren, von denen die letzteren die zahlreichsten sind. Aber außer diesen drei Hauptvölkern gibt es noch eine Unzahl von kleineren Stämmen, denn jede Völkerwanderung hinterließ in den Schluchten dieses Landes ihre Maroden oder auch ihre Abtrünnigen. Der Weg von Flußtal zu Flußtal ist oft der Weg von einer „Nation" zur andern. Man kann auf einer Fußwanderung an einem einzigen Tage in sechs bis acht Sprachgebiete gelangen. Daher war die Eroberung des Kaukasus so schwer, — die Hydra hatte hundert Köpfe. An der Front der Ruhmeshalle auf dem Golowinski-Prospekt in Tiflis sind die Einzelheiten dieser Kampfeszeit in Erztafeln eingegraben; man ersieht daraus, daß wohl kein Volk der Erde so lange um eine Kolonie kämpfen mußte, wie das russische um den Kaukasus. Nachdem aber einmal das Land befriedet war, half seine Eigenart zur Aufrechsterhaltung dieses Friedens. Es müßte nämlich ein Wunder geschehen, ehe die vielen kleinen Stämme unter einen Hut gebracht wären, um sich gegen die Herrschaft der Russen zu empören.

Das wissen auch die Grusinier, die in den letzten Jahren überraschend schnell eine selbstbewußte Nation geworden sind und von der Wiedererrichtung des alten Reiches ihrer sagenhaften Königin Tamara träumen. Ihre Hoffnungen sind vergeblich, wenn es ihnen — ganz abgesehen von Armeniern und Tataren, die ähnliche Absichten haben — nicht gelingt, die kleineren Völker sich anzugliedern. Ihre neuesten Versuche hatte die Nation der Abchasen zum Ziel, die nördlich des Jugur im Westkaukasus lebt. Einer der grusinischen „Fürsten", die sich neuerdings aus Latifundienbesitzern und Volksknechtern zu politischen Führern gemausert haben, soweit sie nicht dick in der russischen Wolle sitzen, kam zu den Abchasen heraus, um sie zur Unterzeichnung des Manifestes zu bewegen, in dem die Autonomie für ein kaukasisches Groß-Grusinien verlangt wird. Dieser Rekognoszierungsritt blieb aber erfolglos. Bei der Zusammenkunft trat ein alter Abchase aus der Mitte seiner Volksgenossen und sagte: „Als wir noch gegen die Russen im Felde standen, habt ihr uns gemeinsam mit ihnen geschlagen; jetzt leben wir im Frieden mit Rußland und haben zu der Geschichte mit eurer Autonomie kein Zutrauen." Sprach's und hockte wieder nieder; die Genossen aber riefen Beifall und der grusinische Wanderprophet mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.

Zum Lohn dafür ist den Abchasen die Registrierung als „unter Strafe stehende Nation" wieder abgenommen worden und sie haben ihre alten Bodenrechte wieder erhalten, ja man tut sogar alles, was man kann, um ihr Vergrusinern zu verhindern. Die Gefahr lag nahe genug. Damit ist das kleine, ethnologisch so interessante Volk vor dem Untergange bewahrt worden, und gleichzeitig hat Rußland einige Zehntausend dankbarer Männer mehr. Hätte die Kolonial- und Grenzmarkenpolitik des Zarenreiches schon früher so gearbeitet, statt nur zu uniformieren, so lägen im Kaukasus und anderswo die Verhältnisse weit besser.

Unter den Tataren des transkaukasischen Gebietes ist der politische Sinn allmählich erwacht, sie machen es den Armeniern mit ihrem großen Verbande „Daschnakzuzun" (dem mehrere kaukasische Reichsduma-Abgeordnete angehörten d. Red.) nach, indem sie ihrerseits eine allgemeine Vereinigung der Muselmanen gründen. Der Zweck ist weniger kulturelle Hebung, als vielmehr nationale Defensive und Vorherrschaft der Tataren in den von ihnen bewohnten Gebieten. Die mohammedanische Intelligenz arbeitet mit Macht dafür. Schon ist es ihr gelungen, die sonst ineinander so verbissenen Sunniten und Schiiten (so heißen bekanntlich die beiden großen mohammedanischen Hauptsekten) zu gemeinsamem Vorgehen zu einigen und die ewigen religiösen Streitigkeiten zu eliminieren. Nach der ersten vorjährigen Mohammedaner-Konferenz in Nishni fand eine zweite in diesem Februar in Baku, eine dritte im März in Jelissawetpol statt. Es wurde ein allgemeiner Tatarentag beschlossen, ferner die Gründung einer der armenischen ähnlichen Partei, die im Notfall sogar den Terror anwenden soll, und einer auserwählten besonderen „Kampfgruppe" sogenannter Defs. Die Hauptämter fielen in geheimer Abstimmung an ein tatarisches früheres Duma-Mitglied und an einen der Haupthelden der Armenierschlächterei von Jelissawetpol. Die ganze Bewegung wird von tatarischen Akademikern geleitet, von tatarischen Millionären unterstützt. Hatten die Armenier bisher stets „Geld wie Heu", so lassen sich jetzt auch ihre Gegner nicht lumpen. Sie haben bereits damit begonnen, ganze Landstriche aufzukaufen. Binnen kurzem wird die gesamte Provinz Karabag ein rein mohammedanisches Territorium sein.

So lange nur die transkaukasischen Tataren so arbeiten, ist die Gefahr für den Frieden des Landes nicht allzu groß. Sie fühlen sich zwar durchweg als „Perser", behaupten auch, die Bezeichnung Tataren sei ein Schimpfwort, sie kaufen sich auch Photographien des neuen Schah, sowie sie die Bilder des verstorbenen persischen Herrschers sich gekauft hatten; aber Persien ist doch zu schwach, um jemals zu Gunsten dieser seiner früheren Untertanen eingreifen zu können. Gefährlich wird die Sache nur, wenn sie ein agressives panislamitisches Gepräge erhält und nach Zentralasien hinübergreift.

Vorerst wird keine Besorgnis laut; es gehört zur ausgleichenden Gerechtigkeit, daß endlich auch die Tataren sich regen, nachdem so lange die Armenier alles beherrscht hatten. Diese lasterhafteste aller Nationen verdient kein Führeramt. Dann schon lieber die Tataren, die relativ nüchtern und ehrlich, willig und treu sind, allenfalls ihren Becher „Busah" trinken, im übrigen aber an das Leben und an ihre Mitmenschen die geringsten Ansprüche stellen.

Zum russisch-japanischen Abkommen

bringt die „Pet. Tel.-Ag." folgende offizielle Mitteilung: In mehreren Zeitungen war die Mitteilung erschienen über den Abschluß eines besonderen Geheimvertrages zwischen Rußland und Japan, auf Grund dessen Japan in der nördlichen Mandschurei verschiedene Konzessionen gemacht worden sein sollen, die in keinem der in der letzten Zeit zwischen den beiden Staaten abgeschlossenen Uebereinkommen vorgesehen sind. Einer der Hauptpunkte dieser unveröffentlichten Konvention soll, den Zeitungsberichten zufolge, in dem Einschluß des Sfungari-Tales in die Interessensphäre Japans bestehen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehren. Was ferner die Tatsache anbetrifft, daß bis dato keine Publikation des Handelsvertrags und der Fischereikonvention mit Japan erfolgte, was ebenfalls von den Zeitungen hervorgehoben wird, so sind wir ermächtigt zu erläutern, daß Verträge, die, laut Vereinbarung, mit dem Austausch der Ratifikationen in Kraft treten, nicht vor diesem Austausch veröffentlicht werden dürfen. Im vorliegenden Falle erklärt sich die Verzögerung durch den bedeutenden Zeitraum, der für die Beförderung der entsprechenden Dokumente von Petersburg nach Tokio erforderlich ist. Die Veröffentlichung der obenerwähnten Verträge steht in allernächster Zeit bevor.

Aus Petersburg wird der „Tägl. Rdsch." im Sinne der dortigen leitenden Kreise u. a. geschrieben: Die Wichtigkeit des russisch-japanischen Einvernehmens wird nicht überschätzt, wenn man sagt, daß es im Zusammenhange mit dem vor dem vollständigen Abschluß stehenden russisch-englischen Uebereinkommen eine neue Aera der auswärtigen Politik Rußlands in Asien eröffnet. Trotz des Friedens von Portsmouth war ein Bodensatz gegenseitigen Mißtrauens zwischen Japan und Rußland zurückgeblieben, auf dessen Beseitigung die beiden Reiche durch verschiedene Verträge: einen Handelsvertrag und eine Fischereikonvention, hinarbeiteten. Nun wurde der letzte Schritt zur gegenseitigen Verständigung durch ein politisches Abkommen gemacht, welches endgiltig die Folgen des ostasiatischen Krieges liquidiert.

Der erste Punkt des Uebereinkommens verbürgt in unzweideutiger Weise die Unantastbarkeit der Rechte, welche die beiden Mächte von China erwarben, soweit diese nicht den Grundsatz der allgemeinen Gleichberechtigung der Staaten in China verletzen. Der zweite Punkt sichert die Unabhängigkeit und Integrität Chinas und die Aufrechterhaltung des status quo; damit ist zugleich Rußlands und Japans Stellung in der Mandschurei, wo beide Mächte hervorragende wirtschaftliche Interessen haben, vorgezeichnet. Rußland hat seine Vorrechte in der nördlichen Mandschurei, Japan in der südlichen.

Man gehe wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Loyalität, die Rußland durch das vollständige Aufgeben seines Interessengebietes in der Mandschurei bewiesen habe, von Japan durch Gewährung freier Hand für Rußland in der Mongolei anerkannt worden sei. Die von Rußland vor etwa einundeinhalb Jahren entsendete Militärkommission sei nach Beendigung ihrer Studien aus der Mongolei zurückgekehrt; die Berichterstattung scheine nur für die jetzige Expedition auf chinesischem Gebiete zum Leitfaden zu dienen.

Trotz des offiziellen Dementis bleibt die „Now. Wr.", die sich überhaupt in der letzten Zeit angelegen sein läßt, der russischen Diplomatie gehörig am Zeuge zu flicken, dabei, daß ein russisch-japanisches Geheimabkommen existiere, das dem japanischen Einfluß die Sungari-Ebene ausliefert. Diese Annahme der „Now. Wr." dürfte sich jedoch wohl bald als ein Irrtum herausstellen.

Feuilleton.

Abnehmende Tage.*)

Leise, unmerklich fast ist's gekommen: die Tage sind bei weitem nicht mehr so lang, wie beim offiziellen Einzuge des Sommers; Frau Sonne geht allgemach immer zeitiger zur Ruhe. Und draußen dehnen sich bereits die weiten Stoppelfelder. Auf den Wegen treibt sich das braun und gelb gemalte Laub herum, und es ist ein eigentümlich Rascheln zu unseren Füßen: welke Blätter. Nach dem Aufblühen und glänzenden Reifen der Natur die ersten Anzeichen des herbstlichen Vergehens. Ein bekanntes, alle Jahre sich wiederholendes Bild. Es ist das Natürliche, es kann gar nicht anders sein. Und doch, es liegt wie herbe, fragende Schwermut darüber.

Unwillkürlich vergleicht man's dem Menschenleben. Da geht's auch immer weiter und höher, und kräftiges Schaffensgefühl meistert die Hindernisse. Man spricht von glücklicher Jugend und schönstem Mannesalter, von Mädchenknospen und hold erblühender Frauenkraft. Man hat sich eine soziale Stellung errungen, und vielleicht auch besondere Ehren und Auszeichnungen erworben. Man sieht die Kinder heranwachsen und freut sich des ersten Enkelchens. Ja — und da ist, kaum daß man's gewahr wird, die Lebenshöhe überschritten. Hermann Lingg hat recht: „Ob auch noch stolze Freuden kommen und alles uns noch glücken mag, doch wirklich hat schon abgenommen das Licht von unserm Lebenstag." Man wird älter und älter. Die Arme und die Beine können nicht mehr so fort, wie in früheren Tagen. Die Augen müssen eine immer schärfere Brille haben. Das Gedächtnis läßt nach, und die geistige Arbeit strengt recht an. Man fühlte sie in hundert Formen und Abstufungen, die Unbilden und Gebrechen des Alters. Abschiedsgedanken stellen sich ein. Man denkt nach über Leben und Sterben. Man überschaut das Gewollte und Erreichte. Eines Tages wird alles, alles zu Ende sein. Johannes Müller sagt einmal: „Das Leben ist ohne Zweifel das größte Rätsel, das es für uns gibt, und immer wieder erfüllt es uns mit wortlosem Staunen; aber gleich nach ihm kommt das Problem des Sterbens. Je tiefer, gewaltiger und dauernder wir das erstaunliche Wunder des Lebens persönlich erleben, — um so mächtiger erschüttert uns die grauenhafte Tatsache des Todes."

Mag sein, daß die abnehmenden Tage eines Menschenlebens von einer gewissen Resignation umwoben sind. Aber unglücklich und freudeleer brauchen sie deshalb noch nicht zu sein. Johannes Trojan, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, hat einen guten Rat gegeben, der auch vortrefflich auf das Altern paßt: „Klage nicht, im engsten Kreise festgebannt; auf deine Weise streb' und ring' nach höchstem Preise; kannst du nicht ins Breite gehen, kannst du doch die Kunst verstehen, über Niedres wegzusehen!" Der alte Wilhelm Raabe nennt's „Goldzauberkreise", was die späteren und spätesten Jahre mit ruhigem Lichte verklären soll. Spätsommer und Herbst haben auch ihre Ehre. Man muß sich nur willig und verständnisvoll in den Wechsel der Zeiten schicken. Und wenn nur das Herz ein wenig jung bleibt, dann haben die abnehmenden Tage wahrlich nicht bloß eine drückende Schwere; sie sind dann mehr, wie eine harmonisch ausklingende Lebensmelodie.

*) Wir entnehmen diese stimmungsvolle Betrachtung den „Leipz. N. Nachr."

Vom Rigaschen Städtischen Kunstmuseum.

Das neuerbaute Rigasche Städtische Kunstmuseum stellt bekanntlich einen schmucken Monumentalbau dar, der eine Zierde der schönen Anlagen an der Esplanade bildet. Neuerdings sind zwei über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannte baltische Maler, G. Baron Rosen und W. Purvit, damit beschäftigt, das Obervestibül des Kunstmuseums durch Decken- und Lunettengemälde würdig auszuschmücken. Ueber den Fortgang, den diese Arbeiten genommen haben, lesen wir in der „Rig. Rdsch.":

Fünf von den sechs Lunettengemälden des Obervestibüles sind von den Herren Malern G. Baron Rosen und W. Purvit vollendet. Baron Rosen hat die ihm aufgetragenen drei Gemälde, Herr Purvit hat zwei Gemälde fertiggestellt; das fehlende dritte soll von ihm, wenn die Beleuchtung es zuläßt, um die Weihnachtszeit zur Ausführung gebracht werden. Baron Rosen hat eine Ansicht von Riga, eine Ansicht von Reval und eine estländische Küstenlandschaft gemalt. Riga ist von der Poderaa gesehen dargestellt; im Vordergrunde das Schloß, um das sich die hohen Türme der Hauptkirchen wie gewaltige Wächter scharen. Eine schwere, von der Sonne rötlich beleuchtete Gewitterwolke schwebt über der Stadt und spiegelt sich im Wasser der Düna wider. — Reval ist von der Seeseite dargestellt; im Vordergrunde die Ruine der alten Kesselbatterie. Heiterer Sonnenglanz liegt auf der Stadt und spielt in dem Grün der Bäume auf der Schoonenbastion. Das dritte Bild zeigt uns einen charakteristischen Teil der estländischen Meeresküste bei Baltischport: den zackigen, zerklüfteten Glint, rötlich beleuchtet von der untergehenden Sonne.

Herr Purvit hatte die Stadt Mitau darzustellen, eine livländische und eine kurländische Landschaft. Vollendet sind die ersten beiden Bilder. Eine Ansicht von außen auf die Stadt wie bei Riga und Reval, die sich gut in die halbkreisförmige Umrahmung gefügt hätte, ließ sich leider nicht erreichen. Der Künstler hat daher eine Ansicht des Marktplatzes mit der Trinitatiskirche gewählt und diesen äußerst effektvoll bei Mondscheinbeleuchtung darstellt. Leider stört das durch die links belegenen hohen Fenster einfallende Licht, bei hellem Himmel namentlich, den Beschauer; es ist daher geraten, um zu einem rechten Genuß des schönen Bildes zu kommen, es von dem Oberlichtsaal aus zu betrachten, so daß das Auge nicht von den durch die Fenster einfallenden Lichtstrahlen getroffen wird. Dasselbe gilt von dem Bilde, das die Kokenhusensche Burgruine darstellt; es wird am besten von dem gegenüber belegenen ersten Kabinett der Brederloschen Galerie aus betrachtet. Das schon oft gemalte Motiv hat der Künstler durch die Einfachheit der Auffassung und die ernste darüber ausgegossene Stimmung zu einem wundervollen heroischen Akkord zusammengefaßt.

Ein Teil des projektierten malerischen Schmuckes des Obervestibüles ist somit vollendet. Zu wünschen bleibt, daß auch zur Ausführung des großen Deckengemäldes sich bald die Mittel finden möchten, um unseren Künstlern weitere Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte an monumentalen Aufgaben zu bilden und zu stählen. Vielleicht kommt dann auch die Zeit, wo auch andere öffentliche Gebäude Rigas der Kunst ihre Pforten öffnen.

Dorpat, 16. August.

Geheimer Regierungsrat Dr. Julius v. Eckardt, bisher Generalkonsul des Deutschen Reichs in Zürich, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, infolge zerrütteter Gesundheit und zunehmender Altersbeschwerden seinen Abschied aus dem deutschen Reichsdienste eingereicht und beabsichtigt, im September nach Weimar überzusiedeln.

— Zu den Gerüchten über Aufhebung der „Elternkomitees" hat der Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, daß diese Gerüchte vollständig der Begründung entbehren, denn das Unterrichtsministerium hat keinen Moment die Absicht gehabt, die Elternkomitees aufzuheben. Im Gegenteil, das Ministerium will die Organisation derselben erleichtern. Zu diesem Behufe ist festgesetzt worden, daß jede Versammlung der Komitees nur dann rechtskräftig ist, wenn ihr nicht weniger als $^4/_5$ der Eltern beiwohnen. Sollten zur ersten Versammlung nicht so viele Eltern erscheinen, so gilt die zweite Versammlung als gesetzmäßig, wenn sie von $^3/_5$ der Eltern besucht wird. Wenn nun das Ministerium gewollt hätte, daß die Elternkomitees zu bestehen aufhören, so brauchte es nur die bisherigen Bestimmungen in Kraft bleiben zu lassen, da nach den gemachten Erfahrungen zu den weitaus meisten Sitzungen die gesetzlich vorgeschriebene Zahl der Eltern nicht erscheint.

Südlivland. Ueber einen größeren Raubzug nebst Schießerei zwischen den Räubern und Landwächtern sind dem „Rig. Tgbl." Nachrichten zugegangen. Darnach ist eine, vermutlich aus dem Rujenschen stammende Bande, nachdem sie den Gutsbesitzer Schmidt in Borrishof beraubt und von da das Gut Hollershof heimgesucht hatte, wie es hieß, nach Ubbenorm gezogen. Von Wolmar sind ihr dann berittene Landwächter entgegengeschickt worden, die mit den Banditen in der Gegend von Wolmarshof zusammentrafen. Hier kam es zu einem Feuergefecht, in dem ein Bandit erschossen und ein zweiter verwundet, aber von seinen flüchtenden Spießgesellen mitgenommen wurde. Ein dritter, unverwundeter soll verhaftet worden sein. Wir geben diese Nachrichten, fügt das „Rig. Tgbl." hinzu, die uns von Herren zugingen, die vom Lande in Riga eingetroffen sind, mit allem Vorbehalt wieder. Jedenfalls lauten die Meldungen dahin, daß es namentlich im Rujenschen und Walkschen wieder „stark unruhig" sei.

Riga. Das Kriegsgericht verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern die Anklage gegen den Offizier der Reserve Lipart, den Studenten der Petersburger Universität Rjadnow, die Hauslehrerinnen Plotnikowa und Schwemberger, und den Bauern Drune. Ihnen wurde zur Last gelegt, Ende 1906 in Riga einer revolutionären Partei angehört zu haben, um die bestehende Staatsordnung zu stürzen und in den Ostseeprovinzen einen demokratischen Freistaat zu gründen. Die Angeklagten hatten in der geheimen Typographie der lettischen sozialdemokratischen Partei gearbeitet und durch Proklamationen die Bevölkerung und das Militär zu einem bewaffneten Aufstand aufgefordert. Das Gericht verurteilte Lipart zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre, Rjadnow und die Plotnikowa zu lebenslänglicher Ansiedlung in Sibirien und Drune zur Festungshaft auf 1 Jahr. Da die Schwemberger nicht erschienen war, wurde die Verhandlung gegen sie vertagt.

— Die Setzer der soeben ins Leben getretenen jüdischen „National-Zeitung" verlangten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Montag eine Lohnerhöhung und traten, da diese ihnen nicht bewilligt wurde, in den Ausstand.

Neubad (Livl. Strand). Wie erinnerlich, ließ der Besitzer von Neubad, Herr v. Pistohlkors, zu Anfang dieses Sommers für eigene Kosten einen Dampfer bauen, um eine regelmäßige Verbindung mit Riga herzustellen. Nun beabsichtigt derselbe, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, noch einen Dampfer zu bauen, welcher seine Fahrten mehrere Mal am Tage machen soll. Damit würde auch eine Ermäßigung der Fahrtaxe eintreten.

Estland. Der stellv. Estl. Gouverneur reiste, den Revaler Blättern zufolge, gestern zu einer Kirchenfeier nach dem Kloster Püchtitz. Gleichzeitig wird Se. Exzellenz die Gemeinden Illuk und Jewe inspizieren.

Reval. Am 29. August wird sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Deputation der „Liga zur Erneuerung der Flotte" nach Reval begeben. Diese Deputation, die unter dem Präsidium von N. N. Beklemyschew steht, wird der Besatzung des Panzerschiffes „Imperator Alexander II." Reliquien des Zar-Befreiers überbringen und eine Broschüre übergeben, die eine Biographie des Kaisers Alexander II. und eine Beschreibung des Panzerschiffes enthält.

— In ihrem Bericht über die Ermordung des Herrn Karl Kruus erwähnten die Revaler Blätter eines aus Livland gebürtigen Individuums, das als verdächtig in der Nähe der Mordstelle verhaftet wurde. Nun hat es sich erwiesen, daß der Betreffende gänzlich unverdächtig ist. Dagegen ist der andere Verhaftete zweifellos einer der Mörder, da eine Reihe schwerwiegender Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen. Einem dritten ist es leider gelungen, zu entfliehen.

bk. **Mitau.** Der Bestand des Lehrpersonals am Kurländischen Landesgymnasium in Mitau wird, wie uns geschrieben wird, folgender sein: Direktor: Dr. phil. Karl Hunnius; Inspektor: Oberlehrer Adolf Carlhoff; Religion: Pastor prim. Viktor Dobbert, Ernst v. Reibnitz; Deutsch: Direktor Hunnius, Carl Worms, Siegwart Michaelsen; Alte Sprachen: Richard Brosse, Gerhard Schnee, Carl Stavenhagen; Russisch: Stephan und Wikenti Dmitrijewitsch Bochonko, Emil Schnatze; Französisch: Hugo Krenkel; Geographie und Geschichte: Inspektor Carlhoff, Georg Worms, Carl Worms; Mathematik: Ewald Jordan, Hermann Liebkowsky, Käthe Gramkau; Naturgeschichte; Carl Schlieps, Marie v. Ruediger; Zeichnen: Oskar Felsko, Ernst Gaehtgens; Turnen: Max Krengel; Gesang: Ernst Rudolph.

— Eine tragische Affäre hat sich, nach der „Balt. Tgsztg.", in der Nacht auf vorgestern in Mitau abgespielt. In der Wohnung eines Offiziers war vom Sohne des Hausbesitzers ein verdächtiges Geräusch gehört und gleich darauf ein unbekanntes Individuum bemerkt worden. Der daraufhin bei seiner Heimkehr gewarnte Offizier legte sich mit einem schußbereiten Revolver schlafen. Gleich darauf hörte er den Ruf „Diebe!", der, wie nachträglich festgestellt wurde, von den Töchtern des Hauswirts herrührte. Der Offizier feuerte auf diesen Ruf hin aufs Geratewohl einen Schuß ab, durch den eine der Töchter schwer in der Brust verwundet wurde.

Tuckum. Zu den Stadtverordneten-Wahlen ist der „Latw." zu entnehmen, daß von den zu wählenden 24 Stadtverordneten und 6 Kandidaten Montag nur 20 Stadtverordnete gewählt worden sind, weil die übrigen Kandidaten nicht die nötige Stimmenzahl erhielten. Von den von der „Latwija" namhaft gemachten neuen Stadtverordneten sind sind 7 lettischer und einer (Dr. Jordan) deutscher Nationalität.

Paulshafen. Ueber die Entwicklung des den Namen des um Kurland hochverdienten Gouverneurs Paul v. Lilienfeld tragenden Fleckens lesen wir in der „Lib. Ztg.": Der Hafen wurde durch Herrn v. Lilienfeld an der gemeinsamen Mündung der Flüsse Durbe und Tebber angelegt. Der neue Hafen lockte eine Fischereibevölkerung zur Ansiedelung herbei, die sich bald mit Erfolg dem Bau von Küstenfahrzeugen widmete. Als die ersten Hafenanlagen zerfielen, wurden sie wieder aufgebaut und so erweitert, daß auch Dampfer den Hafen besuchen können. Gegenwärtig ist Paulshafen zu einem Städtchen von 2000 Einwohnern angewachsen und besitzt 25 eigene Schiffe. Jetzt hat die Bevölkerung von Paulshafen bei der zuständigen Behörde ein Kollektivgesuch um Wiederherstellung der in Verfall geratenen Hafenanlagen eingereicht. Viel hat das Städtchen unter dem Triebsande zu leiden, zu dessen Befestigung in der Umgegend nichts getan wird.

Petersburg. Vom Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers berichten die Residenzblätter, daß der Verteidiger der Angeklagten Sofia Feodossiewa, Rechtsanwalt Andrejewski, und die Verteidiger von Boris Nikitenko, die Rechtsanwälte Andronnikow und Nikonow, sprachen. Nach einer Pause erhielt der Rechtsanwalt Sfokolow das Wort als Verteidiger des Boris Stepanowitsch Sfinjawski, eines jungen Studenten der Naturwissenschaften an der Petersburger Universität, der sich früher Kit Purkin genannt hatte, und der angeklagten Kaufmannstochter Anna Pigit. Dann hielten ihre Reden die Verteidiger von Wladimir Naumow, die Rechtsanwälte Jelissejew und Murawjew, und der Verteidiger der Angeklagten Boris und Olga Tarassow und der Maria Prokofjewa, Rechtsanwals Sarudny. Um 10 Uhr abends wurde die Sitzung auf den 15. August vertagt.

— Die Cholera nimmt im Südosten Rußlands, besonders in Astrachan, leider in merklichem Maße zu. Es sind am 12. August in Ssamara 10 Personen erkrankt und 6 gestorben. Seit dem Beginn der Epidemie wurden in Ssamara 202 Erkrankungen und 92 Todesfälle registriert. Außerdem erkrankten im Gouv. Ssamara 19 Personen, von denen 10 starben. In Ssimbirsk wurden 4 choleraverdächtige Fälle beobachtet, davon 4 auf Dampfern. Im Dorfe Jasykowaja, im Kreise Ssengilei, wurden 2 Cholerafälle mit tödlichem Ausgang verzeichnet. Im Gouvernement Kasan erkrankten 5 Personen an der Cholera; 1 starb. In Baku erkrankten und starben am 12. August 2 Personen, von denen eine auf einem Schoner aus Astrachan eingetroffen war. In Nishni-Nowgorod wurden am 13. August 2 Cholerafälle und im Kreise Wassilssursk im Dorfe Jurino zwei Fälle registriert. In letzterem Ort sind im ganzen 5 Personen erkrankt und 2 gestorben. In der Stadt Astrachan erkrankten am 12. August 65 Personen, von denen 29 starben. Seit dem Beginn der Epidemie wurden verzeichnet: 354 Erkrankungen und 123 Todesfälle. Im Gouvernement erkrankten außerdem 23 Personen, von denen 12 starben. In den meisten Fällen erkrankten die Personen auf Schiffen.

— In der „Düna-Ztg." lesen wir folgendes Petersburger Telegramm: „Namens des Oktoberverbandes hat Herr Gutschkow an die deutsche Gruppe des Verbandes die Anfrage gerichtet, welche Stellung sie zu der „St. Pet. Ztg." einnehme, deren Haltung gegenüber dem Verbande eine unfreundliche sei. Der Vorstand der deutschen Gruppe hat erwidert, das gen. Blatt sei nicht ihr Organ."

— Graf S. J. Witte soll sich nach den übereinstimmenden Berichten mehrerer Blätter bereit erklärt haben, den Posten des Präsidenten des Konseils der Russischen Bank für auswärtigen Handel zu übernehmen. Nach dem „Sfewodnja" wird über eine Kombination dreier Banken verhandelt, an deren Spitze Graf Witte treten soll.

— Im Oktober soll, sofort nach Erledigung des Prozesses gegen Gurko, der Prozeß gegen den früheren Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Fredericksz verhandelt werden. Die Anklage soll auf Amtsüberschreitung und Mißbrauch von Amtsgewalt zu eigennützigen Zwecken lauten.

— Wie verwerflich die Mittel sind, welche die Revolutionäre anwenden, um gegen die Regierung Stimmung zu machen, davon zeugt nachstehender, von der „Rossija" mitgeteilte Fall. Der am Ueberfall auf den Geldtransport am Fonarny Pereulok beteiligte „russische" Revolutionär Jankel Tschernjak flüchtete ins Ausland. Gemeinsam mit vier Passagieren erstickte er auf dem Dampfer „Olof Wijk" an den Folgen der giftigen Ausdünstungen der Frachten dieses Dampfers, die aus Zündhölzchen und Chemikalien bestanden. Den Tod des Revolutionärs benutzte seine Partei dazu, die Regierung der Ermordung Tschernjaks zu beschuldigen, wofür angeblich authentische Beweise beigebracht wurden. Es fand sich nämlich ein subalterner Kanzleischreiber, der gegen einige Flaschen Bier den Revolutionären die Beweise für die Ermordung Tschernjaks zu schaffen versprach. Unter Nummer, Datum usw. fabrizierte er Geheimschreiben verschiedener Verwaltungsressorts, durch welche den fingierten Mördern Tschernjaks erhebliche Geldbelohnungen ausgesetzt wurden. Diese gefälschten Schreiben, die in vortrefflich nachgeahmtem Kanzleistil die Korrespondenz zwischen drei Ministerien darstellen, wurden von der illegalen Zeitschrift „Snamja Truda" veröffentlicht. Eine eingeleitete Untersuchung ergab eine Fälschung von geradezu beispielloser Frechheit. Als Urheber derselben stellte sich ein entlassener Schreiber heraus, der, ins Verhör genommen, seine Schuld auch gestand.

— In betreff der Reichsduma-Wahlen und der offiziösen Berichterstattung erfährt die „Retsch", daß das offiziöse Pet Tel.-Bureau an alle ihre Korrespondenten ein Rundschreiben versandt hat, in welchem dieselben unter Berufung auf bei den letzten Wahlen vorgekommene ungenaue Meldungen ersucht werden, über das Resultat der Wahlen überhaupt nichts zu telegraphieren, da über die Resultate der Wahlen dem Bureau von „offiziellen Gouvernements-Korrespondenten" berichtet werden wird. Ob das einen Fortschritt bedeutet?

— Vorgestern sind 3 Anarchisten-Kommunisten, darunter der ehem. Student Gombojew, laut Urteil des Kriegsgerichts gehenkt worden. („Retsch.")

Moskau. Nach genauen Daten beträgt die Reichsdumawähler-Zahl in Moskau in der 1. Kurie 6451 und in der 2. Kurie 38747 („Now. Wr.")

P.A. **Iwanowo-Wosnessensk**, 14. August. Seit ein paar Tagen streiken im Dorfe Sfereda 2500 Arbeiter der Gorbunowschen Spinnerei auf ökonomischer Grundlage. Infolgedessen muß die hiesige Weberei, die 3000 Arbeiter beschäftigt, ihre Arbeiten einstellen. Die Ausständischen verhalten sich ruhig.

Gouv. Tomsk. Weit zurück in die Zeiten der Völkerwanderung und ihrer Kämpfe werden wir durch eine Erzählung der „Sib. M." geführt. Das große Dorfe Aimagul mit über 4000 Seelen liegt zwischen kirgisischen Ländereien. Die Uebersiedler zeigten in der letzten Zeit das Streben, die Kirgisen von ihrem Lande zu verdrängen, und schon war eine widerrechtlich auf fremdem Lande entstandene Ansiedlung vom Militär zerstört worden. Doch die landhungrigen Uebersiedler verlegten sie bloß auf eine andere Stelle, wo von jeher ein Aul der Kirgisen als Ueberwinterungsplatz bestanden hatte. Als schon 80 Häuser errichtet waren, gingen schließlich die Kirgisen von Verhandlungen zur Tat über und begannen die fremden Häuser auf ihrem Lande abzutragen. Da rückten die Aimagulzy zum Ersatz heran und in der Nacht wurde der schlafende Aul der Kirgisen überfallen. 9 Kirgisen und ein Weib wurden erschlagen und 10 verwundet. Darauf flohen die Kirgisen zu den umliegenden Aulen. Die Sieger nahmen vom eroberten Aul Besitz, in dem sie nach Herzenslust hausten und alles Brauchbare zusammenschleppten. Doch am Morgen rückten die Kirgisen in erdrückender Ueberzahl gegen die Feinde von allen Seiten heran. Die Sieger mußten fliehen, das geraubte Gut auf Wagen und Pferden zurücklassend. Dies war die „Dsheladinsche Schlacht". Die eingeleitete Untersuchung stellte 26 des Mordes Schuldige fest. Der Untersuchungsrichter verfügte nach 8-tägigem Verhör, einen Teil von ihnen zu verhaften und nach Barnaul ins Gefängnis zu bringen. Schon war im Dorf Klutschewstoje (8 Werst von Aimagul) alles zur Abfahrt der Verhafteten bereit, da erschienen die Aimagulzy, die sich zur Befreiung ihrer Dorfgenossen wiederum auf den Kriegspfad begeben hatten. Der Untersuchungsrichter und der Pristaw mußten fliehen, der Dorfälteste rettete mit knapper Not auf dem Rücken eines Pferdes sein Leben, die Landwächter schlossen sich ein ... Diesmal blieben die Aimagulzy Sieger.

Helsingfors. Der Urlaub des Generalgouverneurs Gerhard ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, um eine Woche, bis zum 14. Sept. n. St., verlängert worden.

— Da trotz der Kontrolle von Finnland über den Ladoga Waffen nach Rußland eingeschmuggelt werden, hat man beschlossen, die Zahl der Torpedoboote auf dem Ladoga bedeutend zu erhöhen und alle mit Scheinwerfern auszurüsten.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Aug.

Der „Allgemeine Friedenswille".

Wir haben eine als „autorisiert" bezeichnete Mitteilung der Wiener „Polit. Korresp." wiedergegeben, welche die auf dem Semmering stattgehabte Begegnung der Minister des Aeußeren Italiens und Oesterreich-Ungarns als einen weiteren Beweis der vollkommenen Verständigung über die internationalen Richtungslinien der beiden Staaten feierte, außerdem aber feststellte, daß sich infolge der Monarchen-Entrevuen der letzten Zeit „harmonische Uebereinstimmung" über das gesamte europäische Staatengebiet erstrecke und daß der „allgemeine Friedenswille" in diesem Jahrhundert noch niemals zu so imposantem, jeden Zweifel niederschlagenden Ausdruck gelangt sei wie jetzt.

Es ist nicht im geringsten daran zu zweifeln, äußern sich recht skeptisch dazu die „Hamb. Nachr.", daß dies die Auffassung ist, von der man in Wien wie in Berlin wünscht, sie möge von aller Welt als die allein richtige betrachtet werden. Damit aber steht noch nicht fest, daß sie der wahren Lage der Dinge vollkommen entspricht. Wäre der Frieden und das Einvernehmen der Staaten so über alle Maßen gesichert, so würde es doch kaum derartiger emphatischer Versicherungen über die friedliche Lage bedürfen, sondern man könnte es bei ihrem tatsächlichen Bestehen sein Bewenden haben lassen. Mit dem Frieden ist es, wie mit der Frau: derjenige ist der beste und zuverlässigste, von dem man am wenigsten spricht. Die fortwährenden Versicherungen, daß der Friede gesichert sei, erwecken dagegen den Verdacht, daß doch nicht alles in Ordnung sei. Dazu kommt, daß der „allgemeine Friedenswille", der übrigens bei den einzelnen Mächten schwer kontrollierbar sein wird, keinerlei ausreichende Garantie gegen Friedensstörungen bietet. Ja, es ist nicht einmal mit Sicherheit abzusehen, zu welchen Komplikationen die marokkanischen Verwicklungen noch führen können. Unter diesen Umständen halten wir es doch für ratsam, den offiziösen Schönfärbereien, wie sie von Wien und Berlin aus betrieben werden, nicht gar zu großen Wert beizulegen.

Uebrigens springt die „autorisierte" Auslassung der Wiener „Polit. Korresp." zur Erreichung ihres Zwecks ziemlich willkürlich mit den vorhandenen Bündnissen und Ententen um. Unseres Erachtens müssen die Alliancen, wenn man sich vor fatalen Enttäuschungen bewahren will, der europäischen Rechnung immer in Gemäßheit des Zwecks einverleibt werden, zu dem sie geschlossen sind. Das russisch-französische Bündnis aber richtet sich z. B. seiner Bestimmung nach gegen Deutschland, resp. den Dreibund, die Entente zwischen England und Frankreich ebenso; und wenn diese Abmachungen dem Dreibund die Wage halten sollen, so ist es doch einigermaßen kühn, auf Grund dieser gegeneinander gerichteten Verträge von einer „harmonischen Uebereinstimmung des ganzen europäischen Staatengebietes" zu reden. Auch die Bürgschaft, welche nach der „Polit. Korresp." das Friedensinteresse der Welt an den großen Herrscherhäusern Europas besitzt und das in diesem Sommer besonders „sinnfällig" geworden sein soll, bietet in Wahrheit keinerlei wirkliche Friedensgarantie. Kein englischer König und auch kein deutscher Kaiser könnte z. B. durch seinen persönlichen Widerstand gegen den Krieg den Frieden erzwingen, wenn die nationalen und wirtschaftlichen Interessen den Appell an das Schwert verlangten.

Was nun speziell das Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich angeht, so mögen ja die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Kabinetten zurzeit befriedigender sein, als sie es bis noch vor nicht allzu langer Zeit waren; ob aber deshalb von einer „aufrichtigen und engen Freundschaft zwischen den beiderseitigen Völkern", namentlich auf italienischer Seite, die Rede sein kann, ist eine Frage, die wir doch nicht ohne weiteres mit Ja beantworten möchten. In weiten Kreisen der italienischen Nation ist eine feindselige Stimmung gegen Oesterreich-Ungarn stark

Mannigfaltiges.

Zum Mordprozeß Hau. Im „Berl. Tagbl." werden einige Auszüge aus der Schrift veröffentlicht, die der Verteidiger Hau's, Dr. Dietz für das Schwurgericht Karlsruhe „zur moralischen Begründung" seiner von ihm gegen das Todesurteil eingelegten Revision ausgearbeitet hat. Er kommt darin zu dem Schluß, daß erstens das Motiv von Hau's Reise nach Baden-Baden und seiner Vermummung ein gewolltes Rendezvous mit Fräulein Olga Molitor gewesen sei und daß, zweitens, der Angeklagte um 6 Uhr weder am Tatort gewesen sei, noch geschossen habe. Dr. Dietz schließt seine Schrift mit den Worten, daß er heute fester denn je von der nachgewiesenen Unschuld des Angeklagten überzeugt sei. In der Schrift führt Dietz aus, daß Frau Lina Hau die Schuld ihres Mannes, welche sie zur Veranlassung ihres Selbstmordes nahm, nicht etwa darin erblickt habe, daß sie von seiner Täterschaft an dem Morde an ihrer Mutter überzeugt gewesen sei, sondern darin, daß er hinter ihrem Rücken nach Baden-Baden gefahren sei, um ihre Schwester Olga, mit der er schon immer „getechtelmechelt" habe, zu treffen. Dietz' dringenden Bemühungen, sie von dem damals schon (am 13. Mai) fertigstehenden Selbstmordplan abzuhalten, sei sie mit den wiederholten Erklärungen begegnet: „Herr Doktor, ich bin ein Wrack, ich tauge zu nichts mehr, ich bin zu alt, ich bin nicht mehr pikant, geistreich und gescheit genug, selbst das Kind tyrannisiert mich. Ich stehe den Jüngeren im Wege." Gleichzeitig habe sie den Standpunkt vertreten, daß ihr Mann das an ihr begangene Unrecht ebenfalls durch Selbstmord zu sühnen habe. Die Bitte des Verteidigers, erst abzuwarten, ob ihr Mann wirklich der Mörder sei, habe sie stets damit beantwortet: „Nicht darum handelt es sich für mich, ob mein Mann wirklich als Mörder verurteilt wird oder nicht, sondern darum, daß er bei gutem Verstand und hinter meinem Rücken wegen der Olga nach Baden-Baden gefahren ist." Der Verteidiger entrollt dann in seiner Schrift nochmals den Gang der Ereignisse vor und während des Mordtages und vertritt dabei den Standpunkt, daß Hau seine Reise nach Baden-Baden, die Verkleidung mit dem falschen Bart, kurz alles, was ihn während der Hauptverhandlung als des Mordes verdächtig hinstellte, nur unternahm, um Olga vor seiner Abreise vom Kontinent nochmals zu sehen. Er schildert, wie töricht Hau in den einzelnen Phasen seiner Liebesreise handelte, und fährt dann fort: „Für den Raubmörder war es ausgeschlossen, daß er so in der Welt herumziehe, daß, sobald zwischen Baden und Frankfurt das geringste passierte — ein beliebiges anderes Delikt — zunächst auf die „fliegende Holländerfigur" der Verdacht fallen mußte. In die gleiche Kategorie gehört das stundenlange Herumtreiben in Baden um die Villa Molitor, das nur daraus erklärlich ist, daß Hau nicht wußte, daß die von ihm Gesuchte an diesem Mittag ausnahmsweise im Lesekränzchen war. Er hat mir glaubhaft versichert, er habe an jenem Nachmittag vergeblich nach einem Dienstmann in Baden gefahndet, um eine Notiz an Fräulein Olga befördern zu lassen, so daß ihm schließlich nichts einfiel, als nach fruchtlosem Abwarten des Nachmittags, abends an die alte Frau Molitor zu telephonieren, um Olga noch auf einige Minuten in der Dämmerung allein daheim zu treffen. Das Telephongespräch war bekanntlich laut Postuhr um 5 Uhr 45 bis 47. In zehn Minuten eilte der Angeklagte in dem Tempo, wie ihn die Witwe Riedel am Theater und Frau v. Reitzenstein bei der Villa Nagell begegneten, ohne gerade zu laufen, zur Villa Engelhorn, um in diesem Moment, es war 5 Uhr 57 oder 58, die beiden Damen, Olga und die Mutter, aus dem Tore treten und den Weg zur Post einschlagen zu sehen. Damit war auch dieser letzte Versuch gescheitert. Die Anfrage bei der Post mußte zu unangenehmen Recherchen führen, die Ernüchterung trat ein, und es blieb dem Angeklagten nichts anders übrig — wenn man jetzt nachträglich auch allerlei anders erdenken mag — als stante pede zur Bahn zu eilen und Baden zu verlassen!"

— Ueber das furchtbare Eisenbahnunglück, das, als zweites im Verlaufe weniger Wochen, Frankreich heimgesucht, lesen wir in ausländischen Blättern: Der Schnellzug Bordeaux-Paris ist vor der Einfahrt zum Bahnhof in Coutras Gironde mit einem Güterzug, der gerade rangiert wurde, zusammengestoßen. Bisher sind 11 Tote und 40 Verwundete gemeldet. Doch fürchtet man, daß noch nicht alle Opfer bekannt geworden sind. Das Unglück ist wohl sicher durch falsche Weichenstellung veranlaßt worden. Vom Schnellzug wurden die drei ersten Wagen völlig zertrümmert. Vom Güterzug sind zehn Wagen vernichtet. Der Schienenweg wurde in einer Ausdehnung von 300 Metern vernichtet. Die ganze Nacht verging mit dem Bergen der Toten und Verwundeten. Noch um 10 Uhr vormittags war diese traurige Arbeit, an der Militär teilnahm, nicht beendet; an den Hilfeleistungen beteiligte sich in hervorragender Weise Dr. Henri de Rothschild mit seinen Begleitern, der am Abend vorher mit dem Schnellzug Paris-Bordeaux abgereist war, um sich nach Tanger zu begeben, wo auf seine Kosten ein Hospital für die vor Casablanca Verwundeten eingerichtet wird. Zahlreiche Szenen von halblebend zwischen den Trümmern Eingeklemmten und von wunderbaren Rettungen werden erzählt. Unter den Toten finden sich fast alle Maschinisten, die auf den beiden Lokomotiven waren, sechs an der Zahl.

— Die Jugend von heute. Ein heißer Junitag im Petersburger Sommergarten. Auf einer Bank im Schatten der alten Linden sitzen zwei junge Mädchen, halbe Kinder noch, im Alter von 12 und 14 Jahren. Ihr ganzes Aussehen, ihre Kleidung, ihre Haltung und Gebaren läßt darauf schließen, daß sie den gebildeten und wohlhabenden Gesellschaftsschichten angehören. Das ältere der beiden Mädchen liest der Freundin eine Zeitungsabhandlung über die Beziehungen der Sozialdemokraten zu den professionellen Verbänden vor. An das Gelesene knüpfen sich Debatten so sachlich, daß sie den Neid eines berufsmäßigen Sozialpolitikers erregen können. Der Disput geht so leidenschaftlich vor sich, daß die Streitenden einen dicht hinter ihnen sitzenden Journalisten nicht bemerken, der jedes Wort auffängt und aufschreibt. Von der Politik wendet sich das Gespräch bald der Liebe, natürlich der freien, der „einzig menschenwürdigen" zu. Die Lebenserfahrung der beiden jungen Mädchen, die Sicherheit, mit der sie die heikelsten Fragen behandeln, die Art und Weise, wie sie über Dinge sprechen, an die ein wohlerzogenes junges Mädchen der „alten" Zeit kaum flüchtig zu denken wagte, setzen den unfreiwilligen Zuhörer in Erstaunen. — — Während des Disputs betreten ein Kadett und ein langer, hagerer Gymnasiast mit in den Nacken gerückter Uniformmütze den Garten und sehen sich um. Als sie die beiden Backfische bemerken, treten sie schnellen Schrittes auf sie zu, strecken ihnen, sie „Genossen" anredend, burschikos die Hand entgegen und setzen sich neben sie. Es beginnt nun ein Flirten, ein Sützholzraspeln, das immer kühner, immer freier wird. Die Ausdrucksweise der jungen Leute läßt gleichfalls auf deren „gute" Herkunft schließen. Es unterliegt keinem Zweifel, alle vier gehören den oberen Gesellschaftsklassen an. Da bemerken die in ihrer Unterhaltung Vertieften den hinter ihnen sitzenden Journalisten. Trotz allem, er scheint sie doch zu genieren; sie erheben sich von ihren Plätzen und gehen dem Ausgang zu. Interessiert, folgt ihnen der Journalist. Am Kai werden zwei Fuhrleute gemietet, in jeden Wagen setzt sich ein Pärchen, dem Kutscher wird die Adresse eines Restaurants auf den Inseln zugerufen, und fort geht es in scharfem Trabe. Das ist die Jugend von heute bei uns. („Pet. Ztg.")

— Ein Walfisch von bedeutender Größe soll, der „Balt. Post" zufolge, in diesen Tagen von Fischern bei Majorenhof am Rigaschen Strande beobachtet worden sein, und zwar etwa 6—7 Werst vom Ufer.

— Borrows: „Uebrigens Knox, habe ich gestern meinen Schirm in Ihrem Kontor stehen lassen". — Knox: „Sie haben einen Schirm stehen lassen, aber ob es Ihrer ist weiß ich nicht."

(Chicago News.)

verbreitet und es gibt nichts Bezeichnenderes, als daß die Polizeibehörde in Rom bei jeder Veranstaltung, welche die Ansammlung größerer Volksmassen mit sich bringt, es für ratsam hält, die österreichische Botschaft gegen Angriffe besonders sicher zu stellen. Auch die unablässigen militärischen Bauten, die beiderseitig an der gemeinsamen Grenze vorgenommen werden, sprechen nicht gerade eine friedliche Sprache; an einen „Ausgleich" der Gegensätze zwischen Italien und Oesterreich auf dem Balkan aber glauben wir auch nicht so recht, so wenig, wie an eine Beschwichtigung der italienischen Irredenta. Und namentlich in Italien ist mit der Volksstimmung als wichtigstem Faktor der Politik des Landes zu rechnen.

Es mag ja sein, daß die Hoffnung der Italiener, England werde nach alter Ueberlieferung der gemeinsamen Balkanpolitik Rußlands und Oesterreichs Schwierigkeiten bereiten und daher italienische Sonderbestrebungen unterstützen, zurzeit weniger berechtigt ist, als sie es sonst war — wir unsererseits sind davon noch in keiner Weise wirklich überzeugt.

Wir unterschätzen den Einfluß, den besonnene und friedliche Kabinette auf die Leidenschaften der Völker und die nationalen Gegensätze auszuüben vermögen, in keiner Weise und sind unsererseits bemüht, diesen Einfluß zu fördern. Aber es hieße doch die Faktoren, von denen das Leben der Völker und Staaten heute in Wirklichkeit beherrscht wird, verkennen, wollte man dem Glauben zuneigen, daß Fürstenbesuche und Ministerbesprechungen eine irgendwie genügende Garantie für die wirkliche Erhaltung des Friedens böten.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat, enthusiastisch begrüßt seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt Hannover gehalten. Er trug die Uniform der Königsulanen und den Feldmarschallstab. Die Huldigungen setzten sich bis zum Marktplatze fort, wo die Vertreter der städtischen Behörden den Kaiser erwarteten. Schulmädchen und 1000 Schüler waren mit den Schulbannern aufgestellt. Stadtdirektor Tramm hielt eine Ansprache an den Kaiser und überbrachte ihm die Huldigung der Stadt bei seinem Eintritt in die Provinz Hannover. Der Kaiser ergriff hierauf den Ehrenpokal und erwiderte auf die Ansprache des Bürgermeisters auf dem Marktplatze, er habe den Gruß seiner leider erkrankten Frau, der Kaiserin, zu überbringen und gratuliere der Stadt zu ihrem glänzenden Aufschwung. Dann fuhr er fort: „Daß es möglich gewesen ist, den Frieden so lange zu erhalten, verdanken wir nächst der gnädigen Fügung des Himmels dem Schwert der bewährten Truppen, die wir auch hier sehen. Gebe Gott, daß es mir gelingen möge, auch fernerhin dieses kostbare Unterpfand zu erhalten, ohne welches die intensivste Arbeit des Bürgers, des Bauern und des Arbeiters umsonst ist." Zum Schluß dankte er für den warmen, freudigen Empfang und trank auf das Wohl der Stadt Hannover. — Im Schloß fand großer Empfang statt. U. a. ist auch der Kronprinz nachträglich eingetroffen.

Der Regent von Braunschweig hat den Antrag der Kirchengemeinde Königslutter, in das sonntägliche Kirchengebet eine Bitte für das Haus Cumberland aufnehmen zu dürfen, genehmigt.

Die Teilnehmer an der Studienreise der Pariser „Union Fraternelle des Employes" zu Lyon trafen in Berlin in einer Stärke von 120 Herren und 38 Damen ein. Sie wurden empfangen von Mitgliedern der französischen Kolonie und Vertretern des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Nach einem gemeinsamen Festmahl wurde ein Ausflug nach Potsdam unternommen. Abends vereinigte sich die französische Kolonie mit den Teilnehmern der Studienfahrt zu einem Kommers.

Der Gouverneur der Kapkolonie bestätigt die Anwesenheit Morengas auf englischem Gebiet bei Bakriviermund. Alle verfügbare britische Polizei ist dorthin entsandt worden. Nach einer Mitteilung des Generalkonsuls plündern Morengas Leute auf englischem Gebiet. Das Kapministerium hat dem deutschen Antrag, einen deutschen Generalstabsoffizier nach Kapstadt zu entsenden zwecks Herstellung einer Verbindung zwischen den deutschen und englischen Streitkräften, zugestimmt.

England.

Das gegenwärtige liberale Ministerium führt einen scharfen Kampf gegen die Lords. Trotz der großen Majorität, über die das Ministerium im Unterhause verfügt, hat es wenig gegen die Pears ausrichten können. Wohl sind einige 40 Gesetzvorlagen in dieser Session erledigt worden, aber diejenigen Gesetze, auf die es dem liberalen Kabinett am allermeisten ankam, befinden sich nicht darunter. Vor allem haben die landbesitzlichen Lords zu der irischen Landbill, welche die Wiedereinsetzung der vertriebenen Pächter betrifft, unannehmbare Amendements gestellt und die schottische Landbill vollkommen unmöglich gemacht, indem sie die Einrichtung der Erbpächter, der Crofters, nicht auf Schottland ausdehnen wollten. — Der Unterstaatssekretär Winston Churchill äußerte in einer Rede, die er in Cheadle Hulme bei Manchester hielt, die Gesetzesvorschläge, die von dem Oberhause verworfen worden seien, würden dem Unterhause von neuem vorgelegt und so rasch als möglich zur Erledigung gebracht werden, bis das Land zu geeigneter Zeit einen Urteilsspruch zu Gunsten der Regierung von der Demokratie anstatt von den herrschenden Klassen verlange. Man geht nämlich damit um, dem Hause der Lords das Recht zu entziehen, eine Gesetzesvorlage durch Ablehnung endgiltig zu begraben. — Im Unterhause hat der Premierminister unter großem Beifall der Liberalen ein sehr scharfes Urteil über das Haus der Lords gefällt, weil das letztere die Regierung gezwungen habe, das schottische Landgesetz fallen zu lassen. Er beschuldigte die Lords der „zynischen Mißachtung" des englischen Volkes.

Aus Marienbad wird gemeldet, daß König Edward sich beim Lunch beim Botschafter Goschen zu dem russischen Botschafter Urussow geäußert haben soll, er hoffe, bald mit dem Zaren zusammenzutreffen.

Holland.

Die Frage des obligatorischen Schiedsgerichts ist in der vorigen Woche vor der Haager Friedenskonferenz verhandelt worden. Das Komitee A. der Schiedsgerichtskommission war damit beschäftigt, die Anschauungen der Mächte betreffend den Grundsatz der Feststellung von Schiedsgerichtsfällen zu präzisieren. Dem Komitee liegen mehrere Listen vor, die eine große Zahl derartiger Fälle enthalten. In der Abstimmung über die Frage, ob diese Fälle zur Aufnahme in einen obligatorischen Schiedsgerichtsvertrag geeignet seien, ergab sich bei den meisten Fällen eine geringe Majorität. Der Vorsitzende des Komitees, Bourgeois, stellte unter Hinweis auf die teils in der Sitzung, teils früher abgegebenen Erklärungen fest, daß jedenfalls das Prinzip des obligatorischen Schiedsgerichts aus der zweiten Friedenskonferenz siegreich hervorgehen werde. (Beifall.) Es seien allerdings verschiedene Schwierigkeiten zutage getreten, insbesondere habe sich die Unmöglichkeit herausgestellt, das obligatorische Schiedsgericht auf der Grundlage vollständiger Verträge zu errichten. Man habe deshalb vorgezogen, bestimmte Fälle zu bezeichnen und eine Art moralischer Richtschnur für die Rechtsprechung des obligatorischen Schiedsgerichts zu bieten. — Die sehr wechselvollen Abstimmungen über die Kategorien der obligatorischen Schiedssprechung waren nur vorläufige und gestatten noch keinen Schluß auf das Endergebnis. Die deutschen, von Freiherrn v. Marschall eindringlichst geltend gemachten Bedenken sind im wesentlichen folgende: 1) Die verschiedenartige Auslegung allgemeiner Verträge durch das Schiedsgericht in verschiedenen Einzelfällen bedroht unmittelbar diese Verträge selbst. 2) Internationale Schiedssprüche, welche im Widerspruche stehen mit den Urteilen nationaler Gerichte, die über die Anwendung solcher Verträge zu entscheiden haben, schaffen einen unerträglichen Zustand. 3) Schiedssprüche, welche eine Aenderung der nationalen Gesetzgebung erfordern, können selbst zu Konflikten mit den gesetzgebenden Faktoren führen. — Diese Bedenken werden nach der Erklärung des Freiherrn v. Marschall zur Folge haben, daß das Deutsche Reich bei seiner bisherigen Praxis verbleibt, soweit als möglich die bindende Schiedsklausel in die Einzelverträge mit anderen Staaten aufzunehmen, einen Weltschiedsvertrag mit obligatorischer Schiedsklausel aber wegen der unübersehbaren Tragweite dieser Klausel abzulehnen.

Der in Amsterdam zusammengetretene internationale Anarchisten-Kongreß ist mit einem Propaganda-Meeting eingeleitet worden. Vor allem nehmen Holländer daran teil, weshalb es wohl zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und freien, d. h. antiparlamentarischen Sozialisten kommen wird. Die Teilnehmer befürchten, daß zahlreiche unbekannte Polizeispione in die Debatten eingreifen werden, um die Meinungen gegen einander zu hetzen. Nur neun oder zehn Ausländer sind anwesend, darunter Emma Goldmann (Verein. Staaten), Wohryzeck (Böhmen), Cornelissen (Paris), Siegfried Nacht (Oesterreich), ferner ein Serbier, zwei Russen ꝛc. Dem Kongreß soll auf Wunsch des bekannten holländischen freien Sozialisten Domela Nieuwenhuis ein Antimilitaristen-Kongreß angegliedert werden.

Norwegen.

Das Reutersche Bureau hatte aus London die Nachricht gebracht, Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus hätten bei ihrer Begegnung vor Swinemünde hauptsächlich über die Neutralisation Norwegens gesprochen und diese Sache sei jetzt zur Befriedigung Europas erledigt. Diese Nachricht ist, wie die „Hamb. Nachr." aus sicherer Quelle erfahren, nicht zutreffend. Das Reutersche Bureau hat, indem es diese Nachricht in die Welt setzte, auf den Strauch schlagen wollen, in Berlin verspürte man aber nicht die geringste Neigung, sich über den Stand dieser Sache zu äußern. Die Auskunft, die das Reutersche Bureau hervorrufen wollte, wird nicht erteilt. Die Verhandlungen über die Neutralisation dauern fort.

Lokales.

Das gestern statigehabte 25-jährige Amtsjubiläum des Pastors an St. Marien Paul Willigerode ist es wohl wert, in breiterer Oeffentlichkeit berücksichtigt zu werden. Das war einmal wieder ein Fest, an dem sich das Herz eines jeden, der seine Heimat und Kirche liebt, uneingeschränkt freuen und erwärmen konnte! Nicht nur daß die treue und weitgreifende Arbeit eines von Gott mit reichen Gaben ausgestatteten Mannes allseitige Würdigung und aufrichtige Anerkennung fand, war erfreulich, sondern wohl noch mehr die in unserer Zeit der politischen und nationalen Gegensätze doppelt bemerkenswerte Tatsache, daß eine Feier, die Deutsche und Esten vereinigte, so harmonisch verlief und die gemeinsame Liebe zur Heimat, zu unserer Kirche und zu allen idealen Gütern unseres Lebens zu so schönem Ausdruck brachte. Man hatte den erhebenden Eindruck, daß sich auch heute noch alle brandenden Wogen des Kampfes am festen Bollwerk christlicher Gemeinschaft brechen.

Schon am frühen Morgen hatte ein estnischer Sängerchor den Jubilaren geweckt. Um 11 Uhr vormittags füllten sich die Räume des festlich geschmückten Marien-Pastorats mit einer großen Zahl von Gliedern der estnischen Gemeinde, von Pastoren des Sprengels, von Vertretern der theologischen Fakultät und kirchlichen und weltlichen Körperschaften, von Gästen und Freunden des Hauses. Der geistliche Festakt wurde durch eine in die Tiefe gehende deutsche und estnische Ansprache des Dörptschen Sprengelpropstes, Oberkonsistorialrat Dr. R. Bidder, eröffnet und mit Gebet und Einsegnung des Jubilaren beschlossen. Kraftvoller Chorgesang und die klangvollen Vorträge eines estnischen Männerchors verschönten die Feier. Es folgte nun eine lange Reihe von Ansprachen, mit denen immer wieder die schönen Weisen des Chorgesanges wechselten.

Im Auftrage unserer geistlichen Oberbehörde, verlas Propst Bidder eine in warmen Worten der Anerkennung und des Dankes gehaltene Adresse des Livländischen Konsistoriums; der Senior unseres städtischen geistlichen Ministeriums, Pastor W. Eisenschmidt, verlieh der Verehrung und Liebe der Sprengelsbrüder und des hiesigen Theologischen Abends in origineller, von tiefem Ernst und leuchtendem Humor getragener Weise beredten Ausdruck, zugleich eine Erinnerungsgabe seiner Auftraggeber überreichend; der Kirchenvorsteher von St. Marien, Herr E. v. Stryk-Wesslershof, beglückwünschte den Jubilaren im Namen der Gemeinde; der Präses unseres St. Johannis-Kirchenrats, Herr Konsulent H. v. Broecker, begleitet von den Kirchenvorstehern Herrn Kaufmann R. Brock und Herrn Aeltermann E. Droß, überbrachte die Glückwünsche der deutschen Schwestergemeinde und charakterisierte in treffenden Worten die Bedeutung der Persönlichkeit Pastor Willigerodes für Stadt und Land; der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor Dr. A. Seeberg, wertete die Verdienste des Jubilaren als des eifrigen Förderers der Beziehungen zwischen geistlichem Amt und theologischer Wissenschaft, zwischen Kirche und Fakultät; Herr stud. P. Truhart dankte dem Philister der „Livonia" für die der Korporation allzeit bewahrte Treue und erwiesene Förderung; Propst J. v. Falck ließ den Ton persönlicher Freundschaft und Liebe im Namen der vielen Freunde herzwarm erklingen, und endlich redete im Auftrage der Kirchenvormünder und der hiesigen Brüdergemeinde der Kirchenvormund Otter schlichte, tief religiöse Worte in estnischer Sprache, dem lieben Pastor auch für sein ferneres Wirken in der Gemeinde Gottes reichen Segen wünschend.

Aus allen den vielen Ansprachen, mochten sie den Jubilaren nun als beredten Prediger und Seelsorger, als hervorragendes Glied unserer Livländischen Synode und feinsinnigen Leiter unserer Pastoralkonferenz, als charaktervollen Mann und erprobten Freund feiern, ging in überaus wohltuender Weise hervor, einer wie weiten und warmen Anerkennung und Liebe sich Pastor Willigerode erfreut. Von dieser Liebe zeugten auch ein reich besetzter Tisch mit verschiedenen Ehrengaben und die große Zahl eingelaufener Glückwunsch-Telegramme und Briefe.

Auf alle Ansprachen antwortete der Jubilar in zusammenfassender Weise mit bewegten Worten, nur, wie er hervorhob, eine Abschattung der Empfindungen und Gefühle bietend, die seine Seele in diesem, ihn zugleich tief demütigenden und hoch erhebenden Augenblick durchwogten.

Nachdem noch die Gläser auf das Wohl des Jubilaren zusammengeklungen, folgten sämtliche Anwesende, über 100 Personen, der freundlichen Einladung des Festgebers zu einem schlichten Mittagsmahl in dem großen Saal der Bürgermusse. Hier nun flutete an den drei langen Tafeln bald der Redestrom in breitem Bette. Ein Toast folgte dem andern, der Zusammensetzung der Gesellschaft entsprechend, zumeist in estnischer Sprache. Manch' treffendes Wort, manche ernste Mahnung, mancher zündende Scherz entquoll dem Herzen und den Lippen des Gastgebers und seiner Gäste. Der Heimat und Kirche und der gemeinsamen Liebe zu ihnen, dem Freunde und seinem Hause, den vielen Mitarbeitern des Jubilaren, dem Kirchenvorstande, dem Adjunkten, den Kirchenvormündern, den Konventsdelegierten, den Lehrern der Gemeinde galten die begeisterten Tischreden. Pastoren und weltliche Vertreter der Gemeinde und unserer Stadt, Konventsdelegierte, Volksschullehrer und die braven Sänger des Männerchors wetteiferten miteinander, um die Harmonie des Festes zum Ausdruck zu bringen. Wahre, ungetrübte Feststimmung beseelte alle, Deutsche und Esten, bis die Tafel, wie sie vom Hausherrn mit einem estnischen geistlichen Tischliede eröffnet, so auch geschlossen wurde. — —

Ich kann meinem Bericht über dieses Amtsjubiläum, das mein Herz nicht nur als Freund des Jubilaren, sondern als Sohn unserer Heimat erquickt hat, nur mit dem Wunsche schließen: Gott wolle den Pastor an St. Marien durch diese Feier nach dem Schweren, das er in jüngster Zeit erfahren und erleben mußte, mit neuem Mut zu gesegnetem Wirken in unserer Mitte ausrüsten! Gott wolle die Einmütigkeit der Heimatgenossen, wie sie in den Festräumen zu so erhebendem Ausdruck gelangte, bald auch ins Leben der harten Wirklichkeit und des arbeitsreichen Alltags übertragen!

V. W.

Wie wir hören, bestätigt sich die Nachricht, daß der Direktor der hiesigen Realschule Herr Bojarinow den Posten eines Direktors des Rigaer Alexandergymnasiums erhält. Zum Direktor unsrer Realschule ist der bisherige Inspektor des hiesigen Gymnasiums Herr Kiprianowitsch ernannt worden.

Der Direktor des hiesigen Lehrerseminars M. Serkow, der nach Ausdienung seiner Jahre noch weitere 5 Jahre im Amte geblieben war, ist, wie das „Elu" erfährt, nunmehr noch auf 1 Jahr im Amte bestätigt worden.

Der Zudrang zum hiesigen estnischen Mädchengymnasium ist, wie wir dem „Elu" entnehmen, ein unerwartet großer. Die Schule zählt gegenwärtig bereits 116 Schülerinnen. Der estnische Verein für Jugenderziehung wird sich wahrscheinlich veranlaßt sehen, an die Eröffnung von Parallelklassen zu denken, da die Zahl der Schülerinnen der beiden unteren Klassen bereits auf je 60 gestiegen ist.

Die Lawn-Tennis-Wettspiele im Rigaer Sportverein „Kaiserwald" fanden vorigen Sonntag mit den Schlußrunden ihren Abschluß. Unter den Zuschauern, die in großer Zahl erschienen waren, befand sich auch der Livländische Gouverneur. Wie die Rigaer Blätter melden, errang die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Einzelspiel Herr Rechtsanwalt L. Schoeler (6/1, 6/1 gegen Mr. H. Bett.) Im Herrendoppelspiel fiel die Meisterschaft der Ostseeprovinzen den Herren L. Schoeler und H. Truhart zu nach einem Siege über Mr. H. Bett und H. A. Herskind 3/6, 6/1, 6/1. Im gemischten Doppelspiel siegten Frl. v. Barclay und Herr L. Schoeler und im Schülereinzelspiel erhielt den 1. Preis Herr A. Weiß. Es war namentlich das Herrendoppelspiel, das ungemein interessant verlief und das von den Zuschauern mit atemloser Spannung verfolgt wurde. Die Herren Bett und Herskind sind in so brillanter Weise mit einander eingespielt, daß die im Einzelspiel tüchtigeren Herren Schoeler und Truhart nur mit äußerster Anstrengung zu siegen vermochten.

Uns geht folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Schon vor einiger Zeit war bekanntgegeben worden, daß der unter dem Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin Maria stehende „Blinden-Verein" Aerzte nach Oesel zur unentgeltlichen Behandlung Augenkranker geschickt habe. Diese Aerzte scheinen ihre Tätigkeit auch mit viel Reklame begonnen zu haben, denn 1) teilte der Kreischef die bevorstehende Ankunft der Aerzte mit, 2) schrieb der Herr Bauerkommissar, daß am 4. August im Gemeindehause Großenhof auf Mohn und am 7. Aug. im Gemeindehause Hellama Augenkranke empfangen werden würden, 3) und 4) baten beide Herren den hiesigen Herrn Pastor, obiges seiner Gemeinde bekannt zu geben; 5) brachte die Presse diese Nachricht, 6) teilte Herr Dr. med. O. am 3. August mit, daß, nachdem er den Krankenbesuch in den einzelnen Gemeinden am 7. Aug. beendet haben werde, er am 8. in Arensburg usw. und am 26. Aug. wieder in Mohn die Leichterkranken empfangen würde. — Am Namenstage Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter richtete der Herr Pastor warme Dankesworte an die Adresse der Hohen Senderin der Aerzte, die den Armen und Kranken Hilfe erweist.

Am Sonnabend, den 4. August, versammelten sich die Kranken beim Gemeindehause, aber kein Arzt erschien und auch keine Absage. Greise, Weiber, Kinder gingen spät abends wieder heim, wahrlich nicht mit Dankesgefühlen im Herzen. Am Montag erschienen die Kranken wieder und warteten geduldig den ganzen Tag, denn ein von Ihrer Majestät geschickter Arzt kann sich höchstens verspäten, aber doch nicht ganz ausbleiben. Am Dienstag, den 7. Aug., wanderten die Kranken von Großenhof nach Hellama und von Hellama nach Großenhof, immer den Arzt erwartend und suchend. Kein Arzt erschien, und auch, soviel den Kranken, dem Herrn Pastor und mir bekannt, keine Absage.

Nun stellt man sich doch unter einem Arzt immer einen Menschen vor, der da weiß, daß schon Lebensart — von Amtspflicht ganz zu schweigen — es verlangt, bei Verhinderung die betreffenden Leute, sei es auch nachträglich, zu benachrichten.

Kann man es den armen Kranken übelnehmen, wenn sie anfangen, an Potemkinsche Dörfer zu glauben?

Fr. Z.

Mohn, den 11. August 1907.

Vom Revaler Polizeimeister wurde vor etwa einem Monat den Pristaws anbefohlen, den auf den Posten stehenden Schutzleuten einzuschärfen, daß sie streng darauf zu sehen haben, daß das gegenwärtig schon epidemisch gewordene Schnapstrinken auf den Straßen nicht mehr vorkomme. Solche „Freiheitstrinker" seien unverzüglich in die Polizeireviere zu geleiten zwecks Uebergabe derselben an das Gericht. Auch bei uns in Dorpat wäre es wohl sehr wünschenswert, daß die frühere Verordnung des Hrn. Polizeimeisters strikt eingehalten würde: man sieht namentlich am Kaufhof, am Barklay- und Hennigschen Platz täglich Leute, die unter den Augen der dort auf Posten stehenden Schutzleute ungeniert, das Trottoir versperrend, Branntwein trinken.

—oc—

Der Steinmetz Külw in der Langen Str. 22 hatte gestern abend im Schauer 5 Pfd. Schießpulver zum Sprengen von Steinen verfertigt und dieses in seiner Wohnung auf die heiße Pliete zum Trocknen hingestellt und sich darauf entfernt. Die Frau des K. nahm das auf ein Papier geschüttete Pulver und legte es auf die Diele hinunter. Ob nun das Papier zu heiß oder ein Funken hineingeraten war, jedenfalls erfolgte auf einmal eine Explosion, welche die Kleider der Frau in Brand setzte und sie am Gesicht und Oberkörper arg verletzte. Ihr herbeieilender Mann konnte durch Ueberwerfen von Kleidungsstücken das Feuer löschen. Sein in der Nähe befindlicher 4-jähriger Sohn wurde wie durch ein Wunder gerettet und kam mit bloßem Schreck davon. Die Frau mußte ins Hospital abgefertigt werden. Die Detonation war so stark, daß man sie im ganzen Hause verspürte. Ueber den Vorfall ist ein Protokoll aufgenommen worden.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, d. 17. d. Mts., hat unser jugendlicher Liebhaber Herr Staebig sein Benefiz, zu welchem er das bekannte und berühmte Dreyersche Drama „Der Probekandidat" gewählt hat, in welchem er die Titelrolle vertritt, während die übrigen Hauptrollen in Händen der Damen Forst, Treda, und Palmié und der Herren Dir. Berent Duwe, Stollhoff, Watzlawick, Dinger und West liegen. — Am Sonnabend findet die Wiederholung des reizenden Lustspiels „Cornelius Voß" und am nächsten Sonntag die letzte große Doppelvorstellung statt.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. M. 5 Rbl., mit dem Früheren 10 Rbl.

Die Redaktion.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Aug. Der Ministerrat beschloß, den gesetzgebenden Institutionen die Vorlage betr. die Abschaffung der Adelskanzlei des Ministeriums des Innern und Uebertragung der Funktionen dieser Kanzlei auch die Kanzlei des Ministeriums des Innern zu unterbreiten.

Moskau, 15. Aug. Auf dem Gute des Grafen Scheremetjew in der Nähe von Kuskowo wurde eine Kiste mit 28 geladenen Bomben nebst einem Vorrat von Zündschnur und Sprengstoffen gefunden.

Lodz, 14. Aug. Von ihren Besitzern wurden auf unbestimmte Zeit geschlossen die Wollspinnerei von Eisert wegen einer Ausschreitung der Arbeiter sowie die Silbersteinsche Baumwollmanufaktur wegen Streiks eines Teils der Arbeiter. Auf der ersteren Fabrik arbeiteten 400, auf der letzteren 1500 Arbeiter.

Armawir, 14. August. Ein Konspirationsquartier der fliegenden Kampfkolonne wurde aufgehoben. Ein Mitglied derselben wurde verhaftet.

Sewastopol, 11. Aug. In der Wohnung des Bauern Shilis erfolgte eine Explosion im Ofen, wobei 5 Personen verwundet wurden; drei Personen wurden verhaftet.

Tiflis, 14. Aug. Im Dorfe Karatschinar wurde ein armenischer Geistlicher, im Kreise Gori ein Dorfältester ermordet.

Berlin, 28. (15.) Aug. Gestern fand der gleichzeitige Aufstieg eines lenkbaren Militärballons und des lenkbaren Motorballons des Majors Parcival statt. Der erstere flog bis nach Spandau, kehrte nach einer Stunde wieder zurück und manövrierte über dem Felde. Der Parcivalsche Ballon flog gegen starken Wind in der Richtung nach Tegel zu, kehrte zurück und landete zu gleicher Zeit mit dem Militärballon. Beide Ballons gehorchten vorzüglich dem Steuer.

Longford, 28. (15.) Aug. Gegen das Mitglied des Unterhauses Farlell und 40 andere Personen, die auf Grund der Anklage, daß sie an den Unruhen beteiligt gewesen sind, verhaftet worden waren, ist ein Prozeß angestrengt worden. Die Inhaftierten wurden gegen Kaution aus der Haft entlassen.

Dublin, 28. (15.) Aug. Im offiziellen Blatt wird bekanntgegeben, daß die Grafschaften Dublin, Clare, Kilkenny, Leitrim, Langford und Pascamon sich im Zustande des Aufruhrs befinden und eines verstärkten Polizeibestandes benötigen.

Antwerpen, 28. (15.) Aug. Die ausständischen Hafenarbeiter beschlossen, den großen Streik heute zu beenden. Die Getreideauslader und die Zimmerleute, die bereits mehrere Wochen streiken, setzen den Streik fort.

Christiania, 28. (15.) Aug. Wie verlautet, wird die Kaiserin Maria Feodorowna Freitag hier eintreffen und, nachdem sie ein paar Tage hier geweilt haben wird, nach Kopenhagen reisen.

Sofia, 28. (15.) Aug. Zu den heute beginnenden Jubiläumsfestlichkeiten des Fürsten Ferdinand versammeln sich sämtliche Bürgermeister der bulgarischen Städte, die Aeltesten der Dorfgemeinden, die Mitglieder des Parlamentes, das den Fürsten Ferdinand auf den bulgarischen Thron gewählt hatte, sowie die Vertreter des gegenwärtigen Parlaments. Fürst Ferdinand wandte sich mit einem Manifest an das Volk und stiftete 3 Mill. Frcs. zur Einrichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke. In seinem Manifest zur Feier seines 20-jährigen Thronjubiläums berührte der Fürst die Ereignisse aus der allerneuesten Geschichte des Bulgarenvolkes. Nach dem Geschlecht der Wiedergeburt des Landes sei ein Geschlecht der Befreiung auf dem Plan erschienen. Seine Arbeit sei gekrönt worden durch den großherzigen Beschluß des Zar-Befreiers, der die Söhne des großen Rußland ausgesandt hatte, um Bulgarien ein neues Leben zu erobern.

Kaiser Franz Josef sandte dem Fürsten Ferdinand ein Glückwunschtelegramm; desgleichen Baron Aehrenthal. Der österreichische Gesandte in Sofia erhielt den Befehl, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien namens der österreichisch-ungarischen Regierung seinen Glückwunsch auszudrücken.

Konstantinopel, 28. (15.) Aug. Die Note, mit der sich die Pforte an die persische Gesandtschaft gewandt hat, ist kurz gehalten und enthält nur die Mitteilung, daß eine Untersuchungs-Kommission in Sachen des Zwischenfalls an der türkisch-persischen Grenze ernannt worden ist. Der persische Gesandte fand, daß die Note ungenügend sei, weil darin nichts von einer Abberufung der türkischen Truppen gesagt ist, und wandte sich mit einer neuen Vorstellung an den türkischen Minister des Auswärtigen.

Kalkutta, 28. (15.) Aug. Während der Verhandlung des Prozesses gegen 2 nationalistische Freiwillige, die bei einem Ueberfall auf die Polizei am Jahrestage der Boykotterklärung der Engländer verhaftet worden waren, inszenierte ein Haufe Studenten im Saal einen Tumult und mußte entfernt werden, worauf sie auf der Straße von neuem mit der Polizei ins Handgemenge gerieten. Die Tumultuanten wurden durch berittene Schutzleute zerstreut. — Der Führer der Radikalen, Pepin Patt, der in einem Prozeß gegen eine indigene Zeitung als Zeuge seine Aussage verweigerte, ist wegen Nichtachtung der Richter belangt worden.

Tokio, 28. (15.) Aug. Die durch Wolkenbrüche verursachten Verheerungen sind furchtbar. Allein in dem Bezirk Gummo sind mehr als 18 000 Häuser überschwemmt; 49 Menschen sind ertrunken, 250 spurlos verschollen.

Tanger, 28. (15.) Aug. Gerüchtweise verlautet, daß der Sultan Abdul-Asis in seinem Palast ermordet worden ist.

Totenliste.

Carl Renz, † im 67. Jahre am 11. August zu Riga.

Weil. Küster zu St. Olai Carl Gustav Treu, † im 80. Jahre am 13. August zu Reval.

Johannes Dunkel, † am 11. August zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 16. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	762.8	764.7
Thermometer (Centigrade)	8.8	7.4	14.7
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	W.2	WSW.4
Relative Feuchtigkeit	88%	91%	57%
Bewölkung	2	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts +5.7
2. Maximum d. gestern +15.5
3. Niederschlag 4.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 15. August um 3/4 6 Uhr morgens verschied plötzlich meine inniggeliebte Tochter und Schwester

Alexandra Laas

im 16. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. August, präcise 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernde Mutter und der Bruder.

Empfehle während des Aerztetages mein Lager an

Mediz. u. chirur. Instrumenten

einer geneigten Beachtung den Herren Aerzten. Billige Preise.

C. Vollmer, Rigasche Str. 4.

Die zu Donnerstag, d. 16. Aug., einberufene

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei

ist bis auf weiteres

verschoben.

Jeder

Deutsche in Russland das Deutschen kundige **Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt gediegenste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung! Künstlicher Humor! Bewährte Autoren! Prächtig. Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!

Verlangen Sie ein **Gratis**-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Eduard Schulte

Kunsthandlung

Berlin W., Unter d. Linden 1.

Zu kaufen gesucht werden:

Oelgemälde

der ersten modernen Meister **Deutschlands, Frankreichs** (Barbizonschule), **Hollands** etc. Höchste Preise werden bezahlt. Offert. womögl. mit Einsendung von Photographien u. Grösse erbeten. Ebenfalls werden alte Meister ersten Ranges gekauft, Commission wird honoriert.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für Blumenbindereiarbeiten für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Bekanntmachung.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine

Schuhmacherwerkstatt und Leistenschneiderei

aus der Rigaschen Str., Haus Riik, in die **Alexander-Strasse Nr. 15** **übergeführt** habe und bitte, mich auch fernerhin mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

A. Lätt, Schuhmacher.

Wohne vom 20. Aug. ab: **Kühnstr. 1** (ehem. Rigenser Conventsquart.). Der **Musikunterricht** beginnt am 22. d. M.

R. Tobias.

Livl. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend,** d. 18. Aug., 1/4 4 Uhr nachm.

Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich von 6—7 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.

Ed. Haller

Karlowa-Str. 11.

Der Unterricht

in meiner Privatschule für kl. Knaben u. Mädchen beginnt d. 22. August. Anmeldungen dazu erbeten täglich von 3—5 Uhr.

E. Seezen

Rigasche Str. 87 (früher 69).

Beginn meiner **französischen**

Spielschule

am 20. August. Jakobstr. 28, von 3—4 Uhr.

M. Schaffé.

Deutsche Stunden

(Gaudigsche Methode).

Martha Rosenberg.

Marienhofstr. 44. Sprechst. 1—2.

Meine französischen Stunden

beginnen den 17. August.

E. Erdmann

Schloss-Str. 28. Sprechst. v. 4—5 Uhr.

Zu einem jüngeren Mädchen eine

Französin

für Konversationsstund. gewünscht. Näheres Johannisstr. 12, II. Etage.

Mes leçons de français

recommencerontle 18 août. S'adresser pour informations rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

My English lessons

begin August 23 rd. At home 5—6.

Mrs. Felsberg — Kastanien-Allee 25.

Englisch.

Meine englischen Stunden beginnen am 20. Aug. Zu sprechen v. 5—7 Uhr Breitstr. 36. **Miss W. Wight.**

Anfangs-Unterricht

im **Französisch., Deutsch., Russisch.** erteilt **M. Wenger**

Pleskausche Str. 12, im Hof.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 21. Aug. **A. Petersen**

Sprechst. v. 1—2 Uhr — Breitstr. 34.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 17. August. Spr. v. 1—2.

Else Henningson

Hetzelstr. 2.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 18. August.

Meta Rosenberg

Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Klavierstunden

erteilt

Marie Waldhauer

Schülerin des königl. Konservatoriums zu Leipzig — Sternstr. 20.

Klavierunterricht

erteilt **Fr. L. Köhler** — Altstr. 15 III. Sprechst. 4—5.

Meine Klavierstunden

beginnen den 17. August. Sprechst. v. 11—12. **Fanny v. Riekhoff.**

Jakobstr. 42.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. August. **W. Wachtrik.**

Ritterstr. 4, Qu. 7.

Мои уроки игры

на Роялп начнутся 16-го августа. Пріемн. час. отъ 1/2 1—1/2 3 ч. Жуковская ул. № 8. Любовь Павловская.

Beginne meine

Stunden

d. 20. Aug. Sprechst. v. 5—6 Uhr **Karlowastr. 8.** **E. Kriwuscha.**

Beginne meinen

Musikunterricht

am 27. August.

A. Sprenk-Läte

Schloss-Str. 28. I.

Mein

Instrumental-Unterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm.

Buden-Str. 3. **Franz Jacob.**

Mein Unterricht

für sämmtliche **Blech-Blasinstrumente** und **Violine** beginnt am 20. Aug. Anmeldungen nachm. erbeten.

Altstr. 15 III. **P. Köhler.**

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. August. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.

Eduard Wähner

Altstr. 1.

Der **Unterricht** für

Mandoline u. Guitarre

beginnt den 20. August. Sprechst. v. 3—5 Uhr.

Hans Hof

Ritterstr. 4. im Hof, Qu. 4.

Der **Unterricht** für

Mandoline u. Guitarre

beginnt am 20. August.

Altstr. 15, III. **P. Köhler.**

Erteile **Unterricht** in der

Blumenmalerei

u. in verschiedenen kunstgewerblichen Fertigkeiten. Zugleich übernehme ich Bestellungen auf Malerei, Musterzeichnen, Phantasiearbeit. etc.

Gully Landesen

Sternstr. 25, 1 Tr., Sprst. v. 4—5 Uhr.

Beginne meinen deutsch-russisch.

Kindergarten

nebst **Vorbereitungsschule** den 20. Aug. Neuanmeldungen tägl. v. 16. August v. 1—2 u. v. 4—5 Uhr. Lodjenstr. 15, oben. **Luise Glück.**

Deutscher Kindergarten

des Frauenvereins

Sternstr. 28.

Anmeldungen daselbst täglich. Preis pro Sem. 2 Rbl.

Erteile

Handarbeitsstunden

vom 20. August an. **R. Huck.** Petersburger Str. 111. Zu sprechen von 11—12 u. von 3—4 Uhr.

Erteile

Stunden und Nachhilfe

und bereite vor Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium.

N. Ottarschewsky — Steinstr. 57.

Dipl. Lehrerin

erteilt billig deutsche, französische, Klavier- und Nachhilfestunden. Zu erfragen von 11—4 Uhr — Berg-Str. Nr. 4, Qu. 1.

Eine Absolventin des Jurj. Mädchengymnas. erteilt in allen Fächern

Stunden

(ausgenommen Deutsch und Franz.) — Alexander-Str. 15, Q. 3, v. 3—4 Uhr.

Zum Mitunterricht

können noch kleinere Kinder gemeldet werden. Bergstr. 24. **E. Sieckell.**

Suche zum Hausunterricht einen

Schulkameraden

für meinen 9-jährigen Sohn.

E. von Andreae

Mühlenhof pr. Dorpat.

Mitschülerin

zum Anfangsunterricht (in d. Stadt) suche für meine 7jährige Tochter.

Mercklin, Ropkoy.

Ищутъ

студента

желающаго заняться перепиской. Спросить въ експ. подъ № 000.

Klavierstimmen und Reparaturen

a. allen Instrumenten nimmt entgegen Pleskausche Str. 12, im Hof. **Rich. Wenger.**

Daselbst ist ein sehr gutes **Tafel-Klavier** billig zu verkaufen.

Apotheker-Gehilfe

oder **Lehrling** im zweiten Jahr für den Kaukasus gesucht. Anzufragen sub Veterinärarzt **A. Morell** — Walk.

Aeltere Dame (Kindergärtnerin)

wünscht täglich für einige Stunden sich mit Kindern zu beschäftigen, event sie in d. Anfangsg. zu unterrichten, einen Platz a. Stütze d. Hausfrau od. als Pflegerin alter Damen — Sternstr. 13 I. A. Hartmann.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

W C

lener Onditorei.

Empfehle

Theebackwerk

in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Ringensche

Tafelbutter

ist vom 17. August wieder jeden Freitag zu haben — **Teichstr. 18.**

Bestassortiertes

Tapeten-

Lager am Platze.

Neue Ware. Volle Längen.

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Teigknetmaschinen
Wringmaschinen
Wäscherollen
Apfelschälmaschinen
Pflaumenentkerner
Fleischsaftpressen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Kaufe

gebrauchte Schulbücher

J. Mäesepp

Buchhandlung neben d. Steinbrücke.

Gebrauchte Wienerstühle

zu kaufen gewünscht — Jakobstr. 38, II Treppen.

Eine deutsche Mutter

aus **guter** Familie sieht sich in bedrängter Lage genötigt, ihr letztes Kind, einen **9-jährigen Sohn,** fortzugeben, nachdem bereits ihre 5 anderen Kinder in verschiedenen barmherzigen Familien untergebracht sind. Um die Aufnahme dieses armen Kindes bittet herzlich

Wittrock.

Sprechst. tägl. von 10—11 Uhr.

Gute Pension

für **Schüler** und **Schülerinnen** in einer deutschen Familie. Auf Wunsch Nachhilfest. u. Musikunterricht i. Hause — Rigasche Str. 17, Q. 4.

Pensionärinnen

finden freund. Aufnahme und Nachhilfe in den Schularbeiten Budenstr. 3, II Tr. Pastorin Sperlingk.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

---

2 Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Marktstr. 11 a.

Въ интелигентномъ семействѣ желаютъ взять

ДВУХЪ ПАНСІОНЕРОКЪ

— Филосовская ул. № 20, кв. 1.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Bahnhofstrasse 15, Qu. 4.

Schüler und Schülerinnen

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, gute Pflege und gewissenhafte Aufsicht. Näheres Rigasche Strasse 39, parterre.

Zu kaufen gewünscht

einen gebrauchten Kinderwagen und ein Bettschirm. Off. sub F. K. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wegen Auflösung des Stalles verkaufe:

Vier Halbiut-Pferde (Goldfüchse m. Blässe) 2 Arsch. 2 1/2 W. hoch, 4 u. 5 Jahr alt, gezogen vom Ungarischen Hengst Csillag aus gekörten Stuten; **ein Reitpferd** (Kabardiner) braun, sehr kräftig, für schweres Gewicht; **Equipagen:** eine kleine Kalesche, Kutschierwagen, Parkwagen Postwagen, Dogcart, Brettdroschke, ein- und zweispännige Schlitten; **englisches und russisches Pferdegeschirr,** Sattelzeug, Pelzdecken etc.

A. Stokkebye,

Kl.-Kongota pr. St. Elwa.

Photogr. Apparat

(Handkamera 9×12) mit Zubehör billig zu verk. — Altstr Nr. 11, unten.

Gurkentönnchen

versch. Gr. sind zu haben bei

D. Welikow.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, den 17. August

Ausser Abonnement.

Benefiz für Herrn F. Staeding

Neu einstudiert:

Der Probekandidat.

Drama in 4 Akten von Max Dreyer.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

„TAARA"

Sonntag, den 18. August 1907

„Der Stehauf"

Lustspiel in 4 Aufz. v. R. Kneisel.

Nach der Aufführung **Tanz.**

Anfang 1/2 9 Uhr abends.

Preise: 65, 45 und 30 Kop.

Das Vergnügungs-Komitee.

Zu verkaufen

1 Schaukelwanne, 1 gr. Badewanne, 1 elektrische Fussbadwanne, 1 Skelett, Stühle, Tische, 1 Papierpresse etc. — **Küterstr. 6.** Zu erfr. beim Hauswächter. Zu besehen zwischen 11 und 1/2 2 Uhr.

Ein deutschsprechender ordentl.

Knaben

von 14 Jahren kann sich als Laufbursche melden in der Lampenhandlung J. Simon — Ritterstr. 3.

Einem gutattestiert. Mädchen

kann eine gute Stelle zum Alleindienen in einer deutschen Familie in Russland nachgewiesen werden — Marienhofstr. 26, 1 Trepp.

Ein Kindermädchen das schon bei Kindern gedient hat, mit guten Zeugnissen, kann sich zu einem Kinde nach Mitau melden Sonnabend u. Sonntag um 2 Uhr nachmittags bei Dr. Schönberg, Botanische Str. 6 a.

Ein junges russ.- u. deutschsprech.

Dienstmädchen

sucht in der Stube od. zu Kindern e. Stelle — Teichstr. 74, beim Hausk.

Ein russ.-sprechendes **Dienstmädchen** sucht als Köchin oder Stubenmädchen eine Stelle — Beerenstr. 20, im Gartenhause.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

wird gesucht — Kastanien-Allee 12.

Gesucht eine Magd

die russ. spricht — Embachstr. 5, Q. 8.

Eine Köchin

die deutsch spricht und gute Zeugnisse hat, kann sich melden — Hôtel Petersburg, zwischen 4—6 Uhr.

Eine Wäscherin

welche das Glanzplätten versteht, bittet um Arbeit in und aus dem Hause — Marktstr. 65, Qu. 10.

In guter Gegend wird

eine Wohnung

von mindestens 4 Zimmern gesucht. Sehr erwünscht ist ein Garten bei der Wohnung. Offert. bitte an die Exp. d. „Nordl. Ztg." sub A. B.

Gesucht e. Wohnung

von 3—4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. Offerten schriftlich oder mündlich Embachstr. 12.

Eine gr. Wohnung

von 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Entrees nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zusammenhängend oder auch geteilt **zu vermieten.** Näheres Johannisstr. 12, II. Etage.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Magazinstrasse 4. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Mühlen-Str. 41 ist eine

Familienwohnung v. 6 Zimmern,

Veranda und Wirtschaftsräumen zu vermieten.

Eine Studenten-Wohnung

von 2 Zimmern mietfrei — Kastanien-Allee Nr. 11.

Einer Dame oder einem stillebenden Herrn ein kleines

möbl. oder unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Salzstr. 2, rechts part., v. 12—3 Uhr.

Möbl. Zimmer mit voller Pension

sind zu vergeben, auch Schulkinder finden Aufnahme — Wallgraben 17, Qu. 3. Helgesen.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pleskau

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerskof.

Giltig vom 18. April 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. (4 Br.); F. B. 17 (3 Br.); Häuschen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Freitag, den 17. (30.) August 1907.

Inland.

Die Lehren von Mukden und Port Arthur.

Es ist gewiß nicht angenehm, Zeuge zu sein von der Bewegung, die seit dem unglücklichen russisch-japanischen Kriege die öffentliche Meinung Rußlands ergriffen hat und darauf hinausläuft, die ganze Schuld am militärischen Zusammenbruche des Reiches einigen wenigen exponierten Opfern aufzubürden, um nur die „russische Nation" von jedem Vorwurf zu reinigen. Was dieses jedenfalls wenig vorurteilsfreie Vorgehen charakterisiert, ist der Umstand, daß die vom Volke und von der Presse geforderten Opfer zum weitaus überwiegenden Teile nichtrussische Namen tragen (Stössel, Fock, Reuß, Stackelberg, Griepenberg etc.). Wir wollen daher hier nicht näher eingehen auf die massenweise veröffentlichten Enthüllungen alles besser wissender Kriegskorrespondenten vom Schlage eines Kuptschinski und nörgelnder radikaler Journalisten. Einige Streiflichter auf die Zustände in der gesamten höheren Führung aus der Feder eines angesehenen Generalmajors des russischen Generalstabes, welche die schweren, aus den Kreisen des russischen Offizierscorps heraus erhobenen Vorwürfe vollauf bestätigen, dürften schwerer wiegen.

Generalmajor Martynow sagt in seiner „Die Ursachen der russischen Niederlagen" betitelten Schrift über die obersten Kommandobehörden wörtlich: „Dies System der völlig mangelnden Beaufsichtigung der führenden Personen ist im Frieden so tief bei uns eingewurzelt, daß es auch im Kriege beibehalten wurde. Anstatt daß man Generale von erwiesener Unfähigkeit sofort entfernte und sie durch fähigere Elemente ersetzte, wurden sie von der Heeresleitung ganz wie bisher auf das schonendste behandelt. Im ganzen Verlauf des Feldzuges kam es nur zweimal vor, daß offenbar zu nichts taugliche höhere Offiziere abberufen wurden. Aber auch sie erhielten, nach St. Petersburg zurückgekehrt, hohe Stellungen. Unfähige, unwissende Generale führten weiter ihre Truppen auf die Schlachtbank, und zwar so lange, bis es ihren vereinten Kräften gelungen war, den ganzen Krieg zu einem kläglichen Ende zu führen." Diese schroffen Anschuldigungen werden vollkommen bestätigt, soweit der Oberkommandierende in Port Arthur in Frage kommt, durch die jetzt amtlich veröffentlichte Anklageschrift gegen Stössel, in der es heißt:

Da heißt es in Nr. 1 der Anklagepunkte: „Obgleich er (Stössel) am 26. Juni 1904 den Befehl des Kommandierenden der Mandschurischen Armee erhalten hatte, die Festung Port Arthur ihrem Kommandanten, dem Generalleutnant Smirnow, zu übergeben und sich aus der Armee zu entfernen, hat er diese Vorschrift nicht erfüllt, sondern ist in der Festung geblieben und hat das Kommando beibehalten!"

In Punkt Nr. 4 der Anklageschrift heißt es wörtlich: „Obgleich General Stössel während der Belagerung von Port Arthur die „Aufzeichnungen" (?) des Generalleutnants Fock, die in ihrem spöttischen und schroffen Ton die Autorität einiger Führer untergraben mußten, auf ihren guten Namen einen Schatten warfen und die Disziplin erschütterten, sowie den Geist der Garnison niederdrückten, erhielt und las, traf er, ungeachtet ihrer Gefährlichkeit für die Sache der Verteidigung der Festung, keine Maßnahmen zur Verhinderung ihrer Veröffentlichung und Verbreitung in der Garnison."

Also während eines Kampfes, der um Sein oder Nichtsein der Festung entscheiden mußte, persönliche Intrigen der traurigsten Art, durch die zudem der Geist der Besatzung erschüttert wurde, eine Erscheinung, die, darf man dem Kuropatkinschen Bericht und anderen Quellen trauen, leider nicht vereinzelt im Feldzuge steht.

Aus den Punkten 5, 6 und 7 ergibt sich, daß General Stössel aus Gründen persönlichen Vorteils so weit gegangen ist, falsche Berichte einzusenden, in denen er sich den Schein gab, Gefechte, bei denen er garnicht zugegen war, geleitet zu haben. Aus Punkt 9 geht hervor, daß er „unter bewußt falscher Begründung" den General Fock zum Georgs-Orden 3. Klasse (eine nur für hohe Verdienste vor dem Feinde verliehene Auszeichnung) „für die von diesem verlorene Schlacht bei Kinischou, eine Schlacht, die Fock bekanntlich infolge seiner völligen Kopflosigkeit und seines Mangels an Umsicht verlor", und zwei andere Generale, die keinerlei irgendwie verdienstvolle Taten aufzuweisen hatten — Nadejin und Reuß — zum Georgs-Orden 4. Klasse vorgeschlagen hat. Daß sämtliche genannte Generale schließlich wegen der Kapitulation bezw. der Zustimmung zu derselben angeklagt sind, sei hier nebenbei bemerkt. Die oben erwähnten Anschuldigungen gegen den General Stössel genügen aber, um im Verein mit den Bemerkungen über die Generale Fock und Reuß einen Begriff von der Gesinnung von Männern zu geben, die doch ihren Truppen ein leuchtendes Vorbild soldatischer Eigenschaften zu geben verpflichtet waren.

Günstiger klingt, was General Martynow über den als Feldherrn ebenfalls recht unglücklichen Generalissimus Kuropatkin sagt. Hatte Kuropatkin in seiner Eigenschaft als Kriegsminister etwas Gutes geschaffen, so war es die Reorganisation der Intendantur. Es ist bekannt, in welcher sorgfältigen Weise die aus der Armee zum Eintritt in diese so wichtige Behörde bestimmten Offiziere vorbereitet wurden, wie streng der Kriegsminister gegen die seit alters gewohnheitsmäßig gewordenen „Unregelmäßigkeiten" einschritt. Es entsprach dies auch den guten Seiten seines Charakters, der Fürsorge für die Offiziere und Mannschaften. Freilich fehlten ihm hierbei weite Gesichtspunkte. Er ging als fleißiger Arbeiter in Einzelheiten auf. Wer die Befehle, welche Kuropatkin als Oberkommandierender in entscheidendsten Perioden des Feldzuges erließ, daraufhin prüft, der findet, daß der wichtigsten Fragen garnicht gedacht ist, dagegen solcher, wie die asiatische Hirse, die Tschumisa, zu bereiten sei, wie die Pritschen in den Zelten am praktischsten aufzuschlagen, die Bagagepferde am besten anzuspannen seien, ob die Burschen der Feldwebelleutnants beim Gefecht in die Front eintreten müßten und ähnliches. „Seiner ganzen Charakter- und Verstandesanlage nach mochte Kuropatkin", sagt Martynow, „ein vortrefflicher Intendant, vielleicht auch ein guter Stabschef unter einem talentvollen Oberkommandierenden sein, aber niemals ein Feldherr."

Daher muß ihm ein gerechtes Urteil das Verdienst lassen, daß die Intendantur trotz der großen Schwierigkeiten der Verpflegung auf dem entlegenen Kriegsschauplatze die Armee nie Not leiden ließ. Aber sie überlastete die Truppe zu sehr mit wirtschaftlichen Sorgen, die die Offiziere und einen nicht unbeträchtlichen Teil der Mannschaft in Anspruch nahmen. Im Frieden waren diese Ansprüche nicht weniger groß. Jedes Verzeichnis der täglich aus dem Dienst in der Front ausfallenden „Wirtschaftsoffiziere", Kassenoffiziere und der zu diesen kommandierten Mannschaften lehrt, wie sehr dieser Wirtschaftsdienst die Ausbildung schädigt. Nach dieser Richtung wird durch eine kürzlich erlassene Kaiserliche Kabinettsordre Abhilfe geschafft. Besondere, der Intendantur unterstellte Beamte übernehmen die Geld- und die Oekonomieverwaltung innerhalb der Truppenteile. Hierdurch wird auch die Versuchung, zu „unerlaubten Einnahmen", die so demoralisierend wirkten, seine Zuflucht zu nehmen, beseitigt. Zunächst soll die neue Einrichtung probeweise bei einigen Regimentern eingeführt werden. Ob der Erfolg den Erwartungen entsprechen wird? Ob die Wurzeln des Mißerfolges in der Mandschurei nicht noch viel tiefer reichen?

Zur Steuerreform

liefert Prof. Jw. Oserow im „Sslowo" einen Beitrag, in dem er die Einkommensteuer behandelt. Diese Steuerreform ist längst herangereift und das Finanzministerium hat viel Arbeit auf die Zusammenstellung des Entwurfs und das Sammeln der Daten aufgewandt.

Ebenso wie das Konseil der Vertreter der Industrie und der Kaufmannschaft ist Prof. Oserow — wir folgen hier einem Referat des „P. H." — der Ansicht, die Einkommensteuer zum Ausgangspunkt der Reform unseres ganzen Steuersystems zu machen, doch wäre es notwendig, daß die Einkommensteuer alsdann auch derartige Erträge gibt, welche ihre Einführung rechtfertigen, denn sonst wäre es überflüssig, zur Reform zu schreiten. Andererseits aber darf nicht vergessen werden, daß die Einführung der allgemeinen Schulbildung, der Arbeiterversicherung usw. eine weitere Anspannung der Steuerkräfte erfordern wird. Zu diesem Zweck müßte aber die Einkommensteuer progressiver veranlagt werden, als das Finanzministerium beabsichtigt. Die Einkommensteuer an Stelle der bestehenden Steuern treten lassen, wie das das obenerwähnte Konseil vorgeschlagen, wäre riskiert. Das Finanzministerium kann aus Gründen, die dem Budget entspringen, nicht darauf eingehen, mit Einführung der Einkommensteuer einzelne andere Steuern fallen zu lassen. Dabei bestehen die Vertreter des Handels und der Industrie auf der Aufhebung einzelner Steuern (welcher, wird nicht gesagt), so daß die Erträge der Einkommensteuer dadurch bedeutend herabgesetzt werden müssen. Einzelne werfen daher die Frage auf, ob sich die Einführung der Einkommensteuer unter solchen Umständen überhaupt lohne?

Auf einer der Steuerkonferenzen im Finanzministerium sprachen sich alle Anwesenden für die Besteuerung des Einkommens aus. Nach der Konferenz fand sich zuerst die Geistlichkeit ein, welche steuerfrei zu bleiben wünschte, dann kam der Vertreter des Ackerbauministeriums und erklärte, daß die Landwirtschaft eine derartige Last unmöglich tragen könnte, und schließlich behauptete auch die Industrie, in den letzten Jahren verlustbringend geworden zu sein, so daß man vor der Hand an keine Einführung der Steuer denken könne.

Man darf bei Beurteilung der Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht vergessen, daß das Finanzministerium eine Erhöhung der Bodensteuer plant, deren Erträge von 16 auf 30 Millionen Rubel gebracht werden sollen. Richtiger wäre es allerdings, auch die Bodensteuer progressiv zu veranlagen. In kleinem Maßstabe lassen sich aber keine Finanzreformen durchführen, denn im Bericht der Vertreter der Industrie und der Kaufmannschaft wird gleichzeitig die geringe Kaufkraft unseres Volkes betont, welche verstärkt werden muß. Um sie zu verstärken, sind große Finanzreformen notwendig.

Mit der Industrie ist es nicht so schlecht bestellt, wie sie behauptet. Die Textilindustrie arbeitet sehr gut. Natürlich gibt es Zweige, die darniederliegen, aber schon das Wort Einkommensteuer besagt, daß diese Steuer dort sicht angewandt werden kann, wo es keine Einkommen gibt. Allerdings muß der Fiskus bei irgendwelchen Verheimlichungen des Einkommens äußerst streng vorgehen. Man braucht nur daran zu denken, zu wieviel Verheimlichungen die Einführung der prozentualen Besteuerung des Reingewinns der Aktiengesellschaften geführt hat. In den Genossenschaften, welche einzelnen Familien gehörten, wurde der Reingewinn nach Möglichkeit verheimlicht. Zehnjährige Kinder wurden als Glieder des Verwaltungsrats mit einem hohen Gehalt angeführt, um einen Vorwand zu haben, das Geld als verausgabt zu buchen. Das soll kein Vorwurf sein, sondern nur zeigen, wie leicht der Fiskus übers Ohr zu hauen ist. Bei Einführung der Einkommensteuer müßten vor allem die Steuern auf Gebrauchsgegenstände, wie Zucker, Tee und Petroleum, herabgesetzt werden, um nach einer Reihe von Jahren ganz zu verschwinden, sobald sich die Einkommensteuer erst Bürgerrechte erworben hat.

Bei der Frage über die Einführung der Einkommensteuer muß man sich klar werden, daß sie Opfer erfordert, die wir unter keinen Umständen wiederum auf schwache Schultern abzuwälzen versuchen dürfen.

Zu dem Thema des Pferdediebstahls

wird der „Rig. Rdsch." von einem Herrn A. P. aus Wolmar geschrieben:

Die „Rig. Rdsch." reproduziert aus der „Nordlivl. Ztg." eine Zuschrift des Herrn O. v. St., in der als einziges sicheres Mittel zur Bekämpfung des Pferdediebstahls eine Erlaubnis der Regierung an die Bauerngemeinden, sich ihrer schlechten Elemente durch administrative Ausweisung zu entledigen, empfohlen wird.

Zu diesem Vorschlag äußert sich die Zuschrift dahin, daß das Recht der Ausweisung mißliebiger Glieder jeder Gemeinde gesetzlich zusteht, aber mit der Klausel, daß die Ausweisung von der Hingehörigkeitsgemeinde, nicht von derjenigen, in der das auszuweisende Individuum domiziliert, ausgesprochen werden muß, und zwar mit einer Majorität von $^2/_3$ aller in der Gemeinde Stimmberechtigten. Wenn man dazu den langsamen Instanzengang und die vielen Formalitäten berücksichtigt, infolge deren die Ausweisungsbeschlüsse oft erst ein Jahr nachher, nicht selten aber auch garnicht zur Ausführung gelangen, so ist es klar, daß dieses gesetzliche Mittel in praxi so gut wie wertlos ist. Abgesehen davon, haben die Gemeinden von dem Tage an, an welchem sie das betreffende Individuum der Regierung zur Verfügung stellen, die Kosten für Bekleidung, Unterhalt und den Transport desselben sowie seiner ihm freiwillig folgenden Familienangehörigen zu tragen. Daher werden die Ausweisungsbeschlüsse auch nur selten gefaßt.

Der Hinweis des Herrn v. St., heißt es in der Zuschrift weiter, daß die jetzige Organisation der Landwache den von diesem, enorme Mittel erfordernden Institut erhofften Nutzen ausschließt, ist nur zu berechtigt. Dabei muß die befolgte Tendenz, Eingeborene durch andersstämmige, orts- und sprachkundige Leute zu ersetzen, für die Zukunft den von der Landwache zu erwartenden Nutzen um ein weiteres reduzieren. Ein Bruchteil der zum Unterhalt der Landwache aufgewendeten Summen würde genügen, um bei den Kreispolizeien je 1—2 Geheimpolizisten anzustellen und zu Detektivzwecken gewisse Beiträge auszuwerfen, die in einer Art anzuweisen wären, bei der ihre zweckentsprechende Verwendung gesichert erscheint. Gegenwärtig haben die Kreispolizeien nicht einmal Mittel, um verdächtige Individuen und aufgefundene tote Körper unbekannter Herkunft photographieren zu lassen. Ein geschickter Detektiv würde jedenfalls bei der Aufdeckung und Verfolgung von Verbrechen von größerem Nutzen sein, als der schwerfällige und äußerst teure Apparat der Landwache, der hauptsächlich als kompakte bewaffnete Macht bei der Unterdrückung von größeren Ausschreitungen gedacht ist.

Daß die oft empfohlene, seit vielen Jahren schon projektierte Einführung der „Pferdepässe" ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Pferdediebstahls abgeben könnte, ist zu bezweifeln. Derartige, Handel und Wandel hemmende papierne Maßnahmen dürften nur das bekannte Resultat aller Pässe erzielen, daß nämlich die ehrlichen Leute dadurch geplackt und geschindet werden, während die Spitzbuben immer mit den schönsten Pässen versehen sind.

Als sicheres Mittel gegen den Pferdediebstahl halte ich, neben einer Reorganisation unserer Landpolizei, eine Selbsttätigkeit der Gesellschaft, insbesondere aller Pferdebesitzer, durch Verbände zu Versicherungen gegen den Pferdediebstahl und solidarisches Vorgehen bei Verfolgung von Pferdedieben.

Feuilleton.

Die Milchkontrolle der Stadt Dorpat *).

—ld. Bei der ungeheuren Wichtigkeit, welche die Milch in der Volksgesundheit und Volksernährung spielt, ist es eigentlich verwunderlich, daß unsere hiesige Presse keine Notiz über die Milchkontrolle der Stadt Dorpat gebracht, obgleich sie die erste unter den russischen Städten — auch im Auslande hat die städtische Milchkontrolle noch nicht die Ausbreitung gefunden, die sie eigentlich in Anbetracht ihrer Wichtigkeit hätte finden müssen — gewesen ist, welche sie auf Anregung Prof. Mag. K. Happichs seit dem 1. Januar 1907 eingeführt hat. Auf der Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung war nun die Gelegenheit geboten, sich nähere Aufklärungen über diese kommunale Institution zu verschaffen. Wir wollen versuchen, an der Hand der „Obligatorischen Verordnung" das Wesen und die eminente Wichtigkeit einer solchen Kontrolle darzulegen.

Die Kontrolle der Stadt Dorpat erstreckt sich über den „Handel mit Milch, Schmant und Kuhbutter". Die Aufsicht darüber ist besonderen städtischen Beamten aufgetragen, die auf die pünktliche Erfüllung der obligatorischen Bestimmungen zu achten und die das Recht haben, jederzeit alle Verkaufsläden und Kuhställe zu revidieren. Ihnen steht auch das Recht zu, gegen entsprechende Entschädigung Proben von Milch und Schmant zur Untersuchung zu entnehmen.

Alle diejenigen, welche mit Milchprodukten handeln oder solche produzieren, sind verpflichtet, der Stadtverwaltung ihre Wohnung, Handelslokalitäten, Kuhställe und die Anzahl der zu haltenden Kühe aufzugeben; wird die Milch von auswärts eingeführt, so muß der Produktionsort angegeben werden. Daraufhin erhalten sie unentgeltlich die Konzession zum Milchhandel und eine Nummer, welche auf allen Gefäßen des Händlers zu stehen hat.

Der Handel mit Milch geschieht in besonderen dazu geeigneten Lokalitäten, sowie auf Straßen und Märkten.

Zum Verkauf werden die folgenden Sorten von Milch und Schmant zugelassen: 1) Vollmilch, 2) Magermilch (durch einen Separator abgeschmäntete Milch), 3) Kindermilch, 4) gekochte, pasteurisierte und sterilisierte Milch, 5) saure Milch, 6) Buttermilch, 7) süßer Schmant, 8) saurer Schmant. Bei der in den Handel kommenden pasteurisierten Milch ist die Temperatur und die Dauer des Kochens anzugeben; als sterilisierte Milch wird eine solche angesehen, die frei von Bakterien ist. Der süße und saure Schmant soll nicht weniger als 25 Prozent Fett, der sogenannte dicke Schmant nicht weniger als 30 Prozent Fett enthalten. Alle hier genannten Milchprodukte dürfen keine Schmutzpartikel (Bodensatz) oder Beimischungen enthalten, noch irgendwie gefälscht sein. Alle zum Verkauf angebotene Milch und Schmant müssen so rein sein, daß ein Stof von denselben, in eine Flasche aus hellem Glas gegossen, nach einer halben Stunde nicht den geringsten Bodensatz zeigt.

Zum Verkauf werden nicht — und daraus kann jede Mutter, kann überhaupt jeder nachdenkende Leser erkennen, mit welcher Gefahr der Genuß unkontrollierter Milch verbunden ist — folgende Milchsorten zugelassen:

1) Milch, die einige Tage vor und nach dem Kalben genommen wird, solange dieselbe beim Kochen gerinnt.

2) Milch, die Krankheiten erregende Bakterien enthält.

3) Milch von Kühen, die an Krankheiten leiden, die von Tuberkulose begleitet sind, oder welche an Fieber oder ansteckenden Krankheiten (Sibirische Pest, Lungenentzündung, Pocken, Tollwut, Septicaemie) oder Euterkrankheiten oder Eiterausscheidungen aus den Geschlechtsorganen leiden.

4) Milch von Kühen, die an Eutertuberkulose oder Tuberkulose der inneren Organe leiden und dadurch stark abgemagert oder deren Durchfall bei Unsauberkeit indirekt die Milch infizieren kann.

5) Milch von solchen Kühen, welche an Folgen von Vergiftung leiden oder denen Medikamente eingegeben werden, die in die Milch übergehen, wie z. B. Arsenik, Opium, Brechweinstein, Eserin usw.

6) Milch, die mit Wasser, Eis oder anderen Bestandteilen gemischt ist, wie z. B. mit irgend welchen Farben oder Konservierungsstoffen.

7) Milch von anormaler Farbe (blau, rot, gelb), Geschmack (salzig-bitter), Geruch (nach Fäulnis oder Schimmel), Konsistenz (schleimig, zieht sich), wie auch solche Milch, die Eiter, Blutteilchen oder Klümpchen enthält.

8) Milch von Kühen, die an Mundfäule leiden, es sei denn, daß sie nach Anweisung der städtischen Sanitätskommission sterilisiert, aufgekocht oder pasteurisiert worden ist.

Bei der Produktion, beim Transport und Verkauf der Milchprodukte muß die peinlichste Reinlichkeit und Sorgfalt beobachtet werden. Ebenso müssen alle Milchverkäufer in den Buden und die Milchausträger ordentlich und sauber gekleidet sein und eine weiße Schürze tragen, die bis an den Hals reicht.

Vor dem Verkauf der Milch an die Konsumenten muß sie gründlich umgerührt und vermischt werden, damit auf diese Weise die Absonderung des Schmants verhindert wird. Dem kaufenden Publikum ist es strengstens untersagt, die Milch aus den Geschirren und Löffeln, die zum Eingießen bestimmt sind, abzuschmecken. Desgleichen ist es untersagt, bei der Abnahme von Proben den Schmant oder die übrigen Milchprodukte mit den Fingern zu berühren. Will der Käufer eine Geschmacksprobe vornehmen, so hat er es mit einem eigenen sauberen Löffel zu tun, den er bei sich haben muß; in diese mitgebrachten Löffel gießt der Verkäufer die Probe.

In allen Räumlichkeiten, in denen Milch und Schmant verkauft werden, müssen die Wände, Lagen, Tische, Letten und Bänke mit heller Oelfarbe gestrichen, die Dielen aber aus Zement, Asphalt oder Parkettsteinen hergestellt sein. In diesen Räumlichkeiten, die natürlich beständig sauber gehalten werden und die durch eine feste Wand von Wohn- und anderen Räumen abgetrennt sein müssen, ist das Rauchen auf strengste untersagt; an sichtbarer Stelle ist ein darauf bezügliches Schild anzubringen. Außer Milch und Schmant können in denselben Räumen nur Butter aus Kuhmilch, Käse, Eier, Brot und Konserven in Blechdosen zum Verkauf zugelassen werden. Milch und Schmant in Wohnräumen aufzubewahren oder sauer werden zu lassen, ist nicht gestattet.

Zum Aufbewahren und Transport von Milch und Schmant sind nur solche Gefäße gestattet, die aus Porzellan, Fayence, Glas, Holz, Zinnblech, gut verzinntem Eisenblech oder verzinntem Kupfer gemacht sind. Geschirre mit Spunden sind nur dann erlaubt, wenn sie noch eine andere Oeffnung haben, durch welche man sie von innen reinigen kann. Milch und Schmant, in offenen Gefäßen gehalten, müssen mit einem Drahtsieb oder irgend einem anderen zweckentsprechenden Deckel versehen sein, um Verunreinigungen zu verhüten. Alle Schöpfgefässe müssen mit Griffen oder Henkeln versehen sein, damit die Hand nicht mit dem Inhalt des Geschirres in Berührung kommt. Auf den natürlich täglich sorgfältig zu reinigenden Geschirren muß an einer gut sichtbaren Stelle eingraviert oder mit unentfernbaren Buchstaben angegeben sein, was für eine Sorte von Milchprodukten in einem jeden enthalten ist; nur die in der „Verordnung" angegebenen Bemerkungen sind zulässig.

Wenn jemand von den Dienstleuten oder der Familie eines Milchhändlers an einer ansteckenden Krankheit erkrankt, so hat er solches nicht

*) Aus der „Rig. Ztg."

Dorpat, 17. August.

Wie die „Now. Wr." erfährt, sind auf Grund einer kürzlich erlassenen Verfügung des Unterrichtsministeriums alle Konvikte an den Universitäten definitiv geschlossen worden. — Hoffen wir, daß diese Nachricht sich bestätigt und auch unser Dorpater Konvikt endlich dazu benutzt werden kann, dem drückenden Raummangel an Instituten und Hörsälen in unserer Universität abzuhelfen.

— Zur Parzellierung von Kronsländereien im Baltikum lesen wir im „Prib. Krai": In Grundlage der Regeln vom 15. April 1907 sind bis jetzt aus dem Bestande der Krousgüter im Baltikum speziell aus den Waldgütern im ganzen 95 Parzellen mit einem Areal von 8926 Dess. zur Verteilung als Ackerland ausgeschieden worden und zur Verteilung gelangt.

— Wie die „Hochschul-Korrespondenz" hört, hat der ordentliche Professor der alten Geschichte an der Universität Greifswald, Dr. Otto Seeck, einen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Münster i. W. erhalten; er soll dort den zurücktretenden Professor Dr. B. Nihues ersetzen. — Professor Otto Seeck ist bekanntlich Rigenser von Geburt und hat in Dorpat studiert.

Kreis Fellin. Die Gemeindeversammlung von Wastemois wählte, wie wir dem „Elu" entnehmen, den vom Volksschulinspektor seines Amtes enthobenen Gemeindelehrer A. Krieger wieder auf seinen Posten. Ob es wohl diesmal dabei bleiben wird?

Pernau. Ueber den Zudrang zum estnischen Progymnasium entnimmt der „Rev. Beob." dem „Õigus": Cand. A. Niggol ist von der Schulverwaltung zum Leiter der Schule berufen worden. Der Zudrang seitens der Kinder ist so groß, daß die gegenwärtigen Schulräume nicht alle Eintretenden aufzunehmen vermögen. Besonders das Landvolk hat einen großen Drang nach dieser Schule. Sogar aus Fellin und Weißenstein kommen junge Leute her.

Erlaa (Wendenscher Kreis). Zum Prediger der Erlaaschen Gemeinde soll, wie aus der „Latw." zu ersehen das Konsistorium den Pastor-Adj. an der Rigaer Johannis-Kirche Raman berufen haben.

Altenwoga (Rigascher Kreis). Ueber den beabsichtigten Verkauf von Altenwoga an die Bauernagrarbank ist der „Rig. Aw." zu entnehmen, daß vor kurzem 2 Beamte der Bank das Gut taxiert und dem Besitzer, Herrn v. Scheinvogel, mitgeteilt haben, daß, falls der Kauf perfekt werde, die großen Waldungen niedergelegt werden sollen, das Terrain in Heuschläge und Felder umgewandelt und dann verkauft oder verarrendiert werden soll.

Riga. Das temporäre Kriegsgericht beginnt heute den großen Prozeß über die revolutionäre Bewegung im Rigaschen Kreise im Jahre 1905. Wie die Rigaer Blätter melden, sind die Hauptanklagepunkte folgende: 1) der Ueberfall auf die Wohnung des jüngeren Gehilfen des Rigaschen Kreischefs v. Henning und ihre Niederbrennung, Ermordung des v. Henning und eines Dragoners; 2) Verhaftung des Lindenschen Pastors Stoll nebst dessen Ehrenpolizisten Kirstein und Löwis-of-Menar; Beschießung und Inbrandsteckung des Kokenhusenschen Pastorats; die Verhaftung des Rittmeisters des 9. Dragonerregiments v. Stern, des Edelmannes v. Scheinvogel nebst dessen Gemahlin und Tochter, des Herrn v. Transehe nebst Gemahlin, des Kreischefs v. Petersen u. a., die Ermordung eines Dragoners, Verwundung von vier und Gefangennahme von 20 Dragonern. 3) die Belagerung von Lennewarden, Gefangennahme von Dragonern und Gutsbesitzern, die Ermordung des jüngeren Gehilfen des Kreischefs von Petersen, dessen Schreiber Maximowisch und dreier Tscherkessen; 4) die Beschießung und Niederbrennung des Schlosses Römershof und Versteigerung des Vermögens des ermordeten v. Henning; 5) ein doppelter Ueberfall auf einen Militärzug bei Stockmannshof, wobei 1 Soldat getötet und 35 verwundet wurden.

— Ein Arbeitermeeting ist, nach den Rigaer Blättern, am vorigen Sonntag im Kaiserwalde von der Polizei entdeckt worden. Ueber 20 Personen sind dabei arretiert und nach dem Verhör am anderen Tage ins Gouvernementsgefängnis interniert worden.

— Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, hat das Personal der jüdischen „National-Ztg." die Arbeit niedergelegt, weil es an Geld zum Auszahlen der Löhnung fehlte.

Arensburg. Ueber eine administrative Bestrafung erfährt die „Rig. Rdsch." aus bester Quelle, daß der Redakteur Klausen des in Arensburg in estnischer Sprache erscheinenden „Hääl" vom Generalgouverneur mit einer Strafe von 500 Rbl. (im Nichtzahlungsfalle 3 Monate Arrest) belegt worden ist wegen Verbreitung von lügnerischen Nachrichten über die Truppen, die geeignet sind, die Bevölkerung gegen die Truppen aufzureizen.

Estland. Dem Wesenbergschen jüngeren Kreischef-Gehilfen Sepp ist es, wie wir im „Pwlht." lesen, am 12. d. Mts geglückt, den politischen Verbrecher Hans Puks gefangen zu nehmen, der mit mehreren anderen Banditen in der Nacht auf den 20. Mai d. J. den Ampelschen Landgendarmen Ahlberg durch 2 Schüsse schwer verwundet hatte.

— Ein Landtag der Estländischen Ritterschaft wird, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 20. Februar v. J. über die Reorganisation des Reichsrats, zum 6. September nach Reval einberufen.

Reval. Die Beerdigung des ermordeten ehem. Rechtsanwalts Kruus fand, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern statt. Die Olai-Kirche, wo Pastor Hahn den Trauergottesdienst zelebrierte, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem Friedhof rief der augenblicklich in Reval weilende Professor Dr. Georg Dehio aus Straßburg „seinem ältesten Freunde" Worte warmen Gedenkens nach. Im Namen der „Estonia" legte stud. Fenner mit Worten des Dankes für die Treue, die der Dahingegangene stets der Korporation bewiesen hat, einen Kranz mit grün-violett-weißer Schleife auf das Grab nieder. Unter den Klängen des „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden" schloß sich die Gruft über dem Sarge.

Kurland. Zu der am 2. August in Birsgallen erfolgten Beerdigung des ermordeten Pastors J. Busch-Nerft ist der „Tehw." zu entnehmen: Zur Bestattung hatten sich 8 Amtsbrüder des Verewigten, mehrere Gutsbesitzer und einige Nerftsche Gemeindeglieder eingefunden, die auf das Grab ihres gewesenen Seelsorgers einen Kranz niederlegten. Ergreifende Worte sprach am Grabe der Vater des Verewigten, der unter anderem sagte: „Ich spreche es dreist vor Gott und der ganzen Welt aus, daß nicht Nerftsche Gemeindeglieder ihn überfallen haben, sondern diejenigen, die mich aus meinem Blute trachteten. Ach! warum haben sie es nicht mit mir, einem alten Manne, getan?"

Mitau. Zur Schießaffäre, bei der ein Offizier versehentlich seine Tochter schwer verletzt hatte, und über welche in der gestrigen Nummer berichtet wurde, ist nach der „Balt. Tagesztg." hinzuzufügen, daß der Offizier J. faktisch von den Dieben bestohlen worden ist. Sie haben seinem Koffer 250 Rbl. entnommen und diverse Kleinigkeiten entwendet. Den Verlust hat der Offizier erst am zweiten Tage bemerkt.

Kreis Illuxt. Ueber die Unsicherheit auf dem Lande erhält die „Düna-Ztg." eine Zuschrift von Baron Heinrich Stromberg-Kl.-Lassen, in der es eingangs heißt: „Wir Oberländer des Illuxtschen Kreises sind nicht gewöhnt, wegen jeder Kleinigkeit an der Notleine zu ziehen. Gegen allerhand Gesindel, woran es uns keineswegs mangelt, schützen wir uns mit Gottes Hilfe selbst, ohne viel Geschrei und Gerede, aber die letzte Zeit hat uns manche bedrohlichen Erscheinungen gebracht, die wohl einer ernsten Beachtung wert sind, und daher der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen. In letzter Zeit haben einzelne Herren Drohbriefe erhalten, in welchen nicht nur ihnen, sondern auch anderen, speziell genannten Herren, als auch allen Gutsbesitzern im allgemeinen der Tod angekündigt wurde, und auch die Summen genannt waren, die auf den Kopf eines jeden Herrn vom Revolutionskomitee ausgesetzt worden sind. — Als Illustration der tatsächlichen Unsicherheit teilt Baron Stromberg mit, daß auf seine Equipage, in der er mit seiner Gattin und zwei kleinen Töchtern saß, am 24. Juli nachts geschossen worden ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab einander sehr widersprechende Aussagen der in der betreffenden Gegend wohnenden Bauern, die behaupteten, auf Diebe geschossen zu haben. Baron Stromberg hat jedoch den Eindruck gewonnen, daß hier aller Wahrscheinlichkeit nach eine terroristische Tat vorliegt. Die Angelegenheit wurde dem Prokureurs-Gehilfen übergeben, dessen Verfügung dahin lautet, daß die Untersuchung in Sachen des Schießens auf Baron Stromberg einzustellen ist. Baron Stromberg spricht zum Schluß die berechtigte Erwartung aus, daß andere ähnliche Fälle in Kurland nicht in gleicherweise leicht genommen werden, und sagt: Gott gebe, daß die Schutzmaßregeln, jetzt, wo die dunklen Herbstnächte kommen, nicht zu spät ergriffen werden und wir unterdessen keine Menschenleben zu beklagen haben werden.

Windau. Den ungebrochenen Terror der Windauschen Revolutionäre illustriert, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, folgender Vorfall. An Stelle des wegen revolutionärer Umtriebe gefänglich eingezogenen Schriftführers des Untersuchungsrichters war von Letzterem ein Ersatzmann engagiert, der sich zur Zufriedenheit seines Chefs einarbeitete, aber nach kurzer Zeit um seine Entlassung bat, da dieser Posten boykottiert und ihm durch anonyme Briefe der Tod angedroht sei, falls er den boykottierten Posten ausfüllen.

Petersburg. Ueber einen Fall von Dissonanz zwischen Theorie und Praxis in den führenden kadettischen Kreisen weiß die „Now. Wr." zu berichten. Vor längerer Zeit war eine Notiz durch die Blätter gegangen, in der erzählt wurde, wie ein Gutsbesitzer sein Land an die Bauernbank verkaufen wollte und — sehr erstaunt war, als es doppelt so niedrig eingeschätzt wurde, wie das Nachbargut. Auf seine Frage wurde ihm der Bescheid, daß dieses Gut eben den Brüdern Kutler gehöre, Kutler war aber damals noch als Ministergehilfe und Dirigierender der Bauern- und Adelsbank am Ruder. Diese Notiz wurde damals von Herrn Kutler dementiert; das ihm und seinem Bruder gehörige Gut im Tulaschen sei unverkauft. Nun erhält aber die „Now. Wr." vom Adelsmarschall des Tschernschen Kreises, in dem das fragliche Gut belegen ist, die Mitteilung, daß die Herren Kutler im Juli d. J. ihr Gut der örtlichen Agrarkommission zum Verkauf angeboten hätten und zwar zum Preise von 200 Rbl. pro Dess., während das benachbarte Gut, das einen höheren Wert hat, zu 96 Rbl. pro Dessjatine an die Bauernbank verkauft worden ist. — Es geht ja niemand etwas an, was Herr Kutler mit seinem Eigentum anfängt, da er aber in seinem Agrarprojekt so warm für die „Enteignung nach gerechter Einschätzung" eingetreten ist, so hat es zum mindesten den Anschein, daß er, indem er sein Gut so vorteilhaft zu verkaufen trachtete, dieser „gerechten Einschätzung" seitens seiner Parteigenossen zu entgehen wünschte.

— Die Polizeireform beschäftigt gegenwärtig eine Kommission unter dem Vorsitze des Gehilfen des Ministers des Innern Makarow. Diese Reformvorschläge lauten nach dem „Herold" dahin: die Aufnahme der Schutzleute ist von der Absolvierung einer mindestens zweiklassigen Stadtschule abhängig zu machen; von Revieraufsehern einer mindestens vierklassigen Stadtschule; alle höheren Polizeibeamten müssen eine Mittel- oder Hochschulbildung besitzen. Außer dem Bildungszensus haben in den Polizeidienst tretende Personen eine entsprechende juridische und administrative Vorbildung in einem speziellen Polizeikursus zu erhalten, wo außerdem ein Kursus der ersten Hilfeleistung in Unglücksfällen sowie ein telegraphischer und gymnastischer Kursus durchzumachen wäre. Der Bericht gründet sich auf das Studium des Polizeidienstes in England und Amerika und beantragt, außer allen anderen den Dienst der Stadt- und Landpolizei betreffenden Reformen eine Abänderung der Bewaffnung und Uniformierung der Polizisten nach dem Vorbilde der englisch-amerikanischen Polizei. Entsprechend den an die Polizeiagenten gestellten höheren Anforderungen schlägt der Bericht auch deren Gehaltserhöhung auf Kosten der Herabminderung ihrer Zahl vor.

— An dem bevorstehenden Kongreß der Starostenräte der Hochschulen werden sich, nach der „Pet. Ztg.", von Petersburg Vertreter der Universität, des Polytechnischen, Technologischen und Elektrotechnischen Instituts, des Forstcorps, des Instituts der Zivilingenieure, der Militär-Medizinischen Akademie, des Medizinischen Instituts für Frauen und der Höheren Kurse für Frauen beteiligen. Im Hinblick darauf, daß die Schließung der Leßhaftschen Kurse nicht als endgiltig angesehen wird, haben Vertreter dieser Kurse gleichfalls Einladungen erhalten. Was die privaten Lehranstalten (die Rajewschen Kurse, Zahnarztschule, die Eisenbahn- und Landwirtschaftskurse) betrifft, so ist beschlossen worden, Vertreter dieser Lehranstalten nicht einzuladen. Die Frage, in welchem Umfange sich die Vertreter der Hochschulen in der Provinz am Kongreß beteiligen werden, ist noch nicht entschieden.

— Zum Oktober soll ein Kongreß von Vertretern der Städte und Landschaften zusammentreten. Er wird sich u. a. mit der Arbeiterfrage und mit der Frage der Hebung des Wohlstandes der städtischen und landschaftlichen Kommunen beschäftigen. — Zu Anfang Dezember soll ein allrussischer Kongreß der Handelsgehilfen einberufen werden.

— In sehr weiten Kreisen soll eine äußerst schwierige Lage geschaffen worden sein durch die Anordnung des Unterrichtsministeriums, daß angesichts der Ueberfüllung der Mittelschulen in keiner Klasse die Schülerzahl mehr als 40 betragen darf. Viele Eltern sollen, nach der „Now. Wr.", nicht wissen, wo sie ihre Kinder unterbringen sollen, und belagern förmlich die Verwaltungen der Lehrbezirke und des Unterrichtsministeriums.

— Zu den am 30. Aug. d. J. stattfindenden Einweihungsfeierlichkeiten der zur Erinnerung an den Krieg von 1877—78 in verschiedenen Orten Bulgariens errichteten Denkmälern werden, wie die „St. Pet. Ztg." hört, als Vertreter der russischen Armee Großfürst Wladimir Alexandrowitsch sowie Delegierte von den Truppenteilen abkommandiert werden, die am Kriege auf dem europäischen Kriegsschauplatze teilgenommen haben, und zwar 21 Stabs- und Oberoffiziere und 21 Untermilitärs.

— Die Nachricht, Graf Witte werde an die Spitze eines großen Bankunternehmens treten, wird von der „Sslowo" bereits dementiert.

— Zur Amerikareise Miljukows ist der „Swob. Myssl" zu entnehmen, daß der Kadettenleader den „Kampf des russischen Volks um die Verfassung" zum Gegenstande seiner Vorträge machen will. Miljukow hat seine Zusage nur bedingt gegeben, da er möglicherweise durch eine Wahl in die dritte Reichsduma an der Reise verhindert sein könnte.

— Die Periode der Morde und der Grausamkeiten, die über Rußland hereingebrochen ist, hat Graf Leo Tolstoi den Anlaß zu einer Schrift geboten, die den Teil führt: „Du sollst nicht töten". Diese Arbeit wird allen großen Zeitungen der Welt gleichzeitig zugehen. Tolstoi ist zurzeit mit der Uebersetzung des Essays in fremde Sprachen beschäftigt.

Moskau. Der Pachtvertrag Gringmuths mit den „Moskowsk. Wedomosti" läuft, dem „Russk. Gol." zufolge, nicht am 1. Januar 1908, sondern erst am 1. Januar 1909 ab.

Odessa. Wenn eine diesbezügliche Mitteilung der „Retsch" auf Wahrheit beruht, darf der Unterricht in der russischen Geschichte nicht von Juden erteilt werden. Die Klage der Odessaer Juden über diese Verfügung des Kurators des Odessaer Lehrbezirks, schreibt das genannte Blatt, durch welche jüdischen Lehrern der Unterricht in der Geschichte Rußlands in den jüdischen Privatschulen verboten wird, ist vom Unterrichtsministerium ohne Folgen gelassen worden. Auf das Verlangen des Kurators sind demnach in den jüdischen Privatschulen alle jüdischen Lehrer, welche den Unterricht in der Geschichte Rußlands erteilen, durch Russen zu ersetzen.

— Ein Stimmungsbild von der patriotischen Tätigkeit der russischen Volksverbändler in Odessa wird der „Ruß" übermittelt. Wir lesen darüber im genannten Blatt: Der Lehrer am Kadettencorps, an der Junkerschule und am „adeligen Mädcheninstitut" Tschuiko war, in der Uniformmütze, vorgestern abend auf der Straße Zeuge davon, wie die Volksverbändler Juden verprügelten. Tschuiko machte einen Schutzmann darauf aufmerksam und wurde dafür von einer Gruppe der russischen Pseudopatrioten mit Gummiknütteln überfallen und im Gesicht verwundet. Er suchte sich vor den Mißhandlungen zu retten und verbarg sich in dem neben dem Hause des Generalgouverneurs belegenen Petersburger Hotel, woselbst die Blüte der angereisten Beamtenschaft, darunter gegenwärtig auch 2 Ministerialbeamte, logiert. Die Volksverbändler umzingelten das Hotel und forderten die Auslieferung Tschuikos, indem sie mit einer Revolversalve drohten. Die Einmischung zweier Offiziere sowie der Beamten nützte nichts. Da die Sache eine gefährliche Wendung zu nehmen drohte, rief der zufällig im Hotel anwesende Prokureursgehilfe per Telephon den Polizeimeister herbei, der nach einer halben Stunde am Ort erschien und die Belagerung aufhob. Zwei der Volksverbändler wurden verhaftet.

Helsingfors. Neulich brachten wir die Nachricht, daß der stellv. finnländische Generalgouverneur Böckmann im Auftrage von Stolypin vom Stadtfiskal Albrecht Aufklärung über eine von letzterem vorgenommene Konfiskation und nachträgliche Zustellung von Briefschaften an die Adressaten verlangte. Die Auskunft

---

später als nach zwölf Stunden von dem Moment, da die Krankheit erkannt ist, der Stadtverwaltung anzuzeigen. Die bei der Milchproduktion und im Geschäft arbeitenden Personen müssen gesund sein und keinen Ausschlag oder eiternde Wunden haben; im entgegengesetzten Falle werden sie von der Stadt aus ihrer Anstellung entfernt.

Das Färben der Butter, die nicht mehr als 14—16 Prozent Wasser enthalten darf, ist nur mit unschädlichen Pflanzenfarben (Safran, Burkanen) gestattet.

Bevor die Kühe in den Ställen untergebracht werden, müssen sie vom Veterinärarzt auf Tuberkulose kontrolliert werden; diese Besichtigung muß mindestens alle drei Monate wiederholt werden. Das Füttern hat nach den Anweisungen des Veterinärarztes zu geschehen. Die Resultate dieser Kontrolle werden in ein besonderes Journal eingetragen; der Besitzer der Kuh muß es jederzeit den Kontrollbeamten vorlegen. In dieses Journal werden auch detaillierte Vorschriften über den Melkprozeß, die Behandlung der Milch usw. eingetragen, wonach sich der Kuhbesitzer zu richten hat.

Wir haben bei dieser flüchtigen Skizzierung der Dorpater Michkontrolle gesehen, daß diese Verfügungen eigentlich nur Selbstverständlichkeiten sind, aber diese Selbstverständlichkeiten lassen sich im Kleinhandel und bei der Kleinproduktion der Milch nur durch eine strenge städtische Milchkontrolle erreichen, da nur eine solche reichlich die Garantien bietet, daß ihre Verfügungen auch wirklich eingehalten werden. Daß diese Einrichtung vom allergrößten Segen besonders für die minderbemittelten Bevölkerungsklassen ist, bedarf keiner weiteren Worte, ebensowenig, daß die Nachahmung des Dorpater Beispiels besonders bei uns in Riga von einer noch größeren Bedeutung sein würde, da unsere ärmeren Bevölkerungsschichten, in erster Linie die Arbeiter, nur zu häufig auf den Genuß minderwertiger Milch angewiesen sind, was, verbunden mit dem herrschenden Wohnungselend und der üblichen Unterernährung, ziemlich ungezwungen als Erklärung unserer hohen Säuglingssterblichkeit dienen kann.

Mannigfaltiges.

Ueber die Aufschiebung der Ballonfahrt Wellmans wird dem „Berl. Tgbl." aus Hammerfest telegraphiert: „Wie Wellman selbst angekündigt hatte, war die Abreise bestimmt für den 7. (20.) angesetzt. An diesem Tage trafen die zwei norwegischen Touristendampfer „Kong Harald" und „Neptun" vor Spitzbergen ein. Die 200 Passagiere, die sich an Bord der beiden Dampfer befanden, sahen bei ihrer Ankunft den gefüllten Ballon in der Luft schweben, am Lande durch einen Anker festgehalten. Aber die Auffahrt unterblieb. Wellman erklärte, er könne nicht aufsteigen, denn das Wetter sei nicht günstig. Es wehte ein nordöstlicher, aber keineswegs starker Wind. Wellman behauptete, ohne südlichen Wind nicht aufsteigen zu können, am liebsten wäre ihm die Richtung nach Amerika. Er hatte überhaupt noch keine Probefahrt gemacht. Am Abend gaben die Passagiere ein großes Fest, an dem Wellman teilnahm. Es wurden Reden in deutscher, englischer, französischer, spanischer, griechischer und norwegischer Sprache gehalten. Wellman sagte in seiner Antwort, er hoffe, am nächsten Tage aufsteigen zu können, und erklärte weiter: „Habe ich Glück, da soll die Welt binnen acht Tagen von mir und vom Nordpol hören, habe ich weniger Glück, so wird es vierzehn Tage dauern, sollte es aber länger dauern, so werden die Menschen nie mehr etwas von uns erfahren." Diese Worte wurden mit großem Enthusiasmus aufgenommen und alle Anwesenden erwarteten nun die Auffahrt für den nächsten Morgen. Am nächsten Morgen wehte nur ein ganz sanfter Wind, aber Wellman fuhr wiederum nicht ab. Mehrere Zuschauer beobachteten, daß der Ballon etwas zusammengefallen war, wie nach einem starken Gasverlust. Es war nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß Wellman in den nächsten Tagen nicht starten würde. Die beiden Dampfer verließen nach vierundzwanzig Stunden Spitzbergen in nördlicher Richtung, Wellmans Station wurde passiert, aber nicht angelaufen. Auch am 10. (23.) startete Wellman nicht, obwohl das Wetter total ruhig war. Höchst wahrscheinlich wird der Aufstieg in diesem Jahre nicht erfolgen. Nach Rücksprache mit einer großen Anzahl von Passagieren kann ich versichern, daß die meisten Zuschauer den sehr bestimmten Eindruck erhalten, daß Wellman überhaupt nicht aufsteigen werde. Die Zuschauer teilten Fridtjof Nansens Ansicht, daß das ganze Projekt zu abenteuerlich sei und mehr von amerikanischer Reklame als von wissenschaftlichem und sportlichem Ernst zeuge. Die nächsten Nachrichten von Spitzbergen sind erst in acht Tagen zu erwarten." Die Meldung macht entschieden den Eindruck der Mißgunst oder der getäuschten Sensationslust.

— Dreizehn Jahre im Wasser gelebt! Ein Patient, der fast 13 Jahre seines Lebens im Wasser zugebracht hat, ist gestern im herzoglichen Krankenhause zu Braunschweig gestorben. Am 3. November 1894 wurde der zwanzigjährige Maurer Schlimme aus Gandersheim, der sich bei einem Sturze aus einem Baume eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen hatte, im Krankenhause eingeliefert. Die Untersuchung ergab eine Quetschung des Rückenmarks an der Bruchstelle oberhalb des Steißbeines, die eine Lähmung der unteren Körperteile einschließlich der Funktionen des Mastdarmes und der Blase zur Folge hatte. Die Ausscheidung beider Organe erfolgte völlig bewußtlos und es entstand daher für den Patienten die Gefahr des Durchliegens, die schließlich wohl sein Ableben herbeigeführt haben würde. Deshalb wurde er in ein Wasserbad gelegt. Da mehrfache Operationen sich als erfolglos erwiesen, blieb nichts anderes übrig, als den Unglücklichen, wollte man ihn am Leben erhalten, ständig in einem Wasserbade zu lassen. In einen badewannenähnlichen Behälter wurde ein Rahmen eingesetzt, auf dem der Körper des Unglücklichen bis über die Magengegend hinaus ständig von Wasser umgeben ruhte. Das beständig zu- und abfließende Wasser wurde durch selbsttätige Regulierung stets auf einer Temperaturhöhe von 27—28 Grad Reaumur gehalten. Und in diesem Wasserbade hat Schlimme 13¾ Jahre zugebracht; im Wasser hat er gegessen und getrunken, hat er gearbeitet und geschlafen. Und der Patient befand sich wohl in seinem feuchten Elemente; die Ernährung war gut und er bekam ein gesundes Aussehen. Dabei entfaltete er eine lebhafte Tätigkeit. Er schnitzte Vogelbauer, trieb von seiner Wanne aus eine blühende Kanarienzucht, fertigte Drahtarbeiten, strickte, webte und erwarb sich bald eine derartige Fertigkeit, daß seine Erzeugnisse guten Absatz fanden und er einen leidlichen Verdienst hatte. Regelmäßig sandte er seiner alten Mutter einen Teil seiner Ersparnisse. Wenn er einmal auf einige Stunden von dem Wärter auf einem eigens konstruierten Wagen, den er von seinen Ersparnissen sich hatte bauen lassen, im Garten herumgefahren war, so spürte er heftige Schmerzen, die ihn bald wieder in sein Wasserbad zurückführten. In ihm ist er kürzlich auch gestorben. Es hatte sich bei ihm eine Kniegelenkentzündung herausgebildet; ein operativer Eingriff war unmöglich. Es trat heftiges Fieber ein, zu dem sich plötzlich akute Tuberkulose gesellte, die seinen Tod bald herbeiführen mußte. Gestern ist Schlimme in seinem Wasserbade sanft entschlafen, in dem er über 13 Jahre, mehr als ein Drittel seines Lebens, zugebracht hat, ein Fall, der bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist.

— Gelegentlich des Unfalls, von dem, wie kürzlich nach den Revaler Blättern berichtet, kürzlich ein Kutter des Transportschiffs „Anadyr" in der Nähe von Wulff betroffen wurde und der ohne das vom Dampfer „Primula" inszenierte Rettungswerk verhängnisvoll hätte werden können, spielte sich eine kleine rührende Szene ab, über die ein Herr Hintze, der an jener aufopfernden Rettungstat ein hervorragendes Verdienst hat, dem „Rev. Beob. folgendes berichtet: Einer der verunglückten Matrosen, der sich mit Mühe über Wasser hielt, war fast mehr als um sich selbst um einen Foxterrier besorgt, den er mit der einen Hand nach Möglichkeit vor den Wellen barg. Als das Rettungsboot ihn aufnehmen wollte, bat er dringend, doch zuerst den Hund zu retten, und erst als das geschehen war, ließ er sich selbst ins Boot ziehen. Als beim Anlegen des Bootes am „Anadyr" der Kapitän desselben nach der Zahl der Geretteten fragte und ihm geantwortet wurde, es seien fünfzehn, gab sich der wackere Matrose damit nicht zufrieden. „Es seien 16 Seelen" meinte er, „15 Mann und ein Hund!" An Bord des Schiffes war seine erste Sorge, den Hund mit einer warmen Jacke zu umhüllen.

— Bei Sheffield ereignete sich ein schwerer Motorwagen-Unfall. Ein Wagen mit 28 Personen stürzte eine Steinwand hinunter. Drei Personen wurden getötet und 25 verletzt.

— Franz Lehar, der Komponist der „Lustigen Witwe", hat eine neue Operette, „Mytislav, der Moderne", geschrieben, deren Libretto von Fritz Grünbaum und, Robert Bodansky herrührt. Das Stück wird in dieser Saison im Apollo-Theater zu Köln in Szene gehen.

— Ueber ein niedliches Scherzrätsel wird in der „Köln. Ztg." berichtet: Bei einem Bankett in Heidelberg aus Anlaß des VII. Internationalen Physiologenkongresses gab Professor Grützinger-Tübingen ein scherzhaftes Rätsel in vier Sprachen auf, durch das er sein Hoch auf den Kongreßvorsitzenden Geheimrat Kossel sehr humorvoll einleitete; es lautete: avec „a" c'est une assez grande ville en Allemagne; with „e" it is an apparatus you find in every machine; con „ü" è una cosa molto agradevole per i signori e per le signorine; mit „o" ist es unser Vorsitzender: Kassel, Kessel, Küssel, Kossel! Schallende Heiterkeit und donnerndes Hoch!

Alberts lautet nun, nach der „Ruß", dahin, daß er die Briefschaften mit Wissen des Postdirektors konfisziert habe: es handelte sich um Postsendungen, in denen sich gedruckte Aufrufe zur Verweigerung der Wehrpflicht befanden. Zufällig mitkonfiszierte Privatschreiben seien den Adressaten nachträglich zugestellt worden — und um diese handelte es sich offenbar bei der Stolypinschen Anfrage.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Aug.

Marokkanisches.

Marokko hat seit etlichen Tagen einen neuen Herrscher. Auf die bereits bestätigte Proklamierung des Bruders des Sultans Mulay Hafid zum Sultan folgte die Nachricht von der Absetzung des bisherigen Schatten-Sultans Abdul Azis in Fez, deren endgiltige Bestätigung übrigens noch aussteht. Ueber diese Thronentsetzung Abdul Azis' wird aus London gedrahtet:

Die Proklamation Mulay Hafids zum Sultan an Stelle seines Bruders Abdul Azis erfolgte amtlichen, von Marrakesch nach Tanger gelangten Meldungen zufolge in aller Form und unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften. In einer Sitzung von Ulema und Notabeln wurde der regierende Sultan der schlechten Verwaltung und der Vernachlässigung seiner nationalen Herrscherpflichten für schuldig erklärt und seine Absetzung infolge der großen Gefahr, in die er den Islam in Marokko gebracht habe, als notwendig beschlossen. Die Versammlung ernannte darauf Mulay Hafid zu seinem Nachfolger und leistete ihm auf der Stelle den durch Unterzeichnung eines entsprechenden Dokuments bekräftigten Treueid. Alsbald wurde Mulay Hafid öffentlich zum Sultan ausgerufen und in den Moscheen der Name des Entthronten durch den Mulay Hafids in den Gebeten ersetzt. Der neue Herrscher ernannte dann seine Wesire und seinen Hofstaat, in den er die einflußreichsten Stammesführer des Südens aufnahm. Durch diese ließ er eine umfassende Konzentration der südlichen Stämme bei Marrakesch für die nächste Zeit in die Wege leiten.

Die unter den Eingeborenen in Tanger verbreitete Ansicht, dies geschehe im Hinblick auf einen demnächst zu eröffnenden heiligen Krieg, teilt der mit Personen und Verhältnissen in Marokko seit Jahren vertraute „Times"-Vertreter Harris nicht, vielmehr beabsichtige Mulay Hafid wahrscheinlich, zunächst nach Rabat zu marschieren, um von dort aus die Entthronung seines Bruders auch in Fez durchzusetzen, denn ohne Beseitigung des bestehenden Maghzen könne Mulay Hafid sich als Sultan auf die Dauer nicht behaupten. Gelinge ihm das, so bedeute seine Thronbesteigung eine entschiedene Verbesserung der marokkanischen Situation, da seine kräftigere Natur der Lage nach jeder Richtung besser gewachsen sei als die des um seiner Schwäche willen allgemein bedauerten Abdul Azis. Vorläufig hat er diesen brieflich aufgefordert, freiwillig dem Throne zu entsagen.

Die verworrene Lage wird dadurch noch komplizierter, daß die Reihe der Kronprätendenten mit Mulay Hafid noch nicht schließt. Es gilt als gewiß, daß noch zwei andere Brüder des Sultans, die älter sind als er, Thronansprüche, und zwar nicht zum ersten Male, geltend machen. Dem einen von ihnen, Mulay Mohammed, soll jener Ruf in der Moschee von Fez gegolten haben, den sein Urheber mit dem Tode büßen mußte. Außerdem gibt sich der Bu Hamara, der seit Jahren im Aufruhr gegen den Sultan begriffen ist, für einen Sohn des Vaters von Abdul Azis aus. Dieser Prätendent nimmt jetzt eine überraschende Stellung ein: er macht nämlich dem Sultan den Vorwurf, daß er die Europäer nicht ausreichend schütze.

Viel Glück hat der erst 29-jährige Abdul Azis während seiner 13-jährigen Regierungszeit wahrlich nicht gehabt. Schon 1896 und 1897 bereiteten ihm die Gewalttaten, welche seine barbarischen Untertanen an Europäern verübten, schwere Unannehmlichkeiten. Europäische Kriegsfahrzeuge erschienen demonstrierend an den Küsten Marokkos. Frankreich strebte unablässig nach der Erweiterung seiner Besitzungen im Südosten Marokkos; 1901 mußte ihm die Oase Tunt abgetreten werden; 1902 erlangte es die Möglichkeit eines Ausbaus der Süd-Oranbahn bis nach dem Tafilet. In demselben Jahre trat der Prätendent Bu Hamara auf, und, obgleich von den Truppen des Sultans mehrfach geschlagen, behauptete er sich doch und ist auch eben noch der wirkliche Herr im Nordosten Marokkos. Das Jahr 1904 brachte das englisch-französische Abkommen, welches Marokko der französischen „penetration pacifique du Maroc" preisgab. Einer schweren Demütigung mußte sich Abdul Azis unterwerfen, als der Räuberhauptmann Raisuli den Amerikaner Perdiccaris gefangen nahm, und amerikanische Kriegsschiffe ihn zwangen, die Befreiung Perdiccaris durchzusetzen.

Relativ frohe Tage durchlebte der Sultan, als Mitte März 1905 Kaiser Wilhelm demonstrativ in Tanger landete, ihm seinen Schutz in Aussicht stellte, und er als vollanerkannter Souverän seine Vertreter nach Algeciras auf die internationale Marokko-Konferenz schicken durfte. Hatte ihm dort die gegenseitige Eifersucht der Mächte einige Hoffnung auf eine gewisse Selbständigkeit eröffnet, so machte ihm doch die zunehmende Dreistigkeit Raisulis und die Besetzung der Oase Udschda durch Frankreich bald neue Sorge. Seine Schwäche und wohl auch seine Europäerfreundlichkeit sind der Grund, weshalb es seinem Rivalen Mulay Hafid bei seinem hochverräterischen Handstreich an der Volksgunst nicht fehlen dürfte.

Zur Lage in Marokko drahtet uns heute die „Pet. Tel.-Ag.": Dem Pariser „Temps" wird aus Masagan gemeldet, daß der dortige Gouverneur dem französischen Konsul mitgeteilt habe, Mulay Hafid sei zum Sultan ausgerufen worden. Der neue Sultan sei sogar wider seinen Willen gezwungen, die Sultanswürde anzunehmen. Gezwungen wurde er dazu durch das Verhalten sämtlicher im Süden lebenden Stämme. Wie demselben Blatt aus Casablanca gemeldet wird, habe daselbst Mulay Eliamin, als er von der Proklamation Mulay Hafids zum Sultan hörte, den französischen Konsul gebeten, ihn so schnell als möglich auf einem französischen Fahrzeug nach Frankreich schaffen zu lassen. Der Konsul hätte ihn jedoch durch Zusicherung des Schutzes Frankreichs beruhigt.

Der französische Ministerpräsident weigerte sich kategorisch, den Vertretern der Blätter über die Sitzung des Kabinetts in Sachen Marokkos Mitteilungen zu machen. Er erklärte nur, die marokkanische Frage sei allseitig beleuchtet worden. General Drude habe mehr Truppen erhalten, als er selbst gefordert habe. Im übrigen würden so viel Truppen gewährt werden, wie viel nach der Lage der Dinge nötig sein werden. Admiral Philibert meldet, die Lage sei unverändert. Die Eingeborenen hätten angefangen, zurückzukehren. Die Proklamation Mulay Hafids zum Sultan sei in Masagan sympathisch aufgenommen worden. Die französische Kavallerie habe 8 Kilometer von Casablanca keinen Feind erblickt.

Dem Londoner „Daily Telegr." wird aus Masagan gemeldet, der dortige Pascha habe den Befehl Abdul Azis, Flinten und Patronen nach Tanger zu senden, nicht erfüllt, da er keine offizielle Nachricht über die Erhebung Mulay Hafids zum Sultan erhalten hatte. Der „Tribune" wird aus Tanger mitgeteilt, daß die Familie des englischen Gesandten und die übrigen Europäer die Stadt verlassen hätten. Die Truppen des Sheriff drohen mit Desertion, da sie den Sold nicht ausgezahlt erhalten haben.

Nach den neuesten Blättermeldungen dauern die Scharmützel fort: Am 25. (12.) Aug. fand ein Zusammenstoß zwischen der Aufklärungsabteilung der Spahis und dem Feinde, der eine Stellung 5 Kil. vom Lager entfernt inne hatte, statt. Die Spahis wurden bald von etwa 500 Marokkanern eingeschlossen, die sich in der Nähe versteckt gehalten hatten. Die Spahis zogen sich langsam nach ihrem Lager zurück. Eine Kompagnie von der Fremdenlegion und eine Kompagnie afrikanischer Schützen mit 2 Kanonen kamen ihnen schleunigst zu Hilfe. Sie empfingen die Marokkaner, die die Spahis verfolgten, mit Gewehrfeuer. Die Marokkaner ergriffen die Flucht und sammelten sich von neuem zu einem Angriff. Die Marokkaner wurden aber auseinandergetrieben und ergriffen die Flucht. Plünderer, die nachts in die Stadt einzudringen versuchten, wurden mit Gewehrschüssen empfangen. Am 25. d. Mts. wurde ein Eingeborener, der den algerischen Freiwilligen den heiligen Krieg predigte, verhaftet. Eine Telephonverbindung ist zwischen dem französischen Konsulat und dem Lager hergestellt. Die politische Lage ist in allen Hafenstädten ruhig. Aus der Umgegend von Casablanca werden Bewegungen feindlicher Kavallerie gemeldet.

Deutschland.

Von den Kaisertagen in Hannover wird gemeldet: Gegen 1 Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze des Königs-Ulanenregimentes und der Fahnenkompagnie von dem Paradefelde zurück. Vor der Fahnenkompagnie ritten der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich und Prinz Oskar. Am Schlosse fand noch ein Vorbeimarsch statt. Nachmittags hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amtes und besuchte darauf die Gräfin Waldersee. Am Abend fand im Residenzschlosse Paradetafel statt.

In Würzburg ist am 25. (12.) August der 54. deutsche Katholikentag eröffnet worden. In der Festhalle stand inmitten eines Lorbeerhaines die Büste des Papstes Leo X., zu dessen Rechten die Büste Kaiser Wilhelms und dessen Linken die des Prinzregenten von Baiern. In seiner Eröffnungsrede betonte Justizrat Dr. Thaller-Würzburg, daß die Katholikentage nicht Zwietracht säen, sondern die vorhandenen Gegensätze ausgleichen sollen. Sie suchten eine Verständigung mit den ehrlich Andersgläubigen und wollten vor allem den Unglauben und Indifferentismus bekämpfen. Der Papst hat dem Katholikentage schriftlich seinen apostolischen Segen erteilt. Die Versammlung antwortete mit einem Huldigungs-Telegramm an den Papst. Weitere Huldigungs-Telegramme wurden an den Kaiser und den Prinzregenten von Baiern gesandt. Eine wichtige Frage der bisherigen Verhandlungen war die, wie dem Heiligen Stuhle aus seinen finanziellen Nöten geholfen werden könnte.

Portugal.

In Portugal geht man damit um, die Konstitution wieder in ihre Rechte einzusetzen. Der Staatsrat trat Montag zusammen, um über die Begnadigung der Studenten von Coimbra einen Beschluß zu fassen. Es ist dies die erste verfassungsmäßige Versammlung des Staatsrats gewesen, seitdem das Kabinett Franco die Diktatur ausübt. Alle Mitglieder der Versammlung äußerten dem König gegenüber den Wunsch, daß zu normalen konstitutionellen Verhältnissen zurückgekehrt werde. Franco äußerte auf Befragen, auch nach seiner Meinung müßten jetzt wieder normale Verhältnisse eintreten.

Ueber die aufgedeckte Verschwörung gegen den König von Portugal verlautet neuerdings: Die Haussuchungen bei den der Teilnahme an der Verschwörung verdächtigen Republikanern in Lissabon haben zu neuen wichtigen Entdeckungen geführt. Die Polizei fand Schriftstücke, die den Fingerzeig zu einer neuen Bombenfabrik boten, die im südlichen Stadtteil gelegen war. Hier wurde eine beträchtliche Menge von Sprengstoffen gefunden. Die Polizei glaubt, daß die Verhafteten mit diesen Bomben ein Attentat gegen den Kronprinzen ausführen wollten. Dieser wird am 28. September von seiner Afrikareise zurückkehren und sollte hier festlich empfangen werden; eine Feier unter freiem Himmel sollte stattfinden und hierbei sollte auch jedenfalls das Attentat zur Ausführung gelangen.

Amerika.

Der künftige demokratische Präsidentschaftskandidat William J. Bryan (Kriegssekretär Taft ist, wie berichtet, der „republikanische" Kandidat) hat in Lincoln (Nebreska) eine Rede gehalten, in der er sich über die gegenwärtige Kampagne der Regierung wider die nächsten Trust-Organisationen in eigentümlicher Weise ausließ. Der Feldzug des Präsidenten Roosevelt gegen die großen Korporationen, sagte er, ist kein ehrliches Spiel, sondern ein Betrug. Er dient dem einzigen Zwecke, auf dem Wege der Bundesgesetzgebung die Monopolgesellschaften vor den scharfen Beschränkungen, die ihnen von den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten drohen, zu bewahren. Die von Roosevelt aufgestellte Forderung, daß das Trustwesen durch Werke der nationalen Gesetzgebung von Auswüchsen gereinigt und neu geordnet werden müsse, ist nur ein Vorwand, hinter dem sich die eigentliche Absicht verbirgt, die Anwendung der wirksamsten Waffen gegen die Trusts zu verhindern!

In Mexiko hat, wie ein Kabeltelegramm meldet, die Polizei 4 Individuen verhaftet, welche die Rädelsführer bei einer Verschwörung gegen den Präsidenten Porfirio Diaz seien. Die Behörden sind mit weiteren Nachforschungen beschäftigt, da vorgefundene Anzeichen es wahrscheinlich machen, daß eine große Anzahl Personen in das Komplott verwickelt ist. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Plan zur Ermordung des Präsidenten in den Vereinigten Staaten ausgeheckt worden ist.

Japan.

Die vom japanischen Ministerpräsidenten an alle Regierungs-Institutionen abgesandte offizielle Instruktion über das russisch-japanische Abkommen hat, wie sich die „Pet. Tel.-Ag." aus Tokio melden läßt, folgenden Wortlaut: Seit mehr als einem halben Jahrhundert unterhielten Japan und Rußland gutnachbarliche Beziehungen, und ungeachtet dessen, daß die beiden Mächte an einem unglücklichen Tage einander mit dem Bajonett begegneten, haben sie jetzt nicht nur Frieden geschlossen, sondern auch die alten Beziehungen zu einander erneuert. Beide Staaten haben sich bemüht, die Gründe zu einem Mißtrauen zu beseitigen, das in Zukunft hätte Zwietracht erwecken können. Von der aufrichtigsten Friedensliebe beseelt, haben beide Staaten einen Schritt vorwärts zu einem offenen Meinungsaustausch getan und das gegenwärtig publizierte Abkommen getroffen. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Stimmung nach dem Kriege beiderseits einen gewissen Haß zeitigte, der Mißverständnisse hervorrief, die ihrerseits auf Einzelne und in der Folge auch auf die guten Beziehungen zwischen Rußland und Japan einen lähmenden Einfluß ausüben konnten. Da dieses dem Sinn des vereinbarten Abkommens widersprechen würde, ist es allen japanischen Regierungs-Institutionen nahezulegen, jedes Vorurteil gegen Rußland aus der Bevölkerung zu entfernen. Die Stimmung im Volk ist in dem Sinn zu beeinflussen, daß es die Idee des Abkommens bereitwillig aufnimmt, die darin besteht, daß wirklich friedliche Beziehungen zwischen Japan und Rußland bestehen.

Lokales.

Der XIX. Livländische Aerztetag ist heute morgen um 10 Uhr im Saale der Großen Gilde eröffnet worden. In Vertretung des erkrankten Stadtarztes Dr. Ströhmberg eröffnete Dr. Lezius den diesjährigen Aerztetag.

Bis zur Wahl eines Präsidenten wurde Dr. Truhart ersucht, stellvertretend den Vorsitz zu übernehmen. Nachdem derselbe die versammelten Aerzte begrüßt hatte, bewillkommnete Stadthaupt v. Grewingk die Anwesenden und forderte sie auf, am nächsten Sonntag die Gäste unserer Stadt zu sein. Im Namen der medizinischen Fakultät der Universität hieß Prof. Jewetzky die Teilnehmer des Aerztetages willkommen. Dr. Truhart dankte sowohl dem Stadthaupt als dem Dekan der medizinischen Fakultät, wobei er letzterem gegenüber hervorhob, daß die Dankbarkeit ihren akademischen Lehrern gegenüber immer ein charakteristischer Zug der baltischen Aerzte gewesen sei. Dieser Dankbarkeit sei auch im gegenwärtigen Moment Ausdruck gegeben. Dr. J. Meyer begrüßte darauf den Aerztetag im Namen der Dorpater medizinischen Gesellschaft und Dr. Wistinghausen-Reval überbrachte einen Gruß des Vereins der Aerzte Revals und des Estländischen Aerztetages. Nachdem der stellv. Präses für diese Aeußerungen kollegialer Gesinnung gedankt hatte, gedachte er der im verflossenen Jahr verstorbenen Kollegen, der DDr. W. v. Groot, A. v. Reißner, G. v. Kitta-Kittel, F. v. z. Mühlen, E. Dabbert u. E. Faesche.

Darauf gedachte Dr. Truhart in warmen Worten der Anerkennung des verdienstvollen Dr. Ströhmberg und forderte die Anwesenden auf, den abwesenden erkrankten Kollegen zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft Livländischer Aerzte zu wählen. Die versammelten Aerzte sprachen sich einstimmig dafür aus. Ferner wurde beschlossen, sich zum 70. Geburtstage unseres Landsmannes, des bekannten Pharmakologen Prof. Dr. Schmiedeberg-Straßburg, mit einer Ehrengabe zu beteiligen. Sodann gedachte der stellv. Vorsitzende der unvergänglichen Verdienste Ernst v. Bergmanns. Sowohl der Aerztetag als auch alle gewesenen Schüler müßten, so führte Dr. Truhart aus, sich zusammentun, um dem dahingeschiedenen Lehrer durch ein würdiges Denkmal ihre Dankbarkeit zu bezeugen. In Anerkennung dieses Vorschlages wurde ein Organisationskomitee gewählt, das sich mit der Ausarbeitung von Entwürfen zu diesem Zweck befassen soll.

Darauf wurde zur Wahl des Orts für den nächsten Aerztetag geschritten und Riga hierfür in Aussicht genommen.

Zum Präses für den gegenwärtigen Aerztetag wurde Dr. A. v. Bergmann-Riga gewählt, zum Vizepräses Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel, zu Sekretären Dr. W. v. Holst-Riga und Dr. v. Kieseritzky hierselbst und zum Kassaführer Dr. v. Knorre-Riga. M—g.

Am 19. (6.) August ist in München nach kurzem, schweren Leiden und wiederholten leichten Schlaganfällen Frau Professor Josephine Vogel, geb. Hesner, im Alter von 77 Jahren gestorben.

Trotzdem 20 Jahre verflossen sind, seit die Verstorbene Dorpat verlassen, steht ihr Name und ihr Wirken hier noch unvergessen in frischem Andenken. Es war zu Ende der 60-er Jahre, als der bekannte Kinderarzt Professor Dr. med. A. Vogel aus München, einem Rufe als Professor an die hiesige Universität folgend, mit seiner Gattin hierher übersiedelte. Mit dem Eintritt von Frau Josephine Vogel in die kunstliebenden Kreise unserer Stadt nahm das musikalische Leben Dorpats und vor allem die Ausübung des Kunstgesanges einen außerordentlichen Aufschwung und eine erfreuliche, aufsteigende Entwickelung.

Fast ein Vierteljahrhundert hindurch hat Frau Prof. Vogel und ihr gastliches Haus einen Mittelpunkt der Musikwelt unserer Stadt gebildet. Eine große Schar stimmbegabter Schülerinnen, die von Jahr zu Jahr anwuchs und sich aus den verschiedensten Kreisen der Stadt stets erneuerte, sammelte sich um die verehrte, begeisternde Lehrmeisterin, die ihr ganzes Interesse und musikalisch-pädagogisches Können in selbstlosester Weise in den Dienst der Sache stellte. Der Dank und die Liebe ihrer Schülerinnen war ihr höchster Lohn. Auch das sei nicht vergessen, daß sie in liebenswürdigster Weise stets bereit war, durch musikalische Veranstaltungen den verschiedensten Zwecken der hiesigen Wohltätigkeit in weitgehender Weise zu nützen; so manchen schönen Erfolg hatte sie hierbei zu verzeichnen. Gerade als die nunmehr Verstorbene zum allgemeinen Bedauern Mitte der achtziger Jahre Dorpat verließ, erwies es sich, wie fest die persönlichen und künstlerischen Bande waren, die sie mit weiten Kreisen unserer Stadt verknüpft hatten. Dorpat und ihren Dörptschen Freunden hat sie bis zu ihrem Tode ein treues, warmes Gedächtnis bewahrt.

Nach ihrer Rückkehr nach München i. J. 1886; sammelte sich wiederum auch dort um sie reiches musikalisches Leben, auch in München wurde sie der Mittelpunkt strebsamer Jugend, selbst in reger Verbindung mit der Künstlerwelt stehend. Als vor einer Reihe von Jahren das Foyer des Münchner königl. Opernhauses mit den Bildnissen bedeutender Sänger und Sängerinnen geschmückt wurde, durfte auch ihr Bild an dieser Stätte nicht fehlen, wo sie als allbeliebte Sängerin Josephine Hefner ihre ersten, noch unvergessenen Triumphe gefeiert hatte.

So hat nun ein reiches, ausgestaltetes Leben seinen Abschluß gefunden. Auch hier in Dorpat wird ihr in den Herzen ihrer früheren Schülerinnen und Freunde ein ehrenvolles, dankbares Andenken bewahrt bleiben. —e—

Die Schülerwerkstatt im I. Semester 1907.

Auch im verflossenen Semester ist in unserer Schülerwerkstatt mit Lust und Liebe gearbeitet worden. Die Zahl der Teilnehmer an unserer Arbeit betrug 148, und zwar verteilen sie sich auf die einzelnen Zweige folgendermaßen:

Pappарbeit	99	Teilnehmer	in 11	Kursen
Metallarbeit	13	"	" 2	"
Tischlerei	23	"	" 3	"
Buchbinderei	13	"	" 2	"

Summa 148 Teilnehmer in 18 Kursen.

Guten Muts und mit frischen Kräften wollen wir am Sonnabend, den 18. d. Mts., das 20. Arbeitsjahr unserer Werkstatt beginnen, in der Hoffnung, daß das Interesse und die Sympathien unserer Gesellschaft auch künftig diesem wichtigen Zweige der Jugenderziehung treu bleiben werden. Neben alten Bekannten hoffe ich recht viele neue Teilnehmer beiderlei Geschlechts in unseren Arbeitsräumen begrüßen zu können. — Neue Anmeldungen empfange ich sowohl am Sonnabend, den 18. Aug., um 1/4 4 Uhr in der Werkstatt (Techelfersche Str. Nr. 4, 3 Tr.) als auch täglich von 6—7 Uhr abends in meiner Wohnung, Karlowa-Str. Nr. 11. Ed. Haller.

Besseres Wetter war bekanntlich vor einigen Tagen vom Meteorologen Gribojedow vorausgesagt worden. Nunmehr schreibt Herr Gribojedow abermals, daß der westeuropäische Antizyklon allerdings das Wetter ungünstig beeinflußt hätte, allein die Beobachtung der Wetterkarten berechtigt zur Annahme, daß eine Besserung des Wetters durchaus wahrscheinlich ist, aber nicht mit so „entschiedenen Schritten" vor sich gehen wird, wie es die meisten erwünschen dürften.

Am 15. Aug. wurde im hiesigen Veterinär-Institut von Prof. Waldmann ein Hund seziert, der aus der Stern-Straße Nr. 41 herstammte und von einem Einwohner erschossen worden war, weil er einen Menschen angefallen und gebissen hatte. Die Sektion erwies, daß der Hund zweifellos tollwütig gewesen war. Es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß die Hundebesitzer mehr acht auf ihre Tiere geben und angesichts der Tatsache, daß die Tollwut wieder aufzutreten beginnt, die an dieser Stelle wiederholt auseinandergesetzten Vorsichts- und Schutzmaßregeln angewandt werden müssen.

Laut Zirkular vom 8. August gibt der Dörptsche Kreischef-Gehilfe bekannt, daß der zum 24. und 25. Aug. angesagte Markt zu Neu-Nüggen wegen der starken Verbreitung der sibirischen Pest nicht abgehalten werden darf.

Gestern traf mit dem Mittagszuge das Krassnojarskische Regiment aus dem Lager hier wieder ein und zog unter klingendem Spiel in seine Kasernen. —ch.

Auf die morgende dritte Wiederholung des ebenso humorreichen wie vornehmen Lustspiels „Cornelius Voß" von Fr. und P. Schönthan wollen wir nochmals besonders hinweisen; ebenso auf das am Montag, den 20. d. Mts., stattfindende Benefiz für unseren verdienten Herrn Direktor und bewährten Operndirigenten F. Wilhelmi, über welches morgen Näheres bekanntgegeben wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wenden, 15. Aug. Im Wendenschen Kreise überfielen 2 Männer mit rußgeschwärzten Gesichtern das Gehöft des Bauern Osol, ermordeten einen Einwohner, verwundeten schwer das Weib des Osol und raubten 700 Rbl. in bar, Wechsel sowie andere Wertgegenstände.

Das Urteil gegen die Verschwörer.

Das Militärbezirksgericht fällte im Prozeß in Sachen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers folgendes Urteil: Nikitenko, Sfinjawski (alias Purkin) und Naumow, die schuldig befunden sind, ein Attentat auf den Kaiser vorbereitet zu haben, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Anna Pigit, Katharina Bibergall, Rogalski (alias Bulgakowski) und Kolossowski, die schuldig befunden sind, einem verbrecherischen Verbande zum Sturz der bestehenden Regierungsform angehört zu haben, ohne jedoch im Besitze von Sprengstoffen gewesen zu sein, wurden verurteilt: die ersteren 3 zu 8 Jahren und der letzte zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Die Prokofjewa, Pedkowa, Trassowa, Konstantin Antonia und Emme wurden, da sie unwesentlich an der Verschwörung beteiligt waren, zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt. Die übrigen: das Ehepaar Feodossjew, Tarassow, Sawodski, Tschiabrow und Brussow wurden freigesprochen. Die Feodossjewa, die noch in einem anderen politischen Prozeß verwickelt ist, wurde in Haft behalten.

Petersburg, 15. Aug. Se. Maj. der Kaiser sandte an den Fürsten Ferdinand von Bulgarin ein Glückwunschtelegramm. Se. Majestät drückt dem Fürsten seine aufrichtige Gewogenheit aus und wünscht ihm Gesundheit und langes Leben in seinem hohen Beruf zum Wohle des bulgarischen Volkes, das mit Rußland durch historische Bande brüderlicher Einigung verknüpft ist. — Der Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski sandte dem Fürsten ebenfalls ein Glückwunschtelegramm. Namens der russischen Regierung drückte der Gesandte in Sofia dem Fürsten seine Glückwünsche aus.

Der Mörder des Chefs des Petersburger Einzelhaftgefängnisses Obersten Iwanow wurde am 14. d. Mts. vom Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. In der Nacht auf den 16. d. Mts. wurde das Urteil vollstreckt.

Folgende terroristische Gewaltakte werden aus dem Reiche gemeldet: In Noworossiisk wurde im Klub der Pristaw-Gehilfe Umakow ermordet. — Im Jekaterinburger Kreise wollte gestern eine Bande von 20 Mann die Poklewskischen Asbestgruben plündern. Bei der Zurückweisung des Ueberfalls wurden 4 der Banditen erschossen und mehrere verwundet. Von den Wächtern wurde 1 getötet und 1 schwer verwundet. — Im Kreise Sfarapul wollte eine Räuberbande eine Monopolbude ausplündern. Die Polizei legte jedoch einen Hinterhalt und schoß 5 der Banditen nieder; 2 wurden verwundet und 1 gefangen. — Im Gluchowschen Kreise (Goup. Tschernigow) wurde auf ihrem Gute die Familie des Generals Pukow ermordet. — Im Mylinschen Kreise wurde in der Nacht eine aus 6 Seelen bestehende Judenfamilie von Räubern ermordet. — In Warschau wurde ein Gendarmerieoffizier ermordet.

Lodz, 15. Aug. Auf der Fabrikeisenbahn ist ein sog. italienischer Streik der niederen Angestellten ausgebrochen. Der Verkehr wird von den Streikenden fortgesetzt, doch in der Art, daß sie ihn zugleich auf alle Weise zu hemmen suchen.

Woronesh, 15. Aug. Im Kreise Bobrow drangen 4 Bewaffnete in das Gutskontor der Fürstin Barjatinskaja ein, banden den Kassierer und raubten aus dem Geldschrank 23 839 Rbl.

Sofia, 28. (15.) Aug. Anläßlich des Thronjubiläums fand im Truppenlager bei Knjasewo ein öffentliches Dankgebet statt, an dem der Fürst, die Minister, die Vertreter der fremden Mächte u. a. teilnahmen. Darauf fand eine Truppenrevue statt, worauf der Fürst die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Gudew und des Kriegsministers entgegennahm. Der letztere überreichte dem Fürsten namens der Armee eine Medaille zur Erinnerung an das 20-jährige Oberkriegsherrn-Jubiläum des Fürsten. Später fanden Ordensverleihungen statt.

Konstantinopel, 28. (15.) Aug. In ihrer Note an den persischen Gesandten erklärte die Pforte, daß den türkischen Truppen befohlen war, überhaupt nicht die persischen Grenzen zu überschreiten. Die Pforte fordert in einer neuen Note die persische Regierung auf, ihrerseits Delegierte in die Untersuchungs-Kommission zu ernennen. — In persischen Kreisen glaubt man, daß die ganze Angelegenheit jetzt auf diplomatischem Wege erledigt wird.

Casablanca, 28. (15.) Aug. Vorgestern unternahmen die Spahis und die algerischen Freiwilligen einen Rekognoszierungsvorstoß nach Südwesten. Der Feind befand sich in einem der Dörfer. General Drude schickte 3 Kompagnien Schützen, die ausländische Legion und eine halbe Batterie zur Unterstützung der Infanterie, die das feindliche Dorf beschoß. Der Feind erhielt ebenfalls Verstärkungen, mußte jedoch seine Stellung räumen. Die Franzosen zerstörten 2 nah belegene Niederlassungen.

Totenliste.

Nicki Heinrichsen, Kind, † am 10. August zu Jam-Ishora.

Iwan Franzewitsch Gorski, † am 10. August zu Riga.

Alexander Heinrichsohn, † im 45. Jahre am 12. August zu Dubbeln bei Riga.

Carl Lukas, † im 38. Jahre am 13. August zu Reval.

Elisabeth Weber, geb. Seraphim, † am 13. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 0	767.4	766.3
Thermometer (Centigrade)	9.3	8.9	17.3
Windrich. u. Geschwind.	0	0	SW.3
Relative Feuchtigkeit	93 %	99 %	57 %
Bewölkung	0	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. gestern +14.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 31. August 1907

Lieder- u. Duett-Abend

von Fräulein

Else Reiner u. Milly Martinson.

Sopran. Mezzo-Sopran.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Schulartikel

Schulhefte, Kladden, Aufgabenhefte, Tagebücher, Zeichenhefte- u. Bloks, Tinten, Federkasten, Penale, Messer, Scheeren, Farbenkasten u. Farben, Ranzen u. Schultaschen, Bleifedern, Federhalter, Lineale und sämmtliche Schreib- u. Zeichenmaterialien bester Qualität. Komptoirutensilien in gröster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

Livl. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend,** d. 18. Aug., 1/4 Uhr nachm.

Neuanmeldungen werden dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen), vorher aber täglich von 6—7 Uhr beim Unterzeichneten entgegengenommen.

Ed. Haller
Karlowa-Str. 11.

Deutsche Stunden

(Gaudigsche Methode).
Martha Rosenberg.
Marienhofstr. 44. Sprechst. 1—2.

Meine engl. Stunden

beginnen den 21. Aug. Sprechst. v. 3—4 Uhr. **Hedwig Walter**
Breitstr. 8.

Meine franz. Stunden

beginnen am 21. August.
Hanna Walter
Sprst. v. 3—4 Uhr — Johannisstr. 14.

Der Klavierunterricht

beginnt am 18. d. Mts.
Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13.

Der Unterricht für

Klavier

beginnt am 20. August. Zu sprechen von 2—4 Uhr — Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Am 23. Aug. Beginn meines

Klavierunterrichts

— Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Mein Gesangunterricht

beginnt den 20. August.
Blumstr. 14. **Marie Erdmann.**

Beginne meine

Gesangstunden

am 20. August. **Maria Poirier**
Kompagniestr. 1.
Zu sprechen v. 4—6 Uhr nachm.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 18. August. Sprechst. v. 12—1 Uhr.
Elisabeth v. Hueck.
Sternstr. 18, parterre.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 21. Aug. Sprechst. v. 12—2 Uhr.
Emmy von Sabler,
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 21. August. Sprechst. von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. August. Sprechst. v. 11—12 u. 3—4 Uhr. **Elly Huck.**
Petersburger Str. 111.

Beginn der

Klavierstunden

am 20. Aug Sprechst. v. 12—1 Uhr.
Alex. Blumgarten
Lodjenstr. 5.

Mein Unterricht

für sämmtliche **Blech-Blasinstrumente** und **Violine** beginnt am 20. Aug. Anmeldungen nachm. erbeten.
Altstr. 15 III. **P. Köhler.**

Dorpater Turn-Verein.

Beginn der Stunden am 1. September.

I.	Knaben-Abt. (Alter bis 9 Jahre)	Mittwoch und Sonnabend	5—6 Uhr.
II.	„ (Alter v. 10—18 J.)	Montag und Donnerstag	7—8 „
	Mädchen-Abt. (Alter bis 16 J. inc.)	Montag und Donnerstag	6—7 „
I.	Damen-Abt. (Alter von 17 J. an)	Mittwoch und Sonnabend	6—7 „
II.	„ (f. Dam. w. a.m. Tage beschftg.)	Mont. u. Donnerstg.	9—10 „
I.	Männer-Abt. (Jungmannschaft)	Dienstag und Freitag	1/2 9—10 „
II.	„ (Aeltere Herren, Gesundh.-Riege)	Dienst. u. Freit.	7—8 „

Damen-Fechten, Donnerstags von 5—6 Uhr
Herren-Fechten, Mittwochs von 8—9 Uhr
Schüler-Fechten, Sonnabends von 8—9 Uhr.

Anmeldungen erbitte ich baldigst, **auch derjenigen, die bereits geturnt haben.** Das Honorar beträgt f. d. Turnen R. 3, f. d. Fechten R. 5 p. Semester und **ist bei der Anmeldung zu entrichten.**

Johannisstr. Nr. 18.
Sprechst. v. 10—12 u. 3—4 Uhr. **A. Wagner.**

Allgemeinbildungs-Kurse

bei der Real-Schule von Janson (Demidow Pereulok 5).

für Personen beiderlei Geschlechts laut Programm der Mittelschule. Vorbereitung zum Reifezeugniss, Klassenbeamten, Haus- u. Elementar-Lehrer, Freiwilligen I. und II, Ranges etc. Daselbst **Buchhalter-Kurse** für Personen beiderlei Geschlechts und eine Klasse für **Maschinenschreiben.** Aufnahme täglich von 10—2 und 6—8.

Zuchtviehmarkt

der

Gemeinnützigen u. Landwirtschaftl. Gesellschaft

für

Süd-Livland

am 29. August 1907 in Kallenhof bei Wenden.

Beginn **10 Uhr vormittags.** Am Tage vorher eintreffende Tiere können in den Ställen von Kallenhof aufgenommen werden. Anmeldungen zeitig erbeten.

Der Sekretär.

Post- und Telegrammadresse: **Wenden Ausstellung.**

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonnabend, den 18. August
Zum 3. Mal:

Cornelius Voss

Lustspiel in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Repertoirestück aller deutschen Hof- und Stadttheater.
Preise wie gewöhnlich.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

„TAARA"

Sonntag, den 19. August 1907

„Der Stehauf"

Lustspiel in 4 Aufz. v. R. Kneisel.
Nach der Aufführung **Tanz.**
Anfang 1/2 9 Uhr abends.
Preise: 65, 45 und 30 Kop.
Das Vergnügungs-Komitee.

Wann findet

Fräulein Haeseler's Benefiz statt?

In Arrohof pr. Elwa stehen zum Verkauf:
Zwei im Paar gefahrene **Halbblutstuten,** 10- und 11-jährig; **ein Halbblutwallach,** 10-jährig: **eine Stute** 8-jährig und **ein Stutfüllen,** 3-jährig. Ferner **ein Landauer, e. Droschke** für zwei Pferde, **eine Reitdroschke** mit Korb diverse englische u. russische **Pferdegeschirre, Sättel u. zwei Pfauhähne.**

Erklärung!

Das **Schneideramt in Jurjew** giebt bekannt, dass seine Mitglieder und die Inhaber von Herrengarderoben-Geschäften zur Bekämpfung der nachteiligen Folgen des **übermässigen Kreditgebens** folgende Beschlüsse gefasst haben:

1) Von neuen Käufern ist mindestens ein Viertel der Kaufsumme als Anzahlung zu erlegen.

2) Den Käufern ist für Baarzahlung innerhalb 30 Tagen nach Lieferung der Ware ein Sconto zu gewähren, sofern der Kaufpreis nicht schon netto berechnet war. Nach 30 Tagen dürfen keine Abzüge in irgend welcher Höhe gemacht werden.

3) Falls ein Kunde Kredit zu geniessen wünscht, so muss solches gleich bei der Bestellung geäussert werden, und wenn seine Kreditfähigkeit sich erweist, so darf das Ziel nicht mehr als 6 Monate betragen. Bei ausnahmsweiser Ueberschreitung des Zieles und nach abermaliger Vereinbarung kommen Verzugszinsen in Anrechnung.

4) Alle Interessenten haben sich verpflichtet, über säumige und nichtzahlende Kunden dem Amte Anzeige zu machen zur Eintragung ins Register zwecks Kenntnissnahme anderer.

An das geehrte Publikum ergeht die höfliche Bitte, die vorstehende Regelung angesichts ihrer dringenden Notwendigkeit unterstützen zu wollen.

Hochachtend

das Schneideramt und die Inhaber von Herrengarderobe-Geschäften.

Mein Klavierunterricht

beginnt Donnerstag, den 16. August. Sprechst. v. 1/2 1—1/2 3 Uhr — Shukowsky-Str. 8. **L. Pawlowsky.**

Klavierunterricht

erteilt **Fr. L. Köhler** — Altstr. 15 III. Sprechst. 4—5.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden d. 20. August.
Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachm. 5—6 Uhr — **Sternstr. 25 II,** Haus Cossart.

Der **Unterricht** für

Mandoline u. Guitarre

beginnt den 20. August. Sprechst. v. 3—5 Uhr.
Hans Hof
Ritterstr. 4. im Hof, Qu. 4.

Der **Unterricht** für

Mandoline u. Guitarre

beginnt am 20. August.
Altstr. 15, III. **P. Köhler.**

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen den 16. August. (Anfangsunterricht f. Kinder n. ausl. Meth.)
Teichstrasse 22
Veronica Baertels.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 20. August. Sprechst. von 3—4 — Teichstr. 31.
Sophie von Koskull.

Meine Stunden im

Zeichnen und Malen

beginnen am 15. August. Sprechstunde v. 1/2—3 Uhr. Wallgraben Nr. 19, oben. **Sophie Schwarz.**

Suche zum Hausunterricht einen

Schulkameraden

für meinen 9-jährigen Sohn.
E. von Andreae
Mühlenhof pr. Dorpat.

Erteile

Unterricht und Nachhilfe

in allen Schulfächern. Off. sub D. K. an die Exp. d. Blattes.

Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt **El. Martinsen**
Shukowsky- (Blum-) Str. 10, im Hof, Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Der Kursus

im **Wäschenähen** beginnt d. 20. Aug.
Ritterstr. 18. **O. Ussow.**

Klavierstimmen und Reparaturen

a. allen Instrumenten nimmt entgegen Pleskausche Str. 12, im Hof. **Rich. Wenger.**
Daselbst ist ein sehr gutes **Tafel-Klavier** billig zu verkaufen.

Dipl. Lehrerin

erteilt **Stunden.** Vorbereitung oder Nachhilfe in allen Schulfächern. Bereitet vor auch z. Hauslehrerinnenexamen. Russische u. deutsche Konversation auch für Erwachsene. Mehrjährige Praxis. Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm. — Küter-Str. 11, Q. 3.

Ищутъ

студента

желающаго заняться перепиской. Спросить въ експ. подъ № 000.

Eine Mitschülerin

wird zu einem 12-jährigen Mädchen gewünscht — Malzmühlen-Str. 6, II. Stock. Zu sprechen v. 3—4 Uhr.

Mitschülerin

zum Anfangsunterricht (in d. Stadt) suche für meine 7jährige Tochter.
Merckiln, Ropkoy.

Antiquitäten

in **Möbel, Porzellan, Gobelins, Wappen, Gold-** und **Silberemaille, engl.** u. **franz. Kupferstichen, Gemälden, Miniaturen, Bronzen, Uhren** etc. werden von einem Ausländer

zu kaufen gewünscht.

Für gute Gegenstände höchste Preise zugesichert. Offert. an Herrn Schenker, Riga, Hôtel Bellevue.

Die Buchhandlung von

K. A. Raag

befindet sich jetzt in der

Rigaschen Strasse Nr. 4

Haus Friedrich

und empfiehlt aus seinem grossen Lager allerlei **Schulbücher** (auch antiquarisch), **Ranzen, Buchträger, Schreibwaren** aller Art.
Rigasche Str. Nr. 4.

Hiesigen schönen

Schleuder-Honig

à 30 Kop. pr. Pf.
erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Empfehle mein reich assortiertes

Handschuh-Lager

einer geneigten Beachtung
F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. 1,
vis-á-vis Hôtel London.

Eine Partie moderne Berliner

Herren-Hüte

steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Gesucht 1000 Rbl.

als erste Obligation auf ein städt. Immobil. Offert. sub „1000 Rbl." an d. Exped. dieses Bl.

Zu kaufen gesucht

werden grosse gebrauchte **Tische** (ev. Gartentische). Deutsches Lehrerinnenseminar — Johannistr. 14.

Reit- und Fahrpferd

Halbblut-Amerikaner, brauner Wallach, 8 Jahre alt, 2 Arsch. 3 3/4, Wersch., gesund und schnell, wird **verkauft.** Nähere Auskunft durch die Dorpater Telephon-Centrale.

Gelegenheitskauf!!!

Eine grosse Partie **wenig gebrauchte Wandtelephone,** tadellos funktionierend, verkauft im Auftrage **à 25 Rbl.;** bei Abnahme von 3—4 Stück à 24 Rbl. und von 5—6 à 23 Rbl. Grössere Partien nach Uebereinkunft.
Dorpat, Gr. Markt 5. Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.
Der Telephon-Verkauf findet nur eine kurze Zeit hier in Dorpat statt.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.
„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.
„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.
„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.
„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.
Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Empfehle während des Aerztetages mein Lager an

Mediz. u. chirur. Instrumenten

einer geneigten Beachtung den Herren Aerzten. Billige Preise. **C. Vollmer,** Rigasche Str. 4.

Zu kaufen gewünscht

einen gebrauchten Kinderwagen und ein Bettschirm. Off. sub F. K. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein gebrauchter

Flügel

wird verkauft — Ritterstr. 21, Q. 4.

Flügel (Klavier)

ist wegen Raummangels billig zu verkaufen — Jacobstr. 11, unten.

Eine Kalesche

zu 80 Rbl. und ein **Landauer** (Wiener Wagen) zu 150 Rbl. stehen **zum Verkauf** — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

Salatbirnen und Aepfel

werden verkauft — Marienhofstr. Nr. 62, unten, rechts.

Zu verkaufen

Kanarienvögel

— **Fortuna-Str. 11, II. Stock.**

Pensionäre

kleine Mädchen, finden freundliche Aufnahme — Alexander-Str. 78. Daselbst wird auch

Weissnaht

angefertigt.

Pensionärinnen

finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 10.

In einer gebildeten Familie finden eine Dame (od. 2 Schülerinnen) eine

gute Pension

— **Rigasche Str. 64, im Hof, 1 Tr., Q. 3.**

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht eine deutsche **Bonne**
in mittleren Jahren mit guten Zeugnissen zu zwei Kindern — Gartenstr. Nr. 39, Generalin Tschistjakow. Sprechst. v. 12—2.

Ein Kindermädchen

das schon bei Kindern gedient hat, mit guten Zeugnissen, kann sich zu einem Kinde nach Mitau melden Sonnabend u. Sonntag um 2 Uhr nachmittags bei Dr. Schönberg, Botanische Str. 6 a.

Ein junges Mädchen

sucht zu gröss. Kindern eine Stelle — Teichstr. 76, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern oder in der Stube — Bergstr. 27, Qu. 6.

Eine Köchin

die deutsch spricht und gute Zeugnisse hat, kann sich melden — Hôtel Petersburg, zwischen 4—6 Uhr.

Ein Stubenmädchen

das russisch spricht, sucht eine Stelle — Langstr. 15.

E. ord. Dienstmädchen

welches auch zu kochen versteht, kann sich melden um 6 Uhr in der Lampenhandl. J. Simon, Ritterstr. 3.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Altstr. 5, i. Hof.

Ein Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen oder als Köchin hier od. nach auswärts eine Stelle — Marktstr. 54, Qu. 7.

Eine saubere Milchfrau

die gute, reine Milch tägl. verabfolgt, kann empfohlen werden — Steinstr. Nr. 58, Qu. 7.

Gesucht eine

Aufwärterin

d. z. kochen versteht — Mühlenstr. 53.

Zu vermieten einz. liegendes steinernes Haus

mit grossem Eiskeller und Kühlapparat und allen Vorrichtungen, 7 Jahre unter einer Bier-Niederlage, b. Baltischen Bahnhofe Anzufragen: СПБ. Казначейская д. № 5, кв. 23.

Zu vermieten

eine möbl. Wohnung von 2 resp. 3 Zimm. an stilleben Herren f. 45 Rbl. Sem. in der Mühlen-Str. 29.

Ein möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang ist mit voller Pension in einer deutschen Familie zu vergeben — Gartenstr. 55, 1 Treppe hoch, zu erfragen Qu. 2, v. 2—5 Uhr.

Für eine einzelne Dame wird in der Domgegend ein grösseres, helles, warmes

Zimmer mit voller Pension

per sofort gesucht. Offert. wird gebeten sub „Domgegend" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein stilleb. Student, Absolv. d. hies. Gymn., erfahr. Rep., wünscht

ein möbliertes Zimmer

im Zentrum d. Stadt gegen **6. Stunde.** Off. sub „S R." an die Exp. d. Bl.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **F. K.** (2 Br.); **Vertretung.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Montag, den 20. August (2. September) 1907.

Inland.

Der Abschluß des russisch-englischen Abkommens.

PA. Die Unterhandlungen zwischen Rußland und England, die zur Klärung einiger die asiatischen Interessen beider Mächte berührender Fragen in der letzten Zeit stattfanden, sind soeben beendigt worden. Sie haben zum Abschluß einer Konvention geführt, die am 18. (31.) August vom russischen Minister des Auswärtigen und dem Botschafter von Großbritannien unterzeichnet worden ist. Die Veröffentlichung dieses Abkommens wird sofort nach dem Austausch der Ratifikationen erfolgen, was in allernächster Zukunft zu erwarten ist.

Die Revolution im Rigaschen Kreise Ende 1905.

Das temporäre Kriegsgericht zu Riga begann Freitag die Verhandlung des großen Prozesses über die Revolution im Rigaschen Kreise Ende 1905. Die Verhandlung dürfte einen Zeitraum von ungefähr zwei Wochen in Anspruch nehmen, denn die Zahl der Angeklagten beträgt 63 Personen und die der gerichtlich geladenen Zeugen 132; außerdem ist eine größere Anzahl von Zeugen seitens der Angeklagten erschienen. Der Sachverhalt ist, nach einem Referat der Rigaer Blätter, in aller Kürze folgender:

Anfang November 1905 hatte der Kokenhusensche Gemeindeschreiber Johann Kroder den Livländischen Gouverneur ersucht, ihm zu gestatten, einen Kongreß sämtlicher Gemeindeältesten und Gemeindeschreiber Livlands und Kurlands zusammenzuberufen. Er würde mit diesem Gesuch zurückgewiesen; trotzdem wurde ein solcher Kongreß am 19. und 20. November 1905 im Lokal des zweiten Lettischen Vereins in der Romanowstraße Nr. 25 abgehalten. Resolutionen des Kongresses wurden sofort durch die lettische Presse veröffentlicht: sie hatten zum Ziel, einen allgemeinen, bewaffneten Volksaufstand zustande zu bringen. Es wurde das Volk aufgefordert, die bestehende Staatsordnung nicht anzuerkennen, sämtliche Staatsinstitutionen zu stürzen, revolutionäre Komitees zu gründen usw. Zu derselben Zeit wie auch nachher tagte in dem genannten Lokal das Föderativkomitee, welches die Leiterin der Revolution wurde. Dieses Komitee organisierte durch seine Agenten in den Bauerngemeinden revolutionäre Unterkomitees, wiegelte die Bevölkerung gegen die Gutsbesitzer auf, brannte Gutsgebäude nieder und demolierte Krüge und Monopolbuden, sammelte Geld zur Bewaffnung der Bevölkerung usw. Unter anderen sammelte ein gewisser Jakob Klawing Geld in der Umgebung von Altenwoga, während aus Riga ein Mahrtin Graß Gewehre zuführte und der Kontorlehrling auf der Station Römershof Albert Purring Kugeln dazu goß. Es wurde eine Volksmiliz organisiert und in Abteilungen unter besonderen Anführern geteilt und Telephonapparate im Römershoffschen Kruge und in der Postabteilung zu Kurtenhof aufgestellt. Die Abteilungen der Volksmiliz wurden stets kampfbereit gehalten und waren nach Kokenhusen, Römershof, Stockmannshof, Dahlen, Uexküll, Kaipen, Lennewarden usw. abkommandiert worden. Zur Bewaffnung der Volksmiliz wurden die Güter, Förster, Buschwächter, Privatpersonen und Landgendarmen ihrer Schießgewehre beraubt. Einige von diesen Räubern, wie Maruschka, Sarring und Wihtol, wurden nachher von der Strafexpedition erschossen. Die hervorragendsten Agitatoren waren auf dem flachen Lande der Kokenhusensche Gemeindeschreiber Kroder, der dortige Parochiallehrer Malta und der Gutsarrendator Grobing. Sie proklamierten auf den Volksmeetings das Programm der Sozialdemokraten und forderten das Volk auf, gewaltsam die Monarchie zu stürzen und eine lettische Republik zu gründen. Johann Kroder wurde bereits als der erste Präsident dieser Republik bezeichnet. In Uexküll geberdete sich als Hauptagitator Schorsch Sillkaln. Auf diese Weise war die Bevölkerung schon Ende November zu einem bewaffneten Aufstande vollständig vorbereitet; dieser Aufstand zerfällt in fünf Hauptabschnitte:

1) In der Nacht auf den 24. November umringten etwa 100 starkbewaffnete Bauern die Wohnung des jüngeren Kreischef-Gehilfen v. Henning unweit der Station Römershof, vernichteten die Telephonleitung, beschossen und zündeten zuletzt das Wohngebäude an. Nach mehreren Salven ertönte aus der Menge der Ruf: „Die Frauen und Kinder sollen das brennende Haus verlassen." Als darauf die Gouvernante mit den Kindern des Herrn v. Henning und zwei Dienstboten das Haus verlassen hatten, wurde es von neuem beschossen. Die Menge forderte die Herausgabe des Sekretärs des Kreischef-Gehilfen Maximowitsch, der aber nach Riga gefahren war. Darauf forderte die Menge die Herausgabe der Gewehre und versprach, dann niemand anzurühren. Als darauf v. Henning mit 3 Dragonern das Haus verließ, erschossen die Revolutinäre ihn und einen Dragoner, während zwei Dragoner entflohen.

2) In der Nacht auf den 25. November erhielt Pastor Karl Stoll zu Linden einen Brief von dem jüngeren Kreischef-Gehilfen v. Petersenn mit der Aufforderung, sofort das Pastorat zu verlassen und sich mit seiner Familie nach Riga zu begeben, weil ihnen Gefahr durch die Revolutionäre drohe. Gleich an dem anderen Morgen verließ Pastor Stoll mit seiner Familie und seinen Dienstboten unter Begleitung von 7 ehrenamtlichen Polizeibeamten das Pastorat. Bis zur Station Kokenhusen gelangten sie ungestört; da aber unterdessen der Eisenbahnerstreik ausgebrochen war, konnten sie nicht nach Riga abfahren. Sie ließen sich daher im Kokenhusenschen Pastorat nieder. Gegen 11 Uhr nachts übermittelten zwei unbekannte Personen, daß das Pastorat von ungefähr 300 Revolutionären umringt sei; sie forderten die Herausgabe sämtlicher Gewehre. Nachdem sie mit ihrer Forderung zurückgewiesen worden waren, wurde das Pastorat von der Menge beschossen, wobei die ehrenamtlichen Polizeibeamten Kirstein und Löwis of Menar verwundet wurden; auch wurde die neben dem Wohngebäude stehende Scheune angezündet, um auf diese Weise das Wohnhaus selbst niederzubrennen. Am anderen Morgen war das Dienstmädchen Bertha Schmidt im Begriff, sich nach Alt-Bewershof zu begeben und über das Geschehene dort mitzuteilen, wurde aber von den Revolutionären zurückgehalten. Durch sie wurden die im Pastorate eingeschlossenen Herren aufgefordert, sich zu ergeben, oder sie würden erschossen werden. Unter den Revolutionären hatte Bertha Schmidt die drei Leute Kroder, Malta und Grobing gesehen. Als sich die Herren ergeben hatten, hielt Malta eine feurige Rede, die Tapferkeit der Revolutionäre lobend. Mit einer Flinte in der Hand begleitete er die Gefangenen zum Gemeindehause und verlas dort vor dem „Volk" die Namen derselben. Zuletzt wurden die Gefangenen ins Schloß Kokenhusen geführt, in zwei Kellerwohnungen gesperrt und von der Volksmiliz bewacht.

3) Nach der Ermordung Hennings beschloß der Rittmeister Ewald v. Stern, sämtliche in der Umgebung zerstreute Dragoner des 9. Jelisawetgradschen Dragonerregiments auf dem Gute Römershof zu sammeln. Sie trafen auch dort am 25. November abends ein zugleich mit den Gutsbesitzern Eduard v. Scheinvogel und dessen Frau und Tochter, Wilhelm v. Transehe und dessen Frau, wie auch mit dem jüngeren Kreischef-Gehilfen v. Petersenn u. a. Bald darauf erschien auch der Sekretär des ermordeten Kreischef-Gehilfen v. Henning, Maximowitsch, mit drei Tscherkessen aus Riga; mit ihnen kam auch der Ingenieur Maximilian v. Lagdberg (?). Am nächsten Tage beerdigten sie Henning, wobei sie von den Revolutionären aus einer gewissen Entfernung beschossen wurden. Nachmittags empfing v. Stern die Nachricht, daß in der kommenden Nacht das Gut Römershof von etwa 4000 Mann gestürmt werden würde. Der Angriff fand aber nicht statt. Am Morgen des 27. November war jedoch die ganze Umgebung von bewaffneten Revolutionären besetzt. Der Rittmeister v. Stern beschloß, Römershof zu verlassen und sich mit der ihm anvertrauten Gesellschaft auf der Landstraße nach Riga zu begeben. In Begleitung einer Eskadron Dragoner unternahmen sie diese Fußwanderung, als sie aber den Lennewardenschen Krug erreicht hatten, wurden sie von den Revolutionären beschossen. Ein Eisenbahnzug fuhr mit bewaffneten Scharen hin und her. Während der gegenseitigen Beschießung beim Kruge wurden mehrere Revolutionäre von den Dragonern erschossen und verwundet. Zugleich wurden 4 Dragoner verwundet und einer sowie das Pferd des Rittmeisters v. Stern erschossen. 20 Dragoner und der Rittmeister v. Stern wurden gefangen genommen, während es den übrigen Dragonern gelang, nach Riga zu flüchten. Die Gutsbesitzer mit ihren Damen und die anderen Herren waren mit einigen verwundeten Dragonern in eine leere Scheune geflüchtet, wo sie entdeckt, entwaffnet und hierauf als Gefangene nach Lennewarden gebracht wurden.

An demselben Abend trafen in Lennewarden 20 bewaffnete Bauern unter der Leitung des Kokenhusenschen Lehrers Brasowsky aus Kokenhusen ein und führten den jüngeren Kreischef-Gehilfen v. Petersenn, Maximowitsch und die drei Tscherkessen nach Kokenhusen. Am anderen Tage fand dort ein Volksmeeting statt, auf welchem beschlossen wurde, sie so lange in Gefangenschaft zu halten, bis das Föderativkomitee in Riga über sie sein Urteil gefällt hätte. Am Abend desselben Tages traf ein Telegramm des Förderativkomitees mit dem Auftrage ein, die Damen aus der Gefangenschaft zu entlassen, die Herren aber nebst dem Rittmeister v. Stern bis auf weiteres gefangen zu halten. Als Anführer waren hier der genannte Peegahs, der Telegraphist aus Römershof Kaptenus und Dennenbergsohn tätig. Die Gefangenen wurden aus Lennewarden in Kokenhusen von Malta, Kroder und Grobing erwartet und empfangen. Hier wurden die Gefangenen bis zum 1. Dezember gehalten, wo sie alle Tage von Kroder, Malta und Grobing besucht wurden. Den 29. November kamen Kroder, Malta und Grobing zu den Gefangenen und forderte sie auf, an das Landratskollegium zu schreiben, kein Militär zu ihrer Befreiung zu verlangen und zu sorgen, daß in Livland kein Kriegszustand eingeführt werde. Die Gefangenen waren damit einverstanden und es begab sich mit ihrem Schreiben der Lehrer Brasowsky nach Riga. Den 1. Dez. erschienen Kroder und Malta vor den Gefangenen und erklärten, daß man sie nach Römershof führen und dort freilassen werde. Sie wurden auch bald darauf nach Römershof geführt, während v. Petersenn, Maximowitsch und die drei Tscherkessen ungefähr 4 Werst von der Station Kokenhusen erschossen wurden. Arthur Peegahs teilte dem Stationschef von Römershof Klawing mit, daß das Todesurteil vom „Volk" und dem Förderativkomitee gefällt worden sei. Den übrigen Herren und Damen stellten Peegahs und Kroder in Römershof Bescheinigungen aus, mit denen sie dann auch ungestört nach Riga kamen.

4) Den 27. November umzingelten gegen 1000 bewaffnete Bauern das Gut Römershof, demolierten die Türen und Fenster, nahmen sämtliche Gewehre den Gutsleuten ab und setzten das Schloß wie auch andere Wohngebäude in Brand. Hier war zugegen ein gewisser Johann Wihtol. Am anderen Tage wurde zum Verwalter des Gutes ein gewisser J. Petersohn erwählt, der das Gut ungefähr 2 Monate verwaltete. Anfang Dezember verlangte ein gewisser A. Sahbak mit anderen Revolutionären von dem Hofsschreiber J. Weide die Herausgabe des Eigentums des ermordeten v. Henning: es wurde darauf verauktioniert. Bei der Einäscherung des Gutes Römershof wurden dem Verwalter K. Rajeksohn Sachen im Werte von 200 Rbl. geraubt, von welcher Summe später im Namen des Förderativkomitees Peegahs 157 Rbl. zurückzahlte.

5) Nachdem am 25. November der Eisenbahnerstreik begonnen hatte, wurde den 29. November ein Militärzug aus Dünaburg zur Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs nach Riga abgefertigt, worüber die Revolutionäre schon im voraus in Kenntnis gesetzt worden waren. Am Abend des 28. November erschien bei dem Bahnmeister zu Stockmannshof N. Delle der dortige Schuhmacher P. Herdel, bedrohte ihn mit einer Flinte und forderte von ihm eine Draisine, mit welcher 4 Revolutionäre nach Kokenhusen fuhren. Bei der Abfahrt erklärten sie, daß sie die „Schwarze Sotnja" verfolgen müßten. P. Borowsky mit einem Hammer in der Hand forderte alle Einwohner auf, bei der 97. Werst von Riga, unweit der Station Stockmannshof, die Eisenbahnstrecke zu zerstören, und bedrohte mit dem Tode jeden, der sich weigerte. Gemeinsam mit anderen Revolutionären riß er eine Schiene heraus, jedoch besserten die Eisenbahnwächter die Eisenbahnstrecke aus, obgleich es ihnen von den Revolutionären strengstens verboten worden war. Der Militärzug traf am 30. November auf der Station Stockmannshof ein, nachdem einige Stunden vorher J. Sprohge und P. Klawing mit einer Draisine von Kokenhusen angekommen waren. Der Stationschef warnte den Führer des Militärzuges, indem er die Vermutung aussprach, daß die Eisenbahnstrecke irgendwo zwischen Kokenhusen und Stockmannshof zerstört sein könne; seine Warnung wurde nicht beachtet und der Zug fuhr ab. Bei der 100. Werst von Riga, ungefähr 5 Werst von der Station Stockmannshof, war tatsächlich die Strecke zerstört worden, so daß die Lokomotive und der Tender entgleisten, wobei ein Soldat getötet und 35 verwundet wurden. Ein gewisser P. Bahwing prahlte nachher damit, daß er an der Zerstörung der Eisenbahnstrecke teilgenommen habe.

Der Lehrer P. Malta hatte die Bauern aufgefordert, die Eisenbahnstrecke zu zerstören, und A. Duhm und P. Herdel hatten den Stockmannshöfschen Bahnmeister mit dem Tode bedroht, falls er Auskünfte über den Zustand der Bahn der Administration zukommen lassen sollte. Der Militärzug wurde nach Stockmannshof retourniert, aber in der Nacht von den Revolutionären beschossen.

Bei der Voruntersuchung gaben nachstehende Angeklagte folgende Erklärungen ab: Kroder: Ein Mitglied der Volksmiliz sei er nicht gewesen und habe sich an den bezeichneten Verbrechen nicht beteiligt. Während der ganzen revolutionären Bewegung habe er sich bemüht, das Volk von Gewalttaten zurückzuhalten; Malta: auf Volksmeetings sei ein Komitee aus 10 Gliedern organisiert worden; er sei Mitglied des Komitees und mit Kroder auch Delegierter für den Kongreß der Gemeindeältesten und Schreiber gewesen. Mitte November seien Gerüchte über die „Schwarze Sotnja" verbreitet worden und als Mitglieder derselben habe man Pastor Stoll mit seinen Begleitern in Kokenhusen bezeichnet. Die Bevölkerung habe beschlossen, diese Herren auf offenem Schlachtfelde zu vernichten; es sei jedoch ihm und Grobing u. a. gelungen, dieses zu verhindern. Kroder sei aus Riga nach Kokenhusen gekommen und habe die Gefangenen bewachen lassen, damit sie nicht getötet würden. In Kokenhusen habe keine Kampforganisation existiert, wohl aber hätten sich die Bauern bewaffnet, um sich vor der „Schwarzen Sotnja" zu schützen. Aehnliche Aussagen machte Grobing. P. Herdel sagte aus, daß nach dem Vorbilde in Kokenhusen auch in Stockmannshof ein revolutionäres Komitee, dessen Mitglied Andreas Duhm gewesen sei, organisiert gewesen wäre; auch eine Abteilung der Volksmiliz habe in Stockmannshof existiert. Dagegen bestritt A. Duhm die Existenz einer solchen Abteilung in Stockmannshof. J. Rosenberg sagte aus, daß er auf einem Volksmeeting zum Offizier der Volksmiliz ernannt worden sei.

Nach Schluß der Voruntersuchung wurden dem temporären Kriegsgericht zu Riga 63 Personen zur Aburteilung übergeben. Von diesen stehen 2 im Alter von über 50, 12 von über 40, 22 von über 30 und 18 von über 20 Jahren; 7 haben das 20. Jahr noch nicht erreicht.

Sämtliche Personen sind angeklagt, sich zu einer Partei zum Sturz der Selbstherrschaft und zur Gründung einer lettischen sozialdemokratischen Republik vereinigt zu haben.

Dorpat, 20. August.

Vom Herrn Livl. Gouverneur werden wir um Abdruck des folgenden Dementis auf Grund des Art. 138 des Preßgesetzes ersucht:

Feuilleton.

Bemerkungen über den Einfluß Nietzsches.

Bei Naumann in Leipzig ist wiederum eine neue Nietzsche-Ausgabe erschienen, der beste Beweis dafür, daß Nietzsche noch immer das Interesse weiterer Kreise erregt. Es ist allmählich eine typische Tatsache geworden, daß gerade die Schriftsteller die volkstümlichsten sind, die von den herrschenden Richtungen, staatlichen und kirchlichen Autoritäten am heftigsten bekämpft werden, was ja psychologisch leicht erklärlich ist. Ganz Deutschland tobte in ehrlicher Entrüstung gegen den frivolen Jugendverführer; seine philosophischen Gedanken gehören zu den bestwiderlegten Theorien dank der Gründlichkeit deutscher Gelehrsamkeit; Psychologen und Irrenärzte durften es ruhig wagen, ihn als irrsinnig zu bezeichnen, und wenn ein deutscher Schulmann ihn als „gehirnkranken Sophisten" bezeichnete, so gehört das noch zu den milderen Urteilen, kurz, Nietzsche ist totgeschlagen mit dem ganzen Rüstzeug gelehrter Weisheit — und doch, Nietzsche lebt noch. Diese eigenartige Thatsache ist im Grunde genommen ganz natürlich; denn was an Nietzsche packt, das ist nicht seine philosophische Weisheit, seine Tiefe, im Gegenteil, gerade seine geistreiche Oberflächlichkeit. Deshalb vermag auch die gründlichste Widerlegung seiner Theorien nichts gegen diese auszurichten; denn nicht die unwiderlegbare Richtigkeit seiner Gedanken macht Nietzsche interessant, sondern die glänzende Form, mit der sein sprühender Geist sie umkleidet. Er ist ein Meister der Worte wie kein zweiter. In die behagliche Ruhe der deutschen Denkersprache hat er die flüssige Lebhaftigkeit französischen Esprits gemischt. Er ist eine glänzende Widerlegung der alten Mär von der Schwerfälligkeit der deutschen Sprache, und schon dafür allein sollten ihm die Deutschen dankbar sein; er ist ein glänzender Beweis für die Dehnbarkeit der deutschen Sprache, ihr Anpassungsvermögen, die Vielseitigkeit ihres Tempos; zwischen Kants lateinisch anmutendem, schwerfälligem Satzbau und Nietzsches vielstimmiger Aphorismen-Rhetorik liegt eine Welt von Farbentönen und von sprachlichen Möglichkeiten. Und dieser dichterisch blendenden Rhetorik verdankt Nietzsche seinen ganzen Ruhm.

Philosophen mögen den Fachmann Nietzsche mit gemischten Gefühlen betrachten, in der Geschichte der Literatur wird Nietzsche mit seinem Pathos und mit seinem Dynamit stets einen Namen haben. Man darf überhaupt seine Gedanken nicht so sehr als das Ergebnis philosophischen Nachdenkens, als den Niederschlag langer seelischer Kämpfe, als der Weisheit tiefsten Schluß, auffassen, sondern als Entladungen eines geistreichen Kopfes, der lachend mit scheinbarer Ruhe und Lässigkeit schillernde Weisheiten oder Torheiten dahinwirft. Daher rührt auch seine Vielseitigkeit. Bald ist er Optimist, bald Pessimist, Weiberhasser und Weiberfreund, sein Uebermensch ist bald ein ideales, verfeinertes Züchtungsprodukt, bald eine realistische Bestie, blond und wild und prachtvoll schweifend. Seinen lebhaften Geist vermochte eben kein Gedanke dauernd zu fesseln. Und wenn man von ihm sagt, sein Leserkreis setze sich hauptsächlich aus Gymnasiasten und höheren Töchtern zusammen, so ist dieses Urteil, wenngleich übertrieben, doch bezeichnend für Nietzsche. Denn gerade die Jugend begeistert sich für ihn und berauscht sich an seinen überraschenden Ausblicken, die er plötzlich eröffnet. Man spricht deshalb viel von einer Gefahr, die Nietzsche für die junge Generation bilde. Man führt als abschreckendes Beispiel die zahlreichen Fälle an, wo jugendliche Verbrecher vor Gericht zu ihrer Entschuldigung hochtrabende Nietzsche-Phrasen vorbringen. Doch deshalb Nietzsche einen Jugendverführer zu nennen, weil sich einige unreife Köpfe auf ihn berufen, geht zu weit. Nietzsche ist eine seelische Episode, die jeder halbwegs begabte Mensch überwinden wird, und die dann eine lehrreiche Schule für ihn war: er lernt, manches milder beurteilen, unterläßt manches scharfe Urteil. In der klassischen Literatur nennt man solche Zeiten des gärenden Mostes „Sturm- und Drangperiode", und unsere Philologen lächeln nachsichtig darüber und hoffen auf einen edlen Wein.

Bezeichnend für Nietzsche ist auch sein Einfluß auf die Literatur. Er führt in den wenigsten Fällen zur Tragödie; versucht man z. B., den Uebermenschen literarisch zu verwerten, so wird alles um ihn zur Satire; die Tragödie des mißverstandenen Uebermenschen, der an der Kleinheit seiner Umgebung zugrunde gehen muß, ist ein gewagtes Thema, dessen Wirkung meistens in das Gebiet des Lächerlichen fällt; selbst Ibsens klassisches Beispiel „Hedda Gabler" kann nur bei äußerster Vorsicht im Spiel vor dieser ungewünschten Wirkung bewahrt werden. Meistens wird der literarische Uebermensch zum verkommenen Genie, zum Hochstapler, wie z. B. der Marquis v. Keith. Es ist ein tragikomischer Zug: Fast bei allen praktischen „Uebermenschen" auf der Bühne und im Leben sind die hervorstechendsten Eigenschaften ein Mangel an Reinlichkeit und an Dankbarkeit. Und gerade diese beiden Eigenschaften forderte Nietzsche ahnenden Geistes als notwendigste Beigabe zum Genie. Der Einfluß Nietzsches auf die Entwicklung einer eigenen Sprachrichtung, der aphoristischen Literatur, ist zur Genüge bekannt. Wir leben noch mitten in der Zeit der Aphorismen und der Definitionen; nur versteht nicht jeder Fuhrmann, die Peitsche zu führen.

Recht eigenartig ist sodann Nietzsches Verhältnis zur Sozialdemokratie. Kaum weniger als die Kirche hat er wohl den Sozialismus als Vertreter der Herdentier-Moral glühend gehaßt. Und doch ist sein Einfluß auf die politische Weltanschauung eher günstig als nachteilig für die Sozialdemokratie. Die meisten Mitläufer des Sozialismus aus den oberen Zehntausend sind Nietzsche-Jünger, die, wenn sie auch den Sozialismus selbst mit seinen Zielen und Forderungen wie Zukunftsstaat und allgemeine Gleichheit verwerfen, doch im politischen Leben neben ihm hergehen, indem sie ihn lediglich als eine Partei betrachten, die alle Elemente, die mit der gegenwärtigen sozialen und kulturellen Lage unzufrieden sind, umfaßt. Dieser Gegensatz zwischen intellektuellem Sozialismus und politischer Sozialdemokratie zeigt sich überall. Während die Vertreter des Sozialismus im Reichstage und in der Arbeiterpresse offiziell Gegner der Herrenmoral sind — wie noch der Peters-Prozeß charakteristisch zeigte, wo der Sozialismus sich als Verteidiger der guten bürgerlichen Sitten aufwarf — ist die sozialdemokratische Literatur ganz vom Geiste Nietzsches beseelt.

Und wenn man mal Nietzsche auch in der Gelehrtenwelt belächeln wird, wenn auch kein Denkmal aus Erz spätere Geschlechter an diesen blendenden Sprachkünstler erinnern wird, so wird der Fall Nietzsche ebenso wie der Fall Heine nicht gerade ein allzu günstiges Licht werfen auf das Verständnis, das Deutschland seinen sprachgewaltigen Freischärlern entgegenbringt. Im übrigen ru-

„In Nr. 180 der „Nordlivl. Ztg." war eine Notiz folgenden Inhalts wiedergegeben: „Fellinscher Kreis. Auf dem Gute Hollershof erschienen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in der vergangenen Nacht um 2 Uhr etwa 6 bewaffnete Individuen und beraubten die Herrschaftswohnung. Nähere Nachrichten stehen noch aus". — Diese Nachricht hat sich als Erfindung erwiesen. — Ebenso entspricht die in derselben Nr. enthaltene Nachricht aus Fellin über einen Streik in der Fabrik von Pohrt nicht der Wahrheit. Am 2. Aug. erschien der Kommandeur der Fellinschen Militärabteilung auf der gen. Fabrik, da er erfahren hatte, daß unter den Arbeitern agitiert werde, um Unruhen hervorzurufen. Es erwies sich, daß der Arbeiter Adamson sich bemüht hatte, einen Streik auf oekonomischer Grundlage hervorzurufen. Er hatte jedoch keinen Erfolg, wurde abgelohnt und verließ Fellin, wobei die Arbeiten auf der Fabrik, auf der zuweilen bis 50 Arbeiter angestellt sind, nicht unterbrochen wurden. Proklamationen sind daselbst während der letzten vier Monate nicht verbreitet worden."

Es ist eine Mitteilung der Regierung über die soeben vor dem Petersburger Bezirks-Militärgericht verhandelte Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers veröffentlicht worden, welche die in der Presse bereits bekannt gewordenen Daten über das Komplott im wesentlichen bestätigt und ergänzt. Wir sehen uns genötigt, diese sehr umfangreiche offizielle Mitteilung zu morgen zurückzustellen.

— In Sachen des Glaubenswechsels gibt der Dirigierende Senat bekannt: Das Allerhöchste Manifest vom 17. April 1905, welches Personen, die zur Orthodoxie übergetreten sind, die Rückkehr zum früheren Glauben gestattet, verfolgt nur den Zweck, die strafrechtlichen Bestimmungen aufzuheben, die für den Rücktritt Orthodoxer zum früheren Glauben in Kraft waren. Das Manifest enthält aber keinen Hinweis darauf, daß die zum früheren Glauben zurückgekehrten Personen die Rechte beibehalten, welche den Orthodoxen zustehen. Infolgedessen sind die Juden, welche nur durch ihren Uebertritt zur Orthodoxie das Recht erhalten haben, außerhalb des jüdischen Ansässigkeitsrayons zu leben, noch ihrem Rücktritt zum Judentum wieder den Gemeinden zuzuzählen, zu denen sie vor ihrem Uebertritt zur Orthodoxie gehört haben.

— Nach den Mitteilungen, die im verflossenen Halbjahr — vom 15. Januar bis zum 15. Juli 1907 — von Generalgouverneuren, Gouverneuren, Stadthauptleuten usw. eingelaufen sind, wurden, wie die Blätter berichten, 9650 Fälle von politischen Morden, Verwundungen und Raubüberfällen registriert. Davon sind 720 Fälle politische Verbrechen. 2700 Fälle sind Raubüberfälle von ganzen Gruppen bewaffneter Personen. Auf Petersburg, Moskau und Odessa entfällt etwa ein Drittel aller verübten Verbrechen. Dann folgen Warschau, die baltischen Provinzen und die Gegenden zu beiden Seiten des Kaukasus. Die Zahl der durch Raubüberfälle zu Schaden gekommenen Personen beträgt ungefähr 2000; die Zahl der Opfer bei der Notwehr und bei der Verfolgung von Verbrechern beträgt ungefähr 420 Menschen.

— Laut Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs sind, nach der „Rig. Ztg.", in diesen Tagen für die Dauer des Kriegszustandes aus den baltischen Gouvernements 35 Personen ausgewiesen.

— In das Ressort des Justizministeriums ist der ehemalige Ssaratowsche Gouv.-Gefängnisinspektor Staatsrat Nowakow zum Livländischen Gouv.-Gefängnisinspektor ernannt worden.

Fellin. Auf den Rennen in Fellin am 11. und 12. August wurden, wie wir im „Fell. Anz." lesen, mit folgenden Pferden erste Preise genommen: in den 3 Flachrennen mit Barynja — Besitzer A. v. Sivers (geritten vom Besitzer), Urbino — Besitzer N. v. Sivers (geritten von N. v. Wahl), Lachtunja — Besitzer A. v. Stryk-Köppo (geritten von B. v. Zur-Mühlen); in den beiden Hürdenrennen mit Majuba — Besitzer H. v. Löwis of Menar (geritten von K. v. Anrep) und Matruschka — Besitzer Baron Nolcken (geritten von N. v. Wahl); in den beiden Steeplechase mit Rakete — Besitzer A. v. Sivers (geritten vom Besitzer) und Lachtunja — Besitzer A. v. Stryk-Köppo (geritten von B. v. Zur-Mühlen); im Jagdrennen mit Rakete — Besitzer A. v. Sivers (geritten vom Besitzer). An Konkurrenzspringen beteiligten sich und nahmen die Hindernisse in gleicher Weise Elektra — Besitzer N. v. Wahl (geritten vom Besitzer) und Darial — Besitzer R. Werncke (geritten von Baron A. v. Maydell). Zweite Preise erhielten in den Flachrennen: Belgrave — Besitzer v. Stryk-Groß-Köppo (geritten von Dr. Kelterborn) und Barynja — Besitzer A. v. Sivers (geritten vom Besitzer); in den Hürdenrennen Elektra — Besitzer v. Wahl-Pajus (geritten vom Besitzer) und Bon-Bon — Besitzer B. v. Zur-Mühlen (geritten vom Besitzer); in den Steeplechase Unverhofft — Besitzer Dr. Kelterborn (geritten vom Besitzer); im Jagdrennen: Aida — Besitzer B. v. Zur-Mühlen (geritten vom Besitzer).

Ramkau (Wendenscher Kreis). Die Wölfe, die in letzter Zeit in den Wäldern des Wendenschen Kreises erschienen sind, werden mit jedem Tage dreister. Wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, sind am hellichten Tage mehreren Gesindewirten Füllen und Schafe auf der Weide von Wölfen zerrissen worden. Auf einem Heuschlag ist ein ganzes Rudel Wölfe — etwa 7 an der Zahl — gesehen worden.

Süd-Livland. Folgende Raubüberfälle werden von den Blättern registriert: Donnerstag überfielen im Wolmarschen Kreise 4 bewaffnete Banditen den Krug in Annenhof und raubten 400 Rbl. Landwächter holten die Banditen ein. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem einer der Räuber erschossen, 2 gefangen genommen wurden und einer entkam. — In Neu-Pebalg stieß vor einigen Tagen ein Buschwächter auf 3 bewaffnete junge Männer. Beim Anblick des Buschwächters legten sie sofort auf ihn an. Dem unbewaffneten Buschwächter gelang es jedoch, zu entkommen. Diesen 3 „Waldbrüdern" sollen die in der Pebalgschen Gegend verübten Raubüberfälle zuzuschreiben sein.

Riga. Die Wählerzahl in Riga zur Reichsduma beträgt, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rigas Awise" mitteilt, für die erste Klasse etwas über 4000, in der zweiten Klasse mehr als 15 000, doch würden sich diese Zahlen dadurch verschieben, daß die lettischen Hausbesitzer, die dazu die Möglichkeit haben, sich aus der ersten Klasse in die zweite umschreiben lassen werden.

Riga. Der lettische sozialdemokratische Lehrerverein, der seinen Sitz bekanntlich teils in Riga, teils in Petersburg hat, soll, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, sich von dem allrussischen professionellen Lehrerverbande losgesagt haben, um auf eigene Faust seinen Utopien nachzustreben, wobei behauptet wird, daß seine Ziele weit anarchistischer seien, als die der russischen sozialdemokratischen Lehrer. Die Existenz dieses Lehrerbureaus ist somit der wundeste Punkt der ganzen lettischen Revolution, und wird der Terror dieses staatszerstörenden Geheimbundes nicht total gebrochen, so kann auch in Zukunft von einer Gesundung der lettischen Jugend nicht die Rede sein.

— Die Sitzung des Kriegsgerichts in Sachen der revolutionären Bewegung im Rigaschen Kreise wurde Freitag bis zum späten Abend fortgesetzt. Nach Vollziehung der gerichtlichen Formalitäten wurde die Anklageakte verlesen, worauf einige Zeugen verhört wurden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich Ende dieser Woche beendet werden. Von den 63 Angeklagten befindet sich nur Grolling, der damalige Arrendator des Gutes Kokenhusen, gegen Kaution auf freiem Fuß.

— Ein bewaffneter Raub ist, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonnabend vormittag im Fabrik-Kontor der Fabrik „Sirius" begangen worden. 6 bewaffnete Banditen drangen in das Kontor, richteten ihre Revolver auf die dort befindlichen 5 Beamten und riefen „Hände hoch!" Einige Räuber eilten zum Telephon, um einen Alarm zu verhindern. Die Banditen raubten aus der offenen Kasse 1800 Rubel und entkamen. Die Polizei hat, wie verlautet, mehrere verdächtige Individuen verhaftet.

— Wie der „Rev. Beob." hört, gedenkt unser Landsmann Dr. Guido Schneider, der zuletzt den Posten eines Gehilfen des Geschäftsführers der Ostseekommission in Stockholm bekleidete, demnächst als Dozent für Zoologie an das Rigaer Polytechnikum überzusiedeln.

Arensburg. Ein außerordentlicher Landtag der öselschen Ritterschaft behufs einer Wahl für den Reichsrat hat am 16. August, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, stattgefunden.

Estland. Unsere am Sonnabend nach der „Rev. Ztg." gebrachte Notiz über einen Güterplünderungsprozeß, der aus Raummangel im Bezirksgericht angeblich im Revaler Klub verhandelt werden soll, ist unrichtig. Der genannte Prozeß kommt nicht in Reval, sondern in Weißenstein zur Verhandlung.

Libau. Von der Verwaltung der Libau-Romnyer Eisenbahn wurde, nach der „Lib. Ztg.", die gesamte Konduktеur-Brigade eines Warenzuges wegen in großem Umfange betriebener Beförderung billetloser Passagiere entlassen.

Tuckum. Ein „baltischer sozialdemokratischer Verein" ist, wie aus dem „Brihw. Wards" zu ersehen, in letzter Zeit in Tuckum tätig. Diese Bande versendet durch die Post Briefe, in denen die Adressaten um Geld angegangen werden, das der Verein nach Petersburg zu revolutionären Zwecken schicke. In den Briefen ist eine bestimmte Summe, gewöhnlich 10—15 Rbl., genannt; im Weigerungsfall soll der Adressat erschossen werden. „Es ist klar", so bemerkt hierzu das radikale Blatt, „daß man es hier mit Räubern zu tun hat." Ob es nicht renitente „Genossen" sind?

PA. **Petersburg,** 19. August. Heute früh trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin aus Peterhof ein, um an der feierlichen Einweihung der „Sühnekirche" am Orte der Ermordung des Kaisers Alexander II. teilzunehmen. Die Majestäten bestiegen an der Troizki-Brücke eine offene Equipage und begaben sich längs dem Marsfelde unter dem brausenden Hurra der spalierstehenden Truppen und des Publikums zur Kirche, woselbst sich die Personen der Suite, die obersten Hofchargen, der Ministerpräsident, die Minister, die Reichsratsmitglieder, die Vertreter des diplomatischen Corps, die Hofdamen sowie andere zur Feier eigens geladene Personen versammelt hatten. Zu Anfang der Zeremonien trafen ferner ein der Vorsitzende des Komitees zum Bau der Kirche, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Großfürsten und Großfürstinnen sowie die Königin der Hellenen. Bei seiner Ankunft wurde Se. Maj. der Kaiser am Eingange der Kirche vom Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch empfangen. Der Kaiser trat, nachdem er die Front der Ehrenwache, bestehend aus Mannschaften der Palaisgrenadiere, abgeschritten hatte, mit Ihrer Maj. der Kaiserin vor den Altar. Der Einweihungsgottesdienst wurde vom Metropoliten Antonius gehalten. Nach der Feier besuchten Ihre Majestäten in Begleitung der Königin der Hellenen sowie der Großfürsten und Großfürstinnen die Gruft des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II. in der Peter-Pauls-Kirche und besichtigten das neue Mausoleum. Darauf kehrten Ihre Majestäten wieder nach Peterhof zurück. — — Ein Allerhöchstes Reskript Sr. Maj. des Kaisers spricht S. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch aufrichtige Erkenntlichkeit aus für die oberste Aufsicht über den Bau der Kirche zum Gedächtnis des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II. — In einem zweiten Reskript spricht Se. Maj. der Kaiser dem Vizepräsidenten der Baukommission Reichsratsmitglied General der Infanterie Grafen Tatischtschew ebenfalls aufrichtige Erkenntlichkeit aus.

— Ihre Kais. Hoheit die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ist am 17. August in Christiania eingetroffen und vom norwegischen Königspaar und der englischen Königin begrüßt worden.

— Am 18. August wollten die Rechtsanwälte der im Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät Angeklagten B. Ratner, N. Sfokolow und A. Sarudny im Namen aller Angeklagten eine Kassationsklage einreichen. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat die Prokuratur nicht die Absicht, gegen das vom Oberkriegsgericht gefällte Urteil zu appellieren.

— Ueber das Fortschreiten der Cholera wird offiziell gemeldet. Es erkrankten in Ssamara am 16. August 5 und verstarben 4 Personen. Seit Ausbruch der Epidemie wurden daselbst 224 Cholerafälle registriert, davon 104 mit tödlichem Ausgange. In zwei Dörfern des Kreises Nikolajew, Gouv. Ssamara, erkrankten 2 Personen an der Cholera. In Ssimbirsk wurden am 16. August 2 an der Cholera erkrankte Personen von einem aus Astrachan angekommenen Dampfer gelandet; am 17. August ein aus Nishni-Nowgorod eingetroffener Kranker. Im Kreise Ssysran, Gouv. Ssimbirsk, gelangten im Dorfe Petscherskoje 9 Cholerafälle zur Registrierung, davon 2 mit tödlichem Ausgange. In Ssaratow wurde am 16. August von einem Dampfer ein choleraverdächtiger Kranker an Land gebracht. In Zarizyn gelangten 12 Cholerafälle zur Registrierung, davon 5 unter den Passagieren angekommener Dampfer. Im Kreise Tschistopol, Gouv. Kasan, wurden am 15. und 16. August 2 choleraverdächtige Fälle registriert. In Murom, Gouv. Wladimir, wurde am 16. August von einem Dampfer ein choleraverdächtiger Patient an Land gebracht. Im Gouvernement Astrachan gelangten am 16. Aug. 116 Erkrankungen und 43 Todesfälle und am 17. Aug. 118 Choleraerkrankungen und 62 Todesfälle zur Registrierung. Seit Ausbruch der Epidemie wurden 720 Erkrankungen registriert, davon 315 mit tödlichem Ausgange.

— Aus der Kadettenpartei weiß die „St. Pet. Ztg." zu berichten: Die Frage über die Einberufung des Parteikongresses steht noch immer offen, da das Zentralkomitee der K.-D.-Partei die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, ihn doch zuguterletzt abzuhalten. Das Ausland kommt gegenwärtig nicht mehr in Betracht. In der nächsten Woche wird voraussichtlich über die Kongreßfrage entschieden werden. Sollte sich die Unmöglichkeit erweisen, den Kongreß einzuberufen, so wird geplant, auf einer Delegiertenversammlung die in Betracht kommenden Angelegenheiten zu erörtern. Auf dieser Versammlung soll u. a. die von der Partei während der Wahlen einzuhaltende Taktik beschlossen werden. Was die Wahlen in Petersburg und Moskau anlangt, so stellen die Kadetten ihre Parteimitglieder als Kandidaten in beiden Kurien nur in Petersburg auf; für Moskau ist für die erste Kurie ein gemischter Bestand vorgesehen, da dort von ihnen z. B. auch der Friedliche Erneuerer, das frühere Moskausche Stadthaupt Fürst Golizyn, als Kandidat aufgestellt wird. In der zweiten Kurie in Moskau werden die früheren Duma-Deputierten Maklakow und Teslenko und Schtschepkin oder Mandelstamm kandidieren. Die Kandidaten für die Petersburger erste Kurie sind bereits nominiert: Stassjulewitsch, L. Pantelejew und Berednikow; in der zweiten Kurie werden kandidieren: Miljukow, Kutler, Roditschew und wahrscheinlich auch J. Hessen, der eventuell für Roditschew einspringt, wenn dieser anderwärts gewählt wird. Auch verlautet, daß den Parteilosen Rechnung getragen werden soll, und zwar durch die Aufnahme des Priesters G. Petrow in die Kandidatenliste der Partei.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow hat sich veranlaßt gesehen, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber der Auffassung gewisser Preßorgane entgegenzutreten, als ob die ministerielle Anordnung, welche für die Schülerzahl in den einzelnen Klassen der Mittelschulen ein Maximum von 40 festsetzt, eine Erschwerung des Weges zur Bildung beabsichtige. Es seien vielmehr rein pädagogische Erwägungen maßgebend gewesen. Die Schülerzahl habe nicht selten 60 in einer Klasse erreicht. Bei einer solchen Ueberfüllung sei es dem Lehrer selbstverständlich unmöglich gewesen, mit der genügenden Sorgfalt und Energie sich mit den einzelnen Schülern zu beschäftigen. Der Einwand, daß in Privatschulen das Schulgeld weit höher als in den Kronsschulen ist, erscheint nicht stichhaltig. Das möge früher der Fall gewesen sein, wo die Konzession zur Eröffnung von Privatschulen schwer zu erlangen war und jede Konzession als eine Art Privilegium angesehen wurde. Die gegenwärtige Konkurrenz zwischen den Privatschulen wird die Leiter veranlassen, nicht nur das Schulgeld zu ermäßigen, sondern auch im Unterricht möglichst viel zu leisten. Es wären schon gute private Mittelschulen mit einem Schulgelde von nur 50 Rbl. jährlich eröffnet und seit November 1905 bis Januar 1907 seien nicht weniger als 277 neue Mittelschulen ins Leben gerufen worden.

— Die „Now. Wr." macht auf die interessante Tatsache aufmerksam, daß der Starostenrat der Petersburger Universität, der kürzlich offiziell als aufgelöst erklärt und dessen Schild vom Eingang in sein bisheriges Lokal entfernt worden war, jetzt an derselben Eingangstür mittelst Anschlag bekannt gibt, daß er am 16. Aug. seine Tätigkeit wieder eröffnet hat. — Auf wie lange?

— Der Starostenrat des Polytechnischen Instituts veröffentlicht in mehreren Blättern einen Aufruf, der so scharf gehalten ist, daß die „Retsch" ihn nur ihm Auszuge wiedergeben kann. Es heißt darin, der Starostenrat sei stets bestrebt gewesen, ein enges Band zwischen der studierenden Jugend und der russischen Gesellschaft zu flechten; darum wolle er sich auch jetzt an die Oeffentlichkeit wenden. Er könne kategorisch erklären, daß die Studenten in keiner Weise an dem Bombenfund beteiligt sind. Dessenungeachtet legt man ihnen jetzt durch die Schließung des Konvikts die allergrößten Unbequemlichkeiten auf. 3000 Studenten müßten jetzt fern vom Institute leben und jeden Monat hunderte von Stunden auf der Trambahn verbringen. — Ist es aber nicht noch mehr zu bedauern, daß die Polytechniker der Regierung nicht die große Unbequemlichkeit erspart haben, in ihrem Konvikt Bomben finden zu müssen?!

— Interessante Flottenmanöver sollen Ende dieses Monats im Baltischen Meer stattfinden. An den Manövern werden sich, den Blättern zufolge, auch Unterwasserboote beteiligen und es soll festgestellt werden, welchem Typ dieser Fahrzeuge der Vorzug zu geben ist.

— Der Prozeß gegen General Stößel und die übrigen Verteidiger Port Arthurs ist, nach den Informationen der „Ruß", wieder auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da General Stößel beantragt hat, 120 Zeugen vorzuladen, die sich zurzeit im Fernen Osten, zum Teil in anderen entfernten Gebieten des Reichs befinden. Einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." hat General Stößel u. a. mitgeteilt: „In den ersten Tagen des September wird unter dem Titel „Meinen Feinden" eine Broschüre von mir erscheinen, in der ich die gegen mich gerichteten Angriffe ins richtige Licht rücken will. Mich setzt nur die Leichtigkeit in Verwunderung, mit der sich die Gesellschaft von mir abgewandt hat. Ich verstehe, wenn das Kriegsministerium auf mich Donner und Blitz herabschleudert, weil es in mir den Sündenbock erblickt; aber warum die Gesellschaft, ohne das Gericht abzuwarten, in das „Kreuzigt ihn!" meiner Ankläger einstimmt, jeder Klatscherei und Verleumdung glaubt, das vermag ich nicht zu begreifen." — Ein vom Untersuchungsrichter unternommener Versöhnungsversuch zwischen General Stößel und seinem wütenden Gegner, dem Journalisten Kuptschinski, ist von beiden Seiten abgelehnt worden.

— Eine neue lettische Zeitschrift, „Brihwais Wahrds" (Das freie Wort) erscheint seit Sonnabend zweimal wöchentlich in Petersburg. Gedruckt wird das Blatt bei Bredenfeldt, bei dem mehrere der sistierten Hetzblätter hergestellt wurden. Die ersten Artikel sind so unbestimmt gehalten, daß die Richtung des Blattes aus ihnen sich nicht genau erkennen läßt. Man wird aber in der Anahme kaum fehlgehen, daß man es mit einem Wahlorgan der äußersten Linken zu tun hat.

Krosthen (Gouvernement Kowno). Ueber ein erschütterndes Familiendrama erfährt die „Balt. Tgsztg." folgendes: In einem Anfall von Geistesgestörtheit erschoß in der Nacht auf Sonntag, den 12., die Besitzerin von Krosthen bei Birsen, Baronin Hahn, ihren einzigen Sohn. Nach vollbrachter Tat begab sich die unglückliche Kranke zu einer pfützenartigen Wasserstelle und ertränkte sich daselbst. Den Körper hatte sie sich durch eine umgebundene zwanzigpfündige Hantel zu beschweren gesucht. Bei ihrer Leiche wurden ein Revolver und Gift gefunden. — Daß die Tat ein Werk des Irrsinns ist, beweist ein später aufgefundener Brief der Unseligen, in dem es heißt, der Sohn wäre zu schade für diese Welt, deswegen würde sie ihn töten usw.

Kowno. Vom Ministerium des Innern ist, wie das Inf.-Bureau mitteilt, gestattet worden, am 23. und 24. September nach Kowno einen Kongreß litauischer Frauen einzuberufen, auf dem in litauischer Sprache über verschiedene Fragen des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Frauen beraten werden soll.

Lodz. Einen unerhört frechen Fall von Banditentum haben wir heute zu verzeichnen, schreibt die „Lodz. Ztg.". Am 9. Aug. wurde plötzlich an der Wohnungstür des Mehlengroshändlers A. Voigt geklopft. Die in der Wohnung mit einer 13-jährigen Tochter und einem Dienstmädchen anwesende Frau des Genannten öffnete die Tür, ließ jedoch die Versicherungskette hängen. Durch die Oeffnung sehend, gewahrte sie einige unbekannte, anständig gekleidete Männer. Auf die Frage, wer sie seien, gaben diese zur Antwort: „Banditen! Oeffnen sie sofort, widrigenfalls Sie früher oder später eine Kugel ereilen wird." Die auf diese Weise eingeschüchterte Frau öffnete die Tür, worauf die Banditen eintraten und nach Herrn Voigt fragten. Die Frau teilte ihnen mit, daß ihr Mann nicht anwesend, sondern in Geschäften nach der Stadt gegangen sei. Die Banditen verlangten nun von der Frau die Herausgabe des Geldes. Diese erklärte jedoch, daß sie solches nicht besitze und sämtliches Geld ihr Mann in der feuer- und diebessicheren Geldkasse aufbewahre. Die Banditen forderten nun die Frau auf, sie zu der Kasse zu führen, was auch geschah. Einer der Banditen stellte sich nun als Wachtposten an der Tür des Fronteinganges der Wohnung auf, während die anderen beiden sich mit verschiedenen mitgebrachten Instrumenten an das Aufbrechen der Kasse machten. Da ihnen dies jedoch nach ½-stündiger schwerer Arbeit nicht gelingen wollte, fragten sie die Frau, wann ihr Mann zurückkommen werde. Die Frau teilte den Banditen mit, daß dies gewöhnlich um 3 Uhr nachm. der Fall sei. Hierauf erklärten die Banditen der Frau, daß man sie um diese Zeit erwarten und auf keinen Fall der Polizei etwas melden solle, widrigenfalls man fürchterliche Rache nehmen werde. Um die angegebene Zeit erschienen denn auch tatsächlich die Banditen, während Herr Voigt bereits zurückgekehrt war, und forderten von diesem die Herausgabe seines Geldes. Herr Voigt bat die Banditen, mit ihm Nachsicht üben zu wollen, da er in letzter Zeit große Verluste erlitten habe. Die Banditen zeigten sich nun auch großmütig und begnügten sich mit 200 Rbl., die ihnen von Herrn Voigt eingehändigt wurden. Die Banditen bedankten sich und verschwanden. Diese Beute schien den Banditen gut gemundet zu haben, denn Mittwoch nachmittag erschienen sie, unter Zurücklassung eines Wachtpostens vor dem Hause, wieder in der Wohnung des Herrn Voigt, um zum zweitenmal eine Erpressung in Ausführung zu bringen. Irgend jemand hatte jedoch die Ankunft der Banditen den Arbeitern der in der Nähe gelegenen Jarozinskischen Fabrik mitgeteilt, die sich sofort aufmachten, um diese fest-

---

hen sie so, ohne Denkmal und ohne literarische Heiligsprechung, ebenso wohl, als wenn sie, in die Schar der literarischen Musterknaben aufgenommen, unter der sachkundigen Hand von Oberlehrern zerpflückt, in Klassenaufsätzen verarbeitet, Gemeingut eines jeden würden und friedlich in jeder christlichen Hütte neben Bibel und Luther und Schiller lägen. Denn es schadet einem Dichter mehr, Klassiker zu sein, als von der abgestempelten Gelehrtenwelt mißachtet zu werden. Es scheint, daß an dieser Sache nun einmal nichts zu ändern ist. Die Schule verleidet der Jugend die gehaltvollsten Schriften durch eine außerordentlich gründliche und langweilige Ausbeutung, Zergliederung und Erklärung. Es gibt nur wenige Menschen, die später zur Erholung zu Thukydides, Tacitus, Horaz greifen. In diese geistige Leere hinein erstrahlt das Wortgefunkel eines Nietzsche. Sollen wir uns darüber wundern, daß die jungen Geister sich an diesem prachtvollen Feuerwerk erfreuen?

Mannigfaltiges.

Die buntkuppelige „Sühnekirche" in Petersburg ist gestern, Sonntag, d. 19. Aug., endlich feierlich eingeweiht worden. 24 Jahre lang, schreibt der „Herold", hat der Bau der Auferstehungskirche am Orte der Ermordung des unvergeßlichen Kaisers Alexander II. gedauert. Die Kirche erinnert in manchem an die Kirche Wassili Blashenny in Moskau. Da ganz Rußland zum Bau der Kirche beigetragen hat, so sind außen die Wappen der Gouvernements und Städte, die zu den Baukosten beigesteuert haben, in Mosaik angebracht. Die Wände der Kirche sind inwendig und auswendig mit Mosaik ausgelegt. Fast alle Heiligenbilder sind in Mosaik ausgeführt. Der Ikonostas aus italienischem Marmor ist in Genua gearbeitet worden. An der malerischen Ausschmückung der Kirche haben zirka 20 Künstler mitgewirkt. Die Eingangstür ist aus Kupfer mit Silberinkrustationen. Auf Marmortafeln, die sich um die Kirche hinziehen, sind die Hauptmomente der Regierungszeit Kaiser Alexander II. eingraviert. Das Innere der Kirche ist durchweg in lichten Farben gehalten und läßt durchaus eine mit der Auferstehung harmonierende lichte Stimmung aufkommen. An der Stelle, wo Kaiser Alexander II. von Mörderhand fiel, ist ein Teil des Pflasters, des Trottoirs und des Eisengitters, so wie sie damals waren, von einem schönen Gitter umgeben, und auf vier Kolonnen aus dunklem Jaspis erhebt sich ein Gewölbe aus Uralsteinen und florentinischer Mosaik. Der Fußboden ringsherum ist aus blutrotem Marmor, mit grünen Steinen ausgelegt. Dieser Teil liegt etwa sieben Fuß tiefer als die Diele der übrigen Kirche. — Für die Sühnekirche hat, der „Now. Wr." zufolge, das Ministerium des kaiserlichen Hofes jährlich 36.776 Rbl. bewilligt, davon für die Gagierung der Geistlichen, des Sängerchors und der Kirchenbeamten 14.600 Rbl. und zum speziellen Unterhalt der Kirche 22.716 Rbl.

— Auf Umwegen. „Denken Sie sich nur, Herr Nachbar, drei Monat schon ist' mein Mann jetzt tot, und jede Nacht erscheint er mir im Traume." — „So! Hm, vielleicht sind Sie so gut, Frau Nachbarin, und erinnern Ihren Seligen bei nächster Gelegenheit daran, daß er mir noch zehn Mark schuldig ist."

zunehmen. Die vor dem Tor stehende Wache der Banditen bemerkte die anrückenden Arbeiter genannter Fabrik und benachrichtigte ihre Komplicen. Auf diese Weise gelang es den Banditen, unbehelligt zu entkommen. Soll man sich mehr über die Frechheit der Banditen oder die Schlappheit der Beraubten ärgern? Man sieht jedenfalls, wie stark der Terror ist.

— In der Redaktion der jüdischen „Lodzer Nachrichten" fand, nach der „Neuen Lodz. Ztg.", Mittwoch eine sehr streng durchgeführte Durchsuchung des Lokals statt. Die Manuskripte und der fertige Satz wurden beschlagnahmt und die Mitarbeiter einer Liebesvisitation unterzogen. Schließlich wurde der Chefredakteur Uger verhaftet.

P. A. **Kischinew.** Der Güterbahnhof mit allen Gebäuden ist niedergebrannt. Dabei verbrannten 100 000 Pud Weizen, 15 Waggons mit Tabak und viele andere Waren.

P. A. **Jaroslaw.** Das Landwirtschaftsministerium ist prinzipiell einverstanden, in Jaroslaw die ersten Gratiskurse für Landwirtschaft für die Bauern einzurichten, indem sie Mittel zur Einrichtung und für das Inventar anweist. Die Kurse sollen im Februar 1908 eröffnet werden.

P. A. **Odessa.** Auf dem Hof der Petropawlesker Revierwache ließ der Leutnant Kasarew eine ihm zur Entladung übergebene Bombe, die bei einer Haussuchung gefunden worden war, fallen. Sie explodierte und tötete den Offizier, einen Schutzmann und den Schriftführer. 6 Personen wurden verwundet.

P. A. **Perm.** In der Rshewschen Fabrik wurden 5 Räuber verhaftet und bei ihnen mehrere Bomben, 3 Brownings, 2 Mauser, 356 Patronen und 49 Arbeiterpässe gefunden. Diese waren aus dem Kontor der Asbestgruben von Poklewski geraubt.

P. A. **Ufa.** Freitag abend wurde der Leiter der psychiatrischen Klinik Dr. Kaplan von einem in Untersuchungshaft befindlichen Arrestanten ermordet.

Politischer Tagesbericht.

20. Aug. (2. Sept.)

Die preußische Bevölkerungsstatistik und die preußische Ansiedelungspolitik.

Dem preußischen Abgeordnetenhause wurde kürzlich eine Denkschrift der Regierung über die Tätigkeit der Ansiedelungskommission überreicht. Der 300 Seiten starke Band ist betitelt „Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit. Tätigkeit und Aufgaben neupreußischer Kolonisation in Westpreußen und Posen. 1886—1906."

Zweierlei wird durch diese Denkschrift bewiesen: daß zwar die Ansiedelung im deutschen Osten bedeutsame Erfolge errungen hat, daß aber diese Erfolge noch unzulänglich sind, um den vollen nationalpolitischen Effekt des Uebergewichtes des deutschen gegenüber dem polnischen Elemente in Posen und Westpreußen zu erzielen.

Die Einleitung greift zurück bis in die Zeiten der Friedricianischen Kolonisation, schildert ihre Zwecke, Rentabilität, Organisation und Lehren. Sodann werden die Ziele des Ansiedelungsgesetzes vom 26. April 1886 gekennzeichnet. Nach der Denkschrift hat die Ansiedelungskommission bis Ende 1906 eine Landfläche von 325 993 Hektar = 3260 Quadratkilom. für 295½ Mill. Mk. erworben — eine Landfläche, die fast so groß wie die Herzogtümer Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg-Gotha zusammen ist. Der Bevölkerungsgewinn, der auf die Siedlungstätigkeit zurückzuführen ist, wird auf 135 000 Seelen angeschlagen. In den stark besiedelten Kreisen läßt sich eine Zunahme des Deutschtums und ein Stillstand, wenn nicht sogar ein Rückgang des Polentums feststellen. Zur Kennzeichnung des germanisierenden Einflusses der Siedlungsarbeit wird in der Denkschrift u. a. auf die entgegengesetzte Entwicklung der von der Siedlung noch nicht oder wenig berührten Städte und der Ansiedelungsstädte hingewiesen: dort fortschreitende Polonisierung, hier Aufsteigen des Deutschtums. Die deutsche Minderheit der Ansiedelungsstädte weist im letzten Jahrfünft nach langer Zeit des Stillstandes zum erstenmale wieder ein außerordenliche Vermehrung um über 11 Prozent auf.

Das Schwergewicht der Siedlungstätigkeit liegt in dem Bestreben, einen leistungsfähigen deutschen Bauernstand zu schaffen, der das Uebergewicht des Deutschtums über das Polentum begründet, weil dieses einen solchen Bauernstand nie besessen hat und sich auch durch Kolonisation nicht schaffen kann. An deutschen Ansiedlern ist kein Mangel, der Ansiedlerzustrom wächst; wohl aber fehlt es an neuem Bauernland. Nach der Denkschrift wird in absehbarer Zeit Siedlungsland, das sich zur Erfüllung der wesentlichsten Aufgabe, der Bildung großer und geschlossener Ansiedlungsbezirke, eignet, aus dem Güterangebot nicht mehr zu entnehmen sein. Güter aus polnischer Hand sind überhaupt kaum noch zu kaufen, während natürlich deutscher Besitz nicht in Betracht kommen kann. Eine Verminderung der Siedlungstätigkeit müßte dem Polentum zugute kommen, zumal es numerisch noch immer überlegen ist und alle Kräfte gegen das Deutschtum zusammenhält und zusammenfaßt.

Die Denkschrift läßt die Frage, auf welchem Wege Land geschafft und ein möglichst abgerundeter und zusammenhängender deutscher Landbesitz geschaffen werden soll, zunächst offen. Eine sehr deutliche Antwort erteilt jedoch ein großer Teil der nationalgesinnten deutschen Presse, die verlangt, in die demnächst zu erwartende neue Ostmarken-Vorlage müsse unbedingt die — zweifellos sehr harte — Enteignung polnischen Privatbesitzes durch staatlichen Eingriff aufgenommen werden!

Die Enteignung sei das ursprünglich Bismarcksche Rezept zur wirksamen Bekämpfung des Polentums. Vor mehr als 20 Jahren habe bereits Bismarck den Gedanken, den polnischen Adel zu expropriieren, berührt. Er sagte damals zur Begründung im preußischen Abgeordnetenhause: „Es wäre eigentlich die gerechte Antwort gegen alle diejenigen, die den Staat und seine Einrichtungen negieren, daß ihnen (den Polen) auch ihrerseits der staatliche Schutz in allen Beziehungen entzogen würde, desjenigen Staates, den sie negieren. Es ist kein Grund, denjenigen Rechte am Staat einzuräumen, die ihrerseits alle Pflichten negieren." Nur doktrinäre Schwachherzigkeit oder Mangel an Verständnis für die Größe der polnischen Gefahr könne vor der schärfsten Maßnahme der Enteignung, die einen Akt der nationalen Notwehr bedeute, zurückschrecken.

Im Zusammenhang mit der Polen-Frage beschäftigen sich die deutschen Blätter in letzter Zeit viel mit der Frage der nationalen Zusammensetzung der preußischen Bevölkerung. Das Ergebnis der letzten Volkszählung ist, daß nicht weniger als 13½ % der preußischen Bevölkerung noch gegenwärtig nichtdeutscher Muttersprache ist. Unter der am 1. Dezember 1905 ermittelten preußischen Bevölkerung von 37 293 324 Köpfen befanden sich nämlich 32 857 970 Personen mit deutscher, 4 269 391 Personen mit nichtdeutscher und 165 963 mit deutscher und einer anderen Muttersprache.

Verglichen mit den Resultaten der Zählungen von 1890 und 1900 hat das deutsche Element im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wohl etwas an Boden gewonnen, während in dem letztvergangenen Jahrfünft eine Vermehrung der Fremdsprachigen (2,0 v. T.) und ein geringer Rückgang der deutschsprachigen Bevölkerung (0,3 v. T.) zu verzeichnen ist. Bei der deutsch- sowie der fremdsprachigen Bevölkerung überwiegt ziemlich gleichmäßig das weibliche, bei der doppelsprachigen das männliche Geschlecht. Da die Muttersprache im Schoße der Familie erlernt wird und das heranwachsende Kind in Abwesenheit des erwerbstätigen Mannes der Pflege der Mutter überlassen ist, ist im ersten Kindesalter das weibliche Element in höherem Maße spracherhaltend als das männliche. Später beginnt der Einfluß der Altersgenossen, der Schule und Kirche.

Von den rein fremdsprachigen Personen hat im letzten Jahrfünft absolut sowie im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung die Zahl der Litauer, Wenden, Friesen und Schweden abgenommen. Dagegen ist eine absolute Zunahme der rein Fremdsprachigen, wenngleich nicht überall auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, während des letzten Jahrfünfts bei den Polen mit Einschluß der mit ihnen sprachverwandten Masuren und Kassuben, den Mähren, Tschechen, Wallonen, Holländern, Dänen oder Norwegern, Italienern, Russen, Engländern, Franzosen, Ungarn, Spaniern und Portugiesen eingetreten.

Bei dem Religionsbekenntnis ist festgestellt, daß der evangelische Anteil von 632,9 v. T. der Gesamtbevölkerung im Jahre 1900 auf 625,9 im Jahre 1905 gesunken und der katholische von 351,4 auf 358,0 gestiegen ist.

Deutschland.

Die „Independance Belge" verzeichnet das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhem und dem Präsidenten Fallières, die bei Gelegenheit der Einweihung des Ozeanographischen Instituts in Monte Carlo stattfinden werde. Deutsche Kriegsschiffe sollen auf der Reede des französischen Hafens Villefranche vor Anker gehen. Der belgische Korrespondent erinnert daran, daß dies der dritte Versuch sei, eine Begegnung zwischen dem Deutschen Kaiser und einem Präsidenten der französischen Republik herbeizuführen. Der erste Versuch mit dem Präsidenten Felix Faure scheiterte durch das vorzeitige Ableben desselben. Der zweite Versuch sollte anläßlich der Rückkehr des Präsidenten Loubet aus Italien im Mittelmeere staatfinden. Diese Begegnung unterblieb aber, da der deutsche Kaiser nicht rechtzeitig informiert wurde. Es stehe fest, daß der Präsident die notwendigen Vorbereitungen getroffen hat, um eine Begegnung zu ermöglichen. Selbstverständlich muß dem Blatte die Verantwortung für diese wenig wahrscheinliche Meldung überlassen bleiben.

Fürst Bülow und Botschafter Cambon haben als „alte Freunde" in Norderney Unterhandlungen gepflogen; Fürst Bülow läßt durch seine „Südd. Reichskorresp." verkünden, die nordafrikanische Frage könne hinfort eher „ausgleichend und zusammenführend" als „zerrüttend" wirken; Botschafter Cambon hat sich im Namen der französischen Regierung nach dem Befinden der deutschen Kaiserin erkundigt, die sich beim Tennisspiel eine Verletzung zugezogen hat.

Die 150 Teilnehmer des französischen Handlungsgehilfen-Verbandes trafen in Dresden ein und wurden von dem nationalen Handlungsgehilfen-Verbande nach dem Kaiserpalast geleitet, wo das Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Abends fand ein Kommers im Kaiserpalast statt. Am nächsten Morgen fuhren die französischen Handlungsgehilfen nach Leipzig weiter.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die blutigen Ausschreitungen einer auf dem Manövermarsche begriffenen ungarischen Truppenabteilung in dem Orte Panad, dessen Bevölkerung zumeist der rumänischen Nationalität angehört, geht dem „Tag" folgendes Telegramm zu: Die Offiziere des durch Panad marschierenden Honved-Regiments unterhielten sich in der in der Volksschule aufgestellten Kantine. Der Bauer Borsza kam gegen Abend in den Hof, wo für die Offiziere das Nachtmahl hergerichtet wurde, und wollte sich eine Pfeife anzünden. Da kam der Hauptmann Jakab in den Hof und befahl den Soldaten, sie sollten den Bauern hinauswerfen, und stieß ihn selbst vor die Brust. Die Soldaten schlugen den Bauer und warfen ihn hinaus. Darauf rotteten sich viele Bauern der Schule zusammen und beschimpften die Soldaten. Der Hauptmann ließ Alarm blasen und ein Detachement eilte herbei, das jedem Bauer, der nicht aus dem Wege ging, eins mit dem Bajonett versetzte. Die Soldaten drangen auch in die Häuser und insultierten die schlafenden Bewohner mit den Rufen: „Wir rotten die Walachen aus!" Zwei Rumänen sind bereits gestorben, einer liegt im Sterben, 11 Personen wurden schwer und 30 leicht verletzt.

In Stuhlweißenburg kam es zu Arbeiterunruhen anläßlich der Ausweisung der sozialistischen Sekretäre Handler und Forgaos. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Türkisch-Persisches.

Zu den wirren türkisch-persischen Beziehungen finden wir in der neuesten Nummer der „Now. Wr." folgende ihr von der türkischen Botschaft in Petersburg zugestellte Mitteilung: „Seit einiger Zeit drucken die Zeitungen verschiedene Mitteilungen betreffs des Zwischenfalles an der türkisch-persischen Grenze bei Urmia ab, wobei sie sich auf erlogene und tendenziöse Teheraner Meldungen stützen. Aus den von dem Oberkommando eingesandten Berichten ist festgestellt worden, daß schon lange 3000 Perser, unter denen sich zahlreiche Armenier befinden, die Gemeinden Takowar und Beradostun überfielen, die Dörfer friedlicher Bewohner niederbrannten und diese zur Flucht in die Berge zwangen. Unerachtet aller eindringlichen Mahnungen setzte diese bewaffnete persische Macht die Störung der Ordnung und Ruhe dieser Bewohner fort und drang sogar in Merkuwar ein, obgleich sich dort eine türkische Garnison befindet. Da waren die kaiserlichen Truppen genötigt, die Perser bis zur Grenze zurückzutreiben. Eine von der kaiserlichen Regierung angeordnete und aufs sorgfältigste ausgeführte neue Untersuchung stellte endgiltig fest, daß die Führung der kaiserlichen Truppen an der türkischen Grenze eine tadellose gewesen und daß keine Inhumanität und Zügellosigkeit verübt worden ist. Eine Kommission begibt sich nach dem Schauplatz der Vorgänge."

Marokko.

Die Lage in Marokko ist unverändert und recht drohend. Nach einer Meldung der „Ag. Havas" sind in Tanger bei dem Kriegsminister Gebbas Reiter vom Sultan aus Fez eingetroffen, welche berichten, daß die Lage in der Hauptstadt sehr ernst ist. Der Sultan befiehlt Gebbas, ihm schleunigst verfügbare Truppen zu senden. Sein Feldherr El Merani ist schwer verwundet ohne Soldaten in Elksar eingetroffen. — Der einflußreiche Stamm der Rehamma weigert sich, den neuen Sultan anzuerkennen. — Nach einer Pariser Zeitungsmeldung aus Tanger soll in Fez eine Revolution ausgebrochen, der Sultan und seine Minister im Palast gefangen sein. Die Bevölkerung habe einen Sturm auf die Mauern versucht. Unbestätigte Nachrichten aus Eingeborenenquelle sagen, daß Fez von feindlichen Stämmen überfallen sei und geplündert werde. In Fez sollen nur 4 Europäer zurückgeblieben sein, und zwar ein Franzose und 3 an der Waffenfabrik angestellte italienische Offiziere.

Aus Mogador wird berichtet, daß der Deutsche Steinwachs, der einzige Christ, der bei der Proklamierung Muley Hafids in Marrakesch anwesend war, unter der Bedeckung einer Kavallerieeskorte des neuen Sultans, der ihm großes Entgegenkommen erwiesen hat, dort eingetroffen ist. Dies führt zu dem Gerede, daß Muley Hafid sich um die Gunst Deutschlands bemühe. Steinwachs erklärte, längs der Straße herrsche völlige Ruhe.

Der französische und der spanische Konsul in Marokko haben um Weisungen bezüglich ihrer Haltung Muley Hafids gegenüber gebeten und darauf den Befehl erhalten, mit allen denen, die die Erhaltung der Ordnung wünschten, zusammenzuarbeiten.

Muley Hafid fordert die Behörden von Mazagan auf, ihn als Sultan anzuerkennen, im anderen Falle würde er Gewalt anwenden. 600 Bewaffnete erwarten die Antwort der Behörden in einer Entfernung von zwei Wegestunden von der Stadt. Der Brief Muley Hafids wurde in den Moscheen verlesen und Abdul Azis als unwürdig erklärt, nach der Besetzung von Udschda und Casablanca durch die Franzosen noch länger Sultan zu bleiben. Muley Hafid wurde zum Sultan ausgerufen. Aehnliches erwartet man in den anderen Küstenstädten. Dem gegenüber beruft Abdul Azis die gegen Raisuli und El Kmes ausgesandten Streitkräfte zurück, um sich gegen seinen Gegensultan zur Wehr zu setzen.

Inzwischen übt die spanische Presse an dem Vorgehen Frankreichs scharfe Kritik. Mit einer merwürdigen Einmütigkeit betonen die Blätter, daß das, was von französischer Seite geschehen ist, überaus weit die Grenzen des durch die örtliche Lage Gebotenen übersteige.

Lokales.

Auf dem XIX. Livländischen Aerztetage

wurden am Sonnabend und Sonntag die wissenschaftlichen Vorträge fortgesetzt. Besonderes Interesse dürften drei, am Sonntag Vormittag gehaltene Vorträge auch in weiteren Kreisen erregen. Es sind dies folgende: 1) „Ueber die soziale Bekämpfung der Tuberkulose" von Dr. Schabert, 2) „Ueber den gegenwärtigen Stand der Heilstättenfrage" von Dr. M. Kickuth und 3) „Ueber den gegenwärtigen Stand der Immunisierung" von Prof. Mag. K. Happich als Gast. Die Proposition, den Inhalt obiger drei Vorträge auch dem Laien durch Veröffentlichung in der Tagespresse zu vermitteln, wurde unter allseitiger Zustimmung der Anwesenden angenommen.

Am Sonnabend abend vereinigte ein Diner die versammelten Aerzte zu einem geselligen Beisammensein im Handwerkerverein. Das in animierter Stimmung verlaufene Diner wurde durch zahlreiche Toaste gewürzt.

Nach Erledigung der für gestern nachmittag vorgesehenen Vorträge gab der Präses, Dr. v. Bergmann-Riga, mit anerkennenden Worten der Befriedigung Ausdruck, die die Teilnehmer des diesjährigen Aerztetages von ihrem Zusammentritt erfüllte. Dr. Lezius erklärte darauf den XIX. Aerztetag für geschlossen und Dr. J. Meyer gab der Hoffnung auf ein Wiedersehen zur nächsten Tagung in Riga Ausdruck.

Am gestrigen Abend folgten die versammelten Aerzte in einer Anzahl von ca. 50—60 Personen einer Einladung der Stadt Dorpat zu einem Diner in der Ressource. Stadthaupt v. Grewingk toastete auf die Gäste und Dr. v. Bergmann dankte dem Vertreter der Stadt für den gastlichen Empfang, der den Teilnehmern des Aerztetages zuteil geworden sei. M—g.

Folgende Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs findet sich in der „Livl. Goub.-Ztg.":

Da sich infolge von Verhängung milder Geldstrafen durch die Friedensrichter die Uebertretungen des Art. 59 des Friedensrichtergesetzes hinsichtlich der An- und Abmeldungen der Einwohner bei der Polizei häufen, verfügte der Generalgouverneur auf Grund des Art. 19, P. 4 des Kriegsgesetzes: 1) Uebertretungen des Art. 59 des Friedensrichter-Strafbuches in Dorpat einer administrativen Aburteilung zu unterziehen und 2) die der Uebertretung des genannten Artikels Schuldigen mit einer Pön bis zu 3000 Rbl., im Nichtzahlungsfalle mit Arrest bis zu 3 Monaten zu bestrafen. — Diese Verfügung tritt sofort mit der Publikation in Kraft.

Sonnabend abend wurde im großen Saale der Bürgermusse in engerem Kreise der Feuerwehr und einiger Gäste der 25-jährige Stiftungstag des Dampfspritzen-Corps festlich begangen. Die Feier wurde von dem derzeitigen Chef des Dampfspritzen-Corps, P. Hackenschmidt, durch einen launigen, die Hauptphasen des Corps berührenden Prolog eröffnet. Hierauf begrüßte der Hauptmann J. Anderson im Namen des Oberkommandos das Dampfspritzen-Corps und ließ den verdienstvollen ersten Chef desselben, den gegenwärtigen Präses des Verwaltungsrats Herrn W. Müller, hochleben; ein zweites Hoch galt den gegenwärtigen Chargierten dieses Corps, insonderheit den beiden Chefs P. Hackenschmidt und J. Peterson. Zum Andenken an diese Feier wurde vom Hauptmann dem Fahnenschaft des Corps ein silberner Nagel einverleibt. In Anerkennung der vielfachen Verdienste um die Hebung und Ausgestaltung des Corps wurde dem gegenwärtigen Chef, Herrn P. Hackenschmidt, in Anlaß dieser Feier das goldene Ehrenzeichen, die höchste Auszeichnung unserer Feuerwehr, verliehen. Hierauf überreichte Professor v. Raupach als ältester Corpschef im Namen der übrigen 5 Corps der Mannschaft des Dampfspritzen-Corps einen silbernen Pokal mit dem Wunsche, daß ein Trunk aus demselben die Mannschaft stets für ihre hohe, humane und edle Aufgabe begeistern möge. Im Namen der Mannschaft bedankte sich Herr C. Glück in herzlichen Worten für diese Gabe. Hierauf brachte Herr Polizeimeister Sabjelin dem Dampfspritzen-Corps seine Glückwünsche dar — zu langem Bestehen und gutem Erfolge in der Arbeit. Vizehauptmann K. Lauge wies auf die tatkräftige Unterstützung der Interessen der Freiw. Feuerwehr durch die Polizei und auf deren gutes Verhältnis zur Feuerwehr hin und ließ den Polizeimeister hochleben. — Die Pausen wurden durch humoristische Vorträge von der Bühne aus verkürzt, die Klänge der Feuerwehr-Kapelle verschönten das Fest und die Teilnehmer blieben bis zu früher Morgenstunde in animierter Stimmung beisammen. K. L.

Zur Erfüllung der Obliegenheiten eines Inspektors am hiesigen Gymnasium ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der jetzige Lehrer am Mitauschen Gymnasium und vormalige Lehrer am Rigaschen Alexander-Gymnasium F. K. Wassilkow abkommandiert worden.

In weite Ferne zieht demnächst ein Sohn unserer Stadt hinaus. Herr Werner v. Oettingen, bisher Beamter an der „Dorpater Bank", wird sich, wie wir hören, nach Montevideo in Südamerika begeben, um die Leitung der dortigen Filiale der großen Hamburger Export-Firma R. Sievers zu übernehmen.

Vorgestern ist der Beamte der Universitäts-Bibliothek August Theol freiwillig aus dem Leben geschieden, dem er in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß ein Ende bereitete. Während seiner Studienzeit (1876—83) gehörte er innerhalb der Korporation „Livonia" zu deren bekanntesten Gliedern; die Hoffnungen, zu denen der reichveranlagte Jüngling zu berechtigen schien, haben sich leider nicht erfüllt: durch eine schwere Krankheit an Leib und Seele gebrochen, hat er sein Leben wie eine schwere Last dahingeschleppt und nun mit eigener Hand von sich geworfen.

Bei den gestrigen Uebungen der Freiwilligen Feuerwehr ereignete sich ein Unglücksfall: während der Uebungen mit der Sprungdecke sprang der Steiger Piltin herab und schlug mit der Decke, welche zu locker gehalten wurde, so hart auf den Boden auf, daß er besinnungslos ins Hospital abgefertigt werden mußte. —ch.

In der Nacht auf Freitag wurde bei dem ersten Wächterhäuschen unweit der Eisenbahnbrücke an der Rigaschen Straße beim Revidieren der Strecke der Leichnam eines Mannes auf den Schienen gefunden, welcher vom Zuge in 2 Hälften gefahren war. Ob der Unglückliche den Tod gesucht oder verunglückt war und wer er ist, hat vorläufig noch nicht festgestellt werden können. —ch.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, macht der hiesige Militärchef bekannt, daß am 20., 21., 22. und 24. d. Mts. auf dem Krassnojarskschen Schießplatz von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends Uebungen mit scharfen Patronen vorgenommen werden. —h.

„Meine Heimat," das bekannte Bild von S. Bielenstein, ist soeben in einer hübschen Reproduktion von dem Buch- und Kunsthändler Bruhns in Riga verlegt worden.

Herr Lucht in Dorpat hat, dem „Elu" zufolge, der neugegründeten „Estnischen Literarischen Gesellschaft" für Preisausschreibungen 100 Rbl. geschenkt.

In Normalapotheken und deren Filialen dürfen nach einer Erläuterung des Medizinischen Konseils auf jeden Magister der Pharmazie und Provisor nicht mehr als zwei Apothekerlehrlinge entfallen.

In der Expedition zur Herstellung von Staatspapieren werden neue Muster für Kreditbillette von 1, 5 und 10 Rubel ausgearbeitet.

In Kurland hat es, wie das „Rig. Tgbl." erfahren hat, vor einigen Tagen schon Nachtfröste gegeben.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire der nun bald schließenden Saison soll noch ein paar Novitäten zur erstmaligen Aufführung bringen, wodurch Wiederholungen selbst der beliebtesten Stücke kaum mehr zu ermöglichen sind. Dem häufig ausgesprochenen Wunsche vieler Musikfreunde aber nachkommend, wird morgen nochmals, aber auch zum letzten Mal, Verdis große Oper „Aida" mit Frau Nehammer in der Titelrolle gegeben. Ihr Partner ist Herr v. Resunoff.

Am Mittwoch findet das Benefiz des Herrn Stollhoff statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Aug. Im Walde wurden 3 Individuen ergriffen, die sich am Ueberfall auf das Kontor der Fabrik „Sirius" beteiligt hatten.

Petersburg, 19. August. Der Minister des Auswärtigen Iswolski reiste mit Allerhöchster Genehmigung über Berlin nach Karlsbad zur Kur.

Neben der Porzellanfabrik bei der Erlöser-Kirche schwangen sich 3 Unbekannte auf die Dampftrambahn und raubten dem Kondukteur die Tasche mit dem Tageserlös. — Am Abend raubten an der Peripherie der Stadt beim Dorfe Rybazkoje 2 Banditen einen Weinkeller aus. — Am Ende der Stadt hielten 3 Plünderer einen Lastfuhrmann an und beraubten ihn seiner Barschaft.

Aus dem Innern des Reiches werden drahtlich folgende terroristische Mord- und Raubaffären gemeldet: In Odessa erschossen gestern abend Unbekannte von einer Fuhrmannsdroschke herab 1 Revieraufseher sowie 2 Schutzleute und verwundeten schwer einen Passanten. Die Droschke mit den Mördern entkam. — Im Dorfe Welikaja Listwen (Goub. Tschernigow) wurden ermordet ein Urjadnik und ein Landwächter und schwer verwundet ein anderer Landwächter. Zwei der Verbrecher wurden ergriffen. — Der auf dem Kischinewer Bahnhof angehaltene Faktorowitsch nannte eine Person, die ihm die Bombe eingehändigt hätte. In der bezeichneten Wohnung wurden 4 weibliche Personen verhaftet. Män fand daselbst Briefe kompromittierenden Inhalts. — Bei Jekaterinoslaw ermordeten in einem Zuge 8 Banditen einen Artelschtschik der Russischen Auswärtigen Handelsbank, seinen Leibwächter sowie einen Fahrgast. Einer der Banditen wurde verwundet und ergriffen. — Im Ilschezker Kreise (Goub. Nishni-Nowgorod) überfielen 10 Banditen eine Monopolbude. Bei der Schießerei wurden 2 Landwächter getötet und 1 verwundet. Einer der erschossenen Banditen wurde von der Bande in einem Sack mitgenommen. — Im Dorfe Godjunki (Wolhynien) überfielen Banditen das Haus des Priesters, verwundeten mit Messern den Psalmensänger und einen Bauer und schlitzten einem zweiten Bauer den Bauch auf.

Kronstadt, 19. Aug. Heute um 6 Uhr nachmittags stach die kaiserliche Jacht „Standart" unter dem Breitwimpel Sr. Majestät und in Begleitung der Jacht „Alexandria" und der Dampfer „Dosorny" und „Raswedschik" in See.

Warschau, 19. Aug. Gestern abend wurde eine Versammlung polnischer Sozialisten, als sie eine Sitzung hatten, aufgehoben. Verhaftet wurden 15 Personen. Man fand viele Dokumente und illegale Broschüren.

Lodz, 19. Aug. In einem Tanzlokal in der Widsewskaja wurde spät abends gestern ein junger Mann erschossen. Heute wurde ein Agent der Geheimpolizei schwer verwundet. Die durch Soldaten verfolgten Verbrecher verwundeten einen die Straße passierenden Arbeiter.

Artarsk, 19. Aug. Gestern abend um 9 Uhr 30 Min. wurde am westlichem Horizont ein Komet in Form einer vertikal stehenden Säule beabachtet. Er war 40 Min. lang sichtbar und verschwand in südlicher Richtung.

Paris, 1. Sept. (19. Aug.). Admiral Philibert depeschiert, daß die Verhandlungen mit den Eingeborenen andauern. Bei Casablanca sind 6000 Marokkaner konzentriert. Die Bevölkerung von Mogador hat sich ein wenig beruhigt. Zeitungsmeldungen zufolge erschienen in der vorigen Woche in Masagan 10 angesehene Vertreter der eingeborenen Bevölkerung und boten sich als Vermittler bei den Verhandlungen an. — Wie aus San Sebastian gemeldet wird, will die spanische Regierung infolge des unaufhörlichen Sturmes ihre in den marokkanischen Gewässern kreuzenden Kriegsschiffe zurückberufen.

Teheran, 1. Sept. (19. Aug.). Gestern abend wurde beim Verlassen der Parlamentssitzung der erste Minister Atabek Asam durch 4 Revolverschüsse ermordet. Der Mörder wurde erschossen. — In der Stadt herrscht Ruhe.

Totenliste.

Kapitän Hermann Barron, ertrunken im 62. Jahre am 12. August bei Libau.

Alexandra Laas, † im 16. Jahre am 15. August zu Dorpat.

Karlchen Haase, Kind, † am 14. August zu Mitau.

Frau Lilly Andresen, geb. Feldhoff, † im 75. Jahre am 14. August zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 20. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 3	754.7	757.7
Thermometer (Centigrade)	14.4	11.6	13.1
Windrich. u. Geschwind.	S.3	SSW.6	WSW.9
Relative Feuchtigkeit	87 %	85 %	62 %
Bewölkung	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts +9.7
2. Maximum d. gestern +17.2
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Capd. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 18. August starb sanft nach kurzem, schweren Leiden im 41. Lebensjahr meine liebe gute Schwester

Anna Jürmann.

Die Beerdigung findet statt am 21. August um 12 Uhr von der Tarwastschen Kirche aus.

Joh. 14, 3.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Propst **M. Jürmann.**

Tarwast-Pastorat, 18. August 1907.

Pastor Lezius
Sprechstunde 1—2.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

F.-B.

Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

Der Unterricht
in meiner Privatschule für kl. Knaben u. Mädchen beginnt d 22. August. Anmeldungen dazu erbeten täglich von 3—5 Uhr.
E. Seezen
Rigasche Str. 87 (früher 69).

Französische und deutsche Stunden
erteilt billig eine Dame — Steinstr. 40, Qu. 5, Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Mademoiselle Vuillot
recommence ses cours et leçons de français **46** Jakobstr. 1½—2½.

The English lessons
begin August 20 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Erteile Unterricht u. Nachhilfestunden i. **allen** Schulfächern. Zu spr. tägl. v. 2—4 U. Jakobstr. 58, im Hof.
Helene von Güldenstubbe.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 20. August. Sprechst. v. 3—5 Uhr nachm.
Eduard Wähner
Altstr. 1.

Beginn meines
Klavierunterrichts.
Sprechst. 6½—7½.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Klavierunterricht
erteilt **Edith von Goette**
Schülerin von Prof. Bertrand Roth i. Dresden. Sprechstunde bis auf weiteres Teichstr. 1, v. 6½—7½ Uhr.

Am 23. Aug. Beginn meines
Klavierunterrichts
— Jakobstr. 28. **C. Schaffé.**

Wohne jetzt Mühlenstrasse 3, Wohn. 4.
Mein Klavierunterricht
beginnt am 20. August. Sprechst. v. 4—5 Uhr. **Luise Geissler.**

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 20. Aug. **J. Snamensky**
Botanische Str. 20. Sprst. v. 1—2 Uhr.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 21. August. Sprechst. von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 21. Aug. Sprechst. v. 12—2 Uhr.
Emmy von Sabler,
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 20. August.
Blumstr. 14. **Marie Erdmann.**

Deutsche, französische u. russ.
Stenographiestunden
nach dem System Stolze-Schrey erteilt **W. Schroeder,** Alleestr. Nr. 48.

Erteile
Handarbeitsstunden
vom 20. August an. **R. Huck.**
Petersburger Str. 111. Zu sprechen von 11—12 u. von 3—4 Uhr.

Unterricht in der doppelten Buchführung
in deutscher und russischer Sprache und
Maschinenschreiben
in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso **Sprachunterricht** Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**
Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 23, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.
J. O. Thomson.

Studium d. Landwirtschaft an der Universität Leipzig.
Beginn der Immatrikulationen für das Wintersemester 1907/08 am 15. Oktober, der Vorlesungen am 25. Oktober. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das Pädagogische Seminar für Landwirtschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichnis versendet, sowie jede Auskunft erteilt
Dr. Wilh. Kirchner,
Geheimer Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität.

Thee „Zarskaja Rosa Nentschao".
Aus dem fernen China haben wir eine frische Sendung des Berühmten Thees „Zarskaja Rosa Nentschao" neuer Ernte erhalten.
Zeitig im Frühling, wenn das junge, duftende Blatt sich zu entfalten anfängt, beginnt die Ernte des Thees „Zarskaja Rosa". Als erstgeerntete und hohe Theesorte besitzt dieselbe ein angenehmes, kräftiges Aroma, zarten, weichen Geschmack und giebt einen starken Aufguss. Dieser Thee hat in hohem Grade erfrischende und belebende Kraft, wirkt wohlthuend auf die Nerven, belebt die Kräfte und wirkt ermunternd und anregend auf das Gemüth.
Für den täglichen Hausbedarf giebt es keinen besseren, angenehmeren und vorteilhafteren Thee, als „Zarskaja Rosa". Die diesjährige Ernte übertrifft an Qualität alle früheren, und daher empfehlen wir dieselbe allen Freunden guten chinesischen Thees als hervorragende Neuheit. Der Preis ist für jederman erschwinglich. Zur Probe kann ein einziges Pfund verschrieben werden. Preis für 1 Probepfund **1 Rbl. 85 K.**, für 3 Pf. — **5 R. 25 K.**, 5 Pf. — **8 R 45 K.**, inklusiv Porto und Spesen. Der Thee „Zarskaja Rosa Nentschao" ist nur aus unserer Niederlage erhältlich.
Aufträge bitten wir zu adressieren:
Thee-Niederlage J. E. DUBININ Moskau, Pokrowka, 55.
Ausführlicher Preiskurant wird auf Wunsch gratis zugesandt.

In grosser Auswahl
Tüll- u. Schweizer-Gardinen
in Weiss, Crême und ecru
Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig | **fertige Rouleaux** nebst Zubehör, in allen Farben
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** **Tel.-Adr.**
Kunst- und Handelsgärtnerei
Samenhandlung
Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.
Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.
Spezialgeschäft für **Blumenbindereiarbeiten** für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.
Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.
Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.
Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.
Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt x.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Deutscher Kindergarten
des Frauenvereins
Sternstr. 28.
Anmeldungen daselbst täglich. Preis pro Sem. 2 Rbl.

Mein Kindergarten
beginnt am Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 16. August an täglich v. 11—1 Uhr **entgegengenommen.**
T. v. Behaghel.
Teichstr. 50, parterre.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 15. August. Sprechstunde v. ½2—3 Uhr. Wallgraben Nr. 19, oben. **Sophie Schwarz.**

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen am 20. August. Sprechst. von 3—4 — Teichstr. 31.
Sophie von Koskull.

Paletotstoffe & Tuche
für Schüler.
Braune Wollstoffe
für Schülerinnen.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
P. Popow
Grosser Markt 16.



Wichtig für Herren. Die Wellwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren-Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4½ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Moderne
in- u. ausländ.
Kostume-Stoffe
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt
R. Tergan.

Frischen
grobkörnigen } **Kaviar**
halbgepressten }
Сёмга
Белуга (Weissfisch)
Delikatess-Heringe
Oktober-Killo
empfiehlt
J. Mürk.

Tyras Bester Schuh-Cream mit Aufträger.
Vertreter f. Dorpat etc.: A. Kramer.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Vorgezeichn. Leinsachen
in neuen Mustern.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **Rathke,** St. Petersburg. **Reparaturen von Flügel und Pianinos** werden angenommen im Pianoforte-Magazin, Ritterstr. 21.
Grünreich.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Montag, den 27. August, 8¼ Uhr in der Bürgermusse
Klavier- und Liederabend
von
Frl. J. v. Tideböhl und Frau H. v. Samson.
Zutritt haben nur Mitglieder. Preise der Plätze: 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. Billetverkauf nur in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10—2 und 6—8 Uhr. Beginn des Billetverkaufs Dienstag, den 21. August.

Telegramm.
Zeige dem pp. Publikum Dorpats an, dass am 22. d. Mts. der bekannte
grosse Zirkus Gebr. Truzzi
hierselbst eintreffen und am
Donnerstag, den 23. Aug., seine **Vorstellungen eröffnen** wird. **Erstklassige** Artisten und Artistinnen und **Balletcorps.** Näheres in den Affichen und Programmen,
Mit vorzüglicher Hochachtung
Geschäftsführer des Zirkus Gebrüder Truzzi:
J. J. Serebannikoff.

Reife
Arbusen
Weintrauben
Aepfel
Birnen
Melonen
empfiehlt
J. Mürk.

Eigen gearbeitete
Leder-Kutschermäntel
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Haarlemer Blumenzwiebeln
Nachstehendes Sortiment von 500 echten Blumenzwiebeln für den Garten portofrei durch ganz Russland für **10 Rbl.**



20 Prachthyazinthen, alle Farben; 30 Tulpen; 30 Papageitulpen; 20 Krokus; 20 Scilla Belgica; 20 Stern von Bethlehem; 30 Narzissen 50 Scilla Sibirica; 10 wohlriechende Jonquillen; 20 Schneeglöckchen; 30 Iris; 20 Trauben-Hyazinth.; 20 Ranunkeln; 30 Anemonen; 10 Feder-Hyazinthen 10 Schneeglanz; 100 Prachtiris; 30 Allium.

Sortiment von 200 Blumenzwiebeln für das Zimmer portofrei durch ganz Rußland für **6 Rbl.** zum Treiben in Töpfen, Kistchen, Schalen usw. 20 Pracht-Hyazinthen; 10 allerfrühbeste weiße Römische Hyazinthen; 30 herrliche Tulpen in 10 Sorten; 20 Narzissen; 10 Tazetten-Riesen, extra für Kultur auf Wasser; 10 Jonquillen; 20 Treib-Schneeglöckchen; 10 Scilla Sibirica; 10 weiße Allium; 10 Kibitzblumen; 10 Schneeglanz; 20 Krokus; 10 Winter-Aconiten; 10 Freesia.

Versand direct per Postcolli nach Empfang des Betrages. Wir leisten ausdrückl. Garantie für eine herrliche Farben- und Nuancenwahl.

Johs. Telkamp's
Welt-Gartenbau-Etablissement Hilligom-Haarlem-Holland.
Gegründet 1869 Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Wegen Auflösung des Stalles verkaufe:
Vier Halbblut-Pferde (Goldfüchse m. Blässe) 2 Arsch. 2½ W. hoch, 4 u. 5 Jahr alt, gezogen vom Ungarischen Hengst Csillag aus gekörten Stuten; **ein Reitpferd** (Kabardiner) braun, sehr kräftig, für schweres Gewicht; **Equipagen:** eine kleine Kalesche, Kutschierwagen, Parkwagen Postwagen, Dogcart, Brettdroschke, ein- und zweispännige Schlitten; **englisches und russisches Pferdegeschirr,** Sattelzeug, Pelzdecken etc.
A. Stokkebye,
Kl.-Kongota pr. St. Elwa.

Gurkenfässer
in div. Grössen u. Preisen empfiehlt die Fassfabrik — Kastanien Allee 30a.

Petkuser Saatroggen
à Pud 1,50 Kop., ist zu haben in Rewold und Scharrenstr. 7, parterre.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Dienstag, den 21. August c. a.
Zum letzten Mal:
Aida.
Große Oper in 4 Akten. Text von Ghislanzoni. Musik von G. Verdi.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

---

2 Studenten-Wohnungen
sind mietfrei — Petersburger Str. Nr. 17, Qu. 6, 2 Treppen hoch.

Für eine junge Russin wird ein **Zimmer mit voll. Pension** in einer gebildeten deutschen Familie **gesucht.** Adressen bittet man in der Exped. der „Nordlivl. Ztg." sub „Kursk" niederzulegen.

Für einen Knaben gesucht
eine gute, **strenge Pension** (mit Herren-Beaufsichtigung). Offerten mit Preisangabe sub „xy" zu richten an die Exped. d. Ztg.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Pensionäre u. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe in allen Schulfächern — Petersburger Str. 30, Qu. 4.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, gute Pflege und gewissenhafte Aufsicht. Näheres Rigasche Strasse 39, parterre.

In einer gebildeten Familie finden **Pensionäre** freundliche Aufnahme für ein mässiges Honorar bei deutscher Umgangssprache. Zwei kl. **Mädchen** wären daselbst erwünscht als Kameradinnen f. d. eigene Tochter, d. Schülerin d. Hornschen Anstalt ist. Auf Wunsch kann daselbst Nachhilfe i. Schularb. u. Klavierunterricht erteilt werden. Markt-Str. 20, im Hofgeb., b. Besitzer.

Schulkinder finden gute Pension
— Johannisstrasse Nr. 9, unten.
Daselbst können für die Ausstellungszeit ein paar gute **Zimmer** abgegeben werden.

Gute Pension
für **Schüler** und **Schülerinnen** in einer deutschen Familie. Auf Wunsch Nachhilfest. u. Musikunterricht i. Hause — Rigasche Str. 17, Q. 4.

Zu vermieten einz. liegendes steinernes Haus
mit grossem Eiskeller und Kühlapparat und allen Vorrichtungen, 7 Jahre unter einer Bier-Niederlage, b. Baltischen Bahnhofe Anzufragen: СПБ. Казначейская д. № 5, кв. 23.

Ein schönes
Zimmer
möbliert, mit Paradeneingang, sofort **zu vermieten** — Pleskausche Str. Nr. 8. O Kongsi.

Zu vermieten
eine möbl. Wohnung von 2 resp. 3 Zimm. an stilliebende Herren f. 45 Rbl. Sem. in der Mühlen-Str. 29.

E. Wohnung von 6 Zimmern
nebst Garten ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 117, im Hof.
Daselbst s. auch einige **Möbel** und **Bücher** zu verkaufen. Zu besehen v. 10—2 u. v. 6—8.

Ein oder zwei möblierte oder unmöblierte
Zimmer
mit apartem Eingang sind zu vermieten — Jamascha Str. 44.

Ein freundliches möbliertes
Zimmer
event. mit voller Pension ist einem stillebenden Herrn (Deutschen) od. einer Dame zu vergeben — Hetzel-Str. 6, Qu. 5.

Ein helles, gut möbl.
Zimmer mit voller Pension
abzugeben — Teichstr. 10, eine Tr.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche zu vermieten — Blumstrasse 7.

Zu vermieten
Stallraum
Wagenschauer und Kutscherzimmer — Peplerstrasse 27.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 000; A. B.; Unterricht (3 Br.); A. K.; F. K.; Domgegend (2 Br.).

Mitschülerin
gesucht für **Privatunterricht** ohne Russisch, für ein Mädchen von 10 Jahren für die erste Klasse. Zu spr. von 5—6. Sternstr. 27, 1 Tr.

Gesucht ein
Forstschreiber
der praktisch gearbeitet hat; unverheiratet. Nur gut Empfohlene wollen sich melden an Oberf. Hesse in Kachkowa, Forstei Plottina per Werro.

16—17-jähriger deutschsprechender Knabe von anständigen Eltern mit genügender Schulbildung kann sich als
Lehrling
melden i. der elektrotechnisch-mechanischen Werkstatt des Handelshauses **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit im Hause — Markt-Str. 85. **Pauline Kangur.**

Портниха
изъ Варшавы изящ. шьетъ по журналу — Ботаническая ул. № 46, кв 2.

Ein deutsch- od. russ.-sprechend.
Dienstmädchen
sucht zu gr. Kindern od. in d. Stube eine St. — Alexanderstr. 68, Qu. 17.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende **Magd** die zu kochen versteht, kann sich sofort melden — Salzstr. 3.

Ein **deutsch-sprechendes**
Stubenmädchen
kann sich **melden** im deutschen Lehrerinnenseminar, Johannisstr. 14.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Altstr. 5, Qu. 6.

Требуется горничная
въ столовую, жал. 6 руб.
Большой рынокъ № 15.

Gesucht eine
Aufwärterin
d. z. kochen versteht — Mühlenstr. 53

Eine gute Wäscherin die das Glanzplätten übernimmt, bittet dringend um Arbeit — Techelferstr. 45.

Tischbutter
wieder zu haben Kastanienallee 11a.

Wenig gebrauchte, leichte
Petersbrg. Kaleschen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexanderstrasse 12.

Ein im **Werroschen Kreise** (20 Werst v. Werro) belegenes mittleres
Rittergut
wird samt Inventar unter günstigen Bedingungen verkauft. Auskünfte erteilt Rechtsanwalt Saudakow — Dorpat, Scharrenstr. 12.

Abreise halber
werd. billig verkauft e. Singersche Fuss- u. Hand-Nähmaschine, 1 türk. Sofa — Sternstr. 35, Kull, v. 11—3 U.

Abreise halber werden verschiedenes Möbel, Küchengerät, Grammophon, Geige, Noten und Pfühle verkauft — Lehmstr. 1, Frau Reinwald.

Ein gutes Pianino
wird billig vermietet — Promenaden-Str. Nr. 9.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Dienstag, den 21. August (3. September) 1907.

Inland.

Die Regierungsmitteilung über das Komplott gegen den Kaiser.

PA. Vom 7. bis zum 16. August wurde vor dem Petersburger Bezirks-Kriegsgericht der Prozeß gegen 18 Personen verhandelt, die der Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Vereinigung angeklagt waren, deren Ziel in einem Attentat gegen die erhabene Person Sr. Maj. des Kaisers bestand, sowie gegen den Oberbefehlshaber der Truppen des Petersburger Militärbezirks, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und den Ministerpräsidenten Hofmeister Stolypin.

Die näheren Details dieser Angelegenheit stellen sich nach den Ergebnissen der Voruntersuchung und gerichtlichen Untersuchung folgendermaßen dar:

Im Sommer 1906 knüpfte der 26-jährige, ohne bestimmte Beschäftigung in Peterhof lebende Sohn des dortigen Beamten am Hof-Telegraphenkontor Wladimir Naumow Beziehungen zu einem Kosaken des Leib-Konvois Sr. Majestät an, wobei Naumow gleich während der ersten Unterhaltungen über die Unruhen in Rußland zu sprechen begann, den Kosaken gegen die bestehende Regierung aufhetzte, ihm empfahl, auch seinen Kameraden die Augen hierüber zu öffnen, und ihm sogar die Ermordung des Palaiskommandanten Trepow nahelegte, den er der Urheberschaft der für den Konvoi äußerst schweren Dienstordnung beschuldigte.

Von seiner Bekanntschaft mit Naumow rapportierte der Kosak seinen Vorgesetzten, welche eine Untersuchung anordneten und dem Kosaken befahlen, sich zwar auf keine Fortsetzung der Beziehungen zu Naumow einzulassen, aber auch keinen Bruch mit ihm herbeizuführen, da die Möglichkeit vorlag, auf diese Weise die Pläne Naumows zu erfahren. Die Bekanntschaft des Kosaken mit Naumow erfuhr jedoch eine zeitweilige Unterbrechung, da letzterer nach Moskau verreiste; nach seiner Rückkehr von dort nach Petersburg im Januar 1907 rief jedoch Naumow den Kosaken durch ein Billett zu sich. Bei dieser Unterredung wandte sich Naumow an den Kosaken mit der direkten Aufforderung, Se. Majestät zu ermorden: er erklärte ihm, daß er, der Kosak, dieses tun könne, da er die Möglichkeit habe, in der Nähe Seiner Majestät zu sein, wobei er den Kaisermord durch einen Schuß oder einen Säbelhieb vollführen könnte. Bei dieser Unterredung suchte Naumow auf den Ehrgeiz des Kosaken einzuwirken, um ihn zur Ausführung dieses Verbrechens geneigter zu machen: er suchte ihn davon zu überzeugen, daß er als Retter des Vaterlandes gelten, daß sein Name historisch sein, daß die Partei der Sozialrevolutionäre ihn sofort als Helden verherrlichen werde usw. Als der Kosak sich trotzdem strickt weigerte, diesem Ansinnen Folge zu leisten, schlug Naumow ihm vor, der sozialrevolutionären Partei durch Vermittlung der ihr zu ihrem Verbrechen notwendigen Auskünfte dienstbar zu sein.

Er fragte den Kosak genau nach den üblichen Spaziergängen des Kaisers im Balolowschen Park aus, ferner nach dem Ort, wo die Leibwache stationiert sei, weiter nach der Möglichkeit für Privatpersonen, in den Park einzudringen; als er erfuhr, in welchem Teil des Parks Seine Majestät am häufigsten Spazierfahrten unternehme, bat Naumow den Kosaken, ihm einen Plan jenes Teils des Parks zu entwerfen, und empfahl ihm, sich alle Fußsteige des Parks genau zu merken, um später einen genaueren Plan davon entwerfen zu können. Während dieser Zusammenkünfte fiel dem Kosaken im Zimmer Naumows ein Flügel auf: letzterer erklärte ihm darauf, daß er Gesangstunden nehme, um in die Hofkapelle einzutreten. Zum Abschied sagte Naumow, daß er den Kosaken mit anderen Personen bekannt machen werde, denen gegenüber er vollkommen offen sein solle. Es wurde abgemacht, daß ihm durch einen Brief eine Aufforderung zugehen werde, in dem die Wohnung zur Zusammenkunft angegeben sein würde. Außerdem machte Naumow dem Kosaken von den vereinbarten Erkennungszeichen Mitteilung, vermittelst derer der Kosak sich davon überzeugen könne, daß er im Konspirations-Quartier gerade die Personen treffen werde, mit denen die Unterredung geplant war. Beim Erscheinen sollte er sagen: „Ich komme von Wladimir Alexandrowitsch" und beim Betreten der Wohnung: „Ist Olga Alexandrowna hier?" und nach Erhalt der Antwort: „Ich bin Olga" sollte er mit der diese Antwort gebenden Persönlichkeit vollkommen offen reden. Gleichzeitig mit dieser Auskunft händigte Naumow dem Kosaken zwecks schnellerer Auffindung der zur Unterredung vereinbarten Wohnung eine unbedruckte Visitenkarte ein und erklärte ihm, daß eine Visitenkarte des gleichen Formats an der Eingangstür der in Frage kommenden Wohnung angebracht sein werde.

Eine Woche darauf erhielt der Kosak folgendes Schreiben: „Mein lieber Kolja! Eben lebe ich in der Ssadowaja, Haus 80, Qu. 8. Komm zu mir, wenn Du kannst, zwischen 4 und 1/2 6 Uhr, aber möglichst bald. Deine Dich liebende Olga." Wie sich erwies, sollte er in der Wohnung des Erziehers am Alexander-Lyzeum, Konstantin Gustawowitsch Emme erscheinen; er fand die Wohnung leicht auf, wo auf einer Visitenkarte geschrieben stand: „Konstantin Gustawowitsch und Antonia Magnussowna Emme." Antonie Emme ist, nach der Voraussetzung der Expertise, auch die Verfasserin der Einladung. Eingelassen wurde der Kosak, nachdem er die Parole gesagt hatte, von Emme selbst; auf die Frage aber, ob er hier bei Olga Alexandrowna sei, trat Anna Ssaweljewa Pigit heraus, die in Petersburg unter dem falschen Namen Stina Salinianz lebte. Die Pigit erklärte im Gespräch mit dem Kosaken, daß er „für sie" sehr notwendig sei als ein Mann, der dem Hofe nahe stehe und sehr wichtige Mitteilungen liefern könne; sie erzählte ihm von der Perowska und deren Bedeutung, ließ sich aber auf irgendwelche nähere Erklärungen betreffs ihrer Pläne nicht ein, da sie die Ankunft irgend eines „nötigen Menschen" erwartete; der Kosak jedoch wartete dessen Ankunft nicht ab und entfernte sich, nachdem er mit der Pigit eine abermalige Begegnung verabredet hatte.

Nach einigen Tagen begab er sich in das nämliche Emmesche Quartier, wo er abermals vom Quartierinhaber und Anna Pigit empfangen wurde; diese, mit der der Kosak allein blieb, begann ihm die Notwendigkeit der Tötung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Ministers Stolypin darzulegen. Während des Gespräches kam Naumow hinzu und erklärte, daß alsbald „der Kapitän" (diesen Namen führte Boris Nikolajew Nikitenko, verabschiedeter Flottenleutnant) oder dessen Stellvertreter eintreffen müsse, wobei er hinzufügte, daß, wofern keiner von ihnen erscheinen sollte, der Kosak vollkommen offen auch mit der Pigit sich aussprechen könne. Bald war der „Stellvertreter des Kapitäns" zur Stelle — eine Person, die unter dem Namen des Kleinbürgers Kita Michailow Purkin lebte und erst vor Gericht erklärte, daß er in Wirklichkeit der ehem. Student der Petersburger Universität Boris Stepanow Ssinjawski sei, der auf administrativem Wege in das Gouv. Archangel abgeschoben, von dort aber entlaufen war. Der neue Bekannte machte sich mit detaillierten Fragen an den Kosaken — über die Raumverteilung des Palais, über die Bräuche im Konvoy, ob ein Fremder in der Uniform eines Konvoy-Soldaten wohl bis zum Kaiser vordringen könne und wo man die betreffende Uniform zu bestellen habe; schließlich bemühte er sich festzustellen, aus welchem Raume es am bequemsten wäre, das Zimmer, in dem Se. Majestät vorzugsweise arbeitet, in die Luft zu sprengen. Zum Schluß entwarf der Kosak auf die Bitte Ssinjawskis eine Skizze des Zarskoje Sseloschen Palais, wobei er die Tür bezeichnete, durch welche man als Konvoy-Soldat in das Palais sich Eingang verschaffen könne.

Die nächste Zusammenkunft fand am 13. März statt in einer neuen, von Ssinjawski angegebenen Wohnung an der Nikolajewskaja Nr. 14, Qu. 33. Die Wohnung gehörte der Hörerin der höheren Frauen-Kurse Wera Alexandrowna Pedjkowa an, wobei als Losungswort die Frage: „Ist Wera Alexandrowna zu Hause?" diente. Eine Stunde nach der Ankunft des Kosaken, die in Abwesenheit der Pedjkowa erfolgte, traf auch Ssinjawski ein, der dem Kosaken erklärte, daß er mit ihm darüber reden wolle, wie er Auskünfte über die Fahrten des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Premiers Stolypin nach Zarskoje Sselo erhalten könnte. Es wurde beschlossen, daß der Kosak Telegramme vereinbarten Inhalts schicken werde, und zwar sollten in der Depesche immer die Worte „Reisen Sie hierher" stehen; der Passus: „er ist erkrankt" sollte die Morgenstunden zwischen 10 und 12 Uhr bedeuten; „er ist unwohl" — die Abendstunden zwischen 5 und 10 Uhr; „Stepan" und „Onkel" bedeutete, daß vom Großfürsten, „Iwan" und „Vater", daß von Stolypin die Rede war. So bedeutete also eine Depesche des Inhalts: „Reisen sie hierher, Iwan ist unwohl", daß der Minister Stolypin zwischen 5 und 10 Uhr eintreffen werde. Zur besseren Einprägung dieser vereinbarten Worte händigte Ssinjawski dem Kosaken ein der Mappe der Pedjkowa entnommenes Papier ein, auf dem obige Geheimsprache verzeichnet war, und behielt eine gleiche Notiz für sich. Die Telegramme sollten, nach Anweisung Ssinjawskis, in die Kirotschnaja 26, Qu. 6 (in die Wohnung des vereidigten Rechtsanwalts Feodossjew) unter der Adresse „Feodossjew-Nikitenko" adressiert werden.

Die Zusammenkunft am 13. März war die letzte, die der Kosak mit den Gliedern der Verschwörung hatte. In Zarskoje Sselo angekommen, rapportierte er über alles seinen Vorgesetzten und brach seine Beziehungen zu den Verbrechern ab. Alle Briefe und Dokumente, die er erhielt, und zwar 2 Einladungsschreiben von Naumow und von der Antonie Emme, ein Visitenkartenblankett, das ihm von Naumow eingehändigt war und sich als gleichartig mit dem an der Haustür von Emme angebrachten Blankett erwies, ferner die Notiz über die vereinbarte Geheimsprache — fügte der Kosak den übrigen Beweismaterialien hinzu.

Gleichzeitig mit der Anknüpfung der Bekanntschaft zwischen dem Konvoy-Kosaken und Naumow begannen die Geheimpolizisten zu beobachten, wer mit Naumow Umgang pflegte. Es wurde festgestellt, daß Naumow mit einem gewissen Wladimir Stiftar in Beziehungen stand, der als Mitglied der Kampforganisation der Sozialrevolutionäre an der Ermordung des Petersburger Stadthauptmanns v. d. Launitz teilgenommen und in der Folge hingerichtet worden war. Weiter ergab sich, daß eine unbekannte Frauensperson, die unter dem Namen „Genossje Irina" bekannt war, Anfang Februar d. J. sich zusammen mit dem erwähnten verabschiedeten Marineleutnant Nikitenko in Petersburg in der Jaroslawschen Str. 1 eingemietet hatte, und daß als Dienstmagd bei ihnen unter dem falschen Namen einer Bäuerin Daruschtschewa eine zur Intelligenz gehörende Person lebte, die sich als Maria Alexandrowna Prokowjewa, die Schwester des im Dezember 1906 im Grand Hotel in Petersburg bei einem bewaffneten Zusammenstoß mit der Polizei umgekommenen Prokowjew, erwies. Sie war auch eine nahe Bekannte des Mörders des Ministers des Innern Plehwe, Sasonow, den sie unter dem Namen von dessen Nichte im Gefängnis besucht hatte.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß die „Genossin Irina" und Nikitenko in Beziehungen standen mit Naumow, Ssinjawski, Anna Pigit, dem Edelmann Kolossowski, der in Untersuchungshaft genommen war wegen Verdachtes der Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Kampforganisation (sein falscher Paß lautete auf Juzkewitsch), ferner mit der Kleinbürgerin Bibergal (ihr falscher Paß lautete auf Stachowitsch), mit einer Person, die unter dem Namen Sergei Bulgakow lebte und erst vor Gericht gestand, daß er der ehem. Student der Neurussischen Universität, der in Odessa verhaftete und von dort entflohene Moses Rogalski war, und endlich einem Unbekannten, der sich für einen Walentin Speranski ausgab. Der Verkehr aller dieser Personen untereinander wurde reger, nachdem Naumow mit dem Konvoy-Kosaken bekannt geworden war. Sie trafen sich in den Wohnungen der Rechtsanwälte Feodossjew, Tarassow und Tschiabrow und des Ehrenbürgers Brussow.

Bezüglich des Rogalski wurde festgestellt, daß er im März d. J. nach Ssewastopol reiste, wobei seine Reise in Zusammenhang stand mit dem Komplott des Taurischen Komitees der sozialrevolutionären Partei gegen das Leben des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dessen Ankunft in der Krim am 16. April erwartet wurde. — Angefangen mit dem 31. März, wurden sämtliche gen. Personen, mit Ausnahme der „Irina" und des Speranski, denen die Flucht gelang, nach einander verhaftet.

Die Haussuchungen bei einigen ergaben wichtige Resultate. Bei Nikitenko wurden mehrere gefälschte Pässe, ein konspiratives Verzeichnis und eine Zeichnung gefunden, auf der der Weg bezeichnet war, auf dem man in einen Raum unter dem Kabinett Sr. Maj. des Kaisers im Schloß von Zarskoje Sselo gelangen konnte. Ferner wurden gefunden 2 Briefe: In dem einen, dessen Autor sich hinter den Buchstaben W. P. verbirgt, wird gesagt: „Ich bin sehr betrübt durch den Zwischenfall mit dem „Onkel"." Unter dieser Bezeichnung war Se. Kais. Hoheit der Großfürst gemeint, gegen dessen Leben am 13. Februar 1907 durch ein auf das Geleise der Zarskosselsker Bahn gelegtes Sprenggeschoß ein Attentat organisiert war; es wurde gefragt, ob Nikitenko das Kostüm brauche, das sie für ihn bestellt habe. 2 Telegramme aus Zarskoje Sselo, adressiert an Feodossjew und Nikitenko, lauten: „Kommen Sie, bin erkrankt, Stepan" und „Kommet, bin unwohl, Iwan". Bei dem Feodossjew wurde gefunden eine Unmenge revolutionärer Literatur, hauptsächlich zur Propaganda unterm Militär, eine ausgedehnte Korrespondenz der Organisation der Kronstädter Meuterei, mit Hinweisen über den Grund ihres Mißlingens, einhändig niedergeschrieben von der Feodossjewa, Verzeichnisse der Mannschaften der Kriegsschiffe mit Angabe der Charakteristik des Bestandes im Sinne ihres Verhaltens zur Revolution und verschiedene Angaben über Chargen der Flotte, die zum Bestande der revolutionären Militärorganisation gehören. In dieser Angelegenheit hat die Gendarmerieverwaltung auf Grund des Art. 1095 des Strafgesetzbuches die Feodossjews besonders zur Verantwortung gezogen. Bei der Pedikowa fand man Notizbücher mit einer Reihe chiffrierter Adressen, darunter auch die Wohnung Tschiabrows, Tarassows und Brussows, ferner eine Notiz über eine Schuld an die Kasse der sozialrevolutionären Partei. Bei der Olga Tarassow fand man eigenhändige Angaben über die Versendung revolutionärer Literatur in viele Ortschaften des Reiches, einen Brief, in dem ein Unbekannter schreibt, er und seine Genossen hätten nur in der Tarassow und der Jekaterina Alexandrowna wirkliche sozialrevolutionäre Parteileute, ja Enthusiasten gefunden.

Bei der Jekat. Alex. Bibergal fand man einen gefälschten Paß auf den Namen Stachowitsch, Pässe auf die Namen Anton und Melanie Potocki, 480 Exemplare der Nr. 7 vom 5. März 1907 der „Soldatenzeitung", die vom Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre herausgegeben wird, eine große Anzahl auswärtiger Adressen, einen Brief aus Odessa mit der Bitte, den Namen des Gliedes des Kriegsgerichts zu nennen, der die zwei Matrosen abgeurteilt hat, die einen Offizier „hingerichtet" hatten.

Von den Aussagen der Angeklagten erscheinen besonders wichtig diejenigen Naumows. Dieser erzählte, er habe im November 1906 im Speisesaal des Technologischen Instituts einen gewissen Stiftar kennen gelernt, der ihn besuchte und, als er von seiner Notlage hörte, ihm vorschlug, in die Swerinskaja zu kommen. Zur bestimmten Zeit erschien Naumow im Hause, wo er viele Personen antraf, die einzeln eintraten, unter einander sprachen und dann davon gingen, woraus Naumow schloß, daß dies ein Bureau der revolutionären Organisation sei. In der Voruntersuchung erklärte Naumow, die Wohnung habe Alexander Sawadski gehört, vor dem Gericht aber sagte er, der Wirt sei ihm unbekannt gewesen. In dieser Wohnung traf er Stiftar und Nikitenko, der sagte, er als früherer Seemann interessiere sich für die Revolution. Als Naumow erklärte, er habe eine derartige Strömung sogar im Konvoy Sr. Majestät bemerkt, zeigte sich Nikitenko besonders interessiert. Er begann den Naumow auszufragen, ob er oft in Peterhof und Zarskoje Sselo sei, und bat ihn um die Erlaubnis, ihn zu besuchen, worauf Naumow ihm seine Adresse angab. Ueber die weiteren Verhandlungen mit Nikitenko hat Naumow in der Voruntersuchung und vor Gericht verschieden lauten

Feuilleton.

Zur Frage der sexuellen Belehrung durch die Schule

schreibt der bekannte Züricher Pädagoge Dr. Fr. W. Foerster im August-Heft vom „Hochland":

Für die Arbeit der Schule auf dem Gebiete der sexuellen Frage scheint mir die sexuelle Propädeutik, wie vorbeugende Trainierung des Willenlebens weit geeigneter zu sein als eine direkte sexuelle Aufklärung. Gegen eine vorbereitende Behandlung der Fortpflanzungsfrage im botanischen und zoologischen Unterricht ist gewiß nichts einzuwenden; es liegen in dieser Beziehung bereits so viel wertvolle Anregungen vor, daß ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Wohl aber möchte ich mich ganz entschieden gegen eine direkte Aufklärung über die Einzelheiten der menschlichen Fortpflanzung vor einer Klasse aussprechen. Wer dafür eintritt, der übersieht, daß das Schamgefühl doch die größte bewahrende Kraft auf sexuellem Gebiete ist.

Fr. Th. Vischer sagt mit Recht: „Heimlichkeit ist nicht Heuchelei — ein Volk verkommt, wenn die Scham ausstirbt." Wir modernen Intellektmenschen, die wir in alle Gründe des Lebens mit der Reflexion und der wissenschaftlichen Beleuchtung hineingehen, wir vergessen nur zu leicht, daß das Schamgefühl aus jenem tiefsten Gesundheitsinstinkt des Lebens stammt, das seine entscheidendsten Funktionen mit dem Schleier des Unbewußten zudecken will — eben weil für alles, was aus der dunklen schöpferischen Tiefe des Lebens kommt, die Reflexion etwas Störendes und Verwirrendes hat. Die berechtigte Gegenbewegung gegen eine falsche Prüderie, also eine Prüderie, die selber schon aus ungesunder Reflexion und nicht aus tieferen Instinkten kommt — diese berechtigte Gegenbewegung ist heute leider wieder weit über das Ziel hinausgeschossen, sie übersieht, daß hinter der uralten Verschleierung des Geschlechtslebens weit gesündere Lebensinstinkte stehen, als hinter der modernen Schamlosigkeit — nämlich der Kampf des unbewußten Lebens gegen die Zudringlichkeit der Reflexion sowie gegen die Ueberreizung der sexuellen Sphäre durch die Vorstellungswelt.

Mann möge diese meine Ausführungen nicht dahin mißverstehen, als ob ich mich nun gegen die sexuelle Aufklärung überhaupt aussprechen wolle: ich trete nur für denkbar größte Mäßigung und Zurückhaltung ein und bitte, die unschätzbare sexuall-pädagogische Bedeutung des Schamgefühls nicht übersehen zu wollen, und prinzipiell von jeder unnötigen Ausführlichkeit abzustehen. Und zwar schon deshalb, weil durch allzuviel Verweilen auf der materiellen Seite des Geschlechtslebens eben diesem Materiellen und Physiologischen allzu viel Ehre angetan und die allerwichtigste Aufklärung versäumt wird, die darin besteht, daß man die höheren Gedanken und Gefühle weckt, durch welche der Mensch das Physische des Geschlechtslebens zu adeln, zu beherrschen und bewachen sucht.

Wir müssen es von diesem Gesichtspunkt aus als einen schweren Uebelstand bezeichnen, daß heute eine ganze Reihe von Schriften schon in die Jugend dringt, die weite Kreise völlig unnötig mit allen möglichen widerwärtigen Perversitäten bekannt macht. Es kann dem gegenüber wahrlich nicht genug betont werden, daß die echte Sexualpädagogik nicht darin besteht, jungen Leuten alle die materiellen Prozesse des sexuellen Gebietes bis ins einzelne aufzudrängen und sie von allen schmählichen Einfällen eines entarteten Geschlechtstriebes zu unterrichten, sondern ihnen vielmehr die erhabenen Einfälle des Menschengeistes nahezubringen, diese materiellen Dinge in einem heroischen Stil zu überwinden und dem Geiste unterzuordnen — nicht um den Eros zu erdrosseln, sondern um ihm von solcher Seelengröße aus auch eine höhere und reichere Liebeskraft einzuflößen. So wie Kingsley sagt: „Man muß ein edles Leben geführt haben, um edel zu lieben".

Ich möchte im Anschluß an diese Erörterungen vor allem auch vor einer zu frühen Aufklärung warnen, die gerade bei modernen Kindern zu sexueller Frühreife führen kann — ich würde den Gefahren der Aufklärung seitens der Gasse lieber durch eine sorgfältige Gesamterziehung als durch allzu frühe Belehrungen entgegenwirken.

Die alte Dame mit den Locken.*)

Skizze von Martinus. Aus dem Dänischen von D. Reventlow.

Ich war neun oder zehn Jahre alt. Zusammen mit meinem etwas jüngeren Bruder war ich ausgeschickt worden, um irgend etwas für meinen Vater zu besorgen. Und da fanden wir ein Kleinod auf unserem Wege.

Damals fand man nämlich immer etwas. Ich weiß nicht, ob die Welt sich so verändert hat, aber jetzt ist nie mehr etwas zu finden; ihr Vorrat an interessanten und wertvollen Gegenständen muß erschöpft sein. Jetzt trage ich meinen Geldbeutel und meine Schlüssel in der linken, mein Taschenmesser und meine Zündhölzer in der rechten Tasche, eine andere Ordnung der Dinge kann ich mir nur schwer vorstellen.

Aber an dem Tage, von dem ich spreche, hatte ich in meinen beiden Hosentaschen ein Stück Blech, drei Glasperlen, eine kleine Flasche mit Lakritzenwasser, einige Lederreste, einen runden, weißen Stein, ein Messer ohne Klinge, einen eisernen Nagel, ein Stück Fensterleder, eine leere Oblatenschachtel, ein halbes Knäuel Bindfaden, acht Knöpfe und 15 Knallerbsen.

Und dazu fanden wir nun noch einen neuen Gegenstand — ein Stück Eisen von 7—8 Zoll länge, vielleicht das abgebrochene Ende irgend eines nützlichen Dinges. An dem einen Ende bildete das Eisenstück einen rechten Winkel. Es war also nicht ein beliebiges Stück Eisen; es war ein „Apparat". Und nun galt es zu ergründen, wozu dieser Apparat zu brauchen sei. Erstlich konnte man damit Steine klopfen, aber das hatte keinen rechten Zweck; ferner konnte man auch Erde damit aufgraben. Ich glaube, wir dachten uns in kurzer Zeit fünf bis sechs verschiedene Anwendungen dafür aus. Aber erst auf dem Rückwege, als unsere Besorgung gemacht war und wir uns in aller Gemütlichkeit durch die Straßen der kleinen Stadt bewegten, offenbarte sich uns die eigentliche Bestimmung des geheimnisvollen Apparates.

Da lag ein einstöckiges Haus, dessen Grundmauer sich etwas über den Straßenplan erhob. Unter den Fenstern entlang lief ein mit runden Steinen gepflasterter, wenige Ellen breiter kleiner Abhang, und zwischen diesen Steinen drängten sich eine Menge grüner Blätter hindurch. Hier setzten wir uns nieder, und es ergab sich schnell, wie vorzüglich das krumme Eisen sich dazu eignete, zwischen die Steine zu dringen und die kleinen grünen Blätter mitsamt der Wurzel

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Aussagen gemacht. Anfangs erzählte er, Nikitenko habe ihn gebeten, vor allem die nötigen Nachrichten zu besorgen, ohne sich um die Ausgaben Sorge zu machen, später sei Nikitenko mit Stiftar gekommen, wobei beide ihn gebeten hätten, Se. Maj. den Kaiser zu ermorden. Als Naumow erklärte, er habe zu Zarskoje Sselo keine Beziehungen, beredeten ihn Nikitenko und Stiftar, den Kaisermord in Peterhof mit einem Sprenggeschoß oder einem Dolch zu begehen, je nachdem sich die Gelegenheit biete. Um Naumow die Möglichkeit zu geben, Sr. Majestät zu begegnen, schlugen die beiden ihm vor, in die Hofkapelle einzutreten. Sie gaben ihm Geld, um Gesangstunden zu nehmen, und zwar außer einmaligen Summen regelmäßig 200 Rbl. monatlich; so waren ihm am Tage seiner Verhaftung 150 Rbl. gegeben worden. Vor Gericht nahm Naumow diesen Teil seiner Aussage zurück und widerrief, daß er von Nikitenko überredet worden sei, Se. Majestät zu ermorden, bestätigte aber gleichzeitig, daß er von Nikitenko außer einmaligen Summen 125 Rbl. monatlich erhalten habe. Was nun die Bekanntschaft Naumows mit dem Konvoykosaken anbelangt, so hat Naumow das oben Gesagte vollkommen bestätigt, jedoch seine Aussage, er habe den Kosaken zum Kaisermorde beredet, widerrufen. Aus den Aussagen des Gesanglehrers, an den Naumow sich gewendet hat, erhellt, daß der Angeklagte seinen Unterricht sehr beschleunigt hat; und verlangte, ihn in 3 bis 4 Monaten vorzubereiten.

Nikitenko erklärte vor dem Gericht, er habe nicht zur Partei der Sozialrevolutionäre gehört, sondern während seiner Dienstzeit nur ihre Anschauungen geteilt und mit ihnen sympathisiert. Nach seinem Austritt aus dem Marinedienst sei er in Petersburg in nähere Beziehungen zur Partei getreten. Nachdem er sich mit der Parteiorganisation bekannt gemacht habe, habe er sich der Kampfesorganisation angeschlossen, da sie seinen Fähigkeiten und Neigungen am meisten entspreche. Doch gerade zu der Zeit habe das Zentralkomitee der Partei anscheinend beschlossen, den Terror zu suspendieren — einerseits angesichts des von der Regierung erfüllten Versprechens, die 2. Duma zu berufen, andererseits, weil die terroristischen Akte infolge ihrer Häufung aufgehört hatten, irgend einen Eindruck auf die Bevölkerung zu machen. Diese Anschauung habe er nicht geteilt und sei daher, da sie für alle Parteiglieder obligatorisch gewesen sei, nicht offiziell eingetreten, sondern habe sich das Ziel gestellt, auf eigene Rechnung und Gefahr jede Gelegenheit wahrzunehmen, bis etwa in der Zukunft die Anschauungen der Majorität sich unter dem Einfluß der Ereignisse geändert haben würden. Zu diesem Zwecke habe er verschiedene Daten gesammelt, die bei der Ausführung eines Attentats auf irgend eine hochgestellte Persönlichkeit sich als nützlich hätten erweisen können. Von dieser Anschauung aus sei er mit Naumow und anderen in Verbindung getreten, jedoch ohne die bestimmte Absicht ein Attentat gerade auf Se. Majestät vorzubereiten. Aus einem vor Gericht verlesenen Briefe des Vaters Nikitenkos an seinen jüngeren Sohn, der geschrieben wurde, als der Angeklagte noch im Militärdienst stand, geht hervor, daß der Vater Nikitenkos die Änderung in der Sinnesart seines Sohnes Boris mit Trauer bemerkt habe. Er sei der Ansicht gewesen, daß der Sohn mit seinen revolutionären Ueberzeugungen nicht in der Flotte bleiben dürfe, sondern seinen Abschied nehmen müsse. Die extreme Sinnesart des Sohnes erkläre er durch die Beeinflussung seitens der Olga Tarassowa, unter deren Einfluß er endgiltig geraten sei.

Endlich sagte Sfinjawski in der Gerichtssitzung aus, daß er nach seiner administrativen Ausweisung dennoch nach Petersburg gekommen sei und seine Dienste der Kampforganisation der Sozialrevolutionäre angeboten habe, doch seien sie abgelehnt worden. Angesichts dessen sei er der parteilosen revolutionären Militärorganisation beigetreten, und ihr habe er bis zu seiner Verhaftung angehört. Wenn auch der Terror nicht zur Taktik der genannten Gruppe gehöre, so sei er nichtsdestoweniger ein überzeugter Anhänger des Terrors. Doch erkenne er nur hervorragende terroristische Akte an, nicht dagegen die kleinen Mordtaten an niederen Agenten der Regierung. Er habe wirklich in Verbindung mit einem Konvoykosaken gestanden, der ihm von Nikitenko als ein der revolutionären Partei nützlicher Mann empfohlen worden sei. Der Angeklagte hat den Kosak übrigens ohne jedes bestimmte Ziel über die Möglichkeit ausgefragt, wie man in das Palais von Zarskoje Sselo gelangen könne, und mit ihm einen Modus für geheime Mitteilungen über die Fahrten des Großfürsten und des Ministers Stolypin nach Zarskoje Sselo verabredet. Für die letzteren Daten habe er sich aber nur im Interesse einer von Nikitenko darüber geführten Statistik interessiert.

Die übrigen Angeklagten bekannten sich nicht für schuldig und wiesen darauf hin, daß sie an der vorliegenden Angelegenheit völlig unbeteiligt seien. Die gerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß Nikitenko als Vetter der Gattin Feodossjews bei diesem als Sekretär im Dienst gestanden habe. Daher habe er seine Korrespondenz unter der Adresse Feodossjews erhalten; ferner, daß das Ehepaar Feodossjew, wie auch Tarassow, Tschiabrow und Brussow nicht in das Wesen der bei ihnen abgehaltenen Konferenzen der übrigen Angeklagten eingeweiht gewesen seien. Diese Konferenzen wurden wohl in ihren Wohnungen, aber gewöhnlich in Abwesenheit und ohne Vorwissen der Hauswirte abgehalten. Die letzteren beiden erklärten zudem, daß der eine, Tschibarow, geglaubt habe, seine Wohnung den Handwerkerverbänden zur Verfügung gestellt zu haben, während der andere, Brussow, annahm, daß es sich um den Block der linken Parteien während der Wahlen für die zweite Reichsduma gehandelt habe.

In der Regierungskundgebung folgt hierauf das mitgeteilte Urteil, das bekanntlich dahin lautete, daß Nikitenko, Sfinjawski (alias Purkin) und Naumow, die schuldig befunden sind, ein Attentat auf den Kaiser vorbereitet zu haben, zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, Anna Pigit, Katharina Bibergall, Rogalski (alias Bulgakowski) und Kolossowski, die schuldig befunden sind, einem verbrecherischen Verbande zum Sturze der bestehenden Regierungsform angehört zu haben, ohne jedoch im Besitze von Sprengstoffen gewesen zu sein, verurteilt wurden: die ersteren 3 zu 8 Jahren und der letztere zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Die Prokofjewa, Pedikowa, Tarassowa, Konstantin Antonia und Emme wurden, da sie unwesentlich an der Verschwörung beteiligt waren, zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt. Die übrigen: das Ehepaar Feodossjew, Tarassow, Sawodski, Tschiabrow und Brussow wurden freigesprochen.

Dorpat, 21. August.

Am 16. August traf, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, in der Moskauer Universität die Mitteilung ein, daß das Unterrichtsministerium den Entwurf des neuen Universitätsstatuts beendet hat. Es wird der dritten Reichsduma zur Bestätigung unterbreitet werden. Das neue Statut wird den Studenten mehr Rechte und eine weitgehende Autonomie der Universität gewähren.

— Der ehem. Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks Popow ist, wie die Blätter melden, zum Inspektor des Mädcheninstituts der Kaiserin Maria in Nowotscherkask ernannt worden.

Birkenruh. Es wird uns geschrieben: Seit dem 13. August ist in unserem Landesgymnasium nach den Sommerferien wieder frisches, neues Leben eingezogen. Nachdem am Sonntag, den 12., sich alle Schüler vollzählig eingefunden hatten, begann gleich am Montag darauf der volle Unterricht. Mit dem neuen Schuljahr kam zu den bisherigen drei Klassen (Quarta, Tertia und Secunda) noch die Prima hinzu. Vor den Sommerferien zählte die Anstalt 68 Zöglinge, 4 gingen ab und 20 Schüler wurden neuaufgenommen; demnach besuchen augenblicklich die Landesschule 84 Schüler, die sich unter den einzelnen Klassen verteilen, wie folgt: Quarta 21, Tertia 24, Secunda 26 und Prima 13 Schüler. — Auch das Lehrpersonal hat sich vergrößert. Zu den früheren 7 Lehrkräften sind folgende drei Herren hinzugekommen: Oberlehrer Dr. H. Henning für Geschichte, aus Leipzig; Oberlehrer J. Wladimirski für Russisch, Absolvent der Dorpater Universität; Musik- und Zeichenlehrer G. März aus Stuttgart. — Die Funktionen des in Davos weilenden Direktors Tantzscher hat der Inspektor, Oberlehrer L. Goertz, übernommen.

—w— **Lubahn.** Aus dem Lubahnschen wird uns geschrieben: Im Wezaineek-Osol-Gesinde lebten als Mieter der alte Baschock und seine Frau. Es hieß, daß sie reiche Leute seien. Daher drangen in der vorigen Woche abends um 9 Uhr 2 mit Revolver und Flinte bewaffnete Banditen in das Gesinde, die augenscheinlich aus derselben Gegend stammten, denn sie hatten, um nicht erkannt zu werden, ihre Gesichter mit Ruß geschwärzt. Nachdem sie dem alten Ehepaare das Uebliche „Hände hoch!" zugerufen hätten, verlangten sie die Herausgabe des Geldes. Als der alte Baschock antwortete, sie hatten kein Geld, gaben die Banditen einen Schuß auf die Alte ab, der sie leicht verwundete, und verlangten nochmals die Herausgabe des Geldes. Als die beiden Alten sahen, daß kein Bitten und Leugnen half, holten sie aus einem Versteck ihren Sparpfennig: 700 Rbl. in Papieren und 22 Rbl. in altem Silbergeld. Als die Banditen auch noch die Taschenuhr des Alten zu sich gesteckt hatten und sich entfernen wollten, rief ihnen die Alte zu, daß sie, da sie nun all ihr Geld fortgenommen hätten, nun auch sie und ihren alten Mann totschießen könnten. Das ließen sich die Halunken nicht zweimal sagen: sie gaben sofort mehrere Schüsse auf die beiden Alten ab und entfernten sich ruhig. Der Alte sank, von mehreren Kugeln getroffen, sofort tot nieder. Die Alte wurde bloß verwundet; es ist Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben bleiben wird. Dieser Vorfall ist um so unglaublicher, als in demselben Zimmer noch zwei Weiber und im Nebenzimmer ganze 9 Männer sich befanden. Keiner von ihnen hatte es gewagt, den Alten zu helfen. — — Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, unter welchem Terror, besonders in der hiesigen Gegend, die Leute leben. — — Unter der Bevölkerung herrscht allgemein die Ansicht, daß es in diesem Herbst wieder recht bunt hergehen wird. So mancher wird sein Leben lassen müssen. Auch an der Hand der Zeitungen läßt sich konstatieren, daß in letzter Zeit die Morde und Ueberfälle wieder stark zugenommen haben.

Wenden. Ein ruchloser Mord wird in den Rigaer Blättern wiederum gemeldet: Sonntag nachmittag fuhr der Fleischaufkäufer Jakobson mit einem Burschen, der das Pferd lenkte, von Smilten nach Wenden, als plötzlich auf der Landstraße unweit des Gutes Lindenhof aus dem Hinterhalte ein Schuß fiel, durch den Jakobsohn tödlich verletzt vom Wagen fiel. Der Bursche hieb auf das scheu gewordene Pferd ein und jagte davon. Jakobsohn, der nicht beraubt worden ist, wurde von Passanten aufgelesen und verstarb nach etwa 3 Stunden. Nach dem Mörder wird geforscht, bisher ohne Erfolg.

Riga. Die Eröffnungsfeier der Holländer-Schule des Deutschen Vereins in Livland fand Sonntag in der Martinskirche in Riga statt. Die Kirche war, wie die Rigaer Blätter berichten, von Angehörigen und Schülern gefüllt. Der Gottesdienst begann mit dem Liede „Nun danket alle Gott", worauf der Gesangverein „Sängerhort" das „Lobe den Herrn meine Seele" vortrug. Die Eröffnungsrede hielt Pastor Taube über den Text, der den Besuch des Knaben Jesus im Tempel behandelt, wobei der Redner besonderes Gewicht auf die Worte legte: „Soll ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist" und „er war ihnen untertan", die er als Mahnung an Lehrer und Schüler auslegte. Den Schluß der Feier bildete das vom „Sängerhort" mit Orgelbegleitung vorgetragene „Niederländische Dankgebet", das in dieser Umgebung einen tiefen, ergreifenden Eindruck machte. Nach Schluß des Gottesdienstes wurden von einem Teil der Gäste die Schulräume in Augenschein genommen.

— Meetings fanden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonnabend in der Umgebung Rigas statt, wobei in einem Falle 17 junge Hebräer, und bei einem anderen von ca. 300 Personen besuchten Meeting 31 Mädchen und 12 Jünglinge, gleichfalls sämtlich Hebräer, verhaftet wurden. — Am selben Abend fand außerdem eine Umzingelung und Durchsuchung des Rigaer Variété-Theaters „Apollo" statt, wobei gegen 20 Personen verhaftet wurden. Die Durchsuchung wird mit dem in der Fabrik „Sirius" ausgeführten Raube in Beziehung gebracht.

— Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung wurde, nach den Rigaer Blättern, Sonntag abend geschlossen. Nach einem Hoch auf Seine Majestät wurde die Kaiser-Hymne intoniert und von dem anwesenden Publikum gesungen. Hierauf wurden sämtliche Fahnen abgetragen und es erfolgte der offizielle Schluß der Ausstellung. Sie ist im ganzen von mehr als 160,000 Personen besucht worden.

Reval. Die Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes der vierklassigen Knabenschule des Deutschen Vereins fand, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am 16. August statt. Bei der in Gegenwart des Volksschulinspektors stattgehabten Feier machte der Präses des Schulkuratoriums, Herr Erhard Dehio, u. a. die Mitteilung, daß das Kuratorium beschlossen habe, die Knabenschule des Deutschen Vereins fortab Hansa-Schule zu nennen. Darauf ergriff der Leiter der Anstalt Pastor Grohmann das Wort, um den Segen des Höchsten auf die Hansa-Schule in ihrem neuen Heim herabzuflehen. Das Schulgebäude ist dem Deutschen Verein für einen mäßigen Mietpreis von Baron Girard überlassen worden. Die neuesten Errungenschaften in der Beheizung und in der Ventilation sind in dem Schulhause zur Anwendung gekommen.

Libau. Der berüchtigte Revolutionär Rohlau ist, wie sich die „Balt. Tgsztg." aus Libau melden läßt, am Sonnabend bei Grobin von den ihn nach Libau zurückführenden Dragonern erschossen worden. — Da von einem gerichtlichen Urteil über ihn bisher nichts bekannt geworden ist, dürfte er wohl bei einem Fluchtversuch erschossen worden sein.

— Ein wichtiger Fund ist, nach der „Lib. Ztg.", wiederum der Polizei gelungen, indem sie eine Expedition zur Anfertigung falscher Pässe und ein Patronenlager entdeckte. Im Patronenlager fand man Mauserpatronen, darunter 32 vergiftete, ¼ Pfund Pyroxilin und Kautschuklettern. Die Polizei verhaftete den Inhaber der Expedition und des Lagers und dessen Sohn. Der Letztere trug eine Photographie von dem erschossenen Räuber Kaserausky mit der Aufschrift: „Meinem guten Kameraden, zum Andenken!" bei sich.

Weessen (Friedrichstädtscher Kreis). Vor einiger Zeit hatten wir ein Referat der Rigaer Blätter nach der „Latw." wiedergegeben, in dem es hieß, „daß die Gemeinde von Weessen projektiere, alle Landbesitzer, mit Einschluß der Gutsbesitzer, mit 10 Kop. pro Dessjatine zu Gemeindeabgaben zu besteuern". „Der Besitzer von Schloß Weessen, Herr v. Greiz," — so schrieb der Korrespondent weiter — „auf den eine Zahlung von etwa 150 Rubel jährlich entfallen würde, soll mit dem Projekt völlig einverstanden und bereit sein, mit der Gemeindeverwaltung zunächst auf 3 Jahre einen Kontrakt darüber abzuschließen." — Wie es sich mit dieser Meldung in Wirklichkeit verhält, geht aus nachstehender, von Herrn v. Greig an die „Balt. Tgsztg." gerichteten Zuschrift hervor. Es heißt dort: „Vor einiger Zeit baten mich die Vertreter der Weessenschen Gemeinde, ob ich ihnen nicht behilflich sein könnte, ihr Budget in Ordnung zu bringen, welches durch die Unmöglichkeit, von vielen auswärtslebenden Gemeindegliedern die Abgaben beizutreiben, in Unordnung geraten ist. Ich bewilligte ihnen für den Zeitraum von 3 Jahren 150 Rbl. jährlich speziell für die Armen und die Schule, und sagte ihnen: Ich hoffe, daß bis dahin die Administration Mittel und Wege gefunden haben wird, um die säumigen Zahler zur regelmäßigen und rechtzeitigen Bezahlung der Abgaben zu veranlassen, und außerdem hoffe ich, daß in 3 Jahren die Stiftung meiner seligen Mutter, „ein Armenhaus", fertig sein wird und sie alsdann auch ohne meine Beihilfe werden auskommen können.

Petersburg. In mehreren russischen Blättern entwerfen die Verteidiger der im Prozeß wegen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers Angeklagten in einer typischen Weise Momentbilder aus dem Gerichtssaal. Typisch an diesen Schilderungen ist vor allem, daß sie deutlich das bekannte russische Mitgefühl durchblicken lassen, das geneigt ist, in gemeingefährlichen Verbrechern „Unglückliche" zu sehen. So erzählt einer der Verteidiger, der Rechtsanwalt Jelissejew, in der „Ruß": Es ist begreiflich, daß infolge der ausgestandenen seelischen Erregung und physischen Ermattung die Verteidiger am Schluß des Prozesses den Eindruck von Kranken machten. Groß war aber unsere Freude nach der Verlesung des Urteils: von 18 Angeklagten sind 6 gerettet worden. In juristischer Beziehung war dieser Prozeß insofern sehr interessant, als die zweite und dritte Kategorie der Angeklagten unter der Anklage stand, Helfershelfer der Personen gewesen zu sein, die den Anschlag vorbereiteten. Die Prokuratur erblickte somit in den Handlungen dieser Personen eine Absicht, konnte aber in juristischem Sinne die Ausführung dieser Absicht nicht konstatieren. Und wenn dieses der Fall ist, kann nach dem neuen Strafgesetzbuch der Angeklagte nicht bestraft werden. Was das Verhalten der Angeklagten betrifft, so läßt sich hierüber kaum etwas Allgemeines sagen, da fast alle Angeklagten verschiedene Individualitäten repräsentierten. Durch seine nervöse Erregtheit unterschied sich besonders Naumow von den übrigen Angeklagten. Er ist ein ganzer Augenblicksmensch. Beiläufig bemerkt, auch Naumow kann die Ausführung seiner Absicht nicht nachgewiesen werden. Er wollte nur in die Hofsängerkapelle eintreten, wurde aber nicht angenommen, weil es ihm an Gehör und Stimme fehlte. Die übrigen Angeklagten verhielten sich ruhig vor Gericht und nur das Weinen und die hysterischen Ausrufe Naumows standen im Widerspruch zu der allgemeinen Gefaßtheit. — Ein anderer Verteidiger, der Rechtsanwalt Ratner, sagte: Mein Eindruck ist der, daß sich die Angeklagten nicht zu einer gemeinsamen Sache vereinigen konnten, weil ihre politischen Ueberzeugungen von einander abwichen ... Fast alle Angeklagten behaupteten sehr bestimmt, erst seit sehr kurzer Zeit sich der revolutionären Tätigkeit gewidmet zu haben. Selbst Nikitenko, der unter den Angeklagten am meisten hervorragt, war bis 1905 ein von seinen Vorgesetzten als durchaus loyal attestierter Marineoffizier. Während des Otschakowschen Aufstandes leitete er das zur Abwehr der Aufständischen bestimmte Geschwader. Als die Politik auch in Marinekreise drang, geriet Nikitenko in ein schweres Dilemma, das ihn schließlich bewog, seinen Abschied zu nehmen. Bei der Urteilsverkündigung spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Weinen und Ohnmachtsanfälle wechselten mit Umarmungen und hysterischen Anfällen ab. Charakteristisch ist, daß die zum Tode verurteilten Angeklagten Nikitenko, Purkin und Naumow sich bis zum letzten Moment ruhig verhielten und keine einzige Träne vergossen. — Rappapot, der Verteidiger des freigesprochenen Rechtsanwalts-Gehilfen Tschiabrow, erzählt einem Mitarbeiter des „Sjegodnja": Die Szene nach Verkündigung des Urteils war etwas Erschütterndes, nicht zu Beschreibendes. Die Verwandten der Freigesprochenen vergießen Freudentränen ... andere beweinen die Verurteilten ... die Verteidiger sind umringt ... man dankt ihnen. Auf der Bank der Angeklagten geht der tragische Abschied der Freigesprochenen von den Verurteilten vor sich. Die Frau Nekrassows bleibt hinter dem Gitter; sie ist verurteilt, ihr Mann freigesprochen ... er ist schon außerhalb des Gitters und wirft ihr den letzten Gruß zu. Feodossjew küßt die Hand seiner Frau, welche auch hinter dem Gitter bleibt. (Sie bleibt wegen einer anderen politischen Anklage in Haft.) Sawadski küßt dem zum Tode verurteilten Nikitenko die Hand. Die zum Tode Verurteilten halten sich erstaunlich ruhig.

— Sonntag, den 19. d. Mts., fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Thronfolger und Ihren Allerhöchsten Töchtern auf der Jacht „Alexandria" nach Kronstadt, wo sie sich auf die große Kaiserl. Jacht „Standart" übersetzen ließen. Sofort wurde auf dem Standart der Breitwimpel Sr. Majestät gehißt, und die Jacht stach in See. Die Kaiserliche Familie wird begleitet vom Minister des kaiserl. Hofes Baron Freedericksz, dem Flaggkapitän Nilow, dem Schloßkommandanten General Djedjulin, dem Reichsratsmitgliede Admiral Birilew u. a.

— Am 19. August hat die Trauung des Kriegsministers Generals der Infanterie Rödiger mit der Tochter des Generalleutnants Choschtschewnikow stattgefunden. An demselben Abend fuhren die Neuvermählten mit der Warschauer Bahn ins Ausland ab.

— Am 15. August ist auf seiner Besitzung Olgino bei Oranienbaum der dimittirte Direktorgehilfe der St. Annenschule Johann v. Arronet im 84. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden. Der Verewigte war aus Livland gebürtig und hat 1842 bis 1847 in Dorpat Mathematik studiert. Gleich nach Absolvierung seines Studiums fand er Anstellung an der St. Annenschule, an der er fünfundvierzig Jahre (bis zum Juni 1892) gewirkt hat, in den Jahren 1870 bis 1888 in der Stellung eines Direktorgehilfen. Der „alte Arronet", wie er, nach dem Nekrolog in der „Düna-Ztg.", von den späteren Generationen der Annenschüler genannt zu werden pflegte, war eine tatkräftige Persönlichkeit von seltener Rüstigkeit, die ihn auch in seinem Greisenalter nicht verlassen hat.

— In der letzten Zeit sind auf der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn wiederholt Diebstähle aus den Bagagewaggons verübt worden. Wie die „Now. Wr." erfährt, gelang es der Gendarmerie, festzustellen, daß an den Diebstählen einige Kondukteure beteiligt sind. Die Kondukteure wurden sofort entlassen und dem Gericht überwiesen.

— Eine interessante Einzelheit zu dem Verschwörer-Prozeß weiß die heute eingetroffene „Ruß" zu erzählen. Die „bürgerliche Frau" des zum Tode verurteilten Sfinjawski hat unmittelbar nach der Urteilsverkündigung darum gebeten, sich mit Sfinjawski kirchlich trauen lassen zu dürfen. Die Bitte wurde dem Petersburger Mitropoliten Antonius vorgelegt, der meinte, die Ehe sei fürs Leben, aber nicht für den Tod bestimmt, und das Gesuch abschlug. Der Anwalt der bürgerlichen Frau Sfinjawskis reichte darauf eine Bittschrift beim

---

herauszureißen. Es war geradezu ein Patentapparat. Erst kam ich daran, mein Bruder sollte folgen.

Aber es kam nicht so weit. Denn wie ich, ganz in meine Arbeit vertieft, auf den Knieen zwischen den Steinen liege, öffnet sich ein Fenster über meinem Kopf. Na, ja, da hatten wir's! Das mit den Fenstern kannte ich! Nie konnte man etwas vornehmen, ohne daß ein Fenster aufgerissen wurde und eine beleidigte Nachthaube erschien, die einen durchaus unsympathischen Redestrom von sich ausgehen ließ, oder zum mindesten hörte man einen hitzigen Fingerhut inwendig auf der Scheibe einen Generalmarsch trommeln. (Ich konnte nie begreifen, wie die Finger eines Frauenzimmers sich in einem so rapiden Tempo zu bewegen vermochten.)

Also — das Fenster ging auf, und ich blickte in die Höhe, auf eine Flut von Scheltworten gefaßt und meine eigene schleunige Flucht in rasche Erwägung ziehend. Aber dort oben erschien zwischen einigen Blumentöpfen eine freundliche alte Dame mit zierlichen, grauen Löckchen vor den Ohren. Die sah auf uns herunter, als wäre sie unsere Mutter, dann sagte sie:

„Aber Kinderchen, Ihr müßt doch die grünen Blätter nicht ausreißen, was soll dann nachher aus den Veilchen werden? Und ich will sie doch so gern von meinem Fenster aus sehen!" Dann nickte sie uns ganz freundlich zu und schloß das Fenster.

Ich war bis über die Ohren rot geworden. Ganz beschämt sah ich auf mein Zerstörungswerk herab. Glücklicherweise war noch kein großes Unglück geschehen. Jetzt hätte ich den Patentapparat am liebsten weit fort geschleudert. Ich Esel, konnte ich denn nicht sehen, daß es Blätter von Veilchen waren!

Aber das weiß ich: gibt es etwas, was ich im ganzen Leben nicht wieder tun werde, so ist es dies, daß ich vor den Fenstern alter Damen grüne Blätter ausreiße.

Ich habe vergessen, was die Mutter des Knaben in der Sametbluse mir vorwarf, als ich im Hinterhof eine blutige Schlacht mit ihm lieferte, — ich weiß auch kein Wort mehr von Madame Kristiansens Redestrom, als wir uns das unschuldige Vergnügen machten, ihre Pumpe mit einem Strohwisch zu verstopfen. Aber die alte Dame mit den milden Augen und den grauen Löckchen hat sich mir unauslöschlich in die Seele gegraben. Wie sie aussah, was sie sagte, wie ihre Stimme klang — alles steht deutlich vor mir und erscheint unter meinen Kindererinnerungen in einem ganz besonders freundlichen, lieblichen Licht ...

Zuweilen, wenn meine eigenen oder anderer Leute Kinder draußen toben und mich in meiner Arbeit stören, fahre ich auf und eile ans Fenster, um es zornig aufzureißen. Aber wenn mir die alte Dame mit den grauen Locken vor die Seele tritt, fällt der schon erhobene Donnerkeil mir aus der Hand, und ich trete wie der verkörperte Sonnenschein an das offene Fenster.

Ich weiß ja aus eigener Erfahrung, wie gut das hilft.

Mannigfaltiges.

— Die Parade-Bowlen des Kaisers. Unter den Offizieren der Armee herrscht noch heutigen Tags der aus der Zeit König Friedrichs des Großen stammende Brauch, daß demjenigen, welchem das Unglück passiert, bei einer Parade oder Besichtigung aus dem Sattel zu kommen, die Pflicht obliegt, den Kameraden eine Bowle zu stiften. Diesem Brauch hat sich auch der Kaiser unterworfen, der, wie mitgeteilt, gelegentlich der großen Parade in Hannover infolge Ausgleitens seines Pferdes aus dem Sattel kam und zur Erde glitt, indessen aber auf die Beine zu stehen kam. Wie jetzt bekannt wird, erinnerte sich der Monarch bei dem Mißgeschick sofort der alten Offiziersssitte und äußerte zu den Herren seiner Umgebnng: „Das ist Mir ein teurer Spaß, denn das kostet Mich eine Bowle für das ganze Armeecorps!" Man ist nicht im Zweifel darüber, daß der Kaiser diesen alten Offiziersbrauch beherzigen und für die Offiziercorps des Armeecorps je eine Bowle spenden wird.

— Clemenceaus Heimkehr. Folgende boshafte Satire bringt der „Gil Blas": Clemenceau weilt wieder im Ministerium des Innern und empfängt die verschiedenen Minister, um sich berichten zu lassen, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hat. „Zuerst Sie, Pichon. Erzählen Sie mir von Marokko." — „Die Sache geht gut, lieber Präsident. Die Stämme, die Casablanca angriffen, scheinen sich zu beruhigen. Europa billigt unser Vorgehen. Alles läßt darauf schließen, daß der ganze Lärm bald vorüber sein wird." — „Um so besser! Nun, Ruau, was macht der Süden?" — „Ganz ruhig, Herr Präsident. Kein Meeting, kein Aufruhr." — „Keine Stadtratsdemission?" — „Im Gegenteil, sie nehmen die Demissionen zurück." — „Was Sie sagen! Und bei Ihnen, Picquart? Kein Regiment mehr gemeutert?" — „Keins, Herr Präsident." — „Nicht einmal ein Bataillon oder eine Kompagnie?" — „Nicht ein Mann." — „Na, so was! Aber Sie, Thomson? Wieviel Schiffe haben Sie noch?" — „Genau so viel wie vor Ihrer Abreise." — „Machen Sie keine Witze!" — „Ich leiste einen Eid!" — „Es gab also keine Katastrophe?" — „Nein." — „Nicht einmal einen Unfall?" — „Nicht einen." — „Eine kleine Strandung?" — „Auch nicht." — „Einen Arsenalstreik?" — „Die Arbeiter sind ganz zufrieden." — „Nicht möglich! ... Sie verheimlichen mir etwas. Es sind doch sicher Geschosse vorzeitig explodiert?!" — „Aber nein doch! Selbst in Casablanca haben unsere Kanonen nur Marokkaner getroffen!" — „Wirklich wahr? ... Ja, zum Donnerwetter! Dann geht ja hier alles besser, wenn ich nicht zu Hause bin!"

Synod ein. Es trat eine außerordentliche Sitzung des Synods zusammen, die entschied, daß man den Beiden wohl gestatten müsse, sich kirchlich trauen zu lassen.

— Ueber eine jugendliche Erpresserin berichten die Residenzblätter. Im Dorfe Murfinka erhielt Herr Iwanow einen „Schwarzer Rabe" unterzeichneten Brief, in dem er unter Todesdrohungen aufgefordet wurde, an einem näher bezeichneten Ort 150 Rbl. zu hinterlegen. Die Polizei legte an dem bezeichneten Ort einen Hinterhalt; dort erschien ein junges Mädchen und suchte nach dem Gelde. Sie wurde verhaftet und als die 14-jährige Bäuerin Asanassjewa erkannt. Ins Verhör genommen, gestand das junge Mädchen, den Erpressungsbrief geschrieben zu haben, wobei sie erklärte, sie habe das Geld benutzen wollen, um ihre Bildung fortzusetzen!

— Eine neue Kindermode in der Residenz registriert die „Sslowo": Die Knaben, welche früher Mützen mit Inschriften wie „Held", „Molodez", „Kuropatkin" oder „Stössel" trugen, tragen in Petersburg jetzt Kopfbedeckungen, auf denen der Name des Führers der wahrhaft russischen Leute, „Purischkewitsch" prangt.

Sjedlnowize. Einen unglaublichen Vorfall meldet die „Lodz. Ztg." nach einem polnischen Blatt: Vor einer Woche hatten Hirten, Knaben im Alter von 9—12 Jahren, ein Feldgericht über ihren 12-jährigen Kameraden wegen Diebstähle abgehalten. Sie verurteilten ihn zum Tode durch Erhängen. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt: der 12-jährige Knabe wurde an einen Baum gehängt. Die Leiche des Knaben wurde nach 4 Tagen im Zustande der Verwesung aufgefunden.

Kostroma. Ueber einen verzweifelten Expropriator wird der „Now. Wr." geschrieben: Im Kostromaschen Gefängnis saß in Ketten ein mehrfacher Mörder und Expropriator Serapionow. Serapionow gelang es, einen Gefängniswärter zu entwaffnen, ihn und 2 andere Wächter mit deren eigenem Revolver tödlich zu verwunden und zu entkommen. Schon in Moskau war Serapionow einmal ausgebrochen, wieder eingefangen, in Jaroslaw interniert worden und auch dort aus dem Gefängnis entflohen. In Kostroma hatte er bereits einen Wächter tödlich verwundet. — Soll man sich mehr über die Kühnheit des Verbrechers oder die Schlappheit der Gefängnisbehörden wundern?

Helsingfors. Am letzten Mittwoch begannen, den Revaler Blättern zufolge, ans Land beurlaubte Matrosen der in Mariehamn vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffe Unfug zu treiben. Als ein hinzukommender Offizier die Matrosen zur Ruhe ermahnte, dieser Forderung aber nicht unmittelbar nachgekommen wurde, feuerte der Offizier mehrere Revolverschüsse ab, wobei ein Matrose tödlich getroffen wurde und kurz darauf verstarb.

— PA. Das Aboer Hofgericht verurteilte in Sachen der Sveaborger Meuterei alle 81 Angeklagten zu Zwangsarbeit und Gefängnishaft auf verschiedene Fristen.

Politischer Tagesbericht.

21. Aug. (3. Sept.)

Quer durch Afrika.

Im laufenden Jahre wird die Kap-Kairo-Eisenbahn, wenn der gegenwärtig besonders von Süden her geförderte Bau in derselben stetigen Weise wie bisher fortschreitet, die Stationen Bwang, Miubwa und damit die Grenze des Kongo-Staates erreichen, dessen südöstlicher Zipfel scharf in den nördlichen Teil des britischen Rhodesia vorspringt. Da die genannte Station 110 englische Meilen nördlich der Station Broken Hill liegt, die 1906 erreicht wurde, umfaßt der südliche Abschnitt der Bahn nach Fertigstellung der jetzt im Bau befindlichen Strecke rund 3400 Kilometer.

Auch im Norden, im ägyptischen Sudan, schreitet der Bahnbau rüstig vorwärts. Dort läuft die Bahn von Alexandria, dem Unterlauf des Nil zuerst auf dem westlichen, dann auf dem östlichen Ufer folgend, zunächst bis Assuan, eine Entfernung von 600 engl. Meilen. Es folgen dann 220 Kilometer Wasserweg von Assuan bis Wadi Halfa. Dort beginnt wieder die Schienenstraße. Sie sendet einen Arm zu dem in der Ausbuchtung des Nil am weitesten nach Westen vorgeschobenen Dongola, wendet sich aber in ihrer Hauptstrecke nach Südosten und erreicht über Abu Hammed und von Abu Hammed bis Berber und darüber hinaus wieder dem Nil folgend, nach 660 engl. Meilen Khartum. Die Gesamtlänge dieser Strecke beträgt einschließlich des Wasserweges zwischen Wadi Halfa und Assuan 1370 engl. Meilen oder 2200 Kilometer. Die Gesamtlänge der Kap-Kairo-Bahn ist auf ungefähr 9500 Kilometer zu berechnen. Es ist also, da der nördliche und der südliche Abschnitt zusammen 5600 Kilometer umfassen, bereits weit über die Hälfte der geplanten großen Verkehrsstraße fertiggestellt.

Der Rest von 3900 Kilometern braucht keineswegs als Schienenstraße gebaut zu werden. Von Khartum bis Faschoda, rund 720 Kilometer, und von Faschoda bis Rejaf, rund 900 Kilometer, zusammen also über 1600 Kilometer, kann im Notfall der Wasserweg gewählt werden. Allerdings ist von Wod Medina an, ca. 200 Kilometer südöstlich Khartum am Blauen Nil gelegen, die Bahn weitergeführt worden und zwar läuft sie bereits bis Roseires, gleichfalls am Blauen Nil, auf gleicher Höhe mit dem Tanasee und Dschibuti gelegen. Diese Bahn soll später Anschluß an die Dschibuti-Bahn erhalten, die bis Harar fertiggestellt ist. Von Gambela soll die Schienenstraße in südwestlicher Richtung wieder an den Nillauf heranführen und bei Mahagi den Albert-Nyanza erreichen; hier setzt wieder der Dampferverkehr ein, der wegen der Stanley-Fälle durch eine kürzere Bahnstrecke, etwa 100 Kilometer, unterbrochen wird. Anschließend gewährt der Kiwu-See eine gute Wasserstraße und ebenso der langgestreckte Tanganjika-See, der nach 90 Kilometern Bahnstrecke erreicht wird. Letzterer kürzt die Straße um fast 650 Kilometer ab.

Es ergibt sich, daß von der 9500 Kilometer langen Verkehrsstraße, die den Erdteil von Norden nach Süden durchqueren soll, 5600 Kilometer als Schienenweg gebaut und rund 2600 Kilometer als Wasserweg brauchbar sind. Insgesamt bleiben also nur noch etwa 1300 Kilometer zu bauen. Da bisher die durchschnittliche Jahresleistung 150 Kilometer betrug, würde die Vollendung des gewaltigen Unternehmens, dasselbe Bautempo vorausgesetzt, etwa im Jahre 1915 zu erwarten sein.

Die Bedeutung der Bahn liegt, abgesehen von ihren strategischen und politischen Aufgaben, hauptsächlich darin, daß sie das Hinterland der einzelnen, zur Küste des Roten Meeres und des Indischen Ozeans führenden Eisenbahnen aufschließt. Voraussichtlich würden auch deutsch-ostafrikanische Bahnen, wenn sie von der Küste aus ins Innere geführt werden sollten, Anschluß an die Kap-Kairo-Bahn zu suchen haben.

Deutschland.

Auf dem, wie bereits gemeldet, z. Z. in Würzburg tagenden alldeutschen Katholikentage klingt in den z. T. glänzenden Reden ein fast unerwartet deutlicher deutsch-nationaler Ton durch. Mehrfach kommen die Redner auf eine Gegenüberstellung und Versöhnung der Begriffe „Deutschtum" und „Katholizismus" zurück. Der bekannte Zentrumsführer Prof. Spahn-Straßburg, der über Katholizismus und Hochschule sprach, führte u. a. aus, mit dem alten Geist in den Universitäten sei es unwiderruflich vorbei. Das Korporationsleben verliere seinen Inhalt und seinen Reiz, Turnerei, Singerei und Kneipenleben tun es nicht mehr, der christlich-nationale Gedanke eröffne aber der studierenden Jugend neue Ziele — Der Evangelische Bund beruft für die Zeit vom 16.—20. Sept. eine Tagung nach Worms ein. In seinem flammenden Aufruf wendet er sich scharf gegen den Katholizismus. Die Vorgänge der letzten Monate, der neue päpstliche Index und die scharfe Stellungnahme des Vatikans gegen den gemäßigt fortschrittlichen Dogmatiker Schell, welche die anfangs mutig auftretenden Freunde und Anhänger Schells zu beschämendem Rückzug gezwungen hat, geben dem Evangelischen Bunde Anlaß, gegen die Gegner der Geistesfreiheit und die ultramontane berechnende Herrschaft zu einem Zusammenschluß des deutschen Protestantismus und einer charaktervollen Auswirkung evangelischen Geisteslebens aufzurufen.

Zufolge einer Münchener Depesche vom 29. (16.) August haben in Egerteich an der böhmisch-baierischen Grenze 40 Soldaten des 22. österreichischen Jägerbataillons, die in Eger zu einer Scharfschießübung weilten, in einem Gasthause durch ihr aufsässiges Benehmen zum Einschreiten der Behörden Anlaß gegeben. Die über die Soldaten empörten Wirtsleute und ihre Gäste wurden auf das Kommando der Unteroffiziere durch ein Gläserbombardement zur Flucht aus dem Lokal gezwungen. Vor den anrückenden baierischen Gendarmen flüchteten dann die Soldaten über die Grenze. Den österreichischen Behörden wurde sofort Anzeige gemacht. Ein junger baierischer Grenzoberbeamter wurde von den Soldaten schwer verletzt.

Frankreich.

Aus Cherbourg wird von einem Aufsehen erregenden militärischen Diebstahl berichtet: es fehlt einer der unterseeischen Apparate, die außerhalb des Hafens verankert sind, um den Einlauf von Schiffen zu signalisieren. Dieser Apparat war eine geheime französische Erfindung und besonders für Kriegszwecke bestimmt. Wie versichert wird, ist dieser Apparat von einem fremden Schiffe entfernt worden; der Apparat-Kabel ist ganz offenbar abgeschnitten worden.

Holland.

Auf der Haager Friedenskonferenz hat die Kommission für Fragen des Landkrieges einstimmig das Projekt für die Regeln über die Eröffnung der Feindseligkeiten angenommen: über die Eröffnung der kriegerischen Aktionen müssen die neutralen Mächte unverzüglich benachrichtigt werden und diese dürfen erst nach einer motivierten Kriegserklärung beginnen, oder nach Ueberreichung eines Ultimatums. — Diesen Beschluß ist insofern interessant, als bekanntlich Japan 1904 nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen ohne formelle Kriegserklärung oder Ultimatum die Feindseligkeiten eröffnet hatte.

Griechenland.

Dem „Echo de Paris" zufolge hat Admiral Fournier auf die Aufforderung des Königs von Griechenland die Reorganisation der griechischen Flotte übernommen.

Japan.

Ueber eine charakteristische Mordtat aus patriotischen Motiven wird aus Tokio berichtet. Ein Japaner namens Mayeda wurde von einem anderen Japaner namens Imamura ermordet. Mayeda wurde verdächtigt, ein Spion in russischen Diensten zu sein. Imamura trat darauf zu Mayeda in Beziehungen und erstach ihn — wie er behauptet, aus Patriotismus — als er Gewißheit erlangt hatte, daß Mayeda ein russischer Spion sei. Der Vorfall hat der japanischen Presse Veranlassung gegeben, eine heftige Fehde gegen die in Tokio lebenden Russen zu unternehmen. Die Hetzereien hatten bereits einen solchen Höhepunkt erreicht, daß der russische Gesandte in Tokio sich genötigt sah, das japanische Auswärtige Amt um Intervention zu ersuchen. Der Gesandte erließ auch eine Bekanntmachung in den japanischen Blättern, der zufolge der ermordete Japaner für Rußland keinen Spiondienst geleistet hatte, sondern einer Klasse von Leuten angehört habe, die es sich zur Aufgabe gemacht, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland auf das eifrigste zu fördern.

Marokko.

Wer ist Herr in Marokko? Abdul Aziz, Mulay Hafid, die Franzosen, El Roghi, Raisuli? Alle erheben den Anspruch. Wie nun die Londoner „Tribune" aus Tanger meldet, soll der Prätendent El Roghi gestorben sein. Damit wäre wenigstens einer von den vielen Herrschaftsgelüstigen aus dem Wettbewerb ausgeschieden. — — Der „Petit Parisien" erfährt, daß der französische Ministerrat sich mit einem von den Ministern Picquart und Thomson ausgearbeiteten Plane für die Organisation der französischen Polizei in den marokkanischen Hafenplätzen Rabat, Saffi, Mogador und Mazagan beschäftigen werde. — Zur Beruhigung der europäischen Kolonie in Tanger hat der Panzerkreuzer „Desair" Toulon verlassen und ist nach Tanger in See gegangen. Der Torpedobootszerstörer „Dard" wird gleichfalls nach Marokko abgehen, um den Dienst der drahtlosen Telegraphie zu verstärken. — General Drude verfügt jetzt über annähernd 4500 Mann, von denen 500 Spanier sind. Die Entsendung von zwei weiteren Bataillonen zu je 800 Mann wird den Effektivbestand auf 6000 Man bringen. General Drude kann jetzt seine Tätigkeit bis auf 20—30 Kilometer längs der Küste ausdehnen; dabei handelt es sich aber keineswegs um ein Vordringen in das Innere, denn der Gedanke, sich auf eine Eroberung Marokkos einzulassen, wäre der französischen Regierung niemals gekommen. Der Vormarsch nach dem 15 Kilom. südlich von Casablanca gelegenen Taddert wird sorgfältig vorbereitet. — Der Kampf in der Nacht zum 29. August war ein sehr heftiger. Die Verluste der Franzosen betrugen nach den letzten Feststellungen 3 Tote und 12 Verwundete.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 23. August, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Rechenschaftsbericht des städtischen Schlachthauses pro 1906/7 und der Budgetvoranschlag pro 1907/8. 2) Entscheidung des Dirigierenden Senats vom 16. Mai d. J. in Sachen der Klage des Stadthauptes gegen die Verfügung der Livl. Gouv.-Verwaltung bezüglich der Befreiung der Dorpater Stadtverwaltung von der Fürsorge für die Glieder der Dorpater Steuergemeinde. 3) Festsetzung der Höhe der Steuer für die Handels- und Industrie-Patente pro 1908. 4) Verkauf des Sotagaschen Gesindes Kiisa. 5) Festsetzung der Gage der in der Kanzlei des städtischen Waisengerichts Dienenden. 6) Gesuch des verabschiedeten Boten des städtischen Waisengerichts G. Stelling um Aussetzung einer lebenslänglichen Pension. 7) Gesuch der ehem. Dienerin des Stadtamtes Anna Watsa um Aussetzung einer lebenslänglichen Pension. 8) und 9) Gesuche des Ernst Grünwaldt und des Richard Watto um die Erlaubnis, mit giftigen und starkwirkenden Stoffen handeln zu dürfen. 10) Gesuch des Fährmanns M. Einsild um Stundung der Pachtzahlung für die Fähre über den Embach vom 1. Juli bis zum 15. September d. J. und um Erlassung der Pön für die nichtrechtzeitige Zahlung der Pacht. 11) Gesuch des Peter Küle um die Erlaubnis, im Hause Rigasche Str. 55 einen Bier- und Met-Handel eröffnen zu dürfen. 12) Gesuch des Peter Fadejew um Ueberlassung von Standplätzen auf dem Fischmarkte gegen eine vereinbarte feste Zahlung ohne öffentlichen Ausbot.

Oper.

Herr Direktor Wilhelmi, dem wir in dieser Saison so manche für unsere Bühnenverhältnisse wirklich hervorragend gelungene Opernaufführung zu verdanken hatten — man denke z. B. an die „Jüdin", „Freischütz", „Aida", „Tannhäuser" und andere —, durfte gestern an seinem Benefizabend leider nicht die Freude und Genugtuung haben, seine Benefizaufführung, Donizettis einst so beliebte „Lucia von Lammermoor", vor einem gänzlich ausverkauften Hause zu leiten. Die bemerkenswerte Dirigentenfähigkeit Herrn Wilhelmis ist hinlänglich bekannt, und wir haben mehr als einmal Gelegenheit gehabt, mit uneingeschränkter Anerkennung darauf hinzuweisen. Ein so offenbares Verdienst um unsere Oper und so viel Tüchtigkeit hätten nun wohl, meinen wir, Grund und Veranlassung genug gegeben, unser Theater gestern abend bis auf den letzten Platz zu füllen. Wer für eine „Lustige Witwe" so viel übrig hatte, hätte doch wohl erst recht für eine „Lucia von Lammermoor" etwas übrig haben sollen.

Der Abend wurde mit einem von Herrn Wilhelmi selbst komponierten, durch Originalität der Erfindung hervorstechenden „Fest-Marsch, Op. 26" eingeleitet, worauf Herr Kapellmeister Kuckartz dem Benefizianten von der Bühne herab einen schönen Lorbeerkranz überreichte.

Die „Lucia" wird wohl so ziemlich einstimmig für Donizettis Hauptschöpfung angesehen und hat sich auch dank ihren süßen und weichen Melodien lange auf dem Spielplan der Bühnen erhalten. Heute wird das Werk nicht mehr allzu häufig gegeben. Aber mag es auch richtig sein, daß der Sinn für süßlich-sentimentale italienische Melodik, wie sie in der „Lucia" so reichlich vertreten ist, in unsrer mehr realistisch gerichteten Gegenwart beträchtlich abgenommen hat, — ab und zu wird man doch gern wieder zu dieser Oper zurückkehren und sich in ihre stimmungsvollgrausige Romantik versenken. Denn inbezug auf musikalisches Erfinden und Empfinden, sowie in bezug auf den Tonsatz ist die „Lucia" ganz gewiß die Schöpfung eines musikalischen Genies, und zwar eines der begabtesten nicht nur seiner Zeit.

Die Aufführung hinterließ, da die Hauptrollen sich in den besten Händen und Kehlen befanden, einen reinen und tiefen Eindruck, so daß man wirklich förmlich in die Stimmung hineingezwungen wurde. Frl. Tuscher erwies sich geradezu als glänzende Vertreterin der überaus schwierigen Titelrolle. Ihre Stimme klang gestern voll und frei. In ruhiger Cantilene sang sie mit innigem Empfinden, die dramatischen Akzente der Rolle, wo es nötig war, trefflich heraushebend. Ihr Bestes gab sie jedoch im Koloraturgesange. In den beiden großen Arien (1. und 3. Akt) bewegte sich ihre Stimme in Trillern und Bravourpassagen mit großem natürlichen Geschick und frappanter Sicherheit, so daß es wirklich ein Genuß war, ihr zuzuhören. Ihr Spiel war, wie gewöhnlich, gewandt, ja geradezu poetisch, in der großen Wahnsinnsszene im Schlußakt ohne jede überflüssige Affektation. — Einen trefflichen Partner hatte die Sängerin in Herrn v. Resunoff. Sein dramatisch scharf akzentuierter Gesang, sein kraft- und temperamentvoller, künstlerisch abgerundeter Vortrag waren von tiefgehender Wirkung, namentlich in der wirklich meisterhaft gegebenen Sterbeszene. Hier sang Herr v. Resunoff, wie wir eigens hervorheben wollen, die letzte Arie (die berühmte Sterbe-Arie) in der Originaltonart (d-dur) und nahm darin mühelos das hohe Cis. Ueberhaupt gewährt die künstlerische Sorgfalt, mit der dieser Sänger jede seiner Partien singt und darstellt, regelmäßig einen ungetrübten Genuß. — Auch Herr Watzlawick (Lord Ashton) verdient volles Lob für sein feines Spiel und seinen das Ohr angenehm berührenden Gesang, insbesondere im Duett mit Lucia (2. Akt). Mit schönem Ernst verkörperte Herr West die kleine Rolle des Raimondo. Von geradezu hinreißender Wirkung war das berühmte Sextett zum Schluß des 2. Aktes. Es ist dies vielleicht die genialste Nummer, die in Donizettis Opernpartituren steckt.

Der Chor legte sich diesmal mehr Ehre ein, als sonst. Das Orchester verdient warmes Lob, und einen ganz besonders warmen Dank verdient Herr Dir. Wilhelmi für die von ihm umsichtig und sachkundig geleitete, in jeder Beziehung schöne und wohlabgerundete Aufführung. Ihm wurde ganz am Schluß vom Theaterkomitee ebenfalls ein schöner Lorbeerkranz überreicht. —h—

Am 18. August fiel in der Klinik des Veterinär-Instituts wieder ein Hund an der Tollwut; er stammte aus der Rigaschen Straße Nr. 60 her und hatte mehrere Personen gebissen. — Angesichts dessen, daß die Tollwut sich wieder rapid unter den Hunden in unserer Stadt zu verbreiten beginnt, ist, wie uns mitgeteilt wird, von berufener Seite die Polizei ersucht worden, Anordnungen zu treffen, daß sämtliche in den Höfen und auf den Straßen herumlaufenden Hunde mit einem guten Maulkorbe versehen sein müssen und daß alle ohne Maulkorb auf den Straßen angetroffenen Hunde einzufangen sind.

Es liegt nunmehr im Interesse eines jeden Hundebesitzers, seine Hunde sorgfältiger zu beaufsichtigen und bei dem geringsten Verdacht auf Tollwut dieselben durch geeignete Maßnahmen für sich und die Mitmenschen unschädlich zu machen.

Gestern, am 20. August (5. Sept.) um 6 Uhr 24 Min. abends (nach Petersburger Zeit) wurde, wie wir erfahren, von den seismographischen Apparaten des hiesigen Observatoriums ein starkes Erdbeben in weiter Entfernung registriert.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag um etwa 2 Uhr wurde wiederum die Schildwache des Krassnojarskschen Regiments an der Ecke der Allee- und Birken-Straße mit Steinen beworfen. Die Schildwache gab 2 Schüsse in die Richtung des Attentäters ab. Auf das von der Schildwache abgegebene Alarmsignal hin eilten Soldaten aus der Kaserne herbei und forschten nach den Angreifern. Stadt- und Landpolizisten machten sich auf die Suche, während zugleich die öffentlichen Lokale in dieser Gegend seitens der Polizei einer scharfen Kontrolle unterzogen wurden, jedoch mit völlig negativem Erfolge. —ch.

Heute war der Prozeß des Schauspielers Bluhm gegen die Theaterdirektion Wilhelmi vor dem Friedensrichter des 2. Distrikts zur Verhandlung angesetzt. Vertreten war der Kläger durch den Rechtsanwalt Sudakow, der Angeklagte durch den Rechtsanwalt Edelhaus. Die beiden Parten einigten sich jedoch auf einen Vergleich: auf Grund dieses Vergleiches wurde der Kontrakt mit Hrn. Bluhm als gelöst anerkannt und die Direktion Wilhelmi verpflichtete sich, Hrn. Bluhm bis zum 22. August die Summe von 150 Rbl. auszuzahlen. —s—

Ein Dieb, der sich zeitweilig im Polizeigewahrsam befand, sollte von der gegenüberliegenden Polizei-Pumpe Wasser holen. Er trug mehrere Eimer Wasser hinein, den letzten Eimer aber stellte er gefüllt auf die Stufen der Hauptwache und entwich. Der am Fenster stehende Schließer wartete 2 Minuten vergebens auf ihn; da er ihn nicht hereintreten hörte, ging er hinaus, fand aber den Wasserträger nicht mehr vor. —ch.

Augenblicklich werden hier Strickbeeren in großen Mengen in Lodjen angeführt. Der Preis beträgt seit einigen Tagen 5 Kop. pro Stof. Von diesen angeführten Beeren wird der geringste Teil hier am Orte abgesetzt, da vorgestern allein 170, und gestern 250 Pud Strickbeeren verpackt und nach Riga weiterbefördert wurden. Welchen Gewinn die Unternehmer haben, läßt sich daraus ersehen, daß sie ganze Dörfer am Peipus und im Pleskauschen zum Sammeln aufbieten. Jung und Alt strömt hinaus und in einigen Tagen ist eine Lodje mit Beeren gefüllt. Die Sammler und Sammlerinnen erhalten bis zu 60 Kop. für 20—22 Stof. —ch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Aug. Der stellv. Unterrichtsminister bestätigte das Statut einer Pädagogischen Akademie welche die Bildungsliga im November zu eröffnen gedenkt. Der Kursus ist zweijährig; Aufnahme finden nur Personen mit höherer Bildung.

Die Antipestkommission gibt bekannt, daß an der Cholera in Ssamara am 17. Aug. 5 Personen erkrankten und 3 starben, mithin seit Beginn der Epidemie daselbst 229 Erkrankungen mit 107 Todesfällen registriert worden sind. Im Kreise Stawropol sind 5 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen. In Ssaratow kamen 2 neue Cholerafälle vor, in Zarizyn erkrankten am 17. Aug. 11 und starben 4 Personen, in Nishni-Nowgorod erkrankten am 18. Aug. 5 Menschen und starb 1 Person, im Permschen Gouv. erkrankten 2 Menschen an der Cholera, die beide starben. In Kasan starb eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Auf Wolga-Dampfern kamen an verschiedenen Orten 8 neue Cholera-Erkrankungen vor.

Folgende Raub-, Mord- und Bombenaffären werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Warschau explodierte vor der Wohnung des Schuhmachermeisters Rolider eine Bombe. Der Genannte hat infolge des Terrors sein Geschäft aufgegeben und ist ins Ausland gezogen. — In Jelissawetpol wurde gestern im armenischen Viertel wieder auf vorüberreitende Kosaken geschossen; einem Kosaken wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Kosaken erwiderten das Feuer. — In Pjatigorsk wurde in der Nacht neben seiner Wohnung der Gefängnischef Ssurowezki durch einen Revolverschuß nicht gefährlich im Rücken verwundet. — In Rostow a. Don überfielen 3 entflohene Sträflinge im der Stadt einen Artelschtschik der Wladimirbahn, der 10 000 Rbl. bei sich hatte. Die Beraubung mißlang und die Banditen wurden verhaftet. — In Orenburg raubten 3 Bewaffnete dem Kassierer der Reichsdomänenverwaltung eine Mappe mit 1900 Rbl. Einer der Banditen wurde festgenommen, die beiden anderen entkamen mit dem Gelde.

Kronstadt, 20. Aug. Das neue schornsteinlose Torpedoboot Nr. 23 mit einem Dampfgaskessel nach dem System des Ingenieur-Mechanikers Schmidt legte den Weg nach Petersburg zurück. Der Kessel wiegt nur 67 Pud. In Marinekreisen folgt man mit dem größten Interesse den Resultaten. Die Schmidtsche Konstruktion verspricht eine große Umwälzung in der Schiffsbautechnik.

Wilna, 20. Aug. Den 4. Tag herrscht in der Stadt ein Gasstreik. Die Straßen sind ohne Beleuchtung. Die Gasarbeiter fordern Erhöhung der Löhne um 20% und Verkürzung des Arbeitstages.

Moskau, 20. Aug. Die ersten Reichsduma-Wahlen in den Gemeinden und Arbeiterkurien sind im Gouvernement Moskau auf den 2. September anberaumt worden.

Die Führer der polnischen Sozialistenpartei im Bestande von 19 Mann wurden auf einer Konferenz verhaftet.

Lodz, 20. August. Auf der Straße wurde ein Arbeiter ermordet und ein zweiter verwundet. Im Dorfe Choiny bei Lodz wurde bei der Kirche ein junger Mensch ermordet. Die Spatzbergsche Kolonialwarenhandlung wurde beraubt.

Tomsk, 20. Aug. Während der Arrestantenbesuche versuchten 2 Unbekannte, die wegen der Beraubung der Postabteilung von Berskoje inhaftierten Banditen zu befreien. Bei der in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand man 14 000 Rbl. und etwas Rohgold.

Helsingfors, 20. Aug. Die Sitzungen des finnländischen Landtags haben heute wieder begonnen.

Budapest, 2. Sept. (20. Aug.). In einem Flecken nahe der galizischen Grenze wurden mehrere Cholerafälle registriert. Auch in Alsovisо in Galizien sind verdächtige Erkrankungen beobachtet worden.

Paris, 2. Sept. (20. Aug.). Admiral Philibert meldet, daß eine Abteilung Rekognoszierungstruppen südlich von Casablanca auf feindliche Reiterei gestoßen sei und sie in die Flucht geschlagen habe.

Haag, 2. Sept. (20. Aug.). Die Friedenskonferenz soll bis zum 21. (8.) Sept. dauern. Die Unterzeichnung der Schlußprotokolle findet am 28. (15.) Sept. statt.

Teheran, 2. Sept. (20. Aug.). Der Mörder des ersten Ministers, ein Perser von Geburt, verwundete mit dem Dolche schwer einen Soldaten, der ihn nach der Tat von hinten fassen wollte. Als er sich ereilt sah, jagte er sich eine Kugel durch den Mund und war sofort tot. Sein Komplice wurde verhaftet. Er soll eine ganze geheime Genossenschaft verraten haben wollen, die beschlossen hatte, Atabek Asam zu ermorden. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Peking, 2. Sept. (20. Aug.). Die Arbeiten des neu einberufenen Rates in Sachen der Lage des Reiches haben begonnen. Die Kaiserin hat die einflußreichsten Männer hinzugezogen. Unter anderem soll eine Annäherung zwischen den Mandschu und den Chinesen angebahnt werden.

Totenliste.

Carl Neumann, † im 80. Jahre am 14. August zu Reval.

Sattler Hans Lorri, † am 15. August zu Riga.

Gretchen Grünsohn, † im 10. Jahre am 15. August zu Mitau.

Architekt Alexander Bernardazzi, † im 77. Jahre am 14. August zu Fastow.

Direktorgehilfe der St. Annenschule Johann v. Arronet, † am 15. August bei St. Petersburg.

Mathilde Radloff, † im 86. Jahre am 17. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763 3	766.1	763.6
Thermometer (Centigrade)	8.8	8.8	15.8
Windrich. u. Geschwind.	WNW.5	S.1	SSE.5
Relative Feuchtigkeit	88%	91%	51%.9
Bewölkung	0	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts +5.8
2. Maximum d. gestern +13.9
3. Niederschlag 9.2

Kursbericht.

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg, Pr., 31. August 1907.

	Verk.	Käuf.	Gem.
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D.)	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,50	101,—	—
3½ „ „	—	—	90,25
3% „ „	81,—	80,50	—
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	99,20
3½% „ „	—	—	—
Hypothek. d. Grundkredit-Bank	97,25	96,25	—
Russ. Noten per Kasse 100 Rbl.	216,80	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 18. August verschied unser langjähriger treuer Mitarbeiter an der Universitäts-Bibliothek

August Theol.

Die Kollegen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Pastor Lezius
Sprechstunde 1–2.

Zurückgekehrt.
M. Maurach
Spr. 11–12. Teich-Str. 5.

Mes leçons de français
recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Beginne meine
Gesangstunden
am 20. August.
Kompagniestr. 1. **Maria Poirier**
Zu sprechen v. 4–6 Uhr nachm.

Student, erfahr. Repetitor
erteilt Nachhilfestunden in der russischen Sprache u. Mathematik. Off. sub „A. D. M." an d. Exp. d. Bl.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew
(mit allen den Musikschulen des russ. Reiches verliehenen Rechten)
Der **Unterricht**, welcher eine **theoretisch-praktische** Ausbildung in der Musik anstrebt, erstreckt sich auf
Theorie, (Harmonie- u. Modulationslehre, Contrapunkt, Canon, Fuge, Formenlehre (freie Composition)
Geschichte und Aesthetik der Musik, Musikpädagogik u. **Instrumentalspiel:** Klavier- und Orgelspiel, Streich- und Blasinstrumente.
Für Anfänger eine besondere **Vorbereitungsklasse** unter spezieller **Kontrolle** des Direktors.
Aufnahmeprüfungen für Neueintretende am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. August c.
Beginn des Unterrichts am **Mittwoch**, den 22. August c.
Nähere Auskunft erteilt tägl. von 11–12 Uhr vorm. Sternstr. 19, ptr
Rudolf Griwing, Direktor.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Eisernen Betten Waschtischen
von 3.75 Kop. an von 100 Kop. an
Waschservicen, Tisch-, Koffee- u. Thee-Servicen, Fayence-, Porsellan-, Email-, Glas- Cristall- & Bein-Nickel-Waren für die Wirtschaft, Petroleum-, Benzin- u. Spiritus-Kocher, Messer und Gabeln mit Alfenide-, Stahl-, Holz-, Knochen- u. Hirschhorn-Heften, Theemaschinen, Wachstuch, Linoleum, Rouleaux, Cocos-Fussmatten, Schirmständer, Teppichbürsten etc. etc.
Gebr. Brock.

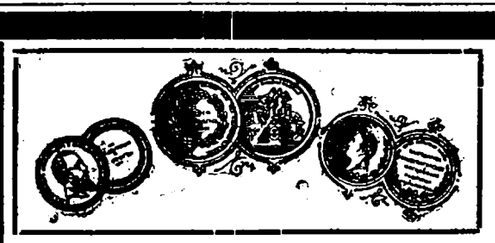

Reiche Auswahl gediegene Arbeit

S. Kaplan & Press
gegründet 1878.

Elegante

Uebergangs-Paletots
Frauen-Paletots
Capes, Mäntel, Jacken
Damen-
Englische Paletots
Kinder-
Mäntel und Jacken

Herren-
Herbst- und Winter-Paletots & Anzüge
Lodenjoppen & Hosen
Oesterreichische Joppen & Hosen
Schüleranzüge u. Paletots.

Bitte genau auf unsere Adresse zu achten
Alexander-Str. 8\10.

Niedrige Preise **Alexander-Str. 8/10** vis-à-vis Maschinenlager Laatsch. **Stets d. Neueste.**

Wohne vom 20. Aug. ab: **Kühnstr. 1** (ehem. Rigenser Conventsquart.). Der **Musikunterricht** beginnt am 22. d. M.
R. Tobias.

Beginne meinen
Musikunterricht
am 27. August.
A. Sprenk-Läte
Schloss-Str. 28. I.

Klavierunterricht
erteilt **Edith von Goette**
Schülerin von Prof. Bertrand Roth i. Dresden. Sprechstunde bis auf weiteres Teichstr. 1, v. 6½–7½ Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt Donnerstag, den 16. August. Sprechst. v. ½1–⅓3 Uhr — Shukowsky-Str. 8. **L. Pawlowsky.**

Beginne meine
Klavierstunden
sowie **deutsche u. französische Stunden** am 22. August.
G. Kicking, Allee-Str. 55, i. Hofgeb.

Erteile
Stunden und Nachhilfe
und bereite vor Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium.
N. Ottarschewsky — Steinstr. 51, von 3–4 Uhr.

Eine Deutsche
die vollkommen das Russische beherrscht, wünscht Stunden zu erteilen — Karlowa-Str. 20.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit
„Albuminosa" von Henneberg
„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.
„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.
„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.
„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.
„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.
Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga**, Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Zum Mitunterricht
in der **französ. Konversation** für einen kl. Knaben, der schon etwas Französ. spricht, werden noch 2 Kinder gesucht. Zu erfragen bei
Jakobstr. 28. **Frl. M. Schaffé.**

Grössere Schüler
finden Aufnahme — Jakob-Strasse 38 1 Treppe.

Pensionäre
finden Aufnahme — Quappen-Str. 5.

Zum Besten des estnischen Kindergartens
Sonntag, den 26. August d. J.
in den Räumen des Kindergartens
(im früheren Wanemuineschen Garten, Jamasche Strasse)
Bazar. Musik, Kindervorträge, versch. Arrangements.
Alkoholfreies Buffet.
Beginn um 12 Uhr mittags. — Entrée 12 Kop.

Dorpater Turn-Verein.
Beginn der Stunden am 1. September.

I. Knaben-Abt.	(Alter bis 9 Jahre)	Mittwoch und Sonnabend	5–6 Uhr.
II. „	(Alter v. 10–18 J.)	Montag und Donnerstag	7–8 „
Mädchen-Abt.	(Alter bis 16 J. inc.)	Montag und Donnerstag	6–7 „
I. Damen-Abt.	(Alter von 17 J. an)	Mittwoch und Sonnabend	6–7 „
II. „	(f. Dam. w. am Tage beschftg.)	Mont. u. Donnerstg.	9–10 „
I. Männer-Abt.	(Jungmannschaft)	Dienstag und Freitag	½9–10 „
II. „	(Aeltere Herren, Gesundh.-Riege)	Dienst. u. Freit.	7–8 „

Damen-Fechten, Donnerstags von 5–6 Uhr
Herren-Fechten, Mittwochs von 8–9 Uhr
Schüler-Fechten, Sonnabends von 8–9 Uhr.
Anmeldungen erbitte ich baldigst, **auch derjenigen, die bereits geturnt haben.** Das Honorar beträgt f. d. Turnen R. 3, f. d. Fechten R. 5 p. Semester und **ist bei der Anmeldung zu entrichten.**
Johannisstr. Nr. 18.
Sprechst. v. 10–12 u. 3–4 Uhr. **A. Wagner.**

Schulbücher & Schreibmaterial
empfiehlt
J. Mäesepp, Buchhandlung, neben der Steinbrücke.
Kaufe auch gebrauchte Schulbücher.

Саксенъ-Альтенбургъ
ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.
Программы высылаетъ.

Eröffnung des deutschen Kindergartens
und des
Ausbildungs-Kursus für Kindergärtnerinnen
am 1. September.
Anmeldungen für Kinder beiderlei Geschlechts im Alter v. 3½–7 Jahren, sowie junger Mädchen nicht unter 16 Jahren, vom 16. Aug. an tägl. v. 1–2.
Elly Schütze,
Teich-Str. 9, bei Frau Dr. Jaesche.

Soeben erhalten in **grosser Auswahl:**
Tüllgardinen
in Weiss und Crême
Lambrequins
in Weiss und Crême
Teppiche
in allen Grössen und Sorten
Dielenläufer
in Peluche, Jute und Cocos
Portieren
Moebelstoffe
in grosser Auswahl.
Billige Preise!
P. Popow
Grosser Markt 16.

W C
Iener Onditorei.
Empfehle
Theebackwerk
in reicher Auswahl.
Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade, Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Strauselkuchen werden prompt effectuirt.
Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Stets vorrätig
Eau de Cologne
Odeur
Seife
Haarmittel
Zahnpulver
„Ideal"
bei **R. Matto & Co.**
Drogenhandlung, Rigasche Str. 9.

Messer
a. gutem Solinger Stahl **mit Ansicht von Dorpat, nur** für d. 4 Tage d. Ausstellung zu ermässigten Preisen auf der Ausstellung zu haben, sowie **Holzwaren für Brandmalerei.**
H. Tatarker-Ausstellung.

Puppenklinik
Stein-Str. 47.

Gebr. Anfängergeige
billig zu verkaufen — Peplerstr. 25. Zu besehen von 9–10.

Abreise halber
werd. billig verkauft e. Singersche Fuss- u. Hand-Nähmaschine, 1 türk. Sofa — Sternstr. 35, Kull, v. 11–3 U.

Abreise halber werden verschiedenes Möbel, Küchengerät, Grammophon, Geige, Noten und Pfühle verkauft — Lehmstr. 1, Frau Reinwald.

Gutes, kräftiges
Mittagsessen
wird täglich verabfolgt. Kommerz-Hotel Rigasche Str. Nr. 39.

Soeben eingetroffene
Literärische Neuigkeiten der Woche.

Perl, Henry, Briefe der Marquise de Pompadour. 4.12 K.
Dr. Lübben, Ernst, Leo Tolstoi, der Führer von Jung Russland. 55 K.
Des Nordpolfahrers Andrée letzte Aufzeichnungen. In Briefen wiedergegeben von Carl Munsmann. 1.10 K.
Heine-Briefe, gesammelt u. herausgegeben von H. Daffis. 2 Bände. 3.30 K.
Taine, Hippolyte, Napoleon. Herausgeg. von H. Landsberg. 1.20 K.
Napoleon-Briefe, gesammelt und herausgeg. von H. Landsberg. 2.40 K.
Guardini, R. A., Michelangelo. Gedichte u. Briefe. 1.80 K.
Aus dem Reich der Töne. Worte der Meister, gesammelt von Carl Reinecke. 1.65 K.
Peltzer, Alfr., Goethe und die Ursprünge der neuen deutschen Landschaftsmalerei. 66 K.
Wustmann, Rud., Musikalische Bilder. Mit 10 Tafeln nebst Notenbeispielen und 25 Abbildungen. 2.20 K.

Günther, J., Jenseits des Glückes! Schauspiel in 4 Aufz. 1.10 K.
Zakostelski, Louise, Das siebente Sakrament. Roman. 1.10 K.
Albert, Adam, Die Dorfrebellen. Roman. 1.65 K.

Gisevius, Prof. Dr. Paul, Die landwirtsch. Naturkunde. Leitfaden für ländliche Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht. 1.32 K.
Kirchner, Handbuch der Milchwirtschaft. V. Aufl.

Hübner's Statistische Tafel aller Länder der Erde pro 1907/8. 3.5 K.
Kohnt, Dr. Adolph, Aerzte als Staatsmänner, Diplomaten und Politiker. 1.10 K.
— — Ernstes und Heiteres von berühmten Aerzten, Apothekern u. Naturforschern. 1.65 K.
Classen, Walther, 2. Altes Testament. Biblische Geschichte nach den neueren Forschungen für Lehrer und Eltern. 1.10 K.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Студ. Матем.
даетъ уроки по матем., русск. и лат. яз. Адресъ: Техельверская 41, кв. 1.

Praktikant
mit neunjähriger Praxis sucht in einer Apotheke oder Droguerie Anstellung. Off. sub Nr. 50 an die Exped. der Zeitung.

Ein Apotheker-Gehilfe
der lettisch spricht, findet sofort Stellung bei hoher Gage in Rujen bei C. G. Tietjens.

Gesucht fürs Land
Kindergärtnerin
erfahrene, zwischen 20 u. 30 Jahren, zu Knaben von 4 und 6 Jahren, die auch willens ist, die Hausfrau im Hauswesen zu vertreten. Zu erfragen Gartenstr. 16, bei der Anmeldestelle des Deutschen Vereins, zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags.

Im Saale d. Bürgermusse.
Freitag, den 31. August c.
Lieder- u. Duettabend
von Fräulein
Else Reiner
(Sopran) und
Milly Martinson
(Mezzo-Sopran).

PROGRAMM:

I. a) Die Meere. b) Boten der Liebe. c) Die Schwestern. } Brahms.
Duette.
II. a) Meine Mutter hat's gewollt — Lessmann. b) Frühlingsankunft — Schumann. c) Neue Liebe — Rubinstein.
Frl. Milly Martinson.
III. a) Der Wegweiser b) Gretchen am Spinnrade c) Rastlose Liebe } Schubert.
Frl. Else Reiner.
IV. a) Ländliches Lied b) Glück } Schumann
Duette.
V. a) Gruss b) Maiglöckchen } Mendelssohn.
Duette.
VI. a) Es war im ersten Lenzesstrahl — Tschaikowsky. b) Ninon — Tosti. c) Prière — Gounod.
Frl. Else Reiner.
VII. a) Mattinata — Tosti. b) Venez agréable printemps — Weckerlin. c) Maman dites moi — Weckerlin.
Frl. M. Martinson.
VIII. a) Дѣвъ розъ — Аренскій. b) Tarantella — Tosti.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1–3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermüsse
Montag, d. 27. August
Klavier- und Lieder-Abend
von
Frl. Johanna v. Tideböhl
und
Frau Helene v. Samson.

Programm:

1. a) Die junge Nonne — Schubert. b) Der schwere Abend c) Du bist wie eine Blume } Schumann.
Frau H. v. Samson.
2. Sonate E-moll op. 35 — Chopin. Allegro. Scherzo. Marcia Funebre Finale.
Frl. J. v. Tideböhl.
3. a) Feldeinsamkeit b) Mainacht c) Wenn Du nur zuweilen lächelst } Brahms.
Frau H. v. Samson.
4. a) Littauisches Lied — Chopin-Sgambati. b) In der Nacht — Schumann.
Frl. J. v. Tideböhl.
5. a) Ridona mi la calma — Tosti. b) Verborgenheit — Hugo Wolf. c) Freundliche Vision — Richard Strauss d) Ein Traum — Grieg.
Frau H. v. Samson.
6. a) Etude de Concert. Des-dur — Henselt. b) Impromptu As-dur op. 29 — Chopin. c) Frühlingsnacht — Schumann-Liszt.
Frl. J. v. Tideböhl.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete à 1 Rbl., **60, 40** u. **20** Kop. sind täglich in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) von 10–2 und 6–8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder des Deutschen Vereins und deren Angehörige.

Klavierstunden
werden erteilt — Stein-Strasse 57.

Nachhilfestunden
in allen Schulfächern werden erteilt — Steinstr. 57, im Hof.

Student der Universität
(Russe) gew. russ. Sprachlehrer, erteilt **russische** u. **französische Stunden** — Techelfer-Str. 16, Qu. 6, Bobrow, v. 3–6.

Zu kaufen gesucht
1 guterhaltenes Exemplar **Jäger (alte Geschichte).** Offerten nebst Preisangabe sub „J." an die Expedition d. Bl.

16–17-jähriger deutschsprechender Knabe von anständigen Eltern mit genügender Schulbildung kann sich als
Lehrling
melden i. der elektrotechnisch-mechanischen Werkstatt des Handelshauses **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Billig zu verkaufen
zwei Pferde — Garten-Str. Nr. 39, Näheres in der Kanzlei des Armeecorpskommando.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Mittwoch, den 22. August c. a.
Benefiz für Herrn Stollhoff
Zum 1. Mal:
Das Schloss am Meer.
Original-Schauspiel in 5 Akten von Oskar Walther.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Tyras Bester Schuh-Cream mit Aufträger.
Vertreter f. Dorpat etc.: A. Kramer.

Eine Partie moderne Berliner
Herren-Hüte
steife, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme bei einer dipl. Lehrerin — Scharren-Str. 2, Qu. 2. Auf Wunsch auch **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern.

Pensionärinnen
finden Aufnahme in Dorpat in d. Neuen-Kastanien-Allee Nr. 8, unten, rechts.

Für eine junge Russin wird ein **Zimmer mit voll. Pension** in einer gebildeten deutschen Familie **gesucht.** Adressen bittet man in der Exped. der „Nordlivl. Ztg." sub „Kursk" niederzulegen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6a, part.

Pension mit Garten
in der Nähe der Universität gesucht. Offerten nebst Preisangabe an die Exped. d. Zeitung sub **„Garten".**

Ein russ. Dienstmädchen
sucht zu gröss Kindern od. i. d. Stube eine Stelle — Lindenstr. 19, Qu. 5.

Gesucht eine gutattestierte
Köchin
Shukowsky Str. 13, 2 Stock, v. 10–12.

Eine Schneiderin
aus Warschau bittet um Arbeit — Botanische Str. 46, Qu. 3.

Eine Köchin
sucht hier od. nach auswärts e. Stelle — Jamasche Str. 17, i. Hof, 3. Stock.

Einige Teilnehmer am
guten Mittagstische
werd gewünscht. — Jakobstr. 38, 1 Tr.

Mühlen-Str. Nr. 41
Fallobst, Salatbirnen
zu verkaufen.

Wegen Raummangels werden
billig verkauft
Plüsch- u. Damast-Gastzimmermöbel, Spiegelschränke, Trumeaux, Schreibtische, Portièren, Gardinenleisten, Betten, Matratzen u. a. — Petersburger Str. 65, von 11–6 Uhr.

Eine Familien-Wohnung
von 5 Zimmern (von diesen können 2 Zimm. separat abgegeben werden), Entree, Küche und Wirtschaftsbeq. **z. vermieten** — Techelferstr. 37, part.

---

1 Wohnung v. 6 Zimm.
Veranda und Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstrasse Nr. 41.

---

3 frndl. möbl. Zimmer
in der Nähe der Universität gelegen, sind an Studenten oder Schüler in einer Familie mit oder ohne Pension zu vergeben. Offert. sub „D" an die Exped. dieses Blattes.

Ein Zimmer
mit separ. Eingang zu vermieten — Rigasche Str. 105, oben.

Ein junger Mann sucht ein **unmöbliertes**
Zimmer mit Pension
in einer gebild. deutschsprechenden Familie. Off. sub. „J. E" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Garten-Str. 41, parterre
zu vermieten
zwei einz. Zimmer m. voller Pension und Klavier; dasselbe auch zu verkaufen, sowie neue Reisefelldecke, hohe Filzstiefeln und ein kl. Pelz.

Ein gutes Pianino
wird billig vermietet — Promenaden-Str. Nr. 9.

In Haselau
Forstei Tuigo stehen e. Paar **Pferde,** grau, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 2½ W. hoch, **zum Verkauf.**

Echte junge
Dachshunde
zu verkaufen — Neumarktstrasse 7.

Ein Foxterrier auf den Namen „Strick" hörend, hat sich Sountag verlaufen. Abzugeben Jakob-Str. 20.

Ein schwarzer Dachs
hat sich verlaufen. Abzugeben Rigasche Str. Nr. 75.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Mittwoch, den 22. August (4. September) 1907.

Inland.

Zum Zwiespalt unserer baltischen Presse.

Die in unserem Artikel „Baltische Preßusancen" gegebene Anregung zur Einberufung eines deutsch-baltischen Journalistentages ist, wie wir zu unserem Bedauern konstatieren müssen, nicht oder, wie wir hoffen wollen, noch nicht auf genügend vorbereiteten Boden gefallen. Es geht dies zunächst aus der Tatsache hervor, daß bisher nur zwei Tagesblätter, die „Rev. Ztg." und die „Lib. Ztg.", Stellung zu den dort aufgeworfenen Fragen genommen, während die anderen Blätter durch ihr Schweigen zum mindesten bekundet haben, daß sie — auch wenn sie die obwaltenden Verhältnisse sicherlich als schweren Mißstand empfinden — eine Aktion in dieser Richtung für verfrüht ansehen. Immerhin möchten wir nicht unterlassen, die beiden bisher in dieser Sache laut gewordenen, auf eine Klärung der Situation hinarbeitenden Preßstimmen auch unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Die „Rev. Ztg." führte im Anschluß an unseren Artikel aus:

„Neben den allgemeinen Erörterungen sind es vor allem drei praktische Fragen, die in vorstehenden Ausführungen in Anregung gebracht werden: die Frage der obligatorischen Schiedsgerichte, die Frage des „Abbruchs der kollegialen Beziehungen" und die Frage der Einberufung eines deutsch-baltischen Journalistentages.

Es sind das alles Fragen von brennendster akutester Wichtigkeit, von deren Entscheidung die nächste Gestaltung unserer einheimischen Preßverhältnisse wesentlich bedingt sein wird. Es darf unserer Meinung nach nicht in das Ermessen des Einzelnen gestellt werden, ob er auf ein Schiedsgericht eingeht oder nicht eingeht, wenn ihm ein solches von einer Seite vorgeschlagen wird, die sich, es sei nun mit oder ohne objektive Berechtigung, durch ihn persönlich beleidigt fühlt; es darf unseres Erachtens nicht dazu kommen, daß deutsche Blätter oder deutsche Redakteure in Rußland, so lange sie nur in den Wegen und nicht in den grundlegenden Zielen auseinandergehen, sich gegenseitig moralisch herabsetzen und verdächtigen und schließlich gar die kollegialen Beziehungen kündigen, wenn dazu nicht die allerschwerwiegendsten und unanfechtbarsten Gründe vorliegen. Bisher war man gewohnt, die deutschen Journalisten bei uns, auch wo man im Einzelnen mit ihren Ansichten nicht übereinstimmte, doch jederzeit als Ehrenmänner und lautere Persönlichkeiten anzuerkennen und gelten zu lassen, und diesen Ehrenschild unserer Journalisten zu beflecken, sollten doch die Vertreter der Presse selbst sich am meisten hüten, mögen die Wogen einer stürmischen Polemik auch noch so hoch gehen. So sicher diese Anschauung auch heute noch in allen Kreisen unserer deutsch-baltischen Journalistik als Kern und Stern ihrer ethischen Existenz in Geltung steht, so sicher sind wir, daß daher auch ein Journalisten-Kongreß die richtigen Wege und Mittel zu einer entsprechenden Vereinbarung auf dem Boden gegenseitiger Achtung finden wird, um eine bedauerliche Episode sich nicht in verhängnisvoller Weise zu einer dauernden Kalamität auswachsen zu lassen."

Die „Lib. Ztg." nimmt dem gegenüber einen abweichenden Standpunkt ein — nicht sowohl in Bezug auf das hier gesteckte Ziel, als hinsichtlich des Modus des Vorgehens: sie ist der Meinung, daß vor Einberufung eines Journalisten-Kongresses notwendigerweise eine schiedsgerichtliche Klärung in den wesentlichen konkreten Konfliktsfällen geschaffen werden müsse.

Die „Lib. Ztg." führt des näheren aus, daß ein Journalisten-Kongreß bei uns ein Ding der Unmöglichkeit sei, solange die „kollegialen" Beziehungen zwischen verschiedenen Blättern noch nicht wiederhergestellt und die Pflicht der Einwilligung in ein Schiedsgericht von den andersdenkenden Blättern noch nicht anerkannt und praktisch zugestanden sei. Mit anderen Worten: erst müßten diese beiden Punkte praktisch aus der Welt geschafft sein, ehe man einen Journalistenkongreß einberufen könne. Solange ersteres noch nicht geschehen sei, „gähne zwischen den beiden Flügeln der baltischen Journalisten eine Kluft, deren Ueberbrückung durch einen Kongreß unmöglich erscheint", und es könne doch wohl ein „Meinungsaustausch über Standesfragen nur zwischen Kollegen, nicht aber zwischen Personen, zwischen denen „jegliche Beziehungen kollegialer Art" abgebrochen seien, stattfinden." — Zur Stütze dieser ihrer Ansicht weist die „Lib. Ztg." denn noch darauf hin, wie wenig aussichtsvoll eine Journalisten-Besprechung zurzeit erscheine, wo alle baltischen Blätter — mit nur einer Ausnahme — die Anregung der „Nordlivl. Ztg." nicht anders als „mit eisigem Schweigen" aufgenommen hätten.

Dem gegenüber erkennt die „Rev. Ztg." zwar an, daß der Standpunkt der „Lib. Ztg." theoretisch und prinzipiell gewiß Manches für sich habe, um dann fortzufahren: „Aber praktisch scheint uns der Gesichtspunkt der „Lib. Ztg." doch wohl kaum zutreffend und maßgebend. Vielmehr ist doch gerade deswegen, weil jener Gegensatz bisher unausgeglichen ist und so scharfe praktische Formen angenommen hat, ein Kongreß der baltischen Journalisten als ultima ratio zur Beilegung dieses Konflikts direkt eine Notwendigkeit. Zuerst zu verlangen, daß ein Teil zugebe, im Unrecht gewesen zu sein, ehe man behufs Klärung und Regelung der Angelegenheit in eine gemeinsame Besprechung eines Konflikts eintritt, hieße doch, die zu entscheidende Frage in eine bereits entschiedene verwandeln. Wenn alle bereits einig wären, wozu brauchte man dann noch einen Kongreß? — Ein baltischer Journalisten-Kongreß, der unseres Erachtens, wie die Dinge nun einmal liegen, das einzige Mittel ist, um eine theoretische und praktische Klärung der in Rede stehenden brennenden Fragen zuwege zu bringen, kann daher unmöglich erst von einer vorher herbeizuführenden Verständigung abhängig gemacht werden. Vielmehr soll der vorgeschlagene Kongreß ja gewissermaßen das Schiedsgericht vertreten. Seine einzige Prämisse hätte in der Voraussetzung zu bestehen, daß alle Teilnehmer — und zwar müßten sämtliche baltisch-deutschen Journalisten als Einzelpersönlichkeiten, nicht etwa nur je ein Repräsentant jedes Blattes, dazu aufgefordert werden — bereit wären, ihre subjektive Meinung der der Majorität der Berufsgenossen unterzuordnen. Dazu zwingen kann man ja freilich niemanden. Wenn sich aber aus dem Journalisten-Kongreß, wie das dringend zu wünschen wäre, erst ein baltischer Journalisten-Verband gebildet hat, so würde dadurch jeder, der sich seinen Satzungen nicht fügt, in eine derart isolierte Stellung gedrängt, daß wir in ihm einen baltischen Journalisten im Sinne eines Kollegen nicht mehr zu sehen hätten."

Unsererseits pflichten wir den Ausführungen der Revaler Kollegin im allgemeinen durchaus bei und sehen speziell gleich ihr als wichtigste und unerläßliche Folge einer Journalisten-Zusammenkunft die Bildung eines baltischen Journalisten-Verbandes an, in dem der natürlichste und dauerndste Regulator für die gegenseitigen journalistischen Beziehungen gegeben wäre. Nur möchten wir für die praktische Behandlung der Sache den auch von der „Rev. Ztg." ausgesprochenen Satz, daß sich ein Uebereinkommen nicht erzwingen läßt, noch stärker betonen. Auch zu der „einzigen Prämisse" des Kongresses, zu der Voraussetzung, daß alle Teilnehmer „ihre subjektive Meinung der der Majorität der Berufsgenossen unterzuordnen bereit sind", werden wir nicht gelangen, wofern nicht wenigstens ein gewisses Maß von Streben nach einer Verständigung unter den Nächstbeteiligten vorhanden ist. Das Bedürfnis nach einer Verständigung muß stärker sein, als der alte Groll; man muß zum mindesten in seinem Empfinden fähig sein, sich im Dienste der Allgemeinheit und in heimatlich deutschem Interesse über die jetzige Situation zu erheben. Daß bei dieser Voraussetzung eine Zusammenkunft von Vertretern unserer einzelnen Preßorgane oder auch von sämtlichen baltisch-deutschen Journalisten, wie die „Rev. Ztg." es will, das wirksamste oder vielmehr das einzige Mittel zu einer dauernden Sanierung unserer Preßusancen wäre, erscheint uns ganz zweifellos. Diese Gelegenheit zu persönlichem Meinungsaustausch ist um so unentbehrlicher, als es sich in dieser Sphäre nicht um einfache Majoritätsbeschlüsse, unter die jede einzelne Redaktion sich ohne weiteres zu beugen hätte, handeln kann, sondern um gewisse, in innerer Uebereinstimmung der Gesamtheit zu gewinnende allgemeine Richtlinien. Freiwillig und einstimmig angenommene Bestimmungen hätten dann in der Folge die Grundlage abzugeben, auf der die ihnen beistimmenden Preßorgane zu einem Verbande sich zusammenschließen.

Damit werden unsere Journalisten nicht bis zu einer vorherigen schiedsrichterlichen Beseitigung der einzelnen Konfliktsmaterien, die gegenwärtig mit den größten Schwierigkeiten verknüpft erscheint, zu warten willens sein, sondern schon bei den ersten Anzeichen eines sich im Interesse der Gesamtheit anbahnenden Entgegenkommens. — Unsererseits werden wir nach Kräften das Zustandekommen einer Journalisten-Zusammenkunft zu fördern und zu beschleunigen bestrebt sein.

Daß es dabei in der Praxis auch für die unversöhnt sich Gegenüberstehenden gangbare Wege gibt, deutet eine aus Libau uns zugegangene Zuschrift an.

Diese Zuschrift lautet:

Sehr geehrte Redaktion!

Wenn ich im Hinblick auf die in letzter Zeit in unseren baltischen Zeitungen mit leidenschaftlicher Erregung geführte Fehde die Frage nach der Schuld ganz beiseite lasse und mich an das fait accompli halte, daß ein in den Annalen unseres baltischen Journalismus bisher nicht dagewesener und wohl auch kaum für möglich gehaltener Zustand eingetreten ist, so erinnert mich das bis zu einem gewissen Grade an eine Periode studentischen Lebens, die ich miterlebt und in der ich lebhaft selbst mitgetan habe.

Es sei mir gestattet, dasselbe hier in kurzen Worten zu schildern — weniger um der Ereignisse selbst willen, als vielmehr, um zu zeigen, wie ein recht böser, erbitterter und scheinbar nicht zu lösender Konflikt schließlich bei gutem ehrlichen Willen doch noch zu einer guten, befriedigenden Lösung geführt werden konnte.

In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam es innerhalb der den damaligen Chargierten-Konvent bildenden 4 alten Korporationen zu einem sehr scharfen Schriftwechsel zwischen Curonia und dem Chargierten-Konvent, der damit endete, daß die in ihrem Ehrempfinden schwerverletzte Curonia erklärte, sie halte es mit ihrer Ehre für unvereinbar, länger im Chargierten-Konvent zu bleiben, und sie träte daher ausdemselben aus. Die natürliche Folge dieser Erklärung war dann, daß der Chargierten-Konvent die Curonia in Verruf tat, wie man es mit dem studentischen Ausspruch bezeichnete: die Curonia ruckte. Damit war schlechterdings die Situation nicht gebessert; im Gegenteil, die Spannung und Erbitterung nahm ständig zu und drohte geradezu zu einer das ganze damalige studentische Leben gefährdenden Kalamität zu werden. Gleichzeitig wuchs aber auch auf seiten beider Parteien die Erkenntnis, daß es so auf die Dauer nicht weiter gehen könne, und daß den Vorteil an dem Konflikt nur Elemente hatten, deren Machtzunahme als ein durchaus nachteiliger Moment für die ganze studentische Organisation unserer Universität bezeichnet werden mußte. Mit dieser Erkenntnis allein war aber noch nichts erreicht; es mußte auch ein Weg gefunden werden, der mit einiger Aussicht auf Erfolg beschritten werden konnte, um aus dieser Erkenntnis die praktischen Konsequenzen zu ziehen. Dabei konnte von irgendwelchen direkten Verhandlungen zwischen beiden Parteien, so wie die damaligen, hier nicht näher zu erörternden Verhältnisse lagen, absolut nicht die Rede sein.

Was also tun?

Da kam mir auf einem Konvent der Gedanke, daß ein Modus, der bei manch schwerer Ehrenkränkung zwischen Einzelpersonen sich öfters bereits bewährt hatte, wohl auch in Anwendung kommen könne bei Konflikten ganzer Gemeinschaften und korporellen Vereinigungen: der sogen. „Comment suspendu". Ich gab diesem Gedanken Ausdruck; er fand vielseitige Zustimmung, und hatte die Folge, daß eine Reihe damals in Dorpat lebender Philister, also außerhalb der Parteien stehender Persönlichkeiten, an die beiden Parten, die Curonia und den Chargierten-Konvent, in takt- und einsichtsvollster Weise mit dem Vorschlag eines Comment suspendu herantraten. Diesem Vorschlage wurde nach sorgfältiger und allseitiger Ueberlegung Folge geleistet; die betreffenden, seinerzeit verfaßten, stark provozierenden und beleidigenden Schriftstücke, die den ganzen Konflikt heraufbeschworen hatten, wurden, zunächst zeitweilig, suspendiert; die Möglichkeit zu Verhandlungen war damit gegeben, und da auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden war, so erfolgte in kürzester Zeit eine Aussöhnung. Die Curonia wurde wieder anerkannt, trat in den Chargierten-Konvent ein, und es gelang, die alten guten Verhältnisse im damaligen Dorpater Burschenstaat wieder herzustellen. —

Mir scheint, daß zwischen dieser eben geschilderten Episode und den derzeitigen in unseren journalistischen Kreisen herrschenden Zuständen manche Analogie zu finden ist. Sollte sich diese Analogie nicht auch auf die Schlußperiode ausdehnen lassen? Wie wäre es mit einem Comment suspendu? Die Herren Repräsentanten unserer Zeitungen gehören ja doch durchweg denjenigen gesellschaftlichen Kreisen an, die in den guten, alten und vornehmen Traditionen erzogen sind, welche wir mit Recht als unser ureigenstes, von unsern Vätern ererbtes, unveräußerliches Gut zu betrachten und hochzuhalten gewohnt sind.

Für unsere idealen Güter gilt doch wahrlich ebenso, wie für die materiellen, das Goethesche Wort, daß das auf uns Ueberkommene und Vererbte nur dadurch unser Eigen wird, daß wir stets neu es uns erwerben. Wir halten den Beruf des Journalisten, speziell in gegenwärtiger Zeit, für einen so schweren und mühevollen, daß wir ihm als Entgelt von ganzem Herzen ein größtmögliches Maß von Wertschätzung und Hochachtung im Urteil der Allgemeinheit wünschen. Es hat noch Niemandem genützt, wenn er sich bemüht hat, selber den Ast abzusägen, auf dem er sitzt. Möge das, was in Momenten der leidenschaftlichen Erregung und des Affektes bei uns geschieht und gesagt wird, immer nur als seltener Gast an uns herantreten, nie als Wirt in unserem Heim sich dauernden Platz erwerben!

Genehmigen Sie ꝛc.

Dr. O. Waeber.

* * *

Als wir die vorstehenden Zeilen bereits in die Druckerei gegeben hatten, kam uns heute morgen in der Dienstag-Nummer der „Rigaschen Rundschau" eine weitere Auslassung zu der hier behandelten Frage zu Gesicht. Die „Rig. Rdsch." schließt, nachdem sie mit dem Ausdruck der Sympathie unseren Artikel über „Baltische Preßusancen" sowie die Ausführungen der „Rev. Z." gegenüber der „Lib. Z." wiedergegeben, mit folgenden, durchaus unserer Auffassung der Situation entsprechenden Sätzen:

„Wir können uns den vorstehenden Ausführungen nur anschließen, und glauben, daß gerade durch den Vorschlag der Begründung eines Journalisten-Vereins auch die Bedenken der „Lib. Ztg." zerstreut sein werden. Allerdings dürfte der Kongreß nicht insofern ein Schiedsgericht vertreten, als seinen Beschlüssen etwa eine rückwirkende Kraft zugesprochen werden könnte. Die Bedeutung der Konferenz soll darin bestehen, daß für die Zukunft ein Verhältnis geschaffen wird, das, trotz aller politischer Gegensätze, das Ansehen des deutsch-baltischen Journalistenstandes als Ganzes zu wahren ver-

Feuilleton.

Zum Fall Hau.

Der Fall Hau rumort noch immer in Deutschland und hat eine Reihe von öffentlichen Kundgebungen gezeitigt. So haben die „Münchner Neuesten Nachrichten" folgende Zuschrift erhalten:

„Im Namen und Auftrage des Fräulein Olga Molitor bitte ich Sie um Aufnahme nachstehender Erklärung:

Zahlreiche Blätter haben seit Wochen die denkbar schwersten Angriffe auf die Ehre des Frl. Olga Molitor verbreitet. Andere Blätter haben, vielleicht einer anerkennenswerten, menschenfreundlichen Regung folgend, für Frl. Molitor eintreten zu sollen geglaubt: Frl. Molitor steht jedoch für ihre Person allen diesen Erklärungen ꝛc. ferne. Dieselben wurden teils auf Veranlassung anderer Mitglieder der Familie Molitor durch Herrn Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden pflichtgemäß publiziert, teils ohne Auftrag durch wohlgesinnte Dritte. Fräulein Olga Molitor hält auch heute noch, konform mit der Ansicht des Unterfertigten, daran fest, daß ihre Ehre und Frauenwürde viel zu hoch steht, als daß dieselbe durch die gegen sie erhobenen Anwürfe berührt werden könnte. Deswegen bedarf es keiner Richtigstellung der maßlosen Schmähungen. Nicht in der Tagespresse ist die Berechtigung der gegen Fräulein Molitor erhobenen Anschuldigungen zu prüfen, sondern vor dem Strafrichter. Deshalb wird nach wie vor der Strafantrag auch in Zukunft die einzige Antwort meiner Klientin bleiben.

Nachstehendes unter meiner ausschließlichen persönlichen Verantwortung: Der Hau-Kultus und die Molitor-Hetze haben nachgerade Formen angenommen, welche das in Amerika bei solchen Gelegenheiten Geleistete längst in den Schatten stellen und teilweise einen Stich ins Pathologische aufweisen. Ich erblicke hierin ein Anzeichen von Perversität des Nervenlebens eines erheblichen Teiles der breiten Masse und ein Symptom beginnender völkischer Decadence, auf welche stolz zu sein Deutschland wahrlich keinen Grund hat. Kein modern Denkender wird der Presse an sich das Recht absprechen, unter Umständen auch für einen Angeklagten oder selbst Verurteilten Partei zu ergreifen. Dieses Recht wird unter Umständen sogar zur humanitären Pflicht. (Vergleiche das Auftreten Zolas und die Haltung der ihm folgenden Presse im Dreyfus-Prozeß.) Sobald aber die Parteinahme für den Angeklagten sich zur Beschimpfung wehrloser Dritter zuspitzt, artet sie in Frevelhaftigkeit aus, es sei denn, daß Wort für Wort und Satz für Satz der Invektiven unwiderleglich beweisbar wäre. Der Vorwurf des Pathologischen und der Perversität zielt selbstredend nicht auf den Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Dietz. Ich hoffe vielmehr im Interesse des Ansehens des deutschen Anwaltsstandes, daß ihm der Beweis gelingt, daß alles, was an Schmähungen und Verdächtigungen über Fräulein Molitor in den Tagesblättern zu lesen war, nicht, wie dort vielfach gesagt wurde, auf seine — offiziellen oder privaten — Informationen zurückzuführen ist, sondern auf freie Erfindung Dritter. Ich würde Sie — wie schon so oft — auch diesmal gebeten haben, die Oeffentlichkeit mit der Nennung meines Namens nicht zu langweilen, wenn nicht zu befürchten stände, daß Anonymität diesmal geeignet wäre, etwaige neue Angriffe statt auf mich, auf meine Klientin zu lenken. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. v. Pannwitz, Rechtsanwalt."

Der gleichfalls Unterfertigte, welcher jetzt gemeinsam mit Herrn v. Pannwitz die Interessen des Fräulein Olga Molitor vertritt, eignet sich den in vorstehendem niedergelegten Standpunkt vollinhaltlich an. August Schäfer, Rechtsanwalt in Baden-Baden.

*

Zu der Affäre Hau hat dann auch der Untersuchungsrichter in dem Prozesse, Landgerichtsrat Dr. Vischer, das Wort genommen. Er weilte kürzlich in Wien und sprach sich zu einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" in folgender Art aus:

Landgerichtsrat Dr. Vischer äußerte, er habe gehofft, daß nach dem Urteil die Angelegenheit zur Ruhe kommen würde. Er sei daher sofort auf Urlaub gegangen und habe sich nicht um die Zeitungen gekümmert. In den letzten Tagen habe er jedoch gefunden, daß die Sache noch immer gründlich erörtert werde. Dies habe ihn veranlaßt, ihm in einigen in der Oeffentlichkeit erörterten Fragen, die den Fall Hau betreffen, seine Ansicht mitzuteilen. Dr. Vischer fuhr dann fort:

„Zunächst möchte ich einiges über meine Beziehungen zur Frau Lina Hau und über deren Standpunkt in der Affäre ausführen. Ich habe dieselbe in keiner Weise dazu bestimmt, Aussagen in der Untersuchung gegen ihren Mann zu machen, sondern habe dies ihrer freien Entschließung überlassen. Sie ist auch aus freien Stücken zu mir gekommen, als sie die Ueberzeugung von der Täterschaft ihres Mannes erlangt hatte, und hat mir, nachdem ich ihr nochmals einige Tage Zeit zur Ueberlegung gelassen hatte, offen und frei ihre Aussage gemacht. Ich habe ihr auch verschiedene Rücksichten und Gefälligkeiten, teilweise in Angelegenheiten, auf die sich die Untersuchung nicht bezog, erwiesen, und sie hat sich, ehe sie Baden-Baden verließ, noch ausdrücklich dafür bei mir bedankt. Erst im späteren Verlaufe der Untersuchung, als ich genötigt war, eine wegen Verdachtes der Begünstigung zulässige Beschlagnahme anzuordnen, hat sie ihr Verhalten mir gegenüber geändert. Ich hatte Gelegenheit, Frau Hau wiederholt im Verkehr mit ihrer Schwester Olga zu beobachten, und gewann dabei den Eindruck, daß das Verhältnis der beiden ein vollkommen ungetrübtes, sogar herzliches sei. Ich glaube, daß Frau Hau, wenn sie die Hauptverhandlung erlebt hätte, über die versteckten Angriffe, die gegen ihre Schwester Olga gerichtet wurden, derartig empört gewesen wäre, daß sie mindestens über diesen Punkt ausgesagt und die Haltlosigkeit dieser Verdächtigungen überzeugend dargelegt hätte.

Uebrigens frage ich mich immer, wenn ich von diesen Anwürfen gegen Frl. Olga Molitor lese: „Was soll denn damit dem Verurteilten geholfen werden?" Olga Molitor war, nachdem die fünf anderen Schwestern und der Sohn das Elternhaus verlassen hatten, das einzige Kind, das bei der Mutter geblieben war. Sollte Hau irgendwelche unlautere Absichten in Bezug auf Olga gehabt haben, so war das Haupthindernis gegen die Verwirklichung seiner Absichten die Mutter Molitor. Würde man also alle an die angeblichen Beziehungen Hau's zu Olga Molitor geknüpften Folgerungen für richtig halten, so hätte man damit nichts weiter als ein zweites Motiv für Hau's Tat gefunden: neben der

mag. Und alles Vergangene müßte mit Einführung dieses neuen Statuts vergeben und vergessen sein. — An einem solchen Werk, meinen wir, können alle deutschen Journalisten ohne Unterschied ihrer politischen Anschauung gern mitarbeiten."

Durch diese neueste Aeußerung scheint uns die bisherige Situation wesentlich verändert, und zwar zu Gunsten einer eventuellen Verständigung: wenigstens eine der meistbeteiligten Redaktionen hat rückhaltlos ihre Bereitwilligkeit zu einer Journalisten-Konferenz erklärt, die den jetzigen Zuständen ein Ende bereiten und ein besseres Neues aufrichten soll.

Die Einweihung der Sühnekirche.

St. Petersburg, 19. August 1907.

— M. W. M. — Nach einer schier unendlich gewordenen Reihe von mißstimmig machenden Regentagen, an denen alles grau in grau gemalt ist und alles von einem verpfuschten Sommer spricht, der an die Regenperioden der Tropen erinnere — ein wundervoller Sonntag. Klarblau der Himmel mit schneeweißen Wolken, tiefblau der breite Newa-Strom, an allen Ufern blitzen die vergoldeten Kirchtürme im Sonnenlicht; die ganze Residenz im Flaggenschmuck; eine wohltuende, langvermißte Wärme. Als ob sich die Residenz eigens das festliche Aussehen zu dem Tage verspart hat, an dem nach langer Zeit Se. Maj. der Kaiser den gemiedenen Boden an der Newa wieder betreten hat.

Wie am unglückseligen 9. Januar 1905 sind auch heute die Brücken nach Wassili-Ostrow, die Nikolai- und die Palais-Brücke für das Publikum gesperrt. Doch heute ist das Bild anders. Keine Eisdecke liegt auf dem Strome, auf dem der Dampferverkehr eingestellt werden mußte und die verschiedenartigsten Kronskutter Spalier bilden — von der Peter Pauls-Zitadelle bis hinunter zur Kaiserlichen Jacht, die unterhalb der Nikolai-Brücke mitten im Fluß liegt. Die vielen Dampfer-Anlegestellen sind für das Publikum gesperrt, auf ihnen sind bajonettbewehrte Schutzleute in Paradeuniform postiert wie auf den Brücken. Der ganze Verkehr ist lahmgelegt. Doch es ist Sonntag, und das Publikum läßt sich das lange Warten gefallen. Es macht keine unzufriedenen Gesichter, sondern sieht sehr feiertäglich fröhlich aus. Heute steht niemand die Sorge auf der Stirn zu lesen, die zahlreichen zur Schau getragenen Waffen könnten blindlings, wahllos Lücken in die dicht gedrängten Scharen am Kai reißen. Die Revolution ist zu Ende. Nur einige wenige unruhige Elemente könnten noch den Frieden stören.

Erst mehr als 25 Jahre nach der ruchlosen Ermordung des Zar-Befreiers konnte die Kirche, die an der Mordstelle errichtet worden ist, eingeweiht werden. In Petersburg werden alle Bauten, die nicht von Privatleuten ausgeführt werden, mit kaum möglicher Langsamkeit errichtet. So bildet die Gesamtansicht der Residenz ein Bild von aufgewühlten und gesperrten Straßen, halbgebauten Brücken, ein Bild unendlicher Arbeit und — Faulheit! So lange aber, wie die Erlöserkirche, ist wohl kaum etwas in der Residenz gebaut worden. Die bereits ein vierteljahrhundert alte junge Generation kann sich die Umgebung der Sühnekirche nicht anders denken als ein Konglomerat von verschiedenen halbverfallenen Holzzäunen, Steinlagern usw., als eine unpassierbare Gegend mitten im Stadtzentrum. Das Gold an den Kuppeln der Kirche war bereits schwarz geworden zur Verwunderung aller Chemiker, die sonst nie etwas von der Oxydation des Goldes gehört hatten. Gras war auf dem Bauplatze vor der Kirche gewachsen, und die Samen der Bäume des Ingenieurpalais-Parks waren auf der Schienenbrücke zwischen dem Marmorlager am Marsplatze und der Baustelle zu jungen Bäumchen herangereift. Wer und was an diesen Zuständen schuld war, wollen wir nicht näher untersuchen: es fehlte sicherlich trotz der großen Spendensammlungen das nötige Baugeld.

Die Erlöserkirche stand da als Symbol für den unfertigen Zustand des Reichs. Nach dem unglücklichen Krim-Kriege hatte Kaiser Alexander II. dem Reiche eine Reihe von Reformen geschenkt. Mit diesem Geschenke geschah dasselbe, was mit den Spenden zum Bau der Erlöserkirche zum Andenken an den Kaiserlichen Märtyrer wurde. Es mußte die Geschichte sich wiederholen, und eindringlicher mußte sie sprechen. Ein noch unglücklicherer Krieg mußte kommen, da wurde die reformatorische Tätigkeit wieder aufgenommen. Auch nach dem geheiligten Leben Kaisers Nikolai II. wurde getrachtet. Seitens der Regierenden und der Regierten wurde schwer gefehlt. Da wurde heute die Sühnekirche eingeweiht — hoffentlich ein Symbol für die endliche Versöhnung der zusammengehörigen Teile des Staats, eine Sühne der beiderseitigen Fehler.

Die neue Kirche ist ein Prunkbau im wahrsten Sinne des Worts. Der Stil ist orientalisch, errinnert an die Tempel Indiens, mit Erinnerungen an Byzanz und etwas an russische Bauart. Jegliche Symmetrie ist vermieden, keine Kuppel gleicht der anderen, kein Teil ist wiederholt. Bunter und üppiger beladen ist ein Bau kaum denkbar. Und doch ist die Kirche schön in ihrer Eigenart, doch fließen die bunten Farben harmonisch in einander, und der Gesamteindruck ist imposant und keineswegs aufdringlich.

Ueber die Einweihungsfeier und die anwesenden Gäste wollen wir nicht näher referieren; die Interessenten ersehen das Nötige aus den offiziösen Telegrammen. In einem Dampfkutter mit dem Kaiserwimpel an der Spitze und hinten der Andreas-Flagge kam der Kaiser mit den hohen Herrschaften die Newa hinauf beim Winterpalais-Kai vorgefahren und begab sich von hier aus zu Wagen durch die menschenleeren Straßen mit den polizeilich geschlossenen Türen und Fenstern zur einzuweihenden Kirche. Eine große Truppenmasse bildete Spalier. Nach der Feier begaben sich die hohen Herrschaften in die Peter-Pauls-Zitadelle, wo am Grabe des Kaiserlichen Großvaters ein Gottesdienst zelebriert wurde. Von hier begab sich der Kaiser auf seine Jacht, begleitet von den Wachkuttern, und die Jacht lichtete ihre Anker.

Von beiden Ufern fluteten die abgesperrte Menge und die angesammelten Fuhrwerke über die Brücken; die abgesperrten Straßen füllten sich mit einer dichten Menschenmasse. Hofequipagen eilten dahin, und die Truppen zogen mit Musik ab.

Vor der Sühnekirche steht das Publikum und besichtigt die neue Kirche — vorerst nur von außen. All das Gerümpel herum ist fortgeschafft. Nur an einigen Nebenbauten sieht man noch Gerüste. Der Katharinen-Kanal vor der Kirche ist breit überbrückt und bildet einen hübsch gehaltenen Platz. Die jungen Rasenflächen werden von den Schutzleuten zertrampelt, welche das Publikum von ihnen fernhalten sollen. Zahlreiche Straßenhändler verkaufen Bildnisse des Zar-Befreiers und seine Biographie, die stark „schwarzhundertisch" gehalten ist und davon spricht, daß „wir noch nicht kräftig genug sind, mit ganz Europa zu kämpfen, wie wir es auch im Krim-Kriege nicht vermocht hatten". Im Queu treten die Zuschauer zu dem Erlöserbilde in Mosaik mit der vergoldeten Ueberdachung und küssen die Nägelmale des Heilands. Andere lesen die Inschriften auf den Granittafeln, die rings um die Kirche an deren Unterbau angebracht sind und die hervorragendsten Daten aus dem Leben des Zar-Befreiers, zum Teil mit seinen Aussprüchen und Manifesten, berichten. Die erste Tafel mit der Geschichte der Kirche hat noch auszufüllende Lücken über den Tag der Einweihung.

Gestern abend konnte man bereits das überwältigend prunkvolle Innere der Kirche besichtigen. Das Hauptinteresse fesselt ein Teil des Pflasters, auf dem der tötlich verwundete Kaiser niedergesunken war, und die gediegen silberne vergoldete Tür zum Allerheiligsten.

Dorpat, 22. August.

Das Projekt einer Landschafts-Selbstverwaltung für die Baltischen Provinzen, das vom besonderen Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur in den Sitzungen vom 16.—20. Juli ausgearbeitet wurde, wird in Nr. 86 der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert.

Walkscher Kreis. In Sachen des Verkaufes des Rittergutes Wiegandshof erhält die „Rig. Rdsch." von Herrn Wilfried Luig aus Pleskau folgende Zuschrift:

„Sehr wider meinen Wunsch bin ich Besitzer des Ritterguts Wiegandshof und damit zugleich auch Gegenstand unerwünschter, öffentlicher Besprechung geworden. Zur Vorbeugung weiterer Auseinandersetzungen und im Interesse nachdenklicher Leser und mancher Balten, die sich mit mir in ähnlicher Lage befinden, erlaube ich mir folgende persönliche Mitteilungen: Ich bin der Sohn des Küsters und Organisten A. Luig in Dorpat, der im vollsten Frieden mit Deutschen und Esten weit über 50 Jahre seines schweren Amtes gewaltet. Mein Großvater väterlicherseits, dessen Voreltern aus Finnland herübergekommen waren, lebte als estnischer Müller und Mühlenbauer in Ringen, wo mein Vater die Schmidtsche Herrnhuterschule besuchte, um später im Walkschen Küster-Seminar seine Vorbildung abzuschließen. Mein Großvater mütterlicherseits hieß Fink und war offenbar deutscher Herkunft, da er bald nach Gründung der Dorpater Universität daselbst das Hauslehrerexamen gemacht und meines Wissens keine Verwandten im Lande gehabt hat. Meine Eltern und wir Geschwister haben unter einander nur deutsch gesprochen. — Ich habe das Gymnasium und die Universität in Dorpat besucht und im Jahre 1880 das theologische Studium mit dem Grade eines Oberlehrers der Religion abgeschlossen. Der Fraternitas Rigensis, der ich ein dankbares Andenken bewahre und viel liebe Kommilitonen verdanke, habe ich infolge schwerer Erkrankung nur einige Monate angehören können; ferner bin ich Stifter der Neobaltia und ihr überzeugter Philister und seit 27 Jahren Lehrer der Religion und der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau, wo ich mich bestrebt habe zu, wirken im Geiste jener glücklichsten Zeit im Leben unserer alma mater Dorpatensis. Der Aufforderung, Präses des estnischen Vereins hierselbst zu werden, habe ich nicht Folge leisten können, da ich die estnische Sprache im Laufe der Jahre leider völlig vergessen habe, wohl aber bin ich langjähriger Kirchen- und Schulrat der deutschen Gemeinde und Präses des im Jahre 1906 gegründeten Deutschen Vereins zu Pleskau. — So hat mich das Leben geführt, und was bin ich nun eigentlich? Ich hoffe, meine deutschen, estnischen und auch russischen Mitbürger werden mir das Zeugnis nicht versagen, daß ich immerhin ein treuer Balte gewesen und geblieben bin. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ich das Gut Wiegandshof, das ich Liebhabern und Kennern glaube aufs beste emp ehlen zu können, einem geeigneten Käufer mit Vergnügen abtreten würde."

Jummerdehn (Wendenscher Kreis). Das von Dr. Leepin der Baueragrarbank zum Verkauf angebotene Gut Jummerdehn soll, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, von der Bank abgelehnt worden sein, weil die Gutswälder angeblich zu stark ausgeholzt seien.

Odsen (Wendenscher Kreis). „Die gemeinste Gemeinde ist die Odsensche Gemeind." So soll sich oftmals, wie der „Rig. Am." zu entnehmen, der Chef der Militärabteilung in Tolkenhof äußern. Mit Recht, den die verbrecherische Bewegung habe dort noch lange kein Ende gekommen, obwohl man sagen müsse, daß sie etwas geringer gtworden ist. Der Untersuchungsrichter hat alle Hände voll zu tun und selten vergeht eine Woche, wo nicht 30—40 „Genossen" verhört werden. Die eigentlichen Leiter der Bewegung, Waguls und Schlesser, seien nicht festzubekommen und auch der Waffenlieferant für die Revolutionäre M. lebt noch fröhlich dahin, ohne die kleinste Strafe erhalten zu haben.

Segewold. Eine Abschiedsfeier für den als kurl. Vizegouverneur nach Mitau übersiedelnden Besitzer von Segewold, bisherigen Bauerkommissar Fürsten Krapotkin, vereinigte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern 54 Gemeindeälteste und Schreiber im Schloß. Die Gemeindeältesten überreichten dem Fürsten eine überaus ehrende Adresse, in der es zum Schluß heißt: „Wir stehen vor der Scheidestunde, und in dieser schweren Trennung tröstet uns nur die Hoffnung, daß auch künftig Ihre Mitarbeiter zu Ihnen dieselbe Liebe und Anhänglichkeit haben werden, wie wir. Herzlichen Dank! Der Herr schenke Ihnen Glück, Gesundheit, Wohlergehen." Der Fürst antwortete, er sei auf einen hohen Posten berufen, was er zum Teil auch seinen Untergebenen zu verdanken habe, denn durch deren gewissenhafte Arbeit seien in seinem Kommissariatsbezirk im Jahre 1905 am wenigsten Ausschreitungen vorgekommen. Ein gemeinsames Mittagsmahl und eine photographische Gruppenaufnahme bildete den Schluß der harmonischen Feier.

Altenwoga (Rigascher Kreis). Zum Verkauf Altenwogas an die Bauernagrarbank erfährt die „Rig. Rdsch." von unterrichteter Seite, daß der Besitzer, Herr v. Scheinvogel, das 3393 Dessj. große Gut tatsächlich der Bauernagrarbank für 700 000 Rbl. angeboten hat, letztere jedoch das Gut auf nur 470 000 Rbl. abgeschätzt hat. Da aber Herrn v. Sch. von privater Seite für das Gut 20—30 000 Rbl. mehr geboten sein sollen, so wird Altenwoga wohl nicht in den Besitz der Bauernagrarbank übergehen.

Riga. Zur Schließung der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung äußert sich u. a. auch die „Rihsk. Mysl" rückblickend über ihre Erfolge. Da man dieses Blatt einer übertriebenen Deutschenliebe nicht zeihen kann, sei das von ihm der Ausstellung gespendete Lob besonders hervorgehoben. Das russische Blatt schreibt: „Obgleich die Ausstellung in bescheidenen Grenzen gehalten war, hat sie dennoch einen großen Einfluß auf den Arbeiter ausgeübt, indem sie ihn zum Nachdenken über eine bessere Einrichtung seines häuslichen Herdes veranlaßte. Die Abteilung für den Kampf gegen den Alkohol und die Tuberkulose hat in unübertrefflicher Weise dargetan, welchen Schaden die Trunksucht der Gesundheit und dem Wohlergehen des Arbeiters bringt . . . Als erster Anfang und dazu in unserer unruhigen Zeit hat die Ausstellung immerhin ihre Aufgabe erfüllt."

— Zu der auch von uns nach der „Pet. Ztg." gebrachten Nachricht, daß der ehem. Reichsduma-Abgeordnete Osol sich in Riga verberge, hat das „Rig. Tgbl." vom Livländischen Gouverneur ein Dementi erhalten — des Inhalts, daß in letzter Zeit keinerlei ungesetzliche Versammlungen unter Teilnahme Osols in der Stadt Riga stattgefunden haben. In derselben Veranlassung wird dem „Rig. Tgbl." aus lettischen Kreisen geschrieben, daß in Riga seit Wochen das Gerücht umging, daß Osol in Riga sei. Als nämlich die Polizei ein Meeting in Lindenruh gesprengt hatte, hieß es schon damals in Arbeiterkreisen, Osol sei auch dabei gewesen, habe Reden gehalten und sei dann, dank seiner bewährten Fixigkeit, der Polizei glücklich entschlüpft. Doch sei es das Wahrscheinlichste gewesen, daß dieses Gerücht damals von den Agitatoren ausgesprengt worden war, um dem Meeting eine größere Zugkraft zu verleihen.

— Die Streikagitation unter den Rigaer Textilarbeitern soll, wie nach der „Rig. Rdsch." aus Arbeiterkreisen verlautet, ein klägliches Fiasko erlitten haben. Die vom sozialdemokratischen Stadtkomitee beabsichtigte Konferenz der Vertreter hiesiger Textilarbeiter soll garnicht zustande gekommen sein. Die „Zihna", die diese Niederlage bestätigt, schreibt: „Der Streik der Textilarbeiter muß als gescheitert angesehen werden. Das ist ein neuer Beweis und ein schonungsloses Argument dafür, daß wir jetzt eine Ruhepause, eine Ebbe der Revolution durchleben. Selbst eine lokale „Flut" der Revolution erwies sich als unmöglich. Um so mehr ist eine zielbewußte Agitation für das sozialdemokratische Programm besonders während der Reichsduma-Wahlen vonnöten."

— Drei von den Verbrechern, die sich an dem Ueberfall auf das Fabrik-Kontor „Sirius" beteiligt hatten, sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, verhaftet worden. Einer ist von den Beamten der Fabrik als Teilnehmer am Raube agnosziert worden.

— Eine neue lettische Tageszeitung, „Baltija", erscheint, den Rigaer Blättern zufolge, seit vorgestern in Riga. Als Redakteur und Herausgeber zeichnet M. Tuhter, Geschäftsführer der Typographie der „Deenas Lapa", wo das neue Blatt auch gedruckt wird. Einer Bekanntmachung der Redaktion zufolge wird die Zeitung nur ein Nachrichtenblatt sein, das keinerlei politische Leitartikel bringen wird.

Libau. Ueber die in Grobin erfolgte Erschießung Rohlaus bringt die „Lib. Ztg." folgenden Bericht: „Der Revolutionär Rohlau wurde Sonnabend in Begleitung des Aelteren Kreischef-Gehilfen von 18 Dragonern von Grobin nach Libau eskortiert. In einer Entfernung von ¼ Werst von Grobin machte Rohlau einen Fluchtversuch und wurde auf der Flucht vom Konvoi erschossen. Auf Anordnung der Polizei wurde der Leichnam von der Grobinschen Gemeinde Sonnabend abend beerdigt."

Windau. In Veranlassung der auf den 27. August anberaumten Stadtverordneten-Wahlen haben, der „Wind. Ztg." zufolge, zwischen dem lettischen und deutschen Wahlkomitee Kompromiß-Verhandlungen stattgefunden, deren Resultat darin besteht, daß den Letten 23 Sitze nnd den Deutschen 19 zugestanden werden. Die „Wind. Ztg." findet, daß hierin eine gewisse Unbilligkeit liegt, da nicht das numerische Verhältnis, sondern das Verhältnis der von den Bevölkerungsgruppen zutragenden Steuerlast hätte ausschlaggebend sein müssen. Die deutschen Steuerzahlern hätten aber an der Steuerlast im Verhältnis von 10 zu 8 partizipiert.

Petersburg. Ueber das Projekt der Reorganisation der Polizei lesen wir in der „Pet. Ztg.": Das kürzlich aus dem Auslande zurückgekehrte Mitglied des Ministeriums des Innern W. E. Frisch hat die Resultate seiner Studien des westeuropäischen Polizeiwesens bereits verarbeitet und ein detailliertes Projekt der Reorganisation der russischen Polizei entworfen. Vor allen Dingen beantragt er, daß die neue Polizei in keiner Weise, nicht einmal durch die Uniform, an die alte erinnere, da nach der Meinung des Herrn Frisch die Polizei in Rußland nicht die Achtung und Popularität wie in den westeuropäischen Staaten genieße. Den Grund hierfür erblickt der Autor des Reformprojekts darin, daß unsere Polizei mit Funktionen, die ihr nicht zustehen, überlastet ist und daher nicht die Möglichkeit hat, ihre unmittelbare Aufgabe, Hüterin der öffentlichen Sicherheit zu sein, zu erfüllen. Dadurch bringt unsere Polizei die Bevölkerung gegen sich auf. Ferner bringt es die miserable Besoldung der Polizeichargen mit sich, daß der Personalbestand manches zu wünschen übrig läßt. Herr Frisch proponiert, die Polizei in 3 Kategorien zu teilen: in die Sicherheits-, Wohlfahrts- und Gerichtspolizei. Die Sicherheitspolizei muß nach dem Projekt für ganz Rußland eine organisch miteinander verbundene, militärisch organisierte „Staatswache" sein. Die Gerichtspolizei ist der Prokuratur zu unterstellen und hat den Justizbehörden bei der Ermittelung von Verbrechen behilflich zu sein. Die Wohlfahrtspolizei — die Baupolizei, die Sanitätspolizei usw. — ist in allen Stücken den städtischen und landschaftlichen Kommunen zu unterstellen, doch hat der Staat die Kontrolle über die Tätigkeit dieser Polizei beizubehalten. Durch diese Teilung will Frisch die Sicherheitspolizei von einer Fülle ihre Tätigkeit behemmender Nebenaufgaben entlasten. Die Sicherheitspolizei, die „Staatswache", hat nach dem Projekt sich zusam-

---

Habsucht die Begierde nach dem Besitze Olgas, die nach dem Tode der Mutter ihr Heim verloren hätte und dadurch für Hau eine viel sicherere Beute war.

Was den Charakter von Olga Molitor betrifft, so möchte ich bei dieser Gelegenheit bemerken, daß sie nicht die überspannte Person ist, als die man sie jetzt hinzustellen bestrebt ist. Das ein junges Mädchen Gedichte schreibt, ist doch im allgemeinen nichts Unnormales. Auch das Urteil über Olga in den Briefen Lina Hau's ist mit einiger Vorsicht aufzunehmen, da Lina Hau, wie schon ihre Lebensgeschichte beweist, doch sehr unter der Herrschaft ihres Temperaments stand und sicher keine objektive Beurteilerin ist. Dies um so weniger, wenn sie, wie behauptet wird, auf ihre Schwester etwa wirklich eifersüchtig gewesen sein sollte. Beiläufig war die Gesellschaft, in der sich Olga Molitor am Nachmittag des 6. November befand, in ihrer ganzen Zusammensetzung gewiß keine derartige, daß das Urteil der Lina Hau, Olga verkehre in Baden mit überspannten Menschen, zutreffend ist. Auch das Verhalten des Frl. Olga während der für sie außerordentlich aufregenden und vielfach verletzenden Verhandlung vor dem Schwurgericht beweist, daß man es bei ihr nicht mit einer nervös überreizten überspannten Person zu tun habe.

Was das Motiv der Tat anlangt, verstehe ich nicht, wie behauptet werden konnte, es sei in der Hauptverhandlung nicht aufgeklärt worden. Hau besaß, nachdem er das von seiner Schwiegermutter seiner Frau verabfolgte Kapital verbraucht hatte, keinerlei Kapitalsvermögen mehr, er hatte nicht einmal eine, seiner luxuriösen Lebensführung entsprechende, für mehrere Monate ausreichende Geldsumme. Mit seinen türkischen Geschäften hatte er nichts verdient, außerdem schuldete er seinem Sozius Mac Lanahan und dessen Frau einen größeren Betrag. Aus dieser Situation hätte er sich auch nicht durch Aufnahme einer Anleihe bei Verwandten befreien können, da er diesen gegenüber seine Geld- und Erwerbsverhältnisse in den glänzendsten Farben geschildert hatte und durch den Versuch, bei ihnen Geld zu borgen, um seinen ganzen Nimbus gekommen wäre. Er mußte aber um jeden Preis Geld oder Kredit bekommen. In dieser kritischen Lage, da er nicht mehr wußte, wo aus und ein, ereignete sich zuerst die Affäre mit dem Kreditbrief in Wien und dann die Tat in Baden. Man argumentiert zu Gunsten Hau's immer wieder, daß er, wenn er die Tat ausgeführt haben sollte, sich dabei sehr unklug benommen hätte, wie dies einem gescheiten Menschen nicht zuzutrauen sei, und man macht der Anklage zum Vorwurf, daß sie dieses psychologische Moment außer acht gelassen habe. Dabei übersieht man aber, daß alle Verbrecher, wenigstens die, welche der Justiz in die Hände fallen, nicht in allem so handeln, wie ein richtig und ruhig überlegender und abwägender Mensch eine Sache ausgeführt hätte. Es ist eine bekannte und von jedem Kriminalpsychologen beobachtete Erfahrung, daß eben die meisten Verbrecher in irgend einem Punkte nicht vernünftig handeln und sich gerade dadurch selbst der Justiz in die Hände liefern. — Uebrigens ist von jenen, welche nach der Verurteilung zu Gunsten Hau's eingetreten sind, noch niemals der Versuch gemacht worden, zu ermitteln, wer und aus welchen Gründen einer außer Hau als Täter in Betracht kommen könnte. Ich bin nach alldem der Ueberzeugung, daß die Geschworenen mit ihrem Wahrspruch das Richtige getroffen haben."

Mannigfaltiges.

Das Luftschiff Zeppelins. Zeppelin wird im Laufe des nächsten Monats mit dem Bau eines neuen Ballons beginnen, der sein jetziges Luftschiff an Größe übertreffen wird. Die einzelnen Teile des neuen Fahrzeuges sind bereits bei Menzell aufgestapelt. Die Probefahrten mit dem neuen Luftschiff werden voraussichtlich Ende September beginnen. An Neuheiten zeigt dasselbe außer Veränderungen des Steuers auch die Anwendung des Scheinwerfers und die Einrichtung einer Telefunkenstation. Wie es heißt, besteht die Absicht, die Probefahrt, an der etwa zehn Personen teilnehmen werden, bei günstiger Witterung von Friedrichshafen aus bis nach Stuttgart und zurück auszudehnen.

— Eine mißlungene Patinierung. Das vor einiger Zeit in Weimar enthüllte Karl Alexander-Denkmal wurde Mitte vergangener Woche mit künstlicher Patina bestrichen. Bei der Wahl des Farbstoffs oder bei dessen Auftragung muß jedoch ein Versehen vorgekommen sein, denn das Denkmal erstrahlte nach der Patinierung in so leuchtendem Grün, daß die Vorübergehenden kopfschüttelnd von dieser Veränderung des neuesten Weimarer Standbildes Kenntnis nahmen. Und siehe da! Am Sonnabend erschienen einige Männer, die die künstliche Patina wieder zu entfernen begannen. Sie wurden mit ihrer Arbeit jedoch bis Feierabend nicht fertig, und so stand am folgenden Sonntag das Karl Alexander-Denkmal vom Kopf bis zur Mitte des ehernen Reiterkörpers metallisch glänzend da, während die untere Partie, hauptsächlich das Pferd, laubfroschgrün leuchtete. Da dieser Anblick bei der ganzen Einwohnerschaft und besonders bei den Fremden nicht wenig Heiterkeit hervorrief, ist folgende behördliche Erklärung in die Öffentlichkeit gelangt: „Die am Karl Alexander-Denkmal zurzeit ausgeführten Patinierungsarbeiten sind ohne Genehmigung der städtischen Behörden, denen die Verwaltung und Pflege des Denkmals obliegt, vom Bildhauer ausgeführt worden. Auch die Arbeiten, die zurzeit am Denkmal vorgenommen werden (es handelt sich um die Abwaschung der mißlungenen Patinierung) sind nicht von den städtischen Behörden genehmigt. Die städtischen Behörden werden sich alles weitere vorbehalten. Als die Genehmigung eingeholt wurde, waren die Arbeiten bereits begonnen." — Es dürfte also zu einem interessanten Streit zwischen der Stadt Weimar und Professor Brütt, dem Schöpfer des Denkmals, kommen.

— „Briefe, die ihn nicht erreichten." Der Sohn eines Gutsbesitzers, der nach Paris gegangen war und dort so gut gelebt hatte, daß er vollständig abgebraunt dasaß, tat, was alle Söhne in ähnlichen peinlichen Lagen zu tun pflegen, er setzte sich nämlich hin und schrieb an seinen Vater: „Mein lieber Vater! Ich brenne vor Scham, Dir eingestehen zu müssen, daß ich umgehend 100 Francs nötig habe. Ich habe es lange bei mir überlegt und bin schließlich zu der Überzeugung gekommen, daß es noch zehntausendmal besser ist, wenn ich sterbe, als wenn ich Dich um das Geld angehe. Auf die Weise wirst Du nie etwas von meiner Verlegenheit erfahren. Trotzdem sende ich Dir eine Freimarke zur Rückantwort für alle Fälle. Dein trauriger und dankbarer Sohn Nepomuk." — Nachschrift: Erdrückt von der Schmach, daß ich Dir meine Verlegenheit habe eingestehen müssen, bin ich hinter dem Briefträger hergelaufen, um ihm den Brief wieder abzunehmen, aber leider war er schon über alle Berge. Wolle Gott, daß unterwegs irgend ein Unglück passiert, das die Weiterbeförderung dieses Briefes verhindert!" — — Schon am nächsten Tage erhielt der Sohn folgende Antwort: „Mein lieber Sohn! Tröste Dich nur und höre auf, weiter darüber zu errröten. Dein Brief ist tatsächlich unterwegs verloren gegangen. Dein ewig getreuer Vater."

menzusetzen aus dem abgeteilten Gendarmencorps, der allgemeinen äußeren Polizei, der Kreispolizei, der Detektivpolizei, der politischen Polizei, der Hafen- und Flußpolizei. Von der allgemeinen Polizei ist die Palaispolizei und die Polizei des Finanzressorts, die Grenzwache, die Zollwache und die Aufsicht über das Schankwesen auszuscheiden. Die oberste Leitung der Polizei liegt den Gouverneuren ob.

— Die Allerhöchste Dankbarkeit ist, den Blättern zufolge, dem Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski für die musterhafte Ordnung bei der Einweihung der Sühne-Kirche eröffnet worden.

— Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes hielt, wie die „Now. Wr." mitteilt, am 18. Aug. unter Beteiligung von Vertretern der Deutschen Gruppe eine Konferenz der Wahlleiter des Verbandes ab, auf der beschlossen wurde, die Aufstellung der Wahlmanns-Kandidaturen den Kreiskomitees zu überlassen und zur Aufstellung der Abgeordneten-Kandidaturen erst unmittelbar vor den Wahlen eine zweite Konferenz einzuberufen.

— Gegenwärtig werden, wie die „Now. Wr." erfährt, zwischen den Zentralkomitees der extremen linken Parteien Verhandlungen über die Einberufung einer Konferenz gepflogen, an der sich Vertreter der Sozialdemokratischen und Sozialrevolutionären Partei, des Bauernbundes, der „Narodniki", der Polnischen Demokraten usw. beteiligen sollen. Auf der Konferenz soll über die Wahltaktik und über die Frage des gemeinsamen Vorgehens außerhalb und innerhalb der dritten Reichsduma beraten werden.

— Der Kongreß der Vertreter der Studenten-Organisationen ist am 19. August in Petersburg eröffnet worden. Wie aus den Preßmitteilungen zu ersehen ist, will sich der Kongreß vornehmlich mit dem letzten Zirkular des Unterrichtsministers beschäftigen, das in das Leben der studentischen Organisationen so tief einschneidende Veränderungen gebracht hat. Zunächst beschloß der Kongreß, das akademische Jahr mit Sschodken in allen Hochschulen zu eröffnen. Der Vorschlag, gegen das ministerielle Zirkular durch eine allgemeine Obstruktion zu protestieren, wurde von der Majorität abgelehnt. Der Kongreß beschloß, zunächst das Fortbestehen der studentischen Organisationen in der bisherigen Gestalt zu beantragen. Falls dies mißlingt, will man die Statuten der studentischen Organisationen abändern.

— Der Chef der Petersburger Flußpolizei Generalmajor Tyrtow, der im Zusammenhange mit dem Untergange des Newadampfers „Archangelsk" unter Gericht gestellt worden ist, wird, wie die „Ruß" erfährt, in nächster Zeit seinen Posten verlassen.

— Der vom Volk so hochverehrte Priester Johann von Kronstadt soll zur materiellen Unterstützung der „Russk. Snamja" 300 Rbl. gespendet und den „Segen Gottes auf das heilige Werk der Unterstützung" dieses Blattes herabgerufen haben.

— Die Kassationsklage des vom Wjatkaschen Konsistorium seiner geistlichen Würde für verlustig erklärten Exdeputierten Tichwinski ist vom Synod abgewiesen worden („Now. Wr.")

Moskau. Interesse beansprucht ein Bezirks-Kongreß der Kadettenpartei, der, wie wir in der „Now. Wr." lesen, z. Z. in Moskau stattfindet. P. B. Struve brachte aufs Tapet die Rechtsschwenkung, die sich in der Partei bemerkbar macht. Die Konferenz sprach sich gegen diese Bewegung aus. Sonst wurden noch Wahl- und Finanzangelegenheiten erörtert. Unter den anwesenden Delegierten befand sich auch Miljukow.

Moskau. Die „Mosk. Wed." veröffentlichten einen Aufruf der „Liga nationale et patriotique d'Action Française" an das Russische Volk, der von Judenhaß und Freimaurerhaß sprüht und mit den Worten schließt: „Nieder mit den Freimaurern! Nieder mit den Juden! Es lebe Rußland! Es lebe der Zar! "Das Machwerk ist unterzeichnet von dem Präsidenten H. Vaugeois.

— In Moskau ist am 18. Aug., wie die „Deutsch. Mosk. Ztg." meldet, der erste Cholerafall vorgekommen. In das Zweite städtische Krankenhaus wurde ein Kranker mit ausgesprochenen Choleraſymptomen gebracht und die bakteriologische Untersuchung konstatierte auch alsbald das Vorhandensein von Cholerabazillen. Der Patient ist Lokomotivführer an der Rjasan-Uralsker Bahn und war in den letzten Tagen dienstlich in Ssaratow, Tambow und Wolsk gewesen, wobei er ungekochtes Wolga-Wasser getrunken hatte. Uebrigens äußert sich die Krankheit in relativ leichter Form und der Patient geht der Genesung entgegen.

— Das Hauptkonseil des Verbandes des Russischen Volkes hat die Kandidatur Gringmuths zum Reichsduma-Mitglied bestätigt, trotzdem seitens einer Gruppe von Mitgliedern des Verbandes gegen diese Kandidatur Protest eingelegt worden war. Gegenwärtig ist die Moskauer Abteilung des Verbandes damit beschäftigt, die Arbeiter zu vereinigen, die den verschiedenen politischen Parteien angehören. Viele Agitatoren des Verbandes sind in Arbeiterkreisen tätig, angeblich mit viel Erfolg.

Warschau. Die „Rossija" hatte kürzlich der polnischen „Schkolnaja Macerj", dem polnischen Schulverein, Polonisierungsbestrebungen, die Vernachlässigung der Reichssprache in ihren Schulen und die Anstellung von durch die Obrigkeit nicht bestätigter Lehrer vorgeworfen. Die Verwaltung des Schulvereins druckt nun in der „Rossija" eine Entgegnung ab, in der sie die Behauptungen des Blattes Punkt für Punkt widerlegt. Die „Rossija" hält indessen einen großen Teil ihrer Behauptungen aufrecht und macht eine Reihe von Schulen namhaft, in denen die von ihr gerügten Mängel zu konstatieren seien.

Tula. Ueber eine interessante Cholera-Debatte auf der Tulaschen Stadtverordneten-Versammlung wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Am 13. Aug. fand eine außerordentliche Sitzung der StVV. statt, die die Maßregeln, die im Kampf gegen die Cholera zu unternehmen sind, beraten sollte. Während der Debatten äußerten einige der Stadtväter Meinungen, die von einer unglaublichen Unwissenheit zeugen und zeigen, von was für unkultivierten, rohen Leuten das Wohl und Wehe großer, über hunderttausend Einwohner zählenden Städte abhängt. Nachdem vom Stadthaupt diverse, von dem Sanitätskomitee mit den Stadtärzten zusammen ausgearbeitete Vorschläge verlesen waren, die zusammen einen Kredit von nur 3000 Rbl. von der Stadt verlangten, trat als erster Redner Stadtverordneter Fabrikant Kamenew, einer der Leiter der „wahrhaft russischen Leute" auf. „Erstens," sagte er, „haben wir keine Cholera, sondern nur unnützes Gerede. Zweitens bin ich gegen jede Geldausgabe. Wozu brauchen wir Sanitäre? Wenn wirklich die Krankheit ausbricht, dann werden unsere Arbeiter ebenso gut verstehen, die Erkrankten aufzulesen und sie in die Hospitäler abzuliefern!" Darauf trat der Abgeordnete J. Below, Präses des Vorstandes der „wahrhaft russischen Leute", auf und verkündete kategorisch: „Die Cholera wird nicht zu uns kommen, wenn wir nur weniger Aerzte haben würden; darum bin ich gegen jede Krediteröffnung!" Der StV. Tulubjew versuchte darauf zu beweisen, daß es die Pflicht der Stadtduma wäre, gegen die Cholera und gegen den Unverstand und die Unwissenheit des Volkes zu kämpfen. „Wer sich vor Cholera fürchtet," antwortete Below, „kann sich ja in die gesegneten Gefilde begeben, wo keine Krankheiten vorkommen. Wir wissen, daß die Gouvernements-Landschaftsversammlung 75 000 Rbl. assignierte gegen den Kampf mit den Epidemien — und wo ist das Geld geblieben? Alles in die Taschen der Aerzte und Studenten gegangen. Abgeordneter Ananjew ruft dazwischen: „Bin in allen Punkten mit Below einverstanden." Below setzt fort: „Als ich in Nishni war, erkrankte ein Kaufmann und schickte nach einem Arzt, einem Juden — der kam nicht. Endlich, als man ihm 25 Rbl. bot, erschien er, sah sich den Kranken aus der Entfernung an und ließ ihn in die Cholerabaracken abfertigen. Dann nahm er für die Visite, außer den 25 Rbl., noch zwei Teppiche mit ... In Tula ist auch die Mehrheit der Aerzte mosaischen Glaubens. Der Sohn des Kaufmanns Dewjatow lebte nur so lange, als kein Arzt da war, kaum wurde einer zu ihm gebracht — da starb er auch gleich." Stadthaupt Ljubomudrow fordert den Arzt Dr. Ssuchinin, der vor dem Tode des Dewjatow bei ihm war, auf, sich über die Ursache des Todes zu äußern. Ssuchinin gibt eine wissenschaftliche Erklärung: „Man sagte mir, die Krämpfe hätten begonnen, sobald als er die vom Arzt verschriebene Medizin eingenommen. Dr. J. hatte nur Kastoröl gegeben — davon können unmöglich Krämpfe entstehen." Darauf Below: „Ueberhaupt, nur gut situierte Leute brauchen die Cholera! Man kann ja einige Vorbereitungen treffen, aber nur keine Aerzte engagieren — dagegen protestiere ich!" Als später behauptet wird, daß in Helsingfors peinliche Reinlichkeit herrsche und die mittlere Lebensdauer dort 50 Jahre sei, während die Menschen hier nicht einmal das 30. Jahr erreichen, antwortet wiederum Below: „Das kommt nicht von der Reinlichkeit, sondern weil dort nicht so viele Hungernde leben. Mit Ihrer Reinlichkeit und Ihren Protokollen reizen Sie das Volk nur zum Aufstande auf!" — Bei der Abstimmung fand sich doch zum Entsetzen Belows u. Ko., daß der größte Teil der erbetenen sanitären Anordnungen mit Stimmenmehrheit durchgegangen war. Eine neue Intrige der Juden und Finnländer!

Odessa. Die „Ruß", deren Wahrheitsliebe bekanntlich nicht sehr hoch zu veranschlagen ist, berichtet über neue Ausschreitungen der russischen Volksverbändler. Nach der furchtbaren Explosion, die, wie telegraphisch gemeldet, sich kürzlich in einer Polizeiwache durch Unvorsichtigkeit bei Besichtigung einer gefundenen Bombe ereignete, begannen die Volksverbändler wiederum, den Juden und „Intelligenten", den Studenten und Gymnasiasten auf den Straßen mit Gummiknüppeln und Messern zuzusetzen. Auch geschossen wurde. U. a. umzingelten sie den Stadtpark und verprügelten furchtbar viele Leute. Mehrere Läden sind geplündert worden. Zwei Juden sind getötet, „hunderte" seien verprügelt und schwer verwundet. Die Wagen der Gesellschaft für schnelle Hilfeleistung genügen nicht mehr für die große Zahl der Verletzten. Die (revolutionäre) Vereinigung „Junge Freiheit" setzte sich zur Wehr und fing eine Schießerei mit den Volksverbändlern an. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Viele Juden verlassen eilig die Stadt. — Hoffentlich erfolgen bald offizielle Mitteilungen, aus denen zu ersehen ist, was an dieser Nachricht wahr ist.

Politischer Tagesbericht.

22. Aug. (4. Sept.)

Das erste lenkbare Luftschiff Englands.

Was man nach den Erfolgen des französischen und nach den Probefahrten des deutschen Luftballons voraussetzen konnte, ist nunmehr Tatsache geworden: auch England wird bald ein lenkbares Luftschiff besitzen. Die öffentliche Meinung jenseits des Kanals war entschieden nervös geworden; sie sah den insularen Charakter ihres Landes bedroht und fürchtete, die Ueberlegenheit ihrer Flotte durch französische und deutsche Luftschiffe paralysiert zu sehen. Es war daher auch schon längere Zeit bekannt, daß man in England fieberhaft an dem Problem des lenkbaren Luftschiffes arbeitete. Diese Versuche scheinen nun, wie folgende Depesche des „Berl. Tgbl." bezeugt, einem nahen Erfolge zugeführt:

„Die „Daily Mail" erfährt von militärischer Seite, daß innerhalb 14 Tagen ein britisches lenkbares Militärluftschiff einen Aufstieg unternehmen wird. Das neue Luftschiff werde dem Modell der französischen „Patrie" ähneln. Es besteht aus wurstförmigem Ballon und einem leichten Rahmenwerk aus Stahl und Bambus. Die Länge des Ballons beträgt fast achtzig Fuß, der Durchmesser 30 Fuß. Das Modell gehorchte dem Steuerapparat, welcher ähnlich dem der „Patrie" ist, gut. Einige Einzelheiten sind dem deutschen Modell entnommen, welches den englischen Konstrukteuren bekannt ist. Der Motor wird durch Petroleum betrieben; er ist angeblich leichter und zuverlässiger als das deutsche und französische Modell."

Man wird natürlich dem vorstehenden Jubelhymnus einige Zweifel entgegensetzen dürfen. Auch von dem deutschen Luftschiff hieß es anfangs, daß es ein verbessertes Modell der französischen „Patrie" sei, während seine letzten Aufstiege zu beweisen scheinen, daß mindestens seine Eigengeschwindigkeit der des französischen Modells noch nicht gleichkommt. Daraus folgt dann aber, daß letzteres von den Luftströmungen und Winden weniger abhängig und darum vorläufig noch kriegsbrauchbarer ist als das deutsche. Uebrigens ist das natürlich, da die Franzosen die Erfahrungen von zehn Jahren vor Deutschland voraus haben.

Uebrigens ist man auch in Oesterreich und in Italien mit dem Bau lenkbarer Luftschiffe beschäftigt. Die neue Waffe wird bald ihren Triumphzug durch die Welt antreten und die Schrecken des Krieges um einen neuen vermehren, trotz aller Haager Friedenskonferenzen!

Deutschland.

Eine Rede des Kaisers Wilhelm II.

In der vorigen Woche weilte Kaiser Wilhelm zu den Herbst-Manövern im Münster-Lande. Die Manöver fanden am vorigen Sonnabend mit einem großen Festessen ihren Abschluß. Am Abend dieses Tages gab der Kaiser in den Räumen des Landesmuseums eine Tafel für die Provinz Westfalen. An der Haupttafel saß der Kaiser mit der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und dem Kronprinzen. Bei dem Diener hielt der Kaiser einen Trinkspruch, der mit einem Hurra auf die Provinz Westfalen endete. Oberpräsident von der Recke erwiderte mit einem Kaiserhoch. Nach der Tafel hielt der Kaiser längere Zeit Cercle und nahm dann Gesangsvorträge der Männergesangvereine und die Huldigung der Turn- und Sportvereine vor dem königlichen Schloß entgegen.

Die Rede des Kaisers lautete nach einigen einleitenden Worten:

Fortsetzung in der Beilage.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschifffahrt
der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:
S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von Reval nach Helsingfors:
Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags
Von Reval nach Lübeck:
Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.
Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u. Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.
Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Grünberg & Ko.
Reval.

Expressroute
Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**
und retour.
Der Luxusdampfer „Wellamo"
wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
Reval-Stettin und Reval-Helsingfors
und retour unterhalten.
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.
Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.
Nähere Auskünfte erteilt
Carl F. Gahlnbäck.

Mein Kindergarten
beginnt am Donnerstag, den 23. August, 10 Uhr. — Anmeldungen werden vom 16. August an täglich v. 11—1 Uhr **entgegengenommen.**
T. v. Behaghel.
Teichstr. 50, parterre.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 21. August. Sprechst. von 6—7
Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Klavierstunden
werden erteilt — Stein-Strasse 57.

Meine
Mal- u. Zeichenstunden
beginnen den **27. August.**
Kr. Raud
Teichstr. 28. Sprechst. 4—5 U.

Eine Lehrerin
für den häuslichen Unterricht (Kursus der II. Klasse des Mädchen-Gymnasiums) wird **gesucht.** Zu erfragen Karlowastr. Nr. 17, Qu. 1, tägl. von 4—5 Uhr nachm.

Der **finnische**
Kunstwebekursus
beginnt im September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr
Teichstr. 40. **Ella Braun.**

Erteile Unterricht u. Nachhilfestunden in **allen** Schulfächern. Zu spr. tägl. v. 2—4 U. Jakobstr. 58, im Hof.
Helene von Güldenstubbe.

Klavierunterricht
erteilt **Edith von Goette**
Schülerin von Prof. Bertrand Roth i. Dresden. Sprechstunde bis auf weiteres Teichstr. 1, v. 6¼—7½ Uhr.

Erteile
Privatunterricht.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr
Schloss-Str. 30. **Mary Lieven.**

Russische Stunden
werden erteilt Rigasche Str. 55, Qu. 1. Daselbst zu verkaufen ein Marinefernrohr, 1 Violine, 1 Kindelsche Elegiezither. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Meine englischen Stunden
beginnen den 20. August.
Elisabeth Specht.
Wohne jetzt Quappenstr. 4.

Deutsche, russische,
Klavier- u. Handarbeitsstunden
werden billig erteilt — Marienhofsche Str. 10, oben, links. Daselbst findet auch noch ein Schüler freundliche Aufnahme.

Schülerinnen z. Vorbereitung
für die höheren Töchterschulen können sich melden.
A. Migaiu
Marienstr. 17, part. im Garten.

Zu leichtem Anfangsunterricht
in russischer Sprache und Beschäftigungsstielen werden noch ein paar Kinder im Alter von 5—7 Jahren gesucht — Rigasche Str. 129, II. St., von 10—12 Uhr.

Учительница
женск. торг. школы даетъ уроки **русскаго языка.** Адр.: Ивановская 24, 3. эт., для пис. почтов. ящикъ 33.

Gesucht für französ. u. deutsche Sprache
Lehrer oder Lehrerin
— Alexanderstrasse 28 II.

Требуется
русская учительница (православная), Л. Глюкъ, содерж. школы — Лодейная ул. 15, отъ 1—5 час.

Student
(gew. Realschüler) erteilt Stunden in der Mathematik und den Sprachen — Gartenstr. 48, II. Et. Zu sprechen von 1—4 u. von 7—9 Uhr.

Mitschülerinnen
für Kirchen- u. Naturgeschichte gewünscht. Näheres Pastoratstr. 11, oben, von 3—4 Uhr nachmittags.

Mitschülerin
gesucht für **Privatunterricht** ohne Russisch, für ein Mädchen von 10 Jahren für die erste Klasse. Zu spr. von 5—6. Sternstr. 27, 1 Tr.

Ein junges gebild. Mädchen
welches eine höhere Töchterschule wenigstens bis zur 5. Klasse absolviert und keine hohen Gageansprüche macht, wird aufs Land zu 3 Kindern gesucht für die Anfangsgründe und Musik. Offert. sub. lit. „Lehrerin J. R." an die Exp. d. Bl.

2 Schüler oder Schülerinnen
finden Pension — Ritterstr. 19, Qu. 3. Ein möbl. Zimmer ist dort zu vergeben. Zu sprechen v. 1—2 u. 5—6 Uhr. Frau v. Schrippen.

Erteile
Stunden und Nachhilfe
und bereite vor Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium.
N. Otiarschewsky — Steinstr. 51, von 3—4 Uhr.

Pension für Knaben
in einer deutschen Lehrerfamilie. Off. erbet sub „L. A." a. d. Exp. d. Bl.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Johannisstr. 28, unten, rechts.

Schulkinder finden gute Pension
— Johannisstrasse Nr. 9, unten.
Daselbst können für die Ausstellungszeit ein paar gute **Zimmer** abgegeben werden.

Gesucht fürs Land
Kindergärtnerin
erfahrene, zwischen 20 u. 30 Jahren, zu Knaben von 4 und 6 Jahren, die auch willens ist, die Hausfrau im Hauswesen zu vertreten. Zu erfragen Gartenstr. 16, bei der Anmeldestelle des Deutschen Vereins, zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags.

Ein Pharmaceut
Povisor oder Gehilfe, nach Orenburg **gewünscht.** Honorar 75 Rbl., jeden dritten Tag frei. Reisespesen. Juden nicht gewünscht. Nähere Auskunft erteilt **S. v. Kieseritzky**
Ritterstrasse 6.

Ein Apotheker-Gehilfe
der lettisch spricht, findet sofort Stellung bei hoher Gage in Rujen bei C. G. Tietjens.

Bedeutende deutsche Firma
sucht zur Vergrösserung ihres Umsatzes Vertreter. Offert. mit 10-Kop.-Marke für Antwort zu adressieren: Mannheim, Deutschland, Baum & Co.

Gesucht ein
Forstschreiber
der praktisch gearbeitet hat; unverheiratet. Nur gut Empfohlene wollen sich melden an Oberf. Hesse in Kaehkowa, Forstei Plottina per Werro.

Ein angereister
Sattler-Tapezierer
übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, in und ausser dem Hause, fährt auch aufs Land — Neustr. Nr. 3, Qu. 3.

Ein ordentliches, junges, **kinderloses Ehepaar** sucht
Stellg. als Hauswächter
Näheres Gartenstrasse 22, 1 Tr. h.

Schneiderin
aus **Petersburg** fertigt **Kleider** nach der neuesten franz. Modo von 2 Rbl. ab an, auch **Paletots u. Mäntel** — Kastanien-Allee 51, Qu. 6.

Портниха
изъ Варшавы изящ. шитье по журналу — Ботаническая ул. № 46, кв. 2.

Eine Wirtin
welche auch d. Viehwirtschaft übernimmt, sucht eine Stelle — Petersburger Str. 17, beim Friseur.

Gesucht eine Köchin
Allee-Str. 33a. Qu. 6.

Eine Miteinwohnerin
gesucht — Fischerstr 19, Paradeneingang, links, von 10—12 Uhr.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende **Magd**
die zu kochen versteht, kann sich sofort melden — Salzstr. 3.

Eine deutsch-sprechende
firme Köchin
kann sich im Konventsquartier „Livonia", Mühlenstr. 7, zwischen 5—7 Uhr nachmittags melden.

Ges. z. Alleindienen eine Magd
die zu kochen versteht und russisch spricht — Petersb. Str. 143, Paradeneing., Qu. 2, v. 1—2 Uhr.

Eine Magd
sucht als Köchin oder Stubenmädchen eine Stelle — Pleskauer Str. 27.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** — Magazinstrasse 4. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Zu vermieten
eine möbl. Wohnung von 2 resp. 3 Zimm. an stilllebende Herren f. 45 Rbl. Sem. in der Mühlen-Str. 29.

Wohnungen
zu vermieten — Teichstr. 74 von 5, Gartenstr. 65 von 2 u. 4 Zimmern.

Ein freundl. Zimmer
mit separ. Eingang kann einer Dame od. stilleb. Herrn abgegeben werden — Sternstr. 4, oben.

1 Wohnung v. 6 Zimm.
Veranda und Wirtschaftsräumen zu vermieten — Mühlenstrasse Nr. 41.

Ein freundl. möbl.
Zimmer
wird bei ein. alleinw. Dame stilll. Einwohnern vermietet — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15.

Zu vermieten
ein gebrauchtes **Tafelinstrument** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Eine WOHNUNG
von 3 Zimmern ist stilllebenden deutschen Herren und Studenten, auch sonst stilllebenden deutschen Personen zu vermieten. Zu erfragen Quappenstr. 2.

Ein möbliertes Zimmer
wird einer Dame vermietet — Shukowski- (Blum-) Str. 8, Qu. 3. Daselbst können 2 Schüler oder Schülerinnen Pension finden.

Zu vermieten
Stallraum
Wagenschauer und Kutscherzimmer — Peplerstrasse 27.

Zu verkaufen
verschiedene Sommer- und Winterequipagen, ein- und zweispännig, für Stadt und Land — Rathshof-Kachelfabrik.

2 Studenten-Wohnungen
sind mietfrei — Petersburger Str. Nr. 17, Qu. 6, 2 Treppen hoch.

Ein Pianino
wird vermietet — Jakobstr. 3, rechts.

Möbel
zu verkaufen — Jakobstrasse 6, bei Tischler Palm.

Abreise halber werden verschiedenes Möbel, Küchengerät, Grammophon, Geige, Noten und Pfühle verkauft — Lehmstr. 1, Frau Reinwald.

Abreise wegen
werden noch verkauft: 1 Drehbank m. Vorrichtung für Kreis- u. Schweifsäge, Werkzeuge, Kehlhobel, sehr schöne Malkasten, Schatullen, eine Wanduhr, ein einfacher Tisch und verschiedene andere Sachen, alles ausnahmsweise zu Spottpreisen — Breitstr. 24, bei **Haber.** Bitte, die noch hier befindlichen reparierten Gegenstände bis morgen Abend abzuholen.

Ein gebrauchtes, ab. gut erhaltenes
Harmonium
wird **zu kaufen gewünscht.** Off. mit Preisangabe sub „Harmonium" an die Exped. dieses Blattes.

Gutes, kräftiges
Mittagsessen
wird täglich verabfolgt. Kommerz-Hotel Rigasche Str. Nr. 39.

Tischbutter
wieder zu haben Kastanienallee 11a.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivl. Zeitung".

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Zurückgekehrt.
M. Maurach
Spr. 11—12. Teich-Str. 5.

F.-B.
Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

Wohnungswechsel.
Habe meine Pension in d. **Schloss-Str. 8 verlegt.** Eingang im roten Steinhause. **Berta von zur Mühlen.**

Insekten-Tod
von **Mag. K. Juergenson**
vertilgt radical Wanzen und deren Brut. Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Moderne
in- u. ausländ.
Kostume-Stoffe
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt
R. Tergan.

Tyras Bester Schuh-Cream mit Aufträger.
Vertreter f. Dorpat etc.: A. Kramer.

Teigknetmaschinen
Wringmaschinen
Wäscherollen
Apfelschälmaschinen
Pflaumenentkerner
Fleischsaftpressen
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in **grosser Auswahl** u. zu den billigsten Preisen Englische Pferdegeschirre, Engl. Herren- u. Damensättel, Reitzäume, Schabracken, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Deckengurten, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder etc. etc.

In grosser Auswahl
Schuhwaren
Galoschen l. S.
Reiseartikel
ermässigte Preise
K. Plaks
Kaufhof Nr. 37.
Für die Schuljugend gewähre besondere Preisermässigung. Annahme von Bestellungen und Reparaturen.

Gummi-Regenmäntel
für Herren, Damen u. Schulkinder verkauft im **Ausverkauf** billig die
Schuhwarenhandl. C. Tönnoff,
Grosser Markt Nr. 5.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.
Ausstellung und Zuchtviehmarkt
1. und 2. September 1907.

Chirurgische Univers.-Klinik.
Der Krankenempfang **beginnt am 27. August.**

Chirurgische Poliklinik.
Vom 27. August an Empfang täglich von 9—11 Uhr Vormittags.
Direktor
Prof. Zoege von Manteuffel.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, den 25. August 1907.
Klavier-Abend
von Fräulein
Sigrid Hoerschelmann.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Neu eröffnete
Butter- u. Käsehandlung
Ritter-Strasse Nr. 18
empfiehlt **Tisch-** und **Küchenbutter, Käse, Wurst, Revaler Kilke** und andere **Delikatessen.**



Herbst- u. Winter-Saison 1907.
„Waldenhof"
Tuch-Niederlage
für in- und ausländische Fabrikate.

Geschmackvolle Neuheiten in feineren schwarzen Herren-Stoffen für Röcke und Frack-Anzüge, farbige Stoffe in Kammgarn und Cheviots für Jacket-Anzüge und Beinkleider

Neuheiten
in
Westen-Stoffen
Neuheiten
in
Paletot-Stoffen
und **sämmtliche Schneider-Bedarfsartikel** s. w.
inländische Loden-Stoffe
und
echte sibirische Tuche
für **Reise-, Jagd- und Sport-Anzüge.**

Lagerbesuch sehr lohnend.

Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermusse
Montag, d. 27. August
Klavier- und Lieder-Abend
von
Frl. Johanna v. Tideböhl
und
Frau Helene v. Samson.

Programm:
1. a) Die junge Nonne — Schubert.
   b) Der schwere Abend
   c) Du bist wie eine Blume } Schumann.
   Frau H. v. Samson.
2. Sonate b-moll op. 35 — Chopin. Allegro. Scherzo. Marcia funebre. Finale.
   Frl. J. v. Tideböhl.
3. a) Feldeinsamkeit
   b) Mainacht
   c) Wenn du nur zuweilen lächelst } Brahms.
   Frau H. v. Samson.
4. a) Littauisches Lied — Chopin-Sgambati.
   b) In der Nacht — Schumann.
   Frl. J. v. Tideböhl.
5. a) Ridona mi la calma — Tosti.
   b) Verborgenheit — Hugo Wolf.
   c) Freundliche Vision — Richard Strauss.
   d) Ein Traum — Grieg.
   Frau H. v. Samson.
6. a) Etude de Concert. Des-dur — Henselt.
   b) Impromptu As-dur op. 29 — Chopin.
   c) Frühlingsnacht — Schumann-Liszt.
   Frl. J. v. Tideböhl.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete à 1 Rbl., 60, 40 u. 20 Kop. sind täglich in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder des Deutschen Vereins und deren Angehörige.

Uniformtuche
und
Drap zu Paletots
in Hellgrau und Schwarz
offerieren
Plœtz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wasserfeste Krêpe-Papierhüllen
auch heile Rollen, erhielt u. empfiehlt in reicher Auswahl **W. Kortlang,** Handlung künstlicher Blumen, Promenaden Str. 9.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Soeben erhielt frischen geräucherten
Rigaschen Lachs
Ritterstr. 1. **J. Mürk.**

Kachelfabrik in Rathshof.
Rote und weissglasierte Kacheln
I. Qualität stehen auf Lager.

Blumentöpfe Saftburken
versch. **Wirtschaftsschalen** räumt billig Töpferei **Joh. Sarak**
Steinstr. 40, Ecke Langestr.

Warnung!
Die **allgemein** anerkannte Vorzüglichkeit unserer Stiefelcrême **„Immalin"** — mit dem patentamtlich geschützten Aufträger — hat in letzter Zeit Speculanten veranlasst, unter d. Benennung „Immalin", wie auch „Immolin" **minderwertige Nachahmungen** in den Handel zu bringen, und machen wir daher unsere verehrten Konsumenten darauf aufmerksam, dass
„Immalin"
nur echt ist mit der Aufschrift **„Marke patentamtlich geschützt"** und mit der **Abbildung einer Hand** mit dem patentamtlich geschützten **Aufträger** auf dem Deckel einer jeden Dose.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Chemische Fabrik „Eisendraht".

In grosser Auswahl
Tüll- u. Schweizer-Gardinen
in Weiss, Crême und ecru
Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig empfing und empfiehlt
fertige Rouleaux nebst Zubehör, in allen Farben
R. Tergan.

Livländ. gegenseit. Feuerassecuranz-Verein.
Ausserordentliche Generalversammlung.
am Donnerstag, den 16. August 1907,
11 Uhr Vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1906/07.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1908/09.
3) Antrag betreffend die Verlegung des Termins der ordentlichen Generalversammlungen vom Januar auf den August.
4) Div. Anträge auf Abänderung und Ergänzung des Statuts.
5) Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung
am
Sonnabend, den 25. August 1907, um 4 Uhr nachmittags
im oberen Saale der Ressource
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Feuerassecuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretair: **Alex. Ammon.**

Dorpat, d. 31. Juli 1907.
Nr. 1858.

Das Neueste in **Costume- Stoffen** sowie die **modernsten** Farben in **Florida u. Damen-Tuch** empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl
W. Schmaltz
Gr. Markt
Nr. 7
Haus Umblia
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Zu kaufen gewünscht
ein Hund, kleine Rasse, Pudel oder Kassler — Dorpater Bank, beim Hausknecht.

Zu verkaufen
ein Laterna-Magica mit über 200 Bildern. Zu besehen v. 12—2 Uhr — Budenstr. 2, III.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Donnerstag, den 23. Aug. c. a.
Zum letzten Mal in dieser Saison:
Die Geisha.
Große Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

„TAARA"
Sonntag, den 28. August 1907
Des Verwalters Geheimniss
Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel.
Nach der Aufführung **Tanz.**
Anfang ½9 Uhr abends.
Preise der Plätze mit dem Tanz: 75, 50 und 30 Kop. Eintritt nur zum Tanz: Herren 50 K., Damen 30 Kop.

Schach-Verein.
Wiederbeginn der Spielabende
Montag, den 27. August, um 9 U. abds. im oberen Ressourcen-Saale.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder.
dz. Präses **A. Hasselblatt.**

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Petersburger Str. 64. **H. Grün.**

Ружье „ПРИМА"



НОВѢЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрики оружія, дѣлающей Брауннига; сильный затворъ, лёгкій чокъ, замки подкидн. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей доступностью и высокими качествами, дающими охотникамъ. Цѣна 34 руб. и лучшей отдѣлки 38 руб.

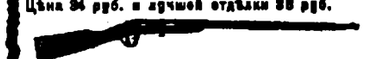

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА, кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шагахъ вранъ ложится въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же комнатные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ, ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО, МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 8. НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕСПЛАТНО.

Junge Pekingenten
und **echte**
Italiener Riesen-Gänse
sind zu haben in Dorpat, Malzmühlen-Str. 3. It. Gänse sehen prachtvoll aus, legen jährlich 70—80 Eier und werden in d. Mast bis 35 ℔ schwer.

Brauner m. gr. Hund
(Pointer) hat sich **verlaufen.** Gegen Finderlohn abzugeben Bot. Str. 42.

Bei d. Durchr. nach Riga. Nur **15** Gast-Vorst. Gr. Residenzzirk. Gebr. Truzzi. Donnerstag, d 23. Aug. c., **1. grosse Eröffn.-Gala-Vorstellg.,** bestehend aus 8 gr. Abteilngn. u. 14 brillanten Zirkus-Nummern unter Mitwirkung der gesamten Tr., **erstklass. Residenzkünstlerinnen u. -Künstler** u. des Zirkusdirektors, Herrn **Enriko Truzzi, mit seinen brillant dress. Pferden. Eig. Orchestr.** Anf. d. Musik um 8, d. Vorst. um 8½ Uhr ab. Die Kasse ist täglich von 11—2 Uhr mittags und von 5 Uhr nachm. bis zum Schluss der Vorstellg. geöffnet. **Preise der Plätze** (incl. Steuer): Logen für 4 Personen 5 R., 1. Pl. 1.25 K., 2. Pl. 1 R., 3. — 85, 4. — 75, 5. — 60, 6. — 50, Balkon 40, Galerie 25. Billette ohne Stempel hab. keine Giltigk., u. haben nur Gelt. für den Tag, welch Stempel sie tragen. Progr. sind b. Eing. durch die Billeteure zu haben. Der Zirkus ist mit erstkl. feinem Buffet verbunden. Mit vorzügl. Hochacht. Direk. EnrikoTruzzi,

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schulbänke; A. B.; Garten; J. E. (4 Br.); Kursk (19 Br.); X. y. (2 Br.); C. A. R.; Domgegend; Unterricht.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 193 Mittwoch, 22. August (4. September) 1907.

„. . . Die Provinz Westfalen bietet ein schönes Bild dafür, daß es wohl möglich ist, historische, konfessionelle und wirtschaftliche Gegensätze in versöhnlicher Weise zu einen in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Die Provinz setzt sich zusammen aus verschiedenen Landesteilen, von denen viele schon lange der Krone Preußens zugehören und manche erst später dazugekommen sind. Sie wetteifern aber alle miteinander in der treuen Zugehörigkeit zu unserem Hause. Wie ich keinen Unterschied mache zwischen alten und neuen Landesteilen, so mache ich auch keinen Unterschied zwischen Untertanen katholischer und protestantischer Konfession. Stehen sie doch beide auf dem Boden des Christentums und beide sind bestrebt, treue Bürger, gehorsame Untertanen zu sein.

In wirtschaftlicher Beziehung bietet uns die Provinz gleichfalls ein höchst erfreuliches Bild. Sie zeigt, daß die großen Erwerbszweige sich einander nicht zu schädigen brauchen, und daß die Wohlfahrt des einen auch dem anderen zugute kommt. Der Bauer bebaut seine rote westfälische Erde mit Fleiß, fest am Ueberlieferten, Althergebrachten haltend, eine kernige Natur mit eisernem Fleiß und ehrenhafter Gesinnung, von treuem Wesen, eine feste Grundlage für unser Staatswesen. Darum wird mir der Schutz der Landwirtschaft stets besonders am Herzen liegen. Der Bürger baut seine Städte in immer vollkommenerer Weise aus, es entstehen großartige Werke gemeinnütziger Art, Museen und Sammlungen, Krankenhäuser und Kirchen. Im Schoße ihrer Berge ruhen die Schätze, die, von fleißigen Händen der braven Bergleute gefördert, der Industrie Gelegenheit geben, sich zu betätigen, dieser Industrie — der Stolz unserer Nation — wunderbar in ihrem Aufschwung, beneidet von aller Welt. Möge es ihr vergönnt sein, rastlos auch fernerhin Schätze zu sammeln für unser Nationalvermögen und nach außen den guten Ruf von der Tüchtigkeit und Güte deutscher Arbeit zu mehren. Ich gedenke hierbei auch der Arbeiter, die in den gewaltigen industriellen Unternehmungen von den Hochöfen und unter Tage im Stollen mit nerviger Faust ihr Werk verrichten. Die Sorge für sie, ihren Wohlstand und ihre Wohlfahrt habe ich als teures Erbe von meinem in Gott ruhenden Großvater überkommen. Und es ist mein Wunsch und Wille, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge festhalten an den Grundsätzen, die in der unvergeßlichen Botschaft Kaiser Wilhelms des Großen niedergelegt sind.

Das schöne Bild versöhnlicher Einheit, welches die Provinz Westfalen dem Beobachter zeigt, würde ich gern auf unser gesamtes Vaterland übertragen sehen. Ich glaube, daß zu einer solchen Einigung aller unserer Mitbürger, aller unserer Stände nur ein Mittel möglich ist, das ist die Religion. Freilich nicht im streng kirchlich dogmatischen Sinne verstanden, sondern im weiteren, für das Leben praktischeren Sinne. Ich muß hierbei auf meine eigenen Erfahrungen zurückgreifen. Ich habe in meiner langen Regierungszeit — es ist jetzt das 20. Jahr, das ich angetreten habe — mit vielen Menschen zu tun gehabt und ich habe vieles von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch bewußt haben sie mir bitter weh getan. Und wenn mich in solchen Momenten der Zorn übermannen wollte und der Gedanke an Vergeltung aufstieg, dann habe ich mich gefragt, welches Mittel wohl das geeignetste sei, den Zorn zu mildern und die Milde zu stärken. Das Einzige, was ich gefunden habe, bestand darin, daß ich mir sagte: alle sind Menschen wie Du, und obgleich sie Dir wehe tun, sie sind Träger einer Seele aus den lichten Höhen, von oben stammend, zu denen wir alle einst wieder zurückkehren wollen, und durch ihre Seele haben sie ein Stück ihres Schöpfers in sich. Wer so denkt, der wird auch immer milde Beurteilung für seine Mitmenschen haben. Wäre es möglich, daß im deutschen Volke dieser Gedanke Raum gewönne für die gegenseitige Beurteilung, so wäre damit die erste Vorbedingung geschaffen für eine vollständige Einigkeit. Aber erreicht kann dieselbe nur in einem Mittelpunkte werden, in der Person unseres Erlösers! In dem Manne, der uns Brüder genannt, der uns allen zum Vorbilde gelebt hat, der persönlichsten der Persönlichkeiten. Er wandelt auch noch jetzt durch die Völker dahin und ist uns allen fühlbar in unseren Herzen. Im Aufblick zu ihm muß unser Volk sich einigen, es muß fest bauen auf seinen Worten, von denen er selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wenn es das tut, wird es ihm auch gelingen. Zu solcher Mitarbeit möchte ich am heutigen Tage auffordern, insbesondere die westfälischen Männer, denn, wie ich vorher auseinandersetzte, haben Sie es verstanden, das schöne Bild versöhnlicher Gegensätze in Ihrer Provinz zu geben. Sie werden mich auch zuerst und am besten verstehen. In diesem Geiste sollen alte und neue Landesteile, Bürger, Bauer und Arbeiter sich zusammentun und einheitlich in gleicher Treue und Liebe zum Vaterlande zusammenwirken, dann wird unser deutsches Volk der Granitblock sein, auf dem unser Herrgott seine Kulturwerke an der Welt weiter aufbauen und vollenden kann. Dann wird auch das Dichterwort sich erfüllen, das da sagt: „An deutschem Wesen wird noch einmal die Welt genesen." Wer bereit ist, hierzu mir die Hand zu bieten, dem werde ich dankbar sein und ich werde ihn freudig als Mitarbeiter annehmen — er sei, wer und wes Standes er wolle . . ."

Oesterreich-Ungarn.

Ein Bund der Deutschen in Kroatien-Sslavonien soll in absehbarer Zeit gegründet werden. Die dortigen Deutschen, die bisher politisch noch nicht organisiert waren, werden in nächster Zeit Wanderversammlungen in allen Orten Kroatiens, wo Deutsche wohnen, abhalten, um die Gründung des Bundes vorzubereiten, der die Aufgabe haben soll, das Deutschtum in diesen Gegenden wirtschaftlich und kulturell zu kräftigen. Die kroatische Presse ist über diesen Plan sehr erbost, obwohl es doch nur auf Erhaltung des in Kroatien-Slavonien vorhandenen Deutschtums abgesehen ist. Vernünftigerweise müßten die Kroaten doch in den Deutschen Bundesgenossen suchen gegen die gemeinsame Magyarisierungsgefahr.

Frankreich.

Der französische Kommandant in Marokko, General Drude, ist, nach dem „Gaulois", ein Kolonialsoldat par excellence. Fast seine ganze Laufbahn hat er bei den Zuaven und afrikanischen Regimentern zurückgelegt. Er steht im 54. Lebensjahre und focht in Tonking, dann in Dahomey; im Kampfe bei Adegou wurde er verwundet und war Teilnehmer der mobilen Kolonne, die Behanzin gefangen nahm. In Algerien nahm er an mehreren Märschen in die Sahara teil. In China focht er unter General Bailloud und eroberte Paotingfu. Seine in Casablanca gezeigte „Schneid" betätigte er in vielen Gefechten mit den Boxern. — Die Lage in Marokko hat sich wenig verändert.

Die Zeitung „Cri de Paris" hat von einem ungenannten Geber 115 000 Fr. erhalten, die dem Sozialisten Hervé zur Verfügung stehen sollen, wenn er einwilligt, ein Jahr lang in Deutschland antimilitaristische Propaganda zu betreiben!

Holland.

In Antwerpen ist eine heftige Streikbewegung ausgebrochen. Am Freitag abend kam es zwischen Streikenden und arbeitswilligen fremden Arbeitern wiederholt zu Zusammenstößen. So wurden vier Engländer überfallen und schwer mißhandelt. Deutsche Arbeiter, die diesen Vorfall sahen, erklärten, unter solchen Umständen nicht weiter arbeiten zu wollen, und verließen das Schiff, auf dem sie arbeiteten. Vorläufig ist es den streikenden Arbeitern gelungen, durch ihre drohende Haltung die Arbeitswilligen zu veranlassen, die Arbeit niederzulegen.

Nordamerika.

In den japanisch-amerikanischen Schulstreit suchen die Blätter neues Licht zu bringen. Eine Veröffentlichung von amerikanischer Seite hat sich die Mühe genommen, die Tatsachen, die dem ganzen Streite zugrunde liegen, einmal statistisch genau festzustellen. Das Ergebnis ist allerdings überraschend. Es zeigte sich nämlich, daß unter den 28 736 Volksschülern in San Francisco sich im ganzen nur 93 Japaner (65 Knaben, 28 Mädchen) befinden, so daß auf jede Schule der Stadt im Durchschnitt etwa ein japanisches Schulkind kommt. Unter den 65 japanischen Schülern waren 34 unter 15, nur 2 über 20 Jahre, der Rest im Durchschnittsalter von etwa 17 Jahren. In eigentlichen Elementarschulen saßen nur 6 ältere Japaner neben jüngeren Schulkindern. Und diese 6 japanischen Schüler sind es nun, auf die sich allein die Behauptung der amerikanischen Schulbehörden bezogen haben kann, daß das Eindringen der übereifen japanischen Jugend in die Schule zur Desorganisation des Schulwesens der Stadt und zu großen Unzuträglichkeiten führe! Man begreift, daß diese Feststellung in Tokio allgemeines Aufsehen und neue Erbitterung erregt.

Lokales.

Seit einigen Tagen weilt, wie wir hören, hierselbst der Geheimrat N. Debolski, Glied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, zum Zwecke einer Revision der Finanzlage der Universität; beigegeben sind Sr. Exzellenz zwei aus Riga hierher beorderte Beamte des Livländischen Kontrollhofes. — Bekanntlich war schon vor längerer Zeit eine Revision der mißlichen finanziellen Lage der Universität angekündigt worden.

Wie wir hören, ist seitens des Herrn Kurators des Lehrbezirks eine vom Konseil der Universität vorgestellte Neuordnung in der Erhebung der Honorare für Vorlesungen bestätigt worden. Man ist im wesentlichen zum alten Modus zurückgekehrt, indem erhoben werden sollen: innerhalb der theologischen, juristischen, historisch-philologischen und physikomathematischen Fakultät durchweg je 1 Rbl. pro wöchentliche Kollegstunde; in der medizinischen Fakultät sollen für die obligatorischen Fächer je 75 Kop., für die nicht-obligatorischen aber gleichfalls je 1 Rbl. pro Vorlesungsstunde seitens der belegenden Studierenden beansprucht werden. — Bekanntlich wurde früher durchweg je 1 Rbl. pro wöchentliche Vorlesungsstunde erhoben: Diese Bestimmung wurde unter dem Budilowitschschen Rektorat, als die Seminar-Zöglinge unsere Universität zu bevölkern begannen, dahin abgeändert, daß die Grundtaxe von 1 Rbl. zwar beibehalten, die Studierenden aber im Maximum an Beleggeldern nur 20 Rbl. semesterlich zu erlegen hatten; die Folge dieses Maximums war, daß viele Professoren nur 40 Kop., ja auch nur 30 Kop. für die Kollegstunde erhielten.

Wie wir erfahren, ist der dim. Oberlehrer und seitherige Inspektor-Gehilfe an der hiesigen Universität, Herr Karl Bäuerle, als Nachfolger des jetzigen Dorpater Stadt-Archivars T. Christiani, zum Inspektor der Stadttöchterschule zu Goldingen gewählt worden. Als Inspektor-Gehilfe war Herr Bäuerle, ein ehemaliger Jünger unserer Universität in den 70-er Jahren, seit dem September 1903 an der Universität angestellt; er hat sich durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen den Dank Vieler erworben, der ihm jetzt mit den besten Wünschen in seine neue Stellung folgt.

Das Kaiserlich-russische Ordenskapitel bringt zur allgemeinen Kenntnis der Ordensritter, daß diejenigen Personen in die Zahl der Ordens-Pensionäre aufgenommen worden sind, die im Besitze folgender Orden sind: des Wladimir-Ordens 2. Klasse mindestens seit dem 20. November 1879, des Wladimir-Ordens 3. Klasse seit dem 10. November 1872 und des Wladimir-Ordens 4. Klasse seit dem 1. Januar 1866. Ferner: des Annen-Ordens 1. Klasse mindestens seit dem 21. April 1891 (Personen geistlichen Standes), des Annen-Ordens 1. Klasse seit dem 1. Januar 1881, des Annen-Ordens 2. Klasse seit dem 1. Januar 1877 (Personen geistlichen Standes), des Annen-Ordens 2. Klasse seit dem 3. April 1871, des Annen-Ordens 3. Klasse seit dem 1. Januar 1862, des Annen-Ordens 4. Klasse seit dem 6. Januar 1874. Und endlich: des Stanislaus-Ordens 1. Klasse seit dem 14. März 1885, des Stanislaus-Ordens 2. Klasse seit dem 21. März 1861 und des Stanislaus-Ordens 3. Klasse seit dem 20. März 1858. — Inhaber der obigen Orden haben sich behufs Ausfolgung der Ordenspension an das Kaiserliche Ordenskapitel zu wenden.

Komitee für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerkervereins.

Monats-Versammlung vom 13. August.

Die Sitzung eröffnete der 1. Vorsitzende, Professor Happich. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung verlas Oberlehrer Weiner

einen Statutenentwurf. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf einer Kommission, bestehend aus 10 Mitgliedern, zur Revision übergeben und soll dann der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Hierauf hielt Herr S. v. Kieseritzky einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über die Frischhaltung von Früchten, Gemüsen und anderen Nahrungsmitteln nach der Weckschen Methode. Der Vortragende zeigte und erklärte die dazu gehörigen Apparate, welche durchaus nicht kompliziert und leicht zu handhaben sind. Die zum Versuch herumgereichten Proben von Früchten, die mehrere Jahre in Weckschen Gläsern aufbewahrt waren, hatten sich tadellos frisch und wohlschmeckend erhalten.

Herr A. Frederking legte Früchte vor von einer unbekannten Sommerbirne, vom pfirsichroten Sommerapfel und Wolf River. Der letztgenannte Apfel wurde vor 3 Jahren aus Frankreich bezogen und es zeigte sich nun, daß die Früchte ganz und garnicht mit der pomologischen Beschreibung übereinstimmen; mithin ist die Sorte falsch geliefert worden. — Herr M. Paul zeigte und erklärte eine Obstschälmaschine.

Der Kreischef des Dörptschen Kreises hat die dankenswerte Absicht, in der Zeit vom 19. bis zum 28. September persönlich die Wege unseres Kreises zu revidieren und sich über eine gründliche und zweckentsprechende Reparatur derselben zu vergewissern. Es ist deshalb, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, von ihm den Gemeindeältesten und deren Gehilfen vorgeschrieben worden, die Wegereparatur bis zu diesem Zeitpunkt beenden zu lassen und persönlich die Ausbesserungsarbeiten zu leiten. Sehr erfreulich!

Im Juli-Monat wurden im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 438 Rinder, 765 Kälber, 705 Schafe, 63 Lämmer, 580 Schweine und 34 Ferkel — im ganzen 2585 Tiere, während im geschlachteten Zustande 1 Kalb und 13 geräucherte Schweineschinken eingeführt wurden.

Von den geschlachteten Tieren erwiesen sich 926 gesund, während bei 1660 Tieren verschiedene krankhafte Veränderungen ermittelt wurden.

Außer den veränderten Organen und Organteilen wurden vernichtet: 1 Ferkel wegen Urticaria, wie auch das Fleisch von 6 stark mit Finnen behafteten Schweinen, während der Speck von denselben und das Fleisch von 6 schwachfinnigen Schweinen im Schlachthause eingesalzen wurde.

J. Waldmann.

Dorpat, den 10. Aug. 1907.

Der Pristaw-Gehilfe Parfianowitsch hatte s. Z. die Kupplerinnen Alwine Oja, Anna Künnapuu und Mai Sahk beim Befördern eines 15-jährigen Mädchens nach Rujen am Bahnhof abgefaßt. Am 15. März d. J. wurden die 3 Kupplerinnen beim Friedensrichter des 3. Distrikts zu je 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest, verurteilt. Die Verurteilten appellierten hierauf an das Friedensrichter-Plenum, welches jedoch gestern das vom Friedensrichter gefällte Urteil bestätigte.

—o—

Beim Rasinschen Kruge fand, wie wir dem „Elu" entnehmen, zwischen den Bauern zweier benachbarter Gemeinden eine blutige Schlägerei statt, wobei der Bauer Jaan Sikk von den anderen so schwere Messerstiche erhielt, daß er auf dem Wege in die hiesige Klinik daran verstarb. Der jüngere Kreischef-Gehilfe hat sich in Begleitung des Kreisarztes an den Tatort begeben.

Der Dieb Juhan Kusik, der beim Wassertragen aus der Polizei-Pumpe, wie gestern berichtet, aus dem Gewahrsam entwichen war, wurde gestern früh vom Schutzmann Schneider bei einem Schuhmacher dingfest gemacht. Wie wir erfahren, hat der mit der Beaufsichtigung des Flüchtlings betraute Schließer für seine Unachtsamkeit 7 Tage Arrest erhalten. —ch.

Am 4. August wurde aus dem Kosaschen Gebiet eine schwarze Stute, 5 Jahre alt, 2 Arsch. hoch, im Werte von 130 Rbl. gestohlen. — Die beiden gestohlenen Pferde, welche am 5. d. Mts. vom Landpolizisten Pokats in der Petersburger Str. 56 angehalten waren, erkannte ihr Besitzer Johann Maasikamäe in der Polizei-Verwaltung als sein Eigentum. Bemerkenswert ist, daß die beiden Pferde am 1. August von der Weide des Mark-Jaani-Gesindes, aus dem Revalschen Kreise, gestohlen, am 5. von der Polizei eruiert und bereits am 16. wieder ihrem rechtsmäßigen Besitzer zugestellt worden sind.

—h.

Theater.

In den wenigen Vorstellungen, die in dieser Saison überhaupt noch stattfinden, können, wie uns mitgeteilt wird, nur einzelne sehr beliebte Operetten und Opern noch zu einer Wiederholung gelangen, zumal noch ein paar Novitäten vorbereitet werden. So findet morgen die letzte Aufführung von der „Geisha" statt, worauf die zahlreichen Freunde dieser melodiösen Operette hiemit besonders aufmerksam gemacht seien. — Das Repertoire der Ausstellungstage werden wir morgen bekanntgeben; diesen schließt sich dann das Benefiz des Herrn Direktors Ed. Berent an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 21. Aug. Die in Sachen der Verschwörung gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers zum Tode verurteilten drei Hauptschuldigen Nikitenko, Sfinjawski und Naumow wurden heute gehenkt.

Aus dem Reiche werden folgende terroristische Gewaltakte gemeldet: In Jekaterinosslaw wurde in der Nacht ein Revieraufseher verwundet. Einer der Verbrecher wurde ergriffen. — Im Gluchowschen Kreise (Gouv. Tschernigow) wurde eine Räuberbande aufgehoben; 2 von ihnen wurden dabei erschossen und 1 verhaftet. — In Minsk schossen Unbekannte auf die Wachtposten beim Pulverkeller, sie ohne jedoch zu verwunden. — In Taganrog wurde das Exportkontor von Louis Dreyfus ausgeplündert. — Im Flecken Grinew fordern 10 auf Gemeindebeschluß Ausgewiesene unter Todesdrohungen die Wiederaufnahme in den Gemeindeverband. Die Betreffenden hausen im Walde. Man sucht ihrer habhaft zu werden. — Bei Stawropol wurde die aus 5 Seelen bestehende Familie eines Pächters auf bestialische Weise ermordet. — In Jelissawetpol wurde gestern früh durch einen Schuß aus einer Schenke dem Kassierer des Labinschen Kosakenregiments das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die ihn begleitenden Kosaken eröffneten ein Feuer auf die Schenke. Mittlerweile langte eine Kosakenssotnja an und es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem 11 Personen getötet und verwundet wurden.

Lodz, 21. Aug. Bei Pabianizy beraubten 3 Banditen den Kondukteur und die Passagiere der elektrischen Bahn. — Die große Färberei von Kaisenbrecht hat sämtlichen Arbeitern gekündigt weil sie diejenigen Personen nicht nennen wollen, die die Waren verdorben haben. — Auf der Straße wurde 1 Arbeiter ermordet und ein Feuerwehrmann verwunndet. Zehn Bewaffnete überfielen die Leichenkammer des jüdischen Kirchhofs und verwudeten schwer den Wächter und seine Tochter. Bei Lodz drangen mehrere Banditen auf den Hof eines Kolonisten, raubten 75 Rbl., führten den Besitzer und seinen Gast auf das Feld hinaus und verwundeten beide schwer.

Jaroslaw, 21. Aug. Der Chef der Eisenbahn-Gendarmerieverwaltung Kanonow erschoß im Streit den Ingenieur Chochulin.

Odessa, 21. Aug. Vorgestern gab ein Hause Unbekannter (wohl russische Volksverbändler. D. Red.) in der Prochorowskaja eine Reihe von Schüssen ab, wobei 15 Personen, meist Juden, verwundet wurden. Die Schießerei trug den Charakter eines Feuergefechts. Einer der Verwundeten ist im Hospital verstorben. Auf den Straßen sind verstärkte Patrouillen. In der Prochorowskaja wurde eine Gruppe bewaffneter Jünglinge angehalten. Es finden Haussuchungen statt.

Die Straßenüberfälle hörten auf. Anläßlich der morgen stattfindenden Kirchenprozession erklärte der Generalgouverneur, daß alle Maßregeln zur Vermeidung jeglicher Gewalttaten ergriffen worden sind.

Berlin, 3. Sept. (21. Aug.) Kaiser Wilhelm empfing gestern eine Deputation des Narvschen Dragonerregiments, dessen Chef er ist.

Der russische Minister des Aeußern Iswolski ist hier angekommen.

Karlsbad, 3. Sept. (21. Aug.). Iswolski ist hier eingetroffen.

Antwerpen, 3. Sept. (21. Aug.). Die Ausständischen hielten in der Umgegend des Hafenbassins Frachtwaggons an, u. a. auch einen Wagen mit englischen Arbeitern. Ein anderer Wagen wurde von ihnen verbrannt. Die Erregung wächst. Die Polizei kann den Haufen nicht bändigen und muß von der Waffe Gebrauch machen. Man beabsichtigt, unverzüglich die Bürgergarde einzuberufen.

Madrid, 3. Sept. (21. Aug.). Das spanische Geschwader in Bilbao erhielt Ordre, nach El Ferrol zu gehen, von wo es wahrscheinlich nach Marokko geht.

Jokohama, 3. Sept. (21. Aug.). Auf einem aus New York angekommenen Dampfer starb ein Matrose an der Cholera. Die Passagiere waren gelandet, bevor der Fall entdeckt war.

Casablanca, 3. Sept. (21. Aug.). Admiral Philibert telegraphiert, daß es in Masagan ruhig ist. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Bei Casablanca kam es noch zu einem ernsten Scharmützel. Der Feind wurde zerstreut. Zwei französische Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein und gaben gegen 60 Schüsse ab.

Pretoria, 3. Sept. (21. Aug.). Während der Manöver rebellierte eine Abteilung Sappeure infolge roher Behandlung durch einen Offizier. Die Soldaten zerschnitten ihr Lederzeug und verweigerten den Gehorsam. Sie wurden entwaffnet und nach Pretoria gebracht.

San Francisco, 3. Sept. (21. Aug.). Während eines Aufzuges der professionellen Verbände überfielen die Verbändler einen Trambahnwagen, der mitten in die Prozession hineingeraten war. Die Trambahn-Angestellten waren gezwungen, zu schießen und verwundeten 2 der Angreifer. Es mußten Polizei und Feuerwehr requiriert werden.

Im Bezirk sind 1 Fall von Bubonenpest mit tödlichem Ausgang und 2 weitere verdächtige Fälle registriert worden.

Totenliste.

Buchhändler Oskar Stupperich, † am 12. August zu Riga.

Aina Waack, 3 Monate alt, † am 17. August zu Riga.

Obristin Friederike v. Jewnewitsch, geb. Michnewsky, † im 77. Jahre am 17. August zu Riga.

Oskar Klinkicht, † im 69. Jahre am 15. August zu Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 1	753 7	750.7
Thermometer (Centigrade.	11.6	13 3	23.9
Windrich. u Geschwind.	S.3	SSE.4	S.2
Relative Feuchtigkeit	79%	95%	47%
Bewölkung	9	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.4
2. Maximum d. gestern +16.3
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Aug. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76¼
5% Innere Anleihe 1905	96⅜
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	352
„ „ „ (1866)	251
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216½
4½ St. Petersb Stadt-Oblig	77¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
5% Zufuhrbahn. Oblig.	60
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ Wolga-Kama-Bank	705
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95
„ „ Gesellschaft „Stormowo"	148
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Freitag, den 24. August (6. September) 1907.

Möbelmagazin & Kunsttischlerei
Kusik, jun. & Ko.
Rigasche Str. 55, vormals Haus Riik.

Inland.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. I.

Am Mittwoch, den 22. August, ist die diesjährige Livländische Provinzial-Synode eröffnet worden. Es ist das bereits die 73., so daß uns nur noch 2 Jahre von einer Jubel-Synode trennen. Bereits zum dritten Male hat Pernau seine gastlichen Tore der Synode geöffnet und auch dieses Mal hat es, seiner alten Praxis treu, sich nicht nehmen lassen, sämtliche Synodale in Freiquartieren unterzubringen.

Nachdem die Synodalen sich im Winterlokal der Musse, wo in diesem Jahre die Verhandlungen stattfinden, versammelt hatten, wurden sie vom Pernauschen Stadthaupt Brackmann im Namen der Stadtverwaltung willkommen geheißen. Seit zum letzten Male die Livländische Synode in Pernau getagt, seien mächtige Stürme über unser Land dahingegangen, die auch nicht vor den Kirchen und Pastoren Halt gemacht hätten. Obgleich äußerlich mehr Ruhe eingetreten sei, so biete doch der innere Aufbau der alten kirchlichen Stellung in den Herzen der Gemeindeglieder noch viel Arbeit dar. Sein Wunsch war, daß auch die diesjährigen Verhandlungen der Livländischen Synode dazu beitragen möchten, diesen Wiederaufbau zu fördern.

Der Livländische Herr Generalsuperintendent Th. Gaethgens dankte im Namen der Synodalen für den gastlichen Empfang und die freundliche Bewillkommnung und erklärte, daß er gerade in dem Zusammenwirken von Gemeinden und deren berufenen Vertretern mit den Trägern des Amtes die beste Garantie für die gedeihliche Arbeit erblicke. Er schloß mit den Worten: „Vorwärts denn zur gemeinsamen Arbeit!"

Darauf begab sich der Zug der 100—120 Pastoren, geführt vom Generalsuperintendenten, dem Stadthaupt und dem Herrn Kirchenvorsteher von St. Nikolai in die festlich geschmückte deutsche Stadtkirche, wo der übliche feierliche Eröffnungsgottesdienst stattfand.

Die Altarrede wurde von Propst Awoht-Laudohn auf Grund von Gal. 5. 13 gehalten, in der er im Gegensatz zur falschen Freiheit, die dem Fleische Raum gibt, von der rechten Freiheit, die in Liebe dem Nächsten dient, sprach. Darauf hielt der Herr Generalsuperintendent die Predigt auf Grund von 1. Petri 3. 15 u. 16. Sie handelte von der Verantwortung, zu der wir gegen Jedermann bereit sein sollen in mutiger Bekennungsfreudigkeit und demütiger Leidenswilligkeit.

Im Anschluß an den deutschen fand auch ein estnischer Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche statt, wobei Pastor Eberberg-Kamby als Festredner fungierte. —l.—

Der Entwurf einer Provinzialverfassung,

wie er in den Sitzungen des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur vom 16.—20. Juli d. J. vereinbart worden, wird, wie schon kurz erwähnt, in Nr. 86 der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht. Die Veröffentlichung enthält, außer der von der Majorität angenommenen Fassung der einzelnen Bestimmungen auch die Vota der Minorität und die abweichenden Meinungen eines Teiles des Konseils.

Bezüglich der Wahlen zum Kreistage, die im § 11 behandelt sind, seien im folgenden, nach dem Referat der Rigaer Blätter, die beiden von einander wesentlich abweichenden Fassungen wiedergegeben:

Erste Redaktion (12 Stimmen): „Der ersten und dritten Kurie steht die gleiche Zahl von Abgeordneten zu; die Zahl der Abgeordneten der zweiten Kurie ist entsprechend der Summe der Landesabgaben zu bestimmen, die im betreffenden Kreise von den Wählern der zweiten Kurie einerseits und von den Wählern der ersten und der dritten Kurie andererseits gezahlt werden, bei der Maßgabe, daß die Zahl der Abgeordneten der zweiten Wahlkurie ein Drittel der Abgeordneten des Kreistages nicht übersteigt und nicht weniger als zwei beträgt."

Zweite Redaktion (10 Stimmen). „Die Zahl der Kreistage-Abgeordneten wird unter die drei Wahlkurien folgendermaßen verteilt: Die 1. und 2. Wahlkurie wählen zwei Drittel der Abgeordneten, wobei die Zahl der von einer jeden dieser Kurien zu wählenden Abgeordneten, gemäß dem Betrage der Landesabgaben bestimmt wird, die von den zum Bestande einer jeden dieser Kurien gehörigen Zahler zusammen entrichtet wird, bei der Maßgabe jedoch, daß die Zahl der von der 2. Kurie zu wählenden Abgeordneten ein Drittel der Gesamtzahl der Abgeordneten des betreffenden Kreistages nicht übersteigt und nicht weniger als zwei beträgt. Die dritte Wahlkurie wählt ein Drittel der Gesamtzahl der Kreistags-Abgeordneten".

Es sei kurz bemerkt, daß die Wahlkurien wie folgt gebildet werden: 1. Kurie: Rittergutsbesitzer und Besitzer von Landstellen im Schätzungswert von mindestens 15 000 Rbl. und im Umfange von mindestens 200 Dessj. (Artikel 160). 2. Kurie: Besitzer von nichtlandwirtschaftlichen Immobilien im Werte von mindestens 750 Rbl. und Handel- und Gewerbetreibende I. und II. resp. I.—V. Kategorie. 3. Kurie: Besitzer von landwirtschaftlichen Immobilien, die nicht das Wahlrecht für die erste Kurie genießen, und Pächter unverkaufter Gehorchslandgesinde.

Das schwarz-gelbe Bündnis, eine neue russisch-französische Allianz.

Wenn man den Anzeichen und den Blättern Glauben schenken kann, hat die bereits im Erkalten begriffene russisch-französische Allianz doch noch eine neue Frucht gezeitigt: ein Bündnis der französischen antirepublikanischen Nationalisten, der sogen. „Gelben", die sich die im Dreyfus-Prozeß in so unschöner Weise zum Ausdruck gelangte Bekämpfung der „Juden und Freimaurer" zur Aufgabe gesetzt haben, und der russischen „Schwarzen", der extrem-konservativen Nationalisten vom Schlage der Gringmuths und Bulazels.

Die „Retsch" läßt sich nämlich aus Paris berichten, daß dort das Gerücht geht, die russischen Reaktionäre hätten ihren alten Abscheu vor der phrygischen Mütze, welche die charmante Dame Frankreich ziert, überwunden und sich mit einem direkten Gesuch um Unterstützung an die französischen Gelben gewandt. Es wird erzählt, Pierre Bietrie, der Präsident des Verbandes der „Jaunes de France", mit dem der russische Volksverband in brüderliche Beziehungen getreten, sei gewonnen worden, eine Reihe von Meetings in den russischen Residenzen und Provinzstädten zu leiten. Um diese Wahlagitation recht wirksam zu gestalten, sollen, wie nach dem gen. Blatte verlautet, vordem 500 000 Aufrufe an die russischen Arbeiter, an welche diese Werbetätigkeit sich in erster Linie richtet, in den verschiedensten Teilen Rußlands angeklebt und verteilt werden.

Was die Persönlichkeit Pierre Bietries und das Wesen seines gelben Verbandes anbetrifft, so teilt der Pariser Gewährsmann der „Retsch" mit, Bietrie habe namentlich in der letzten Zeit öfters in einer Reihe von klerikalen und konservativen französischen Blättern die Ziele der „Jaunes de France" auseinandersetzt. Sein „gelber" Verband stelle sich in Gegensatz zu den „roten" Arbeitergenossenschaften und wolle auf konservativer und nationaler Grundlage die materielle und geistige Lage der Arbeiter bessern. In Frankreich zähle diese nationale Förderation bereits 600 000 Mitglieder, denen nur 200 000 organisierte Rote gegenüber ständen. So weit klingt das sicher ganz schön.

Damit man aber nicht im Unklaren darüber bleibe, wer eigentlich Herr Pierre Bietrie ist und was sein so mächtiger gelber Verband vorstellt, berichtet des weiteren der Korrespondent der „Retsch", der natürlich sehr wenig Sympathie für dieses Unternehmen übrig hat, daß Herr Bietrie seines Zeichens ein bekehrter, ehemals sehr scharfer Revolutionär ist. Nachdem er ins nationalistische Lager übergegangen und als Organisator der antirevolutionären „Jaunes de France" hervorgetreten war, benutzten ihn die Monarchisten und Klerikalen, stellten ihn als Parlamentskandidaten im strengkatholischen bretonischen Wahlkreise Brest auf und brachten ihn auch glücklich durch. Doch soll sein Erfolg in der Kammer ein durchaus negativer gewesen sein. Namentlich mit Zahlen sei er dort sehr willkürlich umgesprungen und habe die Zahl seiner organisierten Anhänger mal mit gegen 400 000, mal gar mit 659 000 angegeben. Tatsache sei, daß die meisten Ortsgruppen seines namentlich mit den Landarbeitern rechnenden Verbandes nur auf dem Papier existieren.

Am interessantesten sei jedoch, daß Bietrie nach dem offiziellen Stenogramm noch am 15. Juni 1906 in Bezug auf die russische Reichsduma und die russische Agrarfrage sich in folgender höchst originellen Weise geäußert hat: „Ja, die Duma wird eine Expropriation vornehmen, aber eine Expropriation zur Verleihung von Landbesitz an die Notleidenden. Solche Expropriationen sind auch bei uns schon vorgekommen zur Zeit der großen Revolution, als es galt, das gar zu zentralisierte Eigentum mehr zu verteilen ... Die russischen Bauern haben sich erhoben gegen ihre Bureaukratie, die derjenigen gleicht, die Ihr jetzt in Frankreich errichten wollt. Ihr (Republikaner) wollt bei uns das russische Regime in seiner scheußlichen Form (forme odieuse) einführen! ..." Augenscheinlich hat Herr Bietrie seitdem seine Anschauungen über die russische Agrarreform und die Bureaukratie stark geändert, falls wirklich der russische Volksverband an ihn mit dem Ersuchen herangetreten ist, auch unter den russischen Bauern die nationale und kirchliche Idee zu propagieren!

Daß wohl etwas Wahres an dieser Meldung der „Retsch" sein dürfte, geht vielleicht daraus hervor, daß, wie kürzlich gemeldet, auch eine Pariser „Ligue nationale et patriotique d'Action française" mit einem nach französischem Muster gegen „Juden und Freimaurer" gerichteten flammenden Aufruf in den „Mosk. Wed." des Herrn Gringmuth in die Oeffentlichkeit getreten ist. Nach einem Hinweis auf die Verwandtschaft des ehemaligen französischen Königshauses mit den alten russischen Großfürsten aus dem Hause Rjuriks (eine Tochter Jarosslaw des Weisen heiratete 1051 König Heinrich I. von Frankreich) und nach Aufzählung einer langen Reihe von Schandtaten der „Freimaurer und Juden" heißt es zum Schluß des Aufrufes:

„Da die Russen zum Glück die väterliche Regierung des Zaren sich erhalten haben, beschwören wir sie, alle Opfer zu bringen, um die Monarchie vor jüdischer Herrschsucht und freimaurerischen Intrigen zu bewahren. Nur der Zar kann seinem Volke alle nützlichen Reformen geben, indem er dabei die geheiligten Traditionen der Vergangenheit im Auge behält. Nur unter der Herrschaft des Zaren wird das russische Volk den christlichen Glauben und das russische Land vor ausländischen Anfechtungen schützen. Das ist die Pflicht des russischen Patrioten! Im Namen aller ehrlichen und arbeitliebenden Bürger Frankreichs halten wir es für unsere Pflicht, uns mit dem edlen russischen Volk zu vereinigen — über die Grenzen hinaus, an denen die zwei befreundeten und alliierten Armeen stehen — in dem gemeinsamen Ruf: „Nieder mit den Freimaurern, nieder mit den Juden! Es lebe Rußland! Es lebe der Zar!"

Die „Liga der französischen Sache", Paris.
Im Auftrage: Präsident G. Baugeois."

Diese Annäherung der französischen Nationalisten und „wahrhaft russischen Leute" dürfte die russisch-französische Allianz in ein neues Licht stellen.

Der bevorstehende Zusammentritt des finnländischen Landtages.

Die Sitzungen des Landtags nach den Sommerferien haben am 2. September n. St. begonnen. Auf dem politischen Gebiete wird jetzt wieder eine lebhafte Tätigkeit anfangen. Im Vergleich mit dem an erschütternden Begebenheiten so reichen Sommer des vorigen Jahres ist der diesjährige Sommer verhältnismäßig ruhig gewesen. Auch die Zeitungspresse dieses von Parteileidenschaften zerrissenen Landes hat sich, wie die Blätter konstatieren, im großen und ganzen ruhiger verhalten; es hat sogar nicht an Stimmen gefehlt, welche von der dringenden Notwendigkeit einer größeren Versöhnlichkeit geredet haben. Es ist aber unmöglich, für den Charakter der künftigen Verhandlungen der Kammer irgendwelche Prognose zu stellen. Schon die erste Landtagswoche wird die Volksvertreter auf eine harte Probe stellen. Es sollen da nämlich die am Ende der letzten Sitzung eingereichten sozialdemokratischen Interpellationen in der Polizei-Frage zur Behandlung gelangen. Daß die sozialdemokratischen Mitglieder dabei einstimmig gegen den jetzigen Senat votieren werden, ist sicher; von dem Verhalten der Altfennomanen wird es abhängen, ob ein regelrechtes Mißtrauensvotum gegen den Senat zustande kommen wird — eine Möglichkeit, die unberechenbare Folgen haben könnte.

Noch ernster ist die Frage von der Zwanzigmillionen-Kontribution an die russische Staatskasse, die vielleicht schon in der ersten Sitzung als Regierungsvorlage dem Landtage übergeben werden wird. Die Sache muß indessen zunächst einem Ausschuß zur vorbereitenden Prüfung übergeben werden. Die zahlreichen Regierungsvorlagen und die noch viel zahlreicheren Petitionsvorschläge werden dafür sorgen, daß die Landtags-Sitzung reich an Arbeit sein wird. Hoffentlich wird die recht mühevolle Arbeit in den Ausschüssen gewissen Elementen der Volksvertretung zeigen, daß gesetzgeberische Tätigkeit was Anderes ist und mehr Reife verlangt, als himmelstürmende Reden und Resolutionsvorschläge in Volksversammlungen und auf Marktplätzen. Falls diese Hoffnung in Erfüllung geht, wird die künftige Sitzung des Landtages, unabhängig von ihren etwaigen positiven Resultaten, für die großen Massen des Volkes eine nicht zu unterschätzende erzieherische Bedeutung haben.

Dorpat, 24. August.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Petersburg nach Riga zurück.

Jummerdehn (Wendenscher Kreis). Wir brachten vorgestern nach der „Rig. Rdsch." die Nachricht, daß der Ankauf des dem Dr. Leepin gehörigen Gutes Jummerdehn von der Baueragrarbank abgelehnt worden sei, weil die Gutswälder angeblich zu stark ausgeholzt seien. Von unterrichteter Seite wird dem genannten Blatt jedoch mitgeteilt, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht. Tatsächlich war das Gut Jummerdehn im Herbst vorigen Jahres der Baueragrarbank zum Ankauf angeboten worden. Da aber der von der Bank gebotene Preis ein viel zu geringer war, kam der Verkauf nicht zustande und finden zurzeit keine Verkaufsverhandlungen mit der Bank statt. — Die Gesinde des Gutes werden jedoch von Dr. Leepin den Bauern zurzeit verkauft. — Eine Aushölzung der Gutswälder liegt garnicht vor.

Feuilleton.

Dorpat-Stimmung vor 55 Jahren. II.

(Schluß.)

Fuit Ilium, fuimus Troes.

Eines Mittags hatte sich im Laufe jener Festtage ein Kreis zusammenstimmender Geister im Ressourcenlokal zusammengefunden und sich beim Glase Wein erwärmt, als zu aller Freude der allbeliebte Nestor der Naturwissenschaften, der Akademiker Baer, und gleich darauf der Pastor Ferdinand Walter eintraten. Da erging denn an mich das dringende Ansinnen, sofort das Wohl Baers, und an den Akademiker Middendorff, dasjenige Walters auszubringen. — Kaum hatte ich mich des mir gewordenen Auftrages entledigt und alles den verehrten Mann umdrängt, um mit anzustoßen, als plötzlich Middendorf auf den Tisch gesprungen war und in übermütigster Laune ausrief: „Noch eins! das gehört dazu: Es lebe der Pastor aller Pastoren — Ferdinand Walter!" — — Da erschallte denn ein allgemeines Bravo und beide wurden nun zugleich bejubelt. Als aber Walter dann in seinem tiefen Baß 'aussprach: „Ein Pastor bin ich wohl, aber kein Pfaffe!" — da wollte des Jubels gar kein Ende werden; und hätte nicht gerade programmäßig in der Aula ein Konzert vorgelegen, ich glaube, die heitere Mittagstafel wäre bis spät in die Nacht hinein zusammengeblieben.

Von jenem Konzert aber ist mir in angenehmster Erinnerung geblieben, wie der damalige Studiosus und später verstorbene Mitausche Stadtprediger Schaack als erster Tenor und das damalige Fräulein Carus, jetzt Frau Dr. Hollander, im Mendelssohnschen bekannten Liede „Ach! könnt ich fliegen wie Tauben dahin" ganz besonderen Beifall ernteten.

Da ich einmal von F. Walter erzähle, so sei hier auch noch dessen gedacht, wie ich in jenen Dorpater Tagen bei Gelegenheit eines Besuches der erwähnten Livonen-Herberge die jungen Burschе ganz animiert antraf und erfuhr, F. Walter sei daselbst erschienen gewesen und als man gesprächsweise auf alte Zeiten und sodann auf die ehemalige Dörptsche Burschenschaft zu sprechen gekommen, da habe der alte Burschenschafter Walter den jungen Männern von den Ideen und Einrichtungen dieser Studentenverbindung ein so lebendiges und anziehendes Bild entworfen, daß die Landsmannschafter immer wieder darauf zu sprechen kamen und mit ihren Fragen von diesem Thema garnicht loskommen mochten.

Der 14. Dezember war dann endlich als der Abschluß der Festfeier herangekommen und sonst weniger bemerkenswert verlaufen, da man in Privatkreisen verteilt war und alles sich zum Besuch der „Liedertafel" rüstete, welche im Reinholdschen Lokal abgehalten werden und gleichsam als Schluß- und Abschiedsakt der ganzen Festzeit gelten sollte.

Die erwähnte Abendgesellschaft, welche die Liedertafel besuchte, zählte ca. 600 Personen. Nachdem die ausgeführten Gesangsstücke der Liedertafel die bunt durcheinander wogenden Massen vielfach erfreut und animiert hatten, — bestieg endlich der damalige Professor Grube als Leiter der Liedertafel das Katheder, erbat sich allgemeine Ruhe und referierte der Versammlung, daß ein ehemaliger Dörptscher Kommilitone, dem es nicht vergönnt gewesen, persönlich dem Jubelfeste der alma mater beizuwohnen, seine Sehnsucht und Teilnahme für dieselbe in einer Dichtung ausgesprochen und der Universität eingesandt habe, welche er (Referent Grube) unter Assistierung von vier begleitenden Brummstimmen der Versammlung vortragen wolle, und bitte er die Versammlung, jedesmal in die Schlußworte einer jeden Strophe als Chor einstimmen zu wollen.

Hiernächst sang dann Grube in Gemeinschaft und sanfter Begleitung von vier jungen Studiosen folgendes Lied nach der Melodie: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn (ich denke die Komposition war von La Trobe):

Kennst du die Stadt, der Born der Wissenschaft
Quillt da in ewig junger, frischer Kraft
Und lächelnd drückt die heilige Kamöne
Den Lorbeer auf die Stirne ihrer Söhne —
Kennst du die Stadt? Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, o Freund, noch einmal zieh'n.

Nachdem die Versammlung dann mit Enthusiasmus den Refrain mitgesungen, horchte alles gespannt der Fortsetzung des Liedes.

Grube fuhr dann unter Assistenz der ihn begleitenden Brummstimmen fort:

Von manchem Strauß, von manchem Pereat,
Von manchem Lebehoch erzählt die Stadt;
Die Kneipe winkt mit ihrem langen Arm
Und dralle Mädchen machen's Herz dir warm.
Kennst du die Stadt? 2c. 2c.

Der Markt so laut, der Dom so hoch und hehr,
Die Straße voll und — das Kollegium leer,
Zum Tor hinaus die Bursche singend zieh'n,
In stiller Klause ochset der Kamien.
Kennst du die Stadt? 2c. 2c.

Die Gasse eng und schmal der breite Stein,
Und Carambol und Schmisse hinterdrein,
Der Knote flieht entsetzt mit blut'ger Nüster,
Kopfschüttelnd guckt am Fenster der Philister.
Kennst du die Stadt? 2c. 2c.

Ein ewig Kommen und ein ewig Geh'n,
Das Scheiden kurz und froh das Wiederseh'n,
Das Herz so leicht, das Auge treu und hell
Und stets fidel, trotz Karzer und Pedell.
Kennst du die Stadt nun wohl? Dahin
Möcht ich, o Freund, mit dir noch einmal zieh'n.

— — Dieses inzwischen bekannt gewordene, damals aber zum ersten Male gehörte Lied, welches alle Erinnerungen an die glücklichen Tage des Burschenlebens aufweckte, erregte unter den geschilderten Umständen einen solchen Beifallssturm und ein solches elektrisch zündendes Feuer in den 600 anwesenden Festgenossen, daß sich eine Schilderung der Gewalt des Moments nicht geben läßt: nicht nur, daß und wie der jedesmalige Refrain mit immer steigender Glut mitgesungen worden war, sondern daß dann auch wieder das Mitsingen plötzlich abbrach und einer atemlosen Stille Platz machte, mußte schon erkennen lassen, daß beim Abschluß des Liedes, wo nochmals die Sehnsucht des Dichters nach der geliebten Embachstadt zur vollen Geltung kam, endlich das lange zurückgehaltene Gefühl der Zuhörer losbrechen werde — und so war es denn auch! Alles, was noch Stimme übrig hatte, rief nach dem Namen des Dichters, ohne daß es möglich war, zu vernehmen, wen der Professor Grube als solchen proklamieren mochte.

Mir selbst ging es dabei glücklicher, denn der in meiner Nähe befindliche akademische Zeitgenosse Dr. Frohben aus St. Petersburg flüsterte mir zu: der Dichter könne kein Anderer als der in Petersburg lebende Oberstabsarzt Dr. Hinze sein — da das Lied ganz in seinem Geiste abgefaßt sei und seinem besonderen Dichtertalent entspreche, das zu bewundern er oftmals im Zusammenleben mit Hinze Gelegenheit gehabt; mir aber mußte wiederum bei Nennung dieses

Riga. Die neue lettische Volkspartei hat, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, am 21. August ihre konstituierende Versammlung abgehalten. Zu den Gründern der Partei gehören 30 Personen, zum provisorischen Vorstand die Herren F. Weinberg, J. Reinfeld, A. Loman, M. Steinberg und F. Berschinski. Beschlossen wurde, an das Volk einen Aufruf zu erlassen, in welchem die Veranlassung zur Gründung der Volkspartei und ihre Absichten dargelegt werden. An den Reichsduma-Wahlen, insbesondere in Riga, will die Partei sich beteiligen. Obgleich die Partei schon im Februar 1906 begründet und vor mehreren Monaten registriert ist, hat sie erst jetzt es für möglich erachtet, ihre Tätigkeit aufzunehmen, nachdem der starke revolutionäre Rausch durch die Entlassung der zweiten Reichsduma und durch das Manifest vom 3. Juni sich verflüchtigt habe. Die lettische nationale Partei wolle nicht allein eine Wahlpartei, sondern ein beständiger Faktor im Leben des lettischen Volkes sein.

— Der Musik- und Gesangverein „Akkord" ist, wie die Rigaer Blätter berichten, vom livländischen Gouverneur wegen Nichtbeachtung der Statuten geschlossen worden. — Offenbar handelt es sich um einen jener Vereine, bei denen die Beschäftigung mit Musik nur ein Aushängeschild ist.

— Sistiert wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern vom Livländischen Gouverneur die bisher nur in 3 Nummern erschienene lettische Tageszeitung „Baltija".

Reval. Auf der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung machte, wie die Revaler Blätter referieren, das Stadthaupt die Mitteilung, daß der P. 10 der Tagesordnung „Wahl eines Stadtrats" fortfällt, weil das Gesuch des bisherigen Stadtrats K. Mend, ihn krankheitshalber von diesem Amte zu entheben, noch nicht seine formelle Erledigung gefunden hat. Von den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung ist zu erwähnen, daß die Revaler städtischen Aerzte F. Masing und A. Haller von der Stadt auf den Berliner internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie abkommandiert wurden.

— Dem aus dem Revalschen Kreise gebürtigen Jaan Messikorb ist, den Revaler Blättern zufolge, gestattet worden, eine estnische Tageszeitung „Waade" (Rundschau) herauszugeben.

Kurland. Der Verein der Deutschen in Kurland hat wieder einige Schulen eröffnet: wie die Blätter melden, ist am 19. August die Schule der Tuckumer Ortsgruppe unter der Leitung des Herrn A. Klingenberg eröffnet worden, und in Durben hat am 16. August der Unterricht in der neugegründeten Elementarschule für Knaben und Mädchen begonnen.

Mitau. Eine wichtige Aussage ist, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, in diesen Tagen von einem der letzthin zum Tode verurteilten Verbrecher gemacht worden: danach soll der im Gefängnis internierte Arrestant Josselsohn der Mörder des Inspektors der Mitauschen Realschule Petrow sein. — Bisher war bekanntlich von den Gaunern der Trick angewandt worden, daß jedesmal, wenn das Kriegsgericht über den vermeintlichen Mörder aburteilen wollte, sich ein an dem Prozeß Unbeteiligter als wirklicher Mörder meldete und dadurch eine Vertagung des Prozesses veranlaßte.

Libau. Pastor Needra hielt, wie die Blätter melden, am vorigen Sonntag in der St. Annen-Kirche seine Probepredigt, die er vor gegen 5000 Zuhörern hielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er die Pfarre an der Annen-Kirche erhalten.

Rauden (Tuckumer Kreis). Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, wurde der Raudensche Gärtner Kr. politischer Umtriebe wegen inhaftiert. Vor wenigen Tagen mußte, wie die „Balt. Tgztg." meldet, auch die Frau Gemahlin gefänglich eingezogen werden, weil sie zwei ihrer neugeborenen Kinder vom Jahre 1905 und 1906 in größere Blumentöpfe eingestampft und diese im Garten verscharrt hatte! Die Leichname wurden von der Polizei ausgegraben, der Arzt vermochte jedoch nicht mehr festzustellen; ob die Kinder gelebt oder totgeborene waren. Infolgedessen wird sich die liebevolle Mutter beim Friedensrichter wegen Verheimlichung der Geburt zu verantworten haben.

Tuckum. Die Feststellung des Defizits der Tuckumer Stadtverwaltung dürfte, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, unbedingt zu den Fragen gehören, welche das Interesse unserer Heimat in hohem Maße in Anspruch nehmen, um so mehr, als die dunkelsten Gerüchte umlaufen. Die Lösung dieser Frage aber ist im vorliegenden Falle recht schwierig, weil die bisherige Tuckumer Stadtverwaltung trotz der bekannten Vorgänge in 7 Jahren keiner eingehenden Revision unterworfen worden ist und offizielle Daten nur wenigen Vertrauenspersonen zugänglich sind. Soweit jedoch die einschlägigen Summen in den StV.-Versammlungen öffentlich zur Sprache gekommen sind, ließe sich annähernd das Defizit wie folgt berechnen: 1. Ursprünglich wurden zum Bau eines Schlachthauses 7000 Rbl. aufzunehmen beschlossen. Verausgabt sind jedoch 18 000 Rbl. 2. Zum selben Zwecke sind der lettischen Sparkasse entliehen 2000 Rbl. 3. Zu anderen Zwecken der Stadt sind von der lettischen Kasse entliehen 1000 Rbl. 4. Liquide Schuldforderungen für Holz, Bequartierungen, Lehrergagen usw. 13 000 Rbl. 5. Eingeklagte Forderung des lettischen Vereins für Benutzung des Vereinshauses als Kaserne 6000 Rbl. 6. Veruntreute Depositen 65 000 Rbl., für welche die Stadt jedenfalls verantwortlich bleibt, so lange die Schuldigen nicht zur Deckung herangezogen worden sind, wozu aber, nach zweijährigem Warten, keine Aussicht vorhanden ist. Das ist in Summa ca. 105 000 Rbl. Zu dieser für Tuckumer Verhältnisse gewaltigen Schuldenlast kämen noch so manche einstweilen der Oeffentlichkeit sich entziehende Posten, ferner die aufgelaufenen Zinsen und Prozeßkosten mit diversen Tausenden von Rbl. hinzu.

Petersburg. Dieser Tage wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die bereits erwähnte Konferenz der Starostenvertreter der höheren Lehranstalten geschlossen. Da nur aus Moskau, Petersburg, Kiew und Jarosslaw Delegierte gekommen waren, so erkannte sich die Konferenz nicht als allrussische an, sondern trug nur einen beratenden, informierenden Charakter. Die Starosten stellten die Lage der Dinge in den höheren Lehranstalten und die Beziehungen zwischen Professorenschaft und Studenten im verflossenen Lehrjahre klar, referierten über die Tätigkeit der Zentralorgane ꝛc. In der Kiewschen Universiät und dem Petersburger Polytechnikum könne die Lage kompliziert werden, weil daselbst die Schließung des Studentenspeisehauses und der Konvikte Anlaß zur Erregung geben könnten. Bei den Debatten über das Zirkular vom 11. Juni in Sachen der studentischen Organisationen traten folgende Richtungen hervor: die eine wollte die Regeln vom 11. Juli ignorieren und die Tätigkeit der Starostenräte und Zentralorgane fortsetzen. Eine andere proponierte die Legalisierung der Starostenräte auf Grundlage der Regeln über studentische Organisationen, die vom Ministerium Wannowski herausgegeben waren. Eine dritte endlich beantragte einen 1—3-tägigen Proteststreik zu Anfang des Semesters. Der Streikantrag fand jedoch gar keine Sympathien. Die Einberufung eines allstudentischen professionellen Kongresses wurde im gegenwärtigen Zeitpunkt als unzeitgemäß verworfen. Dafür wurde beschlossen, ein Informationsbureau zu eröffnen zum Sammeln von Meldungen über die Lage der Dinge auf den höheren Lehranstalten.

— Ueber die Beratungen auf der kürzlich in Moskau stattgehabten Plenarversammlung des Zentralkomitees der Kadettenpartei lassen sich die „Birsh. Wed." berichten, daß die angenommene Resolution u. a. folgende Kardinalpunkte für die bevorstehende parlamentarische Arbeit aufstellt: Beizubehalten ist das Prinzip der Zwangsenteignung gegen entsprechende Entschädigung bei der Agrarreform, und anzustreben das allgemeine Wahlrecht und die Reform der Selbstverwaltung. Indem die Deklaration zugibt, daß der Kampf in der dritten Reichsduma, die ja übrigens nur eine Etappe auf dem Wege der Freiheitsbewegung bedeute, für die Partei kein leichter sein wird, drückt sie ihre Zuversicht auf den allendlichen Erfolg bei den Zielen der Partei aus. Die Frage, ob die Partei einen Kartell mit anderen Parteien eingehen soll, wurde von der Versammlung verneint. Interessant waren die Berichte der Provinzialdelegierten, die zugeben mußten, daß die Position der Demokratie sich bedeutend verschlechtert habe und daß bei der Verstärkung des administrativen Druckes die Chancen der Opposition sich sehr verringert haben.

— Ueber die letzten Augenblicke der mittlerweile hingerichteten Verschwörer gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers berichten die „Birsh. Wed.": Am 20. August um 2 Uhr tags wurde den Verteidigern über die Abweisung ihrer Kassationsklage Mitteilung gemacht. Die Verteidiger traten darauf zu einer Konferenz zusammen, um zu beraten, ob die zum Tode verurteilten Angeklagten über ihr Schicksal in Kenntnis zu setzen seien. Einige Verteidiger sprachen sich dahin aus, die Verurteilten bis zuletzt im Unklaren zu lassen. Schließlich drang aber die Ansicht durch, daß das Urteil schon deshalb den Betreffenden mitgeteilt werden müsse, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre letztwilligen Verfügungen zu treffen. Nachdem der Rechtsanwalt Ssokolow vom Gerichtspräsidenten die entsprechende Erlaubnis erhalten hatte, setzte er die Delinquenten über die Konfirmation des Urteils in Kenntnis und teilte ihnen mit, daß ihnen eine Zusammenkunft mit ihren Mitverurteilten auf die Dauer von 20 Minuten gestattet worden sei. Nikitenko, Ssinjawski und Naumow nahmen die Mitteilungen ruhig auf, freuten sich aber auf das letzte Zusammensein mit den Schicksalsgenossen. Während des Zusammenseins beruhigte Nikitenko die Verurteilten. Der Zusammenkunft wohnte der dejourierende Offizier bei; als die 20 Minuten verflossen waren, erinnerte er in rücksichtsvoller und liebenswürdiger Weise an den Ablauf der für das Zusammensein bewilligten Frist. Bei der Verabschiedung verloren die meisten die bis dahin mit großer Mühe aufrecht erhaltene Selbstbeherrschung; es kam zu herzzerreißenden Szenen. Um 2 Uhr nachts wurden die zum Tode Verurteilten auf eine von einem Dampfer bugsierte Barke gebracht und fortgeführt. Die Todesurteile wurden bei Tagesanbruch in Lissy Nos vollstreckt. Als sich die Verurteilten dem Galgen näherten, forderte der Prokureurgehilfe sie auf, einen Brief zu schreiben oder ihm ihre letzten Wünsche und Verfügungen mündlich mitzuteilen. Die Delinquenten machten von dieser Aufforderung keinen Gebrauch, sondern erklärten, ihre Angelegenheiten bereits geordnet zu haben. Hierauf trat ein Geistlicher auf die Verurteilten zu und erbot sich, ihnen das Abendmahl zu reichen und mit ihnen zu beten. Nikitenko und Ssinjawski wiesen die angebotene geistliche Tröstung zurück; Naumow dagegen sprach mit dem Geistlichen ein kurzes Gebet, verneigte sich darauf zweimal und wurde danach als erster hingerichtet, als zweiter folgte Nikitenko, als dritter Ssinjawski. Der Tod erfolgte bei allen momentan. Die Mutter Nikitenkos erfuhr von der Hinrichtung ihres Sohnes nur zufällig. Davon überzeugt, daß ihr vor Vollstreckung des Todesurteils eine Zusammenkunft mit dem Sohne gestattet werden würde, begab sie sich in der Frühe des 21. August in das Untersuchungsgefängnis. Sehr höflich und liebenswürdig teilte der dejourierende Offizier ihr mit, daß ihr Sohn in die Peter-Pauls-Festung übergeführt worden sei. Frau Nikitenko fuhr alsdann unverzüglich in die Festung, wo ihr der dejourierende Offizier erklärte, daß sich ihr Sohn nicht in der Festung befinde. Nun ahnte Frau Nikitenko das Geschehene und eine halbe Stunde später bestätigte der Verteidiger des Sohnes die Befürchtung der schwer geprüften Mutter.

— An der Cholera erkrankten, wie offiziell mitgeteilt wird, am 20. Aug. in der Stadt Ssamara 3 Personen und starb eine. Im Dorfe Melekes (Kreis Stawropol) starben 17 Personen. Im Gouvernement Ssamara sind seit dem Beginn der Epidemie 323 Erkrankungen, davon 243 in der Stadt Ssamara, registriert worden. In Nishni-Nowgorod erkrankten am 20. Aug. 10 und starben 3 Personen. Im gen. Gouvernement sind bisher 39 Erkrankungen und 12 Todesfälle registriert worden. Im Gouvernemet Ssimbirsk sind seit dem 19. Aug. 5 Personen erkrankt und 6 gestorben. Im Gouvernement Pensa erkrankte und starb am 20. August 1 Person unter choleraverdächtigen Symptomen. Im Gouvernement Astrachan erkrankten am 21. Aug. 96 und starben 74 Personen, davon 52 resp. 46 in der Stadt Astrachan. Seit Beginn der Epidemie wurden im Gouvernement 1140 Erkrankungen und 559 Todesfälle registriert. In Ssaratow erkrankten am 20. Aug. 3 und starb 1, in Zarizyn 14 resp 9, in Kamyschin erkrankten 3 Personen. Im Gouvernement sind seit dem Beginn der Epidemie 119 Personen erkrankt und 46 gestorben.

— Eine lebende Höllenmaschine ist wohl das Neueste, was auf dem Gebiet des Terrors von deren Vertretern geleistet wird. Wenn man der sensationellen Meldung der „Now. Wr." glauben darf, hat ein Terrorist neulich, infolge der Unmöglichkeit, in das Bureau der Sicherheitspolizei Bomben zu bringen, folgenden Modus erdacht, um dortselbst dennoch ein Attentat zu ermöglichen. Er bestellte sich eine Gendarmen-Uniform, die er mit Nitroglyzerin-Watte ausstopfen ließ, und füllte die Taschen der Uniform mit Nitroglyzerin und anderen Sprengstoffen, die er durch eine elektrische Leitung mit einander verband. So ausgestattet, wollte er in das Bureau der Sicherheitswache eindringen und sich selbst sowie die dort anwesenden Beamten in die Luft sprengen! Der Plan ist nur deshalb nicht gelungen, weil man zufällig die Uniform beim Schneider fand, der sie mit der Nitroglyzerin-Watte füllen sollte.

— In der Russischen Bank für auswärtigen Handel an der Morskaja Nr. 32 wurde vor zwei Tagen, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in der Kasse der Couponabteilung ein Fehlbetrag von 30 000 Rbl. konstatiert. Der Verwalter dieser Kasse, ein seit 20 Jahren in dieser Bank dienendes Mitglied des Stieglitzschen Artel, wurde wegen Verdachts der Verschleuderung verhaftet. Doch leugnet er jede Schuld und er erklärt, es liege entweder ein Versehen vor oder es sei mittelst Nachschlüssels ein Diebstahl verübt worden. Der Bank kann natürlich kein Verlust drohen, da das Stieglitzsche Artel die Verantwortung trägt.

— In unserer gestrigen Nummer berichteten wir nach der „St. Pet. Ztg.", daß in der Petersburger Kreislandschaft eine Verschleuderung von 23 000 Rbl. aufgedeckt worden sei. Es handelt sich, wie das von uns zitierte Blatt nun zurechtstellt, um eine Verwechselung mit der Obojansker Kreislandschaft (Gouv. Kursk.), auf welche die gemachten Mitteilungen Bezug haben.

Janischek (Gouv. Kowno). Ermordet wurde am 13. August der örtliche Tierarzt Barkus (Barkewitz) von zwei Strolchen. Der Tierarzt hatte, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, schon früher als „Angeber" verschiedene Todesurteile zugestellt erhalten und war auf ein Attentat gefaßt. Nach vollbrachter Tat entfernten sich die beiden Mordgesellen auf der Straße nach Porschwitten, wurden aber vom Urjadnik eingeholt: bei der Begegnung mit den Banditen entwickelte sich eine Schießerei, durch die einer von ihnen verwundet und festgenommen wurde. Auch die Verhaftung des anderen Strolches gelang sehr bald. Bei dem Verhör gestanden sie folgendes: Der eine von ihnen wäre von dem „Komitee" gedungen worden, gegen eine Bezahlung von 100 Rbl. pro Kopf die Ermordung von sechs Personen, u. a. auch eines Gutsverwalters, vorzunehmen, als Handgeld habe er 10 Rubel erhalten. Darauf habe er sich in der Person seines Komplicen einen Teilhaber für das Geschäft gesucht und Nr. 1 des Programms, die Ermordung des Barkus, auch prompt absolviert.

Polen. Eine unglaublich tierische Verrohung bewiesen, den „Birsh. Wed." zufolge, 5 Banditen, die in Choiny bei Lodz in das Haus der Kolonistin K. eindrangen. Als ihre Forderung nach Geld nicht erfüllt werden konnte, vergewaltigten diese Bestien in Menschengestalt in Gegenwart der alten Mutter zuerst die Hausfrau und darauf deren 3 Töchter im Alter von 11 bis 14 Jahren. Damit nicht genug, verprügelten die Unmenschen noch die vor Schreck halb wahnsinnigen Frauen.

Kiew. Im „Wetsche Stolinago Goroda Kijewa", einem Organ des Verbandes des russischen Volkes, ist auf der ersten Seite der Nummer vom 12. Aug. ein mysteriöser „Befehl Nr. 16" zu lesen. Unter dieser Ueberschrift sind drei Vierecke in schwarzem Rahmen placiert. Im ersten Viereck ist zu lesen: Kiew, Lewinski (Harold); J. W. Lutschizki; W. Tschagowez; A. N. Aktschassow; N. K. Lubkowski; S. G. Krupnow; G. Scholy; A. G. Wjaslow. — Im zweiten: Odessa. Santschewski; Waskowski; Marmor. — Im dritten: Petersburg. P. N. Miljukow; J. W. Hessen; Winawer; Kutler; Gurland.

Ssaratow. Die im 1. Jahrgang in Ssaratow erscheinende „Deutsche Volkszeitung", die das Deutsche ständig betont und, wie es häufig scheint, auch die Interessen der Deutschen vertritt, fällt durch eine konsequente Hetze gegen die lutherische Geistlichkeit einerseits und die Balten andererseits auf. Wenn ein Lehrer entlassen ist, wird das gegen die „Pastoren" als Sturmbock benutzt. Die Kolonisationsfrage dient als Mittel, die mißtrauischen Kolonisten gegen die baltischen Barone aufzubringen. Wie nun, der „Pet. Ztg." zufolge, der „Koblenzer Z." geschrieben wird, ergibt sich die Lösung des Rätsels aus der Tatsache, daß die Zeitung gegenwärtig von einem Letten und einem Armenier geleitet wird. Der Lette findet natürlich seine Hauptaufgabe darin, die Wolga-Deutschen von jeder Fühlungsnahme mit dem baltischen Deutschtum abzuhalten und insbesondere die Abwanderung nach den Ostseeprovinzen zu verhindern. Den Gipfel der Schamlosigkeit erreicht die sog. „Deutsche Volkszeitung" jedoch, wenn sie neue Greuel über die baltischen Barone auftischt, dabei aber gleichzeitig, offenbar im Dienste irgend eines Auswanderungsagenten, die Auswanderung nach dem brasilianischen Staate San Paolo empfiehlt, wo die Leute als Arbeiter in Kaffeeplantagen erfahrungsgemäß dem traurigsten Schicksal entgegengehen. Hoffentlich gelingt es den Deutschen Vereinen in Rußland, die ja erfreulicherweise zu einander in den besten Beziehungen stehen, dieser üblen Gesellschaft bald das Handwerk zu legen und den deutschen Wolga-Kolonisten klar zu machen, in welcher schamlosen Weise sie hier irregeführt werden.

Katharinenstadt (Wolga-Kolonien). Am 8. und 9. August fand, wie die „Deutsche Volksztg." meldet, in Katharinenstadt die erste Generalversammlung des am 27. Juni konstituierten Lehrervereins in den Wolga-Kolonien statt, auf der 140 Lehrer anwesend waren. Eine hervorragende Stelle in den Verhandlungen nahm die Frage über die Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen ein. Zirka 30 Gemeinden haben diesbezüglich ihre Beschlüsse an den Verein abgesandt. Es wurde beschlossen, die Beschlüsse alle zusammen durch die zuständige Schulbehörde an den Minister der Volksaufklärung gelangen zu lassen.

Kasan. Einer neuen Lidvaliade ist man, wie die „Pet. Ztg." hört, in Kasan auf die Spur gekommen. Bei der Versorgung der notleidenden Bevölkerung des Gouvernements Kasan mit Getreide hat sich, nach Mitteilungen, die der Regierung zugegangen sind, eine Affäre abgespielt, die mit dem Fall Gurko-Lidval große Aehnlichkeit hat. Das Kasansche Landschaftsamt hatte in der Person des Gutsbesitzers Kasem-Bek seinen Vertrauensmann, dem es nicht nur die Lieferung von Getreide für ungefähr 1 Mill. Rbl. übertrug, sondern ihm auch einen Vorschuß von 300 000 Rbl. erteilte. Wie Lidval, so zögerte auch Herr Kasem-Bek mit der Effektuierung der Lieferungen, und das verhältnismäßig geringe Quantum, das er lieferte, erwies sich als so minderwertig, daß man davon absehen mußte, es an die hungernden

Fortsetzung in der Beilage.

Namens gleichfalls das Rätsel sich gelöst zeigen, da der ehemalige Burschenschafter Hinze als Zeitgenosse und glücklicher Dichter mir genau bekannt und befreundet und das eben referierte Geistesprodukt allerdings ganz in seiner Manier und gewinnenden Herzlichkeit und Tiefe abgefaßt war. So ging es denn endlich auch von Mund zu Mund: „Hinze, der ehemalige Burschenschafter Hinze, ist der Dichter!" und lange noch schallte es wiederholentlich: „Hinze soll leben!" — bis schließlich dann der Pastor Körber aus Fennern auftrat und ex tempore einige wohlgelungene Verse zum besten gab, die ich zwar nicht im Gedächtnis bewahrt habe, die aber damit abschlossen, die Liedertäfler sollen leben und blühen, bis sie einst zur ewigen Liedertafel versammelt würden.

Während ein großer Teil der Versammlung noch im Lokal der „Liedertafel" zusammenblieb, begaben sich Andere, zu denen auch ich gehörte, in die Livonen-Herberge, woselbst der Rest der Nacht überaus heiter verbracht, noch viel des Dichters Hinze gedacht und seitens der jüngeren Kommilitonen mehrere inzwischen bekannt gewordene Lieder Hinzes zum besten gegeben und besonders goutiert wurden, da einesteils die soben erwähnte Szene in der „Liedertafel" allen noch in frischem Gedächtnis war, anderenteils Hinze's Sohn sich als damaliger Studiosus unter den Anwesenden befand.

— — So viel als Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum Dorpats, worüber nun bereits bald 25 Jahre vergangen sein werden, innerhalb welcher die meisten der hier genannten verehrten Männer — und namentlich v. Baer († 1876), F. Walter († 1869), Mandler († 1874), Hinze († 1857) zur „ewigen Liedertafel" — abgerufen sind; die damaligen jungen Kommilitonen sind jetzt bereits zu den Alten zu zählen, jene harmlosen Zeiten vber längst vorüber und wir alle leben jetzt gar ernste und schwere Tage*) — wie wird sich da denn wohl die 75-jährige Festfeier gestalten?

Dürfte hiezu ein Wunsch laut werden, dessen Verwirklichung ich lange erhofft habe, so liefe derselbe darauf hinaus: daß die längst vergriffenen, in ihrer Weise aber stets frisch anklingenden Dichtungen Hinzes neu aufgelegt werden möchten, da sie z. B. hierorts garnicht mehr aufzutreiben sind, in Dorpat aber nur noch ausnahmsweise durch Tradition bei der Studentenschaft sich erhalten haben, wie z. B. „Der alte Flausch", „Der Schöpfungsplan", „Wir sind die Alten noch" u. dgl. m., während die übrigen Gedichte allmählich vergessen erscheinen, aber ganz geeignet wären, das 75-jährige Dörptsche Jubelfest für Alt und Jung mit zu verherrlichen und den idealen Sinn in der nur zu realistisch heranwachsenden Jugend wach zu erhalten, dadurch aber die Wissenschaft vor „Routiniers und Praktikern" zu bewahren.

—ck—

— —, 15. Oktober 1877.

*

So die im Jahre 1877 aufgefrischten Dorpat-Erinnerungen aus dem Dezember 1852. — Der Burschenschafter Dr. Johannes Hinze, dem es Dorpat für immer so angetan hatte, war als Sohn eines Theater-Direktors 1804 in Lübeck geboren. Eine kurze Biographie von ihm bringt das Grotthußsche „Baltische Dichterbuch". In Dorpat wurde Hinze, nachdem er zuvor die medico-chirurgische Akademie in Petersburg besucht hatte, an ein und demselben Tage mit seinem nachmals so berühmten Berufskollegen, den Leibarzt Karell, im August 1826 immatrikuliert. Er absolvierte hier 1829 sein Studium mit dem Doktor-Grade, hat also noch ein Jahr zusammen mit dem mutmaßlichen Autor dieser Erinnerungen, Julius Eckardt sen., studiert. Hinze starb bereits am 2. Sept. 1857. — Seine poetischen Schriften sind nebst einem biographischen Vorwort 1859 in Berlin von seinem Freunde Friedrich Meyer-Waldeck herausgegeben worden. — Der vorstehend von Eckardt ausgesprochene Wunsch nach einer Neuauflage der Dichtungen Hinzes wurde erst sehr viel später erfüllt: die zweite Auflage der Gedichte Hinzes erschien erst im Jahre 1893 in Petersburg. Erinnert sei daran, daß Hinze auch Mehreres unter dem Pseudonym „Heimbertsohn" veröffentlicht hat.

A. Hasselblatt.

*) Man steckte damals bekanntlich mitten im Elend des russisch-türkischen Krieges. Die Stimmung zur Jubelfeier der Universität am 12. Dezember 1877 wurde durch den Ende November endlich erfolgten Fall Plewnas wieder gehoben. A. H.

Mannigfaltiges.

König Edwards Entrüstung. Ueber einen sensationellen Vorgang in Marienbad wird dem Londoner „Standard" gemeldet: „König Edward erhob einen lebhaften Protest gegen Unanständigkeiten in einer theatralischen Aufführung. Der König verließ ein Caféchantant während der Aufführungen einer Wiener Variété-Gesellschaft. Die Aufführung war im höchsten Grade skandalös. Die Lieder und Rezitationen überschritten die Grenzen des Anstandes in absolut unverzeihlicher Weise. Nachdem der König ein oder zwei Programm-Nummern angehört hatte, erhob er sich von seinem Sitze in der königlichen Loge und verließ das Theater mit den Worten: „Es ist scheußlich, es ist abstoßend!" In der Loge befanden sich außer dem Herzog v. Teck noch verschiedene andere geladene Gäste, die alle dem Könige folgten. Die Loge hatte sich kaum geleert, als die Engländer und Amerikaner ebenfalls das Theater verließen. Der Protest des Königs erregte großes Aufsehen.

— Am 14. August hat, wie die Revaler Blätter berichten, eine junge estnische Arbeiterfrau in Reval Drillingen das Leben geschenkt, drei gesunden Knaben von je 8 Pfund Gewicht, die sich um ihr Gedeihen weniger Sorge zu machen scheinen als ihre Eltern.

— Eine Begnadigung des „Hauptmanns von Köpenick" abgelehnt. Der Generalsekretär der „Church army" in London, einer Organisation, die sich mit praktischer Sozialreform und Wohltätigkeitspflege befaßt, hatte sich vor einiger Zeit an Kaiser Wilhelm mit einer Immediateingabe des Inhalts gewandt, den wegen des bekannten Köpenicker Kassenraubes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Schuhmacher Voigt zu begnadigen. Der Generalsekretär verhieß, persönlich sich für das künftige Schicksal Voigts zu interessieren und diesem sofort eine passende Arbeitsstelle zu verschaffen. — Der Justizminister hat nunmehr dem Petenten mitteilen lassen, daß er keinen Anlaß finde, die Haftentlassung Voigts zu verfügen, bezw. seine Begnadigung beim Kaiser zu befürworten.

— Auch ein Antialkoholiker. Dr. Eggers aus Bremen, der in Riga im Anschluß an die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährungen eine Reihe von Vorträgen über die Bekämpfung des Alkoholismus hielt, nahm zuweilen Gelegenheit, sich mit Männern aus dem Volk über die Alkoholfrage zu unterhalten. Bei einer solchen Gelegenheit, so erzählt die „Balt. Post", trat irgend ein tiefer Denker an den Doktor heran, schüttelte ihm die Hand und sagte jovial: „Ich bin ganz mit dem einverstanden, was Sie da erzählen, Herr Doktor. Hier bei uns zu Lande, wo wir das schöne Bier und den Otschischtschennoje haben, was sollen wir da noch den Alkohol importieren?" — Sprach's und ging im Bewußtsein seiner Weisheit von hinnen.

Nordlivländische Augustausstellung 1907
24.—27. August.

Maschinen, Geräte, Industrie-, Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss u. landisches Gewerbe, | **Feuerwehr-Ausstellung, Bienenzucht-Ausstellung, Handelsfuttermittel-Ausstellung.**

Sonnabend, 3 Uhr nachm.: **Demonstration d. Feuerlöschgeräte** auf dem Platze.
Sonntag, 3 Uhr nachm.: **grosses Feuerwehr-Manöver** auf dem Platze.

Vom 8. bis zum 10. September
Vieh- und **Pferdemarkt** mit Prämiirung.

Das Ausstellungs-Komite.

Deutscher Verein.
O.-Gr. Dorpat.

Im II. Halbjahr 1907 werden folgende Veranstaltungen stattfinden **27. Aug.** Klavier- und Liederabend von zwei einheimischen Künstlerinnen. — **8. Sept.** Vorlesung: „Der Tag des Volkes." Schauspiel von K. v. Freymann. — **29. Sept.** Vortrag: „Deutschnationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn". Nachher Teeabend mit musikalischen Darbietungen. — **15. Okt.** Vortrag: „Die lettische Revolution". — **28. Okt.** Geselliger Abend mit Tanz. — **14. Nov.** Liebhaber-Theater. — **6. Dez.** Vortrag (Thema vorbehalten.) Nachher Teeabend. — **30. Dez.** Kinderfest.

Alle Veranstaltungen finden in der Bürgermusse statt. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Preise der Plätze: 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. Zur Theateraufführung erhöhte, zum Kinderfest ermässigte Preise. Alles Nähere in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8).

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Soeben erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen:

Grosse Wandkarte von Est-, Liv-, u. Kurland
(Карта Прибалтійскаго края)

in russischer, estnischer u. lettischer Sprache in 7-farb. Druck, Format 42 × 46". **Preis der Karte 2 Rbl. 80 Kop.** auf Leinw. geklebt **4 Rbl.**, mit Stäben und Schnur **4 Rbl. 40 Kop.**

Von derselben Karte **kleinere Ausgabe,** Format 21 × 24" 4-farb. Druck, Preis **15 Kop.**, auf dickem Papier **20 Kop.**, auf Pappe oder Leinwand **35 Kop.**

Hauptlager:

Buchhandlung K. A. Raag, Dorpat
Rigasche Str. Nr. 4, (г. Юрьевъ, Лифл. губ.)



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

S. von Kieseritzky
Ritterstrasse Nr. 6.

R. Tergan
Dorpat, Kühn-Str. Nr. 6.
Manufactur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen **Damenkleider-** und **Blousenstoffen** in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie **Ball-** und **Trauerstoffen. Velvetine** Ausländischem zu Kleidern und Blousen, **Leinen** zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche und diverse andere Weisswaren in grosser Auswahl.

In- und ausländische **Schweizer-Tüll-Gardinen u. Stores.** Wollene-, Peluche-, u. Piqué- **Bettdecken.** Wollene u. Atlas- in allen Farben **Steppdecken** Weisse u. farbige fertige **Rouleaux.** **Grosses Lager** in **Peluche-, Sopha-** und **Bettteppichen** und **Tischdecken.** **Grösstes Wollstoff-Lager** am Platze. Fortwährend Eingang von Nouvaautés.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

R. Tergan, Dorpat, Kühn-Str. Nr. 6.

Am **Montag** **den 27. August** und **Dienstag** **den 28. August** bleibt unser Geschäft **geschlossen**

S. Kaplan & Press.

Das Industrie-Magazin
Firma **E. Kuhlmann**
Alexanderstr. 2.
empfiehlt eine hübsche Auswahl fertiger **Damenhandarbeiten** sowie auch **Maschinenstrickerei-Arbeiten** und nimmt Bestellungen jeder Art entgegen.

Strickanstalt M. Lange
Alexanderstr. Nr. 10
übernimmt jede Art
Bestellungen und Reparaturen
zu mässigen Preisen.

Weintrauben
Arbusen
Birnen
Apfelsinen
Citronen
frisches **Naschwerk** und **Bisquit**
trafen ein bei

W. Daugull
Gr. Markt 10.

R. Heller
Ritter-Str. Nr. 1, Bude 3.
empfiehlt **eigener Arbeit**

Handschuhe Reit-, Fahr-, Kutscher-, Promenaden, Reh-, Glacé-, schwedische Zickel-, englische und Fecht-Kalbleder- und Gummi-**Träger,** Leder-, Seide- und Gummi-**Gürtel,** Elenlederne **Kinder-Schuhe,** Herren- und Damen-**Leibbinden,** Herren- und Damen-**Reise-** und **Geldbeutel,** Herren- und Damen-**Sportgürtel.**

Vorzüglichen Tabak
der Fabriken:
Saatschi u. Mangubi
Stamboli
Asmolow
Mesaksudi
Babadagly
erhielt in frischer Sendung in allen Stärken und Preislagen.

Zigarren von **La-Habanera** **Reinhardt** **Mündel u. Co.**
in bekannter Güte empfiehlt

Grosser-Markt Nr. 7 **P. Eichwald.**



Zur **Pflanzung im Spätsommer** empfiehlt

Silber-Blautannen
Picea pungens argentea, m. leuchtend-silberblauen Nadeln in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen**(A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

Perennierende ausdauernde
Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Eisernen Betten Waschtischen
von 3.75 Kop. an — von 100 Kop. an

Waschservicen, Tisch-, Kaffee- u. Thee-Servicen, Fayence-, Porzellan-, Email-, Glas- Cristall- & Bein-Nickel-Waren für die Wirtschaft, Petroleum-, Benzin- u. Spiritus-Kocher, Messer und Gabeln mit Alfenide-, Stahl-, Holz-, Knochen- u. Hirschhorn-Heften, Theemaschinen, Wachstuch, Linoleum, Rouleaux, Cocos-Fussmatten, Schirmständer, Teppichbürsten etc. etc.

Gebr. Brock.

Dorpater Turn-Verein.
Beginn der Stunden am 1. September.

I. Knaben-Abt.	(Alter bis 9 Jahre)	Mittwoch und Sonnabend	5—6 Uhr.
II. „	(Alter v. 10—18 J.)	Montag und Donnerstag	7—8 „
Mädchen-Abt.	(Alter bis 16 J. inc.)	Montag und Donnerstag	6—7 „
I. Damen-Abt.	(Alter von 17 J. an)	Mittwoch und Sonnabend	6—7 „
II. „	(f. Dam. w. am Tage beschftg.)	Mont. u. Donnerstg.	9—10 „
I. Männer-Abt.	(Jungmannschaft)	Dienstag und Freitag	½9—10 „
II. „	(Aeltere Herren, Gesundh.-Rieg)	Dienst. u. Freit.	7—8 „

Damen-Fechten, Donnerstags von 5—6 Uhr
Herren-Fechten, Mittwochs von 8—9 Uhr
Schüler-Fechten, Sonnabends von 8—9 Uhr.

Anmeldungen erbitte ich baldigst, **auch derjenigen, die bereits geturnt haben.** Das Honorar beträgt f. d. Turnen R. 3, f. d. Fechten R. 5 p. Semester und **ist bei der Anmeldung zu entrichten.**

Johannisstr. Nr. 18. **A. Wagner.**
Sprechst. v. 10—12 u. 3—4 Uhr.

Sorgsame Mütter!
Nähret Eure Kinder mit
„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.
„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.
„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.
„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.
„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.
Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.
Preis der Schachtel 50 Kop.

Wein- & Kolonialwaren-Handlung
E. Rosenthal
vorm. ***F. Knochenstiern,*** *Kaufhof Nr. 2*

empfiehlt seine vorz. in- und ausländischen WEINE, COGNAC, LIKÖRE etc. und räumt eine Partie feiner alter ausl. Weine zu sehr ermässigten Preisen, als:

Johannisberger Cabinet
Rauenthaler „
Steinberger „ *Auslese*
do. „ „ *d. goldene Becher*
Chateau Lafite 1875-er
Haut Sauternes
Crown Madeira
Roter Factorei-Portwein
Weissen und roten Capwein
Ungar Vösslauer.

Eiserne Betten
von 3,50 K. an bis zu den **elegantesten**
Reformbetten und Matratzen
Küchen- und Wirtschaftsgeräte
Glas-, Porzellan- und Nickelwaren
offeriert zu billigen Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Der Verkauf von denaturiertem Spiritus
ist bis auf Weiteres **eingestellt.**

Dorpater Sprit- u. Hefefabrik.

Für das reichhaltige

Wein-lager
von inländischen und ausländischen Weinen aller Sorten
wie auch von

Stof-Weinen
als
Madeira & Portwein à 80 Kop. und 1 Rbl pr. Stof.

Süsse Russische Weine
weiss u. rot, à 65 Kop pr. Stof
erbittet freundliche Beachtung
die Weinhandlung
„Tivoli"
Telephon Nr. 32.

Niederlagen
in Werro, Pleskau und Oberpahlen.

Schüler-Tuch
und
braune Kleiderstoffe
für Gymnasiastinnen
empfiehlt

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weissware
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Tätowierzangen
Luftpumpen für kranke Kühe (neu)
Milchcanülen
Bullenringe
Viehscheeren (aufgebogen)
Trocare für Rinder
Pferdehaarschneidemaschinen
Hufmesser und Zangen
Zahnraspeln und Maulgatter
Plompenzangen
Chirurg. Bestecke für Landwirte
empfiehlt billigst

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Eigengearbeitete
Kutschermäntel
sind billig zu verkaufen.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Eine Partie moderne Berliner

Herren-Hüte
steifa, sind auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. **zu verkaufen** in der Schuhwarenhandlung v. C. Tönnoff, Grosser Markt Nr. 5.

Moderne
in- u. ausländ.
Kostume-Stoffe
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Paletotstoffe & Tuche
für Schüler.

Braune Wollstoffe
für Schülerinnen.
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

P. Popow
Grosser Markt 16.

Knaben-Anzüge
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Ritterstr. 14. **A. Wagner.**

Herren-, Damen- u. Kinder-
Schuhwaren & Galoschen
in bester Qualität empfiehlt

J. F. Torm
Neumarktstr. Nr. 9.

Kachelfabrik in Rathshof.
Rote und weissglasierte
Kacheln
I. Qualität stehen auf Lager.

Zu vermieten
Stallraum
Wagenschauer und Kutscherzimmer — Peplerstrasse 27.

Praktisch für Jedermann.

Stets wie neu.

Schwedische Kompositionswäsche
(Kragen und Manschetten)



Ist im Gebrauch 15 Mal billiger wie jede andere Wäsche.

Diese Wäsche übertrifft durch ihre vorzüglichen Eigenschaften alle andere, ist im Gebrauch am billigsten und hat daher in kurzer Zeit kolossale Verbreitung gefunden.

Einzig zu haben bei

Olga Palmas.
Kühn-Str. Nr. 2.

Tadellose Façon.

Kein Waschen und Plätten mehr.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in **grosser Auswahl** u. zu den billigsten Preisen
Englische Pferdegeschirre. Engl. Herren- u. Damensättel, Reitzäume, Schabracken, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Deckengurten, Pferde- u. Wagenbürsten Sämischleder
etc. etc.

In grosser Auswahl
Tüll- u. Schweizer-Gardinen
in Weiss, Crême und ecru

Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig | **fertige Rouleaux** nebst Zubehör, in allen Farben
empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Handschuh-Lager
einer geneigten Beachtung

F. Tränkner
Handschuhmacher
Promenadenstr. 1,
vis-á-vis Hôtel London.

Empfehle mein wohlassortiertes Lager in

div. Weinen, Champagner, Naschwerk, Delikatessen, Wurstwaren, Käse und Colonialwaren.

Harald Kerstens

Fernspr. Nr. 137. Rigasche Str. Nr. 55.

Liqueure, ausländ.
Liqueure, eig. Fabr.
Schnäpse, Arrak, Cognak, Franzbranntwein, Rum } in sehr alter abgelagerter Qualität
empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung & Destillatur
„Tivoli"
Telephon Nr. 32.

Niederlagen
in Werro, Pleskau und Oberpahlen.

Kurische Wurst
I^a Oktober-Killo
Käse
inl. Schweizer 35 Kop.
I^a Arensburger
Limburger
Schmand-Chester, alter Edamer

Konserven
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Kur. Cervelatwurst
„ Leberwurst
Wiener Zieschen
Thüringer Würstchen
Jagdwürstchen
Zarnikau-Neunaugen
Narvasche „
Düna-Lachs
Semga
Kaviar
Ihase
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

In- und ausländischen
Champagner
Weine
Liqueure
Cognac
Rum
Arrak
und feine
Tafelschnäpse
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Dépôt Krafft & Jenckel, Riga.
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Schönfärberei und chem. Waschanstalt.
L. Vollmer
Uferstr. 4.
Empfiehlt sich zum Färben und chem. Reinigen sämtlicher Garderoben und Stoffe.
Prompte und reelle Bedienung.

Blumentöpfe **Saftburken**
vorsch. Wirtschaftsschalen räumt billig Töpferei Joh. Sarak
Steinstr. 40, Ecke Langestr.

Georg Weber, Alexander-Str. Nr. 2, erhielt soeben Nouveautés in Kostüm- und Kleiderstoffen.

---

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher
C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3
photographischer Arbeiten.
Aufnahme-Zeit täglich von 9—6 Uhr.
Auswärtige Aufnahmen von Gruppen, Häusern, Zimmern, Ausstellungs-Vitrinen etc. werden prompt ausgeführt zu billigen Preisen.

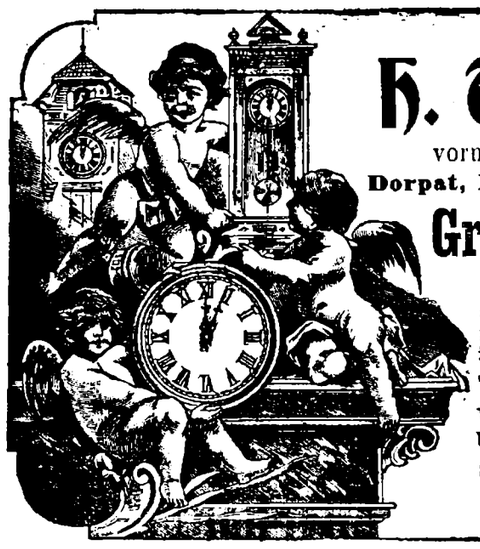

H. Tillemann
vorm. Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Str. 11.
Grösstes Lager
aller Art
Taschen-, Tisch- und Wand-Uhren
insbesondere der weltberühmten „Omega"-, „Borel"- u. „Union"-Präcisions-Ankeruhren.
Wächter-Kontroll-Uhren und Spieldosen.
Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

Nord-Livländische Wurst- u. Delicatessen-Handlung

Dorpat, Kühn-Str. Nr. 1.

empfiehlt in grosser Auswahl:

Rauchwürste, Pasteten, Rouladen, Schweine- und Kalbsbraten, geräuchert., gekocht. u. gebrat. Schinken, ger. Bäcon, frische Kochwaren, Zieschen u. Teewurst, nachm. heisse.

Käse: Schweizer-Käse, alte inländ. Thränen-Käse Edamer, Backstein, Erdschmantkäse, Grünkäse, kurische Käschen, gepresste Käsemilch, gepressten sauren Schmant.

Feinste Pariser Tafelbutter
Tischbutter
Export- und Küchenbutter.

Fischkonserven in Oel u. Marinade
geräucherten Rigaer Lachs
„ „ Aale
„ „ Heringe
marinierte Rig. Neunaugen
marinierte Heringe
Oktober-Killo, beste Königsheringe, allerbeste.

Kühn-Str. Nr. 1.

Filialen: Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39, Jakob-Str. 37.

H. Luiga.

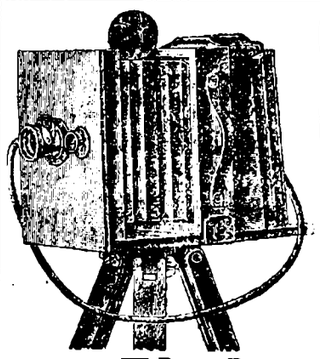

Sensationelle Erfindung!

Photographische Buntfarbenplatten

der Aktien-Gesellschaft A. Lumière in Lyon

zur Herstellung von farbigen und farbenrichtigen Bildern empfiehlt nebst dazu gehörigen kompletten

Entwickelungs-Ausrüstungen und Spezial-Gelbfilter

die Droguerie

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Petroleum-Stalllaternen
System Zimmermann, feuersicher!
Spiritus-Stalllaternen
mit Amor-Brenner
Schnellscheermaschinen
System Haupner u. System Stowart
Preis nur 30 Rbl.
Jagdflinten u. Revolver
sowie sämmtliches Zubehör
Instrumente
für Vieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe- und Hühnerzucht
Reit- u. Fahrutensilien
engl. und deutsche Fabrikate
Gartengeräte.
Gebr. Brock.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Im Saale der „Bürgermusse" Mittwoch, den 5. September

Duett- und Liederabend

Erna Seesemann
(Sopran)
Margarete Seesemann
(Alt- und Mezzosopran).
Am Klavier: Frl. **Hedwig Wulffius.**
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Hofbräu (dunkel)
Meth
in „Jdeal-Fässchen"

Pilsener à 6 Stf. 0 K. **Münchener** 1.10 K.
„ à 10 „ 1. 0 „ „ 1.90 „
empfiehlt
Brauerei „Tivoli".
Telephon Nr. 32.

Flügel u. Pianinos

sind wieder vorrätig
Ritter-Str. Nr. 12.
M. A. OSS.

Mc Cormicks Erntemaschinen
Harder's Kartoffelerntemaschinen
Säemaschinen von Eckert & Beermann
Düngerstreuer „Westphalia"
sowie
alle übrigen I.-klassigen
Landw. Maschinen und Ackergeräte
diverse künstl. Düngemittel
Oelkuchen, Kleie
Mühlenproducte
etc. etc.
empfiehlt bestens
Dorpat. **Elm. Grohs.**

Mittagsessen (Hausmannskost) wird verabfolgt im Speisch. „Zentral"
Gutes, kräftiges
Ecke der Johannis- und Breit-Str.

Empfehle mein reichhaltiges Lager an
Herbsthüten und Sportsmützen.
K. Stahlberg.

B. Frederking, Dorpat

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung
Alexander-Strasse Nr. 2 **Telephon Nr. 23**
empfiehlt sich den hochgeschätzten Konsumenten einer gütigen Beachtung.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Sonnabend, den 25. Aug. c. a.
Ausser Abonnement
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner. (III. Akt, I. Verwandlung)
Lohengrin . . . Herr v. Resunoff
Elsa . . . . Frau Nehammer.
Hierauf:
Der liebe Onkel.
Schwank in 4 Akten von Rud. Kneisel.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Warum lässt Frl. Haeseler
die beliebteste Künstlerin unserer Saison, das Publikum so lange auf ihr Benefiz warten?
Theaterfreunde,
die stürmisch danach verlangen.

D. H.-V.
Konzert
von der
Kapelle des Bjelomorski-Regiments
In den Mittagsstunden am Sonntag, den 28. Augus.
Der Vorstand.

„Bürgermusse"
Sonnabend, den 25. August
Abends von 9—12 Uhr
Militär-Konzert.
Entré für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

F.-B.
Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

F. F.-W.
Sonntag d. 26. August
Manöver
auf d. Ausstellungsplatze
unter Teilnahme sämtlicher Corps.
Abmarsch vom Spritzenhause präzise
½3 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Gelegenheitskauf!
Eine Partie neuer **Pflüge**, neuesten Systems, mit Zubehör, sowie eine gebrauchte elegante **Kalesche** mit 2 Satz Räder (Gummi- u. Eisenreifen), auf Patent Achsen, 2 eleg. **Schlitten** (für Zwei- und Einspänner) und eine Partie verschiedener **Mühlsteine** werden wegen Raummangels zu fast halben Preisen **verkauft.** Zu erfr. Teichstr. 74, beim Hauswächter.

Oelbilder
(Speisezimmerorn.) und Kopien nach Aiwasowsky werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 71 im Hof, Qu. 15.

Ein Reitanzug, Havelock-Mantel, Herren-Wäsche, diverse Damen-Kleidungsstücke u. 52 Pf. Federn bei
Fr. Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 6, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Möbel; Harmonium; Kursk.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Freitag, den 24. August (4. September) 1907.

Bauern zu verteilen. Mit Hilfe des ihm erteilten Vorschusses setzte Kasem-Bek die Getreideaufkäufe fort und versetzte sie in der Nordischen Bank. Als er die Termine betreffend die Rückzahlung des Pfanddarlehens nicht einhielt, verfügte die Bank den öffentlichen Verkauf des Getreides. Nun legte sich die Krone ins Mittel und erklärte, daß das verpfändete Getreide Eigentum der Landschaft sei und Kasem-Bek von derselben einen Vorschuß von 300 000 Rbl. erhalten hätte. Der Verkauf des Getreides wurde darauf inhibiert, es begann das übliche Kanzleigeschreibsel und unterdessen verfaulte das Getreide vollends. Nach einer eingeleiteten Voruntersuchung ist verfügt worden, den ganzen Bestand des Kasanschen Gouvernements-Landschaftsamtes zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

Odessa. Die Ausschreitungen der russischen Volksverbändler gegen die Juden und „Intelligenten" dauern fort — bereits den 4. Tag! So lassen sich wenigstens „Ruß" und „Retsch" von ihrem gemeinsamen Odessaer Korrespondenten telegraphieren, im Gegensatz zu der Meldung der offiziösen „Pet. Tel.-Ag.", die anfangs völliges Schweigen beobachtete und darauf bloß ganz harmlos zu melden wußte, daß „jetzt wieder alles ruhig sei". Trotz des zur Ruhe mahnenden Tagesbefehls des stellv. Generalgouverneurs Glogolew sollen die Volksverbändler in der Moldawanka, einer Vorstadt Odessas, die Mißhandlung von Passanten fortsetzen. Selbst im Zentrum der Stadt kämen noch einzelne Ueberfälle vor. Die russischen Volksverbändler haben ihre „Teehalle" in der Torgowaja räumen müssen. Da niemand sich entschließen konnte, ihnen ein neues Quartier einzuräumen, ist der Verband des russischen Volkes auf Empfehlung des General Kaulbars in den Sfalanschen Kasernen untergebracht worden. — — Je mehr man das allerenergischste Einschreiten gegen die Expropriationen und den revolutionären Terror fordert, um so energischer muß man auch auf der unnachsichtigen Bekämpfung dieses pseudopatriotischen, wahrhaft russischen Terrors bestehen. Wie es möglich war, daß diese Ausschreitungen der Volksverbändler 4 volle Tage dauern, ist, falls die Polizei es nicht an dem nötigen guten Willen hat fehlen lassen, einfach unbegreiflich.

— Der kürzlich zum Stadthauptmann von Odessa ernannte General Nowizki erklärte, nach der „Pet. Ztg.", vor seiner Abreise, daß er Odessa „entwaffnen" und Beruhigung in alle Bevölkerungsschichten bringen wolle.

Finnland. Der Polizeimeister in Björneborg hat, nach der „Rev. Ztg.", bei den dortigen Stadtverordneten die Unfallversicherung des gesamten Polizeipersonals, im ganzen 45 Personen, für eine Summe von 225 000 Mk. beantragt.

Helsingfors. Des schlechten Wetters wegen sind Ihre Kaiserlichen Majestäten erst am Dienstag an Land gegangen. Am gen. Tage wurde, den Revaler Blättern zufolge, eine Jagd auf der Inkel Piissaari veranstaltet, an welcher sich Ihre Majestäten beteiligten. Die Jagd dauerte vier Stunden und soll einen sehr gelungenen Verlauf genommen haben.

Politischer Tagesbericht.

24. Aug. (6 Sept.).

Das englisch-russische Abkommen.

Das in dieser Woche veröffentlichte englisch-russische Uebereinkommen hat im Auslande nicht viele und meist nur ganz kurze Kommentare hervorgerufen, was sich zur Genüge schon aus dem Umstande erklärt, daß die Grundzüge dieser neuesten englischen Verständigung schon längst bekannt waren.

„Das englisch-russische Abkommen," schreibt ein reichsdeutsches Blatt, „ist nun endlich unterzeichnet. Die Meldung, daß es unterzeichnet werden sollte, war bereits wiederholt ergangen, aber immer wieder trat ein Aufschub ein. Das Ueberraschende dabei ist also nur, daß der Abschluß erst jetzt erfolgt ist. Gerechnet hat man mit dem Abkommen schon lange, und sein Inhalt ist bereits vor mehreren Wochen von den beteiligten Regierungen der deutschen mitgeteilt worden. Der Gegensatz und der politische Wettbewerb zwischen Rußland und England in Asien sind durch das Abkommen für geraume Zeit beigelegt. England wollte schon längst einen derartigen Vertrag mit Rußland schließen. Bereits Gladstone bemühte sich eifrig darum. Wenn Rußland sich jetzt dazu bereit gefunden hat, wenn es in Asien jahrelange Entsagung üben will, so ist der Grund dazu nicht in allgemeinen politischen Erwägungen, sondern in den Folgen des ostasiatischen Krieges und in den inneren Zuständen Rußlands zu suchen. Nach dem Krim-Kriege sprach Gortschakow das geflügelte Wort: „Rußland grollt nicht, es sammelt sich!" Auch jetzt muß sich Rußland „sammeln", und diesem Bedürfnis ist das Abkommen mit England entsprungen. Fürst Bülow hat in einer seiner letzten großen Reden auf diesen Wandel hingewiesen und hat betont, daß Deutschland nicht ewig den Faktor des Gegensatzes zwischen Rußland und England in seine politischen Berechnungen einstellen könne. Daß dieser Faktor bis auf weiteres wegfällt, ist nicht vorteilhaft für Deutschland, aber, was man nicht ändern kann, muß man dulden. Wenn jetzt, nach dem Abschluß des Vertrages zwischen Rußland und England, Zar Nikolaus und König Edward zusammentreffen, kann Deutschland darin nichts Beunruhigendes mehr erblicken. Die Begegnung schließt sich diesem Vertrage und den Begegnungen vor Swinemünde, Wilhelmshöhe und Ischl ebenmäßig an . . ."

In England wird der Abschluß des englisch-russischen Abkommens von den konservativen Blättern mit großer Befriedigung als ein historisches Ereignis begrüßt, das, wie der „Observer" schreibt, der politischen Eifersucht zwischen den beiden Nationen ein Ende bereitet und eine neue friedliche Epoche eröffnet. Dem „Standard" zufolge enthält der Vertrag keine geheimen Abmachungen; es könne keine Rede sein von einer Entente cordiale, noch weniger aber von einer Quadrupelallianz, Deutschland habe keinen Grund, auf das Abkommen eifersüchtig zu sein, da weder direkt noch indirekt Fragen berührt würden, die Deutschland angehen. — Die liberalen Blätter verhalten sich mißtrauisch. So schreibt die „Tribune", die Geheimnistuerei habe eine gefährliche Ausdehnung angenommen. Der beste Schutz gegen die russischen Angriffe sei die innere Unruhe, die eine Art Abenteurerpolitik gegen Tibet und Afghanistan verbiete. Die englische liberale Presse ist auch speziell damit unzufrieden, daß das Abkommen 3 Tage nach dem Schluß des Parlaments veröffentlicht worden ist; sie folgert aus dieser Tatsache, daß die nähere Kenntnisnahme von diesem Akt durch das Parlament nicht gewünscht worden sei.

Deutschland.

Ueber die jüngste Reise des Kaisers nach Westfalen veröffentlichte die „Köln. Z." folgende Mitteilung aus Bielefeld: „Auf Wunsch des Pastors v. Bodelschwingh ließ der Kaiser kurz hinter Bielefeld seinen Zug langsamer fahren und zeigte sich den dort an der Böschung des Bahndammes aufgestellten Insassen der Anstalt Bethel". — Dazu schreibt die „Straßb. Post": „Bekanntlich sind nach jeder Anwesenheit des Kaisers in Elsaß-Lothringen Klagen laut geworden, daß der Kaiser zu schnell gefahren sei. Die Behörden hatten den Ortschaften, welche der Kaiser berührte, Mitteilung gemacht. Infolgedessen waren Kränze gewunden, Fahnen ausgesteckt, die Häuser geschmückt worden. Die Ortsbehörden, die Vereine, die Schulen hatten sich in Festkleidern eingefunden, dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Stundenlang wartete man in feierlicher Spannung. Da — — sauste auf einmal der kaiserliche Wagen durch und — alles war zu Ende. Kaum hatte man den Monarchen erkennen können. Daß solche Erfahrungen Enttäuschungen und Mißstimmungen aller Art erzeugen, liegt auf der Hand. Der Bielefelder Bericht der „Köln. Z." ist in dieser Beziehung sehr lehrreich. Denn er zeigt das Mittel zur Abhilfe so unliebsamer Vorkommnisse. „Auf Wunsch des Pastors von Bodelschwingh . . . ." Nun wohl, so wünsche man auch hier, der Kaiser läßt schon langsam fahren. Er muß aber darauf aufmerksam gemacht werden! Und wie in diesem Falle, so ist es auch in vielen, vielen anderen Dingen! Möchte in jeder Stadt sich nur „ein Pastor v. Bodelschwingh" finden, d. h. ein in sich gefestigter starker Mann, der den Mut hat, zu wünschen! Der Kaiser erfüllt die Wünsche der Bevölkerung gern, aber — es muß einer da sein, der das Herz hat, sie ihm mitzuteilen."

Aus Brüssel ist die Nachricht verbreitet worden, daß Kaiser Wilhelm auf einer Mittelmeer-Fahrt mit dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Fallières, zusammentreffen werde. Daß es zu einer solchen Begegnung kommt, ist wohl möglich, aber in den nächsten Monaten dürfte sich dazu kaum Gelegenheit bieten, da der Kaiser in diesem Jahre keine Mittelmeerfahrt mehr unternehmen wird. Dagegen steht eine solche Fahrt für die ersten Monate des nächsten Jahres in sicherer Aussicht. Der Kaiser wird auf dieser Reise Korfu besuchen und das von ihm gekaufte Schloß Achilleion besichtigen. Von da will er einen Ausflug nach Epirus zur Stätte des Orakels von Dodona machen. Auf der Fahrt nach Korfu kann es zu dem Zusammentreffen mit dem Präsidenten Fallières kommen.

Eine seltene Lohnbewegung ist unter den Schäfern eingetreten, die auf der baierischen Hochebene zahlreich umherziehen. Die sonst so weltfernen Leute haben in München eine gut besuchte Versammlung abgehalten, um den Herdenbesitzern ihre Forderung auf 9 Mark abzugsfreien Wochenlohn, 2 Mk. tägliche Verpflegungsgelder und 20 Pf. Trinkgeld für jedes verkaufte Schaf vorzulegen. Die Schäfereibesitzer haben diese Forderungen rundweg abgelehnt. Sie würden ihren höheren Lohn doch nur vertrinken, hieß es. Sie sollten streiken, wenn sie wollten, es gäbe Schäfer genug, und mit ihrer Organisation wolle man schon gar nichts zu tun haben, sondern nur mit den einzelnen Schäfern verhandeln. — Vermutlich wird es nun also — zum ersteumal in Deutschland — zu einem Schäferstreik kommen.

Frankreich.

Aus Frankreich liegt eine saftige Illustration zum sozialdemokratischen Terrorismus vor. Im Organ des allgemeinen Arbeitsbundes wird ein Streit zwischen den Malergehilfen in Brives, Corrèze und ihren Arbeitgebern angekündigt und folgende höfliche Warnung an Arbeitswillige werden hinzugefügt: „Die Kameraden in Limoges, Perigueux, Bordeaux, Tulle und anderen Städten mögen es sich gesagt sein lassen, daß sich nicht nach Brives begeben dürfen. Denen, die sich an dieses Verbot nicht halten würden, können wir einen heißen Prügelempfang in Aussicht stellen. Es sei daran erinnert, daß ein Abtrünniger, der vor vier Jahren zur Zeit des Malergehilfen-Ausstandes nach Brives kam, von den tapferen Ausständigen so durchgehauen wurde, daß er ins Hospital gehen mußte und erst nach zehn Wochen, nicht ganz geheilt, wieder herauskam. Das möge man sich wohl merken!"

Holland.

Die Streikbewegung in Antwerpen verknüpft sich mit wilden Aufruhrszenen. Wie telegraphisch schon kurz gemeldet, haben die Kohlen- und Metallarbeiter sowie die Lastträger am Montag, der früher ausgegebenen Losung entsprechend, die Arbeit niedergelegt. Im Laufe des Vormittags kam es zwischen den Ausständigen und flämischen Arbeitern, die sich zur Arbeit begaben, zu mehrfachen Zusammenstößen. Die Ausständigen drangen in die Kornspeicher ein, wo sie die Räder der Lastwagen entwendeten und die Gerätschaften zerbrachen; darauf schleuderten sie Steine auf einen Dampfer, auf dem englische Arbeiter tätig waren. Die Engländer waren überall gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Ein Kran, der der den Vorsitz in der Seevereinigung führenden Firma Steinmann gehört, wurde in die Schelde geworfen. Die Firma wandte sich an die Polizei mit der Bitte um Schutz; der Polizeikommissar gab indessen zur Antwort, die Polizei sei anderweit bereits völlig in Anspruch genommen. Es wurden daher Schritte beim Gouverneur getan, um Schutz von seiten der Armee oder der Bürgergarde zu erhalten. Allgemein herrscht große Erregung.

Persien.

Die „Daily Mail" meldet der Ermordung des persischen Großwesirs: Emin-es-Sultan erhielt fünf Revolverschüsse. Er war sofort tot; ein Soldat und ein Kosak wurden ebenfalls getötet. Ein Mitglied des Parlaments wurde am Bein verwundet. Einer der Mörder beging Selbstmord, ein zweiter wurde verhaftet, drei entkamen. Die Wirkung des Ereignisses auf die Unruhen im Inneren dürfte verhängnisvoll sein und zur Ausbreitung der Anarchie führen. Die Zustände auf den Straßen im Lande sind so unsicher, daß der deutsche Konsul zur Reise nach Buschir die Regierung um eine Eskorte ersuchte. Es ist zweifelhaft, ob bei der gegenwärtigen Lage ein Staatsmann es wagen wird, das freigewordene Portefeuille anzunehmen." — An der Mordtat waren also fünf Personen beteiligt. Ein weiteres Telegramm bestätigt, daß der Mörder des Großwesirs — ein Geldwechsler Abbas Ali aus Baku — Selbstmord beging, nachdem er den Soldaten, der ihn festnehmen wollte, erschossen hatte. Sein Mitschuldiger wurde verhaftet, als er den Mörder zu befreien versuchte. Briefe, die man bei beiden fand, zeigen, daß sie auf Befehl des revolutionären Komitees in Baku gehandelt haben.

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung vom 23. August.

Die gestrige StV.-Sitzung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Sitzung das Budget des städtischen Schlachthauses pro 1907/8 einstimmig bestätigt und der Rechenschaftsbericht des Schlachthauses pro 1906/7 der Revisionskommission überwiesen wurde. Zugleich wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, von dem vorhandenen Reingewinn des Schlachthauses in der Höhe von 2653 Rbl. die Summe von 1533 Rbl. zur Tilgung des Restes der Summe zu verwenden, die kontraktmäßig dem Direktor des Schlachthauses Prof. J. Waldmann für das von ihm auf seine Kosten erbaute Wohnhaus für den Schlachthausdirektor zukommt.

Das Budget des Schlachthauses pro 1907/8 balanciert mit 28 485 Rbl.

Sodann verlas das Stadthaupt die Entscheidung des Dirigierenden Senats vom 16. Mai d. J. in Sachen der Klage des Stadthauptes gegen die Verfügung der Livl. Gouv.-Verwaltung bezüglich der Befreiung der Dorpater Stadtverwaltung von der Fürsorge für die Glieder der Dorpater Steuergemeinde. Die Gouv.-Regierung hatte nämlich verfügt, daß die Stadtverwaltung verpflichtet sei, die in den städtischen Armenhäusern untergebrachten, zu der Dorpater Steuergemeinde gehörenden Armen auf ihre Kosten zu verpflegen. Dagegen hatte die Stadtverwaltung Protest eingelegt und den Standpunkt eingenommen, daß es ihr freistehe, diese Armen nach ihrem freien Ermessen und entsprechend den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Der Dirigierende Senat hat sich in seiner Entscheidung der Ansicht der Stadtverwaltung angeschlossen. Das diesbezügliche Schreiben des Senats wurde zur Kenntnis genommen.

In betreff der Handels- und Industriepatente wurde einstimmig beschlossen, wie in früheren Jahren von den Handelsunternehmern 1. und 2. Kategorie und von den industriellen Etablissements der ersten 5 Kategorien 15 % und von allen übrigen Patenten 10 % zu erheben.

Ferner wurde beschlossen, mit Genehmigung des Ministers des Innern das Sdtagasche Gesinde „Kiisa" meistbietlich zu verkaufen und den Ausbot mit 4000 Rbl. beginnen zu lassen.

An Gagen wurden den in der Kanzlei des städtischen Waisengerichts Angestellten festgesetzt: dem Sekretär 1600 Rbl., dem Kanzleidiener 360 Rbl. und dem Boten 180 Rbl. im Jahr, während für Kanzleiausgaben 60 Rbl. jährlich ausgesetzt wurden.

Auf ihre diesbezüglichen Gesuche hin wurde dem verabschiedeten Boten des städt. Waisengerichts G. Stelling, der 31 Jahre im städtischen Dienst gestanden, eine Pension von 10 Rbl., und der ehem. Dienerin des Stadtamts A. Watsa, die 30 Jahre der Stadt gedient hatte, eine solche von 8 Rbl. monatlich zugesprochen.

Ernst Grünwaldt, Richard Matto und Peter Kühle hatten ihre dem Stadtamt eingereichten Gesuche zurückzogen. Das Gesuch des Pächters der Embachfähre M. Einsild um Stundung der Pacht und Erlassung der Pön für die nicht rechtzeitige Zahlung der Pachtsumme wurde einstimmig abgelehnt, ebenso das Gesuch des Fischhändlers P. Fadejew um Ueberlassung von Standplätzen auf dem Fischmarkte gegen eine vereinbarte feste Zahlung ohne öffentlichen Ausbot.

M.

Nordlivländische August-Ausstellung. I.

Zum ersten Male eine Dorpater August-Ausstellung ohne das besonderste Merkmal einer landwirtschaftlichen Ausstellung — nämlich ohne Tierschau; denn infolge der im nördlichen Teil unseres Kreises aufgetretenen Milzbrandseuche hat bekanntlich die Tierschau auf zwei Wochen verschoben werden müssen. Somit bildet dasjenige, was man sonst als das mehr gelegentliche Drum und Dran unserer landwirtschaftlichen August-Veranstaltung anzusehen pflegte, dieses Mal den Mittelpunkt, und ungeteilt kann sich die Aufmerksamkeit der Besucher der sog. Nebenausstellungen zu wenden.

Da mag denn gleich eingangs konstatiert werden, daß es, obgleich die Ausstellung nicht zu den reichlichst beschickten zählt, hier so Manches zu sehen und zu studieren gibt — vor allem für den Landwirten, aber auch sonst für jeden, der für die Dinge, in denen wir leben und von denen wir leben, ein offenes Auge hat.

Die Ausstellung gliedert sich in 7 Hauptgruppen von Objekten: in die Feuerwehr-, Bienenzucht- und Handelsfuttermittel-Ausstellung, ferner in die Gruppen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiß und landisches Gewerbe und endlich in eine Gruppe, die sich wohl nur unter den Generalnenner „Diversa" zusammenfassen läßt.

Indem wir uns vorbehalten, morgen auf die Einzelheiten näher einzugehen, möge heute ein rascher Rundgang über die allgemeine Anordnung orientieren, wie sie sich uns heute morgen darstellte.

Die Haupthalle beherbergt in ihrem unteren Teile beim Eingange die Bienenzucht-Ausstellung. Ihren Kern und Stern bildet die ausgezeichnete „Kollektion Bienenheim" des Barons E. v. Mengden-Golgowsky — eine Kollektion, wie sie in gleich sorgfältiger und vollständiger Vorführung des Lebens und Schaffens der Bienen wie der von ihrem Fleiß gelieferten Produkte hier bisher nicht zu sehen gewesen. Indem hierauf des näheren noch zurückgekommen werden soll, sei vorab nur erwähnt, daß Baron Mengden täglich von 1—3 Uhr persönlich Erläuterungen zu seiner Ausstellungskollektion geben wird. — Mit Kollektionen von Bienenstöcken, Utensilien ꝛc. sind noch die H. Laas'sche Versuchsfirma „Pöllumees" und Karl Wint aus Dorpat vertreten, während Honig, Wachs u. dgl. m. eine Reihe von Exponenten ausstellen. — Dazu kommt dann noch eine sehr ergiebige Bienenzucht-Literatur, mit der die Buchhandlung J. G. Krüger hier vertreten ist.

Den oberen Teil der Haupthalle, deren Mittelpunkt ein Arrangement von Blattpflanzen schmückt, nehmen kunstgewerbliche und Hausfleiß-Erzeugnisse ein. Diese Abteilung ist nicht sehr zahlreich beschickt, doch enthält sie mehrere überaus geschmackvolle und sehenswerte Erzeugnisse; vorab sei nur die Aufmerksamkeit der Besucher auf die prächtige geschnitzte Wanduhr von Frl. Olga v. Keunel, auf die Galanterie-Artikel von Frl. Ida Gaethgens-Wenden, die Schnitzarbeiten ꝛc. der Baronesse H. v. Heyking-Mitau, die sehr reichhaltigen und mit gutem Geschmack hergestellten Holzgegenstände für Brandmalerei von H. Tatarker hierselbst besonders hingelenkt. Unter den spezifischen Frauenarbeiten, namentlich unter den mit Näh- und Häckelnadel hergestellten, wird das kundige Frauenauge manches hübsche Stück entdecken.

Die beiden Langseiten der Haupthalle nehmen, soweit sie nicht von den beiden eben erwähnten Abteilungen besetzt sind, Artikel, die unter die Rubrik „Diversa" zu subsummieren sind, ein — Bürsten- und Galanteriewaren, Handschuhwaren, ferner Tischler-Erzeugnisse, Graveur- und Schablonen-Fabrikate, Taubstummenarbeiten usw.

In dem Durchgang zur Rotunde haben die landwirtschaftlichen Saaten und Kulturgewächse der Anbaustation Nasin (besonders Petkuser Originalsaat), die ein Novum präsentierenden Gemüse-Konserven von K. v. Samson-Rauge, die bekannten und doch noch viel zu wenig in ihrem Werte erkannten und viel zu wenig in der Praxis verwendeten Fabrikate der Charlottenhofer Torffabrik des Hrn. W. von zur Mühlen, wie auch das neuerdings von unseren Aerzten vielbeachtete Eisenpräparat Lakta-Ferrol der Firma G. P. Spinkler und Provisor J. A. Edelberg ihren Platz gefunden.

Die Rotunde macht einen noch etwas unfertigen Eindruck. Rechts und links vom Eingange stehen feinere Maschinen, namentlich Dezimalwaagen in guter Ausführung, Wäschemaschinen und Separatoren. Hübsch präsentiert sich links vom Eingange bei einem vorzüglich ausgeführten Reitroß die kleine Truutz'sche Kollektion von Sattlerei-Produkten, besonders Militärsätteln. Noch weiter nach links finden wir einen vom Grafen Friedrich v. Berg-Schloß Sagnitz konstruierten bemerkenswerten Wagen mit Milchkühlapparaten. — Nach der Mitte hin sind Equipagen ausgestellt, darunter solche einer russischen Firma aus dem Tschernigowschen — nicht sehr akkurate Arbeit, aber billig und interessant durch aus Holz und Gummi kombinierten Ressortfedern.

Die von der Haupthalle abliegende ganze zweite Hälfte der Rotunde ist für die Feuerwehr-Ausstellung reserviert, die leider etwas spärlich ausgefallen ist. Das Meiste haben hier die Dorpater Freiwillige Feuerwehr und der Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein beigesteuert; ferner sind die Maschinenfabrik J. Haubner mit Druckspritzen eigener Arbeit und Schläuchen sowie F. G. Faure mit diversen Spritzen und die Gesellschaft „Selbsthilfe" mit Pumpen, Handlösch-Apparaten, feuersicherer Farbe ꝛc., wie sie vor allem fürs flache Land in Betracht kommen, vertreten. Das Bemerkenswerteste in dieser Abteilung sind wohl der vom Livl. Feuerassekuranz-Verein ausgestellte, vom Architekten Baron R. v. Engelhardt konstruierte sehr sinnreiche und sehr anschaulich im Längsschnitt vorgeführte Funkenfänger an massiven Schornsteinen für Lokomobilbetriebe und der vielbesprochene, ausgezeichnet wirksame neue Feuerlösch-Apparat „Veni-Vici", ausgestellt von Elmar Grohs hierselbst. — Auf dem Platze vor der Zuschauertribüne ist bereits ein provisorischer Steigerturm aufgeführt, der bei dem großen Manöver am Sonntag nachmittag zur Verwendung gelangen wird.

Ungemein reichhaltig ist dieses Mal der landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätemarkt beschickt. Nicht nur finden sich hier die landwirtschaftlichen Geräte in großer Vollständigkeit vereinigt, sondern diese Abteilung bietet auch manches Neue und für die Praxis Wertvolle, worauf wir, wie auch speziell auf die außerordentlich lehrreiche Kollektion Futtermittel der hiesigen Filiale der Firma „Selbsthilfe", morgen zurückkommen werden.

Der „Jsamaa", der bekanntlich in diesem Frühjahr sein Erscheinen zeitweilig einstellte, wird, wie wir hören, morgen, Sonnabend, wieder als Probenummer in großer Auflage erscheinen und auf der Nordlivl. landwirtschaftlichen Ausstellung verteilt werden. Vom 1. Sept. an wird das Blatt dann wieder täglich erscheinen und seine frühere gemäßigte politische Richtung verfolgen.

Laut § 204 des Paßreglements mußten, falls mehrere Familienglieder auf einen Ausland-Paß hin hinausgereist waren und eines der im Paß vermerkten Familienglieder zurückkehren wollte, der Paß dem russischen Konsul vorstellig gemacht werden, der jeder einzelnen im Paß vermerkten Person besondere Legitimationsscheine ausstellte, wofür ein jeder die Paßgebühren im Betrage von 15 Rbl. zu entrichten hatte; der Paß aber wurde vom Konsul an die betreffende Gouvernementsverwaltung gesandt. Nunmehr hat der Minister des Innern den Konsulaten gestattet, aus den Pässen einzelnen Personen Legitimationsscheine auszustellen, wobei der Paß den übrigen Eigentümern zu retournieren ist und weiterhin seine Giltigkeit behält.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Aug. wurde einem armen Ellistferschen Schulmeister im Laufe kurzer Zeit das dritte Pferd gestohlen — ein brauner Wallach, 8 Jahre alt, im Werte von 80 Rbl. Da den Dieben die Patentschlösser zu kompliziert erschienen, hatten sie einige Feldsteine aus der Rückseite der Mauer ausgebrochen und waren durch die Oeffnung hineingeschlüpft; dann hatten sie die Tür von innen aufgebrochen und das Pferd entführt. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zum letzten Mal tanzt und liebelt die „lustige Witwe" morgen auf unserer Bühne, um dann nach allen ihren Triumphen in der Stille der Theaterbibliothek längerer Ruhe zu pflegen. — Am Freitag schließt unsere Opernsaison mit „Carmen". — In Vorbereitung ist „Der große Unbekannte".

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Aug. In Wiborg begann die Verhandlung des Prozesses gegen die in Kuokkala verhafteten Bombisten. Drei von ihnen nannten ihre Namen. Alle sind Arbeiter ohne jede Bildung. Der Hauptschuldige war in Moskau in einen politischen Prozeß verwickelt, war jedoch aus dem Gefängnis geflohen. Ein zweiter befand sich wegen Ermordung eines Schutzmannes in Riga ebenfalls unter Anklage.

Aus dem Reiche werden u. a. folgende revolutionäre Gewaltakte gemeldet: In Weliki Ustjug (Gouv. Wologda) wurde der Polizeioffizier Stabskapitän Orlow auf der Straße verwundet. Am Boden liegend, schoß er noch auf den Attentäter, fehlte jedoch. — In Nachitschewan a. Don bestieg eine Gruppe von 6 Personen, die 2 Bomben mit sich führte, eine Anhöhe. Beim Aufstieg stolperte einer von ihnen und fiel hin, wobei eine Bombe in seiner Tasche explodierte. Durch die Gewalt der Explosion wurde auch die zweite Bombe zum Explodieren gebracht. Alle 6 Personen wurden in Stücke zerrissen. — Im Dorfe Berefowka (Gouv. Ssaratow) ermordeten die Bauern einen Landwächter. — In Wilna wurde auf der Straße ein Schutzmann ermordet. Der Mörder verwundete während der Verfolgung 2 Soldaten, 1 Pristaw, 1 Revieraufseher und 1 Schutzmann und entkam. — In Perm wurden auf der Nadeshdinschen Fabrik der Direktor Prachow und der Oekonomieverwalter Szipio ermordet.

Lodz, 23. Aug. Banditen ermordeten den Besitzer einer Dampfmühle, als er ihnen kein Geld ausliefern wollte. An der Ecke der Pansiaja raubten Banditen auf der Trambahn den Tageserlös. — Sämtliche ausständische Angestellte der Lodzer Fabrikeisenbahn sind im Bestande von 100 Mann entlassen worden.

Jelissawetpol, 23. Aug. Der Generalgouverneur belegte für die Dauer des Kriegszustandes 78 Häuser, aus denen am 16. Aug auf einen Leichenzug geschossen worden war, mit Sequester. In den genannten Häusern stehen Soldaten.

Odessa, 23. Aug. Am Abend kamen auf der Straße neue Ruhestörungen vor, die von Schießen und Prügeleien begleitet wurden. Es wurden 2 Personen verwundet. Die Polizei schaffte Ordnung. 8 Personen wurden verhaftet.

Karlsbad, 5. Sept. (24. Aug.). Iswolski reiste, einer Einladung des Königs Edward folgend, nach Marienbad.

Stanislaus (Galizien), 5. Sept. (28. Aug.). Gestern entgleiste unweit der Stadt ein Passagierzug. Mehrere Waggons wurden beschädigt.

Getödtet wurden 2 Passagiere, schwer verwundet 6, Quetschungen erhielten 95.

Triest, 5. Sept. (23. Aug.). Die japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose" sind eingetroffen. Am Abend fand auf der Jacht „Lacroma" zu Ehren der japanischen Gäste ein Diner statt.

Paris, 5. Sept. Clemenceau, Pichon und Caillot berieten über die Entsendung von Verstärkungen nach Marokko.

Dublin, 5. Sept. (23. Aug.). Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters fand eine Manifestation zu Gunsten der Home Rule statt. Der Führer der irländischen Nationalisten erklärte, der größte Teil des irischen Volkes sympathisiere nicht mit der Oberherrschaft Englands. Irland könne durch keinerlei Reformen befriedigt werden, solange es nicht seine eigenen Gesetze und seine Selbstverwaltung habe.

Venedig, 5. Sep. (23. Aug.). Gestern früh drang ein gewisser Naumow in das Schlafzimmer des Grafen Komarowski ein, gab 5 Schüsse auf ihn ab und fuhr in einer Gondel wieder davon. Der Graf ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Er teilte dem russischen Gesandten mit, er habe mehrere Briefe erhalten mit der Nachricht, daß ein Russe in Venedig eintreffen werde, um ihn zu ermorden, doch habe er diesen Briefen keine Beachtung geschenkt.

Verona, 5. Sept. (23. Aug.). Der Russe, der gestern in Venedig das Attentat auf den Grafen Kamarowski ausgeführt hatte, wurde heute auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet.

Antwerpen, 5. Sept. (23. Aug.). Im Hafen, wo gestreikt wird, ist ein großer Brand ausgebrochen. Das ganze Regiment der Sappeure ist mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Teheran, 5. Sept. (23. Aug.). Der Bruder des Mörders des Großwesirs wurde nebst anderen Personen verhaftet. In Tauris fand, als die Nachricht von der Ermordung eintraf, eine Illumination statt. Der Schah lud eine Beratung von Volksvertretern zu sich ein; doch erschienen nur 20 der Geladenen. Mustamardaul bedauerte die Schwäche der Exekutivgewalt. Der Schah versprach, diesbezügliche Befehle zu erteilen. Der Präsident des Parlaments legte sein Amt nieder.

Peking, 5. Sept. (23. Aug.). Durch einen kaiserlichen Erlaß ist General Juanschikai zum Großrat und Vorsitzenden des Kaiserlichen Kabinetts ernannt worden.

Kobe (Japan), 5. Sept. (23. Aug.). Hier wurden 2 Fälle von Cholera registriert.

Casablanca, 5. Sept. (23. Aug.). General Drude meldet, daß vorgestern bei Casablanca 2 Gefechte stattgefunden haben. Die Marokkaner wurden in die Flucht geschlagen. Die Franzosen verloren 8 Tote und 17 Verwundete.

Zeitungsmeldungen zufolge gelang es einer Rekognoszierungs-Abteilung des Generals Drude, den Feind zu überrumpeln. Die Franzosen wurden 5 mal heftig angegriffen, zwangen jedoch den Feind zur Flucht.

Tanger, 5. Sept. (23. Aug.). Aus Fez wird gemeldet, die auf Geheiß des Sultans versammelten Ulemas hätten erklärt, daß kein Grund vorliege, den heiligen Krieg zu proklamieren, da die Franzosen nicht ins unbetretbare Gebiet des Islam eingedrungen seien. Dieses Gutachten widerspricht dem Beschluß Mulay Hafids, der den heiligen Krieg für notwendig erklärt.

Totenliste.

August Theol, † im 51. Jahre am 18. August zu Dorpat.

Anna Jürmann, † im 41. Jahre am 18. August zu Tarwast-Pastorat.

Otto Deck, † im 50. Jahre am 18. August zu Jakobstadt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 24. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	763.0	764.6
Thermometer (Centigrade)	10.0	11.0	20.8
Windrich. u. Geschwind.	ENE.2	0	E.1
Relative Feuchtigkeit	91%	94%	71%
Bewölkung	6	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts +8.4
2. Maximum d. gestern +19.2
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Landwirtschafts-Oberinspektor Gustav Wilhelm Paul Walter Fritze, wohnhaft in Dresden, zur Zeit Görlitzer Straße 16 I, Sohn des Privatus Eduard Fritze, wohnhaft in Dresden, und dessen Ehefrau Margareta geborenen Oemeler, verstorben in Tiefensee (Kreis Delitzsch);
2) die berufslose Anna Flora Georgi, wohnhaft in Dresden, Görlitzer Straße 16 I, Tochter des Agenten Heinrich Oswald Georgi, verstorben in Zschorlau (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) und dessen Ehefrau Auguste Friederike geborenen Bochmann, wohnhaft daselbst,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Dresden, Wittgendorf bei Gera und Dorpat (Rußland) zu geschehen.

Dresden-Neustadt, am 27. August 1907.

Der Standesbeamte: Dr. Junge.

Auktion.

Am 31. August a. c. um 10 Uhr morgens wird im hiesigen Friedensrichterplenum das hierselbst am Gr. Markt sub Nr. 5 und an der Kühn-Str. sub Nr. 2 und 4 belegene Immobil meistbietlich versteigert werden.

Auktion.

Am 31. Aug. c. um 10 Uhr morg. wird im hiesigen Friedensrichterplenum das unter Techelfer belegene Grundstück **Novum** nebst Gebäuden und vollständiger Einrichtung einer Exportschlachterei und Wurstfabrik auf dem Wege einer freiwilligen Auktion versteigert werden. Der Bot beginnt von 40000 Rbl.

Auskünfte erteilt Rechtsanwalt v. Broecker, Jacobstr. 8.

Grosse Auswahl von
Kurz- und Modeartikeln
in neuesten, modernen Mustern
empfiehlt
Marie Silberhand
Ritterstr. Nr. 1.

Prämienloose
II. Em. versichert pr. 1. September a. c. im Auftrage
Eduard Friedrich.

Handschuhe
verschiedene Sorten **Shlipse, Tragbänder, Strümpfe, Socken,** moderne **Gürtel, Frisur-Kämme** rehlederne **Kinderschuhe**
empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan
8 Ritter-Str. 8.

Empfehle mein grosses Lager in
Tragbändern
Strumpf- und Sockenhaltern
Kammtaschen
in anerkannt bester Güte.
Handschuhmacher **F. Tränkner**
Promenaden-Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Wenig gebrauchte leichte
Petersburger Kaleschen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12.

Zu verkauf. 2 Füchse
— Rathausstrasse 56.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt.
M. Maurach
Spr. 11—12. Teich-Str. 5.

Wohnungswechsel.
Habe meine Pension in d. **Schloss-Str. 28 verlegt.** Eingang im roten Steinhause. **Berta von zur Mühlen.**

Zurückgekehrt.
Nehme meine Praxis wieder auf. Empfang täglich v. 10—1 und 3—6 Uhr. Zahnarzt der hiesigen Realschule
Soh. Lourie — Alexanderstr. 3.

Erteile Unterricht im
Malen und Zeichnen
bei günstiger Witterung Studien im Freien.
Salz-Str. 3. **Elsbeth Rudolff.**

Meine Musikstunden
haben begonnen. Zum **Kinder-Chor** werden Anmeldungen entgegengenommen von 3—4.
Breit-Strasse 19. **Julie Sintenis**

Beginne meinen
Musikunterricht
am 27. August.
A. Sprenk-Läte
Schloss-Str. 28. I.

Erteile
Privatunterricht.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr
Schloss-Str. 30. **Mary Lieven.**

Student
(gew. Realschüler) erteilt Stunden in der Mathematik und den Sprachen — Gartenstr. 48, II Et. Zu sprechen von 1—4 u. von 7—9 Uhr.

Окончившая курсъ Гимназіи (8 кл.) съ медалью ищетъ занятія; готовить въ младшіе классы гимназіи или репетировать. Узнать въ экспедиціи Nordlivl. Ztg. подъ Lit, „K. E".

Schulkinder finden gute Pension
— Johannisstrasse Nr. 9, unten.
Daselbst können für die Ausstellungszeit ein paar gute **Zimmer** abgegeben werden.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6a, part.

2 Schüler oder Schülerinnen
finden Pension — Ritterstr. 19, Qu. 3. Ein möbl. Zimmer ist dort zu vergeben. Zu sprechen v. 1—2 u. 5—6 Uhr. Frau v. Schrippen.

Pensionäre oder **Pensionärinnen**
finden freundliche Aufnahme — Stein-Str. Nr. 29. Daselbst werden auch Nachhilfestunden erteilt.

Nehme 1 Schüler in Pension.
Dr. phil. G. v. Sahler.
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Ein Student (Mediziner) sucht für das nächste Semester volle
Pension
in einer deutschen Familie. Off erbeten bis zum 1. September c: Ст. Петербургъ, Вас. остр., 15 лин., д. 82, кв. 1 Студенту медику.

Eine Lehrerin
für den häuslichen Unterricht (Kursus der II. Klasse des Mädchen-Gymnasiums) wird **gesucht.** Zu erfragen Karlowastr. Nr. 17, Qu. 1, tägl. von 4—5 Uhr nachm.

Mitschülerinnen
für Kirchen- u. Naturgeschichte gewünscht. Näheres Pastoratstr. 11, oben, von 3—4 Uhr nachmittags.

Zu Kindern oder in d. Stube sucht ein junges **Dienstmädchen** eine Stelle — Rigasche Str. 24, Qu. 10.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende **Magd** die zu kochen versteht, kann sich sofort melden — Salzstr. 3.

Eine junge Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Ausstellungsstr. 3, Qu. 4.

Rosen
langstielig geschnitten empfiehlt
Carl Will,
Schloss-Str. Nr. 7.

Ball-Blumen
empfiehlt
Promenadenstr. 9. **W. Kortlang.**

Wasserfestes Crêpe-Papier
für Blumentöpfe empfiehlt
W. Kortlang
Promenaden-Strasse 9.

Die von mir eingeführten so beliebten
Elenlederne Schuhe
empfiehlt in allen Grössen
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Str. Nr. 1
vis-a-vis Hotel London.

Silberhochzeitskränze und Sträusse
(Filigran) sind vorrätig bei
Frl. **Schwarz,** Gr. Markt 1.

Eröffnung des deutschen Kindergartens
und des
Ausbildungs-Kursus für Kindergärtnerinnen
am 1. September.
Anmeldungen für Kinder beiderlei Geschlechts im Alter v. 3½—7 Jahren, sowie junger Mädchen nicht unter 16 Jahren, tägl. v. 1—2.
Elly Schütze,
Teich-Str. 9, bei Frau Dr. Jaesche.

Neu eröffnete
Butter- u. Käsehandlung
Ritter-Strasse Nr. 18
empfiehlt **Tisch- und Küchenbutter, Käse, Wurst, Revaler Kille** und andere **Delikatessen.**

Die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand
übernimmt
Brennerei-Anlagen
Lieferung von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**
Auf Lager befindlich: 21 div. Dampfmaschinen von 7 bis 100 effectiven HP. Ferner sind einige wenig gebrauchte Dampfmaschinen, Dampfkessel und eine **Locomobile** billig abzugeben. Auskünfte erteilt und Bestellungen nimmt entgegen in Dorpat **Julius Tönnisen,** Marienhof-Strasse Nr. 6.



Reiche Auswahl gediegene Arbeit

Bitte genau auf unsere Adresse zu achten **Alexander-Str. 8\10.**

S. Kaplan & Press
gegründet 1878.

Elegante

Uebergangs-Paletots
Frauen-Paletots
Capes, Mäntel, Jacken
Damen-
Englische Paletots
Kinder-
Mäntel und Jacken

Herren-
Herbst- und Winter-Paletots & Anzüge
Lodenjoppen & Hosen
Oesterreichische Joppen & Hosen
Schüleranzüge u. Paletots.

Niedrige Preise **Alexander-Str. 8/10** vis-à-vis Maschinenlager Laatsch. **Stets d. Neueste.**

Ein angereister
Sattler-Tapezierer
übernimmt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, in und ausser dem Hause, fährt auch aufs Land — Neustr. Nr. 3, Qu. 3.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Futtermeister
oder eine erfahrene **Viehpflegerin** der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, können sich schriftlich unter Angabe ihrer Adresse melden sub Nr. 2055 in der Exp. d. Blattes.

Erzieherin
zu sechs Kindern von deutschem Hause gewünscht. Russ. Sprachkenntnisse Bedingung, franz. erwünscht. Offerten sub „Erzieherin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
welches das Glanzplätten gut versteht, sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 87, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
vom Lande mit gutem Deutsch und Russisch wünscht eine Stelle zu grösseren Kindern als **Bonne.** Näheres Allee-Str. Nr. 4.

Jagd-Gewehre
Savage-Magazin-Büchse,
und **sämtliches Jagdzubehör**
empfiehlt
P. Erdmann.
Alt-Strasse 17.

Gesucht per sofort ein tüchtiger flotter
Verkäufer
der die 3 Landessprachen beherrscht, für ein Confections-Geschäft. Offerten mit Zeugnissabschriften und Bedingungen unter Chiffre „Verkäufer" an d. N. L. Z. erbeten.

Suche eine Stelle als
Bonne
Wirtschafterin, Kassiererin, Verkäuferin od. Hülfe der Hausfrau hier od. auswärts. Stein-Strasse Nr. 37.

Junge Mädchen
können d. Schneiderei ordentl. erlernen — Botanische Str. Nr. 4 im Hof.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
kann sich melden im deutsch. Lehrerinnenseminar — Johannis-Str. 14.

Ein junges gebild. Mädchen
welches eine höhere Töchterschule wenigstens bis zur 5. Klasse absolviert und keine hohen Gageansprüche macht, wird aufs Land zu 3 Kindern gesucht für die Anfangsgründe und Musik. Offert. sub. lit. Lehrerin J. R." an die Exp. d. Bl.

Schafswolle
empfiehlt zu billigem Preise und nimmt Bestellungen auf **Kratzen** und **Spinnen** entgegen
K. Pant, Kaufhof Nr. 16.

Eine Fuchsstute
(Trakehner) und eine **Halbblut-Engländerstute** stehen zum Verkauf — Scharren-Strasse 7, parterre.

Ein eleg. leichter
Federwagen
ein- u. zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. Nr. 28 part.

2 Tourenschlitten
2 finnische Schlitten, 1 verdeckter leichter Postwagen stehen zum Verkauf — Kleine Querstrasse Nr. 1 beim Maler **Ereline.** Auskunft daselbst oder Fischerstr. Nr. 51 bei Wagenbauer **F. Eldring.**

Ein fast neuer
Char-à-banc
ist zu verkaufen — Petersburger Strasse 54.

Zu verkaufen
verschiedene Sommer- und Winterequipagen, ein- und zweispännig, für Stadt und Land — Rathshof-Kachelfabrik.

Div. Zeitschriften
u. Roman-Zeitung billig — Altstr. 2.

Ein vorzüglich erhaltenes Harmonium
(Karn & Co., Woodstock, Canada), mit 8 halben Stimmen (12 Registern), und **Orgel-Pedal** nebst Handpumpwerk, (auch ohne Pedal mit Fusspumpwerk zu spielen), ist für 350 R. zu verkaufen — **Wallgraben 4.** Zu besichtigen täglich von 9—10 und 4—5 Uhr.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
wird **verkauft** Ritterstr. 21, Qu. 4.

Tafel-Klavier
sehr gut erhalten, u. eine **Violine** billig zu verkaufen
Klavierstimmer **Rich. Wenger,**
Pleskausche Str. 12, im Hof.

Zwei Häuser mit Garten
in der besten Lage d. oberen Stadtteils werden günstig verkauft. Off. unter Chiffre „P. E." empfängt die Exped. d. Blattes.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Wegen Raummangels werden
billig verkauft
Plüsch- u. Damast-Gastzimmermöbel, Spiegelschränke, Trumeaux, Schreibtische, Portièren, Gardinenleisten, Betten, Matratzen u. s. — Petersburger Str. 65, von 11—6 Uhr.

Möbel
zu verkaufen — Jakobstrasse 6, bei Tischler Palm.

Umstände halber
eine **Rotholz-Kabineteinrichtung** mit Lederbezug zu verkaufen — Gartenstr. 43, Qu. 3, v. 10—2 Uhr.

Alte gut erhaltene
Mahagoni-Saalgarnitur
zu kaufen gewünscht. Off. sub „Mahagoni", a. d. Exp. d. Ztg.

8 HP-Lokomobile
von Clayton & Schuttleworth Lincoln und
8 HP-Petroleummotor
von J. M. Grob & Ko., Leipzig-Eutritzsch, auch im Boot verwendbar mit Schraube und Einrichtungen dazu, stehen billig zum Verkauf.
Reinhold Lood
Apparatebau-Anstalt, Kupferschmiede & Messinggiesserei.

Äpfel
werden verkauft — Teich-Str. 22 im Hof (von 1—3 Uhr).

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gesucht eine Wohnung
von ca. 4 Zimmern in stiller Gegend mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „X." an d. Exped. d Bl.

2 freundliche Zimmer
mit Beheizung sind zu vermieten — Russische Str. Nr. 2, II. Stock.

1 möbliertes Zimmer
ist mit Pension zu vergeben einem stilllebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) oder einer Dame. Sternstr. 8, I. Paradeneingang, gerechnet von der Gartenstr., 1 Tr. Zu erfragen nur nachm. v. 3—5 Uhr.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen, ist zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst, eine Treppe links.

Zimmer m. voll. Pension
sind abzugeben — Teich-Str. 2 part.

Zu vermieten
ein Stallraum
für 4 Pferde und Kutscherwohnung Teich-Str. Nr. 33.

Ein freundl. möbl.
Zimmer
wird bei ein. alleinw. Dame stillt. Einwohnern vermietet — Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15.

Eine Familienwohnung
von 4 Bequemen, warmen Zimmern und allen bequemlichkeiten wird vermietet — Lehmstr. 1.

Zu vermieten Küterstr. 6
2 möbl. Zimmer
an **deutsche Studenten** oder als Absteigequartier mit Stallraum. Daselbst auch 2 kleine unmöblierte Zimmer. Näheres Garten-Str. 34 eine Treppe.

Junge Pfauen
sind verkäuflich — Bergstraße 10. L. Kübar.

Ein kleiner weisser
Pudel (blind),
hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung — Botanische Str. 48.

Ein schwarzer Dachs
hat sich **verlaufen** — Abzuliefern Rigasche Str. 75.

Ein junger brauner
Dachshund billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 79.

Ein 4 Monate alter hübscher
Hofhund
steht am Sonntag, d. 26. Aug. im Hotel Eestimaa, Stein-Str. 1, beim Hofknecht zum Verkauf.

Rauhhaarige Gebrauchshundwelpen (4 Monate alt) abzugeben. Verwalter Lindenberg-Jama.

Schöner echter
Setter (Hund)
8 Monate alt, billig **zu verkaufen** — Blum-Str. 26, Qu. 8.

Grosse Hofhund-Welpen
sind zu haben — Jakob-Str. Nr. 62.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordliväudische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags;
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196. Sonnabend, den 25. August (7. September) 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

M Meine Buch- und Schreibwaren-Handlung befindet sich jetzt
Russische Str. Nr. 15.
M. Millistfer.

Inland.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. II.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagsessen begannen die Verhandlungen um ½5 Uhr nachmittags des 22. August. Zu Protokollführern wurden gewählt die Pastoren H. Bach-Kokenhusen und H. Reppert-Marien Magdalenen. Die Präsenz ergab 106 Synodale.

Nachdem der Präses die 73. Livländische Synode für eröffnet erklärt hatte, begrüßte er die erschienenen Gäste, die zum Teil von weitem hergekommen waren. Auch Oberkonsistorialrat v. Keußler-St. Petersburg war als Gast erschienen. Nunmehr wurden Grüsse an die Synode übermittelt — so vom Bischof Freifeldt, dem Präsidenten des Livl. Konsistoriums v. Strandmann, dem Generalsuperintendenten emer. Oehrn, dem Oberhirten von Estland Lemm und anderen.

Darauf gab der Herr Generalsuperintendent den üblichen Jahresbericht über das kirchliche Leben in Livland für das verflossene Jahr. Da er zugleich gedruckte Berichte der Synode vorlegte, so konnte es sich nur darum handeln, einige Ergänzungen zu diesem gedruckten Bericht zu geben.

Er suchte kurz die gegenwärtige Situation zu charakterisieren. Trotz der äußerlich eingetretenen Ruhe schreite die Gesundung des kirchlichen Lebens nur langsam vorwärts. Sie werde gehemmt durch die noch immer nachwirkende Herrschaft des Terrors, der die guten Elemente in den Gemeinden nicht zur Geltung kommen lasse.

Die radikale Presse bemühe sich noch immer, Kirche und Pastoren zu diskreditieren, unsinnige Gerüchte — z. B. das über Vergiftung des Abendmahlsweines durch die Pastoren — waren kolportiert und finden leider auch Glauben. Auch im vergangenen Jahre ist wieder ein Pastor (W. Taurit-Dahlen) durch Mörderhand gefallen, zwei andere Anschläge auf das Leben von Pastoren sind jedoch zum Glück vereitelt worden.

Sodann erwähnte er der Allerhöchsten Anerkennung für korrektes Verhalten der Pastoren während der Revolutionszeit, schilderte die durch das Allerhöchste Manifest in Glaubenssachen geschaffene günstigere Situation, die z. B. in der Entscheidung des Prozesses des Fennernschen Pastors P. Hoerschelmann zutage trat, der der illegalen Taufe eines Kindes aus gemischter Ehe angeklagt war, aber freigesprochen wurde. Ferner referierte er über die Resultate der Besprechungen einer in Petersburg durch das Generalkonsistorium einberufenen Versammlung von Vertretern der Konsistorien über die etwaige Notwendigkeit des Zusammentrittes einer Generalsynode usw. Zum Schluß gedachte der Präses der Synode des verstorbenen Präsidenten des Livl. Konsistoriums P. de Colongue, seine Verdienste um unsere Landeskirche hervorhebend und seine glaubenstreue, lichte, warme Persönlichkeit charakterisierend; er erwähnte im Anschluß daran die Ernennung des früheren langjährigen Assessors Consistorii, Landrats A. v. Strandmann, zum neuen Präses des Konsistoriums, welche Wahl von seinen Mitarbeitern mit voller Freude begrüßt sei. — Desgleichen gedachte er der im Berichtsjahre hingegangenen Amtsbrüder, ihre Art und ihre Bedeutung hervorhebend.

Im Anschluß an seinen Kirchenbericht legte der Herr Generalsuperintendent Rechenschaft über die von ihm verwalteten Kassen ab.

Darauf hielt Pastor Erdmann-Riga einen Vortrag über Veränderung der Geschäftsordnung auf den Synoden. Der Antrag wurde an die Sprengel verwiesen. Sein Vortrag hatte jedoch auch schon gleich eine praktische Folge, sofern nach seinem Vorschlage beschlossen wurde, die Protokolle nicht von der ganzen Synode, sondern von einer ad hoc gewählten Kommission emendieren zu lassen. Eine solche wurde dann auch gewählt. Dadurch ist für die Verhandlungen viel kostbare Zeit gewonnen worden.

Am Abend desselben Tages fand auch eine Separatsitzung der 5 estnischen Sprengel statt, auf der jedoch keine die Oeffentlichkeit interessierende Gegenstände zur Verhandlung kamen.

—l.

Vom XIX. Livländischen Aerztetag.

Nachfolgendem gleichlautenden Bericht über den in der vorigen Woche hierselbst abgehaltenen Aerztetag begegnen wir in den Rigaer Blättern:

Ueber den Verlauf der Eröffnungssitzung am Freitag, den 17. August, sind die wichtigsten Daten schon den Berichten der „Nordliväudischen Zeitung" entnommen worden. Die Ehrung unseres Landsmannes, des berühmten Pharmakologen Prof. Schmiedeberg in Straßburg, zu seinem nahe bevorstehenden 70. Geburtstag und der Beschluß, Ernst v. Bergmann in Dorpat auf dem Dom in der Nähe seiner ehemaligen Wirkungsstätte ein Denkmal zu errichten, sind darin bereits erwähnt worden. Zur Ausführung dieses Projekts wurde ein Zentralkomitee ernannt, in das folgende Herren gewählt wurden: Prof. emer. Georg v. Oettingen als einstiger, Prof. Zoege v. Manteuffel als gegenwärtiger Inhaber des Bergmannschen Lehrstuhles, Dr. R. Blessig als Präses des Petersburger Aerztevereins, der neugewählte Präses des Livl. Aerztevereins Dr. A. v. Bergmann und der Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Ewetzky als Mitglied des Direktoriums der Universität, die über den Domgrund verfügt. Für die größeren Städte des Reiches sollen Subkomitees mit Kooptationsrecht ernannt werden. Mit der Begründung des Rigaer Komitees wurden Dr. A. v. Bergmann und Dr. W. v. Holst betraut. Hoffentlich wird diese Ehrung des Verstorbenen in seiner Heimat, der er stets treue Liebe bewahrt hat, überall freudigen Widerhall finden.

In der Nachmittagssitzung eröffnete Dr. v. Wistinghausen aus Reval die Reihe der angekündigten Vorträge mit einem Bericht über die Sanitätsreform in Estland. Schon seit einiger Zeit besteht dort eine Einteilung in 30 Sanitätsbezirke; das Bestreben geht jetzt dahin, diese zum Teil sehr großen Bezirke möglichst zu verkleinern, um eine sorgfältige Verpflegung der Bevölkerung zu ermöglichen. Estland ist uns auf diesem Gebiete weit voraus und kann darin beiden Schwesterprovinzen zum Beispiel dienen.

Die Zahl der wissenschaftlichen Vorträge war diesmal besonders groß, und nur durch peinlich genaue Zeitausnutzung, die hauptsächlich der geschickten Leitung des Präses zu danken war, konnte in drei Tagen das ganze Material bewältigt werden. Die ersten Vorträge der DDr. Schwarz, Sokolowski und Holst über Themata aus der Nervenheilkunde haben für Laienkreise wenig Interesse. Es folgte ein Vortrag von Dr. Hirschberg über Radium und Radioaktivität mit interessanten Demonstrationen.

Am 2. Tage wurde zum erstenmal nach dem Muster ausländischer Kongresse ein Hauptthema durch eigens dazu erwählte Referenten behandelt. Prof. Dehio und Dr. Keilmann waren auf dem vorigen Aerztetag dazu ernannt worden; als Thema hatte man die Leukocytose bestimmt. Außer den roten Blutkörperchen enthält das Blut eine geringe Anzahl weißer Blutkörperchen, die Leukocyten genannt werden. Eine auffallende Vermehrung derselben findet in normalen Verhältnissen nur unter besonderen Bedingungen, z. B. nach dem Essen und nach starker Bewegung statt. Vor einigen Jahren wies der Leipziger Kliniker Professor Curschmann auf die Zunahme der weißen Blutkörperchen bei einer Reihe von fieberhaften Erkrankungen hin und glaubte aus dieser Erscheinung, die Leykocytose genannt worden ist, wichtige diagnostische Schlüsse ziehen zu können. Seine Beobachtungen wurden von anderen Forschern zum großen Teil bestätigt und sind theoretisch von größtem Interesse, in der Praxis aber insofern schwer verwertbar als sie noch keine sichere diagnostische Deutung zulassen. Es wird in den nächsten Jahren immer wieder von Leukocytose die Rede sein, so daß diese kurze Erwähnung hier zeitgemäß erschien.

Während die Vorträge der beiden ersten Tage sich nur an ein Publikum von Aerzten richteten, war der Sonntag vormittag einer Frage gewidmet, für die sich alle Schichten der Bevölkerung in gleicher Weise interessieren sollten, nämlich der sozialen Bekämpfung der Tuberkulose. Auch die weiblichen Angehörigen der Aerzte waren zu dieser Sitzung eingeladen worden und folgten mit Interesse der 4-stündigen Verhandlung, die mit Hilfe vieler Demonstrationen und statistischer Tabellen einen sehr überzeugenden und nachhaltigen Eindruck auf alle Zuhörer machte. Die drei Hauptvorträge von Dr. Schabert „Ueber den sozialen Kampf gegen die Tuberkulose", Dr. Kitkuth „Ueber den gegenwärtigen Stand der Heilstättenfrage" und Prof. Happich „Ueber den gegenwärtigen Stand der Immunisierung" sollen wegen ihrer Bedeutung für das Volkswohl in allen baltischen Tagesblättern zum Abdruck gelangen, es braucht daher hier über ihren Inhalt nicht näher berichtet zu werden.

In der 5. und letzten Sitzung am Sonntag nachmittag kamen nur gynäkologische Fragen zur Verhandlung, die von ausschließlich fachmännischer Bedeutung waren. Nur der Keilmannsche Vortrag „Ueber die Säuglingspflege im Hebammenunterricht" behandelt ein Thema von allgemeinstem Interesse, die Notwendigkeit der natürlichen Ernährung durch die Mutter und der richtigen Behandlung in den ersten Tagen, die das Selbststillen ermöglicht. Er schildert die Fehler, die durch Unkenntnis, Vorurteile und gutgemeinte Ratschläge der Angehörigen auf diesem wichtigen Gebiet begangen werden und die der zu spät hinzugerufene Arzt nicht wieder gut machen kann. Nur durch sorgfältige und gründliche Unterweisung der Personen, die die Wochenpflege leiten, wird es gelingen, alle gesunden Mütter nicht nur von der Notwendigkeit, sondern auch von der Möglichkeit des Selbststillens zu überzeugen.

In der Diskussion über Therapie gynäkologischer Leiden vertrat Dr. Keilmann den beherzigenswerten Standpunkt, daß es endlich an der Zeit sei, die ehemals übliche und noch jetzt hier und da beliebte Behandlung jedes geringfügigen Frauenleidens aufzugeben, da es, abgesehen von der ungünstigen psychischen Wirkung, Symptome gibt, die durch jeden Eingriff verschlimmert werden und deren Beseitigung nur die Natur und die Zeit bewirken kann.

Die wenigen hier herausgegriffenen Momente können nur eine schwache Vorstellung von der vielseitigen wissenschaftlichen Anregung geben, die auf dem Aerztetag geboten wurde. Allen, die seine Versammlungen jährlich mitmachen, ist dieser rege Meinungsaustausch längst zu einem unentbehrlichen Bedürfnis geworden und manche befriedigt heimkehrenden Besucher erklären es für unverständlich, wie man früher ohne den Aerztetag ausgekommen sei!

Hand in Hand mit der wissenschaftlichen Arbeit ging ein geselliges Beisammensein, das sich in der alten traditionenreichen Universitätsstadt besonders angenehm entwickelte. Am Freitag und Sonnabend abend versammelte man sich im Handwerkerverein, am Sonntag wurden die Aerzte als Gäste der Stadt Dorpat in der Ressource aufgenommen. In unzähligen Toasten wurden da Erinnerungen aus der glücklichen Studienzeit wieder wachgerufen, und wie ein roter Faden zog sich durch alle Reden die Liebe zum alten Dorpat, das einst unser aller Stolz, der Stolz unseres Landes gewesen ist. Die mitten im praktischen Berufsleben Stehenden, die hier versammelt waren, um einige Tage der reinen Wissenschaft zu weihen, dachten mit Dankbarkeit der Zeit, wo sie in heller Jugendbegeisterung die ersten Schritte ins Reich der Wissenschaft getan, und der diesjährige Aerztetag klang aus in ein Hoch auf die alma mater Dorpatensis.

Der nächste Aerztetag soll im Herbst 1908 in Riga stattfinden. Zu Haupt-Themata wurden bestimmt: 1) „Die Gallensteinkrankheit" mit den Referenten Dr. A. v. Bergmann und Dr. H. Truhart, 2) „Gicht und Rheumatismus" mit Dr. v. Hampeln und Dr. v. Engelhardt als Referenten.

Wer hat auf dem flachen Lande von der Abänderung des Wahlgesetzes am meisten profitiert?

In den 148 Kreisen des Europäischen Rußland entfielen bei den vorigen Wahlen auf 7811 Großgrundbesitzer 40 580 Kleingrunbesitzer und 10 068 Geistliche oder, mit anderen Worten, auf je 100 Großgrundbesitzer kamen 520 Kleingrundbesitzer und 129 Vertreter der Geistlichkeit. Wie es sich erweist, hat merkt die „Retsch", hat sich durch das neue Wahlgesetz dieses Verhältnis ganz bedeutend verschoben, da gegenwärtig die Zahl der wahlberechtigten Kleingrundbesitzer im Vergleich zum Vorjahr eine viermal kleinere ist. Bei den Großgrundbesitzern ist die Veränderung nicht so groß, da sich deren Zahl durch das Ausscheiden der Verwalter, Arrendatoren usw. nur um ca. 28% verringert hat. Somit werden im Vergleich zum Vorjahr von 100

Feuilleton.

Die Ursachen schwacher Begabung.

Der berühmte Psychiater Dr. Kräpelin, einst bekanntlich Professor an unserer Dorpater Universität, hat einmal die für in geistiger Hinsicht zurückgebliebenen Kinder errichteten Hilfsschulen ein ausgezeichnetes Beobachtungsmaterial genannt, um die Fragen nach der Bedeutung des Alkohols, der Syphilis, der Erblichkeit einerseits, der erworbenen körperlichen Gebrechen andererseits für die Erzeugung der geistigen Schwächezustände zu prüfen. Er hofft, daß durch die ärztliche Tätigkeit an den Hilfsschulen ein tieferes Verständnis für die Ursachen der Entartung gewonnen werden wird. Leider werden aber von den Aerzten im ganzen nur wenig Arbeiten über Beobachtungen an Hilfsschulen veröffentlicht.

In den letzten vier Jahren hat nun der Straßburger Kinderarzt Eugen Schlesinger 138 schwachbegabte Kinder einer sogenannten Hilfsschule untersucht. Es gelang ihm, wie er in dem „Internationalen Archiv für Schulhygiene" mitteilt, nicht nur den körperlichen und geistigen Zustand der Kinder festzustellen und ihre Entwickelung zu verfolgen, sondern auch bezüglich der Vorgeschichte der Kinder und deren Familien wichtige Daten zu gewinnen.

Die Zahl der schwachbegabten Schulkinder beträgt in Straßburg 1,2 v. H., und zwar gibt es unter den Knaben mehr Schwachsinnige als unter den Mädchen. 54 v. H. der Kinder konnten, da sie das Lehrziel der Hilfsschule glatt erreichten, als nur leicht schwachsinnig bezeichnet werden; 33 v. H. litten an einem Schwachsinn höheren Grades, da für sie die Wiederholung des einen oder des anderen Jahreskursus nötig wurde, und bei 13 v. H. hatte der Schwachsinn einen noch höheren Grad erreicht, da sie das Lehrziel der Hilfsschule überhaupt nicht zu erreichen vermochten. Die Familiengeschichte ergab, daß in vielen Fällen prädisponierende Momente für das Auftreten des Schwachsinns nachweisbar waren. In 22 v. H. der Fälle waren ausgesprochene Nerven- und Geisteskrankheiten, Psychosen und Epilepsie in den Familien der schwachsinnigen Kinder vorgekommen. Die Zahl der Fälle stieg aber auf 49 v. H., wenn auch geringere nervöse und geistige Mängel der Eltern, wie Hysterie, Neurasthenie und vor allem der Schwachsinn selbst in Betracht gezogen wurden.

Ein zweiter wichtiger Faktor war die Trunksucht der Eltern. In 30 v. H. der Fälle war eines der Eltern ein Trinker. Es ist interessant, daß es sich dabei nur in 3 bis 5 v. H. der Fälle um notorische Säufer handelte. Der gelegentliche oder periodische Mißbrauch alkoholischer Getränke wirkt demnach auf die Nachkommenschaft ebenso schädigend wie der chronische Alkoholismus. Wenn Trunksucht und Geisteskrankheit der Eltern zusammentreffen, so steht es um die Nachkommenschaft besonders schlimm. Es ist nicht zu übersehen, daß der Alkoholismus überhaupt sehr oft mit den anderen Faktoren von ungünstigem Einfluß zusammenwirkt.

Auffallend ist, daß ungewöhnlich viele Hilfsschüler ihre Eltern an der Schwindsucht verloren. In 24 v. H. der Fälle ließ sich in der Aszendenz der Kinder Tuberkulose feststellen. Es ergab sich schließlich, daß die Kindersterblichkeit in den Familien der Hilfsschüler eine größere war als in den Familien normaler Schüler. Durch die Feststellungen über das Vorleben der Kinder selbst wurde ermittelt, daß das Vorkommen epileptischer Anfälle der Mutter während der Schwangerschaft einer normalen geistigen Entwicklung des Kindes verhängnisvoll werden kann; ferner wird durch Verdauungskrankheiten im Säuglingsalter und die sich ihnen anschließenden Ernährungs- und Stoffwechselstörungen dem Schwachsinn der Boden bereitet. In 52 v. H. der Fälle wurden bei den schwachsinnigen Kindern schon im Säuglingsalter Wachstumshemmungen beobachtet. Dem entspricht, daß sie auch im schulpflichtigen Alter körperlich schlechter entwickelt waren als normale Kinder.

Die häufigste Kinderkrankheit, die Rhachitis, scheint nur eine untergeordnete Rolle zu spielen; ebenso wenig disponieren Infektionskrankheite zur Geistesschwäche. Umgekehrt sind aber geistesschwache Kinder für Infektionen besonders empfänglich. In hohem Maße verhängnisvoll können die Nervenkrankheiten den Kindern werden. Einige von ihnen, unter anderen die Epilepsie, führen leicht zu Störungen oder Hemmungen der geistigen Entwicklung. In 13 v. H. der Fälle gaben die Eltern an, daß schwere Unfälle, insbesondere Kopfverletzungen, den Schwachsinn verursacht hatten, aber Schlesinger glaubt, daß man sich diesen Angaben gegenüber kritisch verhalten müsse. Selbst schwere Gehirnerschütterungen verursachen den Schwachsinn nicht ohne weiteres, sondern kommen nur als auslösendes Moment bei einer ausgesprochenen erblich überkommenen Prädisposition in Betracht.

Im allgemeinen muß gesagt werden, daß das Gesetz der Erblichkeit durchaus nicht die ganze Entwicklung der Kinder beherrscht, vielmehr ist das soziale Milien der Kinder von hervorragender Bedeutung. Gerade der kindliche Organismus ist den Einflüssen der Umwelt leich zugänglich. Fast drei Viertel der Hilfsschüler gehörten den ärmsten Bevölkerungsschichten an. Die mangelhaften Ernährungsverhältnisse, die große Wohnungsnot, ungeeignete Schlafgelegenheiten, Schmutz und Verwahrlosung müssen notwendig auf die körperliche und geistige Entwickelung der Kinder höchst ungünstig einwirken.

Tatsächlich trifft körperliche und geistige Minderwertigkeit häufig zusammen. Schon unter den normalen Schülern leisten die körperlich besser entwickelten Kinder auch geistig mehr; die geistig minderwertigen bleiben aber an Größe und Gewicht im Durchschnitt um 1½ Jahre hinter den normalen Schülern zurück. Dies hat Schmid-Monnard bereits 1900 festgestellt, und sein Befund konnte von Schlesinger bestätigt werden. Schädelmessungen ergaben, daß die Kopfmaße in 10 v. H. der Fälle über die normale Maximalgröße hinausgingen, während das normale Minimalmaß in keinem Falle überschritten wurde. Sehr häufig kommen asymmetrisch entwickelte Schädel vor. Im übrigen ließen sich in zahlreichen Fällen Sinnesdefekte und Sprachstörungen feststellen. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen eine von Hause aus schwache Begabung noch erheblich verschlechtert werden kann. Der Gesichtsausdruck der Kinder deutet durchaus nicht immer eine intellektuelle Rückständigkeit an. In 52 v. H. der Fälle war den Eltern die Intelligenzschwäche ihrer Kinder nicht besonders aufgefallen oder vollständig entgangen.

Mannigfaltiges.

König Edward und das Publikum von Marienbad. Die „Wiener Mittagszeitung" schreibt: Das Publikum von Marienbad tut alles, was es vermag, um die Heilwirkung

Großgrundbesitzern nur 72 und von 100 Kleingrundbesitzern nur 26 wählen. Es ist leicht zu erkennen, daß aus dieser Verschiebung am meisten die Geistlichkeit profitiert hat, da von den 148 Kreisen des Reichs in 26 Kreisen die Geistlichkeit mehr als die Hälfte und in anderen 26 Kreisen mehr als 1/3 der Kurie der Kleingrundbesitzer bilden. Aehnlich liegen die Dinge in den anderen Kreisen, so daß in 71 Kreisen die Geistlichkeit bei den Wahlen der Kleingrundbesitzer die ausschlaggebende Rolle spielen dürfte.

Dorpat, 25. August.

Zur Frage des Abiturientenexamen an Privatschulen wird, nach der „Pet. Ztg.", amtlich gemeldet: Auf Grund des Punktes 70 der Bestimmungen vom 12. März 1891 dürfen zu den Abiturientenexamina an den die Rechte der staatlichen Schulen genießenden privaten Gymnasien, die auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1871 bestehen, und den privaten Realschulen nur Schüler dieser Lehranstalten zugelassen werden, welche diese Schulen mindestens drei Jahre besucht haben. Infolgedessen wird den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, darüber zu wachen, daß diese Bestimmung strikt erfüllt werde.

— Der Chef der fliegenden Kolonne Generalmajor Orlow reist, wie nach dem „Prib. Kr." verlautet, in nächster Zeit nach Petersburg, wo er eine Ernennung auf einen anderen Posten erwartet.

— Bei der Retournierung der Talons der ausländischen Pässe von seiten des Zollamtes wurde, wie die Revaler Blätter erfahren, in Warschau konstatiert, daß auf einige Pässe hin aus Rußland nicht dieselben Personen abgereist sind, für die die Pässe ausgestellt waren, und auf Pässe hin, die nur für eine Person ausgestellt waren, mehrere Personen abgereist seien. Die Mehrzahl der Talons trägt den augenscheinlichen Beweis, daß der anfängliche Text ausgeätzt ist und statt dessen mehrere Familien, in einigen Fällen sogar bis zu 15, eingetragen sind. Angesichts dessen schreibt das Ministerium des Innern den Gouv.-Verwaltungen vor, nach dem Text in den ausländischen Pässen kreuzartige Stempel aufzulegen.

— Dem ehemaligen Direktor des hiesigen Veterinär-Instituts, Prof. emer. Casimir v. Raupach, sowie dem Sekretär der Grundbuchabteilung des Wenden-Walkschen Friedensrichter-Plenums, Robert Stillmark, sind für 40-jährigen untadeligen Dienst Verdienstabzeichen am St. Wladimir-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Fellin. Ueber die Entwicklung des Felliner deutschen Progymnasiums bringt der „Fell. Anz." nachstehende Daten. Die Schülerzahl des Progymnasiums, das am 22. August 1906 mit 31 Schülern eröffnet wurde, ist im Laufe des ersten Jahres auf 57 gestiegen und verteilt sich auf die 5 unteren Gymnasial- und Realklassen. Die Vorbereitungsklassen sind ebenso wie im Jahre 1906/7 mit den Vorbereitungsklassen der Knüpfferschen Schule vereint. Auch das Lehrerkollegium, das vor einem Jahre aus 11 Personen bestand, ist gewachsen. Es besteht im Augenblick aus folgenden 14 Personen: Direktor Oberlehrer Karl Arnold (deutsche Sprache); Pastor Hugo Krause (Religion und alte Sprachen); Oberlehrer Wilh. Lawrynowicz (Geschichte und Geographie); Ingenieur Rudolf Bong (Mathematik, Naturkunde und Physik); Lehrer Elmar Heine (Arithmetik und Kalligraphie); Lehrer Karl Freyberg (Deutsch und Russisch); Frl. Anna Knüpffer (Religion); Frl. Claudia Serebrjakow (Russisch); Frau Elsbeth Krause (Französisch); Frl. Caroline Dreyer (Französisch); Frl. Gertrud Grube (Französisch); Frl. Gertrud Naumann (Zeichnen); Frl. Elsbeth Wernicke (Turnen); Musiklehrer Leonhard Simonson (Gesang). — Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß im Progymnasium von diesem Semester an auch Handfertigkeitsunterricht (zunächst nur in der Tischlerei) erteilt werden wird. In den unteren Räumen des Landesgymnasiums ist eine Klasse in eine Tischlerwerkstatt umgewandelt, und unter der kundigen Leitung von Frl. Nessi Mickwitz, die sich hierfür in Schweden (Nääs) besonders ausgebildet hat, werden unsere Knaben und Mädchen die Möglichkeit haben, Auge und Hand auch nach der praktischen Seite auszubilden. — Im Anschluß hieran erwähnt der „Fell. Anz.", daß Frau Gertrud Knüpffer ihre seit einem Jahr gleichfalls deutsch gewordene Mädchenschule aus den Räumen der Landesschule in das Warnickesche Haus verlegt hat. Auch diese Anstalt weist in der Frequenz ihrer Schülerinnen den erfreulichen Zuwachs von 71 auf 93 aus.

Walkscher Kreis. Im Turneshofschen Beigut Heidenberg ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, der zweite Fall von Milzbrand im Walkschen Kreise konstatiert worden. Das Gerücht, es seien auch im Smiltenschen Erkrankungsfälle vorgekommen, hat sich nicht bewahrheitet.

Walk. Der städtische Polizeipristaw Leontjew, gedenkt, wie der „Südlivl. Anz." erfährt, Walk zu verlassen. Da er mit seltener Umsicht seines Amtes waltet, wäre sein Abgang für Walk ein empfindlicher Verlust.

— Ein empörender Vorfall, der die Zeitverhältnisse deutlich charakterisiert, ereignete sich, wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, am Mittwoch auf dem Bahnhofe in Walk: Kurz vor Abgang des Pernauer Zuges überfielen drei Letten den Verwalter des Gutes O. (bei Rujen). Einer der Angreifer stürzte sich mit erhobenem Messer auf den genannten Herrn und hätte ihn unfehlbar verwundet, wenn nicht das Publikum der aufregenden Szene durch Uebergabe der Mordgesellen an die Gendarmerie ein Ende bereitet hätte. Daß dieser Ueberfall am hellen Tage, in Gegenwart von über hundert Menschen, unter denen sich auch Soldaten befanden, hatte erfolgen können, müssen wir als Zeichen eines ins psychopathologische Gebiet hinüberspielenden politischen Hasses betrachten. Gaben doch die Angreifer als Grund ihres Ueberfalles selbst den Umstand an, „daß der betr. Verwalter es mit dem Gutsbesitzer hielte". Persönlich waren sie dem Herren durchaus fremd.

Lysohn (Walkscher Kreis). Der Besitzer von Lysohn, Baron G. v. Wolff, beabsichtigt, wie dem „Prib. Kr." mitgeteilt wird, das Bauern- und Quotenland seines Gutes, zusammen 2800 Dessj. groß, der Bauernagrarbank zu verkaufen. In diesen Tagen werden die Taxatoren der Bauernagrarbank dortselbst erwartet. — Unter den gleichen Bedingungen soll, nach demselben Blatt, Baron Campenhausen sein Gut Ilsen verkaufen wollen.

Segewold. Im vorigen Jahre wurde in Segewold eine Kleete angezündet, das Feuer konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden. Wie die Rigaer Blätter berichten, sind die damals bemerkten Brandstifter jetzt verhaftet worden. Sie gaben an, die Brandstiftung im Auftrage des Rigaschen Föderativkomitees ausgeführt zu haben. Es sei damals beschlossen gewesen, in Segewold viele Bauernhöfe in Brand zu stecken; aus welchem Grunde aber dieser Beschluß des Föderativkomitees nicht in Erfüllung gebracht worden sei, wollen die beiden Brandstifter nicht wissen.

Papendorf (Wolmarscher Kreis). Ein Raubüberfall auf das Gut Papendorf wurde der Wolmarschen Kreispolizei am 6. August gemeldet. Da die Räuber sich in der Richtung nach Wenden begeben hatten, machte sich auch der Wendensche Kreischef-Gehilfe Messarosch zur Verfolgung auf. Bei der Begegnung mit den Banditen kam es, dem „Südlivl. Anz." zufolge, zu einem Kugelwechsel, durch den ein Bandit getötet und der zweite stark verwundet wurde. Der unversehrt Gebliebene wurde ermittelt, der Verwundete dagegen nicht. Der Erschossene erwies sich als einer der Räuber aus Borrishof.

Serben-Drostenhof (Wendenscher Kreis.) Noch hat Pastor Ohsolin sein neues Heim in Serben nicht bezogen — und schon hat er, wie in der „Rig. Z." zu lesen, einen Drohbrief erhalten, in dem ihm in frecher Weise geraten wird, sich aus dem Staube zu machen. Das Kirchspiel hätte 2 Jahre ohne Pastor religiöser gelebt, sie brauchten keinen und kämen ohne einen solchen viel besser aus. — Es steht im ganzen Wendenschen Kreise noch schlimm: es mehren sich in letzter Zeit wieder die Raubüberfälle. Banditengruppen von 6—7 Mann überfallen Gesinde, rauben sie aus, nicht selten hierbei den Wirt oder einen seiner Angehörigen tötend.

Riga. Von einem hochherzigen und nachahmenswerten Vermächtnis an die Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins wird den Rigaer Blättern geschrieben. Die am 23. April verstorbene Frau Anna Elisabeth Münzenberger hat in ihrem Testament verfügt, daß nach Abzug verschiedener Legate ihr aus mehreren Immobilien an der Romanowstraße bestehendes Vermögen zur Hälfte dem Frauenbunde, zur Hälfte der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins zufallen soll, ersterem zur Errichtung eines Kinderhorts, letzterer zu freier Verfügung. Die beiden Vereine sind zugleich zu Universalerben eingesetzt worden. Für den Deutschen Verein ist der Bau von Schulhäusern und in kaum geringerem Grade der eines Vereinshauses brennend geworden. Das edle Vermächtnis der Frau Münzenberger ist der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Pläne. Möchte es Nachahmung finden, auf daß das hohe Wort „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!" nicht nur auf unsern Lippen steht, sondern sich auch in die Tat umsetzt, die allein Lebenswerte schafft.

— Zu der Sistierung der lettischen Zeitung „Baltija" ist, nach dem „Rishk. Westn." noch nachzutragen, daß auch die Typographie der „Deenas Lapa", in der die „Muhsu Laiki" und ihre 3 Nachfolgerinnen gedruckt wurden, auf Verfügung des Generalgouverneurs geschlossen worden ist.

Arensburg. Auf dem außerordentlichen Landtage wurden, wie das „Arensb. Wchbl." meldet, als Wahlmänner für den Reichsrat gewählt: Landmarschall A. Baron Buxhoeveden-Kuiwast und E. v. Lingen-Kusnöm.

Estland. Aus Fickel berichtet der „Rev. Beob." nach dem „Oigus": Am 5. August sollte die Habe derjenigen verauktioniert werden, die ihren Anteil an den 3000 Rbl. Strafgeld nicht bezahlt hatten. Von den zur ersten Auktion bestimmten Sachen waren nur zwei Schafe zur Stelle geschafft worden. Verkäufer waren nicht erschienen, desgleichen war kein einziger Käufer gekommen. Eine zweite Auktion wurde von der Polizei zum 12. Aug. ausgeschrieben. Bis zum 12. hatten 657 Personen ihr Strafgeld bezahlt. Vom Bauerlande sind noch 40 Rbl. beizutreiben, während der Rest von 332 Rbl. von auf Hofsland lebenden Personen beizutreiben ist.

— Die Reichsduma-Wahltermine sind, den Revaler Blättern zufolge, vom stellv. Gouverneur wie folgt festgesetzt worden: die Wahlen der Bevollmächtigten der Arbeiter der Fabriken und Eisenbahnwerkstätten, sowie die Wahlen der Gemeindedelegierten am 9. September; die Wahlen der Kleingrundbesitzer und der Geistlichkeit am 10. Sept.; die Wahlen der Wahlmänner der Arbeiter und Gemeinden am 23. Sept. Die Wahlen der Großgrundbesitzer am 24. Sept. Die Wahlen der ersten Kurie der städtischen Wähler von Reval, Wesenberg, Weißenstein und Hapsal am 25. Sept. und die der zweiten Kurie am 26. September.

Reval. Die St. Olai-Kirchenschule weihte vorgestern ihr neues, an der Kentmann-Straße belegenes Schullokal ein. Zu der Feier waren, wie wir aus den Berichten der Revaler Blätter ersehen, außer dem Volksschuldirektor Recha zahlreiche Gönner der Anstalt erschienen. Die Versammelten wurden vom Präses des Kirchenkonvents, Herrn E. Erbe, durch eine Ansprache in gebundener Rede begrüßt, worauf der Pastor Hahn die Weiherede hielt und Konsul A. Koch allen, die zum Unterhalt der Schule und dem Bau ihres eigenen Heims beigetragen, dankte. Erbaut worden ist das neue Schulhaus nach dem Plane und unter der Leitung des Ingenieurs Jacoby von Herrn Chr. Rotermann und macht durch seine praktisch verteilten vier Klassenräume nebst Saal und Aufseherwohnung und den Wirtschaftsvorrichtungen im Souterrain einen sehr günstigen Eindruck. Das Gebäude erhebt sich auf einem Grundstück, das für einen Turnplatz sowie für den zukünftigen Anbau einer Wohnung für die Direktrice genügenden Raum bietet.

— In einem von den Revaler Blättern reproduzierten Tagesbefehl teilt der stellv. Estländische Gouverneur mit, daß von ihm gelegentlich einer persönlich vorgenommenen Revision einiger Polizeiposten in Reval und der Kanzlei des Polizeipristaws Kriik eine Reihe von Unterlassungssünden festgestellt worden seien: beispielsweise waren dortselbst die vom Generalgouverneur erlassenen obligatorischen Bestimmungen nicht vorhanden, die Bücher waren nachlässig geführt u. s. w. Dieses erkläre sich nur „durch eine völlige Ignorierung der wesentlichsten Verpflichtungen" des Polizeipristaws, Daher macht der Gouverneur bekannt, daß er den Pristawgehilfen Kriik unter Zuzählung zur Estländischen Gouvernementsverwaltung seines Amtes enthebt und dem Revaler Polizeimeister die ihm unterstellten Chargen mangelhaft beaufsichtigt hat, einen Verweis erteilt.

— Auf der am 22. August stattgefundenen Einweihung des Mädchen-Gymnasiums der Frau Lender hielt, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Gouverneur nachstehende Rede: Mit Vergnügen begrüße ich die Eröffnung des Mädchen-Gymnasiums der Frau Lender. Es ist mir das um so angenehmer, als die Entstehung einer neuen Leuchte der Wissenschaft und der Erziehung der Jugend mit dem Anfang meiner hiesigen Dienstthätigkeit zusammenfällt. Von ganzem Herzen wünsche ich diesem nützlichen Institut volles Gedeihen in der Ueberzeugung, daß unter der aufgeklärten Leitung der Frau Lender dasselbe ausschließlich dem ihm zukommenden wissenschaftlichen und Erziehungszwecke dienen und der Gesellschaft viele wahrhaft intelligente und unsere teure Heimat liebende Generationen heranbilden wird.

Windau. Der Termin für die Wahlen der neuen Stadtverordneten ist, wie aus der „Latwija" zu ersehen, auf Gesuch des Stadtamtes auf den 24. September verlegt worden.

Petersburg. Wir berichteten vor einiger Zeit über die Absicht der Regierung, ein Gesetz über die Besteuerung der gegen Hypotheken geliehenen Kapitalien auszuarbeiten. Der Ministerrat hat nun, wie offiziell mitgeteilt wird, bereits einen auch den gesetzgebenden Institutionen vorzulegenden entsprechenden Gesetzentwurf geprüft und gebilligt. Als Objekt der in Aussicht genommenen Besteuerung gilt das Kapital, welches gegen die Verpfändung von Immobilien verliehen worden ist, wobei die Steuer von der Höhe des Kapitals berechnet wird. Die Norm wird auf 0,5 Prozent jährlich von der Höhe des Kapitals oder von der Summe des faktischen Erträgnisses der Hypothek festgesetzt. Die Steuer wird jährlich für die ganze Zeit erhoben, für die das Pfanddarlehn erteilt worden war, und ist in zwei Terminen am Schluß eines jeden Halbjahres zu entrichten, wobei ein angebrochenes Halbjahr für ein ganzes gerechnet wird. Zahler der Steuer ist der Kreditor, von dem eine Strafe erhoben wird, wenn er die Steuer binnen 15 Tagen nach dem Fälligkeitstermin nicht entrichtet. Die Annullierung des Hypothekenakts und die Löschung der Eintragung im Grundbuch kann nur nach Mitteilung der betreffenden Hypothekeninstitution über das ungekürzte Einlaufen der Steuer erfolgen. Für den Fall des Verlorengehens des verliehenen Kapitals wird die Steuer nach Beibringung der betreffenden Beweise erlassen. Nach vorläufigen Schätzungen des Finanzministeriums dürfte die neue Steuer 5 Mill. Rbl. jährlich ergeben.

— In sonst wohlunterrichteten Kreisen erhält sich, wie die „Rig. Rdsch." sich melden läßt, hartnäckig das Gerücht, daß P. A. Stolypin die Ernennung eines besonderen Ministers des Innern beantrage und selbst nur das Portefeuille des Premierministers behalten wolle.

— Der Ministerpräsident Stolypin hat, nach Meldung des Inform.-Bureau, von Sr. Majestät die Erlaubnis erhalten, den ihm verliehenen japanischen Paullownia-Orden anzunehmen und zu tragen.

— P. A. Die Teilnehmer an der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander II. in Sofia sind am 23. August abgereist. Unter ihnen befinden sich der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna.

— An der Cholera erkrankten nach offiziellen Angaben in Ssamara am 21. Aug. 3 und starben 3 Personen, während im gleichnamigen Gouvernement 15 Personen erkrankten und 7 starben. Seit Ausbruch der Epidemie wurden im Gouv. Ssamara 344 Cholerafälle, davon 137 mit tödlichem Ausgange, registriert. In Astrachan, dem Hauptherd der Cholera, erkrankten am 22. Aug. 34 und starben 44 und im Gouvernement 51 bezw. 31 Personen. Insgesamt wurden bisher im Gouvernement 1231 Erkrankungen und 574 Todesfälle registriert. — In Ssaratow erkrankten am 21. Aug. 3 Personen und starb 1 Person, in der Stadt Zarizyn 21 resp. 8 Personen. Im Gouvernement gelangten 7 Cholerafälle zur Registrierung. Seit Ausbruch der Epidemie erkrankten an der Cholera im Gouvernement 157 und starben 60 Personen. — In Nishni-Nowgorod erkrankten am 21. Aug. 5 und starben 3 Personen. Insgesamt sind bisher in diesem Gouvernement 60 Erkrankungen und 26 Todesfälle an der Cholera registriert worden. Im Gouv. Ssimbirsk wurde am 21. Aug. 1 Cholera-Erkrankung registriert.

— Wir hatten kürzlich ein Petersburger Telegramm der „Düna-Ztg." wiedergegeben in welchem mitgeteilt wurde, das Zentralkomitee des Oktobristen-Verbandes sei mit der unfreundlichen Haltung der „St. Pet. Ztg." unzufrieden und habe auf eine diesbezügliche Anfrage bei der Deutschen Gruppe die Antwort erhalten, die „Pet. Ztg." sei nicht das Organ der Deutschen Gruppe. In einer längeren Erwiderung gegen die Rigaer Blätter, die der „St. Pet. Z." den Verkehr gekündigt hätten, aber dennoch Angriffe gegen sie reproduzierten, erklärt die „Pet. Ztg." u. a., diese Mitteilung der „Düna-Ztg." entspreche nicht der Wahrheit.

— Bekanntlich wird den Einwohnern „gestattet", an Kronsfeiertagen ihre Häuser zu schmücken und zu illuminieren. Der St. Petersburger Stadthauptmann hat nun, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, einen Tagesbefehl erlassen, in dem er seine Unzufriedenheit darüber äußert, daß die Straßen der Residenz am Tage der Einweihung der Sühnekirche mangelhaft geschmückt und dürftig illuminiert waren. Er schreibt den Polizeimeistern und Pristaws vor, darauf zu achten, daß künftig überall nur tadellose Fahnen ausgehängt und alle Hauptstraßen nicht nur mit Namenszügen Sr. Majestät, sondern auch mit Girlanden und Lampions geschmückt werden.

Moskau. Auf Verfügung des Ministeriums

Fortsetzung in der Beilage.

---

des weltberühmten Kurortes auf König Edward zu verstärken: wenn er nicht durch den Genuß der dortigen Wässer an Leibesumfang abnähme, würde dies der Aerger über die Ungezogenheiten seiner Kurgefährten auch allein zustande bringen. Wo immer der König sich zeigt, ist er der Gegenstand einer Aufmerksamkeit, die er nicht anders denn als eine grobe Taktlosigkeit empfinden kann. Man umstellt ihn in so dichten Massen, daß seine Bewegungsfreiheit beschränkt ist, und es kostet die Hüter der Ordnung in Marienbad immer die größte Mühe, ihn aus der Gefangenschaft der so nobel angezogenen und so schlecht erzogenen Leute zu befreien, die nichts tun, als König Edward förmlich wie ein Wundertier anzustarren und anzustaunen. Daß alles, was einen Kodak sein eigen nennt, den Beherrscher Englands bei jeder möglichen Gelegenheit abknipst, ist ganz selbstverständlich und einigermaßen entschuldbar; lächerlich, geschmacklos und dumm ist aber die Beharrlichkeit, die namentlich die weibliche Hälfte der dortigen Kurgäste bei der Verfolgung des Königs bekundet. Dieselben Personen verfolgen ihn immer wieder mit ihren Blicken und, mehr als das, umdrängen ihn, treten ihm auf die Fersen und stecken ihm ihre photographischen Apparate ins Gesicht, daß er erschreckt von Ort zu Ort flüchtet und mehr als einmal die Geduld verliert, ohne sich doch wehren zu können.

— Genau nach Muster. Bekannt ist, mit welcher Sorgfalt der chinesische und japanische Handwerker das ihm vorliegende Modell nachzubilden versteht. Einen trefflichen Beweis dieser Nachahmungskunst erhielt einst, wie die „Tägl. Rdsch." mitteilt, der Vertreter einer europäischen Großmacht in der Residenz des Mikado. Vor seiner Rückkehr hatte der Gesandte in der kaiserlichen Porzellanmanufaktur zu Tokio ein wertvolles Service bestellt. Da er dies mit seinem Wappen geschmückt haben wollte, sandte er von Europa aus an die Fabrik eine farbige kleine Lithographie des Wappens und schrieb darunter, um jedem Irrtum vorzubeugen, in Englisch die Notiz: „Dies ist mein Wappen!" Nach einem Vierteljahre traf das fertige Service in Europa ein. Groß war aber das Erstaunen, als auf jedem Teller unter dem schönfarbig ausgeführten Wappen in der Handschrift des Gesandten die Worte prangten: „Dies ist mein Wappen!" — Für die Festlichkeiten der gerade begonnenen Gesellschaftszeit soll, so sagt man, dieses Service nicht benutzt worden sein.

— Einer, der sich nicht gern küssen läßt. Des ersten Falles, daß eine Dame wegen unerbetenen Küssens eines Mannes zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, kann sich Pittsburg rühmen, wo eine Frau M. Kierney dieses Vergehen mit drei Dollar zu sühnen hatte. Die noch junge und sehr hübsche Dame fuhr am Sonnabend in einem Straßenbahnwagen. Ihr gegenüber saß ein sehr hübscher junger Mann. Sie ließ ihre Augen auf ihm weilen, und ehe der Pittsburger Adonis sich dessen versah, fand er sich von Frau Kierney, zur unbändigen Freude der anderen Passagiere, umarmt und geküßt. In höchst ungalanter Weise ließ er den Wagen halten, rief einen Schutzmann und ließ die Dame verhaften. Vor den Richter gebracht, führte Frau Kierney an, sie hätte noch nie einen Mann gesehen, der ihr so gefallen hätte, und sie konnte der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu küssen. Die Dame zahlte errötend die ihr auferlegte Geldstrafe und versprach, sich nicht wieder in solcher Weise hinreißen zu lassen. Was Herr Kierney zu der Affäre sagte, wird nicht gemeldet.

— Schlagfertig. Ein Rechtsanwalt hatte das Unglück, daß sein Klient, ein Kaufmann, im Kreuzverhör derartig ungünstig aussagte, daß das Resultat eine Verurteilung zu 5000 Mark Strafe war. Trotzdem die Schuld bei ihm lag, war der Kaufmann sehr entrüstet, daß er den Prozeß verloren hatte, und fuhr seinen Anwalt beim Ausgang aus dem Saale mit den Worten an: „Wenn ich einen Sohn hätte, der als Idiot geboren wäre, würde ich einen Rechtsanwalt aus ihm machen." — „Ihr Vater scheint anderer Meinung gewesen zu sein", entgegnete sein Anwalt gelassen.

Schach.

Aufgabe Nr. 20
von O. Ewetzki in Dorpat
(Original.)
Schwarz.

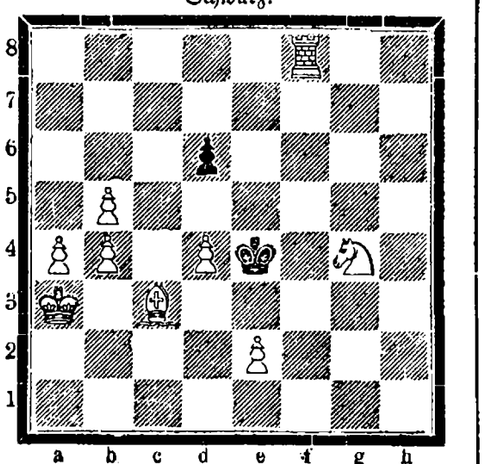

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Die Spielabende im Dorpater Schachvereine (kleiner Saal der „Ressource") beginnen am Montag, den 27. August, 9 Uhr abends.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. IV. Baltisches Schachturnier vom 9.—16. September 1907. Der Meldungstermin zu den beiden Turnieren läuft am 26. August ab. Es haben sich bisher gemeldet: zum Hauptturnier: Wolfschenko-Reval; Wilhelm Wittekoff-Mitau; August Giese, Ernst Fuckner, Karl Grünthal, Theodor Germann, August Lüth-Riga. Zum Nebenturnier: Adalbert Willigerode-Dorpat; Egon Wilde-Riga.

Die auswärtigen Teilnehmer seien darauf aufmerksam gemacht, daß das Hotel „Bellevue" sich bereit erklärt hat, Zimmer zu ausnahmsweise billigen Preisen abzugeben.

Kopenhagen. Aus einem kleinen Meisterturnier (5 Teilnehmer) ging Leonhardt mit 5½ Points (+3, remis 5) als Sieger hervor, Maroczy und Schlechter teilen sich mit je 4½ Points in den II. und III. Preis; es folgen Möller +4 und Krause +1½.

Karlsbad. Das Meisterturnier hat nach der 10. Runde folgenden Stand erreicht: Maroczy 7½ P., Vidmar 7, Rubinstein 6 (1), Teichmann und Mieses je 6, Salwe 5½ (1), Schlechter 5½, Duras 5 (1), Niemzowitsch und Tartakower je 5, Leonhardt, Tschigorin und Wolf je 4½, Berger, Janowski, Marshall und Spielmann je 4, Olland 3½ (1), Cohn und Dus-Chotimirski je 2½, Johner ½ (1).

London. Aus dem diesjährigen Meisterturnier des Britischen Schachbundes ging Atkins mit 7½ P. als Sieger hervor; in den II.—V. Preis teilen sich mit je 6½ P. Blackburne, Michell, Sergeant und Wainwright. Im Hauptturnier siegte Schories ohne Verlustpartie.

Stuhlweißenburg. Im 2. nationalen ungarischen Schachturnier errang L. Fleischmann den 1. Preis (+11); den 2. und 3. teilen Abonyi und Szekely; 4. Baracz.

St. Petersburg. Der Petersburger Schachklub hat, dem „Deutschen Wochenschach" zufolge, den Nürnberger Schachklub zu einem Korrespondenzkampf herausgefordert — unter der Voraussetzung, daß auf russischer Seite die Beteiligung von S. Alapin, auf deutscher Seite die Beteiligung von Dr. Tarrasch gesichert ist. Veranlaßt ist die Herausforderung durch die abfällige Kritik, welche Dr. Tarrasch in einem Vortrage am Königsgambit geübt hat. Demzufolge sollen in der einen Partie (Petersburg Weiß) die Züge 1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 d7—d5, in der anderen (Petersburg Schwarz) die Züge 1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 e5×f4 vorgeschrieben sein.

Literarische Neuigkeiten.

Das IV. allrussische Schachturnier in St. Petersburg 1905/06. Herausgegeben von E. A. Snosko-Borowski. 218 Seiten in gr. 8°. Preis 3 Rbl. Zu beziehen durch S. A. Snosko-Borowski in Ptbg. (3. Rotte des Ismail. Regiments Nr. 10).

Das in vorzüglicher Ausstattung erschienene Turnierbuch ist in russischer Sprache geschrieben, doch sind die Namen der Spieler über jeder Partie auch in lateinischen Buchstaben wiedergegeben, was jedem des Russischen nichtkundigen Schachfreunde die Orientierung erleichtert. Die ausführlichen Glossen zu den 114 Partien rühren fast alle von E. Snosko-Borowski her; nur die Partien der ersten 6 Runden sind von Alapin, die der sechzehnten Runde von Lewin glossiert. Außer den Partien enthält das Buch interessante Berichte über die Entwickelung des Schachspiels in Rußland, die Tätigkeit des Petersburger Schachvereins, mehrere Bilder der Turnierteilnehmer und zum Schluß eine kurze Biographie der Turnierteilnehmer sowie ein Adreßbuch der 50 stärksten Spieler Rußlands. Leider vermißt man die Adressen von versch. bekannten, besonders baltischen Schachspielern, während die Adressen von z. T. ganz unbekannten angegeben sind. — Das Buch sei jedem Schachfreunde bestens empfohlen.

A. W.

Nordlivländische Augustausstellung 1907
24.—27. August.

Maschinen, Geräte, Industrie-, Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss u. landisches Gewerbe, | **Feuerwehr-Ausstellung, Bienenzucht-Ausstellung, Handelsfuttermittel-Ausstellung.**

Sonnabend, 3 Uhr nachm.: **Demonstration d. Feuerlöschgeräte** auf dem Platze.
Sonntag, 3 Uhr nachm.: **grosses Feuerwehr-Manöver** auf dem Platze.

Vom 8. bis zum 10. September
Vieh- und Pferdemarkt mit Prämiirung.

Das Ausstellungs-Komite.

In meiner
Privatschule
für kl. Knaben u. Mädchen können noch einige Kinder aufgenommen werden. **Rigasche Str. 87.**
E. Seezen.

Ertheile
Privatunterricht.
Sprechstunde v. 3—4 Uhr.
Schloss-Str. 30. **Mary Lieven.**

Meine
Mal- u. Zeichenstunden
beginnen den **27. August.**
Kr. Raud
Teichstr. 28. Sprechst. 4—5 U.

Erteile Unterricht im
Malen und Zeichnen
bei günstiger Witterung Studien im Freien.
Salz-Str. 3. **Elsbeth Rudolff.**

Russische Stunden
werden erteilt Rigasche Str. 55, Qu. 1. Daselbst zu verkaufen ein Marinefernrohr, 1 Violine, 1 Kindelsche Elegiezither. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Meine englischen Stunden
beginnen den 20. August.
Elisabeth Specht.
Wohne jetzt Quappenstr. 4.

Deutsche, russische,
Klavier- u. Handarbeitsstunden
werden billig erteilt — Marienhofsche Str. 10, oben, links. Daselbst findet auch noch ein Schüler freundliche Aufnahme.

Erteile
Stunden und Nachhilfe
und bereite vor Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium.
N. Otlarschewsky — Steinstr. 51, von 3—4 Uhr.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 28. August.
Georg Stahlberg.

Der **finnische**
Kunstwebekursus
beginnt im September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr
Teichstr. 40. **Ella Braun.**

Schülerinnen z. Vorbereitung
für die höheren Töchterschulen können sich melden.
A. Migain
Marienstr. 17, part. im Garten.

In meiner **Mädchenschule** mit Gymnasialprogramm werden noch bis zum **1. September** neue Schülerinnen angenommen — Jurjew, Russische Str. Nr. 2. **P. Org.**

Студ.-унив.
русскій (гимназ.), **даетъ уроки.** Спеціальность — русскій яз. и математика. Видѣть можно отъ 3—5 ч. — Ягодная ул. 10 кв. 7.

Zu leichtem
Anfangsunterricht
in russischer Sprache werden noch ein paar Kinder im Alter von 5—7 Jahren gesucht. — Rigasche Str. 129 II Steck von 10—12 Uhr.

Eine Deutsche
die vollkommen das Russische beherrscht, wünscht Stunden zu ertheilen — Karlowa-Str. 20.

Студ. Матем.
даетъ уроки по матем., русск. и лат. яз. Адресъ: Техельверская 41, кв. 1.

Unterricht in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
El. Martinsen.
Shukowsky-(Blumen-) Str. 10, im Hof. Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Violoncello-Unterricht
Nehme noch Anmeldungen neuer Schüler entgegen.
Ernst Schüssler
Stern-Str. 25. II, Haus v. Cossart.
Celli verschiedener Grössen und eine Violine (Hornsteiner 1773) billig z. verk.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend an, dass ich in der **Promenaden-Strasse Nr. 4** eine

Schuhwarenhandlung

eröffnet habe.

Mein fester Vorsatz ist es, aus dem allerbesten Material selbstangefertigte Schuhwaren zu möglichst herabgesetzten Preisen zu liefern, alle Bestellungen sauber und schnell auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet, Hochachtungsvoll

Promenadenstr. 4. **Alex. Klaus.**

Warum empfehlen die Aerzte
Dr. Sandow's Muskelstärker?



Er erhält auch dem Alter die Elasticität der Jugend.
Er sorgt für gesunden ruhigen Schlaf.
Er regelt die Verdauung und macht alle diesbezüglichen Medicamente überflüssig.
Er vermindert unbequemen Körperumfang ohne jede Aenderung der Lebensweise.
Er verleiht jedem energischUebenden schöne Körperformen und das Bewusstsein der Kraft.
Er macht den gekräftigten Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten, denen der schwache Körper nur zu leicht unterworf. ist.

Jedem Apparat sind Gebrauchsanweisungen mit Abbildungen beigelegt.

Zu erhalten in der Droguerie
S. von Kieseritzky.

Empfehle zu den mässigsten Preisen, en-gros und en-detail, mein reichassortiertes Lager verschiedener
Lampen, Glas- und Nickel-Waren, Emaille-, Messing- und Blechgeräte.
Uebernehme sämtliche Bestellungen und Reparaturen obengenannter Gegenstände und führe sie prompt, schnellstens und billig aus. **Lampenhandlung D. Mirwitz.**
Rathaus-Str. 6.

Deutscher Verein in Livland.
Arbeitsnachweis.
Dorpater Zweigstelle.
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38.

Arbeit suchen:

Frauen:
Aufwärterinnen, Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kassiererin, Lehrerinnen, Masseusen, Weiss-Nähterinnen, Stellvert. Hausfrauen, Verkäuferinnen, Reisebegleiterinnen, Abschreiberinnen.

Männer:
Austräger, Brauer, Buchhalter, Chemiker, Expeditor, Kontorist, Lagerverwalter, Maschinenschlosser, Meier, Portier, Tischler, Verkäufer, Verwalter.

Arbeit finden:

Frauen:
Bonnen, Gouvernanten, Jungfern, Kinderfrauen, Kindergärtnerinnen, Köchinnen, Lehrerinnen, Mädchen f. Küche und Stube, Stubenmädchen, Wäscherinnen, Wirtin.

Männer:
Futtermeister, Gärtner, Korrespondent, Schreiber, Schriftgiesser, Schriftsetzer, Thorwächter, Tischlergesellen.

Lehrlinge:
Buchbinder, Goldschmiede, Friseur.

Zu verkaufen
Rosen
langstielig geschnitten empfiehlt
Carl Will,
Schloss-Str. Nr. 7.

Ball-Blumen
empfiehlt
Promenadenstr. 9. **W. Kortlang.**

Silberhochzeitskränze und Sträusse
(Filigran) sind vorrätig bei
Frl. **Schwarz,** Gr. Markt 1.

Die von mir eingeführten so beliebten
Elenlederne Schuhe
empfiehlt in allen Grössen
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Str. Nr. 1
vis-a-vis Hotel London.

Das Industrie-Magazin
Firma **E. Kuhlmann**
Alexanderstr. 2
empfiehlt eine hübsche Auswahl fertiger **Damenhandarbeiten** sowie auch **Maschinenstrickerei-Arbeiten** und nimmt Bestellungen jeder Art entgegen.

Zu verkaufen
Strickgarn
zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Empfehle moderne
Broschen
Ringe
Ketten
Anhänger
für Schüler billige
Uhren
Messer
Stahl-Etuis
u. s. w.
die Handlung **A. Kaufeldt**
Grosser Markt 9.

Empfehle mein grosses Lager in
Tragbändern
Strumpf- und Sockenhaltern
Kammtaschen
in anerkannt bester Güte.
Handschuhmacher **F. Tränkner**
Promenaden-Str. 1,
vis-à-vis Hôtel London.

Wasserfestes Crêpe-Papier
für Blumentöpfe empfiehlt
W. Kortlang
Promenaden-Strasse 9.

Ein Klavier
u. eine **Zither** zu verkaufen — Petersburger Str. 19, Qu. 4.

Alle, die Forderungen an die Kasse der
Estonia
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis z. 1. September a. c. einzureichen.
E. Hansen, Est.
Zu sprechen v. 2—3 U. i. Conventsqu.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Danzig, Preussen.



Absolut explosionssichere Gefässe
aller Art, wie: Kannen, Kanister, Standgefässe, Fässer empfiehlt allen Handlungen die mit **feuergefährlichen** Flüssigkeiten als **Benzin, Aether, Terpentinöl** etc. operieren, sowie zum gefahrlosen Umgehen mit
Petroleum und Spiritus
zu Beleuchtungszwecken.
Die Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** an eleganten, modernen
Modeartikeln & Kurzwaaren
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Kunst- & Kurbelstickerei
G. Kreiss
Jurjew (Dorpat), Grosser Markt 14.

Sensationelle Neuheit!
Gas-Selbstzünder
stossfest **„KONUS"** feuerfest
Unverwüstlich im Gebrauch. Passend für Gasglühlichtbrennerjed. Art.
H. Weckram, Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Empfehle **vorzügliche diesjährige**
Fettheringe
und **Schettländer** in ganzen und halben Tonnen, sowie pfundweise à 9 und 10 Kop. das Pf.
N. Bækmann.
Kaufhof Nr. 32.

Holländische
Blumenzwiebeln
in Prima-Qualität
empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw
Ecke der Scharren- u. Mönchstrasse.

Zimmerblumen
namentlich **Blattpflanzen** werden verkauft — Breitstrasse 19.

Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Kaufen
Roggen, Gerste, Hafer
u. s. w. im früheren Georg Riikschen Comptoir, Rigasche Str. 55.
Verkaufen guten Hafer.
M. u. G. Kewend.

Ein Spiegel
1 Divan und **2 Lehnstühle** mit Plüsch bezogen, werden billig verkauft — Gartenstr. Nr. 9 von 11—5.

Die Damen- u. Herrenschneiderei
befindet sich **Rathausstr. Nr. 11,** im II. Stock, vis-à-vis d. Theehause „Karskuse Söber".
Hochachtungsvoll **G. Reiwardt.**

Mittagsessen
Gutes, kräftiges **(Hausmannskost)** wird verabfolgt im **Speisch. „Zentral"**
Ecke der Johannis- und Breit-Str.

Gutes Feinbrot
und **Schwarzbrot** billig zu haben — Jakob-Str. Nr. 3. **J. Kukk.**

Gelegenheitskauf!
Eine Partie neuer **Pflüge,** neuesten Systems, mit Zubehör, sowie eine gebrauchte elegante **Kalesche** mit 2 Satz Räder (Gummi- u. Eisenreifen), auf Patent Achsen, 2 eleg. **Schlitten** (für Zwei- und Einspänner) und eine Partie verschiedener **Mühlsteine** werden wegen Raummangels zu fast halben Preisen **verkauft.** Zu erfr. Teichstr. 74, beim Hauswächter.

Wenig gebrauchte leichte
Petersburger Kaleschen
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12.

Wer hat Geld?
Der kaufe Gold- und Silbersachen, Neumarktstr. 13, bei **Reinhold.**
Grosse Auswahl zu billigen Preisen. Reelle Bedienung. Kaufe alte Gold- u. Silbersachen z. voll. Preise.

Bilderrahmen-Leisten
grosse Auswahl, Alt-Str. 2.

Ein vorzüglich erhaltenes
Harmonium
(Karn & Co., Woodstock, Canada), mit 8 halben Stimmen (12 Registern), und **Orgel-Pedal** nebst Handpumpwerk, (auch ohne Pedal mit Fusspumpwerk zu spielen), ist für 350 R. zu verkaufen — **Wallgraben 4.** Zu besichtigen täglich von 9—10 und 4—5 Uhr.

Ein Pianino
wird vermietet — Jakobstr. 3, rechts.

---

1 Flügel (Rathke)
1 Tafelinstrument u. **1 Harmonium** werden verkauft — Petersburger Berg 121.

Ein gut erhaltenes
Tafelinstrument
(Firma Rathke) zu verkaufen.
Pianoforte-Magazin **Grünreich**
Ritterstrasse 21.

Tafel-Klavier
sehr gut erhalten, u. eine **Violine** billig zu verkaufen Klavierstimmer **Rich. Wenger,** Pleskausche Str. 12, im Hof.

Ein Reitanzug, Havelok-Mantel, Herren-Wäsche, diverse Damen-Kleidungsstücke u. 52 Pf. Federn bei
Fr. Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 6, Qu. 3.

Eine auf ein städtisches Immobil in Dorpat an erster Stelle ingrossierte
Obligation von 4000 Rbl.
ist zu vergeben. Das Immobil ist für 7000 Rbl. versichert. Angebote in der Zeitungsexp. sub Nr. 13.

Eine 5%-ige Obligation
gross 3000 Rbl., ingrossirt an erster Stelle auf einem Dorpater Immobil wird verkauft. Näheres bei Rechtsanwalt R. Gottfriedt, Riga, grosse Schmiedestrasse 18.

Umstände halber
eine **Rotholz-Kabinetseinrichtung** mit Lederbezug zu verkaufen — Gartenstr. 43, Qu. 3, v. 10—2 Uhr.

Brutmaschinen
von 150—250 Eiern, sind zu verkaufen — Karlowa-Str. Nr. 84, daselbst sind auch **Racehühner** zu haben.

Ein gebrauchtes Coupé mit Mahagoni-Füllung ist billig **zu verkaufen.** Zu besehen Pferdepoststation, beim Stallmeister. Auskunft wird erteilt im „Baltischen Samenbau-Verband" werktäglich v. 10—1 Uhr vormittags.

Ein eleg. leichter
Federwagen
ein- u. zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen — Malzmühlenstr. Nr. 28 part.

Ein Apotheker-Gehilfe
der lettisch spricht, findet sofort Stellung bei hoher Gage in Rujen bei C. G. Tietjens.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Petersburger Str. 64. **H. Grün.**

Latrinen- und Senkgruben-
Ausfuhrbestellungen
werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlg. Ed. Kusiok, und Uferstrasse Nr. 1a, im Buffet **K. Fuchs.**

Eine Miteinwohnerin
gesucht — Fischerstr. 19, Paradeneingang, links, von 10—12 Uhr.

Grundstück-Verkauf.
Ecke der Allee- und Bergstraße ein unbebautes Grundstück (Bergstraße Nr. 33) von ca. 800 Qu.-Faden zu verkaufen. Zu erfragen Mühlenstraße Nr. 8, Qu. 1.

Zwei Häuser mit Garten
in der besten Lage d. oberen Stadtteils werden günstig verkauft. Off. unter Chiffre „P. E." empfängt die Exped. d. Blattes.

Vorzügliche Aepfel
werden verkauft — Jamasche Str. Nr. 8, aus dem Garten.

---

2 Tourenschlitten
2 finnische Schlitten, 1 verdeckter leichter Postwagen stehen zum Verkauf — Kleine Querstrasse Nr. 1 beim Maler **Ereline.** Auskunft daselbst oder Fischerstr. Nr. 51 bei Wagenbauer **F. Eldring.**

Ein fast neuer
Char-à-banc
ist zu verkaufen — Petersburger Strasse 54.

Zu verkaufen
verschiedene Sommer- und Winterequipagen, ein- und zweispännig, für Stadt und Land — Rathshof-Kachelfabrik.

Eine Kalesche zu 80 Rbl. und ein Landauer (Wiener Wagen) zu 150 Rbl.
stehen **zum Verkauf** — Breitstrasse Nr. 32, beim Hauswächter.

Eine **Familienwohnung**
von 4 Bequemen, warmen Zimmern und allen bequemlichkeiten wird vermietet — Lehmstr. 1.

Eine Wohnung
v. 6 Zim., Entree, Glasveranda und Mädchenz. v. 20. Sept bis Mai 1908 zu vermieten — Mühlen-Str. Nr. 31 a. Zu erfragen beim Hauswächter. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Gesucht 1 möbl. Zimmer
mit **voller Pension** für einen Studenten. Off. sub „J. A." empfängt die Exp. d. Blattes.

---

2 Familienwohnungen
von 4 und 5 Zimmern im Zentrum der Stadt sind **miettrei.** Die Wohnungen können auch einheitlich abgegeben werden. — Zu erfragen Johannis-Str. 12, 1 Treppe.

Einem stillebenden Mieter kann ein hübsches
möbliertes Zimmer
abgegeben werden. Jakobstr. 4, Qu. 3 **gegenüber der Universität.** Auch ein Pianino u. ein Tafelinstrument sind daselbst zu vermieten.

---

3 frndl. möbl. Zimmer
in der Nähe der Universität gelegen, sind an Studenten oder Schüler in einer Familie mit oder ohne Pension zu vergeben. Offert. sub „D" an die Exped. dieses Blattes.

Wohnungen
zu vermieten — Teichstr. 74 von 5 Gartenstr. 65 von 2 u. 4 Zimmern.,

---

Eine Wohnung
von 8 Zimmern und Garten zu vermieten — Botanische Str. 31.

Möblierte Zimmer
sind abzugeben — Wallgraben 17, Qu. 3. Helgesen.

Zu vermieten einz. liegendes steinernes Haus
mit grossem Eiskeller und Kühlapparat und allen Vorrichtungen, 7 Jahre unter einer Bier-Niederlage, b. Baltischen Bahnhofe. Anzufragen: СПБ. Казначейская д. № 5, кв. 23.

Kanarienvögel
zu verkaufen — Fortunastr. 11, 2. St.

D. H.-V.
Konzert
von der
Kapelle des Bjelomorski-Regiments
Montag, den 27. Aug. von 1 Uhr ab.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Montag, d. 27. Aug.
Militär-Konzert
von der
Bjelomorskischen Regimentskapelle
aus Reval.
Anfang 10 Uhr abends.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.
Der Vorstand.

„TAARA."
Sonntag, den 9. September
Wettrennen.
Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Meldungen werden angenommen bei Herrn J. Keisk, Rathausstr. Nr. 4. Der Vorstand.

Mein **Konzert- und Theatersaal**
„Nowyj teatr" (Neues Theater)
mit neueingerichteten Foyerräumen
wird vermietet
zu Theatervorstellungen, Konzerten, Abendunterhaltungen, Familienfesten und dergl.,
wird verpachtet u. event. auch verkauft.
Mit Anfragen wende man sich an mich — **Karlowa-Str. 22, im Hof** von **3—5** Uhr. Nachm.
J. Zmigrodzki.

„Mignon-" Schreibmaschine



Die **„Mignon"-Schreibmaschine** ist ihrer einfachen Construction wegen in einer
halben Stunde erlernbar.
Liefert sauber sämtliche Schriften in **allen Sprachen** und ist erhältlich, inclusive 2 Schrifttrommeln, deutsch, russisch, für
nur Rbl. 75.—
beim Alleinvertreter
Eduard Friedrich
Dorpat
Rigasche Str. 2.

Eine Fuchsstute
(Trakehner) und eine **Halbblut-Engländerstute** stehen zum Verkauf — Scharren-Strasse 7, parterre.

In Haselau
Forstei Tulgo stehen e. Paar **Pferde,** grau, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 2½ W. hoch, **zum Verkauf.**

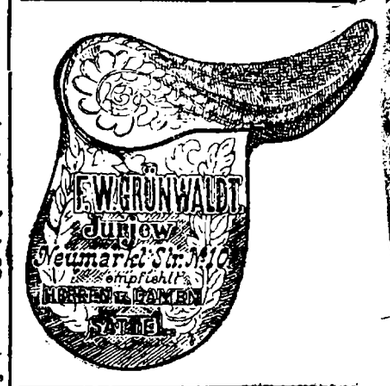

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjegin, Lodjenstr. **18.**

Nach langen schweren Leiden verschied um ¼1 Uhr

Edith Elisabeth Maybach.

Die Mutter und die Geschwister.

Dan 25. August 1907.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонерныхъ больныхъ начинается 1 сентября. Амбулаторный пріемъ отъ 9—10 ч. утра.

Директоръ медицинской клиники: Профессоръ **К. Дерio.**

Medizinische Klinik.

Die Aufnahme von stationären Patienten und der ambulatorische Krankenempfang (von 9—10 Uhr vormitt.) beginnen am 1. September.

Der Direktor der Medizinischen Klinik: Professor **K. Dehio.**

Grösstes Lager hier am Platz

Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen.

Matratzen

Krollbaar- (ausländische), Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen

ausländische Daunen-, Halbdaunen-, Feder-, und Krollhaar-

Bettdecken

Plüsch-, wollne, Stepp-, Zephyr- und Piqué-

offerieren

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Kutscher-Ermäks
Leder-Paletots
Pferde- u. Wagenbürsten
Equipagenschwämme
Sämischleder
Kutscherhandschuhe

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Flügel u. Pianinos

sind wieder vorrätig

Ritter-Str. Nr. 12. **M. A. OSS.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 3

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher

photographischer Arbeiten.

Vergrösserungen nach jedem kleinsten Bilde bei bester Ausführ. v. 1,20 K. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
Lager neuer **moderner Rahmen** zu billigen Preisen.
Sonntag, d. 26. Aug., ist das Atelier v. 11—3 Uhr geöffnet.

Kleiderstoffe

Wollene, Halbwollene
Flanellet

Kostume-Stoffe

neuester Dessins
in grösster Auswahl

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



H. Tillemann

vorm. **Ed. Kiwastik**
Dorpat, Promenaden-Str. 11.

Grösstes Lager

aller Art
Taschen-, Tisch- und Wand-Uhren
insbesondere der weltberühmten **„Omega"-, „Borel"-** u. **„Union"-Präcisions-Ankeruhren.**
Wächter-Kontroll-Uhren und Spieldosen.

Streng reelle Bedienung.
Solide Preise.

In- und ausländischen

Champagner
Weine
Liqueure
Cognac
Rum
Arrak,

und feine

Tafelschnäpse

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

Dépôt Krafft & Jenckel, Riga.

Grosse Auswahl von

Kurz- und Modeartikeln

in neuesten, modernen Mustern
empfiehlt

Marie Silberhand
Ritterstr. Nr. 1.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Eigengearbeitete

Kutschermäntel

sind billig zu verkaufen.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Empfehle mein

Schuhwaaren-

Lager eigener Arbeit.

Vorschriftsmässige Turnschuhe stets vorräthig.

Galoschen unter voller Garantie. **Bestellungen und Reparaturen** werden nach den neuesten Façons in kürzester Zeit ausgeführt.

Studenten und Schülern gewähre Rabatt.

Hochachtungsvoll

M. Mauer, Schuhmachermeister.

Grosser Markt Nr. 4, neben dem Rathause.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für alle modernen Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten.

Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

Carl Helmer
Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Mc Cormicks Erntemaschinen
Harder's Kartoffelerntemaschinen
Säemaschinen von Eckert & Beermann
Düngerstreuer „Westphalia"

sowie

alle übrigen I.-klassigen

Landw. Maschinen und Ackergeräte

diverse künstl. Düngemittel
Oelkuchen, Kleie
Mühlenproducte

etc. etc.

empfiehlt bestens

Dorpat. **Elm. Grohs.**

„Fix"

Hartspirituskocher

à 25 und 35 Kop. St.

Unentbehrlich im Kinder- u. Krankenzimmer, für Jäger, Reisende u. s. Reserve-Dosen mit Hartspiritus à 30 Kop. zu erhalten bei

R. Matto & Ko.
Droguenhandlung, Rigasche Str. 9.

Eine grosse Partie

Kleiderleine

räumt à 12 Kop.

R. Tergan.

Herren-, Damen- u. Kinder-

Schuhwaren & Galoschen

in bester Qualität empfiehlt

J. F. Torm
Neumarktstr. Nr. 9.

Neuheiten!

Medenkurzwaren, Sonnen- u. Regenschirme, Shlipse, Kragen, Manschetten, Stulpen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken, Schleiertüll, Tricot-Handschuhe

zu ermässigten Preisen bei

Heller
Ritterstr. 1, Bude 8.

In gr. Auswahl

Damen-Fell-Boas

und

Stolas

Herren- u. Damen- **Pelze**

und verschiedene **Fellwaren**

C. Näck, Kürschnermeister, Neumarktstr. 24.

Rigasche

Damen- und Kinder-Strümpfe

echtschwarz in Wolle u. Baumwolle in allen Grössen.

Ledergürtel, Damen-Kragen, bunte Strümpfe, lange Handschuhe.

Herren- woll. u. baumwollene Socken

4- u 5 fache **Lefukragen, Chemisetts, Manchetten** empfiehlt

Kaufhof 4 vis-à-vis d. Barklayplatz. **J. Kuhhi.**

Soeben eingetroffen
Kragen
Manschken
Manchetten
Kravatten u. Schleifen
in eleg. Mustern u. d. neuest. Façons,
Handschuhe
Wollwäsche
in grosser Auswahl
Tragbänder
etc. und empfiehlt zu den bekannt. billigen Preisen
die Warschauer Niederlage

B. Genss
Jurjew, Ecke d. Buden- u. Kühnstr.

Annahme aller Gravier-Arbeiten von
Grabschildern
Petschaften
Türschildern
Kautschuk-Stempeln
Reparaturen
das Aufpolieren
von Gold und Silbersachen beim Goldschmied und Graveur

A. Kaufeldt
Grosser Markt 9.



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Glüh-Strümpfe

u. **Marienglascylinder** für Gasbeleuchtung empfiehlt

N. J. Poletow.

Eine warme helle **Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten gleich zu vermieten — Kastanien-Allee Nr. 37/39.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 26. August. c. a.

Auf dringenden Wunsch nochmalige Wiederholung von:

Die lustige Wittwe.

Große Operette mit zahlreichen charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 27. August a. c.

Cavalleria Rusticana.

Oper in 1 Akt von Mascagni

Hierauf, auf Verlangen zum 4. Mal:

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. u. P. von Schönthan.

D. H.-V.

Heute, Sonnabend **von 9—12 Uhr abends**

Gartenkonzert.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine

Schuhmacherwerkstatt und Leistenschneiderei

aus der Rigaschen Str., Haus Riik, in die **Alexander-Strasse Nr. 15 übergeführt** habe und bitte, mich auch fernerhin mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

A. Lätt, Schuhmacher.

Div. Zeitschriften

u. Roman-Zeitung billig — Altstr. 2.

Residenz - Zirkus

Gebr. Truzzi.

Heute, Sonnabend, d. 25 August 1907

3. gr. Gala-Sportvorstellung

unter der Benennung:

Bouquet artistischer Kunst.

Debut sämtl. populärer Klowns.

Grosse hippologische Divertissements.

Non plus ultra der Pferdedressur des **Dir. Enr. Truzzi.**

Brillantes Ballet aus der Oper

GIOCONDA.

Musik von Tonicelli.

Anfang 8½ Uhr abends.

Sonntag, den 26. August 1907

Grosse pompöse Paradevorstellung.

Reichhaltiges effektvolles Paradeprogramm.

Debut sämtlicher Künstler in Paradekostümen.

Grande Balabile

Brillantes Ballet aus der Oper

Luna.

Anfang 8½ Uhr abends.

Montag, 27. August 1907

Grosse brillante

Hippologisch-gymnastische Vorstellung

in 3 reichh. effektvollen Abteilungen.

16 ausgewählte Nummern!

Grande Steeple-chase auf Rennpferden; Jockeyreiter aus New-York; Tandem ausgef. von Amazonen; römische Spiele; Konzert von komisch-musikalischen Virtuosen; phänomenale Equilibristen; **Chari-Vari sämtl. Klowns;** Non plus ultra-dressirte Pferde.

Zum ersten Mal: Grosses modernes Ballet:

Matchise.

Ausgeführt vom gesamten Ballet-Korps.

Anfang 8½ Uhr abends

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. R.; Harmonium; Nr. 2055; Mahagoni; Lehrerin.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 196. Sonnabend, den 25. August (7. September) 1907.

wird das Konvikt der Moskauer Universität in diesem Lehrjahre geschlossen bleiben. — Bekanntlich liegt die Absicht vor, sämtliche Studenten-Konvikte zu schließen und zu Lehrzwecken zu verwenden.

— In der letzten Donnerstag-Nr. der „Mosk. Wed." ist ein Aufruf des französisch-schweizerischen Arbeiterverbandes „Jaunes de France" an unsere Brüder, die russischen Arbeiter" in französischer und russischer Sprache veröffentlicht. Sie warnen ihre russischen Genossen, dem Sozialismus, der nirgends in Europa Kraft und Macht habe, zu trauen. Der Sozialismus blase sich nur auf; vor allem müsse man arbeiten, ohne Kapital sei aber Arbeit heutzutage unmöglich. Nicht Klassenhaß, sondern ein gemeinsames Wirken der Wissenschaft, des Fortschritts des Kapitals und der Arbeit sei nötig. — Wir verweisen in Bezug auf diese Notiz, die wir der „Now. Wr." entnehmen, auf unseren gestrigen Leitartikel über das „gelbschwarze Bündnis."

P. A. **Nishni-Nowgorod.** Der Feuerwehr-Wachtturm des 1. Stadtviertels brannte nieder. Ein Feuerwehrmann kam beim Brande um und 2 wurden verwundet.

Politischer Tagesbericht.

25. Aug. (7. Sept.)

Ein französischer General über die „Detente."

Die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben sich in der letzten Zeit zweifellos erheblich gebessert. Wie verkehrt es jedoch wäre, hieran weitausgreifende Hoffnungen zu knüpfen, lehrt die Haltung der französischen Zeitschrift „L' Europe Nouvelle", welche von der Verständigung Frankreichs mit Deutschland recht eigenartige Vorstellungen hat. Man findet dort einen Aufsatz des Generals Grandin: „Krieg und Elsaß-Lothringen" überschrieben. Der Verfasser predigt den Franzosen die Pflicht der Rückforderung Elsaß-Lothringens in einer Sprache, deren Schärfe — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — 36 Jahre nach dem Frankfurter Frieden fast in Erstaunen setzen muß. Die bezeichnendsten Stellen lauten wörtlich folgendermaßen:

„Der Kaiser von Deutschland versäumt keine Gelegenheit, eine Höflichkeit zu bekunden, von der er glaubt, daß sie das Vorspiel eines künftigen amtlichen und feierlichen Besuches in Paris (!) sein werde; aber die französische Volksseele ist noch nicht darauf vorbereitet, diese Erniedrigung auf sich zu nehmen, und niemals wird es im Sinne einer Versöhnung etwas Tatsächliches geben, solange Elsaß-Lothringen in Ketten liegt; eine neue feierliche Anerkennung des Frankfurter Vertrages, von der zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung jüngst ein Gerücht ausgesprengt war, würde einen ungeheuren Zorn erregen. Um den barbarischen Akt der Losreißung Elsaß-Lothringens zu rechtfertigen, hat man manchmal gesagt, daß diese Provinzen in ihrer Vergangenheit Beziehungen zu Deutschland hatten und daß ihre Rückgabe an Deutschland im Jahre 1871 nur den Wiener Frieden von 1814 vollendete, um schlecht gezogene Grenzen zu berichtigen und dem intermittierenden Hange Frankreichs zur Rheingrenze endgiltig ein Ende zu machen. Man könnte ebensogut daran erinnern, daß die Franche-Comté beim Tode Karls V. unter spanischer Herrschaft lebte, und sie von Frankreich wegnehmen . . . Etliche Deutsche, die um jeden Preis die Annexion des Elsaß entschuldigen wollen, verraten doch, daß sie im Gewissen einige Scham über diesen Diebstahl empfinden, der 1870 von einer Militärpartei gefordert wurde, die trunken war von ihren Erfolgen und die Kriegsbräuche um ein Jahrhundert zurückschraubte, indem sie das grausame System der Geiseln anwandte und Freischaren füsilierte, die das Recht hatten, als Kriegführende behandelt zu werden, weil sie offen eine Uniform trugen."

General Grandin bezeichnet dann die Friedensbestrebungen der Haager Konferenz und anderes als chimärisch, um also fortzufahren:

„Die Völker, die versuchen sollten, den Raub Deutschlands von 1890 zu sanktionieren, würden sich der Aechtung durch diese Zivilisation aussetzen, und ein Frankreich, welches die Feigheit beginge, die Elsaß-Lothringer, die Sühnopfer, für immer preiszugeben, würde das Schicksal Polens verdienen und reif sein zur Teilung. Frankreich, es ist wahr, ist aus verschiedenen Gründen . . . jetzt nicht imstande, mit Gewalt die Provinzen wiederzunehmen, die ihm mit Gewalt entrissen worden sind, aber Frankreich wird nicht ewig schlafen, und das wenigste, was es tun kann, ist: nicht zu verzichten auf die Zurückforderung seiner Rechte und auf die geschichtliche zivilisatorische Sendung, von der es in der ganzen Welt so viel Beweise gegeben hat."

General Grandin stellt des weiteren den Ursprung des Krieges von 1870 und die „Knechtschaft", unter der die Elsaß-Lothringer angeblich seufzen, im Sinne der französischen Legende dar und erörtert schließlich die Lösung der elsaß-lothringischen „Frage." Nach seiner Meinung kann sie in der Weise erfolgen, daß die Reichslande uns abgekauft oder neutralisiert oder gegen eine französische Kolonie umgetauscht werden: „Frankreich kann heute unverdiente Schläge vergessen, aber die Unverletzlichkeit seiner Grenzen und die Herausgabe oder Neutralisierung Elsaß-Lothringens würden der Preis dafür sein: das ist die erste und unverjährbare Pflicht aller Franzosen. Vive l'Alsace-Lorraine toujours française!"

Mit solchen Anschauungen muß einstweilen als mit dem Grundtone der französischen Volksstimmung immer noch gerechnet werden.

Deutschland.

In der Nordsee bei Helgoland haben in dieser Woche im Beisein des Kaisers die großen Flottenmanöver stattgefunden. Die „Deutschland" mit dem Kaiser an Bord ist nach Beendigung der Evolutionen und Gefechtsübungen der Hochsee-Flotte Dienstag hinter Helgoland vor Anker gegangen. Die einzelnen Verbände der Flotte sind zu dem am Mittwoch begonnenen strategischen Manöver detachiert worden und dampften aus Sicht von Helgoland.

In Strausberg zirkuliert das Gerücht, daß das vorgestern telegraphisch gemeldete Eisenbahn-Attentat von Anarchisten verübt worden sei, die vermutet haben, daß mit dem Schnellzug ein hoher russischer Würdenträger nach Berlin fahren würde. Tatsächlich ist, daß in dem verunglückten Zug Fahrgäste aus Petersburg sich befanden. Jedenfalls steht fest, daß das Attentat nicht von einer einzelnen Person verübt worden ist, sondern daß mehrere Komplicen zusammen gearbeitet haben müssen. Daß nicht ein größeres Unglück geschehen und keine Menschenleben zu beklagen sind, ist nur darauf zurückzuführen, daß bei der Entgleisung die einzelnen Wagen sich nicht in einander schoben, sondern stehen blieben und auf die linke Seite fielen. Im Speisewagen entstand darauf ein Brand, der diesen wie einen Wagen der zweiten Klasse vollständig zerstörte. Bahnbeamte, die Zeugen der Entgleisung waren, versicherten, es wäre noch nie ein Eisenbahnunglück unter ähnlichen Verhältnissen so glimpflich abgelaufen.

Das Leipziger Reichsgericht wird sich am 26. September in nichtöffentlicher Sitzung mit der Beschwerde im Prozeß Hau gegen das über ihn gefällte Todesurteil beschäftigen.

Das Rittergut Modliszewko in Ostpreußen, ein wertvolles polnisches Gut von 800 Hektar, ist in deutschen Besitz übergegangen.

Frankreich.

Ein Mitarbeiter des „Eclair" der eine Reise an der deutschen Nordseeküste gemacht hat, hat den Eindruck gehabt, daß hier alles für den Krieg vorbereitet sei. Er schreibt: „Alles ist fertig für den Krieg. Ein gigantisches Werk ist hier getan und unablässig wird gearbeitet. Eine Reise an dieser Küste kann uns reiche Lehren geben."

Italien.

Von Rom her wird eine neue päpstliche Enzyklika angekündigt. Sie wird sich, wie die „Pol. Korr." erfährt, vor allem mit der philosophischen, politischen und sozialen Bewegung befassen und sich wesentlich gegen die liberalen und modernistischen Bestrebungen richten, die sich bei einer großen Zahl katholischer Schriftsteller bemerkbar machen. Die Enzyklika wird außerdem ausdrücklich die dissidente christliche Demokratie in Italien und die Organisation der demokratisch-nationalen Liga verdammen, welche außerhalb der offiziell-katholischen Organisation steht. Den Hauptgegenstand der neuen päpstlichen Kundgebung werden somit die verschiedenen Erscheinungen der modernistischen Bewegung auf philosophischem, theologischem, politischem und sozialem Gebiete bilden. Sie wird für den heiligen Stuhl das Recht in Anspruch nehmen, den Katholiken Weisungen in Fragen der politischen und sozialen Ordnung zu erteilen.

Türkei.

Der Hohen Pforte ist auf der Haager Konferenz eine nicht geringe Kränkung widerfahren: die Türkei ist innerhalb des permanenten Schiedsgerichts nicht mehr zu den Großmächten, sondern zur Gruppe der Mächte des zweiten Ranges gezählt worden. — Gegen diese Degradation hat die Türkei protestiert und nun wenigstens die Genugtuung erlangt, daß Rußland, Deutschland und Frankreich eine diesem Proteste günstige Antwort haben folgen lassen.

Australien.

Ueber das Deutschtum in Australien macht Johannes Zemmrich in dem letzten Heft der „Deutschen Monatsschrift" einige interessante Angaben. Von den über 100 000 Deutschen, die in Australien leben, befindet sich über ein Drittel in Queensland. Die Stärke des Deutschtums liegt hier ebenso wie in Süd-Australien im Bauernstande; der Kaufmannsstand tritt mehr zurück, wenn es auch immerhin 150 Großhandlungen gibt. Politisch tritt das Deutschtum in Australien völlig zurück, und die Gefahr des Aufgehens im Angelsachsentum ist nicht unbeträchtlich, besonders für die deutschen Katholiken, die nicht einen einzigen deutschen Priester und nicht eine einzige Schule besitzen. Die evangelisch-lutherische Synode dagegen, die aber nicht Queensland mit umfaßt, unterhält 51 Schulen mit 49 Lehrern und hat 128 Gemeinden mit 18 000 Mitgliedern und 35 Geistlichen. Sie hat im vorigen Jahre sogar eine Hochschule begründet, die gegen 100 Schüler zählt und vorwiegend zur Ausbildung deutscher Geistlicher und Lehrer dienen soll.

Aus der estnischen Presse.

Am 12. und 13. d. Mts. fand hierselbst ein allestnischer Kongreß der Tönissonschen Partei statt, der von cand. J. Tönisson mit einem Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage eingeleitet wurde, worauf cand. Tönisson zum Leiter des Kongresses gewählt wurde. Die in der Diskussion über die politische Lage sowie die Taktik der Partei zutage getretenen verschiedenen Ansichten seien in Nachstehendem nach dem Referat des „Elu" registriert.

Cand. Tönisson schildert kurz die Tätigkeit der Partei seit ihrem Entstehen. Nun müsse darüber entschieden werden, ob das Verhalten der Parteileitung sowie der einzelnen Mitglieder richtig gewesen sei und die Zufriedenheit der Partei verdient habe. Das müsse in nüchterner und kaltblütiger Weise geschehen, weit entfernt von jedem Gefühl der Sentimentalität einzelnen Personen gegenüber. Man müsse sich klar darüber werden, wie das Stärkeverhältnis der reaktionären Strömung zur fortschrittlichen Strömung sei und ob Hoffnung vorhanden sei, daß der gemäßigte Fortschritt siegen werde. Die ganze Vergangenheit der Freiheitsbewegung sowie die augenblicklichen konvulsivischen Lebensäußerungen des Radikalismus zeigten die Schwäche dieser letzteren Strömung und ihrer Träger auf. Ebenso klar sei es, daß auch der extreme Konservativismus nicht von durchschlagender Wirkung sei. Das alles beweise, daß der Standpunkt der estnischen demokratischen Fortschrittspartei von Anfang an ein richtiger gewesen sei. Im gegenwärtigen politischen Moment müsse vornehmlich gegen den extremen Konservativismus Front gemacht werden, weil er für den konstitutionellen Gedanken eine größere Gefahr bedeute, als der extreme Radikalismus.

K. Parts findet, daß cand. Tönisson recht habe. Im übrigen sei die Lebenskraft unseres baltischen Konservativismus nicht groß. Unter den Deutschen sei eine Spaltung eingetreten und eine neue freiere Strömung sei bei ihnen zu konstatieren. Die Partei müsse in ihrer Taktik dem Zusammenleben der einzelnen Nationalitäten im Baltikum mehr Aufmerksamkeit schenken. Man müsse versuchen, einen modus vivendi zu schaffen. Mun müsse die deutschen Liberalen mehr beachten und nicht alle Deutschen in einen einzigen konservativen Topf werfen.

P. Pöld: Man müsse die allrussische und die baltische Parteitaktik jede für sich betrachten, obwohl sie eng miteinander verknüpft seien. In Bezug auf die allrussischen Verhältnisse sei die Lage schwankend; doch müsse man deswegen keinen opportunistischen Standpunkt sich aneignen, sondern fest bei den Grundprinzipien der Partei verharren.

A. Jung: Durch den Zusammenstoß zweier Kräfte, des Konservativismus und des Radikalismus, entsteht eine Diagonalkraft, welche die richtige Richtung anzeigt. In den Tagen des Radikalismus herrschte allein die rote Strömung, jetzt aber drohe die entgegengesetzte Strömung die Oberhand zu gewinnen. Da müsse man zu einer realen, spekulativen Taktik greifen, nicht aber an einer erstarrten prinzipiellen festhalten.

A. Jürgenstein: Beim Abschätzen der radikalen Kräfte könne man leicht irren, indem man die Radikalen als nach Prinzipien handelnde Programm-Männer ansieht. Das sei bei vielen von ihnen garnicht der Fall.

Pöld, Raud und Fuchs suchen Jung zu widerlegen; Jung sei ein Lobredner des Opportunismus. Man müsse indessen bei seinen Prinzipien bleiben, man müsse selbst eine Kraft sein, nicht bloß eine irgend „Diagonalkraft."

Cand. Tönisson: Jung irre, wenn er zwischen prinzipieller und spekulativer Taktik unterscheide. Sinn der Taktik sei von vornherein: einen Weg zu suchen, zu wägen. Eine prinzipielle Taktik dürfe es im Leben garnicht geben. Die bringe nicht vorwärts. Was Jung als spekulative Taktik bezeichne, sei reiner Opportunismus, der keine Prinzipien habe. Man kämpfe um Ziele und Vorbilder; man müsse sich daher vor allen Dingen klar darüber sein, ob diese Ziele und Vorbilder des Kampfes wert seien. Ein übermäßiger Opportunismus schwäche die inneren Kräfte des Volkes. Allein eine richtige Realpolitik führe zum Ziel.

Brüller will von praktischen Fragen reden, von der Taktik bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen. Pöld will zuerst über den prinzipiellen Standpunkt der Partei Klarheit haben.

Loorits wünscht, den bisherigen Standpunkt festzuhalten. Auf dem Lande sei zu merken, daß deutscherseits eine Annäherung gewünscht werde — aber nur, um die führende Rolle wieder in die Hände zu bekommen. Die Deutschen kämen wieder in die landwirtschaftlichen Vereine, aus denen sie ausgeschieden waren. Die Esten hätten nicht nötig, eine solche Einigung zu suchen.

A. Jürgenstein: Man müsse seinen Prinzipien im allgemeinen treu bleiben, doch sei in schweren Zeiten das Tempo des Kampfes herabzusetzen. Die deutschen Liberalen müsse man nicht mit den Konservativen zusammenwerfen, sondern sie in ihrem Kampf gegen ihren eigenen konservativen Flügel durch wohlwollende Neutralität unterstützen. Dieses brauchten sie, denn die gefährlichste Waffe der deutschen Konservativen ihnen gegenüber sei der Vorwurf, daß die Esten und Letten den deutschen Liberalismus für nichts achteten, über ihn spotteten, so daß der Liberalismus bei den Deutschen eine weggeworfene Mühe sei.

Parts wünscht annähernd dasselbe. Man müsse größeres Gewicht auf die Organisation der Partei legen.

Cand. Tönisson meint, man müsse großes Gewicht auf die kulturelle Arbeit und den Gedanken einer Rassenverbesserung des Volkes legen.

A. Jung fordert die besondere Markierung des Gedankens der nationalen Toleranz.

Lokales.

Nordlivländische August-Ausstellung. II.

Die diesjährige Ausstellung für Hausindustrie und landisches Gewerbe enthält manchen mit viel Geschick und Geschmack gefertigten Gegenstand, kann sich aber leider, was die Zahl der ausgestellten Gegenstände anbetrifft, nicht ganz mit ihren Vorgängerinnen aus früheren Jahren messen. Das muß namentlich von der Abteilung für Weberei gesagt werden, die in diesem Jahre mit etwa 100 Nummern gegen 300 Nummern in früheren Jahren beschickt ist. Urten den Gegenständen, die vor allem die Aufmerksamkeit auf sich lenken, ist in künstlerischer Beziehung wohl an erster Stelle zu nennen die bereits gestern erwähnte geschmackvoll entworfene und kunstvoll geschnitzte hohe Standuhr mit feinem geätzten Zifferblatt von Frl. O. v. Kennel. Ebenfalls von Frl. v. Kennel stammt die Zeichnung zu der Portière und den Fenstergardinen aus graugrünem Leinen mit modernem stilisierten Frisblumen in Grün, Violett und Gelb. Diese Arbeit ist bemerkenswert sorgfältig ausgeführt von einigen Zöglingen der Marienhilfe unter Leitung der Direktrice dieser Anstalt, Frau A. Hasselblatt. Zwischen diesen beiden Vorhängen fällt eine Sammlung wohlgelungener, aus freier Hand von Frl. L. v. Wissel geschnittener Silhouetten ins Auge. Sie sind sehr hübsch und anmutig in der Komposition und geschickt in der Ausführung, die Gesichtslinien meist vielleicht ein wenig flach. Von derselben kunstfertigen Hand stammen 3 reizende aus Kork gefertigte und zierlich ausstaffierte urkomische Affenpüppchen, die in Erfindung und Ausführung gleich gelungen und originell sind. Auf dem Tische unter den gen. Silhouetten lenken ferner die Aufmerksamkeit auf sich zwei von Frl. Just in Porzellanmalerei ausgeführte Teller, von denen namentlich die, eine übermütig-siegesgewiß lachende Bojarentochter darstellende Malerei äußerst kunstvoll ist. Frl. Just hat auch einige in Farbe und Zeichnung gleich geschmackvolle Handarbeiten in modernisiertem russischen Stil ausgestellt. Gleichfalls verdienen besonders erwähnt zu werden die in Filetguipüre sehr sorgfältig ausgeführten Gegenstände, eine vollständige Bettgarnitur, Tischläufer 2c., ausgestellt von Frau Apotheker Zeitler. Sehr stilvoll wirkt der ebenfalls von ihr gearbeitete Salonschirm in modernem, poliertem Holzrahmen mit Stoffeinspannung in Tuchapplikation. Das Muster dieser sehr hübschen Arbeit ist entworfen im Tapisserie-Geschäft von Frl. Ehrhardt hierselbst. Ferner sind von Frl. J. Gaehtgens-Wenden ausgestellt wohlgelungene geschnittene Linoleum-Artikel, wie Löschunterlagen, Mappen, Untersätze 2c., von Baronesse Heyking-Mitau eine Kollektion sehr sauber ausgeführter Hausfleißarbeiten, wie Bürsten, Schnitzarbeiten, ein reizendes, völlig aufgetakeltes Miniatur-Schiff 2c., von Frl. Fürriado Portièren und von anderen Ausstellern noch manches andere, worauf näher einzugehen hier leider der Raum fehlt.

Die Abteilung für Weißnaht bietet mit größter Sauberkeit ausgeführte Proben recht beträchtlicher Kunstfertigkeil. Die bäuerlichen Arbeiten, die in diesem Jahre leider verhältnismäßig recht wenig zahlreich vertreten sie, weisen manche beachtenswerte Hausweberei, hübsch gehäckelte, geknüpfte und genähte Arbeiten 2c. auf.

*

Sichtlich erweckt die ebenso reich beschickte wie übersichtlich angeordnete Bienenzucht-Abteilung das ganz besondere Interesse der Besucher der großen Ausstellungshalle. An ihrer Hand kann sich in der Tat der Beschauer eine sehr hübsche Vorstellung von der interessanten Lebensweise und mühevollen Arbeit der Bienen und von den mannigfachen Kunstgriffen des modernen Imkers bilden, mittelst deren er das emsige Insektenvolk um die Früchte seines Fleißes bringt und uns zum leckeren Honig verhilft. Durch Vollständigkeit und zahlreiche Sammlungen sehr instruktiver Demonstrationsobjekte zeichnet sich die mit dem 1. Preise ausgezeichnete „Kollektion Bienenheim" des Herrn Baron E. Mengden-Golgowski aus: Bienenstöcke in verschiedenen Dimensionen und Konstruktionen, Waben in verschiedenen Stadien des Baues und verschiedenen Formen der Ausführung, je nachdem sie von ihren kleinen Baumeistern zu Futtersammelzwecken oder zur Brut von Königinnen, Arbeiterinnen oder Drohnen bestimmt gewesen, durch Krankheiten angegriffene Waben und zugrunde gegangene Bienenvölker und was dergl. mehr ist. Ein reichhaltiges, unter Glas ausgestelltes Herbarium führt uns die hauptsächlichsten Pollen- und Honiggewächse vor; aus deren Blüten sammeln bekanntlich die Bienen den Nektarsaft, den sie verschlucken, in ihrem Honigmagen umwandeln und als Honig wieder von sich geben, und den Pollenstaub, den sie an kleinen Bürstchen ihrer Hinterbeine in Form von „Höschen" sammeln und zu Futter für ihre Larven verarbeiten. Eine von Baron Mengden sehr mühsam zusammengestellte Kollektion dieser, je nach den Pflanzen verschiedenfarbigen Pollen-Höschen zeigt, wie jede Biene nur eine Blumengattung zurzeit aufsucht. Je nach der Besonderheit des von den Bienen den verschiedenen Blüten entnommenen Nektars ist, wie aus einer weiteren Kollektion zu ersehen, auch der Honig an Farbe, Geschmack und Konsistenz entsprechend verschieden. Die Entwickelung und Anatomie der Biene und eine Zusammenstellung ihrer hauptsächlichsten Feinde aus dem Tierreiche vervollständigen diese sehr lehrreiche und interessante Sammlung.

Aus der sehr vollständigen Ausstellung von zur modernen Bienenzucht notwendigen verschiedenartigen Utensilien wollen wir nur die von Baron Mengden wesentlich verbesserte und bereits in Rußland und allen zur internationalen Patent-Union gehörenden Staaten patentierte „Drohnenfalle, System Bienenheim" hervorheben. Dieser vor dem Flugloch angesetzte Apparat fängt alle die nach dem Hochzeitsflug der Königin absolut überflüssigen, arbeitsscheuen männlichen Bienen ab, läßt aber die schlankeren Arbeitsbienen ungehindert aus und ein passieren.

Ebenfalls beachtenswert ist die mit einem 2. Preise ausgezeichnete, reichhaltige Ausstellung des Besitzers der Versuchsfarm „Pöllumees", Herrn H. Laas, enthaltend eine Kollektion von Bienenstöcken (zum Teil mit lebenden Bienen), diversen Utensilien, Honig, Literatur 2c. 2c. Ebenso haben Herr K. Wint Honig und Utensilien, Frau L. v. Sivers-Rappin, Gustav Pales in Jöör in Oesel, Joh. Rudsitt (Talkhof) und P. Kersten (Dubniza) Honig ausgestellt. — Ein reichbesetzter Büchertisch enthält eine Auswahl der vorzüglichsten Bücher über Bienenzucht in verschiedenen Sprachen aus der Buchhandlung von J. G. Krüger.

Den kompletteſten und reichſtbeſchickten Eindruck unter den einzelnen Ausſtellungsgruppen macht unſtreitig der landwirtſchaftliche Maſchinen- und Gerätemarkt, und zwar ſpeziell der Gerätemarkt; inmitten der ſo mannigfachen Rüſtzeuge, die der Landwirt für den Betrieb des Hauptgewerbes wie der Nebengewerbe bedarf, finden ſich neben bereits bekannten und bewährten Typen auch manche beachtenswerte Vervollkommnungen und Neuerungen.

Gleich beim Betreten des Gerätemarktes vor der Maſchinenhalle fällt eine Neuheit ins Auge, welche ſcharf die Zeitſpanne markiert, welche uns von der Zeit unſerer Väter trennt. Zum Dreſchen und vor allem zum Darren bedurfte damals auch jede Kleinwirtſchaft notwendigerweiſe unſerer großen Riegen; heutzutage machen die Dreſchmaſchinen und modernen Darren jene Rieſenbaulichkeiten nahezu überflüſſig. Wie ſehr das ſpeziell betreffs des Darrens des Getreides der Fall iſt, beweiſt nun die in Rede ſtehende Neuheit — eine Korndarrmaſchine von D. Iwanow-Petersburg, die an Grundfläche nicht viel mehr beanſprucht, wie ein etwas größerer Meidinger Ofen. Das hier ausgeſtellte Exemplar iſt für kleine Wirtſchaften berechnet und kommt auf nur 275 Rbl. zu ſtehen; trotz der kleinen Dimenſionen iſt dieſe Eiſenblech-Darre imſtande, 200 Pud Getreide täglich zu verarbeiten.

Die Reihe der großen Gerät-Kollektionen eröffnet die Firma Elmar Grohs hierſelbſt, bezw. die von ihr vertretene Revaler Firma Chr. Rotermann — mehrere Kollektionen Pflüge, dann die verſchiedenſten Eggen, Säemaſchinen, Mäher 2c. 2c. Als Neuheit präſentiert ſich hier ein Ventilator „Triumph" mit Federbetrieb — ein vorzüglicher und ſehr bequem in Gebrauch zu ſetzender Luftreiniger.

Mit einer ſtattlichen Kollektion der verſchiedenen Ackerbaugeräte, ſpeziell auch mit einem Korn- und einem Grasmäher, iſt auch dies mal unſere wohlbekannte Firma F. G. Faure vertreten; ſie hat ihren Stand ganz am Ende der Halle bezw. des Platzes. Auch hier findet ſich eine intereſſante Novität, die Dreſcherſche Schnell-Anſtrich- und Desinfizier-Maſchine — eine Spritze, welche eine weſentliche Vervollkommnung der auf der vorjährigen Ausſtellung präſentierten Apparate dieſer Art darſtellt. „Fort mit dem Pinſel!" iſt die Loſung dieſes neueſten Malers, der von ſich behauptet, daß er mit einer Schlauchvorrichtung mehr als 20 Mann beim Anſtrich mit Kalk, Karbolineum, Oelfarben 2c. zu leiſten vermag, wobei überdies kein Material verſchwendet und jede Ritze ausgefüllt wird. Dieſe Spritze eignet ſich zugleich beſtens als Desinfektor und als Obſtbaumſpritze (mit Bordelaiſer Brühe). Auf den Gütern hat die Anſtreichmaſchine bereits viel Anklang gefunden und wird bald wohl auch in die Kleinwirtſchaften ihren Einzug halten. — Zum erſten Male ſtellt die Firma Faure auch Zementröhren und Zementplatten zu Trottoirſteinen, Treppenſtufen 2c. aus.

Die größte Menge von Geräten ſtellt die hier zum erſten Male vertretene große Petersburger Aktiengeſellſchaft „Rabotnik" zur Schau, die in Dorpat fortan durch die Firma P. Bokownew ſtändig vertreten ſein wird. Sie nimmt drei der mittleren Abteilungen der Maſchinenhalle nebſt dem Platze davor ein und repräſentiert — wenn man von den nicht vertretenen Säe- und Mähmaſchinen abſieht — ein ziemlich komplettes Lager aller landw. Geräte. Da finden ſich u. a. auch eine Heu- und eine Torfpreſſe, eine Flachsſchwingel- oder Flachshechelmaſchine neuer Konſtruktion, ein Marotſcher Trieur, der wohl als der beſte Kornreiniger, reſp. Sortierer gilt, eine Brutmaſchine von Hearſon und Sartorius und vieles andere Bemerkenswerte.

Neben einigen Ausſtellern mit einer geringeren Anzahl von Exponaten — wie der Firma Lorenz Sander hierſelbſt mit ihren Allerup-Pflügen und Eggen — iſt dann vor allem noch die Dorpater Filiale der Rigaer „Selbſthilfe" mit einer Menge verſchiedener landwirtſchaftlicher Geräte, Pflügen, Eggen, Düngerſtreuer 2c. zu nennen.

Hier befindet ſich auch der für unſere Landwirte vielleicht lehrreichſte und wertvollſte Teil der diesjährigen Ausſtellung, eine von der Geſellſchaft „Selbſthilfe" ausgeſtellte Kollektion von Futtermitteln, die in einer ſehr leicht verſtändlichen Weiſe den Nährwert der verſchiedenen Kunſtfutterarten vom Standpunkte der Milchproduktion demonſtriert. In genau abgewogenen Mengen ſind da diejenigen Quantitäten des betr. Futters ausgelegt, die ein Tier braucht, um aus ihnen durch ſeinen Stoffwechſel 10 Pf. Milch zu produzieren. Gleichzeitig iſt durch mit Stärkemehl verſchieden ſtark gefüllte Meßgläſer angezeigt, wieviel Kohlehydrate im betreffenden Futtermittel nutzlos verfüttert werden. Aus einer darüber ausgehängten Tabelle iſt erſichtlich, wieviel bei den verſchiedenen Futtermethoden ein Stof Milch dem Produzenten zu ſtehen kommt. — Eine Kollektion der gebräuchlichſten künſtlichen Futtermittel iſt von Elmar Grohs-Dorpat ausgeſtellt.

Wie wir erfahren, haben ſich hierſelbſt einige Herren zuſammengetan, um die vorbereitenden Schritte zur Verwirklichung eines überaus dankenswerten Unternehmens zu tun. Sie beabſichtigen, einen Teil der Rigaer „Ausſtellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung" hierher überzuführen, und zwar wollen ſie die 5 Abteilungen: Volksernährung, Säuglingspflege, Milchhygiene, Tuberkuloſe und Bekämpfung des Alkoholismus als „Ausſtellung für Volkswohlfahrt" dem Dorpater Publikum zugänglich machen. Die einleitenden Schritte zur Erlangung der Erlaubnis der Ausſtellung ſeitens der zuſtändigen Behörden ſind bereits getan; die Ausſtellung für Volkswohlfahrt iſt vom 8. Sept. an in Ausſicht genommen und dürfte 3—4 Wochen dauern. — Nähere Mitteilungen hoffen wir Montag bringen zu können.

Montag um 3 Uhr werden, wie wir hören, die z. Z. hier ſtationierten Dragoner auf dem

Platze der um diese Zeit noch geöffneten landwirtschaftlichen Ausstellung einige Reitübungen ausführen.

Der Kalender der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland wird in diesem Spätherbst zum ersten Mal ausgegeben werden, nachdem ein Kalender im Vorjahr vom Deutschen Verein in Livland allein herausgegeben worden war und, trotz der ihm anhaftenden Mängel, namentlich in Riga und Livland große Verbreitung gefunden hat. Jetzt, wo der Kalender als ein Werk aller drei Deutschen Vereine erscheint, ist sein Verbreitungsgebiet naturgemäß ein noch viel weiteres, so daß er in einer Anfangsauflage von 10 000 Exemplaren erscheinen wird. Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß Ausstattung und Inhalt des Kalenders weitreichenden Ansprüchen genügen wird und sich baltische Künstler, Gelehrte und Schriftsteller zusammengefunden haben, um gemeinsam Tüchtiges zu schaffen. Die Maler Kraus, Petersen und Doebner, ferner Direktor Schweder, M. v. Bock, Dr. Bosse, Dr. Seraphim, Oberlehrer C. Worms und Eberh. Kraus u. a. haben mitgearbeitet. Der Preis des vom Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga besorgten Kalenders wird trotz des reichen Buchschmucks und des starken Umfangs ein sehr niedriger sein. Beigegeben wird ihm auch ein stimmungsvolles farbiges Bild: Th. Doebners „Weihnachten im Forsthause", das in der „Jugend" erschienen ist und, im Format 18×23 cm hergestellt, in schlichtem Rahmen einen schönen Wandschmuck darbietet.

Wie in der ersten Ankündigung des Kalenders bereits hervorgehoben worden ist, soll der Kalender durch seine Inserate dazu beitragen, dem deutschen Publikum die Adressen deutscher Firmen aller Art zu vermitteln. Es liegt daher im eigensten Interesse der Firmen, von der sich ihnen darbietenden Gelegenheit Gebrauch zu machen und sich mit der Verlagsbuchhandlung von Jonck u. Poliewsky wegen der Bedingungen derartiger Inserate, die hier weiteste Verbreitung finden, in Verbindung zu setzen. Es soll hierbei besonders auf die nach Städten und Branchen geordneten Geschäftsverzeichnisse hingewiesen werden, die der Verlag mit Zustimmung der Kalendersektion der drei Deutschen Vereine im Inseratenteil zusamenstellt und wo der Raum 50 Kopeken kostet. Hier werden nur Mitglieder der Deutschen Vereine registriert. Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, welche Annehmlichkeit eine solche Liste für Käufer wie für die Firmen haben muß. Es hängt von letzteren ab, die Listen möglichst vollständig zu gestalten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei jedoch bemerkt, daß die Deutschen Vereine als solche diese Listen nicht zusammenstellen, daher auch keine irgendwie geartete Verantwortung für ihre Vollständigkeit oder Richtigkeit tragen. Auch diese Listen tragen lediglich den Charakter der Inserate, wenn sie natürlich im Interesse der wirtschaftlichen Stärkung des Deutschtums auch von den mit der Herausgabe des Kalenders betrauten Vertretern der drei Deutschen Vereine gebilligt worden sind.

Die diesjährige estnische landwirtschaftliche Ausstellung hat, wie aus dem „Elu" zu ersehen, etwas über 1240 Rbl. an Reingewinn erzielt. Die Ausstellung wurde insgesamt von mehr als 13 000 Personen besucht.

Wir lenken auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit des Publikums auf das im Inseratenteile angekündigte „Erziehungsheim", wonach in Petersburg eine deutsche Pädagogenfamilie, die zu unserer baltischen Welt in nahen Beziehungen steht, die Erziehung solcher Kinder übernimmt, die wegen körperlicher oder psychischer Mängel nicht mit anderen Kindern zusammen erzogen werden können und deren Erziehung deswegen Schwierigkeiten bereitet.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde am 24. d. Mts. Jüri Leht wegen Verkaufes von nassem Heu zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. — Karl Kurwits erhielt für den Diebstahl von 2 Paar Stiefeln auf dem Fischmarkt ganze 4 Monate Gefängnis. — Daniel Luhha wurde vom Richter für Verkauf gefälschter Milch zu 40 Rbl. oder 10 Tagen Arrest, Gustav Sulbi für dasselbe Vergehen zu 60 Rbl. oder 3 Wochen Arrest und Jaan Sander zu 25 Rbl. oder 6 Tagen Arrest verurteilt. —o.—

Uebermorgen, Montag, wird eine gesellige Veranstaltung der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins zum ersten Male nach den Ferien die Mitglieder unseres Deutschen Vereins wieder zusammenführen. Wie es am Schluß des vorigen Semesters die Klänge der Musik aus den beiden unvergessenen Volkslieder-Konzerten waren, welche den Zugehörigen des Deutschen Vereins in die Ferien nachklangen, so soll sie auch übermorgen wieder die Musik in einem Klavier- und Lieder-Abend im Saale der „Bürgermusse" zusammenrufen.

Dieses Mal sind es ausschließlich zwei Damen, welche uns die zu erwartenden musikalischen Genüsse darreichen werden — die Pianistin Frl. Johanna v. Tideböhl und die Sängerin Frau Helene v. Samson. Die hochverehrte Sängerin ist uns Dorpatensern eine wohlbekannte und es bedarf da ja wohl keines weiteren Hinweises darauf, was wir auch dieses Mal von ihrem glockenreinen Sopran, ihrem warm beseelten Vortrage und ihrem edlen künstlerischen Empfinden zu erwarten haben.

Frl. Johanna v. Tideböhl, die nach einer längeren Reihe von Jahren wieder in die alte Heimat zurückgekehrt ist, gilt als eine vortreffliche Pianistin. Sie hat das Stuttgarter Konservatorium absolviert und ist eine Schülerin des ausgezeichneten Klavierlehrmeisters Henselt; die Weichheit und Volltönigkeit der Henseltschen Schule werden ihr nachgerühmt. Dazu hat sie in rastlosem eigenem Studium und im Verkehr mit solchen pianistischen Größen, wie es ein Anton Rubinstein und ein Hans v. Bülow waren, sich eine tief künstlerische, durchgeistigte Auffassung der musikalischen Schöpfungen zu eigen gemacht. Unsere einheimische Künstlerin hat an der „Accademia di Santa Cecilia" in Rom den Professor-Titel erworben und noch kürzlich die Ehre gehabt, mit der „Geigenfee" Teresina Tua vor der Königin-Mutter von Italien, vor der sie häufig konzertiert hat, zu spielen.

Hoffen wir, daß die gute Sache, der die beiden Damen sich in den Dienst stellen, diejenige zahlreiche und dankbare Teilnahme, die sie verdient, übermorgen vollauf finden möge. — Die Billette sind an der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.

Die Schwestern Frll. Margarethe und Erna Seesemann treten am 5. September zum ersten Mal in einem eigenen Konzert vor unser Dorpater Publikum, nachdem sie bereits in mehreren Städten unserer Heimat mit schönem Erfolge gesungen haben. Frl. Margarethe Seesemann ist unserem Publikum schon von der Aufführung der Bruchschen „Glocke" her bekannt. Zu Ostern hat sie in Reval die Altpartie in der Matthäus-Passion gesungen. Ueber den Vortrag einer Arie aus dieser Partie in einem Konzert in Riga urteilt Hans Schmidt: „Eine absolut reine Tongebung, getragen von einer musterhaften Atemführung und unterstützt durch eine edle Sprachbehandlung und ein sicheres Stilgefühl befähigte sie, dieselbe mit vollkommenem Gelingen zu lösen. Trotz der den Fluß des Gesanges so ungemein erschwerenden eigenwilligen melodischen Gänge der Komposition klang die kraftvolle Stimme mit einer Ruhe durch den weiten Raum, wie sie nur ein in jeder Beziehung gutes künstlerisches Gewissen verleiht." Die Stimme von Frl. Erna Seesemann zeichnet sich durch eine seltene Höhe aus: bis zum hohen e steigen die Töne mühelos hinan. Die Leichtigkeit in den höchsten Tönen tritt besonders in der schwierigen Lakmé-Arie zutage, von der es in einer Besprechung des „Rig. Tgbl." heißt, daß sie „mit hervorragender Präzision und einer phänomenalen Gelenkigkeit und Biegsamkeit der Stimme" von ihr vorgetragen worden sei. In der Besprechung eines Kirchenkonzerts in Mitau heißt es: „Wir sind überzeugt, daß die junge Künstlerin mit ihrem klangvollen Sopran zu den schönsten Hoffnungen berechtigt — um so mehr, als auch sie, wie ihre Schwester, durch ihren seelenvollen Vortrag beweist, wie tief sie bereits jetzt in das Wesen ihrer Kunst eingedrungen ist."

Daß beide Schwestern in ihren Duetten aufs vollkommenste miteinander eingesungen sind, braucht kaum erwähnt zu werden. — So dürfen wir uns an ihrem Konzertabend sicherlich den schönsten Kunstgenuß versprechen und wünschen unseren beiden Landsmänninnen den allerbesten Erfolg.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die heutige Vorstellung bringt den überaus drastischen Schwank „Der liebe Onkel" von R. Kneisel, der bei seiner Erstaufführung in dieser Saison wie schon früher lebhaften Beifall fand; ihm wird das herrliche Lohengrin-Duett, gesungen von Fr. Nehammer und Hrn. v. Resunoff, vorausgeschickt. — Morgen, Sonntag, wird nochmals die „Lustige Witwe" aufgeführt, da gestern ein großer Teil des Publikums keine Billette mehr erhalten konnte.

Am Montag muß die geplante Aufführung von „Carmen" leider unterbleiben; es sollen an diesem Tage die „Cavalleria rusticana" und Schönthans beliebter Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" in Szene gehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Aug. Das Ministerium der Volksaufklärung verfügte, daß die Söhne von Professoren, Privatdozenten sowie anderen Universitätsbeamten von der Zahlung der Kollegiengelder befreit werden können. Diese Maßregel kann sich über die gegenwärtig bestehende Norm hinaus erstreicken. Das Ministerium forderte die Konseils der Universitäten auf, Instruktionen für die Prorektoren auszuarbeiten und dem Ministerium zur Bestätigung vorzustellen.

Dem finnländischen Landtag ist der Antrag gestellt worden, Finnland solle zum Ersatz für die Nichtstellung von Rekruten 3 600 000 Mark bar auszahlen, welche Summe zur Deckung des Defizits im Reichsbudget pro 1906/7 verwendet werden soll; der Restbetrag der von Finnland beanspruchten Summe, nämlich 16 400 000 Mk., soll aus dem alten Milizfond Finnlands gedeckt werden.

Aus dem Reiche wird u. a. folgendes über den revolutionären Terror gemeldet: In Tiflis wurde am Abend in der Trambahn ein Oberkondukteurn der Kaukasische Bahn von einem Unbekannten ermordet. In der Stadt wurden bei verschiedenen Haussuchungen Waffen gefunden und Verhaftungen vorgenommen. — Im Flecken Slatopol (Goud. Cherson, erschien in der Drogenhandlung von Brill ein Bandit und forderte Geld. Brill verscheuchte ihn durch einen Revolverschuß. Der Bandit wurde vom Publikum gefangen und übel zugerichtet. Heute wurde auf Brill auf der Straße geschossen, doch blieb er unverletzt. — Gestern wurde in Ssosnowizy der Leiter der Renardschen Gruben Wasnewski ermordet. Das Renardsche Etablissement mit 1500 Arbeitern streikt. Bei der Station Ssamoswanowka wurde eine vergrabene Bombe gefunden. — In Radom wurde auf der Straße der Beamte der Gouvernementsverwaltung Ssmigelski ermordet. — In Irkutsk wurde der Porzellanfabrikant Perewalow ermordet und um 3000 Rbl. beraubt. — Im Krasninsker Kreise (Goud. Ssmolensk) wurden auf dem Gute der Frau Roskowa 5000 Rbl. geraubt. — In Tiflis wurden im Wassiljewschen Hause 6 fertige Bomben und Bombenmaterial gefunden. Im Wegwinowschen Hause wurde ein großes Waffenlager nebst 14 geladenen Bomben gefunden. Es wurden 4 Personen verhaftet. — In Kutais wurde durch 3 Schüsse der Industrielle Zereteli ermordet.

Lodz, 24. Aug. Gestern wurden 1 Arbeiter und 1 Jude aus Parteihaß ermordet. Im Dorfe Wolja überfielen Räuber das Gehöft eines Kolonisten, verwundeten schwer den Besitzer nebst seinem Schwager, ermordeten seine Frau und seinen Sohn und raubten 30 Rbl.

Kiew, 24. Aug. In Nikolskaja Sslobodka brannten 60 Häuser nieder. Es sind auch Menschen umgekommen.

Wiborg, 24. Aug. Der Bjombisten-Prozeß von Kuokala ist bis zum 21. Sept. vertagt worden behufs weiterer Nachforschungen über die Angeklagten, die ihre Namen nicht nennen wollen. Das Gericht beschloß, die kaiserlich-russischen Behörden davon in Kenntnis zu setzen, daß es die Angeklagten vor Beendigung des Prozesses nicht ausliefern könne.

Berlin, 6. Sept. (24. Aug.). Die Untersuchung der Stätte der Eisenbahnkatastrophe zwischen Strausberg und Rohfelde läßt mit Sicherheit vermuten, daß der spurlos verschwundene Direktor der Königsberger Bank Korschuzki verbrannt ist.

Karlsbad, 6. Sept. (24. Aug.). Iswolski wurde gestern von König Edward zum Frühstück nach Marienbad geladen, wohin er sich in Begleitung des Grafen v. d. Pahlen per Automobil begab. Nach dem Frühstück hatte König Edward mit ihm eine halbstündige geheime Unterredung, was um so bemerkenswerter ist, als soeben das anglo-russische Abkommen zustande gekommen ist. Der Inhalt dieser in Petersburg unterzeichneten Konvention wird erst nach ihrer Ratifikation bekannt gegeben werden. Doch auch schon jetzt kann man mit Sicherheit sagen, daß sie keinerlei Einsprüche seitens der Mächte erfahren wird. Indem diese Konvention die zwischen England und Rußland bestehenden Differenzen aus der Welt schafft, dient sie unzweifelhaft dem allgemeinen Frieden. König Edward verlieh Iswolski das Großkreuz des Viktoria-Ordens und dem Grafen Pahlen das Kommandeurkreuz desselben Ordens.

Marienbad, 6. Sept. (24. Aug.). König Edward reiste nach London ab.

Hamburg, 6. Sept. (24. Aug.). Der König von Griechenland ist eingetroffen.

Paris, 6. Sept. (24. Aug.). Dem „Temps" zufolge traf der französische Gesandte in Marokko in San Sebastian ein und hatte mit dem Minister des Auswärtigen und dem französischen Gesandten in Madrid eine Beratung. Wie das spanische Ministerium des Auswärtigen bekannt gibt, sendet Spanien 700 Mann Truppen nach Marokko, die bei der ersten Notwendigkeit gelandet werden sollen.

Kopenhagen, 6. Sept. (24. Aug.). Die Kaiserin Maria Feodorowna traf um 2 Uhr tags auf der hiesigen Reede ein. Um 2½ Uhr traf auch die Königin von Großbritannien Alexandra ein. Die dänische Königsfamilie war den erlauchten Gästen entgegengefahren. Um 3 Uhr landeten die hohen Herrschaften. Am Ufer waren versammelt das dänische Ministerium und viele andere Würdenträger. Das Offizierscorps der Leibgarde überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß.

Casablanca, 6. Sept. (24. Aug.). Der Kreuzer „Gloire" stach gestern mit 3 Kompagnien der Fremdenlegion in See. Bestimmungsort unbekannt.

New-York, 6. Sept. (24. Aug.). In Bellingham im Staate Washington überfiel ein Haufe von 500 Mann am Abend die Fabrik, wo indianische Arbeiter beschäftigt waren, schlug die Türen ein, mißhandelte mehrere Hundert Arbeiter und trieb sie zu den Grenzen von Britisch-Kolumbien. Die Motive sind auf Rassenhaß zurückzuführen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Luc. 19, 41—48.

Prediger: Dr. O. Seesemann.

Kollekte für die Judenmission.

Sonntag, den 2. Sept., um ½10 Uhr morg. in der Kirche Beginn des Kindergottesdienstes.

Den 5. September Beginn einer Konfirmandenlehre für Knaben. Die Konfirmation wird den 21. Oktober stattfinden.

Sonntag, den 2. September, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 26. August:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 4. Mose, 14 (im Auszug.)

Prediger: Schwartz.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend am 17. September. Meldungen in den Sprechstunden.

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 2. September.

Anmeldung zur Kommunnion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 26. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 25. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	768.6	769.5
Thermometer (Centigrade)	15.3	13.4	16.5
Windrich. u. Geschwind.	?.2	W.1	W.1
Relative Feuchtigkeit	91%	97%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +12.0
2. Maximum d. gestern +21.6
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 23. Aug. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		94,90	94,97
Berlin	„ 100 Rmk.	46,32	46,35
Paris	„ 100 Frcs.	37,73	37,75

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76½
5% Innere Anleihe 1905	96¾
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	353
„ „ „ (1866)	250½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Internat. Hand-Bank	363½
„ „ Diskonto-Bank	399
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Ges. der Malzew-Werke	296
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	345

Tendenz: Der Anlagemarkt bewahrte die vorzügliche Disposition der letzten Tage, auf dem Aktienmarkt aber trat ein Rückschlag zum Schlechteren ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten).

Zurückgekehrt.
Nehme meine Praxis wieder auf. Empfang täglich v. 10—1 und 3—6 Uhr. Zahnarzt der hiesigen Realschule
Sch. Lourie — Alexanderstr. 3.

Montag, den 27., und **Dienstag, d. 28.** d. Mts., bleibt mein **Geschäft** der hoh. Feiertage wegen **geschlossen.** Warsch. Niederl. **B. Genss.**, Ecke d. Kühn- & Buden-Str.

Da die **Lampenhandlung** am Montag, den 27., u. Dienstag, d. 28. Aug. **geschlossen** bleibt, so bitte bei dringenden Angelegenheiten sich in die Privatwohnung zu bemühen.
Stein-Str. 21. **O. Mirwitz.**

Puppenklinik
Stein-Str. 47.

Schülerin der 7. Klasse
des Puschkin-Gymnasiums erteilt Stunden in allen Fächern sowie in der englischen Sprache — Alexander-Str. Nr. 78, Qu. 2.

Zum Mitunterricht
in der **französ. Konversation** für einen kl. Knaben, der schon etwas Französ. spricht, werden noch 2 Kinder gesucht. Zu erfragen bei
Jakobstr. 28. **Frl. M. Schaffé.**

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme Mühlen-Str. 47, Qu. 3.

Nehme 1 Schüler in Pension.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Botanische Str. 6a, part.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme bei Fr. A. Daniel, Philosophenstraße 15.

Pension f. Schulkinder
und häusl. Unterricht f. j. Mädchen — Jamasche Str. 22, E. d. d. Garten
Lehrer Omann.

Pensionärinnen
finden Aufnahme in Dorpat in d. Neuen-Kastanien-Allee Nr. 8, unten, rechts.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Johannisstr. 28, unten, rechts.

Pensionäre
od. **Pensionärinnen** finden freundl. Aufnahme in einer Lehrerfamilie. Gewissenhafte Erziehung, Beaufsichtigung u. Nachhilfe in Schulaufgaben, Anfangsunterricht i. Klavierspiel — Philosophen-Str. 20, Q. 2.

Ein junges Mädchen
sucht als Meierin oder Kammerjungfer eine Stelle — Kastanien-Allee 89, Qu. 2.

Zum Verreisen **gesucht** ins Petersburger Gouvernement ein
jung. gebild. Fräulein
mit bescheidenen Ansprüchen, welches ein 8- u. e. 6-jähriges Mädchen in den Anfangsgründen unterrichten kann. Genaueres zu erfragen Karlowa-Str. 61, zwischen 12 u. 2 Uhr.

Eine Magd
d. zu kochen versteht, sucht z. Alleindienen eine Stelle — Lindenstr. 14.

Student, geübt. Hauslehrer
repetiert in allen **Schulfächern.** Sprechst. 12—2 täglich — Steinstr. 21.

Студентъ
(бывш. реал.) ищетъ уроковъ; специальн. математ.-физика, русск. яз. — Техельферская 41 кв. 2.

Ein Student
(phys.-math.), erfahrener Repet. in allen Fächern, haupts. Math. u. Russ., sucht e. Stelle als **Hauslehrer** hier **in Dorpat gegen** volle **Pension.** Off. sub „10×2" in d. Exp. d. Bl.

Verwalter
(Deutscher) mit guten Zeugnissen sucht sofort e. Stelle, auch als Wirtschaftsgehilfe oder Brennereiverwalter — „Hotel Reval" Nr. 4.

Ein verheirateter
Gärtner
mit Attestaten sucht hier oder ins Innere des Reiches eine Stelle — Jamasche Str. 61.

Ein älterer erfahrener
Brenner
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Offerten bitte niederzulegen — Schmal-Str. Nr. 6, parterre, oder persönlich v. 2—4. J. Oidermann.

Praktisch und theoretisch gebild.
BRAUER
Mitte der dreissiger Jahre, **sucht** eine Stellung. Offerten sub „Brauer" an die Expeditien d. Blattes.

Ein tüchtiger
Branntweinbrenner
mit langjähriger Praxis u. guten Attestaten sucht Stellung — Neumarktstr. 21, Qu. 1.

Ein tüchtiger Böttcher
bittet **um Arbeit** — Malzmühlen-Str. 49 **J. Lodu.**

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Rathausstr. 72.

Dipl. Lehrerin erteilt **Stunden.** Vorbereitung oder Nachhilfe in allen Schulfächern. Bereitet vor auch z. Hauslehrerinnenexamen. Russische u. deutsche Konversation auch für Erwachsene. Mehrjährige Praxis. Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm. — Küter-Str. 11, Q. 3.

Erzieherin
zu sechs Kindern von deutschem Hause gewünscht. Russ. Sprachkenntnisse Bedingung, franz. erwünscht. Offerten sub „Erzieherin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
BONNE
zu einem Kinde oder als **Verkäuferin.** Off. sub „Bonne" a. d. Exp. d. Bl.

Eine deutsch- und russ.-sprechende
Bonne
sucht eine Stelle mit guter Recommandation Marktstr. Nr. 7, Qu. 1.

Eine junge Bonne
welche deutsch und russisch spricht, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Teichstr. 25, beim Bäcker.

Ein gutes
Stubenmädchen
das auch zu nähen versteht, kann empfohlen werden Carlowastr. 29a, zwischen 3 und 5 Uhr.

Gesucht kleines
Mädchen od. Knabe
von 9—10 Jahren zum Mitunterricht für russische Privatstunden Teichstrasse 45.

Gesucht eine gutattestierte
Köchin
Shukowsky Str. 13, 2 Stock, v. 10—12

Eine Magd
die zu kochen versteht, sucht hier oder zum Verreisen eine Stelle — Sternstr. 23, im Hof.

Pensionäre oder **Pensionärinnen**
finden freundliche Aufnahme — Stein-Str. Nr. 29. Daselbst werden auch Nachhilfestunden erteilt.

Gute Schüler-Pension
in einer deutsch. Familie. Auf Wunsch **Nachhilfe- u. Musikstdn.** — Rigasche Straße 17, Qu. 4. Daselbst **guter Mittagstisch** (Hausmannskost).

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Futtermeister
oder eine erfahrene **Viehpflegerin** der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, können sich schriftlich unter Angabe ihrer Adresse melden sub Nr. 2055 in der Exp. d. Blattes.

Ein deutschsprechender
Knecht
findet sofort dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

Junge Mädchen
können d. Schneiderei ordentl. erlernen — Botanische Str. Nr. 4 im Hof.

Ein 14-jähriges Mädchen
welches die Schule beendet hat, wünscht eine Anstellung — Markt-Str. Nr. 44, Qu. Nr. 12.

Gebr. Pianino
zu verkaufen und Instrumente zu vermieten bei
Schloss-Str. 28 I. **Eugen Sprenk**
Klavierstimmer.

Ein im **Werroschen Kreise** (20 Werst v. Werro) belegenes mittleres
Rittergut
wird samt Inventar unter günstigen Bedingungen verkauft. Auskünfte erteilt Rechtsanwalt Ssudakow — Dorpat, Scharrenstr. 12.

Eine Kindergärtnerin
sucht eine Stelle — Buden-Str. 11, Qu. Meltsas.

Eine grosse Palme
mit 7 Blättern ist für nur **25 Rbl.** zu verkaufen — Jakobstr. 6, von 5—6 Uhr nachm, Beletage.

Ein grosser
Nebelbilderapparat
ist zu verkaufen — Marktstr. 5.

Ein wenig gebrauchter **Gymnasiasten Gala-Rock** steht billig zum Verkauf — Stapel-Str. Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. täglich v. 10—2. Daselbst finden Schulkinder oder stille Einwohner freundliche Aufnahme.

Modernes, fast neues
Fahrrad, Mod. 1907
billig zu haben — Promenaden-Str. 8. Photographie A. Lomp, vormals Dannenberg.

Die **Alt-Weidomasche**
Hoflage „Walgjerw"
(Kreis Fellin, Livland) **bei Fellin**
(7 Werst), Areal 353 Lofst. (davon 96 Lofst. Brustacker, 167 Lofst. Wald) wird aus freier Hand **verkauft.** Kaufpreis ca. 27,000 Rbl. Die Verkaufsbedingungen mündlich oder schriftlich zu erfahren beim vereid. Rechtsanwalt Kapp in Fellin.

Grosse Hofhund-Welpen
sind zu haben — Jakob-Str. Nr. 62.

Rauhhaarige Gebrauchshundwelpen (4 Monate alt) abzugeben. Verwalter Lindenberg-Zama.

Мой концертно-театральный залъ
„Новый театръ"
съ отдѣланнымъ заново фойе
сдается въ наемъ
подъ спектакли, концерты, вечера, семейныя празднества и т. п.,
сдается въ аренду, а также можетъ быть проданъ.
Съ запросами слѣдуетъ обращаться ко мнѣ — Карловская ул. № 22, во дворѣ — съ 3—5 час. пополудни.
I. Змигродскій.

Schöner echter
Setter (Hund)
8 Monate alt, billig **zu verkaufen** — Blum-Str. 26, Qu. 8.

Ein 4 Monate alter hübscher
Hofhund
steht am Sonntag, d. 26. Aug. im Hotel Eestimaa, Stein-Str. 1, beim Hofknecht zum Verkauf.

Irish-Setter
import. Rude, prämiiert auf Suche, wird billig verkauft — Mühlen-Str. Nr. 3, Qu. 2.

Echte junge
Dachshunde
zu verkaufen — Neumarktstrasse 7.

Ein junger weisser Pudel
ist zu verkaufen — Alexanderstr. Monopolbude.

Ein reinrassiger Dachshund
ist billig zu verkaufen — Gartenstr. 38a, beim Hausbesitzer.

Ein Jagdhund
ist **zu verkaufen.** Zu erfr. Erbsen-Str. 16.

Erklärung!

Das **Schneideramt in Jurjew** giebt bekannt, dass seine Mitglieder und die Inhaber von Herrengarderoben-Geschäften zur Bekämpfung der nachteiligen Folgen des **übermässigen Kreditgebens** folgende Beschlüsse gefasst haben:

1) Von neuen Käufern ist mindestens ein Viertel der Kaufsumme als Anzahlung zu erlegen.

2) Den Käufern ist für Baarzahlung innerhalb 30 Tagen nach Lieferung der Ware ein Sconto zu gewähren, sofern der Kaufpreis nicht schon netto berechnet war. Nach 30 Tagen dürfen keine Abzüge in irgend welcher Höhe gemacht werden.

3) Falls ein Kunde Kredit zu geniessen wünscht, so muss solches gleich bei der Bestellung geäussert werden, und wenn seine Kreditfähigkeit sich erweist, so darf das Ziel nicht mehr als 6 Monate betragen. Bei ausnahmsweiser Ueberschreitung des Zieles und nach abermaliger Vereinbarung kommen Verzugszinsen in Anrechnung.

4) Alle Interessenten haben sich verpflichtet, über säumige und nichtzahlende Kunden dem Amte Anzeige zu machen zur Eintragung ins Register zwecks Kenntnissnahme anderer.

An das geehrte Publikum ergeht die höfliche Bitte, die vorstehende Regelung angesichts ihrer dringenden Notwendigkeit unterstützen zu wollen.

Hochachtend

das Schneideramt und die Inhaber von Herrengarderobe-Geschäften.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Petroleum-Stalllaternen
System Zimmermann, feuersicher!
Spiritus-Stalllaternen
mit **Amor**-Brenner
Schnellscheermaschinen
System Haupner u. System Stewart
Preis nur 30 Rbl.
Jagdflinten u. Revolver
sowie sämmtliches Zubehör
Instrumente
für Vieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe- und Hühnerzucht
Reit- u. Fahrutensilien
engl. und deutsche Fabrikate
Gartengeräte.

Gebr. Brock.

Liqueure, ausländ.
Liqueure, eig. Fabr.
Schnäpse, „ „
Arrak
Cognak
Franzbranntwein
Rum
} in sehr alter abgelagerter Qualität
empfiehlt preiswürdigst
Weinhandlung & Destillatur
„Tivoli"
Telephon Nr. 32.

Niederlagen
in Werro, Pleskau und Oberpahlen.

Kurische Wurst
I^a Oktober-Killo
inl. Schweizer 35 Kop.
I^a Arensburger
Limburger
Schmand-
Chester, alter
Edamer
} **Käse**
Konserven
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

„Lux-Licht"
beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.
Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).
Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst
beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend
H. Weckram,
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Zum Besten des estnischen Kindergartens

Sonntag, den 26. August d. J.
in den Räumen des Kindergartens
(im früheren Wanemuineschen Garten, Jamasche Strasse)

Bazar. Musik, Kindervorträge, versch. Arrangements.

Alkoholfreies Buffet.
Beginn um 12 Uhr mittags. — Entrée 12 Kop.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Ausstellung und Zuchtviehmarkt

1. und 2. September 1907.

Zuchtviehmarkt

der

Gemeinnützigen u. Landwirtschaftl. Gesellschaft

für

Süd-Livland

am 29. August 1907 in Kallenhof bei Wenden.

Beginn **10 Uhr vormittags.** Am Tage vorher eintreffende Tiere können in den Ställen von Kallenhof aufgenommen werden. Anmeldungen zeitig erbeten.

Der Sekretär.

Post- und Telegrammadresse: **Wenden Ausstellung.**

ERZIEHUNGSHEIM.

Vom 1. September an übernimmt eine **deutsche Pädagogen-Familie in St. Petersburg die Erziehung solcher Kinder, die wegen schwerer körperlicher oder psychischer Mängel nicht mit anderen Kindern zusammen erzogen werden können** und deren Erziehung deswegen ihren Eltern oder sonstigen Erziehern Schwierigkeiten bereitet. Der Pensionspreis wird nach Uebereinkunft den Erfordernissen entsprechend festgesetzt, jedoch nicht unter 700 Rbl.

Näh. Auskünfte erteilen.: in St. Petersburg Direktor **A. Brock**, Ref. Schule; in Reval Direktor **A. Eggers**, Domschule.

Der Verkauf von denaturiertem Spiritus

ist bis auf Weiteres **eingestellt.**

Dorpater Sprit- u. Hefefabrik.

Das Stellenvermittelungs-Bureau

Dorpat, Schloss-Str. Nr. 12

empfiehlt jederzeit gutattestierte

Verwalter	Kutscher	Wirtin
Wirtschaftsgehilfen	Stallmeister	Meierin
Buchhalter	Stalljungen	Viehwirtin
Aufseher	Gärtner	Köchin
Förster	Gartenjungen	Küchenmägde
Buschwächter	Schmiede	Alleindienende
Meier	Schmiedejungen	Stubenmägde
Futtermeister	Budenjungen	Bonnen
Brenner	Kellner	Kindermägde
Köche	Bierführer	Verkäuferin
Hauswächter	Arbeiter	Kassiererin

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % **Glycerin** enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden tägl. entgegengenommen v. 11—3. Näheres mündl. od. schriftl. durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Tr.

Doctor Doiln.

Vorbereitungskursus für ein deutsches Lehrerseminar in Mitau.

Anmeldungen von Zöglingen ev. Konf. im Alter von **14—17 Jahren,** die das Deutsche als Muttersprache beherrschen, werden **bis zum 20. September a. c.** von den Unterzeichneten **entgegengenommen.** Gefordert werden die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt, resp. der volle Kursus einer Stadtschule. Das **Schul-** und **Pensionsgeld** im Internat beträgt **150 Rbl. jährlich.**

Im Auftrage der deutschen Vereine Liv- und Kurlands:

Direktor **Fr. Demme,** Riga, Börsenkommerzschule.
Archiv-Direktor **O. Stavenhagen,** Mitau, Annenstr. Nr. 8.
Oberlehrer **G. Worms,** Mitau, Katholische Str. Nr. 32.

Das Neueste in **Costume-Stoffen** sowie die **modernsten** Farben in **Florida u. Damen-Tuch** empfing und empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl

W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7
Haus Umblia

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

Симъ имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику города Юрьева и окрестности, что

чайный магазинъ

нашъ

Товарищ. „Василій Перловъ съ Сыновьями"

Юрьевское отдѣленіе

продолжаетъ свои дѣйствія **только до 1-го октября с. г.,** послѣ котораго срока фирма не будетъ имѣть здѣсь торговаго отдѣленія.

Распродажа товаровъ будетъ производиться до конца будущаго сентября мѣсяца ежедневно до 8 часовъ вечера.

Приношу благодарность за довѣріе, которымъ пользовалось здѣсь наша фирма въ теченіе многихъ лѣтъ.

Съ совершеннымъ почтеніемъ

Г. А. ЖИРОВЪ, довѣренный фирмы.

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12

empfiehlt in **grosser Auswahl** u. zu den billigsten Preisen

Englische Pferdegeschirre. Engl. Herren- u. Damensättel, Reitzäume, Schabracken, Gerten, Reitstöcke, Fahrpeitschen, Pferdedecken, Deckengurten, Pferde- u. Wagenbürsten Sämischleder

etc. etc.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischem Urteilen von gar dezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).



R. Heller

Ritter-Str. Nr. 1, Bude 3.

empfiehlt **eigener Arbeit**

Handschuhe

Reit-, Fahr-, Kutscher-, Promenaden, Reh-, Glacé-, schwedische Zickel-, englische und Fecht-Kalbleder- und Gummi-**Träger,** Leder-, Seide- und Gummi-**Gürtel,** Elenlederne **Kinder-Schuhe,** Herren- und Damen-**Leibbinden,** Herren- und Damen-**Reise-** und **Geldbeutel,** Herren- und Damen-**Sportgürtel.**



Ein gebrauchter, gut erhaltener **Flügel** wird **verkauft** Ritterstr. 21, Qu. 4.

Billig zu verkaufen
zwei Pferde — Garten-Str. Nr. 39, Näheres in der Kanzlei des Armeecorpskommando.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 25. Aug.

Konzert

der Pianistin

Sigrid Hoerschelmann

Absolventin d. königl. akademischen Hochschule für Musik zu Berlin.

Programm:

1. Sonate op. 101 . Beethoven. Allegretto. Vivace alla Marcia. Adagio. Allegro con fuga.
2. Novellette . . . Schumann.
3. Rhapsodie
4. Ballade
5. Capriccio } . . Brahms.
6. Variationen . S. Hoerschelmann
7. Prélude
8. Nocturne } . . Chopin.
9. Fantaisie
10. En automne . . Moszkowski.
11. Mazurka . . S. Hoerschelmann
12. Allegro appassionato . . . . . Saint-Saëns

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Die Buchhandlung von
K. A. Raag
befindet sich jetzt in der
Rigaschen Strasse Nr. 4
Haus Friedrich
und empfiehlt aus seinem grossen Lager allerlei **Schulbücher** (auch antiquarisch), **Ranzen, Buchträger, Schreibwaren** aller Art.
Rigasche Str. Nr. 4.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Verz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 ed. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waarezurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.



Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Welt-Leder-Glanz
„Karnobin" **Jeder Versuch ein Beweis!**
ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Das Blindeninstitut
Alexanderstr. 2
empfiehlt in grosser Auswahl
Bürsten
jeglicher Art.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, d. 27. August

Klavier- und Lieder-Abend

von

Frl. Johanna v. Tideböhl
und
Frau Helene v. Samson.

Programm:

1. a) Die junge Nonne — Schubert.
   b) Der schwere Abend
   c) Du bist wie eine Blume } Schumann.
   Frau H. v. Samson.
2. Sonate b-moll op. 35 — Chopin. Allegre. Scherzo. Marcia funebre. Finale. Frl. J. v. Tideböhl.
3. a) Feldeinsamkeit
   b) Mainacht
   c) Wenn du nur zuweilen lächelst } Brahms.
   Frau H. v. Samson.
4. a) Littauisches Lied — Chopin-Sgambati.
   b) In der Nacht — Schumann. Frl. J. v. Tideböhl.
5. a) Ridona mi la calma — Tosti.
   b) Verborgenheit — Hugo Wolf.
   c) Freundliche Vision — Richard Strauss.
   d) Ein Traum — Grieg. Frau H. v. Samson.
6. a) Etude de Concert. Des-dur — Henselt.
   b) Impromptu As-dur op. 29 — Chopin.
   c) Frühlingsnacht — Schumann-Liszt. Frl. J. v. Tideböhl.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete à 1 Rbl., **60, 40** u. **20** Kop. sind täglich in der Vereinsgeschäftsstelle (Gr. Markt 8) von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder des Deutschen Vereins und deren Angehörige.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Ganthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt

J. Daugull.



Kühnstr. Nr. I **Ew. Freymuth** Kühnstr. Nr. I

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten — Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Normal-Woll-Wäsche, Bettdecken, Reise-Plaids und Equipagen-Decken — Batist- und Lein-Taschentücher — Handtücher, Küchentücher — Bettfedern und Daunen, Weisswaren, brodierte An- und Einsätze etc. etc.

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Für das reichhaltige

Wein-lager

von inländischen und ausländischen Weinen aller Sorten

wie auch von

Stof-Weinen

als

Madeira & Portwein à 80 Kop. und 1 Rbl pr. Stof.

Süsse Russische Weine

weiss u. rot, à 65 Kop pr. Stof

erbittet freundliche Beachtung

die Weinhandlung

„Tivoli"

Telephon Nr. 32.

Niederlagen

in Werro, Pleskau und Oberpahlen.

W C

Iener Onditorei.

Empfehle

Theebackwerk

in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Weintrauben
Arbusen, Birnen
Apfelsinen
Citronen
frisches
Naschwerk
und
Bisquit
blaue Trauben
Krimsche Aepfel

trafen ein bei

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Broderien

auf Madapolam, Batist u. Mousseline erhielt

Sophie Part.

Ritterstr. Nr. 5.

Empfehle mein **reichhaltiges** Lager an

Herbsthüten und Sportsmützen.

K. Stahlberg.

R. Tergan

Dorpat, Kühn-Str. Nr. 6.

Manufactur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen

Damenkleider- und **Blousenstoffen** in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie **Ball-** und **Trauerstoffen.**

Ausländischem Velvetine zu Kleidern und Blousen,

Leinen zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche und diverse andere Weisswaren in grosser Auswahl.

in- und ausländische

Schweizer-Tüll-Gardinen u. Stores.

Wollene-, Peluche-, u. Piqué- **Bettdecken.**

Wollene u. Atlas- in allen Farben. **Steppdecken**

Weisse u. farbige fertige **Rouleaux.**

Grosses Lager in **Peluche-, Sopha-** und **Betteppichen** und **Tischdecken.**

Grösstes Wollstoff-Lager am Platze.

Fortwährend Eingang von Nouvaautés.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

R. Tergan, Dorpat, Kühn-Str. Nr. 6.

Nord-Livländische Wurst- u. Delicatessen-Handlung

Dorpat, Kühn-Str. Nr. 1.

empfiehlt in grosser Auswahl:

Rauchwürste, Pasteten, Rouladen, Schweine- und Kalbsbraten, geräuchert., gekocht. u. gebrat. Schinken, ger. Bäcon, frische Kochwaren, Zieschen u. Teewurst, nachm. heisse.

Käse: Schweizer-Käse, alte inländ. Thränen-Käse Edamer, Backstein, Erdschmantkäse, Grünkäse, kurische Käschen, gepresste Käsemilch, gepressten sauren Schmant.

Feinste Pariser Tafelbutter
Tischbutter
Export- und Küchenbutter.

Fischkonserven in Oel u. Marinade
geräucherten Rigaer Lachs
„ „ Aale
„ „ Heringe
marinierte Rig. Neunaugen
marinierte Heringe
Oktober-Killo, beste
Königsheringe, allerbeste.

Kühn-Str. Nr. 1.

Filialen: **Pepler-Str. 11**
Rigasche Str. 39
Jakob-Str. 37.

H. Luiga.

Bitte, beachten Sie unser Angebot

Sommer
Herren- und Damen-Konfektion
erheblich unterm Preise
Damen-Havelocks, Mäntel,
Jacken, Pelerinen
Herren-Sommerpaletots,
Wetterkragen, Havelocks, Anzüge,
Hose, Piqué-Westen.

S. Kaplan & Press.

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Kristall-Extra-Bier
Pilsener Bier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Hofbräu (dunkel)
Meth

in „Ideal-Fässchen"

Pilsener à 6 Stf. 0 K. **Münchener** 1.10 K.
„ à 10 „ 1. 0 „ „ 1.90 „

empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Telephon Nr. 32.

Jagd-Gewehre

Savage-Magazin-Büchse,
und **sämtliches Jagdzubehör**
empfiehlt

Alt-Strasse 17. **P. Erdmann.**

Praktisch für Jedermann.

Schwedische Kompositionswäsche

(Kragen und Manschetten)



Ist im Gebrauch 15 Mal billiger wie jede andere Wäsche.

Diese Wäsche übertrifft durch ihre vorzüglichen Eigenschaften alle andere, ist im Gebrauch am billigsten und hat daher in kurzer Zeit kolossale Verbreitung gefunden.

Einzig zu haben bei

Olga Palmas.

Kühn-Str. Nr. 2.

Stets wie neu. — Kein Waschen und Plätten mehr. — Tadellose Façon.

Eiserne Betten

von 3,50 K. an bis zu den **elegantesten**

Reformbetten und Matratzen
Küchen- und Wirtschaftsgeräte
Glas-, Porzellan- und Nickelwaren

offeriert zu billigen Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Gold- u. Silberarbeiten **Vergoldung Versilberung** von **Bestecken.** Reparaturen in

Einziges Geschäft für Gummistempel-Fabrikation am Platze.
H. BERG, Juwelier
Promenadenstr. 3.

Eigene Emalier-Werkstatt speziell **in Silber & Gold-Jetons, Abzeichen,** etc. **Graviaturen** jegl. Art. **Gold u. Silber.**

Wein- & Kolonialwaren-Handlung

E. Rosenthal

vorm. ***F. Knochenstiern,*** *Kaufhof Nr. 2*

empfiehlt seine vorz. in- und ausländischen WEINE, COGNAC, LIKÖRE etc. und räumt eine Partie feiner alter ausl. Weine zu sehr ermässigten Preisen, als:

Johannisberger Cabinet
Rauenthaler „
Steinberger „ *Auslese*
do. „ „ *d. goldene Becher*
Chateau Lafite 1875-er
Haut Sauternes
Crown Madeira
Roter Factorei-Portwein
Weissen und roten Capwein
Ungar Vösslauer.

Die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand

übernimmt

Brennerei-Anlagen

Lieferung von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**

Auf Lager befindlich: 21 div. Dampfmaschinen von 7 bis 100 effectiven HP. Ferner sind einige wenig gebrauchte Dampfmaschinen, Dampfkessel und eine **Locomobile** billig abzugeben. Auskünfte erteilt und Bestellungen nimmt entgegen in Dorpat **Julius Tönnisen,** Marienhof-Strasse Nr. 6.

„Bürgermusse"

Sonnabend, den 25. August

Abends von 9—12 Uhr

Militär-Konzert.

Entré für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

„Bürgermusse"

Sonntag, d. 26. August 1907.

Gastvorstellung des Frl. **Salme Peetson** aus Narva.

Genoweewa.

Trauerspiel mit Gesang in 5 Akten.

Nach der Vorstellung

TANZ.

Billete (incl. St.) à 1 Rbl., 80, 60 u. 32 Kop. Billete sind zu haben i. d. Buchhandlung P. Schmidt, Kaufhof Nr. 3. Am Tage d. Vorstellung v. 12—3 u. 5 Uhr ab an d. Kasse „Bürgermusse".

Anfang 8 Uhr abends. Schluss 3 Uhr morg. A. Wiera.

Jenoweewa — Frl. S. Peetson a. Narva.

„TAARA"

Sonntag, den 26. August 1907

Des Verwalters Geheimniss

Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

Nach der Aufführung **Tanz.**

Anfang ½9 Uhr abends.

Preise der Plätze mit dem Tanz: 75, 50 und 30 Kop. Eintritt nur zum Tanz: Herren 50 K., Damen 30 Kop.

Schach-Verein.

Wiederbeginn der Spielabende

Montag, den 27. August, um 9 U. abds. im oberen Ressourcen-Saale.

Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder.

dz. Präses **A. Hasselblatt.**

F. F.-W.

Sonntag d. 26. August

Manöver

auf d. Ausstellungsplatze

unter Teilnahme

sämtlicher Corps.

Abmarsch vom Spritzenhause präzise

½3 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Soeben erhalten in **grosser Auswahl:**

Tüllgardinen in Weiss und Crême
Lambrequins in Weiss und Crême
Teppiche in allen Grössen und Sorten
Dielenläufer in Peluche, Jute und Cocos
Portieren
Moebelstoffe in grosser Auswahl.

Billige Preise!

P. Popow

Grosser Markt 16.

Strickanstalt M. Lange

Alexanderstr. Nr. 10

übernimmt jede Art

Bestellungen und Reparaturen

zu mässigen Preisen.

Tätowierzangen
Luftpumpen für kranke Kühe (neu)
Milchcanülen
Bullenringe
Viehscheeren (aufgebogen)
Trocare für Rinder
Pferdehaarschneidemaschinen
Hufmesser und Zangen
Zahnraspeln und Maulgatter
Plompenzangen
Chirurg. Bestecke für Landwirte

empfiehlt billigst

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Filzhüte

erhielt in reicher Auswahl und empfiehlt

R. Jürgenson & Co.

Promenaden-Strasse Nr. 9

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Montag, den 27. August (9. September) 1907.

Inland.

Die Termine der Reichsduma-Wahlen in Livland.

Vom Liviändischen Gouvernements-Wahlkomitee erhält das „Rig. Tgbl." zu seiner Sonntag-Nummer folgenden Erlaß des Livländischen Gouverneurs mit der Bitte um Veröffentlichung zugestellt:

Für die Reichsduma-Wahlen sind vom Livländischen Gouverneur folgende Termine angesetzt worden:

1) 9. September d. J. — Wahl von Bevollmächtigten der Gemeinde-Versammlungen des Gouv. Livland;

2) 24. September — Wahl von Wahlmännern durch die Gemeindebevollmächtigten in den Kreisstädten;

3) 22. September — Wahl von Bevollmächtigten durch die vorbereitenden Versammlungen der Kleingrundbesitzer und der Kirchenbeamten;

4) 25. September — Wahl von Wahlmännern durch die Versammlungen der Großgrundbesitzer;

5) 23. September — Wahl von Wahlmännern durch die Versammlungen der städtischen Wähler erster Kategorie;

6) 26. September — Wahl von Wahlmännern durch die Versammlungen der städtischen Wähler zweiter Kategorie;

7) 9. September — Wahl von Bevollmächtigten der Arbeiter der Fabriken und gewerblichen Etablissements, der montanindustriellen Unternehmungen und Eisenbahnwerkstätten im Gouv. Livland — mit Ausnahme von Riga — gemäß dem in den NNr. 80, 83 und 86 der „Livl. Gouv.-Ztg." von diesem Jahr publizierten Verzeichnisse;

8) 24. September — Wahl von drei Wahlmännern durch die Versammlung der Arbeiterbevollmächtigten aus den im P. 7 gen. Fabriken.

Gemäß den Artt. 97 und 98 des Gesetzes über die Reichsduma-Wahlen, Ausg. vom J. 1907, müssen die Wahlversammlungen, deren Wählerzahl nach der Wählerliste weniger als 500 Personen beträgt, um 12 Uhr mittags eröffnet werden; die Wahlversammlungen aber, deren Wählerzahl mehr als 500 Personen beträgt, müssen um 9 Uhr morgens eröffnet werden.

Die Wahlen durch die vorbereitenden Versammlungen der Kleingrundbesitzer und Kirchenbeamten, die Versammlungen der Großgrundbesitzer und der Bevollmächtigten der Gemeinden werden im Rigaschen, Wendenschen, Dörptschen, Fellinschen und Oeselschen Kreise im Lokal des betr. Friedensrichterplenums vorgenommen, im Wolmarschen, Walkschen, Werroschen und Pernauschen Kreise aber in den Räumlichkeiten des Stadtamts.

Die Wahlen durch die Versammlungen der städtischen Wähler erster und zweiter Kategorie werden im Wolmarschen, Walkschen, Pernauschen, Fellinschen und Oeselschen Kreise gleichfalls in den Räumlichkeiten des betr. Stadtamts vorgenommen. Ueber das Wahllokal für diese Wähler im Rigaschen und Dörptschen Kreise wird eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Die Wahlen durch die Bevollmächtigten der Arbeiter des Gouv. Livland werden im Lokal des Rigaschen Stadtamts vorgenommen werden.

Riga, 25. August 1907.

Gouverneur Sweginzow.

Vom neuen Universitäts-Statut.

Das neue Universitäts-Statut wird, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, gegenwärtig vom Unterrichtsministerium in der Form ausgearbeitet, wie es — etwa am 1. November — der dritten Reichsduma vorgelegt werden soll.

Die im Statut vorgesehenen neuen Abänderungen beziehen sich ausschließlich auf die „technische Seite" der Universitätsverwaltung. Unter anderem wird geplant, das Amt eines besonderen Kurators an jeder Universität zu schaffen, das vorzeiten bereits bestanden hat und in der Folge aufgehoben worden ist. Zunächst ist die Frage noch offen gelassen, wem dieser Posten übertragen werden soll — Gelehrten, höheren Würdenträgern oder anderen im öffentlichen Leben besonders hervorgetretenen Persönlichkeiten. Ebenso wenig ist noch festgestellt, in welchem Verhältnis diese Universitäts-Kuratoren zu den Rektoren, die nach wie vor aus der Zahl der Professoren gewählt werden sollen, stehen werden. Der Hauptzweck dieser neuen Institution soll der sein, daß die Universitäten dadurch endgiltig der Aufsicht der Kuratoren der betr. Lehrbezirke entzogen werden. Nächst dem Kurator der Universität wird die nächst höhere Instanz der Minister der Volksaufklärung sein.

Neben dem Professoren-Konseil und dem Direktorium der Universität soll noch ein neues Verwaltungsorgan eingeführt werden, für das zunächst der Name „Senat" in Vorschlag gebracht ist. Dieses neue Verwaltungsorgan, heißt es, sei notwendig angesichts der großen Zahl der Professoren, die dem Konseil die regelrechte Leitung und Verwaltung der Universität sehr erschwert. Der Senat wird von den Konseilgliedern gewählt.

In der Verwaltung der Fakultäten sieht das neue Projekt keine wesentlichen Aenderungen vor. Ihr ist zugrunde gelegt das Prinzip der völligen Unabhängigkeit der Fakultät in Sachen der Lehrtätigkeit und der Studien.

Außerdem wird das neue Universitäts-Statut Artikel enthalten, durch welche die Ordnung und die Aufsicht über die Studierenden innerhalb der Universitäten geregelt wird.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. III.

Die Verhandlungen des zweiten Tages am 23. August begannen mit einem Morgengebet, welches Propst Walter-Jamma hielt. Die Präsenz war auf 110 gestiegen. Nach dem Morgengebet verlas der Herr Generalsuperintendent einen vom Pastor emer. Doebner verfaßten Nekrolog des kürzlich heimgegangenen Oberpastors Emil Kaehlbrandt. Im Anschluß hieran gedachte Mag. T. Hahn des ebenfalls vor kurzem verstorbenen Professors der praktischen Theologie Wilhelm Bergmann. Wie üblich, ehrte die Versammlung das Gedächtnis der Hingegangenen mit einem Liederverse.

Nun folgte ein Vortrag von Oberpastor Stephany-Riga über das Thema: „Christus und das Gesetz", in welchem er im wesentlichen die Anschauungen Bugges in Christiania über diesen Gegenstand darlegte.

Nunmehr gelangte der wichtigste Gegenstand dieses Tages zur Verhandlung: die Reorganisation der Gemeindeordnung. Den Sprengeln hatten zur Meinungsäußerung über diesen Gegenstand vorgelegen das Projekt des Livländischen Provinzialrates sowie das Elaborat einer auf der vorjährigen Synode ad hoc gewählten Kommission. Nachdem die Sprengelsvota verlesen und der Präses der Synode das Charakteristische der einzelnen Vota hervorgehoben hatte, nahm die Synode in einer äußerst eingehenden Debatte, die bis in den Nachmittag hinein reichte, Stellung zu den Anträgen der einzelnen Sprengel. Es wurde eine Reihe von Ergänzungen, resp. Abänderungen zu dem Projekt des Provinzialrats vereinbart und der Präses der Synode gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Anschauungen der Synode auf dem im September tagenden Baltischen Konseil vertreten werden.

Hierauf wurde ein Antrag des Dörptschen Sprengels verlesen, die Propstwahl betreffend. Es wurde beantragt, daß der Propst nicht wie bisher nur von den Ordinarien und den ständigen Vikaren, sondern auch von ständigen Adjunkten, Stadtvikaren 2c. zu wählen sei. Der Antrag wurde an die Sprengel verwiesen.

Sodann berichtete Oberpastor Wittrock-Dorpat über das Schicksal der von der Synode ins Leben gerufenen und nunmehr nach 4½-jährigem Bestehen aufgelösten Organisten-Schule (Griwingsche Musikschule). 11 Zöglinge hätten in dieser Zeit den Kursus absolviert und sich tüchtige Kenntnisse erworben. Die meisten von ihnen seien in den Dienst der Kirche getreten. Referent stellte nunmehr die Frage, was nun werden soll und wie die bisher von der Organisten-Schule geleistete, jetzt aber sistierte Arbeit ersetzt werden solle. Die Stellungnahme zu dieser wichtigen Angelegenheit wurde auf eine spätere Sitzung verschoben.

Am Nachmittage desselben Tages fand in der St. Elisabeth-Kirche eine estnische Bibelstunde statt, welche Pastor Rennit-Oberpahlen hielt; am Abend traten noch die lettischen Sprengel zwecks Beratung ihrer besonderen Materien zusammen. —l.—

Das politische Programm der Kadetten.

Während der letzten politisch toten Zeit ist einerseits von einer Spaltung der Oktobristen und andererseits von einer Rechtsschwenkung der Kadetten viel geredet und geschrieben worden. Es war sogar die Hoffnung ausgesprochen worden, daß durch eine Vereinigung der fortschrittlich gesinnten Oktobristen und bekehrten Kadetten eine einflußreiche regierungsfähige Zentrumspartei in der dritten Duma zustande kommen würde. Daß nun dergleichen Hoffnungen, soweit hierbei die Bekehrung der Kadetten in Betracht kommt, durchaus trügerische sind, ergibt sich endgiltig aus einem soeben von der „Retsch" veröffentlichten Wahlaufruf der Kadetten-Partei, in welchem die demokratische Partei die Richtlinien für ihre zukünftige Duma-Taktik festlegt. Hatte schon die letzte Delegierten-Konferenz in Moskau mit Entschiedenheit gegen die von Peter Struve aufs Tapet gebrachte Rechtsschwenkung Stellung genommen, so beseitigt leider dieser Wahlartikel der „Retsch" die letzten Zweifel darüber, daß die Partei der Volksfreiheit auch in der dritten Duma sich durchaus im alten Geleise zu bewegen gedenkt, nach wie vor der Regierung alle Schuld und alle möglichen bösen Absichten zuschreibt und bei ihrem wohlgemeinten, aber doktrinären Reformprogramm verharrt.

Der Wahlaufruf der Partei der Volksfreiheit beginnt mit der Anklage, daß die Regierung am 17. Oktober 1905 die falsche Hoffnung erweckt habe, daß hinfort kein Gesetz ohne Zustimmung der Volksvertretung Kraft erlangen und der alten Willkürherrschaft der Bureaukratie ein Ende bereitet werden solle. Doch die nach wie vor unkontrollierbare Bureaukratie, die ungerechterweise privilegierten höheren Klassen, alles, was seine Existenz dem alten Regime verdankte, habe sich zum Kampfe gegen die Volksvertretung verbunden, die Reformen verhindert und dem Volke die neuerworbenen Rechte wieder abgenommen. Auf diese Weise sei auch die auf Festigung der Konstitution und Verjüngung des Landes gerichtete Tätigkeit der ersten und zweiten Duma jäh unterbrochen worden.

In den beiden ersten russischen Parlamenten habe die Partei der Volksfreiheit, unterstützt von der Duma-Majorität und treu ihrem politischen und sozialen Reformprogramm, folgende Forderungen gestellt:

Gewährung von Land an die Landarbeiter auf Grund von Zwangsenteignung nach gerechter Schätzung des Landes; Schutz der Arbeit und der Angestellten; Allgemeines, direktes, gleiches und geheimes Wahlrecht ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und des Geschlechts; Oertliche Selbstverwaltung mit der stärksten Beteiligung der Bevölkerung; Rechtliche Gleichstellung aller Bürger des Staates; Sicherstellung der Gesetzlichkeit, Abschaffung aller Willkür und aller Ausnahmegesetze; Strenge Kontrolle über die Ausgaben des Volksvermögens, Erweiterung des jetzt eingeschränkten Budgetrechts der Duma 2c.

Die gesetzgeberische Tätigkeit der Partei — heißt es weiter in dem Wahlaufruf — stieß aber auf den entschiedensten Widerstand von seiten der Bureaukratie und privilegierten Gesellschaftsgruppen und wurde durch die zweimalige Auflösung der Duma unterbrochen. Ohne Genehmigung durch die Duma und den Reichsrat, also „unter direkter Verletzung der Reichs-Grundgesetze", wurde am 3. Juni durch ein neues Wahlgesetz das Uebergewicht in die Hände der Großgrundbesitzer gelegt. Weite demokratische Bevölkerungsschichten und die Bevölkerung der Grenzgebiete wurden ihres Wahlrechts beraubt oder in ihren Rechten beschränkt. Der Klassen- und Nationalitätenhader ist dadurch verstärkt worden. Es liegt die große Gefahr vor, daß die neue Duma keine Volks-, sondern eine Herrenvertretung sein und ein gehorsames Werkzeug der egoistischen Klassen- und Besitzerinteressen werden wird, oder man wird sie sogar vielleicht ganz zu vernichten suchen.

Die Partei der Volksfreiheit ist aber der Ueberzeugung, daß alle diese Anschläge nur zeitweilig den endgiltigen Triumph der Sache des Volkes aufhalten können. Sie schaden aber dennoch außerordentlich dem ganzen Lande, denn die ganze augenbliche Lage Rußlands, die unerhörte Willkür der Administration, das Anwachsen der Verbrechen, Gewalttaten, Ueberfälle und Morde, das Fehlen jeder persönlichen Sicherheit, die ökonomische Krisis, die Arbeitslosigkeit, die immer häufiger wiederkehrenden Hungersnöte und die immer wachsende Verarmung des Dorfes, das Fallen des Staatskredits und die Schwächung der internationalen Bedeutung Rußlands — alle diese Erscheinungen beweisen in ihrer Gesamtheit, daß weder die Repressalien und die Versuche, zum alten Regime zurückzukehren, noch die halben Maßregeln, durch welche die Regierung die verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu beruhigen und gut zu stimmen versucht, imstande sind, unser Vaterland aus seinen schweren Verhältnissen zu befreien.

Als alleiniges Mittel zur wirklichen Beruhigung und Verjüngung des Landes empfiehlt der Aufruf einzig den Weg, den die Kadettenpartei bisher gewandelt, die Festigung der konstitutionellen Ordnung und die energische Durchführung der oben kurz gekennzeichneten demokratischen Reformen.

Die Partei der Volksfreiheit ziehe daher unter demselben Banner in den neuen Wahlkampf, unter dem sie schon in der ersten und zweiten Duma gekämpft habe. Der kadettische Aufruf erklärt frank und frei: An ihrem Programm ändert die Partei nichts! Sie wird vielmehr auf der Durchführung derselben demokratischen Reformen und u. a. auf dem Prinzip der Zwangsenteignung von Land und dem allgemeinen gleichen Wahlrechte wie früher bestehen. Die nächste Reform aber müsse die der lokalen Selbstverwaltung sein.

Dorpat, 27. August.

In einem Zirkular vom 23. August schreibt der Livländische Gouverneur den Polizeibehörden vor, gemeinschaftlich mit den Militärabteilungen die strengsten Maßregeln zu ergreifen, um in Zukunft Verbrechen, wie sie in der letzten Zeit überall im Lande in großer Anzahl ausgeführt würden, vorzubeugen. Die Polizeibehörden, wie auch ein jeder Polizeibeamter haben über ein jedes Verbrechen, ohne zu zögern, dem Kommandanten der örtlichen Militärabteilungen Berichte zu erstatten, damit die Verfolgung der Verbrecher sofort mit vereinten Kräften aufgenommen werden könne.

— Laut Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung ist das Examen in der Rechtskunde sowohl für die Abiturienten der Gymnasien als auch der Realschulen obligatorisch; ferner haben die Abiturienten der Gymnasien statt in der Logik ein Examen in der philosophischen Propädeutik zu bestehen.

— Generalmajor Ponomarew, Chef der Livländischen Expeditionskolonne, ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, Allerhöchst nach Bulgarien abkommandiert worden, um an der feierlichen Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander II. teilzunehmen. In seiner Stellung wird er inzwischen vom Oberst Besladnow vertreten werden.

Pernau. Von der Eröffnung eines estnischen Progymnasiums unter cand. A. Niggol berichteten wir vor einigen Tagen. Zu der Person des Leiters der neuen Lehranstalt bemerkt der „Fell. Anz." u. a.: „Wir erinnern uns, daß vor nicht langer Zeit ein cand. theol. Niggol — der Vorname ist uns nicht gegenwärtig — aus Pernau wegen politischer Umtriebe verwiesen wurde. Es darf ja von vornherein ange-

Feuilleton.

Edvard Grieg †.

Einem Telegramm aus Bergen zufolge ist der norwegische Komponist Edvard Grieg am Mittwoch früh dort gestorben.

Mit ihm, lesen wir in einem Nachruf der „Nat.-Z.", ist ein gottbegnadeter Künstler gestorben, hat sich ein liederreicher Mund geschlossen. Wohl wußten wir, daß er seit Jahren leidend, nur im Besitz einer Lunge war, aber wer hätte gedacht, daß der Künstler, der Anfang April noch mit jugendlichem Feuer in Berlin zwei Konzerte geleitet hatte, so bald abberufen werden würde. Seine Produktionskraft hatte freilich schon in den letzten Jahren nachgelassen.

Sein bleibendes Verdienst ist es, der musikalischen Welt die eigentümlichen Harmonien der norwegischen Volksmusik übermittelt zu haben. Die Anregung dazu erhielt er von seinem früh verstorbenen, in weiteren Kreisen gar nicht beachteten und bekannten Landsmann Rikard Nordraak. Ohne diesen wäre er wohl im Mendelssohn-Schumannschen Fahrwasser stecken geblieben, wie der Skandinavier Niels W. Gade. Wie dieser hat er nämlich seine musikalische Ausbildung auch auf dem Leipziger Konservatorium erhalten.

Geboren ist Grieg am 15. Juni 1843 in Bergen (Norwegen), wo er auch den größten Teil seines Lebens zugebracht hat und auch gestorben ist. Seine Mutter war eine in geistiger und musikalischer Hinsicht hochbeanlagte Frau; von ihr erhielt er auch den ersten Klavierunterricht, bis er auf Betreiben des Violinvirtuosen Ole Bull 1858 nach Leipzig gebracht wurde, wo er bis 1862 weilte. Einige Jahre nach seiner Rückkehr nach der Heimat gründete er in Christiania eine musikalische Gesellschaft und galt bald als der produktivste und vorzüglichste Komponist Norwegens. Fördernd wirkte auf ihn auch Liszt ein, mit dem er 1865 und 1870 in Rom zusammentraf.

Großes Aufsehen erregte er mit der F-Dur-Violinsonate Op. 8, die trotz ihres spezifisch norwegischen Kolorits überall geradezu populär geworden ist und auch heute noch weit mehr gespielt wird als die beiden anderen, geistig reiferen Sonaten. Ein Treffer sondergleichen war dann sein Klavierkonzert Op. 16, mit dem er selbst auch als Pianist die größten Triumphe feierte. Auch heute gibt es kaum einen Klavierspieler, der dieses Konzert nicht spielte; Teresa Carenno hat es besonders in ihr Herz geschlossen. Auch eine Anzahl kleinerer Werke, namentlich lyrischer Stücke für Klavier, fanden einen ungewöhnlich großen Anklang. Vor allem aber waren es die Lieder, die der großen Grieg-Gemeinde immer wieder neue Freunde zuführten, trotzdem der Komponist nichts mehr wesentlich Neues zu sagen wußte. — Sehr erfolgreich erwies sich auch Griegs Musik zu Ibsens „Peer Gynt", namentlich als er die besten Stücke daraus zur Orchestersuite zusammengestellt hatte. Weniger sprach eine Suite „Aus Holbergs Zeit" durch ihre antikisierenden Formen an.

Es wird kaum einen Komponisten des Auslands geben, dessen Werke so in die deutsche Familie eingedrungen sind, wie die Griegs, und zwar nicht bloß nachdem sich ihm die Konzertsäle erschlossen hatten. In seiner Heimat vergöttert und mit Recht als der erste Musiker Norwegens betrachtet, hat er überall, wohin er kam, eine begeisterte Aufnahme gefunden; 1894 hatte ihm die Universität zu Cambridge den Titel eines Doctor of music verliehen, 1897 die Berliner Akademie der Künste ihn zu ihrem Mitglied gewählt.

In seiner Gattin Nina, geb. Hagerup, hatte Grieg eine ausgezeichnete Interpretin seiner Lieder gefunden. Mit ihr trauert die ganze Welt, zumal Grieg auch als Mensch eine überaus liebenswerte Erscheinung gewesen ist.

Mannigfaltiges.

Von Goethes Garten ist, wie aus Weimar gemeldet wird, jetzt ein Stück verkauft worden. Als Graf Henckel von Donnersmarck dem verstorbenen Großherzog Carl Alexander des Dichters Gartenhaus nebst dem dazu gehörigen Areal zum Geschenk machte, hatte er einen Teil zurückbehalten, der jetzt von der gräflichen Familie an den Stadtbrauereibesitzer Deinhard für 56 000 Mark veräußert worden ist. — Eine wunderlich klingende Nachricht, die mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird.

— Der größte Tunnel der Welt. In sieben oder acht Jahren wird Marseille den größten Tunnel der Welt besitzen. Die Stadt soll nämlich durch einen Kanal mit der Rhone verbunden werden. Für den Handel des ganzen südlichen Frankreich ist dieser Kanal von der größten Wichtigkeit. Nun erhebt sich aber zwischen Marseille und der Rhone ein hohes Hügelgelände, die Rovehügel, und der Kanal kann nur gebaut werden, wenn man hier einen Tunnel durchlegt. Auf einer Strecke von sieben Kilometern wird der Wasserweg also unterirdisch laufen müssen. Der 7 Kilometer lange Rovetunnel wird, nun zwar nicht der längste Tunnel der Welt sein, aber doch der größte in dem Sinne, daß man, um ihn anzulegen, mehr Erde wird ausheben müssen als für irgendeinen anderen Tunnel. Der neue Tunnel wird, damit zwei Schiffe bequem aneinander vorüberfahren können, 22 Meter breit sein; die Höhe ist auf 14 Meter 20 Zentimeter berechnet. Es werden mehr als 2 186 000 Kubikmeter Erde zu entfernen sein, während beim Simplon-Tunnel nur 1 058 400 Kubikmeter zu entfernen waren. Und doch ist der Simplon-Tunnel, der längste Tunnel der Welt, 21 Kilometer lang. — Der Rovetunnel dürfte eines der großartigsten Werke der Ingenieurkunst werden. Das Tunnelprojekt wird einen Kostenaufwand von 34 500 000 Francs erfordern; der ganze Kanal soll 76 000 000 Francs kosten.

— Ein postalisches Rätsel. Dem „Fell. Anz." liegt eine Postkarte vor, welche die Poststempel: „Postwaggon № (unleserlich) d. d. 11. August 07" und „Fellin, 18. August 07" trägt. Nun ist das Merkwürdige bei der Sache, daß die betr. Karte vom 23. Mai des Revolutionsjahres 1905 datiert ist, mit dem Aufgabeort Stackeln. Wo mag wohl dieser für den 25. Mai 1905 berechnete Geburtstagsglückwunsch sich 2 Jahre und 3 Monate aufgehalten haben, bevor er wider jede Fahrplanordnung seinen Bestimmungsort Fellin erreichte!

— Der psychologische Moment. Emmy, ein kunstbegeisterter Backfisch, hat davon gelesen, daß Arthur Nickisch als Dirigent etwas Faszinierendes hat. Neulich wurde sie zum erstenmal in ein philharmonisches Konzert mitgenommen. Beim Beginn der Sinfonie sagt sie halblaut: „Ach, Mama, stoß' mich doch an, wenn er anfängt zu faszinieren."

nommen werden, daß der cand. A. Niggol mit jenem nur den Namen gemein hat; für die Eltern und Angehörigen der in weitem Umkreise der neubegründeten Anstalt zuströmenden männlichen Jugend müßte es doch fraglos von Interesse sein, daß in der angegebenen Hinsicht etwaige Zweifel beseitigt würden."

Riga. Von der lettischen Kadetten-Partei (der „national-freisinnigen Partei") brachten wir neulich ein Referat über ihre erste Versammlung, die die Erledigung ihrer Tagesordnung wegen mangelnder Beteiligung auf den 22. August verlegte. Der Leiter dieser zweiten Versammlung, Rechtsanwalt Alberts, führte, wie die „Rig. Ztg." referiert, u. a. folgendes aus: Da die Partei sich früher Kadetten-Partei nannte, sei sie nicht legalisiert worden. Nun sei es wieder so weit, daß sie unter anderem Namen in die Oeffentlichkeit trete, und er hoffe, daß die Versammlung das weitere Bestehen der Partei beschließen werde. Der zweite Punkt, „die zukünftige Tätigkeit der Partei", führte zu lebhaften Debatten. Zunächst ergriff Rechtsanwalt Ewers das Wort. Da die Ausführungen des Redners, die augenscheinlich auf den Rat, die Partei zu liquidieren, hinauslaufen sollten, vom Vorsitzenden mehrfach als nicht zur Tagesordnung gehörig bezeichnet wurden, brach Herr Ewers seine Rede ab und verließ die Versammlung. — Von mehreren Seiten wurde hierauf eine Vereinigung mit der Reform-Partei angeregt. Rechtsanwalt Samuels gab darauf zur Antwort, daß die Kadetten seinerzeit nur deswegen die Reform-Partei gegründet hätten, weil sie selbst kein Recht hatten, öffentlich an den Wahlen teilzunehmen und daß die Reform-Partei jetzt, nach Bestätigung der „national-freisinnigen Partei", nun wohl die beste Gelegenheit habe, ihre Tätigkeit aufzugeben. Da die weiteren Redner sich alle für das Weiterbestehen der Partei aussprachen, wurde solches auch einstimmig beschlossen. — Die Versammlung fand im Beisein von Polizei statt.

— Das Verhör der Zeugen im großen Monstre-Prozesse, betreffend die Revolution im Rigaschen Kreise, dauert nach den Rigaer Blättern noch immer fort. Vom 17. bis zum 24. Aug. sind erst die seitens der Gerichtsprokureure vorgeladenen Zeugen in der Zahl von etwa 130 verhört worden; Freitag wurde das Verhör der seitens der Verteidiger der Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen begonnen. Die Zahl der privaten Zeugen ist so groß, daß ihr Verhör die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen dürfte. — Wie sehr die Revolutionäre sich für den Ausgang des Prozesses interessieren, beweist die von den Rigaer Blättern aus Lennewarden gebrachte Nachricht, daß dort massenhaft terroristische Proklamationen der Revolutionäre verbreitet wurden, durch die unter Todesdrohungen ein Druck auf die Zeugen in Sachen des Monstreprozesses auszuüben versucht wird.

— Zu den Schicksalen der lettischen Presse in der letzten Zeit lesen wir in den Rigaer Blättern. An Stelle der sistierten lettischen Zeitschriften soll, der „Rigas Awise" zufolge, in Petersburg eine neue lettische Zeitung „Plehsums" erscheinen. („Plehsums", „das Neuland", hieß bekanntlich auch die vor kurzem unterdrückte Nachfolgerin der „Balss".) — Die „Baltija" soll sistiert sein, weil sie tatsächlich eine Fortsetzung der „Muhsu dsihwe" dargestellt habe. — Der Redakteur und Herausgeber der in Mitau erscheinenden lettischen Zeitung „Draugs" teilt in seinem Blatt mit, daß die Herausgabe der Zeitung verschiedener Umstände halber auf unbestimmte Zeit eingestellt werde.

Estland. Dem adligen Johann Dietrichschen Fräuleinstift zu Finn ist, nach den Revaler Blättern, der Bauerlandverkauf auf diesem Gute Allerhöchst gestattet worden — unter der Bedingung, daß der Erlös als unantastbares Kapital verzinslich angelegt und im Estl. adl. Waisengericht aufbewahrt werde.

— In der Lealschen Krons-Elementarschule ist, dem „Ösgus" zufolge, der Unterricht im Deutschen gestattet worden.

Libau. Für die zu begründende deutsche Knaben-Elementarschule haben, wie die „Lib. Ztg." erfährt, die Verhandlungen mit einem Lehrer zum Abschluß geführt, auch ist ein geeignetes Schul-Quartier gemietet worden, ferner haben sich bereits über 40 Schüler gemeldet.

Petersburg. Der Petersburger Deutsche Verein hat, wie wir aus einem längeren Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, beschlossen, sofort eine deutsche Elementarschule hinter der Moskauer Pforte und eine Reihe privater Kreise ins Leben zu rufen. In den Vorstand der Schulsektion wurden gewählt als Präsident Oberlehrer Alexander Wulffius; als Vizepräsidentin Frl. Elisabeth Harmsen, als Vorstandsräte Frl. M. Wachtsmuth, Redakteur O. Grosset und Oberlehrer Dr. F. Masing. Wie groß das Bedürfnis in den ärmeren deutschen Bevölkerungsschichten der Residenz nach deutschen Schulen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß in kürzester Zeit sich nicht 30 oder 40, sondern über 100 Kinder im Alter von 8—14 Jahren zum Eintritt in die an der Moskauer Pforte projektierte Elementarschule meldeten. „In verschiedene große Häuser, die nur von Deutschen bewohnt sind, sind wir gar nicht gegangen", sagte eine der Kindersammlerinnen. „Wir wurden so überlaufen, und die Deutschen dort sind in so große Erregung geraten, ob sie eine deutsche Elementarschule bekommen oder nicht, daß wir nicht weiter anzuschreiben wagten. Wir wußten ja nicht sicher, ob der Verein uns wird eine Schule geben können." Und dann begann die Frau von den Kindern deutscher Meister und Arbeiter zu erzählen, die kein deutsches Lied kennen, sich mit ihren Eltern nicht mehr verstehen und bei der Konfirmation das Entsetzen der Pastoren erregen. Sie schilderte die Freude und den Segen, den eine deutsche Elementarschule stiften könnte, und überbrachte zahlreiche Bitten um einen deutschen Kindergarten, der in jenen Fabrikkreisen notwendig sei . . . An der Schlüsselburger Chaussee hat ein Herr bei einer Umfrage ebenfalls 35 deutsche schulbedürftige Kinder angeschrieben; aus der Farforowaja-Kolonie sind einfache Leute in die Stadt gewandert und haben um eine Schule für die dortigen Kinder deutscher Arbeiter und Kolonisten gebeten: man möchte nur in der zu gründenden Schule nicht, wie in den Stadtschulen Gewicht auf die Kleidung der Kinder legen; dies vertreuere und erschwere den Schulbesuch sehr . . .

— Die Meldung der „Now. Wr.", es sei die Frage der Ernennung eines gesonderten Ministers des Innern angeregt worden, bestätigt sich nach den Informationen des Inform.-Bureaus nicht.

— In sämtlichen Ministerien wird gegenwärtig eifrig an der Ausarbeitung der Budgetentwürfe pro 1908 gearbeitet. Das befriedigende Einlaufen der Staatseinnahmen in der ersten Hälfte dieses Jahres und die günstigen Ernteaussichten schaffen, wie die „Now. Wr." erfährt, die Möglichkeit, für das nächste Jahr einige Ausgabeposten zu erhöhen — besonders für Bauoperationen, die bisher aus finanziellen Erwägungen verschoben wurden. Das Verkehrsministerium beansprucht für die Erweiterung der Eisenbahnstationen und die Verstärkung des rollenden Materials für 1908 die Summe von 200 Mill. Rbl. Zum Unterhalt und zur Verbesserung der Wasserstraßen beansprucht das Ministerium 18 Mill. Rbl. (gegen 12 Mill. in den letzten Jahren). Als außerordentliche Ausgabe verlangt das Verkehrsministerium ferner 22 Mill. Rbl. zur Anlage neuer Wasserbauten an der Oka und am Donez und zur Erforschung sibirischer Flüsse.

— Die Residenzblätter berichten über angeknüpfte Unterhandlungen bez. eines Wahlübereinkommens zwischen Oktobristen und Kadetten zur Aufstellung einer gemeinschaftlichen Kandidatenliste für die erste Kurie. Vorläufig befinden sich die Unterhandlungen noch im Anfangsstadium. Von beiden Seiten wird auf die Gefahr hingewiesen, die von reaktionärer Seite droht, von der sog. Glasunowschen Dumapartei. Die Namen der gemeinsamen Kandidaten erfreuen sich bei allen gemäßigten Konstitutionalisten eines ausgezeichneten Rufes. — Natürlich, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die von Parteilosen in die Wege geleiteten Unterhandlungen zum Ziele nicht führen und sich zerschlagen. Als Zeichen der Zeit sind diese Unterhandlungen jedenfalls zu beachten. (In der zweiten Petersburger Kurie rechnen die Kadetten auf einen sicheren Sieg.)

— Vor einigen Tagen sind, wie der „Towar." erfährt, mehrere Mitglieder des Landschafts-Kongresses, der am 25. Aug. in Moskau eröffnet wurde, von P. A. Stolypin empfangen worden. Die Mitglieder der Deputation, unter denen sich auch Rodsjanko befand, hatten eine längere Unterredung mit dem Premier, der dem Kongreß Erfolg wünschte und u. a. äußerte, die Regierung werde von ihrem Programm hinsichtlich der Selbstverwaltung nicht abweichen, da sie nach wie vor die vorgemerkten Reformen für zweckmäßig halte.

— Die Abrechnung über die letzte Verpflegungskampagne wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, gleichzeitig in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen, um der öffentlichen Meinung Europas Einblick in die von der Regierung geleistete Arbeit zu gewähren.

— Generalmajor Orlow, Kommandeur des Leibgarde-Ulanenregiments, der ehem. Führer der Strafexpedition in den baltischen Provinzen, soll, wie verlautet, demnächst eine Garde-Brigade erhalten.

— Das Mitglied des Oberkriegsgerichts Geheimrat Bykow und der Chef der 1. Abteilung der Verwaltung dieses Gerichts Oberst Makarenko sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, am 24. Aug. nach Sachalin abgereist, um an Ort und Stelle die Umstände zu untersuchen, unter denen Sachalin an die Japaner übergeben wurde. — Die Uebergabe der Insel fand bekanntlich vor 2½ Jahren statt!

— Prof. Maxim Kowalewski, der kürzlich eine Professur am Petersburger Polytechnikum übernommen hat, beabsichtigt, den Blättern zufolge, in nächster Zeit ein neues großes Tageblatt nach dem Programm der früher von ihm redigierten und inzwischen eingegangenen „Strana" herauszugeben.

— Vorigen Sonnabend ist auf der Baltischen Werft in Petersburg das neue Linienschiff „Kaiser Paul I." glücklich vom Stapel gelaufen. Der Feierlichkeit wohnten u. a. bei der Marineminister Generaladjutant Dikow und sein Gehilfe Konteradmiral Boström. Die Länge des neuen Schlachtschiffes beträgt 460, seine Breite 80, sein Tiefgang 27 Fuß, sein Deplacement 17 400 Tons und seine Geschwindigkeit 18 Knoten (= 18 Seemeilen oder 30⅓ Kilom. in der Stunde).

— Viel Sensation erregt in der Presse eine höchst unsympathische Affäre, die mit voller Namensnennung der Beteiligten gegenwärtig in den Spalten der „Ruß" ausgefochten wird. Der durch seine mutigen und rücksichtslosen Enthüllungen verschiedener Mißstände in der Flotte zum Helden avancierte, vielgenannte Marineoffizier Klädo hatte ein Ehescheidungsverfahren gegen seine Frau eingeleitet. Noch war diese Angelegenheit nicht entschieden, als er sich einem Frl. Claudia v. Münnich näherte und sich mit ihr verlobte. Nach Erkundigungen auf der Detektiv-Polizei, die ergaben, daß die Braut nicht über das von Klado erwartete große Vermögen verfügt, brach aber Klado alle Beziehungen zur Dame ab. Frl. Münnichs Anwalt ist ein Mitarbeiter der „Ruß", in welchem Blatte jetzt mit unerhörter Offenheit die intimsten Seiten des Verhältnisses der Brautsleute, soweit sie Klado kompromittieren, bloßgelegt werden. U. a. teilt Frl. Münnich mit, sie habe ihren früheren Verlobten — bereits gehrfeigt!

— Ueber das Fortschreiten der Cholera wird offiziell gemeldet, daß im ganzen im Reiche am 23. und 24. Aug. 155 neue Erkrankungen und 82 Todesfälle registriert worden sind. Im Gouv. Astrachan, wo die Epidemie am stärksten herrscht, sind an diesen Tagen 108 Menschen an der Cholera erkrankt und 62 gestorben; bisher sind im ganzen im gen. Gouvernement 1412 Personen erkrankt und 690 gestorben.

P. A. **Pleskau.** In der Kreisstadt Nowoorshew brannten Sonnabend 30 Häuser nieder, darunter das Gebäude der Stadtschule.

Moskau. Die den an der Cholera erkrankten Maschinisten pflegende Krankenschwester in der Schtscherbatow-Baracke ist selber an der Cholera erkrankt. („Ruß".)

— Alle Polizeibeamten sind endlich mit kugelsicheren Panzern und kleinen Helmen (?) versehen worden.

— PA. Sonnabend nachmittag nahm der Landschaftskongreß seine Tätigkeit wieder auf. Von den 117 Teilnehmern der Juni-Session sind nur 67 anwesend. Sie vertreten 26 von den 34 Landschafts-Gouvernements. Es fehlt die Gruppe der Kadetten. In dem übrigen Bestande des Kongresses hat sich fast nichts verändert. Per Akklamation wurde das frühere Präsidium wiedergewählt: Vorsitzender — Rodsjanko; Gehilfe des Vorsitzenden — A. J. Gutschkow, Graf Olssufjew und Brasol. Zur Verhandlung gelangen: 1) das Regierungsprojekt über die kleinste landschaftliche Einheit; 2) der Antrag des Grafen Uwarow, betreffend die Reform der Landschaftsordnung. Ueber 30 Korrespondenten, hauptsächlich Petersburger und Moskauer Blätter, sind anwesend, unter ihnen befindet sich auch der Sekretär der ersten Duma Fürst Schachowskoi.

— PA. Am Sonnabend wurde der Kongreß der Gouv.-Adelsmarschälle eröffnet. Verhältnismäßig wenig Vertreter sind erschienen. Als Hauptfrage des Kongresses wird die Technik der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen bezeichnet.

— Der Generalgouverneur hat die Zeitungen „Stolitschn. Utro", „Tschaß" und „Sswremenn. Ruß" mit je 1000 Rbl. Strafe belegt.

Wjatka. Im Dorfe Liuke (Kreis Sarapul) beraubten 12 Bewaffnete die Monopolbude. Als viele Bauern sich ansammelten, schenkten die Banditen ihnen 30 Eimer Branntwein und zogen ungehindert ab. Am Abend war das ganze Dorf betrunken. („Now. Wr.")

Pensa. Der Minister des Innern hat, wie offiziell bekanntgegeben wird, beschlossen, den ehem. Vorsitzenden des Pensaschen Landschafts-Amts wegen ungesetzlicher Amtshandlungen auf Grund des Art. 343 des Kriminalgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Sfewastopol. Die „Now. Wr." klagt darüber, daß viele große Güter in dem Steppenteile der Krim durch Kauf in den Besitz von deutschen Kolonisten übergehen; sie zählt 7 solche Güter namentlich auf.

Odessa. Leider typisch ist das Verhalten der noch immer als offiziöses Blatt der Regierung geltenden „Rossija" zu den Ausschreitungen der russischen Volksverbändler in Odessa. Die „Retsch" hatte in zwei Artikeln über die letzten Ueberfälle auf Juden und „Intelligente" die Farben begreiflicherweise viel zu stark aufgetragen. Das offiziöse Blatt wendet sich nun am 25. Aug. in einer recht heftigen und groben Auslassung gegen das Kadetten-Organ, in dem sie, der alle in dem Ministerium eingelaufenen Nachrichten zu Gebote stehen, u. a. bemerkt, es seien bei all diesen „Schießereien und Verprügelungen" nur zwei Personen verwundet worden. Die deutsche „Odess. Ztg.", die sicher niemals auf der Seite der Revolutionäre gestanden, berichtet dagegen, zum Teil mit Namensnennung der Betreffenden, über 5 Verletzungen durch Schußwunden und 11 durch Stichwunden am 19. Aug., während am 20. Aug. 9 mißhandelte Personen ins jüdische Krankenhaus geschafft werden mußten. Noch am 23. Aug. zur Zeit der großen Kirchenprozession, während welcher nach der „Pet. Tel.-Ag." alles ruhig war, begegnete eine Gruppe von 30—40 „Gelber Hemden" auf der Richelieu-Str. dem Sohne des Besitzers eines Schuhwarenladens Isaak Filjurin. Einer der rohen Hooligans schlug Filjurin so heftig ins Gesicht, daß er nach dem Magazin Brodskis getragen werden mußte, wo man ihm Hilfe erwies. Auf der Katharinen-Str. wurden auch einige Vorübergehende überfallen und mißhandelt. Ins Manufakturwaren-Magazin Mirowski drang eine Gruppe bewaffneter Hooligans, bedrohte die Anwesenden mit Revolvern, raubte 10 Stöcke und entfernte sich. Grobe Ausschreitungen erlaubten sich an demselben Nachmittag Hooligans auch auf der Tiraspoler und Nowosselski-Straße.

P.A. **Kifflowodsk.** Sonnabend sind mittels Einbruchs aus der Bahnhofskasse 12 000 Rbl. gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf einen Angestellten der Bahn.

Finnland. Ueber den Prozeß gegen die Teilnehmer an der Bombenschule in Kuokola entnehmen wir den Residenzblättern, daß der Prozeß am 25. Aug. wiederum bis zum 21. Oktober vertagt wurde, da das Gericht Daten über die Persönlichkeiten der Angeklagten sammeln muß. Einer der Angeklagten, der sich bisher Kamenezky nannte, hat sich als der Este Jakob Lind entpuppt. Ueber den Angeklagten Lohdin ist dem Hofgericht die Mitteilung zugegangen, daß er unter der doppelten Anklage steht, einen Einbruchsdiebstahl begangen und einen Mordversuch in Riga gegen Polizeibeamten verübt zu haben. Dubrowski erklärte, daß er Lette sei und Ostrel heiße. Er sei nach einem Streik aus Libau nach Petersburg gekommen, wo er in die Freie Hochschule eingetreten sei und die Bekanntschaft des nominellen Leiters der Bombenschule Neumann gemacht habe. Hinsichtlich dieses „Professors" Neumann teilte die Petersburger politische Polizei mit, daß er zu einer revolutionären Partei gehört, die den Namen „Kampfespartisan" trägt. Dieses leugnete jedoch Neumann und erklärte hinsichtlich der bei ihm gefundenen 100 Kapseln mit Sprenggelatine, er hätte diese von einer „unbekannten Person" zur Aufbewahrung erhalten. Der Moskauer Student Tscheschkki gehörte, wie die Moskauer Polizei nach aufgefangenen Briefen eruiert hatte, zur Kampforganisation der Sozialdem. Partei. Aus dem Gefängnis hatte er geschrieben, er bereite seine Flucht vor, und es sei ihm gelungen, dem Gericht weiszumachen, daß sie in Kuokola nur wissenschaftliche Zwecke verfolgt hätten. Mit großer Dreistigkeit setzten nichtsdestoweniger sämtliche Angeklagten ihr Leugnen fort, verweigerten einfach sämtliche Aussagen, die sie hätten kompromittieren können, und behaupteten nach wie vor, sich nur aus Liebe zur Wissenschaft mit der Chemie der Sprengstoffe befaßt zu haben.

Helsingfors. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, am Dienstag nebst Gefolge in zwei Lustjachten auf die Insel Piisari, wo eine Jagd veranstaltet wurde. Gegen 5½ Uhr nachmittags kehrten die Allerhöchsten Herrschaften zum Geschwader zurück. Während der Jagd, an der sich Ihre Majestäten beteiligten, wurden die zunächst liegenden Küsten von Torpedobooten bewacht, die alle vorbeipassierenden Schiffe anhielten. Am Mittwoch früh um 9 Uhr lichtete das Kaiserliche Geschwader die Anker und begab sich auf die Reede von Trangsund, wo bei den Inseln der Makslaks-Bucht geankert wurde. Der stellv. Generalgouverneur Böckmann begab sich in Begleitung des Wiborger Gouverneurs v. Troil zum Kais. Geschwader. Zu letzterem sind noch 8 Motorboote gestoßen.

Politischer Tagesbericht.

27. Aug. (9. Sept.)

Marrokanisches.

Die Lage in Marokko bereitet der französischen Diplomatie große Schwierigkeiten, da man noch nicht recht weiß, welchen der beiden Sultane man als den für die französische Politik günstigsten Herrscher von Marokko behandeln soll. Nach dem „Petit Parisien", der der Regierung nahesteht, haben die französischen Vertreter in Marokko die Frage mit den Gründen des Für und Wider in Bezug auf die Person Mulay Hafids also zusammengefaßt: Die Gründe für ihn sind: 1) man muß den Fall voraussehen, daß Mulea Hafid den Sieg davonträgt und seinen Bruder stürzt; für diesen Fall wäre es gefährlich, sich ihn entfremdet zu haben; 2) Mulay Hafid hat bisher keinerlei vorgefaßte Feindseligkeit an den Tag gelegt; 3) wenn er alle Häfen Süd-Marokkos für sich hat, so werden wir die Polizei nicht ohne seine Mitwirkung einrichten können. Gründe gegen ihn sind jedoch: Die Akte von Algeciras bestätigt die Souveränität Abdul Azis' und die Integrität Marokkos; wir können also weder zwei Sultane anerkennen noch einen andern als Abdul Azis; 2) wenn letzterer siegt, so wird er endgiltig unser Feind sein. Der offiziöse „Temps" wünscht kein Eingreifen in den Streit der beiden Sultane. „Wir müssen in diesem Konflikt der beiden Sultane", schreibt er, „uns abwartend verhalten, und uns über diesen Punkt in ganz besonderer Weise der Zustimmung der Mächte versichern. Eine europäische Uneinigkeit in dieser Frage wäre allen unheilvoll."

Jedenfalls werden diejenigen Marokko-Politiker am Quai d'Orsay, welche bisher in dem neuen Sultan Mulay Hafid einen neuen Freund Frankreichs gesehen haben, der die fanatischen Stämme beruhigen und den Franzosen einen Rückzug mit militärischen und diplomatischen Ehren aus dem heiklen und kostspieligen Marokko-Abenteuer ermöglichen würde, jetzt der schönsten Illusionen beraubt und können das Lied anstimmen: Schützet uns vor unseren Freunden! In den Moscheen von Mazagan hat, wie telegraphisch schon gemeldet worden, der neue Herr des Südens eine Proklamation verlesen lassen, die für die Zukunft von ihm alles andere, nur keine Friedensbestrebungen, erwarten läßt.

Diese Proklamation besagt, daß die Muselmanen, welche die Besetzung von Udschda als einen Scherz betrachtet hätten, der wert sei, verspottet zu werden, ihre Brüder ohne Hilfe gelassen hätten. Deshalb hätten sich die Feinde, als sie die Schwäche und Ohnmacht des gegenwärtigen Sultans, der nur Vergnügungen sich hingegeben hätte, kennen lernten, des größten marokkanischen Hafens Casablanca bemächtigt, die Einwohner vertrieben und zahlreiche Schiffe ausgesandt, um gegen die übrigen Häfen vorzugehen. Der Feind gehe mit der Absicht um, sich der Städte Fez und Marrakesch zu bemächtigen. Mulay Hafid fügt hinzu, daß er dem einmütigen Wunsche der Mohammedaner, ihn zum Sultan auszurufen, damit er ihre Interessen verteidige und den Feind nach dem Meere zurückwerfe, nachgegeben und die Wahl angenommen habe. Seine Fahne sei mit Jubel begrüßt und seine Thronbesteigung öffentlich verkündigt worden. Er habe Gott gebeten, ihm bei der Ausführung des ihn auferlegten Werkes Beistand zu leisten.

Es ist zu befürchten, daß durch diese Proklamation der Fanatismus der wilden Bergstämme gegen die Fremden noch mehr aufgestachelt wird. Einen Vorgeschmack von der tollkühnen Tapferkeit der Marokkaner haben sie bereits in den letzten Tagen auf ihrer Rekognoszierung bekommen, bei denen sich die französischen Truppen nur unter großem Verlust den Rückzug nach ihrem Lager erkämpfen konnten. Wie der „Temps" aus Tanger meldet, dauerte der Kampf bei Casablanca am Dienstag von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Die Marokkaner griffen unter dem Gesang von Koran-Suren an, aber die eingeborenen Freiwilligen, die Goumiers, hielten ihrem Ansturm, ohne zu wanken und zu weichen, Stand. Das französische Lager wäre beinahe erobert worden. Der Feind kam auf eine kurze Entfernung heran, ehe er zurückwich; der Horizont war schwarz von feindlichen Reiterscharen. — Die Franzosen erlitten empfindliche Verluste — den schwersten durch den Tod des 47-jährigen, von Drude als bester Offizier des Lagers geschätzten Majors Prévost, welcher in unmittelbarer Nähe des Lagers bei der Deckung des Rückzuges fiel. Leutnant Benizza, der mit dem zweiten algerischen Schützenregiment nach Casablanca kommandiert worden war, fiel gleichfalls in der Nähe des Lagers.

Ueber die Gefechte vor Casablanca berichten noch nachfolgende Telegramme vom 4. September:

Ein Telegramm des Generals Drude an den Kriegsminister meldet, daß gestern bei Casablanca zwei Gefechte stattgefunden haben. Der General, der um 5 Uhr morgens das Lager mit 2300 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie zwecks Rekognoszierung verlassen hatte, stieß bei Sidi Mumen auf 6000 Marokkaner, die er in Flucht trieb. Auf dem Rückmarsch zum Lager wurden die Truppen in der Nähe des Lagers von einer neuen Mahalla angegriffen. Die französischen Verluste betragen 8 Mann tot und 17 verwundet.

Der „Matin" erfährt aus Casablanca, daß das Gefecht eine Ausdehnung von 10 Kilometer gehabt hat. Die Marokkaner seien so erbittert gewesen, daß mehrere ihrer Reiter in die Bajonnette der Legionäre stürzten. — Der „Petit Parisien" berichtet aus Casablanca, daß die Aufklärungs-Abteilung Diensttag abend, als sie nach Casablanca zurückkehrte, gegen die wiederholten Angriffe der Marokkaner ein Karree bildete und sie so abwehrte. Die Marokkaner ließen nach jedem Angriff zahlreiche Tote zurück. Nach den Strapazen eines erbitterten Gefechtes wurde übrigens den siegreichen Franzosen von ihren verbündeten Spaniern ein unerwarteter Empfang bereitet: die „Morning Post" meldet aus Tanger, daß nach dem Kampfe mit den Marokkanern die Franzosen bei ihrer Rückkehr nach Casablanca von den Spaniern mit heftigem Feuer empfangen wurden, da diese sie versehentlich für Araber hielten.

Die Kämpfe der letzten Tage haben gezeigt, daß die Bewaffnung der Marokkaner doch nicht so schlecht ist, wie angebliche Kenner des Landes behaupteten. Ein schwunghafter Waffenschmuggel versorgt die Stämme mit neuer Ausrüstung und Munition, während man sich in Frankreich den Kopf zerbricht, wie man diesem Treiben wirksam steuern könnte.

Deutschland.

Zur letzten Kaiser-Rede äußert sich das „Leipz. Tagbl." wie folgt: „Der Kaiser hat natürlich das Recht, zu glauben, was er will. Er kann auch die einigende Kraft der Religion so hoch schätzen, wie er will. Dagegen etwas einzuwenden, steht uns nicht zu, auch wenn wir persönlich anderer Meinung sind. Wir halten die einigende Kraft der Religion, nach den Erfahrungen der Geschichte, nicht für so hoch, möchten überhaupt am liebsten das Thema Religion ganz aus dem Tagesstreit ausgeschaltet wissen, und sehnen die Zeit herbei, in der die Religion keine politische Rolle mehr spielen darf. La récherche de la confession est interdite. Der Kaiser dagegen möchte die Religion („freilich nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinne verstanden, sondern im weiteren, für das Leben praktischeren Sinne") zum Fundament des ganzen öffentlichen, staatlichen wie privaten Lebens machen. Er malt uns ein Bild herzlicher Eintracht: alle deutschen Bürger geeint durch die Person unseres Erlösers. Eine Art neuen heiligen deutschen Reiches himmlischer Nation. Das Bildnis ist bezaubernd schön. Aber — wir können den persönlichen Glauben des Kaisers an diese Kraft der Religion leider nicht teilen. Religion ist für uns persönliches Erlebnis. Das gibt uns das Recht, ihr Uebergreifen auf öffentliche, insbesondere staatliche Einrichtungen zu bekämpfen. Es gibt uns aber auch die heilige Pflicht der Toleranz allen Andersgläubigen, auch allen Nichtgläubigen gegenüber. — Es geht ein tiefer mystischer Zug durch die sonst so moderne Natur unseres Kaisers. Mittelalterliches Rittertum ist ihm Anregung und Ideal. Und es ist unseres Erachtens nicht zu verkennen, daß solche Geistesrichtung mancherlei politische Gefahren heraufbeschwören kann. Die mittelalterliche Auffassung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat kann, in äußerster Konsequenz, zur Intoleranz, zur Ketzerverfolgung führen. Und ihren höchsten, idealsten und konsequenten Ausdruck fand diese Auffassung in den Kreuzzügen, vor deren Wiederholung uns der Himmel behüten möge. Aber der Kaiser wurzelt doch mit allen seinen vielfältigen Interessen in den tatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart, die den letzten Kampf mit den üblen Vermächtnissen des Mittelalters bereits begonnen hat. Und diese starken Bande mit den Realitäten des Lebens werden den Kaiser nicht in jene romantische Welt entgleiten lassen, die voller Gefahren ist für ihn und uns."

Beilage zur Nordliviändischen Zeitung.

№ 197. Montag, 27. August (9. September) 1907.

Wie wir hören, ist seitens der Preis-Jury der Dorpater Freiw. Feuerwehr für ihre Verdienste um das Feuerlöschwesen und um die Einführung der vervollkommnetesten Feuerlöschgeräte der Ehrenpreis zuerkannt worden. — Die wertvolle und instruktive Kollektion des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins unterlag als außer Konkurs stehend nicht der Prämiierung, doch ist der bereits erwähnte R. v. Engelhardtsche Funkenfänger ganz speziell anerkannt worden. Eine sehr günstige Würdigung hat auch der G. Pertelpoegsche selbsttätige Feuermelder und Alarmapparat gefunden und ebenso lenkte der von W. von Zur-Mühlen-Charlottenhof ausgestellte Torfmull zur Verwendung als sehr geeignetes Füllmaterial bei Scherwänden die Aufmerksamkeit der Fachkundigen auf sich, da dieses Material, besonders mit Zement vermischt, als absolut feuersicher angesehen werden darf.

Zu dem großen Manöver der Freiw. Feuerwehr flutete gestern nachmittag ein riesiger Menschenstrom. Der Andrang zu den vier vorhandenen Kassen war ein so starker, daß er in seiner Plötzlichkeit kaum bewältigt werden konnte und manche Besucher eine halbe Stunde zu warten bekamen, bis sie sich den Eingang erkämpft hatten.

In einer etwas prekären Situation befand sich die um ½3 Uhr herangerückte Feuerwehr unmittelbar vor dem Beginn des Manövers: der dazu bestimmte Platz war nämlich von dem andringenden Publikum so stark besetzt, daß an ein Manövrieren garnicht zu denken war. Der Herr Hauptmann J. Anderson richtete daher zuerst eine diesbezügliche eindringliche Aufforderung an das Publikum und ließ dann, als diese nichts fruchtete, zu der vorher angekündigten ultima ratio, einer kleinen Aktion der Spritzen, greifen. Das erregte natürlich einige Verstimmung, und sicherlich wäre es ratsamer gewesen, den Platz schon vorher durch die Ordnungsmannschaften abzusperren.

Bei dem Manöver wurden zuerst effektvolle Uebungen mit dem Sprungtuch vorgenommen: in kühnem Satz ging es von dem 21 Fuß hohen, eigens hierzu errichteten Turmgerüst auf das von sicheren Händen gehaltene Sprungtuch hinab. Auch ein kerngesunder „Kranker" wurde, um auch die Arbeit des Rettungscorps zu veranschaulichen, sorglich auf den „Verbandplatz" getragen. Nachdem sodann aus 5 Druckspritzen Spritzproben vorgenommen waren, wurde die Anwendung der gewaltigen Ulmer Leiter, die bis zu Zweidrittel ihrer Länge ausgezogen war, demonstriert; mit großer Sicherheit dirigierte der auf ihrer Spitze Posto Fassende sein Strahlrohr. — Das effektvollste Schauspiel bot die Demonstrierung einer erst in diesem Jahre angeschafften Rauchmaske neuester Konstruktion aus der Koenigschen Fabrik. Sechs hohe, mit Werg und Teer ausstaffierte Holzstapel wurden entzündet und mitten hinein in die ihn umzüngelnden Flammen schritt ein mit dem höchst sinnreich konstruierten, sogar mit einem Telephon ausgestatteten Rauchhelm versehener Feuerwehrmann. Angetan in eine aus imprägniertem Tuch hergestellte und fortwährend vom Helm aus mit Wasser berieselte Kleidung lenkte er den Strahl gegen die brennenden Holzstapel und erstickte in kürzester Zeit die Flammen. Leider streikte beim Beginn der Aktion infolge eines Zufalles die sonst mit größter Akkuratesse funktionierende kleine Dampfspritze, welche den Schlauch des Wehrmanns zu speisen bestimmt war, so daß eine andere Schlauchleitung angebracht werden mußte; doch trat auch so der Effekt der Tätigkeit des Mannes in dem lohenden Feuer in überraschender Weise zutage. — Mit einer kurzen Marschübung schloß das dankenswerte Manöver unserer Feuerwehr.

*

Zu der Bienenzucht-Abteilung haben wir noch nachzutragen, daß auch die N. Kymmelsche Buchhandlung in Riga mit einer sehr reichen Bienenzucht-Literatur vertreten ist.

*

Die Veröffentlichung der Prämiierungslisten wird, wie wir erfahren, erst nach der Tierschau und zusammen mit den dort zuzuerkennenden Preisen erfolgen.

Gestern war die Ausstellung von vielen Tausenden besucht. Die Witterung hat das Unternehmen sehr begünstigt, indem gestern erst gegen Abend regnerisches Wetter einsetzte, um heute wieder hellem Sonnenschein Platz zu machen.

Morgen, am 28. August, werden die 14., 15. und 16. Rotte des Bjelomorskischen Infanterie-Regiments, die vom 26. April an unter dem Kommando des Oberstleutnant Tschernojarow hier in Garnison standen, die Stadt verlassen.

Wie wir hören, hat das Stadtamt den Chef der Livländischen Truppenabteilung, Generalmajor Ponomarew, in diesem Anlaß ersucht, auf dem Instanzenwege den Herren Offizieren und den Mannschaften dieser Rotten den Dank der Stadtverwaltung auszusprechen für das schonende Umgehen der Untermilitärs mit den ihnen übergebenen Gegenständen, für die Ordnung in den ihnen angewiesenen Quartieren und ihr stets und überall korrektes Verhalten, das als eine Folge der in diesen Rotten, dank den Bemühnngen der Vorgesetzten, herrschenden Manneszucht anzusehen ist. — Das rücksichtsvolle und zuvorkommende Verhalten der Herren Offiziere habe der Stadtverwaltung die Erfüllung der ihr obliegenden Einquartierungspflicht in bemerkenswertem Maße erleichtert.

Konzert Sigrid Hoerschelmann.

Unsere diesjährige Konzertsaison wurde Sonnabend mit dem Klavierabend einer jungen einheimischen Künstlerin, Frl. Sigrid Hoerschelmann, eröffnet. Frl. Hoerschelmann ist — das war den Zuhörern bald klar — eine Erscheinung von echtestem künstlerischem Beruf.

Ihr Vortrag, in dem nichts von dem kühlverständigen Herabspielen so vieler junger Pianisten und Pianistinnen steckt, zeugt ebensowohl von großer musikalischer Intelligenz als auch feinstem musikalischen Empfinden. Die Künstlerin gibt mit jedem ihrer Stücke etwas warm und eigentümlich Empfundenes, etwas in der wahren Bedeutung des Wortes Selbsterlebtes. Eine stark ausgeprägte künstlerische Persönlichkeit dokumentiert sich darin, die bei aller Subjektivität der Auffassung doch stets jedem der vorzuführenden Tondichter sein Ureigenes, das, was ihn von allen anderen Tondichtern unterscheidet, pietätvoll läßt. Das von einer ganz bedeutenden Technik getragene Spiel der Künstlerin hat etwas ausnehmend Sympathisches und Erquickendes, ist von einem ganz eigenen poetischen Duft erfüllt. Mit innigem Behagen lauscht man diesem durch und durch gesunden, klaren und doch von echt weiblicher liebenswürdiger Grazie belebten Spiel, das kraftvolle Energie mit lyrischer Zartheit vereinigt und sich durch einen weichen, auch im forte stets weich bleibenden, ungemein elastischen Anschlag auszeichnet.

Ihr Programm leitete Frl. Hoerschelmann mit der schwermütig-sinnenden Sonate Op. 101 in A-dur von Beethoven ein. Dieses der Freiin Dorothea Ertmann zugeeignete Opus ist so recht eigentlich dazu geschaffen, von weiblicher Künstlerhand in tönende Musik umgesetzt zu werden. Wie die feingegliederte Struktur dieser „Sehnsuchts-Sonate" dem Zuhörer durch die Künstlerin klargelegt wurde, wie die einzelnen Sätze inhaltlich verbunden wurden und der Vortrag doch bei aller Klarheit und Prägnanz des Ausdrucks frei von jeder schulmäßigen Trockenheit war — das alles verdiente aufrichtige Bewunderung. Im Adagio der Sonate erfreute namentlich der innige Gesangston, den die Künstlerin entwickelte und der der sehnsuchtsvollen Grundstimmung des Satzes aufs beste zu statten kam. Feiner, echt musikalischer Sinn offenbarte sich auch in der Wiedergabe der Schuhmannschen „Novellette" in D-dur. Die Künstlerin spielte diese nicht gerade sehr faßliche, aber ungemein ausdrucksreiche Komposition wunderbar ruhig, mit warmer Empfindung und kräftiger Punktierung. Mit edlem Verständnis brachte Frl. Hoerschelmann ihre Brahms-Nummern (Rhapsodie, Ballade und Capriccio) zur Geltung: sie bewies durch den Vortrag dieser Musik, daß sie nicht mehr fern von dem Ziel ist, wo der Musiker die letzten Weihen der künstlerischen Technik erhält.

Auch als selbstschöpferisch tätiges Talent trat Frl. Hoerschelmann vorgestern hervor. Was die Künstlerin uns hier als Proben vorführte, Variationen, eine Mazourka und andere als Zugabe gespielte kleine Sachen, läßt deutlich erkennen, daß es ihr weder an angeborenem Kompositionsvermögen noch auch an Fleiß fehlt, um eine wirklich schöne Musik hervorzubringen. Besonders reizvoll sind die „Variationen", die durch melodische, harmonische und rhythmische Vorzüge gleicherweise das Interesse stark gefangen nahmen.

Die liebenswürdige Künstlerin wurde mit Beifall überschüttet und durch Ueberreichung zweier schöner Blumensträuße ausgezeichnet. —A—

Eine kurz von uns bereits erwähnte Neuheit auf der diesmaligen Ausstellung ist die Eisenmilch Lakto-Ferrol, — eine Neuheit, auf die wir an dieser Stelle zurückzukommen nicht nur in Anbetracht des Umstandes, daß es sich um eine Erfindung eines ehem. Dorpater Kommilitonen handelt, sondern auch um der Rolle willen, welche dieses neue Eisenpräparat als Heilmittel vielleicht zu spielen berufen sein wird. Es ist nämlich dem Dorpater Mag. Karl Kuptsche, Leiter des Pharmazeutischen Chemisch-Bakteriologischen Laboratoriums in St. Petersburg, nach langjährigen mühevollen Experimenten gelungen, Eisen mit einem für den Organismus sehr nahrhaften Naturprodukt, nämlich der Kuhmilch, chemisch zu verbinden. Dieses Präparat, über dessen Wert unsere medizinische Welt ja bald ihr Urteil fällen wird, dürfte gegenüber den anren Eisenpräparaten manche Vorzüge aufzuweisen haben.

Städtische Sanitätskontrolle der Milchprodukte.

Durch die in Nr. 140 der „Livl. Gouv.-Z." vom 13. Dezember 1906 publizierte obligatorische Verordnung ist der Handel mit Milch, Schmant und Butter in der Stadt Dorpat unter eine beständige scharfe und genaue Kontrolle gestellt worden. Jede Person, die mit Milch und Schmant in der Stadt zu handeln beabsichtigt, ist verpflichtet, dieses mit Angabe ihrer Adresse und anderer Daten dem Stadtamt zu melden, das ihr eine bestimmte Handelsnummer erteilt, welche dann auf allen Milchgefäßen verzeichnet sein muß. Vom Januar 1907 an entnimmt ein als städtischer Sanitätsbeamter funktionierender Polizei-Revieraufseher täglich Proben der im Handel vorhandenen Milchprodukte und übergibt sie zur Analyse der unter der Leitung des Professors Happich stehenden bakteriologischen Station. In der Zeit vom Januar bis zum 1. Juli 1907 sind auf diese Weise ca. 450 Proben von Milch und Schmant und ca. 100 Butterproben — im ganzen ca. 550 Proben — untersucht worden, von denen 98 Veranlassung gegeben haben, gegen die betreffenden Händler ein Strafverfahren einzuleiten.

Gemäß einer in der Gouv.-Zeitung vom 27. Juli 1907 publizierten Ergänzung der bestehenden obligatorischen Verordnung ist das Stadtamt nunmehr ermächtigt, die Erzebnisse der Analysen — und zwar mit Anführung der Namen der Händler, bei denen die Proben genommen sind — in den Zeitungen zu veröffentlichen, wodurch dem konsumierenden Publikum die Möglichkeit gegeben werden soll, die Qualität der gekauften Milchprodukte auf Grund wissenschaftlicher Daten zu prüfen. Zu diesem Zweck ist es nur nötig, die Nr. des in Frage kommenden Milchhändlers, die auf allen seinen Milchgeschirren angebracht ist, zu konstatieren und in der zweiten Rubrik der Tabelle aufzusuchen.

Wir werden, einem Ersuchen des Stadtamtes entsprechend, die diesbezüglichen Kontroll-Berichte, die wir der besonderen Beachtung unserer Hausfrauen empfehlen, fortan allwöchentlich in unserem Blatte nach Art des folgenden veröffentlichen:

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 13.—19. August entnommenen Schmant-, Milch- und Butterproben.

1. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunreinigung
14.	40	Johann Kötsi, Timmofer — Markthändler	Schmant	15	—	8	*
16.	470	August Klaas, Waligraben 3	„	15	—	6,8	*
16.	6	Peter Maiste, Pepler-Str. 26	„	20	—	7	*
16.	2	Karl Elken, Marienhof-Str. 22	Saurer Schmant	22	64	—	—
16.	304	Karl Kuusik, Rigasche Str. 8	„	20	64	—	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß mindestens 15 %, der sog. Schaumschmant mindestens 25 % Fett enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Der mit einem * bezeichnete Schmant ergibt einen schwachen, der mit zwei ** bezeichnete Schmant einen stärkeren Bodensatz.

4. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet ist.

2. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxleht	Verunreinigung
13.	582	Katharina Wilberg, Haakhof . . .	42	7,4	*
13.	342	Juhan Sulg, Kusthof	30	7,2	**
13.	195	Heinrich Sihle, Karlowa	37	6,6	**
13.	241	Jüri Kull, Ropkoy	35	7,2	**
14.	29	Jakob Bart, Wiesen-Str. 1 . . .	31	6,6	*
14.	53	Marie Metslang, Linden-Str. 29 .	32	8	*
14.	40	Juhan Kötsi, Timmofer	37	7	*
17.	532	Friedrich Kruse, Petersburger Str. 68	35	6,4	*
17.	658	Alexander Luiga Petersb. Str. 43 .	31	7,6	*
17.	131	Robert Schmidt, Preedi	38	6,8	*
17.	427	Jaan Juul, Rathaus-Str. 22 . . .	37	7	*
18.	618	Karl Kokk, Ellistfer	30	6,8	*
18.	369	Juhan Sikkar, Kayafer	31	7,6	*
18.	631	Maalt Juht, Lunia	30	7,6	*
18.	511	Anna Erkmann, Techelfer	32	7,0	—

Anmerkungen.

1. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 35 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

2. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

3. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in keine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. §'16 der oblig. Verordnung). Die mit * bezeichnete Milch ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichnete — einen stärkeren Bodensatz.

4. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet ist.

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Wasser	Fremde Bestandteile
15.	Willem Tamm	Küchenbutter	40	81	16	—
15.	Jaan Kukk	„	5	87	12	—
15.	Jaan Opmann	„	6	87	6,5	—
15.	August Weitfeldt . . .	„	4	85	13,5	—

Anmerkungen.

1. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

2. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

3. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

4. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

In der Sonnabend-Nummer des „Elu" richtet cand. Tönisson ein Wort „an diejenigen, die mit dem „Postimees" geschäftlich zu tun haben". Infolge der Sistierung des Blattes hat er die Geschäftsunternehmungen des „Post." einer neu zusammengetretenen Verlagsgenossenschaft übergeben. Da er, cand. Tönisson, den vom „Postimees"-Unternehmen erhaltenen Reingewinn für literarische und politische Zwecke sowie auch zur Unterstützung der lernenden Jugend verausgabt habe, so brauche er dringend alle Summen, die der „Post." von auswärts zu fordern habe, und ersuche deshalb alle diejenigen, die dem „Post." noch Geld schulden, ihre diesbezüglichen Rechnungen innerhalb Monatsfrist zu begleichen; anderenfalls werde er sich genötigt sehen, die Namen der säumigen Zahler öffentlich bekannt zu geben.

Der Dorpater Kreis-Polizeichef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. vom Gute Jensel 4 Flinten sowie Silberzeug, mit den Buchstaben O. W. gezeichnet, gestohlen worden sind. —h

---

Am vorigen Sonnabend wurden einem Töpfer in der Nummer einer Badestube aus seinem Beutel, der 23 Rbl. 80 Kop. enthielt, 10 Rbl. gestohlen. — Am 15. wurden 8 Ellen Zeug aus einer unverschlossenen Wohnung in der Botanischen Straße entwendet. Am selben Tage wurden aus einem Korridor in der Stapel-Straße Damenkleider und ein Regenschirm gestohlen. — Am 19. d. M. wurde Eduard Kask in der Fortuna-Straße bei einem Streit durch Messerstiche verwundet, so daß er in ein Krankenhaus abgefertigt werden mußte. — In der Nacht auf den 19. wurden aus einem Palloperschen Gesinde einem Bauer ein Fuchshengst und ein Rappwallach im Werte von 170 Rbl. gestohlen. — An demselben Tage wurde am Nachmittag in der Stapel-Straße ein Dieb mit gestohlenen Sachen angehalten, welche aus dem Hause Nr. 25 aus genannter Straße entwendet waren. — Am 24. wurde aus der Mühlen-Straße 4 in der Mittagszeit ein Paletot beim Lüften vom Hofe gestohlen. —h.

Verdächtigen Leuten sind 3 Pferde, ein brauner Wallach, 6 Jahre alt, über 2 Arschin, 2 Rappwallache, das eine 6, das andere 10 Jahre alt, sowie ein Gutsleiterwagen und ein braun angestrichener Arbeitswagen, beide auf eisernen Achsen ruhend, abgenommen worden. Sie können von ihren Eigentümern in der Polizei in Empfang genommen werden.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Und noch einmal taucht die „Lustige Witwe" morgen zum Benefiz unserer jugendlichen Soubrette, Frl. Haeseler, auf. Frl. Haeseler hat sich um die Darstellung der zugkräftigen Operette gleich Frl. Tuscher und Hrn. Watzlawick verdient gemacht und gleich diesen wählt nun auch sie diesen Schlager unserer heurigen Saison zu ihrem Benefiz. Der dritte Akt wird mit neuen Lieder- und Couplet-Einlagen ausgeschmückt sein.

Da unsere diesmalige Theatersaison schon mit Beginn des September schließt, finden nur noch 4 oder 5 Vorstellungen statt. In Vorbereitung ist die Sensations-Novität „Der große Unbekannte", die jetzt in Berlin tägliches Repertoirestück zweier dortigen großen Bühnen ist.

Zur Uebergabe an den Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins ist bei der Expedition unseres Blattes von Hrn. —n. die Summe von 50 Rbl. als Beitrag zur Gründung des Kindergarten-Seminars eingezahlt worden.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. G. 5 Rbl.; mit dem Früheren 41 Rbl.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg. Aus dem Reiche werden große Feuersbrünste gemeldet: In Lgow brannten über 20 Häuser nieder, im Dorfe Podstepnaja (Gouv. Poltawa). 38 Häuser. Der Schaden beträgt gegen 400 000 Rbl.

Aus dem Innern des Reiches liegen folgende Mitteilungen über den revolutionären Terror vor: In Kagisman (Transkaukasien) überfiel vor ein paar Tagen eine Kurdenbande eine armenische Karawane und trieb 17 Pferde und 7 Maulesel fort. Am nächsten Tage wurde ihnen die Beute wieder abgejagt. — Bei Cherssson wurde das Gut der Marina Burdsenkewitsch überfallen. Die Gutsbesitzerin, eine Magd und ein Wächter wurden ermordet. — In Odessa überfielen 9 Banditen auf der Straße einen Arteltschtschik der Hehnschen Fabrik und raubten ihm 3600 Rbl. Auf der Flucht schossen sie und warfen eine Bombe, durch die einer von ihrer Bande sowie ein die Straße passierender 8-jähriger Knabe verwundet wurden. Die Räuber entkamen, indem sie den Verwundeten forttrugen. — In Witebsk wurde im Hause eines gewissen Gurewitsch eine Bombe gefunden. Es wurden 9 Personen verhaftet. — In Tiraspol wurde in der Nacht der aus dem Theater kommende Leiter der Eisenbahnwerkstätten Windalow ermordet. In Witebsk wurde in der Verwaltung des professionellen Vereins der Handelsangestellten eine Bombe gefunden. Es wurden 11 Personen verhaftet. — Im Kreise Jekaterinodar (Kuban-Gebiet) entriß ein Volkshaufe dem Konvoi 3 verhaftete Plünderer, tötete auf der Stelle 2 von ihnen und brachte dem dritten schwere Verletzungen bei.

Moskau, 26. August. Die Tagessitzung des allrussischen Landschaftskongresses war ganz den Debatten über den allgemeinen Aufbau der kleinen Landschaftseinheit gewidmet.

Warschau, 26. Aug. In Wolja bei Warschau wurden auf den Chef der Landwächter Oberstleutnant Kowalewski und auf Landwächter 2 Ueberfälle gemacht, die jedoch abgeschlagen wurden.

Lodz, 26. Aug. Die Fabrikanten der Seiden- und Bandfabriken haben die Arbeiteraussperrung aufgehoben und den Arbeitern unbeträchtliche Konzessionen gemacht.

In einem der Vororte wurde ein Kondukteur der elektrischen Trambahn um den Tageserlös beraubt. — Es wurden 5 Banditen verhaftet, die den Kassierer der Kindermannschen Fabrik berauben wollten. — Eine Arbeiterin wurde in ihrer Wohnung ermordet.

Jekaterinburg, 26. Aug. Auf der Nadeshdinschen Fabrik im Kreise Bogosslowsk kam es zu Unordnungen. Der Kreischef und 2 Ingenieure sind ermordet. Die Angestellten der Fabrik flüchten.

Aschabad, 26. Aug. In Krassnowodsk wurde der erste Cholerafall beobachtet.

Semmering, 8. Sept. (26. Aug.). Paschitsch traf zu einer Zusammenkunft mit Baron Aehrenthal ein. Die Minister berieten über die Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Serbien. Paschtsch tat dar, daß die Balkan-Politik Serbiens sich in dem vom österreichisch-russischen Abkommen angebahnten Wege bewegt. Serbien werde alles tun, um die von den Mächten in Macedonien durchgeführten Reformen zu fördern. Am Abend kehrte Paschtsch nach Wien zurück.

Paris, 8. Sept. (26. Aug.). Der „Liberté" wird aus Toulon gemeldet, daß von Reservisten, die die Wache in einem der Forts hatten, eine Zündschnur entdeckt wurde, die zum Pulverkeller führte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die Araber fanden an der Meeresküste bei Casablanca eine Granate, die sie mit Hämmern und Steinen zertrümmern wollten. Plötzlich explodierte das Geschoß. Es gab 60 Tote und viele Verwundete. Die temporäre Einstellung der Feindseligkeiten ist auf die Vermittlungsversuche des Kaid Mars zurückzuführen.

Perth, 8. Sept. (26. Aug.). Der Kriegsminister Haldane hielt eine Rede, in der er u. a. auch den russisch-englischen Vertrag berührte. Er führte aus, dieser Vertrag habe eine wichtige Bedeutung insofern, als er endlich die schrecklich lange andauernde Spannung in Asien vermindert habe.

Venedig, 8. Sept. (26. Aug.). Graf Kamarowski ist an der ihm von einem russischen Attentäter beigebrachten Verwundung gestorben.

Konstantinopel, 8. Sept. (26. Aug.) In Mytilene sind 2 neue Pesterkrankungen registriert. Der Schiffsverkehr ist eingestellt.

Totenliste.

Carl Friedrich Christlieb, † am 18. August zu Dubbeln.

Lulli Jansen, † am 20. August (2. Sept.) zu Dresden.

Provisor John Pfeil, † im 57. Jahre am 19. August zu Riga.

Albert Rosenwald sen., † am 18. August zu Riga.

Renatus v. Hesse, † zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 27. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 5	766.3	770.8
Thermometer (Centigrade)	12.5	9.8	14.9
Windrich. u. Geschwind	WSW.1	WNW.3	WNW.3
Relative Feuchtigkeit	96 %	94 %	50 %
Bewölkung	10	7	4

1. Minimum d. Temp. nachts +9.7
2. Maximum d. gestern +17.3
3. Niederschlag 2.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Eine Meldung aus Wilhelmshaven vom 7. September besagt: „Der seit heute früh herrschende dichte Nebel hat eine Unterbrechung der Flottenübungen nötig gemacht. Die „Hohenzollern" und die „Deutschland" lagen bis Mittag bei dem Elb-Feuerschiff 4 vor Anker." — Der Kaiser trat bereits am Freitag abends in Wilhelmshaven ein.

Die Absicht, den preußischen Landtag vor Weihnachten einzuberufen, hat man völlig fallen lassen, da die Beamtengehälter-Vorlagen und der Etat erst zum Januar fertiggestellt werden und andere Vorlagen, die eine Einberufung im alten Jahre noch notwendig machen würden, nicht vorliegen. — Die erste Plenarsitzung des Reichstags dürfte voraussichtlich, wie man annimmt, nicht vor dem 22. November stattfinden. Unter den ersten Vorlagen, die dem Reichstage vorgelegt werden, dürfte sich der Etat noch nicht befinden, der erst in den ersten Dezember-Tagen erwartet wird. Für Arbeitsstoff ist genügend gesorgt, da etwa 20 Vorlagen aus dem Mai d. J. der Erledigung harren. — Der neue baierische Landtag wird vom Prinz-Regenten für Freitag, den 27. September, einberufen.

Oesterreich.

Eine Depesche aus Marienbad vom 6. Sept. (24. Aug.) weiß dem „Berl. Tagbl." zu melden: Die Behörden wurden vertraulich benachrichtigt, daß ein in revolutionären Kreisen bekanntes Individuum von Paris nach Marienbad gereist sei und daß man befürchten müsse, es plane einen Anschlag gegen das Leben des Königs Edward. Daraufhin wurde der Stab der über die Sicherheit des Königs wachenden Geheimpolizisten um 20 verstärkt.

In Wien ist der Rentier Zeiser als Mitschuldiger an dem Attentat auf den Grafen Komarowski verhaftet worden.

Frankreich.

Die „Guerre Sociale" veröffentlicht die Antwort Gustav Hervés an den Anonymus, der ihm 15 000 Franks für die antimilitaristische Propaganda in Deutschland zur Verfügung stellte. Hervé erklärt, daß er Propaganda nicht für Geld mache; überdies sei er als Franzose in Deutschland ebenso unmöglich, wie er es als Deutscher in Frankreich wäre. Die Propaganda würde schon von selbst die Grenzen überschreiten. Bebel und Vollmar seien alte, dem Fortschritt nicht zugängliche Männer und zeigten, daß ihnen das Verständnis für die inneren Empfindungen der Sozialisten ganz abgehe.

Ein neues apostolisches Zeitalter will schier hereinbrechen, seit Staat und Kirche sich trennten. Petrus war Fischer, Paulus war Teppichwirker. Jetzt liest man in französischen Zeitungen: Eine große Anzahl von Priestern sucht sich durch ein Handwerk ihr tägliches Brod zu verdienen. Die einen werfen sich auf Bienenzucht, andere halten sich Hahn und Hühner oder Kaninchenställe oder Schneckenparks. Der Pfarrer von Labourgade hat sich mit seinem Eingemachten und seinem Gänseschmalz bereits einen gewissen Ruf erworben. Viele Geistliche haben ein Handwerk erwählt. So ist der Pfarrer von La Pannonie Drechsler, der von Averdon Radmacher, der sich nebenbei auch darauf versteht, Nähmaschinen und Fahrräder auszubessern; der von Maurages ist Schlosser. Eine der beliebtesten Beschäftigungsarten für die Geistlichkeit bildet die Uhrmacherkunst, in der nicht weniger als sieben Curés tätig sind. Der Pfarrer von La Cadière schneidert, der von Négron tapeziert, zehn ihrer Amtsbrüder stricken Strümpfe und Westen. Der Ehrenälteste der Dorfgeistlichen, Pfarrer von Héricourt, hat sich dem Buchdruckerfach zugewendet und empfiehlt sich zur sauberen Anfertigung von Visitenkarten, Geburts- und Todesanzeigen. Noch andere wieder sind Buchbinder oder Photographen. Auch Künstler finden sich in ihren Reihen, wie z. B. der Pfarrer von Saint Paul (Oise), der als Maler übrigens lange schon bekannt ist und unter dem Namen van Hollebeke alljährlich im Salon auszustellen pflegt. Die handwerktreibenden Geistlichen haben auch bereits Gewerkschaften gegründet und ein Vereinsblatt ins Leben gerufen, das ihre gemeinsamen Standesinteressen vertritt.

England.

Seit voriger Woche werden in England bei Wiltshire große feldmäßige Kriegsmanöver zweier Armeen abgehalten, wobei es nicht ohne unerfreuliche Erfahrungen abgegangen ist. So sind, den „Daily News" zufolge, die Trainkolonnen für die rote Partei in der Nacht vom Dienstag zu wiederholten Malen zusammengebrochen, so daß die Operationen bis zum Mittwoch mittag ausgesetzt werden mußten. Das Blatt sagt dazu, das Mißgeschick der letzten beiden Tage müsse die schärfste Aufmerksamkeit auf die Tatsache richten, daß die 3. und 4. Division der Armee aus Mangel an einer ausreichenden Organisation des Trains bewegungsunfähig seien. — „Morning Post" äußert das Bedenken, was für eine schreckliche Unordnung im Ernstfall bei einer feindlichen Invasion zu erwarten sein werde, wenn sich solche Dinge schon bei den Friedensmanövern, wo nur 20 000 Mann im Felde stehen, ereigneten.

Holland.

„Antwerpen brennt!" — dieser Schreckensruf tönte am vorigen Mittwoch und Donnerstag durchs Land. Die Streikunruhen in Antwerpen nehmen nachgerade einen sehr bedrohlichen Umfang an. Zahlreiche Brandstiftungen kamen schon vor und am Mittwoch brach dann eine große Feuersbrunst an den Hafenbassins aus. Eine Abteilung bewaffneter Bürgergarde sowie die Feuerwehr begaben sich sofort an die Brandstelle. Achtzehn Schuppen sind verbrannt; ein großer Gebäudekomplex stand in Flammen. Man sieht es allgemein als das Werk von Brandstiftern an. — Vom Donnerstag früh wurde aus Antwerpen telegraphiert: „Die Feuersbrunst in den Holzlagern hielt noch die ganze Nacht an, der größte Teil der Läger ist vernichtet. Mehrere benachbarte Häuser wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu beschützen." — Nach einer weiteren Meldung wird der ganze Schaden bei dem Brande auf 3 Mill. Fr. veranschlagt, wofür die Gemeinde haftbar ist, weil Aufruhr geherrscht hat. Viele Dampfer, die ursprünglich nach Antwerpen beordert waren, laufen nunmehr Rotterdam an. — — Die Arbeit wurde am Freitag früh auf sämtlichen Schiffen aufgenommen — mit Hilfe auswärtiger Arbeiter, deren Zahl etwa 3500 beträgt und die an Bord der der Seevereinigung gehörenden Schiffe wohnen. Der Präsident der Vereinigung hat mehrere Drohbriefe erhalten. Im Hafen herrschte in der Nacht auf Freitag vollständige Ruhe dank dem ununterbrochenen Landregen. — Das Feuer in den Holzlägern schwälte noch weiter, doch war jetzt die Gefahr vorüber. Man glaubt, dem „Lok.-Anz." zufolge, daß anarchistische Apostel der Propaganda der Tat die Brände angelegt haben. Die anarchistischen Elemente werden verschärft bewacht.

Japan.

Wieder einmal ist Japan von schweren Katastrophen heimgesucht worden: eine Ueberschwemmung auf den nördlicheren Inseln und eine Feuersbrunst in Hakodate haben viel Leid über Japan gebracht. Die durch anhaltende Regengüsse veranlaßte Ueberschwemmung erstreckte sich, wie eine bis Wladiwostok per Post beförderte Depesche vom 30. (17.) August besagt, auf Mittel- und Nord-Japan, wobei das Zentrum derselben die Tokioter Niederung bildete. Die Verluste belaufen sich auf mindestens 20 Mill. Yen. Nach offiziellen Angaben sind mehr als 300 Menschen ums Leben gekommen; die Zahl der zerstörten Häuser beläuft sich auf 1000 und die Zahl der überschwemmten Häuser auf 60 000. 39 Brücken sind fortgeschwemmt und 208 Meilen verschiedener Eisenbahnlinien unterspült worden. Da die Telephonleitungen nicht funktionierten, waren Jokohama und Tokio längere Zeit von der Provinz abgeschnitten. In Jokohama wurde die Wasserleitung zerstört und die Stadt litt Mangel an Wasser. — Der Brand in Hakodate vernichtete drei Viertel der Stadt. Es verbrannten die Häuser an 40 Straßen, d. h. mehr als 10 000 Häuser, das Dock, das russische und englische Konsulat. Die Verluste belaufen sich auf ca. 30 Mill. Yen. Die Gebäude der griechisch-orthodoxen geistlichen Mission sind vernichtet.

Nordamerika.

Die Frage der gelben Einwanderung in Amerika beginnt jetzt über die Weststaaten der Union hinaus nach Kanada und Britisch-Kolumbien hinüberzugreifen. Die verschiedenen, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Kanada bestehenden Vereinigungen für den Ausschluß asiatischer Einwanderer wollen demnächst auf einem gemeinsamen Delegiertentage das Rassenproblem behandeln. Nach Telegrammen aus Kanada ist nicht nur dort, wie wir kürzlich mitteilten, sondern auch in Britisch-Kolumbien die Stimmung der Bevölkerung so erbittert, daß die Gegner der gelben Einwanderung ihre Absicht erklärt haben, sich der nächsten Landung asiatischer Fremdlinge mit Gewalt entgegenzusetzen. In Britisch-Kolumbien sollen jetzt 8000 Japaner leben und 2500 werden als Neuankömmlinge für die nächsten Monate erwartet. Nur wenige Unternehmer, denen es an Arbeitern fehlt, sind mit der Einwanderung einverstanden. Unbefangene Beobachter erklären allerdings, wie ein Reuter-Bericht behauptet, daß die Japaner für die Entwicklung des Landes von größtem Nutzen seien. Die Bevölkerung befürchtet jedoch, daß die pazifische Küste allmählich in ein „gelbes Land" umgewandelt werden könnte. Agitatoren von San Franzisko seien an der ganzen Küste des Stillen Ozeans entlang tätig gewesen und für diese feindselige Stimmung verantwortlich. Eine ähnliche Situation hätte sich auch in New-York herbeiführen lassen, wenn dort beispielsweise gegen die Einwanderung von Juden oder Italienern agitiert worden wäre. Der Korrespondent der Times spricht die Ansicht aus, daß es zu spät sei, um der japanischen Agitation erfolgreich entgegentreten zu können.

Lokales.

Nordlivländische August-Ausstellung. III.

Auf der Ausstellung beherrschten am vorgestrigen und namentlich am gestrigen Nachmittage die Feuerwehr-Ausstellung und unsere Freiw. Feuerwehr das Feld; denn an diesen beiden Tagen brauchte man sich in Bezug auf die ausgestellten Feuerlöschgeräte nicht auf ein theoretisches Mustern zu beschränken, sondern konnte sich aufs ausreichendste von ihrem Wert im praktischen Gebrauch überzeugen.

Dazu bot am Sonnabend von 3 Uhr nachmittags an zunächst die Demonstration der Feuerlöschgeräte willkommene Gelegenheit. Vor allem wurden 4 Druckspritzen — eine solche der Firma „Rabotnik", sowie solche der Maschinenfabrik J. Haubner hierselbst, der Firma Ramm in Kasan sowie eine kleine kombinierte Spritzpumpe für Wasser und Jauche — einer eingehenden Prüfung unterworfen. Am besten bestand diese unstreitig die Spritze des „Rabotnik", welche einen weiten Strahl entsandte, der gut zusammenhielt; dazu zeichnete sie sich durch Preiswürdigkeit aus. Auch die Haubnersche Spritze leistete Gutes und die Verdienste dieser einheimischen Firma um die Einbürgerung dieser Industrie in unserer Stadt wurden gebührend anerkannt.

Interessant war ferner vor allem die Probe der beiden kleinen Wasserlöscher „Minimax", ausgestellt von der Dorpater Filiale der „Selbsthilfe", und des „Veni Vici", ausgestellt in Vertretung der Firma H. v. Westermann-Riga von Elmar Grohs hierselbst. Es ließ sich schwer entscheiden, wem der Vorzug gebührte. Bemerkenswert war die momentane Wirkung, welche der „Minimax"-Löscher auf einen in Flammen gesetzten Holzstoß ausübte; aber auch der „Veni Vici" dokumentierte sich als ein höchst wertvoller Feuerlöscher. Gegenüber dem „Minimax" hat dieser Apparat den Vorzug, daß der Luftdruck beliebig unterbrochen und dadurch der Wasserstrahl abgestellt werden kann, während man beim „Minimax", sobald er erst in Funktion getreten ist, das in ihm enthaltene Wasser auslaufen lassen muß. Diese Apparate, die, wie verlaute, von der Preis-Jury beide des ersten Preises für würdig befunden worden sind, eignen sich jedenfalls beide aufs beste für die sofortige Unterdrückung der Brände in ihrem Entstehen und können in Fabrikanlagen bei ausbrechenden Bränden unschätzbare Dienste leisten.

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten).

Diejenigen, die eine **Anforderung** an die **Kasse** der

Curonia

haben, werden gebeten, ihre **Rechnungen** bis z. 3. September im Conventsquartier der Curonia einzuliefern.

Der Kassenvorsteher.

F.-B.

Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk
Versammlung
Dienstag, 4 Uhr — Alleestr. 68.

Klavierstunden
deutsche und **französische Stunden** erteilt
Allee-Str. 25. **G. Nicking.**

Meine Musikstunden
haben begonnen. Zum **Kinder-Chor** werden Anmeldungen entgegengenommen von 3—4.
Breit-Strasse 19. **Julie Sintenis**

Mal- u. Zeichenunterricht
K. Raud
Teichstr. 28. Zu sprechen zw. 4—5 U.

Student (Deutscher)
erteilt Stunden in den Gymnasialfächern. Off. sub „H. G." an d. E. d. Bl.

Ein Student, erfahr. Repetitor in all. Fäch., hauptsächl. Math., Russ., Latein. u. Franz. ert. Stund. für Mittag od. für Bezahlung — Klosterstr. Nr. 10, Qu. 12. Spr. v. 3—4½.

Студ.-унив.
русскій (гимназ.), **даетъ уроки.** Спеціальность — русскій яз. и математика. Видѣть можно отъ 3—5 ч. — Ягодная ул. 10 кв. 7.

Gesucht ein älterer tüchtiger
Apotheker-Gehilfe
(Christ). Offerten zu richten an die **Andress'sche** Apoth., Libau, Kurland

Gesucht per sofort ein tüchtiger flotter
Verkäufer
der die 3 Landessprachen beherrscht, für ein Confections-Geschäft. Offerten mit Zeugnissabschriften und Bedingungen unter Chiffre „Verkäufer" an d. N. L. Z. erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Futtermeister
oder eine erfahrene **Viehpflegerin** der deutschen Sprache in Wort u Schrift mächtig, können sich schriftlich unter Angabe ihrer Adresse melden sub Nr. 2055 in der Exp. d. Blattes.

Verwalter
(Deutscher) mit guten Zeugnissen sucht sofort e. Stelle, auch als Wirtschaftsgehilfe oder Brennereiverwalter — „Hotel Reval" Nr. 4.

Praktisch und theoretisch gebild.
BRAUER
Mitte der dreissiger Jahre, **sucht** eine Stellung. Offerten sub „Brauer" an die Expedition d. Blattes.

Zum Verreisen **gesucht** ins Petersburger Gouvernement ein
jung. gebild. Fräulein
mit bescheidenen Ansprüchen, welches ein 8- u. e. 6-jähriges Mädchen in den Anfangsgründen unterrichten kann. Genaueres zu erfragen Karlowa-Str, 61, zwischen 12 u. 2 Uhr.

Eine deutsch- und russ.-sprechende
Bonne
sucht eine Stelle mit guter Recommandation Marktstr. Nr. 7, Qu. 1.

Erzieherin
zu sechs Kindern von deutschem Hause gewünscht. Russ. Sprachkenntnisse Bedingung, franz. erwünscht. Offerten sub „Erzieherin" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
kann sich melden im deutsch. Lehrerinnenseminar — Johannis-Str. 14.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Rathausstr. 72.

Ein gutes
Stubenmädchen
das auch zu nähen versteht, kann empfohlen werden Carlowastr. 29a, zwischen 3 und 5 Uhr.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Kreuzstrasse Nr. 8.

Bitte, beachten Sie unser Angebot

Sommer
Herren- und Damen-Konfektion
erheblich unterm Preise
Damen-Havelocks, Mäntel,
Jacken, Pelerinen
Herren-Sommerpaletots,
Wetterkragen, Havelocks, Anzüge,
Hose, Piqué-Westen.

S. Kaplan & Press.
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Junge deutsche Dame
wünscht Nachmittagsbeschäftigung mit Kindern; beherrscht gut die russische Sprache. Näheres v. 3—6 Uhr nachm. — Rigasche Str. 3, Qu. 5.

Sofort können
junge Mädchen
d. d. **Schneiderlehren** tücht. kennen, Arbeit finden. Auch lernende w. angenom. — Behrens, Kastanien-Allee 6.

Ein junges Dienstmädchen
sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Karlowastr. 26, Qu. 3.

Zwei Häuser mit Garten
in der besten Lage d. oberen Stadtteils werden günstig verkauft. Off. unter Chiffre „P. E." empfängt die Exped. d. Blattes.

Hamburg, den 4. September 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork	4./9.	Postdampfer	Oceana.
" "	5./9.	"	Amerika.
" "	7./9.	"	Pennsylvania.
" "	10./9.	"	Batavia.
" "	12./9.	Schnellpostd.	Deutschland.
" "	14./9.	Postdampfer	Präsident Grant.
" "	19./9.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	21./9.	"	Pretoria.
" "	26./9.	"	Blücher.
" "	28./9.	"	Patricia.
" "	3./10.	"	Amerika.
Nach Boston:	13./9.	"	Badenia.
" "	21./9.	"	Bosnia.
Nach Baltimore:	13./9.	"	Badenia.
" "	21./9.	"	Bosnia.
Nach Philadelphia	7./9.	"	Pontos.
" "	17./9.	"	Barcelona.
" "	27./9.	"	Pisa.
Nach Neworleans:	12./9.	"	Rapallo.
Nach Westindien:	7./9.	"	Hispania.
" "	10./9.	"	Sachsenwald.
" "	16./9.	"	Hungaria.
" "	24./9.	"	Mecklenburg.
" "	25./9.	"	Niederwald.
Nach Mexico:	14./9.	"	Kronprinzessin Cecilie.
" "	20./9.	"	Dania.
" "	28./9.	"	Albingia.
Nach Ostasien:	5./9.	"	Senegambia.
" "	5./9.	"	Sithonia.
" "	10./9.	"	Segovia.
" "	20./9.	"	Silesia.
" "	30./9.	"	Christiania.
Arabisch-Persischer Dienst:	21./9.	"	Savoia.

Das
Malen von Schildern
sowie alle **Malerarbeiten** werden **billig** ausgeführt — **Revalerstr. 42**
Maler K. Bruhl.

Ein Reitanzug, Havelok-Mantel, Herren-Wäsche, diverse Damen-Kleidungsstücke u. 52 Pf. Federn bei
Fr. Kreutzdahl
Pastoratstr. Nr. 6, Qu. 3.

Gelegenheitskauf!
Eine Partie neuer **Pflüge**, neuesten Systems, mit Zubehör, sowie eine gebrauchte elegante **Kalesche** mit 2 Satz Räder (Gummi- u. Eisenreifen), auf Patent Achsen, 2 eleg. **Schlitten** (für Zwei- und Einspänner) und eine Partie verschiedener **Mühlsteine** werden wegen Raummangels zu fast halben Preisen **verkauft.** Zu erfr. Teichstr. 74, beim Hauswächter.

Ein vorzüglich erhaltenes
Harmonium
(Karn & Co., Woodstock, Canada), mit 8 halben Stimmen (12 Registern), und **Orgel-Pedal** nebst Handpumpwerk, (auch ohne Pedal mit Fusspumpwerk zu spielen), ist für 350 R. zu verkaufen — **Wallgraben 4.** Zu besichtigen täglich von 9—10 und 4—5 Uhr.

Oelbilder
(Speisezimmerorn.) und Kopien nach Aiwasowsky werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 71 im Hof, Qu. 15.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Hunde-Maulkörbe
empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen**
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Empfehle **vorzügliche diesjährige**
Fettheringe
und **Schottländer** in ganzen und halben Tonnen, sowie pfundweise à 9 und 10 Kop. das Pf.
N. Bækmann.
Kaufhof Nr. 32.

Holländische
Blumenzwiebeln
in Prima-Qualität
empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw
Ecke der Scharren- u. Mönchstrasse.

Die hochgeehrten Herrschaften
werden gebeten
Kleider
Paletots
Herbst- und Winterjaken
Pelze und Fussbekleidung
jeglicher Art bei mir in **Kommission zu geben.**
Frau E. Zipp
Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

Die von mir eingeführten so beliebten
Elenlederne Schuhe
empfiehlt in allen Grössen
F. Tränkner
Handschuhmacher.
Promenaden-Str. Nr. 1
vis-a-vis Hotel London.

Abreise halber zu verkaufen
neue türk. Divans u. Couchetten
— Marienstr. 25, Qu. 4. Rästa.

Nehme 1 Schüler in Pension.
Dr. phil. G. v. Sabler.
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden fr. Aufnahme bei Fr. A. Daniel, Philosophenstraße 15.

Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Kaufen
Roggen, Gerste, Hafer
u. s. w. im früheren Georg Riikschen Comptoir, Rigasche Str. 55.
Verkaufen guten Hafer.
M. u. G. Kewend.

Eine gute städtische
Obligation
à 3000 Rbl. ist zu vergeben. Offerten sub „J. N." an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." erbeten.

Eine auf ein städtisches Immobil in Dorpat an erster Stelle ingrossierte
Obligation von 4000 Rbl.
ist zu vergeben. Das Immobil ist für 7000 Rbl. versichert. Angebote in der Zeitungsexp. sub Nr. 13.

3 frndl. möbl. Zimmer
in der Nähe der Universität gelegen, sind an Studenten oder Schüler in einer Familie mit oder ohne Pension zu vergeben. Offert. sub „D" an die Exped. dieses Blattes.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Kastanien-Allee Nr. 6.

Pianino
zu mieten gesucht. Offert. sub „G W." an die Exped. d. Bl.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Flügel
wird **verkauft** Ritterstr. 21, Qu. 4.

Div. Zeitschriften
u. Roman-Zeitung billig — Altstr. 2.

Reinblütige Langshan
diesjährige Brut, sind Umstände halber zu verkaufen — Sternstr. 27.

Schöner echter
Setter (Hund)
8 Monate alt, billig **zu verkaufen** — Blum-Str. 26, Qu. 8.

Ein reinrassiger Dachshund
ist billig zu verkaufen — Gartenstr. 38a, beim Hausbesitzer.

Die Beerdigung meiner lieben Tochter

Lulli Jansen

findet am Mittwoch, den 29. August c., um 1 Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes aus statt.

Die Mutter.

In gr. Auswahl

Damen- Fell-Boas

und

Stolas

Herren- u. Damen- **Pelze**

und verschiedene **Fellwaren**

C. Näck, Kürschnermeister, Neumarktstr. 24.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** an eleganten, modernen

Modeartikeln & Kurzwaaren

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Grosse Auswahl von

Kurz- und Modeartikeln

in neuesten, modernen Mustern empfiehlt

Marie Silberhand

Ritterstr. Nr. 1.

Empfehle mein grosses Lager in

Tragbändern

Strumpf- und Sockenhaltern

Kammtaschen

in anerkannt bester Güte.

Handschuhmacher **F. Tränkner**

Promenaden-Str. 1, vis-à-vis Hôtel London.

Vorgezeichn. Leinsachen

in neuen Mustern.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Schönfärberei und chem. Waschanstalt.

L. Vollmer

Uferstr. 4.

Empfiehlt sich zum Färben und chem. Reinigen sämtlicher Garderoben und Stoffe.

Prompte und reelle Bedienung.

Eine grosse Partie

Kleiderleine

räumt à 12 Kop.

R. Tergan.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

Hossaus, Karl, Die Heimatsidee im Unterricht der Volksschule mit Berücksichtigung ihrer praktischen Verwirklichung. 1.38 K.

Hauptmann, E., Nationale Erdkunde. 2.20 K.

Braess, M., Tiere unserer Heimat. 1.65 K.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1908. 1.11 Kop.

Wagner, Max, Pflanzenphysiologische Studien im Walde. 2.48 K.

Grundner u. Schwappach, Massentafeln zur Bestimmung des Holzgehaltes stehender Waldbäume u. Waldbestände. 1.50 K.

Rosa Welt-Löwenstein, Falbe Blätter, Lieder und Gedichte. 1.65 K.

Wohlrath, Theodor, Dichtungen. 1.38 K.

Müllau, Helene von, Sie sind gewandert hin und her. Roman. 1.93 K.

Plate, A. G., Der ferne Osten. Ein Reisehandbuch. 3 R.

Voigt, Prof., Religionsunterricht oder Moralunterricht? 66 K.

Schmidt, Ferud. Jac., Zur Wiedergeburt des Idealismus. Philosophische Studien. 3.30 K.

Paul Schultze, Naumburg. Kulturarbeiten, Band V. Kleinbürgerhäuser, photogr. Abbild. 1.93 K.

Carl Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 31. August 1907

Lieder- u. Duett-Abend

von Fräulein

Else Reiner u. Milly Martinson.

Sopran. Mezzo-Sopran.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Schulverein

der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Generalversammlung der Mitglieder

Sonntag, den 2. Sept., 5 Uhr nachm. im Schulsaal.

Aus der Tagesordnung:

Bericht des Ausschusses über die Registrierung des Vereins und über den Betrag der Zeichnungen. Wahlen. Bestimmung des Betrages der Subventionen an die Anstalt pro 1907/8.

Laut § 6 des Statuts sind Mitglieder des Vereins alle Personen, welche einen jährlichen Beitrag an die Vereinskasse zahlen.

Der Ausschuss.

Das ganze Jahr geöffnet.

Wintersaison — Kurort HAPSAL. — Wintersaison.

Für Reconvalescenten, Erholungsbedürftige u. s. w.

Pension von M. Bergfeldt.

Aufmerksame Pflege. Absolute Ruhe. Vollständige Erholung.

Grosse helle Räume. Gute Einrichtung. Guter gesunder Mittagstisch. Mässige Preise. Zentral-Dampfheizung. Telephon.

Das ganze Jahr geöffnet.

Kutscher-Ermäks
Leder-Paletots
Pferde- u. Wagenbürsten
Equipagenschwämme
Sämischleder
Kutscherhandschuhe

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Thee „Zarskaja Rosa Nentschao".

Aus dem fernen China haben wir eine frische Sendung des berühmten Thees „Zarskaja Rosa Nentschao" neuer Ernte erhalten.

Zeitig im Frühling, wenn das junge, duftende Blatt sich zu entfalten anfängt, beginnt die Ernte des Thees „Zarskaja Rosa". Als erstgeerntete und hohe Theesorte besitzt dieselbe ein angenehmes, kräftiges Aroma, zarten, weichen Geschmack und giebt einen starken Aufguss. Dieser Thee hat in hohem Grade erfrischende und belebende Kraft, wirkt wohlthuend auf die Nerven, belebt die Kräfte und wirkt ermunternd und anregend auf das Gemüth.

Für den täglichen Hausbedarf giebt es keinen besseren, angenehmeren und vorteilhafteren Thee, als „Zarskaja Rosa". Die diesjährige Ernte übertrifft an Qualität alle früheren, und daher empfehlen wir dieselbe allen Freunden guten chinesischen Thees als hervorragende Neuheit. Der Preis ist für jederman erschwinglich. Zur Probe kann ein einziges Pfund verschrieben werden. Preis für 1 Probepfund **1 Rbl. 85 K.,** für 3 Pf. — **5 R. 25 K.,** 5 Pf. — **8 R. 45 K.,** inklusiv Porto und Spesen. Der Thee „Zarskaja Rosa Nentschao" ist nur aus unserer Niederlage erhältlich.

Aufträge bitten wir zu adressieren:

Thee-Niederlage J. E. DUBININ Moskau, Pokrowka, 55.

Ausführlicher Preiskurant wird auf Wunsch gratis zugesandt.

Jagd-Gewehre

Savage-Magazin-Büchse,

und **sämtliches Jagdzubehör** empfiehlt

Alt-Strasse 17. P. Erdmann.

Kleiderstoffe

Wollene, Halbwollene Flanellet

Kostume-Stoffe

neuester Dessins

in grösster Auswahl

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Preis 15 Kop. Pfd.

Th. Pahle's Gesundheits-Kaffee

ist nahrhaft wohlschmeckend nicht aufregend

er besteht aus den **nahrhaftesten Kornarten** u. hat einen dem Bohnenkaffee ähnlichen Geschmack.

Zu erhalten in fast allen grösseren Kolonialwaren-Handlungen.

Gummi-Regenmäntel

für Herren, Damen u. Schulkinder verkauft im **Ausverkauf** billig die

Schuhwarenhandl. C. Tönnoff,

Grosser Markt Nr. 5.

Blumentöpfe

Saftbürken

versch. **Wirtschaftsschalen** räumt billig Töpferei **Joh. Sarak**

Steinstr. 40, Ecke Langestr.

Dorpater Turn-Verein.

Beginn der Stunden am 1. September.

I.	Knaben-Abt.	(Alter bis 9 Jahre) Mittwoch und Sonnabend	5—6 Uhr.
II.	„	(Alter v. 10—18 J.) Montag und Donnerstag	7—8 „
	Mädchen-Abt.	(Alter bis 16 J. inc.) Montag und Donnerstag	6—7 „
I.	Damen-Abt.	(Alter von 17 J. an) Mittwoch und Sonnabend	6—7 „
II.	„	(f. Dam. w. am Tage beschftg.) Mont. u. Donnerstg.	9—10 „
I.	Männer-Abt.	(Jungmannschaft) Dienstag und Freitag	½9—10 „
II.	„	(Aeltere Herren, Gesundh.-Riege) Dienst. u. Freit.	7—8 „

Anmeldungen erbitte **vor d. 1. September, auch derjenigen, die bereits geturnt haben, da nur bei genüg. Beteiligung beginne.** Bei Geschwistern (Schüler u. Schülerinnen) Honorar ermässigt. Johannisstr. Nr. 18. Sprechst. v. 10—12 u. 3—4 Uhr.

A. Wagner.

Gelegenheitskauf!!!

Eine grosse Partie **wenig gebrauchte Wandtelephone,** tadellos funktionierend, verkauft im Auftrage **à 25 Rbl.;** bei Abnahme von 3—4 Stück à 24 Rbl. und von 5—6 à 23 Rbl. Grössere Partien nach Uebereinkunft.

Dorpat, Gr. Markt 5. Schuhwarenhandlung von C. Tönnoff.

Der Telephon-Verkauf findet nur eine kurze Zeit hier in Dorpat statt.

Gold- u. Silberarbeiten **Vergoldung** **Versilberung** von **Bestecken.** **Reparaturen** in

Einziges Geschäft für Gummistempel-Fabrikation am Platze.

H. BERG, Juwelier Promenadenstr. 3.

Eigene Emalier-Werkstatt speziell **in Silber & Gold-Jetons, Abzeichen,** etc. **Gravieturen** jegl. Art **Gold u. Silber.**



Reiche Auswahl gediegene Arbeit

Bitte genau auf unsere Adresse zu achten **Alexander-Str. 8\10.**

S. Kaplan & Press

gegründet 1878.

Elegante

Uebergangs-Paletots
Frauen-Paletots
Capes, Mäntel, Jacken

Damen-
Englische Paletots

Kinder-
Mäntel und Jacken

Herren-
Herbst- und Winter-Paletots & Anzüge
Lodenjoppen & Hosen
Oesterreichische Joppen & Hosen
Schüleranzüge u. Paletots.

Niedrige Preise **Alexander-Str. 8/10** vis-à-vis Maschinenlager Laatsch. **Stets d. Neueste.**

Rigasche

Damen- und Kinder-Strümpfe

echtschwarz in Wolle u. Baumwolle in allen Grössen.

Ledergürtel, Damen-Kragen, bunte Strümpfe, lange Handschuhe.

Herren- woll. u. baumwollene Socken

4- u. 5-fache **Leinkragen, Chemisetts, Manchetten** empfiehlt

Kaufhof 4 vis-à-vis d. Barklayplatz. **J. Kuhhi.**

Wenig gebrauchter **englisches**

Vierspänner-Geschirr

steht **billig zum Verkauf** bei

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

Ein **gebrauchter**

Kinderwagen

zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Kinderwagen" an die Exped. d. Bl.

Die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand

übernimmt

Brennerei-Anlagen

Lieferung von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**

Auf Lager befindlich: 21 div. Dampfmaschinen von 7 bis 100 effectiven HP. Ferner sind einige wenig gebrauchte Dampfmaschinen, Dampfkessel und eine **Locomobile** billig abzugeben. Auskünfte erteilt und Bestellungen nimmt entgegen in Dorpat **Julius Tönnisen,** Marienhof-Strasse Nr. 6.

Kurbad-Arensburg. — Insel Oesel.

Das **Hotel garni Meissner, Etablissement I. Ranges,** ohne Restaurant, **daher still** und **ruhig,** im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Stadtparkes, des Kurhauses und der Badeanstalten, ist mit **gesammter Einrichtung** vom Frühjahr 1908 ab aus freier Hand **preiswert** zu **verkaufen.** Anfragen an den Besitzer **Fr. Meissner.**

Wegen Raummangels werden

billig verkauft

Plüsch- und Damast-Gastzimmermöbel, Trümeaux, Spiegelschränke, Kommode, Schreibtische, Betten mit Federmatratzen, Portièren, Lampen u. a. v. 11—6 U. — Petersburger Str. 65.

Gebr. Pianino

zu verkaufen und Instrumente zu vermieten bei

Schloss-Str. 28 I. **Eugen Sprenk**

Klavierstimmer.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Montag, den 27. August a. c.

Cavalleria Rusticana.

Oper in 1 Akt von Mascagni.

Zwei Wappen

Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg und Blumenthal.

Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 28. August c. a.

Benefiz für

Frl. Haeseler

Die lustige Witwe.

Grosse Operette mit zahlreichen charakteristischen Ballet-Divertissements in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Im III. Akt: **Neue Einlagen.**

Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Der grosse Unbekannte.**

Die Direktion.

D. H.-V.

Montag, d. 27. Aug.

Militär-Konzert

von der

Bjelomorskischen Regimentskapelle

aus Reval

von 10—1 Uhr.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.

Der Vorstand.

„TAARA."

Sonntag, den 9. September

Wettrennen.

Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Meldungen werden angenommen bei Herrn J. Keisk, Rathausstr. Nr. 4. Der Vorstand.

Kunst- & Kurbelstickerei G. Kreiss

Jurjew (Dorpat), Grosser Markt 14.

Damen-Kleider und Blousen

werden gut und sauber angefertigt — Steinstrasse 20. Eingang durch den Hof. Schneiderin **Jhas.**

---

2 kl. Schreibtische

Sessel, einfache **Tische** und andere Sachen z. verkaufen — Rigasche Str. 11, im Hof.

Eine Wohnung von 6 Zimmern

und Zubehör zu vermieten — Petersburger Str. 54.

Zwei möbl. Zimmer

einem Herrn abzugeben — Stern-Strasse Nr. 47, 1 Treppe, links. Zu besehen v. ½3—¼4 u. 8—9 abends.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Dienstag, den 28. August 1907

Gr. Non plus ultra Vorstellung.

Neues Programm!

Zum 1. Mal: Japanische Szene. Deput eines Klowns mit einem Pferde im Schutze eines japanischen Schirmes. Neue Dressur des Dir. Enriko Truzzi.

Hochkomisch: Die Familie Brown auf dem Nishni-Nowgoroder Jahrmarkte. Aussergewöhnl. Pferdeszene, ausgef. von Komikern der Truppe.

„Zeus", Engl.-arabischer Hengst, in der hohen Schule vorgeführt von der giganten Amazonenreiterin Frl. Delinda.

Engl. Boxer, Szene, ausgef. von den musikalischen Exzentrikern Bili und Tanti.

Grosses komisches Balletdivertissement

Maestro und Ballerina

ausgef. vom ganzen Balletkorps und von Herren u. Damen der Truppe.

Verloren

„Pärandajate (estament" von Karl Stru. Gebeten dasselbe abzugeben Karlowastr. 19. E. Kuusik.

Verloren

den 21. August ein **Juristen-Jetон** mit der Inschrift „18²¹/IX 99 Д. Новопаменный". Gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 1ab, beim Untersuchungsrichter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Dienstag, den 28. August (10. September) 1907.

Inland.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. IV.

Die Sitzungen am Freitag begannen mit einem Morgengebet, welches Pastor R. Wühner-Walk hielt. Die Präsenz betrug 113. Pastor Hillner-Pinkenhof verlas einen Nekrolog des am 28. November vorigen Jahres ermordeten Pastors Wilhelm Taurit-Dahlen. In wahrhaft ergreifender Weise wurde hier ein Bild des so vielverheißenden und doch so jäh aus dem Leben gerissenen Bruders gegeben. Die Synode ehrte sein Andenken durch Gesang eines Liederverses.

Pastor Eckhardt vom Dom zu Riga hielt darauf einen Vortrag über das Thema „Gedanken über die rechte Stellung zur liberalen Strömung in Kirche und Schule". Referent führte aus, daß man einerseits der historisch kritischen wissenschaftlichen Arbeit in der Theologie durchaus freien Spielraum gewähren müsse, während es andererseits gelte, eine Grenze festzustellen, welches Maß von theologischer Liberalität für diejenigen, die das Lehramt innehaben, zulässig sei. Diese Grenze fixierte Referent in folgender Weise: Die wissenschaftliche Forschung hat stets nur den äußeren Zusammenhang der Dinge zu erforschen, während sie uns völlig im Stiche läßt, wo die Geheimnisse des geistigen Lebens anfangen. In diese Welt dringen wir nur durch den Glauben ein; zum Glauben kommen wir aber nicht sowohl durch wissenschaftliches Forschen, als durch Erleben der Heilstatsachen. Das Bekenntnis zu den Heilstatsachen muß und soll daher die Kirche vor allem von ihre Dienern fordern, und wer dieses Bekenntnis nicht ablegen kann, kann auch kein Diener der Kirche sein. Die praktische Arbeit dieser Diener in Kirche und Schule habe sich aber darauf zu richten, die Glieder der Kirche zu einem Erleben der lebendigen Gottesgemeinschaft zu führen. — Nach eingehender Debatte wurden die von Pastor Eckhardt berührten Fragen zur eingehender Behandlung an die Sprengelskonferenzen verwiesen. —l.

Der allgemeine Landschafter-Kongreß in Moskau.

Vorigen Sonnabend hat, wie kurz gemeldet, in Moskau der am 15. Juni d. J. temporär geschlossene allrussische Landschafter-Kongreß seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Von den 1¼ Hundert Teilnehmern, die der Kongreß vor seiner Unterbrechung gezählt, sind nur 68 wieder erschienen, trotzdem 97 ihre ernente Teilnahme zugesagt hatten. Die radikalen Blätter konstatieren triumphierend, daß diese geringe Beteiligung auf den Umstand zurückzuführen sei, daß die fortschrittlichen Elemente sich vom Kongreß zurückgezogen hätten, nachdem bereits während der ersten Session eine so starke konservative Strömung zutage getreten war. Dieser Kongreß könne daher unmöglich als Vertreter der öffentlichen Meinung in den Kreisen der Landschafter betrachtet werden, da auf ihm überwiegend nur die Interessen des Großgrundbesitzes vertreten wären. Die „Now. Wr." meint dagegen, die Erntearbeiten hielten viele Landbesitzer zu Hause zurück.

Das Präsidium hat wiederum Rodsjanko inne, der zunächst Jerschow das Wort zu einem Vortrage über „Die kleinste Landschaftliche Einheit" erteilte. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte der Vorsitzende, das Memorandum Jerschows sei die Anschauung des Komitees des Kongresses über das Regierungsprojekt in Sachen der kleinsten Landschaftlichen Einheit. Der Vortragende führte u. a. aus:

Die Aufgabe des Kongresses besteht in der Durchsetzung der Unabhängigkeit der Landschaft auf den ihr zustehenden Gebieten. Die Einmischung der Administration in die Angelegenheiten der Landschaft sei unnütz, sogar schädlich. Doch je mehr sich die Tätigkeit der Landschaft entwickele, um so strenger müsse die Regierung darüber wachen, daß sich ihre Tätigkeit innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewege. „Wir werden," heißt es im Bericht, „uns auf dem uns zugewiesenen Gebiete bewegen, und dadurch hoffen wir das Vertrauen der Regierung zu erwerben, welches wir auch rechtfertigen wollen: die russische Landschaft ist und wird ein Hort der Gesetzmäßigkeit sein. Die Landschaft ist nicht nur eine fortschrittliche Kraft, welche die Schaffung neuerer, besserer Lebensbedingungen erstrebt, sie ist auch eine konservative Kraft, die das bereits Geschaffene erhalten will. Wenn die Bureaukratie in Zeiten des Schweigens und des Erstarrens unbeweglich bleibt und sich zu Zeiten der Gärungen und übertriebenen Forderungen leicht der herrschenden Strömung anschließt — gedenken wir nur des Kutlerschen Projektes und des Putilowschen Zirkulars — erblicken wir in der Landschaft das Gegenteil. Als dem Staate keine Gefahr drohte, strebte die Landschaft nach der Erweiterung der öffentlichen Rechte und nach der Verbesserung der Bedingungen der öffentlichen Tätigkeit; als über Rußland der revolutionäre Sturm dahinbrauste, der die Grundfesten des Staates niederzureißen drohte, war es die russische Landschaft, welche für die Verteidigung der staatlichen Ordnung eintrat.

Der vom Konseil des Kongresses redigierte und angenommene Antrag Jerschows enthält nachstehende Grundbestimmungen:

1) Neben der kleinsten landschaftlichen Einheit hat die ständische bäuerliche Wolost keinen Platz; die landische ständische bäuerliche Gemeinde ist nach der Meinung der einen ganz aufzuheben, nach der Meinung der anderen zu belassen. Eine Landgemeinde muß als Landbesitzerin in jedem Fall so lange bestehen, als es allgemeine landwirtschaftliche Interessen gibt.

2) Die polizeilichen Funktionen müssen von den administrativen und wirtschaftlichen getrennt werden; die neugeschaffenen Selbstverwaltungsorgane dürfen nicht den staatlichen Institutionen und Regierungsbeamten unterstehen, doch haben die Regierungsorgane das Recht, über die Gesetzmäßigkeit der Tätigkeit der Selbstverwaltungsorgane zu wachen.

3) Die kleinste landschaftliche Einheit, die Wolost-Landschaft, darf nicht in noch kleinere Einheiten, in Dorf-Verwaltungen, weiter geteilt werden.

4) Die territorialen Grenzen der kleinsten landschaftlichen Einheit können nicht gleichartige für das ganze Reich sein, sondern müssen entsprechend den lokalen Verhältnissen in jedem Fall besonders festgelegt werden.

5) Die in den Regierungsprojekten proponierte Organisation von Dorf- und Wolost-Versammlungen sind im allgemeinen befriedigend und bedürfen nur geringer Veränderungen.

6) Das von der Regierung ausgearbeitete Projekt des Exekutivorgans der kleinsten landschaftlichen Einheit ist als mißlungen anzusehen und muß verändert werden; speziell sind der Wolostälteste und sein Gehilfe von der Ausübung polizeilicher Funktionen zu befreien. Die Einmischung der Regierungsorgane in die inneren Angelegenheiten der sich selbst verwaltenden Kommunen ist zu beseitigen.

7) Die Einschätzung der Steuerobjekte ist nicht der kleinsten landschaftlichen Einheit zu überlassen, sondern von der Kreislandschaft auszuüben.

Fürst Uwarow hält es in seinem Memorandum für angebracht, daß noch vor dem Erscheinen eines detaillierten ministeriellen Projekts der Landschaftsreform wenigstens in den Hauptzügen die wünschenswerten Veränderungen des bestehenden Landschaftsstatuts bezeichnet werden, um auf diesem Wege der nunmehrigen neuen Auffassung des Ministeriums in dieser Angelegenheit entgegenzukommen. Der Antragsteller zählt folgende wünschenswerten Veränderungen des Landschaftsstatuts auf — darunter die Ausdehnung der landschaftlichen Selbstverwaltung auf eine ganze Reihe von Gouvernements, welche dieselbe noch nicht genießen; die Einräumung des vollen Verfügungsrechts über die niederen Volksschulen außerhalb der Städte, die Anstellung und Entlassung der Lehrkräfte, Aufstellung der Lehrpläne und Programme und die verantwortliche Beaufsichtigung des Unterrichts; bezüglich der mittleren Lehranstalten aber das Recht weitgehender, allseitiger Teilnahme an den Anordnungen in den auf Kosten der Landschaft unterhaltenen Schulen; die Einräumung des Rechts, Gutachten über alle Gesetzprojekte abzugeben, welche die Landschaftsinstitutionen betreffen, bevor diese endgiltig in den gesetzgebenden Institutionen zur Verhandlung gelangen.

Vor Beginn der Sitzung dementierte noch der Vorsitzende Rodsjanko die von den „Russk. Wed." in die Welt gesetzte und auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß er mit einer Deputation von Landschaftern vom Premierminister Stolypin empfangen worden sei.

Dorpat, 28. August.

Der Chef der Oberpreßverwaltung Hofmeister Bellegarde, der ehem. Estländische Gouverneur, ist, nach der „Ruß", in Riga gewesen und hat mit dem Baltischen Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski eine Beratung in Sachen der baltischen Presse abgehalten.

— Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung in Petersburg plant, nach der „Düna-Ztg.", demnächst die Städte Petersburg, Riga, Warschau und Pleskau telephonisch mit einander verbinden zu lassen mit einem Anschluß an die schon bestehenden Linien Petersburg-Moskau und Warschau-Lodz.

Riga. Das Programm der lettischen Volkspartei (Gründer Rechtsanwalt Weinberg) wird von den Rigaer Blättern nach der „Rig. Aw." wiedergegeben und enthält folgende Punkte: 1) Monarchische Staatsverfassung auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober und gesicherter bürgerlicher Rechte; 2) Pflege des religiösen Geistes, christlicher Lebensanschauung und Ideale, unter Anerkennung vollständiger Glaubensfreiheit; 3) Aufrechterhaltung der bisherigen Grundlagen der Kultur, unter Fürsorge für die Entwicklung des Staates durch die nötigen Reformen; 4) Vertretung der natürlichen und historischen Rechte der lettischen Nationalität unter Wahrung der Einheit und Unteilbarkeit Rußlands und unter Herstellung des nationalen Friedens im örtlichen Leben auf Grund gleicher nationaler Rechte; 5) Weiteste Selbstverwaltung des Landes, der kirchlichen und kommunalen Institutionen unter Hinzuziehung aller Stände. Aufhebung des Kirchenpatronats; 6) Aufbesserung der Stellung der Bauern durch gleiche Verteilung der Landesrechte und Lasten. Entwicklung des Mittel- und Kleingrundbesitzes und rechtliche Gleichstellung der Bauern mit den anderen Ständen; 7) Förderung der Landwirtschaft; 8) Entwicklung der Arbeiterschutzgesetze und Unterstützung der lettischen nationalen Arbeiterpartei.

— Ein sozialdemokratischer Wahlaufruf ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, in angeblich 118 000 Exemplaren in Riga verbreitet worden. Neben den üblichen Schimpfreden über die Regierung findet sich dort das Eingeständnis, daß das Wahlgesetz die Wahl eines „Genossen" in die Reichsduma eigentlich unmöglich macht. Trotzdem wird den Genossen unter Hinweis auf die volksbefreiende Bedeutung der Sozialdemokratie die Stimmenabgabe für einen Sozialdemokraten empfohlen.

— Erfolgreiche Haussuchungen sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in der vorigen Woche im Bezirk von Sassenhof, Nordeckshof und Ilgezeem bei Fabrikarbeitern vorgenommen worden. In einer Wohnung allein wurden 34 Browthings entdeckt.

Estland. Wegen Demolierung von Gütern in Estland im Dezember 1905 waren vor einigen Monaten zwölf Bauern vom Revaler Bezirksgericht zu der sehr milden Strafe von 2 Jahren 5 Monaten Zuchtshaus verurteilt worden. Durch Appellationsklage der Verurteilten, die von den Rechtsanwälten Sfokolow, Poska und Stahl vertreten waren, kam, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der Prozeß vor den Petersburger Appellhof, der am 25. August sein Urteil fällte. Die Verteidigung wies darauf hin, daß selbst in dem Falle, daß man die Beteiligung der Angeklagten an den Demolierungen für erwiesen halten wollte, die Strafe gemildert werden müßte, weil die Lage der Bauern infolge der von den Gutsbesitzern ihnen auferlegten Lasten eine unerträglich schwere sei, wie die Regierung selbst häufig anerkannt habe. Der Appellhof hob das Urteil des Bezirksgerichts auf und verurteilte die Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis. — Es bleibe dahingestellt, fügt die „Pet. Ztg." zu obigem Referat hinzu, ob ein solches Urteil in einem gerechten Verhältnis zu dem von den Angeklagten Verübten steht. Unbedingt aber muß die Frage aufgeworfen werden, ob es geeignet erscheint, die Autorität des Gesetzes in den Augen der Bevölkerung zu festigen.

Reval. Die Domschule hat, dem „Rev. Beob." zufolge, das neue Lehrjahr mit 7 Klassen begonnen, indem zu den bisherigen Klassen die Prima hinzugekommen ist. Die Schülerzahl beträgt im ganzen 192.

— Die Estnische Landwirtschaftliche Ausstellung im Garten des Vereins „Lootus" wurde am vorigen Sonnabend vom stellv. Gouverneur Korostowez mit folgender Ansprache eröffnet: „M. H.! Wir sind hier zu der Eröffnung der vom Estnischen Landwirtschaftlichen Verein veranstalteten örtlichen Ausstellung für Landwirtschaft versammelt. Die Landwirtschaft repräsentiert eines der wichtigsten Gebiete unseres ökonomischen Lebens, mit welchem der Wohlstand der ackerbautreibenden und landbesitzenden Bevölkerung eng verknüpft ist. In den Angelegenheiten der Landwirtschaft, wie auch in allen anderen Angelegenheiten hat eine Ausstellung die Aufgabe, die besten Muster der Produktion dieses Zweiges des Gewerbefleißes als Resultat der neuesten Kultur aufzuweisen, mit dem Zweck, sie möglichst bekannt zu machen und sie in das Arbeitsleben des Landwirts einzuführen. Gestatten Sie mir, diesem nützlichen Beginnen von ganzem Herzen den besten Erfolg zu wünschen. Möge es als Pfand der Entwickelung der örtlichen Landwirtschaft und des Wohlergehens aller dienen, die in ihr ihren Lebensunterhalt finden und friedlich arbeiten. Den Arrangeuren der Ausstellung sei für ihre Mühe warmer Dank gesagt sowohl von uns, wie auch von allen denen, die aus ihr den praktischen Nutzen zu ziehen wünschen, der so offensichtlich hier vor den Augen des Landwirts zutage liegt. Hiermit erkläre ich die Ausstellung für eröffnet."

Windau. In Sachen des Baues der Realschule und des Mädchen-Gymnasiums war, wie der „Westp. Ap." zu entnehmen, das Stadthaupt Tusch in Petersburg und brachte bei seiner Rückkehr die Nachricht mit, daß beschlossen worden ist, die für den Bau der Realschule und des Mädchengymnasiums vom Ministerium der Volksaufklärung versprochenen 40 000 Rbl. auszuzahlen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Karl August.

Ein Umriß zu seinem 150. Geburtstage, 3. September. Von Alexander Härlin.

Zuweilen trifft man auf bescheidene Denkmale aus älterer Zeit, auf deren Sockel, ohne fernere Titelbezeichnung oder Ruhmeserhebung, in reinen großen Lettern nur ein schlichter Name eingezeichnet ist. Also schmückt auch das Denkmal, das jeder gebildete Deutsche in seinem Herzen dem Fürsten Goethes errichtet hat, nur der schlichte Name: „Karl August" — und er genügt, um uns das Bild eines der merkwürdigsten Fürsten und Menschen vor Augen zu stellen.

Rückschauend hat Goethe von seinem fürstlichen Freunde, den er neben Schiller wohl am meisten unter allen Männern geliebt hat, gesagt, er sei eine dämonische Natur gewesen; und es will uns bedünken, daß er damit den eigentlichen Kern der Persönlichkeit Karl Augusts angedeutet habe. Es ist dies Dämonische erfahrungsmäßig mit dem Genialen aufs innigste verbunden. Ja, so eng sind das Geniale und das Dämonische verschwistert, daß wir selbst bei bedeutenden Persönlichkeiten einen letzten Mangel, eine Lücke empfinden, wenn ihnen der eigentlich dämonische Zug abgeht — ein Beispiel hierfür ist Raffael. Bei Karl August aber stammten ebenso alle seine erzeugenden Kräfte, seine großen Gesinnungen und seine Leistungen aus ursprünglicher dämonischer Kraft, wie er nach Goethes Zeugnis übel daran war, wenn der dämonische Geist ihn verließ und nur das Menschliche zurückblieb.

Die Eigenschaft, die man zu allererst an dem Weimarischen Erbprinzen wahrnahm, war die eines starken, ja unbändigen Willens und einer hochgesteigerten Selbständigkeit. Es war schwer, mit dem Prinzlein auszukommen. Der erste seiner Erzieher versuchte es mit der Milde, der Graf Görtz dann, ein Anhänger des Basedowschen Verfahrens, hielt Karl August in strenger Zucht. Im ganzen aber kann man wohl sagen, daß Karl August doch nicht die Erzieher gefunden hat, deren gerade seine höchst eigentümliche Natur bedurft hätte. Wenn z. B. im Unterrichte von stufenweisem Fortschritte gar keine Rede war und der fünfjährige Erbprinz sein Latein an den Werken Ovids erlernen sollte, wenn der zarte Musikunterricht unmittelbar auf die kräftige Uebung der Fechtstunde folgte: war es ein Wunder, daß der wilde Knabe im Latein keine Fortschritte machte und in der Musikstunde Geigenbogen und Klaviertasten zertrümmerte? Erst als er 9 Jahre geworden war, brach seine große natürliche Begabung siegreich durch, und binnen kurzem machte er in allen Fächern erstaunliche Fortschritte. Als Friedrich der Große ihn im Alter von 14 Jahren sah, sagte er ihm, er habe noch nie einen jungen Menschen in diesem Alter gesehen, der zu so großen Hoffnungen berechtigte. Karl August hat sich später eine überaus reiche und universelle Bildung angeeignet und sich ganz besonders mit solcher Leidenschaft und so viel Eifer auf die Naturwissenschaften geworfen, daß seine Kenntnisse auf diesem Gebiet einen Alexander v. Humboldt in Erstaunen setzten. Nur mußte er beim Interesse gefaßt werden; er studierte und arbeitete weniger in systematischem Geiste, als vielmehr von Fall zu Fall, von Stimmung zu Stimmung, von Erlebnis zu Erlebnis. Eigentliche Standhaftigkeit war nicht seine starke Seite: „Er pflanzt und möcht' auch, daß es schon gewachsen wäre", sagte einmal Goethe von ihm.

Vergegenwärtigt man sich aber den ganzen Geist, auf dem sich Karl Augusts Erziehung aufbaute, so war es doch der Geist Rousseaus. Ihm ward eingepflanzt, das Natürliche, Ursprüngliche, Geniale zu schätzen und zu ehren — eine Anschauung, der seine Ur- und Kraftnatur aufs willigste entgegenkam. Dieser Richtung seines Wesens ist Gutes und Ungünstiges entsprungen. Sie hat es ihm schwer gemacht, sich in den Grenzen der Gesellschaft, in den Bedingtheiten des Lebens, in den Schranken höfischer Existenz zurechtzufinden, aber sie hat auf der anderen Seite sein großes natürliches Gefühl für das ursprünglich Große gestärkt und ihm die Kraft gegeben, sich über Standes- und Zeitvorurteile mutig hinwegzusetzen. Also tritt er, ein 18-jähriger Jüngling, die Regierung an, ein schlanker junger Mann mit länglichem, eher magerem Gesicht, lebhaften hellblauen Augen, festem, ja trotzigem Munde und energischem, leidenschaftlichem Gesichtsausdrucke. Wildes Temperament und edle Absichten liegen bei ihm im Kampfe; er sucht sich selbst zu überwinden, er will der Liebe der Besten würdig werden und gesteht Knebeln, daß dies der hauptsächlichste Grund sei, warum er sich bemühe, ein wenig besser zu sein, als man es im Leben „für gut passieren läßt". Reiche Interessen, lebhafter Sinn für Literatur und Kunst sind in ihm am Weimarischen Musenhofe schon eingepflanzt worden, und in diesem Geiste ladet er sich denn den Dr. Goethe in seine kleine Residenz ein.

Da begann denn die vielberufene „tolle Zeit" von Weimar. Und wirklich darf man von einer gewissen Tollheit sprechen, die dazumal im Herzog steckte. Eine ungeheure Unruhe und Ungeduld herrschte über ihn: obgleich der Körper nicht gerade besonders kräftig war, so war doch ein gewaltiger Kraftüberschuß bei ihm vorhanden, der im Hetzen, Jagen, Reiten, im Tollen aller Art sich austoben wollte. Nichts war zu waghalsig, nichts halsbrecherisch genug. Wein und Weiber übten ihren Reiz. Das höfische Zeremoniell war ihm verhaßt, mit Pferden und Hunden durch Wald und Wiesen vor Tagesgrauen oder bei sinkender Nacht zu streifen, irgendwo, im einsamen Forsthause, die geliebte und unentbehrliche Tabakpfeife im Munde, sich auf einem Stuhle zu strecken, Jemandem einen derben Possen zu spielen — das war sein Leben, das machte ihm Vergnügen. Alles gärte in ihm noch und niemand mochte wissen, wo es hinaus wollte mit ihm. Das ist nun unbeschreiblich schön ausgedrückt worden in jener auf ihn bezüglichen Stelle des Ilmenau-Gedichts, die zu Goethes erhabensten dichterischen Visionen gehört, und wo er, ohne sich die Gefahren der Gegenwart zu verhehlen, doch der Hoffnung auf die Zukunft sicher ist:

Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber los
Und eilt auf Fittichen der Rose in den Schoß
Gewiß, ihm geben auch die Jahre
Die rechte Richtung seiner Kraft.

Goethe selbst hat nun nichts verabsäumt, um Karl August zu dieser „rechten Richtung seiner Kraft" behilflich zu sein. Wohl hat Goethe mit seinem wilden Herzog getollt und gehetzt, gejagt und getrunken, aber von Anfang an hat er mit Ernst und Liebe seinen Einfluß in dem Sinne auf Karl August geltend zu machen gestrebt, daß er ihn auf den Weg förderlichen Wirkens führe. Er benutzte dazu alle Gelegenheiten und alle Formen. Bald war es eine offene Mahnung in einem freundschaftlichen Briefe, bald gab er ihm bei einem Maskenfeste ein Pillchen zu schlucken, bald wußte er es so einzurichten, daß Karl August in Arbeit, die er für gut hielt, gleichsam hineingeschoben wurde. Auch gab es ernste freundschaftliche Gespräche zwischen den Beiden, und es fehlte auch nicht an Auseinandersetzungen, in denen es manche Schärfe gab. 1779 hat Goethe einen sehr wohltätigen Gedanken gehabt, indem er den Herzog einmal der Weimarischen Atmosphäre entriß und ihn auf eine Schweizerreise schickte, von der Karl August in wesentlich beruhigter und zufriedener Stimmung zurückkam. Wenn dennoch sein Leben und Wirken weder ihn noch seinen Freund voll befriedigen konnte, so hat ja Goethe selbst hiervon die Ursache ganz klar erkannt: es war ihm eben in seinem Hause nicht wohl. Die Herzogin Luise war eine vorzügliche Frau, aber ihr überzartes, ästhetisches und fast mimosenhaftes Wesen stand eben doch in einem

Tuckum. Eine recht interessante Rede hat der Tuckumsche Stadtrat Ragowsky am 12. August in der offiziell einberufenen Hausbesitzer-Wahlversammlung gehalten, welche, als von einem Gliede des Stadtamts gesprochen, gewissermaßen ein offizielles Aktenstück darstellt und in der Uebersetzung der „Balt. Tgsztg." wie folgt lautet: „Meine Herren! Sie sind hier versammelt, um die Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl aufzustellen. Bevor wir dazu schreiten, möchte ich Ihnen einen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit der Stadtverwaltung geben. Den Stadtverordneten ist alles bekannt, aber die anderen Hausbesitzer sind wahrscheinlich über das Nähere vollständig im Unklaren. Um diese zu unterrichten, muß ich zurückgreifen und von den berühmten Kreimannschen Zeiten anfangen. — Sie wissen, es war eine herrliche, fröhliche Zeit! Wir speisten, wir tranken, wir jubelten — ich natürlich auch immer mit, — es hat uns allen gut gemundet — es war fein! So ging es bis zum Jahre 1901. Schon damals schien mir die Sache verdächtig, und ich forderte die Revisionskommission auf, ihr Gutachten über die Verwaltung und über den Bestand der Kapitalien abzugeben. Die Herren befanden alles in bester Ordnung und meinten, mehr zu verlangen hätten wir kein Recht. Unser aufdringliches Verhalten wäre eine furchtbare Beleidigung für die Herren. Wir sollten uns die schon ausgeschlossenen Stadtverordneten zur Warnung nehmen, damit wir nicht auch zu den „Kaschken" gezählt und entfernt würden. Sie wissen, wer durfte damals protestieren? So ging es bis zum Jahre 1904. Von der Rigaschen Geheimpolizei ist festgestellt, daß schon 1901 etwa für achttausend Rbl. Wertpapiere aus der Stadtkasse bei verschiedenen Banken versetzt worden waren und in den beiden folgenden Jahren noch mehr. Dann brach die Katastrophe von 1905 mit den bekannten furchtbaren Ereignissen herein. Ich selbst wurde auch in Untersuchung gezogen, und Sie wissen selbst, was ein jeder gelitten hat. Daher war es mir unmöglich, sofort Schritte zur Rettung des verschwundenen Kapitals zu tun. (?) Wir wählten wohl eine Untersuchungskommission; diese hat aber leider ihre Tätigkeit — so zu sagen — gar nicht begonnen. Andere erschienen nicht zur Sitzung, und der da nicht erscheinen sollte (Stadtrat Eichenberg), war beständig da, so daß der von uns engagierte Konsulent meinte, er könne doch nicht gegen einen Herrn einen Protest anstrengen, der bei jeder Beratung unsererseits zugegen sei. Ja, dieser ist wirklich nicht gewichen, bis er dazu gezwungen und vor kurzem suspendiert wurde. Was sollten wir nun doch machen? Mit jedem laufenden Jahre kamen etwa 5000 Rbl. neue Schulden zu den alten hinzu, und mit leeren Taschen konnten wir keinen so kostspieligen Prozeß führen" usw. — Jeder Kommentar ist hier unnütz.

Petersburg. Ueber die projektierte Reorganisation der zentralen Institutionen des Ministeriums des Auswärtigen teilt das Inf.-Bureau folgendes mit: Alle Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen sollen in zwei Kategorien geteilt werden: in politische und juristisch-administrative, wobei an der Spitze der Leitung jeder dieser beiden Kategorien ein Ministergehilfe steht. Die politische Abteilung umfaßt: 1) die europäisch-amerikanische Sektion inkl. Afrika mit Ausnahme von Aegypten und Abessinien; 2) die Sektion für den Nahen Osten inkl. Aegypten und Abessinien; 3) die Sektion für Persien und Zentralasien, und 4) die Sektion für den Fernen Osten. Zum Bestande der administrativ-juristischen Abteilung gehören: 1) das derzeitige Zweite Departement; 2) das Departement für Personalien und wirtschaftliche Angelegenheiten, und 3) das Juriskonsultswesen. — Gleichzeitig mit dieser Reform wird eine neue Abteilung gebildet: die faktisch bereits seit dem vorigen Jahr bestehende Abteilung für die Presse, die systematisch das Ministerium über die Aeußerungen der russischen und ausländischen Presse auf dem Laufenden erhalten muß; zugleich bildet sie das Bindeglied zwischen den Vertretern der Presse und dem Kabinett des Ministers, in dem sich alle Angelegenheiten konzentrieren, die persönliche Verfügungen und persönliche Verbindungen seinerseits erfordern. Hinsichtlich des Dienstes selbst sind größere Anforderungen in Aussicht genommen, die an diejenigen gestellt werden sollen, die in das Ressort eintreten wollen, sowie die Verpflichtung, im Laufe gewisser Zeiträume abwechselnd in den zentralen Institutionen und im Auslande Dienst zu tun. Die von der Konferenz in das Reformprogramm aufgenommenen Fragen hinsichtlich der Revision des Konsulatsstatuts und einer Abänderung der Dienstbedingungen im Auslande, die noch unbeendete komplizierte Vorarbeiten erforderten, werden in den Kommissionen in allernächster Zeit erwogen werden.

— Die kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda", mit der bekanntlich die Kaiserin-Mutter sich nach Norwegen begeben, wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, bis in die ersten Tage des Oktober in Dänemark bleiben. Die Begleitschiffe kehren nach Rußland zurück.

— Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, mit seiner erlauchten Gemahlin in das Ausland gereist, jedoch nicht, wie behauptet war, nach Sofia zur Denkmalseinweihung, sondern auf Einladung des deutschen Kaisers zu den bei Frankfurt stattfindenden Manövern.

— Wie die radikalen Blätter berichten, gibt es in Petersburg eine Partei, die den Namen „Arbeiterverschwörung" führt. Auch unter dem Namen „Machajewzy" sind ihre Anhänger bekannt. Sie soll unter den Arbeitslosen zahlreiche Freunde haben. Ihr Hauptziel besteht in der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, ohne daß sie anzugeben wüßten, was nach einem Siege ihrer Partei zu geschehen hätte. Die sozialistischen Parteien sehen in ihr einen gefährlichen Feind und veranstalteten zu ihrer Bekämpfung am 24. Aug. einen Arbeiter-Diskutierabend, auf dem schließlich eine Resolution angenommen wurde, die besagt, die Partei „Arbeiterverschwörung" sei als den Zielen der Arbeiter durchaus schädlich anzusehen und nach Möglichkeit zu bekämpfen.

Moskau. Am 26. August soll, nach der „Retsch", ein neuer Kongreß von Delegierten aller Ortsgruppen des Verbandes des russischen Volkes eröffnet werden.

Polen. Ein neues Gouvernement soll im polnischen Teile Rußlands geschaffen werden. Wie die „Now. Wr." erfährt, ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf über die Bildung eines neuen Gouvernements, des Cholmschen ausgearbeitet werden. Es soll aus vier Kreisen des Sjedlezer Gouvernements und aus sechs des Lubliner sich zusammensetzen. Es werden sechs Kreise gebildet werden. Die Bevölkerung wird sich auf 758 000 Seelen belaufen. In der Zivilverwaltung wird das neue Gouvernement dem Kiewer Generalgouvernement unterworfen werden, in militärischer Hinsicht aber zum Warschauer Bezirk gehören. Die hebräische Bevölkerung wird in ihren Rechten den Hebräern des Zartums Polen gleichgestellt werden. Bekanntlich leben in der Cholmschen Eparchie sehr viele Griechisch-Katholische (bekehrte ehem. Uniierte), um derentwillen die Cholmschen Bischöfe schon des öfteren Versuche gemacht haben, diesen Teil des Landes dem polnisch-nationalen Einflusse zu entziehen.

Woronesh. Infolge von Brandstiftung brannten im Dorfe Kastornoje 130 Höfe mit großen Getreidemengen nieder. — Im Kreise Semljansk wurde der reiche Hof des Bauern Judejew niedergebrannt, im Kreise Bobrow die Ziegelei von Ertil. Mehrere Brandstifter wurden ergriffen. („Now. Wr.")

Alexandrowsk. Auf der Generalversammlung des Alexandrowsker Deutschen Vereins am 15. August wurde, der „Od. Ztg." zufolge, beschlossen, ein Gesuch wegen Gründung einer deutschen Mittelschule gehörigen Ortes einzureichen. Ferner wurde die Gründung einer Bibliothek mit Lesehalle in der Kolonie Kilschkas beschlossen und endlich wurden zwei Stipendien ausgesetzt zur Ausbildung von Lehrern im Lehrerseminar zu Mitau.

Helsingfors. Auf der Insel fand Donnerstag eine Jagd statt, bei der drei Birkhühner geschossen wurden. Eine Kette von Gendarmen und Soldaten umgab das Jagdterrain. Freitag wurden auf Revonsaari Spaziergänge unternommen. Die Bäuerinen brachten Milch und Eier dar.

Politischer Tagesbericht.

23. Aug. (10. Sept.).

Vom russisch-englischen Abkommen.

Wie das Reutersche Bureau vernimmt, kann das englisch-russisch Abkommen in nächster Zeit noch nicht veröffentlicht werden. Es muß erst noch durch die beiden Souveräne vollzogen werden und dann sind auch noch einige geringe Einzelheiten zu erledigen. Inzwischen aber wird das Abkommen in der Presse eifrig ventiliert.

Was seinen Inhalt und den Gang der Unterhandlungen anlangt, so meldet darüber ein Londoner Telegramm: Entgegen anders lautenden Gerüchten, enthält das englisch-russische Abkommen keinen Geheimartikel. Es wird nach der Ratifizierung in seinem vollen Umfange veröffentlicht werden. — Die soeben abgeschlossenen diplomatischen Verhandlungen verliefen nicht ganz glatt. Es gab vielmehr nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten, und zwar in erster Linie hinsichtlich der neutralen Zone in Asien. Man sei in Petersburg in diesem Punkte gegen Zugeständnisse an England gewesen und habe erst später nachgegeben.

En England selbst hat das Uebereinkommen, wie es immer offenbarer wird, nicht nur die radikalen Kreise gegen sich, sondern auch unter den Liberalen eine tiefe Verstimmung hervorgerufen. Es wird auch der „Westminster Gazette" verübelt, daß sie das Uebereinkommen willkommen geheißen hat. Dem Blatt wird von einem Mitgliede des nationalliberalen Klubs, Mr. Henry W. Nevinsion, in heftigem Russenhaß geschrieben:

„Gestatten Sie mir, nur kurz die Gründe zu erwähnen, warum viele Liberale gleich mir den Abschluß des Uebereinkommens bedauern. Ich will über die Geheimhaltung der ganzen Vorgänge kein Wort verlieren, auch nicht über den Trick, durch den die ganze Sache bis zur Vertagung des Parlaments verschoben wurde. Dieser Trick ist nachgerade bei unserem Auswärtigen Amte zur Gepflogenheit geworden und das Land gibt sich damit zufrieden. Wir halten aber den ganzen Vertrag für einen Fehler, denn von der geschlagenen russischen Regierung hat England jetzt in Asien nichts zu fürchten und nichts zu gewinnen. Wir halten es zweitens für einen Fehler, weil der Rat von Sachverständigen, die mit Persien und Zentralasien genau vertraut sind, unbeachtet blieb, und weil aller Grund vorhanden ist zu fürchten, daß unsere Interessen in diesen Regionen für nichts geopfert worden sind. Drittens war Rußlands auswärtige Politik, wie die Vergangenheit lehrt, niemals zuverlässig, und viertens ist es sehr zweifelhaft, ob alle Opfer, die wir gebracht haben, es uns ermöglichen werden, unsere Rüstungen in Indien herabzumindern ... Wir betrachten die ganze Sache nicht nur als einen Fehler, sondern weit mehr noch als ein Verbrechen (!). Sie ist wahrscheinlich ein Verbrechen gegen die nationale Unabhängigkeit Persiens nnd es ist sicher ein Verbrechen gegen die künftige britische Politik ... Die unaufrichtige und künstliche Freundschaft gegen die russische Regierung, die sich aus diesem Uebereinkommen entwickeln wird, wird auf unsere künftigen internationalen Beziehungen zurückwirken und kann sich ebenso verhängnisvoll für unsere Finanzen wie für unsere Ehre gestalten ..."

Gegenüber derartigen überscharfen Verurteilungen fehlt es in England auch nicht an Stimmen, welche die Vorzüge des Abkommens betonen. So führt der „Standard" das kräftigere Eingreifen Frankreichs in Marokko mittelbar auf den günstigen Einfluß der englisch-russischen Abmachungen zurück, die zu gelegener Zeit getroffen worden seien, um internationale Verwicklungen zu verhindern, die das möglicherweise jeden Augenblick nötig werdende Eingreifen in Persien hätte herbeiführen können. Dadurch würden auch gemeinschaftliche Schritte der Mächte in China erleichtert werden, falls solche Schritte, wie es den Anschein habe, demnächst nötig werden sollten.

Deutschland.

In Wiesbaden begannen am vorigen Freitag mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses die diesjährigen Verhandlungen des Alldeutschen Verbandes, die sich in der Hauptsache mit der infolge der durch die preußische Regierung angekündigten Enteignungsvorlage im Vordergrunde des politischen Interesses stehenden Polen-Frage beschäftigen werden. Der vom Geschäftsführer Gaiser-Berlin dem Verbandstag unterbreitete Geschäftsbericht stellte einleitend die Entwicklung der politischen Lage im Laufe des Jahres 1906 als für den Vaterlandsfreund wenig erfreulich hin. Erst die Neuwahlen hätten einen Sieg des nationalen Gedankens gebracht und die lähmenden pessimistischen Stimmungen verscheucht. Weiter beschäftigt sich der Geschäftsbericht mit der Lage des Deutschtums in Oesterreich, die nicht ungünstig sei, und mit dem kraftvollen Sichaufraffen des schwer getroffenen Deutsch-Baltenstammes. — Einen schweren Verlust erlitt der Verband durch den Tod des Reichstagsabg. Grafen Reventlow. — Die Kasse für 1906 balanciert mit 86 000 Mk. Die Ortsgruppe Berlin hat als erste eine alldeutsche Frauen-Ortsgruppe gegründet.

Im preußischen Kultusministerium fand dieser Tage wiederum eine Konferenz der beteiligten Ressorts wegen der in Sachen der Cholera-Gefahr weiter zu ergreifenden behördlichen Maßnahmen statt. Es ist jetzt eine dritte Cholera-Ueberwachungsstation eingerichtet worden, und zwar in Porgorzelice, an welchem Orte die Warthe aus Russisch-Polen nach Posen übertritt. Zwei andere Ueberwachungsstationen befinden sich in Schulitz und Schilnow.

Aus Darmstadt wird von einer Meuterei im Manöver gemeldet. Vom zweiten Bataillon des 115. Infanterie-Regiments in Darmstadt wurden nach der Rückkunft aus dem Manövergelände sieben Mann wegen Meuterei verhaftet. Es handelt sich um eine Meuterei in Obermörlen, bei der ein Soldat schwer verletzt wurde. Die Anklage gegen die sieben verhafteten Infanteristen lautet auf Meuterei und Komplott.

Frankreich.

Wie die „Köln. Z." sich aus Berlin melden läßt, hat die französische Regierung den Mächten, die die Akte von Algeciras unterzeichnet haben, eine Denkschrift überreicht, in der der Vorschlag entwickelt wird, als einstweilige Maßregel die Polizei in Marokko nicht, wie vorgesehen, durch Marokkaner unter französischem und spanischem Kommando, sondern durchweg aus Franzosen und Spaniern zu bilden. Diese Organisation soll in Kraft bleiben, bis die weitere Entwicklung gestattet, die Polizei entsprechend den Bestimmungen der Akte von Algeciras zu bilden. — Deutschlands Antwort auf das von Cambon in Berlin überreichte Memorandum enthält, dem „Temps" zufolge, etwa folgendes: In Erwartung dessen, daß sich Ereignisse wie das Bombardement von Casablanca nicht wiederholen, und daß Frankreich und Spanien nach wie vor bestrebt sein werden, ihr Verhalten den Beschlüssen von Algeciras anzupassen, erklärt Deutschland, daß es die Polizeiorganisation, die Frankreich und Spanien, der Lage entsprechend, ins Werk setzen wird, nicht stören will.

Japan und China.

Japan scheint sich anzuschicken, die Zügel der Bevormundung China gegenüber noch straffer anzuspannen. Eine Depesche aus Tokio meldet darüber: „Angesichts der plötzlich zutage getretenen unfriedlichen Haltung Chinas gegen Japan wird in einigen Kreisen die Notwendigkeit hervorgehoben, auf China wegen seiner unverständlichen gegenwärtigen Stellungnahme einen Druck durch die Entsendung eines der ersten Staatsmänner als Vertreter Japans in China auszuüben. Es werden für einen solchen Posten Graf Okuma oder Marquis Ito in Vorschlag gebracht, wenn dieser die Angelegenheiten Koreas geordnet hat." — Die Situation kennzeichnet gewissermaßen vom anderen Ufer aus eine Newyorker Depesche, in der es heißt: „Senator Stone, der von der Reise aus dem fernen Osten zurückgekehrt ist, erklärte, Japan übe eine vollständige Kontrolle über China und Korea aus. Mit dem europäischen und amerikanischen Einfluß sei es gänzlich vorbei. — In ähnlicher Weise drückt sich der frühere Senator Towne aus, der ebenfalls eine ostasiatische Reise gemacht hat."

Marokko.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, baten am vorigen Freitag mehrere Stämme um Einstellung der Feindseligkeiten, um in Friedensverhandlungen einzutreten. General Drude gab ihnen drei Tage Zeit, um sich zu ergeben; allein man glaubt, daß der einzige Zweck der Bitte ist, Zeit zu gewinnen. — Es herrscht also vor Casablanca Waffenstillstand.

Preßstimmen.

Russische Presse.

In der „Now. Wr." wendet sich ein Rigaer „J. J."-Korrespondent dieses Blattes in typischer Weise gegen das Selbstverwaltungs-Projekt des Baltischen Konseils. Er beeilt sich, Sturm zu läuten, weil nach man ihm in deutschen baltischen Kreisen die Hoffnung hege, das Selbstverwaltungs-Projekt auf Grund des § 87 der Grundgesetze, also ohne Prüfung durch die Duma und den Reichsrat, in allernächster Zeit in praxi durchzuführen. Es verlohnt sich wahrhaftig nicht, auf all den 1000 mal widerlegten Unsinn näher einzugehen, den der Korrespondent der „Now. Wr." da vorbringt. Augenscheinlich hat er bei seinem Eintreffen in dem Baltikum sich eifrig der Lektüre von Juri Ssamarins Pamphleten über die baltische Frage gewidmet und seitdem für alles, was um ihn her vorging, sich blind und taub gestellt.

Er wendet sich in erster Linie gegen die livländische Ritterschaft, denn die sei die eigentliche Urheberin des neuen Selbstverwaltungsprojektes. Schon in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts hätten sich die Ritterschaften bemüht, sich von jeder Einmischung der Zentralregierung freizumachen und die Verwaltung der Ostseeprovinzen in ihre Hände zu bekommen. Diesen Versuch hätten sie jetzt erneut. Um sich die Majorität im neuen Provinziallage zu sichern, hätten sie sich ein sehr listiges Wahlgesetz ausgedacht, dessen § 8 lautet: „In der ersten Wähler-Kurie sind wahlberechtigt die Besitzer aller (Sperrdruck der „Now. Wr.") Rittergüter und anderen Güter von mindestens 15 000 Rbl. Steuerwert." „Kraft dieses Paragraphen", schreibt der Korre-

---

zu scharfen Gegensatze zu Augusts Ungebundenheit, Ursprünglichkeit und Derbheit, die wohl auch einmal in Roheit ausarten konnte. Ihn drängte es nach kraftvollster Betätigung, und lieber hätte er sich ein Reich erobert, als eines zu erben. Das war ja auch der Grund, weswegen er gegen Goethes Willen in den preußischen Militärdienst eintrat.

Es ist bekannt, daß nach der italienischen Reise das Verhältnis zwischen Karl August und Goethe sich abzukühlen begann. Rein äußerlich wurde das dadurch bemerkbar, daß Goethe, der zu fühlen vermeinte, daß Karl August ab und zu ihm gegenüber den Fürsten herauskehre, zu der formelleren Anrede „Durchlaucht" überging, worin Karl August nur ein Zeichen der sich mit dem Alter immer mehr versteifenden Feierlichkeit seines alten Freundes sehen wollte. Doch das war ja nur eine Aeußerlichkeit. Was das innerliche Verhältnis beider betrifft, so scheint es uns, daß es in der Regel einseitig unter dem Gesichtspunkte Goethes betrachtet wird und daß man Karl August nicht immer gerecht wird. Denn mit den Jahren hatte er sich doch recht entwickelt und war zu innerlicher Reife gekommen. Für das praktische, für das politische Leben hatte er, den Goethe selbst als einen geborenen Fürsten bewunderte, den größeren, den klareren Blick. Trat er gegen Goethes Meinung in preußische Militärdienste, so folgte er dabei wohl auch politischen Ueberlieferungen und Anschauungen, für die Goethe kein rechtes Verständnis hatte: er hätte wohl seinen Fürsten gern in landesväterlich-humanem Wirken sich auf sein Erbland beschränken sehen.

Und wie war es dann 1806? Es ist kaum ein Zweifel, daß Goethe, als die Dinge anfingen schief zu gehen, Karl August geraten hat, sich von den Preußen loszusagen. Gewiß, das wäre recht weltklug gewesen; wir aber danken es Karl August noch heute, daß er nicht so klug war, sondern als echter Mann und Fürst sein Land und seine Würde aufs Spiel setzte um der Treue willen gegen den alten Bundesgenossen und gegen die gute deutsche Sache. Hier zeigte er sich als den fest national, und den in politischer Hinsicht tief sittlich empfindenden deutschen Fürsten. Dann waren die Befreiungskriege vorüber und Karl August war der erste deutsche Fürst, der das Versprechen einlöste, seinem Lande eine ständische Verfassung zu geben. Auch da hatte er Goethes Billigung nicht auf seiner Seite. Goethe war nicht für die Mitwirkung der Menge an den öffentlichen Angelegenheiten, und die Preßfreiheit war ihm geradezu zuwider. Aber Karl August war auch hier der politisch Weisere; und wenn noch heut zwischen Fürst und Volk in Weimarischen Landen ein inniges Verhältnis besteht, so wirkt noch jetzt Karl Augusts hochsinniges Walten darin nach. — Mit einem Worte: Goethe blieb in seiner künstlerisch-geistigen Sphäre, der Großherzog aber hatte sich inzwischen in seinem Kreise zurechtgefunden und war in ihm über Goethe hinausgewachsen. So war er von ihm unabhängiger geworden, so konnte er es eher. Daß er dann freilich im Jahre 1817, von der unglückseligen Jagemann beeinflußt, Goethe um des Hundes des Aubry willen in so wenig zarter Weise von der Leitung der Theaterleitung entlassen konnte, das war sicherlich nicht hübsch von ihm.

Und dennoch: mit welcher Liebe hat er bei manchen Reibungen an dem großen Freunde festgehalten! Gerade darin offenbarte sich seine wahrhafte Größe und die Liebesfülle seiner äußerlich so derben Natur. Wie sorgte er für die Sicherung von Goethes materieller Stellung, wie zärtlich pflegte er ihn, als er in Krankheit verfiel! Und über alle Wandlungen, über alle Irrungen und Wirrungen hinaus geben doch jene beiden Jubiläen Zeugnis von dem bis zum Schluß unerschütterten Verhältnisse dieser beiden großen Männer. Als am 3. September 1825 Karl August sein 50-jähriges Regierungsjubiläum feierte, da konnte Goethe, als er den fürstlichen Freund beglückwünschte, nur die Worte hervorbringen: „Bis zum letzten Hauche zusammen", und den Großherzog hörte man sagen: „O 18 Jahre und Ilmenau!" Und als dann am 7. November der Gedenktag 50-jährigen Aufenthalts Goethes in Weimar gefeiert wurde, da hat es Karl August in einem herrlichen Erlasse als eine der höchsten Zierden seiner Regierung bezeichnet, sich diesen Mann gewonnen und erhalten zu haben. So stehen und so bleiben sie zusammen, und daß Karl August auch ohne Goethe und gegen Goethe sich mehr und mehr zu sich selbst entwickelt hat — das werden wir als eine seiner Leistungen in die Wagschale zu werfen haben.

Er ist ein ganzer Mensch und Fürst gewesen. Er hatte die große Eigenschaft des Fürsten, das Große zu erkennen und zu ehren, und dennoch sich selbständig daneben zu erhalten — eine Eigenschaft, die er mit dem alten Kaiser Wilhelm teilt. — Ob er wohl ein großer Fürst geworden wäre, hätte ihn das Geschick an die Spitze eines mächtigeren Reiches gestellt? Eine Frage, die kaum aufzuwerfen ist. Wohl aber wissen wir, daß das, was in Weimar Karl August für Deutschland und für die Welt getan hat, kein zweiter Fürst geleistet hat.

Kunst und Wissenschaft.

Eine ausführliche biographische Würdigung unseres einheimischen Dichters Karl Hunnius ist in dem 11. Hefte der „Konservativen Monatsschrift für Politik, Litteratur und Kunst" erschienen. Sie stammt aus der warmherzigen Feder des Oberlehrers John Siebert in Minsk und betitelt sich: „Karl Hunnius. Ein baltisches Dichterprofil."

Professor Heinrich Zöllner, der einstige Dorpater Direktor des Akademischen Gesangvereins ist, der „Köln. Ztg." zufolge, als erster Kapellmeister in den Verband der vlämischen Oper zu Antwerpen eingetreten, die ihr neues, 4 Mill. Fr. kostendes Opernhaus im Oktober einweiht. Sein Vertrag mit dem Sternschen Konservatorium in Berlin, an das Professor Zöllner als Lehrer der Komposition berufen war, ist im Einverständnis mit dem Direktor Professor Gustav Holländer gelöst worden.

Ein deutsches Denkmal für Anton Tschechow. Im Kurpark von Badenweiler wird nach einigen Wochen ein Denkmal für Anton Tschechow, den am 15. Juli 1905 in einem dortigen Sanatorium verstorbenen russischen Novellisten und Dramatiker, enthüllt werden. Das Denkmal, eine lebensgroße Porträtbüste in Bronze, ist ein Werk des russischen Konsuls N. Schleiffer, der sich einen geachteten Namen als Bildhauer erworben hat.

Mannigfaltiges.

Ein Schiffsuntergang auf der Bühne — das ist die neueste große Sensation, die im Londoner Drury Lane-Theater für die Herbstsaison vorbereitet wird. Die ganze Fahrt eines Truppen-Transportschiffes von der Ausfahrt aus dem Hafen bis zum Scheitern an einem Felsen wird mit einem Realismus vorgeführt, der die Herzen des Publikums vom Drury Lane erbeben lassen wird. Man sieht, wie das Transportschiff „Beay Head" vom Kai im Hafen zu Portsmouth losmacht, man sieht den Kapitän und die Offiziere auf der Brücke, man hört die Abschiedsrufe und das Heulen des großen Nebelhorns, und man folgt dem gewaltigen Schiff, wie es majestätisch hinausrauscht in die offene See. Das Hämmern der Maschine tönt dumpf aus der Tiefe, und man hat die Illusion, als gleite die Küste in der Ferne vorüber, während die Wogen des Meeres im Mondlicht silbern erglänzen. Ganz überraschend bricht dann plötzlich über das ruhig die Wogen durchschneidende Schiff das Unglück herein: es gerät in einen Nebel und fährt auf einen unsichtbaren Felsen. So plötzlich tritt die Katastrophe ein, daß für einen Augenblick die Disziplin an Bord ins Wanken gerät. Von Schrecken übermannt, denken die Leute nicht zuerst an die Frauen und Kinder, sondern bahnen sich selbst den Weg zu den Booten. Das Schiff führt auch einen Truppentransport mit sich, und einer der Offiziere entrollt, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Fahne des Regiments und ruft den Soldaten zu: „Wenn Ihr nicht als Männer leben könnt, so könnt Ihr doch sterben als Männer!" Das Wort zündet, die Ordnung kehrt zurück. Wie Bildsäulen stehen die Leute um ihre Fahne, Frauen und Kinder werden jetzt schnell in Sicherheit gebracht, schon naht die Katastrophe. Tiefer und tiefer senkt sich das Schiff, aber die Soldaten rühren sich nicht. Die Offiziere salutieren die wehende Flagge, der Trompeter bläst die traurige Weise von dem „Letzten Posten", und als die letzten Töne in dem Lärm der krachenden Balken und dem Zischen der berstenden Kessel verhallen, geht das Schiff mit der heroischen Mannschaft in die Tiefe. — Das ist das letzte Wunder der englischen Bühnenkunst, das Artur Collins seinem Publikum vorführen wird; er hat sich selbst übertroffen, wie ihm alle, die der Bühnenprobe beiwohnten, begeistert bezeugten. Wie er eine so starke Illusion der Wirklichkeit hervorbringen konnte, bleibt sein Geheimnis.

— Orden. Ein hoher Herr, der viele Orden zu vergeben hat und deshalb ihren Wert ganz besonders zu bewerten versteht, soll laut „B. Z. a. M." im Gespräch mit einem seiner Intimen die Orden ebenso kurz wie schlagend folgendermaßen eingeschätzt haben: „Es gibt drei Sorten Orden: erdiente, erdienerte und erdinierte!"

spondent, „würde jeder Edelmann, der auch nur eine Dessjatine Land im Werte von 100—200 Rbl. besitzt, wahlberechtigt sein . . ." Dieser Unglücksmensch von Korrespondent scheint nie etwas davon gehört zu haben, daß für ein Rittergut in Livland ein gesetzliches Minimum an Ackerland vorgeschrieben ist — ein Minimum, dessen sehr beträchtlicher Umfang dem Korrespondenten der „Now. Wr." wohl auch nicht im Traume vorgeschwebt hat. — Weiter lobt Herr J. J. den Bevollmächtigten der Rigaer Gruppe des Verbandes vom 17. Okt., den Redakteur des „Rish. Westn." Wyssotzki, der glühend den Pkt. 4 der allgemeinen Grundlagen der Provinzialverfassung bekämpft hatte, nach dem der Schriftenwechsel der baltischen Landschaftsbehörden in deutscher, estnischer, lettischer und russischer Sprache geführt werden darf. Was würden allein die vereidigten Translateure bei dieser Ordnung kosten! Man rechne übrigens damit, daß keine Russen in dem Provinzialtage vertreten sein würden und man sich dann mit 3 Sprachen begnügen könne! Doch werde hoffentlich die Regierung dafür sorgen, daß diese für die russische Bevölkerung beleidigende Voraussetzung nicht eintreffe; sonst würde der baltische Provinzialtag die reine Germanisierungs-Institution werden. Bezüglich dieses Punktes zitiert Herr J. J. den Esten J. Mõttus, der zufällig griechisch-orthodoxer Priester ist! Dieser habe im Baltischen Konseil klar bewiesen, daß die deutsche Schule bestrebt gewesen sei, das arme estnische Volk zu germanisieren. Darum habe man in zahlreichen Bittschriften um die Möglichkeit nachgesucht, in den Schulen die russische Sprache lernen zu können, um den Schutz Rußlands zu finden ꝛc. ꝛc.

*

Beachtung verdient, daß in der „Now. Wr." A. Stolypin (der Bruder des Premierministers), der in der Redaktion des gen. Blattes den linken Flügel vertritt, sich klar und deutlich gegen die Benutzung des russischen Volksverbandes durch die Regierungsbehörden ausspricht. Bezugnehmend auf die letzten Odessaer Ausschreitungen, meint er, daß angesichts der ständigen revolutionären Uebergriffe es Momente geben könne, wo die Regierung der Hilfe des russischen Volksverbandes bedarf. „Als ständige Erscheinung ist jedoch die gemeinsame Arbeit der Administration mit dem Verbande durchaus unzulässig . . . Sonst käme es dazu, daß Verbrechern Gewalt über friedliche Bürger gegeben wird . . ."

Aus der estnischen Presse.

Einige die im Estentum vorhandenen Strömungen beleuchtende Einzelheiten seien aus den auf dem allestnischen Kongreß der Tönissonschen Partei stattgehabten Debatten über das Verhalten der Partei zu dem baltischen Deutschtum nach dem „Elu" noch nachgetragen:

Cand. Tönisson meint, es sei ein Harmonieren mit denjenigen fremden Volkselementen möglich, die bereit seien, „Kulturarbeit zu verrichten", ohne das Bestreben zu zeigen, die Oberherrschaft an sich zu reißen und auf Kosten des Estenvolkes ihrem Vorteil nachzujagen.

P. Põld: Die Esten müssen ihre Kräfte für sich selbst bewahren. Estnische Kinder dürfen nicht in deutsche Schulen gehen, Esten nicht in deutsche Gesellschaften und Vereine, estnisches Geld müsse nicht in deutschen Unternehmen angelegt werden. Mit den Radikalen solle man keine Freundschaft suchen, doch sei es geboten, den Kampf gegen sie einzustellen.

Jürgenstein: Die gemäßigte Strömung verliere gewöhnlich, sobald sie sich mit dem Radikalismus im Prinzip verbinde. Wenn die deutschen Gutsbesitzer in die estnischen Vereine kommen wollen, so möge man aufpassen, ob sie es tun, um ernste, einmütige Arbeit zusammen mit den Esten zu verrichten, oder ob sie es nur tun, um Herrschaft und Gewalt sich anzueignen. Treffe das erstere zu, so läge kein Grund vor, sie abzuweisen.

Parts findet, in der zu fassenden Resolution müsse der Gedanke der nationalen Toleranz berührt werden — hauptsächlich deshalb, weil den lokalen Indigenen fanatischer Nationalhaß vorgeworfen werde. Die Esten forderten für sich das vollkommene Recht der Selbstbestimmung und nationalen Entwicklung; sie müßten dieses natürliche Recht selbstverständlich auch in Bezug auf die an Zahl geringeren Mitbürger gelten lassen.

Loorits: Der Versuch mit den deutschen Gutsbesitzern ist gefährlich.

A. Jung findet, ein Zurückstoßen der Deutschen sei menschenunwürdig, in Opposition aber könne man sich sehr wohl zu ihnen stellen.

P. Põld: Die Proklamierung der Toleranz schießt über das Ziel hinaus und ist auch gefährlich. Das würde die Partei leicht in den Augen des Volkes kompromittieren.

Brüller: Wenn die Esten nur mit Denjenigen harmonieren können, die auf demokratisch-konstitutioneller Grundlage stehen, so sei ein Harmonieren mit den Deutschen unmöglich, da sie eine solche Basis nicht haben. Mit den nichtrevolutionären Radikalen müsse man versöhnlich sein, namentlich bei den Wahlen.

Parts: Die Deutschen dürfen bei uns im Lande nicht als ein ewig fremdes Element angesehen werden. Die Esten müssen kulturell den Konservativismus besiegen und ihn, in der Entwickelung überholend, sich assimilieren. In der Resolution müsse betont werden, daß wir den Deutschen einzig und allein in seiner Eigenschaft als reaktionäres Element nicht leiden.

Dr. Koppel: Wenn wir für unsre eigene kulturelle Entwickelung Sorge tragen, so bedeutet dies noch nicht Intoleranz.

Jürgenstein meint, es sei doch vielleicht besser, wenn der Gedanke der Toleranz in der Resolution zur Sprache gebracht werde. Man dürfe nicht danach fragen, was auswärts dazu gesagt werde.

Cand. Tönisson ist dagegen. Wollten die Esten nun aus freien Stücken den puren Toleranzgrundgedanken besonders zu unterstreichen anfangen, und zwar gerade jetzt, wo ihre Gegner im reaktionären Lager frohlockend sich die Hände rieben — dann würden sie selbst sich bis aufs Niveau von Kriechtieren moralisch erniedrigen.

Loorits meint, die Esten hätten ihre Toleranz durch ihre Taten bewiesen; das sei genug.

Parts besteht auf seinem Antrag: man habe den Deutschen den Standpunkt der Esten wissentlich falsch geschildert, so daß es nun nur nützlich sein könnte, wenn die Esten ihren Standpunkt wieder von neuem klarlegten.

Jung schließt sich Parts an.

Cand. Tönisson sprach gegen diese Ausführungen.

Aus den 3 Punkten der endgiltig angenommenen Resolution der Partei heben wir den letzten Punkt hervor, der folgenden Wortlaut hat:

„Den einzelnen Nationalitäten und Gesellschaftskreisen der Heimat gegenüber gestaltet sich das Verhältnis der Partei nach Maßgabe dessen, ob der Betreffende den Grundgedanken des vollen Konstitutionalismus und des demokratischen Fortschritts unterstützt oder dagegen steht: einzig und allein mit denjenigen, die mit uns in der Hauptsache prinzipiell auf derselben Grundlage stehen, kann die Fortschrittspartei freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Im Kampf gegen den baltischen Konservativismus wollen wir die Kräfte unseres Volkes durch schöpferische Arbeit heben und zugleich dahin arbeiten, daß unseres Volkes Kräfte nicht in den Frondienst fremder Interessen geraten; zu diesem Behufe ist es nötig, besonders gegen die Strömung der Entnationalisierung sich zu stemmen und auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Volkskräfte um seine eigenen Unternehmungen zu scharen."

Somit hat die Tönissonsche Observanz wieder einmal den Sieg davongetragen — wenigstens insoweit, als die ausdrückliche Hervorkehrung nationaler Toleranz, wie sie die Herren Parts, Jung ꝛc. wünschten, in der Resolution fortgeblieben ist.

*

Wie bereits erwähnt, beginnt das seinerzeit von Ed. Bergmann hierselbst herausgegebene Blatt „Isamaa" vom 1. September ab wieder zu erscheinen, und zwar als Tageblatt. Wie der Herausgeber im Eingangsartikel der neuen Probenummer bemerkt, enthalte sein Programm einen Punkt, der bei den estnischen Fremdvolkgegnern viel dickes Blut erzeuge: dieser Punkt sei der nationale Toleranzgedanke. Das neue Tageblatt verspricht, jegliche nationale Verhetzung zu meiden und auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet den konstitutionellen Gedanken zu unterstützen.

Lokales.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt,

deren Eröffnung, wie Sonnabend in unserem Blatt kurz angedeutet, zum 8. September geplant wird, verspricht sehr interessant zu werden und verdient um so mehr die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise unserer Bevölkerung, als sie Aufklärung bringen will über die verschiedensten, die Erhaltung unserer Gesundheit betreffenden Gebiete.

Die soziale Gesundheitspflege steckt bei uns noch in den Kinderschuhen: nicht nur, daß die Wenigsten klare Vorstellungen von der Furchtbarkeit des größten Feindes der Menschheit, der Tuberkulose, haben, — sie sind sich auch dessen kaum bewußt, welche schweren Schäden der Genuß des Alkohols für die gesamte menschliche Gesellschaft in sich birgt. Hierfür das Verständnis zu fördern und in fesselnder Weise über die Mittel aufzuklären, mit denen gegen Krankheit und Laster gekämpft werden muß und in den westlichen Kulturstaaten erfolgreich bereits gekämpft wird, hat sich nun die Ausstellung für Volkswohlfahrt zum Ziel gesetzt. Aus dem zahlreichen, ungemein verschiedenartigen Material, das sie dem Publikum zugänglich machen will, wird der Besucher ersehen, welch' ungemein dankenswerte und notwendige Arbeit der Einzelne und die Allgemeinheit gerade auf diesen Gebieten der Gesundheitspflege leisten kann und muß.

Ungleich erfolgreicher als der direkte Kampf gegen die Tuberkulose und den Alkoholismus, diese weitestverbreiteten Zerstörer von Glück und Gesundheit, ist bekanntlich eine Stählung und Kräftigung des gesunden Körpers. Dies kann aber nur geschehen, wenn ihm von Jugend an eine richtige Ernährung zuteil wird. Ueber die Frage jedoch, welche Nahrungsmittel für die körperliche Entwickelung am notwendigsten und in welcher Zusammensetzung sie ihm am zuträglichsten sind, ist sogar der gebildete Teil unserer Bevölkerung in Stadt und Land nur in höchst mangelhafter Weise unterrichtet: schon am Säugling wird von den Meisten unwissentlich oder aus Bequemlichkeit schwer gesündigt. Diese traurige Tatsache wird am besten durch das Faktum illustriert, daß in keinem Lande die Kindersterblichkeit größer ist als in Rußland. Die Abteilung „Säuglingspflege" wird daher nicht nur den Müttern, sondern allen, die für soziale Arbeit Verständnis und Interesse haben, willkommen sein: wird sie doch zeigen, wie jede Familie, bis zur unbemitteltsten herab, durch die einfachsten, nur auf richtigem Verständnis für die Bedürfnisse einer normalen körperlichen Entwickelung beruhenden Mittel ein kräftiges und arbeitsfähiges Menschengeschlecht großziehen kann.

Die Abteilung „Die Milch als Volksernährung", in mehrere Unterabteilungen zerfallend, beansprucht neben dem allgemeinbildenden noch insofern ein besonderes lokales Interesse, als Dorpat die erste Stadt in Rußland ist, in der eine systematische, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Kontrolle dieses wichtigsten Volksnahrungsmittels vorgenommen wird. Der Besucher der Ausstellung wird daher dank der anschaulichen Darstellung aller der Milchprüfungs-Methoden und -Apparate eine gute Vorstellung gewinnen von der enormen gesundheitlichen Bedeutung, die eine Milchkontrolle überhaupt und unsere städtische im Besonderen beanspruchen darf. Herr Professor Happich hat die Zusammenstellung der Milch-Abteilung übernommen, die er in größtmöglicher Vollständigkeit auszustellen beabsichtigt. Die Mitarbeit dieses auf dem Gebiet der Milchhygiene über die Grenzen Rußlands als Autorität geltenden Mannes garantiert daher eine ganz besonders mustergiltige Reihe von Exponaten.

Die fünfte Abteilung „Volksernährung" wird in gleicher Vollständigkeit und Vielseitigkeit wie die 4 anderen zeigen, in wie hohem Grade die Erhaltung der Gesundheit von einer zweckentsprechenden Auswahl der Nahrungsmittel abhängt. Einen besonderen Anziehungspunkt dieser Ausstellungs-Abteilung dürften, ebenso wie es in Riga der Fall war, die sog. „Kochkisten" bilden, die auch im Gebrauch vorgeführt werden sollen. In der Kochkiste haben wir ein Mittel, das bei nur einmaligem Feuermachen auf 24 Stunden das Essen warm erhält. Sie erspart auch Holz, denn wir brauchen das Essen nur kurze Zeit auf dem Feuer zu kochen: das Garkochen erfolgt in der Kochkiste. Sie stellt also gerade für den weniger Bemittelten eine wichtige und ungemein praktische Neuerung dar.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt will unserer Stadt- und Landbevölkerung Belehrung und Anregung bieten, deren Wert noch besonders gehoben werden soll durch die in Aussicht genommenen populären erläuternden Vorträge über die Exponate und ihre Bedeutung. Sachkundige Herren werden mehrmals am Tage vor kleinen Gruppen der Besucher in deutscher, estnischer und russischer Sprache die Erklärungen zu den Ausstellungsobjekten geben und so den Zuhörern ein einheitliches Bild von der hohen ökonomischen und gesundheitlichen Bedeutung einer rationellen Lebensführung vorführen.

Im Interesse einer möglichst vollständigen Ausstattung der Ausstellung wäre es sehr wünschenswert, wenn unsere Dorpater Firmen und Handelsetablissements, soweit sie ihrem Charakter nach den für die Ausstellung für Volkswohlfahrt in Betracht kommenden Zwecken entsprechen, **sich an diesem in sozialer Beziehung so hochwichtigen Unternehmen beteiligen würden.**

Die Ausstellung wird vom 8. September an ca. 3—4 Wochen geöffnet und Jedermann für einen minimalen Eintrittspreis zugänglich sein. Sie findet in der großen Ausstellungshalle statt. Der größte Teil der Halle wird von den aus Riga herüberzuschaffenden Exponaten der oben besprochenen 5 Abteilungen eingenommen werden. Der Raum ist daher beschränkt, und daher beeile sich Jeder mit der rechtzeitigen Anmeldung zur Beteiligung, deren nähere Bedingungen in diesen Tagen bekannt gegeben werden sollen. Ein in deutscher, estnischer und russischer Sprache erscheinender ausführlicher Katalog wird außer den obenerwähnten Vorträgen zum Führer dienen. Das Ausstellungs-Komitee besteht aus den Herren Oberpastor V. Wittrock als Präses, Aeltermann A. Faure als Kassaführer, Redakteur A. Keußler als Schriftführer, Professor K. Happich und Dr. H. v. Pistohlkors.

Das Ausstellungs-Komitee gibt sich der Hoffnung hin, daß unser Publikum ohne Unterschied von Nationalität, Rang, Stand und Bildung durch reichen Zuspruch und reges Interesse der Ausstellung für Volkswohlfahrt ihren hohen sozialen Zweck verwirklichen helfen wird — die Aufklärung und durch sie die Hebung der Volksgesundheit!

Unsere diesmalige Nordlivländische August-Ausstellung wurde gestern geschlossen, nachdem ihr auch am gestrigen letzten Tage die Gunst des Wetters treu geblieben war. So ist denn auch, wie wir hören, das finanzielle Resultat des Unternehmens diesmal ein durchaus befriedigendes gewesen.

Die zu gestern nachmittag erwarteten Uebungen der auf dem Ausstellungsplatze stationierten Dragoner, wovon vorher die Rede gewesen war, kamen leider in Fortfall. — Erwähnt sei, daß in dankenswerter Weise seitens des Livländischen Vereins für mehrere 100 Rbl. Ausstellungsgegenstände, ausschließlich landwirtschaftliche Geräte, von den Ausstellern angekauft und dann meistbietlich versteigert wurden; dadurch war den Landwirten Gelegenheit geboten, für sie wichtige Bedarfsartikel zu ermäßigten Preisen zu erwerben.

Was die Ausstellung als Ganzes anlangt, so machte sich der notgedrungene Ausfall der Tierschau doch wohl recht fühlbar. Ganz abgesehen davon, daß dieser Umstand nicht ohne Rückwirkung auf die Zahl und den Charakter der Besucher blieb, indem ein großer Teil unserer kaufkräftigen Großgrundbesitzer und der durch den spezifisch landwirtschaftlichen Teil der Ausstellung auch aus größerer Ferne eintreffenden Gäste fernblieb, fehlte der ganzen Ausstellung ihr eigentlicher Kern und Stern. Das empfand man um so mehr, als es diesmal keinen Teil der Ausstellung gab, der so recht als Augenweide angesehen werden konnte, wie sie etwa die Fischerei-, die Obst- oder gar die Jagd-Ausstellung in früheren Jahren repräsentierte. So etwas läßt sich eben nicht alle Jahre ins Werk setzen. Demnach hatte das Interesse sich auf einzelne sehenswerte Objekte und solche lehrreiche Dinge, wie sie etwa in der Bienenzucht-Ausstellung zu beobachten waren, zu beschränken.

Nach zehn Tagen soll übrigens das Versäumte nachgeholt und unsere alljährliche Tierschau eröffnet werden. Den vielgeplagten Gliedern des Ausstellungskomitees und vor allem dem Sekretär erwächst aus dieser Doppelausstellung allerdings eine starke Mehrbelastung.

Unser Deutscher Verein veranstaltete gestern abend seinen ersten Vereins-Abend nach den Ferien, und zwar einen sehr gelungenen Klavier- und Liederabend von Frl. J. v. Tideböhl und Frau H. v. Samson.

In Frl. v. Tideböhl, die dem größten Teil unseres musikliebenden Publikums unbekannt gewesen sein dürfte, lernten wir eine sehr schätzenswerte Künstlerin kennen. Ihre Klaviervorträge zeichneten sich durch originale Auffassung und eine sehr ausgesprochene, kräftige Technik aus. Den wärmsten Beifall erntete wohl die Chopinsche B-moll-Sonate, von der besonders die beiden letzten Sätze durchschlagenden Erfolg hatten. Frl. v. Tideböhl fand sich liebenswürdig bereit, als Zugabe eine Chopinsche Mazurka zu spielen.

Frau H. v. Samson erfreute, von Frl. E. Bokownew trefflich begleitet, die Zuhörer durch eine Reihe von Liedern, die sie in ihrer bekannten warmen und innigen Art hübsch zum Vortrag brachte. Ganz besonders gelang ihr wohl die „Mainacht" und „Wenn du nur zuweilen lächelst" von Brahms und die „Verborgenheit" von Wolff. Auch Frau v. Samson wurde zu einer Zugabe gedrängt und sang als solche das Brahmssche Lied „Meine Liebe ist grün". Nach dem reichen Beifall ließ sich ermessen, daß die recht zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder im Laufe des genußreichen Abends zusehends erwärmt wurden.

Diesem Abend werden, wie bereits in der Zeitung bekannt gegeben, im Laufe dieses Halbjahres zahlreiche weitere Veranstaltungen folgen, deren reger Besuch um so mehr erwünscht ist, als der Reingewinn dieser Abende der bekanntlich sehr stark in Anspruch genommenen Vereinskasse zugute kommt. —x—

Gestern um 1 Uhr mittags gaben die Offiziere der hier für den Sommer stationiert gewesenen Kompagnien des Bjelomorskischen Regiments im Handwerker-Verein ein Abschiedsessen, zu welchem verschiedene Herren, mit denen sie hier in Beziehungen getreten waren, Einladungen erhalten hatten. — Die Herren Offiziere, welche heute unsere Stadt verlassen haben, hinterlassen hier, wie schon gestern hervorgehoben worden, das beste Andenken.

An unserem Theater — das muß einmal mit allem Nachdruck konstatiert werden — herrschen seit letzter Zeit deprimierende Zustände. Der Auflösungsprozeß vollzieht sich gewissermaßen vor Aller Augen. Fortwährendes Schwanken im Repertoire und fortwährendes Füllen der Abende mit Lückenbüßern haben in letzter Zeit unsere Bühne geradezu degradiert. So wurde am Sonnabend statt des angekündigten Lustspiels ganz unversehens der „Raub der Sabinerinnen" und gestern statt der avisierten „Zwei Wappen" eine — Oper eingeschoben, und das im letzten Augenblick. Viele Theaterbesucher kehrten gestern an der Kasse um. — Das Bedauerlichste ist, daß diese Erscheinungen nicht allein auf die durch das vorzeitige Abreisen einzelner Bühnenmitglieder bedingte, leider gegen Schluß der Saison mehr oder weniger übliche Kalamität, sondern auf durchaus vermeidliche Umstände zurückzuführen sind. So geht die gestrige Lückenbüßerei darauf zurück, daß ein hervorragend tüchtiger Schauspieler dermaßen bezecht war, daß er seiner übernommenen Pflicht nicht genügen konnte; und das ist nach unseren Informationen gerade bei diesem Schauspieler nicht zum ersten Male der Fall gewesen. — Unsere Theaterdirektion, der wir sonst zu vielem Dank verpflichtet sind, ebenso wie der Herr Schauspieler, den gestern die Schuld traf, irren sich sehr, wenn sie annehmen, daß unser Dörptsches Publikum eine derartige Nichtachtung sich ruhig bieten zu lassen gewillt ist.

Der Wesenbergsche Kreischef macht bekannt, daß im 1. Distrikt des Wesenbergschen Kreises ein hellbrauner Wallach (2 Arschin hoch, im Werte von etwa 100 Rbl.) vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann. —h.

Am 17. Aug. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Beeren-Straße verschiedenen Wertgegenstände gestohlen. — Am 27. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Alexander-Straße eine doppelkapslige silberne Uhr nebst silberner Kette aus der unverschlossenen Wohnung gestohlen. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Regierungsmitteilung über die Ausschreitungen in Odessa.

Petersburg, 27. August. Offizielle Mitteilung. Aus den Berichten der örtlichen Behörden über eine Reihe von Unordnungen in den Straßen Odessas ist folgendes zu ersehen: Am 18. Aug. explodierte eine im Schepnoi-Pereulok gefundene Bombe, durch die der Experte Leutnant Kasarow, 3 Schriftführer und ein Schutzmann getötet wurden. Einige Schutzleute erlitten Verwundungen. An demselben Tage wurden in der Meschtschanskaja meuchlerisch ermordet die Schutzleute Sheditzky und Tschernyschew, außerdem verwundet der Revier-Aufseher Ljubinski. Diese Mordtaten im Zusammenhang mit der neulich im Kaukasus erfolgten Ermordung des allgemein geachteten früheren Odessaer Generalgouverneurs Karangosow riefen eine starke Erregung unter der russischen Bevölkerung Odessas hervor, die in einer Reihe von gewaltsamen, hauptsächlich gegen die Juden gerichteten Ausschreitungen zum Ausdruck kam. Am selben Tage wurden bei einer Schießerei 3 Juden verwundet und 1 getötet. Am 19. August fanden an verschiedenen Stellen der Stadt Zusammenstöße statt, wobei infolge der Schießerei 9 Mann verwundet wurden, von denen einer verstarb. Außerdem hatten 17 Mann Hiebwunden. Am 20. August erhielten 2 Mann Schuß- und 9 Mann Hiebwunden, am 21. August 2 Mann. Am 22. August wurde bei einem Ueberfall bewaffneter Anarchisten auf eine Gruppe von Polizisten und Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes einer verletzt und einer durch einen Schuß verwundet. Bei dieser Gelegenheit wurden der Jude Feigermann und der Russe Baranow verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Am 23. August erlitten 3 Mann Hiebwunden. Am 24. August wurde mit einem Browning in der Hand der Kommerzschüler Zessarsky verhaftet, der auf den russischen Volksverbändler Satschessotschny geschossen hatte. Letzterer kam vom Gericht, wo er Aussagen in einem Judenprozeß gemacht hatte; schon früher hatte er anonyme Drohbriefe erhalten. Am 23. August wurde der Artelschtschik der Fabrik Hehn beraubt, wobei die Räuber bei der Verfolgung eine Bombe warfen, durch deren Explosion ein 13-jähriger Knabe verwundet wurde. Zur Unterdrückung dieser Ausschreitungen hatten die örtlichen Regierungsorgane bereits am 19. Aug. Maßregeln ergriffen. Nach Einteilung der Stadt in Distrikte wurden Infanterie-Patrouillen ausgesandt; zu den Beerdigungen der getöteten Opfer der Ausschreitungen wurden Kosakenabteilungen abgeschickt. In Veranlassung der am 22. August stattgehabten Gründungsfeier der Stadt wurden die Patrouillen durch 2 Sotnje Kosaken und 2 Rotten Infanterie verstärkt. Außerdem wurde die Bevölkerung durch eine offizielle Bekanntmachung zur Ruhe ermahnt. Schließlich wurden gegen die Zeitungen „Nowoje Obosrenije" und „Sa Zarja i Rodinu" Repressivmaßregeln ergriffen wegen der in ihnen enthaltenen aufreizenden Artikel. Im Laufe der angegebenen Tage wurden 22 Volksverbändler und Anarchisten verhaftet, doch bestehen Hinweise darauf, daß einige sich für Volksverbändler Ausgebende nicht zum Verbande des russischen Volkes gehören. Augenblicklich ist die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt. Der Handel hatte nicht gestockt. Dank den von den Behörden ergriffenen Maßnahmen und der ununterbrochenen Mitwirkung des Militärs ist es gelungen, einen eventuell möglich gewesenen Pogrom zu verhindern.

Petersburg, 27. Aug. Ueber die Erscheinungen des revolutionären Terrors wird aus dem Innern des Reiches folgendes gemeldet: Im Dorfe Friesenthal (Gouv. Taurien) überfielen Räuber einen Kolonistenhof, ermordeten den Wächter durch eine Bombe und beraubten den Besitzer. — Im Ostrowschen Kreise (Gouv. Pleskau) wurde in seiner Wohnung der Wächter der Epikowschen Kronsdatsche ermordet. — Im Kuban-Gebiet überfielen 15 Räuber den Babakinschen Hof und raubten 2000 Rbl. in bar, 10 000 Rbl. in Zinspapieren und 400 Rbl. in Wertgegenständen. — In Jelissawetpol finden Verhaftungen der Mitglieder der armenischen Kampforganisation statt. Unter anderen wurde der Vikar-Archimandrit Korjun nebst 4 seiner Leibwächter verhaftet. Man fand in seiner Wohnung 2 Mausergewehre, Patronen sowie Photographien der Mitglieder der Kampforganisation.

Im Ssserdobsker Kreise wurde der Gutsbesitzer Buschujew ermordet und sein Sohn verwundet. — Im Gouv. Cherson überfielen Banditen beim Dorfe Nowo-Wosnessensk eine Bienenzüchterei und beraubten und ermordeten durch Schüsse den 95-jährigen Bienenzüchter.

Moskau, 27. Aug. Auf der Abendsitzung des allrussischen Landschaftskongresses, die ganz den Debatten über die allgemeine Struktur der kleinsten landschaftlichen Einheit gewidmet war, erkannte der Kongreß im Bestande von 60 Delegierten einstimmig die Regierungsprojekte über die Dorf- und Gemeindeverwaltungen als unakzeptabel an. Der Kongreß beschloß, ein neues Programm der Grundprinzipien der kleinen Landschaftseinheit auszuarbeiten. Danach sollen die kleinen Landschaftseinheiten eine allständische Gliederung haben und auf autonomer Grundlage stehen innerhalb der vom Gesetz vorgeschriebenen Grenzen. Administrative Verpflichtungen können der Landschaft auferlegt werden auf Grund besonders erlassener Gesetze, wobei es sich als wünschenswert herausstellt, daß die Ausgaben von der Reichsrentei getragen würden. Die Uebernahme polizeilicher Funktionen wurde einstimmig abgelehnt.

Im Nachlaß der kürzlich ermordeten Witwe des Professors Raszwetows fanden sich 1 Million Rbl. in Wertpapieren, die die Verstorbene den Verwandten vermacht hatte.

Lodz, 27. Aug. Die Wollspinnereien von Dobronizki, Friedmann und Litauer sind niedergebrannt. Die Verluste beziffern sich auf 250 000 Rbl. Gestern abend wurde auf der Straße durch 4 Schüsse ein Detektiv ermordet.

Budapest, 9. Sept. (27. Aug.). Die vierstöckige Dampfmühle von Giers ist total niedergebrannt. Viele Arbeiter stürzten sich vom 4. Stock auf die unten bereit gehaltene Rettungsleinwand. 8 Arbeiter sind tot und 4 schwer verwundet.

London, 27. Aug. (9. Sept.). Aus Vancouver (Brit.-Columbia) wird telegraphiert, daß der Pöbel das japanische und chinesische Viertel demoliert habe, weil der Gouverneur sich geweigert haben soll, das Gesetz über die Ansiedlung der Asiaten aus dem Staate Washington zu unterzeichnen. Bei einem Ueberfall warfen die Japaner die Angreifer zurück und verwundeten 12 von ihnen. Ein Japaner wurde tödlich verwundet. Der Pöbel überfiel 400 Japaner, die eben gelandet waren, und warf mehrere von ihnen ins Meer, von wo sie jedoch gerettet wurden.

Teheran, 27. Aug. (9. Sept.). In der Provinz Ghilau sind abermals Unruhen ausgebrochen. Die Provinzialräte fordern die Regierung dringend auf, sofort einzuschreiten, widrigenfalls sie sich an Rußland um Hilfe werden wollen.

Casablanca, 9. Sept. (27. Aug.). General Drude telegraphiert, daß er beschlossen habe, den Waffenstillstand bis zum Abend des 8. Sept. (26. Aug.) auszudehnen, um den marrokkanischen Vermittlern mit dem Scheich El Maimon an der Spitze Gelegenheit zu geben, ins französische Lager zu kommen. Erscheinen die Vermittler bis zum Abend nicht, so will der General die Feindseligkeiten wieder aufnehmen. Es wird mitgeteilt, daß die Marokkaner seit der Eröffnung der Feindseligkeit vor Casablanca bereits 800 Mann verloren haben.

Totenliste.

Sophie Maehle, geb. Janoff, † im 69. Jahre am 21. August zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	767.3	766.0
Thermometer (Centigrade)	8.7	10.2	14.7
Windrich. u. Geschwind.	WNW.2	WSW.2	SW
Relative Feuchtigkeit	84%	93%	76%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +7.0
2. Maximum d. gestern +14.1
3. Niederschlag 0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

beginnend am 8. September

in der Ausstellungs-Halle.

Abteilungen:

1) Volksernährung, 2) Säuglingspflege, 3) Milchhygiene, 4) Tuberkulose, 5) Bekämpfung des Alkoholismus.

Das Ausstellungs-Komitee.

Inserate

für den

Kalender

d. Deutschen Vereins 1908

empfängt die Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Испытанія

на званіе **аптек. ученика и ученицы**, на классный чинъ и на право поступленія на Государственную службу, а также на право поступленія въ военную службу вольноопредѣляющимися 2-го разряда въ Юрьевской гимназіи Императора Александра I Благословенного будутъ производиться съ **17-го** по **22-го сентября** сего 1907 г.

Meine

Bibelkunde-Stunden

beginnen Freitag, d. **31. Aug.** Anmeldung. v. 3—4 Uhr—Pastoratstr. 11

A. Eisenschmidt.

Beginn meiner

französischen Spielschule

am 1. September Umstände halber zeitweilig — Johannister. 14, Lehrerinnenseminar. **M. Schaffé.**

Erteile

Violinstunden

nach der Methode des St. Petersburger Konservatoriums — Altstrasse 8. Sprechstunden v. 3—5 Uhr.

S. Lindpere.

Erteile

Stunden und Nachhilfe

und bereite vor Schüler deutscher Privatschulen zum Abiturium.

N. Otiarschewsky — Steinstr. 51, von 3—4 Uhr.

Студ.-матем.

даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Insekten-Tod

von **Mag. K. Juergenson**

vertilgt radical Wanzen und deren Brut. Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

W C

Wiener Conditorei.

Empfehle

Theebackwerk

in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**



Wichtig für Herren. Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren-Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Auktion.

Am 31. August a. c. um 10 Uhr morgens wird im hiesigen Friedensrichterplenum das hierselbst am Gr. Markt sub Nr. 5 und an der Kühn-Str. sub Nr. 2 und 4 belegene Immobil **meistbietlich** versteigert werden.

Auktion.

Am 31. Aug. c. um 10 Uhr morg. wird im hiesigen Friedensrichterplenum das unter Techelfer belegene Grundstück **Novum** nebst Gebäuden und vollständiger Einrichtung einer Exportschlachterei und Wurstfabrik auf dem Wege einer freiwilligen Auktion versteigert werden. Der Bot beginnt von 40000 Rbl.

Auskünfte erteilt Rechtsanwalt v. Broecker, Jacobstr. 8.

Unterricht in der doppelten Buchführung

in deutscher und russischer Sprache und

Maschinenschreiben

in Gruppen u. einzeln für Erwachsene (Herren u. Damen) von erfahrenen Fachlehrern nachmittags u. abends für mässiges Honorar erteilt. Ebenso **Sprachunterricht** Praxis u. Theorie der **franz., englischen, russischen, deutschen** u. **estnischen Spr.**

Anmeldungen tägl. von 12—2 und 4—5 Uhr — Alexander-Str. 28, Kommerzlehranstalt. Beginn des Unterrichts Anfang Sept.

J. O. Thomson.

Schulartikel



Schulhefte, Kladden, Aufgabenhefte, Tagebücher, Zeichenhefte- u. Bloks, Tinten, Federkasten, Penale, Messer, Scheeren, Farbenkasten u. Farben, Ranzen u. Schultaschen, Bleifedern, Federhalter, Lineale und sämmtliche Schreib- u. Zeichenmaterialien bester Qualität. Komptoirutensilien in gröster Auswahl



empfiehlt

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer-Gardinen

in Weiss, Crême und ecru

Stores in Weiss, Crême, ecru und farbig empfing und empfiehlt | **fertige Rouleaux** nebst Zubehör, in allen Farben

R. Tergan.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Eiserne Betten

von 3,50 K. an bis zu den **elegantesten**

Reformbetten und Matratzen

Küchen- und Wirtschaftsgeräte

Glas-, Porzellan- und Nickelwaren

offeriert zu billigen Preisen

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Sorgsame Mütter!

Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.

Preis der Schachtel 50 Kop.

Die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand

übernimmt

Brennerei-Anlagen

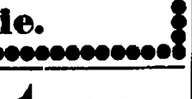

Lieferung von **Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln.**

Auf Lager befindlich: 21 div. Dampfmaschinen von 7 bis 100 effectiven HP. Ferner sind einige wenig gebrauchte Dampfmaschinen, Dampfkessel und eine **Locomobile** billig abzugeben. Auskünfte erteilt und Bestellungen nimmt entgegen in Dorpat **Julius Tönnisen,** Marienhof-Strasse Nr. 6.

Zu vermieten ein

Tafelinstrument

— Kastanien-Allee Nr. 6.

Ein Dienstmädchen

sucht zum Alleindienst eine **Stelle** — Techelferstr. 8.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

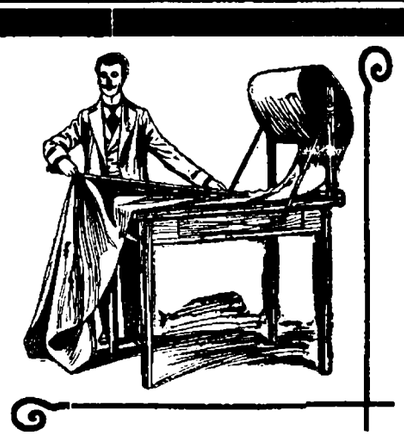

Herbst- Winter- Saison 1907.

„Waldenhof"

Tuch-Niederlage

für in- und ausländische Fabrikate.

Geschmackvolle Neuheiten in feineren schwarzen Herren-Stoffen für Röcke und Frack-Anzüge, farbige Stoffe in Kammgarn und Cheviots für Jacket-Anzüge und Beinkleider

Neuheiten in

Westen-Stoffen

Neuheiten in

Paletot-Stoffen

und **sämmtliche Schneider-Bedarfsartikel** s. w.

Lagerbesuch sehr lohnend.

inländische Loden-Stoffe

und

echte sibirische Tuche

für **Reise-, Jagd- und Sport-Anzüge.**

Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 4.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschifffahrt

der finnländischen Passagier-Schnelldampfer:

S|S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S|S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag,** 6 Uhr nachmittgs., jeden **Donnerstag,** 11 Uhr vormittags

Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend,** 3 Uhr nachmittags.

Von Helsingfors gehen die Dampfer **jeden Mittwoch u Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval** ab.

Abgang von Lübeck nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmit.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck

Grünberg & Ko.
Reval.

Expressroute

Reval-Deutschland  **Reval-Finnland**

und retour.

Der Luxusdampfer „Wellamo"

wird auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

Reval-Stettin und Reval-Helsingfors

und retour unterhalten.

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland.

Abfahrtszeiten: von **Reval** nach **Stettin** jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
von Stettin nach **Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr nachm.
von Reval nach **Helsingfors** jeden Freitag um 10½ Uhr vorm.
von Helsingfors nach **Reval** jeden Sonnabend um 1½ Uhr nachm.

Nähere Auskünfte erteilt

Carl F. Gahlnbäck.

Wenig gebrauchtes **englisches**

Vierspänner-Geschirr

steht **billig zum Verkauf** bei

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Landapotheke

in Est- resp. Nordlivland zu arrendieren gewünscht. Offert. sub „Apotheke" zu richten a. d. Exp. d. Bl.

Birnäpfel und Salatäpfel

werden verkauft — Marienhofstr. 62.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beersträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Zimmerblumen

namentlich **Blattpflanzen** werden verkauft — Breitstrasse 19.

Gesucht e. deutsch- od. russ.-spr.

Dienstmädchen

Sonnenstr. 9.

Prämienloose

II. Em. versichert pr. 1. September a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich.

Schwache Männer.

Magen-, Nieren-, Nerven-Leiden, Rheumatismus, Blutarmuth, Rückenschmerzen, heilt der Apparat Electron. Beschreibung gratis.

Fabrik Böckler, Reval.

Geld-Garantie.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Moderne

in- u. ausländ.

Kostume-Stoffe

empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

R. Tergan.

Hunde-Maulkörbe

empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen**

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Eine 5%-ige Obligation

gross 3000 Rbl., ingrossirt an erster Stelle auf einem Dorpater Immobil wird verkauft. Näheres bei Rechtsanwalt R. Gottfriedt, Riga, grosse Schmiedestrasse 18.

Zum Mitunterricht

im Französischen wird ein Knabe oder ein Mädchen mit Vorkenntnissen gesucht — Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

Schüler und Schülerinnen

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, gute Pflege und strenge Aufsicht. Näheres Rigasche Str. 39, parterre.

Ein Koch und ein Kellner

können sich melden — Johannistr. Nr. 7, II. Etage.

Gesucht eine gut attestierte

Köchin

— Mühlenstr. 53.

Eine gut attestierte **Köchin** sucht eine Stelle — Peplerstr. 10, in der Bude.

Ein deutsch- oder russ.-sprechendes

Stubenmädchen

welches d. Kinderwäsche übernimmt, kann sich melden — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, v. 2—3 u. v. 5—6 U.

Ein 16-jährig. deutschsprechendes

Mädchen

bittet um einen Dienst bei e. Kinde oder für Hausarb. Zu erfragen **Birkenstr. 5** bei M. Patlep.

Zum Alleindienen sucht e. ordentl.

Magd

eine Stelle — Erbsenstr. 30, Qu. 3.

Eine Aufwärterin

die auch deutsch versteht u. gute Attestate hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen Pleskauer Str. Nr. 51, bei Helene Antzow.

Zwei Häuser mit Garten

in der besten Lage d. oberen Stadtteils werden günstig verkauft. Off. unter Chiffre „P. E." empfängt die Exped. d. Blattes.

Gesucht

v. beständ. Einwohner

gr. möbl. Zimmer od. 2 kleine

b. ruhiger Wirtin. Off. m. Preisang. zu richten den 2 Sept. Hotel „Bellevue" **„E. A."**

Stillebenden Mietern kann e. gr.

möbl. Zimmer

abgegeben werden — Jakobstr. 4, Qu. 3, **gegenüber der Universität.** Dort ist noch ein **Tafelinstrument** zu vermieten.

Eine Wohnung

v. 6 Zimm. u. Veranda, mit einem Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mietfrei — Rigasche Str. Nr. 119. Zu erfr. daselbst b. Hauswirt.

In einer gebildeten Familie wird für 4 Personen sehr guter

Mittagstisch

gesucht. Offert. werden empfangen unter „P. 6." in der Exped. d. Bl.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Mittwoch, den 29. August a. c.

Zum 2. Mal:

Helga's Hochzeit.

Lustspiel in 3 Akten von F. von Schönthan.

Anfang 8 Uhr.

NB. **Es finden nur noch zwei Vorstellungen statt.**

Die Direktion.

Im Saale der „Bürgermusse".

Zwei Lichtbilder-Vorträge

von R. Jordan-Riga.

Sonntag, den 9. September, Anfang ½6 Uhr nachm.

Wilhelm Busch: Max und Moritz, Hanz Huckebein der Unglücksrabe, Hänschen Däumling, Fipps der Affe etc. Mit ca. 200 Lichtbildern.

Dienstag, den 11. September, Anfang ½9 Uhr abends.

Japan. Land und Leute. Mit 66 von japan. Künstlern prächtig kolorierten Lichtbildern.

Billets (incl. Steuer): 1 Rbl. (numeriert) und 60 Kop. (unnumeriert), für Schüler à 30 Kop. in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 18.)

Mittwoch, den 29. d. M. abends 9 Uhr:

Besprechung

wegen der **Turnübungen.**

Die Mitglieder werden ersucht möglichst vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Beginn

am **2. Sept.,** 4 Uhr nachm. Alleestr. Nr. 68.

Deutschsprechende junge Mädchen werden freundlichst dahin eingeladen.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.

Mittwoch, den 29. August 1907

Große interessante Vorstellung

in 3. Abt., in welch. erstkl. Künstler mit europ. Rufe auftr. **Kom. Szenen u. Intermezzi** von sämtl. Klowns.

Grosses Potpourri von **12 m. Bravour dress. Pferden,** ausgef. unter pers. Leitung d. Direktors **Enriko Truzzi.**

Gr. Konkurrenz zwischen **erstkl. Kunstreitern.** — Gr. **artistisch. Divertissement,** ausgef. von Künstlern verschied. Genres. — In der 2. Abt. der Vorst. zum 1. Mal grosses kom. Ballet-Intermezzo:

Der Gefangene in Marokko,

ausg. vom gesamten Künstlerpersonal und vom Balletcorps.

Bei seinem Scheiden aus Dorpat sagt allen lieben Freunden und Bekannten sowie den Burschen Dorpats ein herzliches

Lebewohl

Carl Baeuerle.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Reinblütige Langshan

diesjährige Brut, sind Umstände halber zu verkaufen — Sternstr. 27.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (3 Br.); Verkäuferin; Erzieherin (2 Br.); X.; Verkäufer; Nr. 2055 (2 Br.); J. A. (2 Br.); Nr. 50; G. W. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Mittwoch, den 29. August (11. September) 1907.

Verkauf von Land
zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften. — — — Siehe Inseratenteil.

Inland.

In Angelegenheiten der Reichsduma-Wahlen

bringt der Livländische Gouverneur in Nr. 89 der „Livl. Gouv.-Ztg." folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

„In Grundlage des Art. 30 des Reichsduma-Wahlgesetzes vom Jahre 1907 und entsprechend der Anordnung des Ministeriums des Innern, werden im Gouv. Livland für jeden einzelnen Kreis je zwei Vorwahl-Versammlungen zur Vornahme von Wahlen von Bevollmächtigten seitens der in den P. P. 4 und 5 des Art. 28 des Reichsduma-Wahlgesetzes aufgezählten Immobilienbesitzer und der Kirchspiels- und Bethaus-Geistlichen aller Konfessionen gebildet und zwar in folgender Weise:

Zum Bestande der ersten Vorwahl-Versammlung gehören diejenigen Immobilienbesitzer und Geistlichen, deren Besitz nicht weniger als die Hälfte desjenigen Zensus ausmacht, der zur direkten Wahl in der Kurie der Grundbesitzer berechtigt; zum Bestande der zweiten Vorwahl-Versammlung gehören alle übrigen Wähler der Vorwahl-Versammlung.

Ohne Grund.

Den allestnischen Kongreß der Tönissonschen Partei, über dessen Debatten wir in unserer Sonnabend-Nummer sowie gestern ausführlicher unsere Leser orientiert haben, hat die „Düna-Ztg." dazu benutzt, um den „deutschen Liberalismus" und die „deutscheu Liberalen" in der bei ihr beliebten, nur ins Allgemeinste spielenden Art zu bespötteln. Aus den estnischen Verhandlungen schöpft sie Wasser, um es gegen Deutsche zu verspritzen und ihren Aerger läßt sie nicht sowohl an der von cand. Tönisson vertretenen schärferen Tonart, sondern gerade an der für größere nationale Toleranz bei uns zu Lande eintretenden, von den Herren Parts, Jung und Jürgenstein repräsentierten Minorität innerhalb der estnischen Partei aus. Die „Düna-Z." schreibt unter anderem:

„... Herr Parts fügte hinzu, im Grunde sei auch der Konservatismus nicht zu fürchten. Er ritt dann weidlich auf dem Pferd des deutschen Liberalismus spazieren und sagte u. a.: „Unter den Deutschen sei eine Spaltung eingetreten und eine neue freiere Strömung sei bei ihnen zu konstatieren. Die Partei müsse in ihrer Taktik dem Zusammenleben der einzelnen Nationalitäten im Baltikum mehr Aufmerksamkeit schenken. Man müsse versuchen, einen modus vivendi zu schaffen. Man müsse die deutschen Liberalen mehr beachten und nicht alle Deutschen in einen einzigen konservativen Topf werfen. Na, unsere „Liberalen" können sich bedanken, bot ihnen Herr Jürgenstein doch sogar allen Ernstes Waffenbrüderschaft gegen die nichtsnutzigen deutschen Konservativen an ..."

Es ist nicht schwer, nach dieser Methode aus den Vorgängen im estnischen Lager auf alle Fälle Waffen zu schmieden gegen die „deutschen Liberalen". Stoßen deren Bestrebungen auch nur auf die relativste Zustimmung, so heißt es: Na, unsere „Liberalen" können sich bedanken! Seht, da sind ihre estnischen Waffenbrüder! Werden aber die Deutschen in Bausch und Bogen von den estnischen Rednern als die Feinde abgestempelt, so heißt es: Na, sehen jetzt unsere „Liberalen" ein, was sie von ihren „lieben Esten" zu erwarten haben?!

Ein derartiges Verwerten gegnerischer Aeußerungen wird schwerlich die sachlichen politischen Gegensätze im eigenen deutschen Lager klären und die deutsche Sache fördern; es sollte um so mehr vermieden werden, wenn, wie es hier der Fall ist, auch nicht der Schatten eines Beweises dafür vorliegt, daß die betreffenden Aeußerungen von einer deutschen Seite aus provoziert oder daß daran gedacht wird, irgend eine Aktion an sie zu knüpfen.

Wertlos sind jene Aeußerungen von Vertretern der estnischen Minorität in unseren Augen allerdings durchaus nicht. Wir sind uns dessen zu sicher, daß ein gegnerisches Ausspielen des deutsch-liberalen Gegensatzes zum deutschen Konservatismus in Bezug auf deutsche nationale Werte und Interessen erfolglos bleiben wird, und können gerade darum mit Befriedigung konstatieren, daß ohne alles äußere Zutun im Lager der estnischen Fortschrittspartei auch besonnenere Stimmen gegen das bisher allein seligmachende Predigen des nationalen Hasses laut zu werden beginnen. Wir — und ebenso, meinen wir, auch die konservativsten Deutschen — können es nur als eine willkommene Erscheinung ansehen, wenn, beim entschiedensten Eintreten für die Güter der eigenen Nationalität, durch Befürworten nationaler Toleranz auch dort der Boden geebnet wird für ein Zusammengehen auf solchen heimatlichen Gebieten, die außerhalb der spezifisch nationalen Interessen liegen — wie etwa landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen, Angelegenheiten unserer evang.-lutherischen Kirche oder derartige soziale Veranstaltungen, wie sie in so schöner Weise die Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung oder die hier gegenwärtig geplante Ausstellung für Volkswohlfahrt repräsentieren. — Daß ein prinzipielles gegenseitiges Befehden und Ignorieren der beiden nationalen Gegner auf vielen derartigen Gebieten nur beide Seiten schädigt, wird doch von allen einsichtsvollen Deutschen, auch von den konservativsten anerkannt werden. Nicht für ein immer erneutes Liebeswerben wollen wir eintreten, wohl aber für eine Politik nach dem kühl überlegenden Grundsatz: „Do, ut des" und in diesem Sinne für eine versöhnliche Gegenseitigkeit. Freilich sollen diejenigen im estnischen Parteilager, die in blindem nationalen Hassen unversöhnbar uns Deutschen als solchen an den Hals wollen, jederzeit um so entschiedenere Gegner in allen Deutschen finden.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. V.

Am Nachmittage des 24. Aug. gelangte zunächst die Frage der Emendation des Konfirmationsformulars auf die Tagesordnung. Auf der vorigjährigen Synode war eine Kommission mit der Neuformulierung desselben betraut worden. Das Elaborat dieser Kommission war den Sprengeln übersandt worden und auf ihren Sprengelssynoden hatten sie Stellung dazu genommen. Das Resultat war, daß die meisten Sprengel dieses Elaborat abgelehnt hatten. Die Synode konnte daher zu keiner Entscheidung über diese Angelegenheit kommen und übergab sämtliches von den Sprengelsynoden zutage geförderte reiche Material der erwähnten Kommission zur Berücksichtigung zwecks weiterer Bearbeitung der Sache. — Zu gleicher Zeit wurde noch eine zweite in Riga zu tagende Kommission eingesetzt, die den Auftrag erhielt, ihre Arbeit mit der ersten (Dörptschen) in Einklang zu bringen.

Um 6 Uhr nachmittags hielt dann Mag. Hahn-Dorpat in der St. Nikolai-Kirche eine deutsche Bibelstunde, an der sich fast sämtliche Synodalen beteiligten.

Damit war das Tagespensum noch nicht erledigt, sondern am Abend fand noch eine Sitzung statt, auf der Oberpastor Wittrock-Dorpat das Wort erhielt, um über die Geschichte der Gemeinschaftsbewegung zu sprechen, welche innerhalb des kirchlichen Lebens Deutschlands eine so überaus wichtige Rolle spielt. In höchst fesselnder Weise schilderte er das Entstehen der beiden Hauptrichtungen dieser Bewegung, der kirchlichen und der methodistisch-Darbystischen, welche letztere besonders seit den Erweckungen in Blankenburg und anderen Städten Deutschlands mächtig angewachsen sei und eine ernste Gefahr für die Kirche zu werden droht. Da nun die Frage brennend sei, was von seiten der Kirche zu geschehen habe, um das, was in der Gemeinschaftsbewegung gesund ist, für die Kirche nutzbar zu machen, betonte er die Notwendigkeit, sich mit der Materie eingehend zu beschäftigen. — In der lebhaften Debatte sprachen die Synodalen sich hauptsächlich über die Erfahrungen aus, welche sie in der Begegnung mit der Gemeinschaftsbewegung gemacht. Als praktisches Ergebnis der Besprechungen stellte sich heraus, daß der von Oberpastor Wittrock angeregte Gegenstand zunächst noch auf den Sprengelsynoden weiter besprochen werden soll, und sodann wurde ein Amtsbruder betraut, auf der nächsten Synode Bericht darüber abzustatten, was denn in Livland bisher geschehen sei zur Befriedigung des Gemeinschaftsbedürfnisses. — Erst gegen 12 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Am Sonnabend begann die Sitzung mit einem Morgengebet, welches Pastor emer. J. Kaehlbrandt-Riga hielt. — Darauf verlas Pastor Baerent-Arrasch einen Nekrolog des am 2. Februar 1907 verstorbenen Seniors der Livländischen Pastorenschaft, Gotthard Vierhuff-Wenden, in welchem er ein treffendes Bild dieser so charakteristischen Persönlichkeit gab.

Nachdem Oberkonsistorialrat v. Keußler-Petersburg eine von ihm herauszugebende Sammlung von Predigten Julius Müthels, des verstorbenen Predigers von St. Annen-Petersburg, dem Interesse der Synodalen empfohlen hatte, gab Pastor Hornberg-Neuhausen ein Referat über das Buch von Bruno Baentsch: „Altorientalischer und israelitischer Monotheismus". Obgleich aus liberalem Lager stammend, sei dies Buch ein Zeugnis dafür, daß die von Wellhausen aufgebrachte entwickelungsgeschichtliche Schule in dem Entwickelungsgedanken viel zu weit gegangen sei. Dieses Buch bedeute einen deutlichen Schritt zurück zur kirchlichen Tradition.

Sodann kamen zur Sprache die Gegenstände, welche immer zur Tagesordnung des Sonnabends in der Synodal-Woche gehören: die Heiden- und Judenmission. Zunächst gab der Herr Generalsuperintendent ein eingehendes Referat über die im Mai d. J. in Leipzig stattgehabte Generalversammlung der Leipziger Missionsgesellschaft, welcher er als Delegierter der Livländischen Synode mitgemacht. Sodann berichtete der Missionsreferent der Livländischen Synode, Pastor P. Walter-Koddafer, über das Missionsleben Livlands während des verflossenen Synodaljahres. Er erwähnte die Konstituierung einer Livländischen Missions-Konferenz und deren erste Tagung im Januar d. J. zu Dorpat, berichtete ferner über einen im Juni zu Riga unter Leitung des Missionsseniors Handmann aus Leipzig stattgefundenen Missionskursus und gab endlich einen Bericht über das Resultat einer Enquete, die er innerhalb der Gemeinden Livlands veranstaltet.

Nachdem der Präses der Synode dem Missionsreferenten für die von ihm entwickelte rührige Tätigkeitgedankt hatte, sprach er noch dem auf der Synode weilenden Missions-Kandidaten Eisenschmidt aus Gudmannsbach zu seiner bevorstehenden Abreise auf das Missionsfeld nach Indien die herzlichsten Segenswünsche im Namen der Synode aus.

Sodann gab Pastor R. Eisenschmidt-Riga den Bericht über die Judenmission. Er teilte mit, daß das baltische Zentralkomitee für Judenmission wieder ins Leben getreten sei und im Dezember vorigen Jahres in Mitau seine erste Sitzung abgehalten habe; fürs erste betreibe Propst emer. Faltin in Riga die Arbeit an Israel.

Von den Gegenständen des Nachmittags ist zu erwähnen zunächst der Antrag des Sprengels Riga-Stadt — dahin lautend, die Synode möchte für die nach 10 Jahren erfolgende Gedächtnisfeier der Reformation schon jetzt Vorbereitungen treffen durch Herausgabe einer gediegenen livländischen Reformationsgeschichte. Es wurde beschlossen, es dem genannten Sprengel zu überlassen, die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Danach leitete der Präses der Synode die Verhandlungen über den weiteren Ausbau der Kirchenverfassung ein, der notwendig sei, nachdem man über die Umgestaltung der Gemeindeordnung schlüssig geworden. Der Petersburger Generalsuperintendent Pingoud hatte einen Entwurf dazu ausgearbeitet, zu dem der Präses der Synode seinerseits Ergänzungen gab. Da diese Sache so schnell nicht erledigt werden konnte, beschloß die Synode, das vorliegende Material derselben Kommission, die die Gemeindeordnung bearbeitete, zur weiteren Bearbeitung zu übergeben.

Von 7—9 Uhr abends fand darauf noch im Saale der Töchterschule ein Meeting für innere Mission statt, auf welchem nach einem von Pastor Schabert-Riga gesprochenen Einleitungswort Baron Konrad v. Uexküll, der seit 15 Jahren an der inneren Mission in Bremen gearbeitet hat, über seine Erfahrungen auf diesem Gebiet berichtete. Es war wirklich höchst erquicklich, einen Mann der wirklichen Praxis zu hören, der fern von allen grauen Theorien durch Beispiele aus dem praktischen Leben zu zeigen versuchte, was denn eigentlich innere Mission ist. An diese Ansprache knüpfte sich eine kurze Besprechung, worauf Pastor Hillner ein Schlußwort sprach. l.—

Der allgemeine Landschafter-Kongreß in Moskau. II.

Auf der Sonnabend-Sitzung des allrussischen Landschafter-Kongresses wurde, wie wir dem Bericht der „Now. Wr." entnehmen, die Debatte über das Projekt der Regierung betr. die kleinste landschaftliche Einheit fortgesetzt:

Zunächst wandte sich Graf Kassatkin-Rostowsky (Kursk) gegen das Regierungsprojekt, indem er ausführte, daß die „kleinste landschaftliche Einheit" nichts anderes sei, als die polnische „Gmina" (Gemeinde), die, nach dem polnischen Aufstande eingeführt, zur Ausrottung der polnischen Gutsbesitzer dienen sollte. Das Regierungsprojekt sei offenbar ein Zugeständnis gegenüber der jüdischen Presse und der Freiheitsbewegung. „Ich achte P. A. Stolypin und begrüße freudig seinen Ausspruch: „Ihr werdet uns nicht einschüchtern!", sagte Graf Kassatkin, „aber wie reimt sich mit ihm dieses Projekt der kleinsten Landschaftseinheit zusammen. Das ist ja eine Uebergabe ohne Kampf! Wenn Gott der Herr nicht den Verstand der Kadetten, Sozialdemokraten und übrigen Revolutionäre in der zweiten Duma verfinstert hätte, so würden sie noch jetzt ihre Sitzungen abhalten und fraglos sogleich den Gesetzentwurf über die kleinste Landeinheit durchführen ..." In dem von Jerschow verlesenen Memorandum des Komitees des Kongresses (cf. die gestrige Nr. der „Nordl. Ztg.") sei auch die letzte Aufsicht von seiten der Regierung über die Landschaft fallen gelassen. Die Verwirklichung dieses Projektes würde Verschleuderung von Geldern, Verwirrung in den Rekrutenlisten ꝛc. nach sich ziehen ... Eine solche kleine landschaftliche Einheit wäre nur der erste Schritt zur Anarchie und zu revolutionären Unordnungen.

Dem konservativen Grafen Kassatkin entgegneten mehrere liberale Landschafter. Ssolowjew wandte ein, schon seit 1872 habe die Einführung einer kleinen landschaftlichen Einheit sich als unumgänglich notwendig erwiesen. Lisogub teilte mit, die Mehrzahl der Glieder der Poltawaschen Gouv.-Landschaft habe sich für schleunige Einführung einer kleinen landschaftlichen Einheit ausgesprochen, wobei die Landschaftsbehörden von allen polizeilichen Funktionen zu befreien wären.

Der Kursker Landhauptmann Dorrer beantragte, indem er das Regierungsprojekt ebenfalls als Frucht der Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber der Freiheitsbewegung bezeichnete, daß zunächst alle Landschaften eigene Projekte über die Norm der kleinsten landschaftlichen Einheit ausarbeiten sollen. Von den weiteren Rednern sei erwähnt Graf Wolkonski (Rjasan), der ausführte, die Reform der Landschaft sei unaufschieb-

Feuilleton.

Damka.

Von
Viktor v. Rautenfeld.

Wohl eine volle Viertelstunde sitze ich nun schon am Schreibtisch vor dem Papierbogen, um einen kurzen, gedrängten Bericht über den Eindruck niederzuschreiben, den die Besichtigung der „Deutschen Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung" in Berlin-Friedenau bei mir hinterlassen hat, und weiß nicht, wie zu beginnen, denn fort und fort tönt mir ein häßliches Wort in den Ohren und will aus der Feder heraus.

Beim Besuch von Galerien, Schau- und Ausstellungen pflege ich in der Weise vorzugehen, daß ich nach vorhergegangener Durchsicht des Katalogs oder Führers zunächst einen Orientierungsgang unternehme, um einen allgemeinen Ueberblick über das Gebotene zu gewinnen, nachdem ich mich hierzu durch Notizen und Auszüge entsprechend vorbereitet, und das eingehend zu studieren, was mein besonderes Interesse erweckt hat.

Der Führer ließ Großes erwarten und stellte Hervorragendes in Aussicht, denn er spricht von den Vorbereitungen zu einer „großzügigen, nationalen Schau." Von dem Gedanken ausgehend, daß, da die notwendige Machtentfaltung und das wirtschaftliche Gedeihen eines Volkes eng zusammenhängen, es für die ganze Nation sicherlich von dem allerhöchsten Werte sein müsse, diesen Zusammenhängen einmal sinnfällig nachzugehen und sie sich deutlich und genau vor Augen zu führen, — präzisiert er als Aufgabe, die sich die Ausstellung gestellt hat: „Die Verwirklichung des Gedankens, in einer großangelegten Kolonial-Ausstellung dem deutschen Publikum die Bedeutung seiner Kolonien zu zeigen und ihm vor Augen zu führen, wie entwicklungsfähig sie sind und wie sie unter den Fittichen eines mächtigen Mutterlandes bei richtiger Beachtung dem Vaterlande großen volkswirtschaftlichen Gewinn bringen können." Der Schwerpunkt ist hiernach zweifellos in der Kolonial-Ausstellung zu suchen.

Die Namen, welche mit dem Protektorate und der stattlichen Anzahl von, zu den verschiedensten Ausschüssen gehörigen Gliedern zusammenhängen, waren wohl geeignet Gewähr dafür zu bieten, daß es viel zu sehen, viel zu lernen geben wird. Hat doch der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen das Protektorat über die Gesamtheit übernommen und steht in der Kolonial-Abteilung der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg an der Spitze. Besonderes persönliches Interesse an den deutschen Kolonien in Afrika — ich trage mich seit längerer Zeit mit dem Gedanken der Uebersiedelung nach dort und treibe seit Monaten eifrig und fleißig Studien über die einschlägigen Verhältnisse — spannten meine Erwartungen aufs höchste, was um so begreiflicher erscheint, als dem Besucher der Ausstellung im Führer mitgeteilt worden war, daß die Ausstellung, welche, abweichend von ihrem anfänglich geplanten Zweck einer Fachausstellung der Berliner Militär-Effekten-Industriellen, deren Vorbereitungen mutig durch einige Herren des „Vereins deutscher Militär-Effekten-Händler und Fabrikanten zu Berlin" begonnen wurden, sich allmählich zu einer großangelegten Heer- und Kolonial-Ausstellung auswuchs, und daß seit Jahresfrist an der Verwirklichung dieser großen Idee gearbeitet wurde. Hervorragende Industrielle und Kaufleute Berlins, die durch ihren Beruf seit Jahren mit dem Heereswesen in innig er Fühlung stehen, Offiziere, die Heer und Flotte von Grund aus kennen, Afrikaforscher und genaue Kenner der deutschen Kolonien, Redakteure und Schriftsteller, Ingenieure, Techniker und Maler, alle diese und noch andere mehr hatten sich zu gemeinsamer Arbeit verbunden, Stein auf Stein aufeinandergefügt, bis schließlich das große Werk in seiner Vollendung dem Publikum vorgeführt werden konnte.

Der erste, selbstverständlich nur ganz flüchtige Rundgang zur Orientierung beanspruchte einen vollen Tag, neun vollgemessene Stunden der Wanderung, ohne die notwendigen Erholungs- und Stärkungspausen und die Zeit für Notizen und Auszüge. Und das Resultat?

In einem einzigen, voller Unmut und mit einem gewissen Groll herausgestoßenen Wort: „Schund!" machte sich der erstgewonnene Eindruck Luft. Das böse Wort ist heraus. Mag es denn auch stehen bleiben, denn volle zehn Tage habe ich die Ausstellung besucht, habe viel, sehr viel gesehen, viel, sehr viel gelernt, hoffe noch weitere zehn Tage zu sehen und zu lernen, — aber das ominöse Wort bin ich nicht losgeworden.

Reichlich zwei Dritteile des riesigen Ausstellungsgeländes werden eingenommen und besetzt von Schaubuden und Tingel-Tangeln letzter Kategorie, Wald- und Bauernschänken mit meist weiblicher Bedienung, Tempel der Venus, Kinematographen, Singspielhallen, Hypodromen usw. usw. ungerechnet 40 Restaurationsbetriebe. Waren nun alle diese, in eine Vogelwiese, einen Wurstelprater oder eine Hasenhaide, nicht aber in eine großzügige Ausstellung gehörenden Dinge wirklich nicht zu vermeiden, so hätte wenigstens ein etwas bescheidenerer Platz abseits ihren Zwecken wohl genügt; hier aber machen sich diese, wahrlich nicht dem Ernst der Sache dienenden Veranstaltungen in einer so aufdringlichen, ja geradezu verletzenden Weise breit und stören den Besucher und beeinträchtigen ihn im ernsten Beschauen des Gebotenen. Man wende mir nicht ein, daß, wer hierfür keinen Sinn hat, sich davon fernhalten und dieses meiden kann. Das kann man eben nicht. Denn allüberall, bis in die entferntesten Winkel, wird man verfolgt von den Stimmen grölender Weiber, stereotyper Ausrufer, den nichts weniger als hervorragenden Leistungen zahlloser Hauskapellen, Werbetrommeln, von Geschieße, Getute, Gebimmel und Geklingel, und dieser Heidenlärm macht jede Sammlung illusorisch und erzeugt geradezu Widerwillen und Ekel. Ja, selbst in den eigentlichen vier Ausstellungsräumen, der Marine-, Kolonial-, Maschinen- und Haupthalle wird man durch überflüssige Dinge gestört und im Genuß wesentlich beeinträchtigt, denn Grammophone, Phonola, Nürnberger Kinkerlitzen, Brummkreisel, Fadeneinfädler, Plättöfen, Schaufensterreklame-Apparate, eine Kombination von Pianino und Schreibtisch (Kinderwiege und Käseglocke hätten hier effektvoll noch mit hineingezogen werden können), englische Sauce, persische Teppiche, Gartenfiguren, Auto-Heil-Pflaster, orientalische Stickereien aus Bethlehem und was dergleichen mehr dürften vielleicht ihren Zweck auf einer Gewerbeausstellung erfüllen, hier aber gehören sie doch wahrlich nicht hin. Ich habe wenigstens das Rätsel nicht zu lösen vermocht, wieso z. B. die Fowlersche Straßenlokomotive in die Marinehalle hineingeraten ist. Sie Sache wird auch dadurch keine andere, daß einzelne Schlaumeyer den Bezeichnungen ihrer Exponate das Wort „Tropen" vorgestellt haben,

bar. Die Regierung, die schon 1861 mit der Bauerreform sich an die Spitze der Reformbewegung gestellt habe, müsse auch diesmal vorangehen. Die Befreiung der Bauern sei z. Z. glatt und ohne Unruhen vor sich gegangen, gerade weil sie von der Regierung planmäßig geleitet wurde. Graf Schirinski-Schachmatow (Twer) trat als schroffer Gegner einer übereilten Einführung der kleinsten Landschafts-Einheit auf. Er verherrlichte die Rolle, die der russische Adel während 40 Jahren in der Landschaft gespielt, und warnte, daß das Volk die allzu selbstlosen Landschafter überfluten und verschlingen würde.

Die Debatte erhitzte sich immer mehr. Die Zahl der Redner, die recht einförmig pro und contra sprachen, nahm kein Ende.

Wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, erkannte der Kongreß im Bestande von 60 Delegierten einstimmig die Regierungsprojekte über die Dorf- und Gemeindeverwaltungen als unannehmbar an und beschloß, ein neues Programm der Grundprinzipien der kleinen Landschaftseinheit auszuarbeiten.

Der Terror des lettischen Sozialdemokratischen Lehrerbureaus

ist wiederholt auch in unserem Blatt beleuchtet worden. Trotz Strafexpeditionen, Amtsenthebungen und anderen Maßregelungen besteht dieses ungreifbare Lehrerbureau weiter und terrorisiert nach wie vor seine Mitglieder und Nichtmitglieder. Namentlich haben diejenigen Lehrer zu leiden, die die Stellungen ihres Amtes enthobener oder geflüchteter Lehrer eingenommen haben. Die „Rig. Ztg." bringt über dieses Thema ein längeres Referat nach der „Rig. Aw.", in dem es zum Schluß heißt:

Diejenigen Lehrer, welche die vakanten Stellen eingenommen hatten, erhielten allem zuvor Drohbriefe von manchen sozialistischen Gesellschaften und Vereinen, welche, gestützt auf die Beschlüsse des Bureaus, den Lehrern allerlei Repressalien auferlegten. Wir haben Gelegenheit gehabt, manche dieser Briefe zu lesen und teilen im nachstehenden den Inhalt einiger mit:

1. Brief: Auf Grund der Resolution des im Juni 1906 abgehaltenen Lehrerkongresses und des Bureaubeschlusses wird Ihnen als einem Mann, der die Stelle des politischen Märtyrers, Lehrers N., einnimmt und damit das IX. Gebot übertritt, eingeschärft, sofort die eingenommene Stelle zu verlassen oder in die Kasse der gemaßregelten Lehrer 100 Rbl. einzuzahlen. Im entgegengesetzten Falle droht Ihnen schwere Strafe (nämlich der Browning). Unterschrift: Geschäftsführendes Komitee des Lehrerbureaus." — Unbegreiflich, wie diese Herren ihr Recht auf das 9. Gebot stützen wollen, wo sie doch in ihrem Programm die Schriften der Bibel „Judenmärchen" nennen.

2. Brief: „Da Sie nicht solidarisch mit den vom Lehrerkongreß angenommenen Resolutionen gewesen sind und des geflohenen Lehrers Stelle eingenommen haben, so wird Ihnen erstmalig eine Strafe von 200 Rbl. oder sofortiges Aufgeben der Stelle diktiert, sonst droht Ihnen als einem Verräter der Gesellschaft die Verurteilung. Das Geld ist in die Redaktion einer der progressiven Zeitungen einzuzahlen. Unterschrieben: Organisierte sozialdemkr. Gesellschaft „Rubikon."

3. Brief: „Nach eingezogenen Nachrichten sind Sie nicht würdig, ein Lehreramt zu bekleiden, und noch immer nehmen Sie die Stelle des ausgewanderten Lehrers N. ein. Auf Grund der angenommenen Resolutionen wird Ihnen eine Strafe von 150 Rbl. auferlegt; im entgegengesetzten Falle droht Ihnen der Tod vermittelst einer Bombe. Unterschrift: „Verein der Waldbrüder."

4. Brief: „Ihnen als Verweser einer Ministeriumsschule wird in Erinnerung gebracht, daß Sie noch immer zögern, das neue Programm einzuführen, und falls die Lehrtätigkeit nach dem alten Programm fortgesetzt werden sollte, so droht nach einer Woche sowohl den Lehrern wie Schülern der Tod. Unterschrieben: „Ein Häuflein Sozialdemokraten."

Auf solche Weise, sagt die „Rig. Aw.", ist das Bureau mit seiner terroristischen Tätigkeit ein Alp geworden, der sich auf den Lehrerstand gelegt hat. Das Leben hat jeder lieb und so gibt es denn nicht wenige Lehrer, die sich vor dem Alp beugen und Abgaben zahlen zum Besten seiner revolutionären Tätigkeit. Es ist wohl die höchste Zeit für unsere Administration, dieser Brutstätte des Bösen ein Ende zu machen und damit unsere Schulen und die Lehrer von diesem quälenden Alp zu befreien."

Eine vergessene Steuer.

Zur Zeit des Boxeraufstandes wurde durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 28. Juli 1900 für Ausland-Pässe eine außerordentliche temporäre Steuer im Betrage von 5 Rbl. halbjährlich zum Besten des Roten Kreuzes erhoben. Nach Beendigung des nur kurze Zeit währenden chinesischen Feldzuges, der die Mittel des Roten Kreuzes nur in relativ geringem Maße in Anspruch nahm, wurde allen Erwartungen zuwider die „temporäre" Steuer nicht aufgehoben. Wie die „Ruß" bemerkt, läßt sich die Allerhöchst genehmigte Fortdauer der Steuer während der Hungersnot im Jahre 1902 durchaus rechtfertigen. Im vorigen Jahre wurde auf Verlangen der Presse die für die Dauer des japanischen Krieges zum Besten des Roten Kreuzes wieder eingeführte Ergänzungssteuer aufgehoben, aber gleich wieder zum Besten der Hungernden eingeführt. Gegenwärtig ist die Verpflegungskampagne abgeschlossen und ihre Wiederaufnahme ist in diesem Jahre nicht zu erwarten. Aus diesem Grunde müßte nur diese Steuer aufgehoben werden, weil, wie die „Ruß" bemerkt, ihre Erhebung ungesetzlich ist, denn sie widerspricht dem Zweck und Sinn des Allerhöchsten Befehls und dient nur zur Verstärkung des Reservekapitals des Roten Kreuzes, also einem Zweck, der bei der Erhebung der Steuer in keinen Weise vorgesehen worden ist.

Dorpat, 29. August.

Die heute eingetroffene Nr. des „Reg.-Anz." enthält keine sehr umfangreiche, an alle Gouverneure und Stadthauptleute versandte Instruktion über die Reichsduma-Wahlen der städtischen Wähler in denjenigen Wählerversammlungen, in denen die Zahl der Wähler mehr als 500 beträgt. Diese Instruktion enthält ausschließlich Bestimmungen über die technische Seite der Wahlprozedur. Auf einige Punkte, die allgemeineres Interesse beanspruchen, werden wir demnächst zurückkommen.

— Eine Beratung in Angelegenheiten der Erhaltung der Ordnung ist, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern vom Chef der Wilnaschen Strafexpedition, Generalmajor Orlow, in Schloß Kreutzburg abgehalten worden. Es sollte auf dieser Beratung die Ausarbeitung eines einheitlichen Planes bei der Verfolgung von Unruhestiftern vorgenommen werden. An den Sitzungen sollten teilnehmen die Kreischefs des Dünaburger, Illuxtschen, Friedrichstädtischen, Wendenschen und Rigaschen Kreises.

— Behufs Wahl eines Reichsratsmitgliedes von seiten des russischen Adels an Stelle des Herrn Chomjakow, sind, der „Düna-Ztg." nach, zu Wahlmännern designiert worden: von der Livländischen Ritterschaft die Herren Rudolf v. Transehe, Oberprokureurs-Gehilfe beim Senat, und Graf Fersen, Adjutant Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Fellin. Das im Sommer sistierte estnische Felliner Blatt „Maa", eine Fortsetzung des „Kodumaa", ist uns wiederum zugegangen. Auch der „Kodumaa" wird, wie die Redaktion mitteilt, demnächst wieder zur Herausgabe gelangen.

Pernau. Die Arbeiten am „Deutschen Hause" in Pernau werden, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, eifrig fortgesetzt. Es steht zu hoffen, daß noch vor Eintritt des Winters das Haus unter Dach gebracht sein wird. Auch die deutsche Schule weist Fortschritte auf: die Zahl der Schüler beträgt schon fast 100.

Wenden. Die Eröffnung einer Realschule mit allen staatlichen Rechten ist, wie der „Latw." zu entnehmen, von einem gewissen Karl Sarring in Aussicht genommen.

Süd-Livland. Proklamationen überschwemmen, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, mehrere Gemeinden in Südlivland, besonders aber das Sissegalsche Kirchspiel. Geschriebene, hektographierte und gedruckte Wische werden nicht allein auf der Straße ausgestreut, sondern auch den Kirchenbesuchern in die Tasche gesteckt. In Sissegal haben die Revolutionäre die Frechheit gehabt, an die Kirchentür eine Nummer der „Zihna" anzunageln. — Im Sissegalschen Kirchspiele lebt von den Gutsbesitzern nur einer auf dem ihm gehörigen Gute. Das Herrenhaus in Saadsen wird wieder aufgebaut. Die übrigen Herrenhäuser liegen noch immer in Trümmern.

Riga. Die erste Bibliothek des deutschen Vereins in Rigo sind, wie wir aus den Rigaer Blätter ersehen, voraussichtlich am 10. September eröffnet werden. Sie wird vorläufig über 2000 Bände enthalten. Auch die Einrichtung einer zweiten Vereinsbibliothek für die Bewohner des linken Düna-Ufers ist in Aussicht genommen.

Riga. Ueber die letzte Versammlung der lettischen Kadetten-Partei, über deren Verlauf wie nach dem Referat der Rigaer Blätter berichteten, erhält die „Rig. Aw." folgende Zuschrift: Das in den Zeitungen verbreitete Gerücht, daß die Partei beschlossen habe, weiter zu existieren, ist nicht richtig. Im dieser Sache wurde ein solcher Beschluß nicht gefaßt, die Entscheidung dieser Frage wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. Der größte Teil der Anwesenden wünschte, soviel mir bekannt, die Liquidation der Kadettenpartei und eine Vereinigung derselben mit der „Nationalpartei". Man wünscht es wenigstens für die jetzigen Wahlen.

— Eine Brandstiftung wurde, nach dem „Rig. Tgbl.", in der Nacht auf Montag von den auf dem Schießstande an der Windauer Str. wachthabenden Herren rechtzeitig vereitelt. Das im Entstehen unterdrückte Feuer war in einem auf demselben Grundstück belegenen Gartenhause angelegt worden und hat nur geringfügigen Schaden angerichtet. Bei dieser Gelegenheit teilt das „Rig. Tgbl." mit, daß die Pleskodahlsche Gegend bei Riga immer noch außerordentlich unsicher sei: Schüsse fallen in einem fort und mit dem zunehmenden Dunkel der Nächte steigt auch der Uebermut des lichtscheuen Gesindels.

Reval. Das Revaler städtische Gaswerk hat, wie die Revaler Blätter berichten, durch die Anlage einer Einrichtung für die Herstellung von Wasserstoffgas eine Erweiterung erfahren, die wesentlich zur Echöhung der städtischen Gasproduktion beiträgt. Die offizielle Einweihungsfeier der neuen Anlage hat Sonntag stattgefunden: der stellv. Gouverneur, der Vizegouverneur und die Spitzen der Behörden wohnten der Einweihungsfeier bei; ihr schloß sich ein Frühstück an, während dessen der Gouverneur den Kaiser-Toast ausbrachte, dem eine Reihe weiterer Toaste folgte.

Kurland. Der Verein der Deutschen in Kurland hat wiederum zwei neue Schulen eröffnet. Am 24. August wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, die neubegründete deutsche Töchterschule in Libau ihrer Bestimmung übergeben. Ein paar Tage vorher, am 21. August, fand, wie der „Gold. Anz." berichtet, die Eröffnung der Goldingenschen Schule des Vereins der Deutschen statt.. Die Schar der Kleinen, Knaben und Mädchen aller Stände, 48 an der Zahl, war von den Eltern in die festlich geschmückten Schulräume begleitet worden; die Vertreter der Schulsektion und mancher Freund der Schule wohnte der Feier bei.

Mitau. Die Spar- und Vorschußkasse des Mitauschen letischen Landwirtschaftlichen Vereins eröffnet, wie der „Latwija" zu entnehmen, eine Elementarschule mit lettischer Unterrichtssprach. In Mitau existieren, nunmehr 2 lettische Elementarschulen.

Hasenpothscher Kreis. Die Gebäude der während der Revolution eingeäscherten Güter Groß-Bahnen, Wormsaten und Nickratzen werden, wie die Rigaer Blätter der „Latwija" entnehmen, wieder aufgebaut.

Hasenpoth. Von einer vereitelten Arrestantenflucht berichtet die „Lib. Ztg.": Die Arrestanten des Hasenpothschen Gefängnisses hatten im Laufe von 14 Tagen einen unterirdischen Gang gegraben, durch welchen sie entkommen zu können hofften. Der fast vollendete Gang wurde entdeckt und der Fluchtversuch verhindert.

Petersburg. Der Minister des Innern hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Petersburger Stadthauptmann mitgeteilt, daß, wie das Ministerium in Erfahrung gebracht hat, einige regierungsfeindliche Parteien beabsichtigen, die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen nicht nur zu boykottieren, sondern auch mit Gewalt zu verhindern durch Vernichtung der Wählerlisten und durch Inszenierung von Skandalen auf den Wählerversammlungen. Der Minister ersucht den Stadthauptmann, entsprechende Schutzmaßregeln zu ergreifen. Ueber die Störer der Wahlversammlungen sollen nötigenfalls die allerstrengsten Administrativstrafen verhängt werden.

— Die „N. Fr. Pr." wiederholt die Nachricht, daß man in gut unterrichteten Petersburger Kreisen davon rede, daß der Zar und König Edward in kürzester Zeit eine Zusammenkunft haben würden.

— Die Trunksucht, die seit der Revolutonszeit mehr und mehr in der Zunahme begriffen ist den ohnehin geringen Wohlstand des Volkes zu zerrütten droht und die Zahl der Verbrechen begünstigt, hat, nach dem „Gol. Mosk.", sogar dazu geführt, daß das Finanzministerium sich genötigt sah, im laufenden Jahre in Deutschland 2 800 000 Wedro Branntwein aufzukaufen, während in früherer Zeit Rußland Alkohol exportierte! So wurde nach offiziellen Daten in den 5 ersten Monaten dieses Jahres in Rußland eine solche Menge Branntwein vertilgt, wie 1906 im Laufe des ganzen Jahres. Vom 1. Januar 1906 bis 1. Januar dieses Jahres betrug nämlich der Konsum im ganzen 33,60 Mill. Wedro, während in den ersten 5 Monaten dieses Jahres bereits 32,95 Millionen geleert worden sind! Die Ostseeprovinzen nehmen einen Ehrenplatz unter den im Alkoholkonsum mäßigen Gebieten ein: während z. B. im Zentralgebiet 5,12 Mill. Wedro getrunken worden, war der Konsum im Baltikum bloß 0,66 Mill. W. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß, wie die „Pet. Ztg." nach offiziellen Mitteilungen des Bettlerkomitees mitteilt, in der Residenz im verflossenen Jahre 16 254 Bettler registriert worden sind. Um Unterstützung haben beim gen. Komitee nachgesucht 86 12 Bettler. Nach dem Alter klassifiziert, standen 2355 Bettler im arbeitsfähigsten Alter von 30—35 Jahren, die Altersgruppen von 25—30 und 35—40 Jahren waren mit je 2000 Bettlern vertreten und im Alter von 17—21 Jahren standen 1559 Bettler. Hieraus folgt eben, daß die meisten Personen dem Bettel nicht durch die Erwerbsunfähigkeit, sondern durch Arbeitsscheu, Trunksucht und andere moralische Defekte zugeführt werden.

— Nach dem offiziellen Bericht erkrankten an der Cholera am 24. und 25. Aug. in den Gouvernements Moskau, Baku, Jaroslaw, Astrachan, Simbirsk, Nishni-Nowgorod, Kasan, Ssamara und Ssaratow im ganzen 219 und starben 121 Personen. Am stärksten trat die Cholera in der Stadt Astrachan auf, wo allein am 25. Aug. 54 Erkrankungen und 30 Todesfälle registriert wurden, während im Gouvernement gleichen Namens 27 Erkrankungen und 38 Todesfälle vorkamen. (Im gen. Gouvernement erkrankten bisher im ganzen 1504 und starben 747 Menschen an der Cholera.) In Zarizyn erkrankten an den gen. beiden Tagen 48 und starben 22 Personen an der Seuche.

— Der Mangel an disponibeln Mitteln hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, das Handelsministerium veranlaßt, die Arbeiten der Einrichtung von Seehäfen bis zum äußersten Minimum zu verkürzen. Für die nächste Zukunft ist der Bau von nur zwei Häfen in der Ostsee geplant: in Loksa am Finnischen und in Rohjen (Kurland) am Rigaschen Meerbusen.

— Das Komitee zur Unterstützung der in Deutschland studierenden russischen Studenten wendet sich, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, an die Gesellschaft mit einem Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Zahl der im Auslande studierenden russischen Studenten nimmt mit jedem Semester zu und beläuft sich gegenwärtig auf 7—8000. Die materielle Lage der meisten ist äußerst schwer, die Chancen, etwas zu verdienen, sind gering und das Leben und das Studium teurer als in der Heimat. Das 1902 in Berlin gegründete Komitee zur Unterstützung russischer Studenten und Studentinnen in Deutschland hat 1902—1905 20 000 Mark an Unterstützungen verteilt und mußte wegen Mangels an Mitteln seine Tätigkeit einstellen. Gegenwärtig hat sich eine Gruppe von Personen zusammengetan, welche die unterbrochene Tätigkeit der Gesellschaft fortsetzen will. Dieses Komitee wendet sich nun an die Gesellschaft mit der Bitte um Beiträge.

— Gefälschte Abiturientendiplome sollen, nach den Berichten der Residenz-Blätter, wieder mal in großer Zahl den Gesuchen um Aufnahme in die verschiedenen Hochschulen beigefügt worden sein. Um diesen Betrügereien vorzubeugen, hat das Unterrichtsministerium die Kuratoren der Lehrbezirke aufgefordert, die Verzeichnisse der Abiturienten des letzten Schuljahrs dem Ministerium einzusenden. Kopien dieser Namensverzeichnisse sollen an die verschiedenen Hochschulen versandt werden.

Polen. Speziell in Polen entwickeln die Banditen eine geradezu unglaubliche Roheit. Kürzlich überfielen im Dorfe Wola Zytowska (Kreis Lask) 6 bewaffnete Banditen das Haus des Kolonisten Kowal und forderten Geld. Da die Bedrohten erklärten, daß sie kein Geld besitzen, warfen sich einige Banditen zuerst auf die 20 Jahre alte verheiratete Tochter des Kolonisten und vergewaltigten sie in Gegenwart ihrer Eltern. Nach dieser Schandtat stürzten sich die Banditen auf die Familie und begannen diese zu mißhandeln. Darauf töteten sie die Frau des Kolonisten und deren Sohn durch mehrere Revolverschüsse, während sie den Kolonisten und dessen Schwiegersohn tödlich verletzten. Dann warfen sie alle in den Keller und verrammelten die Tür. Die Banditen fanden 20 Rbl. und einige kleine Wertsachen und ergriffen mit dieser Beute die Flucht. In der Nacht um 12 Uhr kam der schwer verwundete Kolonist Kowal zur Besinnung, so daß er um Hilfe rufen konnte. Es ist keine Hoffnung, die beiden Verwundeten am Leben zu erhalten.

Südrußland. Zur Kolonistenfrage schreibt die „Odess. Ztg.": „Was die südrussischen deutschen Kolonisten betrifft, so kann von einer Einwanderung deutscher Knechte kaum die Rede sein. Diese finden in den Kolonien selbst bei den wohlhabenden Bauern hohen Lohn und es herrscht hier ein Mangel an Knechten. Ist der junge Mann aber verheiratet, so tritt er nur selten in Knechtsdienste und vermehrt die Zahl der Pacht- oder Zehntenbauern, deren Lage in den letzten zehn Jahren sich hier wirtschaftlich und geistig sehr verschlimmert hat, da es mit Kirche und Schule bei ihnen meist schlecht bestellt ist. Aus diesen Kreisen dürften sich wohl geeignete Elemente für die Uebersiedelung nach den Ostseeprovinzen gewinnen lassen. In den baltischen Gouvernements steht es jedenfalls besser mit Schule und Kirche und die Leute sind nicht der Gefahr ausgesetzt, geistig zu verkommen.

Odessa. Es erhält sich in der Presse das Gerücht, daß der Kriegszustand in Odessa aufgehoben werden soll. Der neuernannte Stadthauptmann Nowizki hat eine Unterredung mit dem Premierministir Stolypin gehabt und ist von ihm aufgefordert worden, sich so schnell wie möglich nach seinem neuen Bestimmungsort zu begeben. Nowizki soll einem Korrespondenten der „Ruß" gegenüber geäußert haben, er hoffe in kürzester Frist in Odessa Ruhe und Ordnung zu schaffen, „der Kriegszustand dortselbst könne unmöglich noch lange aufrecht erhalten werden." — Durch Aufhebung des Kriegszustandes würde übrigens der Stadthauptmann gegenüber dem Oberkommandierenden der Truppen General Kaulbars freie Hand bekommen.

---

denn irgendwelcher greifbare Zusammenhang ist dadurch wahrlich noch nicht gegeben. Die Zusammenstellung und Reihenfolge ist von mir, um etwa drastisch zu wirken, keineswegs willkürlich zusammengewürfelt worden, sondern entspricht dem tatsächlichen Vorkommnis.

Immer und immer wieder drängt sich einem die Frage auf: Wozu dieser ganze Klimbim? Wo doch ohnedies Sehens- und Lernenswertes in Hülle und Fülle geboten und fast durchweg in künstlerisch vollendeter Weise vorgeführt wird.

Einer eingehenden Besprechung der gesamten Ausstellung stellen sich überdies ganz erhebliche Schwierigkeiten in den Weg dadurch, daß die Anordnung der verschiedensten Ausstellungsobjekte insofern eine durchaus mangelhafte und unzweckmäßige ist, als die Aussteller der einzelnen Gruppen räumlich nicht an einander gereiht worden sind, um auf diese Weise ein geschlossenes Bild des zusammengehörigen Exponats erhalten zu können, vielmehr dieselben erst mühselig aus den einzelnen Hallen und Plätzen, in denen sie zerstreut untergebracht worden sind, zusammengesucht werden müssen. Diesem Uebelstande hätte ein übersichtlich und orientierend angeordneter Katalog wohl wesentlich abzuhelfen vermocht. Doch verdient der dem Besucher an Stelle des Katalogs in die Hand gegebene „Führer" diese Bezeichnung in keiner Weise, da er eine Handhabe weder nach der Nummer noch nach der Gruppe oder dem Namen des Ausstellers bietet.

Die stattliche Anzahl von etwa 1000 Ausstellern, darunter eine beträchtliche Anzahl Kollektiv-Exponenten, verteilen sich auf folgende 15 Gruppen:

Gruppe I: Bekleidungen aller Arten; Gruppe II: Ausrüstungen aller Arten; Gruppe III: Waffen aller Arten, Munition und Geräte; Gruppe IV: Musikinstrumente, Fahnen und Banner; Gruppe V: Wissenschaftliche Instrumente und Apparate; Gruppe VI: Pferdeausrüstungen und Bespannung nebst Zubehör; Gruppe VII: Verkehrswesen; Gruppe VIII: Tropen- und Kolonialausrüstung und -Erzeugnisse; Gruppe IX: Schiffe und Schiffsausrüstungen; Gruppe X: Sanitäts- und Rettungswesen, sowie Wohlfahrtseinrichtungen; Gruppe XI: Nahrungs- und Genußmittel; Gruppe XII: Zeitschriften, Exportjournale, Litteratur; Gruppe XIII: Kunstabteilung; Gruppe XIV und XV: Maschinen jeder Art zur Herstellung von Militär- und Marineausrüstungen und für Kolonialzwecke, Metalle und Rohstoffe.

In geschmackvoller Ausstattung und Aufstellung wird überall Hervorragendes geleistet. Dekorativ ganz besonders hervorragend und bestechend in seinen Lichteffekten wirkt der Teil der Kolonialhalle, welcher Kolossalgemälde, Bilder aus den verschiedensten Teilen der deutschen Kolonien darstellend, als Hintergrund bringt.

Wer sehen und lernen will, findet reichliche Gelegenheit hierzu.

Bädernachrichten

Bad Salzbrunn erfreut sich trotz des verhältnismäßig kühlen Sommers in dieser Saison eines sehr guten Besuches. Bis Ende August waren 8227 Kurgäste und 7113 Passanten, zusammen also 15 340 Personen, amtlich gemeldet. — Die Jugendspiele erreichten mit Schluß der Ferien ihr Ende. Diese Neueinrichtung hat bei Eltern und Kindern gleich lebhaften Anklang gefunden. — In Trauer wurde das Bad durch das Hinscheiden seines Besitzers, des Herzogs von Pleß, versetzt, verdankt doch der Kurort seine ganze Entwicklung dem regen Interesse und der fürstlichen Freigebigkeit, durch die die Kureinrichtungen ihre heutige Höhe erreicht haben. Innerhalb der letzten 15 Jahre ist das Areal des Bades auf 1200 Morgen gebracht worden; die große Wandelhalle, das pneumatische Kabinett, die meteorologische Station, zwei Gurgelhallen, das chemische und bakteriologische Laboratorium, das Theater und vor allem die große Badeanstalt sind neu errichtet worden und haben Salzbrunn allmählich auch bezüglich der Besucherzahl zu dem größten Bade des ganzen Ostens von Deutschland emporgehoben.

Mannigfaltiges.

Sully-Prudhomme†. Auf seinem Schlosse Chatenay bei Paris ist Sonnabend der Dichter und Philosoph René François Armand Sully-Prudhomme im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war Mitglied der Akademie und erhielt bekanntlich im Jahre 1901 den Dichterpreis der Nobel-Stiftung zuerkannt. — Sully-Prudhomme war ein bedeutender Lyriker, dessen Verse auch in Deutschland bekannt sind, besonders das Gedicht von der „Gesprungenen Vase" ist oft übersetzt und häufig öffentlich vorgetragen worden. Es ist ein Poem voll zarter und inniger Empfindung. Seine späteren poetischen Schriften haben nur ein kleineres Publikum gefunden, da ihr Inhalt zu philosophisch ist.

— Die tödbringende Lebensversicherung. Der Rentier Eduard Ziefer aus Paris wurde in Wien verhaftet als Mitschuldiger des Russen, der in Venedig einen Mordversuch auf den Grafen Komarowski verübte. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um ein gegen den Grafen gerichtetes förmliches Komplott, das die Erlangung der Lebensversicherung zum Zweck hatte.

— Lehars neue Operette „Mytislaw der Moderne" wird jetzt im Apollo-Theater in Köln aufgeführt. Der stellenweise satirische Text, von Fritz Grünbaum und Rob. Bodanzky verfaßt, hat, wie wir der „Frkf. Ztg." entnehmen, einen Fürsten zum Gegenstand, der die „moderne" Idee hat, statt der ihm bestimmten Prinzessin nur die Frau eines anderen zu heiraten. Die Prinzessin ihrerseits, mit ähnlichen „modernen" Ideen behaftet, ist zu Hause durchgebrannt und kommt an unseren Hof. Beide Modernen verlieben sich höchst unmodern ineinander, und da sich die Prinzessin als die Frau des Kanzlers ausgibt, steht der Vereinigung kein Hindernis im Wege. Das Werk enthält mehrere wirksame, gut instrumentierte Melodien und hat mehrere Schlager, so das wenigstens musikalisch ansprechende Schlüssellochlied und den flotten, wenn auch nicht ganz originellen Marsch „Seimodern". Ohne ein mit den Beinen arbeitendes Mädchencorps scheint Lehar nicht mehr auskommen zu können. Auch hier führt er ein solches Pariser Ensemble vor, das den von der Prinzessin aufgestellten Grundsatz befolgt: „Je weniger wir anhaben, desto mehr können wir den Männern anhaben."

— Letzte Hoffnung. Patient: „Wegen meines Fettherzens raten Sie mir also ab, zu heiraten . . . Glauben Sie nicht, daß durch eine echte, heiße Liebe das Fett zum Schmelzen gebracht werden könnte, Herr Doktor?"

— „Menschen, Menschen seind wir alle. . . ." Ein Student der Rechte saß wegen Sachbeschädigung auf dem „Arme Sünder-Bänkel" des Gerichtssaales. Es ward ihm zur Last gelegt, ein Kellerschild abgerissen und fortgeschleppt zu haben. Er wurde aber gesehen, verfolgt und einem Schutzmann übergeben. Der Geschädigte übergab, um ein Exempel zu statuieren, weil in der Umgegend schon oft derartige Dummejungenstreiche vorgekommen waren, die Sache der Staatsanwaltschaft. — Vorsitzender: „Angeklagter, bekennen Sie sich schuldig?" Angeklagter: „Ich kann mich auf nichts besinnen, ich muß total „knille" gewesen sein." — Der Zeuge wird gerufen. Vorsitzender: „Wie hat sich die Tat ereignet?" Zeuge (sieht sich den Vorsitzenden genau an): „Ach, Herr Richter, da brauch' ich eigentlich nicht viel sagen. Wie Sie vor ca. 10 Jahren mein Schild abgerissen, genau so hat es der Angeklagte gemacht". („Jug.")

— Die „Retsch“ veröffentlicht die kaum glaubliche Mitteilung, daß 11 russische Volksverbändler nachts in die Wohnung der Christin Brosko eindrangen, eine Durchsuchung vornahmen und, nachdem die Einwohner sich geweigert hatten, dem russischen Volksverbande beizutreten, 4 Anwesende schwer mißhandelten und der alten Brosko den Schädel zertrümmerten.

Helsingfors. Das Kaiserliche Geschwader befand sich, wie der „Rev. Ztg.“ geschrieben wird, auch am Sonnabend noch bei der Insel Revonsaari. Am genannten Tage gingen Ihre Majestäten nicht an Land. Man vermutet, daß das Geschwader nach einigen Tagen in die Gegend von Pitkäpaasi abdampfen wird. Am Sonntag war seitens der Allerhöchsten Herrschaften ein Besuch der Insel Huunola geplant.

Politischer Tagesbericht.

29. Aug. (11. Sept.)

Die „Schlacht“ bei Casablanca.

Ueber die letzte Schlacht bei Casablanca, in der der Major Prevost und Leutnant Benizza ihr Leben einbüßten, werden jetzt folgende nähere Schilderungen übermittelt:

Die Avantgarde stand unter Befehl des Obersten Blanc. Die Leute waren in bester Stimmung. Kommandant Prevost, der das Karree am 28. August kommandiert hatte, hatte die Infanterie unter sich. Hinter der ersten Kolonne kam als Reserve eine zweite Kolonne, die je nach Bedarf verwendet werden sollte und hauptsächlich die Aufgabe hatte, die große Lücke zwischen der vorgeschobenen Kolonne und der Stadt auszufüllen. Diese Kolonne bestand aus einem halben Bataillon der Fremdenlegion, einem halben Bataillon Tirailleurs, einer Feldbatterie, zwei von Maultieren getragenen Maschinengewehren und einem Detachement Chasseurs d'Afrique. Die Infanterie marschierte flott. Auf dem Vormarsche wurden die Kompagniekolonnen allmählich so auseinandergezogen, daß sie ein großes Viereck bildeten, in dessen Mitte die Geschütze Aufnahme fanden. Auf den beiden Flanken hatten Spahis und Goumiers den Aufklärungsdienst. Die maurischen Führer wurden von Spahis überwacht. Auf erhöhtem Gelände hielten die Offiziere einen Kriegsrat ab. Major Prevost war dabei in heiterster Stimmung. Nach kurzem Halt wurde der Marsch fortgesetzt. Die Infanterie legte in dem ungünstigen, allmählich ansteigenden Gelände etwa 5 Kilometer in der Stunde zurück. Es war kein Feind zu sehen, und die Gesichter wurden lang.

Plötzlich knallte ein Schuß auf dem rechten Flügel, und am Horizont hob sich die Gestalt eines einzelnen Reiters ab. Er verschwand, und der Marsch wurde fortgesetzt, aber die Goumiers tauschten schon einige Schüsse mit arabischen Patrouillen aus. Um 8 Uhr war der Höhenrand erreicht. Die Kolonne hatte kaum 5 Minuten gehalten, als die Hügel sich plötzlich mit bewaffneten Männern belebten, die aus dem Boden aufzuschießen schienen. Die Geschütze gingen im Galopp in Stellung, und die erste Granate trieb einen Reitertrupp in schnelle Flucht. Aber andere Trupps tauchten auf allen Seiten auf. Die Entfernung betrug nur 800 Meter, so daß die Infanterie gute Verwendung finden konnte. Die Araber verfolgten ihre alte Taktik. Sie ritten in vollstem Laufe an der Front entlang und feuerten vom Sattel aus in das Karree. Einige stiegen ab, suchten Deckung und versuchten sodann, die berittenen Offiziere, die Geschützbespannung und die Pferde des Stabes wegzuschießen. Am auffälligsten ist die Geschwindigkeit, mit der die Araber ihre Leute ins Gefecht bringen.

Zehn Minuten nach dem ersten Schuß war der Kampf allgemein. Aus Taddert sah man Hunderte von Mauren dem Kampfplatz oder dem Lager zuströmen. Eine Stunde lang tobte der Kampf in der Front und auf dem rechten Flügel. Plötzlich wurde die Aufmerksamkeit nach links gelenkt, wo die Tirailleurs, mit der Front nach der See, lagen. Mit erstaunlicher Tollkühnheit versuchten einige Hundert Araber, zwischen diesen Tirailleurs und der See durchzureiten und so hinter die Franzosen zu kommen. Jetzt erst stellte es sich heraus, daß die Tirailleurs so lagen, daß sie diese Bewegung nicht zu sehen vermochten. Sie mußten auf eine Höhenlinie vorgezogen werden. Die Leitung der Infanterie ließ überhaupt zu wünschen übrig. Es wird behauptet, daß es an Initiative gefehlt habe und daß man nicht schnell genug den Wechsel der Situation erkannte. Auch das Gelände sei nicht genügend ausgenutzt worden. So kam es, daß die waghalsigen Araber, die an der Seeküste durchbrechen wollten, von der Infanterie nicht beschossen wurden: sie hatten bereits die Flanke umgangen, als sie entdeckt wurden.

Die Rückseite des Karrees eröffnete auf 800 Mtr. das Feuer auf sie. Die Geschütze konnten nicht gegen sie verwendet werden, weil sie in der Front beschäftigt waren. Als schließlich ein Geschütz, von seinen Mannschaften gezogen, in Tätigkeit trat, war es zu spät, denn die Araber boten kein gutes Ziel mehr, weil sie sich auseinandergezogen hatten. Sie nahmen die Tirailleurs und Goumiers unter Feuer. Auch hier versagten die anfangs so viel gelobten Goumiers, denn ein Offizier versuchte vergeblich, seine Leute zum Aufsitzen und zur Attacke zu bringen. Die Mauren hätten ungestraft ihren Weg an der Küste entlang zurückfinden können, wenn nicht die „Gloire“ sie entdeckt hätte. Die Geschosse der „Gloire“ gingen zwar kurz, schufen jedoch dadurch eine Feuerzone, durch die die Mauren durchzureiten zögerten. Auf dem rechten Flügel waren unterdessen die Tirailleurs und die Fremdenlegionäre auf Taddert weitermarschiert. Wenn nicht die maurischen Reiter, die so kühn den Ritt an der See entlang gemacht hatten und die nun den linken Flügel bedrohten, gewesen wären, so würde die ganze Kolonne der Franzosen dieser Bewegung der Tirailleurs und Fremdenlegionäre gefolgt sein, und man hätte tatsächlich erreicht, was man geplant hatte.

Wie die Sache lag, mußte der französische linke Flügel seine Stellung beibehalten. Der heißeste Augenblick kam, als die Mauren wiederum die linke Flanke zu passieren versuchten. Sie ritten kühn an den Hügel heran, schossen lebhaft und fegten auf weniger als 100 Meter Entfernung an den Tirailleurs vorbei, fast ohne von diesen gesehen zu werden. Die Tirailleurs lagen statt am Hügelrande hinter diesem und konnten nichts sehen. Als schließlich die Tirailleurs den Befehl erhielten, an den Hügelrand vorzurücken, verloren sie einige Mann und kamen zu spät, um die tapferen Reiter zu fassen.

Major Prevost hatte neben Oberst Blanc gestanden und wandte sich um, um zu seinen Leuten in der Nähe der Geschütze zurückzukehren, als er getroffen wurde. Das Geschoß drang unter der linken Schulter ein und zerriß eine Arterie. Ein Arzt war schnell zur Stelle, aber der Major starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Um 11 Uhr war der Angriff auf allen Seiten abgeschlagen. Die französischen Geschütze traten zuerst den Rückzug an. Auf dem ganzen Wege belästigten die Stammesleute die Kolonne, so daß die Artillerie häufig abprotzen und Gruppen der kühnen Reiter unter Feuer nehmen mußte. General Drude formierte wieder das Karree, und müde und hungrig bewegte sich dieses langsam dem Lager zu. Um ½1 Uhr war von den Mauren nichts mehr zu sehen.

Deutschland.

Wie man aus London telegraphiert, wird nach einer Meldung des dortigen „Standard“ das deutsche Kaiserpaar bei seinem für den November in Aussicht genommenen Besuch in England auch die Londoner City besuchen; die städtischen Körperschaften hätten die Absicht, die Majestäten zu einem großen Empfang und Frühstück in der Guildhall einzuladen. — Von anderer Seite wird berichtet, daß König Edward alles aufzubieten gedenke, um die Wiederherstellung des vollen Einvernehmens zwischen dem deutschen und englischen Herrscherhofe darzutun.

Nach Schluß der Flottenmanöver wandte sich Kaiser Wilhelm auf einer Festtafel mit folgenden Worten an den Chef der Hochsee-Flotte, Prinz n Heinrich: „Ich wiederhole noch einmal aus ganzem Herzen meinen Dank, den ich Ihnen heute ausgesprochen habe für Ihre geleistete Arbeit, für Ihre Treue, für Ihr zielbewußtes Wirken, was zu so schönen Resultaten geführt hat. Euer Königlichen Hoheit danke ich, daß Sie in dem Sinne meiner Befehle und Kabinettsordres die Flotte so ausgebildet haben, wie ich es mir gewünscht habe. Ich weihe dieses Glas meiner Marine, der Hochsee-Flotte und ihrem Erlauchten Chef, dem Stolz des Vaterlandes, der Zierde meines Hauses. Meine Herren, die deutsche Marine, die Hochsee-Flotte und ihr Chef: Hurra! Hurra! Hurra!“

Oesterreich-Ungarn.

Auf die magyarische Ortsnamenhetze hat die Wiener Stadtgemeinde eine Antwort in magyarischem Stil beschlossen. Bereits vor einigen Jahren hatte der Wiener Stadtrat verfügt, amtliche und private Zuschriften, die als Ortsbezeichnung den willkürlich magyarisierten Namen „Becz“ für Wien tragen, zurückzuweisen, im Verkehr nach Ungarn aber die alten echten deutschen Stadtnamen zu gebrauchen. Nach einem heftigen Kleinkriege wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Herren vom Pester Magistrat nach „Wien“ zu schreiben haben, während der Magistrat sich bereit erklärte, seine amtlichen Zuschriften nach „Budapest“ und nicht nach Ofen-Pest zu richten. Wie überall, so zeigte sich aber auch hier, daß an eine Einhaltung von Verträgen nicht zu denken ist, wenn magyarische Behörden einen der beiden Vertragsteile bilden. Der Wiener Magistrat mußte die Erfahrung machen, daß sich die Zuschriften nach „Becz“ immer mehrten, während gleichzeitig die Fälle, in denen Briefe, die nach Preßburg, Hermannstadt, Kronstadt usw. gehen sollten, als „unbestellbar“ zurückkamen. Da an ein gütliches Uebereinkommen nicht zu denken ist, hat der Wiener Stadtrat nunmehr den Beschluß gefaßt, Briefe mit der Aufschrift „Becz“ stets zurückzuweisen, mögen sie von wem immer kommen, dagegen im Verkehr nach Ungarn die alten historischen und allein echten deutschen Stadtnamen zu gebrauchen.

Marokko.

Das Waffenlager in Mazagan hat während der letzten Tage eine vielbesprochene Rolle gespielt. Die Frage, wer die in Mazagan liegende große Sendung von Waffen und Munition erhalten sollte, ist nun entschieden. Ihr eigentlicher Adressat, Sultan Abdul Azis, hat sie nicht bekommen. Die Franzosen haben nicht verhindert, daß sie in den Bereich Mulay Hafids gelangten und sich mit dem — Versprechen begnügt, daß damit nicht auf Franzosen geschossen werden darf. Es sind nacheinander folgende Meldungen eingegangen: 1. „London, 6. September: Wie dem Reuterschen Bureau aus Casablanca von heute gemeldet wird, wäre der bezüglich der Einschiffung von drei Kompagnien der Fremdenlegion nach Mazagan erteilte Gegenbefehl auf den Eingang von Nachrichten zurückzuführen, nach denen Mulay Hafid sich der im Zollamte von Mazagan lagernden 1 700 000 Patronen, welche die Franzosen mit Beschlag zu belegen beabsichtigen, bemächtigt hätte. Mulay Hafid würde durch diese Patronen für lange Zeit mit Munition versorgt sein.“ — 2. „Paris, 7. September: Der Torpedobootzerstörer „Cassini“ hat den Befehl erhalten, von Mazagan nach Tanger in See zu gehen, um, wie der „Petit Parisien“ meldet, den dortigen Vertretern der Mächte von der Abmachung Mitteilung zu machen, die in Mazagan zwischen dem Kommandanten des Kreuzers „Condé“ und einem von Mulay Hafid dorthin entsandten Kaid getroffen worden ist. Mulay Hafid hat sich schriftlich bereit erklärt, die in Mazagan lagernden Waffen und Munitionsvorräte in Marrakesch zu behalten und nicht den gegen Frankreich kämpfenden Stämmen auszuliefern. Unter dieser Bedingung bewilligten die französischen Behörden die Ausfolgung der Waffen sowie der Munition an den Abgesandten Mulay Hafids.“ — — Nach der ersten Depesche hat sich Mulay Hafid der Waffen bemächtigt, nach der zweiten hatten die Franzosen ihm die Ausfolgung bewilligt. Ein Umstand, der sehr zu denken gibt. Daß die Ausfolgung der Waffen an den rechtmäßigen Eigentümer, den legitimen Sultan, verhindert wurde, dafür ließen sich triftige Gründe anführen. Mit welchem Rechte aber gab Frankreich seine Zustimmung zur Uebergabe dieser Kampfwerkzeuge an seinen Gegner? Ist es nicht auffällig, daß Mulay Hafid das Versprechen ihrer Nichtanwendung gegen Franzosen gegeben hat? Und ist es nicht noch auffälliger, daß ihm niemand das Versprechen abnahm, sie nicht gegen Abdul Azis zu verwenden? — — Inzwischen macht sich Abdul Azis westwärts auf den Weg. Der Verlauf dieser Reise dürfte die nächste Episode in dem historischen Drama bilden, das sich da unten abspielt.

Nordamerika.

Im Newyorker „Navy-Journal“ spricht sich ein früherer Admiral, dessen Name nicht genannt ist, sehr ungünstig über die geplante Fahrt der Schlachtschiffe nach dem Stillen Ozean aus. Er sagt, die Schiffe seien den Dienstleistungen, die ihnen bevorstehen, nicht gewachsen. Die Bedienungsmannschaften der Geschütze seien ungenügend ausgebildet. Die Kommandotürme seien unpraktisch und würden versagen. Die Konstruktionen über Deck seien altes Eisen. Derartige Schiffe dürften nicht nach dem Stillen Ozean gesandt werden. — Admiral Evans, der die nach dem Stillen Ozean abgehende Flotte befehligen wird, hat bereits Maßnahmen zur Kohlenversorgung der Flotte auf der weiten Fahrt getroffen.

Aus der estnischen Presse.

Am zweiten Tage des allestnischen Kongresses der Tönissonschen Partei, am 13. d. Mts., wurde die Reichsduma-Wahlfrage behandelt. Die Partei beschloß einstimmig, an den Wahlen teilzunehmen. Der Antrag P. Pölds, die Partei möchte mit allen denen, die auf progressiver Grundlage stehen und für die wahre Konstitution sind, vereint zu den Wahlen gehen, wurde einstimmig angenommen.

Es wurde dann die Frage aufgeworfen, ob die Partei bereits jetzt ihren Kandidaten eine Richtschnur ihrer Haltung vorschreiben solle. Tönisson, Jürgenstein und Parts meinten, es genüge, wenn die Partei ihre Kandidaten verpflichte, auf progressiver konstitutioneller Basis zu stehen. Dieses Prinzip gebe der Partei genügende Möglichkeit, ihren Delegierten Direktiven zu geben. Die Versammlung pflichtete dieser Ansicht bei.

Es wurde ferner beschlossen, für die Wahlen zu agitieren. Was die Wahl der Kandidaten betrifft, so war man der Meinung, daß es gerade nicht unbedingt nötig sei, nur Mitglieder der Partei als Kandidaten anzunehmen, sondern überhaupt fortschrittlich gesinnte, die Ziele der Partei als die ihrigen anerkennende Männer, auf die sich alle vereinigen könnten.

Des weiteren wurde beschlossen, sich für die Aufhebung des Kriegszustandes, der in Livland garnicht notwendig sei, zu verwenden.

Cand. Tönisson teilte mit, daß das Blatt „Elu“ zum temporären Organ der Partei erhoben worden sei.

Lokales.

Das Ausstellungs-Komitee der Ausstellung für Volkswohlfahrt ersucht uns, die Dorpater Firmen auf folgendes aufmerksam zu machen:

Diejenigen Dorpater Firmen, die sich mit Exponaten an der Ausstellung für Volkswohlfahrt zu beteiligen beabsichtigen, wollen sich täglich von 12 bis 1 Uhr vormittags im Bureau der Oekonomischen Gemeinnützigen Sozietät (Schloß-Str. 1) melden, wo sie alle näheren Bedingungen und Auskünfte erhalten werden. Hierbei sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldungen bis spätestens den 4. September erfolgen müssen, wenn die Aussteller im Ausstellungs-Katalog berücksichtigt werden wollen.

Verschiedene auswärtige Blätter, wie Petersburger und Rigaer russische Blätter, wissen zu melden, daß der derzeitige Rektor der Universität Dorpat, Professor E. Passek, zum Kurator des Odessaer Lehrbezirks designiert sei. Aehnliche Gerüchte von einer Ernennung Professor Passeks auf einen höheren Verwaltungsposten (genannt wurden außer Odessa auch Tiflis und Charkow) kursieren hier am Orte schon einige Zeit, doch ist, wie wir hören, der nächstbeteiligten Person von einer derartigen Ernennung nichts bekannt.

Der außeretatmäßige Assistent an der hiesigen Nervenklinik, Koll.-Assessor Dr. Lange, ist als außeretatmäßiger jüngerer Medizinalbeamter in die Verwaltung des Obermedizinalinspektors nach Petersburg übergeführt worden.

Am nächsten Sonntag beginnen, wie uns geschrieben wird, wiederum die regelmäßigen Versammlungen des „Evangelischen Vereins Junger Männer“, wie sich nunmehr der im Jahre 1878 gegründete Evangel. Jünglingsverein nach dem Beispiel anderer Vereine, dem Zuge der Zeit folgend, nennen wird. Der Ev. Verein Junger Männer gehört seit der im April dieses Jahres in Moskau stattgehabten VII. Konferenz der E. V. J. M. Rußlands zu dem Verbande derselben innerhalb Rußlands, an dessen Spitze Se. Exzellenz der Senateur Graf Konstantin von der Pahlen in Petersburg getreten ist.

Wenn wir an dieser Stelle auf den Wiederbeginn der regelmäßigen Versammlungen des E. V. J. M. aufmerksam machen, so geschieht es in der Hoffnung, daß durch diese Zeilen mancher junge Mann veranlaßt werden möge, den Verein aufzusuchen, vielleicht auch so mancher Prinzipal seinen Angestellten den Besuch des Vereins empfiehlt. Was der Verein bietet, dürfte wohl genugsam bekant sein: belehrende Vorträge, Bibelstunden, gesellige Versammlungen, Bibliothek, Lesezimmer, Turnübungen, Bläserchor, Familienabende usw. Das Lokal des Vereins befindet sich nach wie vor Karlowa-Str 10 und ist in letzter Zeit so hübsch und gemütlich eingerichtet und geschmackvoll ausgestattet, daß jeder junge Mann sich heimisch fühlen kann. Wem der evangelisch-deutsche Geist unter der Jungmännerwelt am Herzen liegt, der sorge seinerseits dafür, daß der Verein allezeit rechten Zuwachs findet.

Gestern abend verließen die hier zeitweilig stationiert gewesenen Rotten des Bjelomorskschen Regiments unter klingendem Spiel unsere Stadt, um wieder ihre Garnison in Reval zu beziehen. —ch.

Die Zöglinge des hiesigen Lehrerseminars hatten im vorigen Jahre darum nachgesucht, daß im Seminar der Unterricht der deutschen Sprache eingeführt würde. Das ist in diesem Semester geschehen, doch ist der Unterricht nur ein fakultativer und wird gegen ein besonderes Honorar erteilt. Als Lehrerin der deutschen Sprache ist Frl. Niggol bestätigt worden. Es werden 3 Stunden wöchentlich im Deutschen gegeben.

Die bisher von dem Typographiebesitzer Eduard Bergmann hierselbst geführte Buchhandlung ist, wie wir aus einem uns zugegangenen Zirkulär ersehen, von der Buchdruckerei abgeteilt und Hrn. Ferdinand Bergmann, dem hierselbst bekannten ehemaligen Leiter der früheren E. J. Karowschen Buchhandlung, übergeben worden.

Der Revaler Kreischef-Gehilfe gibt bekannt, daß im 3. Bezirk des Revaler Kreises ein hellbrauner Wallach (8 Jahre alt, 2 Arschin 1½ Wersch. hoch, die beschnittene Mähne links, mit weißen Flecken auf dem Rücken) von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann. —h.

Am nächsten Freitag findet ein Lieder- und Duett-Abend zweier einheimischer Künstlerinnen, der Sopranistin Frl. Else Reiner und der Mezzo-Sopranistin Frl. Milly Martinson statt. Mit einem sehr erfolgreichen Konzert sind die beiden Damen in Libau aufgetreten, worüber die „Lib. Z.“ unter anderem berichtet: „Die Stimmittel der beiden Sängerinnen sind sehr frisch, genügend stark und von angenehmem Wohlklang. Die Vortragsweise legt deutliches Zeugnis von ernsten Studien ab und die Nuancierung war stets vorteilhaft abgetönt, ohne in unnatürliches Forcieren oder in klangloses Geflüster zu verfallen. Die Deutlichkeit der Textaussprache in allen von uns gehörten vier Sprachen ließ nichts zu wünschen übrig; in dem letzten Duett — einem Volksliede aus den Abruzzen — war das rasche Tempo der gesprochenen Worte besonders beachtenswert. Das Programm war sehr reichhaltig und wirkungsvoll zusammengestellt und die Sicherheit, mit welcher die beiden Konzertgeberinnen alles auswendig vortrugen, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Nach dem Gesagten ist es leicht erklärlich, daß die beiden Sängerinnen starken Beifall fanden und mehrere Zugaben gewährten.“

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Noch zwei Vorstellungen und die Hallen unseres Musentempels stehen verödet und geschlossen für acht lange Monate da. — Morgen verabschiedet sich die Oper mit dem „Troubadour“ unter persönlicher Leitung des Herrn Direktors Wilhelmi und mit den vorzüglichen Leistungen der Damen Rehammer, Opel und Haeseler wie der Herren v. Resunoff und Dinger, die erst vor wenigen Tagen stürmischen Beifall fanden und Herrn Dir. Wilhelmi veranlaßten, grade diese tadellose Aufführung unserem Publikum als letzte Gabe zu bringen. — Auf ein Opern-Wiederengagement werden wir wohl für mehrere Jahre verzichten müssen — wenigstens bis zur Fertigstellung des neuen Theaters. — Am Freitag findet als Schlußvorstellung das Benefiz unseres alten Direktors Berent statt, welcher das gegenwärtig an 2 Bühnen Berlins täglich gegebene Sensationsstück „Der große Unbekannte“ oder „Raffles“ gibt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. August. Der zwischen Rußland und Japan am 15. Juli in Petersburg geschlossene Handels- und Schiffahrts-Vertrag ist ratifiziert worden und der Austausch der Ratifikationen hat am 27. August in Tokio stattgefunden. Rußland und Japan gestehen sich in dem Vertrage die Rechte der meistbegünstigten Nation zu in Bezug auf Verkehrsfreiheit, Handel, Erwerb von Mobilien und Immobilien, Zoll; die Küsten-Schiffahrt dagegen unterliegt nicht dem in Rede stehenden Vertrage und wird nach den Gesetzen Rußlands bezw. Japans geregelt. Der Vertrag tritt in Kraft 2 Monate nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen. Jede der beteiligten Mächte hat das Recht, den Vertrag nach dem 4. Juli 1910 zu kündigen. 12 Monate nach erfolgter Kündigung erlischt der Vertrag. Dem Vertrage sind einige Punkte hinzugefügt, durch die Rußland und Japan sich verpflichten, einige Vorzüge anzuerkennen, die nicht zu den Rechten der meistbegünstigten Nation gehören.

Gestern früh um 8 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser von der Jacht „Standart“ auf einen Minenkreuzer und fuhr auf die Transunder Reede hinaus, woselbst unter dem Kommando des Admirals v. Essen ein Manöver des aus 19 Fahrzeugen bestehenden Minengeschwaders stattfand. Nach dem Manöver sprach Se. Majestät dem Geschwader seinen Allerhöchsten Dank aus und ernannte Admiral v. Essen in die kaiserliche Suite.

Gestern ist der zwischen Rußland und Japan geschlossene Fischerei-Vertrag publiziert worden. Die russische Regierung gesteht Japan das Recht zu, an den Küsten des Japanischen, Ochotskischen und Beering-Meeres jeder Art Fische, jedoch nicht Seebären und Seeottern, zu fangen. Ausgenommen hiervon sind die Flußmündungen und Buchten. Das Fischereirecht wird auf besonderen Auktionen vergeben, auf denen zwischen Russen und Japanern kein Unterschied gemacht wird. Der Vertrag bleibt zunächst 12 Jahre in Kraft.

Folgende Meldungen über Brände im Innern des Reiches liegen vor: Im Dorfe Bogdanowka (Gouv. Jekaterinoslaw) brannten 30 Höfe nieder, wobei 5 Kinder verbrannten. Im Dorfe Gussawka (Gouv. Tscherginow) wurden 62 Höfe durch Feuer vernichtet. Im Flecken Bajewo (Gouv. Mohilew) brannten 30 Häuser und die Monopolbude nieder. Im Dorfe Kastornoje (Gouv. Woronesh) brannten infolge Brandstiftung 80 Höfe nieder. Vernichtet wurden 15 000 Garben Roggen. Die Verluste beziffern sich auf 200 000 Rbl. Der Brandstifter wurde ergriffen. Im Dorfe Bershewka (Gouv. Poltawa) brannten 54 Höfe nieder. Die Verluste betragen über 60 000 Rbl.

Ueber Erscheinungen des revolutionären Terrors wird aus dem Reichsinnern u. a. gemeldet: In Warschau wurde auf der Straße auf eine Polizeipatrouille geschossen. Die Polizisten erwiderten das Feuer und töteten und verwundeten je einen Verbrecher; 2 wurden ergriffen. — In Radom wurden im Lokale der Direktion der Landschafts-Kreditgesellschaft Dynamit und illegale Schriften gefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet. — In der Nacht wurde bei Kiew der Abt des Preobraschenski-Klosters Afanassi nebst seinem Zellendiener von Räubern ermordet. — In Jelissawetgrad wurde am Eingang der Synagoge der örtliche Krösus Barski durch 2 Revolverschüsse ermordet. Barski hatte sich geweigert, Expropriatoren Geld zu geben. — In einem Grodnoschen Hotel wurde der Polizeimeister von Belostok Mazewitsch verwundet. Von den Attentätern wurde 1 verwundet und ergriffen.

Moskau, 28. Aug. Auf der Abendsitzung des Landschafter-Kongresses wurde die Prüfung der Grundprinzipien der Struktur der kleinsten landwirtschaftlichen Einheit fortgesetzt. Danach soll die Verwaltung der kleinsten landwirtschaftlichen Einheit nicht den staatlichen Behörden und Beamten unterstellt sein. In Sachen der Beaufsichtigung durch die Regierung soll sie der gegenwärtigen Gouvernementslandschaft gleichgestellt sein. Die Bestimmung der Größe des Territoriums muß den Landschaftsinstitutionen überlassen werden. Die anordnenden Organe sollen gewählt werden.

Gegenüber dem Nikolai-Bahnhof wurden 3 junge Revolutionäre angehalten. Man fand bei ihnen Revolver, Dolche und Pyroxylingeschosse. Desgleichen wurde ein weiterer mit der Jaroslawer Bahn angereister Revolutionär verhaftet.

Lodz, 28. Aug. Im Dorfe Gluchowo überfielen Räuber den Hof des Kolonisten Hausmann, folterten den Besitzer und seine Frau und ermordeten dann beide.

Im Dorfe Adamow überfielen 6 Räuber das Gehöft eines Kolonisten, folterten seine Familie und sperrten sie im Keller ein. Darauf raubten sie 200 Rbl. Geld, nahmen die Pferde aus dem Stall mit und entkamen.

Odessa, 28. Aug. Der neue Stadthauptmann Generalleutnont Nowizki ist eingetroffen und wurde von großen Volkshaufen mit Hurra empfangen.

Tomsk, 28. Aug. Ungefähr 20 Werst von der Station Taiga hielten Plünderer den Postzug an und raubten gegen **100 000** Rbl.

Gibraltar, 10. Sept. (28. Aug.). In Algeciras traf die Ordre ein, daß zu Mittwoch die Vorbereitungen zur Einschiffung von 7000 Mann Truppen zum Abgang nach Tanger abgeschlossen sein sollen.

Tokio, 10. Sept. (28. Aug.). Heute fand hierselbst der Austausch der Ratifikationen des russisch-japanischen Abkommens statt. Die Veröffentlichung soll übermorgen erfolgen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Donnerstag, den 30. August, um 5 Uhr nachm., findet die erste Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst in der Graß'schen Töchterschule statt. Um recht zahlreiche Neumeldungen von Hilfskräften bittet herzlich Wittrock.

Totenliste.

Reinhold Wernicke, † im 26. Jahre am 19. August zu Fellin.

Jakob Gudsche, Erbherr auf Jutkaitz, † im 58. Jahre am 22. August.

Minna Hehn, † am 21. August zu Dorpat.

Anna Katharina Thomel, geb. Steinbrück, † im 44. Jahre am 22. August zu Riga.

cand. rer. merc. Oskar Oppermann, † am 23. August zu Riga.

Jette Winkler, † am 21. August zu Libau.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 28. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	762.8	764.2
Thermometer (Centigrade)	11.6	11.2	15.3
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	WSW.4	NNW.4
Relative Feuchtigkeit	87 %	93 %	69 %
Bewölkung	6	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts +9.9
2. Maximum d. gestern +14.8
3. Niederschlag 0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Aug. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅜
5% Innere Anleihe 1905	90⅞
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	353
„ „ „ (1866)	251
Prämien-Anleihe der Adelsbank	216½
Actien der 1. Feuerasser.-Comp.	790
„ „ Wolga-Kama-Bank	705
„ „ Russ. Bank	320
„ „ Internat. Hand-Bank	371
„ „ Diskonto-Bank	400
„ „ Privat-Handels-Bank	138½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	340

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Forderungen

an die Kasse des Livl. Vereins z. Förd. d. Landwirtschaft od. d. Ausstellungs-Komitee ersuchen wir baldmöglichst einzureichen — Schloss-Str. Nr. 1.

Komitee d. Nordlivl. August-Ausstellung.

Inserate

für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden

Katalog der Ausstellung

für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.

Das Ausstellungs-Komitee.

Erteile

Violin-Unterricht

nach der Methode des Prager Conservatoriums.

Ed. Wähner

Altstr. Nr. 1.

Даю УРОКИ на скрипкѣ.

Методъ С. Петербургской Консерваторіи. Пріемъ отъ 3—5 по старой ул. № 8

С. Линдпере.

Meine Musikstunden

haben begonnen. Zum **Kinder-Chor** werden Anmeldungen entgegengenommen von 3—4.

Breit-Strasse 19. **Julie Sintenis**

Theoretisch-praktischen Musikunterricht

in den Anfangsgründen erteilt **Alexandra v. Meissner** — Peplerstr. 21, 1 Treppe. Zu sprechen v. 1—2.

Beginne

meine englischen Stunden

den 20. Aug. Sprechst. v. 4—5 Uhr.

Lisbeth Schmidt

Gartenstr. 10.

Russische Stunden

werden erteilt Rigasche Str. 55, Qu. 1 Daselbst zu verkaufen ein Marinefernrohr, 1 Violine, 1 Kindelsche Elegiezither. Zu besehen v. 2—4 Uhr.

Stunden i. all. Fächern

d. **Knab.- u. Mädch.-Gymnas.** und Realsch. (auch **Musik**) werd. erteilt — Wallgraben 3, St. II. Sprst. 4—5.

Студ.-унив.

русскій (гимназ.), **даетъ уроки.** Спеціальность — русскій яз. и математика. Видѣть можно отъ 3—5 ч. — Ягодная ул. 10 кв. 7.

Ein Realist (Russe)

der 7. Kl. **sucht** Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Off. mit **Preisangabe** sub „Realist", an d. Exp. dieses Bl.

Zum Mitunterricht

im Französischen wird ein Knabe oder ein Mädchen mit Vorkenntnissen gesucht — Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

Arzt

(unverh.) sucht **Wohnung** von 4—5 Zimmern im I. od. II. Stadtteil. Gefällige Offerten nebst Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub „Arzt".

Gesucht ein älterer tüchtiger

Apotheker-Gehilfe

(Christ). Offerten zu richten an die **Andress**'sche Apoth., Libau, Kurland

ti **Gesucht** per sofort ein tüchtiger flotter

Verkäufer

der die 3 Landessprachen beherrscht, für ein Confections-Geschäft. Offerten mit Zeugnissabschriften und Bedingungen unter Chiffre „Verkäufer" an d. N. L. Z. erbeten.

Bedeutende deutsche Firma

sucht zur Vergrösserung ihres Umsatzes Vertreter. Offert. mit 10-Kop.-Marke für Antwort zu adressieren: Mannheim, Deutschland, Baum & Co.

Den Schauwarten, Preisrichtern und Ordnern der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr und allen Denjenigen, welche durch ihre Mitarbeit die Abhaltung der Nordlivländischen Augustausstellung trotz der bestehenden Schwierigkeiten gefördert und ermöglicht haben, sei hiermit ein

öffentlicher Dank

abgestattet.

Dorpat, 28. August 1907.

H. von Pistohlkors-Forbushof,
Präses des Ausstellungskomitees.

Die **Verpachtung** eines

Erfrischungs-Buffets

(ohne Alkohol) ist v. **11. Septbr.** an

zu vergeben.

Näheres im Bureau des Livl. Vereins z. Förd. d. Landw. — Schloss-Str. Nr. 1, täglich v. 11 bis 1 Uhr vorm.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

in der grossen Ausstellungs-Halle.

Die **hiesigen Firmen,** die sich an den Abteilungen der Ausstellung 1) Volksernährung, 2) Säuglingspflege, 3) Milchhygiene, 4) Tuberkulose, 5) Bekämpfung des Alkoholismus **mit eigenen Exponaten zu beteiligen wünschen,** werden ersucht, sich im **Bureau des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft,** Schloss-Str. Nr. 1, täglich zwischen 11 bis 1 Uhr zu melden. Die Meldungen haben **bis spätestens zum 4. September** zu erfolgen, wenn die Aussteller im Ausstellungs-Katalog, der in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinen soll, berücksichtigt werden wollen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Медицинская клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонерныхъ больныхъ начинается 1 сентября. Амбулаторный пріемъ отъ 9—10 ч. утра.

Директоръ медицинской клиники: Профессоръ К. Дерio.

Medizinische Klinik.

Die Aufnahme von stationären Patienten und der ambulatorische Krankenempfang (von 9—10 Uhr vormitt.) beginnen am 1. September.

Der Direktor der Medizinischen Klinik: Professor **K. Oehlo.**

Technische Akademie Berlin

S. W. 68, Markgrafenstrasse 100.

Elektrotechnik. — Maschinenbau. — Staatl. Aufsicht. Lehrfabrik. — Ing.-Diplom.

Prospekte frei!

Schulverein

der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Generalversammlung der Mitglieder

Sonntag, den 2. Sept., 5 Uhr nachm. im Schulsaal.

Aus der Tagesordnung:

Bericht des Ausschusses über die Registrierung des Vereins und über den Betrag der Zeichnungen. Wahlen. Bestimmung des Betrages der Subventionen an die Anstalt pro 1907/8.

Laut § 6 des Statuts sind Mitglieder des Vereins alle Personen, welche einen jährlichen Beitrag an die Vereinskasse zahlen.

Der Ausschuss.

Dorpater Turn-Verein.

Beginn der Stunden am 1. September.

I.	Knaben-Abt. (Alter bis 9 Jahre)	Mittwoch und Sonnabend	5—6 Uhr.
II.	„ (Alter v. 10—18 J.)	Montag und Donnerstag	7—8 „
	Mädchen-Abt. (Alter bis 16 J. inc.)	Montag und Donnerstag	6—7 „
I.	Damen-Abt. (Alter von 17 J. an)	Mittwoch und Sonnabend	6—7 „
II.	„ (f. Dam. w. am Tage beschftg.)	Mont. u. Donnerstg.	9—10 „
I.	Männer-Abt. (Jungmannschaft)	Dienstag und Freitag	½9—10 „
II.	„ (Aeltere Herren, Gesundh.-Riege)	Dienst. u. Freit.	7—8 „

Anmeldungen erbitte **vor d. 1. September, auch derjenigen, die bereits geturnt haben, da nur bei genüg. Beteiligung beginne.** Bei Geschwistern (Schüler u. Schülerinnen) Honorar ermässigt. Johannisstr. Nr. 18. Sprechst. v. 10—12 u. 3—4 Uhr.

A. Wagner.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

für alle modernen Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten.

Privatstunden für diverse **Salon-, Charakter-** und **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

Carl Helmer

Dorpat, **Petersburger Str. 59.** Oberlehrer der Tanzkunst.

Schlesischer Obersalzbrunnen

OBERBRUNNEN

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel,** Salzbrunn in Schlesien. NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Verkauf von Land

zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften.

Bis 50 landlose Familien, welche gesonnen sind, sich anzusiedeln, können Land erwerben bei Anzahlung von 10 bis 20 Rbl. pro Dessj. oder auch ohne dieselbe, indem sie d. Hälfte des auf verkäuflichem Grunde stehenden Waldes d. Verkäufer in festzusetzender Zeit z. Abholzen überlassen u. den Rest d. Kaufsumme durch d. Baueragrarbank regulieren. Das Gut, aus dessen Bestande die Einzelwirtschaften abzuteilen sind, liegt im Nowgorodschen Gouv. zwischen zwei grossen Stationen der Nicolaibahn, welche den Besitz u. namentlich den zur Aufteilung bestimmten Teil desselben in d. Länge von 7 Werst durchschneidet; in der Mitte desselben befindet sich eine kleine Station, wo ebenfalls Frachten empfangen u. abgefertigt werden können u. ausserdem freie Arbeitskräfte das ganze Jahr hindurch für gute Bezahlung Beschäftigung finden. Von den Grenzen der verkäuflichen Ländereien sind die beiden mit starker nicht ackerbautreibenden Bevölkerung grossen Stationen 6 Werst entfernt und liefern für die Umgegend in Bedarfsfällen für geringe Vergütung, vorherrschend in Streumaterial bestehend, sowohl Latrinen als auch Stalldung in genügenden Quantitäten. — Nähere Auskunft bei Vorstellung der Karten wird erteilt vom 6. September an in Dorpat — Kastanien-Allee Nr. 75 in der Wohnung des Hausbesitzers täglich von 10—12 und 4—6 Uhr.

Eine deutsche

Bonne

zu 2 kl. Kindern nach Tula **sofort gesucht** — Rigasche Str. Nr. 71, im Hof, Qu. 15, v. 1—3 Uhr. nachm.

Eine deutsch- und russ.-sprechende

Bonne

sucht eine Stelle mit guter Recommandation Marktstr. Nr. 7, Qu. 1.

„Pestalozzi"

Lehrmittel-Institut.

Kasanskaja 14, St. Petersb.

Ständige Ausstellung der neuesten Lehr-, Lern- und Beschäftigungsmittel für Schule und Haus.

Fröbelbeschäftigungen, Modellierarbeiten und sämtliches Material für Kindergärten.

Vollständige Ausstattungen von Schulen.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt und sorgfältig ausgeführt.



Mittagsessen

Gutes, kräftiges **(Hausmannskost)** wird verabfolgt im **Speisesh. „Zentral"**

Ecke der Johannis- und Breit-Str.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Eine grosse Partie

Kleiderleine

räumt à 12 Kop.

R. Tergan.

Metall-Kränze

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu Fabrik-Preisen

J. Moritz

Sargmagazin, Wallgraben Nr. 1.

Hunde-Maulkörbe

empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen**

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

In der

Rigasch. Waschanstalt

Petersburger Str. 43

werden zum Waschen angenommen: **Plättwäsche, Rollwäsche, neue Wäsche, Gardinen, Kleider, Blusen** u. s. w.

A. Kirsch.

Ein vorzüglich erhaltenes Harmonium

(Karn & Co., Woodstock, Canada), mit 8 halben Stimmen (12 Registern), und **Orgel-Pedal** nebst Handpumpwerk, (auch ohne Pedal mit Fusspumpwerk zu spielen), ist für 350 R. zu verkaufen — **Wallgraben 4.** Zu besichtigen täglich von 9—10 und 4—6 Uhr.

Freitag, den 31. August a. c.

Benefiz

für

Director E. Berent.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht 3000 Rbl.

auf ein städt. Immobil. Offert. sub „Nr. 300" an die Exp. d. Bl.

Violine

zu verkaufen — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9, im Hof.

Ein Pianino

wird vermietet — Jakobstr. 3, rechts.

Zu vermieten ein

Tafelinstrument

— Kastanien-Allee Nr. 6.

Abreise halber zu verkaufen

neue türk. Divans u. Couchetten

— Marienstr. 25, Qu. 4. Rästa.

Möbel

zu verkaufen — Jakobstrasse 6, bei Tischler Palm.

Tüchtige Klempner

sucht sofort bei freier Reise

Reval, Brassé.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 5. Sept.

Duett- u. Liederabend

von

Erna Seesemann

(Sopran) und

Margarete Seesemann

(Alt- u. Mezzosopran).

Am Klavier: Frl. **Hedwig Wulffius.**

Programm:

1. Brahms: Die Meere.
   Boten der Liebe.
   Die Schwestern.
   Duette.
2. Schubert: Der Tod u. das Mädchen
   Brahms: Schwermut.
   Hugo Wolf: In der Frühe.
   (Margarete Seesemann).
3. Schubert: Die Liebe.
   Der Jüngling an der Quelle.
   Auf den Wassern zu singen.
   (Erna Seesemann).
4. Jadassohn: Oever de stillen Straten.
   So viel Stern am Himmel stehn.
   Dvorak: Vergebliches Hoffen.
   Duette.
5. Perez (1711—1778): Ecco l'aurora.
   Tosti: Dammi un ricciolo dei cappelli.
   Duette
6. Massenet: Nuit d'Espagne.
   Tosti: Penso.
   (Margarate Seesemann).
7. Massenet: Roses d'Octobre.
   Vidal: Printemps nouveau.
8. Delibes: Glöckchenarie aus „Lakmé".
   (Erna Seesemann).

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konsertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, d. 30. Aug. a. c.

Vorletzte Vorstellung dieser Saison.

Letzte Opernaufführung.

Auf Verlangen

Der Troubadour.

Große romantische Oper in 4 Akten von Cammerano, deutsch von H. Proch. Musik von Giuseppe Verdi.

Unter persönlicher Leitung des Direktors **Jos. Wilhelmi** und letztes Auftreten der Damen **Nehammer, Opel** und **Hässler** und der Herrn **v. Resunoff** und **Dinger.**

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 31. August c. a.

Letzte Vorstellung.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 29. d. M.

abends 9 Uhr:

Besprechung

wegen der **Turnübungen.**

Die Mitglieder werden ersucht möglichst vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, d. 31. Aug. a. c.

um 6 Uhr nachm.

im Lokal des evang. Jünglingsvereins

(Carlowastrasse 10).

Das Präsidium.

F.-B.

Meine Sprechstunde

Montag u. Donnerstag

von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Wallgraben 4.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk

Donnerstag den 30. August,

um 6 Uhr nachm.

Sitzung

(Mühlenstr. 11.)

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Johannisstr. 28, unten, rechts.

Nehme 1 Schüler in Pension.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Residenz-Zirkus

Gebr. Truzzi.

Donnerstag den 30. August 1907

Große Fest-Vorstellung

in 3 brillanten Abteilungen, bestehend aus **effektvollen grandiosen** erstklassigen Nummern. — Unter anderen Nummern, besond. beachtenswert: **Springer-Konkurrenz; div. Manövern zu Pferde; kom. exzentr. musikal. pas stants; popul. Klowns** etc.

Die kartenspielenden Pferde!

Originaldressur der Dir. Enr. Trazzi.

Zum 1. Mal:

Originelle franz. Pantomime in 2 Akt.

Das Duell nach dem Balle

ausgef. vom Ballet u. vom gesamten Artistenpersonal der Truppe.

Tel.-Adr. Blumenschmidt, Erfurt Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für **Blumenbindereiarbeiten** für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. — Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Ein deutsch- oder russ.-sprechendes

Stubenmädchen

welches d. Kinderwäsche übernimmt, kann sich melden — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, v. 2—3 u. v. 5—6 U.

Ein Stubenmädchen

sucht eine **Stelle,** auch zum Alleindienen — Rigasche Str. 42.

Eine ordentliche

Stubenmagd

kann sich melden — Jakobstr. 27.

Ein Stubenmädchen und eine **Aufwärterin** suchen Stellen — Karlowastr, 68, in d. Bude.

Ein Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Katharinenstr. 5.

Eine Magd

sucht zu Kindern oder in d. Stube eine **Stelle** — Erbsenstr. 31, Qu 6.

Eine deutschsprechende **Aufwärterin**

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Rosenstr. 41, Qu. 2.

Stern-Str. 30 ist ein

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang v. d. Strasse und voller Pension zu vermieten.

Student wünscht für nicht zu hohen Preis

Zimmer

m. voller Pension od. Zimmer allein. Gefl. Off. sub Lit „E. P." abzugeb. in der Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Eine gut möblierte

Wohnung

v. 2 Zimm. und **2 einzelne Zimm.** sind für **deutsch. Student** zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Einer **Dame** kann ein

möbl. Zimmer

in e. Familie abgegeben werden — Mühlenstr. 5, Q. 9. Dortselbst sind möbl. Zim. für **Studenten** z. verm.

Eine Wohnung

v. 3 Zimm. u. Küche, mit od. ohne Möbeln, kann an stilleb. Mieter abgegeben werden — Schmalstr. 1. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Kalkschutt

kann abgeführt werden — Rigasche Str. 34, gewes. Ringscher Bauplatz.

Jagdhund

deutsch-Kurzhaar u. Pointer, braun mit weissen Platten, vorzügl. Nase, gut abgeführt, 1½ Jahre, für 50 Rbl. verkauft Gut **Sorkheim,** St. Tamsal.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (5 Br.); G. W.; Kinderwagen; Verkäufer; J. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Donnerstag, den 30. August (12. September) 1907.

Inland.

Der russisch-japanische Handels- und Schiffahrts-Vertrag.

Der zwischen Rußland und Japan abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag wurde von uns gestern in seinen Grundzügen mitgeteilt. Dieser Vertrag, soweit er durch die „Tel.-Ag." bekannt gegeben wird, lautet:

Der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Japan haben, gleichermaßen von dem Wunsche beseelt, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu entwickeln, beschlossen, entsprechend dem Art. 12 des Portsmouther Vertrages, einen Handels- und Schiffahrtstraktat auf der Basis der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Vorteils abzuschließen. Die hauptsächlichsten Rechte, die von beiden Staaten gegenseitig ihren Untertanen gewährt werden, sind folgende:

Den Untertanen jeder der beiden vertragschließenden Mächte wird unter der Bedingung, daß sie die Gesetze des Landes befolgen, volle Bewegungsfreiheit und freier Aufenthalt an jedem Orte des Territoriums des anderen Landes gewährleistet, wobei sie vollen Schutz sowohl persönlich, als auch hinsichtlich ihres Eigentums genießen, indem sie freien Zutritt zu den Gerichtsinstitutionen haben, um Schutz für ihre Rechte zu suchen. Hinsichtlich der Besitzrechte auf bewegliches und unbewegliches Eigentum, werden die japanischen Untertanen in Rußland und die russischen in Japan völlig den Untertanen der meistbegünstigten Nationen gleichgestellt. Sie dürfen unter keinem Vorwande anderen oder höheren Steuern und Abgaben unterworfen werden, als die Untertanen der meistbegünstigten Nationen. Zwischen den Territorien der beiden vertragschließenden Länder wird gegenseitige Freiheit des Handels und der Schiffahrt gewährleistet. Die Wohnungen, Magazine, Buden und Gebäude der Untertanen der einen der vertragschließenden Mächte auf dem Territorium der anderen Macht sind unantastbar. Die gegenseitigen Einfuhrzölle sind dieselben, wie sie für jeden anderen auswärtigen Staat festgesetzt sind. Dieses Prinzip erstreckt sich auch auf das Ein- oder Ausfuhrverbot für den einen oder anderen Gegenstand aus dem Territorium der einen der vertragschließenden Mächte in das der anderen. In allem, was sich auf die Transitzölle, die Lagerung von Waren in den Packhäusern, Prämien, Privilegien und Zollvergütungen bezieht, sollen die Untertanen jeder der beiden vertragschließenden Mächte auf dem Territorium der anderen ebenfalls die Rechte der meistbegünstigten Nation genießen.

Hinsichtlich der Abgaben und Steuern auf Gegenstände, die in die Häfen eingeführt werden, wird das Prinzip gegenseitiger Gleichberechtigung aufgestellt; dasselbe Prinzip der Rechtsgleichheit soll auch bezüglich des Exports gewahrt werden. Die Küstenschiffahrt wird der Wirksamkeit des vorliegenden Vertrages entzogen und untersteht, je nach Zugehörigkeit, den Gesetzen Japans oder Rußlands. In allem, was sich auf Handel, Schiffahrt, Gewerbetätigkeit oder Handwerk bezieht, werden alle Vorzüge, Privilegien und Ausnahmen, die die eine oder andere der vertragschließenden Mächte einem anderen Staate gewährt hat oder in Zukunft gewähren wird, sofort unbedingt auf die andere Macht ausgedehnt. Jede von ihnen hat das Recht, in allen Städten und Häfen der anderen Konsuln zu ernennen.

Der Vertrag tritt 2 Monate nach dem Austausch der Ratifikationen in Kraft. Jede der Mächte hat das Recht, nach dem 4. Juli 1910 der anderen von ihrer Absicht Mitteilung zu machen, die Geltung des vorstehenden Vertrages aufzuheben; 12 Monate nach der Abgabe einer solchen Erklärung erlischt der Vertrag.

Dem Vertrage sind einzelne Artikel und ein Protokoll beigefügt, in denen sich Rußland und Japan gegenseitig verbindlich machen, einige Privilegien anzuerkennen, die dem Wesen nach nicht zu den Rechten der meistbegünstigten Nation gehören. — Die wesentlichsten Klauseln sind folgende: Rußland wahrt sich das Recht, zwecks Erleichterung des Handels den benachbarten Staaten in einem 50 Werst breiten Grenzstreifen Privilegien zu erteilen, während für Japan die Bestimmungen, die sich auf den Handel Rußlands mit den benachbarten ostasiatischen Ländern östlich der Meerenge von Malakka beziehen, in Kraft bleiben.

*

Die in Petersburg am 15. Juli 1907 zwischen Rußland und Japan abgeschlossene Fischereikonvention ist, wie gleichfalls gestern schon gemeldet, ebenfalls publiziert worden.

Von der Livländischen Provinzial-Synode. VI.

(Schluß.)

Auch der Sonntag brachte manche Anregung. In den Kirchen predigten auswärtige Pastoren: in der St. Nikolai-Kirche Oberpastor Poelchau-Riga, in der St. Elisabeth-Kirche Pastor Wares-Wendau. Am Nachmittage wurden bei ausverkauftem Hause im Saale des Bürgerklubs farbige Nebelbilder aus der Tamulen-Mission gezeigt, welche von Frl. Grave, der Leiterin des Frauen-Missionsvereins in Riga, erklärt wurden. Und am Abend versammelten sich noch etwa 30 Pastoren zu einer Gemeinschaftsstunde (Bibelbesprechung), die Mag. Hahn leitete.

Am Montag gab nach einem vom Propst Awoht-Laudohn gehaltenen Morgengebet Pastor Hillner-Pinkenhof den üblichen Generalbericht über die Tätigkeit der inneren Mission. Er schilderte die erfolgreiche Tätigkeit der Sozial-Sektion des Deutschen Vereins zu Riga: die Ausstellung für Volksernährung und Arbeiterwohnungen, die einen so überaus glücklichen Ausgang genommen (165 Tausend Besucher!), die Begründung der Zentral-Auskunftsstelle für die Armenpflege, die Volksbibliothek in Riga usw. Weiter erwähnte er der verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen in den Fabriken, besonders der Fabrik „Prowodnik" und „Waldhof" (Pernau). Er gedachte dessen, was zur Fürsorge für die Jugend geschieht: der Kinderligen der Universitäts- und Johannis-Gemeinde zu Dorpat, der Sonntagsjungen-Liga ebendaselbst, eines von Baronesse Bertha v. Pilar in Pernau begründeten und mit großem Geschick geleiteten deutschen Kindergartens usw. Ferner berichtete er über das Geschick der Taubstummen-Anstalten, besonders der Fennernschen, über das Rigasche Diakonissenhaus und gedachte dabei der Konferenz der Vertreter der Diakonissenhäuser Rußlands, welche im verflossenen Sommer zu Riga getagt haben. Ferner erwähnte er der von Pastor Beldau in Petersburg geleiteten Anstalt zur Heranbildung von Diakonen und erzählte sodann von seinen Eindrücken, die er auf seiner Werbefahrt zwecks Anstellung eines Berufsarbeiters für innere Mission in den Ostseeprovinzen gewonnen. Ueberall habe er den Eindruck gehabt: „als die Sterbenden, aber siehe wir leben." Die Lage der kleineren Städte, besonders derjenigen Kurlands, sei geradezu unerträglich. Alles warte auf eine Aktion. Zuletzt berichtete er von der Absicht, neben der Anstellung eines Generalsekretärs für innere Mission, für welchen Posten bereits eine geeignete Person in Aussicht genommen sei, einen Zentralausschuß für innere Mission innerhalb der Ostseeprovinzen ins Leben zu rufen. — Als Delegierter der Livländischen Synode wurde Oberpastor Wittrock in diesen Zentralausschuß gewählt.

Darauf gab Propst Dr. Bidder-Lais den Bericht über die Tätigkeit der Unterstützungskasse, besonders innerhalb Livlands. In der Sache der Ausbildung von Küstern wurde beschlossen, sich mit der Anstalt Thabor bei Mitau in Relation zu setzen.

Zwecks Wiedererscheinens der „Mitteilungen und Nachrichten aus der evang. Kirche Rußlands" wurde eine Kommission eingesetzt.

Darauf sprach der Präses der Synode das Schlußwort auf Grund von Ps. 73. 1. Aus der Fülle des behandelten Materials hob er dabei drei Stücke als die wichtigsten hervor, welche auch in Zukunft uns noch viel beschäftigen würden: die Stellungnahme zur liberalen Strömung, die Frage der Gemeinschaftspflege und den weiteren Ausbau der Kirchenverfassung. Er schloß mit Gebet und Segen.

Im Namen der Synode dankte darauf Propst Bidder dem Generalsuperintendenten für seine geschickte und mühevolle Leitung und sprach seinerseits über ihn den Segen.

Wenn wir die Resultate der hinter uns liegenden Synode zusammenfassend in Betracht ziehen, die überaus freundliche Stellung der Gemeinden, nicht nur der deutschen, sondern ebenso auch der estnischen St. Elisabeth-Gemeinde — hatte diese letztere es sich doch nicht nehmen lassen, zum Teil unter schweren Opfern ihre Kirche zu schmücken, und hatte sie doch zur Verschönerung des Synodalgottesdienstes ganze 2 Gesangchöre aufgebracht; wenn wir weiter erwägen den völlig ungetrübten Verlauf der Verhandlungen, wobei frühere Gegensätze vor dem Ernst gemeinsamer Aufgaben völlig zurücktraten; wenn wir erwägen das Zusammenstehen sämtlicher Synodalen — wenigstens soweit sie sich geäußert — auf dem gemeinsamen Boden des kirchlichen Bekenntnisses; wenn wir blicken auf eine Reihe von Amtsbrüdern, deren frische Initiative uns Kraft und Gelingen gegeben; wenn wir schauen auf die vielverheißenden neuen Ansätze, welche besonders auf dem Gebiete der inneren Mission zu verzeichnen sind — so können wir mit wirklicher Befriedigung auf die Synode zurückblicken und haben den Eindruck: wir brauchen nicht zu sein „als die, die keine Hoffnung haben!"

Den gastfreien Pernovitern, voran ihren Pastoren, sei aber an dieser Stelle noch der herzlichste Dank der Synodalen ausgesprochen.

—l.

Pädagogische Kurse in Reval.

Die rege Beteiligung aus allen Teilen des Reiches an den Revaler Ferienkursen hat bewiesen, daß das Bedürfnis nach Anregung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens unter der deutschen Lehrerschaft Rußlands erfreulicher Weise recht groß ist. Daher hat der Deutsche Verein in Estland beschlossen, diesem Bedürfnis durch Gründung von pädagogischen Kursen abzuhelfen, die in dem kurzen Zeitraum eines Jahres theoretisch-praktische Anleitung zur Erteilung von Elementarunterricht vermitteln sollen. Den Verhältnissen Rechnung tragend, wird das hauptsächlich geschehen, indem den Zuhörern Anregung und Anleitung zum selbständigen Weiterarbeiten auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens gegeben wird und indem ihnen reichlich Gelegenheit geboten wird, durch Erteilen und Anhören von Lehrproben sich selbständig in die Lehrweise der Neuzeit hineinzufinden. Zu diesem Zwecke sind täglich drei theoretische Stunden angesetzt, in denen Psychologie, Geschichte und Pädagogik und die Methodik der einzelnen Elementarfächer gelehrt wird. Da aber die vollständige Beherrschung der Unterrichtsstoffe Grundbedingung zum erfolgreichen Lehren ist, wird Gelegenheit zur Vertiefung in die deutsche, russische und — (auf Wunsch) — auch in die französische Sprache geboten und eine Erweiterung der Kenntnisse in den einzelnen Disziplinen ermöglicht. Besonders wichtig dürfte dieses für die Naturwissenschaft sein: denn um die Schüler zu denkenden Beobachtern ihrer Umwelt zu erziehen, bedarf der Elementarlehrer recht gründlicher Kenntnisse; zu zeigen, wo und wie er sich diese erwerben kann, wird Aufgabe des naturgeschichtlichen Kursus sein.

Ein die kulturgeschichtlichen Momente besonders betonender Geschichtskursus soll — obgleich dieses Fach nicht direkt in den Elementarunterricht hineingehört, — geboten werden, damit die Lehrenden Hinweise bekommen, wie die Schüler das heute Bestehende als etwas geschichtlich Gewordenes aufzufassen und zu beurteilen haben.

Ferner wird ein Zeichen- und Modellierkursus erteilt, in dem das Gewicht darauf gelegt wird, zu zeigen, wie man die jedem gesunden Kinde innewohnende Lust zum Zeichnen und Formen im Unterrichte ausnutzen kann, wie diese Fertigkeit zur Klärung der Vorstellungen zu verwerten ist, wie sie den Tätigkeitstrieb, der im vorschulpflichtigen Alter so lebendig ist, wach erhält und regelt und dadurch die Kinder zu freudiger Tatkraft erzieht, die sich dann in verschiedenen Handfertigkeiten betätigen kann. Damit in die Schule das volle frohe Leben einziehe, darf Gesang und Spiel nicht darin fehlen; wie die Lust zu beiden zu wecken und zu pflegen ist, wird in dem Chorgesang- und Turnkursus gelehrt werden.

Wohl sind die Unternehmer der Kurse sich bewußt, daß die Zeit sehr kurz bemessen ist zur Erreichung dieses Zieles; sie wissen aber auch aus Erfahrung, daß strebsame Lehrkräfte das in solchen Kursen gebotene Material selbsttätig und sehr gewinnbringend zu verarbeiten pflegen. Außerdem sind sie in der angenehmen Lage, jungen Mädchen, die sich dem Lehrberuf widmen wollen, auf das von Frl. Martha Grote geleitete, vorzügliche Lehrerinnenseminar in Dorpat hinweisen zu können, das einen dreijährigen Kursus hat und demgemäß die Stoffe langsamer und eingehender behandeln kann.

Um den Besuch der Kurse auch wenig Bemittelten zugänglich zu machen, ist der Preis auf 40 Rbl. im Semester festgesetzt. Die Vorträge werden abends zwischen 5 und 8 Uhr, die praktischen Uebungen zwischen 9 und 1 Uhr vormittags stattfinden.

Ein wichtiger Faktor für die gedeihliche Erziehungsarbeit in der Schule ist das verständnisvolle Interesse des Elternhauses für die Erziehungsarbeit an ihren Kindern. Ja, die Schule ist berechtigt, dieses Interesse nicht nur bei den Eltern, sondern bei allen Erwachsenen zu beanspruchen, denn wer könnte sich freimachen von der Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht? Es wird daher — so nehmen wir an — in weiten Kreisen willkommen sein, daß die Abendkurse jedermann zugänglich sind. Jeder Kursus kann einzeln belegt und besucht werden. Die Zahlung für je eine Stunde wöchentlich beträgt 5 Rbl. im Semester, jedoch für Lehrer und Lehrerinnen 2½ Rbl. Es werden Vorträge über folgende Fächer gehalten: 1) Psychologie, 2) Geschichte der Pädagogik, 3) Allg. Geschichte, 4) Das deutsche Drama, 5) Russische Sprache und Literatur, 6) Methodik: a. des Religions-, d. des Rechen-, c. des Anschauungsunterrichts, d. des Schreibelesens. Außerdem wird ein Kursus im Modelieren, verbunden mit Zeichnen, und ein Kursus in Papparbeiten abgehalten werden.

Nähere Auskünfte erteilt Frl. B. Fleischhut, Reval, Langstraße 30, täglich von 12 bis 1 Uhr.

Ein „Adreßbuch für die außerhalb ihrer Heimat lebenden Balten", das im Kommissions-Verlage von Jonck und Poliewsky in Riga erschienen und in der C. F. Winterschen Buchdruckerei in Darmstadt gedruckt ist, wurde uns dieser Tage vom Verleger zugestellt.

Das vom „Verbande deutscher Balten in Darmstadt" zusammengestellte Adreßbuch bringt ein Verzeichnis der ca. 2000 außerhalb der Heimat lebenden Balten, im ersten Teil alphabetisch und im zweiten nach ihrem Wohnort geordnet. Soweit wir die Genauigkeit der Angaben haben kontrollieren können, scheint das Verzeichnis recht vollständig zu sein, wenn auch einzelne Unvollständigkeiten sich bei der Schwierigkeit in der Behandlung des Materials naturgemäß nicht vermeiden ließen. Das Erfreuliche und Erhebende an dem Werkchen ist die große Heimatliebe, die dem „Verband deutscher Balten in Darmstadt" die Ausdauer gab, durch das nun vollständig vorliegende Adreßbuch ein neues Band zu schlingen um die in der Heimat Zurückgebliebenen und die vielen außerhalb ihrer Grenzen Wohnenden.

Feuilleton.

Der Umbau der Kirchenorgel zu Helmet.

Die im Jahre 1843 von dem Orgelbauer Knauf zu Gotha erbaute, 18 klingende Stimmen umfassende Orgel zu Helmet, die im Laufe der Zeit und ganz besonders während der letzten Jahre sich derart ausgenutzt hatte, daß sie auch den allernotwendigsten Anforderungen im Gottesdienst nicht mehr genügen konnte, ist von unserem einheimischen Orgelbauer, Herrn Carl Regut, von Grund aus einem Umbau unterzogen worden — einem Umbau, den man wohl richtiger Neubau nennen sollte, da bis auf das stark ausgebesserte Gebläse einer Windlade des Hauptwerks und dem alten Pfeifenmaterial das ganze Werk unter Hinzufügung von 6 ganz neuen Stimmen in seiner Gesamtanlage eine durchgreifende Umgestaltung erfahren hat.

Wer die alte Orgel in ihrem kläglichen Zustande gesehen und gehört und nun die umgebaute, auf Grund moderner Bautechnik mit allen Vorzügen der Neuzeit ausgestattete Orgel näher geprüft und ins Auge gefaßt hat, kann sich der Verwunderung darüber nicht entziehen, daß aus dem alten Kasten ein so herrliches Werk hat werden können. Ein flüchtiger Blick ins Innere der neuen Orgel belehrt den Eingeweihten, mit wie großer Umsicht und Sachkenntnis der Meister die einzelnen Stimmengruppen sowohl in den Manualen als auch im Pedal verteilt und eingeordnet hat, wodurch nicht nur eine leichte Uebersicht, sondern auch ein bequemes Erreichen der einzelnen Teile ermöglicht wird, was beim Stimmen und bei Reparaturen nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Die den Spielwind liefernden neu belederten und in allen Teilen ausgebesserten 3 Bälge hat Herr Regut mit Kropf- und Schopfventilen eigenster Konstruktion versehen und alle Kanäle in der nötigen Weite angefertigt, wodurch jedem Hauptteil der Orgel bei geräuschlosem Funktionieren Wind in ausreichendem Maße zugeführt wird. Um dem Erzittern und dem stoßweisen Erklingen des Tones, welcher Uebelstand bei Unterlassung der nötigen Vorsichtsmaßregeln sich sehr störend bemerkbar macht, vorzubeugen, hat das Werk 5 neue Regulierbälge erhalten, die ihren Zweck denn auch vollkommen erfüllen, da selbst bei stärkstem Staccatospiel der Ton ruhig und gleichmäßig erklingt. Die für das erste Manual in Anwendung gebrachte pneumatische Spielmaschine, die auch die Koppelung des Oberwerks übernimmt, funktioniert tadellos und macht die Spielart auf den Manualen selbst bei vollem Gebrauch der Orgel leicht und bequem. Die Verbindung des Regierwerks mit den Manualen und dem Pedal ist sowohl durch eine mechanische als auch pneumatische Anlage trefflich bewerkstelligt worden. Die Registratur ist 4 mal vertreten: Handregistrierung, Kollektivzüge und Koppellungen, Kombinationszug, Rollschweller.

Wie großen Wert hierdurch die Orgel für den Kunstgebrauch aufweist, liegt auf der Hand. Als eine an dieser Orgel nicht zu unterschätzende Neuerung von weitgehender praktischer Bedeutung verdient die als wesentliches Hilfsmittel bisher selbst bei den größten Orgeln schmerzlich vermißte „automatische Pedalumschaltung" rühmlich hervorgehoben zu werden, durch welche der Spieler in die angenehme Lage versetzt ist, jederzeit durch das Niederdrücken eines für diesen Zweck angebrachten Registerplättchens die dem anzustrebenden Manual entsprechende Tonstärke im Pedal zu erzeugen, ohne dabei Rücksicht auf die Registratur nehmen zu müssen. Für den Gebrauch der Orgel im Gottesdienst und insonderheit für die Begleitung des Gemeindegesanges ist es von wesentlichem Belang, daß die Orgel eine Normalstimmung erhalten hat. Freilich, die Baukosten sind darum beträchtlich gestiegen, da die tiefsten Pfeifen eines jeden Registers durch neue ersetzt werden mußten.

Wie vortrefflich auch Mechanismus und Pneumatik in allen Teilen der Orgel funktionieren, — die Hauptvorzüge dieses Werkes ruhen unstreitig in der vorzüglichen Intonation desselben. Haben wir schon Gelegenheit gehabt, die Sachkenntnis und den künstlerischen Geschmack des Herrn Regut im Hinblick auf Charakteristik der Stimmen beim Umbau der Wendauschen Orgel hervorzuheben, so zeigt uns der Meister bei seinem opus 2 eine weit größere, durch Erfahrung vertiefte Reife. Es kann nicht genug rühmlich hervorgehoben werden, was für wundervoll klingende und charakteristisch gehaltene Stimmen der Meister aus dem alten, spröden und aus minderwertiger Metallmischung bestehenden Pfeifenmaterial zu bilden verstanden hat. Als echter Schüler und Jünger Sauers bewährt sich Regut in der Intonation der dem Werk eingefügten 6 neuen Stimmen (Geigenprinzipal 8′, Fugarra 8′, Violon 16′, Gedakt 4′, Octave 2′ und Cornet 3—5-fach). Mit feinem Verständnis hat der Meister jeder einzelnen Stimme eine derselben entsprechende packende charakteristische Tonfärbung gegeben; vom tiefsten bis zum höchsten Ton ist ein ebenmäßiger Ausgleich in der Tonstärke künstlerisch bemessen worden und es erhebt sich das volle Werk zu orchestraler Schönheit, die an Fülle und Würde trotz des alten Pfeifenwerk kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Gelingt es dem vereinten Streben der Eingepfarrten, im Laufe der Jahre die alten Windladen und die Trompete, Posaune und Gedakt durch neue zu ersetzen, so dürfte die Helmetsche Kirchenorgel zu den besten im Lande gezählt werden.

Möge es Herrn Regut, welcher durch den Umbau der Orgeln zu Wendau und Helmet seine außergewöhnliche Veranlagung und Fähigkeit für die Orgelbaukunst dokumentiert hat, beschieden sein, auf dem Gebiete der Orgelbaukunst zum Segen unserer evang.-lutherischen Kirche noch viele weitere Erfolge zu erringen.

Es ist wahrlich ein erfreuliches Zeichen, wenn in unseren Tagen, wo das Land von schweren Prüfungen heimgesucht worden, Gutsherrschaft und Gemeinde sich zu gemeinsamem Schaffen und Wirken zusammenschließen; doppelt erfreulich aber, wenn, wie im vorliegenden Falle, die allseitig bekundete Opferfreudigkeit von so gutem Erfolge gekrönt ist. Herr v. Stryk-Morsel, der in seiner munifizenten Art überall, wo es gilt, gemeinnützige Zwecke zu fördern, eine offene Hand bekundet, hat zum Zweck des Umbaues der Orgel die nicht geringe Summe von 1000 Rbl. gespendet, während die Gemeinde 700 Rbl. und die deutschen Eingepfarrten den Rest der Baukosten aufgebracht haben.

Der Dank, den solche Opferfreudigkeit verdient, gebührt nicht minder Herrn Pastor Koik der die Initiative gegeben und um das Zustandekommen des Werkes in aufopfernder Weise sich verdient gemacht hat. Rudolf Griwing.

Das geheimnisvolle Attentat in Venedig,

das gegen den russischen Grafen Komarowski verübt wurde, hat sich, wie schon kurz erwähnt, als ein komplizierter Raubanfall zur Erlangung einer Lebensversicherung entpuppt.

Interessant ist namentlich die Person der Anstifterin, Frau Tarnowski aus Kiew, die sich offenbar der Gunst des sehr reichen Grafen erfreute, selbst jedoch in den flüchtigen russischen Advokaten Prilukow verliebt war, der wegen Unterschlagung seine Heimat verlassen mußte (er ist identisch mit dem verhafteten Zeiser), wiederum aber den jungen, ihr fanatisch ergebenen Mörder Naumow zum Werkzeug gedungen hatte. Alle drei Attentäter sind jetzt verhaftet, Prilukow und die Tarnowski in Wien. Das „N. W. Tgbl." erzählt Folgendes über die beteiligten Persönlichkeiten:

„Welche Rolle Frau v. Tarnowski in dem Drama des russischen Grafen spielte, ist noch nicht klar. Mit Naumow, das ist bereits erwiesen, hatte sie während ihres Wiener Aufenthaltes in

Der Preis des Adreßbuchs beträgt 90 Kopeken, — der Reinertrag soll dem „Stipendienfond für baltische Studenten an deutschen Hochschulen" zugute kommen. Daher ist das Werk nicht nur in Anbetracht seines wirklich reichhaltigen und interessanten Materials, sondern auch wegen seines patriotischen Zwecks warm zu empfehlen. Unser Landsmann Maurice Reinhold v. Stern ist durch sein in der Einleitung des Buches wiedergegebenes Gedicht „Mein Baltenland, mein Heimatland" vertreten, das an seinem Teil die Stimmung wiedergibt, die das Werk entstehen ließ. Wir wünschen ihm weite Verbreitung.

Dorpat, 30. August.

Auf Grund der Bestimmungen über die Bildung und Exploitation des staatlichen Pacht-Landfonds in den Ostseeprovinzen ist die Verteilung der Krons-Landstücke an die landlosen und landarmen Bauern von den besonderen örtlichen Konferenzen vorzunehmen, die sich aus dem örtlichen Dirigierenden des Domänenhofes, den Kommissaren für Bauernangelegenheiten und Vertretern örtlicher Grundbesitzer zusammensetzen. Um eine regelrechte Verteilung des staatlichen Pacht-Landfonds zu erreichen, ist es, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, als wünschenswert anerkannt worden, zu diesen Konferenzen örtliche Grundbesitzer als Kenner der lokalen Verhältnisse hinzuzuziehen. Infolgedessen hat sich die Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft mit dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen hinsichtlich der Wahl der erwähnten Vertreter auf den örtlichen Landtagen in Verbindung gesetzt, wobei in den Gouvernements Kurland und Livland (in Estland gibt es derartige Pachtländereien nicht) die Vertreter für jeden Kreis besonders zu wählen sind und es den Landtagen überlassen ist, die Zahl der Vertreter in Abhängigkeit von der Größe des Landfonds in jedem Kreise festzustellen.

— Eine Versammlung der Delegierten sämtlicher lettischer und estnischer Konsumvereine in Livland und Kurland, wie auch einiger Vereine in Estland ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Livländischen Gouverneur zum 30. September und 1. und 2. Oktober gestattet worden, um ein Statut für die Gründung eines Zentralbureaus in Riga auszuarbeiten.

** **Kreis Werro.** Kürzlich wurde, wie dem „Pwlht." geschrieben wird, im Kirchspiel Neuhausen bekannt, daß Se. Maj. der Kaiser dem Werroschen Kreise im Gouv. Wologda ein großes Stück Land vom kaiserlichen Forst zur Ansiedlung geschenkt habe. Jetzt sind bei sämtlichen Gemeindehäusern diesbezügliche Anzeigen und Karten ausgehängt. Das hat Leben und Bewegung in die landlose Bevölkerung gebracht. Die Landlosen versammeln sich und gehen nach Werro, woselbst vom Bauernkommissar ermäßigte Reisegelegenheit nach dem Wologdaschen ausgefolgt wird. Viele seien bereits wieder zurück, hätten sich Land ausgesucht und seien voll Lobes darüber. Je nach der Güte des Bodens werde pro Person 7—15 Dessjatinen, für die ersten Jahre kostenfrei, abgeteilt.

Marienburg (Walkscher Kreis). Wie bekannt, hatte die Marienburgsche Gegend im J. 1905 ganz besonders unter dem revolutionären Terror zu leiden und kam es in dieser Gegend zu argen Ausschreitungen. Die eingeleitete Voruntersuchung ist, nach den Rigaer Blättern, gegenwärtig nahe daran, beendigt zu werden. Es werden nicht weniger als 90 Personen wegen revolutionärer Umtriebe zur Verantwortung gezogen werden. Der größte Teil dieser Revolutionäre befindet sich in Haft, doch ist es einem Teil auch gelungen, zu flüchten.

Riga. Das Professoren-Konseil des Rigaschen Polytechnikums hat, nach der „Balt. Post", beschlossen, die im vorigen Semester ausgeschlossenen Studenten wieder aufzunehmen, mit Ausnahme von 8, die einen endgiltigen Bescheid am Sonnabend erhalten werden.

— In dem Monstre-Prozeß gegen die Revolutionäre des Rigaschen Kreises sollte, wie die Rigaer Blätter hören, gestern das Verhör der Zeugen beendet und die Verteidigung der Angeklagten durch die Rechtsanwälte Schablowsky, Tschernikow, Lomann, Becker, Sahlit und Jurmann begonnen werden.

— Der sistierte „Baltijas Wehstnesis" soll, wie die „Balt. Tagesztg." mitteilt, unter dem neuen Namen „Ridseneeks" wiedererstehen. Die Tendenz soll die von Herrn Arved Berg vertretene sein.

— Eine heftige Explosion erfolgte gestern auf der Pistonfabrik Sellier u. Bellot in einer Kammer, wo Zündmasse gesiebt wird. Soviel die Rigaer Blätter in Erfahrung bringen konnten, ist der Laborant Herr E. getötet und ein Arbeiter verwundet worden, während sämtliche Scheiben der Fabrikgebäude in Trümmer gingen.

Estland. Folgender Konfessionswechsel hat im Jahre 1906, wie dem „Koit" zu entnehmen, innerhalb der ev.-luth. Gemeinden Estlands nach dem Bericht des Generalsuperintendenten stattgefunden: Es traten über: von der Orthodoxie zum Luthertum: in Reval 141 Personen, in den Landgemeinden 519 Personen, zusammen 660 Personen. Aus der evangelischen Kirche zur Orthodoxie 42 Personen. — Mischehen gab es in Reval 59, in den Landgemeinden 114. Zum Baptismus traten über im ganzen 99 Personen und aus dem Baptismus wurden rezipiert 9 Personen.

— Am 20. d. Mts. wurde, wie wir im „Koit" lesen, der Kerrosche Prediger Liiw zum Prediger der Rappelschen Gemeinde gewählt.

Reval. Aus dem von den Revaler Blättern gebrachten Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung seien folgende Punkte hervorgehoben: 1) Die Versammlung beschließt, sich damit einverstanden zu erklären, in der Stadt Reval eine elektrische Signalisation für die Meldung von Brandschäden und Alarmierung der Feuerwehr zu errichten und für die Anlage dieser Signalisation einen einmaligen Kredit im Betrage von 4000 Rbl. sowie zur Unterhaltung derselben einen jährlichen Kredit von 300 Rubel anzuweisen. 2) Die Versammlung beschließt, dem Revalschen estnischen Verein „Estonia" zu dem demselben bereits konferierten Grundstück noch ein angrenzendes städtisches Areal von 719 Quadrat-Faden auf Grundzins zu verleihen und zwar ausschließlich zum Bau eines öffentlichen estnischen Theaters sowie für die Bedürfnisse der bezeichneten Gesellschaft. Der jährliche Grundzins beträgt 5 Kop., die einmalige Anzahlung 50 Rbl. pro Quadrat-Faden, in Summa also 35,950 Rbl. Falls im Laufe von 7 Jahren auf dem Platze kein öffentliches estnisches Theater erbaut sein sollte, hat die Revalsche Stadtverwaltung das Recht, entweder die sofortige Auszahlung der 35.950 Rbl. oder die Rückgabe des Grundstücks ohne Entschädigung zu verlangen. Zum Schluß der Sitzung gaben die StVV. Hörschelmann und Benecke ihrem Befremden darüber Ausdruck, daß der Rechenschaftsbericht, trotzdem bereits im Mai dem Stadtamte ein Dank für die rechtzeitige Zusammenstellung desselben votiert worden sei, noch immer nicht den Stadtverordneten zugänglich gemacht worden ist, worauf das Stadthaupt die Erklärung abgibt, daß diese Verzögerung durch den Druck des Rechenschaftsberichts hervorgerufen ist.

— Vermutlich infolge von Brandstiftung brach, wie die Revaler Blätter melden, vorgestern abend im Viehhof des Ziegelskoppelschen Gutsgebäudes Feuer aus, welches sich so rapid verbreitete, daß der Viehstall in kurzer Zeit mit allen Nebengebäuden in Flammen aufging. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr war an ein Retten des Häuserkomplexes nicht zu denken. Die im Stall befindlichen 32 Kühe, 4 Kälber, 1 Stier, 5 Pferde sowie 100 Stück Geflügel wurden leider ein Opfer der Flammen. Die Gebäude sowie die Viehherde waren versichert.

Kurland. Ein Automobilverkehr zwischen Goldingen und Hasenpoth wird, dem „Gold. Anz." zufolge, geplant, wenn sich die Automobillinie Libau-Memel als lohnend erweist. — — Das Windausche Brückenprojekt, das dem Ministerium der Wegekommunikationen von der Windauer Eisenbahngesellschaft vorgestellt worden war, ist, wie der „Wind. Ztg." zu entnehmen, bestätigt worden. Die zum Bau nötige Anleihe von 700 000 Rbl. soll im September im Ministerrat zur Approbation gelangen.

Mitau. Vor dem Kriegsgericht wurde, nach den Rigaer Blättern, Montag gegen 7 Angeklagte wegen Beraubung und Niederbrennung des Baron Manteuffelschen Schlosses Dsehrwen im Dezember 1905 verhandelt. Von den an diesem terroristischen Verbrechen Beteiligten sind 3 Mann verschwunden und drei von den Strafexpeditionen erschossen worden. Die Angeklagten behaupteten, nur einige Sachen aus dem brennenden Schloß fortgeschafft zu haben, um sie zu retten. Der Urteilsspruch des Kriegsgerichts fiel daher sehr milde aus, indem das Maximum der Strafe für 2 Angeklagte nur auf Einreihung in die Korrektions-Abteilung lautete und zwei Mann freigesprochen wurden.

Libau. Zur Aufhebung der Festung Libau erfährt die „Lib. Ztg.", daß die Festungs-Ingenieur-Verwaltung an das Stadtamt die Frage gerichtet hat, ob die Stadt bereit wäre, einige früher zu Festungszwecken expropriierte Grundstücke wieder zurückzunehmen. — Daraus geht wohl mit Sicherheit hervor, daß Libau als Kriegshafen aufgegeben werden soll.

— Zur Entwicklung der deutschen Schulen in Libau entnimmt die „Lib. Ztg." der bei Eröffnung der deutschen Mädchenschule von Pastor E. Bielenstein gehaltenen Festrede: Im Laufe eines Jahres haben wir eröffnen können: 1) unsere Knabenschule mit zurzeit 208 Schülern, 2) die Frauenbundschule (Elementarschule für Mädchen) mit 85 Schülerinnen, 3) die Mädchenschule I. Ordnung mit 112 Schülerinnen, 4) folgt hoffentlich in den ersten Tagen des September die Eröffnung unserer Elementarschule für Knaben. Nach den bisherigen Meldungen können wir auf ca. 70 Schüler rechnen. So werden in Summa fast 500 deutsche Kinder in unseren Libauschen deutschen Schulen unterrichtet werden. Fürwahr ein schöner Anfang!

Neu-Subbath (Kreis Illuxt). Ein Blitzschlag fuhr, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, am vorigen Sonntag in die Subbathsche Telephonleitung, drang durch das Telephon in das Doktorat und verletzte die im Telephonzimmer anwesenden Personen, namentlich den Dr. Stender, sein Söhnchen und seinen Schwager; ersterer trug bedeutende Brandwunden davon, während sein Söhnchen geblendet ist.

Petersburg. Angesichts der immer näher heranrückenden Reichsduma-Wahlen beginnt in allen Parteien der Pulsschlag des politischen Lebens ein wenig rascher einzusetzen. Selbst die bereits totgesagte Partei der friedlichen Erneuerung rüstet sich zu den bevorstehenden Wahlen. Wie wir den Residenzblättern entnehmen, wurde kürzlich auf einer Sitzung des Zentralkomitees der gen. Partei der zum 29. Aug. in Moskau anberaumte Parteikongreß der Friedlichen Erneuerer besprochen. Auf diesem Kongreß soll vor allem an Stelle des verstorbenen Grafen Heyden ein neuer Präses des Zentralkomitees gewählt werden. Die Wahlaussichten der Partei seien wohl keine sehr glänzenden; trotzdem müsse die Partei, wo einige Hoffnung vorhanden sei, selbständig bei den Wahlen vorgehen. Kompromisse seien nur mit wirklich konstitutionell gesinnten Parteien auf streng konstitutionell gesinnte gemeinsame Kandidaten hin möglich. Auf ihren Wahlversammlungen sollten alle Ortsgruppen der Partei auf die der Konstitution drohenden Gefahren und auf die Notwendigkeit der Landschaftsreform hinweisen. Gleich nach Zusammentritt der dritten Duma solle auf Diskussion über die Einführung der kleinsten Landschaftseinheit gedrungen werden.

— Die „Retsch" erfährt, daß eine Versammlung des Zentralkomitees der Partei der Friedlichen Erneuerung in Moskau nicht gestattet worden ist, weil die gen. Partei in Moskau nicht registriert sei.

— In Regierungskreisen zirkulierte, nach der „Pet. Ztg.", das Gerücht, wonach der Handelsminister Filossofow zum Reichskontrolleur ernannt worden wäre. — In diplomatischen Kreiten verlautet, daß der französische Botschafter Bompard von seinem Posten zurücktreten werde.

— Die heute eingetroffene Nr. des „Reg.-Anz." enthält den Wortlaut einer russisch-japanischen Konvention über die Verbindung der russischen und japanischen Eisenbahn in der Mandschurei auf der Station Kuantschendsy.

— An der Cholera erkrankten am 25. und 26. August in den Gouvernements Ssaratow, Ssamara, Astrachan, Nishni-Nowgorod, Ssimbirsk, Wladimir und Baku 260 und starben 156 Personen. Von diesen erkrankten in der Stadt und im Gouv. Astrachan 159 und starben 102 Personen (im ganzen bisher im gen. Gouvernement 1663, resp. 849 Menschen).

— Wie von uns kürzlich referiert, hatte ein Rigaer Korrespondent der „Now. Wr." das projektierte Wahlrecht der baltischen Rittergutsbesitzer zum Livl. Provinziallage völlig falsch dargestellt. Das Reichsratsmitglied für Kurland, Graf Reutern-Nolcken, widerlegt nun in demselben Blatt diese Darstellung, indem er den Begriff des baltischen Rittergutes feststellt.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat den Redakteur Chariton von der „Retsch" für einen Artikel über die letzten Ausschreitungen in Odessa mit 500 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft.

— Wie auf allen Hochschulen, so ist auch in den Höheren Frauen-Kursen der Andrang der um Aufnahme Nachsuchenden ein ganz ungeheurer: von 3500 Aufnahmegesuchen werden nur etwa 1300 Gesuche derjenigen, die mit Auszeichnung ein Gymnasium absolviert haben, berücksichtigt werden können.

— Die alle Fakultäten, neue Sprachen, Kunst und Musik umfassenden Vorlesungen der Petersburger Gesellschaft für Volksuniversitäten werden im begonnenen Semester für 5—15 Kop. für die zweistündige Vorlesung allen zugänglich sein, wobei den Mitgliedern der Gesellschaft, die 3 Rbl jährlich entrichtet haben, der Besuch aller Vorlesungen freisteht.

Moskau. Das Moskauer Preßkomitee hat Kriminal-Klagen gegen die Zeitungen „Stolitschn. Utro", „Tschaß", „Ssewern. Ruß" und gegen des Fürsten E. Trubezkoi „Moskowsk. Jeschened." erhoben, — gegen letzteres Blatt wegen Majestätsbeleidigung und Versuch, die bestehende Staatsordnung zu stürzen, enthalten in einem Artikel des Fürsten Grig. Trubezkoi.

Astrachan. In Astrachan und im Astrachanschen Gouvernement sind, wie ein Korrespondent der „Now. Wr." konstatiert, bisher an der Cholera 1661 Menschen erkrankt und 991 gestorben. Die Stadtverwaltung tut nichts gegen die Seuche. Es existiert nur ein Cholera-Hospital für 150 Kranke mit einer einzigen Badewanne 2c. Das Stadthaupt Besubikow, der die ganze Zeit abwesend war, ist zurückgetreten. Sein Rücktritt wurde von der StV.-Versammlung mit Applaus begrüßt. Am meisten hat gegen die Verbreitung der Choleraepidemie die Naphtha-Gesellschaft Nobel getan, die den Professor Sabolotny mit 2 Assistenten verschrieben und bereits 4000 Schutzimpfungen vorgenommen hat.

Sfewastopol. Auf dem Marinedampfer „Eriklik" reisten, wie die „Now. Wr." mitteilt, 14 Generäle, 22 Stab- und Oberoffiziere und 21 Untermilitärs, lauter Kombattanten aus dem Türkenkriege, nach Warna ab, um am 30. August an der Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Alexander II. in Sophia teilzunehmen.

Helsingfors. Das Kaiserliche Geschwader lag, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, auch am Montag noch an derselben Stelle vor Anker. Am Sonntag wurde ein Ausflug in der Richtung zum Dorfe Kiiskilä unternommen. Die das Kaiserliche Geschwader passierenden Dampfer werden von Torpedobooten konvoyiert, bis sie außer Gesichtsweite sind.

Politischer Tagesbericht.

30. Aug. (12. Sept.)

Marokko-Verdrossenheit in Frankreich.

Wenn die Zeitungen wirklich, wie man gemeinhin glaubt, der untrügliche Spiegel der öffentlichen Meinung des Landes sind, so steht es, lesen wir in einer Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr.", in Frankreich nachgerade sehr übel um die einst so lebhaft bekundete Begeisterung für das Ideal einer friedlichen Erschließung Marokkos. Schon geraume Zeit, bevor General Drude in Casablanca die ersten Schläge empfing, hatte sich in den Blättern fast aller politischen Schattierungen eine von Tag zu Tag wachsende Marokko-Verdrossenheit zum Worte gemeldet. Auch die Regierung gab sich von Anfang an über die stets zunehmende Unpopularität einer Politik, die sie wie einen angefangenen Strumpf überkommen hatte und nun eher notgedrungen als freudig fortsetzte, keinerlei Illusionen hin. Immer verzagter äußern sich in der Presse die Hoffnungen auf einen glimpflichen Ausgang des folgenschweren Abenteuers, immer schärfer werden die Kritiken, aber auch immer drohender die Vorwürfe, die sich gegen Clemenceau als den verantwortlichen Urheber der gegenwärtigen schwierigen Situation richten.

Man höre, wie scharf zum Beispiel der „Gil Blas" mit dem Ministerpräsidenten ins Gericht geht! Die Auslassung des Blattes ist auch sonst in hohem Grade bezeichnend für den Umschlag der öffentlichen Meinung und die ganze Stimmung, die augenblicklich über die politische Gesamtlage in Frankreich herrscht:

„An Warnungen hat es Herrn Clemenceau gewiß nicht gefehlt. Er wußte wohl, aus dem Munde der Marokkoleute in Frankreich selbst, welche Schwierigkeiten die Eroberung jenes Landes darbot, Schwierigkeiten, die einmal dem Lande selbst eigentümlich sind und sodann der internationalen europäischen Lage entspringen. Wenn Deutschland keine augenfällige üble Laune mehr zeigte, so leistete doch Spanien nur widerwillig seine Mitwirkung. Mit einmal entsendet Clemenceau, sich einen Anschein entgegenkommender Haltung in Berlin zunutze machend, ein ganzes Expeditionscorps nach Casablanca. Freilich, bestrafen mußte man die Marokkaner, die unsere Landsleute angefallen hatten, aber wie viel weiser und klüger wäre es nicht gewesen, sich zurückzuziehen, nachdem man die Stadt zur Strafe beschossen hatte. Es wäre ein Denkzettel

---

einem Stadthotel täglich Zusammenkünfte. Mit dem Grafen Komarowski sah man Frau v. Tarnowski regelmäßig im Speisesaal gemeinschaftlich die Mahlzeiten einnehmen und Spazierfahrten im Fiaker unternehmen. Der Advokat Prilukow wieder bewohnte im Hotel Bristol ein Zimmer, das an jenes der Frau v. Tarnowski angrenzte. Er stand auch in beständiger Relation mit ihr. — Interessant ist ein Telegramm, das Frau v. Tarnowski in den letzten Tagen an Prilukow richtete. Es hatte folgenden Wortlaut: „Ich kann ohne Dich nicht leben. Nur Dich allein liebe ich."

Ueber die Persönlichkeit der Frau v. Tarnowski werden folgende Einzelheiten bekannt. Sie heißt mit ihrem vollen Namen Maria Nikolajewna v. Tarnowski, steht im 28. Lebensjahre und entstammt dem irischen Adelsgeschlechte O'Rourke, das vor etwa 100 Jahren nach Rußland auswanderte und sich dort ansässig machte. Frau v. Tarnowski selbst wurde in Rußland geboren und erzogen. Vor mehreren Jahren heiratete sie den Gouverneur von Orel, Herrn v. Tarnowski. Nach kurzer Zeit wurde jedoch die Ehe, wie es heißt, aus dem Verschulden der Frau geschieden. Herr v. Tarnowski soll damals einen Galan seiner Frau erschossen haben. Nachdem Frau v. Tarnowski ihren Gatten verlassen hatte, bereiste sie die ganze Welt. Bald sah man sie in London, bald in Paris, zur Saison nahm sie auch in Nizza und Monte Carlo Aufenthalt — kurz, sie weilte stets dort, wo die elegante Gesellschaft sich zu versammeln pflegt. Die Beziehungen zum Grafen Komarowski und zu Naumow scheinen zur gleichen Zeit entstanden zu sein, während sie den Advokaten Prilukow schon von früher her kannte. Angeblich stand er ihr bei Erledigung eines Rechtsfalles vor den Moskauer Gerichten zur Seite.

Naumow, ein junger Mann von 25 Jahren — nebenbei bemerkt, seit drei Jahren verheiratet, jedoch von seiner Frau geschieden — stellte der Tarnowski Heiratsanträge. Doch die lebenslustige Frau wollte von einer Heirat mit ihm schon aus dem Grunde nichts wissen, weil er für ihre großen materiellen Ansprüche nicht aufkommen konnte. Deshalb wurde sie die Braut des steinreichen russischen Gutsbesitzers Grafen Komarowski, der sich in sie verliebt hatte und ihr sein ganzes Vermögen zu Füßen legte. Er hatte ihr sogar für den Fall seines Todes versprochen, daß sein ganzes Vermögen ihr gehören sollte. Als sich die Tarnowski für Komarowski entschied, geriet Naumow in die größte Erregung. Frau v. Tarnowski wußte, daß Naumow gegen ihren Bräutigam Böses im Schilde führe, ließ ihn daher überwachen und beschied zu diesem Zweck, wie sie angibt, den Rechtsanwalt Prilukow nach Wien, wo die beiden ersteren bereits eingetroffen waren.

Sonnabend früh langte nun Marie v. Tarnowski in Begleitung ihrer Kammerzofe Else Persier aus Kiew hier an. In Krakau schon hatte man ihr eine Depesche ins Coupé gereicht, welche eine Besserung im Befinden des Grafen meldete. Sie wußte also von dem Attentat auf den Grafen und wollte sich nach Venedig begeben. Auf dem Nord-Bahnhofe wurde sie von einem Polizeibeamten aufgefordert, sich zur Auskunftleistung in die Polizeidirektion zu begeben. Ohne Widerrede folgte Frau v. Tarnowski dieser Aufforderung. Dem ersten Verhör wurde sie noch am Nachmittage unterzogen. Da sie nach kurzer Zeit angab, sie sei sehr müde, wurde ihr ein Zimmer angewiesen, in dem sie der Ruhe pflegte. Nachmittags unterzog man sie neuerlich mehreren Verhören, bewilligte ihr dann neuerlich Ruhezeit und schließlich teilte man ihr mit, daß sie in polizeilichem Gewahrsam verbleiben müsse. Frau v. Tarnowski gab im wesentlichen folgendes zu Protokoll: „Ich bin an dem Attentat vollständig unbeteiligt. Ich habe im Gegenteil Prilukow beauftragt, die Ueberwachung des Grafen einzuleiten, als ich sah, daß Naumow mit seinen Drohungen ernst mache."

Wie lange Frau v. Tarnowski in dem polizeilichen Gewahrsam bleiben wird, steht noch dahin.

Mannigfaltiges.

Zum Strausberger Eisenbahnunglück. Aus Strausberg wird unterm 9. September gemeldet: Die fieberhafte Suche nach dem Eisenbahnfrevler dauert immer noch an und führte zu verschiedenen Verhaftungen, die sich jedoch immer wieder als grundlos herausstellten. Sehr viel Mühe machte die Auffindung eines Mannes, der sich auf dem Bahnhof Strausberg als Chauffeur ausgab und in Buckow ein verunglücktes Automobil reparieren wollte. Er schien aber keine Eile gehabt zu haben, verließ den Wartesaal und kehrte erst wieder, als die ersten Verwundeten in Strausberg ankamen. — — Der tragische Tod des Direktors Kraschutzki hält die Gemüter dauernd in Erregung. Man versteht nicht, wie es möglich gewesen ist, daß das Entsetzliche sich unbeachtet vor aller Augen abspielen konnte, noch weniger aber, wie es möglich ist, daß volle drei Tage über das Geschick Kraschutzkis Ungewißheit herrschte. Es wird nicht nur die Mangelhaftigkeit und Unzuverlässigkeit der amtlichen Berichte, sondern die erstaunliche Unzulänglichkeit bei der Untersuchung der Trümmer bemängelt. Erst Freitag endlich, fast drei Tage nach dem Unglück, hat man die Ueberreste Kraschutzkis unter den Trümmern entdeckt. Daß die mit den Aufräumungsarbeiten betrauten Beamten und Arbeiter drei Tage brauchten, ehe sie diese Reste fanden, das ist geradezu unerhört. Denn diese drei Tage bedeuten doch für die Angehörigen des bedauernswerten Opfers von Strausberg eine unendliche Zeit furchtbarster Qual und Aufregung. — Aus dem Befund an Ort und Stelle geht hervor, daß der unglückliche Bankier Kraschutzki im zweiten Abteil zweiter Klasse des Wagens hinter dem Speisewagen auf dem Polster ausgestreckt liegend verbrannt ist. An einem Ende wurden Reste des Schädelknochens, in der Mitte ein Hosenknopf, der Portemonnaiebügel und Geld und weiter nach der anderen Seite Knochenreste vom Schienbein mit Fußwirbel gefunden.

— Der Preis der „Friedens"-Diners. Im Palasthotel zu Scheveningen wohnen die Delegierten von sechzehn Staaten; fünfzehn davon haben in diesem Hotel offizielle Diners gegeben und zwar insgesamt 66; davon entfallen auf: die Vereinigten Staaten dreizehn, Deutschland neun, Brasilien und Frankreich je acht, Oesterreich sieben, Argentinien 5, China 3, Chile, Peru, Rußland, Columbia und Türkei je zwei, Schweden, Niederlande und Cuba je eines. Die Kosten eines jeden Diners beliefen sich auf 7000 bis 10 000 Gulden. Das teuerste Menu gab Brasilien: ohne Wein 20 Gulden per Kuvert. Man sieht: der Weltfrieden muß teuer erworben werden.

— Die „Lustige Witwe" ein Plagiat! In der „Deutsch. Tagesztg." bemüht sich ein Mitarbeiter, nachzuweisen, daß der Text dieser so erfolgreichen Operette sich ganz eng an Meilhacs 1862 erschienenes Lustspiel „L'Attaché d'Ambassade" anlehnt. Der Verfasser des Aufsatzes erzählt zunächst den Inhalt des „Gesandschaftsattaches" und fährt dann fort: „Der Schatz an dramatischen Ideen, hübschen Szenen und bühnenwirksamen Figuren in diesem zu allem Glücke für moderne Bühnenindustrielle sehr wenig bekannten Stücke war zu groß, als daß er auf die Dauer hätte verborgen bleiben können. Viktor Léon und Leo Stein heißen die zwei tatendrangerfüllten Ritter vom Geiste, die recht hübsch stillschweigend und ohne entfernt ahnen zu lassen, woher sie ihre Einfälle haben, aus dem guten, alten französischen Lustspiele die moderne und dafür desto weniger gute „Lustige Witwe" gebaut haben. Sie haben so ziemlich den ganzen „Attachés d'Ambassade" wörtlich übersetzt, wenigstens sind in der Berliner Aufführung die gesprochenen Worte manchmal szenenweise ganz wörtlich aus dem Meilhacschen Stücke übertragen und übernommen. Da man diesen Teil von nutzbringender Tätigkeit immerhin noch nicht Dichten nennen kann, so haben sie die Gesandschaft des deutschen Herzogtums in die „pontevedrinische" Gesandtschaft umgewandelt. Der herzogliche Gesandte Baron Scharpff ist in einen Baron Mirko Zeta übersetzt worden. Der Liebhaber seiner Gattin, der im französischen Stücke Lucien de Méré heißt, wird in der „Lustigen Witwe" zum Camille de Rosillon. Graf Prachs wird zum Grafen Danilo Danilowitsch, Baronin Palmer wird zur „lustigen" Witwe Hanna Glawari, und so sind die sämtlichen Figuren nebst sämtlichen Witzen, soweit sie übersetzbar waren, in wirtschaftlicher Weise aus dem französischen Stücke in die „Lustige Witwe" herübergerettet worden, bis hinab zu dem Kanzlisten der Gesandtschaft. Aber auch das konnte den dichterischen Zweimänner-Ehrgeiz der Herren Viktor Léon und Leo Stein noch nicht vollständig befriedigen, und so sind sie dazu geschritten, die „Lustige Witwe" noch um sechs Personen zu vermehren, sechs Grisetten nämlich, die allerdings Henri Meilhac dem unentwickelten Geschmacke seiner Zeit entsprechend nicht in sein Stück aufgenommen hatte. Und damit kommen wir zu der eigentlich schlimmsten Seite der Sache. Hier handelt es sich nicht bloß um die wirklich vorurteilsfreie Entlehnung eines alten Dichterwerkes, sondern gleichzeitig um eine kaum glaubliche Vergröberung und Vergemeinerung. Die dem Geschmack ihrer Zeit entsprechend vielleicht ein klein wenig gezierten Figuren des Meilhacschen Stückes sind unter den Händen der Herren Viktor Léon und Leo Stein zu unglaublichen holzköpfigen Hanswursten geworden.

erteilt worden und wir würden heute nicht dastehen wie die Gefangenen einer unentwirrbaren Lage...

Die Situation ist folgende: „Wir besetzen Udschda schon seit Monaten, ohne daß diese Besitzergreifung den Maghzen auch nur im geringsten in seiner Ruhe gestört hätte. Wir sind in Casablanca. Hier liefern nahezu 10 000 Mann französischer Truppen tagtäglich Kämpfe, ohne daß wir bei unseren Gegnern bisher ein Anzeichen von Ermüdung und noch viel weniger eine Neigung zur Unterwerfung zu bemerken vermögen. Und wie sonderbar! Wir wissen nicht einmal, gegen wen wir diesen Krieg führen. Gegen den Sultan? Wir bilden uns im Gegenteil ein, daß wir ihm auf diese Weise helfen, seine Staaten zu regieren. Gegen sozusagen wilde Völkerschaften? Aber diese Eingeborenenstämme sind ja so zahlreich, so voll glühender Vaterlandsliebe, daß es vielmehr scheint, als kämpften wir gegen ein ganzes Volk, das sich seiner nationalen und religiösen Einheit voll bewußt ist. Und bei uns in der inneren Politik, ist da die ganze Lage nicht noch viel seltsamer? Frankreich ist ohne sein Vorwissen in eins der ernstesten Abenteuer, das es ganz bestimmt von Grund aus verdammt, hineingezogen. Ohne die geringste Vollmacht erteilt zu haben, ja ohne auch nur befragt zu sein, befindet es sich im Kriegszustande. Unser Land hat wahrhaftig vom parlamentarischen Regime nur die Etikette, und es bedarf nur einer kecken Regierung, um unsere wackeligen konstitutionellen Vorrechte beiseite zu schieben. Unmöglich ist es, bei Strafe, unseres Ranges als Großmacht verlustig zu gehen, daß wir heute unsere Truppen aus Marokko zurückziehen. Das bedeutet nicht nur das Ende unserer politischen Rolle in Europa, sondern hieße zugleich auch Algerien und unsere muselmanischen Besitzungen überhaupt dem Verderben preisgeben — hne die Schande in Betracht zu ziehen, die für uns aus einem solchen Rückzug, der ganz und gar einer Flucht gleichen würde, erwachsen muß. Es ist ebenso unmöglich, die Eroberung Marokkos zu unternehmen. Hunderttausend Mann würden dazu nicht hinreichen, und unser Budget wäre wenig dazu angetan, die kolossalen Kosten einer derartigen Expedition zu tragen. Und schließlich haben wir durchaus keine Veranlassung zu glauben, daß Europa uns endgiltig gestatten würde, das Protokoll der Algeciras-Konferenz zu zerreißen ..."

Deutschland.

Die „Nordeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Zu den Vorgängen in Marokko": In einem Promemoria der hiesigen französischen Botschaft vom 2. September wurde mitgeteilt, daß es in der Absicht der französischen Regierung liege, im Einvernehmen mit der spanischen Regierung und mit eigenen Mitteln beider Mächte in denjenigen Vertragshäfen Marokkos, wo solche Maßregel als notwendig erkannt werden würde, eine provisorische Polizei einzurichten mit dem Zwecke, daselbst die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Bildung der in der Akte von Algeciras vorgesehenen marokkanischen Polizeitruppen zu erleichtern. Hierauf hat die deutsche Regierung geantwortet, sie habe von dieser Mitteilung wie von der in dem Promemoria gegebenen Begründung Kenntnis genommen. Sie entnehme daraus, daß die in Aussicht genommenen Maßregeln provisorischen Charakters sein und die Bestimmungen der Akte von Algeciras nicht präjudizieren werden. Die deutsche Regierung habe die Befugnis Frankreichs, sich für die Vorgänge in Casablanca Genugtuung zu verschaffen, anerkannt, und beabsichtige nicht, der von Frankreich deswegen unternommenen, durch außergewöhnliche Umstände motivierten Aktion Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hoffe und wünsche jedoch, daß sich schwere Schädigungen der fremden Kaufleute, wie die in Casablanca erlittenen, nicht wiederholen möchten. Die deutsche Regierung mache deshalb aufmerksam, daß nach Ansicht des deutschen Geschäftsträgers in Tanger die in der Algecirasakte nicht vorgesehene Aufstellung eines fremden Polizeicorps unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Bergstämme auf die Stadt und eine ernste Gefahr für Leben und Gut der Europäer hervorrufen könnte, zumal wenn jene Maßregel nicht unter dem Schutz militärisch unbedingt genügender Kräfte vollzogen würde. Die gleiche Gefahr dürfte auch in den anderen Hafenstädten bestehen.

Der Automobil-Industrie — so lesen wir in einem reichsdeutschen Blatte — erwächst ohne ihr Verschulden eine erste Gefahr. Das rücksichtslose Schnellfahren, das leider nicht nur ausschließlich die sog. Sportsmen betreiben, die Belästigungen der Passanten durch die Staubentwickelung und den Benzingestank schaffen dem Automobil selbst immer mehr Gegner, und die Geneigtheit, der weiteren Entwickelung des Automobilwesens durch gesetzliche Maßnahmen entgegenzutreten, gewinnt zusehends an Umfang. Im niederösterreichischen Landtage ist jetzt von den Klerikalen, die dort über eine Vierfünftelmehrheit verfügen, ein Antrag eingebracht worden, der im Effekt auf eine Erdrosselung der Automobil-Industrie hinausläuft. Prälat Scheicher hat nämlich einen Antrag eingebracht auf Einführung einer Automobilsteuer im Betrage von 1000 Kronen jährlich für jedes Automobil, ohne Unterschied der Verwendung. Natürlich ist es ganz ausgeschlossen, daß die Regierung einer solchen Steuer, durch die auch die Automobildroschken und -Omnibusse einfach weggefegt würden, zustimmt; sie kann das schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie damit ihrem eigenen Verkehrsprogramm, das z. B. in der Postverwaltung eine immer größere Verwendung von Automobilen ins Auge faßt, ins Gesicht schlagen würde. Immerhin zeigt der Antrag, welche tiefe Abneigung gegen die Automobile in weiten Kreisen der Bevölkerung Platz gegriffen hat. In Deutschland ist das um kein Haar anders. In den großen Städten und ihrer nächsten Umgebung sind manche Straßenzüge, wo sich die Einwohner vor dem Gestank der Tag und Nacht vorüberratternden Automobile nicht retten können, nahezu unbewohnbar geworden. Zu den vielfachen Nervenschädigungen, denen der Bewohner der Großstadt ausgesetzt ist, ist nun noch das Automobil gekommen, das noch dazu jährlich Tausende von Leuten gewaltsam ums Leben bringt. Eine kleine Abhilfe — zum mindesten gegen die lungenschädigende Staubaufwirbelung — könnte vielleicht dadurch geschaffen werden, daß die Schnelligkeitsgrenze in den Städten herabgesetzt, oder doch wenigstens sorgfältig darüber gewacht wird, daß die jetzt festgesetzte Grenze nicht überschritten wird.

England.

Der Kriegsminister Haldane hielt am Sonnabend in Abernethy eine Rede, in der er auf verschiedene Kritiken antwortete, die man an seiner Verwaltung geübt hatte, namentlich deshalb, weil er bei Lieferungen sich an das Ausland gewendet habe. Er führte aus, er habe, als er sein Portefeuille übernahm, bemerkt, daß bei der Vergebung von Lieferungen bestimmte Firmen von der Heeresverwaltung begünstigt würden und daß das Land vieles zu teuer bezahle. Was die Fleischlieferungen für das Heer anlange, so bekümmere er sich nicht so sehr um die Herkunft desselben, als um seine Beschaffenheit und seinen Preis. Auf diese Weise habe er jährlich eine Ersparnis von 50 000 bis 60 000 Pfund Sterling erzielt. Er habe Hufeisen in Amerika bestellt, weil er fand, daß er hierdurch 15 bis 17 Prozent ersparte und schneller bedient wurde. Er habe keinen größeren Wunsch, als die Lieferungen für die Armee in England ausführen zu lassen. Er hoffe, daß die englischen Fabrikanten in Zukunft preiswertere Anerbieten machen werden. — — Betreffs des englisch-russischen Vertrages sagte Haldane, es sei ein wichtiger Vertrag, der soeben abgeschlossen worden sei. Er hoffe, daß dieser Vertrag endlich die schreckliche Spannung vermindern werde, die seit langen Jahren in Asien bestehe. Der Vertrag sei ein bedeutendes Werk des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und der Regierung.

Holland.

Die Situation im Hafen von Antwerpen ist, zufolge einer Antwerpener Korrespondenz des „Berl. Tgbl." vom 8. September, schlechter, als sie zu Anfang der vergangenen Woche war. Jetzt haben die Ausständigen von auswärts so große Geldsendungen erhalten, daß sie den Streik noch lange Zeit aushalten können. Es hat sich ein merkwürdiger Umschwung in den Ansichten des Publikums vollzogen: man ist unzufrieden mit der „Fédération maritime", weil man die Hartnäckigkeit nicht versteht, mit der die Reeder und Kaufleute auf ihrem Standpunkt verharren trotz der Angebote des Bürgermeisters und des Arbeitsministers, mit den Streikenden zu verhandeln. Es ist unzweifelhaft, daß die öffentliche Meinung seit zwei Tagen wünscht, die Föderation im Sinne einer Versöhnung mit den Arbeitern zu beeinflussen. — Die Streikenden haben ausgerechnet, daß sie vorläufig noch für fünfzehn Wochen Geld und Lebensmittel zur Verfügung hätten.

Marokko.

Admiral Philibert telegraphiert unterm 8. September aus Tanger, daß sich in den Hafenstädten und der Umgebung von Casablanca nichts Neues ereignet habe. — Der „Temps" meint, daß Mulay Hafid bei dem Versuch, sich an die Stelle Abdul Azis zu setzen, auf ernste Schwierigkeiten stoßen würde. Zunächst würde es ihm an Geld fehlen, auch zeigten sich einige Kaids, die sich zuerst ihm angeschlossen hätten, jetzt weniger geneigt, ihm Gefolgschaft zu leisten. Mehrere Stämme, darunter der angesehene Stamm der Traghna in der Nähe von Marrakesch, hätten erklärt, daß sie Abdul Azis unwandelbare Treue bewahren würden. — Die Bewohner von Fez befürchten Unruhen. Die Stadtmauer des Judenviertels wurde erhöht.

Südwest-Afrika.

Wie aus Deutsch-Südwestafrika gemeldet wird, haben sich von den Anhängern Morengas 42 Mann, größtenteils Kriegsleute, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Ukamas unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

Aus der estnischen Presse.

Das estnische Blatt „Elu", das „temporäre Parteiorgan" der estnischen Fortschrittspartei, hat durch seine Haltung gegenüber der diesmaligen Nordlivländischen August-Ausstellung aufs widerwärtigste bewiesen, wie fern ihm eine Förderung der nationalen Toleranz und einer vorurteilsfreien Beurteilung an sich zu unterstützender Unternehmungen liegt. Dieses Blatt schwieg während der Ausstellungstage das gemeinnützige Unternehmen aufs systematischste tot, indem es die „Elu"-Leser durch nichts an dessen Existenz erinnerte. Erst einen vollen Tag nach Schluß der Ausstellung brachte es dann eine bösartige Besprechung, in der Neid und kleinlichstes Uebelwollen die Feder geführt haben. — An der Ausstellung wird kein gutes Haar gelassen. Diese deutsche Ausstellung sei in völligem Niedergange begriffen; sie werde von den Bauern fast gänzlich gemieden, weil diese dort „stiefmütterlich" behandelt würden (jeder deutsche Handwerker werde dort als „Herr N. N." notiert, während es bei den Preisgekrönten mit estnischen Familiennamen unter Forlassung des „Herr" einfach heiße „dem N. N."); der estnischen Ausstellung, zu deren Ruhm der „Elu" diesen Bericht ja hat schreiben lassen, gehöre die Zukunft, während die deutsche Ausstellung in der Luft schwebe 2c. 2c.

In seinem Nörgeln leistet sich das Blatt u. a. folgenden Satz: „Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, der Molkereigeräte und Handarbeiten war diese Ausstellung ein Schatten der estnischen Ausstellung." Nun war aber gerade die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in diesem Jahre auf der Nordlivländischen Ausstellung ganz besonders reichlich und reichhaltig vertreten, während gerade die diesbezügliche Abteilung der estnischen Ausstellung in ihrem Hauptteil sich mehr als ein auf den Markt gestelltes recht großes Warenlager präsentierte, das sich viel weniger durch Verschiedenartigkeit, als durch die Zahl ausgestellter gleicher Maschinen und Geräte auszeichnete. — Sapienti sat!

*

Das in Arensburg erscheinende Blatt „Hääl" teilt seinen Abonnenten mit, daß sein Redakteur vom Generalgouverneur zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden sei. Der Redakteur habe sich nun telegraphisch an den Generalgouverneur gewandt mit der Bitte, daß ihm gestattet werden möchte, während der Abbüßung seiner Strafe das Blatt weiter zu redigieren, da es sonst mangels eines Redakteurs gezwungen sein würde, sein Erscheinen einzustellen.

Lokales.

Da der Milzbrand besonders im Fellinschen Kreise noch immer nicht erloschen ist, so hat sich der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft in letzter Stunde leider genötigt gesehen, die für den 8.—10. September in Aussicht genommene und bereits vorbereitete Tierschau nebst Zuchtviehmarkt für dieses Jahres definitiv ausfallen zu lassen und abzusagen. — Ausschlaggebend für diesen Entschluß ist hauptsächlich das Risiko gewesen, welchem die Aussteller dadurch ausgesetzt gewesen wären, daß seitens der Gouv.-Veterinärverwaltung eine Quarantäne von 14 Tagen für gewisse Eventualitäten in Aussicht gestellt wurde. Es hätten nämlich alle auf der Ausstellung befindlichen Tiere sich dieser 14-tägigen Quarantäne unterwerfen müssen, falls sich der auch nur einem Tier Anzeichen von Milzbrand gezeigt hätten.

Die gleichzeitig mit der nun ausfallenden Tierschau geplante Eröffnung der Ausstellung für Volkswohlfahrt wird hierdurch nicht berührt.

Einen besonders erfreulichen Zuwachs hat, wie wir hören, in diesem Semester das Zedelmannsche Privatgymnasium erfahren. Zum Schluß des Schuljahres 1906/7 zählte die Anstalt 135 Schüler; es traten aus 9 Schüler, während zu Beginn dieses Semesters 39 Schüler neu eintraten. Somit zählt die Schule gegenwärtig 165 Schüler — eine Zahl, wie sie seit dem Anfang der 90-er Jahre in gleicher Höhe nicht erreicht worden ist.

Wie wir vernehmen, hat die Große Gilde beschlossen, im nächsten Jahre einen inneren Umbau des Gebäudes der Dorpater Bank vorzunehmen, durch den eine zweckmäßigere Einteilung der Innenräume gewonnen und der schon lange fühlbar gewordene Mangel an Raum beseitigt werden soll.

Am 3. September tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 4 Tagen, bis zum 7. September, eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

Zur Erhöhung des Passagiertarifs berichtet die „Now. Wr.", daß der Finanzminister sich an alle Minister mit dem schriftlichen Ersuchen gewandt habe, die geplante Erhöhung des Passagiertarifs zu unterstützen. Falls die Einwilligung der Ressorts nicht erfolgte, will der Minister sein Projekt dem Ministerrat vorlegen.

In Sachen der Ausstellung für Volkswohlfahrt stellt das Ausstellungs-Komitee seine gestern im lokalen Teil unseres Blattes gemachte Mitteilung über die Annahme von Anmeldungen der hiesigen Firmen zur Beteiligung an der Ausstellung dahin zurecht, daß die Firmen ihre Anmeldungen im Bureau des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft, Schloß-Str. Nr. 1, zwischen 11 und 1 Uhr vormittags zu machen ersucht werden.

Eine Nachricht, die sich auch bei uns mancher Schüler ad notam nehmen kann, bringt die „N. Lodz. Ztg.: Das Rauchen der Schulkinder, das sich leider immer mehr einbürgert und schon rücksichtslos auf offener Straße geschieht, kann bisweilen traurige Folgen haben, wie folgender Fall zeigt: Ein 11-jähriger Knabe aus der Gegend bei Lindhorst hatte sich das Rauchen angewöhnt. Er hatte neulich wieder einmal zu viel geraucht, so daß er unwohl wurde. Abends war er tot. Eine Nikotinvergiftung hatte Herzlähmung herbeigeführt.

Daß unser Bahnhof nicht im entferntesten den Ansprüchen unseres heutigen Verkehrs entspricht, das weiß wohl Jedermann und wiederholt ist auf diese Kalamität auch in der Zeitung schon hingewiesen worden. Obgleich die Perronsperre eingeführt worden, ist der Perron trotz der Kontrolle von Menschen übersäet. Es ist somit kein Wunder, wenn Taschendiebstähle an Reisenden fortgesetzt vorkommen. So wurden vor einigen Tagen einem landischen Kaufmann 35 Rbl. und einem anderen, der seinen Verlust erst vor der Station Laitholm bemerkte, 109 Rbl. 24 Kop. aus der Tasche entwendet. Es scheint dabei folgendes Manöver mehrfach angewandt zu werden: am Billettschalter stehen zuerst die Gauner auf dem Beobachtungsposten, ersehen sich ein Opfer aus, veranstalten dann während des Einsteigens des auserlesenen Opfers in dem Waggon ein Gedränge und entwenden ihm dabei seine Barschaft. Leider bemerken die Bestohlenen den Diebstahl meist erst während der Fahrt, so daß sie nicht mehr rechtzeitig der hiesigen Gendarmerie Anzeige erstatten können. — Es ist also Vorsicht geboten!

—ch.

In der Nacht auf gestern unternahmen hiesige Diebe einen Streifzug nach Ellistfer ins Sawa-Gesinde, wo sie 2 Schlösser an einer Kleete erbrachen und Schafsfelle, Pelze und Kleider im Werte von über 100 Rbl. mitnahmen.

—h.

Die hiesige Polizei wurde vorgestern aus Pernau telegraphisch ersucht, einen in der dortigen Musse bedienstet gewesenen Kellner K., der 36 Rbl. 77 Kop. gestohlen hatte und nach Dorpat entflohen war, zu verhaften. Am Tage darauf wurde er hier im Zirkus vom Revieraufseher Uemarik glücklich eruiert und verhaftet.

—h.

Als Beitrag für die Ehrengabe für die Dichterin Helene v. Engelhardt sind bei Herrn Oberpastor Wittrock von einem Ungenannten 50 Rbl. eingelaufen.

Theater.

Eine pekuniär leider höchst ungünstig verlaufene Saison findet morgen ihren Abschluß, hoffentlich mit einem in allen Räumen vollbesetzten Hause — handelt es sich doch um das Benefiz des Begründers unseres Handwerker-Theaters, des Herrn Direktors Eduard Berent, der, wie seit mehr als 30 langen Jahren, auch in diesem Jahre die Bürde der Theaterleitung mit unermüdeter Fürsorge getragen hat.

Herr Theater-Direktor E. Berent beschert uns noch zum Schluß der ganzen Saison eine sensationelle Novität — die Komödie „Der große Unbekannte" von Kurt Matull. Ueber die Erstaufführung dieser Komödie schreibt u. a. das „Berl. Tgbl.": „Der große Unbekannte hat dem Publikum sehr gefallen. Der lebhafte Beifall, der sich von Akt zu Akt steigerte, dürfte ein Beweis für die Lebensfähigkeit dieser neuesten Verbrecherkomödie sein, deren Held der Londoner Gesellschaft und den schlauesten Detektivs Schnippchen über Schnippchen schlägt. So etwas amüsiert die Leute in London und in Berlin. Lord Lister, ein Mann, der aus purer Langeweile zum Verbrecher wird, ist eine neue Figur auf der Bühne. — Ferner schreibt der „Lokal-Anz.": „Im Bernhard-Rose-Theater wurde unter stürmischem Beifall des dicht besetzten Hauses eine neue Verbrecherkomödie zum ersten Male aufgeführt — „Der große Unbekannte". Es handelt sich diesmal nicht um einen Verbrecher aus niederer Sphäre, sondern um einen Lord, den letzten Sprossen aus dem edlen Geschlecht der Lister, der das Verbrechen als Sport betreibt, den es angenehm erregt, wenn er gegen die gewiegtesten Detektives Londons den Kampf aufnehmen und ihnen ein Schnippchen schlagen kann." — Die Novität wird im neuen Schauspielhause in Berlin und im Rose-Theater seit Monaten fast täglich gegeben.

Briefkasten. An den „Augenzeugen". Ohne volle persönliche Gewähr können wir die von Ihnen berichtete Affäre garnicht berücksichtigen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 29. August. Ueber verschiedene Erscheinung des revolutionären Terrors wird aus dem Reichsinnern folgendes gemeldet: Die aus Melitopel (Taurien) abgegangene Post, die 23 823 Rbl. führte, wurde unterwegs überfallen. Die Banditen wurden jedoch abgeschlagen. — Die Warenstation in Welikije Luki (Gouv. Pleskau) wurde um 927 Rbl. beraubt. — In Jalta wurde im Park auf revolutionärer Grundlage ein 15-jähriger Knabe ermordet. — In Karpowka (Gouv. Mohilew) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Landwächtern und Bauern. 2 Bauern wurden getötet und 2 Landwächter verwundet. — Im Kreise Atkarsk wurde in der Nacht das Shukowsche Gut überfallen. Der Besitzer nebst einer Magd wurde verwundet und das Haus angezündet. — In Pleskau wurde vorgestern auf dem Kachanowski-Boulevard der auf Urlaub in der Stadt weilende Chef des Akatujewschen Gefängnisses Borodulin ermordet. Der eine der beiden Mörder wurde von einem Schutzmann verwundet und gefangen, der andere entkam. — In Lodz wurde ein Arbeiter schwer verwundet. — In Tiflis wurde auf der Straße der Verwalter des Gutes des Fürsten Bagration tödlich verwundet. — Im Kreise Tiraspol (Gouv. Cherson) begannen am 26. d. Mts. Bauern das Gut Lutsch zu demolieren. Der Isprawnik traf mit einer Abteilung Landwächter ein.

Kursk, 29. Aug. Am 25. d. Mts. wurde ein aus Astrachan mit 30 Genossen angereister Arbeiter entdeckt, der an der Cholera erkrankt war. Der Patient wurde in den Hospitalwagen geschafft und starb nach ein paar Tagen. Die übrigen fremden Arbeiter wurden medizinisch überwacht. Gestern erkrankte ein zweiter von ihnen; der Fall ist jedoch ein leichter. Die übrigen Arbeiter wurden unter Beobachtung von medizinischen Vorsichtsmaßregeln in die Heimat zurückgeschickt.

Moskau, 29. Aug. Auf der Sitzung von gestern abend prüfte der Landschafter-Kongreß im Bestande von 45 Delegierten die Frage, ob die Einführung der kleinsten landschaftlichen Einheit fakultativ sein sollte. Die äußersten Rechten suchten zu beweisen, daß die Einführung derselben durch ein allgemeines Gesetz eine Erscheinung des alten Regimes sei, das von den Petersburger Kanzleien aus das ganze Reich regiert. Den Rechten schloß sich die Mehrheit der Gemäßigten an. Graf Uwarow bringt folgende Resolution ein: „Die kleinste landschaftliche Einheit wird nach ihrer Bestätigung auf gesetzgeberischem Wege in den einzelnen Gouvernements nur auf Ersuchen der zuständigen Landschaftsinstitutionen eingeführt." Jerschow hält es für wünschenswert, daß vor der Bestätigung der kleinsten landschaftlichen Einheit auf gesetzgeberischem Wege die lokalen Landschaftsorgane zuerst befragt werden möchten. Mittelst Ballotements wird die gleichzeitige Einführung der kleinsten landschaftlichen Einheit auf gesetzgeberischem Wege im ganzen Kreise mit 31 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Desgleichen wird die Jerschowsche Formel mit 29 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Angenommen wird die Uwarowsche Resolution mit 35 gegen 10 Stimmen. — Rodsjanko protestiert dagegen und gibt ein Separatvotum ab. Um 1 Uhr 50 Min. nachts wird der Kongreß für geschlossen erklärt.

Odessa, 29. Aug. Der neue Stadthauptmann erließ einen Tagesbefehl an die Polizei, in dem er es als erste Aufgabe der Polizei hinstellt, die Bevölkerung zu beruhigen und den aufgeregten Zuständen auf den Straßen der Stadt ein Ende zu bereiten.

Helsingfors, 29. Aug. Der Landtag beriet die Frage der Zahlung der 20 Mill. Mark für das Militär an die Reichsrentei. Die Redner der schwedischen Partei waren gleich für die Zahlung der ganzen Summe, und nicht nur für die Zahlung der im Allerhöchsten Reskript vorgesehenen 3 600 000 Mark. Die Sozialdemokraten lehnten die Zahlung unter jeder Bedingung ab. Die Jungfennomanen erklärten, es sei unmöglich, den Antrag zu bewilligen, solange man keine Garantien dafür habe, daß in Zukunft die Frage der Wehrpflicht für Finnland korrekter entschieden werde. Der Vertreter der Altfennomanen verurteilte die Tätigkeit des Senats, ohne direkt zum Gegenstand Stellung zu nehmen. — Auf Antrag des Präsidiums wurde das Gesetzprojekt der Finanzkommission übergeben.

Wien, 11. Sept. (29. Aug.). Der Kaiser empfing die Offiziere des japanischen Besuchsgeschwaders mit Vizeadmiral Ijuin an der Spitze. Die Audienz währte eine Viertelstunde.

Gestern abend fand beim Kaiser in Schönbrunn ein Diner statt, auf dem die japanische Gesandtschaft sowie die japanischen Marineoffiziere anwesend waren.

San Sebastian, 11. Sept. (29. Aug.). König Alfonso hat eine Operation zur Verbreiterung der Nasengänge glücklich überstanden. Sein Gesundheitszustand ist befriedigend.

Sofia, 11. Sept. (29. Aug.). Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die übrigen russischen Festgäste wurden vom Fürsten Ferdinand am Bahnhof von Samowit empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßung fuhren die hohen Herrschaften mit dem Zuge nach Sofia. Die Häuser der Stadt waren mit den russischen und bulgarischen Nationalflaggen geschmückt. Den russischen Festgästen wurden von der Bevölkerung Ovationen dargebracht. Beim Palast spielte die Musik die russische Nationalhymne. Am abend fand ein fürstliches Familiendiner statt.

Teheran, 11. Sept. (28. Aug.). Ein neues Kabinett ist zusammengetreten. Die Wahl der Minister wird nicht für glücklich gehalten. Zum Parlamentspräsidenten wurde der ehemalige persische Gesandte in Berlin gewählt. Der frühere Präsident und der frühere Minister der Volksaufklärung verließen aus Furcht vor einem Attentat die Residenz.

New-York, 11. Sept. (29. Aug.). Wie ein Börsentelegramm meldet, hat China beschlossen, die Goldwährung einzuführen.

Totenliste.

Else Ernestine Budewitz, geb. zu Drinkmann-Hupel, † am 21. August (3. Sept.) zu Charlottenburg.

Mary v. Souchay de la Duboissière, † im 28. Jahre am 21. August (3. Sept.) zu Leysin.

Pauline Voß, † am 22. August zu St. Petersburg.

Edith Elisabeth Maybach, † am 25. August zu Dorpat.

Hermann Schmidt, 2½ Monate alt, † am 25. August zu St. Petersburg.

Hans Blumenthal, † im 77. Jahre am 25. August zu Riga.

Olga Lasding, geb. Ehrmann, † am 26. August zu Riga.

Robert Gennert, † im 25. Jahre am 25. August zu Riga.

Ingeborg Basorgia, geb. Kieseritzky, † im 78. Jahre am 26. August zu Riga.

Consulent Carl Luther, † im 56. Jahre am 27. August zu Laykül.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 29. August 1907.

	9 Uhr Vs. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	771.2	771.3
Thermometer (Centigrade)	9.2	5.5	13.3
Windrich. u. Geschwind.	NNW.2	0	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	86 %	93 %	63 %
Bewölkung	0	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.1
2. Maximum d. gestern +16.1
3. Niederschlag 0.0

Landw. Marktbericht
für die Woche Ende August

(zugestellt von der Dorpater Filiale „Selbsthilfe")

franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

a) aus dem Innern Rußlands:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen	120	pr. Pud	1,18—1,20
Hafer	70—73	„	95
„	75—76	„	98
„	ca. 85	„	1,02—1,05
Futtergerste bis	100	„	1,05
Brennereigerste	100—103	„	1,10
Braugerste	110—112	„	1,20—1,25
Weizenkleie, mittelgrob		„	86
„ grob		„	88
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,03—1,05
Hanfkuchen		„	82
Leinkuchen		„	1,05
Weizen-Futtermehl		„	1,10
Alt-Mais		„	1,03
Neu-Mais		„	93— 94

b) ab Riga pudweise, ab Speicher

Malzkeime	„	„	0,80
Trockentraber	„	„	0,80
Kokoskuchen	„	„	1,02
Rapskuchen	„	„	1,00
Sesamkuchen	„	„	1,00
Fleischmehl	„	„	80

Tendenz: Weitere Preissteigerung täglich zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nordlivländische Augustausstellung 1907.

Da der Milzbrand im Fellinschen Kreise noch nicht erloschen ist und die Aussteller mit dem Risiko einer vierzehntägigen Quarantäne rechnen müssten, wird hiermit die **Tierausstellung,** der **Vieh-** und **Pferdemarkt,** die für den 8.—10. September geplant waren, **abgesagt.** Pränumeriertes Standgeld wird zurückgezahlt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Vortrags-Cyklus
über Hygiene

vom September c. bis zum Mai 1908, wöchentlich einmal, Mittwochs von 7—8 Uhr abends.

Das Programm der Vorträge ist beim Unterzeichneten täglich v. 3—4 Uhr einzusehen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Mellinschen Anstalt bestimmt.

Dr. med. **Joh. Meyer.**

Inserate
für den
Kalender
d. Deutschen Vereins 1908

empfängt die Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Erteile
Violinstunden
nach der Methode des St. Petersburger Konservatoriums — Altstrasse 8. Sprechstunden v. 8—5 Uhr.

S. Lindpere.

Даю уроки музыки
на роялѣ. **Е. Забѣлина,**
Рижская ул. № 35.

Stud.-matem.
даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Ein Realist (Russe)
der 7. Kl. sucht Pension in einer gebildeten deutschen Familie. Off. mit Preisangabe sub „Realist", an d. Exp. dieses Bl.

W C
feiner Conditorei.

Empfehle
Theebackwerk
in reicher Auswahl.

Malzbonbon, Mignon-Bruchchocolade, Milchchocolade, Kaffeechocolade, Vanillechocolade. Gefülltes Chocoladen-Confect, Marcipan- u. Pomaden-Confect. Stets vorrätig engl. Kakes und altdeutsche Napfkuchen.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Haus-
telephon-Anlagen, an jede vorhandene elektr. Glockenleitung einzuschalten. Preis für 2 Stationen nur
10 Rubel.

Ferner:
Elektrische **Sicherheits-Anlagen,** Glockenleitungen, sämtl. Zubehör elektr. Bedarfsartikel. **Sorgfältige Reparaturen** sämtl. elektr. Leitungen sowie
Alles
zur Gasbeleuchtung.

Handels-Haus **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Empfehle für die bevorstehende Saison m. reichassortiert. Lager in
Herbsthüten
Federboas etc.
Modelle in gross. Auswahl stehen zur Verfügung Modemagazin
J. Cholostow
Altstr. 17.

Wegen Raummangels werden
billig verkauft
Plüsch- und Damast-Gastzimmermöbel, Trümeaux, Spiegelschränke, Kommode, Schreibtische, Betten mit Federmatratzen, Portièren, Lampen u. a. v. 11—6 U. — Petersburger Str. 65.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Kastanien-Allee Nr. 6.

Auktion.

Am 31. August a. c. um 10 Uhr morgens wird im hiesigen Friedensrichterplenum das hierselbst am Gr. Markt sub Nr. 5 und an der Kühn-Str. sub Nr. 2 und 4 belegene Immobil meistbietlich versteigert werden.

Auktion.

Am 31. Aug. c. um 10 Uhr morg. wird im hiesigen Friedensrichterplenum das unter Techelfer belegene Grundstück **Novum** nebst Gebäuden und vollständiger Einrichtung einer Exportschlachterei und Wurstfabrik auf dem Wege einer freiwilligen Auktion versteigert werden. Der Bot beginnt von 40000 Rbl.

Auskünfte erteilt Rechtsanwalt v. Broecker, Jacobstr. 8.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„ 20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„ 20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„ 31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„ 31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Das ganze Jahr geöffnet. **Wintersaison** ❧ **Kurort HAPSAL.** ❧ **Wintersaison.** Das ganze Jahr geöffnet.

Für Reconvalescenten, Erholungsbedürftige u. s. w.

Pension von M. Bergfeldt.

Aufmerksame Pflege. Absolute Ruhe. Vollständige Erholung.

Grosse helle Räume. Gute Einrichtung. Guter gesunder Mittagstisch. Mässige Preise. Zentral-Dampfheizung. Telephon.

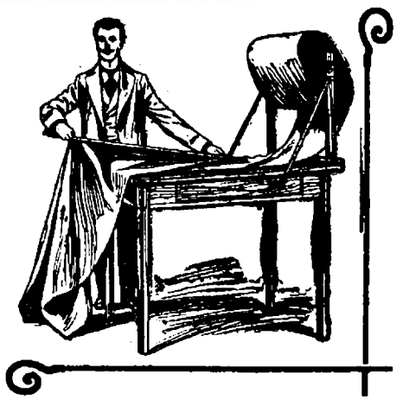

Herbst- Winter- Saison 1907.

„Waldenhof"
Tuch-Niederlage
für in- und ausländische Fabrikate.

Geschmackvolle Neuheiten in feineren schwarzen Herren-Stoffen für Röcke und Frack-Anzüge, farbige Stoffe in Kammgarn und Cheviots für Jacket-Anzüge und Beinkleider

Neuheiten in
Westen-Stoffen
Neuheiten in
Paletot-Stoffen
und **sämmtliche Schneider-Bedarfsartikel** s. w.

Lagerbesuch sehr lohnend.

inländische Loden-Stoffe und **echte sibirische Tuche** für **Reise-, Jagd- und Sport-Anzüge.**

Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Die Revaler Maschinenfabrik Fr. Wiegand
übernimmt
Brennerei-Anlagen

Lieferung von Dampfmaschinen und Dampfkesseln.

Auf Lager befindlich: 21 div. Dampfmaschinen von 7 bis 100 effectiven HP. Ferner sind einige wenig gebrauchte Dampfmaschinen, Dampfkessel und eine **Locomobile** billig abzugeben. Auskünfte erteilt und Bestellungen nimmt entgegen in Dorpat **Julius Tönnisen,** Marienhof-Strasse Nr. 6.

Zimmerblumen
namentlich **Blattpflanzen** werden verkauft — Breitstrasse 19.

In einer gebildeten Familie wird für 4 Personen sehr guter
Mittagstisch
gesucht. Offert. werden empfangen unter „P. 6." in der Exped. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich eine

Schuhwaren-Handlung
und
Galoschen-Niederlage
im Kaufhof Nr. 5

(neben Tschernoff) **eröffnet habe,** und empfehle unter Garantie in grosser Auswahl: moderne und dauerhafte **Herren-, Damen-** u. **Kinder-Schuhwaren** und **Gummi-Galoschen.**

S. Moistus.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Probehefte sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 1,000 Abbildungen, 1000 Texte und Karten.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei
Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für Blumenbindereiarbeiten für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen e. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. -- Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt x.

Erdbeer-Pflanzen
in folgenden Sorten: **Laxtons Noble, Kais. Wilhelm** (d. früheste), **Royal Sovereign, Sieger, Aprikose, Kais. Nikolaus, König Alb. v. Sachsen, Louis Gauthier, Weisse Ananas, Sensation, Monarch, Ruhm von Döbeltitz** und **Monatserdbeeren** ohne Ranken empfiehlt pro 100 St. zu 2 Rbl., pro 1000 St. zu 12 Rbl.

Versand-Gärtnerei WASSALEM,
bei Kegel.

Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Ein Philodendron
zu verkaufen — Kalk-Str. 4, Qu. 2.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kleseritzky und Apotheke Kramer.

Ein Student
sucht ein Zimmer in einer Familie mit voller Pension. Off. sub „E.S." in d. Exp. d. Bl.

Gesucht v. e. Studentin
1—2 Zimm. mit Pension. Off. mit Preisangabe sub „M. S. 45" an die Exp. d. Blattes.

Im Saale d. Bürgermusse.
Freitag, den 31. August c.

Lieder- u. Duettabend
von Fräulein
Else Reiner
(Sopran) und
Milly Martinson
(Mezzo-Sopran).

PROGRAMM:

I. a) Die Meere. b) Boten der Liebe. c) Die Schwestern. } Brahms. Duette.

II. a) Meine Mutter hat's gewollt — Lessmann. b) Frühlingsankunft — Schumann. c) Neue Liebe — Rubinstein. Frl. Milly Martinson.

III. a) Der Wegweiser b) Gretchen am Spinnrade c) Rastlose Liebe } Schubert. Frl. Else Reiner.

IV. a) Ländliches Lied b) Glück } Schumann Duette.

V. a) Gruss b) Maiglöckchen } Mendelssohn. Duette.

VI. a) Es war im ersten Lenzesstrahl — Tschaikowsky. b) Ninon — Tosti. c) Prière — Gounod. Frl. Else Reiner.

VII. a) Mattinata — Tosti. b) Venez agréable printemps — Weckerlin. c) Maman dites moi — Weckerlin. Frl. M. Martinson.

VIII. a) Двѣ розы — Аренскій. b) Tarantella — Tosti.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galleria) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Kaufen
Roggen, Gerste, Hafer
u. s. w. im früheren Georg Rikschen Comptoir, Rigasche Str. 55.
Verkaufen guten Hafer.
M. u. G. Kewend.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, gute Pflege und strenge Aufsicht. Näheres Rigasche Str. 39, parterre.

Pensionäre
(Pensionärinnen) finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68, im Hof.

E. **Schüler** oder e. **Schülerin** ist **ein Zimmer**
in einer deutschen Familie m. voller Pension zu vergeben — Gartenstr. 55, eine Treppe hoch. Zu erfragen von 2—5 Uhr, Qu. 2.

Ein deutsch- und russisch-sprech.
junges Mädchen
von ca 15 Jahren findet dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der **Conditorei** im Laden.

Gesucht für Petersburg eine
deutsche Bonne
mit Musik zu einem Mädchen von 7 J. **Gut Carlowa,** v. ½2—½3, 2. Tür.

Junges geb. Mädchen
sucht Stellung als **Bonne** oder als Verkäuferin — Pleskausche Str. 30, beim Hausbesitzer, Q. 15.

Ein junges Kindermädchen
sucht eine Stelle — Bahnhofstr. 11.

Ein 16-jährig. deutschsprechendes
Mädchen
bittet um einen Dienst bei e. Kinde oder für Hausarb. Zu erfragen **Birkenstr. 5** bei M. Patlep.

Ein deutschsprechendes
Dienstmädchen
findet dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der **Conditorei.**

E. ordentl., deutsch- od. lettischspr.
Mädchen
zum Alleindienen kann sich melden — Jamasche Str. 26.

Eine ältere erfahrene Köchin
die prakt. u. gut kocht, sucht tägl. Arbeit — Melonen-Str. 3, im Hof.

Einem ordentlichen, älteren
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen kann e. Stelle i. d. Stadt anweisen Pastorin **P. Voss** — Rigasche Str. 22.

Eine Aufwärterin
die auch deutsch versteht u. gute Attestate hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen Pleskauer Str. Nr. 51, bei Helene Antzow.

Student wünscht für nicht zu hohen Preis
Zimmer
m. voller Pension od. Zimmer allein. Gefl. Off. sub Lit „E. P." abzugeb. in der Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 warmen Zimmern wird mit Beheizung deutschen stilliebenden Personen vermietet — Quappenstr. 2.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Freitag, den 31. August c. a.
Letzte Vorstellung
u. Schluss d. diesjähr. Saison.
Benefiz
für Herrn
Direktor Eduard Berent.
Zum 1. Mal (Novität).
Der grosse Unbekannte
(Raffles).
Kriminal-Komödie in 4 Akten von Karl Matull.
Sensationelles Repertoirestück in Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Evg. Jungfrauen-Verein.
Beginn
am **2. Sept.,** 4 Uhr nachm. Alleestr. Nr. 68.

Deutschsprechende junge Mädchen werden freundlichst dahin eingeladen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk
Donnerstag den 30. August, um 6 Uhr nachm.
Sitzung
(Mühlenstr. 11.)

Küter-Str. 1 eine
Wohnung von 6 Zimmern
mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Daselbst eine **Bäckerei** mit kleiner Wohnung zu vermieten. Zu erfr. Ritter-Str. 21, Pianoforte-Magazin Grünreich.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorz., Küche und Veranda — Ausstellungsstr. 1.

---

2 möbl. freundl. Zimmer
mit Beheizung sind zu vermieten — Russische Str. 2, II. Stock.

Stern-Str. 30 ist ein
möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang v. d. Strasse und voller Pension zu vermieten.

Möbl. Zimmer
für Studenten **zu vermieten** — Bergstr. 50.

Stillebenden Mietern kann e. gr.
möbl. Zimmer
abgegeben werden — Jakobstr. 4, Qu. 3, **gegenüber der Universität.** Dort ist noch ein **Tafelinstrument** zu vermieten.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein gut erhaltener **Damenfuchspelz** wird billig abgegeben — Pastorat-Str. Nr. 6, Qu. 3.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.
Freitag, den 31. August 1907
Grosse Klown-Vorstell.
unter der Benennung
1001 Nacht oder Lach- u. Erholungsabend.
Komische u. humorist Nummern. Debut sämtl. Kunstreiterinnen, Reiter, Jockeys, Jongleure etc. Pferde-Evolutionen, Originaldress.: **Das Pferd im Kasten** humoristische Szene eines Klowns m. e. Pferde, unter Leit. d. Direktors. **Paganini u. sein Schüler** Musikal. Virtuosen. — **Amerikan. Gatoude,** ausgef. v. internat. Klown **Giacomin.** — **Die lustigen Musikliebhaber Dorpats** und der russ. Klown Brykin. — Grande Kake-Walk, mod. Tanz, ausgef. vom Ballet. — Gr. humor.-kom. Intermezzo: **Eine Episode auf dem Balkon,** ausgeführt von Artisten.

Englische Setter-Welpen
zu haben im Wohnhause des **alten Anatomicum,** unten, links.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 2055; P. E.; P. 6. (4 Br.); E. P. (4 Br.); Realist (5 Br.) Kinderwagen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201. Freitag, den 31. August (13. September) 1907.

Inland.

Die russische Presse und die deutschen Balten.

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben:

Der Deutsch-Balte, der die Behandlung der baltischen Frage und der Erscheinungen des öffentlichen Lebens im Baltikum in der russischen Presse verfolgt, kann sich im großen und ganzen eines peinlichen Gefühles nicht erwehren: Kritiklosigkeit, nationale Voreingenommenheit und Ungerechtigkeit, das ist es, was die baltischen Artikel und Korrespondenzen der meisten Blätter charakterisiert.

Den Rekord in dieser Beziehung hat jedenfalls die „Nowoje Wremja" geschlagen. Dieses Blatt hat seine nationalistisch-chauvinistischen Tendenzen nie verleugnet. Es ist stets ein erbitterter Gegner baltischer Eigenart und namentlich deutsch-baltischen Geistes gewesen. Sie gehörte in der Zeit der Russifikation neben dem „Ssjwet" und der „Moskowskija Wedomosti" zu denjenigen Blättern, welche die baltische Frage von einem engnationalistischen Gesichtspunkt aus behandelten und damit den Standpunkt der Regierung zum Ausdruck brachten. Dann kam die lettische Revolution, die zur Gründung einer lettischen Republik führen sollte. Die Deutschen waren die einzigen Träger der Ordnung und der Gesetzmäßigkeit im Lande und damit eine Stütze der Regierung. Nolens volens mußte jetzt die „Now. Wr." den Deutsch-Balten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Revolution ist jetzt unterdrückt, der politische Umschwung in Rußland hat den Deutschen wieder die Aussicht auf kulturelle Selbstbestimmung eröffnet. Und nun ist die „Now. Wr." wieder in ihr altes Fahrwasser geraten.

In ihrem unbesiegbaren nationalen Chauvinismus hat sie sich wieder zum Träger jener russifikatorischen Ideen gemacht, die nach einer Reihe von Regierungsmaßregeln der Jahre 1905 und 1906 ihren Boden verloren zu haben schienen. Sie hetzt gegen die Deutsch-Balten sowie gegen die deutschen Kulturvereine und scheut nicht einmal vor den gemeinsten Verdächtigungen zurück, die in der den Deutschen ins Gesicht geworfenen Anklage der Illoyalität gipfeln. Den Deutsch-Balten kann es aber bis zu einem gewissen Maße zur Beruhigung dienen, daß die „Now. Wr." ihren früheren Einfluß auf die Regierung nicht mehr besitzt. Tatsache ist es aber leider, daß das Blatt Ideen zum Ausdruck bringt, die in weiten Schichten der Gesellschaft verbreitet sind. Doch glauben wir nicht, daß dieses vielgelesene, wenn auch lange nicht mehr so wie früher verbreitete Hetzblatt die politische Entwickelung im Baltikum zum Stillstande bringen oder gar in neue Bahnen lenken wird. Charakteristisch für die Gesinnungstüchtigkeit dieses Blattes ist es, daß es, wie die Zurückweisung der Replik des Baron W. v. Stackelberg zeigt, Widerlegung offenbarer Lügen nicht aufnimmt, sobald diese Widerlegungen ihr nicht passen.

Den nämlichen Standpunkt in der baltischen Frage, wie die „Now. Wr.", nehmen die jetzt bedeutungslosen „Moskowskija Wedomosti" und der kleine „Ssjwet" ein. Auch diese Blätter sind dem Prinzip der Deutschenhetze treu geblieben.

Einen ganz anderen Standpunkt in der baltischen Frage vertreten, wenn wir von der „Russkoje Snamja", die in den letzten Zügen liegt, absehen, die übrigen rechtsstehenden Tageblätter, die offiziöse „Rossija", die „Peterburgskija Wedomosti" und der „Golos Moskwy".

Die „Rossija" gehört allerdings nicht zu den verbreiteten und gut redigierten Blätter. Doch ihre Beziehungen zur Regierung machen ihre Behandlungsweise der baltischen Frage für uns wertvoll. In diesem Blatte kommt im allgemeinen der Standpunkt zum Ausdruck, den die Regierung seit 1905 zur baltischen Frage einnimmt. Nur selten haben wir in diesem Blatte einen Artikel gelesen, der sich gegen die politischen und kulturellen Bestrebungen der Deutschen wendet. Dagegen ist die Zahl der Abhandlungen, die eine objektive und deutschfreundliche Darstellung der baltischen Frage geben, trotz der vielfach zum Ausdruck kommenden nationalistischen Tendenzen des Blattes, eine nicht unbedeutende. Und wenn in diesem Blatte auch zuweilen, wohl infolge redaktioneller Nachlässigkeit, Entgleisungen vorgekommen sind, so z. B. in der Aufnahme eines gegen die konstitutionelle Partei in Estland gerichteten Artikels, so hat die Redaktion doch, im Gegensatz zur „Now. Wr.", den journalistischen Takt gehabt, eine Widerlegung aufzunehmen.

Eine ausgesprochen deutschfreundliche Tendenz verfolgen die „Peterburskija Wedomosti" des Fürsten Uchtomski. Dieses vornehme, konservative Blatt, das allerdings nicht verbreitet ist, dafür aber viel in Hofkreisen gelesen wird, wird den politischen Forderungen und den kulturellen Bestrebungen der Deutsch-Balten vollkommen gerecht.

Der „Golos Moskwy" ist das Organ des Leiters des Oktober-Verbandes, A. J. Gutschkow. Da die Deutsch-Balten in politischer wie in kultureller Hinsicht von den Oktobristen am meisten zu erwarten haben, so ist es von großer Bedeutung, wie sich dieses Blatt zur baltischen Frage stellt. Da muß nun konstatiert werden, daß der „Golos Moskwy" sich streng an das Programm des Oktober-Verbandes hält, das sich in den Grundzügen mit den Programmen der konstitutionell-monarchischen Parteien in den Ostseeprovinzen deckt. So tritt denn der „Golos Moskwy" für die organische Evolution der Verfassung, unter Berücksichtigung der historischen Grundlagen des Volkslebens und namentlich auch für die kulturelle Selbstbetätigung der Fremdvölker ein, zwei Kardinalforderungen der Deutsch-Balten.

Während nun das Organ des Oktober-Verbandes, welch letzterem man vielfach nationalistische, fremdenfeindliche Tendenzen vorwirft, den Bestrebungen der Deutsch-Balten gerecht wird, zeigen die Kadettenblätter, so das Organ der Partei, die „Retsch", und die weiter links stehenden Zeitungen, die „Ruß" und der sozialistisch gefärbte „Towarischtsch", eine starke Animosität gegen das Deutsch-Baltentum als solches. Diese Animosität ist natürlich in erster Linie auf die mehr konservativen Gesinnungen der Balten zurückzuführen, geht aber gelegentlich auch auf kulturelles Gebiet über, was den Programmen der Parteien, deren Ideen sie vertreten, widerspricht. Von diesen Blättern haben die Deutsch-Balten nicht viel zu erwarten. Sollte das Baltikum nach den Rezepten dieser demokratischen Zeitungen reformiert werden, so wäre es bald aus mit dem Deutschtum in den Ostseeprovinzen. Auch diese drei genannten Blätter, namentlich die „Ruß", zeichnet, wie die „Now. Wr.", ein recht weites journalistisches Gewissen aus.

Eine ganz eigentümliche, unklare Stellung zur baltischen Frage nimmt die wiedererstandene, wenig verbreitete „Ssslowo" des ehemaligen Ministers Fedorow ein. Das Blatt tritt für die Bildung eines alle gemäßigten Parteien umfassenden Zentrums ein, dem sich natürlich auch die deutschen Duma-Deputierten aus den Ostseeprovinzen anschließen sollen. Eine Reihe von Artikeln und Korrespondenzen zur baltischen Frage sind aber, im Gegensatz zu einigen anderen, noch nicht geeignet, in deutsch-baltischen Kreisen große Sympathien für dieses Blatt zu erwecken. Das Schwanken des Blattes in der baltischen Frage ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß es sich noch nicht ein eigenes Urteil über diese Frage gebildet hat und daher zunächst noch von dem Urteil gelegentlicher Mitarbeiter abhängig ist.

Eine recht unklare Stellung nehmen auch die „Birsh. Wed." ein, die gegenwärtig notorisch mehr rechts stehen, als in der Zeit, wo die Wogen der Revolution hoch gingen. Wir haben in diesem Blatte recht objektive Darstellungen der baltischen Frage gelesen; andererseits aber hat das Blatt auch Korrespondenzen gebracht, die von großer Tendenzlosigkeit und Unkenntnis der Verhältnisse zeigen. Deutschbalten-freundlich ist das Blatt jedenfalls nicht.

So ist es denn für den Deutsch-Balten im großen und ganzen ein recht deprimierendes Bild, das sich ihm bei der Lektüre der russischen Tagesblätter entrollt.

Dorpat, 31. August.

Die Rigaer Blätter sind zu der Mitteilung autorisiert, daß die Meldung der Residenzblätter, wonach der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde in diesen Tagen mit dem temp. Baltischen Generalgouverneur Beratungen in Sachen der baltischen Presse gehabt hat, auf Erfindung beruht. Nichts derartiges hat stattgefunden.

— Das Leibgarde-Husarenregiment Sr. Majestät geht, nach der „Rig. Rdsch.", bald nach den baltischen Provinzen ab, um dort die Garde-Kosaken abzulösen.

— Gesuche um Land laufen, wie der „Latwija" zu entnehmen, beim Erzbischof Agathangel in großer Menge ein. Dieser gibt sie an den Baltischen Generalgouverneur weiter.

— Alle Eisenbahnbeamten werden, gemäß einem Zirkular des Ministeriums der Wege-Kommunikationen, bei Gefahr der Entlassung und Untergerichtstellung verpflichtet, sich nicht an politischen Sschodken und Meetings zu beteiligen, die von der Administration nicht genehmigt worden sind.

Ilsen (Walkscher Kreis). Vom Besitzer des Gutes Ilsen, Baron Campenhausen, geht der „Rig. Ztg." folgendes Schreiben zu: „In der Nr. 196 der „Rigaschen Zeitung" vom 24. August c. ist eine Reproduktion der „Latwija" aufgenommen worden, daß ich das mir gehörige Gut Ilsen der Agrarbank zum Kauf angeboten habe. Dieses entspricht nicht der Wahrheit, da ich nicht das Rittergut Ilsen zum Kauf angeboten habe, sondern nur einige dazu gehörige Gesinde und eine streugelegene Waldparzelle."

Riga. Eine Paketfahrt-Aktiengesellschaft hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, unter der Firma L. Choröl in Riga etabliert. Die Gesellschaft will die Ueberführung von Waren aller Art von den Bahnhöfen zu den Schiffen übernehmen. Die Beförderungsmittel sollen Automobile sein.

— Das Zentralkomitee der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, in angeblich 50 000 Exemplaren einen Wahlaufruf verbreiten lassen, der, im üblichen Schimpfton gehalten, nur durch seine scharfe Stellungnahme gegen den „progressiven Block" interessant ist. Der progressive Block wird wegen seiner Untätigkeit scharf angegriffen.

Neubad (Livländischer Strand). Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks macht bekannt, daß am 1. September die temporäre Postabteilung im Flecken Neubad geschlossen wird.

Reval. Die deutsche dramatische Gesellschaft in Reval, die bereits in der vergangenen Saison durch Theateraufführungen und Vorlesungen dramatischer Werke erfolgreich vor die Oeffentlichkeit getreten ist, hat, wie die „Rev. Ztg." meldet, die Anlage einer eigenen Bühne beschlossen, die demnächst im Saale des Revaler Klubs ihre Aufstellung finden soll. Direktor Eggers hat die Uebernahme literarhistorischer Einleitungen zu den Vorlesungen übernommen. Die gegenwärtige Saison soll mit dem Vorlesen des aktuellen Dramas unseres leider so früh verstorbenen Landsmannes K. v. Freymann „Der Tag des Volks" eröffnet werden. Der Reingewinn, den die deutsche dramatische Gesellschaft erzielt, kommt bekanntlich dem Deutschen Verein in Estland zugute. — Uns will es scheinen, daß sich unter der Leitung geeigneter Persönlichkeiten auch bei uns derartige sympathische Bestrebungen verwirklichen ließen.

Reval. Die Beerdigung des weil. Besitzers von Laykül, Herrn Carl Leopold Luther, fand gestern vom Revaler Bahnhof aus unter zahlreicher Beteiligung in Ziegelskoppel statt. „Die liebenswürdige, gewinnende Persönlichkeit des nach schwerer Krankheit Heimgegangenen, der vor seiner Uebersiedelung auf das Land in Reval als Rechtsanwalt tätig war und sich allgemeiner Wertschätzung erfreute, wird", so schreibt die „Rev. Ztg.", „im Gedächtnis seiner trauernden Hinterbliebenen wie seiner zahlreichen Jugendfreunde und Aller, die ihn näher gekannt, noch lange in freundlichem Andenken fortleben".

— Wie die Revaler Blätter hören, ist der stellv. Gouverneur augenblicklich mit dem Modus der Vergrößerung des Bestandes der Schutzleute für Reval beschäftigt. Da die Stadt die zu Polizeizwecken bestimmten Mittel nicht noch mehr vergrößern kann, beabsichtigt Se. Exzellenz, um Gewährung der Mittel zu den erwähnten Zwecken beim Ministerinm des Innern nachzusuchen.

** **Narva.** Der ehem. Kerrosche Gemeindeschreiber Breiberg, der im Frühjahr vom Generalgouverneur aus dem Baltikum ausgewiesen war, hatte sich vor einigen Monaten [illegible] niedergelassen. Gegenwärtig ist er, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, vom Gouverneur von Petersburg auch aus der Stadt Narva und überhaupt aus dem Goup. Petersburg ausgewiesen worden. — Wie demselben Blatt zu entnehmen, wurden zu Anfang der verflossenen Woche in der Flachsspinnerei wie auch in der Tuchfabrik Haussuchungen vorgenommen. Es wurden dabei 18 sog. Halbmeister und aus der Tuchfabrik ein Feldscher und andere Personen verhaftet. Gegen Schluß der Woche wurden abermals 10 Personen verhaftet.

Windau. Ein größerer Floßbruch (Salom) fand am 25. August bei Windau statt. Wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, hätte er leicht sehr gefährlich werden können, da die Windau infolge des anhaltenden Regens stark gestiegen ist. Der dadurch bedingten stärkeren Strömung des Flusses hielten die Flösse nicht stand: sie setzten sich in Bewegung und drohten durch ihren Anprall die Windausche Floßbrücke zu zerstören. Das konnte indes dank den rechtzeitig ergriffenen Maß-

---

Feuilleton.

Ein Musik-Brief aus Dresden. I.

Von Anna Volck.

Lieber Freund!

Es gereicht mir zu großer Freude, daß Sie Näheres über die neue Spielart zu erfahren wünschen, von der ich Ihnen im vorigen Winter erzählte. Sind doch die Menschen rar, die das Neue prüfen, um das Gute zu behalten und zu verbreiten. Sie meinen es schon zu besitzen, und doch ist es nur so lange gut, bis es von etwas Besserem übertroffen wird. Es heißt auch hier wie überall: ohne Fortschritt kein Leben. Während auf allen Gebieten der Kunst sich große Wandlungen vollziehen, die man nicht nur der Prüfung, sondern auch der Aneignung für wert erachtet, meint man in Bezug auf das Klavierspiel einer Fortentwickelung nicht zu bedürfen. Wohl erscheinen jährlich neue Studienwerke, Uebungen und Etüden „nach bewährten Methoden", wie ich kürzlich las. Aber sie gehen alle den Krebsgang veralteter Begriffe und überlebter Anschauungen. Vielleicht ist der Grund dieser Rückentwickelung in den zahllosen Musikinstituten zu suchen, wo der Menge der Studierenden wegen die Kunst zur Schablone wird, und zu neuen Perspektiven Zeit und Spannkraft fehlt.

Lassen Sie mich nun versuchen, Ihnen im Folgenden die Spielart zu erklären, die uns nach meiner Ansicht allein das künstlerische Klavierspiel übermittelt. Ich glaube mit dieser Behauptung vor jeder Kritik bestehen zu können.

Ich tiefsten Grunde ist die Kunst doch nichts anders als größte Natürlichkeit. Wir müssen darum zur Natur zurück, um von ihr zu lernen. In der dramatischen Kunst hat man sich längst darauf besonnen, auch in der Tanzkunst. Ich war in dem Gastspiel der Duncanschen Tanzschule und fand hier eine wahrhaft edle Kunst, weil alles natürlich, alles ungekünstelt war. Diese vielgeschmähten Barfußtänzerinnen redeten eine mahnende Sprache zu uns: sie kannten die Gesetze der Schönheit, nach denen die klavierspielende Welt nicht einmal sucht.

Wir haben auf dem Gebiete der Klavierpädagogik mehr als 100 Jahre still gestanden. Philipp Emanuel Bach hat uns bereits mit seinem „Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen", den Ausblick auf neue Wege teilweise verdunkelt. Mag er immerhin seiner Zeit mit diesem Werke genützt haben — uns hat er nichts mehr zu sagen, obgleich sein Buch im letzten Jahre wieder aufgelegt wurde. Es kamen die Techniker, und mit ihnen die Pianoforte- und Etüdenschulen. Hummel, Kalkbrenner, Clementi, Adam, Czerny, sie gaben uns Vieles, aber nicht viel. Das Hammerklavier, die große Erfindung ihrer Zeit, führte zur Untersuchung der Anschlagsarten und zur Ausbildung der Fingerfertigkeit, womöglich ohne Beteiligung des Armes. Das war wieder ein Schritt zurück, keiner vorwärts. Czerny gilt als der Heros aller Klavierpädagogen; er hatte vor seinen Zeitgenossen das voraus, daß er zu individualisieren verstand und die erdrückende Last seiner Etüdenwerke — er hat bekanntlich fast 1000 geschrieben — nicht jedem Schüler gleichmäßig ans Herz legte. Aber von der Ausbildung der Finger auf rein mechanischem Wege hielt er trotzdem viel. Der junge Liszt, der einige Zeit sein Schüler war, geriet deshalb in Konflikt mit dem Meister. Denn der Instinkt des Genies sagte ihm, daß er diesen Studiengang nicht brauche. Und als er dann nach Paris kam, legte er all' den Etüdenballast beiseite und ging seine eigenen Wege. Sie führten zu großen Zielen; denn Liszt war ein Pfadfinder. Angeregt durch Paganini, suchte er die Grenzen unserer klassischen Klaviermusik zu erweitern, indem er des großen Geigers phänomenales Können sich anzueignen und auf das Klavier zu übertragen suchte. Damit schuf er eine Virtuosität, die zu erreichen jeder Künstler sich eifrig bemüht. Aber auf wieviel Umwegen, das wird aus Folgendem erhellen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß große Künstler selten gute Lehrer sind, denn ihr Können beruht auf intuitiver Betätigung des Genies, selten auf bewußter Aneignung. Dadurch erklärt es sich auch, daß z. B. die zahllosen Liszt-Schüler fast alle verschieden spielen, und dabei doch betonen, nach Lisztscher Methode zu lehren und zu spielen. Diese Aeußerung habe ich selber gehört und in Konzerten oft bestätigt gefunden. Das gibt zu denken. Wenn der Unterricht eines Liszt, nach dessen Werken sich noch heute jeder Künstler formiert, zu solchen Mißverständnissen Anlaß gab — kann seine Lehre dann auf einem bestimmten System beruhen, das für uns maßgebend ist? Liszt hat es ausgesprochen, daß er kein „Klavierprofessor" sein wolle, und dürfte also wohl kaum über eine Spielregel nachgedacht haben. Wenn er aber die schwierigsten Aufgaben kraft seines Genies spielend löste, sollte es da nicht möglich sein, die Gesetze zu finden und festzustellen, die solch' einem genialen Spiel zugrunde liegen? Ein Zeitgenosse Liszts hat sich die Lösung dieser Frage zur Aufgabe gemacht. Das war der Hofkapellmeister Ludwig Deppe in Berlin. Er sprach den an sich so überaus einfachen Grundsatz aus, daß die Hand, wenn sie anders ein schönes Spiel hervorbringen soll, leicht wie eine Feder sein müsse. Um das zu erreichen, brauche man keine Fingerübungen, wohl aber die Mithilfe der Schulter- und Rückenmuskeln, die allein imstande sind, die Hand zu entlasten und zu tragen. Das war vollkommen neu, denn wer hatte bis dahin die Muskeln des Oberkörpers zu diesem Zwecke einer Prüfung unterzogen? Wer hatte daran gedacht, daß die Hand, der man so viel zumutete, nur über eine geringe Muskelkraft verfügt? Deppe wußte das und formierte danach sein System. Er ließ verschiedene Uebungen zur Entlastung der Hand machen, Uebungen, die die Schulter- und Armmuskeln kräftigen. Sie wurden entfernt vom Klavier ausgeführt durch Turnen am Reck oder mit Hanteln. Der Schüler lernte dadurch die Muskeln des Oberarmes und des Rückens zu Hilfe zu nehmen, so daß die Hand leicht wie eine Feder wurde. Deppe verlangte außerdem, daß der Spieler tief sitzen müsse, denn durch den tiefen Sitz würde die Mitarbeit der oberen Muskeln erzwungen werden. Wenn man sich von der Richtigkeit dieses Grundsatzes überzeugt hat, so erscheint es unbegreiflich, daß wir den Sitz durch Kissen und Bücher bisher so erhöhten, daß die Hand fast senkrecht über der Klaviatur zu stehen kommt. „Der Arm sei wie Blei", sagte Deppe; er soll also herunterhängen und zwar so weit, daß der Ellenbogen einige Zentimeter tiefer steht als die auf den Tasten ruhende Hand. Das Handgelenk wird infolge dessen etwas höher getragen als der Unterarm. Der fünfte und vierte Finger der Hand müssen höher gestellt werden als die übrigen; sie müssen mit dem Arm eine gerade Linie bilden. Daraus ergibt sich ein leises Einziehen des zweiten und dritten Fingers; auch der Daumen liegt etwas eingebogen auf der Taste.

Wenn die Hand nach oben beschriebenen Regeln auf der Taste ruht, so ist sie frei von jeder Schwere, denn sie wird vom Rücken aus getragen. Auch ist der auf dieser Grundlage gebildete Ton weich und voll, ohne den meist stechenden und matten Klang, den man sonst bei einer Unzahl von Klavierspielenden wahrnimmt. Dieses resultiert aus dem übermäßigen Heben des Fingers, das wir von Theodor Kullak und Louis Köhler gelernt haben. Besonders letzterer hat uns mit seiner „Systematischen Lehrmethode für Klavierspiel und Musik" in die Irre geführt. Er teilt den Anschlag in 4 verschiedene Klassen ein: 1) In den Anschlag mit dem ganzen Finger aus dem Knöchelgelenk, 2) in den mit dem Vordergliede des Fingers, 3) in den Handgelenkanschlag, 4) in den Anschlag mit dem Vorderarm aus dem Ellenbogengelenk. Welch' totes Mechanisieren auf Kosten einer gesunden Muskeltätigkeit! Deppe sprach nie von einem „Anschlag", da unter einem solchen immer das aktive Vorgreifen eines einzelnen Gliedes verstanden wird. Er betonte vielmehr, daß die Töne „genommen" und zwar beherrscht genommen werden müßten. Das schließt ein Heben der Finger vollständig aus.

Deppe pflegte zu sagen, daß es einen „Knacks" gebe, wenn man die Finger hebt, denn die Verbindung mit den Muskeln des Armes und des Rückens werde dadurch unterbrochen. Auch legte er großes Gewicht darauf, daß der Schüler den Weg vom Gehirn bis in die Fingerspitzen durchdenken müsse, denn nur durch die „Disziplin des Gehirns und der Hände" könne ein schöner Ton, ein wahrhaft künstlerisches Spiel erreicht werden. Hat man also diese Vorbedingung erfüllt, so muß der Finger ohne vorheriges Heben fest in die Taste gesenkt werden.

Diese Uebung, deren nähere Erklärung in dem Caland'schen Buch „Die Deppesche Lehre des

nahmen verhütet werden, ohne daß die Floßbrücke ausgefahren wurde. Dadurch ist es gelungen, für ca. 1½ Mill. Rbl. Holz zu retten, das sonst ins Meer getrieben wäre.

Friedrichstädtscher Kreis. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Pastors Busch-Nerft sind, wie der „Latw." zu entnehmen, vier einheimische Bauern verhaftet und ins Jakobstädtsche Gefängnis gebracht worden.

P.A. **Petersburg.** Ueber einen Unfall der Kaiserlichen Jacht „Standart" telegraphiert der Minister des Kaiserlichen Hofes vom „Standart" unter dem 29. August: Um 5 Uhr nachmittags lief die Kaiserliche Jacht „Standart" 12 Meilen von Hangö auf einen Stein auf. Ihre Kaiserlichen Majestäten, die Kaiserlichen Töchter und das Gefolge gingen auf das Transportschiff „Asia" über. Alle sind gesund. Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist das Panzerschiff „Imperator Alexander II." zur Hilfeleistung an den Ort des Unfalls des „Standart" aus Reval abgedampft. Bald folgte der „Moguтschi" mit dem Revalschen Portkommandeur Konteradmiral Iretzkoi an Bord und der Transportdampfer „Artelschtschik". Telegraphisch ist auch der Kapitän Horst nach Hangö berufen worden, der unverzüglich auf dem Bergungsdampfer „Meteor" dorthin in See ging. Die umfassenden Maßregeln, die für nötig befunden sind, lassen darauf schließen, daß die Kaiserliche Jacht eine ernstliche Havarie erlitten hat. Die Vermutung liegt nahe, daß sie bei ihrem großen Tiefgang in voller Fahrt auf ein Riff gestoßen ist.

Petersburg. Beachtung verdient die Stellungnahme der offiziösen „Rossija" zu der Resolution des Moskauer allrussischen Landschafter-Kongresses, der bekanntlich einstimmig bei 6 Stimmenthaltungen das Regierungsprojekt über die kleinste landschaftliche Verwaltungseinheit für unannehmbar erklärt hat. Das offiziöse Blatt erinnert daran, daß im allgemeinen die Ansicht des Kongresses dahin ging, daß die kleinste Landschaftseinheit innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich selber verwalten, sich selber besteuern und gewisse administrative Funktionen übernehmen müsse, wobei jedoch die Regierung die Kosten für diese administrative Verpflichtungen zu übernehmen habe. Daß das Regierungsprojekt abgelehnt worden ist, wird die Regierung keineswegs beleidigen. „Die Regierung freut sich über jede ernste Kritik ihrer Arbeit von seiten der Gesellschaft. Sie arbeitet nicht für sich, sondern für das Volk... In der Entwickelung der landschaftlichen Selbstverwaltung sieht sie ein Pfand der Beruhigung und der Wohlfahrt Rußlands. Die Regierung stützt sich auf das Prinzip der Landschaft und fürchtet diese keineswegs. Doch stützt sie sich nicht auf die Meinung der fremdstämmigen Zeitungen (?!), auch nicht auf irgendwelche doktrinären Anschauungen... Wir meinen, daß angesichts der verschiedenartigen Verteilung der Bevölkerung des Landes die kleinste Verwaltungseinheit nicht überall und selbst dort nicht der Bevölkerung aufgezwungen werden darf, wo sie nur zum Nachteil der lokalen Entwickelung durchgeführt werden könnte. Daher verdienen die Stimmen, die verlangen, daß die Einführung der kleinsten landschaftlichen Einheit fakultativ sein soll, durchaus Beachtung... Sowohl der Landschafter-Kongreß wie auch die Regierung sehen in gleicher Weise die Gewähr für die Entwickelung dei wahren Freiheit in der Entwickelung und Festigung der landschaftlichen Selbstverwaltung..."

— Der bevorstehenden Handelssaison stellt Geheimrat W. J. Timirjasew in geschäftlicher Beziehung eine recht günstige Prognose. Nach einigen Daten zu urteilen, sagte, wie die „Pet. Ztg." referiert, der bekannte Finanzmann und Volkswirt, ist nach der Stockung auf dem Gebiete des vaterländischen Handels und Gewerbes ein Aufschwung zu erwarten. Vor allen Dingen darf dieses aus dem Umstande geschlossen werden, daß die Nishni-Nowgorodsche Messe, dieser empfindliche Gradmesser der wirtschaftlichen Lage des Landes, einen sehr animierten Verlauf genommen hat. Die Zahl der Streiks hat sich sehr vermindert, da die Arbeiter offenbar zu der Erkenntnis gelangt sind, daß sie zwar eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen anzustreben berechtigt sind, dieses aber in ihrem eigenen Interesse nicht durch Lähmung der gesamten Industrie geschehen darf. Ferner verspricht die Ernte einen Ertrag über mittel. Hoffentlich behält der weitgehende Optimismus des früheren Staatsmannes recht.

— Das neueste Cholera-Bulletin der Antipest-Kommission meldet, daß am 27. Aug. in den Gouvernements Ssaratow, Ssamara, Nishni-Nowgorod, Kasan und Jarosslaw 53 Menschen an der Cholera erkrankt und 26 gestorben sind. — Es fehlt u. a. in der Liste das Gouv. Astrachan, gegenwärtig der Hauptherd der Seuche.

— Gegen den am 4. Febr. in der Petersb. Universität verhafteten Studenten W. Paskewitsch ist, der „Retsch" zufolge, abermals die Anklage wegen Ermordung des Petersburger Hafenchefs Admiral Kusmitsch am 1. Mai vorigen Jahres erhoben worden. Paskewitsch wurde am Tage der Ermordung des Admirals in der Neuen Admiralität verhaftet, bald aber wegen Mangels an Belastungsmaterial entlassen. Gegenwärtig ist das seither gesammelte Material so belastend, daß gegen ihn die Anklage wegen Ermordung des Admirals erhoben werden kann.

— Laut Verfügung des Bezirksgerichts ist die von der Oberpreßverwaltung angeordnete Konfiszierung der Nr. 172 der „Rußj" und der Nr. 262 der „Ssegodnja" aufgehoben worden. — Ob es den betr. Redaktionen noch viel Vorteil bringt, die Haufen zu alter Makulatur gewordener Zeitungen zurückzuerhalten?

— Eine besondere Kommission unter dem General der Infanterie Batjanow arbeitet bereits seit dem Ende des mandschurischen Krieges an einer Verbesserung der Ausrüstung der Soldaten. Wie der „Russk. Inw." mitteilt, hatte diese Kommission sich dahin geeinigt, daß der Soldat eine schwerere und vollständigere Marschausrüstung und eine leichtere Schlachtausrüstung nötig hat. Darum sei es wünschenswert, daß man den Tornister derart teilt, daß der Soldat vor der Schlacht den einen weniger notwendigen Teil seines Gepäcks ablegen kann. Ferner wurde festgestellt, daß die an der Seite getragenen Sacktaschen sich nicht besonders bewährt haben, und daß es daher wünschenswert sei, zum Prinzip des Tornisters zurückzukehren. Auch die Offiziere sollen eine leichte Tasche erhalten, damit sie die notwendigsten Sachen stets bei sich tragen können. — Schließlich gelangte jedoch die Kommission zu dem Schluß, daß die schwierige Frage der Verbesserung der Ausrüstung des Soldaten nur durch Ausschreibung einer Konkurrenz gelöst werden könne.

— Wie gemeldet, wird angesichts der häufigen Diebstähle der Bronzedraht der Telephonlinie Petersburg-Moskau gegenwärtig durch billigen Eisendraht ersetzt. Die Diebe beeilen sich infolgedessen jetzt sehr, vor den Arbeiten den wertvollen Bronzedraht zu entfernen und sich anzueignen. Kürzlich wurden zum zweiten Mal in diesen Tagen die Dieben überrascht und von den überwachenden Gendarmen beschossen. Die augenscheinlich verwundete Diebe entkamen diesmal, während das vorige Mal 2 ergriffen wurden. — Uebrigens sind gegenwärtig Telephondraht-Diebstähle auch auf der Linie Lodz-Warschau an der Tagesordnung.

— Wie die Ingenieure den Residenzblättern mitgeteilt haben, soll am 8. Sept. die Linie der Elektrischen Straßenbahn Admiralität-Nikolai-Brücke-Wassili Ostrow für den Verkehr des Publikums eröffnet werden. Ende September hoffe man auch die Linie auf dem Newski dem Verkehr übergeben zu können. Auf allen übrigen Linien soll der Verkehr im November eröffnet werden. Sehr große Schwierigkeiten mache die Ausbildung der Wagenführer, die beim Fahren auf der Straße gar zu leicht den Kopf verlieren.

— Die soeben eingeweihte Sühnekirche am Katharinen-Kanal wird täglich von vielen Tausenden besucht. Am Sonntag war der Zudrang so groß, daß das geräumige Gotteshaus die Menge der Erschienenen nicht zu fassen vermochte und Hunderte auf dem Platze vor der Kirche auf die Reihenfolge warten mußten. In der Kirche umdrängten große Massen den kleinen Tempel, der über den Steinfliesen, wo Kaiser Alexander II. den Mordbuben zum Opfer fiel, errichtet ist. Das einfache Volk suchte seiner Verehrung für den Zar-Befreier dadurch Ausdruck zu geben, daß es kleinere Münzen spendete, und im Laufe des Tages war das Stückchen Pflaster, über dem sich der Tempel erhebt, mit einer dicken Schicht kupferner Geldstücke bedeckt. Die „Now. Wr." erblickt hierin eine das Gefühl verletzende Ungehörigkeit, für welche sie indessen nicht das Volk, sondern die Kirchenverwaltung verantwortlich macht, weil sie es unterlassen hat, an dieser Stelle für ein Becken zur Aufnahme der Spenden zu sorgen.

— Einen neuen Ballotier-Apparat hat der Erfinder dieser Maschine, die Mißbräuche und Irrtümer bei Abstimmungen ausschließt, ein Herr Swergizki, in der Redaktion der „St. Pet. Ztg." demonstriert. Der geistreich erdachte Apparat zeichnet sich vor allen Dingen dadurch aus, daß er jeden Ball automatisch zählt und dieses durch ein Glockenzeichen kundgibt. Der Zählapparat funktioniert mit untrüglicher Sicherheit. Wenn es sich jemand einfallen ließe, zwei oder mehr Kugeln in den Kasten zu tun, so wird nur ein einziger vom Zählapparat registriert, während die anderen durch eine besondere Oeffnung hinausgeschleudert werden. Der wohlfeile Preis beträgt 40 Rbl. pro Apparat. Der Erfinder hat alle seine Mittel aufgebraucht und er verdient wohl die volle Aufmerksamkeit der Institutionen, die solcher Apparate bedürfen. Im Westen wäre seine Erfindung schon längst verwertet worden!

Moskau. Vorgestern wurde die „Russkoje Snamja" Nr. 190 konfisziert. Der Anlaß ist uns z. Z. noch unbekannt. Jedenfalls hatte sich kürzlich das wahrhaft russische Blatt in dem auch von ihr geführten Kampf für die „starke Gewalt" zur Anwendung eines recht geschmacklosen Mittels entschlossen: sie brachte eine besondere illustrierte Beilage, in der Abbildungen einiger gräßlich verstümmelten Opfer des vorigjährigen scheußlichen Attentats gegen den Ministerpräsidenten zu sehen sind. Darunter standen die Worte: „Mögen jetzt die Schatten der unschuldig im fremdstämmigen Aufruhr Ermordeten unentwegt an dem zu weichen Ruhekissen unserer Gewalthaber stehen. Möge der Todesschrecken, der auf ihren Märtyrergesichten erstarrt ist, die Politik der liberalen Kompromisse erzittern machen. Vielleicht werden die Träger der Gewalt zur Besinnung kommen angesichts des „Memento mori" dieser Schatten. Vielleicht werden sie begreifen, daß es sündhaft und unverständig ist, über diese Leichen, über das Meer vergossenen Blutes hinweg Brücken zu bauen."

Odessa. Der neue Odessaer Stadthauptmann General Nowizki hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, in seinem kürzlich telegraphisch avisierten Tagesbefehl erklärt, er erblicke seine erste und unaufschiebbarste Aufgabe in der Beruhigung der Bevölkerung. Der mehr als gespannten Situation, die sich durch Ausschreitungen, Schießereien und Prügeleien auf der Straße äußert, müsse mit den der Polizei gesetzlich zur Verfügung stehenden Mitteln ein Ende gemacht werden. Da die Kräfte der Polizei ausreichend für diesen Zweck seien, will er nur in Ausnahmefällen die Hilfe der Militärs in Anspruch nehmen. Die Polizei müsse alleiniger Herr der Straße sein und dürfe in dieser Rolle keinen anderen dulden. Durch ihre Tätigkeit habe die Polizei in den Bürgern die Ueberzeugung zu erwecken, daß sie von einer starken Gewalt und vom Gesetz beschützt würden. — Ferner beauftragte der Stadthauptmann die Revieraufseher, zweimal täglich die Häuser ihres Reviers zu besuchen und sich zu überzeugen, ob Ruhe und Ordnung herrsche. Die Bekanntmachung des Stadthauptmanns trägt viel zur Beruhigung der Bevölkerung bei.

Ufa. Von der Ermordung des Irrenarztes Dr. Kaplan meldeten wir vor einiger Zeit nach einer Depesche der „Tel.-Ag." Ueber diese tragische Affäre berichten russische Blätter, daß Dr. Kaplan ein Opfer seines Berufes geworden ist. In der ihm unterstellt gewesenen 4. Abteilung des Ufaschen Irrenhauses war am 17. August eines ungewandten Wächters wegen eine starke Erregung unter den Patienten bemerkbar und der Ordinator Dr. Pawlow suchte die Irren zu beruhigen. Als ihm dieses nicht gelang, bat er Dr. Kaplan hinzu, dem die Kranken gewöhnlich gut gehorchten. Als Dr. Kaplan erschien, stürzten sich die Insassen der 4. Kranken-Abteilung diesmal voller Wut auf den Arzt, und trotz der ihm sofort seitens der Krankenwächter erwiesenen Hilfe gelang es nicht mehr, Dr. Kaplan ins Leben zurückzurufen. Bei der Sektion der Leiche erwies es sich, daß er außer Schlägen auch Messerstiche erhalten hatte.

Helsingfors. Wie in Wiborger militärischen Kreisen nach der „Rev. Ztg." verlautet, soll der Ausbau der Wiborger Festung zu einer Festung ersten Ranges geplant sein. Die Besatzung soll dementsprechend durch Hinzuziehung neuer Truppen bedeutend verstärkt werden.

— Der Magistrat in St. Michel hat, der „Rev. Ztg." zufolge, angeordnet, daß die dreisprachigen (russisch-finnisch-schwedisch) Straßenschilder bis zum 1. November durch ausschließlich finnisch-sprachige ersetzt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

31. Aug. (13. Sept.).

Die Akte von Algeciras.

Bis jetzt sind die Vereinbarungen in Algeciras noch intakt. Die Ereignisse in Casablanca waren veranlaßt durch dort vorgekommene bedauerliche Zwischenfälle, hatten aber einen rein provisorischen Charakter, und haben die Akte von Algeciras und die durch sie geschaffene rechtliche Situation in nichts geändert.

Vor einigen Tagen kam nun von Paris die Nachricht, die französische Regierung habe den marokkanischen Kriegsminister in Tanger gefragt, ob er die Garantie dafür übernehmen könnte, daß die marokkanischen Soldaten der zu gründenden Polizei sich nicht an ihren französischen oder spanischen Instrukteuren vergreifen würden. Nun ist es in der Akte von Algeciras vorgesehen, daß die Polizei der marokkanischen Häfen aus eingeborenen Soldaten und aus einer begrenzten Zahl von französischen und spanischen Unteroffizieren bestehen soll. Der marokkanische Kriegsminister hat auf die französische Anfrage natürlich geantwortet, er könne eine solche Garantie nicht übernehmen — natürlich, denn kein Mensch kan eine solche Garantie übernehmen.

In dieser Antwort scheint nun nach dem „Temps" und Aeußerungen des französischen Ministers Pichon die französische Diplomatie ein neues Faktum zu erblicken, woraus sie für sich das Recht abzuleiten scheint, die Polizei nicht aus marokkanischen, sondern aus französischen und spanischen Soldaten zu gründen. Wenn dies tatsächlich geschieht, so ist damit allerdings ein Zustand geschaffen, der den Bestimmungen der Akte von Algeciras direkt entgegengesetzt ist. Natürlich weiß die französische Regierung das und hat infolgedessen den Großmächten eine Note überreicht, in der sie ihren Plan darlegt. Zwar kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Franzosen nicht beabsichtigen, die Polizei für alle Ewigkeit aus französischen und spanischen Soldaten zu bilden; der Plan kann offenbar nur dahin verstanden werden, daß bis zu dem Augenblick, wo die Marokkaner ruhig genug geworden sein werden, um als Soldaten unter französischen Offizieren Polizeidienst verrichten zu können, diese Polizei provisorisch aus französischen und spanischen Soldaten bestehen soll.

Trotz dieses provisorischen Charakters ist aber immerhin eine Situation geschaffen, welche einige Besorgnis über das Schicksal der Akte von Algeciras erwecken muß. Es hängt alles davon ab, wie die Großmächte die französische Note beantworten, und mit besonderer Spannung sah man in Paris der Antwort Deutschlands entgegen. Diese ist nun erfolgt und wir haben sie in unserem gestrigen Blatte mitgeteilt. Sie ist, wie anders kaum erwartet werden konnte, nicht in einem für Frankreich unfreundlichen oder der französischen Aktion hinderlichen Sinne gehalten. Freilich gibt die deutsche Regierung den Franzosen bei ihrem Vorgehen in Marokke nicht carte blanche, indem sie sehr nachdrücklich den provisorischen Charakter der ins Auge gefaßten Maßnahmen betont und auf die zu besorgenden Gefahren neuer Schädigungen der fremden Kaufleute in Marokko hinweist; sie erkennt aber ausdrücklich die Berechtigung Frankreichs an, sich für die Vorgänge in Casablanca Genugtuung zu verschaffen.

Diese Anerkennung ist jedenfalls die Hauptsache und man kann nunmehr sicher sein, daß es, vorläufig wenigstens, zu diplomatischen Unstimmigkeiten nicht kommen wird.

Deutschland.

Ueber die Wirksamkeit Dernburgs in Afrika, der man mit höchstgespannten Erwartungen entgegensah, werden in Deutschland Stimmen der Unzufriedenheit laut. In einem am 12. August abgesandten und in einem deutschen Blatte veröffentlichten Brief heißt es: „Noch keine sieben Tage weilt Exzellenz Dernburg in Afrika, und schon hat er seinen „Reiseplan" wiederum zweimal geändert. Es soll jetzt nichts werden aus dem Besuch der Küste, von Usambara, des Kilimandscharo-Gebietes; viel wichtiger erscheint es dem Staatssekretär plötzlich, die große Karawanenstraße von Tabora zur Küste entlang zu ziehen, wo er keinen Pflanzer trifft, ja, auf dem größten Teil des Weges nicht einmal Negerdörfer, da die fleißigen Stämme aus Furcht vor den räuberischen Karawanen die Straße verlassen haben und ganze Tagereisen ins Innere gezogen sind. In hiesigen Pflanzerkreisen ist denn auch die Erbitterung besonders groß, weil sie fühlen, daß Herr Dernburg sich absichtlich von einem Zusammentreffen mit ihnen fernhält oder künstlich ferngehalten wird. Man hätte ihm hier eine Menge Wünsche auszusprechen, die sich nicht nur auf die Arbeiterfrage beziehen. Sind hier doch an 200 Pflanzer im Verbande, die gehört werden wollen und gehört werden müssen. Denn man ist hier wenig einverstanden mit der Art, in der man regiert wird; man möchte Beschwerden gegen das Gouvernement vorbringen. Das erklären die Pflanzer ganz offen, und deshalb hatten sie auch an Dernburg nach Aden telegraphiert und ihn zu ihrem Verbandstage am 3. August eingeladen. Aber der Staatssekretär kam nicht. Alles für die Bahngesellschaft in Berlin, nichts für die Pflanzer! — Ebenso unzufrieden ist man auch in Dar-es-Sa-

---

Klavierspiels" (Stuttgart, Ebnersche Hofmusikalienhandlung) gegeben wird, ist von großer Wirkung auf die Bildung des Tons. Es ist die einzige, die Deppe vorschrieb, und hat den Zweck, die tiefste Rückenmuskulatur in Tätigkeit zu setzen; mit ihrer Hilfe wird auch die Glätte bei der Ausführung von Passagen erheblich gefördert. Der Laie kann das nicht verstehen. (Ich verstehe unter einem Laien jeden, der diese Spielart nicht kennt, also auch jeden Berufsmusiker.) Das Heben der Finger gilt ihm allein als Norm für eine gute Geläufigkeit. Kann man doch z. B. in der Th. Kullak'schen Ausgabe der Berceuse von Chopin folgendes lesen: „Man studiere mit hoher Hebung und elastischem Fall der Finger, da die Gefahr der technischen Undeutlichkeit hierdurch am besten vermieden wird" Damit ist nicht nur nichts geholfen, sondern auch viel verfahren.

Deppe legte vielmehr dem Führen der Hand über die Tasten große Wichtigkeit bei, und zwar mit nach innen gerichteter Handstellung. Haben Sie je Gelegenheit gehabt, eine der vielen Klavierschulen kennen zu lernen, die heute als normativ für den Unterricht gelten? Sie können daraus lernen, wie Sie es nicht machen sollen. Das erste Gebot ist zumeist: „Hände auswärts halten!" Die Tonleiter, die sich aus dieser Handstellung ergibt, kann keine vollkommene sein. Denn die Mitarbeit der oberen Muskeln wird dadurch völlig ausgeschaltet und einem Drehen und Wenden der Hand Vorschub geleistet, das jedes schöne Legato vollständig ausschließt. Die nach innen gerichtete Hand vermeidet solche doppelte Bewegungen. Denn da sie nur in einer Richtung über die Tasten geführt wird, gewinnt die Tonleiter nicht nur an Glätte, sondern auch an Schnelligkeit. Und nun hören Sie, was eine Amerikanerin, Amy Fay, sagt, die zuerst bei Liszt, dann bei Deppe studierte:*) „Bei den Auseinandersetzungen Deppes erinnerte ich mich plötzlich, daß, wenn Liszt Passagen spielte, seine Finger fast schräg über den Tasten zu liegen schienen und er die rapidesten Stellen ohne sichtbare Bewegung ausführte". Da haben wir es wieder! Liszt hat uns gezeigt, wie man Passagen spielen muß, aber niemand hat es ihm abgelauscht!

Der Fingersatz wird durch die nach innen gerichtete Handstellung ein ganz anderer, als der, den wir bisher gewohnt waren. Denn der 4. und 5. Finger sind fast immer im Gebrauch, da sie eben allein imstande sind, die Hand nach innen zu wenden. Ich kann mich in den Fingersatz auch der neuesten Ausgaben gar nicht mehr finden. Es wird immer ein solcher gewählt, der die Hand aus der Lage bringt und nach außen wendet, so daß ich in den Stunden beständig korrigieren muß. Und Goethes Vers kommt mir dabei in den Sinn: „Warum willst Du weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!" Aber der Mensch ist nun einmal so, daß er das Gute erst auf Umwegen findet!

Sie fragen nun vielleicht: wie verhält es sich aber mit dem Daumensatz? Darauf antworte ich: Ein Untersetzen des Daumens im althergebrachten Sinn findet gar nicht mehr statt. Kennen Sie die Etüdenwerke, die man zu Gunsten des Daumenuntersatzes geschaffen hat? Ihre Zahl ist groß. Ph. Em. Bach hat, wie ich schon bemerkte, in seinem oben erwähnten Werke den Anfang dazu gemacht. Fast das ganze „erste Hauptstück" desselben handelt davon.

*) Amy Fay, Music-Study in Germany. New-York, The Macmillan Company. 1905.

Nun können Sie mir einwenden, daß es zu seinen Lebzeiten von Wichtigkeit war, den Daumen zu seinem Rechte zu verhelfen, da dessen Gebrauch noch vielfach verpönt war. Erzählt doch Philipp Emanuels großer Vater, Joh. Seb. Bach, daß er noch viele Klavierspieler gekannt habe, die den Daumen fast gar nicht gebrauchten. Er selber freilich war einer der ersten in Deutschland, der sich beim Klavierspiel des Daumens bediente und das Vorurteil dagegen aus dem Wege schaffte. Sein Sohn machte das Natürliche zum Gesetz und schuf zu Gunsten des Daumenuntersatzes eine Menge von Regeln, deren wir längst entraten können. Wir führen die Hand so über die Klaviatur, daß jeder Finger über die zu nehmende Taste zu stehen kommt, so daß also auch der Daumen niemals vorzugreifen braucht. Das sieht außerdem sehr hübsch aus. Deppe pflegte zu sagen: „Wenn es hübsch aussieht, dann ist es richtig." Er war der Ansicht, daß die Schönheit der Bewegung sich mit dem Wohllaut des Tones decken müsse, daß also ein künstlerisches Spiel die Folge solcher schönen Bewegungen sein müsse. Auch verlangte er — und das ist fast das wichtigste Stück seiner Lehre — daß diese Bewegungen immer rund sein müssen. In größeren oder kleineren Bogen, je nachdem der Bau des Musikstückes es erfordert, müssen die Hände über die Tasten geführt werden, so daß die Finger niemals stillstehen, sondern immer „geistvoll belebt" bleiben, wie Deppe es nannte. Dadurch werden die Muskeln in steter Bewegung erhalten, die Hand bleibt weich und leicht, und das Spiel wird perlend und klangvoll. Haben Sie schon eine Hand berührt, die nach der alten Art auf dem Klavier bewegt wird? Sie ist hart wie Stein. Aber drehen Sie sie beim Spielen bogenförmig im Gelenk herum, bei vollkommener Beherrschung des Ellenbogens, so wird sie wie eine Feder sein und Sie können sie führen wie Sie wollen — sie bleibt geschmeidig.

Dazu kommt nun noch ein anderes wichtiges Moment, nämlich das Abheben und Niedersinken der Hand mit erhöhtem Handgelenk, was Deppe mit dem Ausdruck „freien Fall" bezeichnete. Dadurch werden die Muskeln immer wieder ausgelöst und der Ton ist voll und weich. Erste Bedingung dabei ist, daß weder Arm noch Hand aus der Deppeschen Lage der Hand hervortreten, da die Bewegung sonst nicht durch die Oberarm- und Rückenmuskeln ausgeführt werden kann. Wir müssen die Muskeln unter die Beherrschung unseres Willens zwingen, nur dann können wir ein vollkommenes Spiel erreichen. Die alten Klaviermethoden stehen uns dabei nur hindernd im Wege. Sie sind „blinde Blindenleiter", denn sie tappen im Dunkeln; sie sind meist daran kenntlich, daß sie ein Heer von Uebungen mit sich führen, die den Spielapparat des menschlichen Körpers, nämlich alle Muskeln bis in den Rücken hinunter, an seiner natürlichen Bewegungsfreiheit hindern. Aber mit Hilfe der Deppeschen Grundsätze, welche die von mir eingangs erwähnte „größte Natürlichkeit" zum Gesetz macht, kann man sichere Tritte tun auf den Wegen der Kunst; besonders seit sie durch eine seiner hervorragendsten Schülerinnen eine bedeutende Erweiterung erfahren haben. Das führt mich zu dem zweiten Punkt meiner Auseinandersetzungen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wellmans Nordpolfahrt zweifelhaft. Das „Morgenbladet" meldet aus Tromsoe, daß die norwegische Nordpolexpedition unter Rittmeister Isachsen von nördlichen Eismeere am vorigen Sonntag dort eintraf. Sie berichtet, daß Wellman am 26. (13.) August noch nicht aufgestiegen war. Seitdem herrschten Nordwind, Nebel und Schnee, was den Aufstieg verhinderte. Falls der Aufstieg bis zum 5. September unmöglich sei, wollte Wellmann seinen Plan für dieses Jahr aufgeben und seine Versuche im nächsten Jahre fortsetzen. Er würde in diesem Fall Ende September mit dem Dampfer „Frithjof" in Tromsoe erwartet werden.

— Ueber einen modernen lettischen Herostrat ist der „Rig. Aw." folgendes zu entnehmen: Während der Sitzung des Friedensrichter-Plenums in Wenden am 25. d. M. erhob sich ein junger Bauer namens Brachmann plötzlich, und mit den Worten: „Fort mit diesen" schleuderte er einen großen Stein auf die Richter, der das Kaiserbild durchschlug. Nach seiner Verhaftung gab er an, daß er auf die Versammlung gekommen sei, um durch diese Tat zu erreichen, daß in den Zeitungen über ihn geschrieben werde.

— Ein in der Geschichte des Zweikampfes wohl einzig dastehendes Duell wurde dieser Tage, wie dem „Corriere della Sera" gemeldet wird, im Walde von Portici bei Neapel ausgetragen. Als Gegner standen sich zwei Herren der Gesellschaft, Cav. di San Malato und Cav. Basilone, gegenüber. Als Waffen waren Pistolen gewählt worden; die Bedingungen waren: 20 Schritt Distanz und Abbruch des Kampfes erst dann, wenn einer der Gegner verwundet worden ist. Um 12 Uhr mittags begann das Duell. Es währte volle dreieinhalb Stunden. Jeder der beiden Gegner feuerte 42 Schüsse ab. Um ¼4 Uhr wurde Basilone durch einen Streifschuß am Arme leicht verwundet, womit die Sekundanten den Kampf als beendet erklärten. Beide Gegner versöhnten sich.

laam und an der ganzen Küste. Die Vertreter der großen Häuser und die großen Firmeninhaber in Dar-es-Salaam klagen, daß Herr Dernburg kaum einige Worte mit ihnen gesprochen habe. Er habe ihre Etablissements nicht besucht, sich um ihre Interessen nicht gekümmert ... Wahrscheinlich wird dies nicht das letzte Mal gewesen sein, daß Herr Dernburg seine Reisepläne ändert. Er wird hier eine Menge Zeit verbringen, jede Woche etwas anderes wollen — und schließlich, wenn er wieder abreist, nichts gesehen haben. Eine nervöse Unrast scheint ihn zu treiben, seit er afrikanischen Boden betreten hat. Wer ihn früher kannte und hier in Afrika wiedersieht, den muß die auffällige Veränderung überraschen und peinlich enttäuschen."

Unter dem Verdacht des Landesverrats ist der Schriftsteller und Redakteur Schiawara aus Solingen verhaftet worden. Bei dem Verhafteten fand man Drucksachen, welche Instruktionsvorschriften über die Benutzung der neuen Rohrrücklaufgeschütze enthielten; weiter wurden Briefschaften gefunden, wodurch untere Militärpersonen in Mitleidenschaft gezogen werden. Schiawari war in Solingen längere Jahre Redakteur des amtlichen Kreisblattes, dann Brauereidirektor und schließlich Zeitungsverleger. Die Polizei hatte den Verhafteten längere Zeit im Verdacht; seine häufigen Reisen nach Frankreich und sein Aufwand, der mit seinem Einkommen nicht in Einklang zu bringen war, mußten auffallen. In dieser Sache sind außer Schiawari noch 3 Personen verhaftet worden.

Ein Hochverratsprozeß gegen den „Genossen" Liebknecht, der eine wilde Broschüre gegen den „Militarismus" verbrochen hat, findet am 9. Oktober vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. Liebknecht hat die Anklage als ein „wahres Geschenk des Himmels" bezeichnet; es ist nicht ausgeschlossen, daß er nach der Verhandlung erheblich anders darüber denkt.

Frankreich.

Die Urteile der Tagesblätter zu der deutschen Marokko-Note sind, wie vom vorgestrigen Tage aus Paris telegraphiert wird, sehr verschieden. Ein Artikel des „Temps" ist mit der deutschen Antwort über die marokkanische Polizeifrage sehr zufrieden. Er nennt sie ruhig und einfach und konstatiert, daß sie alles enthalte, was die Franzosen wünschen. Er findet die Einschränkungen, die Deutschland macht, in keiner Weise hemmend und zum Teil von großer Klugheit. Dieses letzte Lob bezieht sich auf den Vorschlag Deutschlands, nicht ungenügende Truppenkräfte zur Sicherung der Häfen an Land zu setzen. Der „Temps" meint, daß dieser Fall nicht zu befürchten sei. — Anders redet das „Journal des Débats". Das Blatt ist mit der Form der Note zufrieden und findet die Vorschläge schätzenswert, glaubt aber, daß sie weit mehr gewinnen würden, wenn sie nicht in einem solchen Schulmeisterton gehalten wären, so daß man immer an den Magister mit der Rute in der Hand denken müsse. Widerspruchsvoller urteilen die nationalistischen Blätter. Die „Liberté" sagt, die Note sei ein weiser Rückzug (?) Deutschlands, wenn auch der öffentlichen Meinung in Deutschland zuliebe diese Tatsache durch die gemachten Vorbehalte verschleiert würde.

Dieser Tage antwortete der Ministerpräsident Clemenceau auf eine Anfrage, ob es zutreffend sei, daß Frankreich sich im Einverständnis mit Spanien zu einer Landung in den Häfen Marokkos entschlossen habe, um dort Polizeitruppen zu installieren, dies käme zurzeit noch nicht in Frage. Augenblicklich sei nur die Ordnung in Casablanca wiederherzustellen, und erst, wenn diese Angelegenheit vollkommen erledigt sei, werde man in Erwägung ziehen, unter welchen Bedingungen die Einsetzung der Polizei in Marokko gemäß den Abmachungen der Konferenz von Algeciras erfolgen könne und müsse. — Im übrigen beurteilte der Ministerpräsident die Lage äußerst günstig.

England.

Das neue lenkbare englische Militär-Luftschiff unternahm am vorigen Dienstag bei Aldershot einen erfolgreichen Aufstieg. Es bewerkstelligte eine Rundfahrt um die Ortschaft Farnborough. Das Militärluftschiff stieg vier- bis fünfhundert Fuß hoch auf. Als es sich ungefähr eine halbe Stunde in der Luft befand, hörten die Schrauben plötzlich auf zu arbeiten. Der Treibriemen war gerissen und das Luftschiff wurde langsam zur Erde geholt. Der Unfall ändert indessen durchaus nichts an dem Erfolg des Aufstiegs. Das Luftschiff erwies sich vielmehr als schnell und lenkbar.

Bulgarien.

Die, wie gemeldet, in Widdin eingetroffenen Kaiserlichen Hoheiten, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Großfürstin Maria Pawlowna und Großfürst Andrei Wladimirowitsch, wurden, wie eine Agentur-Depesche von vorgestern aus Sofia meldet, mit dem Salut der Festungskanonen und mit Hurra-Rufen der ganzen Bevölkerung begrüßt. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hielt eine kurze Rede und dankte für den herzlichen Empfang. Sogleich nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof begab sich Fürst Ferdinand auf die Jacht und begrüßte in einer Rede den erlauchten Sohn des Zar-Befreiers in seinem Namen, sowie im Namen des bulgarischen Volkes. Der Großfürst dankte dem Fürsten Ferdinand und sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, noch einmal in Bulgarien zu sein, dessen Gedeihen ihm besonders teuer sei. — Nach der Begrüßung und der Vorstellung der Suiten bestiegen die Kaiserlichen Hoheiten den nach Sofia gehenden Eisenbahnzug. Um 4 Uhr traf der fürstliche Zug in Sofia ein, worauf ein Salut von 31 Kanonenschüssen ertönte. Der Fürst und der Thronfolger begaben sich in den Waggon und bewillkommneten die erlauchten Gäste. Das großfürstliche Paar umarmte herzlich den Thronfolger. Ihre Kaiserlichen Hoheiten traten hierauf aus dem Waggon und nahmen vom Stadthaupt Salz und Brot entgegen, worauf sie in Galawagen den Bahnhof verließen. Auf den Straßen wurden den hohen Gäste von der Bevölkerung Ovationen gebracht. Am fürstlichen Schlosse wurden sie von einer Ehrenwache des 1. Regiments empfangen. Die Musik spielte die russische Hymne. Als die Kaiserlichen Hoheiten um 5 Uhr nachmittags im Schlosse angelangt waren, begaben sie sich in die inneren Gemächer. Abends fand ein Diner im Familienkreise statt.

Japan.

Interesse erregt ein diplomatischer Konflikt, der eben zwischen Japan und China ausgebrochen ist und der, wie aus Tokio selbst offiziös zugegeben wird, einiges Unbehagen erregt. Der Konflikt gilt in erster Linie der Frage, wem Kwantoa, der fruchtbare Landstrich zwischen dem Jalu-Flusse und der Mandschurei, nördlich von der Shangpi-Gebirgskette, gehört. Die Japaner behaupten, daß er zu Korea gezählt werden müsse, während die Chinesen ihn zur Mandschurei rechnen. Tatsächlich übten nun China und Korea vor dem russisch-japanischen Kriege eine Art Kondominium daselbst aus, und der Anspruch des einen oder des anderen auf die Provinz, die von etwa 600 000 Koreanern und 400 000 Chinesen bevölkert ist, wurde niemals in einer entscheidenden Weise festgestellt. Während des Krieges zwischen Japan und Rußland zog Korea seine Beamten zurück und überließ das Feld gänzlich den Chinesen; seit dem Friedensschlusse hat aber Japan als Schutzmacht Koreas namens des letzteren daselbst wieder in aller Stille die administrativen Zügel ergriffen und den koreanischen Beamten auch eine kleine, unter Oberstleutnant Sito stehende Garnison zur Seite gestellt. Der Vizekönig der Mandschurei, Huj, hat nun dieses Vorgehen Japans kürzlich mit der Entsendung chinesischer Truppen beantwortet, und diese Demonstration ist es, die in Tokio jetzt besonderes Aergernis erregt. — Parallel hiermit hat eine Gruppe japanischer Kolonisten aus Formosa die japanische Flagge auch über einem kleinen, unmittelbar an die Philippinen angrenzenden Inselchen gehißt und hierdurch ist wieder ein Teil der amerikanischen Presse beunruhigt. Die kleine Insel, die unbewohnt ist, soll nördlich vom 20. Breitengrade liegen und japanischer Auffassung zufolge deshalb nicht mehr den Philippinen zuzuzählen sein. Die Japaner sollen auf der Insel, die von alten Geographen Protus oder Pratas benannt wurde, eine neue Flottenstation zu errichten beabsichtigen.

Britisch-Kolumbien.

Ueber die telegraphisch aus Vancouver gemeldete Asiatenhetze wird aus Ottawa noch berichtet: Der Angriff auf das asiatische Viertel ereignete sich nach einer Versammlung der „Anti Japanese u. Korean League". Gegen 9 Uhr abends marschierte ein Pöbelhaufe nach dem asiatischen Viertel und begann mit Steinen die Fenster einzuwerfen. Unterdessen war die wütende Menge auf ungefähr 500 Personen angewachsen, die dann einen vereinten Angriff auf die chinesischen und japanischen Behausungen unternahm. Die Japaner erwiderten den Angriff und stürzten sich mit einem lauten „Banzai!" den Feinden entgegen. Als die Polizei eintraf, war bereits ein großer Teil des Viertels zerstört worden und die Beamten hatten große Mühe, den Mob auseinanderzutreiben. In Ottawa herrscht infolge der Ausschreitungen in Vancouver große Bestürzung und die Behörden sind ratlos geworden. Der Direktor der japanischen auswärtigen Handelsangelegenheiten Ishii, der von verschiedenen Seiten als Nachfolger des Vicomte Aoki in Washington genannt wird, hat dem japanischen Generalkonsul Rossé in Ottawa einen telegraphischen Bericht über die Vorgänge übermittelt. — Nach Meldungen vom vorigen Dienstag hat sich die Situation in Vancouver noch weiter zugespitzt. Die Asiaten begannen am Montag Waffen und Munition einzukaufen, um etwaigen weiteren Angriffen der Weißen Widerstand zu leisten. Beamte wiesen die Waffenhändler an, den Verkauf einzustellen, aber hunderte von Japanern und Chinesen hatten sich schon vorher den nötigen Bedarf verschafft. 200 Spezial-Schutzleute begannen gestern die Straßen zu patrouillieren. Man fürchtet, daß ein abermaliger Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorsteht. In diesem Falle sollen die Miliztruppen einberufen werden. — — Wie aus London telegraphiert wird, besprechen auch die Londoner Zeitungen allgemein in ernster Weise die Lage in Vancouver. Sie geben aber dem Vertrauen Ausdruck, daß die Dominion-Regierung ihre Autorität zur Geltung bringen werde. Für Britisch-Kolumbia erwachse eine außerordentliche Schwierigkeit aus dem Problem, das durch den Widerstreit zwischen Ost und West sich darbiete. — Die „Tribune" meldet aus Ottawa als Ergebnis des Kabinettsrats, daß der Premierminister Sir Wilfried Laurier an den Bürgermeister von Vancouver telegraphiert habe. Der Generalgouverneur habe mit tiefstem Bedauern erfahren, daß gegen Untertanen des Kaisers von Japan, des Freundes und Verbündeten des Königs, unwürdige Grausamkeiten verübt wurden.

Lokales.

Regen über Regen! — konstatiert der von K. Sponholz in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." zusammengestellte, zum 19. August (1. Sept.) erstattete landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland für den letzten Berichtsmonat, den August neuen Stils. Im ganzen Monat, heißt es dort, ist kaum ein Tag ohne Regen gewesen; darunter litt der Schluß der Heuernte, das Abernten des Winterkorns, die Bestellung des Roggenfeldes. Günstig ist die Witterung der Entwickelung des Sommerkorns gewesen; die Knollenfrüchte hätten mehr Wärme gebraucht.

Einen rechten Einblick in den Ertrag aus dem Winterkorn hat man noch nicht, da die nasse Witterung das Dreschen hinderte; vielfach scheint aber der Kornertrag nicht so günstig zu sein, als der Stand des Getreides erwarten ließ, auch ist das Korn fein. Andererseits sind auch sehr hübsche Erträge erwähnt.

Ein zweiter Schnitt an Klee und Gras ist nicht möglich. Wenige früh gemähte Kunstwiesen sind zweimal geschnitten worden. Die Klee- und Heuernte ist quantitativ gut, die Qualität hat zu einem Teil durch den Regen gelitten. In Estland und auf Oesel sind Heuschläge ungemäht geblieben.

Die Roggenaussaat war unbequem, da das Feld der Nässe wegen nicht gut zu bearbeiten war und die Saatbeschaffung Schwierigkeiten bereitete. Die Aussaat ist meist verspätet, doch ist das Korn gut aufgekommen.

Hafer und Gerste stehen im Durchschnitt gut; auf schwachen Feldern hat die Dürre allerdings recht beträchtlichen Schaden verursacht. Spät gesäte Gerste ist während der Dürre nicht in Aehren gekommen, hat sich aber durch den darauffolgenden Regen erholt. Die Befürchtung, daß das Korn nicht reif werden wird, ist heute, wo der Bericht zusammengestellt wird, für das Korn nicht mehr vorhanden; die Leguminosen und Wurzelfrüchte brauchen allerdings noch längere Zeit warme, frostfreie Witterung, um auszureifen. Die Entwickelung der Leguminosen ist eine ganz besonders üppige. Das Kartoffelkraut beginnt abzusterben, die Knollen sind meist noch klein.

Lein ist gut gewachsen, etwas kurz, hat mehrfach gelagert und mußte daher grün gerauft werden, was den Saatertrag vermindern wird. — Die Rüben sind nicht groß. Turnips und Burkanen scheinen für unsere Verhältnisse vorteilhafter zu sein.

Aufruf.

Seit Jahrzehnten gibt es in Dorpat keinen Männergesang-Verein, und einzelne Versuche, einen solchen zu gründen, hatten keinen dauerden Erfolg. Jetzt, da die Geister sich freier bewegen und wir durch das Konzert der großen Revaler Liedertafel eine mahnende Anregung erfahren haben, möchte ich versuchen, den Männergesang hier am Orte neu zu beleben und bitte alle mehr oder weniger stimmbegabte Herren, sich am Mittwoch, den 5. September, 9 Uhr abends im gütigst dazu bewilligten Saale des Handwerker-Vereins zur Besprechung und ersten Uebung einzufinden. — Auch Nichtmitglieder des Handwerker-Vereins können an den Uebungen teilnehmen. H. Lange.

In der Aula der Universität wird an nächsten Sonntag um 1 Uhr der Magistrand des Römischen Rechts, Herr W. Sinayski, seine Dissertation pro venia legendi „Zur Grundeigentumsverteilung im alten Rom" (Dorpat 1907) öffentlich verteidigen.

Die Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung soll bekanntlich als Ausstellung für Volkswohlfahrt mit den 5 Abteilungen: für Volksernährung, Säuglingspflege, Milchhygiene, Tuberkulose und Bekämpfung des Alkoholismus auch dem Dorpater Publikum zugänglich gemacht werden. Da wird es unsere Leser interessieren, ein paar kurze Daten über die Frequenz der Ausstellung in Riga nach den in den Rigaer Blättern veröffentlichten offiziellen Mitteilungen des Komitees zu erfahren. Im Laufe von zehn Wochen hat die Ausstellung rund **165 000** Besucher gehabt, was wöchentlich 16 500 und täglich 2357 Besucher ausmacht. Diese Zahlen sprechen wohl dafür, daß der Zweck der Ausstellung, Anregung und Belehrung auf den verschiedensten Gebieten der Volkswohlfahrt den Mitbürgern zu bieten, erreicht ist. Die 20 000 in Riga verkauften Führer in den drei Landessprachen, die nach vielen zehntausenden zählenden aufklärenden Schriften über den Alkohol, die Volksernährung usw. sind ein weiterer Beweis dafür, wie sehr das allgemeine Interesse der Bevölkerung für die vielen wichtigen durch die Ausstellung berührten Fragen geweckt worden ist.

So steht denn zu hoffen, daß die hier geplante Ausstellung für Volkswohlfahrt bei uns einen gleichen Erfolg habe wie in Riga.

Der hiesige Untersuchungsrichter, Herr N. S. Repninski, der zum Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten nach Riga ernannt ist, ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, in diesen Tagen von einem mutmaßlich tollen Hunde gebissen worden und hat sich nach Petersburg begeben, um sich dort im Pasteurschen Institut behandeln zu lassen.

Cand. J. Tönisson hat, wie wir dem „Elu" entnehmen, gestern die Anklageakte in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zugestellt erhalten. Zugleich wurde ihm angesagt, im Laufe von 3 Tagen sich einen Verteidiger zu besorgen.

Se. Eminenz der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau hat, wie der „Rishsk. Myssl" mitgeteilt wird, dem Priester Georgi Kimann aus der Wedenbergschen Diözese den Eintritt in die juristische Fakultät der Dörptschen Universität gestattet — und zwar unter der Bedingung, daß er seine seelsorgerischen Pflichten nicht versäume.

Durch gedruckte Anschläge an den Litfaßsäulen wird bekannt gegeben, daß die diesjährige Rekrutierung

mit dem 15. Okt. für den I. Kanton
" " 2. Nov. " " II. "
" " 23. Okt. " " III. "
" " 27. Okt. " " IV. "

um 9 Uhr morgens beginnt. Am 15. Oktober haben sich die Rekruten des Kantons aus den Kirchspielen Bartholomäi, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma zu stellen; am 2. Nov. die Wehrpflichtigen aus Marien, Nüggen, Eeks, Talkhof und Dorpat; am 23. Okt. aus Kawelecht, Randen, Ringen und Theal; am 27. Okt. stellen sich die Personen aus Wendau, Kamby und Odenpäh.

Wie den Blättern zu entnehmen, grassiert in Sagnitz das Auswanderungsfieber mit erneuter Stärke. Während die Leute im verflossenen Winter nach Sibirien auswanderten, zieht es sie diesmal nach dem Gouv. Wologda, woselbst Se. Maj. der Kaiser dem Werroschen Kreise, wie bereits gemeldet, ein Stück Land geschenkt hat.

(Eingesandt.)

Da sämtliche Häuser der Neumarkt-Straße auf das Trinkwasser aus dem Stadtbrunnen in genannter Straße angewiesen sind und da dieser seit Sonnabend nicht mehr funktioniert, sei hier dringend darum ersucht, daß der Brunnen möglichst bald in Ordnung gebracht werde F.

Am Sonntag, den 9., und Dienstag, den 11. September, wird Herr Buchhändler Richard Jordan aus Riga in der Bürgermusse Lichtbilder-Vorträge veranstalten. Der erste, ein Nachmittags-Vortrag, ist für unsere lieben Kleinen bestimmt und wird Humoresken von Wilhelm Busch behandeln. — Den Gegenstand des zweiten Vortrages bilden Land und Leute in Japan, auf das heutzutage die Blicke der ganzen Welt gerichtet sind.

Zum Besten der Baltischen Vereinigung für innere Mission wird Herr Musikdirektor August Feyerabend aus Arensburg in der Johannis-Kirche ein geistliches Konzert geben, worauf heute in aller Kürze die Aufmerksamkeit gelenkt sei.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Mit der heutigen Benefiz-Vorstellung des Direktors Berent schließt eine an künstlerischen Erfolgen, mehr aber noch an Mühen und Sorgen reiche Saison. — Der gänzlich verregnete, trübe Sommer schädigte pekuniär in empfindlicher Weise den geschäftlichen Teil, während eigenmächtig unerwarteter Abgang einzelner Mitglieder unliebsame Repertoirestörungen veranlaßte, die in letzter Zeit durch Abreise mehrerer ersten Fächer 5—8 Tage vor Ablauf ihrer Kontrakte und anderen Pflichtverletzungen noch vermehrt und in der gestrigen Opernaufführung durch plötzliche, vollständig unmotivierte, geradezu unverzeihliche Dienstverweigerung eines unserer ältesten Orchestermitglieder noch recht lebhaft illustriert wurde. Nur Direktor Wilhelmis musikalische Routine und Besonnenheit vermochten das Fehlen der Flöte einigermaßen zu kaschieren.

Das alles sind Schwierigkeiten, von deren Existenz das Publikum keine Ahnung hat, durch deren Veranlassung aber der Direktion häufig Vorwürfe gemacht werden, an denen sie vollständig schuldlos ist. Trotzdem aber gibt diese sich der Hoffnung hin, daß ihr redliches Streben, das Bestmögliche zu bieten, erreicht und bei unserem wohlwollenden und verständigen Publikum nicht ohne Anerkennung geblieben ist. — Hätte Thalia ein würdigeres Heim, so erschiene vieles in ungleich günstigerem Licht. Das beste Bild leidet durch einen geschmacklosen Rahmen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Aug. Der Ministerrat genehmigte die Vorlage des Handelsministers betr. die Schließung des Konvikts des Petersburger Polytechnischen Instituts und Benutzung der Räume zu wissenschaftlichen Zwecken.

Ueber folgende Reihe neuer Erscheinungen des revolutionären Terrors wird aus dem Reichsinnern gemeldet: Bei der Station Ssudschenko (Gouv. Tomsk) wurde eine ganze 4-gliedrige Familie ermordet: der Leiter der Michelsonschen Gruben Taurschinski, seine Frau sowie sein 14-jähriger Sohn und seine 16-jährige Tochter. — In Jekaterinodar wurde der Pristawgehilfe Bonjak tödlich verwundet. Bonjak schoß auf den Attentäter und tötete ihn. — Kosaken ereilten 25 Werst von Tomsk die Bande, die den Zug der Tomsker Zweigbahn geplündert und 100 000 Rbl. erbeutet hatte. Die Kosaken erschossen den Hauptmann der Bande und fanden bei ihm einen Koffer mit 34 500 Rbl. — In einem Vorort von Jelissawetgrad wurden 5 Mann einer Räuberbande ergriffen. Zwei Mann der Bande entkamen. — Im Kreise Jelissawetgrad verprügelten die Bauern 12 Pferdediebe. Einer von ihnen wurde getötet, mehrere andere übel zugerichtet.

Kronstadt, 30. Aug. Der Marineminister begab sich auf der Jacht „Newa" nach Hangö.

Moskau, 30. Aug. Im Dorfe Iljinskaja der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna brannten die Nebengebäude des Gutes nieder. Es wurden über 2000 Tschetwert Hafer vernichtet sowie sämtliches Eigentum der Angestellten.

Bjelostok, 30. Aug. Infolge der Einstellung des Empfangs von Waren auf der Grenzstation Grajewo haben sich auf der Station Bjelostok 500 fürs Ausland bestimmte Waggons mit Getreide angesammelt.

Warschau, 30. Aug. Prinz Alexander von Serbien passierte die Stadt auf seiner Reise nach Petersburg.

Lodz, 30. Aug. Im Vorort Waluty wurde der Direktor der Schlösserschen Manufaktur in Osorkow um 100 Rbl. beraubt.

Perm, 30. Aug. Der Laborant des Kasanschen Bakteriologischen Instituts Dr. Berdnikow, der mit dem ozonhaltigen elektrolytischen Wasser Kobjakos experimentiert hat, teilte dem Erfinder in Perm offiziell mit, daß eine 2-prozentige Lösung seines Wassers innerhalb 5 Minuten die aus dem Organismus eines an der Cholera Gestorbenen entnommenen Cholerabazillen unfehlbar tötet.

Sewastopol, 30. August. Großfürst Peter Nikolajewitsch ist eingetroffen und besichtigte in Begleitung des Oberkommandierenden des Schwarzmeergeschwaders die Küstenbefestigungen.

Odessa, 30. Aug. Der oberste Chef der Militärlehranstalten Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist eingetroffen und hat das Kadettencorps inspiziert.

Während der letzten 3 Tage haben die Ueberfälle und Mißhandlungen auf den Straßen ganz aufgehört. Auf der Meschtschanskaja wurde ein Detektiv hinterrücks schwer verwundet.

Tiflis, 30. Aug. In der Nähe von Tiflis wurde auf seinem Gute das Reichsratsmitglied Fürst Tschawtschawadse tödlich verwundet. Auch die Fürstin ist verwundet.

In einem Wagen der Trambahn wurde am Morgen der Sohn des Apothekers Babanossow tödlich verwundet.

Helsingfors, 30. Aug. Vorläufigen Meldungen aus Hangö zufolge stieß die Kaiserliche Jacht „Standart", die 14 Knoten in der Stunde machte, auf eine, auf der Karte nicht vermerkte Sandbank von 18 Fuß Durchmesser und erhielt 2 Lecks unter der Wasserlinie, ein kleines am Schiffsschnabel und ein zweites, bedeutend größeres gegenüber dem hinteren Schornstein. Aus Riga begaben sich die beiden dortigen Rettungsdampfer „Solid" und „Düna" an den Ort des Unfalls.

Wien, 12. Sept. (30. Aug.) Der Kaiser verlieh dem Kommandeur des japanischen Geschwaders Vizeadmiral Ijuin den Orden der eisernen Krone 1. Klasse. Auch die den Vizeadmiral begleitenden Offiziere erhielten Ordensauszeichnungen.

Honkong, 12. Sept. (30. Aug.). Wie verlautet, stießen die Regierungstruppen bei Junitschou mit den Rebellen zusammen und schlugen sie in die Flucht. Die Rebellen verloren mehr als 100 Tote und 20 Gefangene. Die Behörden ergriffen entsprechende Maßregeln zum Schutze der Missionäre.

Casablanca, 12. Sept. (30. Aug.). Bei einem Rekognoszierungsvorstoß schlug General Drude, der von einem Nebel und der Lage des Geländes begünstigt wurde, den Feind in die Flucht. Die Flüchtenden wurden von der französischen Artillerie und den Geschützen der „Gloire" beschossen. Die Franzosen verloren 1 Toten und 10 Verwundete.

Totenliste.

Christian Jürgens, † im 80. Jahre am 25. August zu Riga.

Walter Opelt, † am 25. August (7. Sept.) zu Dresden.

Nikolai Kaudse, † am 27. August zu Riga.

Friedrich Eberling, † im 36. Jahre am 24. August zu Libau.

Julius Gunst, † am 26. August zu St. Petersburg.

Nettchen v. Kügelgen, † am 26. August zu Takaharju (Finnland).

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 31. August 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.0	767.7	766.5
Thermometer (Centigrade)	12.0	12.7	19.6
Windrich. u. Geschwind.	W.4	WSW5	WSW.6
Relative Feuchtigkeit	91%	88%	63%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Maximum d. gestern +14.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gesucht ein älterer tüchtiger
Apotheker-Gehilfe
(Christ). Offerten zu richten an die **Andress**'sche Apoth., Libau, Kurland.

Eine junge gebildete Dame, in den örtlich. Sprachen bewandert, wünscht eine Stelle als
Verkäuferin
— Erbsenstr. 10, Qu. 1.

Ein deutschsprechendes
Dienstmädchen
findet dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der **Conditorei.**

Junge Dame
sucht eine Stelle als **Verkäuferin** od. **Kassiererin.** Näh. Stapel-Str. Nr. 10, beim Hauswirt.

Eine Erzieherin
mittl. Alters wünscht eine Stelle zu Kindern od. als Stütze der Hausfrau — Schmalstr. 5, im Hof, Sonnabend, von 11 –1 Uhr.

Gesucht ein russisch- od. deutschsprechendes
Mädchen
— Rigasche Str. 46, Beletage.

Ein deutsch- und russisch-sprech.
junges Mädchen
von ca 13 Jahren findet dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der **Conditorei** im Laden.

Zwei gut attestierte
Dienstmädchen
die deutsch u. russ. sprechen, suchen hier oder nach auswärts Stellen — Alexander-Str. 19, in d. Bude.

Ein junges **Dienstmädchen**
sucht in d. Stube oder zu Kindern e. Stelle — Botanische Str. 44.

Zum Alleindienen kann sich ein
Mädchen
melden — Peplerstr. 18.

Eine Aufwärterin
die auch deutsch versteht u. gute Attestate hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen Pleskauer Str. Nr. 51, bei Helene Antrow.

Klavier (Tafelinstrum.)
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen oder zu vermieten. **Klavierstimmer Rich. Wenger** — Pleskausche Str. 12, im Hof.

Ein 16-jährig. deutschsprechendes
Mädchen
bittet um einen Dienst bei e. Kinde oder für Hausarb. Zu erfragen **Birkenstr. 5** bei M. Patlep.

Fuchs-Wallach
Angler-Araber, 4 Jahr, 2 Arsch. 3 W., gefahren und geritten (für leichtes Gewicht) wird für 300 Rbl. verkauft. **Menzen** Gutsverw. per **Hoppenhof.**

Pensionäre
(Pensionärinnen) finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68, im Hof.

Billige Pension
für Schüler — Jamasche Str. 22, Eing. d. d. Garten, 3. Tür.

Schüler und Schülerinnen
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, gute Pflege und strenge Aufsicht. Näheres Rigasche Str. 39, parterre.

Schüler und Schülerinnen
finden gute und billige Pension — Jamasche Str. 36, im Hof, II. Etage.

Pensionäre
finden Aufnahme — Johannis-Str. Nr. 28, Qu. 3.

Zu verkaufen
junge Rasse-Hühner
(Langshan u. Italiener) — Petersburger Str. 149, bei der schwarzen Mühle.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
werden mit Pension stillebenden Einwohnern abgegeben. Zu erfrag. v. 2—4 U. nachm. — Sternstr. 10, Qu. I.

Nordlivländische Augustausstellung 1907.

Da der Milzbrand im Fellinschen Kreise noch nicht erloschen ist und die Aussteller mit dem Risiko einer vierzehntägigen Quarantäne rechnen müssten, wird hiermit die **Tierausstellung,** der **Vieh-** und **Pferdemarkt,** die für den 8.—10. September geplant waren, **abgesagt.** Pränumeriertes Standgeld wird zurückgezahlt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Verreise

Sonnabend, den 1. September, auf eine Woche. **Dr. A. Hartge.**

Zurückgekehrt.

Dr. med. Swirski.

Alle, die **Forderungen** an die Kasse der

Estonia

haben, werden gebeten, ihre **Rechnungen** bis zum 1. September a. c. einzureichen,

E. Hansen, Est.

Zu sprechen v. 2—3 im Conventsquartier.

Vortrags-Cyklus

über Hygiene

vom September c. bis zum Mai 1908, wöchentlich einmal, Mittwochs von 7—8 Uhr abends.

Das Programm der Vorträge ist beim Unterzeichneten täglich v. 3—4 Uhr einzusehen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Mellinschen Anstalt bestimmt.

Dr. med. **Joh. Meyer.**

Inserate

für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden

Katalog der Ausstellung

für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.

Das Ausstellungs-Komitee.

Erteile

Violin-Unterricht

nach der Methode des Prager Conservatoriums.

Ed. Wähner

Altstr. Nr. 1.

Даю УРОКИ на скрипкѣ.

Методъ С. Петербургской Консерваторіи. Пріемъ отъ 3—5 по старой ул. № 8

С. Линдпере.

Theoretisch-praktischen

Musikunterricht

in den Anfangsgründen erteilt **Alexandra v. Meissner** — Peplerstr. 21, 1 Treppe. Zu sprechen v. 1—2.

Ein Student

erteilt **Stunden** i. allen Schulfächern. Offert. in der Exped. dieses Blattes sub „Deef" gefl. abzugeben.

Студ.-унив.

русскій (гимназ.), **даетъ уроки.** Спеціальность — русскій яз. и математика. Видѣть можно отъ 3—5 ч. — Ягодная ул. 10 кв. 7.

Студ.-матем.

даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Glühstrümpfe

zu erhalten bei

R. Matto & Co.

Droguenhandlg., Rigasche Str. Nr. 9.

Glüh-Strümpfe

u. **Marienglascylinder** für Gasbeleuchtung empfiehlt

N. J. Poletow.

Die bestellten

Haarunterlagen, Netze u. Kämme

sind eingetroffen.

Luise Schwarz.

Sämtliche Sorten

Spielkarten

darunter neue Sorte

ГАДАЛЬНЫЯ

erhielt **N. J. Poletow,** Budenstr. 3.

Empfehle für die bevorstehende Saison m. **reichassortiert.** Lager in

Herbsthüten Federboas etc.

Modelle in gross. Auswahl stehen zur Verfügung Modemagazin

J. Cholostow

Altstr. 17.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 12. September

KONZERT

Alfred Reisenauer.

Carl Glück, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei

Donnerstag, d. 6. September 1907

um 9 Uhr abends

im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:

Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Schulartikel

Schulhefte, Kladden, Aufgabenhefte, Tagebücher, Zeichenhefte- u. Bloks, Tinten, Federkasten, Penale, Messer, Scheeren, Farbenkasten u. Farben, Ranzen u. Schultaschen, Bleifedern, Federhalter, Lineale und sämmtliche Schreib- u. Zeichenmaterialien bester Qualität. Komptoirutensilien in gröster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger.

Johannis-Str. Nr. 8.

Sorgsame Mütter!

Nähret Eure Kinder mit

„Albuminosa" von Henneberg

„Albuminosa" ist anerkannt als allerbestes Nährungsmittel, übertreffend sämtliche bestehende Präparate.

„Albuminosa" ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich, entwickelt prächtig die Kinder, schützt sie vor vielen Krankheiten und ist sehr nützlich, sogar für Kinder von wöchentlichem Alter.

„Albuminosa" ist nicht minder nützlich für Erwachsene.

„Albuminosa" stärkt die Nerven und hütet vor vielen Leiden.

„Albuminosa" ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien erhältlich. — Auf Wunsch Prospekte gratis.

Haupt-Niederlage für die Ostseeprovinzen bei **M. Kozlowski, Riga,** Romanowskastr. 74.

Preis der Schachtel 50 Kop.

Quitten

(Auba, russ.).

franz. Pflaumen

Treibhaustrauben

Astrachan-Trauben

Birnen, Aepfel

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Gummi-Regenmäntel

für Herren, Damen u. Schulkinder verkauft im **Ausverkauf** billig die

Schuhwarenhandl. C. Tönnoff,

Grosser Markt Nr. 5.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz. Tägl. frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität u. in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Gute Sorte grosskeimende

Erdbeerpflanzen

sind pro 75 Kop. 100 St. zu verkaufen — Sternstr. 44.

Erdbeerpflanzen Laxtons Noble

100 Stück à 1 Rbl., zu haben in der Mühlenstr. 29.

Die **Verpachtung** eines

Erfrischungs-Buffets

(ohne Alkohol) ist v. **8. Septbr.** an

zu vergeben.

Näheres im Bureau des Livl. Vereins z. Förd. d. Landw. — Schloss-Str. Nr. 1, täglich v. 11 bis 1 Uhr vorm.

Knaben

anständiger Eltern, nicht unter und nicht über 14 Jahren, welche Lust haben **Musik zu lernen** und später ihre Militärjahre im Regimente abdienen können, wollen sich melden im Musik-Kommando des Krasnojarskischen Rgmts. v. 9—11½ Uhr vorm. **F. v. Lange.**

Aepfel

v. Baum, lofweise, sind in allen Sort. billig zu haben — Rigasche Str. 109.

Champagner-Aepfel

und andre Aepfel werden verkauft — Teichstr. 14.

Möbel

zu verkaufen — Jakobstrasse 6, bei Tischler Palm.

Gesucht 3000 Rbl.

auf ein städt. Immobil. Offert. sub „Nr. 300" an die Exp. d. Bl.

Ein gebraucht. Flügel

wird verkauft — Stern-Str. Nr. 22, nur von 10—1 Uhr.

---

1 Blechbadewanne

zu verkaufen — Lehmstr. 1, Qu. 6, von 3—4.



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine"

St. Petersburg, Morskaja 49.





Wir warnen unsere geehrten Käufer vor Fälschungen.

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich von unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwortung übernehmen können. Sämmtliche unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7"	kleine zu	Rubel 1.—
„	10"	graud gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10"	„ extra zu	„ 3.—
„	12"	Gigant gewöhnliche zu	„ 3.—
„	12"	„ extra zu	„ 4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Sept. 1907 erscheinen werden.

Orchester.

Militair-Orchester unter Leitung von F. F. Scholler

C. 20492. Polonaise von Oginsky.
C. 20495. Souvenir de Cadix. Fandango von Leoncavallo.
C. 20497. Marsch mit Fanfaren von Henrion.
K. 20378. „Neurodes", Mazurka.
K. 20379. „Süsse Träume", von Tschaikowsky.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Dawydow. Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 2-22358. „Das Wiegenlied", von Gretschaninow.
K. 2-22359. „Если жизнь тебя обманетъ", — „Ты и Вы", Worte von Puschkin, Musik von Cüi.

A. M. Karensin, Künstler der Moskauer Oper.

C. 2-22968. „Мнѣ все здѣсь на память", Arie des Fürsten a. d. Oper „Russalka", Dargomyshsky.

N. A. Beischakow. Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22513. „Versöhnung", Romance von F. Bauer.

Männer-Stimmen — Baritone.

P. S. Andrejew. Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22543. „Courtisans", Arie des Rigoletto aus der Oper „Rigoletto" v. Verdi (mit Begleitung des Orchesters).
C. 3-22545. Prolog aus der Oper „Bajazzo", von Leoncavallo (mit Begleitung des Orchesters).

G. A. Sakisnow. Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.

C. 3-22596. „Schwur des Dämon", aus der Oper „Dämon", von Rubinstein.

Männer-Stimmen — Bässe.

W. I. Kastorsky. Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22576. „Wölfe", Ballade von Rubinstein.

L. M. Ssibirjakow. Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22503. Couplets des „Durchlauchtigsten", aus der Oper „Tscherewitzki", von Tschaikowsky.

M. F. Schwetz. Ukrainscher Bass (mit Begleitung der Balalaika des Solisten **B. S. Trojanowsky).**

C. 3-22514. „Собиралась тучка черная", Nowgorodsche historische Sage.
K. 2-22347. „Ахъ ты поле", Volkslied.

Frauen-Stimmen — Soprano.

Wjera de-Lutze. Koloratur-Sängerin.

C. 2-23153. Walzer aus der Oper „Romeo und Julie" von Rossini.

Frauen-Stimmen — Mezzo-Soprano.

W. I. Petrowa-Swantzewa. Künstlerin der Privat-Oper.

C. 2-23147. „Весна появилась", aus der Oper „Simson und Dalila", von Saint-Saëns.
C. 2-23149x. „Zigeunerlied", aus der Oper „Karmen", von Bizet.

A. W. Ilmanowa. Bekannte Sängerin der Zigeuner-Romancen.

C. 2-23157. „Я не скажу тебѣ", Zigeuner-Romance.
C. 2-23158. „Der Frühling", Zigeuner-Romance.

Duette.

J. N. Nossilowa und A. M. Labinsky. Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 24452. Duett des 4. Aktes aus der Oper „Troubadur", von Verdi, (mit Begleitung des Orchesters).

Quartett.

M. M. Tschaprynnikow, N. M. Ssafonow, W. I. Lossow und W. I. Kastorsky.

Vokal-Quartett der Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 24453. „Не плачьте надъ трупами", von Tscherjepnin.

Chor.

Russischer Volks-Chor von I. I. Mironow.

C. 3-24585. „Умеръ бѣднята", russisches Lied (Solo-Bariton I. M. Dolgow).
C. 3-24597. „На томъ на полѣ серебристомъ", russisches Lied.
C. 3-24598. „Вотъ на пути село большое", russisches Lied.

Instrumente.

Cornet.

A. E. Iwanow. Künstler des Hof-Orchesters.

C. 26033. Arie aus der Oper „Simson und Dalila", von Saint-Saëns.

Harmonika.

Orchester von Harmonikas unter der Leitung von W. S. Warschawskij.

C. 20706. „In der Neapolitanischen Bucht", Walzer.
C. 20712. „Marsch", von Boulangé.
K. 2-20525. Neger-Tanz.
K. 2-20526. „Что на свѣтѣ краше".

Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **G** vermerkt.
Die Platten **„Kleine"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K** vermerkt.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikm. **„Schreibender Engel".**



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49. Moskau, Charkow, Tiflis.

Vertretungen in allen Städten.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 2. September c.

Geistl. Konzert

zum Besten der baltischen Vereinigung für innere Mission

veranstaltet von Herrn Musikdirekt

A. Feyerabend

unter geschätzter Mitwirkung von

Frau Ammon, der Herren **E. Schüssler** (Cello) und **P. Köhler** (Waldhorn).

Programm:

1) Fantasie u. Fuge g-moll — Bach. (Orgel-Solo)
2) Religioso — Goltermann. (Violincello-Solo.)
3) a) Wo du hingehst — Hildach.
   b) Gebet — Hiller. (Sopran-Solo.)
4) Invocation — Max Reger. (Orgel-Solo.)
5) Litanei — Schubert. (Waldhorn-Solo.)
6) a) Largo — Händel.
   b) Arie aus „Elias" — Mendelssohn. (Sopran-Solo.)
7) Trauerklänge auf die Seehelden des Petropawlowsk mit Benutzung des Chorals „Mit Fried u. Freud fahr ich dahin" und der Nationalhymne — Bergner.

Anfang 7 Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) 1 Rbl, Altar, u. 50 Kop. sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

F.-B.

Meine Sprechstunde

Montag u. Donnerstag

von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Wallgraben 4.

Dorp. Turn-Verein.

Das Turnen der **Männer-Abteilungen** beginnt **Dienstag, den 4. Septbr.** Das **Männer-Fechten,** Mittwoch, d. 5. Sept., v. 8—9 Uhr.

Das Turnen der Damen-, Knaben- und Mädchen-Abteilungen nur nach Eingang genügender Meldungen.

Erbitte, um nicht unnütze Zeit zu verlieren, Meldungen noch in dieser Woche, auch derjen., die bereits geturnt haben.

A. Wagner

Johannisstr. 18. Sprst. 10—12 u. 3—4.

In der Jamaschen Str. 44, Haus Haubner, wird eine

kl. Wohnung

m. Balkon Mitte Sept. a. c. **mietfrei.** Auch sind daselbst einige **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, an stilleb. Herren oder Damen abzugeben.

---

2 freundl. möbl. Zimmer

sind an Studenten od. Schüler mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

Zwei Zimmer

m. voller Pension w. in e. Familie abgegeb. — Rathausstr. 16, Q. 2.

Einer **Dame** kann ein

möbl. Zimmer

in e. Familie abgegeben werden — Mühlenstr. 5, Q. 9. Dortselbst sind möbl. Zim. für **Studenten** z. verm.

Eine Wohnung

v. 6 Zimm. u. Veranda, mit einem Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mietfrei — Rigasche Str. Nr. 119. Zu erfr. daselbst b. Hauswirt.

Eine Wohnung

v. 3 Zimm. u. Küche, mit od. ohne Möbeln, kann an stillleb. Mieter abgegeben werden — Schmalstr. 1. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.

Sonnabend, den 1. Sept. 1907

Grosse High life-Vorstellung.

Grande Soirée de la Noblesse.

Ausgewählte Pferde- u. Gymnastiker-Nummern unter Mitwirkung berühmt. europ. Art. u. Artistinnen.



In der 2. Abt. z. 1. M. in Dorpat, int. brill. Balletpantom. in 2 Akt., aus der franz. Operette: **Die drei Grenadiere.** Sujet aus der Zeit Ludwigs XIV. von Frankr.

Ausgeführt v. Artistinnen u. Artisten d. Truppe, vielen Statist. u. vom **Balletcorps mit Pferden** etc. etc.

Allen meinen lieben Freunden u. Gönnern, **Gönnerinnen** selbstverständlich nicht vergessen, rufe ich hierdurch ein

„Lebewohl"

und

„Auf Wiedersehen"

zu. **Erich Stellhoff.**

---

1 braunes

Schirmfutteral

verloren, enthaltend 1 Regenschirm u. 2 Stöcke. Abzugeben i. Hübbeschen Hause — Scharrenstr. 7, gegen 5 Rbl. Belohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Sonnabend, den 1. (14.) September 1907.

Verkauf von Land
zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften. — — — Siehe Inseratenteil.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Etwas von der gegenwärtigen politischen Stimmung.

Auf dem politischen Meere Rußlands war nach Auflösung der zweiten Duma völlige Windstille und dickes, nebliges Wetter eingetreten. Steuerlos und regungslos lagen die Parteischiffe da, vom letzten heißen Kampfe her noch alle ehemals stolz geblähten, jetzt schlaff herabhängenden Segel an den Masten . . . Da endlich beginnt jetzt ein etwas frischerer Luftzug eine gewisse Bewegung in die bewegungslosen Massen zu bringen. Ein und das andere Schiff schlägt schon wieder mit zunehmender Geschwindigkeit seinen alten Kurs ein — die Zeit der neuen Duma-Wahlen ist ja ganz nahe herangekommen und das alte Spiel kann von neuem beginnen.

Noch haben die dichten Nebel, die seit Wochen die Bewegungen der Parteien verhüllten, sich nicht ganz gelüftet. Namentlich tun die linksradikalen Parteien noch immer sehr geheim. Ihre Blätter schweigen in der Regel vollkommen über die Maßnahmen der nächsten Zukunft und beschränken sich auf eine durch die rigorose Handhabung der temporären Zensurbestimmungen in gewissen Schranken gehaltene Opposition gegen alles, was vom Regierungstische kommt. Rechtes Vertrauen hat niemand zu dem Ausgang des bevorstehenden Wahlkampfes, bei dem als Hauptkämpfer diesmal wohl Oktobristen und Kadetten einander gegenüber stehen werden. Im geheimen bangt wohl beiden vor unangenehmen Ueberraschungen, vor denen bei dem neuen, noch unerprobten Wahlgesetz niemand ganz sicher ist. Nur die Rechten und der russische Volksverband haben sich Mut eingeredet und gebärden sich als die offiziellen Retter des Vaterlandes vielfach nicht viel besser als die ehemaligen Helden der großen Freiheitsbewegung.

Sie sind aber auch die Einzigen, die allen Grund haben, offen und furchtlos ihre Karten aufzudecken. Sie sind ja des weitgehenden Wohlwollens von seiten einflußreicher und hoher Persönlichkeiten und der zunehmenden offenen und geheimen Sympathien eines nicht geringen Teiles der russischen Gesellschaft sicher. Durch ihre Maßlosigkeit haben die rote Revolution und die blinde, halsstarrige Opposition der Regierung das ihr bereits entsunkene Heft selber wieder in die Hand gedrückt. Es ist irrig, wenn man sagt, die gegenwärtige starke Depression und hochgradige politische Teilnahmlosigkeit bei der breiten Masse der Bevölkerung sei eine Folge der Duma-Auflösung und der Reaktion. Der revolutionäre Terror und die unfruchtbaren Redensarten der Opposition haben vielmehr das seiner Illusion beraubte Volk darüber belehrt, wie trügerisch die großen Hoffnungen waren, die es auf die große Freiheitsbewegung gesetzt, und die aus dieser Enttäuschung resultierende Teilnahmlosigkeit hat es erst der Regierung ermöglicht, die in den heißen Oktobertagen 1905 recht weit bemessenen Schranken der Freiheit allmählich immer enger zu ziehen.

So blüht denn gegenwärtig auch der Weizen des russischen Volksverbandes, der den Höhepunkt seiner Entwickelung jedenfalls noch nicht erreicht hat. Gegenwärtig arbeitet u. a. der Verband daran, der internationalen Anisozialisten-Liga beizutreten, und als kürzlich Gringmuth auf einer stark besuchten Versammlung aller Moskauer monarchistischen Organisationen freudig erregt mitgeteilt hatte, daß die monarchistische Liga in Frankreich den russischen monarchistischen Vereinigungen ein Begrüßungs-Telegramm gesandt hat, konnte er ausrufen, wie die „Retsch" erfahren haben will: „Jetzt ist der Moment gekommen, wo nicht mehr die Sozialisten, sondern wir rufen können und müssen: „Tschernossotenzy aller Länder vereinigt Euch!" — Demnächst sollen übrigens 3 Kongresse der gen. internationalen Antisozialistenliga stattfinden, — in Paris, Berlin und — in Moskau! Diese Kongresse sollen nach der Absicht ihrer Initiatoren dazu dienen, die Monarchisten aller Länder zu einer mächtigen Organisation zusammenzuschweißen.

Viel berechtigten Unwillen hat der russische Volksverband neuerdings wiederum erregt durch die mehrere Tage andauernden Ausschreitungen von Vertretern des wahrhaft russischen Pöbels gegen Juden und „Intelligente." Wohl deutete selbst die offizielle Regierungsmitteilung über diese Uebergriffe an, daß vielfach gewöhnliche Hooligans bloß unter dem Aushängeschilde des Volksverbandes ihren rohen Instinkten gefrönt haben dürften. Die ganze traurige Affäre erhält aber doch noch eine besondere grelle Beleuchtung dadurch, daß, nach der „Retsch", kürzlich in Petersburg eine Versammlung der Gruppe des russischen Volksverbandes vom Petersburger Stadtteil stattgefunden hat, auf der nach einem Vortrage eines Herrn Gornostajew über die letzten Ereignisse in Odessa u. a. beschlossen wurde, der Odessaer Gruppe des Volksverbandes den Dank und die Sympathie auszudrücken für die „wohltätige Wirksamkeit" und die „Selbstverleugnung in Sachen der Ausrottung der Verschwörung und jüdischen Revolution." Ein besonderer Dank wurde dem Generalgouverneur Konownizyn votiert und beschlossen, den Inhalt dieses Telegrammes dem Zentralkomitee des Verbandes mitzuteilen mit der Bitte, das Telegramm namens des ganzen Verbandes nach Odessa abzusenden.

Was die Dumapolitik unserer extremen Konservativen anbelangt, so hat kürzlich der Vizepräsident des russischen Volksverbandes Wl. Purischkewitsch in einem in der Odessaer „Russk. Retsch." veröffentlichten Briefe, in dem er sich eingangs scharf gegen die „Progressisten" wendet, unverblümt erklärt: „Falls ich in die dritte Reichsduma gewählt werden sollte, so werde ich alles daran setzen, das Verschwinden der dritten Duma zu beschleunigen, wenn sie den Spuren ihrer aufgelösten Vorgängerinnen folgen sollte."

Fraglos wird es in der dritten Duma zu einem offenen Kampfe zwischen dem Volksverbande und dem gegenwärtigen Ministerkabinett kommen. Die offene Fehde zwischen beiden ist ja schon längst erklärt. Augenscheinlich als Entgegnung auf die Anzapfungen von konservativer Seite, die immer lauter nach der „starken Gewalt" zu rufen beginnt, und zur Klärung der Stellungnahme der Regierung gegenüber den Aspirationen gewisser „kleiner Neronen der Presse" brachte kürzlich die offiziöse „Rossija" einen von ihrer gewöhnlichen Sprache sich stark unterscheidenden, offenbar inspirierten Artikel, in dem es heißt:

„Die weit überwiegende Mehrzahl der friedlichen Bevölkerung wünscht ruhig zu arbeiten . . . Die Regierung kann und soll die friedlichen Bürger nicht terrorisieren. Sie muß vielmehr unaufhörlich darum besorgt sein, im Kampf gegen den Aufruhr die Lebensinteressen der friedlichen Bevölkerung nicht zu verletzen. Die Regierung kann nicht den kleinen und feigen Neronen der Presse zuliebe den zehnten Mann hängen oder alle schöpferische Arbeit beiseite lassen, nach der sich das Reich schon seit so langer Zeit sehnt, den natürlichen Gang des staatlichen Lebens still stehen lassen und sich ausschließlich mit der Beruhigung des Landes beschäftigen, die doch nur dann erfolgreich vor sich gehen kann, wenn gleichzeitig schöpferische Arbeit verrichtet wird. Die Regierung kann und soll der Revolution ihre moralische Rechtfertigung nicht wiedergeben, die sie jetzt glücklicherweise schon verloren hat.

Es ist wahr, unter den Händen von Mördern fallen die ruhmreichen Söhne Rußlands, die die Ordnung und die Ruhe schützen. Es ist wahr, die Liste der ermordeten Würdenträger, Beamten, Polizisten und Soldaten ist eine enorme. Aber darf man sagen, das bei einer anderen Handlungsweise der Regierung diese Liste nicht existieren würde? Es sind daß die Opfer des zum Glück schon schwächer werdenden revolutionären Sturmes, den man nicht durch einen Wink mit dem Zauberstabe beschwichtigen kann, sondern nur dadurch, daß man die Ursachen der revolutionären Bewegung beseitigt . . . Niemand wird in Abrede stellen, daß die gegenwärtige Lage der Gesellschaft unklar und drückend ist. Aber diese Lage kann nicht dadurch gebessert werden, daß man den Mut verliert und Maßregeln anwendet, die allein von der Furcht diktiert sind . . ."

Es ist zu hoffen, daß die Regierung die hier festgelegten Richtlinien mit fester Konsequenz verfolgen wird. Dann kann sie auch wohl nicht verfehlen, Herr der Situation zu bleiben, denn unter eine gerechte, feste und selbstvertrauende Hand hat sich der russische Volkscharakter bisher stets willig gebeugt. Und immer schwerer dürfte es den radikalen Liberalen werden, durch ihre tendenziösen Entstellungen und doktinäre Weisheit die Illusionskraft der ernüchterten Massen von neuem zu beleben.

Aus dem konservativsten Lager.

Von konservativer Seite ist wiederholt der deutschen „liberalen Presse" mit dem Vorwurf aufgewartet worden, daß sie es sei, welche Streit und Hader in unsere deutsche Gesellschaft hineintrage. Nachdem nun in letzter Zeit eine Art Waffenstillstand in der parteipolitischen Befehdung geherrscht hat und unseres Wissens namentlich die deutsche liberale Presse sich in dieser Sphäre die größte Zurückhaltung auferlegt hat, stoßen wir in der „Düna-Ztg." und in der „Balt. Tagesztg." ohne jeden erkennbaren äußeren Grund wiederum auf verletzendste Ausfälle wider die „deutschen Liberalen" im allgemeinen.

Die „Düna-Ztg." referiert in ihrer Donnerstag-Nr. über die Debatten auf dem allestnischen Kongreß der Tönissonschen Partei über die wir ebenfalls kürzlich berichtet hatten. Wir haben auch schon in Nr. 199 unsres, Blattes Gelegenheit gehabt, in diesem Anlaß der „Düna-

Feuilleton.

Ein Musik-Brief aus Dresden. II.

Von Anna Volck.

Sie erinnern sich wohl noch des Buches, das ich Ihnen bei ihrer Anwesenheit in Dresden empfahl?*) Es ist von der oben erwähnten Schülerin Deppes, Fräulein Elisabeth Caland, geschrieben, und gibt uns in überraschender Weise Aufschluß über die Tätigkeit der einzelnen Muskeln bei der Deppeschen Spielart. Was Deppe betonte, ohne es wissenschaftlich zu begründen, das wird hier aufs eingehendste untersucht und festgestellt, so daß wir nun genau erfahren, welche Muskeln es sind, deren Betätigung beim Klavierspiel von so großer Wichtigkeit für uns ist. Sie entsinnen sich, daß Deppes erstes Gebot war, die Hand zu entlasten, und daß er zu diesem Zwecke verschiedene Freiübungen machen ließ. Frl. Caland ging der Sache aber noch mehr auf den Grund: sie ließ die Arme von den Schultern aus leicht nach vorne heben, und zwar so, daß die Schultern sich nicht mit dem Arm hinaufziehen. Wenn man diese Uebung eine Zeitlang mit voller Aufmerksamkeit ausführt und den Arm langsam auf die Tasten niedersinken läßt, so wird man sich des Gefühls bewußt, daß der Arm vom Rücken aus geleitet und getragen wird. Diese Uebung ist von überraschender Wirkung: der Arm wird bei richtiger Ausführung sofort leicht und geschmeidig. Aber nicht genug das; Frl. Caland ging noch weiter. Sie verlangte, daß die Schulter nicht nur nicht gehoben, sondern daß das Schulterblatt sich bei Hebung des Armes senken und in dieser gesenkten Lage festgehalten werden müsse. Dadurch werden nicht nur die Rücken-, sondern auch die Brustmuskeln in Tätigkeit versetzt und die „Kraftquellen" unseres Körpers erschlossen — immer vorausgesetzt, daß — wie es auch Deppe betonte — kein Glied aus seiner vorschriftsmäßigen Lage heraustritt. Rein anatomisch betrachtet wurde dieser Vorgang — also das Heben des Armes mit gesenkter Schulter — bisher von den Aerzten kategorisch verneint. Ich habe ihn selber in Zweifel ziehen hören sogar von einem Professor der Anatomie. Jeder meinte, daß das Heben des Armes ohne Hebung der Schulter nur bis zur horizontalen Lage möglich sei. Auch Frl. Caland begegnete ungläubigen Mienen. Aber darob unberührt, ließ sie in Gegenwart eines Arztes und eines Physiologen Röntgen-Untersuchungen vornehmen, die allen Zweifeln ein Ende machten. Sie stellten fest, daß der Arm bei Senkung des Schultergürtels 135° von der senkrechten Lage aus gehoben werden könne, wobei das Schulterblatt sich um 2 Zentimeter senkt. Drückt man nun den Finger mit der durch die Schulterblattsenkung gewonnenen Rückenkraft in die Tasten, so wird der Ton von einem Klang und einer Fülle, der das Ohr bezaubert. Man kann einen auf andere Weise hervorgebrachten Ton kaum mehr hören, so sehr ist man verwöhnt.

Nun erst gewinnt die vorhin erwähnte Deppesche Uebung ihre volle Bedeutung. Deppe ließ die Finger fest in die Tasten senken — wohl wissend, daß durch den tiefen Sitz und die Beherrschung des Armes die Rückenmuskeln in Tätigkeit versetzt werden. Frl. Caland erzwang aber durch die Senkung des Schulterblattes die Mitarbeit derselben bis in ihre unterste Portion. Sie sehen also, von wie weittragender Bedeutung diese Erfindung ist. Von nun an wird es die erste Aufgabe jedes nach diesen Grundsätzen Studierenden sein, sich diese Schulterblattsenkung so anzueignen, daß sie ihm zur Natur wird. Mit großen Akkorden bei langsamster Ausführung gelangt man am schnellsten zum Ziel; ob man sie nun aus den Werken großer Meister oder aus Etüden herausnimmt, bleibt sich gleich. Die Probe aufs Exempel ist immer die Deppesche Uebung, die unser tägliches Brot bleiben muß.

Es ist vor allem der „breite Rückenmuskel" oder „latissimus dorsi", dessen vollen Gebrauch wir uns durch die Schulterblattsenkung sichern. Er schließt den ganzen Rücken ein und zieht sich bis zum Oberarm hinauf, so daß es also natürlich ist, ihn beim Klavierspiel zu gebrauchen. Es erfordert einige Geduld, das ungläubige Lächeln so mancher Kunstbeflissenen zu sehen, denen man von der Wichtigkeit der Calandschen Erfindung erzählt. Da kann man u. a. hören: „Wir spielen mit den Fingern, wozu brauchen wir da die Rückenmuskeln?"

Von der Richtigkeit dieses Ausspruches werden Sie sich durch das Vorstehende überzeugt haben. Sollten denn die Muskeln unseres Rückens wirklich nur dazu da sein, den Körper aufrechtzuerhalten? Die Zahl der Methoden ist Legion, aber über die Anatomie der beim Klavierspiel arbeitenden Glieder gibt uns keine genügenden Aufschluß. Erst Frl. Caland hat uns erschöpfend gelehrt, daß die Muskeln der Hand und des Rückens in enger Beziehung zu einander stehen, ja daß sie harmonisch in einander arbeiten, wenn wir sie richtig gebrauchen. Auch können wir, wenn der latissimus uns dienstbar geworden ist, große Tonfülle und ein zartes Pianissimo erzielen, indem wir ihn beliebig an- und abschwellen lassen. Darum wird uns auch das linke Pedal, die sog. „Verschiebung", durchaus entbehrlich. Wir brauchen keine Hilfsmittel mehr, seitdem wir im Besitze dieser großen Endeckung sind.

Frl. Caland lehrt uns auch die Muskeln kennen, die bei der nach innen gerichteten Handstellung beteiligt sind. Doch würde es zu weit führen, sie aufzuzählen, zumal ihr letztgenanntes Buch darüber Aufschluß gibt. Genug, daß sie nachweist, wie sehr die obere Muskulatur dabei beteiligt ist, während bei der noch vielfach nach außen gerichteten Handstellung Muskeln in Bewegung gebracht werden, die die Hand belasten. Der Beweis dafür kann durch jede Probe leicht erbracht werden.

Auch der „freie Fall" findet bei Frl. Caland eine eingehende Erklärung. Deppe verstand darunter, wie ich schon vorhin bemerkte, das Niedersinken und Abheben der Hand mit erhöhtem Handgelenk, und zwar vom Oberarm aus. Frl. Caland verlangt indes, daß man beim Niedersinken der Hand auf die Tasten die volle Rückenkraft bis in die Lenden hinunter in Anwendung bringt. Das ist erst zu erlernen, wenn man den latissimus vollauf beherrschen gelernt hat. Dann aber wird der so hervorgebrachte Ton von wahrhaft orchestraler Färbung. Aus dem „freien Fall" resultiert schließlich auch das „Zittern" oder „Vibrieren", mit dessen Hilfe wir Oktaven- und Sextengänge blitzschnell auszuführen vermögen, desgleichen auch Terzenpassagen. Deppe hat es noch nicht gekannt; erst Frl. Caland hat es uns gelehrt. In dem Vibrieren liegt eigentlich alles beschlossen, was die moderne Virtuosität von uns fordert. Es befähigt uns zu den höchsten Aufgaben, so daß wir damit die größten Schwierigkeiten spielend überwinden können. Alles Schwere wird unsdadurch leicht. Ich führe Ihnen zwei Chopinsche Etüden als Beispiel an: es ist die in gis-moll op. 25, Nr. 6 und die in C dur op. 10, Nr. 7. Hier wird alles mit dem eigentümlichen, vom Rücken ausgehenden Vibrato ausgeführt, so daß wir uns an den Fingersatz bezw. Fingerwechsel (wie in Nr. 7) nicht zu halten brauchen. Arm und Hand müssen nur wie aus einem Stück gehalten werden, damit die Rückenkraft bis in die Fingerspitzen ausstrahlen kann. Dasselbe gilt von dem 1. Satz der Beethovenschen Appassionata. Wir brauchen den Fingerwechsel nicht mehr, der in der Triolenbewegung der linken Hand vorgeschrieben wird. Das Vibrato führt diese Stelle in vollkommenster Weise mit einem Finger aus, jedoch so, daß Arm und Hand dabei innerlich festgehalten werden.

Frl. Caland betont es immer wieder, daß alle Gelenke bis in die tiefsten Rückenmuskeln hinein innerlich festgehalten werden müssen. Deppe wußte das auch, indem er von einem „beherrschten" Druck des Fingers in die Taste sprach und betonte, daß weder Arm noch Hand sich verändern dürfe. Frl. Caland ging noch weiter, indem sie einem „Festhalten aller Gelenke" bis in die tiefsten Rückenmuskeln das Wort redet. Auch das ist nicht leicht zu erlernen, da wir durch die alten Methoden daran gewöhnt sind, ein Glied — also hier die Finger — aktiv vorgreifen zu lassen. Frl. Caland beweist uns in ihrem Buch, wie schädlich solche Einzelarbeit auf unseren Organismus einwirkt und wie schwer dadurch eine künstlerische Vollendung erreichbar ist.

Damit stehe ich am Ende meiner Erörterungen. Sie sehen, diese Spielart eröffnet uns so überraschend neue Gesichtspunkte, daß es wohl wert ist, sie einer eingehenden Betrachtung zu würdigen. Die neu erscheinenden musik-pädagogischen Schriften können auch nicht umhin, davon

*) Die Ausnutzung der Kraftquellen beim Klavierspiel, physiologisch-anatomische Betrachtungen. Stuttgart, Verlag der Ebnerschen Musikalienhandlung. 1905.

Ztg." entgegenzutreten, da dieses Blatt u. a. bemerkt hatte: „Na, unsere „Liberalen" können sich bedanken, bot ihnen doch Herr Jürgenstein sogar allen Ernstes Waffenbrüderschaft gegen die nichtsnutzigen deutschen Konservativen an."

In einer weiteren Nr. behandelt nun die „Düna-Ztg." denselben Stoff in derselben Weise weiter. Sie referiert darüber, wie die Herren estnischen Parteiführer Boykott der deutschen Vereine, Schulen und Unternehmungen proklamierten usw. usw., und fügt dem dann in anerkennenswerter Milde hinzu: „Herr Parts (dessen Eintreten für nationale Toleranz sie in ihrer früheren Besprechung so garnicht anerkannt hatte) blieb mit seiner vernünftigen (!) gegenteiligen Meinung der weiße Rabe unter den Krähen." Zum Schluß aber, nachdem sie die auch von uns im Auszuge wiedergegebene Resolution reproduziert hat, in der es u. a. heißt: „Nur zu denen, die mit uns in der Hauptsache prinzipiell auf demselben Boden stehen, kann die (Tönissonsche) Partei in ein freundschaftliches Verhältnis treten", leistet sich die „Düna-Ztg." folgenden, von absolutem Mangel an Verständnis für den deutschen „Liberalismus" zeugenden Ausfall:

„Ob nach dieser Resolution unsere unverbesserlichen Liberalen sich nicht in eine „deutsche demokratische Fortschritspartei" umwandeln werden, um das Wohlwollen Tönissons zu gewinnen?! Konfus genug sind sie dazu."

Solange die „Düna-Ztg." dergleichen Angriffe gegen „unsere Liberalen" im allgemeinen vorbringt, müssen wir annehmen, daß sie die „liberalen" deutschen Blätter entweder nicht liest oder nicht verstehen kann. Man fragt sich wahrhaftig, ob es sich noch der Mühe verlohnt, dergleichen Ausgeburten der Phantasie irgendwie zu berücksichtigen.

*

Ferner hatte kürzlich Herr W. v. E. in der „Balt. Tgsz." eine längere Zuschrift unter dem Titel: „Quousque tandem Catilina ꝛc!" veröffentlicht. In dieser wendet er sich nach einigen einleitenden Betrachtungen gegen den Vizepräses der Rigaer Gruppe der Balt. Konst. Partei, Rechtsanwalt E. Moritz sen., und ruft ihm „mit allem Nachdruck das Wort seines großen römischen Kollegen" zu: „Quousque tandem Catilana" ꝛc.! „Das Maß der Geduld der deutschen Gesellschaft sei voll; wie lange solle man noch dulden, daß eine kleine Gruppe nicht ernst zu nehmender ultraliberaler Doktrinäre und Gefühlspolitiker den historischen Entwickelungsgang unserer Heimat gefährdet ꝛc. ꝛc."

Und fragt man sich: was für ein Verbrechen an der deutschen Sache Herr Moritz sen. sich eigentlich hat zuschulden kommen lassen, worin denn sein Verrat an unserer Heimat und der deutschen Sache bestanden hat, daß ihm der Name eines Catilina gebührt? Nun, er ist, als auf dem Besonderen Konseil beim Baltischen Generalgouverneur das Wahlgesetz für die projektierten baltischen Provinzialtage beraten wurde, als Vertreter der Stadt Riga für das 1905 von der livländischen Ritterschaft ausgearbeitete Wahlprojekt eingetreten, und hat gegen den neuen, vom Estländischen Ritterschaftshauptmann nachträglich proponierten und von den meisten Ritterschaftsvertretern akzeptierten Wahlentwurf opponiert.

Wir meinen, es ließe sich sehr wohl darüber diskutieren, ob es, da es nie zu spät ist, einen politischen Fehler wieder gut zu machen, nicht doch sehr richtig war, auf Grund neuerer Erfahrungen das Wahlgesetzprojekt abzuändern. Daß aber jemand, der auf dem alten Standpunkte der Livländischen Ritterschaft verharrt, deshalb ein Catilina sein soll, ist ein starkes Stück! Wir machen uns darauf gefaßt, daß Baron W. v. E. nächstens den livländischen Landtag für eine Versammlung Catilinarischer Gestalten erklärt, da er doch noch 1906 denselben Wahlentwurf, „der den Entwickelungsgang unserer Heimat und die politische, soziale und wirtschaftliche Lage des deutschen Elements im Baltikum gefährdet," im Provinzialrate eingebracht hatte.

*

In der Nummer 199 der „Rig. Rdsch." unterzog Dr. P. S. diese W. v. E.-Zuschrift in einem „Schlechte Waffen" betitelten Artikel einer sachlichen Kritik.

Mit besonderer Befriedigung begrüßen wir eine in den heute eingetroffenen rechtsstehenden Rigaer Blättern „Rig. Tagbl.", „Rig. Z." und „Düna-Ztg." veröffentlichte nicht identische, aber im Inhalte sich deckende Erklärung, welche die gegen Rechtsanwalt Moritz sen. seitens des Hrn. W. v. E. in der „Balt. Tagesz." angewendete Kampfweise sehr entschieden verurteilt.

In der Erklärung des „Rig. Tgbl." wird eingangs darauf hingewiesen, daß Herr Moritz sich mit seinem Sentiment in Uebereinstimmung mit den Kreisen der Stadtverwaltung befunden hat, in deren Auftrag er am Konseil beim Generalgouverneur teilnahm, worauf dann das gen. Blatt schreibt: „Man mag nun zu der im Provinzialrat verhandelten Frage nach ihrer materiellen Seite stehen, wie man will, — gegen die Sprache, in der Herr W. v. E. gegen Herrn Rechtsanwalt Moritz wegen der Ausübung des ihm übertragenen Mandats zu Felde zieht, müssen wir Verwahrung einlegen. Die aufopferungsvolle Arbeit, die Herr Moritz im Laufe der Jahre im Dienste der Heimat geleistet hat, sollte ihn davor schützen, daß seine Person in so unpassender und kränkender Weise öffentlich behandelt wird, wie es zum Schluß jener Zuschrift geschieht."

Die „Düna-Ztg." erklärt, daß sie sich in der Sache mit Herrn W. v. E. einig wisse, findet jedoch die Form des Angriffes gegen die Person des Herrn E. Moritz für nicht statthaft. „Herr Konsulent Moritz gehört zu den Männern Rigas, deren Patriotismus und selbstlose Arbeit für das Gemeinwohl füglich auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden sollte. Eine Apostrophierung mit dem Ciceronianischen „Quousque tandem „Catilina, abutere patientia nostra" ist ebenso unangebracht, wie die nicht zutreffende Zusammenwerfung seiner Person mit den ultraliberalen Doktrinären und Gefühlspolitikern des „Deutsch-liberalen Klubs", deren Machinationen Herr Konsulent Moritz vollständig fern steht."

Ohne auf die Sache selbst eingehen zu wollen, legt die „Rig. Ztg." gegen den Ton der Zuschrift in der „Balt. Tgsz." Verwahrung ein und schließt mit den Worten: „Wir sind der Ansicht, daß, wenn jemand glaubt, an einer im öffentlichen Leben stehenden Person Kritik üben zu müssen, namentlich unter unseren Verhältnissen nur eine streng sachliche und in der Form zurückhaltende Kritik statthaft ist."

Dorpat, 1. September.

Mit Befriedigung lesen wir folgende „Erklärung" in den am letzten Preßkonflikt beteiligten Rigaer Blättern.

„Nachdem durch eine Vermittlung der Tatbestand in der zwischen den Redaktionen der „Rigaschen Zeitung", der „Düna-Zeitung" und dem „Rig. Tgbl." einerseits und der „Rig. Rdsch." andererseits schwebenden Differenz aufgeklärt und die Redaktion der „Rig. Rdsch." infolgedessen die in Nr. 176 ihres Blattes gegen die erstgenannten Redaktionen aus der „St. Pet. Ztg." wiedergegebenen Aeußerungen als von ihr nicht in beleidigender Absicht reproduziert zurückgezogen hat, ist die zwischen den obengenannten vier Zeitungen in diesem Anlaß entstandene Differenz als erledigt zu betrachten."

Fellin. Am vorigen Freitag in der Abendstunde verließ, wie der „Fell. Anz." berichtet, die in Fellin stationierte 13. Rotte des Bjelomorskischen Infanterieregiments unter Führung des Kapitäns Limberg die Stadt, um sich nach ihrem Standort Reval zu begeben. An Stelle der Abziehenden ist in Fellin eingerückt die 3. Rotte des in Dorpat stehenden Krassnojarskischen Regiments, befehligt von dem Kapitän Oppenheim und dem Leutnant Christitsch.

Walk. Von einem empörenden Vorfall auf dem Walkschen Bahnhof berichteten wir vor einigen Tagen nach der „Rig. Ztg.". Im wesentlichen lief die Schilderung des Vorfalls darauf hinaus, daß ein deutscher Verwalter von einigen Letten aus Deutschenhaß schweren Insulten ausgesetzt wurde. Diese Schilderung ist, wie der „Südlivl. Anz." mitteilt, durchaus unrichtig. Es handelt sich nicht um einen Ueberfall, sondern um einen Streit, in den der Verwalter P. auf dem Perron mit zweien seiner Arbeiter geriet, die ihn tätlich beleidigten. Eine Messeraffäre hat nicht stattgefunden.

— In der vorigen Woche verbreitete sich in Walk das Gerücht, in der Karrisschen Badestube sei die aus Borrishof geraubte Flinte versteckt. Infolgedessen unternahm, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, die Polizei daselbst eine Haussuchung, bei der verschiedenes Diebsgut zutage befördert wurde. Die aus Borrishof geraubte Flinte des Herrn S. aber befand sich nicht unter den gefundenen Gegenständen.

—bk— **Kreis Wenden.** Uns wird geschrieben: Als der Treydensche Landgendarm am Morgen des 31. Aug. das Treydensche Schweizerhäuschen einer Revision unterzog, fiel ihm eine verdächtige Persönlichkeit auf, die, als sie sich legitimieren sollte, einen Paß auf den Namen Kreil vorwies. Der Landgendarm setzte Zweifel in die Echtheit der Legitimation und forderte den Unbekannten auf, ihm zu folgen. Dieser weigerte sich jedoch, es zu tun, und zog einen Revolver, wurde aber vom Landgendarm durch 2 Schüsse in den Leib schwer verwundet. Der Verwundete ist nach Riga transportiert worden, wo man seine Personalien bereits festgestellt hat. Er ist ein bereits lange gesuchter gefährlicher Raubmörder namens Anz Grehwe, der u. a. den Monopolbudenverkäufer in Loddiger und den Verwalter Sakkit in Klein-Roop ermordet hat.

Süd-Livland Alte Sünden des roten Jahres 1905 finden jetzt noch immer ihre Sühne: In der Person des Fistehlenschen Bauern Lasmann hat man, nach der „Latwija", den Mörder des im September 1905 erschossenen Krügers Kalnin verhaftet. — Im Walkschen Kreise sind 5 Personen vom Modohnschen Untersuchungsrichter verhört worden, die im Herbst 1905 am Ueberfall auf das Gut Tirsen teilgenommen hatten.

— Der Alt-Schwaneburgsche Gemeindeschullehrer Jan Pauge ist, den Rigaer Blättern zufolge, für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden.

Riga. Zur Wahlbewegung unter den lettischen Wählern äußert sich nach der „Rig. Rdsch." die „Latwija" in mißmutigem Tone. Unter den lettischen Wählern herrsche eine große Gleichgiltigkeit angesichts der drittmaligen Wiederholung der Duma-Wahlen binnen 1½ Jahren. Durch den bekannten Beschluß der lettischen Kadettenpartei, mit der lettischen nationalen Partei kein Wahlkompromiß einzugehen, sei unter den nationalen lettischen Gruppen eine Spaltung entstanden. Viele lettische Wähler der ersten Kurie seien unschlüssig, ob sie zur zweiten Kurie übergehen sollen oder nicht. Die „Latwija" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß in der ersten Kurie die Zahl der nichtlettischen Wähler, besonders die der Deutschen, größer sei als die der Letten, von denen viele schon zur zweiten Kurie übergegangen seien. Sie erteilt daher auch ihrerseits den lettischen Wählern den Rat, sich auf die zweite Kurie zu beschränken und dort alle ihre Kräfte zu konzentrieren. Der Verein lettischer Hausbesitzer, die lettische nationale und die Reformpartei hatten schon den lettischen Wählern dasselbe geraten.

— Der Militärschutz auf den Straßen Rigas soll, nach den Rigaer Blättern, am 1. Sept. wieder eingeführt werden. Im ganzen sind 23 Militärposten festgesetzt worden.

— Eine Räuberbande junger Juden und Jüdinnen, die Ende 1906 in Riga mehrere Raubeinbrüche ausführte, wobei sie unter Bedrohung mit Revolvern Geld forderten und es auch erhielten, ist, wie „Düna-Ztg." erfährt, dingfest gemacht worden.

— Die Schiffsbauwerft „Lange und Sohn" hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, neue Bestellungen vom Marine-Ministerium erhalten. Es werden demnächst ein neues Kanonenboot und ein Kriegs-Transportschiff gebaut werden. Wie verlautet, wird Herr v. Pistohlkors gleichfalls einen Dampfer bauen lassen, der den Verkehr zwischen Neubad und Salis vermitteln soll.

Estland. Zum Prediger von St. Matthäi ist, wie wir dem „Öigus" entnehmen, Pastor Johannes Brasche gewählt worden.

Reval. Der stellv. Gouverneur ist, wie die Revaler Blätter melden, gestern in den Hapsalschen Kreis zur Revision abgereist.

— Die Herausgabe eines estnischen Revaler Wochenblattes „Eesti Perekond" (Die estnische Familie) ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, dem Kleinbürger Topmann vom estl. Gouverneur gestattet worden. Das Blatt wird im Januar 1908 zu erscheinen beginnen.

Kurland. Nach einer Publikation in der „Kurl. Goub.-Ztg." sind als Termin für die Reichsduma-Wahlen festgesetzt worden: für die Arbeiterbevollmächtigten-Wahlen der 7. Sept.; die Wahlen in den Gemeinden der 9. Sept. für; für die Wahlen der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer und Geistlichen der 13. Sept.; für die Wahl von 2 Wahlmännern der Arbeiter der 20. Sept.; für die Wahl der Wahlmänner durch die Gutsbesitzer und Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer und Geistlichen der 22. Sept.; für die Wahl der städtischen Wahlmänner der 24. und 27. Sept.

Kurland. Allerhöchst ist nach der „Tehw." gestattet worden, für den Grobinschen und Hasenpothschen Kreis die Posten für berittene Landpolizisten, die auf Rechnung des Adels unterhalten werden sollen, zu schaffen. Die Gage der Polizisten soll 460 Rbl. jährlich betragen.

— Auf der Flucht wurde bei Durben ein verhafteter Revolutionär erschossen.

— Von der Erschießung des Erzrevolutionärs Rohlau bei einem Fluchtversuch in der Nähe von Grobin gibt der Berliner „Vorwärts" eine Darstellung, in der die schwersten ehrabschneiderischen Beleidigungen gegen 2 mit richtigen Namen genannte Ehrenpolizeibeamte des Grobinschen Kreises erhoben werden. Die vom sozialdemokratischen Blatt verbreitete Lügenmär, die leider auch den Weg in andere deutsche Zeitungen gefunden hat, soll „von zwei Bäuerinnen, die nahe der Landstraße ihre Kühe melkten", stammen. Den „Vorwärts" zu dementieren, so schreibt die „Lib. Ztg.", scheint uns nicht der Mühe wert zu sein; wir gehen daher auch auf die zahlreichen, offenbar frei erfundenen Einzelheiten nicht ein. Wir wollten es jedoch nicht unterlassen, die berufenen Behörden oder Personen auf die Verleumdung des „Vorwärts" aufmerksam zu machen, damit ihnen in der gebührenden Weise entgegengetreten werden kann.

Mitau. Im Mitauer Gouv.-Gefängnis wurde, nach der „Balt. Tgsztg.", kürzlich ein Arrestant, der auf wiederholte Aufforderung nicht vom Fenster zurücktrat, von der Wache durch einen Schuß ernstlich verwundet.

— Zur Verhandlung des Kriegsgerichts gelangt in der nächsten Zeit, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, eine Anklage gegen 34 Revolutionäre aus dem Goldingenschen Kreise. Unter ihnen befinden sich einige sehr wichtige Verbrecher, welche die revolutionäre Bewegung im Jahre 1905 geleitet und eine Volksmiliz von etwa 25 000 organisiert, bewaffnet und nach Hasenpoth gegen das Militär geführt haben. Außerdem demolierten sie das Schloß Schnepeln und zwangen den Besitzer Baron Hahn, das Gut zu verlassen.

Libau. Einer Rede von Pastor E. Bielenstein gelegentlich der Eröffnung der Libauschen deutschen Mädchenschule sei folgender Passus entnommen: Viele Schwierigkeiten mannigfacher Art

---

Notiz zu nehmen, wie Sie das z. B. aus der „natürlichen Klaviertechnik" von Breithaupt (Leipzig, Verlag von Kahut 1905) ersehen können. Hier wird sogar der Deppe-Calandschen Spielart vor allen anderen der Vorzug eingeräumt. Auch die 1905 neu erschienene „Aesthetik des Klavierspiels" von Adolf Kullak ist stark davon beeinflußt. Es ist mir sogar unverständlich, daß der Herausgeber, Dr. Walter Niemann, diese Arbeit unternommen hat, da er — wie aus so manchen Bemerkungen erhellt — von der Calandschen Spielart als der besten ganz durchdrungen scheint. Es kann eigentlich nur heißen: entweder Kullak oder Deppe-Caland, denn die eine Spielart schließt die andere vollständig aus. Die Th. Kullakschen „Spannungen" und „Handgelenkoktaven" können uns nichts mehr nützen. Auch die „Schule des Oktavenspiels" von Th. Kullak mit den Hebungen und Senkungen des Handgelenks, die „vor Ueberanstrengung schützen sollen", ist in ihrem ersten Teil durch die Calandsche Vibration belanglos geworden. Sie sehen, auch Kullak wußte noch nichts von einer Synergie der Muskeln, die durch Hebung und Senkung der Hand vollständig aufgehoben wird. Der 2. Teil seiner Schule leistet uns große Dienste, aber in ganz anderer Weise, als Th. Kullak es gemeint. Denn wir spielen seine Oktavenetüden mit vollkommener Beherrschung aller Gelenke, also auch des Handgelenks. Das Alte kann uns nur nützlich sein, wenn es lebensfähig genug ist, sich mit dem Neuen zu amalgamieren. Sonst müssen wir uns davon befreien.

Alles, was sonst im Laufe der Zeit von neuen Methoden veröffentlicht worden ist, nährt sich mehr oder weniger von Deppe-Calandschen Ideen. So Marie Jaëll; gebührt ihr auch das Verdienst, ihr System auf physiologischer Grundlage aufgebaut und die Wertlosigkeit aller alten Methoden bewiesen zu haben, so sind doch ihre Roll-, Kurven- und Drehbewegungen nichts anderes als das was Deppe viel einfacher und natürlicher mit seiner „runden Bewegung" ausgesprochen hat. Auch die Virgil-Methode, die auf manchen Musikschulen Deutschlands Eingang gefunden hat, lebt, sofern sie die leichte Hand im Auge hat, von Deppe und dessen Grundsätzen. Alles in allem aber geht sie doch über das tote Fingerspiel nicht hinaus, von dem wir nachgerade genug gehört haben. Die „Klicks" mögen für die Kontrolle der Töne gut sein, haben aber naturgemäß auf die Bildung derselben nicht den geringsten Einfluß. Auch wird uns eine Bindung der Töne ohne den Kontakt zwischen Hirn und Fingern immer wieder in das tote Mechanisieren der Technik hineinbringen, von dem wir uns endlich freimachen wollen. „Vom Technisch-Häßlichen oder Minder-Guten zum Technisch-Schönen — sagt Breithaupt sehr treffend *) — führt nur der lebendige Ton und der dem blühenden Instrumentalkörper erstrahlende Klang. Wer daran zweifelt, ist wert, daß er am Fingerwerk zugrunde geht."

Auch Toni Bandmann, eine Schülerin Deppes, hängt in ihren Ansichten durchaus von Deppe ab. Das beweist ihr neuestes Buch: „Die Gewichtstechnik des Klavierspiels". (Leipzig, Breitkopf und Härtel 1907.) Tut sie auch ihres Lehrers nur ein einziges Mal Erwähnung, so sind doch die „schwingenden Bewegungen", auf die sie ihre Lehre aufbaut, Deppeschen Ursprungs. Daß sie dem Fingerspiel den Krieg erklärt und mit ihr Generaloberarzt Dr. Steinhausen, der dem Buch ein Geleitwort mitgegeben, ist ein großer Vorzug. Die Fingertechnik wird hier als „unmusikalisch" nachgewiesen, weil solche der einheitlichen Arbeit des gesamten Spielorganismus hindernd im Wege steht.

Statistische Daten über die Erfolge der neuen Kunstrichtung sind bis jetzt nicht zu erbringen, da die Zahl der nach diesen Grundsätzen Studierenden verhältnismäßig noch klein ist. Wird doch auch von seiten der Höheren Lehrkräfte dafür gesorgt, daß die neue Bahn nicht betreten wird. Man pflügt eben gern in den alten Furchen und fordert dazu auf, um nicht überholt zu werden. Indes, das kann die Sache nicht aufhalten. So mancher, der das Konservatorium mit dem Diplom, also als ein Fertiger, verließ, hat sein Studium nach Deppe-Caland'schen Ideen von neuem begonnen. Dabei fällt mir wieder Liszt ein, der die Ausbildung auf den Konservatorien nicht für künstlerisch bildend anerkannte. Die Unzahl von konservatorisch gebildeten Lehrern — wie oft habe ich das als Empfehlung gelesen — bringt die Kunst des Klavierspiels zum großen Teil in Mißkredit. Sie haben sich durch einen Berg von Uebungsmaterial hindurchgearbeitet und meinen nun nach Absolvierung desselben fertig zu sein. Aber keiner hat gelernt, vom Ursprung der Bewegung — also vom Rücken aus — zu arbeiten, so daß er am Ende seines Studiums nicht viel weiter ist, als zu Anfang desselben. Es ist ja auch bei der Unzahl der Musikstudierenden auf den Konservatorien ein Individualisieren unmöglich. Hätten wir weniger Musikinstitute — wir wären besser dran! Wenn also der Musikästhetiker Marx um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausruft: „Wir müssen aus der Vereinzelung heraus," so möchte ich dagegen sagen: „Wir müssen in die Vereinzelung hinein", und zwar in dem Sinn, daß wir im Einzelstudium wahre Künstler heranbilden. Dann arbeiten wir endlich nicht mehr in die Weite, sondern in die Tiefe, und das, meine ich, sollte das Ziel jeder Kunst bleiben.

Fragen Sie mich endlich noch nach den Erfolgen, die ich selber bei der Deppe-Caland'schen Spielart zu verzeichnen habe, so kann ich Ihnen sagen, daß sie — wie es ja in der Natur dieser Lehre liegt — überraschend sind. Der Unterricht wird ein ganz anderer als bisher. Er ist ein zielbewußtes Arbeiten, da wir endlich wissen, was wir zu tun und zu lassen haben. Die Schüler spielen mit großer Begeisterung, denn sie sehen die Fortschritte in Tonbildung und Technik stets zunehmen. Müdigkeit und Nervosität ficht sie nicht mehr an, da alle Muskeln harmonisch ineinander arbeiten. So gibt es auch keine Armleiden mehr, unter denen viele Klavierspieler seufzen — ein Vorteil, der sogar die Aerzte veranlaßt, dieser Spielart das Wort zu reden. Die tägliche Uebungszeit beläuft sich auf 2, höchstens 3 Stunden. Das genügt vollständig. Ich gedenke dabei Hans v. Bülow's, der, wie in seinen Briefen zu lesen steht, 9 Stunden täglich übte. Und er war der Bedeutendsten einer. Bei der Deppe-Caland'schen Spielart wird das künstlerische Ziel in 2 Jahren erreicht, sofern der Studierende mit musikalischem Talent ausgerüstet ist. Aber soll die Ausübung der Kunst denn nicht überhaupt nur dem Talentvollen gehören?! „Jedem das Seine", also auch die Musik nur dem Musikalischen.

Die Sache wird wachsen trotz der Anfeindungen, die sie jetzt noch zu bestehen hat. Spricht doch schon die geringe Uebungszeit und die gesunde Muskeltätigkeit für die Wichtigkeit dieser Lehre. Es ist nun einmal das Schicksal alles Bedeutenden in der Kunst, daß es sich nur langsam Bahn bricht. Aber dennoch bleibt es bei den Worten Joh. v. Müllers, mit denen Frl. Caland die Einleitung ihres ersten Buches beschließt: „Es gibt unempfängliche Zeiten, aber was ewig ist, und — ich möchte hinzufügen: was groß ist, erlebt immer seine Zeit."

Nun, Ihr Dorpatenser, was sagt Ihr dazu? Dorpat hat sich immer mit Stolz eine Musikstadt genannt, und sie hat Zeiten gekannt, in denen auch das Neue Eingang fand und mit Verständnis aufgenommen wurde. Darum möchte ich Euch zurufen: geht nicht an dem vorüber, was groß ist in der Kunst, und wert, geprüft zu werden! Wir stehen nicht mehr dort, wo unsere Lehrer standen; sie geben uns ihr Bestes, und wir werden es ihnen immer Dank wissen. Wer aber gelernt hat, mit sehenden Augen zu sehen, der muß merken, daß auf dem Gebiete der Klavierpädagogik ein gewaltiger Umschwung sich vollzogen hat. Das beweist die neue musikalische Literatur, die nur vorwärts, nicht mehr rückwärts weist. Denn auch die Geschichte des Klavierspiels schreitet unaufhaltsam fort, so gut wie jede andere Geschichte; wer aber ihrem Gange nicht folgt, dem hat sie nichts zu sagen.

Ich bin nun sehr redselig geworden, ganz anders als Liszt, der, nach Goethes Vorbild im Wilhelm Meister, mit „wortlosen Taten" unterrichtete, weil man ihn und die Geheimnisse seiner Technik nicht verstand. So soll er's ausgesprochen haben. Und dennoch möchte ich's in alle Welt hinausrufen, daß wir mit der neuen Kunstrichtung Taten tun können, deren volles Verständnis jedem Musikbegabten offen steht.

In solchem Bewußtsein grüße ich Sie und die Kollegen und Kolleginnen meiner Heimatstadt!

Ihre Anna Volck.

Gohrisch bei Königstein, d. 25. Aug. 1907.

*) Siehe „Natürl. Klaviertechnik" 1905, Seite 291 ff.

Mannigfaltiges.

Zur Ermordung des Grafen Komarowski wird aus Wien gemeldet, daß auch die Frau Tarnowska im Polizeiverhör gestanden hat, daß sie den Anschlag auf den Grafen im Verein mit Prilukow ersonnen habe. Bei dem Verhör wies der Polizeikommissar Pollak Telegramme vor, welche sie an Prilukow ins Hotel Viktoria geschickt hatte, und in denen sie ihn ihrer Liebe versicherte und ihm sagte, was immer er auch in der Affäre tue, sei wohlgetan. — Schon vorher hatte der Advokat Prilukow sich entschlossen, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Sein erstes Geständnis, er habe in Moskau 40 000 Rbl. defraudiert, hatte er gemacht, um die Polizei irrezuführen; doch es bestätigte sich auch hier die Erfahrung, daß, wenn ein Verbrecher unnötig eine Missetat eingesteht, dies als Beweis dafür angesehen werden kann, daß er noch Schlimmeres auf dem Gewissen hat. Nun gab Prilukow zu, daß die Ermordung des Grafen Komarowski die Frucht eines Komplotts sei, das Frau Tarnowska ausgeheckt und er, Prilukow, durchgeführt habe, während Naumow das blinde ahnungslose Werkzeug der teuflischen Frau, die er liebte, geworden sei. Die Beute des Mordes war die Police der Versicherung auf 500 000 Fr. zu Gunsten von Frau Tarnowska. — Naumow litt furchtbar unter seiner Eifersucht auf den Grafen Komarowski, der sich mit der Tarnowska verlobt hatte und sie demnächst heiraten wollte, während Naumow, dessen Vermögen gegen die Millionen des Grafen nicht in Rechnung kommt, zurücktreten mußte. Die letzten Zusammenkünfte zwischen der Gräfin und Naumow waren, wie Hotelbedienstete berichten, stets von stürmischen Szenen begleitet, und es scheint, daß die Tarnowska durch ein äußerst feines Spiel in Naumow den Mordgedanken hervorgerufen und entwickelt hatte, so daß Naumow scheinbar ganz aus eigner Initiative die Tat begangen hat.

— Die Ehe Leopold Wölflings mit der früheren Schauspielerin Adamowitsch ist jetzt endgiltig geschieden. Der erstinstanzliche Scheidungsurteil des Genfer Gerichts ist rechtskräftig geworden, da Frau Wölfling nicht innerhalb der gesetzlichen Frist Berufung eingelegt hat.

— Kaukasische Sprichwörter. Dem Tisliser Wandkalender für 1907, übersetzt von N. v. Seidlitz, entnehmen wir folgende kaukasische Sprichwörter: Nichts ist teurer als das Wohlfeile. — Das Wasser, in dem ich ertrinke, wird für mich zum See. — Wer soll arbeiten? Du und ich. Wer essen? Ich und Du. — Einen Schwätzer bringt bloß ein Stummer zum Schweigen. — Einen unglücklichen Menschen erreicht ein Stein selbst auf der Spitze eines Berges. — Ist denn die Sonne daran schuld, daß die Fledermaus zur Mittagszeit nichts sieht? — Wer die Hölle nicht sah, dem wird auch das Paradies nicht gefallen.

— Stilblüte. Eine höhere Tochter sollte einen Aufsatz über Goethes Leben liefern und schrieb dabei: Goethe war nicht gern Minister weil er sich lieber geistig beschäftigte. („Jug.")

Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1907 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 10-го сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 10-го сентября прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

а) студентами:

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что ситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ:

б) учениками:

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 31 августа 1907 г. № 596.

Предсѣдатель: Гревингкъ.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro II Semester 1907 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 10 Septemb. a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) Studenten:

1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

b) Schüler:

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

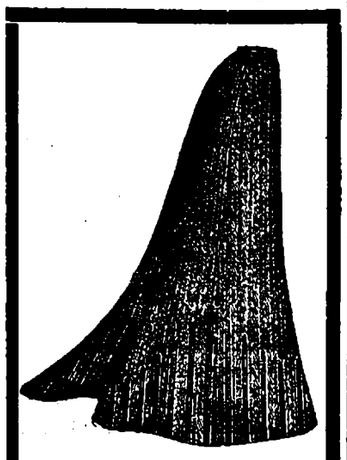

Hochelegante

Jupons

aus feinem Damentuch,
in Schwarz, Dunkelblau, Dunkelgrün
ferner
aus feinem Himalajatuch
in prachtvollen schottischen Mode-Carreaux

Kleiderröcke

aus letztmodernem englischen gestreiften und carrierten Cheviot s. w. aus schwarzem Tuch, schwarzem und blauem Cheviot

Hochelegante

Blusen

und

Gürtel

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8—10.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

in der grossen Ausstellungs-Halle.

Die **hiesigen Firmen**, die sich an den Abteilungen der Ausstellung 1) Volksernährung, 2) Säuglingspflege, 3) Milchhygiene, 4) Tuberkulose, 5) Bekämpfung des Alkoholismus **mit eigenen Exponaten zu beteiligen wünschen**, werden ersucht, sich im **Bureau des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft**, Schloss-Str. Nr. 1, täglich zwischen 11 und 1 Uhr zu melden. Die Meldungen haben **bis spätestens zum 4. September** zu erfolgen, wenn die Aussteller im Ausstellungs-Katalog, der in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinen soll, berücksichtigt werden wollen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Городское Управленіе.

По выборамъ въ Государств. Думу.

Юрьевская Городская Управа доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что списки измѣненій, внесенныхъ въ списки избирателей по 1-му и по II-му Юрьевскимъ городскимъ съѣздамъ, будутъ выставлены для обозрѣнія въ помѣщеніи Юрьевской Городской Управы съ 1-го сентября с. г. ежедневно отъ 10 до 2 часовъ дня. Печатные экземпляры этихъ списковъ будутъ продаваться при кассѣ Городской Управы по 10 коп. экземпляръ впредь до истощенія запаса.

Г. Юрьевъ, 31-го августа 1907 года.
№ 1561.

Stadtverwaltung.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Verzeichnisse derjenigen Abänderungen, welche in die Listen der Reichsduma-Wähler für die I. und II. Jurjewer städtische Wählerversammlung aufgenommen sind, in der Kanzellei des Stadtamts vom 1. September an werktäglich von 10—2 Uhr zur Einsichtnahme ausliegen.

Gedruckte Exemplare dieser Verzeichnisse werden an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 10 Kop. das Stück verkauft.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich eine

Schuhwaren-Handlung

und

Galoschen-Niederlage

im Kaufhof Nr. 5

(neben Tschernoff) **eröffnet habe**, und empfehle unter Garantie in grosser Auswahl: moderne und dauerhafte **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren** und **Gummi-Galoschen**.

S. Moistus.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Verkauf von Land

zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften

Bis 50 landlose Familien, welche gesonnen sind, sich anzusiedeln, können Land erwerben bei Anzahlung von 10 bis 20 Rbl. pro Dessj. oder auch ohne dieselbe, indem sie d. Hälfte des auf verkäuflichem Grunde stehenden Waldes d. Verkäufer in festzusetzender Zeit z. Abholzen überlassen u. den Rest d. Kaufsumme durch d. Baueragrarbank regulieren. Das Gut, aus dessen Bestande die Einzelwirtschaften abzuteilen sind, liegt im Nowgorodschen Gouv. zwischen zwei grossen Stationen der Nicolaibahn, welche den Besitz u. namentlich den zur Aufteilung bestimmten Teil desselben in d. Länge von 7 Werst durchschneidet; in der Mitte desselben befindet sich eine kleine Station, wo ebenfalls Frachten empfangen u. abgefertigt werden können u. ausserdem freie Arbeitskräfte das ganze Jahr hindurch für gute Bezahlung Beschäftigung finden. Von den Grenzen der verkäuflichen Ländereien sind die beiden mit starker nicht ackerbautreibenden Bevölkerung grossen Stationen 6 Werst entfernt und liefern für die Umgegend in Bedarfsfällen für geringe Vergütung, vorherrschend in Streumaterial bestehend, sowohl Latrinen als auch Stalldung in genügenden Quantitäten. — Nähere Auskunft bei Vorstellung der Karten wird erteilt vom 6. September an in Dorpat — Kastanien-Allee Nr. 75 im der Wohnung des Hausbesitzers täglich von 10—12 und 4—6 Uhr.

Die Buchhandlung von

K. A. Raag

befindet sich jetzt in der

Rigaschen Strasse Nr. 4
Haus Friedrich

und empfiehlt aus seinem grossen Lager allerlei **Schulbücher** (auch antiquarisch), **Ranzen, Buchträger, Schreibwaren** aller Art.
Rigasche Str. Nr. 4.



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 5—6 Rbl., pro 1000 St. 40—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl, 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.

Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Klavier (Tafelinstrum.)

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen oder zu vermieten. **Klavierstimmer Rich. Wenger** — Pleskausche Str. 12, im Hof.

2 gut erhaltene

Pianinos

zu verkaufen oder zu vermieten in der Tapetenhandlung im Rathause.

1 guterhaltene Geige

wird verkauft. Zu besehen von 2 bis 3 in der Rigaschen Str. 22, links.

Im Saale der „Bürgermusse" Mittwoch, den 5. September

Duett- und Liederabend

Erna Seesemann
(Sopran)

Margarete Seesemann
(Alt- und Mezzosopran).

Am Klavier: Frl. **Hedwig Wulffius.**

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Schulverein

der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Generalversammlung der Mitglieder

Sonntag, den 2. Sept., 5 Uhr nachm. im Schulsaal.

Aus der Tagesordnung:

Bericht des Ausschusses über die Registrierung des Vereins und über den Betrag der Zeichnungen. Wahlen. Bestimmung des Betrages der Subventionen an die Anstalt pro 1907/8.

Laut § 6 des Statuts sind Mitglieder des Vereins alle Personen, welche einen jährlichen Beitrag an die Vereinskasse zahlen.

Der Ausschuss.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz.

Täglich frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität und in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

P. Bokownew

Vertreter der Ges. „Rabotnik"
liefert
landwirtschaftliche Maschinen jeder Art

amerikan., englisch., deutsch., französisch., russisch etc. etc. Fabrikation.

„Lux-Licht"

beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.
Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).
Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst
beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend
H. Weckram,
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Sensationelle Neuheit!

Gas-Selbstzünder
stossfest **„KONUS"** feuerfest
Unverwüstlich im Gebrauch. Passend für Gasglühlichtbrenner jed. Art.
H. Weckram, Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Kostüm-Stoffe

neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Das Möbel-Magazin

Ecke Garten- u. Sternstr. 6 empfiehlt versch. **Zimmer-** u. **Salaeinrichtungen** und **türkische Möbel** zu billigen Preisen. Daselbst werden alle Polster-, Dekorations- und Tischlerarbeiten prompt und billig ausgeführt. **K. Simm.**

Jeder selbst Versilberer!

Wichtig für jeden Haushalt!

Mit dem echten Silber-Pulver versilbert man sämtliche Messing-, Melchior-, sowie alte verblichene versilberte Wirtschafts-Gegenstände, Kirchen-Geräte u. s. w. Gebrauchsanweisung bei jedem Packet. Verkauf in allen Magazinen. **Preis 30 K.**

K. Ter-Martirosjanz.

Ein gut erhaltenes

Tafelinstrument

(Firma Rathke) zu verkaufen.
Pianoforte-Magazin **Grönroich**
Ritterstrasse 21.

Ein Klavier

zu mieten gewünscht. Offerten sub „J. E." an die Exped. d. Bl.

Leichter verdeckter

Postwagen

div. finnische Schlitten
1 starker Bierschlitten
verkauft billig **F. Eidring** zu besehen Kl. Querstr. Nr. 1 beim Maler.

Inserate

für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden

Katalog der

Ausstellung

für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.

Das Ausstellungs-Komitee.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Студент

готовит по всѣмъ предметамъ ср.—уч. заведеній; сп. русск., мат. Дома 3—5 Ботанич. 46, 6. **J. D.**

Apothekerlehrling

auch weiblicher, findet in einer Normal-Apotheke, auf dem Lande Anstellung. Off. sub „1910" in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung, der 3 Ortssprach. mächt. d. gute Empfehlungen aufzuweisen hat, kann sich melden im Schuhmagazin Kaufhof 37.

Ein Lehrling

kann sich melden — Breit-Str. Nr. 21 Drechsler **Jürgenson.**

Suche eine

Kindergärtnerin

Louise Glück — Lodjenstr. Nr. 15 — Sprechst. 3—5 Uhr.

Für eine Dame

die deutsch und russisch gleich gut beherrscht, wird eine Stelle als **Gesellschafterin** oder eine Beschäftigung für einige Stunden des Tages bei Kindern, eventuell auch eine Stelle als Kassiererin gesucht
Frau Dr. Schlüter
Mühlenstrasse Nr. 11.
Sprechstunde Dienstag und Freitag von 11—12.

Junge Dame

sucht eine Stelle als **Verkäuferin** od. **Kassiererin.** Näh. Stapel-Str. Nr. 10, beim Hauswirt.

Ein

deutschsprechendes Mädchen

von 14—16 Jahren wird für Küchenarbeiten gesucht. Zu melden von 8—10 Vormittags Küter-Str. Nr. 1 II.

Eine

Amme

sucht eine Stelle — Alleestr. 12, im Hof.

Ein Stubenmädchen

mit Attestaten sucht eine Stele, auch zum Alleind. — Pleskauer Str. 11, Q. 4.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, d. 2. September c. a.

Geistl. Konzert

zum Besten der baltischen Vereinigung für innere Mission
veranstaltet von Herrn Musikdirekt.

A. Feyerabend

unter geschätzter Mitwirkung von **Frau Ammon,** der Herren **E. Schüssler** (Cello) und **P. Köhler** (Waldhorn).

Programm:

1) Fantasie u. Fuge g-moll — Bach. (Orgel-Solo)
2) Religioso — Goltermann. (Violincello-Solo.)
3) a) Wo du hingehst — Hildach. b) Gebet — Hiller. (Sopran-Solo.)
4) Invocation — Max Reger. (Orgel-Solo.)
5) Litanei — Schubert. (Waldhorn-Solo.)
6) a) Largo — Händel. b) Arie aus „Elias" — Mendelssohn (Sopran-Solo.)
7) Trauerklänge auf die Seehelden des Petropawlowsk mit Benutzung des Chorals „Mit Fried u. Freud fahr ich dahin" und der Nationalhymne — Bergner.

Anfang 7 Uhr abends.

Billets (inkl. Billetsteuer) 1 Rbl., Altar, u. 50 Kop. sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Generalversammlung

der Mitglieder
des Estn. Kindergarten-Vereins
Montag, d. 3. Sept.
5 Uhr nachm.
Im Lokale des Vereins „Wanemuine".

K.-G.-S.

Versammlung der Kindergärtnerinnen
Sonnabend d. 1. Sept. 7 Uhr abends u. Montag d. 3. Sept. 10 Uhr morg.
Die Kinder erwarte ich Mittwoch d. 5. Sept. ½10 Uhr morg.
Elly Schütze.

Мой концертно-театральный залъ

„Новый театръ"

съ отдѣланнымъ заново фойе сдается въ наемъ подъ спектакли, концерты, вечера, семейныя празднества и т. п., сдается въ аренду, а также можетъ быть проданъ.

Съ запросами слѣдуетъ обращаться ко мнѣ — Карловская ул. № 22, во дворѣ — съ 3—5 час. пополудни.

І. Змигродскій.

„TAARA."

Sonntag, den 9. September

Wettrennen.

Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Meldungen werden angenommen bei Herrn J. Keisk, Rathhausstr. Nr. 4. Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 2. Septemb. abends ½8 Uhr

Gesellige Versammlung

(ohne Vortrag).

Jeder junge Mann ist als Gast herzlich willkommen.

Der Präses.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Beginn

am **2. Sept.,** 4 Uhr nachm.
Alleestr. Nr. 68.

Deutschsprechende junge Mädchen werden freundlichst dahin eingeladen.

Eine Köchin

die sehr gut kocht, kann sich melden — Schlossstrasse Nr. 9.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Am 31. d. M. verstarb nach langem Leiden

Emilie Fahlberg

geb. Heintzel.

Die Bestattung findet den 3. September, präzise 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Nordlivländische Augustausstellung 1907.

Da der Milzbrand im Fellinschen Kreise noch nicht erloschen ist und die Aussteller mit dem Risiko einer vierzehntägigen Quarantäne rechnen müssten, wird hiermit die **Tierausstellung,** der **Vieh-** und **Pferdemarkt,** die für den 8.—10. September geplant waren, **abgesagt.** Pränumeriertes Standgeld wird zurückgezahlt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

beginnend am 8. September

in der grossen Ausstellungs-Halle.

Abteilungen:

1) Volksernährung, 2) Säuglingspflege, 3) Milchhygiene, 4) Tuberkulose, 5) Bekämpfung des Alkoholismus.

Die Exponate sämtlicher 5 Abteilungen werden täglich mehrmals durch erläuternde Vorträge in russischer, deutscher und estnischer Sprache erklärt werden.

Das Ausstellungs-Komitee.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei

Donnerstag, d. 6. September 1907

um 9 Uhr abends

im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:

Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Rohöl-Motore

für Naphtha, Kraftöl, Gasöl, auch Petroleum

von **von 2 P. S. an bis 125 P. S.,** besonders geeignet für Druckereien, Möbelfabriken, etc., weil keine Beaufsichtigung des Motors erforderlich ist liefert billigst

P. Bokownew

Vertreter der Ges. „Rabotnik".

Soeben erhielten

Bruch-Bisquits

23 Kop *pf.*

Santos Kaffee

35 Kop. *pf.*

Revaler Killo

A. Sörensen 20 Kop. 1/2 Dose
J. Leesmann 23 Kop. 1/2 Dose.

Lellep, Arens & Ko.

Victualien-Markt 4, Russische Str. 10
vormals Lellep, Nurk & Ko.



Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Raynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Zu Schulzwecken empfehlen wir

Ranzen

in Leder, Wachstuch, Peluche u. Seehundsfell

Pennale
Bücherriemen
Reisszeuge
Schwarzes Linnoleum

zum Beziehen von Schultafeln

Gebr. Brock.

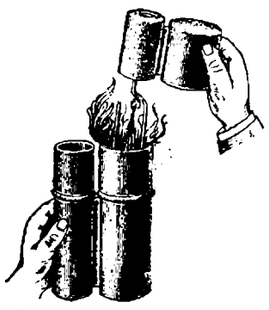

Platin-Feuerzeug „Duplex".

Brennt in Sturm und Regen; unentbehrlich für jeden Raucher. Als Gasanzünder auch verwendbar. Complett mit Fluid zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Metall-Kränze

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu Fabrik-Preisen

J. Moritz

Sargmagazin, Wallgraben Nr 1.

Neuheiten!

Modenkurzwaren, Sonnen- u. Regenschirme, Shlipse, Kragen, Manschken, Stulpen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken, Schleiertüll, Tricot-Handschuhe zu ermässigten Preisen

Heller

Ritterstr. 7, Haus 8.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Haus-

telephon-Anlagen, an jede vorhandene elektr. Glockenleitung einzuschalten. Preis für 2 Stationen nur

10 Rubel.

Ferner:
Elektrische **Sicherheits-Anlagen,** Glockenleitungen, sämtl. Zubehör elektr. Bedarfsartikel. **Sorgfältige Reparaturen** sämtl. elektr. Leitungen sowie

Alles

zur Gasbeleuchtung.

Handels-Haus **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

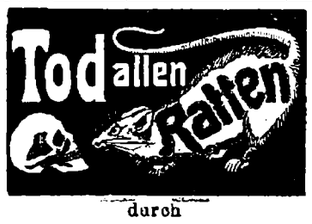

durch

Ratten-Bomben.

Zu erhalten in der **Drogenhandlung**

A. KRAMER

Petersburger Str. 6.

Soeben neue grosse Sendung

Möbelcrepon

erhalten

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Heft-, Wolga- und Orenburger

Tücher

Garnituren in Seide u. Gaze
Tressenbänder in Seide u. Wolle
Handschuhe lange u. halblange
Wolle verschied. Gattung
Spitzen, Schleier etc. etc.

empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt. 1.

Welt-Leder-Glanz

„Karnobin" Jeder Versuch ein Beweis!

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Eine grosse Partie

Kleiderleine

räumt à 12 Kop.

R. Tergan.



„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich

Dorpat. Rigasche Str. 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend an, dass ich in der **Promenaden-Strasse Nr. 4** eine

Schuhwarenhandlung

eröffnet habe.

Mein fester Vorsatz ist es, aus dem allerbesten Material selbstangefertigte Schuhwaren zu möglichst herabgesetzten Preisen zu liefern, alle Bestellungen sauber und schnell auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet, Hochachtungsvoll

Promenadenstr. 4. **Alex. Klaus.**

Eröffne am 15. September 1907 in Riga eine vom Ministerium des Innern bestätigte

Schule für Heilgymnastik, Massage und pädagogische Gymnastik.

Der Unterricht in der Schule ist dem Unterricht im Central-Institut in Stockholm gleich. Der theoret. Unterricht wird von 2 Aerzten erteilt. Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt. Anmeldungen u. persönliche Auskünfte erteile werktägl. von 1—3 Uhr im Institute, Riga, Elisabeth-Str. Nr. 17, Q. 1. **Margrethe Harboe,** gymn. Dir.

Schulbücher u. Schreibmaterial

empfiehlt **J. Mäesepp,** Buchhandlung neben der Steinbrücke.

Kaufe gebr. Schulbücher.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Vom 4. Sept. c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer **„Nicolai"** von Lanitz 7 Uhr morg. — von Dorpat 2 Uhr nachm.
Dampfer **„Maria"** „ Kosa 7 „ „ „ do. 3 „ „
Dampfer **„Carl Gustav"** Dorpat 11 „ „ und 4.30 nachmitt.
do. „ Kawershof 12.30 mittags und 6 Uhr abends.

Der Dampfer „Maria" wird am 5. Sept. und der Dampfer „Carl Gustav" wird am 6. Sept. von Dorpat **nicht** expediert werden.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Reichhaltiges Lager

in

Herren-

Uebergangspaletots
Winterpaletots
Wirtschaftsjoppen
Beinkleidern
Wetterkragen

Morgenröcken

Damen-Paletots, Jaquets & Capes

sowie

echt Astrachan-Paletots & Jacken

empfiehlt das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Strasse Nr. 8—10.

Es wird höflichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum Jurjews und der Umgegend an, dass das **Teemagazin** der

Gesellschaft W. Perlow & Söhne

Jurjewer Filiale, seine Operationen nur bis zum 1. Oktober a. c. fortsetzen wird.

Der Ausverkauf der Waren dauert bis Ende September, täglich bis 8 Uhr abends. Indem ich für das mir im Laufe vieler Jahre geschenkte Vertrauen danke, zeichne in vollkommenster Hochachtung

G. A. Shirow

Geschäftsführer.

Normal-Dosis ein Glas.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Von Aerzten des In- und Auslandes bestätigt auf Jahre hinaus.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Gute Sorte grosskeimende

Erdbeerpflanzen

sind pro 75 Kop. 100 St. zu verkaufen — Sternstr. 44.

2 freundl. möbl. Zimmer

sind an Studenten od. Schüler mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Abschiedsabend.

Sonntag, den 2. Sept. c. a.

„Das Hexenlied."

Dichtung von Ernst von Wildenbruch
Musik von Ernst Schillings.

Der Heiratsantrag.

Schwank in 1 Akt von Anton Tschechow.

M. von Resunoff:
Russische und deutsche Lieder.

In Blindheit.

Drama von Otto Duwe.

Anfang 1/2 8 Uhr.

D. H.-V.

Sonntag, d. 2. Sept.

Militär-Musik.

von 9—12 Uhr abends.

Entrée für Mitglieder u. deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.

„TAARA"

Sonnabend, d. 1. Septemb.

Varietée-

5 Vorstellung.

Näher **TANZ.**

Anfang 9 Uhr abends.
Billete à 75, 60, 50 u. 30 Kop. an der Kasse.

„Mignon"-Schreibmaschine



Die **„Mignon"-Schreibmaschine** ist ihrer einfachen Construction wegen in einer

halben Stunde erlernbar.

Liefert sauber sämtliche Schriften in **allen Sprachen** und ist erhältlich, inclusive 2 Schrifttrommeln, deutsch, russisch, für

nur Rbl. 75.—

beim Alleinvertreter

Eduard Friedrich

Dorpat
Rigasche Str. 2.

Zu verkaufen

Strickgarn

zu verschiedenen Preisen — Dorpat, Petersburger Str. 53. K. Matto.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.

Sonntag, den 2. Sept. 1907

Brillantes Programm!

Sensationelle Furorenummern **Grosses effektvolles Divertissement, ausgeführt von Pferden** unter Leitung des Direktors. **Karriére-Produktionen** von Kunstreit. — **Reisende Engländer,** ausgef. v. Exzentrikern d. Truppe. — Grande Balabile aus d. **Oper Gioconda.** — **Maximus u. Minimus,** musikalische Klowns. — Gr. Ballet-Pant. in 2 Akt: **Ein Ereignis auf dem Maskenfeste.** Ausgef. von sämtlichen Artisten u. vom Balletkorps.

Montag, den 3. September 1907
Grosse Monstre-Vorst.

Ballet-Novitäten. Neue Dressuren. Musikal. Intermezzi etc. etc.

1 braunes

Schirmfutteral

verloren, enthaltend 1 Regenschirm u. 2 Stöcke. Abzugeben i. Hübbeschen Hause — Scharrenstr. 7, gegen 5 Rbl. Belohnung.

Englische Setter-Welpen

zu haben im Wohnhause des **alten Anatomicum,** unten, links.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. S. (2 Br.); E. P. (4 Br.); P. S.; P. E. (2 Br.); M. S. 45 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 202. Sonnabend, den 1. (14.) September 1907.

galt es zu überwinden, ehe unsere jungen deutschen Schulen ins Leben treten konnten. Aber mit Freude und Dank gegen Gott können wir es heute aussprechen, daß dennoch eine Schwierigkeit nach der anderen überwunden werden konnte. Im Laufe eines Jahres haben wir eröffnen können: 1) unsere Knabenschule mit zurzeit 208 Schülern, 2) die Frauenbundschule (Elementarschule für Mädchen) mit 85 Schülerinnen, 3) die Mädchenschule 1. Ordnung mit 112 Schülerinnen, 4) folgt hoffentlich in den ersten Tagen des September die Eröffnung unserer Elementarschule für Knaben. Nach den bisherigen Meldungen können wir auf ca. 70 Schüler rechnen. So werden in Summa fast 500 deutsche Kinder in unseren Libauschen deutschen Schulen unterrichtet werden. Fürwahr ein schöner Anfang!

Der Unfall der Kaiserlichen Jacht.

Petersburg. Der Minister des kaiserlichen Hofes telegraphiert: Am 28. August um 6 Uhr nachmittags verließ die kaiserliche Jacht „Standart" die Reede von Transund und schlug den Kurs zu den Skären von Abo ein. Die Jacht wurde von Minenfahrzeugen begleitet. Um 10½ Uhr des 29. Aug. ging die Jacht in der Meerenge von Jungfraunsund vor Anker. Um 1 Uhr mittags begaben sich Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern sowie den Personen der Suite auf die nächsten Inseln zum Spaziergang. Um 3 Uhr lichtete die Jacht die Anker und ging, unter Führung eines finnischen Lotsen, nach Rilag-Fjörd westlich von der Halbinsel Hanind. Bei der Umsegelung der Insel Gronschär geriet die Jacht auf einen auf der Karte nicht vermerkten Stein und saß in der Mitte fest. Als die Situtions geklärt war und man über den Ernst der Beschädigung unterrichtet war, begaben sich Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern nebst dem Gefolge auf das Transportschiff „Asia", wo die kaiserliche Familie die Nacht verbrachte. Es wurden sofort die entsprechenden Maßregeln ergriffen zur Flottmachung des „Standart." Aus Reval und Hangö wurden Rettungsdampfer herbeiverlangt. Die Offiziere und Mannschaften des „Standart" sind unversehrt. Am 30. Aug. begaben sich Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern an Bord der mittlerweile eingetroffenen Jacht „Alexandria", auf der die Majestäten ihre Reise fortsetzen werden. Die Kaiserliche Familie befindet sich bei guter Gesundheit. Im Laufe des Tages besuchten Ihre Majestäten den „Standart", um sich die Arbeiten zur Flottmachung des Fahrzeugs anzusehen, die einen guten Verlauf nehmen.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Lage der Jacht unverändert sei. Das Wetter ist still. Man schreitet zur vollständigen Desarmierung der Jacht. Die Taucher verstopfen die Lecks. Es sind 10 Pumpen zur Entfernung des Wassers aus dem Maschinenraum in Funktion. Der Stoß, mit dem der „Standard" auf den Stein lief, war so stark, daß die Kessel des Fahrzeugs von der Stelle gerückt wurden. Ein weiteres Telegramm aus Helsingfors besagt, daß die Arbeiten zur Flottmachung des „Standart" mit Allerhöchster Genehmigung der Revaler Rettungsgesellschaft übergeben worden sind. Die beiden Heizräume sind voll Wasser, das unablässig ausgepumpt wird. Es liegt keine Gefahr vor, daß das Wasser bis in die Kaiserlichen Gemächer dringt. Man erwartet die Ankunft des „Jermak".

Petersburg. Kürzlich fand eine Versammlung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Okt. statt. Wie die „Now. Wr." mitteilt, ist aus den Aeußerungen der Provinzialen zu entnehmen, daß man in der Provinz überall einen Block mit den Rechten für die Wahlkampagne eingeht. In mehreren Gouvernements hofft man Kandidaten des Verbandes durchzubringen, so in Kasan — Professor Kapustin, in Jekaterinoslaw — Komenski, in Rjasan — Fürst Wolkonski. In der Stadt Moskau rechnet man auf keinen Sieg, wohl aber in den meisten Städten des Gouv. Moskau. In Petersburg sollen nach den letzten Nachrichten die Oktobristen in beiden Kurien eigene Kandidaten aufstellen und von einem Block mit den Kadetten absehen.

— Der Kriegsminister Rödiger soll, hartnäckig zirkulierenden Gerüchten zufolge, seinen Posten verlassen; als seinen eventuellen Nachfolger bezeichnet das Gerücht den Generaladjutanten Sarubejew und General Hörschelmann.

— An der Cholera erkrankten am 28. Aug.: in Ssaratow 5 und starb 1 Person; im Gouvernement erkrankten 29 und starben 16 Personen; in Ssamara erkrankten 3 und starben 2 Personen; in Balakowa wurde ein Cholerakranker von einer Barke an Land gebracht; in Nishni-Nowgorod erkrankten 10 und starben 4 Personen, in Ssormowo 3 bezw. 1 und in Gorodez starb 1 Person. In Kostroma wurden am 28. und 29. Aug. 5 Cholera-Erkrankungen registriert. In Astrachan gelangten an diesen Tagen 86 Erkrankungen und 47 Todesfälle zur Registrierung und im Gouvernement 57 Erkrankungen und 28 Todesfälle. In Jaroslaw erkrankten 3 und starben 4 Personen. In Ssysran wurden am 26. und 27. Aug. 3 Cholerakranke eingeliefert.

— In einer Zuschrift an die „Düna-Ztg." erklärt Herr W. v. Helmersen, bezugnehmend auf ein von uns wiedergegebenes Spezialtelegramm des Rigaer Blattes, daß der Präsident des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober A. J. Gutschkow persönlich an ihn die Bitte gerichtet hatte, gegen die angebliche unfreundliche Haltung der „Pet. Ztg." zu protestieren, worauf Herr v. Helmersen die, auf einem Mißverständnis beruhende Aufforderung zurückgewiesen und das Mißverständnis brieflich und dokumentarisch aufgeklärt habe.

— In Professorenkreisen ist, nach der „Pet. Ztg.", der Gedanke angeregt worden, einen Kongreß der Vertreter der Professorenkonseils der Hochschulen für Frauen einzuberufen. An erster Stelle soll sich der Kongreß mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Programms für alle „Höheren Frauenkurse" Rußlands beschäftigen. Die Beschlüsse des Kongresses sollen dem Unterrichtsministerium zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Wie sich die Petersburger Mönche ihre Festmahlzeit vorbereiten, davon können, nach einer Behauptung der „Pet. Gaz.", welche die „Retsch" referiert, höchstens die Homerischen Beschreibungen der griechischen Feste eine Vorstellung geben. Am 30. Aug. ist bekanntlich das Fest des Alexander-Newski-Klosters. Für diesen Tag werden ungeheure Vorräte an Lebensmitteln eingekauft. Nach dem Bestellzettel des Oekonomen werden u. a. für diesen Festtag verlangt: 10 Pud Kaviar, Balyk 18 Pud, Stör 20 Pud, Sterlett zur „Ucha" 5 Pud, diverse andere Fische 35 Pud, Käse 8 Pud, ausländische Weine 24 Flaschen (oder Eimer?), russische Weine 15 Eimer, Schnaps 17 Eimer und Bier 30 Eimer. Das Diner für die Geistlichkeit und die geladenen Honoratioren wird für 500 Personen zugerichtet. Für die Angestellten des Klosters, die Sänger und die Polizei werden Tafeln mit 1000 Kuverts gedeckt. Die Ausgaben für diesen Tag belaufen sich auf 15 000 Rbl. Eine bestimmte Kategorie von Mönchen muß nach den Satzungen des Klosters das Diner auch an diesem Tage in den Zellen einnehmen. Diesen Mönchen werden zum Festessen geliefert je ¼ Eimer Branntwein (!) 2 Pfund Käse, ein 1 Pfund Kaviar, 5 Pfund Fisch, 2 Flaschen Wein und eine besonders delikate Pastete. — Das ist nicht mehr griechisch, das ist schon olympisch.

Moskau. Das Zentralkomitee der Partei der Friedlichen Erneuerung hat auf seiner Sitzung vom 29. Aug., wie wir der „Now. Wr." entnehmen, resolviert, daß die Partei an ihrem Programm, der friedlichen Durchführung der Konstitution und den im Oktobermanifest verheißenen Reformen festhält. Dasselbe Ziel verfolgen die beiden Nachbarparteien, die Partei der Volksfreiheit (Kadetten) und der Oktoberverband. Wo die Friedlichen Erneuerer bei den Wahlen nicht selbständig vorgehen können, müßten ihre Anhänger bestrebt sein, nur wahre Konstitutionalisten und Gegner der Revolution durchzubringen. Zum Vorsitzenden des Zentralverbandes wurde D. Schipow gewählt. — Die Nachrichten über die Auflösung der Partei der Friedl. Erneuerung sind unbegründet.

Lodz. In Lodz herrschen bekanntlich geradezu anarchische Zustände; niemand ist in der einst blühenden Fabrikstadt gegenwärtig seines Lebens sicher. „Am gestrigen Tage und auch vorgestern", so schreibt der „Kur. Lodzki", erhielt eine bedeutende Anzahl von Fabrikanten, Bankiers, Kaufleuten, Hausbesitzern, Ingenieuren, Doktoren, Rechtsanwälten, überhaupt ein jeder besser situierte Bürger, per Post Briefe, beinahe durchweg von ein und derselben Hand geschrieben, mit der Aufforderung zugesandt, größere Summen für die „Freiheitskämpfer" an bestimmten Orten zu deponieren. Daraufhin haben viele Personen es vorgezogen, die Stadt zu verlassen.

Finnland. Einem in militärischen Kreisen in Wiborg verbreiteten Gerüchte zufolge soll, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, die Absicht vorliegen, die Wiborger Festung in eine erstklassige zu erweitern, resp. umzubauen. Die Besatzung soll durch neue Truppen ergänzt werden. Die Veränderung soll in einigen Jahren durchgeführt werden.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Sept.

Los von den Japanern!

Die Vorgänge in Vancouver in Britisch-Kolumbia beweisen, daß das amerikanische antijapanische Fieber auch die Grenznachbarn, die Kanadier, angesteckt hat, und daß nunmehr der ganze Westen der Pacificküste von der Japanhetze befallen worden ist. Zwar haben sich die Ausschreitungen in Britisch-Kolumbia auch gegen die Chinesen gerichtet, aber im Grunde genommen hatte es der Volkshaß doch nur auf die „Japs" abgesehen. Und warum? Weil die Japaner auch jetzt die kanadischen Provinzen zu überschwemmen drohen und den Einheimischen unerwünschte und gefürchtete Konkurrenten im Kampfe ums Dasein werden könnten. Der chinesischen Immigration ist durch die neue Einwanderungssteuer, der zufolge jeder Kuli eine Gebühr von 100 Pf. St. zu entrichten hat, teilweise ein Damm gesetzt worden — immerhin haben im Monat Juli d. J. noch 133 Chinesen diesen Obolus erlegt; die Legislatur von Britisch-Kolumbia versuchte nun gegen die Japaner ebenso vorzugehen und schuf einen „Japanese Exclusion Act". Die Regierung in Ottawa weigerte sich jedoch, diese Vorlage zu sanktionieren, und nun saß der Gouverneur von Britisch-Kolumbia in einer argen Zwickmühle: auf der einen Seite Ottawa, auf der anderen die Volkserbitterung seiner Provinz. Er weigerte sich schließlich, das Gesetz zu unterzeichnen, und nun war die Katastrophe da.

In erster Linie geht wohl, wie auch in den Vereinigten Staaten, die antijapanische Strömung von den organisierten Arbeiterparteien aus, die in geschickter Weise auf das Volk im allgemeinen einzuwirken verstehen. So wird den Bewohnern von Britisch-Kolumbia vorgerechnet, daß die Erwerbstätigkeit, bezw. Zukunft der schwach bevölkerten Provinz durch eine jährliche Einwanderung von ungefähr 6000 Japanern arg gefährdet erscheinen müsse. Auch, heißt es weiter, werden die Japaner nicht bei der Landwirtschaft bleiben, sondern mit der Zeit auch auf höhere Lebensstellungen aspirieren, so daß die Kanadier in die Lage kommen könnten, eines Tages bei einem Japaner Dienste suchen zu müssen. Die Blicke der Kanadier werden dann auf Kalifornien gelenkt, wo es bereits einen japanischen „Kartoffelkönig" und einen japanischen „Weinkönig" gibt. Die Angaben sind richtig, aber es wird verschwiegen, daß es den beiden „japanischen Krösussen" zwanzig Jahre gekostet hat, diese Erfolge zu erzielen, und daß die Ländereien, die sie heute besitzen, einst von den Amerikanern als vollkommen unbrauchbar aufgegeben wurden. Richtig ist ferner, daß die Japaner einzelne Zweige der Landwirtschaft in Kalifornien — man zählt dort heute wenigstens 50 000 Japaner — sozusagen monopolisiert haben.

Wenn die Leute diese „Schauermären" hören, bekommen sie es natürlich mit der Angst zu tun und die „Japanhetzer" haben leichtes Spiel. Das Volk erinnert sich der Erfolge, den die Chinesenhetzer zu verzeichnen hatten, ergo — los von den Japanern! und wenn es nicht anders geht: mit Gewalt!

Solange die in Frage kommenden Regierungen die Sache mit kaltem Blut betrachten, mögen ernstere diplomatische Verwicklungen ausgeschlossen sein. Wenn sich aber die antijapanischen und mit Gewalt verbundenen Demonstrationen fortgesetzt wiederholen sollten, so müßte wohl oder übel eine Basis geschaffen werden, die zu einer gegenseitigen Verständigung führt. Japan wird sich schwerlich mit einem „Japanese Exclusion Act" einverstanden erklären, andererseits werden weder die West-Amerikaner noch die Kanadier von ihrer Forderung des Einwandererverbots abgehen. Solange also diese Frage nicht zur dreiseitigen Zufriedenheit gelöst ist, werden die Japaner in Kalifornien und Western-Kanada keine Ruhe haben und fortgesetzt feindseligen Angriffen ausgesetzt sein.

Die Erbitterung gegen die Japaner, bemerkt die „Nat.-Ztg.", stammt nicht von heute oder gestern. Wer den Westen der Vereinigten Staaten kennt, der weiß, daß das Volk dort draußen immer gegen die „gelben Gesichter" gewesen ist, und daß die Zeitungen schon seit langem das ihrige dazu beigetragen haben, durch Wort und Bild auf die „gelbe Gefahr" hinzuweisen. Außerhalb der Vereinigten Staaten, ja sogar im Osten der großen Republik selbst ist das bisher nur übersehen worden.

Deutschland.

Als weitere Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 werden in dem dritten Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reiches" 1907 Nachweise über die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung des Deutschen Reichs veröffentlicht. Hiernach waren von den 60 641 278 ortsanwesenden Personen 59 610 462 Reichangehörige, 1 028 560 aber Ausländer. Der Anteil der Ausländer an der gesamten Bevölkerung ist seit dem Jahre 1900 von 13,81 v. T. auf 16,96 v. T. gestiegen. Das größte Kontingent der Fremden stellt Oesterreich-Ungarn, denn 51,12% aller Reichsausländer, also mehr als die Hälfte, stammen aus diesem Nachbarreiche. Erst in weitem Abstand folgen Rußland mit 10,37%, die Niederlande mit 9,82%, Italien mit 9,54% und die Schweiz mit 6,12%. Diese fünf Staaten liefern zusammen ⅞ der gesamten Zahl der Reichsausländer. Im letzten Jahrfünft wiesen von allen Ausländern die Russen verhältnismäßig die stärkste Zunahme auf. Ihre Zahl ist von 46 971 auf 106 629, also um 59 668 oder 127% gewachsen. Erheblich war auch die Zunahme der Angehörigen Oesterreich-Ungarns, deren Zahl von 390 914 auf 525 821 wuchs, sowie die Zunahme der Italiener, deren Zahl sich von 69 760 auf 98 165 erhöhte.

Morenga scheint kriegsmüde! Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Süd-Westafrika befindet sich Morenga mit 12 Kaffern und 8 Gewehren in Gamsib-Bucht und hat um Aufnahme in das Bondelzwart-Abkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Morenga mitteilen, daß er bereit sei, seine Unterwerfung entgegenzunehmen, falls Morenga die Waffen abliefere und friedlich im Lande zu leben verspreche. Tue er dieses, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen werden und die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die seit einigen Tagen aufgetauchte, aber alsbald mit schwerwiegenden Zweifeln aufgenommene und von der Familie Toskana bestrittene Nachricht von der Wiedervermählung der Gräfin Montignoso findet unerwarteter Weise nun doch ihre Bestätigung. Wie ein Telegramm aus London meldet, ist die Gräfin Montignoso tatsächlich dort eingetroffen, um ihre Vermählung mit dem Pianisten Tosselli zu betreiben. Ihre Tochter Pia Monica befindet sich in Stresa am Lago Maggiore unter Aufsicht einer Bonne. Wie verlautet, ist nicht anzunehmen, daß der sächsische Hof oder die Eltern der Gräfin Schwierigkeiten in dieser Angelegenheit machen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sollten dieser Tage wieder aufgenommen werden. Nach Meldungen aus Ofenpest scheint das Scheitern der Verhandlungen ziemlich sicher zu sein. Man glaubt in Pest, daß, nachdem der ungarische Ministerrat die österreichische Forderung des „Funktims", das ist die Verbindung der Bank- und der Quotenfrage mit den Ausgleichsberatungen, abgelehnt hat, die Verhandlungen wahrscheinlich am ersten Tage abgebrochen und hierauf beide Regierungen zugleich demissionieren werden.

Ungarn.

Eine internationale Ausstellung für Arbeiter-Unfallverhütung und Wohlfahrtspflege in Ofenpest wurde vom Staatssekretär Szterényi in Anwesenheit zahlreicher Vertreter auswärtiger Staaten eröffnet. Der Staatssekretär verwies in seiner Begrüßungsrede darauf, daß die sich entwickelnde Industrie Ungarns, dem Beispiel der großen Industriestaaten nacheifernd, die Einrichtung der Unfall- und Krankenversicherung nach Ungarn verpflanzt habe und die Invaliditäts- und Altersversicherung vorbereite. Geheimrat Hartmann vom Deutschen Reichsversicherungsamt, der auf die Rede des Staatssekretärs antwortete, drückte seine Anerkennung aus über das viele Sehenswerte, das die Ausstellung biete.

Bulgarien.

Die feierliche Enthüllung des in Sofia errichteten Denkmals für den Zar-Befreier fand, wie eine Agentur-Depesche meldet, vorgestern bei herrlichem Wetter und begleitet von frohen Zurufen einer unzähligen Menschenmenge statt, die die Straßen, Balkons und die Dächer der Häuser füllte. Um 10 Uhr morgens versammelten sich auf dem riesigen Platz vor dem Denkmal die Glieder der russischen Militär-Deputation und die Veteranen der bulgarischen Miliz; ferner trafen ein Deputationen aus der Provinz, das diplomatische Corps, die Spitzen der Militär- und Zivil-Behörden und die zum Fest geladenen Damen. Vor dem Gebäude der Ssobranje war oberhalb des Ehrenaufgangs ein Zelt für die hohen Gäste errichtet. Um 11 Uhr zeigte ein Kanonenschuß die Abfahrt des Festzuges aus dem fürstlichen Hof an. Der fürstliche Festzug wurde von der Menge lebhaft begrüßt. In den Parade-Equipagen befanden sich die Prinzessinen Eudoxia, Nadeshda und der Prinz Boris von Bulgarien mit dem Großfürsten Andrei Wladimirowitsch; ferner Fürst Ferdinand von Bulgarien mit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Pawlowna und schließlich das Gefolge. Nach dem Festgottesdienst am Fuß des Denkmals wandte sich Fürst Ferdinand von Bulgarien mit einer Ansprache an den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, worauf unter den Klänger der russischen National-Hymne und dem Donnen der Geschütze die Hülle des Denkmals fiel. Die Antwort-Rede des Großfürsten Wladimir wurde mit unaussprechlichem Jubel begrüßt. Darauf wurde die bulgarische National-Hymne und eine speziell zu dieser Feier komponierte Festkantate gespielt. Nach Niederlegung von Kränzen zu Füßen des Denkmals kehrten die hohen Gäste ins Schloß zurück. — Die Feier dauerte 2 Stunden.

Nordamerika.

Ueber die Fahrt der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean werden jetzt einige Einzelheiten bekannt. Die Ankunft in der Magdalena-Bai soll ungefähr am 9. März geschehen. Von dort aus werden etwa einen Monat andauernde Schießübungen auf hoher See abgehalten. Dann soll sich die Flotte in zwei Geschwader teilen, von denen das eine nordwärts nach dem Puget-Sund geht, das andere San Francisco anläuft. In diesen Häfen werden die Schiffe wahrscheinlich bis zum Ende des Sommers 1908 verbleiben und dann die Rückfahrt antreten. Auf dieser sollen sie zuerst quer über den Stillen Ozean nach den Philippinen fahren und dann wahrscheinlich auf dem Wege durch den Suezkanal nach dem Atlantischen Ozean zurückkehren. Zur Kohlenversorgung werden 21 Kohlenschiffe in Tätigkeit sein. — Die erwähnten Schießübungen werden die ausgedehntesten und eingehendsten sein, die je in der amerikanischen Marine vorgenommen worden sind. Auch während der langen Fahrt werden Schießübungen stattfinden. Es ist, meint die „Dtsch. Tagesztg.", nicht zu verkennen, daß ein neuer Zug in die amerikanische Marine eingezogen ist, und es scheint sich das Bestreben geltend zu machen, die Flotte in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit schlagfertig zu erhalten. Gegenwärtig werden 6 zwölfzöllige und 3 zehnzöllige Geschütze verladen, die für die Philippinen bestimmt sind. Die Schießübungen und die Versendung der Geschütze werden natürlich diejenigen, welche der Ansicht sind, daß die Entsendung der Flotte nach dem Stillen Ozean eine tiefere Bedeutung hat, als amtlich zugegeben wird, in eben dieser Ansicht bestärken. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß auch die Japaner das mächtige amerikanische Geschwader zu Gesicht bekommen. Es wird bereits geplant, die Flotte via Suez-Kanal nach dem Atlantischen Ozean zurückkehren zu lassen, und falls dieser Plan zur Ausführung kommt, werden die amerikanischen Panzer-Kolosse auch Japan auf der Heimfahrt anlaufen. Aber ehe dieser Plan zur Ausführung gelangt, muß noch die sehr wichtige Frage entschieden werden, wie lange das Geschwader in den Gewässern des Stillen Ozeans verbleiben wird. Niemand wird glauben wollen, daß die Schiffe einfach nach San Francisco fahren und sofort Kehrt machen.

Lokales.

Theater.

Gestern abend fand unsere diesjährige Theatersaison ihren Abschluß. Zugleich fand gestern die Benefizvorstellung für unseren um unser hiesiges Sommertheater so hochverdienten Direktor Herrn Ed. Berent statt. Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß Herrn Berent für all seine Mühe und Plackerei während der vier verflossenen Theatermonate gestern ein volles Haus beschieden war: verdient war dieser hübsche pekuniäre Erfolg auf jeden Fall. Weniger freuten wir uns über die schwer verständliche Wahl des am gestrigen Abend zur Aufführung angesetzten Stückes, einer „Der große Unbekannte" betitelten Kriminalkomödie aus der Feder eines, nach diesem seinem Opus zu urteilen, völlig geist- und witzverlassenen Herrn Kurt Matull. Es hat keinen Zweck, sich weiter über das Stück zu verbreiten, denn es steht in der Tat jenseits aller Kritik. Gar zu voll ist es von allerlei plumper Sensation. Wir meinen, daß unser Dorpater Publikum zuletzt doch für die Stücke dieses Kalibers viel zu gut ist, mögen diese Stücke auch zehnmahl an zehn Berliner Vorstadtbühnen Triumphe über Triumphe feiern. Der Appetit nach solcher ungesunden Bühnenkost sollte hierbei uns garnicht erst einmal künstlich aufgestachelt werden. Hoffentlich hat sich diese krankhaft verzerrte Geschmacksrichtung bald ausgelebt.

Die im Stücke auftretenden Personen sind hohle Theaterpuppen ohne jedes Leben und ohne jeden vernünftigen Zweck. Es hat daher auch gar keinen Zweck, von ihnen viel Redens zu machen. Wir wollen nur Herrn Watzlawick in der Titelrolle nennen, der der Figur des Lord-Verbrechers wenigstens einen ganz interessanten äußeren Anstrich zu geben verstand, ferner Herrn Dir. Berent als Benefizianten in der kleinen Rolle des Lord Halkame (im 2. Akt) sowie auch noch Frl. Tuscher in der Rolle der Lady Halkane. Herr Berent wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit Orchestertusch und Applaus des Publikums begrüßt und erhielt als Ehrengabe Lorbeerkränze, Blumen und sonstige Gaben. Auch Frl. Tuscher wurde ein großer Blumenstrauß auf die Bühne gereicht.

*

Wenn wir noch einmal die mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangene Theatersaison rückschauend überblicken, so müssen wir sagen, daß wir eigentlich eine recht interessante und abwechslungsreiche Theaterzeit hinter uns haben. Namentlich die Oper, von der so mancher vor Beginn der Spielzeit mit skeptischem Achselzucken sprach, hat aufs angenehmste enttäuscht: wir haben wirklich eine für unsere Verhältnisse ganz vorzügliche Oper gehabt, und unser Publikum wird sich gewiß noch recht lange so in jeder Hinsicht gelungener Opernvorstellungen erinnern, wie beispielsweise „Faust und Margarethe", „Die Jüdin", „Der Freischütz", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Aida", „Tannhäuser" und „Lucia von Lammermoor" es gewesen sind. Die beiden Hauptsäulen unserer Oper waren Frau Rehammer und Herr v. Resunoff — zwei Künstler, wie wir sie seit langem an unsrer Bühne nicht mehr gesehen hatten. Ferner hat sich Herr Watzlawick stets als geschmackvoller Sänger erwiesen, der in der letzten Zeit auch im Schau- und Lustspiel mit hübschem Erfolg tätig gewesen ist. Frl. Tuscher war eine ausgezeichnete Koloraturjängerin und schätzenswerte Darstellerin (Frau Fluth, Lucia) und auch Frl. Haeseler dürfte sich dank ihrem sympathischen Wesen zahlreiche Freunde gewonnen haben. Herr Dinger hat sich als Opernregisseur viele Verdienste um unser Theater erworben, und die Herren Dir. Wilhelmi und Kapellmeister Kuckartz haben sich stets als verständnisvolle und zielbewußte Leiter der Opern- und Operettenaufführungen erwiesen.

Auf dem Gebiete des Schau- und Lustspiels ist ebenfalls viel und Tüchtiges geleistet worden. Man kann wohl sagen, daß die Direktion getan hat, was in ihren Kräften stand. Es wurde eine ganze Reihe von Novitäten herausgebracht („Mieze und Maria", „Unsre Käthe", „Der Volksfeind", „Ein idealer Gatte" — um nur die beachtenswertesten zu nennen) sowie manches andere ansprechende Stück älterer Prägung. Zu Anfang der Saison war freilich wohl noch bedeutend mehr in Aussicht gestellt worden, aber dies Mehr überstieg offenbar die Kräfte unsrer Darsteller, die mit Ausnahme der letzten Wochen mehr als tüchtig schaffen mußten. Schade, daß die Herren Duwe und Stollhof, unsre beiden begabtesten Schauspieler, gegen Ende der Saison hin und wieder nicht mehr genügend Eifer für ihre Kunst aufgezeigt haben. Von den Darstellerinnen weiblicher Rollen werden bei unserem Publikum im besten Andenken verbleiben die Damen Palmié, Treda und Forst; namentlich die beiden letzteren haben zuweilen wirklich hervorragend gute Leistungen gegeben.

Wir wollen diesen Rückblick schließen mit dem Wunsch, daß es dem Handwerker-Verein recht bald beschieden sein möge, unserem Sommertheater eine schönere und würdigere Stätte aufzubauen.

—s—

Lieder- und Duett-Abend.

Wie schwer haben es doch unsere jungen einheimischen Talente, sich Bahn zu brechen — inmitten der immer gesteigerten Ansprüche des Publikums an Sensation und an den Ruf laut tönender Berühmtheit! Und wie erst gestaltet sich ihre Lage, wenn sie bei den von ihnen zu veranstaltenden Konzerten noch auf solche außerordentliche Schwierigkeiten stoßen, wie sie gestern die Fräulein Else Reiner und Milly

Martinson mit ihrem Konzert zu überwinden hatten, indem sie die Konkurrenz mit dem „großen Unbekannten" bestehen mußten, dem der Geruch des Sensationellen, die Popularität des Benefizianten Direktors E. Berent und schließlich die Eigenschaft einer letzten Vorstellung der Saison Gäste in Massen ins Theater zuführen mußte. So war es nicht zu verwundern, daß gestern der Konzertsaal nur schwach besucht war; die beiden geschätzten Sängerinnen mußten sich leider nur mit dem künstlerischen Erfolge begnügen, der ihnen freilich voll und in mancherlei Formen zu teil wurde.

Beide Damen verfügen über ein ansprechendes, genügend großes Stimmaterial und über eine sehr solide Gesangstechnik — Frl. Else Reiner über einen gesättigten, metallreichen und ausdrucksvollen Sopran und Frl. Martinson über einen umfangreichen Mezzo-Sopran mit besonders leicht ansprechendem Tonansatz. Es sind unverbrauchte Stimmen, denen man mit vollem Behagen und dem sicheren Gefühl, keine Entgleisung befürchten zu müssen, lauschen kann; denn die Intonation ist rein, die Diktion sehr klar und die Ausdrucksmittel halten sich stets in den Grenzen des Natürlichen, alles Forcierte und Gesuchte meidend; die Nuancierung und Phrasierung ist durchweg eine geschmackvolle, dem Sinne des Textes und der musikalischen Gedanken vernünftig angepaßte.

So erfreuten uns die beiden Sängerinnen durch ihre hübsch gewählten Solo-Lieder in angenehmster Weise; besonders reizvoll trug — um nur eines hervorzuheben — Frl. Reiner die drei nicht-deutschen Lieder ihrer zweiten Abteilung (Tschaikowsky, Tosti und Gounod) vor. Den Höhepunkt des Abends aber bildeten doch die Duette, die leicht und gefällig, wie ein frischer, klarer Bergstrom dahinströmten. Prächtig klangen die beiden Stimmen in einander — ein stetes wohltuendes Sichverzweigen und Wiedervereinigen, wie es nur langes Eingesungensein zweier kongenialer Naturen zuwege bringen kann. Gleich die drei ersten Brahms-Duette boten eine Fülle von reizvollem Zusammenklang und als weitere Perlen des Duettgesanges heben wir Schumanns „Ländliches Lied", Mendelssohns allbekannten „Gruß" und die Tostische „Tarantella" hervor. Das Verschmelzen der beiden Stimmen zu einem Ganzen illustrierte in überraschender Weise ein als Beigabe gebotenes italienisches Volkslied, das im raschen Hinsprudeln des Textes an das Gleichmaß der Zungenfertigkeit der beiden Sängerinnen die höchsten Anforderungen stellte.

Prachtvolle Blumensträuße wurden den liebenswürdigen Konzertgeberinnen überreicht und starker Applaus folgte jeder der vorgetragenen Nummern; dem allgemeinen Verlangen entsprachen die Sängerinnen durch mehrere Zugaben, von denen hier nur die Duette angeführt seien — die Umlauftsche „Alldeutsche Tanzweise", Mendelssohns „Aehrenfeld" und das bereits erwähnte italienische Volkslied.

Die Begleitung lag in den besten Händen — nämlich in denen von Frl. Hedwig Wulffius.

—e—

Aufruf.

Vom Convent der Livonia mit der Neuherausgabe des „Album Dorpati Livonorum" betraut, ersuche ich alle Diejenigen, denen Daten über den Lebenslauf verstorbener Landsleute der Livonia zu Gebote stehen, mir solche zuzusenden. Die in der Diaspora lebenden Landsleute werden gebeten, mir baldmöglichst ihre Adressen anzugeben.

stud. jur. Reinhard Otto,
d. z. Archivar der Livonia.

Dorpat, Pepler-Str. 25, d. 31. Aug. 1907.

(Die in den Ostseeprovinzen sowie im Reiche erscheinenden deutschen Zeitungen werden um Abdruck dieses Aufrufes ersucht.)

Herr Musikdirektor Rudolf Griwing hat sich, einer ehrenden Einladung Folge gebend, soeben ins Innere des Reiches begeben, um in einigen an der Wolga belegenen Städten zu konzertieren. Durch seine vielseitig verzweigten amtlichen Berufspflichten am Orte gebunden, ist es ihm erst nach längerer Pause wieder möglich geworden, auswärts zu konzertieren. — Auf seinen Konzertreisen in den Jahren 1886 durch Deutschland, 1887 und 88 durch die Ostseeprovinzen und 1894 durch Rußland erwarb sich Herr Griwing den Ruf eines hervorragenden Orgelvirtuosen, der den besten seiner Fachgenossen als ebenbürtig zur Seite gestellt wurde. Möge diese Reise Herrn Griwings, der um das Musikleben unserer Stadt so viele Verdienste sich erworben hat, von dem besten Erfolge begleitet sein! —g—

(Eingesandt.)

Mit Freuden können wir die „Erklärung" unseres hiesigen Schneideramts betreffend den bedingten Kredit begrüßen. Es ist das eine Maßnahme, die nicht nur das Amt und die ihm verwandten Herrengarderoben-Geschäfte vor Schädigungen schützt, sondern auch den Auftraggebern einen guten Dienst leisten will. Denn ein Jeder weiß, wie verderblich — besonders auch für die studierende Jugend — der bisherige unbedingte Kredit werden kann, wenn die Schulden aus der Studentenzeit durch Jahre, ja durch Jahrzehnten sich als eine drückende Last ins bürgerliche Leben hineinziehen. Es wäre daher nur zu wünschen, wenn dem guten Beispiel unseres Schneideramts auch alle übrigen kaufmännischen Geschäfte und Handwerker folgen wollten zu ihrem eigenen und der Gesamtheit Besten. Denn in demselben Maße als der allgemeine Kredit eingeschränkt wird, stärkt sich auch die Zahlungsfähigkeit des Publikums — das lehrt die Erfahrung.

Dem Meisterringer Lurich ist am 25. Aug. in Petersburg ein Unfall zugestoßen. Wie die Residenzblätter berichten, wurde Lurich bei einem Ringkampf im Theater „Farce" von seinem Gegner so unglücklich zu Boden geworfen, daß er starke Quetschungen erlitt und aus der Arena getragen werden mußte.

In der Nacht auf den 31. August drangen Diebe in den Käsekeller auf dem Gute Wesslershof ein und schleppten zwei Rad Käse im Werte von 70 Rbl. fort. Die Diebe sind bisher nicht ermittelt worden.

Dieser Tage hatte ein im Kredit-System angestellter Diener eine Summe von 29 Rbl. einkassiert und, da der Kassenschluß schon erfolgt war, das Geld in seinen Schreibtisch eingeschlossen. Ein 17-jähriger Malerjunge, der dort beschäftigt war, hatte in der Folge die lose Tischplatte aufgehoben und das Geld entwendet. —h.

Dieser Tage wurden aus einem Keller in der Rigaschen Straße mittelst Einbruchs 50 Pfd. Butter, 8 Burken Saft und 5 Flaschen Wein gestohlen. — In einer Handlung in der Petersburger Str. werden seit mehreren Tagen Galanteriewaren im Werte von 26 Rbl. 95 Kop. vermißt; wie es scheint, sind nur im Geschäft Bedienstete am Diebstahl beteiligt. —h.

Morgen, Sonntag, um 5 Uhr nachmittags tritt der Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt zu einer Generalversammlung zusammen, welche die erste nach erfolgter obrigkeitlicher Registrierung dieses zur Förderung und Ausgestaltung des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums gebildeten Vereins ist. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder sich zu dieser Versammlung möglichst zahlreich einfinden.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß uns in weniger als einer Woche zweimal Gelegenheit geboten wird, im Konzertsaal Duette von zwei Damenstimmen zu hören; ja daß die erste Nummer in dem Konzert der Schwestern Frl. E. und M. Seesemann dieselben Brahmsschen Duette bringt, mit denen Frll. Reiner und Martinson ihr Konzert eröffnet haben. Im weiteren Verlauf stimmt allerdings das Programm, das uns am 5. September in Aussicht gestellt ist, in keiner Nummer mit dem gestrigen überein.

Von den deutschen Liedern machen wir besonders auf das Wolfsche tiefsinnige „In der Früh" aufmerksam. Das reizende Schubertsche Liedchen: „Leise rieselnder Quell" ist vor einiger Zeit von G. Walter-Berlin bei uns gesungen worden; „Auf dem Wasser zu singen" dürfte dagegen hier seit langem nicht mehr im Konzert gehört worden sein. Den Abschluß des Programms bildet die Glöckchen-Arie aus Delibes „Lakmé" mit ihrer großen Koloratur und schwindelnden Höhe.

Frl. M. Seesemann hat, nachdem sie den Unterricht von Frl. Mon. Hunnius in Riga genossen, sich in Neapel bei dem bekannten Lehrer Carelli weiter ausgebildet; sie hat auch — gemeinschaftlich mit ihrer Schwester — an den Sommerkursen von R. von zur Mühlen in Fellin und Neuhäuser teilgenommen.

Frl. H. Wulffius hat die Begleitung sowohl hier als auch in Reval und Fellin, wo die Damen weiter zu konzertieren gedenken, übernommen. So liegt der Klavierpart in den denkbar besten Händen.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Für morgen wird von einzelnen Mitgliedern des Theaters noch ein Abschiedsabend im Sommertheater arrangiert, der unserem Theaterpublikum gewiß eine angenehme Sonntagszugabe sein wird. Der Abend wird eröffnet durch den Vortrag von Wildenbruchs berühmtem Hexenlied mit Musikbegleitung von M. Schillings. Diesem folgen Liedervorträge und Tschechows überaus drastischer Schwank: „Der Heiratsantrag".

Das in der letzten Abteilung aufgeführte Drama „In Blindheit" von Otto Duwe (unserem diesjährigen Schauspiel-Regisseur) erlebte seine Uraufführung im März d. J. in Libau. Die erste Aufführung, welche am 6. Januar d. J. stattfinden sollte, wurde auf polizeiliche Verfügung untersagt. Das Drama, von namhaften Bühnen Deutschlands angenommen, behandelt die brennende Frage der Aufklärung der Frauen in hygienischer Beziehung vor der Ehe. Ein durchaus sittliches Werk für denkende Menschen, wurde es von Autoritäten genannt. — Herr Duwe führt uns in seinem Drama die Folgen einer einmaligen Verirrung eines jungen Menschen vor die Augen. In knappester Form und in poetischem Gewande blicken wir hinab in einen schauderhaften Abgrund, vor dem ein Jeder, wenn auch unbewußt, schon gestanden hat und vor dem so Mancher noch stehen wird. Ein Stück echten Lebens spiegelt sich hier wider.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Aug. Der Prinz Alexander von Serbien ist eingetroffen.

Zum revolutionären Terror wird aus dem Reichsinnern gemeldet: Gestern abend wurde auf der Treppe des Petrowschen Hauses im Zentrum der Stadt eine Bombe gefunden mit einem Drohbrief auf den Namen Petrows, in dem von ihm 1500 Rbl. zum Besten der Anarchisten gefordert wurden. — In Lodz wurde gestern abend der 20-jährige Sohn eines Schutzmannes auf der Straße tödlich verwundet. — Im Kreise Telaw (Gouv. Tiflis) wurde auf der Landstraße ein Gemeindeältester ermordet. — Im Kreise Balaschow (Gouv. Saratow) lynchten die Bauern 4 Diebe und Brandstifter. — In Batum wurde am Abend beim Bahnhof ein Händler ermordet und der Mörder ergriffen. — In Taganrog überfielen 8 Banditen den Kassierer des Stadtparks, wurden jedoch abgeschlagen. — Beim Dorfe Nikolajewki (Gouv. Jelissawetgrad) verwundeten und beraubten Banditen den Gutsbesitzer Miatowitsch.

Tambow, 31. Aug. Die Wahlen in sämtlichen Wählerkurien sicherten den rechten Elementen das Uebergewicht.

Gori, 31. Aug. Beim Inspektor des Progymnasiums Saalow erschien der Schüler Noskidow und forderte von ihm unter Todesdrohungen 100 Rbl. Als er sie nicht erhielt, verwundete er Saalow durch einen Schuß. Der jugendliche Verbrecher wurde verhaftet.

Odessa, 31. Aug. Der Stadthauptmann empfing heute den städtischen Rabbiner und ersuchte ihm, unter Anwendung seines ganzen Einflusses die hebräische Bevölkerung zu überreden, daß sie ruhig und vertrauensvoll in die Zukunft blicken möchte. Der Rabbiner möge die hebräische Jugend bitten, Zurückhaltung zu üben. Er werde dasselbe bezüglich der russischen Jugend tun.

Tiflis, 31. Aug. Details über die Ermordung des Fürsten Tschawtschawadse: Gestern früh begab sich der Fürst in Begleitung der Fürstin aus Tiflis in seiner Equipage auf sein Gut Ssaguramo. Jenseits der Station Mzehet, als die Equipage sich dem Fuß des Berges näherte, wurde sie von 4 jungen Leuten, die, nach der Aussage des Kutschers, als Landwächter verkleidet waren, angehalten. Der Fürst wurde durch 3 Schüsse getötet. Der Lakai, der flüchten wollte, wurde ebenfalls erschossen. Die Fürstin wurde von den Verbrechern mit Flintenkolben geschlagen. Sie verwundeten sie im Gesicht und zertrümmerten ihr den Schläfenknochen. Die Verwundete wurde in der Nacht in bewußtlosem Zustande nach Tiflis gebracht.

London, 13. Sept. (31. Aug.) Zeitungsmeldungen aus Newyork zufolge ist an alle in Bellingham lebenden Japaner und Chinesen die Aufforderung ergangen, die Stadt zu verlassen. Die Japaner haben sich bewaffnet und erklären, sie würde jeden Versuch, sie auszusiedeln, mit bewaffneter Hand abwehren. In Settle State (Washington) werden grandiose Demonstrationen gegen die Asiaten erwartet. Japaner und Chinesen versehen sich mit Waffen.

Troudhjem, 13. Sept. (31. Aug.) Der Luftschiffer Wellman kam gestern in Tramsö an. Seine Ballonfahrt am 20. August mißlang. Er war gezwungen, den Ballon im Stich zu lassen. Die übrigen Geräte des Aufstiegs konnten gerettet werden. Der Wellmansche Ballon wurde von einem Dampfer bugsiert. In der Gondel saßen Wellman, Friesberg und Wanemann. Der Ballon gehorchte leicht dem Steuer und bewegte sich so schnell weiter, daß der Dampfer ihm nicht folgen konnte. In der Nähe der Insel Spitzbergen bei Schneegestöber nnd heftigem Winde wurde der Ballon losgelassen. Er erhob sich über die Insel. Nachdem das Gas herausgelassen worden war, stieß der Ballon mit einem Eisberge zusammen.

Teheran, 13. Sept. (31. Aug.) Das Parlament beschloß, dem Befehl des Schachs Folge zu leisten und dem neuen Kabinett 10—15 Tage Zeit zu geben, sich zu bewähren. Wer von den Ministern sich als ungeeignet erweisen sollte, wird wieder abgesetzt.

Tanger, 13. Sept. (32. Aug.). Die Vernichtung des Lagers der Marokkaner bei Taddert hat im Lande, besonders bei dem Madah-Stamm, einen starken Eindruck gemacht. Der Schmuggel mit Waffen wird an der Küste fortgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Semptember:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Römer, 8, 33—39.

Prediger: Hahn.

Den 5. September Beginn einer Konfirmandenlehre für Knaben. Die Konfirmation wird den 21. Oktober stattfinden.

Donnerstag, den 6. Sept., um 4 Uhr nachmittags im Pastorat, Wallgraben 25, Vorbereitungsstunde für die Helfer am Kindergottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 2. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Thess. 5, 14—24.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend am 17. September. Meldungen in den Sprechstunden. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Sept.:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 2. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Totenliste.

Robert Charles Ermesen, † im 78. Jahre zu St. Petersburg.

Georg Bruns, † am 29. August zu St. Petersburg.

Frau Obrist Emma v. Lawcewicz, geb Strupp, † am 28. August zu Riga.

Gertrud Ohsoling, geb. Rose, † im 84. Jahre am 27. August zu Riga.

Elisabeth Möller, geb. Hollatz, † am 27. August zu Libau.

Iwan Skorobogatow, † am 28. August zu Riga.

Arthur Franz, † im 24. Jahre am 28. August zu Libau.

Rechtsanwalt Kasimir Leonhard Zeminski. † am 29. August zu Riga.

Oskar Raehring, † im 47. Jahre am 30. August zu Riga.

Ina v. Grot, geb. Badendiek, † am 29. August zu Hasenpoth.

Margarethe Scholkowsky, geb. Herrmann, † am 29. August zu Luhpit.

Charlotte Lukin, geb. Kirchner, † im 74. Jahre am 28. August zu Friedrichstadt.

Marguérithe Almquist, † im 16. Jahre am 29. August zu St. Petersburg.

Nikolai Nachman, † am 30. August zu Berlin.

August Jankewitz, † im 46. Jahre am 29. August zu Majorenhof.

Wilhelm Benjamin Maresch, † im 75. Jahre am 29. August zu Riga.

Emily v. Huebbenet, † am 30. August zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 1. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	766.0	765.2
Thermometer (Centigrade)	12.5	13.0	19.6
Windrich. u. Geschwind.	WSW.5	WSW.3	WSW.3
Relative Feuchtigkeit	91 %	93 %	56 %
Bewölkung	0	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Maximum d. gestern +19.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S Zahn-Crême**



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Zurückgekehrt.
Dr. med. Swirski.

Zurückgekehrt
Masseuse J. Rosenthal
Neumarktstr. 19.

Tapeuse
(Klavierspielerin)
Alexander-Str. 23 Q. 12.
Daselbst ein **Tafelklavier** in Eisenrahmen zu vermieten.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.
Der **Schriftführer** des Ausstellungs-Komitees ist täglich von 10 bis 12 Uhr vorm. und von 5 bis 6 Uhr nachm. in der **Alt-Str. Nr. 1**, parterre, zu sprechen.

Puppenklinik
Stein-Str. 47.

In einer gebildeten Familie wird für 4 Personen sehr guter
Mittagstisch
gesucht. Offert. werden empfangen unter „P. 6." in der Exped. d. Bl.

Guten kräftig. Mittagstisch
in einer deutschen Familie wird verabfolgt — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

Pensionäre
finden Aufnahme — Johannis-Str. Nr. 28, Qu. 3.

Unterricht
im
Zeichnen und Malen
K. Raud
Teichstr. 28.
Zu sprechen zwisch. 4 u. 5

Erteile **Unterricht** für
Mandoline u. Guitarre
Zu sp. von 3—5 Uhr. **Hans Hof.**
Ritterstr. 4, Qu. 4.

Der **finnische**
Kunstwebekursus
beginnt im September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr
Teichstr. 40. **Ella Braun.**

In meiner
Privatschule
für kl. Knaben u Mädchen können noch einige Kinder aufgenommen werden. **Rigasche Str. 37.**
E. Seezen.

Stunden i. all. Fächern
d. **Knab.- u. Mädch.-Gymnas.** und Realsch. (auch **Musik**) werd. erteilt — Wallgraben 3, St. II. Sprst. 4—5.

Студ.-матем.
даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Ein Student
erteilt **Stunden** i. allen Schulfächern. Offert. in der Exped. dieses Blattes sub „Deef" gefl. abzugeben.

Ein Student, erfahr. Repetitor in all. Fäch., hauptsächl. Math., Russ., Latein. u. Franz. ert. Stund. für Mittag od. für Bezahlung — Klosterstr. Nr. 10, Qu. 12. Spr. v. 3—4½.

Студент весьма опытный преподаватель с многолѣтней практикой готовит весьма успѣшно во всѣ среднеуч. завед. за умеренную плату. Ботанич. № 9, кв. 8 прим. до 11 ч. у.

Die **Verpachtung** eines
Erfrischungs-Buffets
(ohne Alkohol) ist v. **8. Septbr.** an
zu vergeben.
Näheres im Bureau des Livl. Vereins z. Förd. d. Landw. — Schloss-Str. Nr. 1, täglich v. 11 bis 1 Uhr vorm.

Pension f. Schulkinder
und häusl. Unterricht f. j. Mädchen — Jamasche Str. 22, E. d. d Garten
Lehrer Omann.

1 Sopha und vier Stühle
stehen z. Verkauf Petersburger Str. 16 II. Stock, zu besehen von 11—4 Uhr.

Kompanija Singer
Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Pension für Schüler
nebst Beaufsichtigung d. Schulaufgaben, zu mäßigen Preisen — Uferstraße Nr. 10, eine Treppe.

Сдается большая свѣтлая
комната
(въ центрѣ города) съ мебелью. По желанію со столомъ — Кюновская д. № 1, второй этажъ.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorz., Küche und Veranda — Ausstellungsstr. 1.

Stern-Str. 30 ist ein
möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang v. d. Strasse und voller Pension zu vermieten.

Eine WOHNUNG
von 4—8 Zimmern und grossen **Nebenräumen,** passend für ein Kontor, Advokat oder Arzt ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3, 1 Tr. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine gut möblierte
Wohnung
v. 2 Zimm. und **2 einzelne Zimm.** sind für **deutsch. Student** zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 1.

Eine Wohnung
von 3 warmen Zimmern wird mit Beheizung deutschen stilllebenden Personen vermietet — Quappenstr. 2.

Im **Zentrum** der Stadt sind **zwei**
Familienwohnungen
von 4 und 5 Zimmern mietfrei. Die Wohnungen können auch einheitlich abgegeben werden. Zu erfragen Johannis-Str. 12, 1 Treppe.

2 gut möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermieten — Sternstr. 47, im Hofgebäude. Daselbst können sich auch Herren zum **Mittagstisch** melden.

Ein kleines
möbl. Zimmer
kann einem Schüler od. einem stillieb. Mieter abgeg. werd. — Schloßstr. Nr. 6. II. Et.

Veilchensträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskauche Str. 26
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze, u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Gesucht ein Zimmer
mit od. ohne Pension m. Benutzung eines Klaviers. Offert. sub „39" an d. Exp. dieses Bl.

Kleine Fam.-Wohngn.
sind zu haben — Sternstrasse 61.

Gut möbl. Studentenwohnungen
sind Sternstrasse 13 zu haben.

Gesucht zwei möblierte
Zimmer
mit Küche. Offert. unter „G. B." an d. Exp. dieses Bl.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern und Garten zu vermieten. — Botanische Str. 31.

Umstände halber ist eine trockene, warme **Familienwohnung**
von 4 Zimmern und Garten zu vermieten — Lodjenstr. 15, Qu. 2, zu besehen von 10—1 Uhr.

Gute Kochäpfel
sind zu haben — Sternstr. 13.

Champagner-Aepfel
und andre Aepfel werden verkauft — Teichstr. 14.

Schöne Aepfel
sind zu haben — Alexanderstr. 35, II. Etage, Qu. 4.

Erdbeerpflanzen Laxtons Noble
100 Stück à 1 Rbl., zu haben in der Mühlenstr. 29.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen
werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlg. Ed. Kusick, und Uferstrasse Nr. 1a, im Buffet **K. Fuchs.**

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Dienstag, den 4. (17.) September 1907.

Verkauf von Land
zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften. — — — Siehe Inseratenteil.

Inland.

Das Resultat des Moskauer Landschafter-Kongresses und die kleinste landschaftliche Einheit.

Der Ausgang des Moskauer Landschafter-Kongresses bedeutet einen relativen Erfolg des konservativen Flügels der russischen Landschafter. Gedrängt von der öffentlichen Meinung, hatte die Regierung ein Projekt ausgearbeitet, das in recht liberalem Sinne eine ziemlich selbständige, allständische landschaftliche Verwaltungseinheit vorsah. War es schon während der ersten Tagung des allrussischen Landschafter-Kongresses im Juni deutlich zutage getreten, daß der dominierende rechte Flügel der Landschafter diesem Regierungsprojekt ausgesprochen feindlich gegenüberstand, so ist es den Konservativen während der zweiten, kürzlich abgeschlossenen Session, der die liberalen Elemente meist ferngeblieben waren, endgiltig gelungen, den Wein der Regierung zu verwässern. Ueber dieses in den letzten Tagen von der russischen Presse vielerörterte Thema finden wir in der „Pet. Ztg." einen sehr instruktiven Artikel, in dem es heißt:

Als in zeitlichem und auch materiellem Zusammenhang die Bauernbefreiung durchgeführt und die Landschaft von 1864 gegeben wurde, wollte man die bäuerliche Gemeinde nicht in den Bau der Semstwo einfügen und ließ sie deshalb als rein ständische Institution unter starker administrativer Kontrolle bestehen. Denn im Interesse der Bauernschaft selbst fürchtete man den Einfluß, den ihre bisherigen Herren auf sie hätten ausüben können: wer gestern noch Leibeigener war, kann heute nicht mit dem Gebieter als Gleichberechtigter zusammen arbeiten. Er wird nicht mehr sein als ein willenloses Werkzeug in seiner Hand. Dann kam in den achtziger Jahren die Strömung, die auf Beschneidung der Rechte der Landschaft und auf Schaffung einer „festen, dem Volke nahestehenden Gewalt" ging. Die bisherige schon recht bescheidene Selbständigkeit der Bauerngemeinde sollte verringert, die neukreierten Landhauptleute sollten ihr gegenüber allmächtig werden. Damals regte sich zum erstenmal mit großer Energie der Wunsch nach einer allständischen kleinen landschaftlichen Einheit. Denn die liberalen Kreise hofften durch Einbeziehung auch der anderen Stände in dieselbe den Einfluß der Administrativbeamten abschwächen und zügeln zu können. Selbst im Reichsrat fand diese Auffassung Anklang — die Majorität eignete sie sich an. Es wurde jedoch die Meinung der Minderheit bestätigt und damit die Bauernschaft vollständig den Landhauptleuten ausgeliefert.

Es folgte nun die Zeit der Reaktion der achtziger und neunziger Jahre, während der die Schäden der neuen Ordnung immer deutlicher hervortraten. Gleichzeitig aber begann sich die Erkenntnis zu regen, daß auch verwaltungstechnisch die Schaffung der allständischen Gemeinde und ihre Einbeziehung in das System der Landschaft wünschenswert sei. Sie konnte erst aber auf dem landschaftlichen Kongreß des Jahres 1902 öffentlich zum Ausdruck gebracht werden. Seit der Zeit jedoch ist sie nicht mehr zur Ruhe gekommen. Noch in demselben Jahr wurde das bekannte Sammelwerk über „Die kleine landschaftliche Einheit" herausgegeben und bald nahm die Freiheitsbewegung die dort ausgesprochenen Ansichten in ihr Programm auf. Ebenso vertraten alle in die erste Duma eingebrachten, auf die Landschaft bezüglichen Entwürfe der linken Parteien die Notwendigkeit, eine solche Einheit zu schaffen.

Auch die Regierung konnte sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß dieser Wunsch im Interesse der Verwaltungstechnik ebenso wie angesichts der Notwendigkeit, die Bauernschaft von dem Druck administrativer Willkür zu befreien, befriedigt werden müsse. Dem entsprechend arbeitete sie ihren bekannten Entwurf über eine Reform der Landschaftsinstitutionen aus. Die kleine Einheit wurde in ihm anerkannt, die ständische Geschlossenheit der (rein bäuerlichen) Gemeinde dem entsprechend beseitigt. Aber gleichzeitig sollten den Gemeindebeamten polizeiliche Pflichten auferlegt werden, die sie naturgemäß in Abhängigkeit von den Administrativbeamten brachten. Denn wenn der Gemeindeälteste als niedere Polizeicharge Untergebener des Landhauptmanns oder eines ähnlichen Beamten ist und seiner Disziplinargewalt untersteht, so ist es klar, daß er in seinen Funktionen als Beamter der Selbstverwaltung gleichfalls nicht unabhängig sein wird. Infolgedessen wurde in liberalen Kreisen der Wunsch geäußert, die Gemeinde von allen polizeilichen Obliegenheiten zu entbinden, während die Radikalen sie im Gegenteil ganz in deren Hände legen wollten, unter vollkommener Befreiung von staatlicher Kontrolle.

Wie erinnerlich, erhob sich schon vordem aus den rechts stehenden Landschafterkreisen lebhafter Protest dagegen, daß die Sache der Landschaftsreform von der Duma über den Kopf der unmittelbar interessierten Kreise hinweg entschieden werde ... Jetzt ist das Thema auf dem Kongreß von neuem angeschnitten und in den denkbar ausführlichsten Debatten behandelt worden. Dabei trat zutage, daß die extremen Rechten unter der Führung des Fürsten Kassatkin-Rostowski und des Grafen d'Horrère ihren Standpunkt keineswegs geändert haben. Obgleich sie augenscheinlich auch die Landschaftsinstitutionen als solche mit wenig wohlwollenden Augen betrachten, machten sie doch der öffentlichen Meinung die Konzession, sich unter nur wenig Vorbehalten anerkennend über sie zu äußern. Mit Hand und Fuß jedoch waren sie gegen den Regierungsentwurf. Aber — sie hatten nicht mehr den Erfolg wie im Sommer. Die Stimmung in den Kreisen der Landschafter war von neuem umgeschlagen und das gibt sich auf dem Kongreß mit aller Deutlichkeit zu erkennen, obgleich seine extremsten Elemente, die Kadetten, nicht einmal erschienen waren, sondern die Rolle der Opposition den Oktobristen überlassen hatten, die somit den äußersten linken Flügel in der Versammlung darstellten. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, die unter einer geschickteren Leitung sehr viel weniger unerquicklich verlaufen wären, und das Endresultat war den Rechten wenig günstig. Freilich wurde das Regierungsprojekt abgelehnt; aber nicht deswegen, weil es die kleine Einheit anerkannte, sondern deshalb, weil es ihre Kompetenzen nicht mit genügender Klarheit und Schärfe abgrenzte. Denn wie aus den Telegrammen bekannt ist, wurde im Anschluß an diese Ablehnung eine Reihe von Thesen angenommen, die die Notwendigkeit dieses landschaftlichen Instituts anerkannten und betonten, daß den Gemeindebeamten administrative Funktionen nur in gesetzlich genau bestimmten Grenzen auferlegt werden dürften. Die Ausarbeitung eines selbständigen Gesetzentwurfs wird auf Grund dieser Thesen erfolgen.

Der schwerwiegendste Beschluß des Kongresses dürfte der sein, daß die Einführung der kleinsten landschaftlichen Verwaltungseinheit fakultativ sein soll. Falls dieser Wunsch bei der Regierung Berücksichtigung finden sollte, so haben alle konservativ gesinnten Landschaften, wie etwa die Kursker, die Möglichkeit, diese grundlegende Reform in ihrem Gouvernement zu hintertreiben. Obwohl die Resolution des Kongresses einen Sieg der konservativen Strömung bedeutet, wird sie nicht nur von den linken Blättern sehr scharf verurteilt, sondern auch von konservativer Seite durchaus gemißbilligt. So schreibt z. B. der „Graschdanin":

„Mit dem Kongreß ist etwas sehr Interessantes geschehen: er versammelte sich, um das in die entschlafene Duma eingebrachte ministerielle Projekt über die kleine landschaftliche Einheit zu prüfen. Er hat aber tatsächlich das Referat des Herrn Jerschow (über das wir in früheren Nummern unseres Blattes berichtet haben) geprüft und nach Beprüfung desselben mit erdrückender Majorität das ministerielle Projekt abgelehnt, das er gar nicht beprüft hatte. Ein solches Kunststück ist in den Annalen kollegialer Institutionen noch nicht dagewesen: man beprüft das eine und läßt das andere durchfallen. Und dabei war doch auf diesem Kongreß in seinen 50—60 Teilnehmern die Quintessenz der Geistesaristokratie der Landschaft und des Adels vertreten! Und dabei schimpft man noch über unsere Gemeindeversammlungen. Dort gibt es doch wenigstens Gründe: Finsternis und Branntwein. Hier aber waren lauter nüchterne, wohlgesinnte und nicht dumme Menschen versammelt. — — Wissen Sie, auf welche Gedanken mich dieser Kongreß gebracht hat? Ich versuchte, mir jene ideale dritte Duma vorzustellen, die Herr Stolypin auf Grund des neuen Wahlgesetzes zu versammeln hofft, und dachte mir folgendes: Wird sie nicht ebenso sein, wie dieser Moskauer Kongreß? Es erscheint ein Regierungsprojekt, irgend jemand fängt an, von seinem eigenen Projekt zu reden, dann wird zum Schluß die Regierungsvorlage verworfen, da alle vergessen haben, daß sie gar nicht beprüft worden ist. Dabei werden die Linken sie für zu konservativ, die Rechten für zu liberal erklären. Weiß Gott, ich fühle, daß es so kommen wird."

Zur Kolonistenrückwanderung

bringt die „Düna-Ztg." folgenden, wohl von einem livländischen Gutsbesitzer oder Verwalter stammenden Artikel:

Vor ca. vier Wochen passierten sieben von einem Gute Livlands kommende deutsche Kolonisten-Familien auf der Rückreise nach der Heimat Riga und hielten sich aus angeblichem Mangel an Reisegeld einige Tage auf dem Dünaburger Bahnhofe auf, um dann für den vierten Teil des Fahrpreises die Weiterreise anzutreten. Als Grund ihrer Rückwanderung gaben sie an, bei den hiesigen niedrigen Löhnen nicht existieren zu können und hier zu lange und schwer arbeiten zu müssen. Da diese Klagen vielen Einheimischen vorgetragen wurden, die sich leicht ein falsches Bild von der Sachlage machen könnten und, aus Gesprächen Einzelner zu schließen, auch gemacht haben, sei hier, wenn auch verspätet, auf die Verhältnisse etwas näher eingegangen.

Laut Vereinbarung erhalten sämtliche Kolonisten im Sommerhalbjahr 70, im Winterhalbjahr 60 Kop. Tagelohn, außerdem Wohnung, Holz, ½ Lofstelle Gartenland, Arzt und Arznei und Winterschule frei, auch wird ihnen das Halten einiger Schweine und von Geflügel gestattet. In bar berechnet beträgt ihre tägl. Einnahme mithin durchschnittlich 90 Kop. pro Mann. Für Frauen- und Kinderarbeit werden 20 bis 40 Kop. täglich gezahlt. Die Arbeitszeit ist von Sonnen- auf- bis Sonnenuntergang festgesetzt, wobei im Sommer eine 1-stünd. Frühstücks-, 2-stünd. Mittags- und ½-stünd. Vesperpause, im Winter eine 1-stünd. Mittagspause gehalten wird. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt demnach im Winterhalbjahr 9, im Sommerhalbjahr 12 Stunden täglich. Für die hauptsächlichsten Lebensmittel, welche vom Gutsherrn selbst entnommen werden können, zahlten die Leute bisher nachstehende Preise: Vollmilch 3—5 Kop. p. Stof, Roggen 250—300 Kop. p. Lof, Roggenmehl 2½—3 Kop. p. Pfund, Kartoffeln 80—100 Kop. p. Lof, Kalbfleisch 5—6 Kop. p. Pfund, Eier 2 Kop. p. Stück. Außerdem werden auf einigen Gütern viele Waren, wie Zucker, Tee, Kaffee, Reis, Tabak, Speiseöl, Seife 2c. in größeren Quanten und daher zu billigeren Preisen aus Riga bezogen und den Leuten nach Bedarf pfundweise, natürlich ohne Preisaufschlag, abgegeben. Vergleicht man nun diese Löhne und Arbeitsleistungen mit den Rigaschen, so ergibt sich, daß der Durchschnittsarbeiter in Riga etwas mehr verdient und weniger arbeitet. Dieser Unterschied ist jedoch nur scheinbar, denn der Mehrverdienst wird durch hohe Mietpreise und bedeutend höhere Lebensmittelpreise, z. B. für Milch 8—10 Kop., Brot 3½—6 Kop., Eier 3—4 Kop. usw. usw., mehr als aufgewogen und auch die kürzere Arbeitsdauer durch andauernde angestrengte Arbeit, welche bei den Landarbeitern eigentlich nur während der Saat- und Erntezeit zutrifft, bedeutungslos gemacht. Bessere Arbeiter verdienen in der Stadt bedeutend mehr, aber ebenso werden tüchtigere Leute unter den Kolonisten bereits jetzt als Kutscher, Stallmeister, Viehpfleger, Buschwächter 2c. verwendet und dementsprechend besser besoldet.

Da nun der hiesige Arbeiter sein gutes Auskommen hat, entspricht die Angabe der Rückwanderung nach dem Vorhergesagten durchaus nicht den Tatsachen. Als weiterer Beweis mag noch angeführt werden, daß die Mehrzahl der Ansiedler vor ihrer Herreise bereits einen Vorschuß von 15 bis 30 Rubel pro Familie genommen, diesen jedoch nach ihrer eigenen Angabe bereits getilgt, also erspart hat.

Die Veranlassung zur Rückwanderung liegt m. Er. darin, daß es den Leuten schwer fällt, sich in die hiesigen veränderten Verhältnisse einzuleben. Die im 35. bis 40. Lebensjahre stehenden Leute haben bisher unter völlig anderen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten gelebt und daher kann sich wohl auch niemand darüber wundern, daß sie sich nicht gleich in die neuen Verhältnisse finden können. Töricht ist es aber von ihnen, bereits jetzt ihren Entschluß, sich hier anzusiedeln, zu ändern und heimzureisen. Natürlich müssen die Gutsherren und Beamten fürs erste auch etwas Geduld und Nachsicht üben und den Leuten dadurch ihre Absicht, sich hier dauernd niederzulassen, erleichtern.

Wo Rückwanderungen, die ja selten sind, vorkommen, dürfte die Veranlassung dazu beiderseits gegeben worden sein. Bei gegenseitigem guten Willen ist es sicher, daß beide Teile ihre Rechnung finden werden: die Gutsherren werden zuverlässige treue Leute und die Ansiedler ihr gutes Aus- und Fortkommen haben. Im übrigen könnte man auch noch bezweifeln, daß es den Rückwanderern an Reisemitteln mangelt, denn in einem Falle gab der betr. Heimreisende auf der Bahnstation auch vor, kein Fahrgeld zu besitzen, obwohl er noch am Tage vor der Abreise einen 100-Rubelschein gewechselt hatte.

Dorpat, 4. September.

Se. Exzellenz der Livl. Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Bologowskoi kehrte, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend von seinem Urlaub zurück und übernahm seine Dienstobliegenheiten.

Stockmannshof. Eine Eisenbahnkatastrophe fand, wie die Rigaer Blätter erfahren, am Sonntag vormittag bei der Station Stockmannshof statt. Als der Zug der Zufuhrbahn „Stockmannshof-Marienburg" sich der Station näherte, konnte der Maschinist aus noch unbekannten Gründen die Lokomotive nicht gleich anhalten, so daß sie auf ein Holzgebäude rannte. Der Zusammenprall war so heftig, daß der ganze Zug aus den Schienen sprang, wobei mehrere Güterwaggons beschädigt wurden. Die Passagierwaggons blieben unbeschädigt und die Passagiere unversehrt. Dem Holzhause wurde eine Ecke abgerissen. In diesem Gebäude schlief ein Passagier, der dort auf den Zug gewartet hatte. Er wurde weit fortgeschleudert und kam mit dem Leben, wenn auch mit einigen Verwundungen, davon.

Lubahn (Kreis Wenden). Ueber die entsetzliche Bluttat, welcher am vorigen Freitag der Lubahnsche Kaufmann Alexander Drescher zum Opfer fiel, wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Als am Nachmittag Herr Alexander Drescher mit zwei Jägern und einem Bootsknecht von einer Jagdpartie auf der Ewst in einem Boot heimkehrte, wurden plötzlich in nächster Nähe vom Uferschilf aus mehrere Schüsse auf ihn, der an der vorderen Spitze des Bootes saß, abgegeben. Herrn Drescher wurden 4 Kugeln durch die Brust und eine durch die Schulter geschossen. Trotzdem griff er nach seinem Gewehr, um auf die Schandbuben zu schießen. Als die Flinte leider versagte,

Feuilleton.

Der bunte Tod.

Eine Herbstskizze von Christian Lenz (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Der müden Herbstsonne milder Strahl
Kost mit dem welkenden Laube;
Das glühet und leuchtet zum letzten Mal,
Morgen — liegt es im Staube.

Denn leise kommt dort vom Wiesenrain
Der Tod, der bunte, gegangen,
Sein dürres, klapperndes Knochengebein
Vom Narrenkleide behangen.

Er faßt nicht Menschen, er streifet schnell
Das schimmernde Laub von den Aesten.
Und hinter ihm wirbelt sein Spielgesell
In wildem Tanz mit den Resten.

Herbst im Walde. Nicht mehr das jungfrische, helle Grün des Frühlings, auch nicht die tieferen farbensatten Töne des Sommerlaubes leuchten uns aus dem Walde entgegen. Ein seltsames Gemisch der verschiedensten Farben hat der Herbst an den Bäumen hervorgezaubert. Hier die Buche hat sich in ein golbenes Blattgewand gehüllt. Dort schimmert der silberne Stamm einer Birke aus einem prächtigen Farbengemisch von Braun und Gelb. Zwischenburch leuchtet purpurrot das Laub der Vogelkirsche. Mannigfach sind die Tönungen und Nüancen. Zittern nun noch rotgoldene Sonnenstrahlen durch die Baumkronen, Lichter aufsetzend zu dem wirkungsvollen Abschiedsgemälde des Herbstes, so ergibt sich ein unvergleichlich schönes Bild.

Doch trotz seiner Farbenbuntheit löst der Anblick des sterbenden Waldes ein sentimentales Gefühl aus. Wie anders im Frühjahr, wo die saftstrotzenden Knospen, die hervorschießenden Blättchen den Wanderer aufjauchzen lassen vor Lebenslust und Freudigkeit!

Der bunte Tod bleibt doch der Tod. Und wenn dann leise die trockenen Blätter zur Erde rascheln, im Fallen noch ein letztes Mal von den Sonnenstrahlen, die Frühjahr und Sommer hindurch mit ihnen gespielt hatten, geküßt — dann denkt man des ewigen Wechselganges in der Natur: Werden und Vergehen.

Woher kommt die eigenartige Färbung des Sterbegewandes des Waldes? In den achtziger Jahren wurde die Entstehung des Blätterfarbstoffes von dem Naturforscher Sorby untersucht und erforscht. Er stellte fest, daß es sich bei den Färbungen um die gleichen Stoffe handle, wie bei frischen Pflanzen, daß z. B. die hellgelben und orangenen Tönungen der Färbung der Karotten entsprächen. Auch in den frischen grünen Blättern seien bereits alle die Farben, welche im Herbstlaube zur Geltung kämen, vorhanden; ihr Unsichtbarwerden erkläre sich aus dem Uebergewicht an Chlorophyll, so heißen die Blattgrünkörner. Da sich nun im Herbst eine Rückwanderung des Chlorophylls, als des wichtigsten Blattnährstoffes, vollzieht, treten nach und nach die anderen Farben hervor.

Die Konstruktian des Blattwerkes ist eine äußerst sinnreiche. Seine Haupttätigkeit ist, aus dem durch die Wurzeln aufgesogenen und in die Blätter geleiteten Wasser, sowie aus der Kohlensäure der Luft einen stärkeartigen Stoff, das Amylum, zu absorbieren, bezw. zu erzeugen. Auf diesem Stoff beruht das ganze Wachstum des Baumes. Das Blattwerk ist Lunge und Magen zugleich. Daher kann ein Baum ohne Blätter nicht existieren. Und doch wirft er sie im Herbst ab?

Auf den Grund komme ich noch zurück. Vorweg sei bemerkt, daß der Baum in einen Winterschlaf verfällt, während dessen Dauer er — ähnlich den winterschlafenden Tieren — von aufgespeicherten Nährstoffen lebt. Alles Wertvolle ist aus den Blättern in Stamm und Aeste geschafft worden. Betrachtet man ein Blatt durch ein gutes Mikroskop, so sieht man in den einzelnen Zellen, aus denen sich das ganze Blatt zusammensetzt, grüne Knospen umherschwimmen, das schon erwähnte Chlorophyll. Ist dieser Nährwert im Herbste in die Zweige zurückgezogen worden, so wird das Blatt abgeschlossen.

Wo der Blattstiel am Zweige haftet, baut sich eine Schranke, eine harte Zwischenwand auf. Diese verhindert eine weitere Zirkulation der Säfte. Damit tritt dann die Blattfärbung, das Welkwerden, ein. Kommt dann ein lustiger Wirbelwind oder ein heftiger Regenschauer, so fallen die gelockerten Blätter zu Boden. Doch auch bei Windstille, veranlaßt durch die eigene Blattschwere, reißt sich das Laub los von dem Baume, den es genährt und von dem es genährt wurde.

Früher war man vielfach der Meinung, daß die Blätter erfrören und daher sowohl Verfärbung wie Fall herrührten. Diese Ansicht basierte auf einer falsch gedeuteten Beobachtung. Nach Nachtfrösten nämlich fallen mehr Blätter ab, denn sonst. Dies rührt daher, daß die Zwischenwand gefriert, sich ausdehnt und so das Blatt vom Zweige trennt. Am Morgen taut die Eisschicht, welche noch die Verbindung vermittelte, auf, und so fällt das Blatt.

Ist der Baum entlaubt, dann ragen die dürren, kahlen Aeste gen Himmel, als ob sie um ein neues Gewand bäten. Und doch ist der Blattfall eine notwendige Einrichtung der allweisen Natur. Nicht die Ruhe, die der Baum jetzt des schlummernden Lebensprozesses wegen genießt, ist der Grund, sondern das Beibehalten des Laubgewandes würde seine Zerstörung zur Folge haben.

Manchem der Leser ist wohl noch der 19. (6.) April des Jahres 1903 in Erinnerung, an welchem Tage durch einen verspäteten Schneefall Wälder und Gärten schwer geschädigt wurden. Der Laubfall ist ein Schutz gegen den Schnee, der wiederum einen Schutz der Vegetation gegen den Frost bedeutet. Wenn man daran denkt, daß oft starke Telegraphendrahte unter der Schwere des Schnees reißen, so wird es einleuchten, wie verderblich das Laub den Bäumen im Winter sein müßte.

Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Folgerung erhellt aus dem Verhalten der Bäume jener Länder und Zonen, in denen es keinen Schnee gibt. Dort kennt man keinen Laubfall, oder doch nur bei den Bäumen, die von uns aus eingeführt wurden und aus auf Naturgesetzen beruhender Tradition allherbstlich ihre Blätter abstreifen.

Interessant ist noch, daß nicht alle Baumgattungen zu gleicher Zeit ihr Laub verlieren. Auch unter den einzelnen Arten geht das Abwerfen des Blätterschmuckes nicht zur selben Zeit vor sich. So ist die Linde die erste, welche kahl dasteht, und doch findet man auch im Spätherbst noch belaubte Linden. Auch die Art des Abwerfens ist verschieden. Linde, Pappel usw. entblättert sich von unten nach oben, während bei Buchen und Eschen umgekehrt der Laubfall an der Spitze beginnt.

Vorteilhaft ist es für den Baum, wenn der Laubfall ohne Einwirkung des Windes geschieht; denn dann behält er die natürlich trotz ihres verdorrten Zustandes nicht ganz wertlosen Ueberreste

zog er seinen Browning aus der Tasche und gab zwei Schüsse ab. Die Verbrecher hatten sich jedoch auf den Boden geworfen und die Schüsse verfehlten ihr Ziel. In demselben Augenblick krachte nochmals ein Schuß, von dem Herr D. in die Hand getroffen wurde. Er sank von der Bank nieder und gab nach zirka 10 Minuten seinen Geist auf. Unterdessen entwickelte sich zwischen den übrigen Insassen des Bootes und den beiden Mordbuben, die sich immer in gedeckter Stellung befanden, ein lebhaftes Feuergefecht. Die letzteren verlangten, daß das Boot ans Ufer gerudert und ihnen die Waffen ausgeliefert würden. Nur mit Mühe und Not gelang es den Insassen des Bootes, ans andere Ufer zu kommen, worauf die beiden Verbrecher im Dickicht verschwanden. — Um 11 Uhr abends war Militär erschienen, um die Verfolgung der Mörder aufzunehmen; leider ist sie bisher resultatlos geblieben. In erster Linie soll ein politischer Racheakt dem Verbrechen zugrunde liegen. Herr D. hatte in der Revolutionszeit nicht mitgehalten und infolgedessen bereits zahlreiche Drohbriefe erhalten.

Süd-Livland. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, hat der Livl. Gouverneur die Aahoffschen Landgendarmen Skubik und Pleiko wegen Prügelns eines Arbeiters des Wasserwerks — Eduard Ohse — mit Arrest bestraft, nämlich den ersteren mit 7 und den anderen mit 5 Tagen.

Riga. Die neuesten sozialdemokratischen Blätter konstatieren, nach der „Rig. Rdsch.", mit Freuden, daß unter den lettischen Demokraten und Progressisten eine große Apathie gegenüber dem politischen Leben und den kommenden Wahlen herrsche. Die „Radikalen" und „Demokraten" sollen in intimen Gesprächen sich pessimistisch über die Aussichten der Zukunft äußern. Infolge der Gleichgiltigkeit und Untätigkeit der lettischen Demokraten und Progressisten sollen die Sozialdemokraten die meisten Chancen haben, in der zweiten Kurie Rigas ihren Kandidaten durchzubringen. Für den sozialdemokratischen Kandidaten würden die Arbeiter, einige Beamte, die demokratische Intelligenz und die kleinen Geschäftsleute stimmen. In der ersten Kurie werde zweifellos der gemäßigte Block — die Baltische Konstitutionelle Partei und die lettische Reformpartei — siegen. Daß die sozialdemokratische Wahlagitation vor keinen Opfern zurückschreckt, beweist das Gerücht, daß die Rigaer sozialdemokratische Partei in nächster Zeit eine illegale Wahlzeitung erscheinen lassen werde, die auswärts gedruckt und in Riga unentgeltlich in einer Massenauflage zur Verteilung gelangen soll. — Neben der Wahlbewegung ist — so heißt es — auch eine lebhafte Bewegung der Rigaer professionellen Vereine im Gange. Zwar sollen einige „Genossen" den etzigen Moment zur Gründung dieser Vereine nicht für geeignet halten und sollen für die Stärkung der illegalen Organisation sein, doch habe die Mehrzahl der Arbeiter schon Schritte zur Gründung von professionellen Vereinen getan. Die Rigaer Maurer, Textilarbeiter, Holzarbeiter und andere haben schon mehrere Versammlungen abgehalten, auf denen die Statuten und Instruktionen ausgearbeitet wurden, die bereits gehörigen Orts zur Bestätigung vorgestellt sein sollen. Die sozialdemokratischen Blätter beschweren sich nur, daß die Polizei nicht größere Versammlungen als von nur 30 Personen gestatte.

— Sonntag fand eine von nur 40 Personen besuchte Wahlversammlung der lettischen Reformpartei statt. Der Vorstand teilte mit, daß er Wahlkompromisse mit den gemäßigten konstitutionellen Parteien gesucht habe. Da die übrigen lettischen politischen Parteien dem Vernehmen nach nicht ihre eigenen Kandidaten aufstellen würden, so werde der von der Reformpartei aufgestellte Kandidat der einzige sein, für den die gemäßigten Letten zu stimmen haben werden. Die unter den lettischen Wählern herrschende Gleichgiltigkeit den Wahlen gegenüber müsse aufgegeben werden. In der darauf folgenden Debatte warfen mehrere Redner den lettischen Führern vor, daß sie durch die Gründung vieler Parteien die gemäßigten Letten nur spalten und verwirren. Aller Parteihader müsse aufgegeben werden, um den sozialdemokratischen Ansturm zurückzuschlagen und einen nationalen Letten durchzubringen. Schließlich wurde folgende, von Herrn Purgal eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, Wahlkompromisse mit allen Ordnungsparteien zu suchen. Wenn dieses jedoch nicht zu erreichen wäre, so müssen Wahlkartelle mit denjenigen Parteien geschlossen werden, die die größte Wählerzahl in sich vereinigen und die größten Chancen für ein günstiges Wahlresultat bieten."

— Letzten Sonnabend nachmittag feierte die Albert-Schule des deutschen Vereins ihren ersten Jahrestag in den Räumen des Schützenhauses. Die Feier trug nach den Berichten der Rigaer Blättern das Gepräge eines frohen Familienfestes. Musikalische Vorträge, deklamationen, Turnerproduktionen und Spiele wechselten mit einander ab. Ein Teil der Gesellschaft blib bei munterem Tanz bis gegen Mitternacht versammelt.

— Der revolutionäre Bandenführer und Agitator vom Jahre 1905, Hans Jahnson, ist, nach den Rigaer Blättern, kürzlich ergriffen worden.

Reval. Zur Charakteristik der Zeit geben wir folgende, den Revaler Blättern zugegangene Zuschrift wieder: „Es naht der September-Termin und der Herbst, wo die Geldoperationen wieder einen größeren Umfang anzunehmen versprechen. Da auf Personen, von denen man vermuten kann, daß sie größere Geldsummen bei sich tragen, immer noch zahlreiche Ueberfälle auf offener Straße vorkommen, so kann die Kaufmannschaft und das Publikum nicht dringend genug davor gewarnt werden, viel Bargeld bei sich zu tragen. In den allermeisten Fällen läßt sich dieses auch leicht vermeiden. Die bedeutenderen Zahlungen können durchweg in den Banken geleistet werden, die ihrerseits mit der Reichsbank und den größeren Geschäften in Verrechnung stehen; läßt sich aber die Zahlung auf dem Wege der Verrechnung nicht erledigen, so bitte man von den Banken Checks auf die Reichsbank in Abschnitten, die ungefähr den Zahlungen entsprechen, die man anderweitig zu leisten hat. Auf diese Weise läßt sich der unbequeme Bargeldverkehr und die große Gefahr, die mit demselben verbunden ist, auf ein Minimum beschränken."

— Nachdem gestern nachmittag — so berichten die Revaler Montagblätter — zu Ohren des Hrn. Polizeimeisters die Nachricht gedrungen war, daß im Koschschen Walde ein Meeting abgehalten wird, begab er sich unverzüglich in Begleitung von Strashniks und Dragonern in den erwähnten Wald. Vom Nahen der Polizei vermutlich in Kenntnis gesetzt, waren Versammelten auseinandergegangen. Ca. 60 in kleineren Haufen im Walde angetroffene Arbeiter wurden verhaftet, nach Feststellung ihrer Identität aber wieder in Freiheit gesetzt.

— Laut polizeilicher Anzeige wurde aus der Antjeschen Druckerei ein Satz russischer Lettern gestohlen, — zu welchem Zwecke, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Kurland. Nach ziemlich genauer Abschätzung verteilen sich, wie die „Balt. Tgsz." mitteilt, die Reichsduma-Wähler der städtischen Kurien in Kurland nach Nationalitäten folgendermaßen:

I. Kurie.	Deutsche:	Letten:	Juden:	
Talsen . . .	21	10	42	
Kandau . .	12	14	10	
Saßmacken .	8	3	15	
Zabeln . . .	6	4	13	
Summa	47	31	80	= 158
II. Kurie.				
Talsen . . .	94	53	57	
Kandau . .	11	14	8	
Saßmacken .	8	7	16	
Zabeln . . .	17	5	13	
Summa	130	79	99	= 303

Dazu bemerkt das gen. Blatt, daß die Juden, wie zu erwarten, in den meisten Städten fraglos Arm in Arm mit den lettischen Wählern gehen.

Neu-Subbath. Ueber den schweren Unfall, den der Blitzschlag am 26. August im Doktorat angerichtet hat, wird der „Balt. Tgsztg." noch geschrieben: Der Blitz zertrümmerte den Telephonapparat vollständig und fuhr an den Telephondrähten in die nächsten 7 Pfosten, von denen drei fast in Atome zersplittert wurden. Dr. Stender, sein Schwager und sein 9-jähriger Sohn, die sich ahnungslos im Telephonzimmer befanden — sie hatten das herannahende Gewitter nicht bemerkt und die Telephonleitung nicht abgestellt — fielen sofort besinnungslos zu Boden. Als sie nach vielem Bemühen wieder ins Leben gerufen waren, blieben sie noch längere Zeit des Gesichts und der Sprache beraubt, waren am ganzen Körper blau und hatten auch Hautschürfungen erhalten. Es ist zu hoffen, daß sie in kurzer Zeit wieder gesund, und auch ihre Augen, die durch den Schlag besonders gelitten haben, wiederhergestellt werden. — Die heftigen Gewitter, die in diesem Sommer niedergegangen sind, haben besonders im Illurtschen Kreise viel Schaden und Unglück angerichtet. Nach jedem Gewitter sah man einen Feuerschein am Horizont und so mancher Wirt hat sein Hab und Gut in Flammen aufgehen sehen müssen. Auch Menschenleben sind den tückischen Naturkräften zum Opfer gefallen.

Petersburg. Das Schiffsbau-Budget des Marineministeriums ist in sehr bescheidenem Umfange zusammengestellt, da, wie die „Now. Wr." schreibt, das Finanzministerium sich nur dazu verstanden hat, für eine vierjährige Bauperiode im ganzen 125 Mill. Rbl. anzuweisen, unter jährlicher Auskehrung von 31 Mill. Rbl. zum Bau der neuen Kriegsflotte. Im Laufe von 4 Jahren sollen 4 Panzerschiffe von je 21 000 Tons gebaut werden, mit verstärkter artilleristischer Ausrüstung und Turbinenmotoren. Der Bau dieser 4 Linienschiffe allein wird nicht weniger als 84 Mill. Rbl. kosten. Für den Restbetrag ist in Aussicht genommen, einige Torpedoboote von 600 Tons zu bauen. Ferner soll ein Teil des Kredits zum Bau einer Unterseeflottille und einer schwimmenden Basis verwandt werden. Der Rest des vorigjährigen Kredits von 7 Mill. Rbl. soll zur Vollendung der Linienschiffe „Admiral Makarow", „Andrei Perwosswanny" und der Kreuzer „Rjurik" und „Bajan" Verwendung finden. — Die Kriegsflotte wird von russischen Werften und Fabriken gebaut werden.

— Zum Vertreter der Petersburger „Deutschen Gruppe" des Oktoberverbandes bei dem neuerrichteten Moskauer Zentralkomitee des Verbandes ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, Generalleutenant Wilh. v. Helmersen, ein Sohn des weiland Prof. Paul v. Helmersen, gewählt worden. Laut Vereinbarung kommt der Moskauer „Deutschen Gruppe" die Wahl eines zweiten Vertreters zu.

— Eine Sitzung des Hauptkonseils des Verbandes des russischen Volkes hat am 31. August stattgefunden. Der „Retsch" zufolge wurde hierbei die Frage der Finanzen der Partei behandelt. Hierbei kam es zu einem Zwischenfall, der sogar den Herrn Verbändlern peinlich war. Das Konseilmitglied Sh. äußerte sich in schärfster Weise über seinen Kollegen O. und über den abwesenden W. Purischkewitsch, die er der kontrollosen Verausgabung von Verbandsgeldern beschuldigte. Die gegenseitigen Vorwürfe waren so schwerwiegend, daß den Worten Gesten folgten. Es kam zum Handgemenge zwischen den Herren O. und Sh. Tintenfässer traten in Aktion und hinterließen auf der Diele und an den Wänden des Lokals untilgbare Spuren.

— Der Redakteur und Herausgeber der „Russk. Snamja" Dubrowin ist auf Grund des Art. 129, Pkt. 6 (Aufwiegelung gegen die Staatsgewalt), unter Anklage gestellt worden. Die Herausgabe der „Russkoje Snamja" ist, wie die „Retsch" erfährt, durch eine bedeutende Spende auf lange hinaus sichergestellt.

— Der Wortlaut des Telegramms A. J. Dubrowins an Se. Maj. den Kaiser anläßlich der Errettung aus der drohenden Gefahr beim Unfall des „Standart" ist, der „Russk. Snamja" zufolge, folgender: „Das Hauptkonseil des Verbandes des Russischen Volks hat dem Herrn heiß gedankt, Dessen Hand Dich nochmals aus Todesgefahr errettet hat. Wir glauben, daß der Strom von Gottes Wundern für Dich nicht versiegen wird, unser gekrönter Vater. Hoffe, Gesalbter des Herrschers aller Herrscher, daß die Kraft Gottes nicht müde werden wird, Dein Glück zu schützen, wofür wir mit Liebe und Vergötterung für Dich beten. Deine Kraft, Dein Sieg und Dein Ruhm ist nur in Gott. Fürchte nichts unter dem wohltätigen Schutze Deiner und unserer ewigen Mutter — der Heiligen Rechtgläubigen Kirche. Sie ist noch stark, um Dich und uns vor den Ränken des Aufstandes der Fremdstämme zu retten."

— Die Mitglieder der Gemeindeverwaltung des Dorfes Rybazkoje und der Gemeindeschreiber wurden im Februar d. J. verhaftet, weil sie während der Tagung der ersten Reichsduma den Abgeordneten Anikin und Michailitschenko den Besuch einer Gemeindeversammlung gestattet hatten. Im Juli d. J. wurden die darauf neugewählten Mitglieder auf sieben Tage in Haft genommen — sie hatten einen Gemeindebeschluß unterzeichnet, in welchem sie sich weigerten, das neue Bauerngesetz vom 9. November 1906 anzuwenden. Für dasselbe Vergehen wurden auch die Aeltesten der Dörfer Lesnowodskaja, Mursinka und Alexandrowskoje verhaftet. Einer dieser Tage bei dem Petersburger Vizegouverneur v. Lilienfeld-Toal erschienenen Bauerndeputation ist, wie die „Retsch" erfährt, vom Vizegouverneur auf die Bitte um Freilassung der Verhafteten eröffnet worden, daß für die Unterzeichnung des erwähnten Gemeindebeschlusses auch alle Gemeinderichter zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden würden.

Polen. Während noch im vorigen Jahre viel von Zusammenstößen der Mariaviten mit den katholischen Priestern und deren Anhang die Rede war, hört man in diesem Jahre fast nichts mehr davon, und doch gewinnt, nach der Versicherung der „Now. Wr.", der Mariavitismus über Polen und Litauen hinaus an Ausbreitung. Ohne von der katholischen Kirche abzufallen, bauen die Mariaviten eigene Kapellen, stellen eigene Priester an, die das Gelübde der Armut und Keuschheit besser halten, als die „Ksendse", die Taufen, Trauungen, Beerdigungen 2c. unentgeltlich verrichten, die Messe in polnischer Sprache lesen usw. Besonders sollen die Mariaviten auch dem Russentum weniger feindselig gegenüberstehen, als die katholische Geistlichkeit.

Kischinew. Als der Gerichtspristaw in der Druckerei des bekannten Herrn Kruschewan erschien, um sie Herrn Pronin zu übergeben, der sie bei der Versteigerung für 15 000 Rbl. erstanden hatte, erschien eine Schar von russischen Volksverbändlern und zwang den Gerichtspristaw durch Drohungen, sich zu entfernen. („Retsch")

Odessa. Der neue Stadthauptmann Nowitzki hat, wie wir in der „Retsch" lesen, der Polizei vorgeschrieben, bei der Mitteilung von Nachrichten über Ueberfälle 2c. an die Reporter alle Namen, Angaben der Höhe der geraubten Geldsummen 2c. fortzulassen und durch den Buchstaben N zu ersetzen. In den örtlichen Blättern ist jetzt zu lesen: Der durch die N-Str. gehende Herr N wurde angefallen und um N-Rbl. beraubt. Man brachte den Verwundeten in das N-sche Hospital . . ."

Jakutsk. Eine Bande Verschickter, die wohl bewaffnet war, überfiel, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am 29. August nachts eine Jurte nomadisierender Jakuten im südwestlichen Teil des Jakutskischen Gouvernements, tötete 7 von den schlechtbewaffneten Nomaden, entehrte die Weiber und raubte alles einigermaßen Wertvolle. Die Jakuten waren ungefähr 60 Mann stark, die verschickten Verbrecher bloß fünfzehn.

Finnland. Nach Ablauf seines Urlaubes hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Generalgouverneur Gerhard seine Amtspflichten wieder übernommen. Der Direktor der Generalgouverneurs-Kanzlei Knipowitsch hat sich zur Berichterstattung nach Petersburg begeben. — — Der letzthin erwähnte Cholerafall in Helsingfors wird als Cholera nostras bezeichnet. Es sind nur zwei solche Fälle vorgekommen, und in beiden Fällen ist Hoffnung auf baldige Genesung der Erkrankten vorhanden.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Sept.

Das Nationalitätenproblem und die Sozialdemokratie.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.).

—A. C.— Im Laufe der Entwickelung der sozialdemokratischen Bewegung haben sich eine Reihe von Fehlern, Rissen, Unmöglichkeiten in der sozialdemokratischen Theorie mit mehr oder weniger Deutlichkeit herausgestellt. Je offenbarer diese Fehler wurden, desto lauter wurde das Geschrei, welches die Evidenz und Unfehlbarkeit dieser Theorie der Welt verkündete. Nachdem sich die Sozialdemokratie zuerst mit der Verelendungstheorie, dann mit der Katastrophentheorie in die Enge gedrängt sah, werden die kommenden Jahre von einer neuen und noch viel gefährlicheren crux beherrscht sein. Der Sozialdemokratie ist die drohende Gefahr schon bekannt und einige von ihren gebildeteren Köpfen, wie z. B. Otto Bauer in Wien, haben schon versucht, sich so gut es ging mit ihr herumzuschlagen. Es handelt sich nämlich um die Stellung der Sozialdemokratie zu dem Nationalitäten-Problem.

Es gehört bekanntlich zu den alten Dogmen der sozialistischen Partei die felsenfeste Ueberzeugung von einer internationalen Interessengemeinschaft der Proletarier. Die Arbeiterbewegung wurde als eine internationale konzipiert. Proletarier aller Länder vereinigt Euch! — so heißt es auf den Internationalen Kongressen. Je älter aber die sozialdemokratische Bewegung wird, je mehr internationale Kongresse die Interessengemeinschaft des internationalen Proletariats imposant demonstrieren sollen, desto offenkundiger tritt der angeborene Irrtum hervor, welcher der Theorie der internationalen Interessengemeinschaft des Proletariats von vornherein anhaftet. Es hat sich nämlich in allen möglichen Teilen der Welt herausgestellt, daß es gar keine schrofferen, leidenschaftlicheren Gegensätze gibt, als die zwischen den Arbeitern einer Nationalität und denen einer anderen.

---

seines Gewandes für sich. Gar bald beginnt in den locker gelagerten Schichten des welken Laubes ein reges Leben. Spaltpilze und Bakterien beginnen ein Zersetzungswerk, dessen Ergebnisse: Mineralsalze und lösliche Gase, in den Boden eindringen und dem Baume im Frühjahre neue kräftige Nahrung bieten. Auch Schnecken und Insektenlarven beteiligen sich an der Herstellung der bekannten wertvollen Humuserde. Vor allem aber sind es die Regenwürmer, die sich der welken Blätter annehmen. Durchschreitet man im Spätherbst den Wald, so findet man allenthalben in die Erde gezogene Blätter, von denen nur noch der Stiel herausragt. Das ist das Werk des Regenwurms. Blatt für Blatt verschwindet in seinen Röhren. Er mästet sich an den Leckerbissen und gibt dann mit seinem Kot einen vortrefflichen Dung für den erwachenden Baum.

Vergehen und Werden: der ewige Kreislauf. Dem Walde, durch dessen Gänge der bunte Tod geschritten, lacht in nicht allzuferner Zeit ein neuer Frühling, mit ihm neues Sprießen und Wachsen und ein neuer grüner Blattschmuck.

Kunst und Wissenschaft.

Der Rigaer Kunstverein veranstaltet, wie die Rigaer Blätter mitteilen, eine Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten heimischer Provenienz. Die Ausstellung wird am 24. November eröffnet, letzter Anmeldetermin 14. Nov., letzter Einlieferungstermin 21. Nov. Die als Jury fungierende Kommission besteht aus den Herren: Architekt Dozent Eduard Kupffer, Säulenstraße Nr. 18, Qu. 3; Direktor der städtischen Kunstschule, Maler Baron Gerhard Rosen, Puschkin-Boul. Nr. 6; Direktor der Gewerbeschule M. Scherwinski, Theater-Boul. Nr. 11, und Maler Ernst Tode, Alexanderstraße Nr. 76. Den eingelieferten Arbeiten muß eine Angabe hinzugefügt sein über Namen und Adresse des Besitzers oder Ausstellers, Namen des Autors oder des Verfertigers sowie der eventuelle Verkaufspreis. Bei zustande gekommenem Verkauf eines Gegenstandes sind 10% des angegebenen Preises dem Kunstverein zu überlassen; dafür wird für das Ausstellen keinerlei Gebühr erhoben, und hat jeder Aussteller für seine Person freien Zutritt zur Ausstellung. Der Eintrittspreis wird nur 10 Kop. betragen. Auskünfte erteilen die vorbenannten Kommissionsmitglieder und die Kustodin an der Vereinskasse.

— Wichtige neue Ausgrabungen in Athen. Den „Hamb. Nachr." wird unterm 5. September aus Griechenland geschrieben: Seit etwa fünf Wochen werden in Athen auf Anregung von Professor A. Brückner und der griechischen archäologischen Gesellschaft im antiken Friedhof des Kerameikos, am Dipylon-Tor, Grabungen ausgeführt, deren Resultate zu den überraschendsten zählen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Denkmäler-Reihe, die sich an der bekannten Gräberstraße aufbaut, auf hohen Terrassenmauern ruht. Das ursprüngliche Straßenniveau liegt etwa 1,50 bis 2,50 Meter unter dem heutigen Boden, der bisher fälschlich als die alte Straßenhöhe gegolten hatte. Die Grabmonumente haben sich also in beträchtlicher Höhe über dem Beschauer befunden, und so erklärt sich jetzt mit einem Male, weshalb diese Bildwerke eine perspektivische Darstellung erfahren hatten, die von den bisher bekannten Grundsätzen abwich. Das bekannte Monument des Reiters Dexileios türmt sich nach der neu gewonnenen Auffassung hoch auf. Von den Schuttmassen wurden auch die Gesandtenstellen am Eingang zum Friedhof befreit, und wie anders stellen sich diese nun dar auf ihren schwer-dorischen Unterbauten! Der ernste, vornehme Gedanke, der bei der Errichtung dieser Denkmäler vorgeschwebt hat, wird uns nun klar. Aber auch sonst hat Brückners Untersuchung in der Auffassung der Grabanlagen, in ihrem einheitlichen Charakter, in dem Wesen ihrer Verwaltung ganz besondere Erfolge zu verzeichnen.

Mannigfaltiges.

Von der Gräfin Montignoso wird unterm 14. (1.) Sept. aus Dresden telegraphiert: Die Mitteilungen über die Heirat der Gräfin Montignoso werden natürlich auch am sächsischen Hofe mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man wird jedoch ruhig abwarten, was die Gräfin tut. Es ist daher nicht wahr, daß von hier aus ein Regierungsbeamter nach Italien gefahren ist, um die Prinzessin Pia Monika abzuholen. Verheiratet sich die Gräfin, so wird ihr allerdings das Kind entzogen werden. Die Apanage von 36 000 Mk. wird sie jedoch vom sächsischen Hofe weiter beziehen, mit Rücksicht darauf, daß sie die Mutter der königlichen Kinder ist. Die Persönlichkeit Tosellis ist von dem Florentiner Korrespondenten des „Corriere della Sera" unter die Lupe genommen worden. Die Recherchen ergaben in erster Linie, daß Toselli kein Sänger ist, wie berichtet wurde, sondern ein Klaviervirtuose und Komponist, der schon mehrere große Konzerte in London und Paris gegeben hat. Er ist mittelgroß, sehr bleich, trägt langes Haar und blondes Schnurrbärtchen, heißt Enrico und ist 24 Jahre alt. Sein Vater ist der französische Sprachlehrer und Hauptmann der Versaglieri Toselli. Der junge Toselli gibt seit längerer Zeit der Gräfin Klavierunterricht; die Stunden wurden jeden Tag am Vormittag abgehalten, und bis zur Abreise der Gräfin hatte es über die tägliche Anwesenheit Tosellis in der Villa am Poggio Imperiale kein Gerede gegeben. Nun ist die Gräfin schon seit längerer Zeit auf einer Badereise begriffen und Toselli hielt sich bis vor einigen Tagen in Porretta auf, von wo er abends ein paarmal in der Woche nach Florenz in sein Stammcafé kam. Der Anwalt der Gräfin, Aldo Pantini, der ihr während der Guicciardini-Affäre zur Seite stand, glaubt nicht, daß sie, ohne ihn zu Rate zu ziehen, eine Absicht, wie es die einer Heirat ist, ausführen würde. — Aus Rom wird telegraphiert: „Unterrichteterseits wird mitgeteilt, daß sowohl der Rechtsbeistand der Gräfin Montignoso als auch derjenige des Pianisten Toselli beauftragt worden sind, der Quelle der Lügennachrichten nachzuforschen, damit einmal festgestellt wird, von welcher Seite aus diese Nachrichten verbreitet werden."

— Die Ermordung des Grafen Komarowsky. Die Tarnowska hat ihr erstes Geständnis widerrufen. Aber die Finte, daß man ihr Französisch mißverstanden habe, wird ihr nicht viel nützen; das Auslieferungsverfahren wird fortgesetzt. Die Mutter des Ermordeten ist in Venedig angekommen. Sie erzählte, daß vor etwa einem Monat Naumow (der Mörder) ihr seine Schmerzen und seine Leiden wegen einer unerwiderten Liebe mitteilte und seine Absicht äußerte, ins Ausland zu gehen, um sich zu zerstreuen. Sie borgte ihm das nötige Geld. Mit diesem Gelde kam er nach Venedig und ermordete ihr dort den Sohn. — Der Untersuchungsrichter in Venedig hat, wie die „Gazetta di Venezia" meldet, einen höchst bedeutungsvollen Fund gemacht, der die Mitschuld der Gräfin an dem Morde auch ohne deren Geständnis klar beweist. Der Untersuchungsrichter ließ nämlich in Venedig in den einzelnen Postämtern und in den Hotels, in welchen die einzelnen Akteure des Dramas wohnten, insgesamt dreizehn Telegramme saisieren. Aus diesen Depeschen geht zunächst hervor, daß jeder der Komplicen eigentlich so ziemlich auf eigene Faust vorging. Das wichtigste ist jedoch, daß aus diesen Telegrammen konstatiert werden konnte, daß die Gräfin Tarnowska und Prilukow unmittelbar nach dem Morde einen Depeschenwechsel unterhielten. Als Graf Komarowski tödlich verwundet ins Hotel gebracht worden war, ließ er durch einen Freund an die Gräfin Tarnowska in Kiew folgende Depesche absenden: „Ums Himmelswillen, komme sofort. Ich fühle, daß ich sterben muß." An diesem Tage traf überhaupt keine Antwort von der Gräfin ein, erst am nächsten Tage depeschierte sie: „Sende weitere Nachrichten. Bin beunruhigt. Kann nicht abreisen." — Warum die Gräfin erst am nächsten Tage telegraphierte, ist nunmehr durch die jetzigen Telegrammfunde aufgeklärt worden. Unmittelbar nach Erhalt jener Depesche bat nämlich die Gräfin telegraphisch den Prilukow um weitere Verhaltungsmaßregeln. Am Tage des Attentats, vormittags um 11 Uhr, also unmittelbar nach Empfang jener Depesche des Grafen, sandte sie von Kiew aus folgendes Telegramm an Prilukow nach Venedig. „Adele ruft mich. Sage mir, wie ich mich verhalten soll." Prilukow war jedoch bereits abgereist, sendete ihr keine Rückantwort, und so telegraphierte dann die Gräfin am nächsten Tage direkt an den Grafen Komarowski. „Adele" war unter den Komplicen augenscheinlich der Deckname für den Grafen Komarowski.

— Fräulein Rechtsanwalt: „Mein Klient will in der aussichtslosen Sache weiter prozessieren — ich glaub', der ist verliebt in mich." („Meggendorfer Bl.").

Dieser Interessengegensatz trat namentlich an denjenigen Stellen hervor, wo die Arbeiterschaft einer anderen Nationalität eingewandert war in andere Arbeitsgebiete. So sind z. B. japanische und chinesische Arbeiter in Kalifornien in Konkurrenzkampf mit den amerikanischen Arbeitern von Colorado und Idahoe getreten, so sind in Süd-Afrika Chinesen eingewandert und in Gegensatz zu den dortigen weißen Arbeitern getreten. Aehnlich steht es in Australien und gleiches, wenn auch in kleinerem Maßstabe, erleben wir jedes Jahr auch in allen möglichen Gegenden Europas. Die natürliche Folgerung solcher Einwanderung ist eine strenge Frontstellung der bisher in dem betreffenden Lande bestehenden Organisation der roten Internationale gegen die einwandernde Nationalität.

Es tritt also das bemerkenswerte Faktum ein, daß gerade die Anhänger der roten Internationale schroff nationalistisch werden und durch den Zwang der Umstände naturgemäß werden müssen. Dieses in den Einwanderungsländern auftretende Faktum ist aber nur ein Symptom einer allgemeinen Wahrheit — der, daß eben die Interessen der Proletarier aller Länder nicht im geringsten identisch, sondern vielmehr ihrer Natur nach von vornherein entgegengesetzte sind. Man hat oftmals hervorgehoben, daß der Arbeiter vielmehr als der Kapitalist zusammenhängt mit dem Boden, auf welchem er haust. Das Kapital ist in viel höherem Grade mobil, der Kapitalist ist also viel weniger durch den Zwang der Umstände an das Vaterland und den heimischen Boden gebunden, als der Arbeiter. Diese Tatsache nimmt mit der modernen Entwickelung noch stetig zu, weil es im Wesen des Kapitalismus liegt, das Kapital immer noch mehr zu mobilisieren. Wer indessen glaubt, das Nationalitätengefühl rein aus dem Zwange der Umstände heraus erklären zu wollen, würde irren, und folglich kann man aus den Tatsachen des mobilen Kapitals noch lange nicht auf die Tatsache der Anationalität des Kapitalisten schließen.

Ein viel erheblicherer Faktor des nationalen Gefühls als der Zwang der Umstände ist vielmehr die Kultur. Das nationale Gefühl beruht auf einem gewissen Besitz an nationalen Kulturformen, Formen des Denkens und Fühlens, an welche jeder Einzelne bewußt oder unbewußt gebunden ist. Diese Formen wird weder der Kapitalist noch der Arbeiter los. Wenn man sagt, die Proletarier hätten jetzt weniger Nationalgefühl als die Angehörigen der bürgerlichen Gesellschaft, so bedeutet das nur so viel, als daß die letzteren sich ihres Zusammenhanges mit den nationalen Formen bewußt sind und die ersteren nicht; aber je mehr der Wohlstand und die Bildung der Arbeiter steigt, desto mehr entwickelt sich in ihnen auch die Reflexion und mit der Reflexion das Nationalbewußtsein und die Kenntnis der Zusammenhänge, welche zwischen dem Staatswohl und dem Wohl der Industrie, dem Reichtum an Arbeitsgelegenheiten usw. besteht. Wir stehen also hier vor einer unabänderlichen Entwickelung, welche das Nationalgefühl überall steigern und welche von Jahr zu Jahr in schrofferen Gegensatz zu dem Dogma der internationalen Interessengemeinschaft des Proletariats treten muß.

Diesen Gegensatz wird die Sozialdemokratie während der nächsten Jahrzehnte gewiß noch mit einer Reihe jener Resolutionen überkleistern wollen, welche jüngst mit geflickten Regenschirmen verglichen worden sind. Aber schließlich wird die Sozialdemokratie nicht anders können, als die Konsequenz der Entwickelung zu ziehen und ihr bisheriges Dogma für falsch zu erklären.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat seinen Sommerurlaub in Norderney dazu benutzt, um die Führer der Block-Parteien einen nach dem anderen zu sich zu entbieten und mit ihnen die in der kommenden parlamentarischen Tagung einzuhaltenden Richtlinien zu besprechen. Mit dem kürzlich erfolgten Empfange des Abg. Liebermann von Sonnenberg als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung und des Abg. Schrader, des Führers der Freisinnigen, dürften diese Pourparlers ihr Ende erreicht haben. Man darf nun wohl annehmen, daß die Aussprache das Ergebnis gehabt hat, daß der Reichstagsblock in der bevorstehenden Parlamentstagung im großen und ganzen, insbesondere auch in Kolonial- und Landesverteidigungsfragen, zusammenhalten wird — um so mehr, als die verheißenen liberalen Reformen kaum besondere Konzessionen an den Liberalismus darstellen, sondern einfach vom Staatsinteresse verlangt werden. Selbstverständlich denkt keine der Blockparteien daran, wie es von der klerikalen und sozialdemokratischen Presse immer geflissentlich behauptet wird, Zentrum und Sozialdemokratie von der Mitarbeit an diesen Reformen auszuschließen — schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil es sich, wie gesagt, dabei überhaupt nicht um spezifisch parteipolitische Forderungen handelt.

Nach einer Ofen-Pester Meldung der „Hamb. Nachr." werden Kaiser Wilhelm und der König von Spanien Ende September mehrere Tage auf der Szantoer Besitzung des Erzherzogs Friedrich verbringen. Der Tag der Ankunft beider Monarchen sei noch nicht endgiltig festgesetzt worden, doch seien von der erzherzoglichen Domänenverwaltung bereits alle Vorbereitungen zum Empfange getroffen.

Bulgarien.

Die Festlichkeiten anläßlich der Denkmalsenthüllung haben sich, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, am Freitag in Sofia noch fortgesetzt. An diesem Tage fand zu Ehren der hohen russischen Gäste im Schlosse ein Diner statt, auf welchem Fürst Ferdinand und Großfürst Wladimir Alexandrowitsch in herzlichen Worten gehaltene Toaste wechselten. Die bulgarischen Veteranen des Befreiungskrieges gaben am nämlichen Tage zu Ehren des Generals Stoletow ein Frühstück von 200 Gedecken. Nachher wurden die russischen Gäste von einer zahlreichen Volksmenge in ihre Absteigequartiere begleitet. General v. Kaulbars, Gennadiew und andere hielten Reden, die vom Volk mit Begeisterung aufgenommen wurden. Die bulgarischen Veteranen führten einen Nationaltanz auf. Darauf ging der Zug zum Denkmal des Zar-Befreiers, wo Reden gehalten wurden. Später fand ein Konzert statt. — Fürst Ferdinand verlieh sämtlichen Offizieren und Unteroffizieren der russischen Militärdeputation Orden. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch verlieh dem Präsidenten des Denkmal-Komitees Saimow, dem Bildhauer Zocchi und dem Baumeister Stanischew Ordensauszeichnungen. — Der große Zapfenstreich der Garnison von Sofia nahm einen großartigen Verlauf. Das Volk feierte die fürstliche Familie und die hohen Gäste mit begeisterten Zurufen.

Marokko.

Zu dem Vorstoß des Generals Drude gegen das 12 Kilom. südwestlich von Casablanca gelegene marokkanische Lager bei Taddert werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Mittwoch machten 10 Kompagnien, 4 Schwadronen und 10 Geschütze einen Vorstoß auf das Kabylenlager in Taddert. Der mitgenommene Fesselballon spähte die Entfernung nach dem Lager aus, das aus 600 Zelten, die von einer Kasba (Burg) überragt wurden, bestand. Durch indirekte Schüsse mit Melinitbomben wurden zuerst die Bewohner der Zelte verjagt und darauf die Kasba von den nachfolgenden Truppen angezündet, zerstört und geplündert. Nach einstündigem Aufenthalte erfolgte die Rückkehr der Truppen, welche die Angriffe der infolge des Kanonendonners herbeigeeilten übrigen Kabylen aus Titt-Mellil und Merschisch auf dem Rückmarsche abzuwehren hatten. Bei diesem Kampfe wurden 10 französische Soldaten und 1 Fremdenlegionär getötet. Am Nachmittag trat dann wieder vollständige Ruhe ein. — Die Zerstörung des Lagers bei Taddert scheint in Marokko, besonders im Gebiete des Schauja-Stammes, großen Eindruck gemacht zu haben.

Preßstimmen.

Russische Presse.

Die „Now. Wr." ist bekanntlich so konservativ, daß in ihren Spalten gegenwärtig selbst das Kabinett Stolypin als zu liberal bekämpft wird. Ihre monarchentreue Gesinnung wird jedoch noch übertroffen durch ihren schon so oft bewährten Deutschenhaß. Dieser nun hat die Redaktion veranlaßt, einer spaltenlangen Rigaer Korrespondenz über den gegenwärtig vor dem Rigaer Kriegsgericht verhandelten Prozeß gegen die Revolutionäre des Rigaer Kreises Raum zu gewähren, in der auf Grund von unglaublichen historischen Fälschungen für die unschuldigen Mordbrenner und gegen die Deutschen Stellung genommen wird. Die „Now. Wr." Arm in Arm mit revolutionären Mordbrennern!! Wir können leider erst morgen auf dieses anmutige Bild näher zurückkommen.

Aus der estnischen Presse.

** In Sachen der Reichsduma-Wahlen in Estland hat das Zentralkomitee der Tönissonschen Partei vorgestern mit dem Revaler Komitee der Partei in Reval eine Versammlung abgehalten.

Das hiesige Parteiorgan berichtet, die Versammlung habe einstimmig beschlossen, daß alle fortschrittlich gesinnten Mitbürger, die auf dem Boden eines wahren Konstitutionalismus stehen, mit vereinten Kräften gegen das baltische reaktionäre Wesen Front machen müssen, wenn anders nicht diejenigen Elemente zum Siege gelangen sollen, die über den Akt vom 3. Juni ihre Freude äußerten. Darum wolle die Fortschrittspartei in Estland bei den kommenden Wahlen auch mit denjenigen sich verbünden, die, auf dem Boden des Fortschritts und des Konstitutionalismus stehend, bereit seien, gegen die deutsche Reaktion in den Kampf zu ziehen. Die Partei will nun in Estland nicht gesondert von den übrigen fortschrittlichen Elementen ihre Kandidaten aufstellen, sondern will bereit sein, die Kandidatur auch solcher fortschrittlichen Konstitutionalisten zu unterstützen, die außerhalb der Partei stehen.

In Livland soll dasselbe Verfahren eingehalten werden.

Damit ist also gesagt, daß die Tönissonsche Partei ein Zusammengehen mit allen, auch über Wyborg und über den linken Flügel der Kadetten hinausgehenden Färbungen sucht, soweit eben nur die Grenzlinie des „Konstitutionalismus" reicht.

*

In Reval beginnt, wie der „Isamaa" berichtet, ein neues estnisches Familienblatt unter dem Titel „Eesti Kodu" (Estnisches Heim") zu erscheinen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet der derzeitige Herausgeber und verantwortliche Redakteur des „Koit" G. E. Luiga.

Lokales.

Theater.

Eine junge Frau hat ihr neun Monate altes Kind in einem Anfall von Verzweiflung und Schmerz darüber, daß es erblindet ist, so lange und so heftig an ihre Brust gepreßt, bis sie es, ohne es selbst zu beabsichtigen, erstickt hat. Von dem alten Hausarzt erfährt sie, daß das Kind infolge erblicher Belastung durch seinen Vater (hereditärer Syphilis) von Anfang an zum Blindwerden verdammt gewesen sei. Die junge Frau klagt ihre Eltern und Erzieher heftig an dafür, daß ihr vor ihrer Verheiratung keine Aufklärung in den für die Ehe doch so wichtigen Fragen des Geschlechtslebens geworden sei. Sie beredet ihren Gatten, da ihr Lebensglück nach dem, was geschehen, nun ja doch zerstört sei und sie in Zukunft kein Kind mehr zum Leben erwecken dürfen, mit ihr zusammen in den Tod zu gehen. Da erscheint ein Polizeikommissär, um die Frau als Kindesmörderin zu verhaften. Sie aber entzieht sich dem Arm der irdischen Gerechtigkeit, indem sie ihrem Leben selbst mit einem Dolch ein Ende macht.

Diesen Stoff hat unser Charakterspieler Duwe in seinem Sonntag hierselbst aufgeführten einaktigen Drama „In Blindheit" behandelt. Das kleine Stück übte eine ungemein starke Wirkung aus und ist auch in der Tat mit viel Talent und Geschick ausgestaltet worden. Bei näherem Zusehen jedoch stellen sich bei dem kritischer gearteten Zuschauer doch manche Bedenken ästhetischer wie ethischer Natur ein.

Gewiß hat Herr Duwe den Charakter der jungen Gattin und Mutter, die im Mittelpunkt der Handlung steht, mit sicheren Strichen gezeichnet und dieser echt weiblichen Gestalt Seele und Bewegung zu verleihen verstanden. Aber wir sind fest davon überzeugt, daß der natürliche Instinkt einer rechten Mutter (und um eine solche handelt es sich hier) viel zu wach, viel zu fein ist, als daß sie jemals ihr eigenes Kind „aus Versehen" töten könnte. Eine gute Mutter ist in weitestem Maße vertraut mit den seelischen und körperlichen Zuständen ihres Kindes, und selbst im allergrößten Affekt bleibt doch das Gefühl für das, was dem Kinde schaden könnte, in ihr ungetrübt. Und außerdem läßt sich auch ein Kind in dem erwähnten Alter garnicht so „unbemerkbar" umbringen, wie der Verfasser es uns glauben machen will.

Andererseits aber wird die Handlung des Dramas, falls gerade dies Moment des gewaltsamen Todes des Kindes ausgeschaltet werden würde, einen ganz anderen Fortgang nehmen müssen. Gemäß der Forderung der sozialen Ethik dürfen dieser Mann und diese Frau keine Kinder mehr zeugen. Sie müssen auf ein geschlechtliches Zusammenleben verzichten. Die Lebensaufgabe der Frau muß sein, dem Kinde das verlorene Augenlicht durch eine ganz besondere Fürsorge und Erziehung zu ersetzen. Nur durch eine solche Wendung der Umstände würden unsre Ansprüche an das Edle und Gute in der Menschennatur voll und ganz befriedigt werden. Und auch so hätte es dem Verfasser gelingen müssen, den Stoff in gleich fesselnder Weise künstlerisch zu gestalten. Was aber jetzt alles von ihm an künstlichen Momenten in die Behandlung des schon an und für sich heiklen Themas hineingebracht wird, verstimmt, und es bleibt etwas krankhaft Modernes übrig: anstatt Beruhigung und Klärung, anstatt Aussöhnung der hart aneinander prallenden Gegensätze des Lebens ist auch hier Zerrissenheit und Zerstörung der Weisheit letzter Schluß. Der Vorhang fällt, aber die klaffenden Abgründe zwischen dem, was sein kann und dem, was sein soll, sind nicht überbrückt. Und gerade in „der Stunde, die wir augenblicklich durchleben", tut Positives not, nicht Negatives. Daß dies Positive, wie Herr Duwe will, durch sexuelle Aufklärung allein erreicht werden soll, ist ein wenig fraglich.

Daß der Verfasser diese Frau ihr Kind „aus Versehen" umbringen läßt, ist somit ein schwerer psychologischer Irrtum. Ein ebensolcher Irrtum ist es auch, daß er gerade diesen Arzt, den er sonst doch so sympathisch gezeichnet hat, der zudem die beiden Ehegatten ganz genau kennt, der ein volles Verständnis für das Innenleben der jungen Frau an den Tag legt — daß er diesen Arzt als Angeber (durch sein Attest über den Tod des Kindes) bei der Polizei auftreten läßt. Auch in diesem Punkte hätte der Verfasser das Ideal aufzeigen, das menschlich Große, das wahrhafte Verstehen über die Pedanterie den Sieg davontragen lassen sollen. Endlich am Schluß hat der Verfasser unserem Empfinden nach nicht bis zur letzten Konsequenz den künstlerischen Impuls walten lassen.

Es wird vielleicht darüber gestritten werden, ob sich das hier vorliegende Problem für die Bühne eignet. Das muß entschieden bejaht werden. Auch Ibsen hat uns beispielsweise in seinen „Gespenstern" in einen ähnlichen Abgrund schauen lassen. Es kommt nur darauf an, daß der Dichter seine Aufgabe mit heiligem Ernst erfaßt. Und das hat Herr Duwe hier sichtlich getan. Dies beweist u. a. auch die am Schluß doch etwas gar zu unverhüllt in den letzten Worten des alten Arztes hervortretende Tendenz zu Gunsten der sexuellen Aufklärung. Der Verfasser hätte nur vielleicht noch ein paar Jahre mit der Gestaltung gerade dieses Stoffes warten sollen: dann wäre noch jener leise Hauch von Abgeklärtheit in sein Werk hineingekommen, der erst in reiferen Jahren errungen wird. Auf alle Fälle aber wird man behaupten dürfen, daß unser begabter Charakterdarsteller mit dieser seiner Arbeit auch als produktiver Künstler eine starke Talentprobe gegeben hat.

Das Stück wurde, wie bereits gestern kurz erwähnt, mit berechtigtem starken Beifall aufgenommen. Die Rolle der „Frau" bot Frl. Forst Gelegenheit, sich als wirklich große dramatische Künstlerin auszuweisen. Ihr Spiel war von herzbewegender Wirkung. —s—

Wir erinnern heute nochmals an den Aufruf an unsere sangeskundigen Männer, morgen, Mittwoch, um 9 Uhr abends sich zur Begründung eines Männergesang-Vereins im Saale des Handwerker-Vereins einfinden zu wollen, wobei hier noch besonders daran erinnert sei, daß auch Nichtmitglieder des Handwerker-Vereins zur Mitwirkung auf diesem Felde aufgefordert sind.

Nach langer Zeit ein erster Versuch zur Belebung der alten Sangesfreudigkeit in unserer Männerwelt! Zu gelegener Zeit ein willkommener Schritt, um, wie es von anderer Seite in Bezug auf das Wiedererwecken der in unserer Mitte eingeschlummerten Töne des deutschen Volksliedes geschehen ist, die Weisen eines Franz Silcher und anderer Meister des Quartettgesanges wieder unter uns aufrauschen zu lassen!

Unser einstiger Männergesang-Verein, unsere „Liedertafel" — längst sind sie entschlafen. Wird es gelingen, die „versunkene Glocke", deren gedämpfte Töne wir beim wundersamen Klange der Revaler „Liedertäfler" wie aus den Weiten ferner Erinnerung halbvergessen, aber sehnsüchtig verlangend an unser Ohr schlagen fühlten, aus den Tiefen der Vergangenheit wieder unter uns ans Licht zu heben und zu neuem Tönen zu bringen? Werden sich die geeinten Kräfte — denn nur solchen kann das Werk gelingen — in frischer Begeisterungsfähigkeit dazu zusammenfinden?

Es gilt den Versuch und er ist der Mühe wert.

Wir werden von der „Düna-Ztg." ersucht, von folgender Erklärung des gen. Blattes Akt zu nehmen: „Durch einen redaktionellen Fehler ist vor einigen Tagen der gemäßigte estnische Politiker Parts mit den radikalen und nationalistischen Herren zusammengeworfen worden. Obwohl schon in dem zweiten Bericht über den allestnischen Kongreß Herrn Parts maßvolle Stellung hervorgehoben war, so nehmen wir keinen Anstand zu erklären, daß wir dem Herrn Parts wider Willen Unrecht getan haben."

Vom Vorstande des Handwerker-Vereins geht uns folgender Aufruf zu:

Die diesjährige Theatersaison ist geschlossen. Noch nie hat eine Saison so unter der Ungunst der Witterung gelitten wie diese. Wie denn leider zu befürchten war, ist das pekuniäre Schlußresultat weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Für das Defizit im Betrage von mehreren tausend Rbl. hätte ausschließlich der Pächter des Theaters, Herr Dir. Wilhelmi, aufzukommen. In Erwägung aller Umstände und der Tatsache, daß Herr Wilhelmi sein Möglichstes getan, ja geradezu sich aufgerieben hat, um der Saison zum Erfolge zu verhelfen, hat der Vorstand beschlossen, ihm die Pacht ganz zu erlassen, d. h. also die Hälfte des gesamten Defizits auf Rechnung des Vereins zu übernehmen.

Weil aber damit dem strebsamen Unternehmer nur zum Teil geholfen ist, wendet sich der Vorstand an ein größeres Publikum mit der Bitte, durch freiwillige Beiträge zur teilweisen Deckung des Verlustes mitzuhelfen. In Riga und Reval, unseren Schwesterstädten, ist es seit Jahrzehnten eine selbstverständliche Pflicht der gebildeten Gesellschaft das nach vielen Tausenden zählende jährliche Defizit des Theaters durch Zeichnungen zu decken. Was dort ermöglicht wird, sollte das hier in unserer Universitätsstadt ganz ausgeschlossen sein? Es soll ja bei uns keine alljährliche drohende Last werden, wie es ja auch bisher ohne äußere Hilfe gegangen ist. Es steht vielmehr zu hoffen, daß in einem neuen, vor der Unbill des Wetters geschützten Theater, das bei so eisiger Temperatur, wie sie der diesjährige Mai brachte, auch nötigenfalls erwärmt werden kann, das Interesse für das Theater und der Besuch sich reger gestalten wird und damit auch das Institut sich selbst erhalten kann. Wenn es wahr ist, daß eine jede Stadt das Theater hat, das es verdient, so sollte der trostlose Anblick unseres kläglichen Interimstheaters immer von neuem daran erinnern, daß unsere Musenstadt einer würdigeren Heimstätte der Kunst doch wahrlich wert ist. Es soll jetzt energisch an den Plänen gearbeitet werden, über die Schwierigkeiten dieser Saison aber gilt es zunächst hinwegkommen und dazu erbittet sich der Vorstand die Mithilfe unserer deutschen Gesellschaft.

Nachschrift der Red.

Beiträge zu dem in Rede stehenden Zweck werden in der Expedition der „Nordlivl. Ztg." gern entgegengenommen und dem Vorstande des Handwerker-Vereins übermittelt werden.

Am vorigen Sonnabend trat eine Bäuerin mit ihrer 12-jährigen Tochter und ihrem 5-jährigen Sohn in eine Handlung des Kaufhofes ein. Während nun Mutter und Tochter die Herrlichkeiten beschauten, trat der Knabe aus der offenen Tür auf den Markt, und vergeblich suchte die arme Mutter nach ihrem verschwundenen Kinde. Auch alle sonst angestellten Nachforschungen nach dem Knaben sind bisher leider erfolglos geblieben. —ch.

Im Laufe voriger Woche hat der Pristaw-Gehilfe Ahland drei lange gesuchte gefährliche Diebe: David Eid, Kärner und Julius Treier ermittelt und dingfest gemacht. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Sep. Ihre Majestäten befinden sich mit den erlauchten Kindern seit dem 1. d. Mts. an Bord der Jacht „Alexandria" in der Nähe von Hangö. Die Majestäten unternahmen am Ufer einen Spaziergang und besichtigten die Arbeiten zur Abbringung des „Standart". Die Arbeiten nehmen einen befriedigenden Verlauf. Der Schnabel des Fahrzeuges hat sich gehoben. Am Morgen kam die Jacht „Newa" mit dem Marineminister an; desgleichen der Minenkreuzer „Pogranitschny" mit dem Kommandierenden des 1. baltischen Minengeschwaders Konteradmiral v. Essen.

Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß anläßlich der Errettung Ihrer Majestäten aus der ihnen bei der Katastrophe des „Standart" drohenden Gefahr Dankgottesdienste zelebriert worden sind.

Ueber Unordnungen und den revolutionären Terror liegen aus dem Innern des Reiches folgende Meldungen vor: In Maikop (Kuban-Gebiet) wurde der Inspektor der Technischen Schule durch einen Revolverschuß leicht verwundet. Der Tat verdächtig ist ein entlassener Schüler. — Im Kreise Sserads (Gouv. Kalisch) wurde eine Monopolbude beraubt und ein Landwächter ermordet. In der Wolbromskaja in Kalisch wurde ein Weber aus Parteirache ermordet. — 30 Werst von Krassnojarsk wurde ein Monopolbudeneinnehmer mit seinem Kutscher ermordet. Geraubt wurden 5000 Rbl. — Aus dem städtischen Gefängnis entflohen 2 Anführer einer Räuberbande, wurden jedoch wieder eingefangen. Bei ihrer Verhaftung verwundeten sie einen Schutzmann. — In einem Restaurant in Kjelzy wurde ein Lubliner Einwohner Koljano aus Parteirache ermordet. — In Bjelostok wurde ein Schutzmann ermordet.

In Warschau wurden 2 Bomben in ein Schuhwarengeschäft geworfen. — In Sfarapul wurde in der Nacht eine Bombe in das Haus der Tschernajewa geworfen. Der Zaun wurde zerstört. — In Lodz wurde ein Arbeiter verwundet. — In Baluty wurde ein Arbeiter auf der Straße ermordet.

Nishni-Nowgorod, 3. Sept. Im Dorfe Chripunowo brannten infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer über 70 Häuser nieder.

Odessa, 3. Sept. Der Artelschtschik der Koganschen Mühle wurde von 3 Banditen um 876 Rbl. beraubt.

Anläßlich der Beerdigung des ermordeten Chartschenko patrouillieren heute verstärkte Polizeiabteilungen auf den Straßen. Der Stadthauptmann gab dem Sarge bis zum Kirchhof das Geleit. Nach der Beerdigung schossen Unbekannte in der Bolgarskaja und töteten einen Juden und ein Christenmädchen. Der Stadthauptmann inspiziert persönlich die unruhigen Stadtteile. Polizei und Kosaken stellten die Ordnung wieder her. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Der Generalgouverneur bestrafte 5 russische Volksverbändler für Schießen auf der Straße mit 2 Monaten Arrest.

Kokand, 3. Sept. Gestern zwischen 10 Uhr abends und 4 Uhr nachts wurden 4 Erdstöße in der Stärke von 3—4 Grad verspürt.

Helsingfors, 3. Sept. Der Generalgouverneur Gerard ist angekommen und hat seine Funktionen wieder übernommen.

Sofia, 16. (3.) Sept. In der Straße des Zar-Befreiers wurde der Grundstein zu einer Kirche gelegt neben dem Gebäude der russischen diplomatischen Agentur. Anwesend waren der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit seiner Erlauchten Familie, Fürst Ferdinand mit seinen Kindern und viele Diplomaten, Minister 2c. Die Festlichkeiten werden, nachdem sie in Sofia beendigt sein werden, in Plewna und anderen Städten fortgesetzt.

Konstantinopel, 16. (3.) Sept. In diplomatischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Rußland und England sich in die Regulierung des persisch-türkischen Konflikts einmischen werden, falls die betreffende Kommission in ihren Untersuchungen zur Ergründung der Ursachen des Konflikts zu keinem Resultat gelangen sollte. Man glaubt, die Türkei wolle die gegenwärtige Lage in Persien ausnutzen, um die außerordentlich fruchtbare und strategisch für sie günstig gelegene Provinz Urmia sich anzueignen.

Honkong, 16. (3.) Sept. An verschiedenen Orten der Provinz finden Erhebungen statt. Die Aufständischen tragen Fahnen mit der Inschrift: „Die Beamten reizen das Volk zum Aufstande." Bei der Stadt Linschan der Provinz Kwantung fand ein 12-stündiger Kampf statt. Die kaiserlichen Truppen befreiten die Stadt aus den Händen der Aufständischen, die mit modernen Waffen ausgerüstet sind und von aus Annam zurückgekehrten Emigranten geführt werden.

Casablanca, 16. (3.) Sept. Die Panik in Masagan vom 31. Aug. entstand infolge einer Geschützübung des Kreuzers „Condé". In der Moschee entstand, als man den Kanonendonner hörte, eine Panik, wobei mehrere Personen zertreten wurden. Die Konsuln der Mächte protestierten gegen die Handlungsweise des Kommandeurs des „Condé", der ohne Not ein Probeschießen veranstaltet habe.

Tanger, 16. (3.) Sept. Gerüchtweise verlautet, daß Mulay Hafid am 10. d. Mts. sich mit einer Armee von 30 000 Mann von Marrakesch nach Robot begeben will.

Sydney, 16. (3.) Sept. Der vermißte Dampfer der Neuseeland-Gesellschaft wurde zwischen Sydney und Oakland, 320 Meilen westlich von der letzteren Stadt, ohne Steuer aufgefunden und im Schlepptau nach Sydney gebracht.

Totenliste.

Aline Knopp, geb. Schapkewitz, † am 30. August zu Libau.

Juliane Friederichs, geb. Haucke, † im 88. Jahre am 31. August zu Riga.

A. G. Wolobrinsky, † am 1. September zu Riga.

Marie Lampp, geb. Pultrock, † am 1. September zu Mitau.

Dim. Stadtförster Eduard Schultz, † im 74. Jahre am 1. September zu Riga.

Alexander Drescher, ermordet am 31. August bei Lubahn.

Elisabeth Baumann, † im 87. Jahre am 1. September zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 4. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	755.9	754.6
Thermometer (Centigrade)	7.2	8.6	11.1
Windrich. u. Geschwind.	WSW.2	SW.5	SW.7
Relative Feuchtigkeit	82%	92%	90%
Bewölkung	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.2
2. Maximum d. gestern +14.7
3. Niederschlag 0.8

Landw. Marktbericht

für die erste Woche September
(zugestellt von der Dorpater Filiale „Selbsthilfe")
franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

a) aus dem Innern Rußlands:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen	120	pr. Pud	1,20
Weizen	125	„	1,30
Hafer	70—72	„	93
„	75—76	„	99
„	85—90	„	1,05
Futtergerste bis	100	„	1,05
Brennereigerste	100—103	„	1,10
Braugerste	110—112	„	1,20
Weizenkleie, mittelgrob		„	86
„ grob		„	88
Roggenkleie		„	91
Gerstenkleie		„	91
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,03
Hanfkuchen		„	88
Leinkuchen		„	1,05
Weizen-Futtermehl		„	1,13
Futtererbsen		„	1,13
Alt-Mais		„	1,04
Neu-Mais		„	96
Wicken, Peluschken		„	1,25

Tendenz: fest. — Kartoffel-Export nach England zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

in der grossen Ausstellungs-Halle.

Eröffnung Sonnabend, den. 8. September, 12 Uhr Mittags.

Die Ausstellung wird während ihrer Dauer täglich von 10 Uhr Morgens an geöffnet sein.

Die in russischer, deutscher u. estnischer Sprache stattfindenden erläuternden Vorträge der Exponate werden täglich zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags und zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags gehalten werden.

Eintrittspreise:
Sonnabends, Sonntags und Montags: 10 Kop. pro Person an den übrigen Wochentagen 20 Kop. pro Person.

Militair-Musik Sonnabend, den 8. September von 12–2 Uhr. Sonntag, den 9. September, von 2–4 Uhr.

Mit der Ausstellung ist ein Buffet verbunden. Das Ausstellungs-Komitee.

Ausstellung für Volkswohlfahrt

in der grossen Ausstellungs-Halle.

Falls sich **Firmen** oder **Privatpersonen** mit eigenen, den Charakter der Ausstellung für Volkswohlfahrt entsprechenden Exponaten beteiligen wollen, werden sie ersucht, bis **spätestens Donnerstag Vormittag** ihre Anmeldungen dem Bureau des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft (Schloss-Str. Nr. 1) zugehen zu lassen. Firmen oder Privatpersonen, die sich an der Ausstellung mit **unverkäuflichen** Exponaten zu beteiligen wünschen, haben **kein Standgeld** zu zahlen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Mittwoch, d. 5. d. Mts.
bleibt mein Geschäft **geschlossen.**
B. Genss.

Wohnungswechsel.
Gustav Weltz
Heilgymnast und Masseur
Johannis-Strasse Nr. 13.
Sprechst.-St. 3—4.

Habe Dorpat nicht verlassen,
sondern wohne jetzt **Mühlenstr. 9.**
Schneiderin J. Some.

Zurückgekehrt
Masseuse J. Rosenthal
Neumarktstr. 19.

Erteile Unterricht für sämtliche
Blech-Instrumente
P. Köhler, Altstr. 15.
Daselbst ein gebr. **Kornet à Pisten** zu verkaufen od. zu vermieten.

Erteile **Unterricht** für
Mandoline u. Guitarre
Zu sp. von 3—5 Uhr. **Hans Hof.**
Ritterstr. 4, Qu. 4.

Für Mandoline und Guitarre
können sich noch einige Schüler melden. **P. Köhler**
Alt-Strasse Nr. 15.
Daselbst sind billige Mandolinen und Guitarren zu verkaufen oder zu vermieten.

Ein Student (phys.-math.) Absolvent des hiesigen Gymnasiums,
erteilt Stunden
in allen Schulfächern — Teichstr. 47.
Zu spr. v. 10—12 u. v. 4—6 nachm.

Kostüm-Stoffe
neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Insekten-Tod
von **Mag. K. Juergenson**
vertilgt radical Wanzen und deren Brut. Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Die bestellten
Haarunterlagen, Netze u. Kämme
sind eingetroffen.
Luise Schwarz.

Guten
Schleuderhonig
30 Kop. ℔, 11 Rbl. 20 Kop. Pud, zu haben — Jakobstr. 3. **J. Kukk.**

Veilchensträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze, u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Rosen
48 Sorten veredelte schöne Exempl. in verschied. Farben werden sehr **billig verkauft,** auch die Wildlinge — Kastanien-Allee Nr. 25a.

Ein gutes Gewehr
Hinterlader Centralfeuer Caliber 12 ist Umstände halber billig zu verkaufen — Holm-Str. Nr. 12, Q. 2.

Kleines Tageblatt

estnisches Organ in deutscher Sprache fortschrittlicher Richtung

wird sein Erscheinen unter der Leitung eines erfahrenen Journalisten vom 5. September 1907 ab aufnehmen und im laufenden Monat drei mal wöchentlich, jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, zur Ausgabe gelangen.

Abonnementspreis monatlich mit Zustellung 50 Kop., ohne Zustellung 30 Kop. Einzelnummer 2 Kop.

Abonnementsannahme und Einzelnummerverkauf in der Buchhandlung der Verlagsgenossenschaft **„Postimees".**

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Eröffne am 15. September 1907 in Riga eine vom Ministerium des Innern bestätigte

Schule für Heilgymnastik, Massage und pädagogische Gymnastik.

Der Unterricht in der Schule ist dem Unterricht im Central-Institut in Stockholm gleich. Der theoret. Unterricht wird von 2 Aerzten erteilt.

Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt. Anmeldungen u. persönliche Auskünfte erteile werktägl. von 1—3 Uhr im Institute, Riga, Elisabeth-Str. Nr. 17, Q. 1. **Margrethe Harboe,** gymn. Dir.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Das ganze Jahr geöffnet.

Wintersaison **Kurort HAPSAL.** **Wintersaison.**
Für Reconvalescenten, Erholungsbedürftige u. s. w.
Pension von M. Bergfeldt.
Aufmerksame Pflege. Absolute Ruhe. Vollständige Erholung.

Grosse helle Räume. Gute Einrichtung. Guter gesunder Mittagstisch. Mässige Preise. Zentral-Dampfheizung. Telephon.

Das ganze Jahr geöffnet.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz.

Täglich frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität und in besten Sorten! Preisliste gratis franco!

Verkauf von Land

zum Aufteilen in 50 Einzelwirtschaften.

Bis 50 landlose Familien, welche gesonnen sind, sich anzusiedeln, können Land erwerben bei Anzahlung von 10 bis 20 Rbl. pro Dessj. oder auch ohne dieselbe, indem sie d. Hälfte des auf verkäuflichem Grunde stehenden Waldes d. Verkäufer in festzusetzender Zeit z. Abholzen überlassen u. den Rest d. Kaufsumme durch d. Baueragrarbank regulieren. Das Gut, aus dessen Bestande die Einzelwirtschaften abzuteilen sind, liegt im Nowgorodschen Gouv. zwischen zwei grossen Stationen der Nicolaibahn, welche den Besitz u. namentlich den zur Aufteilung bestimmten Teil desselben in d. Länge von 7 Werst durchschneidet; in der Mitte desselben befindet sich eine kleine Station, wo ebenfalls Frachten empfangen u. abgefertigt werden können u. ausserdem freie Arbeitskräfte das ganze Jahr hindurch für gute Bezahlung Beschäftigung finden. Von den Grenzen der verkäuflichen Ländereien sind die beiden mit starker nicht ackerbautreibenden Bevölkerung grossen Stationen 6 Werst entfernt und liefern für die Umgegend in Bedarfsfällen für geringe Vergütung, vorherrschend in Streumaterial bestehend, sowohl Latrinen als auch Stalldung in genügenden Quantitäten. – Nähere Auskunft bei Vorstellung der Karten wird erteilt vom 6. September an in Dorpat — Kastanien-Allee Nr. 75 in der Wohnung des Hausbesitzers täglich von 10—12 und 4—6 Uhr.

Inserate

für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden

Katalog der Ausstellung

für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.

Das Ausstellungs-Komitee.

Soeben erschienen:
„Die lustige Witwe"
von
Franz Lehár
in **billiger Ausgabe:**
Klavierauszug mit Text, zweihändig **2 Rbl.**
Grosses Potpourri mit Text **1 Rbl.**
Walzer-Intermezzo **40 Kop.**
vorrätig in
J. G. Krügers Buchh.

Alfenide-Tischbestecke

der Fabrik **A. Krupp** - Berndorff mit **garantiert weisser Unterlage** empfehlen
Gebr. Brock.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Coccosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Türkischer Bohnenschalenthee

ist in **frischer Sendung** wiederum eingetroffen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Die
Buden im Kaufhof
NNr. 24 u. 25 werden **verkauft.** Zu erfragen Breitstr. 28, beim Seminar-Direktor, von 11—1 Uhr.

Ein gut erhaltenes
Tafelinstrument
(Firma Rathke) zu verkaufen.
Pianoforte-Magazin **Grünreich**
Ritterstrasse 21.

Umstände halber ist ein
Flügel
zu verkaufen — Rathausstr. 14, 2. St.

1 Sopha und vier Stühle
stehen z. Verkauf Petersburger Str. 16 II. Stock, zu besehen von 11—4 Uhr.

Eine wenig gebrauchte
Dreschmaschine nebst einem **Petroleum-Motor** von 6 Pferdekräften ist im Gouv. Orel billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Piotrowsky, Ausstellungs-Str. Nr. 2, von 12—3.

Auf dem Gute **Malis** per **Wesenberg** steht e. dunkelbraune 7-jähr., 4 Wersch. hohe
Halbblutstute
v. Vollblut „Cancan" a. einer hohen Halbblutstute, z. Preise v. 300 Rbl. zum Verkauf. Die Stute geht im Anspann und unter dem Sattel.

Im Jurjewschen Kreise, Gemeinde **Ullila,** im Gesinde **Rebane Nr. 7,** beim Wirt **D. Minka** sind **2 junge**
Reinbl. Angler-Stiere
21 Monate alt, aus dem Meyershofsch. Stalle **zu verkaufen.** Vater Simon, Mutter Reinblut-Angler, beide importiert. Guts-Attestate.

3 trag., reinbl. holländ.
Kühe
werden **verkauft** — Jurjew, Annenhofsche Str. 26, bei **F. Lesta.**



Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN'S
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **3 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Erfahrener Gärtner
mit langjähriger Praxis, übernimmt **billig** Gartenarbeiten. Offerten sub „Gartenarbeiten" i. d. Exp. d. Bl. erb.

Apothekerlehrling
auch weiblicher, findet in einer Normal-Apotheke, auf dem Lande Anstellung. Off. sub „1910" in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein nüchterner, verheirateter
Hauswächter
kann sofort Stelle erhalten, bei freier Wohnung, Holz, Licht und guter Gage **A. Mondson,** Rigasche Str. 72.

Ein gutattestierter, verheirateter
Mann
sucht eine **Stelle** als Hausknecht — Rigasche Str. 25.

Ein
Knecht und eine Wäscherin
können sich **melden** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Für eine Dame
die deutsch und russisch gleich gut beherrscht, wird eine Stelle als **Gesellschafterin** oder eine Beschäftigung für einige Stunden des Tages bei Kindern, eventuell auch eine Stelle als Kassiererin gesucht
Frau Dr. Schlüter
Mühlenstrasse Nr. 11.
Sprechstunde Dienstag und Freitag von 11—12.

Русская бонна
желаетъ мѣсто — Вокзальная ул. 11.

Ein deutsch-spr. Mädchen
sucht eine Stelle z. Alleindienen od. in d. Stube — Marktstr. 73, Q. 3.

Ein junges russ.
Dienstmädchen
das zu nähen versteht, **sucht zu grösseren Kindern eine Stelle** — Querstr. 16.

Требуется говорящая по русски
кухарка
съ уборк. комнатъ — Садовая 55, кв. 1.

Ein wenig getragener
Gymnasiasten-Paletot
mittlerer Grösse ist zu **verkaufen** — Botanische Strasse 32.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Gymnasiastenpaletot
für einen Schüler grossen Wuchses, wird vorteilhaft **verkauft** — Russische Str. 18, Qu. 1, v. 3—4 nachm.

Champagner-Aepfel
und andre Aepfel werden verkauft — Teichstr. 14.

Schöne Aepfel
sind zu haben — Alexanderstr. 35, II. Etage, Qu. 4.

Gebr. Gurkengeschirre
zu verkaufen — Teichstr. 72, Q. 12.

Zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
werden mit Pension stilllebenden Einwohnern abgegeben. Zu erfragen v. 2—4 U. nachm. — Sternstr. 10, Qu. 1.

Zwei Zimmer
m. voller Pension w. in e. Familie abgegeb. — Rathausstr. 16, Q. 2.

Молодая нѣмка
ищетъ пансіонъ въ интеллигентной русской семьѣ. Адр.: старая ул. № 7, II этажъ. M. M.

Schüler od. Schülerinnen
werden in den Anfangsgründen unterrichtet — Sternstrasse 44, parter.

Student wünscht 1 oder 2 helle **möbl. Zimmer,** nicht weit von der Universität mit voller Pension oder Mittag. Off. mit Beding. zu richten sub „Studiosus" a. die Expedition d. Blattes.

Eine helle, sonnige
Wohnung
v. 6—8 Zimm., **gesucht,** m. Garten bevorz. Off. sub „B." a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein Zimmer
mit od. ohne Pension m. Benutzung eines Klaviers. Offert. sub „39" an d. Exp dieses Bl.

Eine möblierte Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche wird sofort v. einem Deutschen **gesucht.** Off. unter M. in der Expedition des Blattes.

Ein älterer, stillob. Herr **sucht sofort** 1 grösseres oder 2 kleinere
unmöblierte Zimmer
nebst Küche, im 2. oder 1. Stadtteil. Offerten unter „B. M." erbeten — Sternstrasse Nr. 54, Qu. 1.

2 freundl. möbl. Zimmer
sind an Studenten od. Schüler mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

Johannisstr. 24, neben der Universität, m. sep. Eing., ist noch e. kl.
Wohnung von 2 Zimmern
zu vergeben. Zu erfragen 1 Treppe hoch, rechts, bei **Müller.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für ältere stillebende Einwohner zu vermieten — Teich-Str. Nr. 57, im Hof.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Mittwoch, den 5. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Donnerstag, den 6. Sept.
wird der Brockenwagen die
Pepler-, Pastorat-, Rigasche, Philosophen-Strasse und die Kastanien-Allee
befahren.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 5. September 6 Uhr nachm.
Sitzung.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 5. Sept.
Duett- u. Liederabend
von
Erna Seesemann
(Sopran) und
Margarete Seesemann
(Alt- u. Mezzosopran).
Am Klavier: Frl. **Hedwig Wulffius.**

Programm:
1. Brahms: Die Meere.
   Boten der Liebe.
   Die Schwestern.
   Duette.
2. Schubert: Der Tod u. das Mädchen
   Brahms: Schwermut.
   Hugo Wolf: In der Frühe.
   (Margarete Seesemann).
3. Schubert: Die Liebe.
   Der Jüngling an der Quelle.
   Auf den Wassern zu singen.
   (Erna Seesemann).
4. Jadassohn: Oever de stillen Straten.
   So viel Stern am Himmel stehn.
   Dvorak: Vergebliches Hoffen.
   Duette.
5. Perez (1711—1778): Ecco l'aurora.
   Tosti: Dammi un ricciolo dei cappelli.
   Duette
6. Massenet: Nuit d'Espagne.
   Tosti: Penso.
   (Margarete Seesemann).
7. Massenet: Roses d'Octobre.
   Vidal: Printemps nouveau.
8. Delibes: Glöckchenarie aus „Lakmé".
   (Erna Seesemann).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der „Bürgermusse".
Zwei
Lichtbilder-Vorträge
von R. Jordan-Riga.
Sonntag, den 9. September, Anfang ¼4 Uhr nachm.
Wilhelm Busch: Max und Moritz, Hanz Huckebein der Unglücksrabe, Hänschen Dämmling, Fipps der Affe etc.
Mit ca. 200 Lichtbildern.

Dienstag, den 11. September, Anfang ½9 Uhr abends.
Japan. Land und Leute.
Mit 66 von japan. Künstlern prächtig kolorierten Lichtbildern.
Billete (incl. Steuer): 1 Rbl. (numeriert) und 60 Kop. (unnumeriert), für Schüler à 30 Kop. in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

In Elwa ist ein **Budenlokal** zu vermieten.
E. Eisenschmidt.

In der Jamaschen Str. 44, Haus Haubner, wird eine
kl. Wohnung
m. Balkon Mitte Sept. a. c. **mietfrei.** Auch sind daselbst einige **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, an stillebende Herren oder Damen abzugeben.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 2 Zim. u. Küche mit Beheiz. — Sonnen-Str. 1 (Ende d. Stern-Str.). Näheres daselbst bei Lehrer Waher.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.
Mittwoch, den 5. Sept. 1907
Benefiz für den Liebling des Publikums, d. Komik. u. dummen August Hrn.
P. A. Brykin.
Viele noch nicht gesehene
komische Novitäten!
Alles Nähere in den Affichen. Zum Schluss grosse kom. Pantomime:
Beim Direktor eines Aquariums.
Die komische Hauptrolle wird vom Benefizianten ausgeführt.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Verloren
eine altmodische doppelkapselige **goldene Damen-Uhr** an einer kl. schwarzen Brosche, in Form einer Krone, in der Gegend des Marktplatzes. Absugeb. gegen Belohn. — Sternstr. 25 bei **Fr. A. v. Gossert.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Mädchen; Apotheke; J. B.; Nr 1910 (3 Br.); Erzieherin; N. N. (8 Br.); E. H. (7 Br.); G. B; E. P.; P. E.; M. S. 45.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Mittwoch, den 5. (18.) September 1907.

Inland.

Die konservative „Now. Wr." als Anwalt revolutionärer Mordbrenner.

Unter der Rubrik „Russische Presse" avisierten wir bereits gestern eine Rigaer Korrespondenz der „Now. Wr.", die sich eingehend mit dem gegenwärtig vor dem Rigaer Kriegsgericht verhandelten Prozeß gegen die Revolutionäre des Rigaer Kreises beschäftigt und auf Grund einer im gen. Blatte oft zur Anwendung kommenden völligen Entstellung der Tatsachen die ihrer Verurteilung entgegensehenden Führer der Mordbrennerbanden als bedauernswerte Opfer der deutschen Vergewaltigungspolitik hinzustellen sich bemüht.

In der vorhergehenden Nummer der „Now. Wr." war in einem längeren Telegramm das aktenmäßig festgestellte Anklagematerial, über das auch wir vor einiger Zeit ausführlich berichtet haben, kurz und objektiv dargelegt worden. Es stand daselbst zu lesen, wie der Kreischef-Gehilfe v. Henning in seinem eigenen Hause verbrannt, der Kreischef-Gehilfe Petersenn, der Polizeibeamte Maximowitsch und 3 Tscherkessen „hingerichtet" und verstümmelt worden, und welchen Schrecken die flüchtenden, verfolgten und gefangenen Gutsbesitzerfamilien ausgesetzt gewesen waren ꝛc. In der darauf folgenden Nummer unternimmt nun ein anderer Rigaer Korrespondent des gen. Blattes, das dem Prozesse zu Grunde liegende Material in einer Weise zu beleuchten, wie sie bisher bloß in der „Balss", den „Muhsu Laiki" und ähnlichen Blättern üblich gewesen ist.

Bezeichnenderweise schließt die vielleicht auch auf Beeinflussung der Richter abzielende Darstellung des Prozeßmaterials mit den Worten: „Der Prozeß ist von ungeheurem Interesse, da er das Verhältnis der lettischen Bevölkerung zu den Gutsbesitzern kennzeichnet und deutliche Fingerzeige gibt, worauf in Friedenszeit die Tätigkeit der Administration zwecks Förderung der russischen Interessen im Baltikum gerichtet sein muß." Des weiteren heißt es daselbst u. a.:

In dieser Sache sind gegen 150 Zeugen verhört worden. Einige bestätigten ganz oder teilweise das Anklagematerial, ein bedeutender Teil von ihnen stellte jedoch das Tatsachenmaterial in ein ganz anderes Licht. Es ergab sich aus ihren Aussagen, daß bereits zu Anfang des Jahres 1905 einzelne Fälle von Raub, Ueberfällen, Brandstiftungen und Mord vorgekommen waren. Im Sommer 1905 nahmen die Verbrechen zu. Auf Bitten vieler Gutsbesitzer wurde Militär im Lande verteilt. Gleichzeitig bildeten die deutschen Gutsbesitzer einen „Selbstschutz" in ihren einzelnen Schlössern. Die Zusammensetzung dieses Selbstschutzes war sehr verschiedenartig. In ihm dienten Mietlinge (!!) und Freiwillige, wie z. B. „in der Kolonne des Pastors Stoll" (?!) ein verabschiedeter preußischer Offizier. Viele Gutsbesitzer traten in den Polizeidienst und legten sich selber den Titel von „Ehrenpolizisten" bei. Jedoch ging der Selbstschutz selber zum Angriff über. Unterm Schutze ihrer Polizeiämter reisten die Selbstschutz-Mitglieder ungehindert im ganzen Lande umher und übten überall eigengewaltiges Gericht und Vergeltung aus. Die Exekutionen friedlicher Einwohner wurden eine alltägliche Erscheinung. Da zwischen den Bauern und Gutsbesitzern auf ökonomischer Grundlage ein Gegensatz bestand, erbitterten dergleichen Uebergriffe des eigenmächtigen Selbstschutzes die Bevölkerung. Es ereignete sich u. a. ein eigentümlicher Ueberfall durch eine als Soldaten verkleidete Schar Unbekannter, es kamen sogar einige Fälle von Totschlag von seiten betrunkener Soldaten vor. Besonders verhaßt war der Schriftführer des jüngeren Rigaschen Kreischef-Gehilfen v. Hennings Maximowitsch. Wie selbst Rittmeister v. Stern ausgesagt, hatte dieser ohne Grund einen der beiden vom Rittmeister in Schloß Römershof zurückgelassenen Letten erschossen ... Das Volk konnte nicht glauben, daß die Soldaten als Diener des Herrn und Kaisers so handeln konnten, und so entstand das Gerücht von dem „Schwarzen Hundert" ...

Das lettische Volk (das Kaiserbilder schändete und Republiken proklamierte!) wird des weiteren als friedliebend und loyal dargestellt. Die Verlesung des Oktober-Manifestes wurde mit „Hurra" und Absingen der Kaiser-Hymne begrüßt. Leider brachte nur die neue Versammlungsfreiheit (erst diese?) sozialdemokratische Agitatoren aus Riga in die landischen Gemeindeverwaltungen. Fürst Krapotkin berief einen Kongreß der Gemeindeschreiber und -Aeltesten nach Riga. Er selber und der Gouverneur erschienen auf diesen Versammlungen. Einen Teil des von diesem Kongreß ausgearbeiteten Programms konnte der Gouverneur aus eigener Machtvollkommenheit verwirklichen. Eine zweite vom Kokenhusenschen Gemeindeschreiber Krober einberufene Versammlung des Kongresses wurde jedoch nicht gestattet. Dennoch trat die Versammlung zusammen ...

Nun folgt eine eigenartige Beleuchtung der revolutionären Gewalttaten in der Kokenhusenschen Gegend. Es erschienen auf dem Lande Agitatoren und Bandenführer („Bojewiki"). Wer sich ihnen nicht freiwillig anschloß, wurde mit Drohungen zum Mitmachen gezwungen ... Da der Kreschef-Gehilfe v. Henning den verhaßten Schriftführer Maximowitsch und die 3 Tscherkessen nicht ausliefern wollte, fiel er selber als Opfer. Pastor Stoll floh aus seinem Pastorat Linden mit seiner Selbstschutz-Abteilung. Die unbekannten bewaffneten Leute wurden vom Volke für das „Schwarze Hundert" gehalten, eingeschlossen und gefangen genommen ... Der „Ehren-Polizist" v. Petersenn, Maximowitsch mit den 3 Tscherkessen und eine Dragonerabteilung suchten sich ebenfalls nach Riga durchzuschlagen. Nur 83 Dragonern gelang es jedoch zu entkommen, die übrigen wurden teils erschossen, teils gefangen genommen. Da Krober wußte, welchen Haß das Volk gegen Petersenn hegte, brachte Krober ihn selber auf der Station Kokenhusen in einen Waggon. Unter Drohungen entrissen ihm jedoch Bewaffnete den Petersenn, Maximowitsch und die 3 Tscherkessen. Sie führten sie nach Römershof, wo Petersenns ständiger Wohnsitz war, um dort für seine Vergangenheit über ihn Gericht abzuhalten. Vier Werst von der Station wurden jedoch die Gefangenen schon erschossen. Die Agitatoren hatten ganz die Gewalt in ihren Händen; ihnen widersetzten sich nach Möglichkeit Krober, Malta, Pegas und der Priester Karp, die glühend das Leben und Eigentum der Gutsbesitzer verteidigten.

Was die angeblich beabsichtigte Gründung einer lettischen Republik anbetrifft, so seien wohl einzelne Fälle vorgekommen, daß in Meetingreden davon gesprochen worden; die ganze Masse des Volkes sei jedoch diesem Gedanken fremd gewesen. (Haben denn nicht Tausende aus den weiten sittlich verderbten Schichten des lettischen Volkes teilgenommen an der Volksmiliz, an den Wahlen der Förderativkomitees, an den Kirchenschändungen, den Mordbrennereien ꝛc. ꝛc.?!) Den Führern der Bewegung ist es gelungen, zu entkommen, wie z. B. dem „Bojewik" Brosowski, der noch 1906 frei in Riga gelebt und den unschuldigen Krober ausgeliefert hatte. Viele Angeklagte haben sich freiwillig dem Gericht gestellt, in betreff anderer wird von glaubwürdigen Zeugen das alibi nachgewiesen ...

Schuld an allem sind demnach, wie in so vielen Kriminalprozessen, wieder mal die unerreichbaren „großen Unbekannten". Wie muß Sankt Juri Ssamarin sich freuen, wenn er diese Zeilen liest!

Die „Now. Wr." ist bekannt durch ihre Neigung zu Geschichtsfälschungen und den Umstand, daß sie allen möglichen Mitarbeitern und Korrespondenten bereitwillig freien Spielraum gewährt, der um so weiter ist, je ungenierter der Betreffende in slavophilem Deutschenhaß arbeitet. Denn wo im Chamäleon-Herzen der „Now. Wr." Konservatismus und Deutschenfeindschaft mit einander in Widerstreit gerieten, siegte stets der letztere. Vor etwa Jahresfrist sah der Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow sich veranlaßt, in einem Artikel „Skythen und Goten" für die baltischen Deutschen gegen Verleumdungen seines eigenen Blattes einzutreten. Ob er diesmal wohl wieder die Gelegenheit wahrnehmen wird? Jedenfalls wäre es nicht unerwünscht, wenn auch von seiten der kompetenten Behörden unserer Provinzen gegen dergleichen gemeinschädliche Entstellungen der Wahrheit aufgetreten würde.

Dorpat, 5. September.

In einem Telegramm der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." aus Mitau wird mitgeteilt, daß das vom Baltischen Konseil ausgearbeitete baltische Landschaftsverfassungsprojekt amtlich publiziert und daran die Bemerkung geknüpft worden ist: „Das Projekt wird in die Reichsduma eingebracht werden."

— Wie wir hören, ist für den 8. und 9. September eine Konferenz von Delegierten aller konstitutionellen Parteien (der Baltischen Konstitutionellen, der Estländischen Konstitutionellen, der Kurländischen Monarchisch-Konstitutionellen und der Libauer Konstitutionell-Liberalen) in Riga in Aussicht genommen. Die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konst. Partei dürfte durch drei Delegierte auf dieser Konferenz vertreten sein.

Se. Hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag nach Kurland.

— Die „Gouv.-Ztg." publiziert eine Liste von 70 Personen, die im Juni und Juli auf Anordnung des Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden sind. Unter ihnen befinden sich der Redakteur der Zeitschrift „Auseklis" Fr. Merkaln, der Privatanwalt P. Stutschka und der frühere Herausgeber der Zeitung „Balss" Arwid Berg.

—u— **Oberpahlen**, 2. September. Heute fand hier eine Sitzung des Oberpahlenschen Landwirtschaftlichen Vereins unter dem Vorsitz des Präses Herrn Agronomen Ramot statt. Dieser berichtete zunächst über eine vom Verein veranstaltete Milch-Analyse und teilte mit, daß der Vorstand des Vereins eine Meierei auf Vereinskosten unweit Oberpahlen anlegen werde, zu welchem Zwecke schon ein Grundstück von $1^1/_2$ Lofstellen von dem Neu-Oberpahlenschen Grundeigentümer Nömik gepachtet sei. — Ferner sprach Herr Ramot den Wunsch aus, daß der Verein einen Kreditverein gründen möge, um den Landwirten Darlehen zu einem niedrigeren Zinsfuß zu gewähren, als ihn die Oberpahlensche Leihkasse erhebt. Schließlich berichtete der Präses über den durch den Verein vermittelten Handel mit landwirtschaftlichen Geräten, wonach vom Januar d. J. an schon 57 Eggen, 5 Mäher und mehrere andere Geräte verkauft sind und der Bedarf an Kunstdünger so groß gewesen sei, daß er ein Quantum von 800 Pud Kunstdünger aus Riga habe bestellen müssen.

Hierauf hielt der örtliche Veterinärarzt Olt einen instruktiven Vortrag über die Sibirische Pest oder den Milzbrand sowie deren Bekämpfung und demonstrierte den Milzbrand-Bazillus. Die Brutstätte der Milzbrand-Bazillen in der Oberpahlenschen Gegend sei die niedrig belegene sumpfige Gegend im Lustiferschen und Talkhofschen; er habe darum den Hrn. Gouv.-Veterinärarzt, welcher persönlich hier gewesen, schon darum ersucht, gehörigen Ortes dahin zu wirken, daß im hygienischen Interesse die Moräste im Lustiferschen und Talkhofschen auf Kronskosten entwässert würden. — Ferner teilte Redner mit, daß die Staatsregierung für Livland die jährliche Summe von 60 000 Rbl. zu veterinär-sanitätlichen Zwecken assigniert habe; es wäre daher sehr zu empfehlen, daß der Verein bei der Livländischen Gouv.-Verwaltung um Ueberlassung eines Teiles dieser Summe an den Oberpahlenschen Landw. Verein petitioniere, auf daß der Verein für dieses Geld Schutzimpfungen gegen den Milzbrand in den besonders bedrohten Gebieten der Oberpahlenschen Gegend vornehme. — Herr Olt übernahm es, im Namen des Oberpahlenschen Landw. Vereins ein diesbezügliches Gesuch aufzusetzen.

* **Pernau**. Cand. A. Nigol, der zum Leiter der Schule des Pernauer estnischen Schulvereines gewählt worden, ist, wie das „Elu" hört, höherenorts nicht bestätigt worden.

Torgel. Die Bauern G. Tölp und J. Loorenberg waren im Frühling 1905 auf Gemeindebeschluß zur Ansiedelung ins Gouvernement Perm verschickt worden. Ende Juli d. J. waren sie jedoch zurückgekehrt und in Torgel bemerkt worden. Ein Wirt hatte sie in seine Heuscheune entdeckt und darüber der Gemeindeverwaltung Mitteilung gemacht, die darauf in der ganzen Gemeinde Recherchen nach den Strolchen einleitete. Am 25. Juli traf sie der örtliche Urjadnik bei einer verlassenen alten Schmiede, wo er, wie der „Oeigus" schreibt, mehrere Schüsse auf die Kerle abgab, wobei der L., an beiden Füßen verwundet, liegen blieb. Er wurde zunächst zum Gemeindehause geschafft und dann nach Pernau transportiert. Dem Tölp gelang es zu entkommen. Drei Wochen lang suchte man ihn; bald war er hier, bald dort gesehen worden. Schließlich am 11. August wurde er auf dem Boden des Viehstalls eines Buschwächters in Kurkund ergriffen, wo er sich im Heu versteckt hatte. Als Strashniks das Heu mit ihren Bajonetten durchstöberten, schrie er auf und verriet sich so.

Kreis Riga. In der Aschheradenschen Kirche wurden, nach der „Düna-Ztg.", Proklamationen ausgestreut, in denen alle „zielbewußten Genossen" aufgefordert wurden, energisch an den Duma-Wahlen teilzunehmen.

Riga. Osol ist doch in Riga gewesen! Das lettische sozialdemokratische Komitee veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Zihna" einen Bericht über den berüchtigten Osol, der ganz interessant ist. Nach dem Referat der „Düna-Ztg." habe das Zentralkomitee Osol nach Riga zu den Kommissions-Sitzungen abgesandt, die er alle besucht habe, außerdem habe er noch ein Meeting in Riga abgehalten. Hier habe er noch sein Mandat niedergelegt und sei darauf nach Stuttgart abgereist, wo er am internationalen Kongreß teilnahm. Von dort habe er sich nach Amerika begeben, wo er denen, die es hören wollen, Vorlesungen über die Tätigkeit der russischen Regierung und über die Niedertracht des baltischen Adels zu halten für zweckmäßig befindet.

— Proklamationen waren vorgestern, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in verschiedenen Teilen der Stadt in großer Menge ausgestreut. In diesen Flugblättern, die vom Rigaer sozialdemokratischen Arbeiter-Komitee unterzeichnet waren, wurden alle „zielbewußten Genossen", die das Malerhandwerk treiben, zu einem allgemeinen Malerstreik aufgefordert, weil die Meister die im vergangenen Jahre angenommenen Bedingungen nicht erfüllt hätten. Daß die schon jetzt zugrunde gerichteten Arbeiter wieder ihren demagogischen Führern gehorchen werden, um ihren Ruin zu vervollständigen, ist wohl kaum anzunehmen; die letzten Ereignisse haben sehr ernüchternd gewirkt.

— Der Ehrenältermann der Johannis-Gilde, Herr Friedrich Brunstermann, hielt sich, wie der Berliner A-Korrespondent des „Rig. Tagebl." schreibt, dieser Tage in Berlin auf. „Er kam aus seiner alten Heimat, dem Schaumburg-Lippischen Lande, mit dem ihn unge-

---

Feuilleton.

Wellmans mißlungener Aufstieg.

Bei völliger Windstille ist Wellman am 2. September aufgestiegen.

Um 6 Uhr morgens begannen die Vorbereitungen zum Aufstieg. Um 8 Uhr wurden zunächst die zehn Hunde in die Gondel gebracht; der Motor muß noch einige Minuten zur Probe laufen, er wird nochmals tüchtig geschmiert, aber es muß zunächst noch ein kleines Kupferrohr an der Kühlwasserleitung in Ordnung gebracht werden. Inzwischen wird auch schon die Halle geöffnet, der Ballon für das erforderliche Ballastgewicht ausprobiert und danach 10 bis 12 Meter der „Schlepptauschlange" angehängt. Die Hunde können sich in ihrem engen Gefängnis nicht miteinander befreunden; einer ist schon halbtot gebissen. Er wird an die Luft gesetzt, und so machen also nur neun Hunde die Luftreise mit. Gegen 12 Uhr wird die „Amerika", wie das Luftschiff heißt, aus der Halle gezogen; alle Mann fassen an. Draußen vor der Halle wird noch durch Drehen des Ballons der Kompaß geprüft.

Wellman beabsichtigt zunächst keine Freifahrt. Darum wird die Gondel durch ein Stahlkabel mit dem Dampfer „Expreß" verbunden. Immer noch ist Windstille! Die Teilnehmer besteigen die Gondel und der Ballon steigt langsam etwa bis zu 150 Meter empor. Um 1 Uhr 10 Minuten setzt sich der „Expreß" in Bewegung und schleppt das Luftschiff hinter sich her; dabei werden noch weitere Proben mit dem Ballon gemacht. Die Schrauben der Maschine des Luftschiffes beginnen sich knatternd zu drehen, der Ballon erhält etwas Eigenbewegung und beginnt langsam den „Expreß" zu überholen, obgleich dieser nahezu schon volle Fahrt erreicht hat.

Der Ballon schwebt bei der Windstille ruhig dahin. Wellman befiehlt schon, die Leine loszuwerfen; kaum war das gesagt, als auch schon die Maschine streikt. Doch bald ist alles wieder in Ordnung und um 1 Uhr 48 Minuten wird die Leine losgeworfen. Die „Amerika" schwebt nun in freier Fahrt nach Norden. Es herrscht jetzt Schneegestöber. Nach kurzer Zeit fährt sie, nach einem Bericht des „Lokal-Anzeigers", einen vollen Kreis über Backbord. Um 2 Uhr 2 Minuten schimmert durch den Schnee eine felsige Insel, vielleicht Vogelsang oder Kloven-Kliff. Der Ballon steuert jetzt südöstlich, um die Insel zu vermeiden und den norwegischen Sund, das freie Meer zu gewinnen. Das Schneegestöber wird aber immer stärker, das Luftschiff ist verschwunden. Da tauchen um 2 Uhr 14 Minuten seine Umrisse wieder auf, es hält auf den „Expreß" zu und gibt das Kommando „Leine aufnehmen!" Trotzdem der „Expreß" Volldampf läuft, kann er das Luftschiff nicht einholen, das in großen Kreisen in südöstlicher Richtung in der Foulbai verschwindet. Es ist klar, daß die Steuerung nicht in Ordnung ist. Das Luftschiff soll für einige Zeit wieder verschwinden; schließlich sieht man nach Umhersuchen die Gondel auf dem großen Gletscher der Foulbai liegen.

Ein Hilfsunternehmen gelangt nach etwa $1^1/_2$ Stunden Marsch über den Gletscher an den Ballon. Wellman ist nach etwa $^3/_4$-stündiger freier Fahrt gelandet, es ist niemand beschädigt. Der Ballon ist vorschriftsmäßig gerissen, die Gondel liegt auf der Seite. Die Ursache des Abtreibens des Luftschiffes, das sich anfangs etwa eine Viertelstunde lang tadellos hielt, ist Versagen des Steuers. Es war unmöglich, das Steuer nach Steuerbord zu drehen, da es sich auf Backbord festgeklemmt hatte, so daß der Ballon dauernd Kreise nach Backbord beschreiben mußte. Unter diesen Umständen war schleunige Landung geboten.

*

Der Mißerfolg Wellmans hat keinen Fachmann überrascht. Jeder Sachverständige mußte an dem Gelingen des Unternehmens zweifeln, wenn es überhaupt ernst gemeint war. Aber das ganze Auftreten Wellmans gab Anhalt genug, mehr an einen amerikanischen Humbug zu glauben, der für irgendwelchen bisher noch nicht recht durchsichtigen Zweck mit gewaltigem Geklapper ins Werk gesetzt wurde, als eine ernst gemeinte Luftfahrt auf den Nordpol zu. Daß ein Laie mit diesem sog. lenkbaren Luftschiff, dessen Maschine niemals ernsthaft auf dauernde Leistungsfähigkeit probiert worden war, ja dessen ganzes Schiff nicht die geringste Prüfung auf Brauchbarkeit bestanden hatte, zumal in jenen Einöden etwas erreichen könnte, erschien von vornherein ausgeschlossen. Auch Wellmans Begleiter, so entschlossen sie sich auch gezeigt haben, konnten durch Erfahrung und sonstige Kenntnisse die Mängel nicht wettmachen, die das ganze Unternehmen von vornherein kennzeichneten. Wellman selbst scheint indes durch seinen Mißerfolg noch keineswegs entmutigt zu sein: angeblich will er im nächsten Jahre den Versuch wiederholen.

Nach seiner eigenen Darstellung, die er im „Berl. Lok.-Anz." veröffentlicht, hat sich sein Luftschiff auch bewährt, nur die Kompasse kamen in Unordnung! So ließ sich kein Kurs mehr steuern, und so mußte daß Luftschiff, da es ohne richtigen Kompaß ganz unmöglich war, den Weg zum Nordpol zu finden, eine halbe Meile von See auf einem Gletscher landen.

„Das ging so gut vonstatten, daß das Material im Gewichte von neun Tonnen 300 Fuß hoch aus der Luft auf das Eis herabkam ohne jeden Stoß und ohne irgendwelche Beschädigung, außer einigen verbogenen Röhren und zerrissenen Drähten. Die vielen zerbrechlichen Instrumente waren unbeschädigt; die selbstregistrierenden Barographe, Meteorographe und Manometer liefen nach der Landung weiter. Die Hülle des Ballons läßt sich leicht reparieren. $3^1/_4$ Stunde war „Amerika" in der Luft, fuhr mit eigener Kraft ungefähr 15 Meilen und beschrieb drei Schleifen gegen den Wind, auf diese Weise ihre Kraft und Lenkbarkeit beweisend. Die Maschinerie des Motors blieb nicht stehen, bis wir sie anhielten. Der Aufstieg war in jeder Hinsicht erfolgreich. Das Luftschiff ist von jedem Gesichtspunkt aus wohl das stärkste und ausdauerndste für eine lange Fahrt, das je konstruiert worden ist, und es hielt das Gas vorzüglich. Später, am selben Tage, fand uns der „Expreß" und holte den „Fridjof" und Männer und Schlitten vom Lager her. Die Mannschaft der „Amerika" lebte drei Tage lang behaglich in der Gondel des Luftschiffes, während die Bergungsarbeiten vor sich gingen. Wenn nötig, hätten sie neun Monate dort leben können. In drei Tagen war das ganze Schiff, selbst ein Teil des Gasolins, nach dem Lager zurückgebracht. Die Ballonhalle und die ganze Anlage wurde für den Winter hergerichtet, drei Männer bleiben dort als Wächter bis zum nächsten Sommer. Der „Fridjof" fuhr am Sonntag abend nach Norwegen ab ... Nach diesem erfolgreichen Versuche sind alle der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß die „Amerika" bei normalem Sommerwetter den Pol erreichen kann. Wir alle halten den Plan für rationell, praktisch und ausführbar. Die Sache läßt sich machen und was gemacht werden kann, wird gemacht."

---

achtet einer mehr als sechzigjährigen Trennung noch viele feste Bande verknüpfen. Kürzlich ist er vom Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe in Audienz empfangen worden. Den Anlaß dazu gab die Verleihung des Ritterkreuzes der Lippischen Rose an Hrn. Aeltermann Brunstermann bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Fürsten. Der Fürst hat sich länger als eine Stunde mit ihm, einem der ältesten Landeskinder Schaumburg-Lippes, unterhalten und ihn nach Riga, Livland und Rußland ausgefragt, ihm auch seine Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er noch immer treu an der alten Heimat hänge. In Stadthagen, der Geburtsstadt Brunstermanns, kennt ihn jedes Kind, und ein jeder weiß, daß er viel für ihre Schulen und Kirchen getan hat."

Majorenhof. Einen entsetzlichen Tod fand kürzlich, nach der „Düna-Ztg.", ein 2½-jähriges Mädchen. Sonntag ließ das Ehepaar D. seine Wohnung, seine Kinder, zwei Töchter im Alter von 8 und 2½ Jahren, unter der Aufsicht einer älteren Frau zurück. Während die Letztere auf den Hof nach Wasser ging, kam die 2½-jährige Milda D. dem Küchenherde zu nahe: brennend stürzte das arme Kind auf den Hof, wo Passanten zwar das Feuer löschen konnten, das arme Kind erlag aber den schweren Brandwunden.

** **Arensburg.** Der verantwortliche Redakteur des „Hääl" hatte, wie s. z. gemeldet, den Gouverneur gebeten, während seiner Haft sein Blatt weiter redigieren zu dürfen. Dem „Saarlane" zufolge ist sein Gesuch abschlägig beschieden worden, und der „Hääl" wird demnach 3 Monate lang nicht erscheinen können.

Estland. Am 26. August wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in einer Heuscheune im Jerwakantschen im Heu versteckt ein Teil eines Kronleuchters und 12 Kandelaber gefunden; die angestellte Untersuchung erwies, daß diese Gegenstände aus der beim Gute Jerwakant im Walde belegenen Baron Taubeschen Familiengruft entwendet waren. Die Diebe hatten eine Wand des Gewölbes demoliert und waren auf diesem Wege in die Gruft gelangt. Von einem Sarge war der Deckel abgehoben, doch ob die darin liegende Leiche beraubt worden, konnte infolge der Abwesenheit des Barons Taube noch nicht festgestellt werden.

Mitau. Das temporäre Kriegsgericht verurteilte, den Blättern zufolge, den Bauern Timofejew, dem zur Last gelegt wird, am 11. Dezember 1906 zu Illurt den Bauern Meschraup mit einem Getränk betäubt und dann ihm aus der Tasche Geld geraubt zu haben, zum Tode durch den Strang.

Libau. Die Libauer sozialdemokratische Stadtkonferenz hat, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Zihna" referiert, eine Sitzung abgehalten, an der 17 Delegierte teilnahmen. Aus den Berichten der Delegierten ist zu ersehen, daß in Libau ein größerer Diskutierabend abgehalten wurde, auf dem hauptsächlich über den Partisankampf, den bewaffneten Aufstand, die „technische Vorbereitung" zu einem solchen, die Expropriationen und die Waffenfrage beraten worden sei. An der Diskussion sollen hauptsächlich die Mitglieder der örtlichen Miliz teilgenommen haben. Die Versammlung soll sich dahin geeinigt haben, daß der Partisankampf vorläufig nicht zulässig, jedoch zur Zeit eines bewaffneten Aufstandes unentbehrlich sei. Ebenso seien Expropriationen von Privat- und Kronseigentum lediglich während eines bewaffneten Aufstandes zulässig. Mit der technischen Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand müsse schon jetzt begonnen werden, doch müsse die sozialdemokratische Agitation die erste Stelle einnehmen. Der Wunsch nach Massenversammlungen sei bei einigen Genossen so groß, daß sie ihr Verbleiben in der Partei von der Abhaltung solcher Versammlungen abhängig gemacht hätten. Den Reichsduma-Wahlen gegenüber herrsche bei vielen „Genossen" die Boykottstimmung. Die örtliche Soldatenorganisation werde in Zukunft mit 80 Rbl. monatlich subsidiert werden. Die soz.-dem. Stadtkonferenz sei nicht imstande, wie bisher 150—200 Rbl. herzugeben. Es müsse schon jetzt möglichst für Waffen gesorgt werden. Die Neuwahlen der lokalen Organisationen hätten noch immer nicht stattgefunden, weil die Gleichgiltigkeit der Genossen den Organisationen gegenüber zu groß sei.

Groß-Autz (Kreis Tuckum). Im Herbst 1905 wurde auch im Groß-Autzschen Gebiet eine illegale Gemeindeverwaltung, ein Exekutivkomitee gewählt. Die vom Gerichte jetzt eingeleitete Voruntersuchung ist beendet und die Angelegenheit wird bald das Gericht zu beschäftigen haben. Die Haupträdelsführer sind leider nach Amerika entkommen.

Petersburg. Aus den Einzelheiten, welche die Blätter über den Unfall der Kaiserjacht „Standart" bringen, wird es erst jetzt klar, welch einer großen Gefahr Ihre Majestäten glücklich entronnen sind. Der erste Stoß war so stark, daß er das Fundament, auf dem die Kessel standen, von der Stelle rückte; in solchen Fällen ist eine Kesselexplosion sehr leicht möglich. Im Marineministerium, wo jetzt, natürlich post festum, alles auf den Beinen ist, wundert man sich nicht nur darüber, daß die Kaiserjacht auf eine so gefährliche Stelle geraten konnte, sondern auch darüber, daß man an einer solchen Stelle mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten fuhr. Die Meerenge ist dort nämlich kaum so breit, wie die Newa, so daß das Manövrieren eines Schiffes von 21 Fuß Tiefgang ganz besondere Vorsicht erforderte. Begreiflicherweise wird jetzt der Schuldige gesucht. Den Kommandeur Kapitän Tschagin kann, wie sich ein Mitarbeiter der „Ruß" im Marineministerium hat sagen lassen, keine Schuld treffen, da er nur für die Fahrt auf offener See verantwortlich ist; in den Schären geht die Verantwortlichkeit auf den Lotsen und hauptsächlich auf den Flaggkapitän Sr. Majestät, in diesem Fall den Konteradmiral Nilow, über. Der Lotse konnte den „Standart" nur dahin führen, wohin der Flaggkapitän ihn fahren ließ, da dieser, wie der Minister des Innern auf dem Festlande, für die Sicherheit Sr. Majestät haftet. Im gegebenen Falle soll sich der Lotse geweigert haben, das Schiff über die Stelle hinaus, wo es vor dem Eingang zu der fraglichen Meerenge stand, weiterzuführen. Zu dieser Weigerung war er vollkommen berechtigt, das weitere hing vom Flaggkapitän ab. So erzähle man sich im Marineministerium. — Die Flottmachung des „Standart", die Entfernung der Kessel und aller schweren Maschinen, die Remonte u. dergl. soll einen Aufwand von 1,6—2,1 Mill. Rbl. erfordern.

Wie lange die Bergungsarbeiten dauern werden, läßt sich noch nicht genau bestimmen. Am Ort der Katastrophe sind zahlreiche Bergungsdampfer eingetroffen. Der Direktor der Revaler Bergungsgesellschaft, Baron Francken, der die Bergungsarbeiten leitet, erklärte die Lage der Jacht für ernst, aber nicht verzweifelt, und meint, daß es nach 14 Tagen gelingen werde, das Schiff flottzumachen. Gefährlich für das Schiff wären Stürme in dieser Zeit.

Die „Now. Wr." versäumt natürlich nicht, die ganze Schuld am Vorfall den verhaßten Finnländern in die Schuhe zu schieben. — Die Fahrstraße, welche der „Standart" auf der Fahrt nach Rilax eingeschlagen hatte, wird seit 30 bis 40 Jahren benutzt. Sie ist aber von russischen und nicht finnländischen Expeditionen gemessen und bebakt worden, die dort in den letzten Jahren tätig waren. Die finnländischen Lotsenbehörden lehnen die Verantwortung ab, da sie in allem von den russischen Marinebehörden abhängig sind. Schiffe von größerem Tiefgang pflegen übrigen die abseits liegenden Gewässer von Rilax überhaupt nicht aufzusuchen. Wenn der „Standart" die dortigen Schären wohlbehalten passieren sollte, so hätten vorher genaue Messungen des Fahrwassers vorgenommen werden müssen oder Versuchsfahrten, wie das bekanntlich in anderen weit weniger gefährlichen Gewässern an der Finnländischen Küste bisher vor jedem Kaiserbesuch stets geschehen ist.

Die Kaiserliche Jacht Alexandria mit der Allerhöchsten Familie an Bord liegt noch immer im Rilax-Fjord. Nach Eintritt der Dunkelheit wird nicht nur der ganze Ankerplatz des Geschwaders von Scheinwerfern beleuchtet, sondern es brennen auch auf den umliegenden Inseln und am Strande Holzstöße, so daß sich kein Fahrzeug unbemerkt dem Geschwader nähern kann.

— Der Deutsche Kaiser hat Se. Maj. den russischen Kaiser als erster telegraphisch zur Rettung beim Schiffbruch des „Standart" beglückwünscht. Die zweite Glückwunschdepesche stammte vom Kaiser von Japan; auch vom Kaiser von Oesterreich, vom König von Italien und vom Sultan sind Glückwunschtelegramme eingegangen.

Die Petersburger Deutsche Gruppe des Oktober-Verbandes hat nach Feststellung ihrer vollen Autonomie zwei Vertreter in das Zentralkomitee des Verbandes gewählt, und zwar Exzellenz W. v. Helmersen und Prof. O. v. Petersen; zugleich hat der Ausschuß der Gruppe in das Stadtkomitee des Verbandes die Herren O. v. Struve und A. Andersen gewählt. Der „Golos Moskwy" verbindet diese Meldung mit der Nachricht, daß die Deutsche Gruppe augenblicklich energisch an ihrem Programm arbeite, um damit zur bevorstehenden Wahlkampagne hervorzutreten. Dazu bemerkt die „St. Pet. Ztg.": Die Arbeiten der Kommission zur Ausarbeitung der Grundprinzipien der Deutschen Gruppe haben schon im vorigen Semester begonnen, doch ist unseres Wissens augenblicklich von einer energischen Fortsetzung dieser Tätigkeit leider nichts bekannt.

— Das Moskauer Zentralkomitee der Oktobristen, das erklärt hatte, in der Provinz seien Wahlkartelle zwischen Oktobristen und dem Russischen Volksverbande zulässig, ist, wie die „Rig. Rdsch." sich telegraphieren läßt, mit dieser Erklärung innerhalb der Partei auf scharfen Widerstand gestoßen. Darauf hat nunmehr das Zentralkomitee die Weisung erlassen, daß solche Kartelle unter keiner Bedingung einzugehen seien, da sie das Ansehen der Oktobristen schädigen. Diese Frontänderung deutet auf die starken Unterströmungen in der Partei hin, die man zu verbergen sucht.

— An der Cholera erkrankten nach offiziellen Angaben seit dem 1. September insgesamt 104 und starben 49 Personen; davon 4 in der Stadt Ssaratow, 23 resp. 8 in Zarizyn, 8 resp. 7 im Gouvernement Ssaratow, 20 resp. 13 in der Stadt Astrachan, 31 resp. 16 im Gouvernement Astrachan, 9 resp. 2 in der Stadt Nishni Nowgorod, 1 im Gouvernement Nishni Nowgorod, 2 in der Stadt Kasan, 1 in der Stadt Jaroslaw, 1 im Gouv. Jaroslaw.

— Die „Ruß" veröffentlicht gegenwärtig eine lange Serie von Enthüllungen aus der Feder des bekannten Kriegskorrespondenten Kuptschinski über die unglaubliche sittliche Korruption in Charbin während des japanischen Krieges, die unerhörten Aderlässe des Fiskus durch die Lieferanten und Beamten 2c. Speziell diese Enthüllungen der „Ruß" über die Mißbräuche der Intendantur unter General Partschewski und der Institutionen des Generals Nadarow haben, demselben Blatte zufolge, dazu geführt, daß dieser Tage eine Untersuchungs-Kommission unter dem Vorsitz des Oberintendanten, General Rostkowski, nach Irkutsk abreist, um eine Revision an Ort und Stelle vorzunehmen. Das Blatt spricht übrigens sein Befremden darüber aus, daß die Revision dem Chef des Ressorts, in dem die Mißbräuche vorgekommen, und nicht einer aus Vertretern verschiedener Ressorts gebildeten Kommission auferlegt worden ist.

— Die „Ruß" veröffentlicht folgende für unsere fortschrittliche Zeit charakteristische Zuschrift. „An die Gesellschaft! Da wir bei den gegenwärtig geltenden Bedingungen nicht die Möglichkeit haben, eine vor dem Gesetze giltige Ehe nach kirchlichem Ritus einzugehen, da es ferner in Rußland die Institution für Zivil-trauung nicht gibt, wir aber andererseits uns keinen Vorwürfen auf Grund aus der alten Zeit herübergenommener gesellschaftlicher Vorurteile aussetzen wollen, teilen wir durch dieses Schreiben allen unseren Bekannten mit, daß wir übereingekommen sind, mit einander als Mann und Frau zu leben, indem wir gleichzeitig alle in den Kulturländern mit einem Ehebunde verbundenen Verpflichtungen übernehmen. In Falle, daß einer von uns die gegenseitigen Verpflichtungen verletzen sollte, sind wir bereit, uns der Entscheidung eines von uns gewählten Schiedsgerichtes zu unterwerfen. 2. Sept. 1907. Maria Grigormona Ogus. Alexander Alexandrowitsch Nestorow." Warum die „Ruß" dieses Schriftstück: „Solange die Kirche sich sklavisch der Politik unterwirft . . ." überschreibt, ist nicht recht ersichtlich, da Frl. Ogus und Herr Nestorow nicht angeben, welches Hindernis ihrer gesetzlichen Ehe im Wege steht.

— Auf Wassili-Ostrow erschoß irrtümlicherweise ein Wachtposten den mit ihm zusammen dieselbe Scheune bewachenden zweiten Posten, als dieser sich auf dem Rundgange ihm in der Dunkelheit näherte.

Moskau. Der viel verfolgte General Stößel bedauert die begonnene Veröffentlichung seines Tagebuches. In dem Moskauer Blatte „Stolitschnoje Utro" findet sich folgende Mitteilung der Redaktion: „Der Held der Port Arthurer Epopöe, der verabschiedete Generalleutnant A. M. Stößel, hat sich an den Moskauer Stadthauptmann Generalmajor A. Rheinbott mit der Bitte gewandt, dem „Stolitschnoje Utro" den Abdruck seines „Tagebuches" zu „verbieten". Generalmajor Rheinbott, der es nicht für möglich hielt, sich aktiv in die Sphären gegenseitiger Privatbeziehungen zu mischen, welche nur Gegenstand einer gerichtlichen Auseinandersetzung sein können, hat sich auf die Mitteilung der Bitte des Generals Stößel an den Redakteur unserer Zeitung beschränkt. Wir verfügen über ein Dokument, das als „Tagebuch Stößels" uns mit Zustimmung des Generals übergeben wurde. General Stößel hat selbst die Korrektur des „Tagebuches" gelesen, welche ihm sogar nach Petersburg geschickt wurde, und obwohl uns demnach die Handlungsweise des Generals Stößel unerwartet nnd seltsam erscheint, für welchen es natürlich gewesen wäre, sich mit seiner Bitte erst an uns zu wenden, so stellen wir den weiteren Druck des „Tagebuches" ein, in der Hoffnung, daß die Handlungsweise des Generals von der öffentlichen Meinung nach Gebühr geschätzt werden wird."

Kiew. Im Polytechnikum hat die Aufnahme der Neueintretenden ohne Rücksicht auf Konfession und Geschlecht auf alle 410 freien Vakan zen stattgefunden.

Kaukasus. Ueber einen Mord in der deutschen Kolonie Helenendorf wird der „Kaukas. Post" vom 16. August geschrieben: „Gestern abend durcheilte die erschreckende Nachricht die Kolonie, daß unser allgemein geachteter Mitbürger, Direktor des Konsumvereins, Jakob Hurr, das Opfer eines Mordes geworden ist. Als der Genannte, in der Dämmerung vom Konsumgeschäft zurückkehrend, in das Tor seines Hofes trat, feuerte ein Unbekannter aus nächster Nähe mehrere Revovolverschüsse auf ihn ab, und von etlichen Kugeln in die Brust getroffen, gab er sofort den Geist auf. Die Täter, die von mehreren Personen kurz vor der Tat beobachtet wurden, eilten in eine Seitengasse und sodann dem Tale zu. Ihre Verfolgung durch Kosaken und Kolonisten blieb resultatlos. Dagegen wurden noch zwei Kosaken, die sich zwei verdächtigen Individuen in einem Garten genähert und, ehe sie sichs versahen, mit Kugeln aus Brownings überschüttet worden waren, verwundet, der eine tödlich, der andere schwer. Außerdem erlitt ein dritter Kosak erhebliche Verletzungen durch einen Sturz vom Pferde. Jakob Hurr hatte zuvor mehrere Briefe erhalten mit der Forderung, eine Summe von 2000 Rbl. zu hinterlegen. Da er dieser Forderung nicht nachkam, wurde ihm der 12. August als äußerste Frist gestellt, bis zu welcher die genannte Summe eingezahlt werden sollte.

Mannigfaltiges.

Wie die „Retsch" sich aus Berlin drahten läßt, hat die dortige Polizei die Aufführung eines deutschen Stückes untersagt, in welchem die russische Bureaukratie einer schroffen Kritik unterzogen wird. Offiziell wird dieses Verbot, das Unzufriedenheit hervorgerufen hat, damit motiviert, daß gegen Rußland gerichtete Stücke nicht zur Aufführung zulässig seien.

— Erinnerungen an einen Liebesroman Napoleon III. Ganz trocken, ohne weiteren Zusatz, melden französische Blätter, daß Ende August der ehem. Botschafts-Attaché Graf v. Béchevet im Alter von 65 Jahren in Chesnay bei Versailles gestorben sei. Sie wissen nicht oder sie verschweigen, daß dieser Graf von Béchevet in seiner Jugend einen anderen Namen trug und daß er den, unter dem er jetzt gestorben ist, vom Kaiser Napoleon III. unter einigermaßen romantischen Umständen erhielt. Der Graf von Béchevet war nämlich ein Sohn jener berühmten Freundin des Kaisers Napoleon III. Miß Howard, die ihn von London nach Paris begleitete, als der Stern seines Glückes zu steigen begann, und die ihn durch ihre reichen Mittel erst in die Lage setzte, seine Rolle als Präsident wirksam zu spielen. Damals sprach ein Pariser Klubmann das viel zitierte Wort: „Wie kann man sagen, der Prinz Louis Napoleon sei ein Dummkopf! Hat er nicht das schönste Weib und das schönste Pferd von London mitgebracht?" Als Napoleon auf das Drängen seiner Freunde am Vorabend der Wiederaufrichtung des Kaisertums den Entschluß faßte, eine Heirat zu schließen, um seinen Stamm fortzusetzten, mußte er sich der Miß Howard entledigen, — um so mehr, als sie begonnen hatte, die Allüren einer Pompadour anzunehmen und ihm ernsthafte Unbequemlichkeiten zu bereiten. Sie kompromittierte ihn absichtlich an der Oeffentlichkeit und erstrebte den Platz, wenn nicht einer legitimen Gemahlin, so doch einer anerkannten, sozusagen offiziellen Favoritin. Aus den bei der Erstürmung der Tuilerien 1870 aufgefundenen geheimen Briefen des Kaisers weiß man, daß er seine Schuld in wahrhaft kaiserlicher Weise an sie abzahlte, und daß die Summen, die ihr zuflossen, außerordentlich beträchtliche waren. Als er sich von ihr trennte, verlieh Napoleon III. Miß Howard den Titel einer Gräfin v. Beauregard, nach einem in der Nähe von Versailles belegenen Landgute, das ihr gehörte und das sie bis zu ihrem Tode bewohnt hat. Aber es gab verschiedene alte Familien des Namens de Bauregard in Frankreich, die sich verletzt fühlten und lebhaften Protest erhoben, bis der Kaiser nachgab und aus der Gräfin von Beauregard eine „Gräfin v. Béchevet" machte, — woher dieser Name genommen wurde, vermögen wir nicht zu verraten. Miß Howard hatte einen Sohn. Vielleicht hat die Tatsache, daß die Grafenwürde und der Name Béchevet auf ihn übertragen wurden, es verursacht, daß man ihn vielfach für einen Sohn des Kaisers hielt. Dem widersprechen indessen die, wenn der Ausdruck hier erlaubt ist, geschichtlichen Daten. Denn es steht fest, daß Napoleon Miß Howard erst 1846 kennen lernte, und daß der spätere Graf v. Béchevet damals bereits vier Jahre alt, 1842 geboren war. Miß Howard überlebte ihren Sturz um 13 Jahre; sie starb am 19. August 1865. Ihr Sohn führte während des letzten Abschnittes des zweiten Kaiserreiches die kostspielige Existenz eines vornehmen und eleganten jungen Lebemannes. Dann hörte man nicht mehr von ihm — und erst sein Tod ruft jetzt, nach langer Zeit, die Erinnerung an ihn und seinen Ursprung wach.

— Zweitausend Pinsel für den Eiffelturm. Die Pariser Maler und Lackierer machen vergnügte Gesichter, da sie soeben mit einem Riesenauftrage bedacht worden sind, wie er nicht alle Tage vorkommt: mit einer Neuanstreichung des Eiffelturmes, der dieses Gewand seit seiner Erbauung in den Jahren 1887 bis 1889 zum viertenmal erhält. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, was bei dieser Arbeit an Arbeitskräften und Farbe verbraucht wird. Die zu bestreichende Fläche umfaßt etwa 200.000 Geviertmeter; 30000 Kilogramm Farbe ist nötig, sie zu bedecken, und gegen 2000 Pinsel werden ihre Haare bei dem Geschäfte lassen müssen. Ein halbes Hundert Arbeiter wird gegen vier Monate bei täglich zehnstündiger Arbeit mit dem Anstreichen zu tun haben, und je höher hinauf es geht, um so besser wird der Tagelohn sein. Gestrichen wird der Turm mit einer von einer Firma gelieferten Farbe, mit der auch eine Reihe von schweizerischen Eisenbahnbrücken gestrichen worden ist, welch letztere von Ingenieur Milon, dem Leiter der Eiffelturm-Gesellschaft, besichtigt und geprüft wurden.

— Ein eigenartiges „Kunstwerk" hat ein Unteroffizier Metzger eines deutschen Infanterieregiments während seiner freien Zeit angefertigt. Er machte sich ein Erinnerungsblatt mit folgendem Text: „Königlich Bayrisches Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern. Vierte Kompagnie. Zur Erinnerung an meine Dienstzeit 1885—1888. Michael Metzger aus Nördlingen." — Die besondere Eigenartigkeit dieses Erinnerungsblattes besteht darin, daß der Text aus — Flöhen hergestellt ist, die der „Künstler" in der Kaserne selber gefangen hat. Jeder einzelne ist auf das Papier geklebt und nicht weniger als 8500 kamen zur Verwendung.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Sept.

Ein Interview des Ministers Iswolski.

Wie telegraphisch gemeldet worden, wird, den Informationen der Wiener „Pol. Korr." zufolge, der russische Minister des Auswärtigen Iswolski Karlsbad am 24. (11.) September verlassen und am 25. (12.) in Wien eintreffen. Am 27. September beabsichtigt Herr Iswolski, der Einladung des Botschafters Berchtold zu folgen und sich nach dessen Besitzung in Mähren zu begeben. Die Audienz beim Kaiser Franz Josef dürfte nach den bisherigen Dispositionen am 28. (15.) September stattfinden.

Vor einigen Tagen hat nun der Minister mit einem Vertreter der „Neuen Fr. Pr." eine Unterredung gehabt, in deren Verlauf er sich über verschiedene politische Angelegenheiten äußerte.

Auf die Frage, ob ihn ein besonderer Zweck nach Wien führe, erwiderte Herr Iswolski: „Ich könnte nicht sagen, daß es eine ganz bestimmte Angelegenheit sei, die mich zu der Reise nach Wien veranlasse. Ich bin hier zum Kuraufenthalt in Karlsbad und habe begreiflicherweise den dringenden Wunsch, meine Anwesenheit in Oesterreich zu benutzen, um mich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Ich werde auch mit Ihrem Minister des Aeußern, Baron Aehrenthal, zusammentreffen, mit dem mich eine 30 Jahre alte Freundschaft verbindet. Wir kannten einander, als wir beide noch junge Attachés waren. Schon einige Monate, nachdem ich Minister geworden, verließ Baron Aehrenthal zu meinem Bedauern Petersburg. Aber ich habe dafür die Freude, mit dem von mir verehrten Freunde und Kollegen jetzt in einer Weise zusammenzuarbeiten, daß ich meine, wir dienen beide der Fortentwicklung der innigen Beziehungen zwischen unseren einander benachbarten und befreundeten Staaten. Ich habe die Entente mit Oesterreich-Ungarn vorgefunden und bin, da sie durchaus meiner Ueberzeugung entspricht, entschlossen, sie nicht nur als ein Vermächtnis meiner Vorgänger zu bewahren, sondern auch fortzuentwickeln. Diese Entente hat beigetragen, seit Jahren den Frieden auf dem Balkan zu erhalten und die macedonischen Verhältnisse einigermaßen zu verbessern. Wir sind auf dem Wege, den letzten bisher nicht verwirklichten Punkt des Mürzsteger Programms, die Justizreform, zu realisieren. Wir haben der Türkei nicht unbescheidene Forderungen zugemutet. Die Justizreform ist jetzt bei den Kabinetten. Ich bedauere, mich vorläufig nicht über die Details derselben äußern zu können. Aber so viel darf ich sagen, diese Justizreform hat, wie unsere ganze Entente mit Oesterreich-Ungarn, zur vollen Voraussetzung: die Integrität des türkischen Reiches, die Souveränität des Sultans und den Status quo auf dem Balkan. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Verwirklichung der Justizreform keinen zu großen Schwierigkeiten begegnen werde."

Das Gespräch kam alsdann auf das eben abgeschlossene Abkommen mit England. Der Minister bemerkte: „Dieses Abkommen mit England betrifft nur einige asiatische Probleme. Dank dem guten Willen, der auf beiden Seiten vorhanden war, kam es uns darauf an, alle Möglichkeiten zukünftiger Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Die Entente mit England bezieht sich auf Persien, Tibet, Afghanistan. Diese Entente ist so beschaffen, daß es keinen Staat gibt, der sich durch ihren Inhalt irgendwie verletzt fühlen könnte. Ich glaube, sagen zu können, daß die beiden vertragschließenden Teile dem Weltfrieden durch dieses Uebereinkommen einen Dienst geleistet haben."

Zu der Frage, ob durch die Begegnung von Swinemünde ein neues Faktum in der Weltpolitik geschaffen worden sei, bemerkte der russische Staatsmann: „Es ist in Swinemünde nichts Neues getan worden. Die Zusammenkunft zwischen den beiden befreundeten Herrschern war der sichtbare Ausdruck einer alten traditionellen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland, die zu bewahren und fortzuentwickeln ich mir zur Aufgabe gemacht habe. So wie es mir eine besondere Freude ist, mit dem leitenden Minister Oesterreich-Ungarns, der mein alter Freund ist, zusammenzuarbeiten, so erfüllt es mich auch mit Genugtuung, sagen zu können, daß der hervorragende Staatsmann, der jetzt an der Spitze des Deutschen Reiches steht, mein alter Freund ist. Ich kenne den Fürsten Bülow besonders gut von der Zeit her, da er Botschafter am Quirinal und ich diplomatischer Agent bei der Kurie war." — Der Berichterstatter warf ein: „Erzellenz wollen sagen, daß die Aufrechterhaltung und Befestigung der traditionellen Freundschaft mit Deutschland nichts an der Allianz mit Frankreich als an der unerschütterlichen Grundlage der internationalen Politik Rußlands ändere?" Der Minister erwiderte: „Das versteht sich von selbst. Die Allianz mit Frankreich ist und bleibt die unwandelbare Basis der äußeren Politik Rußlands — aber diese Allianz stört durchaus nicht die Pflege der traditionellen Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu Deutschland. Die Zusammenkunft in Swinemünde hat diese Beziehungen bestätigt und gestärkt; sie hat jedoch nichts an der Gruppierung der europäischen Mächte geändert, und die Bündnisse, welche diese Gruppierungen bestimmen, werden fortbestehen wie früher."

Im Anschluß an diese Bemerkungen zur internationalen Politik ging Herr Iswolski auf Anregung des Berichterstatters noch kurz auf die innere Lage in Rußland ein, und zwar bestätigte er die Richtigkeit der Auffassung, daß die Regierung sich in dem Bestreben, Rußland durch zeitgemäße Reformen über die inneren Wirren hinauszuführen und dem russischen Volke eine aufwärtssteigende Entwicklung zu sichern, weder durch die fortgesetzten verbrecherischen Anschläge noch durch parteipolitische Quertreibereien erschüttern lassen. Herr Iswolski äußerte: „Ich müßte fast ein Prophet sein, wenn ich auch nur annähernd gewisse Voraussagungen betreffs des zukünftigen Ganges der Dinge in Rußland machen wollte. Aber ich glaube doch, so viel sagen zu können: es gibt genug Beweise dafür, daß der Kaiser an den dem Lande bewilligten Reformen festhält. Ich wünsche und hoffe, daß die dritte Duma sich besser bewähre als die beiden Vorgängerinnen. Hoffentlich wird sich in den weitesten Kreisen Rußlands der Gedanke immer mehr befestigen, daß der Kaiser den innigsten Wunsch hat, es möchte durch patriotisches Zusammenwirken der Duma und der Regierung dem schwergeprüften Lande der innere Friede erblühen. Wer aber vermöchte dem Ministerpräsidenten Stolypin, der sich in schwerer Zeit in die Bresche gestellt hat, für sein aufopferungsvolles Wirken den Dank und die Bewunderung zu versagen? Niemand soll an seinen ernsten Absichten, dem Lande den inneren Frieden zu geben, zweifeln."

Deutschland.

Die Landtags-Wahlen in Sachsen haben das erwartete Ergebnis gehabt die Konservativen werden — was aber noch nicht sicher ist — etwa 5 Sitze an die Nationalliberalen, ein oder zwei Mandate an die Freisinnigen abgeben müssen; die Sozialdemokraten und Antisemiten gehen vollstaändig leer aus. — Die Sozialdemokraten haben ebenfalls bei den jetzigen Wahlen spottschlecht abgeschnitten; nur in einigen großstädtischen Kreisen beherrschten sie die dritte Klasse vollständig; in anderen städtischen Kreisen, wie z. B. Zittau, marschierten die Freisinnigen auch in der dritten Klasse an der Spitze.

Zu der Wiedereinführung der Rückfahrkarten haben die deutschen Blätter schon verschiedenartige, zum Teil sich direkt widersprechende Mitteilungen gebracht, die darauf schließen ließen, daß Erwägungen darüber stattfinden. Jetzt bringt eine Meldung der „Köln. Z." aus Berlin zu der

äußerst wichtigen Frage eine anscheinend zuverlässige Mitteilung, nach der die Einführung einer Doppelkarte von fünftägiger Dauer beabsichtigt sei. Es heißt dort: Die Frage der Wiedereinführung der Rückfahrkarten werde in amtlichen Kreisen schon deshalb nicht als diskutabel angesehen, weil ihre Abschaffung das eigentliche Rückgrat der Personentarifreform gebildet hat. Auch die Einführung einer Doppelkarte, von der die eine Hälfte eine unbeschränkte Giltigkeit haben soll, wird amtlicherseits für unmöglich gehalten. Ueber die Einführung einer Doppelkarte von fünftägiger Dauer schweben Erwägungen. Bezüglich der Schnellzug-Zuschläge ist bei einer ganzen Reihe von Zügen die Aufhebung für das Winterhalbjahr beabsichtigt. Durch die Abwanderung in die niedrigeren Wagenklassen ist für den Juli eine Mindereinnahme von 1½ Millionen Mark zu verzeichnen gewesen.

Frankreich.

Die deutsche Antwort nimmt die Pariser außerordentlich in Anspruch. Worüber man sich im allgemeinen beklagt, so schreibt der Pariser Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch.", ist erstens die Tatsache, daß der Inhalt der Note in der „Nordd. Allg. Ztg." stand, ehe die Note selbst (durch ein Verschulden der französischen Botschaft in Berlin) am Quai d'Orsay anlangte. Aber auch Inhalt und Form finden nur sehr bedingt den Beifall der französischen Presse. Es ist sicher, daß die französische Regierung ein viel vorbehaltloseres Entgegenkommen der deutschen Regierung erwartet hatte. Wenn sie auch anerkennt, daß trotz aller Vorbehalte die deutsche Regierung ihr im Grunde freie Hand gibt, so läßt sie doch ihre Kritik der deutschen Antwort in einer Weise in den Kanal der Presse gleiten, daß man deutlich sieht, wieviel die Glocke geschlagen hat. Auf Grund von Informationen, die ihren Ursprung in Kreisen haben, die bis dicht an die Place Beauveau heranreichen, wird versichert, daß die französische Regierung einen schriftlichen Notenaustausch am liebsten vermieden hätte. Da aber die deutsche Regierung doch Wert darauf zu legen schien, so hätte sie nach den angeblich kategorischeren mündlichen Erklärungen des Herrn von Tschirschky immerhin noch etwas Anderes erwartet, als eine so stark verklausulierte Zustimmung, die mit Ratschlägen gespickt ist, die ein Teil der Presse direkt als „deplaciert" und „inopportun" hinstellt. Gleichwohl wird allem Anschein nach der Notenaustausch vorläufig dabei stehen bleiben.

Oesterreich.

In Triest kam es am Freitag wegen der herrschenden Brotteuerung zu Kundgebungen, die tags darauf in gefährlicher Weise fortgesetzt wurden. Den Sozialdemokraten schloß sich der Pöbel an. Er durchzog zu Tausenden die Stadt und schlug in den Cafehäusern alle Fenster ein, so daß die Gäste ins Innere flüchten mußten. Ein Hotelomnibus mit Fremden wurde angegriffen und beinahe demoliert.

Süd-Afrika.

Aus Durban wird gemeldet, daß die Gefahr einer neuen Erhebung der Zulus bevorsteht. Die Offiziere der Truppen, die in Natal stationiert sind, erhielten privatim Verständigung, daß sie sich bereithalten müßten, jeden Augenblick ins Feld zu ziehen. Unter den Zulus herrsche große Gärung, deren Ursache aber nicht ersichtlich sei, da nichts geschehen sei, was die Eingeborenen hätte erregen können.

Preßstimmen.

Baltische Presse.

Die „Balt. Tgsz." repliziert auf die von uns wiedergegebenen, in den Rigaschen Zeitungen erschienenen inhaltlich übereinstimmenden Erklärungen, die sich mit den Angriffen des Herrn W. v. E. gegen Konsulent Moritz sen. befaßten. Die „Balt. Tgsztg." äußert sich dahin, daß diese Erklärungen offenbar von „außen her" angeregt worden wären. Sie fährt dann fort:

„Trotzdem bleiben wir aber ganz reuelos. Herr Moritz soll von Herrn W. v. E. in „unpassender, kränkender, unangebrachter ꝛc." Weise angeführt worden sein. So wird — befunden. Wir bedauern, aber wir erlauben uns trotz des „maßgebend und hochgeschätzt" in Gänsefüßchen anders zu befinden. Wir haben die Ueberzeugung, daß Herr Moritz durch seine Stellungnahme in der beregten Frage und noch mehr durch die Art, wie er sie vertrat, große, uns allen Deutschen gemeinsame Interessen geschädigt hat, und sind der Meinung, daß in solchem Falle jede persönliche Rücksicht gänzlich unberücksichtigt zu bleiben hat und die allerschärfste Kritik nicht nur zulässig, sondern geboten ist. Bekehren wir uns zu diesem Grundsatz nicht bald, lassen wir auch in Zukunft immer wieder — auch da, wo unsere vitalsten Interessen auf dem Spiel stehen — zarte Rücksichten persönlicher Art walten, so dürften wir schon darum allein, wie sich die Situation nun einmal für uns Deutsche hier im Lande gestaltet hat, zugrunde gehen. In diesem Sinn hat Herr W. v. E. geschrieben, und wir pflichten ihm bei. Und in dieser unserer Ansicht kann uns auch der Umstand nicht wanken machen, daß hinter Herrn Moritz „die Kreise der Stadtverwaltung" standen, „in deren Auftrag er am Konseil beim Baltischen Generalgouverneur teilnahm." Wir sind nun einmal so unverbesserlich anmaßend, uns auch gegenüber der Rigaschen Stadtverwaltung unseres eigenen Urteils nicht ganz zu begeben, so hoch wir diese Verwaltung in mancher Beziehung auch einschätzen. Ehrerbietung ist eine gute Sache, doch muß man sie sorgfältig aufheben; erscheint sie am unrechten Platz auf dem Plan, so fördert sie nicht, sondern beeinträchtigt die Wahrheit und die Interessen der Gesamtheit."

Des weiteren wimmelt die recht umfangreiche Auslassung der „Balt. Tgsz." von Witzeleien und Spötteleien gegen die Balt. Konst. Partei und die „Rig. Rdsch.". Da der gute Ton bekanntlich eine Sache der Charakterbildung und des angeborenen Geschmackes ist, wollen wir hier nicht näher auf die einzelnen Ausführungen der „Balt. Tgsz." eingehen. Recht eigenartig macht es sich, daß die „Balt. Tgsz.", welche stets die krasseste Unduldsamkeit in politischen Fragen an den Tag gelegt hat, sich über die Unduldsamkeit der in der Rigaer Balt. Konst. Partei nach dem ausschlaggebenden Einfluß trachtenden „Liberalen" aufhält. „Die res libera, in der bisher alle regierten, die wollten, oder noch mehr die, welche wollten, aber nicht konnten", sei über Nacht eine Tyrannis geworden. Als „Tyrannos" präsentiert sich Herr Dr. P. S., der die „Dame B. K. P." als partout liberal reklamiert und sich als „kleiner, aber echter „Sfamodershawez" erweist und dgl. mehr. — Wir hoffen, daß ein solcher Ton in unserer Presse nicht Schule machen werde. Auch möchten wir zu bedenken geben, welches Vorbild es z. B. für die die Autorität nicht allzu sehr respektierenden nationalen Blätter sein muß, von deutscher Seite den angesehenen Vertreter der Rigaer Stadtverwaltung als Catilina behandelt zu sehen.

Die „Düna-Ztg." sieht sich durch diese stramme Verteidigung der „Balt. Tgsz." veranlaßt, zu erklären, ihr sei in der Tat von außen her nahe gelegt worden, gegen die Form des Artikels Stellung zu nehmen, und da sie die Form verurteilte, so lag für sie kein Grund vor, dem Wunsche nicht nachzukommen. Sie übernehme die volle redaktionelle Verantwortung für ihre Notiz. Im übrigen sei ihre Erklärung nicht identisch mit der der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tgbl." Sie habe im Gegenteil ihre sachliche Uebereinstimmung mit Herrn W. v. E. zum Ausdruck gebracht und unterschreibe auch alles, was die „Balt. Tgsztg." oben sagt.

Aus der estnischen Presse.

In der Montag-Nummer des „Isamaa" finden wir einen Artikel unter der Ueberschrift „An die Jünger der Intoleranz!", in dem der Verfasser das Verhalten der Tönisson-Partei auf ihrem Kongreß vom 12. und 13. August zu dem baltischen Deutschtum einer Kritik unterzieht. Der Artikel wendet sich gegen die Tönissonsche Observanz, die ja bekanntlich damals den Sieg über die gemäßigten Elemente der Partei, die Herren Parts, Jung und andere, die einem nationalen Toleranzgedanken das Wort redeten, den Sieg davongetragen hat — vor allem gegen cand. Tönisson selbst und cand. Pöld.

Der genannte Kongreß, heißt es in dem Artikel, lasse die Führer der Fortschrittspartei in ihrem wahren Glanze erstrahlen. Was man da aus ihrem Munde gehört habe, hätte man nicht von ihnen geglaubt. Und dann heißt es wörtlich weiter:

„Selbstverständlich müssen wir bestrebt sein, uns stets über unsre nationale Eigenart klar zu sein. Allein uns scheint, daß die Prediger der nationalen Intoleranz irren, wenn sie glauben, daß unsre nationale Selbständigkeit dann gesichert ist, wenn unser Volk kulturell und wirtschaftlich von der alten Kulturbevölkerung unsrer Heimat geschieden wird, deren Kultur bereits eine traditionelle Vergangenheit hat, während unsre Kultur noch in den Kinderschuhen steckt. Um zu einem Kulturvolk zu werden, müssen wir uns eine Kultur aneignen von einem Volk, das sich bereits eine Kultur geschaffen hat. Erst dann können wir damit beginnen, uns eine eigene nationale Kultur zu schaffen ... Darum müssen wir es als schweren Irrtum unserem Volk gegenüber ansehen, wenn man uns schon jetzt anfängt, von nationaler Exklusivität zu predigen. Nicht die Deutschen würden es sein, die im Fall einer möglichen Absonderung geschädigt würden, sondern wir (Esten) selbst.

Wir müssen unsre Kinder in unsre eigenen Schulen schicken! ... Leichter gesagt, als getan. Gründen wir zuerst unsre Schulen und unterhalten wir solche — und dann erst schicken wir unsre Kinder in unsre Schulen. Solange uns Schulen und Lehrbücher fehlen, so lange dürfen wir nicht in so herausfordernder Weise Kraftworte fliegen lassen. ... Wenn wir unseren Kindern eine höhere Bildung zu teil werden lassen wollen — wohin sollen wir sie denn schicken, wenn nicht in fremdsprachige Schulen? Mögen die Jünger der Intoleranz darauf eine Antwort finden! .." Ueberhaupt hält der Verfasser die Befürchtung der Jünger der Intoleranz, als ob die Schule imstande sei, die Kinder ihrem Heimatboden zu entfremden, für grundlos. Seien doch gerade aus den Russifizierungsschulen die allergrößten Russengegner und Revolutionäre herausgekommen.

„Wir müssen unsere Kapitalien in unseren eigenen Unternehmungen anlegen! ... Wir meinen, daß vernünftige Politiker auf einer öffentlichen Versammlung unter den Bedingungen, wie sie bei uns herrschen, solche Worte nicht aussprechen sollten. Wir wissen, daß die Deutschen uns in wirtschaftlicher Beziehung über sind, und ein wirtschaftliches Uebergewicht bedeutet auch stets ein politisches und zuletzt auch kulturelles Uebergewicht. Wenn wir nun mit solchen Aufrufen auftreten, so legen wir damit unserem ökonomischen Fortschritt (und damit zugleich auch dem Fortschritt auf den übrigen Gebieten), wenn nicht auf immer, so doch wenigstens auf einige zehn Jahre Fesseln an. Die Deutschen würden sich in ihren Gefühlen verletzt fühlen und würden anfangen unsere Unternehmen zu boykottieren — und dies würde auf uns nicht ohne Rückwirkung bleiben (Hypotheken-Verein!).

Unsre historische Mission ist, mitzuhelfen zur allseitigen Förderung unserer einheimischen Entwicklung. In dieser Entwicklungsarbeit müssen alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession gleicherweise mit tätig sein. Wie die Fortschrittsparteiler selbst bezeugen, können wir nicht alle Deutschen als reaktionär bezeichnen. Wir wissen, daß der liberale Teil der deutschen Gesellschaft — und dieser Teil ist nicht klein — bereit ist, mit uns zusammen zu arbeiten. Deshalb müssen wir von unsrer Seite ebenso entgegenkommend sein. Sonst würden wir unsre Aufgabe vor der Geschichte nicht erfüllen. Anders lägen die Dinge, wenn wir den Versuch zum Zusammenarbeiten gemacht hätten und mit diesem Versuch bei den Mitbürgern kein Entgegenkommen gefunden hätten. Bislang ist jedoch von unsrer Seite noch gar kein Annäherungsversuch gemacht worden. Auseinandergehen in den Anschauungen und Konflikte bei der Wahrung seiner Interessen werden wohl immer vorkommen, doch das hindert nicht die Arbeit an einer einigen Aufgabe — die Arbeit an der Kulturentwicklung der Heimat. . .

Jünger der Intoleranz! Denkt darüber nach, was ihr tut. Anstatt Nutzen, bringen eure Predigten der Sache des Volkes nur Schaden."

Lokales.

An die Parteiglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Zu morgen, Donnerstag, sind die Dorpater Parteigenossen der Baltischen Konstitutionellen Partei zu einer Parteiversammlung einberufen worden, welche den wichtigsten Akt zu vollziehen hat, den eine politische Partei überhaupt auszuüben befugt und verpflichtet ist. Morgen sollen diejenigen Männer erkoren werden, welche von unserer Partei als Kandidaten aufgestellt werden sollen für die je zwei Wahlmänner der 1. und 2. Kurie, die aus Dorpats Wahlkreise zur Vollziehung der Wahl von Reichsduma-Deputierten in die Rigaer Wahlmänner-Versammlung zu entsenden sind. Zum ersten Male geschieht seitens unserer Partei eine solche Denominierung mit der gegründeten Aussicht auf Erfolg: zum ersten Male werden, wenn Dorpats altererbter Bürgersinn in einmütigem Pflichtbewußtsein sich bewährt, nach unserem Entscheid Dorpater Wahlmänner gewählt werden.

Darum, Ihr Parteigenossen, schüttelt von Euch alle Versammlungs- und Wahlbeteiligungs-Müdigkeit, auf daß morgen die Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten als ein Akt der Gesamtheit der Partei erscheine und nicht eine Zufallsmajorität in dieser Frage den Ausschlag gebe. Kommt möglichst alle zusammen, um Euch zu stärken im Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer für Heimat und Reich so bedeutsamen Zeitwende. Vereinigt Euch schon morgen, auf daß der Abglanz Eurer Geschlossenheit verheißungsvoll die Wähler geleite in die wichtige Entscheidung des 23. und 26. September!

Eine Kassenberaubung, die unsere Geschäftsleute zu gesteigerter Vorsicht auffordert, wurde gestern abend hier ins Werk gesetzt. In die A. Frederkingsche Seifenhandlung in der Alexander-Str. 42 trat, wie wir erfahren, gestern um 8 Uhr abends unmittelbar vor der Schließung des Geschäfts, nachdem die Arbeiter schon nach Hause gegangen waren, ein Mann mittlerer Größe, städtisch gekleidet, mit zugeknöpftem Rock und aufgeschlagenem Kragen, den schwarzen Schlapphut tief ins Gesicht gedrückt; die Verkäuferin, eine schon lange im Geschäft angestellte ältere Dame befand sich allein in dem völlig isolierten Verkaufslokal, das einen Ausgang zur Straße und einen zum Hof hat. Der Fremde richtete sofort einen Revolver gegen die Verkäuferin und verlangte in estnischer Sprache die Tageskasse. Die erschreckte Dame überreichte ihm den Schlüssel zur Kasse mit dem Bemerken, er möge selbst das Geld sich holen. Das wies dieser ab, schloß die Tür nach der Straße hin ab, postierte sich vor den Hofausgang und forderte nun mit gezogenem Revolver, daß die Verkäuferin selbst das Geld ihm übergebe. Das tat diese denn auch. Nachdem der Raubgeselle das in der Tageskasse vorhandene Geld — etwa 30 Rbl. — eingesteckt hatte, ging er ruhig von dannen. — Bis die erschreckte Dame den Geschäftsinhaber benachrichtigt hatte, verging bei der abgeschiedenen Lage des Geschäftslokals leider so viel Zeit, daß die Verfolgung des Verbrechers nicht sofort eingeleitet werden konnte. Sofort erschien auch der Herr Polizeimeister an Ort und Stelle.

Herr Dr. Johannes Meyer gedenkt im Laufe dieses wie auch des kommenden Semesters einen Vortrags-Zyklus über Hygiene hierselbst zu halten, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit unserer Damen- und Herrenwelt zu lenken nicht unterlassen wollen. Der Vortragende, der ja bekanntlich in hervorragendem Maße zur Veranschaulichung der wissenschaftlichen Erfahrungen in populärer Darstellung befähigt ist, wird seinen Zuhörern einen tiefen Einblick in die ganze uns umgebende Welt mit ihrer unsere Gesundheit fördernden und schädigenden Wirkung gewähren. So wird er in seinen allwöchentlich abzuhaltenden diessemestrigen 10—12 Vorträgen zunächst in einer anatomisch-physiologischen Einleitung die Knochen, Muskeln, das Blut, das Herz, die Gefäße und die Lunge, sodann die Luft, den Boden, Wasser, Klima, Kleidung, Wohnung, Beheizung, Ventilation, Beleuchtung, städtische Hygiene (Straßen, Kanalisation und Wasserleitung), endlich die Schule behandeln.

So steht unserer Damen- und Herrenwelt reiche, systematische Belehrung auf diesem wichtigen Daseinsgebiete in Aussicht. Wir wünschen dem Unternehmen um so mehr rege Teilnahme, als die Reineinnahme aus den Vorträgen (für das volle halbe Jahr sollen übrigens nur 3 Rbl. erhoben werden) der Mellinschen Heilanstalt zugute kommt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nach Dorpat zurückgekehrt, finde ich in der „Nordlivl. Ztg." Nr. 188 eine aus Mohn und aus der Feder eines Fr. Z. stammende Zuschrift veröffentlicht, die in gehässiger Weise meine Tätigkeit als Leiter der unter dem Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna stehenden Augen-Kolonne zu schildern bemüht ist. Obgleich in der Zuschrift schwere Beschuldigungen gegen meine Person gerichtet werden, darf ich den Inhalt derselben doch nicht persönlich nehmen, da Fr. Z. offenbar nicht zu wissen scheint, was er tut, sondern begnüge mich nur mit der Berichtigung der entstellten Tatsachen.

1) steckt Fr. Z. in arger Begriffsverwirrung, wenn er in der offiziellen Benachrichtigung der Bevölkerung durch den Herrn Kreischef und Bauerkommissar, die auf obrigkeitlichen Befehl handelten, wie das bei allen Kolonnen im Interesse der Kranken zu geschehen pflegt, eine Reklame der Aerzte der Kolonne erblicken will; 2) hat der Herr Bauerkommissar nicht geschrieben, daß am 4. August im Gemeindehause Großenhof auf Mohn und am 7. August im Gemeindehause Hellama Augenkranke empfangen werden würden, sondern daß die Augenkranken erwähnter Gemeinden an den genannten Tagen sich in Arensburg zur Besichtigung zu stellen hätten; 3) habe ich nicht mitgeteilt, daß ich am 7. August in Großenhof auf Mohn sein würde; wohl aber habe ich angezeigt — und diese Anzeige ist durch den Hrn. Bauerkommissar an die Gemeinden versandt worden — daß ich in Peude am 25. Aug. und in Großenhof auf Mohn am 26. August eintreffen würde. Diese Termine habe ich auch akkurat eingehalten. — Daß nun die armen Mohnschen Greise, Weiber und Kinder vom 4.—7. August vergebens auf den Arzt warten, zwischen dem Großenhofschen und Hellamaschen Gemeindehause hin- und zurückwandern mußten, und das womöglich noch unter strömendem Regen, was natürlich geeignet war, das warme Dankgefühl aus ihren Herzen durch einen dumpfen Groll zu verdrängen, und daß sie, Potemkinsche Dörfer witternd, sich am 26. Aug. beim Großenhofschen Gemeindehause nicht mehr einfanden, — trifft nicht den Leiter der Kolonne, sondern die Herren von Mohn, die, statt nach einer offiziellen Mitteilung die Bevölkerung in Kenntnis zu setzen, es wahrscheinlich bequemer fanden, dasselbe nach einer falschen Zeitungsnotiz (man vergl. dazu Nr. 54 des estnischen Blattes „Hääl") zu tun.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß es kaum zur guten Lebensart gehören dürfte, leichtfertig unbewiesene Anschuldigungen und schwere persönliche Kränkungen in die Welt zu setzen.

Leiter der Augenkolonne auf Oesel u. Assistent der Dorp. Universitäts-Augenklinik
Dr. med. J. Ottas.

Dorpat, den 4. Sept. 1907.

Im verflossenen Herbst wurde bekanntlich an der hiesigen estnischen Petri-Kirche eine Elementarschule eröffnet. Wie aus dem „Elu" zu ersehen, ist die Zahl der Schüler jetzt eine so große, daß schon über 80 Kinder wegen Raummangels haben zurückgewiesen werden müssen. Wo nur für 80 Kinder Raum ist, sitzen jetzt 92 Kinder zusammengepfercht.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde am 3. d. Mts. die Verkäuferin Oberschneider wegen Verkaufs von gefälschtem Schmant zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. — Marie Bondah, welche schlechtes Fleisch feilgeboten hatte, wurde zu 20 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 7 Tagen Arrest verurteilt. — Beim Richter des 2. Bezirks wurde Marie Ossi für Beleidigung zu 6 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Wie bereits berichtet, wurden in der Nacht auf den 25. v. Mts. vom Gute Jensel 4 Flinten, Kleider sowie Silberzeug gestohlen. Der hiesige Kreischef gibt nun bekannt, daß folgende Gegenstände gestohlen worden sind: ein Drilling (Kaliber 12), System Sauer u. Sohn; eine Schrotflinte mit der Bezeichnung „Browning" auf dem Schaft; ein Mauser-Karabiner, dessen Schaft mit Bronzeplatten repariert ist; eine doppelläufige Jagdflinte (Kaliber 16) mit zwei Reserveläufen zum Anschrauben; eine einläufige Winchester-Kugelflinte; eine doppelläufige Schrotjagdflinte (Kaliber 12) — alles in allem 600 Rbl. an Wert. Ferner: Damen- und Herrenkleider für 75 Rbl. und an Silberzeug 18 Suppenlöffel, 18 Dessertlöffel, 18 Gabeln, 3 Serviettenringe, mit einer Krone und den Initialen O. W. gezeichnet. —h.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von K. 10 Rbl. — mit dem Früheren 86 Rbl.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Sept. Gestern wurde im Walde bei Walk ein Meeting von 16 Personen aufgehoben. Zwei der Versammelten schossen auf die Schutzleute und Soldaten, ohne jedoch jemanden zu treffen. Sie wurden verhaftet. Einer von ihnen ist ein wichtiger Verbrecher, der in Odessa und Petersburg gelebt hatte, von wo er später nach England geflüchtet war. Man fand bei ihm eine Mauserpistole und ein Checkbuch der Sozialrevolutionäre.

Petersburg, 4. Sept. Die Remontearbeiten des Lokals der Reichsduma sind in vollem Gange. Im Sitzungssaal bleibt die alte Holzdecke und wird mit einer neuen Stukkatur überkleidet. Im Katharinensaal wird die alte mit Malereien versehene Stukkatur vorsichtig abgelöst. Die Gemälde werden teils photographiert, teils kopiert, damit die neue Stukkatur in demselben Stil mit Gemälden ausgeschmückt werden kann.

Allerhöchst bestätigt wurde die Bestimmung über das neue Leibregiment Sr. Maj. des Kaisers. Das Regiment wird den Dienst bei der Person Sr. Majestät tragen. Es besteht aus 2 Bataillonen zu je 4 Kompagnien und steht unter dem Befehl des Palastkommandanten.

Alle Junkerschulen werden in Kriegsschulen verwandelt.

Vom Stadthauptmann wurden verurteilt zur Zahlung von 1000 Rbl. oder zu 1½ Monaten Arrest die Redakteure der Zeitungen „Swobodnyja Myssli" Davidsohn und der „Pet. Wed." Fürst Uchtomski.

Ueber Unordnungen und den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern u. a. folgende Nachrichten vor: Bei Reshiza suchten Dragoner in einem Gehöft nach Banditen. Einer von den zurückgebliebenen Banditen schoß und tötete einen Dragoner. Das Gehöft wurde angezündet, und der Bandit kam in den Flammen um, nachdem er über 100 Schüsse abgegeben hatte. — Im Kreise Duschet (Gouv. Tiflis) wurden in den letzten 3 Tagen 7 terroristische Morde ausgeübt. — In Wilna wurde in einer Teehalle ein Schornsteinfeger ermordet und 2 Arbeiter verwundet. Die 3 Mörder wurden ergriffen. — In Tschernigow wurde ein Schutzmann gefährlich verwundet.

Moskau, 4. Sept. In den Kreisen Moskau, Bogorodsk, Bronniza, Werei, Wolokolamsk, Swenigorod, Kolomna, Moshaisk, Podolsk, Rusa und Serpuchow wurden 224 Gemeindewahlmänner gewählt. Davon sind 2 russische Volksverbändler, 19 bezeichnen sich als Monarchisten, 52 als Rechte, 170 sind Gemäßigte, 33 Linke, 4 Radikale. In den Kreisen Bogorodsk, Bronniza, Werei, Swenigorod, Kolomna, Podolsk, Rusa und Serpuchow fanden die Arbeiterwahlen statt. Gewählt wurden 133 Personen: 1 russischer Volksverbändler, 33 Sozialdemokraten, 5 Monarchisten, 4 Rechte, 74 Gemäßigte, 25 Linke, 1 Radikaler.

Moskau, 4. Sept. Das Militärbezirksgericht verurteilte 2 der Plünderer, die den Kassierer des Landwirtschaftlichen Instituts beraubt hatten, zum Tode und 2 zu Zwangsarbeit. Der vereid. Rechtsanwalt Shdanow, der den Expropriatoren angeblich Pferde und Wagen geliehen hatte, wurde freigesprochen.

Mohilew, 4. Sept. Der Landhauptmann Romanow wurde in seiner Wohnung ermordet. Der Mörder raubte ihm Portemonnaie und Uhr.

Feodossia, 4. Sept. Auf dem Dampfer „Alexei" der russischen Gesellschaft wurden auf der Fahrt nach Noworossisk 20 Passagiere verhaftet, die zum Teil in der 1. Klasse reisten und Militäruniformen trugen. Die Verhafteten hatten eine Plünderung des Schiffes geplant.

Odessa, 4. Sept. Am abend drangen 8 Banditen, darunter 1 mit einer Bombe, in die mit Betern gefüllte Synagoge und raubten 500 Rbl.

Es kamen noch vereinzelte Ueberfälle und Ausschreitungen vor. Der Stadthauptmann besuchte die Stadtverwaltung und bat um Unterstützung bei der Beruhigung der Bevölkerung. Es wurde in dieser Sache eine außerordentliche Dumasitzung einberufen.

Wien, 17. (4.) Sept. Der Kaiser empfing eine abessinische Gesandtschaft, die ihm Geschenke und einen eigenhändigen Brief des Negus Menelik überreichte.

Teheran, 17. (4.) Sept. Das Vorbringen der türkischen Truppen ruft Aufregung hervor. Das Parlament verlangte von den Ministern und Heerführern, sie möchten ihm mitteilen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenken. Allein mit diplomatischen Verhandlungen sei nichts zu erreichen.

Tokio, 17. (4.) Sept. Auf dem Panzer „Kaschima" erfolgte nach den praktischen Uebungen bei Kure die Explosion eines in der Kanone festgekeilten 12-zölligen Geschosses. Getötet und verwundet wurden 40 Mann.

Der Angestellte der Südsee-Handelsgesellschaft Nischisawa hißte auf der Insel Pratos im Süden der Formosastraße die japanische Flagge und erklärte, die Insel heiße von nun ab Nischisawa-Insel. Die japanische Regierung hat dazu noch keine Stellung genommen.

Casablanca, 17. (4.) Sept. Der Sherif von Casablanca wurde im französischen Konsulat dem französischen Gesandten vorgestellt, der 3 Abgesandte empfing, die mit Friedensvorschlägen eingetroffen waren. Die Abgesandten sind nur von einigen Stämmen zu Verhandlungen ermächtigt worden.

Tanger, 17. (4.) Sept. Die Abgesandten des Schaujah-Stammes gingen auf alle Bedingungen des Generals Drude ein. Es steht also zu erwarten, daß die Stämme sich unterwerfen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 6. Sept., um 6 Uhr nachm. Gottesdienst.

Prediger stud. theol. O. Krause.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 5. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.4	753.6	756.1
Thermometer (Centigrade)	8.3	7.8	9.4
Windrich. u. Geschwind.	SW.2	W.3	NNW.5
Relative Feuchtigkeit	96 %	98 %	91 %
Bewölkung	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.9
2. Maximum d. gestern +12.1
3. Niederschlag 1.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Sept. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅜
5% Innere Anleihe 1905	91
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	356
„ „ „ (1866)	256
Prämien-Anleihe der Adelsbank	217
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Wolga-Kama-Bank	712
„ „ Russ. Bank	324½
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	139½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10000
„ „ Brianster Schienenfabrik	103
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	335

Tendenz: für Staatsanleihen sehr fest, für Dividendenpapiere steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Объявленіе.

По телеграфному распоряженію Лифляндскаго Губернатора отъ сего числа имѣющая быть 10 сего сентября въ гор. Юрьевѣ ярмарка, въ виду не прекратившихся еще въ нѣкоторыхъ уѣздахъ Лифляндской губерніи заболѣваній скота сибирской язвой, **отмѣнена** и что поэтому люди, слѣдующіе на ярмарку, будутъ съ пути возвращены.

Гор. Юрьевъ, сент. 5 дня 1907 г.

Полиціймейстеръ: Забелинъ.

Knaben

anständiger Eltern, nicht unter und nicht über 14 Jahren, welche Lust haben **Musik zu lernen** und später ihre Militärjahre im Regimente abdienen können, wollen sich melden im Musik-Kommando des Krasnojarskischen Rgmts. v. 9—11½ Uhr vorm. **F. v. Lange.**

Ein Student (phys.-math.) Absolvent des hiesigen Gymnasiums,

erteilt Stunden

in allen Schulfächern — Teichstr. 47. Zu spr. v. 10—12 u. v. 4—6 nachm.

Zu den ersten **allgem.** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 89.** Anmeldungen f. **Privat-Kurse** zeitig erbet. **Privatstunden** für **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**

Karl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Soeben eingetroffen

das Neueste in

Trikots
Cheviot
Crêpetuch

zu Herren Anzügen, Visitenröcken und Fracks

Moderne Paletotstoffe
engl. Peluche-Paletotfutter

Wollene
Seidene
Sammet-
Peluche-

Westen.

Billige Preise! Grösstes Lager hier am Platz!

P. Popow

Grosser-Markt 16.

Matratzen

v. 2.50 Kop. an u. teurer empfiehlt **Chr. Truuts,** Alexanderstr. 12.

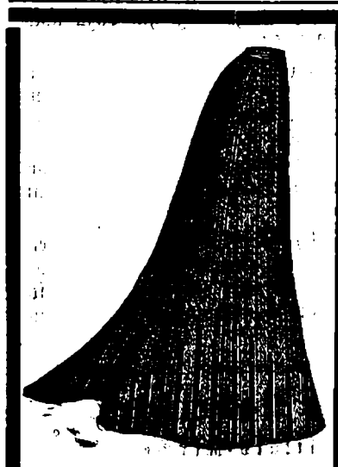

Hochelegante

Jupons

aus feinem Damentuch, in Schwarz, Dunkelblau, Dunkelgrün

ferner

aus feinem Himalajatuch in prachtvollen schottischen Mode-Carreaux

Kleiderröcke

aus letztmodernem englischen gestreiften und carrierten Cheviot s. w. aus schwarzem Tuch, schwarzem und blauem Cheviot

Hochelegante

Blusen

und

Gürtel

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8—10.

Inserate

für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden

Katalog der Ausstellung

für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.

Das Ausstellungs-Komitee.

Soeben neue grosse Sendung

Möbelcrepon

erhalten

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Metall- Kränze

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu Fabrik-Preisen

J. Moritz

Sargmagazin, Wallgraben Nr. 1.

Rollläden

aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Action-Gesellschaft in Pruszkow Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Exportbutter.

Für allerfeinste sowie geringere Sorten Butter bin ich stets Käufer. Gefl. Offerten an Alfred Jensen, Riga, Domplatz Nr. 15, höfl. erbeten.

Bestellungen auf Langenhofsche

Speisekartoffeln

werden entgegengenommen bei

Fräulein Rossner

Marktstr. Nr. 17.

Vom Bauplatze des früheren

Mussoschen Bierkellers

Jamasche Str. Nr. 10, kann **unentgeltlich**

Erde

abgeführt werden.

Auskunft erteilt

E. Graeff

Weinhandlung, Rathausstr. 2.

Wenig gebrauchte, leichte

sweispän. Kaleschen

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12.

Eine gute städtische

Obligation

à 3000 Rbl. ist zu vergeben. Offerten sub „J. N." an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." erbeten.

Ein Haus

mit einem Garten im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen Ritterstr. 6, in der Weinhandlung.

Ein gut erhaltener Flügel

wird zur Miete gewünscht. Off. sub „W. 100" werden erbeten i. d. E. d. Z.

Ein Rathkescher Flügel

(150 Rbl.) ist zu verkaufen — Petersburger Berg 119.

Ein gebr. Flügel

wird verkauft — Stern-Str. Nr. 22, nur von 10—1.

Zwei Grammophone

zu verkaufen — Jakobstr. 44, v. 1—2.

Zu verkaufen

kl. Schreibtisch, Schränkchen, Blechschild, einf. Tische u. **Badewanne** — Rigasche Str. 11, im Hof.

---

2 Gummibäume

sind zu verkaufen — Rosenstr. 55, Qu. 11.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. September c.

Konzert

Edith Waldhauer

(Geige).

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Parteiversammlung

der

Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei

Donnerstag, d. 6. September 1907

um 9 Uhr abends

im Sommerlocal der Bürgermusse.

Tagesordnung:

Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

---

6 Pf. süsse Weintrauben für 1 R.

empfiehlt

Kühnstr. 8. **Bernh. Frederking.**

Holmstr. 19 **Dorpat.**

Hotel

mit **19 Nummern** und mit einem Lokal zu einem **Theehause** und **2 Geschäftslokale** sind sofort zu **vermieten.** Näheres bei **Kudreschow,** Lodjenstr. 16.

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5. Blumenhandlung am Barklay-Platz.

Täglich frisches Gemüse. Blühende Blumen. Moderne Binderei. Obstbäume. Beerensträucher. Erdbeerpflanzen. Echt Haarlemer Blumenzwiebeln. Alles in erster Qualität und in besten Sorten! Preisliste gratis franco!



Reichhaltiges Lager

in

Herren-

Uebergangspaletots
Winterpaletots
Wirtschaftsjoppen
Beinkleidern
Wetterkragen

Morgenröcken

Damen-Paletots, Jaquets & Capes

sowie

echt Astrachan-Paletots & Jacken

empfiehlt das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Strasse Nr. 8—10.

Es wird höflichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Die Ländereien des Pastorats

Talkhof

werden vom 23. April 1908 ab in

Pacht vergeben.

Ein phot. Apparat

(6×9) mit allem Zubehör und ein **Feigenbaum** sind zu verkaufen — Gartenstr. 46, Qu. 2, von 2—3 Uhr.

Ein Pfühl

und **Zeitungen** pfundweise zu verk. — Teichstr. 31, Qu. 5.

Auf dem Gute **Malla** per **Wesenberg** steht e. dunkelbraune 7-jähr., 4 Wersch. hohe

Halbblutstute

v. Vollblut „Cancan" a. einer hohen Halbblutstute, z. Preise v. 300 Rbl. zum Verkauf. Die Stute geht im Anspann und unter dem Sattel.

Ein wenig getragener

Gymnasiasten-Paletot

mittlerer Grösse ist zu **verkaufen** — Botanische Strasse 32.

Leichter verdeckter

Postwagen

div. finnische Schlitten
1 starker Bierschlitten

verkauft billig **F. Eidring** zu besehen Kl. Querstr. Nr. 1 beim Maler.

Gesucht

zum sofortigen Antritt eine ältere alleinstehende **Frau,** die auch die estn. Sprache beherrscht, zu zwei Kindern von 4 und 1 Jahr. Meldungen sind zu richten an W. v. Gaffron, Werro, Buchhandlung.

Eine Aufwärterin

bittet **dringend** um eine Stelle — Fischerstr. 41, Qu. 7.

Kleines Tageblatt

estnisches Organ in deutscher Sprache fortschrittlicher Richtung

wird sein Erscheinen unter der Leitung eines erfahrenen Journalisten vom 5. September 1907 ab aufnehmen und im laufenden Monat drei mal wöchentlich, jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, zur Ausgabe gelangen.

Abonnementspreis monatlich mit Zustellung 50 Kop., ohne Zustellung 30 Kop. Einzelnummer 2 Kop.

Abonnementsannahme und Einzelnummerverkauf in der Buchhandlung der Verlagsgenossenschaft **„Postimees".**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich eine

Schuhwaren-Handlung

und

Galoschen-Niederlage

im Kaufhof Nr. 5

(neben Tschernoff) **eröffnet habe,** und empfehle unter Garantie in grosser Auswahl: moderne und dauerhafte **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren** und **Gummi-Galoschen.**

S. Moistus.

Soeben erhielten

Bruch-Bisquits 28 Kop. ℔.

Santos Kaffee 35 Kop. ℔.

Revaler Killo

A. Sörensen 20 Kop. ½ Dose
J. Leesmann 23 Kop. ½ Dose.

Lellep, Arens & Ko.

Victualien-Markt 4, Russische Str. 10 vormals Lellep, Nurk & Ko.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Haus-

telephon-Anlagen, an jede vorhandene elektr. Glockenleitung einzuschalten. Preis für 2 Stationen nur

10 Rubel.

Ferner: Elektrische **Sicherheits-Anlagen,** Glockenleitungen, sämtl. Zubehör elektr. Bedarfsartikel. **Sorgfältige Reparaturen** sämtl. elektr. Leitungen sowie

Alles

zur Gasbeleuchtung.

Handels-Haus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Студ.-матем.

даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Gesucht eine Lehrerin

welche einen Knaben für d. 2. Kl. d. Gymn. vorbereiten kann, Franz. theor. und prakt., Deutsch prakt. mit erwachsenen Personen. Erwünscht Witwe in mittl. Jahren, heit. Charakt. Off. nebst Angabe der Sprechst. schriftl. zu richten — Jakobstr. 24, W. G. Dmitrowsky.

Eine deutsche Lehrerin

wird zum Verreisen nach Orenburg gesucht. Näheres Breitstr. 1, 3. Etage, stud. Israelsohn, v. 3—5 U. nachm.

Suche zu einem 9jähr. Mädchen e.

Mitschülerin.

Übernehme noch Stunden in allen Schulfächern **J. Barth** Shukowsky-Str. 15, v. 2—3.

Zum Mitunterricht

im **Französischen,** im **praktischen** u. im **theoretischen,** wird ein Knabe oder ein Mädchen mit Vorkenntnissen gesucht — Karlowastr. 17, Q. 1.

Нужна опытная

бонна

русская или нѣмка, любящая свое дѣло, къ одной дѣвочкѣ 4-хъ лѣтъ. Условія подробно письменно по русскій. Г. Екатеринодарь, Куб. обл. Бурсаковская ул. № 47, Д. Кораказ.

Es wird eine alleinst.

Magd

gesucht, die etwas deutsch oder russ. spricht — Lodjenstr. 4, unten.

Für eine Dame

die deutsch und russisch gleich gut beherrscht, wird eine Stelle als **Gesellschafterin** oder eine Beschäftigung für einige Stunden des Tages bei Kindern, eventuell auch eine Stelle als Kassiererin gesucht **Frau Dr. Schlüter** Mühlenstrasse Nr. 11. Sprechstunde Dienstag und Freitag von 11—12.

Einem kautionsfähigen

Kellner

der gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann das Buffet d. Russischen Klubs in Fellin verpachtet werden. Näheres zu erfahren auf der Pferdepost. Klinke-Fellin.

Eine Magd die zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Köchin od. z. Alleindienen — Marktstr. 77.

Eine Wohnung von 2 Zimm. und Küche **gesucht.** Gefl. Off. Hotel Bellevue Nr. 13.

Ein älterer, stilleb. Herr **sucht sofort** 1 grösseres oder 2 kleinere

unmöblierte Zimmer

nebst Küche, im 2. oder 1. Stadtteil. Offerten unter „B. M." erbeten — Sternstrasse Nr. 54, Qu. 1.

Eine möblierte Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche wird sofort v. einem Deutschen **gesucht.** Off. unter M. in der Expedition des Blattes.

Ein möbl. Zimmer

in einer Familie abzugeben — Mühlen-Str. 5, Qu. 9.

Сдается

большая свѣтлая КОМНАТА, въ центрѣ города, по желанію съ пансіономъ — Кіновская ул. № 1, парадная, второй этажъ.

Zu vermieten Küterstr. 6

2 möbl. Zimmer

an **deutsche Studenten** oder als Absteigequartier mit Stallraum. Daselbst auch 2 kleine unmöblierte Zimmer. Näheres Garten-Str. 84, eine Treppe.

Ein freundliches, möbliertes

Zimmer

ist an einen stilllebenden Herrn (Deutschen) zu vergeben — Hetzel-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Zwei frdl. Zimmer

werden abgegeben. Zu besehen Lodjen-Str. 4, unten, täglich v. 1—3 U.

Wohnungen

zu vermieten — Petersburger Str. 56.

Pastoral-Abend Schwartz.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, d. 5. Septemb. abends 9 Uhr

Bibelabend.

(1. Mos. 1.)

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Ein Zimmer

mit voller Pension kann einem deutschen Herrn abgegeben werden — Magazin-Str. 10, Qu. 5.

Sternstrasse 34.

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen Sternstr. 32a, im Hof. Zu besehen von 10—12 vormittags.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 2 Zim., u. Küche mit Beheiz. — Sonnen-Str. 1 (Ende d. Stern-Str.). Näheres daselbst bei Lehrer Waher.

Eine WOHNUNG

von 4—6 Zimmern und grossen **Nebenräumen,** passend für ein Kontor, Advokat oder Arzt ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3, 1 Tr. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 4 Zimm., Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. mit Benutzung eines gr. Gartens wird zum 1. Oktober mietfrei — Petersburger Berg 121.

Eine freundliche

Familienwohnung

von 6 Zimm. zu vermieten — Mühlen-Str. 41. Daselbst **Bergamottebirnen** und **Aepfel** zu verkaufen.

Eine

Familienwohnung

von fünf Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen, ist zu vermieten — Küterstr. 1. Zu erfragen daselbst, eine Treppe links.

Eine Wohnung

von 3 warmen Zimmern, in der Nähe der Universität, kann **stilllebenden** deutschen Studenten oder auch anderen stilllebenden deutschen Personen vermietet werden, wenn gewünscht, auch 1—2 Zim., mit Beheiz. Quappenstr. 2. C. v. Stern.

Umstände halber ist eine trockene, warme

Familienwohnung

von 4 Zimmern und Entree zu vermieten — Lodjenstr. 15, Qu. 2, zu besehen von 10—1 Uhr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für ältere stilllebende Einwohner zu vermieten — Teich-Str. Nr. 57, im Hof.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhof-, Alt- u. Wallgraben-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Freitag, den 7. September

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.

Donnerstag, den 8. Sept. 1907

Gr. brillante Vorstellung mit effektvollem Programm in 3 gr. Abteil. Unter anderen Nummern:

Der russ.-japan. Krieg, humor. Entree des Klowns Brykin.

Spazierfahrt im amerik. Dogkart, ausg. v. Frl. Volinda.

10 mit bravour. dress. Pferde. **„Traria-bum-bria"** und **Ballspiel,** ausg. von **4 Pferden.** **10**

Maximus und **Minimus** sensationelle Springpferde, unübertroffene Dressur des Direktors.

Heute zum 2. Mal:

Drei Grenadiere Ludwigs XIV. von Frankreich, ausg. von der ges. Truppe und vom Balletcorps.

Alles Nähere durch die Affichen.

Engl. Setter-Welpen

zu haben im Wohnhause des **alten Anatomicum,** unten, links.

Offerten-Anzeiger,

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. (2 Br.); Studiosus (4 Br.); 39. (2 Br.); E. H. (5 Br.); G. B; N. N. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206. Donnerstag, den 6. (19.) September 1907.

Inland.

Die Wahlbewegung und die Parteien.

Die Vorpostengefechte, welche die große Hauptschlacht der Reichsduma-Wahlen einleiten, haben an vielen Orten des Reiches bereits begonnen. Aus mehreren Gouvernements sind telegraphische Meldungen über den Ausfall der Wahlen der Wahlbevollmächtigten der bäuerlichen Gemeinden und der Arbeiter eingelaufen. Nach den Angaben der offiziösen Pet. Tel.-Ag. bezeichnet sich die Mehrzahl der bisher in den Gemeinden Gewählten als zu den „gemäßigten" Parteien gehörend, während der linke und rechte Flügel bei ihnen ziemlich gleich stark zu sein scheint. Unter den Wahlbevollmächtigten der Arbeiter überwiegen naturgemäß die mehr oder weniger linksradikalen Elemente. Von vornherein muß bemerkt werden, daß man sich durch die uns von der offiziösen Agentur übermittelten anscheinend günstigen Resultate der bäuerlichen Wahlen nicht irre führen lassen darf. Bei den früheren Wahlen ergab sich nämlich nicht selten das merkwürdige Resultat, daß angeblich konservative und „gemäßigte" bäuerliche Wahlbevollmächtigte hinterher kadettische Wahlmänner und diese schließlich gar einen sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten wählten. Nicht ohne Einfluß dürfte hierbei in vielen Fällen wohl auch der Umstand gewesen sein, daß die bäuerlichen Erwählten ein sehr dankbares Material für die nachträgliche Agitation radikaler Agenten sind. Ueber den endgiltigen Ausgang der Wahlen wird man sich daher selbstverständlich erst nach Wochen ein klares Bild machen können. Zunächst läßt sich bloß konstatieren, daß in der oppositionellen Presse eine nicht geringe Zuversicht herrscht, daß die Kadetten diesmal (namentlich auch in beiden Residenzen) als die Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden.

Ueber die voraussichtliche Zusammensetzung der dritten Duma hat soeben ein Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." Herrn A. M. Koljubakin interviewt, einen in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund tretenden kadettischen Politiker, der sein bedeutendes Rednertalent wohl auch in der dritten Duma zu dokumentieren Gelegenheit haben wird. Herr Koljubakin veranschlagte die Anzahl der kadettischen Abgeordneten zu Anfang der Dumasession auf 50—60. Etwas hinter ihnen zurück würden die Oktobristen stehen, in weiteren Abstufungen die linken Parteien und die äußerste Rechte; das Gros der Abgeordneten würden die Parteilosen bilden. Diese mehr oder weniger Parteilosen, die sich größtenteils aus dem Adelsstande rekrutieren werden, würden aber zu einer schöpferischen Arbeit nicht fähig sein.

In Petersburg sind die Kandidaten der Kadettenpartei durch ein Plebiszit normiert worden. Dabei erhielten die meisten Stimmen P. N. Miljukow, N. N. Kuttler, F. I. Roditschew, J. W. Hessen, P. B. Struve und A. M. Koljubakin. Eine größere Anzahl Stimmen hatten außerdem M. P. Fedorow, der Priester Petrow, M. M. Kowalewski, W. P. Dobrowolski und M. M. Stassjulewitsch. Letzterer ist der bekannte ehemalige Generalgouverneur des Turkestan-Gebietes, der im vorigen Jahre wegen absoluter Schwäche im Amt, die ein Resultat seiner politischen Anschauungen war, ohne Pension und Uniform aus dem Staatsdienst entlassen wurde.

Von dem Oktoberverbande erfährt man, daß die unlängst erschienene Nachricht, nach welcher das Moskausche Zentralkomitee des Verbandes die Wahlkartelle zwischen den Oktobristen und dem Verbande des russischen Volkes in der Provinz als zulässig erklärt hat, bei vielen Oktobristen Anstoß erregt hat. Diese weisen auf den Schaden hin, der dem Ansehen des Oktoberverbandes aus einer derartigen Mesalliance erwachsen könne. Nun kommt die Nachricht aus Moskau, daß die dortige Zentralleitung den Provinzfektionen neue Direktiven erteilt hat. Diese lauten nun dahin, daß die provinziellen Oktobristen von einem Wahlbündnis mit dem Russischen Volksverbande Abstand nehmen und überhaupt keine Blocks mit den rechten Parteien eingehen mögen. Nach einer Version soll sogar mit dem Ausschluß aus dem Oktoberverbande den renitenten Mitgliedern gedroht worden sein.

Aehnlich stellt sich die Partei der Rechtsordnung. Sie wird im bevorstehenden Wahlkampfe keine eigenen Kandidaten aufstellen, da sie sich doch ihrer gegenwärtig noch immer mehr zunehmenden Schwäche bewußt ist. Die Anhänger der Partei werden voraussichtlich für konservativere Parteilose stimmen. Ein Zusammengehen der Partei mit dem russischen Volksverbande ist, nach einer Aeußerung ihres Präses, Herrn A. Tarassow, ausgeschlossen, da die einstige Waffenbrüderschaft mit dem Verbande die Partei der Rechtsordnung ungeheuer kompromittiert habe. Die Zentralleitung beabsichtigt, demnächst den Sektionen in der Provinz dahinlautende Direktiven zu erteilen. Ein enges Wahlbündnis sei nur mit den Oktobristen möglich, da namentlich die konservativeren provinziellen Oktobristen den Rechtsordnern in allen Hauptfragen sehr nahe stehen.

Die links von den Kadetten stehenden Parteigruppen treten diesmal alle mit sehr geteilten Gefühlen in den Wahlkampf, denn in allen macht sich eine Strömung für den Boykott der Wahlen bemerkbar, die um so stärker ist, je weiter die Partei nach links steht. Die Arbeitsgruppe hat auf einem kürzlich abgehaltenen allrussischen Kongreß keine Einigung erzielen können und stellt daher in einem an ihre Gruppen in der Provinz gerichteten Zirkulär diesen frei, nach eigenem Ermessen zu verfahren. Erwünscht sei, dort wohl an dem Wahlkampfe teilzunehmen, wo einige Chancen auf Erfolg vorhanden sind. Die Optimisten unter den Arbeitsgrupplern rechnen damit, daß die Partei 40—50 Sitze in der Reichsduma werde erringen können.

Die Sozialdemokraten halten ihre Kandidaten vorläufig noch geheim. In Bezug auf den Boykott der Wahlen haben sich die meisten professionellen Komitees in dem Sinne ausgesprochen, daß auf den kleinen Fabriken die Minorität sich der Majorität fügen, auf den großen dagegen auch die Minorität proportionaliter wählen soll, und zwar nur Kandidaten, die nicht für den Boykott sind. — Die Sozialrevolutionäre boykottieren prinzipiell die dritte Duma.

Am allgemeinen verlautet, daß jetzt, nach Eröffnung der Wahlen, sich eine Belebung der Zuversicht und des oppositionellen Geistes und damit eine Rückbewegung der Wählermassen nach links bemerkbar mache. Wie weit das wahr ist, kann nur die Erfahrung lehren.

Intimes von P. A. Stolypin

teilt der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tagbl." mit:

Daß unser energischer, um die Pazifizierung des Landes hochverdienter Premierminister über eine ungewöhnliche Arbeitskraft verfügt und ein Fanatiker der Arbeit ist, wird selbst von seinen Gegnern zugegeben. P. A. Stolypin ist nach Petersburger Begriffen ein Frühaufsteher: um 8 Uhr morgens verläßt er bereits sein Bett, nimmt in aller Eile eine Tasse starken Kaffees mit einem Brötchen zu sich und beginnt bereits vor 9 Uhr mit dem Empfange der Departementschefs und anderer Chargen des Ministeriums des Innern. Gerade gegenwärtig wird die Zeit Stolypins mehr als Minister des Innern in Anspruch genommen; während der Dumasession dagegen widmet der Minister einen großen Teil seiner Kraft den Duma-Verhandlungen, denn jede von der Volksvertretung behandelte Frage wird von ihm auf das eingehendste studiert.

Der Empfang währt ununterbrochen bis 1 Uhr mittags. Gegen 1¼ Uhr nimmt der Premier ein Frühstück ein, das selten mehr als eine Viertelstunde beansprucht. Inzwischen hat die Tätigkeit in den verschiedenen Ressorts begonnen; noch vor 2 Uhr erscheinen die Delegierten der verschiedenen Regierungs-Institutionen um sich in wichtigen Angelegenheiten Instruktionen zu erbitten. Besonders viel Zeit widmet der Premier den in der Residenz eingetroffenen Gouverneuren; keinen von ihnen entläßt er, ehe er sich über die Lage in den betreffenden Gouvernements eingehend informiert hat. Auch die Adelsmarschälle und Spitzen der Botschaftsverwaltung finden bei Stolypin stets aufmerksames Gehör. Obgleich Privatpersonen nur zu bestimmten, vorher durch die Polizeizeitung bekannt gegebenen Stunden empfangen werden, vergeht doch kein Tag, wo nicht eine Menge Privatpersonen um Sonderaudienzen in persönlichen Angelegenheiten nachsuchen. Wenn es die Zeit nur irgend wie erlaubt, kommt Stolypin diesen Gesuchen nach, und allgemein wird behauptet, daß die im Vorzimmer des Premiers dejourierenden Beamten und nicht der Premier selbst die Schuld daran tragen, wenn Privataudienzen verweigert werden.

Um 7 Uhr abends diniert der Premier im engen Familienkreise und selten sitzt er länger als 40 Minuten bei Tische. Nach dem Diner unternimmt Stolypin, wie das Wetter auch sein möge, einen Spaziergang durch den isolierten Teil des Parkes der Jelagin-Insel, wo er bekanntlich seit dem Beginn des Sommers in dem dortigen kaiserlichen Palais lebt. Um 9½ Uhr abends nimmt der Premier seine unterbrochene Arbeit wieder auf, liest die inzwischen eingelaufenen Berichte, trifft Resolutionen und empfängt wohl auch noch in besonders dringenden Angelegenheiten den einen oder anderen hohen Staatsbeamten. Doch Stolypin trifft nicht nur Resolutionen und unterzeichnet nicht nur Schriftstücke, er entwirft auch in großen Zügen die Umrisse neuer Gesetzesprojekte. In klarer, präziser Weise formuliert er seine Direktiven, die den verschiedenen Ressorts als Grundlage der Detailarbeit dienen. Zu bemerken ist, daß der Premier stets selbst schreibt, und nie diktiert, denn nach seiner Aussage werde durch das Diktieren sein Gedankenfluß gehemmt, auch störe ihn bei der Arbeit die Anwesenheit einer zweiten Person.

Diese schriftlichen Arbeiten ziehen sich bis 3, häufig sogar bis 4 Uhr morgens hin, und während der letzten Dumasession ist es nach wichtigen Sitzungen wiederholt vorgekommen, daß der Premier bis 5 Uhr morgens gearbeitet und Konferenzen mit seinen nächsten Mitarbeitern abgehalten hat. Im Durchschnitt widmet der Minister dem Schlafe nicht mehr als 5 Stunden, und auf den Hinweis und die Mahnung der Aerzte, sich mehr Erholung zu gönnen, soll er stets erwidern, daß für einen gesunden Menschen fünf Stunden Schlaf vollständig genügten.

P. A. Stolypin ist gegenwärtig 47 Jahre alt und erfreut sich einer blühenden Gesundheit. Während die übrigen Minister zu ihrer Erholung jährlich einer längeren oder kürzeren Urlaubsreise ins Ausland bedürfen, kann Stolypin von seiner Familie nur mit größter Mühe veranlaßt werden, sich für nur wenige Tage durch eine Fahrt in die finnländischen Schären zu erholen. Er ist, wie alle Kraftnaturen, ein Freund von körperlichen Anstrengungen und ein warmer Verehrer des Landlebens. Als er zuerst Kreis-Adelsmarschall, dann Gouvernements-Adelsmarschall von Kowno und später Gouverneur von Ssaratow war, verbrachte er den größten Teil des Sommers in stiller Zurückgezogenheit auf dem Lande

Wie erinnerlich sein dürfte, ist Stolypin wiederholt in der Reichsduma rednerisch aufgetreten und hat dabei großes oratorisches Talent an den Tag gelegt; er sprach stets vollständig frei und entnahm nur dann und wann Zahlenmaterial oder andere Daten den vor ihm auf dem Pult liegenden Aufzeichnungen. Als man ihn nach der Rede, in der er die berühmt gewordene Wendung „Sie werden uns nicht einschüchtern" gebrauchte, fragte, ob er die Rede zu Hause einstudiert hätte, erwiderte er lächelnd, das sei nicht möglich gewesen, einfach aus dem Grunde nicht, weil er den Inhalt der Abgeordneten-Reden nicht gekannt hätte. Die Wendung „Sie werden uns nicht einschüchtern" wäre ihm als Reaktion auf die mehr oder weniger offenen Drohungen einzelner Redner spontan entfahren.

P. A. Stolypin hat einen gleichmäßigen Charakter und verfügt in ungewöhnlich hohem Grade über die schwere Kunst der Selbstbeherrschung. Seinen Untergegenen ist er ein gütiger Vorgesetzter, doch verlangt er strenge Pflichterfüllung.

Dorpat, 6. September.

Die 2. Session des Besonderen Konseils beim Baltischen Generalgouverneur wird, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, am 18. September eröffnet und am 1. Oktober geschlossen werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung fordert die Kuratoren der Lehrbezirke, in denen Universitäten sind, auf, dem Ministerium im Laufe des September genaue Daten über die Ausgaben für die Universitäten pro 1906/7 aus den Mitteln sowohl der Reichsrentei als auch den Spezialmitteln der Universität einzusenden. Im besonderen werden folgende Mitteilungen gewünscht: 1) Verzeichnis der Professoren und des übrigen Lehrpersonals, der Privatdozenten, Assistenten, Laboranten u. a., je nach den Fakultäten, unter Angabe des Gehalts, das von ihnen bezogen wird; 2) ein Verzeichnis der Verwaltungs- und Wirtschaftsbeamten der Universität mit Angabe des Gehalts; 3) einen Kostenanschlag für den Unterhalt der Hilfsinstitute; 4) für die diversen Ausgaben im Unterrichtswesen; 5) für den wirtschaftlichen Teil (Heizung, Beleuchtung, Unterhalt und Remonte des Gebäudes ꝛc.; 6) für den Unterhalt der Kirchen; 7) für die Inspektion; 8) für Unterstützung der Studierenden. — Alle diese Mitteilungen braucht das Ministerium als Material bei der Ueberarbeitung der Universitätsetats in Verbindung mit dem projektierten neuen Statut der kaiserlich russischen Universitäten.

— Die Vorbereitungs- und 3 Seminarklassen des deutschen Elementarlehrer-Seminars in Mitau sollen am 2. Oktober d. J. eröffnet werden.

— Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski kehrte, nach den Rigaer Blättern, aus Kurland nach Riga zurück. — Der Livländische Gouverneur Geheimrat Ssweginzew verweilte vorgestern nachmittag mehrere Stunden auf der Fabrik „Prowodnik".

Walk. Wie der „Latwija" zu entnehmen, ist am vorigen Sonntag in der Nähe von Walk ein Meeting gehalten worden, an dem etwa 200 Personen teilgenommen haben. Die Polizei hat mehrere Teilnehmer arretiert. Es dürfte dies dasselbe Meeting sein, über das uns gestern die „Pet. Tel.-Ag." meldete, daß beim Herannahen der Polizei mehrere Schüsse fielen.

Riga. Am schwarzen Brett des Polytechnikums ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, folgender Anschlag des Direktors ausgehängt: „Hierdurch wird den Herren Studenten zur Kenntnis gebracht, daß die bis jetzt geltenden Beschlüsse des Lehrkomitees bezüglich studentischer Versammlungen ihre Bekräftigung und Ergänzung in einer Allerhöchst bestätigten Verordnung des Ministerrats vom 11. Juni d. J. gefunden haben. Somit ist das Bilden studentischer Organisationen wie auch das Abhalten studentischer Versammlungen ohne Erlaubnis des Lehrkomitees oder des Direktors nicht gestattet und wird als ungesetzlich betrachtet. Es ist selbstredend, daß Beschlüsse, die von studentischen Organisationen, deren Statuten nicht bestätigt sind, ausgehen, vom Verwaltungskörper der Hochschule weder zur Kenntnis genommen werden, noch seinerseits einer Durchsicht oder Bestätigung unterliegen. Schließlich ist streng prinzipiell beschlossen worden, daß gesonderte studentische Kreise, Vereinigungen oder andere stud. Organisationen keinesfalls als vertretendes Organ aller Studenten der betreffenden Hochschule anerkannt werden. Die Lehrobrigkeit tritt mit solchen Organisationen bezüglich Fragen, die im Namen aller Studenten vorgebracht werden, in keinen Verkehr. Diejenigen, die sich eine Verletzung der seitens der Lehrobrigkeit verfügten

Feuilleton.

„Der wahre Shakespeare".

Von Karl Bleibtreu.

(München und Leipzig, Georg Müller.)

Wohl selten wurde in der gelehrten Welt eine Frage so vielseitig erörtert, wie die: „Wer war der echte Shakespeare?" Erschienen doch über dieses Thema bis zum Jahre 1882 nicht weniger als 225 Schriften, eine Zahl, die in der Zwischenzeit voraussichtlich auf das Doppelte angewachsen ist. Besonders Amerika beteiligte sich an dem heißentbrannten literarischen Kampf außerordentlich tatkräftig und beglückte die Welt allein mit 161 Schriften, von denen 78 Shakespeare als Dichter der Dramen ableugneten, während 65 die Frage unentschieden ließen. Eine amerikanische Lehrerin, Delia Bacon, opferte ihre Existenz und ihr ganzes Lebensglück, um den Schlüssel zu der von ihr vermuteten Geheimschrift in den Werken Shakespeares zu finden, und endete schließlich im Wahnsinn.

Schon 1733 sprach der fleißige Durchforscher von Shakespeares Texten, Theobald, die Vermutung aus, daß manche Stellen in den Dramen von zwei Autoren herzurühren schienen. Auch Richard Farmer glaubte in seinem 50 Jahre später erschienenen berühmten Brief über „Shakespeares Bildung" die Arbeit zweier Dichter zu erkennen. Auf den Gedanken aber, daß Shakespeare die Dramen überhaupt nicht geschrieben habe, kam zum ersten Male der Amerikaner Hart, der 1848 seinen Zweifel in einem Aufsatz in Chambers' „Edinburgh Journal" verfocht. Hart fand ungezählte Anhänger und veranlaßte jene immense Flut von Schriften, die sich von nun an mit der Frage: „Wer ist der echte Shakespeare?" beschäftigen.

Das genauere Studium der Werke Shakespeares hatte gezeigt, daß der Dichter unmöglich ein armseliger, ungebildeter Schauspieler gewesen sein konnte, sondern daß er ein Universalgenie war, das die neuesten Errungenschaften der Wissenschaften beherrschte, das sich auf weiten Reisen mit den Einrichtungen fremder Länder vertraut gemacht hatte. Was Wunder also, wenn man auf den großen Zeitgenossen Shakespeares, auf den Philosophen Bacon, verfiel, noch dazu, als man entdeckte, daß auf diesen eine ganze Reihe Aeußerlichkeiten paßten. Obgleich sich beizeiten eindringliche Mahnrufe erhoben, gewann die neue Theorie zahlreiche Anhänger. Noch heutigentags bilden die „Baconianer" einen mächtigen Bund und behaupten sich allen Ergebnissen der modernen Wissenschaft gegenüber, die sich längst mit aller Bestimmtheit für die Autorschaft des Schauspielers Shakespeare entschieden hat. So brachte Georg Sarrazin in seinem Buch „Aus Shakespeares Meisterwerkstätte" (Berlin 1906) den Nachweis, daß jener Shakespeare von unten, aus dem Volke, kam, und daß er sich organisch in die Entwickelung der englischen Literaturgeschichte eingereiht, daß er ein Nachfolger der Greene, Peele, Marlowe, Kyd und Lyly gewesen ist. Vor allem aber lehnten die besten Kenner Bacons, der Engländer Spedding und der Deutsche Kuno Fischer, dessen Autorschaft entschieden ab, weil seine Geistesart, seine Lebensanschauung, sein Charakter demjenigen Shakespeares entgegengesetzt ist. Zudem sind durch die moderne Forschung die Nachrichten über die Person Shakespeares in solchem Umfange ergänzt und bestätigt worden, daß ein Zweifel an der Existenz seiner Person nicht mehr bestehen sollte.

Trotz alledem scheint der alte Streit nicht zur Ruhe zu kommen. Erst jüngst ist der vielseitige Karl Bleibtreu mit einem Werk „Der wahre Shakespeare" an die Oeffentlichkeit getreten, in dem er — in Anlehnung an den Münchener Anonymus Alvor — für die Autorschaft des Grafen Rutland, den Gemahl der Tochter Philipp Sidneys, den Stiefschwiegersohn von Essex, eintritt. Wird man sich gegen diese neue Theorie schon an sich ablehnend verhalten müssen, so wird man der Notwendigkeit, auf die einzelnen Punkte der Bleibtreuschen Theorie einzugehen, dadurch überhoben, daß dieselben zum großen Teil auf Irrtümern beruhen. So ist es falsch, daß in den Jahren 1601/03, der Haftzeit Rutlands, kein Stück Shakespeares entstanden sei; so ist es falsch, daß die Kenntnis der den einzelnen Dramen zugrunde liegenden Verhältnisse nur durch besondere Beziehungen zum Hofe erlangt werden konnte; diese waren vielmehr öffentliches Geheimnis, wie von Brandes, Sarrazin u. a. längst nachgewiesen worden ist, und waren dem simplen, aber hochbegabten Schauspieler Shakespeare ebenso zugänglich wie jedem anderen.

Aehnlich verhält es sich mit den anderen „Beweisen" Bleibtreus. Sie alle vermögen den Standpunkt der Wissenschaft, die ruhig und gelassen an der Autorschaft des Schauspielers Shakespeare festhält, nicht zu erschüttern.

An den Schluß seiner Abhandlung hängt Bleibtreu die Dichtung „Shakespeare", in der alle für die historische Figur Shakespeares etwa in Betracht kommenden Persönlichkeiten auftreten. Sie ist flott geschrieben wird aber sicherlich nicht als Beweis der neuen Shakespeare-Theorie dienen können. („Nat.-Ztg.")

Literarisches.

Dr. Friedrich Zimmer, Professor und Dr. der Theologie: „Die Zimmerschen Töchterheime." (Berlin NW. 23, Franz Wunder. — 30 Seiten.) Die durch den preußischen Kultusminister im Abgeordnetenhause gemachte Mitteilung über die von der preußischen Regierung geplanten Frauenschulen ist der Anlaß zu dieser Broschüre. Sie berichtet über eine Fortbildung der üblichen Mädchenpensionate im Sinne von Frauenschulen zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zur hauswirtschaftlichen und sozialen Frauenbildung. In einer Zeit der Krisis für die Pensionate älteren Stils haben die Zimmerschen Töchterheime — deren Name übrigens nicht den Eigentümer, sondern, wie bei den Fröbelschen Kindergärten, den Schöpfer der Idee bezeichnet — sich rasch vermehrt; so sind in diesem Jahr allein zwei Zimmersche Töchterheime in Darmstadt und in Gotha begründet worden. — Ein interessanter Anhang gibt weite Ausblicke auf die Frauenbildung überhaupt.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Von Dr. Honcamp und Dr. Walser. IV. Aufl. Verlag von Edmund Demme. Leipzig. (Preis 0,50 Mk.) Abgenutzte Stoffe suchen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet; große Schädigungen der Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerster Art ist die in der Jetztzeit besonders stark verbreiteie Arterien-Verkalkung oder -Verhärtung, d. i. die chronisch verlaufende Form der Arterien-Entzündung. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

„Dekorative Kunst". Zeitschrift für angewandte Kunst. Herausgegeben von Hugo Bruckmann. XI. Jahrgang, Heft I. Oktober 1907. (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Vierteljahrspreis Mk. 3.75. Einzelpreis des Heftes

Regeln zuschulden kommen lassen, werden disziplinarisch zur Verantwortung gezogen und unterliegen zugleich, im Falle einer im Kriminalgesetz vorgesehenen Handlung, der gerichtlichen Verantwortung auf allgemeiner Grundlage. Die Lehrobrigkeit, die studentische Versammlungen unter Verletzung obiger Regeln gestattet, wird auf dem im Gesetze hierfür vorgesehenen Wege zur Verantwortung gezogen."

Riga. Dem „Reg.-Anz." zufolge ist der Stadt Riga Allerhöchst gestattet worden, eine Obligationsanleihe für 2 Millionen Rbl. Nominal zu bewerkstelligen, unter der Bedingung, daß die aus der Realisation der Anleihe erhaltenen Summen zu Wohleinrichtungszwecken Verwendung finden, wie zur Erweiterung der Kanalisation (500,000 Rbl.), der Wasserleitung (630,000 Rbl.) und das Elektrizitätswerkes (175,000 Rbl.); ferner zum Bau von Gebäuden für die Elementarschulen (110,000 Rbl.), zum Bau einer Kaserne (205,000 Rbl.), zum Umbau des Stadtkrankenhauses (100,000 Rbl.), zur Errichtung eines Kühlhauses beim städtischen Schlachthause (60,000 Rbl.) und für die Herstellungskosten der Obligationen, die Entrichtung der Stempelsteuer und die Unkosten bei der Realisation (ca. 320,000 Rub.).

Riga. Aus dem sozialdemokratischen Lager erfährt die „Rig. Rdsch.": Die Nrr. 82 und 83 der „Zihna" bringen Artikel, aus denen hervorgeht, daß die Anhänger des Terrors unter den Rigaer Sozialdemokraten wieder Mut gefaßt haben und mit dem Browning und anderen Gewalttaten vorgehen wollen. In der „Zihna" werden sie freilich theoretisch sehr energisch bekämpft; daß das aber nicht viel hilft, zeigen die neuerdings zunehmenden terroristischen Morde und Raubtaten. — Nach dem Kassabericht hat das Zentralkomitee an Drucksachen im Juli 3 Nummern der „Zihna", eine Nummer der „Borjba", 2 Nummern des „Schtyk" und 8 Proklamationen in zusammen 74,000 Exemplaren veröffentlicht, die dem Zentralkomitee gegen 1100 Rbl. gekostet haben.

— Zur angeblichen Anwesenheit Osols in Riga, über die die „Zihna" berichtet, äußert sich nach dem „Rig. Tgbl." die „Rigas Awise" dahin, daß sie in dieser Nachricht den Versuch erblickt, Sand in die Augen zu streuen und die Regierung irrezuführen.

— Am Sonntag wurde der Arbeiter der Patronenfabrik von „Sellier und Bellot", der kürzlich bei einer Explosion getötet wurde, beerdigt. Während des Trauerzuges begann, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine Partie junger Leute in roten Blusen revolutionäre Lieder zu singen; vier wurden arretiert, die übrigen entkamen.

— In der kleinen Palissaden-Str. wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, ein Nachtwächter überfallen und mit einem Dolche an der Brust verwundet.

— Im Rigaer Zentralgefängnis haben einige politische Arrestanten, wie die „Rig. Rdsch." hört, einen Hungerstreik angekündigt, weil einem Teil von ihnen der Spaziergang auf dem Gefängnishof verboten wurde.

Estland. In Weißenstein gelangte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, vor einer Kriminaldelegation des Revaler Bezirksgerichts am 3. September nachstehender Güterplünderungs-Prozeß zur Verhandlung. Am 16. Dezember 1905 morgens waren auf dem Gute Piomets auf 10 Schlitten ca. 50 bewaffnete Bauern erschienen, die ins Herrenhaus drangen und befahlen, zunächst die den Dienstboten gehörigen Sachen herauszubringen, worauf sie die Möbel zu demolieren begannen. Infolge der Nachricht, daß Dragoner kämen, machten sie sich jedoch aus dem Staube und fuhren nach Tecknal, wo ihnen der Verwalter entgegenkam und sie bat, in Anbetracht der Nähe der Viehställe das Gutsgebäude nicht niederzubrennen. Allein alles Bitten half nichts. Die Einrichtung des Gutsgebäudes wurde demoliert, geplündert und schließlich das Gebäude in Brand gesteckt. Nun ging es nach Kollo. Hier wurde gleichfalls alles demoliert und das Gutsgebäude in Brand gesteckt, obwohl auf Bitten des Gutsverwalters hin der Führer der Bande seinen „Untergebenen" befohlen hatte, das Gebäude in Anbetracht der Nähe der Arbeiterwohnungen nicht in Brand zu stecken. Am nächstfolgenden Morgen erschien die Bande auf dem Gute Laupa, wo gleichfalls alles demoliert, das Gutsgebäude und auch die Brennerei niedergebrannt und aus der Forstei das Gutsgeld gegen eine Quittung des „Sozialdemokratischen Komitees" geraubt wurde. Diese Verbrechen begangen zu haben waren angeklagt die Bauern Ernst Buntkant (31 Jahre alt), Jaan Pardel (20 J.), Johannes Prullmann (31 J.), Johannes Aron (21 J.) und Alexander Brenner (23 J.). Pardel hatte sich schon frühzeitig aus dem Staube gemacht. Das Urteil über die 4 übrigen Angeklagten lautete, wie bereits gewohnt, nur auf je 1 (ein) Jahr Korrektionshaus.

— Auf dem Lande, schreiben die Revaler Blätter, ist es dringend anzuraten, den Wachtdienst zu verschärfen, da augenblicklich kaum ein Tag vergeht, ohne daß von Brandstiftungen Meldungen einlaufen. Die Herren Freiheitskämpfer scheinen sich nunmehr auf Brandstiftungen gelegt zu haben, wohl in der Meinung, daß im Falle ihrer Verhaftung sie mit geringen Strafen davonkommen. Einige im Gefängnis inhaftierte Brandstifter wunderten sich, daß sie noch immer nicht vors Gericht kommen; als ihnen jedoch erklärt wurde, daß sie bis zur Ankunft des Kriegsgerichts zu warten hätten, waren sie sehr erstaunt und meinten, daß man sie unmöglich für ein solch „kleines" Verbrechen dem Kriegsgericht übergeben dürfe. Wahrscheinlich herrscht diese irrige Meinung unter der Verbrechern auf dem Lande.

Reval. Am Montag abend fand im Lokal des Mäßigkeitskuratoriums eine von der estnischen Fortschrittspartei einberufene Sitzung in Wahlangelegenheiten statt. Hinzugezogen waren die vorigjährigen Wahlmänner: der Redakteur Luiga vom „Koit", der Veterinärarzt Räbbison und als Vertreter der Kadetten P. Kuyberg. Die Versammlung beschloß auch diesmal, die Kandidatur des Herrn Fürine zu unterstützen. Anwesend war auch der im vorigen Jahr als Delegierter der Bauernschaft zurückgewiesene Inhaber einer Bauernstelle im Harkschen Gebiet, der Jurist Hanko. Wie die „Rev. Z." erfährt, haben sich in diesem Jahr die Radikalen und die estnischen Fortschrittler geeinigt.

Liban. Ueber einen schweren Unglücksfall berichtet die „Lib. Ztg.": Montag führten 6 Minuere und 1 Gefreiter der Libauer Minenkompagnie in einer offenen Schaluppe auf der Reede eine Uebung im Minenlegen aus. Um ½7 Uhr abends wurde die Schaluppe ca. 1 Werst vom Lande bei dem zunehmenden Seegang zum Kentern gebracht, wobei sämtliche 7 Insassen in der Brandung den Tod fanden.

— In Libau ist es zu Arbeiter-Ausschreitungen gekommen. Arbeitswillige wurden von Hafenarbeitern umringt und bedroht. Zu Gewalttätigkeiten kam es jedoch nicht, da die Polizeimannschaften mit Dragonern erschienen und die Ruhestörer mit einigen zufällig anwesenden Neugierigen (ca. 70 Personen) zur Polizei brachten.

— Die Plage des empörend rücksichtslosen Automobilfahrens scheint auch bei uns aufzukommen. Am 30. August wurde, nach der „Lib. Ztg.", in der Zentralfestung die M. Kolossow gehörige Equipage, in der 6 kleine Kinder saßen, plötzlich von dem aus dem Walde herauskommenden, vom Besitzer selbst gesteuerten Automobil des Zahnarztes Preede, obwohl der Kutscher noch rechtzeitig bis an den äußersten Grabenrand ausbog, angerannt und umgeworfen, wobei die Kinder unter die Wagenräder kamen. Der Führer des Automobils und dessen Begleiterin sahen sich zwar um, fuhren aber, ohne sich um das Schicksal der Kinder zu kümmern, mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Die erste ärztliche Hilfe konnte den verletzten Kindern erst um 8 Uhr abends erwiesen werden. Einem 8-jährigen Mädchen waren von einem Fuß die Zehen abgequetscht worden, ein 7-jährigens Mädchen hatte Verletzungen am Körper und den Nieren davongetragen und einem 4-jährigen Knaben waren ein Ohr und z. T. die Kopfhaut abgerissen und die Füße verletzt worden. Zahnarzt Preede besaß nicht das Recht zum Betreten des Festungsterritoriums.

Kreis Goldingen. Ueber einen mißglückten Mordanschlag erfährt die „Düna-Ztg.": Vor einigen Tagen fielen in der Nähe des Gutes Kurmahlen um 3 Uhr morgens etwa ½ Werst vom Gutshofe mehrere scharfe Schüsse. Der dejourhabende Polizeioffizier v. Krause ließ sofort aufsatteln und ritt mit 3 Landgendarmen in die Richtung, von woher der Schall der Schüsse kam. Bald nachdem v. Krause den Gutshof verlassen hatte, sah er bei einem Gebüsch einen verdächtigen Kerl stehen, offenbar den Vorposten einer Bande. Im selben Moment, als der Polizeioffizier dem Kerl „Halt" zurief, gab dieser auf v. Krause einen Schuß ab, der zum Glück sein Ziel verfehlte, und ergriff darauf die Flucht, verfolgt von Herrn v. Krause, der vom Pferde sprang und dem Kerl schießend nachsetzte. Leider gelang es dem Verbrecher, von der großen Finsternis begünstigt, in den nahen Wald zu entkommen. In kurzer Zeit erschien das ganze Kurmahlensche Landgendarmen-Kommando unter dem Kreischef-Gehilfen Broedrich am Tatorte und mit vereinten Kräften wird nun die weitere Umgebung abgesucht. Was diesmal von den Revolutionären beabsichtigt war, liegt klar auf der Hand. Durch die ersten Schüsse sollten die den Revolutionären so lästigen Kurmahlenschen Polizeibeamten in das Dunkel der Nacht hinausgelockt und dann möglichst viele von ihnen hinterrücks ermordet werden. — Nachdem es längere Zeit bei uns äußerlich ganz ruhig gewesen war, beginnen mit den dunklen, langen Herbstnächten wieder lichtscheue Elemente hier und da ihr Unwesen zu treiben. Wurde doch kürzlich ein Buschwächter in Warren ausgeraubt und ein mißglückter Ueberfall auf ein Gesinde versucht. Es ist der Polizei gelungen, auf dem an Kurmahlen angrenzenden Gut Schnepeln 7 Banditen zu fangen.

Petersburg. Ueber die Wahlaussichten der Oktobristen und Kadetten erfährt die „St. Pet. Ztg.", daß, nach den in Petersburg interessierten Kreisen vorliegenden Meldungen zu urteilen, der Sieg der Oktobristen mit einer mehr oder weniger größeren Gewißheit zu erwarten ist in den Gouvernements Ssimbirsk (die Aussichten werden dort geradezu glänzende genannt), Tula, Kiew und Kasan. Die städtischen Wähler Kasans designierten den ehemaligen Duma-Abgeordneten Professor Kapustin — der noch in Petersburg in aller und bester Erinnerung steht — zum Duma-Kandidaten; in letzter Zeit entstand jedoch unter den Kasanschen rechten Oktobristen eine Bewegung zu Gunsten einer Kandidatur des Prof. Warneke, da Prof. Kapustin ihrer Meinung nach in der zweiten Duma zu oft mit den Kadetten zusammengegangen ist. In den Gouvernements Astrachan, Nishni-Nowgorod, Ssamara und Ssaratow werden die beiden in Betracht kommenden Parteien — der Oktoberverband und die K.-D. Partei — einen harten Strauß auszufechten haben. Die Kadetten rechnen auf einen Sieg ihrer Partei in wenigstens drei von den oben genannten. Ihres Sieges gewiß sind sie in den Gouvernements Wjatka, Ufa und Perm. Was Petersburg und Moskau anlangt, so hoffen die Oktobristen, in beiden Städten die erste Kurie für sich zu erobern; in den gleichnamigen Gouvernements scheinen die Chancen des Oktoberverbandes im Moskauschen sich günstiger zu gestalten als im Petersburger. Natürlich hängt hier vieles von der Energie und der Planmäßigkeit der Agitation ab.

— Dem neuernannten Gehilfen des Verkehrsministers Generalleutnant A. A. v. Wenndrich ist die ausschließliche Leitung des Wasserverkehrs und der Enteignung von Ländereien übertragen worden.

— Heute feiert Lew Nikolajewitsch Tolstoi sein 55-jähriges Schriftsteller-Jubiläum. Wie verlautet, hat Tolstoi alle Ehrungen abgelehnt und sogar seine Unzufriedenheit anläßlich der Agitation, sein Jubiläum festlich zu begehen, ausgedrückt. Wie die „Nish. Mysll" erfährt, wird auch der Russische Klub in Riga dem Jubilar ein Begrüßungstelegramm senden.

— An der Cholera sind am 2. und 3. September in verschiedenen Teilen des Reichs 98 Personen erkrankt und 62 gestorben, also bedeutend weniger, als in den letzten Tagen.

— Eine „Liga der Rechte des Menschen" (droits humains) wird, wie die „Russk Wed." erfahren, in Petersburg von einer Gruppe von Würdenträgern und Vertretern der Aristokratie gegründet; sie strebt die bürgerliche Gleichberechtigung für alle ohne Unterschied der Konfession an und will gegen die Bestrebungen des ultra-konservativen „Verbandes zur Rettung Rußlands" ankämpfen.

— Zum vereitelten terroristischen Attentat, das, wie schon gemeldet, durch eine lebendige Höllenmaschine ausgeführt werden sollte, weiß die „Now. Wr.", die sich dafür verbürgt, daß es sich um keine Anekdote handelt, noch folgendes zu melden: Um das Lokal der politischen Geheimpolizei (Ochrannoje Otdelenje) zu sprengen, sollte ein junges Mädchen, dessen Parteinahme „Wanda" war, als Gendarmerieoffizier verkleidet, dort eindringen. Die Revolutionäre fürchteten, das Mädchen würde an seinem Gange als weibliches Wesen erkannt werden, und daher mußte es in Manneskleidern sich erst lange im breiten männlichen Schritt üben. Die Uniform eines Gendarmerieoffiziers, die mit Nitroglyzerinwatte gefüttert werden sollte, wurde bei einem Schneider — die „Now. Wr." behauptet, es sei ein Jude gewesen — bestellt, wobei ihm bedeutet wurde, es komme nicht darauf an, ob das Kostüm gut sitze, er solle es nur rasch anfertigen; das Anproben sei nicht nötig. Darauf soll der Schneider mit einem prüfenden Blick auf die sonderbaren Besteller erklärt haben, das Anproben sei unbedingt nötig, damit die Sache besser gelänge als am 12. August 1906, d. h. dem Tage des Bombenattentates auf dem Landhause P. A. Stolypins. — Nach den „Birsh. Wed." sollte das Attentat in der Weise ausgeführt werden, daß einer der Verschwörer, von denen mehrere verhaftet seien, in der Uniform eines Gendarmerieoffiziers mit zwei starken Bomben in der Tasche sich Eingang in die Räume verschaffen und dort die Bomben zur Explosion bringen sollte.

— Die lettische Zeitung „Brihwais Wahrds" (Das freie Wort) ist vom Petersburger Stadthauptmann unterdrückt worden.

Finnland. Das Kaiserliche Geschwader lag, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am Sonnabend noch immer im Rilax-Fjord, in der Nähe des Gutes gleichen Namens, vor Anker. Besuche an Land wurden mit Dampfschaluppen unternommen, doch ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, welche Personen an Land gingen, da die Bewachungsmannschaften streng alle Unbefugten fernhalten; außerdem sind an verschiedenen Stellen der Ufer und auf einigen Inseln große Feuer angezündet. Auf dem Gute Rilax und den umliegenden Gehöften haben die Mannschaften des Geschwaders Milch, Butter und sonstige Eßwaren, die zu haben waren, aufgekauft. Am Sonnabend gegen ½7 Uhr abends traf die Kaiserliche Familie in Motorbooten bei der Jacht „Standart" ein und nahm dieselbe in Augenschein. An Bord der Jacht wurde Gottesdienst abgehalten und um ½8 Uhr erfolgte die Rückkehr zum Geschwader. Das Kaiserliche Geschwader befand sich auch am Sonntag noch in der Rilax-Bucht. An diesem Tage wurde auf der Insel Storö eine Jagd veranstaltet, die später auf dem Festlande ihre Fortsetzung fand. Anscheinend sagt die Gegend von Rilax mit ihrer reinen klaren Luft und den herrlichen Umgebungen den Allerhöchsten Herrschaften besonders zu, denn es dürfte geplant sein, den dortigen Aufenthalt noch um einige Tage zu verlängern.

— In den letzten Tagen sind in Helsingfors zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Die Veranlassung ist bisher unbekannt.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Sept.

Das koreanische Drama.

Folgende zusammenfassende Darstellung der letzten großen koreanischen Krisis geht der Welt-Korrespondenz unterm 6. August aus Tokio zu:

Die Entsendung einer koreanischen Abordnung nach dem Haag — zweifellos im Auftrage oder doch mit Wissen des koreanischen Herrschers — hatte in Japan große Entrüstung erregt. Ein Teil der Presse ging so weit, die Absetzung des Kaisers und die Einverleibung Koreas in das japanische Reich zu verlangen.

In Söul, von seiten der Generalresidentur, geschah zunächst äußerlich nichts, was auf eine Lösung der Frage nach der einen oder der anderen Seite hätte deuten können. Der Generalresident, Marquis Ito, hatte jeden Verkehr mit dem Hofe abgebrochen. In Tokio fand indessen ein Staatsrat unter Hinzuziehung der älteren Staatsleute statt, in dem die koreanische Angelegenheit beraten und entscheidende Entschlüsse gefaßt wurden. Die Entsendung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte Hayaschi, nach Söul wurde darauf bekanntgegeben und dadurch offenkundig, daß eine Lösung der koreanischen Frage bevorstehe.

Auf die Nachricht von der Entsendung des Vicomte Hayaschi hielt das koreanische Kabinett am 16. Juli eine Sitzung, in der beschlossen wurde, dem Kaiser die Abdankung zu raten. Am 17. und 18. versuchte das Ministerium, den Kaiser zur Abdankung zu bewegen, aber ohne Erfolg. Erst die Nachricht von der am 18. erfolgten Ankunft des Vicomte Hayaschi in Söul scheint den Widerstand des Kaisers gebrochen zu haben. Der Generalresident begab sich auf mehrfaches Ansuchen des Herrschers am 18. abends ins Palais, lehnte es aber ab, mit dem Monarchen die Frage der Abdankung zu besprechen, die er als eine rein interne koreanische Angelegenheit bezeichnete. Auch sonst gab er dem Herrscher nicht die geringste Andeutung über die japanischen Absichten. Am 19., morgens gegen 3 Uhr, gab der Kaiser endlich dem Drängen seines Ministeriums nach und entschloß sich zur Abdankung zu Gunsten des Kronprinzen.

Die Zeremonie des Thronwechsels wurde am 19. morgens sofort vollzogen. Daraufhin brachen in Söul Unruhen aus, an denen auch koreanische Truppen teilnahmen. Es kam zum Zusammenstoß mit der japanischen Polizei, die etwa 40 Tote und Verwundete hatte. Der koreanische Exkaiser scheint auch hier seine Hand im Spiel gehabt zu haben, obwohl er offiziell den General-Residenten bitten ließ, die nötigen Schritte zur Unterdrückung der Unruhen zu tun. Ferner wird ihm vorgeworfen, daß er die Ermordung der Kabinettsmitglieder, denen er die Schuld für seine Abdankung zumißt, für die Nacht vom 19. bis 20. durch die koreanische Palastwache geplant habe. Die Minister erbaten japanische Hilfe, die gewährt wurde. Ein japanisches Bataillon löste die koreanischen Truppen der Palastwache ab. Die japanische Garnison von Söul war inzwischen bis zum 20. Juli morgens durch 1 Bataillon von Pyöngyang sowie 1 Batterie aus Yongsan auf 3 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie verstärkt worden. Die Pulver- und Munitionsmagazine wurden besetzt und den koreanischen Truppen ihre Munition abgenommen. Der Exkaiser gab jedoch das Spiel noch nicht verloren. Er versuchte das Dekret der Abdankung insofern abzuschwächen, als er vorgab, dadurch nur die Regentschaft an den Kronprinzen übertragen, die kaiserliche Würde aber behalten zu haben. Mit Mühe wurde er am 21. vom Premierminister veranlaßt, die Giltigkeit der Abdankung ausdrücklich anzuerkennen. Zugleich wurden auf Veranlassung des koreanischen Ministeriums mehrere der bloßgestellten Berater des alten Kaisers und höhere Hofbeamte verhaftet.

Am 23. Juli stellte dann Japan seine Forderungen, die nach einigem Zögern am 24. von Korea angenommen wurden. Durch den neu geschlossenen Vertrag erhält Japan freie Hand auch in der inneren Verwaltung des Landes:

„Der General-Resident übernimmt die obere Leitung aller Reformen. — Alle neu zu erlassenden Gesetze und wichtigen Verwaltungsmaßregeln unterliegen der Zustimmung des General-Residenten. — Die Rechtspflege wird von der Verwaltung getrennt. — Ernennungen und Entlassungen hoher koreanischer Beamten unterliegen der Zustimmung des General-Residenten. — Vom General-Residenten empfohlene Japaner werden bei der koreanischen Regierung angestellt. — Die koreanische Regierung darf ohne Genehmigung des General-Residenten keine Fremden anstellen."

Japan kann also zufrieden sein. Die Selbsthoheit des Kaiserreichs Korea ist nur noch eine Redensart.

Deutschland.

In Essen begann am vorigen Sonntag der sozialdemokratische Parteitag mit einer Begrüßungsversammlung. Die Beteiligung der Delegierten beiderlei Geschlechts ist eine außerordentlich große. Auch die ganze sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist in der Kanonenstadt versammelt. Auf einem freien Platze ist für die besonderen Veranstaltungen des Parteitages ein großes Festzelt errichtet worden. Obgleich in diesem Jahre eine offizielle sozialdemokratische Frauenkonferenz nicht geplant war, traten doch schon am Sonnabend verschiedene Genossinnen und Genossen zusammen, um Bericht über den Fortgang der sozialistischen Frauenbewegung entgegenzunehmen. Die Genossin Klara Zetkin-Stuttgart hielt eine Begrüßungsansprache, in der sie auf die Stuttgarter Verhandlungen des ersten internationalen sozialdemokratischen Frauentages hinwies und zu weiterer Agitation anspornte. Ottilie Bader-Berlin, die „Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands", forderte zu intensiver Agitation namentlich unter den Landarbeiterinnen und den Dienstboten auf. — Am Sonntag versammelten sich die Delegierten und die Essener Parteigenossen um 5 Uhr nachmittags in dem großen Festzelte zu einer Vorversammlung, in der Abg. Bebel, von den Genossen stürmisch begrüßt, das Wort nahm. Ebenso lebhaft wurde Paul Singer empfangen. Zu Vorsitzenden wurden Paul Singer und Gmell-Essen gewählt. — An die Verhandlungen schloß sich ein Kommers und ein Festball an.

„Deutschland in englischer Beleuchtung", das ist der Titel eines stattlichen Buches, das soeben erschienen ist und Pressestimmen über den Gegenbesuch englischer Journalisten in Deutschland enthält. Sie sind im Namen des Vorbereitungsausschusses von Dr. M. Grunwald nach großen Gesichtspunkten zusammengestellt. In neun Abschnitten

---

Mk. 1.50). — Mit der immer lebhafter werdenden Bautätigkeit in unseren Villenkolonien hat das Verständnis für das Wesen der Baukunst nicht Schritt gehalten, so daß man bei einem Gang durch die Vorort-Ansiedlungen nur selten etwas Erfreuliches zu sehen bekommt. Während vernünftige Raumgestaltung die eigentliche Aufgabe der Baukunst ist, beherrscht die Stilarchitektur das Feld. Häuser, die erkennen lassen, daß es dem Bauherrn wie dem Architekten vor allem darum zu tun war, Räume zu schaffen, die auf die alltäglichen Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten der Bewohner zugeschnitten sind, wie ein nach Maß gearbeitetes Kleid für den Körper, sind noch immer recht selten und für das Kulturbild unserer Zeit doch so wichtig. Ein Musterbeispiel dieser Art ist das neue Haus Henkell in Wiesbaden, von dem fast 60 Abbildungen und Pläne mit einem sehr instruktiven Text in dem eben erschienenen Oktober-Heft der „Dekorativen Kunst" veröffentlicht werden. In jahrelangem Zusammenarbeiten von Architekt und Bauherrn sind die Pläne zu dieser hervorragenden Leistung neuzeitlicher Baukunst ausgereift. Es kommt darin nicht nur ein lebhaftes künstlerisches Empfinden, sondern auch ein starkes Gefühl für Behaglichkeit und unaufdringliche Gediegenheit zum Ausdruck. — Reizvolle Blumenhalter von Leopold Bauer-Wien zeigen, wie sich ein Zimmer oder eine festliche Tafel auch mit wenigen Blüten schmücken läßt. Auch die neuen Arbeiten des Bildhauers Ernst Riegel, der vor einigen Monaten von München an die Darmstädter Künstlerkolonie berufen wurde: Schmuckarbeiten, Fruchtschalen, Pokale, Rennpreise u. a. sind hier in vortrefflichen Abbildungen wiedergegeben. — Auf den temperamentvollen Aufsatz Hermann Obrists: „Der, Fall Muthesius' und die Künstler" weisen wir noch besonders hin.

„Der Stein der Weisen". Reichhaltigen und gediegenen Inhalt weist das soeben erschienene 18. Heft (des 20. Jahrganges) der altbekannten populär-wissenschaftlichen Revue auf. Von den größeren (meist reich illustrierten) Abhandlungen sind hervorzuheben: Die Elektrizität der Gewitterwolken, Giacobinis Komet, Flugtechnisches, Etwas über Barometer, Sasanidische Kulturdenkmäler (mit sehr schönen Abbildungen). Außerdem enthält das Heft mehrere Beiträge zur Photographie (mit 5 Abbildungen), viele technische Mitteilungen, darunter die Röntgen-Technik (mit 5 Abbildungen), Notizen für Haus und Hof und eine reich bedachte „Naturwissenschaftliche Rundschau". Der Leser erhält sehr anregende und vielartige Informationen auf allen Gebieten des Wissens, zumal auf naturwissenschaftlichem. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften, 36 Großquartseiten stark, mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 50 Pf. — Probehefte sind in jeder besseren Buchhandlung erhältlich.

Mannigfaltiges.

In den russischen Blättern wird mit einem Male viel geschrieben über das „elektrolytische und ozonierte Wasser" des Technikers Kobjak, das als wahres Wundermittel schon seit einer Reihe von Jahren im Permschen Gouvernement von sehr vielen Leuten gebraucht wird und unbedingte Erfolge bei Magen- und Halskrankheiten, Haarausfall, Verwundungen, ja sogar als Mittel gegen den — Kater verspricht Dieses Wasser ist eine Essenz, die in verschieden starker Verdünnung mit gewöhnlichem Brunnenwasser genossen wird. Auf eine Anfrage über die Wirkung des elektrolytischen Wassers von Kobjak auf die Cholerabazillen erhielt die Pet. Tel.-Ag. vom Laboratorium der wissenschaftlichen Abteilung des bakteriologischen Instituts in Kasan zur Antwort, daß eine 2-prozentige Lösung tatsächlich Choleravibrionen und Eitermikroben, die sich in einer ½-prozentigen Kochsalzlösung befinden, binnen 5 Minuten tötet; ihre Wirkung in einem alkalischen Eiweißmedium im Organismus des Menschen ist noch nicht erforscht. Und das dürfte doch gerade die Hauptsache sein!

— Rücksichtslose Luftschiffer. Im Höchster Kreisblatt war kürzlich nachstehende Annonce einer schwergekränkten und tiefbetrübten Hausfrau zu lesen: „Wer kann mir sagen, wer die Luftschiffer waren, die am Donnerstag, 7 Uhr, über Ried geflogen sind und mir durch Ausschütten von Sand meinen frischen Zwetschenkuchen total verdorben haben?" — An solche kleine Zwischenfälle wird man sich nun bald gewöhnen müssen.

— Wie eine Heroine die Bauern belehrt. Die ungarische Heroine Marie Jaszai hat ein nicht alltägliches Mittel erwählt, aktive Politik zu treiben. In der Sommerfrische, die sie zum Aufenthalte sich erkor, hielt sie dem versammelten Publikum, das zum Teil aus Landleuten bestand, einen Vortrag über — Wechsel und Alkohol, der darin gipfelte, man unterschreibe Wechsel des Alkohols wegen oder man greife zum Alkohol der Wechsel wegen. Nach diesem Vortrage rezitierte sie einige ihrer Lieblingssachen und dann gingen die Anwesenden entzückt auseinander, zumeist ins Wirtshaus.

— Humor des Auslandes. „Meine Herrin ist nicht zu Hause, gnädige Frau." „Bitte, sagen Sie ihr, daß ich, als ich sie beim Kommen zum Fenster hinausschauen sah, große Angst hatte, sie würde doch zu Hause sein." — — Sie: „Ich kann nicht einsehen, warum eine Frau, weil sie einen Mann heiratet, dessen Namen annehmen muß." Er: „Sehr wahr. Es sollte dem armen Burschen gestattet sein, wenigstens etwas zu behalten, das er ganz sein eigen nennen könnte." — — „Wie es kam, daß Thompson so kahl wurde? Nun, die Hälfte seiner Haare ging aus, als er sich Kummer machte wegen des Mädchens, das er gern heiraten wollte." — „Und die andere Hälfte?" — „Sie hat ihn geheiratet!"

— Der Spitzname. „Warum nennt ihr denn den Ordinarius immer „Aviso"?" — „Ja, der hat die Angewohnheit, daß er sich fortwährend Knoten in die Taschentücher macht. Und da haben wir ihn „Aviso" benamst, weil er jetzt zwölf Knoten in der Stunde macht."

— Der Bureaukrat. Kanzleirat: „Ordnen Sie diese Briefe, bitte, alphabetisch und werfen Sie sie dann in den Papierkorb."

---

werden Aeußerungen der Schriftsteller, die kürzlich in Deutschland weilten, wiedergegeben, und zwar über politische Eindrücke und die Folgen des Besuchs, über deutsche Städte, Wesen, insbesondere Soziales, über einzelne Städte, Erziehungswesen, Presse, Frauen, Mystik, Gesellschaftsleben, Sitten und Gebräuche und über allgemeine Eindrücke. Das Buch verdankt seine Entstehung dem Wunsch, eine dauernde Erinnerung an ein Ereignis zu schaffen, das, wie der Herausgeber sagt, „eine Periode gefährlicher Mißverständnisse zwischen zwei großen Kulturvölkern beendet hat und nach allgemeiner Ueberzeugung einen überraschenden Wandel politischer Situationen herbeiführen half". — Das Buch ist geeignet, auch über den Kreis der Festteilnehmer hinaus Interesse zu erregen und zu zeigen, wie die deutschen Verhältnisse auf eine Reihe urteilsfähiger Beobachter gewirkt haben.

Der hochbetagte Hausminister v. Wedel ist nach fast 20-jährigem Dienst unter Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adler die nachgesuchte Entlassung aus dem Königlichen Dienste gewährt und mit der Verwaltung des Ministeriums bis auf weiteres der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg beauftragt worden.

Ueber ein neues Eisenbahn-Attentat wird aus Posen vom 16. (3.) September telegraphiert: Als heute der Frühzug von Rogasen die Station Skępuchowo verlassen hatte, bemerkte der Lokomotivführer unweit des Bahnüberganges eine Telegraphenstange, die quer über den Eisenbahnschienen lag. Der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu danken, daß der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde und ein Unglück verhütet ist. Es wurde festgestellt, daß acht Telegraphenstangen abgesägt und auf den Bahnkörper geworfen worden waren.

Italien.

Wie uns telegraphisch gemeldet wird, ist die schon seit einiger Zeit angekündigte Enzyklika des Papstes gegen den Modernismus nunmehr veröffentlicht worden. Sie zerfällt in zwei Teile. Der Papst beginnt zunächst mit der Darstellung der Lehren der bedeutendsten katholischen Modernisten auf biblischem, theologischem und philosophischem Gebiet und knüpft an diese Darstellung die Widerlegung dieser Lehren auf Grund der katholischen Lehre. Die Enzyklika verfolgt den Zweck, darzulegen, daß der Modernismus die Grundlagen nicht nur des Katholizismus, sondern des Christentums überhaupt untergrabe, und daß er im Grunde genommen nichts anderes sei als ein verkappter Rationalismus. Eine Konsequenz des Modernismus ist die Negation der Kirche. Wer der modernistischen Schule angehört, hört auf, katholisch zu sein. — Diese Deduktion des Papstes läßt den Schluß zu, daß die Enzyklika speziell gegen die extreme Gruppe des Modernismus gerichtet ist, also gegen Loisy, Tyrrel, Laberthonnière und andere, die schon vom Blitz des Index getroffen worden sind. — Die Enzyklika wird weiter das Recht und die Pflicht des Heiligen Stuhles darlegen, den Katholiken nicht nur in jenen Dingen, die mit dem Glauben und der Moral zusammenhängen, sondern auch in politischen Dingen Instruktionen zu erteilen. Der Hauptzweck der Enzyklika ist jedoch, wie bereits gesagt, die Widerlegung und Verurteilung des biblischen, theologischen und philosophischen Modernismus, den Papst Pius X. als die größte der Häresien betrachtet und als die größte Gefahr, die jemals der Kirche gedroht hat.

Spanien.

Das „Echo de Paris" meldet aus San Sebastian, daß die leitenden Grundsätze der marokkanischen Politik Spaniens folgende sein: Strenge Befolgung der Algecirasakte, Sicherstellung der Autorität des Sultans Abdul Azis, Vermeidung von Maßregeln, die als Herausforderungen angesehen werden könnten, Organisation von Streitkräften, die im Bedarfsfalle bereit sind, binnen 24 Stunden in Marokko zu landen, Aufschiebung der Truppensendungen, solange der status quo in Casablanca aufrechterhalten wird, Ablehnung von Verhandlungen mit Mulay Hafid oder seinen Abgesandten, Unterstützung des Sultans Abdul Azis und, wenn nötig, materielle Hilfe. — Hiernach tritt also Spanien durchaus für den Sultan Abdul Azis ein, was einigermaßen befremdlich ist, da das verbündete Frankreich sich mehr zu Gunsten des Prätendenten Mulay Hafid zu neigen scheint.

Asien.

Das jüngste Parlament der Welt, die erste Nationalversammlung auf den Philippinen, soll am 16. Oktober in Manila eröffnet werden. Kenner sagen dem neuen Parlament einen Mißerfolg voraus — vor allem, da eine Anzahl früherer Aufständigenführer und Aufwiegler ins Parlament gewählt sind. Der erhaltenen Stimmenzahl nach geordnet, werden folgende Parteien vertreten sein: Nationalisten, Progressisten, Katholiken, Aglipajaner. Die Nationalisten sind mit 70 aller Abgeordneten in der Unabhängigkeitsfrage einig, zerfallen jedoch sonst in zwei Lager. Persönlicher Ehrgeiz einzelner, die sich zu Führern machen wollen, ist auch hier der Stein des Anstoßes, und die Welt wird darum bald dieselben Vorgänge auf den Philippinen sich abspielen sehen wie in den kleinen zentralamerikanischen Nadau-Republiken.

Lokales.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt

öffnet übermorgen dem Publikum ihre Pforten. Die Reichhaltigkeit und die Uebersichtlichkeit ihrer Anordnung verspricht Jedem, der sie besucht, etwas Interessantes zu bieten: die große Ausstellungshalle ist durch die 4 Abteilungen der Rigaer Exponate und die von Professor Happich mit größter Sorgfalt und außerordentlicher Vollständigkeit zusammengestellte Milch-Abteilung gänzlich gefüllt. Die privaten Aussteller sind daher in der mit der großen Halle verbundenen Rotunde untergebracht worden. Für geschmackvolle Blumendekorationen, Büchertische und ein gutes Buffet ist gleichfalls gesorgt, so daß die Ausstellung für Volkswohlfahrt in jeder Beziehung einen günstigen Eindruck auf ihre Besucher zu machen geeignet ist.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt verfolgt keinerlei materielle Zwecke; ihr einziges Ziel erblickt sie in einer populären und fesselnden Aufklärung der breitesten Schichten unserer Bevölkerung in Stadt und Land über die vielen Gebiete der Gesundheitspflege, die bisher von den Meisten in oft unverantwortlicher Weise vernachlässigt wurden. Die geschmackvollen Ausstellungs-Kataloge, die in deutscher, estnischer und russischer Sprache zum Verkauf gelangen werden, sind zudem inhaltlich so zusammengestellt worden, daß sie in kurzer und leichtfaßlicher Darstellung für jede der 5 Abteilungen das auf der Ausstellung in mündlicher Erklärung an der Hand der Exponate Gehörte zusammenfassen und so in erwünschter Weise die Kenntnisse vertiefen helfen, deren Verbreitung im Interesse einer Hebung der Volkswohlfahrt das Ziel unserer Ausstellung ist.

An unserer Bevölkerung ist es nun, zu beweisen, daß sie Verständnis für diese gemeinnützigen Ziele hat.

Es ist die erste Ausstellung dieser Art in Dorpat!

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Die gestrige zahlreich besuchte Monats-Sitzung der Gelehrten estn. Gesellschaft, die erste nach den Sommerferien, eröffnete der Präsident, Dr. W. Schlüter, mit Nachrufen, die er zwei seit der letzten Zusammenkunft hingeschiedenen gefeierten Mitgliedern widmete — dem unvergeßlichen Ehrenmitgliede, Pastor Dr. August Bielenstein, und dem korrespondierenden Mitgliede Professor Dr. Sophus Bugge. Den Nachruf auf Dr. August Bielenstein, diese so seltene Persönlichkeit und ausgezeichneten Forscher, werden wir demnächst im Wortlaut veröffentlichen. In Bezug auf den verstorbenen skandinavischen Gelehrten, Professor Dr. Sophus Bugge, hob der Präsident hervor, wie er bei der Prüfung der berüchtigten, von ihm alsbald als Fälschung erkannten Ohlershoffschen Runeninschrift vor mehr als 30 Jahren zu der Gel. estn. Gesellschaft in nähere Beziehungen getreten sei, und kennzeichnete in Kürze die Kühnheit und Originalität seiner Forschungen auf den Gebieten der Mythologie und Sprachkunde.

Sodann hieß der Präsident das anwesende langjährige korrespondierende Mitglied, cand. hist. T. Christiani, in der Mitte der Gesellschaft willkommen, die seiner Mitarbeit bereits viel zu verdanken gehabt habe und nun von ihm als dem Dorpater Stadtarchivar sich eine weitere wirksame Förderung ihrer Bestrebungen verspreche.

Ferner legte er die nunmehr fertiggestellten „Sitzungsberichte" pro 1906 und das erste Heft des 22. Bandes der „Verhandlungen" vor, welches, wie schon erwähnt, die wertvollen Arbeiten von A. Feuereisen und weil. H. Lichtenstein „Geschichte des Siegels der Stadt Dorpat" und von Richard Hausmann „Die archäologischen Forschungen des Grafen C. G. Sievers" enthält. Auch berichtete er, daß er, gemäß der Stellungnahme der Gesellschaft, die Anfrage der Rigaer Altertums-Gesellschaft betreffs einer etwaigen Vereinigung der Publikationen der historischen Vereine der Ostseeprovinzen in eingehenderer Motivierung ablehnend beantwortet habe.

Sodann referierte er über die inzwischen erfolgten Schritte zur Sicherung der Domruine vor fortschreitendem Zerfall. Nach Rücksprache mit dem Hrn. Rektor hat er insbesondere zwei Gutachten von Sachverständigen, von der kgl. Bauleitung in Marienburg und von Hrn. Bühring, dem Direktor der Zementfabrik in Port Kunde, eingeholt, welche beide sich skeptisch zu der Verwendbarkeit des Zements als Schutz gegen die zunehmende Verwitterung aussprachen. — Professor R. Hausmann berichtete sodann über die von ihm in der gleichen Richtung getanen Schritte. Er hat auf seine Anfrage sehr autoritative Gutachten von dem Geheimrat Jacoby in Homburg, dem Leiter der Ausgrabungs- und Konservierungsarbeit an der berühmten Saalburg bei Homburg, ferner von unserem einheimischen Archäologen Dr. W. Neumann in Riga und endlich von dem besten Kenner nordischer Altbauten, Professor G. Dehio in Straßburg, erhalten. Alle drei Gelehrten stimmten darin überein, daß mit Zement an unserer Domruine nicht viel anzufangen sein werde: der Zement platze und löse sich von dem Ziegelmauerwerk, durch die Risse dringe Wasser ein und der Frost setze dann ungestört sein Vernichtungswerk fort. Dr. Neumann, namentlich aber Geheimrat Jacoby hätten statt dessen zum Versuch ein ganz besonderes Schutzmittel, wie es bei dem, allerdings sehr niedrigen Mauerreste der Saalburg mit Erfolg in Anwendung komme, für die Domruine empfohlen: die Deckung der Mauer mit einer Lage von Grasrasen. Geheimrat Jacoby empfiehlt dabei die Anbringung einer möglichst starken Rasenschicht — zuerst Grasrasen, mit der Narbe nach unten, dann womöglich noch eine Zwischenlage und hierauf ein Rasenbelag mit der Narbe nach oben; dadurch werde eine Art Schwamm, der die Feuchtigkeit aufsauge, und zugleich ein Schutzmittel geschaffen, das überdies durchaus dekorativ wirke. — Professor Hausmann, dem der Präsident für seine eifrigen Bemühungen den Dank der Gesellschaft votierte, empfahl nun unter allgemeiner Zustimmung, zunächst versuchsweise kleinere Partien der Ruine zu berasen und dann abzuwarten, wie sich diese Methode hier (in der Saalburg hat man es mit ganz anderen Verhältnissen und einem ganz anderen Klima zu tun) bewähre; das könnte ohne kostspieligen Stellagenbau mit Hilfe von Leitern oder dgl. m. geschehen.

Nachdem Dr. W. Schlüter über einen vom Priester Ustaw in Tailowo im Setukesen-Gebiet angebotenen, bei einer heidnischen Opferstätte gefundenen Schädel, sowie eine von ihm und Dr. R. Kallas beantwortete Anfrage Dr. Denhardts in Leipzig über die etwa vorhandenen estnischen „Naturſagen" (Sagen über die Schöpfung des Weltalls u. dgl. m., worüber bei den Esten bisher wenig anzutreffen ist) berichtet hatte, legte der Bibliothekar P. v. Haller die eingegangenen Drucksachen vor.

An Geschenken für die Bibliothek sind seit dem Mai u. a. eingegangen: von J. Jõgewer hier dessen „Eesti Kirjandus", Jg. II, Heft 6—9; von A. Kitzberg dessen Drama „Tuulte pöörises"; von O. Greiffenhagen in Reval: „Bruchstücke einer niederdeutschen geistlichen Dichtung im Revaler Stadtarchiv; von A. C. Winter in Libau: „Töten und Aussetzen Neugeborener bei den Esten in vorgeschichtlicher Zeit." — Angeschafft wurden die „Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage" von O. Stavenhagen, Band I. Buch 1. — Dazu übergab der Präsident als Geschenk des Ehrenmitgliedes Professors L. Stieda in Königsberg dessen neueste Referate aus der russischen anthropologischen Literatur sowie von Dr. O. Kallas eine Schrift über die Antialkohol-Bewegung im Setukesen-Gebiet.

Der Konservator E. Frey legte die für die Altertumssammlungen eingelaufenen Gegenstände vor — einen Ring mit einer Hausmarke von Karl Raias in Kockora, von Hrn. Ainson aus Tarwast eine Kollektion von 145 Münzen aus dem 16. Jahrhundert — die offenbar in der Zeit des polnisch-schwedischen Krieges vergraben worden waren. Lehrer Nurm zu Neu-Löwel auf Oesel hatte 16 Brakteaten aus einem ganzen Topf dort gefundener Münzen zur Wertbestimmung übersandt; diese kleinen Münzen, vielfach Dorpater Brakteaten, stammen wohl noch aus dem 13. Jahrhundert. — Der Priester Ustaw zu Tailowa bei Petschur bot eine Münzsammlung zum Verkauf an, deren Erlös für eine zu gründende Setukesen-Schule verwandt werden soll. Obgleich die Gesellschaft für den hiermit verbundenen Zweck alles Verständnis hatte, lehnte sie einen Ankauf der Münzen doch ab, weil sie für ihre Sammlung keinen eigentlich wissenschaftlichen Wert haben.

Der Präsident übergab dann noch als Geschenk von Frau M. Gernhardt-Neu-Kamby ein großes, mächtig schweres vergoldetes Kruzifix aus massivem Guß, das in dem Moor am Neu-Kambyschen See beim Grabenziehen gefunden war. Es ist eine nicht sehr akkurate Arbeit, deren Herstellungszeit nicht näher zu bestimmen ist, die aber wahrscheinlich aus der lutherischen und nicht aus der katholischen Zeit bei uns zu Lande stammt. Ebendort war auch ein eiserner Türgriff oder drgl. m. gefunden worden — anscheinend ein Fehlguß, da die scharfkantige Innenseite des Gusses darauf hindeutet, daß der Griff nicht im Gebrauch gewesen ist.

Auf einige weitere interessante Mitteilungen in der gestrigen Sitzung der Gesellschaft kommen wir morgen noch zurück. —t.

Im Handwerkervereins-Saale wurde gestern der Grund gelegt zum Wiedererstehen des Dorpater „Männergesang-Vereins". Der durch das Konzert der Revaler „Liedertafel" gegebene starke Anreiz, den Männergesang bei uns in Dorpat wieder aufleben zu lassen, hat nun seine Frucht getragen und der Initiative des Hrn. Lehrer Lange ist es zu danken, daß die dahin gerichteten Bestrebungen nunmehr festen Boden gefunden haben. Seiner Aufforderung Folge gebend, hatten sich gestern abend mehr als 30 Sänger im Handwerker-Verein zusammengefunden und der Beitritt von etwa 10 weiteren Sangeskräften, die diesmal am Erscheinen verhindert waren, steht in sicherer Aussicht. Die mit frischem Tatendrange von Hrn. Lange sofort vorgenommene Einübung zweier schöner und garnicht ganz leichter Quartette lieferte den Beweis dafür, daß es weder an Stimmaterial noch an Sangesbegabung und Sangeslust bei uns fehlt. — Die Anwesenden schieden mit dem festen Entschluß, in eifriger Arbeit und voller Hingebung sich dem Wiederaufleben unseres alten Männergesang-Vereins zu widmen. Am kommenden Mittwoch soll sich der Verein in aller Form rekonstruieren, insbesondere auch einen Vorstand einsetzen. — Unsere besten Wünsche gehören dem wiedererstehenden Verein: mögen noch zahlreiche sangesfreudige Männer ihm sich anschließen und möge er sich hohe Ziele stecken, die ihn zu immer größeren Erfolgen beflügeln und den Männergesang unter uns dauernd wieder zu vollen Ehren bringen.

Konzert Erna und Margarete Seesemann.

Wieder waren es gestern zwei einheimische Sängerinnen, die uns durch einen in jeder Beziehung gelungenen Lieder- und Duettabend einen hohen musikalischen Genuß bereiteten — die Damen Erna und Margarete Seesemann. Das leider nicht gerade sehr zahlreich erschienene Publikum hatte nach den verschiedensten Richtungen hin Gelegenheit, sich der ausgezeichneten Schulung und künstlerischen Reife der beiden zum erstenmal auf unsrer Konzertbühne erscheinenden Sängerinnen zu freuen.

Die Stimme Frl. Ernas, ein herrlicher Sopran von großem Umfange, Kraft und Fülle, ist ganz hervorragend gut geschult und klanglich so frisch und glockenrein, so sympathisch berührend, daß kein Zuhörer sich diesem edlen Klangreiz entziehen konnte. Selbst in der höchsten Höhe — die Sängerin nimmt mit Leichtigkeit das hohe e — klingt diese Stimme noch weich und rund. Der Vortrag weist sowohl Temperament als auch tiefes Empfinden auf, und ungemein wohltuend wirken die absolute Sicherheit in der Beherrschung des Gesangstechnischen sowie die von einem lebhaften Taktgefühl zeugende Sauberkeit der rhythmischen Gestaltung des Tones, mit welcher die Künstlerin jede noch so unscheinbare Phrase zu Gehör bringt.

Auch das Organ Frl. Margaretes, nach Charakter und Umfang mehr Mezzosopran als Alt, zeichnet sich durch Klangschönheit und ausdruckstiefe Wärme gleich vorteilhaft aus. Ebenso ist die Technik der Sängerin vorzüglich und der Vortrag von einem starken persönlichen Empfinden getragen.

Gleich mit der Eingangsnummer ihres Programmes sangen sich die Künstlerinnen in die Herzen der Zuhörer hinein. Diese prächtigen Brahms-Duette — wir nennen hier nur das vielbeliebte schelmische „Die Schwestern" — sind ausschließlich für einen engen Kreis wohlgeschulter Sänger geschaffen, nicht für jene große Menge von Musikfreunden, die nur an leicht singbaren, glatten Melodien Gefallen finden. Bemerkenswert war die harmonische Vereinigung der beiden Stimmen in dieser verhältnismäßig selten geübten Kunstform. Wie ein dunkelgefärbter schöner Rahmen ein helles, in frischen Farben gehaltenes Bild — so umschmiegte Frl. Margaretes sonores Organ das strahlende ihrer Schwester. Prächtig klangen auch die Jadassohnschen Duette, namentlich das schlicht-innige „Gode Nacht": wir hörten hier eine nicht tiefe, aber freundliche, angenehm unterhaltende Tonsprache. Eine zu Herzen gehende Wirkung erzielte Frl. Margarete mit Schuberts allbekanntem „Der Tod und das Mädchen". Für den Ausdruck tiefster Schwermut hat Brahms in dem den gleichen Titel tragenden Liede wundervolle Töne gefunden. Hier kam der Sängerin auch die dunkle Klangfarbe ihres Organs ganz besonders zu statten. In Hugo Wolfs „In der Frühe" müssen die Worte: „Aengste, quäle dich nicht länger, meine Seele!" pp. genommen werden. Das ist nach den düster wühlenden Akkorden des Anfangs von größerer Wirkung: wie ein erlösendes Aufatmen nach schwerem Alpdruck muß das klingen.

Frl. Erna sang mit echt künstlerischer Herausarbeitung der Melodie und starker sinnfälliger Steigerung die Schubertsche Tonillustration zu Goethes „Klärchenliede" und entzückte in Schuberts „Auf dem Wasser zu singen" durch die Leichtigkeit, mit der sie diese gleichsam aus Sonnenduft und Wellenschaum zusammengewobene Komposition zu Gehör brachte. Nur schien uns das Tempo hier doch etwas zu schnell genommen. Eine geradezu virtuose Wiedergabe erfuhr die eminent schwierige „Glöckchenarie" aus der „Lakmé" von Delibes. Beachtenswert war hier namentlich auch die wirklich tadellose Atemtechnik, welche die glückliche Bewältigung solcher anspruchsvoller Aufgaben erst möglich macht. Zu schwindelnder Höhe stieg die Stimme der Sängerin empor, so daß sie nur mehr noch wie ein dünner leuchtender Silberfaden erschien. Bei bemerkenswerter Reinheit der Intonation bewegte sich diese Stimme mit Leichtigkeit und Sicherheit in den gewagtesten Sprüngen und Modulationen. Frl. Erna ist schon heute eine ganz hervorragende Sängerin. — Unsres Erachtens nahmen aber die Lieder romanischen Ursprungs im gestrigen Programm einen zu großen Raum ein. Das deutsche Lied hat doch einen ganz unverhältnismäßig größeren Kunstwert und seine Literatur ist ja auch reich genug. Den beiden Künstlerinnen wurden prachtvolle Blumensträuße dargebracht, und auch Frl. H. Wulffius, die mit ihrem oft bereits bewährten wahrhaft künstlerischen Verständnis die Begleitung der Gesänge ausführte, erhielt eine Blumengabe. —A—

Auf telegraphische Verfügung des Livländischen Gouverneurs hat der auf den 10. September fallende Viehmarkt in Dorpat im Hinblick auf die in Livland noch nicht erloschene Milzbrandseuche hin in diesem Jahre auszufallen. Die mit Vieh hierher kommenden Marktleute werden auf ihrem Wege angehalten und heimgeschickt werden.

Auf der vierten Seite unseres heutigen Blattes finden die Leser die Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten entnommenen Schmant-, Milch- und Butterproben veröffentlicht.

Von Interesse ist es, zu erfahren, daß im Laufe dieses Sommers etwa 30 000 Faden Brennholz auf Lodjen weniger in Dorpat angeführt worden sind, als im vorigen Jahre. Im vorigen Jahre waren ca. 55 000 Faden auf dem Flußwege hergeschafft, in diesem Jahre aber sind es nur etwa 20 000 Faden. Das Brennholz wird jetzt viel stärker nach Pleskau verschifft, von wo es per Bahn weiter befördert wird. Im vorigen Jahre kostete Birkenholz 1. Güte 4 Rbl. 80 Kop. bis 5 Rbl., während jetzt der unerhörte Preis von 6½ pro Faden gefordert wird.

Die Kaufgeschäfts-Inhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Anordnungen der Polizei übermorgen, Sonnabend, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Geburt) die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

In der Delegation des Bezirksgerichts gelangte am 4. September u. a. folgende Sache zur Verhandlung: Im November v. J. wurde der Firma Faure ein Pferd nebst Schlitten in der Rathaus-Str. gestohlen. Hr. Faure erhielt alsdann einen Brief, in welchem der Marramasche Flurwächter J. Kenk des Diebstahls bezichtigt war, und die Polizei fand in der Tat das Gestohlene dortselbst vor, doch stellte K. hartnäckig seine Schuld in Abrede. In der Folge wurden Jaan Saks und ein paar Tage darauf Josef Lossi vom Pristaw-Gehilfen Ahland ermittelt, welche auch eingestanden, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Das Bezirksgericht verurteilte Saks als den Hauptschuldigen zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie, während Lossi und Kenk 1 Jahr Gefängnis erhielten. —o—

Der 5-jährige Knabe, welcher, wie berichtet, am vorigen Sonnabend auf dem Markte verloren gegangen war, ist von der Mutter bei Bekannten glücklich gefunden worden. Der weinende Knabe war von Personen, die ihn kannten, vom Markte mit nach Hause genommen worden. —ch.

Beim Friedensrichter des 2. Distriktes wurde Anna Hermann für ihren minderjährigen Sohn bestraft. Dieser war s. z. für Diebstahl vom Richter der Mutter zur Bestrafung übergeben worden, jedoch bald wieder dem Laster des Diebstahls verfallen. Dafür nun wurde die Mutter zur Verantwortung gezogen und zu 4 Tagen Arrest verurteilt. — Der Gewürzbuden-Inhaber August Luig, der verdorbene Wurst feilgeboten hatte, erhielt dafür 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest und für den Verkauf von ungenießbarem Hering 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest zudiktiert; beide Vergehen wurden zusammengezogen und L. wurde zu 150 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 1½ Monaten Arrest verurteilt. —o—

Aus einer Nummer im Hotel „Liiwimaa" wurden am 28. v. Mts. dem Studenten G. R. 75 Rbl. während seiner Abwesenheit gestohlen. — Am 26. wurden dem Pächter der Badestube in der Langen-Straße 55 aus dem verschlossenen Tisch 17 Rbl. gestohlen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Sept. Der Marineminister setzte anläßlich der Strandung des „Standart" eine Untersuchungskommission ein.

Ueber Unordnungen und den revolutionären Terror wird aus dem Reiche folgendes gemeldet: In Ufa wurden bei einem Fluchversuch 1 Arrestant erschossen und 4 verwundet, von welchen 3 starben. 1 Arrestant entkam. Die Flüchtlinge waren im Besitz von Brownings und Bomben, von welchen 1 auf einen der verfolgenden Soldaten geworfen wurde, ohne jedoch zu explodieren. — In Bachmut wurde in das Quartier des Leiters der Steigerschule eine Bombe geworfen, die einen Teil der Einrichtung zerstörte. — Im Atkarsker Kreise wurde eine Gemeindeverwaltung in der Nacht um 267 Rbl. beraubt. Die Schuldigen wurden ermittelt. — In Jekaterinodar wurde in der Nähe seiner Wohnung der Kaufmann Danko ermordet. — In Tiflis wurde ein Magazin von 4 Banditen um 1934 Rbl. beraubt. — In Bjelostok wurde ein Gerbereiarbeiter ermordet. — In Odessa wurde ein Schutzmann schwer verwundet. — In Lodz wurde ein junger Kolonist ermordet.

Moskau, 5. Sept. Im Klinschen Kreise wurden 30 Wahlbevollmächtigte der Gemeinden gewählt. Davon sind 4 Monarchisten, 11 Gemäßigte und 8 Linke.

Twer, 5. Sept. Im Kreise fanden in 3 Gemeinden die Wahlbevollmächtigten-Wahlen statt. Gewählt wurden 26 Personen: 12 Sozialdemokraten, 12 Rechte und 2 Parteilose.

Kaluga, 5. Sept. In 5 Kreisen des Gouvernements wurden 280 Wahlbevollmächtigte der Gemeinden gewählt. Davon sind 5 Kadetten, 16 Monarchisten, 28 parteilose Rechte, 4 parteilose Linke. Die Parteizugehörigkeit von 77 ist nicht festzustellen. Unter ihnen befindet sich auch der Exdeputierte der 1. Duma Sfurnow.

Kalisch, 5. Sept. Es wurden 142 Wahlbevollmächtigte der Gemeinden gewählt. In 62 Gemeinden fanden die Wahlen nicht statt, weil die gesetzmäßige Zahl der Wähler nicht erschienen war.

Kiew, 5. Sept. Im Flecken Ladychenka entstand auf dem Jahrmarkt zwischen den Bauern eine Prügelei. Der Urjadnik, der Frieden stiften wollte, wurde verprügelt. Darauf überfiel der von dem Exdeputierten (!) der 2. Duma Kutscherenko geführte Haufe den am Ort erscheinenden Pristaw mit seinen Landwächtern und verwundete ihn und 1 Landwächter durch Steinwürfe. Die Landwächter gaben eine Salve ab und verwundeten 2 Bauern schwer und 5 leicht, worauf der Haufe sich zerstreute. Kutscherenko und die übrigen Rädelsführer wurden verhaftet.

Charkow, 5. Sept. Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs wird der lernenden Jugend unter Androhung einer Arreststrafe die Beteiligung an der Wahlagitation untersagt.

Poradim bei Plewna, 18. (5.) Sept. Am Morgen fand die Einweihung der Kirche und des Mausoleums zum Gedächtnis der gefallenen russischen Krieger statt. Aus Sofia waren die russischen Gäste zur Feier eingetroffen; desgleichen Fürst Ferdinand, die Minister und Vertreter der russischen diplomatischen Agentur. Darauf fand eine Parade der Garnison statt. Der Fürst ernannte den Großfürsten Andrei Wladimirowitsch zum Kapitän des 17. Infanterieregiments. Die Großfürstin Maria Pawlowna wurde zum Chef des 3. Philippopelschen Regiments ernannt.

Helsingfors, 5. Sept. Der nächtliche Sturm hat die Lage des „Standart" nicht verändert. Die Pumparbeiten nehmen einen so günstigen Verlauf, daß die Kajüten bereits trocken gelegt sind. Die elektrische Beleuchtung ist wieder in Funktion gesetzt. In der Nähe des Ortes der Katastrophe wurde bei einer Tiefe von 15 Fuß eine neue Untiefe entdeckt. Die Lotsendampfer untersuchen das Fahrwasser.

Berlin, 18. (5.) Sept. Der Kronprinz hat den Majorsrang erhalten.

Hettstedt i. S., 18. (5.) Sept. Um 10 Uhr morgens erfolgte zwischen Volkstedt und Heddensdorf eine Zugentgleisung, bei der 2 Passagiere und 1 Kondukteur leichte Verletzungen erhielten.

Montreux, 18. (5.) Sept. Gestern früh erschienen in einem Bankgeschäft 2 Männer und wollten eine Banknote einwechseln. Als der Kassierer ihnen das Geld herzählte, ermordeten sie ihn durch einen Revolverschuß und machten sich an die Leerung des Geldschrankes. Bei der Verfolgung verwundeten sie 4 der Verfolger, wurden jedoch samt dem geraubten Gelde ergriffen.

Rom, 18. (5.) Sept. Die Meldungen der Blätter über Unruhen der Landarbeiter in Apulien sind übertrieben. An einigen Orten ist es wohl zu Streiks, jedoch ohne ernstere Folgen, gekommen. Nur in Canossa wurde bei einem Zusammenstoß zwischen den Arbeitern 1 Person getötet und ein paar verwundet.

Schanghai, 18. (5). Sept. Der Dampfer „Tasumaru" ging 3 Meilen von Tschimkiang an Feuer zugrunde. Es verunglückten 100 Personen.

Tokio, 18. (5.) Sept. Unter den Opfern der Katastrophe auf dem Panzerschiff „Kaschima" befinden sich 5 Offiziere und 22 Matrosen. 2 Offiziere und 6 Matrosen sind schwer, 2 Offiziere und 6 Matrosen leicht verwundet.

Casablanca, 18. (5.) Sept. Es treffen fortgesetzt Abgesandte der Stämme mit der Bitte um Frieden ein.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 5	761.9	762.4
Thermometer (Centigrade)	7.2	4.0	10.5
Windrich. u. Geschwind.	WNW.2	WNW.3	NW.4
Relative Feuchtigkeit	87 %	93 %	49 %
Bewölkung	9	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 2.3
2. Maximum d. gestern +11.2
3. Niederschlag 2.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 30. August entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im 36. Lebensjahre in Wien der Kaufmann

Jullus Wöhrmann.

Die Beerdigung fand statt den 1. d. M. von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus.

Frau Käthe Wöhrmann (Wien),
Familie Wöhrmann (Dorpat),
Familie Kralle (Magdeburg).

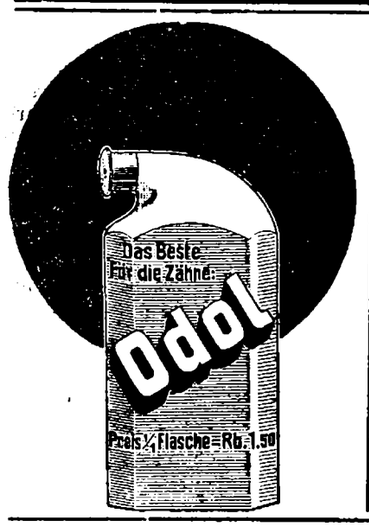

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf. Sprechst. v. 9—10 vorm. u. 5—6 nachm.
Dr. med. Terrepson.

Inserate
für den in russischer, deutscher und estnischer Sprache erscheinenden
Katalog der Ausstellung
für Volkswohlfahrt werden entgegengenommen i. d. Mattiesen'schen Druckerei.
Das Ausstellungs-Komitee.

Livonen-Stiftung.
Ordentl. Generalversammlung
Freitag, den 21. September c.
um 2 Uhr nachm. im C. Q.
Die Administration.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 20. August bis 2. September entnommenen Schmant-, Milch- und Butterproben.

1. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxleht	Verunreinigung
22. Aug.	133	Johann Koido, Gut Jama	Schmant	18	—	7,2	—
22. „	334	Harry Martinson, Gilden-Str. 3	„	20	—	7,0	—
22. „	673	Jaan Annus, Rathshof	Saur. Schm.	33	64	—	—
22. „	635	Madis Aru	„ „	30	64,2	—	—
30. „	329	Marie Karlson, Ritter-Str. 8	„ Schmant	25	—	7,2	—
30. „	214	Joseph Grünwald, Lunia	Saur. Schm.	26	68	—	—
30. „	544	Johan Rosenberg, Rathshof	„ „	29	72	—	—

2. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxleht	Verunreinigung
20. Aug.	72	Paul Ohn, Tammenhof, Markthändler	39	7,6	*
20. „	486	August Holz, Ropkoy	37	7,2	*
20. „	5	Gustav Kurig, Garten-Str. 51	37	6,8	*
20. „	51	Peep Raud, Kastanien-Allee 1	34	7,0	*
21. „	37	Juhan Jaska, Hofl. Joora, Markthändler	57	7,4	*
21. „	130	Daniel Jakt, Wassula, „	60	7,4	**
21. „	171	Jaan Sämmel, Ropkoy	37	6,8	*
21. „	666	Martin Käro, Alexander-Str. 14	40	7,6	*
24. „	563	Joseph Tani, Kamby, Markthändler	45	7,0	**
24. „	274	Pauline Paurson, Ropkoy	37	7,2	*
24. „	544	Johann Rosenberg, Rathshof, Markthändler	32	6,8	*
24. „	329	Marie Karlson, Ritter-Str. 8	36	6,4	*
25. „	410	Liine Vall, Haselau, Markthändl.	40	7,0	*
25. „	110	Peter Lauritz, Techelfer „	28	6,8	**
25. „	535	Jaan Leppik, Rathshof „	35	6,6	*
25. „	177	Jaan Nuust, Forbushof „	31	7,2	*
27. „	507	Miina Terwe, Rathshof „	37	7,2	—
27. „	678	Jaan Lomp, Wesslershof „	31	7,0	*
27. „	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28, hat absichtlich Schmant hinzugefügt	100	7,6	*
27. „	204	Jaan Lenzius, Wassula. Markthändler	34	7,4	*
28. „	374	Daniel Hintzer, Rathshof „	30	6,8	*
28. „	76	Hindrik Klein, Wiesen-Str. 3 „	33	7,2	*
28. „	579	Peter Koit, Techelfer „	36	7,0	*
28. „	159	Jakob Korp, Wassula „	32	6,8	*
30. „	155	Peter Luiga, Ropkoy „	33	7,0	—
31. „	505	Marie Nieländer, Techelfer „	42	7,0	*
31. „	108	Kadri Fuchs, Erbsen-Str. 52 „	30	6,8	*
31. „	95	Joseph Koibo, Forbushof „	52	6,6	*
31. „	361	Juula Kink, Ropkoy „	37	7,2	*
1. Sept.	285	Karl Saar, Rathshof „	32	7,0	**
1. „	210	Leena Toom, Haselau „	38	6,8	*
1. „	326	Jaan Solon, Forbushof „	34	7,2	*
1. „	355	Peter Näkk, Wassula „	35	6,6	*

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthalt in % % Fett	Wasser	Fremde Bestandteile
23. Aug.	Märt Ant	Küchenbutter	11	75	22	—
23. „	Jüri Neero	„	17	90	8	—
23. „	Alexander Truus	„	20	84	14	—
23. „	Hans Zirk	„	10	86	10	—

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 35 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Wohnungswechsel.
Gustav Weltz
Heilgymnast und Masseur
Johannis-Strasse Nr. 13.
Sprechst.-St. 3—4.

Wohne jetzt
Alexanderstr. Nr. 5
im Hof, 1 Trep. Posamentier
E. Herrmann.

Telephon Nr. 26.
Zuckererbsen
in 3 Sorten, diesjähriger Ernte
Kakao Cailler
Kakao Bensdorp
in loser Verpackung per ℔ **1 Rbl.** empfing und empfiehlt
Gr. Markt. Nr. 16. **W. Inselberg**
Telephon Nr. 26.

Wir empfehlen die als vorzüglich bewährten
„Amor"-Spiritus-Brenner
mit u. ohne Pumpe.
Lichtstärke: 40 Kerzen, Spiritus-Verbrauch 1 1/10 K. pr. Stunde.
Verwendbar bei jeder Petroleumlampe von 14"'—20"'.
Gebr. Brock.

Frischen halbgepressten **Kaviar**
Düna-Lachs
Бѣлуга
empfiehlt
J. Mürk
Ritterstr. 1.

Empfehle in **grosser Auswahl:**
Uniform-Tuche
-Paletotstoffe
„ Schüler-Tuche
P. Popow.
Grosser-Markt 16.

Weft-, Wolga- und Orenburger Tücher
Garnituren in Seide u. Gaze
Tressenbänder in Seide u. Wolle
Handschuhe lange u. halblange
Wolle verschied. Gattung
Spitzen, Schleier etc. etc.
empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt. 1.



Wichtig für Herren.
Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren-Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Sämtliche Sorten
Spielkarten
darunter neue Sorte
ГАДАЛЬНЫЯ
erhielt **N. J. Poletow,** Budenstr. 2.

Jeder selbst Versilberer!
Wichtig für jeden Haushalt!
Mit dem echten Silber-Pulver versilbert man sämtliche Messing-, Melchior-, sowie alte verblichene versilberte Wirtschafts-Gegenstände, Kirchen-Geräte u. s. w. Gebrauchsanweisung bei jedem Packet. Verkauf in allen Magazinen. **Preis 30 K.**
K. Ter-Martirosjanz.

Eröffne am 15. September 1907 in Riga eine vom Ministerium des Innern bestätigte
Schule für Heilgymnastik, Massage und pädagogische Gymnastik.
Der Unterricht in der Schule ist dem Unterricht im Central-Institut in Stockholm gleich. Der theoret. Unterricht wird von 2 Aerzten erteilt.
Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt. Anmeldungen u. persönliche Auskünfte erteile werktägl. von 1—3 Uhr im Institute, Riga, Elisabeth-Str. Nr. 17, Q. 1. **Margrethe Harboe,** gymn. Dir.

Parteiversammlung
der
Dorpater Ortsgruppe der baltischen konstitutionellen Partei
Donnerstag, d. 6. September 1907
um 9 Uhr abends
im Sommerlocal der Bürgermusse.
Tagesordnung:
Wahl von Kandidaten für das Amt eines Wahlmanns für die Reichsdumawahlen.

Die Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät macht hierdurch bekannt, dass die **Ausreichung neuer Zinsbogen** mit Coupons pro 17. October 1907 u. ff. zu Pfandbriefen, deren zwanzigster Coupon am 17. April 1907 fällig geworden ist, vom 17. September 1907 ab im Amtslocal der Oberdirection täglich zwischen 10—3 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, bewerkstelligt werden kann.

Die Ausreichung der neuen Zinsbogen findet nur gegen Einlieferung der Talons zu den oben bezeichneten Pfandbriefen statt. Bei Vorstellung der Talons durch die Post ist die genaue Adresse der Person, auf deren Namen die neuen Zinsbogen übersandt werden sollen, anzugeben und der Betrag an Postporto und Versicherung für Zustellung der neuen Zinsbogen einzusenden.

Personen, die die neuen Zinsbogen kostenfrei bei der Estnischen Districts-Direction in Dorpat oder bei dem Oeselschen engen Ausschuss in Arensburg zu empfangen wünschen, haben bei diesen Institutionen die Talons nebst Verzeichnissen mit den Nummern der entsprechenden Pfandbriefe **spätestens bis zum 15. September 1907 einzuliefern,** wonach dann vom 5. October 1907 ab der Umtausch der neuen Zinsbogen stattfinden wird. Personen, die diese Verzeichnisse erst nach dem 15. September 1907 bei der Estnischen Districts-Direction in Dorpat oder dem engen Ausschuss in Arensburg einreichen werden, können die neuen Zinsbogen erst nach dem 17. October 1907 und zwar an einem von der Oberdirection in jedem einzelnen Fall zu bestimmenden Termin ausgereicht erhalten.

Zweks einer glatten Abwickelung des Umtauschgeschäftes werden die Pfandbriefinhaber ersucht, die Talons oder deren Verzeichnisse möglichst zeitig, wo gehörig, vorzustellen.

Riga, den 4. September 1907.
Nr. 8010.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**
Obersecretair: **E. Baron Sass.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Matratzen
v. 2.50 Kop. an u. teurer empfiehlt
Chr. Truuts, Alexanderstr. 12.

Veilchensträusse
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze, u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Rosen
48 Sorten veredelte schöne Exempl. in verschied. Farben werden sehr **billig verkauft,** auch die Wildlinge — Kastanien-Allee Nr. 25a.

Gebrauchte Möbel:
Buffet, Speisetisch, Stühle, Couchette zu kaufen gewünscht. Off. sub „R. S." mit Preisangabe an d. E. d. Bl. erbet.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Jakobstr. 4.

Zwei Grammophone
zu verkaufen — Jakobstr. 44, v. 1—2.

Sehr schöne
Paradiesäpfel
— Sternstr. 13.

Zu verkaufen gute
Eisenpflüge
beim Gute **Kudding.** Schmied **Oldt.**

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch versteht, sucht eine Stelle zu Kindern zum Verreisen — Bohnen-Str. 1, Qu. 5.

Студ.-матем.
даетъ уроки по матем., русск. и лат. язык. Адр.: Техельферская 41, кв. 1.

Schüler od. Schülerinnen
werden in den Anfangsgründen unterrichtet — Sternstrasse 44, parter.

Apothekerlehrling
auch weiblicher, findet in einer Normal-Apotheke, auf dem Lande Anstellung. Off. sub „1910" in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Schneiderin
aus Warschau fertigt schnell und sauber Kleider und Wäsche an — Botanische Str. 46, Qu. 3.

Geübte Falzerinnen
finden Beschäftigung bei
Carl Unger.

Eine Stubenmagd
die russisch spricht und zu nähen versteht, wird gesucht — Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

Eine Köchin
die deutsch spricht und zu kochen versteht, kann sich melden — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Ein junges Dienstmädchen
sucht in der Stube od. zu Kindern eine Stelle — Marktstr. 77, Qu. 8.

Ein
Knecht und eine Wäscherin
können sich **melden** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Dorp. Turn-Verein.
Die **Stunden** in sämtl. Abt. haben **begonnen** u. bitte um pünktl. Erscheinen, da 10 Min. n. d. ang. Zeit beg.
I. Knab.-Abt. Mittw. u. Sonnab. 5—6.
II. „ Mon. u. Donnrst. 7—8.
Mädchen-Abt. Mon. u. Donnrst. 5—6.
I. Damen-Abt. Mittw. u. Sonnab. 6—7.
II. „ Mon. u. Don. 9—10 Ab.
I. Männer-A. Dienst. u. Fr. ½9—10 „
II. „ (Alte Herren) Dienst. u. Fr. 7—8 „
Fecht-Abteil. Mittwochs 8—9 Ab.
A. Wagner.

Uebernehme alle
Tapezier- u. Polsterarbeit.
G. Simm
Ecke d. Garten- u. Sternstr. 6.
Daselbst **türk. Divans u. Betten** und **Federmatratzen** zu verkaufen.

Taschenfeuerzeuge „Janus"
nebst **Fluid** offeriert Mag. **K. Juergenson,** Promenadenstr. 14.

Soeben erhalten in **grosser Auswahl:**
Tüllgardinen in Weiss und Crême
Lambrequins in Weiss und Crême
Teppiche in allen Grössen und Sorten
Dielenläufer in Peluche, Jute und Cocos
Portieren
Moebelstoffe
in grosser Auswahl.
Billige Preise!
P. Popow
Grosser Markt 16.



Starke Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 nur **guten, bewährten** Sorten, ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Berowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorfer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Stämmige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 12 St. 5 Rbl.

Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

3-jährige **Vollblut-Stute**
„Miss Schoking" (von Locarno a. d. Pensylvania, Grossvater Beud'Or — Gewinner des engl. Derby) für 400 R. verkäuflich; zu besichtigen auf der Pferdepost. Näheres bei H. von Schröder, Mühlen-Str. 7.

Im Jurjewschen Kreise, Gemeinde **Ullila,** im Gesinde **Rebane Nr. 7,** beim Wirt **D. Minka** sind **2 junge**
Reinbl. Angler-Stiere
21 Monate alt, aus dem Meyershofsch. Stalle **zu verkaufen.** Vater Simon, Mutter Reinblut-Angler, beide importiert. Guts-Attestate.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Die zum 8. Sept. angekündigte **Vorlesung** findet wegen Erkrankung des Rezitators
nicht statt.
Nächster Vereinsabend am Sonnabend, den 29. September.
Die Verstandsabteilung für Veranstaltungen.

Sonnabend, d. 8. Sept. a. c.
im Saale der „Wanemuine".
KONZERT
der Opernsängerin aus Mailand
Adeline Lemba
und des Klaviervirtuosen
Theodor Lemba.
Programm:
1. a) Andante f-dur — Beethoven.
   b) Feuerzauber, Th. Lemba — Wagner-Brassin.
   c) Scherzo, Th. Lemba — Chopin.
2. a) Pace mio Dio — Verdi.
   b) Pilweke } A. Lemba — A. Kapp.
   c) Metsateel }
3. a) Serenade } Th. Lemba — Rubinstein.
   b) Valse }
4. a) Küll oli ilus — M. Hermann.
   b) Я ли въ поле да не травушка — Tschaikowskij.
   c) Арія изъ оп. „Чародѣйка" — Tschaikowskij.
5. Caprice — Moszkowskij.
6. a) Что такъ усильно } A. Lemba.
   b) Въ уютномъ уголкѣ }
   c) Везъ луны небеса }
   d) Kliige laul — A. Läte.
7. a) Liebesträume } Liszt.
   b) Rhapsodie }
8. Aria a. d. Oper „Faust" — Gounod.

Flügel von J. Becker.
Anfang 9 Uhr abends.
Billete: I. Reihe **1.50** Kop., I. Pl. **1** Rbl., II. Pl. **75** Kop., III. Pl. **50** Kop., IV. Pl. **25** Kop. Balcon (nur für Lernende) I. Pl. **40** Kop., II. Pl. **20** Kop. Vorverkauf d. Billets in der Buchhandlung „Postimees", Ritterstr. Nr. 9.

In Elwa ist ein **Budenlokal** zu vermieten.
E. Eisenschmidt.

Helle Werkstube
und **kl. Wohnung** wird einem **Stellmacher** oder **Tischler** vermietet — Fischerstr. Nr. 51, bei F. Eldring.

Ищутъ квартиру с 4—5 комн.
с кухней и удобствами. Предложенія письменно в Петербургскую гостинницу **Писаржевскому.**

Eine erfahrene ältere
Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Rigasche Str. 26, Qu. 7.

Gesucht eine
Köchin
z. Alleindienen — Allee-Str. 33a, Q. 6.

Ein Dienstmädchen
mit gut. Att. sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle. Zu erfr. Rig. Str. 64, Qu. 2.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-, Neumarkt-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Sonnabend, den 8. September
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.
Freitag, den 7. Sept. 1907
keine Vorstellung.
Ein einjähriger Setter
(Gordon) billig zu verkaufen — Jamasche Str. 86.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Sonnabend, den 8. (21.) September 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Den vorgestern, Donnerstag, abgehaltenen Parteitag der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei eröffnete der Präses, Herr Arthur v. Wulf-Kosse, mit folgender Rede:

„Meine Herren! Es ist genau ein halbes Jahr verstrichen, seitdem wir das letzte Mal hier versammelt waren.

Damals hatte die zweite Duma eben erst ihre Arbeit begonnen. Wie dieselbe geendet, ist Ihnen allen bekannt. Die Unfähigkeit, positive, aufbauende Arbeit zu leisten, der Mangel an gutem Willen und Charakterfestigkeit, das jede staatliche Ordnung untergrabende Treiben der radikalen Elemente energisch zu verurteilen, setzte die Regierung in die Zwangslage, auch die zweite Duma aufzulösen und gleichzeitig ein neues Wahlgesetz zu erlassen.

Ob das Wahlgesetz vom 3. Juni 1907 das Ideal eines Wahlgesetzes ist, mag zweifelhaft sein. Daß die Regierung aber die moralische Pflicht gehabt, ein Wahlgesetz, das die Stimmen nur zählte und nicht wägte, zu beseitigen, steht nach den Erfahrungen mit der ersten und zweiten Duma außer Frage.

Auf Grund dieses neuen Wahlgesetzes werden in allernächster Zeit Wahlen zur dritten russischen Reichsduma vollzogen werden.

Auch Sie, m. H., werden heute diejenigen Personen bezeichnen, welche Sie als Vertreter unserer politischen Richtung in die Gouvernements-Wahlversammlung zu senden wünschen. Sie werden somit zum zweiten Mal in diesem Jahre in den Wahlkampf eintreten.

Es ist ein alter, aber wenig schöner Brauch, beim Wahlkampf die eigene Partei mit Emphase und dem Brustton der Begeisterung nach Möglichkeit herauszustreichen, alle anderen Richtungen aber und die führenden Personen derselben auf das schonungsloseste zu diskreditieren. Das sind dann mehr oder weniger große Worte — berechnet, ihre Wirkung auf die Massen auszuüben. Auf diesen alten Brauch mögen dann wohl auch die erneuten Angriffe auf den baltischen Liberalismus und einzelne seiner Hauptvertreter zurückzuführen sein.

Ich denke, m. H., wir können auf diese Taktik verzichten. Unser Programm ist bekannt. Unsere Parole haben wir ausgegeben, als wir am 28. Oktober 1905 uns zum ersten Male versammelten und das Ziel unserer politischen Arbeit voraus bestimmten: Kampf gegen die radikalen Richtungen, welche auf den Umsturz der politischen und sozialen Struktur des Reiches mitarbeiten, und Kampf gegen die Reaktion, welche den Staat wieder unter die alleinige Herrschaft der Bureaukratie zwingen will.

Eine weitere Frage: Unser Programm ist vor 2 Jahren aufgestellt, in den Oktober-Tagen des Jahres 1905, vor den Erfahrungen der ersten und zweiten Duma, vor den Ereignissen, welche namentlich unsere Heimat in tiefer Erregung erschüttern machten, vor der sog. „lettischen Revolution". Ist es nicht Zeit, unser Programm zu revidieren? Hier und dort, den veränderten Verhältnissen, den gemachten Erfahrungen Rechnung tragend, manches zu ändern?

M. H.! Ich glaube, wir bedürfen einer solchen Revision nicht. Unser Programm ist allerdings aufgestellt worden in den Oktober- und November-Tagen des Jahres 1905, aber nicht unter dem Einfluß, geschweige denn unter dem Druck der damaligen Ereignisse. Unser Programm ist von Anfang an nichts anderes gewesen, als ein Wiederaufnehmen derjenigen Ideen, welche vor der alles politische und kulturelle Leben zu Boden drückenden Periode der Russifizierung, in den 20 Jahren von 1885—1905, von den politisch weitschauendsten Männern der baltischen Ritterschaften von den besten Männern aller Kreise des Landen vertreten wurden.

Es knüpft an die geschichtliche Entwickelung unserer Heimat an, selbstverständlich unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse einer neuen Zeit und nicht zum letzten unter Berücksichtigung der Erlebnisse der letzten 20 Jahre. Wir vertreten das Recht der Persönlichkeit, wir treten für die kulturelle Selbstbestimmung des Individuums ein. Wir fordern Rechte als Aequivalent übernommener Pflichten, geleisteter wirtschaftlicher und kultureller Arbeit. Unser Programm ist ein liberales, stand aber nie auf demokratischem Boden. Unser Programm — ich habe es einmal auf einer unserer alten Partei-Versammlungen etwa in folgende Worte gefaßt — verlangt das Fortfallen aller derjenigen Schranken, die eine Person in deren rechtlichen und sozialen Betätigung einengen oder hindern, und will jedem die ihm gebührende Stellung verschaffen, die er sich durch wirtschaftliche Tätigkeit und kulturelle Arbeit erwerben wird — sei es der einzelne Mann oder eine ganze Nation.

Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten; ausgehend, setzten wir in erster Linie auf unser Programm folgende Punkte:

1. Wahlordnung für die Reichsduma, welche möglichst allen Bevölkerungsgruppen und namentlich auch den Minoritäten eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung sichert.

2. Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt nach außen und nach innen zur Durchführung der geplanten Reformen und zum Schutze der allen Bürgern gewährleisteten Freiheit.

3. Gesetzliche Gewährleistung der Gewissensfreiheit, der Unantastbarkeit der Person, der Freiheit in Wort und Schrift, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Aufhebung sämtlicher die Religionsfreiheit beschränkender Bestimmungen, Gleichstellung sämtlicher Staatsbürger vor dem Gesetz unter Aufhebung aller die einzelnen Bevölkerungsgruppen, Konfessionen und Nationalitäten einschränkenden Bestimmungen.

4. Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Eigentumrechtes, als der notwendigen Vorbedingung gedeihlicher kultureller Entwickelung für jedes Volk und jede Staatsform. Wir verwerfen die Zwangsenteignung in jeder Form.

5. Wir verlangen die Freiheit des Gebrauches der örtlichen Sprachen im öffentlichen und kommunalen Leben und vor Gericht.

6. Reorganisation des Bildungswesens nach ausschließlich pädagogischen Gesichtspunkten; den Unterricht in der Muttersprache.

7. Selbständigkeit der Selbstverwaltungsorgane in der Wahrnehmung der kommunalen Interessen in Stadt und Land. In der Frage der provinziellen Selbstverwaltung steht die Partei auf demselben Standpunkte wie das Projekt der livl. Ritterschaft vom Jahre 1905. Die Vertretung soll auf der Steuerleistung beruhen.

In der nationalen Frage stehen wir unentwegt auf dem von Anfang an eingenommenen Standpunkt. Ich erinnere Sie an die Schlußworte der Resolution vom 11. März d. J.: „Die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. hält die Betonung des nationalen Bewußtseins als eine der stärksten Grundlagen jeder kulturellen Entwickelung für berechtigt, verwirft aber jeden engherzigen nationalistischen Chauvinismus — und wird von diesem Gesichtspunkte stets und überall für die Gleichberechtigung aller Nationen eintreten."

Dieses Programm bedarf keiner Revision. Auf der Grundlage dieses Programms werden wir auch dieses Mal in den Wahlkampf eintreten, mit gutem Gewissen das Beste für das Reich, dem wir durch feste Bande und unerschütterliche Treue für das angestammte Herrscherhaus nicht nur äußerlich, sondern tief innerlich verbunden sind — und auch das Beste für die Heimat zu erstreben.

Die Kurländische Provinzialsynode.

Am 6. Sept. wurde, wie die „Balt. Tgsz." schreibt, in Mitau die diesjährige Kurländische Provinzialsynode eröffnet. Im Zuge begaben sich die zahlreich erschienenen Pastoren um 10 Uhr morgens in die St. Trinitatis-Kirche. Die Liturgie zelebrierte Propst Feyerabend-Dubena, wobei er als Altarlektion Ev. Math. 11. 27—30 verlas. Die Predigt hielt Seine Magnifizenz, der Herr Generalsuperintendent Panck über Röm 8. 31—34. Die Sitzungen eröffnete derselbe nach Schluß des Gottesdienstes mit einer Ansprache über 1. Kor. 1—3.

Um 12 Uhr fand in der Annenkirche ein lettischer Gottesdienst statt, wo Pastor Freyberg-Ugahlen die Liturgie und Pastor Tittelbach-Grösen über 1. Kor. 3, 1—9 die Predigt hielt.

Um 2 Uhr versammelten sich die Pastoren zu einem gemeinsamen Mittagsmahl, und um 5 Uhr abends begannen die Sitzungen im Lokale des Ev. Jünglingsvereins. Zunächst verlas der Herr Generalsuperintendent den Jahresbericht, in dem er einleitend darauf hinwies, wie unser Land und unsere Kirche noch immer unter den Folgen der revolutionären Wirren der letzten Jahre leiden; wie es eine ernstliche Aufgabe der Kirche und der christlichen Schule ist, den erkrankten Elementen in der Gemeinde wieder zur Gesundheit zu helfen; wie ein dringendes Bedürfnis nach einer neuen kirchlichen Gemeindeordnung vorhanden ist und wie an einer solchen schon gearbeitet wird.

Unter drückenden Verhältnissen und in ernster Lage versammeln sich auch in diesem Jahre die Pastoren zu ihren Beratungen, und mit herzlicher Teilnahme und den besten Wünschen gedenken wohl viele der Männer, die in dem schweren Kampfe unserer Zeit in der ersten Reihe stehen. Gott mit ihnen, mit ihren Beratungen, mit ihrer Arbeit!

Aus dem Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Am 6. September trat der Estländische landw. Verein unter dem Vorsitz seines Präsidenten Landrat Baron Pilar-Walk zu einer Sitzung zusammen, auf der mehrere Fragen von allgemeiner Bedeutung zur Sprache kamen.

Zunächst erstattete, wie wir einem längeren Referat des „Rev. Beob." entnehmen, der Sekretär Ed. v. Bodisco einen finanziellen Bericht über die letzte landw. Ausstellung, die mit mehreren Schwierigkeiten (u. a. mit dem schlechten Johanniwetter) zu kämpfen gehabt hatte. Wenn ein Reingewinn von ca. 800 Rbl. doch zu verzeichnen wäre, so läge das zum größten Teil an nachträglicher Vermietung der Rotunde und des Restaurants.

Die Hauptfrage der Sitzung betraf die Gründung der Landwirtschaftlichen Schule zur Ausbildung von Unterverwaltern, Schreibern 2c. Der Präsident führte aus, daß der Mangel an guter Ausbildung unserer Beamten seit Jahren ein sehr fühlbarer sei. Das Ausschuß des Vereins habe sich deshalb in dieser Sache mit der Livl. Oekonomischen Sozietät in Relation gesetzt, und es sei in Aussicht genommen, eine Kommission nach Finnland, Schweden, Dänemark und Ostpreußen zu entsenden, um an Ort und Stelle zu sehen, wie diese landwirtschaftliche Schulfrage dort gelöst worden ist. Die Livl. Sozietät habe zu diesem Zweck bereits einen Kredit von 600 Rbl. bewilligt. Nachdem von mehreren Seiten die Notwendigkeit einer solchen Schule betont worden war, beschloß die Versammlung, einen Kredit bis 500 Rbl. für die Kommissionsreise zu bewilligen und Herrn v. Bodisco zu bitten, als Repräsentant des Vereins daran teilzunehmen.

Da der bisherige erste Vizepräsident des Vereins, Herr v. Lilienfeldt-Saage es definitiv abgelehnt hatte, eine Wiederwahl anzunehmen, wurde der zweite Vizepräsident, Herr v. Gruenewaldt-Ottenküll, zum ersten und Baron Stackelberg-Mohrenhof zum zweiten Vizepräsidenten einstimmig gewählt.

Dorpat, 8. September.

Der ordentliche Professor der Universität Dorpat und Doktor der Theorie und Geschichte der Kunst, Staatsrat Woldemar Malmberg, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als ordentlicher Professor der Theorie und Geschichte der schönen Künste an die Universität Moskau übergeführt worden. — Mit Bedauern ist an der hiesigen Universität der Abgang dieser außerordentlich kenntnisreichen, in ihrem speziellen Fachgebiet nicht zu leicht zu ersetzenden Lehrkraft aufgenommen worden.

* **Oberpahlen.** Die Ländereien des Kronsgutes Wolmarshof werden, wie das „Pwlht." mitteilt, in nächster Zeit an die landlose Bevölkerung zerstückelt werden. Am verflossenen Mittwoch sind die Vorarbeiten zur Aufteilung bereits in Angriff genommen worden. Wie verlautet, sollen 500 Dessjatinen für die Alexander-Ackerbauschule abgegeben werden.

Fellin. Auf der Vorstandssitzung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurde, wie der „Fell. Anz." berichtet, die Eröffnung eines Elementarkursus für Kinder von Vereinsmitgliedern genehmigt, zu dessen Erteilung sich Herr Wilhelmson gegen eine von dem Verein bewilligte Vergütung bereit erklärt hat. Sollten sich in Zukunft mehr Schüler melden, so wird die Eröffnung einer Elementarschule in Aussicht genommen.

* **Kreis Werro.** Vor einigen Tagen erkrankte, wie wir dem „Söna" entnehmen, einem Hahnhoffschen Gesindewirt ein Mastochs am Milzbrande. Um zu verhüten, daß die Seuche weitergetragen werde, erschoß sehr vernünftiger Weise der Eigentümer selbst das Tier.

Feuilleton.

Pastor Dr. August Bielenstein †.

Nachruf, gehalten in der Sitzung der „Gel. Estn. Gesellschaft" am 5. September von Dr. W. Schlüter.

In August Bielenstein hat die baltische Sprach- und Geschichtsforschung ihren allverehrten Nestor verloren. Am 20. Februar 1826 in Mitau geboren, hat er in voller geistiger Frische und ungeschwächter wissenschaftlicher Tätigkeit noch seinen 81. Geburtstag erleben dürfen, bis in die letzten Tage seines „glücklichen Lebens" mit der Arbeit an dem Werke beschäftigt, dessen ersten eben im Druck vollendeten Teil er noch die Freude hatte, als letzte volle Garbe in seine Scheuer einheimsen zu können.

Glücklich war sein Leben nicht nur durch sein harmonisches, innerlich durch den unverlierbaren Frieden mit Gott befriedetes Wesen, durch den Reichtum einer gesegneten Häuslichkeit, durch Erfolg, Anerkennung und Ehrungen aller Art, durch Liebe, Verehrung, Dankbarkeit und Freundschaft, sondern besonders durch die Freudigkeit an einer ihn immer wieder mit tiefster Befriedigung erfüllenden Arbeit, der Arbeit, der er alle bei gewissenhafter Erfüllung seiner Berufspflichten ihm freibleibende Zeit opferte, der Arbeit, der weder das Alter noch die geschwundene Sehkraft ein Ziel setzte, die ihn frisch, heiter und unverbittert erhielt auch nach den bittersten Erfahrungen.

Von Geburt Kurländer und — mit Ausnahme seiner im Verhältnis zu seinem Leben kurzen in Schulpforte (1841—46) und Dorpat (1846—1850) verbrachten Schul- und Studienjahre — beständig in Kurland (1852 bis 1867 Pastor in Neu-Autz, von 1867—1905 Pastor der deutschen Gemeinde in Doblen, von 1905—1907 in Mitau) wohnhaft, ist er durch seine seelsorgerische und wissenschaftliche Arbeit so fest mit seiner Heimat verwachsen wie kaum ein zweiter Sohn der baltischen Lande. Der Heimat verdankte er die Anregung und den Stoff zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die Heimat aber schenkte ihm auch die warme Liebe, das nachhaltige, bis zum Tode nicht ermattende Interesse für die Aufgaben, die er sich gestellt und durch deren Lösung er die Dankesschuld der geliebten Heimat wiedererstattete.

Es ist hier nicht der Ort, seine unvergänglichen Verdienste auf dem Gebiete der Erforschung der lettischen Sprache und Volkskunde zu rühmen: wie er zuerst die lettische Sprache als ebenbürtige Schwester in den Kreis der indogermanischen Tochtersprachen eingeführt hat (Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen 1863), wie er durch Sammlung von Volksliedern (1875), Volksmärchen und Volksrätseln (1881) die Selbstzeugnisse der lettischen Volksseele der Wissenschaft zugänglich gemacht hat, wie er in seinem letzten Werke*) die aus einem vorhistorischen idyllischen Dasein überkommene, in ihren Holzgeräten sich betätigende Kultur des Lettenvolkes geschildert hat, wie er, Gelehrter und Seelsorger zugleich, für die Reinigung des sprachlichen Textes der lettischen Bibel gearbeitet hat, — alles das werden bis in die spätesten Zeiten dankbarere Geschlechter, als seine im Nationalitätenhader verbitterter Zeitgenossen, anerkennen und würdigen. Auch das gewaltige Werk, in dem die sprachliche Begabung des Verfassers mit der Durchdringung der historischen Tatsachen eine so fruchtbringende Verbindung einging, in dem er, von den Zeugnissen der Gegenwart ausgehend, die verwischten Spuren des verworrenen Ganges, der die verschiedenen Völker des baltischen Gebietes in ihre historischen Sitze führte, wieder zu entziffern suchte, „die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jh." (1892), kann hier nur erwähnt werden als ein Beweis dafür, welche weit über das enge Gebiet sich ausdehnende Erfolge die unerschlafft auf einen einzigen Punkt gesammelte Kraft und Hingabe des Einzelnen haben kann. Nicht nur, daß durch die wissenschaftlichen Ergebnisse dieses Werkes auch auf die Nachbargebiete reiches Licht fällt, es ist durch seine Methode und durch das Beispiel eines erstaunlichen Fleißes ein nachahmungswertes Beispiel für ähnliche Untersuchungen und macht uns die Persönlichkeit seines Verfassers für alle Zeiten vorbildlich.

*) Holzzeitalter der Letten I. 1907.

Schon einige Jahre vor dem Erscheinen dieses Lebenswerkes Bielensteins hatte die Gel. Estn. Ges. bei Gelegenheit ihres 50-jährigen Jubiläums den auf dem Gebiete der lettischen Sprachforschung anerkannt ersten Forscher, den langjährigen Präses (von 1864—1894) der lettisch-literärischen Schwestergesellschaft zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt, zugleich mit den namhaftesten Vertretern der Sprach- und Altertumsforschung in der Nähe und Ferne; nur wenige von den 17 damals zu diesem auserwählten Kranze von Ehrenmitgliedern Vereinigten haben Bielenstein überlebt. So konnte die Gesellschaft auch noch im J. 1902 ihr hochbetagtes, aber leiblich und geistig jugendlich frisches Ehrenmitglied am Feste seines 50-jährigen Amtsjubiläums durch eine Adresse beglückwünschen. Die Teilnahme an diesem Feste, an dem mir als Vertreter der Gesellschaft die Freude vergönnt war, Bielenstein inmitten all der von Akademien, Hochschulen, Gesellschaften, Körperschaften und Einzelnen ihm in reichster Fülle dargebrachten Ehrungen und Huldigungen als den kindlich fröhlichen, bescheidenen Menschen kennen und verehren zu lernen, wird mir immer eine der schönsten Erinnerungen bleiben. Um so mehr bedauere ich, daß infolge meiner Abwesenheit von Dorpat die Nachricht vom Tode Bielensteins mich zu spät erreichte, um die Gesellschaft persönlich bei der Bestattung zu vertreten; selbst für die Uebersendung eines äußeren Zeichens unserer Verehrung blieb keine Zeit. So mußte ich mich begnügen, der mit dem Verewigten in über 50-jähriger gesegneter Ehe verbunden gewesenen Gattin im Namen der Gesellschaft den schriftlichen Ausdruck unserer Teilnahme zu übermitteln. Von ihr und dem ältesten Sohne unseres Ehrenmitgliedes habe ich den Auftrag erhalten, der Gesellschaft den Dank für unsere Beileidsbezeigung auszusprechen.

Die baltischen gelehrten Gesellschaften wissen sich wie in ihren Aufgaben und Zielen, so auch in ihren Freuden und Schmerzen eins; der Verlust Bielensteins berührt auch unsre Gesellschaft aufs schmerzlichste und wird überall im baltischen Lande als der Verlust eines führenden und vorbildlichen Geistes empfunden. Möge sein Andenken unter uns ein gesegnetes sein!

Mannigfaltiges.

Ein Appell an die deutsche Studentenschaft wird in den Hochschulnachrichten veröffentlicht, in dem die studentischen Verbindungen aufgefordert werden, sich an der Erforschung der Geschichte des deutschen Studentenwesens zu beteiligen. Vor allem wird verlangt, daß namentlich die älteren Körperschaften aus ihren oft reichen Archiven die Sammlungen studentischer Altertümer, wie z. B. diejenige des Germanischen Museums in Nürnberg, nach Kräf-

Dies ist der erste und hoffentlich vereinzelt bleibende Milzbrandfall im Werroschen Kreise gewesen.

Kreis Walk. In der Nacht auf den 1. Sept. sind, dem „Südlivl. Anz." zufolge, auf dem Lubeschen Kirchhofe von mehreren eisernen Grabgittern in rohester Weise die Eckverzierungen, vergoldete Messingkugeln, und Spitzen der eisernen Stäbe gewaltsam abgeschraubt und abgebrochen worden. — In derselben Nacht hörte der Stationsaufseher der ganz isoliert belegenen Station Mentzen der Livländischen Zufuhrbahnen einen Menschen um das Stationsgebäude schleichen. Er legte sich auf die Lauer und bemerkte einen Unbekannten, welcher, als alles ruhig war, einen Pfiff ertönen ließ, worauf von verschiedenen Seiten drei weitere Unbekannte erschienen. Der Stationsaufseher gab jetzt durch sein Wohnungsfenster zwei Revolverschüsse auf die draußen Versammelten ab, worauf diese die Flucht in das nahe belegene Wäldchen ergriffen. Jedenfalls war es auf eine Beraubung der Station abgesehen gewesen.

Walk. Zum aufgehobenen Meeting, über das wir kürzlich berichteten, schreibt der „Südlivl. Anz.": Die Polizei war bereits seit längerer Zeit orientiert, und am frühen Morgen machten sich ein Offizier und 40 Untermilitärs sowie eine Anzahl Landwächter unter persönlicher Leitung des stellv. Kreischefs auf den Weg und umstellten den für das Meeting gerüchtweise in Aussicht genommenen Platz im Stadtwalde. Gegen 10 Uhr begannen sich die Teilnehmer, Fremde aus Riga und Wenden und im übrigen größtenteils hiesige niedere Eisenbahnbeamte, zu versammeln. Ein Landgendarm in Zivil, der sich unter die Versammelten mischte, wurde sofort von ihnen als nicht zu ihnen gehörig erkannt. Sechs Mann umstellten ihn und während einer ihm eine Mauserpistole an die Stirn hielt, untersuchten die übrigen seine Taschen und nahmen ihm seinen Revolver fort. Davon benachrichtigte ein zweiter Landgendarm, ebenfalls in Zivil, der sich etwas mehr zurückgehalten hatte, das Militär und auf zwei daraufhin abgegebene Alarmschüsse wurden die 16 bereits anwesenden Freiheitshelden umzingelt und verhaftet. Ein siebzehnter wurde auf der Landstraße arretiert. Zu gleicher Zeit hat man in der Stadt mehrere Haussuchungen vorgenommen, bei denen diverse lettische illegale Literatur zutage gefördert worden ist. Im Laufe desselben Tages sind 3 weitere verdächtige Persönlichkeiten in Haft genommen worden. Einer der Verhafteten ist ein bereister Mann, der sich auch zeitweilig in England aufgehalten hat.

Süd-Livland. Ueber die revolutionäre Bewegung in Südlivland entnehmen wir verschiedenen Blättern: In Kokenhusen wurde der Grosdohnsche Bauer Pomier, der sich 1905 als Agitator hervorgetan, verhaftet. — In Rodenpois wurde der Buschwächter von Waldenrode Ohsoling von 3 Unbekannten, denen er das Fischen im Gutsteiche verbot, mißhandelt und seiner Flinte beraubt. — Im Sakisburgschen wurde eine Bäuerin um 6 Rbl. 80 Kop. beraubt. Der Bandit, ein 18-jähriger Arbeiter, wurde verhaftet.

Riga. Ein Begrüßungs-Telegramm an den Grafen Leo Tolstoi zu seinem 50-jährigen Schriftsteller-Jubiläum wurde, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, vom Rigaer Russischen Klub abgeschickt und lautete: „Die Schöpfungen des großen Schriftstellers der russischen Erde veredeln nicht nur die russischen Balten und dienen nicht nur ihnen als ein unschätzbarer Trost in Zeiten des Ungemachs, sondern ziehen auch durch ihre künstlerische Wahrheit und Schönheit das Herz aller anderen hiesigen Völkerschaften an. Ewiger Ruhm dem slavischen Genius und rüstiges Leben noch für viele Jahre!" — Der „Prib. Krai" veröffentlicht in seiner vorgestrigen Nummer ein dem Grafen Tolstoi gewidmetes Sonett von Wsewolod Tscheschichin.

— Der frühere Herausgeber des „Balt. Westn.", der Rechtsanwalt Arved Berg, der bekanntlich auf Verfügung der Balt. Generalgouverneurs aus dem Baltischen Gebiet ausgewiesen wurde, hat, den „Birsh. Wed." zufolge, gegen die offiziöse „Rossija" eine Verleumdungsklage anhängig gemacht, weil die „Rossija" in einem Artikel nach seiner Ausweisung geschrieben hatte, daß A. Berg das lettische Volk betrogen habe, daß das Blut der Letten und Russen, das zur Zeit des Aufstandes vergossen worden ist, auf seinem Gewissen liege.

— Außer einem gewöhnlichen Raubüberfall wurde in Riga ein Ueberfall auf 2 Schutzleute ausgeführt, von denen der eine verwundet wurde. Es gelang, 4 der Banditen zu ergreifen.

Arensburg. In der Arensburger Schule des „Deutschen Vereins" wurde, wie der „Arensb. Anz." mitteilt, zu Anfang dieses Semesters die 2. Klasse eröffnet mit 11 Schülern, während die 1. Klasse schon 22 zählte. Leider konnten des beschränkten Raumes wegen nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, da erst mit dem Beginn des nächsten Semesters ein größeres Lokal bezogen werden kann.

— Die Persamasche Gemeinde hat ihre s. Z. geleistete Strafzahlung von 2037 Rbl. zurückerhalten, da der Brandstifter, für dessen Vergehen sie diese Strafzahlung hatte leisten müssen, mittlerweile ermittelt worden ist. Auch die Neuenhofsche Gemeinde hat ihre 1000 Rbl., die für den Agitator Trull gezahlt werden mußten, zurückerhalten, da er ermittelt wurde. (Ar. Wchbl.)

Reval. Am Mittwoch erschien, wie die „Rev. Ztg." berichtet, beim stellv. Estländischen Gouverneur eine Deputation der Revaler Kaufleute, die Sr. Exzellenz im Namen der Kaufmannschaft eine Bittschrift überreichte, worin gebeten wird, an den hohen (двунадесятнымъ) Kirchenfeiertagen den Handel von 12 Uhr mittags zu gestatten, da bis zur Ausarbeitung einer Verordnung des Stadtamts über die Ruhe der in Handelsetablissements Angestellten, der Handel an hohen Kirchenfeiertagen den ganzen Tag verboten war. Gleichzeitig wurde in der Bittschrift gebeten, an gewöhnlichen orthodoxen Kirchenfeiertagen den Handel den ganzen Tag und nicht erst von 12 Uhr mittags ab zu gestatten. Se. Exzellenz hat nunmehr resolviert, den Handel in Reval an den hohen Kirchenfeiertagen am 8. und 14. Sept. und 21. Nov. von 12 Uhr mittags ab zu gestatten; der übrige Teil des Gesuchs wurde abgelehnt, so daß an den gewöhnlichen orthodoxen Kirchenfeiertagen wie früher erst von 12 Uhr ab gehandelt werden darf.

— Am 5. d. Mts. wurde, wie wir im „Isamaa" lesen, die Druckerei von M. Antje in Reval für die Dauer des Kriegszustandes geschlossen. Infolgedessen kann das in dieser Druckerei hergestellte Blatt „Oigus" augenblicklich nicht weiter erscheinen. Wie der „Isamaa" meint, wurde die Druckerei geschlossen, weil daselbst s. Z. die sistierten Blätter „Uus Wirulane" und das Lilienbachsche „Flugblatt" hergestellt wurden. Die Tendenz des „Oigus" könne zur Schließung keinen Anlaß gegeben haben.

Weißenstein. Am 5. September gelangte, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, in Weißenstein vor dem Revaler Bezirksgericht ein Prozeß über die Gefangennahme von Gutsbesitzern zur Verhandlung. In der Nacht auf den 15. Dezember 1905 erschien eine ca. 40 Mann starke bewaffnete Bande in der Waetzschen Gemeinde beim Hause des Buschwächters Kaarel Kristjansen, von dem sie die Herausgabe von Waffen und die Angabe, wo sich das „schwarze Hundert" befinde, verlangten. Beim Buschwächter befand sich zufällig der Schmied Landmann zum Besuch, der nach dem Gute Mühlheim lief, um die dort Anwesenden zu warnen. Landmann hatte kaum Zeit, über das Vorgefallene zu berichten, als die Bande schon ins Gutsgebäude eindrang und die Herausgabe von Waffen verlangte. Im Gutsgebäude befanden sich die Herren Arthur v. Hunnius nebst Familie, Georg Baron Stackelberg, Erwin Bernhard und Karl v. Hunnius. Als der Bande 9 Flinten ausgeliefert wurden, zog sie ins Haus des Schmieds Landmann, wo sie nach Waffen suchte, und fuhr darauf nach dem Gute Piomez. Hier raubte sie dem Verwalter M. 1 Revolver und 40 Rbl., worauf die Bande nach Mühlheim zurückkehrte und die auf dem Gute erwähnten Herren nebst der Familie des Herrn Hunnius gefangen nahm und mit sich führte. Bald jedoch wurden die Gefangenen wieder freigelassen und unter Bedeckung von 2 „Freiheitshelden" bis zum Häuschen des Buschwächters Leps zurückgeleitet. — — Von den 16 Angeklagten wurden 4 freigesprochen. Verurteilt wurden 9 Bauern zum Verlust aller besonderen Rechte und 1 Jahr Korrektionshaus und 3 Bauern zu 8 Monaten Gefängnishaft.

Kurland. Die zum Tode verurteilten Kalning und Schumelis sind vom Generalgouverneur begnadigt worden und das Urteil für Kalning in lebenslängliche Zwangsarbeit, für Schumelis in 6 Jahre Arrestantenkompagnie umgewandelt worden. — Im Friedrichstädtischen Kreise wurde der Bauer Krastin um 103 Rbl. beraubt.

Mitau. In Mitau ist kürzlich, den Rigaer Blättern zufolge, ein gefährlicher sozialdemokratischer Raubgeselle und Bombenheld verhaftet worden, der sich Ernst Heidemann nannte, in dem aber Beamte der Rigaschen Detektivpolizei den lange gesuchten „Jehpis" erkannten. Der Verhaftete wurde nach Riga übergeführt und durch die Untersuchung über ihn folgendes ermittelt: Er heißt in Wahrheit Jakob Dubbelstein, ist 22 Jahre alt und stammt aus dem Bauskeschen Kreise. Nachdem er die Peter-Paulschule in Riga beendet, besuchte er 1902 die Vorbereitungskurse für die niederen Beamten des Postressorts. Im Jahre 1903 wurde er in Hasenpoth angestellt und 1905 nach Libau übergeführt, wo er gegen Ende des Jahres mit seiner Beteiligung am Post- und Telegraphenstreik seine revolutionäre Laufbahn begann, nachdem er im Oktober schon der Libauer Organisation der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beigetreten war und sich rühmlichst unter seinen Genossen hervorgetan hatte. Während des Telegraphenstreiks hat er die Leitungsdrähte des dänischen Kabels durch einen unauffälligen feinen Draht verbunden und so das Funktionieren der Leitung unmöglich gemacht. Nachdem er darauf wegen seiner Beteiligung am Streik aus dem Dienst entlassen worden war, siedelte er nach Zierau über, wo er mit 8 oder 9 anderen Genossen aus derselben Gemeinde das Gut Dubenalken überfiel. Die geraubten Waffen verteilten sie unter sich. Hierauf begab sich „Jehpis" nach Libau, wo der Streik noch im vollen Gange war, und stellte sich wieder in den Dienst der Sozialdemokratie, deren Parteileitung in Erfahrung gebracht hatte, daß ein sich „Namenlos" nennender Genosse ohne Ermächtigung der Partei im Goldingenschen Kreise eine Räuberbande von etwa 40 Mann um sich versammelt und mit Soldatengewehren und Mausern vorzüglich ausgerüstet hatte und mit dieser, immer im Namen der Partei, Raub und Mord im großen betrieb. Als dieser Schinderhannes einstmals in Libau auftauchte, sollte er auf Beschluß des Komitees bei Todesstrafe von der Fortsetzung dieser den Absichten der Partei angeblich nicht entsprechenden Räuberlaufbahn abstehen. Dieser Befehl wurde dem „Namenlosen" von Jehpis überbracht, der indes von dem Räuberhauptmann die lakonische Antwort erhielt, er pfeife auf das Komitee. Als Jehpis dem Komitee diese Antwort rapportierte, delegierte dieses mehrere Leute ab, die den „Namenlosen" erschießen sollten. Dieser Befehl gelangte auch zur Ausführung. Unterdessen war auch Jehpis der Polizei verdächtig geworden. Als er das merkte, beschloß er, um einer Verhaftung zu entgehen, sich ins Ausland zu begeben. In Riga traf er den früheren Leiter des Libauer Komitees, der ihm das nötige Geld versprach, aber selbst verhaftet wurde, noch bevor er Jehpis hatte mit Geld versorgen können. Etwas später erhielt Jehpis von Delin die Nachricht, man plane die Befreiung des kürzlich Verhafteten. Dubbelstein-Jehpis war sofort bereit, und an dem zur Ausführung des Planes bestimmten Tage versammelten sich bei der Hauptpost 4 oder 5 Mann. Alle waren bewaffnet; einer von ihnen muß ein finnisches Messer gehabt haben, da bei dem Ueberfall ein Soldat erdolcht wurde. Da sich der eigentliche Urheber des Befreiungsplanes nicht einfand, wurde die Ausführung bis zum 18. Januar 1906 verschoben. Delin versorgte wiederum alle Teilnehmer mit Waffen und befahl ihnen darauf, ihm zu folgen. In der Polizeiverwaltung schützten sie Erkundigungen nach einem angeblich verhafteten Karkling vor und gelangten so wirklich bis zum Eingang zur Detektivabteilung, wo ihnen ein Militärposten den Weg versperrte. Nach kurzem Streit wurde der Posten niedergestreckt und nach allen Seiten ein Schnellfeuer eröffnet. Nachdem sie in der allgemeinen Verwirrung ihren gesuchten Genossen glücklich befreit hatten, zerstreuten sie sich. Die ganze Schießerei hat kaum eine Minute gedauert. Von dem Befreiten erhielt Jehpis 70 Rbl., mit denen er nach Zürich reiste. Dort sowie später in Montreux und Bern hielt er sich mehrere Wochen auf und traf mehrere seiner Genossen. Später war „Jehpis" noch hervorragend an dem Ueberfall auf das Schlocksche Postkontor und an den Attentaten auf den Tramway in Riga beteiligt. Zu letzterem Zweck hat er selbst Bomben angefertigt. In jedem Falle darf man überzeugt sein, daß ein sehr wichtiger Verbrecher unschädlich gemacht worden ist.

Petersburg. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Wahlen der Wahlbevollmächtigten zu den Reichsduma-Wahlen wird offiziös gemeldet, daß in den Gouvernements Moskau, Kaluga, Lomsha, Poltawa, Bessarabien, Wjatka, Twer, Ssedlez, Kjelzy, Lublin und Witebsk bisher gewählt worden sind: 278 Rechte 1 Rechtsparteiler, 61 Monarchisten, 3 russische Volksverbändler, kein Oktobrist, 378 Gemäßigte, 244 Parteilose, 6 Progressisten, 11 Kadetten, 40 Sozialdemokraten, 147 Linke, 20 radikale Linke, 1 Bauernbündler, 79 unbekannter Parteizugehörigkeit und 103 polnische „Narodowzen" verschiedener Schattierung. In 9 Gemeinden des Gouv. Wjatka kamen die Wahlen nicht zustande, 2 Gemeinden verzichteten auf die Wahlen. In Bessarabien erschien in einigen Gemeinden 1 oder kein Wähler, so daß die Wahlen nicht stattfinden konnten.

Petersburg. Eine hochinteressante Revolutionsstatistik für die 31 Tage vom 31. Juli bis zum 31. Aug. a. J. veröffentlicht die „Retsch". Nach den Daten, die das Blatt auf Grund von Zeitungsmeldungen gesammelt hat, sind in diesem Zeitraum von den Militär-Bezirksgerichten 31 Todesurteile gefällt worden, von welchen 28 (darunter 7 in Petersburg) vollzogen wurden. Bei Zusammenstößen zwischen Revolutionären mit der Polizei oder Truppen kamen in verschiedenen Städten des Reiches 309 ums Leben, und zwar 207 Privatpersonen und 102 Vertreter der Administration. Verwundet wurden 173 Personen, wobei zu bemerken ist, daß in diese Zahl die bei den Ausschreitungen des Russischen Volksverbandes in Odessa, Kiew und Tomawschew verletzten Personen nicht eingeschlossen sind. Die Zahl der Raubüberfälle betrug 161, wobei 500 000 Rbl. in die Hände der Verbrecher fielen. (Demnach wurde im Laufe des Juli fast täglich eine Person hingerichtet, über 10 wurden bei verschiedenen Zusammenstößen getötet, über 6 verwundet. Täglich wurden ca. 17 000 Rbl. geraubt!! d. Red.) U. a. wurden 18 Monopolbuden, 16 Postabteilungen und 9 Gemeindeverwaltungen beraubt. Bomben, Explosivstoffe und Waffenniederlagen entdeckte die Polizei in 53 Fällen und Geheimdruckereien in 6 Fällen. Die nach der Auflösung der zweiten Reichsduma zur Anwendung gelangte neue Methode des Kampfes gegen die Presse wurde in 14 Fällen angewandt, wobei die Redakteure zu 10 575 Rbl. Strafe verurteilt wurden. Von sämtlichen verhängten Geldstrafen entfielen auf Moskau 7, auf Petersburg 3. Von den reaktionären Blättern wurden bestraft der „Minin" mit 25 Rbl.; außerdem wurde das Erscheinen der Zeitung „Sa Zarja i Rodinu" auf eine Woche inhibiert und die Nummer 190 der „Russk. Snamja" konfisziert und deren Redakteur Dr. Dubrowin auf Grund des Art. 129 des Strafgesetzbuches unter Anklage gestellt. (Dubrowin hat eine Gegenklage angestreng d. Red.) Von sonstigen Maßregelungen der Presse sind noch 26 Konfiskationen von Einzelnummern zu erwähnen. Die Repressalien erstreckten sich nicht nur auf die Presse, sondern auf eine lange Reihe von Versammlungen und öffentlichen Organisationen; so wurden der Verband der Lithographiearbeiter in Petersburg, der Druckereiverband und der Rat der Arbeitslosen in Jekaterinoslaw und sämtliche Turnvereine in Polen unterdrückt. Brandstiftungen und Zusammenstöße sind in den Gouvernements Podolien, Poltawa, Cherssson, Ssmolensk, Tula, Orel, Woronesh, Tschernigow, Wolhynien, Kiew und Charkow vorgekommen, während Streiks in Baku, Iwanowo-Wosnessensk, Lodz, Sosnowice, Kasan, Berdjansk, Kalisch, Jelissawetgrad und Wilna stattfanden.

— Ueber die gestern bereits telegraphisch gemeldete Flottmachung der Kaiserjacht „Standart" hat, den „Rew. Isw." zufolge, der Kommandeur des Revalschen Forts, Konteradmiral Trozkoi, mittelst drahtloser Telegraphie folgende Depesche erhalten: „Reval, dem Portkommandeur. Der russisch-baltische Bergungsverein bittet, Ihnen mitzuteilen, daß heute um 2 Uhr 40 Min. die Jacht flottgemacht worden ist. Flügeladjutant Tschagin." — In Bezug auf die gestrige Meldung, daß für die Bergung des „Standart" eine Entschädigung von 120 000 Rbl. vereinbart sei, teilt „Hufvudstadsbladet" mit, daß nach dem Kontrakte der Bergungspreis, erst nachdem der Umfang der erforderlichen Arbeiten festgestellt sein wird, mit dem Marineministerium vereinbart werden wird.

— Prinz Alexander von Serbien besucht, wie die „Pet. Ztg." hört, das Petersb. Pagencorps und wohnt im Winterpalais. Die Studien des Prinzen im Pagencorps werden zwei Jahre lang dauern.

— Hinsichtlich der Ssschodken ist, nach der „Pet. Ztg.", in der Petersburger Universität folgende Bekanntmachung des Rektors ausgehängt worden: „Auf Grund der am 11. Juli d. J. Allerhöchst bestätigten Bestimmungen ist für jede Studentenversammlung zuvor die Erlaubnis des Rektors oder Prorektors einzuholen. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die bei der Lösung der Lokalfrage entstehen könnten, ist die erwähnte Erlaubnis mindestens einen Tag vor der geplanten Versammlung einzuholen. Das Professorenkonseil hält es für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Veranstaltung unerlaubter Versammlungen überaus ernste Folgen nach sich ziehen wird."

— Die studentischen Gruppen der Sozialrevolutionäre und sozialdem. Arbeiterpartei erließen, wie wir der „Retsch" entnehmen, einen langen Aufruf, in dem sie erklären, daß sie (?!) die Universität nur zum Zwecke des Kampfes gegen die Reaktion, der Eroberung der vollen Universitätsautonomie, der Rede- und Versammlungsfreiheit und der Unantastbarkeit der Person eröffnen.

— Gegen Herrn N. A. Klado hat Frl. Claudia v. Münnich durch ihren Rechtsanwalt F. A. Tscherwinski wegen eines Briefes, den Herr Klado in der „Ruß" veröffentlicht hat, ein Kriminalverfahren eingeleitet. Wir berichteten kürzlich kurz über diese unerquickliche Affäre.

— Der Redakteur der „Ruß" Kramalei hatte behauptet, daß der Generalgouverneur General Wendt einen Befehl erlassen hätte, in dem er alle diejenigen mit der Todesstrafe bedrohte, deren politische Zuverlässigkeit zweifelhaft erscheint. In Wirklichkeit hatte es sich in dem betreffenden Befehl des Generals Wendt um die Frage der Ausweisung politisch unzuverlässiger Elemente gehandelt. Das Petersb. Bezirksgericht verurteilte Herrn Kramalei zu zweimonatiger Gefängnishaft.

— Durch einen Befehl hat der St. Petersburger Stadthauptmann den Polizeichargen vorgeschrieben, im Verein mit den Chargen der Polizeiärztlichen Komitees auf den Straßen der Residenz Mädchen im Alter von 9—13 Jahren, die der Prostitution verdächtig sind, aufzugreifen. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, werden die Mädchen in besonderen Asylen für Minderjährige untergebracht werden. Dazu bemerkt die „St. Pet. Z.": Endlich einmal eine vernünftige Maßnahme in dieser Beziehung, die voraussichtlich dem ins Ungeheuerliche gewachsenen scheußlichen Unfug endlich einmal ein Ende machen wird. Die Asyle werden sich wohl als wirksamer erweisen als die bisher beliebte Komödie der „Uebergabe an die Eltern".

— Nach 10 Uhr abends am 4. d. Mts. überfielen in Lessnoje bei der Nowossiljew-Kirche 6 maskierte Bewaffnete die Dampf-Straßenbahn auf ihrem Standplatz. Die Banditen betraten zuerst den letzten Wagen, woselbst sie dem Kondukteur den Beutel mit der Tageseinnahme im Betrage von 15 Rbl. abnahmen Darauf gingen sie, wie wir in der „Now. Wr." lesen, zum nächsten Wagen über, in dem sich ein zweiter Kondukteur und einige Fahrgäste befanden. Als der Kondukteur den Banditen den Eingang verweigern wollte, brachte einer von ihnen ihm eine Messerwunde an der Hand bei. Die Passagiere schlugen Lärm, worauf die Banditen sich schleunigst entfernten und im Park verschwanden. Einen mutigen Passagier und den verwundeten Kondukteur, die sie verfolgen wollten, trieben sie mit vorgehaltenen Revolvern zurück.

---

ten fördern. Gefordert wird ferner, daß den jüngeren Studenten in der Fuchsenstunde etwas vom Universitäts- und Studentenleben früherer Tage, von Vaganten und Bachanten, Nationen, Burschenwesen, Pennalismus, Deposition, Absolution, Statuts usw. erzählt wird.

— Die erste Ozeanreise der „Lusitania", des neuen Dampfers, auf den die Engländer so große Hoffnungen gesetzt haben, hat den Rekord nicht gebrochen. Die Dauer der Ueberfahrt von Danats-Rock nach Sandy-Hook betrug 5 Tage und 54 Minuten, die Durchschnittsgeschwindigkeit 23,08 Knoten. — Nach Meldungen aus London herrscht im englischen Publikum infolge des Fehlschlagens der von der Tagespresse eifrigst genährten Hoffnungen, daß die „Lusitania" einen neuen atlantischen Rekord aufstellen werde, außerordentliche Enttäuschung. In Schiffahrtskreisen wird versichert, man habe auf den Bruch des Rektors der „Deutschland" nicht rechnen können, denn auf einer Jungfernreise ist die Ausnutzung der vollen Maschinenkraft fast ausgeschlossen, außerdem die Jahreszeit infolge der herrschenden Nebel nicht für Angriffe gegen den bestehenden Rekord geeignet. Eine sehr respektable Leistung hatte das Schiff am dritten Reisetage zu verzeichnen, wo es 593 Seemeilen zurücklegte, d. h. 24,7 Knoten im Durchschnitt entwickelte.

— Zur Ermordung des Grafen Komarowski. Aus Venedig wird unterm 14. September gemeldet: Die Quästur beschlagnahmte gestern zwei aus Wien datierte, nach Kiew an Frau Tarnowska adressierte Briefe, welche, nachdem sie durch verschiedene Städte gewandert waren, im „Hotel Italie" in Venedig zugestellt wurden. Die beiden Briefe sind von Prilukow und enthalten den ganzen Plan zur Ermordung des Grafen Komarowski. Es ist wohl überflüssig, die Wichtigkeit dieser Briefe hervorzuheben, welche Licht in die Tragödie bringen werden. Aus diesen Briefen dürfte hervorgehen, wieviel Anteil jeder der Verhafteten am Morde hatte; sie werden zeigen, ob Naumow wirklich nur ein Betrogener war, der aus Eifersucht den Grafen ermordet hat, oder ob er, sei es auch nur teilweise, vom Komplott Kenntnis hatte. Die Quästur gibt keine Einzelheiten über diese Briefe, die sofort dem Untersuchungsrichter übergeben wurden.

— Sechs Millionen Mark unterschlagen. Ueber eine neue Riesenunterschlagung, die auch nach Berlin hinüberspielt, wird berichtet: Nach einer Mitteilung des Staatsanwalts in Arnheim (Holland) ist nach Unterschlagung von 6 Mill. Mk. der Direktor des Bankgeschäfts Pliester u. Ko., Coenraad Constant Lincker alias Schult, aus Arnheim flüchtig. Er ist 54 Jahre alt, mittelgroß, von kräftiger, sehr schwerer Gestalt, hat rotblonden Schnurrbart, Pockennarben auf der Stirn und spricht gebrochen Deutsch und Englisch. Es steht fest, daß Lincker in Begleitung eines jungen Mannes bis zum 9. d. M. in einem Berliner Hotel logiert hat. Auf die Ergreifung Linckers ist eine sehr hohe Belohnung in Aussicht gestellt worden.

— Marokkanische Sprichwörter. Eine Anzahl von Weisheitssprüchen der Marokkaner veröffentlicht der General Daumas in seinen fesselnden Berichten: „Das Kamel sieht seinen eigenen Buckel nicht, aber es sieht sehr gut den seines Nachbarn. — Wer sich auf seinen Nachbar verläßt, muß ohne Abendbrot schlafen gehen. — Ein kluger Feind ist besser als ein dummer Freund. — Gieße Wasser nicht aus, bevor du Wasser gefunden hast. — Gehe über den Fluß, der rauschend dahinfließt; aber hüte dich vor dem, der schweigsam und ruhig ist. — In dieser Welt gibt es drei Dinge, denen man nicht trauen darf: dem Glück, den Frauen und den Pferden. — Das Besteigen der Rosse, das Lassen der Jagdhunde und das Klirren der Ohrringe nimmt die Grillen aus dem Kopf und vertreibt die Langeweile."

Schach.

Aufgabe Nr. 21
von Orest Ewetzki in Dorpat
(„Schachmatnoje Obosrenije".)

Schwarz.

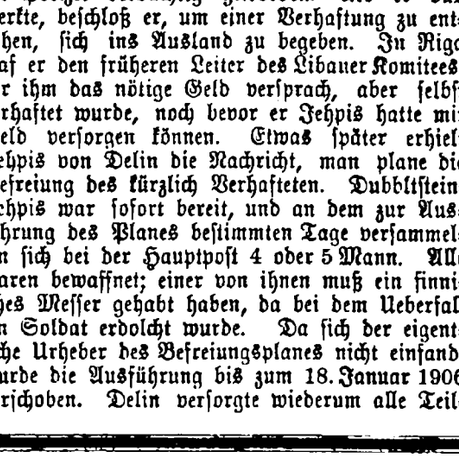

Weiß.

Mat in 3 Zügen.

Die Aufgabe Nr. 20 hat sich leider als nebenlösig erwiesen; um die Nebenlösung, die uns von mehreren Lösern angegeben wurde, zu verhindern, muß der weiße Läufer auf b2 statt auf c3 stehen; Weiß: Ka3, Tf8, Lb2, Sg4, Ba4, b4, b5, d4, e2. — Schwarz: Ke4, Bd6. Mat in 3 Zügen. Die Autorlösung folgt in der nächsten Schachspalte.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Riga. IV. Baltisches Schachturnier. Unsere besten Wünsche gehören dem Kampfspiele, das morgen in dem gastlichen Riga seinen Anfang nimmt. Es haben sich noch folgende Herren zu den Turnieren gemeldet: zum Hauptturnier: 8) H. v. Ehlert-Riga, 9) R. Milewski-Riga, 10) Karl Rosenkrantz-Libau, 11) Scholz-Pernau, 12) Ilter-Fellin, 13) Dr. Wankin-Lösern (Livland), 13) Adolf Ots-Dorpat. Höchstwahrscheinlich werden sich am Hauptturnier auch noch C. Behting-Riga, Lurie-Dorpat und Dr. Sohn-Reval beteiligen. — Zum Nebenturnier haben sich gemeldet: 3) Grigor-Riga, 4) Langewitz-Riga, 5) Wait-Riga, 6) Tief-Riga, 7) Schwan-Riga, 8) Sepp-Reval.

Karlsbad. Das internationale Meisterturnier erreichte mit der am Mittwoch gespielten letzten Runde sein Ende. Den ersten Preis (3000 Kronen) gewann A. Rubinstein-Lodz mit 15 Points; zweiter Preisträger (2000 K.) wurde G. Maroczy-Budapest mit 14½; dritter Preisträger (1400 K.) wurde mit 13½ Leonhardt-Leipzig; den vierten und fünften Preis (1800 K.) teilen mit je 12½ A. Niemzowitsch-Riga und C. Schlechter-Wien; 6. Vidmar 12 Point (600 K.); 7. und 8. mit je 11½ P. Teichmann und Duras; 9. Salwe mit 11; 10. Wolf 10½; 11. und 12. mit je 10 Points Dhus-Chotimirski und Marshall; weiter folgen: Spielmann 9½, Tartakower 9, Janowski 8½, Berger, Mieses und Tschigorin je 7½, Olland 6½, Cohn 5, Johner 4½. A. W.

Bald traf ein Polizeiaufgebot ein und umstellte und durchsuchte den Park, ohne jedoch von den Banditen eine Spur zu entdecken.

Moskau. Montag, den 10. d. M., findet im Lokal des Moskauer Deutschen Vereins um 12 Uhr mittags die Eröffnung der Vereinsschule statt. Der Verein, schreibt die „Mosk. Dtsch. Ztg.", hat damit wieder einen großen Schritt vorwärts getan. Der Wunsch nach einer deutschen Elementarschule ist in der letzten Zeit bei uns so oft ausgesprochen worden, das Projekt des Deutschen Vereins wurde von der Generalversammlung im Frühling so begeistert aufgenommen, daß man nun auch wohl der Schule eine glückliche Zukunft prophezeien möchte.

Odessa. Die bessarabische Gouvernements-Adelsversammlung hat, wie die „Russk. Sn." mitteilt, zu Wahlmännern in den Reichsrat den Moskauer Professor L. A. Kasso (früher Professor in Dorpat) und P. N. Krupenski und zum Bevollmächtigten für den Adelskongreß einstimmig W. M. Purischkewitsch gewählt.

Amurgebiet. Nach offiziellen Daten, in welche die „Ruß" Einsicht gehabt haben will, sind von den höchsten Beamten aus den Post- und Telegraphenkontoren des Amur-Gebiets in letzter Zeit 353 000 Rbl. gestohlen worden, und zwar aus dem Chabarowsker Kontor 118 000 Rbl. von Im Gehilfen des Kontorchefs Daizew, aus dem Wladiwostoker Kontor 107 000 Rbl. aus dem Seja-Prissjanschen Kontor 50 000 Rbl., von dem Chef des Kontors, aus dem Barabischewsker Kontor 48 000 Rbl. von dem Kontorchef Kreigter und aus dem Nikolajewschen Kontor 30 000 Rbl. von dem Kontorchef Bubrin.

Wladiwostok. Ueber Befestigungs- und Hafenarbeiten im Fernen Osten wird den „Birsh. Wed." aus Wladiwostok telegraphiert, daß kolossale Arbeiten zur Befestigung von Wladiwostok und zur Verbesserung des Hafens in Nikolajewsk in Aussicht genommen sind. Ferner sollen große Kasernen in Chabarowsk gebaut werden. Die Ausführung all dieser Arbeiten wird 37 Millionen Rubel kosten. (Wie erinnerlich, ist kürzlich auch ein neuer Irkutsker Militärbezirk gebildet worden.)

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Sept.

Französisch-marokkanische Friedensstimmung.

Das marokkanische Abenteuer will nicht so günstig weitergehen, wie es die Franzosen anfangs gehofft und gewünscht haben mögen. Es gewinnt überdies den Anschein, als ob die europäischen Mächte, namentlich Deutschland, England, Spanien und Italien, von einem Mandat Frankreichs in Marokko, das über die Algeciras-Akte hinausgeht, wenig wissen wollen. So hat denn die französische Marokko-Politik begonnen, sich vorsichtig nach rückwärts zu orientieren. Man macht sich allmählich mit dem Gedanken vertraut, die Truppen aus Marokko wieder zurückzuziehen, falls die Unterhandlungen mit den Stämmen Erfolg haben. Frankreich will dann mit Energie an die Organisation der Polizei gehen, die sie bereits in Algeciras übernommen, aber seitdem nicht ausgeführt hat.

Die diplomatischen Unterhandlungen in Casablanca führt Regnault, der sich nach französischen Meldungen bereits mit der Bildung einer internationalen Kommission zur Festsetzung der Schäden in Casablanca beschäftigt haben sollte. Der Pariser „Gil Blas" schreibt um: „Falls es in Casablanca zu einer friedlichen Verständigung kommt, werden die Truppen größtenteils heimkehren, und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung einer Polizei sicherzustellen."

Ueber die Friedensbedingungen telegraphiert General Drude unterm 17. (4.) September:

Die Abgeordneten der Stämme haben keine Schwierigkeit gemacht, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens in einem Umkreise von zwölf Kilometern von Casablanca. Jeder, der diesem Verbot zuwiderhandelt, wird unter Verantwortlichmachung der Stämme mit einer Geldbuße von 12 Duros belegt und im Falle des Ausbruches neuer, gegen die Europäer gerichteter Unruhen vom Maghzen bestraft. Entwaffnung der Stämme. Auslieferung der Mörder vom 30. Juli. Auslieferung des Kaid Ulad Hari Uled el Hadghamon, des hauptsächlichsten Anstifters der Unruhen von Casablanca. Wiedereröffnung des Marktes von Casablanca. Jede Person, die Kriegskonterbande treibt, soll als Kriegsgefangener behandelt werden. Jeder Stamm soll als Geisel eine Person stellen, die aus den einflußreichsten Leuten des Stammes zu wählen ist. Ueber eine Kriegsentschädigung soll zwischen Frankreich und Marokko verhandelt werden. — Die Abgeordneten der Stämme haben eine Frist bis Donnerstag vormittag erbeten, um den Stämmen diese Bedingung unterbreiten zu können.

Deutschland.

Eine sehr ernste und beherzigenswerte Mahnung richtet die ultramontane „Köln. Volksztg." an gewisse katholische Kreise. Sie sagt: „Die Frage: Woher diese tiefgewurzelte Abneigung gegen alles Katholische? — ist häufig aufgeworfen worden und drängt sich immer von neuem auf. Zum guten Teil kommt sie gewiß auf Rechnung der starken Gegnerschaft gegen alles positiv Christliche, wie sie namentlich unter den linksgerichteten Parteien vertreten ist, zum guten Teil auf Rechnung spezifisch protestantisch-wittenbergischer Kampfesstimmung gegen „Rom." Das war immer so und wird auch wohl so bleiben im lieben deutschen Vaterland, das schwer an dem konfessionellen Zwiespalt zu tragen hat. Völlig erschöpfend ist aber damit die Erklärung für die antikatholische Stimmung so weiter deutscher Volkskreise, aus welcher die Zentrumsscheu ihre Hauptnahrung zieht, doch nicht gegeben. Es kommt ein Moment hinzu, auf welches hinzuweisen man katholischerseits den Mut haben muß. Ich meine die Fehler, die auf katholischer Seite selbst begangen werden. Die „Köln. Volksz." hat darüber im Laufe der Jahre mit anerkennenswertem Freimute manches gesagt, indem die konfessionelle Einseitigkeit und zu weit gehende Absonderung im eigenen Lager bei gege-

Fortsetzung in der Beilage.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich eine

Schuhwaren-Handlung

und

Galoschen-Niederlage

im Kaufhof Nr. 5

(neben Tschernoff) **eröffnet habe,** und empfehle unter Garantie in grosser Auswahl: moderne und dauerhafte **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren** und **Gummi-Galoschen.**

S. Moistus.

Chemisch gereinigte

Bettfedern, Halbdaunen u. Daunen

Anfertigen und Stopfen von Pfühlen und Kissen kostenfrei durch die Firma. Grösstes Lager am Platz.

Fertige Kissen.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

Holmstr. 19 **Dorpat.**

Hotel mit **19 Nummern** und mit einem Lokal zu einem **Theehause** und **2 Geschäftslokale** sind sofort zu **vermieten.** Näheres bei **Kudreschow,** Lodjenstr. 16.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber erfährt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz)

Beginne meinen Unterricht in der

doppelten italienischen

Buchführung

am 20. d. Mts.

Alma Páris

Botanische Str. Nr. 8.

Sprechst. v. 3½—4 Uhr.

Студ.-матем.

(Русскій) опытный репетиторъ, имѣющій долголѣтнюю практику въ Дерптѣ въ нѣмецк. семействѣ, готовитъ по всѣмъ предметамъ средн.-уч. завед. Имѣетъ мног. хор. рекоменд. — Ново-Каштанов. 6. П. В. Реутову.

Schüler od. Schülerinnen

werden in den Anfangsgründen unterrichtet — Sternstrasse 44, parter.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch **Gründliche kaufmännische Ausbildung.**

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 3.

Danzig, Preussen.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Pension Kraus

(Carlowa-Str. 29a.)

Ein kleines Zimmer mit voller Pension ist für einige Wochen abzugeben.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen

Brunnen- und Pumpenarbeiten

Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Petersburger Str. 64. **H. Grün.**

Haus-

telephon-Anlagen, an jede vorhandene elektr. Glockenleitung einzuschalten. Preis für 2 Stationen nur

10 Rubel.

Ferner:

Elektrische **Sicherheits-Anlagen,** Glockenleitungen, sämtl. Zubehör elektr. Bedarfsartikel. **Sorgfältige Reparaturen** sämtl. elektr. Leitungen sowie

Alles

zur Gasbeleuchtung.

Handels-Haus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

3500 Rbl.

werden auf e. I. Obligation gesucht. Off. sub „3500" an d. Exp. d. Bl. erbet

Häuser mit Gärten

in gesunder Lage der Stadt stehen zum **Verkauf** und gute städtische **Obligationen** werden vergeben. Nähere Auskünfte erteilt **Joh. von Magnus,** Karlowastr. 26.

In Elwa ist ein **Budenlokal** zu vermieten. **E. Eisenschmidt.**

Zu den ersten **allgem.** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen f. **Privat-Kurse** zeitig erbet. **Privatstunden** für **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**

Karl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

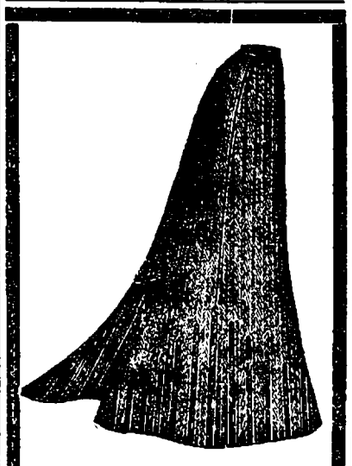

Hochelegante

Jupons

aus feinem Damentuch, in Schwarz, Dunkelblau, Dunkelgrün

ferner

aus feinem Himalajatuch in prachtvollen schottischen Mode-Carreaux

Kleiderröcke

aus letztmodernem englischen gestreiften und carrierten Cheviot s. w. aus schwarzem Tuch, schwarzem und blauem Cheviot

Hochelegante

Blusen

und

Gürtel

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8—10.

Wenig gebrauchte, leichte

sweispän. Kaleschen

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12.

Mein **Konzert- und Theatersaal**

„Nowyj teatr" (Neues Theater)

mit neueingerichteten Foyerräumen wird vermietet zu Theatervorstellungen, Konzerten, Abendunterhaltungen, Familienfesten und dergl.,

wird verpachtet u. event. auch verkauft. **Mit Anfragen** wende man sich an mich — **Karlowa-Str. 22, im Hof** von **3—5** Uhr. Nachm.

J. Zmigrodzki.

Ein Gummibaum

zu verkaufen — Ausstellungsstr. 6. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Lehrling

kann sich melden b. Schornsteinfeger Eisenschmidt — Alexander-Str. 29.

Geübte Falzerinnen

finden Beschäftigung bei

Carl Unger.

Suche eine Stelle

als **Verkäuferin** oder **Kassiererin.** Off. sub „A. K." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine erfahr. Wirtin

mit guten Empfehlungen **sucht e. Stelle** hier od. n. ausw. — Alexand.-Str. 32, Qu. 3 Von 10—12 u. 2—4.

Eine Wirtin

sucht e **Stelle** — Küterstr. 4, Qu. 2.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Techelfersche Str. 55, Qu. 3.

Zwei Köchinnen

suchen hier oder nach auswärts eine Stelle — Erbsenstr. 10, Qu. 5.

Ein jung. Mädchen

das russ. u. deutsch spricht und zu kochen versteht, **sucht e. Stelle** zu einem Herrn — Fortunastr. 37.

Suche nach Petersburg ein

Stubenmädchen u. eine Köchin

Bevorzugt solche, die auf Gütern gedient u. Empfehlungen haben. Frau Schulinspector Schmidt, Sternstr. 31.

Ein ordentliches Mädchen

zum Alleindienen gesucht — Sonnenstr. 9, unten.

Ein junges Mädchen

findet leichte Beschäftigung Alexander-Str. 5, im Hof, eine Treppe.

Ein russ.-sprechend. **Dienstmädchen** das zu nähen versteht, sucht zu Kindern od. in der Stube eine Stelle — Querstr. 8, Qu. 7.

Ein jung. Dienstmädchen

sucht zum Alleindienen, in der Stube oder z. Kindern e. **Stelle** — Marienhofsche Str. 50.

Rosen

48 Sorten veredelte schöne Exempl. in verschied. Farben werden sehr **billig verkauft,** auch die Wildlinge — Kastanien-Allee Nr. 25a.

Die

Buden im Kaufhof

NNr. 24 u. 25 werden **verkauft.** Zu erfragen Breitstr. 28, beim Seminar-Direktor, von 11—1 Uhr.

Eine wenig gebrauchte

Dreschmaschine nebst einem **Petroleum-Motor** von 6 Pferdekräften ist im Gouv. Orel billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Piotrowsky, Ausstellungs-Str. Nr. 2, von 12—3.

Oelbilder

(Speisezimmerorn.) u. Copien nach Aiwasowsky werden **billig** verkauft. Zu besehen v. 10—1 Uhr — Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15.

Eine Zimmer-Douche

Cornet à Piston und einige **Oelgemälde,** alte Münzen, darunter 4-eckige kupferne billig zu verkaufen — Jamasche Str. 71, Qu 6.

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist zu vermieten — Neumarkt-Str. Nr. 8. A. Jürgenson.

Eine Zither

und **Klavier** zu verkaufen — Petersburg. Str. 19, Q. 4.

2 helle Zimmer

sind mit Beheiz. billig zu **vergeben** — Sonnenstr. 1, (Ende d. Sternstr.)

Zu vermieten

Wohnungen

von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche — Sternstr. 61.

Helles, gut möbliertes **Zimmer** mit voller Pension abzugeben. Neue Kastanien-Allee 8, 1 Treppe.

Telephon Nr. 26.

Zuckererbsen

in 3 Sorten, diesjähriger Ernte

Kakao Cailler

Kakao Bensdorp

in loser Verpackung per ℔ **1 Rbl.** empfing und empfiehlt

Gr. Markt. Nr. 16. **W. Inselberg**

Telephon Nr. 26.

Prima!



granulirt und zu 8—15 m/m. Stärke sortiert, empfiehlt — um der Zersetzung durch die Luft vorzubeugen — in hermetisch verschliessbaren Blechdosen die Droguerie

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern zu mieten **gesucht.** Offert. mit Preisangabe unt. Lit. „8." an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 4 Zimm., Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbeq. mit Benutzung eines gr. Gartens wird zum 1. Oktober mietfrei — Petersburger Berg 121.

Ищутъ

квартиру с 4—5 комн.

с кухней и удобствами. Предложенія письменно в Петербургскую гостинницу Писаржевскому.

Сдаются 2 комнаты

и кухня съ мебелью — Петербургская ул. 56, II этажъ.

Zu vermieten ein Zimmer

mit oder ohne Pension — Fischer-Str. 6, Qu. 3.

Eine Wohnung v. 3-5 Zimm.

Entrée, Küche u allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** sofort zu vermieten — Alexander-Str 3. Näheres im Hof, 1 Treppe, rechts, oder beim Hauswächter.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlg Ed. Kusick, und Uferstrasse Nr. 1a, im Buffet **K. Fuchs.**

Deutscher Verein in Livland.

Arbeitsnachweis.

Dorpater Zweigstelle.

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:

Frauen:

Aufwärterinnen, Bonnen, Empfangsdamen, Gouvernanten, Kinderfrauen, Köchinnen, Mädchen für Küche und Stube, Stubenmädchen, Wäscherinnen, Wirtin.

Männer:

Futtermeister, Gärtner, Hauslehrer, Korrespondent, Verwaltergehilfen, Thorwächter, Schriftgiesser, Gersten-Empfänger.

Lehrlinge:

Setzerlehrlinge, Goldschmiedelehrlinge.

Arbeit suchen:

Frauen:

Aufwärterinnen, Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Lehrerinnen, Masseusen, Verkäuferinnen, Wirtin, Weissnähterinnen.

Männer:

Austräger, Brauer, Buchhalter, Chemiker, Diener, Expeditor, Hauslehrer, Lagerverwalter, Maschinist, Maschinenschlosser, Meier, Portier, Tischler, Verkäufer, 1 Musiker, 1 Gerichtsschreiber.



Uebernehme

die **Verwaltung von Häusern und Kapitalien und vermittle den An- und Verkauf von Häusern und Obligationen. Joh. v. Magnus** Karlowastr. 26.

In Kehrimois

16 Werst von Dorpat u. ½ St. von St. Nüggen, findet noch e. **Pensionär freundl. Aufnahme.** Näheres briefl. od. telephon. per. Adr. Wühner.

Helle Werkstube

und **kl. Wohnung** wird einem **Stellmacher** oder **Tischler** vermietet — Fischerstr. Nr. 51, bei F. Eldring.

Zu verkaufen ein grosser, schöner

Gummibaum

— Botanische Str. 64, Qu. 1. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Ein gebraucht. Billard

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Billard" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Fuchshund-Welp

(6 Monate alt) für 10 Rbl. **zu verkaufen** — Ecke Lehm- u. Ausstellungs Str. Nr. 2, Qu. 2. Hundesteuer bezahlt.

Ein einjähriger Setter

(Gordon) billig zu verkaufen — Jamasche Str. 36.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 11. September

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **15.**

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 9. Septemb. abends 7 Uhr

Vorlesung

von Pastor Schwartz:

aus **„Hedenstjerna: So ist das Leben."**

Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Der Präses.

„Mignon"-Schreibmaschine



Die **„Mignon"-Schreibmaschine** ist ihrer einfachen Construction wegen in einer

halben Stunde erlernbar.

Liefert sauber sämtliche Schriften in **allen Sprachen** und ist erhältlich, inclusive 2 Schrifttrommeln, deutsch, russisch, für

nur Rbl. 75.—

beim Alleinvertreter

Eduard Friedrich

Dorpat

Rigasche Str. 2.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Vorbereitungskursus für ein deutsches Lehrerseminar in Mitau.

Anmeldungen von Zöglingen ev. Konf. im Alter von **14—17 Jahren,** die das Deutsche als Muttersprache beherrschen, werden **bis zum 20. September a. c.** von den Unterzeichneten **entgegengenommen.** Gefordert werden die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt, resp. der volle Kursus einer Stadtschule. Das **Schul-** und **Pensionsgeld** im Internat beträgt **150 Rbl. jährlich.**

Im Auftrage der deutschen Vereine Liv-, und Kurlands:

Direktor **Fr. Demme,** Riga, Börsenkommerzschule.
Archiv-Direktor **O. Stavenhagen,** Mitau, Annenstr. Nr. 8.
Oberlehrer **G. Worms,** Mitau, Katholische Str. Nr. 32.

Thüringisches

Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.



Reichhaltiges Lager

in

Herren-
Uebergangspaletots
Winterpaletots
Wirtschaftsjoppen
Beinkleidern
Wetterkragen
Morgenröcken

Damen-Paletots, Jaquets & Capes

sowie

echt Astrachan-Paletots & Jacken

empfiehlt das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Strasse Nr. 8—10.

Es wird höflichst gebeten, auf die Adresse zu achten.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

166 **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechst. v. 9—10 vorm. u. 5—6 nachm.

Dr. med. Terrepson.

Zurückgekehrt,

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. K. Pfaff.

Wohnungswechsel.

Gustav Weltz
Heilgymnast und Masseur
Johannis-Strasse Nr. 13.
Sprechst.-St. 3—4.

Empfehle in **grosser Auswahl:**

Uniform-Tuche „ -Paletotstoffe Schüler-Tuche

P. Popow.
Grosser-Markt 16.



Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

Grossfrüchtige neueste
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1¼ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

Remontirende Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Ganthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

Monats-Erdbeeren
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Rote mit Ranken	Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken	Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse	Weisse ohne Ranken

Ruhm v. Döbbelitz, rote 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

Spargelpflanzen

	pr. 100 St.	pr. 1000 St.
Grosse Riesen	2½ Rbl.	20 Rbl.
Frühe Argenteuil	2 „	16 „
Ruhm v. Braunschw.	2½ „	20 „
Schneekopf, neu	3½ „	25 „

Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl
Rhabarber à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
Schnittlauch à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.
empfiehlt

J. Daugull.

Soeben neue grosse Sendung

Möbelcrepon

erhalten

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Frischen halbgepressten **Kaviar**

Düna-Lachs

Бѣлуга
empfiehlt

J. Mürk
Ritterstr. 1.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

„Lux-Licht"

beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.

Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).

Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst

beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend
H. Weckram,
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.



Carl Will

in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7

empfiehlt zur **Herbstpflanzung:**

Apfelbäume, stämmige mit Kronen das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige mit Kronen, das St. 80 Kop., starke Stämme das St. 100—150 Kop., einjährige auf Wildling veredelte das St. 40 Kop., einjährige auf Doucin 50 Kop.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschenbäume,** das St. 60—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pfeifbeeren** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1¼ Rbl.

Rosen, stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., 100 St. 20 Rbl.

Soeben aus Holland eingetroffen:

Blumenzwiebeln, zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyacinthen, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Anemonen, Iris** etc.

Beste Qualität. **Billigste Preise.**

Soeben neue grosse Sendung

Wollenstoffe und Flanellet

zu Damenkleidern und Blousen erhalten.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

„Wanemuine", Sonntag, den 16. Sept.

Bazar

Zum Besten der Petri-Kirchenschule.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich in der

Botanischen Strasse Nr. 18 (Haus Dr. Jaesche)

eine

Pianoforte-Fabrik

eröffnet habe.

Empfehle unter Garantie **kreuzsaitige Pianinos** amerikanischen Systems, mit 3 Pedalen, 7¼ Oktaven und hocheleg antem Gehäuse. Sie zeichnen sich auch durch unerschöpfliche Tonfülle, weiche und gesangreiche Klangfarbe, elastische, angenehme Spielart und aussergewöhnliche Stimmhaltung aus. Nach meiner Mensur habe ich mehr als 1500 Pianinos in St. Petersburg und anderen Städten, wo ich mehr als 12 Jahre Hauptmeister war, angefertigt. Hochachtungsvoll

J. Braun.

Kurbad-Arensburg. Insel Oesel.

Das **Hotel garni Meissner, Etablissement I. Ranges,** ohne Restaurant, **daher still** und **ruhig,** im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Stadtparkes, des Kurhauses und der Badeanstalten, ist mit **gesammter Einrichtung** vom Frühjahr 1908 ab aus freier Hand **preiswert** zu **verkaufen.** Anfragen an den Besitzer **Fr. Meissner.**

Schnell-Anstreichmaschinen

besten und **neuesten** Systems eignen sich

als **Wagenwäscher,**
als **Wäscher** für **Veranda-** und **Treibhaus-Fenster,**
als **Wäscher** und **Entstäuber** für **grosse Zimmerpflanzen,**
als **Gartenspritze,**
als **Feuerlöscher,**
als **Obstbaumspritzen,**
als **Desinficier-Maschinen** und zum Anstreichen mit **Kalk, Carbolineum, Teer, Oelfarben, Leimfarben** etc. etc.

Allein-Verkauf bei
Holmstrasse 14. **F. G. Faure.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. – Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 3 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Welt-Leder-Glanz „Karnobin" **Jeder Versuch ein Beweis!**

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Ein Klavier und Wandlampen

zu verkaufen — Lange Str. 43.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Jakobstr. 4.

Im Saale der Bürgermusse

Morgen, Sonntag, nachmittag von ½4—5 Uhr

Schüler-Vorstellung

von **R. Jordan** - Riga.

Buschiaden: Max und Moritz, Fipps der Affe, Haus Huckebein, der Unglücksrabe.

Märchen

= ca. 200 Lichtbilder. =

Eintrittskarten: I. (numer.) Platz 1 Rbl., II. Platz 60 Kop., Schüler 30 Kop., sind zu haben in der Buchhandlung **Ferd. Bergmann,** und von ½3 Uhr ab an der Kasse.

Im Saale d. Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. Sept. c.

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

PROGRAMM:

1. Konzert III. d-moll — Max Bruch.
   Allegro energico
   Adagio
   Finale.
2. Lento ma non troppo — R. Strauss.
3. Perpetuum mobile — F. Ries.

4. Andante in Form eines Trauermarsches a. d. Konzert G-Dur — J. Joachim.
5. Adagio und Fuge (Sonate I) — J. Seb. Bach.
   für Violin-Solo.
6. Menuett Es-Dur — Wolfg. A. Mozart.

7. Cavatine — César Cui.
8. Berceuse — César Cui.
9. Mazurka — A. Zarzycki.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Soeben eingetroffen
das Neueste in

Trikots, Cheviot, Crêpetuch zu Herren Anzügen, Visitenröcken und Fracks
Moderne Paletotstoffe
engl. Peluche-Paletotfutter
Wollene, Seidene, Sammet-, Peluche- Westen.

'Billige Preise! **Grösstes Lager hier am Platz!**

P. Popow
Grosser-Markt 16.



durch

Ratten-Bomben.

Zu erhalten in der **Drogenhandlung**
A. KRAMER
Petersburger Str. 6.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, d. 10. Sept.

Uebungsabend

Eröffnung u. Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Dr. **O. Seesemann,** Präses.



Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

Silberhochzeitskränze und Sträusse

(Filigran) sind vorrätig bei
Frl. Schwarz, Gr. Markt 1.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Sonntag, den 9. Sept. 1907.

Grosse Parade-Vorstellung. Entrée der gesamten Truppe in Parade-Kostümen.

Ausgew. Monstreprogramm

in 3 brillanten Abteilungen. Unter anderen Nummern: **Russisch-Japanischer Krieg,** hochkomisch. Entrée des Klowns Brykin.

Egyptische Tableaus

oder das **Kartenspiel,** ausgeführt von Pferden. Unübertreffl. Dressur des Direktors. — Sämtl. Artisten u. Artistinnen führen ihre besten Glanznummern aus.

Zum 1. Mal in Dorpat:

Die 5 Erdteile. Grosse brillante Pantomime mit Ballet etc. 100 Mitwirkende, Statisten, Balletkorps etc.

Montag, den 10. Sept. a. c.

17 ausgewählte Nummern 17

Grande Steeple-chase, ausgeführt von Reitern.

„Brama" ausgef. v. gesamt. Balletk. Solotänze v. Frl. Franki.

Pferde-Evolutionen.

Grosse komische Balletszene:

Eine Zeitungs-Annonce.

Ausgef. vom gesamten Balletkorps.

Roggen & Gerste
kauft,
Hafer & Weizenkleie
verkauft
F. G. Faure
Holmstr. 14 & Teichstr. 72.

Verloren

e. schwarze Dokumentenmappe ohne Inhalt auf einer Fahrt von d. Rigaschen Str. bis zum Gr.-Markt. Gegen Belohnung abzugeben in der **Pleskauer Commerzbank.**

Ein Damen-Gürtel

und eine kleine **Summe Geld** ist gefunden worden. Abzuholen Marien-Apotheke.

Gefund. e. Maschinenlager.

Abzuholen Malzmühlenstr. 92, beim Zweispänner Nr. 13.



Gartenbau-Sitzung

Montag, den 10. Sept.
9 Uhr abends.

Austausch d. Erfahrungen des verflossenen Sommers über Rosen u. verschiedenes andere.

D.-A. Sonnabend, den 8. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Baron Z. (3 Br.); R. S.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 36 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 208 Sonnabend, 8. (21.) September 1907.

benem Anlaß rückhaltlos bekämpfte. Aber Vorgänge der letzten Zeit haben noch etwas anderes, was hierhin gehört, teilweise recht grell in die Erscheinung treten lassen. Ich meine die Lieblosigkeit und Engherzigkeit gewisser katholischer Kreise gegenüber den eigenen Glaubensgenossen, welche ihnen nicht in allem und jedem „korrekt" erscheinen. Für diejenigen, welche offenen Auges jene Vorgänge verfolgt haben, bedarf das keiner weiteren Ausführung. Diejenigen, welche, namentlich in der Presse, ohne Beruf und ohne Not an ihren Konfessionsgenossen das Richteramt in der hier angedeuteten Weise üben, sollten sich auch der Verantwortlichkeit bewußt sein, welche sie damit ~~bezüglich der Verschlechterung der kirchenpolitischen~~ Lage und indirekt auch bezüglich der Erschwerung der Stellung des Zentrums im gesamten politischen Leben Deutschlands übernehmen. Kurzsichtiger Fanatismus hat allerdings für solche Erwägungen wenig Verständnis. Das darf aber nicht hindern, offen und unverblümt auszusprechen, daß es katholische Kreise gibt, welche es darauf anzulegen scheinen, den Katholizismus unliebenswürdig, um nicht zu sagen abstoßend, erscheinen zu lassen, und welche dem ohnehin bestehenden Vorurteil gegen den Katholizismus Nahrung auch in solchen evangelischen Kreisen zuführen, mit welchen eine dem konfessionellen Frieden und dem Zusammenarbeiten auf politischem Boden förderliche Verständigung zu erreichen wäre und im vaterländischen Interesse erreicht werden müßte."

Infolge der Zunstame des Waffenschmuggels aus den deutschen Ostseehäfen nach Finnland ist, nach der „Magdeb. Ztg.", eine vertrauliche Mitteilung der deutschen Reichsregierung an die Einzelregierung gegangen. Die Hauptsitze der Waffenausfuhr sind zurzeit Lübeck und Rostock.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin vom 12. September geschrieben: „Im Laufe der nächsten Woche beginnt eine Festungskriegsübung bei Posen, der, wie anderen ähnlichen Uebungen, auch von den Presse besondere Beachtung geschenkt wird. Es wird auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, bei der Berichterstattung recht vorsichtig zu sein. Eine solche Uebung unterscheidet sich wesentlich von Feldmanövern, da sie sich in dem Umkreise einer Festung in einem Gelände abspielt, welches dauernd für die Festung die gleiche Bedeutung behält. Es bedarf daher für die Berichterstattung großen militärischen Taktes, um das allgemeine Interesse für die Uebungen zu befriedigen, ohne die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden."

Italien.

Zur neuen Enzyklika äußert sich das „Giornale d'Italia" dahin, daß diese nach der Enzyklika „Quanta cura" Pius' IX. das wichtigste Dokument bedeute, das seit einem Jahrhundert vom Heiligen Stuhl ausgegangen sei. Die Enzyklika werde aber den Modernismus nicht töten; die katholischen Modernisten seien überzeugt, daß in ihnen der christliche Gedanke weit bessere Vertretung findet, als in dem alten Formalismus der intransigenten klerikalen Richtung. — Die „Tribuna" spricht die Überzeugung aus, daß es sich um eine sehr ernste Kundgebung handle, die zu Konflikten mit einem sehr wichtigen Teile der katholischen Welt führen werde.

Süd-Afrika.

Das Reutersche Bureau kündigt eine Auflösung des Kap-Parlaments an. Es meldet aus Kapstadt: Infolge des vollständigen Stillstandes der Verhandlungen zwischen dem gesetzgebenden Rat und der gesetzgebenden Versammlung, indem der gesetzgebende Rat die Bewilligung von Geldmitteln verhindert, — hat Premierminister Jameson dem Gouverneur geraten, das Parlament aufzulösen. — Reuters Bureau bemerkt hierzu, das bedeute, daß bei den allgemeinen Wahlen die Kap-Rebellen, denen infolge des Burenkrieges das Stimmenrecht entzogen worden war, die aber seitdem wieder in den Wahllisten stehen, imstande sein werden, ihre Stimmen abzugeben, ohne Zweifel im Interesse des holländischen Elements.

Aus der estnischen Presse.

In der Nr. 30 des „Isamaa" finden wir einen Wahl-Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Zweimal sind wir schon gerufen worden, die Besten und Tüchtigsten aus unserer Mitte in das Hohe Haus zu wählen. Im Rausche aufgereizter Gefühle und in leidenschaftlicher Aufregung gingen wir wählen und wählten beide Male — unglücklich! . . . Nun ruft man uns zum drittenmal. Nun erwartet man von uns, daß wir nüchtern wählen gehen und die beiden ersten Irrtümer sich nicht wiederholten. Nun müssen wir zu wählen verstehen.

Es ist ein hohes staatsbürgerliches Examen, das wir durchmachen müssen. Wir müssen die durch das zweimalige unglückliche Durchfallen entstandene Meinung aus der Welt schaffen, als seien wir noch nicht reif, vollberechtigte und selbstständige Staatsbürger zu werden. Um nicht zum drittenmal durchzufallen, müssen wir die Sache jetzt klug anfassen. Nüchtern muß erwogen werden, damit man klar sehen kann, wen wir als Vertreter unserer Heimat in den Taurischen Palast zum Gesetzgeben entsenden sollen . . . Bei den ersten Wahlen hatte der die meiste Hoffnung, gewählt zu werden, der am meisten zu versprechen verstand. Jetzt darf das nicht mehr so sein. Wir haben gesehen, was wir von all diesen großmäuligen Versprechungen erhalten haben . . . . Prüfet die Männer, die zu euch kommen, Agitationsreden zu halten. Man muß nicht blindlings ihrem Rat folgen. Wir müssen möglichst selbstständig sein, nicht einen andern uns beeinflussen lassen.

Wie soll derjenige beschaffen sein, den wir wählen wollen? Der zu Wählende muß vor allem anderen human sein. Das ist die erste und oberste Bedingung; wenn der zu Wählende diese Forderung erfüllt, kann man ihn dreist wählen. Sonst kann der zu Wählende einerlei welcher Nationalität, welchen Standes sein — ob Este, Deutscher oder Russe, ob Gutsbesitzer, Kleinbürger oder Bauer, wenn er nur human ist — das heißt, wenn er nicht nur die Interessen einer bestimmten Klasse wahrnimmt, sondern auch die Interessen des gesamten Reiches, der Gesamtbevölkerung im Auge hat. Es muß ein Mann sein, der das Prinzip: „Was ich mir selbst wünsche, darf ich auch dem anderen nicht versagen", sein eigen nennt. Unsere ersten Gewählten sind aber nicht human gewesen. Mögen sie sich auch als wahre Volksvertreter bezeichnet haben, so waren sie doch in Wirklichkeit nichts anderes als die Verkündiger der Forderungen einer gewissen nationalen Bevölkerungsschicht, die selbst im hohen Hause sich nicht entblödeten, nationalen Haß auszusäen. Wenn wir unsrer Heimat Gedeihen wünschen, so dürfen wir nicht solche wählen, die bereit sind, anstatt gesetzgeberischer Arbeit revolutionäre Aufrufe in die Bevölkerung zu schicken. Statt dem Volke zum Segen zu gereichen, werden solche Männer dem Volke zum Verderben! Wähler, eure Verantwortung ist nicht kleiner, als die Verantwortung dessen, den ihr wählt . . ."

Lettische Presse.

Unter den lettischen Wählern der (livländischen) Kreisstädte herrscht, einem von der „Rig. Rdsch." referierten Leitartikel der „Rig. Aw." zufolge, eine große Gleichgiltigkeit den kommenden Reichsduma-Wahlen gegenüber. Diese große Gleichgiltigkeit erklärt das lettische Blatt durch die Aussichtslosigkeit für die lettischen Wähler, in der Städtekurie einen Letten durchbringen zu können, weil die deutschen Wahlmänner sowohl in Liv-, als auch in Kurland in der Majorität sein werden. Von den 78 Wahlmännern der Livländischen Gouvernements-Wahlversammlung werden bekanntlich 43 deutsche Großgrundbesitzer sein, die einen Deutschen wählen würden, wenn auch nur ein einziger deutscher Wahlmann von den städtischen Wählern durchgebracht werden würde. Die „Rig. Aw." zweifelt nicht daran, daß in einigen Livländischen Städten, z. B. in Dorpat und Pernau, die Deutschen wenigstens in der ersten Kurie siegen werden. — Die Kurländische Gouvernements-Wählerversammlung besteht bekanntlich aus 62 Wahlmännern. Wenn zu den 24 deutschen Großgrundbesitzern noch 8 deutsche Wahlmänner aus der Städtekurie hinzukommen, so haben die Deutschen auch in Kurland die Majorität. Nach den veröffentlichten Wählerlisten hätten die Deutschen Hoffnung, in der ersten Kurie zu siegen. Durch die Ausschließung der zu den Landgemeinden gehörigen lettischen Wähler aus den Wählerlisten der Städte sei das lettische Element in der ersten Kurie der Städte so stark zusammengeschrumpft. — Trotz der Aussichtslosigkeit empfiehlt die „Rig. Aw." den lettischen Wählern, an den Wahlen lebhaften Anteil zu nehmen, um ihre Kraft zu erhalten und um darzutun, was für ein Geist zurzeit unter den lettischen Wählern der Städte herrscht. Die lettischen Wähler der Städte sollen vor allem sich nicht einer Erbitterung hingeben, sich nicht von Leidenschaften leiten lassen, sondern mit kühler Ueberlegung die Interessen des Volkes wahrnehmen.

Lokales.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt wurde heute bald nach 12 Uhr eröffnet — die erste Ausstellung in Dorpat, die einzig und allein sozialen Zwecken sich in den Dienst stellt. Die Eröffnungsrede, auf die wir heute in Anbetracht der vorgerückten Stunde nicht näher eingehen können, hielt Oberpastor B. Wittrock; in seinen Ausführungen stellte er die hohen Ziele, welche dieses mit viel Hingebung für die gute Sache ins Werk gesetzte Unternehmen verfolgt, in ein helles Licht.

Indem wir uns vorbehalten, auf die einzelnen Teile der Ausstellung ausführlich zurückzukommen, sei hier nur von vornherein konstatiert, daß sie als Ganzes eine ungemein lehrreiche und zu ernstestem Studium auffordernde ist. Ihren besonderen Wert, gewissermaßen die Uebersetzung des hier ziffernmäßig, bildlich und gegenständlich Dargestellten in das tägliche Leben, erhält die Ausstellung durch die Vorträge, mit denen das zur Schau Gestellte beleuchtet und erläutert wird. Schon heute folgte mit sichtlichstem Interesse die Schar der Besucher dem Vortragenden auf seiner Wanderung von Abteilung zu Abteilung. Sehr einladend zu längerem Verweilen ist die hübsch geschmückte Rotunde eingerichtet, wo die verschiedenartigsten alkoholfreien Getränke zu haben sind und Arrangements an kleinen Tischen zum Platznehmen auffordern. Hier konzertiert auch die Musikkapelle des Krassnojarsker Regiments

Ihren Zweck wird die Ausstellung nur erfüllen, wenn ihr Inhalt und die tiefernsten und für unsere Lebensführung eminent wichtigen Lehren, welche sie predigt, in das Bewußtsein und geistige Eigentum unserer Gesellschaft, insbesondere aber der Volksmasse übergehen. Darum ist es Pflicht eines jeden, der für Volkswohlfahrt Sinn hat, zu seinem Teil und in seinem Hauswesen den Besuch dieser Ausstellung — und mit einmaligem Besuch ist es nicht getan — nach Kräften zu fördern.

Die Benutzung der Aula der Universität zu den Reichsduma-Wahlen ist, wie wir hören, dieses Mal vom Rektor der Universität abgeschlagen worden. Infolgedessen werden auf Anordnung des Stadtamtes die Wahlen am 23. und 26. September im Sommerlokal der „Bürgermusse" vor sich gehen.

Zum Oberarzt des Stadt-Hospitals und zum Arzt beim polizeilichen Sanitäts-Komitee ist, wie wir hören, vom Stadtamte der Dr. med. August Lezius ernannt worden.

Unter lebhafter Teilnahme weiterer Kreise, unter Ueberreichung von Ehrengaben 2c. hat der Kirchenvorsteher J. Nopps zu Alt-Suislep am 17. August sein 25-jähriges Jubiläum als Tarwastscher Kirchenvorsteher begangen. Dem Jubilar, um den sich an diesem Tage eine Tafelrunde von 150 Gästen zum Festmahl vereinigte, ist, wie uns mitgeteilt wird, eine besondere Ehrung durch ein offizielles Dankschreiben des Pernauer Oberkirchenvorsteheramtes zuteil geworden, in welchem seine gewissenhafte Pflichterfüllung und seine Freudigkeit in der Amtsführung, die er besonders bei der Wiederherstellung des 1892 durch den Blitz zerstörten Gotteshauses bewährt habe, in vollem Umfange anerkannt werden.

Am 4. d. Mts. ereilte im Bezirksgericht die Strafe mehrere an einem besonders frech ausgeführten Diebstahl beteiligte Individuen. Frl. Grünwaldt traf, als sie am 4. Januar d. J. ihre in der Küter-Str. wohnhafte Schwester zu besuchen sich anschickte, auf der Straße einen davonfahrenden, schwer bepackten Fuhrmannsschlitten mit zwei Insassen. Als sie dann an der Wohnung ihrer Schwester anlangte,

fand sie diese erbrochen und ausgeplündert: eine Nähmaschine, Kleider 2c. waren für mehr als 100 Rbl. gestohlen. Dem Revieraufseher Paukson gelang es nun nach sehr sorgfältig angestellten Untersuchungen, sowohl den beiden am Diebstahl Beteiligten, Nikolai Mättmann und Selma Altiment, als auch den beiden Hehlern auf die Spur zu kommen — vor allem dadurch, daß er einen Knaben ermittelte, der sich zufällig die Nummer des davonfahrenden Fuhrmanns gemerkt hatte. — Das Bezirksgericht verurteilte nun Mättmann zum Verlust aller Standesrechte und und zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie und die Altiment zu 1 Jahr Gefängnis, während die Angeklagten Piir und Imma für Ankauf von Diebsgut zu je 200 Rbl oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Monaten Arrest verurteilt wurden.

Ferner wurde der vorbestrafte Georg Denker der im März d. J. von der Tür der Handlung Jegorow einen Paletot gestohlen hatte, zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie und am 5. d. Mts. die bekannte, mehrmals bestrafte Marie Pusepp wegen Diebstahlsversuches vom Markte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Seit kurzem kursieren falsche Silberrubel in unserer Stadt. Sie tragen die Jahreszahl 1896; die Inschrift auf dem Avers ist verschwommen, die Ränder sind ungraviert. Die Falsifikate fallen alsbald durch ihr leichtes Gewicht auf. —ch.

Es sei hiermit nochmals auf die morgen um ½4 Uhr nachmittags im Saale der „Bürgermusse" von Hrn. R. Jordan aus Riga zu veranstaltende Schüler-Vorstellung von Lichtbildern aus Wilhelm Buschs humoristischen Werken sowie aus dem Leben des großen Humoristen hingewiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Sept. Der Prozeß in Sachen der Uebergabe von Port Arthur wird am 27. November vom Obermilitär-Kriminalgericht verhandelt werden. Es wurde den Angeklagten gestattet, noch weitere Zeugen aufzustellen. Die Zahl der Zeugen beträgt 107.

Ueber Unordnungen und terroristische Erscheinungen aus dem Innern des Reiches liegen folgende Meldungen vor: In Tiflis wurde der Kaufmann Rafailoglу ermordet und sein Kutscher schwer verwundet. — In Perejaslaw (Gouv. Poltawa) wurde auf der Straße ein gewisser Kanewski durch 3 Schüsse verwundet; ein Soldat, der die Attentäter anhalten wollte, wurde ebenfalls verwundet. Zwei Personen wurden verhaftet. — In Sjosnowizy wurde in der Nacht ein Zollaufseher ermordet. — Im Dorfe Radkino (Gouv. Petrikau) wurde die Frau eines Kolonisten in ihrem Hause von 6 Banditen ermordet.

Warschau, 7. Sept. Eine Geheimdruckerei wurde entdeckt, in der die Organe der polnischen Sozialisten hergestellt wurden. Daselbst wurden auch viele Proklamationen beschlagnahmt.

Lodz, 7. Sep. Bei Lodz wurde ein Arbeiter durch Schüsse ermordet. Man fand bei der Leiche einen Zettel mit der Erklärung, der Mord sei von der Kampfesorganisation der polnischen Sozialistenpartei ausgeführt worden wegen Verrats an der Sache der Landbevölkerung.

Das Verhör der Arbeiter der Weberei von Silberstein, wo bekanntlich kürzlich der Direktor ermordet wurde, ist abgeschlossen. Sämtliche Arbeiter sowie die ganze Fabriksadministration sind verhaftet worden.

Jekaterinburg, 7. Sept. Im Prozeß in Sachen der Meuterei der Soldaten des Borissow-Bataillons vom Juni 1906 verurteilte das Kriegsgericht 6 der Angeklagten zu unbefristeter Zwangsarbeit, einen zu 12-jähriger Zwangsarbeit und 2 zu Disziplinarbataillon.

Archangelsk, 7. Sept. Die Petschora-Bai beginnt sich mit Eis zu bedecken.

Tichorezkaja (Kuban-Gebiet), 7. Sept. Hier wurde ein Passagier der 3. Klasse im Zuge verwundet und um **30 000** Rbl. beraubt.

Helsingfors, 7. Sept. Die gestern von der Klippe abgebrachte kaiserliche Jacht „Standart" liegt in der Nähe des Unfallortes vor Anker. Die Arbeiten zur Verdichtung der Lecks werden fortgesetzt.

Rom, 20. (7.) Sept. Heute wird überall der Jahrestag der Eroberung Roms durch die italienischen Truppen von 1870 als Nationalfeiertag begangen. Der König sandte auf das Glückswunschtelegramm der Stadt ein Danktelegramm, in dem er den Italienern ihre Pflichten gegenüber dem Vaterlande in Erinnerung bringt.

Warna, 20. (7.) Sept. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna nebst dem jungen Großfürsten und dem Fürsten Ferdinand begaben sich mit dem bulgarischen Dampfer „Nadeshda" nach Euxinograd. Um 11 Uhr früh dampfte der „Eriklik" nach Odessa ab.

Konstantinopel, 20. (7.) Sept. Die Botschafter der Traktatmächte übrrreichten der Pforte ein Memorandum in Sachen der Ermordung von Bulgaren durch eine griechische Bande bei Saloniki, in der die Anwendung der von dem russischen und österreichisch-ungarischen Konsul in Saloniki vorgeschlagenen Maßnahmen empfohlen wird.

Teheran, 20. (7.) Sept. Das Parlament verurteilte scharf die Untätigkeit der Regierung in Sachen der türkischen Invasion und erklärte, falls die Lage sich bis Sonnabend nicht gebessert haben würde, sich mit einem Aufruf an das Volk wenden zu wollen und es aufzufordern, eine Armee aus Freiwilligen zu bilden, um den Feind aus dem Lande zu weisen. Unter der Bevölkerung von Asterbeidschan wird die Ruhe nur mit Mühe aufrecht erhalten. Die Erregung wächst.

Die „Rossija" berichtet über einen Briefwechsel des russischen Gesandten in Teheran mit dem Präses der Medshilis (des persischen Parlaments). Der Zweck dieses Briefwechsels war, nachzuweisen, daß es nicht wahr ist, daß Rußland irgend welche aggressive Pläne Persien gegenüber hege. Der russische Gesandte in Teheran hat darüber dem Präsidenten des persischen Parlaments Mitteilung gemacht.

Peking, 20. (7.) Sept. Durch einen kaiserlichen Befehl wird der Prinz Bulun Tsunishanai zum Präsidenten des neuen Regierungsrates ernannt. Die Einführung dieses Rates soll der Einberufung eines chinesischen Parlaments vorausgehen.

Tanger, 20. (7.) Sept. Der Gouverneur von Rabat teilte dem französischen Konsul und dem Kommandierenden des französischen Kreuzers mit, daß der Sultan demnächst in Rabat eintreffen werde.

Es wird bestätigt, daß Parteigänger Raisulis vor einigen Tagen englische und deutsche Postkuriere angehalten und sie mißhandelt hätten, ohne jedoch ihre Sachen anzutasten. Einem französischen Kurier wurde Geld abgenommen. Die für Rabat bestimmte Korrespondenz ist verschwunden.

Mexiko, 20. (7.) Sept. In der Nähe der Station Enkarnassion fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Getötet wurden 32 und verwundet 33 Menschen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Johannes 8, 30—36.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Taubstummen.

St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 9. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 13, 15—16.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Taubstummen.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Der Gemeindeabend kann erst am nächsten Sonntag (den 16. September) stattfinden.

Montag, den 10. Sept., um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend am 17. September. Meldungen in den Sprechstunden. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Sept.:

Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln zum Besten der Taubstummen um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 9. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 24. September. Meldungen werden in der Woche vorher empfangen.

Totenliste.

Alexander Schumacher, † zu St. Petersburg.

Girolamo Nisio, † im 81. Jahre am 25. August zu Rom.

Arnold Baron Vietinghof-Scheel, † am 29. August (11. Sept.) zu Weggis (am Vierwaldstätter See).

Johann Ferdinand Werner, † am 1. September zu Riga.

Baronesse Irene Hahn, † im 12. Jahre am 26. August (8. Sept.) zu Lübeck.

Staatsrat Dr. med. Christian Johann Ströhmberg, † im 57. Jahre am 6. September zu Dorpat.

Katharina Aspegren, † am 3. September zu Riga.

Leontine Elisabeth Reinberg, † am 5. September zu Riga.

Julius Woehrmann, † im 36. Jahre am 30. August zu Wien.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	756 5	756 6
Thermometer (Centigrade)	10.5	7.7	10.5
Windrich. u. Geschwind.	WSW.4	WNW.3	WNW.4
Relative Feuchtigkeit	94 %	72 %	56 %
Bewölkung	10	4	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.4
2. Maximum d. gestern +14.8
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Sept. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.	94,85 - 94,92
Berlin	„ 100 Rmk.	46,35 - 46,38
Paris	„ 100 Frcs.	37,72 - 37,74

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	76¾
5% Innere Anleihe 1905	91½
5% Staatsanleihe von 1906	87
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	260
Prämien-Anleihe der Adelsbank	219
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77%
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	716
„ „ Russ. Bank	327
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	138
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10200
„ „ Brianskr Schienenfabrik	106½
„ „ Ges der Malzew-Werke.	310
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	347

Tendenz: die Disposition für Staatsfonds vorzüglich; Petersb. Stadt-Oblig. matt, in Prämien-Anleihen Hausse, Aktienmarkt zuerst zurückhaltend, dann sehr belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Montag, den 10. (23.) September 1907.

Inland.

Das russisch-englische Abkommen.

Der Inhalt des „geheimnisvollen" Vertrages zwischen den großen asiatischen Rivalen wird nunmehr in ziemlich zuverlässiger Weise bekannt. Es stellt sich heraus, daß England mit dem Erfolge dieser so langwierigen und mühevollen Verhandlungen überaus zufrieden sein kann. Ihm ist der Vertrag die friedliche Erreichung zweier Ziele, um derentwillen noch vor wenigen Jahren ein einstmaliger Waffengang für unvermeidlich angesehen wurde: die russische Anerkennung seines vorherrschenden Einflusses im persischen Golf und eines förmlichen Protektorats über Afghanistan.

Die „Retsch" teilt auf Grund zuverlässiger Informationen mit, daß die Ratifikation des neuen englisch-russischen Vertrages Montag, den 24. Sept., und dessen Veröffentlichung am 26. Sept. stattfinden wird. Der Text des Vertrages ist französisch. Auf die übliche Einleitung über die freundschaftlichen Gefühle beider Monarchen ꝛc. folgt der Text des Uebereinkommens in drei getrennten Teilen: Persien, Afghanistan, Tibet, über dessen Inhalt die „Retsch" folgende Angaben macht:

In Bezug auf Persien verpflichten sich beide Mächte, bei der Erwerbung von Handelskonzessionen, Bahnbauten, Kohlengruben in bestimmten Einflußsphären sich gegenseitig keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Die vereinbarte russische absolute Einflußsphäre reicht vom Winkel der afghanisch-persisch-russischen Grenze bis Koiri-Schirik an der persisch-türkischen Grenze, die englische absolute Einflußsphäre vom gleichen Winkel bis Bender-Abbas. Hierbei garantieren beide Staaten die Souveränitätsrechte der persischen Regierung und legen sich gegenseitig Beschränkungen auf für den Fall der Zahlungsunfähigkeit derjenigen persischen Banken, denen Rußland und England Geld vorgestreckt.

Nachdem Rußland in Persien verhältnismäßige Handlungsfreiheit erhalten hat, mußte es in Afghanistan auf die Absicht verzichten, eine eigene diplomatische Vertretung zu unterhalten. Rußland verpflichtet sich, Afghanistan als unter englischer Einflußsphäre stehend zu betrachten und alle Verhandlungen mit Afghanistan durch die englisch-indische Regierung zu führen!

Im Tibet-Vertrag wird die Souveränität Chinas garantiert. Beide Mächte verzichten auf eine Vertretung in Tibet. Freien Zutritt nach Tibet erhalten nur buddhistische Untertanen beider Mächte. England wird das Recht eingeräumt, einige Täler des Tibet bis zur Entrichtung der ihm geschuldeten Kontribution zu okkupieren.

Das Wesen des Vertrages charakterisiert die „Retsch" wie folgt: Durch Gewährung ziemlich freier Hand in dem reichen nördlichen Persien sichert sich England gegen den russischen Einfluß im persischen Meerbusen und läßt sich Afghanistan nach der gleichen Formel wie Korea an Japan abtreten; Tibet wird in friedlicher wie in militärischer Hinsicht für neutral erklärt.

Vom Vorstand der Monarchisch-Konstitutionellen Partei

geht der „Balt. Tgsztg." eine Zuschrift zu in Sachen einer Polemik des gen. Blattes mit der „Rig. Rdsch." über die Frage, wie weit die „Rig. Rdsch." die Anschauungen der Majorität der Balt. Konst. Partei und der ihr verwandten Konstitutionellen Deutschen Parteien vertritt. Dieser Zuschrift entnehmen wir folgende Aeußerungen des Parteivorstandes, die allgemeines Interesse beanspruchen:

Zunächst konstatiert die Zuschrift u. a., daß die Monarchisch-Konstitutionelle Partei zweifellos nicht den politischen Standpunkt der „Rig. Rdsch." und der ihr geistesverwandten Blätter teilt, was ja auch gelegentlich der Behandlung der Frage Purischkewisch klar zutage getreten frei. Weiter heißt es:

„Die Parteileitung hat trotz mancher offensichtlicher Meinungsdifferenzen zwischen ihr und dem offiziellen Organe der Baltisch-Konstitutionellen Partei in die parteipolitische Zeitungspolemik nicht eingegriffen, weil sie der Meinung war, daß die wünschenswerte, ja notwendige Klärung dieser Differenzen sich am besten und ehesten auf dem Wege einer gemeinsamen Besprechung der Delegierten aller baltischen politischen Parteien erreichen lassen werde... Eine solche gemeinsame Beratung war bereits vor längerer Zeit angeregt und auch in bestimmte Aussicht genommen worden, und im Interesse der dringend gebotenen Klärung unserer innerpolitischen Parteibestrebungen kann es die Leitung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei nur aufs lebhafteste bedauern, daß aus von ihr unabhängigen Gründen diese Parteikonferenz nun doch nicht mehr vor den bevorstehenden Duma-Wahlen zustande kommen soll."

Von der kurländischen Provinzialsynode

berichtet die „Balt. Tgsztg.": In der Nachmittagssitzung vom 6. Sept. referierte der als Gast anwesende Pastor Hillner-Pinkenhof über eine auf Anregung der Dorpater Januar-Konferenz in Aussicht genommene Eröffnung einer baltischen Zentralstelle für innere Mission. Die Satzungen und Bestimmungen für diese sollen von Vertretern der einzelnen Synoden ausgearbeitet werden. Zu Delegierten für die kurländische Synode wurden Pastor Kluge-Libau und Pastor Lichtenstein-Goldingen erwählt.

Die Vormittagssitzung vom 7. Sept. wurde mit einer von Pastor Kluge-Mitau gehaltenen Andacht eröffnet. Darauf wurden folgende Nekrologe verlesen: von Pastor Seesemann-Grünhof über Pastor Dr. A. Bielenstein; von Propst Busch-Birsgallen über Pastor Krüger-Sessau; von Pastor Schulz-Zeymel über Propst Schulz-Eckau, und von Propst Busch-Birsgallen über seinen durch Mörderhand gefallenen Sohn, Pastor zu Nerft J. Busch. Die Synodalen gedachten der heimgegangenen Amtsbrüder durch Singen des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden."

Nach kurzer Pause stattete der Direktor der Witwenkasse Pastor Grüner-Sallgalln den Jahresbericht ab und teilte zugleich mit, daß er eine Wiederwahl für das Amt des Direktors nicht annehmen könne. An seiner Stelle wurde Pastor prim. Dobbert-Mitau gewählt.

Die Nachmittagssitzung begann mit Berichten über die Unterstützungskasse und das Blindeninstitut. Dann wurden Beratungen über die Lage und Fortführung des theologischen Blattes „Mitteilungen und Nachrichten" und der lettischen „Evangeliuma Gaisma" gepflogen.

Um 7 Uhr abends fand Gottesdienst statt, wobei in der Trinitatiskirche Pastor Grüner-Sallgalln, in der Annenkirche Pastor Stender-Sonnaxt predigte.

Dorpat, 10. September.

Dem kaiserlich deutschen Generalkonsul in Zürich Dr. Julius v. Eckardt ist, wie dem „Rig. Tagbl." geschrieben wird, das Entlassungsgesuch zum 1. Januar 1908 genehmigt und ihm gleichzeitig der Kronen-Orden 2. Klasse als Auszeichnung für langjährigen ausgezeichneten Dienst verliehen worden. Für die Zeit bis zum 1. Januar ist Herr v. Eckardt beurlaubt.

— Der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau siedelt, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, nach Moskau über. Als sein Nachfolger im Amte wird der Bischof von Kursk und Obojanj, Pitirim, genannt, der, aus Livland gebürtig und in Riga erzogen, Land und Volk gut kennt und seine Sprachen spricht.

— Ortsstatute über die normale Erholungszeit in den Werkstätten und Handelsetablissements auf dem flachen Lande werden vom Livländischen Gouverneur in der Nr. 93 der „Gouv.-Ztg." publiziert. Nach diesen Ortsstatuten muß an den Werktagen die Arbeit in den Werkstätten folgende Dauer haben: in den Friseur- und Photographengeschäften von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr ab.; in den Fleischer- und Wurstläden von 6 Uhr morg. bis 6 Uhr ab., in den übrigen Werkstätten von 7 Uhr morg. bis 7 Uhr ab. In den Handelsetablissements, Kontoren, Märkten, Jahrmärkten usw. von 7 Uhr morg. bis 7 Uhr ab., in den Trakteuren, Bierbuden, Weinkellern, Krügen usw. von 7 Uhr morg. bis 10 Uhr ab., in den Badestuben von 8 Uhr morg. bis 11 Uhr ab., in den Kaltbädern von 6 Uhr morg. bis 9 Uhr ab. Im übrigen verweisen wir auf die „Gouv.-Ztg."

— Zum beabsichtigten Kongreß von Vertretern der Konsumvereine meldet die „Latwija", daß der Baltische Generalgouverneur den Kongreß nicht gestattet hat.

Fellin. Eine recht angeregte Bautätigkeit kann der „Fell. Anz." verzeichnen. Was daran besonders interessiert und erfreut, ist die Tatsache, daß namentlich in der Innenstadt fast ausnahmslos Deutsche die Bauunternehmer sind. Der „Fell. Anz." führt auf das Lehrergebäude des Progymnasiums, das Wohnhaus der Herren A. v. Kieseritzky, H. Warnicke, Juchkamson, Baron Engelhardt, Dr. Sellheim, ein Anbau des Roseschen Hauses und ein Ausbau des Kasinos. Auf landischem Grunde den massiven Steinbau der Revaler Firma Chr. Rotermann. Es ist besonders erfreulich zu sehen, daß in Fellin die Deutschen den Weg einschlagen, der mehr als andere dazu führen muß, ihren Einfluß und ihr Ansehen in den kleinen Städten zu festigen. Auch auf diesem Gebiete ist viel vernachlässigt worden!

Kreis Walk. In der Adselschen Gemeinde ist, wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, das Vieh vielfach an der Sibirischen Pest erkrankt; infolgedessen ist der Jahrmarkt in Adsel, der am 9. und 10. Sept. stattfinden sollte, verschoben.

Süd-Livland. Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist das Gut Altenwoga von Herrn v. Scheinvogel für 550 000 Rbl. an Baron W. v. Engelhardt-Schönheyden verkauft worden.

Riga. Aus dem 1. Jahresbericht der Rigaer Albert-Schule des Deutschen Vereins teilt die „Rig. Ztg." einige Daten mit, denen wir das Folgende entnehmen. Die Schule war im I. Semester von 141 Schülern (Gymnas.-Abt. — 64, Real.-Abt. — 77), im II. Semester von 143 Schülern (Gymnas.-Abt. — 65, Real-Abt. — 78) besucht. Die Einnahmen betrugen aus den Schulgeldern 7370 Rbl., Zahlung des Vereins 18 419 Rbl. — zusammen 25 789 Rbl., die Ausgaben 25 782 Rbl., so daß ein Saldo von 7 Rbl. verblieb. Aus der Schulchronik wäre u. a. hervorzuheben: Am 5. November hatte Herr Dr. W. Neumann die Freundlichkeit, den Schülern der oberen Klassen im Städtischen Kunstmuseum die Kunstwerke zu erklären. Am 30. Mai unternahm der Direktor Hollander mit den Schülern der IV. und V. Klasse einen Ausflug nach Uexküll und Kirchholm, wo die ältesten deutschen Ansiedlungsstätten (Burg-Holme) besichtigt wurden. Im Mai unternahm auch Herr Friedrich Ferle mehrere Exkursionen mit Schülern der II. und III. Klasse zu naturwissenschaftlichen Zwecken. — — Das Schulgeld soll für Vereinsmitglieder betragen: in den Vorbereitungsklassen 40 Rbl., in den I.—IV. Klassen 80 Rbl. und in der V. Klasse 100 Rbl. Zu Beginn des neuen Schuljahres hat sich, nachdem der Kurator die zeitweilige Eröffnung der VI. Klasse (Secunda) und einer Vorbereitungsklasse mit 2 Abteilungen gestattet hatte, der Schülerbestand folgendermaßen gestaltet: Vorbereitungsklassen 78 Schüler, I.—IV. Realklassen 124, I.—VI. Gymnasialklassen 99, zusammen 301 Schüler.

—bk.— Se. hohe Exz. der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie uns gemeldet wird, das Urteil des Rigaschen temporären Kriegsgerichts im Prozeß wegen der revolutionären Bewegung im Rigaschen Kreise teilweise abgeändert. Für die 9 zum Tode Verurteilten: Arthur Peegas, A. Tomson, A. Dahbolin, J. Dusbenski, A. Dahder, Willis und Karl Braman, A. Bitteneek und P. Borowski wurde das Urteil bestätigt. Für die 15 Verurteilten: J. Kroder, P. Malta, P. Gerbel, K. Lablaiks, K. Needra, J. Ohsolin, A. Peterson, K. Purrin, J. Schnorin, K. Meschapukke, Schorsch Silkaln, Schanno Wesselowski wurde das Todesurteil in unbefristete Zwangsarbeit abgeändert. Ferner milderte Se. hohe Exzellenz das auf lebenslängliche Ansiedlung lautende Urteil für G. Dsirlauk, J. Dannenbergson und J. Stuhre auf Festungshaft zur Dauer auf 6 Monate. In allen übrigen Punkten wurde das Urteil bestätigt.

— Zum Urteil im Prozeß gegen die Revolutionäre im Rigaschen Kreise teilt die „Rig. Aw." mit, daß die Verteidiger einiger Angeklagten Kassation des Urteils beantragt und 6 Kassationspunkte vorgebracht haben.

— Ein Liebesdrama spielte sich Sonnabend, wie die Rigaer Blätter berichten, mittags in der Nähe der Kathedrale ab. Der Bahnbeamte P. trat auf eine Dame zu, mit der er einige Worte wechselte und dann einen Revolverschuß auf sie abgab, durch den er sie am Kopf verwundete. Die Dame wurde ins Stadt-Krankenhaus geschafft, der Herr verhaftet.

Estland. Am 6. September gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, in Weißenstein vor der Delegation des Revaler Bezirksgerichts nachstehender Plünderungs- und Brandstiftungs-Prozeß zur Verhandlung: Am Abend des 15. Dez. 1905 erschien auf dem Gute Mehekülll eine bewaffnete Bande, zwang den Verwalter A. zur Herausgabe eines Revolvers, begab sich darauf zum Weinkeller, wo sie den Gutsbesitzer Herrn v. Dehn zwang, 85 Flaschen Wein herauszugeben, und dabei das Versprechen gaben, nichts mehr auf dem Gute anzurühren. Am nächstfolgenden Morgen erschien wiederum eine Bande, die von der Magd F. gleichfalls Wein verlangte, den sie auch erhielt. Nach einiger Zeit traf auf dem Gute nochmals eine Bande ein, die im Gutsgebäude die Einrichtung teils demolierte, teils plünderte und schließlich das Gutsgebäude in Brand steckte. Dieses Verbrechen begangen zu haben, waren 13 Bauern angeklagt. — Das Urteil lautete: für den Bauer Jaan Körge auf 4 Jahre Korrektionshaus, während alle übrigen noch viel gelindere Strafen erhielten und 3 Angeklagte freigesprochen wurden.

— Die der Fickelschen Gemeinde vom Baltischen Generalgouverneur auferlegte Strafsumme ist nunmehr voll eingelaufen. Der nach dem 1. September verbliebene Rest wurde freiwillig während der Revision der Gemeindebücher durch den stellv. Estländischen Gouverneur in der Gemeindekasse eingezahlt. Der Rest von 943 Rbl., den die Felksche Gemeinde noch zu zahlen hat, wird, der „Rev. Z." zufolge, gleichfalls in den nächsten Tagen eingezahlt werden.

Mitau. Freitag fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Mitau eine Konferenz von Vertretern der Liberal-Konstitutionellen und Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Mitau statt. Die Liberal-Konstitutionelle Partei war durch Herrn Dr. O. Waeber und Herrn Dollinger vertreten.

— Der Baltische Generalgouverneur hat den Bauer P. Timofejew, der vom Kriegsgericht wegen der an einem Bauern verübten Betäubung und Beraubung zum Tode verurteilt worden war, zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt.

Libau. In Libau haben die Wahlen der Arbeiter-Wahlbevollmächtigten statt-

Feuilleton.

Prinz Borghese über seine Fernfahrt Peking-Paris.

Prinz Borghese ergreift jetzt in der französischen Zeitschrift „Je sais tout" selbst das Wort zu einer ausführlichen Schilderung seiner denkwürdigen Automobilfahrt.

„Ich bin immer der Meinung gewesen," so beginnt er, „daß es für einen gewöhnlich mit den Fragen der Allgemeinheit beschäftigten Geist von heilsamer Zucht ist, für einige Zeit seine Spannkraft auf die Lösung eines mehr materiellen Problems zu lenken. Während ich also mit den Fragen der inneren italienischen Politik beschäftigt war und tätigen Anteil nahm an den Arbeiten der radikalen Gruppe in unserer Kammer, erschien mir das Unternehmen Peking-Paris als wohltätige Zerstreuung und eine starke Ablenkung, die mich für einige Zeit vom Kampf der Parteien fernhalten und eine objektive Stellung zu den wichtigen Fragen gewinnen lassen würde. Auch vom rein sportlichen Standpunkt aus schien es mir interessant, festzustellen, bis zu welchem Punkte ein Automobil auch auf Wegen brauchbar sein könnte, die nicht für Automobile gemacht sind, große Entfernungen hin, in Gegenden, in denen es keine Werkstätten gibt und es demnach unmölichg ist, einen wichtigen Teil der Maschine, einen Motor oder ein Gestell zu ersetzen. Bis Moskau gab es auf meinem Wege nur eine einzige Werkstatt. Es war also notwendig, eine Strecke von 16 000 Kilometern zurückzulegen, ohne die Möglichkeit für eine größere Reparatur zu haben. Meine Meinung ging jedoch schon dahin, daß die Automobilfabrikation auf einem so hohen Grade der Vollendung angelangt ist, daß die modernen Maschinen wunderbare Möglichkeiten in sich schließen, wie man sie bisher noch nicht beachtet hat."

Der Prinz berichtet dann von den sorgsamen Vorbereitungen, die er getroffen hatte, um an bestimmten Stationen die nötige Essenz zur Heizung des Motors vorzufinden und für den Notfall auch Ersatzteile bereit zu haben. Nur in zwei Städten, in Omsk und Moskau, war eine größere Reparatur möglich; aber die nach Omsk beorderten Maschinenteile waren auf dem Wege von der österreichischen Steuerbehörde aufgehalten worden. Glücklicherweise hatte der Prinz eine solche Reparatur überhaupt nicht nötig. Pneumatics fand er in den größeren sibirischen Städten von tausend zu tausend Kilometern vor, ebenso Nahrungsmittel. So war denn der mitgenommene Vorrat auf ein Minimum beschränkt, und sie hatten nur etwa zwanzig kleine Konservenbüchsen mit, um für die Zeit in der Wüste Gobi gerüstet zu sein. „Wenn man erwägt, daß wir sechzig Tage nach unserer Abreise in Paris ankamen, von denen nur vierundvierzig wirklich ausgenutzt wurden, während wir die übrigen mit Warten oder mit vergeblichen Versuchen, den Baikal-See zu überschreiten, verbrachten, so ist die Durchschnittszahl der auf der Reise zurückgelegten Kilometer etwa 400 täglich gewesen. Natürlich haben wir nicht an jedem Tage diese Strecke hinter uns gebracht, aber wir haben, nach den fünf ersten Tagen, niemals weniger als 200 Kilometer täglich gemacht, und zuerst auch nur in oder zweimal; und niemals bin ich länger als drei Stunden hintereinander durch ein Hindernis aufgehalten worden. Das Hemmnis aber, das uns mit zähem Widerstande aufhielt, war immer dasselbe: der Schmutz. Er spannte unsere Geduld aufs höchste und erregte manchmal in uns das Gefühl, daß wir die Reise aufgeben müßten. Einmal glaubte ich selbst, daß meine Maschine unmöglich zu retten sei, als ich sie vor meinen Augen tiefer und immer tiefer versinken sah."

Die Strecke von Peking bis zur Wüste Gobi zurückzulegen, ist eine Akrobatenleistung. Hohe Berge sind zu überwinden; der Motor ist machtlos, man muß ihm helfen. Dabei leisteten die chinesischen Kulis gute Dienste, mit deren Hilfe man in fünf Tagen 250 Kilometer, davon 120 mit dem Automobil, zurücklegte. Dann kommen weite Sandstrecken, die bisweilen von großen Steinen unterbrochen werden, die die Maschine aber glücklich überwand. Jedoch bald wurde der Weg immer schlechter, unergründliche Sümpfe, morastige Wege dehnten sich hin. „Eines Tages sanken wir mit allen vier Rädern in einen trügerischen Schlammpfuhl. Unsere Anstrengungen, den Wagen herauszubringen, waren vergeblich, und verzweifelt hatten wir uns daran gemacht, Tee zu kochen, als eine Schar von Mongolen zu Pferde sich zeigte. „Das wird 50 Rubel kosten", sagte der Führer, als ich ihn bat, uns herauszuhelfen. „Abgemacht." Dann sah er sich die Maschine von allen Seiten an, erkannte die hoffnungslose Lage und erklärte: „Wenn Sie mir auch das Doppelte gäben, so würde es doch unmöglich sein." Schließlich brachten ihn neue Versprechungen und Bitten dazu, es doch zu wagen; es glückte, und wir kamen wieder auf besseren Weg."

Nach der schwierigen Ueberschreitung des Baikal-Sees, bei der das ganze Automobil ins Wasser stürzte, begannen erst die eigentlichen Schrecken der vom beständigen Regen aufgeweichten, im Schmutz versunkenen Wege. Besonders verzweifelt war es, wenn die Maschine in den Torfmooren versank, und das passierte etwa dreimal täglich. Glücklicherweise waren dann immer Leute aufzufinden, die den Wagen mit Balken wieder herausbringen halfen. Einmal sank der Wagen tief ein am Anfange eines Dorfes, und der Schulze gab die tröstliche Versicherung: „Das ganze Dorf vom Anfang bis zum Ende ist in dem gleichen Zustand. Wenn Ihr hier herauskommt, versinkt Ihr sogleich wieder." Mit Pferden brachte man das Automobil hindurch. Der fortwährende Regen, der den ganzen Weg aufs furchtbarste durchnäßte, bot so das Haupthindernis der Reise.

Der Prinz hat überall freundliche Aufnahme und liebenswürdiges Entgegenkommen gefunden; nur zweimal mußte er auf freiem Felde übernachten. Bei diesen beiden Nachtlagern mußten auch die Konservenbüchsen herhalten, während sonst die Reisenden überall mit Essen versorgt wurden.

Die Gesamtkosten werden 30 000 Fr. nicht überschreiten. Der Prinz hofft, durch diese Fahrt gezeigt zu haben, daß das Automobil als Transportmittel auch auf schlechten Wegen benutzt werden kann. Wenn die Maschine bei einer so langwierigen und gefährlichen Reise keinen ernsteren Schaden erlitten hat, so ist anzunehmen, daß dem Automobil als Transportmittel auf allen Wegen eine große Entwicklung bevorsteht.

Literarisches.

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) erneuern uns in ihrer soeben erschienenen Serie 1467—1490 (jedes Bändchen ist einzeln käuflich, der

gefunden. Zur Wahl je eines Bevollmächtigten sind in Libau 12 Fabriken berechtigt, von denen jedoch 1 (der „Vesuv") geschlossen ist. Auf den Anilinwerken fanden, nach der „Lib. Ztg.", die Wahlen ebenfalls nicht statt.

— Als Kuriosum teilt die „Lib. Ztg." mit, daß der große, am Mittwoch von Petersburg als Passagiergut für ein Konzert nach Libau abgesandte Schröder-Flügel bis Sonnabend spurlos verschwunden war. Nur den Bagageschein hat Herr Kuhn seit Freitag früh in Händen; über den Verbleib des Instruments, welches mit demselben Zuge befördert werden mußte, war trotz diverser Telegramme absolut nichts zu erfahren. Bereits sind mehr als 75 Rbl. Transportunkosten erwachsen. Für das betr. Konzert mußte in letzter Stunde ein anderer Flügel herbeigeschafft werden.

Petersburg. Die Petersburger Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Okt. publiziert, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, einen Wahlaufruf, in dem es u. a. heißt: „Die linken Parteien, die das arme, irregeleitete Volk weiter und weiter in den Abgrund der Anarchie zu stoßen trachten, sind noch immer lebendig. Zugleich aber erhebt die Reaktion immer mächtiger ihr Haupt und droht in gewaltig anstürmender Weise jegliche freiheitliche Regung und damit jeden Kulturfortschritt hinwegzuschwemmen... Die politischen Ueberzeugungen der „Petersb. Deutschen Gruppe sind unentwegt die gleichen geblieben: die Deutsche Gruppe kämpft für das Zustandekommen einer arbeitsfähigen Reichsduma, die auf streng monarchisch-konstitutioneller Grundlage stehe, — sie kämpft aber auch für die Anerkennung der kulturellen Rechte und Ansprüche der Deutschen Rußlands. Das einmütige, zielbewußte Vorgehen der Deutschen Gruppe während der beiden ersten Wahlperioden hat auch trotz der bisherigen äußeren Mißerfolge erfreuliche Früchte gezeitigt: Die „Deutsche Gruppe" repräsentierte in diesen beiden Wahlperioden einen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor im Verbande vom 17. Oktober, mit dem sie Hand in Hand arbeitete ..." Zum Schluß heißt es, daß die Deutsche Gruppe diesmal mit erhöhter Zuversicht und Energie in den Wahlkampf eintritt.

— Eine offizielle Meldung über die Abbringung der Kais. Jacht „Standart" bestätigt, daß der Vordersteven einen Riß erhalten hat, am Bug 2 Lecks und 2 Heizabteilungen voll Wasser gelaufen sind, der erste Boden unter einer Maschine eingedrückt und ein Schornstein und eine Maschine verschoben ist, daß aber im übrigen die Gemächer II. Majestäten, die Maschinen und Dampfkessel nicht gelitten haben; die Jacht mußte durch Entladen um 3 Fuß gehoben werden; der Revaler Bergungsgesellschaft sind, wie anfangs schon gemeldet wurde, tatsächlich 125 000 Rubel zugesichert worden. — — Auf dem „Standart" fand anläßlich der Flottmachung der Jacht am 6. Sept. ein Dankgottesdienst statt, dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Minister des kais. Hofes Baron Freedericksz und die Mitglieder des Allerhöchsten Gefolges beiwohnten. Nach dem Gottesdienst kehrten Ihre Majestäten auf die Jacht „Poljarnaja Swesda" zurück.

— Der Marineminister Admiral Dikow verläßt, wie die „Sslowo" hört, seinen Posten; an seine Stelle soll Admiral Boström treten.

— Die Eröffnung von Elementarschulen mit deutscher Unterrichtssprache stößt hier wider Erwarten auf große Schwierigkeiten, da, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, in den letzten 14 Tage mehrere Gesuche um Konzessionierung von Elementarschulen mit deutscher Unterrichtssprache unter dem Vorwande abschlägig beschieden worden sind, daß sich die Allerhöchsten Erlasse, durch welche die Eröffnung solcher Schulen gestattet wurden, ausschließlich auf das Baltikum und die Kolonisten im Süden und Osten des Reiches beziehen sollen. — Es ist dies nicht zum ersten Mal, daß wohlgesinnte ministerielle Erlasse von anderer Seite illusorisch gemacht werden.

— In den Universitäten, namentlich in den juristischen Fakultäten, bleiben Lehrstühle oft Jahrelang unbesetzt. Nun hat, wie der „Her." berichtet, der Unterrichtsminister den Universitätskonseils erklärt, er werde, falls die Lehrstühle nicht innerhalb eines gewissen Termins von der Universität besetzt werden, von sich aus die Professoren ernennen.

— Es gärt in der Studentenschaft schreibt die „St. Pet. Ztg." In der Universität begannen am 6. Sept. die Vorlesungen. Um 8 Uhr morgens versammelten sich die ehemaligen Staroſten, um, wie dem „Towarischtsch" zu entnehmen, die Frage der Einberufung einer allgemeinen Sschodka zu beraten. Der Antrag, die Stellung der Studentenschaft zu den ministeriellen Erlassen vom 11. Juli durch eine Umfrage zu ermitteln, fand nicht die Zustimmung der Majorität. Man beschloß, eine Sschodka einzuberufen. Es entstand nun die Frage, in welcher Weise die Sschodka einzuberufen sei. Nach den Bestimmungen vom 11. Juli, die laut Anschlag am schwarzen Brett obligatorisch sind, darf eine Sschodka nur mit vorheriger Genehmigung des Rektors einberufen werden. In der Einholung der Erlaubnis des Rektors wollten die Sozialrevolutionäre eine Anerkennung der Bestimmungen vom 11. Juli erblicken und protestierten dagegen. Die Debatten nahmen schließlich eine solche Wendung an, daß die Bolschewiki (extremen Soz.-Dem.) und Sozialrevolutionäre demonstrativ das Sitzungslokal verließen, so daß nur die Menschewiki (gemäßigte Soz.-Dem.), die Mitglieder des „Bund", die Kadetten und Parteilosen, insgesamt 19 Personen, zurückblieben. Schließlich beschlossen die Staroſten, daß am 11. Sept. eine Sschodka unter Erfüllung der am 11. Juli erlassenen Bestimmungen stattfinden solle. Die Mitteilung der Staroſten wurde mit Applaus und Zischen aufgenommen. Die Sozialrevolutionäre bestanden darauf, daß unverzüglich eine Sschodka auf eine bloße Anzeige hin einberufen werde. Sofort füllte sich der Aktussaal mit Studenten, doch kam die Sschodka nicht zustande. Die Sozialrevolutionäre erklärten, daß sie ihr Mandat als Staroſten niederlegen und einfach als Mitglieder der studentischen sozialrevolutionären Fraktion eine Sschodka veranstalten. Die Bolschewiki forderten jedoch jetzt die Studenten auf, nicht den Beschlüssen der legalen Sitzung der Staroſten zuwiderzuhandeln. Im Saale blieb nur eine kleine Gruppe Studenten zurück. Um 4 Uhr leerte sich der Saal. Am selben Tage fand auch eine Versammlung der studentischen sozialdemokratischen Fraktion statt, auf der es zu einem analogen Konflikt zwischen dem radikalen und gemäßigteren Flügel kam. Wie man sieht, sind auch die revolutionären Scharen der Studenten nicht mehr die einmütige Herde, die den radikalsten Genossen kritiklos als den besten Leithammeln folgt.

— Herr W. Purischkewitsch weist in einem längeren Schreiben an die „Russk. Snam." die von der „Odess. Now." gegen ihn ausgenutzte Mitteilung, er habe vom russischen Volksverbande 8000 Rbl. zu einer ausländischen Kurreise erhalten, als Verleumdung zurück. Sein Schreiben schließt mit den Worten: „Einer Kur brauche ich mich nicht zu unterwerfen, da ich gesund bin und über genug Kraft und Energie verfüge, um für den Fall meiner Wahl in die Duma und bei einer abermaligen unbefriedigenden Zusammensetzung derselben den „bewußten Genossen" zu beweisen, daß ich auf die Duma als auf einen Beirat des Selbstherrschenden Russischen Monarchen blicke und bereit, bin mit aller Kraft für die Hebung des geistigen und wirtschaftlichen Niveaus des Volkes zu arbeiten. Wenn die Duma den Spuren ihrer Vorgängerinnen folgt, so werde ich alle Anstrengungen machen, um das Verschwinden der dritten Duma zu beschleunigen."

— Die Nr. 190 der „Russkoje Snamja" und die Nummer 163 der „Retsch" sind, wie seinerzeit berichtet, auf Verfügung des Komitees für Preßangelegenheiten konfisziert worden. Auf die Beschwerde der betreffenden Redakteure aber ist, den Residenzblättern zufolge, vom St. Petersb. Appellhof die Verfügung des Preßkomitees aufgehoben worden.

— Die Bredenfeldtsche Druckerei in St. Petersburg, die einen schier unerschöpflichen Vorrat an Zeitungskonzessionen zu haben scheint, hat sofort nach der Sistierung des „Brihwais Wahrds" ein neues, zweimal wöchentlich erscheinendes lettisches Blatt „Jaunas Domas" (Die neuen Gedanken) erscheinen lassen. Wie bei den früheren Petersburger Hetzblättern, ist, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, auch die erste Nummer der „Jaun. Dom." sehr vorsichtig gehalten.

— Die Baltische Schiffswerft ist soeben mit dem Bau von 6 kleinen Kanonenbooten für die Amur-Flottille beauftragt worden.

— Ein Ueberfall ist auf das Haus des dieser Tage sein 55-jähriges Schriftsteller-Jubiläum feiernden Grafen L. N. Tolstoi verübt. Zwei Tage vor dem Jubiläum wurde das Haus des Grafen von Unbekannten, die sich bis auf etwa 100 Schritte herangeschlichen hatten, aus Gewehren und Revolvern beschossen. Als die zwei Wächter Alarm schlugen, flohen die Schießenden. In der Nacht zum 7. September wurde das Haus des Grafen von neuem beschossen, und zwar aus drei Gewehren und zwei Revolvern. Die Wächter vertrieben die Uebeltäter, welche spurlos verschwanden. Der Sohn des Grafen, Andrei Ljwowitsch, meldete den Vorfall dem Gouverneur. Am 7. September erschien ein Stanowoipristaw mit Polizei in Jassnaja Poljana. Bei den Haussuchungen unter den Bauern wurden bei dreien Waffen gefunden. Sie wurden arretiert. Einer derselben wurde auf Fürbitte des Grafen Lew wieder freigelassen. Man erwartet den Gouverneur von Tula zur Untersuchung des Vorfalles, der unverständlich ist. Der Graf selbst meint, es sei ein einfacher Hooliganstreich. — L. N. Tolstois „Du sollst nicht töten" wird von einigen Residenz-Blättern mit der Bemerkung abgedruckt, sie könnten aus Rücksicht auf die Zensur nicht, dem Wunsche des Autors entsprechend, das Opus in extenso bringen.

Dünaburg. Gefälschte Passagierbillette der Moskau-Windauer und der Nikolaibahn sind, nach den Rigaer Blättern, kürzlich entdeckt worden: sie sind in Dünaburg von einem früheren Beamten der Windauer Bahn, Fomin, seiner Frau und vier Komplicen fabriziert worden. Sie hatten auch die Baltische und Warschauer Bahn mit solchen Fahrkarten versorgt, die auf größeren Stationen hauptsächlich an die einfacheren Passagiere verhandelt wurden.

P.A. **Lodz.** Der Warschauer Generalgouverneur verfügt die Ausscheidung der Stadt Lodz, des Kreises Lodz und des Kreises Lask aus der Verwaltung des Generalgouverneurs von Petrikau und Zuteilung zur Verwaltung des Generalgouverneurs von Kalisch Generalmajors Kasnakow. Bewaffnete drangen in die Wohnung des Kolonisten Drulewski in Korisz und töteten, als sie kein Geld erhielten, ihn und sein Weib. — In Lodz entdeckte ein Knabe in einem Hofe an dem Polizeiarrestlokal eine Bombe mit glimmender Lunte, die sofort erstickt wurde.

P. A. **Jekaterinoslaw.** Im Dorfe Snamenka überfielen drei Räuber einen Kaufmann und den Verkäufer in der Monopolbude; dieser erschoß einen Räuber und verwundete den zweiten an der Brust, der dritte wurde von der Polizei festgenommen. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Verwundeten fand man 1 Kiste Dynamit, 1 Bombe und Sprengstoffe.

Odessa. Zur kürzlich telegraphisch gemeldeten Vereitelung eines bewaffneten Ueberfalls auf den Dampfer „Großfürst Alexei" berichtet die „Odess. Ztg.": Freitag Nacht wurden zufällig in Noworossijsk 2 junge Männer verhaftet, bei denen ein wichtiger Brief gefunden wurde, aus dem man entnahm, daß Sonnabend nachts auf den Dampfer „Großfürst Alexei" zwischen Anapa und Noworossijsk ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt werden soll. Dies sollte durch als Soldaten verkleidete Expropriatoren, die sich bereits auf dem Dampfer befanden, vollführt werden. Zum Zwecke der Verhaftung der Expropriatoren bediente man sich des auf der Reede stehenden Dampfers „Großfürst Konstantin", der laut Fahrplan um 6 Uhr abends nach Odessa abzudampfen hatte. Es wurden angeordnet, daß der Dampfer bis 10 Uhr auf der Reede vor Anker liegen bleiben solle. Um diese Zeit langten unter dem Befehl eines Oberleutnants 30 Soldaten an Bord des Dampfers an. Sobald die Soldaten ihre Plätze eingenommen hatten, lichtete der Dampfer die Anker. Um diese Zeit eilten rasch zwei junge Männer zur Schiffstreppe, um den Dampfer zu verlassen. Sie wurden festgenommen. Schließlich trat der Dampfer „Großfürst Konstantin" die Fahrt an und fuhr mit Volldampf gegen Anapa. Den Passagieren war nicht bekannt, weshalb der Dampfer nicht rechtzeitig abgefahren war. Einige interessierten sich für die Passagiere, die nach einem vierstündigen Aufenthalt den Dampfer verlassen wollten. Man wandte sich mit der Anfrage an den Kapitän. Dieser erklärte, er wisse nichts. Seitdem sich der Oberstleutnant an Bord befinde, stehe er ihm ganz zur Verfügung. Die Passagiere gerieten in Aufregung. Sie ahnten, daß ihnen eine Ueberraschung bevorstehe. Der Dampfer fuhr immer mit vollem Dampf. Auf einmal tauchten in der Ferne Lichter auf. Dies waren Lichter des Dampfers „Großfürst Alexei". Der Oberstleutnant befahl seiner Mannschaft, sich bereit zu halten. Endlich näherten sich die Dampfer einander. Vom Dampfer „Großfürst Konstantin" wurde eine Schaluppe herabgelassen, in die sich der Oberstleutnant mit seinen Soldaten setzte. Sofort stiegen sie an Bord des Dampfers „Großfürst Alexei". Von Ferne sah man, wie die Dampfer eine Kette bildeten. Ein Agent der Dampfschiffahrtsgesellschaft erzählt, daß in dem Augenblick, als die Soldaten an Bord des Dampfers „Großfürst Alexei" kamen, die Expropriatoren, einer in der Uniform eines Generals und der andere in der Uniform eines Offiziers, ruhig in ihren Kajüten schliefen, denn ihr Plan hätte erst am Morgen ausgeführt werden sollen. Die „Schildwachen" der Expropriatoren errieten jedoch sofort, was das Erscheinen des Militärs zu bedeuten hatte, und weckten ihre Spießgesellen auf. Nun erkannten sie die ihnen drohende Gefahr und hielten Rat. Schnell erschienen die Soldaten bei den Kajüten. Da knallten drinnen plötzlich zwei Schüsse. Zwei Expropriatoren machten damit ihrem Leben ein Ende: der „General" und der „Offizier". Sämtliche Spießgesellen der Selbstmörder wurden verhaftet und in Noworossijsk den Behörden ausgeliefert. Man vermutet, die zwei Passagiere, welche den Dampfer „Großfürst Konstantin" verlassen wollten, hätten beim Zusammentreffen der Dampfer das verabredete Zeichen geben sollen. In Noworossijsk traf auch die Nachricht ein, daß sich auf dem Dampfer „Großfürst Georgi" auch Expropriatoren befunden haben sollen; sie bekamen jedoch Wind davon, was auf dem Dampfer „Großfürst Alexei" vorfiel und verließen auf einer Zwischenstation den Dampfer.

P. A. **Tiflis.** Der Streckenchef auf der Station Kürdamir, Ingenieur Nowopaschenny, erhielt ein Dienstpaket, bei dessen Eröffnung eine Explosion erfolgte, offenbar durch eine Höllenmaschine, durch welche Nowopaschenny tödlich verwundet wurde; Dr. Schubenko und die Gattin des Technikers Grigorjew wurden leicht verwundet.

Finnland. Die finnländische Oberschulverwaltung, deren Mitglieder überwiegend allen schwedischen Bildungsbestrebungen feindlich gesinnt sind, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, das Gesuch, in Fredrikshamn eine private schwedische Mittelschule gründen zu dürfen, gutachtlich abgelehnt — unter der Motivierung, daß die Stadt nur 503 schwedische Einwohner habe und die Umgebung durchweg finnischsprechend sei. Das Gesuch ist gleichzeitig dem Senat unterbreitet worden, wo die Entscheidung jedoch in anderem Sinne ausfallen dürfte. Bekanntlich wurde das frühere schwedische Lyceum in Fredrikshamn durch Entziehung der Staatssubvention durch den vorigen altfennomanischen Senat dem Untergange geweiht. — — Der Landtag hat das Gutachten des Petitionsausschusses, betr. die Gewährung einer Summe von jährlich 50 000 Mk. für 3 Jahre zur Förderung der finnischen Literatur, genehmigt. — — Auf Veranlassung des Generalgouverneurs sind sämtliche Magistrate und Polizeibehörden angewiesen worden, die Abhaltung eines von der sozialdemokratischen Partei in Rußland geplanten Kongresses in Finnland in jeglicher Weise zu verhindern.

Finnland. Welche lächerliche Formen der Sprachenfanatismus annehmen kann, ist aus folgendem ersichtlich: Der ehemals suomefarianische Hofgerichts-Assessor A. W. Ruusuwaara weigerte sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, eine Milchrechnung zu bezahlen, weil sie schwedisch geschrieben war. Auf die Klage des Lieferanten ist er am 18. Sept. vom Aboer Rathausgericht zur Zahlung der Rechnung und der Gerichtskosten verurteilt worden. Doch auch dem will der ehem. Hofgerichts-Assessor sich nicht fügen, sondern hat an das Kaiserliche Hofgericht appelliert.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Sept.

Vom deutschen Sozialdemokraten-Parteitage in Essen.

Die Geister der Genossen platzen auch diesmal wieder heftig wider einander und der Redekampf wird durchaus nicht im zierlichen Florettkampf-Stil, sondern im ungeschminkten Genossen-Jargon geführt.

Bei der Kolonial-Debatte kam es zwischen den Abg. Dr. David (Revisionist) und Ledebour (Radikaler) zu einem heftigen Zusammenstoß. Ledebour erklärte, er habe Bebel nur deshalb einen Papst genannt, weil Dr. David beständig mit der Autorität Bebels krebsen gehe; gegen diesen Autoritätsdusel müsse einmal energisch Front gemacht werden. Auch Bebel bekam von den Radikalen, insbesondere auch von dem früheren Abg. Wurm, wegen seiner angeblich unklaren Haltung in der Kolonial-Frage manches scharfe Wort zu hören.

Bebel sagte in seiner Entgegnung, daß die diesmalige Diskussion die erwünschte Klarheit nicht gebracht habe. Je mehr wir in persönliche Auseinandersetzungen hineingeraten, desto unklarer wird die Situation im Lande. Wir werden nachher den Beschluß fassen, daß wir einstimmig den Beschlüssen des internationalen Kongresses zustimmen, die ja auch von keiner Seite in Frage gestellt worden sind — wozu also die ganze Diskussion? Daß wir Kolonialpolitik treiben können, das behaupte ich, und daß wir sie einmal treiben müssen, glaube ich ebenfalls. — Zum Schluß ging er auf die Haltung der französischen Genossen in der Marokko-Frage ein, indem er erklärte, der Hervéismus habe bei der ersten Gelegenheit glänzend Fiasko gemacht — er sei nichts als eine hohle Seifenblase.

In seinem Schlußwort gab der Vorsitzende Singer seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Beschlüsse des internationalen Sozialisten-Kongresses in keiner Weise angefochten seien. Es sei aber zu bedauern, daß der Parteitag der Welt das Schauspiel der Wortklauberei gegeben habe. Es wurde darauf einstimmig der Antrag Singer angenommen, in welchem der Parteitag seine Uebereinstimmung mit den Stuttgarter Beschlüssen ausdrückt.

Auf dem Sozialdemokraten-Kongreß sind ferner die Genossen mit besonderer Wut über den jungen Reichstags-Abgeordneten Noske aus Chemnitz hergefallen, der in letzter Zeit viel von sich reden gemacht hat — zunächst, weil er im Reichstage beim Militäretat von der „Vaterlandsliebe" der Sozialdemokraten sprach, und auch dann, weil er in Stuttgart, aus seiner Abneigung gegen Rosa Luxemburg kein Hehl gemacht hat. Er verteidigte seine Ausführungen im Reichstage und erklärte, er habe nur gesagt, daß gegenüber dem Vorwurf, die Sozialdemokratie wolle ihr Vaterland nicht verteidigen, die Stellung der Sozialdemokratie doch gegeben sei durch ihre Auffassung des Nationalitätenprinzips. Er habe nicht von Angriffskriegen im allgemeinen gesprochen, sondern nur gesagt, im Falle drohender Gefahr würden die Sozialdemokraten selbstverständlich an Vaterlandsliebe hinter den bürgerlichen Parteien nicht zurückstehen. (Beifall und lärmende Zurufe.) Wenn jemand sagt, wir wären Vaterlandsverräter, so nennen wir ihn mit Recht einen Lügner. Wozu also der Lärm? (Beifall und Widerspruch.) Ich habe nichts anderes gesagt, als was im Handbuch für sozialdemokratische Wähler steht. Was kann ich dafür, wenn das „Berl. Tagebl." einen dummen Artikel verbricht? (Große Heiterkeit.) — Dr. Lenz von der „Leipz. Volkszeitung" greift Noske heftig an. Noske behaupte, er sei mißverstanden worden. Der Kriegsminister v. Einem habe aber ausdrücklich die Worte Noskes akzeptiert, daß die Sozialdemokratie im Falle eines Angriffes mit aller Freude und Hingabe wie die bürgerlichen Parteien für das Vaterland eintreten werde. Wenn das falsch gewesen wäre, dann hätte Noske sofort Widerspruch erheben müssen. (Beifall und Zurufe.) Aber Noske habe sich, als der Jubelsturm der bürgerlichen Presse ausbrach, ruhig das Bukett an den Hut gesteckt. (Heiterkeit.) Ein sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter hätte nicht so reden dürfen, wie es Noske getan habe. (Beifall und Widerspruch.) — Es folgten weitere heftige Angriff, besonders von dem berüchtigten Liebknecht jun. Dann nahm auch Bebel das Wort: Die ganze Fraktion untersteht einer Kritik ihrer Parteigenossen. Die Rede Noskes ist aber in der Fraktion in keiner Weise kritisiert worden. (Lebhaftes „Hört, hört!") Eine ganze Reihe von Ausführungen Noskes sind von uns zustimmend aufgenommen worden, wenn ich auch nicht jedes Wort unterschreibe. Wenn dieselbe Kritik, die sich an die Rede Noskes knüpfte, an jeder Rede geübt würde, dann würde man überhaupt keinen Abgeordneten mehr finden können. (Sehr richtig.) Ich weise entschieden zurück, daß Noske in einer Hurra-Stimmung gesprochen hat, das ist unwahr, man soll sich doch an die Wahrheit halten. (Beifall.)

Deutschland.

Die telegraphisch gemeldete Erkrankung des greisen Großherzogs von Baden an einer ernstlichen Darmentzündung (Kolitis) ruft in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Teilnahme hervor. Der kranke Herrscher weilt in

---

Preis jeder Nummer 10 Pfennig) vor allem die Bekanntschaft mit einem alten lieben Freunde aus der Jugendzeit, Gustav Nieritz. Sehr mit Bedacht aber sind aus den Werken dieses ausgezeichneten Erzählers solche ausgewählt worden, die nicht bloß für die Jugend bestimmt, sondern als spannende Volkserzählungen zugleich für Erwachsene von Interesse sind: „Der Kantor von Seeberg" (Nr 1479 und 1480). „Alexander Menzikoff" 1481 und 1482), „Der Paukendoktor" und „Der Kreuzturm zu Dresden" (Nr. 1483). Auch das gewaltige deutsche Nationalepos „Das Nibelungenlied" wird uns in den Nummern 1475 — 1478 in einer Uebersetzung wieder nahe gebracht, die viele gewiß schon in Jugendjahren gepackt und erschüttert hat, in der bewährten, mustergiltigen Uebersetzung Karl Simrocks. Eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl aus Ferdinand Freiligraths Gedichten und Uebersetzungen, trefflich eingeleitet und erläutert von Dr. Hans Henning, bieten die Nummern 1467—1471, einen dankenswerten Neudruck der gehaltvollen und liebenswürdigen Studien über die Goethe- und Schillerzeit von Adolf Stahr die beiden Bändchen „Weimar und Jena" (1484—1487 und 1488—1490). Endlich ist noch auf Hans Helmolts gedankenreiche und anregende Abhandlung „Deutsche Geschichte im Lichte deutschen Volkstums" (1472—1474) hinzuweisen, um zu zeigen, wie vielseitig fördernd „Meyers Volksbücher" für die deutsche Volksbildung wirken.

Das September-Heft der „Deutschen Rundschau", das letzte des laufenden Jahrgangs, weist eine Fülle wertvoller Beiträge auf. Eröffnet wird es mit einer ergreifenden Novelle von Isolde Kurz: „Den Strom hinunter", zu der sich an anderer Stelle des Heftes als zweite belletristische Gabe eine Erzählung „Das Stumme" von dem schwedischen Dichter Per Hallström gesellt. Paul Heyse erfreut durch die meisterhafte Uebersetzung von Sonetten Cesare Pascarellas, in denen die Entdeckung Amerikas behandelt wird; Karl Brandi untersucht die Weltstellung und Kultur Venedigs; weitere Stimmungsbilder von einer Winterfahrt nach Tripolis; Tunesien und Sizilien 1907 gibt Generalleutnant z. D. von Hoffmeister. Die Frage: Was wissen wir von der Erde unter uns? behandelt E. Wichert, der bekannte Geophysiker an der Göttinger Universität. Interessante Mitteilungen über das Verhältnis von Goethe, Marianne v. Willemer und Sulpiz Boisserée macht Franz Schultz, indem er Unveröffentlichtes aus Boisserées Nachlaß zum Abdruck bringt. In einer auf feinen Beobachtungen beruhenden Studie über die Geberde des Weibes bespricht Anselma Heine Rassenеigentümlichkeiten der Frauen. Eine größere Reihe von kleinen Artikeln, unter denen die Politische Rundschau nicht fehlt, gliedert sich im Schlußteil des Heftes an: von W. v. Seidlitz Auslassungen über die bildende Kunst der Gegenwart und das Problem des Inhalts; es folgen Auslassungen über Hurets „französisches" Urteil über Deutschland; zum historischen Alesia (52 v. Chr.) führt Hans Flemming. — Dazu kommt noch eine reichhaltige literarische Rubrik. — Für den kommenden Jahrgang kündigt die Deutsche Rundschau u. a. eine neue Erzählung von Ernst Zahn sowie eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten bedeutender Gelehrten und hervorragender Schriftsteller an. Der Prospekt läßt erkennen, daß sich die Deutsche Rundschau ihren vornehmen und gediegenen Charakter bewahren und stets anregenden Lesestoff bieten wird.

Mannigfaltiges.

Explosion auf einem japanischen Linienschiff. Durch die telegraphisch bereits gemeldete Explosion in einem der großen Geschütztürme auf dem Linienschiff „Kaschima" sind ein Kapitänleutnant, zwei Fähnriche und vierzig Matrosen getötet, bezw. schwer verletzt worden. Die Explosion erfolgte, als nach Beendigung des Schießens eine Granate aus einem Geschützrohr entfernt werden sollte. Der größte Teil der in dem betreffenden Turm befindlichen Personen wurde furchtbar verstümmelt, auch das Schiff hat ernste Beschädigungen erlitten. Wahrscheinlich ist übrigens das Unglück nicht der Explosion einer Granate zuzuschreiben, sondern dem Umstande, daß sich infolge ausströmender Gase Pulver entzündete, als zum Zwecke der Einführung einer neuen Ladung das Verschlußstück eines Geschützes geöffnet wurde. Der Schiffsrumpf des Linienschiffes ist nicht beschädigt worden.

— Die Geheimnisse der Katakomben. Die Lissaboner Polizei entdeckte in einer Vorstadt kleine Katakomben in der Nähe der alten römischen Wasserleitung, in denen sich die verwesten Körper von acht Personen neben großen Haufen menschlicher Gebeine befanden. Der schauerliche Fund löst das Rätsel des Verschwindens zahlreicher Bewohner Lissabons, das die Polizei mehrere Jahre hindurch in Atem hielt. Die Polizei hat, wie man der „Tägl. Rundsch." schreibt, Beweise dafür, daß die Katakomben das Hauptquartier einer Mörderbande bildeten, die ihre ausgeplünderten Opfer umbrachte und die Leichen in den unterirdischen Verstecken verbarg. Nach einem erbitterten Kampfe gelang es der Polizei, eine Anzahl von Desperados zu überwältigen und in Gewahrsam zu bringen. Das mit den Verhafteten angestellte Verhör erbrachte, wie erwartet worden war, den Nachweis, daß es sich um einen der schwersten Kriminalfälle der Gegenwart handelt.

— Der „photographierteste" Mensch. Nach den Angaben seiner Anhänger werden jahraus, jahrein von keinem lebenden Menschen so zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht, wie von der patriarchalischen Erscheinung des Generals Booth, des hochbetagten Begründers der Heilsarmee. Auf seinen zahllosen Reisen, die ihn in beständigem Wechsel durch die Länder Europas, nach Kanada, den Vereinigten Staaten, durch Indien und Australien führen, wird er, wo er sich blicken läßt, in Versammlungen und Kirchen, auf der Straße, in der Eisenbahn und auf Dampfern unaufhörlich photographiert. Er unternahm vor kurzem eine Automobilreise durch England und Wales, auf der er nicht weniger als 4000-mal auf die Platte gebannt wurde — die vielen heimlichen Momentaufnahmen, die sich der Zählung entziehen, nicht mitgerechnet. Zweihundert Aufnahmen täglich, sagte ein Booth begleitender Heilsarmeeoffizier, waren das Minimum. In Carnarvon, wo der General unter freiem Himmel eine Ansprache hielt, mußten die schußgierigen Kameraträger, die die Tribüne umringten, gewaltsam zurückgedrängt werden, da sie den würdigen Verlauf der Versammlung störten. Die Zahl der Bilder, die überhaupt vom General Booth existieren, wird auf wenigstens eine Million geschätzt. Ob der greise Prophet der Menschenliebe zu allen diesen Aufnahmen das unentbehrliche „freundliche Gesicht" gemacht hat, wird nicht berichtet.

Mainau. Am Donnerstag abend war der Schwächezustand groß, der Puls schwach. Freitag früh lauteten die Nachrichten sehr ernst, doch trat im Laufe des Vormittags eine Wendung zum Besseren ein. Vom vorgestrigen Sonnabend um 11 Uhr vormittags wird telegraphiert: „Im Befinden des Großherzogs ist seit gestern eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die erste Hälfte der Nacht war unruhig, erst um 2 Uhr trat besserer Schlaf ein. Die Herztätigkeit war wechselnd, im allgemeinen noch nicht befriedigend. Die Nahrung wird mit etwas mehr Appetit in genügender Menge aufgenommen. Ab und zu tritt Kopfschmerz auf, sonst klagt aber der Patient sehr wenig. Gestern abend war die Temperatur 37,4, heute früh 38,3."

Ueber eine Schrapnell-Explosion in Wilhelmshaven wird vom 21. September telegraphiert: Heute morgen kurz nach 8 Uhr wurden bei Ausführung von Munitionsarbeiten auf dem Artilleriedepot durch Explosion von 15-Zentimeter-Schrapnells, die entladen wurden, fünf Arbeiter getötet, zwei Arbeiter sowie zwei Frauen schwer verletzt und zwei Personen leicht verletzt.

Der englische sozialdemokratische Minister Burns hat bei seinem dem Studium der sozialpolitischen Verhältnisse der Reichshauptstadt gewidmeten Besuche in Berlin besonderes Interesse für die Wohnungsverhältnisse der unteren Klassen gezeigt. In England arbeitet man seit langem an der Hebung und Verbesserung der Arbeiterwohnungen. Das Landhaussystem mit seinen ausgedehnten Grundstücksanlagen hat drüben an der Peripherie der Großstädte viel Verbreitung gefunden. Da man jedoch auch in England dazu übergeht, an Stelle des unrentablen Einfamilienhauses mehrstöckige Mietskasernen, sog. Tenements, zu bauen, so interessierten den Minister die entsprechenden Berliner Bauten. Die am Nordufer errichteten Musterhäuser der Bau- und Spargenossenschaft erregten seine ungeheure Bewunderung. Auch die sauber gekleideten Arbeiterfrauen, die sich wohltuend von den unter gleichen Bedingungen lebenden Frauen Englands unterscheiden, überraschten ihn. Das städtische „Arbeitshaus" in Rummelsburg, das er besuchte, hatte in ihm ursprünglich den Gedanken an eine nach englischem Muster angelegte Arbeitszentrale für Arme und Beschäftigungslose der Gemeinde wach werden lassen, und erst bei der Besichtigung überzeugte er sich davon, daß der bei weitem größere Teil der Anstalt ein — Gefängnis ist.

Oesterreich.

Auf die österreichischen Heeresverhältnisse wirft eine in dieser Art übrigens leider schon wiederholt verzeichnete Erfahrung aus Kroatien ein bezeichnendes Licht. Der „Slovenec" meldet aus Karlowitz: Beim Schluß der Manöver des 13. Corps (Agram) fielen mehrere scharfe Schüsse, durch welche ein Zugführer und ein Gefreiter des 96. Infanterie-Regiments getötet wurden. Der Leiter der Uebungen ließ sofort abblasen, worauf festgestellt wurde, daß die Schüsse von dem 3. Bataillon des Esseger Honved-Regiments ausgegangen waren. Das Bataillon, das zumeist aus Serben besteht, wurde von seinen Offizieren einer Untersuchung unterzogen. Als dieselbe ergebnislos blieb, wurde das Bataillon von den übrigen Truppen eingeschlossen und von den Offizieren des 96. Regiments durchsucht. Nun fand man bei vier Soldaten 17 scharfe Patronen. Die Soldaten wurden sofort verhaftet und auch gegen die Offiziere des Bataillons eine Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

Die Friedensverhandlungen mit den marokkanischen Stämmen werden in Paris nicht mehr so optimistisch betrachtet wie noch vor wenigen Tagen. — Es wird darüber vom 20. September aus Paris gemeldet: Der Optimismus, mit dem hier anfangs die in Casablanca eingeleiteten Friedensverhandlungen betrachtet wurden, weicht einer kritischeren Auffassung. Clemenceau äußerte sich am Donnerstage den Journalisten gegenüber sehr skeptisch. Ob die Delegierten der Stämme ihr Versprechen halten und vor General Drude erschienen sind, ist nicht bekannt; doch lassen die offiziellen Meldungen keinen Zweifel darüber, daß nur die Stämme in unmittelbarer Nähe von Casablanca bereit sind, Frieden zu schließen. Die Stämme des Hinterlandes werden erst mürbe gemacht werden und ähnliche Niederlagen empfangen haben müssen, wie die Schaujas. Die französischen Truppen müßten dann allerdings einen Vorstoß ins Innere vornehmen. Auf jeden Fall hat General Drude Nachschub von Kriegsmaterial verlangt. Clemenceau erklärte übrigens auch wieder, daß die militärischen Operationen, auch wenn sie bis in das Herz Marokkos ausgedehnt werden sollten, nicht den Charakter einer Expedition annehmen würden.

England.

In der Donnerstag-Sitzung des Londoner Gemeinderats wurde einstimmig der Vorschlag angenommen, gelegentlich des Besuches des Deutschen Kaisers in England diesen seitens der Stadtkörperschaften zu bitten, eine Begrüßungsadresse in goldenem Kasten in der Guildhall annehmen zu wollen; außerdem wurde beschlossen, die Straßen, durch die der Kaiser und die Kaiserin zur Guildhall fahren werden, festlich auszuschmücken. An den Empfang in der Guildhall soll sich ein Frühstück unter dem Vorsitz des Lordmayors anschließen.

Schweiz.

Nun haben russische Bankräuber auch ein Bankhaus in Montreux heimgesucht. Zwei Mann traten in die dortige Hauptbank ein und übergaben dem Bankkassierer Guedel einen deutschen Fünfmarkschein zum Wechseln. Während er diesen wechselte, wurde er niedergeschossen und hierauf die Kasse geraubt. Die Mörder behaupten, Spanier zu sein — der eine will Paul Nilista heißen, der andere Maxim Danielow; doch erscheint sicher, daß beide Männer Russen und die Namen falsch sind. Man fand bei ihnen Gold- und Silbergeld, einen Dolch, sowie 50 Revolverpatronen und in den Kleidern versteckt einen leinenen Sack, der anscheinend zur Aufnahme des Raubes bestimmt war. Einer der Verbrecher, der seinen Revolver in der Bank liegen gelassen hatte, konnte zuerst festgenommen werden; den zweiten fand man in Plans oberhalb Montreux, wo er sich in einem Hühnerstall versteckt hielt.

Holland.

Die Ordensauszeichnungen fangen bereits an — ein sicheres Symptom des nahenden Endes der Haager Friedenskonferenz. So verlieh die Königin Wilhelmina dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz Hrn. Nelidow den Orden des Niederländischen Löwen 1. Klasse und andere Orden dem Generalsekretär Grafen Prosor sowie den Sekretären Baron Nolde, Mandelstamm und Loris-Melikow.

Bulgarien.

Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir von Rußland hat bei seinem Besuch in Sofia, wo die Wogen des bulgarischen Nationalbewußtsein und der bulgarischen Nationalbegehrlichkeit sehr hoch gingen, auch eine Abordnung des macedonischen Komitees empfangen. Die „Neue Fr. Pr." weiß den Wortlaut der Ansprache wiederzugeben, die der Großfürst an die Komitadschis gehalten hat, und in der er ihnen kurz und knapp die Wahrheit sagte, wenn auch in höflicher Form. Diese Ansprache lautet: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die herzlichen Grüße und Wünsche. Mein seliger Vater hat uns eines vermacht, was wir heilig halten wollen: ein unzerreißbares brüderliches Band zwischen dem russischen und dem bulgarischen Volke. Sie aber müssen sich Mäßigung auferlegen und nur Erfüllbares verlangen, nicht aber über Ihre Kräfte Gehendes anstreben, damit Sie zeigen, daß Sie ein Kulturvolk sind. Der Fortschritt und die Erfolge, welche das junge Bulgarien in kurzer Zeit erreicht hat, freuen uns ganz besonders, und Rußland wird Euch stets zur Seite stehen. Zeigen Sie, daß Sie ein Kulturvolk sind! Die Greueltaten der Komitadschis in Macedonien, wo sie Dörfer niederbrannten, Frauen und Kinder hinschlachteten und griechische Geistliche lebendig begruben, bedeuten allerdings nicht die Spuren eines Kulturvolks." — Großfürst Wladimir wird aus Bulgarien nach Wien fahren und das österreichische Kaiserhaus besuchen.

Persien.

Am vorigen Donnerstag unterzogen in der Sitzung des Parlaments hervorragende Mitglieder die Untätigkeit der Regierung im Hinblick auf die Grenzverletzung durch die Türkei einer scharfen Kritik. Sie kündigten der Regierung an, daß, wenn bis Sonnabend nichts geschehen sei, sie sich an das Volk wenden würden mit der Aufforderung, Schießwaffen zu beschaffen behufs Ausrüstung und Unterhaltung einer ausreichenden Truppenmacht, um den Feind zu vertreiben. Vertreter von vielen patriotischen Vereinen, welche der Sitzung beiwohnten, begrüßten den Antrag mit Zurufen. Da die Bevölkerung von Asserbeidshan nur mit Schwierigkeit ruhig gehalten wird, ist die Erregung im Zunehmen.

Lokales.

Gestern nachmittag fand die Bestattung des weil. Stadtarztes Dr. med. Christian Ströhmberg unter den aufrichtigsten Beweisen der Hochachtung statt.

Im Trauerhause entwarf Oberpastor V. Wittrock in seiner Sargrede unter Zugrundelegung des Bibelwortes vom getreuen Haushalter ein in seinen einzelnen Teilen fein gegliedertes und als Ganzes doch fest in sich geschlossenes Lebensbild dieses durch Treue ausgezeichneten Mannes. Es sei bezeichnend, daß an diesem Sarge alle Nationalitäten und alle Bevölkerungsschichten unserer Stadt vertreten seien — sei doch der Hingeschiedene eine in seltenem Maße in sich ausgeglichene Natur gewesen, die mit ihrer von allen anerkannten Tüchtigkeit ausgleichend zu wirken und auch dort Brücken zu bauen verstanden habe, wo andere in unserer das Gegensätzliche überall hervorkehrenden Zeit keine Verbindung mehr fänden. In hellen Farben schilderte er die geläuterte, aufs vielseitigste durchgebildete, mannhafte, eminent arbeitsfreudige und arbeitsstarke Persönlichkeit; als Betrachtender habe er, eine echte Forscher- und Gelehrten-Natur, alle an sein Denken und Schaffen herantretenden Dinge innerlich zu verarbeiten gesucht und sei dabei doch seiner innersten Natur nach immer ein Handelnder von durchgreifender Energie geblieben — Vielen ein Helfer, Vielen eine Stütze.

Die ärztlichen Kollegen trugen den Sarg aus dem Trauerhause hinaus und der Hingegangene ward nun auf seinem letzten Erdengange nach dem Friedhofe geleitet.

Nach der Beerdigungsrede des Oberpastors Wittrock ergriff an der offenen Gruft zunächst das Stadthaupt V. v. Grewingk das Wort, um den Dank und die rückhaltlose Anerkennung, welche die Stadtverwaltung ihm für seinen 12-jährigen Dienst als Oberarzt des Stadthospitals, als Arzt beim polizeilichen Sanitäts-Komitee und als Berater der Stadtverwaltung in allen Angelegenheiten des städtischen Sanitätswesensschule zu zollen. Redner hob das eminente organisatorische Talent des Hingeschiedenen hervor, wie er in wahrhaft humaner Auffassung sich mit ganzer Seele seinem ärztlichen Beruf und der städtischen Wohlfahrt gewidmet, wie er in wissenschaftlichem Forschungsdrange unermüdlich weiter gestrebt und unermüdet mit eiserner Energie gearbeitet und geschaffen habe.

Im Namen der Gesellschaft livländischer Aerzte rief Professor W. v. Zoege-Manteufel ihm, dem Mitbegründer dieser Gesellschaft, ihrem einstigen Präses und Ehrenmitgliede einen letzten Dank nach. Mit scharfem Blick habe er erkannt, daß hier der Hebel anzusetzen gewesen sei, um der baltischen Aerztewelt wissenschaftliches Fortschreiten im Beruf und kollegialen Zusammenschluß zu sichern. Ein Kollege von hohem ethischen Gehalt, ein ganzer Mann, der nie seine Ueberzeugung geopfert und doch immer eine milde Form für seine gegenteilige Ansicht gefunden habe, ein Arbeiter von nie versagender Arbeitskraft — so habe er die Gesellschaft livländischer Aerzte aufs nachhaltigste gefördert.

In herzlichen Worten gedachte Dr. Johannes Meyer namens der Aerzte Dorpats des Hingeschiedenen als des nächsten Vorgesetzten und unvergeßlichen Kollegen. Anfangs sei er in seinem Wollen und Streben verkannt worden, aber seine Tüchtigkeit, seine Energie, sein weites ärztliches Wissen und speziell auch seine Gesetzeskenntnis, endlich sein lauteres, wahrhaft kollegiales Empfinden habe ihm dann um so voller nicht nur die Hochachtung, sondern auch die Zuneigung der Kollegen gesichert; ihr Dank werde übers Grab hinaus fortleben.

In kurzen, schönen Worten legte Dr. H. Truhart namens des liv-, est- und kurländischen ärztlichen Rechtsschutz-Vereins die Palme der vollsten Anerkennung seines Strebens und Schaffens am Grabe nieder. — Der Kreisdeputierte W. v. Roth-Tilsit gab der Hochachtung der Dorpater Wehrpflichts-Kommission für seine oft und namentlich während des Krieges und nach dem Kriege bewährte Hingebung Ausdruck und Apotheker Hirschfeld legte im Namen der Livländischen Pharmazeutischen Gesellschaft einen Kranz nieder.

Alsdann sprach im Namen der Beamten des Stadt-Hospitals der StR. v. Zeddelmann. Als langjähriges Mitglied der Hospital-Kommission sei es ihm, dem Redner, vergönnt gewesen, den Hingeschiedenen als Meister der Arbeit — in der aufreibenden Kleinarbeit des Tages, aber auch in großzügiger Reorganisationsarbeit — bewundern zu dürfen. Den Grundzug seines Schaffens habe sein durch und durch humanes Wesen gekennzeichnet — gerade auch gegenüber den ärmsten und unglücklichsten seiner Patienten und Patientinnen; mit dieser humanen Milde habe er eiserne Energie verbunden und so den furchtbaren Sumpf, in den sich ein Teil des ihm zugewiesenen Arbeitsfeldes verwandelt hatte, beseitigt und aus dem Stadt-Hospital ein ganz Neues an Wohlordnung und Leistungsfähigkeit geschaffen. Und bei aller Strenge an Pflichterfüllung habe er stets Herz für alle ihm Unterstellten gehabt. Wie die ganze Stadt, so würden auch sie sein Andenken dankbar fortleben lassen.

Als letzter der Redner dankte noch der dim. Direktor des Veterinär-Instituts, Professor C. v. Raupach, dem einstigen Arzt am Veterinär-Institut und treuen Freunde in wärmsten Worten.

Die alte akademische Weise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" erklang; in die Erde ward der Sarg gebettet und Blumen deckten bald den Hügel —, darunter viele prachtvolle Kränze mit Inschriften — so von der Dorpater Stadtverwaltung, von der Dorpater Medizinischen Gesellschaft, vom ärztlichen Rechtsschutz-Verein, von den Mitgliedern des Kollegen-Abends, von der Dorpater Kreis-Wehrpflichtsbehörde, von den Dienstkollegen des Veterinär-Instituts, von den Beamten des Stadt-Hospitals, von dem russischen Wohltätigkeits-Verein, dem Handwerker-Verein und dem Radfahrer-Verein.

Ueberreich war auf dem Grabe der prangende Schmuck frischer Blumen — Symbole des Lebens in dem herbstlichen falben Laube, das lebensmüde von den Bäumen zur Erde gesunken war. Aber schöner noch und unverwelklicher ist der Kranz vollster Anerkennung und Hochachtung, der in den Reden der Berufsgenossen und Zeugen seines Erdenwirkens sich um das Gedächtnis des allzu früh den Seinigen, den Freunden und unserer Stadt Entrissenen rankt.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt

wurde, wie vorgestern bereits kurz gemeldet, Sonnabend gleich nach 12 Uhr mittags feierlich eröffnet. Der Präses des Ausstellungs-Komitees, Oberpastor V. Wittrock, brachte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, an das sich die von der Krassnojarskischen Regimentskapelle exekutierte Kaiserhymne schloß. Hierauf richtete Oberpastor Wittrock an die erschienenen Gäste und ersten Besucher der Ausstellung eine Ansprache, deren Inhalt etwa folgender war:

Hochverehrte Anwesende! Zum ersten Mal in Dorpat öffnet eine Ausstellung wie die gegenwärtige, eine Ausstellung für Volkswohlfahrt, ihre Tore dem Publikum. Sie verfolgt den Zweck, die weitesten Schichten unserer Bevölkerung in Stadt und Land mit überaus wichtigen Fragen der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege bekannt zu machen; die 5 Abteilungen der Ausstellung: „Volksernährung," „Milchhygiene", „Säuglingspflege", „Tuberkulose" und „Bekämpfung des Alkoholismus" sollen durch Wort und Bild jeden Besucher darüber belehren, wie nicht nur die junge Generation, sondern auch die Erwachsenen sich zur Pflege ihrer Gesundheit und zur Abwehr der zahlreichen drohenden Feinde verhalten müssen, um an ihrem Teil mit beizutragen zur Heranbildung eines kräftigen und arbeitsfreudigen Menschengeschlechts. Daher verlangt die Ausstellung für Volkswolhfahrt, soll der von ihr erstrebte Zweck erreicht werden, ein eingehendes Studium und ein aufmerksames Sichversenken in die zahlreichen durch sie zur Schau gestellten Tabellen, Präparate und sonstigen Exponate. Unter der Leitung von sachkundigen Führern werden den Besuchern der Ausstellung deutsche, estnische und russische Erklärungen gegeben werden, und wir hoffen, daß das Publikum durch rege Beteiligung und oftmaligen Besuch die eindringliche Sprache auf sich wirken lassen wird, in der die Tabellen und übrigen Ausstellungsobjekte zu ihm reden.

Die gegenwärtige Ausstellung hat dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Präses der Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung, des Herrn Pastors Schabert, nach Dorpat gebracht werden können, und nur der Umstand, daß das Rigaer Komitee uns seine Exponate zu einem mäßigen Preise überlassen hat, ermöglichte die Etablierung der Ausstellung für Volkswohlfahrt in unserer Stadt. Die 5 Herren, die das hiesige Komitee bilden, haben mit wenig, ja eigentlich ohne jegliche materielle Mittel die Ausstellung zustande gebracht — lediglich im Vertrauen auf ihre idealen Zwecke sowie darauf, daß alle unsre Heimatgenossen durch verständnisvolles Entgegenkommen das soziale Unternehmen stützen und fördern werden. Das Komitee unserer Ausstellung hat aus Liebe zur Sache viel aufopfernde freiwillige Arbeit geleistet; ihm sowohl wie den übrigen Mitarbeitern, die die rechtzeitige Eröffnung ermöglichten, sei hiermit auch öffentlich gedankt. Kein geringerer Dank gebührt dem Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft, der durch kostenlose Ueberlassung seiner Ausstellungsräume wesentlich zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Zum Schluß, aber nicht zuletzt ist es mir eine angenehme Pflicht, namens des Komitees auch unserer hiesigen Tagespresse zu danken, die unser Publikum durch wiederholte eingehende Hinweise auf die Ausstellung für Volkswohlfahrt aufmerksam gemacht. Es bleibt mir nur noch übrig, nochmals die Hoffnung auszusprechen, daß die Ausstellung für Volkswohlfahrt seitens aller Gesellschaftsschichten das ihr gebührende Verständnis und die ihr zukommende rege Förderung erfahre. Im Namen und Auftrage des Komitees erkläre ich die Ausstellung für Volkswohlfahrt für eröffnet.

An die Eröffnungsrede schloß sich sogleich ein Rundgang der Gäste und übrigen Besucher durch die Ausstellung, die durch einen deutschen erläuternden Vortrag eingehend erklärt wurde. Die 5 Abteilungen der Ausstellung bieten in der Tat eine Fülle von belehrendem Stoff.

Die Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus nimmt mit ihren vielen Karten Tabellen und Präparaten die ganze rechte Längsseite der Ausstellungshalle ein, die Abteilungen für Tuberkulose, Säuglingspflege und Volksernährung die linke Längsseite, die von Prof. Happich zusammengestellte Abteilung für Milchhygiene füllt die Breitseite. Die große Halle machte mit den hübschen Blumen- und Palmen-Arrangements bei dem freundlichen Wetter einen würdigen und festlichen Eindruck und das in der Rotunde untergebrachte ganz ausgezeichnete Büffet war mit Speise und Trank sowie durch Guirlanden unter Blumen gleichfalls so reich und geschmackvoll ausgestattet, daß viele der Besucher und Gäste, und welchen wir das Stadthaupt, den Polizeimeister, die Spitzen unserer Kaufmannschaft u. a. bemerkten, sich unter den Klängen der Militär-Musik dortselbst niederließen. Gestern, Sonntag, war die Ausstellung sehr zahlreich besucht und die mehrfach gegebenen eingehenden mündlichen Erläuterungen der Führer erweckten sichtlich das lebhafteste Interesse der Zuhörer. Abends war die Ausstellung durch große Lux-Lampen taghell erleuchtet.

Eine eingehende Besprechung der einzelnen Abteilungen der Ausstellungen behalten wir uns für die nächsten Tage vor. Wir können den Besuch der Ausstellung, die täglich von 10 Uhr an geöffnet ist, allen aufs angelegentlichste empfehlen.

Die in unserem letzten Blatte erwähnte Ablehnung der Benutzung der Aula der Universität für die Reichsduma-Wahlen ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht auf eine persönliche Entscheidung des Hrn. Rektors, sondern auf einen Beschluß des Konseils der Universität zurückzuführen.

Ein Wahlaufruf der estnischen demokratischen Fortschrittspartei ist hierselbst am Freitag und Sonnabend unter den Wählern verbreitet worden. Es wird da u. a. bemerkt, vielen drohe die Hoffnung zu schwinden, daß ein Ausweg zu finden sei, und leugnen lasse sich nicht, „daß die Lage elend ist." Um so mehr aber müßten „alle Bürger bis zum letzten Mann in die Front derjenigen treten, welche durch gesetzliches Recht sich den Weg durch die verwüstende Anarchie durchbrechen wollen". Man müsse „mit einmütig vereinten Kräften gegen das deutsche konservative und reaktionäre Element unseres Landes in den Wahlkampf treten." — Die hiesigen Wahlmänner-Kandidaten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei werden in diesem Wahlaufruf nicht genannt.

Ein recht zahlreiches, vorwiegend aus Kindern bestehendes Publikum hatte sich gestern nachmittag zu dem Lichtbilder-Vortrag des Herrn Richard Jordan aus Riga im Bürgermussensaal versammelt und folgte mit sichtlichem Interesse der Abwickelung des reichhaltigen und viel Abwechselung bietenden Programms. Die erste Abteilung brachte Bilder aus dem Leben des großen Humoristen Wilhelm Busch, illustrierte Zitate aus seinen Werken, dazwischen eine Reihe von bunten Märchenbildern des Münchener Zeichners Arpad Schmidhammer zu „Rotkäppchen" und zum Schluß den „Hans Huckebein" von Wilh. Busch. In der zweiten Abteilung zeigte Herr Jordan ein paar Kapitel aus Buschs „Fipps der Affe" und schloß seinen Vortrag mit der Vorführung einer für das Kinderpublikum berechneten Auswahl farbiger japanischer Lichtbilder, bestehend aus naturgetreuen Landschafts- und Bevölkerungstypen des „Reiches der aufgehenden Sonne." Diese letzteren Bilder — Meisterwerke japanischer Photographierkunst — verdienen ganz besonderes Interesse. Morgen, Dienstag abend um ½9 Uhr, wird Herr Jordan einen vollständigen, für Erwachsene bestimmten Vortrag über Japan halten. Die vorgeführten Bilder zeichneten sich — mit nur ganz wenigen Ausnahmen — durch Schönheit, Schärfe und Plastik aus. —a—

Am 6. d. Mts. gegen Abend wurde ein aus der Stadt heimkehrender landischer Kaufmann im Walde von Klein-Kabbina von mehreren Strolchen überfallen und beschossen. Da er ein gutes Pferd hatte und die Strolche im Schießen nicht sonderlich geübt waren, entkam er mit heiler Haut. —oc—

Während einer Razzia, welche der Pristaw-Gehilfe Ahland in der Nacht auf den 9. d. M. veranstaltete, wurden von ihm 6 verdächtige Personen arretiert. —h.

In der Senkgrube des hiesigen Gefängnisses wurde dieser Tage die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter des Kindes bekannte sich eine Arrestantin. —oc—

Der am Donnerstag vom Landpolizisten Wassil Erschossene hat sich als der berüchtigte Pferdedieb Hans Loot aus dem Talkhofschen erwiesen. Dem Landpolizisten wurden vom Hrn. Gouverneur telegraphisch 50 Rbl. zur Belohnung für sein energisches Vorgehen zugewiesen. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hat den Jüri Sajal,e der mit dem Erschossenen entflohen war, ergriffen. Somit ist nur einer der Pferdediebe bisher noch nicht ermittelt worden. —h.

Wir machen unser Publikum darauf aufmerksam, daß auf der Ausstellung für Volkswohlfahrt täglich praktische Anweisungen für den Gebrauch der dort ausgestellten Kochkisten gegeben werden. Einige Damen haben sich liebenswürdigst bereit erklärt, die Erläuterungen zu geben, und zwar vorläufig an folgenden Stunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr und Sonntag, Mittwoch und Freitag von 3—5 Uhr. — Auf der Ausstellung sind auch kleine Broschüren in deutscher, russischer und estnischer Sprache à 10 Kop. erhältlich, die eine genaue Anweisung zur selbständigen Herstellung von Kochkisten enthalten.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Sept. Von den 1370 grundbesitzlichen Inhabern des höheren Wahlzensus des Petersburger Kreises waren zu den Wahlen erschienen 107. Gewählt wurden 63 Wahlbevollmächtigte, sämtlich Kadetten.

Moskau, 9. Sept. Am Nachmittage wurden in Ssokolniki die Brüder Tschudakow und ihr Fabrikverwalter auf der Straße von 2 Banditen überfallen, die Geld forderten. Einer der Tschudakows erschoß einen der Banditen, erhielt aber selbst eine schwere Wunde am Kopf.

Warschau, 9. Sept. Unbekannte ermordeten einen Schutzmann und raubten seinen Revolver.

Kaluga, 9. Sept. Der Akziseeinnehmer Koslowski, der erklärt hatte, um 2300 Rbl. und um Pferd und Wagen beraubt worden zu sein, ist des Betruges überführt und verhaftet worden.

Sadousk (Gouv. Woronesh), 9. Sept. Auf ihren Gütern wurden die Gutsbesitzer Aksenow und Sepp ermordet.

Kamenez-Podolsk, 9. Sept. Im Dorf Ramulowo brannte infolge Brandstiftung ein Gutshof nieder. Die betrunkenen Bauern hinderten die Löscharbeit und verprügelten den Pristaw, den Urjadnik und ein paar Landwächter. Der Isprawnik traf mit 100 Kosaken ein und verhaftete die Haupträdelsführer.

Odessa, 9. Sept. In der Nacht wurde ein Revieraufseher schwer verwundet, der vor ein paar Tagen 2 Verbrecher verhaftet hatte. Gestern wurde ein Agent der Sicherheitspolizei ermordet.

Tiflis, 9. Sept. Der Gerichtshof verhandelte bei verschlossenen Türen den Prozeß in Sachen der „Republik von Gori" vom Dezember 1905. Die 12 Angeklagten hatten die Regierungsbehörden entfernt und ein eigenes Gericht eingesetzt, von dem 1 Person zum Tode verurteilt worden war. Verurteilt wurden die Adelige Gulischambarowa und der Adelige Kezchowili zu 9 Jahren Deportation, die übrigen Angeklagten zu 8 Monaten bis 3 Jahren Festung.

Tscheljabinsk, 9. Sept. Der Handelsminister beendigte die Besichtigung der großartigen industriellen Unternehmungen des Slatouster Gebietes, denen er die größte Zukunft voraussagte. Die Qualität des Eisens schlage alle Konkurrenz. Viele Arbeiterdeputationen baten den Minister, ihnen Arbeit zu verschaffen.

Teheran, 22. (9.) Sept. Seit dem Tode Atabek Aschms nimmt die politische Lage im Lande eine immer schlimmere Wendung. In der Moschee von Sepechsalara werden schon 2 Tage hintereinander Reden gehalten, in denen die Bevölkerung gegen den Schah aufgereizt wird. Einige Redner suchen zu beweisen, daß es nützlich sei, den Prinzen Silli Sultan herbeizurufen.

Infolge der unbefriedigenden Antwort des Ministerrats in Sachen der türkischen Invasion hielt einer der hervorragendsten Parteiführer im Parlamente eine patriotische Rede, in der er versprach, das Volk zum heiligen Kriege aufzurufen, wenn die Regierung sich außerstande erweisen sollte, das Vaterland zu verteidigen. Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen. Doch wies man andererseits darauf hin, daß es ohne Waffen und Geld unmöglich sei, dem Feinde die Spitze zu bieten.

Tokio, 22. (9.) Sept. Die Generale Kuroki, Oku und Nogi haben den Grafentitel erhalten. Graf Matura wurde zum Marquis erhoben. Der Kronprinz begibt sich in Begleitung des Prinzen Arisugawa, Katsuras und Togos Ende September auf 2 Wochen nach Korea. Man hofft, daß diese Reise die gegenseitigen Beziehungen der beiden Höfe bessern werde. Zum Generalresidenten von Korea wurde Baron Done ernannt.

Casablanca, 22. (9.) Sept. General Drude telegraphiert, daß er gestern aus Casablanca einen Vorstoß gegen den Stamm Sidibrahim unternommen habe. Die Franzosen zerstreuten den Feind und verbranten sein Lager. Doch wurde ihnen die Verfolgnng durch die große Hitze außerordentlich erschwert. Die Truppen hätten eine bewundernswerte Ausdauer an den Tag gelegt und mehr als 40 Kilometer in 24 Stunden zurückgelegt. Die Franzosen verloren 1 Toten und 5 Verwundete.

Tanger, 22. (9.) Sept. Die Verhandlungen mit den Stämmen verliefen resultatlos. General Drude nimmt die Feindseligkeiten bald wieder auf.

Totenliste.

Emilie Woltner, † im 81. Jahre am 3. September zu Mitau.

Reinhold Freudenfeld, † am 4. September zu Riga.

Marie Wilhelmine Wittkowsky, geb. Thomsen, † am 3. September zu Riga.

Staatsrat Friedrich Treuland (Brihwsemneeks), † am 2. September zu Rodenpois.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 10. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.7	762.3	756.7
Thermometer (Centigrade)	1.0	2.6	7.3
Windrich. u. Geschwind.	W.3	SW.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit	89%	93%	79%
Bewölkung	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. gestern +5.4
3. Niederschlag 1.8

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagt ihren

innigen Dank

Familie Doktor Christian Ströhmberg.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Täglich v. 10 Uhr an geöffnet.

Zwischen 10—1 und 3—5 Uhr eingehende mündliche Erläuterungen.

Auktion.

Am 18. September 1907, 11 Uhr vormittags, werden auf dem Gute **Uddern** per Elwa Vieh und Pferde meistbietlich durch den Herrn Gerichtspristaw Lisenko versteigert.

Neu eröffnetes

Schneider-Geschäft.

Nehme **Bestellungen** auf Herren-Garderoben aus den modernsten Stoffen an. Halte fertige Damenkleider, Herrenanzüge u. Paletots auf Lager.

Ecke Rigasche und Gartenstr. Nr. 2.

Ernst Gromelson, aus Petersburg.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломен, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:
   а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;
   б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;
   в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;
   г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 16 Августа 1907.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства ф. Ротъ.

№ 1935. И. д. дѣлопроизв. Фрей.

Thee „Zarskaja Rosa Nentschao".

Aus dem fernen China haben wir eine frische Sendung des berühmten Thees „Zarskaja Rosa Nentschao" neuer Ernte erhalten.

Zeitig im Frühling, wenn das junge, duftende Blatt sich zu entfalten anfängt, beginnt die Ernte des Thees „Zarskaja Rosa". Als erstgeernetete und hohe Theesorte besitzt dieselbe ein angenehmes, kräftiges Aroma, zarten, weichen Geschmack und giebt einen starken Aufguss. Dieser Thee hat in hohem Grade erfrischende und belebende Kraft, wirkt wohlthuend auf die Nerven, belebt die Kräfte und wirkt ermunternd und anregend auf das Gemüth.

Für den täglichen Hausbedarf giebt es keinen besseren, angenehmeren und vorteilhafteren Thee, als „Zarskaja Rosa". Die diesjährige Ernte übertrifft an Qualität alle früheren, und daher empfehlen wir dieselbe allen Freunden guten chinesischen Thees als hervorragende Neuheit. Der Preis ist für jederman erschwinglich. Zur Probe kann ein einziges Pfund verschrieben werden. Preis für 1 Probepfund **1 Rbl. 85 K.**, für 3 Pf. — **5 R. 25 K.**, 5 Pf. — **8 R. 45 K.**, inklusiv Porto und Spesen. Der Thee „Zarskaja Rosa Nentschao" ist nur aus unserer Niederlage erhältlich.

Aufträge bitten wir zu adressieren:

Thee-Niederlage J. E. DUBININ Moskau, Pokrowka, 55.

Ausführlicher Preiskurant wird auf Wunsch gratis zugesandt.

Rohöl-Motore

für Naphtha, Kraftöl, Gasöl, auch Petroleum

von **von 2 P. S. an bis 125 P. S.,** besonders geeignet für Druckereien, Möbelfabriken, etc.. weil keine Beaufsichtigung des Motors erforderlich ist liefert billigst

P. Bokownew

Vertreter der Ges. „Rabotnik".

Vom 11. Sept. c. an fällt an allen Dienstagen u. Freitagen die

Vormittags-Sprechstunde

aus u. findet der Krankenempfang an diesen Tagen **nur nachmittags von 3 bis 4 statt.**

Dr. med. A. Lezius
Breitstr. 15.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechst. v. 9—10 vorm. u. 5—6 nachm

Dr. med. Terrepson.

Wohne jetzt Rigasche Str. 75, Quart. 23

H. Keppa
Staatlich geprüfte Masseuse.

Uebernehme
die **Verwaltung von Häusern und Kapitalien und vermittle den An- und Verkauf von Häusern und Obligationen. Joh. v. Magnus**
Karlowastr. 26.

Auktion

am 13. September 1907 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. 18/20 verschied. Möbel, Kleidungsstücke etc. meistbietl. versteigert werden.

Suche Teilnehmer

an einem **russischen Spielkursus** — Karlowastr. 20, Frau v. Kymmel.

Un étudiant, qui a passé plusieurs années en France et en Belgique, veut donner des leçons ou des convers. de la langue franç. en échange des diners. S'adresser à Goldberg, Rue Ivanovska 34.

Wir empfehlen die als vorzüglich bewährten

„Amor"-Spiritus-Brenner

mit u. ohne Pumpe.

Lichtstärke: 40 Kerzen, Spiritus-Verbrauch $1^1/_{10}$ K. pr. Stunde. Verwendbar bei jeder Petroleumlampe von 14"'—20"'.

Gebr. Brock.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. September c.

Konzert

Edith Waldhauer

(Geige).

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.



1686

In **Libau: Hamburg-Amerika Linie, Filiale Libau,** Bahnhofstrasse 16.

Только что получилъ

больш. партію:

Арбузы отъ	30 коп. шт.
виноградъ	15 коп. ф.
Сливы, венгерск.	15 коп. ф.
Кизиль	25 коп. ф.
томаты, свѣж., баклажаны.	

Д. В. ВЕЛИКОВЪ.

Exportbutter.

Für allerfeinste sowie geringere Sorten Butter bin ich stets Käufer. Gefl. Offerten an Alfred Jensen, Riga, Domplatz Nr. 15, höfl. erbeten.

Soeben eine grosse Sendung

Wollstoffe u. Flanellets

zu Kleidern und Blusen in den neuesten Mustern

eingetroffen und empfiehlt zu **äusserst mässigen Preisen**

Gr. Markt Nr. 12. **A. P. Popow, junior.**

100—150 Rbl. monatlich. Verdienst

auch als Nebenerwerb bietet sich strebsam. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko. Alles Erforderliche gratis und franko. Namen u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Offert. sub „R. R. R." an Handelshaus L. u. E. Metzl & Co, Moskau, Mjasnitzkaja.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Bestellungen auf **Langenhofsche**

Speisekartoffeln

werden entgegengenommen bei

Fräulein Rossner
Marktstr. Nr. 17.

Suisleper-, Marzipan- und Birnen-Äpfel

sowie versch. andere Sorten Äpfel aus Rappin werd. verkauft — Fischmarkt, in der Lodje, vis-à-vis der Kachelfabrik Petsch.

Eine Zimmer-Douche

Cornet à Piston und einige **Oelgemälde,** alte Münzen, darunter 4-eckige kupferne billig zu verkaufen — Jamasche Str. 71, Qu 6.

Geld Darleh. 5% Zins. Raten-Rückz. Selbstgeb. **Diessner, Berlin, 53.** Friedrichstr. 242.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

1—2 Dutzend leichte

Mahagoni-Stühle

werden **zu kaufen gewünscht.** Offerten unter „Mahagoni Stühle" abzugeb. in d. Exped. d. Blattes.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gef. Beachtung in allen Zweigen d. Literatu — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Verkauft werden

zusammen od. einzeln d. i. Fellinschen Landkirchspiele unter d. Gute Neu-Tennasilm belegenen, den G. Blossfeldt'schen Erben gehörenden Grundstücke: Hoflage **„Windia"**, gross 50 Thlr. 60 Gr. od. 290 Lofst. 4 Koppen. Gesinde **Saare Adone, 1,** gr. 67 Thlr. $44^{13}/_{111}$ Gr. oder 267 Lofst. Nähere Auskunft erteilt der vereid. Rechtsanw. R. Schoeler, Fellin.

Auf dem **Gute Heiligensee** sind abzugeben

3000 Lärchenbäume (larix sibirica) 5—6 Fuss hoch, à 10 Kop. pr. St.

100 Fichtenbäume (abies sibirio.) 3—5 Fuss à 25 Kop.

Die Gutsverwaltung Heiligensee per Nustago.

Häuser mit Gärten

in gesunder Lage der Stadt stehen zum **Verkauf** und gute städtische **Obligationen** werden vergeben. Nähere Auskünfte erteilt **Joh. von Magnus,** Karlowastr. 26.

Ein gebraucht. Billard

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Billard" an d. Exp. d. Bl. erbeten

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. $4^1/_2$ Arsch. zu ein kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem soloh. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Verz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 ed. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Ein Rathkescher Flügel

(150 Rbl.) ist zu verkaufen — Petersburger Berg 119.

In der Jamaschen Str. 44 sind gebrauchte, guterhaltene

Möbel zu verkaufen

Techelferstr. Nr. 3 sind einige gebrauchte **Möbel** zu verkaufen.

Zu verkaufen ein grosser, schöner

Gummibaum

— Botanische Str. 64, Qu. 1. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Eine Magd

sucht e. Stelle z. Kindern od. i. d. Stube — Pleskauer Str. 16, i. d. Bude.

Zum Alleindienen od. in d. Stube sucht eine Stelle — eine junge **Magd** Malsmühlenstr. 11, 2. St.

Beginne meinen Unterricht in der **doppelten italienischen**

Buchführung

am 20. d. Mts.

Alma Páris
Botanische Str. Nr. 8.
Sprechst. v. $3^1/_2$—4 Uhr.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären. Keine Filialen.

Comptoirist

für einfache Buchhaltung und Korrespondance zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offert. sub „W. M." a. d. Exped. d. Bl. zu richten.

Ein deutschspr. Marqueur und ein Kegeljunge

können sich in der **Bürgermusse** melden.

Wirtschaftsgehilfe

zum sofortigen Antritt gesucht. Off. Gutsverwaltung Tellerhof, Kirchspiel Koddafer.

Ein junges Mädchen

das deutsch, russ. u. estn. spricht, sucht eine Stelle als Kassiererin od. Verkäuferin — Rigasche Str. 28, Q. 10.

Suche nach Petersburg ein

Stubenmädchen u. eine Köchin

Bevorzugt solche, die auf Gütern gedient u. Empfehlungen haben. Frau Schulinspector Schmidt, Sternstr. 31.

Ein ordentl. Mädchen

mit guten Empfehlungen wird fürs Land gesucht — Sternstr. 30.

Suche eine Stelle

als **Verkäuferin** oder **Kassiererin.** Off. sub „A. K." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine erfahr. Wirtin

mit guten Empfehlungen **sucht e. Stelle** hier od. n. ausw. — Alexand.-Str. 32, Qu. 3. Von 10—12 u. 2—4.

Eine Wirtin od. Köchin

die gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Rathausstr. 12.

Eine Köchin

die russ. und deutsch spricht, sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 53.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Rigasche Str. 75, Qu. 23.

Zwei Dienstmädchen

suchen Stellen — Rosenstr. 21, Qu. 12.

Ein Dienstmädchen

d. russ. spricht u. zu nähen versteht sucht e. Stelle — Jakobstr. 30 b. Terras.

Eine Aufwärterin

bittet **dringend** um eine Stelle — Fischerstr. 41, Qu. 7.

Einer Dame

oder stillebendem Herrn ein **Zimmer** mit v. Pension z. verm. — Teichstr. 10, 1 Tr.

Helle Werkstube

und **kl. Wohnung** wird einem **Stellmacher** oder **Tischler** vermietet — Fischerstr. Nr. 51, bei F. Eldring.

Ein Zimmer

mit voller Pension zu vermieten — Magazin-Str. 10, 5.

Ein möbl., sonniges **Zimmer** mit Entrée zu vermieten — Hoffnungsstr. Nr. 5.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Jacob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Mittwoch, den 12. September

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Der erste Vortrag über

Hygiene

findet statt am **Mittwoch, 12. Sept.** 7 Uhr abends im oberen Saale der Ressource. Dr. Joh. Meyer.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, d. 10. Sept.

Uebungsabend

Eröffnung u. Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Dr. **O. Seesemann,** Präses.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Die

regelm. Versammlungen:

Sonntag, 7 Uhr: Vertrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.

Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.

Dienstag und Freiteg: $^1/_2$9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.



Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Dienstag, den 11. Sept. 1907.

Benefiz

für die musikalische Klownstruppe

Geretti (6 Pers.).

Viele, viele Novitäten!
1. Die Glocken von Corneville. 2. Ausgelassene Pariser. 3. Musikalische Phantasie. 4. Tanz à la Bolero. 5. Neapolitanische Mandolinenvirtuosen. 6. Klown Tanti und sein Genosse Boby etc., etc., etc. Ausserdem viele elegante Nummern, ausgef. von Artistinnen und Artisten der Truppe.

Grosses komisches Ballet-Intermezzo: **Zwei Bären.** Ausgeführt von der ges. Truppe und vom Ballet-Corps.

Annonce. In Vorbereit.: Grosse Ausstattungs-Balletpantom.: **„Pan Jwondowsky".**

Echte Dachswelpen

(rotbraun) von importierten Hunden stammend sind zu verkaufen — Jakob-Str. 27.

Grosse Pferde

für Wagen und Lastfuhrwerke stehen in Kabbins zum Verkauf.

3 Rbl. Belohnung

Verloren am 9. Sept. c. eine **Manschette mit goldenem Almandin-Knopf.** Abzugeben Marienhofsche Str. Nr. 7, zweite Tür.

Verloren

e. schwarze Dokumentenmappe

ohne Inhalt auf einer Fahrt von d. Rigaschen Str. bis zum Gr.-Markt. Gegen Belohnung abzugeben in der **Pleskauer Commerzbank.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pawlagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1910; Baron Z. (4 Br.); E. H.; S. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Dienstag, den 11. (24.) September 1907.

НЕ ПАДАЙТЕ ДУХОМЪ!
отъ безсилія
ПОЛОВОГО и ИНОГО
отъ ревматизма и нервнаго разстройства.
ЭЛЕКТРО-ПОЯСЪ.
Цѣна: № 10 — 20 руб., № 11 — 30 р., № 12 съ переключателемъ — 45 р., № 13 съ болѣе сильн. баттареей — 65 р., № 14 еще сильнѣе, съ никкелевой баттареей, переключателемъ и регуляторомъ — 85 р., № 15 съ самой сильн. баттареей, лучшее издѣліе — 100 р.
Цѣны съ пересылкой.
B. Музалъ, Берлинъ
W. Musal, Berlin W. 47.
Leipzigerstr. 101/102.
Требуйте брошюру. Корреспонденція на русскомъ языкѣ.

Inland.

Eine Konferenz der Delegierten und Propagandisten der sozialdemokratischen Landorganisationen

soll, wie die „Rig. Rdsch." der letzten Nr. der „Zihna" entnimmt, in der vorigen Woche in Riga abgehalten worden sein. Sie soll 3 Tage gedauert haben und es sollen an ihr 10 Delegierte (aus Ost-Livland 1, Mittel-Livland 3, Sissegal 2, Tuckum-Talsen 1, Libau 1 und Mitau 2) und 8 Genossen mit beratender Stimme teilgenommen haben. Nach den Berichten der Delegierten soll in der Maleenas- (Ost-Livland) Organisation die Mitgliederzahl zunehmen, neue Gruppen sollen sich bilden. Es werden Versammlungen abgehalten, auf denen die politischen Tagesfragen, die Agrarfrage usw. erörtert werden. Die Propaganda sei geordnet, es seien Wahlbureaus begründet und sozialdemokratische Kandidaten in den Gemeinden aufgestellt worden. Die Sissegalsche Gaismas- (Licht-) Organisation habe aber viel mit der Gleichgiltigkeit der Genossen zu kämpfen. Sie wendet sich an das Zentralkomitee mit der Bitte, in allen landischen Organisationen Propagandistenschulen zu begründen und Broschüren über die Agrar- und Selbstverwaltungsfrage zu veröffentlichen. Die Organisation von Mittel-Livland wendet sich an das Zentralkomitee mit der Aufforderung, eine Broschüre über die technische Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand herauszugeben und einen Instruktor zu senden. Dieser Vorschlag sei von den übrigen Konferenzmitgliedern bekämpft worden. In der Mitauschen Organisation (Stadt und Land) belaufe sich die Mitgliederzahl auf 480 (also wieder ein Rückschritt!). Größere Versammlungen abzuhalten, sei ganz unmöglich. Den kommenden Reichsduma-Wahlen gegenüber herrsche die größte Gleichgiltigkeit. — In der Tuckum-Talsenschen Organisation sollen die örtlichen Gruppen allmählich wieder zu neuem Leben erwachen, doch der Vertreter dieser Organisation beklagte sich sehr darüber, daß die verhafteten Genossen die ganze Organisation aufdecken sollen. Die Libauschen Landbezirke zählen nur noch 150 Genossen. (Diese Organisation hat die schwerste Einbuße an Mitgliedern erlitten, wohl infolge ihrer ausgeprägten anarchistischen Tendenz.)

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten die Reichsduma-Wahlen. Nach langen Erörterungen soll die Konferenz beschlossen haben: 1) eine legal erscheinende Wahlzeitung herauszugeben, 2) weitere Wahlproklamationen zu veröffentlichen, 3) möglichst oft Versammlungen der örtlichen landischen Propagandisten abzuhalten. Die Konferenz soll ferner allen Gemeindewahlbureaus zur Pflicht gemacht haben, überall sozialdemokratische Kandidaten aufzustellen, die eventuell unter einem Deckmantel auftreten könnten. Das Zentralkomitee soll der Konferenz mitgeteilt haben, daß es augenblicklich nicht imstande sei, Geldmittel für Wahlzwecke herzugeben. Da auf dem Londoner Kongreß der Sozialdemokratie Lettlands die Agrarfrage nicht beraten sei, so habe die Konferenz beschlossen, in allernächster Zeit eine Konferenz landischer Delegierter einzuberufen, zu der von je 100 organisierten Genossen ein Delegierter erscheinen und auf der die Agrar-, die Selbstverwaltungsfrage und die Beschlüsse der Provinzialräte erörtert werden sollen. — In der Rekrutenfrage soll sich die Konferenz dahin geeinigt haben, daß es unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich sei, einen Rekrutenstreik durchzuführen. Die sozialdemokratischen Organisationen müßten aber die der Militärpflicht unterliegenden Jünglinge ausfindig machen und sie genügend bearbeiten.

Aus den zwei letzten Nummern der „Zihna" geht, noch deutlicher hervor, daß im sozialdemokratischen Lager zwei Strömungen bestehen: die eine, die den Beschlüssen des Londoner Kongresses sich fügt, den Terror verdammt und vorläufig nur durch eine verstärkte Agitation die sozialdemokratischen Bestrebungen fördern will. Diese Strömung, zu der sich auch das Zentralkomitee halten soll, scheint augenblicklich die Majorität für sich zu haben. Die zweite Strömung macht sich in letzter Zeit mit der wachsenden Wahlagitation immer mehr geltend und will schon jetzt Waffen ankaufen, sich in deren Gebrauch üben, und durch Streiks und Terror auf den bewaffneten Aufstand hinwirken. Der Kongreß habe zwar beschlossen, diejenigen Genossen, die sich terroristische Gewaltakte zuschulden kommen lassen, aus der Partei auszuschließen; der Punkt, der diese Drohung enthält, sei aber später vom Kongreß gestrichen worden. Man sieht, daß die Parteileitung für alle in letzter Zeit verübten terroristischen Verbrechen die Verantwortung trägt. Die Parteileitung gibt sich zwar den Anschein, mit den anarchistischen Elementen ihrer Partei zu kämpfen, sie wird aber nie mit ihnen fertig werden, weil ihr Kampf nicht aufrichtig gemeint ist.

Die Opposition von rechts in der dritten Duma.

Zur Charakteristik dessen, mit welcher Offenheit gegenwärtig die „Monarchisten" und der russische Volksverband ihre Politik gegen das Kabinett Stolypin und vor allem dessen Premier betreiben, lassen wir nach verschiedenen Residenzblättern einige Auslassungen der „Russk. Snamja" und einige Parteiäußerungen folgen.

In Anlaß der Havarie der Kaiserjacht „Standart" hat die „Russk. Snamja" einen Feldzug gegen den „Verräter", den Lotsen Blomquist und — P. A. Stolypin eröffnet. In zwei Leitartikeln erklärt das Blatt, die Havarie sei vorbreitet gewesen, um den Monarchen zu veranlassen, an Land zu gehen und dann „den aufrührerischen Banden der „Woima" in die Hände zu fallen" . . . An die Adresse Stolypins und seiner „verschiedenen Leibjuden" wird erklärt, wenn er die geheiligte Person des Monarchen nicht schützen könne, so solle er lieber gehen: „Oh, Herr P. A. Stolypin, wenn Sie nicht imstande sind, unsern Kaiser und seine Kinder zu schützen, so übergeben Sie besser diese Obliegenheiten uns, den treuen Untertanen! Wenn wir auch infolge ihrer Gesetze, die von verschiedenen Leibjuden gemacht, richtiger, verdorben sind, waffenlos und schwach sind . . . Warum kehrt der Kaiser aus dem verfluchten Finnland nicht nach Rußland zurück? Wird er noch lange auf der winzigen „Alexandria" weilen, beim kleinsten Winde furchtbaren Gefahren ausgesetzt?" . . . . Weiter wird noch von „finnländisch-jüdischen Bomben" gefaselt, denen sich die wahrhaft-russischen Leute mit Begeisterung entgegenstürzen würden 2c. (Es sei dazu nur bemerkt, daß der Lotse Blomquist nach wie vor das Geschwader führt und daß die finnländischen Stände und der Senat für den Ausdruck ihrer treuuntertänigsten Gefühle in Anlaß des Unfalls mit dem „Standart" soeben des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden sind.)

Auf Beschluß der russischen monarchistischen Versammlung in Moskau hat W. A. Gringmut am 7. Sept. an Se. Maj. ein Telegramm gerichtet, in dem zunächst mitgeteilt wird, daß der Verein anläßlich der Errettung Sr. Majestät bei der Havarie des „Standart" ein Tedeum abgehalten hat. Dann heißt es: „Wir, wie überhaupt alle russischen Leute, können die Sache des Lotsenwesens in den finnländischen Schären, die eine stete Gefahr nicht nur für die Flotte und die Interessen des Staates bildet, sondern auch für das dem russischen Volke kostbare Leben seines Obersten Führers, nicht dulden. Die Sache der Bewachung der Schären muß ganz in den Händen russischer Leute ruhen, die ihr Vaterland lieben. In staatlichen Fragen kann man sich auf die Ergebenheit der Nichtrussen nicht verlassen; die Finnländer aber haben schon nicht wenig ihre Entfremdung vom russischen Volke, ja sogar ihre Feindseligkeit gegen den russischen Staat geäußert. Wir wollen die finnländischen Lotsen zwar nicht böser Absicht beargwöhnen, bitten Dich, Kaiser, aber, der quälenden Unruhe Deiner treuen Untertanen ein Ende zu machen und zu befehlen, daß das gesamte Lotsenwesen an Rußlands Küsten, folglich auch an der finnländischen, verläßlichen russischen Händen übergeben werde."

Des weiteren zieht abermals die „Russk. Sn." gegen den Premierminister Stolypin zu Felde, dem sie Schwäche und Pflichtversäumnis in Sachen der Unterdrückung der revolutionären Bewegung vorwirft: „Der Innenminister verfügt über eine so große Macht, daß er in zwei Wochen eine solche Ordnung wiederherstellen könnte, wie sie unter seinen Vorgängern, den Grafen Tolstoi, Sipjagin und Plehwe herrschte. Folglich muß die Frage aufgeworfen werden: Will der Innenminister die Ordnung wieder herstellen? Zum Entsetzen Rußlands steht diese Frage drohend vor uns. Die Bürger sehen es, was der Minister tut, wenn er die Juden protegieren will. Die Zirkulare über ihre Ruhe und Sicherheit, über ihr Recht, außerhalb der Ansiedlungszone zu leben, beweisen es . . ."

Auf der letzten Sitzung des Russischen Volksverbandes wies ferner, nach einem Referat der „Sslowo", ein Redner auf die Hauptaufgabe des Verbandes hin, welche in dem unausgesetzten Streben nach einer radikalen Abänderung des Manifestes vom 17. Okt. bestehen soll. Da, wie der Redner meinte, das die Verfassung aufhebende Manifest erst nach einer dritten „aufrührerischen" Duma erscheinen könne, habe der Verband an den Wahlen kein sonderliches Interesse, sondern müsse nur darauf bedacht sein, die Zahl der Gesinnungsgenossen zu vermehren, ohne Rücksicht auf etwaige Vertretung in der Reichsduma.

Ein neuer Aufruf des Russischen Volksverbandes verlangt endlich von den Mitgliedern, daß sie einstehen sollen: 1) für strengste Kontrolle über die Minister und andere Beamten, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des Staates; 2) für die Zuteilung von Land an die bedürftigen russischen Bauern und Kleinbürger, und steter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen und Beobachtung der Grundgesetze über das Privateigentum; 3) für eine Verbesserung der Existenzbedingungen der Arbeiter durch eine zweckentsprechende Gesetzgebung; 4) für die vollständige Beseitigung der Trunksucht in Rußland; 5) für strenge Bestrafung der politischen Verbrecher und ihrer Anstifter in der Presse.

In dieser allgemeinen Fassung macht sich dieses Programm des russischen Volksverbandes ganz vorzüglich, und selbst ein gemäßigter Kadett dürfte nicht viel an demselben auszusetzen finden. Nach allem obigen kann es jedoch keiner Frage unterliegen, daß diese Parteien, falls sie in der dritten Duma zu einer einflußreichen Stellung gelangen sollten, alles daran setzen werden, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen, die Konstitution bis zur Unkenntlichkeit zu verstümmeln und alles „Fremdstämmische" zu zertreten. Es ist höchlichst zu bedauern, daß diese Herren sich die offizielle Bezeichnung „Monarchisten" beigelegt haben, einen Ehrennamen, den wir ebenso gut beanspruchen können, den sie aber jetzt für alle Zeiten kompromittieren.

Dorpat, 11. September.

Eine Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden im Baltikum veröffentlicht die „Rig. Rdsch.". Im verflossenen August wurden von den temp. Kriegsgerichten in den baltischen Provinzen verurteilt: zum Tode durch Erschießen 7 Personen, an denen bereits das Urteil vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 17, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 3, zur Gefängnisstrafe 6, zur Festungshaft 2 und zur Ansiedelung in Sibirien 6 Personen. Auf administrativem Wege wurden 37 Personen ausgewiesen. Vom herübergekommenen Petersburger Gerichtshof und von den Bezirksgerichten wurden verurteilt: zur Zwangsarbeit 3, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien 7, zur Gefängnisstrafe 2 und zur Festungshaft 2 Personen.

Lemsal. Mitglieder der Wolmarschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins waren am 2. Sept., wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, nach Lemsal herübergekommen und hatten einen Theater-Abend arrangiert, der zur Füllung der Vereinskasse beitrug. Es kamen zur Aufführung die lustigen Stückchen: „Tütenmeyers Erben" und „Tante Müller kommt", an die sich ein Soloscherz reihte: Ein Piccolo gab sein Los als Kellner und die Erfahrungen aus seinem vielbewegten Kellnerleben humoristisch zum besten. Die Darbietungen der Gäste wurden unterbrochen durch Bilder, die von hiesigen Gliedern des Vereins gestellt wurden. Reicher Beifall dankte den Wolmarschen Gästen.

Riga. In der Nacht auf Sonntag hat es in Riga wieder eine wütende Schießerei gegeben, die an die schlimmsten, kürzlich überstandenen Zeiten erinnert. Im Hause Alexander-Str. Nr. 170 sollten sich, wie nach den Rigaer Blättern die Polizei erfahren, häufig Verbrecher versammeln. Die Polizei nahm um 1 Uhr nachts eine Haussuchung vor. Als die Tür der Wohnung auf die erste Aufforderung hin nicht geöffnet wurde, erzwang die Polizei den Eintritt mit Gewalt. Mehrere Schutzleute stürmten ins dunkle Zimmer, aus dem jedoch sofort einige Schüsse fielen, die den Schutzmann Grusho am Unterleibe tödlich verwundeten. Grusho starb nach 8 Stunden qualvollen Leidens im Krankenhause; er hinterläßt eine junge Frau und ein 2-jähriges Kind. Nun wurde das Polizeiaufgebot sofort verstärkt und der Polizeimeister verständigt, der mit seinem Gehilfen und 3 Pristaws erschien. Das Haus wurde umzingelt und nun forcierten die mit Panzern und Stahlschilden versehenen Polizisten den Zugang. Unterdessen versuchte eine Gestalt durch das dunkle Fenster zu entkommen, wurde aber durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle getötet; sie erwies sich als die Bäuerin Pischik-Pilenskaja, die die Geliebte des sich im Innern der Wohnung trotzig verteidigenden Banditen war. Dieser versuchte sogar einen draußen ungedeckt stehenden zweiten Schutzmann zu erschießen, doch ging die Kugel glücklicherweise fehl. Hinter einer breiten Ofenwand stehend, gab der rabiate Verbrecher fortwährend Schüsse aus seinem Mauser ab, und setzte, als dieser versagte, aus einem Browning das Feuer fort, bis er durch einen wohlgezielten Schuß eines Pristawgehilfen in den Kopf getroffen zu Boden sank. Auch der Schild des Pristawgehilfen zeigte Spuren des heftigen Feuers. Der Getötete erwies sich als der Wendensche Bauer Puttnin. Außer den beiden Pistolen fand man 50 Mauser- und 16 Browningpatronen. Der Inhaber des Quartiers, der Vater der Erschossenen und deren 17-jährige Schwester, die man hinter dem Ofen versteckt vorfand, wurden verhaftet.

— Der Rigaer Polizei ist es geglückt, einige gefährliche Burschen zu verhaften. Auch

Feuilleton.

Vom internationalen milchwirtschaftlichen Kongreß in Scheveningen.

—x. Soeben tagt im schönen Scheveningen beim Haag der III. internationale milchwirtschaftliche Kongreß. Von mehr als 800 Fachleuten aller Kulturländer besucht (von der russischen Regierung fungieren als offizielle Vertreter des Departements für Landwirtschaft: der Spezialist für Milchwirtschaft am Departement A. Kalantar, der Leiter des milchwirtschaftl. bakteriol. Laboratoriums in Dorpat C. Happich, der Leiter des Jarosslawschen milchwirtsch. Laboratoriums Paraschtschek und die Direktrice der Haushaltungsschule in Dubky Frau Kuruta), beansprucht dieser Kongreß auch für unser Land, wo die Milchwirtschaft einen der Haupterwerbszweige der Landwirtschaft bildet, das allergrößte Interesse.

In den 3 Sektionen: 1) Gesetzgebung und Verordnungen, 2) Gesundheitspflege, 3) Industrie — standen 15 Fragen auf der Tagesordnung, für die mehr als 60 Referenten auserwählt waren.

Die Arbeiten der 1. Sektion bezweckten, einheitliche Vorschriften über die chemische Untersuchung von Milch und Butter auszuarbeiten und eine einheitliche Kontrolle der Ueberwachung des Butter- und Käsehandels herbeizuführen — Maßnahmen, die den Konsumenten vor dem Verkauf von verfälschten und minderwertigen Produkten schützen sollen. Eine solche Kontrolle ist in Holland bereits in mustergiltiger Weise durchgeführt.

In Sektion II. wurde besprochen, welchen Anforderungen der Milchhandel im Groß- und Kleinbetriebe genügen soll und welche Anforderungen der Konsument an sog. Kinder- und Vorzugsmilch stellen kann; weiter der Wert des Pasteurisierens und Sterilisierens und die Tätigkeit der sog. „Milch-Kuchen" (gouttes de lait). Von tierärztlichen Fragen beanspruchte natürlich die Tuberkulose-Frage die meiste Zeit: sie ergab als Resultat, daß das auch in unseren Ostseeprovinzen in Aussicht genommene sog. Ostertagsche Tuberkulose-Tilgungsverfahren derzeit als das zweckentsprechendste Verfahren im Kampfe gegen die Tuberkulose der Rinder anzusehen ist.

Die III. Sektion betraf technische Fragen im Meiereigewerbe: Die Anwendung der Reinkulturmethode bei der Bereitung von Butter und Käse und die Ergebnisse, welche durch Anwendung verschiedener Behandlungsweisen in der Verbesserung der Kuhbutter erzielt wurden.

Mit dem Kongreß sind natürlich Exkursionen in Mustermeiereien und Musterlaboratorien verknüpft.

Der Mord im Zirkus.

München, 10. (6.) September.

Einer der interessantesten Indizienprozesse des letzten Jahrzehnts, der dem kürzlich verhandelten Hau-Prozeß in Bezug auf Umfang und Bedeutung kaum etwas nachgeben dürfte, nimmt am Montag (den 23. (10.) Sept., also gestern) vor dem Schwurgericht am Münchener Landgericht I. seinen Anfang.

Auf der Anklagebank sitzt der 26-jährige frühere Zirkusdirektor David Niederhofer aus München unter der Anklage, den Kaufmann Hendschel aus Regensburg in dem ihm gehörigen Zirkus Bavaria auf der Theresienwiese ermordet und beraubt zu haben. Der 22-jährige Kaufmann Hendschel betrieb in München mit seinem Sozius ein gutgehendes Geschäft der Patentbranche. Mit dem jungen Niederhofer war er gut befreundet. Er weilte viel in dessen Zirkus „Bavaria", wo ihn besonders der damalige Clou der Aufführungen, die Schleifenfahrt „Looping the loop", interessierte. Niederhofer ließ ihm deshalb ein Modell dieser Schleifenfahrt anfertigen und bot es ihm für einige tausend Mark an. Mit dem Gelde dafür in der Tasche hatte sich Hendschel am 6. Mai 1904 — also vor nunmehr drei Jahren — auf den Weg zum Zirkus „Bavaria" gemacht und war seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Niederhofer verbreitete das Gerücht, sein Freund sei zur Variétébühne gegangen und trete in London unter falschem Namen auf. Aber auch Nachforschungen nach dieser Richtung hin blieben ohne Erfolg. An einen Selbstmord Hendschels glaubte kein Mensch. Auch an ein Verbrechen dachte man merkwürdigerweise nicht. Man fand sich mit der Vermutung ab, daß Hendschel, der etwas exzentrisch veranlagt war, in der Welt umherstreifte und sich eines Tages schon wieder einfinden werde.

So gingen drei Jahre hin — das Vermögen Hendschels verwaltete eine Vertrauensperson — und schon begann Gras über die ganze Sache zu wachsen, als mit einem Schlage im Frühjahr 1907 das Verschwinden Hendschels wieder zum Tagesgespräch wurde. Ein Brillantring und eine goldene Uhr, die von Niederhofer veräußert wurden, waren als Eigentum des verschwundenen Hendschel wiedererkannt worden. Zur Verantwortung gezogen, gab Niederhofer zu, daß diese Wertgegenstände einst in Hendschels Besitz waren. Er wollte sie aber von ihm, „seinem innigen Freunde", zum Geschenk erhalten haben.

Nun häuften sich die Verdachtsgründe gegen Niederhofer. Verschiedene Zeugen bekundeten, daß er Aeußerungen hatte fallen lassen, die dahin gingen, daß Hendschel bestimmt nicht mehr zum Vorschein kommen werde. Schließlich meldete sich sogar ein früherer Angestellter des Niederhofer, der Maschinist Meyer, der zur kritischen Zeit im Zirkus „Bavaria" tätig gewesen war. Er gab an, daß Niederhofer ihm am Tage des Verschwinden des Hendschel, am 26. Mai 1904, den Auftrag gegeben habe, im Zirkus beim Maschinenraum ein großes Loch zu graben. Bald darauf kam Hendschel, und Meyer ging auf Geheiß des Niederhofer in einen Nebenraum und arbeitete dort. Während dieser Zeit will Meyer zwei oder drei Schüsse gehört, sonst aber keinen Laut vernommen haben. Er dachte sich, Niederhofer werde, wie er das schon öfter getan, einen Hund erschossen haben. Nach einiger Zeit kam Niederhofer, sperrte die Tür auf und entschuldigte sich, daß er den Meyer aus Versehen in den Raum eingeschlossen habe. Dann trug er ihm auf, die vorhin gegrabene Grube wieder ganz einzufüllen. Als M. zur Grube kam, sah er, daß diese bereits zu drei Vierteln eingefüllt war, obenauf lagen Ziegelsteine, auch Kalk war noch zu sehen. M. glaubte seine Annahme, ein Hundekadaver sei in dem Loch von Niederhofer verscharrt worden, nun bestätigt. Er weigerte sich aber, die Grube zu füllen, da er keine Hausknechtsarbeiten zu verrichten habe. Ein anderer Arbeiter soll diese dann gefüllt haben.

Der inzwischen verhaftete Niederhofer leugnet energisch, seinen ehemaligen Freund beseitigt zu

Falschmünzerbande fiel ihr in die Hände. In der Wohnung des einen Falschmünzers fand man u. a. Zeichnungen von in Japan gefälschtem russischen Papiergelde.

Estland. Als letzter Prozeß wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, am 7. September vor der Delegation des Revaler Bezirksgerichts in Weißenstein der Turgelsche Güterdemolierungs-Prozeß verhandelt, der schon einmal zur Verhandlung angesetzt, infolge Abwesenheit einiger Angeklagten aber vertagt war. Es handelte sich um die vom 15. bis 17. Dez. 1905 stattgefundene Telephondemolierung auf der Papierfabrik Turgel und der Station Allenküll, wie auch die Plünderung und Niederbrennung der Güter Serrefer, Mehhekül, Torri, Tecknal, Allenküll, Kirna und Oiso. Von 39 Angeklagten saßen auf der Anklagebank 32 Bauern, da 7 Personen sich aus dem Staube gemacht hatten. Die Verhandlung nahm 2 Tage in Anspruch. Das Urteil lautete für die Angeklagten auf Verlust einiger Rechte und $1^1/_2$ Jahre Korrektionsanstalt; alle übrigen erhielten geringere Strafen und drei wurden ganz freigesprochen.

Reval. Auf den vorgestrigen Sonntag um 12 Uhr mittags waren die Wahlen der Arbeiter-Delegierten der einzelnen Fabriken für die Reichsduma-Wahlen festgesetzt. Der größte Teil der Fabriken hat, wie die Revaler Blätter berichten, die Wahlen boykottiert. Auf der Baltischen Baumwollspinnerei erschienen von 298 Wahlberechtigten 45 Mann; gewählt wurden mit 21 Stimmen der Arbeiter Michailow (Gemäßigter); auf der „Volta" erschienen von 187 nur 3 Mann — boykottiert; Krull von 160 keiner — boykottiert; Metallfabrik von 392 nur 25 Mann — boykottiert: Wiegand von 190 nur 3 Mann — boykottiert; „Swesda" von 57 keiner — boykottiert; Rotermann von 96 — 47 Mann, gewählt wurde Heinrich Hanson (Gemäßigter); Markel Makarow von 65 — 35 Mann, gewählt mit 17 Stimmen Andreas Mäggi (Parteiloser); „Dwigatel" von 762 nur 93 Mann — boykottiert, Osse; u. Ko. von 180 keiner — boykottiert; Johannson von 108 — 56 Mann (gewählt wurde mit 30 Stimmen Alex. Adorf, Gemäßigter und ehem. Schutzmann); Grünwald von 50 nur 3 Mann — boykottiert; Luther von 741 — 148 Mann; gewählt mit 122 Stimmen Jaan Saks (Radikaler); Mayer u. Komp. von 197 — 127 Mann, gewählt mit 89 Stimmen Grasmann (Gemäßigter); Eisenbahnwerkstätten von 167 ganze 162 Mann, gewählt mit 114 Stimmen der 60 Jahre alte Arbeiter Eschlon (Parteiloser); Eisenbahndepot von 186 — 49 Mann, gewählt wurde ein Parteiloser.

Reval. Der Jahresbericht der Ritter- und Domschule über das Schuljahr 1906/7 ist, der „Rev. Ztg." zufolge, soeben erschienen und den Eltern der Domschüler zugegangen. Er enthält Schulnachrichten vom Direktor und eine Abhandlung des Oberlehrers der russischen Sprache D. Rewutzki zur Frage des Ursprunges der Oserowschen Tragödie „Fingal".

Kurland. Aus Murawjewo wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Das neben der Eisenbahnstation Murawjewo gelegene Gut Paschirkſten, das sich seit alten Zeiten stets in deutschem Besitz befunden hat, ist für den Preis von 61 500 Rbl. in die Hände des Libauschen Bürgers Otanke, eines Letten, übergegangen. Der frühere Besitzer war Baron Oelsen.

— Mehrere unbedeutendere Straßenraubüberfälle werden aus dem Friedrichstädtschen Kreise gemeldet. — Der unter Anklage des Mordes stehende Bauer J. Freimann hat sich im Goldingenschen Kreis-Gefängnis erhängt.

Grobin. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland hat, wie der „Balt. Tgsz." geschrieben wird, am 23. August in Grobin eine deutsche Vereinsschule (II. Kl. Elementarschule mit 4-jährigem Kursus, gegenwärtig 38 Schüler) und das mit ihr verbundene Internat (gegenwärtig 14 Zöglinge) mit einem feierlichen Aktus eröffnet. In den festlich geschmückten Räumen des Vereinslokals war eine zahlreiche Versammlung zu dieser Feier erschienen.

Petersburg. Die letzten eingelaufenen Drahtmeldungen über die Vorwahlen der Landbesitzer und Fabrikarbeiter lassen, da es sich meist bloß um „Wahlbevollmächtigte" handelt, kein rechtes Bild von den endgiltigen Wahlresultaten erkennen. Auffallend viele Gewählte werden diesmal von der offiziösen Tel.-Agentur als „Parteilose" oder „Gemäßigte" bezeichnet. Nicht so unrecht dürfte ein Telegramm aus Twer haben, in dem lakonisch erklärt wird: „Man hält die Parteilosen für Linksstehende." Schlecht hat bisher neben den Oktobristen besonders der russische Volksverband abgeschnitten. Eine starke Neigung nach rechts zeigen die Wahlen im Saratowschen und besonders in Wolhynien. Aus vielen Orten wird wiederum das Nichtzustandekommen der Wahlen wegen Nichterscheinens der Wähler gemeldet. In den polnischen Gouvernements haben die Nationalisten (Narodowzy) das Uebergewicht.

Petersburg. Ueber die Beschränkung der Gewissensfreiheit im Heere teilt die „St. Pet. Ztg." mit: Seitens des Hlg. Synods ist an den Protopresbyter der Militär- und Marinegeistlichkeit Shelebowski ein Befehl ergangen, in dem ausgeführt wird, daß die orthodoxe Kirche die russische Staatskirche ist, die Devise des russischen Kriegers der Schutz des „Glaubens", des Zaren und des Vaterlandes sei und daher ein Verbot des Uebertritts von der Orthodoxie zu einem anderen Glauben während des Militärdienstes nicht als Beeinträchtigung der Religionsfreiheit ausgelegt werden könne. Bis zum Eintritt in den Militärdienst hätten die Rekruten reichlich Zeit gehabt, sich für die Wahl ihres Glaubensbekenntnisses zu entscheiden. Auch biete sich nach der Dienstzeit immer noch Gelegenheit genug, den Glauben zu wechseln. Die ihrer Militärpflicht Genügenden genießen ja auch andere bürgerliche Rechte nicht. Der Synod schreibt daher der Militärgeistlichkeit vor, mit allen Kräften der Propaganda einer anderen Religionsgenossenschaft als der orthodoxen im Heere entgegenzutreten.

— Die Partei der Rechtsordnung löst sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, doch auf! Die Partei habe beschlossen, ihre Angelegenheiten zu liquidieren und werde gar nicht an den bevorstehenden Wahlen teilnehmen. Ein Teil der Partei wolle eine neue Gruppierung von Parteilosen herbeiführen. — Da ähnliche Gerüchte, die an sich ja einen nicht geringen Schein von Wahrscheinlichkeit für sich haben, schon früher kursiert haben, muß die Bestätigung dieser Nachricht abgewartet werden.

— An der Cholera sind am 5. und 6. Sept. in verschiedenen Ortschaften des Reichs 151 Personen erkrankt und 78 gestorben. Der Hauptherd ist noch immer das Gouvernement und die Stadt Astrachan mit 43 Erkrankungen und 23 Todesfällen.

— Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika William Taft tritt auf seiner Reise um die Welt am 13. Nov. in Petersburg ein. Von Wladiwostok begibt er sich nach Moskau und wird ein ganze Reihe russischer Städte besuchen. Wie die „Now. Wr." erfährt, steht die Ankunft des amerikanischen Kriegsministers in engem Zusammenhange mit dem Abschluß eines amerikanisch-russischen Uebereinkommens und mit der Frage des Aufenthaltes amerikanischer Kriegsschiffe im Hafen von Wladiwostok.

— Im Petersb. Polytechnikum fand eine von ungefähr 1000 Studenten besuchte Sschodka statt, auf der auf Antrag des Starostenrates resolviert wurde, gegen die ministeriellen Bestimmungen vom 11. Juli über die studentischen Organisationen zu protestieren, aber zugleich alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um des Fortbestehen der studentischen Organisationen zu ermöglichen. Auch hier im Polytechnikum forderten die Sozialrevolutionäre, man dürfe nicht der Regierung nachgeben, es genüge vielmehr, die studentischen Verbindungen anzumelden.

— Gestern berichteten wir über die beiden Ueberfälle auf das Gutshaus des Grafen Leo N. Tolstoi in Jassnaja Poljana. Wie die „Pet. Ztg." erfährt, — hat es in der Tat „Agrarstreitigkeiten" in jener Gegend gegeben, des alten Grafen L. N. Person war jedoch natürlich hierbei nicht im Spiele. Der ganze Gutsbesitz Jassnaja Poljana ist bereits längst auf notariellem Wege der Gattin und den Kindern des Grafen übergeben worden, und der alte Graf selbst hat nicht nur formell, sondern auch faktisch gar keine Befugnis über die Wirtschaft und das Land. Er tritt sehr oft für die Bauern ein und erwirkt für sie allerlei Zugeständnisse seitens seiner Familie; doch immer gelingt ihm das nicht. Die Verwaltung erhebt noch immer Strafen für unbefugtes Weiden, und der Pachtzins ist auch noch sehr hoch. Das kränkt den großen Alten sehr, der einmal bereits beschlossen hatte, sein Land und die Waldungen unter den Bauern zu verteilen. Doch damals drohte man ihm mit der Kuratel, und der Plan mußte aufgegeben werden. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Umstand, der den Bauern nicht unbekannt geblieben ist, ihr Verhältnis zum Herrenhause zugespitzt hat. Um so schrecklicher ist der Gedanke, der große Schriftsteller könnte einem wilden Ueberfall derselben Bauern, die er fast über Verdienst liebt und ehrt und die ihm mit gleichem entgelten, zum Opfer fallen. — Der Vorfall, so wie er bisher geschildert wird, ist jedenfalls eine Warnung für Idealisten, die zeigt, wie wenig man auf Dankbarkeit von seiten des niederen Volkes rechnen darf, wenn mal dessen Begehrlichkeitsinstinkte geweckt sind.

— Die zum 8. Sept. angekündigte Eröffnung der elektrischen Straßenbahn in Petersburg ist wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil sowohl die Wagen wie die Wagenführer bei der Prüfung nicht den Erwartungen entsprochen haben. Die Residenzblätter besprechen in sehr bitterem Tone die an Enttäuschungen überreiche „Epopöe" der Straßenbahn, die bereits Unsummen verschlungen hat.

— Fürst E. E. Uchtomski, der Redakteur der „Peterb. Wed.", der kürzlich mit 1000 Rbl. bestraft worden ist, hat, den Residenzblättern zufolge, dem Ministerium des Innern eine Erklärung über die Motive, um derentwillen er eine Zahlung der Strafe verweigert, eingereicht. Er halte den Druck des beanstandeten Artikels für nichts Ungesetzliches und bitte um den Hinweis auf die Stellen, welche die Bestrafung veranlaßt haben.

— Ein Zeichen der Verrohung des gesellschaftlichen Geschmackes ist die Einführung der in den meisten Kulturstädten längst verpönten Stierkämpfe in Moskau. Eine Gruppe von gesellschaftlich hochstehenden Affäristen und Entrepreneuren hat, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Konzession bekommen, in Moskau in einer Manege 30 Stiergefechte aufzuführen und hat bereits aus Spanien die Kämpferbrigade und Stiere verschrieben. Falls das Unternehmen sich als lohnend erweist (und das wird es fraglos), beabsichtigen die Entrepreneure, auch in anderen Städten, speziell in Petersburg, Stierkämpfe zu inszenieren.

Moskau. Am 5. Sept. tagte die erste, von ca. 2000 Studenten, meist Neuaufgenommenen, besuchte Sschodka. Es zeigte sich bei den Debatten, daß die Haltung des „studentischen Zentralorgans" bedeutend gemäßigter geworden ist, und daß es angesichts der neuen ministeriellen Bestimmungen vom 11. Juli es für die Aufgabe der Studentenschaft hält, „in einsichtsvoller, standhafter und vorsichtiger Arbeit den Zusammenschluß aller Studenten, unter Vermeidung unnützer Opfer und Konflikte, zu erstreben." Gegen den Schluß des Meetings trat, nach der „Mosk. Ztg.", ein Zwischenfall ein. Einige Studenten machten dem Vorsitzenden die Anzeige, daß unter den Anwesenden auch ein Geheimagent der politischen Polizei sei, der sich in Studentenuniform maskiert habe. Man übergab den Verdächtigen der Polizei zur Feststellung seiner Persönlichkeit. Die anwesenden Vertreter der Polizei sprachen die Vermutung aus, daß jener Mann ein der Polizei nicht unbekannter Taschendieb namens Iwanow sei. Bezüglich des Iwanow wurde festgestellt, daß er wiederholt wegen Tragens der Studentenuniform angehalten und auch vor dem Friedensrichter zur Verantwortung gezogen worden, doch ging J. jedesmal unerklärlicherweise straflos dabei aus. Iwanow kann weder lesen noch schreiben und lebte dank der Liebenswürdigkeit des Rektors im Ljapinschen Studentenkonvikt. Jetzt hat der Stadthauptmann den Iwanow wegen falscher Standesangabe und unberechtigten Tragens einer Uniform einem Arrest von 3 Monaten unterworfen.

Moskau. Die „Mosk. Wed." stehen vom 1. Januar 1908 ab der Moskauer Universität wieder zur Verfügung; alle Bemühungen W. A. Gringmuts, die Pachtdauer auszudehnen, sind resultatlos geblieben.

— Der Generalgouverneur hat, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, der Zeitung „Stolitschn. Utro" für Abdruck eines Artikels der „Ruß" über die Intendantur im Fernen Osten eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt. Das Journal „Now. Paschnja" wurde sistiert.

Lodz. Anläßlich der Ermordung des Direktors der Silbersteinschen Fabrik sind bisher nach vorläufiger Schätzung im ganzen ca. 600 bis 700 Personen verhaftet worden. Die Verhafteten sind in der Manege an der Jekaterinburg-Str. und in verschiedenen Kasernen untergebracht.

Kischinew. Kürzlich hat ein riesiger Feuerschaden einen großen Teil des Güterbahnhofs in Kischinew zerstört. Nachträglich hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, erwiesen, daß dieses Feuer wahrscheinlich absichtlich angelegt worden war, um große Betrügereien zu ermöglichen. So erschien z. B. ein jüdischer Zwischenhändler bei einem Kaufmann, dem 300 Pud bessarabischen Tabaks verbrannt waren, und tröstete ihn mit der Nachricht, er habe es verstanden, ihm eine Frachtquittung über — 625 Pud Tabak zu verschaffen. Der Kaufmann war ehrlich genug, die Quittung dem Bahnchef zu übergeben. Ein anderer Jude wies eine Quittung über angeblich verbrannte Wolle im Werte von 20 000 Rbl. vor. Es konnte nachgewiesen werden, daß garkeine Wolle auf dem Bahnhofe gelagert hatte. Die beiden Juden und ein an der Wage angestellter Beamter wurden verhaftet.

Witebsk. Ueber ein vereiteltes Attentat wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit erhielt der Polizeimeister die Nachricht, daß eine jüdische Kampforganisation des Bundes beschlossen habe, die Maschinenniederlage Singer in die Luft zu sprengen, da die Forderungen mehrerer jüdischer Angestellten von der Firma nicht nur schroff abgelehnt, sondern auch die betr. Kommis sofort entlassen waren. Es gelang der Polizei, die bereits fertige Riesenbombe ausfindig zu machen und drei Mordbuben zu verhaften. Es ist festgestellt, daß diese für die Firma Singer bestimmte Bombe von ganz kolossaler Kraft war und entsetzliche Verwüstungen auf einem Umkreise von 60 Faden verursacht hätte.

Transbaikalien. Die Kommission zur Revision der Transbaikal-Bahn ist am 7. Sept. nach Petersburg zurückgekehrt. Wie die „Now. Wr." erfährt, war die Revision auf die Anzeige zweier Beamten dieser Bahn eingeleitet worden, die ungerechterweise entlassen waren. Die Beamten wiesen in ihrer Anzeige auf eine lange Reihe von den Bahnbeamten verübter Mißbräuche und grober Versehen in allen Verwaltungsgebieten hin. Durch die Untersuchung ist die Schuld der meisten Beamten der Bahn festgestellt worden, welche die Krone um viele Millionen (man spricht von 10 Millionen) geschädigt haben. Die Untersuchung wurde in hohem Grade durch die Unlust erschwert, mit der die Beamten die Auskünfte erteilten. Die Mitglieder der Kommission wurden wiederholt mit dem Tode bedroht und sahen sich genötigt, weil man ihnen Wohnungen verweigerte, mehrere Werst von Irkutsk in Eisenbahnwaggons zu leben. Das Untersuchungsmaterial wird in Petersburg verarbeitet werden. Die „Now. Wr." zweifelt daran, daß die Bestrafung der Hauptschuldigen gelingen wird, da sich die meisten rechtzeitig aus dem Staube gemacht hätten.

Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Sept.

Kirchliche Unduldsamkeit in Deutschland.

Als kirchliche Unduldsamkeit charakterisiert eine Zuschrift an die „Köln. Ztg." zwei Fälle von Begräbnisverweigerung in Hamm.

Im ersten Falle starb die katholische Frau eines evangelischen Mannes; die Ehe war evangelisch geschlossen, die Kinder sollten evangelisch werden. Die Frau starb kinderlos nach kurzer Ehe. Das kirchliche Begräbnis wurde von dem evangelischen Pfarrer verweigert. Die Familie ließ unter dem Zwange der Verhältnisse die Leiche nach Hamburg bringen und dort verbrennen. Der dortige Oberpfarrer übernahm ohne weiteres die kirchliche Beerdigung und konnte es sich nicht versagen, in seiner Rede das Verfahren der Geistlichkeit Hamms scharf zu mißbilligen. — Der zweite Fall liegt noch krasser.

Die beiden Fälle fanden natürlich lebhafte Besprechung in der Lokalpresse, und erst bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß ein formeller Beschluß der Geistlichkeit vorliege, Andersgläubige überhaupt nicht mehr kirchlich zu beerdigen. — Die Pfarrer der evangelischen Gemeinde Hamm haben nun zu dieser Angelegenheit vor wenigen Tagen eine eingehende „Erklärung im „Westfäl. Anz." veröffentlicht. Der grundsätzliche Inhalt der Erklärung ist aus folgenden Anführungen zu ersehen:

„Es ist eine falsche, unevangelische Toleranz, in deren Namen man uns evangelische Geistliche nötigen will, unsere Dienste als Führer des Leichenzuges eines gestorbenen Katholiken auszuüben, während der Verstorbene unsere Seelsorgedienste bei seinen Lebzeiten nicht wünschte. Das ist eine intolerante Intoleranz, denn sie versagt unserem wohlerwogenen, durch unser evangelisches Gewissen uns vorgeschriebenen und durch die kirchlichen Ordnungen uns gewährleisteten Standpunkte Verständnis und Duldung. Liefe unser Verhalten dem Bekenntnisse oder der Ordnung unserer Kirche zuwider, so läge die Sache anders. Verstorbene, die unserer Kirche weder äußerlich noch innerlich angehört haben, können wir doch nicht mit den evangelisch-kirchlichen Ehren beerdigen. Wer würde einem katholischen Geistlichen zumuten, einen Evangelischen, der seine Kinder hat katholisch werden lassen, zu beerdigen? Es wiederholt sich da die oft gemachte Erfahrung, daß die, welche einer falschen Toleranz huldigen,

---

Mannigfaltiges.

Ueber die Einrichtung des „Standart" erhält die Zeitung „Hangö" von einem gelegentlichen Korrespondenten, der die Kaiserjacht besuchen durfte, ausführliche Mitteilungen. Der „Standart" ist das größte und kostbarste Schiff, das die Firma Burmeister & Wains in Kopenhagen bisher erbaut hat. Der sogen. große Speisesaal ist 64 Fuß lang und 20 Fuß breit und faßt bequem 60 Personen. Aus ihm führt eine Tür zu dem geräumigen Empfangssalon, der mit zwei großen Fenstern versehen ist. Aus diesem Salon gelangt man in den sog. Familienspeisesaal und in die Wohnräume des Kaiserpaares, die aus je einem Salon, einem Schlafzimmer und einem Badezimmer bestehen. An einem breiten Korridor liegen ebensolche, aber kleinere Räume, die von den Großfürstinnen bewohnt werden. Dann folgen die für das Gefolge bestimmten Zimmer. Jeder von diesen Offizieren bewohnt drei Räume, die übrigen Offiziere müssen sich mit zweien begnügen. Die Dienerschaft besteht aus 65 Personen. Die Zahl der Offiziere beträgt 20, ebenso groß ist die Zahl der Unteroffiziere. Die Mannschaft besteht aus 350 Personen, die Gesamtzahl der an Bord befindlichen Personen beläuft sich somit oft auf 500. — Was den Wert der Luftjacht betrifft, so bestimmte der mit der genannten Kopenhagener Werft abgeschlossene Vertrag, daß die Jacht 7 Mill. Rbl. kosten solle. Während des Baues wurden jedoch verschiedene Abänderungen von dem ursprünglichen Bauplan vorgenommen, die die Kosten erheblich erhöhten. Man wird die Gesamtkosten auf etwa $8^1/_2$ Mill. Rbl. veranschlagen können.

— Der Fall Lindau-Hau. Dem „Berl. Tagbl." zufolge erhielt Oberleutnant Molitor auf Westerland (Sylt) durch ein Telegramm des Rechtsanwalts v. Pannwitz Kenntnis von den in der Wiener „Neuen Fr. Pr." erschienenen Abhandlungen Paul Lindaus über den Hau-Prozeß. Da er in dem Inhalt eine schwere Beleidigung seiner Schwester Olga sah, reiste er sogleich nach München und erstattete von dort dem Metzer Ehrenrat Bericht. Er erhielt nach 48 Stunden einen der Schwere der Beleidigung entsprechenden Bescheid. Oberleutnant Molitor fuhr dann nach Berlin und setzte mit mehreren Herren einen in Form einer Abbitte gehaltenen Widerruf auf, den Lindau aber nicht unterschrieb. Dann erfolgte eine Herausforderung zum Duell, die Lindau ebenfalls ablehnte. — Olga Molitor, die infolge der Lindauschen Artikel erkrankt ist, hat den Klageweg beschritten. Paul Lindau veröffentlicht jetzt folgende Erklärung, die er den beiden Kartelträgern abgegeben hat: „Die beiden Vertreter der Familie Molitor, Generalmajor z. D. Sachs und Dr. v. Pannwitz, sind von der Voraussetzung ausgegangen, daß ich die Ehre des Fräulein Molitor und ihrer Familie sehr gekränkt habe. Diese Auffassung teile ich in keiner Weise, da ich mir bewußt bin, nicht ein Wort gesagt zu haben, das geeignet wäre, die Ehre des Fräulein Molitor und ihrer Familie zu kränken. Aus diesem Grunde war ich weder in der Lage, die Erklärung zu unterzeichnen, noch konnte ich die Berechtigung anerkennen, aus meiner Weigerung die Konsequenzen zu ziehen, daß die Sache als Ehrenhandel mit den Waffen ausgetragen werden müßte. Wenn eine so ruhige und sachliche Behandlung einer Frage von öffentlichem Interesse den Autor veranlassen müßte, dafür Rechenschaft mit der Waffe in der Hand zu geben, so wäre die Diskussion über psychologische Themen unmöglich geworden."

— Wachteln auf dem Zuge nach Süden. Kürzlich waren die Bewohner der Städte Nikolajew und Odessa, schreibt Prof. Kaigorodow, Zeugen einer überaus seltenen und in hohem Grade interessanten Erscheinung: eines Massenanfluges von Wachteln. In Nikolajew erfolgte dieses in der Nacht auf den 25. Aug. Die Nacht war sehr dunkel, regnerisch und es wehte ein scharfer Nordostwind. Die Wachteln flogen in ungeheurer Menge sehr niedrig und stießen, angelockt durch den grellen Schein der elektrischen Laternen, gegen diese und gegen die weißen Häusermauern, um dann tot oder betäubt zu Tausenden auf das Pflaster niederzufallen. In Odessa ereignete sich dieses Schauspiel vierundzwanzig Stunden später. Am Morgen herrschte ein außerordentlich heftiger Nordost. Gegen Abend wurde es bitter kalt und um 8 Uhr abends trafen mit dem Sturm so ungeheure Mengen von Wachteln ein, daß sie nicht nur die an das Meer grenzenden Straßen, sondern auch die meisten anderen Straßen buchstäblich in dicker Schicht bedeckten. Die Vögel waren totmatt und wurden zu vielen Tausenden mit Händen gefangen. Am nächsten Tage stand Wachtelbraten auf den Speisekarten sämtlicher Restaurants und Traktirs. Wie von der Südküste der Krim berichtet wird, haben in diesem Jahr die in üblicher Weise um diese Jahreszeit in die Krim reisenden Jäger vergeblich auf den gewöhnlich Ende August stattfindenden Wachtelanflug gewartet. Offenbar sind diese Vögel von den heftigen Nordwestwinden von ihrem gewöhnlichen Wege nach südlichen Gefilden abgetrieben worden.

— Was Maxim Gorki verdient hat, darüber erfährt man Genaueres durch den amerikanischen Schriftsteller Harold McGrath, der den russischen Dichter auf der Insel Capri besucht hat. Danach hat Gorki das letzte Jahr nicht weniger als 400 000 Mk. an Honorar für seine Schriften eingenommen, und von diesem Betrage hat er etwa 360 000 Mk. an die Fonds der russischen Revolutionäre abgegeben. — Der schlimme Empfang, den die Amerikaner ihm bereiteten, als sie hörten, daß die ihn begleitende Mlle. Andrejewa nicht seine Frau wäre, hat übrigens auf Gorki einen so großen Eindruck gemacht, daß er seine Anschauungen änderte und eine legale Ehe mit der ehem. Schauspielerin einging.

— Ein Gemütsmensch. „Wo gehst Du hin?" fragt Tulpental seinen vorübereilenden Freund, dessen Frau plötzlich krank geworden. „Ich gehe zum Arzt, mei Frau gefällt mer nischt!" „Da geh ich mit," sagt Juhgental, „meine Frau gefällt mer auch nischt".

---

haben. Auch die auffällige Angelegenheit mit dem Meyer stellte er ganz harmlos hin, er habe tatsächlich nur einen Hund in dem Loch verscharrt.

Die polizeilichen Nachforschungen setzten nun mit allem Eifer ein. Das Zirkusgebäude war freilich längst abgetragen, aber das brachliegende Areal wurde nun einer genauen Durchforschung unterzogen. Nach zweitägiger Arbeit stieß man endlich auf ein Skelett. Verschiedene Gegenstände, Uhr, Messer, Knöpfe usw., wurden bei diesem vorgefunden und als Eigentum Hendschels rekognosziert. Es war also kein Zweifel mehr, daß man die Leiche des vermißten jungen Kaufmanns vor sich hatte. Nun führte man den mutmaßlichen Mörder zu den Ueberresten heran. Stieren Blickes schaute er darauf und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Allein er leugnete weiterhin, mit der mysteriösen Affäre irgend etwas zu tun zu haben. Die gerichtliche Untersuchung ergab als wahrscheinlich, daß Hendschel von hinten niedergeschossen und dann vollends erschlagen worden war.

Niederhofer leugnet auch heute noch jede Schuld. Es ist also seine Ueberführung durch einen Indizienbeweis notwendig, der einen um so größeren Umfang annehmen dürfte, als es den Anschein hat, daß Niederhofer Mitschuldige gehabt hat. Besonders schwer belastet erscheint ein Kaufmann Groß, der aber bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte.

Das Motiv der Tat soll Geldgier gewesen sein. Es handelt sich nicht nur um die paar Tausend Mark, die Hendschel am Tage der Tat bei sich trug, um das Modell zu bezahlen, sondern eben um mehr. Denn eben dieser Groß wies einige Wochen später bei den Eltern des Hendschel in Planegg einen Wechsel auf 6000 Mark vor, der Hendschels Unterschrift trug. Mit diesem Wechsel soll dann das Looping the loop-Modell bezahlt worden sein. Die Unterschrift des Wechsels soll aber gefälscht gewesen sein, und die Familie unter Verzicht auf das Modell den Groß mit 2500 Mark nur abgefunden haben, um einen Skandal zu vermeiden. Inwieweit Groß mit der Tat in Verbindung steht, ist für die vorläufige Verhandlung unerheblich, da nach der bisherigen Untersuchung als Verüber der Tat nur Niederhofer in Betracht kommt und andere Personen höchstens als Mitwisser gelten können.

Das Interesse an diesem Prozeß ist außerordentlich groß. Das beweist am besten der Umstand, daß sich bereits 4000 Personen um Zulaßkarten zum Zuhörerraum beworben haben. Zu den Verhandlungen, die etwa 8 Tage dauern werden, sind 214 Zeugen geladen, Artisten, Kellner, Halbweltdamen usw.

Auch mehrere Sachverständige werden den Verhandlungen beiwohnen, die über die Art der Ermordung des Hendschel Auskunft geben sollen. Der Staatsanwalt behauptet nämlich, Hendschel sei von Niederhofer durch einen Schuß getötet worden, und die Schüsse seien von verschiedenen Personen gehört worden. Die Verteidigung nimmt hingegen an, daß nicht festgestellt erscheine, daß Hendschel durch einen Schuß getötet worden sei, mithin also auch die Schüsse nicht mit in Erwägung gezogen werden könnten, die verschiedene Arbeiter gehört haben wollen. Sie behauptet, daß Hendschel von seinem Angreifer, der nicht Niederhofer sei, mit einem sog. Pickel erschlagen worden ist, wie einer auch später im Zirkus gefunden worden ist.

vor der römischen Kirche sich achtungsvoll beugen, während sie der eigenen Kirche und ihren Geistlichen das Recht nicht zugestehen, im Sinne der bestehenden Ordnungen nach Ueberzeugung und Gewissen zu handeln.

Dazu bemerkt selbst die „Nordd. Allg. Zeitung“: „Wir können nicht finden, daß diese Berufung auf schlechte Gewohnheiten anderer tadelnswerte eigene Taten entschuldigt. Diese Mittel scheinen uns wenig geeignet, in evangelischen Kreisen das kirchliche Leben zu entfalten und zu vertiefen.“

Deutschland.

Kaiser Wilhelm traf am Sonnabend in Posen ein und wohnte dort dem als „Festungskrieg“ bezeichneten Manöver bei; alsdann besichtigt er das neue königliche Schloß. Der Kaiser sprach sich sehr befriedigt über die Ausführung und die Fortschritte des Schloßneubaues aus. Der äußere Eindruck des imposanten Bauwerkes wurde durch das prächtige Wetter sehr begünstigt. — Von der Volksmenge begeistert begrüßt, fuhr der Kaiser um ½12 Uhr zum Hauptbahnhof, von wo die Abfahrt nach Königsberg erfolgte, wo er Sonntag früh eintraf und von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt wurde.

— Im Beleidigungsprozeß des Grafen Moltke gegen Maximilian Harden wird der Kläger von Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin, der Beklagte von Justizrat Bernstein-München vertreten werden. Wie übrigens der „B. B.-K. erfährt, ist über die Frage, ob das Hauptverfahren eröffnet wird, ein gerichtlicher Beschluß noch nicht gefaßt.

England.

Der englische Kriegsminister Haldane hat in Liverpool eine Rede gehalten, in der er der deutschen Nation Komplimente zollte, die aufs neue die guten Gefühle dokumentieren, die jetzt zwischen England und Deutschland herrschen. Der Kriegsminister sprach über den Wert wissenschaftlicher Ideen für die Regierungen. Er führte als nachahmenswerte Beispiele in der Verwertung solcher Ideen die deutschen Regierungen, den deutschen Generalstab und die Behandlung der Ankylostomiasis (Gotthard- oder Tunnelkrankheit) an und meinte, es müsse anerkannt werden, daß die Deutschen besser als die Engländer zur Erfassung allgemeiner Ideen befähigt seien.

Holland.

Der große Antwerpener Hafenarbeiter-Streik dauert noch fort. Ein vom Arbeitsminister gemachter Vorschlag, den Streik durch ein Schiedsgericht auszutragen, wurde von der Fédération maritime abgewiesen; inzwischen aber ist die Arbeit an verschiedenen Stellen doch schon wieder aufgenommen worden.

Griechenland.

Kaiser Wilhelm hat seinem Schwager, dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland, den Vorschlag gemacht, seinen Sohn nach Beendigung seiner Studien in Griechenland zur Berliner Kriegsakademie zu weiteren Studien zu schicken. Der Kronprinz hat den Antrag des Kaisers freudig aufgenommen und ihm seinen wärmsten Dank ausgedrückt.

Persien.

Zu dem telegraphisch kurz erwähnten Schriftenwechsel zwischen dem russischen Gesandten in Teheran und dem Präsidenten des Medschilis, der in der Presse großes Aufsehen erregt hat, bringt die „Rossija“ eine offiziöse Zurechtstellung, welche im wesentlichen Folgendes besagt: Der Gesandte schickte dem Präsidenten eine Denkschrift zu und lieferte in dem dort beigebrachten Material den Nachweis für die Lügenhaftigkeit der Gerüchte, welche Rußland die Absicht zuschrieben, Truppen in Persien einrücken zu lassen, den Medschilis auseinanderzujagen, das alte Regime wiederherzustellen usw.; auch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Nachrichten von Feinden ausgesprengt würden, denen es darauf ankäme, Zwietracht zwischen den Völkern und Unruhe zu verursachen. Ferner wurde gesagt, daß Rußland stets für die Freiheit und Unabhängigkeit Persiens eingetreten sei und mit der Einführung von Reformen nur sympathisieren könne. Nach einer Aufzählung der an russischen Untertanen verübten Morde, Raubüberfälle und der Grenzverletzungen durch Turkmenen wurde dargelegt, daß diese auf bösen Willen und geheime Absichten zurückzuführenden Erscheinungen natürlich auch deprimierend auf die persischen Volksvertreter wirken müßten. Leider werde seitens der administrativen Gewalt keine Genugtuung gegeben und die russischen Untertanen fänden nicht den nötigen Schutz. Wenn Rußland einmal in die Lage kommen sollte, Maßregeln zu treffen, so würde das nur zum Schutz der Interessen seiner Untertanen geschehen. — Dann heißt es weiter in der „Rossija“: „Da zwischen dem Gesandten und dem Präses des Medschilis verabredet war, alles Mögliche zu tun, um mit gemeinschaftlichen Kräften ein günstiges Resultat zu erzielen, schickte letzterer dem ersten Dragoman der Gesandtschaft einen Brief, in welchem er darum bat, dem Gesandten seinen „Dank für die freundlichen Gefühle“ zu übermitteln; der Präsident wies dabei auf den Hauptzweck des Briefes, die Zerstreuung eingebildeter Befürchtungen, hin und wünschte einige Milderungen des Ausdrucks, insbesondere am Schluß des Schriftstücks, um dessen Rücksendung er nachsuchte, damit er es „mit größter Erkenntlichkeit im Medschilis verlesen könnte“. Die Bitte Sassi-ud-Dowles wurde selbstverständlich von dem Gesandten gern erfüllt.“

Deutsch-Südwestafrika.

Morenga soll getötet sein!

Dem Bureau Reuter wird aus Upington berichtet, daß das Kommando des englischen Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalahari angegriffen habe, als er auf dem Wege war, sich mit Simon Kopper zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, Onkel und 3 Anhänger sollen getötet sein, während auf seiten der Briten ein Korporal getötet und ein Gemeiner verwundet sein sollen.

Aus der estnischen Presse.

Ein „wahres Licht der Geschichte“ hat das in Riga erscheinende Organ der estnischen orthodoxen Geistlichkeit „Waimulik Sönumitooja“ seinen Lesern aufgesteckt. „Es hat“, schreibt die „Rev. Ztg.“, „wohl schon seit längerer Zeit den Rekord in historischen Entstellungen, Hetzereien und Verleumdungen unter der estnischen Presse aufgestellt, und während die übrigen Zeitungen ziemlich verstummt sind infolge der strengen politischen Zensur, hat dieses Blatt, das als Aufschrift „Frieden auf Erden“ trägt, es zu seiner Aufgabe gemacht, den nationalen und sozialen Haß nach Kräften zu schüren, um daraus dann Kapital für die orthodoxe Kirche zu schlagen. Die lutherische Kirche ist die Kirche der Gutsbesitzer, die Kirche der Unterdrücker des Volkes, dem Volke ebenso aufgedrungen wie einst der Katholizismus im Mittelalter. Nach freier Wahl habe das Estenvolk sich aber der Orthodoxie zugewandt in den 40-er und 80-er Jahren, trotz der unerhörten Grausamkeiten und Verfolgungen, die die unglücklichen Bauern danach von seiten der Barone und Pastoren wegen ihres religiösen Freiheitsdranges auszustehen hatten. Befreiung von der Herrschaft der Deutschen gibt es nur in der orthodoxen Kirche; den Redakteuren estnischer Blätter, die sich dagegen gewandt hatten, daß einige Kronsgüter in Livland unter Orthodoxe aufgeteilt werden sollten, ruft der „Waimulik Sönumitooja“ entrüstet zu: „Nicht der Vorteil des Volkes treibt sie zur Arbeit, sondern häßlicher Ehrgeiz, die Sucht, die erste Violine zu spielen und dann, wie einst die Götter Griechenlands auf dem Olymp, auf den Schultern des Volkes herrlich und in Freuden zu leben.“

„Ich kann nicht annehmen, daß diese Männer nicht wissen sollten, welches Ideal sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Estenvolkes zieht — nämlich das, das Joch der Teutonen oder Deutschen von ihren Schultern zu wälzen, — daß zur Verwirklichung dieses Ideals die Esten schon 1343 in Harrien sich gegen die Deutschen empörten, daß dieses Ideal mächtig zum Durchbruch kam während des Heiligenseeschen und Machterschen Aufstandes, während der Glaubensbewegungen und noch jüngst stellweise im Verbrennen der Güter. Wenn diese Männer das nicht wissen, so mögen sie sich nicht zu Führern des Volkes aufwerfen! .... Uns stehen ja nicht dieselben Machtmittel zu Gebot, wie dem Protestantismus, aber ein Mittel haben wir, das die Protestanten nicht leiden können — das ist die Geschichte (!). In ihrem wahren Licht werden wir klar lesen, wie die Orthodoxie in unser Land kam und was ihre Bedeutung hier zu Lande ist.“ — Was das Blatt unter dem „wahren Licht der Geschichte“ versteht, möge folgendes Pröbchen illustrieren: „Zum Unterhalt der orthodoxen Kirche gibt der Staat jährlich 8500 Rbl., was, auf 178 estnische und lettische orthodoxe Gemeinden verteilt, durchschnittlich 48 Rbl ausmacht. Dagegen zum Unterhalt von 116 lutherischen Kirchen hat der Staat seinerzeit 29 709 Dessj. Land gegeben, das sind durchschnittlich pro Kirche 256 Dessj. Berechnen wir die Revenüen aus einer Dessj. mit nur 5 Rbl., so macht das 1280 Rbl. für jede Kirche aus. Wem wird nun mehr gegeben aus dem Staatsschatz?“

Wenn das, bemerkt die „Rev. Ztg.“, das „wahre Licht der Geschichte“ sein soll, was mag dann wohl nach Ansicht des „Waim. Sönumitooja“ böswillige Geschichtsfälschung und lügnerische Volksverhetzung sein?

Lokales.

Mit dem vorgestrigen Tage sind wir in die Wahlkampagne für die Wahlen zur dritten Reichsduma eingetreten, indem am vorigen Sonntag die Wahl von Bevollmächtigten der Gemeindeversammlungen des Gouv. Livland und der Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter und größereren gewerblichen Etablissements Livlands mit Ausnahme derjenigen Rigas vollzogen worden ist. — Wie verlautet, ist die Wahlbeteiligung im allgemeinen eine recht laue gewesen; auf dem Lande dürften in Nord-Livland die Wahlen meist zu Gunsten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei ausgefallen sein.

Auch in Dorpat herrscht dieses Mal im Gros der städtischen Wähler der zweiten Kurie augenscheinlich kein sehr hochgradiges Wahlfieber. Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine“ eine Wählerversammlung der Tönissonschen Partei statt, die von nur wenig mehr als 200 Personen besucht war. Auch der die Versammlung eröffnende Präses des Zentralkomitees der Partei, cand. J. Tönisson, wies in seiner Rede darauf hin, daß die Beteiligung an den Wahlen diesmal eine laue sei; zum Schluß sprach er freilich die Hoffnung aus, daß die Wahlbewegung sich schließlich doch reger gestalten werde, als nach den äußeren Anzeichen zu erwarten stehe.

Ueber den Verlauf dieser Wählerversammlung berichtet das „Elu“, das Partei-Organ:

Die Versammlung sollte u. a. auch die Dorpater Wahlmann-Kandidaten der Partei aufstellen. Da jedoch auf der Versammlung verhältnismäßig wenig Wähler vertreten waren, beschloß man, die Kandidaten noch nicht definitiv zu nominieren, sondern die Wähler noch einmal zu befragen oder ein Plebiszit ins Werk zu setzen. Dieses Plebiszit wird folgendermaßen vorgenommen werden: Die Partei schickt jedem ihrer Wähler ein mit ihrem Stempel versehenes Blatt zu, woselbst der betreffende Wähler die Namen der von ihm gewünschten Kandidaten einzutragen hat. Wer die meisten Stimmen erhält, wird als Kandidat aufgestellt. Damit nun die Stimmen sich nicht zu sehr zersplitterten, stellte die Versammlung eine Liste derjenigen Personen auf, deren Wahl ihr wünschenswert erscheint. Es sind dies in der ersten Kurie Dr. H. Koppel, cand. K. Parts, ferner cand. Rütli und cand. Margens; in der zweiten Kurie aber cand. Pöld und Dr. Konik, ferner auch Dr. Schulzenberg, cand. K. Koppel und H. Luht; von Dr. Konik wird bemerkt, daß er innerhalb der russischen Wählerschaft einen großen Bekanntenkreis habe. Außerdem resolvierte die Versammlung, daß der Partei das Recht zugestanden werden solle, die Liste der aufgestellten Kandidaten abzuändern, falls dies sich infolge eines event. Wahlkartells mit den übrigen fortschrittlich gesinnten Parteien als notwendig erweisen sollte.

Gestern um 10¾ Uhr abends wurde die Feuerwehr in den II. Stadtteil alarmiert. Aus bisher unermittelter Ursache war in dem einstöckigen hölzernen, mit 2 Erkerzimmern versehenen Taskschen Hause in der Alexander-Straße Nr. 67 Feuer ausgebrochen. Da die Meldung des Feuers sehr spät erfolgte, so fand die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den ganzen Dachstuhl des erwähnten Hauses von Flammen ergriffen vor. Von Wassermangel beeinträchtigt, konnten die Druckspritzen anfangs die Löscharbeit nicht energisch in Angriff nehmen. Nach dem Eintreffen der Dampfspritze jedoch wurde das Feuer rasch lokalisiert.

Abgebrannt ist der Dachstuhl mit den beiden Erkerzimmern, und der untere Teil des Gebäudes hat durch Feuer und Wasser stark gelitten. Das Immobil war in der Estnischen Gegenseitigen Versicherungsgesellschaft für 2000 Rbl. versichert, während für den Schaden an Mobiliar, welches dem früheren Besitzer des Hauses, Herrn Rudolf Holst, gehörte und mit 2100 Rbl. gegen Feuer sichergestellt war, die St. Petersburger Versicherungsgesellschaft aufkommen muß. Von dem Mobiliar konnte, da Herr Holst und ein in dem Erkerzimmer wohnender Schüler während des Ausbruchs des Brandes im Zirkus waren, nur wenig gerettet werden. Der Schaden am Immobil und Mobiliar dürfte ein recht beträchtlicher sein. K. L.

Wegen Erkrankung der Herausgeberin erscheinen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das August- und September-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift“ mit Verspätung.

Die Kartoffelernte ist heuer sowohl in England als auch in Deutschland und Schweden sehr schwach ausgefallen. Infolge dieses Umstandes dürfte der Kartoffel-Export aus unseren Provinzen nach den genannten Ländern in diesem Jahre größere Dimensionen annehmen, und das estnische Blatt „Päewal.“ verspricht sich hiervon speziell für den estländischen Kleingrundbesitzer, die in großen Mengen Kartoffeln ziehen, erheblichen Vorteil. Bislang seien die Bauernwirte meist genötigt gewesen, ihre Kartoffelernten an die örtlichen Brennereien abzugeben, indem für den Kartoffelexport hier fast nur Petersburg und Finnland in Betracht kamen.

Am verflossenen Sonnabend sollte eine Generalversammlung des „Taara“-Vereins stattfinden; ebenso am Sonntag eine Generalversammlung des Konsumvereins „Progreß“. Beide Versammlungen mußten, dem „Elu“ zufolge, wegen zu schwacher Beteiligung der Mitglieder ausfallen.

Am Abend des 6. Februar war der Petroleumverkäufer Jaan Numema während der Fahrt über den Fischmarkt von 3 Personen angefallen und vom Schlitten gezerrt worden. Die Banditen hatten ihm mehrere Schläge auf den Kopf gegeben und ihn seiner Barschaft im Betrage von etwa 45 Rbl. beraubt. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hatte sich alsbald nach den Verbrechern auf die Suche gemacht und in ihnen den 20-jährigen Techelferschen Bauer Peter Romberg sowie den 27-jährigen Kambyschen August Poks ermittelt. Am 5. September kam nun die Sache im hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu 5 Jahren Zwangsarbeit. —o—

Am 9. d. Mts. wurde im Korridor des Hauses 51 in der Revalschen Straße ein ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 2 Monaten gefunden. Da die Mutter bisher nicht ermittelt worden ist, wird der Findling in das Findelhaus nach Petersburg befördert werden. —h.

S. Gribojedow schreibt über die Witterungsaussichten: In den letzten Tagen rückt das Gebiet des Atmosphärendrucks immer mehr nach Norden, weswegen die Zyklone sich von Nordwesten nach Südosten bewegen. Deshalb das Fallen der Temperatur und das Vorherrschen der Nordwest-Winde. Das Weichen des jetzt östlich von uns liegenden Zyklons hat bei uns die kalte Witterung geschaffen. Die nunmehrigen Verhältnisse werden von geraumer Dauer sein.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den übermorgen, Donnerstag, stattfindenden zweiten der zehn Vorträge über deutsche Lyriker von Frl. M. Boettcher, die, wie aus dem Inseratenteil des heutigen Blattes ersichtlich, diesmal eine Charakteristik J. v. Eichendorffs geben wird.

Unser Publikum sei hiermit auch an dieser Stelle auf den heute um ½9 Uhr abends im Saale der „Bürgermusse“ stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Hrn. R. Jordan-Riga aufmerksam gemacht. Herr Jordan wird 66 original-japanische farbige Lichtbilder vorführen, welche die lebhafteste Anerkennung gefunden haben, so insbesondere noch kürzlich in Reval.

Wir werden gebeten, unser Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß auf der Ausstellung für Volkswohlfahrt während ihrer ganzen Dauer an jedem Mittwoch und Sonntag von 3—5 Uhr und an jedem Sonnabend von 8—10 Uhr abends Orchester-Konzerte stattfinden werden Da die Ausstellung über ein sehr gutes Büfett verfügt, werden diese Konzert-Arrangements hoffentlich ein zahlreiches Publikum anlocken um so mehr als das Entree an den Konzert-Tagen nicht erhöht wird.

Ferner sei noch mitgeteilt, daß, entgegen der gestern an dieser Stelle gebrachten Notiz, die praktische Vorführung der Kochkisten im Gebrauch täglich zwischen 3 und 5 Uhr vor sich gehen wird.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei Hrn. Oberpastor Wittrock eingegangen: von 2 Ungenannten 100 + 25 Rbl.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Das größte Turnier, das jemals in den baltischen Provinzen ins Werk gesetzt worden ist, hat im gastlichen Riga, das ja im Mittelpunkt des schachlichen Lebens unserer Provinzen steht und es in besonders energischer Weise unter dem derzeitigen Präses des Rigaer Schach-Vereins, Redakteur P. Kerkovius, gefördert hat, am vorigen Sonntag seinen Anfang genommen.

Indem wir uns vorbehalten, auf den dem Turnier voraufgegangenen Delegierten-Kongreß näher zurückzukommen, sei hier nur erwähnt, daß zum Ort des nächsten Schach-Kongresses Dorpat gewählt wurde.

Am diesmaligen Hauptturnier nehmen, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, nicht weniger als 16 Kämpfer teil, die nach dem Lose in folgende zwei Spielergruppen geteilt wurden: Gruppe I. umfaßt die Herren H. v. Ehlert, Fuckner, August Lüth, N. Milewski aus Riga, K. E. Ilter aus Fellin, Karl Rosenkrantz aus Petersburg, Student J. Schotz aus Pernau und G. Woltschenko aus Reval; Gruppe II. die Herren Th. Germann, K. Krünthal aus Riga, A. Giese aus Livland, S. Lurie und A. Ots aus Dorpat, Dr. W. Sohn aus Reval, Dr. Th. Wankin-Lösern und W. Wittekopf-Mitau. Aus der Mitte jeder der beiden Gruppen treten diejenigen drei Herren, die beim Kampfe unter sich die Höchstzahl von Gewinnpoints erreichen, zu einer schließlichen, aus sechs Herren bestehenden Siegergruppe zusammen, um über die Reihenfolge der ausgesetzten sechs Preise zu entscheiden. — Am Nebenturnier nehmen teil: die Herren A. Grigor, G. Langewitz, Fr. Schwan, L. Tatter, Dr. A. Tief, A. Wait, E. Wilde aus Riga, Stud. A. Willigerode aus Dorpat.

Um 7 Uhr abends am Sonntag begann der Turnierkampf. Es wurde verhältnismäßig schnell gespielt, so daß um 11 Uhr die letzte Partie beendet war. In der Gruppe I des Hauptturniers siegten im Anzuge Milewsky gegen Ilter, Schotz gegen Lüth, Fuckner gegen v. Ehlert; im Nachzuge gewann Rosenkrantz gegen Woltschenko. — In der Gruppe II waren als Anziehende siegreich: Grünthal gegen Ots, Dr. Sohn gegen Giese; als Nachziehende gewannen: Germann gegen Dr. Wankin und Lurie sehr elegant gegen Wittekopf. — Im Nebenturnier war das Resultat des 1. Ganges folgendes: Willigerode (Weiß) machte gegen Wait remis, desgleichen Wilde (Weiß) gegen Tatter; als Anziehender gewann Langewitz gegen Schwan und als Nachziehender Grigor gegen Dr. Tief.

In der zweiten Runde am Montag waren bis 1 Uhr sämtliche Partien des Nebenturniers erledigt. Es gewannen Wilde gegen Willigerode, Langewitz gegen Grigor, Wait gegen Dr. Tief und Tatter gegen Schwan. — In Gruppe 1 des Hauptturniers gewann Woltschenko einen Sizilianer gegen Milewski. In Gruppe 2 erzwang Lurie einen leichten Sieg gegen Giese, während Ots gegen Wankin gewann.

Außerordentlich interessant ist es, das Spiel der beiden blinden Herren Grigor und Ilter zu beobachten. Sie spielen mit ihren eigenen, besonders konstruierten Figuren, deren jeweilige Stellung sie durch fortwährendes Betasten feststellen. Herr Ilter, der am Hauptturnier teilnimmt, scheint eine beträchtliche Spielstärke zu besitzen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Sept. Heute fand im Ministerium des Auswärtigen die Ratifikation des am 18. August d. J. unterzeichneten russisch-englischen Abkommens in Sachen Persiens, Afghanistans und Tibets statt. Die Veröffentlichung des Textes dieses Abkommens erfolgt in allernächster Zeit.

Im laufenden Jahr werden vom Ministerium der Volksaufklärung über 60 Schulen vom Typus der Stadtschulen eröffnet werden, viele davon werden nicht in Städten, sondern in Dörfern eröffnet. Im Wilnaschen Lehrbezirk eröffnet das Ministerium der Volksaufklärung über 600 Elementarschulen, zu deren Unterhalt er jährlich 300 000 Rbl. assigniert.

Auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen dem russischen und preußischen Eisenbahnressort wird vom 1. Januar 1908 ein direkter Güterverkehr ohne Umladung zwischen Deutschland und Rußland mittelst Frachtwagen und verstellbaren Achsen eingeführt werden.

Ueber Unruhen und den revolutionären Terror liegen aus dem Innern des Reiches folgende Nachrichten vor: In Wilna explodierte in der Chopin-Straße vor der Tür des Kontors der Gesellschaft „Masut“ eine Bombe mit Zeitzünder. Menschen wurden nicht verletzt. — Im Flecken Pjatka (Wolhynien) verwundeten 3 Banditen den Urjadnik in seiner Wohnung. Bei ihrer Verfolgung durch die Bauern verwundeten die Verbrecher 6 Personen, von denen 1 starb, wurden jedoch eingeholt, gelyncht und starben. — Im Dorfe Gorki (Gouv. Kasan) ermordeten 3 Banditen den die Monopolbude bewachenden Wächter und raubten 17 Rbl. — Im Kreise Eupatoria (Taurien) wurde der Gutsbesitzer Bethold in seiner Wohnung ermordet und ausgeraubt. Eine Magd wurde schwer verwundet. — In Warschau wurde ein Kaufmann auf der Straße von Banditen überfallen. Einer von ihnen wurde ergriffen. Er verwundete bei der Verfolgung eine Person. — In Lomscha wurde ein Briefwechsel entdeckt, aus dem hervorgeht, daß die polnische Partei „Proletariat“ vollständig aufgelöst ist, da ihre sämtlichen Mitglieder verhaftet sind. — Im Gouvernement Woronesh lynchten die Bauern einen Brandstifter.

Grodno, 10. Sept. Im Dorfe Kalily brannten 217 Höfe nieder. Die ganze Ernte und viel Vieh ist vernichtet.

Lodz, 10. Sept. Heute früh wurden 8 Arbeiter standrechtlich erschossen, die an der Ermordung des Fabrikanten Silberstein beteiligt gewesen waren. — Von Unbekannten wurde in seiner Wohnung ein Arbeiter ermordet. — In der Samkowaja eröffneten Unbekannte ein Feuer auf eine jüdische Familie, die sich zum Festmahl versammelt hatte, und erschossen das greise Oberhaupt der Familie.

Luzk (Wolhynien), 10. Sept. In der Nähe der Stadt wurde ein aus dem Auslande kommender Transport, bestehend aus Browings, Sprenggeschossen und Bombenteilen, angehalten.

Sfewastopol, 10. Sept. In der Korabelnaja Sslobodka wurden in einem Hause 30 Bomben, Sprengstoffe und Präparate und Revolver entdeckt. Es wurden 2 Personen verhaftet.

Kairo, 23. (10.) Sept. 116 angesehene Eingeborene gründeten unter dem Vorsitz Hassan-Paschas und des Vizepräsidenten des gesetzgebenden Rates eine Volkspartei zur Erlangung der Autonomie und zur Förderung der Blüte des Landes.

Tokio, 23. (10.) Sept. Fürst Ito, der morgen nach Korea reist, setzte Vertretern der Presse sein von der Regierung genehmigtes koreanisches Programm auseinander. Obgleich eine gewaltsame Annexion Koreas nicht vorgesehen ist, müssen doch die Koreaner begreifen, daß eine politische Vorherrschaft Japans in ihrem Lande etwas unerschütterlich Feststehendes ist. Wenn die Koreaner sich den japanischen Reformen widersetzten, so würden sie selbst einer gewaltsamen Annexion Vorschub leisten.

Tanger, 23. (10.) Sept. In einem Sendschreiben an die Vertreter der Mächte teilt Mulay Hafid mit, daß er von den Ulemas des Südens zum Sultan ausgerufen sei, und zwar auf Grundlage des Korans, welcher einen solchen Fall vorsieht, wenn der frühere Sultan sich als unfähig zum Regieren erweist. Mulay Hafid garantiert den Europäern Leben und Sicherheit in den Gebieten des Landes, in denen er anerkannt wird, sowie auch vollständige Handelsfreiheit, und trug seinem Minister des Auswärtigen Sial del Kabiru auf, Maßnahmen zu ergreifen, damit die auswärtigen Mächte ihn als Sultan anerkennen.

Aus Marrakesch wird gemeldet, daß Mulay Hafid mit 600 fanatischen Anhängern und Geschützen ins Gebiet der Schauiastämme eingefallen sei. Man weiß nicht, ob seine Aktionen gegen die Franzosen oder gegen Abdul Azis gerichtet sind. Allen Meldungen zufolge verschlimmert sich die Lage Mulay Hafids immer mehr, je mehr sich der Sultan Rabat nähert.

Heute früh traf der legitime Sultan Abdul Azis in Rabat ein.

Totenliste.

Baron Arnold v. Stackelberg-Rawakül † im 70. Jahre am 7. September zu Reval.

Rosalie Karoline Stein, geb. Mühlberg, † im 44. Jahre am 30. August zu Reval.

Pauline Amalie Staat, geb. Ferdinando, † am 4. September zu Riga.

Viktor Pfeiffer, † im 1. Jahre am 4. September zu Riga.

Ernst Karl Sarsching, † am 4. September zu Riga.

Juliane Charl. Drewing, geb. Schmidt, † im 69. Jahre am 2. September zu Riga.

Henriette Grüner, † im 82. Jahre am 4. September zu Riga.

Adelaide de Bruyn, † im 91. Jahre am 2. September zu Pernau.

Nikolai Stumpff, † am 3. September zu Jalta.

Eduard Feodorowitsch Berger, † am 4. (17.) September zu Konstanz.

Julie Blißmer, † am 4. September zu St. Petersburg.

Leontine Elisabeth Reinberg, † im 17. Jahre am 5. September zu Riga.

Anna Rieks, geb. Klauser, † im 78. Jahre am 6. September zu St. Petersburg.

Jakobine Therese Siegemund, † am 5. September zu Riga.

Elsa Schnurbus, † im 19. Jahre am 6. September zu Riga.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 11. September 1907.

	9 Uhr M. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.5	757.5	759 9
Thermometer (Centigrade)	6.3	5.2	8.6
Windrich. u. Geschwind.	WSW.4	WNW.2	NNW.5
Relative Feuchtigkeit	96 %	87 %	45 %
Bewölkung	10	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts 4.9
2. Maximum d. gestern 7.7
3. Niederschlag 3.7

Landw. Marktbericht

für die zweite Woche September
(zugestellt von der Dorpater Filiale „Selbsthilfe“)
franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

a) aus dem Innern Rußlands:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen	120	pr. Pud	1,20
Weizen	125	„	1,30
Hafer	70—72	„	96
„	73—76	„	1,00
„	85—90	„	1,05
Futtergerste	100	„	1,08
Brennereigerste	100—103	„	1,12
Braugerste	110—112	„	1,25
Weizenkleie, mittelgrob		„	86
„ grob		„	88
„ „ od. mittelg.*)			
Roggenkleie		„	91
Gerstenkleie		„	91
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,05
Hanfkuchen		„	83
Leinkuchen		„	1,05
Futtererbsen		„	1,16
Alt-Mais		„	1,05
Neu-Mais Nov./Dez.		„	94
Wicken, Peluschken		„	1,25

Tendenz: fester. — Einzelne Güter müssen Brodkorn zukaufen. Stellenweise Kartoffelfelder noch in Blüte, ebenso Leguminosen. Bereits merkliche ist Bahnstockung eingetreten.

*) Ohne Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt,
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff.

Zurückgekehrt.
P. Metjer, Masseuse.
Jakob-Str. 30.

Ausstellung für Volkswohlfahrt
in d. grossen Ausstellungs-Halle.

Konzert

Mittwochs / Sonntags / Sonnabends von 3—5 U. v. 8—10 ab.

Entree: Sonnabends, Sonntags und Montags — 10 Kop., an den übrigen Wochentagen 20 Kop.

Sonntags: Verteilung einer Kochkiste auf ein bestimmtes Billet, ohne besondere Zuzahlung.

Auktion

am 13. September 1907 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. 18/20 verschied. Möbel, Kleidungsstücke etc. meistbietl. versteigert werden.

Zu den ersten **allgem.** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen f. **Privat-Kurse** zeitig erbet. **Privatstunden** für **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**

Karl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Ein Student der Universität
(IV. Cursus), welcher das Lib. Nic.-Gym. mit **gold. Medaille** absolvirt hat u. eine langjährige Lehr-Erfahrung besitzt, erteilt gegen gutes Honorar Unterricht in allen üblichen Schulfächern (auch deutsch, französisch, griechisch), **speziell** in der **lateinischen** u. **russischen** Sprache. Adr. Stud. H. J., Gartenstr. 51, Qu. 4. Zu sprechen von 3—5.

Uebernehme alle **Böttcherarbeiten**
als: neue Bottiche, neue Sprit- und Bierfastagen, das Reparieren und Emaillieren alter Fastagen. Liefere auch das nöthige Holzmaterial, krumme Stäbe u. s. w. — Tataren-Str. Nr. 18 in **Reval.**
Böttcher **G. Trakmann.**

Victoriaweiss in
Lama
Elfen
Zephir
Gobelin
Tauben- u. Meeswolle
empfiehlt
Ritterstr. 10. **Frida Boseke.**

Carbolineum-Böckler
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Ölmische Patentpflüge
„Allerup"
und gepresste Stahl-
Milch-Transportkannen
sind wieder zu haben bei
Lorenz Sander
Dorpat.



Holländische
Blumen-zwiebeln
empfehle zu billigen Preisen, als
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich:
Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia etc.

Johann Daugull.

3500 Rbl.
werden auf s. I. Obligation gesucht. Off. sub „3500" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Die
Buden im Kaufhof
NNr. 24 u. 25 werden **verkauft.** Zu erfragen Breitstr. 28, beim Seminar-Direktor, von 11—1 Uhr.

Im Saale d. Bürgermusse.
Mittwoch, d. 12. Septemb.

Konzert
von
Alfred Reisenauer

PROGRAMM:
1) L. van Beethoven. **Sechs Variationen** (durch 6 verschiedene Tonarten) **über ein Originalthema** i. F-dur. Op. 34.
2) **Praeludium** (durch alle Dur-Tonarten) Op. 39, № 1.
3) **Albumblatt** („Für Elise zur Erinnerung" A-moll. (Aus dem Nachlasse.)
4) **Polonaise** C-dur Op. 89.
5) J. Brahms. **Sonate.** F-moll Op. 5. — a) Allegro maestoso — b) Antante expressivo. — c) Scherzo: Allegro energico. — d) Intermezzo (Rückblick) Andante motto. — e) Finale: Allegro moderato, ma rubato.
6) F. Schubert. **Impromptu.** As-dur. Op. 90 № 4.
7) R. Schumann. **Concert-Etude** As-dur (componiert nach einer Caprice v. Paganini). Op. 10, № 1.
8) F. Chopin. **Berceuse.** Des-dur Op. 57.
9) **Etude.** Ges-dur. Op. 25, № 9.
10) **Impromptu.** As-dur. Op. 29.
11) F. Liszt. **Spanische Rhapsodie.** Folies d' Espagne cis-mol und Jota Arrogonesa d-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Kinderwagen
in grosser Auswahl, mit oder ohne Gummireifen, von 7 Rbl. an

Kinderstühle
empfehlen
Gebr. Brock.

Wer kauft alte Münzen?
Offert. sub „Münzen" an die Exped. d. Blattes.

Marienhofsche Speise-kartoffeln
werden ins Haus gestellt. Bestellungen empfängt die
Rappinsche Papierhandlung-
Börgermusse.

Oelbilder
(Speisezimmerorn.) u. Copien nach Aiwasowsky werden **billig** verkauft. Zu besehen v. 10—1 Uhr — Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15.

„Palästina" von Ebers
fast neu, billig zu haben in der Rappinschen Papierniederlage.

Flügel zu vermieten oder zu verkaufen — Gr. Markt 4, Qu. 2. Sprst. 2—5.

Ein kleines Klavier
aus London zu verkaufen — Alleestr. 63, Qu. 7.

Sehr schöne Salatäpfel
— Sternstrasse — 13.

Zu verkaufen
verschied. Sorten Aepfel
Pferdestr. 1, im Hof, von 10—5 Uhr.

Circa 100 Loof gelöschten Kalk
billig zu verkaufen — Fischerstr. 19.

Verkauft
werden ein **reinbl. Yorkshire Eber und ein dänischer Eber,** beide 10 Mon., à 50 Rbl. pr. Stück von der **Gutsverwaltung Kawast.**

Zu verkaufen
zwei gute **Milchkühe** in Ropkoy. Gesinde Ochtra, 3 Werst aus Dorpat, Fellinsche Landstr. T. Tompson.

Ochsen und Kühe
(Reinblut-Holländer) sind zu verkaufen — **Gross-Kamby,** Gesinde Robbi. Hanku.

Kanarienvögel
sind zu haben — Peplerstrasse 25. Zu besehen von 2—3 Uhr.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 19. September c.

Konzert
der Gebrüder
A. v. Fossard u. Georges v. Fossard
Konzertsänger Kammervirtuos
Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sowie Lieder-Texte à 10 K. sind erhältlich in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, den 22. September c.

KONZERT
des
Böhmischen Streichquartetts.
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Eröffne am 15. September 1907 in Riga eine vom Ministerium des Innern bestätigte

Schule für Heilgymnastik, Massage und pädagogische Gymnastik.

Der Unterricht in der Schule ist dem Unterricht im Central-Institut in Stockholm gleich. Der theoret. Unterricht wird von 2 Aerzten erteilt. Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt. Anmeldungen u. persönliche Auskünfte erteile werktägl. von 1—3 Uhr im Institute, Riga, Elisabeth-Str. Nr. 17, Q. 1. **Margrethe Harboe,** gymn. Dir.

Technische Akademie Berlin
S. W. 68., Markgrafenstrasse 100.
Elektrotechnik. — Maschinenbau. — Staatl. Aufsicht. Lehrfabrik. — Ing. Diplom.
Prospekte frei.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Vortragscyklus
im deutschen Lehrerinnenseminar:
Eichendorff.
Donnerstag, d. 13, 6 Uhr nachm.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 13-го сентября 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** О ботанико-географическихъ провинціяхъ Кавказа.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 13. Sept. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
Vortrag des Herrn Prof. **N. J. Kusnezow:** Ueber die botanisch-geographischen Provinzen des Kaukasus.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Für eine Landapotheke im Dörptschen Kreise deren Besitzer erkrankt ist, wird **ein Pharmaceut** auf ca. 4 Wochen gesucht. Reflectanten belieben sich zu melden Revalsche Str. Nr. 30, oben, Vormitt. bis 11 Uhr u. im Laufe des Nachm.

Comptoirist
für einfache Buchhaltung und Korrespondance zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offert. sub „W. M." a. d. Exped. d. Bl. zu richten.

Ein deutschspr. Marqueur und ein Kegeljunge
können sich in der **Bürgermusse** melden.

Landwirt-Fischzüchter
tüchtige Kraft, mit 9jähriger Erfahrung, guten Zeugnissen und Empfehlungen, deutsch, russ. und estnisch spr., vertraut mit allen Zweigen der Landwirtsch. und mit d. künstl. Forellen- und Karpfenzucht, **sucht** zu 1. Dezember 1907 oder zu St. Georgi 1908 entsprechende Anstellung. Offerten bitte zu adressiren: Юрьевъ, лифл., Соляная ул. № 27, an J. Bach für „U. M."

Ein nüchterner Mann
sucht als Nachtwächter eine Stelle — Alexanderstr. 15, A. Lätt.

Suche ein 13—15-jähr. Mädchen
zu einem Kinde von 2 Jahren aufs Land, firm im Deutschen oder eine Russin. — Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „Kindermädchen J."

Im Saale der Bürgermusse.
Heute, Dienstag, den 11. September c. von ½9 bis 10 Uhr
Lichtbilder-Vortrag von **R. Jordan-Riga**
Mit 86 originaljapan. farbigen Lichtbildern.
Die „Revalsche Zeitung" vom 5. Sept. schreibt über obigen Vortrag:
„Mit diesen farbenprächtigen, in überraschend feiner und naturgetreuer Weise hergestellten Bildern haben die Japaner Meisterwerke photographisch. Kunst und Glasmalerei geschaffen, die in Europa kaum übertroffen werden dürften. — Die wunderbare Schönheit, Schärfe und Plastik der vorgeführten Bilder erregten denn auch die aufrichtige Bewunderung der zahllosen Kinderschar sowie der Erwachsenen, die gestern den Saal des Revaler Klubs bis auf den letzten Platz füllten." —
Billette à 1 Rbl. u. 60 Kop., Schüler 30 Kop. in **Ferd. Bergmann's** Buchhandl. und von 8 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 12. bis zum 18. September 1907 inkl.
Das Berner Oberland.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

In Kehrimois
16 Werst von Dorpat u. ½, St. von St. Nüggen, findet noch e. **Pensionär freundl. Aufnahme.** Näheres briefl. od. telephon. per. Adr. Wühner.

Ein im **Werroschen Kreise** (20 Werst v. Werro) belegenes mittleres
Rittergut
wird samt Inventar unter günstigen Bedingungen verkauft. Auskünfte erteilt Rechtsanwalt Ssudakow — Dorpat, Scharrenstr. 12.

Bestellungen auf **Speisekartoffeln** **gute** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Gesucht junge Mädchen
die das Schneidern erlernen wollen — Botanische Str. 46, Qu. 3

E. ord. Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen wird fürs Land gesucht — Sternstr. 30.

Eine Bonne Livländerin, welche deutsch u. russ. spricht, sucht eine Stelle — Marienstr. 6, Qu. 5.

Eine ordentliche
Köchin und ein **Stubenmädchen**
suchen Stellen hier oder nach auswärts — Marienstr. 16, in d. Bude.

Ein junges, russ.- u. deutschesprech. **Dienstmädchen** mit Attestaten sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Alexanderstr. 19, in d. Bude.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 13. September u. Freitag, d. 14. September
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Wohnung
von 4—5 Zimmern zum Oktober **gesucht.** Offerten sub „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 16.)
Die
regelm. Versammlungen.
Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Residenz - Zirkus Gebr. Truzzi.
Mittwoch, den 12. Sept. 1907.
Grosse brillante Vorstellung
Interessantes Programm!
Bouquet artistischer Kunst.
Pferde-Sportnummern.
Origin. komisches Intermezzo:
Figaros Hochzeit
ausgef. v. Artist. u. Artistin. d. Truppe
Brillant. Ballet: **„Mazurka"** ausgef. vom Balletcorps.
Originelle Pantomime: **Hinter den Klostermauern.**
Annonce: In diesen Tagen Benefiz für die Hochschulreiterin M-lle Dolinda. Am 13. und. 14. Sept. keine Vorstellung.

Gebrauchshund-welpen
1 Rüde u. 1 Hündin (4 Monate alt) noch abzugeben. Verwalter Lindenberg, Jama. zw. 11 u. 1 Uhr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Allen Freunden und Bekannten sagt bei seiner Abreise aus Dorpat ein
herzliches Lebewohl
Wlad. Karzow.

Seinen Kameraden v. d. Feuerwehr sagt bei seiner Abreise aus Dorpat
herzl. Lebewohl!
Wlad. Karzow.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Baron Z. (2 Br.); W. M. (2 Br.); S.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Zeitungs-Expedition.

Ziegen
grosse, weisse, hornlose, werden zu kaufen gesucht. Ankaufspreis — 10 Rbl. pro Stück. Offerten erbeten: C. Петербургъ, Поварской 7. В. Лучинскому.

Verkäuflich ein 5-jähriger dunkelbrauner
Wallach
1½ Wersch. hoch, Fahr- u. Arbeitsschlag, z. 175 R. — auf d. Gute Kawast.

Gesucht eine deutschspr. erfahrene
Wärterin od. Bonne
fürs Land. Anmeld. Stern-Str. 5, oben, Mittwoch u. Donnerstag v. 9—12 U.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Mittwoch, den 12. (25.) September 1907.

Inland.

Eine verhängnisvolle Bedrohung der baltischen Kreditverhältnisse.

Zur neu projektierten Kapitalsteuer geht uns die folgende Zuschrift zu:

Die Residenzblätter berichten, daß der Ministerrat die Grundzüge der von dem Finanzminister projektierten neuen Besteuerung von auf Privatobligationen vergebenen Kapitalien bestätigt hat. Diese Grundzüge sind im wesentlichen folgende:

1) Die Steuer wird alljährlich vom Kapital im Betrage von ½ % desselben erhoben und

2) die Steuer wird von dem Gläubiger, d. h. dem Obligationsinhaber, beigetrieben.

Bei der Normierung des Steuersatzes von ½ % des Kapitalbetrages ist das Finanzministerium, wie verlautet, von der Erwägung ausgegangen, daß auch auf die auf Privatobligationen vergebenen Kapitalien die bereits bestehende sog. 5 % Revenuensteuer gerechter Weise auszudehnen sei und daß der normale mittlere Zinsfuß bei Obligationen 10 % betrage. Eine Steuer von 5 % einer 10-prozentigen Kapitalrevenue kommt aber einer Steuer von ½ % des Kapitals gleich. Die Steuer würde also bei einem Kapital von 1000 Rbl. 5 Rbl. jährlich betragen, denn 10 % von 1000 Rbl. sind 100 Rbl. und 5 % von 100 Rbl. betragen 5 Rbl.

Das Finanzministerium soll nun die Details dieses neuen Steuergesetzes auf der Grundlage obiger vom Ministerrat genehmigten Hauptgrundsätze ausarbeiten. Diese vom Ministerrat gutgeheißenen Grundzüge des neuen Gesetzes sind leider unter absoluter Nichtberücksichtigung der Verhältnisse in den Ostseeprovinzen aufgestellt worden. Der Zinsfuß der Obligationen beträgt bei uns 5—6 %, niemals aber 10 %. Die auf der Annahme eines normalen Zinsfußes von 10 % basierte Steuer von ½ % des Obligations-Kapitals dürfte daher bei uns als durchaus ungerecht empfunden werden und zu recht eigentümlichen Konsequenzen führen. Bei einem 5 % Pfandbrief einer privaten Kreditgesellschaft von 1000 Rbl. zahle ich von der Rente von 50 Rbl. nach dem bisherigen Gesetz an 5 % Revenuensteuer 2 Rbl. 50 Kop., bei einer 5 % Privatobligation von 1000 Rbl. dagegen soll ich von der Rente von 50 Rbl. nach dem neu projektierten Gesetz 5 Rbl. Revenuensteuer zahlen, d. h. nicht 5 %, sondern 10 % der Revenuen oder doppelt so viel Steuer, als bei dem 5 % Pfandbrief. Die Folge hiervon wird natürlich die sein, daß nicht der Gläubiger, sondern der Schuldner diese hohe Steuer zu tragen haben wird, indem der Obligationszinsfuß um ½ % steigen wird.

Das neue Steuergesetz würde also den Schuldner, d. h. den Obligationsaussteller, schädigen, der ohnehin schon als Immobilienbesitzer mit Steuern reichlich bedacht ist, und würde ein vollständig ungerechtfertigtes Steuerprivileg für alle zinstragenden Wertpapiere mit alleiniger Ausnahme der privaten Obligationen schaffen.

Was nun den Grundsatz, die Steuer vom Obligationsgläubiger beizutreiben betrifft, so ist bei uns in den Ostseeprovinzen derselbe in Anbetracht der Geltung des Instituts der Blankozession einfach undurchführbar. Das Finanzministerium hat bei Anfertigung seines Projektes bloß die innerrussischen Rechtsverhältnisse im Auge gehabt, wo die Zession einer Obligation an eine andere Person gesetzlich verboten ist. Da ist es ja gewiß sehr einfach, die Steuer von dem in der Obligation genannten Gläubiger beizutreiben. Anders liegt die Sache bei uns. Der weitgrößte Teil der Obligationen ist in blanco zediert, d. h. tatsächlich ein Inhaberpapier. Die in blanco zedierte Obligation geht von Hand zu Hand wie ein Pfandbrief, ohne daß es irgendwelchen weiteren Prozeduren bedürfte. In den seltensten Fällen gehört die Obligation dem, der in derselben als Gläubiger genannt ist und der sie mit dem Blanko-Zessions-Vermerk versehen hat. Viele Obligationen sind auf den Namen von Rechtsanwälten ausgestellt, die sie sofort nach der Anfertigung, in blanco zediert, den von ihren Klienten genannten Gläubigern übergeben haben. Wie soll nun die Steuer hier bei uns vom Gläubiger beigetrieben werden können, wie soll dieses eruiert werden?

Falls das Projekt zum Gesetz wird, so hat der Kameralhof die Steuer von den Personen beizutreiben, die als Gläubiger in den Obligationen genannt sind, und diese unglücklichen Menschen werden dann den Nachweis erbringen müssen, daß sie nicht mehr Gläubiger sind. Wie sollen sie das tun? In den meisten Fällen wissen sie garnicht einmal, wer zurzeit Inhaber der Obligation ist. Es wird somit endlose Schreibereien und Plackereien geben und die Arbeit, die dem Kameralhof bei der Eruierung der wirklichen Gläubiger erwachsen wird, wird eine so komplizierte und große sein, daß ein großer Teil der Steuer zur Deckung der neu erwachsenden Kosten wird verwandt werden müssen.

Für die Ostseeprovinzen müßten daher im neuen Steuergesetz notwendigerweise besondere Bestimmungen geschaffen werden, nach denen

1) die 5 % Revenuensteuer von der tatsächlichen Revenue der Obligationskapitalien erhoben wird und

2) die Steuer von dem Obligationsschuldner einzukassieren ist, der den Betrag derselben dann von den dem Gläubiger zu zahlenden Zinsen in Abzug bringt.

Um derartige, unseren Verhältnissen Rechnung tragende Bestimmungen herbeizuführen und im Interesse der Aufrechterhaltung des in den Ostseeprovinzen eine viel größere Rolle als im Innern des Reiches spielenden Obligationenkredits, müßte beim Finanzminister eine Aktion eingeleitet werden in Form einer oder mehrerer, mit möglichst viel Unterschriften zu versehenden Gesuche, in denen auf obige Momente hinzuweisen wäre. H. v. Broecker.

*

So die uns zugegangene Zuschrift, die in sehr dankenswerter Weise zur Abwendung einer schweren Gefahr auffordert, die unsere Besitz- und Kreditverhältnisse unmittelbar bedroht. Bisher waren unsere Hypotheken-Verhältnisse die gesichertesten und der Realkredit bei uns zu Lande so entwickelt, wie er in gleicher Festigkeit und Geordnetheit nirgendwo sonst im russischen Reiche besteht. Insbesondere wurde durch den Modus der Blankozession von Hypotheken ein ebenso billiger, wie bequemer und sicherer Kredit eröffnet. Durch die ganz unverhältnismäßig hohe Besteuerung und das Nachspüren nach dem faktischen Inhaber dieser bisher in freiem Verkehr von Hand zu Hand wandernden Werte könnte diese bequemste und solideste Art der Kreditbeschaffung einerseits und die bisher unangetastet sichere Kapitalanlage andererseits einen schweren Stoß erleiden, der sich auf unserem ganzen Kredit- und Erwerbsleben höchst ungünstig geltend machen müßte: ein Sichzurückziehen des Kapitals von Hypothekenanlagen sowie eine Erschwerung und Verteuerung des Realkredits wäre die nächste Folge.

Es gilt daher, die Hände zu rühren, noch bevor das in Rede stehende Gesetzesprojekt bis in die letzte Instanz gelangt ist; denn die speziell für die Ostseeprovinzen in dem Steuermaß liegende schwere Ungerechtigkeit (die Norm von 10 %) sowie die in dem geplanten Modus der Besteuerung steckenden, kaum überwindlichen praktischen Unzuträglichkeiten werden sich um so eher noch rückgängig machen lassen, je weniger gesetzgeberische Instanzen sich für das neue Gesetz festgelegt haben. Am zweckmäßigsten erschiene uns, in dieser wichtigen Frage möglichst bald eine Versammlung einzuberufen, welcher diejenigen Schritte vorzulegen wären, die man zur Abwendung der unserem Kreditwesen drohenden Gefahr zu tun hätte. Hoffentlich schließen sich dann ähnliche Schritte auch in anderen Städten unserer Provinzen an, so daß die Staatsregierung mindestens in ausreichendster und eindrucksvollster Weise darüber orientiert wird, welche Folgen die Verwirklichung ihres Steuerplanes in den Ostseeprovinzen haben müßte.

Vom besonderen Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur.

In der letzten Sitzung des besonderen Konseils am 20. Juli d. J. wurde bekanntlich beschlossen, die Durchsicht der Agrar-, der Schul- und der Kirchenfrage auf den Herbst zu verschieben. Dabei wurde in derselben Sitzung als Termin für die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Konseils der 18. September (2½ Uhr nachm.) bestimmt. In Anbetracht dieses Umstandes wird die Verwaltung des temp. Generalgouverneurs, wie die Rigaer Blätter mitteilen, von sich aus keine besondere Aufforderung an die Mitglieder des Konseils versenden; ebenso werden derartige Aufforderungen auch nicht von den Gouverneuren versandt werden, wie dieses bei den vorhergehenden Einberufungen des Konseils geschehen ist.

Zuerst wird die Schulfrage vorgenommen werden, sodann die Kirchen- und die Agrarfrage.

Im Personalbestande des Konseils haben einige Veränderungen stattgefunden: ihre Vollmachten haben niedergelegt der Vertreter der Stadt Reval, Umblia (mit beratender Stimme), sein Stellvertreter Reuk und der Vertreter der Rigaer altrituellen Gemeinde Dolgow (mit beratender Stimme). Anzeigen darüber, welche Personen an Stelle der Zurückgetretenen gewählt worden, sind bisher noch nicht eingetroffen. Außerdem ist an Stelle von Baron E. Hoyningen-Huene, dem Vertreter des evang.-luth. Ressorts (mit beratender Stimme), vom livländischen evangelisch-lutherischen Konsistorium der Präsident desselben A. v. Strandmann ernannt worden.

Von der Kurländischen Predigersynode.

Auf der Kurländischen Prediger-Synode berichtete, wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, am 8. September der kurländische Schulrat, Konsistorialassessor Pastor A. Bernewitz-Neuenburg, über „Häusliche Erziehung und Hausunterricht". Der Referent legte dar, wie im Winter 1905/6 wegen der Revolution fast gar keine Kontrolle des Hausunterrichts habe stattfinden können, wie aber in den einzelnen wenigen Gemeinden, wo sie durchgeführt werden konnte, gerade diese Arbeit eine segensreiche war. Im Winter 1906/7 seien die Pastoren immer noch vielfachen Schwierigkeiten begegnet, und es hätten durchschnittlich die Gemeinden wenig Entgegenkommen gezeigt. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion über Erziehung und Unterricht im Hause. — Ferner referierte Pastor A. Bernewitz auch über den Stand und die Arbeit der Landvolksschulen. Auch an diese Berichte schloß sich eine eingehende Besprechung der beregten Fragen.

Auf der Sitzung vom 10. September hielt Pastor Becker-Frauenburg einen Vortrag über das Konfirmationsformular, an dem er verschiedene Aenderungen vorzunehmen vorschlug. Sodann sprach Pastor Freyberg-Ugahlen über das Thema „Wie bauen wir unsere heimatliche Kirche?"

Der Herr Generalsuperintendent machte die Synodalen darauf aufmerksam, daß sich in ihrer Mitte ein Jubilar befindet: Propst Gläser-Zabeln stehe mit dem heutigen Tage vierzig Jahre im Amte. Der Herr Generalsuperintendent dankte ihm für seine langjährige Arbeit und wünschte ihm namens der Synodalen Gottes Segen.

Am Nachmittage gab Pastor Katterfeld den Jahresbericht über die Arbeit in Thabor. Propst Seesemann-Grenzhof berichtete sodann über die Kasse zur Vermehrung geistiger Arbeitskräfte. Der Herr Generalsuperintendent legte der Synode ein Schreiben der „St. Trinitatisgemeinde zu Boston" vor, in welchem diese die geistige Not der Letten in den Vereinigten Staaten schildert, denen es an Geldmitteln und an Pastoren fehle. Die Gemeinde bittet um Hilfe aus dem baltischen Mutterlande.

Pastor Döllert-Sackenhausen hielt einen Vortrag über das Thema: „Was für eine Predigt verlangt unsere Zeit?" An den Vortrag knüpfte sich ein lebhafter Gedankenaustausch.

Nach Gesang des Liedes: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" hielt der Herr Generalsuperintendent eine Ansprache über Kolossa. 4, 17, in der er den Synodalen mitteilte, daß sein Alter ihn zwinge, von seinem schweren Amte zurückzutreten, und daß er bereits seinen Abschied eingereicht habe. In herzlichen, ergreifenden Worten wünschte er den Synodalen Erfolg bei ihrer Arbeit und segnete sie. — Propst Gläser-Zabeln dankte ihm namens der Synodalen für seine fast zehnjährige treue Arbeit und sprach über ihn den Segen. Mit Gesang des Liedes: „Segne und behüte" wurde die Synode geschlossen."

Dorpat, 12. September.

Seine Exz. der Livländische Gouverneur begab sich, wie die „Nig. Ztg." erfährt, gestern nach Schloß Sagnitz.

— Das Departement des Ministeriums des Innern für die Angelegenheiten fremder Konfessionen hat, wie der „Vib. Westn." erfährt, seinem Delegierten Staatsrat Pawlow aufgetragen, einige Erwägungen, die das Departement zu dem von den baltischen Provinzialräten vorgelegten Material zu äußern wünscht, dem am 18. Sept. wieder zusammentretenden Konseil beim Herrn baltischen Generalgouverneur vorzulegen. Die Darlegungen des Departements zerfallen in 5 Gruppen, die unter folgende Kapitel eingereiht sind: 1) Prästanden, 2) Personalsteuern, 3) Unterhalt der Pastoren, 4) Patronat und 5) Kirchspielsverfassung.

— Ein Kongreß der Vorsteher der mittleren Lehranstalten der Ostseeprovinzen findet, der „Rishsk. Myssl" nach, vom 23. bis 25. Sept. in Riga statt. Der Kurator fordert die Teilnehmer auf, ihm alle Fragen, welche zur Diskussion gelangen sollen, rechtzeitig zuzustellen.

—u— **Oberpahlen**, 9. September. Heute fand hier in dem im Flecken belegenen Gemeindehause der Schloß-Oberpahlenschen Gemeinde die Wahl der Bevollmächtigten zur Wahlmänner-Wahl für die Reichsduma statt. Alle zur Wahl berechtigten Gemeindeglieder waren präzise zur vorgeschriebenen Zeit, 12 Uhr mittags, im Gemeindehause versammelt. Die Wahl (Ballotement) dauerte von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags. Gewählt wurden ein Gesindeeigentümer und ein Schloß-Oberpahlenscher Grundbesitzer — Männer von konservativer Gesinnung; außer ihrer Muttersprache können sie sich auch in russischer und deutscher Sprache ausdrücken. Da der Wahltag auf einen Sonntag angesetzt war, hatten sich sehr viele Menschen in Oberpahlen eingefunden. Nach dem Gottesdienst wogte eine große Menschenmenge um das Schloß und die Kirche und bahnte sich den Weg später zum Gemeindehause zum Wahlakt. — Unter den näher für die Wahl interessierten Leuten wurden vielfach Stimmen laut, daß man Männer von ernster Gesinnung zu Wahlmännern wählen möge, auf daß dieses Mal solche Männer in die Reichsduma als Deputierte entsandt würden, welche nicht mit die Veranlassnng zu einer abermaligen Auflösung der Duma gäben. — Während der Wahl waren im Flecken alle Getränkeanstalten geschlossen und es herrschte trotz der großen Menschenmenge musterhafte Ordnung, während es bei der ersten Wahl dieser Art zu manchen Zwischenfällen gekommen war.

Kreis Riga. Bei dem Wiederaufbau des 1905 von den Revolutionären zerstörten Schloßes zu Nitau kam es zu einem schweren Unglücksfall. Das Gerüst brach zusammen,

Feuilleton.

Das Konservieren der Nahrungsmittel nach der Weckschen Methode.

Vortrag, gehalten in der Gartenbau-Gesellschaft im Handwerker-Verein.

Von S. v. Kieseritzky-Dorpat.

Motto: Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Führen leise uns ins Alter
Gäb' es für uns Menschenkinder,
Doch auch einen Frischerhalter!

Schon lange ist das Einmachen von Früchten und Gemüsen im Gebrauch, indem man dadurch solche für längere Zeit — besonders zur Verwendung im Winter — haltbar zu machen versuchte. Bei dem bisher üblichen Verfahren ging man von dem Grundsatz aus, die Früchte ꝛc. in einer starken Zucker- oder Salzlösung, sowie auch in Essig aufzubewahren, um auf diese Art die Bildung und das Wachstum von Pilzen und anderen von außen eindringenden Keimen und damit den Gärungs- und Zersetzungsprozeß, der beim Zutritt der Luft stattfindet, zu verhüten oder möglichst lange hinauszuschieben. Diese Art des Einmachens hatte aber seine Nachteile, und diese bestanden darin, daß im Verhältnis zu den Früchten zu große Mengen, Zucker, Salz oder Essig verwendet werden mußten, um Haltbarkeit zu erreichen, wodurch natürlich nicht nur der Geschmack dieser Früchte zu leiden hatte, sondern diese auch durch die starken Zusätze der Gesundheit mehr schädlich als nützlich waren. Wenn man bedenkt, daß viele Früchte den gleichen Gewichts-Zuckerzusatz erhalten, so kann man sich nicht wundern, wenn solch' ein süßer Saft einem den Geschmack verleidet und nebenbei auch nicht gut bekommt. Mit dem Salz ist es das gleiche Uebel. Einen wirklichen Genuß hat man doch nur dann, wenn man Früchte und Gemüse möglichst rein oder mit nur ganz geringen Zusätzen genießt, wodurch das natürliche Aroma derselben voll zur Geltung kommt.

Außer diesen, das Wachstum von Keimen verhindernden Zusätzen hat man auch versucht, die zu verwendenden Gefäße luftdicht abzuschließen, was auch durch das Verkorken und Versiegeln der Flaschen und durch das Verlöten der Konserven-Blechbüchsen möglich geworden ist. Doch hatte auch dieses bisher seine Nachteile, indem immer eine größere oder geringere Menge Luft mit in den Flaschen oder Büchsen eingeschlossen wurde, welche noch lebensfähige Keime bei nicht stark genug angewandten Zucker-, Salz- oder Essigzusätzen zum Wachstum brachten, wodurch Gärung eintrat, so daß der Inhalt verdarb. Es sind nun im Laufe der letzten Jahre eine Menge luftdichter Verschlüsse erfunden worden, die aber meist daran leiden, daß sie die Luft mit einschließen oder sie doch nicht ganz aus den Behältern entfernen können. Die meisten sog. „Erfindungen" sind denn auch oft nur von sehr kurzem Bestande gewesen.

Von den Verschlußarten steht der mit dem Weckschen Apparate erzielte Verschluß in vorderster Linie. Aufgebaut auf der Erfindung des Franzosen Appert, hat der Apparat mit der Zeit durch Weck eine Vervollkommnung und Zweckmäßigkeit erlangt, die ihn zu einem notwendigen Bestandteile jeder Küche macht. Das Appertsche ist das beste aller Verfahren, indem es am wenigsten auf den Geschmack und das Aussehen der Nahrungsmittel Einfluß ausübt, weil letztere durch dieses Verfahren am richtigsten zubereitet, d. h. zur Verdauung aufgeschlossen werden, weil die Nahrungsmittel zu ihrer Frischhaltung in diesem gebrauchsfertigen Zustande keinerlei gesundheitswidriger Zusätze mehr bedürfen und durch den luftdichten Verschluß schier unbegrenzt haltbar gemacht werden.

Das Verfahren rührt von dem französischen Koch Appert her, dem es, gestützt auf seine vielfachen Erfahrungen in der Küche, zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts zuerst gelang die Nahrungsmittel unter Luftabschluß frisch zu erhalten und sich dadurch den von der französischen Regierung ausgesetzten Preis von 12 000 Fr. zu verdienen. Die Regierung bedurfte damals bei ihren ununterbrochenen Kriegen eines Verfahrens, um die Nahrungsmittel in möglichst unverändertem Zustande bei gleichbleibendem Nährwerte in Dauerform aufzubewahren, und dieses Verfahren erfüllte vollkommen seinen Zweck.

Das Prinzip des Verfahrens besteht ja darin, daß durch die Erhitzung die Spaltpilze, Bakterien ꝛc. in ihrer Entwickelung gehemmt und abgetötet werden, ferner daß durch den Luftabschluß der Zutritt weiterer Spaltpilze, die in der Luft in Massen vorkommen, nicht mehr möglich ist, und endlich drittens darin, daß die Luft abgehalten wird und so der Sauerstoff der Luft keine Gelegenheit findet, eine zersetzende Tätigkeit auszuüben. Es ist nun klar, daß bei einem derartigen Verfahren, ein Zusatz irgendwelcher Art nicht nötig ist, weil nur Hitze und gleichzeitiger Lufabschluß für den dauernden Erfolg Gewähr leisten, die Nahrungsmittel im natürlichsten, der Gesundheit zuträglichsten Zustande erhalten bleiben, ohne den Nährwert einzubüßen.

Die Handhabung der Weckschen Frischhaltungs-Einrichtung ist folgende:

Die Hauptgeräte sind: 1) Der Frischhalter nebst Federn, 2) der Kochtopf mit Thermometereinrichtung, 3) die Gläser mit Deckeln und Ringen, 4) der Gemüsedämpfer.

Der Frischhalter hat den Hauptzweck, den luftdichten Verschluß der Gläser zu bewirken; weiterhin hält er die Gläser beim Sterilisieren fest, so daß sie nicht zusammenstoßen können. Er besteht aus einer Bodenplatte a a, auf welche

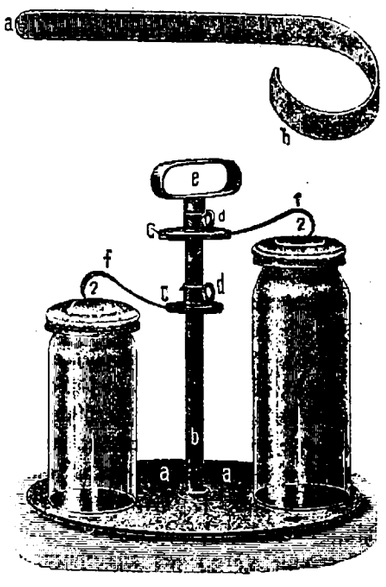

eine gußeiserne Röhre b mit Handhabe e aufgeschraubt ist. Ueber der Röhre befinden sich auf- und abschiebbare Tellerchen, welche durch Stifte an der mit Löchern versehenen Röhre in beliebiger Höhe festgehalten werden können. Die Tellerchen selbst bestehen aus zwei aufeinander befestigten Platten, die so weit von einander entfernt sind, daß an der Stelle c gebogene Federn (Bild 2) eingesteckt werden können. Die Federn

wobei 16 Arbeiter aus ziemlicher Höhe herabstürzten. Zwei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— — Die Pferdediebstähle im Rigaschen Kreise mehren sich. So sind in diesen Tagen in der Ringmundshöfschen Gemeinde 4 Pferde gestohlen worden.

— Kürzlich brannte, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, auf dem Baron E. Wolff gehörigen Gute Sudden eine gefüllte Bretterscheune nieder. Der Inhalt war unversichert. Der Schaden beträgt gegen 4000 Rbl. Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen.

Riga. Die Rigasche Stadtverordneten-Versammlung hat vorgestern in ihrer Sitzung das ebenso sympathische wie großzügige Projekt des Stadtamtes, betreffend die Einführung 1) einer Invaliditätsrente, 2) einer Witwenrente, 3) einer Waisenrente, 4) von Beerdigungs- und Unterstützungsgeldern — für die Arbeiter und anderen Beamten auf den Rigaer städtischen Betrieben, einstimmig angenommen. Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": Dieser Beschluß bedeutet eine sozialpolitische Tat von den segensreichsten Folgen. Riga geht hiermit, wie auch auf manchen anderen Gebieten, den anderen russischen Kommunen als leuchtendes Vorbild voraus.

— Ende der vorigen Woche gelangte, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, eine größere Partie neuer Güterwaggons nach den Weichselbahnen zur Abfertigung. Diese Waggons, die nach dem System von Breitsprecher mit verstellbaren, sogen. Vereins-Lenkachsen in der Baltischen Waggonfabrik angefertigt wurden, haben die Bestimmung, zwischen Rußland und Deutschland einen direkten Güterverkehr zu unterhalten, ohne daß die Güter, wie üblich, auf der Grenzstation einer Umladung zu unterliegen brauchen.

— Zwei sozialdemokratische Meetings sind, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag aufgelöst worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Das lettische Blatt „Evangelists", dessen Redakteure Karlson und Katz heißen, wurde, wie dem „Rig. Tgbl." mitgeteilt wird, auf Verfügen des Generalgouverneurs wegen Abdruckes einer aufrührerischen Korrespondenz aus Kasan mit einer Geldstrafe im Betrage von 1000 Rbl. belegt.

— Die 8 im Prozeß gegen die Revolutionäre des Rigaschen Kreises zum Tode Verurteilten, deren Urteil der Generalgouverneur nicht abgeändert hatte, sind, nach den Rigaer Blättern, gestern früh in den Sandbergen standrechtlich erschossen worden.

— Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte vorgestern, wie die Rigaer Blätter erfahren, von einer an einer langen Reihe von Raubüberfällen beteiligten Bande die beiden Anführer Demse und Bulak-Bulakowitsch zum Tode durch den Strang, 2 Mitglieder zu 20-jähriger Zwangsarbeit und 2 weitere zu 12 Jahren Gefängnis.

— Vorigen Freitag wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, der Magnushöffsche Bauer Th. Paischa, 92 Jahre alt, in einer Holzscheune erhängt gefunden.

— In der Nacht auf den 9. September wurde, wie die „Balt. Post" erfährt, in der Romanowstr. ein gewisser Grollhof mit aufgeschlitztem Unterleib gefunden. Es scheint hier ein Racheakt seitens anderer Arbeiter vorzuliegen.

— Ein vergeblicher Brandstiftungsversuch wurde in der Nacht auf Sonntag abermals auf dem Schießstande an der Windauer Str. gemacht. Als der Mond plötzlich hervortrat, bemerkte, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die Wache 3 Männer. Als diese angerufen wurden, ergriffen sie die Flucht und verschwanden.

— Entführung eines Mädchens? Sonnabend abend fuhren, wie der „Prib. Krai" meldet, durch die Gertrudstr. nicht weit von der Sprenk-Str. in einer Fuhrmannsdroschke zwei uniformierte Männer, die auf den Knien ein schreiendes Mädchen hielten. Hinter dem Wagen her lief ein alter Mann, der sich für ihren Vater ausgab, aber nichts ausrichten konnte. — Im übrigen melden die Rigaer Blätter wiederum von einer erfolgreichen Haussuchung, von einigen Ueberfällen, einem Erpressungsversuch 2c.

Estland. Auf den 9. Sept. 12 Uhr mittags waren in Estland die Wahlen der Gemeindedelegierten für die Reichsduma-Wahlen festgesetzt. Da, schreiben die Revaler Blätter, die Wahlen trotz des Fehlens eines äußeren Hindernisses in einigen Gemeinden nicht stattfinden konnten, weil die Wahlberechtigten in zu geringer Zahl oder auch garnicht erschienen waren, muß angenommen werden, daß ein Boykott vorliegt. Die Gemeinden, in denen die Wahlen nicht zustande gekommen sind, sind folgende: in Harrien: Kirna-Kohhat; in Jerwen: Jürgensberg, Kirna und Serrefer; in Wierland: Borkholm, Isenhof und Mustajöggi; in der Wiek: Martens, Piersal, Padenorm, Saulepp, Patzal, Massau und Heimar. — In den übrigen Gemeinden Estlands sind die Wahlen in vollster Ordnung verlaufen. — In sämtlichen Fabriken in den Kreisen Estlands haben, mit Ausnahme der in Wierland belegenen Fabriken Kermont und Sivershausen, die Wahlen der Arbeiterdelegierten stattgefunden. — — Die auf den 10. Sept. um 12 Uhr mittags festgesetzten Delegierten-Wahlen der Kleingrundbesitzer sind in allen 4 Kreisen Estlands boykottiert worden. In sämtlichen Kreisen war nicht ein einziger Wahlberechtigter erschienen.

Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. September wurde zunächst zum zweiten Vertreter der Stadt Reval in der Besonderen Konferenz beim Baltischen Generalgouverneur der StV. Sorgus und zu dessen Substitut der StV. Trackmann gewählt. — Sodann berichten die Revaler Blätter: „Die Versammlung trat in die Diskussion über das Projekt einer verbindlichen Verordnung zur Normierung der Arbeitsruhe der Angestellten in Handelsetablissements. Die Vorlage wurde Punkt für Punkt durchgenommen und von der Majorität mancher über den Rahmen der vorliegenden Aufgabe hinausgreifende Beschluß gefaßt, der wohl seitens der zuständigen Behörde seine Remedur erfahren wird. Es hat daher keinen Zweck, die einzelnen Punkte des Projekts hier namhaft zu machen. Wir werden die Verordnung erst mitteilen, wenn sie in der „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht worden ist. . ."

— In der Nacht auf den 10. Sept. wurden, wie die Revaler Blätter zu registrieren haben, im Hafen zwei Matrosen mit 60 leeren Säcken arretiert, die sie soeben dort gestohlen hatten.

Kurland. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Duma-Wahlen schreibt man der „Balt. Tgsz." aus Kandau: Die Beteiligung an der Wahl war trotz des schlechten Wetters eine ziemlich rege. Erwählt wurden die Gesindeswirte Sauermann und Ohsis, beide rechtsstehende Nationalisten, während die im vorigen Jahre erwählten beiden Progressisten im Wahlgange unterlagen. Zu Bevollmächtigten der Gemeinde Zehren (Talsenscher Kreis) sind das Mitglied des Provinzialrats A. Münder und der Gemeindeälteste P. Jannsohn erwählt, beide rechtsstehende Nationalisten. Zu Bevollmächtigten der Dünhöfschen Gemeinde (Bauskischer Kreis) für die Wahlen der bäuerlichen Reichsduma-Wähler sind, wie die „Latw." mitteilt, ein M. Ahbel und J. Goldmann gewählt worden. Goldmann war bekanntlich Glied des kurländischen Provinzialrats.

Libau. Der Libausche Polizeimeister Baron Behr hat einen zweimonatigen Urlaub angetreten und kehrt, wie der „Westn. Lib." erfährt, auf seinen Posten nicht mehr zurück. Zu seinem Nachfolger ist mutmaßlich der Chef der Rybinsker Eisenbahn-Gendarmerie Oberstleutnant N. E. Poduschkin designiert.

— Aus Libau wird wieder ein Fall von Straßenraub gemeldet.

Goldingen. Vom Deutschen Verein meldet der „Gold. Anz.": Die Sektion zur Förderung des Gewerbes im Verein der Deutschen unterstützt auch in diesem Halbjahr wieder Kurse zur Fortbildung unserer Gewerker. Die Kurse haben sich in der ersten Hälfte des Jahres regen Zuspruchs erfreut.

Windau. Die Windausche Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hat, nach der „Wind. Ztg.", die Eröffnung einer Elemeutarschule beschlossen. Diese wird, so hofft man, das Schülermaterial zu einer Mittelschule liefern. — Ferner wird in Windau eine höhere Töchterschule mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden.

Petersburg. Das Zentralkomitee der Kadetten-Partei hielt letzten Sonntag in Moskau eine Versammlung ab, auf der u. a. über die langgeplante Einberufung des **Parteikongresses** beraten wurde. Nach der gegenwärtigen Sachlage erschien, wie wir den Residenzblättern entnehmen, das Zustandekommen dieses Kongresses nunmehr gesichert. Der Kongreß wird voraussichtlich Ende Oktober stattfinden, jedenfalls noch vor der Eröffnung der neuen Duma. Da die Wahlen in Petersburg voraussichtlich am 20. Oktober abgeschlossen sein werden, so beabsichtigt die Zentralleitung, den Kongreß auf den 22. oder 23. anzuberaumen. — Der Kongreß wird von 276 Delegierten der provinziellen Sektionen beschickt sein. Das Zentralkomitee vertrat die Ansicht, daß die Lokalkomitees nicht nur proportionell auf dem bevorstehenden Kongreß vertreten sein müßten, sondern daß auch die Intensivität ihrer Tätigkeit bei der Verteilung der Mandate zu berücksichtigen sei. Ein diesbezügliches Rundschreiben wird an die Provinzsektionen versandt werden. Am Kongreß werden außer den Mitgliedern des Zentralkomitees die neuerwählten, zur K.-D. Partei gehörenden Duma-Deputierten mit beschließender Stimme teilnehmen. Den studentischen kadettischen Organisationen ist eine ausreichende Vertretung auf dem Kongreß gesichert. Der wohltuende Einfluß, den diese Kreise gegenwärtig auf das Universitätsleben ausüben, das allem Anscheine nach in ruhigere Bahnen einzulenken beginnt, wie einige Redner hervorhoben, macht die Mitarbeit dieser Organisationen sehr erwünscht. — Aus den Berichten verschiedener Redner ging hervor, daß in einzelnen Gouvernements die Aussichten der Partei sehr günstige seien, in anderen dagegen Besorgnis einflößen. In diesen soll die Agitation nun reger entfaltet werden.

— Hofmeister N. G. Hartwig, der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Teheran, soll, wie die „Pet. Ztg." hört, wegen seiner Affäre mit der Medshlis, über die wir gestern berichteten, abberufen werden.

— Der ehem. Generalintendant der Armee-Reserve in der Mandschurei General Partschewski soll, wie die „Retsch" erfahren haben will, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— An der Cholera sind seit dem 8. Sept. in verschiedenen Ortschaften des Reichs 78 Personen erkrankt und 29 gestorben. Hauptherde sind die Gouvv. Ssamara und Astrachan.

— Wenn man sich fragt, welcher Stand sich am stärksten an der revolutionären Bewegung beteiligt hat, so dürfte folgende, der „Ruß" entnommene, Notiz eine Antwort darauf enthalten: nach dem gen. Blatte sind z. B. von den 46 000 russischen Volksschullehrer nicht weniger als 20000 „stellenlos". Sie alle stehen unter polizeilicher Aufsicht.

— Die Auswanderung der Juden aus Rußland wird, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, offiziell wie folgt angegeben: 1899: 24 275; 1900: 37 011; 1901: 37 660; 1902: 37 846; 1903: 47 689; 1904: 77 544; 1905: 100 000 und 1906: 200 000. Nach anderen Ländern sind in den letzten 25 Jahren rund 1 Million russische Juden ausgewandert.

— Ueber die Bemühung russischer Sektanten, sich vom Militärdienste zu befreien, erfährt die „Pet. Ztg.": Unter den Petersburger Vertretern der Sektierer, die nach ihrer religiösen Ueberzeugung am Militärdienste nicht teilnehmen dürfen, ist der Gedanke aufgekommen, sich mit einer Petition an die dritte Reichsduma zu wenden und um die Auswirkung des Rechts zu bitten, ihrer Militärpflicht so genügen zu dürfen, wie es z. B. die Mennoniten tun. Bekanntlich werden die Mennoniten statt des Dienstes im stehenden Heer in Steppengegenden gesandt, wo sie unter Aufsicht von Förstern mit Waldanpflanzen beschäftigt werden, wobei sie sich auf eigene Kosten kleiden und unterhalten. Die Dienstzeit ist ebenso lang wie im stehenden Heere, doch werden sie nicht Soldaten, sondern „Pflichtarbeiter" genannt.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat, den Residenzblättern zufolge, von allen Polizisten, die sich bei Zusammenstößen mit bewaffneten Verbrechern oder sonst wie ausgezeichnet haben oder als Opfer ihrer Pflicht gefallen sind, eine Photographie und genaue Beschreibung ihrer Taten eingefordert.

Kischinew. Kruschewans Name ist, wie die „Retsch." sich telegraphieren läßt, aus der von Krupenski, Purischkewitsch und Sinadino zusammengestellten Reichsdumakandidaten-Liste gestrichen worden. Kruschewan soll die Hoffnung auf Erfolg unter den „Verbändlern" aufgegeben haben und ist im Begriffe, eine neue „Russische Partei" zu gründen.

Odessa. Der Reporter der „Odessk. Now.", der in seinem Blatte das Treiben des angebl. patriotischen Verbandes der „Goldenen Maske" enthüllt hat, erhielt, wie wir in den „Birsh. Wed" lesen, von diesem Geheimbunde eine schriftliche Todesdrohung.

Finnland. Ein Hungerjahr soll Finnland drohen. Der lange kalte Frühling, der ungünstige Sommer mit den früh eintretenden Nachtfrösten, den wiederholten von Hagel begleiteten Regengüssen hat auf die Ernteaussichten Finnlands einen so ungünstigen Einfluß gehabt, daß die Befürchtung vorliegt, für Finnland könnte sich ein Hungerjahr, wie das vor 40 Jahren durchlebte, wiederholen. — Bei der gegenwärtigen politischen Spannung wäre ein solches Ereignis von schlimmen Folgen.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Sept.

Die internationale Haager Friedenskonferenz

geht nunmehr zu Ende und in den nächsten Tagen wird das Fazit dessen gezogen werden können, was hier erreicht worden ist.

In der am vorigen Sonnabend stattgehabten öffentlichen Vollsitzung der Friedenskonferenz teilte der Präsident Nelidow einen zwischen Italien und Argentinien im Haag von den zur Konferenz entsandten Delegierten abgeschlossenen Schiedsvertrag streng obligatorischen Charakters mit. — Weiterhin wurde die Vorlage über die Rechte und Pflichten der Neutralen in kriegführenden Staaten in ihrer jetzigen Fassung angenommen. — Sodann erfolgte auf Grund eines von Renault erstatteten Berichtes die endgiltige Annahme der deutsch-englischen Vorlage über das internationale Oberprisengericht. Nur Brasilien stimmte dagegen; einige andere Staaten enthielten sich der Abstimmung; die große Mehrheit, 37 Staaten, stimmten dafür; einige mit Vorbehalten bezüglich der Besetzung des Gerichtshofes. Damit ist dieses große Werk, soweit die Konferenz in Betracht kommt, abgeschlossen. Mit Recht hob Renault die große internationale Bedeutung dieses Abschlusses hervor.

Endlich wurde über den Wunsch nach einer dritten Haager Friedenskonferenz beraten und dieser Wunsch angenommen. Die Konferenz soll wieder nach acht Jahren stattfinden und zwei Jahre vorher ein internationales Komitee zur Vorbereitung der Arbeiten gebildet werden. Der rumänische Delegierte Beldiman wünschte die Anregung dem Kaiser von Rußland, als dem Urheber dieser Konferenzen, vorbehalten zu sehen. Lebhaft befürwortete dies der österreichisch-ungarische Botschafter Frhr. v. Merey, dem der deutsche Botschafter Baron Marschall in warmen Worten zustimmte, und gleicherweise taten dies sodann Bourgeois-Frankreich in besonders dankbarer Erinnerung an die Ergebnisse der ersten Haager Friedenskonferenz; ferner Sir Edward Fry, General Porter, Graf Tornielli, Tzudzuki u. a., so daß sich die Erörterung zu einer allgemeinen Huldigung für den Kaiser von Rußland gestaltete, die der russische Botschafter Nelidow mit einer Bezeigung lebhaften Dankes für die Königin der Niederlande beantwortete.

Deutschland.

In Deutschland droht eine Teuerung; das Brot wird immer teuerer und das Steigen der Getreidepreise fängt an, beängstigend zu werden. Die schlechte Witterung sowie ungünstige Schätzungen über den Ernteertrag haben auf den Getreidemärkten eine Stimmung geschaffen, die die Preistreibereien überaus begünstigt. Der Tonnenpreis stellt sich für Roggen in den Monaten

	April	Mai	Juli
1905	141,88	151,80	153,78
1906	162,66	161,54	155,36
1907	175,38	199,89	205,05

Im Juli 1907 stand also der Roggenpreis fast um 30 Proz. höher als im Juli 1906! — Nicht ganz so stark, aber doch ebenfalls ungewöhnlich kräftig ist der Weizenpreis, und zwar ohne Unterbrechung vom Januar ab, gestiegen. Doch blieb der Grad der Steigerung hinter der Steigerung des Roggenpreises zurück. Gegen 1906 beträgt die Juli-Steigerung rund 15 Prozent, also die Hälfte der Roggensteigerung.

Das letzte „Teuerungsjahr" für Deutschland ist das Jahr 1891/92 gewesen. Im Jahre 1891 betrug nämlich der Durchschnittspreis für Weizen an der Berliner Getreidebörse rund 224 Mk. die Tonne; am 9. September d. J. hatte aber in Berlin der Weizenpreis auf September schon 230,50 Mk. erreicht. Somit ging also der Preis am 9. d. Mts. bereits über den Durchschnittsstand des Jahres 1891 hinaus.

Zwei große nationale Festlichkeiten wurden in diesen Tagen an der Grenzmark des deutschen Reiches im Beisein des Kaisers Wilhelm begangen — am Sonntag die Einweihung des Domes in Königsberg und dann am Montag die Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel. Bei letzterer Gelegenheit hielt Kaiser Wilhelm abermals eine längere Rede, auf die wir morgen zurückkommen werden.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Baden wird der „Köln. Z." aus Karlsruhe unterm 20. Sept. geschrieben: „Es sind heute 51 Jahre, seit Großherzog Friedrich den ehelichen Bund mit Prinzessin Luise von

---

sind aus Stahlband gefertigt und elastisch. Sie werden mit dem Ende a in den Schlitz c der Stelltellerchen eingeschoben. Ist dies geschehen, so ist der Apparat zum Einstellen der Gläser gebrauchsfertig. — Durch die Verschiebbarkeit der Stelltellerchen ist es ermöglicht, Gläser der verschiedensten Größen einzustellen.

Zur Beschickung des Apparats sind Gläser mit Deckeln und Gummiringen erforderlich. Die Gläser, einerlei welcher Art, haben einen glatt geschliffenen Rand, auf den der Gummiring aufgelegt wird. Auf diesen kommt der Deckel, der gleichfalls einen glattgeschliffenen Rand hat, zu liegen. Sind die Gläser gefüllt, so wird der Ring aufgelegt und weiterhin der Deckel.

Der Kochtopf mit Thermometereinrichtung dient zur Aufnahme des mit Gläsern beschickten Apparats. Vor dem Einstellen des Apparats wird der Kochtopf so hoch mit Wasser gefüllt, daß das Wasser bis über die Gläser oder doch so hoch reicht, daß die Gläser nur eben aus dem Wasserbade ragen; es geschieht dieses deshalb, um eine möglichst gleichmäßige Erhitzung des Glasinhaltes zu erzielen. — Wenn der mit Gläsern bestellte Apparat im Wasserbade auf die Feuerung gebracht wird, so beruht die Wirkung des Verschlusses auf der Ausnutzung des Naturgesetzes, daß erhitzte Körper sich ausdehnen, und später auf dem Druck der äußeren atmosphärischen Luft. Stehen die Gläser unter Federdruck, so wirkt bei Erhitzung die in den Gläsern befindliche Luft expansiv, da sie das Bestreben hat, sich auszudehnen, aber erst dann aus dem Glase entweichen kann, wenn sie den entgegenstehenden Federdruck aufgehoben hat. Ist diese Spannung erreicht, dann entweicht zwischen Deckel und Gummiring ein Teil der Luft, und die sofort wirkende Feder verhindert selbsttätig einen Eintritt vom Außenwasser — sie wirkt wie ein Rückschlagventil — sowie später, nach dem Herausnehmen aus dem Wasserbade, von Außenluft in die Gläser. Beim Erkalten zieht sich nun der Glasinhalt nach dem genannten Naturgesetz wieder zusammen und es entsteht dadurch ein, wenn auch nicht luftleerer, so doch stark luftverdünnter, annähernd luftleerer Raum, der durch den Druck der Außenluft auf alle Teile des Glases, mithin auch auf den Deckel, erhalten bleibt, da der zwischen Deckel und Glasrand liegende Gummiring einen Eintritt der Außenluft verhindert. Mit anderen Worten: nach dem Erkalten tritt der Druck der Außenluft an die Stelle des Federdruckes und hält das Glas geschlossen.

Sollte ein Glas einmal doch nach einigen Tagen aufgehen, so muß es eben noch einmal 5—10 Minuten sterilisiert werden. Die Oeffnung der Gläser erfolgt, wenn man den Gummiring, an welchem sich ein sog. Ohr befindet, an diesem etwas herauszieht, wonach Luft einströmt und der Deckel sich abhebt. Hat man ein Glas angebrochen und will man es in den nächsten drei bis vier Tagen nicht verbrauchen, so kann man es einfach wieder sterilisieren. So kann man Gläser ein halbes Dutzend Mal öffnen und schließen, ohne daß der Inhalt schlecht wird.

Der Hauptnutzen dieses Verfahres besteht nicht nur darin, daß man mit wenig oder auch ohne jeden Zusatz sämtliche Früchte und Gemüse, Knollen, Wurzeln, Kohlarten usw. jahrelang unverändert frisch erhalten, sondern daß man auch Milch, Obstsäfte, Kompott, alle Fleischarten, Wild, Geflügel, Fische sowie auch ganz fertige Mahlzeiten monatelang zuvor herstellen und dann vollkommen frisch genießen kann. Das Fleisch muß natürlich vor dem Einfüllen fertig gekocht und gebraten sein und wird mit der Sauce dann eingefüllt und eine halbe Stunde sterilisiert. — Der Wert dieses Frischerhaltens ergibt sich hauptsächlich in obstreichen Jahren, wenn Ueberfluß an Obst vorhanden ist und man auf diese Art für obstarme Zeiten einkochen kann. Auch für Gastwirte erwächst daraus ein ungeahnter Nutzen, indem sie ihre Speisen schon tage- und wochenlang vorher bereiten und, falls der erwartete Besuch einmal ausfällt, alles bis zum nächsten Mal in völlig frischem Zustande aufbewahren können. Man ist auch damit nicht mehr auf die teueren Konserven angewiesen, die größtenteils nicht einwandfrei sind, und kann sich seine Konserven selbst, und zwar unverfälscht, herstellen. Jedem kann die Anschaffung dieses, wenn auch ein wenig teuren Apparats, der sich in wenigen Jahren bezahlt macht, dringend empfohlen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Geh. Justizrat Prof. Richard Dove, der berühmte Kirchenrechtslehrer und Senior der Göttinger Juristenfakultät, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Dove war am 27. Februar 1833 zu Berlin als der Sohn des bekannten Physikers und Meteorologen geboren. Er ließ sich 1895 in Berlin als Privatdozent nieder, dann wurde er als Lehrer des Kirchenrechts nach Tübingen, Kiel und 1868 nach Göttingen berufen, wo er noch im Jahre 1905 das goldene Doktor-Jubiläum feiern konnte. Dove trat auch politisch hervor. Im Jahre 1870 erregte er viel Aufsehen, als er als Prorektor der Georgia Augusta die englischen Einmischungsgelüste in den deutsch-französischen Krieg zurückwies. Im März 1871 wählte ihn der Kreis Duisburg in den ersten deutschen Reichstag.

Der Professor der Chemie an der New-Yorker Universität H. Powel ist vor kurzem an den Folgen eines Versuchs gestorben, den er vor seinen Hörern ausführte. Der Gelehrte nahm Phenol und trank darauf Alkohol, um dessen Wert als Gegengift des Phenol zu beweisen. Prof. Powel muß sich dabei in der Menge des Phenols geirrt haben, denn er erkrankte kurz nach dem Versuche unter Vergiftungserscheinungen und starb.

Mannigfaltiges.

Die nördlichste Eisenbahn der Welt. Bis jetzt galt die Eisenbahnlinie Lulea-Ofoten in Schweden, welche den Bottnischen Meerbusen mit dem Atlantischen Ozean verbindet und den Polarkreis schneidet, als die nördlichste Eisenbahn der Welt. Nun ist auf der Insel Spitzbergen eine Bahn in Aussicht genommen, die das Schienennetz um noch 10° dem Nordpol näher bringt und hauptsächlich die an der Insel entdeckten reichen Steinkohlenlager bedienen soll. Infolge der meteorologischen Bedingungen ist es schwer möglich, hier eine gewöhnliche Eisenbahn anzulegen; anstatt einer solchen soll daher eine Drahtseilbahn gebaut werden. — Die Kohle von Spitzbergen beabsichtigt man nach Archangel und Norwegen auszuführen, wo sie die englische verdrängen und ersetzen soll, da sich von vorzüglicher Qualität ist und den besten englischen Sorten nichts nachgibt. Die Kohlenflötze auf Spitzbergen sind durchschnittlich 2 Meter stark, und weil sie bloß in der Tiefe von einigen Metern lagern, wird sowohl der Betrieb als auch die Ausbeutung verhältnismäßig wohlfeil sein.

— Karlsruhe, 20. September: Referendar Lenk, der bekannte Zeuge im Han-Prozeß, wurde von der Berufungskammer wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und Erregung öffentlichen Aergernisses (§ 183 Str.-G.-B.) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen.

— Ein zum Betteln geblendeter Knabe. Ein entsetzliches Verbrechen wurde in Sokol in Galizien aufgedeckt. Am 8. September fand dort der jährliche Ablaß in der Kirche der Bernhardiner statt. Zu diesem Ablasse kommen Wallfahrer aus ganz Galizien und auch aus den nahen russischen Dörfern. Bettlerer verschiedene Krüppel, kann man zu dieser Zeit Tausende zählen. Zwei solche Bettler waren in Streit geraten. Einer begab sich kurz darauf aus Rache zum Gendarmerieposten und machte folgende Anzeige: Sein Kollege, der Bettler Wasyl, hatte vor vier Jahren von einem Felde den damals achtjährigen, Vieh weidenden Knaben Wasyl Trojan geraubt und war mit ihm in die Welt gegangen. Mit Hilfe einiger seiner Kollegen hatte er den Knaben gebunden, worauf ihm mit kochendem Schmalz die Augen ausgebrannt wurden. Der arme Knabe verlor gänzlich sein Sehvermögen und wurde durch Schläge und Martern zum Betteln gezwungen. Die Eltern des Knaben suchten seinerzeit vergebens ihr spurlos verschwundenes Kind. Der unmenschliche Bettler Wasyl wurde verhaftet und ihm der blinde Knabe abgenommen. Dieser bestätigte die Anzeige und erzählte von den Martern, denen er ausgesetzt war. Der heute zwölfjährige Knabe stellt mit seinen ausgebrannten Augen ein Bild des Elends dar. Von Zeit zu Zeit bekommt er Nervenanfälle, windet sich in Krämpfen, fragt nach dem Bettler „Wasyl" und bittet, daß er ihn nicht schlage.

— Rockefellers Autogramm. Rockefeller hat sich bekanntlich bei seinem letzten Aufenthalt in Frankreich eine Perücke von einem Pariser Haarkünstler machen lassen. Die Rechnung für die Glatze betrug 600 Franks. Der Milliardär zuckte nicht mit der Wimper, als ihm die stattliche Rechnung präsentiert wurde. Der Friseur aber hatte noch ein Anliegen an ihn. Er bat um ein Autogramm des reichsten Mannes der Welt. Rockefeller zog ein Blatt Papier hervor und schrieb darauf: „Ueberbringer dieses sind 600 Franks auszuzahlen." „Hier haben Sie", sagte er. „Aber", wandte der Friseur zögernd ein, „wenn ich mir auf den Scheck hin mein Geld hole, dann habe ich ja kein Autogramm mehr". „Nun", entgegnete Rockefeller einfach, „dann holen Sie Ihr Geld nicht ab".

— Zeitrechnung. Köchin: „Wo ist denn Deine Mama, Hans?" Hänschen: „Die ist vor zwei Stunden auf 5 Minuten zur Tante gegangen."

Preußen vor dem Traualtar schloß; heute vor einem Jahr hat das ganze deutsche Volk dem Fürstenpaar zugejubelt, als es im goldenen Myrtenschmuck in Gegenwart des deutschen Kaisers in der hiesigen Schloßkirche den Bund erneuerte. Heute steht die fürstliche Familie am Krankenlager des greisen Fürsten auf der Mainau — in banger Sorge, ob es dem 81-jährigen Fürsten nochmals gelingen wird, über die Natur Herr zu werden. Im Schloß sind Listen aufgelegt, in die sich heute schon Hunderte von Personen eingetragen haben, um dadurch ihre Wünsche auf eine baldige Besserung zum Ausdruck zu bringen. Vor den Anschlagsäulen der hiesigen Tageszeitungen drängt sich tagsüber ein zahlreiches Publikum, um die neuesten Berichte über das Befinden des Großherzogs zu studieren. Sowohl der Staatsminister v. Dusch wie der Großhofmeister v. Brauer haben ihren Urlaub abgebrochen und sind nach Karlsruhe zurückgekehrt." — Das letzte uns vorliegende Bulletin aus Mainau vom Sonntag in der Mittagszeit besagt: „Der Großherzog hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Sein Zustand ist seit gestern nicht wesentlich verändert, doch ist etwas größere Schwäche zu beobachten."

Frankreich.

Gegen den französisch-japanischen Vertrag wendet sich der ehemalige Minister Pierre Baudin, der in der „Revue" vom 15. September in einem Artikel, in dem er nachzuweisen sucht, daß der Vertrag China zu nahe tritt und eine Gefahr für Frankreich darstellt. Der Wortlaut des Vertrages sagt nämlich, daß Frankreich und Japan nicht nur die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Chinas anerkennen, sondern daß sie außerdem in den chinesischen Grenzgebieten für die Erhaltung von Ruhe und Sicherheit sorgen werden. Damit sprechen sich Frankreich und Japan eigenmächtig, ohne die chinesische Regierung befragt zu haben, das Recht zu, die Grenze zu überschreiten, um auch auf chinesischem Gebiet die Polizei auszuüben. Außerdem verletzt Frankreich hiermit den Vertrag, den es am 9. Juni 1885 in Tientsin mit China abgeschlossen hat. Im ersten Artikel jenes Vertrages heißt es nämlich wörtlich: „Die französischen Truppen dürfen keinenfalls die Grenze überschreiten, die Tonkin von China trennt und welche Frankreich gegen jeden Angriff zu schützen verspricht." Pierre Baudin sagt ferner, daß Frankreich den Vertrag mit Japan nur darum abgeschlossen habe, um in Indochina nicht eine große Truppenmacht unterhalten zu müssen. Diesem Zwecke entspreche aber jene Klausel durchaus nicht, denn sie setze eine stets bereite Mannschaft in Tonkin voraus. Die französische Regierung könne daher nichts besseres tun, als eine Revision des Vertrages mit Japan einzuleiten, um von einem lästigen Polizeimandat befreit zu werden, das Frankreich nichts nützen könne und für China eine Beleidigung darstelle.

Irland.

Die Zustände in Irland spitzen sich immer mehr zu. Der Landkrieg, der die Form des „Viehtreibens annimmt, die darin besteht, daß Weidevieh von Grasfarmen, deren Ueberlassung an Kleinpächter die Gutsherren verweigern, nach allen Richtungen auseinandergetrieben wird, nimmt immer mehr Ueberhand. Die Führer der nationalen Bewegung, darunter einige Parlamentsmitglieder und selbst auch Redmond, fordern dazu auf, und die Polizei findet sich stets einer so großen Menge gegenüber, daß sie dem Unfug nicht steuern kann und wohl auch zu steuern keine große Lust hat. In zwei Fällen, wo sie einschreiten wollte, wurden durch Hornsignale in ganz kurzer Zeit einige hundert Männer zusammengerufen, die alle mit Heugabeln und schweren Knüppeln bewaffnet eintrafen und nach einem kurzen Kampf, wobei mehrere Polizisten schwer verwundet wurden, die Polizei in die Flucht trieben. Von der irischen Regierung ist dabei an die Polizei die strenge Weisung ergangen, von ihren Feuerwaffen keinen Gebrauch zu machen; dabei greift der Unfug immer mehr um sich.

Marokko.

In Casablanca veranstaltete am vorigen Freitag der französische Gesandte Regnault für die französischen und spanischen Seeoffiziere im Hofe des französischen Konsulats ein Bankett. Regnault brachte einen Trinkspruch aus: Er sei glücklich gewesen, die prächtigen Land- und Seetruppen zu besichtigen und er hoffe, daß die französische und spanische Regierung gemeinsam vorgehen möchten zur Lösung der Aufgabe, welche darin bestehe, die Gegend zu beruhigen und nichts zu unternehmen, außer was notwendig sei, um denen den Frieden aufzuzwingen, die es gewagt haben, zu morden, zu plündern und zum Fanatismus aufzureizen, um das Werk der Zivilisation zu zerstören. Er hege die Hoffnung, daß dank der Tapferkeit der französischen und spanischen Truppen diese Aufgabe bald vollendet sein werde. Er sprach sodann den Konsuln seinen Dank aus und betonte, sie hätten durch ihre Gegenwart einen Beweis des Gefühls der Solidarität, das die Mächte auf marokkanischer Erde verbinde, gegeben. Die französischen und die spanischen Soldaten kämpften zusammen, um der Zivilisation ein weiteres Feld zu erschließen. Redner sprach die Erwartung aus, daß Casablanca schnell wieder zu der alten Blüte des Handels gelangen werde, und brachte zum Schluß einen Toast auf die Gesundheit des Admirals Philibert des Generals Drude und des spanischen Oberbefehlshabers aus. Admiral Philibert trank auf das Einvernehmen aller Europäer vor dem Feinde.

Kanada.

Zur antijapanischen Bewegung in Kanada wird aus Seattle vom 21. Sept. gemeldet: 77 japanische Minenarbeiter, welche aus Atlin in Britisch-Columbia angekommen waren, um in den Minen hier zu arbeiten, wurden von 800 Weißen wieder zum Flußdampfer geleitet und nach Vancouver zurückgefahren. Die Weißen gaben den Japanern zu verstehen, daß, falls sie nicht fern bleiben würden, man zum Schutz der Gruben gegen die asiatische Arbeit Gewalt anwenden würde. Die Japaner sind in Skagway fast hilflos ihrem Schicksal überlassen worden.

Japan.

Wie ein Londoner Blatt aus Peking meldet, werden die wegen der Japanerin Vancouver entstandenen Tumulte in Ostasien mit großem Interesse verfolgt, weil ein ähnliches Problem zwischen China und Japan entstanden ist. Eine beträchtliche Anzahl Chinesen sind in letzter Zeit von japanischen Unternehmern, die nicht die erforderliche Erlaubnis dazu haben, nach Japan eingeführt worden, um an den Staatsbahnen zu arbeiten.

Deutsch-Südwestafrika.

Morengas Tod darf als Tatsache angesehen werden: die Meldung vom 21. September, daß das Kommando des Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalahari angegriffen habe und Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger getötet seien, wird durch einen amtlichen Bericht aus Kapstadt bestätigt. — „Man darf", meint das „Berl. Tagbl." hierzu, „das bessere Verhältnis zu England und das Nachlassen der Spannung, die so lange zwischen den beiden Völkern bestanden hat, als einen wichtigen Anteil an der erfolgreichen Bekämpfung Morengas bezeichnen. Dadurch, daß die Kap-Behörden die deutschen Truppen freundnachbarlich unterstützten, wurde der Untergang Morengas entschieden. Das bei weitem Wichtigste war, daß wir von ihnen mit Nachrichten versorgt wurden, die Morenga ein überraschendes Auftreten erschwerten, und daß sie sich schließlich auch aktiv an der Jagd auf ihn beteiligten. Mit Morenga scheidet der weitaus bedeutendste Gegner unserer Herrschaft in Südwestafrika aus dem Leben. Erst jetzt kann der Süden als völlig gesichert gelten. Der große Erfolg wird seinen Eindruck auf die Hottentotten nicht verfehlen."

Aus der estnischen Presse.

Auf der am verflossenen Sonntag stattgehabten Versammlung der Tönissonschen Partei hat u. a. der frühere Reichsduma-Deputierte cand. Parts eine längere programmatische Rede gehalten, in der er, dem „Elu" zufolge, etwa ausführte:

Er erinnerte an das Schicksal der zweiten Reichsduma, aus dem die Partei lernen müsse. Der 3. Juni d. J. habe gezeigt, daß man mit uferlosen Wünschen, wie sie die linken Parteien hegten, nicht weit komme. Beim Entsenden der Abgeordneten in die Reichsduma müsse man sich mit weit bescheideneren Wünschen begnügen. Man müsse jetzt von unten herauf bauen und nicht umgekehrt. Die Partei müsse bei ihren alten Prinzipien bleiben, aber ihre Taktik müsse sie sorgfältig erwägen.

Hinsichtlich der Beziehungen der Nationalitäten untereinander müsse die Partei Gleichberechtigung der Nationalitäten fordern. Diejenigen Elemente unter den fremden Nationalitäten, die dasselbe fordern, müssen unterstützt werden. Von den baltischen Deutschen sei das leider nicht zu hoffen. Sie haben Privilegien, mit denen sie schon so lange verwachsen sind, daß sie von ihnen nicht lassen können. Redner legt des längeren dar, wie das im Provinzialrat augenscheinlich gewesen sei, wo die deutschen Gutsbesitzer gesucht hätten, die gegenwärtige reaktionäre Strömung zur Sicherung der deutschen Privilegien zu benutzen. Von denjenigen aber, die den Esten nur mit Worten Gleichberechtigung anbieten, aber nichts tun wollten, müßten die Esten sich vorsichtig fernhalten.

*

Der „Ōigus" hat kürzlich zum großen Entsetzen der übrigen estnischen Blätter die Tätigkeit des Revaler estnischen Bildungsvereins einer scharfen Kritik unterworfen. Nachdem er die kolossale Leistungsfähigkeit des Deutschen Vereins lobend hervorgehoben hat, fährt er fort: „Man muß vor Scham erröten, wenn man damit die Leistungen unseres Vereins vergleicht. Während die Zahl der deutschen Vereinsmitglieder in die Tausende geht, hat unser Verein nur Hunderte, obwohl wir nach der Bevölkerungszahl ebensoviel mehr Mitglieder haben müßten, als wir de facto weniger haben. Ebenso wie mit der Zahl der Mitglieder, steht es mit der gesamten Tätigkeit des Vereins. Das einzige Nennenswerte, was unser Verein geleistet hat, sind die Abendkurse, etwa mit dem Programm der Stadtschule. Dazu kommen noch einige Vorträge und Kurse, die aber zum Teil von anderen Vereinen ausgingen. Ueber unseren Bildungsverein müssen wir leider dasselbe sagen, wie über die literärische Sektion: Arbeit ist genug, aber unsere Männer schlafen. Der Bildungsverein hat ja wohl 3 Generalversammlungen gehabt, auf denen mit Sachen die Zeit vergeudet wurde, die ruhig viele Jahre später auf die Tagesordnung hätten gesetzt werden können. Aber das Notwendigste blieb unerledigt ... Aus dem Vorstand sind mehrere Glieder ausgeschieden, aber es wird keine Generalversammlung zusammenberufen, um den Vorstand durch Wahlen zu komplettieren. Wahrscheinlich haben die übriggebliebenen Vorstandsmitglieder ihre Pflicht nicht getan, sonst hätten sie doch keinen Grund, sich vor der Generalversammlung zu fürchten."

Die übrigen Blätter, bemerkt die „Rev. Ztg." hierzu, haben wohl im Mangel an sachlichen Gegenbeweisen höchst entrüstet und unsachlich den „Ōigus" zu widerlegen versucht, recht erfolglos — denn die kurze Geschichte des estnischen Bildungsvereins scheint dem „Ōigus" in allen Stücken Recht zu geben.

Lokales.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Rektoren der Universitäten aufgefordert, dem Ministerium folgende genaue Mitteilung zu machen: 1) wie groß die Zahl der in diesem Jahr neu aufgenommenen Studierenden und freien Zuhörer ist, und wie sie sich auf die einzelnen Fakultäten verteilen; dergleichen auch, wie groß die Zahl der neu aufgenommenen weiblichen Studierenden und der Studierenden mosaischer Konfession ist, und 2) wie groß die Zahl der Personen ist, denen von den Konseils die Aufnahme verweigert worden ist — inbegriffen die Zahl der freien Zuhörer und Zuhörerinnen und der Personen mosaischer Konfession.

Auf dem gestern an anderer Stelle in unserem Blatte erwähnten III. Internationalen milchwirtschaftlichen Kongreß zu Scheveningen in Holland war, wie uns mitgeteilt wird, am 20. (7.) September Flaschenmilch ausgestellt, die in Sagnitz (Livland) gewonnen war, die Reise nach dem Haag gemacht hatte und dort vollkommen frisch angelangt war. Die Milch wird in Sagnitz unter Beobachtung der größten Sauberkeit in Melkeimern mit Wattefilter gewonnen und sofort nach dem Melken bis auf 1—2° C. hinuntergekühlt. Letzteres geschieht im Sommer, wenn die Tiere auf der Weide gemolken werden, in dem vom Grafen Berg konstruierten (auch auf unserer letzten August-Ausstellung ausgestellt gewesenen) Kühlapparat, der auf einem Wagen aufs Feld hinausgeführt wird und durch Eiswasserzirkulation wirkt. Die Milch gelangt in Petersburg (nach einem Transport von ca. 400 Werst in Eiswagen) nach rund zweimal 24 Stunden zum Verkauf und langt dortselbst im heißen Sommer stets frisch an. Im Oktober 1905 während des Eisenbahn-Streiks war die Milch mitunter 12 bis 14 Tage unterwegs und langte trotzdem gebrauchsfähig, d. h. ungesäuert, in die Hände der Konsumenten. Das ist ein schlagender Beweis dafür, daß durch saubere Gewinnung und starke Abkühlung sofort nach dem Melken auch ohne alles Pasteurisieren eine überaus haltbare Milch geliefert werden kann.

Der Friedensrichter Koll.-Assessor Preobraschenski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Hofrat befördert worden.

Da von jungen Leuten die Gesuche um Aufnahme als Freiwillige in die Armee oft nicht zeitig genug eingereicht werden, hält es der Generalstab für notwendig, zu erklären, daß laut Art. 196 der Wehrpflichtordnung die Aufnahme junger Leute als Freiwillige in die Landtruppen alljährlich in der Zeit bis zum 1. Oktober erfolgt, wobei die Dienstzeit für die bis zum 1. September Eingetretenen vom 1. September ab und für die im Laufe des September Eingetretenen vom 1. Oktober ab gerechnet wird. Während bei den übrigen Truppenteilen die Aufnahme von Freiwilligen nach Prüfung ihrer Dokumente von den im betreffenden Truppenteil vorhandenen Vakanzen abhängig ist, ist bei den Garde-, Artillerie- und Genietruppen sowie bei den Truppenteilen des St. Petersburger Militärbezirks die Aufnahme von Freiwilligen auch noch von der Einwilligung des Kommandeurs des betreffenden Truppenteils abhängig gemacht.

Gestern abend fand der zweite Lichtbildervortrag des Herrn R. Jordan-Riga im Bürgermussensaal statt. Das Thema dieses hochinteressanten Vortrags war Japan, gewiß die größte Kulturoberung der Abendländer, das seit 1868 sein Mittelalter überwunden und europäische Einrichtungen, Sitten, Hochschulen sowie auch die parlamentarische Regierungsform bei sich eingeführt hat. — Nachdem der Vortragende in kurzen Umrissen ein fesselndes Bild von der Natur des Landes und der Kultur seiner Bewohner entworfen hatte, führte er dem Publikum eine lange Reihe in Japan hergestellter und von japanischen Künstlern ausgemalter Lichtbilder vor, bestehend aus den verschiedenartigsten Landschafts- und Bevölkerungstypen. Alle diese Bilder zeichneten sich durch Schönheit der Sujets, Sauberkeit der Ausführung sowie Schärfe und Plastik aufs vorteilhafteste aus. — Das recht zahlreich versammelte Publikum, zu dem auch diesmal wieder unsere lernende Jugend das größte Kontingent gestellt hatte, gab Herrn Jordan seinen Dank für den außerordentlich anregenden Vortrag durch lauten Applaus zu erkennen. —a—

Eine Dorpater Korrespondenz des Revaler „Pwlht." berichtet: „Am Sonnabend, den 8. d. Mts., wurde im Verein estnischer Studierender eine interessante Frage debattiert, nämlich, ob alkoholische Getränke für das Geld des Vereins zu kaufen seien. Eine erfreuliche Erscheinung, daß die Sache wenigstens schon so weit ist. Mit der Mehrheit von nur ein paar Stimmen wurde die Frage verneint. So hat denn jeder, der „trinken" will, dies auf seine eigenen Kosten zu besorgen. Es wäre Zeit, daß der Alkohol überhaupt aus dem Verein gewiesen würde ..."

Der hier am 10. des Monats stattfindende Vieh- und Pferdemarkt war, wie bekannt, der sibirischen Pest wegen verboten. Der Markt war trotzdem recht reich mit Holzgeschirren, Zichorien u. dgl. m., namentlich aber auch mit Schweinen beschickt. Die Preise für Schweine waren, obgleich sie zum Export aufgekauft wurden, recht mäßig. —ch.

Vom Generalgouverneur wurde dieser Tage der Fuhrmann Jaan Waik, welcher einen Schutzmann tätlich beleidigt hatte, zu 8 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Beim Friedensrichter des 3. Distr. wurde am 11. d. Mts. die Kupplerin Julie Karro, welche am 19. August 4 junge Mädchen nach Walk abgefertigt hatte, zu 2 Wochen Arrest und der Vater eines der abgeführten Mädchen, der sein Kind nicht genügend beaufsichtigt, zu 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde kürzlich die Dienstmagd Lena Wolmer, welche angeklagt war, aus der Wursthandlung von Luiga in betrügerischer Weise Waren entnommen zu haben, zu ganzen 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Am 18. September veranstaltet Herr Moritz v. Grünewaldt im Saale der „Ressource" einen Rezitationsabend zum Besten des Deutschen Vereins. Herr v. Grünewaldt ist in Deutschland als Rezitator hoch geschätzt. Aus Joseph Lewinskis Schule ging unser Landsmann, nachdem er sich der Bühne zugewandt hatte, an das Burgtheater, spielte dort sowie in Berlin und Hamburg die Rollen eines Hamlet, Mortimer, Carlos, Orest, eines Glockengießers Heinrich, eines Oswald in den „Gespenstern", des Pfarrers von Kirchfeld u. a. Im Gegensatz zu Joseph Lewinskis deklamatorischer Kunst, welche die Anlehnung an das Theater nicht verleugnete, weiß Herr v. Grünewaldt dieser Kunst ihr eigenes Gepräge zu geben. Die Gesetze, die Herr v. Grünewaldt sich selbst bildete, sind von ganz besonderer Eigenart: keine deklamatorische Pose, ein vornehmer Sprechton, der die Akzente nur leise andeutet.

Das außerordentlich fesselnde Programm des nächsten Dienstag bietet als erstes Stück H. v. Hofmannsthals „Tor und Tod", eines der feinsten Lesedramen des letzten Jahrzehnts. Dann folgen in bunter Reihe Dichtungen von Goethe, Heine, Fontane, Liliencron, Bierbaum, Holz, Presber u. A.

Um dieser Kunstgattung ihren intimen Reiz zu wahren, ist ein Raum gewählt worden, der nur einem kleineren Publikum Platz gewährt. Es wäre daher empfehlenswert, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu diesem seltenen Kunstgenuß zu versorgen. (Der Billettverkauf findet täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins statt, und zwar haben nur Mitglieder des Deutschen Vereins zu diesem Rezitationsabend Zutritt.)

Vor einem Jahr hatten wir die genußreiche Genugtuung, in unserer jungen kurländischen Landsmännin, Fräulein Edith Waldhauer, eine Geigenkünstlerin kennen zu lernen, die uns durch virtuose Technik, verbunden mit wirklicher Musik, beglückte und für die Zukunft viel versprach. Nun wird sie am nächsten Sonnabend uns wiederum mit einem Konzert erfreuen, nachdem sie letzthin auf ihren Konzertreisen durch Petersburg und die Heimatstädte die Hörer im Sturm gewonnen hat. Ihr letztes Konzert in Riga bespricht Piers Lange wie folgt: „Während auf den meisten Gebieten der Musik unsere engeren Landsleute eine ziemlich lebhafte Tätigkeit entfaltet und da zum Teil ganz Hervorragendes geleistet haben, ist das Feld des Violinspiels bisher verhältnismäßig wenig beackert worden, oder doch, ohne viel reife Frucht hervorzubringen. Da kommt nun endlich eine junge Dame, Frl. Edith Waldhauer, die diese Lücke auszufüllen berufen scheint. Von der Natur mit reichen Gaben ausgestattet, ist Fräulein Waldhauer fleißig bestrebt gewesen, ihr Talent sorgsam zu pflegen und hat unter der Führung ihres großen Meisters, des jüngst verstorbenen Joseph Joachim, einen Grad künstlerischer Reife erlangt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Was das Spiel des Fräulein Waldhauer ganz besonders anziehend macht, ist die glückliche Verbindung eines reifen technischen Könnens mit gediegenem Geschmack und einer erstaunlichen Vielseitigkeit. Sei es ein Konzert von Bruch, eine Fuge von Bach, sei es ein Mozartsches Menuett oder auch ein Musikstück leichterer Gattung — stets findet sich die Künstlerin mit absoluter Sicherheit in die betreffende Stilart, als ob gerade diese ihr besonders „liege". Dazu erfreut das ungemein Schlichte und Ungezwungene ihres Sichgebens. Auch hierin zeigt sich die echte Schülerin Joachims. So ausgerüstet, mußte Fräulein Waldhauer bei ihrem gestrigen Konzert einen Sieg auf der ganzen Linie erringen ..." — — Auf dem Klavier wird Frl. Hedwig Wulffius die Künstlerin begleiten; so haben wir am Sonnabend ein schönes Konzert in Aussicht.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

In der zweiten Runde am Montag vormittag gewannen: in der 1. Gruppe des Hauptturniers Woltschenko gegen Milewsky und Rosenkrantz gegen v. Ehlert (die Partien Lüth-Fuckner und Ilter-Schotz wurden unbeendet abgebrochen); in der 2. Gruppe siegten Lurie gegen Giese, Ots gegen Dr. Wankin, während Germann und Wittekopf remis machten und die Partie Dr. Sohn-Grünthal abgebrochen wurde.

Am Montag abend wurde die dritte Runde gespielt. Es gewann in der 1. Gruppe des Hauptturniers im Anzuge Schotz gegen Woltschenko, Fuckner gegen Ilter (spanisch); v. Ehlert-Lüth (abgel. Damengambit) wurde unbeendet abgebrochen. Milewsky machte gegen Rosenkrantz remis. — In der 2. Gruppe gewann Dr. Wankin ein französisches Springerspiel gegen Dr. Sohn, ferner Lurie gegen Germann eine spanische Partie und Ots gegen Wittekopf eine sizilianische Partie. Die Partie Grünthal-Giese wurde dem Erstgenannten infolge Erkrankung seines Gegners als Gewinn angeschrieben. Im Nebenturnier siegten Wilde gegen Dr. Tief, Wait gegen Langewitz, Grigor gegen Schwan und Tatter gegen Willigerode.

Neueste Post.

Pernau, 11. Sept. Am Sonntag, d. 9. Sept., fand im Saale des Bürgerklubs eine Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei, Ortsgruppe Pernau, statt, auf welcher, wie die „Pern. Ztg." meldet, einstimmig zum Wahlmann-Kandidaten für die erste städtische Kurie Stadthaupt O. Brackmann aufgestellt wurde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Sept. In Batum wurde gestern abend der nach Konstantinopel reisende Generalgouverneur des Wilajets Wan in Türkisch-Armenien, Ali Bey, ermordet. Der Minister des Auswärtigen hat anläßlich dieses scheußlichen Verbrechens dem türkischen Gesandten in Petersburg sein Beileid ausgesprochen. Zugleich wurde dem kaiserlich-russischen Gesandten in Konstantinopel aufgetragen, der Pforte die Entrüstung und das Beileid der russischen Regierung auszudrücken anläßlich der Ermordung eines türkischen Würdenträgers auf russischem Gebiet.

Ein weiteres Telegramm bringt folgende Einzelheiten über die Ermordung Ali Beys: Als der Wali in sein Hotel zurückkehrte, holte ihn ein Mann ein und feuerte einen Schuß auf ihn ab. Der Wali wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot. Während der Schießerei, die darauf entstand, wurde ein Schutzmann leicht verwundet. Man nimmt an, daß die Mörder während der ganzen Reise ihr Opfer beobachtet hatten. Der Wali war von seiner Regierung nach Konstantinopel berufen worden.

Das Ministerium des Allerhöchsten Hofes veröffentlicht eine offizielle Darstellung der Umstände, unter denen das Auflaufen der Kaiserl. Jacht „Standart" erfolgt ist. Der Bericht spricht alle Personen von einer Schuld frei, die er einer Verkettung unglücklicher Umstände zumißt.

Es treffen fortgesetzt aus den verschiedensten Orten Meldungen über Dankgottesdienste und Glückwunschtelegramme auf den Allerhöchsten Namen anläßlich der Errettung der Allerhöchsten Familie aus der Gefahr bei der Strandung des „Standart" ein.

Ueber Unordnungen im Innern des Reiches und den revolutionären Terror liegen u. a. folgende Meldungen vor: Aus der Bahnhofskasse von Kertsch raubten Armenier, nachdem sie die Telephonverbindung zerstört hatten, 146 Rbl. — In Pensa wurde die Kasse der Nowonikolajewsker Kreditgesellschaft um 2782 Rbl. beraubt. — Im Dorfe Woitowy (Gouv. Poltawa) wurde ein reicher Bauer um 7395 Rbl. beraubt. — In Wilna wurde ein Trambahn-Kondukteur von 2 Banditen beraubt. Einer von ihnen trug die Mütze eines Telegraphisten. Es gelang, einen Plünderer zu ergreifen. — In Batum wurde vor dem Hotel „Imperial" der auf der Reise nach Konstantinopel begriffene Wali Ali Bey ermordet. Der Mörder entkam. — In Lodz wurde eine Bande von 151 Plünderern angegriffen, die sich von der polnischen Sozialistenpartei abzweigt hatte. An der Spitze der Bande stand ein Absolvent einer Technischen Schule. — Im Kreise Epifanow wurde im Walde ein Landwächter verwundet. — Im Kreise Peremyschl (Gouv. Kaluga) sind auf mehreren Gütern Brandstiftungen vorgekommen. — Im Dorfe Borki (Gouv. Kjelzy) wurde eine Bande von 4 Mann nach einem längeren Feuergefecht verhaftet, die einen Ueberfall auf das Haus des Geistlichen plante.

Odessa, 11. Sept. In der Mjassojedowskaja kam es zwischen 2 Haufen junger Leute zu einer lebhaften Schießerei, wobei 2 Passanten verwundet wurden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Tiflis, 11. Sept. In Gori wurden der Prokureurgehilfe Kowalew und der Gefängnischef Jakubeitik, als sie am Abend aus dem Gefängnis nach Hause zurückkehrten, auf der Straße verwundet.

Taschkent, 11. Sept. In einem eben abfahrenden Zuge wurde ein Artelschtschik um 11 000 Rbl. beraubt und verwundet. Die Banditen hielten den Zug an und suchten, unzählige Schüsse abfeuernd, zu entkommen. Einer von ihnen wurde verwundet, ein zweiter ergriffen. Das Geld wurde zum größten Teil ihnen abgenommen. — Auf der Straße wurde ein Revieraufseher schwer verwundet. Zwei der Verbrecher wurden ergriffen.

San Francisco, 24. (11.) Sept. Bis gegenwärtig sind 42 Fälle von Bubonenpest registriert worden, von denen 24 mit dem Tode endeten. In ärztlicher Behandlung befinden sich 25 pestverdächtige Patienten.

Totenliste.

Johann Klein, † im 71. Jahre am 11. September zu Dorpat.

Livl. Rittersch.-Revisor Alexander Georg Wirk, † am 27. August zu Riga.

Amalie Intzé, geb. Voß, † im 74. Jahre am 6. September zu Riga.

Elisabeth Benita Siegmund, † am 8. September zu Riga.

Wilhelm Eduard Heip, † am 6. September zu Riga.

Nikolai Asan, † am 2. September zu Riga.

Teophile Annette Krause, geb. Wiliph, † im 43. Jahre am 6. September zu Riga.

Margarete Alide Kreischmann, geb. Glabe, † im 23. Jahre am 6. September zu Riga.

Jenny Straus, † am 3. (16.) September zu Halle.

Alfred Lange, Kind, † am 8. September zu Mühlgraben-Riga.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12 September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.6	760.0	759.9
Thermometer (Centigrade)	1.3	5.3	11.8
Windrich. u. Geschwind.	0	S.2	W.4
Relative Feuchtigkeit	91%	99%	87%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Maximum d. gestern 8·8
3. Niederschlag 1.8

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Sept. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅛
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	87½
5% Prämien-Anleihe (1864)	373¾
„ „ „ (1866)	369
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	725
„ „ Russ. Bank	327
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	139
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10425
„ „ Briansker Schienenfabrik	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	316
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	350

Tendenz: Anlagemarkt in vorzüglicher Haltung, Aktienmarkt belebt, zum Schluß stiller.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf. Sprechst. v. 9—10 vorm. u. 5—6 nachm.

Dr. med. Terrepson.

Auktion

am 13. September 1907 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. 18/20 verschied. Möbel, Kleidungsstücke etc. meistbietl. versteigert werden.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neue l. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Stunden

in der russischen Sprache und Literatur erteilt Doktorin **Anna Möhlenthal,** Altstr. 9, im Hof. Sprechstunde täglich von 2—3.

Ein Student der Universität (Russe) m. 8-jährig. Prakt. wünscht Stunden z. erteil. Fischerstr. 35, Q. 14, v. 2—4. J.P.P.

Gymnasiast der oberen Klassen erteilt **Privat-Stunden** — Petri-Strasse 18, Qu. 2.

Suche Teilnehmer

zu einem **russischen Spielkursus** — Karlowastr. 20, Frau v. Kymmel.

Ищу въ обмѣнъ нѣмецк. урок. русскіе. Оферты въ эксп. сей газ. п. Лит. „Р".

W C

Iener Onditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Goldene Medaille London 1893 — Haupt-Niederl. H. F. Jürgens Moskau
Von Hochadligen Höfen Europas Ernannt: VOM PROVISOR H. F. JÜRGENS
BOR-THYMOL-SEIFE
GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.
WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT
VERKAUF ÜBERALL
¼ St. 50 Cop. ½ St. 30 Cop.

Telephon Nr. 26.

Zuckererbsen

in 3 Sorten, diesjähriger Ernte

Kakao Cailler
Kakao Bensdorp

in loser Verpackung per ℔ **1 Rbl.** empfing und empfiehlt

Gr. Markt. Nr. 11. **W. Inselberg**
Telephon Nr. 26.

Только что получилъ

больш. партію:

Арбузы отъ	30 коп. шт.
виноградъ	15 коп. ф.
Сливы, венгерск.	15 коп. ф.
Кизиль	25 коп. ф.
томаты, свѣж., **баклажаны.**	

Д. В. ВЕЛИКОВЪ.

In der
Wursthandlung Taps

Peplerstr. 26, täglich zu haben
frische Grützwurst u. Pasten.
P. Maiste.

Elektrische
Neuheiten!!

Nüsse-, Eichein-, Weintrauben-, Kirschen-, Himbeeren- } **Contacte** für **Speisezimmer**

in eleganter Ausstattung erhielt und empfiehlt

W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Lager elektro-techn. Bedarfsartik.

Taschenfeuerzeuge „Janus"

nebst **Fluid** offeriert Mag. **K. Juurgenson,** Promenadenstr. 14.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Nasing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30.

Wegen Raummangel werden **billig verkauft:** Gastzimmermöbel, Trümeaux, Spiegelschränke, Schreibtische, Lampen, Portièren, Gardinenleisten, Mahagoni-Kommoden u. a. — Petersb. Str. 65, i. Hof, v. 11—6 U.

Techelferstr. Nr. 3 sind einige gebrauchte **Möbel** zu verkaufen.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1907/08** beginnt am Mittwoch, den **16. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im Sept. 1907. **K. Direktion:** Strebel.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Soeben neue grosse Sendung
Wollenstoffe und Flanellet

zu Damenkleidern und Blousen erhalten.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Juli 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Beënossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Beënossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Altstr.
124.	„Бережливость" Russische Str. 5.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138.	„Expreß"-Kontor.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19.	Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37.	Faure, Adalbert, Wohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72.	Frederking, A., Seifen-Fabrik
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
54.	Glück, K., Buchhandlung.
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96.	Glaß u. Jesselson.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegenf. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolontalwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof u. Wohnuug.
21.	Koch, Joachim Christ.
9.	Kommerzklub
86.	Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lelley, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143.	Margens, Hans.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
60.	„Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelferſche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack".
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seyblitz.
17.	Sjubakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48.	Ströhmberg, Dr. Chr.
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer, (Verwalter Lehman).
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillation.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Kabinet des Prorektors
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
26.	Wulff, E. E. von, Gut Techelfer
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whisham A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Alfenide-Tischbestecke

der Fabrik **A. Krupp** - Berndorff mit **garantiertweisser Unterlage** empfehlen

Gebr. Brock.



Zur
Pflanzung im Spätsommer

empfiehlt

Silber-Blautannen

Picea pungens argentea, m. leuchtend-silberblauen Nadeln in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

Perennierende ausdauernde

Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12	schönblühende Stauden für	2½	R.	
25	„	„	„ 5	„
50	„	„	„ 10	„

Joh. Daugull.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. **Diessner, Berlin, 53.** Friedrichstr. 242.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr. 4.

Suche zu kaufen
Toussaint-Langenscheidt

englisch und französisch, **Meyer,** kl. Konv.-Lexikon.

M. Vares.

Die Ländereien des Pastorats
Talkhof

werden vom 23. April 1908 ab in

Pacht vergeben.

Zu verkaufen

ein schön gearbeitetes **Schachspiel** aus Elfenbein und ein gut erhalten. **Harmonium** — Philosophenstr. 3.

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist zu vermieten — Neumarkt-Str. Nr. 8. A. Jürgenson.

Häuser

im oberen Stadtteil **zu verkaufen.** Näheres Gartenstr. 46, Qu. 7, von 10 bis 12 u. 3—5.

Zu verkaufen

verschiedene **Sommer- u. Winterequipagen,** ein- und zweispännig, für Stadt und Land. Zu erfragen Ritterstr. 4, Qu. 8, beim Sattler **D. Leppik.**

Zu verkaufen

vier gute, junge **Milchkühe** — Krug **Uddern,** pr. St. Elwa. **J. Jurup.**

Zu verkaufen

zwei gute **Milchkühe** in Ropkoy, Gesinde Ochtra, 8 Werst aus Dorpat, Fellinsche Landstr. T. Tompson.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Für eine Landapotheke im Dörptschen Kreise deren Besitzer erkrankt ist, wird **ein Pharmaceut** auf ca. 4 Wochen gesucht. Reflectanten belieben sich zu melden Revalsche Str. Nr. 30, oben, Vormitt. bis 11 Uhr u. im Laufe des Nachm.

Setzergehilfen

sucht Schnackenburgs Buchdruckerei.

Tüchtige Tischler, Stuhlmacher und Lehrlinge

finden sofort Beschäftigung — Rigasche Str. 32. **J. Kusik.**

Firme Maschinen-Schreiberin od. Schreiber gesucht — Alexanderstr. 28 II.

Wünsche eine Stelle als
Kassiererin.

Offert „A. A." in d. Exp. d. Blattes.

Gesucht eine deutschspr. erfahrene
Wärterin od. Bonne

fürs Land. Anmeld. Stern-Str. 5, oben, Donnerstag u. Freitag v. 9—12 Uhr.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 16. September
II. Konzert
von
Alfred Reisenauer.

Programm:

Franz Schubert. Sonate D-dur, op. 53. (Allegro vivace — Con moto — Scherzo con Trio — Rondo: Allegro moderato).

Wolfgang Amadeus Mozart. Fantasia D-moll.
Ludwig van Beethoven. Rondo G-dur, op. 51, Nr. 2.
Robert Schumann. Romance Fis-dur, op. 28, Nr. 2. — Novellette Fis-moll, op. 21, Nr. 8.

Franz Liszt. Konzert-Etude Nr. 2, F-moll. — Berceuse, Des-dur.
Frédéric Chopin. Etude F-moll, op. 25, Nr. 2. — Nocturne C-moll, op. 48, Nr. 4. — Grande Valse brillante, Es-dur, op. 18. — Scherzo, B-moll, op. 31.
F. Liszt. Spanische Rhapsodie. — Folies d'Espagne Cis-mol u. Jota Arrogonesa D-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Freitag, den 14. September.
Im freundlichst bewilligten Saale der
Grossen Gilde
(Compagnie-Str. 2)
= 6 Uhr nachmittags =
„Vortrag"
zum Besten d. „Julienheims"
von
Herrn Oberpastor **V. Wittrock.**
„Der Kronprinz"

Hist. Drama von Herm. Anders Krüger.

Billete (incl. Billetst.) à **50** Kop. Für Schüler und Schülerinnen à **25** Kop sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortrags-Abend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung Freitag, den 14. Sept. Riemenschneider „Über Blutbildung" z. Z. Sekretär Russow.

Theolog. Abend.
Schwartz.

Im Saale der Ressource:
Dienstag, den 18. Sept.
8¼ Uhr abds.
zum Besten des Deutschen Vereins
Rezitations-Abend
Moritz v. Gruenewaldt.

Programm:

1. **Hugo von Hofmannsthal:** Der Tor und der Tod.
2. **R. Presber:** Poetenwunsch — Gekrönte Liebe. — Die Mutter. **Arno Holz:** Phantasus. — Aus Tagebuchblättern. — So Einer war auch er. **O. Y. Bierbaum:** Lied des Einsamen. — Am Abend. — Patrona navis.
3. **W. v. Goethe:** Der König in Thule. — An den Mond. — Nähe des Geliebten. — Wanderers Nachtlied. **H. Heine:** Belsazar. **Th. Fontane:** Lied des James Monmouth.
4. **O. v. Liliencron:** Bruder Liederlich. — Blümekens. — Nach dem Ball. **Maria-Madelaine:** Auf Anstand. **A. Lindner:** Das letzte Lied. **H. C. Andersen:** Der Spielmann. **H. Hesse:** Nebellied. **R. Beer-Hofmann:** Schlaflied für Mirjam.

Eintrittskarten à 50 Kop. u. 1 Rbl. sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) täglich von 10—2 u. von 6—8 Uhr erhältlich. **Zutritt haben nur Mitglieder d. Deutschen Vereins.**

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 12. Sept., abends 9 Uhr:
Bibelabend.

(1. Mos. 1: Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft).

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Eine deutschspr. Aufwärterin kann sich melden — Marienhofsche Str. Nr. 52.

Eine Magd die selbständig kochen kann, wird z. Alleind. gesucht — Pleskausche Str. 19.

Eine Wirtin od. Köchin

die gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Rathausstr. 72.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
sucht e. Stelle als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Näh. Schmalstr. 5, im Hof, von 3—5 Uhr.

Ein Stubenmädchen das russisch und deutsch spricht, sucht eine Stelle hier oder z. Verreisen — Petersb. Str. 19, Q. 2.

Eine Wäscherin welche das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Marienhofsche Str. 25, Qu. 3.

Einer Dame oder stilllebendem Herrn ein **Zimmer** mit v. Pension z. verm. — Teichstr. 10, 1 Tr.

Die Kaufhofbude Nr. 22

wird vom 1. Januar kommenden Jahres **mietfrei** Zu erfrag. zwischen 1 u. 3 — Teichstr. Nr. 55, II. St.

Helle Werkstube

und **kl. Wohnung** wird einem **Stellmacher** oder **Tischler** vermietet — Fischerstr. Nr. 51, bei F. Eldring.

Gesucht.

Einf. möbl. **WOHNUNG,** geräumig, trocken, sonnig, in d. Nähe d. Bahnhofs erwünscht, wo gutes Wasser Bedingung. Werte Offert. sub „O. M. 100" erbeten in d. Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen ein Fahrpferd auch als **Reitpferd** zu gebrauchen — Petristr. 41.

Echte Peking-Enten

sind z. hab. — Malzmühlenstr. 3, Dorp.

2 möbl. Zimmer

von zwei deutschen Studenten **gesucht.** Mühlenstr. od. nächste Umgebung bevorzugt. Off. sub „T. W." an die Exp. d. Bl. erbeten

Möbliertes Zimmer

abzugeben — Schloss-Str. 16, 1 Tr.

Jamasche Str. 44 sind
2 Zimmer m. Kochvorricht.
u. Balkon zu vermieten.

Zu vermieten eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche — Kastanien-Allee 22.

Eine Wohnung v. 3-5 Zimm.

Entrée, Küche u. allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** sofort zu vermieten — Alexander-Str 3. Näheres im Hof, 1 Treppe, rechts, oder beim Hauswächter.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Donnerstag, d. 13. September u. Freitag, d. 14. September

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Сѣверо-Западная жел. дор.

Объявленіе.

15 сентября 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарн. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки патоки 2 пуд. 15 фунт., 1 бочки олифа 12 пуд. 20 фунт. и 4 ящ. масла гарнаго 21 пуд. 14 фунтовъ, прибывшаго 29 іюля, 3 и 24 августа 1907 г. по отправкамъ Гродно, Торенсбергъ и Ст. Петербургъ № 46409, 121393 и 34351 отъ отправителя Л. Маркъ, К. Х. Шмидтъ и В. Петровъ на имя получателя Пр. дуб., І. Вермейстеръ и Пр. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 16 сентября 1907 года, въ 11 час. утра.

Roggen & Gerste

kauft,
Hafer & Weizenkleie
verkauft
F. G. Faure
Holmstr. 14 & Teichstr. 72.

Verloren

am Dienstag **zwei goldene Ringe** (einer mit einem Rubin) in der Gegend d. Steinernen Brücke. Abzugeben gegen gute Belohnung — Pastoratstr. Nr. 7, Quartier 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Paulsgin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Münsen; Kindermädchen J. (3 Br.); Wohnung (2 Br.); Mahagoni-Stühle; S; W. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Donnerstag, den 13. (26.) September 1907.

Inland.

Reminiszenzen.

Der Traum von der lettischen Republik ist zu Ende, — aber für wie lange wird die Ernüchterung vorhalten? Diese Frage, die sich wohl so mancher gestellt hat, sucht das „Rig. Tgbl." durch Beleuchtung einiger Punkte aus der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit zu beantworten. Daß es Narren gibt, die sich noch weiter vom Traum der lettischen Republik narren lassen werden, sei nicht unwahrscheinlich. Wenn auch die heutige ältere Generation sich vorderhand hüten wird, zu offener Gewalttat zu schreiten, wer vermöchte für die heutige jüngere Generation Bürgschaft für die Zukunft zu übernehmen? Dieselben Mächte, die vor der Revolution Unzufriedenheit, Mißtrauen, Neid und Gier in die Herzen säten, Zwietracht stifteten und nährten, wo sich nur eine Gelegenheit bot, sind jetzt nach einer leiblichen äußeren Beruhigung wieder daran, eine innere Einkehr nicht aufkommen zu lassen. Die Lorbeeren, die sich Herr L. Wittwitzki seinerzeit durch seine Deutschenhetze und Verleumdungspolitik im „Rishski Westn." und der „Rishanin" in der „Now. Wr." geholt haben, lassen den heutigen Beherrscher des „Rishski Westn.", Herrn J. J. Wyssotzki, nicht schlafen. Wie der „Rishski Westn." heute gegen die Deutschen im Baltikum getutet hat, so trompetet ihm morgen J. J. in der „Now. Wr." nach — nur mit dem Unterschiede, daß der J. J. im Residenzblatt den J. J. des Provinzialblättchens noch zu übertrumpfen sucht. Hauptsächlich der Schule, der russifizierten Schule gilt ihre Fürsorge, der „andersprachigen" ihre Feindschaft. Und russische „liberale" Blätter finden sich mit den genannten nur zu gern in ihrem Deutschenhaß zu einem kakophonischen Konzert zusammen. Könnte es wundernehmen, wenn ob dieser „moralischen Unterstützung" manchem lettischen revolutionären Hahn nach einiger Zeit wieder der Kamm zu schwellen begänne?

Doch das ist nicht das schlimmste. Sudelküchen, in denen direkt revolutionäres Gift gebraut wird, bestehen noch heute fort und verbreiten ihr Gebräu durch das ganze Land. Und wer wird durch die Heimlichkeit, mit der alle diese seelenvergiftenden Operationen betrieben werden, am ersten angelockt? Die Jugend! Deshalb ist das sozialdemokratisch Lehrerbureau nach wie vor an der Arbeit.

Vor einiger Zeit berichteten auch wir, wie dieses revolutionäre Bureau eine Lehrerin in Alt-Pebalg bedroht hat, und am 31. August erhob ein Einsender in der „Rig. Awise" gegen die Keninsche Mädchenschule und Keninsche Realschule in Riga die Anschuldigung, daß sie unter dem Einfluß des sozialdemokratischen Lehrerbureaus ständen und dieses aus den Erträgen der vielen in dieser Schule veranstalteten Schülerabende, sowie aus dem sog. Examengelde unterstützten, das im Betrage von 10 Rbl. erhoben wird. Der Leiter der Schulen sei bekannt als Meeting-Arrangeur und -Redner, gelte auch als Mitglied des geheimen Lehrerbureaus usw. Wenige Tage darauf meldete die „Rishk. Myssl", daß der Redakteur der „Rig. Aw." und der Einsender der obigen Mitteilung vom Keninschen Ehepaar zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würden. Und wieder einige Tage später erschienen in der „Rishk. Myssl" zwei Zuschriften, in deren erster das pädagogische Konseil der Realschule von A. K. Kenin erklärte, daß die Eintrittsgelder und die Examengebühren gemäß einem Antrage des Gründers zum Erwerb von Lehrmitteln und zur Einrichtung einer Bibliothek bestimmt seien und über die Ausgaben dieser Summe das Schulkonseil verfüge. Im übrigen hielt es das Konseil „unter seiner Würde", auf die „anderen Insinuationen und verleumderischen Ausfälle", die gegen die Realschule und ihren Gründer gerichtet sind, zu antworten.

Das ist schade, daß das pädagogische Konseil durch seine „Würde" daran verhindert worden ist, klipp und klar zu sagen, ob der heutige Leiter der heutigen Realschule Kenin mit dem Kenin, der im J. 1905 Leiter einer Handelsschule für Knaben in Riga und Glied des revolutionären, sozialdemokratischen Lehrerbureaus war, identisch ist oder nicht.

In unserer schnellebigen Zeit vergißt man so schnell, daher erscheint es nicht unangebracht, einige Reminiszenzen hervorzuholen und etwas in den Akten des sozialdemokratischen Lehrerbureaus zu blättern, das, wie nicht mehr erinnerlich sein wird, das im Winter 1905 „in Moskau kämpfende Proletariat" mit 1000 Rbl. unterstützte! Als solche „Akten" dürfen die Veröffentlichungen des Bureaus in der jedenfalls auch von sozialdemokratischer Seite nicht beanstandeten „Deenas Lapa" angesehen werden, die ja im Winter 1905 als ein sozialdemokratischer „Regierungs-Anzeiger" für Riga und Umgegend zu gelten hatte. Da finden wir nun in der Nr. 252 der „Deenas Lapa" vom 14. November 1905 die „offizielle" Mitteilung aus den Verhandlungen des eben tagenden Volksschullehrer-Kongresses, daß dieser Kongreß in das Lehrer-Zentralbureau in Riga u. a. folgende Lehrer erwählte: Selenko (Hilfslehrer an der Leitan-Schule in Riga. D. Red. d. „Rig. Tgbl."); Zelm (Inhaber einer Privatschule an der Säulenstraße Nr. 33, Qu. 32); Plahkis (Lehrer und gagierter Agitator); Rosen (Jurris Rosen, Pastor und Militärprediger, der später nebst einigen Polytechnikern zwischen Planken verpackt auf einem Schiff ins Ausland entfloh); Derrmann (Glied des Förderativ-Komitees, flüchtete nach Belgien, kehrte aber wieder zurück und wurde bei den zweiten Duma-Wahlen in Doblen zum Wahlmann der sozialdemokratischen Partei gewählt); Solotarew (Lehrer am Alexander-Gymnasium und Präses des russischen literärischen Klubs); Mednis (heute noch Stadt-Elementarlehrer in Riga); Skalbe (Lehrer und Schriftsteller, Redakteur des aufgehobenen revolutionären Blattes „Pret Saule"); Kenin (im J. 1905 Inhaber und Leiter einer Knaben-Handelsschule, die in eine Knaben-Realschule umgewandelt wurde); J. Assar (das bekannte Glied des Förderativ-Komitees); Lejeneek (als revolutionärer Schriftsteller unter dem Namen Pludon bekannt, heute noch Stadt-Elementarlehrer-Adjunkt in Riga).

Wie die „Deenas Lapa" am 17. November 1905 mitteilte, hielt das vorstehende Zentralbureau der lettischen revolutionären Volksschullehrer-Vereinigung am 16. November im Lokal der Privatschule von Zelm seine erste Sitzung ab. Mit dem Siegel des Zentralbureaus wurden später u. a. auch Boykotterklärungen, Mordbefehle usw. versehen. Wes Geistes Kind dieses Bureau war, zeigt der auf derselben Sitzung gefaßte Beschluß: aus den Vertretern der „Gesellschaft" Rainis zu kooptieren, (d. i., wie erinnerlich, der Dichtername für Pleekschan, den bekannten Hauptmann einer Bankräuberbande), und das Föderativkomitee der lettischen soz.-demokr. Arbeiterpartei aufzufordern, zu den Sitzungen des Zentralbureaus einen Delegierten zu entsenden. — Man wollte also mit dem obersten revolutionären Regierungs-Organ in engster Fühlung bleiben. Das Bureau richtete nach einigen Tagen regelmäßige Sprechstunden ein.

Dieselbe Nummer des sozialdemokratitischen „Staatsanzeigers" enthielt auch eine „offizielle" Kundgebung über einen Vorfall in Kurland. Sie lautet: „Sonntag, den 20. Nov., erschien im Bureau der Lehrer J. Wihtin aus Irmlau und teilte mit, daß der Kurländische Generalgouverneur ihm und 5 anderen Lehrern auf Grund des Kriegszustandes befohlen habe, Kurland binnen drei Tagen zu verlassen. Die örtliche Gesellschaft aber habe beschlossen, ihre Lehrer vor solcher Vergewaltigung mit allen Kräften zu schützen, weshalb sie — (d. i. Wihtin und Genossen) — dem Befehl des Generalgouverneurs gutwillig nicht nachkommen würden. Das Bureau erkannte hierauf: Da in dem obigen Fall eine Herausforderung vorliegt, ist gegen derartige Vergewaltigungen mit den energischsten Mitteln vorzugehen.

Diesen Beschluß hat das Bureau der Versammlung der Gemeindedelegierten (sog. Kroder-Kongreß") mitgeteilt und diese Versammlung versprach in einer Resolution seine Solidarität mit den Bestrebungen der Lehrer, da die Bauergemeinden es als ihre heiligste Pflicht ansehen, ihre freien Volksschulen und ihre erwählten Lehrer gemeinsam zu verteidigen."

Während nun der Lehrer Wihtin von 6 ausgewiesenen Lehrern berichtet hatte, nahm sich das Zentralbureau nur Dreier an und beschloß, energisch gegen den die Lehrer Jakob Weitholb und Jahn Wihtin und die Lehrerin Kr. Swaigsne betreffenden Ausweisungsbefehl des Kurländischen Generalgouverneurs zu protestieren. — Das Bureau teilt mit, „daß jede derartige Gewaltmaßregel, die sich auf Ausnahmegesetze stützt, von allen organisierten Lehrern und der Gesellschaft als eine Aufforderung zum Kampf angesehen werden wird." Zugleich meldet das Blatt, daß dieser Protest Montag, den 21. November, von 3 Delegierten des Bureaus dem kurländischen Generalgouverneur übergeben worden sei.

Einer dieser 3 Delegierten war aber Kenin, damals Leiter einer Knaben-Handelsschule und Glied des Zentralbureaus der revolutionären lettischen Volksschullehrer-Vereinigung, d. h. Glied desselben revolutionären Lehrerbureaus, das heute noch operiert — nur heimlich — von „nicht eingeschriebenen" Lehrern Geld erpreßt, sie an Leib und Leben bedroht, usw.

Welche Maßnahmen diese Deputation, der auch Kenin angehörte, beim Kurl. Generalgouverneur fand, darüber berichtet die „Deenas Lapa" in ihrer Nr. 262 von 29. Nov.: „Der Kurl. Generalgouverneur Böckmann hat seine vergewaltigende Anordnung betr. Ausweisung der Lehrer Wihtin, Weithold und Frl. Swaigsne aus Kurland aufgehoben; und zwar weil das Lehrerbureau mit einem Protest energisch dagegen auftrat und mitteilte, daß entgegengesetzenfalls die organisierten Volksschullehrer zu energischen Mitteln greifen werden, um solche Vergewaltigungen abzustellen."

So viel nach dem in der „Deenas Lapa" niedergelegten Material zu der nicht wenig erfolgreichen Tätigkeit des Herrn Kenin. Nun aber noch einige Worte über die revolutionäre lettische Volksschullehrer-Vereinigung selbst. Es könnten vielleicht immer noch manche harmlose Gemüter der Meinung sein, diese Vereinigung habe im Grunde nichts Böses verfolgt, sondern sich nur unter dem Druck der Situation locker dem Föderativkomitee angegliedert, um die Volksschule mit Hilfe der Revolution vom unerträglichen Druck der Russifizierung und des bureaukratischen Schulregiments zu befreien. Dem gegenüber sei zunächst an die Uebersendung von 1000 Rbl. an die Revolutionäre in Moskau erinnert. Dann seien aber einige Stellen aus den Verhandlungen des Volksschullehrer-Kongresses wiedergegeben, um die wahren Bestrebungen dieser Vereinigung zu beleuchten. Nach dem Bericht der „Deenas Lapa" vom 14. Nov. hatte das Glied des Föderativkomitees Derrmann u. a. gesagt: „Die Wissenschaft muß die Kinder revolutionieren, so daß sie erleuchtet in das junge Leben treten." Dann hatte aber „bei Verhandlungen über die Klärung der politischen Anschauungen der Volksschullehrer" ein von der sozialdemokratischen Lehrer-Vereinigung Petersburgs zum Rigaschen Kongreß delegierter Lehrer gesagt, „die Lehrer müßten zu einer bestimmten Partei gehören und sich am allgemeinen revolutionären Kampf beteiligen. Allerlei liberale, bedeutungslose Vereinigungen schießen jeden Tag auf wie Pilze, aber die echte Volkspartei ist die sozialdemokratische Arbeiterpartei; die Lehrer werden wohl so weit erwachsen sein, daß sie zu erkennen vermögen, daß ohne ein Stützen auf diese Partei von irgend einer Reform der Volksschule nicht die Rede sein kann. Deshalb ist zuerst unbedingt notwendig, daß man sich unter die Fahne dieser Partei stellt, bevor man ein bewußtes Glied dieser Partei wird." (Wörtlich nach der „Deenas Lapa".)

Diese Rede wurde, wie die „Deenas Lapa" sagt, mit unaufhörlichem Applaus aufgenommen und dann einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die große Bedeutung der Arbeiterklasse für das Gedeihen der Ideale der ganzen Menschheit anerkennend, spricht der Kongreß seine Solidarität mit den Bestrebungen und Idealen der soz.-dem. Arbeiterpartei aus und nimmt sich vor, ihren Kampf mit allen Kräften zu fördern."

Nun, welcher Art diese „Ideale" der soz.-dem. Arbeiterpartei sind, davon weiß die Chronik der Verbrechen täglich zu berichten.

Die sogenannte Schnepelnsche Revolution.

Bekanntlich wurde Ende 1905 überall in Kurland der Versuch gemacht, die Staatsinstitutionen zu stürzen und revolutionäre Exekutiv-Komitees zu organisieren. In Libau, Mitau und den Kreisstädten wurden, wie es in einem Bericht der „Rig. Rdsch." heißt, Zentralkomitees, in anderen Orten Unterkomitees gegründet. Ein Zentralkomitee war auch in Goldingen begründet worden, das durch ausgesandte Agitatore in verschiedenen Gemeinden, so auch in der Schnepelnschen Gemeinde Exekutivkomitees organisierte. Um die staatliche Exekutivgewalt in Kurland in die Hände der Revolutionäre hinüberzuspielen, wurde beschlossen, eine Volksmiliz zu bewaffnen und durch einen offenen, bewaffneten Aufstand sämtliche Gutsbesitzer aus dem Lande zu vertreiben, sowie das Militär nicht nur auf den Gütern, sondern auch in den Städten und im ganzen Lande zu überwältigen, vertreiben, oder gänzlich zu vernichten. Das Exekutivkomitee zu Schnepeln war in dieser Hinsicht besonders tätig und hatte ungefähr 300 Mann zum Kampfe mit dem Militär bewaffnet.

Es war auch den Revolutionären gelungen, das Militär aus allen kleineren Städten, Flecken und aus sämtlichen Gütern zu vertreiben; nur in Hasenpoth war noch einiges Militär verblieben. Um den Kampf auch gegen dieses aufzunehmen und dasselbe auch aus Hasenpoth zu vertreiben, wurde eine Volksmiliz von ungefähr 25 000 Mann bewaffnet, welcher sich auch die Schnepelnschen 300 Mann anschlossen. Als die letzteren das Schloß Schnepeln eingeäschert hatten, zogen sie unter der Führung des Vorsitzenden des Schnepelnschen Exekutivkomitees Putnaehrglis und dessen Gehilfen Damberg und Steppe nach Hasenpoth, um das Militär zu vernichten. Ein gewisser Bukow war als Offizier einer Milizabteilung eingesetzt. Die Vereinigung der Schnepelnschen Miliz mit den übrigen Milizchargen fand am 15. Dez. statt, worauf der Kriegszug nach Hasenpoth sofort aufgenommen wurde. Am 16. und 17. Dez. kam es zu mehreren Zusammenstößen mit dem Hasenpothschen Militär, wobei jedoch die Revolutionäre geschlagen und zerstreut wurden.

Von der Schnepelnschen Volksmiliz, den Agitatoren, Mitgliedern des Exekutivkomitees, Waffenräubern und Einäscherern des Schnepelnschen Schlosses sind bisher 34 Personen verhaftet und dem temporären Kriegsgericht in Mitau zur Aburteilung übergeben worden. Der Prozeß wird ein sehr interessanter sein und viele von den Angeklagten haben eine sehr schwere Strafe, eventuell die Todesstrafe, zu erwarten. Natürlich erklären sie, nur gegen eine „schwarze Ssotnja" und nicht gegen das Militär den Kriegszug nach Hasenpoth unternommen zu haben, wie auch zum Waffenraube und zur Einäscherung des Schlosses Schnepeln von fremden Menschen durch Drohung gezwungen zu sein.

Sozialdemokratische Lügen.

Wir gaben vor einiger Zeit die Nachricht wieder, daß der „Vorwärts" die nichtswürdige Lüge in die Welt gesetzt hatte, der berüchtigte Revolutionär Rohlau, der bekanntlich unweit Grobin bei einem Fluchtversuch erschossen worden ist, sei gefesselt, also zu einer Flucht gänzlich unfähig gewesen. Er sei vielmehr von zwei „Ehrenpolizisten", Baron Ropp und dessen Genossen Henkel, scheußlich mißhandelt und niedergeschossen worden. Dies hätten 2 Bäuerinnen gesehen, und der gräßliche Vorgang könne jederzeit vor Gericht erhärtet werden.

Die „Düna-Ztg." ist nun imstande, aus absolut sicherer Quelle festzustellen, daß Rohlau beim Transport ungefesselt war, nie mißhandelt worden ist, von den Soldaten bei einem Fluchtversuch erschossen wurde, daß weder Baron Roop noch Herr Henkel gegenwärtig ehrenamtlich im Kreise dienen und keiner von beiden beim Transport oder bei der Erschießung Rohlaus anwesend gewesen ist.

Dorpat, 13. September.

Auf die Anfrage eines Lehrbezirks-Kurators, ob es einem Schüler, der wegen mangelnder Kenntnisse aus der Schule ausgetreten oder ausgeschlossen ist, erlaubt sei, im August desselben Jahres ein Examen zum Eintritt in die nächst höhere Klasse zu bestehen, hat das Mi-

---

Feuilleton.

Die Bedeutung der Stadt Memel in der deutschen Geschichte.

In Anlaß der gestern in unserem Blatte erwähnten und heute ausführlicher berücksichtigten Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel bringt die „Kön. Hart. Ztg." folgende historische Reminiszenzen:

Es ist eine denkwürdige Stätte, die der Kaiser betritt, um das Nationaldenkmal enthüllen zu lassen. Die letzte Stadt des preußischen Staates mußte es sein, wohin die königliche Familie in fluchtartiger Eile sich rettete, wo die Fäden der ganzen preußischen Zentralverwaltung fast ein Jahr lang zusammenliefen, die in den Tagen höchster Not Kopf und Herz des Preußentums war. Die letzte Stadt, aber deswegen nicht die unwerteste. Im Gegenteil, von jeher ein Hort des Deutschtums, ist Memel inmitten einer kurisch-litauischen Landbevölkerung das geblieben, was es von seiner Gründung an gewesen war, ein vorgeschobener Posten deutscher Kultur und deutscher Machtentfaltung.

Memel ist die älteste Ordensburg in Ostpreußen. Es ist keine Gründung des deutschen Ordens, sondern der allerdings damals mit jenen schon vereinigten deutsch-livländischen Schwertbrüder. Im Jahre 1252 gegründet, ward aus der Burg bald ein Ordenshandelsplatz, in dem die eingeborenen „Witinge" die Produkte des Landes zur Verschiffung brachten, um andererseits einen Durchfuhrhandel mit auswärtigen Produkten nach den szamattischen Landen zu betreiben. Bald stieg die selbständige Bedeutung der Stadt um ein bedeutendes, sie erhielt nacheinander Lübisches und Kölnisches Recht, sie ward ein beargwöhnter und bekämpfter Rivale Danzigs und Königsbergs. Zahlreiche deutsche Einwanderer aus dem Westen und aus den Niederlanden, die die feineren Gewerbe und Handwerke betrieben, siedelten sich als Bürger an, viele fremde Nationalitäten, namentlich Schotten und Schweden, nahmen hier als Agenten ihrer heimatlichen Firmen ihren Wohnsitz. Unter dem Großen Kurfürsten erhielt Memel das Recht der freien Handlung und eigene Wettordnung. Im 17. Jahrhundert begann besonders der Holzhandel zur Blüte zu gelangen, teilweise allerdings infolge der sträflichen, unter der russischen Okkupation begonnenen Abholzung der Nehrung. Von den großen Kriegen derjenigen Mächte, die das Meer beherrschten, hatte Memel nicht geringe Vorteile. So war der Wohlstand der Stadt gerade zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein ungemeiner, da weit über tausend Schiffe in seinem Hafen aus- und eingingen.

Auch das Unglücksjahr **1807** hat mit seinen Kriegsschrecknissen die Stadt, die im äußersten Norden lag, verschont. Ja, ihnen verdankt Memel seine größten und stolzesten Erinnerungen. In dem heutigen Rathaus, das damals dem Kaufmann und Admiralitätsassessor Consentius gehörte, wohnten der König und die Königin; in der Alexanderstraße, in den Häusern der Familien Argelander und Griffin waren die königlichen Kinder, darunter der spätere König Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I. und die Zarin Alexandra (Prinzessin Charlotte), Nikolaus I. Gemahlin. In dem Consentiusschen Hause und in den anderen Privatgebäuden tagte die Immediatkommission, welche die grundlegenden Reformgesetze zu beraten hatte. Von hier aus ward die magna charta der modernen preußischen Wirtschaftsverfassung erlassen, die mit allen Vorurteilen des Feudalismus aufräumte und persönliche Freiheit allem verlieh, was Menschenantlitz trägt. Hier entstand die Freysche Denkschrift zur städtischen autonomen Verwaltung, hier legte die Militär-Reorganisationskommission den Grund zur allgemeinen Wehrpflicht.

Es sind hohe und stolze Erinnerungen, die die Herzen der Einwohner Memels beseelen müssen. Wenn die Hülle von dem Denkmal fällt, das an seinem Sockel die Bilder der besten Söhne und Diener des preußischen Staates trägt, dann wird ein Ahnen großer Zeiten die Seelen aller derer durchziehen, die sich zu dem feierlichen Akt an derselben Stelle zusammengefunden haben, von wo einst das Licht ausging.

Von dem 4. Baltischen Schach-Meeting in Riga.

So zahlreich wie noch keines der bisherigen baltischen Schachturniere ist das 4. Baltische Schachturnier beschickt worden: während im Hauptturnier vor 8 Jahren in Riga 12 Herren, vor 6 Jahren in Dorpat 8 und vor 3 Jahren in Reval 10 mitspielten, haben sich diesmal ganze 16 Kämpfer an den 64 Feldern des Hauptturniers zum heißen Wettkampf zusammengefunden. Es wird also gegenwärtig das größte Schachturnier, das in den baltischen Provinzen jemals stattgefunden hat, in Riga ausgekämpft.

Das 4. Baltische Schach-Meeting nahm, wie schon kurz berichtet, am Sonntag, den 9. September, programmäßig um 10 Uhr vormittags im Lokale des Rigaer Schützenvereins seinen Anfang. Der Präses des Rigaer Schachvereins, Redakteur Paul Kerkovius, begrüßte mit einer kurzen Ansprache die Gäste und hieß sie im Namen des Vereins herzlich willkommen; er gab der Hoffnung auf einen harmonischen und allseitig befriedigenden Verlauf des Kongresses Ausdruck und dankte den auswärtigen Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen.

Alsdann fand eine Beratung der Turnierteilnehmer statt, die zum Gegenstand einzelne besonders wichtige Turnierbedingungen hatte. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, die seinerzeit in den Blättern publizierte Turnierordnung, bis auf eine Herabsetzung der Spieldauer von je 5 auf je 4 Stunden, genau einzuhalten und von einer Anregung Abstand zu nehmen, laut welcher die beiden Gruppen des Hauptturniers aus den 16 Teilnehmern vom Turnierschiedsgericht in möglichst gleicher Spielstärke zusammengestellt werden sollten. Die Gruppierung wurde einfach durchs Los bestimmt. — In das Turnierschiedsgericht wurden einstimmig die Herren Fr. Amelung, Karl Behting und P. Kerkovius gewählt.

Auf Antrag des Herrn A. Lüth wurde schließlich beschlossen, dem ersten Sieger im baltischen Hauptturnier von jetzt an die Berechtigung zu verleihen, sich als Meisterspieler des baltischen Schachbundes bezeichnen zu dürfen.

Hieran knüpfte sich die Delegiertenversammlung, auf der die Vereine zu Riga, Mitau, Dorpat und Reval vertreten waren. Nach der Verlesung des Protokolls der Revaler Delegiertenversammlung und der Berichterstattung des Bundessekretärs wurde ein Antrag des Pernauer Schachvereins zur Kenntnis genommen, der befürwortet, den Beitrag, den jeder baltische Schachverein zur Bundeskasse zu leisten hat, von 1 Rbl. per Kopf der Mitgliederzahl auf einen Minimalsatz von 50 Kop. herabzusetzen. Die Versammlung sprach sich einstimmig gegen diesen Antrag aus, da seine Annahme die sichere peku-

nisterium geantwortet, daß kein Grund vorliege, solche Schüler der Rechte zu berauben, die auch anderen Personen, die nicht in Schulen waren, zustehen. Das Examen hat jedoch dasselbe zu sein, das die Externen durchmachen müssen.

Pernau. Von der Denomination eines Wahlmann-Kandidaten für die 2. städtische Kurie glaubte, wie die „Pern. Ztg." mitteilt, die am vorigen Sonntag tagende Baltische Konstitut.-Parteiversammlung vorläufig Abstand nehmen zu müssen, um in Erfahrung zu bringen, ob nicht von seiten der ordnungsliebenden estnischen Bevölkerung Pernaus eine Persönlichkeit als Kandidat aufgestellt werden würde, die das allgemeine Vertrauen derselben besitzt und in politischer Hinsicht auf dem Boden des Programms der Baltischen Konstitutionellen Partei steht, ohne deren Mitglied zu sein, da es wünschenswert ist, daß Pernau, seiner Bevölkerung nach, sowohl von einem Deutschen als von einem Esten in der Gouvernements-Wahlversammlung vertreten sei. Zur definitiven Beschlußfassung wurde eine zweite Versammlung für den 24. Sept. festgesetzt.

Uexküll. Der Uexküllsche Gemeindeausschuß hatte als zweiten Lehrer der Elkschnu-Schule die Lehrerin L. Barn angenommen. Als Kandidaten hatten sich, wie die „Rig. Aw." schreibt, ca. 40 gemeldet, darunter auch solche, die das Verfahren des Gemeindeausschusses als unrichtig bezeichneten und ihn bei dem bekannten „Lehrerbureau" verklagen wollen!!

Riga. Der Rigaer Deutsche Frauenbund veröffentlicht in den Rigaer Blättern eine warme Danksagung an zwei reichsdeutsche Förderer der deutschen Sache. Im Frühjahr 1906, als bei uns die Revolution tobte, wurde Landrat H. Heydweiller auf Denzerheide bei Erns für die leidenden Deutschen in unseren Provinzen interessiert, und auf seine Anregung fanden sich die Herren Prof. Eduard v. Gebhard und Direktor Gregor v. Bochmann in Düsseldorf bereit, zu Gunsten des Deutschen Frauenbundes zu Riga zwei Bilder, ein Gemälde und eine Zeichnung, zu liefern, deren Ertrag von 1700 Mk. jüngst dem Frauenbunde — und zwar durch gütige Vermittlung auf 800 Rbl. abgerundet — eingeliefert wurde.

— Aus einem in den Rigaer Blättern veröffentlichten Rechenschaftsbericht ersehen wir, daß die sogen. „Brockensammlung" in Riga eine Einnahme von 1749 Rbl. erzielt hat; dem stehen gegenüber die Kosten der Brockenarbeiter und des Asyls, Gage des Hausvaters 2c., so daß ein „Reingewinn" von 221 Rbl. in die Kasse des Vereins gegen den Bettel übergeführt werden konnten.

— Zur Statistik der Stadt Riga teilen die Rigaer Blätter mit: Im Juli d. J. waren zu registrieren: 21 Feuerschäden (davon 2 Großfeuer); 2 Morde und 7 Kindsmorde, sowie 2 Mordversuche, 8 Selbstmordfälle und 1 Selbstmordversuch; 12 bewaffnete Ueberfälle, wobei im ganzen 11 Personen um 758 Rbl. 84 Kop. beraubt und 1 Person verwundet wurden; 32 Einbruchsdiebstähle im Gesamtwert von 5384 Rbl. 83 Kop. und 24 gewöhnliche Diebstähle resp. Betrugsfälle für 89 270 Rbl 50 Kop.; von der Polizei wurden bei der Tat ertappt und verhaftet 89 verschiedene Kriminalverbrecher und Diebe; 64 verschiedene Unglücksfälle, davon 9 plötzliche Todesfälle, mit tödlichem Ausgang 3 Fälle, 36 Verwundungen und 16 Ertrunkene; 8 ausgesetzte Kinder. — Im August d. J. waren zu registrieren: 28 Feuerschäden (davon 2 Großfeuer); 2 Morde und 3 Kindsmorde, sowie 1 Mordversuch; 15 Selbstmordfälle und 6 Selbstmordversuche; 22 bewaffnete Ueberfälle, wobei 13 Personen um 2888 Rbl. beraubt und 9 Personen verwundet wurden; 35 Einbruchsdiebstähle im Gesamtwert von 5741 Rbl. 70 Kop. und 19 gewöhnliche Diebstähle resp. Betrugsfälle für 4108 Rbl.; von der Polizei wurden bei der Tat ertappt und verhaftet 89 verschiedene Kriminalverbrecher und Diebe; 80 verschiedene Unglücksfälle, davon 16 plötzliche Todesfälle, mit tödlichem Ausgang 9 Fälle, 38 Verwundungen, 7 Ertrunkene und 10 Verwundungen während Prügeleien; 3 ausgesetzte Kinder.

— Im Arrestlokal von Bolderaa machten am 9. Sept. drei arretierte Arbeiter einen Fluchtversuch. Ein Schutzmann, der hinzu kam, als sie bereits die Tür erbrochen hatten, wurde von ihnen durch einen Hieb mit einer Flasche gefährlich am Kopfe verwundet. Die Arrestanten wurden zurückgetrieben und werden dem Kriegsgericht übergeben.

Arensburg. Zwei neue Arztstellen sind vom Oeselschen Landratskollegium geschaffen worden, wie die Zeitung „Elu" berichtet, — die eine in Kielkond, die anderere in Peude. Bisher war auf Oesel ärztliche Hilfe nur schwer zu erlangen, da Aerzte nur in Arensburg lebten.

** **Narva.** Ueber die zum vorigen Sonntag auf der Tuchfabrik anberaumt gewesenen Wahlen der Arbeiter-Wahlbevollmächtigten meldet das „Pwlht.", daß sie wegen zu geringer Zahl der zur Wahl erschienenen Arbeiter unvollzogen geblieben, also boykottiert worden sind.

Kurland. Laut Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg." sind in Kurland am 2. Aug., am 4. Aug., 8. Aug., 14. Aug. und 22. Aug. im ganzen 6 Todesurteile an Räubern und Mördern vollstreckt worden.

Mitau. Auf der Generalversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei sind, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, zu Wahlmännern für Mitau in der I. Kurie die Herren Kreismarschall E. Baron Haaren und Stadtrat E. Ullmann und in der II. Kurie v. Bursy gewählt worden.

Libau. In Libau wurde, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, ein auf einen falschen Paß lebender Unbekannter verhaftet. In seine Brust ist eine reitende Amazone und in den linken Arm eine nackte Frauengestalt eintätowiert. Man vermutet in dem Verhafteten einen entlaufenen Matrosen vom Schwarzmeer-Schlachtschiff „Potemkin".

Petersburg. In der russischen Presse spiegeln sich deutlich die bisherigen Wahlresultate wider: Die linke Presse, die bisher nicht genug Worte fand, das ungerechte neue Wahlgesetz zu brandmarken und über die Fälschung der Volksstimmung in der absolut aussichtslosen dritten Duma Klage zu erheben, findet neuerdings das Leben wieder ganz erträglich, während die rechte Presse eine gewisse kleinmütige Bangigkeit beschlichen hat und die offiziöse „Rossija" unentwegt die von ihr schon hundertmal als völlig geschlagen und angesichts ihrer eigenen Kraftlosigkeit ganz verzweifelnden Kadetten bekämpft. In der Tat, soweit bei diesen Vorwahlen überhaupt eine Prognose möglich ist, scheint das Resultat nicht gerade das allerbeste für die Hauptwahlschlacht zu verheißen: einerseits ist die Wahlenthaltung diesmal eine ganz enorme, erschienen doch von 1629 wahlberechtigten Kleingrundbesitzern nur 64 und in Zarskoje Sselo von 2875 Wählern gar nur 36!! Die telegraphischen Meldungen sprechen andererseits immer wieder von denselben „Gemäßigten" und „Parteilosen" und geben hoffnungslos kleine Zahlen nicht nur für den Volksverband, sondern auch für die Oktobristen an. Im Petersburger Kreise wurden mit überwältigender Majorität Kadetten gewählt und mehr als ein Drittel der Wahlmänner gehen durch, die schon für die erste und zweite Duma funktionierten.

Man geht wohl nicht irre, wenn man diesen bisherigen wenigstens relativen Mißerfolg der Ordnungsparteien auf Unpopularität ihrer Wahllosung und weitgehenden Mangel an energischer Wahlpropaganda zurückführt. Dieser Vorwurf trifft namentlich die Petersburger Oktobristen, deren Führer eine eigentliche Agitation jetzt, 2 Wochen vor den Wahlen, noch garnicht begonnen haben und z. T. sogar noch nicht mal von ihrem Ferienaufenthalt zurückgekehrt sind. Um so rühriger sind allenthalben wieder die Kadetten. — Bis zum 10. Sept. sind in sämtlichen Teilen des Reichs von den Bauern, den Arbeitern und den Kleingrundbesitzern 5286 Delegierte gewählt worden; davon sind nach einer statistischen Zusammenstellung des „Towar.": 198 Sozialdemokraten, 34 Sozialrevolutionäre, Bauernbund 1, Aeußerste Linke 28, Linke 617, 16 Parteilose Linke, 4 Arbeitsgruppler, 140 Kadetten, 103 Progressisten, 487 Nationalisten, 249 Gemäßigte, 21 Oktobristen, 1 Partei der Rechtsordnung, 915 Rechte, 78 Parteilose Rechte, 464 Monarchisten, 37 Russ. Volksverband, 1179 „Parteilose", 614 mit unbekannter Parteirichtung. Ausgesprochen fortschrittlich, resp. radikal sind die Wahlen der Arbeiterbevollmächtigten ausgefallen, während in den Bauergemeinden die unbekannten Größen der „Parteilosen" und „Gemäßigten" das Uebergewicht hatten.

Die Kadetten suchen vor dem Wahlkampfe mit allen fremdstämmigen Nationalitäten in Fühlung zu treten. Während die Polen und die Esten wahrscheinlich fast vollzählig mit der K. D.-Partei stimmen werden, wissen einige Residenzblätter zu melden, daß auch unter den Deutschen (namentlich auf Wassili-Ostrow) eine starke Hinneigung zu der Partei der Volksfreiheit bemerkbar sei. Ein Teil der Deutschen, der mit der Taktik des Oktoberverbandes unzufrieden sei, würde für die Kadetten stimmen. Der Block der Linken in St. Petersburg ist nicht zustande gekommen. Die Arbeitsgruppe hat allerdings Versuche gemacht, die linken Parteien zu einigen, ist aber von den Sozialdemokraten ziemlich brüsk zurückgewiesen worden.

Petersburg. Zur Havarie des „Standart" bringt das gestern von uns avisierte Telegramm des Ministers des kaiserlichen Hofes folgende authentische Mitteilungen: Das Fahrwasser, welches die Jacht „Standart" passierte, war vom finnländischen Lotsenressort auf eine Tiefe von 30 Fuß abgelotet und galt als zugänglich für Schiffe von 24 und mehr Fuß Tiefgang. Der die Jacht führende Kronslotse ist der erfahrenste aller Lotsen und hat die kaiserliche Jacht im Laufe vieler Jahre durch die Schären begleitet. Der nördliche Teil des Rilaxfjords ist in den Jahren 1904, 1905 und 1906 vom Vermessungskommando des Baltischer Meeres aufgenommen worden. Der unterseeische Felsen, auf den der „Standart" stieß, ist offenbar infolge seiner geringen Dimensionen nicht bemerkt und auf der Karte nicht verzeichnet worden; er war also auch dem Lotsen nicht bekannt, der durch dieses Fahrwasser schon früher Fahrzeuge mit einem Tiefgang von 24 Fuß gesteuert hatte. Die Tiefe neben dem Felsen beträgt 10—13 Faden. Der Felsen selbst hat einen Flächeninhalt von etwa 20 Quadratfuß ... Nach Vermachung der Lecke galt es, das Schiff um einen Faden nach links zu rücken, was am 6. September erreicht wurde. Am Morgen des 7. September wurde der „Standart" an eine geschützte Stelle dicht beim Ankerplatz der Jacht „Alexandria" bugsiert, wo die ergänzenden Ausbesserungsarbeiten fortgesetzt wurden. — Es heißt, daß das Schiff am 11. oder 12. September mit eigenen Maschinen wird nach Kronstadt ins Dock gehen können.

Am 8. und 9. Sept. wohnten Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Töchtern dem Gottesdienste auf dem „Standart" bei. Darauf geruhten Ihre Majestäten, mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna sowie den Personen Ihres Gefolges zusammen mit dem Kommandeur und den Offizieren zu frühstücken. Während des Frühstückes spielte ein Bläserchor des Leibgarde-Ulanenregiments. Nach dem Frühstück würdigten Ihre Majestäten die Offiziere einer gnädigen Unterhaltung. Nachdem Ihre Majestäten sich in einer gemeinsamen Gruppe mit den Offizieren und darauf mit der Mannschaft der Kaiserjacht hatten aufnehmen lassen, geruhten Sie, das Schiff unter dem Salut von 31 Schüssen und den begeisterten Hurrarufen der Equipage zu verlassen. Am 10. September besuchte Se. Majestät der Kaiser die Minenkreuzer „Turkmenez" und „Straschny". Se. Majestät war sowohl mit dem Aussehen der Mannschaft, als auch mit dem Zustande dieser Schiffe durchaus zufrieden, dankte den Kommandeuren und sprach den Mannschaften seinen Kaiserlichen Dank aus.

— Da der bisherige Präsident der Deutschen Gruppe F. Schottländer, der die Leitung des Vorstandes und Ausschusses während zweier Wahlkampagnen in aufopfernder Weise geführt hat, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt aufgegeben hat, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, in der Ausschußsitzung der bisherige Vizepräsident Robert Blessig zum Präsidenten gewählt worden.

— An die Stelle des zum Direktor der Kurländischen Landesschule berufenen Dr. K. Hunnius ist, der „Düna-Ztg." zufolge, als Bibliothekar-Gehilfe der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften der Dr. phil. August Skribanowitz getreten; in Riga geboren, hat er in Dorpat Theologie studiert. Ferner ist zum Sekretär-Gehilfen der Petersburger Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums cand. jur. Gustav Loewen ernannt worden. Letzterer hat in Dorpat und später in Petersburg studiert und bekleidet seit einigen Jahren das Amt eines Schriftführers an der St. Annenschule.

— Das Ministerium des Innern hat, wie wir der „Ruß" entnehmen, abermals zirkulariter alle Gouverneure daran erinnert, daß die bedeutenden Rückstände der Landschafts-Steuern unnachsichtig beizutreiben sind, wozu die Gouvernementsbehörden unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen haben.

— An der Cholera sind an verschiedenen Ortschaften des Reichs am 9. Sept. 132 Personen erkrankt und 68 gestorben.

— Fürst Uchtomski, der Herausgeber der „Pet. Wed.", hatte sich, wie gemeldet, geweigert, die ihm auferlegte Geldstrafe von 1000 Rbl. zu bezahlen. Infolgedessen wurde ihm mitgeteilt, daß er am 10. September verhaftet werden würde. An diesem Tage wurde jedoch der Haftbefehl nicht ausgeführt, sondern der Fürst nur zum Stadthauptmann zitiert, um Erklärungen abzugeben.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Zu einer ganz alltäglichen Erscheinung ist es geworden, daß ganze Trupps von Schwarzarbeitern, die zur Fahrt zu ihrer Arbeit die Petersburger Vorortbahnen benutzen, sich weigern, Billette zu lösen. Wenn dann der Kontrolleur sie zur Rede stellt, drohen sie ihm, wie die „Now. Wr." erzählt, stelbst mit Revolvern und Messern. Kürzlich wurde eine solche billettlose Arbeiterschar auf einem Petersburger Bahnhofe von der Gendarmerie in Empfang genommen. Der Mehrzahl gelang es dennoch, zu entkommen. Die Bahnverwaltung strengt gegen diejenigen, deren Namen festgestellt worden sind, Zivilklagen an. Da man es mit nomadisierenden Arbeitern zu tun hat, dürfte es wohl kaum möglich sein, von den Schuldigen etwas beizutreiben.

— In dem Hofe des unter dem Namen „Wjasemskaja Lawra" bekannten Nachtasyls wurde die Bäuerin Iljirewa ermordet aufgefunden. Als Mörder erwies sich ihr Geliebter, der Bauer Michailow, den die Polizei auf den Knien vor einem Heiligenbilde betend fand. Michailow war sofort geständig. („Birsh. Wed.")

— Auch unserem Residenzpublikum scheint eine gehörige Dosis Zerstreutheit eigen zu sein. Laut Mitteilung des St. Petersburger Postamts sind, der „St. Pet. Ztg." zufolge, im Laufe des August 269 Postkarten, 115 geschlossene Briefe und 491 Banderolsendungen ohne Adresse in die Postkasten geworfen worden. Ferner konnten wegen Nichtauffindung der Adressaten 13 224 außerstädtische und 5111 städtische Korrespondenzen nicht zugestellt werden. In einem einzigen Monat!

Kowno. Wie die „Rig. Rdsch." hört, wird am 23. und 24. Sept. in Kowno unter der Leitung der Frau des ehemaligen Reichsduma-Deputierten Lernas und der örtlichen litauischen Geistlichkeit ein Frauenkongreß stattfinden. Zur Beratung gelangen unter a. folgende Fragen: 1) Ueber den kulturellen Zustand der Frauen in Litauen und die Pflichten und Aufgaben der Frauen in der Kultur des Volkes; 2) Ueber die Frauenorganisationen und Vereine; 3) Ueber die Frauenzeitungen; 4) Ueber die Mädchenschulen und die professionelle Bildung der Frauen besonders; 5) Ueber die Hausindustrie der Frauen. Zur Teilnahme bei dem Kongreß sind auch Lettinnen aus verschiedenen Gegenden des lettischen Landes eingeladen.

Finnland. Am letzten Freitag um ½5 Uhr nachmittags landete, wie der „Rev. Z." aus Helsingfors berichtet wird, der russische Militär-Luftballon „Admiral Iwanow" auf der Insel Heinäsemä im Ladoga-See, belegen zwischen Jaakima und Kronoborg, in ziemlicher Entfernung vom Festlande. Die Besatzung des Ballons bestand aus vier jungen Offizieren des Petersburger Luftschifferkommandos. Die Fahrt hätte recht bedenklich schließen können, und nur mit knapper Not entkamen die jungen Luftschiffer dem Schicksal, welches neulich ihre Kameraden auf dem Finnischen Meerbusen ereilte. Von ursprünglich 20 Säcken Sand hatte man, als der Ballon sich der Insel näherte, nur noch einen halben nach. Die über 40 Meter lange Leine hatte schon lange die Wasserfläche des Ladoga gefurcht. In der Nähe der genannten Insel begann der Ballon zu steigen, so daß der Anker keinen Halt finden konnte. Schließlich blieb der Anker doch an einem Baume hängen und die herbeieilenden Insulaner konnten die Luftschiffer aus ihrer gefahrvollen Lage befreien.

Finnland. Um den auf Posten stehenden Schutzleuten eine schnellere Verbindung mit den verschiedenen Polizeiämtern zu ermöglichen, ohne daß sie sich deswegen weit von ihrem Posten zu entfernen brauchen, sollen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die bejourierenden Konstabler mit Handtelephonen ausgerüstet werden, zu welchem Zwecke an 30 verschiedenen Stellen der Stadt an den Hauswänden Telephonschränke zur Herstellung der Verbindung angebracht werden sollen. Die ca. 14 000 Mk. betragenden Anlage- und die Unterhaltungskosten werden zu ⅔ vom Staat und zu ⅓ von der Stadt aufgebracht.

Helsingfors. Am letzten Sonnabend erschien, wie der „Rev. Beob." berichtet, auf der Insel Brändö in den Schären von Helsingfors eine Gesellschaft russischer Militärs, sowohl Offiziere als Untermilitärs, im ganzen 30 Mann, von denen ein Teil auf der Insel eine Jagd arrangierte, während die übrigen unter Anwendung von Dynamitpatronen, die im Wasser zur Explosion gebracht wurden, dem Fischfang nachzugehen begannen. Der Verwalter des Gutes Brändö sowie die Wächter der dortigen Villen ersuchten die Jagdgesellschaft, die Insel zu verlassen; jedoch ohne Erfolg. Nun wurde die Polizeiverwaltung in Helsingfors um Hilfe angegangen, worauf ein Polizeiaufgebot mit einem Motorboot sich nach Brändö begab. Bei der Ankunft der Polizei hatte jedoch die Gesellschaft den Ort verlassen.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Sept.

Des Kaiser Wilhelms Rede in Memel.

Bei der Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel hielten zuerst der Minister des Innern v. Moltke in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Denkmal-Ausschusses eine Rede an den Kaiser, worauf die Hülle des Denkmals fiel und der Oberbürgermeister Altenberg das Denkmal mit einer Ansprache an den Kaiser Wilhelm übernahm. Hierauf antwortete dann Kaiser Wilhelm II. mit folgender Rede:

Ich danke Ihnen und der gesamten Bürgerschaft zunächst für die herrliche Feier und den Empfang. Ich spreche Ihnen meine vollste Anerkennung für die würdige, zu Herzen gehende Feier aus, in der Sie und die gesamte Bürgerschaft gewetteifert haben. Das Jahr 1807 lehrt uns, daß die Erhebung des preußischen Volkes ihren Grund nur darin gehabt hat, daß das Volk sich selbst gefunden hat. Als schwerste Schicksalsschläge das Vaterland trafen, da hat das Volk sie ruhig getragen und sich in wohltuenden Gegensatz zu anderen Völkern gestellt, die sich emporgebäumt haben und sich gegen ihren König und das Königshaus zornerfüllt wandten. Das preußische Volk hat erkannt, daß nur die Sprache der Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt hat, und davon ist das Volk zur Einsicht gekommen, daß es zur Religion zurückkehren müsse.

Unsere Väter haben in schweren Tagen Gott vertraut, und Gott hat sie nicht im Stich gelassen. Das ist die große Lehre des Jahres 1807, daß man Gottes Walten erkennen mußte auch in schwerer Zeit und daß man immer wieder zu Gott zurückkehrt.

Wie anders stellt sich dem Jahre 1807 das Jahr 1907 gegenüber. Zu Ende geführt sind jene Kämpfe, die damals begonnen wurden. Der erste große Kaiser hat das Sehnen des Volkes erfüllt und uns das Deutsche Reich wiedergegeben: Memel ist nicht mehr die Grenzstadt des Königreichs Preußen, sondern heute die Grenzwacht des Reiches. Der Grundstein, mit Gottes Hilfe einst in schwerer Zeit gehämmert, ist der Grundstein des Deutschen Reiches geworden.

Wir leben noch immer in einer großen Zeit. Wie überraschend sind die Fortschritte unseres Vaterlandes auf allen Gebieten, welche Entwickelung haben genommen Handel und Verkehr, welche Erfindungen in der Wissenschaft und Technik. Aber alle diese Errungenschaften sind nur die Folge eines geeinten Vaterlandes. Es ist eine Entwickelung, wie sie niemand hat voraussehen können.

Würden wir nun angesichts solcher Entwickelung vergessen, was ihr Urquell war? Ich meine: nein! Je mehr wir in der Lage sind, die Lei-

---

niäre Unterlage zur Weiterexistenz des baltischen Schachbundes gefährdet hätte.

Bei der Wahl des nächsten Vorortes ergab es sich, daß die Proposition des Dorpater Schachvereins, die Ausrichtung des nächsten Turniers zu übernehmen, mit allseitigem Beifall akzeptiert wurde — jedoch mit einem von Reval eingebrachten Zusatzantrag, laut dem es dem Dorpater Schachverein anheimgestellt wird: 1) den Kongreß schon nach zwei (statt nach drei) Jahren zu veranstalten, falls der gen. Verein solches für opportun erachtet; 2) in diesem Falle die Preise herabzusetzen unter das Niveau des ersten Dorpater und des Revaler Turniers; und 3), falls die Beteiligung am Nebenturnier eine zu geringe sein sollte, letzteres ganz ausfallen zu lassen und die dafür ausgesetzten Preise dem Preisfond des Hauptturniers einzuverleiben.

Zum Schluß der Delegiertenversammlung wurde der bisherige überaus verdienstvolle Bundessekretär Herr Ernst Henne einstimmig auf drei (resp. zwei) Jahre wiedergewählt. Zu erwähnen ist schließlich, daß der Nestor der baltischen Schachspielkunst, Herr Fr. Amelung, die Versammlung durch seine Gegenwart beehrte und diese erfreulicherweise auch für die Dauer des Turniers in Aussicht stellte. Schriftliche und telegraphische Glückwünsche zum Gelingen des baltischen Schachkongresses waren von Herrn H. Seyboth-St. Petersburg, von dem Präses des Dorpater Schachvereins, ferner von Oberlehrer J. Sehwers-Archangelsk, dem Präses des Pernauer Schachvereins Pastor J. Hasselblatt und dem Präses des Revaler Schachklubs Dr. Labbé eingelaufen.

Den Teilnehmern am IV. Baltischen Schachturnier haben in der letzten Schachspalte des „Rig. Tgbl." stud. Orest Ewetzky in Dorpat eine Schach-Aufgabe und Hans Seyboth in Petersburg ein Endspiel gewidmet.

Mannigfaltiges.

Flaschenpost. Am 3. d. Mts. wurde — so berichtet die „Lib. Ztg." — an der Libauer Hafenmole eine schwimmende Flasche gefunden, die eine, durch die Länge der Zeit und die Verhältnisse, unter denen sie verfertigt wurde, recht unleserliche Mitteilung über eine Schiffskatastrophe enthielt. Die Uebersetzung der in russischer Sprache niedergeschriebenen Zeilen lautet: „Schiff Linnea am 26. August 1889. Wir sind infolge des starken Sturmes nach Backbord umgeschlagen und gehen unter. Auf dem Baltischen Meer 20° nördl. Länge und 60° westl. Breite. (Folgt die nicht entzifferbare Unterschrift des Kapitäns)." Die angegebene Stelle liegt nördlich von Dagerort. Die Flasche hat den Weg von dort hierher somit in achtzehn Jahren zurückgelegt. Ob ein solches Schiff in der Tat untergegangen ist und die Mannschaft mit demselben den Tod gefunden hat, konnten wir zurzeit leider nicht in Erfahrung bringen.

— Die Ermordung des Grafen Komarowski ist jetzt weiter aufgeklärt worden. Ein Telegramm aus Mailand berichtet: In der Untersuchung, die die venezianische Gerichtsbehörde gegen den Russen Naumow wegen Ermordung des Grafen Komarowski führt, wurde durch Beschlagnahme aus Rußland zurückgesandter Briefe festgestellt, daß die Tarnowska den Grafen Komarowski bewogen hatte, sie im Falle des Todes seines Söhnchens Edgar zur Universalerbin seines Vermögens zu machen und daß auch ein Plan verabredet war, diesen Sohn nach dem Tode des Grafen aus der Welt zu schaffen.

— Die Maus auf der Kanzel. Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich, wie die „Schles. Z." berichtet, in einer niederschlesischen Dorfkirche. Während der Pastor die Predigt hielt, kletterte ein Mäuschen auf einen Sims in der Nähe der Kanzel, tanzte und machte Männchen und ließ sich nicht im mindesten durch das laute Organ des Predigers stören. Die Gemeinde sah die Maus und ihre drolligen Bewegungen; man lächelte und zischelte. Der Pastor wußte anfangs nicht, weshalb man lachte. Er verwirrte sich, er stotterte, und endlich brach er die Predigt ab und sah, wie aller Augen auf die Maus gerichtet waren. „Küster", rief er, „Küster, man beseitige dieses Aergernis!". — „Nee, Herr Pastor", meinte der Küster, „ich wär se derschlan" (erschlagen). Richtig, eins, zwei, drei, war er hinter dem Pastor auf die Kanzel geklettert, und „schwapp", hatte er die Maus mit dem Klingelbeutel „derschlan". Ein alter Mann, der nicht in der Kirche gewesen war und dem man die Sache erzählte, bemerkte dazu: „Ich so'as ja, wenn a mal ei der Kerche woas los is, is mer nich derbei."

— Kindermund. Der dreijährige Kurt hat wiederholtem Rufen seines Vaters nicht Folge geleistet. Dem Vater bleibt daher nichts anderes übrig, als den kleinen Schlingel hereinzuholen. Nach einer kleinen körperlichen Züchtigung befiehlt er dem Jungen, das Zimmer nicht eher wieder zu betreten, als bis er ihn wegen seines Ungehorsams um Verzeihung bitte. Der Vater hat sich kaum wieder an den Schreibtisch gesetzt, da öffnet sich ganz leise die Tür, und herein kommt der kleine Stammhalter und verkündet mit strahlender Miene: „Vater, jetzt bin ich dir wieder gut!"

— „Post festum." Die Offiziere des X.ten Garderegiments in Y. haben ihrem trinkfesten Rittmeister einen lebendigen kleinen Affen gekauft und binden ihn, nachdem sie den Rittmeister nachts nach seiner Junggesellenwohnung „geleitet" haben, dort heimlich am Bettpfosten an. Morgens erblickt ihn der Rittmeister und sagt nicht ohne Mühe zum Burschen: „Du, Friedrich, sitzt dort 'n Affe, denn is jut — sitzt keiner, denn hol' 'n Oberstabsarzt!" (Lust. Bl.)

— Sein Grund. Pfarrer: „Lieber Matthias, es gehet die Rede um, Du hättest Dich gänzlich losgesagt von allem Glauben? Ist dem denn wirklich so?" — Hias: „Herr Pfarrer! Wann s' Eahna amal a Stücka 22 mal beim Holzstehl'n erwisch'n, und an Nachbar sei' ganzes Leben net a oanzigs Mal, nacha glaabn S' aa an koan Herrgott und an koa Gerechtigkeit mehr!"

tung auf vielen Gebieten in die Hand zu nehmen, um so mehr müssen wir darin den Willen und die Fügung Gottes erkennen. Ich muß hier wiederholen, was ich schon in Münster neulich gesagt habe. Wenn Gott nicht noch Großes mit unserem Volk vorhätte, dann würde er uns nicht diese gewaltige Entwickelung geschenkt haben, würde er uns nicht geschenkt haben die großen Männer der Wissenschaft, der Theologie und der Technik.

Wir müssen also dankbar zum Himmel emporblicken, daß er uns für wert hält, solche Errungenschaften zu haben und diese Güter zu genießen. Aber wir sollen auch daraus lernen, daß man in allem zuerst den Blick nach oben richten, erst erkennen müsse, daß alles, was uns blüht und gelingt, von oben kommt. Dann werden wir demütig sein und in Demut Gottes Erkenntnis pflegen.

Aus dieser Erkenntnis erwächst uns die Pflicht, zu wirken, solange es Tag ist. Und wenn wir nach oben geblickt haben, dann erst dürfen wir gehen, die Männer der Wissenschaft zu ihren Büchern — der Schmied zu seinem Amboß, der Bauer zu seinem Pflug. Wenn Gott will, dann werden Sie alle das Bewußtsein haben, daß Sie Ihre Pflicht erfüllt haben, so wird das Volk werden ein Volk gesinnungstüchtiger treuer Germanen.

Diese Stadt aber, der es vergönnt ist, das zu erleben, was ich hier dargestellt habe, diese Stadt, die, wie ich konstatiere, die Erinnerung an jene Tage vor 100 Jahren so hoch hält und die so würdig ist der Erinnerung an eine große Zeit, diese Stadt möge beherzigen, daß Gottvertrauen und die Erkenntnis des göttlichen Waltens das ganze Volk zur inneren Einkehr mahnen, und möge dafür sorgen, daß die Bürger in diesem Sinne ihre Kinder erziehen, in Demut und vollem Vertrauen zu Gott. Dann wird auch die Zukunft dieser Stadt gedeihen, der ich Gottes Segen von ganzem Herzen wünsche."

Nach der Rede unterhielt sich der Kaiser mit dem Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher Pietsch. Er ließ sich über die Wünsche der Stadt orientieren und besprach auch den Anschluß der Bahn Memel-Bajohren nach Rußland. — Vom Auslande wohnten Kaufmann Hohorst-Moskau als Vertreter der deutschen Kolonie, der Hauptmann der Landwehr Müller und Konsul Kundt aus Libau der Feier bei.

Deutschland.

Zu dem Befinden des Großherzogs von Baden wird unterm 24. Sept. gemeldet: Todesschwäche ist eingetreten. Das Bewußtsein kehrt nicht wieder. Der Patient wird immer schwächer, die Nahrungsaufnahme ist kaum nennenswert. Der Zustand läßt die Hoffnung auf Wiederherstellung schwinden. Nach Privatnachrichten ist der Zustand des Großherzogs so ernst, daß Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

Anfang Juli ging in dem ostpreußischen Kreise Johannisburg, wie man der „Tägl. Rdsch." von dort schreibt, ein deutsches Gut in polnische Hände über. Der „Johannisb. Anz." machte sich damals zum Organ der Entrüstung, welche dieser Vorfall in der ganzen Umgegend und darüber hinaus hervorrief. Der deutsche Verkäufer hatte aber die Stirn, sich durch die Kritik seines Vorgehens beleidigt zu fühlen und den Redakteur der Zeitung zu verklagen. Ihm hat das zuständige Amtsgericht, indem es die anhängig gemachte Klage kostenpflichtig abwies, folgenden Denkzettel ins Stammbuch gelegt: „Der Privatkläger, ein alteingesessener Einwohner des Kreises Johannisburg, hat im Juli 1907 sein Gut Eichental, ohne sich in einer besonderen Zwangslage zu befinden, an einen Polen verkauft. Das ist unpatriotisch und verletzt die nationalen Pflichten eines in den östlichen Provinzen wohnhaften deutschen Gutsbesitzers. Wenn mit Bezug darauf in dem der Privatklage zugrunde liegenden Artikel von dem traurigen Ruhm gesprochen wird, den sich der Privatkläger dadurch erworben habe, daß er als erster der alten Einwohner des Kreises Johannisburg seinen Besitz in polnische Hand habe übergehen lassen, so ist das eine durchaus zutreffende Kritik der Handlungsweise des Privatklägers, aber keine Beleidigung."

Oesterreich.

In Krakau ist dieser Tage die 20-jährige russische „Politische" Grachelskaja verhaftet und im Gefängnis interniert worden. Sie hatte ein Attentat auf den Warschauer Generalgouverneur ausgeführt und in der Natolinskaja 4 Bomben geschleudert.

England.

Die Briefe und Tagebücher der Königin Viktoria, deren Herausgabe seit Jahren auf Veranlassung des Königs von England vorbereitet wurde, werden nunmehr gleichzeitig mit der englischen auch in einer zweibändigen deutschen Ausgabe bei der Verlagsbuchhandlung von Karl Siegismund in Berlin erscheinen. Die Veröffentlichungen umfassen die Jahre 1837 bis 1861 und endigen vorläufig mit dem Tode des Prinzgemahls. König Edward hat selbst das Material gesichtet und die Korrekturen aufs genaueste gelesen.

Zum Diebstahl der Dubliner Kronjuwelen versichern die „Evening News", daß am Sonnabend in London ein Mann verhaftet worden sei, welcher eingestand, die vor längerer Zeit geraubten Dubliner Kronjuwelen entführt zu haben. Er soll die Tat mit Unterstützung einer Dame der irischen Gesellschaft verübt haben.

Marokko.

Wie in Paris angekündigt war, haben die Feindseligkeiten in Casablanca wiederbegonnen. General Drude hat das Lager von Sidi Brahim, 18 Kilometer westlich von Casablanca, zerstört. Auf der Seite der Franzosen fiel 1 Mann, 6 wurden verwundet. Die Tatsache ist deshalb erwähnenswert, weil sie dem „Temps" und den anderen Blättern Veranlassung gibt, zu scharfen Angriffen aufzufordern. Der „Temps" ist der Ansicht, daß der letzte Waffenstillstand das Ansehen der französischen Truppen mehr als gefährdet hat und daß schleunigst entscheidende Schläge folgen müßten. — Entgegen der früher ausgegebenen Losung scheint man jetzt, wie dem „Berl. Tgbl." telegraphiert wird, entschlossen zu sein, den Sultan Abdul Azis mit Geld und Waffen zu unterstützen, wenn er sich in einen Kampf mit seinem Bruder einlassen will. Mulay Hafid verspricht Ordnung in Marokko zu schaffen, wenn man ihn als Sultan anerkenne oder doch bei seinen Unternehmungen gegen Abdul Azis das freie Spiel der Kräfte walten lasse. — Amtliche Depeschen aus Marokko besagen, daß die Stämme in den letzten Tagen die Absicht kundgegeben hätten, sich zu unterwerfen, jetzt aber darauf verzichteten, weil man ihnen vorgeredet hätte, daß Mulay Hafid mit einer starken Mahalla heranziehe und entschlossen sei, sich mit ihnen gegen die Franzosen zu verbinden. Wie die „Agence Havas" mitteilt, besitzt aber nach den dem französischen Gesandten in Tanger zugegangenen Informationen Mulay Hafid weder Truppen noch Geld.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Zug des Majors Elliot, der zu Morengas Untergange führte, wird in London als eine sehr anerkennenswerte Leistung bezeichnet, da das Gelände für die Hottentotten sehr günstig war. Auf der Seite der Engländer ist der Korporal Henwood gefallen; der Gemeine Gilbes wurde verwundet. — Man hält jetzt die Grenzunruhen für vollkommen beendet.

Lokales.

Gestern um 6 Uhr nachmittags traf der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzew aus Schloß Sagnitz kommend, hier ein, auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Einer Einladung des Stadthaupts folgend, nahm der Herr Gouverneur in Gesellschaft der Beamten, die sich ihm dienstlich vorgestellt hatten, die Mahlzeit in der „Ressource" ein und kehrte in der Nacht mit dem 1 Uhr-Zuge nach Riga zurück.

Der Herr Livländische Gouverneur hat, wie wir hören, den Dr. med. August Lezius zum Dorpater Stadtarzt ernannt.

Der Dorpater Männergesang-Verein hat sich gestern abend allendlich wieder neu gebildet. Die Zahl seiner Mitglieder hat bereits die Zahl 40 überschritten und der Eifer, der sie erfüllt, wie auch das in ihnen vertretene Stimmaterial lassen das Beste für die Entwickelung des mit frischem Wagen wiederum begründeten Männergesang-Vereins erhoffen. — Als Leiter der Gesangesübungen wird Herr H. Lange fungieren. Zum Präses wurde das passive Mitglied Redakteur A. Hasselblatt, zum Schriftführer Herr W. Reinartz und zum Schatzmeister A. Glück gewählt. Der Mitglieds-Beitrag wurde für die aktiven wie auch für die passiven Mitglieder auf 1 Rbl. semesterlich festgesetzt.

Diese Wiederbelebung des Männergesanges in unserer Stadt hat auch auswärts warme Sympathie gefunden — vor allem in Reval, dessen ausgezeichneter „Liedertafel" in gewissem Sinne ja die Neubegründung des Vereins zu danken ist; denn nicht nur ließ der tiefgehende Eindruck des im vorigen Semester hier von den Revaler „Liedertäflern" gegebenen Konzerts die Sehnsucht nach einer Dorpater Männergesang-Vereinigung mächtig aufleben, sondern auch die damals gehaltenen zündenden Reden der Revaler Sangesbrüder forderten direkt zu demjenigen auf, was nun glücklich zur Tat geworden ist. Zeugnis von der Sympathie, mit der in Reval der Zusammenschluß der Dorpater Sänger begrüßt worden ist, legte zunächst ein gestern zur Verlesung gelangter, außerordentlich herzlicher telegraphischer Glückwunsch der Herren Reichmann und Mertzlin von der Revaler „Liedertafel" ab; das bekundete aber auch ein mit lebhaftestem Dank aufgenommenes Schreiben des Musikdirektors K. Türnpu, des hochverdienten Dirigenten der Revaler „Liedertafel", der dem jungen Verein sein wärmstes Interesse und seine tatkräftige Förderung zusagte.

Der wiedererstandene Männergesang-Verein steckt sich hohe Ziele: er will nicht nur zu eigenem Vergnügen sich der Pflege des Gesanges hingeben, sondern alles daran setzen, etwas Tüchtiges zu leisten und dem von der Revaler „Liedertafel" gegebenen hohen Vorbilde nach Kräften nachzueifern. — Hoffentlich findet er hierfür in unserer Gesellschaft das erforderliche Verständnis; insbesondere wäre es überaus dankenswert, wenn recht viele Herren dem jungen Verein als passive Mitglieder beiträten. Er hat ja jetzt die schwerste erste Zeit in seinem Bestehen zu überwinden: mit verheißungsvollen, aber noch ungeschulten und uneingesungenen Kräften steht er da und für Notenanschaffung u. dgl. m. werden manche Ausgaben, die sich aus den bescheidenen Beiträgen der Aktiven nicht decken lassen, in dieser ersten Zeit zu bestreiten sein. — Möge unsere Gesellschaft dazu helfen, daß der junge Verein „in den Sattel gehoben" werde; es kann ihr nicht gleichgiltig sein, ob der edle deutsche Männergesang seine Pflegestätte in unserer Mitte findet oder ob — und dann wohl dauernd — auf diesem Gebiete jene Oede weiter herrschen soll, die in den letzten Jahrzehnten aus Dorpat nicht zu bannen gewesen ist.

Konzert Reisenauer.

Endlich, nach einer Pause von mehreren Jahren, war es unserem Dorpater Publikum wieder einmal vergönnt, einen ganz Großen der modernen Beherrscher des Klaviers zu hören: Alfred Reisenauer konzertierte gestern abend im Saale der Bürgermusse. Und darum kann man wohl mit vollem Recht sagen, daß der gestrige Konzertabend sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges für unser Musikpublikum gestaltete.

Reisenauer ist bekanntlich ein Schüler Liszts, und zwar einer der bedeutendsten der jüngeren, in denen des Meisters und großen Vorbildes künstlerischer Idealismus und Geist am nachhaltigsten fortlebt. Was diesen Künstler in die vorderste Reihe der zeitgenössischen Pianisten stellt und dem Klang seines Namens eine so volle Resonanz verleiht, ist vor allem die geradezu erstaunliche Virtuosität, für die selbst die exorbitantesten Schwierigkeiten garnicht mehr zu existieren scheinen. Aber — und das ist der Hauptvorzug der phänomenalen Kunst Reisenauers — er läßt in Auffassung und Ausführung nie das virtuose Element vorwalten, sondern stellt seine aufs höchste entwickelte Technik stets selbstlos in den Dienst der Kunst. Und so wird seine souveräne Beherrschung des Klaviers zu einem Abbild seines inneren zu höchster reproduktiver Gestaltungskraft gesteigerten Musiksinnes. Reisenauer wirkt ebensowohl durch die Schärfe und Bestimmtheit der Zeichnung, als auch durch die Fülle und Glut des Kolorits. Der an sich so abstrakte, schattenhafte Klavierton strotzt unter seinen Händen von Saft und Kraft. Und neben der Titanenkraft im Forte — welche Zartheit des bis an die Grenze des Hörbaren streifenden Pianissimo! Fast einzig zu nennen ist die Schattierungskunst Reisenauers. Nicht umsonst hat man von seinem Spiel als von einer Art Wagnerischem Orchesterstil auf dem Klavier geredet. Und erst seine Kantilene! In der Tat, man könnte Reisenauer den Sänger unter den Vertretern des modernen konzertierenden Klaviervirtuosentums nennen.

Den Leistungen eines solchen gottbegnadeten Künstlers gegenüber kann man nicht anders — man muß ganz Bewunderung sein. Alles andere würde hier nur als unnötige Nörgelei erscheinen. Und eine solche Nörgelei, durch welche manche Kritiker nur ihrer eigenen Person ein gewisses Air in den Augen der Welt zu geben trachten, würde hier doch auch im letzten Grunde nur die Auffassung betreffen. Diese letztere ist indessen ja stets das Ureigenste eines jeden Künstlers, eben ein naturnotwendiger Ausfluß seiner ganz bestimmt gearteten Individualität, etwas Heiliges, an das man, zumal bei einem Künstler von echtem Genie, lieber nicht rühren sollte.

Man braucht nur das poetische Beethovensche „Albumblatt" oder die zarte Chopinsche „Berceuse" von Reisenauer spielen zu hören, um sofort zu fühlen, daß da ein echter Klavierpoet am Flügel sitzt. Das Schubertsche „Impromptu" (op. 90 Nr. 4), dieser melodische Springquell in Tönen mit seinem träumerisch süßen Geplätscher, wurde vom Künstler geradezu mit bezaubernder Klangwirkung gespielt. Brillant klang die Beethovensche „Polonaise"; solche Tonstücke erhalten unter den Händen eines berufenen Interpreten erst die richtige Farbe, den rechten Schwung. Die sowohl in Bezug auf äußeren Umfang als auch inneren Reichtum gewaltige Brahmssche Sonate in F-moll verlangt einen Pianisten ersten Ranges, der imstande und fähig ist, den eigenartigen Stil und Gedankengehalt dieses kunst- und phantasievollen Tongebildes in wahrhaft monumentaler Weise herauszuarbeiten. Die Fülle der Gedanken, die mannigfach wechselnden Empfindungen, der großartige Reichtum an musikalischen Schönheiten und melodischem Rankenwerk — das alles kam in strahlender Klarheit geradezu vollendet und mit einer Subtilität des Vortrages, der auch in den schwierigsten Läufen und Passagen von perlender Schönheit blieb, sowie mit starkem poetischen Reiz zur Geltung. Nichtsdestoweniger dürfte diese Musik für den Laien, zumal bei erstmaligem Anhören, immer recht schwer verständlich bleiben. Den Schluß des Programms bildete Liszts, an allerhand technischen Hexereien reiche „Ungarische Rhapsodie" (E-dur Nr. 10), die alle Mächte der Reisenauerschen Technik entfesselte.

Das ungemein zahlreiche Publikum ließ es an begeistertem Beifall nicht fehlen. Der Künstler wurde immer und immer wieder hervorgerufen, bis er sich endlich erweichen ließ und eine Chopin-Zugabe spielte. — Sonntag gibt Reisenauer ein zweites Konzert, worauf an dieser Stelle nur ganz kurz hingewiesen sein. —A—

Unser bestbewährtes und beliebtes Reiseinstitut, das Internationale Photoplastikon, hat gestern seine Tore wieder geöffnet. Sicher wird so mancher, der kürzlich von seiner Ferienreise oder aus seiner Sommerfrische heimgekehrt ist, und dem sich in die schönsten Reiseeindrücke die Erinnerung an die Plagen des Hotellebens und die Mühseligkeiten der Eisenbahnfahrten mischen, mit Freuden sich jetzt während der Herbstreisesaison an den so billigen und bequemen Gesellschaftsreisen des Photoplastikons beteiligen. Auch die Schulen werden sicherlich gern wieder die Gelegenheit benutzen, ihren Zöglingen als wirksamste Unterstützung des Unterrichts die schönsten und interessantesten Gegenden in vorzüglichen plastischen Bildern vorzuführen. Die Eröffnungsserie, die uns in das schöne Berner Oberland führt, ist sehr glücklich gewählt. Das Hauptinteresse der Besucher dürfte sich um die prachtvollen schneebedeckten Bergriesen Jungfrau, Eiger und Mönch, die uns auf einer ganzen Reihe von Bildern entgegentreten, konzentrieren. Auch die kühne, noch im Bau begriffene Jungfrau-Bahn benutzen wir zu Fahrten bis hinauf zur Station Eigergletscher. Wenn man noch ferner die Namen Grindelwald mit Wetterhorn und Faulhorn, Lauterbrunn mit Staubbachfall, Interlaken und Tuner See liest, kann man sich eine Vorstellung machen von den abwechselungsreichen schönen Landschaftsbildern, die einem geboten werden.

Die Kaufgeschäfts-Inhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Anordnungen der Polizei morgen, Freitag, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Kreuzeserhöhung), die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

Morgen, Freitag, um 6 Uhr nachmittags findet im Saale der Großen Gilde zum Besten des „Julienheims" ein Vortrag von Herrn Oberpastor B. Wittrock statt. Herr Oberpastor Wittrock wird das historische Drama von Herm. Anders Krüger „Der Kronprinz" vorlesen. Prof. Dr. Ed. Engel-Berlin hat dieses interessante Werk, dessen Held Friedrich der Große als Kronprinz ist, seinerzeit in der „Königsb. Hart. Ztg." eingehend besprochen. Er schreibt darüber u. a.: „Das Drama ist unstreitig fast bis zum Schluß von starker dramatischer Schlagkraft; es hat nicht nur bühnengerechte, sondern innerlich wertvolle Auftritte, wir sehen glaubhafte und bedeutsame Charaktere, die Gesprächsführung ist echt, geistvoll . . ." So werden unsere Verehrer gediegener, über die Dauer eines kurzen Tages hinaus lebendigen Literatur morgen Gelegenheit haben, ein beachtenswertes neues Bühnenwerk zu hören, dem die schon so oft bewährte Rezitationskunst des Herrn Oberpastors Wittrock bestens zustatten kommen wird.

Wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich, haben unsere Landsleute, die Gebrüder Fossard, sich entschlossen, unsere Musikfreunde durch ein Konzert zu erfreuen. Wir weisen gern auf diesen Abend hin, der uns durch ein schönes Programm einen seltenen Genuß verspricht.

Herr Alfred v. Fossard, uns seit seiner Studienzeit als Mitglied des damals so beliebten Rigaer Quartetts durch seine schöne, ausgeglichene und wunderbar sympathische Stimme noch in unvergeßlicher Erinnerung, weilt dauernd in Berlin und benutzt einen Besuch zu den Seinigen in Riga als Gelegenheit, sich auch wieder einmal in seiner alten Heimat hören zu lassen.

Ueber das letzte Konzert der Gebrüder Fossard in Bilderlingshof (am Rigaschen Strande) entnehmen wir der „Rig. Ztg." u. a. folgende Ausführungen:

Das Konzert der beiden Brüder A. und G. v. Fossard in der Waldkapelle bildet für die vielen Freunde und Verehrer der Künstler stets ein Ereignis, dem man mit Freuden entgegensieht. Mit Genugtuung machten wir die Wahrnehmung, daß der Stern der beiden Herren am musikalischen Kunsthimmel noch immer im Aufwärtssteigen begriffen ist. Instrumental ist es Herr Georges v. Fossard, der mit seiner Viola, einer alt-italienischen Geige von bestrickendem Klangzauber, Vorzügliches leistet. Es ist eine Maggini-Geige aus der vor-stradivarischen Zeit und stammt aus Brescia, wo die Familie der Maggini als Geigenbauer große Berühmtheit genossen. Das vornehme, fein ausgeglichene Spiel, die schöne Bogenführung, der große Ton von weicher Rundung und der einschmeichelnde Klang seiner Cantilenen wurde durch das schöne Instrument noch besonders gehoben und brachte die verschiedenen Vortragspièces zu nachhaltigster Wirkung. Es dürfte nicht all' unseren Lesern bekannt sein, daß der Deutsche Kaiser bei seiner Anwesenheit in Bückeburg den Künstler nach einem Konzerte ausgezeichnet und ihm für sein schönes Spiel mit einem Händedruck gedankt hat. — Herr Alfred v. Fossard, dessen Tenor von bestrickendem Liebreiz an Umfang und Größe des Tones noch gewonnen hat, trug das Pax vobiscum von Schubert sehr schön vor und erfüllte den Kirchenraum mit wunderbar klangreicher Tonfülle, die von vornehmster Schulung beherrscht wird. Es waren bekannte Lieder, die von ihm gesungen wurden, doch übten sie, wie stets, eine große Wirkung aus und zwangen die Hörer zu andächtigem Lauschen.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. Y. 5 Rbl. — mit dem Früheren 91 Rbl.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Zur 4. Runde, die Dienstag vormittag gespielt wurde, ist noch folgendes nachzutragen: In der Gruppe I des Hauptturniers siegten noch Rosenkrantz gegen Lüth und Schotz gegen Milewsky; unbeendet abgebrochen wurde die Partie Wolfschenko-Fuckner. Die Hängepartie Ilter-Schotz des Hauptturniers fiel zu Gunsten des Nachziehenden aus.

Am Dienstag abend in der 5. Runde ergab sich folgendes Resultat: In der 1. Gruppe des Hauptturniers besiegte Fuckner Milewsky in einer sizilianischen Partie, ferner Wolfschenko als Nachziehender v. Ehlert (abgelehntes Damengambit). Unbeendet abgebrochen wurden die Partien Lüth-Ilter und Schotz-Rosenkrantz. — In der II. Gruppe siegten im Anzuge Wittekopff gegen Grünthal und Lurie gegen Dr. Sohn in nur 11 Zügen infolge eines starken Versehens seines Gegners. Germann als Anziehender verlor im 61. Zuge die Partie gegen Ots. Dr. Wankin wurde seine Partie gegen Giese wegen Nichterscheinens des Letzteren gutgeschrieben.

Im Nebenturnier gewannen im Nachzuge Willigerode gegen Langewitz (Damenbauer gegen Königsbauer) in 83 Zügen, Wilde gegen Schwan (sizilianische Eröffnung) in 55 Zügen und Tatter gegen Dr. Tief (abgelehntes Königsgambit) in 56 Zügen. Die Partie Grigor-Wait (italienisch) wurde nach 50 Zügen remis.

Ueber die gestern vormittag gespielte 6. Runde wird noch berichtet: Im Hauptturnier, Gruppe I, gewannen Milewsky gegen v. Ehlert und Schotz gegen Fuckner. Die Partien Rosenkrantz-Ilter und Wolfschenko-Lüth wurden abgebrochen. In Gruppe II gewannn Dr. Sohn gegen Germann, Dr. Wankin verlor gegen Wittekopff; Giese fehlte wieder, wodurch Ots gewinnt. Abgebrochen wurde die Partie Grünthal-Lurie.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Sept. Die Bevollmächtigten Rußlands und Englands in Berlin, Wien, Konstantinopel, Madrid, Paris und Rom übergaben den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, den Text des am 18. Aug. unterzeichneten russisch-englischen Abkommens in Sachen Persiens, Afghanistans und Tibets. Da es nicht möglich war, das betreffende Schriftstück rechtzeitig nach Washington, Peking und Tokio zu senden, so wurde der Text desselben in Petersburg dem amerikanischen, chinesischen und japanischen Geschäftsträgern zugestellt.

Der Anarchist Aleinikow, der vom Gericht zu Zwangsarbeit verurteilt und bei der Verhandlung eines anderen ähnlichen Prozesses zugegen sein mußte, verkleidete sich in der Retirade des Gerichtslokals, täuschte die beiden Wachtsoldaten durch einen falschen Bart und entkam unbehindert.

Vom Minister des Innern ist die Gerichtsüberweisung der Landschaftsverwaltung von Sfudscha bestätigt worden. Dem Gericht wurden übergeben der seines Amtes enthobene Vorsitzende Fürst Dolgorukow sowie die Glieder der Verwaltung Medwedew, Bolytschewzew und Wydrin auf Artt. 331, 336 und 343 des Strafgesetzbuches hin.

Ueber Unruhen sowie den revolutionären Terror wird u. a. folgendes gemeldet: In Kiew wurde in ein Schuhwarenmagazin eine Bombe geworfen. 3 Personen wurden verwundet. — Auf der Station Tanhoi (der sibirischen Bahn) wurden 3 Verbrecher verhaftet. Ein Gendarm wurde dabei ermordet und ein Soldat schwer verwundet. — Im Kreise Eupatoria drangen 8 Bewaffnete in das Kontor von Marten ein, raubten 1500 Rbl. sowie ein Pferd und schleppten den Kommis und den Kassierer mit sich fort. — Im Goub. Grodno wurde ein Posttransport von 8 Bewaffneten überfallen. Der Postillion feuerte auf die Banditen und rettete die Post. — In Kjelzy wurde ein großes revolutionäres Waffenlager entdeckt, das u. a. 3 fertige Bomben und 2000 Patronen enthielt.

Lodz, 12. Sept. Der Generalgouverneur belegte 5 Angestellte des Silbersteinschen Kontors mit einer Strafzahlung von 600—3000 Rbl., weil sie, wohl wissend, daß das Leben Silbersteins in den Händen der Arbeiter sich in Gefahr befand, den Behörden keine Mitteilung gemacht hatten.

Sysran, 15. Sept. Zwischen den Stationen Batraki und Obraszowo hat ein heftiger Schneesturm gewütet, der gegen 50 Telegraphenstangen zerbrochen hat. Auch aus Ssimbirsk und Myschkin kommen Nachrichten von starkem Schneegestöber. Auf der Strecke Ssysran-Wjasma ist die Telegraphenverbindung unterbrochen.

Charkow, 12. Sept. Im Kupjansker Gefängnis brachen gestern Unruhen aus. Die Arrestanten ermordeten und verstümmelten 6 Aufseher. Die Unruhen wurden durch Landwächtern und eine halbe Rotte Soldaten unterdrückt. Die Haupträdelsführer flüchteten auf den Bodenraum und zündeten darauf das Gefängnis an so daß die übrigen Arrestanten in ein anderes Gewahrsam übergeführt werden mußten. Die auf dem Boden verschanzten Haupträdelsführer fahren fort, Widerstand zu leisten. Ein Landwächter wurde leicht verwundet und 3 Arrestanten getötet.

Sewastopol, 12. Sept. Das Marinekriegsgericht verurteilte von den Teilnehmern an dem bewaffneten Flottenaufstand 5 Mann zu Zwangsarbeit und 1 zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie.

Helsingfors, 12. Sept. Der Senatsprokureur forderte auf Initiative des Generalgouverneurs das Hofgericht auf, die inkorrekte Amtstätigkeit des Advokat-Fiskals Schybergson einer Prüfung zu unterwerfen. Schybergson hatte in Sachen des „Woima"-Prozesses ein entlastendes Gutachten abgegeben, noch bevor die Zeugen verhört worden waren, hatte die Tätigkeit der Regierung scharf getadelt und sich in unpassender Weise über die russischen Schiffe geäußert.

Karlsbad, 25. (12.) Sept. Der Minister Iswolski ist nach Wien abgereist.

Hamburg, 25. (12.) Sept. Während der Reinigung des russischen Tank-Dampfers „Meteor" gerieten die ins Meer hinausgelassenen Naphtharückstände in Brand und das Feuer ergriff das Fahrzeug. 50 russische und chinesische Matrosen sprangen ins Wasser und versuchten sich schwimmend zu retten; 2 von ihnen werden vermißt.

Wien, 25. (12.) Sept. Iswolski ist in Begleitung des Grafen Pahlen angekommen. Am Tage fand in Schönbrunn bei Baron Aehrenthal ein intimes Frühstück statt. Um 5 Uhr wird Iswolski vom König von Rumänien empfangen werden.

Paris, 25. (12.) Sept. General Drude telegraphiert, daß im Osten und Westen von Casablanca die Stimmung ruhiger sei. 30 Kilometer im Umkreise sei es zu keinen Ansammlungen von Marokkanern gekommen. Nur im Süden hätten sich einige kleine Abteilungen gezeigt.

Im Brevalschen Tunnel rannte ein Extrazug auf den letzten Wagen eines Kurierzuges auf. 15 Personen erlitten Verletzungen.

Madrid, 25. (12.) Sept. Bei Malaga herrscht eine große Ueberschwemmung. Bis gegenwärtig sind 12 Ertrunkene gefunden worden. Häuser, Kirchen und Brücken sind zerstört. Das Wasser steht 2 Meter hoch. Man befürchtet eine Hungersnot.

Bukarest, 25. (12.) Sept. Zwischen dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, König Karl von Rumänien und Fürst Ferdinand von Bulgarien fand ein Telegrammwechsel statt anläßlich der bulgarischen Festlichkeiten. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch teilt dem König Karl mit, er und seine erlauchte Gemahlin seien glücklich gewesen, das Schlachtfeld von Plewna zu besuchen nebst dem Hause, in dem Se. Maj. gewohnt hätte. König Karl dankt für das Telegramm und preist Se. Kais. Hoheit den Großfürsten glücklich, daß er an dem Kriege einen so glänzenden Anteil nehmen durfte, in dem die russische und rumänische Armee Waffenbrüderschaft geschlossen hätten. Der König werde sich glücklich schätzen, das erlauchte Großfürstenpaar demnächst in Rumänien begrüßen zu dürfen. Ein ebenso herzlicher Depeschenwechsel fand zwischen Fürst Ferdinand und König Karl statt. König Karl dankt dem Fürsten für all die zarte Aufmerksamkeit und all die Sorgen, mit denen der Fürst ihn während seines Besuches jener historischen Ortschaften umgeben habe.

Birma, 25. (12.) Sept. In der vorigen Woche wurden mehrere Choleraerkrankungen registriert. Es starben 4 Europäer.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 13. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	764.7	766.2
Thermometer (Centigrade)	8.2	5.6	9.5
Windrich. u. Geschwind.		W.2	NW.1
Relative Feuchtigkeit	99%	96%	65%
Bewölkung	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 5.3
2. Maximum d. gestern 12.0
3. Niederschlag 2.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um 12½ Uhr mittags verschied nach schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Willy

im Alter von 1 Jahr und 6 Monaten.

Die Beerdigung des lieben Kleinen findet Sonntag, d. 16. Sept., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rigasche Str. Nr. 14, aus statt.

Dorpat, d. 13. Sept. 1907. **K. Plaks und Frau.**

Университетская глазная клиника.

Пріемъ больныхъ начнется **въ понедѣльникъ, 17-го сентября.** Дирекція.

Universitäts-Augenklinik.

Der Krankenempfang beginnt **Montag, d. 17. September.**

Die Direktion.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 19. September c.

Konzert

der Gebrüder

A. v. Fossard u. Georges v. Fossard

Konzertsänger Kammervirtuos

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Gallerie) sowie Lieder-Texte à 10 K. sind erhältlich in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Livonen-Stiftung.

Ordentl. Generalversammlung

Freitag, den 21. September c.
um 2 Uhr nachm. im C. Q.

Die Administration.

Das Neueste
in modernen
Damen-Kleider-, Kostume- und Blousenstoffen
empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

! Hochaktuell !

„Kleines Tageblatt“, fortschrittliches estn. Organ in deutscher Sprache, erscheint seit dem 4. Sept. 3 Mal wöchentl. Preis monatl. mit Zustell. 50 Kop. Das Kl. Tageblatt behandelt die baltische Frage vom national-estnischen Standpunkte. Redaktion & Exp. Dorpat, Ritterstr. 9.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3. bis 6. September entnommenen Vollmilch- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxlet	Verunreinigung
3. Sept.	666	Martin Käro, Alexander-Str. 14	35	7	*
3. „	304	Karl Kuusk, Rigasche Str. 8	37	6,8	*
3. „	459	David Thomson, Ratshof, Markthändler	32	7	*
3. „	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11	34	6,6	*
4. „	175	Peter Käost, Ratshof, Markthändler	40	7,2	*
4. „	280	Karl Weber, Ratshof, Markthändler	43	6,8	*
4. „	358	Jaan Lillemets, Ratshof, Markthändler	34	6,6	*
4. „	589	Johan Peterson, Ratshof, Markthändler	38	7,8	*

2. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Fremde Bestandteile
5. Sept.	Mat Ispert	Küchenbutter	6	88	10	—
5. „	Liisa Meiter	„	5	84	10	—
5. „	Karl Kikerpill	„	6	84	11	—
5. „	Johann Rosenberg	„	5	83	14	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 35 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. **Die mit * bezeichnete Milch und Schmant** ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. **Der Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Zurückgekehrt.
Prof. Kessler.

Zahnarzt Waldmann
Zurückgekehrt.
— Altstr. Nr. 3.

Zurückgekehrt.
P. Metjer, Masseuse.
Jakob-Str. 30.

Vom 11. Sept. c. an fällt an allen Dienstagen u. Freitagen die
Vormittags-Sprechstunde
aus u. findet der Krankenempfang an diesen Tagen **nur nachmittags von 3 bis 4 statt.**
Dr. med. R. Lezius
Breitstr. 15.

Beginne meinen Unterricht in der
doppelten italienischen
Buchführung
am 20. d. Mts.
Alma Páris
Botanische Str. Nr. 8.
Sprechst. v. 3½—4 Uhr.

Zu den ersten **allgem.** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **15. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.** Anmeldungen f. **Privat-Kurse** zeitig erbet. **Privatstunden** für **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** zu **jeder Zeit.**
Karl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

W C
Iener Canditorei.
empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.



Amerikanisches
Shampoon-Pulver
„Sanaderma“
macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Darlehen zu 5%
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr. 4.

Elektrische
Neuheiten!!
Nüsse- Eichein- Weintrauben- Kirschen- Himbeeren- Contacte für **Speisezimmer**
in elegantester Ausstattung erhielt und empfiehlt
W. Laatsch, Alexander-Str. 9, Lager elektro-techn. Bedarfsartik.

Marienhofsche
Speise-kartoffeln
werden ins Haus gestellt. Bestellungen empfängt die
Rappinsche Papierhandlung-
Bürgermusse.

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln**
werden angenommen in der Dangullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Suche zu kaufen
Toussaint-Langenscheidt
englisch und französisch, **Meyer,** kl. Konv.-Lexikon.
M. Vares.

Junges gebild. Mädchen
sucht eine Stelle als Repetitorin od. Schreiberin — Alexanderstr. 58, Q. 3.

„Wanemuine“, Sonntag, d. 16. Sept., 12 U. vorm.
Bazar Zum Besten der **Petri-Kirchenschule.**
Musik — Männergesang — Buffet.

Jeder Deutsche in Russland des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt gediegene und billigste politische Familien-Blatt
Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 4.40 = Rbl. 2.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 2.20 = Rbl. 1.10
Moderne Ausstattung!
Künstlerischer Humor! Bewährte Autoren!
Prächtige Bilderschmuck! Harmlos-packende Lektüre!
Verlangen Sie den **Gratis**-Prospekt vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

Soeben eine grosse Sendung
Wollstoffe u. Flanellets
zu Kleidern und Blusen in den neuesten Mustern
eingetroffen und empfiehlt zu **äusserst mässigen Preisen**
Gr. Markt Nr. 12. **A. P. Popow, junior.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR“
IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Für eine Landapotheke im Dörptschen Kreise deren Besitzer erkrankt ist, wird **ein Pharmaceut** auf ca. 4 Wochen gesucht. Reflectanten belieben sich zu melden Revalsche Str. Nr. 30, oben, Vormitt. bis 11 Uhr u. im Laufe des Nachm.

Einige ältere, tüchtige
Maschinenschlosser
und einen **Kesselschmied**
stellt sofort ein
J. Haubner, Maschinenfabrik.

Ein Förster
der russ., deutsch u estn. spricht, sucht eine Stelle. Off. sub „Förster“ an die Exp. d. Bl.

Ein junges gebild. **Mädchen** wünscht auf einem Gute die Buchführung zu erlernen — Dorpat, Petersburger Str. 88. A. J.

Ein prachtvolles
Jagdgewehr
(Hinterlader Centralfeuer Caliber 12) ist mit allem Zubehör Umstände halber billig zu verkaufen — Holm-Str. Nr. 12, Qu. 2.

Eine junge verheiratete Person
d. deutsch spricht, sucht a. Aufwärterin e. Stelle — Petersb. Str. 94, Q. 8.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 33, beim Hauswächter.

Ein russ.- od. deutschsprechendes **Stubenmädchen** sucht hier oder nach ausw. e. Stelle — Scharrenstr. 11, Q. 6.

Verkauft
werden ein **reinbl. Yorkshire Eber und ein dänischer Eber,** beide 10 Mon., à 50 Rbl. pr. Stück von der **Gutsverwaltung Kawast.**

Verkäuflich ein 5-jähriger dunkelbrauner
Wallach
1½ Wersch. hoch, Fahr- u. Arbeitsschlag, z. 175 R. — auf d. Gute Kawast.

Ziegen
grosse, weisse, hornlose, werden zu kaufen gesucht. Ankaufspreis — 10 Rbl. pro Stück. Offerten erbeten: C. Петербургъ, Поварской 7. В. Лучинскому.

Im Saale d. Bürgermusse.
Sonnabend, d. 15. Sept. c.
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).

PROGRAMM:

1. Konzert III. d-moll — Max Bruch. Allegro energico / Adagio / Finale.
2. Lento ma non troppo — R. Strauss.
3. Perpetuum mobile — F. Ries.
4. Andante in Form eines Trauermarsches a. d. Konzert G-Dur — J. Joachim.
5. Adagio und Fuge (Sonate I) — J. Seb. Bach. für Violin-Solo.
6. Menuett Es-Dur — Wolfg. A. Mozart.
7. Cavatine — César Cui.
8. Berceuse — César Cui.
9. Mazurka — A. Zarsycki.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



Wichtig für Herren. Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4½ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Landwirt-Fischzüchter
tüchtige Kraft, mit 9jähriger Erfahrung, guten Zeugnissen und Empfehlungen, deutsch, russ. und estnisch spr., vertraut mit allen Zweigen der Landwirtsch. und mit d. künstl. Forellen- und Karpfenzucht, **sucht** zu 1. Dezember 1907 oder zu St. Georgi 1908 entsprechende Anstellung. Offerten bitte zu adressieren: Юрьевъ, лифл., Соляная ул. № 27, an J. Bach für „U. M.“

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären. Keine Filialen.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche wird zu Ende Oktober **gesucht.** Offerten erbeten unter „kleine Wohnung“ in der Exped. der Zeitung.

Auf einem Gute können sehr gute **Zimmer** in beliebiger Anzahl, mit od. ohne Pension, an Familien, Ruhebedürftige oder zum Examen Arbeitende abgegeben werden. Näheres Botanische Str. 56, parterre.

Wohnung
von 4—5 Zimmern zum Oktober **gesucht.** Offerten sub „Wohnung“ an die Exped. d. Bl.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
u. Freitag, d. 14. September
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ochsen und Kühe
(Reinblut-Holländer) sind zu verkaufen — **Gross-Kamby,** Gesinde Kobbi. Hanku.

Bekanntmachung.
Der
Markt in Kirrumpäh
wird am 17. u. 18. September c. abgehalten werden.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung
Freitag, d. 14. September.
Riemschneider: Ueber Blutbildung.
z. Z. Sekretär Russow.

Fortsetzung der
Vorträge
von Sonnabend, den 15. September, 6 Uhr nachmittags an.
F. Sintenis.

Evang. Verein junger Männer.
(Jarowa-Str. 19.)

Die
regelm. Versammlungen:
Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freiteg: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Quistenthal.
Der Dampfer
„Tivoli“
fährt bei günstiger Witterung
Freitag, d. 14. Sept.
sowie an folgenden Sonntagen allstündlich von 11 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit Passagieren nach
Quistenthal.
Abfahrtstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.
Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 7 Uhr abends.
Passagiergeld: Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое августа с. г.

Обрано.

1. Цабель, Г.
2. Ленцъ, Л.
3. Bohnkert.
4. Glück, E.
5. Dienstmann.
6. Rech, J.
7. Joh. Janson.
8. Горклаву, Ю. Н.
9. Вийхо, А.
10. Грѣчину, И. Ѳ.
11. Allik, L.
12. Постъ, Янъ.
13. Реймань, А.
14. Пости, Янъ.
15. Подорцеву, Д.
16. Hiir, M.
17. Ментикъ, А.
18. Beifeldt.
19. Pikka, L.
20. Лятте, Д. О.
21. Элерминъ.
22. Klaos, I.
23. Пиху, Я.
24. Koku, E.
25. Виркъ, А.
26. Muri, Jaan.
27. Цимуръ, Я.
28. Paju, J.
29. Ott, M.
30. Кыддеръ, Е.
31. Кампе, М.
32. Ландъ, Ф.
33. Юргенсонъ, Ив. Ив.
34. Солоневичъ, С. П.
35. Кіскъ, П.
36. Шпальбергъ.
37. К. Кеннъ.
38. Л. П. Эйно.
39. С. Врангель.
40. Julohen.
41. П. А. Александровскому.

Verloren ein kleines **Oelbild**
auf dem Wege von der Teichstrasse über d. Schlüsselberg zur Neumarkt-Strasse. Abzugeben geg. Belohnung Neumarktstr. 26, i. Juwelliergeschäft.

Verschwunden dunkelgestreifte **Katze** m. weisser Brust u. weiss. Pfoten. Geg. Belohnung abzug. — Wallgraben 15.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. W. (2 Br.); W. M. (7 Br.);

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Freitag, den 14. (27.) September 1907.

Inland.

Petersburger Brief.

St. Petersburg, 12. September.

— M. W. M. — Es weht ein frisches Lüftchen. Letzten Sonntag hat es in Petersburg sogar den ersten Schnee gegeben, welcher in der Umgebung der Residenz Wälder und Felder für einige Zeit mit einem weißen Mantel bedeckt hielt. In der Residenz selbst hinterlassen alle Ereignisse nur einen ganz flüchtigen Eindruck; so war auch hier vom ersten Boten des Winters bald nicht mehr viel zu sehen. Doch das kalte Wetter ist geblieben. Es ist das Normalwetter des Petersburgers, d. h. das Wetter, bei dem die Temperatur seines Blutes gerade die Mitte zwischen zu heiß und zu kalt einhält, so etwa +2° R. Das ist die Temperatur, bei welcher der Petersburger auch seine Geisteskräfte richtig beisammen hat und die Nebel im Innern wie der Sumpfdunst außen einer leidlichen Klarheit weichen. Man atmet auf, wenn das Laub der Parkanlagen rotgelb wird. Dementsprechend ist es wohl auch eingerichtet, daß Schulen und Staatsinstitutionen der sommerlichen Ruhe ein Ende gemacht haben und an die Arbeit gehen. Aller Anfang ist schwer; doch die saison morte ist wenigstens zu Ende.

Aus den angeführten Gründen ist es auch garnicht so unklug, daß die Regierung den Wahlbeginn auf diese Zeit verlegt hat. Die Wahlen im Reiche sind im vollen Gange. Wollen wir den offiziösen Nachrichten glauben, so fallen sie recht vernünftig aus: gemäßigt. Denn das Maßhalten ist etwas, was zum Schaden Rußlands beim ewigen Hin- und Herschwanken zwischen dem Extremen bislang gefehlt hat. Leider ist es aber zur Mode geworden, und diese Mode scheint unanfechtbar zu sein, so daß man den offiziösen Wahlnachrichten nach den üblen vorigjährigen Erfahrungen nicht mehr so recht über den Weg traut. Im vorigen Jahr war offiziös fast nur die Wahl von Rechtsgesinnten gemeldet worden und doch hatte hinterher die zweite Reichsduma aufgelöst werden müssen. Will man sich andererseits an die Nachrichten der Parteiblätter halten, so gerät man auch auf den Holzweg. Es bleibt also kaum etwas anderes übrig als, wie der Petersburger nach Berliner Muster zu sagen pflegt: abwarten und Tee trinken. Die Parteioberstен sind natürlich alle guter Hoffnung. Ihre schweren Sorgen merkt man erst, wenn sie sich verplappern.

Einige recht interessante Wendungen im Parteileben müssen hier verzeichnet werden. Da hatte der rechtsradikale „Russische Volksverband" einem Gedanken des ihm verwandten „Verbands für den aktiven Kampf gegen die Revolution und die Anarchie" Folge gegeben und einen Aufruf an alle Monarchisten der Welt erlassen mit dem Stichwort „Monarchisten aller Länder einigt Euch!" Die in inniger Fühlung mit der russischen Politik stehenden Franzosen haben auch ihre Monarchisten, und diese schlossen sich dem Aufrufe begeistert an. Dem „Volksverbande" steht der politische Klub „Russische Versammlung" recht nahe, nur daß dieser gemäßigter ist. Auf einer seiner letzten Versammlungen sprach sich der Klub dahin aus, daß der genannte Aufruf ein schwerer Fehler des Volksverbandes sei. Letzterer wie auch die „Russische Versammlung" legten großen Wert darauf, daß sie Nationalisten seien. Der Aufruf aber habe die Absicht, Ausländer zu veranlassen, sich in russische Angelegenheiten einzumengen; das sei unzulässig, da die Nationalisten sich sogar gegen jede Einmischung der fremdstämmigen Staatsbürger Rußlands in die russischen Staatsangelegenheiten schärfstens wendeten. Die französische Republik sei mit dem russischen Kaiserreiche engstens befreundet. Somit seien die französischen Monarchisten Feinde eines Rußland befreundeten Staats . . .

Am linken Flügel der Rechtsparteien steht die Partei der Rechtsordnung. Zwischen dieser und dem „Russischen Volksverbande" ist es in letzter Zeit des öfteren zu Reibereien gekommen. Vor einigen Tagen nun wurde ein Führer der Rechtsparteiler in einer Petersburger Volksverband-Sitzung so behandelt, wie es sonst nur die konservativen Elemente seitens der Sozis gewohnt sind. Er wurde niedergeschrien und fast verprügelt. Im rechten Lager scheint man, um vereint schlagen zu können, das getrennte Marschieren gründlich einexerzieren zu wollen!

Der Verband vom 17. Oktober hat seitens seiner Zentralleitungen deutliche Absagen nach rechts wie nach links erteilt. Doch was haben bei diesem Verbande die „Zentralleitungen" zu sagen? In Petersburg jedenfalls spielt die Saumseligkeit in der Verbandsleitung eine schon zu starke Rolle, und wäre die „Deutsche Gruppe des Verbandes", die trotz ihrer sehr geringen Mitgliederzahl fast mehr genannt wird als der ganze Verband, nicht verhältnismäßig so rührig, so wäre die ganze Zentralleitung nur eine Partei von Führern ohne Angeführte. Das maßvolle und einzig mit den realen Tatsachen rechnende Wesen der Partei paßt den Provinzabteilungen durchaus nicht. Sie kümmern sich um alle Absagen der Leitung nicht, und in der Provinz weiß man daher nicht, wo der Oktoberverband beginnt und wo der Russische Volksverband aufhört. So ist es nicht nur im Baltikum, so ist es im ganzen Westgebiet Rußlands. Die „Russische Versammlung" hat ihren Filialen bereits schwere Vorwürfe wegen ihres Wahlkartells mit den Oktobristen gemacht, durch welches das feste Programm der „Versammlung" ins Wanken gebracht worden sei. Andererseits behagt dieses Paktieren fast der gesamten deutschen Bevölkerung Rußlands durchaus nicht, bis auf einige Leute, die in politischen Angelegenheiten keine Deutschen, sondern nur russische Staatsbürger sein wollen. Was schon längst zu erwarten war, ist eingetreten: die Petersburger „Deutsche Gruppe" hat ihr eigenes Programm ausgearbeitet und sich für eine autonome Parteibildung erklärt, wozu sie bereits längst die amtliche Befugnis hat. Damit ist dem Aufgehen der deutschen Partei in den russischen Interessen des Oktoberverbandes ein Riegel vorgeschoben. Allerdings wird die Partei niemals ihre eigenen deutschen Kandidaten durchzubringen hoffen und, wie bisher, ihre Stimmen einer sich ihr verpflichtenden Partei abgeben müssen. Auch wird diese letztere Partei nach wie vor wohl der Oktoberverband bleiben. Manche ärgerliche Liebesdienerei wird aber wegfallen, und ist erst die deutsche Partei autonom, so wird mit ihren Wünschen eher gerechnet werden, als wenn sie gehorsamer Trabant ist.

Wie sehr wir Deutsche jetzt mit der zunehmenden Abneigung gegen alles Nichtrussische zu kämpfen haben werden, beweist der Schlag, der seitens der Regierung gegen unsere Schulbestrebungen geführt worden ist. Letztere sind der Regierung kein Geheimnis. Doch erst jetzt hat sie es für nötig befunden, jetzt, wo bereits zwei deutsche Vereinsschulen und zahlreiche Privatzirkel in Petersburg gegründet werden, diese Gründung deutscher Vereinigungen zu verbieten, statt in dem an Schulen so überaus armen Rußland zum mindesten jede deutsch-pädagogische Unterstützung mit Freuden zu begrüßen. Doch die bisherigen Konzessionen an die deutschsprachigen Schulen sollen nur für stark deutsche Gebiete, wie das Baltikum und die Kolonien, gelten, und auch hier cum grano salis.

Denken wir an die Schulen, so müssen wir auch an das dunkelste Rußland denken. Am 6. Sept. feierte der größte Geist des heutigen Rußland, Graf Leo Tolstoi, seine 55-jährige Schriftstellertätigkeit. Das Jubiläum der 50-jährigen Schöpferarbeit konnte vor 5 Jahren nicht gefeiert werden, denn die Zensur erlaubte nur mit der größten Vorsicht von dem „Revolutionär" in Jasnaja Poljana zu schreiben: „möglichst wenig, am liebsten nur Biographisches", d. h. am liebsten den Nekrolog laut offizieller Redaktion. Der Bauer ist für Tolstoi der einzige achtenswerte Mann Rußlands. Seine Werke sind ein einziges Loblied auf den Landmann. Tolstoi ist der Prediger der bäurischen Unkultur, ein Diogenes, der alle westeuropäische Fäulnis fast wie ein Pobjedonoszew von Rußland ferngehalten wissen will. Den Bauern gibt er sein Alles; er selbst ist unter die Bauern gegangen. Nun hat Tolstoi seinen ganzen Gutsbesitz notariell seiner Familie übertragen. Diese denkt nicht daran, ihre materiellen Vorteile den Liebhabereien des Familienseniors zu opfern. Sie erhebt hohe Pachten und straft Wald- und Wiesenfrevel unnachsichtlich. Der greise Tolstoi gedachte einst, all sein Land unter die Bauern zu verteilen. Da bedrohte ihn seine Familie mit der Kuratel. Was machen nun die Bauern? Zweimal haben sie bereits ein Attentat auf den greisen Weisen verübt, zweimal sein Haus beschossen. Andere Leute sagen, Tolstoi habe sich überlebt; freudig sieht man ihn aber sein otium cum dignitate genießen. Die Bauern „lieben und verehren ihn" und — schießen auf ihn. Eine tiefstragische Erscheinung. Der Greis will sein Alles der Bauernschaft opfern: diese nennt ihn einen „Leuteschinder". Und der Greis vermag nichts, als sein Schicksal geduldig hinzunehmen. „Kreuziget, kreuziget ihn!" wird dem Prediger des „Urchristentums" zugerufen. Denn für die Bauern bleibt er der Gutsbesitzer-Barin, für einige sogar der „Antichrist".

Das russisch-englische Abkommen.

Die zwischen Rußland und England abgeschlossene Konvention, deren Ratifikation am 10. September in Petersburg erfolgt ist, enthält — dies besagt die gestern bereits erwähnte, telegraphisch uns übermittelte offiziöse Analyse des vielbesprochenen Abkommens — Vereinbarungen, die bestimmt sind, jedem Anlaß zu Mißverständnissen zwischen beiden Mächten in Fragen, die ihre Interessen auf dem asiatischen Festlande berühren, vorzubeugen.

Hinsichtlich Persiens sind die Regierungen von Rußland und Großbritannien, nachdem sie sich verpflichtet haben, seine Integrität und Unabhängigkeit zu achten, im aufrichtigen Wunsche nach Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Lande und nach Sicherung gleicher Vorrechte in Handels- und gewerblicher Beziehung für alle Völker — dahin übereingekommen; daß Rußland jenseits der Linie von Kasri und Schirin über Ispahan, Jezd und Chak bis zur Kreuzung der Grenzen Rußlands, Persiens und Afghanistans, England aber jenseits der Linie von der afghanischen Grenze bei Gazik über Birdschand und Kerman bis Bender Abbas keinerlei politische oder kommerzielle Konzessionen seitens der persischen Regierung für sich oder zu Gunsten seiner Untertanen anstreben oder diesbezügliche Bestrebungen von Untertanen dritter Mächte unterstützen soll. In dem Gebiete zwischen diesen beiden Linien sollen sich die vertragschließenden Mächte gegenseitig der Erteilung von Konzessionen an ihre Untertanen nicht widersetzen.

Die Einkünfte der persischen Zollämter, die die Anleihen der Regierung des Schahs bei der persischen Diskontobank und der persischen Bank des Schah i Schah sicherstellen, werden zu denselben Zwecken wie früher verwandt werden; im Falle einer Unregelmäßigkeit in den Zahlungen setzen die Regierungen von England und Rußland nach gegenseitiger Uebereinkunft eine Kontrolle über die Einnahmequellen ein, vermeiden dabei jedoch jede Einmischung, die nicht den Grundprinzipien der vorliegenden Konvention entsprechen würde.

Hinsichtlich Afghanistans hat die großbritannische Regierung erklärt, daß sie nicht beabsichtige, dessen politische Lage zu ändern, und daß sie ihren Einfluß nur in friedliebendem Sinne betätigen werde, ohne Afghanistan zu für Rußland bedrohlichen Maßnahmen anzustacheln; desgleichen werde sie keinen Teil Afghanistans annektieren oder besetzen und sich nicht in die innere Verwaltung einmischen. — Die russische Regierung erklärte Afghanistan für außerhalb der Sphäre des russischen Einflusses befindlich. Beide Regierungen erkennen bezüglich Afghanistans das Prinzip der kommerzlichen Gleichberechtigung an.

Hinsichtlich Tibets erkennen beide Regierungen das Souveränitätsrecht Chinas über Tibet an und verpflichten sich, seine territoriale Integrität zu achten, sich nicht in seine innere Verwaltung einzumischen, keine Vertreter nach Lhassa zu schicken und keinen Teil der Einkünfte Tibets in Pfand zu nehmen. Die Buddhisten unter den Untertanen Rußlands und Großbritanniens dürfen nur in religiöser Hinsicht mit dem Dalai-Lama und den anderen Vertretern des Buddhismus in Tibet in direkte Verbindung treten.

In den der Konvention beigelegten Noten verpflichten sich beide Regierungen dazu, im Laufe von 3 Jahren keine wissenschaftlichen Expeditionen nach Tibet zuzulassen.

Dieses Abkommen entspricht inhaltlich ziemlich den bisher aus privater Quelle darüber laut gewordenen Informationen. Es wird also eine feste Demarkationslinie der beiderseitigen Einflußsphären in Asien zwischen den beiden Mächten festgesetzt — am schärfsten in dem vielumstrittenen Persien. Rußland verzichtet damit auf das Streben nach dem offenen Südmeer, nach einer Pforte zum persischen Meerbusen, England hingegen verzichtet auf ein Aufsaugen Persiens und Afghanistans wie auch Tibets. — So wäre denn hier die Rivalität der beiden Großmächte, welche sich in heißem Interessengegensatz lange genug in Zentralasien gegenübergestanden haben, für die nächste Zeit zum Schweigen gebracht.

„Die grüne Gefahr."

Unter diesem Titel gibt Herr Menschikow in der „Now. Wr." das Referat eines Schülers der oberen Klassen einer Petersburger Lehranstalt wieder, dessen Thesen in einer Versammlung seiner jugendlichen Gesinnungsgenossen „mit 41 gegen 6 Stimmen" angenommen worden sind. Es ist dies das einem wirren Kopfe entsprungene Elaborat eines jugendlichen „Reformators" — denn dieser will nicht mehr und nicht weniger, als eine „Umwertung aller Werte". Es zeigt jedenfalls die völlige geistige und sittliche Verwirrung, die unter der Jugend herrscht und neben vielen anderen in den zu einer traurigen Berühmtheit gelangten jugendlichen Orgisten vom „Lichtstumpfklub" zutage getreten ist.

„Auf der russischen Jugend — so beginnt nach der Uebersetzung der „Rig. Ztg." das Referat des hoffnungsvollen Jünglings — liegt eine Verantwortlichkeit vor der kommenden Menschheit, wie sie keine andere Jugend der übrigen Kulturstaaten zu tragen hat. Mehr noch: jenes große neue Wort, daß einer völligen Neuschaffung der ganzen menschlichen Gesellschaft zugrunde gelegt werden soll, wird eben aus den Kreisen der russischen Jugend hervorgehen, falls sie nur die kleinlichen Fragen der Staatspolitik ruhen läßt und sich der Notwendigkeit einer voll-

Feuilleton.

Im frühen Herbst.

Ein Gedicht in Prosa von Margarete Stadler.

Wir schreiten durch den früchteschweren September-Abend, du und ich. Blasser leuchten die Sonnenstrahlen, die ihre Glut den tiefroten Georginen gaben, den letzten Rosen und den purpurnen Blättern des wilden Weins. Spätsommerfäden, lichte Gespinste schweben durch die reine klare Luft. Kräftiger herbstlicher Erdgeruch steigt aus dem feuchten Boden auf, und unter unseren Schritten rascheln die welken Blätter. Zu unseren Füßen zieht in breiten Wellen der dunkle Strom, vom hereindämmernden Abend überschattet.

Und wir schreiten durch den sinkenden Septembertag und rasten auf schmaler Bank im Föhrenwalde, wo zwischen moosigem Gestein eine Quelle schwatzt und in den Zweigen ab und an ein Vogel zwitschert.

Und wir halten eines des anderen Hand in träumendem Schweigen, das hier und da ein paar leise Wort unterbrechen. Und unsere Seelen wandern, wie auf zarten Sohlen und Hand in Hand, weit zurück in den knospenden Lenz unseres eigenen Lebens, da giftiger Meltau alles Blühen im Keim erstickte; zurück in die sehnsuchtsheiße Sommerzeit mit ihren brennenden Tagen und schwülen Nächten, darin die Blitze flammten und des Himmels Sehnsuchtsleid in schweren Tropfen zur durstenden Erde niederfloß, mit ihren grollenden Wettern, ihren unbarmherzigen Hagelschlägen in wenig Stunden vernichtend, was lange und mühsam erbaut ward.

Und nun rasten wir zusammen im bunten September-Walde, du und ich. Eines in des anderen Armen, eines an des anderen Herzen. Stille tiefe Ruhe strömt über von einem zum anderen. Und wie im Traum hören wir das leise Rauschen des Föhrenwaldes, das Kommen und Gehen der Wellen im dunkeln Strom. Alles flüstert von vergangenem Leid, von alter Sehnsucht und Einsamkeit, von verharschten Wunden, deren Narben noch brennen — wir hören es wohl, aber wir vernehmen es nicht. Und wir verzeihen unserem Geschick den tötenden Reif in der Frühlingsnacht und des Sommers zerstörenden Hagelschlag um dieses starken reichen Herbstes willen.

Es ist kein weltvergessender Taumel, der uns mit heißem Blut und wirbelnden Sinnen einander in die Arme trieb, keine lachende Lust und kein schmerzliches Begehren. Aber eine tiefe ruhevolle Zuversicht, daß wir die Welt überwanden, die uns nichts zu geben vermochte, ein heiliger Glaube, daß einzig und allein im anderen des einen Schicksal sich vollende. Und ein großes, unerschöpfliches, erlösendes Gebenwollen, wie das der Septembertag kennt, an dem die Welt in Früchten steht und der im Sonnenschein lächelt, wenn er auch weiß, daß das Jahr zur Rüste geht.

Ob er im funkelnden Wein seine Seele verschenkt, seinen Leib in der Früchte Prangen, sein Leben im scheidenden Sonnenglanz — er wägt nicht und kargt nicht in kleinlicher feiger Sorge. Er verspendet und verschwendet nur, unbekümmert darum, daß sein Herzblut verströmt! — —

Kühler weht es durch den Wald, und über dem breiten Flusse glänzen vereinzelte Lichter auf. Und wir halten uns bei der Hand, du und ich, und wandern in den Sonnenuntergang hinein.

Und durch unsere Seele zittert ein süß-sehnsüchtiger Traum von friedlichem Herdfeuer, an dessen stiller Glut wir beide uns wärmen, und von rastvoller Nacht nach lastvollem Tage.

Französisches Lagerleben bei Casablanca.

In seinem Tagebuch von Casablanca schildert Georges Bourdon, der Korrespondent des „Figaro", in hübschen Bildern das Lagerleben der französischen Truppen.

„General Drude", schreibt er, „hat sein Lager etwa 400 Meter südwestlich von den Mauern der Stadt aufgeschlagen. Man gelangt dorthin durch das Tor Bal-el-Souk, an dem einst ständig Markt gehalten wurde und ein sehr bewegtes Leben und Treiben sich entfaltete. Winzige Läden zogen sich um den ganzen Platz, in denen Persönlichkeiten, die an die Welt der Bibel erinnerten, mit untergeschlagenen Beinen dasaßen und auf die Kunden warteten. Der Geschichtenerzähler trug hier mit seiner singenden Stimme in einem Kreise eifriger Zuhörer seine märchenhaften Erzählungen vor, die kein Ende nehmen wollten. Es war ein reizvolles Leben. Heute steht hier nur noch ein Posten, dessen Füße in dem roten Staube versinken.

Im Lager ist der erfinderische Geist der Truppen zu bewundern. Der Kolonialsoldat ist ein unvergleichlicher Improvisator. Durch die Regsamkeit seines Geistes und die Geschicklichkeit seiner Hände, durch Erfahrung und Anpassungsfähigkeit ist er nach den langen Etappen der Zivilisation zu dem Punkt gelangt, an den der Instinkt die elementaren Lebewesen ohne weiteres gestellt hat. Dieser Entwurzelte fühlt sich in der ganzen Welt zu Hause. Kein Ort der Erde setzt seine Erfindung in Verlegenheit, er trägt alle Existenzmöglichkeiten in sich. Um sich sein Haus zu bauen, weiß er alle Dinge zu benutzen, und dieses Lager ist in Wahrheit ein sehr einladender Ort. Nur bei genauerer Ueberlegung denkt man daran, daß diese armen Soldaten auf der Erde ruhen, nur auf ihrer Decke hingestreckt, gelegentlich auch auf einer Matte, nach deren Ursprung man lieber nicht forscht. Wie hart ist doch der Erdboden, wie gefährlich die Feuchtigkeit der Nächte, wie unsicher die Ruhe nach der Strapaze von tagelangen Märschen und Arbeiten unter den glühenden Strahlen der Sonne! Auf ihrem Feldbett schlafen auch die Offiziere völlig bekleidet. . .

Schon nach wenigen Tagen hatte das Lager das Aussehen einer fertigen Einrichtung. Unter den langen Zelten, die nach der Schattenseite offen sind und in denen die sorgfältig geordneten Gepäckstücke eine Reihe von Kopfkissen bilden, halten ein paar Soldaten Siesta. Andere putzen ihre Waffen. Hier stützt sich einer schwerfällig auf sein Knie und beugt sich über einen Briefbogen, auf dem er unter großer Anstrengung mit einem Bleistift, der nicht mehr schreiben will, Worte hinmalt. Dort sitzt einer wie ein Araber, rollt sich eine Zigarette oder raucht eine Pfeife und scheint in tiefes Nachdenken versunken. Wieder andere beschäftigen sich mit den Pferden oder schälen Kartoffeln, und am Ende des Lagers, wo die Küchen aufgeschlagen sind, sitzen ein paar Leute mit schwarzen Gesichtern die Herdfeuer anzublasen. Und noch weiter sitzen Schützen im Kreise und spielen Lotto. . . Es ist nicht gerade ein kriegerisches Bild, das sich einem zunächst beim Herumschweifen zwischen diesen Zelten bietet; ein friedliches Kommen und Gehen und der Ausdruck guter Laune auf den gesunden

ständigen und allseitigen Revision aller Grundpfeiler, ohne Ausnahme, zuwendet, auf denen das gegenwärtige soziale und staatliche Leben basiert... Der Westeuropäer hat keine Zeit, stehen zu bleiben und in sich zu gehen, um eine Revision aller von den vorhergegangenen Generationen aufgestellten Gesetze, Ueberzeugungen, Ansichten 2c. vorzunehmen. Ganz anders das russische Volk, das erst vor 200 Jahren die westeuropäische Zivilisation als etwas Fertiges übernommen hat."

Das Interesse für die „befreiende Bewegung" habe nur eine sekundäre Bedeutung; die „historische Aufgabe" der russischen Jugend sei viel umfassender und könne in der Formel: de omnibus dubitandum ausgedrückt werden. Nur die russische Jugend könne die Kühnheit und die Kraft in sich finden, über die Mauern, die in Jahrhunderten aufgebaut worden, „hinwegzuschreiten."!!

Und dieses „Hinwegschreiten" über die Mauern der überlebten ethischen Prinzipien der Väter und Großväter vollführt nun der grüne Nihilist mit einer verblüffenden Leichtigkeit, indem er nach einander zunächst natürlich die hergebrachte sexuelle Moral über den Haufen wirft, sodann die Elternliebe als etwas Unsittliches und Antisoziales entpuppt, die veralteten Begriffe von „Ehrlichkeit" widerlegt 2c. Die Kardinalfrage bleibe dabei die, daß man zwischen den Interessen der Gegenwart und denen der Zukunft der Menschheit zu wählen haben würde, da diese Interessen stets diametral entgegengesetzte und durchaus unvereinbare wären. Von der Lösung dieser Frage hänge auch die Entscheidung aller übrigen ab. Es folgt ein Programm der wichtigsten dieser Fragen, das als bemerkenswert in extenso wiedergegeben sei:

1) Die Religion. Die Notwendigkeit des Kampfes gegen sie. Sind die Ideale des Christentums mit dem Fortschritt der Menschheit und dem Wohle der künftigen Generationen vereinbar? Mitgefühl und Grausamkeit als Faktoren der Besserung der menschlichen Natur. Das Christentum — die Religion der Sklaven (Nietzsche).

2) Die Nächstenliebe vom Standpunkt des Präsentismus (das Wohl der Lebenden) und des Futurismus (das Wohl der Kommenden). Die Nächstenliebe als höchste Form der Eigenliebe.

3) Allgemeine Definitionen der Moral. Die Notwendigkeit einer praktischen Formulierung.

4) Die Familie als segensreiches Institut (Präsentismus) und als Uebel (Futurismus). Die Elternliebe als — Wurzel des Weltübels. Die geschlechtlichen Beziehungen. Die Grenzen der freien Liebe. Die Maternität als Staatsdienst. Die homosexuelle Liebe und ihre soziale Bedeutung.

5) Die Wissenschaft. Ueberschätzung ihrer Bedeutung. Die heutige Schule als Quelle des Weltübels. Die ideale Schule. Das Talent — ein Verbrechen.

6) Nationalismus und Vaterlandsliebe. Kosmopolitismus und Antimilitarismus.

7) Die schönen Künste und die Poesie. Ihre Nutzlosigkeit für die Zukunft. Ihre Schädlichkeit in der Gegenwart.

8) Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit; ihre Sinnlosigkeit. Die Gesetzgebung vom Sinai. Die Unmöglichkeit einer Rechtswissenschaft. Die Verwandlung des Privatrechts in öffentliches Recht, als soziale Notwendigkeit. Die Grenzen der Nichtentäußerung des Privateigentums. Der zulässige Unterschied in der Nutznießung der Lebensgüter."

Es ist sehr zu befürchten, daß der „faule Westen" für diese nihilistischen Thesen doch schon zu rückständig ist; auch die früheren Eroberungszüge, die man zur „Reformierung" des Westens auf anderen Gebieten unternommen hat, sind höchstens bis zur Grenze gelangt. Oder hat vielleicht Herr Menschikow sich eine Erfindung geleistet und in ein System gebracht, was in der heutigen Revolutionszeit in vielen Köpfen der russischen Schuljugend herumspuckt?

Dorpat, 14. September.

Die Livländische Gouv.-Wahlkommission gibt in der „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt, daß laut Verfügung der Kommission vom 7. d. Mts. die Pastoren Eugen v. Mickwitz, Wilh. Reiman und Johannes Rennit aus der Wahlliste der Großgrundbesitzer des Fellinschen Kreises gestrichen und in die Liste der Kleingrundbesitzer desselben Kreises eingetragen sind.

— Entschädigungen für während der Unterdrückung der Revolution in Livland verursachte Verluste verlangen viele Letten und Esten; ihre Prätensionen sind, wie die „Now. Wr." mitteilt, vielfach unbegründet, da derartige Gesuche auch von solchen Personen eingelaufen sind, die selbst an dem Aufruhr teilgenommen hatten und deren Vermögen nach den Gesetzen der Kriegszeit der Requisition unterlag. Für Fourage und Proviant haben die Truppen in bar bezahlt oder aber Quittungen ausgestellt. Zur Erledigung solcher Prätensionen ist eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Stabschefs des Gardecorps General Moritz eingesetzt worden.

Kreis Walk. Der „Latwija" wird aus Palzmar gemeldet, daß, nachdem Hüter schon dann und wann Wölfe bemerkt haben, kürzlich diese Tiere sogar in den Viehstall des M.-Gesindes gedrungen sind und mehrere Schafe zerrissen haben.

Riga. Der Redaktion des „Rig. Tgbl." gehen in Sachen des auch von uns in unserer gestrigen Nr. wiedergegebenen Leitartikels zwei Zuschriften vom Stadt-Elementarlehrer E. Mednis und vom Direktor einer privaten Realschule A. Kenin — zu. Herr Mednis erklärt, er sei „nie Mitglied eines geheimen Lehrerbureaus gewesen", noch habe er „zu irgend einem geheimen Bureau in irgendwelcher Beziehung gestanden." Er sei nicht zugegen gewesen, als er im November 1905 in das Bureau der obrigkeitlich genehmigten Lehrerversammlung gewählt wurde und habe schon in demselben Monat seinen Austritt angezeigt. — Herr A. Kenin gibt in einer längeren Zuschrift zu, in das revolutionäre Lehrerbureau gewählt worden zu sein, erklärt das aber „einzig durch das Vorhandensein einer anfangs ziemlich stark vertretenen Opposition nicht-sozialdemokratischer Lehrer". Er habe sich immer zu den „bewußten Gegnern der sozialistischen Ideen im allgemeinen und der Sozialistenpolitik bei uns im besonderen gezählt" und dies auch 1905 „als angefeindeter und beständig ausgezischter Sozialistenopponent im sog. Lehrerkongreß" bewiesen. Er habe eben die Naivität vieler, die da meinten, der Kongreß würde pädagogische Fragen auf rein pädagogischer Grundlage besprechen, anfangs geteilt. Später sei auch er ausgetreten. Er sei im übrigen stets bestrebt gewesen, Politik und Parteieinflüsse von seiner Schule fernzuhalten . . . — In ihrer Entgegnung, in der sie den Inhalt ihres Artikels aufrecht erhält, bemerkt die Redaktion des „Rig. Tgbl." u. a.: „Wenn Herr Kenin trotz seiner Opposition in das Zentralbureau gewählt worden ist, hat sich dieser sozialdemokratische Volksschullehrer-Kongreß ihm gegenüber ganz auffallend liberal benommen, viel liberaler z. B. als dem lettisch-nationalen Dichter und Schriftsteller A. Needra gegenüber, der auch auf dem zweiten Sitzungstage des Kongresses gegen die Sozialdemokratie sprach und deshalb so bedroht wurde, daß er gezwungen war, den Saal zu verlassen. . . ."

— Im „Reg.-Anz." ist die sehr ausführliche Wahlinstruktion für die 6 größeren Städte, in denen direkte Duma-Wahlen stattfinden, zu denen bekanntlich auch Riga gehört, veröffentlicht worden. Danach kann der Wahlzettel ein einfacher halber Bogen weißen Papiers sein, auf dem in russischer Sprache Vor-, Vaters- und Familiennamen des Kandidaten sowie auch Stand und Adresse oder die Nummer der Wählerliste verzeichnet werden muß. Der Wahlzettel kann im Wahllokal selbst ausgefüllt werden oder es kann auch ein gedruckter, lithographierter oder vorher geschriebener Zettel benutzt werden.

— Ueber schwerbestrafte Obstdiebe berichtet die „Rig. Rdsch.": Mittwoch um 1 Uhr nachm. stiegen 13 oder 14 Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren über den Zaun in den Obstgarten des Viktor Bulowsky. Als Bulowsky sie bemerkte, schlich er sich an die Knaben, die die Aepfel von den Bäumen schlugen, und gab aus einer zweiläufigen Jagdflinte zwei Schüsse auf sie ab, durch die er den 14-jährigen A. Behrsing sofort tötete und zwei andere — den 14-jährigen J. Rosenberg und den 16-jährigen W. Schiron — schwer, und den 13-jährigen J. Kuhlmann leicht verwundete. Die verwundeten Knaben Rosenberg und Schiron, deren Leben in Gefahr schwebt, wurden ins Stadt-Krankenhaus abgefertigt. Wie Bulowsky angibt, hat er auf die Knaben geschossen, weil einer von ihnen auf ihn einen Revolverschuß abgegeben hatte. An dem Tatort wurde auch neben der Leiche Behrsings ein 6-läufiger Bulldogg-Revolver gefunden, aus dem eine Kugel abgeschossen war.

— Der K. Murowsky hatte, den Rigaer Blättern zufolge, den Livländischen Gouverneur ersucht, seinen eigenen Sohn Jegor auszuweisen, weil er ein verdächtiges Leben führe und ihn mehrmals überfallen habe. Jegor Murowsky wurde denn auch per Etappe nach Tula verschickt.

— Ueber eine betrügerische Braut berichten die Rigaer Blätter. Als am vorigen Sonntag der Wächter der Dombrowskischen Sägemühle N. seine Beaut zur Trauung hat abholen wollen, ist sie verschwunden. Bei näherer Besichtigung der Wohnung hat N. entdeckt, daß die Braut außer ihren Kleidern auch die des Bräutigams sowie seine goldene Uhr entwandt und sich aus dem Staube gemacht hat.

— Die beiden kürzlich zum Tode verurteilten Anführer einer Räuberbande Bulak-Bulakow und Demse sind vom Generalgouverneur zu lebenslänglicher resp. 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt worden.

Reval. Der Minister des Innern hat, wie die Revaler Blätter erfahren, in der vielbesprochenen Angelegenheit der Gonsior-Stiftung seine Entscheidung gefällt, und zwar, wie verlautet, folgendermaßen: da der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung nicht dem Wunsche des Testators entsprechend gefaßt wurde, hat der Minister des Innern verfügt, den Beschluß der Stv.-Versammlung aufzuheben.

Libau. Ausgedehnten Paßschwindeleien ist man, wie die „Lib. Ztg." berichtet, kürzlich dadurch auf die Spur gekommen, daß eine auswandernde Familie Podbelsky einen Paß vorwies, nach dem die Frau 47 Jahre alt sein sollte, während sie in Wirklichkeit das Aussehen eines 16-jährigen Mädchens hatte. Es erwies sich, daß in der Tat die angebl. Frau des Joseph Podbelsky eine 16-jährige Verwandte desselben war. Die Auswanderungsagenten M. Feinstein und Glaser-Elkin hatten ihnen abgenommen 91 Rbl., resp. 80 Rbl. und 100 Rbl. an Gebühren und hatten ihnen dafür 3 auf ihre richtigen Namen lautende Ausland-Pässe zu besorgen versprochen, übergaben ihnen aber in Libau im letzten Augenblick einen einzigen, auf den Namen der Familie Podbelsky ausgestellten Paß und überredeten sie, sich für Mitglieder dieser Familie auszugeben, wofür sie vom Friedensrichter des 2. Bezirks mit je 10 Tagen Arrest bestraft wurden.

Petersburg. Die „Retsch" erfährt von bevorstehenden tiefgreifenden Reformen im Marineministerium, in dessen Personalbestande Aenderungen vorgenommen werden sollen. Mehrere Hafen-Oekonomieverwaltungen sollen aufgehoben und die Werfte privaten Unternehmern übergeben werden. Der Kriegshafen Alexander III. in Libau soll ausschließlich zum Handelshafen umgebaut werden. Der Vizeadmiral Dikow verläßt seinen Posten. Als sein Nachfolger wird Konter-Admiral Boström genannt. Dem Marineminister sollen 2 Ministergehilfen beigegeben werden. Ein Kandidat auf den Posten eines dieser Ministergehilfen sei Konteradmiral v. Essen. — Trotz der äußerst beschränkten Mittel des Marineressorts beabsichtigt dieses Ressort, wie nach anderen russischen Blättern verlautet, mehrere teure Luxusjachten für hochgestellte Chargen des Marineressorts zu bauen. Nachdem der Bau der für den Marineminister bestimmten Jacht kürzlich beendet wurde, soll in Aussicht genommen sein, eine zweite Jacht für den Gehilfen des Marineministers zu bauen. Die Baltische Schiffswerft hätte bereits das Projekt dieser Jacht entworfen.

— Der Gesundheitszustand des Finanzministers Kokowzow soll sich, wie die „Sslowo" nach Briefen aus dem Auslande meldet, so verschlimmert haben, daß eine längere Kur, vielleicht gar der Rücktritt des Ministers notwendig werden dürfte.

— Die Reichsduma-Wahlen der beiden städtischen Kurien in Petersburg sind auf den 29. Sept. festgesetzt.

— Die Teilung der städtischen Wähler nach nationalen Kurien hat, wie die „Ruß" bemerkt, das Durchbringen von jüdischen Deputierten beinahe zur Unmöglichkeit gemacht. Nationale Kurien sind bis jetzt auf Verfügung des Ministers des Innern festgesetzt im Kownoschen, Wilnaschen, Bobruiskschen, Kischinewschen, Orgejewschen, Ssorokschen und Krementschugschen Kreise. Außerdem seien die Chancen der jüdischen wie überhaupt der fortschrittlichen Wähler recht schwach im jüdischen Ansiedelungsrayon.

— Die Partei der Rechtsordnung hat in Petersburg ihre Tätigkeit eingestellt und das Zentralkomitee hat mittelst Zirkulars den Provinzialsektionen vollkommene Aktionsfreiheit gegeben. Der „Towarischtsch" führt diese Tatsache auf die Mißerfolge bei den beiden ersten Duma-Wahlen zurück und schreibt der Opposition der deutschen Oktobristen gegen die Kandidatur Prof. Budilowitschs einen nicht unerheblichen Anteil an dem Fiasko der Partei zu.

— Die Petersburger estnische Gruppe der Wähler 2. Kategorie hat ihre Wahlliste veröffentlicht. Wie das „Pwlht." mitteilt, zählt die Liste 2800 estnische Wähler auf. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der estnischen Reichsduma-Wähler in Petersburg gegen 3000.

— Die estnische und lettische Gruppe in Petersburg wollen, dem „Towor." zufolge, für gemeinsame Duma-Kandidaten stimmen.

— Der Hauptausschuß des Russischen Volksverbandes hat die Einberufung eines Kongresses beschlossen, zu dem alle dem Verbande und anderen monarchistischen Parteien angehörenden Abgeordneten der dritten Reichsduma Einladungen erhalten sollen.

— Der Verband des russischen Volks beabsichtigt, eine Deputation an den Ministerpräsidenten zu senden und sich darüber zu beschweren, daß die Ortsverbände in der Provinz bei der Anschaffung von Waffen für ihre Kampfdruschinen auf Hindernisse von seiten der Behörden stoßen. Wie die „Swob. Myssl" berichtet, sei amtlicherseits dem Vorstande des Verbandes der Rat gegeben worden, er möge auf die Entsendung der Deputation verzichten, da sie nicht empfangen werden würde.

— An der Cholera sind am 10. Sept. an verschiedenen Orten des Reiches 95 erkrankt und 46 gestorben. Die meisten Erkrankungen kamen in den Gouvernements Ssamara und Ssaratow (je 24) vor. Im ganzen waren am 9. Sept. 194 Erkrankungen und 92 Todesfälle vorgekommen.

— Der Buchhalter des Marine-Kadettencorps Hofrat Zymbalow ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, flüchtig geworden. In den Büchern ist eine Anzahl von falschen Buchungen entdeckt worden, die den Betrag von Zehntausenden erreichen sollen.

— Aus dem Gouv.-Kassenamt wurden aus den Depositen Erbschaftskapitalien auf Grund gefälschter Dokumente der Friedensrichter-Kammern entnommen. Das Kassenamt hat 20 000 Rbl. ausgeliefert. Drei Kammern haben, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, mit dem Unterschleif zu tun. Der Hauptschuldige ist verhaftet worden. Die ganze Geschäftsführung ist revidiert worden. Es wurde die gefälschte Unterschrift des Friedensrichters B. N. Chomenko aufgedeckt. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Moskau. Der „Golos Moskwy" berichtet: Am 16. Sept. wird in Moskau der erste Kongreß von Pastoren der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet werden. Der Kongreß wird auf Initiative des Generalsuperintendenten des Moskauer Konsistorialbezirks A. Fehrmann veranstaltet. Teilnehmen werden die Pastoren der inneren Gouvernements, der Ostseeprovinzen, Sibiriens und des Kaukasus. Seit der Veröffentlichung des Manifestes vom 17. Oktober, das Glaubensfreiheit verkündigte, hat die evangelisch-lutherische Kirche bedeutenden Zuwachs erhalten; der Uebergang zum Luthertum ist am meisten in den Ostseeprovinzen zu merken, obgleich auch in dem Zentrum des Reiches viele Tausende übergetreten sind. Dieser Umstand ist bestimmend gewesen für die Berufung des Kongresses, auf dem die Orte namhaft gemacht werden sollen, wo neue Gemeinden und Kirchen erforderlich, und neue Pastoren zu erwählen sind, was natürlich eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen und anordnenden Maßregeln zur Folge hat. Außerdem sollen auf diesem Kongreß die Schwierigkeiten besprochen werden, mit denen der Uebergang von der Orthodoxie zum Luthertum jetzt verknüpft ist, vor allem die bei Mischehen gesetzwidrig geforderten Reversale über die Erziehung der Kinder nach den Satzungen der rechtgläubigen Kirche. Auf demselben Kongreß sollen auch noch von verschiedenen Pastoren interessante Fragen dogmatischen Charakters behandelt werden.

— Dem Direktor des Evangel. Hospitals Dr. v. Schiemann ist, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." meldet, für seine Verdienste als Chef des Evangel. Feldlazaretts während des russisch-japanischen Krieges vom Deutschen Kaiser der Rote-Adler-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Archangel. Auf Befehl des Gouverneurs in Archangel sind, wie die „Rev. Z." nach Helsingforser Blättern berichtet, sämtliche ambulatorischen finnischen Schulen in russischen Karelien geschlossen worden. Sämtliche Personen, die mit dieser Volksaufklärung im obigem Gouvernement zu tun hatten, werden zur Verantwortung gezogen werden. Der Kaufmann Jeremejew aus Uhtua ist aus diesem Anlasse bereits verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Sept.

Das Ende der Haager Konferenz.

Aus Berlin wird uns unterm 23. (10.) September geschrieben:

—A. C.— Die Haager Konferenz ist nun zu Ende. Seltsamerweise macht diese Tatsache wenig Eindruck. Die Delegierten und ihre Sache sind herzlich unpopulär geworden. Es ist das eine natürliche Reaktion auf eine gewisse Erregung, welche einzelne Punkte des pazifistischen Programms unbegreiflicherweise hervorgerufen haben.

Die Haager Konferenz war nicht so wichtig, wie sie am Anfang vielen Leuten schien, ist andrerseits aber auch nicht so unwichtig, als es jetzt, da sie zu Ende ist, den meisten Menschen dünkt. Die Punkte freilich, welche das Interesse am Anfang am meisten wachgerufen haben, nämlich die Abrüstung und die Schiedsgerichtsfrage, verdienen das Stillschweigen, in welchem sie begraben werden. Es wurden hier aber eine ganze Reihe von Fragen erörtert, die im Kriegsfalle für Leben und Wohlbefinden von Hunderttausenden von großem Interesse sein können. Detailfragen des Land- und des Seekrieges, Verpflichtung und Nichtverpflichtung zur Kriegserklärung, schwimmende Seeminen und die Behandlung neutraler Schiffe — über all diese Punkte wurden zum Teil neue Bestimmungen festgesetzt, die zwar kein problematisches Interesse haben und daher die Oeffentlichkeit nicht interessieren können, aber für den Spezialisten des Krieges, der Politik und des internationalen Rechts von Wichtigkeit sind. Die Hauptfrage, die des Seebeuterechts, wurde freilich auch diesmal nicht berührt. Hier sind die Interessen der einzelnen Staaten allzu verschieden und die Sache der Humanität scheiterte am Widerspruch Englands und seiner Trabanten. Hervorgehoben mag werden, daß die Einigkeit, welche zwischen Deutschland und Amerika in dieser Frage herrschte, ein gutes Zeichen ist für spätere Fälle.

Und doch ist das Ende der Konferenz von hervorragender politischer und kultureller Bedeutung. Ihr Hauptergebnis ist freilich negativer Natur, aber gerade in dieser Negativität liegt seine Wichtigkeit. Die Hauptbedeutung ist nämlich das vollkommene Fiasko, welches die sogenannte Sache des sogenannte Friedens erlitten hat. Nicht nur deshalb, weil der Donner der französischen Kanonen vor Marokko das Ende der Konferenz zu feiern scheint, sondern weil gerade die Erörterung der pazifistischen Gesichtspunkte vor einem praktischen Tribunal gezeigt hat, daß entweder das so laut verkündete Interesse der Oeffentlichkeit für die einzelnen Punkte des Friedensprogramms garnicht vorhanden war oder daß gerade die sachliche und praktische Erörterung dieser Fragen die öffentliche Meinung dazu geführt hat, die Hohlheiten der pazifistischen Deklarationen einzusehen. Es scheint bewiesen zu sein, daß die Millionen, welche im Interesse der Humanität Abrüstung oder obligatorisches Schiedsgericht fordern, schließlich doch nur eine kleine Schar von Idiologen sind, welche in den Parlamenten Englands, Frankreichs und der Ver. Staaten sich eine gewisse Macht erobert und die betreffenden Regierungen gezwungen haben, für ihre Lieblingsfrage ein platonisches Interesse aufzubringen.

Für Deutschland ist gerade dies Ergebnis der Haager Konferenz erfreulich. Die deutsche Regierung hat, wie man jetzt zugestehen muß, von vornherein in geschickter Weise zu allen diesen Fragen einen realistischen und ernsten Standpunkt eingenommen, hat überall da, wo es möglich war, Fortschritte und Verbesserungen zu erzielen, ernstgemeinte Vorschläge ausgearbeitet und ist infolgedessen überall da, wo es nun nicht mehr auf leere Deklamationen, sondern auf praktische juristische Tätigkeit ankommt, als Sieger hervorgegangen. Das mag auf der einen Seite der Persönlichkeit des ersten deutschen Delegierten, auf der andern aber den richtigen Gesichtspunkten, welche die Reichsregierung in dieser Frage geleitet haben, zuzuschreiben sein.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat auf die Uebersendung des vom Vorbereitungsausschuß für den Gegenbesuch der englischen Journalisten veranlaßten Buches „Deutschland in englischer Beleuchtung" aus Norderney mit einem Schreiben geantwortet, worin es u. a. heißt: „Ich habe die Arbeit nicht durchsehen können, ohne mich dankbar der Verdienste zu erinnern, die Sie mit den Herren des Ausschusses sich um das Gelingen dieser Reise der englischen Preßvertreter nach Deutschland erworben haben. Die Auffassung, daß die damals ausgetauschten Eindrücke in der öffentlichen Meinung beider Länder günstig nachwirken, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen." — Der Brief schließt mit dem Wunsche, daß die deutsche Presse auch ferner „zu der schönen und ernsten Aufgabe an einem besseren Einverständnis zwischen dem deutschen und dem englischen Volke tätig mitwirke."

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Schuckmann, dem Kap-Gouverneur für das Einschreiten gegen Morenga warm gedankt habe, und schreibt dann: „Diesen Dank richten wir auch an die Regierung König Edwards, die sich bei dem Bekanntwerden der Entweichung Morengas unverzüglich mit den Kap-Behörden so in Verbindung setzte, wie es den Umständen entsprach. Es ist sehr erfreulich, daß der auch von dem Londoner Kabinett lebhaft bedauerte Zwischenfall unter dem Eindruck abschloß, daß auf britischer Seite in vollem Umfange fair play geübt wurde. Die Truppe des Majors Elliot leistete bei der Verfolgung Morengas nach dem sachkundigen Urteil des an dem Zug beteiligten deutschen Offiziers Bewundernswürdiges."

Auf dem soeben auf dem Kyffhäuser stattgefundenen 8. Vertretertage der deutschen Landes-Kriegerverbände wurde, wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, die Mitteilung gemacht, daß ein Marine-Verein aus Paris in Stärke von 300 Mitgliedern einen Besuch nach Deutschland beabsichtige, und

---

Gesichtern erwecken ein Gefühl der Sicherheit und der Ruhe. Und doch verging kein Tag, an dem sie nicht an irgend einer Stelle im Kampfe standen, und während unseres Besuches ertönt der Donner der Geschütze von der See her. . . .

Ein besonderer Reiz dieses Lagers, der viel zu seinem malerischen Eindruck beiträgt, sind seine Schilfhäuser, in deren Errichtung sich die ganze Erfindungsgabe des Kolonialsoldaten zeigt. In ein paar Augenblicken hat er an verschiedensten Stellen eine ganze Anzahl von diesen Wohnungen erbaut, die Mauern und Dächer haben und hoch und geräumig sind; aber das Dach und die Mauern sind aus langen Schilfbündeln gemacht, die die Strahlen der Sonne abhalten und den frischen Luftzug durchlassen. Es sind entzückende Wohnstätten, in denen die Soldaten sich ausruhen, lesen und schreiben können und die in den heißen Tagen, die wir durchleben, eine angenehme Kühlung gewähren."

Mannigfaltiges.

Eine Ruderpartie von Riga nach Mitau unternahmen am vorigen Sonntag mehrere Mitglieder des Rigaer Ruderklubs mit dem Vierriemer dieses Klubs „Humor." Die Herren waren um 7 Uhr morg. aus Riga abgefahren und trafen gegen 9 Uhr abds. in Mitau ein. Zur Rückfahrt benutzten die Rigenser die Eisenbahn; sie gedenken mit ihrem Vierriemer, der solange im Bootshause des Mitauer Ruderklubs untergebracht worden ist, am nächsten Sonntag auf dem Wasserwege zurückzufahren. („Balt. Tgsz.")

— Unwetter in Amerika. Wie aus New-York telegraphiert wird, wütete am Sonntag nachmittag in ganz Pennsylvanien ein furchtbarer Orkan. Er fegte die große Tribüne, von der eine große Menge dem Kampfe der Fußballspieler zuschaute, einfach nieder. Sieben Personen waren sofort tot, 20 wurden schwer verletzt, mehrere darunter tödlich. Zu gleicher Zeit brachen außerordentlich schwere Gewitter über New-York herein. Das St. Katharinenhospital und die katholische Kirche von St. Nikolaus wurden vom Blitz getroffen. Unter den Patienten und den Kirchenbesuchern brach eine Panik aus. Das große Metallkreuz auf dem Hospital stürzte zu Boden. Aus der St. Nikolas-Kirche eilten Prediger und Gemeinde in wilder Flucht auf die Straße. In demselben Augenblick fuhr ein Blitz in den unfertigen Bogen der neuen Blackwell-Insel-Brücke und schmetterte ihn krachend ins Wasser, was die allgemeine Verwirrung noch steigerte.

— Von der Gräfin Montignoso. Wie das „Hirschsche Tel.-Bur." erfährt, weilt die Gräfin Montignoso tatsächlich in London, aber nicht wegen einer geplanten Heirat, sondern um dort ihre Niederkunft abzuwarten. In Dresden selbst soll in Hofkreisen diese Nachricht allgemein bekannt sein, jedoch könne man authentisch hierüber nichts erfahren, da in Hof- und auch in Regierungsstellen es vermieden werde, diesem Bericht nachzugehen. — Die Prinzessin Pia Monika befindet sich nicht in London, sondern in Stresa am Lago Maggiore.

— Der verstorbene Komponist Ignaz Brüll wurde von dem sarkastischen Hofopernkapellmeister Hellmesberger mit Vorliebe gefrozzelt. Hellmesberger, der wegen seines schlagenden Witzes in Wiener Kunstkreisen gefürchtet war, erging sich namentlich gern in Anspielungen auf Brülls melodisches „Anlehnungsbedürfnis". Um so erstaunter war man, als der Hofkapellmeister Brüll einst in einer schwungvollen Rede als „nationales Talent" pries. Auf einem Einwurf freilich erklärte er mit nachdrücklicher Betonung: „Gewiß, er ist ein Nazi ohn' alles Talent!" — Ein andermal, als der berühmte französische Ballettkomponist Leon Delibes in Wien zu Besuch weilte und Brüll mit ihm bekannt zu werden wünschte, stellte Hellmesberger die beiden Kollegen einander folgendermaßen vor: „Monsieur Delibes — Monsieur leDiebl" — Nicht minder bekannt ist die Anekdote, die er aus der Jugendzeit des Komponisten zu erzählen pflegte. Brüll, der einer armen, aber kindergesegneten jüdischen Familie entstammte, versuchte sich schon in frühester Jugend als Komponist. Als er nun einmal, in musikalische Träumereien versunken, am Ofen lehnte, und seine Geschwister in der Stube einen Höllenlärm machten, soll seine Mutter in ihrem nicht ganz einwandfreien Deutsch sie zur Ruhe ermahnt haben, indem sie rief: „Seid's ruhig, Kinder, der Ignaz kommt auf anderer Gedanken!"

zwar von Speyer beginnend rheinabwärts, daß aber der französische Kriegerverein erwarte, von den deutschen Kameraden eingeladen zu werden. Das letztere Ansinnen hat man rundweg abgelehnt, und die deutschen Kriegerverbände haben einmütig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß zu derartigen „Besuchen" die Zeit noch nicht gekommen sei. Falls sich aber unvermutet ein französischer Kriegerverein „zu Besuch" melden sollte, würde man erst durch Vermittelung des auswärtigen Amtes feststellen lassen, welcher Art die Gäste seien. — Hierzu bemerkt das erwähnte Hamburger Blatt: „Sehr korrekt und vernünftig, wenn es auch unseren Friedlingen und Völkerversöhnungs-Utopisten nicht gefallen wird. Außerdem: was sollen sich auch französische und deutsche Krieger zu erzählen haben? . . Uebrigens steht, wie uns ferner mitgeteilt wird, hinter dem ganzen Plane jener Herr Weyl, der seinerzeit in Herne die Geretteten aus Courrières gegen hohes Eintrittsgeld menagerieartig zur Schau stellte, so daß das Unternehmen in einen Skandal ausartete.

Ein französisches Kriegerdenkmal auf deutschem Boden wird sich demnächst erheben. Im „Gil Blas" liest man: Im Weichbilde von Metz in einem einsamen Winkel in der Nähe des Friedhofes von Noisseville, wo zahlreiche französische Soldaten ruhen, die in den ersten August-Tagen von 1870 vor dem Feinde gefallen sind, wird in kurzem ein Denkmal errichtet werden. Ein Komitee hat sich zu diesem Zweck gebildet, und General Pitquart hat allen Offizieren gestattet, sich an der Subskription zu beteiligen. Graf Zeppelin, der Präsident in Lothringen, hat seine Zustimmung gegeben mit dem einzigen Vorbehalt, daß das Denkmal nicht „herausfordernd" gestaltet werde. Die Ausführung ist dem aus Metz stammenden Bildhauer Hanau anvertraut. Am Tage der Einweihung werden die französischen Offiziere die Erlaubnis erhalten, der Feier in Uniform beizuwohnen. Es wird das erste Mal seit 36 Jahren sein, daß die französische Uniform frei auf lothringischem Boden erscheint.

Marokko.

Unangefochten hat der legitimitive Sultan Abdul Azis seinen Einzug in die heilige Stadt Rabat gehalten. Alsbald schon zeigt es sich, daß der Einzug des Sultans in Rabat einen großen Einfluß auf die Marokkaner ausüben wird, und daß Abdul Azis bei vielen Stämmen sein Ansehen wieder gewinnen dürfte. — Mit Spannung sieht man jetzt natürlich dem Verhalten Mulay Hafids entgegen. Aus Marrakesch wird unter dem 22. d. Mts. gemeldet: Mulay Hafid brach am Donnerstag mit 6000 fanatischen Anhängern und mit Geschützen nach dem Schauja-Distrikt auf, der im Hinterlande von Casablanca gelegen ist. Dies war die Antwort auf die Entsendung einer Deputation des Schauja-Stammes, der Mulay Hafid um Beistand gegen die Franzosen anging. Es ist zweifelhaft, ob dieses Vorgehen sich gegen die Franzosen oder gegen den Sultan Abdul Azis richtet; aber die Schaujas erklären, wenn Mulay Hafid auf ihre Hilfe rechne, so müsse er gegen General Drude vorgehen. — Nun werden die Franzosen sich für den einen oder den anderen der beiden Rivalen auf den Thron Marokkos entscheiden müssen und allem Anschein nach wird die Wahl zu Gunsten des bisherigen Sultans Abdul Azis ausfallen. Das Pariser „Journal" setzt bereits auf die Ankunft Abdul Azis in Rabat große Hoffnungen und erwartet von dem Sultan die Wiederherstellung der Ordnung. Das Blatt gibt zu, daß die Aufgabe nicht leicht sei, aber Abdul Azis müsse alles aufbieten, um Mulay Hafid zu unterwerfen. Er selbst werde wissen, daß er allein dieser Aufgabe nicht gewachsen sei und sich daher günstigen Vorschlägen gegenüber, die eine sichere Garantie bieten, nicht taub verhalten. Diese Taktik, fährt das „Journal" fort, würde nicht nur mit „Algeciras" übereinstimmen, sondern auch Frankreich vor weiteren Ausgaben und Expeditionen bewahren. Sie würde ferner Frankreichs Prestige in Fez wiederherstellen, was die erste Bedingung in der ganzen afrikanischen Politik sei.

Aegypten.

Eine große ägyptische Volkspartei hat sich gebildet. Die arabische Zeitung „Gherida", die vor sechs Monaten in Kairo gegründet worden ist, berichtet, daß 116 Notabeln, unter denen sich auch der Vizepräsident des gesetzgebenden Rates befand, unter dem Vorsitze von Hassan Pascha Racik eine Versammlung abgehalten hätten; Hassan Pascha habe der Vorschlag gemacht, daß die Versammelten sich die Bezeichnung Begründer der Volkspartei beilegen und das folgende Programm annehmen sollten, um auf geeignetem Wege die Autonomie und, wenn möglich, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen. Das Programm verlangt: Ausbau der bestehenden repräsentativen Einrichtungen, Reform des gegenwärtigen Erziehungssystems, Erweiterung der Gesellschaft für Ackerbau, Vermehrung der Industrieschulen und Förderung des Handels und Gewerbes. — Die Zeitung bemerkt, daß der Vorschlag einstimmig angenommen wurde.

Lokales.

Die Reichsduma-Wähler seien hiermit auf die im Inseratenteil unseres heutigen Blattes veröffentlichte Bekanntmachung des Stadtamtes über den Modus der Reichsduma-Wahlen am 25. und 26. September zur Nachachtung angelegentlichst aufmerksam gemacht. — Man hebe ferner die gegenwärtig vom Stadtamt zur Versendung gelangenden, auf den Namen lautenden Anzeigen nebst den beiden Kuverts sorgfältigst auf.

Die gestrige Versammlung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete ihr Präsident Prof. N. Kusnezow, indem er in warmen Worten des während der Ferien verstorbenen Dr. med. E. Jäsche gedachte, der im Januar 1875 Mitglied der Gesellschaft geworden war und seitdem bis kurz vor seinem Tode mit regem Interesse ihren Arbeiten gefolgt war. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Sodann berichtete der Präsident kurz über die wissenschaftlichen Unternehmungen, die während der Ferienmonate von ihren Mitgliedern mit den hierzu von der Gesellschaft bewilligten Mitteln ausgeführt worden waren. Detaillierte Berichte über diese Arbeiten werden von den betr. Mitgliedern der Gesellschaft demnächst vorgelegt werden. Die Seenkommission hatte unter Leitung von Herrn M. v. z. Mühlen zahlreiche interessante Messungen, Bodenuntersuchungen 2c. an den Seen in der Umgegend von Werro und im Sadjärw ausgeführt, wobei ihr von seiten der umwohnenden Gutsbesitzer die liebenswürdigste Gastfreundschaft und bereitwilligste Unterstützung zuteil geworden war. Außerdem hatte die Kommission eine fliegende Biologische Station begründet, die in diesem Sommer am Sadjärw gearbeitet hatte. An dieser Station war besonders Herr stud. Ssamssonow tätig gewesen. Die Versammlung beschloß, allen Gutsbesitzern, die der Kommission bei ihren Arbeiten Hilfe erwiesen hatten, ihren Dank auszusprechen.

Herrn cand. Heinrich v. Oettingen waren außer den von der Naturforscher-Gesellschaft bewilligten Mitteln von der Gräfin Scheremetjew noch 250 Rbl. für seine wissenschaftliche Exkursion in den Kaukasus überwiesen worden. Herrn H. v. Oettingens Reise durch bisher z. T. noch undurchforschte Gegenden Daghestans und Kachetiens hatten ein wertvolles botanisches Material ergeben. Allen Beamten in den von ihm bereisten Gebieten, die ihm vielfach weitgehende Unterstützung bei seinem Unternehmen erwiesen hatten, wurde der Dank der Gesellschaft votiert.

Endlich hatte der Gymnasiallehrer Herr Ssumakow (z. T. auf eigene Kosten) eine Reise zu entomologischen Forschungen nach Transkaspien unternommen. Auch die Ergebnisse seiner Sammlungen waren befriedigende gewesen. Den Herren, die ihn bei seinen Arbeiten unterstützt hatten, sprach die Versammlung ebenfalls ihren Dank aus.

Nach dem hierauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und bestätigt war, wurden der Versammlung die eingelaufenen Geschenke vorgelegt: ein von Prof. R. Hausmann dargebrachtes, von noch unbestimmten Insekten ausgehöhltes Stück eines Tannenstammes; vom Dozenten Scharbe mehrere Photographien einer interessanten, ungewöhnlich starken Raupenkolonie; von stud. zool. Fr. Rosenberg ein ausgestopfter Kiebitz (Vanellus vanellus); ferner folgende von den Autoren überreichte Schriften: von Dr. J. Riemschneider über „Unio pseudolittoralis var. curonicus n."; vom Dozenten J. K. Nägotin „Die graphische Registrierung der bei dem graphisch-akustischen Signalisierungsverfahren hörbaren Glockenschläge"; vom Privatdozenten Mag. R. Hollmann „Ueber Bildung und Spaltung wasserhaltiger Mischkristalle"; von cand. chem. A. Luther dessen Doktor-Dissertation „Ueber Amine und Diamine der Stilbazole"; von A. Jacobsen und Mag. G. Landesen „Ueber Verwendung des Palladiums als Kontaktsubstanz bei der Elementaranalyse." — Im Austausch war ferner eingelaufen der Jahresbericht der studentischen biologischen Gesellschaft an der Odessaer Universität.

Von der American Philosophical Society in Philadelphia, der die Naturforscher-Gesellschaft zum 200-jährigen Benjamin Franklin-Jubiläum ihre Glückwünsche übersandt hatte, war eine Festschrift zum gen. Jubiläum und eine große Franklin-Gedächtnismedaille in Bronze eingetroffen.

Hierauf berichtete Prof. N. Kusnezow eingehend über seine Arbeiten zur Bestimmung der botanisch-geographischen Provinzen des Kaukasus. Schon seit vielen Jahren arbeiten Prof. Kusnezow und mehrere seiner Schüler an der Erforschung der Flora des Kaukasus, und unter seiner Leitung ist ein außerordentlich umfangreiches Werk über diesen Gegenstand im Entstehen begriffen. Nach einem kurzen historisch-kritischen Rückblick auf die Arbeiten seiner Vorgänger entwickelte Prof. Kusnezow an der Hand der ausgehängten Karten seine Ansichten über die gegenwärtigen floristischen Provinzen des Kaukasus, in deren Grenzen deutlich die Hauptwasserscheiden des Gebietes zu erkennen sind. Besonders interessant war der Versuch Prof. Kusnezows, die gegenwärtige Flora des Kaukasus auf eine allen Provinzen gemeinsame tertiäre Flora zurückzuführen. M.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 17. September zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 28. September dauern, also 10 Sitzungstage umfassen.

Das Ministerium der Volksaufklärung gibt im „Reg.-Anz." bekannt, daß diejenigen Zöglinge der mittleren Lehranstalten, die wegen ungenügender Fortschritte aus irgend einer Klasse ausgeschlossen worden sind oder austraten, im August desselben Jahres, in dem sie aus der Schule ausgeschlossen wurden oder ausgetreten sind, das Examen in die nächsthöhere Klasse machen dürfen, und zwar in sämtlichen Fächern. Die Aufnahmeprüfungen für solche Zöglinge haben unter strenger Befolgung der Regeln über die Aufnahmeprüfungen für externe Personen zu erfolgen. Im Falle eines ungünstigen Resultats der Examen hat die Wiederaufnahme der freiwillig ausgetretenen Schüler in die Klasse, aus der sie ausgetreten sind, auf Grund der Bestimmung des Lehrerkonseils zu erfolgen unter Beobachtung der Regeln über die Aufnahme externer Personen.

Am verflossenen Sonntag fand, wie wir in den hiesigen estnischen Blättern lesen, im Lokal des „Ugaunia"-Vereins eine Versammlung der estnischen Sektion der (allrussischen) Gegenseitigen Volks-Feuerversicherungsgesellschaft statt. Der Geschäftsführer Herr E. Saarepera gab einen Ueberblick über die Ziele sowie die Tätigkeit der Gesellschaft. Zur Dorpater Sektion der Gesellschaft, die am 12. März d. J. ins Leben gerufen wurde, gehören zur zeit 102 Mitglieder, die insgesamt 949 Rbl. eingezahlt haben. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann A. Peipsi, Tischlermeister G. Pock, Eisenbahnbeamter G. Riives, Musiker der Stadtkapelle Richard Wenger und Eisenbahnbeamter A. Janson. Zum Schluß wurde beschlossen, der Moskauer Zentralstelle den Wunsch zu übermitteln, die Hauptgesellschaft wolle eine estnische Monatsschrift zur Bekämpfung der durch Brände erwachsenden Schäden herausgeben.

In Riga beginnt innerhalb des Deutschen Vereins die Sektion für Literatur und Kunst am nächsten Sonntag ihre öffentlichen Veranstaltungen. Es geschieht dies mit einem Vortrag, den Oberlehrer Georg Rathlef aus Dorpat über Fichte und seine Reden an die deutsche Nation halten wird.

Die vierundzwanzigstündige Zeiteinteilung soll, wie die Blätter berichten, im Herbst versuchsweise auf einigen Eisenbahnen des Moskauer Knotenpunktes und zu Neujahr auch auf den Petersburger Eisenbahnen eingeführt werden. Statt der bisherigen Einteilung des Tages und der Nacht in je 12 Stunden, werden die fortlaufenden Stunden gezählt werden, so daß z. B. 1 Uhr nachts künftig mit 13 Uhr bezeichnet werden wird. Dabei sollen die Stunden von 1 bis 12 Uhr im Eisenbahnverkehr als Tag und die Stunden von 13 bis 24 als Nacht gelten.

Seit längerer Zeit sind der Polizei keine Diebstähle gemeldet worden. Der letztgemeldete Diebstahl (eine Summe von 17 Rbl. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Langen Straße gestohlen) stammte vom 26. August und erst am 11. September gelangte der nächste Diebstahl (einem Zechbruder waren in einer Bierbude die Uhr nebst Kette sowie 40 Rbl. bares Geld gestohlen) bei der Polizei zur Anzeige. — Einbruchsdiebstähle sind schon seit Monaten in der Stadt nicht vorgekommen. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden die 6 Waren-Marder Valentin Kün, Robert Mölder, Karl Lipping, Johann Rist, Eduard Sell und Saar, welche, wie berichtet, am 14. März d. J. aus dem Keller des Kaufmanns Arndt Leder gestohlen hatten, zu je 1½ Monaten Gefängnis und der Käufer des Leders, Schuhmacher Tannin, zu 10 Tagen Arrest verurteilt. — Derselbe Richter verurteilte die vorbestraften 9—13-jährigen Jungen Adolf Hermann und Juhan Rik, welche vor einiger Zeit Tabak aus dem Hause Nr. 14 am Großen Markt gestohlen hatten, ebenfalls zu 1½ Monaten Gefängnis; der Käufer der gestohlenen Ware, der Ladeninhaber Laas, erhielt 20 Tage Arrest. — Ferner wurden die minderjährigen Knaben Eduard King und Wilhelm Leppik, welche aus dem Treppenhause des Hübbeschen Hauses in der Scharrenstraße messingene Ringe und Haken gestohlen hatten, zu je 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

In der Delegation des Bezirksgerichts wurde in der vorigen Woche ein Vergehen abgeurteilt, das auf eine sechsjährige Vergangenheit zurückblickt. Beim Schneidergesellen Niggol wurden vor 6 Jahren aus seiner verschlossenen Wohnung in der Jamaschen Straße Kleider und goldene Ringe im Werte von 80 Rbl. gestohlen; alsbald wurde festgestellt, daß zwei Burschen in Gemeinschaft von 2 Frauenzimmern den Coup ausgeführt hatten. Drei der Beteiligten wurden ermittelt und haben ihre Strafe bereits abgebüßt; das eine Mitglied dieser Diebsgenossenschaft, die Marie Tomas, wurde aber erst kürzlich vom Pristaw-Gehilfen Ahland aufgegriffen und nun vor die Richter gebracht. Das Bezirksgericht verurteilte sie zu 8 Monaten Gefängnis. —o—

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 12. September ist der Hausbesitzer Jaan Nömmik wegen Nichtanmeldung eines Einwohners zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden; die nämliche Strafe wurde auch dem Einwohner W. zudiktiert, da er unterlassen hatte, seinem Hauswirt rechtzeitig seine Legitimation zu übergeben. —h.

Auf Verfügung des Generalgouverneurs vom 4. September ist der Bauer Karl Murd wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Wie alljährlich rüsten wir mit Beginn des neuen Semesters wieder zu dem Oktober-Basar unserer „weiblichen Arbeitsstätte".

Mehr denn je bedarf diese augenblicklich tatkräftiger Unterstützung, da ihr durch Wohnungskündigung eine große Sorgenlast auferlegt ist. Fünfzehn Jahre fortschreitenden Gedeihens sind uns in den bescheidenen Räumen zuteilgeworden, die die Besitzerin um des guten Zweckes willen uns mit bedeutender Ermäßigung überlassen, wofür ihr auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen sei.

Alle freundlichen Wohltäterinnen unserer Anstalt aber rufen wir schon jetzt zu werktätiger Mitarbeit auf, damit der Erfolg unseres Basars in diesem Jahr ein recht glänzender würde, der uns die bevorstehenden größeren Ausgaben ermöglichte.

Der genauere Termin wird im Laufe der nächsten Wochen bestimmt und durch die Zeitung bekanntgegeben werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser kurze Hinweis auf unsern Notstand genügen werde, viele fleißige Hände zur Mitarbeit zu gewinnen, und Gaben und Käufer uns reichlich zuströmen werden, wo wir ihrer so dringend bedürfen.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Wir machen unser Publikum auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen abend in der Ausstellung für Volkswohlfahrt von 8 bis 10 Uhr abends ein Orchester-Konzert stattfindet bei festlicher Beleuchtung der großen Ausstellungs-Halle. Da das Konzert in der von jeder Ungunst der Witterung sicheren Rotunde stattfindet, in der auch das Büfett untergebracht worden ist, so ist ein Besuch der Ausstellung auch um diese Zeit sehr empfehlenswert.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Die erste Phase im Hauptturnier und das ganze Nebenturnier sind gestern zum Abschluß gekommen, und mit lebhafter Befriedigung erfahren wir, daß alle drei am Turnier beteiligten Dorpater Spieler dabei glücklich abgeschnitten haben; im Hauptturnier gelangen die Herren Lurie und Ots in den engeren Entscheidungskampf der 6 besten Spieler um die ausgesetzten 4 Preise; im Nebenturnier hat stud. A. Willigerode den dritten Preis (15 Rbl.) erstritten.

*

Wir haben zunächst noch die nur unvollständig von uns wiedergegebenen Ergebnisse der vierten Runde von Dienstag vormittag nachzutragen. In der Gruppe 1 des Hauptturniers siegten: Ilter gegen v. Ehlert, Schotz gegen Milewski, Rosenkrantz gegen Lüth; abgebrochen wurde die Partie Woltschenko-Fuckner; in der Gruppe 2 gewannen: Lurie gegen Ots, Dr. Sohn gegen Wittekopf, Grünthal gegen Wankin, Germann gegen Giese (nicht erschienen).

Im Nebenturnier siegten: Wait gegen Schwan, Wilde gegen Langewitz, Willigerode gegen Dr. Tief, Grigor gegen Tatter.

In der 7. Runde am Mittwoch Abend ergab sich folgendes Resultat: In der I. Gruppe des Hauptturniers gewann Lüth gegen Milewsky, Schotz gegen v. Ehlert und Woltschenko gegen Ilter. Die Partie Fuckner-Rosenkrantz wurde remis. — In der II. Gruppe gewann Grünthal gegen Germann; die Partien Lurie-Dr. Wankin und Ots-Dr. Sohn wurden remis; Wittekopf wurde seine Partie gegen Giese als gewonnen angerechnet.

Am Donnerstag vormittag wurden die zahlreichen Hängepartien gespielt. Ilter-Rosenkrantz machten remis, Fuckner besiegte Woltschenko, Lüth-v. Ehlert machten remis, Woltschenko besiegte Lüth, Rosenkrantz-Schotz machten remis. Die Partien Ilter-Lüth und Lüth-Fuckner blieben noch unbeendigt.

In der ersten Gruppe ist demnach der Stand folgender: Schotz-Pernau 6½; Rosenkrantz-Petersburg 5; Fuckner-Riga 4½, (eine Partie unbeendet); Woltschenko 4, Milewski 2½, Lüth 1½, (2 unbeendigte Partien), Ilter 1½, (1 unbeendigte Partie) und v. Ehlert ½. In der zweiten Gruppe ist das Resultat folgendes: Lurie-Dorpat 6½; Dr. Sohn-Reval 4½; Ots-Dorpat 4½; Grünthal 4, Wittekopf 3½, Germann 2½, Wankin 2½, Giese 0 (trat vom Tournier zurück). — Die 3 Sieger jeder Gruppe haben jetzt um die Preise zu stechen.

Im Nebenturnier siegten in der letzten Runde Dr. Tief gegen Schwan, Willigerode gegen Grigor (Zweispringerspiel im Nachzuge glänzend in 33 Zügen), Wilde gegen Wait und Tatter gegen Langewitz.

Den ersten Preis im Nebenturnier errang somit Wilde mit 6½ Gewinnpartien von 7 gespielten Partien, den zweiten Preis Tatter mit 5½ Points, den dritten Preis Willigerode mit 4½ Points, den vierten Preis Wait mit 4 Points. — Von den übrigen Teilnehmern des Nebenturniers erzielten Grigor 3½ Points, Langewitz 3, Dr. Tief 1 und Schwan 0 Point.

*

In der Siegergruppe sind, wie uns von unserem —bk—-Korrespondenten geschrieben wird, die 5 Runden folgendermaßen auszukämpfen: 1. Runde Lurie-Schotz, Rosenkrantz-Fuckner, Ots-Dr. Sohn; 2. Runde Fuckner-Ots, Lurie-Rosenkrantz, Schotz-Dr. Sohn; 3. Runde Ots-Lurie, Dr. Sohn-Fuckner, Rosenkrantz-Schotz; 4. Runde Lurie-Dr. Sohn, Rosenkrantz-Ots, Schotz-Fuckner; 5. Runde Dr. Sohn-Rosenkrantz, Fuckner-Lurie, Ots-Schotz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Sept. Ueber den revolutionären Terror wird gemeldet: In Pensa wurde am Abend beim Bahnhof der Chef des Depots der Eisenbahnstation Ingenieur Ssoforowitsch durch 8 Schüsse ermordet. — Im Dorfe Abakanskaja (Gouv. Jenisseisk) wurde in die Wohnung des Pristaws durch das Fenster eine Bombe geschleudert. Menschen haben nicht gelitten. — In Tschenstochau wurde ein Schuhmacher von 2 jungen Männern ermordet. — In Plozk wurde ein Landwächter ermordet. — In Kaleno (Gouv. Ssaratow) wurde der Pristaw Agejew in der Nacht durch einen Schuß verwundet. — In Taschkent wurde der Chef der Eisenbahnwerkstätten Ronberg schwer in der Brust verwundet. — Auf dem Jahrmarkt im Dorfe Gremjatschi (Gouv. Tschernigow) kam es zu Unruhen, die von Kosaken unterdrückt wurden. Zwei der Unruhestifter wurden verhaftet.

Lodz, 13. Sept. Ein Maschinistgehilfe der Kalischer Bahn wurde durch Schüsse in seiner Wohnung ermordet.

Durch eine obligatorische Verfügung des temporären Generalgouverneurs wird bei der Androhung einer Strafzahlung von 3000 Rbl. oder einer Arreststrafe von 3 Monaten Fremden der Eingang zu den Fabriken verboten.

Tschernigow, 13. Sept. Am Abend des 9. d. Mts. überfiel eine Bande von 11 jungen Männern das Gut der Fürstin Dolgorukowa im Nowosybkowschen Kreise und raubte 500 Rbl. sowie Wertsachen. Darauf sperrte sie den Verwalter nebst seiner Familie im Keller ein und zündete das Gutshaus, das Kontor, die Ställe und Scheunen an, die völlig niederbrannten. Die Dorfbewohner leisteten keine Hilfe beim Brande und der Gemeindeälteste benachrichtigte nicht die Dragonerabteilung, die 10 Werst vom Orte des Ueberfalls stand.

Odessa, 13. Sept. Gestern abend wurde auf der Straße der Hausbesitzer Moschkewitsch ermordet, weil er sich geweigert hatte, den Anarchisten 300 Rbl. auszuliefern. Vor 2 Wochen war er bereits einmal leicht verwundet und hatte eben das Hospital verlassen.

Tobolsk, 13. Sept. Vorgestern abend wurde 15 Werst von der Stadt die nach Tjumen bestimmte Post um 60 000 Rbl. beraubt. Die beiden Postillione und die Pferde wurden erschossen, während es dem Kutscher gelang, sich zu retten.

Wien, 26. (13.) Sept. König Karl von Rumänien verlieh Iswolski das große Kreuz des rumänischen Stern-Ordens.

Prag, 26. (13.) Sept. In den Gruben von Felix wurde ein Schacht überschwemmt. Man vermutet, daß 6 Bergleute ertrunken sind; 10 haben sich gerettet.

Montpellier, 26. (13.) Sept. Infolge eines heftigen Sturmes stieg das Wasser der Aire und ihrer Nebenflüsse über die Ufer und überschwemmte die ganze Niederung. Hier und da ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen worden.

London, 26. (13.) Sept. Die Frage in Sachen des Persischen Golfes ist, wie das Bureau Reuter erfährt, zwischen England und Rußland definitiv geregelt worden. Obgleich die Resultate der Verhandlungen nicht in den Text des neuen Abkommens aufgenommen worden sind, hat die britische Regierung von Rußland doch die Zuerkennung spezieller Bestimmungen für England am Persischen Golf ausgewirkt.

Konstantinopel, 26. (13.) Sept. Die Abberufung des kürzlich ermordeten Wali war erfolgt, weil der Wali sich gegen die Okkupation der persischen Grenzländer durch die türkischen Truppen ausgesprochen hatte. Der Regierungsbefehl über seine Abberufung war später jedoch wieder aufgehoben worden.

Tanger, 26. (13.) Sept. Abdul Azis wünscht mit dem französischen Gesandten in Unterhandlung zu treten. Man glaubt, daß der Gesandte, nachdem er sich von seiner Regierung Instruktionen erbeten haben wird, sich nach Rabat begeben wird.

Zwischen den Aufständischen und den Truppen des Sultans fand eine 1½ Tage dauernde Schlacht statt, die mit einer Niederlage der Sultanstruppen endigte. Die Aufständischen machten 3000 Gefangene. 38 Soldaten wurden die Köpfe abgeschnitten.

General Drude telegraphiert, daß 4 neue Stämme Delegierte abgesandt hätten, um mit ihm zu unterhandeln.

Johannesburg, 26. (13.) Sept. In den Gruben von Van Waterstrand kam es unter den Kulis zu Unruhen, die eigenmächtig die Arbeit verlassen hatten. Die Polizei war genötigt, zu schießen und verwundete 15 Mann.

New-York, 26. (13.) Sept. Wie aus Havanna gemeldet wird, haben die dortigen Behörden eine revolutionäre Verschwörung entdeckt. Man sagt, die Bewegung gehe von Newyorker Kapitalisten aus.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Des Kaufmanns Wilhelm Westenberg Tochter, Ellen Louise Margarethe; des Ingenieurs Wilhelm Sander Sohn, Haakon Helmon Lorentz; des Dr. med. Harry Richard Alexander Goldberg Sohn, Wolfgang Harry; des Ingenieurs Karl Haubner Tochter, Annemarie Else; des Försters Oskar Osoling Sohn, Leonhard. **Proklamiert:** der Verwalter von Kerrafer Harald Roderich Sihle mit Fräulein Ella Luise Alma Schroeder; der Gutsbesitzer Edward Leo v. Wahl auf Lustifer mit Fräulein Elisabeth Charlotte Luise Baronesse Engelhardt; der Provisor Ernst Wilhelm Thuberg mit Fräulein Meta Selma Emilie Redlich. **Gestorben:** Max Ratzky im 23. Jahre zu Lyck in Ostpreußen; des Inspektors Sophus Helgesen Tochter, Vera Irene, 2½ Jahre alt; Staatsrat Dr. med. Emanuel Gottlob Jaesche, 85 11/12 Jahre alt; Frau Marie Bromberg, geb. Ueiva, 37 Jahre alt; des Gastwirts Jakob Weber Tochter, Helene Johanna, 1¼ Jahre alt; Friederike Eisberger, Peters Tochter, 73 1/12 Jahre alt; Edith Viktoria Elisabeth, 20 1/12 Jahre alt; Fräulein Lulli Johanna Marie Jansen, 34 Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Getauft: des Schauspielers Franz Lechner Tochter Gertrud Hedwig; des Apothekers Hugo Seeland Sohn William Alexander. **Proklamiert:** Jaan Ustaw mit Minna Kippasto; Johannes Fritz Talmann mit Elisabeth Oberling; Mechaniker Karl Riikson mit Marie Raag; stud. jur. David Kleinberg mit Marie Pistrik. **Gestorben:** Esther Marie Hollmann, 36 11/12 Jahr alt; Frau Leontine Amalie Freymann, 45 Jahr alt; Frl. Minna Hehn, 82 Jahr alt; Witwe Katharina Anna Reismann, 78 8/12 Jahr alt; Witwe Sophie Henriette Bent, 78½ Jahr alt.

Totenliste.

Adolf Zimmer, † am 5. September zu Moskau.

Wilhelm Palmzweig, † am 6. September zu Moskau.

Marie Leontine Gierth, geb. Frey, † im 84. Jahre am 9. September zu Riga.

stud. rer. merc. Leo Heidemann, † im 22. Jahre am 10. September zu Riga.

Hermann Lebedow, † im 64. Jahre zu Riga.

Karl Jakob Stößinger, † im 68. Jahre am 7. September zu Palzmar.

Georgine Margarethe Kostin, geb. Bolton, † am 3. September zu Arensburg.

Nikolai Müller, † am 8. September zu Riga.

Johanna v. Zigra, geb. Rohrbach, † im 64. Jahre am 8. September zu Riga.

Generalleutnant Wilhelm v. Rehbinder, † am 9. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 14. September 1907.

	9 Uhr Ms. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	764.0	764.4
Thermometer (Centigrade)	3.6	4.8	10.5
Windrich. u. Geschwind.		WSW 8	N 8
Relative Feuchtigkeit	95 %	89 %	88 %
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Maximum d. gestern 9.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis Montag, den 17. September, wieder auf.

Küterstr. 8b. **Dr. F. Klau.**

Ausstellung für Volkswohlfahrt

in d. grossen Ausstellungs-Halle.

Konzert

Mittwochs } von 3—5 U.
Sonntags }
Sonnabends v. 8—10 ab.

Entree: Sonnabends, Sonntags und Montags — 10 Kop., an den übrigen Wochentagen 20 Kop.

Sonntags: Verteilung einer Kochkiste auf ein bestimmtes Billet, ohne besondere Zuzahlung.

Bekanntmachung.

Der

Markt in Kirrumpäh

wird am 17. u. 18. September c. abgehalten werden.

Die **Abhaltung** des

Helmetschen Marktes

ist vom Hrn. Gouverneur

untersagt worden.

Stunden

in der russischen Sprache und Literatur erteilt Doktorin **Anna Möhlenthal,** Altstr. 9, im Hof.
Sprechstunde täglich von 2—3.

Realschüler, VI. Kl.

erteilt Stunden. Off. sub „R. P. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

W C

ister Conditorei.

Kaffee-Ausschank von Karlsbader Kaffee.

Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Ananas
Arbusen
Apfelsinen
Aepfel, Tiroler
„ Krimsche
„ Antonower
Bananen
Birnen, Alexander
„ Böhmische
„ (Kaiserkronen)
Melonen
Quitten, pr. ℔ 20 Kop.
Pflaumen, blaue
Trauben, Astrachaner
„ Krimsche
„ blaue Asma
„ „ Isabella
„ „ Treibhaus
Kastanien

Dekorierte Fruchtkörbe

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Только что получилъ

больш. партію:

Арбузы отъ	30 коп. шт.
виноградъ	15 коп. ф.
Сливы, венгерск.	15 коп. ф.
Кизилъ	25 коп. ф.

томаты, свѣж., баклажаны.

Д. В. ВЕЛИКОВЪ.

In der

Wursthandlung Taps

Peplerstr. 26, täglich zu haben

frische Grützwurst u. Falten.

P. Maiste.

Zu verkaufen

verschied. Sorten Aepfel

Pferdestr. 1, im Hof, von 10—5 Uhr.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 27. September

Konzert

Sven Scholander.

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

По выборамъ въ Государственную Думу.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ I Юрьевскомъ городскомъ съѣздѣ избирателей выборы 2-хъ выборщиковъ въ Лифляндское губернское собраніе для избранія членовъ Государственной Думы будутъ производиться **23-го сентября 1907 года,** а во II Юрьевскомъ городскомъ съѣздѣ избирателей выборы 2-хъ выборщиковъ — **26-го сентября 1907 года** отъ 9 часовъ утра до 9 часовъ вечера (по мѣстному времени) въ лѣтнемъ помѣщеніи общества „Вюргермуссе" (входъ съ Лодейной улицы).

Каждому избирателю, проживающему въ городѣ Юрьевѣ, посылаются черезъ полицію именное объявленіе и два конверта для избирательной записки (одинъ на случай назначенія дополнительныхъ выборовъ). Избиратели, проживающіе внѣ города Юрьева или не получившіе по какой либо причинѣ именныхъ объявленій и конвертовъ, снабженныхъ печатью Юрьевской Городской Управы, могутъ обращаться за полученіемъ ихъ до выборовъ въ будніе дни отъ 10 часовъ до 1 часа дня въ Городскую Управу, предъявляя въ этомъ случаѣ удостовѣренія въ личности, выданныя полиціей, непосредственнымъ начальствомъ, мировымъ судьею, комиссаромъ по крестьянскимъ дѣламъ, нотаріусомъ, приходскимъ священникомъ, или же правительственнымъ, общественнымъ или сословнымъ учрежденіемъ, въ коемъ избиратель состоитъ на службѣ.

Избиратели, не получившіе своевременно именныхъ объявленій или утерявшіе ихъ, допускаются въ помѣщеніе, гдѣ производятся выборы, лишь по представленіи удостовѣренія личности, выданнаго однимъ изъ вышеупомянутыхъ учрежденій. Способъ удостовѣренія личности избирателей предоставляется предсѣдателю съѣзда (ст. 100 закона 3-го іюня 1907 года). Въ день выборовъ избиратели могутъ получать конверты при входѣ въ помѣщеніе для производства выборовъ.

Именное объявленіе представляетъ собою листокъ съ отрывнымъ купономъ. Оно должно быть предъявлено съ купономъ, къ нему относящимся, который отрывается предсѣдателемъ избирательной комиссіи и оставляется при дѣлахъ ея, между тѣмъ какъ самое объявленіе возвращается избирателю. Именное объявленіе безъ купона служитъ удостовѣреніемъ личности избирателя на дополнительныхъ выборахъ. Оно не можетъ быть передаваемо другому лицу и должно быть предъявляемо какъ при входѣ въ помѣщеніе, гдѣ производятся выборы, такъ и при подачѣ избирательной записки.

Избирательная записка представляетъ собою полулистъ бѣлой писчей бумаги обыкновеннаго формата. Избирательная записка составляется на русскомъ языкѣ. Въ избирательной запискѣ, въ устраненіе смѣшенія лицъ одноименныхъ, должны быть указаны какъ фамилія, имя и отчество лица, за которое избиратель подаетъ голосъ, такъ и его званіе и мѣстожительство или номеръ, подъ которымъ лицо это занесено въ списокъ избирателей съѣзда, гдѣ производятся выборы. При этомъ въ запискѣ не должно быть никакихъ отмѣтокъ, знаковъ, а равно исправленій и подчистокъ ни на лицевой, ни на оборотной сторонѣ. Записки, не удовлетворяющія означенному требованію, признаются недѣйствительными. Эти свѣдѣнія вносятся въ избирательную записку способомъ по усмотрѣнію избирателя (помощью письма, печати, литографіи и. т. п.), но должны быть обозначены настолько четко и разборчиво, чтобы прочтеніе записки не представляло затрудненій. Избирательная записка составляется избирателемъ или заблаговременно, или въ особомъ помѣщеніи, предназначенномъ для этой цѣли въ зданіи общества „Вюргермуссе". Избирательныя записки подаются вложенными въ особые конверты. Въ конвертъ можетъ быть вложена только одна избирательная записка. Конверты съ избирательными записками, не снабженные печатью Юрьевской Городской Управы, а также имѣющіе какіе либо знаки, отмѣтки, равно какъ испорченные либо разорванные не могутъ быть принимаемы отъ избирателей. Объявленіе и запечатанный конвертъ съ избирательною въ немъ запискою лично вручаются избирателемъ предсѣдателю избирательной комиссіи. Запечатаніе конверта производится путемъ его заклейки, безъ наложенія какихъ либо печатей.

Выборщики могутъ быть избираемы только изъ числа лицъ, имѣющихъ право участія въ выборахъ въ томъ именно съѣздѣ, гдѣ выборы производятся.

При производствѣ выборовъ, кромѣ предсѣдателя, могутъ присутствовать исключительно лица, имѣющія право участія въ выборахъ по данному съѣзду.

Избиратели, конверты съ записками которыхъ опущены въ ящикъ, а равно лица, коимъ отказано въ принятіи конверта, немедленно выходятъ изъ помѣщенія, гдѣ производятся выборы.

Какъ въ зданіи, въ которомъ производятся выборы, такъ и снаружи у входа **никакая избирательная агитація не допускается.**

г. Юрьевъ, 12 сентября 1907. № 1660.

Reichsduma-Wahlen.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt, dass die Wahlen von 2 Wahlmännern der **I. städtischen Wählerkurie** in die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung behufs der Wahl von Mitgliedern der Reichsduma am **23. September 1907** und von 2 Wahlmännern der **II. städtischen Wählerkurie** am **26. September** a. c. von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends (nach Lokalzeit) im Sommerlokal der Bürgermusse (Eingang von der Lodjenstrasse) stattfinden werden.

Jedem in der Stadt wohnhaften Wähler werden durch die Polizei eine auf den Namen lautende Anzeige und 2 Couverts zugestellt. Das eine dieser Couverts ist für die Nachwahlen bestimmt, falls solche erforderlich werden sollten. Diejenigen Wähler, die ausserhalb der Stadt Jurjew ihren Wohnsitz haben, oder aus irgend einem Grunde die Anzeige und die Couverts, die mit dem Stempel des Stadtamts versehen sind, nicht erhalten haben sollten, können sich zum Empfang derselben vor den Wahlen werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, die von der Polizei, einem direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Kommissaren für bäuerliche Angelegenheiten, einem Notarius, den Kirchspielsgeistlichen oder derjenigen Regierungs-Communal- oder ständischen Institution ausgestellt ist, bei welcher der betreffende Wähler im Dienst steht.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, werden in das Wahllokal nur hineingelassen, nachdem sie sich durch Vorweis einer der vorstehend erwähnten Dokumente legitimiert haben. Die Art und Weise der Legitimierung der Wähler ist in das Ermessen des Präses der Wahlversammlung gestellt (Art. 100 des Gesetzes vom 3. Juni 1907). Am Wahltage können die Wähler Couverts beim Eingang zum Wahllokal erhalten.

Die auf **den Namen lautende Anzeige** besteht aus einem Blatt mit einem abtrennbaren Coupon. Sie muss mit dem zu ihr gehörigen Coupon vorgewiesen werden, der vom Präses der Wahlkommission abgetrennt und bei den Akten der Kommission aufbewahrt werden muss, während die Anzeige selbst dem Wähler zurückzugeben ist. Die Anzeige ohne Coupon dient als Legitimation des Wählers bei den Nachwahlen. Die auf den Namen lautende Anzeige darf nicht einer anderen Person übergeben werden und muss sowohl beim Eingang in das Wahllokal, wie auch bei der Abgabe des Stimmzettels vorgewiesen werden.

Der **Wahlzettel** besteht in einem halben Bogen weissen Schreibpapieres von gewöhnlichem Format und ist in russischer Sprache auszufüllen. Zur Beseitigung von Verwechselungen bei Personen mit gleichen Namen müssen auf den Wahlzetteln der Familienname, Vor- und Vatersname der Person, für welche der Wähler stimmt, und sein Beruf und Wohnort oder die Nummer, unter welcher er in die Wählerlisten des Wahlbezirks eingetragen ist, angegeben werden. Doch dürfen die Wahlzettel weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite irgendwelche Vermerke, Zeichen, Korrekturen oder Rasuren aufweisen, da Wahlzettel, die dieser Anforderung nicht entsprechen, ungiltig sind. Die Aufschriften auf den Wahlzetteln können nach dem Ermessen des Wählers gemacht werden (handschriftlich, durch den Druck, litographiert und dergl.), nur müssen sie derart deutlich und leserlich sein, dass sie ohne Schwierigkeit gelesen werden können. Die Wahlkarten können die Wähler zu beliebiger Zeit, sei es vor den Wahlen oder während dieser, in einem besonderen Raum der Bürgermusse ausfüllen. Die Wahlzettel werden in besonderen Couverts eingereicht. In jedes Couvert darf nur ein Wahlzettel gelegt werden. Couverts ohne Stempel des Jurjewer Stadtamts, desgleichen Couverts, die irgendwelche Zeichen oder Vermerke aufweisen, und ebenso Couverts, die verdorben oder zerrissen sind, können nicht von den Wählern entgegengenommen werden. Die auf den Namen lautende Anzeige und das geschlossene, den Wahlzettel enthaltende Couvert werden vom Wähler persönlich dem Präses der Wahlkommission übergeben. Die Couverts sind zuzukleben; das Anbringen von Siegeln ist nicht zulässig.

Die **Wahlmänner** können nur aus der Zahl derjenigen Personen gewählt werden, die das Wahlrecht in der in Frage kommenden Wählerkurie besitzen.

Bei den Wahlen dürfen, ausser dem Präses der Wahlversammlung, nur Personen anwesend sein, die in der in Frage kommenden Wählerkurie wahlberechtigt sind.

Jegliche Art von **Wahlagitation** sowohl im Wahllokal, wie auch ausserhalb desselben, beim Eingange, ist **untersagt.**

Empfehle in grosser Auswahl:

Uniform-Tuche -Paletotstoffe „ Schüler-Tuche

P. Popow.

Grosser-Markt 16.



Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr. 4.

Открыта столовая

на Старой ул. № 5.

Отпускаются завтраки, обѣда и ужина. Цѣна обѣда 25 и 30 Коп.

Nähmaschine (Singer)

zu verkaufen — Salzstr. 19.

Tscheljerstr. Nr. 3 sind einige gebrauchte **Möbel** zu verkaufen.

3 Apotheker-Gehilfen

werden **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke, Pepler-Str. 10.

Ein Förster

der russ., deutsch u estn. spricht, sucht eine Stelle. Off. sub „Förster" an die Exp. d. Bl.

Eine russ. Dame

sucht als Hauslehrerin, Bonne oder Stütze der Hausfrau eine Stelle — Rosenstr. 45, Qu. 13.

Eine tüchtige Magd, die auch zu kochen versteht, kann empfohlen werden durch Frl. Daugull — Jamasche Str. 46.

Ein Student

sucht **1 Zimmer** für 5—6 Rbl. oder gegen Stunden. Näh. Jamasche Str. 13, Qu. 4, von 5—7.

Ищутъ пансіонъ

въ интеллигентной русской семьѣ. Адр.: Старая ул. 7, II этажъ. М. М

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54 d. d. 10.	März	1848,	gross 100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54 d. d. 10.	„	1850,	„ 200	„
„	20929	„	55 d. d. 10.	„	1850,	„ 100	„
„	31599	Selliküll	266 d. d. 10.	„	1866,	„ 200	„
„	31600	„	267 d. d. 10.	„	1866,	„ 200	„

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Немедленно

ищу комфортабельную **квартиру** 3—4—5 комнатъ съ мебелью. Желательно снять до Іюня. Адресъ для предложеній Hôtel Petersburg (Neumarktstr). A. Einhorn.

Gesucht sofort

bis zum Juni eine bequeme möbl. **Wohnung** von 3, 4—5 Zimm. Off. erbeten Hotel Petersburg. A. Einhorn.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Evang. Verein junger Männer.
(Garlowa-Str. 10.)

Die

regelm. Versammlungen:

Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden **für 8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Fortsetzung der

Vorträge

von Sonnabend, den 15. September, 6 Uhr nachmittags an.

F. Sintenis.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonntag, den 16. September 1907 **abends 8¼ Uhr**

Cabaret-Abend

von

Marga Hermann u. Victor Lenz.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 Kop. Billetverkauf an der Kasse im Handw.-Verein. Näheres in den Affichen.

Bürgermusse

Sonntag, den 16. September

Umzug

ins Winterlokal.

Militär-Musik

von 12—3 Uhr.

Gäste können eingeführt werden.
Kein Entree.

Der Vorstand.

Dorpater Radfahrer-Verein.

Sonntag, d. 16. Septemb.
¼4 Uhr nachmittags

Preis-Kegelschieben

Der Vorstand.

Gäste willkommen.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 31-ое августа с. г.

42. А. Летдъ.
43. А. Ривесу.
44. Damski.
45. Юліи Нигуль.
46. Sprenger.
47. П. Аузинъ.
48. Д. Іохельману.
49. M. Lepp.
50. А. Лоритъ.
51. М. А. Сороковъ.
52. A. Anik.
53. Л. Эміусъ.
54. Иванъ Лазаръ.
55. Соловейчикъ.
56. Okkar Anna.
57. Hiion, M.
58. Pekmann, J.
59. Алликъ, И
60. Telig, K.
61. Силакъ, О.
62. Трейфельдъ.
63. Уйбоу.
64. Kusik.
65. Стоманъ, А. К.
66. Кейма, П.
67. Must, A.
68. Hüttig.
69. Келью, Р. К.
70. Іансонъ.
71. Липпъ, Т. М.
72. Артъ, Э.
73. Пебузъ, Г.
74. Эрницъ, К.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Sonnabend, den 15. Sept. 1907.

Gr. Sport-Gala-Dorstellung

in 3 gr. Abt. unter Mitw. rühmlichst bek. Artistinnen u. Artisten d. Tr.

Benefiz für die bekannte Hochschulreiterin

M-lle **Dolinda Truzzi.**

Unter anderen erstkl. Nummern:
Spazierfahrt im engl. Dogkard mit dem anglo-arabischen Hengst **„Röder"**, dress. in der „Hohen Schule". **Hochschul-Entree** auf d. anglo-arabischen Hengsten **„Luty"** u. **„Gladstone"** etc. Zum letzten Mal:

Die 5 Erdteile.

Gr. Ausstattungspantomime. 100 mitwirk. Personen, Balletcorps etc.

Engl. Setter-Welpen

sind zu verkaufen im Wohnhause des **alten Anatomicum,** unten, links.

Zu verk. ein schwarzer Pudel

4 Monate alt — Kastanien-Allee 6, von 3—4 Uhr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. W.; Münsen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Sonnabend, den 15. (28.) September 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Der Oktobrismus im bevorstehenden Wahlkampfe.

Es mehren sich in der Presse die Klagen über die Passivität und den völligen Mangel an Wahlbegeisterung, den angesichts des bereits ganz nahe bevorstehenden Wahlkampfes u. a. auch der Oktober-Verband noch immer an den Tag legt. Auch das Gutschkowsche Parteiorgan, der „Golos Moskwy", veröffentlicht über dieses Thema einen von einem Anonymus N. T. verfaßten Artikel, der durch seine Objektivität und ehrliche Offenheit Beachtung verdient.

Der Autor meint, es tue ihm leid um die große Idee, die der russischen national-liberalen Partei das Leben gegeben, um die „Königin der politischen Ideen", die auf der allmählichen Erfüllung des Oktober-Manifestes beruht. Wo sind jetzt die Träger des Mittelstandes, die im ersten Augenblick begeistert zusammentraten, um das Vaterland von den linken und rechten Revolutionären zu retten. Den Gegnern sei es glücklich gelungen, die große Idee in den Augen der Massen so weit zu diskreditieren, daß jetzt, wo die Fähigkeit, politisch zu denken, mehr oder weniger sich wieder eingestellt hat, der empfangene Eindruck haften bleibt, die Idee des Oktober-Verbandes sei künstlich und wenig wertvoll. Wenn aber das Leben Anspannung aller wirksamen Kräfte verlangt und es sich dann herausstellt, daß „die Idee in den Händen von Parteien oder Personen ist, die nicht nur sie, sondern auch die schwächlichen Traditionen ihrer Propaganda vom Mittelstande überkommen haben, so wird die Idee endgiltig kompromittiert und in ein mattes, verschwommenes Philistertum ausarten. Die bevorstehenden Wahlen müssen beweisen, ob der russische Nationalliberalismus im politischen Leben eine seiner würdige Stellung einnehmen wird oder ob er gänzlich von der Bühne verschwinden müssen und sich in Masse der Parteilosen auflösen wird.

Dieselbe Passivität der Oktobristen rückt auch der folgende Bericht der „St. Pet. Ztg." über die lässigen Wahlvorbereitungen des Oktober-Verbandes in ein grelles Licht:

Sonnabend, den 15. d. Mts., tritt das Petersburger Stadtkomitee zu einer Sitzung zusammen, auf der die definitive Redaktion der von einer Kommission ausgearbeiteten Wahlplatform der Petersburger Oktobristen vorgenommen werden wird. Wie erwartet wird, hat das Projekt alle Aussicht, ohne Streichungen und Abänderungen von der Versammlung aller städtischen Ausschußkomitees akzeptiert zu werden. Der Inhalt der Platform wird streng geheim gehalten. Von einer intensiven Wahlbewegung ist vorläufig noch wenig zu verspüren. Die in Aussicht gestellten Wählerversammlungen werden immer wieder aufgeschoben, trotz dem nahen Zeitpunkt für die Petersburger Wahlen. In den leitenden oktobristischen Kreisen herrscht kein großer Optimismus in Bezug der kommenden Wahlen. Wie uns von einflußreicher Seite versichert wurde, bedarf es übermenschlicher Anstrengungen, um das Versäumte jetzt nachzuholen. Bis jetzt ist fast nichts geschehen, was Berechtigung zu irgendwelchen günstigen Resultaten zulasse. Die Parteikassen sind nichts weniger als gefüllt, so daß die Zentralleitung in ihren Ausgaben zu Parteizwecken stark behindert ist.

Trotz der langen Zeit, die der Partei zur Verfügung gestanden, sind die Wählerlisten bis jetzt noch nicht fertiggestellt, und wenn die Zentralleitung sich endlich zu einem energischen Handeln auch aufraffen sollte, so ist das Versäumte sehr schwer wieder wettzumachen. Eine Woche beinahe erfordert die Registrierung der Petersburger Wähler; ist die Liste endlich zusammengestellt und werden dann Wählerversammlungen einberufen, so ist die Wirkung dieser Agitationsversammlungen für die Provinz eine verspätete. Und die Provinz erwartet von Petersburg die Anregung. — Für die hiesigen Wahlen könnten die Agitationsversammlungen noch von großem Nutzen sein. Die Wählermassen könnten noch aus ihrem Indifferentismus aufgerüttelt werden. Doch dazu mangelt es, nach Ansicht unseres Gewährsmannes, an den notwendigen Leuten. Die eifrig tätigen Führer der Oktobristen lassen sich an den Fingern herzählen. Und von ihnen fehlen zurzeit einige sehr einflußreiche. Der Präses des oktobristischen Stadtkomitees J. N. Miljutin und der bekannte Rechtsanwalt Karabtschewski weilen noch immer im Auslande; dorthin begab sich jetzt auch A. A. Stolypin, der dem Verbande ein großes Interesse entgegengebracht hat . . . Ueberall, wohin man blickt, Mangel an Leuten und an Geld.

Wer die Idee des russischen Nationalliberalismus für groß und nützlich hält, der wird bei solchen Nachrichten über die Vertretung der großen Idee in der Hauptstadt des Reichs sich der größten Besorgnisse nicht enthalten können. Je höher man die Idee des reinen Oktobrismus schätzt, desto mehr muß einem seine tatkräftige Vertretung am Herzen liegen. Man kann mit dem „Golos Moskwy" jedoch nicht übereinstimmen, daß eine Niederlage des Oktober-Verbandes in dem bevorstehenden Wahlkampf seinen Untergang bedeutet. Die Entwickelung geht langsamer vor sich, als die einzelnen Politiker es wünschen.

Literatur und Kunst im Deutschen Verein.

Ueber die so überaus wichtige und dankenswerte Arbeit des Deutschen Vereins auf dem Gebiete der Pflege von Literatur und Kunst geht den Rigaer Blättern ein längerer Bericht zu, der, obwohl er sich speziell auf die Rigaschen Verhältnisse bezieht, dennoch in weiteren Kreisen anregend wirken dürfte und daher hier im Auszuge wiedergegeben sei.

Die erste, größte und wichtigste Aufgabe des Deutschen Vereins sind die deutschen Schulen; sie bilden das A und O seiner Tätigkeit. Aber neben der einen großen Aufgabe, der deutschen Jugenderziehung in deutschen Schulen, dürfen doch auch die anderen bescheideneren Aufgaben nicht vergessen werden. Außer dem einen königlichen Wege zur Erhaltung unserer Eigenart müssen wir auch die vielen kleineren Pfade beschreiten, um deutsche Geisteskultur zu fördern. Es ist keine Frage, daß durch Theater, Gesang, bildende Kunst, Lektüre und Vorträge ein gut Teil deutscher Kunsterziehung geleistet werden kann und muß außerhalb der Schule, ja überhaupt nicht bloß für die Jugend, sondern für jung und alt, klein und groß.

Die Aufgaben, die hier zu lösen sind, sind so mannigfaltig, der Wege gibt es so viele, wie man aus der in Deutschland auf diesem Gebiete geleisteten Arbeit leicht erfahren kann, daß es wohl begründet war, daß der Deutsche Verein neben seine anderen Sektionen eine eigene Sektion für Literatur und Kunst stellte. Ja, wie wir sehen werden, mußte die Sektion sogar manche in ihr Gebiet schlagende Aufgabe noch abgeben, da die Fülle der Arbeit zu groß war und nur Arbeitsteilung Aussicht auf vollen Erfolg versprach.

Ihre Hauptaufgabe sieht die Sektion darin, unsere Jugend zu deutscher Kunst und Literatur zu führen. Hier vor allem gilt es, Versäumtes nachzuholen und wieder aufzurichten, was eine böse Vergangenheit gewaltsam niedergedrückt hat. Wir wollen, daß das Gemütsleben unserer Jugend deutsch, gesund und rein sei. Darum führen wir sie zum deutschen Volkslied, zu den schlichten, ewig schönen Weisen, in denen das deutsche Gemüt seine Tiefen erschließt, seine Frömmigkeit und seine Treue, seine fröhlich hinausstrebende Wanderlust und sein Hangen an der alten Heimat mit ihren traulich-winkeligen Gassen, ihrem dunklen Walde und dem heiteren dahinmurmelnden Bache. Hier im Volksliede sprudeln Quellen, aus denen deutsches Wesen in frischer Ursprünglichkeit in die jungen Seelen strömt. Daß das Volkslied sich bei uns immer mehr einbürgere und zum Eigentum des heranwachsenden Geschlechts werde, dazu hat die Sektion für Literatur und Kunst dank freundlichem Entgegenkommen in Riga vorläufig vier Zentren geschaffen, wo der Jugend-Chorgesang sonntäglich unter kundiger Leitung gepflegt wird. Den Eltern aber sei diese Sache wärmstens ans Herz gelegt.

Eine andere Schöpfung der Sektion für Literatur und Kunst kommt dem immer dringender verlautbarten Wunsche entgegen, die geistige Ausbildung der lernenden Jugend vor Einseitigkeit zu bewahren und ihr zu diesem Behuf im Handfertigkeitsunterricht eine harmonische Ergänzung zu schaffen. Es ist dies die Schülerwerkstätte, welche die Sektion, unterstützt durch namhafte Spenden seitens des Vorstandes des Deutschen Vereins und der Gesellschaft „Euphonie", eingerichtet hat. Um die erforderlichen Lehrkräfte zu beschaffen, hat die Sektion bereits im Februar eine Lehrerwerkstätte eröffnet, in welcher jene ihre Ausbildung erhalten haben und auch jetzt noch fortsetzen können . . . Wie schön blüht eine solche Werkstätte seit Jahren in Dorpat. Wir dürfen uns nicht auf die Dauer von der so viel kleineren Schwesterstadt beschämen lassen.

Eine gleichfalls wertvolle Ergänzung des Schulunterrichts bieten die von der Sektion für Literatur und Kunst organisierten Museumsführungen. Das reichhaltige Bildungsmaterial, welches im städtischen Kunstmuseum, im Dommuseum und im Museum der Naturforschergesellschaft zusammengetragen ist, wird hier im Dienste der Jugenderziehung nutzbar gemacht.

Der starke Einfluß, den die Literatur auf das geistige Werden eines Volkes ausübt, hat die Sektion veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit dem wichtigen Gebiete der Lektüre zuzuwenden. Hier gilt es, der unfruchtbaren und geschmackverderbenden Zeitvergeudung durch völlig wertlose Bücher entgegenzuwirken, sowie dem namentlich für die Jugend unheilvollen Einfluß zahlreicher Erzeugnisse, die unter dem Scheine der Kunst Zwecke verfolgen, mit denen die Kunst nichts gemein hat. In der Erkenntnis, daß dieses Ziel nur durch die Bildung eines durch wertvolle Lektüre geläuterten Geschmackes erreicht werden kann, hat eine Gruppe von baltischen Pädagogen einen Führer durch die deutsche Schöne Literatur erscheinen lassen, welcher dem lesenden Publikum den Reichtum an guter Belletristik vorführt, den uns die Schriftsteller der Vergangenheit und Gegenwart geschenkt haben. Das hier Begonnene hat nun die Sektion für Literatur und Kunst weiter verfolgt und einen Führer durch die belehrende Literatur herausgegeben. Dieser enthält eine Uebersicht über die besten populär-wissenschaftlichen Arbeiten, die auf den mannigfaltigen Gebieten der Wissenschaft erschienen sind. Beide Führer sind in allen Buchhandlungen umsonst erhältlich und wollen sowohl der Jugend als auch dem reifen Alter dienen. Ein dritter Führer für Erwachsene erscheint demnächst.

An die bisher genannten, vorwiegend der Jugend gewidmeten Arbeiten der Sektion reihen sich Unternehmungen, mit denen sie sich der Gesamtheit der Vereinsangehörigen zuwendet. Hier seien zunächst die Volkslieder-Konzerte in Erinnerung gebracht, in denen die Vorträge der Liedertafel und des Rigaer Männergesangvereins alt und jung unvergeßlich schöne Stunden bereitet

Feuilleton.

Späheraugen.*)

Von F. Arnold.

Deutsch von Marie Schultz.

„Sie brauchen nicht länger aufzubleiben, Mary; es tut mir leid, daß Sie meinetwegen so lange wachen mußten." — „Danke, gnädige Frau; gute Nacht", und die übermüdete Mary entfernte sich hastig, um zu Bette zu gehen.

Wir, mein Mann und ich, waren gerade von einem Balle nach Hause gekommen, und zwar später, als wir sonst zu tun pflegten, denn ich hasse es, die Nacht zum Tage zu machen, und hasse besonders Grausamkeit gegen Dienstboten. Meine Jungfer blieb indessen bei solchen Gelegenheiten immer auf für den Fall, daß ich ihrer Hilfe bedurfte; aber ich wußte, daß sie heute abend nicht wohl gewesen war, und ihre abgespannten Züge bekümmerten mich und veranlaßten mich, sie so gebieterisch zur Ruhe zu schicken.

In der Regel rauchte mein Mann noch eine letzte Zigarre und kam erst nach oben, wenn er Mary mein Schlafzimmer verlassen hörte; diesmal aber drehte er das elektrische Licht im Eßzimmer und im Hausflur aus und begleitete mich hinauf.

In dem Augenblicke, wo ich das Schlafzimmer betrat, wurde ich gewahr, daß etwas anders war, als sonst. Nichts lag an einem ungewohnten Platz, nichts war in Unordnung, und alles war lautlos still, aber meine Nase, die besonders empfindlich ist, spürte einen schwachen Geruch, der der Atmosphäre meines Hauses und vor allem meiner Schlafzimmer ganz fremd war, die — worauf ich immer stolz bin — von dem Duft erfüllt sind, den äußerste Sauberkeit und Lavendelblüten erzeugen.

Ich blieb eine Sekunde lang stehen, gerade ehe mein Mann eintrat und warf einen hastigen Blick ringsum; aber aus Furcht, mich lächerlich zu machen oder vielleicht unwillkürlich voll Besorgnis, ängstlich zu erscheinen, ging ich auf meinen Toilettentisch zu und begann meine Vorbereitungen zum Zubettegehen.

Mein Mann fing ebenfalls an, sich auszukleiden, summte eine Walzermelodie, welche wir eben gehört hatten, vor sich hin und war im Bette, ehe ich halb ausgezogen war. Vom Bette aus plauderte er weiter über alles mögliche, während ich nur einsilbige Antworten gab, die ihn aber trotzdem veranlaßten, die Unterhaltung fortzusetzen.

„Was hast Du, liebes Kind?" erkundigte er sich einmal besorgt, als ihm die halb erstickte Stimme auffiel, mit der ich auf eine seiner Bemerkungen antwortete. — „Nichts, Julius," lachte ich, „Du bist schuld, daß ich eben beinahe eine Haarnadel verschluckt habe."

Das war eine Lüge, eine schändliche Lüge, aber er wußte nicht, daß ich eine verzweifelte Rolle spielte, daß ich mich verstellte, damit ich ihn, und mich selbst auch, vor einem plötzlichen gewaltsamen Angriff bewahrte.

„Verschlucke nicht mehr als zwei, mein Herz," gab er munter zurück. „Ich glaube, zwei lassen sich zur Not verdauen, aber mehr dürften sich als ebenso unverdaulich erweisen, wie der erste Kuchen, den Du eben nach unserer Rückkehr von der Hochzeitsreise gebacken hast."

Lieber, alter Julius, hitzköpfigster, lustigster und impulsivster aller Menschen! Hätte ich gewagt, ihm einen Wink zu geben von dem, was sich, wie ich wußte, einen Schritt von mir und nur ein paar Schritte von ihm befand, so würde er auf eine Weise gehandelt haben, die einen schnellen und plötzlichen — ich wage das Wort nicht einmal jetzt niederzuschreiben — herbeigeführt haben würde.

Ich hatte nicht länger als eine Minute vor meinem Toilettenspiegel gesessen, als ich gewahr wurde, daß zwei Augen mich durch die schweren Vorhänge, die vor den Fenstern hingen, anstarrten. Zwei kleine Löcher — sehr winzige Löcher — waren in den rechten Vorhang geschnitten worden, etwa in der Kopfhöhe eines aufrecht stehenden Menschen, und unverkennbar hatte ich das Glitzern menschlicher Augen dahinter gesehen. Im Augenblick war ich wie gelähmt, und es bedurfte einer gewaltigen geistigen Anstrengung meinerseits, den Aufschrei, der mir in die Kehle stieg, zu unterdrücken. Aber ich unterdrückte ihn, denn mit blitzähnlicher Schnelligkeit setzte mein Gehirn jene Augen mit dem Geruch in Verbindung, der mir aufgefallen war, als ich das Zimmer betreten hatte. Der Geruch war der eines — Chinesen!

Ich war in China gewesen, und ich kannte den Geruch — meine Geruchsnerven hatten ihn nie wieder vergessen — und ich wußte, daß das grausamste, vor nichts zurückschreckende Ungeheuer auf Gottes Erdboden hinter jenen Vorhängen stand, bereit, über mich und meinen Gatten herzufallen beim ersten Anzeichen, daß wir uns seiner Anwesenheit bewußt waren.

In der ganzen Stadt und in ihren entlegensten Vorstädten hatte man wochenlang von nichts anderem gesprochen, als von den frechen und tollkühnen Einbrüchen, die ein verschlagener Schurke verübte, der bis jetzt der Verhaftung entgangen war, obwohl man wußte, daß er ein Sohn des Himmlischen Reiches sei. Der teuflische Bösewicht arbeitete allein, und das machte es um so schwieriger, seiner habhaft zu werden, und er schreckte vor nichts zurück. Er hatte mit unfehlbarer Sicherheit die Zeugen seiner Schandtaten niedergeschossen oder niedergestochen, und in einigen Fällen, wo es sich um Frauen handelte, hatte er sich noch noch Schlimmeres zuschulden kommen lassen.

Solch ein Mensch war es, der mich, wie ich wußte, beim Auskleiden vor meinem Spiegel beobachtete. Der Schweiß brach mir aus jeder Pore der Haut, als ich mein Diamanthalsband, meine Armbänder, den blitzenden Juwelenreif aus meinem Haare löste und meine Ohr- und Fingerringe ablegte. Der Schmuck, den ich trug, war ein kleines Vermögen wert, und ich wußte, daß der Schurke hinter der Gardine ihn voll Habgier abschätzte. Der feuerfeste Geldschrank, in dem er gewöhnlich aufbewahrt wurde, stand in dem Arbeitszimmer meines Mannes, auf der andern Seite des Flurs, aber ich wagte nicht, ihn dorthin zu bringen. Ich hatte die Empfindung, daß sich etwas ereignen würde, wenn ich ihn forttrüge. Deshalb ließ ich meine Schätze offen auf dem Toilettentisch liegen, wo ich sie vom Bette aus — und er sie durch den Vorhang — sehen konnte.

Solange der Chinese sich für unbemerkt hielt, würde er ruhig warten, und so lange er meinen Schmuck fast vor der Nase hatte, blieb er, wo er war. Hätte er weit gehen müssen, um die Juwelen zu erreichen, hätte er meinen Mann vielleicht gestört, und einem von uns — wahrscheinlich meinem Manne — würde es sicherlich das Leben kosten.

Aber ich wollte auch meinen Schmuck nicht einbüßen! Was sollte ich tun? Während ich ins Bett schlüpfte, gingen mir die Worte: „Was soll ich tun? Was soll ich tun?" immer im Kopfe herum. Ich war fast von Sinnen vor Angst, und meine Augen hingen vom Kopfkissen aus wie gebannt an den Schätzen auf meinem Toilettentisch.

Ohne daß ich es wußte, entrang sich ein tiefer Seufzer meiner Brust und mein Mann, der schon im Einschlafen war, drehte sich um und blickte mich besorgt an. „Was hast Du, Liebling?" fragte er. „Ist Dir nicht wohl?"

Plötzlich kam mir ein Einfall. „Nein, ich habe auf einmal wütende Zahnschmerzen." Ich setzte mich aufrecht, hielt die Hände an die Backe und schnitt Gesichter.

„Laß mich Dir etwas dafür holen." — „Nein, nein", wehrte ich fast unfreundlich ab, „ich will mir selbst Opiumtropfen holen. Ich weiß, wo sie stehen, in der einen Ecke des Schränkchens, während Du sie vielleicht erst nach halbstündigem Suchen findest."

Mein Ehegatte knurrte, und ich sprang sogleich aus dem Bette, aber an der Seite, die vom Toilettentisch am weitesten entfernt war. Ohne Zögern ging ich über den Flur nach dem Arbeitszimmer meines Mannes und schloß behutsam und geräuschlos die Türe hinter mir. Im nächsten Augenblick hatte ich den Hörer des Telephons vom Haken gerissen.

„Sind Sie das Amt?" flüsterte ich heiser. — „Ja, ja", kam die gelassene Antwort zurück. — „Schnell, verbinden Sie mich mit der Polizeiwache." — „Der Polizeiwache? Großer Gott, was ist denn los?" — „Mord, schnell!"

„Halloh, was gibt's?" brüllte eine rauhe Stimme.

*) Aus der Belletristisch-Lit. Beil. der „Hamb. Nachr."

haben, ferner die Feier von Gedenktagen (Schweinfurth Feier, Stiftungstag). In besonderem Maße lenkte die Frequenz des Stadttheaters die Aufmerksamkeit der Sektion auf sich. Bei der hohen Bedeutung, welche dieser Kunststätte als wichtigen Kulturfaktor zukommt, ist es deprimierend, wahrzunehmen, wie teilnahmlos sich unser deutsches Publikum häufig gegenüber den besten Bestrebungen des Theaters verhält. Diese Erscheinung machte die Belebung des Interesses für unsere Bühne zur Notwendigkeit und veranlaßte die Sektion für Literatur und Kunst, Theater-Vorträge zu veranstalten, welche das Publikum auf den Wert und die Eigentümlichkeit hervorragender Werke aufmerksam machen, deren Aufführung im Stadttheater bevorsteht. So wurden in der vorigen Theatersaison 5 Vorträge (II. Teil des „Faust", Shakespeare und dessen Königsdrama, Wagners „Meistersinger" und „Tristan und Isolde") gehalten. Derartige Vorträge werden auch in Zukunft stattfinden. Für diese Spielzeit stehen namentlich musikalische Einführungen in Wagner und 2 Hebbel-Vorträge bevor.

Um den Ortsgruppen des Deutschen Vereins einen Austausch populär-wissenschaftlicher und künstlerischer Anregungen zu ermöglichen, hat die Sektion für Literatur und Kunst in Riga eine Zentrale für die Veranstaltung von Vorträgen und künstlerischen Darbietungen gegründet, deren Tätigkeit bereits mehrfach von südlivländischen Ortsgruppen in Anspruch genommen worden ist.

Die vorstehenden Zeilen geben eine Uebersicht über die Arbeit der Sektion für Literatur und Kunst. Sie sieht es als ihre Pflicht an, sich auch fernerhin auf allen namhaft gemachten Gebieten zu betätigen, aber auch nach Maßgabe der Notwendigkeit und der verfügbaren Kräfte neue Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Da alle die eben geschilderten Arbeiten eine Fülle von Kraft und Zeit in Anspruch nehmen, so ist es begreiflich, daß eine Reihe von Aufgaben, die ebenfalls in das Gebiet der Literatur und Kunst hineingehören, doch nicht von dieser Sektion übernommen werden konnten, sondern anderen Organisationen anheim fielen. Da sind denn zuerst die schönen Volksvorstellungen im Theater. Die Sozialsektion hat sie angeregt und leitete sie in einer besonderen Kommission, zu der auch ein Glied der Literatur- und Kunstsektion gehört. Desgleichen entsendet diese Sektion einen Delegierten in den Vorstand des kürzlich gegründeten Männergesangvereins „Sängerhort", der schon mehrfach öffentlich aufgetreten ist, und in die Bibliothekssektion. Diese Sektion hat ihre Lesehalle bereits im vorigen Winter eröffnet. Ihre aus 2500 Bänden bestehende Leihbibliothek öffnet sich eben dem lesenden Publikum und hat hoffentlich noch eine große Entwicklung und eine stets wachsende segensreiche Arbeit vor sich. Endlich sei noch der Deutsche Vereinskalender erwähnt, der ebenfalls von einer besonderen Organisation, der Kalender-Sektion, herausgegeben wird.

Dorpat, 15. September.

Graf Reutern-Nolcken veröffentlicht in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wremja" eine überzeugende Widerlegung der von dem Rigaer J. J.-Korrespondenten vorgebrachten Entstellungen und Verdrehungen betreffs der angeblich schrankenlosen Ausnutzbarkeit der baltischen Rittergüter zu Wahlzwecken. Der Korrespondent des russischen Blattes hatte den russischen Lesern weiszumachen gesucht, in den Ostseeprovinzen könne man die Landgüter so klein, wie man wolle, abgrenzen und doch jedem der Güter eine Vollstimme bei allen Wahlen sichern. Er stützt diese Behauptung, die seinem Verstande vielleicht noch abträglicher erscheint als seiner Wahrheitsliebe, auf den Art. 604 des Bd. III des Provinzialrechts, der besagt: „Diejenigen Güter, die in Estland seit dem Jahre 1856, in Livland seit dem J. 1860, auf der Insel Oesel aber seit dem Jahre 1816 als Rittergüter angesehen wurden und sich der Rechte solcher Güter erfreuten, bleiben Rittergüter selbst dann, wenn ihr Areal hinter dem stipulierten Minimum zurückbleibt." — Graf Reutern-Nolcken weist nun darauf hin, wie diese Bestimmung so ziemlich das genaue Gegenteil von dem besagt, was der J.J.-Korrespondent behauptet: dieser Artikel beweise klar, daß eine beliebige Parzellierung von Rittergütern zu Wahlzwecken direkt ausgeschlossen sei. — Wie bodenlos leichtfertig der Korrespondent mit den Tatsachen umspringt, geht aus Folgendem hervor: er versichert, daß es in Livland 48—63, in Estland aber 97—117 Rittergüter gibt, welche unter dem gesetzlich geforderten Ackerland-Minimum zurückbleiben. Dem gegenüber teilt nun Graf Reutern-Nolcken auf Grundlage der neuesten offiziellen Grundsteuerrolle mit, daß es in Wahrheit in Estland nur 20 Güter gibt, welche weniger als 200 Dessj. Kulturland umfassen, und von diesen 20 Gütern sind 4 im Besitz von Städten, 1 Gut gehört einem russischen Kaufmann und 1 einem estnischen Bauer. — Der Korrespondent der „Now. Wr." wird sich notgedrungen ein anderes Gebiet zu Aufklärungen seiner russischen Leser wählen müssen, als das der baltischen Agrarverhältnisse.

— Die „Düna-Ztg." pflichtet der in der „Nordlivl. Ztg." entwickelten Notwendigkeit eines Vorgehens in Sachen der neu projektierten Besteuerung der Privat-Obligationen bei, plädiert aber im Gegensatz zu den hier ins Auge gefaßten privaten Versammlungen dafür, daß das Barreau der vereidigten Rechtsanwälte die Haltlosigkeit des Projekts in einer Denkschrift an den Justizminister darlege. — Unsererseits finden wir diesen Vorschlag sehr beachtenswert, meinen jedoch, daß es nur nützen könnte, wenn gleichzeitig auch auf Versammlungen der Nächstinteressierten in derselben Richtung energisch gearbeitet wird.

— An die Vorsitzenden der Kriegsgerichte ist eine Zirkularvorschrift ergangen, die sich mit dem Benehmen der Verteidiger beschäftigt und gewisse Verhaltungsmaßregeln vorschreibt, so u. a., wie sie Militärpersonen anzureden haben, daß sie aufstehen müssen, sobald sie das Wort ergreifen u. s. w. Aus der Vorschrift ersieht man, bemerkt die Düna-Z.", daß es unter den Rechtsanwälten „Kanadier" gibt, die „Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannten —" oder bewußte Flegel, die durch ihr Benehmen ihre freiheitliche Gesinnung zu bekunden wähnen!

Aus dem Walkschen Kreise werden, nach dem „Rig. Tgbl.", Verhaftungen früherer Teilnehmer an den Bandenraubzügen gemeldet. Ferner ist die Grawendahlsche Gemeindelehrerin Misin verhaftet worden, während ihr Bruder zu Hause von Kosaken bewacht wird. Man vermutet, daß die Verhaftung mit Ausstreuen von Proklamationen in Zusammenhang steht. — Der frühere Lösersche Schreiber Wassil ist ausgewiesen worden.

— Der Vorarbeiter M., der in betrunkenem Zustande auf dem Bahngeleise seinen Weg nach Hause nahm, ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, eine Werst diesseit der Station Stackeln von einem Eisenbahnzuge der Nordwestbahn überfahren worden.

Walk. Die örtliche Gruppe der estnischen demokratischen Fortschrittspartei hielt, wie das Parteiorgan meldet, am vorigen Sonntag eine Versammlung in Sachen der Reichsduma-Wahlen ab. Die überwiegende Mehrzahl der Versammelten war dafür, daß die Partei keine selbständigen Kandidaten aufstellt, sondern mit den übrigen progressiven Wählergruppen für die gemeinsam aufgestellten Wahlmannkandidaten stimme. Es wurde zuletzt beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, wonach sämtliche fortschrittlich gesinnten Parteien, ohne Ansehen der Nationalität, mit vereinten Kräften gegen die Konservativen Front machen sollen.

Kreis Wenden. Wie die „Latwija" mitteilt, soll in Ramkau vom Deutschen Verein für die Kinder der deutschen Kolonisten eine deutsche Elementarschule eröffnet werden.

— Aus Festen wird der „Latwija" gemeldet, daß der Bauerkommissar daselbst unerwartet eine Revision der Gemeindekasse vorgenommen und einen Fehlbetrag von 600 Rbl. konstatiert hat.

— Ueber einen Ueberfall auf Dragoner wird der „Rig. Ztg." berichtet: Kürzlich wurden vier Dragoner des in Nötkenshof stehenden 12. Dragonerregiments, die aus Wenden Roggenmehl holten, abends auf der 6. Werst von Wenden vom Walde aus beschossen; die Kugeln verfehlten jedoch ihr Ziel. Die Dragoner gaben in der Richtung der Schüsse einige Salven ab, leider wohl ohne Resultat. Als gleich nach ihrer Ankunft in Wenden Polizeichargen an den Tatort beordert wurden, konnten sie in der Dunkelheit nichts finden.

Süd-Livland. Wir haben in der letzten Zeit oftmals über das Auftauchen von Wölfen in Estland und verschiedenen Orten Livlands berichtet. Aus Drostenhof, wo kürzlich Ueberfälle von Wölfen auf Schafherden vorgekommen waren, wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Die Hetzer und Wühler, die sich alles zunutze machen, haben bereits das Gerücht ausgesprengt, die Gutsbesitzer hätten Wölfe aufgekauft und losgelassen, damit sie die Herden der Letten vernichten! Und so unsinnig dieses Geschwätz ist — es findet doch Gläubige und Nachbeter.

Kreis Riga. Ueber Reichsduma-Wahlen wird der „Rig. Rdsch." mitgeteilt, daß in Katlekaln die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten für die Reichsduma-Wahlen nicht vorgenommen werden konnten, weil von den über 100 Wählern nur 5 erschienen waren. Ebenso konnten in Fehteln und Odensee (Wendenscher Kreis) die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten nicht stattfinden, weil nur ganz vereinzelte Wähler erschienen waren.

— Seit die Militärabteilung von hier abberufen worden ist, mehren sich wieder die Raubüberfälle. Die Rigaer Blätter melden für die letzte Woche wieder zwei Ueberfälle, bei denen den Banditen 15 resp. 26. Rbl. in die Hände fielen.

Riga. Konfisziert wurde das russische Journal „Internationaler Humor" und die russische Zeitung „Freie Gedanken" Nr. 17.

Estland. Wie es sich, den Revaler Blättern zufolge, nachträglich erweist, ist die Zahl der Gemeinden, in denen keine Delegiertenwahlen stattfanden, eine viel größere, als anfangs angegeben war, nämlich 41. Der stellv. Estländische Gouverneur hat nun für die genannten Gemeinden, ausgenommen Mustajöggi, zur Wahl von Delegierten einen neuen Termin festgesetzt, und zwar den 16. September. Die Gemeinde Mustajöggi ist deswegen ausgeschlossen worden, weil die Gemeindeversammlung daselbst den Beschuß faßte, an den Wahlen nicht teilzunehmen.

— In Estland sind, dem „Elu" zufolge, zu Wahlmännern Bauern gewählt worden, die sich als fortschrittlich oder als parteilos bezeichnen. Unter ihnen befindet sich auch der Exdeputierte Lubi, der in der 1. Duma und im Provinzialrat sehr radikale Ansichten verlautbarte.

Reval. Am Donnerstag fand, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, in der Börsenhalle eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Mitglieder der konstitutionellen Partei in Estland statt. Nachdem der Vorsitzende, Redakteur Mickwitz, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, machte er Mitteilungen über die bisherige Tätigkeit des Parteivorstandes und setzte die durch das neue Wahlgesetz geschaffene veränderte Situation auseinander, die der Partei größere Chancen als bisher biete, speziell soweit die erste städtische Wähler-Kurie in Betracht komme. — Alsdann wurde zur Denominierung der Wahlmänner-Kandidaten geschritten, wobei die Designierung der 26 Wahlmänner aus der Grundbesitzerkurie, wie auch schon früher üblich gewesen, ganz dieser selbst anheimgestellt wurde. Die Denominierung der städtischen Wahlmänner erfolgte, da für die erste Kurie nur 4 und für die zweite nur 2 Personen in Vorschlag gebracht worden waren und daher keine Zettelwahl erforderlich war, auf Wunsch der Versammlung per Akklamation, wobei durch einmütiges Erheben aller Anwesenden von den Sitzen zu Wahlmännern denominiert wurden (in alphabetischer Reihenfolge): für die I. städtische Kurie die Herren: Sekretär O. Benecke, Vizepräses des Börsenkomitees E. Dehio, Präses des Börsenkomitees Baron E. Girard und Redakteur Chr. Mickwitz; für die II. städtische Kurie die Herren: Oberlehrer G. Barchow und Rechtsanwalt J. Daugull. Mit einem warmen Appell an die Wähler, an den Wahltagen (25. Sept. für die I. und 26. Sept. für die II. Kurie) ihre Pflicht als Staatsbürger und Parteimitglieder gewissenhaft und einmütig zu erfüllen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— Ueber einen Unglücksfall schreibt die „Rev. Z.": Am Mittwoch abend fuhr der bekannte estnische Zeitungsmitarbeiter Herr Oskar Brunberg aus Charlottenhof nach Reval. Als der Zug die Halbstation „Dwigatel" passierte und die Fahrt verlangsamte, beabsichtigte Herr B., einen dort wohnhaften Bekannten aufzusuchen und sprang von der Plattform, wobei er zu Fall kam und unter die Räder geriet. Der Tod erfolgte momentan.

*— Ein neues estnisches Tageblatt „Waade" („Umschau") ist in diesen Tagen in Reval zur Herausgabe gelangt. Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur zeichnet das ehemalige Redaktionsmitglied des gemäßigten Blattes „Noorus" Herr J. Mesikäpp.

*— Der Revaler Zensor hatte vor einiger Zeit eine estnische Broschüre unter dem Titel „Gott in der Natur", die nach Häckels berühmter, bis vor einem Jahr in Rußland verbotener Schrift „Die Welträtsel" zusammengestellt war, in der Druckerei mit Beschlag belegt und den Herausgeber dem Gericht übergeben. Vorgestern gelangte nun, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, die Sache im Bezirksgericht zur Verhandlung und die Richter urteilten anders wie der Zensor: sie sprachen den Herausgeber nebst seinem Buche frei.

Libau. Eine besondere Eisenbahnwache aus 30 mit Militärgewehren bewaffneten Landwächtern wird, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau demnächst formiert werden.

— Zu den Lügennachrichten des „Vorwärts" über den Tod des Revolutionärs Rohlau, über die wir kürzlich berichteten, ist die „Lib. Ztg." in der Lage, diese Nachrichten durch einige nicht uninteressante Details zu ergänzen. Nach ihrer Ansicht ist die erste Quelle des „Vorwärts" in dieser Beziehung die in Berlin lebende Braut des Erschossenen, Esther Wolf, die auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Bräutigams hin, mit nicht unbedeutenden Geldmitteln ausgestattet, in Begleitung der Frau eines sozialdemokratischen Berliner Rechtsanwalts zunächst nach Riga und von dort nach Libau gereist ist, um hier Schritte zu Gunsten des Verhafteten zu tun. Als die beiden Damen in Libau eintrafen, war jedoch Rohlau bei seinem Fluchtversuch bereits erschossen worden. Mit dem Bericht des „Vorwärts" inhaltlich übereinstimmende Gerüchte sind zuerst von dieser Seite in Libau in Umlauf gesetzt worden. Als die Behörden auf die beiden Angereisten aufmerksam wurden, waren diese bereits wieder abgereist.

— Am 11. August überfielen die Korkfabrik von „Wikander & Larson" einige Räuber zwei Fabrikmeistergehilfen und raubten ihnen 4356 R. 21 Kop. Zeugen dieses frechen Raubaktes waren, der „Lib. Ztg." zufolge, 9 Personen, welche sich völlig untätig verhielten. Der Gouverneur bestrafte die Zeugen des Raubüberfalles für diese Fahrlässigkeit mit je 1 Monat Gefängnis.

— Eine Rabenmutter, die ihre arbeitsunfähige 20-jährige Tochter einfach auf die Straße gejagt hatte, wurde, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, dem Gericht übergeben. Das Mädchen hatte einen Selbstmordversuch gemacht, wurde aber noch rechtzeitig aus der Schlinge gezogen.

Jakobstadt. Aus Jakobstadt wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Die Nachricht, daß seit Mitte August auch unsere Stadt eine vom Deutschen Verein in Kurland errichtete zweiklassige Elementarschule besitzt, wird wohl von allen Deutschen der benachbarten Orte als ein freudiges Ereignis begrüßt werden ...

Petersburg. Zu dem kürzlich veröffentlichten russisch-englischen Abkommen äußert sich die russische Presse im allgemeinen in einem resigniert zustimmenden Tone. Selbst die „Now. Wr.", die im Grunde ganz Asien nur als Domäne Rußlands angesehen haben will, meint, daß Rußland nicht viel verloren habe, indem es nur das Prinzip betont habe, welches offiziell schon in der Note vom 21. Januar 1874 aufgestellt wurde: Afghanistan befindet sich außerhalb der russischen Interessensphäre. Auch die Aufgabe Süd-Persiens sei durch die Anerkennung der russischen Rechte in Nord-Persien bis zum Nordwestende des Persischen Meerbusens kompensiert. Doch die persische Regierung könne sehr leicht in dem Vertrage vom 18. Aug. ein Attentat auf ihre Unabhängigkeit sehen und sich in die Arme anderer Mächte stürzen, welche am Vertrage nicht teilgenommen haben und jetzt ihre Uninteressiertheit ausnützen können. Im übrigen hatte man unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr von England erlangen können. — Die „Sslowo" ist der Ansicht, daß durch diesen Vertrag alle Zankäpfel beseitigt seien und die schon längst gesuchte russisch-englische Annäherung ermöglicht werde. Rußland habe keines seiner gesetzlichen Privilegien aufgegeben, sondern nur, gleich England, seine Rechte gesichert. — Die „Retsch" äußert sich schon unzufriedener. Wohl habe der neue Vertrag die schon längst zur Tatsache gewordene englische Vorherrschaft in Afghanistan auch auf dem Papier festgelegt, und man könne den russischen Bevollmächtigten keinen Vorwurf daraus machen, daß wir uns jetzt mit den natürlichen Folgen der Unfähigkeit unserer Vormünder zufrieden geben müssen. Wir haben ja keine Flotte und werden geraume Zeit von der inneren Krisis vollauf in Anspruch genommen sein. Jetzt müsse Rußland seine ganze Aufmerksamkeit auf den nahen Osten wenden, von dem Deutschland (!?) es so erfolgreich abgelenkt hat. — Am optimistischsten beurteilen die „Birsh. Wed." die Sachlage. Sie sehen in dem englisch-russischen Vertrage nur einen Schritt zu einem noch innigeren Verhältnis zwischen beiden Reichen. Weitere Schritte müssen folgen, bis schließlich auch eine Lösung der europäischen Fragen erreicht sein wird. — So ständen wir also glücklich dicht vor dem Weltfrieden! — — Auch die „Ruß" begrüßt süßsauer die englisch-russische Annäherung, welche der wachsenden deutschen Gefahr eine Grenze setze.

Fortsetzung in der Beilage.

„Hier Frau Adderley, Edmonton Road 22. Der chinesische Einbrecher ist hinter den Gardinen meines Schlafzimmers — erster Stock — rechts — Erkerfenster. Umzingeln Sie das Haus — niemand außer mir weiß es — ich will ihn nicht stören — er wird sich mit meinen Juwelen, die auf der Toilette liegen, davonmachen. Ich werde nicht versuchen, ihn daran zu hindern. Er ist bewaffnet, beeilen Sie sich."

„Gewiß; verlieren Sie nur den Mut nicht. Wir sind im Handumdrehen da. Signal wird ein Geräusch wie 'n Wachtelkönig sein."

Ich wartete nicht, um noch mehr zu hören. Ich flog fast ins Bett zurück und wagte kaum, meinen Gatten anzusehen — aus Furcht, er könne ermordet sein. Aber er war fast schon wieder eingeschlafen, und alles sonst sah ebenso aus, wie ich es verlassen hatte.

Meine Schmucksachen lagen auf dem Tablett, und ich wußte, die unheimlichen Augen hinter dem Vorhange beobachteten sie — und mich.

In dem Momente aber, wo mein Kopf das Kissen berührte, war ich außer dem Bereich jener entsetzlichen Augen, denn Vorhänge hüllten das obere Ende unseres Bettes vollkommen ein. Das Gas war niedergeschraubt, wie ich es verlassen hatte, aber ich konnte deutlich alles im Zimmer sehen.

Plötzlich ertönte ein knarrendes Geräusch und ein leises Schlurfen. Sehr leise, aber doch laut genug, um mich in Schweiß zu baden und Julius zu veranlassen, die Augen zu öffnen.

„Was ist das?" fragte er. — „Nichts, nichts, lieber Mann." — „O, es ist der alte Wolf. Den alten Burschen hatte ich ganz vergessen."

Wolf war unser alter Foxterrier, und er schlief immer auf einem Kissen unter unserem Bette. An den hatte ich garnicht gedacht, und jetzt fiel es mir ein, daß er nicht an seinem gewohnten Platze sein konnte, denn er und der Chinese hätten nimmer in harmonischer Eintracht in demselben Zimmer weilen können.

Gütiger Himmel! Mein Mann streckte den Arm über den Rand des Bettes; mit dem Kopfe fuhr er aus den schützenden Gardinen hervor und knipste mit den Fingern. „Wolf, alter Hund!" Er schnalzte mit der Zunge. „He, alter Kerl." Wieder schnalzte er.

In meiner Todesangst hielt ich den Atem an. „So, guter Hund, leg' dich, alter Kerl, — zu Bette, Wolf." Und mein Mann sank wieder ins Kissen zurück.

„Er ist ein faules Tier," wagte ich mit fast erstickter Stimme und doch erleichtert aufatmend hervorzubringen.

„Ja, du überfütterst ihn, mein Schatz. Aber er ist da, wie sich's gehört! Er hat mir die Hand geleckt."

„Mein Gott! welche Verschlagenheit! Was für ein Genie," murmelte ich vor mich hin. Denn ich wußte, daß kein Hund meinem Gatten die Finger geleckt hatte. Es war der Chinese, der mit meinem ahnungslosen Ehegesponst „Hund" gespielt hatte. Die Kaltblütigkeit, die Keckheit, die Meisterschaft in der List versetzte mich fast in einen Schwindel der Bewunderung für den wunderbaren Verbrecher; im nächsten Augenblicke aber überkam mich das Grauenvolle unserer Lage mit unbezwinglicher Gewalt, und es sauste mir vor den Ohren, als sollte ich das Bewußtsein verlieren.

Nur nicht ohnmächtig werden! Eher sterben. Ich nahm mich zusammen und hörte einen Ton, der mir wie himmlische Sphärenmusik ins Ohr drang. Es war der eigentümliche, knarrende Laut, den der Vogel Wachtelkönig ausstößt. Mein schlafender Mann atmete tief und regelmäßig, und ich ahmte das schwere Atmen eines Schlummernden nach.

Nach einer Weile öffnete ich die Lider zu schmalen Spalten, und da schrak ich zusammen, denn ich sah eine gelbe Hand über den Rand meines Ankleidetisches kriechen und mit geschicktem Griffe all' meine Schätze zusammenraffen!

Das Uebrige folgte so schnell, daß mein Gehirn sich kaum auf die genaue Reihenfolge besinnen kann. Aber schließlich hörte ich, wie das Schiebefenster so leise in die Höhe geschoben wurde, daß ich es wohl kaum vernommen hätte, wären meine Ohren nicht in einem Zustande schärfster Spannung gewesen — darauf folgte ein leichter Fall auf den Boden unten. Dann ertönten drei Schüsse unmittelbar hinter einander, gefolgt von Flüchen und dem Geräusch schneller Schritte, zuletzt ein Schlag, darauf das dumpfe Aufschlagen eines Körpers und ein stöhnendes Aechzen.

Mit Blitzesschnelle war ich aus dem Bette und mit dem Kopfe aus dem offenen Fenster. Aber alles verschwamm mir vor den Augen: es wurde dunkel um mich her, als meines Mannes Arme mich umschlossen und mich, einer Ohnmacht nahe, an seine Brust zogen — halbtot — und ganz am Ende meiner Kräfte.

Mannigfaltiges.

Das Zeppelinsche Luftschiff. Dem „Schwäbischen Merkur" wird aus Friedrichshafen gemeldet, daß Graf Zeppelin am 24. (11.) Sept. einen vorzüglich gelungenen Aufstieg mit seinem Luftschiff unternommen hat. Um 11,45 Uhr fuhr das Luftschiff von Marzell aus direkt nach Konstanz am Schweizer Ufer entlang und dann nach Friedrichshafen herüber. Darauf nahm es die Richtung auf das Kurhaus und das königliche Schloß. Schließlich wurde es nach Marzell zurückgelenkt, wo es sicher landete. Die Fahrt ging sehr gut vonstatten. Bei den Drehungen und Wendungen gehorchte das Luftschiff dem Steuer gut. — Aus Lindau wird zu dieser Fahrt noch berichtet, daß das Luftschiff um 1 Uhr 45 Minuten in Wendungen und Schleifen über Lindau dahinfuhr und mit Leichtigkeit Schwenkungen ausführte. Die Geschwindigkeit gegen den Wind war groß.

— Ueber Eduard Griegs Krankheit wird auf Grund des Leichenbefundes geschrieben: Es war im Kreise derer, die von der Persönlichkeit des verstorbenen nordischen Tondichters Grieg nähere Kenntnisse hatten, wohl bekannt, daß dieser schon lange mit nur einer Lunge lebte und sein schwer zu behandelnder Charakter wesentlich der Tuberkulose zuzuschreiben war. Nun zeigte aber die Sektion ein weit traurigeres Bild. Diejenigen, die am 15. Juni des Meisters 64. Geburtstag mit ihm feierten, ahnten sein baldiges Ende. Sie fanden Grieg nicht nur körperlich leidend, sondern auch müde und ohne die ihm sonst eigene Lebhaftigkeit. Diese war einem dumpfen Gleichmut gewichen. Bei der Obduktion zeigte sich auch die linke Lungenspitze von der Tubenkulose ergriffen. Die rechte Lunge fehlte ganz, und das Herz hatte sich nach oben in ihre Höhlung verschoben. Der Brustkasten war so eingesunken, daß die Rippen fast übereinander lagen und ein über 5 Ztm. dickes Knochenpanzerstück bildeten. Dazu ergaben sich noch andere eigenartige Verstümmelungen, und die Aerzte wunderten sich, daß der Verstorbene hatte überhaupt so lange leben können. Als er im April in Berlin konzertierte, hatte er nichts weniger als Todesahnungen.

— Die Arbeit der Feder. Man macht sich gewöhnlich keine rechte Vorstellung von der Summe der Muskelarbeit, die die schreibende Hand leistet, und von der Länge der Reisen, die sie bei einem einfachen Briefe ausführt. Wie ein Statistiker berechnet, kann eine einigermaßen schreibgewandte Person durchschnittlich 30 Worte in der Minute schreiben, was mit all den Kurven einen Weg von fünf Metern Länge ausmacht. Das wären 300 Meter in der Stunde, 3000 Meter an einem zehnstündigen Arbeitstag oder 1095 Kilometer im Jahre. Wenn man 30 Worte in der Minute schreibt, so macht die Feder im Durchschnit 480 Kurven, das sind 28'800 in der Stunde oder 105120 Kilometer im Jahre. Das ist eine ganz anständige Arbeitsleistung für die Finger eines Schreibers und vermag die Entstehung des Schreibkrampfes sehr gut zu erklären.

— Wer war Bismarck? Den „Hamburger Nachrichten" teilt eine Leserin eine drollige Unterhaltung mit, die ihre Kinder, die sechsjährige Annemarie und die fast fünfjährige Barbara, zwei niedliche kleine Hamburgerinnen, führten, als sie mit ihren Eltern — der Vater ist ein angesehener Kaufmann — auf einem Spaziergange am Lederers Bismarck-Denkmal vorüberkamen. Sie staunen die steinerne Riesengestalt an und Barbara fragt: „Wer ist denn das da oben, Pappi?" Doch bevor „Pappi" seine Erläuterung geben kann, fällt ihm Annemarie mit der ganzen Ueberlegenheit der „Aelteren" ins Wort: „Ach du, daß ist doch Bismarck, der unserem alten Kaiser Wilhelm immer so'n büschen im Kontor geholfen hat."

— Das Herz der Zeit nennt Peter Rosegger sehr hübsch unsere Taschenuhr in einem Gedicht, das wir einer von der Nomos-Uhr-Gesellschaft in Glashütte i. Sa. herausgegebenen Broschüre „Die moderne Taschenuhr" entnehmen.

Wie fühl' ich Dich an meinem Herzen schlagen,
Du schönes, reges, goldenes Herz der Zeit!
So wandern wir selbander ohne Zagen
Den dunklen Stundenweg der Ewigkeit.

Der Zeiger kreiset stetig in der Runde,
Ein Sinnbild, wie das Weltenuhrwerk kreist;
Dein Herz, o Mensch, ist endlich wie die Stunde,
Unendlich wie die Runde ist Dein Geist.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S Zahn-Crême



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter G. Lawing, Riga, Scheunen-Str. Nr. 1.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда сѣнокоса „Пранска" у устья рѣки Эмбахъ имѣетъ съ правомъ рыбной ловли съ 1-го мая 1908 года сдается на 6 лѣтъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 30-го октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11 до 12 час. дня.

12-го сентября 1907 г.
№ 1667.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Pacht d. Pranska-Heuschlages

an der Embachmündung nebst Fischereiberechtigung für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 6 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden wird. Der Ausbot ist auf den 30. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда сѣнокоса „Пранска" у устья рѣки Эмбахъ имѣетъ съ правомъ рыбной ловли съ 1-го мая 1908 года сдается на 6 лѣтъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 30-го октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11 до 12 час. дня.

12-го сентября 1907 г.
№ 1667.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Pacht d. Pranska-Heuschlages

an der Embachmündung nebst Fischereiberechtigung für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 6 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden wird. Der Ausbot ist auf den 30. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Die Bedingungen sind werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt zu ersehen.



„Waldenhof"

Tuch-Niederlage
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Neu aufgenommene
Stoffe für
„Talare"
Stoffe für
„Livrées"
Stoffe für
„Reithosen"
Stoffe für
„Kindermäntel"
Stoffe für
„Sportanzüge"
Sibirische Tuche
in- und **ausländische**
Anzug- und Paletot-Stoffe
Stoffe für
„Schüler-Anzüge & Paletots"
Grosses Lager in
Schneiderartikel.
Lagerbesuch sehr lohnend!
Muster frei!

Glüh-Strümpfe

u. **Marienglascylinder** für Gasbeleuchtung empfiehlt
N. J. Poletow.

Zurückgekehrt.
Prof. Kessler.

Wohne jetzt Rigasche Str. 75, Quart. 23

H. Keppa
Staatlich geprüfte Masseuse.

Nehme meine **Praxis** wieder auf.
Sprechstund. v. 9—12 vorm.
u. 3—6 nachm.

Helene Taeker
Zahnarzt
Promenaden-Str. Nr. 5.

Wohne Rigasche Str. Nr. 37, Qu. 2.

Krankenpflegerin.
Fr. M. Husar.

Beginne meinen Unterricht in der
doppelten italienischen
Buchführung
am 20. d. M.
Alma Páris
Botanische Str. Nr. 8.
Sprechst. v. 3½—4 Uhr.

Anmeldungen z. **Schüler-, Studenten-** und **gemischten**
Tanz-Kursus
empfange **noch bis zum 20. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Студ.-матем.
(Русскій) опытный репетиторъ, имѣющій долголѣтнюю практику въ Дерптѣ въ нѣмецк. семействѣ, готовитъ по всѣмъ предметамъ средн.-уч. завед. Имѣетъ мног. хор. рекоменд. — Ново-Каштанов. 6. П. В. Реутову.

Ein Student der Universität (Russe) m. 8-jährig. Prakt. wünscht Stunden z. ertheil. — Fischerstr. 35, Q. 14, v. 2—4. J. P. P.

Ein **deutscher** Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
Brunnen- und Pumpenarbeiten
Leitungen, Schlammkasten aus Holz und Cement, Ausführung von Arbeiten in der Stadt und auf dem Lande. Prompte Arbeit, solide Preise. Petersburger Str. 64. **H. Grün.**

Kragen-Stützen
Kragen-Stäbchen und Blusen-Berten
empfing und empfiehlt
Grosser Markt Nr. 1. **Luise Schwarz.**

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pabianice** zu haben:
I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).
II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.
III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katecheten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten u. liefere sie korrekt, prompt u. billig. Grösstes Lager hier am Ort an
theologischen und juristischen Heften
neuester Lesung, käuflich resp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar des deutschen Oberlehrer-Kursus. **A. C. Lestmann** — Breit-Str. Nr. 21.

Abreise halber w. verkauft
diverse Möbel und Hausgeräte, Badewanne, Messingkrahn, Montechristo. Offiziersäbel, lateinische u. griechische Lexica, Uebungsschulen und Noten für Cello, e. schwarze Damenjacke, ein Reisepaletot. Zu besehen v. 3—5 — Carlowastr. Nr. 47, Qu. 1.

Die Kaufhofbude Nr. 22
wird vom 1. Januar kommenden Jahres **miet frei** Zu erfrag. zwischen 1 u. 3 — Teichstr. Nr. 55, II. St.

Häuser
im oberen Stadtteil **zu verkaufen.** Näheres Gartenstr. 46, Qu. 7, von 10 bis 12 u. 3—5.

Ein Zuchtstier
Bulle, Angler-Rasse, ist zu verkaufen. Näheres beim Kaufmann
Kolberg, Etwa.

18 сентября въ Медицинской Клиникѣ начинается
амбулаторный пріемъ
больныхъ дѣтей по **вторникамъ** и **пятницамъ** отъ 9—10 ч. утра. Пріемъ взрослыхъ производится въ остальные дни недѣли.
Директоръ клиники
Проф. **К. Дерио.**

Vom **18. September** an findet in der **Medicinischen Klinik** jeden **Dienstag** und **Freitag** von 9—10 Uhr morgens
ambulatorischer Empfang
von kranken Kindern statt. Der Empfang von Erwachsenen ist auf die übrigen Wochentage beschränkt.
Direktor der Klinik
Prof. **K. Dehio.**

Hiermit mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft bekannt, dass ich mein
Schuhwaren-Geschäft
früher neben dem **Spritzenhause,** jetzt in die
Neumarkt-Str. Nr. 16,
vis-à-vis der Bürgermusse, **übergeführt** habe.
Empfehle **Herren-** und **Damen-** wie auch **Kinder-Stiefel** in allen Sorten u. Grössen in eigener Werkstätte angefertigt, ferner Amerikanische Galoschen Prima Qualität, welche ich stets zu billigen Preisen auf Lager führe. — Bestellungen u. Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Neumarktstr. 16. ***Aug. Michelson.***

Chemisch gereinigte
Bettfedern, Halbdaunen u. Daunen
Anfertigen und Stopfen von Pfühlen und Kissen kostenfrei durch die Firma. Grösstes Lager am Platz.
Fertige Kissen.
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

Dampffärberei und chemische Reinigungsanstalt
„Progress"
Dorpat.
Fabrik hier am Platze Kastanien-Allee **59**
Laden: Rigasche Str. Nr. **10**, Ecke der Lodjenstrasse.
Spezialgeschäft für chem. Reinigung von Herren- und Damengarderoben und **Ballroben** bis zu den **feinsten Genres.**
Kleiderfärberei.
Bestellungen zum chem. Reinigen und Färben für Trauer- und sonstige dringende Fälle werden ohne Preiserhöhung zu jedem gewünschten Termin fertiggestellt.
Leistungsfähigste Fabrik am Platze.
Geschäftsprinzip reelle und präzise Lieferung.
Dampffärberei und chem. Reinigungsanstalt „Progress".



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher.
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 5—6 Rbl., pro 1000 St. 40—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.
Schlingsträucher: starken Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**
Kartoffeln
vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30
Petersburger Str. 6.

Zu verkaufen
verschiedene **Sommer- u. Winter-equipagen,** ein- und zweispännig, für Stadt und Land. Zu erfragen Ritterstr. 4, Qu. 8, beim Sattler **O. Leppik.**

Pferdestall
Wagenschauer u. Kutscherzimmer zu vermieten — Peplerstr. 37.

Zu **verkaufen** ein
Stier (Reinblut Angler)
3 Jahre alt, aus dem Hofstalle Kioma stammend — Neu-Kusthof, **Ges. Annuk Fr. Käärik.**

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Techelfer-Str. 55 Qu. 3.

Eine Köchin
die deutsch spricht, sucht eine Stelle — Wohnenstr. 16.

Eine tüchtige Magd, die auch zu kochen versteht, kann empfohlen werden durch Frl. Daugull — Jamasche Str. 46.

Eine
Schneiderin
bittet um Arbeit — Rosenstr. 21, Qu. 12. Daselbst suchen eine **Köchin** und eine **Kindermagd** Stellen.

Die **Abhaltung** des
Helmetschen Marktes
ist vom Hrn. Gouverneur
untersagt worden.

Мой концертно-театральный залъ
„Новый театръ"
съ отдѣланнымъ заново фойе
сдается въ наемъ
подъ спектакли, концерты, вечера, семейныя празднества и т. п.,
сдается въ аренду, а также можетъ быть проданъ.
Съ запросами слѣдуетъ обращаться ко мнѣ — Карловская ул. № 22, во дворѣ — съ 3—5 час. пополудни.
І. Змигродскій.

„Pestalozzi"
Lehrmittel - Institut.
Kasanskaja 14, St. Petersb.
Ständige Ausstellung der neuesten Lehr-, Lern- und Beschäftigungsmittel für Schule und Haus.
Fröbelbeschäftigungen, Modellierarbeiten und sämtliches Material für Kindergärten.
Vollständige Ausstattungen von Schulen.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt und sorgfältig ausgeführt.

W C
Iener Conditorei.
empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Nascheerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Das Neueste
in
Möbelcrêpe
soeben eingetroffen.
P. Popow
Gr. Markt Nr. 16.

Elektrische
Neuheiten!!
Nüsse-, Eicheln-, Weintrauben-, Kirschen-, Himbeeren- Contacte für **Speisezimmer**
in eleganter Ausstattung erhielt und empfiehlt
W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Lager elektro-techn. Bedarfsartik.

In neuer Sendung eingetroffen
Schulhefte jeglicher Liniatur
Kladden
Zeichenhefte
Notenhefte
Contobücher
Notizbücher
Tagebücher
Schreibpapier
Zeichenpapier div. Sorten
Löschpapier
Postpapier u. Converts, in- u. ausl.
Karton
Reisszeuge von 75 Kop. an
Farbenkasten
Farben trockene u. in Tuben
Tinten
Bleifedern
Feder
Federhalter
Federkästchen
Federdöschen
Messer
Scheeren etc. etc.
Sämtliche **Comptoir-Utensilien bester Qualität** empfiehlt die
Schreib- u. Zeichenmat.-Handlg.
A. Petersen
vorm. **E. A. Just,** Johannisstr.
Um zu räumen verkaufe einen Teil zurückgestellter Waren mit 30% Rabatt.

Marienhofsche
Speise-kartoffeln
werden ins Haus gestellt. Bestellungen empfängt die
Rappinsche Papierhandlung
Bürgermusse.

Ein kinderloses Ehepaar
sucht eine Stelle, der Mann als Hausknecht, die Frau als Aufwärterin — Petersburgerstr. Nr. 94, Qu. 8.

Eine Wäscherin
welche das **Glanzplätten** gut versteht, bittet um Arbeit — Alexanderstr 49, Qu. 2.

Eine Köchin
vom Lande sucht eine Stelle, Quer-Strasse 4.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Am Sonntag, d. 23. September c., um 6 Uhr nachm. werden in der Lesehalle meistbietlich gegen Baarzahlung im **Subabonnement** pro 1907/8 an Mitglieder vergeben werden: Balt. Frauenzeitschr., Daheim, Der Deutsche, Deutsche Monatsschr., Deutsche Rundschau, Die Kunst, D. Kunstwart, Liter. Echo, Neue Musikzeitung, Prometheus, Universum, D. Türmer, Ueber Land und Meer, Velhagen u. Klasing, Westermanns Monatshefte, Die Zukunft. — Zum meistbietlichen Verkauf gelangen ferner einige Bücher u. ältere Jahrgänge von Zeitschriften.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Im Saale der Ressource.
Dienstag, den 18. Sept.
8¼ Uhr abds.
zum Besten des Deutschen Vereins
Rezitations-Abend
Moritz v. Gruenewaldt.
Programm:
1. **Hugo von Hofmannsthal:** Der Thor und der Tod.
2. **R. Presber:** Poetenwunsch — Gekrönte Liebe. — Die Mutter. **Arno Holz:** Phantasus. — Aus Tagebuchblättern. — So Einer war auch er.
3. **O. J. Bierbaum:** Lied des Einsamen. — Am Abend. — Patrona navis.
4. **W. v. Goethe:** Der König in Thule. — An den Mond. — Nähe des Geliebten. — Wanderers Nachtlied.
H. Heine: Belsazar.
Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
5. **D. v. Liliencron:** Bruder Liederlich. — Blümekens. — Nach dem Ball.
Maria-Madelaine: Auf Anstand.
A. Lindner: Das letzte Lied.
H. C. Andersen: Der Spielmann.
H. Hesse: Nebellied.
R. Beer-Hofmann: Schlaflied für Mirjam.

Eintrittskarten à 50 Kop. u. 1 Rbl. sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) täglich von 10—2 u. von 6—8 Uhr erhältlich.
Zutritt haben nur Mitglieder d. Deutschen Vereins.

Die Accidenz-Druckerei und Monogramm-Prägeanstalt von
G. Peterson
vorm. ***E. A. Just***
empfiehlt sich zur Herstellung von
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Vermählungskarten
Menu-Karten in gr. Ausw.
Tanzkarten
sowie versch. ins Fach schlagender **Druckarbeiten. Monogramme** in den verschiedensten Mustern und Grössen werden sauber und billig geliefert.

Gemüse, als: Burkanen und Beeten à 80 Kop. pro Loof. Schnittkohl von 1—3 Kop. pro Stück. Skorzionäre à 3 Kop. das ℔. Blumenkohl u. Rosenkohl v. 5—8 Kop. pro Stück. Kerbelrüben, Artischocken u. div. andere Gemüse für d. Wintervorrat auf Bestellung u. mit Zustellung ins Haus liefert die
Gärtnerei Rathshof.

Gymnasiast d. VII. Kl.
erteilt Stunden. Zu sprechen v. 3—5 Pleskausche Str. 35 P. K.

Setzergehilfen
sucht Schnackenburgs Buchdruckerei.

Abschreiber
der **russischen** und **deutschen Sprache** werden gesucht — Stern-Str. Nr. 26.

Lehrjungen
braucht Klempnermeister H. Kuus Lodjen-Str. Nr. 4.

Требуется служанка
для кухни и комнатъ, говорящая по русски — Садовая № 55, кв. 1.

Landwirt-Fischzüchter
tüchtige Kraft, mit 9-jähriger Erfahrung, guten Zeugnissen und Empfehlungen, deutsch, russ. und estnisch spr., vertraut mit allen Zweigen der Landwirtsch. und mit d. künstl. Forellen- und Karpfenzucht, **sucht** zu 1. Dezember 1907 oder zu St. Georgi 1908 entsprechende Anstellung. Offerten bitte zu adressieren: Юрьевъ, лифл., Соляная ул. № 27, an J. Bach für „U. M."

Ein junges **Mädchen** sucht eine Stelle als
Verkäuferin od. Kassiererin
— Alexanderstr. 43, Lamp.

Junges gebild. Mädchen
sucht eine Stelle als Repetitorin od. Schreiberin — Alexanderstr. 58, Q. 3.

Zwei grosse ev. drei kleinere gut
möblierte Zimmer
werden **gesucht.** Gefl. Offerten: Hotel Amerika Nr 9.

Versammlung
zur Beratung einer Aktion beim Finanzminister betreffend das
Kapitalsteuerprojekt
Montag, 8 Uhr abends, Lokal der Grossen Gilde.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 16. September
II. Konzert
von
Alfred Reisenauer.
Programm:
Franz Schubert. Sonate D-dur, op. 53. (Allegro vivace — Con moto — Scherzo con Trio — Rondo: Allegro moderato).

Wolfgang Amadeus Mozart. Fantasia D-moll.
Ludwig van Beethoven. Rondo G-dur, op. 51, Nr. 2.
Robert Schumann. Romance Fis-dur, op. 28, Nr. 2. — Novellette Fis-moll, op. 21, Nr. 8.

Franz Liszt. Konzert-Etude Nr. 2, F-moll. — Berceuse, Des-dur.
Frédéric Chopin. Etude F-moll, op. 25, Nr. 2. — Nocturne C-moll, op. 48, Nr. 4. — Grande Valse brillante, Es-dur, op. 18. — Scherzo, B-moll, op. 31.
F. Liszt. Spanische Rhapsodie. — Folies d'Espagne Cis-mol u. Jota Arrogonesa D-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Dorpater
Radfahrer-Verein.
Sonntag, d. 16. Septemb.
¼4 Uhr nachmittags
Preis-
Kegelschieben
Der Vorstand.
Gäste willkommen.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 18.)
Sonntag, den 16. September
abends 7 Uhr:
Ausschusssitzung,
darauf:
Generalversammlung
Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.
Der Präses.

Eine kleine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche wird zu Ende Oktober **gesucht.** Offerten erbeten unter „kleine Wohnung" in der Exped. der Zeitung.

Немедленно
ищу комфортабельную **квартиру** 3—4—5 комнатъ съ мебелью. Желательно снять до Іюня. Адресъ для предложеній Hôtel Petersburg (Neumarktstr). **A. Einhorn.**

Gesucht sofort
bis zum Juni eine bequeme möbl. **Wohnung** von 3, 4—5 Zimm. Off. erbeten Hotel Petersburg. **A. Einhorn.**

Ein gemütl. gut möbl. Zimmer
ist zu vermieten — Alexander-Str Nr. 43 a.

Einer Dame oder stillebendem Herrn ein **Zimmer** mit v. Pension z. verm. — Teichstr. 10, 1 Tr.

Jamasche Str. 44 sind
2 Zimmer m. Kochvorricht.
u. Balkon zu vermieten.

Zu vermieten eine
Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche — Kastanien-Allee 22.

Gefunden ein
Geldbeutel
mit Inhalt. Gegen Insertionskosten abzuholen aus der Exp. dieses Bl.

Verloren ein
Schlüsselbund.
Abzugeben in der Exp. dieses Bl.

Neu! Alex.-Str. 2 empfiehlt Georg Weber, Damen- u. Herren-Tricots. in Damen-Kleiderstoffen u. Neuheiten

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 19. September c.

Konzert

der Gebrüder

A. v. Fossard u. Georges v. Fossard

Konzertsänger — Kammervirtuos

Am Klavier Frl. Hedwig Wulffius.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Gallerie) sowie Lieder-Texte à 10 K. sind erhältlich in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Bürgermusse.
Dienstag, den 18. September 1907

Seance

des Königl. dänischen Hofkünstlers

Antispiritisten Dr. FAUST.

Motto: Wissen ist Macht.

Moderne Salonmagie, Zauberei und Spiritismus.

Billete I. Platz à 2 Rbl. 10 Kop., II. à 1 Rbl. 60 Kop., III. à 1 Rbl. 10 Kop., Galerie 50 Kop. in der Administration des **estn. Tageblattes „Isamaa", Ritterstr. 17, II. Etage,** und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Anfang 8½ Uhr abends.

Nach dem Anfang der Seance werden keine Billete verkauft.
Kinder unter 10 Jahren werden zur Vorstellung nicht zugelassen.

Kaffee Thee Zucker

kaufen Sie am billigsten bei

Russische Str. 10, Victualien-Markt 4. **Lellep, Arens & Ko.**

Das Neueste
in modernen
Damen-Kleider-, Kostume- und Blousenstoffen
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Maschinenöl
und
Nobelsches Petroleum
offerieren
Laisholm, und Oberpahlen. **Gebr. Jürmann.**

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).



105
Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
105 **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Ananas
Arbusen
Apfelsinen
Aepfel, Tiroler
„ Krimsche
„ Antonower
Bananen
Birnen, Alexander
„ Böhmische (Kaiserkronen)
Melonen
Quitten, pr. ℔ 20 Kop.
Pflaumen, blaue
Trauben, Astrachaner
„ Krimsche
„ blaue Asma
„ „ Isabella
„ „ Treibhaus
Kastanien

Dekorierte Fruchtkörbe

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Lampenschirme

in Seide & Papier

Perlfranse als Behang für Lampen

empfiehlt

Gebr. Brock.

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. **Diessner, Berlin, 53.** Friedrichstr. 242.

Russische Str. 10

Neu **Taschkenter** **25 K.**

Weintrauben

gelbe und schwarze

empfiehlen **Lellep, Arens & Co.**

P. Bokownew

Vertreter der Ges. „Rabotnik"
liefert
landwirtschaftliche Maschinen jeder Art

amerikan., englisch., deutsch., französisch., russisch etc. etc. Fabrikation.

Soeben neue grosse Sendung
Wollenstoffe und Flanellet
zu Damenkleidern und Blousen erhalten.
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Reinwollene Kleiderstoffe in allen Farben
Lodenstoffe glatt und gemustert
Vigogne in den neuesten Mustern
Schwarze Pelzbezugstoffe
Tricot und Cheviot zu Knabenanzügen
Wollene Umlege- und Kopftücher
Alle Art Weisswaaren zu Leib- und Bettwäsche etc.

Besonders beachtenswert!
Räume eine grössere Partie Creton, Satin etc. **unter dem Fabrikspreise.**
Kleiderbarchent von 12 Kop.
Flannellet zu Kleidern und Blusen von 17 Kop. an.

Grosser Markt Nr. 12.

A. P. Popow, jun.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN! ZU HABEN ÜBERALL.
FABR.: CПБ., 10 РОЖДЕСТВ. 24

„Lux-Licht"

beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.
Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).
Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst
beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend
H. Weckram,
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Neu eröffnetes
Schneider-Geschäft.

Nehme **Bestellungen** auf Herren-Garderoben aus den modernsten Stoffen an. Halte fertige Damenkleider, Herrenanzüge u. Paletots auf Lager.
Ecke Rigasche und Gartenstr. Nr. 2.
Ernst Gromelson, aus Petersburg.

Schnell-Anstreichmaschinen

besten und **neuesten** Systems eignen sich
als **Wagenwäscher,**
als **Wäscher** für **Veranda-** und **Treibhaus-Fenster,**
als **Wäscher** und **Entstäuber** für **grosse Zimmerpflanzen,**
als **Gartenspritze,**
als **Feuerlöscher,**
als **Obstbaumspritzen,**
als **Desinfizier-Maschinen** und zum Anstreichen mit **Kalk, Carbolineum, Teer, Oelfarben, Leimfarben** etc. etc.
Allein-Verkauf bei
Helmstrasse 14. **F. G. Faure.**

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist zu vermieten — Neumarkt-Str. Nr. 8. A. Jürgensen.

Stachelbeersträucher werden **billig** abgegeben — Teichstr. 9.



Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

3000 Rbl.

auf eine **erste** städt. Obligation gesucht. Off. sub „3000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Heute
Orchester-Konzert
von 8—10 Uhr abends.
Buffet.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 12. bis zum 18. September 1907 inkl.
Das Berner Oberland.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

„Wanemuine", Sonntag, d. 16. Sept., 12 U. vorm.
Zum Besten der
Bazar
Petri-Kirchenschule.
Musik — Männergesang — Buffet.

Bürgermusse.
Sonntag, den 23. u. 30. September c.
Das Nachtlager in Granada.
(Öömaja Granadas.)

Romantische Oper in 2 Aufzügen von C. J. Braun Ritter von Braunthal. Musik von C. Kreutzer.
Regisseur Herr **J. Jürmann.** Dirigent Herr Kapellmeister **A. H. Wirkhaus** Mitwirkende: Frl. **Ella Grünberg** aus Reval (Sopran), Herr **A. Strutzkin** aus Reval (Tenor), Herr **J. Timm** aus Petersburg (Bariton), Herr **J. Wälbe** aus Riga (Bass), Herr **Pehka** a. Riga (Bass), Herr **Tamman** (Dorpat) u. s. w.

Preise der Plätze: I. Pl. **1,60** Kop., II. Pl. **1,10** Kop., III. Pl. **85** K., IV. Pl. **65** Kop., V. Pl. **45** Kop., Balkon **30** Kop. — **Billet-Verkauf** in der Buchhandlung **E. Bergmann,** Ritterstr. Nr. 17, Buchhandlung **F. O. Libik,** Grosser Markt Nr. 8, Buchhandl. **P. Schmidt,** Kaufhof Nr. 3. Am Abend von 5 Uhr ab an der Kasse.
Anfang ½9 Uhr abends. **Das Festkomitee.**

Dorpater Handwerkerverein.
Sonntag, den 16. September 1907
Cabaret-Abend
von
Marga Hermann u. Victor Lenz
aus München.

PROGRAMM.
Der Streik der Schmiede — F. Copée.
Der Hausball oder das Mädchen mit dem schlechten Ruf — Rideamus.
Im Coupé — J. Stern.
Willys Werdegang (Willys 16. Geburtstag) — Rideamus.
Willys Werdegang (Der Abiturientenbummel) — Rideamus.
Ein Geheimnis — D. Fr. v. Liliencron.
Das Märchen vom Glück — E. Eckstein.
Mademoiselle Aschenbrödel — Rideamus.
Die Bürgschaft — Fr. v. Schiller.
Beim Mondenschein — Bolten-Beckers.
Das Herz der Mutter — Richepin.

20 Minuten Pause.

Verbrecher.

Ein Zeitbild aus dem Verbrecherleben von Victor Lenz.
Personen:
Er . . . Ein Verbrecher.
Sie . . . Seine Geliebte.

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 Kop. Billetverkauf von 7 Uhr abends ab an der Kasse im Handw.-Verein. — Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

Dänische Patentpflüge
„Allerup"
und gepresste Stahl-
Milch-Transportkannen
sind wieder zu haben bei
Lorenz Sander
Dorpat.

Welt-Leder-Glanz
„Karnobin"
Jeder Versuch ein Beweis!
ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Ein prachtvolles
Jagdgewehr
(Hinterlader Centralfeuer Caliber 12) ist mit allem Zubehör Umstände halber billig zu verkaufen — Holm-Str. Nr. 12, Qu. 2.

Zu vermieten eine
Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche — Kastanien-Allee 32.

Bürgermusse
Sonntag, den 16. September
Umzug
ins Winterlokal.
Militär-Musik
von 12—3 Uhr.
Gäste können eingeführt werden.
Kein Entree.
Der Vorstand.

Residenz-Zirkus
Gebr. Truzzi.
Sonntag, den 16. Sept. 1907.
Gr. grand. Festvorstellung.
16 Non plus ultra-Nummern!
Zum 1. Mal grosse Ballet-Pantomime in 3 Akten:
Esmiralda.
100 Mitwirkende, **Balletkorps,** Statisten, **Pferde** etc., etc.
Montag, den 17. September.
Gr. eleg. hyppol. Vorstellung.
Kinder ohne Entree!

Jeder, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, ein Kind, nicht über 10 Jahre, gratis einzuführen. — **Im Hinblick auf die baldige Abreise des Zirkus wird eine derartige Vergünstigung für Kinder nicht mehr wiederholt werden.**
Unter anderen Nummern:
Enfants terribles, hochkomische Szene, ausgef. von sämmtl. Artisten.
Jockeykinb-Divertissement. — Musikalische Miniaturvirtuosen. — Hunde als Akrobaten etc., etc.
Dress. schottländ. Pony. — Gr. komisches Intermezzo, ausgef. von sämmtl. Artisten der Truppe.

Verloren

eine goldene **Brosche,** bestehend aus zwei Stäben, verbunden durch eine Perle. Gegen **Belohnung** abzugeben — Teich-Strasse Nr. 10, 1 Treppe.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 214. Sonnabend den 15. (28.) September 1907.

— Zum Reichskontrolleur ist, der „Ssegodnja" zufolge, Geheimrat P. A. Charitonow ernannt worden. Die Ernennung Charitonows zum Reichskontrolleur soll auf den direkten Wunsch P. A. Stolypins erfolgt sein.

— Das Ministerium des Innern hat im Prinzip die Einberufung eines Allrussischen Kongresses von Förderern der Volksbildung gestattet. In Aussicht genommen ist, nach der „Retsch", die Zeit vom 14.—20. April 1908.

— Soeben ist vom Landesverteidigungsrat eine Kommission gebildet worden, der es obliegt, eine Reform auf dem Gebiete der Ausbildung der Offiziere in die Wege zu leiten. Diese Kommission hat eine Reihe von Grundsätzen für die Reorganisation der russischen Kriegsakademie aufgestellt.

— Auch die „Pet. Ztg." bemerkt, daß die Gerüchte von der Auflösung der Partei der Rechtsordnung sich nicht bewahrheiten. Bloß in der Residenz schweigt die Partei vollkommen. In der Provinz setzen die Rechtsordner die Agitation fort. In Woronesh haben sie eine neue nationalistische „Russische Volkspartei" ins Leben gerufen, deren Organ „Shiwoje Sslowo" besonders für die Propaganda unter den Bauern berechnet ist.

— Ueber politische Anschauungen im Lager der Petersburger Polen macht die „St. Pet. Ztg." folgende Mitteilungen: Wie überall, so läßt sich auch bei den Petersburger Polen ein Abnehmen des Interesses für die Reichsduma und die kommenden Wahlen konstatieren. Die meisten neigen zur Ansicht, daß die dritte Duma politisch ebenso bedeutungslos sein werde wie ihre Vorgängerinnen, daß die Regierung mit ihr, wenn sie oppositionell ist, ebenso umgehen wird wie mit der ersten und der zweiten. — Parallel mit diesem Indifferentismus geht das Abschwenken nach links. Die Polen teilten im großen und ganzen die Anschauungen der Kadetten, mit denen sie nur in der Agrarfrage anderer Ansicht waren. Gegenwärtig ist die Stimmung in polnischen Kreisen eine bedeutend radikalere geworden. Die Beschneidung der Rechte des polnischen Volkes mußte eine „Verlinkung" der Wähler notgedrungen nach sich ziehen. Während die russische Bevölkerung von 250.000 Einwohnern einen Abgeordneten stellt, kommt in Polen auf 800.000 Einwohner ein Abgeordneter. Das Interesse der Polen konzentriert sich gegenwärtig auf die Wiedererlangung der genommenen Rechte. Das Gros der Petersburger Polen wird, wie letzthin, ihre Stimmen für die kadettischen Kandidaten abgeben. Die Polen verfügen in Petersburg über 18.000 Wähler, von denen jedoch nur der dritte Teil, 6000, an den Wahlen zur zweiten Duma sich aktiv beteiligte. Die Hoffnung auf Erlangung der Autonomie Polens ist aufgegeben worden. Wir Petersburger beurteilen die Sachlage kühler; wir sind zwar der Heimat nicht entfremdet, aber doch in gewissem Sinne nur lose mit ihr verknüpft. Darum dringen wir auf die Erreichung von Zielen, denen sich nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen. Wir wünschen den polnischen Nationaldemokraten (Narodowzy) vollen Erfolg bei den Wahlen.

— In Sachen des Wiborger Aufrufs schlägt das Mitglied der ersten Reichsduma Skulski in einer Zuschrift an die Blätter seinen mitangeklagten Kollegen vor, um jede Veranlassung zur weiteren Verschleppung der gerichtlichen Verhandlung zu vermeiden, die Kanzlei des St. Petersburger Appellhofes ihre genaue Adresse mitzuteilen, damit ihnen eine Kopie der Anklageakte ohne Aufenthalt zugesandt werden könne. Herrn Skulski ist nämlich im Appellhof gesagt worden, daß Schwierigkeiten entstanden seien, den zerstreuten Angeklagten, die in der Mehrzahl der Fälle ihre alten Adressen gewechselt haben und daher unauffindbar sind, die Anklageakte zuzustellen. Bisher hatten erst zirka 20 von den 169 Angeklagten die Anklageschrift erhalten. Bis alle sie in Händen haben werden, d. h. nicht vor dem nächsten Frühling, würde der Prozeß nicht zur Verhandlung gelangen.

— An der Cholera sind an verschiedenen Ortschaften des Reichs am 11. September 133 Personen erkrankt und 62 gestorben.

— Eine Medaille zur Erinnerung an die Fahrt des Geschwaders Admirals Roshestwenskis um Afrika wird geprägt und sämtlichen Teilnehmern der Fahrt verliehen werden.

— Ueber eine Schießerei auf einer Polizeiwache erfährt die „Pet. Ztg.": Der Revieraufseher Stankewitsch erteilte den Befehl, den betrunkenen Schutzmann Okulisch von seinem Posten abzulösen und zur Wache kommen zu lassen. Als der Zitierte angelangt war, stellte ihn der Revieraufseher zur Rede. Darüber erbost, zog der angetrunkene Schutzmann seinen Revolver und gab auf den Revieraufseher einen Schuß ab. Der Revieraufseher flüchtete ins andere Zimmer. Der Schutzmann eilte ihm nach und schoß die ganze Zeit. Auch als der Revieraufseher auf die Treppe flüchtete und zur Straße hinauslief, ließ der Schutzmann nicht von ihm ab. Schließlich blieb dem Revieraufseher nichts weiter übrig als sich in einen Verkaufsladen zu retten. Andere Schutzleute eilten ihrem tobenden Kameraden nach, ergriffen und entwaffneten ihn. Glücklicherweise kam bei der Schießerei niemand zu Schaden!!

— Der Konvoi-Kosak R., der Hauptbelastungszeuge im großen Verschwörungsprozesse, ist auf immer verschwunden! Reich beschenkt, hat er, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, geheiratet und seinen Namen gewechselt. Ihm ist außer einem einmaligen Geschenk von 30 000 Rbl. eine lebenslängliche Pension von 100 Rbl. monatlich zugesichert worden. Sein neuer Name ist natürlich großes Geheimnis.

— Ueber die telegraphisch gemeldete Flucht des Anarchisten-Kommunisten Aleinikow, der bereits zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war, aus dem Gerichtsgebäude, entnehmen wir den Residenzblättern folgendes. Aleinikow schützte Leibschmerzen vor und begab sich in Begleitung zweier Konvoisoldaten in die Retirade. Diese besteht aus 3 Abteilungen. Alleinikow ging in die mittlere hinein. Nach einer Viertelstunde kam er aus einer anderen wieder heraus, aber nicht mehr als Arrestant, sondern in einem Uniformsrock und mit einem großen Vollbart und ging ruhig an den nichts ahnenden Konvoisoldaten vorbei. Die Untersuchung ergab, daß in der Zwischenwand zwischen der mittleren und der benachbarten Abteilung ein Brett ausgehoben war; die Uniformskleider und der Bart waren vermutlich in der mittleren Abteilung bereitgelegt worden.

Moskau. Die Verhaftung eines Redners auf einer Versammlung der Advokaten hat, nach der „Ruß", großes Aufsehen erregt. Es wurden auf der Versammlung politische Themata verhandelt und ein Herr Nowski hatte das Wort. Er wurde plötzlich von zwei Kollegen unterbrochen, die erklärten, sie könnten so aufreizende Majestätsbeleidigungen enthaltende Reden nicht mit anhören. Deshalb riefen sie einen Schutzmann, der nach telephonischer Rücksprache mit seinen Vorgesetzten Nowski verhaftete.

— Den Redakteuren der Moskauer Blätter ist, wie die „Retsch" sich telephonieren läßt, das schriftliche Versprechen abgenommen worden, nichts über illegale Studenten-Versammlungen zu berichten.

Lodz. Die Bewohner der ehemals reichen Stadt der epidemischen Raub- und Mordüberfälle haben auf einer Versammlung aller Hausbesitzer und Fabrikanten, an der u. a. auch der Generalgouverneur Uthof teilnahm, beschlossen, eine halbe Million Rubel fürs Jahr auszuwerfen, um dafür die Polizei um 1000 Mann zu verstärken.

Wilna. Gegen den Kurator des Wilnaschen Bezirks Baron Wolff-Stomersee hetzt die „Now. Wr." in einem „Rußland für die Deutschen" überschriebenen Artikel wieder mit allem Eifer. Während sie ihn früher beschuldigte, ein „Polendiener" zu sein, behauptet sie jetzt, Baron Wolff wolle den Wilnaschen Bezirk — germanisieren! Und das, weil der Kurator einen Deutschen zum Inspektor der Volksschulen ernannt hat. Wieder mal die alte Sache: wer das Hemd nicht über den Hosen trägt, ist kein brauchbarer russischer Beamter!

Odessa. Der Kornett Abramowitsch, der zwei Bauern des Dorfes Weliki Rogotschik, wohin er zur Ruhestiftung abkommandiert war, erschlagen hatte, ist, wie die „Retsch" sich melden läßt, vom Odessaer Kriegsgericht zur Ausschließung aus dem Adelsstande und Einreisung in die Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Finnland. Seitens der Polizei werden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Arrangeure und Redner der kürzlich in Tammerfors abgehaltenen Volksversammlung, auf welcher gegen die zwangsweise Entrichtung der kirchlichen Abgaben protestiert und eine event. Verweigerung der Kirchensteuern diskutiert wurde, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. — Vom Konsistorium der Helsingforser Universität war seinerzeit eine Verordnung, betreffend die studierende Jugend, ausgearbeitet worden. Diese Verordnung hat nunmehr die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Durch die neue Verordnung werden mehrere frühere Bestimmungen aufgehoben, resp. durch andere ersetzt. So sind die Studenten von jetzt an in Bezug auf Schuldenmachen und andere ökonomische Verpflichtungen sowie von ihnen arrangierte Vergnügungen, Versammlungen und Prozessionen im Freien dem allgemeinen Gesetz unterworfen. Auch ist den Studenten das Recht gewährt, gleich anderen Bürgern an allgemeinen Zusammenkünften teilzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Sept.

Marokko, Frankreich und Deutschland.

Auf dem Gebiete der internationalen Politik gibt es im Augenblick nur eine Frage, die wirklich im Fluß ist — die marokkanischen Wirren. Daß es sich dort in Marokko nicht lediglich darum handelt, wer von den Kronprätendenten, ob Abdul Azis oder Mulay Hafid, den Thron behaupten und was Frankreich an Genugtuung für die Vorgänge in Casablanca erlangen wird, ist ja ziemlich klar; diese an sich vernünftige Erwägung aber läßt gewisse Konjekturalpolitiker etwas gewagte Zukunftsschlösser aufbauen.

An der Spitze der weiter ausschauenden Politiker marschiert diesmal der Londoner „Daily Telegr." oder vielmehr dessen Madrider Korrespondent, der die Auslieferung Marokkos an Frankreich durch Deutschland ankündigt. Trotz der Ableugnungen, die er durch seine ersten Angaben über angebliche deutsch-französische Abhandlungen über Marokko hervorrief, hält er an seinen Behauptungen fest. Er schreibt seinem Blatt neuerdings:

„Ich bin imstande, es aufrechtzuerhalten, daß Deutschland und Frankreich augenblicklich verhandeln und daß die Marokko-Frage friedlich beigelegt werden wird auf der Grundlage einer von Frankreich mit Zustimmung Englands an Deutschland gewährten Entschädigung. Alle Dementis werden in kurzer Zeit durch die Ereignisse widerlegt werden, und Deutschland wird sogar in Marokko selbst Entschädigungen erhalten. Wenn einer den Ausdruck „Einflußsphäre" nicht liebt, mag er ein gleichbedeutendes Wort wählen, aber es bleibt Tatsache, daß die Verhandlungen in diesem Sinne geführt werden. Sie machen augenblicklich gute Fortschritte, und Frankreich, welches sich nicht mehr zurückziehen kann, wird alles gewähren, was ihm seine nationale Ehre gestattet. Es ist nur ein Risiko für einen Bruch vorhanden: dieses Risiko würde entstehen, wenn Deutschland, die angebotene Entschädigung ablehnend, die Aufrechterhaltung des status quo und die buchstäbliche Befolgung der Algeciras-Akte in Bezug auf die Eingeborenen-Polizei fordern sollte.

Nach meiner, auf bester Information basierenden Ansicht wird die Frage zu allgemeiner Befriedigung erledigt werden, und die französische Aktion wird sich in dieser Woche ohne jegliches Hindernis entwickeln können. Es ist kein Grund, den Mitteilungen Glauben zu schenken, daß die militärischen Operationen infolge maurischen Verlangens nach Frieden eingestellt worden seien. Die Operationen werden eingestellt oder fortgesetzt, je nach dem Fortschritte der Verhandlungen zwischen Paris und Berlin ... Nach Informationen aus guter Quelle erhielt Frankreich am Freitag die absolute Zustimmung Deutschlands zur Aktion in der Umgegend von Casablanca innerhalb eines Radius von 40 Kilometern ... Nach dieser Information werden General Drude weitere Verstärkungen zugehen und er wird etwa 11 Meilen von der Stadt ein neues Lager anlegen, welches die Stellungen des Feindes und die ganze Ebene um Casablanca beherrscht. Wir sind noch nicht am Ende der Angelegenheit angelangt, aber entschiedene Ereignisse stehen unmittelbar bevor, und man wird dann bald sehen, daß meine Behauptungen in allen Punkten richtig sind."

Deutschland.

Im Befinden des Großherzogs von Baden ist, laut einer Depesche aus Mannheim vom vorgestrigen Donnerstage, eine Besserung eingetreten. Der Appetit des Großherzogs ist ein andauernd guter. Alle Körperfunktionen mit Ausnahme des Herzens sind in ihre normale Tätigkeit eingetreten; die Anschwellung des Körpers, die sich zeitweise gezeigt hat, ist geschwunden und ist nur noch an den Beinen sichtbar. Das Darmleiden, das der Großherzog anfangs hatte, ist in andauernder Heilung begriffen. Sobald die Herztätigkeit wieder in die normale Ruhe kommt, darf der Großherzog nach Meinung der Aerzte als genesen angesehen werden.

Das Abschiedsgesuch des Ministerialdirektors Dr. Althoff ist genehmigt worden unter gleichzeitiger Ernennung zum Mitglied des Herrenhauses und zum Kronsyndikus. Als sein Nachfolger wird Geheimrat Naumann genannt.

In Alt-Strunk und Neu-Strunk im Kreise Glogau sind vier Besitztümer in polnische Hände übergegangen; drei weitere Verkäufe sollen schon so gut wie abgeschlossen sein. Wie die „Voss. Ztg." meldet, sind die Güter weit über den reellen Wert bezahlt worden.

Das „Reutersche Bureau" verbreitet die Meldung, daß die Gräfin Montignoso mit dem Künstler Toselli am vorigen Mittwoch vor dem Standesamt Strand in London im Beisein dreier Zeugen die Ehe eingegangen ist. — Der Berliner Vertrauensmann der Gräfin Montignoso, Rechtsanwalt Franz Evers, dagegen teilt mit, daß die von verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht über das angeblich plötzliche Verschwinden der Gräfin und eine heimliche Heirat der Gräfin mit dem Pianisten Toselli unrichtig sei.

Oesterreich.

Zum Besuch des Ministers Iswolski in Wien schreibt die offiziöse Wiener „Pol. Korr." unter dem 24. September: „Die Reise des russischen Ministers des Aeußern Iswolski nach Wien bildet die Ausführung eines seit seinem Amtsantritt gehegten Wunsches, sich als Minister des Aeußern dem Kaiser Franz Josef vorzustellen. Das vertrauensvolle und persönliche Verhältnis zwischen Iswolski und dem Freiherrn v. Aehrenthal schafft die günstigsten Vorbedingungen für den mündlichen Gedankenaustausch. Eine besondere Bedeutung erhält die jetzige Zusammenkunft im Hinblick auf die politischen Begegnungen der beiden Minister in der jüngsten Vergangenheit. Unter den in ihren Unterredungen zu berührenden Fragen muß den Angelegenheiten der gemeinsamen Interessensphären selbstverständlich die vorderste Stelle und der breiteste Raum zufallen. Das Einvernehmen bezüglich der Balkan-Politik hat sich als ein den Frieden erhaltendes Werk in glücklicher Weise bewährt und darf zu den wichtigsten für die Ruhe Europas errichteten Bollwerken gezählt werden. Die allmähliche Durchführung des in Macedonien eingeleiteten Reformwerkes, die Herbeiführung ruhiger Zustände, die für die volle Wirksamkeit der angebahnten und noch zu schaffenden Verbesserungen der öffentlichen Verwaltung erforderlich sind, bilden das Ziel, das Oesterreich-Ungaren und Rußland unter Mitwirkung der anderen Mächte zu erreichen haben."

Frankreich.

Die Pariser Blätter äußern sich in günstigem Sinne über das russisch-englische Abkommen vom allgemeinen Gesichtspunkte aus, weil es dazu beitrage, den Frieden zu festigen; und vom französischen Standpunkte, weil es die verbündete russische Nation für lange Zeit von jeder Besorgnis bezüglich der asiatischen Verhältnisse befreie und ihr dadurch gestatte, sich tätiger ihrer traditionellen Politik in Europa zu widmen.

England.

Zum Abschluß der großen im Oktober in der Nordsee stattfindenden Floetenmanöver, an denen die Kanalflotte, die atlantische Flotte und die Heimatsflotte teilnehmen werden, erhielt die Kanalflotte den Befehl, sich zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm in Spithead zu vereinigen. Es werden dort 14 Panzerschiffe und 6 Kreuzer sowie 24 demselben zugeteile Torpedobootzerstörer versammelt sein.

Spanien.

Spanien ist von einer entsetzlichen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Sie hat bei Malaga über 100 Personen getötet und ungeheuren Schaden angerichtet — sowohl auf den Feldern, wie an den Häusern. Viele Brücken wurden fortgerissen. — Die Zahl der Opfer ist wahrscheinlich noch größer als angegeben wurde, da viele Leichen fortgeschwemmt worden sind und das Flußbett viel von fahrendem Volke bewohnt war. Viele retteten nur ihr nacktes Leben. Die Geschäftsviertel leiden jetzt durch Mangel an Wasser, Licht und Brot. Auch in Valencia ist ein Teil der Stadt durch die Regengüsse überschwemmt worden.

Persien.

Vom Schah von Persien, den Prinzen und anderen hervorragenden Persönlichkeiten sind angeblich zwei Millionen Toman zur Deckung der dringlichsten Staatsbedürfnisse gezeichnet worden. Man hofft, die Zeichnung auf drei Millionen Toman zu bringen. Diese Beträge sind für Kriegsrüstungen, der etwaige Ueberschuß für die Nationalbank bestimmt.

Lokales.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Die Bekämpfung des Alkoholismus.

Der mächtigste und gefährlichste Feind der Menschheit ist zweifellos der Alkoholismus. Nicht nur, daß schon bei mäßigem Genuß des Alkohols Körper und Geist des Menschen erschlaffen und seine Arbeitskraft ganz bedeutend reduziert wird — der Alkohol ist auch die Ursache von zahllosen Verbrechen und Krankheiten. Zudem gilt hier, wenn irgendwo, die alte Wahrheit, daß sich die Sünden der Väter auch an den Kindern

rächen. Diese in allgemeiner Form bekannte Tatsache der Schädlichkeit des Alkoholgenusses wird auf unserer Ausstellung für Volkswohlfahrt an einer großen Menge von Präparaten, Tabellen, Vergleichsziffern u. a. bewiesen, die auf Grund exakter wissenschaftlicher Beobachtungen zusammengestellt sind.

Wenn wir mit der Besichtigung der Ausstellungs-Abteilung zur Bekämpfung des Alkoholismus an der rechten hinteren Ecke der Halle beginnen, finden wir zunächst eine Reihe von Wachsmodellen verschiedener innerer Organe des Menschen — der Leber, der Niere, des Magens und des Herzens. Die unter der Einwirkung des Alkoholismus vor sich gehenden Veränderungen dieser wichtigsten Organe sind in der Tat ganz ungeheuerlich, und dem Besucher wird es bei diesem schrecklichen Anblick recht klar, was für ein furchtbares Gift mit dem Bier- und Weingenuß dem Körper zugeführt wird. Die drei Gläser mit den Präparaten zweier normaler und zweier sog. „Münchener Bierherzen" beweisen zudem, daß die Wachsmodelle keineswegs übertrieben sind.

Die vielen nun folgenden Tabellen mit vergleichenden Ziffern über die Sterblichkeit von Abstinenzlern und von Leuten, die auch nur mäßig Alkohol genossen, zeigen, daß bei jeder Art von Erkrankungen die Chancen, mit dem Leben davonzukommen, für erstere größer sind. Eine andere, nicht weniger instruktive Tabelle über die Sterblichkeit an Herzkrankheiten in der berühmten Bierstadt München beweist, daß diejenigen, welche die meiste Gelegenheit haben, Bier zu genießen, nämlich die Gastwirte Münchens, — auch dem entsprechend am meisten diesen Krankheiten erliegen. — Die Zahl der in der Woche unter der Einwirkung des Alkohols begangenen Verbrechen ist an Sonnabenden und Sonntagen die größte, wie eine weitere große Tafel zeigt. Aus einer anderen Tafel wiederum geht hervor, daß im Durchschnitt 77—46 Prozent der Straftaten im Zustande der Trunkenheit verübt werden. Nicht weniger erschütternd ist die Tatsache, daß in Deutschland — und wohl nicht weniger auch in anderen Staaten — stellenweise bis zu 50 Prozent der Wahnsinnigen diese Krankheit dem Trunk verdanken. Professor Kraepelins Versuche stellen fest, daß die geistige Arbeitsfähigkeit des Menschen um so tiefer sinkt, je mehr er dem Alkoholgenuß ergeben ist. Kurz, all' das reichhaltige Material, das auf der Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus die enorme Schädlichkeit dieses auf der ganzen Welt am weitesten verbreiteten Giftes illustriert, zwingt uns zu dem Schluß, daß die Frage des wirtschaftlichen und geistigen Fortschritts der Völker aufs engste von dessen Stellung zur Alkoholfrage abhängt. Sehr nachahmenswert ist daher die im Westen begonnene Antialkohol-Propaganda in den Schulen: einige der zu diesem Zweck in den Lehranstalten zur Verbreitung gelangenden illustrierten Tafeln sind auch auf unserer Ausstellung ausgehängt. Uns scheinen sie durch ihre etwas zu drastisch gehaltenen Zeichnungen allerdings etwas übers Ziel hinauszuschießen.

Wir müssen es uns versagen, der vielen weiteren statistischen Tabellen und Vergleiche Erwähnung zu tun, die zur Beleuchtung derselben Frage dienen; es seien daher nur noch kurz hervorgehoben die Tabelle über die Ausgaben des deutschen Volkes für Bier, Wein und Branntwein (zusammen jährlich ca. 2½ Milliarden Mk.) und für Lebensmittel (etwa die Hälfte!) und die überaus belehrende, einen Vergleich des Budgets einer Abstinenzler- und einer Trinker-Familie enthaltende Tabelle. Sehr interessant sind schließlich die Säulen zum Vergleich der Quantitäten des im Laufe eines Jahres in Form von Bier, Wein und Branntwein genossenen absoluten Alkohols mit einem eine Menge von 1000 Kubikcm. reinen Alkohols darstellenden Würfel: letzteres Quantum Alkohol wirkt, auf einmal genossen, unbedingt tödlich. — Den Schluß der langen Reihe der Alkohol-Exponate bildet eine Gläsersammlung, deren dunkelblau gefärbter Inhalt für verschiedene Getränke anzeigt, wieviel reiner Alkohol durch den Genuß eines Glases dem Körper zugeführt wird.

In einer so übersichtlichen und durch die mündlichen Erläuterungen wesentlich geklärten Weise ist uns in Dorpat bisher keine Belehrung über die Alkoholfrage geboten worden. Der am Büchertisch à 10 Kop. käufliche Miethkesche Führer durch die in Rede stehende Abteilung ermöglicht es zudem jedem, sich das wertvolle Material in der gleichen anschaulichen Darstellung zu genauerem Studium in Buchform zu verschaffen.

Es bleibt nur zu wünschen, daß die durch die Ausstellung gewissermaßen theoretisch vermittelten Aufschlüsse über die Kultur- und Fortschrittsfeindlichkeit des Alkoholismus auch bei uns in Form einer in praxi durchgeführten, immer mächtiger werdenden Antialkohol-Bewegung Frucht trügen. Wenn die Ueberzeugung von der absoluten Notwendigkeit einer solchen Bewegung zur Heranzüchtung geistig und körperlich leistungsfähigerer Menschen in weiteren Kreisen — und namentlich unter unserer Jugend — durch die hochinteressante Ausstellung gefördert wird, so wäre damit schon nicht wenig gewonnen. Bei uns ist in dieser Beziehung noch so gut wie nichts getan worden.

Der Andrang Studierender zu der Universität ist, wie vorauszusehen war, in diesem Semester ein ganz gewaltiger. Bisher sind, wie wir erfahren, bereits **902** Neuimmatrikulierte, ferner 67 Pharmazeuten und etwa 130 freie Zuhörer, resp. Zuhörerinnen der Universität zugeströmt. Mithin hat die Universität bisher einen Zuwachs von insgesamt rund 1100 Personen und die Zahl der Studierenden (abgesehen von den Pharmazeuten und freien Zuhörern) dürfte sich schon jetzt auf reichliche **2600** Mann belaufen. Und dabei dauert die Immatrikulation Neuaufzunehmender noch immer fort!

Mehr Universitäten fürs Reich! — dieser Ruf wird angesichts der Ueberflutung der wenigen Hochschulen des Reiches mit Studierenden fortan mit doppelter Stärke erschallen und wohl auch bis in die Hörweite der neuen Duma dringen. Hoffentlich geschieht bald Wirksames zur Ablenkung des Stromes Fortbildungsbedürftiger von den Universitäten und zur Entlastung der bestehenden, über alles Maß überfüllten Universitäten.

Das hiesige Studenten-Konvikt soll zunächst noch seinen bisherigen Zwecken dienen, doch haben infolge des Mangels an Lokalitäten dort schon jetzt einige wenige Auditorien eingerichtet werden müssen.

Gestern nachmittag fand unter sehr starker Beteiligung die erste Studenten-Sschodka dieses Semesters in der Aula der Universität statt. Verhandelt wurde die Frage der Organisation der Studentenschaft. Das Gesetz vom 11. Juli 1907 verfügt bekanntlich, daß keine Organisation das Recht habe, als Vertreterin der ganzen Studentenschaft aufzutreten. Somit ist ein Weiterbestehen der bisherigen Delegierten-Versammlung unmöglich und eine Kommission hat ein Projekt ihrer Reorganisation ausgearbeitet. Im Kommissionsbericht heißt es, drei Wege wären möglich: 1) der offen-revolutionäre, d. h., die Delegierten-Versammlung bleibt ruhig weiter bestehen, 2) die Delegierten-Versammlung besteht im geheimen als illegale Organisation fort, 3) sie reorganisiert sich und läßt sich legalisieren. Die beiden ersten Wege seien vollkommen undurchführbar und unzweckmäßig; man müsse daher die Delegierten-Versammlung reorganisiert als legale Institution weiterbestehen lassen. Mit großer Majorität wurde das Kommissionsprojekt angenommen und beschlossen, die bisherige Delegierten-Versammlung aufzulösen und deren akademische Funktionen den Kursus-Aeltesten zu überweisen; die politischen Funktionen derselben habe jede politische Partei jetzt selbst auszuüben.

Für die Legalisierung stimmten die Sozialdemokraten und der „Bund", dagegen die Sozialrevolutionäre und Kadetten, welche das Gesetz vom 11. Juli ignorieren und die bisherige Del.-Vers. weiterbestehen lassen wollten. Interessant ist auch, daß sämtliche Redner einen Streik oder passiven Widerstand als zurzeit absolut unzweckmäßiges und veraltetes Kampfmittel bezeichneten. —e—

Um Maßnahmen gegen die verhängnisvolle Bedrohung unseres Kreditwesens und gegen die schwere Ungerechtigkeit in der Belastung der Hypothekeninhaber bei uns zu Lande, wie sie durch die geplante ½-prozentige Besteuerung des Nominalwerts der auf den Namen lautenden wie auch in blanco zedierten privaten Obligationen in Aussicht steht, in nähere Beratung zu ziehen, ist zu übermorgen, Montag, um 8 Uhr abends eine Versammlung im Lokal der Großen Gilde einberufen worden, auf welche die Aussteller wie die Inhaber von Privatobligationen angelegentlichst aufmerksam gemacht seien. Mögen sich in der wohlverstandenen Wahrung ihrer Interessen recht viele in unserer Stadt finden, die nicht passiv den ihnen drohenden Schlag abwarten, sondern ihre Hände regen, um diesen Schlag nach Möglichkeit abzuwehren.

Die Wahlbevollmächtigten von 62 Gemeinden des hiesigen Kreises sind, dem „Elu" zufolge, bestätigt worden. In 6 Gemeinden, nämlich in Awwinoren, Neu-Kusthof, Neu-Odenpäh, Teilitz, Spankau und Kuikatz, blieben die Wahlen unvollzogen, weil zu wenig stimmberechtigte Gemeindeglieder erschienen waren.

Zum Leiter des estnischen Progymnasiums in Nustago ist, dem „Elu" zufolge, der ehemalige Lehrer am Pernauschen estnischen Progymnasium Jakob Kuusk gewählt worden. Die Zahl der Schüler beträgt gegen 40.

Gestern wurde der Polizei telegraphisch mitgeteilt, daß auf der Station Rakke ein Rapp- und Fuchswallach nebst Wagen und Geschirr gestohlen worden sind. Der Rappe repräsentiert einen Wert von 130 Rbl. Man glaubt, daß sich die gestohlenen Pferde in Dorpat befinden. —h.

Inmitten der mancherlei Veranstaltungen dieser Tage sei auch an dieser Stelle auf das Konzert hingewiesen, mit dem uns morgen der geniale Pianist Reisenauer erfreuen wird.

Frl. Marga Hermann, die beim Dorpater Publikum aus ihrer Mitwirkung bei der Schiller-Feier gewiß noch in bester Erinnerung steht, und Herr Viktor Lenz vom Münchener Volkstheater, Schüler des Hofschauspielers Direktor Schrumpf, werden von morgen ab eine Reihe von Cabaret-Vorstellungen im Dorpater Handwerkerverein mit wechselndem Programm geben. Gutes, Neues, Aktuelles soll, wie uns versichert wird, dem Publikum in künstlerischer Form geboten werden und selbst hochgespannte Erwartungen sollen befriedigt werden. — Morgen wird u. a. der Einakter „Verbrecher" von Viktor Lenz aufgeführt, ein spannendes Zeitbild aus dem verbrecherischen Treiben unserer Tage.

Als besondere Attraktion hat das Komitee der Ausstellung für Volkswohlfahrt die Gratis-Verteilung von Kochkisten in Aussicht genommen. Morgen, Sonntag, wird der Empfänger eines vom Komitee besonders vermerkten Eintritts-Billets gegen Vorweis desselben an der Stelle, wo die Kochkisten gezeigt werden, eine solche Kochkiste kostenlos erhalten. Es achte daher am Sonntag jeder auf sein Billet, ob auf demselben ein besonderer Vermerk sich befindet. An den beiden noch folgenden Sonntagen im September wird gleichfalls je eine Kochkiste auf diese Weise zur Verteilung gelangen.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Am Abend des Donerstages wurde die 1. Runde im Stichkampf des Hauptturniers gespielt. Lurie gewann gegen Schotz eine spanische Partie in 26 Zügen. Die Partien Rosenkrantz-Fuckner (französisch) und Ots-Dr. Sohn (Damenbauer gegen Königsbauer) wurden unbeendet abgebrochen.

Die noch restierende Hängepartie Lüth-Ilter aus der 1. Gruppe ergab im 76. Zuge Remisschluß. — Freitag vormittag wurde nicht gespielt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Sept. Ueber den revolutionären Terror im Reiche liegen u. a. folgende Meldungen vor: Im Dorfe Pedossy (Gouv. Kiew) überfielen 6 Bewaffnete ein Gehöft und ermordeten den Pächter desselben. — Im Dorfe Wannowskoje (Kuban-Gebiet) überfiel eine Räuberbande das Ostrouchowsche Gehöft, raubte 1000 Rbl. in bar, für 5000 Rbl. Wechsel sowie verschiedene Gegenstände und entfernte sich mit den Pferden des Besitzers. — Im Kreise Tiraspol wurden die Brüder Pisslow überfallen und um 210 Rbl. beraubt. Einer von ihnen wurde dabei gefährlich verwundet. — In Wilna wurde bei der Verfolgung zweier Verbrecher ein Revieraufseher getötet. Einer der Verbrecher wurde ergriffen. — In Ssaratow wurde ein Schutzmann angeschossen. — In Tiflis wurde in der Trambahn der Bauunternehmer Makarow ermordet.

Moskau, 14. Sept. Um 2 Uhr tags wurde der allgemeine Landschaftskongreß zur Organisation einer Verpflegung in den Hungergebieten eröffnet. Anwesend waren 80 Vertreter verschiedener Gouvernements.

Lodz, 14, Sept. Gestern abend schossen 2 Unbekannte auf einen Zug und verwundeten schwer den Gehilfen des Maschinisten.

Winniza, 14. Sept. In Podolien gibt es eine Mißernte. Das Gouvernement ist zum erstenmal auf Hilfe seitens des Verpflegungsressorts angewiesen. Die Verpflegungskommission bewilligte 2½ Mill. Pud Verpflegungsgetreide und bat um 800 000 Rbl. für öffentliche Notstandsarbeiten.

Uman, 14. Sept. Durch einen 2-tägigen Riesenbrand auf dem Gute der Frau Lupandina wurden u. a. mehrere Hunderttausend Pud Weizen vernichtet. — In Tschaussy wurden aus einer Monopolbude 150 Rbl. geraubt. Bei der Verfolgung der Räuber wurde 1 Bauer getötet und 1 Landwächter verwundet.

Odessa, 14. Sept. Der 60-jährige Weinhändler Abramowitsch wurde auf der Straße von einem jungen Mann durch 4 Revolverschüsse tödlich verwundet. Vor 2 Wochen hatte er 2 Anarchisten, die vom ihm 1000 Rbl. gefordert hatten, abgewiesen.

3 Bewaffnete überfielen auf der Straße einen Agenten der Geheimpolizei. Der Dwornik des nächsten Hauses zwang die Verbrecher durch Schüsse zur Flucht. Bei der gegenseitigen Schießerei wurden 3 Passanten verwundet.

Wladiwostok, 14. Sept. Zwischen den Buchten Dshigit und Plastun sind Edelsteine gefunden worden, die zur Analyse nach Petersburg geschickt wurden.

Port Arthur, 27. (14.) Sept. Außer Japanern und Chinesen leben in der Stadt nur 2 Russen und kein einziger Ausländer. Handel und Bewegung gibt es fast garnicht in der Stadt. Die Mehrzahl der Häuser steht leer. Die Gebeine der russischen Soldaten wurden ausgegraben und auf dem Militärkirchhof beigesetzt, wo ihnen ein Denkmal errichtet wird. Es wird ein Museum für russische Kriegsgegenstände eingerichtet. Die Kriegsgeräte, die sich besser erhalten haben, wurden nach Japan geschafft.

Wien, 27. (14.) Sept. Der Herzog von Connaught traf am Abend ein und wurde vom Kaiser am Bahnhof empfangen. Der Empfang trug einen überaus herzlichen Charakter.

Paris, 27. (14.) Sept. Admiral Philibert telegraphiert, daß noch weitere 4 Stämme bereit seien, sich zu unterwerfen.

Lodève (Südfrankreich), 27. (14.) Sept. Ein Unwetter hat große Verheerungen angerichtet. Viele Ortschaften in der Umgegend sind überschwemmt. Mehrere Brücken und Gebäude wurden weggeschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist gehemmt. Auf einem Gute ertranken 500 Stück Vieh. In der Stadt ist ein spanischer Arbeiter ertrunken. An einem anderen Ort ist ein Schloß zerstört und sind 15 Häuser eingestürzt. Ferner ist eine Fabrik zerstört und ein ganzer Stadtteil, in dem 2000 Menschen wohnen, überschwemmt. Eine Frau ist ertrunken.

Malaga, 27. (14.) Sept. Gestern entlud sich ein heftiger Wolkenbruch. Das Wasser der Flüsse stieg bis zu einer gefahrdrohenden Höhe.

Washington, 27. (14.) Sept. Das Kriegsministerium glaubt nicht an einen Aufstand auf Cuba, obwohl es zugeben muß, daß unter den Negern infolge der Nichtzulassung von Negern zu öffentlichen Aemtern eine Gärung herrscht. Die Geheimpolizei in Havanna verhaftete 3 Generale, die angeklagt wurden, an der Verschwörung beteiligt zu sein. Einer der Verhafteten, Masso Parra, hat eine große Rolle bei mehreren Aufständen in Südamerika gespielt und hatte erst vor einigen Wochen die Genehmigung erhalten, nach Cuba zurückzukehren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Lucas 10, 23—37.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 16. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Tim. 6, 6—12.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Lokal der Bürgermusse.

Montag, den 17. Sept., um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend am 17. September. Meldungen in den Sprechstunden. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 16. Sept.:

Estnischer Gottesdienst zum Kirchweihfeste mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Elsbeth Hermine Schilling, geb. Poelchau, † am 11. September zu Pastorat Trikaten.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule vom 15. September 1907.

	8 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.8	771.1	771.7
Thermometer (Centigrade)	6.9	—0.4	7.5
Windrich. u. Geschwind.	ENE.3	ESE	SE.2
Relative Feuchtigkeit	88%	90%	56%
Bewölkung	8	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. gestern 11.6
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Sept. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		94,72 - 94,77
Berlin	„ 100 Mk.	46,30—46,33
Paris	„ 100 Frcs.	37,68—37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅜
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	87⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	369
„ „ „ (1866)	267
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	724
„ „ Russ. Bank	327
„ „ Internat. Hand-Bank	377
„ „ Diskonto-Bank	404
„ „ Privat-Handels-Bank	139
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10400
„ „ Brianzker Schienenfabrik	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	312
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	332

Tendenz: fortdauernd starke Nachfrage nach Staatsanleihen; der Aktienmarkt zwar fest, doch kam es nur zu schwachem Umsatz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Montag, den 17. (30.) September 1907.

Inland.

Wahlaufruf!

Durch den Willen Seiner Majestät wurden am 17. Oktober 1905 die Bahnen gewiesen, die unser Vaterland zu einem Verfassungsstaat machen sollten. — Und heute nach zwei Jahren sind wir nicht einen Schritt weiter gekommen!

Zwei mal haben die Wahlen Männer in die Reichsduma gebracht, die sich unfähig erwiesen, die großen ihnen gestellten Aufgaben zu lösen.

Noch schwankt der Staat zwischen Reaktion und Revolution. An einer dieser Klippen muß das Staatsschiff zerschellen, wenn die Wahlen zur dritten Duma nicht Männer in das Taurische Palais entsenden, welche mit klarem Blick für die realen Bedürfnisse des Staates befähigt sind, aufbauende Arbeit zu leisten.

Mitbürger! Zum dritten Mal in der kurzen Spanne von anderthalb Jahren tretet Ihr an die Wahlurne. — Seid Euch Eurer Pflicht, Eurer hohen Verantwortung voll bewußt! Versagt die Reichsduma auch dieses Mal, wer kann es wissen, ob wir nochmals zusammenberufen werden!

Tretet Mann für Mann an die Urne und wählet Männer, die weder phantastischen Träumen einer sozialistischen Demokratie sich hingeben, noch aber die Wiederaufrichtung des alten bureaukratischen Systems anstreben.

Die Baltische Konstitutionelle Partei ist sich treu geblieben in dem, was sie erstrebte. In unbedingter Bekämpfung aller sozialistisch-kommunistischer Ideen tritt sie ein: für die Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung, für die Wahrung des monarchischen Prinzipes und einer festen Staatsgewalt, für die Unverletzlichkeit des privaten Eigentums. Sie verlangt Gewissensfreiheit, gleiches Recht und Gericht für alle Staatsangehörige ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der Nationalität, Unverletzlichkeit der Person, Gewährleistung der Versammlungs- und Vereinsfreiheit, das Recht auf Schutz der Arbeit, Freiheit des Gebrauches der örtlichen Sprachen im öffentlichen und kommunalen Leben, Anerkennung des natürlichen Rechtes des Schulunterrichtes in der Muttersprache. Sie fordert Befreiung der Selbstverwaltungsorgane von der Willkür der Administrativgemalt bei Wahrnehmung der kommunalen Interessen in Stadt und Land, sowie auf gerechter Basis der Steuerleistung beruhende Vertretung in der provinziellen Selbstverwaltung — hierin das sichere Fundament eines lebenspollen und lebensstarken Verfassungsstaates erblickend.

Zu allen diesen wichtigen Fragen wird die nächste Reichsduma Stellung zu nehmen und die Entscheidung zu treffen haben.

Wähler Dorpats! Freie Fortentwicklung auf den durch Geschichte, Kultur und Humanität uns vorgeschriebenen Bahnen ist die Devise, die die Baltische Konstitutionelle Partei auf ihre Fahne geschrieben hat. Unentwegt wird sie ankämpfen gegen die sich mächtig regende Reaktion, wie gegen den alle staatliche und soziale Ordnung untergrabenden Radikalismus.

Wähler! Eure Pflicht als Staatsbürger, als Söhne der baltischen Heimat und nicht zum letzten als Bürger Dorpats ist es, Männer zu erwählen, die unerschütterlich auf dem gekennzeichneten Standpunkt stehen.

Darum, Ihr Wähler der **ersten** Kurie, gebt am 23. Sept. einmütig Eure Stimmen zu Wahlmännern den von der Partei einstimmig aufgestellten Kandidaten, den Herren:

Rudolf, Carls Sohn, von Zeddelmann (Nr. 539 der Wahlliste);

Armin, Sigismunds Sohn, Lieven (Nr. 276 der Wahlliste).

Und Ihr Wähler der **zweiten** Kurie, stimmt am 26. Sept. einmütig für die in dieser Kurie von der Partei einstimmig aufgestellten Kandidaten, die Herren:

Johann, Johanns Sohn, Anderson (Nr. 22 der Wahlliste);

Peter, Peters Sohn, Barth (Nr. 53 der Wahlliste).

Das Wahlkomitee
der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Drohendes Gewölk.

Wir haben kürzlich berichtet, daß in gewissen höheren Regierungskreisen sich eine Strömung geltend macht, die bestrebt ist, die widerwillig während der Zeit des größten Tiefstandes der Regierungsgewalt den „Fremdvölkern" gemachten Zugeständnisse nach Möglichkeit zu verringern und wieder herabzuschrauben. Besonders auf dem für uns so wichtigen Gebiete der Schule soll uns wieder das Recht, unsere Kinder in der Muttersprache unterrichten zu können, beschnitten werden! Sollte man, wo jetzt der von Osten kommende Wind wieder so voll in die Segel eines Dr. Dubrowin und Gringmuth weht, zur Erkenntnis gelangt sein, daß man der Hilfe der reichs- und monarchentreuen Deutschen nicht mehr bedarf und ihr Verlangen nach westeuropäischer Bildung nicht mehr zu berücksichtigen braucht? Der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." schreibt hierüber seinem Blatte:

... Wie ich von absolut gut versierter Seite erfahre, macht sich gegenwärtig in den zurzeit maßgebenden Regierungskreisen das Bestreben wahrnehmbar, alle Regierungsmaßnahmen, welche während der beiden letzten Jahre zum Schutz der kulturellen nationalen Entwickelung der verschiedenen nichtrussischen Völkerschaften des Reiches erlassen worden waren, zum Teil einzuschränken, zum Teil ganz zu annullieren. Diese Strömung, die übrigens nicht vom Unterrichtsressort ausgeht, kämpfte bereits seit längerer Zeit mit einer duldsameren, welche für die Erhaltung der den Fremdvölkern zugestandenen Konzessionen eintrat. Gegenwärtig scheint der fremdenfeindliche Standpunkt den Sieg erlangt zu haben, denn jetzt werden Gesuche um Erlaubnis zur Eröffnung von Schulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache ausnahmslos abschlägig beschieden, mögen diese Gesuche von Deutschen, Polen, Armeniern oder sonst einer nichtrussischen Nationalität ausgehen. Daß die Rechte der bereits konzessionierten Schulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache erweitert werden, ist von der augenblicklich in Regierungskreisen herrschenden Strömung nicht zu erwarten; man hat vielmehr zu befürchten, daß den bereits bestehenden Schulen dieses Charakters durch allerlei Nörgeleien das Dasein erschwert werden wird. Immer deutlicher läßt sich aus verschiedenen greifbaren kleinen Anzeichen schließen, daß die gegenwärtig herrschende, übrigens durchaus berechtigte nationale Politik in unduldsamen Nationalismus überzugehen droht.

Sehr deutlich macht sich dieser Witterungsumschlag auch in dem feinen Regierungsbarometer, der „Now. Wr.", bemerkbar, die, wie bereits kurz erwähnt, u. a. neulich einen wütenden Artikel gegen die gar zu deutschfreundlichen Kuratoren Lewschin und v. Wolff-Stomersee brachte.

Kirchliche Fragen im Konseil beim baltischen Generalgouverneur.

Der „Westnik Libawy" teilte kürzlich mit, daß das Departement des Ministeriums des Innern für die Angelegenheit fremder Konfessionen dem Konseil beim baltischen Generalgouverneur durch seinen Delegierten, Staatsrat Pawlow, seine Erwägungen zu folgenden Materien der Kirchenfrage in den Ostseeprovinzen vorlegen werde: 1) Kirchenabgaben, 2) die persönlichen Abgaben, 3) die Sicherstellung der Pastoren, 4) das Patronat und 5) die Kirchspielsordnung. — Nach der Wiedergabe der „Rig. Ztg." bestehen die Erwägungen des Departements in Nachstehendem:

Der erste Punkt enthält folgende Fragen:

1) In wieweit erscheint die vom livländischen Provinzialrat projektierte gleichmäßige Einschätzung der Naturallasten zu Gunsten der Pastoren zur Verwandlung derselben in Geldabgaben als gerechtfertigt, und wäre es überhaupt nicht zweckmäßiger, nach auf legislativem Wege erfolgter Aufhebung der veralteten Naturallasten, wie Lieferung von Beeren, Federn, Daunen usw., den Modus der Ableistung dieser Verpflichtungen dem gegenseitigen Uebereinkommen zwischen Pastor und Gemeinde zu überlassen?

2) Wäre es nicht erwünscht: a. genau festzustellen, ob die Baulast den Charakter einer zufälligen, nach Maßgabe der Notwendigkeit zu tragenden Verpflichtung hat, oder aber zu den ständigen Prästanden von bestimmtem Betrage zu rechnen ist. b. klarzustellen, ob es in den Gemeinden unantastbare oder laufende Baukapitalien gibt, und wie sich die Bevölkerung zu der Bildung solcher Kapitalien auf Grundlage ständiger Bauprästanden verhalten würde; c. wie groß sind das Maximum und das Minimum der Bauprästanden in den einzelnen Kirchspielen?

3) Der obligatorische Ersatz aller Bauprästanden durch Geldabgaben kann für die Bevölkerung kaum bequem sein. Es wäre erwünscht zu erfahren, wie sich die Bevölkerung dazu stellen würde, falls ihr das Recht eingeräumt würde, die Baulasten nach Belieben in natura oder in Geld zu entrichten, und auf welcher Grundlage solches zulässig wäre.

4) Die gleichmäßigste Verteilung der Prästanden wäre durch eine Umwandlung der Kirchspielsprästanden in Landes- (Gouvernements-) Prästanden zu erzielen. Liegt hierfür bei der gegenwärtigen Verteilung dieser Lasten in den Kirchspielen eine dringende Notwendigkeit vor? Zu dem Zweck müßten die Maximal- und Minimalnormen der auf die Kirchspiele entfallenden Lasten festgestellt werden.

5) Wenn die Kirchenabgaben auf dem Grund und Boden ruhende Lasten sind, kann die Frage der Entrichtung dieser Lasten durch die Pächter nicht auf legislativem Wege geregelt werden.

Ad Punkt II, „Persönliche Abgaben", spricht sich das Departement folgendermaßen aus: „Der Betrag der persönlichen Abgaben muß im ganzen Kirchspiel der gleiche sein, da gleiche Rechte gleiche Verpflichtungen auferlegen. Gibt es annähernde Daten über die Zahl der Gemeindeglieder, die an den Abgaben nicht teilnehmen?"

Ad Punkt III, „Sicherstellung der Pastoren": 1) Es wäre erwünscht, ziffernmäßig festzustellen, aus welchen Elementen sich das Gehalt der Pastoren zusammensetzt, d. h. in welchem Maße die Kirchenabgaben und andere Einnahmequellen, z. B. die Widmen, daran beteiligt sind. 2) Die Frage der Ansetzung eines festen etatmäßigen Gehaltes für die Pastoren kann im Rahmen des vorliegenden Projektes nicht einer Beratung unterzogen werden, da sie in die Organisation der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland ein völlig neues Prinzip einführen würde und eine Frage von nicht lokaler, sondern für das ganze Reich geltender Bedeutung ist. — 3) Aus demselben Grunde unterliegt auch die Frage der Aufhebung der Gebühren für geistliche Amtshandlungen nicht der Besprechung und Entscheidung; in der Zentralverwaltung wird geplant, eine für alle Gebiete einheitliche Taxe für diese Gebühren auszuarbeiten, um aus diesen Einnahmen ein gemeinsames Kapital der evangelisch-lutherischen Kirche zur Befriedigung ihrer ständigen (Unterhalt der Konsistorien u. dergl.) und außerordentlichen Bedürfnisse zu bilden.

IV. Zur Patronatsfrage wünscht das Departement:

1) genau festzustellen, ob die Kirche durch die Aufhebung des Patronatsrechtes irgendwelche materiellen Verluste erleiden würde; 2) ob in einigen Gebieten (Kurland) die Aufhebung des Patronats die Bevölkerung so weit belasten würde, daß sie auf jene lieber verzichten dürfte; 3) Wäre es nicht zweckmäßiger, die Frage der Aufhebung des Patronats nur fakultativ zu entscheiden, d. h. durch freiwillige Uebernahme der Patronatsverpflichtungen seitens der Bevölkerung? 4) Hat der Patron das Recht, freiwillig auf das Patronat selbst zu verzichten und in welcher Lage würde sich in diesem Falle die Kirche erweisen?

V. Zur Frage der Kirchspielsordnung bemerkt das Departement: Die Frage einer überall im Reiche vorzunehmenden Reorganisation der Kirchspielsordnung wird gegenwärtig von dem evangel.-lutherischen Generalkonsistorium ausgearbeitet. Liegt daher momentan eine dringende Notwendigkeit der Reorganisation der bestehenden Organe der Kirchenverwaltung tatsächlich vor und aus welchen Gründen? Eine solche Reorganisation wäre, unabhängig von einem für das ganze Reich geltenden Projekt, nur in dem Falle zulässig, falls sie hervorgerufen würde: 1) durch die besonderen Bedingungen der Landschaftsformen und 2) durch besondere lokale national-politische Erwägungen.

Dorpat, 17. September.

P.A. Zu Wahlmännern für den Reichsrat sind vom livländischen Adel Graf Fersen und v. Tranfehe, vom Oeselschen Baron Buxhöwden und v. Lingen gewählt worden.

— Angesichts des sich beständig vergrößernden Passagier- und Warenverkehrs auf der Baltischen Bahn (Nordwestbahn) hat, nach dem „Pet. Listok", das Kommunikationsministerium es für nötig erachtet, schon jetzt zur Legung eines zweiten Schienengeleises auf dieser Linie von der Station Gatschina bis Taps und weiter zu schreiten, wodurch eine Vergrößerung der Zahl der Passagier- und Warenzüge ermöglicht wird.

Kreis Fellin. Unsere Schmalspurige, schreibt der „Fell. Anz.", hat sich wieder einmal den entbehrlichen Luxus einer Bahnkatastrophe gestattet. Ueber das Ereignis sei hier einem Bericht des „Rahwaleht" entnommen: Der am 7. d. Mts. aus Reval kommende Nachmittagszug lief beim Passieren der Halbstation Surgefer infolge falscher Weichenstellung mit der ihm zur Verfügung stehenden Dampfkraft auf 5 mit Hölzern beladene Plattformen, diese zertrümmernd, sowie die eigne Lokomotive nebst einigen Frachtwaggons nicht unerheblich beschädigend. Von dem Zugpersonal waren zwei Unterbeamte mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen. Auf einer Halbstation unserer Schmalspurigen, auf der in Intervallen von etwa 6 Stunden je ein Zug fällig ist, eine Unachtsamkeit bei der Weichenstellung! — es ist das in der Tat ein starkes Stück!

Kreis Walk. Das Gut Charlottenhof, nach der „Latwija" im Besitz von Rosalie Sarry, ist, diesem Blatt zufolge, der Agrarbank zum Kauf angeboten. Es wird ein baldiger Abschluß des Kaufes erwartet.

** **Pernau.** Zum Religionslehrer am Knaben- und Mädchengymnasium sowie zum Lehrer der estnischen Sprache wurde cand. Juhan Köpp, dem „Elu" zufolge, dieser Tage von dem Kurator bestätigt. Wie dasselbe Blatt vernimmt, hat der Pernauer estnische Schulverein cand. Köpp auch zum Leiter des Pernauer estnischen Progymnasiums, für welchen Posten zuerst der Kandidat Rigol ausersehen war, berufen.

Römershof. Am frühen Morgen des 14 Sept. brannte das ziemlich isoliert am Waldrande stehende Friedensrichtergebäude, in das demnächst der Kreischef-Gehilfe einziehen sollte, vermutlich infolge Brandstiftung nieder.

Kreis Riga. In 48 Gemeinden des Rigaschen Kreises sind, nach der „Rig. Rdsch.", 96 Wahlbevollmächtigte gewählt worden,

Feuilleton.

Vorträge über deutsche Lyrik.

Im Saale des deutschen Seminars der Mellinschen Stiftung hält, wie den Lesern dieses Blattes bekannt ist, Mathilde Böttcher Donnerstags von 6—7 abends öffentliche Vorträge über deutsche Lyrik. Ihr erster Vortrag war Hölderlin, der zweite Eichendorff gewidmet, der dritte wird die westfälische Dichterin Droste-Hülshoff berühren.

Es gehört Mut dazu, heute von Lyrik zu sprechen. Und doch! Söll der Wille erstarken, dann gilt's die Brunnenstube menschlicher Seelenkräfte, das Gemüt, gesund zu erhalten, dessen edlere Regungen zu pflegen. Und ist eine edler, als die Poesie?

Die Poesie hat aber für uns, in der kolonialen Diaspora lebende Deutsche noch den großen Vorzug, daß sie die schärfste Schule des Sprechens ist. Wir haben allen Grund, uns im Sprechen zu üben, damit unsere Sprechweise nicht erstarre und entarte. Darum ist ein Studium der Poesie uns dringend anzuraten.

Vortragende hat sich nun in ihren beiden Vorträgen als kundige, geschmackvolle und feinfühlige Interpretin erwiesen. Sie ging an der Hand Paul Heyses, desjenigen lebenden deutschen Dichters, der sich ebenso sehr als urteilskräftiger Wertschätzer anderer Dichter betätigt hat, wie als fruchtbarer Schöpfer im Reiche der Dichtkunst; der es verschmäht hat, seinen Ruhm auf den Leichnamen seiner Vorfahren aufzubauen. Hätte P. Heise nichts getan, als Gottfried Keller der deutschen Nation zu schenken — das tat er —, sein Ruhm als Literarhistoriker wäre bleibend.

Ist schon die Zuneigung zu denjenigen Dichtergestalten, die man aus dem deutschen Dichterwalde herausführt, um ihre nähere Bekanntschaft zu vermitteln, heute, wo der Markt von Namen ohne Wert widerhallt, eine Tat, so ist es noch viel schwerer, den gewählten Lieblingen deren eigenste Seele abzugewinnen, ste im Lichte ihrer Zeit erscheinen zu lassen, die Fäden auszufinden, die sie mit anderen verbinden, die Töne erklingen zu lassen, die ihnen besonders eigen sind, und die Fernsicht zu eröffnen, in der sie als Propheten gewirkt haben.

Die gewählte Form des Vortrages, die biographisch-rezitative, steht den Vorträgen aufs beste an. Sie vermittelt jene Wärme des Tones, die die Voraussetzung jeder Einwirkung eines Dichters ist. Denn genießen kann man nur die Dichter, den man liebt. Solange man dem Dichter kalt gegenübersteht, versagt ihm den Muse sich.

Hölderlin und Eichendorff, wenngleich beide als lyrische Dichter ihr Höchstes leisteten, sind innerhalb dieses Kreises in manchem Betracht Kontraste. Dort der dichtende Jüngling, dem frühe die Leier zerbrach, hier der kindlich gesinnte Dichter, dem sein Leben bis ins hohe Greisenalter in fast ungetrübter Heitre auszuleben vergönnt war. Dort der protestantische Geist, der dem kirchlichen Zwange seiner Zeit einer verknöcherten Orthodoxie den Rücken kehrte, um bei den Alten die Religion der Liebe zu suchen, hier der christ-katholische Gläubige, dem die Kirche keinerlei beengende Fessel aufzuerlegen vermochte, weil er niemals den naiven Glauben verlor. Ist Hölderlin selbst als Lyriker erhaben, so ist Eichdorff, wie kein anderer deutscher Lyriker, lieblichmelodiös, der bevorzugte Liebling der lyrischen Komponisten, derjenige unter den deutschen Lyrikern, die am tiefsten dem Tone des Volksliedes entsprach. Zwar kannte auch Eichendorff das Leid und dessen stählende Kraft, aber den Ton des Schmerzes zu finden blieb ihm versagt, die tragische Muse verhüllte ihm ihr Haupt; als das Leben allzu ernst wurde, schwieg seine Muse. Seine schönsten lyrischen Dichtungen umkränzen die Zeit der Freiheitskriege; er erlebte sie als braver Offizier, als Lützows schwarzer Jäger gar; aber seine Muse schwieg damals, um später wieder zu erwachen und die alten Töne wieder zu finden. Hölderlin prägt die herrlichsten Poesien im tiefsten Schmerz, ja selbst dann, wenn den Jüngling das höchste Glück ergreift, erlebt er es erst dadurch, daß er es vorahnend als verloren empfindet, um sich seiner elegisch bewußt zu werden. Während für Eichendorff die Not der Erde selbst im Lichte gemilderten Humors erscheint, ist für Hölderlin sogar die Brautnacht nur ein Symbol der ewigen Nacht, die auf einen kurzen Morgen folgen wird; ihn beherrscht die Sehnsucht nach der Unendlichkeit; ihm erscheint der Raum, in den die Seele gebannt ist, als die Schranke, die Zeit, als die das Leben jedes Ereignis erleben muß, als die Fessel, die zu überspringen, die abzustreifen sein tiefstes Sehnen ist. Die Sympathie, das Mitleid ist sein tiefstes Gefühl und so ist er, — der jüngere Geistesbruder eines Schiller, der Dichter der Zukunft, der Dichter des sozialen Gedankens geworden.

Eine Wertschätzung allerdings, die man nicht bei den Sozialdemokraten suchen darf, die nach anderen Maßstäbne ihre Dichter messen.

Bei Eichendorff werden wir immer wieder Ruhe und Frische finden, wir werden uns am klaren Bornne seiner Lieder erquicken, wenn uns das Herz wund gerieben ist von den Striemen des unerbittlichen Lebens.

Bei Hölderlin aber werden wir prophetische Blicke lernen, lernen die Edelsteine unter den menschlichen Gedanken und Gefühlen von dem eitlen Sande, von den Schlacken scheiden: lernen den Wert des Lebens im Anschauen des Todes, der Not, des Leidens der anderen, des eignen Leides, der Sünde.

Beide Dichter sind tiefreligiös, auch Hölderlin, trotzdem er der verknöcherten protestantischen Orthodoxie den Rücken gekehrt hatte. Wir werden überhaupt nicht leicht einen großen deutschen Dichter finden, dem, wie man das heute so nennt, Religion bloß Privatsache ist. Allerdings ist oft diese Religion in einem Gegensatze gegen erstarrte Formen der Kirche gereift. War das aber bei Luther anders? Doch, Dichter sind nicht Reformatoren. Wenn sie lautere Gefäße der Töne sind, die zu uns aus der obern Welt herüberklingen, dann haben sie ihre Pflicht erfüllt. Wenn sie überdies uns zu sagen wissen, was wir fühlen, wenn sie sich uns und uns selbst sich verständlich zu machen wissen, dann sind sie gewaltig. Wenn sie uns sprechen lehren, dann sind sie uns nützlich.

Gustav Stryk.

Mannigfaltiges.

Die Wiederverheiratung der Gräfin Montignoso. Es gibt keine Kronprinzessin Luise von Sachsen, auch keine Gräfin Montignoso mehr, sondern nur noch eine Madame Toselli. Am vorigen Mittwoch um 12 Uhr vormittags hat in London die einstige Kronprinzessin von Sachsen wirklich den Pianisten Toselli aus Florenz geheiratet. Der sächsische Hof soll entschlossen sein, keinerlei Schritte gegen die Gräfin zu unternehmen, ihr auch die Apanage von 36000 Mark zu belassen und nur die Herausgabe der kleinen Prinzessin Pia Monika mit aller Entschiedenheit zu

von denen etwa ein Viertel linksstehend, drei Viertel dagegen „rechtsstehend" sein soll.

Riga. „Das Rigaer Stadttheater beging Sonnabend festlich einen Gedenktag. Hundertfünfundzwanzig Jahre waren abgelaufen seit dem Tage, an dem das Theater seinen bescheidenen Anfang nahm. Die kleine Bühne, die der Geheimrat v. Vietinghoff damals begründete — dieser Mäcen im wahren Sinne des Worts, dem die Balten zu inniger Dankbarkeit verpflichtet bleiben — diese kleine, altmodische Bühne ist jetzt zu dem modernen Stadttheater geworden, auf das der Bürger Rigas mit Recht als auf einen Stolz der Stadt blickt." Mit diesen Worten leitet das „Rig. Tagbl." einen Artikel ein, in dem es auf die Bedeutung und Entwickelung des Rigaer Kunsttempels eingeht. Die Jubiläumsfeier im Theater nahm einen wohlgelungenen Verlauf. Eröffnet wurde der Abend mit einem Festmarsch, den Herr Kapellmeister Ohnesorg zur Feier komponiert hatte und den das Orchester vortrug. Es folgte sodann der Festprolog, verfaßt von Baron Alexander Freytag v. Loringhoven. In schönen Bildern zeigten das klassische Drama, das moderne Drama, das Lustspiel, die Musik ihr Wirken und Schaffen am Theater. Dann folgte die Aufführung des klassischen Lustspiels „Minna von Barnhelm". Die Aufführungen wurden vom Publikum mit wärmstem Beifall aufgenommen. Das Haus war ganz ausverkauft und in bester Feststimmung.

Riga. Die kürzlich neueröffnete Bibliothek des Deutschen Vereins erfreut sich, den Rigaer Blättern zufolge, überaus lebhaften Zuspruchs. In zwei Tagen sind 76 Nummern ausgegeben worden. Von entfernten Stadtteilen erscheinen die Leser.

— Eine Sitzung des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober fand, wie die Rigaer Blätter berichten, am Freitag in Riga statt. Es wurde beschlossen, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Stolypin zu senden, worin gebeten wird, zu den Füßen Sr. Majestät die Gefühle der herzlichen Freude anläßlich der Rettung der Allerhöchsten Familie beim Unfall des „Standart" niederzulegen. Zugleich bittet die Versammlung um die Gewährung eines speziellen Deputierten in der Reichs-Duma und dem Reichsrat für die russische Bevölkerung des baltischen Gebietes und um besondere Vertreter bei der hier zu Lande zur Einführung gelangenden Selbstverwaltung. Ferner schlug Herr Tscheschichin die Gründung eines Wahlblocks zwischen allen gemäßigten konstitutionellen Parteien vor, zu denen er den russischen baltischen Verband des 17. Oktober, die Rigasche Abteilung der Partei der friedlichen Erneuerung, die baltische konstitutionelle Partei und die lettische Reformpartei zählte. Auf diesen Vorschlag erwiderte Herr Wissotzki, indem er darauf hinwies, daß der Vorstand des Rigaschen Verbandes des 17. Oktober selbständig an den Wahlen teilzunehmen und sich an keinen Block zu binden beschlossen habe. Es wurde schließlich beschlossen, bei den Wahlen in keinen Block zu treten und nur vereint mit allen Russen in die Wahlkampagne zu treten.

— Sonnabend vormittag befanden sich der Inhaber der Fabrik Konstantin Pychlau u. Ko., Gerhard Baron Campenhausen und sein Beamter Heinrich Schröder auf dem Wege zur Fabrik in der Champetre-Str., als sie, wie die Rigaer Blätter berichten, hinter sich in russischer Sprache den Ruf „Hände hoch!" vernahmen. Als sie sich umwandten, sahen sie zwei Männer mit Brownings in den Händen vor sich und ergriffen, da sie selbst unbewaffnet waren, die Flucht zum Fabrikhof hin, den sie auch unverletzt erreichten, obgleich ihnen 4 bis 5 Revolverschüsse nachgesandt wurden. Durch einen dieser Schüsse wurde ein am Fabriktor stehender unbekannter Mann an der Schulter verwundet, der bei der Polizei als ein übelberüchtigtes Individuum erkannt wurde, das möglicherweise mit dem Ueberfall in Verbindung steht und in Haft genommen wurde.

— Durch ein selbstverschuldetes bedauerliches Mißverständnis hat in der Nacht auf Sonntag ein Schutzmann sein Leben eingebüßt. Gegen 12 Uhr begab sich, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der an der Ecke der Kandauer Str. auf Posten stehende Schutzmann nach Hause. Er hat unterwegs vermutlich dem Alkohol gehörig zugesprochen, da er in der Kalnezeemschen Str. starken Lärm vollführte und u. a. einen Schuß abgab. Von zwei Seiten liefen Militärpatrouillen zusammen und riefen dem im Schatten gehenden Schutzmann, ohne ihn zu erkennen, ein „Halt" zu. Er beachtete den Zuruf nicht und wurde infolgedessen durch einen ihm nachgesandten Schuß so schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit starb. Da die Kugel zur Brust eingedrungen und zum Rücken wieder herausgekommen war, muß man annehmen, daß er sich im letzten Augenblick umgewandt hatte.

— Proklamationen der lettischen sozialdemokratischen Partei waren, wie das „Rig. Tgbl." meldet, Sonnabend an der Roten Düna und in Mühlgraben ausgestreut. Sie waren unterzeichnet vom „Komitee des Rayons der Roten Düna", wenden sich an „Alle Arbeiter des Rayon", enthalten die bekannten Schmähungen gegen Direktore und Angestellte mehrerer Fabriken und fordern die Arbeiter auf, ihre Kräfte für den kommenden „blutigen Kampf" zu sparen.

— Dem Livl. Gouverneur wurden, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Konzessionen 3 lettischer Blätter zur Bestätigung vorgelegt. Der Gouverneur verfügte, die Konzessionen zu genannten Blättern nach Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen zu erteilen.

Oesel. Eine Bande von Revolutionären, im ganzen 13 Mann, ist, wie die „Düna-Ztg." erfährt, in Oesel verhaftet worden. Diese Bande hatte am 15. Dez. 1905 in der Laisschen Gemeinde eine Kronsbranntwein-Handlung demoliert und der Krone einen Schaden von 1120 Rbl. verursacht. Die betreffenden Personen leugnen ihre Schuld nicht ab, erklären aber, daß sie nur den Beschluß des Volkes in Erfüllung gebracht hätten, denn überall auf Volksmeetings sei beschlossen worden, sämtliche Branntweinhandlungen zu vernichten. Demnach hätten sie die Branntweinhandlung aus rein politischen Gründen, nicht aber als gemeine Räuber, demoliert.

Reval. Nach einem in der „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlichten Tagesbefehl hat der Gouverneur wegen der in mehreren im 6. Stadtteil befindlichen Waffenhandlungen konstatierten Unregelmäßigkeiten dem Pristaw dieses Stadtteils, Koll.-Sekretär Igruschkin, einen strengen Verweis erteilt wegen Mangels der Aufsicht über die Waffenhandlungen und Werkstätten in Reval und dem Polizeimeister Zizeroschin wegen der Schwäche der Kontrolle über die ihm unterstellten Beamten ebenfalls einen strengen Verweis.

Kurland. Pastor Johann Sakranowitz zu Groß-Autz wird, laut Mitteilung in der „Kurl. Gouv.-Ztg.", mit dem 23. Oktober d. J. vom Amte verabschiedet.

— Ueber eifrige Tätigkeit des Sozialdemokratischen Komites weiß die „Düna-Ztg." zu melden: In der Nacht auf den 7. Sept. waren durch den Hof des Gutes Altenburg im Grobinschen Kreise, bis auf den Hof des Nachbargutes Groß-Lahnen zahlreiche Proklamationen verstreut. Der Inhalt hatte Bezug auf die Duma-Wahlen, empfahl dringend die Wahl „geeigneter" Männer und bedrohte die „grauen Barone" (Gesindewirte) mit Strafe, falls sie nicht ebenso stimmen ließen. Die Arbeiter ließen die Proklamationen vielfach unbeachtet liegen und sollen geäußert haben, in der „Rigas Awise" hätte gestanden, man solle verstreute Proklamationen nicht aufnehmen. Man sieht, daß der gute Einfluß dieses besonnenen Blattes sich schon anfängt geltend zu machen.

Petersburg. Nach einem Telegramm des Ministers des Allerhöchsten Hofes siedelten am vorigen Freitag, den 14. Sept., Ihre Majestäten auf die „Poljarnaja Swesda" über, auf der sie die Reise fortsetzen werden. Am nächsten Tage fuhren Ihre Majestäten von der Hangöder Reede nach Pitkapas, wo die Jacht vor Anker ging. Vordem hatten Ihre Majestäten am Freitag in aller Frühe auf der „Alexandria" den Rilax-Fjord verlassen. Das kaiserliche Geschwader, welches aus 17 Schiffen bestand, zu denen auch der „Standart" gehörte, fuhr in zwei Kolonnen mit einer Geschwindigkeit von 4—5 Knoten und traf um 9½ Uhr morgens in Hangö ein, wo es vor Anker ging. Um 10 Uhr setzte der „Standart" die Fahrt nach Kronstadt fort, von den Bergungsdampfern „Meteor" und „Karin" gefolgt, die die Jacht bis Kronstadt begleiten sollten. Auf der kaiserlichen Jacht „Poljarnaja Swesda" fand nach der Ankunft der „Alexandria" in Hangö ein Gottesdienst statt. — Anläßlich der Abbringung des „Standart" sind mehrere Ordensauszeichnungen verliehen worden. Der Kapitän des Bergungsdampfers „Meteor" Horst hat den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse erhalten. Den Kapitänen der Bergungsdampfer „Karin" und „Freja", Thomasson und Landberg, ist der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden. Alle drei Kapitäne erhielten außerdem goldene Taschenuhren mit Uhrketten, während jeder Mann von der Besatzung dieser drei Bergungsdampfer eine silberne Taschenuhr mit Kette und eine silberne Medaille bekommen hat.

— Zur bisherigen Nichtbesetzung des Reichskontrolleurpostens spricht man, der „Now. Wr." zufolge, davon, daß dieses Portefeuille einem der künftigen Duma-Deputierten übergeben werde solle. Die Ernennung des Senateurs Charitonow, der von P. A. Stolypin vorgeschlagen worden sein soll, ist bisher noch nicht erfolgt.

— Die Zeitungsgerüchte über die Krankheit des Finanzministes W. N. Kokowzow werden vom Informationsbureau bereits dementiert.

— Der „Pet. List." will erfahren haben, daß am 25. Okt. in Finnland ein Kongreß der Kadettenpartei stattfinden wird, an dem die gesamte parlamentarische Fraktion der Partei der dritten Reichsduma teilnehmen soll.

— Eine zum letzten Sonnabend einberufen gewesene Versammlung der Partei der Volksfreiheit konnte, nach den Residenzblättern, nicht stattfinden, da der Stadthauptmann die erforderliche Erlaubnis verweigerte.

— In der ersten Kurie sind, der „Ruß" zufolge, von den Kadetten aufgestellt worden der bekannte Herausgeber des „Westnik Jewropy", M. Stassjulewitsch, General Subbotitsch und Graf Alexei Orlow-Dawydow, Zeremonienmeister des Kaiserl. Hofes!

— Kurz vor den Reichsduma-Wahlen ist eine sehr respektable neue Wahlpartei auf den politischen Kampfplatz getreten. Es ist dies die „Gegenseitige Kreditgesellschaft" mit ihrem Anhange. Ihre Spitzführer haben, wie die „Retsch" erfährt, am 12. Sept. unter dem Präsidium eines Herrn v. Anrep eine Versammlung abgehalten. Die Majorität war der Meinung, daß man bei den Wahlen vollkommen selbständig werde auftreten können, da von 3800 Wählern der 1. Kurie etwa 2200 Mitglieder der Gesellschaft sind! Als Wahlkandidat wurde vorläufig nur W. K. v. Anrep genannt.

— Der Vorsitzende des Hauptausschusses des Russischen Volksverbandes A. J. Dubrowin hat, zufolge einer Mitteilung der „Russk. Snamja", kürzlich den Mitgliedern des Ausschusses angezeigt, daß er an den Wahlen für die Reichsduma nicht teilnehmen werde, da er nichts mit den Leuten gemein haben wolle, die sich unter der Maske der „besten Männer" ins Parlament einzuschleichen suchen. — Ob dem Fuchs die Trauben nicht zu sauer sind?!

— Laut Beschluß des Barreaus der Rechtsanwälte ist, wie die „Ruß" meldet, dem bekannt hochkonservation Vereid. Rechtsanwalt Bulazel die Praxis auf 1 Monat entzogen worden. Gegen Herrn Bulazel hat die Baronin Schlippenbach Klage geführt und ihn, wie das genannte Blatt mitteilt, der fahrlässigen Ausübung seiner Berufspflichten und einer Reihe von Handlungen angeklagt, die mit der Würde eines Rechtsanwalts nicht vereinbar sind.

— Die St. Petersburger Wählerlisten finden einen reißenden Absatz; wer daraus einen Schluß auf das Erwachen des Interesses für die Wahlen ziehen wollte, befände sich in einem schweren Irrtum, denn als Käufer erscheinen, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, nicht die Wähler, sondern — gewandte Geschäftsleute, welchen die verifizierten 90 000 Adressen wertvolles Material zur Versendung von Reklamen bieten. — Sehr charakteristisch!

— Gegen Maxim Gorki ist, der „Pet. Ztg." zufolge, wegen seines im letzten Heft der „Snanije" veröffentlichten Romans „Die Mutter" ein Kriminalverfahren eingeleitet und das betreffende Heft ist beschlagnahmt worden.

— Zur rätselhaften Ermordung eines gewissen Moshaiko, dessen Leiche kürzlich in der Nähe von Petersburg in einem Walde gefunden worden war, veröffentlicht das Zentralkomitee der Sozialrevolutionären Partei nachstehende Bekanntmachung: „Am 24. Aug. wurde im Ochtaschen Walde nach einem vorausgegangenen Verhör, das höchst wichtige Resultate ergab, von der Kampfesorganisation der Fraktion der Maximalisten der Sozialrevolutionäre der bei den Revolutionären unter dem Namen Wladimir Iwanowitsch bekannte P. L. Moshaiko ermordet. Moshaiko war eins der hervorragendsten Mitglieder der „intelligenten Gruppe", die sich kürzlich zu provokatorischen Zwecken gebildet hat."

Moskau. Die Schule des Moskauer Deutschen Vereins ist, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, am 10. Sept. durch eine schlichte Feier eröffnet worden. Daß das Bedürfnis nach einer deutschen Elementarschule ein großes ist, beweist am besten der Umstand, daß die soeben eröffnete erste Klasse bereits über 20 Schüler zählt. In jedem Jahr soll eine neue Klasse eröffnet werden, so daß die Vereinsschule schließlich aus einer Elementarschule mit vierjährigem Kursus und je einer 3-klassigen Bürgerschule für Knaben und Mädchen bestehen wird.

P.A. **Warschau.** An der Ecke der Penknaja wollten Geheimpolizisten einige junge Leute verhaften, die sich zu einer terroristischen Tat versammelt hatten. Von beiden Seiten wurde heftig geschossen, wobei zwei zufällig vorübergehende Frauen und ein Kind getötet wurden. Einer der Verbrecher wurde verhaftet.

Lodz. Ein wenig ernüchternd soll auf das Banditentum und die Mordbuben unter den Fabrikarbeitern das exemplarisch entschlossene Vorgehen der Behörden nach der Ermordung des Fabrikdirektors Silberstein gewirkt haben. Die ganze Fabrik wurde sofort vom Militär umzingelt, mehrere hundert Arbeiter wurden verhaftet und 7 von ihnen, die sich als die Hauptschuldigen erwiesen, sofort ohne Gericht standrechtlich erschossen. Die auf Verfügung des Generalgouverneurs eingeleitete strenge Untersuchung in Sachen der Silbersteinschen Mordaffäre, die mit größter Umsicht geführt wurde, hat die haarsträubendsten Einzelheiten zutage gefördert, die wiederzugeben fast unmöglich scheint. Die Untersuchung, welche die Schuld der im Lodzer Stadtwalde hingerichteten Personen erwiesen hat, hat u. a. auch festgestellt, daß während der Haft, in welche die Arbeiter den Direktor Silberstein genommen hatten, es gelungen war, aus der hart bedrängten Fabrik einen Zettel nach dem Hauptkontor zu senden, in welchem um Hilfe gebeten wurde. Trotzdem man ursprünglich Hilfe zusagte, hat man sie dennoch dem arg Bedrängten nicht gesandt! Die Unterlassungssünde hat, wie schon mitgeteilt, zur Verhaftung und Bestrafung einiger höherer Angestellten geführt. Während man hier zu einer resultatlosen Beratung zusammengetreten war, hatte das unglückliche Opfer die größten Qualen von seinen Peinigern zu erdulden. Bevor man die tödlichen Schüsse auf Silberstein abgefeuert hatte, hatten die Bestien in Menschengestalt ihn die größten moralischen und physischen Leiden erdulden lassen. Geradezu entsetzlich war der Augenblick, als die Mörder an ihr Opfer herangetreten waren und an dasselbe die Frage richteten „dasz zcy niedasz?"; und als über die Lippen des zu Tode gepeinigten Opfers kein Laut mehr kam, da feuerten die entmenschten Gesellen ihre Waffen auf Silberstein ab. Als geistiger Urheber der Schreckensaffäre ist nach Zeugenaussagen der hingerichtete Gocht anzusehen, desgleichen auch die mithingerichteten Kunert, Obst und Bloch, die als die Hauptagitatoren in diesem speziellen Falle als auch in anderen Fällen bezeichnet wurden. Als böser Geist fungierte ferner die hingerichtete Alwine Müller, die ein Verhältnis mit dem flüchtenden Mörder Feller unterhielt. Sie ist es gewesen, die den um ein Glas Wasser bittenden Silberstein in empörender Weise verhöhnt hat. Als eines der in der Fabrik beschäftigten Mädchen dem Durstenden ein Glas Wasser brachte, hat die Müller das Wasser ausgegossen, das Glas in der schlimmsten Weise verunreinigt und es dann höhnend Silberstein angeboten.

Sewastopol. Ueber einen geheimnisvollen Vorfall lesen wir in der „Now. Wr.": In der Kaserne der Brestschen Regiments erschienen 3 als Offiziere verkleidete Unbekannte, teilten in der Dejour-Kompagnie mit, ihr Kommandeur sei getötet und ihre Offiziere seien verhaftet, sie sollten sofort kommen und sie befreien. Der Feldwebel rapportierte seinen Vorgesetzten, die Dejour-Offiziere kamen herbeigelaufen und der Kompagniechef rief seinen Soldaten zu: „Glaubt ihnen nicht! Das sind keine Offiziere, sondern Betrüger!" Die Fremden gaben sofort mehrere Schüsse ab und verwundeten den Bataillonskommandeur Politjew und den Kapitän Nowikow, letzteren tödlich. Politjew befahl, indem er niederstürzte, Alarm zu schlagen. Das ganze Regiment strömte auf den Kasernenhof zusammen. Die Verbrecher waren währenddessen bereits entkommen. Den Posten an dem Tor hatten sie gesagt, sie eilten, die Schießenden zu ergreifen. Die ihnen nachgesandten Militärabteilungen durchsuchten die Gegend bis Inkerman, ohne eine Spur der Verbrecher zu entdecken.

P.A. **Odessa.** Das Schießen hört in den Straßen Odessas nicht auf. Die Tel.-Ag. meldet darüber lakonisch: Abends wurde an verschiedenen Teilen der Stadt geschossen. Auf der Basarnaja ist ein Jude getötet worden, auf der Cherssonskaja wurden eine Frau und ein 16-jähriges Mädchen verwundet. Auf der Bolgarskaja wurde die Frau eines Nachtwächters verwundet. Nach Eintreffen der Polizei wurde die Ordnung überall sofort wiederhergestellt — Auf der Arnautskaja wurde der Fähnrich Krawzow durch drei Revolverschüsse verwundet. — Der Generalgouverneur verurteilte 17 zum revolutionären Verbande „Molodaja Wolja" gehörende Personen zu dreimonatigem Arrest.

P. A. **Tiflis.** In die Wohnung des Generalmajors Doluchanow drangen 6 Banditen und verwundeten den General an der Schläfe. Auf seine Hilferufe eilten der Bursche und ein zufällig vorübergehender Offizier herbei, die zwei der Banditen verhafteten.

Finnland. Am letzten Mittwoch sind aus der Sprengstoffniederlage des Kaufmanns Alexandrow in Kexholm 23 Kilo Dynamit gestohlen worden. Von dieser Partie waren 18 Kilo für die dortigen Hafenarbeiten bestimmt. Von den Dieben hat man vorläufig noch keine Spur.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Sept.

Großherzog Friedrich von Baden †.

Vorgestern früh, kurz vor 9 Uhr morgens, ist der Großherzog Friedrich von Baden in Mainau am Bodensee entschlafen. Nach der von Mittwoch auf Donnerstag eingetretenen scheinbaren Besserung des Schwerkranken verschlimmerte sich sein Zustand dermaßen, daß am Freitag stündlich der Tod erwartet wurde: die Herzschwäche steigerte sich in bedrohlichster Weise und schon seit dem Freitag-Nachmittage scheint der Kranke in der Agonie gelegen zu haben.

Im 82. Lebensjahre ist der am 9. September 1826 geborene Großherzog Friedrich dahingeschieden — der letzte jener deutschen Fürsten, welche in Deutschlands größter Zeit nicht nur Zeugen dieser Größe waren, sondern auch mitgeschaffen haben an der Wiederaufrichtung des geeinigten Deutschen Reiches. In der patriotischen, zielbewußten, hingebenden Mitarbeit an der Neubegründung des Deutschen Reichs unter dem Vorrange Preußens liegt die historische Bedeutung des verstorbenen Großfürsten.

Der Schwiegersohn des alten Kaisers Wilhelm, der Schwager des unglücklichen Kaisers Friedrich, der Freund und Gönner des eisernen Kanzlers, war er der einzig Ueberlebende aus einer stolzen Epoche. Aber Großherzog Friedrich, ruft ihm ein deutsches Blatt nach, war mehr als der sympathische Gegenstand nationaler Pietät, hatte noch andere Verdienste, als lange gelebt und viel mit angesehen zu haben. Als vor einem Jahr zum 50-jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs sein achtzigjähriger Geburtstag kam und die seltene schöne Gedenkfeier der goldenen Hochzeit, sind die Feste eingehend geschildert worden, ist in unzähligen Jubiläumsartikeln, aus denen dem greisen Fürsten die Herzenswärme eines ganzen Volkes entgegenschlug, erzählt worden, wie sein Regierungsantritt für Baden den Bruch mit dem Klerikalismus, die Aufrichtung der Selbstverwaltung und die Befestigung des liberalen Systems bedeutete; wie er der erste im Süden war, der in der deutschen Frage die Wege beschritt, die hinterher zur Einigung führten; wie er dabei selbstlos und uneigennützig in seinem gesamtdeutschen Patriotismus auf eigene Prärogative und Vorrechte verzichtete, und wie er dann, ein peinlich getreuer Sachwalter auch im kleinen, seine lange Regierungszeit dazu nutzte, die geistige und materielle Entwicklung seines Landes zu fördern und Frieden zu halten mit allen Eingesessenen, den Evangelischen wie den Katholiken.

Aber auch draußen im Reich war man mit Großherzog Friedrich sehr zufrieden, und deshalb war man immer höchst unzufrieden, wenn wieder einmal die — nie ganz unbegründete — Kunde von Friktionen zwischen Karlsruhe und Berlin kolportiert wurde. Als Kaiser Wilhelm, kaum 28-jährig, den Thron des damals doch noch recht jungen Reiches bestieg, schien es der deutschen Oeffentlichkeit ganz selbstverständlich, daß der Oheim, der Mitschöpfer am Einheitsbau, der Freund von Vater und Großvater, den jugendlichen Neffen gelegentlich beraten würde. Es war uns allen damals wie ein Trost und eine Beruhigung: Gottlob, Großherzog Friedrich lebt ja noch, und wo Bismarck, der „Untertan", schweigen muß, kann der gefürstete Oheim immer noch reden. Vermutlich wird Großherzog Friedrich eine solche Einwirkung, für die das ganze Volk ihm Dank wußte, auch ab und zu versucht haben. Mitunter hat er damit auch sichtlich Erfolg gehabt; häufig genug ist freilich gerade darum der Draht zwischen Karlsruhe und den Hohenzollern-Schlössern in Berlin und Potsdam gerissen. Dann, als aus dem jungen Kaiser der Vater erwachsener Kinder und der Großvater wurde, erlosch diese Mission von selbst. Nun war Großherzog Friedrich nur noch der sorgende Verwalter des badischen Landes; der Patriarch, der Liebe gab und dem Liebe gegeben wurde.

---

betreiben, deren gegenwärtiger Aufenthalt trotz aller Bemühungen des Rechtsbeistandes des Königs Friedrich August bis zur Stunde nicht zu ermitteln gewesen ist. Zur Wiederverheiratung der Gräfin Montignoso erfährt ferner der „L.-A.": Die Gräfin und Toselli fuhren mit drei Zeugen von dem Standesamt des Stranddistrikts in London vor. Die Trauung wurde von dem Standesbeamten Goldsmith vollzogen. Der Bräutigam erklärte, er sei 24 Jahre alt, Junggeselle, Professor der Musik, wohnhaft im Norfolk-Hotel, sein Vater sei der Sprachlehrer Alberto Toselli. Die Braut wurde als Maria Antoinette Luise, Erzherzogin von Oesterreich, 37 Jahre alt, geschiedene Gattin von Friedrich August, Kronprinz von Sachsen, jetzigen König von Sachsen, bezeichnet. Ihr Rang wurde als Gräfin Montignoso angegeben. Trauzeugen waren Re Ritt, Mary Witt, eine intime Freundin der Braut, und der Romanschriftsteller William Le Queux, in dessen Villa in Florenz die Gräfin gewohnt hat. Die Braut unterzeichnete das Heiratsregister mit fester Hand und wandte sich lachend an ihre Zeugen, zu denen sie scherzende Bemerkungen machte. Während der ganzen Zeremonie zeigte sich die Gräfin äußerst glücklich. Am Nachmittag reisten die Neuvermählten nach Italien ab. Sie hatten seit Sonnabend voriger Woche im Norfolk-Hotel gewohnt, wo sie sich als Monsieur und Madame Dubois ins Fremdenbuch eintrugen. — — Frau Toselli hat, wie die „Daily Mail" berichtet, ihrem Trauzeugen Le Queux die Geschichte ihres Lebens anvertraut. Sie beklagte sich ihm gegenüber auch bitter über den sächsischen Hof (?), über die deutsche und österreichische Presse und über Verleumdungen und Verfolgungen (??), die sie erlitten habe. Auch darüber ist sie aufgebracht, daß ihr der sächsische Hof monatlich nur 200 Mark Erziehungsgeld für die kleine Prinzessin Pia Monica gebe. Sie schwor, das Kind nicht herausgeben zu wollen. In diesen Schwur fiel Herr Toselli pathetisch mit einem „Niemals" ein. — Die Trauung der Gräfin Montignoso fand unter besonderen Schwierigkeiten statt. Der Generalstandesbeamte hatte seit einigen Tagen die Trauung verweigert, weil die infolge der Scheidung der Gräfin notwendigen Dokumente nicht vorlagen. Der Trauakt wurde auf Mittwoch um ½10 Uhr angesetzt, aber die Zustimmung fehlte noch. Infolgedessen wartete das Brautpaar mit Herrn Le Queux im Norfolk-Hotel in peinlicher Spannung zwei Stunden lang. Alle ihre Anträge schienen nutzlos zu sein und die Gräfin war schon darauf gefaßt, nach Florenz reisen zu müssen, um die Dokumente zu erlangen. Endlich um ½1 Uhr kam der Eilbote mit der Nachricht, daß die Trauung stattfinden könne, worauf sich die Harrenden sofort zum Standesamt begaben. Dort erwarteten sie der Standesbeamte Superintendent Maddocki und der Standesbeamte Goldspink. Nach der Zeremonie gingen sie zu Fuß nach dem Savoy-Restaurant zum Hochzeitslunch. Hiernach sandten sie Telegramme an ihre Freunde, um ihnen das Ereignis mitzuteilen, und brachte den Rest des Nachmittags im Konsulat zu, wo der Vizekonsul Righetto die zur gesetzlichen Ehe in Italien notwendigen Formalitäten erfüllte. — Toselli will jetzt eine Oper komponieren, für die Gabriele d'Annuncio das Libretto schreiben wird.

— Der Lebensabend der Madame Humbert. Seit langem ist's wieder still geworden von der „großen Therese", deren Name und Taten dereinst die ganze Welt in Spannung versetzt haben. Zuerst hielten sie die schweigenden Mauern des Gefängnisses der Neugierde verborgen, dann noch ein Bericht von ihrer Entlassung, und damit schien ihr kurzer Ruhm auf immer verschollen. Doch die Findigkeit und Neugierde französischer Journalisten ruht und rastet nicht. Sie haben den stillen Zufluchtsort, in dem Mme. Humbert ihren Lebensabend verbringt, aufgespürt und ihre Entdeckung schonungslos der Oeffentlichkeit preisgegeben. In Asnières in einer einsamen Straße liegt das kleine Haus versteckt und friedlich und die kleinen Fenster, die hinter dichten Vorhängen zu schlafen scheinen, lassen nicht die Geheimnisse erraten, die sich hinter ihnen verbergen. Die Familie Humbert, die durch den Urteilsspruch auseinandergesprengt wurde, hat sich hier wieder zusammengefunden. Frédéric ist zu seiner Gattin zurückgekehrt und hat seine Malstudien wieder aufgenommen. Auch Romain Daurignac wohnt wieder mit ihnen zusammen und unternimmt nicht selten Ausflüge nach Paris. Mme. Humbert aber leitet das Haus und geht nur selten spazieren. Sie will nun in völliger Zurückgezogenheit, fern von allem Lärm und aller Unraft des Lebens, ihre Tage verbringen. Allabendlich versammeln sich die Mitglieder der Familie in dem großen Wohnzimmer, nachdem sie den Tag über ihren Beschäftigungen nachgegangen sind. Die Humberts sind fest entschlossen, sich dieses Idyll nicht durch Neugierige zerstören zu lassen. Sie haben daher einen Sicherheitsdienst an der kleinen Haustür eingeführt, wie wenn sie sich im Belagerungszustande befänden. Kein Verdächtiger wird hereingelassen, und nur die Intimen, die ihnen nach allen Wechselfällen in nicht geringer Anzahl treu geblieben sind, haben Zutritt. Und die Journalisten mußten daher, nachdem sie mehrere Tage das Haus umspäht und vergebliche Versuche des Eindringens unternommen hatten, mit ungestillter Neugierde, noch viele brennende Fragen auf dem Herzen, wieder abziehen und konnten nur berichten, daß die „große Therese" sehr gealtert ist und daß aus ihrem ganzen Wesen eine scheue Zurückhaltung spricht.

— Prosaisch. Junger Ehemann: „Lies mir doch' mal vor, was Du eigentlich über mich in Dein Tagebuch geschrieben hast." Frau (verlegen): „Nicht viel, mein Schatz — ich dachte gleich, daß Du mich heiraten würdest." („Meg. Bl.")

Deutschland.

Der Abgang Dr. Althoffs hat zu folgenden Aenderungen in den Abteilungen des Ministeriums Anlaß gegeben: Der zum Ministerialdirektor ernannte Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Naumann übernimmt die Leitung der Abteilung für Universitäten und Technische Hochschulen und der damit in Verbindung stehenden Anstalten. Die allgemeinen wissenschaftlichen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Kunst sind dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt als Dirigenten unterstellt worden. Die Direktorialgeschäfte für das höhere Unterrichtswesen sind dem Unterstaatssekretär Dr. Wever übertragen worden. — Die Berliner Blätter melden dem Ministerialdirektor Althoff größere Artikel, die ganz nach der Parteirichtung mehr oder weniger anerkennend ausgefallen sind. Geheimrat Naumann geht der Ruf eines aufgeklärten und ungewöhnlich fähigen Mannes voraus.

Der sächsische Hof war am Donnerstage noch ohne amtliche Nachricht von der am Mittwoch in London tatsächlich erfolgten Vermählung der Gräfin Montignoso mit dem Pianisten Toselli. Der König gab am Donnerstag den Befehl, daß das Staatsministerium am Freitag zu einer Gesamtsitzung zusammentreten solle. Sollte bis dahin eine amtliche Nachricht eingetroffen sein, so wird sich das Staatsministerium sowohl mit der Apanage wie mit der Frage der Auslieferung der Prinzessin Pia Monika befassen. Anderenfalls werden diese Fragen überhaupt nicht zur Erörterung gelangen.

Aus München wird vom 27. September berichtet: Der Prinzregent von Baiern fuhr gestern von Sonthofen nach München. In Kempten sollte der Zug, ohne anzuhalten, über das Umgehungsgeleise durchfahren, zu gleicher Zeit sollte auch der Güterzug von Buchloe einfahren. Unbegreiflicherweise leitete man nun diesen Zug auf dasjenige Umgehungsgeleise, das gerade der Hofzug passieren sollte. Der Hofzug konnte jedoch noch rechtzeitig angehalten werden. Wäre der Güterzug 5 Min. später oder der Hofzug ebenso viel früher abgefahren, so wäre ein Zusammenstoß kaum vermeidlich gewesen; er hätte auf der 36 Meter hohen Umgehungsbrücke unübersehbare Folgen nach sich ziehen können.

In dem Prozeß des Grafen Kuno v. Moltke gegen Harden im Sinne des § 186 des R.-Str.-G.-B. wird das Hauptverfahren eröffnet werden. Die Anklagebehörde steht auf dem Standpunkte des Privatklägers. Sie nimmt an, daß sämtliche inkriminierten Artikel der „Zukunft" vom Oktober 1906 bis 26. April 1907 eine zusammenhängende Reihe bilden, so daß sich der Angeklagte fortgesetzt einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Die Anklagebehörde wird auf sämtliche Artikel zurückgreifen. Von einer Verjährung in der ersten, infolge verspätet gestellten Antrages, könne nicht die Rede sein, da die Artikel für den Leser erst nach der Lektüre aller betreffenden Nummern verständlich waren. Der Termin für die Hauptverhandlung ist auf den 23. Oktober festgesetzt worden.

Oesterreich.

Am vorigen Sonnabend trafen, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, JJ. KK. HH. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna in Wien ein. Am Bahnhof begrüßten der Kaiser und der Erzherzog Franz Ferdinand die erlauchten Gäste herzlich. Der Kaiser küßte der Großfürstin Maria Pawlowna die Hand; der Kaiser und der Großfürst umarmten und küßten einander. Kaiser Franz Josef empfing den Großfürsten Wladimir in besonderer Audienz.

Frankreich.

Am vorigen Donnerstage ist die Umgegend von Béziers durch einen Wolkenbruch furchtbar heimgesucht worden. In Servian ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Schaden in dem gesamten Departement Hérault beträgt mehrere Millionen. Mehrere Brücken wurden zerstört, darunter auch eine Metallbrücke zwischen Montagnac und Pezenas. Aus Montpellier wird gemeldet, daß der Austritt des Lez-Flusses in Montferrier und anderen Dörfern schweren Schaden angerichtet hat. Von überall werden bedeutende Abrutschungen gemeldet. In Agde dauert die Ueberschwemmung fort. An mehreren Häusern reicht das Wasser weit über das Erdgeschoß.

China.

Aus Nankanghsien im Süden der Provinz Kiangsi wird der Ausbruch eines neuen Boxeraufstandes gemeldet. In dem Dorfe Jawuli sind mehrere chinesische Christen und ein italienischer Priester ermordet worden. Die Missionsstation der Lazaristen-Patres in Kantschufu wurde abgebrannt, die Missionare entflohen aber nach Kianfu und erbaten dort telegraphisch Hilfe. Der französische Konsul ist von dem Aufstand in Kenntnis gesetzt worden. Der fremdenfeindliche Boxeraufstand in Kiangsi ist, zufolge einer Schanghaier Depesche, namentlich gegen die Katholiken gerichtet. Da man antidynastische Unruhen befürchtet, war der Provinzialschatzmeister zu deren Unterdrückung rechtzeitig mit Truppen aus Kantschufu eingetroffen, verhielt sich aber untätig. Die nach Süden vordringenden Aufständischen besiegten dann am 27. (14.) Sept. die Truppen bei Nankanghsien. — — In Wutschou sind einige Hunderte von Häusern, viele Boote und Pontons vom Feuer zerstört worden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt anläßlich der Errichtung eines neuen Likin-Zollhauses in Kaisou. Viele Menschen sind umgekommen. Der Handel stockt.

Marokko.

Die Nachrichten aus Marokko laufen jetzt spärlicher ein. Die Waffen ruhen. Die Diplomaten sind bei der Arbeit. Bei alledem müssen die Nachrichten über die freiwillige „Unterwerfung" der Stämme recht vorsichtig aufgenommen werden. An den Verhandlungen in Casablanca beteiligt sich nunmehr auch der Sultan Abdul Azis. Aus Tanger wird gemeldet, der Sultan Abdul Azis habe den Wunsch nach einer Besprechung in Rabat mit dem französischen Gesandten Regnault geäußert. Es ist ziemlich sicher, daß Regnault, nachdem er Instruktionen von seiner Regierung eingeholt hat, der Einladung Folge leisten wird. — Die französische Regierung erhielt eine Depesche des Admirals Philibert, nach der die Abgesandten der vier Stämme Uled Zeyan, nämlich die Mulin ed Drux, Madraka, Medinna und Uled Hariz, für die Unterwerfung dieselben Bedingungen angenommen haben, wie bereits vorher drei Stämme der Schaujas. — General Drude telegraphierte vom 26. (13.) September aus Casablanca: „Der hiesige Markt ist vorgestern zum ersten Male seit der Landung der Truppen wieder eröffnet worden. Es wurde reichlich Vieh angetrieben."

Lokales.

Auf der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität wurde, dem Vernehmen nach, Staatsrat Beldjugin zum Sekretär für Angelegenheiten der Studierenden gewählt, welches Amt seit dem Jahre 1885 von dem nunmehrigen Konseils-Sekretär, cand. jur. Alex. Bokownew, geführt worden ist. — Ferner erhielt der Privatdozent Mgstrd. W. J. Sinaisky den Lehrauftrag, die Vorlesungen für russisches Zivilrecht (dieser Lehrstuhl ist nach dem Abgange des nach Petersburg berufenen Professors Pergament noch nicht besetzt) bis auf weiteres zu halten. — Zum Universitäts-Turnlehrer wurde der Turnlehrer A. Wagner gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, höheren Orts darum nachzusuchen, daß der Posten eines Lehrers der Massage, Heilgymnastik und Therapie neu kreiert werde.

Im übrigen waren, wie wir hören, die neuen Regeln für die Studierenden vom 11. Juni dieses Jahres der hauptsächlichste Beratungsgegenstand der vorgestrigen Konseils-Sitzung.

Zu den Reichsduma-Wahlen wird in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben: Die Versammlung der Kleingrundbesitzer und der Personen geistlichen Standes, die auf den 22. September angesetzt sind, ferner die Versammlungen der Gemeindebevollmächtigten, die auf den 24. September angesetzt sind, endlich die Versammlungen der Kreis-Grundbesitzer am 25. September — sollen stattfinden in Fellin im Hause des Gesellschafts-Vereins und in Dorpater Kreise in der Stadt Dorpat in der Kammer des II. Friedensrichter-Bezirks im Gebäude des Friedensrichter-Plenums.

Konzert Edith Waldhauer.

Vorgestern, Sonnabend, abend erfreute unsere einheimische junge Geigenkünstlerin Frl. Edith Waldhauer unser Publikum wieder mit einem Konzert, das als ein in jeder Hinsicht gelungenes bezeichnet werden darf und der hoffnungsvollen Künstlerin viel wohlverdienten Beifall in Form von prächtigen Blumenspenden und nicht enden wollendem Applaus einbrachte.

Frl. Waldhauer hat seit ihrem ersten Auftreten auf unsrer Konzertbühne vor einem Jahr im Laufe dieser Zeit entschieden große Fortschritte gemacht sowohl nach der Seite der Technik als auch der künstlerischen Durchbildung ihres Spiels. Sie verfügt über eine Sicherheit und eine Solidität der gerade bei der Geige so außergewöhnlich schwierigen Technik, die nur der glückliche Erwerb einer mit eisernem Fleiß fortgesetzten Uebung und einer streng künstlerischen Erziehung sein kann — alles natürlich unter der Voraussetzung eines angeborenen starken musikalischen Talents. Frl. Waldhauer führt den Bogen so fein, leicht und graziös, wie es einer echten Geigenfee eignet. Ihr Vortrag zeugt von einem fast männlich ernsten Geist, der jede affektierte Zimperei und ins Süßliche ausartende Ueberschwänglichkeit verschmäht, ohne indessen dabei des spezifisch weiblichen Zuges zu ermangeln: ein reiner Duft müheloser Anmut — so kann man es nennen — strömt uns aus allen ihren Darbietungen entgegen. Der Ton, den die Künstlerin aus ihrem Instrumente zieht, ist kräftig, voll und rund, der Passagenschmuck zierlich, die Einsätze sicher, die Reinheit im mehrstimmigen und Oktavenspiel sowie den Flageolettstellen wirklich überraschend. Es ist so: alles, was Frl. Waldhauer spielt, gewinnt unter ihrem Bogen einen unleugbaren Reiz, und mit einem aus Interesse und innigem Behagen gemischten Gefühl lauscht man allen ihren Vorträgen.

Mit Bruchs an außerordentlich schwierigen Kombinationen der modernen Violintechnik reichen D-moll-Konzert hatte die Künstlerin sich eine Aufgabe gestellt, die an den Spieler in technischer und musikalischer Hinsicht die höchsten Anforderungen stellt. Eigentlich ist dies Opus nur für Meister der Technik geschrieben, die zugleich auch Künstler ersten Ranges sind. Die Art und Weise, wie unsere Künstlerin sich ihrer Aufgabe entledigte, zwang den Hörern alle Achtung ab vor ihrem respektablen Können. Den 1. Satz spielte Frl. Waldhauer wirklich großzügig (die paar verwischten Passagen zu Anfang dürfen gar nicht in Anschlag gebracht werden), das Adagio mit breitem gesangreichen Ton, das Finale mit plastischer Bestimmtheit und schneidiger Sicherheit sowohl in der Rhythmik als auch Phrasierung. Eine bemerkenswerte Reinheit im vollgriffigen Spiel, einschneidende Kraft und Ausdauer, Festigkeit im Rhythmischen und nicht zum letzten ein lebendiges Stilgefühl für dieses Genre der älteren Violinmusik legte Frl. Waldhauer im Vortrage des Bachschen „Adagio und Fuge" für Violine allein an den Tag. Mit echt virtuosem Werf wurden die beiden Mazurken von Zarzycky und Wieniawsky, zwei bekannte Virtuosenstücke von zündender Wirkung, zu Gehör gebracht. Schlicht und dabei doch gesanglich spielte die Konzertgeberin Simonettis zartes „Madrigale", Järnefeldts schwermütig-schöne „Berceuse" und Saint-Saëns bei den Violinspielern so beliebtes „La cygne". Klar und frisch klangen die beiden Mozart-Nummern, das Menuett und der deutsche Tanz.

Die Vorträge der Künstlerin wurden von einem lebhaften Beifall des Publikums begleitet, der am Schluß des Konzerts gar kein Ende nehmen wollte und die Konzertgeberin zu einer ganzen Reihe von Zugaben veranlaßte. Wir wünschen unserer begabten jungen Landsmännin allen Erfolg auf ihrer weiteren Künstlerlaufbahn.

Frl. Wulffius am Klavier sekundierte trefflichst. Die Aufgabe, die sie als Begleiterin zu überwinden hatte, war wahrlich keine geringe, namentlich im Hinblick auf die große Eingangsnummer des Programms. Frl. Wulffius wurde ebenfalls durch Blumenspenden ausgezeichnet.

—A—

Die Besprechung des Reisenauer-Konzerts folgt morgen.

Da der Milzbrand im Dörptschen Kreise als erloschen zu betrachten ist, hat der Herr Livländische Gouverneur laut Verfügung vom 12. September das Abhalten der Vieh- und Pferdemärkte in unserem Kreise wiederum gestattet. —h.

Das „Ristir. Pühap. Lehr" hebt hervor, daß gegenwärtig in zwei unserer größten deutschen Lehranstalten, der Revaler Domschule und dem Gymnasium zu Birkenruh, Unterricht im Estnischen erteilt wird. In der Revaler Domschule ist der Unterricht in der estnischen Sprache für alle Schüler ohne Ausnahme obligatorisch; ihn erteilt Pastor R. Hurt von der Revaler estnischen Karls-Kirche. In Birkenruh ist das estnische Fach nur für die aus Estland und Nordlivland gebürtigen Schüler obligatorisch. Als Lehrer der estnischen Sprache fungiert der Lehrer der Stadtschule J. Töötsi.

Wir machen unsere Leser auf die im Jahre 1903 ins Leben gerufene und unter der Aufsicht der Kaiserlich-russischen Technischen Gesellschaft in Petersburg befindlichen St. Petersburger Eisenbahnkurse aufmerksam, welche die Ausbildung von Personen beiderlei Geschlechts für den praktischen Eisenbahndienst in seinen verschiedenen Zweigen zum Zweck haben. Aufnahme auf den Kursen finden Personen männlichen Geschlechts nicht unter 16 Jahren, Absolventen einer Stadt- oder Kreisschule, oder ferner solche Personen, die 5 Klassen einer mittleren Lehranstalt absolviert haben oder das Freiwilligenzeugnis 2. Kategorie besitzen. Von Personen weiblichen Geschlechts finden Aufnahme Absolventinnen mittlerer Lehranstalten oder 6-klassiger Eparchialschulen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben. Personen beiderlei Geschlechts, die obigen Bedingungen nicht ganz entsprechen, werden je nach ihrer Vorbildung als freie Zuhörer aufgenommen. Die Dauer der Kurse ist auf 1 Jahr festgesetzt, und zwar vom 1. bis zum 1. Oktober jedes Jahres, verbunden mit einer 3 Monate langen Sommerpraxis. Die Zahlung für den ganzen Kursus beträgt 150 Rbl. Da die Stunden des Abends stattfinden, können auch Angehörige anderer Berufsarten die Kurse besuchen. Die Annahme von Eintrittsgesuchen daert bis zum 1. Oktober. Interessenten wollen sich behufs genauerer Orientierung an die Verwaltung der Kurse, Petersburg, Galernaja Nr. 5, wenden.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Ministerium der Wegekommunikationen endlich beschlossen hat, auf größeren Stationen eine den Preis von 10 Kop. pro Billett nicht übersteigende regelrechte „Perronsteuer" nach ausländischem Muster einzuführen. Unter den Stationen, für welche diese Steuer in Aussicht genommen ist, wird Riga, leider aber nicht ausdrücklich auch Dorpat genannt. Es wäre aber gerade sehr erwünscht, daß diese durchaus zu billigende Steuer auch bei uns eingeführt werde und die jetzt übliche, keiner Kritik standhaltende Form der Perronsperre auf unserem Bahnhofe ersetze. Zurzeit werden nämlich bei uns nicht etwa „Perronbillette" verabfolgt, sondern man muß, selbst wenn man Angehörige begleitet oder erwartet, für 24 Kop. ein Billett bis Elwa lösen. Es ist dies nicht nur eine unbillige hohe Besteuerung, welche die ministeriell als zulässig erkannte Höchstzahlung um das Anderthalbfache übersteigt, sondern es genügt, an einem sonnigen Nachmittag das massenweise auf dem engen Perron promenierende Publikum und den sogen. Kontrolleur am Ausgange des Wartesaales erster Klasse (vor dem Ausgang der III. Kl. steht gewöhnlich kein Kontrolleur) zu beobachten, um sich davon zu überzeugen, daß die gegenwärtig bei uns übliche „Perronsperre" bloß auf eine Besteuerung der Ehrlichen hinausläuft, denn wem dies sein Gewissen gestattet, und deren sind meist nur zu viele, kommt ohne viel Mühe auch ohne Billett auf den Perron. — Wir hoffen, daß unsere Bahnhofsverwaltung umgehend die Abschaffung dieses Mißstandes in die Hand nehmen wird.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Eine Unsitte, die allen hygienischen Forderungen Hohn spricht, kann man fast täglich in den Eisenbahnzügen beobachten. Kaum hat sich der Zug in Bewegung gesetzt, so erscheint ein Weib und fegt die auf der Diele liegenden Reste von Speisen, Papiros ꝛc. zusammen, und zwar in einer Art und Weise, als wollte sie gerade möglichst viel Staub mit den dazu gehörigen Bazillen in die Atmungsorgane der Passagiere befördern. Ließe sich hier nicht Abhilfe schaffen durch vorheriges Besprengen der Diele mit Wasser oder mit einer staubtilgenden Flüssigkeit?

Jedenfalls würde sich die Eisenbahnverwaltung den Dank der Passagiere durch die Abhilfe dieser Kalamität in reichem Maße erwerben.

Hochachtungsvoll B. F.

Wir bedauern lebhaft, den irreführenden Hinweis auf die gestrige Cabaret-Vorstellung von Frl. Marga Hermann und Herrn Viktor Lenz in unserem Sonnabend-Blatte zur Veröffentlichung gebracht zu haben. Die Wahl des Lokals und die dort gegebene Versicherung, es werde „Gutes, Neues in künstlerischer Form" gebracht und selbst „hochgespannte Erwartungen würden befriedigt werden," hatten nicht ganz Wenige, darunter auch manche Damen, zum Besuch dieses Cabaret-Abends gelockt, der eine arge Enttäuschung bereitete. Weder gab es da „Gutes in künstlerischer Form", noch auch das prickelnde, unterhaltsame Allerlei eines richtigen Cabaret, vielmehr machte bei der Kümmerlichkeit der verfügbaren Darstellungsmittel das Ganze den Eindruck einer traurigen Stümperei; und auch da, wo sich der Stoff über derbe Eindeutigkeiten zu feinerem Humor erhob, erstarb einem das Lachen auf den Lippen — in diesem Lokal, wo wir gewohnt sind, unseren bildenden Freitag-Vortragsabenden zu lauschen, und in der Erinnerung an das, was wir uns von Frl. Marga Hermann nach ihrem ersten Auftreten zu unserer Schiller-Feier versprechen zu dürfen geglaubt hatten. Wir hatten gehofft, diese aus unserer Stadt hervorgegangene jugendliche Kunstjüngerin dereinst in anderen Bahnen zu sehen, als in denen, auf welchen wir sie gestern antreffen mußten. —tt.

Von Frau Baronin A. v. Budberg, geb. Gräfin Anrep-Elmpt, geht uns die Mitteilung zu, daß sie, wie bereits angekündigt war, nach dem Tode ihres Gatten ihr des öfteren in unserem Blatte genanntes Wirtschaftsinstitut aus Poniemone, wo es lange Jahre bestanden hat, nach Magnushof in Alt-Mühlgraben bei Riga übergeführt hat. Das Institut soll in der bisherigen Weise fortgeführt werden; die Kurse sollen in Magnushof mit theoretischen landwirtschaftlichen Vorträgen für gebildete Damen am 1. Oktober anfangen.

Besondere Sommerwaggons hat, wie den Petersburger Blätter zu entnehmen, das Ministerium für Wegekommunikation für alle Kronsbahnen im Vorortverkehr bestellt. Die Wagen zeichnen sich durch besondere Leichtigkeit aus, die Sitze bestehen nicht aus Bänken, sondern Wiener Stühlen, die am Boden befestigt sind. Wände und Dach sind mit Linoleum beschlagen. Durch die Leichtigkeit wird erreicht, daß eine Lokomotive nicht wie früher nur 14 Waggons, sondern deren 20 ziehen kann.

Etwa 50 Zigeuner langten dieser Tage hier an. Sie treiben auf dem Dom vnd in den städtischen Anlagen mit Betteln und Wahrsagen bereits recht bemerklich ihr Unwesen. Viele Leichtgläubige sollen sie bereits gründlich gerupft haben, und da sie unter verschiedenen falschen Vorspiegelungen in die Wohnungen dringen, sei das Publikum vor diesem fahrenden Volke, bei dem nur zu leicht allerlei an den Fingern kleben bleibt, gewarnt. —ch.

Um Mittag des 13. d. Mts. wurde aus der Universitäts-Garderobe einem Studierenden während der Vorlesung der Paletot im Werte von 18 Rbl. gestohlen. — Nach Monaten ist der erste Einbruchsdiebstahl zu verzeichnen: am 13. Sept. um 7 Uhr abends wurden aus einer Wohnung in der Holm-Straße mittelst Einbruchs 45 Rbl. einem Veterinär-Studenten gestohlen. — In der Nacht auf gestern wurde in der Kastanien-Allee Nr. 9 der zweite Einbruch vollführt: der Dieb hatte von der Gartenseite das Fenster eingedrückt und 2 Paletots, Geld und Silberzeug gestohlen. — Am 15. d. Mts. wurden vom Arbeiter E. J. während der Abwesenheit der übrigen Arbeiter in einem Hause der Holm-Straße Mehlsäcke im Werte von 12 Rbl. gestohlen. —h.

Es sei nochmals auf den morgen, Dienstag, abend in der Ressource von Herrn M. v. Gruenewaldt zum Besten des Deutschen Vereins veranstalteten Rezitationsabend hingewiesen. Das reichhaltige Programm verspricht einen sehr genußreichen Abend. Billette sind während der Geschäftsstunden an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins noch erhältlich.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

In der zweiten Runde des Entscheidungskampfes, die am Freitag abend gespielt wurde, gewann im Anzuge Lurie gegen Rosenkrantz (Damenbauer gegen Königsbauer) im 40. Zuge; die Partie Fuckner-Ots (russische Eröffnung) wurde im 40. Zuge remis gegeben und die Partie Schotz-Dr. Sohn (Damenbauer gegen Königsbauer) nach dem 40. Zuge als unbeendet abgebrochen.

In der dritten Runde des Stichkampfes am Sonnabend vormittag siegte im Anzuge Rosenkrantz gegen Schotz (Vierspringerspiel) in 25 Zügen und im Nachzuge Fuckner gegen Dr. Sohn (Damenbauer-Eröffn.) in 39 Zügen. Unbeendet abgebrochen wurde das Spiel Ots-Lurie (russ.)

In der vierten Runde des Stichkampfs ergab sich folgendes Resultut: Die Partie Lurie-Dr. Sohn (Damenbauer gegen Königsbauer) wurde nach dem 43. Zuge in einer für Lurie gewonnenen Stellung unbeendet abgebrochen. Die Partie Rosenkrantz-Ots (franz.) wurde von Rosenkrantz im 26. Zuge gewonnen. Die Partie Schotz-Fuckner (franz.) endete im 31. Zuge mit dem Siege des Ersteren.

Mithin steht das Resultat von nur noch einer Runde aus, doch ist das Endergebnis infolge der vielen Hängepartien, im ganzen 5, noch ganz in der Schwebe. Der derzeitige Stand des Entscheidungskampfes ist: Lurie 2 (+2 Hängepartien), Rosenkrantz 2 (+1), Fuckner 1½, (+1), Schotz 1 (+1), Ots ½, (+2), Dr. Sohn 0 (+3).

Das „Rig. Tgbl." gibt folgende Partie aus der 7. Runde des Nebenturniers wieder:

Weiß: Grigor. Schwarz: stud. Williger ode.

1)	e2—e4	e7—e5	18)	Sh5—g3	Tf8—f7
2)	Sg1—f3	Sb8—c6	19)	Se1—c2	b7—b6
3)	Lf1—c4	Sg8—f6	20)	Sc2—e3	Ta8—f8
4)	d2—d3	Lf8—e7	21)	Dd1—e1	Dg5—h4
5)	0—0	d7—d6	22)	b3—b4	Sh7—g5
6)	Sb1—c3	Sc6—a5	23)	d4—d5	c6—c5
7)	Lc4—b3	c7—c6	24)	b3:c5	b6:c5
8)	Lc1—d2	h7—h6	25)	Ta1—a6?	Dh4—f4
9)	Sc3—e2	Sa5:b3	26)	b2—b4	h6—h5
10)	a2:b3	Sf6—h7	27)	h2—h3	c5:b4
11)	c2—c4?	0—0	28)	De1:b4	h5—h4
12)	d3—d4	f7—f5	29)	Sg3—e2	Sg5:h3†!!
13)	e4—f5:	e5—e4	30)	g2:h3	Df4:e3!
14)	Sf3—e1	Lc8:f5	31)	Db4:d6	Tf7:f2
15)	Se2—g3	Lf5—g6	32)	Dd6—e6†	Kg8—h8
16)	Sg3—h5	Le7—g5	33)	De6—g4	Tf2:f1†
17)	Ld2:g5	Dd8:g5		Aufgegeben.	

Das „Rig. Tgbl." bemerkt hierzu: „Die im 29. Zuge inszenierte glänzende Opferkombination ist ein rühmliches Zeugnis für die Kombinationskraft des jungen Dorpater Schachfreundes."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Sept. Das Ministerium der Volksaufklärung arbeitet Regeln für den Typus einer 4-klassigen Mittelschule aus, die speziell zur Weiterbildung von Absolventen der Stadtschulen bestimmt ist. Der neue Gesetzentwurf wird der Reichsduma gleich nach Eröffnung der Session unterbreitet werden. Wie verlautet, plant das Ministerium in diesem Jahre allein im Wilnaer Lehrbezirk die Eröffnung von 600 neuen Elementarschulen.

Ueber den revolutionären Terror im Innern des Reiches liegen folgende Meldungen vor. In Jekaterinodar plünderten 2 Banditen im Hofe eines Hauses einen Kassierer aus. Einer der Banditen traf auf der Flucht einen Revieraufseher, der ihn anhalten wollte, und erschoß ihn. — In Sfarapul bei dem Wotkinschen Etablissement wurde ein Schutzmann schwer verwundet. — Beim Ueberfall auf einen Monopolbudeneinnehmer in der Nähe von Sagnansk (Gouv. Kjelzy) wurde ein 1 Soldat getötet. Der Monopolbudeneinnehmer, sein Kutscher und der andere Soldat blieben unversehrt. Das Geld blieb unangetastet. — In Wilna wollte ein Bahnhofswächter einen von der Polizei gesuchten Verbrecher anhalten, wurde jedoch dabei getötet.

Kamenez-Podolsk, 16. Sept. In Hetmanowka (Kreis Balta) sind Agrarunruhen ausgebrochen. Der Isprawnik ist mit einer Sotnja Kosaken an den Ort der Unruhen abgegangen.

Odessa, 16. Sept. Das Ministerium der Volksaufklärung forderte den Professor der Neurussischen Universität Kamenski, der vor vielen Jahren aus dem Berliner Botanischen Museum wertvolle Sammlungen entliehen und dieselben, ungeachtet der Bitten der deutschen Botschaft, nicht wieder retourniert hatte, auf, um seinen Abschied einzukommen, weil seine Handlungsweise nicht würdig sei des Berufs eines russischen Universitätsprofessors.

Wien, 29. (16.) Sept. Gestern wurde Iswolski vom Kaiser in halbstündiger Audienz empfangen. Der Kaiser verlieh Iswolski das Großkreuz des Stefans-Ordens und dem Grafen Pahlen das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens. Um 6 Uhr abends besuchte Iswolski den Baron Aehrenthal.

Haag, 29. (16.) Sept. Auf der heutigen Plenarsitzung der Friedenskonferenz erklärte der zweite Präsident der Konferenz, daß Ihre Maj. die Königin Wilhelmine, nachdem sie von den auf der letzten Sitzung der Konferenz geäußerten Wünschen erfahren, sich zu erklären beeilt, daß sie sich von ganzem Herzen dem dem großen Initiator der Friedenskonferenz votierten Dank anschließe und tief befriedigt von dem Wunsche der Mitglieder der Konferenz Kenntnis genommen hätte, wonach die 3. Friedenskonferenz, falls sie einberufen werden sollte, im Haag derselben Gastfreundschaft begegnen möge.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Montag, den 17. Sept., um 9 Uhr abends Bibelabend für Hausväter im St. Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Sept.:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 24. September. Meldungen werden Mittwoch, den 19., und Freitag, den 21. September, vormittags empfangen.

Totenliste.

Ernst Wilhelm Schwarz, † im 18. Jahre am 12. September zu Mitau.

Lucie Brückner, geb. Schiele, † im 71. Jahre am 21./8. September zu Jena.

Eugenie Lieckfeld, geb. Bary, † am 18. (26.) September zu Berlin.

Peter Holzapfel, † am 14. September zu St. Petersburg.

Pharmazeut Robert Hindrichson, † im 43. Jahre am 14. September zu St. Petersburg.

Jean Isella, † zu St. Petersburg.

Akzisebeamter Koll.-Ass. Wilhelm Leopold Miloschewsky, † am 12. September zu Riga.

Elsa Kruming, † im 12. Jahre am 10. September zu Riga.

Willy Plaks, † im 1. Jahre am 12. September zu Dorpat.

Olga Magdalene Amalie Henschel, geb. Klein, † am 12. September zu Riga.

Eva Marie Marschuk, geb. Dachowski, † am 12. September zu Riga.

Musiker Friedrich Wiesel, geb. 1837 in Rudolstadt, † am 12. September zu Reval.

Woldemar Eichthal, † am 13. September zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.2	767.1	766.9
Thermometer (Centigrade)	8.0	7.5	8.5
Windrich. u. Geschwind.		0	0
Relative Feuchtigkeit	96 %	100 %	94 %
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +3.2
2. Maximum d. gestern +15.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen.

Hierdurch teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich aus der Lehm-Str. Nr. 3 in die
= Malzmühlen-Str. Nr. 6 =
gezogen bin, und übernehme wie zuvor das Nähen von Damenmänteln und Kostümen.
P. Petersen, Schneiderin.

Wohne Rigasche Str. Nr. 37, Qu. 2.
Krankenpflegerin.
Fr. M. Husar.

Beginne meinen Unterricht in der
doppelten italienischen
Buchführung
am 20. d. Mts.
Alma Páris
Botanische Str. Nr. 8.
Sprechst. v. 3½—4 Uhr.

Stunden
in der russischen Sprache und Literatur erteilt Doktorin **Anna Mühlenthal,** Altstr. 9, im Hof.
Sprechstunde täglich von 2—3.

Окончившій Университетъ **математикъ** даетъ частные уроки. Эмбахская 3, кв. 2. **Ал. Кристьянъ.**

Realschüler, VI. Kl.
erteilt Stunden. Off. sub „R. P. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wünsche deutsche Stunden
im Austausch gegen russische. Poste restante sub „Student".

Anmeldungen z. **Schüler-, Studenten-** und **gemischten**
Tanz-Kursus
empfange **noch bis zum 20. September** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

W C
Iener Onditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Diesjährige frische Frucht-Marmelade
von
A. J. Abrikosow-Söhne, Moskau
erhielt
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Suisleper-, Marzipan- und Birnen-Äpfel
sowie versch. andere Sorten Äpfel aus Rappin werd. verkauf — Fischmarkt, in der Lodje, vis-à-vis der Kachelfabrik Petsch.

Soeben eingetroffene
Literärische Neuigkeiten der Woche.

Karl Eugen Schmidt, Deutschland u. die Deutschen in der französischen Karikatur, mit 90 Abbildungen. 1.56 Kop.

May's Schweinezucht, neu bearb von E. Meyer (6. Aufl.). 1.50 Kop.

Nielsen, Die Feldmess- u. Nivellierkunde und das Drainieren, 3. Auflage mit 120 Abbild. 3 Tafeln. 1.20 K.

Joachim-Gedenkbüchlein von L. Brieger-Wasservogel. 42 Kop.

„Beethoven" von Dr. Herm. Frhr. v. d. Pfordten. 75 Kop.

„Heinrich von Kleist" von H. Roetteken. 75 Kop.

König David und sein Zeitalter von Dr. B. Baentsch. 75 Kop.

Schopenhauer-Worte, ausgew. v A. v. Winterfeld. 1.10 Kop.

Lebensfragen. Vorträge des Stoffwechsels von Dr. J. Ahrens. 75 K.

Weltanschauungen der Gegenwart im Gegensatz und Ausgleich, Einführung in die Grundbegriffe der Philosophie von Prof. Dr. C. Wenzig. 75 Kop.

Der christliche Glaube für die Menschen der Gegenwart. 12 Vorträge gehalten in der Dreifaltigkeitskirche zu Libau von Pastor Ernst Külpe, Nervi bei Genua. 1.80 K.

Sozialpädagogik und Neuidealismus, Grundlagen und Grundzüge einer echten Volksbildung mit besond. Berücksichtigung der Philosophie Euckens, von Dr. Kästner. 1.98 K.

Max Klinger im Rahmen der modernen Weltanschauung und Kunst, Leitfaden zum Verständnis Klinger'scher Werke von H. Heyne. 66 Kop.

Die Photographie des Augenhintergrundes von Prof. Dr. Fr. Dimmer, mit 53 Figuren u. 15 Tafeln. 7.70 Kop.

Grundriss der Pathologischen Anatomie von Dr. H. Schmaus, achte Auflage, bearb. von Dr. G. Herxheimer. 9.60 Kop.

„Licht und Kraft" Gemeinverständliches Lehr- und Handbuch der Elektricität für jedermann von Th. Schwarze, 6. Auflage. 3.60 K.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Am 2. Oktober a. c., vormittags 10 resp. 12 Uhr, gelangt beim hiesigen Plenum das der Frau Alexandra von Knorring, geb. Jasikow, und dem in Konkurs geratenen Herrn Karl von Knorring gehörige, hierselbst im 3. Stadtteile sub Krepostnummer 674, am Embachufer belegene unbebaute Grundstück zum
öffentlichen Meistbot.
Der Meistbot beginnt mit 500 Rbl.
Auskünfte erteilt der Konkurskurator
Vereidigter Rechtsanwalt M. Edelhaus.

Thee „Zarskaja Rosa Nentschao".

Aus dem fernen China haben wir eine frische Sendung des berühmten Thees „Zarskaja Rosa Nentschao" neuer Ernte erhalten.

Zeitig im Frühling, wenn das junge, duftende Blatt sich zu entfalten anfängt, beginnt die Ernte des Thees „Zarskaja Rosa". Als erstgeerntete und hohe Theesorte besitzt dieselbe ein angenehmes, kräftiges Aroma, zarten, weichen Geschmack und giebt einen starken Aufguss. Dieser Thee hat in hohem Grade erfrischende und belebende Kraft, wirkt wohlthuend auf die Nerven, belebt die Kräfte und wirkt ermunternd und anregend auf das Gemüth.

Für den täglichen Hausbedarf giebt es keinen besseren, angenehmeren und vorteilhafteren Thee, als „Zarskaja Rosa". Die diesjährige Ernte übertrifft an Qualität alle früheren, und daher empfehlen wir dieselbe allen Freunden guten chinesischen Thees als hervorragende Neuheit. Der Preis ist für jederman erschwinglich. Zur Probe kann ein einziges Pfund verschrieben werden. Preis für 1 Probepfund **1 Rbl. 85 K.,** für 3 Pf. — **5 R. 25 K.,** 5 Pf. — **8 R. 45 K.,** inklusiv Porto und Spesen. Der Thee „Zarskaja Rosa Nentschao" ist nur aus unserer Niederlage erhältlich.

Aufträge bitten wir zu adressieren:

Thee-Niederlage J. E. DUBININ Moskau, Pokrowka, 55.

Ausführlicher Preiskurant wird auf Wunsch gratis zugesandt.

Aufträge auf vorzügliche
Speisekartoffeln
vom **Hofe Kerimois** empfängt
Grosser Markt 16, Telephon 26. **W. Inselberg.**

Wir empfehlen die als vorzüglich bewährten
„Amor"-
Spiritus-Brenner
mit u. ohne Pumpe.
Lichtstärke: 40 Kerzen, Spiritus-Verbrauch 1 1/10 K. pr. Stunde.
Verwendbar bei jeder Petroleumlampe von 1¼"—20".
Gebr. Brock.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt sur ged. Beachtung in allen Zweigen d. Literatu — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Frische Marmelade Pastillade
v. **A. J. Abricosow & Söhne,** Moskau
Chocolade
von **„Gala Peter", „Cailler"**
Reinen Honig la
empfing u. empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Soeben eingetroffen
das Neueste in
Trikots | zu Herren Anzügen, Visitenröcken und Fracks
Cheviot
Crêpetuch
Moderne Paletotstoffe
engl. Peluche-Paletotfutter
Wollene | **Seidene** | **Sammet-** | **Peluche-** | **Westen.**
P. Popow
Grosser-Markt 16.
Billige Preise! **Grösstes Lager hier am Platz!**

Ein im **Werroschen Kreise** (20 Werst v. Werro) belegenes mittleres
Rittergut
wird samt Inventar unter günstigen Bedingungen verkauft. Auskünfte erteilt Rechtsanwalt Ssudakow — Dorpat, Scharrenstr. 12.

Häuser
im oberen Stadtteil **zu verkaufen.** Näheres Gartenstr. 46, Qu. 7, von 10 bis 12 u. 3—5.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Am Sonntag, d. 23. September c., um 6 Uhr nachm. werden in der Lesehalle meistbietlich gegen Baarzahlung im **Subabonnement** pro 1907/8 an Mitglieder vergeben werden: Balt. Frauenzeitschr., Daheim, Der Deutsche, Deutsche Monatsschr., Deutsche Rundschau, Die Kunst, D. Kunstwart, Liter. Echo, Neue Musikzeitung, Prometheus, Universum, D. Türmer, Ueber Land und Meer, Velhagen u. Klasing, Westermanns Monatshefte, Die Zukunft. — Zum meistbietlichen Verkauf gelangen ferner einige Bücher u. ältere Jahrjänge von Zeitschriften.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephen, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären.
Keine Filialen.

3000 Rbl.
auf eine **erste** städt. Obligation gesucht. Off. sub „3000" an d. Exp. d Bl erbeten.

Eine
mildherzige Dame
wird freundlichst gebeten, einer 13-jährigen völlig unbemittelten Töchterschülerin **unentgeltlichen Klavierunterricht zu erteilen.** Adressen erbet.: Exp. d. Bl. „N. M."

Bürgermusse.
Dienstag, den 18. September 1907
Seance
des Königl. dänischen Hofkünstlers
Antispiritisten Dr. FAUST.
Motto: Wissen ist Macht.
Moderne Salonmagie, Zauberei und Spiritismus.
Billete I. Platz à **2** Rbl. **10** Kop., II. à **1** Rbl. **60** Kop., III. à **1** Rbl. **10** Kop, Galerie **50** Kop. in der Administration des **estn. Tageblattes „Isamaa", Ritterstr. 17, II. Etage,** und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.
Anfang 8½ Uhr abends.
Nach dem Anfang der Seance werden keine Billete verkauft.
Kinder unter 10 Jahren werden zur Vorstellung nicht zugelassen.

Apothekergehilfe
für eine Landapotheke im Taurisch. Gouv. **gesucht.** Auskunft erteilt **M. Dross, Wolmar,** Rigasche Str. 21.

Ein Flügel
zu vermieten. Zu besehen v. 2—3. **Eugen Sprenk,** Klavierstimmer, Schlossstr. 28 I.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Quappenstr. 10.

Sonntag, den 23. Septemb.
6 Uhr nachmittags
im Saale der von Zeddelmannschen Anstalt
Vorlesung
Sklavenkraft
Drama in 4 Akten von Victoria von Herzack.
Vorgetragen von der Verfasserin.
Billete (incl. Billetst.) à **50** Kop. sind bei Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortragsabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dorpater Handwerkerverein.
Dienstag, den 18. September 1907
Cabaret-Abend
von
Marga Hermann u. Victor Lenz
aus München.

PROGRAMM.

1. Nachtstück — v. Arno Holz.
2. Dörpertanzweise — von V. v. Scheffel
3. Die Zigeuner — v. Langewische.
4. Willis Werdegang (das Illegitime) — v. Rideamus.
5. Die kleine Versetzerin — von F. Proschko.
6. Auf dem Theater — v. Bolten Beckers.
7. Willis Werdegang (die Begegnung im Theater — v. Rideamus).
8. Der Metropoltheaterball — von Rideamus.
9. Klein Elschen und die Viere — v. Leo Fall.

Pause.

II. Teil.

10. Frau Sorge — v. Sudermann.
11. Zeitgemässe Lyrik — v. Midswitz
12. Grüssen lassen — von Emil Barthel.
13. Ein Schulexamen — v. Ludwig Menzel.
14. Gustens Brief an die im Bade weilende Herrschaft — v. J. Trojan.
15. Nausikaa — v. Rud. Baumbach.
16. Ein Idyll — v. Rud. Presber.
17. Das Hexchen — v. Rud. Presber.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 Kop. Vorverkauf im Handw.-Verein von 11 bis 1 Uhr und von 7 Uhr abends ab an der Kasse im Handw.-Verein. — Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

Im Saale der Ressource.
Dienstag, den 18. Sept.
8¼ Uhr abds.
zum Besten des Deutschen Vereins
Rezitations-Abend
Moritz v. Gruenewaldt.

Programm:

1. **Hugo von Hofmannsthal:** Der Thor und der Tod.
2. **R. Presber:** Poetenwunsch — Gekrönte Liebe. — Die Mutter.
   Arno Holz: Phantasus. — Aus Tagebuchblättern. — So Einer war auch er.
   O. J. Bierbaum: Lied des Einsamen. — Am Abend. — Patrona uavis.
3. **W. v. Goethe:** Der König in Thule. — An den Mond — Nähe des Geliebten. — Wanderers Nachtlied.
   H. Heine: Belsazar.
   Th. Fontane: Lied des James Monmouth.
4. **D. v. Liliencron:** Bruder Liederlich. — Blümekens. — Nach dem Ball.
   Maria-Madeleine: Auf Anstand.
   A. Lindner: Das letzte Lied.
   H. C. Andersen: Der Spielmann.
   H. Hasse: Nebellied.
   R. Beer-Hofmann: Schlaflied für Mirjam.

Programmänderungen vorbehalten.

Eintrittskarten à 50 Kop. u. 1 Rbl. sind an der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (Gr. Markt 8) täglich von 10—2 u. von 6—8 Uhr erhältlich.
Zutritt haben nur Mitglieder d. Deutschen Vereins.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 19. September 1907
Concert der Gebrüder
A. v. Fossard (Konzertsänger) und
G. v. Fossard (Kammervirtuos).
Am Clavier Frl. Hedwig Wulffius.

Programm.

I. a) Greisengesang (Rückert) — Fr. Schubert.
   b) Liebeslauschen (Schlechta) — Fr. Schubert.
   c) Vor meiner Wiege (Leitner) Fr. Schubert.
II. a) Cantabile — G. Tartini.
   b) Larghetto — W. A. Mozart.
   c) Allegro — J. S. Bach.
III. Archibald Douglas — C. Loewe.
IV. Aus dem italien. Liederbuch nach Paul Heyse — H. Wolf.
   a) Gesegnet sei.
   b) Der Mond hat eine schwere Klag'.
   c) Dass doch gemalt all deine Reize wären.
   d) Benedeit die sel'ge Mutter.
   e) Wenn du mich mit den Augen streifst.
V. a) Andante — F. Ries.
   b) Berceuse — J. Simon.
   c) Mazurka — H. Wieniawski.
VI. a) Neapel (Carmen Sylva) — Alex. Schwartz.
   b) Mein Herz ist wie ein See (Nietzsche) — A. Schwartz.
   c) Frühlingszeit (Mirza Schaffy) H. Schnell.

Anfang präcise 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) á 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie), sowie Liedertexte à 10 Kop. in Ferd. Bergmann's Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.
Dienstag, den 18. Sept. 1907.
Grosse brillante phantastische Vorstellung in 3 gross. Abteil. Entree sämtl. Artistinnen u. Artisten d. Truppe. In der 2. Abt., zum **1. Mal in Dorpat:** Grosse brillante Ausstattungs-Feerie-Balletpantomime in 6 Akt. u. 40 Bildern: **Pan Twardowsky.** 1. Akt: Das Laboratorium d P. Twardowsky. 2. Akt: In d. Bergen. 3. Akt: Bauernhochzeit in Krakau. 4. Akt: Die Hexenküche. 5. Akt: Ball i. Schlosse Pan Tward. 6. Akt: Die Hölle. Schluestabl. In d. Pant. gelangen folg. Tänzez. Ausführ. **„Faust"**; „Cracoviac"; „Mazurka", ausgef. v. gesamt. Balletkorps. Neue Kostüme, Dekoration., Ausstattungsgegenstände. 120 Mitwirkende, Ballet, Pferdeszen., Statisten etc. Arrangiert und in Szene gesetzt von Dir. Enriko Truzzi.



durch
Ratten-Bomben.
Zu erhalten in der **Drogenhandlung**
A. KRAMER



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Gesucht
Einf. möbl. **WOHNUNG,** geräumig, trocken, sonnig, in d. Nähe d. Bahnhofs erwünscht, wo gutes Wasser Bedingung. Werte Offert. sub „O. M. 100" erbeten in d. Exp. d. Ztg.

Zwei grosse ev. drei kleinere gut
möblierte Zimmer
werden **gesucht.** Gefl. Offerten: Hotel Amerika Nr 9.

---

1 möbliertes Zimmer
ist mit Pension zu vergeben einem stilllebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) oder einer Dame, Sternstr. 8, I. Paradeneingang, gerechnet von der Gartenstr., 1 Tr. Zu erfragen nur nachm. v. 3—4 Uhr.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern und Küche wird vom 1. Oktober an **gesucht.** Gefl. Offert. unter „B. M." an die Exped. dieses Blattes.

Pferdestall
Wagenschauer u. **Kutscherzimmer** zu vermieten — Peplerstr. 27.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Roggen & Gerste
kauft,
Hafer & Weizenkleie
verkauft
F. G. Faure
Holmstr. 14 & Teichstr. 72.

Verloren
eine goldene **Brosche,** bestehend aus zwei Stäben, verbunden durch eine Perle. Gegen **Belohnung** abzugeben — Teich-Strasse Nr. 10, 1 Treppe.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Reinwollene Kleiderstoffe in allen Farben
Lodenstoffe glatt und gemustert
Vigogne in den neuesten Mustern
Schwarze Pelzbezugstoffe
Tricot und Cheviot zu Knabenanzügen
Wollene Umlege- und Kopftücher
Alle Art Weisswaaren zu Leib- und Bettwäsche etc.

Besonders beachtenswert!
Räume eine grössere Partie Greton, Satin etc. unter dem Fabrikspreise.
Kleiderbarchent von 12 Kop.
Flannellet zu Kleidern und Blusen von 17 Kop. an.

Grosser Markt Nr. 12.
A. P. Popow, junior.

„Krone"
die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!
Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15** Minuten.
Unentbehrlich in jedem Haushalt!
empfiehlt
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

In d Nähe des Embach ist ein Stück
Wald zu verkaufen.
Näh. bei der Neu-Nüggenschen Gutsverwaltung pr. Nüggen.

Ein gebrauchter **Gymnasiasten-Paletot** mittlerer Grösse wird zu kaufen gesucht — Rathausstr. 14, 1 Tr. hoch.

Patentierte nichtgleitende Galoschen
„Columb"
verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.
Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne elegante Façons.
Schutzmarke: **Hand mit Hammer.**
Verkaufsstellen:
Dorpat (Jurjew): HERMANN PLŒTZ.
Pernau: Georg Tölp.
Weissenstein: H. Kull.
Werro: M. Tönnisson.
Reval: M. A. Dubas, R. Reichmann
Dago-Kertell: Aug. Wupperfeld.
Walk: W. Neumann.
Wolmar: Lanzer & Welen.
Wenden: C. Niederberger.
General-Vertreter für die Ostsee-Provinzen:
Alexr Wulff-Riga,
Bischofstrasse 5.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Eine gebildete Dame, der 3 Ortssprach. mächt., kann sich melden als
Empfangsdame
im Atelier **C. Schulz,** Gartenstr. 3. Zu sprechen Alt-Strasse Nr. 17, von 12—2 Uhr.

Eine tüchtige Magd, die auch zu kochen versteht, kann empfohlen werden durch Frl. Daugull — Jamasche Str. 46.

Ein deutsch-, russ.- u. lett.-sprech.
Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch als Aufwärterin — Pleskauerstr. 27.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Blumstr. 1, beim Hauswächter.

Eine Wäscherin
welche das **Glanzplätten** gut versteht, bittet um Arbeit — Alexanderstr 49, Qu. 2.

---

2 möbl. Zimmer
part., zu vermieten — Malzmühlenstr. 36.

---

2 Wohnungen
von je 5 Zimmern sind Johannisstr. Nr. 38 zu vermieten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Dienstag, den 18. September (1. Oktober) 1907.

Inland.

Die Aussichten bei den Reichsduma-Wahlen.

Ein weitgehender Pessimismus ist der Hauptcharakterzug der diesmaligen Reichsduma-Wahlen. Offener Boykott der Wahlen auf der einen Seite, wie z. B. in vielen Gemeinden Estlands, und völlige Gleichgiltigkeit der Bevölkerung gegenüber den Wahlen auf der anderen Seite sind die Ursachen, weshalb der „Absentismus" der Wähler alles erwartete Maß übersteigt: viele Vorwahlversammlungen in den bäuerlichen Gemeinden sind wegen zu geringer Zahl der erschienenen Wähler nicht zustande gekommen und überall steht die Wahlbeteiligung bedeutend hinter der der vorigen Wahlen zurück.

Die aktive Teilnahme an der inneren Politik und der Reformarbeit hat augenscheinlich für die weiten Massen der Bevölkerung den Reiz der Neuheit verloren, und so mancher dürfte dahinter gekommen sein, daß es nicht so leicht ist, durch Zeitungsartikel, Dumareden und Gesetzesprojekte ein so heterogenes Riesenreich wie Rußland zu reformieren. Man entrüstet sich nach wie vor über die Regierung, ruft nach Freiheit und Reformen, wünscht aber nicht mehr, selber in die Behandlung all der bereits bis zum Ueberdruß durchgekäuten Streitfragen einzutreten. Selbst von den Kadetten einberufene Wählerversammlungen sind sogar in der Residenz so schwach besucht gewesen, daß sie als nicht zustandegekommen betrachtet werden mußten und Beschlüsse auf ihnen nicht gefaßt werden konnten. Die Massen des Volkes wollen wieder von einer festen Hand regiert werden und, wie dies stets der Fall ist, wird auch Rußland die Regierung haben, die es verdient.

Die Massen der Bevölkerung sammeln sich nur noch in den Parteien, deren Programm zugkräftige, blendende und leicht verständliche Schlagworte aufweist. Die Mittelparteien, wie die Partei der Rechtsordnung und die der Friedlichen Erneuerung, sind vollkommen verödet, und auch der Oktoberverband macht zurzeit eine schlimme Krise durch. Von Einigkeit, einem gemeinsamen Vorgehen verwandter Parteien ist gegenwärtig weniger als je zuvor zu spüren. Während in der Tiefe der Massen dumpfe Gleichgiltigkeit Platz gegriffen hat, tobt an der Oberfläche ein lärmender Kampf der Parteien gegen einander. Im Gegensatz zu den früheren Reichsduma-Wahlen, ist diesmal kein einziges Wahlkartell größerer Parteigruppen zustande gekommen. Erbittert schlagen die Kadetten sich mit den Rechten, den Oktobristen und den radikalen Linken, die Volksverbändler mit den „Fremdstämmigen", die Polen in den Grenzmarken mit den Russen. Und trotzdem werden die Klagen über die Apathie der Wählermassen immer lauter. Die Meinungen über die Ursachen dieser politischen Müdigkeit resp. Verdrossenheit gehen selbstverständlich je nach der Parteirichtung auseinander.

Die offiziöse „Rossija" freut sich über die eingetretene Gesundung des Volkes und meint: „In der Tiefe der Seele des Volkes geht der Prozeß der Vernarbung der Wunden vor sich, die dem Lande durch den Krieg und die Unruhen geschlagen worden sind; in der Tiefe sieht man die hartnäckige Arbeit an der Wiederherstellung des gestörten wirtschaftlichen Gleichgewichts, die Erwerbung neuer Ländereien durch die Bauern, die Sorge für die Uebersiedlung. Die schwere Erfahrung mit dem Kriege und dem Aufruhr ist nicht fruchtlos vorübergegangen. Wir wollen und können es nicht vorherprophezeien, wie beschaffen die neue Duma sein wird, doch wie müssen konstatieren, daß die Bevölkerung erkannt hat, was sie mit Hilfe der Duma erhalten kann und was nicht."

Auch die „Russk. Snam." konstatiert in ihrer Weise Sehnsucht nach Ruhe und „Ernüchterungen" in den Beziehungen der Bevölkerung zu der Duma: „Das Volk bekundet seine Abneigung gegen eine Ersetzung der monarchistischen Regierungsform durch die konstitutionelle und begibt sich nicht zu den Wahlen der Volksvertreter. Die Aufforderung zum Selbstmord konnte das Volk nur mit Verwunderung und der völligen Gleichgiltigkeit gegen die Reichsduma, wie sie sich die Feinde des Volkes wünschen, beantworten."

In der „Now. Wr." schreibt Herr Menschikow, der aus dem ehemaligen Liberalen gegenwärtig ein kraß nationalistischer Konservativer geworden ist, die Wahlmüdigkeit dem Mangel an Vertrauen gegenüber dem Parlament zu, woran er die Forderung knüpft, daß fremdstämmige Abgeordnete, die in der Duma ihre Nationalität vertreten wollen, und „Revolutionäre", die einfach als Verbrecher verhaftet werden müßten, in der neuen Duma nicht geduldet werden sollen.

Auch die „Retsch" schreibt: „Die große Masse der Bevölkerung will sich jetzt tatsächlich nicht mit der Politik befassen; sie lechzt nach Ruhe, sie strebt danach, sich ihren privaten Interessen hinzugeben, sie ist bereit, den Problemen der Politik gegenüber gleichgiltig zu sein." Das kadettische Organ beeilt sich jedoch, dem hinzuzufügen: „Solange aber das Fehlen der elementarsten politischen Vorbedingungen eines kulturgemäßen Zusammenlebens täglich den Bürger aus seiner Gleichgiltigkeit und seinem Streben nach einem ruhigen Leben aufstachelt, solange wird die Stimmung nicht schwinden, welche in ihm die Kraft der Opposition nährt."

Der Absentismus der Wähler dürfte aber auch durch die rein technischen Schwierigkeiten der neuen Wahlordnung hervorgerufen sein. Die „Russk. Wedom." bemerken hierzu: Sogar in den Gouvernements, die auf allgemeiner Grundlage verwaltet werden, ist die Zahl der Kategorien, in die die Masse der Wähler eingeteilt ist, ungemein groß: Bauern, Großgrundbesitzer, fünf verschiedene Kategorien der Kleingrundbesitzer, darunter die Geistlichkeit, 2 Abteilungen der 1. und 2. städtischen Kurie, Arbeiter; hierzu kommen noch nationale Unterscheidungen. Bei der völligen Untätigkeit der Parteien, die bei den früheren Wahlen informierende Bureaus organisiert hatten, für die laufende Wahlkampagne aber nicht, weiß sich die Masse der Wähler in diesem Labyrinth nicht zurechtzufinden. Auch über die Wahltermine ist die Bevölkerung nur mangelhaft informiert, da die Gouvernementszeitungen wenig oder gar nicht gelesen werden, Bekanntmachungen auf andere Weise aber nicht verbreitet werden ꝛc.

Der unfruchtbare blinde Oppositionstrieb der radikalen Parteien hat übrigens nicht nur ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen unmöglich gemacht, sondern bereits auch einen recht kindlichen Beschluß der Petersburger „Nationalsozialisten" gezeitigt. Auf einer Wahlversammlung beschlossen diese nämlich, zu „demonstrativen Zwecken" in die Kandidaten-Liste auch solche Personen aufzunehmen, die unter Gericht stehen und daher nicht wahlberechtigt sind. Falls die Administration diese Kandidaten streiche, werde die Duma dazu Stellung nehmen müssen. Außerdem lehre ja die Erfahrung, daß auch Kandidaten, welche unzweifelhaft das Wahlrecht besitzen, unmittelbar vor den Wahlen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen würden. Mittelst verdeckten Ballotements wurden 9 Kandidaten gewählt, von denen 3 unter Gericht stehen. — Im übrigen haben in zwölfter Stunde doch zwei angesehene russische Sozialistenführer, Plechanow und Martow, sich in der Presse warm für ein Bündnis der besonneneren Sozialdemokraten mit den Kadetten ausgesprochen, da dem Siege der Sozialdemokratie erfahrungsgemäß erst ein Sieg der „liberalen Bourgeoisie" vorangehen müsse. Wohl freut sich die kadettische Presse, daß die Unentbehrlichkeit der Kadetten wieder mal so offen anerkannt worden ist. Die Furcht, durch ein Bündnis mit den krassen Roten sich zu kompromittieren einerseits, und der sozialdemokratische Parteifanatismus andererseits werden aber wohl sicher ein solches Wahlbündnis verhindern.

Was die bisherigen Wahlresultate anbetrifft, so liegen bisher bloß die recht unklaren offiziösen Berichte über die Bevollmächtigten-Wahlen in den Bauergemeinden und Fabriken vor. Von mehr als einer Seite werden dieselben als Erfolg der Linken bezeichnet. Nach den telegraphisch übermittelten Daten bezeichnet sich die überwiegende Mehrzahl der etwas über 7000 bisher Gewählten, nämlich über 2000, als „parteilos"; von anderthalb tausend Gewählten ist die Parteizugehörigkeit unbekannt; gegen 150 sind Sozialdemokraten, gegen 250 Kadetten, etwa 2000 wollen „Rechte" sein, 600 nennen sich „Gemäßigte", ebensoviele „Linke", gegen 300 sind polnische „Narodowzen", keine 50 gehören zu den Oktobristen, keine 2 Dutzend sind russische Volksverbändler. Der Rest verteilt sich auf verschiedene Fraktiönchen. Auf den ersten Blick sehen diese Ziffern garnicht so ungünstig aus, doch stecken unter den Parteilosen, Gemäßigten und denen, deren Parteizugehörigkeit unbekannt ist, fraglos in der Mehrzahl Kadetten und noch radikaler Stehende, wozu noch die nachträgliche Verschiebung der Bauerbevollmächtigten nach links hinzukommt.

Die Unzuverlässigkeit der Wahlnachrichten, die durch die „Pet. Tel.-Ag." verbreitet werden, wird auch für unsere Provinzen durch folgende Notiz des „Rev. Beob." illustriert: „Die „St. Pet. Tel.-Ag." hat über die Wahlen der Gemeinden Estlands berichtet, es seien in 114 Gemeinden 228 Wahlmänner gewählt worden, von denen 109 Rechtsstehende, 71 Parteilose und 11 Linke seien. Da es eine mehr nach rechts stehende Partei als die estnische Fortschrittspartei (Kadetten!) nicht gibt, so ist schwer zu verstehen, wer unter den Rechtsstehenden gemeint ist."

Zur Kurländischen Provinzialsynode

bringt die „St. Pet. Z." eingehende Berichte, denen in Ergänzung des bereits Mitgeteilten Nachstehendes zu entnehmen ist:

Die Zahl der Evangelischen im Konsistorialbezirk genau anzugeben ist kaum möglich — 560 000 dürften es wohl sein. 131 Pastoren liegt die geistliche Bedienung ob. 13 Pfarren sind leider noch immer unbesetzt. Es fehlt an Kandidaten. Das Kircheneigentum an Kapitalien, Immobilien und Stiftungen weist die stattliche Summe von 1 200 000 Rbl. auf, wovon der vierte Teil auf die Wilnasche Diözese entfällt.

Das gottesdienstliche Leben bessert sich wieder, doch ist die einstige Höhe des Kirchenbesuches noch lange nicht wieder erreicht. 383 847 Personen empfingen das hlg. Abendmahl — 25 000 mehr als im Vorjahr und doch ein Minus von 88 000, verglichen mit dem Jahre vor der Revolution. Kein Wunder, wenn man an den Unglauben denkt, der sich der jungen Leute bemächtigt, und an die unsinnigen Gerüchte über die Vergiftung des Abendmahlsweines durch die Pastoren. Auf dem Krankenlager erhielten das hlg. Mahl 4948, wozu die Pastoren 2938 Fahrten machen mußten. 9 Personen kommunizierten vor dem Gang zur Hinrichtung, die anderen zum Tode Verurteilten wiesen schnöde jeden geistlichen Zuspruch ab.

15 291 Kinder wurden getauft, davon 4 1/10 Prozent unehelich. Gestorben sind 11 421, so daß die Zahl der Geburten stark überwiegt. An einigen Orten wird noch immer die Unsitte bemerkt, daß nach der Beerdigung auf dem Kirchhofe Schnaps getrunken wird. Konfirmiert wurden 11 300. Nicht überall war die Vorbereitung zum Unterricht befriedigend.

In den letzten Jahren ging natürlich auch die Liebesbetätigung sehr zurück — seit 1900 um 23 000 Rbl. Nur in der Wilnaer Diözese nahmen die Kollekten zu, wohl weil dorthin die Wogen des Aufruhrs weniger gedrungen waren.

Dorpat, 18. September.

Als Vertreter des Ministeriums des Innern in dem beim Herrn Generalgouverneur heute zusammentretenden Baltischen Konseil ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Koll.-Rat W. J. Molokow aus Petersburg in Riga eingetroffen.

— Auf das Ergebenheitstelegramm der Livländischen adligen Güter-Kredit-Sozietät anläßlich der glücklichen Errettung Sr. Maj. des Kaisers und der Kaiserlichen Familie gelegentlich der Havarie der Yacht „Standart" hat, den Rigaer Blättern zufolge, Se. Majestät eigenhändig zu vermerken geruht „Wir danken aufrichtig".

— Behufs Revision des zeitweiligen Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 hat das Ministerium des Innern, laut Mitteilung des „Reg.-Anz.", an die Gouverneure ein Rundschreiben mit der Aufforderung gerichtet, sich über die praktischen Erfahrungen bei Anwendung dieser Regeln zu äußern. Unter den vom Ministerium besonders angeführten Punkten sei erwähnt: „Inwieweit entspricht es dem wirklichen Bedürfnis, den professionellen Verbänden das Recht einzuräumen (das sie bisher nicht besitzen), öffentliche Versammlungen und zur Verstärkung ihrer Mittel Konzerte, Theateraufführungen usw. zu veranstalten?"

Wenden. Sonnabend fand, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, die Eröffnung des von der Stadt subventionierten (lettischen) Mädchengymnasiums des Frl. Apkaln statt, zu welcher der Herr Kurator des Lehrbezirks nebst mehreren Herren des Lehrbezirks erschienen war. Die Schule wird mit ca. 80 Schülerinnen eröffnet.

Riga. Wie gemeldet, sollte mit dem neuen Semester die Schülerwerkstätte des Deutschen Vereins ins Leben gerufen werden. Diese hat nun ihre Arbeit aufgenommen. In Anlaß dessen wurde Sonnabend, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Aula der Albertschule eine kleine Eröffnungsfeier veranstaltet, an der über 100 Personen — Schüler und Schülerinnen, deren Eltern und mehrere Gönner dieses neuen Unternehmens — teilnahmen. U. a. hielt der verdiente Leiter der Dorpater Schülerwerkstätte, der derzeitige Inspektor des Landesgymnasiums zu Birkenruh, Herr L. Görtz, einen Vortrag über die Bedeutung der Handfertigkeit der Schüler und über die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete, wobei er insbesondere auch auf die in Dorpat blühende Schülerwerkstatt hinwies. Leiter der Rigaer Schülerwerkstätte ist Mag. E. Sokolowsky.

— Die erste Wahlversammlung der lettischen nationalen Partei wurde Sonntag im Rigaer Lettischen Verein abgehalten. Die Versammlung, an der gegen 400 Personen (hauptsächlich ältere lettische Literaten und Geschäftsleute) teilnahmen, trug einen begeisterten Charakter. Sie kann, meint die „Rig. Rdsch.", als der Anbruch einer neuen Epoche der lettischen nationalen Bestrebungen bezeichnet werden. Als Redner traten fast ausschließlich die ersten Bahnbrecher der lettischen nationalen Sache auf, die teilweise aus den anderen baltischen Städten zur Versammlung gekommen waren. Auch mehrere Gesindewirte sah man unter den Versammelten. Geleitet wurde die Versammlung vom Partei-Präses Fr. Weinberg, der in seiner Eröffnungsrede darauf hinwies, daß das lettische Volk durch die Ereignisse der letzten Jahre in Trümmer geschlagen sei, und daß der Kern der Tätigkeit der lettischen nationalen Partei darin bestehe, einen neuen Bau zu errichten. Bevor die Versammlung zur Tagesordnung überging, beschloß die Versammlung, an den Ministerpräsidenten ein Telegramm mit der Bitte zu senden, Sr. Maj. dem Kaiser die

Feuilleton.

Zur Wiedervermählung der Gräfin Montignoso.

Im Leben der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen hat mit dem am Mittwoch in London geschlossenen Ehebunde mit dem Pianisten Toselli ein neues Kapitel begonnen. Ob aber damit die Affäre der Gräfin zur Ruhe gekommen ist, dürfte fraglich sein. Allem Anschein nach wird die Frage, ob auch jetzt noch die kleine Prinzessin Pia Monika bei ihrer Mutter bleiben oder dem sächsischen Hofe zugeführt werden wird, in nächster Zeit zu heftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien führen. — Weitere Nachrichten über den allerseits in der Presse diskutierten Fall lauten folgendermaßen:

In Florenz ist man von der Wiederverheiratung der Gräfin Montignoso vollkommen überrascht. Bis vor wenigen Tagen hielt man in allen Kreisen ihre angeblichen Beziehungen zu dem jungen Pianisten Toselli für ein Märchen. Jetzt wollen alle die Sache längst gewußt haben, und manche Blätter wissen ebensoviel pikante als unwahrscheinliche Details über diesen neuen Liebesroman der Gräfin zu berichten. So soll sie gegenüber den Vorstellungen ihrer Freunde erklärt haben, sie werde den kleinen Maestro heiraten oder sterben.

Die Londoner „Daily Mail" berichtet, daß am Donnerstag eine hochgestellte Persönlichkeit des sächsischen Hofes in aller Eile in London angekommen sei und mit dem Schriftsteller Le Queux, einem der Trauzeugen, eine längere Unterredung gehabt habe.

Nach diesem englischen Blatte soll Frau Toselli auch erzählt haben, wie sie zu der Bekanntschaft ihres jetzigen Gatten gekommen sei. Sie hätte von dem Talent Toselli's gehört und ihn zum Vorspielen nach ihrer Villa Montanto eingeladen. „Vom ersten Moment der Begegnung an fühlten wir eine gegenseitige Zuneigung. Ich entschloß mich zu heiraten, obwohl ich wußte, daß ich dadurch den größten Teil meines Einkommens verlieren und der König von Sachsen meinen Liebling Monika fortnehmen würde." Hier fiel Toselli ein: „Der König soll das Kind niemals bekommen; ich habe meiner Frau versprochen, die kleine Prinzessin zu schützen und sie soll mein eigenes Kind sein." Die Gräfin fuhr fort: „Ich habe nie daran gedacht, das Kind aufzugeben. Mein Liebling ist an einem sicheren Ort in der Pflege vertrauenswürdiger Leute, und ich erhalte jeden Tag Telegramme über seine Sicherheit." — Au Le Queux' Bemerkung, viele würden sich über ihre Wiederverheiratung wundern, da sie so viel von ihrem Einkommen verlöre, entgegnete sie: „Was kommt es auf Einkommen an, wenn es sich um Liebe handelt! Sie wissen, wie hilflos ich diese letzten vier Jahre war. Ich war allein, unbeschützt und wurde vielfach verleumdet. In Zukunft wird mein Gatte mich beschützen. Wir verstehen einander vollkommen; vom ersten Tage, wo wir uns ineinander verliebten, beschlossen wir zu heiraten. Zahllose Schwierigkeiten wurden uns bereitet, doch jetzt sind wir Eheleute durch eine gesetzliche Heirat, die nicht umgestoßen werden kann." „Und die Vergangenheit?" warf Le Queux ein. „Ach", seufzte die Gräfin, „bisher waren meine Lippen versiegelt, niemand weiß, wie ungerecht ich behandelt wurde. Eines Tages werde ich vielleicht die ganze Wahrheit sagen, doch gegenwärtig, an meinem Hochzeitstage, will ich lieber noch schweigen. Wenn die Wahrheit bekannt wird, wird man sehen, daß man mehr gegen mich gesündigt hat, als ich gesündigt habe. Jahrelang hat mir der sächsische Hof versprochen, daß ich meine Kinder sehen dürfte, doch erst nach vierjähriger schmerzlicher Sehnsucht wurde mir vom König gestattet, die beiden ältesten Söhne anderthalb Stunden in München zu sehen. In Gegenwart von Hofbeamten. Wahrlich, das war mehr als hart! Kürzlich bat ich, meine beiden Töchter sehen zu dürfen, doch die Antwort war, der Hofarzt habe erklärt, die Erschütterung würde den Kindern gesundheitlich schaden. Das Publikum in Dresden und anderwärts glaubt, ich erhalte jährlich 50 000 Mk. für Monika; statt dessen gewährte man mir 250 Mk. monatlich, welche Summe kürzlich auf 200 Mk. herabgesetzt ist, weil ich die vom Hofe geschickte Gouvernante nicht annehmen wollte. Man will Monika in Dresden haben; ich weiß, aus welchem Grunde: Das Volk soll gegen mich eingenommen werden, das Volk, das mich seine Luise nennt. Doch genug, vergangen ist vergangen; meine Zukunft wird sehr glücklich werden jetzt, da ich einfach Madame Toselli bin. Wir fahren heute abend nach Italien, um Monika zu uns zu nehmen und zu sehen, welchen Weg der König von Sachsen einschlagen wird. Eines ist sicher" — hier fiel Toselli ein: „Er wird Monika nicht bekommen."

Der Londoner Korrespondent des „Matin" hatte eine längere Unterredung mit einer hochgestellten Persönlichkeit des sächsischen Hofes. Diese erklärte, die Heirat der Gräfin sei unbegreiflich. Noch in letzter Zeit habe man am sächsischen Hofe die Möglichkeit einer Annäherung zwischen dem König und seiner früheren Gemahlin besprochen. Die Heirat sei für den König ein ernster Schlag.

Frau Toselli hatte sich bereits, wie jetzt festgestellt ist, seit dem 6. August in London aufgehalten und von dort aus tapfer alle Gerüchte über ihre bevorstehende Wiederverheiratung — dementieren lassen.

Die Freunde, die die Gräfin Montignoso noch in Dresden hatte, sind über ihre Wiederverheiratung sehr verschnupft und haben alle Brücken zu ihr abgebrochen. Der Hof hüllt sich in Schweigen; er wird aber die Auslieferung der Prinzessin Monika, sobald ihr Aufenthalt durch Kriminalbeamte entdeckt ist, mit allen Mitteln betreiben. Der König von Sachsen kehrte am Donnerstage von seinem Jagdaufenthalte in der Sächsischen Schweiz nach Dresden zurück.

In Paris, wo das Ehepaar Toselli nach der Trauung auf der Durchreise anlangte, wurde es von amerikanischen Impresarien und Verlegern überlaufen, die Offerten betr. ein Konzert Tosellis und die Herausgabe der Memoiren der ehemaligen Kronprinzessin übermittelten.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon.

Sechste Auflage, 17. Band („Rio" bis „Schönebeck"), Leipzig 1907, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Wohl auf kaum einem anderen Gebiete des weiten Büchermarktes springen die gewaltigen Fortschritte, welche unsere Bücherei in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, so stark in die Augen, wie bei einem Blick auf die modernen deutschen Konversations-Lexika. Diese Empfindung prägt sich unwillkürlich uns auf, wenn wir den neuesten Band des „Großen Meyer", den siebzehnten Band der gänzlich neu bearbeiteten und vermehrten sechsten Auflage von „Meyers

treuuntertänigsten Glückwünsche der Versammlnng zu Seiner Errettung in den finnischen Gewässern zu übermitteln. Darauf verbreitete sich Herr Weinberg über den Unterschied des Programms der lettischen nationalen Partei von dem der übrigen politischen Parteien. Die Seele des sozialdemokratischen Programmes ist bekanntlich die Losung „Proletarier aller Länder, verbündet euch!" Die lettische nationale Partei sagt dagegen: „Alle Letten, verbündet euch!" Die lettische nationale Partei will das lettische Volk durch Ausgleichung der schroffen Klassengegensätze heben. Bei den kommenden Wahlen kann dieses durch die Wahrung der Interessen der Letten geschehen. „Unsere früheren politischen Gegner, die Deutschen, haben in letzter Zeit bewiesen, daß ihnen eine große Kraft innewohnt und daß sie nicht, wie einige meinten, sich überlebt haben. Ihre Existenzberechtigung müssen die Letten anerkennen, aber auch dafür sorgen, daß sie nicht von dieser deutschen Kraft absorbiert werden." Nachdem noch mehrere Redner sich in gemäßigt fortschrittlichem, lettisch-nationalem Sinne geäußert hatten, faßte die Versammlung einstimmig die nachstehenden zwei Resolutionen: A. In Bezug auf die Reichsduma-Wahlen ist die lettische nationale Partei der Ueberzeugung 1) daß die lettischen Wähler auf nationaler Grundlage sich zu gruppieren und zu vereinigen haben, 2) daß alle örtlichen Ordnungsparteien sich gegen die sozialdemokratischen und revolutionären Bestrebungen zusammentun müssen, 3) daß wegen der großen Anzahl der lettischen Bewohner in Riga und um die Bekämpfung der sozialdemokratischen und revolutionären Idee in den weiten Massen erfolgreicher zu gestalten, von den zwei Rigaschen Reichsduma-Abgeordneten einer ein Lette sein muß. B. In Bezug auf die übrigen lettischen Parteien 1) äußert die lettische nationale Partei den Wunsch, daß diejenigen Parteien, die es nicht für möglich erachten sollten, sich mit der lettischen nationalen Partei ganz zu vereinigen, sich doch an dem Prinzip halten werden, daß zum lettischen Kandidaten nur ein Vertreter der lettischen nationalen Sache aufgestellt werden kann; 2) ist die lettische nationale Partei der Ueberzeugung, daß die Vereinigung oder ein Zusammengehen der Letten mit den Sozialdemokraten ein Verrat an der lettischen nationalen Sache ist. Die lettische Reformpartei wird, dem Vernehmen nach, sich der lettischen nationalen Partei anschließen.

— Herr Prof. Dr. P. Walden, welchem in diesem Jahre die Professur für Chemie an den Universitäten zu Graz und zu Amsterdam angetragen worden war, ist jüngst die ihn wie unsere baltische Hochschule ehrende Auszeichnung widerfahren, als Nachfolger auf das Katheder des berühmten Mendelejew an der Petersburger Universität berufen zu werden. Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.": Für unser Polytechnikum wäre das Scheiden des so hervorragenden Gelehrten und akademischen Lehrers, falls Herr Professor Dr. Walden diesem Ruf Folge leisten sollte, wohl ein sehr schwerer Verlust.

— Vor einiger Zeit schon wurde auf die vielen neuen Vereine aufmerksam gemacht, die in letzter Zeit entstehen. Jetzt kommt auch die „Latwija" darauf zu sprechen. Das Blatt teilt mit, daß in den letzten drei Monaten in Riga gegen 50 neue Vereine registriert worden sind, darunter etwa 20 Musik- oder Gesangvereine. Aber weder Musik, noch Gesang bildet das Bindemittel für diese neuen gesellschaftlichen Gebilde, sondern weit realere Dinge, so namentlich die berauschenden Getränke. Da einesteils die Gründung von Vereinen, anderenteils die Erlangung der Schankberechtigung heute keine Schwierigkeiten macht, wenn nur einige äußerliche Formalitäten erfüllt sind, so schreibt man irgend einen „Normalustaw" oder die Statuten eines älteren Vereines — der natürlich das Recht auf eine „Büfett" besitzt, — ab, wählt sich einen hochtrabenden Namen für einen Verein und läßt ihn registrieren. Hierauf besorgte man sich auf den Namen dieses „Vereins" eine Konzession zum Ausschank starker Getränke — und der „Verein" war fertig. Am Eröffnungsabend sangen einige gute Nachbarn oder irgend ein privater Chor einige Lieder und damit war der musikalisch-künstlerische Teil erschöpft; alles weitere war der „Fidelität" gewidmet, d. i. Tanz, Amorpost, Konfettischlacht und anderen schönen Dingen mehr. Für den Unternehmer und „Vereinsgründer" hat ein solches „Vereinsbüfett" auch noch die Annehmlichkeit, daß er nicht an die für andere Schankstätten geltende Polizeistunde gebunden und überhaupt weniger der Kontrolle unterworfen ist.

— Der 17-jährige R. R. zeigte, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, der Polizei an, daß er an der Ecke der Lerchenstr. von drei unbekannten jungen Leuten um 10 Rbl. 65 Kop. beraubt worden sei. Die Detektiv-Abteilung stellte indes bald fest, daß der junge R. von niemand beraubt worden sei, sondern das Schulgeld — um dieses handelte es sich — mit Kameraden verzecht und die Fabel seiner Beraubung erdacht hatte.

Reval. Am Sonntag um 4 Uhr nachmittags wurde, wie die Revaler Blätter berichten, im Spritzenhause eine estnische Wahlversammlung behufs Aufstellung von Wahlmänner-Kandidaten abgehalten. Da Viele nicht wußten, zu welcher Kurie sie gehören, war die Versammlung nicht zahlreich besucht. Zum Leiter der Versammlung wurde der Hausbesitzer G. Luiga gewählt, der die Sitzung mit einer Ansprache eröffnete, in der er unter anderem hervorhob, daß das neue Wahlgesetz den Großgrundbesitzern das Uebergewicht in der Wahlmännerversammlung gegeben habe. Es wurden mehrere Fragen aufgeworfen, so ob es sich überhaupt lohne zu wählen und selbständig zu wählen, und wer zu wählen sei. Es wurde beschlossen, selbständig zu wählen und nicht mit der deutschen Partei zusammenzugehen, da diese die größeren Bevölkerungsschichten nicht genügend berücksichtige. Für die erste Kurie wurden als Kandidaten aufgestellt: Advokat Poska, Dr. Köler, Stadtv. Koba, Hausbesitzer G. Luiga und Advokat Karlson; für die zweite Kurie Advokat Reichmann, L. Tönnson und Veterinärarzt Räbison.

Preekuln. In diesen Tagen traf, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die obrigkeitliche Bestätigung der neugegründeten Privat-Elementarschule des Vereins der Deutschen in Preekuln ein, welche mit einer Anzahl von 15 Schülern eröffnet worden ist. Wie groß das Bedürfnis im Flecken nach einer Elementarschule überhaupt war, beweist wohl am besten der Umstand, daß mehrere Anmeldungen zurückgewiesen werden mußten, weil den betreffenden Kindern die nötigen Vorkenntnisse in der deutschen Sprache fehlten.

Petersburg. Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber hat sich Herr Miljukow, der bekannte Führer des linken Kadettenflügels, über die dritte Duma und speziell über die von den Kadetten in derselben beabsichtigte Taktik geäußert. Die Taktik der Kadetten und ihr Verhalten zur Linken werde von dem Bestande der Duma und dem Verhalten der Linken abhängig werden. Näheres würde der kurz vor Eröffnung der 3. Duma einzuberufende Kadetten-Kongreß ergeben. Den mutmaßlichen Bestand der 3. Duma stellt sich Herr Miljukow folgendermaßen vor: eine recht bedeutende rechte Gruppe mit einem ganz geringen ultrarechten Flügel; eine bedeutende Gruppe Parteiloser, seine formlose Masse von unbestimmten politischen Anschauungen. Sie würden für Oktobristen gehalten werden, aber tatsächlich kaum solche sein; die eigentlichen Oktobristen würden sich in der Minderzahl befinden und wenig Einfluß haben. Einfluß haben würden dagegen die Kadetten, die vielleicht in nicht unbedeutender Menge vertreten sein würden; den Beschluß würde eine nicht große Gruppe von Linken, von mehr oder weniger zufälliger Zusammensetzung, machen. Die Parteilosen werden, nach Ansicht Miljukows, sich schließlich zur Opposition schlagen und daher sei eben „Polen noch nicht verloren."

— Ueber die Lage des Oktober-Verbandes bei den bevorstehenden Wahlen äußerte sich der bekannte Führer im Oktober-Verbande Bobrischtschew-Puschkin einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber sehr pessimistisch. Abgesehen von der Spaltung innerhalb des Verbandes fehle es vollkommen an tüchtigen Arbeitskräften. Die wenigen in Betracht Kommenden glänzen noch immer durch ihre Abwesenheit; die ganze Organisationsarbeit ruht auf den Schultern eines Mannes, des Vizepräses des Zentralkomites des Verbandes G. G. Lerche. Es scheint dem Verbande nicht leicht zu sein, passende Duma-Kandidaten für die Residenz ausfindig zu machen. Die Einwilligung J. N. Miljutins zur Aufstellung seiner Kandidatur stehe noch aus. Die Kandidatur Stassjulewitsch scheine ihm sehr annehmbar. S. (nominell parteilos, Liberaler vom alten Schlage, von den Kadetten als Kandidat aufgestellt. D. Red.) sei ein durchaus liberaler Mann, der Revolution abgeneigt und könne sicher sein, nicht nur die Stimmen der Kadetten auf sich zu vereinigen. Anders stehe es mit dem General Ssubbotitsch u. dgl. Die dürfen auf seine und seiner Gesinnungsgenossen Stimmen nicht rechnen.

— Die kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda" verließ Freitag nachmittag Hangö. Der Jacht fuhren, der „Pet. Ztg." zufolge, drei Torpedokreuzer voraus, acht Torpedoboote und der Lotsendampfer „Eläkön" folgten ihr. Sonnabend am morgen traf das kaiserliche Geschwader in Pitkäpaasi ein und ging im Kaho-Sund vor Anker, in der Nähe von Vederlax diese Insel. Sie liegt 55 Kilometer von Kotka und 40 Kilometer von Björkö.

— Zum Reichskontrolleur ist, wie jetzt offiziell gemeldet wird, doch Senateur Charitonow ernannt worden unter Belassung in seiner Würde als Reichsratsmitglied. Der zurückgetretene Reichskontrolleur Schwanebach war in fortschrittlichen Kreisen außerordentlich unbeliebt, während Senateur Charitonow als zum „linken Flügel der Bureaukratie" gehörend gilt. Seine Ernennung wird als Sieg Stolypins über die den russischen Volksverband protegierende Clique betrachtet.

— Eine ebenso sensationelle wie mystische Mitteilung, die, wenn sie sich bewahrheitet, neues Licht auf die Ermordung Herzensteins werfen dürfte, wird der „Ruß" aus Wiborg gemacht. Darnach erschien am 21. (8.) Sept. beim Länsman in Terijoki das ehemalige Mitglied des Verbandes des russischen Volkes Lawrow in Begleitung eines jungen Mannes, der sich Michail Abramow nannte und den Länsman um Geld für die Fahrt nach Petersburg bat. Hierbei erzählte Abramow, er sei Mitglied des russischen Volksverbandes, dem er sich jedoch nicht aus Ueberzeugung, sondern ausschließlich zu dem Zweck angeschlossen hätte, um die Tätigkeit des Verbandes kennen zu lernen. Er kenne viele Geheimnisse des Verbandes und wisse auch, wo sich gegenwärtig der Mörder Herzensteins, Ssaschka Polownew, aufhalte. Weiter gab er vor, daß der Verband die Ermordung des Präsidenten der zweiten Reichsduma F. A. Golowin vorbereite. Nachdem er, Abramow, von diesem Anschlage erfahren, hätte er sich nach Moskau begeben, um Golowin zu warnen. Da sei er aber in die Zwangslage versetzt worden, Petersburg zu verlassen und nach Finnland zu flüchten. Gegenwärtig sei er aus Wiborg nach Terijoki gekommen, um dem Länsman mitzuteilen, daß er den Wohnort Polownews kenne. Erhalte er vom Länsman Geld zur Fahrt nach Petersburg, dann wolle er den ihm gut bekannten Rechtsanwaltsgehilfen Weber aufsuchen und von ihm Geld zur Reise nach Moskau erbitten, um Golowin zu warnen. Nachdem er Länsman die Aussage Abramows protokolliert hatte, begab sich Abramow in das Café „Towarischtisch" in der Nähe des Bahnhofs. Während der sich dort mit mehreren Besuchern des Cafés unterhielt, bemerkten diese einen Dolch im Aermel Abramows. Als mit einer gewandten Handbewegung ein Anwesender den Dolch aus dem Aermel gezogen hatte, rief Abramow: „Um Gottes willen, Vorsicht, der Dolch ist vergiftet und die kleinste Verletzung mit diesem Dolch hat den sofortigen Tod zur Folge!" Abramow wurde sofort festgenommen und dem Länsman übergeben. Gegenwärtig befindet sich Abramow im Wiborger Gefängnis, und es wird untersucht, ob der Dolch tatsächlich vergiftet ist. — Etwas dunkel zwar, aber es klingt recht wunderbar.

— Der zweite Blitzzug der Nikolaibahn ist am 15. Sept. morgens von Petersburg nach Moskau abgegangen. In dem Zuge, der aus einer in Rußland gebauten Lokomotive und 6 Waggons bestand, befanden sich, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, die Vertreter verschiedener Eisenbahnen. Seine Aufgabe, die Fahrt in 6 Stunden zurückzulegen, hat der Zug erfüllt. Wie aus Moskau telegraphisch berichtet wird, hat die Fahrt nur wenige Minuten über 6 Stunden gedauert. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 140 Werst pro Stunde!

— Am 16. Sept. ist endlich die erste Linie der Elektrischen Straßenbahn (Generalstab — 8. Linie auf W. O.) in Petersburg eröffnet worden.

Warschau. Am 13. Sept. verurteilte die Warschauer Gerichtspalate den Professor des Warschauer Polytechnischen Instituts Staatsrat Tolwinski zum Arrest auf 7 Tage wegen literarischen Diebstahls. Tolwinski hat in seinem Werke: „Leitfaden der Geschichte der Architektur" 371 Seiten (von 379 Seiten überhaupt) Wort für Wort aus dem Buch des Architekten Wolodichin „Der Stil in der Baukunst" abgeschrieben, ohne die Quelle genannt zu haben.

Charkow. Die „Chark. Gouv.-Ztg." meldet: „Auf Allerhöchsten Befehl sind gemäß dem Gesuch des Charkower Verbandes begnadigt und aus der Haft entlassen: Stepan Laptjew, Nikolai Golowkow und Wladimir Lukin, welche vom Charkower Bezirksgericht wegen Ermordung des Hebräers Scher, eines aufrührerischen Revolutionärs, verurteilt waren."

Nishni-Nowgorod. Die Einweihung der neuen Orgel in der lutherischen Alexanderkirche, eines Werkes des Orgelbaumeisters W. Sauer in Frankfurt a. O., hat, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, Veranlassung zu einer würdigen Feier gegeben. Am Morgen fand ein feierlicher Gottesdienst statt, bei dem Oberpastor Backmann aus Moskau die Weiherede und Oberpastor Kolbe aus Pernau, der vor 26 Jahren hier 10 Jahre als Prediger gewirkt hatte, die Festpredigt hielten. Nachmittags versammelte sich die Gemeinde zu einem Orgelkonzert, das Rudolf Griwing aus Dorpat gab. Abends fand dann noch ein Festessen statt, bei dem die Festrede der Präses des Kirchenrats Emil Lieven hielt.

Sibirien. Ueber die verwerflichen Kampfmittel der revolutionären Elemente, mit denen sie die Regierungsmaßnahmen zu kompromittieren bestrebt sind, unterrichtet folgender von der „Now. Wr." wiedergegebene Tagesbefehl des Inspektors Gortschakow, der z. B. die Sibirische Bahn einer Revision unterwirft: „In der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft liegen Nachrichten vor, die darauf hinweisen, daß viele Angestellte der Sibirischen Bahn, die zu den linken Parteien gehören, absichtlich der rechtzeitigen Beförderung der Uebersiedlerzüge Hindernisse in den Weg legen, indem sie für unbestimmte Zeit deren Ueberführung auf die Reservestränge verfügen, häufig in entlegenen Gegenden, wo nicht einmal Brot zu erhalten ist; ferner pflegen sie solche Züge ohne Signale abzufertigen, so daß die Uebersiedler entweder auf den Zwischenstationen aufgehalten werden oder, wenn sie in der Eile während der Fahrt in den Zug springen, sich Verstümmelungen zuziehen. Den Gendarmerieoffizieren wird daher vorgeschrieben, streng darüber zu wachen und Maßnahmen zu ergreifen, daß solche Fälle nicht vorkommen." — Kommentare zu einem solchen Vorgehen der „Volksbeglücker" sind wohl überflüssig.

Politischer Tagesbericht.

18. Sept. (1. Okt.)

Von der Haager Friedenskonferenz.

Das in der Donnerstag-Sitzung der dritten, der Seekriegs-Kommission, einstimmig mit unbedeutenden Reserven angenommene Reglement über die Seeminen enthält als wichtigste Bestimmung den Satz, daß nur solche Ankerminen verwendet werden dürfen, die sofort unschädlich werden, wenn sie sich losreißen. Die Wichtigkeit dieser internationalen Bestimmung ergibt besonders die Tatsache, daß die meisten der zahlreichen nach dem russisch-japanischen Kriege vorgekommenen Schiffsunfälle durch solche losgerissene Minen verursacht wurden. Die Gefährlichkeit des Minenkrieges für neutrale Schiffahrt wird daher im wesentlichen beseitigt, und man muß der Konferenz Dank wissen, daß sie die oben erwähnte Bestimmung angenommen hat. — Beim Sitzungsschlusse dankte der englische Delegierte Satow dem Kommissionspräsidenten Tormielli für die treffliche Leitung der Verhandlungen und betonte, daß es der Kommission gelungen sei, zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen.

In der Sitzung der vierten Kommission (Seekriegsrecht) wurden die letzten mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Berichte des französischen Delegierten Fromageot vorgelegt. Die Kommission nahm einstimmig den deutschen Antrag an, der Postsendungen auf See für unverletzlich erklärt, und bestimmt, daß die Kriegführenden auf Durchsuchung von Postdampfern verzichten sollen. Nur bei absoluter Notwendigkeit soll eine Ausnahme hiervon gemacht werden; aber auch dann soll die Durchsuchung mit möglichster Rücksicht und Schnelligkeit vorgenommen werden. Die Beratungen über Konterbande und Blockade haben infolge der großen Schwierigkeit des Gegenstandes zu bestimmten Vereinbarungen nicht geführt; in Delegiertenkreisen hält man jedoch die Arbeiten der Kommission keineswegs für verloren. Man hofft vielmehr, daß man auf der Grundlage dieser Arbeiten zur Verständigung gelangen wird.

Deutschland.

Großherzog Friedrich von Baden †.

Sämtliche aus Deutschland uns heute zugegangenen Blätter widmen warmherzige Nachrufe dem deutschen Patrioten und Nestor der deutschen Fürsten. Der äußere Lebenslauf des Hingeschiedenen hat sich in folgendem Rahmen abgespielt:

Großherzog Friedrich kam am 9. September 1826 in Karlsruhe zur Welt, als der zweite Sohn des nachmaligen Großherzogs Leopold von Baden und seiner Gemahlin Sophie, einer Tochter des letzten Königs von Schweden, Gustav IV. Adolf, aus dem Hause Wasa. Nach menschlicher Voraussicht war er nicht für die Regierung bestimmt; hatte er doch einen älteren Bruder, den am 15. August geborenen Erbgroßherzog Ludwig. Mit ihm ward er in dem kinderreichen Elternhause, wo die glücklichste Harmonie herrschte, gemeinschaftlich aufs sorgsamste erzogen, und mit ihm bezog er 1843 zu längerem Studium die Universität Heidelberg. Am akademischen Leben nahmen beide frischen und fröhlichen Anteil, die Anregungen aber, die der jetzige Großherzog aus den Vorlesungen der Männer empfing, die damals an der Ruperto-Carolina wirkten, so namentlich der Historiker Schlosser, Häußer und Gervinus, waren vielleicht maßgebend für die ganze spätere Richtung seines Denkens. Soldatische Ausbildung folgte der wissenschaftlichen Beschäftigung. Schon am 17. Juli 1841 hatte der 15-jährige Prinz zum ersten Male die Schloßwache in Karlsruhe bezogen, wenige Monate später ward er zum Hauptmann befördert, ein vorübergehender Aufenthalt in Oesterreich hatte ihn dann mit den kriegerischen Einrichtungen der Habsburgischen Monarchie bekannt gemacht, und 1845 fügte sein Vater ihn als Rittmeister dem Dragoner-Regiment „Großherzog" ein, dessen hellblauen Rock er als Chef mit Vorliebe trug.

Eine entscheidende Wendung im Leben des Prinzen Friedrich trat ein, als sein Bruder Ludwig einer schweren Krankheit verfiel, die voraussehen ließ, daß er einst nicht imstande sein würde, seine Monarchenpflichten selbst zu erfüllen. So mußte er sich auf den hohen Beruf des Regierenden vorbereiten, und zu diesem Zweck besuchte er 1847 zum zweiten Male die Universität, und zwar die in Bonn, wo zu seinen Kommilitonen der Prinz Friedrich Karl von Preußen und der nachmalige König Albert von Sachsen gehörten, die, wie er, einst mitarbeiten sollten an der Wiederaufrichtung Deutschlands. Als der Aufstand von 1847 in Baden ausbrach und auch die Truppen ergriff, entkam Prinz Friedrich mit knapper Not den Händen der Meuterer. Es war bezeichnend für seinen hohen Gerechtigkeitssinn und die Herzensgüte, die einen der stärksten Züge seines Wesens ausmachten, daß dieses persönliche Erlebnis kein Gefühl von Bitterkeit in ihm hinterließ.

Am 24. April schloß Großherzog Leopold seine Augen. Der Erbgroßherzog Ludwig bestieg dem Namen nach den Thron, Prinz Friedrich aber wurde statt seiner zum Regenten ernannt. Den großherzoglichen Titel nahm er, nachdem die Unheilbarkeit des Leidens seines Bruders erkannt war, am 5. September 1856 an; am 22. Jan. 1858 erlöste der Tod den Großherzog Ludwig von seinem umnachteten Dasein.

Den neuen Landesherrn erwartete eine nicht leicht zu lösende Aufgabe. „Es war manchmal schwer, sich an der Oberfläche des Wassers zu

---

Großem Konversations-Lexikon in die Hand nehmen, der uns durch das Wortlabyrinth von „Rio" bis „Schönebeck" als ein sicherer Führer geleitet und uns an Illustrationen, prächtigen Tafeln in Buntdruck und instruktivsten Abbildungen aller Art eine ganz erstaunliche Fülle bietet.

Wie sehr es sich um ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens von allererster Qualität handelt, beweist schon ein flüchtiges Durchblättern dieses Bandes. Bei aller Gedrängtheit welche Fülle! — So auf geographischem und historischem Gebiet (Rio de Janeiro, Rügen, Rumänien, das glänzend behandelte Rom und „Römisches Reich", Sachsen 2c. 2c.), so im biographischen Material (die beiden Ritschls, der Philolog und der Theolog, der Geograph Karl Ritter, Finnlands Dichter Runeberg, der Maler Rubens, die Dichter Rosegger, Rückert Rousseau, die Romantiker und unser großer Schiller), so auf dem weiten Felde der Naturwissenschaften, wo wir einer langen Reihe mustergiltig illustrierter Artikel (Robben, Rose, Röntgen-Strahlen, Same, Schildkröten, Schlangen, Säugetiere, Schmetterlinge, Schlingpflanzen 2c. 2c.) begegnen, so endlich auf den Gebieten der Kunst (Säulen, Schmucksachen 2c.), des Sports und der Technik (Rudersport, Sägemaschinen, Schiffe, Schmiede usw.) sowie des allgemein Wissenswerten (Rotes Kreuz, Rohrpost, Rüstungen 2c. 2c.).

Dieser Band hat aber für uns in Rußland noch ganz besonderen Wert, denn er enthält das Wissenswerteste über das Reich, dem wir angehören: nahezu 60 doppelspaltige Seiten mit zahlreichen Abbildungen finden wir „Rußland" und allem was drum und dran hängt gewidmet. Der russischen Kultur und Kunst sind 2 schöne Farbendrucktafeln gewidmet, die russische Literatur ist von den ersten Anfängen bis in unsere Tage hinein und bis zu Maxim Gorki behandelt, Rußlands Geographie (2 Karten), Bodengestaltung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, die Nationalitäten, Religionsbekenntnisse, Stände 2c., die Agrarverfassung und Landwirtschaft usw. sind sachkundig und objektiv dargelegt. Die Industrie, der Verkehr, besonders aber das Heerwesen und die Geschichte Rußlands werden sehr eingehend berücksichtigt; von besonderem Interesse sind drei historische Karten, welche uns Rußlands staatliche Entwickelung vom Tode des Zaren Wassili II. (1425) bis heute vorführen. Die geschichtliche Darstellung reicht bis zum Zusammentritt der zweiten Reichsduma. Der russisch-japanische Krieg wird, mit Beifügung mehrerer Kartenbeilagen, ganz speziell behandelt.

Dazu kommt dann noch ein zweiter längerer Artikel von spezifisch russischem Interesse, der Artikel „Sankt Petersburg", in welchem die Residenz Rußlands die ihr gebührende ausführliche Schilderung erfährt in der vielseitigen Weise, wie wir sie bei der Behandlung von Großstädten in diesem gediegenen Prachtwerke gewohnt sind.

Uns liegt in gewohnter glänzender Ausstattung — hervorragend schön ist u. a. die farbige Wiedergabe von zwölf Aquarellen „Wasgau-Burgen" des Münchener Landschafters Prof. Peter Paul Müller — das Oktober-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften vor. Neben zwei großen Romanen, „Die verbotene Frucht" von Paul Oskar Höcker und „Santa Croce" von Max Geißler, bringt es an erzählenden Gaben ein feines novellistisches Stimmungsbild des Schweizers Ernst Zahn „Der Unglücksenn" und eine Novellette „Der Abenteurer" von O. v. Gottberg. Der berühmte Freiburger Historiker Prof. Friedr. Meinecke steuerte ein Essay „Aus der Entstehungsgeschichte des deutschen Nationalstaatsgedankens" bei; ein Anonymus, der augenscheinlich Kuno Fischer, dem verstorbenen Heidelberger Gelehrten, sehr nahe gestanden haben muß, berichtet Ernstes und noch mehr Heiteres von ihm; von älteren und den modernsten „Diebskomödien" handelt F. v. Zobeltitz. Der klassischen Kunst ist ein wundervoll illustrierter Artikel „Perugino" von M. v. Boehn gewidmet, der Bühne ein Beitrag „Goethes Iphigenie auf dem Theater" von Eugen Zabel. Von den Vogesen und ihren herrlichen Burgen erzählt E. Grucker, von der Geschichte der Kaffeehäuser K. E. Schmidt, während Dr. H. Gerstenberg neuaufgefundene Gedichte Hoffmanns v. Fallersleben mitteilt. Das überaus reiche Heft enthält außerdem eine Kritik neuer belletristischer Erscheinungen aus der Feder von Dr. Karl Busse, eine fesselnde Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe und eine Fülle von Gedichten, unter denen wir Verse von Hugo Salus, Anselm Heine, K. E. Knodt und Wilhelm v. Scholz finden.

Mannigfaltiges.

Zeppelins dritte Probefahrt. Friedrichshafen, 26. September: Graf Zeppelin unternahm heute nachmittag von 1 bis nach 4 Uhr bei prachtvollem klaren Herbstwetter einen dritten, wohlgelungenen Aufstieg. Er fuhr über einen großen Teil des Bodensees über Konstanz, Romanshorn und zurück nach Friedrichshafen, überall lebhaft begrüßt nnd bejubelt von der zahlreichen Menge. Das Luftschiff funktionierte wieder tadellos und gehorchte der Steuerung in jeder Richtung. — Während der Uebungsfahrt senkte sich einmal plötzlich der fliegende „Riesenlindwurm" auf den Seespiegel hinab. Erschreckt befürchtete die am Ufer stehende zahlreiche Zuschauermenge einen Unfall, allein es war nur ein geschickt ausgeführter Abstieg aus hohen Regionen, um zwei Fahrtteilnehmer, den Ingenieur Cragewich-Berlin und Dr. Eckener-Hamburg auf offener See in ein bereit stehendes Motorboot aussteigen zu lassen und dafür die Tochter des Grafen Zeppelin aufzunehmen. Fürwahr, ein waghalsiges Unternehmen! Aber so sicher fühlten sich schon die Leiter des Fahrzeuges. Unmittelbar darauf erhob sich der Ballon in die frühere Höhe und landete erst nach weiterer einstündiger Fahrt in seiner Ballonhalle. — Der Zulauf der Schaulustigen wächst mit jedem Tage.

— Sherlock Holmes im Frauenabteil. Aus Benrath bei Düsseldorf wird gedrahtet: Große Aufregung bemächtigte sich mehrerer Damen, als in dem nach Köln fahrenden Zuge ein Herr das Frauenabteil bestieg, in dem u. a. eine tiefverschleierte Dame saß; auf die Vorstellung der Insassinnen meinte der Eindringling, die Damen möchten entschuldigen, er wäre im letzten Augenblick in irgendein Abteil gesprungen. Während der Fahrt stellte es sich heraus, daß die trauernde Dame ein vortrefflich verkleideter, von der Polizei gesuchter Mann war, der von dem vermeintlichen Eindringling, einem Kriminalpolizisten, festgenommen wurde.

— Auch ein Ukas. Aus Schlesien übermittelt man der „Frkf. Ztg." den folgenden Ukas eines Dorfgewaltigen: „Das Betreten von Gänsen auf der Hauptstraße ist strengstens untersagt. Wer dabei erwischt wird, wird eingesperrt und dem Eigentümer zur Strafe zurückgegeben." — Immer Geschäftsmann. Kaufmann (der beim Zahnarzt seine Zähne untersuchen läßt): „Machen Sie, bitte, eine Inventuraufnahme und einen Reparaturkosten-Voranschlag!" (Flieg. Bl.)

Beilage zu Nr. 216 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1907.

†

Helene Letz

geb. **Müller**

geb. zu Dorpat, d. 4. November 1873
gest. zu Neu-Marghelan, d. 16. September 1907.

Die Hinterbliebenen.

halten", so hat er selbst gesagt. Es mußte aus den Trümmern des Staates ein neuer gebildet werden. Und er wurde gebildet und fester gefügt als zuvor. An Konflikten und heftigem Aneinanderprallen der politischen Parteien hat es in Baden bis jetzt in die letzte Zeit hinein nicht gefehlt. Immer aber stand der Großherzog über ihnen, gewissenhaft und klug, das Beste ohne Rücksicht auf eigene Sympathie oder Antipathie suchend, und so wuchsen von Jahr zu Jahr sein Ansehen und die Anhänglichkeit an ihn.

Am 20. September 1856 hatte der Großherzog sich mit der Prinzessin Luise von Preußen vermählt, der Tochter des späteren Kaisers Wilhelm I. In seiner Gemahlin hatte der Großherzog Friedrich eine Gefährtin gefunden, die ihm voll Hingebung und Verständnis zur Seite stand. Sie hat wie er all ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und Baden dankt ihr unendlich viel an gemeinnützigen Anstalten zur Hebung der Bildung und der Wohlfahrt des weiblichen Geschlechts. Sie schenkte dem Großherzoge zwei Kinder: am 9. Juni 1857 den Erbgroßherzog Friedrich, dessen am 20. September 1885 geschlossene Ehe mit der Prinzessin Hilda von Nassau kinderlos geblieben ist, und am 7. August 1862 eine Tochter Viktoria, die am 20. Sept. 1881 die Gattin des Kronprinzen von Schweden wurde.

In der kronprinzlichen Familie sieht man, wie in Hofkreisen verlautet, für Ende November einem freudigen Ereignis entgegen. Die Kronprinzessin hat aus diesem Grunde die Herbstreise nach Bad Kreuth zum Besuche des Herzogs und der Herzogin Karl Theodor in Baiern aufgegeben.

Am Freitag vereinigten sich, wie aus Dresden gemeldet wird, die Staatsminister, der Minister des königlichen Hauses und der Kämmerer unter dem Vorsitz des Königs zu einer Sitzung, in der die Angelegenheit der früheren Gräfin Montignoso, jetzigen Frau Toselli, erörtert wurde. Da jedoch eine amtliche Bestätigung über die erfolgte Eheschließung beim königlichen Hofe nicht eingegangen war, so konnte noch kein bestimmter Beschluß gefaßt werden. — Am Sonnabend hingegen scheint der Kampf um die Prinzessin Monika ernstlich begonnen zu haben. Wenigstens schreibt das offizielle „Dresd. Journal" vom Sonnabend: „Amtlichen Mitteilungen zufolge bestätigt es sich, daß die Gräfin Montignoso eine neue Ehe auf dem Standesamt in London mit dem Tonkünstler Toselli eingegangen ist. Wie wir erfahren, werden nunmehr auf königlichen Befehl sofort die erforderlichen Schritte getan, um die Herausgabe der Prinzessin Anna Monika Pia herbeizuführen. — Die Florentiner Zeitung „Fieramosca" meldet, daß Toselli, nachdem er mit seiner Gattin in Fiesoli angekommen war, den Kommandanten der Gendarmerie rufen ließ und ihm mitteilte, daß zwei Dresdener Polizeiagenten eingetroffen seien, um sich der Prinzessin Monika zu bemächtigen. — — Ferner wird von dem neuen Ehepaar unterm 28. (15.) September aus Florenz gemeldet: Das Ehepaar Toselli ist heute früh um 7½ Uhr hier angekommen. Auf dem Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches das Ehepaar enthusiastisch begrüßte. Toselli und die Gräfin Montignoso legten den Weg vom Bahnhof zur Stadt zu Fuß zurück.

In dem Hochverratsprozeß gegen den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht in Berlin ist der Termin vor dem Reichsgericht zu Leipzig auf den 9. Oktober anberaumt worden. Die Anklage stützt sich auf die §§ 96, 81,2 und 82 des Strafgesetzbuches, welche sich mit den Verbrechen befassen: „die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates gewaltsam zu ändern." Der Angeklagte ist am 13. August 1871 in Leipzig geboren. Seine Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Felix Zehme, Dr. Hezel und Dr. A. Hahnemann in Leipzig übernommen.

Italien.

Schon geraume Zeit dauern in Apulien Landarbeiter-Unruhen fort und nehmen einen ernsten Charakter an. In Bitonti haben die Großgrundbesitzer nach zahlreichen Exzessen und Gewalttätigkeiten der landwirtschaftlichen Arbeiter nachgegeben und alle Bedingungen angenommen, die ihnen gestellt worden waren. Dank diesem Entschluß ist dort die Ruhe wieder zeitweilig hergestellt. Dagegen dauern die Unruhen in Carignola und den umliegenden Ortschaften fort. — Neue Zwischenfälle in der Krisis der Lardarbeiter werden aus Trane und Malfalta berichtet. Auch in Talonto und Rovo ist es zu heftigen Exzessen gekommen. Die Arbeiter schleuderten Steine gegen die Soldaten und die Wohnungen der Großgrundbesitzer. Ueber hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Circa 1000 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie sind eingetroffen, um die bedrohten Ortschaften zu besetzen.

Aus dem Leserkreise.

In Sachen der Tätigkeit der Augenkolonne auf den Inseln Oesel und Mohn geht uns auf die Zuschrift des Hrn. Dr. med. J. Ottas (Nr. 205 der „Nordlivl. Ztg.") folgende Erwiderung zu:

Zum Punkt Reklame habe ich noch einen siebenten Punkt hinzuzufügen: Der Dorfälteste ging von Gesinde zu Gesinde, von Häusler zu Häusler und zeigte die beporstehende Ankunft des Herrn Augenarztes sowohl zum 4. Aug. als auch später wieder zum 26. August an. In wessen Auftrage er handelte, weiß ich nicht, doch pflegt man siebenfache Ankündigung Reklame zu nennen.

In Pkt. 2 behauptet Herr Dr. Ottas, der Herr Bauerkommissar habe nicht geschrieben, daß am 4. August usw. Krankenempfang in Mohn sein sollte. Hier der Wortlaut der betreffenden Stelle des Schreibens:

Ueberschrift: „Krankenempfang nach Gemeinden in Arensburg"; dann folgt eine Aufzählung der Gemeinden, welche schließt: „Großenhof-Mohn, den 4. Aug., Hellamaa, den 7. August"; dann folgt wörtlich: „Im August wird die Kolonne die Kranken an den obengenannten Tagen (4., bez. 7. Aug.) in Peude und im Großenhof-Mohnschen Gemeindehause empfangen und dann im Laufe des August usw."

Also alle anderen Gemeinden waren nach Arensburg bestellt, Großenhof-Mohn aber ausdrücklich ins Mohnsche Gemeindehaus. — Die Ueberschrift „Krankenempfang in Arensburg" bezieht sich also nicht auf Mohn, da, wie schon gesagt, der Text des Schreibens Mohn eine Ausnahmestellung zuweist. Ich muß daher annehmen, daß Herr Dr. Ottas den Inhalt der ihn betreffenden Schreiben nicht kennt oder nicht kennen will.

Herr Dr. Ottas schreibt in estnischer Sprache: „Nachdem am 7. August der Krankenempfang nach Gemeinden beendet worden ist, wird am 8. August in Arensburg usw." Das heißt, da Herr Ottas siebenfach zum 4. resp. 7. Aug. angemeldet war, so viel als: nachdem ich in Mohn gewesen bin.

Herr Dr. Ottas sagt in seiner Zuschrift, es sei bekanntgegeben worden, daß er am 25. in Peude und am 26. August in Mohn eintreffen werde. — Bekannt war gegeben, daß Herr Dr. Ottas am 26. in Mohn Kranke empfangen würde; diesen Termin habe er auch pünktlich eingehalten. Jawohl! eingetroffen war er, aber ich glaube, Herr Dr. Ottas war beauftragt, Kranke zu empfangen, nicht nur einzutreffen! Das erstere tat Herr Ottas aber nicht, sondern fuhr nur durch, nachdem er allerdings dem Gemeindeschreiber Augenmedizin übergeben, welche dieser nach Gutdünken an die Kranken weitergeben sollte. Eine halbe, ja höchstens ½ Stunde hat Herr Ottas sich im Gemeindehause aufgehalten und schon im Pastorat Peude erklärt, daß er für Mohn keine Zeit habe, da er zum Schiff müsse. Gegen 9 Uhr früh passierte Herr Dr. Ottas Mohn.

Am Sonnabend, den 25. August, traf noch vom Gemeindehause eine Bekanntmachung im Pastorat Mohn mit der Bitte ein, der Gemeinde nach dem Gottesdienste (am 26. Aug.) nochmals mitzuteilen, daß Herr Dr. Ottas bestimmt im Gemeindehause sei.

Herr Dr. Ottas war aber lange vor Beginn des Gottesdienstes durchgefahren. Herr Dr. Ottas behauptet, die Herren in Mohn hätten nach falschen Zeitungsnachrichten die Bekanntmachung erlassen. Dem ist nicht so: sämtliche Bekanntmachungen wurden der Gemeinde dem Wortlaut nach verlesen, resp. übersetzt. Am 26. August wanderten — bei strömendem Regen — die Kranken den ganzen Tag zum Gemeindehause, wo der Herr Gemeindeschreiber ihnen — sehr sachverständig natürlich — in die Augen sah und sie dann mit einer Flasche Medizin entließ. Es gehört allerdings viel Mut dazu, offiziellen Dokumenten gegenüber öffentlich das Gegenteil zu behaupten.

Nochmals seien kurz die Tatsachen rekapituliert:

1) Herr Dr. Ottas war dem Volke sowohl zum 4, resp. 7. Aug. als auch zum 26. August siebenfach angekündigt. — 2) Herr Dr. Ottas erschien am 4., resp. 7. August nicht. 3) Die Kranken suchten ihn am 4., 6. und 7. August. 4) Am 26. August empfing Herr Dr. Ottas keine Kranken. Die Entschuldigung, dieselben wären nicht erschienen, ist lächerlich, da Herr Ottas nicht die frühe Morgenstunde zum Empfang bestimmt und außerdem von vornherein erklärt hatte, er habe keine Zeit. — 5) Die Kranken wanderten auch am 26. August vergeblich zum Gemeindehause.

Wer die Schuld trägt? Ich weiß das nicht, doch weiß ich, daß die Kolonne der Augenkranken wegen nach Oesel, bez. auch nach Mohn geschickt war und daß die Augenkranken in Mohn ohne ärztliche Hilfe geblieben sind. Sollte nicht der Herr Leiter der Kolonne die Verantwortung den Kranken gegenüber zu tragen haben?

Die Zeitungen, die Herrn Ottas Zuschrift veröffentlicht haben sollten, werden höflichst gebeten, auch meine Antwort und, wenn möglich, auch meine erste Zuschrift an die „Nordlivl. Z." abzudrucken.

Hochachtungsvoll

Friedrich Zimmermann,
cand. geod. et cult.

*

Mit dieser Zuschrift hat Herr cand. F. Zimmermann den Wortlaut des einschlägigen Passus des russischen Schreibens des Hrn. Kommissars betreffs des Krankenempfanges am 4. und 7. August sowie eine Erklärung des Hrn. Lember, Küsters auf Mohn, wonach er alle auf Hrn. Dr. Ottas bezüglichen Bekanntmachungen am Sonntag nach dem Gottesdienste der Gemeinde verlesen habe, an uns übersandt.

Was die vorstehend als „Reklame" gerügte häufige Ankündigung des Besuches der Sanitäts-Kolonne anlangt, so möchten wir unsererseits diesen Punkt aus der Debatte ausgeschieden wissen, da unseres Erachtens ein wiederholter Hinweis auf ein derart nützliches Unternehmen nur gerechtfertigt erscheint, keinesfalls aber als „Reklame" aufgefaßt werden kann. — Um so schwerer wiegt die Frage, wer die Schuld dafür zu tragen hat, daß die armen augenkranken Leute auf der Insel Mohn zweimal vergeblich Heilung gesucht haben, also zweimal in die Irre geschickt worden sind.

Lokales.

Die Schöpfung der weil. Maria Girgensohn, die Gouvernanten-Stiftung „Julienheim" am Blumberge, wurde gestern im Beisein zahlreicher Gönnerinnen und Gönner dieses Instituts feierlich eingeweiht. Nach dem Gesange eines von den Teilnehmerinnen des Lehrerinnen-Seminars vorgetragenen Frauenchors („Harre meine Seele") und nach dem Gesange des Chorals „Lobe den Herren" hielt der Universitätsprediger Pastor T. Hahn die zu Herzen gehende Weihrede, der er das Prophetenwort „Am Abend wird es licht werden" zugrunde legte. Er erinnerte daran, daß auf diesen Tag, den 17. September, der Geburtstag Maria Girgensohns falle — der unvergeßlichen Frau, deren Gedanke und deren Werk dieses Gouvernantenheim sei. Ihr Leben habe sie den Lehrerinnen gewidmet, auf daß diese nicht nur in gereifterem Erfassen ihres Berufes, sondern auch durch treue deutsche Gesinnung und durch die Pflege der Ideale mehr Licht in ihr schwieriges Wirken mit sich nähmen; und ihre letzte Schöpfung, eben dieses auf den Namen ihrer Mutter begründeten Feierabend-Haus für Lehrerinnen, habe der Sorge dafür gegolten, daß den vielfach vom Leben umhergeworfenen Erzieherinnen mehr Wärme, mehr Licht in ihren Lebensabend getragen, daß ihnen das Schönste zuteil werde, was die Menschen als Abschluß ihrer Erdentätigkeit sich erbitten könnten — ein abgeklärter Lebensabend in friedevoller Ruhe nach aller Unrast der Arbeit. Mit dem warmen Dank für die Stifterin und für alle anderen warmherzigen Förderer dieser Schöpfung verbinde sich heute der heiße Wunsch, das hier geweihte Feierabend-Haus möge allezeit vom rechten Segen durchweht sein und eine Stätte christlicher, friedfertiger Gesinnung und duldsamer, Freud und Leid der Anderen tragender Liebe im rechten Zusammenleben sein und bleiben.

Mit einem weiteren Frauenchor und dem „Segne und behüte" schloß die Feier. — Das nunmehr im eigenen Hause ins Leben getretene Gouvernantenheim wird, wie wir hören, gegenwärtig von 6 Damen bewohnt. Dem Stiftungsrate des „Julienheim" steht als Präsidentin Frl. E. v. Rieckhoff und dem Heim selbst als Oberin Frau E. Krüger vor. — Hoffen wir, daß die Sympathie unserer Gesellschaft für dieses wahrhaft humane Unternehmen nicht erkalte.

Gestern hatten sich über 50 Vertreter der verschiedensten Berufe im Lokal der Großen Gilde versammelt, um über die Schritte zu beraten, die beim Finanzministerium zu machen wären zur Abwendung der durch den vom Ministerium geplanten Modus der Besteuerung von Privatobligationen dem baltischen Kreditwesen drohenden Gefahr. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Rechtsanwalt Herrn H. v. Broecker, der nochmals die in seiner in Nr. 211 unseres Blattes veröffentlichten Zuschrift bereits dargelegten schweren Unzuträglichkeiten auseinandersetzte, welche die im Regierungsprojekt vorgesehene Besteuerung der Inhaber privater Obligationen mit ½ Prozent des Kapitalwertes im Gefolge haben müßte. — Nachdem im Prinzip beschlossen worden war, sich mit einer diesbezüglichen Bittschrift an den Herrn Finanzminister zu wenden, verlas Herr v. Broecker den Entwurf einer solchen Petition.

Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, möglichst weite und kompetente Kreise zur Teilnahme an dieser Aktion zu gewinnen. Zu diesem Behufe und zur Redaktion der an den Finanzminister abzusendenden Bittschrift wurde eine aus den Herren v. Broecker, S. Lieven, v. Ekesparre, Rosenthal und Ssudakow bestehende fünfgliedrige Kommission gewählt.

---

2. Konzert Reisenauer.

Sonntag abend gab Alfred Reisenauer sein zweites Konzert, das jedoch wesentlich schwächer besucht war, als das erste. Unser Publikum ist diesmal gleich zu Anfang der Saison mit Konzerten und allen möglichen anderen Veranstaltungen dermaßen überschüttet worden, daß es garnicht weiß, wo es sich lassen soll.

Kein Wunder, daß es unter solchen Umständen selbst einem Reisenauer nicht möglich war, zwei volle Säle hinter einander zu erzielen.

Daß Reisenauer ein genialer Pianist ist, wird niemand, der unter dem Banne seines Spiels gestanden hat, leugnen können. In ihm hat sich in der Tat die Verbindung des Virtuosen mit dem Musiker und dem Poeten zu einer harmonischen Einheit vollzogen. Wir persönlich — und das wird ja wohl auch der Fall mit den meisten Besuchern der Reisenauer-Konzerte gewesen sein — haben gerade bei diesem Pianisten die Empfindung, als sei ein Fortschreiten nach der Richtung der absoluten Durchdringung des sonst doch so objektiv wirkenden Klaviertons durch die lebendige Subjektivität des Künstlers überhaupt garnicht mehr möglich. Bei Reisenauer fühlt man stets das Elementare; dieser Künstler verfügt über jene geheimnisvolle Kraft, im Anschlag sein spontan aus dem Innern quellendes Gefühl durch das Mittel der Tasten hindurch gleichsam elektrisch auf den Ton und mittelst dieses wieder ebenso auf den Hörer wirken zu lassen. Der Ton, den er dem spröden Tasteninstrument entlockt, ist ganz Farbe. Es ist ein Ton, der in seiner absoluten Vergeistigung durch den Künstler von allem Mechanischen buchstäblich losgelöst erscheint.

Wir haben seinerzeit unsern Standpunkt in Sachen der „Auffassung" Reisenauers präzisiert. Ueber die Auffassung eines Künstlers werden die Ansichten ja stets auseinandergehen, denn die Auffassungsmöglichkeiten sind unbegrenzt. Ueber Reisenauers Spiel im allgemeinen läßt sich nicht mehr viel Neues sagen. Nur auf seine vollendete Pedaltechnik, die sich aus seinem ausgesprochenen Sinn für das „Farbliche" entwickelt hat, sei noch ganz besonders hingewiesen.

Der Künstler spielte Sonntag als erste Nummer Schuberts Sonate D-dur, eine Komposition, die, wie die Schubertschen Klaviersonaten überhaupt, von orchestraler Großzügigkeit beherrscht wird und darum auch einen Reisenauer ganz besonders zur Wiedergabe reizen mußte. Der Künstler ließ dem ersten Satz eine kraftvolle Behandlung zu teil werden, zu dem der mit weichem Schmelz des Tones gespielte, in süßestem Wohllaut schwelgende langsame Satz einen wirksamen Gegensatz bildete. Im Rondo (Allegro moderato) mit seinen eigentümlich kontrastierenden starken Stellen riß Reisenauer durch die geistvolle Kühnheit seines Spiels zu lauter Bewunderung hin. In der Mozartschen „Fantasia" und dem Beethovenschen „Rondo" gab er feinste Ziselierarbeit. Man fühlte hier, namentlich bei der Mozart-Nummer, ein Stück liebenswürdiger Grazie des 18. Jahrhunderts von neuem lebendig werden. In der Schumannschen „Novellette" malte der Künstler in pompösen Farben das düstere Wühlen der Leidenschaft, so daß es manchem Zuhörer unheimlich dabei geworden sein mag. Bei Liszts „Konzert-Etüde" mit ihren harmonischen Läufen fesselte die Glätte und echt virtuose Zierlichkeit der Ausführung. In Chopins „Grande Valse brillante" waren die Passagen mit Brillanz und Plastik herausgearbeitet, und im „Scherzo" (B-moll) griff die liebliche, wahrhaft Chopinisch anmutende süße Grundmelodie den Hörern direkt ans Herz. Der Beifall war denn auch nach jeder einzelnen Nummer ein außerordentlich intensiver, und das Publikum wurde nicht müde, den gefeierten Künstler am Schluß immer und immer wieder hervorzurufen, bis er durch Zugabe eines Mendelssohnschen „Liedes ohne Worte" die enthusiasmierten Zuhörer zur Ruhe brachte.

—A—

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt ist, wie wir hören, bisher von etwa 2200 Personen besucht worden. — Die am vorigen Sonntag für ein bestimmes Billett als Gewinn ausgesetzt gewesene Kochkiste fiel der Inhaberin des Billetts Nr. 1890, der Dienstmagd Anna Jänes, zu.

Am verflossenen Sonntag fand im estnischen Ausstellungsgebäude in Sachen der Reichsduma-Wahlen eine Versammlung der Tönissonschen Partei statt. Unter den 400 Versammelten befanden sich, dem „Elu" zufolge, etwas über 120 Wähler. Die Versammlung wurde vom Leiter des Zentralkomitees der Partei J. Tönisson eröffnet, der auch einstimmig zum Versammlungsleiter gewählt wurde. Der Leiter teilte den Anwesenden mit, daß laut dem Plebiszit der Partei die meisten Stimmen erhalten hätten in der 1. Kurie Dr. Koppel und cand. Parts und in der 2. Kurie Dr. Konik und cand. Pöld, doch finden sich im Parteiorgan keinerlei ziffermäßige Daten über die Resultate des erwähnten Plebiszits. — Die Versammlung nominierte nun einstimmig die genannten vier Herren zu ihren Parteikandidaten bei den Reichsduma-Wahlen. — Zum Schluß wies cand. Tönisson darauf hin, daß die Vorarbeiten zu den Wahlen große Kosten erfordern, die zu decken die Pflicht aller fortschrittlich gesinnten Gesellschaftskreise sei.

Auf der am Sonntag stattgehabten Versammlung des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins stellte es sich, wie wir im „Isamaa" lesen, heraus, daß die Herausgabe des vom Verein ins Leben gerufenen Fachblattes „Põllutöölehť" im ersten Jahr ein Defizit von gegen 5000 Rbl. ergeben habe. Nichtsdestoweniger beschloß der Verein, das Blatt auch weiterhin herauszugeben, zumal die Zahl der Abonnenten beständig im Wachsen begriffen sei.

An der Bahnlinie Dorpat-Taps, und zwar in der Nähe der Station Rakke, wurde, wie der „Koit" zu berichten weiß, am 11. September ein Bär gesehen, der sich vermutlich vom Peipus in diese Gegend verirrt hatte. Am Tage darauf brach eine aus Gutsbesitzern bestehende Jagdgesellschaft auf, um das seltene Wild zu erlegen, doch dieses war mittlerweile bereits spurlos verschwunden.

Der von Dr. Joh. Meyer angekündigte Vortrags-Zyklus über Hygiene hat am vorigen Mittwoch seinen Anfange genommen und wird morgen seine nächste Fortsetzung erfahren. Die Beteiligung ist, wie wir hören, eine sehr erfreuliche; dennoch aber könnten noch mehr Teilnehmer an diesen Vorträgen Platz finden und darum lenken wir erneut die Aufmerksamkeit namentlich unserer jüngeren Damenwelt auf diese für sie seltene Gelegenheit, sich einen für die Wirklichkeit des Lebens so ungemein hoch zu veranschlagenden Schatz wissenswertester Kenntnisse anzueignen. — Der Ertrag dieser Vorträge kommt, woran hier nochmals erinnert sei, der nun auf eigene Füße gestellten Mellinschen Anstalt zu, die ja als Heilanstalt und Pflegerinnenschule sicherlich der wärmsten und tatkräftigsten Förderung unserer ganzen Stadt wert ist.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

In der letzten (fünften) Runde des Stichkampfes am Sonntag vormittag wurde die für das Schlußresultat wichtige Partie Fuckner-Lurie (spanisch) remis. Herrn Lurie dürfte hiernach der erste Preis kaum noch entrissen werden können. Herr Schotz gewann gegen seinen Gegner Ots, während die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz in einer für den ersteren besseren Position abgebrochen wurde.

Am Sonntag nachmittag ruhten die Waffen und ein zu Ehren der Turnierteilnehmer arrangiertes Festessen vereinigte sowohl die Kongreß-Mitglieder wie auch eine stattliche Anzahl anderer Schachliebhaber. Der Abend verlief äußerst gemütlich. Beim perlenden Sekt eröffnete den Reigen der Toaste der Präses des Rigaer Schachvereins, Redakteur P. Kerkovius, und zwar auf diejenigen sechs Herren, die sich nach heißem Kampfe den Eintritt in die Siegertruppe gesichert hatten. Weiter folgten ein Hoch auf Herrn Kerkovius, auf den verdienstvollen Baltischen Altmeister Fr. Amelung, auf den Bundessekretär Ernst Henne und viele andere. Vergebend und vergessend saßen Freund und Feind noch lange beisammen, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch mahnte.

Am Montag sollten die Hängepartien, nach deren Erledigung erst die Reihenfolge der Preisträger festzustellen sein wird, zu Ende geführt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Sept. Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Innern des Reiches u. a. folgende Meldungen vor: In Warschau wurde ein Revieraufseher ermordet. — In Lochwiza (Gouv. Poltawa) machten die durch die immerwährenden Ueberfälle gereizten Bauern selbständig in einem verdächtigen Hause eine Haussuchung und fanden daselbst 2 bewaffnete Unbekannte. Einer derselben wollte die Flucht ergreifen und wurde dabei erschossen. — In Tiflis wurde am Abend eine aus mehreren Personen bestehende Kartengesellschaft im Kalatosowschen Hause von 8 Revolutionären um 700 Rbl., ihrer Uhren und Schmuckgegenstände beraubt. Die Räuber legten, um die Flucht der Anwesenden zu verhindern, 2 Bomben bei der Tür nieder. — Im Dorfe Parin (Gouv. Nishni-Nowg.) wurde eine Bombe in das Gebäude der Wache geworfen. Menschen sind nicht verletzt worden. — In Odessa wurde der Hotelbesitzer Massjukow, der den Anarchisten Geld verweigert hatte, verwundet. — In Moskau wurde der Ingenieur Winogradow verhaftet, ein wichtiger politischer Verbrecher, der beim Moskauer bewaffneten Aufstande eine große Rolle gespielt hatte. — Auf der Station Nowosybkow (Gouv. Tschernigow) machten 7 Plünderer einen Ueberfall auf das Depotkontor, nahmen die daselbst befindlichen Personen gefangen und erbrachen sämtliche Schränke. Sie fanden jedoch kein Geld, da der Depotchef sich mit dem Gelde in Sicherheit gebracht hatte. — In Kisil-Arwat (Transkaspi-Geb.) wurde im Handwerkerverein der verabschiedete Urjadnik Aposchnanski ermordet. Die Anwesenden, die die Mörder nicht nennen wollten, wurden verhaftet. — Im Kreise Eupatoria wurden bei einer Schießerei zwischen Räubern und Polizei ein Landwächter und ein Räuber erschossen. — In Lodz überfielen am Abend 2 Banditen eine Drogenhandlung. Einer von ihnen wurde von einer Patrouille erschossen. — Daselbst wurde auf der Straße ein Schuhmacher schwer verwundet. — Im Tisliser Kreise wurde die reiche Gutsbesitzerin Kalantorowa von Räubern gefangen genommen, die 2000 Rbl. Lösegeld fordern. Ferner wurde der Kaufmann Abowianz gefangen genommen, für den 1000 Rbl. gefordert werden. In Tiflis wurde das Kontor der Ssossinschen Fabrik ausgeplündert. Der Kaufmann Rossrajew wurde tödlich verwundet. Einer der Mörder wurde verhaftet.

Perm, 17. Sept. Im Ladeischtschikowschen Hause explodierte eine Bombe. Ladeischtschikow und ein gewisser Bessonow, die mit dem Füllen derselben beschäftigt gewesen waren, wurden schwer verwundet.

Sfewastopol, 17. Sept. Im Bogdanowschen Quartier wurde eine Niederlage von illegalen Schriften, Sprengstoffen zur Herstellung von Bomben, Waffen sowie eine Menge Patronen gefunden.

In der Stadt wurden 9 Personen verhaftet, die die Soldaten des Brester Regiments zu Unruhen aufreizten. Darunter ist auch ein ehemaliger Leutnant der Kwantunger Festungsartillerie Grinski.

Wien, 30. (17.) Sept. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch stattete heute mittag dem Baron Aehrenthal einen Besuch ab. Darauf frühstückte er beim Erzherzog Franz Ferdinand und besuchte den Fürsten Lichtenstein, ehemaligen Botschafter in Petersburg.

Belgrad, 30. (17.) Sept. Der Zeitungsredakteur Milan Nowakowitsch und der Gendarmerieoberst a. D. Maxim Nowakowitsch, die sich im Haftlokal für Kriminalgefangene befanden, stahlen sich während der Spazierzeit der Sträflinge in das Zimmer des Aufsehers, setzten sich im Besitz zweier Schnellfeuergewehre und zweier Revolver, verbarrikadierten sich im Zimmer und begannen durch das Fenster auf die Straße hinaus zu schießen. Mit der letzten Patrone erschossen sie sich selbst. Verwundet wurden 2 Gendarmen.

Konstantinopel, 30. (17.) Sept. In dem von den Türken okkupierten persischen Gebiet trafen ein die Delegierten der Pforte, der britische Konsul in Kirmanschah und der russische Konsul in Urmia. Die persische Regierung trug ihrem Gesandten in Konstantinopel auf, die Gesandten der Mächte um ihre Vermittlung anzugehen. Persien lehnt eine türkisch-persische Untersuchungskommission ab und fordert ein Schiedsgericht. Die Gesandten der Mächte sind nicht ganz einverstanden mit der Kreierung eines Schiedsgerichts.

Teheran, 30. (17.) Sept. Mit Wissen und unter Einwilligung des Schahs erschienen 15 vornehme Perser im Parlament und erklärten, sie wären fest entschlossen, bis zur letzten Möglichkeit die Grundlagen der Konstitution zu verteidigen. Die Sitzung wurde unter begeisterten Hochrufen auf den Schah und das Parlament geschlossen.

Oran, 30. (17.) Sept. Bis jetzt sind hier 4 Personen an der Pest gestorben. Insgesamt wurden 12 Erkrankungen registriert. Man glaubt, daß die Pest aus Indien eingeschleppt ist.

Barle-Duc, 30. (17.) Sept. Ein Zusammenstoß zweier Schnellzüge hat statigefunden. Eine der Lokomotiven wurde vollständig zertrümmert und 2 Wagen stark beschädigt. Getötet wurde 1 Maschinist, verwundet 1 Oberschaffner sowie mehrere Passagiere.

Casablanca, 30. (17.) Sept. Mulay Hafid plant mit 25 000 Mann und 25 Geschützen einen Vorstoß nach Rabat.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 17. September 1907.

	7 Uhr Mg. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.8	767.4	767.4
Thermometer (Centigrade)	7.8	5.6	10.9
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	ESE.3	ENE.3
Relative Feuchtigkeit	99 %	100 %	92 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.4
2. Maximum d. gestern +9.8
3. Niederschlag 0.4

Landw. Marktbericht

für die dritte Woche September franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

a) aus dem Innern Rußlands:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen	120	pr. Pud	1,25
Weizen	128—130	„	1,40
Hafer	72	„	98
„	75/76	„	1,02
„	85/90	„	1,08
Futtergerste		„	1,05
Brennereigerste		„	1,10
Braugerste		„	1,25
Speiseerbsen		„	1,60
Alt-Mais		„	1,05
Neu-Mais Nov./Dez.		„	94
Futtererbsen		„	1,20
Weizenkleie, mittelgrob		„	85
„ grob		„	89
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,04
Hanfkuchen		„	83
Leinkuchen		„	1,05

Tendenz: fest. — Noch nicht reife Gersten- und Haferfelder durch Frost geschädigt. Auf niedrigem Boden Kartoffeln unreif. — Getreide-Anhäufung und Bahnstockung im Reichsinnern.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen

Zurückgekehrt.

Der Unterricht in meiner

Musikschule

nimmt fortan in vollem Umfang seinen Fortgang. Näheres täglich von 11—12 Uhr vormitt. — Sternstr. 19.

Rudolf Griwing.

W C

iener onditorei.

empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Vademecum

erhielt d. Droguenhandlung

John Pfeil.

Soeben erhalten in **grosser Auswahl:**

Tüllgardinen
in Weiss und Crême
Lambrequins
in Weiss und Crême
Teppiche
in allen Grössen und Sorten
Dielenläufer
in Peluche, Jute und Cocos
Portieren
Moebelstoffe
in grosser Auswahl.

Billige Preise!

P. Popow

Grosser Markt 16.



Victoriaweiss in

Lama
Elfen
Zephir
Gobelin
Tauben- u. Mooswolle

empfiehlt

Ritterstr. 10. **Frida Boseke.**

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom **Gute Haselau** empfangen: Handelshaus **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterichtsstunden I.Kurs.Buchhaltung. II.Kurs.Kontorpraxis v. Dohnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch v. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Wenig gebrauchte, moderne **Eichenholz-**

Schlafzimmer-Möbel

billig zu verkaufen — Holmstr. 1, beim Tischler **Kutsar.**

Estländische ärztliche Gesellschaft.

Der IV. Aerztetag

findet statt in **Reval am 11., 12. und 13. November a. c.** Anmeldung von Vorträgen sind zu richten bis spätestens den 20. Oktober an die Adresse des Dr. von Wistinghausen, Reval, gr. Rosenkranz-Str. 11.

§ 3 der Statuten. Anmerkung: Es ist jedem Arzte, der sein Studium auf einer Universität Russlands beendet hat, gestattet, unter den gleichen Bedingungen, wie den Ortsansässigen, an den Sitzungen teilzunehmen und der Gesellschaft beizutreten. **Der Vorstand.**

Elm. Grohs

Rigasche Str. Nr. 127. Telephon Nr. 45.

Nach Fertigstellung meiner neuerbauten **Maschinen-Lager-Halle** nebst **Comptoir-Räumlichkeiten** sowie **Erweiterung** meiner **Speicher-Räume** bin ich nunmehr in der Lage, allen Ansprüchen der Herren Landwirte zu genügen und offeriere:

Landwirtsch. Maschinen & Ackergeräte

aller Art sowie **sämtliche**

Mühlen-Produkte etc.

von

Chr. Rotermann-Reval.

Diverse künstl. Düngemittel
Kleie und Oelkuchen.

An- und **Verkauf** von

Getreide und Saaten.

Agentur der Versicherungs-Gesellschaft

„Salamandra".

Vom 21. September c. ab wird der

Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden, somit alle Stationen eine Stunde früher passieren.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Grosser Verdienst

oder hoher Nebenverdienst für Jedermann, kein Kapital, kein Laden nötig, durch den Vertrieb eines Massenbedarfsartikels. Offerten an **P. M. Krutelew, Riga,** Weberstr. 12.

Erdbeerpflanzen

die bekannte beste Sorte

„Laxton Noble" 1 Rbl. 100 Pfl.

sind noch z. haben — Mühlenstr. 29.

Zu verkaufen

verschied. Sorten Aepfel

Pferdestr. 1, im Hof, von 10 -5 Uhr.

D. F. B.

Eine gebrauchte, gute

Nähmaschine

wird **zu kaufen gewünscht.** Anmeld. bei Frau Prof. **Kessler,** Küterstr. 2. Sprechst. Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend v. 1—2.

Ein gebrauchtes Kinderbett

zu kaufen gewünscht. Offerten mit Preisangabe sub „K. L. M." poste restante.

Abreise halber w. verkauft

diverse Möbel und Hausgeräte, Badewanne, Messingkrahn, Mentechristo. Offizierssäbel, lateinische u. griechische Lexica, Uebungsschulen und Noten für Cello, e. schwarze Damenjacke, ein Reisepaletot. Zu besehen v. 3—5 — Carlowastr. Nr. 47, Qu. 1.

Eine ganz neue Rotunde

(Fuchspelz) ein **ganz neuer Anzug** (engl. Stoff), ein **getragener Frack, schwarze Röcke** und ein grosser **Herrenpelz** billig zu verkaufen Magazin-Str. Nr. 12, eine Treppe hoch, von 2—4.

Reallchüler-Paletot

aus Doublestoff, fast neu, wird billig verkauft — Grosser Markt Nr. 7, 3 Treppen.

Eine schöne Palme

(Phoenix) mit 9 grossen Wedeln sowie verschiedene **Blattpflanzen** werden wegen Mangels an Raum billig verkauft — Marienhofsche Str. Nr. 62, unten, rechts.

Gesucht nach Kiew eine feine

Schneiderin

die auch Kindern den **Anfangsunterricht** erteilen kann. Näheres Rigasche Str. 60, Qu. 5.

Tüchtige Tischler

und **2 Lehrlinge** finden dauernde Beschäftigung — Rig. Str. 32, im Möbelmagazin.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 19. bis zum 25. September 1907 inkl.

Interessante Reise von Schaffhausen, Rheinfall, Tamina-Quelle, Zürich etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.

Dienstag, den 18. September 1907

Seance

des Königl. dänischen Hofkünstlers

Antispiritisten Dr. FAUST.

Motto: Wissen ist Macht.

Moderne Salonmagie, Zauberei und Spiritismus.

Billete I. Platz à **2** Rbl. **10** Kop., II. à **1** Rbl. **60** Kop., III. à **1** Rbl. **10** Kop., Galerie **50** Kop. in der Administration des **estn. Tageblattes „Isamaa", Ritterstr. 17, II. Etage,** und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Nach dem Anfang der Seance werden keine Billete verkauft.

Kinder unter 10 Jahren werden zur Vorstellung nicht zugelassen.

Schlesischer Obersalzbrunnen

OBERBRUNNEN

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebol,** Salzbrunn in Schlesien. NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Maschinenöl

und

Nobelsches Petroleum

offerieren

Laisholm, und **Oberpahlen.** **Gebr. Jürmann.**

Herren-Garderoben



werden chem. gereinigt

ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon.

Aufgetragener Glanz wird entfernt.

Beim Färben wattierter Mäntel bleibt die Wattierung ungefärbt, wodurch dieselbe an Wärme nicht verliert.

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreise ausgeführt.

A. DANZIGER, Riga.

Färberei und chem. Reinigung. Grösstes Etablissement dieser Branche. Fabriken in Riga und Petersburg.

Annahme in Jurjew bei Herrn Ed. Friedrich, Rigasche Str. 2 u. Rathausstr. 16.

Санкенъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной технику.

Программа высылаетъ.

Kaffee Thee Zucker

kaufen Sie am billigsten bei

Russische Str. 10, Victualien-Markt 4. **Lellep, Arens & Ko.**

Bonne

d. deutschen u. russ. Sprache mächtig, **wünscht Stelle** zu kl. Kindern — Alt-Str. 15, eine Treppe hoch.

Gesucht wird ein deutschespr.

Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen. Gartenstr. 39. Generalin **Tschistiskow.** Zu sprechen v. 12—2 u. 6—7.

D. F. B.

Um freundl. Darbringung von

Lebensmitteln

wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**



Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der **Pariser** Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

2,000 Abbildungen, 3400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, d. 27. Sept. c.

Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm.

Begleit.: Schwedische Laute von 1798).

Programm:

1. Freut euch des Lebens! — Usteri und Nägeli, 1793.
2. Der reichste Fürst — J. Kerner. Volksweise.
3. Zwei Meilen Trabe — D. v. Liliencron. Sven Scholander.
4. Schneiders Höllenfahrt — Volkslied aus Württemberg.
5. Handwerksburschen Abschied — Volkslied aus Frankfurt a./M.
6. Drei trällernde Mädel — Gustav Fröding
7. Die Heiratsfrage — Gustav Fröding
8. Einzug des Militärs in Karlstadt — Sven Scholander.
9. Le roi d' Yvetôt — Béranger.
10. Dans les roses. Naïveté — Goubier.
11. Je m'en moque! — de Beauplan.
12. Il pleut des baisers — Savigny.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag, den 18. September 1907

Cabaret-Abend

von

Marga Hermann u. Victor Lenz

aus München.

PROGRAMM.

1. Nachtstück — v. Arno Holz.
2. Dörpertanzweise — von V. v. Scheffel
3. Die Zigeuner — v. Langewische.
4. Willis Werdegang (das Illegitime) — v. Rideamus.
5. Die kleine Versetzerin — von F. Proschko.
6. Auf dem Theater — v. Bolten Beckers.
7. Willis Werdegang (die Begegnung im Theater — v. Rideamus).
8. Der Metropoltheaterball — von Rideamus.
9. Klein Elschen und die Viere — v. Leo Fall.

Pause.

II. Teil.

10. Frau Sorge — v. Sudermann.
11. Zeitgemässe Lyrik — v. Midswitz
12. Grüssen lassen — von Emil Barthel.
13. Ein Schulexamen — v. Ludwig Menzel.
14. Gustens Brief an die im Bade weilende Herrschaft — v. J. Trojan.
15. Nausikaa — v. Rud. Baumbach.
16. Ein Idyll — v. Rud. Presber.
17. Das Hexchen — v. Rud. Presber.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 50 Kop. Vorverkauf im Handw.-Verein von 11 bis 1 Uhr und von 7 Uhr abends ab an der Kasse im Handw.-Verein. — Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

Ein ordentlicher älterer

Mann

sucht eine Stelle — Petersburger Str. 129, beim Bäcker.

Das Konzert

der

Gebr. Fossard

findet

nicht statt.

Die gekauften Billete werden eingelöst durch

Ferd. Bergmann's Buchhandlung.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Mittwoch

den 19. September

Keine MUSIK.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 22. Sept c.

KONZERT

des

Böhmisch. Streichquartetts

unter Mitwirkung von

Alfred Reisenauer.

Programm:

1. Klavier-Quintett A-dur op. 81. — A. Dvorak.
   Allegro ma non tanto. — ‚Dumka' (Andante con moto). — Scherzo (Furiant, Molto vivace). — Finale (Allegro).
2. a) Klavier-Trio D-dur op. 8. — L. v. Beethoven.
   Marcia (Allegro). — Adagio. — Menuetto (Allegretto). — Adagio. — Allegrotto alla Polacca. — Tema con variazioni (Andante quasi Allegretto).
   b) Canadu. — Variationen G-dur 120 a. — L. v. Beethoven.
   Introduzione (Adagio assai). — Tema (Allegretto).
3. Klavier-Quintett Es-dur. — R. Schumann.
   Allegro brillante. — In Modo d'una Marcia un poco largamento. — Scherzo. — Allegro ma non troppo.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein stillebender Student sucht

ein billiges Zimmer.

Off. sub „S. G." an d. Exp. d. Bl. z. richt.

Student sucht

1 möbl. Zimmer

mit voller Pension. Offerten Johannisstr. 18. **Grinson.**

Zu vermieten eine

Wohnung von 2 Zimm.

u. kl. Küche, mit od. ohne Möbel, in der Mühlenstr. Nr. 29.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Der Zirkus bleibt noch sehr kurze Zeit in Dorpat!

Mittwoch, den 19. Sept. 1907.

Viele, viele eleg. Nummern

ausgef. v. ges. Zirkus-Ensemble.

Musikal. Exzentrik - Virtuosen, dress. Hunde, Pferde etc.

Auf vielseitigen Wunsch, **unwiderruflich zum letzten Mal:**

India Gr. Ausst.-Pantomime in 3. Akt. u. 32 Bildern. 120 Mitwirk. Ballet, Pferde etc.

Annonce: In diesen Tagen brillante Benefiz-Vors. f. **Dir. Enriko Truzzi.**

Verloren e. gold. Trauring.

Inschrift auf d. Innenseite „Ольга 19 VII/8 02 г." Geg. 5 Rbl. Belohn. abzugeb. — Neue Kastanien-Allee 1a. im Hof. **Kargin**

Verloren

eine **silberne Hutnadel** von der Stern-Str. 34 bis zur Garten-Str. 6. Abzugeben gegen Belohn. Stern-Str. 34, Qu. 2.

Ein schwarzer Dachshund ist verloren. Prof. Körber.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. M.; Kleine Wohnung; P.; N. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Mittwoch, den 19. September (2. Oktober) 1907.

Inland.

Eine Unterredung mit dem russischen Finanzminister.

Das finanzielle Tageblatt „The Financier and Bullionist" nimmt seit einiger Zeit großes Interesse an Rußland und hat neulich sogar seinen Chefredakteur zur Untersuchung der Verhältnisse des russischen Bergbaues hierher entsandt. Bei diesem Anlaß wurde Mr. Barret vom russischen Finanzminister eine Unterredung gewährt, die er in seinem Blatt veröffentlicht hat. Es war Herrn Kokowzew offenbar darum zu tun, sich an die englische Finanzwelt mit seiner Darstellung der Dinge zu wenden, die darum Beachtung verdient.

Mr. Barret verwies, wie die „Rig. Ztg." referiert, darauf, daß von finanzieller Seite vielfach behauptet wird, Rußland sei auf dem Wege zum Bankerott und werde bald nicht mehr in der Lage sein, seinen pekuniären Verpflichtungen nachzukommen. Diese Bemerkung nötigte Herrn Kokowzew aber nur ein Lächeln ab und in Erwiderung führte er einige Zahlen zur Widerlegung an. Einschließlich der zur jährlichen Amortisation erforderlichen 20 Mill. Rbl. nehme der russische Nationalschuldendienst für 1907 und die folgenden Jahre einen Betrag von 385 000 000 Rbl. jährlich in Anspruch, eine Summe, die nur etwa 17% der gewöhnlichen Gesamteinnahmen des russischen Reiches von ungefähr 2 200 000 000 Rbl. ausmacht und, auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, eine jährliche Schuldenlast von nur 6 Mark für den Kopf ergibt. Zum Beweise dessen, wie sich dies im Vergleich zur Schuldenlast anderer Nationen stellt, bezog sich Herr Kokowzew auf nachstehende Tabelle:

	Jährliche Schuldendienstbelastung: Prozent der Gesamteinnahme	Jährl. Schuldenlast pro Kopf der Bevölkerung.
Rußland	17	6 M.
Ungarn	30	13 „
Frankreich	34	25 „
Italien	22	18½ „
Rumänien	30	10¼ „
Spanien	25	17¼ „
Großbritannien und Irland	20	12⅝ „
Japan	30	6½ „

Diese Zahlen beweisen, daß Rußland keineswegs hinsichtlich der Schuldenlast schlechter dastehe als andere Länder, ja daß es sogar in bedeutend günstigerer Lage sei als eine Reihe anderer Nationen. Gewiß sei Rußlands Schuldenlast keine leichte, aber sie stehe in keiner Weise außer Verhältnis zu seinen Einnahmen und seiner Bevölkerungszahl.

Dies zeige ein bloßer oberflächlicher Vergleich vorstehender Zahlen, die aber noch lange nicht ausreichen, um das Verhältnis der Schuldenlast Rußlands zu der anderer Länder in das gebührende Licht zu setzen. Man müsse auch berücksichtigen, daß, während z. B. in Frankreich, England und Spanien der Nationalschuldendienst fast ausschließlich aus der Besteuerung der Bevölkerung bestritten wird, die russische Regierung über große Einnahmequellen verfügt, die mit der Besteuerung gar nichts zu tun haben. Unter diesen Einnahmequellen mögen folgende Erwähnung finden:

1) Die Staatsbahnen, die eine Ausdehnung von 25 000 engl. Meilen besitzen, deren Kapitalwert die Hälfte der russischen Nationalschuld deckt, und deren Reineinnahmen zwischen 120 bis 140 Mill. Rbl. schwanken. 2) Staatliche Wäldereien und verschiedene Pachtgelder für verpachtete Regierungsländereien mit einem ungefähren Jahreserträgnis von 70 Mill. Rbl. 3) Geldkapital sowie ausgeliehene Kapitalien, die mindestens 20 Mill. Rbl. im Jahre einbringen. Diese Summe schließt die Erträgnisse der Staatsbank ein, die bekanntlich reine Regierungsinstitution ist. 4) Kriegsentschädigungen (von China und der Türkei) im Betrage von 10½ Mill. Rbl.

Bringe man diese, von der Besteuerung unabhängigen Einnahmen in Abzug, so erhalte man als den Betrag, der auf den Kopf der russischen Bevölkerung als reinen Anteil an der Nationalschuld entfällt, nicht 6 M., sondern 2¼—2½ M.

Das in der Unterredung zunächst berührte Thema war das der angeblichen Verarmung der russischen Bauern, die, wie der Interviewer anführte, den Behauptungen mancher Kritiker zufolge durch ihre grenzenlose Verarmung zur Verweigerung der Steuerleistungen gezwungen seien, zu deren Nachzahlung keine Aussicht vorhanden sein solle. Von dieser Voraussetzung ausgehend, wird die Schlußfolgerung gezogen, daß, da der Bauer den Hauptteil der russischen steuerpflichtigen Bevölkerung darstellt, die finanzielle Lage des Landes gefährdet erscheint. Die eine wie die andere Behauptung wurde von dem russischen Finanzminister als falsch zurückgewiesen. Mittelst direkter Steuern (Bodensteuer usw.) nimmt die Regierung von den Bauern der fünfzig Provinzen des europäischen Rußland — diese Bauern besitzen insgesamt an freiem Grundbesitz etwa 300 Millionen Acre — weniger als 15 Mill. Rbl. jährlich, das ist etwa 2 Mark für die Familie oder 10 Pfg. für den Acre, ein. Im Jahre 1906 zahlten die russischen Bauern außer diesen 15 Mill. direkter Steuern noch weitere 85 Mill. Rbl. für Ablösung von Grundrechten, Zahlungen, die inzwischen aufgehoben worden sind. Immerhin verbleibt die Tatsache, daß die Bauern diese 35 Mill. Rbl. zu zahlen vermochten und sie auch zahlten. Aber selbst wenn angenommen werden sollte, daß die Bauern in ganz Rußland sich weigern würden, ihre Steuern zu entrichten, so würde der Verlust, der der Regierung daraus erwachsen würde, noch nicht 1% der gesamten Staatseinkünfte ausmachen. „Eine Frage von wirklicher Bedeutung", fuhr der Finanzminister fort, „ist die, ob der Bauer in der Lage ist, die auf Verbrauchsartikel ruhenden indirekten Steuern zu erschwingen. Aber die jüngsten Erfahrungen beweisen, daß das Verlangen des Bauern nach Spirituosen, Tabak und anderen Luxusgegenständen in keiner Weise nachgelassen hat." Herr Kokowzew fügte hinzu, daß die bisher für die ersten 5 Monate des laufenden Jahres dem Finanzministerium vorliegenden Berichte erkennen lassen, daß die Bauern nicht allein ihre Staatssteuern regelrecht entrichten, sondern daß sich das gleiche auch von den lokalen Steuern sagen läßt.

Des ferneren berief sich Herr Kokowzew auf die Tatsache, daß die Nationaleinnahmen sich in steigender Richtung bewegen. In den Budgetvoranschlägen für 1907 wurde angenommen, daß die gewöhnlichen Einnahmen für das laufende Jahr um 96 276 000 Rbl. hinter den Einnahmen des Vorjahres, die 2 271 239 082 Rbl. betrugen, zurückbleiben würde. Tatsächlich aber haben die Einnahmen für die ersten 6 Monate — die die magere Hälfte des Jahres vorstellen — die Einnahmen für den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres schon um etwa 27 Mill. Rbl. überstiegen. Ein weiterer beachtenswerter Faktor sei das Anwachsen des Außenhandels Rußlands. Während die ersten 6 Monate des laufenden Jahres eine Ausfuhr von 422 Mill. Rbl. aufweisen, betrug die Einfuhr in demselben Zeitraum 324 Mill. Rbl., was einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 98 Mill. Rbl. für das Halbjahr ergibt, ein Ergebnis, das innerhalb des letzten Jahrzehnts nur in 3 Jahren übertroffen worden ist, nämlich 1906, 1905 und 1903, alles Jahre, denen eine gute Ernte voranging. Es darf angenommen werden, daß bei befriedigendem Ernteausfall der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr für das ganze Jahr an 250 bis 300 Mill. Rbl. betragen wird, also genug, um die Bilanz der auswärtigen Verbindlichkeit Rußlands zu decken.

Im Laufe der Unterredung kam Herr Kokowzew auch auf die Wirkung des japanischen Krieges auf die Nationalschuld Rußlands zu sprechen. „Bei Ausbruch der Feindseligkeiten im Februar 1904 betrug die russische Nationalschuld, abgesehen von den Hypothekenpfandbriefen des Adels und der bäuerlichen Landbanken, 6636 Mill. Rbl. Demgegenüber steht die russische Nationalschuld heute nach Zahlung aller Kriegsunkosten und Befriedigung aller daraus herrührenden Ansprüche auf 8729 Mill. Rbl. Somit ist während der verflossenen 3½ Jahre die russische Staatsschuld um 2093 Mill. Rbl. gewachsen. Die hierauf bezüglichen Schuldenlasten haben um 95 Mill. Rbl. für das Jahr zugenommen. Wie eingangs angeführt, sind diese Verbindlichkeiten in beträchtlichem Umfange durch Aktiva gedeckt, die zum großen Teil durch Regierungsanleihen erworben worden sind, die im Betrage von 2500 Mill. Rbl. in der Nationalschuld mit enthalten sind."

Dorpat, 19. September.

In Sachen des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur, des seine Sitzungen gestern wieder aufgenommen hat, fand, den Rigaer Blättern zufolge, am letzten Sonntag im Ritterhause eine Vorbesprechung statt.

— Die Beratungen des Besonderen Konseils beim baltischen Generalgouverneur nahmen gestern um ½3 Uhr ihren Anfang.

— Wie wir hören, verläßt der seitherige Direktor des Blinden-Instituts zu Strasdenhof bei Riga, Pastor Konstantin Hoerschelmann, mit dem 1. Oktober diese Stellung, um die Leitung der Präparandenklasse des neu zu gründenden Deutschen Elementarlehrer-Seminars in Mitau zu übernehmen.

— Vom 1. Januar d. J. bis zum Sept. sind, wie die „Rig. Ztg." hört, im Livländischen Gouvernement im ganzen 103 Erlaubnisscheine (an „Kundschafter") zum Aufsuchen neuer Niederlassungsorte für Uebersiedler ausgereicht worden: im Wendenschen Kreise 10 nach dem Tomskischen Gouvernement, 32 nach dem Jenisseiskischen Gouvernement und 3 nach anderen Orten; im Werroschen Kreise 113 (12 nach dem Tomskischen und 101 nach dem Wologodskischen Gouvernement). Im Rigaschen Kreise 45 (37 nach dem Jenisseiskischen und 8 nach dem Tobolskischen Gouvernement).

Südlivland. Sonnabend wurde der Laudonsche Krug von 4 Banditen überfallen, die einem anwesenden Bauern 200 Rbl. raubten. In zwei Gesinden, dem Festenschen Aronensch-Gesinde und dem Neu-Pebalgschen Rohzi-Gesinde, wurden bei Haussuchungen im Jahre 1905 geraubte Sachen und Waffen aufgefunden. Die Schuldigen wurden verhaftet. — In der Nacht auf Montag drangen Banditen in das Groß-Jungfernhofsche Waine-Gesinde, stahlen aus dem erbrochenen Stalle 4 Pferde und steckten sämtliche Stallungen in Brand.

Riga. Ehrenvolle Nachrufe widmen die Rigaer Blätter dem Sonntag nach längerem Siechtum verschiedenen Herrn Karl Böcker. Hamburger von Geburt, war Böcker in jungen Jahren in Riga eingewandert. Nacheinander widmete Böcker seine Geschäftskenntnis und seine große Arbeitskraft der Firma Wents, Wolffschmidt, der Baltischen Feuerversicherungsgesellschaft und der Gesellschaft der Rigaer Papierfabriken. Doch weniger durch diese berufliche Tätigkeit ist Böcker unserer Gesellschaft näher getreten, als durch seine gemeinnützige Arbeit. Er war Vorsteher des Rigaer Gewerbevereins von 1888 bis 1887, dessen Vizepräses und Vorsitzender der Kassendelegation. Besonderen Dank aber hat er sich um Rigas deutsches Theater erworben, dessen Komitee er als Vertreter der Garanten viele Jahre bis zu seinem Ende angehört hat.

— Sonntag nachmittag hatten sich mehrere Männer und Frauen auf dem Matthäifriedhofe bei den Gräbern der zum Tode verurteilten und erschossenen 9 Revolutionäre vom Rigaschen Kreise versammelt, hielten aufrührerische Reden und sangen revolutionäre Lieder, worauf zwei von ihnen 15 Revolverschüsse in die Luft abfeuerten. Ein Schutzmann, der sich auf dem Kirchhof aufhielt, wagte, wie die Rigaer Blätter berichten, nicht, sich ihnen zu nähern und gab daher nur 2 Schüsse in die Luft ab, worauf die Revolutionäre verschwanden.

— Sonntag abend ertönte, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in der Nähe des die Sommerkasse enthaltenden Kioskes am Tuckumer Bahnhof eine heftige Detonation. Der dort auf Posten stehende Schutzmann verfolgte einen Mann, der in einem Fuhrmannswagen entkommen wollte. Es gelang ihm auch, den Schuldigen zu verhaften. Irgend einen Schaden hatte die schwache Explosion nicht zur Folge.

— Haussuchungen wurden in der Nacht auf Montag in sämtlichen Stadtteilen Rigas vorgenommen und, wie die Rigaer Blätter hören, dabei 60 verdächtige Personen verhaftet.

Estland. Ueber böswillige Brandstiftungen wird den Revaler Blättern vom Lande gemeldet: Am 9. September brannte auf dem Gute Kondes eine Heuscheune mit dem dem Gutsbuschwächter T. Kiwer gehörigen Heu nieder; bei der Brandstätte wurde ein in estnischer Sprache geschriebener Zettel gefunden, in welchem Kiwer mitgeteilt wird, er werde getötet und sein Haus niedergebrannt werden. Am 13. Sept. brannte auf dem Gute Jewe gleichfalls eine Heuscheune mit 450 Pud Heu nieder. — Infolge der häufigen Brandstiftungen auf dem Lande hat der Estländische Gouverneur den Kreischefs vorgeschrieben, alles daran zu setzen, um der Brandstifter habhaft zu werden.

— Ueber einen mißlungenen Ueberfall erfahren die Revaler Blätter: Der ehemalige Revalsche Pristaw, Baron Wolff, befand sich am 16. September um ½9 Uhr abends mit seiner in 2 Wagen placierten Familie auf der Fahrt von der Station Kork, wo er den Zug versäumt hatte, nach der Station Narva. In der Nähe des Gutes Olgino hörte Baron W. hinter sich mehrere Schüsse und gleich darauf das Hilfegeschrei seiner Kinder. Sofort ließ er halten und eilte zum nachfolgenden Gefährt, welches stillstand, weil der Kutscher sich fürchtete, weiter

---

Feuilleton.

Otto v. Schilling: „Tandaradei." Lieder eines Kurländers.

(Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky, Riga.)

—st— Ein frischer fröhlicher Geselle hat diese Lieder gesungen. Leicht und mühelos, scheint es, sind sie ihm aus der Feder geflossen. Ein echter rechter Singvogelton tönt uns aus ihnen entgegen. Man sieht gleich: es ist nicht Poesie im höheren Wortsinne, keine bewußte Kunst lyrischer Gestaltung, die uns hier geboten wird. Aber der Verfasser sagt ja auch selbst in der „Widmung" zu seinem Buch:

Es sollen kleine Lieder sein
und keineswegs Gedichte,
ein junger, leichter Moselwein,
nicht schwere Festgerichte.
Mein Lied pfeift, wie der Vogel spricht,
es kann nicht viel erzählen.
Begreift Ihr mal sein Trillern nicht,
so braucht's Euch nicht zu quälen. usw.

In Prosaform gesagt: Schilling erhebt von vornherein nicht den Anspruch darauf, für einen lyrischen Künstler genommen zu werden. Nichtsdestoweniger sprudelt seine Poesie, die zumeist infolge gelegentlicher Anlässe in leichtester Liederform aufblüht, so frisch und unmittelbar, daß man ihrem Urheber den Beruf des Poeten keineswegs absprechen kann.

Die meisten dieser anspruchslosen, leicht hinflatternden Liederchen knüpfen, wie gesagt, mittelbar oder unmittelbar an das eigene Erlebnis an. Dies gilt namentlich von den Zyklen „Zu Hause", „Vom Heimweh und vom Sterben" sowie den Liebes- und Trinkliedern. Die Liebeslieder atmen eine frische Sinnlichkeit, nicht Lüsternheit. Wir geben als Probe eines der für den Dichter am meisten bezeichnenden wieder:

Wie schön du bist
in deiner Nacktheit! Welche Fülle
von keuschem Liebreiz barg die Hülle,
die endlich fiel. Wie töricht ist
die Welt, die über Rock und Mieder
den Zauber holder Frauenglieder
beinah' vergißt.

Noch streifte nicht
den Blütenstaub Dir ab das Leben.
Du kannst noch stolz das Köpfchen heben,
wie eine Blume in das Licht.
Die jungen Mädchenbrüste sprießen
und schwere, braune Haare fließen
um Dein Gesicht.

Verträumt und weich
ist Deiner Kinderaugen Grüßen,
doch federnd stehst Du auf den Füßen,
der damaszener Klinge gleich.
Es wiegt Dein Leib sich in den Hüften,
wie trunken von den Frühlingslüften,
ein schwanker Zweig.

Auch das folgende Lied charakterisiert trefflich die ungebundene, kecke Draufgängerart dieses temperamentvollen „Kurländers":

Beulen stößt sich jedermann,
Leid lernt jeder kennen.
Weil man dies nicht ändern kann,
ist es dumm, zu flennen;

Gib dem Trübsinn einen Tritt,
laß die Weibsen heulen.
Größern Kummers bist Du quitt,
lachst Du über Beulen.

Ueberhaupt trägt Schillings Muse vorwiegend einen heiter tändelnden, sorglos lustigen, mitunter auch etwas übermütig burschikosen Charakter zur Schau. Das macht, der Dichter weiß gewiß mehr von der Lust des Daseins als von seinem Schmerz. Und darum schlägt er auch seltener einen mehr ernsten und sinnenden Ton an, wie namentlich in den Gedichten, die „vom Heimweh und Sterben" handeln. Da ist z. B. folgendes, in dem ein echt lyrischer Ton klingt:

Im Dunkel.

Die Nacht hat so lange Stunden,
Stunden voll Furcht und voll Grau'n,
wir liegen und suchen mit wunden
Augen durch's Dunkel zu schaun.

Durch's Dunkel, das unsre Seelen
martert, wie eine Tortur.
Wir denken kaum mehr, wir zählen
müd' nur die Schläge der Uhr.

Freilich, ein gutes lyrisches Gedicht ist es darum noch nicht; dazu fehlt der zweiten Strophe die innere lyrische Form. Sehr hübsch ist dagegen folgendes „Poetenbekenntnis" des Verfassers, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Wie war mein Lied so keusch und zart,
als es, im Hefte wohlverwahrt,
noch an die Welt nicht dachte.
Es sang und sprang nach Kinderart,
Daß mir das Herze lachte.

Jetzt in den krausen Lettern hier,
im Straßenkleid aus Holzpapier,
ein Brandmal an der Stirne
von der Kritik, erscheint es mir
wie eine freche Dirne.

Den Schluß unsrer Besprechung möge das letzte übermütig humoristische Gedicht der Sammlung machen:

Der Verfasser verabschiedet sich.

Nun, wie war das kleine Buch, Ihr Lieben?
Sind die Verse Euch nach Sinn geschrieben,
oder wenigstens so ungefähr?
Wär' der Krempel besser Manuskript geblieben,
Oder habt Ihr gar noch Appetit nach mehr?

Ach, mir ist, als säh' im Sonnenbrande
ich das Colosseum, und im Sande
einen Fechter, der ums Leben rauft.
Hebt die Daumen, Römer, wehrt der Sklavenbande,
hebt die Daumen von dem Beutel, Leser, kauft!

In der Tat, warum sollten auch wir unsrerseits den Lesern nicht diesen Rat geben? Nach all der charakterlosen Zuckerwasserpoesie ist dieser junge, sich noch im Stadium der Gärung befindende „leichte Moselwein" kurländischen Saftes eine willkommene Gabe.

Mannigfaltiges.

Die Ehe der Frau Toselli angeblich ungiltig. Interessante juristische Ausführungen über die Giltigkeit der Ehe, die die Gräfin Montignoso mit Toselli eingegangen ist, erzählt die „Wiener Allg. Ztg." von hervorragender juristischer Seite: Die Gräfin Montignoso hat sich in London vermählt und ihren Namen ganz richtig als Marie Antonia Luise, Gräfin von Montignoso, Erzherzogin von Oesterreich angegeben. Gräfin Montignoso oder, wie sie sich jetzt nennt, Frau Toselli ist noch Mitglied des österreichischen Herrscherhauses. Sie ist nicht, wie ihr Bruder Leopold Wölfling, aus dem Herrscherhause ausgeschieden. Weil aber Gräfin Montignoso ihre Eigenschaft als Mitglied des Herrscherhauses nicht verloren hat, ist die Ehe, die sie einging, weder in Oesterreich, noch in Deutschland giltig. Nach Habsburgischem Hausgesetz kann die Ehe nur rechtsgiltig sein, wenn sie nach Zustimmung des Oberhauptes der Herrscherfamilie erfolgte. In Oesterreich ist aber die Ehe auch deshalb ungiltig, weil Gräfin Montignoso als Katholikin verheiratet war und nach österreichischem bürgerlichen Gesetz eine Katholikin zu Lebzeiten ihres Mannes, auch wenn sie von demselben geschieden ist, sich nicht wieder verehelichen kann. Im Deutschen Reiche ist wohl die Wiederverheiratung der geschiedenen Ehegattin nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche erlaubt, allein diese Ehe besteht deshalb in Deutschland nicht zu Recht, weil die Gräfin als Mitglied des österreichischen Herrscherhauses, dessen Hausgesetze für die Mitglieder dieses Herrscherhauses auch hier Giltigkeit besitzen, die Einwilligung des Oberhauptes der Herrscherfamilie nicht erlangte. Ebenso wenig hat die Ehe in Italien Giltigkeit, wo die Unlösbarkeit der katholischen Ehe nach wie vor besteht und ein Katholik zu Lebzeiten der, wenn auch geschiedenen, anderen Ehehälfte eine zweite Ehe nicht eingehen kann.

— Ein Spatzen-Jubiläum. In der Allgemeinen Tierschutz-Zeitschrift (herausgegeben vom Tierschutz-Verein für das Großherzogtum Hessen) schreibt A. J. Resler: „Der Spatz, der Gassenjunge unter den Vögeln, ist vor 50 Jahren in Amerika eingewandert, nicht aus freien Stücken, sondern auf besondere Einladung; er war unter Kontrakt importiert worden, um die Insektenplage beseitigen zu helfen. Der englische Sperling war schon einmal, im Jahre 1852, nach den Vereinigten Staaten importiert worden; es waren acht Pärchen, die aber nicht gediehen. Die zweite Partie kam Ende des Jahres an, und 50 der Importierten ließ man im Newyorker Hafen und an den Narrows fliegen, der Rest wurde im Turme der Kapelle des Greenwood Cemetery untergebracht und im Frühjahr 1853 freigelassen. Im Jahre 1857 aber wurden englische Sperlinge direkt von Europa nach verschiedenen Staaten gesandt. Seitdem haben sich die Spatzen über das ganze Land verbreitet, was auch nicht zu verwundern ist, da sie überall einen reichgedeckten Tisch fanden und mit allerlei Nahrung vorlieb nahmen. Es ist seit einigen Jahren viel darüber gestritten worden, ob die Einführung der Spatzen von Vorteil oder Nachteil für die Vereinigten Staaten gewesen ist. Die Mehrzahl der Urteile ist für den Spatz nicht günstig. Man hat gefunden, daß er den Zaunkönig und andere Vögel aus Gärten treibt, und daß er im Frühjahr manche Blütenknospe der Obstbäume abpickt. Man hat ferner gefunden, daß der Nutzen, den er durch Vertilgung einiger Insekten bringt, mit dem Schaden, den er anrichtet, nicht zu vergleichen ist und hat deshalb einen Vernichtungskrieg begonnen.

— Gut gegeben. Die Selektanerinnen einer höheren Mädchenschule sollen einen neuen, jungen Oberlehrer bekommen. Sie beschließen, in Anbetracht ihrer Würde und ihres Alters bei ihm von dem üblichen Gruß durch Erheben von den Plätzen abzusehen. Gesagt, getan. Die spöttischen Gesichter wurden aber bedenklich lang, als der Herr Oberlehrer freundlich lächelnd sagte: „Ich möchte Ihnen, meine Damen, wünschen, daß Sie nicht immer sitzen bleiben!"

zu fahren. Hier angekommen, bemerkte Baron W. zwei Verdächtige auf der Landstraße, auf die er seinen Revolver richtete; als er jedoch noch einige Männer im Graben liegen sah, mußte er von einer Verhaftung Abstand nehmen, sprang auf den Wagen und befahl dem Kutscher, auf die Pferde loszuschlagen. Da die Kerle dem Gefährt keine Schüsse nachsandten, liegt die Vermutung nahe, daß das Attentat auf jemand anderes geplant war.

Kurland. Auf Initiative der Kurländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang wird das Aussetzen von Lachsbrut in der Kurischen Aa und deren Nebenflüssen seit einigen Jahren systematisch betrieben. Im Frühjahr d. J. kamen, wie wir in der „Balt. Wochenschr." lesen, wieder von der Mitauer Brutanstalt gelieferte 60 000 Lachse zur Verteilung, und zwar wurden sie hauptsächlich ausgesetzt in der Aa bei Mesothen und im Berse-Swehte-Kanal.

— Ueber mehrere Verhaftungen wichtiger Bandenführer in Kurland berichtet die „Balt. Tgsz.". Unter ihnen befindet sich auch der Tuckumsche Bauer K., der u. a. eine Führerrolle beim Tuckumschen Aufstande gespielt hatte. — Sieben Werst von Alt-Autz wurde im Wasser die Leiche einer offenbar ermordeten 60-jährigen Frau gefunden.

— Auf Grund des P. 4 des Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 schloß die Kurl. Gouvernementsregierung den Libauer russischen Verein „Rasswetschenje i Poljsa". („Lib. Ztg.")

Jakobstadt. Die hier zum 8. Sept. angekündigte lettische Theatervorstellung, auf der ein Drama von Anna Brigader aufgeführt werden sollte, ist, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latwija" erfährt, vom Kreischef untersagt worden. Der Billettverkauf hatte schon begonnen.

Petersburg. Der Moskauer städtische Ausschuß der Oktobristen-Partei hat an die Wählerschaft einen Aufruf gerichtet, dem wir nach der „St. Pet. Ztg." folgende markante Stellen entnehmen: „Rußland erwartet, daß die im Manifest vom 17. Oktober angekündigten Freiheiten endlich die Form von klar bestimmten Gesetzen annehmen ... Die Rettung Rußlands besteht darin, daß alle Russen von dem unser Vaterland erschütternden Zerstörungswerk ablassen und sich an eine schöpferische Arbeit machen. Der Verband rät daher seinen Wählern, nur solche Männer zu wählen, die zur Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes beitragen werden; die aufrichtig bestrebt sein werden, die Bedingungen der bäuerlichen Landwirtschaft zu verbessern, den bäuerlichen Grundbesitz mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln, auf Grund des Prinzips des Privateigentums, zu erweitern, die Bedingungen der Arbeit in den Fabriken, Werkstätten sowie den Handels- und Industrieunternehmungen zu verbessern, damit Landwirtschaft, Handel und Industrie gehoben werden; die Sorge tragen werden für eine umfassende, wahre Aufklärung des Volkes, Reorganisation der örtlichen Selbstverwaltung auf neuer Grundlage, unter Hinzuziehung breiter Schichten und die Reorganisation der Armee und Flotte, entsprechend der internationalen Bedeutung Rußlands als einer Großmacht. Der Verband vom 17. Oktober wird Männer wählen, welche die Kopeken des Volkes in acht nehmen, unnütze Ausgaben vermeiden und andererseits wieder nicht am unrechten Ort sparen, namentlich wenn es sich um Bedürfnisse der Volksbildung handelt. Der Verband wird nur solche Männer wählen, die für wahre Religionsfreiheit in Rußland eintreten, wobei der orthodoxen Kirche die ihr gebührende Stellung erhalten bleiben soll; Männer, die bereit sind, die Wünsche und Bestrebungen der Rußland bewohnenden verschiedenen Völkerschaften zu unterstützen, soweit diese Wünsche und Bestrebungen nicht auf eine Schädigung des großen russischen Volkes gerichtet sind, welches unser Reich geschaffen hat, und die Integrität des Reichs gefährden."

— Bezüglich des Verbotes der Wähler-Versammlung der Kadetten-Partei erfährt die „Retsch", daß der Veranstalter der Versammlung, Herr Alexandrow, sich sofort nach Eintreffen der Nachricht zum Gehilfen des Stadthauptmanns Kammerherrn Ssosnowski begab, wo er u. a. erfuhr, daß die Versammlung verboten worden wäre, weil sie die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet hätte. Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, hat der Vizepräses des Petersburger Komitees des Oktober-Verbandes Lerche geäußert, die Oktobristen könnten, falls wirklich keine weiteren Ursachen zum gen. Versammlungsverbot vorlägen, diesen Schritt der Regierung unmöglich billigen.

— Der „Verband des russischen Volkes" beschloß, Anfang November in Petersburg einen allrussischen Parteikongreß einzuberufen.

— Bei der „Gesellschaft zum aktiven Kampf gegen die Revolution" hat sich, nach der „Ruß", eine Arbeiter-Druhina gebildet, die im Falle von Streiks die ausständigen Arbeiter ersetzen soll.

— Drei sensationelle Terroristen-Prozesse gelangen Ende September im Petersburger Militärbezirksgericht zur Verhandlung; der eine bezieht sich, wie die „Now. Wr." erfährt, auf den Plan, das Lokal der politischen Geheimpolizei zu sprengen, wobei einer der Terroristen, Ssaweljew, nachdem die „Genossin Wanda" dazu für untauglich befunden worden war, sich bereit erklärt hatte, als „lebende Höllenmaschine" den Plan auszuführen; der zweite Prozeß betrifft die Beraubung des Rentmeisters der Admiralität Gasperowitsch und der dritte — den Plan der „nördlichen Kampfgemeinschaft der Partei der Sozialrevolutionäre", den Kriegsminister General Roediger zu ermorden. Es wurde geplant, das Automobil des Ministers auf dem Wege vom Kriegskonseil nach Hause in die Luft zu sprengen. Daten über die Sitzungstage im Konseil hatten drei Schreiber des Kriegsministeriums gegeben; die Ueberwachung des Ministers lag unter der Leitung des Anarchisten Suschtschewski in den Händen der Genossinnen Lissowskaja und Helms. Die Bombe sollte von einem Frauenzimmer geworfen werden, das seinen Namen bisher verheimlicht. Am 19. Juli wurde von der Polizei von der Anfahrt des Kriegsministeriums ein leeres Automobil abgelassen, worauf ein Mann und eine Frau ihm entgegeneilten und eine Bombe schleudern wollten, woran sie jedoch verhindert wurden; bei ihrer Verhaftung wurde noch ein Browning mit vergifteten Kugeln gefunden. Gleichzeitig wurden im Alexandergarten zwei Personen, die Signale gegeben hatten, verhaftet.

— Der bisherige Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Kammerherr des Kaiserlichen Hofes und Wirkl. Staatsrat Graf Bobrinski, ist Allergnädigst zum Mitglied des Rates des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— An der Cholera erkrankten am 15. Sept. an verschiedenen Orten des Reichs 54 Personen und starben 26.

— Die Affäre Gurko wird im Kriminaldepartement des Senats von einem Tribunal, bestehend aus den Senatoren Dawydow, v. Klugen, v. Raison und Rynkewitsch verhandelt werden. Unter den ständigen Vertretern, die zum Tribunal gehören, nennen die „Birsh. Wed." u. a. die Stadthäupter: von Moskau Gutschkow, von Peterburg Reszow und von Riga Armitstead.

— Das Professoren-Konseil des Petersburger Polytechnikums hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das Handelsministerium um Anweisung von 100 Rbl. zur Eröffnung von 8 neuen technischen Abteilungen ersucht, die im Gebäude des geschlossenen Konvikts eröffnet werden sollen. In diese Abteilungen sollen auch Frauen, die ein Gymnasium absolviert und die Ergänzungsexamina in der Physik und Mathematik bestanden haben, aufgenommen werden.

— Der Privat-Lehranstalt des Oberlehrers Alex. Juergenson (Troizkaja Nr. 18), die seit zwei Jahren alle Rechte eines klassischen Kronsgymnasiums genießt, sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, nun auch die vollen Rechte einer Krons-Realschule vom Ministerium des Unterrichts verliehen worden. — Das Deutsche nimmt von der Vorbereitungsklasse an im Programm der Anstalt einen hervorragenden Platz ein.

— Im Mayschen Gymnasium hat sich, der „Pet. Ztg." zufolge, am Sonnabend während des Unterrichts in einem Korridor der Schüler der 4. Klasse W. Netschajew durch einen Revolverschuß in die Lunge bedenklich verwundet. Die Ursachen des Selbstmordversuchs sind nicht bekannt, doch verlautet, daß der Knabe den Verzweiflungsakt wegen geringer Fortschritte begangen hat.

— Ueber die Ergreifung rücksichtsvollen Terroristen lesen wir in der „Birsh. Wed." In der Swerinskaja wurde kürzlich vom Publikum ein etwa 17-jähriger Mann ergriffen, der, von einem Arbeiter verfolgt, durch die Straßer stürzte. Lächelnd legte der Verhaftete mit größter Vorsicht ein Paket zu Boden, das — eine geladene Bombe enthielt. Außerdem fand man bei ihm einen Browning und einen Dolch.

P.A. **Sewastopol.** In der Kaserne des Brestschen Regiments, wo kürzlich die 3 als Offiziere verkleideten Unbekannten die Dejour-Kompagnie zu alarmieren versucht hatten, wurde eine geladene Bombe gefunden.

Helsingfors. Dem Restaurateur des Eisenbahnhotels in Hangö, Jefimow, der in Anlaß der glücklichen Errettung Ihrer Majestäten in der dortigen russischen Kirche einen Dankgottesdienst celebrieren ließ, ist eine goldene Uhr nebst Kette überreicht worden. Außerdem wurde ihm auf Allerhöchsten Befehl vom Hofminister ein Danktelegramm übermittelt.

Politischer Tagesbericht.

19. Sept. (2. Okt.)

Zum Thronwechsel in Baden.

Der neue Großherzog Friedrich II. von Baden gelangt in reifen Jahren auf den Thron. Er besaß die Zurückhaltung, die von einem Thronerben verlangt wird, solange der Vorgänger unter den Lebenden weilt. Er fand, während ihm der greise Vater ein schönes Vorbild war, Beschäftigung und Befriedigung im Militärberufe. Daneben widmete sich der Erbgroßherzog juristischen und staatswissenschaftlichen Studien. Die Gesundheit des Fürsten ist leider seit einigen Jahren nicht mehr ganz kräftig. Sein Muskelrheumatismus ist allerdings, wie es heißt, faßt ganz verschwunden, aber sein Augenleiden, das eine Operation erforderlich machte, ist noch nicht völlig behoben. Politisch ist der neue Großherzog bisher nicht hervorgetreten. Erst seit einigen Jahren wurde er bei wichtigen Staatsangelegenheiten zugezogen. Er folgte dann zumeist den Auffassungen des Oberlandesgerichtsrates und Kammerherrn v. Marschall. Man kann annehmen, daß er auch bei dem letzten Ministerwechsel, als Dr. Schenkel durch den Frhrn. von Bothmann ersetzt wurde, um seine Ansicht gefragt worden ist. Die Richtung der badischen Politik wird daher voraussichtlich keine wesentliche Aenderung erfahren. Der neue Großherzog wird für einen gemäßigt-konservativen Mann gehalten, der fortschrittlichen Ideen zum mindesten nicht abgeneigt ist. Man glaubt ihn dem föderalistischen Gedanken zugetan. Er soll kein Freund der Klerikalen sein. Der neue Herrscher ist ein stiller, ernster Mann, von dem eine Beeinträchtigung der Kontinuität in der Regierung schwerlich erwartet werden kann.

Die Proklamation des neuen Großherzogs Friedrich II. wird, wie nach der „Frankf. Ztg." verlautet, eine staatsrechtliche Modernisierung bringen. Bei dem Regierungswechsel im Jahre 1852 wurde noch den „Untertanen" das Treuegelöbnis abgenommen, diesmal wird einfach das „Volk" zur Treue aufgefordert werden.

Der Großherzog wurde am 9. Juli 1857 in Karlsruhe als ältester Sohn seiner Eltern geboren. Am 20. September 1885 vermählte er sich mit der Prinzessin Hilda von Nassau, der einzigen Tochter des Herzogs Adolf von Nassau, späteren Großherzogs von Luxemburg. Diese Ehe ist kinderlos geblieben, jedoch ist die Thronfolge der Zähringer in Baden durch den Prinzen Max, einen Vetter des nunmehr regierenden Großherzogs, sowie durch den Prinzen Berthold Friedrich, den im Vorjahre geborenen Sohn des Prinzen Max und seiner Gattin Marie Luise, einer Tochter des Herzogs von Cumberland, vorab gesichert.

Angenommen, daß auch die Linie des Prinzen Max und seines Söhnleins Berthold Friedrich einst zum Erlöschen kommt, so entsteht die Frage, wer dann erbfolgeberechtigt im Großherzogtum Baden wird. Es muß natürlich ein Dynastiewechsel eintreten. Die Beantwortung der Frage, welche Dynastie in diesem Falle an die Stelle der Zähringischen zu treten hat, gibt das Haus- und Familienstatut vom 4. Oktober 1817. Die Frauen sind von der Thronfolge in Baden ausgeschlossen. Ist kein badischer Prinz mehr vorhanden, so bestimmt das Statut, daß die badische Krone auf die männliche Nachkommenschaft derjenigen badischen Prinzessin übergehen soll, die dem Großherzog Karl, dem Schöpfer des Statutes, verwandtschaftlich am nächsten stand. Der nächste Thronwärter nach dem kleinen Prinzen Berthold Friedrich von Baden ist demnach augenblicklich der älteste Enkel der Fürstin Josephine, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, geboren am 7. März 1864 und zurzeit preußischer Generalmajor und Kommandeur des 3. Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. Der Fürst ist mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien verheiratet und der Vater von drei Kindern, einer Tochter und zweier Söhne. Es liegt mithin zwar nicht die Wahrscheinlichkeit, wohl aber die Möglichkeit vor, daß der katholische fürstliche Zweig des Hauses Hohenzollern einstmals zur Succession im Großherzogtum Baden berufen werden könnte.

Deutschland.

Ein anläßlich des Hinscheidens des Großherzogs von Baden erlassener Armeebefehl des Kaisers vom 29. September ordnet an: Sämtliche Offiziere der Armee legen Trauer auf acht Tage an. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben u. a. die kommandierenden Generale des 15. und 16. Armeecorps teilzunehmen. Weiter heißt es in dem Armeebefehl: „Mit mir und meinem Hause trauert das gesamte deutsche Vaterland in tiefstem Schmerze um das Hinscheiden dieses edlen Fürsten, der in nimmer rastender Arbeit über ein halbes Jahrhundert für das Wohl seines Landes und zum Segen des Deutschen Reiches gewirkt hat, und dessen ehrwürdige Persönlichkeit eine lebendige Mahnung an die große Vergangenheit war. Unzertrennlich bleibt sein Name verknüpft mit jenem denkwürdigen Tage im Spiegelsaale des Versailler Schlosses, wo es ihm vergönnt war, vor den Fahnen der siegreichen Regimenter und in Gegenwart der deutschen Fürsten das erste Hoch auf den Deutschen Kaiser auszubringen ..." — Zu der Beisetzung des Großherzogs von Baden, die auf den 7. Oktober festgesetzt ist, hat der Kaiser sein persönliches Erscheinen zugesagt; auch der Reichskanzler dürfte erscheinen.

Die „Lib. Corr." schreibt: „Die Ausstellungsseuche in Deutschland dürfte nach den schmerzlichen Erfahrungen, die die Aussteller seit einer Reihe von Jahren aller Orten gemacht haben, wohl für einige Zeit behoben sein. In Berlin haben alle Ausstellungen, die in den letzten 1½ Jahrzehnten veranstaltet worden sind, mit empfindlichen finanziellen Verlusten abgeschlossen, wenn sie nicht schon vor dem offiziellen Schlußtermin ihre Pforten zu schließen gezwungen waren. Die „Damuka", das jüngste Schmerzenskind der an Ausstellungen interessierten Kreise, setzt nur die Reihe von verkrachten Flotten- und anderen Spezialitäten-Ausstellungen fort. Mit den großen Landesausstellungen ist es um nichts besser bestellt. Die vorjährige baierische Landesausstellung in Nürnberg hat den Ausstellern nur eine schwere finanzielle Belastung gebracht. Sie sind gerade noch mit einem blauen Auge davongekommen, da sie infolge der Unterstützung der staatlichen und kommunalen Behörden einen außergewöhnlich großen Garantiefonds zur Verfügung hatten. Dahingegen ist die diesjährige Mannheimer Gartenbau-Ausstellung trotz des guten Besuches in finanzieller Hinsicht für die Aussteller wieder geradezu trostlos. Ein Zusammenbruch folgt dem andern; der Pleitegeier scheint sich dort häuslich niedergelassen zu haben. Aber auch vielen Bürgern der Stadt bringt die Ausstellung nur Enttäuschungen und Verluste; die Wirte klagen durchweg über schlechten Geschäftsgang. Die Mietpreise sind in die Höhe gegangen, was sich besonders für die Beamten sehr fühlbar macht; manche müssen 300 Mk. von dem Gehalt dazulegen. Ja, bei vielen mußte sogar ihre Versetzung dorthin zurückgenommen werden oder sie mußten ihre Familie am früheren Wohnort zurücklassen, weil in der Großstadt Mannheim keine Wohnung aufzutreiben war. Hoffentlich werden diese Erfahrungen in Zukunft auf manche Kreise, die eine förmliche Ausstellungsmanie besitzen, etwas abkühlend wirken."

Frankreich.

Nach einer der „Tägl. Rdsch." aus Paris zugehenden Mitteilung ist bisher für den wahrscheinlich am 22. Oktober stattfindenden Wiederzusammentritt der Kammer, im Unterschiede von früheren Jahren, keine einzige Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts Clemenceau angemeldet worden. Es könne übrigens, so versichert man in Kreisen, die Herrn Clemenceau nahe stehen, für den Fall, daß es doch zu einer Debatte auf diesem Boden kommen sollte, vorausgesagt werden, daß die republikanische Mehrheit, die das Ministerium seit einem Jahr unterstützt, auch weiterhin zu seiner Fahne halten wird. Die Gruppe der geeinigten Sozialisten werde wohl gegen die Regierung Stellung nehmen; sie zählt jedoch bloß ungefähr 50 Anhänger. Der Bestand des Kabinetts erscheine somit in keiner Weise gefährdet und mit der Möglichkeit seines Rücktritts wäre nur in dem Falle zu rechnen, wenn Herr Clemenceau sich amtsmüde fühlte. Es lasse sich jedoch versichern, daß dem Ministerpräsidenten der Gedanke, sich zurückzuziehen, fernliege.

England.

Nach einer vergestern aus London aufgegebenen telegraphischen Meldung hat die deutsche Botschaft dem Lordmayor von London mitgeteilt, daß das deutsche Kaiserpaar die Einladung der Stadt London zum Dejeuner in der Guildhall am 13. November angenommen habe.

Bulgarien.

Der bulgarische Unterrichtsminister Apostolow hat sich in dem Streben, die Universität von Sofia Mitte Oktober wiederzueröffnen, mit mehreren slavischen Professoren des Auslandes in Verbindung gesetzt. Nach einer Meldung aus Sofia besteht nun die Aussicht, daß einige russische und tschechische Professoren die Berufung nach Sofia annehmen dürften; die übrigen Lehrstühle werden wohl mit den bereits ernannten gewesenen Mittelschul-Professoren besetzt werden. Bei der Wiedereröffnung der Universität wird ein neuer Lehrstuhl für Geodäsie errichtet werden. Durch Heranbildung von Kennern dieses Faches wird man das Personal für eine gründliche Landesvermessung und Anlage eines Katasters für das ganze Fürstentum gewinnen, womit die Regierung den immerwährenden Streitigkeiten zwischen staatlichem und Privatbesitz ein Ende zu setzen hofft. Zur Besetzung dieses neuen Katheders hat die Regierung bereits mit dem deutschen Professor der Geodäsie, Weber, einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen.

Marokko.

Die Aufgabe des französischen Gesandten Regnault soll in Rabat, einer Pariser Blättermeldung zufolge, darin bestehen, dem Sultan Abdul Azis jene französischen Beschwerden in Erinnerung zu bringen, die immer noch der Erledigung harren. Regnault soll auf sofortiger Genugtuung bestehen. Der „Matin" spricht von durchgreifenden Veränderungen in der nächsten Umgebung des Sultans.

China.

China „industrialisiert" sich. Ein kaiserlicher Erlaß befiehlt den Vizekönigen, Gouverneuren und Tatarengenerälen der Provinzen, ihre Untergebenen anzuhalten, alle Arten von Industrien zu betreiben. Der Erlaß verspricht denen, die sich im Ackerbau und in den Gewerken auszeichnen, oder industrielle Unternehmungen durch Geld unterstützen, hohen Lohn von seiten des Thrones. Wie dieser Lohn gedacht ist, geht daraus hervor, daß der Verkauf von Adelspatenten, mit denen bisher großer Unfug getrieben wurde, streng verboten wird. Der Adel soll in Zukunft an Männer verliehen werden, denen es gelang, eine Fabrik oder industrielle Werke mit einer Kapitalanlage von mehr als 10 Millionen Taels anzulegen und Tausenden von Arbeitern Beschäftigung zu geben. — Wenn es den Chinesen mit diesem Erlasse tatsächlich Ernst ist, so könnte China in absehbarer Zeit sich von den Industriellen des Auslandes freigemacht haben und ein gefährlicher Wettbewerber auf dem Handelsmarkte der Welt sein.

Aus der estnischen Presse.

In seiner Sonnabend-Nummer leitartikelt der „Isamaa" über „Nationale Toleranz".

Das Blatt führt aus, wie die nationale Intoleranz im Baltikum sich aus dem Verlauf der historischen Entwicklung unseres Landes erklären lasse. Der Boden des Baltikums sei im Laufe der Jahrhunderte von allerlei Eroberern zertreten worden — von Schweden und Dänen, Russen und Polen. Alle diese fremden Eroberer seien nacheinander ins Land gefallen und hätten genommen, was zu nehmen war — unbekümmert darum, ob es der Landesbevölkerung zum Nutzen oder Schaden gereichte. Aber auf die Deutschen, die uns das Christentum gebracht und das Land kolonisiert haben, wie es im Mittelalter überall in der Welt durch andere Völker auch geschah, wurde die ganze Schale des nationalen Hasses ausgegossen.

„Ueberall," heißt es dann wörtlich weiter, „wo die Kultur noch auf niederer Stufe steht, findet die nationale Hetzerei Boden. Auch in unserer estnischen Bevölkerung wird der Haß gegen fremde Nationalitäten, und besonders gegen die „Deutschen", geschürt. Als gutes Hetzmaterial dient die Zeit der Leibeigenschaft und der Frone, die insbesondere während der beiden letzten Jahrhunderte blühte. Zur selben Zeit herrschte auch in Rußland die Leibeigenschaft und jeder Bauer war dort uneingeschränktes Eigentum seines Gutsherrn; und erst 47 Jahre strahlt dem großen Rußland der Morgenglanz der Freiheit, während die Bauerbefreiung für Estland schon vor 91 und für Livland schon vor 88 Jahren anbrach.

Der erste und größte Schürer nationalen Hasses war C. R. Jakobson, der mit seinen „drei vaterländischen Reden" den Anfang machte. Jakobson, der selbst deutsche Bildung genossen hatte und dessen Familie von estnischer Sprache und estnischem Wesen nichts hielt, fand in der nationalen Hetzerei für sich das rechte Arbeitsfeld und zog Nutzen daraus: nicht nur die Ehren eines Volksmannes fielen ihm zu, sondern auch die Kopeken des Volkes rollten nach „Kurgja", woselbst er sich eine Art Palais bauen ließ. Nach seinem Tode schlief die nationale Hetzerei fast ganz ein ...

Eine „neue Strömung in der Hetzerei" setzte jedoch mit voller Macht ein, als cand. J. Tönisson an die Spitze des „Post." trat. Seine Seele litt außer der eigenen estnischen Nationalität keine andere neben sich. Nieder denn, was in irgend einer Weise eine fremde Farbe trug!"

„... Was die Folge solcher nationaler Hetzereien ist, haben wir schon gesehen. Dadurch wird aller natürliche und freundschaftliche Verkehr gehemmt ... Vor allem andern sind wir Menschen und müssen erfüllen, was unsre Pflicht gegenüber der Gesellschaft und gegenüber den Mitbürgern ist. Wenn der Este das nicht ist, sondern dem andern zu Zank und Aerger lebt, so macht er auf jeden Fall seinem Volk Schande. Vielleicht täte es gut, wenn so mancher unsrer „Volksmänner" darüber nachdächte. Wir glauben, es wäre Zeit, daß die Vertreter der Intoleranz begreifen sollten, daß ihre Tätigkeit der Nationalität, die sie so sehr auf den Schild heben, nur Schaden bringen kann."

*

Das Revaler „Pwlht." schreibt: Es war in der Presse davon die Rede, als ob viele Gemeinden Est- und Livlands die Reichsduma-Wahlen „boykottiert" hätten. Unsres Erachtens ist dem nicht so. Denn wie uns von hier und von da mitgeteilt wird, sind an vielen Orten die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten nur deshalb unvollzogen geblieben, weil die Bevölkerung mitten in der größten Arbeit drin steckt. Und dann trägt auch die Unkenntnis der Sache schuld daran. Man wußte nicht recht, wer das Wahlrecht hat und wer nicht. So kann man denn sagen, daß die Wahlen nicht geflissentlich boykottiert worden sind."

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Wir stehen in den letzten Tagen vor den Reichsduma-Wahlen: schon am kommenden Sonntag, den 23. September, und am Mittwoch, den 26. September, fällt die Entscheidung, soweit unser altes Dorpat dabei in Betracht kommt.

Mit wesentlich gebesserten Wahlaussichten, mit der Anwartschaft auf Erfolg treten wir, die wir eine freiheitliche Ausgestaltung in den Grenzen des ohne Schädigung wichtiger Kulturinteressen Erreichbaren und eine Bewahrung von Reich und Heimat vor neuen schweren Erschütterungen anstreben, in den Wahlkampf ein. Aber nicht ohne Kampf kann uns ein Erfolg zufallen; nur wenn alle ordnungsliebenden Elemente an die Wahlurne treten und nur wenn alle einmütig ihre Stimmen den von der Baltischen konstitutionen Partei hier am Orte aufgestellten Kandidaten geben, dürfen wir darauf hoffen, nun endlich solche Männer in die Wahlmänner-Versammlung zu entsenden, welche mit gereiftem Verständnis den Forderungen der Zeit gegenüberstehen.

Die gegnerische Partei, deren Sieg wiederum nur die Reihen einer unfruchtbaren Opposition verstärken würde, bearbeitet mit allen Mitteln auch diesmal die Wähler. „Der Wahlkampf in Dorpat" — so wurde den estnischen Wählern jüngst von dem Spitzführer der estnischen demokratischen Partei demonstriert — ist besonders scharf in der ersten Wählerkurie: nur 10—20 Stimmen werden hier den Ausschlag geben. Deshalb darf keine einzige Stimme verloren gehen!" Und weiter setzte dieser estnische Redner seine Hoffnung darauf, daß auch die estnischen Frauen Dorpats nicht stumpf den Wahlen gegenüberstehen, sondern durch lebhafte Agitationsarbeit an ihnen sich beteiligen würden. — Dieser Appell deutet genugsam darauf hin, wie auch dieses Mal von dem Tönissonschen Lager aus Wahlagitation betrieben werden wird.

Um so fester vertrauen wir darauf, daß unerschütterlich besonnener Bürgersinn und unverbrüchliches Pflichtbewußtsein jeden einsichtig die Lage beurteilenden Wähler dazu treiben werden, nicht nur für sich seiner Pflicht nachzukommen, sondern auch innerhalb seines Lebens- und Berufskreises die Säumigen anzufeuern und Hindernisse, wie sie etwa für die augenblicklich zeitweilig nicht in Dorpat Anwesenden für die Ausübung der Wahl bestehen, aus dem Wege zu räumen. Möge da jedweder zu seinem Teil mitarbeiten: jede Stimme zählt — diesmal mehr denn je!

Ausstellung für Volkswohlfahrt. II.

Abteilung „Tuberkulose".

Von allen Krankheiten, mit denen die Menschheit zu kämpfen, hat ist die Tuberkulose die am meisten Opfer fordernde. Die Ausstellungs-Abteilung „Tuberkulose" gibt uns lehrreiche Aufschlüsse sowohl über die Verbreitung dieser Seuche, als auch über die Mittel und Resultate ihrer Bekämpfung. Die von Dr. med. A. Schabert in Riga mit großer Sorgfalt zusammengestellten Präparate und Tabellen, nicht zuletzt aber auch die von demselben Arzt im Ausstellungs-Katalog veröffentlichte Uebersicht über die Krankheits-Symptome und der ihr gegenüber zu beobachtenden Verhaltungsregeln gewähren auch dem Laien interessante Einblicke in den heutigen Stand der medizinischen Forschung auf diesem Gebiet.

Wie überhaupt in sozialer Beziehung, ist Deutschland auch in der systematischen Bekämpfung der Tuberkulose den übrigen Staaten vorbild-

lich vorangegangen. Die daher vielfach deutsche Verhältnisse berührenden statistischen Tabellen, welche die Möglichkeit eines erfolgreichen Entgegentretens dieser bisher für unheilbar gehaltenen Krankheit beweisen, sollten auch bei uns, wo bisher in dieser Beziehung noch nichts Durchgreifendes geschehen ist, der aufmerksamsten Beachtung gewürdigt werden. — Hochinteressant ist zunächst eine Tabelle, die die rapide Abnahme der Seuche nach der 1882 erfolgten Entdeckung des sog. Kochschen Tuberkel-Bazillus zeigt, welche an die Stelle eines mehr oder weniger planlosen Experimentierens eine bewußte, wissenschaftlich begründete Bekämpfung der Tuberkulose treten ließ. Eine weitere Tabelle illustriert die seit alliersher gemachte Beobachtung, daß die Tuberkulose den günstigsten Nährboden in geschlossenen Räumen findet: während Leute, die sich vorwiegend in der freien Luft aufhalten, den relativ geringsten Prozentsatz der Schwindsüchtigen bilden, liefern Gefangene, Nonnen und an das Zimmer gebundene Berufe die meisten Opfer der Krankheit. Dieselben Resultate zeigt eine die Erkrankungen in den Städten darstellende Tabelle: von den Städten Rußlands ist Moskau mit 45:1000 an erster Stelle verzeichnet, Riga registriert das Verhältnis von 39:1000. Geradezu glänzende Ziffern im Sinne einer planmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose weist Deutschland auf, wie aus den Tabellen über die in den zahlreichen deutschen Volksheilstätten erzielten Erfolge sowohl als auch über die staatlicherseits durch die Arbeiterversicherung und die Krankenkassen auf diesem Gebiet geleistete Hilfe hervorgeht.

Wir haben nicht die Absicht, eine bis ins Einzelne gehende Aufzählung des vielen belehrenden Materials zu geben: hierzu erübrigt nur, auf den Ausstellungs-Katalog zu verweisen. Erwähnt seien nur noch die Tabellen über die Tätigkeit und die Erfolge der Rigaer Ferienkolonie und die Pläne zu dem in Stockmannshof in Aussicht genommenen Bau eines Landessanatoriums.

Der Besuch, wie aller, so auch der Tuberkulose-Abteilung empfiehlt sich besonders unter der Leitung des die mündlichen Erläuterungen gebenden Führers; speziell auch die im Katalog nicht genauer beschriebenen natürlichen Tuberkulose-Präparate verhelfen dem Besucher zu einem abgerundeten Gesamteindruck von dieser Krankheit, über deren Wesen auch in gebildeten Kreisen noch so viel Unklarheit herrscht. Wir schließen mit dem Wunsch, daß die Besichtigung unserer, jedem interessante Belehrung in lebendiger Form bietenden Ausstellung von keinem versäumt werde — vermittelt sie doch in unübertrefflicher Weise das richtige Verständnis dafür, wie sehr wir bezüglich einer rationellen Gesundheitspflege noch im Rückstande sind.

Innerhalb des von dem Schulverein zur Unterstützung des Dorpater Privatgymnasiums (der derz. v. Zeddelmannschen Anstalt) auf der letzten Generalversammlung niedergesetzten Vorstandes ist, wie wir hören, zum Präses Dr. med. H. Truhart, zum Vizepräses Rechtsanwalt H. v. Broecker, zum Kassaführer Buchhändler J. G. Krüger und zum Schriftführer Direktor R. v. Zeddelmann gewählt worden. In das Kuratorium der Schule wurden die Herren Dr. med. H. Truhart und Mag. theol. K. Girgensohn als Vertreter des Schulvereins delegiert.

In unserem Landsmann Moritz v. Gruenewaldt, der seine Kunst in dankenswertester Weise unserem Deutschen Verein in den Dienst gestellt hatte, lernten wir einen Rezitator von hervorragenden Gaben und bestrickend sympathischem Darstellungsvermögen kennen. In wohltuendster Weise vereinigen sich in seiner Sprechweise höchste Natürlichkeit mit künstlerischer Prägung; in seltenem Maße weiß er dem Anklang an das Gewöhnliche aus dem Wege zu gehen, ohne doch je in hohles Pathos, in manierierte Effekte zu verfallen; schärfer, als wir es sonst bei modernen Rezitatoren angetroffen haben, klang die Verszeilen-Trennung durch, aber doch hatte man nicht den Eindruck, daß darunter der ruhige Fluß der Gedanken gelitten hätte.

Den nachhaltigsten, tiefsten Eindruck hinterließ wohl gleich die erste Darbietung des gestrigen Abends, die gedankenschwere und gedankenschöne Dichtung von Hugo von Hoffmannsthal „Der Tor und der Tod", ein im Rahmen eines Dramas gezeichnetes Seelengemälde von ergreifender Kraft. In gedankentiefer Durchführung wird hier der reifenden Erkenntnis des wertlos hingelebten, in seinem innersten Kern vergeudeten Daseins entgegengestellt der im Angesicht des Todes erwachende Heißhunger nach wirklich zu durchlebendem Leben. Vortrefflich verstand es der geehrte Gast, die einzelnen Gedankenkomplexe plastisch hervortreten zu lassen und in den Totaleindruck einzugliedern.

Dieser ersten größeren Darbietung folgte eine große Zahl kleinerer Dichtungen moderner Dichter, heißblütiger, stimmungsvoller Dichtungen von R. Presber, Arm. Holz, Bierbaum, Detlev v. Liliencron u. a., in denen der Rezitator, der alle diese Gedichte völlig frei vortrug, den Stimmungsgehalt voll ausschöpfte. Außerordentlich glücklich gelangen ihm insbesondere die Humoristika. Einen köstlichen Labetrunk bot er uns in vier Goetheschen Dichtungen und von ergreifender Wirkung waren, um auch Einzelnes hervorzuheben, das schwermutvolle Hessesche „Nebellied", das Beer-Hofmannsche „Schlaflied für Mirjam" und Heines „Belsazar".

Außerordentlich wohltuend berührte es uns, daß das Publikum, das ersichtlich schon von der ersten Leistung an sich durch die seltene Vortragskunst des Hrn. Rezitators gefangen und hingerissen fühlte, mit seinen Beifallskundgebungen taktvoll zurückhielt und nicht nach den einzelnen Nummern mit lautem Applaus einsetzte; dadurch wurden die Hörer aus der Stimmung nicht herausgerissen und dem ganzen Abend wurde der Reiz des Intimen und Vornehmen, der auf diesem geistigen Genuß lag, nicht abgestreift. — Im übrigen war der Saal der „Ressource" bis auf den letzten Platz gefüllt und der zum Schluß immer wieder sich erneuernde Applaus bewies dem Hrn. Rezitator, wie gern man ihm gelauscht hatte. Daß er auf diesen Applaus hin dem reichen Inhalt des Abends noch eine Reihe von Zugaben, wie Eberhard Kraus' Fuchsjagd, das reizend schelmische „Dornröschen" u. a. m. folgen ließ, dafür sei ihm hier noch ein besonderer Dank ausgesprochen. Er wird hier nicht so bald vergessen werden. —t.

Zum zweiten Male in kurzer Zeit wurde in der Seifenhandlung von Frederking in der Alexander-Straße 42 ein Expropriations-Versuch ausgeführt — diesmal erfreulicherweise mit negativem Erfolge. Gestern nachmittag um etwa 6 Uhr befand sich in der genannten Handlung ein alter Mann, welcher Seife kaufte; in dem Augenblick, als er sich entfernen wollte, trat ein junger, hochaufgeschossener Mensch in die Handlung und hielt, ohne ein Wort zu sagen, der Verkäuferin den Revolver vors Gesicht. Die so abermals bedrohte Dame flüchtete, da sie sich unweit des hinteren Ausganges befand, hilferufend in den anstoßenden Raum, worauf die Fabrikarbeiter, welche noch an der Arbeit waren, schleunig herbeieilten. Der Verbrecher hatte sich jedoch beim ersten Hilferuf der Dame aus dem Staube gemacht, ohne sein Vorhaben ausführen zu können. Die sofort herbeigeeilte Polizei verfolgte die Spuren des Verbrechers bis zum Embachufer, mußte jedoch in der Dunkelheit von einer weiteren Verfolgung abstehen. —ch.

Von dem Vorsitzenden des Kuratoriums des hiesigen Puschkin-Mädchengymnasiums, Wirkl. Staatsrat M. Sserkow, werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, wonach das neue Gebäude dieser Schule in gesundheitsschädlichem Maße feucht sei, durchaus haltlos sind. Auf diese Gerüchte hin seien im hygienischen Laboratorium des Professors Schepilewski genaue Feuchtigkeitsbestimmungen der Wandstuckatur der einzelnen Räume vorgenommen worden, welche klar dargetan hätten, daß der Feuchtigkeitsgehalt der Wände ein überaus geringer (weit unter 2%) ist; ganz allein im Garderobenraume, wo eine Feuchtigkeit von 7,25% anzutreffen war, sowie in den Quartieren der Bediensteten, seien die Wände noch nicht ganz ausgetrocknet, was insofern nicht zu verwundern ist, als diese Räume später als alle anderen fertiggestellt wurden. — Eine Kopie der in Rede stehenden Feuchtigkeitsbestimmungen, die überraschend günstige Resultate ergeben hat, ist uns zugestellt worden.

Eine aufregende Jagd fand am Sonntag mittag statt. Der Pristaw-Gehilfe Ahland entdeckte auf der Straße eine verdächtige Person, welche auf sein Anrufen nicht Stand hielt. Der Mann flüchtete auf den Markt und verschwand dortselbst im Gedränge. Hr. Ahland suchte ihn mehrere Stunden hindurch, bis er seinen Mann endlich in einer Speisebude antraf. Es wurden bei ihm 2 geladene Revolver und 24 Patronen vorgefunden. —h.

Das Kronsgut Wolmarshof, das ein Areal von über 700 Dessjatinen hat, wird, dem „Pwlht." zufolge, in Parzellen zu je 15 Dessjatinen aufgeteilt, die an die umwohnenden landlosen Bauern in Pacht gegeben werden. Außerdem werden noch 200 (nicht 500, wie in den Blättern zu lesen war) Dessjatinen an die an Stelle der früheren Alexander-Stadtschule in Oberpahlen zu eröffnende landwirtschaftliche Schule abgetreten werden. Soeben sind, dem genannten Blatt zufolge, mehrere Landmesser mit der Aufteilung des Bodens beschäftigt, die man in zwei Wochen zu Ende führen will.

Am vorigen Sonntag gegen 6 Uhr nachmittags wurde, wie das „Elu" berichtet, in der Garten-Str. 52 in der Wohnung des Arbeiters der Moorschen Fabrik K. eine Haussuchung vorgenommen. Man fand einige Patronen, etwas Schrot und Schießpulver; das Schießpulver soll, so berichtet das estnische Blatt, der Mutter des K. als Medizin gedient haben. Außerdem beschlagnahmte man noch mehrere Bücher, Witzblätter, Briefe und Postkarten. Die Bücher sollen meist von der Zensur erlaubt gewesen sein. Darauf wurde nach eine zweite Haussuchung bei einem anderen in der Kastanien-Straße wohnenden Arbeiter der Moorschen Fabrik vorgenommen. Beide Arbeiter wurden in Haft genommen.

In Klein-St. Johannis im Fellinschen Kreise ist die dortige orthodoxe Kirche in der Nacht vom 30. auf den 31. August erbrochen und sämtlicher silberner Kirchengeräte sowie 11 Rbl. baren Geldes beraubt worden. Allen Anzeichen nach ist nur ein Einbrecher bei der Arbeit gewesen. —oc—

Zwei lehrreiche Parallelen aus dem deutschen und dem russischen Eisenbahnwesen werden in einer Zuschrift an die „Wind. Ztg." gezogen. Der Einsender schildert zunächst zwei Fälle, wo die deutsche Bahnverwaltung infolge eines Versehens für Billette eine zu hohe Zahlung erhoben hatte. Auf einer diesbezüglichen Reklamation hin wurde von der betr. Bahnverwaltung umgehend das zu viel bezahlte Geld mit einer Entschuldigung zurückerstattet. Seine Erfahrung in Rußland schildert der Einsender folgendermaßen: „Zwei oder drei Jahre nach Eröffnung der Riga-Pleskauer Eisenbahn fuhr ich im Sommer nach Petersburg und machte im Zuge die Entdeckung, daß den Passagieren für die Strecke Riga-Petersburg zweierlei Billette mit einer Preisdifferenz von ca. 2 Rbl. verkauft worden waren. Ich machte den Schaffner auf dieses sonderbare Ereignis aufmerksam, erhielt aber nur die lakonische Antwort: „Es kommt vor." Diese Antwort befriedigte mich nicht und ich gab mir die Ehre, alleruntertänigst meine 2 Rbl. mit Kopeken bei der damaligen Eisenbahn-Verwaltung zu reklamieren. Nach längerem Warten traf ein Schriftstück ein, welches meine Forderung anerkannte und die Bemerkung enthielt, daß der Kassierer der Rigaer Station angewiesen sei, den reklamierten Betrag auszuzahlen. Mit dem Schriftstücke begab ich mich nun zur Kasse, war aber nicht wenig überrascht, zu vernehmen, daß dem Kassierer noch keine Ordre zur Auszahlung zugegangen sei. Ich ließ vier Wochen vergehen, da möglicherweise der Verwaltungsschreiber über Hilfsschreiber nicht verfügte und hierdurch die Ausfertigung der Ordre an den Kassierer selbstredend mehr Zeit beanspruchen mußte. Allein auch nach diesen vier Wochen zahlte der Kassierer die mir zugesprochenen 2 Rbl. mit Kop. nicht aus. Auf meine an ihn gestellte Frage, weshalb er für ein und dieselbe Strecke zweierlei Billette verkaufe, erhielt ich die Erklärung, daß er wiederholt und rechtzeitig die Verwaltung gebeten hätte, Saisonbillette zu senden. Diese Sendung sei aber ausgeblieben, und habe er infolgedessen mitunter auch zu den teuren Winterbilletten greifen müssen, um seinen geringen Vorrat von Saisonbilletten nicht total aufzubrauchen. „Und wann hoffen Sie, die mir zukommende Differenz auszuzahlen?" „Das kann ich nicht wissen, aber was Sie tun werden, das weiß ich genau. Haben Sie den Mann gesehen, der hier so verzweifelt gespuckt hat? Nun, sehen Sie, der war in gleicher Angelegenheit hier. Er kommt fast täglich und wünscht gleichfalls die Rückzahlung des zu viel erhobenen Betrages, bis jetzt aber stets vergeblich, und so werden auch Sie mich noch oft besuchen und schließlich auch spucken." Die Eisenbahnbeamten sind allgemein ausgezeichnete Menschenkenner, diesesmal aber hatte der Kassierer sich geirrt: ich habe nicht ausgespuckt und habe ihm auch keine weitere Visite gemacht; aber ich hoffe noch immer, die Eisenbahnverwaltung wird mir eines schönen Tages den strittigen Betrag mit Zinseszins ins Haus senden."

In der gestrigen Nummer des „Elu" finden wir eine genauere Aufstellung von Daten in Sachen des Organs des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins „Põllutööleht". Die Einnahmen bezifferten sich im ersten Jahr auf 5088 Rbl., die Ausgaben dagegen auf 9331 Rbl., so daß sich ein Defizit von 4243 Rbl. ergab.

Vor einiger Zeit hatte der Friedensrichter des 1. Distrikts den Jaan Mäelok für Verkauf gestohlener Grammophonplatten aus der Kieseritzkyschen Handlung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gestern nun gelangte die Sache auf dem Appellationswege im Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung, wo der Richter das friedensrichterliche Urteil bestätigte. —o—

Vor einiger Zeit hatte der vorbestrafte Karl Näksi aus einem Hause, in welchem er befreundet war, von der Kommode 6 goldene Ringe und ein goldenes Armband entwendet und war nach Pernau geflüchtet. Bei seiner Verhaftung hatte die Polizei die gestohlenen Sachen bei ihm vorgefunden. Kürzlich nun kam die Sache beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Verhandlung, welcher den Dieb zu 5½ Monaten Gefängnis verurteilte. — Derselbe Richter verurteilte den hartgesottenen Dieb Märs, der s. Z. einem hartherigen Bauern auf dem Hennigschen Platze 8 Rbl. aus der Tasche gestohlen hatte, wobei er auf frischer Tat ergriffen war, zu ganzen 10 Monaten Gefängnis. —o—

Während zwei Studierende am vorgestrigen Nachmittage in ihrer Wohnung in der Teich-Straße Siesta hielten, wurden ihnen vom Tische 465 Rbl. gestohlen; ein Kuvert, das 120 Rbl. enthielt, entging noch glücklich den Augen des Diebes. —h.

Morgen nachmittag hält Frl. M. Boetticher im Saale des deutschen Lehrerinnenseminars ihren dritten Vortrag aus dem Zyklus deutscher Lyriker, und zwar spricht sie diesmal über Annette Elisabeth Freiin Droste-Hülshoff. Die gedrungene, spröde Sprache dieser mit reichstem poetischen Verständnis für die Natur ausgestatteten eigenartigen Persönlichkeit läßt eine Einführung in das tiefere Verständnis dieser Dichterin besonderes erwünscht erscheinen. Dieser Vortrag verspricht vielleicht der interessanteste des ganzen Zyklus zu werden.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Der Hauptentscheidungskampf ist beendet, aber die Entscheidung über den ersten Sieger und damit über die baltische Schachmeisterschaft steht wider Erwarten noch aus: der Dorpater Vorkämpfer Lurie, der im ganzen Kampfe keine einzige Partie verloren hat und bereits als sicherer Sieger angesen wurde, kommt mit Rosenkrantz, der wider Erwarten eine schon halb verlorene Hängepartie gegen Dr. Sohn gewann, in den Stichkampf.

Am Montag vormittag wurde mit der Beendigung der Hängepartien begonnen, deren noch sechs zu erledigen waren. Bloß zwei kamen zum endgiltigen Abschluß: Ots gewann gegen Dr. Sohn in 57 Zügen und Rosenkrantz gegen Fuckner, der in einer Remisstellung auf Gewinn spielen wollte, im 77. Zuge. Die Partien Ots-Lurie und Schotz-Sohn wurden zum 2. Male abgebrochen.

Am Montag abend wurden die letzten vier Hängepartien erledigt. Schotz machte gegen Dr. Sohn im 80. Zuge remis, desgleichen Ots gegen Lurie im 59. Zuge. Lurie gewann im 48. Zuge gegen Dr. Sohn. Ueberraschend verlief die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz, die seinerzeit in einer für den Revalenser so gut wie gewonnenen Position abgebrochen worden war: bei Wiederaufnahme des Spiels ließ Dr. Sohn nicht nur den klaren Gewinn infolge saloppter Behandlung der Position sich entgehen, sondern er kam schließlich sogar in eine prekäre Stellung, die ihm zu einem etwas zu voreiligen Aufgeben im 50. Zuge veranlaßte. Infolge dieses unerwarteten Sieges erzielte Rosenkrantz dieselbe Anzahl von Gewinnpoints wie Lurie, nämlich 4. Nach den Turnierregeln muß nun ein Stichkampf zwischen diesen beiden Schachfreunden um den 1. und 2. Preis stattfinden; jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß mit Einwilligung des Turnierschiedsgerichts die beiden Herren die beiden Preise teilen. Jedenfalls wird hierüber noch eine definitive Bestimmung getroffen werden. Der dritte Preis (75 Rubel) fiel an J. Schotz, der 2½ Points erzielte; der IV. und V. Preis (50 und 35 Rbl.) wurde zwischen Fuckner und Ots geteilt (je 2 Points). Den VI. Preis (25 Rbl.) errang Dr. Sohn mit ½ Point.

Neueste Post.

Petersburg, 18. September. Ueber den beschlossenen Bau zweier neuer Panzerkolosse erfährt die „Ruß": Der Marine-Generalstab hat den Bau zweier Schlachtschiffe beschlossen, von denen jedes 25 000 Tons (!!) Wasserverdrängung haben soll (das bisher größte Schlachtschiff der Welt, der „Dreadgnouth", ist bekanntlich bloß 18 800 Tons groß!): das nötige Geld soll demnächst angewiesen werden. Jedes der Schiffe soll mit 9 12-zölligen und 6 8-zölligen Geschützen armiert werden. Die Besatzung soll 1060 Mann betragen. Jedes der Schiffe soll 3 schnelle Torpedoboote mit sich führen und 34—35 Mill. Rbl. kosten. Der Bau soll auf russischen Werften stattfinden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte 8 Arbeiter der Kränholmschen Flachsspinnerei, die der Teilnahme an der Ermordung des Direktors Peltzer angeklagt waren, zum Tode durch den Strang.

Petersburg, 18. Sept. Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Reichsinnern folgendes gemeldet: In Bibi-Eibat wurde der Mechaniker Kotowski von einem entlassenen Arbeiter der Bibi-Eibater Werke verwundet. — Im Kreise Nowgorod erschoß der Sohn der Gutsbesitzerin Sykow ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum. — In Okulowka (Gouv. Nowgorod) wurde der Förster der Gräfin Uwarow von einem Unbekannten gefährlich verwundet. — Bei der Verfolgung zweier Verbrecher im Prussansker Kreise wurden getötet ein Urjadnik, ein Landwächter und 1 Verbrecher. Der andere Verbrecher wurde ergriffen. — Im Kreise Kamenez-Podolsk wurde ein Bauer, der einen Kirchenraub ausführen wollte, von den Bauern gelyncht. — Bei Astrachan wurde ein Angestellter Sswirilins um 400 Rbl. der Tageskasse beraubt und verwundet. — In Lodz plünderten 4 Banditen auf einer Trambahn den Kondukteur aus. Als sie dasselbe in einer anderen Straße versuchten, eilte auf das Geschrei des Kondukteurs eine Patrouille herbei, die einen von ihnen verhaftete.

Warschau, 18. Sept. In einem Dorfe bei der Stadt gruben die Katholiken in der Nacht auf dem Kirchhof den Leichnam einer Mariavitin aus, schleppten ihn aufs Feld hinaus und ließen ihn daselbst liegen.

Charkow, 18. Sept. Bei der Entladung der gestern gefundenen Bomben explodierte eine zu früh und verwundete schwer den Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten Reicher und den Kosakenoffizier Tscherepanow. Reicher wurden die Augen verletzt und mußte die linke Hand am Handgelenk amputiert werden. Tscherepanow wurde im Gesicht verwundet.

Kiew, 18. Sept. Die Kriminalgefangenen überfielen und entwaffneten am Eingang des Haftlokals den Aufseher. Die im Korridor stehende Wache gab 4 Schüsse ab und verwundete 4 Gefangene, wurde jedoch ebenfalls entwaffnet. Auf die Schüsse kam die Militärwache herbei und stellte ohne Blutvergießen die Ordnung wieder her.

Kirffanow, 18. Sept. Im Dorfe Kalais wurde die Familie eines reichen Bauern, bestehend aus 8 Erwachsenen und 5 Kindern, ermordet. Auf die Aussagen eines kleinen Mädchens, das sich vor den Raubmördern unbemerkt retten konnte, wurden diese verhaftet.

Oran, 1. Okt. (18. Sept.). Es wurden 4 pestverdächtige Fälle registriert. Bei einem derselben wurde Pest konstatiert.

Helsingfors, 18. Sept. Die Landtagskommission für Grundgesetze sprach sich für die Uebertragung der 20 Millionen Mark als Militärsubvention an die Reichsrentei aus.

Auf der Station Kjemi setzten Arbeiter eine feindliche Demonstration gegen die die Strecke passierenden Senatoren Mechelin und Ignatius ins Werk. Die Polizei zerstreute den Haufen.

Wien, 1. Okt. (18. Sept.). Gestern fand beim Kaiser Franz Josef ein Galadiner statt, an dem teilnahmen der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna, der Erzherzog und die Erzherzogin, Iswolski nebst Gemahlin, Baron Aehrenthal nebst Gemahlin, der russische Botschafter Fürst Urussow, der Ministerpräsident, die Glieder der russischen Botschaft u. a. Personen.

Iswolski nebst Gemahlin und Graf Pahlen reisten am Morgen nach Ungarn ab, um den Grafen Festetich zu besuchen. Donnerstag kehren sie nach Wien zurück.

Teheran, 1. Okt. (18. Sept.). Das Parlament genehmigte den Entwurf der Konstitution. Im Ministerium des Auswärtigen streiken die Beamten. Der Minister kam um seinen Abschied ein.

Schanghai, 1. Okt. (18. Sept.). Ein kaiserlicher Befehl schreibt dem Ministerium des Innern vor, unverzüglich mit der Organisation der provinziellen Selbstverwaltung zu beginnen. Die Verfügung wird als vorbereitende Maßnahme zur Einführung der Konstitution angesehen. Des weiteren wurde ein Befehl veröffentlicht, welchem zufolge in Zukunft die höheren Beamtenposten in der Provinz nur durch Personen zu besetzen sind, die mit dem Wesen des Konstitutionalismus gut vertraut sind.

Tokio, 1. Okt. (18. Sept.). Der amerikanische Kriegsminister Taft führte auf einem Bankett aus: Obwohl ein kleines Wölkchen den Himmel der 50-jährigen amerikanisch-japanischen Freundschaft getrübt habe, so sei doch selbst das stärkste Erdbeben nicht imstande, den Frieden zwischen beiden Reichen zu zu stören. Ein Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten würde ein Verbrechen gegen die Zivilisation sein. Beide Reiche wünschen einander das Allerbeste.

Kalkutta, 1. Okt. (18. Sept.). Der Arbeiterführer im Unterhause Keir Hardie, der das östliche Bengalen bereist und überall von den Eingeborenen mit Begeisterung begrüßt wird, hat in einer Reihe von ihm gehaltener Reden erklärt, er halte Indien für ebenso berechtigt, eine Selbstverwaltung zu besitzen, wie Kanada, und er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um Indien in eine autonome Kolonie zu verwandeln.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 20. Sept., um 7 Uhr Wochengottesdienst.

Prediger stud. theol. J. Treumann.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Heinrich Johann Kasimir Voß. Proklamiert: Gutsbesitzer Leo von Wahl mit Baronesse Elisabeth Louise Charlotte von Engelhardt.

Totenliste.

Carl Böcker, † im 68. Jahre am 15. September zu Riga.

Rentmeister Hofrat Wilhelm v. Schwech, † am 16. September zu Riga.

Alexander Johann Michelsohn, geb. in Libau 1837, † am 17. September zu Reval.

Helene Letz, geb. Müller, † im 34. Jahre am 16. September zu Neu-Marghelan.

Gustav Adolph Thieme, † im 63. Jahre am 16. September zu Riga.

Hella v. Oettingen, † am 26. (13.) September zu Berlin.

Erika Weinberg, † im 22. Jahre am 18. September zu Riga.

Sally Praetorius, geb. Musso, † am 17. September zu Wittenheim-Sussey (Kurland).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	767.6	767.2
Thermometer (Centigrade)	6.8	6,8	14.6
Windrich. u. Geschwind.		ESE.4	ESE.5
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	71%
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts +5.7
2. Maximum d. gestern +12.2
3. Niederschlag

Kursbericht

Riga, 18. September 1907.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	92
4½%	Livl. Pfandbr.	—	87
4%	Livl. Pfandbr.	76½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	87½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	77½
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien		182	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Sept. 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks	f. 10 Lstr.		94,72—94,77
Berlin	„ 100 Rmk.		46,30—46,32
Paris	„ 100 Frcs.		37,68—37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71⅛
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	88
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ „ (1866)	269
Prämien-Anleihe der Adelsbank	224½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	785
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	300
„ „ Russ. Transport.-Ges.	50
„ „ Wolga-Kama-Bank	730
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Diskonto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10500
„ „ Brianzker Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	310
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	96½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Staatsanleihen stark gefragt; auf dem Aktienmarkte wenig Geschäftseifer.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

zu fahren. Hier angekommen, bemerkte Baron W. zwei Verdächtige auf der Landstraße, auf die er seinen Revolver richtete; als er jedoch noch einige Männer im Graben liegen sah, mußte er von einer Verhaftung Abstand nehmen, sprang auf den Wagen und befahl dem Kutscher, auf die Pferde loszuschlagen. Da die Kerle dem Gefährt keine Schüsse nachsandten, liegt die Vermutung nahe, daß das Attentat auf jemand anderes geplant war.

Kurland. Auf Initiative der Kurländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang wird das Aussetzen von Lachsbrut in der Kurischen Aa und deren Nebenflüssen seit einigen Jahren systematisch betrieben. Im Frühjahr d. J. kamen, wie wir in der „Balt. Wochenschr." lesen, wieder von der Mitauer Brutanstalt gelieferte 60 000 Lachse zur Verteilung, und zwar wurden sie hauptsächlich ausgesetzt in der Aa bei Mesothen und im Berse-Swehte-Kanal.

— Ueber mehrere Verhaftungen wichtiger Bandenführer in Kurland berichtet die „Balt. Tgsz.". Unter ihnen befindet sich auch der Tuckumsche Bauer K., der u. a. eine Führerrolle beim Tuckumschen Aufstande gespielt hatte. — Sieben Werst von Alt-Autz wurde im Wasser die Leiche einer offenbar ermordeten 60-jährigen Frau gefunden.

— Auf Grund des P. 4 des Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 schloß die Kurl. Gouvernementsregierung den Libauer russischen Verein „Raswletschenje i Poljsa". („Lib. Ztg.")

Jakobstadt. Die hier zum 8. Sept. angekündigte lettische Theatervorstellung, auf der ein Drama von Anna Brigader aufgeführt werden sollte, ist, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latwija" erfährt, vom Kreischef untersagt worden. Der Billettverkauf hatte schon begonnen.

Petersburg. Der Moskauer städtische Ausschuß der Oktobristen-Partei hat an die Wählerschaft einen Aufruf gerichtet, dem wir nach der „St. Pet. Ztg." folgende markante Stellen entnehmen: „Rußland erwartet, daß die im Manifest vom 17. Oktober angekündigten Freiheiten endlich die Form von klar bestimmten Gesetzen annehmen ... Die Rettung Rußlands besteht darin, daß alle Russen von dem unser Vaterland erschütternden Zerstörungswerk ablassen und sich an eine schöpferische Arbeit machen. Der Verband rät daher seinen Wählern, nur solche Männer zu wählen, die zur Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes beitragen werden; die aufrichtig bestrebt sein werden, die Bedingungen der bäuerlichen Landwirtschaft zu verbessern, den bäuerlichen Grundbesitz mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln, auf Grund des Prinzips des Privateigentums, zu erweitern, die Bedingungen der Arbeit in den Fabriken, Werkstätten sowie den Handels- und Industrieunternehmungen zu verbessern, damit Landwirtschaft, Handel und Industrie gehoben werden; die Sorge tragen werden für eine umfassende, wahre Aufklärung des Volkes, Reorganisation der örtlichen Selbstverwaltung auf neuer Grundlage, unter Hinzuziehung breiter Schichten und die Reorganisation der Armee und Flotte, entsprechend der internationalen Bedeutung Rußlands als einer Großmacht. Der Verband vom 17. Oktober wird Männer wählen, welche die Kopeken des Volkes in acht nehmen, unnütze Ausgaben vermeiden und andererseits wieder nicht am unrechten Ort sparen, namentlich wenn es sich um Bedürfnisse der Volksbildung handelt. Der Verband wird nur solche Männer wählen, die für wahre Religionsfreiheit in Rußland eintreten, wobei der orthodoxen Kirche die ihr gebührende Stellung erhalten bleiben soll; Männer, die bereit sind, die Wünsche und Bestrebungen der Rußland bewohnenden verschiedenen Völkerschaften zu unterstützen, soweit diese Wünsche und Bestrebungen nicht auf eine Schädigung des großen russischen Volkes gerichtet sind, welches unser Reich geschaffen hat, und die Integrität des Reichs gefährden."

— Bezüglich des Verbotes der Wähler-Versammlung der Kadetten-Partei erfährt die „Retsch", daß der Veranstalter der Versammlung, Herr Alexandrow, sich sofort nach Eintreffen der Nachricht zum Gehilfen des Stadthauptmanns Kammerherrn Sosnowski begab, wo er u. a. erfuhr, daß die Versammlung verboten worden wäre, weil sie die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet hätte. Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, hat der Vizepräses des Petersburger Komitees des Oktober-Verbandes Lerche geäußert, die Oktobristen könnten, falls wirklich keine weiteren Ursachen zum gen. Versammlungsverbot vorlägen, diesen Schrit der Regierung unmöglich billigen.

— Der „Verband des russischen Volkes" beschloß, Anfang November in Petersburg einen allrussischen Parteikongreß einzuberufen.

— Bei der „Gesellschaft zum aktiven Kampf gegen die Revolution" hat sich, nach der „Ruß", eine Arbeiter-Druschina gebildet, die im Falle von Streiks die ausständigen Arbeiter ersetzen soll.

— Drei sensationelle Terroristen-Prozesse gelangen Ende September im Petersburger Militärbezirksgericht zur Verhandlung; der eine bezieht sich, wie die „Now. Wr." erfährt, auf den Plan, das Lokal der politischen Geheimpolizei zu sprengen, wobei einer der Terroristen, Sjawelsjew, nachdem die „Genossin Wanda" dazu für untauglich befunden worden war, sich bereit erklärt hatte, als „lebende Höllenmaschine" den Plan auszuführen; der zweite Prozeß betrifft die Beraubung des Rentmeisters der Admiralität Gasperowitsch und der dritte — den Plan der „nördlichen Kampfgemeinschaft der Partei der Sozialrevolutionäre", den Kriegsminister General Roediger zu ermorden. Es wurde geplant, das Automobil des Ministers auf dem Wege vom Kriegskonseil nach Hause in die Luft zu sprengen. Daten über die Sitzungstage im Konseil hatten drei Schreiber des Kriegsministeriums gegeben; die Ueberwachung des Ministers lag unter der Leitung des Anarchisten Suschtschewski in den Händen der Genossinnen Lissowskaja und Helms. Die Bombe sollte von einem Frauenzimmer geworfen werden, das seinen Namen bisher verheimlicht. Am 19. Juli wurde von der Polizei von der Anfahrt des Kriegsministeriums ein leeres Automobil abgelassen, worauf ein Mann und eine Frau ihm entgegeneilten und eine Bombe schleudern wollten, woran sie jedoch verhindert wurden; bei ihrer Verhaftung wurde noch ein Browning mit vergifteten Kugeln gefunden. Gleichzeitig wurden im Alexandergarten zwei Personen, die Signale gegeben hatten, verhaftet.

— Der bisherige Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Kammerherr des Kaiserlichen Hofes und Wirkl. Staatsrat Graf Bobrinski, ist Allergnädigst zum Mitglied des Rates des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— An der Cholera erkrankten am 15. Sept. an verschiedenen Orten des Reichs 54 Personen und starben 26.

— Die Affäre Gurko wird im Kriminaldepartement des Senats von einem Tribunal, bestehend aus den Senatoren Dawydow, v. Klugen, v. Raison und Rynkewitsch verhandelt werden. Unter den ständigen Vertretern, die zum Tribunal gehören, nennen die „Birsh. Wed." u. a. die Stadthäupter: von Moskau Gutschkow, von Peterburg Reszow und von Riga Armitstead.

— Das Professoren-Konseil des Petersburger Polytechnikums hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, das Handelsministerium um Anweisung von 100 Rbl. zur Eröffnung von 3 neuen technischen Abteilungen ersucht, die im Gebäude des geschlossenen Konvikts eröffnet werden sollen. In diese Abteilungen sollen auch Frauen, die ein Gymnasium absolviert und die Ergänzungsexamina in der Physik und Mathematik bestanden haben, aufgenommen werden.

— Der Privat-Lehranstalt des Oberlehrers Alex. Juergenson (Troizkaja Nr. 18), die seit zwei Jahren alle Rechte eines klassischen Kronsgymnasiums genießt, sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, nun auch die vollen Rechte einer Krons-Realschule vom Ministerium des Unterrichts verliehen worden. — Das Deutsche nimmt von der Vorbereitungsklasse an im Programm der Anstalt einen hervorragenden Platz ein.

— Im Mayschen Gymnasium hat sich, der „Pet. Ztg." zufolge, am Sonnabend während des Unterrichts in einem Korridor der Schüler der 4. Klasse W. Netschajew durch einen Revolverschuß in die Lunge bedenklich verwundet. Die Ursachen des Selbstmordversuchs sind nicht bekannt, doch verlautet, daß der Knabe den Verzweiflungsakt wegen geringer Fortschritte begangen hat.

— Ueber die Ergreifung rücksichtsvollen Terroristen lesen wir in der „Birsh. Wed." In der Swerinskaja wurde kürzlich vom Publikum ein etwa 17-jähriger Mann ergriffen, der, von einem Arbeiter verfolgt, durch die Straßer stürzte. Lächelnd legte der Verhaftete mit größter Vorsicht kein Paket zu Boden, das — eine geladene Bombe enthielt. Außerdem fand man bei ihm einen Browning und einen Dolch.

P.A. **Sewastopol.** In der Kaserne des Brestschen Regiments, wo kürzlich die 3 als Offiziere verkleideten Unbekannten die Dejour-Kompagnie zu alarmieren versucht hatten, wurde eine geladene Bombe gefunden.

Helsingfors. Dem Restaurateur des Eisenbahnhotels in Hangö, Jefimow, der in Anlaß der glücklichen Errettung Ihrer Majestäten in der dortigen russischen Kirche einen Dankgottesdienst celebrieren ließ, ist eine goldene Uhr nebst Kette überreicht worden. Außerdem wurde ihm auf Allerhöchsten Befehl vom Hofminister ein Danktelegramm übermittelt.

Politischer Tagesbericht.

19. Sept. (2. Okt.)

Zum Thronwechsel in Baden.

Der neue Großherzog Friedrich II. von Baden gelangt in reifen Jahren auf den Thron. Er besaß die Zurückhaltung, die von einem Thronerben verlangt wird, solange der Vorgänger unter den Lebenden weilt. Er fand, während ihm der greise Vater ein schönes Vorbild war, Beschäftigung und Befriedigung im Militärberufe. Daneben widmete sich der Erbgroßherzog juristischen und staatswissenschaftlichen Studien. Die Gesundheit des Fürsten ist leider seit einigen Jahren nicht mehr ganz kräftig. Sein Muskelrheumatismus ist allerdings, wie es heißt, faßt ganz verschwunden, aber sein Augenleiden, das eine Operation erforderlich machte, ist noch nicht völlig behoben. Politisch ist der neue Großherzog bisher nicht hervorgetreten. Erst seit einigen Jahren wurde er bei wichtigen Staatsangelegenheiten zugezogen. Er folgte dann zumeist den Auffassungen des Oberlandesgerichtsrates und Kammerherrn v. Marschall. Man kann annehmen, daß er auch bei dem letzten Ministerwechsel, als Dr. Schenkel durch den Frhrn. von Bothmann ersetzt wurde, um seine Ansicht gefragt worden ist. Die Richtung der badischen Politik wird daher voraussichtlich keine wesentliche Aenderung erfahren. Der neue Großherzog wird für einen gemäßigt-konservativen Mann gehalten, der fortschrittlichen Ideen zum mindesten nicht abgeneigt ist. Man glaubt ihn dem föderalistischen Gedanken zugetan. Er soll kein Freund der Klerikalen sein. Der neue Herrscher ist ein stiller, ernster Mann, von dem eine Beeinträchtigung der Kontinuität in der Regierung schwerlich erwartet werden kann.

Die Proklamation des neuen Großherzogs Friedrich II. wird, wie nach der „Frankf. Ztg." verlautet, eine staatsrechtliche Modernisierung bringen. Bei dem Regierungswechsel im Jahre 1852 wurde noch den „Untertanen" das Treuegelöbnis abgenommen, diesmal wird einfach das „Volk" zur Treue aufgefordert werden.

Der Großherzog wurde am 9. Juli 1857 in Karlsruhe als ältester Sohn seiner Eltern geboren. Am 20. September 1885 vermählte er sich mit der Prinzessin Hilda von Nassau, der einzigen Tochter des Herzogs Adolf von Nassau, späteren Großherzogs von Luxemburg. Diese Ehe ist kinderlos geblieben, jedoch ist die Thronfolge der Zähringer in Baden durch den Prinzen Max, einen Vetter des nunmehr regierenden Großherzogs, sowie durch den Prinzen Berthold Friedrich, den im Vorjahre geborenen Sohn des Prinzen Max und seiner Gattin Marie Luise, einer Tochter des Herzogs von Cumberland, vorab gesichert.

Angenommen, daß auch die Linie des Prinzen Max und seines Söhnleins Berthold Friedrich einst zum Erlöschen kommt, so entsteht die Frage, wer dann erbfolgeberechtigt im Großherzogtum Baden wird. Es muß natürlich ein Dynastiewechsel eintreten. Die Beantwortung der Frage, welche Dynastie in diesem Falle an die Stelle der Zähringischen zu treten hat, gibt das Haus- und Familienstatut vom 4. Oktober 1817. Die Frauen sind von der Thronfolge in Baden ausgeschlossen. Ist kein badischer Prinz mehr vorhanden, so bestimmt das Statut, daß die badische Krone auf die männliche Nachkommenschaft derjenigen badischen Prinzessin übergehen soll, die dem Großherzog Karl, dem Schöpfer des Statutes, verwandtschaftlich am nächsten stand. Der nächste Thronwärter nach dem kleinen Prinzen Berthold Friedrich von Baden ist demnach augenblicklich der älteste Enkel der Fürstin Josephine, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, geboren am 7. März 1864 und zurzeit preußischer Generalmajor und Kommandeur des 3. Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. Der Fürst ist mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien verheiratet und der Vater von drei Kindern, einer Tochter und zweier Söhne. Es liegt mithin zwar nicht die Wahrscheinlichkeit, wohl aber die Möglichkeit vor, daß der katholische fürstliche Zweig des Hauses Hohenzollern einstmals zur Succession im Großherzogtum Baden berufen werden könnte.

Deutschland.

Ein anläßlich des Hinscheidens des Großherzogs von Baden erlassener Armeebefehl des Kaisers vom 29. September ordnet an: Sämtliche Offiziere der Armee legen Trauer auf acht Tage an. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben u. a. die kommandierenden Generale des 15. und 16. Armeecorps teilzunehmen. Weiter heißt es in dem Armeebefehl: „Mit mir und meinem Hause trauert das gesamte deutsche Vaterland in tiefstem Schmerze um das Hinscheiden dieses edlen Fürsten, der in nimmer rastender Arbeit über ein halbes Jahrhundert für das Wohl seines Landes und zum Segen des Deutschen Reiches gewirkt hat, und dessen ehrwürdige Persönlichkeit eine lebendige Mahnung an die große Vergangenheit war. Unzertrennlich bleibt sein Name verknüpft mit jenem denkwürdigen Tage im Spiegelsaale des Versailler Schlosses, wo es ihm vergönnt war, vor den Fahnen der siegreichen Regimenter und in Gegenwart der deutschen Fürsten das erste Hoch auf den Deutschen Kaiser auszubringen ..." — Zu der Beisetzung des Großherzogs von Baden, die auf den 7. Oktober festgesetzt ist, hat der Kaiser sein persönliches Erscheinen zugesagt; auch der Reichskanzler dürfte erscheinen.

Die „Lib. Corr." schreibt: „Die Ausstellungsseuche in Deutschland dürfte nach den schmerzlichen Erfahrungen, die die Aussteller seit einer Reihe von Jahren aller Orten gemacht haben, wohl für einige Zeit behoben sein. In Berlin haben alle Ausstellungen, die in den letzten 1½ Jahrzehnten veranstaltet worden sind, mit empfindlichen finanziellen Verlusten abgeschlossen, wenn sie nicht schon vor dem offiziellen Schlußtermin ihre Pforten zu schließen gezwungen waren. Die „Damuka", das jüngste Schmerzenskind der an Ausstellungen interessierten Kreise, setzt nur die Reihe von verkrachten Flotten- und anderen Spezialitäten-Ausstellungen fort. Mit den großen Landesausstellungen ist es um nichts besser bestellt. Die vorjährige baierische Landesausstellung in Nürnberg hat den Ausstellern nur eine schwere finanzielle Belastung gebracht. Sie sind gerade noch mit einem blauen Auge davongekommen, da sie infolge der Unterstützung der staatlichen und kommunalen Behörden einen außergewöhnlich großen Garantiefonds zur Verfügung hatten. Dahingegen ist die diesjährige Mannheimer Gartenbau-Ausstellung trotz des guten Besuches in finanzieller Hinsicht für die Aussteller wieder geradezu trostlos. Ein Zusammenbruch folgt dem andern; der Pleitegeier scheint sich dort häuslich niedergelassen zu haben. Aber auch vielen Bürgern der Stadt bringt die Ausstellung nur Enttäuschungen und Verluste; die Wirte klagen durchweg über schlechten Geschäftsgang. Die Mietpreise sind in die Höhe gegangen, was sich besonders für die Beamten sehr fühlbar macht; manche müssen 300 Mk. von dem Gehalt dazulegen. Ja, bei vielen mußte sogar ihre Versetzung dorthin zurückgenommen werden oder sie mußten ihre Familie am früheren Wohnort zurücklassen, weil in der Großstadt Mannheim keine Wohnung aufzutreiben war. Hoffentlich werden diese Erfahrungen in Zukunft auf manche Kreise, die eine förmliche Ausstellungsmanie besitzen, etwas abkühlend wirken."

Frankreich.

Nach einer der „Tägl. Rdsch." aus Paris zugehenden Mitteilung ist bisher für den wahrscheinlich am 22. Oktober stattfindenden Wiederzusammentritt der Kammer, im Unterschiede von früheren Jahren, keine einzige Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts Clemenceau angemeldet worden. Es könne übrigens, so versichert man in Kreisen, die Herrn Clemenceau nahe stehen, für den Fall, daß es doch zu einer Debatte auf diesem Boden kommen sollte, vorausgesagt werden, daß die republikanische Mehrheit, die das Ministerium seit einem Jahr unterstützt, auch weiterhin zu seiner Fahne halten wird. Die Gruppe der geeinigten Sozialisten werde wohl gegen die Regierung Stellung nehmen; sie zählt jedoch bloß ungefähr 50 Anhänger. Der Bestand des Kabinetts erscheine somit in keiner Weise gefährdet und mit der Möglichkeit seines Rücktritts wäre nur in dem Falle zu rechnen, wenn Herr Clemenceau sich amtsmüde fühlte. Es lasse sich jedoch versichern, daß dem Ministerpräsidenten der Gedanke, sich zurückzuziehen, fernliege.

England.

Nach einer vergestern aus London aufgegebenen telegraphischen Meldung hat die deutsche Botschaft dem Lordmayor von London mitgeteilt, daß das deutsche Kaiserpaar die Einladung der Stadt London zum Dejeuner in der Guildhall am 13. November angenommen habe.

Bulgarien.

Der bulgarische Unterrichtsminister Apostolow hat sich in dem Streben, die Universität von Sofia Mitte Oktober wiederzueröffnen, mit mehreren slavischen Professoren des Auslandes in Verbindung gesetzt. Nach einer Meldung aus Sofia besteht nun die Aussicht, daß einige russische und tschechische Professoren die Berufung nach Sofia annehmen dürften; die übrigen Lehrstühle werden wohl mit den bereits ernannten gewesenen Mittelschul-Professoren besetzt werden. Bei der Wiedereröffnung der Universität wird ein neuer Lehrstuhl für Geodäsie errichtet werden. Durch Heranbildung von Kennern dieses Faches wird man das Personal für eine gründliche Landesvermessung und Anlage eines Katasters für das ganze Fürstentum gewinnen, womit die Regierung den immerwährenden Streitigkeiten zwischen staatlichem und Privatbesitz ein Ende zu setzen hofft. Zur Besetzung dieses neuen Katheders hat die Regierung bereits mit dem deutschen Professor der Geodäsie, Weber, einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen.

Marokko.

Die Aufgabe des französischen Gesandten Regnault soll in Rabat, einer Pariser Blättermeldung zufolge, darin bestehen, dem Sultan Abdul Azis jene französischen Beschwerden in Erinnerung zu bringen, die immer noch der Erledigung harren. Regnault soll auf sofortiger Genugtuung bestehen. Der „Matin" spricht von durchgreifenden Veränderungen in der nächsten Umgebung des Sultans.

China.

China „industrialisiert" sich. Ein kaiserlicher Erlaß befiehlt den Vizekönigen, Gouverneuren und Tatarengenerälen der Provinzen, ihre Untergebenen anzuhalten, alle Arten von Industrien zu betreiben. Der Erlaß verspricht denen, die sich im Ackerbau und in den Gewerken auszeichnen, oder industrielle Unternehmungen durch Geld unterstützen, hohen Lohn von seiten des Thrones. Wie dieser Lohn gedacht ist, geht daraus hervor, daß der Verkauf von Adelspatenten, mit denen bisher großer Unfug getrieben wurde, streng verboten wird. Der Adel soll in Zukunft an Männer verliehen werden, denen es gelang, eine Fabrik oder industrielle Werke mit einer Kapitalanlage von mehr als 10 Millionen Taels anzulegen und Tausenden von Arbeitern Beschäftigung zu geben. — Wenn es den Chinesen mit diesem Erlasse tatsächlich Ernst ist, so könnte China in absehbarer Zeit sich von den Industriellen des Auslandes freigemacht haben und ein gefährlicher Wettbewerber auf dem Handelsmarkte der Welt sein.

Aus der estnischen Presse.

In seiner Sonnabend-Nummer leitartikelt der „Isamaa" über „Nationale Toleranz".

Das Blatt führt aus, wie die nationale Intoleranz im Baltikum sich aus dem Verlauf der historischen Entwicklung unseres Landes erklären lasse. Der Boden des Baltikums sei im Laufe der Jahrhunderte von allerlei Eroberern zertreten worden — von Schweden und Dänen, Russen und Polen. Alle diese fremden Eroberer seien nacheinander ins Land gefallen und hätten genommen, was zu nehmen war — unbekümmert darum, ob es der Landesbevölkerung zum Nutzen oder Schaden gereichte. Aber auf die Deutschen, die uns das Christentum gebracht und das Land kolonisiert haben, wie es im Mittelalter überall in der Welt durch andere Völker auch geschah, wurde die ganze Schale des nationalen Hasses ausgegossen.

„Ueberall," heißt es dann wörtlich weiter, „wo die Kultur noch auf niederer Stufe steht, findet die nationale Hetzerei Boden. Auch in unserer estnischen Bevölkerung wird der Haß gegen fremde Nationalitäten, und besonders gegen die „Deutschen", geschürt. Als gutes Hetzmaterial dient die Zeit der Leibeigenschaft und der Frone, die insbesondere während der beiden letzten Jahrhunderte blühte. Zur selben Zeit herrschte auch in Rußland die Leibeigenschaft und jeder Bauer war dort uneingeschränktes Eigentum seines Gutsherrn; und erst 47 Jahre strahlt dem großen Rußland der Morgenglanz der Freiheit, während die Bauerbefreiung für Estland schon vor 91 und für Livland schon vor 88 Jahren anbrach.

Der erste und größte Schürer nationalen Hasses war C. R. Jakobson, der mit seinen „drei vaterländischen Reden" den Anfang machte. Jakobson, der selbst deutsche Bildung genossen hatte und dessen Familie von estnischer Sprache und estnischem Wesen nichts hielt, fand in der nationalen Hetzerei für sich das rechte Arbeitsfeld und zog Nutzen daraus: nicht nur die Ehren eines Volksmannes fielen ihm zu, sondern auch die Kopeken des Volkes rollten nach „Kurgja", woselbst er sich eine Art Palais bauen ließ. Nach seinem Tode schlief die nationale Hetzerei fast ganz ein ...

Eine „neue Strömung in der Hetzerei" setzte jedoch mit voller Macht ein, als cand. J. Tönisson an die Spitze des „Post." trat. Seine Seele litt außer der eigenen estnischen Nationalität keine andere neben sich. Nieder denn, was in irgend einer Weise eine fremde Farbe trug!"

„... Was die Folge solcher nationaler Hetzereien ist, haben wir schon gesehen. Dadurch wird aller natürliche und freundschaftliche Verkehr gehemmt ... Vor allem andern sind wir Menschen und müssen erfüllen, was unsre Pflicht gegenüber der Gesellschaft und gegenüber den Mitbürgern ist. Wenn der Este das nicht ist, sondern dem andern zu Zank und Aerger lebt, so macht er auf jeden Fall seinem Volk Schande. Vielleicht täte es gut, wenn so mancher unsrer „Volksmänner" darüber nachdächte. Wir glauben, es wäre Zeit, daß die Vertreter der Intoleranz begreifen sollten, daß ihre Tätigkeit der Nationalität, die sie so sehr auf den Schild heben, nur Schaden bringen kann."

*

Das Revaler „Pwlht." schreibt: Es war in der Presse davon die Rede, als ob viele Gemeinden Est- und Livlands die Reichsduma-Wahlen „boykottiert" hätten. Unsres Erachtens ist dem nicht so. Denn wie uns von hier und von da mitgeteilt wird, sind an vielen Orten die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten nur deshalb unvollzogen geblieben, weil die Bevölkerung mitten in der größten Arbeit drin steckt. Und dann trägt auch die Unkenntnis der Sache schuld daran. Man wußte nicht recht, wer das Wahlrecht hat und wer nicht. So kann man denn sagen, daß die Wahlen nicht geflissentlich boykottiert worden sind."

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Wir stehen in den letzten Tagen vor den Reichsduma-Wahlen: schon am kommenden Sonntag, den 23. September, und am Mittwoch, den 26. September, fällt die Entscheidung, soweit unser altes Dorpat dabei in Betracht kommt.

Mit wesentlich gebesserten Wahlaussichten, mit der Anwartschaft auf Erfolg treten wir, die wir eine freiheitliche Ausgestaltung in den Grenzen des ohne Schädigung wichtiger Kulturinteressen Erreichbaren und eine Bewahrung von Reich und Heimat vor neuen schweren Erschütterungen anstreben, in den Wahlkampf ein. Aber nicht ohne Kampf kann uns ein Erfolg zufallen; nur wenn alle ordnungsliebenden Elemente an die Wahlurne treten und nur wenn alle einmütig ihre Stimmen den von der Baltischen konstitutionen Partei hier am Orte aufgestellten Kandidaten geben, dürfen wir darauf hoffen, nun endlich solche Männer in die Wahlmänner-Versammlung zu entsenden, welche mit gereiftem Verständnis den Forderungen der Zeit gegenüberstehen.

Die gegnerische Partei, deren Sieg wiederum nur die Reihen einer unfruchtbaren Opposition verstärken würde, bearbeitet mit allen Mitteln auch diesmal die Wähler. „Der Wahlkampf in Dorpat" — so wurde den estnischen Wählern jüngst von dem Spitzführer der estnischen demokratischen Partei demonstriert — ist besonders scharf in der ersten Wählerkurie: nur 10—20 Stimmen werden hier den Ausschlag geben. Deshalb darf keine einzige Stimme verloren gehen!" Und weiter setzte dieser estnische Redner seine Hoffnung darauf, daß auch die estnischen Frauen Dorpats nicht stumpf den Wahlen gegenüberstehen, sondern durch lebhafte Agitationsarbeit an ihnen sich beteiligen würden. — Dieser Appell deutet genugsam darauf hin, wie auch dieses Mal von dem Tönissonschen Lager aus Wahlagitation betrieben werden wird.

Um so fester vertrauen wir darauf, daß unerschütterlich besonnener Bürgersinn und unverbrüchliches Pflichtbewußtsein jeden einsichtig die Lage beurteilenden Wähler dazu treiben werden, nicht nur für sich seiner Pflicht nachzukommen, sondern auch innerhalb seines Lebens- und Berufskreises die Säumigen anzufeuern und Hindernisse, wie sie etwa für die augenblicklich zeitweilig nicht in Dorpat Anwesenden für die Ausübung der Wahl bestehen, aus dem Wege zu räumen. Möge da jedweder zu seinem Teil mitarbeiten: jede Stimme zählt — diesmal mehr denn je!

Ausstellung für Volkswohlfahrt. II.

Abteilung „Tuberkulose".

Von allen Krankheiten, mit denen die Menschheit zu kämpfen, hat ist die Tuberkulose die am meisten Opfer fordernde. Die Ausstellungs-Abteilung „Tuberkulose" gibt uns lehrreiche Aufschlüsse sowohl über die Verbreitung dieser Seuche, als auch über die Mittel und Resultate ihrer Bekämpfung. Die von Dr. med. A. Schabert in Riga mit großer Sorgfalt zusammengestellten Präparate und Tabellen, nicht zuletzt aber auch die von demselben Arzt im Ausstellungs-Katalog veröffentlichte Uebersicht über die Krankheits-Symptome und der ihr gegenüber zu beobachtenden Verhaltungsregeln gewähren auch dem Laien interessante Einblicke in den heutigen Stand der medizinischen Forschung auf diesem Gebiet.

Wie überhaupt in sozialer Beziehung, ist Deutschland auch in der systematischen Bekämpfung der Tuberkulose den übrigen Staaten vorbild-

Nach schwerem Leiden ist gestern um 1 Uhr meine inniggeliebte Tochter, unsere teure Schwester

Adele Schaffé

heimgegangen.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. d. M. um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Mutter und die Schwestern.

Dorpat, den 19. September 1907.

Druck von C. Mattiesen.

sich vorangegangen. Die daher vielfach deutsche Verhältnisse berührenden statistischen Tabellen, welche die Möglichkeit eines erfolgreichen Entgegentretens dieser bisher für unheilbar gehaltenen Krankheit beweisen, sollten auch bei uns, wo bisher in dieser Beziehung noch nichts Durchgreifendes geschehen ist, der aufmerksamsten Beachtung gewürdigt werden. — Hochinteressant ist zunächst eine Tabelle, die die rapide Abnahme der Seuche nach der 1882 erfolgten Entdeckung des sog. Kochschen Tuberkel-Bazillus zeigt, welche an die Stelle eines mehr oder weniger planlosen Experimentierens eine bewußte, wissenschaftlich begründete Bekämpfung der Tuberkulose treten ließ. Eine weitere Tabelle illustriert die seit alledem gemachte Beobachtung, daß die Tuberkulose den günstigsten Nährboden in geschlossenen Räumen findet: während Leute, die sich vorwiegend in der freien Luft aufhalten, den relativ geringsten Prozentsatz der Schwindsüchtigen bilden, liefern Gefangene, Nonnen und an das Zimmer gebundene Berufe die meisten Opfer der Krankheit. Dieselben Resultate zeigt eine die Erkrankungen in den Städten darstellende Tabelle: von den Städten Rußlands ist Moskau mit 45:1000 an erster Stelle verzeichnet, Riga registriert das Verhältnis von 39:1000. Geradezu glänzende Ziffern im Sinne einer planmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose weist Deutschland auf, wie aus den Tabellen über die in den zahlreichen deutschen Volksheilstätten erzielten Erfolge sowohl als auch über die staatlicherseits durch die Arbeiterversicherung und die Krankenkassen auf diesem Gebiet geleistete Hilfe hervorgeht.

Wir haben nicht die Absicht, eine bis ins Einzelne gehende Aufzählung des vielen belehrenden Materials zu geben: hierzu erübrigt nur, auf den Ausstellungs-Katalog zu verweisen. Erwähnt seien nur noch die Tabellen über die Tätigkeit und die Erfolge der Rigaer Ferienkolonie und die Pläne zu dem in Stockmannshof in Aussicht genommenen Bau eines Landessanatoriums.

Der Besuch, wie aller, so auch der Tuberkulose-Abteilung empfiehlt sich besonders unter der Leitung des die mündlichen Erläuterungen gebenden Führers; speziell auch die im Katalog nicht genauer beschriebenen natürlichen Tuberkulose-Präparate verhelfen dem Besucher zu einem abgerundeten Gesamteindruck von dieser Krankheit, über deren Wesen auch in gebildeten Kreisen noch so viel Unklarheit herrscht. Wir schließen mit dem Wunsch, daß die Besichtigung unserer, jedem interessante Belehrung in lebendiger Form bietenden Ausstellung von keinem versäumt werde — vermittelt sie doch in unübertrefflicher Weise das richtige Verständnis dafür, wie sehr wir bezüglich einer rationellen Gesundheitspflege noch im Rückstande sind.

Innerhalb des von dem Schulverein zur Unterstützung des Dorpater Privatgymnasiums (der derz. v. Zeddelmannschen Anstalt) auf der letzten Generalversammlung niedergesetzten Vorstandes ist, wie wir hören, zum Präses Dr. med. H. Truhart, zum Vizepräses Rechtsanwalt H. v. Broecker, zum Kassaführer Buchhändler J. G. Krüger und zum Schriftführer Direktor R. v. Zeddelmann gewählt worden. In das Kuratorium der Schule wurden die Herren Dr. med. H. Truhart und Mag. theol. K. Girgensohn als Vertreter des Schulvereins delegiert.

In unserem Landsmann Moritz v. Gruenewaldt, der seine Kunst in dankenswertester Weise unserem Deutschen Verein in den Dienst gestellt hatte, lernten wir einen Rezitator von hervorragenden Gaben und bestrickend sympathischem Darstellungsvermögen kennen. In wohltuendster Weise vereinigen sich in seiner Sprechweise höchste Natürlichkeit mit künstlerischer Prägung; in seltenem Maße weiß er dem Anklang an das Gewöhnliche aus dem Wege zu gehen, ohne doch je in hohles Pathos, in manierierte Effekte zu verfallen; schärfer, als wir es sonst bei modernen Rezitatoren angetroffen haben, klang die Verszeilen-Trennung durch, aber doch hatte man nicht den Eindruck, daß darunter der ruhige Fluß der Gedanken gelitten hätte.

Den nachhaltigsten, tiefsten Eindruck hinterließ wohl gleich die erste Darbietung des gestrigen Abends, die gedankenschwere und gedankenschöne Dichtung von Hugo von Hoffmannsthal „Der Tor und der Tod", ein im Rahmen eines Dramas gezeichnetes Seelengemälde von ergreifender Kraft. In gedankentiefer Durchführung wird hier der reifenden Erkenntnis des wertlos hingelebten, in seinem innersten Kern vergeudeten Daseins entgegengestellt der im Angesicht des Todes erwachende Heißhunger nach wirklich zu durchlebendem Leben. Vortrefflich verstand es der geehrte Gast, die einzelnen Gedankenkomplexe plastisch hervortreten zu lassen und in den Totaleindruck einzugliedern.

Dieser ersten größeren Darbietung folgte eine große Zahl kleinerer Dichtungen moderner Dichter, heißblütiger, stimmungsvoller Dichtungen von R. Presber, Arm. Holz, Bierbaum, Detlev v. Liliencron u. a., in denen der Rezitator, der alle diese Gedichte völlig frei vortrug, den Stimmungsgehalt voll ausschöpfte. Außerordentlich glücklich gelangen ihm insbesondere die Humoristika. Einen köstlichen Labetrunk bot er uns in vier Goetheschen Dichtungen und von ergreifender Wirknng waren, um auch Einzelnes hervorzuheben, das schwermutvolle Hessesche „Nebellied", das Beer-Hofmannsche „Schlaflied für Mirjam" und Heines „Belsazar".

Außerordentlich wohltuend berührte es uns, daß das Publikum, das ersichtlich schon von der ersten Leistung an sich durch die seltene Vortragskunst des Hrn. Rezitators gefangen und hingerissen fühlte, mit seinen Beifallskundgebungen taktvoll zurückhielt und nicht nach den einzelnen Nummern mit lautem Applaus einsetzte; dadurch wurden die Hörer aus der Stimmung nicht herausgerissen und dem ganzen Abend wurde der Reiz des Intimen und Vornehmen, der auf diesem geistigen Genuß lag, nicht abgestreift. — Im übrigen war der Saal der „Ressource" bis auf den letzten Platz gefüllt und der zum Schluß immer wieder sich erneuernde Applaus bewies dem Hrn. Rezitator, wie gern man ihm gelauscht hatte. Daß er auf diesen Applaus hin dem reichen Inhalt des Abends noch eine Reihe von Zugaben, wie Eberhard Kraus' Fuchsjagd, das reizend schelmische „Dornröschen" u. a. m. folgen ließ, dafür sei ihm hier noch ein besonderer Dank ausgesprochen. Er wird hier nicht so bald vergessen werden. —t.

Zum zweiten Male in kurzer Zeit wurde in der Seifenhandlung von Frederking in der Alexander-Straße 42 ein Expropriations-Versuch ausgeführt — diesmal erfreulicherweise mit negativem Erfolge. Gestern nachmittag um etwa 6 Uhr befand sich in der genannten Handlung ein alter Mann, welcher Seife kaufte; in dem Augenblick, als er sich entfernen wollte, trat ein junger, hochaufgeschossener Mensch in die Handlung und hielt, ohne ein Wort zu sagen, der Verkäuferin den Revolver vors Gesicht. Die sodann abermals bedrohte Dame flüchtete, da sie sich unweit des hinteren Ausganges befand, hilferufend in den anstoßenden Raum, worauf die Fabrikarbeiter, welche noch an der Arbeit waren, schleunig herbeieilten. Der Verbrecher hatte sich jedoch beim ersten Hilferuf der Dame aus dem Staube gemacht, ohne sein Vorhaben ausführen zu können. Die sofort herbeigeeilte Polizei verfolgte die Spuren des Verbrechers bis zum Embachufer, mußte jedoch in der Dunkelheit von einer weiteren Verfolgung abstehen. —ch.

Von dem Vorsitzenden des Kuratoriums des hiesigen Puschkin-Mädchengymnasiums, Wirkl. Staatsrat M. Sserkow, werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, wonach das neue Gebäude dieser Schule in gesundheitsschädlichem Maße feucht sei, durchaus haltlos sind. Auf diese Gerüchte hin seien im hygienischen Laboratorium des Professors Schepilewski genaue Feuchtigkeitsbestimmungen der Wandstuckatur der einzelnen Räume vorgenommen worden, welche klar dargetan hätten, daß der Feuchtigkeitsgehalt der Wände ein überaus geringer (weit unter 2%) ist; ganz allein im Garderobenraume, wo eine Feuchtigkeit von 7,25% anzutreffen war, sowie in den Quartieren der Bediensteten, seien die Wände noch nicht ganz ausgetrocknet, was insofern nicht zu verwundern ist, als diese Räume später als alle anderen fertiggestellt wurden. — Eine Kopie der in Rede stehenden Feuchtigkeitsbestimmungen, die überraschend günstige Resultate ergeben hat, ist uns zugestellt worden.

Eine aufregende Jagd fand am Sonntag mittag statt. Der Pristaw-Gehilfe Ahland entdeckte auf der Straße eine verdächtige Person, welche auf sein Anrufen nicht Stand hielt. Der Mann flüchtete auf den Markt und verschwand dortselbst im Gedränge. Hr. Ahland suchte ihn mehrere Stunden hindurch, bis er seinen Mann endlich in einer Speisebude antraf. Es wurden bei ihm 2 geladene Revolver und 24 Patronen vorgefunden. —h.

Das Kronsgut Wolmarshof, das ein Areal von über 700 Dessjatinen hat, wird, dem „Pwlht." zufolge, in Parzellen zu je 15 Dessjatinen aufgeteilt, die an die umwohnenden landlosen Bauern in Pacht gegeben werden. Außerdem werden noch 200 (nicht 500, wie in den Blättern zu lesen war) Dessjatinen an die an Stelle der früheren Alexander-Stadtschule in Oberpahlen zu eröffnende landwirtschaftliche Schule abgetreten werden. Soeben sind, dem genannten Blatt zufolge, mehrere Landmesser mit der Aufteilung des Bodens beschäftigt, die man in zwei Wochen zu Ende führen will.

Am vorigen Sonntag gegen 6 Uhr nachmittags wurde, wie das „Elu" berichtet, in der Garten-Str. 52 in der Wohnung des Arbeiters der Moorschen Fabrik K. eine Haussuchung vorgenommen. Man fand einige Patronen, etwas Schrot und Schießpulver; das Schießpulver soll, so berichtet das estnische Blatt, der Mutter des K. als Medizin gedient haben. Außerdem beschlagnahmte man noch mehrere Bücher, Witzblätter, Briefe und Postkarten. Die Bücher sollen meist von der Zensur erlaubt gewesen sein. Darauf wurde noch eine zweite Haussuchung bei einem anderen in der Kastanien-Straße wohnenden Arbeiter der Moorschen Fabrik vorgenommen. Beide Arbeiter wurden in Haft genommen.

In Klein-St. Johannis im Fellinschen Kreise ist die dortige orthodoxe Kirche in der Nacht vom 30. auf den 31. August erbrochen und sämtlicher silberner Kirchengeräte sowie 11 Rbl. baren Geldes beraubt worden. Allen Anzeichen nach ist nur ein Einbrecher bei der Arbeit gewesen. —oc—

Zwei lehrreiche Parallelen aus dem deutschen und dem russischen Eisenbahnwesen werden in einer Zuschrift an die „Wind. Ztg." gezogen. Der Einsender schildert zunächst zwei Fälle, wo die deutsche Bahnverwaltung infolge eines Versehens für Billette eine zu hohe Zahlung erhoben hatte. Auf einer diesbezüglichen Reklamation hin wurde von der betr. Bahnverwaltung umgehend das zu viel bezahlte Geld mit einer Entschuldigung zurückerstattet. Seine Erfahrung in Rußland schildert der Einsender folgendermaßen: „Zwei oder drei Jahre nach Eröffnung der Riga-Pleskauer Eisenbahn fuhr ich im Sommer nach Petersburg und machte im Zuge die Entdeckung, daß den Passagieren für die Strecke Riga-Petersburg zweierlei Billette mit einer Preisdifferenz von ca. 2 Rbl. verkauft worden waren. Ich machte den Schaffner auf dieses sonderbare Ereignis aufmerksam, erhielt aber nur die lakonische Antwort: „Es kommt vor." Diese Antwort befriedigte mich nicht und ich gab mir die Ehre, alleruntertänigst meine 2 Rbl. mit Kopeken bei der damaligen Eisenbahn-Verwaltung zu reklamieren. Nach längerem Warten traf ein Schriftstück ein, welches meine Forderung anerkannte und die Bemerkung enthielt, daß der Kassierer der Rigaer Station angewiesen sei, den reklamierten Betrag auszuzahlen. Mit dem Schriftstücke begab ich mich nun zur Kasse, war aber nicht wenig überrascht, zu vernehmen, daß dem Kassierer noch keine Ordre zur Auszahlung zugegangen sei. Ich ließ vier Wochen vergehen, da möglicherweise der Verwaltungsschreiber über Hilfsschreiber nicht verfügte und hierdurch die Ausfertigung der Ordre an den Kassierer selbstredend mehr Zeit beanspruchen mußte. Allein auch nach diesen vier Wochen zahlte der Kassierer die mir zugesprochenen 2 Rbl. mit Kop. nicht aus. Auf meine an ihn gestellte Frage, weshalb er für ein und dieselbe Strecke zweierlei Billette verkaufe, erhielt ich die Erklärung, daß er wiederholt und rechtzeitig die Verwaltung gebeten hätte, Saisonbillette zu senden. Diese Sendung sei aber ausgeblieben, und habe er infolgedessen mitunter auch zu den teuren Winterbilletten greifen müssen, um seinen geringen Vorrat von Saisonbilletten nicht total aufzubrauchen. „Und wann hoffen Sie, die mir zukommende Differenz auszuzahlen?" „Das kann ich nicht wissen, aber was Sie tun werden, das weiß ich genau. Haben Sie den Mann gesehen, der hier so verzweifelt gespuckt hat? Nun, sehen Sie, der war in gleicher Angelegenheit hier. Er kommt fast täglich und wünscht gleichfalls die Rückzahlung des zu viel erhobenen Betrages, bis jetzt aber stets vergeblich, und so werden auch Sie mich noch oft besuchen und schließlich auch spucken." Die Eisenbahnbeamten sind allgemein ausgezeichnete Menschenkenner, diesesmal aber hatte der Kassierer sich geirrt: ich habe nicht ausgespuckt und habe ihm auch keine weitere Visite gemacht; aber ich hoffe noch immer, die Eisenbahnverwaltung wird mir eines schönen Tages den strittigen Betrag mit Zinseszins ins Haus senden."

In der gestrigen Nummer des „Elu" finden wir eine genauere Aufstellung von Daten in Sachen des Organs des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins „Pöllutööleht". Die Einnahmen bezifferten sich im ersten Jahr auf 5088 Rbl., die Ausgaben dagegen auf 9831 Rbl., so daß sich ein Defizit von 4243 Rbl. ergab.

Vor einiger Zeit hatte der Friedensrichter des 1. Distrikts den Jaan Mäelok für Verkauf gestohlener Grammophonplatten aus der Kieseritzkyschen Handlung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gestern nun gelangte die Sache auf dem Appellationswege im Friedensrichter-Plenum zur Verhandlung, wo der Richter das friedensrichterliche Urteil bestätigte. —o—

Vor einiger Zeit hatte der vorbestrafte Karl Näksi aus einem Hause, in welchem er befreundet war, von der Kommode 6 goldene Ringe und ein goldenes Armband entwendet und war nach Pernau geflüchtet. Bei seiner Verhaftung hatte die Polizei die gestohlenen Sachen bei ihm vorgefunden. Kürzlich nun kam die Sache beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Verhandlung, welcher den Dieb zu 5½ Monaten Gefängnis verurteilte. — Derselbe Richter verurteilte den hartgesottenen Dieb Märs, der s. Z. einem harthörigen Bauern auf dem Hennigschen Platze 3 Rbl. aus der Tasche gestohlen hatte, wobei er auf frischer Tat ergriffen war, zu ganzen 10 Monaten Gefängnis. —o—

Während zwei Studierende am vorgestrigen Nachmittage in ihrer Wohnung in der Teich-Straße Siesta hielten, wurden ihnen vom Tische 465 Rbl. gestohlen; ein Kuvert, das 120 Rbl. enthielt, entging noch glücklich den Augen des Diebes. —h.

Morgen nachmittag hält Frl. M. Boetticher im Saale des deutschen Lehrerinnenseminars ihren dritten Vortrag aus dem Zyklus deutscher Lyriker, und zwar spricht sie diesmal über Annette Elisabeth Freiin Droste-Hülshoff. Die gedrungene, spröde Sprache dieser mit reichstem poetischen Verständnis für die Natur ausgestatteten eigenartigen Persönlichkeit läßt eine Einführung in das tiefere Verständnis dieser Dichterin besonderes erwünscht erscheinen. Dieser Vortrag verspricht vielleicht der interessanteste des ganzen Zyklus zu werden.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Der Hauptentscheidungskampf ist beendet, aber die Entscheidung über den ersten Sieger und damit über die baltische Schachmeisterschaft steht wider Erwarten noch aus: der Dorpater Vorkämpfer Lurie, der im ganzen Kampfe keine einzige Partie verloren hat und bereits als sicherer Sieger angesen wurde, kommt mit Rosenkrantz, der wider Erwarten eine schon halb verlorene Hängepartie gegen Dr. Sohn gewann, in den Stichkampf.

Am Montag vormittag wurde mit der Beendigung der Hängepartien begonnen, deren noch sechs zu erledigen waren. Bloß zwei kamen zum endgiltigen Abschluß: Ots gewann gegen Dr. Sohn in 57 Zügen und Rosenkrantz gegen Fuckner, der in einer Remisstellung auf Gewinn spielen wollte, im 77. Zuge. Die Partien Ots-Lurie und Schotz-Sohn wurden zum 2. Male abgebrochen.

Am Montag abend wurden die letzten vier Hängepartien erledigt. Schotz machte gegen Dr. Sohn im 80. Zuge remis, desgleichen Ots gegen Lurie im 59. Zuge. Lurie gewann im 48. Zuge gegen Dr. Sohn. Ueberraschend verlief die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz, die seinerzeit in einer für den Revalenser so gut wie gewonnenen Position abgebrochen worden war: bei Wiederaufnahme des Spiels ließ Dr. Sohn nicht nur den klaren Gewinn infolge salopper Behandlung der Position sich entgehen, sondern er kam schließlich sogar in eine prekäre Stellung, die ihm zu einem etwas zu voreiligen Aufgeben im 50. Zuge veranlaßte. Infolge dieses unerwarteten Sieges erzielte Rosenkrantz dieselbe Anzahl von Gewinnpoints wie Lurie, nämlich 4. Nach den Turnierregeln muß nun ein Stichkampf zwischen diesen beiden Schachfreunden um den 1. und 2. Preis stattfinden; jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß mit Einwilligung des Turnierschiedsgerichts die beiden Herren die beiden Preise teilen. Jedenfalls wird hierüber noch eine definitive Bestimmung getroffen werden. Der dritte Preis (75 Rubel) fiel an J. Schotz, der 2½ Points erzielte; der IV. und V. Preis (50 und 35 Rbl.) wurde zwischen Fuckner und Ots geteilt (je 2 Points). Den VI. Preis (25 Rbl.) errang Dr. Sohn mit ½ Point.

Neueste Post.

Petersburg, 18. September. Ueber den beschlossenen Bau zweier neuer Panzerkolosse erfährt die „Ruß": Der Marine-Generalstab hat den Bau zweier Schlachtschiffe beschlossen, von denen jedes 25 000 Tons (!!) Wasserverdrängung haben soll (das bisher größte Schlachtschiff der Welt, der „Dreadgnouth", ist bekanntlich bloß 18 300 Tons groß!): das nötige Geld soll demnächst angewiesen werden. Jedes der Schiffe soll mit 9 12-zölligen und 6 8-zölligen Geschützen armiert werden. Die Besatzung soll 1060 Mann betragen. Jedes der Schiffe soll 3 schnelle Torpedoboote mit sich führen und 34—35 Mill. Rbl. kosten. Der Bau soll auf russischen Werften stattfinden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte 8 Arbeiter der Kränholmschen Flachsspinnerei, die der Teilnahme an der Ermordung des Direktors Peltzer angeklagt waren, zum Tode durch den Strang.

Petersburg, 18. Sept. Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Reichsinnern folgendes gemeldet: In Bibi-Eibat wurde der Mechaniker Kotowski von einem entlassenen Arbeiter der Bibi-Eibater Werke verwundet. — Im Kreise Nowgorod erschoß der Sohn der Gutsbesitzerin Sykow ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum. — In Okulowka (Gouv. Nowgorod) wurde der Förster der Gräfin Uwarow von einem Unbekannten gefährlich verwundet. — Bei der Verfolgung zweier Verbrecher im Prussansker Kreise wurden getötet ein Urjadnik, ein Landwächter und 1 Verbrecher. Der andere Verbrecher wurde ergriffen. — Im Kreise Kamenez-Podolsk wurde ein Bauer, der einen Kirchenraub ausführen wollte, von den Bauern gelyncht. — Bei Astrachan wurde ein Angestellter Sswirilins um 400 Rbl. der Tageskasse beraubt und verwundet. — In Lodz plünderten 4 Banditen auf einer Trambahn den Kondukteur aus. Als sie dasselbe in einer anderen Straße versuchten, eilte auf das Geschrei des Kondukteurs eine Patrouille herbei, die einen von ihnen verhaftete.

Warschau, 18. Sept. In einem Dorfe bei der Stadt gruben die Katholiken in der Nacht auf dem Kirchhof den Leichnam einer Mariavitin aus, schleppten ihn aufs Feld hinaus und ließen ihn daselbst liegen.

Charkow, 18. Sept. Bei der Entladung der gestern gefundenen Bomben explodierte eine zu früh und verwundete schwer den Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten Reicher und den Kosakenoffizier Tscherepanow. Reicher wurden die Augen verletzt und mußte die linke Hand am Handgelenk amputiert werden. Tscherepanow wurde im Gesicht verwundet.

Kiew, 18. Sept. Die Kriminalgefangenen überfielen und entwaffneten am Eingang des Haftlokals den Aufseher. Die im Korridor stehende Wache gab 4 Schüsse ab und verwundete 4 Gefangene, wurde jedoch ebenfalls entwaffnet. Auf die Schüsse kam die Militärwache herbei und stellte ohne Blutvergießen die Ordnung wieder her.

Kirssanow, 18. Sept. Im Dorfe Kalais wurde die Familie eines reichen Bauern, bestehend aus 8 Erwachsenen und 5 Kindern, ermordet. Auf die Aussagen eines kleinen Mädchens, das sich vor den Raubmördern unbemerkt retten konnte, wurden diese verhaftet.

Oran, 1. Okt. (18. Sept.). Es wurden 4 pestverdächtige Fälle registriert. Bei einem derselben wurde Pest konstatiert.

Helsingfors, 18. Sept. Die Landtagskommission für Grundgesetze sprach sich für die Uebertragung der 20 Millionen Mark als Militärsubvention an die Reichsrentei aus.

Auf der Station Kjemi setzten Arbeiter eine feindliche Demonstration gegen die die Strecke passierenden Senatoren Mechelin und Ignatius ins Werk. Die Polizei zerstreute den Haufen.

Wien, 1. Okt. (18. Sept.). Gestern fand beim Kaiser Franz Josef ein Galadiner statt, an dem teilnahmen der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna, der Erzherzog und die Erzherzogin, Iswolski nebst Gemahlin, Baron Aehrenthal nebst Gemahlin, der russische Botschafter Fürst Urussow, der Ministerpräsident, die Glieder der russischen Botschaft u. a. Personen.

Iswolski nebst Gemahlin und Graf Pahlen reisten am Morgen nach Ungarn ab, um den Grafen Festetich zu besuchen. Donnerstag kehren sie nach Wien zurück.

Teheran, 1. Okt. (18. Sept.). Das Parlament genehmigte den Entwurf der Konstitution. Im Ministerium des Auswärtigen streiken die Beamten. Der Minister kam um seinen Abschied ein.

Schanghai, 1. Okt. (18. Sept.). Ein kaiserlicher Befehl schreibt dem Ministerium des Innern vor, unverzüglich mit der Organisation der provinziellen Selbstverwaltung zu beginnen. Die Verfügung wird als vorbereitende Maßnahme zur Einführung der Konstitution angesehen. Des weiteren wurde ein Befehl veröffentlicht, welchem zufolge in Zukunft die höheren Beamtenposten in der Provinz nur durch Personen zu besetzen sind, die mit dem Wesen des Konstitutionalismus gut vertraut sind.

Tokio, 1. Okt. (18. Sept.). Der amerikanische Kriegsminister Taft führte auf einem Bankett aus: Obwohl ein kleines Wölkchen den Himmel der 50-jährigen amerikanisch-japanischen Freundschaft getrübt habe, so sei doch selbst das stärkste Erdbeben nicht imstande, den Frieden zwischen beiden Reichen zu zu stören. Ein Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten würde ein Verbrechen gegen die Zivilisation sein. Beide Reiche wünschen einander das Allerbeste.

Kalkutta, 1. Okt. (18. Sept.). Der Arbeiterführer im Unterhause Keir Hardie, der das östliche Bengalen bereist und überall von den Eingeborenen mit Begeisterung begrüßt wird, hat in einer Reihe von ihm gehaltener Reden erklärt, er halte Indien für ebenso berechtigt, eine Selbstverwaltung zu besitzen, wie Kanada, und er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um Indien in eine autonome Kolonie zu verwandeln.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 20. Sept., um 7 Uhr Wochengottesdienst.

Prediger stud. theol. J. Treumann.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Heinrich Johann Kasimir Voß. Proklamiert: Gutsbesitzer Leo von Wahl mit Baronesse Elisabeth Louise Charlotte von Engelhardt.

Totenliste.

Carl Böcker, † im 68. Jahre am 15. September zu Riga.

Rentmeister Hofrat Wilhelm v. Schwech, † am 16. September zu Riga.

Alexander Johann Michelssohn, geb. in Libau 1837, † am 17. September zu Reval.

Helene Letz, geb. Müller, † im 34. Jahre am 16. September zu Neu-Marghelan.

Gustav Adolph Thieme, † im 63. Jahre am 16. September zu Riga.

Hella v. Oettingen, † am 26. (13.) September zu Berlin.

Erika Weinberg, † im 22. Jahre am 18. September zu Riga.

Sally Praetorius, geb. Musso, † am 17. September zu Wittenheim-Sussey (Kurland).

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 19. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	767.6	767.2
Thermometer (Centigrade)	6.8	6,8	14.6
Windrich. u. Geschwind.		ESE.4	ESE.5
Relative Feuchtigkeit	98%	100%	71%
Bewölkung	0	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts +5.7
2. Maximum d. gestern +12.2
3. Niederschlag

Kursbericht

Riga, 18. September 1907.

	Käuf.	Verk.
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	92
4½% Livl. Pfandbr.	—	87
4% Livl. Pfandbr.	76½	—
4½% Kurl. Pfandbr.	—	87½
4% Kurl. Pfandbr.	—	77½
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4% Estländ. Pfandbr.	—	—
4% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien	182	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Sept. 1907.

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		94,72—94,77
Berlin „ 100 Mrk.		46,30—46,32
Paris „ 100 Frcs.		37,68—37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71½
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	88
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ „ (1866)	269
Prämien-Anleihe der Adelsbank	224½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	785
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	300
„ „ Russ. Transport.-Ges.	50
„ „ Wolga-Kama-Bank	730
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Diskonto-Bank	405
„ „ Privat-Handels-Bank	140
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10500
„ „ Brianskr Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	310
„ „ Ges. der Putilow-Fak.	96¾
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Staatsanleihen stark gefragt; auf dem Aktienmarkte wenig Geschäftseifer.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nehme meine **Praxis** wieder auf.
Sprechst. v. 9—12 vorm. u. 3—6 nachm.

Helene Taeker
Zahnarzt
Promenaden-Str. Nr. 5.

Beginne meinen Unterricht in der
doppelten italienischen
Buchführung
am 20. d. Mts.
Alma Páris
Botanische Str. Nr. 8.
Sprechst. v. 3½—4 Uhr.

Realschüler, VI. Kl.
erteilt Stunden. Off. sub „R. P. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Student
wünscht **deutsche Stunden** zu erteilen. Zu erfragen Hotel Riga Nr. 8, von 3—5 Uhr nachmittags.

Окончивший Университетъ **математикъ** даетъ частные уроки. Эмбахская 3, кв. 2. Ал. Кристьянъ.

W C
iener Conditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Frische
Marmelade
Pastillade
v. **A. J. Abrikosow & Söhne**, Moskau
Chocolade
von **„Gala Peter"**, **„Cailler"**
Reinen Honig Ia
empfing u. empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Arbusen, Äpfel, Trauben
Krimsche u. Astrachaner, 6 ℳ 1 R.
Reinen Honig Ia empfing u. empfiehlt
J. Johannson,
Ritter-Str. Nr. 26.

Frische
Marmeladen
aus diesjährigen Früchten
von **A. J. Abrikosow**
empfiehlt
Ritter-Str. 1. **J. Mürk.**

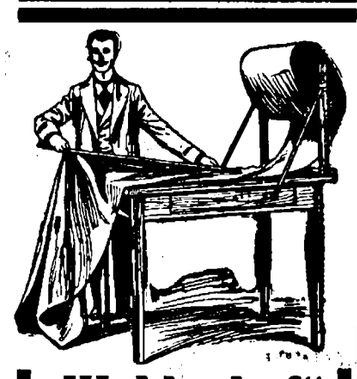

„Waldenhof"
Tuch-Niederlage
Dorpat, Alexanderstr. 4.
Neu aufgenommene Stoffe für
„Talare"
Stoffe für
„Livrées"
Stoffe für
„Reithosen"
Stoffe für
„Kindermäntel"
Stoffe für
„Sportanzüge"
Sibirische Tuche
in- und ausländische
Anzug- und Paletot-Stoffe
Stoffe für
„Schüler-Anzüge & Paletots"
Grosses Lager in
Schneiderartikel.
Lagerbesuch sehr lohnend!
Muster frei!

Livonen-Stiftung.
Ordentl. Generalversammlung
Freitag, den 21. September c.
um 2 Uhr nachm. im C. Q.
Die Administration.

Vom 21. September c. ab wird der
Dampfer „Dorpat"
von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden, somit alle Stationen von Pskow 1 Stunde und von Dorpat ½ Stunde früher passieren.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10. bis 16. September entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
10. Sept.	141	Anna Kangro, Neu-Str. 45	Lieferanten.	37	7	•
10. „	54	Joseph Wiera, Wiesen-Str. 5		36	6,8	••
10. „	616	Johannes Jonas, Techelfer		44	7,2	•
10. „	60	Gustav Poß, Allee-Str. 17		44	6,6	•
12. „	655	Anna Günther, Rathshof, Markthändl.		41	6,8	•
12. „	214	Joseph Grünwald, Lunia	„	33	7,0	•
12. „	471	Peter Peterson, Ratshof	„	38	6,6	••
12. „	57	Marie Adler, Techelfer	„	37	7	••
14. „	39	Olga Iliriado, Lunia	„	50	6,6	•
14. „	179	Peter Pubärk, Ratshof	„	37	7	•
14. „	52	Kristjan Kopli, Ratshof	„	40	6,8	•
14. „	532	Friedrich Kruse, Ratshof, Petersburger Str. 68.		38	7	•
15. „	474	Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof, Markthändler		37	6,6	•
15. „	111	David Laane, Lunia, Markthändler		33	7	•
15. „	692	Daniel Luha, Haselau	„	34	6,8	•

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
11. Sept.	6	Peter Maiste, Peplerstr. 26	Schmant	24,6	—	7	—
11. „	470	August Klaos, Wallgraben 3	„	17,0	—	6,8	—
11. „	683	Alexander Jürgenson, Weslershof	Saur. Schm.	33,0	60,5	1)	—
11. „	234	Kadri Hammelberg, Quer-Str. 16.	„ „	22	70	—	—
15. „	217	Katharina Simo, Ilmazahl	Schmant	12,4	—	6,8	—

1) Sehr bitteren Geschmack, ungenießbar.

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad.	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Fremde Bestandteile
13. Sept.	Anna Unt	Küchenbutter	5	87	10	—
13. „	Alexander Hintelmann	Butter aus süß. Schmant	3	90	6	—
13. „	Georg Keerema	Küchenbutter	12	78	12	—
13. „	Katharina Rudsit	Butter aus süß. Schmant	4	78	12,5	—

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 35 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7 ° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13 ° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4 ° und in den Küchensorten 6 ° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Schlachthaus-Bericht pro August-Monat 1907.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	637	475	1527	859	3498
Eingeführt wurden im geschlachtet. Zustande	—	1	—	21	22
Gesund waren	118	426	481	302	1327
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	519	50	1046	578	2193
An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:					
Allgemeine Tuberkulose	3*				
Lungentuberkulose	41		5	14	
Lebertuberkulose	3				
Brust- und Zwerchfelltuberkulose	3				
Magen- und Darmtuberkulose	4				
Bauchfell- und Gekrösetuberkulose	3				
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen				6	
Finnose, starke				1	
Finnose, schwache				4	
Gelbsucht				2*	
Lungenentzündung	2		1	17	
Herzbeutelentzündung	3			12	
Leberentzündung			1	1	
Bauchfellentzündung, eitrige	1*				
Lungenödem	2	11		46	
Lungenhyperämie	2	6	21	14	
Atelektasie der Lungen		16	2		
Abscesse in Lungen	1				
Hyperplasie der Leber		5			
Magen- und Darmkatarrh		12			
Leberegel in Lebern	515		872	9	
Leberegel in Lungen	28		150		
Lungenwürmer	2		222	188	
Hülsenwürmer in der Leber				51	
Dünnhalsf. Blasenwürmer in der Leber			31	222	
" " am Netz und Darm				144	
Mesenterialemphysem				20	
Cysten in den Nieren	4			21	
Brüche der Extremitätenknochen	2				
Blutige Infiltration des Fleisches	4				

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz vernichtet, während an ganzen Tieren die mit einem * bezeichneten der Vernichtung unterlagen.

Dorpat, den 18. September 1907.

J. Waldmann.

Das Neueste
in modernen
Damen-Kleider-, Kostume- und Blousenstoffen
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.
Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Die Accidenz-Druckerei und Monogramm-Prägeanstalt von
G. Peterson
vorm. ***E. A. Just***
empfiehlt sich zur Herstellung von
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Vermählungskarten
Menu-Karten in gr. Ausw.
Tanzkarten
sowie versch. ins Fach schlagender **Druckarbeiten. Monogramme** in den verschiedensten Mustern und Grössen werden sauber und billig geliefert.

Die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinер-Str. 5
empfiehlt **für den Winter** verschied. Sorten Kopfkohl, Schnittkohl, Beten, Burkanen, Kartoffeln, Petersilie, Porree, Sellerie, Skorzonere u. s. w.
Bestellungen über 5 Rbl. werden gratis ins Haus zugestellt.

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. **Diessner, Berlin, 53.** Friedrichstr. 242.

Kragen-Stützen
Kragen-Stäbchen und Blusen-Berten
empfing und empfiehlt
Grosser Markt Nr. 1. **Luise Schwarz.**

D. F. B.
Eine gebrauchte, gute
Nähmaschine
wird **zu kaufen gewünscht.** Anmeld. bei Frau Prof. **Kessler,** Küterstr. 2. Sprechst. Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend v. 1—2.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Apothekergehilfe
für eine Landapotheke im Taurisch. Gouv. **gesucht.** Auskunft erteilt **M. Dross, Wolmar,** Rigasche Str. 21.

Setzergehilfen
sucht Schnackenburgs Buchdruckerei.

Tüchtige Tischler
und **2 Lehrlinge** finden dauernde Beschäftigung — Rig. Str. 32, im Möbelmagazin.

Lyrikerzyklus
Im deutsch. Lehrerinnenseminar:
A. von Droste
Donnerstag, den 20., 6 Uhr nachm.
Billets à 50 Kop.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Freitag, den 21. September c.
Lesenachmittag.
Gruppe A
von 5—7 Uhr nachmittags.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Суббота, 22 сент. 1907 г.
Танцовальный вечеръ.
Начало въ 9 час. вечера.
Г. г. члены и учащіеся по 50 коп. съ персоны. Гости: дамы 75 к., мужчины по 1 руб. Условія входа обыкновенныя. Вѣшалка 5 к. съ персоны. Совѣтъ Старшинъ.

Kommerz-Klub.
Mittwoch, d. 3. Oktober
Ball.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Eine gebildete Dame, der 3 Ortssprach. mächt., kann sich melden als
Empfangsdame
im Atelier **G. Schulz,** Gartenstr. 3. Zu sprechen Alt-Strasse Nr. 17, von 12—2 Uhr.

Der theologische Abend fällt aus.
Wittrock.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 22. Sept. c.
KONZERT
des
Böhmisch. Streichquartetts
unter Mitwirkung von
Alfred Reisenauer.

Programm:
1. Klavier-Quintett A-dur op. 81. — A. Dvorak.
Allegro ma non tanto. — „Dumka" (Andante con moto). — Scherzo (Furiant, Molto vivace). — Finale (Allegro).
2. a) Klavier-Trio D-dur op. 8. — L. v. Beethoven.
Marcia (Allegro). — Adagio. — Mennetto (Allegretto). — Adagio. — Allegrétto alla Polacca. — Tema con variazioni (Andante quasi Allegretto).
b) Cacadu. — Variationen G-dur 120 a. — L. v. Beethoven.
Introduzione (Adagio assai). — Tema (Allegretto).
3. Klavier-Quintett Es-dur. — R. Schumann.
Allegro brillante. — In Modo d'una Marcia un poco largamento. — Scherzo. — Allegro ma non troppo.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glick, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Kommerz-Klub.
Donnerstag, den 27. Sept.
Musikabend.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 19. Sept., abends 9 Uhr:
Bibelabend.
(1. Mos. 1,26—31; 2,18—25). Woher stammt der Mensch?
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Auf einem Gute können sehr gute **Zimmer** in beliebiger Anzahl, mit od. ohne Pension, an Familien, Ruhebedürftige oder zum Examen Arbeitende abgegeben werden. Näheres Botanische Str. 56, parterre.

Residenz-Zirkus
Gebr. Truzzi.
Donnerstag, den 20. Sept. 1907.
Brillante Novitäten-Vorstellung.
Benefiz f. d. unübertr. Pferdedress. **Dir. Enriko Truzzi,** Die ganze Vorst. best. aus neuen Nrn.! Unt. ander.: **Novität** erst. Rang., z. 1. Mal i. Dorp.: **Das leb. Karussell. 14** dr. Pferde! Diese Nr. steht ausser jeder Konkurr., i. Dorp. bish. v. kein. Zirk. ausgef., unt. pers. Leit. d. Dir. Enriko Truzzi. Z. 1. M. i. Dorp.! Deb. neuer Artisten. 1. Deb. d. berühmt. **Luftgymn. Gebr. Masy.** Z. 1. M.: **Der Flammenritter.** „Salamander", dr. Pferd unter Leit. d. Benefiz. Z. 1. M.: **Eine Dame als Jockeyreiter.** Z. 1. M.: **Musikalische Uhren.** Z. 1. M.: **Eine Reiterin aus dem Jahre 1712.** Z. 1. M.: **Der Nürnberger Bacchus u. Gambrinus.** Origin.-Divertiss., ausgef. v. Ballet u. v. Artisten.— Ausserd. viele ander. hier i. Dorp. noch nicht ausgef. Nrn. Alles Nähere durch d. Affichen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. G.; F. W.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Gute Speisekartoffeln
aus Kabbina à 80 K. pro Loof — Johannisstr. 28, beim Hauswächter.

D. F. B.
Um freundl. Darbringung von
Lebensmitteln
wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.

Ein im **Werroschen Kreise** (20 Werst v. Werro) belegenes mittleres
Rittergut
wird **samt** Inventar unter günstigen Bedingungen verkauft. Auskünfte erteilt Rechtsanwalt Ssudakow — Dorpat, Scharrenstr. 12.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein Grundstück
von 920 □ Faden mit einem kleinen Häuschen billig zu **verkaufen** — Weidenstr. 1.

Zu verkaufen
eine 3½-jährige **Fuchs-Stute** 2 Arsch. 2 Wersch. und ein leichter **Federwagen** — Steinstr. 30.

In d. Nähe des Embach ist ein Stück
Wald zu verkaufen.
Näh. bei der Neu-Nüggenschen Gutsverwaltung pr. Nüggen.

Junge tragende
Aepfelbäume
sind billig zu verkaufen — Stern-Str. Nr. 44.

Pianino
zu **mieten** gesucht. Näher. Schreibwarenhandl. Amor, Rigasche Str. 2.

Zu vermieten ein
Tafelinstrument
— Quappenstr. 10.

Zu verkaufen eine gebrauchte
Badewanne
aus Zinkblech u. eine gute Sprungfed.-Matratze — Peplerstr. 15, b. Hausw.

Junger, unverheirat. **Kutscher** der auch gärtnerische Kentnisse besitzt, kann sich melden bei Oberförster v. Sivers, Kayafer pr. Dorpat. Zu erfragen Techelferstr. 12.

Gesucht
zur Vorbereitung eines kl. Mädchens für die I. Kl. des Gymnasiums musikal. **Gouvernante** aufs Land. Näheres zu erfahren Dorpat, Hotel Livland, 22. und 23. September a. c.

Ein deutschspr. **Mädchen** das zu kochen versteht, kann sich melden — Petersburger Str. 67, part.

Gesucht ein Kindermädchen
von 12—13 Jahren — Alexanderstr. Nr. 1, im Hutgeschäft.

Gesucht eine Köchin
die gut kocht, etwas deutsch spricht u. Attestate hat — Sternstr. 40, part

---

Ein junges deutschspr. Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder für die Stube. Näheres Schmal-Str. Nr. 5, im Hof, v. 2—5 Uhr.

E. 17-j. Dienstmädchen
sucht als Kinderwärterin od. Stubenmädchen Stell. — Bahnhofstr. 11, Q. 1.

Ein jung. Dienstmädchen
das russ. spricht, sucht zu Kindern od. in der Stube eine Stelle, hier od. nach auswärts — Stapelstr 11, Qu. 9.

Eine gut attestierte **Köchin** sucht eine Stelle — Kastanien-Str. Nr. 1b, in der Bude.

E. Wohnung v. 3—5 Zimm.
Entree, Küche u. allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** ist sofort zu vermieten — Alexander-Str. 8. Näher. daselbst 1 Tr. links od. b. Hauswächt.

---

2 möbl. Zimmer part., zu vermieten — Malzmühlenstr. 36.

Zu vermieten eine
Wohnung von 2 Zimm.
u. kl. Küche, mit od. ohne Möbel, in der Mühlenstr. Nr. 29.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Donnerstag, den 20. September (3. Oktober) 1907.

Inland.

Vom Konseil beim baltischen Generalgouverneur I.

Am Dienstag, d. 18. Sept., eröffnete, den Rigaer Blättern zufolge, der Herr baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski am Nachmittag um 2½ Uhr in den Kaiserlichen Gemächern des Schlosses zu Riga die Verhandlungen des wieder zusammengetretenen Besonderen Konseils. Alle stimmberechtigten Glieder des Konseils waren erschienen; für die Stadt Riga war das bisher durch den StV. v. Schubert vertretene Stadthaupt Herr G. Armitstead anwesend, für die Stadt Reval an Stelle von Umblia der StV. Sorgus. Das livländische ev.-luth. Konsistorium war durch den neuen Delegierten Herrn Landrat v. Strandmann vertreten. Von den mit beratender Stimme hinzugezogenen Herren fehlten die Vertreter Windaus Stadthaupt Tusch und StV. Schultz. Vom Ministerium des Innern waren die Herren Molokow und Burow anwesend, von den Vertretern der örtlichen Administration der Herr Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow, der Chef der Landwirtschafts- und Domänenverwaltung Fürst Meschtscherski und der livl. Volksschuldirektor Wiljew.

Gegenstand der Verhandlung war das Projekt für die Volksschule der Ostseeprovinzen. Vor Beginn der Lesung bat der Deputierte Mitaus, Herr Rechtsanwalt J. Schiemann, das Projekt nicht auf die Städte auszudehnen, da die Städteordnung von 1892 den Städten keine Mittel zur Einführung des obligatorischen Schulunterrichts anweise und eine obligatorische Fürsorge für die Volksschule nicht vorsähe. Eine Abänderung der Städteordnung vorzuschlagen, läge aber nicht in der Kompetenz des Konseils, in dem die städtische Vertretung auch nicht so stark sei, daß eine die ausschließlichen Interessen der Städte berührende Frage hier entschieden werden könne. Der Vertreter der kurl. Bauerschaft Herr Burkewitz protestiert dagegen, da die Städte unbedingt ebenso die unentgeltliche Volksschule schaffen müßten, wie das Land. Baron Fölkersahm wies darauf hin, daß ein diesbezüglicher Vorschlag am Schluß des Kurländischen Projekts vorgesehen sei, worauf der Herr Generalgouverneur die Frage dahin entschied, daß die Schulfrage in den Städten wohl besprochen, aber nicht zur Abstimmung gebracht werden solle.

Den Verhandlungen zugrunde gelegt wurde das Projekt des kurländischen Provinzialrats, zu dem eine vorläufige Besprechung verschiedener Delegierten bereits einen Entwurf für eine Reihe von Aenderungen und Verbesserungen ausgearbeitet hatte, den Landrat Baron Pilar vorlegte. An die Verlesung des Projekts und der Amendements knüpften sich nun zum Teil ausgedehnte Debatten, die gleich bei der ersten Frage, ob die Volksschule konfessionell sein solle oder nicht, sehr lebhaft einsetzte. Der Volksschuldirektor Wiljew behauptete, daß die konfessionelle Schule sich in Westeuropa nicht bewährt habe und trat für die Simultanschule ein. Dagegen betonte Baron Pilar mit Ernst den hohen Wert des kirchlichen Bekenntnisses in der Volksschule, als des besten Kampfmittels gegen die sozialdemokratischen Irrlehren. Baron Schilling-Paddas verlas das bekannte Verdammungsurteil des Ministerkomitees vom Mai 1905 über die russifizierte Schule der Ostseeprovinzen, und wie diese Herren sprachen sich auch Herr Burkewitz und Baron Buxhöwden entschieden für den konfessionellen Charakter der Schule aus.

Was die Arten der Volksschule anlangt, so sprachen sich die Redner meist für einen doppelten Typus aus: eine unentgeltliche Elementarschule, deren Besuch obligatorisch sein und 4 Winter (die bäuerlichen Delegierten wünschten 5 Winter) dauern soll, und eine fakultative höhere zweiklassige Volksschule mit zweijährigem Kursus, für deren Besuch ein Schulgeld zu zahlen ist. Als obligatorische Lehrgegenstände in der Elementarschule, in der der Unterricht vom 15. Okt. bis zum 15. April währen soll, werden vorgesehen: Religion, russische Sprache, Muttersprache, Arithmetik, Geographie, Naturkunde, die wichtigsten Momente aus der russischen und allgemeinen Geschichte, Gesang, Zeichnen, Kalligraphie; für die Mädchen wird Unterricht in Handarbeiten und im Haushalt für wünschenswert erklärt. Die Einzelheiten des Programms werden von der Gouvernements-Schulkommission festgestellt. Gegen diese letztere Bestimmung sowie gegen das allgemeine Programm protestierte der Volksschuldirektor Wiljew; das Programm sei zu umfangreich und könne von Schülern und Lehrern nicht bewältigt werden. Von mehreren wurde darauf hingewiesen, daß dieses Programm vor 25 Jahren ohne Schwierigkeiten durchgeführt wurde.

Das schulpflichtige Alter wird in die Zeit vom 8. bis zum 16. Lebensjahr verlegt und zwar entfallen davon 2 Jahre auf den häuslichen Vorbereitungsunterricht, 4 Jahre auf die Volksschule und 2 Jahre auf die Repititionsschule. Gegen den Hausunterricht spricht sich Volksschuldirektor Wiljew aus: er sei völlig unzureichend und wertlos. Baron Pilar macht dagegen die jahrelangen Erfahrungen geltend, die er als Schulrevident im Pernauschen Kreise gemacht habe. Bis zur Einführung der temporären Regeln seien die Resultate ausgezeichnet gewesen, seitdem seien sie allerdings aus äußeren Ursachen beträchtlich gesunken.

Der gemeinsame Unterricht für Knaben und Mädchen wird dort, wo wenige Schulen vorhanden sind, für zulässig, im allgemeinen aber Trennung nach den Geschlechtern für wünschenswert erklärt. Die obligatorische Schule hat die Landgemeinde zu unterhalten. Gegen diese Bestimmung spricht Herr Burkewitz; er weist auf den Rückgang der Gemeindeeinnahmen nach Aufhebung des Paßzwanges hin und wünscht die Uebertragung der Schullasten auf die Landschaft. Die Verhandlung hierüber wird bis zur Beratung der Reform der Landgemeindeordnung aufgeschoben.

Was das Lehrerpersonal anlangt, so steht das Recht der Lehrerwahl den Institutionen zu, die die Schule unterhalten. Bei Uneinigkeit zwischen mehreren wahlberechtigten Institutionen entscheidet die Kreisschulkommission. Die Lehrer erhalten die Rechte des Kronsdienstes. Besonders interessant gestalteten sich die Debatten über die Frage, ob ein Minimum für den Gehalt der Lehrer festgesetzt werden solle, oder nicht. Das kurländische Projekt in seiner ursprünglichen Fassung sah eine solche Festlegung vor, während das neu zusammengestellte von ihr absieht. Hierzu ergriff Herr Burkewitz das Wort und wies darauf hin, es sei denn doch wünschenswert, ein Gehaltsminimum gesetzlich festzulegen, wie dies bei der Herausgabe der Regeln vom Jahre 1875 geschehen sei. Die Bestimmung den Gouvernements-Schulverwaltungen zu überlassen, sei mindestens untunlich, da sich dort ganz andere Anschauungen finden könnten; die ganze Frage sei zu wichtig, um sie nicht auf gesetzgeberischem Wege zu entscheiden. Den Betrag fixierte Herr Burkewitz auf 400 Rbl. und 4 Dessjatinen Land. Gegen diese Ausführungen protestierte der Landmarschall Baron Buxhöwden, der bemerkte, daß die Lehrer auf Oesel überhaupt nur 100 Rbl. erhalten sollten, während das kurländische Projekt 350 Rbl. vorsieht. In der Tat bezögen zurzeit die Lehrer auf Oesel bei der großen Anzahl von Schulen, 108, ja nur 50 Rbl. Schon 100 Rbl. würden daher eine Aufbesserung um 100 Prozent bedeuten, 300 dagegen zum Ruin der Schulen führen. Daher müsse die Entscheidung dieser Frage durchaus den Organen der lokalen Selbstverwaltung überlassen bleiben.

Herr Burkewitz kommt nochmals darauf zurück, daß das Gesetz von 1875 die Festlegung eines Minimums vorgeschrieben habe; für Oesel könnte ja eventuell eine andere Summe stipuliert werden. Baron Pilar erwidert darauf, daß ihm das den Organen der lokalen Selbstverwaltung bezeugte Mißtrauen durchaus unverständlich sei, in diesen würden doch gerade die am nächsten Beteiligten vertreten sein, und er verstehe nicht, warum die Frage daher auf gesetzgeberischem Wege gelöst werden solle. Herr Burkewitz meint, die Motive seien auch jetzt dieselben wie 1875 und es handle sich keineswegs um ein Mißtrauensvotum den Selbstverwaltungsorganen gegenüber.

Die obere Leitung des Volksschulwesens liegt in den Händen der Gouvernements- und Kreis-Schulkommissionen, die sich aus Vertretern der Landschafts-Selbstverwaltung, den Geistlichkeit, der Regierung und aus pädagogisch gebildeten Gliedern zusammensetzen. Oesel erhält eine besondere Kreis-Schulkommission mit den Rechten einer Gouvernements-Schulkommission. Die erste Verwaltungsinstanz bildet die Kirchspiels-Schulkommission, die aus gewählten Schulältesten, dem Geistlichen, einem Vertreter der Gutsbesitzer und der Lehrer besteht. In Kurland sind keine Kirchspielskommissionen vorgesehen, sondern für jede Schule eine eigene Verwaltung. Die Kontrolle des Hausunterrichts üben die Schulältesten in Gemeinschaft mit den Predigern aus.

Im weiteren Verlaufe der Debatten ergriff Baron Fölkersahm das Wort zur Frage wegen des Vorsitzenden in den Kreisschulkommissionen. Er müsse in dieser Hinsicht wieder die Ansicht der Minorität des kurländischen Provinzialrats vertreten. Der Vorsitz gebühre zweifellos dem Kreismarschall, da der Adel als Stand noch nicht aufgehoben sei. Als erster Stand müsse er im Gegenteil die volle Möglichkeit haben, auf allen Gebieten des kommunalen Lebens zu arbeiten. Auf den Ruf Sr. Maj. des Kaisers stehe der Adel Wache für die Volksschule, und er habe seine Pflicht erfüllt. Man begann in Kurland 1875 Volksschulen einzurichten, und zwar tat dies der Adel, der Großgrundbesitz. Im Jahre 1886—87 sind für die Volksschulen rund 150 000 Rbl. verausgabt worden, von denen die Gemeinden 112 000 und die Gutsbesitzer 29 000 Rbl. aufbrachten, mithin 22% aller Ausgaben für das Schulwesen. Nach dem Jahre 1887 erlahmte der Eifer, als die lokalen Elemente aus dem Schulwesen verdrängt wurden. Die Folge war die freiwillige Aufgabe ihrer Tätigkeit und damit trat nun ein gewisser Niedergang ein. Aber immerhin hat der Großgrundbesitz auch noch im Jahre 1903—1904 von 172 000 Rbl. 16 000 Rbl. beigesteuert, mit den Vermächtnissen und Legaten gegen 20%. Habe der Adel also bis jetzt so viel für die Schule getan, so gebe es keine Veranlassung, ihn dieser Möglichkeit zu berauben, wenn er zu arbeiten fortfahren wolle.

Wesentliche Meinungsverschiedenheiten kamen bei diesen Abschnitten nicht zum Ausdruck. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung, auf der über die einzelnen Punkte des Projekts für die Volksschule abgestimmt werden soll, auf heute um 8 Uhr abends festgesetzt.

St. Petersburger Wochenbericht.

Absentismus. — Parteiblocks. — Das russisch-englische Abkommen. — Cholera.)

St. Petersburg, 17. September.

M.W.M Aus allen Gegenden des Reiches kommen, worauf in Ihrem Blatte bereits des öfteren hingewiesen worden ist, Nachrichten über eine ganz außergewöhnliche Gleichgiltigkeit der Bevölkerung gegen die Wahlen. Man hört allerorten das schöne Wort „Absentismus". Es soll besser klingen als das treffendere „Indifferentismus". Man erhoffte von den städtischen Wahlen ein anderes Bild. Die Nachfrage nach den Wahlpapieren war eines Tags in der Residenz geradezu ungewöhnlich. Doch es stellte sich heraus, daß diese Papiere von einigen jüdischen Geschäftsleuten verlangt worden waren, die sich über die pekuniären Verhältnisse der Wähler unterrichten wollten und die nötigen Angaben in der Zensus-Angabe der Wähler vorfanden. Die Entdeckung verursachte eine große Niedergeschlagenheit, und man befragte den Führer des rechten Kadettenflügels Peter Struve. Dieser suchte zu beruhigen. Bei Beginn der Wahlen sei die Stimmung bisher nie sehr lebhaft gewesen. Im Innern des Reiches hätten die Wähler mit allerlei Unbequemlichkeiten zu rechnen, vor allem mit den großen Entfernungen bis zum Wahlorte und den schlechten Wegen. Dann aber täten die Behörden ihr Möglichstes, die Wahlprozedur zu erschweren. Sie verlegen die Wahlversammlungen nach möglichst entlegenen und unzugänglichen Orten, sie verhindern die postalische Versendung der Vorladungen und Wahlaufrufe, sie bestimmen die denkbar ungeeignetsten Stunden für die Versammlungen. So war in der Residenz zu der Wahlversammlung der Geistlichkeit nur deren Vorsitzender erschienen: die geistliche Behörde hatte vorsorglich einen Kirchenfeiertag ausgesucht, an dem die Geistlichen in der Kirche beim Gottesdienst zugegen sein mußten. Die Lust zur politischen Betätigung könne deswegen nicht in Abrede gestellt werden.

Während die Parteien vor den Wahlen mit ihrer Unabhängigkeit renommierten, suchen sie schließlich jetzt doch nach Anschluß. Die Kadetten freuen sich über Vorschläge der gemäßigten Sozialdemokraten, die von deren Führern Plechanow und Martow in der Presse gemacht werden, in erster Linie an die Bekämpfung der „Reaktion" zu denken und der „liberalen Bourgeoisie" nicht zu sehr zuzusetzen. Letztere wäre allerdings auch ein zu bekämpfender Gegner, doch nach Marx müßten die Sozialdemokraten die Dienste der Liberalen gegen die absolutistische Richtung nicht zurückweisen. In den Hochschulen macht sich das kadettisch-sozialdemokratische Zusammengehen bereits bemerkbar, und zwar in einer erfreulichen Weise. Hier haben die kadettischen Studentenführer die sozialdemokratischen zu dem Zugeständnis bewogen, die Politik gehöre nicht in die Schule, Rußland bedürfe vor allem der Aufklärung durch die Wissenschaft, und ernstes Wissen müsse erworben werden, damit es ins Volk getragen werden könne. Immerhin sieht man den kadettisch-sozialdemokratischen Annäherungsversuchen mit manchem Mißbehagen entgegen; denn bisher ist aus dieser Freundschaft nie etwas Gutes entstanden, es ist den Kadetten nie gelungen, die „Genossen" nach rechts zu ziehen, vielmehr siegten beim „Fingerhakeln" die Letzteren, und zuletzt sagen es die „Genossen" deutlich genug, daß diese Annäherung nur Mittel zum Zweck ist.

Andererseits sind die Werbungen der Sozis ein Beweis für ihre Schwäche; letztere wird von ihnen auch wiederholt eingestanden. Das Geständnis der Schwäche wird aber auch seitens der Kadetten gemacht, und zwar dem Verbande vom 17. Oktober gegenüber. Der Kadett Peter Struve wünscht einen konstitutionellen Block. Die Oktobristen äußerten nach diesem kein Verlangen, weil ja ohnehin bei den Stichwahlen die Kadetten ihre Stimmen lieber ihnen als den Rechtsradikalen zukommen lassen. Doch so ganz sattelfest fühlen sich auch die Oktobristen nicht. In Petersburg steht es mit ihnen jedenfalls sehr faul. Bisher sind sie völlig untätig gewesen. Die parteioffiziell genannten Kandidaten ziehen sich zurück, und die Spaltung in der Partei wird immer krasser. Es hat sich sogar eine Gruppe als „Volksliga" abgetrennt; weitere Abfälle sind zu erwarten. Im Innern des Reichs triumphiert der rechte Oktobristenflügel. Man sieht auch verschiedentliche Spaltungen im Lager der Rechten. Doch fürchten die linker stehenden Parteien immer noch einen Sieg der Gegner der Konstitution, da sie sich, wie geschildert, sämtlich recht schwach fühlen.

Unterdessen ist ein Ereignis erfolgt, welches die Geister wieder auf die auswärtige Politik gelenkt hat. Das Abkommen der russischen Regierung mit dem Vatikan bezüglich der Regelung des russischen Unterrichts in den katholischen Priesterseminaren Polens wird ebenso wenig beachtet werden, wie die gleichen 1875, 1885 usw. erfolgten Verträge. Das russisch-englische Abkommen bezüglich des Orients hat aber eine recht einschneidende Bedeutung. Am meisten interessiert dabei die Presse die Teilung der Haut Persiens. Die Blätter geben sich mit dem fertigen Ereignis zufrieden. Die „Nowoje Wremja" äußert ihre Freude darüber, daß Rußland sogar nicht einmal die Aussicht genommen ist, an den Nordzipfel des Persischen Golfs vorzudringen. Der Vorstoß nach Indien darf aber nicht mehr in den Köpfen herumspucken, und die Drohung Pauls I, er werde durch seinen Kosakenhetman Platonow Indien erobern lassen, gehört nun endlich der Geschichte an. Dafür ist man froh, die „englische Gefahr" los zu sein. An diese Stelle treten aber andere Sorgen: einerseits fürchtet man, das souveräne Persien werde es nicht so widerspruchslos hinnehmen, daß über es hinaus alle Mächte offiziell von seiner Verteilung benachrichtigt werden, andererseits fabelt man von einem tertius gaudens — Deutschland. Man wärmt die deutsch-englische Freundschaft wieder auf und nennt das Abkommen eine „Rückdeckung" sowohl Englands als auch Rußlands gegen deutsche Pläne. Die liberale Presse hofft sogar eine Erweiterung des asiatischen Abkommens zu

Feuilleton.

Der Kampf um die Prinzessin Pia Monika.

Nach der Rückkehr des Königs von Sachsen nach Dresden hat sich, wie schon gemeldet, unter seinem Vorsitz das sächsische Staatsministerium mit dem neuen Stadium der Montignoso-Affäre beschäftigt. Den Kardinalpunkt der gefaßten Beschlüsse bildet die Forderung der sofortigen Auslieferung der Prinzessin Pia Monika. Die jetzige Frau Toselli sowohl als ihr Gatte haben, wie wir gleichfalls bereits berichtet, zu einem Pressevertreter den energischen Willen geäußert, die junge Prinzessin gegen jeden Versuch des Dresdener Hofes, ihrer habhaft zu werden, zu schützen. Die Lösung dieses Konfliktes wird voraussichtlich noch vieler langwieriger Verhandlungen bedürfen.

Darüber wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Dresden ausführlicher berichtet: Nachdem bereits Donnerstag mittag eine Ministerialsitzung stattgefunden hatte, wurde Freitag vormittag ½11 Uhr im Residenzschloß eine Sitzung sämtlicher Staatsminister und des Ministers des Königlichen Hauses unter Vorsitz des Königs abgehalten, an der auch der Kämmerer des Königs v. Criegern teilnahm. Nachdem die deutsche Botschaft in London die standesamtliche Vermählung der Gräfin dem sächsischen Hof bestätigt hatte, wurde heute ihre Angelegenheit behandelt. Der König betonte, daß er der jetzigen Frau Toselli das bisher gezahlte Geld nicht entziehen wolle, obwohl er rechtlich nicht verpflichtet sei, die Apanage weiter zu bezahlen. Bezüglich der Prinzessin Pia Monika wurde bestimmt, sie unverzüglich Herrn und Frau Toselli abzunehmen und nach Sachsen zu bringen. Die kleine Prinzessin soll aus naheliegenden Gründen nicht sofort in die Familie des Königs gebracht, sondern standesgemäß in einer Familie untergebracht werden, über die der König noch bestimmen wird. Die Prinzessin soll, falls die Gräfin Montignoso sie nicht freiwillig herausgibt, mit Hilfe der italienischen Polizei erlangt werden. Von Dresden aus wird niemand nach Florenz geschickt. Alles weitere soll vertagt werden, bis man ersehen kann, was Herr und Frau Toselli unternehmen und namentlich, wie sich letztere verhält. Im allgemeinen besteht am Hof die Meinung, Frau Toselli als Privatperson zu behandeln, für die sich zu interessieren man seitens des Hofes keine Veranlassung habe. Der König hält immer noch an dem Wunsche fest, seiner früheren Gemahlin trotz ihres unqualifizierbaren Betragens schonend zu begegnen. Er war sehr erregt und erschüttert; man fühlte in der Umgebung, daß er leidet und über die schwere Verirrung der Frau außer sich ist, die sich seiner und der Kinder so unwürdig erwiesen hat.

Nun veröffentlicht ein englisches Blatt Aeußerungen des Romanschriftstellers Lequeux über Verhandlungen, die angeblich zwischen ihm und einem Abgesandten des sächsischen Hofes in London stattgefunden haben. Wir geben in nachstehendem nach dem „Lok.-Anz." die zum Teil sehr wenig wahrscheinlich klingenden Ausführungen des Herrn Lequeux wieder:

Lequeux erhielt, der „Daily Mail" zufolge, eine Anzahl telegraphischer Anfragen über den Verbleib des Ehepaares Toselli und der Prinzessin Pia Monika von den Höfen in Wien und Dresden. Infolge eines Telegrammwechsels am Mittwoch traf gestern abend ein Beamter vom sächsischen Hof in London ein und hatte eine lange Konferenz mit Lequeux. Der Beamte hatte vertrauliche Instruktionen. Der König von Sachsen, erklärt die „Daily Mail", sei sehr erzürnt über die Wiedervermählung und wolle aus erster Hand die Tatsachen hören. Da Lequeux vor der Ehescheidung persona grata am sächsischen Hofe gewesen, habe er sich in einer schwierigen Lage befunden. Der König appellierte an ihn um Angabe des Aufenthalts der Prinzessin Pia Monika. Dies verweigerte Lequeux. Er und Toselli sind die einzigen eingeweihten Personen. Alle Bemühungen, während der zweistündigen Konferenz eine Information von Lequeux zu erlangen, scheiterten. Den Hofbeamten begleitete ein sächsischer Geheimpolizist, um sofort nach dem Ort abzureisen, den Lequeux angeben würde. Nachdem er eine Information nicht hatte erlangen können, legte der Hofbeamte Lequeux die Absichten des Königs vor, ebenfalls im tiefsten Vertrauen. Der König sei ebenso entschlossen, die kleine Prinzessin zu erlangen, wie es Toselli ist, sie zu behalten. Die Gräfin Montignoso, die vorausgesehen hatte, was geschehen würde, hatte Lequeux vor ihrer Abreise mitgeteilt, was er in ihrem Namen sagen solle. Lequeux schlug vor, daß die Verhandlungen durch den Rechtsanwalt Morton in London betrieben werden sollten, der Hofbeamte erklärte jedoch, seine Instruktion sei, mit der Gräfin durch Lequeux zu verhandeln. Der König werde eine Pression ausüben, um zu verhindern, daß die Ehe in Italien für rechtsgiltig angesehen werde. Falls dies nicht gelinge, sei es sehr möglich, daß der König den Papst ersuchen werde, seine Ehe mit der Prinzessin zu annullieren. Im Vatikan wisse man, daß er dies vor zwei Jahren tatsächlich versucht habe und daß der Papst sich geweigert habe, seinen Bitten Gehör zu geben. Der König wolle Madame Toselli zwingen, den Aufenthalt des Kindes mitzuteilen. Polizeiagenten hätten seit vierzehn Tagen Frankreich, Italien und Oesterreich durchforscht, um die Prinzessin Monika mit Gewalt nach Dresden zu entführen. Das Kind sei in sicherem Gewahrsam einer intimen Freundin der Mutter und werde Tag und Nacht von zwei bewaffneten Männern bewacht.

Infolge der Konferenz mit dem Hofbeamten sandte Lequeux der Gräfin ein Chiffre-Telegramm und erhielt aus einer Stadt in Frankreich folgende Antwort: „Erklärt, daß mein Mann und ich fest entschlossen sind, unseren Liebling Monika nicht dem König zu übergeben — gleichviel, welchen Druck oder welche Anerbietungen in Aussicht gestellt werden. Ich wiederhole alles, was ich Ihnen in London sagte. Sie können meinen Bescheid in der „Daily Mail" veröffentlichen. Luisa." Man glaubt, daß Lequeux ein zweites Telegramm erhielt, da er schleunigst nach dem Kontinent abreiste und Maßregeln traf, um zu verhindern, daß man ihm folgte, wahrscheinlich um mit der Gräfin zu beratschlagen. Wie es heißt, will Madame Toselli mit Pia Monika zusammen in Florenz eintreffen. Sie habe die Villa Montanto aufgegeben, aber eine andere Villa in Fiesole gemietet. Toselli sagte bei der Abreise auf dem Charing-Cross-Bahnhof zu Lequeux: „Unsere kleine Monika ist in unserem Besitz. Ich biete dem Könige Trotz, er soll das Kind nie haben. Deutsches Recht ist in Italien nicht giltig, und wenn irgendwelche Agenten des Königs das Kind zu nehmen versuchen, wird es ihnen schlecht ergehen. Sie sollen sich lieber von mir warnen lassen."

einem europäischen, welches England gern sehen würde, um in der Nordsee freie Hand zu haben. Diese Hoffnung finden wir in dieser Presse allerdings schon seit geraumer Zeit.

Im Innern des Reichs macht die Cholera bedenkliche Fortschritte. Sie hat auch in Petersburg ihre Opfer gefordert, doch werden diese nur als „akute Magen- und Darmerkrankungsfälle" registriert. Dagegen hören wir sogar aus offizieller Quelle täglich von etwa 100 Erkrankungs- und 50 Sterbefällen im übrigen Rußland.

—u— **Oberpahlen**, 17. September. Da unser alljährlich am 15. September abzuhaltender Jahrmarkt in Oberpahlen in diesem Jahr auf einen Sonnabend gefallen wäre, so sollte der Markt am Montag, den 17. Sept., abgehalten werden. Die zu diesem Tage eingetroffenen Marktleute wurden jedoch von der Polizei vom Marktplatze fortgeschickt, weil der Markt wegen der Milzbrand-Seuche an diesem Tage überhaupt nicht stattfinden, sondern auf den 2. oder 8. Oktober verschoben werden sollte. Die diesbezügliche offizielle Mitteilung traf aber leider zu spät ein, so daß viele aus weiterer Entfernung mit Vieh und anderen Verkaufsgegenständen zum Markt gekommen waren. Obgleich nun die Leute vom Marktplatze entfernt wurden, ward an diesem Tage im Flecken doch flott gehandelt. Insbesondere machten die Krüge ein gutes Geschäft und die Monopolbude war von Alkoholverehrern dicht umlagert, doch kam es trotz dieser großen Menschenansammlung zu keinen Zwischenfällen. — Von dem Hrn. Gouv.-Veterinärarzt ist bisher noch keine offizielle Mitteilung über das Erlöschen des Milzbrandes eingetroffen, obgleich neue Erkrankungen schon lange nicht mehr vorgekommen sind.

Werro. Der Reserveleutnant Hofrat Birnbaum ist zum Werroschen Kreischef ernannt worden.

Wenden. Wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, ist dem Vorstand der Ortsgruppe des „Deutschen Vereins" auch der käufliche Erwerb des von der Mussengesellschaft vor 25 Jahren erbauten neuen Mussengebäudes gelungen, so daß hinfort der Deutsche Verein hier sein eigenes Haus besitzt, dessen großer Saal von besonderem Werte ist. Für Schulzwecke werden die übrigen Räume noch sehr erweitert werden müssen, da die Schülerzahl im zweiten Schuljahr stark gewachsen ist. Das deutsche Progymnasium zählte am Schluß des vorigen Jahres 51 Knaben und 17 Mädchen. Das neue Schuljahr hat mit 114 Schulkindern (65 Knaben und 49. Mädchen) begonnen. Vom Herrn Kurator ist die Erlaubnis für Mädchen erwirkt worden, daß sie bis zum 14. Jahre mit Knaben zusammen unterrichtet werden dürfen, so daß sie das Progymnasium bis zur Quinta inkl. werden besuchen können. Außerdem ist vom Direktor des Progymnasiums im Gesuch um Gründung einer deutschen höheren Töchterschule eingereicht worden. Eine Bestätigung vom Minister ist noch nicht erfolgt, aber der Herr Kurator hat die Eröffnung der Quarta dieser Töchterschule gestattet.

Ronneburg. Auf das schöne Gut, das im April d. J. bekanntlich in den Besitz der Baueragrarbank übergegangen ist, reflektiert der Rigasche landwirtschaftliche Zentralverein, der 300 Dess. für die lettische landwirtschaftliche Schule als Geschenk oder unter vergünstigten Bedingungen sich erbeten hat. Das Gesuch des Zentralvereins soll Petersburg zur Entscheidung vorgestellt werden. Auch die Ronneburgsche Gemeinde reflektiert auf das Gut. Die Gemeinde will das Gemeindegericht und die Gemeindeverwaltung in dem früheren Herrenhause unterbringen. Das jetzige Gemeindehaus soll den örtlichen Vereinen (dem Sparkassen- und dem landwirtschaftlichen Verein) übergeben werden. Die Gemeinde soll, wie die „Rig. Rdsch." von glaubwürdiger Seite hört, mehr Chancen haben, das Gut zu bekommen, als die landwirtschaftliche Schule, weil die Schule die Krugsberechtigung, die in dem Kaufpreis des Gutes mit eingerechnet ist, nicht ausnützen könnte, wodurch das übrige Land, das unter die Landlosen parzelliert werden soll, verteuert werden würde.

Riga. Dem Deutschen Verein in Livland sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, von einer Seite, die ungenannt bleiben will, dieser Tage tausend Rbl. als Spende zugegangen. Bei den wachsenden Aufgaben des Vereins sind derartige patriotische Darbietungen herzlichen Dankes sicher.

— Der Dozent für physikalische Chemie am Rigaer Polytechnikum, Dr. J. v. Zawidzki, hat einen Ruf als ordent. Professor der Chemie an die landwirtschaftliche Akademie in Dublany (Galizien) erhalten und wird, den Rigaer Blättern zufolge, dem Rufe Folge leisten.

— Ein neues lettisches Wochenblatt „Meera Wehstnesis" hat zu erscheinen begonnen. Der Redakteur, P. Osolinsch, verspricht, den Rigaer Blättern zufolge, in seinem Leitartikel, in erster Linie für die Hebung des geistigen und materiellen Niveaus des Volkes Sorge zu tragen. Die Kirche und Schule müßte eine nationale werden. Die einzelnen Beiträge zeigen einen religiösen Charakter. In politisch-gesellschaftlicher Hinsicht hat der „Meera Wehstnesis" sich zum Ziel gesetzt, für den Frieden unter allen Klassen zu arbeiten und bei dem Ausbau ihrer Kultur auf friedlichem Wege behilflich zu sein.

— Der Gouverneur erteilte die Konzession zur Herausgabe dreier neuer lettischer Zeitungen.

— Proklamationen mit Drohungen gegen verschiedene Amtspersonen sind, nach der „Rig. Aw.", dieser Tage beim Rigaer Hafen ausgestreut gefunden worden.

Stubbensee. Am 17. Sept. abends wurden, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Gesindewirt A. Pagrosa aus Festen und der Gesindewirt J. Pakkul aus Ogershof unweit des Blusse-Krugs von zwei bewaffneten Banditen überfallen und um 36 Rbl. beraubt. In derselben Nacht wurden hier zwei des Raubüberfalls verdächtige Personen arretiert.

Estland. Auf seiner letzten Reise besuchte der stellv. Estländische Gouverneur auch die Krähnholmer Manufaktur. Er hat sich, wie wir in den Revaler Blättern vermerkt finden, geradezu entzückt über die für die Arbeiter errichteten Wohleinrichtungen geäußert. Außer den bekannten Vergünstigungen, die die Arbeiter der erwähnten Manufaktur in Krähnholm genießen, zahlen sie nur 1¼ Kop. für das Pfund Brot, und so hat die Fabrik vom Jahresbeginn an für Brot schon ca. 60 000 Rbl. zugezahlt. Das neuerrichtete Gebärhospital, das den neuesten medizinischen Anforderungen entspricht, kann geradezu als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet werden.

— Vom ehem. Abgeordneten Lubi weiß das estnische Blatt „Waade" zu erzählen, er sei zur Zeit der ersten Reichsduma in der Redaktion des „Koit" erschienen und habe davon geredet, der „Koit" würde sistiert werden, wenn das Blatt ihn, Lubi, nicht gehörig lobe. Er habe sich ferner gegen die Wahl Hahos ausgesprochen — mit dem Bemerken, er werde Haho seine Stimme nicht geben, weil er, Lubi, selbst in die Duma gehen wolle.

Reval. Die pädagogischen Kurse, die der Deutsche Verein für das laufende Schuljahr eingerichtet hat, sind am vorigen Montag im Lokal der Nikolai-Elementarschule eröffnet worden. Diese Kurse sollen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in erster Linie den bereits im Beruf stehenden Lehrerinnen zugute kommen, ihnen Anweisung in der Methodik einzelner Lehrfächer, Anregung und Vertiefung geben und zugleich Gelegenheit bieten, die im Berufsleben gewonnenen Erfahrungen und Beobachtungen im lebendigen Austausch, in anregender Diskussion zu verwerten. — In diesem Sinne wandte sich bei der Eröffnung die Leiterin der Kurse, Frl. Bertha Fleischhut, an die zahlreich versammelten Zuhörerinnen als an jüngere Kolleginnen mit einer warmen Begrüßungsansprache.

— Vor dem in Reval tagenden Kriegsgericht gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, vorgestern u. a. folgender Prozeß zur Verhandlung: Am 19. Februar d. J. wurde um 3 Uhr morgens unweit des Hakelwerks Römme in Livland der Bauer Willem Tischler ermordet auf dem Wege aufgefunden. Die Untersuchung erwies, daß Tischler in Begleitung der Bauern Peter Masa, Jüri Masa und Mihkel Ill am 18. Februar um ca. 12 Uhr nachts aus einer Teebude in Römme fortgegangen und unterwegs von den Begleitern mit einem Holzscheit durch Schläge auf den Kopf ermordet und um ca. 7 Rbl. beraubt war. Als Verteidiger der drei Angeklagten fungierte der vereidigte Rechtsanwalt Chwolson aus Petersburg. Das Urteil lautete für die beiden Masa und den Ill auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Das Gericht beschloß jedoch um Strafmilderung für alle 3 Angeklagten beim Generalgouverneur vorstellig zu werden.

— Unter allgemeiner Teilnahme hat am gestrigen Mittwoch der Prediger an der Revaler Ritter- und Domkirche, Propst Rudolf Winkler, sein 25-jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

Libau. Der Vorstand der Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung hat sich, wie die „Lib. Ztg." hört, bereit erklärt, die Abteilungen für Alkoholismus, Tuberkulose, Säuglingspflege und Volksernährung gegen eine Entschädigung von 400 R. auf 2 Wochen nach Libau zu schicken. Die Ausstellungsgegenstände werden von einem Herrn begleitet werden, der die erforderlichen Erklärungen hierzu geben wird.

Kreis Friedrichstadt. Vor einigen Tagen wurde am Abend im Buschhöffschen Bogmal-Gesinde durchs Wohnhausfenster auf die Bäuerin A. Sfuschko ein Flintenschuß abgefeuert, welcher jedoch glücklicherweise fehlging. Der Verdacht fällt, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, auf einen Bauer derselben Gemeinde, der bereits verhaftet ist.

Serben. Pastor Osolin soll, den lettischen Blättern zufolge, der Gemeinde bekannt gemacht haben, daß er nicht, wie einige Blätter melden, einen Drohbrief, sondern eine gedruckte Postkarte erhalten hat, auf der die Abbildung einer Kirche und gedruckte Verse sich befunden haben sollen.

Petersburg. Die Wahlplattform des Oktoberverbandes ist von einer besonderen Kommission ausgearbeitet worden und wird von mehreren Blättern wiedergegeben. Dieser Wahlaufruf fordert zur Befestigung der Konstitution und zum Kampf sowohl mit der Reaktion als auch mit der Revolution auf. Die Parteitätigkeit der Majorität der beiden ersten Dumen, die nur die Reaktion wachgerufen und die Revolution nicht niedergedrückt habe, wird scharf verurteilt. Der Verband strebe nach einer wirklich arbeitsfähigen Duma und erkenne an, daß die von der Regierung ausgearbeiteten Projekte, die einen bedeutenden Schritt im Sinne des Fortschrittes darstellten, sehr wohl der reformatorischen Arbeit der Duma zu Grunde gelegt werden können. Die Duma dürfe kein Hindernis der Gesetzgebung sein. Als Hauptaufgabe müsse die Lösung der Agrarfrage in einer einem Rechtsstaate würdigen Weise angesehen werden. Ferner harrt der Realisierung die Reformierung der Schule, die Entwicklung der örtlichen Selbstverwaltung, die Normierung der rechtlichen Beziehungen zwischen den Vertretern der Arbeit und des Kapitals, die rationelle Exploitation der natürlichen Reichtümer des Landes, die planmäßige Eisenbahnpolitik usw. Auch die Land- und Seestreitkräfte müssen wieder gestärkt werden. Die Presse darf nur auf gerichtlichem Wege Strafen unterworfen werden. Die Ausnahmegesetze müssen aufgehoben und neue Normen geschaffen werden, welche den unerträglichen Morden, Räubereien ꝛc. ein Ende bereiten. Stets und überall die russischen staatlichen Interessen in den Vordergrund stellend, erklärt ferner der Verband, daß er diese russischen Interessen nicht mit dem Prinzip der Unterdrückung der anderen Völkerschaften, die das russische Reich bewohnen, identifiziere. Die Devise seiner nationalen Politik sei die „Verschmelzung", aber nicht das „Verschlingen". Das beste Mittel im Kampfe gegen die Revolution seien Reformen und strenge Gesetzmäßigkeit, nicht Repressalien. — Schließlich wendet sich die Plattform gegen die Kadetten, von denen er sich u. a. durch die Stellungnahme zu den revolutionären Parteien, den unversöhnlichen Feinden der Oktobristen, unterscheide.

— An der Cholera sind am 16. September in verschiedenen Ortschaften des Reichs nur 32 Personen erkrankt und 19 gestorben.

— Der Hlg. Synod hat, wie wir aus einer Notiz der „Retsch" ersehen, den Bischöfen zirkulariter die Mitteilung von der Existenz einer „Geheimen Vereinigung der geistlichen Kirchendiener" gemacht. Ziel dieser Vereinigung ist die Abschaffung einiger ritueller Bräuche, wie das Sakrament der Oelung und der Beichte, Abschaffung der Kollekten und Gründung an Stelle derselben eines Geldfonds und Einigung der gesamten Geistlichkeit zur Verteidigung der wahrhaft christlichen Ideen. Der Synod schreibt strengstens den Bischöfen vor, alle möglichen Maßnahmen zur Aufdeckung dieses Geheimbundes zu ergreifen.

— In der „Ruß" fährt der frühere Kriegskorrespondent Ruptschinski fort, in seiner Artikelserie „Die Helden im Rücken der Armen" in schonungslosester Weise unter Nennung der vollen Namen der Schuldigen die moralische Korruption und Beutelschneidereien vieler Offiziere und Beamten im Rücken der Armee zu enthüllen. General Batjanow, General Uchatsch-Ogorowitsch und Oberst Koppel haben auf telegraphischem Wege entrüstet sie ihnen zur Last gelegten Vergehen in Abrede gestellt, letztere beide zugleich angezeigt, daß die gegen Ruptschinski gerichtlich vorgehen werden. Dieser erklärt sich nun in der „Ruß" sehr erfreut, vor Gericht seinen Enthüllungen eine viel folgenschwerere Bedeutung geben zu können, und fordert seine Korrespondenten und Gewährsmänner auf, vor keinem Bedenken dienstlicher Art zurückzuscheuen und ihn vor Gericht mit ihren Aussagen zu unterstützen.

— Da die letzte Sschodka der Petersburger Studenten bewiesen hat, daß bei der großen Zahl der Studierenden die Beschlüsse einer solchen von weniger als 9% aller Studenten besuchten Versammlung (von 11 000 Studenten waren keine 1000 erschienen) nicht als Ausdruck der Meinung der Studentenschaft angesehen werden können, hat der Petersburger Starostenrat beschlossen, zukünftig die Meinung der Studenten auf dem Wege einer schriftlichen Umfrage festzustellen. Durch diese Neuerung sollen, wie die Residenzblätter bemerken, indessen die Sschodken nicht abgeschafft werden.

— Zu einem großen Skandal, dessen Urheber der Präsident der Zarskoje Sselosschen Abteilung des Verbandes des russischen Volkes P. Jelenew war, ist es, wie die „Ruß" mitteilt, kürzlich in einem Zuge zwischen Zarskoje Sselo und Petersburg gekommen. Während der Fahrt verlangte der Kontrolleur von Herrn Jelenew den Vorweis seines Billetts, worauf dieser erwiderte: „Ich habe keine Fahrkarte; wissen Sie denn nicht, daß ich Präsident der Zarskoje Sseloschen Abteilung des Verbandes des russisches Volkes bin?" Mit dieser Erklärung konnte sich der Kontrolleur natürlich nicht zufrieden geben. Es kam zu einer heftigen Szene; Jelenew begann zu schreien, drohte dem Kontrolleur mit der Rache des Volkverbandes und setzte schließlich die Westinghouse-Bremse in Funktion. Als das erregte Publikum den Sachverhalt erfuhr, verlangte es, daß Herr Jelenew auf der nächsten Station ausgesetzt werde. Dieses geschah auch vnd gleichzeitig wurde ein Protokoll aufgenommen.

— Typische Mißbräuche im Petersburger Kriegshafen sind, wie die „Ruß" behauptet, von einem der Gehilfen des Hafenkommandeurs einem Unternehmer gegenüber begangen worden. Der Gehilfe des Kommandeurs soll von einem Unternehmer mehrere Hundert Rbl. unter der Drohung verlangt haben, daß er bei Nichterfüllung seiner Bitte die Papiere nicht unterschreiben und dadurch die Bezahlung des dem Unternehmer zukommenden Geldes verschleppen werde. Eine Untersuchung hatte zur Folge, daß der Gehilfe, der nur kurze Zeit noch bis zur Erlangung des Generalranges zu dienen hatte, aufgefordert wurde, seinen Abschied zu nehmen.

— Der Inspektor Müller der Riebenschen Kachelfabrik wurde von Arbeitern überfallen und leicht verletzt. — Auf der Koltuschskschen Chaussee wurde ein durch 7 Messerstiche, vermutlich aus Parteirache, tödlich verwundeter Arbeiter gefunden. — Die Petersburger Polizei hat mehrere Maximalisten verhaftet und einige Bombenwerkstätten entdeckt.

Charkow. Hier hat sich, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg gerüchtweise gemeldet wird, ein Deutscher Verein gebildet, welcher seine Statuten zustehenden Ortes zur Bestätigung eingesandt hat.

— Das geheime Zentralbureau des allrussischen Eisenbahnverbandes hat, wie wir in der „Ruß" lesen, beschlossen, einen allrussischer Kongreß einzuberufen, um über die Wirksamkeit des sogen. „italienischen Streikmodus" zu beraten, da die Erfahrungen auf diesem Gebiete noch sehr geringe sind. (Beim „italienischen Streik" suchen bekanntlich die Streikenden durch gar zu peinliche und wörtliche Befolgung aller Vorschriften den Betrieb aufzuhalten.) Von partiellen Streiks soll zunächst ganz abgesehen werden, da nur ein allgemeiner Streik von Wirkung wäre. — Man sieht, wessen man sich zu gewärtigen hat!

Werchoturje (Gouv. Perm). Im Kreise herrscht furchtbare Erregung über eine Reihe von scheußlichen Verbrechen, die ein Mönch und Hellseher namens Fedot begangen hat. Dieser Mönch Fedot gelangte, wie die „Pet. Ztg." erzählt, namentlich bei den Frauen bald in den Ruf einer besonderen Heiligkeit. Eine Kaufmannsfrau erbaute ihm vor etwa zehn Jahren im Walde eine Einsiedelei. Sein Ruf als Prediger und Hellseher wuchs im Laufe der Jahre, besonders als er behauptete, daß die Mutter Gottes sich ihm offenbare. Vor 5 Jahren erbaute Fedot eine Badstube, in die er alle schickte, die sich um geistlichen Zuspruch an ihn wandten, „auf daß sie in der Reinheit des Geistes und des Körpers" vor ihn träten. Die Beichte geschah dann in seiner Zelle, zu welchem Behufe die Beichtende — es handelte sich bei dieser Zeremonie immer nur um junge Frauen und Mädchen — sich in einen Sarg niederlegen mußte. Kürzlich entlarvte den Fedot ein Soldat, dessen Frau verschwunden war. Er suchte sie in der Einsiedelei Fedots; als er die Badstube betrat, sah er dort einige Särge stehen — in einem derselben lag der Leichnam seiner Frau. Man fand in den Kellern der Einsiedelei eine Anzahl Särge mit Frauenleichen.

Finnland. Der Grundgesetz-Ausschuß des Landtags hat sich mit 9 gegen 7 Stimmen dahin ausgesprochen, daß gesetzlich kein Hindernis vorhanden sei für die Bewilligung der geforderten Millionen zu Militärzwecken. — — Zu dem gestern telegraphisch erwähnten Zwischenfall auf der Eisenbahn wird berichtet: Als der Zug, in welchem die Senatoren Mechelin und Ignatius am letzten Sonnabend aus Kotka nach Helsingfors zurückkehrten, auf der Station Kymi weilte, lenkte der hell beleuchtete Salonwaggon der Senatoren die Aufmerksamkeit einer Schar betrunkener junger Leute auf sich, welche sich unter Gejohl dem Waggon näherten. Die den Zug begleitenden zwei Detektivs forderten die Jünglinge auf, sich zu entfernen, welcher Weisung jedoch keine Folge geleistet wurde. Statt dessen sammelten sich die Exzedenten um die Polizisten, wobei der eine mit einem Messer am Arme verwundet wurde. Die Polizisten verteidigten sich mit den Revolverkolben und verwundeten einen der Angreifer im Gesicht. Noch als der Zug sich in Bewegung setzte, wurden auf die Polizisten Steine und Messer geworfen, ohne daß diese jedoch von den Projektilen getroffen wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. — — Auf der Grenzstation Walkeasaari sind das Mitglied des Organisationskomitees der russischen Nationalsozialisten A. A. Rode sowie ein Fräulein Gonjewa verhaftet worden. — — Auf den Emigranten-Dampfern, die über Hangö verkehren, werden von jetzt ab den Auswanderern keinerlei Spirituosen mehr verabfolgt. Ebenso wenig läßt die Reederei ein Mitführen von Spritgetränken an Bord seitens der Emigranten zu.

Der „Daily Mail" wird aus Genf gemeldet, die Agenten des Königs von Sachsen seien an den italienischen Seen, namentlich bei Como und Lugano, um die Prinzessin Monika zu entführen. Die Gräfin fuhr eigens aus Venedig nach der Schweiz, um das Kind dort zu verstecken. Sie und ihr Gatte beabsichtigen, die Kleine bald mit nach Amerika zu nehmen.

Hierzu wird aus Wien telegraphiert: Gegenüber den Gerüchten, als hätte Leopold Wölfling die Heirat seiner Schwester mit Toselli begünstigt, telegraphiert Leopold Wölfling aus Zürich seinem Rechtsanwalt Frischauer: „Ich habe leider zufällig in Nizza Toselli flüchtig kennen gelernt, verbat mir aber gründlich alle weiteren Zudringlichkeiten dieses Jungen bei meiner Schwester. Ich warnte sie im Januar umsonst. Toselli prahlte mit meiner flüchtigen Bekanntschaft und mit der meiner Schwester. Ich sehe nichts Gutes aus diesem voreiligen Verzweiflungsschritt."

Wie in Rom verlautet, hat die frühere Gräfin Montignoso eine Audienz beim Papste nachgesucht; diese soll ihr unter der Bedingung gewährt werden, daß sie — sich nicht als Frau Toselli vorstellt.

*

Während so die Wiederverehelichung der Gräfin Montignoso mit dem Pianisten Toselli die Oeffentlichkeit noch in intensiver Weise beschäftigt, wird eine ihren Bruder Leopold Wölfling betreffende höchst überraschende und verblüffende Nachricht bekannt: Leopold Wölfling, der gewesene Erzherzog Leopold Ferdinand wird sich gleichfalls wieder vermählen und zwar in den allernächsten Tagen. Seine Braut ist die Tochter eines Gutsbesitzers in Preußisch-Schlesien und heißt Maria Magdalena Ritter.

Kunst und Wissenschaft.

Technikum Hainichen i. Sa. In der Zeit vom 2. bis einschließlich 24. September fanden im Technikum die Prüfungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister statt. Das Zeugnis der Reife konnte 49 Absolventen erteilt werden, und zwar bestanden 6 mit „Auszeichnung" 9 mit „Sehr gut". Das Resultat ist ein überaus günstiges und zeugt von der Leistungsfähigkeit der Anstalt. Die Absolventen der Anstalt werden gern in Stellung genommen. Die jetzt abgehenden Besucher haben bereits während der Prüfung Stellung erhalten, vielfach durch Vermittelung der Direktion. Das Technikum besitzt neuzeitlich eingerichtete, reichlich ausgestattete Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau. Das Winter-Semester beginnt am 16. Oktober.

— Ueber die Leistungen der Technischen Akademie Berlin (vorm. Technikum Elektra), Markgrafen-Str. 100, geben am besten die Anerkennungsschreiben Auskunft, die von den ersten technischen Betrieben bei der Direktion der Anstalt einlaufen. So schreibt eine elektrotechnische Weltfirma: „Falls in Ihrem geschätzten Institut wieder einige tüchtige Herren sind, die Sie empfehlen, so bitten wir Sie, diese zu veranlassen, sich bei uns zu melden."

Mannigfaltiges.

Das neue San Francisco erhebt sich, nach einem Berichte eines Korrespondenten des Standard, majestätisch aus seinen Trümmern. Es soll niemals blühender gewesen sein als heute. Die Löhne werden als sehr hoch bezeichnet. Arbeitslose gibt es nicht und der Geschäftsverkehr ist bei guten Preisen ein außerordentlich reger. Zimmerleute verdienen 6—7 Pf. St. wöchentlich. Maurer erhalten einen Wochenlohn von 9 Pfd. St. und gewöhnliche Arbeiter verdienen 16 Schillinge pro Tag. Dabei sind die Kosten des Lebensunterhaltes keineswegs übertrieben. Kalifornien ist reich an Früchten. Die ausgesuchtesten Weintrauben kosten 20 Pfennige pro Pfund. Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Melonen sind für ein Viertel des Preises zu haben, den man in England zahlt. Das beste Fleisch kostet 60 Pf. pro Pfund. Frauenkleider sind billig, dagegen Herrenkleider sehr teuer. Ein einfacher Anzug kostet bis zu 12 Pfd. St. Augenblicklich befinden sich annähernd tausend Häuser im Bau.

— Die alte Granate. Durch einen traurigen Unglücksfall ist die merkwürdige Tatsache eingetreten, daß der Krieg von 1870 noch nach so langer Zeit zwei neue Opfer gefordert hat. In einem kleinen französischen Dorfe, Réclainville-devant-Voves, das in der Nähe des Schlachtfeldes von Loigny aus dem Kriege 1870 liegt, spielten zwei kleine Kinder mit einer Granate, die von dem Schlachtfelde zum Andenken nach dem Bauernhofe gebracht worden war. Eins der Kinder schlug mit einem Stein gegen die Granate, die noch geladen war und nun explodierte. Es erfolgte eine starke Erschütterung, die im ganzen Dorfe gehört wurde; das eine Kind war sofort tot, dem andern waren beide Beine abgerissen und es starb nach wenigen Stunden.

— Ein ganz Schlauer. In der „Berl. Börs.-Z." lesen wir folgende Schnurre: Ein Automobil kommt um die Ecke gesaust und der Führer erblickt vor sich einen Mann mit einer Flinte über der Schulter und einem kränklich aussehenden Hunde an seiner Seite. Der Mann sprang noch rechtzeitig beiseite, der Hund wurde getötet. Der Führer stieg ab und beschaute sich sein Werk. „Ist das Ihr Hund?" fragte er. „Jawohl." „Sind Sie mit 20 Mk. zufrieden?" „Ja." Ein Goldstück wechselte seinen Besitzer und der Fahrer stieg wieder in seinen Wagen. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihr Jagdvergnügen für heute verdorben habe," sagte er dabei. „Ich wollte nicht auf die Jagd," entgegnete der andere. „Was wollten Sie denn mit dem Hunde und der Flinte?" „Ich wollte drüben in den Wald gehen, um den Hund zu erschießen."

— Verkehrte Welt. Student: „Es ist doch zu dumm, hier am Ort hab' ich einen entfernten und in Amerika drüben einen nahen Verwandten!"

— Abendidylle. „Wer singt denn da so schön?" — „Ach, das sind die Verehrer der sieben Dienstmädchen hier im Haus; die haben nämlich einen Gesangverein gegründet." („Meggend. Bl.")

Politischer Tagesbericht.

20. Sept. (3. Okt.).

Eine Ergänzung des Mürzsteger Abkommens zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Die von Wien her bereits angekündigte Erweiterung der einst in Mürzsteg geschlossenen Vereinbarung zur Regelung der Sachlage in Macedonien ist — eine Frucht der vom Minister Iswolski gepflogenen Unterhandlungen — soeben offiziell bekannt gegeben worden, und zwar in Form einer identischen Note der beiden Regierungen. Diese lautet:

Die in den letzten Jahren in Macedonien stattfindenden Kämpfe zwischen den christlichen Völkerschaften mußten schließlich die ernste Aufmerksamkeit der zwei Mächte auf sich lenken, welche die Durchführung der Reformen in dieser Gegend auf sich genommen hatten. Seit einiger Zeit hatten die christlichen Banden ihre anfangs gegen

die türkische Regierung gerichteten Feindseligkeiten gegen Christen gewandt, um sie zum Abfall von ihrer Nationalität und der Kirche, zu denen sie sich selbst rechneten, und zum Uebertritt zu den Schützlingen dieser Banden zu veranlassen. Viele Anzeichen, zumal die Tätigkeit der Revolutionskomitees selbst und die Erklärungen der Balkan-Presse, schienen klar zu beweisen, daß diese verbrecherische Bewegung durch eine, wenn auch nur zum Teil fälschliche, leider aber sehr verbreitete Auslegung des Punktes 3 des Mürzsteger Programms hervorgerufen sei. Der Punkt 3 lautet: „Sobald eine Beruhigung des Landes zu bemerken ist, wird von der türkischen Regierung eine Abänderung der territorialen Abgrenzungen der administrativen Einheiten hinsichtlich einer regelrechteren Gruppierung der einzelnen Nationalitäten gefordert werden." Die Revolutionskomitees ließen nun die türkische Regierung links liegen und richteten ihre Angriffe auf das Gebiet des nationalen Widerstreits, augenscheinlich, um die Territorialsphäre ihrer Nationalität auszudehnen, da sie hofften, durch diese Ausdehnung, mochte sie auch noch so künstlich und gewaltsam sein, eine neue Territorialabgrenzung herbeizuführen, wie sie vom Punkt 3 des Mürzsteger Abkommens vorgesehen ist. Sie hofften somit auf eine Sanktionierung ihres Werkes durch die das Abkommen unterzeichnenden Mächte.

Ohne sich auf eine Beurteilung dessen einzulassen, wie weit dieses Mißverständnis zufällig oder vorbedacht ist, haben die Kabinette von Petersburg und Wien beschlossen, ein für allemal folgendes festzustellen:

1) Nach dem Wortlaut des Punktes 3 des Mürzsteger Abkommens kann eine neue Abgrenzung der einzelnen Völkerschaften der Pforte nicht eher vorgeschlagen werden, als eine Beruhigung des Landes zu bemerken ist; unter letzterer verstehen aber die beiden vertragschließenden Mächte in gleicher Weise das völlige Verschwinden der Banden, und zwar nicht ein nur einige Monate dauerndes Verschwinden, sondern eins für eine hinreichend lange Zeit; somit kann zu einer Neuabgrenzung nicht früher geschritten werden als nach einer dauernden Beruhigung des Landes.

2) Der Punkt 3 war fälschlich in dem Sinne gedeutet worden, als ob die vertragschließenden Mächte zur Verteilung des Landes nach den Nationalitäten entsprechenden Abschnitten schreiten wollten. Dieser Gedanke war anscheinend das vornehmlich treibende Moment dieser Banden, welche sich die möglichst große Ausdehnung der Gebiete ihrer erhofften nationalen Besitze auf Kosten der anderen, mit ihnen konkurrierenden Nationalitäten zur Aufgabe gemacht hatten. Infolge dieser Sachlage halten die vertragschließenden Mächte die Erklärung für ihre Pflicht, daß sie niemals die Absicht hatten, der Pforte die Schaffung von nationalen Gebieten in Macedonien zu empfehlen, und daß die Bestimmungen des Punktes 3 des Mürzsteger Abkommens lediglich eine verhältnismäßig unbedeutende Veränderung zwecks Erleichterung der Arbeit der örtlichen Behörden beabsichtigten.

3) Die Neuumgrenzung, welche die vertragschließenden Mächte beabsichtigen, wird — wie ihr Charakter und ihr Umfang in diesem oder jenem Falle auch sein mag — niemals in Abhängigkeit von den Resultaten der terroristischen Tätigkeit der Banden, welche die sog. Andersgruppierung der Nationalitäten veranlassen, vorgenommen werden. Weder die Neuerwerbungen noch die Verluste der konkurrierenden Völkerschaften dieses Gebietes, welche erfolgt sind oder erfolgen werden, können als Grundlage der genannten Neuumgrenzung dienen. Im Gegenteil wird diese Neuumgrenzung auf dem status quo ante beruhen und auf ernsten und unabhängigen an Ort und Stelle vorgenommenen Nachforschungen.

Beide vertragschließenden Mächte, welche die schwere Aufgabe der Reform in Macedonien übernommen haben, haben schon mehrfach erklärt, daß sie keinerlei Einmischung der örtlichen Elemente in die Reformangelegenheiten zulassen, falls diese Einmischung dem Werke eine Richtung geben will, die den Ansichten der beiden Regierungen der im Einverständnis mit einander handelnden Mächte widerspricht. Die Tätigkeit der Banden in den drei Wilajets kann die Lage der Dinge nur verschlimmern, indem sie die Pforte zu einer Verstärkung der Repressalien herausfordert. Diese Repressalien können vollauf gerechtfertigt werden und nur zu einem Aufenthalt der vor sich gehenden Abänderungen führen, welche so notwendig sind für das Wohl und die Interessen der christlichen Völkerschaften Macedoniens. Die Feindseligkeiten zwischen diesen Völkerschaften müssen aufhören, und die beiden Mächte halten die obigen Erläuterungen und Erklärungen für so bedeutungsvoll, daß sie sie den Regierungen der Balkanstaaten mitzuteilen für notwendig hielten — in der Hoffnung, daß diese Regierungen sich von den Hinweisen und Ratschlägen, die in ihrem eigenen Interesse gegeben werden, sich leiten lassen und Maßnahmen treffen, um der Unterstützung ein Ende zu machen, welche die macedonischen Banden aus ihrer Mitte erhalten könnten.

Deutschland.

Zum Rücktritt des Allgewaltigen im Kultusministerium, des Ministerialdirektors Dr. Althoff, wird der „Kön. Hart. Ztg." unter anderem geschrieben; Der Ministerialdirektor Friedrich Althoff hat viele Feinde gehabt und ist ehrlich gehaßt worden. Deshalb kann es auch nicht wundernehmen, daß bei seinem Scheiden aus Amt und Macht so und so viele Leute das Bedürfnis fühlen, Freudensalven abzugeben. Dagegen ist gewiß sicher nicht das geringste zu sagen; Herr Althoff, der ein Menschenkenner ist — manche meinen, sogar ein Menschenverächter, — wird es selbst kaum anders erwartet haben. Indes möchte uns scheinen, als ob in der gerechten und begreiflichen Freude hier und da des Guten doch wohl zu viel getan würde. Die vom Block begeistert sind, erklären zum Beispiel: Herr Althoff sei gefallen, weil er ein Zentrumsfreund war, weil er einst Martin Spahn nach Straßburg gebracht und Klerikalismus und Orthodoxie unter seine Fittiche genommen habe. An dem schicksalsschweren Dezember-Tage, der über den alten Reichstag entschied, sei auch das Geschick Friedrich Althoffs entschieden worden. Gegen diese Darstellung möchten wir einen leisen Protest anmelden: ihr mangelt die historische Treue. Gewiß ist Friedrich Althoff nicht um der Gesundheitsrücksichten willen aus dem Amte gegangen, von denen die beiden Handschreiben sprechen. Er war im vorigen Jahr schwerkrank; aber dann hat er sich zum allgemeinen Staunen wieder erholt, und wer ihn in diesen Tagen des Hygienekongresses bei den unterschiedlichen Empfängen sah, hatte die deutliche Empfindung: diese reckenhaft breite Brust hält es wohl noch manches Jahr aus. Es gibt eine sehr einfache Formel, den Rücktritt Althoffs zu erklären. Er ging, weil auch Herr v. Studt gegangen war. Das war in den Kreisen, die ihm nahe standen, ja längst kein Geheimnis mehr: einem neuen Chef würde der willensstarke Mann sich nicht mehr beugen. Herrn v. Studt hatte er getragen, weil der sein Corpsbruder war und ihn gewähren ließ, sich willig seiner überlegenen Intelligenz fügte. Aber um seinen gedrungenen Nacken vor einem neuen Herrn zu neigen, einem jüngeren und tatkräftigen, gar einem mit eigenem Programm, dazu war Althoff doch zu mächtig geworden, hatte zu lange nach eigenem Ermessen schalten und walten können. Deshalb hatte er sich ja auch immer bemüht, für Konrad v. Studt die amtliche Scheidestunde hinauszuschieben. Wenn man einmal die Gründe klarlegen wird, warum Herr v. Studt, der längst zum Abstich reif war, immer wieder prolongierte und immer noch ein Weilchen im Amte blieb, wird man zuvorderst auf Herrn Althoff stoßen. Der wollte sich noch nicht von der Macht trennen und deshalb setzte er alle Hebel in Bewegung. Er wußte: wenn man seinem Leibbursch aus der Bonner Zeit das ministerielle Totenglöcklein läutete, würde auch er von hinnen müssen.

Serbien.

Erinnerungen an das berühmt gewordene „Fort Chabrol" in Paris weckt folgende, in Kürze bereits telegraphisch hier mitgeteilte Meldung aus Belgrad: Zwei in der Untersuchungshaft der Belgrader Präfektur befindliche Personen, der Redakteur des Blattes „Otatschbina", Milan Novakowitsch, und der pensionierte Gendarmerie-Oberleutnant Maxim Novakowitsch, schlichen sich während ihrer Spazierstunde in das Zimmer des Arrestaufsehers ein und entwendeten dort zwei Gewehre mit 98 scharfen Patronen und zwei Revolver mit 30 Patronen. Hierauf verbarrikadierten sie sich in einem nach der Straße gelegenen Zimmer und schossen von da aus auf die Passanten, wobei zwei Personen verwundet wurden. Wiederholte Aufforderungen, das Feuer einzustellen oder sich zu ergeben, lehnten sie ab. Als ihnen die Munition anfing auszugehen, schossen sie sich jeder eine Kugel in die Schläfe. Herbeigeholte Aerzte stellten den Tod beider fest. — Milan Novakowitsch befand sich in letzter Zeit stets in sehr aufgeregtem Zustande. Maxim, der wegen Mordanschlags auf seine Frau angeklagt ist, war schon einige Male einer Irrenanstalt überwiesen.

Marokko.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Casablanca vom 29. (16.) d. Mts. gemeldet: Mulay Hafid ist im Begriff, die Umgegend von Marrakesch zu verlassen und mit 25 000 Mann und 25 Kanonen auf Rabat zu marschieren. Er wird sich unterwegs mit der Mahalla seines Heerführers Mulay Raschid vereinigen. — Nach einer Meldung aus Tanger vom 30. (17.) Sept. ist die Mahalla des Sultans Mulay Hafid 60 Kilom. vor Casablanca eingetroffen. Die Lage ist sehr schlecht. Es mangelt an Geld und Munition. Verschiedene Führer bedauern bereits, sich ihm angeschlossen zu haben; auch der Pascha von Mogador beabsichtigt, von ihm abzufallen.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

In Nachstehendem seien die für die Vollziehung der Reichsduma-Wahlen am 23. und 26. September wichtigsten Momente für die Wähler erneut in Erinnerung gebracht:

Vor allem überzeuge sich jeder Wahlberechtigte davon, ob er die durch die Polizei ihm zuzustellende, auf den Namen lautende Anzeige nebst den beiden mit dem Stempel des Stadtamts versehenen Kuverts in Händen hat; ist das nicht der Fall, so hole er ohne Säumen sich diese Anzeige nebst den gestempelten Kuverts aus dem Stadtamt ab, wo er sie gegen Vorweis seiner Legitimation werktäglich von 10—1 Uhr erhalten kann.

Die auf den Namen lautende Anzeige (именное объявление) ist sorgfältig aufzubewahren. Die Anzeige besteht aus einem Blatt mit einem abtrennbaren Coupon. Sie muß mit dem zu ihr gehörigen Coupon bei dem Wahlakt vorgewiesen werden; der Coupon wird vom Präses der Wahlkommission abgetrennt und zu den Akten gelegt, während die Anzeige dem Wähler zurückzugeben und von ihm als Legitimation bei den etwaigen Nachwahlen aufzubewahren ist.

Die mit den geschriebenen oder gedruckten Namen der zu Wählenden versehenen Stimmzettel von vorgeschriebenem Format dürfen weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite irgendwelche Bemerkungen, Zeichen oder Rasuren tragen, widrigenfalls sie ungiltig sind.

Die Wahl- oder Stimmzettel werden in besonderen, mit dem Stempel des Stadtamts versehenen Kuverts eingereicht. In jedes Kuvert darf nur ein Wahlzettel gelegt werden. Kuverts ohne den Stempel des Dorpater Stadtamts, desgl. Kuverts, welche irgendwelche Zeichen oder Vermerke aufweisen oder verdorben oder zerrissen sind, werden nicht entgegengenommen. — Die Kuverts sind zuzukleben; das Anbringen von Siegeln ist nicht zulässig.

*

Auskünfte in Wahlangelegenheiten werden morgen und übermorgen wie auch am Montag und Dienstag erteilt Wallgraben Nr. 17 von 3—7 Uhr nachm., an den Wahltagen aber, also am Sonntag und Mittwoch, in der Lodjen-Straße 15, eine Treppe hoch, und zwar von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Die „Now. Wr." läßt sich aus Dorpat melden, daß die Dorpater russischen Wähler auf einer allgemeinen Versammlung der örtlichen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober beschlossen hätten, sich an den Wahlen nicht zu beteiligen, da sie doch keine Hoffnung auf einen russischen Vertreter in der Reichsduma hätten.

Auf der gestern abgehaltenen Sitzung des erweiterten Vorstandes des Dorpater Turn-Vereins wurde, wie wir hören, die Mitteilung gemacht, daß der langjährige Präses des Turn-Vereins, Herr Provisor H. Sturm, dieses sein Amt niedergelegt habe. Nachdem aus der Zahl der Substituten von Vorstandsgliedern der Dr. med. A. Kramer in den Vorstand gewählt war, wurde zum Präses des Turn-Vereins der Notarius Karl Rosenthal gewählt und zugleich beschlossen, Hrn. H. Sturm den Dank des Vorstandes für seine langjährige und erfolgreiche Leitung des Vereins auszusprechen. — Herr Sturm hat seit dem Jahre 1891 das Amt eines Präses des Turn-Vereins bekleidet und unter schwierigen Verhältnissen unser Turnwesen wirksam gefördert; insbesondere hat er sich auch um die mit viel Mühe verbunden gewesene Anlage des neuen schönen Turn- und Spielplatzes verdient gemacht.

Der Dorpater Männergesang-Verein hatte auf seiner gestrigen Versammlung die Freude, neue Beweise der Teilnahme zu erfahren, von welchen sein Neuerstehen auswärts begleitet wird. Die am 14. September abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der „Rigaer Liedertafel" hatte beschlossen, „dem so verheißungsvoll wiederaufgelebten Dorpater Männergesang-Verein" ihren aufrichtigen Glückwunsch zu übermitteln, und in schöner Form hat sich der derz. Präses der Rigaer „Liedertafel", Herr M. v. Reibnitz, in einem gestern hier zur Verlesung gebrachten Schreiben an den Dorpater Männergesang-Verein der ihm gewordenen Aufgabe entledigt. Indem der Vertreter der Rigaer Sänger das Neuerstehen der Dorpater Pflegestätte des deutschen Liedes mit lebhafter Freude begrüßt, erinnert er an die freundschaftlichen Beziehungen, die früher unter Friedrich Brenner und Karl Mickwitz zwischen den beiden Vereinen bestanden und wünscht in wärmsten Worten dem neugeschlossenen Dorpater Sängerverbande Gedeihen und Blühen. — Es braucht wohl nicht ausdrücklich vermerkt zu werden, daß dieser erneute Beweis der Teilnahme von außen her vollen Eindruck auf die Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins machte. — Ferner war zu gestern von Hrn. Paul Th. Falck in Riga das schöne Heimatlied von Hugo Preis (in der Partitur und in den Einzelstimmen) „als eine kleine Morgengabe" dem Dorpater Männergesang-Verein übersandt worden. Freudig ward auch diese Gabe aufgenommen und dem Absender der Dank des Vereins votiert.

Sehr hübsch gliedert sich an unseren Besuch im Berner Oberlande die vom Internationalen Photoplastikon in dieser Woche gebotene Reise nach Zürich, zum Rheinfall bei Schaffhausen etc. Von den Züricher Höhen werfen wir noch einen letzten Blick auf die ferne schneebedeckte Kette des Berner Oberlandes, dann besichtigen wir eingehend die schmucke, saubere Stadt, machen eine Dampferfahrt auf der Limmat und dem Züricher See und haben das Glück, den interessanten Eidgenössischen Festzug in den Straßen zu treffen. Sehr interessant ist auch der Besuch in der schönen Waffensammlung des Landesmuseums und der Blick hinab auf die Zürich einhüllenden Nebelmassen, aus denen wie Inseln einzelne Bergspitzen hervorragen. Zeichnen sich auch leider einige dieser Bilder nicht durch sehr große Schärfe aus, so sind die folgenden Aufnahmen auch in technischer Beziehung um so tadelloser. Besonders lohnend ist der Aufenthalt im malerisch gelegenen Bad Ragaz, in dessen nächster Nähe wir die berühmte Jamma-Schlucht, eine der grandiosesten Klamms, aufsuchen. Schließlich lernen wir noch den von so vielen Dichtern besungenen großartigen Schaffhausener Rheinfall, von dem jeder schon gehört hat, den jedoch wenige gesehen haben dürften, in einer hübschen Bilderserie kennen. n.

Auf der Landstraße zwischen Sagnitz und Fölk wurde am Montag, wie wir dem „Elu" entnehmen, ein Kaufmann aus Sagnitz von Banditen überfallen und mißhandelt. Der jüngere Kreischef-Gehilfe begab sich sofort in Begleitung von Landwächtern an den Ort des Ueberfalls.

Der gestern an dieser Stelle erwähnte Vorfall in der Frederkingschen Seifenhandlung scheint einen minder bedenklichen Charakter an sich getragen zu haben, als nach dem ersten Bericht der Verkäuferin angenommen werden mußte. Wie es scheint, ist der Eindringling unbewaffnet gewesen; wenigstens hat die Dame bei ruhigerer Ueberlegung erklärt, daß sie mit Sicherheit eine Waffe in seiner Hand nicht erkannt habe und daß es sich dabei wohl auch um einen rohen Spaß gehandelt haben könnte.

Ueber die schon erwähnten Haussuchungen in unsrer Stadt vom verflossenen Sonntag lesen wir im „Isamaa", daß insgesamt 6 Personen dabei verhaftet worden sind, darunter auch der Kassaführer des hiesigen estnischen Lesezirkels, der Arbeiter Laius. Außerdem soll in der Pleskauschen Straße eine Person verhaftet worden sein, bei der 2 Revolver gefunden wurden.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 17. September ist der Hausbesitzer Georg Jürgens wegen Nichtanmeldung eines Einwohners zu 10 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurteilt worden; die nämliche Strafe wurde auch dem Einwohner Märt Jänes zudiktiert, da er es unterlassen hatte, seinem Hauswirt rechtzeitig seine Legitimation zu übergeben. — Der Tatar Suleiman Hubeidulin wurde am nämlichen Datum wegen unbefugten Waffentragens zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Gestern abend sollte, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Stichkampf um den I. Preis zwischen den Herren Lurie-Dorpat und Rosenkrantz-Petersburg stattfinden, die in der Siegergruppe bekanntlich beide 4 Points erlangt haben. Dem Besiegten fällt der II. Preis zu.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Sept. In Jarosslaw wurde ein unter falschem Namen lebender Lette verhaftet und nach Riga transportiert. Es ist der lange gesuchte Eduard Rostok, der im vorigen Jahr auf die Trambahn Bomben geworfen und Polizisten überfallen hatte.

Petersburg, 19. Sept. Ihre Majestäten begaben sich in Begleitung Ihrer Erlauchten Kinder gestern an das Ufer. Se Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung des Konteradmirals Milow die Torpedoboote „Wynossliwy" und „Wnimatelny". Vor einigen Tagen besuchte Se. Majestät die Minenkreuzer „Ukraina" und „Sabaikalez" und äußerte seine Zufriedenheit über den Zustand der Fahrzeuge und ihre Mannschaften in Form eines kaiserlichen Dankes.

Am 16. d. Mts. traf die Jacht „Standart" ohne fremde Beihilfe aus Hangö in Kronstadt ein. Das Schiff entwickelte eine Fahrgeschwindigkeit von 8 Knoten in der Stunde. Am 17. wurde der „Standart" ins Dock gebracht. Die Reparatur wird wahrscheinlich in einem Monat beendigt sein.

Das Ministerium der Volksaufklärung genehmigte die Gesuche der Hochschulen in Sachen der Aufnahme von Studenten mosaischer Konfession über die bestehende Prozentualnorm hinaus unter der Bedingung, daß dabei die Interessen der Studierenden christlichen Glaubensbekenntnisses nicht gefährdet werden.

Der Minister der Volksaufklärung Kaufmann ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Petersburg, 19. Sept. Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern folgende Meldungen vor: Die Kampforganisation des „Bundes" hatte von dem Kaufmann Frank in Grodno 500 Rbl. gefordert, jedoch eine Absage erhalten. Gestern nun wurde auf Frank dafür ein Attentat verübt. Der Attentäter wurde ergriffen. Man fand bei ihm einen Browning und Explosivpatronen. — In der Nähe von Golta wurden 50 per Achse reisende Passagiere von einer Räuberbande ausgeraubt. Mehrere der Reisenden wurden verwundet. — In Sewastopol verwundete der Bauer Bosdyrew einen Revieraufseher, der seinen Paß revidieren kam, durch Schüsse. Er wurde verhaftet. In seiner Wohnung fand man 11 fertige Bomben, mehrere Revolver und Sprengstoffe. — In Grodno verwundete der Unbekannte, der auf den Kaufmann Frank geschossen hatte, einen Unteroffizier und einen 12-jährigen Knaben. — In Bachmut wurde in der Grube von Schtscherbinow in das Lokal der Arbeiter eine Bombe geschleudert. Ein Teil des Hauses wurde zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet. — In Noworossiisk kam es zwischen Polizei und Expropriatoren zu einer Schießerei, wobei 2 Banditen getötet, 3 verwundet und 1 ergriffen wurde; einem gelang es, zu entkommen. — Im Dorfe Morosowka (Goud. Tschernigow) wurde das Fenenkosche Gut von Banditen überfallen. Die Schwester des Besitzers und 1 Gutsarbeiter wurden verwundet.

Im Newjanschen Kreise besichtigte der Handelsminister die Goldwäsche auf der Kuschwinskischen Fabrik. Im umliegenden Gebirge sind unerschöpfliche Vorräte von Golderz vorhanden. Der Minister berief eine Konferenz sämtlicher benachbarter Industrieunternehmungen und beantragte eine Verbilligung des Kredites.

Warschau, 19. Sept. Anläßlich der Feier des 10-jährigen Bestehens des „Bundes" versammelten sich die Warschauer Bundisten unter dem Vorwande einer Konzertveranstaltung. Die Polizei verhaftete dabei 69 leitende Persönlichkeiten der Partei.

Ein frecher Zugüberfall.

Odessa, 19. Sept. Der am Abend um 9 Uhr nach Kiew abgelassene Kurierzug wurde auf der 14. Werst von einer 15 Mann starken Bande überfallen. Die Banditen banden den Bahnwächter und gaben dem Zuge das Haltesignal. Als der Zug hielt, wurde der Maschinist sofort ergriffen und der Zug, behufs Terrorisierung der Passagiere, von beiden Seiten beschossen. Leicht verwundet wurden 1 Passagier und schwer 2 Gendarmen. Die Räuber sprengten mittelst Dynamit die Kasse, in welcher sich jedoch kein Geld befand. Im Bagagewagen entstand ein Brand; der Waggon und ein halbes Passagierabteil 2. Klasse verbrannten. Darauf hakten die Banditen die Lokomotive ab und fuhren mit ihr davon, den Zug in hilfloser Lage zurücklassend.

Eine weitere Depesche bringt weitere Details über die Affäre: Im Zuge befanden sich gegen 200 Passagiere, darunter viele Frauen. Als der Zug hielt, sprangen 3 Räuber auf die Lokomotive hinauf, während ein paar andere sich im Zuge verteilten und den Passagieren den Rat gaben, nicht aus den Fenstern zu sehen. Darauf begann von draußen die Beschießung des Zuges, wobei mehr als 200 Schüsse abgegeben wurden. Ein Gendarm und mehrere Passagiere gaben Schüsse ab, als der Zug anhielt. Man glaubt, daß einer der Banditen getötet und von seinen Komplicen fortgetragen worden ist. Der Gendarm, namens Kawerschin, der vom Zuge gesprungen war, wurde sogleich von den Banditen umringt und durch 8 Schüsse tödlich verwundet. Verwundet wurden ferner ein Zugangestellter und ein Kaufmann Soloweitschik, der einen der Banditen verwundet hatte. Darauf befahlen die Banditen den Passagieren des den Bagagewagen benachbarten Abteils, ihren Wagen zu verlassen, und sprengten mittelst zweier Dynamitpatronen eine Kiste, die sie nicht erbrechen konnten. Infolgedessen entstand ein Brand. Der ganze Bagagewagen verbrannte mit der gesamten Korrespondenz und Quittungen im Betrage über 100 000 Rbl. Die Räuber zwangen darauf den Maschinisten, sie mit der Lokomotive 3 Werst weit zu fahren, befahlen ihm dann, sich nicht von der Stelle zu rühren und verschwanden in der Steppe. Der ganze Ueberfall dauerte nur 8 Minuten. Der Maschinist fuhr nach einer Weile auf die nächste Halbstation und machte Mitteilung vom Geschehenen. Der Zug kehrte nach Odessa zurück, woselbst er von neuem formiert wurde und mit großer Verspätung nach Kiew abging. Sogleich wurden Kosaken zur Verfolgung der Räuber ausgeschickt. Die auf der Strecke stehen gebliebenen Waggons brannten mehrere Stunden.

Von den im Kurierzuge verbrannten 28 Postsäcken mit einfacher und rekommandierter Korrespondenz blieb nur 1 Sack erhalten. Die Kasse blieb unversehrt. Es befanden sich darin gegen 7000 Rbl. in Papiergeld und Eisenbahndokumente. Man fand in der Kasse nur einen Haufen Asche. Mit dem betreffenden Zuge sollten anfänglich 200 000 Rbl. nach Kiew gesandt werden, doch unterblieb der Plan. In der Umgegend der Stadt wurden 6 verdächtige Personen verhaftet. Der verwundete Unteroffizier Kawerschin gestorben.

Tiflis, 19. Sept. Der Generalgouverneur belegte die Bewohner zweier Dörfer des Gorinschen Kreises für Verstecken von Räubern mit einer Strafzahlung von 400 Rbl.

Im Kreise Kuba fand ein Gefecht zwischen der Polizei und einer aus dem Gefängnis in Derbent ausgebrochenen Räuberbande statt. Zwei Räuber wurden schwer verwundet, 3 getötet und 1 ergriffen.

Wien, 2. Okt. (19. Sept.). Gestern abend reisten der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna nach dem Galadiner beim Kaiser nach Venedig ab. Der Kaiser begleitete die hohen Gäste zum Bahnhof, woselbst ein herzlicher Abschied stattfand.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.). Der Präsident der Republik besuchte die von der Ueberschwemmung des Küstenflusses Herault heimgesuchten Ortschaften.

Haag, 2. Okt. (19. Sept.). Das Deutsche Kaiserpaar plant im November einen Besuch bei der Königin Wilhelmine.

Tokio, 2. Okt. (19. Sept.). Der Aufstand in Korea ist offenbar unterdrückt. Die aufständischen Koreaner verloren 800 Tote und mehrere Tausend Verwundete. Die japanischen Truppen verloren mehrere Tote und 40 Verwundete.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—bk— **Riga**, 20. September. Der Stichkampf Lurie-Rosenkrantz hat sich zu Ungunsten Hrn. Luries entschieden: Rosenkrantz ist der 1. Preis, Lurie der 2. Preis im Baltischen Schachturnier zugefallen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Der Teeabend für die Gehilfen im Kindergottesdienst kann nicht stattfinden.

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 24. September. Meldungen werden Freitag, den 21. September, vormittags empfangen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	768.0	767.2
Thermometer (Centigrade)	7.6	8.0	13.7
Windrich. u. Geschwind.	SSE.4	SE.4	ESE.5
Relative Feuchtigkeit	96%	98%	73%
Bewölkung	10	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts +7.1
2. Maximum d. gestern +14.3
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Physikal.-diätetische Behandl.

Dr. F. Klau

Küter-Str. 8b. **Nervenarzt.**

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Hierdurch teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich aus der Lehm-Str. Nr. 3 in die

Maizmühlen-Str. Nr. 6

gezogen bin, und übernehme wie zuvor das Nähen von Damenmänteln und Kostümen.

P. Petersen, Schneiderin.

Wünsche, mich einige Stunden des Tages

mit Kindern zu beschäftigen.

E. Külpe, Quappenstr. 5.

Student

wünscht **deutsche Stunden** zu erteilen. Zu erfragen Hotel Riga Nr. 3, von 3—5 Uhr nachmittags.

Внимание!

Ищу мѣста личнаго секретаря, чтеца или **какой-угодно** другой работы къ одинокой особѣ; согласенъ за столъ; свободенъ отъ 5 дня до 12 ночи, могу представ. **залогъ.** Почта до востреб. Студ. П. Малороссу.

W C

isner enditorei.

empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Maisbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Arbusen
Aepfel
Trauben

Krimsche u. Astrachaner, 6 ℔ 1 R.

Reinen Honig I^a

empfing und empfiehlt

Ritter-Str. Nr. 26. **J. Johannson.**

Hasen

eingetroffen

Wildhandlung des Livl. Jagdvereins, Rigasche Str. 8.

Verkaufe

eine Partie zurückgelegte

Hüte

garnierte von 1.50 Kop. und ungarnierte von 80 Kop. an

R. Luberg

Ritterstr. 18.

Das Neueste

in

elektrisch. Taschenlampen

mit

Accumulatoren
Auffüll-Batterien
Trocken-Batterien

empfing und empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mech. & Optiker

Laden der Accumulatoren 15 Kop.



Wichtig für Herren. Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren-Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das obige Futter unentgeltlich beigefügt.

Sehr Wichtig. Die Wollwarenfabr. v. **Sigm. Rosenthal, Lodz** Nr. 175 versend. sämtl. Lesern d. Blatt. Preis-Courant f. Stoffe z. Herren- u. Damen-Kostumen usw. **ganz unentgeltlich.**

2000 Rbl. werden gegen eine erste Obligation à 6% gesucht. Off. werden unter Lit. „2000" in der Nordlivl. Zeitungs-Exp. empfangen.

Rbl. 1500 werden sofort gegen 6%, auch 1. Obligation, **gesucht.** Offerten unter „K. S." an die Exped. d. Bl. erbet.

Zu den bevorstehenden Wahlen.

Jeder Wähler hat zum Wahllokal mitzubringen:

1. Die **Legitimationskarte** des Stadtamtes (für die **erste** Kurie Sonntag, d. 23. Sept., auf **rotem** Papier und für die **zweite** Kurie Mittwoch, d. 26. Sept., auf **grünem** Papier).

2. **Ein** mit dem Stempel des Stadtamtes versehenes **Couvert,** welches auf einem **„halben Bogen Schreibpapier"** (offizielle Vorschrift) die Namen der **beiden** Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden № der Wahlliste enthält.

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten, sowie fertig gedruckte Wahlzettel werden erteilt: im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Treppe, täglich von 3—7 Uhr und an den **Wahltagen** selbst **Lodjenstrasse 15,** 1 Tr., **von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.**

Das Wahlkomitee.

Schule für Heilgymnastik, Massage u. hygien. Gymnastik

mit staatlichen Rechten. Verbunden mit einer

Orthopädischen Heilanstalt

(gegen Verkrümmungen, spez. Rückgratsverkrümmungen)

in **Riga,** Ecke Gertrud u. Schulenstr. Sprechstunden 10—12, 4—6.

Dr. med. **J. Brennsohn.**



Carl Will

in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7

empfiehlt zur **Herbstpflanzung:**

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige mit Kronen, das St. 80 Kop., starke Stämme das St. 100—150 Kop., einjährige auf Wildling veredelte das St. 40 Kop., einjährige auf Doucin 50 Kop.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschenbäume,** das St. 60—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pfeilbeeren** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1½ Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1½ Rbl., **neue Sorten** Dtzd. 2½ Rbl.

Rosen, stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., 100 St. 20 Rbl.

Blumenzwiebeln, zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyacinthen, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Anemonen, Iris** etc.

Neu eröffnetes

Schneider-Geschäft.

Nehme **Bestellungen** auf Herren-Garderoben aus den modernsten Stoffen an. Halte fertige Damenkleider, Herrenanzüge u. Paletots auf Lager.

Billige Preise.

Ecke Rigasche und Gartenstr. Nr. 2.

Ernst Gromelson, aus Petersburg.

In neuer Sendung eingetroffen

Schulhefte jeglicher Liniatur
Kladden
Zeichenhefte
Notenhefte
Contobücher
Notizbücher
Tagebücher
Schreibpapier
Zeichenpapier div. Sorten
Löschpapier
Postpapier u. Couverts, in- u. ausl.
Karton
Reisszeuge von 75 Kop an
Farbenkasten
Farben trockene u. in Tuben
Tinten
Bleifedern
Feder
Federhalter
Federkästchen
Federdöschen
Messer
Scheeren etc. etc.

Sämtliche **Comptoir-Utensilien bester Qualität** empfiehlt die

Schreib- u. Zeichenmat.-Handlg.

A. Petersen

vorm. **E. A. Just,** Johannisstr.

Um zu räumen verkaufe einen Teil zurückgestellter Waren mit 30% Rabatt.

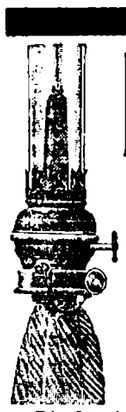

Hill-Glühkörper.

Die **besten** infolge **steigender** Leuchtkraft bei geringem Gasverbrauch.

Die **billigsten** im Gebrauch wegen ihrer aussergewöhnlichen, von keinem anderen Fabrikate erreichten Haltbarkeit.

Zu erhalten in der Droguerie

S. von Kieseritzky.

Kolonial- u. Weinhandlung

in belebter Strasse Dorpats sofort **billig abzugeben.** Näh. Rigasche Str. Nr. 2.

Soeben eine grosse Sendung

Wollstoffe u. Flanellets

zu Kleidern und Blusen in den neuesten Mustern

eingetroffen und empfiehlt zu **Äusserst mässigen Preisen**

Gr. Markt Nr. 12. **A. P. Popow,** junior.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

148.000 Artikel u. Verweisungen. 5.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 2.** —

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 29. September, um 8¼ Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Vortrag von Dr. **E. Seraphim** über deutsch nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn.

Nachher

Geselliges Beisammensein.

Tee. Musikalische Vorträge.

Eintrittskarten à 60, 40 u. 20 Kop. sind von Montag, den 24. Sept., ab in der Geschäftstelle täglich von 10—2 u. 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder. Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

Aufträge auf vorzügliche

Speisekartoffeln

vom **Hofe Kerimois** empfängt

Grosser Markt 16, Telephon 26. **W. Inselberg.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Elektrische

Neuheiten!!

Nüsse-
Eichein-
Weintrauben-
Kirschen-
Himbeeren-

Contacte für Speisezimmer

in eleganter Ausstattung erhielt und empfiehlt

W. Laatsch, Alexanderstr. 9, Lager elektro-techn. Bedarfsartik.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären. Keine Filialen.

D. F. B.

Eine gebrauchte, gute

Nähmaschine

wird **zu kaufen gewünscht.** Anmeld. bei Frau Prof. **Kessler,** Küterstr. 2. Sprechst. Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend v. 1—2.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung, II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Eine Kommode

u. Hausgerät zu verkaufen — Marienhofsche Str. Nr. 7, 1 Treppe, von 12—2.

Erdbeerpflanzen

die bekannte beste Sorte

„Laxton Noble" 1 Rbl. 100 Pfl.

sind noch z. haben — Mühlenstr. 29.

Gesucht zu pachten ein

Obstgarten.

Offert. sub „Obstgarten" an die Exp. dieses Blattes.

D. F. B.

Um freundl. Darbringung von

Lebensmitteln

wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.

Ищется УЧИТЕЛЬНИЦА

съ правомъ препод. русск. яз., географію и исторію. Объяв. съ обознач. мѣсячной платы за 3 ч. въ день прин. за лит. Х. У. въ конт. газеты.

Eine ältere Magd

für die Küche aufs Land **gesucht.** Näh. b. Fr. **Schuster** — Peplerstr. 26.

Gesucht eine tüchtige

Köchin

— Mühlenstr. 53.

Wirtin die gut zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, bittet um eine Stelle — Revaler Str. 61.

Junger Mann

m. mehrjähr. landw. Praxis **sucht** e. **Stelle** als Buchhalter od. Wirtschaftsgehilfe a. e. Gut mit Betrieben. Offert. sub „№ 872" i. d. Exp. d. Bl.

Abreise halber w. verkauft

diverse Möbel und Hausgeräte, Badewanne, Messingkrahn, Montechristo, Offiziersäbel, lateinische u. griechische Lexica, Uebungsschulen und Noten für Cello, e. schwarze Damenjacke, ein Reisepaletot. Zu besehen v. 3—5 — Carlowastr. Nr. 47, Qu. 1.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Eine hübsche

Mahagoni-Garnitur

Sopha mit 6 Stühlen, ist zu verkaufen — Breitstr. 6, v. 3—5 Uhr.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Sonnabend, d. 22. Sept. v. 7—10 Uhr abends und **Sonntag, d. 23. Septemb. v. 3—6 Uhr nachm.**

Orchester-Konzert.

Buffet.

Sonntag, den 23. Septemb.

6 Uhr nachmittags

im Saale der von Zeddelmannschen Anstalt

Vorlesung

Sklavenkraft

Drama in 4 Akten von Victoria von Herzack.

Vorgetragen von der Verfasserin.

Billete (incl. Billetst.) à **50** Kop. sind bei Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortragsabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Freitag, den 27. September c.

Lesenachmittag.

Gruppe A

von 5—7 Uhr nachmittags.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 16.)

Die

regelm. Versammlungen:

Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.

Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.

Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.

Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).

Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Der Präses.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833 gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Konges

Sternstrasse 9.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

---

1 möbliertes Zimmer

ist mit Pension zu vergeben einem stillebenden deutschen Herrn (Studenten nicht erwünscht) oder einer Dame. Sternstr. 8, I. Paradeneingang, gerechnet von der Gartenstr., I Tr. Zu erfragen nur nachm. v. 3—4 Uhr.

---

2 Wohnungen

von je 5 Zimmern sind Johannisstr. Nr. 38 zu vermieten.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 15-ое сентября с. г.

1. Г. Кофу.
2. І. Куккъ.
3. Bech.
4. Г. Я. Крюнеръ.
5. А. Krüner.
6. Е. Вайно.
7. Гейнрихсонъ.
8. А. Лепникъ.
9. Н. М Шрейдеръ.
10. П. Лорицъ.
11. В. Н. Штарковой.
12. А. Сельгисъ.
13. І. Соренбаумъ.
14. L. Woika.
15. А. Веберъ.
16. І. Раестикъ и Ко.
17. А. Кристовсонъ.
18. Е. Seksel.
19. Е. Pässuke.
20. J. Markur.
21. А. М. Денцманъ.
22. H. Pusmann.
23. Э. Сарръ.
24. M. Johanson.
25. K. Eervert.
26. М. Мейеръ.
27. А. Луйкъ.
28. М. Тоомъ.
29. М. Удрасу.
30. А. Раубъ.
31. P. Momdel.
32. P. Roose.
33. Ф. Д. Ванчугову.
34. І. Курикъ.
35. П. М. Валдъ.
36. Я. Г. Аласъ.
37. П. Лехмусъ.
38. Р. Тоомеръ.
39. Виррo.
40. А. Палтсъ.
40а. А. Палтсъ.
41. М. Кэрдъ.
42. Е. С. Гаркманъ.
43. К. Понту.
44. К. Понту.
45. М. Е. Юргенсонъ.
46. С. И. Солоневичъ.

Zu verkaufen

zwei **Foxterriere** (Hund u. Hündin) — Klosterstr. 10, von 11—4 Uhr.

Zu verkaufen ein

Foxterrier-Welp

und ein **eisernes Kinderbett** — Felliner Str. 6, 1 Stock, von 4—6.

Echte Dachswelpen

billig zu verkauf. — Techelferstr. 12.

Ein schwarzer Hund

hat sich eingefunden — Alexander-Str. 24, Qu. 4.

Hierzu als Beilage Prospekt der „Modenwelt", zu beziehen durch Carl Glücks vorm. E. J. Karows Univers.-Buchhandlung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Freitag, den 21. September (4. Oktober) 1907.

Inland.

Vom Konseil beim baltischen Generalgouverneur II.

Die Mittwoch-Sitzung, die der zweiten Lesung der Schulfrage gewidmet war, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, von Sr. hohen Exzellenz um 8 Uhr abends eröffnet. Zu den bereits auf der vorigen Sitzung anwesenden Herren war hinzugekommen noch ein dritter Vertreter des Ministeriums des Innern, Herr Tschumikow. Angenommen wurde das kurländische Projekt mit den in der Vorberatung zusammengestellten Aenderungen, die durch die beiden Sitzungen einige unbedeutende Vervollständigungen erhielten.

Interessant waren die Debatten über die Stellung der Städte zur obligatorischen niederen Volksschule, die vorgestern erneut aufgenommen wurden. Das Stadthaupt von Libau, Dreyersdorff, trat dafür ein, daß die Städte in gleichem Maße wie das flache Land sich an der Gründung und dem Unterhalt der erwähnten obligatorischen Volksschulen beteiligen sollten; speziell in Libau erhielten $^2/_3$ aller Kinder überhaupt keine Bildung. Es gebe dort nur 15 Elementarschulen mit 1500 Schülern; dieser Mangel an unentgeltlichen Elementarbildungsstätten bilde eine Gefahr nicht nur für die Stadt, sondern auch für das ganze Reich; daher bitte er die Versammlung, in einer Sonderresolution das Ministerium des Innern zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Städte zur Hebung des Schulwesens das Recht erhalten, Steuern zu erheben, oder das Ministerium der Volksaufklärung zum selben Zweck eine Subvention gewähre. Auch ein Vertreter der Bauernschaft trat warm für den obligatorischen Schulbesuch in den Städten ein.

Rechtsanwalt J. Schiemann opponierte hiergegen, — die Städteordnung sehe derartige Schulen nicht vor und der Versammlung komme es nicht zu, eine neue Städteordnung auszuarbeiten. An den weiteren Debatten beteiligten sich die bäuerlichen Vertreter Setzeneek und Burkewitz, sowie Herr Fr. Weinberg, die sich alle Herrn Dreyersdorff anschlossen. Die Abstimmung, die nur der prinzipiellen Seite der Frage galt, ergab, daß sich 17 Konseilglieder für den Antrag Dreyersdorff und 4 Vertreter der Städte dagegen aussprachen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklärte der StV. Moritz in längerer Rede etwa folgendes: Bereits vor längeren Jahren habe die Stadt Riga die Organisation des obligatorischen Schulbesuchs für dringend notwendig anerkannt und vor etwa 2 Jahren der Regierung einen Einkommensteuer-Entwurf unterbreitet, worin des Wunsches nach der Organisation des obligatorischen Schulunterrichts Erwähnung getan wurde. Da dieser Entwurf bisher unberücksichtigt geblieben ist, sehe sich die Stadt außerstande, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

Außerordentlich lebhafte Diskussionen entspannen sich, als die Frage der Unterrichtssprache berührt wurde. Volksschuldirektor Wiljew trat für die Reichssprache ein, wogegen Baron Fölkersam, Weinberg und namentlich Landrat Baron Pilar energisch protestierten. Baron Pilar führte folgendes aus: Es wären gegenwärtig etwa 20 Jahre seit der Einführung der berüchtigten temporären Regeln vom Jahre 1887 verflossen, und dieser Zeitraum gestatte es, das Fazit ihrer Wirkung zu ziehen. Dennoch hörte man seitens des Ministeriums dieselben Ansichten äußern, die seine Vertreter im vorigen Jahre vorgebracht hätten; nach ihrer Ansicht müsse das alte System unverändert beibehalten werden. Sie meinten, der Beginn der Elementar-Volksbildung datiere erst gerade von dem Zeitpunkt der Einführung dieser Regeln, doch habe in den Ostseeprovinzen bereits vor 50 Jahren ein vorzüglich organisierter Hausunterricht bestanden. Durch seine Tätigkeit als Volksschulrevident im Pernauschen Kreise sei er in der Lage, die Kenntnisse der Schüler von einst und jetzt zu vergleichen und dieser Vergleich falle keineswegs zu Gunsten der Jetztzeit aus. Das Bildungsniveau der Schüler sei bedeutend gesunken, was für das Reich doch nicht günstig sein könne. Es sei völlig nutzlos, in der Reichssprache zu unterrichten, da höchstens 5—7% in höhere Bildungsanstalten einträten und der Rest auf dem Lande bleibe, wo er das in russischer Sprache schlecht Gelernte bald vergesse. Daher sei es weder vom politischen noch vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus empfehlenswert, die Reichssprache als Unterrichtssprache beizubehalten. Es sei betont worden, die traurigen Ereignisse der letzten Jahre hätten nichts mit dem Schulwesen zu schaffen. Das sei zwar leicht zu behaupten, aber schwer zu beweisen. Seiner Ansicht nach seien mit Einführung der temporären Regeln die guten alten Lehrer verdrängt worden und der Adel habe begonnen, sich vom Schulwesen zurückzuziehen. Unzuverlässige Zeitungskorrespondenten hätten dem Adel Separationsgelüste vorgeworfen, doch handle es sich um nichts derartiges, sondern um das berechtigte Streben des Volkstums nach eigenen Schulen. Viele Leute seien nicht imstande, Separatismus und berechtigtes Betonen der historischen Entwicklung auseinanderzuhalten und wie gehörig zu unterscheiden. Durch die Volksschulinspektoren sei der Einfluß der Pastoren lahmgelegt, infolgedessen ein Niedergang des Religionsunterrichts herbeigeführt worden, der so weit ging, daß die Schüler, bestärkt von den Lehrern, ihre Religions-Lehrbücher an manchen Orten vernichtet haben. Man trug dem sittlichen Niveau der Lehrer allzuwenig Rechnung und die entsprechenden Folgen ließen nicht auf sich warten. Was konnten auch 17-jährige religionslose Lehrer ihren Schülern für Vorbilder bieten? Jetzt aber ständen die bedauernswerten Eltern tränenden Auges vor den Resultaten einer solchen Erziehung, und nichtsdestoweniger werde behauptet, das alte System müsse beibehalten werden.

Herr Ssemenow, der nach Baron Pilar das Wort ergriff, brachte in längerer Rede die alten Vorwürfe gegen den Adel vor, dem es nicht um den Frieden zu tun sei. Er wies auf die glänzende intellektuelle Entwicklung der Letten in den letzten 20 Jahren hin und meinte, die Russen wünschten keine Russifizierung, sondern einzig die berechtigte Vorherrschaft der Reichssprache. Herr Weinberg weist auf Preußen hin, wo in Posen ebenfalls als einziges reales Resultat ein gegenseitiger Haß erzielt worden sei, als man zur zwangsamen Aufnötigung der fremden Reichssprache schritt. Der Volksschuldirektor Wiljew versuchte in einer längeren Rede die Ausführungen Baron Pilars zu entkräften.

Nach Schluß der Debatten wandte sich Herr Wyssozki im Namen des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober, des russischen Kaufmanns-Vereins und der Vertreter der Altrituellen an den Herrn Generalgouverneur mit einer besonderen Denkschrift, die die Ansichten der Betreffenden zu jedem einzelnen Punkte des Projekts enthält.

Unter Protesten des Volksschuldirektors Wiljew und des mit beratender Stimme teilnehmenden Herrn Ssemenow wurden die über den Zweck und Charakter der Volksschule handelnden Paragraphen mit einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Erwähnung verdient, daß die Vertreter der Bauernschaft für die fakultative höhere Volksschule statt des vorgesehenen Kursus von 2 Jahren eine dreijährige Unterrichtszeit befürworteten. Gleichzeitig traten die Bauern dafür ein, daß Kindern, die nach dem obligatorischen Schulbesuch dieselbe Schule noch weiter besuchen wollen, der unentgeltliche Schulbesuch für noch 2 Winter gestattet werde. Herr Burkewitz wollte für jede Schule 2 Lehrer angestellt wissen; Baron Pilar und Baron Buxhoewden sprachen dagegen, und man einigte sich dahin, daß je nach Möglichkeit ein oder zwei Lehrer angestellt werden sollen.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr 20 Minuten geschlossen und die gestrige, in der die Gemeindeordnung behandelt werden soll, auf 8 Uhr abends angesetzt.

Vom allrussischen Kirchenkonzil.

Die Bestimmungen über den Bestand des bevorstehenden außerordentlichen Konzils der russischen Kirche und über die Geschäftsführung auf demselben sind am 25. April 1907 Allerhöchst bestätigt worden und werden jetzt vom „Reg.-Anz." veröffentlicht.

Aus den in 14 Punkten gezählten Bestimmungen seien die wichtigsten genannt: Das Konzil besteht aus Bischöfen, dem Klerus und den weltlichen Laien. Der zum Konzil aufgeforderte Klerus und die Laien nehmen an der Beratung aller Fragen teil, doch steht nur den Bischöfen und deren Stellvertretern ein beschlußfähiges Votum zu. Zur provisorischen Durchsicht einzelner Fragen können gemischte Kommissionen gebildet werden, die ihr Gutachten dem Konzil vorlegen. Aus jeder Eparchie erscheinen außer dem Bischof auch ein Kleriker und ein Laie zum Konzil. Die betr. Wahlen werden auf Eparchialversammlungen ausgeführt: Es werden drei Geistliche und drei Laien gewählt, von denen der Erzbischof der Eparchie einen Geistlichen und einen weltlichen Laien bestätigt. Die Wahlordnung ist vom Synod auszuarbeiten. Dem Konzil präsidiert der Vorsitzende des Synods, während zwei andere Metropoliten seine Stellvertreter sind. Zur Teilnahme an den Arbeiten des Konzils können gelehrte Theologen und Kanonisten aufgefordert werden. Die Sitzungen des Synods können öffentliche und geschlossene sein. Die Arbeiten des Konzils werden durch das Sekretariat in Form kurzer Auszüge oder stenographischer Berichte veröffentlicht.

Zum Ort des Zusammentritts des Konzils ist Moskau auserwählt worden.

Diese Allerhöchsten Bestimmungen haben verschiedenen russischen Preßorganen Veranlassung gegeben, sich über die Reformbedürftigkeit der russischen Kirche und das bevorstehende Konzil zu äußern. Bemerkenswert ist ein sehr temperamentvoll geschriebener Artikel der „Now. Wr.", in dem zunächst auf den traurigen gegenwärtigen Zustand der russischen Kirche offen hingewiesen wird. Ueberall sei Verfall des religiösen Gefühls, ein Schwinden des Interesses für Geistlichkeit und Kirche bemerkbar. Dem Volke sei die Kirche eine Reihe von Tempeln mit vergoldeten Kuppeln, wo man Sonntags beten muß. Die geistlichen Konsistorien seien verstaubte Kanzleien, in denen man nach allgemein üblichem Vorbilde „schmieren" muß, damit die nötigen Angelegenheiten nicht immer wieder verschoben werden. Die ganze Orthodoxie sei zu einem mechanisch gehandhabten Ritus geworden — die Aussicht auf das bevorstehende Konzil habe wohl die ganze Kirche bereits zu neuem Leben erweckt. Das Konzil könne zu einer mächtigen, die Geistlichkeit bewegenden Kraft werden und einen Tolstoi und einen Dostojewski werde niemand mehr einen „Gottlosen" nennen!

Doch auch die Aussichten des allrussischen Kirchenkonzils beurteilt die „Now. Wr." höchst pessimistisch. Das Konzil werde auf eine starke Opposition innerhalb der Geistlichkeit stoßen, da ein großer Teil derselben wohl geladen worden ist, aber nicht das Recht erhalten soll, die Konzilbeschlüsse mit zu unterzeichnen. „Das Konzil ist nur eine Mönchsversammlung, was mit dem hochtönenden Ausdrucke „Bischof", „nur die Bischöfe unterzeichnen die Beschlüsse", verdeckt werden soll."

Besonders scharf kritisieren die „Birsh. Wed." die Wahl- und Geschäftsordnung des Konzils, nach der der Klerus und die Laien nur mit beratender Stimme teilnehmen sollen. Bereits seit Peters d. Gr. Zeiten sei die Kirche bloß ein gehorsames Werkzeug des Staatsgedankens. Der Körper der Kirche sei paralysiert, jetzt werde in das Konzil noch der Beamtengeist verpflanzt, da die Bischöfe im Grunde Beamte seien. Die Reinigung der Kirche von all dem schlechten Beiwerk habe man stets den Laien überlassen, zuerst Chomjakow, Kirejewski, Aksakow, in unseren Tagen W. Ssolowjew, W. W. Rosanow u. a.

Wenn es natürlich in so bewegten Zeiten, wie wir sie durchleben, leicht ist, auf dem Papiere weitgehende Reformforderungen aufzustellen, so verdienen dergleichen Äußerungen der öffentlichen Meinung doch Beachtung. Was die Opposition unter der russischen Geistlichkeit gegen die Geschäftsordnung des Konzils anbetrifft, so weiß die „Now. Wr." von einer von 79 Geistlichen der verschiedensten Teile des Reiches besuchten, in Petersburg stattgehabten Versammlung zu berichten, auf der beschlossen worden sein soll, sich an den Wahlen für das Kirchenkonzil nicht zu beteiligen, weil an ihnen sich nicht nur die „weiße" und „schwarze" Geistlichkeit, sondern auch Laien zu beteiligen hätten. Die „Retsch" stellt übrigens die Richtigkeit dieser Nachricht in Abrede.

Dorpat, 21. September.

Wir haben darüber berichtet, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herr D. Lewschin, wiederholt Angriffen von seiten konservativ-nationalistischer russischer Blätter ausgesetzt gewesen ist. Bemerkenswert ist es daher, daß auch ein russisches Blatt, die „Rew. Jsw.", das sich durch deutschfeindliche und einigermaßen estenfreundliche Richtung bekannt gemacht hat, für den Vielangefeindeten das Wort ergreift. Die vom Kurator Lewschin gestattete Einführung des Unterrichts in der Muttersprache ist nach dem gen. Blatte durchaus berechtigt, wenn man bedenkt, daß $^9/_{10}$ der baltischen Bevölkerung keine Sprache außer der Muttersprache versteht. Die den lokalen und den Reichsinteressen zuwiderlaufenden Resultate der Russifizierung seien zudem bekannt ... Man dürfe wohl mit Sicherheit annehmen, daß Herr Lewschin nach Direktiven von oben gehandelt hat.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 12. d. Mts. ist der außeretatmäßige außerordentliche Professor des Dorpater Veterinär-Instituts, Magister der Veterinärwissenschaften Staatsrat J. Waldmann, zum ordentlichen Professor des genannten Instituts für pathologische Anatomie und für pathologische Histologie ernannt worden.

— An Stelle des nach Kowno versetzten Gehilfen des Livländischen Gouv.-Gefängnisinspektors Koll.-Assessor Sswetuchin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der jüngere Geschäftsführer der Haupt-Gefängnisverwaltung, Koll.-Assessor Baron Stackelberg, zum Gehilfen des Livländischen Gouv.-Gefängnisinspektors ernannt worden.

— Zu den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen veröffentlicht die „Gouv.-Ztg." die Liste der 22 von den größeren Fabriken im Livländischen Gouvernement (außer Riga) bereits erwählten Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter, die gemeinsam mit den Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter von Riga 3 Wahlmänner zu erwählen haben, die in die Gouvernements-Wahlversammlung für Livland entsandt werden. Die Erwählten verteilen sich auf 2 Fabriken im Pernauschen Kreise, 1 Fabrik in Lemsal, 1 Fabrik im Wolmarschen Kreise, 1 im Fellinschen Kreise, 4 Fabriken in Dorpat, 1 im Werroschen, 10 Fabriken im Rigaschen Kreise und 2 Eisenbahnwerkstätten in Walk und Moiseküll.

— Auf Verfügen des Generalgouverneurs wurden in der Zeit vom 27. Juli bis zum 25. Aug. 35 Personen für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen. Unter ihnen, die in der „Gouv.-Ztg." namentlich aufgeführt sind, befinden sich der frühere Beamte des Hauptkontors der Verwaltung des Uebersiedlungswesens Gouv.-Sekr. E. Kramer, der Student der Moskauer Universität W. Reihenberg und der Zeitungskorrespondent J. Wuschkaln.

Feuilleton.

Aus dem Leben des Großherzogs Friedrich.

Von einer dem heimgegangenen Großherzog von Baden sehr nahe stehenden Seite erhält die „Köln. Ztg." interessante Mitteilungen über den Charakter und die Lebensweise des Verstorbenen, denen wir das folgende entnehmen:

Großherzog Friedrich war das Vorbild eines deutschen Mannes, außerordentlich streng gegen sich selbst, fleißig bis in die späte Nacht hinein, ein großer Freund der Natur und ebenso sehr der Kunst; er war streng religiös, ohne zu frömmeln. Fast ohne Ausnahme stand Großherzog Friedrich Werktags wie Sonntags um 5 Uhr auf; das Schlafen in den Tag hinein war ihm, auch bei andern Personen, ein Greuel. Großen Wert legte er auf die Körperpflege; mehrmals am Tag ließ er sich frottieren; noch bis in die letzten Tage machte er an einem neben dem Schlafzimmer stehenden Turnapparat körperliche Uebungen. Da er ohne die Großherzogin selten frühstückte, benutzte er die Morgenstunden, um noch nüchtern an die Arbeit zu gehen. Alle Briefe und Telegramme, die in der Nacht oder am frühen Morgen eingetroffen waren, öffnete er selbst und sortierte die Einläufe; die einen bekam das Geheime Kabinett oder das Staatsministerium, die andern die Generalintendanz der Zivilliste oder der militärische Adjutant.

An dem Morgenfrühstück, bei dem der Großherzog nur Tee und Gebäck genoß, nahm außer der Großherzogin niemand teil. Diese Morgenstunden waren dem Alleinsein des Großherzogspaars gewidmet. Hier besprach der Großherzog alles, was ihn bewegte, hier las er der Großherzogin die Briefe des Kaisers und der Kaiserin vor, hier wurde das Programm für den Tag vereinbart, hier vereinigte sich das Großherzogspaar zu gemeinsamem Gebet. In der Regel las der Großherzog mit lauter Stimme ein Kapitel aus der Bibel vor, dann betete die Großherzogin vollständig frei und ohne Anlehnung an ein Gebetbuch, in der Regel kniend. In den vielen Jahren, in denen wir dem Großherzog nahe standen, erinnern wir uns nicht, daß diese gemeinsame Andacht ausgesetzt worden wäre.

Die Stunden nach dem ersten Frühstück bis gegen Mittag waren dann ausschließlich der Arbeit gewidmet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag kamen die Minister abwechselnd zum Vortrag; nur der Mittwoch und Sonnabend vormittag waren für sonstige Audienzen bestimmt. In früheren Jahren bestand die Vorschrift, daß jedermann zu jederzeit beim Großherzog vorgelassen werden mußte, ohne Unterschied der Person oder des Standes; da mit diesem weitgehenden Entgegenkommen des Großherzogs manchmal Mißbrauch getrieben wurde, mußte mit Rücksicht auf das Alter des Fürsten schließlich eine vorherige Anmeldung angeordnet werden, aber nur für Karlsruhe. Auf der Mainau oder in Baden konnte auch in diesem Jahre jeder Bauer und jede Bäuerin zu jeder Stunde des Tages bei ihrem Landesherrn Zutritt erbitten, und wehe dem Adjutanten, der den Mut gehabt hätte, die einfache Frau vom Lande abzuweisen! Nach seiner Gewohnheit erledigte Großherzog Friedrich seine Regierungsgeschäfte durchaus selbständig; eine Nebenregierung duldete er niemals. Erst vor drei Jahren ordnete der Großherzog an, daß auch dem Erbgroßherzog die wichtigsten staatsministeriellen Entschließungen zur Einsichtnahme vorgelegt wurden. Mit großer Energie arbeitete sich der Großherzog selbst in die schwierigsten und uninteressantesten Fragen ein und verblüffte durch sein gründliches Wissen nicht selten seine Minister oder Adjutanten. Bei keiner Redaktion und bei keinem Ministerium wurden so viele Zeitungen gehalten und auch gelesen, wie im Schloß. Auf sämtliche großen Zeitungen des In- und Auslandes, und zwar ohne Rücksicht auf deren Parteistellung, war der Großherzog abonniert. Auf die bei anderen Fürsten manchmal übliche Methode, sich auf das Lesen von Zeitungsausschnitten zu beschränken, ging er niemals ein; sein Grundsatz war, alles selbst zu lesen und zu studieren, um sich dann ein selbständiges Urteil zu bilden. Daß der Großherzog aber nicht nur ein fleißiger Leser der Zeitungen war, sondern diese auch selbst häufig bediente, ist hinlänglich bekannt. Es wäre nicht uninteressant für den Historiker oder für den Volkswirt, wenn in nächster Zeit eine Zeitung aus ihrem Archiv Originalartikel des Großherzogs hervorholte und diese aufs neue veröffentlichte. Nur eine politische Tagespresse war grundsätzlich im Schloß ausgeschlossen: die sozialdemokratische. Früher allerdings las der Großherzog ab und zu den sozialdemokratischen „Volksfreund" oder auch den „Vorwärts"; seit einigen Jahren aber durfte keine sozialdemokratische Zeitung mehr über die Schwelle des Schlosses.

Gegen 1 Uhr mittags erst nahm der Großherzog das zweite Frühstück ein, das aber so einfach als möglich war: Fleisch, Gemüse und Dessert. Besonders für Süßigkeiten hatte der Großherzog eine Vorliebe, dagegen war er dem Alkohol seit vielen Jahren ganz abhold; Bier kam niemals über seine Lippen, Champagner nur ausnahmsweise, wenn Gäste da waren und ein Toast ausgebracht wurde. Es bedurfte nicht selten einer Ciceronianischen Beredsamkeit, um den Großherzog zur Annahme eines vom Arzte verordneten Eßlöffels Sherry zu bewegen. Gegen seine Gäste war der Großherzog von bestrickender Liebenswürdigkeit. Nicht selten überzeugte sich der Fürst selbst, ob die Gasträume in Ordnung waren und ob dem Eingeladenen nicht etwas fehle. Nur eines duldete der Großherzog nicht: das Rauchen in den Räumen des Schlosses. Zum Schluß eines Frühstücks oder einer Festtafel wurden den Gästen allerdings Zigarren angeboten — aber nur für den Nachhauseweg, nicht zum sofortigen Rauchen.

Am Nachmittag hatte der Großherzog die Gewohnheit, entweder eine Ausfahrt oder einen Spaziergang zu machen und dann gleich wieder an die Arbeit zu gehen. Erst vor zwei Jahren gelang es dem Arzte, den Großherzog zu einem kleinen Mittagsschläfchen zu überreden, das aber selten länger als eine Viertelstunde dauerte. Einer seiner Lieblingsspaziergänge ging in den Schloßgarten, der für das Publikum jederzeit geöffnet war, oder auch in den Fasanengarten, zu dem außer der großherzoglichen Familie niemand Zutritt hatte. Hier kannte der Großherzog jeden Baum; die meisten hatte er selbst im Laufe der vielen Jahrzehnte seines Lebens gepflanzt, selbst begossen und sonst gepflegt. Nur mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis, und dann nur ungern, durfte ein Baum gefällt werden. Das Fällen eines großen, stattlichen Baumes sah er als eine Art Pietätlosigkeit an. Am späten Abend gegen $^1/_2$9 Uhr wurde das Abendessen eingenommen. Am liebsten war auch hier das Großherzogspaar allein; erst in den letzten Jahren wurden einzelne Herren aus der Umgebung des Großherzogs — bald ein

Pernau. Estnische Wähler Pernaus haben, dem „Pwlht." zufolge, als ihre Reichsduma-Kandidaten aufgestellt in der 1. Kurie den Kaufmann 1. Gilde J. Linde und in der 2. Kurie den vereid. Rechtsanwalt J. Leesment.

Segewold. Die am 9. Sept. in Segewold vollzogenen Wahlen der Gemeindebevollmächtigten für die Reichsduma-Wahlen sind, wie die „Rig. Rdsch." hört, von der Kreiswahlkommission kassiert worden, weil weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten zu den Wahlen erschienen gewesen ist.

Riga. Das Rigaer Bezirksgericht bestätigte, der „Gouv.-Ztg." zufolge, die Verfügung des Rigaer Inspektors für Preßangelegenheiten betreffend die Konfiskation der Nr. 163 der „Düna-Ztg." und der Nr. 163 des „Rig. Tageblatt".

— Die Buchhandlung von Purpeter (Alexanderstraße 127) ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf Verfügung des Generalgouverneurs geschlossen worden, weil daselbst verbotene Schriften verkauft worden sind. In einer Zuschrift an die Blätter erklärt Herr Purpeter, in seiner Buchhandlung seien nur 3 illegale Broschüren gefunden worden, die ein Lehrling ohne sein Wissen zum Lesen mitgenommen hatte. Mit der Verbreitung verbotener Schriften habe er sich nie befaßt. Es liege augenscheinlich Denunziation vor.

Oesel. Am Sonnabend wurde auf dem Kirchenkonvent in Kielkond einstimmig Pastor Wöhrmann-Karris zum Prediger gewählt. Pastor Rudi hatte vorher seine Bewerbung telegraphisch zurückgezogen. Wie das „Arensb. Wchbl." erfährt, hat aber Pastor Wöhrmann die Wahl nicht angenommen. — Vor kurzem fand in Kergel ein Konvent wegen der Prediger-Wahl statt. Derselbe verlief zunächst resultatlos. Einige Delegierten äußerten den Wunsch, ob nicht Pastor Kerg zurückkommen würde. Dazu ist aber kaum Aussicht vorhanden, da Pastor Kerg freiwillig seinen Abschied genommen hat.

Estland. Eine schwere Enttäuschung, so lesen wir in der „Rev. Z.", haben die Gemeindewahlen den estnischen Politikern bereitet: der von den estnischen Zeitungen einmütig als zukünftiger Abgeordneter der estländischen Bauernschaft bezeichnete K. Haho aus Tuddolin ist, nach dem „Koit", in seinem Gebiet nicht zum Wahlmann gewählt worden, da die Gemeindeversammlung es äußerst übel aufnahm, daß K. Haho zur Versammlung nicht erschienen war, und ihn daher durchfallen ließ. Dagegen ist sein Konkurrent J. Lubi, der frühere Duma-Deputierte, in Ampel zum Wahlmann gewählt worden, allerdings nur mit einer Stimme Majorität, und auch das nur, weil der erste von der Gemeinde gewählte Wahlmann zurücktrat. Ob aber Herr Lubi Aussichten hat, alle Stimmen der bäuerlichen Wahlmänner auf sich zu vereinen, scheint äußerst fraglich; dieser Volksmann scheint das Vertrauen seines Volkes stark eingebüßt zu haben. Der „Waade" schreibt über ihn: „Lubi brennt vor Begierde nach dem Abgeordnetensessel und dem schönen Gehalt von 10 Rbl. täglich — er möchte auf jeden Fall wieder als Volksvertreter ins Taurische Palais einziehen, damit er sich wieder für einen bedeutenden Menschen halten und auf dem Heimwege irgend eine große Dummheit begehen kann, etwa in der Art, wie damals zur Zeit der 1. Duma . . ."

— Die Felkssche Gemeinde hat, wie die Revaler Blätter melden, in diesen Tagen den Rest der vom temp. Generalgouverneur ihr auferlegten Strafe von 3000 Rbl. entrichtet, womit die Strafangelegenheit der Fickelschen und Felkschen Gemeinde nunmehr erledigt ist.

— Wie nach den estnischen Blättern verlautet, sind von der estnischen progressiven Partei die cand. jur. Reichmann oder T. Jürine für das Mandat eines Reichsduma-Abgeordneten ins Auge gefaßt.

Kurland. Ueber Nichtbestätigung von Wahlen schreibt man der „Lib. Ztg.": Die soeben gewählten Gemeindebevollmächtigten der Gemeinden Kalnzeem, Paulsgnade, Hofzumberge und Groß-Sessau sind nicht bestätigt worden. Sie gehörten zum Teil den „Parteilosen", zum Teil den „Progressiven" an.

— Als Teilnehmer an der Tuckumer Revolution sind, nach der „Rig. Ztg.", über 100 Personen nachträglich angeklagt und einer Untersuchung unterzogen worden.

Libau. Vom 1. Jan. bis zum 1. Sept. sind über Libau nach Amerika bereits 42 000 Menschen ausgewandert, während im ganzen Jahre 1905 22 000 und 1906 52 000 Auswanderer Libau passierten. Diese Zunahme der Auswanderungsbewegung hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Behörden veranlaßt, den Auswanderungsagenten schärfer auf die Finger zu passen. Es sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle aufgedeckt worden, wo die jüdischen Agenten den Auswanderern durch betrügerische Manipulationen bedeutende Summen abgenommen hatten, ihnen z. B. wertlose und falsche Pässe besorgt oder sich anheischig gemacht hatten, Kranke, denen die Landung in Amurika verwehrt ist, durchzuschmuggeln, wobei sie ihre Opfer aller Mittel entblößt sitzen gelassen hatten. Gegenwärtig wird in den baltischen Provinzen und in Litauen eine illustrierte, zur Auswanderung nach Brasilien einladende Broschüre vertrieben, in der das Leben in Brasilien in den allerverlockendsten Farben geschildert und Plantagenland versprochen wird.

— Dienstag früh erschoß, der „Lib. Ztg." zufolge, der jüngere Unteroffizier des Lib. Festungsregiments J. Drobischewsky während einer Schießübung aus persönlicher Rache durch einen Gewehrschuß den Feldwebel seiner Kompagnie Soldatow. Der Mörder wurde verhaftet.

— In Libau wurde ein Bandit ergriffen, der sich an verschiedenen Orten als Geheimpolizist ausgegeben hatte. Bei seiner Verhaftung suchte er seinen Mauser zu ziehen, wurde aber daran verhindert. In seinen Taschen fand man 11 Reservemagazine mit 110 scharfen Patronen. Seinem Kumpan gelang es zu entkommen.

Petersburg. Dieser Tage ist, wie mehrere Residenzblätter melden, dem Handelsministerium ein Gesetzesprojekt vorgelegt worden, nach dem Auswanderung, Auslandreisen auf beliebig lange Zeit, Wechsel der Staatsangehörigkeit 2c. allen russischen Untertanen völlig freigestellt wird und die Paßformalitäten bedeutend verringert werden.

— Ueber den deutschen Bildungs- und Hilfsverein wird der „Düna-Ztg." geschrieben: Die Sektion für Kunst und Wissenschaft hat eine Reihe von namhaften Persönlichkeiten sowohl aus Petersburg und anderen Orten des Reiches, wie auch aus dem Auslande, d. h. aus Deutschland und der Schweiz, dazu gewonnen, hierselbst zum Besten des Vereins einen Zyklus, von Vorträgen gemeinbildenden Inhalts zu halten, welche bereits im Oktober beginnen sollen; etwa zwölf solcher Vorträge erscheinen zurzeit gesichert. Ferner haben sich einige Fachleute zu Museumsführungen bereit erklärt, ebenso zu Führungen durch Fabriken und gewerbliche Etablissements; in der Kaiserlichen Eremitage werden die Führungen einmal monatlich stattfinden. Inzwischen sind 2 Unterrichtskreise und eine Kleinkinderschule ins Leben getreten. Von den beiden zu gründenden Elementarschulen wird eine in den nächsten Tagen eröffnet werden, während bezüglich der zweiten die Vorarbeiten noch nicht beendigt sind. Für die Schulsektion hat die Sektion für Statistik soeben eine Enquete über die in der Stadt Petersburg bestehenden Schulen ausgearbeitet und sich jetzt an die Aufgabe gemacht, auf Grund der Zählung vom Jahre 1897 diejenigen städtischen Rayons ausfindig zu machen, in welchen ein besonderes Bedürfnis nach neuen deutschen Elementarschulen vorhanden sein dürfte.

— Mehrere der hervorragenderen Abgeordneten der zweiten Duma haben eine Wiederwahl kategorisch abgelehnt — so N. N. Kutler aus Familienrücksichten, von dem die „Ruß" hofft, er werde immerhin in den Kommissionen mitarbeiten, ferner der Gründer der Partei der Friedl. Erneuerung Fürst E. N. Trubezkoi. In Moskau haben die Kadetten Mandelstamm und Teslenko ihre Kandidatur angesichts des voraussichtlichen Sieges der Rechten zurückgezogen. — Dem bekannten Kadettenführer P. N. Miljukow droht der Ausschluß von den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, da er noch nicht ein volles Jahr bis zur Publikation der Wählerlisten in Petersburg lebt. Miljukow bestreitet die Gesetzlichkeit dieser Wahlrechtsentziehung. Der vielgenannte kadettische Exgeneral Subbotitsch ist, als wegen Preßvergehens unter Anklage stehend, aus den Wählerlisten gestrichen worden, hat demnach auch sein passives Wahlrecht verloren.

— Ueber die estnische Gruppe in St. Petersburg hat ein Vertreter dieser Partei den „Birsh. Wed." u. a. nachstehende Mitteilungen gemacht: Die Gruppe verfügt über eine sehr beträchtliche Anzahl von Stimmen. Bei den Wahlen in die erste und die zweite Duma betrug ihre Stimmenzahl gegen 3000 (in der Residenz dürften etwa 25 000 Esten leben). Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Esten jetzt, wie auch früher, für die Kadetten stimmen werden. Die Petersburger estnische Gruppe steht in lebhaftem Zusammenhang mit der Heimat und ihr Zentralkomitee steht mit der „estnischen Fortschrittspartei" in ständiger Verbindung. Diese Partei steht geistig allerdings der Partei der Volksfreiheit sehr nahe, handelt aber ganz für sich nach einem selbständigen Programm. Das Petersburger Zentralkomitee beschäftigt sich neben der Wahlvorbereitung noch mit der Ausarbeitung einer Reihe von Reformprojekten für die Ostseeprovinzen, so mit einem Projekt der Einführung der demokratischen Selbstverwaltung für die baltischen Provinzen. Auch in dieser Frage wird die Verbindung mit der estnischen Fortschrittspartei aufrecht erhalten. Die hier ausgearbeiteten Vorlagen werden nach Estland zur Begutachtung geschickt und umgekehrt. Ein Wahlaufruf, der den Kandidatenlisten der Kadetten beigelegt werden soll, ist in Vorbereitung. Unter den Petersburger wahlberechtigten Esten steht nur ein kleiner Teil junger Leute und Arbeiter mehr links als die Kadettenpartei. Die rechtsstehenden Esten kann man an den Fingern herzählen. Die Majorität der Esten gehört zur zweiten Kurie. Es sind meist Handelsleute, kleine Kaufleute und Kommis. Was die Chancen der Esten in den Ostseeprovinzen anlangt, so wird mit Sicherheit nur auf den bäuerlichen Deputierten Estlands gerechnet. Die Chancen für die Wahl eines estnischen Abgeordneten in Livland bezeichnet der Gewährsmann der „Birsh. Wed." als gering.

— Frühere Reichsduma-Abgeordnete hatten einen Verein zur Unterstützung in Not geratener Abgeordneter gegründet. Die „Ruß" gibt eine Abrechnung der bisher zu diesem Zweck eingegangenen Spenden, welche die Summe von 6820 Rbl. erreichten. Der ganze Betrag ist bis auf einen Rest von 19 Rbl. verausgabt. Da dem Verein bekannt ist, daß 38 frühere Abgeordnete noch unterstützungsbedürftig sind, so rechnet der Verein auf weiteren Zufluß von Spenden.

— Der Stadthauptmann bestrafte den Chefredakteur der „Russk. Snamja" A. J. Dubrowin wegen des in der Nr. des genannten Blattes vom 18. Sept. veröffentlichen Artikels „Patrioten und Verräter" mit 1000 Rbl. und den Chefredakteur der „Retsch" W. J. Chariton wegen Veröffentlichung des Artikels „Der Petersburger Stadthauptmann und die russische Konstitution" in der Nr. vom 19. Sept. mit 500 Rbl. Endlich ist der Redakteur der „Ruß" Kramalei für den Abdruck einer Mitteilung einer illegalen Edition mit 1000 Rbl. bestraft worden.

— Der Unterricht in der japanischen Sprache ist, wie die Blätter berichten, in der Nikolai-Akademie des Generalstabs in die Zahl der obligatorischen Unterrichtsfächer aufgenommen worden. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Zahl der Japanisch sprechenden Offiziere äußerst gering ist, während der gesamte Generalstab Japans die russische Sprache beherrschen soll.

— Eine bittere Kritik der Petersburger Stadtverwaltung enthält nach der „Pet. Ztg." der Bericht der städtischen Revisionskommission. Diese stellte der Stadtduma ihre Ansicht über die ungeschickte und planlose Nutzung des städtischen Besitztums vor. Es bestehe keine regelrechte Kontrolle über diese Besitzlichkeiten; ja, das Stadtamt sei über diese sehr schlecht informiert. Die städtischen Ländereien werden eigenmächtig von allerlei Leuten in Beschlag genommen, und das Stadtamt erfährt davon erst auf Umwegen. Ebenso planlos sind die Arbeiten an den städtischen Baulichkeiten. Die Bauaufträge lauten auf 3 Jahre, doch die Arbeiten werden erst nach einer Reihe von Ermahnungen seitens der Polizei aufgenommen oder erst dann, wenn die zu remontierenden Bauten schon in einen völlig untauglichen Zustand gekommen sind.

— Die ersten Meldungen über den Blitzzug Petersburg-Moskau erweisen sich jetzt als übertrieben. Der Zug hat die Strecke in 8½ Stunden zurückgelegt, wobei eine Höchstgeschwindigkeit von 99 Werst pro Stunde erreicht wurde.

Moskau. Der „professionelle Verband der Dienstboten" ist von der Administration geschlossen worden, da es sich erwies, daß der ganze Verband aus — vier Studentinnen bestand.

Simferopol. Auf das alleruntertänigste Gesuch des Rechtsanwalts Bulazel hin ist, wie die „Russk. Snamja" mitteilt, der ganze Prozeß wegen der Unruhen in Simferopol Sr. Majestät vorgelegt worden, und der Kaiser hat allergnädigst die vom Simferopoler Bezirksgericht Verurteilten, den Pristaw Tschuprinko, die Schutzleute Bogdanow und Dremow, den ehem. Pristaw Spirin und 8 Bauern, vollständig begnadigt.

Saratow. Der neuzubildende Deutsche Verein in Saratow, der gegenwärtig schon 200 Mitglieder zählt, hat, der „Dtsch. Volksztg." nach, seine Statuten der Gouvernementskommission in Vereinsangelegenheiten eingereicht und erwartet seine baldige Registrierung.

Berdjansk. Ein Deutscher Verein tritt hier, nach der „Pet. Ztg.", am 1. Oktober ins Leben, nachdem die Statuten des Vereins vor kurzem vom Gouverneur von Taurien bestätigt worden sind.

Politischer Tagesbericht.

21. Sept. (4. Okt.).

Schäden im deutschen Volksleben.

In der „Konservativen Monatsschrift" veröffentlicht zurzeit Oberst a. D. v. Müller eine Reihe von Aufsätzen über „Die Grundlagen des Staates", in der er auf verschiedene Schäden deutschen Volkslebens hinweist. Aus dem neuesten Aufsatze heben die konservativen „Hamb. Nachr." folgende Sätze hervor.

„Es fehlt bei einem großen Teil der besitzenden und gebildeten Schichten an der Tatkraft auf politischem Gebiet; da ist nur eine Minderheit, die lebendiges Interesse für Staat und Volk durch Mitarbeit und Opferwilligkeit bekundet. Vor den Wahlen kommt ja etwas mehr Bewegung in diese Masse, nachher aber fallen die meisten in die alte Lethargie zurück, und viele werfen, wenn ihnen der Sieg nicht ward, die Flinte einfach ins Korn. Der Aufschwung, den die Zeit nach den Freiheitskriegen und besonders die Epoche von 1864—71 gebracht hat, ist wieder dem Niedergange gewichen. Die Zeit, wo ein Volk auf der Höhe sich hält, ist immer nur kurz: entweder sind weitere Gipfel zu erklimmen oder es geht bergab. Kaum war das neue Deutsche Reich entstanden — anders, als liberale Doktrin sich gedacht —, als auch der „Geist, der stets verneint", sich aufmachte, mit dem stillen Gedanken: „Was besteht, ist wert, daß es untergeht." Und wie der einzelne Mensch seinen größten Feind immer in der eigenen Seele hat, so hat ihn auch das Volk in der Volksseele. Dieser innere Feind drängt von den Wegen, die in die Höhe führen, auf die bequemeren zur Tiefe. So ging es bei uns mit der politischen Tatkraft bergab, langsam zuerst, schneller seit Bismarcks Abgang; vielleicht, daß die Reichstagswahl von 1907 wieder einen Aufstieg bezeichnet.

Dann aber muß die politische Tatkraft in dem zu Kaiser und Reich stehenden Teile des deutschen Volkes der wirtschaftlichen gleichkommen. Daß Deutschland von Gefahren umringt ist, daß es im Ausland wenig Freunde und viel Feinde oder mißgünstige Konkurrenten hat, muß hingenommen werden; daß im Inlande alte und neue Feinde das Reich bedrohen — alte, die schon einmal durch religiöse Herrschsucht und partikularistische Selbstsucht seine Kraft geknickt haben, und neue, die das ganze Gebäude in die Luft sprengen möchten, ohne ein neues errichten zu können — ist nicht zu ändern. Das Schlimmere wäre, wenn die national empfindenden Schichten nicht diejenige politische Tatkraft entwickelten, welche nötig ist, um so vielen und so großen Gefahren die Spitze zu bieten.

Vielleicht, wie schon erwähnt, sind die Reichstags-Wahlen von 1907 der Beginn einer Wandlung, der Beginn einer frischeren, selbstloseren politischen Tätigkeit aller national-gesinnten Deutschen. Das würde in sich schließen eine Mobilmachung verschiedener Kategorien, die bisher als unausgebildete Ersatzreserve weit vom Schuß geblieben sind, und zwar: der „Vergnügungssüchtlinge", die verlangen, daß der Staat sie schützt, alles zu ihrem Behagen einrichtet, sie sonst aber unbehelligt läßt; der „Selbstsüchtlinge", die nichts tun, nichts geben wollen, wenn ihnen nicht daraus für ihr Geschäft oder für ihre soziale Stellung ein Vorteil erwächst; der „Geizigen", für die Anhäufung von Besitz den Lebenszweck bildet; der „Kastenstolzen", die sich ihrer gesellschaftlichen Stellung halber nicht praktisch an der politischen Arbeit beteiligen mögen, das gnädigst anderen überlassen; der „Prinzipienreiter", die verlangen, daß nur nach ihren Ansichten verfahren werden soll, und merkwürdigerweise nie gewahr werden, daß die politische Arbeit dann überhaupt unmöglich ist; der „Verärgerten", die unzufrieden sind, weil sie so viel Steuern zahlen müssen oder weil sie keine „Karrière" gemacht haben, weil ihnen ein Strafmandat von der Regierung zugeschickt worden ist — genug, weil sie eine wirkliche oder vermeintliche Ungerechtigkeit erlitten haben; der „geistigen Feinschmecker", die über Studien oder über den Genuß von Kunst und Wissenschaft versäumen, in der Arena des Lebens ihre Pflicht gegen Staat und Volk zu tun; der „Philosophen", die sich „in reinere Regionen des Lebens flüchten," dabei aber vergessen, daß ein Mann nicht fliehen, sondern kämpfen soll; der „Bequemen", die nie Zeit für Beteiligung an politischen Dingen haben, dafür um so mehr für ihre Behaglichkeit, und die ihr etwa sich regendes Gewissen mit dem Gedanken beschwichtigen, „es würden sich schon genug andere dazu finden"; der „Kritiker", die in allem etwas auszusetzen haben und deshalb nie dazu gelangen, sich an irgend einer politischen Sache zu beteiligen, dafür aber immer zu zeigen wissen, wie eigentlich alles gemacht werden müßte; der „Stumpfsinnigen", die überhaupt von nichts wissen und hören wollen, namentlich nichts vom „Denken."

In jedem Kampfe hängen die Erfolge wesentlich von der Führerschaft ab. Mangelt es der Einsicht und gutem Beispiel, so versagt die Gefolgschaft. Auch scheint es, als ob das Alter in der vordersten Kampfreihe stärker vertreten sei, als der jüngere Nachwuchs. Liegt das vielleicht daran, daß diese Alten in einer Zeit aufgewachsen sind, wo man um ein Deutsches Reich noch kämpfen mußte? Oder läge es daran, daß

Adjutant, bald ein Minister, bald auch der greise Maler Thoma, den der Großherzog besonders hoch schätzte — zugezogen. Aber selbst wenn die Gäste schon weggegangen waren, konnte der Großherzog noch selten Ruhe finden. Oft kam es vor, daß es bis nach Mitternacht noch Briefe erledigte oder besonders in politisch erregten Zeiten sich die Tagespresse ins Zimmer bringen ließ.

So einfach die Lebensweise des Großherzogs war, so einfach und bescheiden waren seine Privatgemächer. In der Mitte seines Arbeitszimmers, in dem er die Minister und seine Adjutanten empfing, war der eichene Arbeitstisch aufgestellt, der an Einfachheit nicht mehr zu übertreffen war. Auf dem Schreibtisch selbst steht das Bild der Großherzogin, daneben eine Uhr mit einem Vergrößerungsglas und eine Lampe, die vor vielen Jahren Kaiser Wilhelm I. geschenkt hatte. Kein Gegenstand durfte von seinem gewöhnlichen Platz weggenommen werden. Entlang den Wänden stehen Tische mit Bildern meist von Angehörigen der großherzoglichen Familie oder auch mit sonstigen Gegenständen, Nippsachen u. dgl. Auch Bilder von Kuno Fischer, Kußmaul u. a. sind zu sehen. Ebenso einfach wie das Arbeitszimmer ist das Schlafzimmer des Großherzogs, in dem größte Sauberkeit herrscht. Der Großherzog verschmähte zu allen Zeiten das Federbett; er ruhte nur auf Roßhaar. Das Bettgestell ist von Eisen. Ueber dem Bett an der Wand hängen religiöse Bilder, die Christus als guten Hirten, Christus im Garten Gethsemane oder am Kreuz darstellen. In der Mitte ist der Bibelspruch, den der Großherzog besonders gern hatte, gemalt: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen."

Wie sparsam der Großherzog gegen sich selbst war, geht daraus hervor, daß er für die Arbeit im Schloß eine geringere Garnitur anlegte, dagegen für einen Besuch, den er machte, bessere Beinkleider oder Schuhe anzog.

Soldat war der Großherzog fast bis zum letzten Tage seines Lebens; wie leuchtete sein Gesicht vor Freuden, wenn er eine Parade abnahm und alte Veteranen begrüßen konnte. Eines Tages hielt er einen schlichten Bauer an, der mit dem eisernen Kreuz geschmückt war, und fragte ihn: „Wissen Sie auch, was das Kreuz bedeutet? Ich will es Ihnen sagen", sagte der Großherzog, „wir sind Kameraden und Brüder, und Kameraden wollen wir bleiben!"

Literarisches.

Der „Türmer" (Herausgeber J. E. Frhr. v. Grotthuß, Verlag von Greiner & Pfeiffer Stuttgart) bringt in seinem soeben beginnenden zehnten Jahrgang einen neuen Roman von Bernhardine Schulze-Smidt, „Fließendes Wasser", zum Abdruck. — Der „Türmer" pflegt alle Künste und Wissenschaften, er ist eine Rundschau größten Stils über alle Gebiete des Wissenswerten und Schönen, gleichzeitig eine Heimstätte dichterischen nnd künstlerischen Schaffens. Nichts, was für den Gebildeten unserer Tage von Interesse und Bedeutung sein könnte, wird von ihm außer acht gelassen. Er will kein Fachblatt für irgend einen Zweig des Wissens, der Kunst und der Politik sein, obwohl er sich auf allen diesen Gebieten der Mitwirkung ihrer besten Vertreter erfreut; aber er will die Gesamtheit umfassen, die große Kulturströmung weisen aus dem Zusammenfluß der Einzelbestrebungen. Er will nicht für den Tag herrschen, aber auch nicht dem Tag dienen. Unbeirrt von den trüben Wogen eines aufgeregten Alltagslebens richtet er den Blick auf das Große, Dauernde, Ewige, ohne darum weltfremd zu sein. Ueber den Parteien stehend, will er ein Wächter sein über die heiligen Güter unseres Volkes, ein Warner vor allen Schäden und Schädlingen der Zeit. Keinem zuliebe, außer der Gesamtheit des Volkes, keinem zuleide, außer dessen Feinden, sucht er die Wahrheit zu ergründen: denn in der Erkenntnis der Wahrheit liegt das einzige Heilmittel gegen alle Schäden.

„Über Land und Meer", eine unserer ältesten deutschen Familienzeitschriften, tritt am 1. Oktober in seinen fünfzigsten Jahrgang, den das Blatt mit dem neuesten großen Roman Jakob Wassermanns eröffnen wird. Der Held des Werkes ist Kaspar Hauser, der rätselhafte Findling, dessen Schicksal vielleicht die merkwürdigste Episode des deutschen „Vormärz" bildet.

Mannigfaltiges.

Zur Wiederverheiratung Leopold Wölflings. Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird aus Zürich gemeldet: In Regensdorf bei Zürich ist folgende Eheankündigung angeschlagen: „Leopold Wölfling, Partikular in Zug, Sohn des Großherzogs Friedrich IV. von Toskana, vermählt sich mit Maria Magdalene Ritter aus Plottnitz, Kreis Frankenstein in Schlesien, wohnhaft in Regensdorf, geboren am 22. Januar 1877, Tochter des Hausbesitzers Albert Ritter und seiner Frau Amalie." — Ferner wird aus Zürich gemeldet: Die Wiederverheiratung des ehemaligen Erzherzogs Leopold, jetzigen Privatiers Leopold Wölfling, erregt hier großes Aufsehen und veranlaßt mancherlei Glossen. Am 16. September, also sieben Tage nach seiner Scheidung, hat Wölfling in Regensdorf (an der Bahnlinie Oerlikon-Wettingen) bereits die ersten Schritte zu seiner zweiten Heirat eingeleitet. — Die Hochzeit soll schon in allernächster Zeit stattfinden.

— Von den Tieren im südlichen Eismeer. Auf dem in Dresden zusammengetretenen Naturforscher-Tage berichtete der bekannte Südpolarforscher Borchgrevink-Christiania über die Fauna der Antarktis, die ebenso wie die Flora von der der entsprechenden nördlichen Erdstriche vollkommen verschieden ist. Der Grund ist hauptsächlich das Fehlen warmer Ströme, was auch im Gegensatz zur nördlichen Polargegend jene viel ungünstigeren Eisverhältnisse zur Folge hat, mit denen besonders die Gauß-Expedition schwer kämpfen mußte. Eigentlich sind es nur zwei Gattungen von Säugetieren, die in der Antarktis vorkommen, nämlich Seehunde und Wale. Erstere treten in vier Arten, letztere in zwei auf. Kein Tier, das man in diesem Bereich der Erde antrifft, kennt irgendwelche Furcht vor dem Menschen. Ruhig lassen sie ihn an sich herankommen; Seehunde geben sogar, wenn man sie streichelt, ihr Wohlgefallen durch Flossenbewegungen kund. Leider ist der Polarfahrer gezwungen, das Vertrauen dieser Tiere arg zu täuschen. Seehundsfleisch ist in der Antarktis ein notwendiges Nahrungsmittel, das der im übrigen auf Konserven angewiesene Mensch garnicht entbehren kann. So schreibt Borchgrevink seine Genesung von der Beri-Beri-Krankheit dem Umstande zu, daß es ihm nach langer Entbehrung frischer Fleischkost gelang, einen Seehund zu erlegen. Auch nur wenige Vogelarten kommen in der Antarktis vor. Da ist der weiße Albatros, der, mit fast unbewegten Schwingen gegen den Sturm segelnd, einen Fingerzeig gibt, wie man in der Technik der Luftschiffahrt weiter arbeiten soll. Diejenigen Vögel, die der südlichen Schnee- und Eislandschaft ihr eigenartiges Gepräge verleihen, sind die Pinguine. Im antarktischen Frühling erscheinen sie zu Tausenden und aber Tausenden, während sie zur Winterszeit nördlicher ziehen, da sie zum Fang ihrer aus Krustazeen bestehenden Nahrung das offene Meer nötig haben. Sie erinnern an menschenähnliche Wesen, wenn sie in langen Reihen langsam über den Schnee schreiten, oder wenn sie gleich einer ungezählten Volksmenge unbeweglich dasitzen. Borchgrevink, der diese Vögel eingehend beobachtete, fand, daß sie selbst den Menschen mit größter Aufmerksamkeit studieren. Täglich marschieren die Pinguine in großen Scharen zum Meer, um zu baden, wie sie sich denn überhaupt durch große Reinlichkeit auszeichnen. Ihre Eier, die sie in Nester aus kleinen Steinchen legen, sind eßbar, nicht aber ihr Fleisch.

— Keine Storchenkinder. Aus Schwarzenau wird berichtet: In diesem Jahre ist hier und an vielen anderen Orten die Beobachtung gemacht worden, daß die Störche keine Jungen aufgezogen haben. Sie haben wohl Eier gelegt, diese aber später aus dem Nest geworfen. Die Ursache ist wohl in dem sehr kühlen Sommer zu suchen. Der Nahrungsmangel muß die Störche von der Aufzucht ihrer Nachkommen zurückgehalten haben. Ein derartiges Verhalten der Störche ist hier in früheren Jahren nie beobachtet worden.

jetzt das Aeußerliche so dominiert, daran, daß ein großer Teil dieser bei unseren Feiern jubelnden und becherschwingenden Jugend von den Aeußerlichkeiten nicht mehr den Weg zur stillen, nüchternen politischen Arbeit zu finden weiß und schließlich in der materiell gesinnten Gleichgiltigkeit und Witzelei unserer Tage die Begeisterungsfähigkeit und Zähigkeit eingebüßt hat? Das wäre das Schlimmste von allem, denn auf der Jugend, ihrer Frische und rechten Begeisterungsfähigkeit beruht die Zukunft des Volkes — und um so mehr auf der Jugend der gebildeten und besitzenden Schichten, als die Sozialdemokratie bemüht ist, in den anderen Schichten mit Stumpf und Stiel alles auszurotten, was Deutschtum, was Vaterlandsliebe heißt.

Ein klar blickender Mensch hat als erstes Prinzip des politischen Lebens: „Das Vaterland über alles" und handelt danach. In vielen Beziehungen mag es bei uns besser stehen, als bei anderen Völkern, aber das ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, ob das Maß unserer geistigen Gesundheit, als unseres Nationalgefühls und unserer politischen Tatkraft, ein solches ist, daß wir den Gefahren, die uns mehr bedrohen als andere Völker, mit Aussicht auf Erfolg werden begegnen können, ob wir so fest auf dem Boden des Vaterlandes stehen, daß uns nichts ins Wanken bringen kann."

Deutschland.

Der kürzlich ausgegebene Jahresbericht des Evangelischen Bundes berichtet von einem ständigen Wachsen der Mitgliederzahl. Die Gesamtsumme aller seiner Mitglieder, die in Zweigvereinen und angeschlossenen Vereinen gesammelt sind, belief sich im April 1907 auf 2163 Vereine mit 348 166 Mitgliedern. Dabei konnten die Monate des Winters, die sonst hauptsächlich zur Werbung neuer Mitglieder in den Vereinen dienen, wegen der alles Interesse in Anspruch nehmenden Zeitereignisse nicht so zur Werbearbeit ausgenutzt werden, wie es wünschenswert und notwendig gewesen wäre. In dieser Beziehung wird viel nachzuholen bleiben, wenn der Protestantismus nur einigermaßen mit den katholischen Organisationen, den Rekrutenschulen für die konfessionelle Zentrumspartei, Schritt halten will. Der „Jahresbericht" enthält über die Schwierigkeiten und Vorurteile, mit denen der Bund noch immer zu kämpfen hat, folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Wir wissen wohl, wie schwer sich der Protestantismus nach seiner ganzen Eigenart organisieren läßt, und wir verkennen nicht, daß mancherlei Gründe gerade jetzt die Zusammenfassung aller Protestanten aller kirchlichen und politischen Richtungen erschweren. Ein Hindernis scheint uns vor allem das unklare, wohl verständliche, aber doch verhängnisvolle Schlagwort „Konfessionalismus" zu sein! Darin besteht vielleicht eine der tiefsten Schädigungen, die der herrschsüchtige Klerikalismus unserem Volksleben zugefügt hat, daß jede frische, geschichtlich berechtigte und zeitgeschichtlich notwendige Förderung der Kräfte konfessionellen Volkslebens als „Konfessionalismus" mißtrauisch angeschaut wird! Wir haben darum die Aufgabe, durch unsere Betätigung den Beweis zu führen, daß ein engherziger Konfessionsgeist uns fernliegt, daß der Protestantismus, wenn er auf eine tatkräftige Auswirkung seiner Kräfte bedacht ist, niemals in Widerstreit gerät mit den wirklichen Interessen des nationalen Strebens unseres Volkes. Der deutsche Protestantismus ist durch und durch national, er kennt keine auswärtigen Organisationen, deren Förderung ihn mit der Betätigung treuer Vaterlandsliebe in Widerspruch setzen könnte. Der deutsche Protestantismus ist durch und durch tolerant: er ersehnt den Tag, da nicht mit ultramontanen Machtmitteln, sondern im freien Geisteskampf ein edler Wettbewerb der Konfessionen im Vaterland eintritt, weil er sich bewußt ist, daß die unerschöpfliche Kraft der deutschen Reformation nicht nur unseres Volkes Ruhm in der Vergangenheit war, sondern auch seine Hoffnung für die Zukunft ist. Nur wer träumend durch das Leben unseres Volkes wandelt, kann verkennen, daß auch der Protestantismus bei aller Abneigung gegen die Auswüchse des Konfessionalismus die Pflicht und das Recht hat, seine Kräfte im Zeitalter der Organisationen durch eine starke Zusammenfassung zu segensreichem Einfluß im Volksleben zu bringen. Diese starke Zusammenfassung wird freilich nur dann erreicht, wenn versucht wird, bei aller Mannigfaltigkeit der Anschauungen und bei aller Verschiedenheit der Lage in den verschiedenen Teilen des Reiches doch eine innerlich gefestigte, wuchtig wirkende Gesinnungsgemeinschaft zu bilden.

Frankreich.

Der französische Minister Briand hielt am vorigen Sonntag im sozialistischen Verbande seines Wahlkreises in St. Chamond (Dep. Loire) eine Rede, in der er sagte: Gegenwärtig, wie bisher, sei eine Mitarbeit der sozialistischen Partei mit den anderen Parteien der Linken eine unerläßliche Bedingung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts. Die französische sozialistische Partei müsse, ohne sich von den anderen Republikanern zu trennen, ihre Bemühungen dahin richten, ihr Ideal zur Geltung zu bringen. Man dürfe nicht Sozialismus und Revolution miteinander verwechseln. Den „Reaktionären" erwidere er, daß die Sozialisten jederzeit bereit seien, Frankreich zu verteidigen, und daß es ein Verbrechen wäre, sich von demselben abzuwenden, wenn es bedroht sei. Der Hervéismus sei keine Lehre der Sozialisten, sondern der Anarchisten; ihr widersetzten sich die schärfsten Sozialisten. Die deutschen Sozialisten hätten jemand, der für die Ideen Hervés eintrat, aus der Partei ausgeschlossen (?). Nächst der Frage des Patriotismus würden es die Fragen des Parlamentarismus und des allgemeinen Wahlrechts sein, mit denen sich die geeinigten Sozialisten gegenüber dem Eindringen der Anarchisten zu beschäftigen hätten. Briand sagte weiter, daß die Arbeiterklasse von gewaltsamen Bewegungen nichts zu erwarten habe. Sie könnten im Gegenteil Anlaß zu reaktionären Schritten werden. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Erklärungen Briands gebilligt und die antipatriotischen Theorien zurückgewiesen werden. — Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „So denken französische Sozialisten über Antimilitarismus und vaterlandsfeindliche Theorien. Der oben gemeldete Vorgang ist ein neuer Beweis für die von uns stets vertretene Auffassung, daß für Vaterlandslosigkeit, wie sie die führenden Kreise der deutschen Sozialdemokratie kennzeichnet, in Frankreich kein Boden vorhanden ist."

Die Stimmung unter den Weinbauern des Südens hat sich mehr und mehr besänftigt. Am vorigen Montag traf im Automobil Präsident Fallières in Agde ein. Er richtete herzliche und tröstende Worte an die durch Ueberschwemmungen schwer heimgesuchte Bevölkerung, indem er versicherte, daß seine Worte durch die Tat bekräftigt werden würden. Dem Präsidenten wurden allenthalben ein sympathischer Empfang bereitet.

England

Der englische Hof wird in den Monaten Oktober und November ungewöhnlich viel fürstliche Besucher bei sich sehen. Zunächst beabsichtigt der König Georg von Griechenland seiner Schwester, der Königin Alexandra von England, in Sandringham einen Besuch abzustatten, der einen ganz privaten Charakter tragen wird. Das gleiche gilt von dem Kommen des Königs Haakon und der Königin Maud von Norwegen, das voraussichtlich mit dem des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria zeitlich zusammenfallen wird. Der König Alphons XIII. von Spanien und seine Gemahlin, die Königin Viktoria Eugenie, bereiten sich gegenwärtig vor, vierzehn Tage bei der Mutter der Königin, der Prinzessin Henry von Battenberg, zuzubringen. Ihr Besuch dürfte nur während ihrer Teilnahme an der Vermählung des Infanten Karl von Bourbon, des Schwagers des Königs Alphons mit der Prinzessin Luise von Frankreich, vorübergehend einen offiziellen Anstrich erhalten. Für die zweite November-Woche steht schließlich noch der Besuch des Deutschen Kaisers am Londoner Hofe bevor.

Japan.

Japan steht im Begriff, dem Beispiele des Westens zu folgen und eine Weltausstellung zu veranstalten. Diese soll im Jahre 1912 in Tokio stattfinden. Der dazu ausgesuchte Platz ist der Paradeplatz von Aojama, der mehr als 80 Morgen groß ist. Man ist allerdings noch im Zweifel, ob der Platz groß genug sein wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird ein Teil des Schinjuku-Parkes benutzt werden — ein idealer Ausstellungsplatz, der wegen seiner Schönheit dem Paradeplatze bei weitem vorzuziehen wäre.

Algier.

In Algier hat kurze Zeit die Pest Schrecken verbreitet: der Hafen von Oran mußte amtlich als pestverseucht erklärt werden. Die Epidemie brach im unteren Teile der Stadt aus. Zwei Todesfälle wurden festgestellt und außerdem erkrankten bald noch 6 Personen. Als Herd der Seuche sind die Schuppen der Handelskammer zu betrachten, in denen die Erkrankten arbeiteten und in denen auch Ratten aufgefunden wurden. Energische sanitäre Maßregeln wurden sofort getroffen: alle Kriegsschiffe verließen Oran, ebenso der Transportdampfer „Nive". Seit dem 23. September ist denn auch kein weiterer Pestfall mit tödlichem Ausgange in Oran mehr vorgekommen.

Deutsch-Ostafrika.

In der Generalversammlung der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft verlas Hauptmann Schloifer ein Telegramm des Bergingenieurs Kuntz (aus Johannesburg), den die Gesellschaft nach Ostafrika geschickt hat, um ihre Goldfelder bei Sekenke in der Wambere-Steppe, Militärbezirk Kilimatinde, zu begutachten. Das Telegramm lautet so günstig, daß an dem Werte der fraglichen Goldvorkommen nicht mehr zu zweifeln ist. Der Hauptgang (das sog. Dernburg-Riff) ist bei einer Mächtigkeit von ½ bis 2 Metern auf 1500 Fuß Länge festgestellt worden. Die Schächte waren bis Mitte September 85 Fuß tief abgeteuft worden und zeigten bis unten hin andauernd sehr reiches Erz, mehrere Unzen Gold per Tonne. Sieben weitere anscheinend goldhaltige Quarterriffe konnten noch nicht untersucht werden.

Nordamerika.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der z. Z. in Tokio weilende amerikanische Kriegsminister Taft die neuesten japanisch-amerikanischen Irrungen als „nur eine kleine Wolke über 50-jähriger Freundschaft" und einen etwaigen Krieg mit Japan als ein „Verbrechen an der Zivilisation" bezeichnet. — Dem gegenüber weiß der Londoner „Globe" neuerdings zu berichten, der Konteradmiral Cayhlan habe in Newyork in einem Interview erklärt, Japan bereite sich mit aller Energie für einen Krieg mit den Vereinigten Staaten vor. Die amerikanische Regierung sollte eine Summe von 750 Mill. Dollar zur Instandsetzung der Flotte auswerfen und unverzüglich an das Reorganisationswerk herangehen. Es sei notwendig, den Effektivbestand der Flotte zu verdoppeln.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Durch Krankheit, zeitweilige Abwesenheit aus Dorpat u. dgl. m. unvorhergesehene Umstände ist, wie wir hören, die Zahl derjenigen Wahlberechtigten, auf welche die Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei mit einiger Sicherheit glaubt zählen zu dürfen, stärker beeinträchtigt worden, als zu erwarten stand. Die Wahlchancen haben sich dadurch für die konstitutionellen Kandidaten gegenüber den demokratischen in letzter Zeit verschlechtert — gerade auch imerhalb der ersten Kurie, die am Sonntag zur Wahl berufen wird. Es liegt die ernste Gefahr vor, daß Dorpat wiederum nur Repräsentanten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei in die Rigaer Wahlmänner-Versammlung entsendet.

Um so mehr sei noch in letzter Stunde alles aufgeboten, um die zeitweilig aus Dorpat abwesenden Wahlberechtigten doch noch zu den Wahlen heranzuziehen, auf daß keine Stimme uns verloren gehe. Es wird, wie schon hervorgehoben worden und wie auch von gegnerischer Seite betont worden, aller Wahrscheinlichkeit nach eine ganz kleine Majorität den Ausschlag geben. Es steht somit viel auf dem Spiel.

Gestern abend traf hier telegraphisch die erschütternde Trauerkunde vom Ableben Alfred Reisenauers ein: er ist in Libau in seinem Hotel gestern früh einem Herzschlage erlegen. So ist dieser glänzende Stern am Himmel der ausübenden Kunst plötzlich erloschen — auf der Höhe künstlerischen Könnens und in der Vollkraft der Jahre. Er ist uns kein Fremder geblieben. Seit bald 20 Jahren kennen wir ihn und fast ebenso lange bewundern wir ihn. — Wir stehen noch eben unter dem Eindruck seiner beiden letzten großen Konzerte und nun ist er, der am vorigen Dienstag von hier nach Riga reiste und der uns für morgen, Sonnabend, im Verein mit dem böhmischen Streichquartett neue Genüsse in Aussicht stellte, plötzlich aus der Reihe der Lebenden geschieden.

Der im Druck erschienene „Bericht über die Tätigkeit der Baltischen Konstitutionellen Partei" ist, worauf hier aufmerksam gemacht sei, in der Buchhandlung von J. G. Krüger für ein Geringes käuflich zu haben. Das Büchlein enthält u. a. auch einen Spezialbericht über die Dorpater Ortsgruppe.

Herr Oberlehrer Georg Rathlef hat in Walk, Wolmar und Riga Vorträge über „Fichte und seine Reden an die deutsche Nation" gehalten und überall sind, wie wir aus den Berichten der Blätter ersehen, diese Vorträge mit lebhaftester Anerkennung und wärmstem Dank aufgenommen worden.

Herr Moritz v. Gruenewaldt, der uns neulich durch einen Rezitationsabend erfreut hat, wird am 28. Sept. auch in Riga zum Besten der Schülerwerkstätte des Deutschen Vereins einen Rezitationsabend veranstalten.

Der „Wanemuine"-Verein hielt vom Oktober 1906 bis Ostern d. J. Bildungskurse ab in der Mathematik, Geschichte, Physik, finnischen und deutschen Sprache. Wie aus dem „Elu" zu ersehen, bezifferten sich die Ausgaben auf 468 Rbl., die Einnahmen dagegen auf 394 Rbl., so daß ein Defizit von nur 74 Rbl. verblieb. Der Verein will nichtsdestoweniger auch in diesem Jahr solche Kurse eröffnen. Die Kurse sind hauptsächlich für Handwerker und Handelsangestellte sowie überhaupt für Personen mit Elementarschulbildung bestimmt.

In der letzten Nummer des „Isamaa" beschwert sich der Leiter der Schauspielbühne des „Taara"-Vereins Herr R. Karlo darüber, daß der „Wanemuine" den „Taara"-Schauspielern die „Wanemuine"-Bühne für einen Theaterabend „selbst für teures Geld" nicht vermietet hätte. Sonst aber werde die „Wanemuine"-Bühne an allerhand wandernde Taschenspieler vermietet, an Juden, Russen, selbst an Zigeuner — nur nicht an Esten, die nicht zur „Wanemuine"-Klique gehören.

Vom Komitee für Preßangelegenheiten ist, der „Ruß" zufolge, das Buch unseres weil. Dorpater Professors Alexander Brückner „Der Tod Pauls I." beschlagnahmt worden. Die Urheber der Publikation und Edition dieses Werkes sollen durch die Prokuratur ausfindig gemacht werden.

Mittelst Einbruchs sind vom Gute Kawa des Herrn v. Samson-Himmelstierna in der Nacht auf den 24. August 2 Zentralflinten und eine Patronentasche mit einigen Patronen, 2 Portefeuilles, 9 silberne Teelöffel, 12 Suppenlöffel, 24 Gabeln, 1 großer Löffel, 1 Teesieb sowie ein dunkelgrün überzogener Damenpelz mit Fellkragen und ein schwarzer Herrenpaletot, alles in allem im Werte von 312 Rbl., gestohlen worden.

—oc—

Gestern nachmittag wurde die 80-jährige Liisa Piir unweit des Marien-Friedhofes von einem Limonadenfuhrwagen überfahren: der rechte Fußknöchel wurde ihr vom Fuhrwerk zermalmt, so daß sie ins Krankenhaus abgefertigt werden mußte.

—h.

Das Konzert des böhmischen Streichquartetts findet trotz des plötzlichen Ablebens des Pianisten Alfred Reisenauer, der zusammen mit der ausgezeichneten Künstlervereinigung nochmals vor unser Publikum zu treten gedachte, doch morgen, Sonnabend, statt. Selbstverständlich tritt eine Aenderung des ursprünglichen Programms ein.

Die Nr. 18 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Das Wetter, unsere Vögel und deren zweite Brut von A. Martenson. — Aus der liter. Hinterlassenschaft Oskar v. Löwis of Menar, IV. — Reise- und Jagdbilder aus Turkestan von Freiherr v. Ascheraden, III. — Rückblicke von W. Gaertner. — Eine heitere Bärengeschichte von G. Winterfeldt. — Hervorragende Hunde. — Zeitschriftenrundschau. — Vom Büchertisch. — Fischwaid: Verletzungen der Fische beim Anhieb.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Ueber das gestern telegraphisch bereits mitgeteilte Ergebnis des am Mittwoch ausgefochtenen Stichkampfes Rosenkrantz-Lurie bringen die Rigaer Donnerstag-Blätter eine identische Mitteilung, in der es heißt: „Gestern abend um 7 Uhr wurde im Hotel Imperial die Stichpartie um den I. und II. Preis zwischen den Herren Rosenkrantz und Lurie gespielt. Rosenkrantz hatte den Anzug. Die Partie, ein Vierspringerspiel, gestaltete sich alsbald zu Gunsten des Anziehenden. Im 37. Zuge gab Lurie die Partie in einer hoffnungslosen Stellung auf. . ."

So ist Hrn. Lurie, dem Vorkämpfer des Dorpater Schach-Vereins, der schon für ganz sicher in seinem Besitz angesehene 1. Preis (200 Rbl. und ein goldenes Jeton mit der Meisterschaft des Baltischen Schachbundes) entglitten und er muß sich mit dem 2. Preise (125 Rbl.) begnügen — trotz seiner glänzenden Leistungen auf diesem Turnier. Er hatte bis zu dem vorgestrigen Stichkampf keine einzige Partie verloren und nur 3 Remispartien erzielt, während sein Rivale Rosenkrantz insgesamt 1 Verlustpartie und 3 Remispartien hinter sich hatte und nur durch das schwache Spiel des Dr. Sohn eine für ihn bereits als verloren angesehene Partie gewann, wodurch allein er in den Stichkampf mit Hrn. Lurie kommen konnte. Wir werden diese von Dr. Sohn verlorene Partie, die Hrn. Lurie um den 1. Preis brachte, morgen in unserer Schachspalte wiedergeben.

Im übrigen haben alle drei an dem Turnier beteiligten Dorpater Spieler Preise erstritten und überdies einige sehr schöne Partien gespielt, so daß der Dorpater Schach-Verein mit berechtigter Genugtuung auf die Leistungen seiner Vertreter auf dem diesmaligen Turnier zurückblicken darf.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die bisherigen Wahlresultate.

Petersburg, 20. Sept. In 40 Gouvernements des Europäischen Rußland und 7 Gouvernements des Zartums Polen wurden bisher 14931 Wahlbevollmächtigte der Gemeinden gewählt. Davon sind 40 russische Volksverbändler, 9 Mitglieder der Partei der Rechtsordnung, 32 Oktobristen und zu ihnen Neigende, 6 Friedliche Erneuerer, 135 Kadetten und zu ihnen Neigende, 18 Arbeitsgruppler, 6 Bauernverbändler, 113 Sozialdemokraten, 24 Sozialrevolutionäre, 3 Muselmänner, 33 Gemäßigte der muselmännischen Fraktion, 274 Nationalisten, 229 „Narodowzy" und 4 zu ihnen Neigende, 1 polnischer Klerikaler, 80 estnische Progressisten, 178 lettische Reformisten, 919 Monarchisten, 2834 Rechte, 843 Gemäßigte, 2 Konservative, 31 extreme Linke, 1370 Linke und 11 zu ihnen Neigende, 6 Sozialisten, 1 Liberaler, 246 Progressisten, 4239 Parteilose und 2194 unbekannt zu welcher Partei Gehörige.

Bis gestern wurden in 39 Gouvernements des Europäischen Rußland und 4 Gouvernements des Zartums Polen 6344 Wahlbevollmächtigte der Kleingrundbesitzer gewählt. Davon sind 81 russische Volksverbändler, 1 Mitglied der Russkoje Ssobranje, 71 zu den Oktobristen Neigende, 76 Oktobristen, 2 Friedliche Erneuerer, 8 zu den Kadetten Neigende, 236 Kadetten, 9 Sozialdemokraten, 97 Nationalisten, 673 „Narodowzy", 53 zu ihnen Neigende, 12 Konstitutionalisten, 2 „Ugodowzy", 454 Monarchisten, 2024 Rechte, 244 Gemäßigte, 3 Konservative, 172 Linke, 82 Progressisten, 961 Parteilose, 1083 unbekannt zu welcher Partei Gehörige.

Von den Arbeitern sind bisher in 27 Gouvernements 1481 Bevollmächtigte gewählt worden; unter ihnen befinden sich 10 äußerste Rechte, 7 russische Volksverbändler, 37 Monarchisten, 15 Rechte, 20 Oktobristen, 26 Kadetten und ihnen Nahestehende, 174 Sozialdemokraten, 25 Sozialrevolutionäre, 2 estnische Fortschrittsparteiler, 1 Arbeitsgruppler, 36 Narodowzen, 182 Gemäßigte, 198 Linke, 12 äußerste Linke, 18 Progressisten, 21 Sozialisten, 221 Parteilose, 335 unbekannter Parteizugehörigkeit.

Ueber den revolutionären Terror im Innern des Reichs liegen folgende Meldungen vor: In Odessa wurde in einem Magazin der Kaufmann Musmann wegen Verweigerung von Geld an Expropriatoren schwer verwundet. — — In Sewastopol wurden in der Wohnung des Mitgliedes der Kampforganisation Fomenko noch weitere 9 Bomben, Patronen, Dolche, Proklamationen und 5 falsche Hundertrubelscheine gefunden. — In der Stadt wurde der Kassierer der Bezirks-Akziseverwaltung überfallen und verwundet; er hatte jedoch kein Geld bei sich. — In Wologda wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre entdeckt. — In Lodz wurde auf der Straße ein junger Arbeiter tödlich verwundet. — In Pabianizy wurde auf der Straße ein Maschinist der elektrischen Bahn schwer verwundet. — Im Ssluzker Kreise (Gouv. Minsk) erschoß ein Arrestant während des Transports einen Landwächter und flüchtete. — In Odessa wurde bei einer Haussuchung der Pristawgehilfe Delfinski ermordet. — In Lodz wurde das Bureau der Sozialdemokraten entdeckt. Man beschlagnahmte Lettern, Stempel usw.

Rowno (Wolhynien), 20. Sept. Der Bursche des Batteriekommandeurs Wanzowski verwundete aus Rache, daß er entlassen worden war, schwer die Frau des Kommandeurs und den ihr zu Hilfe eilenden Kutscher und ermordete den Kapitän Shelichowski.

Ssimbirsk, 20. Sept. Spielende Knaben fanden auf dem Kirchhof eine Bombe, die explodierte und einen der Knaben leicht verletzte

Poltawa, 20. Sept. Auf der Güterstation wurde in einer Kiste der Leichnam eines ermordeten 22-jährigen jungen Mannes gefunden. Die Kiste war aus Ssimferopol für Kiew bestimmt.

Tiraspol, 20. Sept. 10 Räuber raubten aus dem Hause des Gutsbesitzers Nedow 6000 Rbl. und verwundeten während der Verfolgung 1 Schutzmann. Zwei der Räuber wurden verhaftet.

Omsk, 20. Sept. In die Kanzlei des Telegraphenkontors drangen heute früh während der Auszahlung der Monatsgagen 3 Räuber ein, töteten den Kassierer, verwundeten 5 Telegraphisten, darunter eine Telegraphistin, ergriffen die Kasse und wollten flüchten. Der Ueberfall war jedoch bemerkt worden. Einer der Räuber erschoß sich selbst in der Kanzlei, während die beiden anderen auf der Straße festgenommen wurden. Einer der Verhafteten ist erst 16 Jahre alt und ein ehemaliger Schüler des örtlichen Gymnasiums.

Tiflis, 20. Sept. Die von einer Räuberbande entführte Gutsbesitzerin Kalantarowa und der Kaufmann Oboljanz wurden gegen ein Lösegeld von 3000 Rbl. freigelassen. Der Tourist Otschakowski wurde nebst seiner Schwester ermordet.

Kertsch, 20. Sept. Ins städtische Hospital wurden 2 junge Leute geschafft, die durch eine auf dem Mithridates-Berge versehentlich erfolgte Bombenexplosion schwer verwundet worden waren. Einem von ihnen mußte ein Arm amputiert werden und wurden aus dem Fuß eine Menge Bombensplitter herausgenommen. Die Verwundeten verweigern über die näheren Umstände der Explosion jede Auskunft.

Wien, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Prag wird gemeldet, daß auf der Strecke der Nordwest-Bahnen infolge des „italienischen Streiks" die Lage sich verschlimmert habe. Auf den Staatsbahnen herrscht normaler Verkehr. Die Gesellschaft der Staatsbahnen beschloß, bei sämtlichen Eisenbahnern eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen.

London, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Kairo wird gemeldet, daß unter den Stämmen von Zentralafrika eine Gärung gegen die Araber und die Franzosen zu bemerken sei.

Paisley (Schottland), 3. Okt. (20. Sept.). Vorgestern traten 400 Arbeiterinnen der örtlichen Zwirnmanufaktur in den Ausstand. Die Direktion schloß die Fabrik, auf der gegen 5000 Arbeiter beschäftigt sind. Gestern überfielen 2000 Arbeiterinnen der Zwirnmanufaktur Clark die Arbeiterinnen der Manufaktur Coats und verprügelten sie. Durch den Wasserstrahl einer Feuerspritze suchte man sie vergebens auseinanderzujagen. Die Polizei wurde mit einem Steinhagel empfangen. Die Manufaktur Coats erklärte, sie werde die Fabrik schließen, solange nicht die Sicherheit ihrer Arbeiterinnen gewährleistet sei.

Tauris, 3. Okt. (20. Sept.). Die türkischen Truppen rücken weiter vor, um Somai zu besetzen. Sie erhalten Verstärkungen aus Wan.

Tanger, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Masagan wird gemeldet, daß Mulay Hafid den dortigen Gouverneur verhaften und in Ketten nach Marrakesch habe bringen lassen. Aus Casablanca verlautet, daß Mulay Hafid noch zwei Truppenabteilungen formiert. Eine ist nach Rabat bestimmt, die andere nach Fez, um ihn daselbst als Sultan auszurufen.

Totenliste.

Adele Schaffé, † am 18. September zu Dorpat.

Dr. med. Victor Emanuel v. Severin, † am 18. September zu St. Petersburg.

Heinrich Klee, † am 18. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 21. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	768.6	769.1
Thermometer (Centigrade)	9.2	5.9	11.1
Windrich. u. Geschwind.	SWS.4	SE.2	SE.3
Relative Feuchtigkeit	71%	99%	81%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.6
2. Maximum d. gestern +14.3
3. Niederschlag

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. September. Feste Rubeltendenz und neuer Rückgang der Wechselkurse, bildeten, der „St. Pet. Ztg." zufolge, gestern sowie auch heute die Signatur des Marktes. Die Exporthäuser des Südens sind eilig damit beschäftigt, recht viel Getreide zu verladen, um die Möglichkeit zu haben, die hohen ausländischen Preise in ausgiebiger Weise auszunutzen — Der Anlagemarkt lenkte durch seine enorme Festigkeit und die Steigerung der Staatsanleihen die gesamte Aufmerksamkeit der Börsenmitglieder auf sich. Kaufaufträge vom Auslande, der Provinz sowie von den lokalen Kapitalisten bewirkten ansehnliche Preissteigerungen der 4% Staatsrente (bis zu 72) und der Staatsanleihen. — Der Aktienmarkt funktionierte schwach, weil die Spekulation keine Lust zur Tätigkeit zeigte und Aufträge aus den Kreisen des Privatpublikums fehlten. Die Kurse bewegten sich schon gestern auf der ganzen Linie in bescheidener Weise abwärts; heute trat noch stärkere Mattigkeit hervor.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wünsche, mich einige Stunden des Tages
mit Kindern zu beschäftigen.
E. Külpe, Quappenstr. 5.

Zeichenstunden

erteilt gewes. St. d. St. Petersburg. Akad. d. Künste. Verschied. Zeichenarbeit. — Steinstr. 75. Qu. 4. Persönlich v. 1/2 5—6 Uhr.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt. Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

W C

Iener Conditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Frische
Marmelade
Pastillade
v. **A. J. Abricosow & Söhne,** Moskau
Chocolade
von **„Gala Peter“, „Cailler“**
Reinen Honig Ia
empfing u. empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Feinste
Ostender- Austern
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Verschiedene Wollen
L. Ehrhardt,
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Soeben eingetroffen in **grosser Auswahl** das **Neueste** in
schwarzer u. farbiger
Confections- Peluche
glatt und façonniert
zu Damen-Jacken u. Paletots.
P. Popow.
Grosser Markt 16.

Vollmachts- Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gute Speisekartoffeln
aus Kabbina à 80 K. pro Loof — Johannisstr. 28, beim Hauswächter.

Zu verkaufen
6 gepolst. Stühle, 1 Spiegel u. 1 Uhr in franz. Stil — Petersb. Str. 119, Qu. 5.

Neues Pianino
wird Umstände halber **verkauft** — Wallgraben 6. **Kurig.**

Zu den bevorstehenden Wahlen.

Jeder Wähler hat zum Wahllokal mitzubringen:

1. Die **Legitimationskarte** des Stadtamtes (für die **erste** Kurie Sonntag, d. 23. Sept., auf **rotem** Papier und für die **zweite** Kurie Mittwoch, d. 26. Sept., auf **grünem** Papier).

2. **Ein** mit dem Stempel des Stadtamtes versehenes **Couvert,** welches auf einem **„halben Bogen Schreibpapier“** (offizielle Vorschrift) die Namen der **beiden** Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden № der Wahlliste enthält.

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten, sowie fertig gedruckte Wahlzettel werden erteilt: im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Treppe, täglich von 3—7 Uhr und an den **Wahltagen** selbst **Lodjenstrasse 15,** 1 Tr., **von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.**

Das Wahlkomitee.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100	Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200	„
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100	„
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Vom 21. September c. ab wird der
Dampfer „Dorpat“
von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden, somit alle Stationen von Pskow 1 Stunde und von Dorpat 1/2 Stunde früher passieren.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Am **Dienstag, den 25. September c.,** morgens, wird der Dampfer
Nikolai seine letzte Fahrt
von Länitz nach Dorpat machen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

„Wöchentliche Predigt“.

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Umstände halber
wird **Rittergut** nebst Wassermühle, ein gut gelegen, verk. Off. sub Nr. 25 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein Flügel (Rathke)
ist für 150 Rbl. **zu verkaufen** — Petersburger Berg 119.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll	für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage	à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„	„	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à	**20**	„
„ „ „	24 × 18	„	„	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à	**25**	„
„ „ „	36 × 24	„	„	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à	**30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Lampenschirme
in Seide & Papier
Perlfranse als Behang für Lampen
empfiehlt
Gebr. Brock.



Verkauft werden
Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.
Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.
Kaufmänn. Unterichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung. II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.
Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.
Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Am Sonntag, d. 23. September c., um 6 Uhr nachm. werden in der Lesehalle meistbietlich gegen Baarzahlung im **Subabonnement** pro 1907/8 an Mitglieder vergeben werden: Balt. Frauenzeitschr., Daheim, Der Deutsche, Deutsche Monatsschr., Deutsche Rundschau, Die Kunst, D. Kunstwart, Liter. Echo, Neue Musikzeitung, Prometheus, Universum, D. Türmer, Ueber Land und Meer, Velhagen u. Klasing, Westermanns Monatshefte, Die Zukunft. — Zum meistbietlichen Verkauf gelangen ferner einige Bücher u. ältere Jahrjänge von Zeitschriften.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Apothekergehilfe
für eine Landapotheke im Taurisch. Gouv. **gesucht.** Auskunft erteilt **M. Dross, Weimar,** Rigasche Str. 21.

Einen tüchtigen
Modelltischler
stellt sofort noch ein
J. Haubner,
Maschinen-Fabrik.

Gesucht sofort e. gebild. deutsche
Bonne
in den Kaukasus. Zu erfragen Rigasche Str. 137 von 10—12 u. 3—5, im zweiten Stock.

Eine ältere Magd
für die Küche aufs Land **gesucht.** Näh b. Fr. **Schuster** — Peplerstr. 26.

Ein russ.- u. estn.-sprechendes
Stubenmädchen
das Kleider und Wäsche zu nähen versteht, kann empfohlen werden — Teichstr. 31, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
das die doppelte Buchführung kennt, **sucht eine Stelle** als Kassiererin od. Verkäuferin — Kastanienstr. 46, Qu. 18. **T.**

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Dienstmädchen
sucht in die Stube oder zu Kindern hier oder nach auswärts eine Stelle — Kastanien-Allee 46, Q. 14.

Schach-Verein.
Montag, den 24. September
Siegesfeier.
Möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Präses.

Kommerz-Klub.
Freitag, d. 5. Oktober
Ball.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Eine helle, warme
Wohnung
von 7 Zimmern mit Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Oktober mietfrei. Zu erfragen Breitstr. 1, beim Hauswächter.

Eine Wohnung
v. 4 Zim., Entrée u. Veranda w. s. 1. Okt. **mietfrei** — Petersb. Berg 121.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 22. Sept. c.
KONZERT
des
Böhmisch. Streichquartetts

Programm:
1. F-dur op. 22. No. 2 Streichquartett — Tschaikowsky.
   Adagio. Moderato assai, quasi andantino. Scherzo. Allegro giusto. Andante ma non tanto. Allegro con moto.
2. A-dur op. 18 No. 5. — L. v. Beethoven (Streichquartett).
   Allegro — Minuetto — Andante cantabile con Variazioni — Allegro.
3. Streichquartett D-moll op. posth. — F. Schubert.
   Allegro — Piu mosso. Andante con moto-Scherzo. — Allegro molto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.
Суббота, 22 сент. 1907 г.
Танцовальный вечеръ.
Начало въ 9 час. вечера.

Г. г. члены и учащіеся по 50 коп. съ персоны. Гости: дамы 75 к., мужчины по 1 руб. Условія входа обыкновенныя. Вѣшалка 5 к. съ персоны. **Совѣтъ Старшинъ.**

Dorp. Turn-Verein.
Herbst-Wettkämpfe
Sonntag, d. 23. Sept. 1/4 4 Uhr
Revaler-Str. 21a.

1. Schül.-Stafettenläufe üb. 1800 Mtr.
2. „ „ „ 400 „
3. Mädchen- „ „ 300 „
4. Tauziehen der Schüler.
5. „ „ Mädchen.
6. Speer-Weitwurf.
7. Schleuderball-Weitw. für Knaben.
8. „ „ „ Mädchen.
9. Diskoswurf.

Entree: Erwachsene 20 Kop., Kinder 10 Kop. Billetverkauf an der Kasse. **Der Vorstand.**

Der Zirkus bleibt sehr kurze Zeit in Dorpat.
Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.
Heute, den 21. Sept. 1907.
Damen frei!
d. h., jeder Herr, der ein Billet zu dies. Vorstell. löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: **2 Damen auf ein Billet.**
Grande Balabile-Divertissem., Intermezzos, Kalauer, hochkom. Szenen, Pferdenummern etc. etc. — Mitwirkung aller Artistinnen und Artisten der Truppe. Entree sämtl. popul. Klowns. — In der 2. Abteil., zum letzten Mal vor d. Abreise aus Dorpat:
Esmiralda. Grandiose Balletpantom., 100 Mitwirkende, mit Pferden, Balletszenen, Statisten etc.

Letzter Sonnabend!
Sonnabend, den 22. Sept. 1907.
Grosse Aristokratenvorstellung
in 3 grossen High-life-Abteilungen. Heute viele interessante Nummern, unter anderen:
Sensationelle Fureranummer:
Das lebende Pferdekarussel
ausgef. von 14 dressierten Pferden.
Debut neuer Artisten.
Unübertreffliche Luftgymnastiker **Geschw. Masy.**
In der 2. Abteil. d. Vorst., zum letzten Mal vor der Abreise:
Pan Twardowsky.
Brillante Feerie-Ausstattungs-Pantomime in 6 Akten und 40 Bildern 120 mitwirkende Personen, Pferde Balletkorps, Statisten etc. etc.

Verloren
ein kl. braun. **Portemonnaie** mit Inhalt auf dem Wege von der Rigaschen bis zur Kühnstr. Abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Ein schwarzer Hund
hat sich eingefunden — Alexander-Str. 24, Qu. 4.

D.-A. Sonnabend, d. 22. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Sept. 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 3).
90.	Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Altstr.
124.	„Вережливость“ Russische Str. 5.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung.
48.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
128.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138.	„Expreß“-Kontor.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11.	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19.	Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37.	Faure, Adalbert, Wohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72.	Frederking, A., Seifen-Fabrik
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
119.	„Gambrinus“, Bierbrauerei, J. Delschlägel.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen“ Rathausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
54.	Glück, K., Buchhandlung.
66.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96.	Glaß u. Jesselson.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
106.	Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof u. Wohnuug.
21.	Koch, Joachim Christ.
9.	Kommerzklub
86.	Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133.	„Kokenhof“, Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudrawzew, „Hôtel Bellevue“.
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarme.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
95.	Lellep, Nurk u. Ko., Viktual.-Markt u. Wohnung Nurk.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143.	Margens, Hans.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J. (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Postimees“, Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack“.
55.	„Selbsthilfe“, Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Heudt. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches.
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seydlitz.
17.	Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung.
48	Ströhmberg, Dr. Chr.
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer, (Verwalter Lehman).
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli“-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Kabinet des Prorektors
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
26.	Wulff, E. E. von, Gut Techelfer
65.	„Wanemuine“, Estn. Gesellschaft
46.	Werg (Bernstein).
106.	Westenberg.
31.	Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Sonnabend, den 22. September (5. Oktober) 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Zum morgigen Wahlkampfe!

Morgen findet die Wahl der Wahlmänner der 1. städtischen Kurie statt. Da wenige Stimmen entscheidend sein werden, rechnen wir mit Sicherheit darauf, daß keiner unserer Wähler sich seiner Stimme enthalten wird.

Mit nur zwei Kandidatenlisten treten dieses Mal die Parteien in den Kampf. Die Lager sind so deutlich geschieden, daß kaum jemand im Zweifel darüber sein dürfte, wie er stimmen soll. Dennoch wenden wir uns in letzter Stunde nochmals an die Wähler, sie mögen voll bewußt der Sachlage handeln.

Niemand, der vielleicht mehr rechts steht, als die Balt. Konst. Partei, darf an der Urne fehlen, denn dadurch gibt er den Sieg in die Hände unserer gemeinsamen Gegner.

Und auch derjenige, dessen politische Ueberzeugung vielleicht etwas mehr nach links neigt, halte sich heute vor, daß wenn er diesmal für die Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei stimmt, er vor allem nicht fortschrittlich, sondern ausgesprochen national estnisch wählt, und daß er dadurch dem Vorschub leistet, daß von Livlands Städten auch in die dritte Duma ein Abgeordneter entsendet wird, welcher dort über die energische Unterdrückung von Mord und Raub wehklagt und dadurch der langersehnten Wiederherstellung der Ordnung direkt entgegenarbeitet, welcher, wie es in der vorigen Duma geschehen, die Volksvertreter Rußlands durch Entstellungen und offenbare Verleumdungen zu beeinflussen sucht, welcher durch unsinniges Uebermaß gestellter doktrinärer Forderungen wirkliches Fortschreiten gefährdet.

Den „fortschrittlichen" Stimmen verdankten wir bei den vorigen Reichsduma-Wahlen die Wahl baltischer Sozialdemokraten, auch gerade die des berüchtigten Ohsol, in dessen Händen die Fäden der Militärverschwörung zusammenliefen. Und mehr als früher brauchen diesmal die „Fortschrittler" bei den Wahlen die Hilfe der Ultraradikalen, denen sie uferlose Konzessionen werden machen müssen. Hat doch die estnische Fortschrittspartei es offen ausgesprochen, daß man diesen Ultraradikalen Entgegenkommen zeigen müsse, um gemeinsam gegen die „Reaktion" (!) anzukämpfen.

In Ermangelung eines anderen auch nur halbwegs glaubhaften Schreckgespenstes sucht die estnische demokratische Partei den Wählern das Gespenst einer „deutschen Reaktion" vorzumalen. Es ist das Verdunkelungsarbeit, die bei keinem Einsichtigen verfangen kann.

Die Situation ist klar; wir hoffen, es wird jeder seine Pflicht tun.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. III.

Die vorgestrige Sitzung, die um 8 Uhr abends eröffnet wurde, war der ersten Lesung des Entwurfes über die neue Gemeindeordnung gewidmet. Von den Gliedern des Konseils fehlte Herr Burkewitz und auch der Volksschuldirektor Wiljew war nicht erschienen. Neu hinzugekommen waren der Vizegouverneur Bologowskoi, Staatsrat Pawlow als vierter Vertreter der Regierung, Oberst Pawlow und in Vertretung des Stadthaupts Armitstead StV. R. v. Buengner.

Den Konseilgliedern waren, wie die Rigaer Blätter berichten, von der Kanzlei des Generalgouverneurs folgende 4 Entwürfe in entsprechender Gegenüberstellung zusammengefaßt überreicht worden: 1) das Projekt des kurländischen Provinzialrats, 2) das Projekt des estländischen Provinzialrats, 3) der Entwurf des Rechtsanwalts Großwald und 4) das Projekt des estländischen ritterschaftlichen Ausschusses; letzteres lag in gedruckter Form vor und wurde bei den Beratungen zur Richtschnur genommen. In einer Vorberatung der Vertreter der Ritterschaften und Städte war zudem eine Reihe von Paragraphen des Projekts des estländischen ritterschaftlichen Ausschusses teils abgeändert, teils vervollständigt, teils ganz gestrichen worden.

Kraft des am 5. Oktober 1906 erlassenen Allerhöchsten Ukases hat sich die Lage der bäuerlichen Landgemeinden einerseits und ihrer einzelnen Glieder andrerseits in vielen Beziehungen grundlegend geändert; wir erwähnen hinsichtlich ersterer nur die Verminderung ihrer Einnahmen durch den Fortfall des bisherigen Paßzwanges und bezüglich der letzteren die ihnen zuteil gewordene Freiheit, ihren ständigen Wohnsitz nach Belieben wählen zu können. Alles dies hat eine Reorganisation und Reform der bisherigen Gemeindeordnung notwendig erscheinen lassen. Der Paragraph 1 der allgemeinen Grundlagen besagt, als niederste Einheiten der kommunalen Verwaltung erscheinen in administrativer Hinsicht in den Kreisen 1.) der Gemeindebezirk und 2.) der Gutsbezirk.

Sofort als die Debatten eröffnet worden waren, traten zwei entgegengesetzte Anschauungen zutage: während die Vertreter der Bauerschaft die obligatorische Eingemeindung aller Güter in die betreffenden Gemeinden forderten, wünschten die Vertreter der Ritterschaft, die Wahrung der Möglichkeit einer Beibehaltung selbständiger Gutsbezirke, die alle öffentlichen Pflichten der Gemeinden zu tragen haben, so beispielsweise hinsichtlich des Schul- und Sanitätswesens. Von bäuerlicher Seite wurde die Forderung aufgestellt, die Gutsbezirke fortfallen zu lassen und die Gemeinde als kleinste landschaftliche Einheit zu stipulieren.

Dieser Forderung trat Baron Schilling-Paddas in längerer Rede entgegen. Wenn man das Projekt durchlese und die Debatten sich in das Gedächtnis rufe, die in den Provinzialräten geführt wurden, so erhelle, daß einerseits die Gutsbesitzer sich eine gewisse Unabhängigkeit wahren wollen, selbst wenn es Opfer kosten sollte, während andrerseits die Bauern den Gutsbesitzer der Gemeindeverwaltung unterzuordnen bestrebt seien. Daher müsse man jetzt prüfen, wessen Wünsche gerechtfertigter seien. Auf historische Beweisgründe zu Gunsten des Gutsbezirkes verzichte er, da sie kaum allgemeinem Verständnis bei den Bauern begegnen würden, und wolle nur erwähnen, daß im Projekte der Regierung, das der Reichsduma vorgelegt werden soll, gesagt sei, daß es nicht auf im Privatbesitze befindliche Einzelhöfe ausgedehnt werden könne, ohne damit eine Verletzung der Rechte des Privatbesitzes zu verbinden. Letztere wäre dann gezwungen, drückende Lasten zu übernehmen, die in keinem Zusammenhange mit ihren Bedürfnissen ständen. Die Gegner der Schaffung von Gutsbezirken wiesen darauf hin, daß die gemeinsame Zugehörigkeit zur selben Gemeinde wohltätig auf die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern wirken würde. Zur Entkräftung dieses Hinweises stützt sich der Redner wiederum auf das erwähnte Regierungsprojekt. Der Gutsbezirk als solcher übernehme genau dieselben Verpflichtungen, wie die Gemeinde, nur wünsche man sich die Selbständigkeit hinsichtlich des Entschlusses, der Gemeinde beizutreten oder nicht, zu wahren, und das preußische Vorbild zeige, daß in vielen Fällen diejenigen Gutsbesitzer, die sich zu der Gemeinde angeschrieben hätten, billiger abkämen, als die Gutsbezirke.

Der Vertreter der Bauerschaft Herr Tamm machte darauf geltend, daß die Gutsbezirke dem Prinzip der Selbstverwaltung widersprächen, da keine Wahlen stattfänden, sondern die Gutsbesitzer aus eigener Machtvollkommenheit ihre Verfügungen treffen würden. Er bat im Namen der Bauerschaft um Aufschub zur Fertigstellung eines Separatvotums, in dem sie ihrem Wunsch, die Gutsbezirke zu eliminieren, und als landschaftliche Einheit die allständische Gemeinde einzuführen, motivieren würden.

Ihm antwortete Baron Fölkersahm: er schließe sich seinem Vorredner, Baron Schilling, an und wolle nur noch einiges besonders hervorheben. Die Bauern hätten drei Einwände gegen die Schaffung der Gutsbezirke erhoben, — erstens seien sie ausländischen Ursprungs, zweitens unterbänden sie die organische Zusammengehörigkeit von Gut und Gemeinde und drittens würden sie den Antagonismus zwischen diesen fördern. Man könne doch unmöglich ein System nur aus dem Grunde verwerfen, weil es im Auslande schon früher Anwendung gefunden habe. Weiter gebe es überhaupt gar keine organische Zusammengehörigkeit von Gut und Gemeinde. Diese war ständisch, während jenes zurzeit keinerlei ständische Beschränkungen kenne. Der dritte Einwurf endlich, daß der Antagonismus zwischen Gutsbesitzern und Bauern gefördert werden würde, heiße nichts weiter als den Hörern Sand in die Augen streuen. Ernst zu nehmende Gründe seien überhaupt nicht vorgebracht.

„Meine Herrrn!" so etwa fuhr der Redner fort, „wir müssen nicht vergessen, was für Zeiten wir durchlebt haben und unter welchen Umständen wir zurzeit leben. An vielen Orten des Baltikums ist es zurzeit völlig undenkbar, von irgend einer gemeinsamen, friedlichen, furchtbringenden Arbeit zu reden. Natürlich wird auch diese Zeit kommen und ich hoffe, sogar bald, aber noch ist es nicht der Fall. Wenn man jetzt den Gutsbesitzer nötigen wolle, sich der Gemeinde anzuschließen, so werde er dennoch kein aktives Mitglied in der Gemeindeversammleng sein können, und gerade dies könne zu einer Verschärfung der Beziehungen führen, die seitens der Gutsbesitzer gerade vermieden werden solle." — Redner schloß damit, daß die Bauern zwar für die Freiheit einträten, im gegebenen Falle aber im Begriffe seien, den Gutsbesitzern Zwang anzutun. Diesen Ausführungen schloß sich je ein Vertreter Rigas und Mitaus an.

Landmarschall Baron Meyendorff sagte, es scheine ihm ein Mißverständnis obzuwalten, — auch nach dem Projekt der Ritterschaft solle die Gemeinde eine „allständische" sein. Es sei verständlich, daß zum Bestande der Gemeinden auch Edelleute gehörten, man wünsche nur die territoriale Trennung des Gutsbezirks von der Gemeinde, was durchaus durchführbar sei.

Weiter sprach Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, der darauf hinwies, daß die Gemeinden im Innern des Reichs nicht das Recht hätten, ihren Mitgliedern persönliche Steuern aufzuerlegen.

Bemerkenswert ist noch, daß ein Punkt des abgeänderten Projekts das Recht des Gutsbesitzers, einen selbständigen Gutsbezirk zu bilden, beschränkt, indem für einen solchen Bezirk ein Mindesttaxwert von 15 000 Rbl. und ein Mindestareal von 200 Dess. festgesetzt wird. Zu diesem Punkte wünschte Weinberg eine Korrektur.

Ganz besonders interessante Debatten führte die Anmerkung 2 des § 11, die von der Armenfürsorge handelte und diese Frage bis zu einer für das ganze Reich erfolgten Entscheidung zurückgestellt sehen will, herbei. StV. Moritz erklärte in ausführlicher Rede, die Armenfürsorge in Stadt und Land hänge eng zusam-

Feuilleton.

Aus Napoleons Haushaltungsbuch auf St. Helena.

Das ganze armselige Leben des großen Napoleon in seiner Gefangenschaft, seine traurige Krankheitsgeschichte, die allmählich zu einem langsamen Verfall all seiner Kräfte fortschritt, werden deutlich widergespiegelt in einem Haushaltungsbuch, das der letzte Küchenmeister des Kaisers, Pierron, vom Januar 1818 bis zu Napoleons Tode geführt hat.

Aus diesem bisher noch nicht beachteten Dokument veröffentlicht Dr. Cabanès in der vierten Abteilung seiner aufschlußreichen Indiskretionen der Geschichte, die soeben erschienen ist, die wichtigsten Tatsachen. Das Rechnungsbuch umfaßt 43 Seiten und ist sehr einfach geführt. Die Preise sind in Pfund Sterling, Schillingen und Pence angegeben; überall finden sich eigene Randbemerkungen des Kaisers. Napoleon hat seit dem Januar 1819 regelmäßig jede Woche das Haushaltungsbuch durchgesehen, auch die geringsten Ausgaben kontrolliert; an manchen Stellen verlangt er nähere Auskunft über eine bestimmte Eintragung und addiert die einzelnen Posten selbst zusammen. Der Bequemlichkeit halber hat er sich die Pfund St. in Franken übertragen.

Nach der Auskunft, die uns das Rechnungsbuch über die täglichen Ausgaben des Haushaltes gibt, war die Kaiserliche Tafel mehr als frugal eingerichtet. Die Gemüse sind selten, und wenn man sie bekommt, sind sie trocken, von der Sonne ausgedörrt und kaum brauchbar. Manchmal ist das Fleisch für den Mittagstisch nur mit großer Mühe zu beschaffen; alle Fleischwaren, die auf der Insel verzehrt werden, kommen aus Brasilien oder vom Kap der Guten Hoffnung. Trotz der Befehle, die dem Gouverneur zugegangen waren, empfing die Küche Napoleons immer nur eine sehr ärmliche Portion Fleisch. Schickte man ihm eine Rindsschulter, so war sie mager und zäh, während der Gouverneur sich den saftigen und fetten Teil des Stückes selbst behielt. So erhielt Napoleon, der fettes Fleisch liebte, fast niemals das ihm zusagende Stück. Häufig finden sich auf der Speisekarte des Tages Schweinskoteletten, Blut- und Bratwürste. Diese Gerichte ließen sich noch am besten herstellen; aber das Geflügel jeder Art hatte einen ganz entsetzlichen Geschmack. Vergebens wendete man alle Mittel an, um Hühner und Poularden, junge Puten und Gänse zu mästen. Wildpret war auf der Insel überhaupt etwas sehr Seltenes. Aber die wenigen Rothühner und Fasanen, die geschossen wurden, waren durchaus für den Tisch des Gouverneurs bestimmt.

Keine Süßwasserfische, keine Austern oder anderen Schaltiere werden gebucht. Das einzige, was an den Küsten dieses Felseneilandes gefischt wurde, waren kleine Makrelen, deren Geschmack nach dem Urteil Pierrons an widerlicher Zähigkeit mit dem eines Seehundes wetteiferte. — Früchte wurden auf St. Helena wegen der Unbeständigkeit der Winde und des rauhen Klimas fast niemals reif. Die Aprikosen und Weintrauben hatten überhaupt keinen Geschmack; nur die Bananen waren besser, und der Küchenchef verwandte sie zu Beignets, nachdem er sie vorher hatte einlegen lassen. Das Brot hatte stets einen staubigen Geschmack, denn das Mehl war fast immer dumpf. Auch fand man öfters Sand darin, denn das Brot wurde aus einer Mischung von europäischem Mehl und von Mehl vom Kap der Guten Hoffnung hergestellt, das aus alten Mühlen stammte.

Unter dem Einfluß dieser Ernährung und der Härte des rauhen Klimas konnte sich die Gesundheit des Kaisers nur verschlechtern. Im Jahre 1818, als Pierron die Leitung der kaiserlichen Küche übernimmt, ist der hohe Gefangene einer Diät unterworfen, die den schlechten Zustand seines Magens verrät. Man glaubte indessen damals noch nicht, daß dieses Organ angegriffen sei. Die Aerzte hatten die eigentliche Ursache seines langsamen Hinsiechens, den Magenkrebs, nicht erkannt. Nach dem Befunde des Dr. O'Meara, der den Kaiser bis 25. Juli 1818 behandelte, bestand „die Krankheit des erlauchten Patienten in einer Verstopfung der Leber und skorbutartigen Dyskrasie; die Mittel, um der ersteren Krankheit zu begegnen, bestehen in einer gemäßigten Diät, die hauptsächlich aus frischem Gemüse und Früchten und aus leicht verdaulichen Fleischspeisen bestehen soll." Pflaumen und Traubenrosinen sind die Erfrischungen, die dem Kaiser am häufigsten gereicht werden; zur Stillung des Durstes dient Weinessigsaft, der mit Wasser vermischt wird. Bisweilen finden wir eine Schildkröte auf der Rechnung, aus der eine Suppe für den Kaiser bereitet wird. Als Fleischnahrung werden die Tauben und Hühner häufiger durch Rind- und Hammelfleisch oder durch Schinken ersetzt. Im Juli wird zum ersten Mal eine Büchse „rorot" erwähnt, d. h. „Arrow-root" oder Tapiokamehl, dessen Nährwert den Kranken kräftigen soll. Dieses Nährmehl bildet zusammen mit etwas Geflügel, Eiern, Tee und ab und zu ein wenig Wein die ganze Ernährung des Kaisers während des Jahres 1818.

Im folgenden Jahre haben sich die Krankheitserscheinungen noch verschlimmert; die Berichte der Aerzte sind so beunruhigend, daß sie die sorgfältigste Diät erfordern müßten. Aber man begeht den Fehler, auf diesen wichtigsten Punkt der Behandlung nicht zu achten; die Diät wird im einzelnen nicht festgelegt, und Napoleon nimmt während des ganzen Jahres 1819 Speisen zu sich, die ihm nur schädlich sein können. Im Januar 1820 treten in den Rechnungen wieder kräftigere Speisen auf. Der Patient scheint besseren Appetit zu haben; aber es ist das letzte Aufflackern des Lebensgeistes. Napoleon zeigt wieder Interesse an seiner Umgebung; er beobachtet selbst die Arbeiten, die in Haus und Garten vorgenommen werden, wie ein Pflanzer gekleidet, „in weiten Hosen, mit einem riesigen Strohhut auf dem Kopf und einer Art von Sandalen an den Füßen." So kostümiert erregt er die Heiterkeit seiner chinesischen Dienerschaft, die sich nicht beherrschen kann, wenn sie ihn sieht und in Lachen ausbricht. Doch bald bricht er völlig zusammen. Im Monat Juli 1820 zwingt ihn ein Rückfall, wieder zu stärkenden Getränken und zu leichtester Nahrung seine Zuflucht zu nehmen; er rührt die Speisen kaum noch an, und sie werden meist von der Dienerschaft verzehrt. Der Zustand verschlimmert sich mehr und mehr. Der Kranke kann überhaupt keine Nahrung mehr bei sich behalten, und das Rechnungsbuch notiert nur noch Medikamente. Pfefferminzpastillen, Büchsen mit Tee, Apfelsinen, Flaschen mit Weinessig, das sind so Posten, die immer wiederkehren.

Lange dauert der Todeskampf, und in der angstvollen Spannung werden die täglichen Geschäfte vergessen: das Rechnungsbuch zeigt keine Eintragungen mehr. Auf einer letzten Seite steht das vielsagende Datum: „5. Mai 1821." Es ist das lakonische Schlußwort der erschütternden Tragödie, die sich sechs Jahre lang auf diesem Felsen abgespielt hat und deren traurige Reflexe in diesen Aufzeichnungen so klar zu erkennen sind.

Schach.

Aufgabe Nr. 22
Herrn Hugo Werner
gewidmet
von Orest Ewetzki in Dorpat
Schwarz.

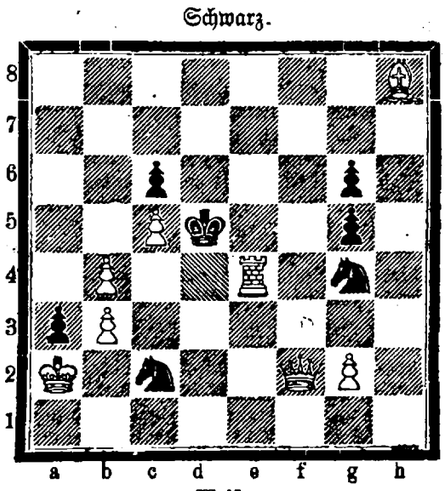

Weiß.
Mat in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 20 von O. Ewetzki

I. 1) Lb2—a1 d6—d5
2) Ka3—b2 Ke4×d4
3) Tf8—f4#

II. 1) . . . . Ke4—d5
2) Tf8—e8 Kd5—c4
3) Sg4—e3#

Die Aufgabe läßt doch noch eine Nebenlösung durch 1) d4—d5 Ke4×d5 2) Tf8—e8 Kd5—c4

men und dieser Umstand mache sich besonders jetzt fühlbar, insofern von allen in Riga versorgten Armen eigentlich kaum 1/3 zur Stadt gehöre, während die übrigen 2/3 vom Lande zur Stadt strömten und dieser zur Last fielen, da seit Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht der landischen Gemeindeglieder die Stadt der Möglichkeit beraubt sei, auch nur einen Teil der Ausgaben zurückerstattet zu erhalten. Der betreffende Budgetposten der Stadt sei daher auch im Zeitraum von 1899—1908 um das doppelte gewachsen. Zwar sei die definitive Entscheidung dem Projekt zufolge bis zur Entscheidung für das ganze Reich zurückzustellen, doch müsse er hervorheben, daß sie in gewisser Weise schon jetzt präjudiziert würde, insofern in Zukunft nicht mehr die Anschreibung zu einer bestimmten Gemeinde, sondern der Wohnsitz der Betreffenden maßgebend sein werde. Dies könne zu einstweilen unübersehbaren Folgen für die Städte führen und daher müsse er sich der Abstimmung enthalten, wenn er auch an der Beratung weiterhin teilnehmen wollte. Rechtsanwalt Schiemann erklärte, daß er allerdings bereit sei, dem Projekte zuzustimmen, daß aber, da die Armenrechtsfrage logischer Weise noch nicht entschieden sei, auch eine ganze Reihe anderer damit in Zusammenhang stehender Fragen, namentlich die des Erwerbs der Gemeindezugehörigkeit, als noch nicht erledigt angesehen werden müßten.

Die erste Lesung wurde um 11¼ Uhr beendet und die Sitzung geschlossen. Die zweite Lesung und die erste Lesung der Kirchenfrage war für gestern angesetzt. Sonnabend vormittags findet die zweite Lesung der Kirchenfrage statt und dann werden die Sitzungen bis zum 27. Sept. unterbrochen, da ein großer Teil der Konseilglieder an den Reichsduma-Wahlen teilnimmt. Nach den Wahlen beginnen die Beratungen in der Agrarfrage.

In Sachen der Abstimmung anläßlich der prinzipiellen Frage des obligatorischen Volksschulunterrichts in den Städten sei noch zurechtstellend nachgetragen, daß zur Abstimmung nicht die ganze Versammlung, sondern nur die sechs stimmberechtigten Vertreter der Städte aufgefordert wurden, von denen 5 aus den bereits angeführten Gründen gegen den obligatorischen Schulunterricht stimmten.

Ueber die Wahlaussichten in Kurland

urteilt die „Latw. Aw." wie folgt: „In den kleinen Städten haben in der 1. Kurie fast überall die Juden die meisten Stimmen, in der 2. Kurie dagegen häufig die Letten, obwohl auch an vielen Orten die Juden eine ziemlich große Wählerzahl aufweisen. Die Deutschen haben leidliche Aussichten auf einen Sieg mit eigenen Kräften in Mitau in der 1. Kurie und außerdem noch in der 1. Kurie in Goldingen und Libau und in der 2. Kurie in Mitau. In Anbetracht einer solchen Wählerzusammensetzung muß man sagen, daß die Erfolge der Letten in den Städten am meisten davon abhängen werden, wie das Gros der jüdischen Wähler sich zu ihnen stellen wird Wenn die Juden ebenso wie bei den früheren Wahlen mit den Letten zusammenhalten, so werden in den Städten fast überall lettische oder jüdische Wahlmänner gewählt werden und wenn letztere dann in der Gouvernements-Wahlversammlung für einen Kandidaten der Letten ihre Stimme abgeben, so werden auch diesmal aus Kurland zwei Letten in die Reichsduma gelangen. Ein derartiges Vorgehen der Juden wäre verständlich und richtig, wenn man in Betracht zieht, daß nur durch Hilfe der Letten die Juden bei den beiden vorhergegangenen Wahlen zu einem eigenen Abgeordneten gekommen sind. . ."

Die „Lib. Ztg." bemerkt hierzu: „Die „Latw. Aw." verspricht sich 2 lettische Abgeordnete von einem jüdisch-lettischen Kompromiß. Was bleibt denn da für die jüdischen Bundesgenossen? Der dritte Abgeordnete ist bekanntlich laut § 123 des Wahlgesetzes der Großgrundbesitzer-Kurie zu entnehmen und daher den Deutschen nicht streitig zu machen."

Dorpat, 22. September.

Eine Konferenz der Delegierten der landischen sozialdemokratischen Organisationen soll, wie die „Rig. Rdsch." nach den neuesten sozialdemokratischen Blättern mitteilt, in den ersten Tagen dieses Monats in Riga abgehalten worden sein. Die Berichte der Delegierten sollen betont haben, daß unter dem Landvolke das Interesse für das „gesellige und politische Leben" wieder erwacht. — Der Wahlkampf sei nur da einigermaßen organisiert, wo starke sozialdemokratische Organisationen bestehen; nur wenig z. B. in Kurland. — Einige Delegierte teilten der Konferenz mit, daß hier und da auf dem Lande noch Waldbrüder anzutreffen seien, die andauernd unter der Flagge der Sozialdemokratie Verbrechen begingen. Es wurde wieder mal der bequeme Ausweg beschritten und erklärt, daß die Partei für die Tätigkeit der Waldbrüder keine Verantwortung übernehme. — In dem Referat über die Agrarfrage sei darauf hingewiesen worden, daß auch in der Landwirtschaft die Konzentration des Kapitals sich vollziehe. In der Frage über die professionellen Vereine sei der Referent der Meinung gewesen, daß es am zweckmäßigsten wäre, „parteilose" professionelle Arbeitervereine zu gründen. Die Landarbeiter hätten als solche kein Recht, professionelle Vereine zu gründen, sie könnten es aber unter dem Deckmantel irgend einer anderen Tätigkeit tun.

— Eine Versammlung der Vorsteher und Vorsteherinnen der mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks wird Sonntag in der Aula des Stadtgymnasiums eröffnet und am 27. September geschlossen werden. Auf der Tagesordnung stehen, nach den Rigaer Blättern, folgende Fragen: 1) Fragen organisatorischen und administrativen Charakters; 2) ökonomische Fragen; 3) Unterricht; 4) Erziehung; 5) Pädagogische Hilfsinstitutionen und Lehrhilfsmittel; 6) Verhältnisse der pädagogischen Lehrtätigkeit.

Fellin. Für die Reichsduma-Wahlen sind, dem „Fell. Anz." zufolge, von deutscher Seite als Kandidaten denominiert worden, für die I. städtische Wahlkurie Stadtrat Robert Schmidt, für die II. städtische Wahlkurie Dr. Bruno Sellheim.

— Vorgestern erhielt, den Felliner Blättern zufolge, der örtliche Kreischef aus der Gouv.-Verwaltung die willkommene Mitteilung, daß nach Erlöschen des Milzbrandes vom genannten Tage ab im Felliner Kreise sämtliche Jahrmärkte wieder gestattet seien. — — Die Redaktion des „Meie Kodumaa" gibt ihren Lesern bekannt, daß bis zur amtlichen Registrierung des „Meie Kodumaa" an Stelle dieses Blattes ein neues Blatt unter dem Titel „Kodu" zur Versendung gelangen werde und daß das bisher erschienene Blatt „Maa" freiwillig sein Erscheinen einstellt.

Walk. Am verflossenen Sonntag hielt die örtliche Gruppe der Tönisonschen Partei eine Wählerversammlung ab, auf der als Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt wurden: in der 1. Kurie Stadthaupt J. Märtson und in der 2. Kurie Dr. J. Müllerson.

** **Peruau.** Cand. A. Nigol, der bekanntlich als Leiter des Progymnasiums des estnischen Schulvereins vom Generalgouverneur nicht bestätigt wurde, hat, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, Pernau verlassen und ist nach Innerrußland gegangen, um sich nach einer Stelle umzusehen.

Südlivland. Gleich unseren Nachbarstädten Wolmar und Wenden sollen, so schreibt der „Südlivl. Anz.", nun auch Walk und Werro ständiges Militär erhalten, und zwar sind für Walk zwei Kompagnien des Jenisseiskischen Regiments in Aussicht genommen worden.

— Für die letzte Woche melden die Blätter folgendes über die Unsicherheit auf dem Lande: Bei Walk wurde ein Mann um 60 Rbl. beraubt und durch Schläge auf den Kopf verwundet. — Im Erlaaschen Brasche-Gesinde raubten Banditen 1000 Rbl. — Bei einer Haussuchung im Weißenseeschen Pihse-Gesinde fand man illegale Literatur und Proklamationen. Versehentlich zerbrach ein Gendarm eine Porzellanlampe. In dem Fuß der zerbrochenen Lampe befand sich ein Verzeichnis der Mitglieder des örtlichen sozialdemokratischen Komitees. — Ueberfallen wurde auch das Aahoffsche Kalne-Gesinde. Auf die Beteuerung der alten Mutter, daß kein Geld im Hause sei, entfernten sich die Banditen. — Am 19. Sept. brannte auf dem Versohnschen Beigute Wahwerkaln der Viehstall nieder. Dem Arrendator waren Drohbriefe zugegangen, weil er stets pünktlich seine Arrende zahlte.

Riga. Der deutsche liberale Klub hat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, dem Antrage eines seiner russischen Gäste Folge gegeben und die Gründung eines „Vereins zur gegenseitigen Annäherung der hiesigen Nationalitäten" in die Hand genommen. Drei Sitzungen haben in dieser Sache schon stattgefunden; die Vertreter aller Gruppen waren anwesend und die Debatten führten zu einem durchaus befriedigenden Resultat." — So die „Rish. Myssl". Der oben angeführte Gast, bemerkt hierzu das „Rig. Tgbl.", ist vermutlich der häufige Gast dieses deutschen Klubs, Herr Wittwitzky. — Wie ferner die „Balt. Tagesztg." erfährt, ist der „Deutsche lieberale Klub" auf seinem Teeabend am letzten Mittwoch dem Gedanken näher getreten, „Das freie Wort" wieder aufleben zu lassen. Und zwar soll es vom 1. Januar 1908 an nicht mehr in zwanglosen Heften, sondern als regelmäßige Edition und als offizielles Organ des Klubs erscheinen, um, wie der Präses des Klubs hervorhob, einen „systematischen Kampf gegen die hiesige reaktionäre Presse" aufzunehmen.

— Proklamationen in russischer und lettischer Sprache überfluten aufs neue Riga. In einer Proklamation protestieren die Sozialdemokraten gegen den Militarismus, in einer zweiten bemühen sie sich, die Rigaer Studenten zu neuen Unruhen aufzureizen. Auch neue sozialdemokratische Wahlproklamationen sind wieder erschienen. Zu solchen zwecklosen Papierwischen, meint die „Rig. Rdsch.", wird das Geld der Arbeiter vergeudet, die so töricht sind, ihre Groschen an die Unruhestifter wegzuwerfen.

Oesel. Am 9. Sept. fanden, wie das „Arensb. Wchenbl." berichtet, im Oeselschen Kreise die Wahlen der Wahlmänner statt. Dabei war nur in 4 Gemeinden, in Mustel, Persama, Kergel und Torkenhof, die gesetzliche Zahl der Wählenden erschienen.

Estland. Gestern hat, wie die Revaler Blätter berichten, vor dem in Reval tagenden temporären Kriegsgericht die Verhandlung des Rappelschen Monstre-Prozesses begonnen. Angeklagt sind 30 Bauern. Die Anzahl der Zeugen konnte noch nicht festgestellt werden; da den von der Verteidigung zitierten Zeugen von der Krone kein Reisegeld vergütet wird, so ist es schwer vorauszusagen, wie viele Entlastungszeuben erscheinen werden. Von seiten der Anklage sind 58 Zeugen vorgeladen. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen des Kapitäns Kalagergj-Alkalaew, der vereidigten Rechtsanwälte Bernstamm aus Petersburg und Wasiljew und Poska jun. aus Reval, wie auch der Rechtsanwalts-Gehilfen Weiner und Karlson. — Dieser Prozeß sollte im April-Monat von der Petersburger Gerichtspalate verhandelt werden, wurde aber von ihr dem Kriegsgericht überwiesen, da es sich herausstellte, daß die Rappelschen Verbrechen begangen waren, nachdem der Kriegszustand in dem erwähnten Gebiet schon proklamiert war. — Da wir über den Sachverhalt schon ausführlich berichtet haben, bringen wir heute den Lesern den Sachverhalt nur in Kürze in Erinnerung. Am 13. Dez. 1905 plünderte eine Bande in Rappel die Kanzlei des jüngeren Revalschen Kreischef-Gehilfen K., wobei K. flüchten mußte; die ihm von der Bande nachgesandten Revolverkugeln hatten zum Glück nur seinen Paletot durchlöchert. Nachdem in Rappel noch die Monopolbude, die Kammer des Friedensrichters, das Pastorat 2c. geplündert waren, zog die Bande nach den Gütern Allo, wo alles demoliert wurde, Haggud (ebenfalls demoliert), Waldau (demoliert und niedergebrannt), Saage (demoliert), Raykülll (demoliert), Jerwakant (niedergebrannt), Kechtel (niedergebrannt), Kappel (demoliert) und schließlich Kedenpäh (niedergebrannt). — Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Libau. Die Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei wurde Mittwoch abend, wie die „Lib. Ztg." meldet, von Rechtsanwalt W. Melville eröffnet, der u. a. eindringlichst auf die enorme Bedeutung jeder einzelnen Stimme bei dem bevorstehenden Wahlkampf hinwies. Als Wahlmänner-Kandidaten in der ersten städtischen Kurie waren vom Vorstande zunächst die Herren Ullmann, Stadthaupt Dreyersdorff und Großgal in Aussicht genommen worden. Da jedoch Stadthaupt Dreyersdorff erklärt hatte, nur als Kompromiß-Wahlmann (nicht als Wahlmann einer Partei) kandidieren zu wollen, so proponierte der Vorstand, der den Abschluß eines Kompromisses mit einer anderen Wählergruppe mit Recht für sehr unwahrscheinlich hält, den Fabrikdirektor K. Grädener. Für die zweite städtische Kurie wurden die Herren Wohlgemuth und Melville aufgestellt. Mit einem Appell des Vorsitzenden an die Parteimitglieder, durch möglichst baldige Bezahlung der Mitgliedsbeiträge und freiwillige Spenden das durch die drei Wahlkampagnen in der Parteikasse hervorgerufene Defizit von 560 Rubel zu decken, wurde die Versammlung geschlossen.

Das jüdische Wahlkomitee beabsichtigt, einen Kandidaten in der 1. Kurie aufzustellen und mit derjenigen fortschrittlichen Wählergruppe einen Kompromiß abzuschließen, die den Juden einen Wahlmann in der 2. Kurie garantiert.

Liban. Der Schutzmann Osche, der im Oktober v. J. Augenzeuge einer „Expropriation" gewesen war, ohne von seinen Waffen gegen die Räuber Gebrauch zu machen, dem Rufe „Hände hoch" Folge gegeben hatte und sich seinen Säbel hatte fortnehmen lassen, wurde entlassen und ist jetzt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, dem Gericht übergeben worden.

Petersburg. Ueber die Hoffnungen, welche das Haupt des Oktoberverbandes Gutschkow auf die dritte Duma setzt, lesen wir in einer Moskauer Korrespondenz der „Now. Wr." u. a.: „Ich denke, daß in der ersten Moskauer Kurie die Gemäßigten siegen werden, in der zweiten dagegen die Kadetten", meinte Gutschkow. Bescheiden vermied er die Bezeichnung „Oktobristen." Auf die Entgegnung, daß die Kadetten auch auf einen Sieg in der ersten Kurie rechnen, lächelte Gutschkow: „Wissen Sie, die Kadetten haben es als Regel aufgestellt, eine Siegermiene aufzusetzen. Wenn man näher zusieht, scheint ihre Sache nicht glänzend zu stehen. In der Provinz sind die Gemäßigten und die Rechten stark und nur in wenigen Städten haben die Kadetten das Uebergewicht." Mit einem Worte, der Führer des Oktoberverbandes glaubte nicht an einen dritten Sieg der Kadetten. — Entgegen anderen, optimistischer die Lage anschauenden Kadettenführern meint nach demselben Gewährsmann auch der Rechtsanwalt Mandelstamm, man könne sich schwer ein Bild von der dritten Duma machen; am wahrscheinlichsten sei es jedoch, daß sie einen starken rechten Flügel, der es mit dem Volksverbande hält, ein rechtes Oktobristen-Zentrum und einen sehr geringen Kadettenflügel haben wird. (?)

— Von den in der Residenz aufgestellten Reichsduma-Kandidaturen verdienen besonderes Interesse die des Oktober-Verbandes, der in der ersten Kurie den rührigen Vizepräsidenten des Verbandes Lerche, v. Anrep (Haupt der sogen. „Kredit-Gruppe", d. h. der einflußreichen Angehörigen des städt. Kreditvereins und deren Anhänger) und Beljajew aufgestellt hat. In Moskau kandidieren vom Oktoberverbande in der ersten Kurie Gutschkow und Plewako, in der zweiten: Graf Komarowski und Wjelkin. — Der parteilose Stassulewitsch hat in Petersburg eine Kandidatur der Kadetten angenommen.

— Wir haben bereits des öfteren auf die erschreckende Zunahme des Branntweinkonsums zugleich mit der revolutionären Bewegung hingewiesen. Die „Now. Wr." bringt nach offiziellen Daten der Hauptverwaltung des fiskalischen Branntweinkosums einige illustrative Daten hierzu. Bis zum Jahre 1904 hatte der Branntweinkonsum nur ein schwaches Wachstum, stellenweise gar eine Abnahme; aber schon 1905 wird um 4 725 496 Wedro mehr konsumiert als im Vorjahr; in der ersten Hälfte des Jahres 1906 um 5 685 007 Wedro mehr als in der ersten Hälfte des Jahres 1905; d. h., die erste Hälfte des an revolutionärer Gärung reichsten und unruhigsten Jahres, als die „Duma des Volkszornes" tagte, hat um eine Million mehr Branntwein verlangt, als das ganze vorhergegangene Jahr. Für die Monate Juli—November des Jahres 1906 ist gegen dieselben Monate des Jahres 1905 ein Plus von 4 695 493 Wedro zu verzeichnen, somit wird der Konsum pro 1906 etwa 10—12 Millionen Wedro erreicht haben, 2 Million pro Monat! Daß dieses kolossale Anwachsen des Branntweinkonsums zweifellos mit dem Sturm und Drang und der Demoralisation der Revolutionszeit in einem Kausalnexus steht, läßt sich unschwer aus den Daten über den Konsum im ersten Halbjahr des Jahres ersehen. Bemerkenswert ist dabei, daß in Rußlands großen Städten die Trunksucht unter den Frauen weniger verbreitet ist als z. B. in Berlin und Paris. Wie ein Dr. Mendelson einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." mitteilt, entfallen in Petersburg auf 100 verhaftete Trunkene nur 9 bis 10 Frauen, während diese Ziffer für Berlin 13 und für Paris gar 35 beträgt.

— In den letzten Tagen ist wieder eine Ver-

---

8) Sg4—e3# zu, wie Herr F S. in Dorpat richtig angibt.

Lösung der Aufgabe Nr. 21 von O. Ewetzki.

I. 1)	Sa6—b4	Ka5×b4
2)	De6—e1+	d3—d2
3)	De1×d2#	
II. 1)	. . . .	Sc1×b3
2)	De6×b3	. . . .
3)	Db3—a3#	
III. 1)	. . . .	Lb7—c6
2)	Sb4×c6+	Ka5—a6
3)	Dc6—c8#	
IV. 1)	. . . .	bel.
2)	De6—a6+	Lb7×a6
3)	Sb4—c6#	

Richtig angegeben von F. S., hier.

Vom VI. Baltischen Schachturnier.

Aufs harmonischeste verlief (wenn man von der am Montag erledigten letzten Hängepartie Dr. Sohn-Rosenkrantz absieht) das Turnier in dem gastlichen Riga; insbesondere nahm das von dem Rigaer Schach-Verein am Sonntag gegebene solenne Diner einen ebenso animierten wie gemütlichen Verlauf.

Der Kampf war spannend und interessant: Auf dem von Beginn desselben abgehaltenen Meeting war, wie schon erwähnt, die Spielzeit von fünf auf vier Stunden reduziert worden, so daß täglich von 10—2 Uhr vormittags und 7—11 Uhr abends gespielt wurde; als einzige Unzuträglichkeit ergab sich aus dieser Verkürzung der Spielzeit eine sehr große Zahl von Hängepartien.

Den Schlußstand des Nebenturniers veranschaulicht die nachstehende Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
1. Grigor	—	0	1	1	1	½	0	0	3½.
2. Langewitz	1	—	1	0	1	0	0	0	3.
3. Schwan	0	0	—	0	0	0	0	0	0.
4. Tatter	0	1	1	—	1	1	½	1	5½. 2. Pr.
5. Dr. Tief	0	0	1	0	—	0	0	0	1.
6. Wait	1	1	½	0	1	—	0	½	4. 4. Pr.
7. Wilde	1	1	1	½	1	1	—	1	6½. 1. Pr.
8. Willigerode	1	1	1	0	1	½	0	—	4½. 3. Pr.

Im Hauptturnier hatten in den Gruppenkämpfen erzielt: Lurie 6½ Points (1 Remis-Partie), Schotz 6½ (1 Remis), Rosenkrantz 5 (4, nicht 3 Remis-Partien, wie gestern irrtümlich angegeben war), Fuckner 5, Ots und Dr. Sohn je 4½ Points. Der Stichkampf ergab folgendes Resultat:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	
1. Fuckner	—	½	½	0	0	1	2.
2. Lurie	½	—	½	1	1	1	4.
3. Ots	½	½	—	0	0	1	2.
4. Rosenkrantz	1	0	1	—	1	1	4.
5. Schotz	1	0	1	0	—	½	2½.
6. Sohn	0	0	0	0	½	—	½.

Als letzte der Hängepartien wurde die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz gespielt. Herr Lurie konnte der erste Preis nur strittig gemacht werden, wenn Herr Rosenkrantz diese für ihn auf Verlust stehende Partie gewann. Und das Unerwartete geschah: nicht einmal Remis erzielte Dr. Sohn, sondern er gab seine Partie als verloren auf. Dadurch gelangte dann Herr Rosenkrantz in den Stichkampf mit Hrn. Lurie. Nachstehend die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz in der Stellung, wie sie abgebrochen war:

Rosenkrantz (Schwarz)

Stellung nach dem 40. Zuge von Schwarz.

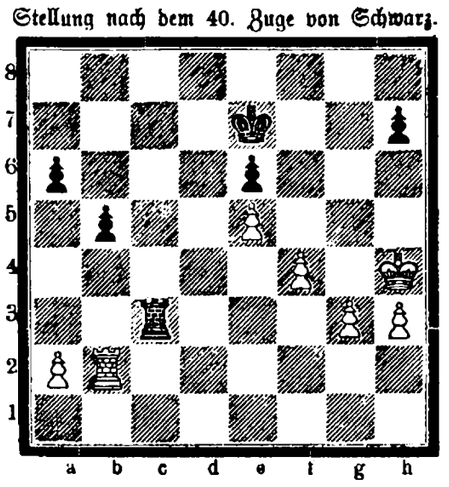

Dr. Sohn (Weiß)

Nun hätte sofort a2—a4 geschehen müssen, etwa mit der Folge 41 . . . . . b5×a4, 42) Tb2—b7+K beliebig, 43) Tb7—b6 2c. und Weiß gewinnt den einen a-Bauern zurück und damit die Partie. Statt dessen wurde in Wirklichkeit gespielt:

41) Kh4—g4 Tc3—a3 42) h3—h4 h7—h5+ 43) Kg4×h5 Ta3×g3 44) Kh5—h6 (selbst hier noch konnte a2—a4 mit Gewinnspiel für Weiß folgen, aber auch der Textzug hätte trotz der Aufgabe des Bauern zum Gewinn führen können) Tg3—g4 45) h4—h5 Tg4×f4 46) Tb2—g2 (dieser Zug ist gut, hat jedoch nur dann einen Sinn, wenn Weiß seinen König auf die g-Linie hinüberspielt, um seinen Freibauern zur Dame zu führen) Tf4—f5 47) Tg2—g5 (?) (Kg6 hätte noch immer gewonnen, aber auch der Textzug hätte zum Remis führen sollen) Tf5—f2 48) Tg5—g7+ (?) Ke7—f8 49) Tg7—b7 (?) Weiß mußte hier h5—h6 ziehen und auf Pat spielen, wobei das Spiel für Schwarz noch immer nicht zu gewinnen war) Tf2—f7+ 50) Tb7×f7+ Kf8×f7 und Weiß gibt auf. Wenn auch spätere Analysen dieser Endstellung einen Gewinn für Schwarz ergaben, so war er doch schwer zu finden, zumal Hrn. Rosenkrantz nicht viel Zeit zur Verfügung stand. — Durch diese Partie gelangte Herr Rosenkrantz auf die gleiche Zahl von Points mit Hrn. Lurie.

— — Was die einzelnen Spieler anlangt, so waren die als starke Spieler bestens bekannten Rigaer Spieler Grünthal und Th. Germann von entschiedenem Spielunglück heimgesucht, so daß sie nicht einmal in den Entscheidungskampf kamen. Zum ersten Male beteiligten sich die Herren Schotz-Pernau, Fuckner-Kiew und Ots-Dorpat an einem Hauptturnier und errangen alle drei einen schönen Erfolg. A. W.

(Wir weisen auch hier auf die an anderer Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Erklärungen des Hrn. Dr. Sohn und der Redaktion des „Rig. Tgbl." hin. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Eine Fahrt, die das Zeppelinsche Luftschiff am vorigen Montag machte, ist wieder ausgezeichnet verlaufen. In ihrer Dauer übertrifft sie alles, was bisher überhaupt mit lenkbaren Luftschiffen geleistet worden ist; hat sie doch ununterbrochen sieben Stunden gedauert! Diesmal war es mehr auf eine Fahrt über Land abgesehen. Die Fahrt war mehrere Kilometer lang in einer Höhe von nur 40 Metern über Wälder und Felder zurückgelegt worden; dann fuhr das Flugschiff streckenweise die Uferlinie des Sees ab, sonst blieb es fast immer über dem Lande. Die siebenstündige ununterbrochene Fahrt entspricht mit den Schleifen einem Luftwege von 350 Kilometern. Um 6 Uhr senkte sich der Ballon auf den Spiegel des Sees, um die Fahrgäste auszuwechseln, erhob sich darauf sofort wieder und setzte trotz der hereinbrechenden Dunkelheit noch beinahe eine Stunde seine Fahrt fort. Dann wurde es ohne weitere Schwierigkeiten bis 8 Uhr in der Halle untergebracht.

— Ein neuer Zeuge zum Fall Hau — der schwarze und der graue Bart. Als im August der Freiherr v. Lindenau wegen seines Briefes an Fräulein Olga Molitor verhaftet wurde, meldete sich der Reisende M. Brumm bei der Berliner Polizei mit der Bekundung, er habe am 6. November v. J., dem Mordtage, einen Herrn mit einem wahrscheinlich falschen schwarzen Bart und einen älteren Herrn mit einem grauen Bart zusammen in Oos nach Baden-Baden umsteigen sehen. Dieser Zeuge ist jetzt von der Polizei über seine Bekundung vernommen worden. Brumm will folgende Beobachtungen gemacht haben: Als er auf der Reise in Karlsruhe in den Zug gestiegen sei, habe dort schon ein Herr gesessen, dessen Bart augenscheinlich falsch war. Er erinnere sich ganz genau, daß dieser Herr in Rastatt an die Tür des Wagens gegangen sei und dort augenscheinlich jemanden erwartet habe. Bald sei auch ein Mann mit einem grauen Barte eingestiegen, und beide Herrn hätten sich dann eifrig unterhalten. Als der Zug in Oos einfuhr, seien beide ausgestiegen. Hierbei habe er zu einem anderem Fahrgast gesagt: „Es ist doch nicht Fasching; wenn ich Zeit hätte, würde ich den Leuten nachgehen." — Aus dieser Beobachtung folgere er, daß der Mann mit dem schwarzen Bart Hau und der graubärtige Lindenau gewesen sei. Als er am selben Abend von Appenweier zurückreiste, sei in Oos wieder einer der beiden Herren in den Zug eingestiegen, diesmahl ohne Bart. Wenige Minuten später sei auch der Mann mit dem grauen Bart wieder aufgetaucht. Dieser sei auf den anderen Herrn zugegangen und habe mit ihm eifrig diskutiert. Im Verlauf des Gesprächs habe er, der Zeuge, gesehen, wie der Mann ohne Bart dem Mann mit dem grauen Bart aus einer Brieftasche Papiergeld gegeben habe. Später habe sich der graubärtige Herr selber aus der Brieftasche noch mehr Papiergeld genommen. In Rastatt sei der Mann mit dem grauen Bart wieder ausgestiegen. Auf der Fahrt nach Karlsruhe hat der Zeuge dann den fremden Herrn ohne Bart angesprochen und ihn gefragt, ob der andere Herr das Geld mit Recht genommen habe, worauf jener erwiderte: „Es stimmt schon!" — Da dieser Zeuge jetzt polizeilich vernommen worden ist, bleibt abzuwarten, wie sich die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe zu diesen immerhin merkwürdigen Bekundungen stellen wird.

— Eine interessante Entdeckung. Aus Genua wird berichtet: Der bekannte Geologe Professor Joly hat jetzt die wissenschaftlichen Untersuchungen der beim Bau des Simplontunnels angebohrten Gesteinsschichten beendet. Er hat bei dieser Gelegenheit in verschiedenen Bruchstücken bedeutende Spuren von Radium gefunden, die ihn zu dem Schluß veranlaßt haben, daß sich in dem Gebirgsstock die reichhaltigsten Radiumlager Europas befinden. Er glaubt, daß die beim Bau des Tunnels beobachtete ungeheure Hitze eine Folge der abnorm starken Radiumstrahlung gewesen ist.

— Rache ist süß. Folgendes Inserat in einer Berliner Zeitung läßt auf ein angenehmes Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter schließen: „Acht bis zehn lebende Ratten edelster Abstammung, vortreffliche Nager, ohne Scheu vor Menschen, suche als Ersatz für diejenigen, die ich in den anderthalb Jahren in meiner Wohnung, im Schlossermeister Witteckschen Hause, gefangen habe, zum 1. Oktober 1907 zu kaufen, um die Wohnung bei meinem Auszuge wieder so in Stand zu setzen, wie es der Hauswirt von mir verlangt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 220. Sonnabend den 22. September (5. Oktober) 1907

stärkung der Cholera-Epidemie zu konstatieren. Am 18. Sept. wurden in den von der Cholera ergriffenen 10 Gouvernements 137 Erkrankungen und 68 Todesfälle gemeldet. Neuerkrankungen in bisher verschonten Gouvernements erfolgten in Twer und in Kostroma. Sehr stark ist die Epidemie auch in Omsk.

— Fünf Festungen sollen, wie die „Birsh. Wed." hören, geschleift werden. Das Kriegsministerium soll entschieden haben, daß die 3 Seefestungen: Kronstadt die Stützpunkt für die Baltische Flotte, Sewastopol für die Schwarzmeer-Flotte und Wladiwostok für die Flotte des Stillen Ozeans genügen. Daher sollen die Festungen Sweaborg, Libau, Dünamünde, Batum und Kertsch aufgegeben werden.

— Herr Purischkewitsch ist vom Moskauer Gouverneur wegen Beamtenbeleidigung gerichtlich belangt worden. Auf eine Anfrage Purischkewitschs beim genannten Gouverneur, warum er als Mitglied des Kolomnaer Kreisschulkonseils nicht bestätigt worden ist, hatte der Gouverneur geantwortet, daß eine solche Erklärung zu verlangen nur der Senat ein Recht habe. Herr Purischkewitsch sandte diese Antwort, zurück mit der Anmerkung, deren Ton sei unanständig.

— Gegenwärtig haben die russischen Volksverbändler, wie die „Retsch" vernimmt, doch wieder um eine Audienz in Zarskoje Sselo nachgesucht. Zu der patriotischen Deputation soll auch der bekannte Otez Joann von Kronstadt gehören.

— Lew Nikolajewitsch Tolstoi hat in den russischen Residenzblättern einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er mitteilt, daß er sich des Eigentumsrechts an seinem bisherigen beweglichen und unbeweglichen Eigentum völlig zu Gunsten seiner Erben entäußert hat. Die Summen, die er aus dem Auslande zur Verteilung an Bedürftige erhält, seien gering. Darum sei er absolut außerstande, den vielen Gesuchen um Unterstützung zu entsprechen, die so zahlreich einlaufen, daß er den Bittstellern auf ihr wiederholten oft sogar gereizten wiederholten Anfragen nicht mal mehr schriftliche Antworten zugehen lassen könne.

— Was das Beschießen des Hauses Tolstois anbetrifft, so verlautet jetzt, daß laut Briefen aus Jassnaja Poljana es nicht auf das Haus abgesehen gewesen ist. Die Bauern hätten die Waldhüter einschüchtern wollen, da sie seit langem schon den gräflichen Wald als ihren Besitz betrachten. Der Graf sei tief betrübt darüber, daß nun so viel Polizei da ist; er wird dadurch in seinem Verkehr mit den Bauern gehindert.

Moskau. Auf der soeben geschlossenen evangelisch-lutherischen Synode ist die Tatsache festgestellt worden, daß die evang.-luth. Kirche in Rußland (Europa und Asien) im vorigen Jahr über 40 000 neue Glieder gewonnen hat, namentlich durch Uebertritt von der griechisch-orthodoxen Kirche zur lutherischen. Insbesondere hat in Sibirien ein starker Zuwachs stattgefunden und dauert noch an, so daß die Zahl der dortigen Pastoren — im ganzen nur 7 — sich als immer unzureichender erweist.

— Der „linke Block" ist am Starrsinn der Sozialdemokraten glücklich gescheitert. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, stellen die Sozialdemokraten eigene Reichsduma-Kandidaten auf. Dadurch steigen die nicht sehr günstigen Chancen der Oktobristen ein wenig.

Kiew. Fälschung von Maturitätszeugnissen ist in Rußland nichts seltenes. Wie der „Kiewl." berichtet, nannte man in der Stadt den Namen eines Juden, der für 150 Rbl. ein beliebiges Zeugnis liefern solle. Die Polizei griff schließlich ein und veranstaltete bei einem gewissen Schlom Gerling eine Haussuchung, die ein verblüffendes Resultat ergab. Man fand eine große Anzahl bereits fertiger Zeugnisse und einen Stoß verschiedener Blanketts, Siegel usw. Gleiche Resultate ergab eine Haussuchung bei einem gewissen Salomon Wolf.

Werchneudneprowsk. Im Dorfe Danilowka soll, wie die Tel.-Agentur uns mitteilt, durch einen niederstürzenden Meteorstein eine Scheune in Brand gesteckt worden sein. (?).

Jaroslaw. Nachts ist, wie die Residenzblätter mitteilen, das Arbeiterwohnhaus der Fabrik von Lokalow niedergebrannt. Bisher sind 12 Leichen, meist von Frauen und Kindern, unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Odessa. Die gegenwärtigen Zustände in Odessa geben nach einem offiziellen Bericht denen in Lodz nichts nach: Ueber die Zusammenstöße am 14. und 15. Sept. zwischen Juden und Mitgliedern des Russischen Volksverbandes ist dem Ministerium des Innern folgender Bericht zugegangen: Am 14. September wurde der Kleinbürger Popow, als er eine Weinhandlung verließ, von mehreren aus demselben Lokal kommenden, mit Revolvern bewaffneten Juden überfallen, welche sich als anarchistische Kommunisten der Gruppe „Molodaja Wolja" bezeichneten. In dem Glauben, er sei ein Polizeiagent, verlangten sie seine Ligitimationskarte, nahmen ihm die Uhr und das Geld ab und feuerten Schüsse ab, wodurch drei Passanten verwundet wurden. An demselben Tage um 6 Uhr abends umringte ein Haufen Juden sechs Volksverbändler, als diese durch die Bolgarskaja fuhren. Letztere feuerten, um die Menge zu zerstreuen, einige Schüsse ab und verwundeten den Bauer Ponomarew leicht. Als des Gebrauches von Schußwaffen verdächtig, wurden zwei Volksverbändler arretiert. Um 7 Uhr abends beobachteten Agenten der Detektivpolizei heimlich zwei Anarchisten, einen Mann und eine Frau. Sie wurden bemerkt, und die Frau feuerte flüchtend einen Schuß ab, worauf sie durch den Schuß eines der Agenten verwundet und mit ihrem Genossen verhaftet wurde. Um 9 Uhr abends verwundeten zwei Individuen den Juden Wainstein tödlich mit einer Stichwaffe. Um Mitternacht wurde ein gewisser Michael Baschkirow in der Preobraschenskaja durch einen Stich verwundet. — Am 15. September um 4 Uhr nachmittags überfiel an der Ecke der Arnautskaja und Staro-Portofrankowskaja ein Haufen Juden den Vizefähnrich Krawzow und mißhandelten ihn, wobei Krawzow durch mehrere Schüsse schwer verwundet wurde. Drei Juden wurden arretiert, die anderen entkamen. Um 8 Uhr abends wurde in der Gradonatschalnitschskaja der mit einer Stichwaffe verwundete Iwan Milajew aufgelesen und ins Krankenhaus geschafft. Um 10 Uhr abends kam es in der Balkowskaja zu einer Schießerei zwischen Volksverbändlern und einer Gruppe unbekannter Individuen. Bei dieser Gelegenheit wurde der berüchtigte Dieb Konowski festgenommen, nachdem er drei Schüsse auf den ihn verfolgenden Schutzman abgefeuert hatte. In verschiedenen Straßen arretierte die Polizei vier verdächtige Personen, darunter zwei Christen, bei denen zwei Revolver, und zwei Juden, bei denen vier Revolver gefunden wurden. — In der Nacht auf den 16. September wurde der Jude Meadel Winogradow verhaftet, welcher am Abend vorher den Kleinbürger Popow mißhandelt und drei Passanten verwundet hatte. Bei seiner Festnahme leistete er bewaffneten Widerstand. — Außerdem berichtet die „Odess. Ztg." noch über folgenden rätselhaften Mordversuch: Abends wurde eine Droschke, auf der ein jüdisches Mädchen und ein Mann fuhren, von 3 Strolchen überfallen. Das Mädchen eilte zum nächsten Haustor, die Strolche schossen nach ihr. Sie kam in den Hof gelaufen, wo sie verwundet auf den Boden fiel. Neben dem Tor lag auch eine Jüdin und stöhnte. Bald erschienen Polizeibeamte. Der jüdische Begleiter des Mädchens wurde festgenommen und nach dem Boulevardrevier gebracht. Er hatte eine alte Wunde an der Hand, über die er jede Auskunft verweigerte. Offenbar liegt ein Racheakt vor.

Wladiwostok. Nahe der Station Rasdolnoje wurde der Leichnam des von Chunchusen ermordeten Leutnants Leskow gefunden.

Finnland. Der Landtag hat, zufolge einer Helsingforser Meldung des „Nev. Beob.", beschlossen, bei Sr. Maj. dem Kaiser darum vorstellig zu werden, daß die Proposition zu einer neuen Regierungsform für Finnland dem Landtage vorgelegt werden möge. Bekanntlich hat der Senat bereits einen Entwurf zu einer neuen Regierungsform ausgearbeitet.

Politischer Tagesbericht.

22. Sept. (5. Okt.).

Der Großherzog Friedrich von Baden und Fürst Bismarck.

In Anknüpfung an die Bemerkung eines Berliner Blattes über das Vorhandensein von Gegensätzen in den Anschauungen des Fürsten Bismarck und des eben verstorbenen Großherzogs von Baden konstatieren die „Hamb. Nachr." es als „vollkommen richtig, daß das Verhältnis zwischen dem Großherzog von Baden und dem Fürsten Bismarck nicht immer frei von Trübungen gewesen ist" und bringen im Anschluß daran folgende Reminiszenzen:

„Der Großherzog glaubte einige Male, Grund zur Verstimmung gegen den Fürsten Bismarck zu haben, der schon im Jahre 1866 bei den damaligen Friedensverhandlungen badischen Aspirationen Widerstand geleistet hatte. Wir lassen zum Belege hierfür aus den „Gedanken und Erinnerungen" nachstehende Aufzeichnungen folgen:

„Ich weiß nicht, ob Roggenbach (der bekannte badische Staatsmann) bei den Friedensschlüssen im Auftrage des Großherzogs von Baden handelte, indem er mir vorstellte, daß Baiern durch seine Größe ein Hindernis der deutschen Einigung sei, sich leichter in eine künftige Neugestaltung Deutschlands einfügen werde, wenn es kleiner gemacht wäre, und daß es sich deshalb empfehle, ein besseres Gleichgewicht in Süddeutschland dadurch herzustellen, daß Baden vergrößert und durch Angliederung der Pfalz in unmittelbare Grenznachbarschaft mit Preußen gebracht würde, wobei auch weitere Verschiebungen in Anlehnung an preußische Wünsche, die dynastischen Stammlande Ansbach-Bayreuth wieder zu gewinnen, und mit Einbeziehung Württembergs in Aussicht genommen waren. Ich ließ mich auf diese Anregung nicht ein, sondern lehnte a limine ab. Auch wenn ich sie ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der Nützlichkeit hätte auffassen wollen, so verriet sie einen Mangel an Augenmaß für die Zukunft und eine Verdunkelung des politischen Blickes durch die badische Hauspolitik."

Auch nach der Rückeroberung Elsaß-Lothringens mag Fürst Bismarck Gelegenheit erhalten haben, spezifisch badische Wünsche in Bezug auf das Reichsland zurückzuweisen. So wird auf seiten des Großherzogs damals der Grund zu einer gewissen Verstimmung gegen den Fürsten Bismarck gelegt worden sein, die später eine Steigerung z. B. durch die Politik erfuhr, welche Fürst Bismarck der Schweiz gegenüber in Gestalt des bekannten Niederlassungsvertrags sowie bei der Wohlgemuth-Affäre einschlug, und die den Großherzog von Baden in die Besorgnis versetzte, daß er an seiner schweizerischen Grenze Verdrießlichkeiten haben könnte. Ob der Einfluß seiner Frau Gemahlin stets dazu angetan war, beschwichtigend auf die Verstimmung des Großherzogs einzuwirken, lassen wir dahin gestellt sein. Tatsächlich hatten sich die Verhältnisse zwischen Karlsruhe und Friedrichsruh im Jahre 1890 so gestaltet, daß Fürst Bismarck Grund zu haben glaubte, dem Großherzoge von Baden einen Teil der Schuld daran beizumessen, daß der Bruch mit dem Kaiser sich in der Form vollzog, wie es leider geschehen ist.

Später ist das äußere Verhältnis zwischen Friedrichsruh und Karlsruhe wieder etwas besser geworden, so daß der Großherzog im Jahre 1895 an der nationalen Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck teilnahm und der Fürst einige Zeit später, bei Empfang einer Huldigungsdeputation badischer Oberbürgermeister, ein Hoch auf den Großherzog von Baden als seinen „Gönner" ausbrachte. Und am 18. Januar 1896 sandte der Großherzog, zusammen mit dem Oberbürgermeister von Karlsruhe, ein Telegramm an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh, worin es hieß: bei der Feier der 25. Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation entböten die Unterzeichneten in dankbarer Erinnerung dessen, was Fürst Bismarck zur Einigung und Wiederherstellung des deutschen Vaterlandes Großes vollbracht, ihren ehrfurchtsvollen Gruß."

Deutschland.

Am vorigen Mittwoch wurde die Leiche des verstorbenen Großherzogs Friedrich von Baden nach Karlsruhe übergeführt; der Trauerzug begab sich vom Bahnhof in Karlsruhe unter dem Geläute aller Glocken in feierlichem Trauergepränge nach der Schloßkirche. — Der zweite Vizepräsident der badischen Kammer, der sozialdemokratische Abg. Geck, wird von der nationalliberalen Presse heftig angegriffen, weil er das Beileidstelegramm des Präsidiums an den Großherzog nicht unterzeichnet hatte. Es wird ihm vorgeworfen, daß er bei der Uebernahme der Stelle versprochen habe, „sich in taktvoller Weise mit seinen Repräsentationspflichten abzufinden." Das Versprechen habe er gebrochen.

Kaiser Wilhelm und die Kaiserin beabsichtigen, der Königin Wilhelmina in der zweiten Hälfte des November in Holland einen Besuch abzustatten.

England

Ein Appell an den englischen Patriotismus ist ergangen. Am vorigen Dienstag sprach bei Verteilung der Preise an die Volunteers in Newcastle Sir Edward Grey die Zuversicht aus, daß der neue Plan der Territorialarmee gut durchgeführt werden und erfolgreich sein würde. Er richtete an die Arbeitgeber die Bitte, das Angebot von Freiwilligen nicht nur zu gestatten, sondern zu ermutigen. Eine Zwangsaushebung könne gegenwärtig noch nicht Gegenstand einer praktischen Diskussion sein. Er würde bedauern, wenn jemals der Tag käme, an dem die Flotte nicht stark genug sei, um England gegen äußere Angriffe zu schützen, denn keine noch so weitgehende Zwangsaushebung könne eine derartige Schwäche ausgleichen. Augenblicklich sei der politische Horizont frei von Wolken, soweit es sich um Zwistigkeiten mit anderen Staaten handle; aber in einem so ausgedehnten Reiche wie dem britischen könne der Friede nur aufrecht erhalten werden durch sorgfältige Ueberlegung, durch Wachsamkeit und organisatorische Einrichtungen.

Nordamerika.

Zur Präsidentschafts-Wahl in den Vereinigten Staaten liegt eine jenseits des Atlantischen Ozeans vielbemerkte Aeußerung vor. William Hearst, der wiederholt als demokratischer Präsidentschafs-Kandidat in Betracht gezogen wurde, stellt in Abrede, daß er sich auf die Nomination zum Präsidentschafts-Kandidaten Hoffnung mache und knüpft daran eine Bemerkung, die wegen ihrer scharfen Zuspitzung gegen den Präsidenten Roosevelt auffält: „Ich mache es nicht wie Roosevelt, daß ich die Kandidatur öffentlich zurückweise, aber privatim nach ihr strebe und sie zu erreichen suche."

Eine große Korruptions-Affäre ist abermals in New-York enthüllt worden. Bei Untersuchung der Straßenbahn-Verwaltung stellte sich heraus, daß sämtliche Schecks des Millionenfonds für politische Korruptionen verschwendet sind. Aus den Papieren gelang es, die Namen der betreffenden Politiker zu ersehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß allein der Politiker Quigg 1/4 Million Dollars erhalten hat.

Lokales.

Auf zu der Wahl!

Morgen fällt innerhalb der **ersten Kurie** der Wähler Dorpats die Entscheidung für die Reichsduma-Wahlen. Die Wahlen beginnen im Sommerlokal der „Ressource" (Eingang von der Lodjen-Straße) um 9 Uhr früh und dauern bis 9 Uhr abends.

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine Legitimationskarte (die rote „namentliche Anzeige des Stadtamts" für die erste Kurie) und seinen fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden Nummer der Wahlliste) bei sich hat; dieser Wahlzettel ist zugeklebt (nicht etwa versiegelt) in **eines** der beiden mit dem Stempel der Stadt versehenen Kuverts, welche vom Stadtamt den Wählern zugeschickt sind, hineinzulegen.

Es ist irrtümlich angenommen worden, daß das zweite Kuvert der beiden gestempelten Kuverts auch gleich zu benutzen ist; das zweite der beiden ganz gleichen Kuverts ist für eine eventuelle Nachwahl bestimmt.

Der Satz in der Bekanntgebung des Stadtamts über den Modus der Wahl: „In jedes Kuvert darf nur ein Wahlzettel gelegt werden" — ist, wie wir hören, von mehreren Wählern **gröblich mißverstanden** worden. Sie haben gelaubt, daß in jedes Kuvert nur je ein Name eines zu Wählenden gelegt werden dürfe; sie haben daher den ihnen vom Wahlkomitee der Balt. Konst. Partei zugestellten, mit 2 gedruckten Namen versehenen Wahlzettel so durchgeschnitten, daß auf die eine Hälfte der Name R. v. Zeddelmann, auf die andere Hälfte der Name A. Lieven kam und dann diese so geteilten Zettel in je eines der beiden Kuverts gelegt. Damit würde die Wahl völlig ungiltig. Der Wahlzettel **mit den beiden Namen ist ungeteilt in eines** der beiden gestempelten Kuverts zu legen!!

Diejenigen, welche in der hier angegebenen Weise oder sonst irgendwie ihren Wahlzettel unbrauchbar gemacht haben, bekommen auch noch morgen, am Sonntag, im Wahlbureau (Lodjen-Str. Nr. **15**, eine Treppe hoch) von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends neue giltige Wahlzettel ausgehändigt.

Ferner ist es, wie wir hören, in vereinzelten Fällen vorgekommen, daß das Wahlkomitee versehentlich Wählern der ersten Kurie Wahlzettel mit den Namen der für die zweite Kurie aufgestellten Kandidaten (Anderson und Barth) statt solcher für die erste Kurie (R. v. Zeddelmann und A. Lieven) zugesandt hat; die Wähler, die solche Kuverts erhalten haben, werden ersucht, sofort diese Wahlzettel gegen richtige im Wahlbureau umzutauschen.

Im übrigen wende man sich in allen zweifelhaften Fällen an das **Wahlbureau, das morgen, Sonntag, Lodjen-Straße 15**, 1 Treppe hoch, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet ist.

Es ist erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und nicht erst bis zu den späten Nachmittagsstunden zögern.

Jede Stimme zählt!

Bekanntlich gehören zum Dorpater Kreise 68 Bauerngemeinden. In 7 Gemeinden sind, wit uns mitgeteilt wird, die Wahlen der Gemeinde-Bevollmächtigten für die Reichsduma-Wahlen überhaupt nicht zustande gekommen, da die Wahlberechtigten nicht zu den Wahlen erschienen waren. In 15 Gemeinden waren weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten zu den Wahlen erschienen, aber die Kreiswahl-Kommission hat diese Wahlen doch bestätigt und nicht beanstandet; dieser Beschluß ist dem Herrn Livländischen Gouverneur zugestellt worden, aber die Bestätigung oder Kassierung dieses Beschlusses ist noch nicht erfolgt. Heute ist der letzte Termin für die Entscheidung seitens des Herrn Gouverneurs, die noch telegraphisch kommen kann. In 46 Gemeinden sind die Wahlen ordnungsmäßig vor sich gegangen.

Zu der heute hierher einberufenen Versammlung der landischen Kleingrundbesitzer und Kirchenbeamteten zur Wahl von Bevollmächtigten in die Großgrundbesitzer-Wahlkurie war, wie wir hören, keiner erschienen, so daß eine Wahl von Bevollmächtigten nicht zustande gekommen ist.

Nach Schluß der Redaktion ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

Von der Baltisch-Konstitutionellen Partei ist mir und anderen nicht zur Partei gehörigen Wählern kürzlich die Aufforderung zugegangen, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in der Stadt Dorpat für die Herren R. v. Zeddelmann und A. Lieven zu stimmen. Ob die beiden Herren der B. K. P. als Mitglieder angehören oder nur den im Aufruf allgemein charakterisierten Parteistandpunkt teilen, ist in dem betr. Schriftstück nicht gesagt. Als selbstverständlich braucht aber ihre Parteizugehörigkeit nicht angenommen zu werden, da bekanntlich die B. K. P. gelegentlich der ersten Reichsduma-Wahlen auch Nichtmitglieder der Partei zu Kandidaten aufgestellt hat.

In der Voraussetzung, daß die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." Beziehungen zur Leitung der B. K. P. hat, bitte ich ergebenst, mir über die im Vorstehenden enthaltene Frage freundlichst Auskunft zu erteilen. Sollten die Herren v. Zeddelmann und Lieven der B. K. P. als Mitglieder angehören, so bitte ich ferner im Interesse aller nicht zur Partei gehörigen Wähler um gefällige Auskunft darüber, ob ein die Mitglieder bindender Parteibeschluß in Sachen der Stellungnahme zum bekannten Baron Dellingshausenschen Antrag betreffend die Vertretung in der provinziellen Selbstverwaltung vorliegt, eventuell wie dieser Beschluß lautet. Wer sich bei den bevorstehenden Wahlen der auf ihm ruhenden Verantwortung bewußt ist, wird als gewissenhafter Wähler nicht eher an die Urne treten wollen, als bis er zuverlässig und unzweideutig darüber orientiert ist, wie sich die betr. Kandidaten zu der nach Lage der Dinge für die Zukunft der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands vielleicht wichtigsten Frage — der Vertretung in der provinziellen Selbstverwaltung — in praxi stellen werden.

A. v. Tideböhl.

*

Auf die vorstehende Zuschrift haben wir zu erklären:

1. Die beiden von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei für die 1. Kurie in Dorpat aufgestellten Wahlmann-Kandidaten R. v. Zeddelmann und A. Lieven gehören nicht nur zur Baltischen Konstitutionellen Partei, sondern auch zum Partei-Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe.

2. Ein die Mitglieder der Balt. Konst. Partei bindender Parteibeschluß in Sachen der Stellungnahme zum Baron Dellingshausenschen Antrage liegt nicht vor. Die Baltische Konst. Partei hat sich bisher ebenso wenig wie der Livländische Landtag gemüssigt gesehen, ihre frühere Stellungnahme in dieser Materie einer Revision zu unterziehen.

Im übrigen halten wir das Hineinwerfen der Kontroverse über diese schwierige Spezialfrage mitten in den morgen entbrennenden Wahlkampf für direkt unpatriotisch — eine nicht zu rechtfertigende Saat der Zwietracht. Es handelt sich hier bloß um Wahlmänner für eine Versammlung, wo die Vertreter des Livländischen Großgrundbesitzes eo ipso den Ausschlag geben, und wir Deutschen Dorpats haben gar keine andere Wahl, als für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei oder aber für die Männer jener Partei zu stimmen, welche die erste Duma in einem Wiborg ausklingen ließ und in Riga einen Ohsol zum Siege verhalf; wer aber von den Deutschen Stimmenzersplitterung oder Stimmenthaltung ausübt oder veranlaßt, der fördert direkt den Sieg der Gegner des Deutschtums und unserer Heimatinteressen.

Sollte es morgen wirklich unter uns Deutschen, die wir für die Sache der Ordnung eintreten, auch nur einen geben, der angesichts dieses Entweder-Oder schwankt? Ist das der Fall, nun dann mag deutsche Eigenbrödelei ihr Siegel drücken auf unsere abermalige Niederlage. Dann haben wir es besser nicht verdient.

Vor einigen Tagen weilte, wie uns mitgeteilt wird, hier in Dorpat das Mitglied der Rigaschen Abteilung der Bauernagrarbank, Herr Zarenko, um die Angelegenheiten zu regulieren, die dadurch entstanden sind, daß in einzelnen Fällen die Bauern, die ihre Gesinde durch Vermittelung des Kreditsystems gekauft hatten, ihre Schuld auf die Bauernagrarbank überführen. Die Agrarbank zahlt aber in Papieren der Bank, die sehr im Preise gefallen sind und nicht von allen an Zahlungsstatt angenommen werden. — — Wie bekannt, hat die Bauernagrarbank bis jetzt kein einziges Gut in unserem Kreise zwecks Parzellierung gekauft.

Der Inspektor des Revaler Nikolai-Gymnasiums, Herr Skrjabin, ist, wie der „Rev. Beob." meldet, zum Inspektor des hiesigen Alexander-Gymnasiums übergeführt worden, nachdem bekanntlich der seitherige Inspektor Kiprianowitsch zum Direktor der hiesigen Realschule ernannt worden ist. — Als das hiesige Gymnasium das Jubiläum seines 100-jährigen Bestehens beging, fungierte ein Herr Skrjabin als Festredner; ob der neue Herr Inspektor identisch ist mit dem Autor der damals vielbemerkten Festrede, können wir augenblicklich mit Sicherheit nicht angeben.

Der plötzliche Tod Reisenauers hat überall in unseren Provinzen lebhafte Teilnahme geweckt. Reisenauer war, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in Libau im Hotel de Rome abgestiegen und wollte dort Donnerstag abend ein Konzert geben. Am Vormittage besuchte ihn im Hotel der Konzert-Arrangeur Herr Nähring. Er war der letzte, der mit Reisenauer gesprochen hat. Als gegen 1/2 12 Uhr, bald nachdem Herr N. fortgegangen war, ein Kellner in Reisenauers Zimmer trat, um nach dem Ofenfeuer zu sehen, lag Reisenauer tot auf der Diele. Herr N. hatte bei seinem Besuch irgend etwas Auffälliges, Ungewöhnliches im Aussehen Reisenauers gefunden und riet ihm, sich ein paar Stunden Ruhe zu gönnen. Reisenauer aber erklärte, er fühle sich durchaus wohl. In Riga hatte übrigens Reisenauer erklärt, es werde wohl seine letzte Konzertreise hierher sein. Er hat in letzter Zeit an starker Nervosität und Angstzuständen gelitten. — Die Leiche des großen Klaviermeisters, der ein Alter von nur 43 Jahren erreicht hat, ist in die Libauer Kirchhofskapelle übergeführt worden und ruht dort in einem schönen Zinksarge. — Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, soll die Leiche Reisenauers zur See nach Deutschland übergeführt und in Ballenstedt neben dem Grabe der Mutter beigesetzt werden.

Die zum 20. d. Mts. anberaumt gewesene Generalversammlung des „Taara"-Vereins kam, dem „Elu" zufolge, wegen Nichterscheinens der Mehrzahl der Mitglieder nun schon zum zweitenmal nicht zustande.

Die Lebensmittelpreise sind seit dem letzten Bericht vom 24. Juli wieder erheblich in die Höhe geschraubt worden: Kalbfleisch kostet 12—20, Rindfleisch 12—15, Schaffleisch 13—16, Schweinefleisch 16—22, Speck 18—25, Rauchwurst 15, Teewurst 22, Bauernbutter 30—35, Tischbutter 36—45 Kop. pro Pfd. Eier 5 Kop. das Paar; Hühner 50—135 das Paar; Brot 3—5 Kop. das Pfd., Kartoffeln 75—85 Kop. pro Lof; Gurken 1—3 Kop. pro Stück; Kohl 2—6 per Kopf, warme Milch 7, saure 5—6, süßer Schmant 25—28, saurer 40—45 Kop. pro Stof. Strickbeeren sind sehr viel vorhanden, doch nicht verkäuflich, da allein eine Lodje über 30 Tonnen zum Export verpackte. — Fische sind fast garnicht zu haben. — Die Holzpreise sind dank der großen Anfuhr zwar gefallen, doch ist das Holz, da es meist geflößt ist, recht minderwertig: Birkenholz kostet 580—700, Fichten 500—540, Ellern 570—600 und Espen 430—440 der Faden. —ch.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst sind bei Oberpastor Wittrock eingegangen: von N. N. 3 Rbl. und von O. v. H. 3 Rbl. — bisher zusammen 411 Rbl. 50 Kop.

Vom IV. Baltischen Schachturnier.

Das „Rig. Tagbl." veröffentlicht in seiner heute hier eingetroffenen Nummer folgende Zuschrift:

Der Bericht über den Ausgang meiner Partie gegen Herrn Rosenkrantz („Rig. Tageblatt", Nr. 216) ist geeignet, den Anschein zu erwecken, als ob ich absichtlich meine Partie gegen Rosenkrantz verloren hätte. Ich bitte Sie daher, in Ihrem geschätzten Blatte zurechtstellen zu wollen, daß die Partie nicht in einer so gut wie gewonnenen Position abgebrochen wurde, sondern daß ich in der Abbruchstellung nur einen Bauer mehr hatte, was einem so starken Gegner gegenüber nicht viel besagen will. Ferner habe ich den Gewinn mir nicht mehrfach in Folge salopper Behandlung entgehen lassen, sondern der von mir eingeschlagene Weg war durchaus aussichtsvoll und Gewinn verheißend. Noch vor meinem letzten Zuge hatte ich die Möglichkeit, durch h7—h6 nebst Kh7—g6 ꝛc. die Partie zu meinen Gunsten zu entscheiden, wie ich natürlich nachträglich festgestellt habe. Ebenso hätte auch der von mir gemachte Zug Th7—b7 zum Gewinn geführt, wenn dem Gegner nicht der von mir übersehene Zug Tf2—f7+ zu Gebote gestanden hätte. Dieses Uebersehen dürfte jedoch verzeihlich sein, wenn man bedenkt, daß ich an dem Tage schon über 6 Stunden Schach gespielt hatte und der Zug dabei durchaus nicht auf der Hand liegt. Ich habe in anderen Partien in gewonnener Stellung, z. B. gegen Herrn Lurie, viel gröbere Versehen infolge Ermüdung gemacht. Endlich habe ich die Partie nicht voreilig aufgegeben, denn die Partie war, wie eine Analyse ergab, stets verloren; daß ich die Möglichkeit hatte, noch auf Pat zu spielen, daran hatte ich nicht im entferntesten gedacht, sonst hätte ich es gewiß getan.

Dr. W. Sohn.

Dazu bemerkt die Redaktion des „Rig. Tagebl.":

„Unsere Meinung, daß die Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz beim Abbruch, vom theoretischen Standpunkte betrachtet, für Weiß glatt gewonnen war, müssen wir auch nach Kenntnisnahme obiger Zuschrift aufrecht erhalten. Besondere Schwierigkeiten, den Gewinn für Weiß zu realisieren, waren für einen tüchtigen Schachspieler nicht vorhanden. In dieser Beurteilung der Sachlage stehen wir nichts weniger als allein da. Mit unserem Bericht sollte aber keineswegs der Anschein erweckt werden, als ob Herr Dr. Sohn absichtlich das Spiel verloren hätte. Eine solche Auffassung ist auch, wie wir meinen, auf Grund unserer Darstellung des Parteiverlaufs nicht gut möglich. Es sollte bloß konstatiert werden, daß seitens des Anziehenden das Spiel in diesem Fall nicht so ernst behandelt worden ist, wie man es auf Grund des Paragr. 8 der Turnierregeln erwarten konnte, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß vom Ausgange dieser Partie die Verteilung des 1. und 2. Preises abhing."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Sept. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Mörder des in Pleskau ermordeten Chefs des Akatujewschen Gefängnisses Borodulins zum Tode. — Von den 8, der Ermordung des Direktors der Kränholmschen Manufaktur Peltzer angeklagten Arbeitern wurde bei 2 die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt.

Der Minister des Allerhöchsten Hofes telegraphiert, daß Se. Maj. der Kaiser am 20. und 21. d. Mts. eine Reihe von Torpedobooten besucht hat.

Aus dem Reichsinnern wird folgendes über den revolutionären Terror gemeldet: In Jekaterinodar wurde am Morgen in der Hauptstraße der Kanzleichef des Gouverneurs Rudenko tödlich verwundet. — Auf der Station Studenez (Gouv. Pensa) ermordeten am Morgen 3 mit dem Warenzuge aus Pensa eingetroffene junge Leute, darunter einer in Studentenuniform, einen Gendarmen und raubten seine Flinte. — In Stepaschki (Podolien) wurde der Verwalter des Alexandrowschen Gutes nebst seiner Frau von Räubern tödlich verwundet.

Ssamara, 21. Sept. Der Exdeputierte der 1. Reichsduma Kostromatinow wurde wegen Versuchs, den Wiborger Aufruf zu verbreiten, von der Gerichtspalate zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

Kiew, 21. Sept. Im Dorfe Ssmarshinzy brannte infolge Brandstiftung das Getreide der Gutsbesitzerin Gräfin Krassizkaja nieder. Im Dorfe Gopischiza brannte, ebenfalls infolge Brandstiftung, das Getreide der Gutsbesitzerin Woschina nieder.

Stawropol, 21. September. Bei der Station Besotradnaja (Labinskaja Staniza) wurde der Einnehmer der Patenteinkünfte um **11 718** Rbl. beraubt.

Odessa, 21. Sept. Ueber die Ermordung des Pristaw-Gehilfen Delfinski wird berichtet: Delfinski begab sich mit einem Polizeikommando in ein Haus, um eine Versammlung von Verschwörern aufzuheben. Als er eben die Treppe zu der betreffenden Wohnung hinaufstieg, wurde eine Salve auf die Polizei abgegeben und Delfinski wurde auf der Stelle getötet. Die Polizei beantwortete die Schüsse. Während der Schießerei wurde auf den Hof des Hauses eine Bombe geworfen, die jedoch keinen Schaden anrichtete. In dem Konspirationsquartier wurde eine Frau getötet und 2 Männer verwundet. Es wurden 39 Personen verhaftet.

Tauris, 4. Okt. (21. Sept.). Eine türkische Abteilung nahm vorgestern den Bezirk Deschkirbei und die Stadt Uschna ein. Eine zweite Abteilung rückt gegen Dilman vor. Die Bevölkerung von Urmia wandte sich an die Regierung mit der Bitte, energische Maßregeln gegen den feindlichen Einfall der Türken zu ergreifen.

London, 4. Okt. (21. Sept.). König Edward verlieh dem britischen Botschafter in Petersburg Nicholson in Anbetracht seiner Verdienste um das Zustandekommen der englisch-russischen Konvention das Großkreuz des Bath-Ordens.

Teheran, 4. Okt. (21. Sept.). Wie verlautet, hat der Schah die Konstitution unterschrieben. Es wurde ein Uebereinkommen erzielt in der Frage der Gleichberechtigung der nichtmuselmännischen Bevölkerung sowie der Organisation der Justizpflege.

Tokio, 4. Okt. (21. Sept.). Gestern fanden große Festlichkeiten anläßlich des Abschlusses des russisch-japanischen Abkommens statt. Unter den Gästen befand sich auch der russische Gesandte, der in seiner Rede mit besonderem Nachdruck betonte, daß man in Rußland nie gegen Japan eine tief eingewurzelte Feindschaft gehegt habe. Der Gesandte gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Friede im Fernen Osten fortan auf sicherer Grundlage beruhe.

Kalkutta, 4. Okt. (21. Sept.). In der Stadt sind gestern ernste Unruhen ausgebrochen. Die Polizei zerstreute ein Volksmeeting und wurde dabei vom Haufen, zu dem sich auch Hooligans gesellt hatten, mit Steinen beworfen. Die Hooligans plündern die Geschäfte. Der Handel ist unterbrochen. Ein Blatt berichtet, daß ein paar Dutzend eingeborener Polizisten die Uniform abgelegt und sich zu den Tumultuanten gesellt hätten. Gegen 40 Polizisten haben Verletzungen erhalten. Ein europäischer Polizeibeamter erhielt mit einem Stein einen Schlag ins Gesicht. Heute wiederholten sich die Unruhen. Zu den Hooligans haben sich Studenten gesellt, die die Trambahn und namentlich die Equipagen der Europäer mit Steinen beworfen. Mehrere Fuhrwerke sind beschädigt und ihre Lenker erlitten Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 23. September:

Um 3/4 10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Tim. 12—17.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Lepriösen.

St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, den 23. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 17, 11—19.

Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 24. Sept., kein Bibelabend für Hausväter.

Am Montag, den 24. September, findet präzise um 7 Uhr abends eine Versammlung für Innere Mission im großen Saal der Bürgermusse statt, an der teilzunehmen alle evangelischen Christen deutscher Zunge, die ein Herz für die Sache haben, ohne Rücksicht auf die Gemeindezugehörigkeit herzlich eingeladen werden. Vorträge und Berichte über den Stand des Werkes in unseren Provinzen werden Pastor Hillner-Pinkenhof und Pastor Schabert-Riga freundlichst bieten. Eintritt frei — zum Schluß Tellerkollekte zum Besten der „Baltischen Vereinigung für Innere Mission."

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Lezius.

St. Petri-Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, den 23. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 24. September.

Totenliste.

Kgl. Württemb. Kommerzienrat Julius Heuß, † am 17. September zu Moskau.

Johanna Lorentz, geb. Küster, † im 76. Jahre am 20. September zu Riga.

Pianist Alfred Reisenauer, † am 20. September zu Libau.

Karl Paul Linge, † im 24. Jahre am 3. September zu Tschita.

Mathilde Charlotte Hensell, † im 74. Jahre am 19. September zu Riga.

Agnes Dumpf, geb. Ehk, † im 73. Jahre am 20. September zu Riga.

Ingenieur Friedrich Hermann Maultzsch, Administrator der Maschinenfabrik Fr. Wiegand, † im 69. Jahre am 20. September zu Reval.

Marie Freyberg, geb. Claasen, † im 98. Jahre am 19. September zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 22. September 1907.

	9 Uhr Nm. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.3	768.3	767.0
Thermometer (Centigrade)	6.9	7.3	16.6
Windrich. u. Geschwind.	SSE.2	S.1	S.3
Relative Feuchtigkeit	94%	85%	52%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.6
2. Maximum d. gestern +12.4
3. Niederschlag

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Sept. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		94,65—94,72
Berlin „ 100 Rmk.		46,28—46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67—37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71 1/2
5% Innere Anleihe 1905	93 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	87 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	365 1/2
„ „ „ (1866)	265
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	775
„ „ Wolga-Kama-Bank	730 Käuf.
„ „ Russ. Bank	326 Käuf.
„ „ Internat. Hand-Bank	376
„ „ Diskonto-Bank	403 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	94 1/2
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	152 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: wenig belebt.

Für die Redaktion veran wortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Physikal.-diätetische Behandl.

Dr. F. Klau

Küter-Str. 8b. **Nervenarzt.**

Nehme meine **Praxis** wieder auf.

Sprechst. v. 9—12 vorm. u. 3—6 nachm.

Helene Taeker

Zahnarzt

Promenaden-Str. Nr. 5.

Внимание!

Ищу мѣста личнаго секретаря, чтеца или **какой-угодно** другой работы къ одинокой особѣ; согласенъ за столъ; свободенъ отъ 5 дня до 12 ночи, могу представ. **залогъ**. Почта до востреб. Студ. II. Малороссу.

Wohne jetzt **Alexander-Str. 5.**

Posamentier

E. Herrmann.

Daselbst kann sich ein junges **Mädchen** melden.

Uebernahme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten u. liefere sie korrekt, prompt u. billig. Größtes Lager hier am Ort an

theologischen und juristischen Heften

neuester Lesung, käuflich resp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar der deutschen Oberlehrerkursus. **A. C. Lestmann** — Breit-Str. Nr. 21.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

Buchhalter-Kurse

des Oberl. Cand. H. Margens

Johannis-Str. 24.

Beginn des Unterrichts in den Extragruppen am 2. Oktober.

Beginn der Stenographie-Kurse (System Stolze-Schrey) am 2. Oktob.

Anmeldungen tägl. zw. 3—4 Uhr nachm. — Fortuna Str. 6.

Stud. d. Mathemat., erfahrener Lehrer, **erteilt Nachhülfestunden** und bereitet zu Examen vor — Botanische Str. 32. 1—4 nachm.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Abt. J. 9.

Danzig, Preussen.

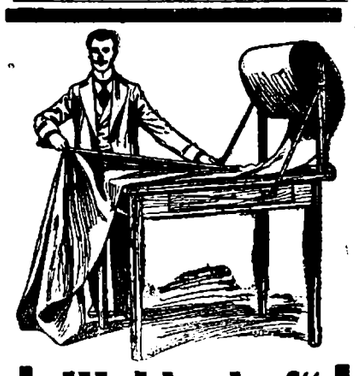

„Waldenhof"

Tuch-Niederlage

Dorpat, Alexanderstr. 4.

Neu aufgenommene

Stoffe für

„Talare"

Stoffe für

„Livrées"

Stoffe für

„Reithosen"

Stoffe für

„Kindermäntel"

Stoffe für

„Sportanzüge"

Sibirische Tuche

In- und **ausländische**

Anzug- und Paletot-Stoffe

Stoffe für

„Schüler-Anzüge & Paletots"

Grosses Lager in

Schneiderartikel.

Lagerbesuch sehr lohnend!

Muster frei!

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Das Neueste

in

Möbelcrêpe

soeben eingetroffen.

P. Popow

Gr. Markt Nr. 16.

W C

Iener Conditorei.

empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Rehrücken, Rehbraten und Hasen

frisch eingetroffen — Wildhandl. d. Livl. Jagdvereins — Rigasche Str. 3.



Starke

Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

Apfelbäumen

in 60 nur **guten, bewährten** Sorten, ferner das folgende

Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;

Herbstäpfel: Antmann, Serinka, Borowinka;

Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel

Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

Stämmige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 12 St. 5 Rbl.

Starke

Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.

Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

Johann Daugull

in Jurjew (Dorpat).

Welt-Leder-Glanz

„Karnobin" **Jeder Versuch ein Beweis!**

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

„Lux-Licht"

beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.

Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).

Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst

beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend

H. Weckram,

Techn. Bureau, Ritterstr. 9.

Sämtliche Sorten

Spielkarten

darunter neue Sorte

ГАДАЛЬНЫЯ

erhielt **N. J. Poletow,** Budenstr 2.

Eine ganz neue Rotunde

(Fuchspelz) ein **ganz neuer Anzug** (engl. Stoff), ein **getragener Frack, schwarze Rücke** und ein grosser **Herrenpelz** billig zu verkaufen Magazin-Str. Nr. 12, eine Treppe hoch, von 2—4.

---

18 сентября въ Медицинской Клиникѣ начинается

амбулаторный пріемъ

больныхъ дѣтей по **вторникамъ** и **пятницамъ** отъ 9—10 ч. утра. Пріемъ взрослыхъ производится въ остальные дни недѣли.

Директоръ клиники

Проф. **К. Дерио.**

Vom **18. September** an findet in der **Medicinischen Klinik** jeden **Dienstag** und **Freitag** von 9—10 Uhr morgens

ambulatorischer Empfang

von kranken Kindern statt. Der Empfang von Erwachsenen ist auf die übrigen Wochentage beschränkt.

Direktor der Klinik

Prof. **K. Dehio.**

Das Neueste

in modernen

Damen-Kleider-, Kostume- und Blousenstoffen

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Fortwährend Eingang von Nouveautés.

Neu eröffnetes

Schneider-Geschäft.

Nehme **Bestellungen** auf Herren-Garderoben aus den modernsten Stoffen an. Halte fertige Damenkleider, Herrenanzüge u. Paletots auf Lager.

Billige Preise.

Ecke Rigasche und Gartenstr. Nr. 2.

Ernst Gromelson, aus Petersburg.

Patentierte nichtgleitende Galoschen

‚Columb'

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: **Hand mit Hammer.**

Verkaufsstellen:

Dorpat (Jurjew): HERMANN PLŒTZ.

Pernau: Georg Tölp.
Weissenstein: H. Kull.
Werro: M. Tönnisson.
Reval: M. A. Dubas, R. Reichmann
Dago-Kertell: Aug. Wupperfeld.
Walk: W. Neumann.
Weimar: Lanzer & Weien.
Wenden: C. Niederberger.

General-Vertreter für die Ostsee-Provinzen:

Alexr Wulff-Riga,

Bischofstrasse 5.

Chemisch gereinigte

Bettfedern, Halbdaunen u. Daunen

Anfertigen und Stopfen von Pfühlen und Kissen kostenfrei durch die Firma. Grösstes Lager am Platz.

Fertige Kissen.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann**

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ. Ю Рождества 24

Bäckerei

die 60 Jahre bestanden, ist sofort **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen sub „G." empfängt die Buchhandlung **J Anderson, Pernau.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 3 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

A.B. №2

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 27. September

Konzert

Sven Scholander.

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Am Sonntag, d. 23. September c., um 6 Uhr nachm. werden in der Lesehalle meistbietlich gegen Baarzahlung im **Subabonnement** pro 1907/8 an Mitglieder vergeben werden: Balt. Frauenzeitschr., Daheim, Der Deutsche, Deutsche Monatsschr., Deutsche Rundschau, Die Kunst, D. Kunstwart, Liter. Echo, Neue Musikzeitung, Prometheus, Universum, D. Türmer, Ueber Land und Meer, Velhagen u. Klasing, Westermanns Monatshefte, Die Zukunft. — Zum meistbietlichen Verkauf gelangen ferner einige Bücher u. ältere Jahrjänge von Zeitschriften.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Mein **Konzert- und Theatersaal**

„Nowyj teatr" (Neues Theater)

mit neueingerichteten Foyerräumen wird vermietet zu Theatervorstellungen, Konzerten, Abendunterhaltungen, Familienfesten und dergl.,

wird verpachtet u. event. auch verkauft.

Mit Anfragen wende man sich an mich — **Karlowa-Str. 22, im Hof** von **3—5** Uhr. Nachm.

J. Zmigrodzki.

In grösster Auswahl u jeder Preislage

Paletotstoffe

Uniformtuche

Drap

zu Schüler-Paletots

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Die Gärtnerei

Gebr. Tönisson

Dorpat, Felliner Str. 5

empfiehlt **für den Winter** verschied. Sorten Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Kartoffeln, Petersilie, Porree, Sellerie, Skorzonere u. s. w.

Bestellungen werden auch in der Blumenhandlung, am Barklay Platz angenommen.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Hasing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugallschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

D. F. B.

Um freundl. Darbringung von

Lebensmitteln

wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.

Unfehlbares Mittel zum

Fuchsfang.

Mittel und Ratschläge, wie man sich dem Fuchs bis auf wenige Schritte nähern kann, ohne dass derselbe entweicht, erteilt Techelfer-Str. 11, Förster Fr. Gross.

Ein gr. Bücherregal

zu kaufen gesucht. Offert. in der Exped. d. Blattes sub „D. F."

Продаю дома

но Мельничной улицѣ подъ № 5 за 33.000 рублей. Переговорить гост. Рига № 2, отъ 2—6 час. вечера.

Ein Gymnasiasten-Paletot

mittler. Grösse **zu verkaufen** — Jamasche Str. 22.

Junge, tragende

Aepfelbäume

e. bilig **zu verkaufen** — Sternstr. 44.

Zu **verkaufen** ein

Stier (Reinblut Angler)

3 Jahre alt, aus dem Hofstalle Kioma stammend — Neu-Kusthof, **Ges. Annuk Fr. Käärik.**

Dorp. Turn-Verein.

Herbst-Wettkämpfe

Sonntag, d. 23. Sept. ¼4 Uhr **Revalar-Str. 21a.**

1. Schül.-Stafettenläufe üb. 1800 Mtr.
2. „ „ „ 400 „
3. Mädchen- „ „ 300 „
4. Tauziehen der Schüler.
5. „ „ Mädchen.
6. Speer-Weitwurf.
7. Schleuderball-Weitw. für Knaben.
8. „ „ „ Mädchen.
9. Diskoswurf.

Entree: Erwachsene 20 Kop., Kinder 10 Kop. Billetverkauf an der Kasse. **Der Vorstand.**

Mit Erlaubnis des Herrn Gouverneurs wird der

Vieh- und Pferdemarkt

am 27. Sept. c. auf dem Gute Kersel, beim Kruge Pikjerw, **abgehalten werden.**

Es wird zum baldigen Antritt eine tüchtige

Verkäuferin

mit guter Figur für Damen-Confections-Geschäft gesucht.

Offerten mit Bild und Zeugnissen (Kenntnisse der Schneiderei bevorzugt) sind an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." unter „810" erbeten.

Gesucht eine

Dame od. ein Herr

die schnell und gut auf d. **Schreibmaschine „Hammond"** z. schreib. verstehen. Offert. erbeten Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik — Promenadenstr. 11.

Eine anständige und ehrliche

Hauswächterfamilie

kann empfohlen werden — Uferstr. 17, unten.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne — Alexanderstr. 43. Lamp.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung, II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Wünsche einen Obstgarten

auf längere Zeit **zu pachten** — Sternstr. 34. J. Jugar.

Sternstr. 20 kann **Milch** von einer gesunden Kuh **abgegeben** werden.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Kolonial- u. Weinhandlung

in belebter Strasse Dorpats sofort **billig abzugeben.** Näh. Rigasche Str. Nr. 2.

Студентъ ищетъ комнату

въ районѣ Университета, желательно со столомъ. Адресъ и цѣну сообщить въ конт. газеты студенту A. Z.

Eine helle, warme

Wohnung

von 7 Zimmern mit Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist v. 1. Oktober mietfrei. Zu erfragen Breitstr. 1, beim Hauswächter.

Ochsen und Kühe

(Reinblut-Holländer) sind zu verkaufen — **Gross-Kamby,** Gesinde Robbi. Hanku.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 22. Sept. c.

KONZERT

des

Böhmisch. Streichquartetts

Programm:

1. F-dur op. 22. No. 2 Streichquartett — Tschaikowsky.
   Adagio. Moderato assai, quasi andantino. Scherzo. Allegro giusto. Andante ma non tanto. Allegro con moto.
2. A-dur op. 18 No. 5. — L. v. Beethoven (Streichquartett).
   Allegro — Minuetto — Andante cantabile con Variazioni — Allegro.
3. Streichquartett D-moll op. posth. — F. Schubert.
   Allegro — Piu mosso. Andante con moto-Scherzo. — Allegro molto.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Schach-Verein.

Montag, den 24. September

Siegesfeier.

Möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Präses.

Kommerz-Klub.

Donnerstag, den 27. Sept.

Musikabend.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Junger Theologe **sucht** ein

Zimmer

in deutschem Hause mit od. ohne Pension. Womögl. im Zentrum der Stadt. Offert. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „deutsches Quartier H."

Eine Wohnung

von 3—5 Zimmern **gesucht.** Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blatt.

E. Wohnung v. 3—5 Zimm.

Entree, Küche u. allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten** ist sofort zu vermieten — Alexander-Str. 3. Näher. daselbst 1 Tr. links od. b. Hauswächt.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Entflogen schwarz-gelber

Kanarienvogel.

Abzugeb. geg. Belohn. — Sternstr. 27.

Zu den bevorstehenden Wahlen.

Jeder Wähler hat zum Wahllokal mitzubringen:

1. Die **Legitimationskarte** des Stadtamtes (für die **erste** Kurie Sonntag, d. 23. Sept., auf **rotem** Papier und für die **zweite** Kurie Mittwoch, d. 26. Sept., auf **grünem** Papier).

2. Ein mit dem Stempel des Stadtamtes versehenes **Couvert,** welches auf einem **„halben Bogen Schreibpapier"** (offizielle Vorschrift) die Namen der **beiden** Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden № der Wahlliste enthält.

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten, sowie fertig gedruckte Wahlzettel werden erteilt: im Wahlbureau, Wallgraben 17, 1 Treppe, täglich von 3—7 Uhr und an den **Wahltagen** selbst **Ledjenstrasse 15,** 1 Tr., **von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.**

Das Wahlkomitee.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dr. Brehmers **Heilanstalten für Lungenkranke** Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Görbersdorf, Preuss. Schl.

Schule für Heilgymnastik, Massage u. hygien. Gymnastik

mit staatlichen Rechten. Verbunden mit einer

Orthopädischen Heilanstalt

(gegen Verkrümmungen, spez. Rückgratsverkrümmungen)
in **Riga,** Ecke Gertrud u. Schulenstr. Sprechstunden 10—12, 4—6.
Dr. med. **J. Brennsohn.**

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN PROF. Dr. POEHL
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in Originalpackung der Organotherapeutischen Instituts von **Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.** Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die heilkräftige Wirkung des **Sperminum-Poehl** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis,** bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), **Rachitis, Podagra,** chron. **Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen erhältlich: **Preis pro Flakon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Tuben Rbl. 3.—** Literatur über **Sperminum-Poehl** wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutischen Institut,
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne
St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18
Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Am **Dienstag, den 25. September c.,** morgens, wird der Dampfer

Nikolai seine letzte Fahrt

von Länitz nach Dorpat machen.

Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Kaffee Thee Zucker

kaufen Sie am **billigsten** bei

Russische Str. 10, Victualien-Markt 4. **Lellep, Arens & Ko.**

Schnell-Anstreichmaschinen

besten und **neuesten** Systems eignen sich
als **Wagenwäscher,**
als **Wäscher** für **Veranda-** und **Treibhaus-Fenster,**
als **Wäscher** und **Entstäuber** für **grosse Zimmerpflanzen,**
als **Gartenspritze,**
als **Feuerlöscher,**
als **Obstbaumspritzen,**
als **Desinfizier-Maschinen** und zum Anstreichen mit **Kalk, Carbolineum, Teer, Oelfarben, Leimfarben** etc. etc.

Allein-Verkauf bei

Holmstrasse 14. **F. G. Faure.**



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Dr. Hartmanns Nervennahrung

Antineurasthin-Tabletten

sind wieder vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

30% Petroleum-Ersparnis mit

Heliolin.

Ersatz für Gasglühlicht. Ohne Strumpf, für jede Petroleumlampe verwendbar.
Zu erhalten in der Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Das Neueste

in

elektrisch. Taschenlampen

mit

Accumulatoren
Auffüll-Batterien
Trocken-Batterien

empfing und empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mech. & Optiker
Laden der Accumulatore 15 Kop.

Der Oberpahlensche Jahrmarkt

findet in diesem Jahre auf Schloss Oberpahlenscher Seite am

2. Oktober statt.

Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung.

Herren-Garderoben

werden chemisch gereinigt

ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon.
Abgetragener Glanz wird entfernt.

A. Danziger, Riga

Färberei & chem. Reinigung.

Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2.
Jurjew, Rathaus-Str. Nr. 16.

Deutscher Verein in Livland.

Arbeitsnachweis.

Dorpater Zweigstelle.

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit suchen:

Frauen:

Bonnen, Gesellschafterinnen, Kassiererinnen, Lehrerinnen, Masseusen, Stellvertret. Hausfrauen, Verkäuferinnen, Wirtin, Reisebegleiterinnen.

Männer:

Brauer, Brenner, Buchhalter, Chemiker, Futtermeister, Maschinenschlosser, Meier, Portier, Tischler, Verkäufer, Verwalter, Musiker, Gerichtsschreiber.

Arbeit finden:

Frauen:

Bonnen, Schneiderinnen, Stubenmädchen, Wäscherinnen, Wirtin, Weissnähterinnen.

Männer:

Futtermeister, Hauslehrer, Korrespondent, Verwalter, Goldschmiedelehrlinge, Buchbinderlehrlinge.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Reinwollene Kleiderstoffe in allen Farben
Lodenstoffe glatt und gemustert
Vigogne in den neuesten Mustern
Schwarze Pelzbezugstoffe
Tricot und Cheviot zu Knabenanzügen
Wollene Umlege- und Kopftücher
Alle Art Weisswaaren zu Leib- und Bettwäsche etc.

Besonders beachtenswert!

Räume eine grössere Partie Creton, Satin etc. unter dem Fabrikspreise.

Kleiderbarchent von 12 Kop.
Flanellet zu Kleidern und Blusen von 17 Kop. an.

Grosser Markt Nr. 12. **A. P. Popow, junior.**

Verkaufe

eine Partie zurückgelegte

„Hüte"

garnierte von 1.50 Kop. und ungarnierte von 80 Kop. an

R. Luberg
Ritterstr. 18.



Holländische Blumenzwiebeln

empfehle zu billigen Preisen, als

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionedoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich:
Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia etc.

Johann Daugull.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf **X51** (Schweiz).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier

Joach^m. Christ^n. Kooh
Rigasche Strasse Nr. 56.

Sonntag, den 23. Septemb.
6 Uhr nachmittags
im Saale der von Zeddelmannschen Anstalt

Vorlesung
Sklavenkraft

Drama in 4 Akten von Victoria von Herzack.
Vorgetragen von der Verfasserin.

Billets (incl. Billetst.) à **50** Kop. sind bei Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortragsabend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Sonnabend, d. 22. Sept. v. 7—10 Uhr abends und **Sonntag, d. 23. Septemb. v. 3—8 Uhr nachm.**

Orchester-Konzert.

Am Sonntag **gewinnt** ein abgestempeltes **Tagesbillet** eine

Kochkiste

im Werte von 7 Rbl.

Buffet.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 12. bis zum 25. September 1907 inkl.

Interessante Reise von Schaffhausen, Rheinfall. Tamina-Quelle, Zürich etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.

Sonntag, den 23. u. 30. September c.

Das Nachtlager in Granada.

(Öömaja Granadas.)

Romantische Oper in 2 Aufzügen von C. J. Braun Ritter von Braunthal. Musik von C. Kreutzer.
Dirigent Herr Kapellmeister **A. H. Wirkhaus.**
Mitwirkende: Fräulein **Ella Grünberg** aus Reval (Sopran), Herr **A. Strutzkin** aus Reval (Tenor), Herr **J. Timm** aus Petersburg (Bariton), Herr **J. Wälbe** aus Riga (Bass), Herr **Pehka** a. Riga (Bass), Herr **Tamman** (Dorpat) u. s. w.

Preise der Plätze: I. Pl. **1,60** Kop., II. Pl. **1,10** Kop., III. Pl. **85** K., IV. Pl. **65** Kop., V. Pl. **45** Kop., Balkon **30** Kop. — **Billet-Verkauf** in der Buchhandlung **F. D. Liblik,** Grosser Markt Nr. 8, Buchhandlung **P. Schmidt,** Kaufhof Nr. 3. Am Abend von 5 Uhr ab an der Kasse.
Anfang ½9 Uhr abends. **Das Festkomitee.**

Rbl. 9 — bis Rbl. 25 —
kann Jedermann leicht täglich verdienen durch den Verkauf eines leicht verkäuflichen, nützlichen Artikels. Offert. an **P. M. Krutelew, Riga,** Weberstr. 12.

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. Diessner, Berlin, 53. Belle Alliancestr. 71A.

2000 Rbl. werden gegen erste Obligation à 6% gesucht. Off. werden unter Lit. „2000" in der Nordlivl. Zeitungs-Exp. empfangen.

Gesucht 1000 Rbl.
zu 7% auf eine erste Obligation. Off. sub „R. B. L." an d. Exp. d. Bl.



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, **Markneukirchen** Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

„Krone"

die beste Dampfschnellwaschmaschine der Welt!

Wäscht und desinficiert schadenlos die feinste Wäsche wie auch die schmutzigste Küchenwäsche in ca. **15 Minuten.**

Unentbehrlich in jedem Haushalt!

empfiehlt

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Umzugs halber
verkaufe garnierte u. ungarnierte

Filzhüte

zu herabgesetzten Preisen
Garten-Str. 2. **R. Palm.**
Daselbst ist eine **Tischlampe** zu verkaufen.

Neue Sendung

Filzhüte

sowie die umgeformten Hüte angekommen

R. Jürgenson
Promenaden-Str. 9.

Zwei Häuser m. Garten
in d. besten Lage d. oberen II. Stadtteiles werden unter günst. Bedingungen verkauft. Offert. sub „F." an die Expedition der Ztg. erbeten.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 23. Sept., abends 7 Uhr:

„Vortrag"

des Herrn Turnlehrers **A. Wagner:** „Turnvater Jahn und seine Zeit."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Letzter Sonntag!

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Sonntag, den 23. Septemb. 1907,
Grandiose Fin de siècle-Vorstellung.
30 Nummern! Eine ähnl. Vorstell. ist in Dorp. noch v. kein. Zirkus gegeb. worden, da kein Zirkus über ein so reichhalt. Repert. verfügt, als der Resid.-Zirkus Gebr. Truzzi. An dies. Abend wird d. Dir. d. Zirkus, d. Artisten, Klowns, d. Balletkorps, wie auch das gesamte Personal d. hochgeehrt. Publikum Dorp. seine Leistungsfähigk. zeigen, so dass d. Vorst. m. Recht als **Clou d. Saison** genannt werd. darf. Die Vorst. best. aus 3 grand. Abteil. 1. Abt. 11 Nrn.; 2. Abt. 10 Nrn.; 3. Abt. 9 Nrn. Div. Pferdeevol. Gymn.- u. Akrob.-Prod. **Grande Hippique,** ausg. v. Reiterin., Reit., Jock. etc. **Grande Feerie Equestre.** Alle Nummern werden unter persönl. Leitung d. Dir. Enr. Truzzi ausgef. Alles Nähere durch Affichen.

Petersburger Str. 6.

Zu verkaufen

verschiedene **Sommer- u. Winterequipagen,** ein- und zweispännig, für Stadt und Land. Zu erfragen Ritterstr. 4, Qu. 3, beim Sattler **D. Leppik.**

Zu verkaufen

zwei **Foxterriere** (Hund u. Hündin) — Klosterstr. 10, von 11—4 Uhr.

Echte Dachswelpen
billig zu verkauf. — Techelferstr. 12.

Verloren in der Nacht von Freitag auf Sonnabend vom Fuhrmann eine **Reisetasche.** Der Eincarrierte, der wird gebeten, dieselbe in der Jakob-Str. Nr. 52, Qu. Leihberg, i. Hof, abzugeb.

D.-A. Sonnabend, d. 22. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y.; S. G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Montag, den 24. September (7. Oktober) 1907.

Inland.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. IV.

Die Freitag-Sitzung wurde um 8 Uhr abends eröffnet und bis auf Stadthaupt Armitstead, der persönlich erschienen war, waren dieselben Personen wie vordem anwesend.

Nachdem Hofrat Nossowitsch das Projekt der neuen Gemeindeordnung, das in den vorhergehenden Sitzungen fertig worden war, verlesen und Rechtsanwalt Baron Hüllessem zwei Amendements vorgeschlagen und Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen auf 3 geringfügige Ungenauigkeiten hingewiesen hatte, wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, das Projekt in dieser Gestalt angenommen und von den Vertretern der Ritterschaft, der Städte Riga und Mitau und nur eines Vertreters der Stadt Reval unterzeichnet; die bäuerlichen Vertreter beabsichtigen, ein besonderes Projekt einzureichen. Hinsichtlich der Frage der Armenfürsorge blieben die Vertreter der Städte bei ihrer bereits mehrfach erwähnten Ansicht, und das eine Amendement Baron Hüllessem verlangt, daß der Entwurf der Gemeindeordnung erst in Kraft trete, wenn die Armenfürsorge für das ganze Reich gesetzlich geregelt worden sein wird. — Redakteur Weinberg setzte darauf auseinander, daß seiner Ansicht nach der Bestand der Gemeindeverwaltungen nach dem vorliegenden Projekte dem demokratischen Element ein zu großes Uebergewicht verleihe.

Hierauf wurde zur Durchsicht der Kirchenfrage geschritten. Die Vorarbeiten der 4 Provinzialräte waren in zusammengefaßter Gegenüberstellung gedruckt aus der Kanzlei des Generalgouverneurs den Konseilmitgliedern zugegangen; zur Richtschnur diente der livländische Entwurf, dem Vertreter der Ritterschaften und Städte einen geschriebenen Entwurf für verschiedene Aenderungen, die sie in einer Vorberatung zusammengestellt hatten, beifügten. Noch vor dem Beginn der Verlesung des Entwurfs entspannen sich außerordentlich lebhafte Debatten zwischen den Vertretern der Ritterschaften und Baron Hullessem-Mitau einerseits und den Vertretern der Bauernschaft und Redakteur Weinberg andererseits, die die

Patronatsfrage

zum Gegenstand hatten.

Baron Fölkersahm setzte in längerer Rede auseinander, daß das Patronatsrecht in Kurland beibehalten werden müsse, da dort die Patrone alle Pflichten und Lasten allein trügen. Kurland befinde sich in dieser Beziehung in einer Ausnahmestellung, dort sei das Patronat nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht und die Aufhebung des Patronatsrechts, ohne diese Pflichten und Lasten zu beseitigen, ungerecht und unmöglich. Es müßten unbedingt zuvor Mittel und Wege gefunden werden, um die materielle Existenz der Kirche sicherzustellen und dies halte er für überaus schwierig, wenn nicht unmöglich.

Danach sprach Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen. Einige Wochen nach der Publikation des Allerhöchsten Befehls vom 12. Dez. 1904 habe in Estland ein Landtag stattgefunden, der eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung eines neuen Projekts für die Kirchenreform betraute. Schon damals machte sich der Gedanke geltend, das Patronatsrecht aufzuheben, und als die Kommission dem Landtage in diesem Sinne berichtete, stimmte er der Aufhebung zu, da in der Tat in Estland mit dem Patronatsrechte für die Patrone keine besonderen, drückenden Lasten und Pflichten verbunden seien. In Kurland lägen die Verhältnisse durchaus anders und dort seien gerade die Patrone schwer belastet. Dagegen habe der livländische Landtag aus den gleichen Gründen wie der estländische in die Aufhebung des Patronatsrechts gewilligt.

Gegen die Aufrechterhaltung des Patronatsrechts wandte sich Redakteur Weinberg, der Baron Fölkersahm zu widerlegen versuchte und behauptete, alle 3 Gouvernements befänden sich in durchaus gleicher Lage und es sei daher die Aufhebung des Patronatsrechts in allen dreien gleichermaßen durchführbar; die gegenteilige Ansicht der ritterschaftlichen Vertreter Kurlands beruhe auf einer inkorrekten Interpretation des Patronatsrechts; dieses sei ein Privilegium nicht des Gutsbesitzerstandes, sondern einzelner Personen. Das Land könne nicht zur Ruhe kommen, wenn dieses den Bauern mißliebige Privilegium nicht aufgehoben werde.

Landmarschall Baron Meyendorff führte aus: obgleich Baron Dellingshausen bereits erklärt habe, daß die livländische Ritterschaft gleich der estländischen der Aufhebung des Patronatsrechts beistimme, falls genügende Garantien für in wahrhaft kirchlichem Geiste durchgeführte Predigerwahl geboten würden, so wolle er nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen, um zu erklären, daß die livländische Ritterschaft beschlossen habe, bei der Regierung um die Aufhebung des Patronatsrechts nachzusuchen; sie wolle damit betätigen, daß sie die volle Rechtsgleichheit von Adel und Bauernschaft auf kirchlichem Gebiet als Notwendigkeit ansehe.

Nachdem noch der bäuerliche Vertreter, Herr Lautenbach, unter anderem erklärt hatte, das Patronatsrecht widerspreche dem Geiste der evangelisch-lutherischen Kirche, da die Gemeinde ihren Prediger selbst wählen solle, hielt Baron Hüllessem eine längere Rede, in der er die Ausführungen Baron Fölkersahms bestätigte und wiederholt betonte, daß die Patrone in Kurland alle kirchlichen Lasten zu tragen hätten. Eine Aufhebung des Patronatsrechts involviere dort eine Verletzung des Privatrechts; es bestehe auch in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, und widerspreche keineswegs dem evangelischen Geiste. Während der sogenannten „großen" Revolution sei in Frankreich das Patronatsrecht aufgehoben worden, um nach etwa 30 Jahren wieder eingeführt zu werden; ebenso bestehe es in ganz Deutschland mit alleiniger Ausnahme Oldenburgs. Sei es also denkbar, daß dieses Recht dem evangelischen Geiste widerspreche, wenn es in so durchaus evangelischen Ländern wie Deutschland und England bis auf den heutigen Tag bestehe?

Redakteur Weinberg hält seine Ansicht aufrecht, daß das Patronatsrecht nur vom juridischen Standpunkt aus zu betrachten sei, und daß in dieser Beziehung das Gesetz für Kurland keine Sonderstellung vorsehe.

Baron Fölkersahm antwortet, die kurländische Ritterschaft habe ihre Anschauungen über das Patronatsrecht genügend klargelegt und daher könne man die Entscheidung der Regierung überlassen, die sich den offenbaren Tatsachen nicht verschließen werde. Zeit sei es aber, endlich mit der Fabel aufzuräumen, das Patronatsrecht habe mit die Revolution herbeigeführt.

Von bäuerlicher Seite wurde darauf nochmals um die Aufhebung des Patronatsrechts gebeten. Für die Aufhebung des Patronatsrechts sprach auch noch Stadthaupt Dreyersdorff-Libau, der erklärte, daß das persönliche Patronatsrecht in keinem unlösbaren Zusammenhange mit den Patronatspflichten stände, welche keine Personallast, sondern eine Reallast darstellten, die man mit einer Obligation vergleichen könne, die auf dem Lande ruhe und für die die Zinsen gezahlt werden müßten.

Zum Schluß der Debatten erklärte Staatsrat Pawlow, das Departement für geistliche Angelegenheiten habe in dem Wunsche, die divergierenden Anschauungen über das Patronatsrecht in Einklang zu bringen, ihn beauftragt, die Versammlung um ihre Meinung darüber zu ersuchen, ob sie sich für eine bedingte Aufhebung des Patronatsrechts entscheiden würde, unter dem Vorbehalt, daß gesetzlich festgelegt werde, das Patronatsrecht dort aufzuheben, wo sich die Bauerngemeinden freiwillig bereit erklären, die vom Patron getragenen kirchlichen Lasten zu übernehmen.

Nach einer kurzen Meinungsäußerung des Redakteurs Weinberg zu der Anfrage des Departements begann die

Verlesung des Projekts.

Die Wahl des Pastors soll in Zukunft dem Kirchenrate zustehen, der nach § 7 der vorgeschlagenen Aenderungen aus den auf 6 Jahre gewählten Kirchenältesten bestehen wird; gewählt werden sie in besonderen kirchlichen Wahlbezirken, die von den Kirchenaufsichtsorganen festgesetzt werden.

Paragraph 8 besagt weiter, daß die Kirchenältesten von den in 3 Gruppen gegliederten Gemeindeangehörigen gewählt werden sollen.

Zur ersten Gruppe gehören die Eigentümer von in der Gemeinde belegenen Immobilien, die die Kirchenlasten tragen und nicht unter 15 000 Rbl. eingeschätzt sind. Die Wähler dieser Gruppe wählen für jeden kirchlichen Wahlbezirk je einen Kirchenältesten.

Zur zweiten Gruppe gehören die Besitzer von Immobilien unter 15 000 Rbl. Taxwert und die Arrendatoren von noch nicht ausgeschiedenen Bauergesinden. Die Wähler dieser Gruppe, die in einem Wahlbezirke leben, wählen je einen Kirchenältesten, wobei diejenigen Wähler, deren Immobilienbesitz unter 1500 Rbl. geschätzt ist (auf Oesel unter 900 Rbl.) auf je 10 Personen einen Delegierten in die Wahlversammlung entsenden, während alle übrigen persönlich stimmberechtigt sind.

Zur dritten Gruppe gehören alle Gemeindeglieder, die keine Kirchengrundsteuer zahlen, aber im Laufe der letzten 2 Jahre freiwillige Beiträge zu Gunsten der Kirche im Betrage von nicht weniger als 50 Kop. jährlich geleistet haben. Die Wähler dieser Gruppe, die in einem Wahlbezirk leben, haben das Recht, einen Kirchenältesten zu wählen, wenn ihre Zahl nicht unter 20 beträgt und wenn der Betrag ihrer freiwilligen Beiträge nicht geringer ist, als der Quotient, den man erhält, wenn man die Summen der Kirchengrundsteuern in der I. und II. Gruppe durch die Anzahl der von diesen Gruppen gewählten Kirchenältesten teilt. Ergibt sich dieses geforderte Verhältnis nicht, so werden die betreffenden Wähler durch die Kirchenaufsichtsbehörde anderen Wahlbezirken zugezählt.

Besonders lebhaft gestalteten sich die Debatten in der Frage der Kirchenlasten. Wir wollen hervorheben, daß ein bäuerlicher Vertreter die Aufhebung aller Regulativ- und Inventarsteuern vorschlug. Sei dies geschehen, so müsse für alle Gemeindeglieder eine gleichmäßige, obligatorische Personalsteuer eingeführt werden. Derart würde der Unterhalt der Geistlichkeit und der Kirchen in Zukunft aus folgenden Einnahmen bestritten werden: 1) aus den Zinsen der nach Enteignung der Kirchenländereien und der Ablösung der Servitute zu bildenden Kapitalien; 2) aus dem Ertrage der erwähnten Personalsteuer, die von allen Gemeindegliedern, die das 18. Lebensjahr erreicht hätten, gezahlt werden müsse und 3) aus den Zahlungen für die Amtshandlungen, die nach einer vom Kirchenrate festgesetzten und vom Konsistorium bestätigten Taxe zu entrichten wären.

Staatsrat Pawlow meint, daß es zweckmäßiger und gerechter sei, die Höhe der Kirchen-Steuern und -Abgaben für das ganze Gouvernement zu ermitteln und sie dann gleichmäßig auf alle Gemeinden zu verteilen.

Baron Pilar, Landmarschall Baron Meyendorff und Redakteur Weinberg erklärten diesen Vorschlag für unannehmbar, da damit die Möglichkeit gegeben werde, daß sich eine Gemeinde auf Kosten aller übrigen in möglicherweise unbegründete Ausgaben stürzen könnte.

Zu den Natural-Baulasten, die nach dem Projekte aufgehoben und anderweitig gedeckt werden sollen, fragte Staatsrat Pawlow im Auftrage des Departements, ob diese Lasten durchaus in Geld abgelöst werden sollten, oder ob die Ablösung nicht dem freien Uebereinkommen überlassen bleiben könne. Ferner, ob es nicht opportun wäre, nach dem Beispiele des Zartums Polen eine ständige Bausteuer zwecks Schaffung eines speziellen Baukapitals für jede Gemeinde festzusetzen.

Die Vertreter der Ritterschaft wiesen dem gegenüber darauf hin, daß derart größere Steuern erhoben werden würden, als sie das vorliegende Bedürfnis erheische.

Da das Generalkonsistorium zurzeit an dem Entwurfe einer allgemeinen Kirchengemeindereform für das ganze Reich arbeite, fand Staatsrat Pawlow, daß durch die Vorstellung des hier vorliegenden Projekts die Ausarbeitung der gemeinsamen Reform in unerwünschter Weise verzögert werden würde. Daher stelle er im Auftrage des Departements, das nur von praktischen Erwägungen geleitet werde, die Anfrage, ob es nicht anginge, bis zur Ausarbeitung des allgemeinen Reformprojekts für das ganze Reich nur die wichtigsten Fragen durch vorläufige Korrekturen der betreffenden Kirchenordnung zu regeln. Dagegen protestierten Baron Pilar, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und Redakteur Weinberg, die für die Durchführung des ganzen Projekts eintraten.

Die Beratung wurde um 11 Uhr 45 Minuten abgebrochen.

*

Auf der Sonnabend-Sitzung wurde die Beratung über die Reform der Kirchenverfassung beendet. Den Bericht über diese Verhandlungen stellen wir zu morgen zurück. Hier sei vorgreifend bloß erwähnt, daß der das Patronat in Kurland betreffende Artikel mit 13 gegen 8 Stimmen in folgender Fassung angenommen wurde: In Kurland ist die Umgestaltung der Kirchenverwaltung angesichts der Sonderstellung des lokalen Patronatsrechts nur dann möglich, wenn dieses Recht in bisheriger Grundlage bestehen bleibt.

Um 4½ Uhr wurde diese Sitzung geschlossen und die Arbeiten des Konseils bis zum 27. Sept. 8 Uhr abds. unterbrochen, da mehrere Glieder des Konseils an den Reichsduma-Wahlen teilnehmen müssen.

Zu den Wahlaussichten in Kurland berichtet die „Rig. Awise", daß, während der Dumadeputierte der Großgrundbesitzer eo ipso ein Deutscher sein wird und der aus der Zahl der Gemeindewahlmänner zu entnehmende Abgeordnete nur ein Lette sein kann, die Nationalität des dritten Duma-Abgeordneten, des Vertreters der Städte, sich noch nicht bestimmen läßt. Die Juden schließen sich derjenigen Partei an, die ihnen einen Deputiertensitz abtritt. Daran haben aber weder die Deutschen noch die Letten ein Interesse, da ihnen beiden je ein Sitz in der Duma gesichert ist.

Unter solchen Umständen werden wohl bei den städtischen Wahlen in Kurland keine Kompromisse abgeschlossen werden. Eine jede Nationalität wird sich bemühen, soviel Stimmen wie möglich zu sammeln. Die Deutschen haben, um die Majorität zu erlangen, 8 städtische Wahlmänner nötig. Ob sie diese durch eigene Kraft erhalten werden oder nicht, ist noch unbestimmt, doch sollen sie darauf hoffen. Sie hoffen z. B. in Mitau in allen beiden Kurien zu gewinnen, in Libau und Goldingen in der ersten und wohl auch in Bauske und Hasenpoth in der ersten Kurie. Wenn es sich so herausstellt, so ist ihre Majorität gesichert. Die Kraft der Letten ist, wie bekannt, sehr durch das Ausschließen der Angehörigen der Landgemeinden geschwächt, wodurch die Juden in sehr vielen Orten das Uebergewicht erhalten haben.

Was speziell Libau anbetrifft, so meldet die „Liv. Ztg.", daß dieser Tage von den Bevollmächtigten der Wähler lettischer, jüdischer, polnischer, litauischer und russischer Nationalität ein Wahlkartell abgeschlossen worden ist, laut dem den Letten 2, den Juden 2 und den Litauern und Polen zusammen 1 Wahlmann in den beiden städtischen Kurien zugestanden werden. Die russischen Wähler verzichteten auf einen eigenen Kandidaten und versprachen die Kompromißkandidaten der anderen vereinigten Nationalitäten zu unterstützen. Die Auswahl der Wahlmännerkandidaten und die Verteilung derselben auf die zwei städtischen Kurien wurden den nationalen Wahlkomitees überlassen, jedoch unter der Bedingung, daß die Wahlmänner-Kandidaten zur Partei der Kadetten gehören müssen und dem vereinigten Komitee der Wählergruppen zur Bestätigung vorzustellen sind. — Von den Libauschen lettischen Wählern der 2. Kurie hat sich der äußerste linke Flügel, die sogenannte Arbeitsgruppe, abgetrennt.

Dorpat, 24. September.

Ein Sohn unserer Stadt, der Dr. med. Alfred Stieda, Privatdozent für Chirurgie und chirurgische Klinik an der Universität Königsberg i. Pr., ist, wie die „Hochschul-Korr." meldet, zum Professor an der genannten Universität ernannt worden. Dr. Stieda wurde als Sohn des damaligen hiesigen Professors der Anatomie Lud-

Feuilleton.

Zum neuesten Toselli-Roman.

Die „Neue Fr. Pr." bringt folgende Betrachtung über die neueste Ehe der Ex-Kronprinzessin von Sachsen:

„Toselli mag ja ein recht braver Bursche sein, ist aber schwerlich ganz ernst zu nehmen. „Ich trotze dem König," soll er ausgerufen haben, als man ihm von Monikas Rückgabe sprach — Worte, die als Text für eine Opernarie, von einem kräftigen Bariton zu singen, nicht übel passen würden; doch, um einen Juristen zu überzeugen, müßten sie in geradezu unwiderstehliche Musik gesetzt sein. Man glaubt auch nicht an die Dauerhaftigkeit dieser heroischen Geberde, weil man nicht an die Dauerbarkeit dieser Ehe glauben kann. Wir haben es ja gesehen, alle diese drolligen Mißheiraten zwischen Musikus und Prinzeßchen lösen sich so rasch als sie geschlossen werden, überleben oft nicht einmal den Honigmond, und die jetzige Signora Toselli scheint nicht die Frau zu sein, die zu den Ausnahmen dieser Regel gehört.

Wie schnell verflog der Roman mit dem Sprachlehrer Giron! Daß er bald darauf sich verheiratete, berührte sie in keiner Weise unangenehm. Sie fand die Vermählungsanzeige in einer Berliner Zeitung und sagte zur Erzieherin ihres Töchterchens: „Lesen's 'mal, das ist ganz interessant!" Mehr hatte sie nicht zu bemerken, bewahrte vielmehr ihr ewig heiteres Wesen. Sollte die Musik fester zu nähen verstehen, als die Grammatik? Das ist kaum anzunehmen. Es wird der Tag kommen, wo die Signora eine Ehe mit unendlicher Klavierbegleitung „zum Speien langweilig" finden dürfte, und es wird ein anderer Tag kommen, wo sie zum zweitenmal vor dem Londoner Standesbeamten erscheint, und an diesem Tag wird sie ein noch helleres Kleid tragen und einen Hut mit noch fröhlicheren Federn, und Witze wird sie machen und scherzhafte Einfälle zum besten geben. Tags darauf steht's dann natürlich in der Zeitung, und es wird ganz interessant zu lesen sein.

So wird es kommen. Die arme Monika aber, die da glaubte, in dem Gatten ihrer Mama einen Vater gefunden zu haben, wird dann auf einmal vaterlos dastehen und, was noch schlimmer, bald darauf vielleicht an einen neuen Vater sich gewöhnen müssen, einen dritten, einen vierten und so weiter. Es lebe das Leben, es blühe das Standesamt! Das Kind, sonst das stärkste Band zwischen zwei Menschen, hätte in diesem Fall wenigstens der Mutter einen starken Halt geben sollen. Die lebensdurstige Frau war jedoch diesem Zauber nicht zugänglich . . . Das Traurigste an dem ganzen Handel ist, daß man sich des Verdachtes nicht erwehren kann, sie zögere nur deshalb mit der Rückgabe des Kindes, um den Kaufpreis zu erhöhen. Die kleine Prinzessin Monika scheint ein Tauschobjekt geworden zu sein . . .

Diese Frau gibt der Klatschsucht wirklich zu reichliches Futter, und jetzt, da sie die Sympathien verscherzt hat, die man ihr gedankenlos zugetragen, täte sie wohl daran, hinter den Kulissen endgiltig zu verschwinden. Es fällt zu viel Rampenlicht auf ihren Lilahut. Sie denke an ihr Kind, das eines Tages seine liebe Not haben wird, einen Sonnenstrahl des Glückes zu erhaschen. Als Gräfin Montignoso huldigte sie einem sonderbaren Sport: sie liebte es, eigenhändig ihre Schuhe zu verfertigen. Vielleicht ist ihr ein Stückchen Leder übrig geblieben, aus dem sie der Kleinen ein Paar machen könnte — die Galoschen des Glücks."

*

Im Anschluß hieran lassen wir noch Plauderei eines „Zeugen" im „Gil Blas" über Begegnungen mit Frau Toselli folgen:

„Ich habe die Ex-Prinzessin Luise von Sachsen gestern früh bei ihrer Ankunft auf dem Nord-Bahnhof gesehen", schreibt er. „Und als ich sie so matt und müde ihrem neuen Gatten, dem Pianisten Toselli, folgen sah, mußte ich unwillkürlich des schönen Tages denken, an dem ich die Erzherzogin Louise von Toscana zum erstenmal sah. Es war am Tage ihrer Vermählung mit dem Prinzen von Sachsen, der heute König von Sachsen ist. Durch die zahllosen Säle und Gänge der Hofburg bewegte sich der lange Hochzeitszug bis zur Hofburgkapelle, wo der Erzbischof von Wien, in Gegenwart des Kaisers, der ganzen kaiserlichen Familie und der Familie des königlichen Bräutigams, die Ehe des Prinzen und der Erzherzogin einsegnete. Ich sehe sie noch — klein und unbedeutend, aber in ihrem Brautkleide sehr anmutig an der Seite ihres Gatten aus der Kapelle zurückkommen und mit gesenkten Blicken zu dem großen Saale schreiten, wo sie die Glückwünsche und die Abschiedsgrüße der Gäste entgegennehmen sollte. „Ein reizendes Paar, und wie gut sie zu einander passen", sagte ich zu einem liebeswürdigen Manne, der damals französischer Botschaftsrat in Wien war und heute einer der angesehensten französischen Gesandten im Auslande ist. „In der Tat, ein hübsches Paar", erwiderte er, „aber daß es gut zusammen passe, glaube ich nicht. Ich kenne die junge Frau. Sie ist, was wir in Frankreich „une forte tête" nennen. Ich kann nicht glauben, daß diese Ehe glücklich sein wird. Sie und er sind zwei entgegengesetzte Kräfte, die durch eine Kette zusammengehalten werden. Ob die Kette aber halten wird?"

Der Diplomat war ein großer Prophet. Die Kette hat wirklich nicht gehalten, und die Prinzessin hat sie zerbrochen. — Zehn oder zwölf Jahre später kam ich an einem Dezember-Morgen im Hotel d'Angleterre in Genf an; es war das Haus, in dem die Prinzessin und Giron die ersten Stunden wiedererlangter Freiheit genossen: „Die Tür gegenüber" sagte mir der Oberkellner, nachdem er mir ein Zimmer angewiesen hatte, „führt zum Zimmer der Kronprinzessin Luise von Sachsen und des Herrn Giron." Das Liebespärchen war gerade ausgefahren. In seiner Abwesenheit durfte ich unter der Führung eines gefälligen Dienstmädchens das Zimmer betrachten. Vor dem Schlafzimmer, in dem alles noch in größter Unordnung war, befand sich ein kleiner Salon, und hier lag auf einem runden Tischchen, wie mit Absicht hingelegt, ein langer Dolch und ein Revolver. Mit diesen beiden Waffen wollte der junge Hauslehrer die, die er liebte, gegen alle Welt verteidigen . . . Die Prinzessin nnd ihr Freund empfingen mich drei- oder viermal, einmal zum Tee. Wir unterhielten uns lange. Luise von Sachsen wurde nicht müde, mir die Gründe ihrer Flucht zu erklären. Sie hatte, wie sie sagte, zu viel gelitten. Diesen Refrain wiederholte sie fast nach jedem Satze; sie hatte zu viel gelitten und sprach von ihrem Haß gegen den ganzen Dresdner Hof. „Ich erstickte in Dresden," rief sie, „und wäre dort wahnsinnig geworden. Hier atme ich endlich auf." — „Aber die Zukunft, Madame, und das bevorstehende Ereignis?" unterbrach ich sie eines Tages mit deutlicher Anspielung. Sie wurde ganz rot, legte die Hand aufs Herz und sagte: „Dieses Kind

wig Stieda im Jahre 1869 in Dorpat geboren und siedelte im Jahre 1885 mit seinem nach Königsberg berufenen Vater dorthin über. Er wurde in Juli 1891 in Königsberg promoviert und erhielt daselbst im Januar 1892 die Approbation als Arzt. Bald darauf trat er als Volontärarzt in die Provinzial-Irrenheil- und Pflegeanstalt zu Allenberg ein, kam im Herbst 1892 als Assistent an die medizinische Klinik zu Rostock, 1895 an die Frauenklinik zu Gießen und 1897 an die chirurgische Klinik zu Königsberg. 1904 wurde er Privatdozent an der Albertus-Universität und am 1. Dezember 1906 Oberarzt an der medizinischen Klinik.

Walk. Ein Falschmünzer, der mittelst Gipsabdrücke Münzen im Werte von 20, 50 Kop. und 1 Rbl. fälschte, ist von der Polizei, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, ergriffen worden.

Nord-Livland. Redakteur Dr. E. Seraphim wird einen Vortrag über den „Deutschen Orden in Livland" am 26. Sept. im Deutschen Verein zu Pernau und am 28. Sept. im Deutschen Verein zu Fellin halten.

Riga. Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, hat Herr Professor Dr. P. Walden den an ihn ergangenen Ruf nach Petersburg abgelehnt, so daß dieser, in seinem Fach eine Kapazität bildende Gelehrte der Rigaer Hochschule erhalten bleibt.

Riga. Der Russisch-Baltische Verband vom 17. Oktober hat, nach einer Korrespondenz der „Retsch", kürzlich in Riga eine Versammlung abgehalten und hat seiner Opposition gegen das ihm unbequeme Wahlgesetz durch folgendes Telegramm an den Minister des Innern Ausdruck gegeben: „Eine Versammlung russischer Rigenser hat die Ehre, Eurer hohen Exzellenz mitzuteilen, daß, bei dem gegenwärtigen Zahlenverhältnis der russischen Bevölkerung Rigas zu den nichtrussischen Elementen, die Wahl eines russischen Reichsduma-Abgeordneten undenkbar ist, und bittet daher Eure hohe Exzellenz, es zu ermöglichen: 1) daß, in Abänderung des Wahlgesetzes vom 3. Juni, der Platz eines dritten Abgeordneten für die russische Bevölkerung Rigas durch Einrichtung einer russischen Wahlkurie geschaffen werde; 2) daß im Reichsrat ein neuer Platz für einen russischen Rigenser oder russischen Balten eingeräumt werde, dessen Ernennung von der Regierung zu erfolgen hätte, 3) daß der russischen Bevölkerung des Ostseegebietes, auf Grund der durch Vermittlung des temporären Generalgouverneurs Eurer hohen Exzellenz überreichten Denkschrift des Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober, eine Vertretung in den Landschafts-Institutionen zugesagt werde." — Mit Rücksicht auf die gespannten nationalen Verhältnisse vor den Wahlen und im Interesse einer Hebung des russischen Nationalgefühls der örtlichen Bevölkerung, beschloß bekanntlich die Versammlung, bei den Wahlen selbständig aufzutreten.

— Der Generalgouverneur hat die Todesurteile über die Bauern Sauret, Schimann und Dubbelstein alias Jephis bestätigt, das über Leiland und M. Peterson gefällte jedoch in 15-jährige Zwangsarbeit abgeändert.

— Die Rigaer Polizei hat eine Banknotenfälscher-Bande aufgespürt und verhaftet. Das Verfahren, nach dem sie die Hundertrubelscheine hergestellt haben, ist ein sehr einfaches. Von den mit einer besonderen, scharfen Flüssigkeit befeuchteten richtigen Scheinen wurden Abdrücke hergestellt und von diesen zwei bis drei Abzüge gemacht. Die Farbe und das Papier der richtigen Scheine wurde durch diese Prozedur in keiner Weise beschädigt, doch konnten sie zum zweiten Mal zu diesem Verfahren nicht mehr verwandt werden. Von den im Verkehr befindlichen Kreditbilletten schienen sich nur Hundertrubelscheine zu dieser Vervielfältigung geeignet zu haben. Die Wasserzeichen in den falschen Scheinen wurden auch gefälscht. Sie setzten die falschen Hundertrubelscheine für 120 Rbl. pro 6 Stück ab.

— Eine 5 Köpfe zählende Räuberbande, zu der auch 3 Frauenzimmer gehörten, ist von der Rigaer Polizei dingfest gemacht worden.

— Eine Bierbude des Kleinbürgers Sarring in der Matthäi-Str. wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag von Bewaffneten überfallen. Sie raubten 6 Rbl. aus der Kasse, gaben mehrere Schüsse ab, die fehlgingen und entkamen. Einer der Banditen, ein 18-jähriger Gulbenscher Bauer Waß, wurde später verhaftet.

Oesel. Die Ländereien des Kronsgutes Mustelhof werden, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, unter die landlosen Bauern verteilt. Einsichtsvolle Gemeindeglieder haben den Wunsch verlautbart, die Krone möchte einen Teil des Landes zur Anlage einer hauswirtschaftlichen Schule reservieren.

Estland. Wie die estnischen Blättern berichten, sind in Weißenstein als Wahlmänner der estnischen Fortschrittspartei aufgestellt worden: in der I. Kurie Peter Johannson (Kaufmann), in der II. Kurie Polizeisekretär Anton Rüütel. — In Hapsal sind von der estnisch-russischen Partei als Wahlmänner designiert worden: in der I. Kurie Pawel Patschinski (der Duma-Abgeordnete der I. Duma) und in der II. Kurie T. Jürine (der Abgeordnete in der II. Duma). — Auf der im Revaler Spritzenhause stattgefundenen Versammlung der Wähler der I. Kurie ist einstimmig beschlossen worden, T. Jürine als Abgeordneten für die Duma ins Auge zu fassen. — In Luist ist der frühere Abgeordnete Murten zum Gemeindedelegierten gewählt worden.

Reval. Der Unterricht in der estnischen Sprache am Nikolai-Gymnasium, den Propst Kentmann seinerzeit aufgab, sollte, wie im „Elu" zu lesen, wieder fortgesetzt werden. Als Lehrer sei Pastor Keerig in Aussicht genommen. Doch sei es fraglich, ob es dazu kommen werde, da das Interesse zu schwach sei. Seinerzeit wurde die Sache so hingestellt, als sei die schwache Beteiligung am estnischen Sprachunterricht eine Folge dessen, daß der damalige Sprachlehrer, Pastor Kentmann, den Schülern unerwünscht sei.

Wesenberg. Auf einer Revisionsreise des Wesenbergschen Kreises traf der stellv. estländische Gouverneur Oberst Korostowez, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, kürzlich in Begleitung des ständigen Gliedes der Gouv.-Session für Bauerangelegenheiten Paul und des Beamten für besondere Aufträge v. Wistinghausen in Wesenberg ein. Nach dem offiziellen Empfang auf dem Bahnhof besichtigte der Gouverneur die Landwächter-Abteilung und fuhr dann in die lutherische Kirche, begrüßt vom Ortspastor mit folgender Ansprache: „Es ist uns allezeit loyalen Untertanen der baltischen Lande eine große Freude, den höchsten Vertreter unseres Zaren und Kaisers in diesem Lande auch hier in unserem altehrwürdigen, schlichten Gotteshause zu begrüßen. Ew. Exzellenz sind zu einem hohen, verantwortungsvollen Amte unseres Landes berufen in schwerer, unruhevoller Zeit. Möchte es Ihnen mit Gottes Hilfe gelingen, Frieden, Ruhe, Eintracht, Achtung vor dem Gesetz in unserm Lande wieder herzustellen. Dazu segne Sie der Herr aus seinem Heiligtum." — Unter Orgelspiel verließ dann der Gouverneur und die Begleitung das Gotteshaus, um zur Revision der Kanzlei des jüngeren Kreischef-Gehilfen zu fahren; vorher wohnte er noch einem kurzen Spritzenmanöver der Feuerwehr bei. Visiten stattete der Gouverneur ab beim Kreischef, beim Stadthaupt Staatsrat Ssablin, Herrn v. Baggo und Priester Bjeschanitzki. Nach eingenommenem Diner bei Herrn K. v. Rennenkampff auf Schloß-Wesenberg verließ Se. Exzellenz mit dem Revaler Abendzuge die Stadt.

Kurland. Beraubt worden ist in der vorigen Woche, nach den Blättern, die Kolonialwarenhandlung in Pussen (Kreis Windau) um 330 Rbl. und das Niederbartausche Muzeneek-Gesinde um 400 Rbl. — In Friedrichstadt wurde ein Brandstiftungsversuch vereitelt. — Zahlreiche Verhaftungen werden gemeldet. U. a. ergriff der Talsensche Kreischef-Gehilfe 2 lange gesuchte Bandenführer. Die beschlagnahmte Korrespondenz dieser Verbrecher ist, nach der „Balt. Tgsztg.", recht interessant; namentlich fallen die aufgefundenen photographischen Aufnahmen verschiedener Gruppen von Freiheitshelden mit ihren teuern, offenbar geraubten Flinten und Jagdtaschen, inmitten eines dichten Waldes gelagert und mit frechen, herausfordernden Mienen postiert, besonders auf. — Da ist die liebe Eitelkeit wieder mal zur Verräterin geworden!

Kurland. Das Kurländische evangel.-lutherische Konsistorium richtete, wie die Blätter nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." mitteilen, an den im Wilnaer Militärbezirk ansässigen evang.-lutherischen Pastor Georg Rosen, der verschwunden ist und von der Polizei nicht ausfindig gemacht werden kann, die Aufforderung, innerhalb von 2 Monaten, gerechnet vom Tage des Erscheinens der 3. Publikation, vor diesem Konsistorium zu erscheinen, um sich gegen eine Anklage wegen schweren Vergehens gegen Amt und Beruf zu verteidigen.

Mitau. Zu den Wahlen erfährt die „Balt. Tgsztg.", daß es in Mitau zu einer Einigung zwischen Letten und Juden gekommen und infolge dessen der Kaufmann Japhe als jüdischer Kandidat akzeptiert worden ist.

— Das Mitauer temp. Kriegsgericht verurteilte die Banditen Semit, Andruschkewitz und Drulle zum Tode durch den Strang und Mattukas zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

— Vor dem Mitauer temp. Kriegsgericht werden sich, wie die „Rig. Ztg." erfährt, 33 Mitglieder der Kampforganisation des Goldingenschen revolutionären Komitees zu verantworten haben. In der Voruntersuchung wurde bisher festgestellt, daß diese Bande gegen 50 verschiedene Raubeinbrüche und Ueberfälle, Morde und andere schwere Verbrechen ausgeführt hatte. Stark bewaffnet fuhren sie sehr oft von der Stadt aufs Land und kehrten nach zwei, drei und mehreren Tagen mit Beute reich beladen zurück. Sie raubten nicht nur Gewehre zur Bewaffnung der Volksmiliz gegen das Militär, sondern auch Geld, Kleider, Wäsche und Nahrungsmittel. Ein Mitglied dieser Bande ist schon früher standrechtlich erschossen worden.

Windau. Die Stadtanleihe im Betrage von 1 700 000 Rbl. ist, der „Latwija" zufolge, vom Ministerkomitee gebilligt worden.

Petersburg. Ueber Finanzoperationen der russischen Regierung im Auslande melden die ausländischen Blätter: Am 17. Sept. ist der russische Finanzminister Kokowzew in Paris eingetroffen, wo er, wie die „Post" behauptet, lange Konferenzen mit dem dortigen Finanzvertreter Rußlands Raffalowitsch hatte. Wie aus angeblich eingeweihten Kreisen verlautet, handelt es sich um große Finanzoperationen, zu denen französische und englische Großkapitalisten herangezogen werden sollen. — Ferner wird aus Paris unterm 21. Sept. gemeldet: Der russische Finanzminister Kokowzew hat dem Finanzminister Caillaux gestern einen Besuch abgestattet und an einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück teilgenommen.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat jetzt kurz vor den Wahlen strenge Vorschriften über die Gestattung von Versammlungen erlassen, nach denen er, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, sämtlichen legalisierten Parteien die Erlaubnis ohne Verzug erteilt, während den nichtlegalisierten Vereinigungen (z. B. Kadetten) die Erlaubnis unter allen Umständen verweigert wird. Auch Privatpersonen kann die Erlaubnis, Versammlungen einzuberufen, erteilt werden. Wenn aber zu ersehen ist, daß sich hinter dem Einreicher des Gesuches ein Mitglied einer nicht legalisierten Partei verbirgt, so wird das Gesuch bedingungslos abgelehnt werden. Die Redefreiheit wird auf den erlaubten Versammlungen in keiner Weise eingeschränkt werden, nur wird die Polizei ihr Augenmerk darauf richten, daß kein Redner, der unter Gericht steht, die Tribüne betritt. Allen übrigen Rednern, sofern sie zu einer legalisierten Partei gehören und sofern ihre Reden nicht unverhüllt einen revolutionären Charakter tragen, wird uneingeschränkte Redefreiheit eingeräumt werden. Nach dreimaliger Warnung darf der dejourierende Polizeibeamte die Versammlung schließen.

— Nach einer von der „Retsch" referierten Mitteilung der „Russk. Snam." ist den Mitgliedern des Russischen Volksverbandes auf ein durch den Minister des Innern vermitteltes untertänigstes Gesuch Allerhöchst das Tragen eines besonderen Abzeichens gestattet worden.

— Nach den Informationen der „Now. Wr." hat das Marineministerium eine endgiltige Entscheidnng über den künftigen Bau von Kriegsschiffen getroffen. Vom Jahre 1908 an sollen alle Kriegsschiffe in Rußland gebaut werden, und zwar werden auch die finnländischen Werften, gleich den ausländischen, von den Bestellungen ausgeschlossen. Zunächst werden bei der Verteilung von Neubauten nur Kronswerften in Betracht kommen. Später sollen auch Privatwerften berücksichtigt werden, doch bleiben alle Fahrzeuge von größeren Dimensionen den Kronswerften vorbehalten. Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Als wahrscheinliche Folge dieses Beschlusses wird sich für unsere durch den Krieg zusammengeschmolzene Kriegsflotte eine Verlangsamung und Verteuerung der Bauten und, was das Schlimmste ist, eine Verschlechterung des Materials ergeben. Was nützen uns nun die Lehren des Krieges?!

— Die Tracierung der projektierten elektrischen Bahn Petersburg-Imatra geht, wie die „Now. Wr." erfährt, ihrem Abschluß entgegen.

— Die Petersburger Presse veröffentlicht Briefe des alten Grafen Lew Nikolajewitsch Tolstoi, in denen er mit tiefer Verbitterung seine eigene Familie anklagt, durch die militärische Bewachung des Gutshofes die Verfeindung mit den Bauern verursacht zu haben. Er fühle sich als Gefangener im eigenen Hause. Der Anblick der Soldaten sei ihm verhaßt und der Verkehr mit den Bauern unmöglich geworden. Seine Gattin trage allein die Schuld an seiner Lage.

— Auf Grund gefälschter Telegramme von der Station Mandshuria ist es, der „Pet. Ztg." zufolge, einem gewissen G. gelungen, auf dem Hauptpostamt zuerst 8000, dann wenige Tage darauf 14 000 Rbl. zu erschwindeln. Das Hauptpostamt fragte nochmals in Mandshuria an, und als von dort die Richtigkeit der Ordre bestätigt wurde, zahlte es anstandslos die betreffende Summe aus, und erst 12 Tage später erwies es sich, daß das Postamt das Opfer eines frechen Schwindlers geworden ist, der natürlich in Mandshuria seine Helfershelfer gehabt haben muß.

— Vor einigen Tagen ist das Verschwinden von 241 Rbl. aus der Kasse des Speisehauses des Technologischen Instituts konstatiert worden. Auf der Sitzung der studentischen Anordnungskommission wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, beschlossen, die Angelegenheit der Untersuchungsbehörde zu überweisen.

Moskau. Die erste Synode lutherischer Prediger in Moskau wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, am 16. Sept. eröffnet. Das Kirchengesetz von 1832 hatte keine Synode für den Moskauer Konsistorialbezirk vorgesehen, wahrscheinlich aus rein praktischen Gründen — erstens weil die Anzahl der Prediger im Moskauer Konsistorialbezirk damals eine sehr geringe war, und dann, weil die wenigen, die es gab, so zerstreut waren, daß bei den damaligen Verkehrsmitteln eine Zusammenkunft aller Geistlichen wohl kaum denkbar gewesen wäre. Schon damals war freilich eine größere Anzahl lutherischer Prediger in den Wolga-Kolonien, die wohl auch zum Moskauer Konsistorialbezirk gehörten, aber einen besonderen Propstsprengel bildeten und schon seit Jahren Propstsynoden abhielten. Seit 1862 sind unablässig Schritte getan worden, um bei der Obrigkeit die Genehmigung zu einer Synode des Moskauer Konsistorialbezirks zu erlangen, aber erst in diesem Jahr wurde die Erlaubnis zu einer solchen erteilt; es ist nunmehr also endlich zu einer Synode des Moskauer Konsistorialbezirks gekommen, der gegenwärtig wohl in seinem Umfang in der Welt nicht seinesgleichen findet, da zu demselben außer dem ganzen östlichen Europäischen Rußland auch das ganze Asiatische Rußland, also Sibirien und Mittelasien, gehören. Ungefähr 30 Pastoren hatten sich zur feierlichen Eröffnung eingefunden; u. a. sind 4 Pastoren aus Sibirien erschienen, und zwar Pastor Lesta aus Tobolsk, Pastor Busch aus der Kolonie Bulanka, Pastor Blumberg aus Tomsk und sogar Pastor Rumpeter aus Wladiwostok.

Kiew. Die Kiewsche Eparchialgeistlichkeit hat auf einer Synode beschlossen, sich an den Metropoliten Flavian mit einer Bittschrift zu wenden, daß die Zensur, wenn auch vorerst nur zeitweilig, wiedereingeführt werde; auch sei es notwendig, für die Herren Redakteure einen Zensus des Verstandes, der Moral und des Besitzes festzusetzen.

P. A. **Feodossia.** Aus dem Gefängnis flüchteten 6 Kriminalverbrecher, nachdem sie 4 Gefängnisaufseher ermordet hatten. Einer der Flüchtlinge wurde verhaftet.

Finnland. Der französische Konsul in Helsingfors hat durch den französischen Gesandten in Petersburg eine Anfrage an die russische Regierung gerichtet, ob es Tatsache sei, daß der Senat einen Gesetzentwurf entworfen habe, der, entgegen dem geltenden Handelsvertrage, den Import französischer Weine und Spirituosen nach Finnland verbieten würde. In Wirklichkeit, lesen wir in der „Rev. Z.", beschäftigen sich die Ausschüsse des Landtags bereits mit einem derartigen Gesetzentwurfe, durch den das gesamte Spirituosenwesen im Lande im abstinenzlerischen Sinne neu geregelt werden soll. — Die Frage der Einführung des Schulzwanges in Finnland soll eine derart beschleunigte Behandlung erfahren, daß sie bereits dem nächstjährigen Landtage überwiesen werden kann.

Politischer Tagesbericht.

24. Sept. (7. Okt.).

Eine Rede des Präsidenten Roosevelt.

Am vorigen Mittwoch hielt Präsident Roosevelt in St. Louis eine Rede, in der er einige der nächsten Zielpunkte der amerikanischen Regierungspolitik erörterte.

Ausgehend davon, daß er dieses Mal zu Schiffe nach St. Louis gekommen wäre, sprach er die Hoffnung aus, daß die wichtigste Wasserstraße des Mississippi nicht nur ihre frühere Bedeutung wiedererlangen, sondern entsprechend der außerordentlichen Zunahme der Bevölkerung des Mississippi-Tales und ihres Wohlstandes, eine noch höhere Bedeutung gewinnen möge. Dieses Flußsystem durchfließe zu viele Staaten, als daß man diesen allein die Aufgabe überlassen dürfte, es so zweckmäßig als möglich auszugestalten; dies sei vielmehr eine hervorragend nationale Aufgabe, denn dieses System gehöre zu dem hauptsächlichsten nationalen Besitz. Die Interessen der Nation als Ganzes müßten immer zuerst in Betracht gezogen werden. Denn es könne nicht oft genug gesagt werden, daß, was tatsächlich zunächst einem Teile des Landes zugute komme, schließlich dem ganzen von Nutzen sei. Ein Beispiel hierfür sei der Panama-Kanal, mit dessen Ausgrabung man in fünf bis sechs Jahren fertig werden würde, wenn man in dem bisherigen Tempo fortfahre.

Präsident Roosevelt kam hierauf die Marine zu sprechen. Die Amerikaner hätten endgiltig ihren Platz unter den großen Mächten der Erde eingenommen, und es würde ein Zeichen von Schwäche sein, wenn sie jetzt vor den Verantwortlichkeiten zurückweichen wollten. Wenn sie nicht diesen Platz, die Monroe-Doktrin und den Panama-Kanal aufgeben wollten, müßten sie zielbewußt am Ausbau der Schlachtflotte fortarbeiten. Die amerikanische Flotte sei bereits so mächtig, daß sie ein Gegenstand berechtigten Stolzes für jeden Amerikaner sei. Aber solange sie nicht stärker wäre als jetzt, müsse es als erster Grundsatz betrachtet werden, ihre Hauptmasse immer beieinander zu halten. Wenn der Panama-Kanal gebaut wäre, könnte sie ohne Schwierigkeit von einer Küste zur anderen geführt werden. Aber auch ehe der Kanal fertig wäre, sei es angebracht, daß das von Zeit zu Zeit geschehe. In einigen Monaten würde ja auch eine Flotte großer Schlachtschiffe nach dem Pacific aufbrechen und, nachdem sie sich dort aufgehalten, nach dem Atlantischen Ozean zurückkehren.

Schließlich ging Präsident Roosevelt auch noch auf die staatliche Aufsicht und Kontrolle über Korporationen ein. Die Verfassung sei nicht geändert worden und könne nicht geändert werden, außer auf verfassungsmäßigem Wege. Aber die Verhältnisse, auf welche die Verfassung angewandt werden müßte, hätten eine Veränderung erfahren mit dem Ergebnis, daß manche Dinge, die früher der Kontrolle der Einzelstaaten unterlägen, hätten, jetzt der Kontrolle der Nation unterständen, so Eisenbahnen, Telegraph und Telephon. Aus dem Dualismus in der Regierung ergäben sich Schwierigkeiten; wenn diese sich als unüberwindbar erweisen sollten, müßte man zu einer Verfassungsänderung greifen. Zunächst sollte man aber den Schwierigkeiten zu begegnen suchen, indem man alle Befugnisse der nationalen Regierung, die in der Verfassung begründet seien, benutze. Die vornehmste wirtschaftliche Aufgabe des Tages in Amerika bestehe darin, für einen Herrscher über die großen Korporationen zu sorgen, die am zwischenstaatlichen Handel beteiligt seien, nämlich die Eisenbahnen und die industriellen Körperschaften. Roosevelt schloß mit den Worten: Ich trete nicht für eine Ausdehnung der konstitutionellen Macht ein, ich trete dafür ein, daß die schon vorhandene konstitutionelle Macht auf neue Verhältnisse angewandt wird, die noch nicht existierten, als die Konstitution ins Leben trat.

---

gehört uns allein, nicht wahr, André? Es gehört uns, und man wird es mir nur mit meinem Leben entreißen!" Eine Minute wohl behielt sie die Hand auf dem Herzen, wie um das Wesen, das darunter lag, gegen einen eingebildeten Feind zu schützen. André Giron hatte den Kopf gesenkt. Dann nahm er zärtlich die Hand der Prinzessin und drückte sie an die Lippen .... Das Idyll von Genf war, wie man weiß, nicht von langer Dauer. Die Liebenden trennten sich, und Giron kehrte nach Belgien zurück. „Ach," sagte mir eines Tages sein Onkel, der sehr angesehene Präsident des Brüsseler Kassationshofes, „man hat meinen armen Neffen verleumdet! Sein Abenteuer hat uns natürlich in große Betrübnis versetzt, aber daß er von dem Gelde der Prinzessin gelebt hat, ist nicht wahr. Das ist eine elende Verleumdung. Beim Tode seines Vaters erbte er 80 000 Franken. Seit seiner Flucht mit der Prinzessin hat er fast die Hälfte seines Erbteils ausgegeben; er hat also die Kosten getragen. Um ihm den Rest seines Vermögens zu retten, wollte ich ihn unter Kuratel stellen lassen; aber das Gericht hat meinen Antrag abgewiesen. Glücklicherweise ist die Liebesgeschichte zu Ende, so daß dem armen Jungen wenigstens noch etwas bleibt . . ."

Mannigfaltiges.

Für eine russische Lenz-Monographie unter dem Titel: „Der Poet der Sturm- und Drangperiode, Jakob Lenz, sein Leben und seine Werke", ist dem Prof. M. N. Rosanow-Moskau von der Akademie der Wissenschaften, der „Now. Wr." zufolge, die volle Prämie des Metropoliten Makarius (1500 Rbl.) zugesprochen worden.

— Das Urteil im Prozeß Niederhofer. Das Urteil im großen Münchener Sensations-Prozeß Niederhofer ist am Mittwoch abend gegen ½10 Uhr gefällt worden. Nach zweistündiger Beratung der Geschworenen wurde der Angeklagte gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Mordes, verbunden mit dem Verbrechen eines schweren Raubanfalles, zum Tode und wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die Frage des Präsidenten, ob er noch etwas zu sagen habe, verneinte der Angeklagte, der das Urteil mit großer Ruhe aufnahm. — Vor dem Justizpalaste erwartete eine große Menge die Verkündigung des Urteils.

— Unter der Spitzmarke „Dankbarkeit eines Passagiers" lesen wir im „Prib. Kr.": Uns wurde ein gefundenes Abonnementsbillett für 10 Fahrten — Serie A Nr. 231 — zwischen Bilderlingshof und Assern mit 5 unbenutzten Coupons, giltig bis zum 10. Oktober d. J., überbracht. Auf dieses Billett hatte der unbekannte Besitzer geschrieben: „Ich danke den Herren Kontrolleuren und Oberkondukteuren dafür, daß ich mit dieser Karte 87 Fahrten nach Assern gemacht habe und jede Fahrt nur auf 1½ Kop. zu stehen gekommen ist. Danken Sie Herrn B. für die erwiesene Aufmerksamkeit." Ein smarter Junge — dieser unbekannte Fahrgast! Um 87 mal der Kontrolle zu entschlüpfen, dazu gehört zweifellos eine ins System gebrachte Findigkeit. Aber wenn er schon die Bahnverwaltung 87 mal betrogen hat, der Hohn hinterher macht sich noch weniger schön, als die mangelhafte Kontrolle.

— Lohn einer edlen Tat. Es gibt eine hübsche kleine Geschichte von einem Jungen, der seinen Ball durch ein Fenster warf und dann ehrlich zum Hausbesitzer ging, seine Schuld bekannte und seines Vaters Adresse aufgab. Es ist gut, dergleichen Geschichten in Umlauf zu setzen, da sie häufig andere Knaben anspornen, hinzugehen und desgleichen zu tun. Ein Junge, der diese Geschichte gelesen, warf in einer bestimmten Straße Steine nach einem Hunde, als ein Wurfgeschoß sein Ziel verfehlte und in eine Fensterscheibe im Werte von fünf Schilling flog. Der erste Impuls des Knaben war, sich schleunigst aus jenem Bereiche davonzumachen; doch plötzlich überkam ihn die Erinnerung an den Knaben, von dem er gelesen, und er beschloß sofort, daß er zum Manne gehen und ihm sagen wolle, was er getan, und ihm seines Vaters Adresse aufgeben. Es war eine hübsche, — nein, eine große und erhebende Szene, als der kleine Held, mit bleichem aber treuherzigem Gesicht dem Kaufmann demütig, doch entschlossen sein Unrecht beichtete. — An jenem Abend kehrte der kleine Mann heim. Als er die Tür öffnete, um einzutreten, fühlte er sich plötzlich am Kragen gefaßt, in die Luft gehoben und dann unsanft auf den Boden gestellt, mit einer Geschwindigkeit, die ihn verblüffte. Und dann donnerte seines Vaters Stimme los: „Ich will Dich lehren, Fenster einzuschlagen!" — wieder ein Ruck — „anderer Leute Besitztum zu schädigen!" — mit schallender Ohrfeige — „und dann zu gehen und ihnen zu sagen, wer es getan, und wo du lebst, du Vagabund!" Und dann ergriff er den zappelnden und schreienden, noblen Jungen und bearbeitete ihn mit einem Stock, und während der nächsten fünf Minuten hätte im Hause eine Explosion stattfinden können, ohne gehört zu werden.

Deutschland.

Ueber die nächsten großen Reisen Kaiser Wilhelms lesen wir in der „Kön. Hart. Z.": Für die Reise nach England ist die Zeit vom 11. bis 18. November festgesetzt und man scheint daran festhalten zu wollen. Eine Aenderung könnte nur dann eintreten, wenn das Kaiserpaar es zu ermöglichen sucht, schon an dem Geburtstage des Königs von England, der auf den 9. November fällt, in Windsor zu sein. Ob die Reise nach Holland sich unmittelbar an die Englandreise anschließen wird oder ob sie erst später stattfindet, steht noch nicht fest. Findet die Reise nach Holland unmittelbar nach der Reise nach England statt, dann wird die Kaiserin wahrscheinlich den Kaiser nach Holland begleiten, findet aber die Reise nach Holland erst später statt, so ist die Teilnahme der Kaiserin an dieser Reise unwahrscheinlich. Ueber eine Mittelmeer-Reise des Kaisers ist noch nichts beschlossen, da eine solche Reise nicht nur vom Wetter, sondern auch von politischen Rücksichten abhängig ist. Falls der Kaiser aber eine Mittelmeer-Fahrt unternimmt, so ist der Besuch des Schlosses Achilleion so gut wie selbstverständlich.

In Deutschland ist über die Versuche mit Unterseebooten bisher wenig bekannt geworden. Nach Berliner Blättern hat das deutsche Unterseeboot „U. 1" eine ganz hervorragende Leistung ein vollendet. Das Boot, das mit zwei großen Petroleummotoren ausgerüstet ist, hat nach der Uebungsfahrt die Rückfahrt von Helgoland bei schwerem Wetter über Skagen nach Kiel angetreten und die 600 Meilen lange Strecke mit eigener Kraft ohne Nachfüllung

von Brennstoff zurückgelegt. Die besten französischen Boote mit Motoren legten bisher im Maximum nur 300 Seemeilen zurück, und die englischen Boote haben nicht einmal diese Leistung erreicht.

Vom Ehepaar Toselli läßt der „Hann. Kur." sich aus Florenz melden, der Polizeidirektor habe der Gräfin Montignoso mitgeteilt, daß ihre Ehe mit Herrn Toselli nicht anerkannt werde; sie dürfe sich deshalb nur Gräfin Montignoso nennen und nicht Frau Toselli, was gegen das italienische Gesetz verstoßen und strafbar sein würde. — Um Toselli und seine Frau entspinnt sich jetzt ein Wettstreit der Impresarios. So hat einer dem Ehepaar 1 Million Fr. für eine Tournee durch Europa angeboten. Wie es heißt, hat Toselli dieses Angebot angenommen.

Oesterreich.

Infolge der in Wien in Szene gesetzten passiven Resistenz der Eisenbahnangestellten der Nordwest-Bahn, an der auch Beamte der niederen Klassen teilnehmen, haben sich, der „N. Fr. Pr." zufolge, bereits empfindliche Verkehrsstörungen ergeben. Die Staatseisenbahngesellschaft mußte die Güteraufnahme auf allen in Wien einmündenden Linien einstellen; auch in Reichenberg wurde die Güteraufnahme eingestellt. In der Versorgung Wiens mit Lebensmitteln usw. machen sich bereits starke Schwierigkeiten bemerkbar. Der Personenverkehr erleidet große Verspätungen.

Persien.

Am vorigen Dienstag leisteten 57 Prinzen und Edelleute vor dem persischen Parlament einen feierlichen Eid auf die Verfassung. Eine konstitutionelle Beamtenvereinigung, der einige Prinzen, viele Würdenträger und zahlreiche Personen aus der nächsten Umgebung des Schahs angehören, hat sich zur Unterstützung des Parlaments gebildet und in einer Adresse an den Schah diesen zu einem offenen konstitutionellen Regime aufgefordert. Die Angehörigen dieser Vereinigung wurden im Parlament vereidigt. Auf die Drohung der Vereinigung mit Aufkündigung des Dienstes hat der Schah mit einer parlamentsfreundlichen Kundgebung geantwortet.

Japan.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft ist mit allen Auszeichnungen vom Kaiser von Japan empfangen worden. Vor seiner Abreise von Tokio erklärte der Kriegssekretär, der ihm gewordene großartige Empfang sei das positivste Zeichen, daß zwischen Japan und Amerika die besten Beziehungen beständen. Er hege die Zuversicht, daß die Beziehungen auch in Zukunft so bleiben würden.

Marokko.

Die Friedensaussichten in Marokko sind, so schreibt der Pariser Mitarbeiter der „Tägl. Rdsch.", immer noch nicht besonders rosig. Die letzten Nachrichten scheinen sogar recht bedenklich. Von Frieden wird von allen Marokkanern geredet, mit denen die Franzosen in Berührung kommen; aber wirklich unterworfen hat sich noch nicht mal die Hälfte der Stämme, die an der Erhebung teilnahmen. Auf alle Fälle hat sich seit Tagen keine neue Abordnung zu freundschaftlichen Verhandlungen vorgestellt. Ja, die Lage der Franzosen scheint den Stämmen gegenüber, die sich unterworfen haben, dadurch etwas peinlich zu werden, daß sie außerstande sind, ihnen gegen die Wut der aufrührerischen Stämme zu Hilfe zu kommen. — Am Dienstag hielt Sultan Abdul Azis vor einem der Tore von Rabat eine sog. „Sarthe", d. h. eine Zählung der Mannschaften und der Reittiere, ab. Der mit der Zählung betraute Kaid Michat erstattete die Meldung, daß von den mit dem Sultan aus Fez eingetroffenen Truppen 500 Mann Fußvolk als Deserteure zu betrachten seien. Der Korrespondent des „Figaro" in Casablanca meldet hierzu, daß die europäerfeindliche Stimmung in der Mahalla des Sultans Abdul Azis fortdauere.

Deutsch-Ostafrika.

Nach einem am vorigen Freitag in Berlin eingegangenen Telegramm sind auf der deutsch-ostafrikanischen Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro die Gleise bis zur Endstation Mrogoro gelegt. — Staatssekretär Dernburg ist am Freitag von Sadani in Dar-es-Salaam eingetroffen. Er wird vom 9. bis 11. Oktober die Mrogoro-Bahn und die benachbarten Glimmerbrüche besichtigen und dann die Heimreise antreten. In Sadani besuchte der Staatssekretär die Baumwollplantagen des kolonialwirtschaftlichen Komitees und ließ sich von diesem den dort eingeführten Dampfpflug im Betriebe vorführen.

Aus dem Leserkreise.

In Sachen der Sanitäts-Kolonne auf der Insel Mohn erhalten wir folgende weitere Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der Ursprung der nicht enden wollenden Polemik des Herrn cand. Zimmermann ist meines Erachtens in Mißverstandenem, Halbverstandenem oder Garnichtverstandenem zu suchen. Ich erinnere den Leser an die Verwechselung von Begriffen, wie amtliche Bekanntmachung mit Reklame, Krankenempfang nach Gemeinden mit Krankenbesuch in Gemeinden, ferner die Deutung des russischen Textes der amtlichen Bekanntmachung. In dem russischen Text kommt nämlich überhaupt kein Ausdruck vor, den man durch „obengenannt" zu übersetzen berechtigt gewesen wäre «Назначенные дни» heißt nicht „obengenannte" Tage." Im Text beziehen sich die «назначенные дни» garnicht auf den 4., resp. 7. August, sondern sind dem einleitenden Satze unterzuordnen. Daß der Text der amtlichen Ankündigung mißverstanden worden ist, kommt für die Beurteilung meines Verhaltens garnicht in Betracht. Der Krankenempfang am 4., resp. 7. August sollte jedenfalls, wie ich schon früher gesagt, nach amtlicher Vorschrift nur in Arensburg und keineswegs auf Mohn stattfinden.

Was nun den 26. Aug. betrifft, so ist es sehr sonderbar, daß Herr cand. Zimmermann nicht weiß, daß ich auch auf Mohn Kranke empfangen habe, und doch zu wissen behauptet, was ich im Pastorat Peude gesprochen hätte, obgleich letzteres fernab von Mohn liegt. Leider wird aber Herr cand. Zimmermann von mir nunmehr öffentlich sagen müssen: „Also doch hat er auch auf Mohn Kranke empfangen und ist nicht nur pünktlich eingetroffen." Ich meinerseits füge noch hinzu, daß ich nicht nur Kranke empfangen habe, sondern alle Kranken empfangen habe, die sich bis kurz vor 11 Uhr vormittags eingestellt hatten; und noch mehr: ich habe, um die Sünden anderer gutzumachen, sogar einen für lange Zeit reichenden Vorrat an Medikamenten deponiert, eine ausführliche schriftliche Instruktion über deren Aufbewahrung, Anwendung und Indikationen gegeben und an der Hand der vorhandenen Fälle dem Herrn Gemeindeschreiber demonstriert, wie ein Bindehautkatarrh, ein Trachom, eine Lidrandentzündung aussieht, — denn nur für diese drei waren die durchaus unschädlichen Medikamente bestimmt, — damit er auch wirklich sachverständiger die Medikamente verteile, als ein Apotheker, bei dem die Patienten dieselben im Handverkauf für ihr sauer verdientes Geld hätten erstehen müssen, was täglich zu tun unsere Landbevölkerung angewiesen ist. Daß die Patienten geringzählig erschienen waren, verstehe ich nun, wo ich von Herrn cand. Zimmermann erfahren habe, die Bekanntmachung über meinen Krankenempfang am 26. August auf Mohn sei der Gemeinde erst nach dem Gottesdienst an demselben Tage verlesen, obgleich sie Anfang August zur Veröffentlichung versandt war. Nachdem ich nun die Bekanntschaft des Herrn cand. Zimmermann durch seine literärischen Erzeugnisse gemacht, wundert es mich gar nicht mehr, daß dieser Herr den Krankenempfang für mich auf die Nachmittagsstunden angesetzt hat, denn sonst hätte er die angeblich so zahlreichen Kranken nicht mehr an demselben Tage zu dem Sammelpunkt kommen lassen können.

Die Tatsachen, welche die Polemik an den Tag gefördert hat, können in folgendem zusammengefaßt werden:

1) ist der Text der amtlichen, in russischer Sprache verfaßten Bekanntmachung mißdeutet worden, was zur Folge hatte, daß die Mohnschen Autoritäten die Augenkranken zum 4., resp. 7. August zu den Gemeindehäusern bestellten, statt sie nach Arensburg zu schicken;

2) ist die Bevölkerung zu spät über den wirklichen Krankenempfang am 26. August auf Mohn unterrichtet worden, d. h. erst dann, wo ich denselben schon geschlossen hatte.

Damit schließe ich definitiv jede weitere Diskussion mit dem Herrn cand. Zimmermann, in der Voraussetzung, daß es nunmehr auch ihm klargeworden sein dürfte, daß nicht ich den bedauerlichen Zwischenfall verursacht, folglich auch nicht die Schuld zu tragen habe. Und wenn es dem Herrn Kandidaten doch nicht sollte einleuchten wollen, daß man Mohnsche Kranke auch in Arensburg empfangen kann und die amtliche Bekanntmachung diesen keine Ausnahmestellung eingeräumt hatte, so weise ich ihn betreffs der autoritativen Erklärung des Textes nachdrücklich an den Autor der Bekanntmachung.

Hochachtungsvoll
Dr. med. J. Ottas.

Dorpat, den 22. Sept. 1907.

Lokales.

Die gestern in vollster Ordnung vollzogenen Dorpater Wahlmänner-Wahlen innerhalb der ersten Kurie haben einen vollen Sieg der beiden Kandidaten der Baltischen Konst. Partei ergeben; die Majorität ist beträchtlich größer, als sie seitens des Wahlkomitees dieser Partei erhofft wurde.

Von 9 Uhr morgens ab wurde unter Leitung des Stadthaupts B. v. Grewingk und des ihn vertretenden Stadthaupt-Kollegen Sfudakow bis 9 Uhr abends das Wahlgeschäft im Sommerlokal der „Bürgermusse" absolviert. Außer den Stadträten fungierten in der Wahlkommission die Herren v. Bröcker und v. Ekesparre, Steinberg und Kase, Reswow und Ekimow. Die Anordnung in den Wahlräumen war eine außerordentlich zweckentsprechende; von einem zeitweilig stärkeren Andrange größerer Wählergruppen war nichts zu spüren.

Die Wahlbeteiligung war eine sehr rege. In das revidierte Verzeichnis der Wähler der 1. Kurie waren insgesamt 651 Wahlberechtigte eingetragen; von diesen konnten etwa 150 Namen wegen inzwischen eingetretenen Ablebens, Abwesenheit in weiterer Ferne, schwerer Erkrankung 2c. als nicht in Betracht kommend von vornherein gestrichen werden, so daß es sich um rund 500 Personen handelte, welche für die Wahl überhaupt in Frage kamen. Von diesen rund 500 Wählern sind gestern insgesamt **432** an die Wahlurne getreten, so daß kaum 70 (= 16%) überhaupt Wahlfähige sich ihrer Stimme enthalten haben — eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung von 67% der Wahlberechtigten und 84% der faktisch Wahlfähigen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß sich die meisten russischen Wähler grundsätzlich der Abstimmung enthalten haben.

Von den abgegebenen 432 Stimmen erhielten die Herren N. v. Zeddelmann und A. Lieven je **277** Stimmen, während auf die Herren Dr. Koppel und Parts je **151** Stimmen entfielen und 4 Stimmzettel für ungiltig erklärt werden mußten (es waren ein unbeschriebenes Blatt, ein Kuvert mit dem estnischen Wahlaufruf, ein Wahlzettel, auf dem der Name v. Zeddelmann durchgestrichen war, und ein Wahlzettel mit Namen von Personen, die zur zweiten Kurie gehören).

Die beiden Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei sind sonach mit der überraschend großen Majorität von 151 Stimmen zu Wahlmännern der ersten Dorpater Wählerkurie gewählt worden. — Wir sehen darin einen erfreulichen Beweis dafür, wie rege sich die Anhänger der Ordnung an den Wahlen beteiligt und wie geschlossen insbesondere die deutschen Wähler gestimmt haben.

Da zur absoluten Majität nur 217 Stimmen erforderlich waren, die Gewählten aber 277 Stimmen auf sich vereint haben, findet eine Nachwahl nicht statt.

Die Zählung der Stimmen wurde um 12 Uhr mittags abgeschlossen.

Zu den Wahlen innerhalb der zweiten Wählerkurie.

Zu den übermorgen, Mtwoch, stattfindenden Wahlen halte man seine Legitimationskarte (die grüne „naentliche Anzeige des Stadtamts") und den unerschnittenen, mit keinerlei Bemerkungen versenen Wahlzettel nebst einem vom Stadtam abgestempelten Kuvert bereit.

In allen zweifelhaften Fällen wende man sich an das Wahlbureau Wallgraben **17**, eine Treppe hoch), das morgen, Dienstag, von 3—7 Uhr nachm. geöffnet ist.

In dieser Woche wird der Gehilfe des Unterrichtsministers, Se. Exzeenz Geheimrat Gerassimow, hierselbst eintreffen, um die Gebäude und Räumlichkeiten der Universität und der verschiedenen Institute zu inspizieren und sich mit der materiellen Lage der Hochschule bekannt zu machen.

Konzert des „Böhmischen Streichquartetts".

Sonnabend hatte unser Publikum nach einem verhältnismäßig langen Traum wieder einmal die Freude, das „Böhmsche Streichquartett" in seinen Mauern grüßen zu dürfen und so eines seltenen und — man kann wohl sagen — einzig schönen Kunstgenusses teilhaftig zu werden. Ist schon das Hören eines Streichquartetts, dieser ausdrucksvollsten Form der reinen Instrumentalmusik, in welcher die innere Kraft des musikalischen Gedankens am unmittelbarsten und wahrhaftesten zur Erscheinung gelangt, an und für sich ein Ohrenschmaus — wie viel mehr muß dies nicht der Fall sein bei der Interpretation von Tongebilden dieser Kunstform durch die „Böhmen"!

Die überall in der Welt mit Begeisterung gefeierte Künstlervereinigung brachte diesmal an Stelle des Bratschisten Oskar Nedbal einen neuen, ebenfalls sehr gediegenen Violaspieler mit, Herrn Karl Herald, der sich seinen älteren Genossen bereits aufs trefflichste assimiliert hat, so daß durch das Ausscheiden Nedbals aus dem Quartett dieses an Vollkommenheit und Abrundung seiner Darbietungen auch nicht das mindeste eingebüßt hat. Der Zusammenklang dieser vier Instrumente, der sowohl im leisten Geflüster des Pianissimo als auch im Sturm des Fortissimo wie aus einem Bogen quillt, kann idealer garnicht mehr gedacht werden. Schönheit für die Tonbildung und Klarheit für den Vortrag ist das oberste Prinzip der „Böhmen". Männlichkeit, Temperament, Kraft und Gesundheit, ein wohl zum Weichen, Zarten, nie aber zum marklos Süßlichen herabgemilderter sarker Ton, einheitliches Auffassen im großen und von innen heraus, ganzes treues Hingeben an die Komposition, Würde ohne Pedanterie, Bravour ohne Virtuoseneitelkeit, größte Selbständigkeit jedes Einzelnen bei größter Selbstbeschränkung jedes Einzelnen — das ist der Charakter dieser großartigen Künstlervereinigung, deren Konzerte, wo immer in der musikalischen Welt es sei, als herrliche Musikfeste genossen werden.

Tschaikowskis Streichquartett F-dur Op. 22 Nr. 2, mit dem die Künstler ihr Programm eröffneten, ist hier, unsers Wissens, selten gehört worden. Alle die vielen technischen Schwierigkeiten, die das in seiner Art bedeutende, liebenswürdige und feine Werk bietet, wurden von den Künstlern mit spielender Leichtigkeit überwunden. Rhythmisches Leben bei warmem Farbenschmelz pulsiert in dem Scherzo, während in dem durchgeistigten, von einem elegischen Grundton durchzogenen Andante sowie in dem dynamisch aufs feinste schattierten Finale blendende Fülle des Tones, effektvolle Energie und Präzision der Rhythmik bei der Wiedergabe in Erscheinung traten.

Beethovens A-dur-Quartett Op. 18 Nr. 5, dieser herrliche Gesang voll Klarheit und Ebenmaß, Geist und Frische, ist allbekannt und von Musikern und Laien gleich geschätzt. Daß die „Böhmen" dieses Opus bestrickend schön zu Gehör brachten, braucht wohl nicht noch eigens betont zu werden. Auch Schuberts grandioses D-moll-Quartett ist allbekannt. Während in dem Beethovenschen Opus ein sich von Satz zu Satz steigernde Zufriedenheit mit dem Dasein waltet, herrscht bei Schubert der Gedanke an den Tod, die Vorstellung von der Vergänglichkeit des Daseins vor. Dies tritt besonders deutlich in dem zauberisch wirkenden Andante mit den Variationen über die Liedmelodie „Der Tod und das Mädchen" hervor, während der in energischen Rhythmen gezeichnete, düster gefärbte 1. Satz und das in pfeilschnellem Presto dahinfliegende Finale gleichsam das rasch verbrausende Menschenleben illustrieren. Die „Böhmen" trugen die schnellen Sätze mit edlem Feuer und einer Abgetöntheit des Zusammenspiels vor, die alle Schönheiten der Komposition in großzügiger Weise hervortreten ließ. Ergreifend klang das schlichte Thema des Andante-Satzes mit seiner pathetischen Klage, und die Wiedergabe des silbernetzartig die Grundmelodie umspinnenden Rankenwerkes der Variationen wies Momente von unübertroffener Feinheit auf. Man hatte den Eindruck, als wollten die Künstler durch die Wiedergabe dieses Opus das Andenken des so jäh mitten aus seinem Leben gerissenen Reisenauer in echt künstlerischer Weise ehren.

Der Bürgermussen-Saal war vorgestern ganz außergewöhnlich gut besucht, und das Publikum konnte sich garnicht genug tun in begeisterten Beifallskundgebungen. Mittwoch findet das 2. Konzert der „Böhmen" statt. Wer diese in ihrer Art wirklich einzig dastehende Künstlervereinigung noch nicht gehört hat, lasse sich übermorgen die Gelegenheit dazu nicht entgehen. —A—

Ueber die nunmehr abgeschlossene Aufnahme neuer Studenten in das Veterinär-Institut erfahren wir folgendes: Es waren 368 Aufnahmegesuche eingegangen; aufgenommen wurden 111, unter diesen 15 Hebräer, und nunmehr beträgt die Zahl der letzteren im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Studierenden des Instituts nicht über 5%. Freie Zuhörer wurden nicht aufgenommen, da solche im Statut des Instituts nicht vorhergesehen sind. — In die Feldscher-Schule des Instituts wurden aufgenommen 14 neue Schüler.

Bericht über die Herbst-Wettkämpfe der Jugend-Abteilungen des Dorpater Turn-Vereins

am Sonntag, d. 23. September, von 4—6½ Uhr.

Es beteiligten sich 47 Knaben und 24 Mädchen.

1. Stafettenlauf über 1200 Mtr.: zwei Mannschaften à 12 Mann. Es siegte die Mannschaft mit blauer Fahne in 2 Min. 20 Sek. gegen 2 Min. 20⅘ Sek.

2. Stafettenlauf über 400 Mtr. 3 Mannschaften à 8 Mann: I. Mannschaft in 49 Sek., II. Mannschaft in 49⅕, III. Mannschaft in 50⅘ Sek.

3. Stafettenlauf der Mädchen über 300 Mtr., 4 Läufe à 6 Mädchen: I. in 48⅘ Sek., II. 48⅘ Sek., III. 49⅖ Sek., IV. in 50 Sek.

4. Tauziehen der Schüler von 16—18 Jahren: gesiegt in 3½ Min.

5. Tauziehen der Schüler von 10—16 Jahren: gesiegt in 2 Min 1⅛ Sek.

6. Tauziehen der Mädchen: gesiegt in 2 Min. 4⅖ Sek.

7. Speer-Weitwurf: I. Rob. Wichmann 32 Mtr. 50 Ztm., II. A. v. Grünewaldt 30 Mtr. 65 Ztm., III. Hugo Jundt 30 Mtr. 50 Ztm.

8. Schleuderball-Weitwurf 1. Gruppe: I. Rob. Wichmann 39 Mtr. 33 Ztm., II. A. v. Grünewaldt 38 Mtr. 60 Ztm., III. Hugo Jundt 33 Mtr.

9. Schleuderball-Weitwurf 2. Gruppe: I. Roland Stahf 37 Mtr. 60 Ztm., II. Alexander Schoppe 31 Mtr., III. Hans Simon 27 Mtr. 70 Ztm.

10. Schleuderball-Weitwurf der Mädchen: I. Else v. Mickwitz 27 Mtr. 20 Ztm., II. Dagmar v. Lilienfeldt 24 Mtr., III. Nat. Tretjakowa 23 Mtr. 20 Ztm.

11. Diskoswurf: I. A. v. Grünewaldt 28 Mtr. 70 Ztm., II. Rob. Wichmann 24 Mtr. 86 Ztm.

Trotz des Regens waren 300 Zuschauer erschienen und hielten bis zum Schluß aus.

Vor Beginn der Kämpfe wurden vom Photographen Herrn Schulz sämtliche Teilnehmer an den Wettkämpfen in einem Gruppenbilde vereinigt.

In Anbetracht des aufgeweichten und schlüpfrigen Bodens sind die Resultate vorzügliche.

A. Wagner.

Auf der heutigen, unter dem Präsidium des Kreisdeputierten Hrn. W. v. Roth-Tilsit stattgehabten Reichsduma-Wahlversammlung im Friedensrichterplenum behufs Wahl eines Wahlmannes durch die Delegierten der Landgemeinden in die Gouv.-Wahlversammlung wurde Martin Schulzenberg, Gesindeeigentümer in Kawast, gewählt. — Von 124 Delegierten waren 121 zur Wahl erschienen.

Die Leiche Alfred Reisenauers wird, wie die „Lib. Ztg." hört, aus Libau per Schiff nach Deutschland geschafft werden. Die zahlreichen Verehrer des großen Künstlers in Libau werden, bevor die irdische Hülle Reisenauers die Stadt verläßt, eine Trauerfeierlichkeit veranstalten.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Für die mir und anderen nicht zur Baltisch-Konstitutionellen Partei gehörigen Wählern erteilte wertvolle Auskunft in Bezug auf das Nichtvorhandensein eines Parteibeschlusses in Sachen des Baron Dellingshausenschen Antrages, einer Auskunft, die, wie ich hoffe, nicht ohne Einfluß auf einen günstigen Ausfall der Wahlen gewesen ist, danke ich bestens. Den Vorwurf, durch meine von der „Nordlivl. Ztg." vorgestern publizierte Zuschrift unpatriotisch gehandelt zu haben, weise ich zurück. A. v. Tideböhl.

Im „Elu", dem Organ der Tönissonschen Partei begegnen wir folgender Notiz in Sachen der Reichsduma-Wahlen: „Irrtümlicherweise ist gestern ein Inserat des Wahlbureaus der Baltischen Konstitutionellen Partei für unser Blatt entgegengenommen worden, so daß man es heute nicht mehr herausnehmen kann. Wir hoffen jedoch, daß niemand von den Wählern unserer Partei gehen wird, jene Bureaus in der Wallgraben- und Lodjen-Straße sich anzusehen..."

Ueber die Verrohung der landischen Jugend wird dem Revaler „Kvit" aus St. Michaelis folgendes geschrieben: Am 2. d. Mts. drang ein Haufe Bauernbursche in den Hof des Gemeindewirtes M. P., um seinen Knecht zu verprügeln. Als P. für seinen Knecht eintrat und die Eindringlinge von seinem Grundstück wies, ergriffen sie ihn, zerrten ihn auf die Landstraße hinaus und begannen ihn mit Knütteln zu schlagen. Vielleicht hätte die vertierte Bande den Bedauernswerten an Ort und Stelle zu Tode geprügelt, wenn nicht ein Nachbarwirt sie mit einer Flinte gezwungen hätte, von ihrem Opfer zu lassen. Bevor sie sich zerstreute, bombardierte sie jedoch noch eine Zeitlang das Haus mit Steinen und schlug ein Fenster ein. P., dem u. a. der Schädel entzweigeschlagen worden war, wurde nach Pernau ins Hospital geschafft; doch soll an seinem Aufkommen gezweifelt werden. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben. P. war, wie das Blatt hinzufügt, in der Gegend als geachteter und tüchtiger Wirt bekannt.

Die Besprechung der gestrigen Vorlesung des Dramas „Sklavenkraft" von Frau v. Herzack stellen wir zu morgen zurück.

Nächsten Sonnabend veranstaltet der Deutsche Verein in der Bürgermusse seinen ersten mit einem sogen. geselligen Beisammensein verbundenen Vereinsabend in diesem Semester. Den Abend wird Dr. E. Seraphim mit einem Vortrag über „Deutsch-nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn" eröffnen, worauf Tee gereicht werden wird und musikalische Vorträge stattfinden werden. — Heute ist der Billettverkauf in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (von 10—2 und von 6—8 Uhr) eröffnet worden.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—ss— **Pernau,** Sonntag, 23. Sept. Der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Stadthaupt Oskar Brackmann, ist in der ersten Wählerkurie mit 179 Stimmen gegen nur 26 Stimmen zum Wahlmann gewählt worden.

Telephonogramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—fr— **Werro,** Sonntag, 23. September. Heute wurde in der ersten Wählerkurie der Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei, Rechtsanwalt W. Beick, als Wahlmann gewählt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Sept. Der Minister der Wegekommunikation unternimmt eine Dienstreise an die Wolga zur Inspektion der Arbeiten zur Anlegung von Häfen in Kineschma und Ssamara. Zugleich wird der Minister die Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera kontrollieren.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern u. a. folgende Meldungen vor: Im Dorf Bogdanowskoje (Gouv. Jekaterinoslaw) drangen 6 Banditen in die Gemeindeverwaltung und raubten 15 000 Rbl. — In Tiraspol wurde in der Nacht in seiner Wohnung das Ehepaar Werschinin von Raubmördern ermordet. — In einem Vorort Kiews wurde eine Geheimdruckerei der sozialistisch-revolutionären Militärorganisation entdeckt. Ein junger Mensch nebst seiner Miteinwohnerin wurde verhaftet. — In Wilna wurde am Abend die Schildwache des Proviantkellers des Usaschen Regiment verwundet. In einem Hause wurde eine Bombe gefunden; der Wohnungsinhaber wurde verhaftet.

Moskau, 23. Sept. Das unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers stehende Archäologische Institut mit über 100 Zuhörern ist feierlich eröffnet worden.

Mohilew, 23. Sept. Ein Eisenbahnzug wurde auf der Station Dobrusch überfallen: Als der Zug ankam, in dem ursprüglich das Geld zur Auszahlung der Gehälter sich befinden sollte, stürzte der maskierte Führer der Banditen mit dem Rufe: „Genossen, mir nach!" vorwärts und gab 3 Schüsse ab, wurde jedoch von dem rechtzeitig über den geplanten Ueberfall in Kenntnis gesetzten Polizisten erschossen, worauf die übrigen Banditen im Walde verschwanden. Man fand einen falschen Schnurrbart, eine elektrische Laterne und eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe die Arbeiterrepublik!" Bei dem Erschossenen fand man einen Browning und 35 Patronen. Auf der Station Homel wurden 2 und in der Stadt selbst 3 Verdächtige verhaftet.

Radsiwillow, 23. Sept. Der hiesige Bürger Günzburg hat für Bildungszwecke der Stadt 60 000 Rbl. geschenkt und eine weibliche Schule mit freiem Unterricht eröffnet.

Kostroma, 23. Sept. Der Minister der Wegekommunikation traf ein und besichtigte die Cholerabaracken. Er empfahl eine verstärkte Ueberwachung der Desinfektion der Fahrzeuge und reiste nach Kineschma ab.

Kasan, 23. Sept. Der stellv. Gouverneur Baron Grävenitz forderte die tatarischen Mullahs auf, in den Moscheen auf die Notwendigkeit der Ergreifung von Maßregeln gegen die Cholera hinzuweisen.

Orel, 23. Sept. Auf der Jelezer Wahlversammlung der Grundbesitzer fiel Michael Stachowitsch mit seiner Kandidatur durch.

Odessa, 24. Sept. Nach der Ueberführung der Leiche des ermordeten Pristawgehilfen Delfinski in die Kirche kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu Schießereien auf Passanten. In einigen Magazinen wurden die Fenster eingeschlagen; 15 Personen haben gelitten. Zum Abend wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Beim Generalgouverneur fand gestern eine 3 Stunden währende Versammlung sämtlicher Redakteure der Odessaer Blätter statt. Der Generalgouverneur bat sie, durch die Presse dazu beizutragen, daß die Ruhe in der Stadt hergestellt werde.

Helsingfors, 23. Sept. Der Landtag nahm mit Stimmenmajorität den Entwurf über die Bestrafung von Majestätsbeleidigung an. Die Sozialisten stimmten dagegen.

Budapest, 6. Okt. (23. Sept.) Die Presse begrüßt sympathisch den Abschluß des Ausgleichs, durch den auf 10 Jahre die österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen geregelt werden. Einige Detailfragen werden in diesen Tagen auf einer Zusammenkunft der österreichischen und ungarischen Minister geregelt werden, die wahrscheinlich Mittwoch in Budapest stattfinden wird.

Paris, 6. Okt. (23. Sept.). Ein Sozialistenmeeting gegen die Kriegsexpedition nach Marokko fand statt. Auf demselben wurde gegen die Ausweisung des Spaniers Iglesias aus Frankreich Protest erhoben.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 21. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	1 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Millimeter)	759.2	755.9	755.2
Thermometer (Centigrade)	11.2	12.7	14.9
Windrichtung u. Windstärke	WSW.1	SSW.1	SSW.1
Relative Feuchtigkeit	98%	99%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.3
2. Maximum d. gestern +13.6
3. Niederschlag 2.9

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am 24. September im alten Lokale
Jakobstr. 28.
M. Schaffé.

Zeichenstunden
erteilt gewes. St. d. St. Petersburg. Akad. d. Künste. Verschied. Zeichenarbeit. — Steinstr. 75, Qu. 4. Persönlich v. 1/2 5—6 Uhr.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Der Oberpahlensche Jahrmarkt
findet in diesem Jahre auf Schloss Oberpahlenscher Seite am
2. Oktober statt.
Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung.

Am **Dienstag, den 25. September c.**, morgens, wird der Dampfer
Nikolai seine letzte Fahrt
von Länitz nach Dorpat machen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17. bis 23. September entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
17. Sept.	134	Leena Jõks, Grenzstr. 3	Lieferanten	33	7	*
17. „	152	Jakob Laurits, Techelfer		33	6,6	*
17. „	563	Joseph Tani, Camby		37	6,7	*
17. „	121	Mihkel Urm, Ropkoy		39	6,8	*
18. „	294	Peter Wäljaots, Rathshof		36	6,8	*
18. „	302	August Pebel, „		31	7	*
18. „	17	Karl Pärn, „		42	6,6	*
18. „	564	Jaan Leppik, Marrama, Markthändler		35	7,0	*
21. „	38	Peter Unt, Rathshof	Lieferanten	36	6,8	*
21. „	343	Mihkel Wõsu, Wiesenstr. 3		38	7,0	*
21. „	341	Hendrik Tilgand, Kusthof		32	6,8	*
21. „	342	Juhan Sulg, Kusthof		30	7,2	*
22. „	190	Jaan Mõldre, Joora		46	7,0	*
22. „	473	Marie Suttermann, Lunia	Markthändler.	32	6,8	*
22. „	673	Jaan Annus, Rathshof		40	7	*
22. „	281	Peter Annuk, Lunia		37	6,6	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
19. Sept.	35	Joseph Koido, Forbushof, Lieferant	Schmant gew.	10	—	7	—
19. „	14	Wilhelm Sant, Rathshof, Breitstr. 30	„ „	20	—	6,8	—
19. „	239	Leena Esso, Ropkoy, Markthändlerin	Saur. Schm. gew.	33	60	—	—
19. „	233	Liisa Kusik, Fischerstr. 42, Markthändl.	„ „ „	31	62	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
20. Sept.	Kreeta Launing, Beerenstr. 12	Küchenbutter	8	82	9	1)
20. „	Jaan Luht, Luftifer	„	12	84	8	2)
20. „	Marie Karo, Ilmazahl	„	10	73	22	—
20. „	Karl Jakobson, Petersburger Str. 1	„	18	82	7	—

1) Kristallteile des Salzes.
2) Kristallteile des Salzes.

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 30 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Hamburg, den 2. Oktober 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	3./10.	Postdampfer Amerika.
„ „	5./10.	„ President Lincoln.
„ „	10./10.	Schnellpostd. Deutschland.
„ „	12./10.	Postdampfer Graf Waldersee.
„ „	17./10.	„ Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	19./10.	„ Pennsylvania.
„ „	24./10.	„ Blücher.
„ „	26./10.	„ President Grant.
„ „	31./10.	„ Amerika.
„ „	2./11.	„ Pretoria.
Nach Besten:	2./10.	„ Tronto.
„ „	12./10.	„ Silvia.
„ „	24./10.	„ Bethania.
Nach Baltimore:	2./10.	„ Tronto.
„ „	12./10.	„ Silvia.
„ „	24./10.	„ Bethania.
Nach Philadelphia	8./10.	„ Andalusia.
„ „	18./10.	„ Macedonia.
Nach Newerleans:	5./10.	„ Tropea.
Nach Westindien:	8./10.	„ Flandria.
„ „	10./10.	„ Niederwald.
Nach Mexico:	8./10.	„ Caledonia.
„ „	3./10.	„ Emmi Arp.
„ „	14./10.	„ Fürst Bismarck.
Nach Ostasien:	5./10.	„ Dortmund.
„ „	19./10.	„ Scandia.
„ „	30./10.	„ C. Ferd. Laeisz.
„ „	10./11.	„ Habsburg.
„ „	20./11.	„ Saxonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	27./10.	„ Sicilia.
„ „ „	22./11.	„ Galicia.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt. Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

W C
Ianer Onditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Gute Speisen
(Mittag) werden auf Bestellung verabfolgt — Revalsche Str. 32.

Die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Fellinер Str. 5
empfiehlt **für den Winter** verschied. Sorten Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Kartoffeln, Petersilie, Porree, Sellerie, Skorzonere u. s. w.
Bestellungen werden auch in der Blumenhandlung, am Barklay-Platz angenommen.

Fertig zubereitete, schnelltrockn.
Oel- und Email-Farben
für Holz und Metall
in Blechdosen erhielt die Droguenhandlung
R. Matto & Co
Rigasche Str. 9.

1 Satz Kratzmaschinen
(Contonue) ist billig zu verkaufen. Adr.: Sommerpahlen pr. Werro.
C. Maltenek.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpck. in roten Schachtein m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

100—150 Rbl.
monatlich. Verdienst
auch als Nebenerwerb bietet sich strebsam. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko. Alles Erforderliche gratis und franko. Namen u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Offert. sub „R. R. R." an Handelshaus L. u. E. Metzl & Co, Moskau, Mjasnitzkaja.

Im Anhaf wie Verkauf empfiehlt zu gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatu — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Matratzen
von 2 Rbl. an empfiehlt
Chr. Truuts Alexanderstr. 12.

Bäckerei
die 60 Jahre bestanden, ist sofort **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen sub „G." empfängt die Buchhandlung **J. Anderson, Pernau.**

Verkauft
wird eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung,** imitiert Rotholz, ein **Teppich** und ein **Nähtisch.** Zu erfragen b. Hauswächter — Teichstr. 5.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Sonnabend, den 29. September, um 8 1/4 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Vortrag von Dr. **E. Seraphim** über deutsch nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn.
Nachher
Geselliges Beisammensein.
Tee. Musikalische Vorträge.
Eintrittskarten à 60, 40 u. 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle täglich von 10—2 u. 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären.
Keine Filialen.

Verkauft werden
Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.
Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Wassemonoff.
Kaufmänn. Unterichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung. II. Kurs. Konterpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.
Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.
Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Нуженъ учитель
французскаго языка — Ивановская № 12, кв. 5. Для личныхъ переговоровъ отъ 2—3 ч.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 26. Sept c.
II. KONZERT
des
Böhmisch. Streichquartetts
Beethoven-Abend.
Programm:
1. Quartett B-dur Op. 18 Nr. 6.
   a) Allegro con brio.
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Scherzo.
   d) Malincenia. Adagio. Allegretto quasi Allegro.
2. Quartet A-moll Op. 132.
   a) Assai sostenuto. Allegro.
   b) Allegro ma non tanto.
   c) Molte Adagio. Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit. Neue Kraft fühlend Andante.
   d) Alla marcia, assai vivace, Allegro appassionato.
3. Quartett F-dur Op. 59 Nr. I.
   a) Allegro.
   b) Allegretto assai vivace.
   c) Adagio molto e mesto.
   d) Allegro.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, d. 27. Sept. c.
Lieder-Abend
von
Sven Scholander
aus Stockholm.
Begleit.: Schwedische Laute von 1798).
Programm:
1. Freut euch des Lebens! — Usteri und Nägeli, 1793.
2. Der reichste Fürst — J. Kerner. Volksweise.
3. Zwei Mei- / len Trabe } D. v. Liliencron. Sven Scholander.
4. Schneiders Höllenfahrt — Volkslied aus Württemberg.
5. Handwerksburschen Abschied — Volkslied aus Frankfurt a./M.
6. Drei trällernde Mädel } Gustav Fröding
7. Die Heiratsfrage } Sven Scholander.
8. Einzug des Militärs in Karlstadt }
9. Le roi d' Yvetot — Béranger.
10. Dans les roses. Naïveté — Goubier.
11. Je m'en moque! — de Beauplan.
12. Il pleut des baisers — Savigny.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Gelegenheits-gedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

D. F. B.
Um freundl. Darbringung von
Lebensmitteln
wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.

Eine anständige und ehrliche
Hauswächterfamilie
kann empfohlen werden — Uferstr. 17, unten.

Нужна портниха
— Ивановская, домъ 12, кв. 5. Для личныхъ переговоровъ 2—3 ч.

Eine gut attestierte, deutsch- od. russisch-sprechende
Köchin
kann sich melden Gartenstr. 45, oben.

Junge, angereiste
russische Bonne
mit Gymnasialbildung sucht Stellung — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Eine firme Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Pastoratstr. 7.

Bitte
meine hochgeehrten Herrschaften mir
getragene Kleider
jeglicher Art **in Kommission zu geben.**
Fr. Kreutzdahl.
Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Seegrasmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Im Saale der Bürgermusse
Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk Versammlung
Dienstag, 3 Uhr, Alleestr. 68.
Um ein vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Die regelm. Versammlungen:
Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freiteg: 1/2 9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.
Der Präses.

Nur noch 4 Vorstellungen!
Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.
Heute, am Montag,
Zum letzten Mal:
Damen frei!
Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: **2 Damen auf ein Billet.**
Brillante Feerie-Ausstatt.-Pantom.
Pan Twardowsky.
in 6 Akten und 40 Bildern, 120 Mitwirkende, Pferde, Ballet etc. Neue Kostüme und Requisiten. Arrangiert und in Szene gesetzt von Dir. Enr. Truzzi.

Dienstag, den 25. Septemb. 1907,
Benefiz für den August d. Truppe, Herrn
Giacumin.
Kolossale Menge Novitäten!
Zum 1. Mal: Der Teufelssprung über eine mit 2 Pferden bespannte Equipage, ausgef. vom Benefizianten. — Zum 1. Mal: Giacumin als Prestidigitateur. — Zum 1. Mal: Die kapriziöse Dame, ausgef. vom Benefizianten. — Grosse komische Balletpantomime:
Die Andalusierin.

Gefunden
1 Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen bei der Comp. Singer — Alexander-Str. 3.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. (2 Br.); N. 25; B. B.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

Gesucht ein Pianino
zu mieten. Off. unter „H. B." an die Exp. d. Bl.

Neues Pianino
wird Umstände halber **verkauft** — Wallgraben 6. **Kurig.**

Ein gutes, wenig gebrauchtes
Pianino
ist zu verkaufen — Marienhofstr. 42.

Ein Schüler-Hobelbank
zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Q. 17.

Продаю дома
по Мельничной улицѣ подъ № 5 за 33.000 рублей. Переговорить гост. Рига № 2, отъ 2—6 час. вечера.

Ein Haus
in guter Lage und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Schöne, gesunde Winteräpfel
werden verkauft — Jamasche Str. Nr. 8, parterre, rechts.

Angler-Kühe u. Stiere
zu verkaufen. Näheres Marktstr. Nr. 21, beim Hauswächter.

50 Rbl. Belohnung
demjenigen, der eine **Wohnung** v. 3—5 Zimm. hochgelegen, Sonnenseite verschafft. Off. sub „M. L." an die Exp. d. Bl.

Wohnung v. 4—5 Zimm.
zum Oktober gesucht. Offerten sub „Wohnung" empfängt die Exp. d. Bl.

1 gut möbl. Zimmer
wird zu Ende Oktober gesucht. Off. sub „B." an die Exp. d. Blattes.

2 Wohnungen
von je 5 Zimmern sind Johannisstr. Nr. 38 zu vermieten.

Gesucht ins Gouv. Orlow ein tücht.
Verwalter
mit guten Kenntnissen der Landwirtschaft und persönl. Empfehl. Off. sub „S. K." an die Exp. d. Blattes.

Ein ordentlicher, tüchtiger
Gehilfe
der 3 Landesspr. mächtig, kann sich melden in d. Grünen Apotheke, Libau.

Abschreiber
der deutschen Sprache können sich melden — Stern-Str. 26.

Es wird zum baldigen Antritt eine tüchtige
Verkäuferin
mit guter Figur für Damen-Confections-Geschäft gesucht.
Offerten mit Bild und Zeugnissen (Kenntnisse der Schneiderei bevorzugt) sind an die Expedition der „Nordlivl. Ztg." unter „810" erbeten.

Aufträge
für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis 12 × 8 1/2 Zoll für **1 Tag 1** Rbl. **50** Kop., folgende Tage à **15** Kop.
„ „ „ 18 × 12 „ „ **1** „ **2** „ — „ „ „ à **20** „
„ „ „ 24 × 18 „ „ **1** „ **2** „ **50** „ „ „ à **25** „
„ „ „ 36 × 24 „ „ **1** „ **3** „ — „ „ „ à **30** „

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Dienstag, den 25. September (8. Oktober) 1907.

Inland.

Die Wahlresultate in Livland.

Ueber die Resultate der vorgestern stattgehabten Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner der städtischen Wähler der 1. Kurie in den livländischen Städten außer Riga entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende Meldungen, wobei wir auch die bereits in unserem gestrigen Blatte gebrachten Nachrichten wiederholen:

In Pernau wurde der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Stadthaupt Oskar Brackmann, mit 179 Stimmen gegen 29 gewählt. Der estnische Gegenkandidat Linde erhielt 49 Stimmen pro und 155 contra.

In Fellin wurde der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Stadtrat Robert Schmidt, mit 53 Stimmen gegen 2 gewählt.

In Werro wurde in der ersten Wählerkurie der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Rechtsanwalt W. Beick, gewählt.

In Walk wurde zum Wahlmann Stadthaupt J. Märtson, Mitglied der estnischen demokratischen Partei, mit über 100 Stimmen gegen 53 Stimmen, die auf den Balt. Konst. Kandidaten entfielen, gewählt.

In Wolmar wurde mit 44 gegen 9 Stimmen Stadthaupt Dr. Apping (lett. Reformpartei) gewählt.

In Wenden siegte die Baltische Konstitutionelle Partei. Ihr Kandidat, das frühere Stadthaupt von Wenden, Trampedach, wurde mit 43 gegen 30 Stimmen zum Wahlmann gewählt. Der Gegenkandidat, das jetzige Stadthaupt von Wenden, Versohn, erhielt 33 Stimmen pro und 40 contra.

In der I. Kurie der städtischen Wähler des Rigaschen Kreises wurde der Schlockesche Hausbesitzer Amatneek mit 36 gegen 1 Stimme gewählt.

In Arensburg waren zu der Wahl der 1. städtischen Kurie von 145 Wählern nur 53 erschienen. Mit 50 Stimmen pro und 3 contra wurde der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Stadtarzt Richard Meywaldt, gewählt.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. V.

Die Sonnabend-Sitzung wurde um 2 Uhr nachm. von Sr. hohen Exzellenz eröffnet und beschäftigte sich mit der II. Lesung des korrigierten livländischen Entwurfs über die Kirchenfrage. Der Inhalt der ersten 4 Paragraphen dieses Entwurfs besteht, nach dem Bericht der Rigaer Blätter, im wesentlichen in folgendem:

Die durch die Kirchenregulative und Inventare festgesetzten Abgaben zugunsten des Pastors und der Kirche werden in bares Geld umgerechnet und als Grundsteuer auf alle mit Landschaftsabgaben belasteten Immobilien der Gemeinde entsprechend ihrem Landschaftsabgabentaxationswerte repartiert. Die Abschätzung der Regulativ- und Inventarabgaben zwecks ihrer Umrechnung in Geld wird für jeden Kreis von dem zuständigen Kirchenaufsichtsorgan vorgenommen. Die Natural-Baulasten zugunsten der Kirche werden aufgehoben und durch anderweitige Eingänge gedeckt. Die Leistungen für den Vollzug von Amtshandlungen bleiben bestehen, werden aber vom Kirchenrat in bares Geld umgerechnet.

Hierzu brachte der bäuerliche Vertreter Setzeneek den bereits erwähnten Antrag ein, in dem er die Aufhebung der Regulativ- und Inventarabgaben, die Enteignung der Kirchenländereien zwecks Bildung eines Kapitals und eine gleichmäßige Personalsteuer von allen Gemeindegliedern verlangt; in dieser zweiten Lesung fügte er noch hinzu, daß von der Enteignung eine Landstelle zur persönlichen Nutznießung des Pastors ausgeschlossen werden soll und erwähnte ausdrücklich, daß zur Personalsteuer beide Geschlechter heranzuziehen seien.

Nachdem sich der Vertreter der Bauern Oesels gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, wurde Staatsrat Pawlow zur Meinungsäußerung aufgefordert. Er führte etwa folgendes aus: Er könne sich nur zur äußeren Seite der Angelegenheit äußern, der Minister des Innern sehe in ihr eine Ueberschreitung der Grenzen der Arbeit, die bis jetzt dem Konseil oblag, da er nur dazu berufen war, die Frage einer Reorganisation der kirchlichen Gemeindeordnung zu prüfen. Dagegen könne die Frage einer Aenderung des Systems der materiellen Entschädigung und Sicherstellung der Pastoren zurzeit überhaupt nicht aufgerollt werden, und das umsomehr, als das vorgeschlagene System als eine völlig neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands erscheine. Mit ihr sei ein äußerst komplizierter Bruch mit den bisher bestehenden Institutionen und Einrichtungen verbunden. Eine Aenderung in der materiellen Lage der Pastoren werde keinesfalls stattfinden.

Die Vertreter der Ritterschaften sprachen sich energisch gegen den oben erwähnten bäuerlichen Antrag aus und die Versammlung lehnte ihn ab. Es wurde jedoch gestattet, den von noch zwei bäuerlichen Vertretern unterstützten Antrag Setzeneeks als motivierten Minoritätsantrag in das Projekt aufzunehmen. Was die Wahl des Kirchenrates anbetrifft, wurde der im vorigen Bericht näher ausgeführte Wahlmodus in 3 Gruppen angenommen. Der bäuerliche Vertreter Liiw proponierte, die Wahlberechtigung allen 25-jährigen Gemeindegliedern jedes Abendmahlsbezirks, ohne sie in Kurien oder Gruppen zu teilen, zu gewähren.

Demgegenüber wies Baron Pilar darauf hin, daß diese Proposition auf der obligatorischen, gleichmäßigen Besteuerung, wie sie im bäuerlichen Antrage Setzeneeks vorgesehen sei, basiere und daher mit dem vorliegenden Entwurf völlig unvereinbar sei.

Das vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen gestellte und von der Versammlung angenommene Amendement zum Paragraphen 7 besagte, daß die Zahl der Kirchenältesten in der III. Gruppe nicht ein Drittel der Gesamtzahl aller Kirchenältesten überschreiten dürfe. Auf Antrag des bäuerlichen Vertreters Liiw wurde der Paragraph 21 bezüglich der Sprache, in der das Sitzungsprotokoll des Kirchenrats zu führen sei, dahin abgeändert, daß es nur einsprachig geführt wird, während die andere Sprache eine Uebersetzung des Protokolls erhalten kann.

Lebhafte Debatten führte der Paragraph 35 über die Wahl des Pastors herbei. Das Projekt verlangte $^2/_3$ Majorität der in der Wahlversammlung Anwesenden, andernfalls gelte die Versammlung als nicht beschlußfähig und es werde eine zweite einberufen. Bei Ergebnislosigkeit der Wahlen wird der Pastor vom Konsistorium ernannt.

Redakteur Weinberg verlangte zur Beschlußfähigkeit eine Majorität von der Hälfte aller überhaupt vorhandenen Stimmen. Die Abstimmung hierüber ergab Stimmengleichheit.

In Kirchspielen mit verschiedenen Nationalitäten wird es erforderlich, eine größere Majorität zu stipulieren, die eine möglichst weitgehende Einigung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen notwendig macht, wodurch Nationalhaß und Parteikämpfen vorgebeugt wird. Daher erklärte Landmarschall Baron Meyendorff, daß der livländische Landtag sich nur für den Fall bereit erklärt habe, auf das Patronatsrecht zu verzichten, wenn genügende Garantien für eine unparteiische Pastorenwahl geboten würden. Aus diesem Grunde sei im Paragraph 35 eine $^3/_4$ Majorität gefordert worden und die livländische Ritterschaft könne in der von Redakteur Weinberg proponierten Fassung dieses Paragraphen die genügenden Garantien nicht mehr finden. Daher beantrage er dem Art. 41 folgende Fassung zu geben: „Nach der Bestätigung der in den vorliegenden Paragraphen niedergelegten Grundlagen der Umgestaltung der Kirchenverwaltung wird das Patronatsrecht in Livland und Estland aufgehoben." Dieser Antrag wird angenommen.

Der Artikel über das Patronat in Kurland hat folgende Fassung, die mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen wurde: In Kurland ist die Umgestaltung der Kirchenverwaltung angesichts der Sonderstellung des lokalen Patronatsrechts nur dann möglich, wenn dieses Recht in bisheriger Grundlage bestehen bleibt.

Nachdem noch Baron Brinken auf die Tags zuvor verlautbarten Angriffe gegen das kurländische Patronatsrecht erwidert hatte, erklärte Se. hohe Exzellenz die Sitzungen für bis zum 27. Sept. unterbrochen, da mehrere Glieder des Konseils an den Reichsdumawahlen teilnehmen müssen.

Von dann an werden ununterbrochen sich auf alle 3 Gouv. beziehende allgemeine Fragen, wie die Aufhebung der Privilegien, die Quotenfrage (in Kurland — Gesinde) beraten werden. In den folgenden Sitzungen kommen die übrigen im Programm erwähnten Fragen an die Reihe (Agrarfrage). Um $4^1/_2$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Kadettenlager.

Die schlauen Kadetten haben es besser als die übrigen Parteien verstanden, ihre Politik von „taktischen Gesichtspunkten" leiten zu lassen, sich den Verhältnissen anzupassen und aus ihnen Nutzen zu ziehen. Dabei sind bekanntlich ihre Blicke stets weniger nach rechts als vielmehr auf ihre linken Nachbarn gerichtet gewesen, mit denen zu paktieren sie bisher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen haben. Nun weht aber gegenwärtig ein zunehmender, scharfer Wind von rechts, und siehe da, die angestrebten Wahlkartelle der Kadetten mit den radikalen Nachbarn sind in die Brüche gegangen, der auf dem linken Flügel der Partei stehende Kadettenführer Miljukow hat in der Presse den Sozialisten eine offene Absage zu teil werden lassen. Die Vertreter der gemäßigteren Richtung mit Peter Struve an der Spitze treten innerhalb der Partei zusehends in den Vordergrund. Es gilt nun noch abzuwarten, auf welcher Seite diesmal die Kadetten in der dritten Duma ihre Bundesgenossen suchen werden.

Darüber gibt uns übrigens einige Auskunft eine Unterredung, die der Petersburger Wahlmannskandidat der Kadettenpartei, Herr A. Koljubakin einem Mitarbeiter der „Ruß" gewährt hat. Dieser meinte, daß eine Entente zwischen den Kadetten und Linken in der Reichsduma nur dann möglich wäre, wenn die letzteren darauf verzichten werden, die Dumatribüne zu Revolutions- und Agitationszwecken auszunutzen. Den Akt vom 3. Juni werde die Partei der Volksfreiheit nicht verteidigen. Zuerst müßte in der Duma die Reform der Lokalverwaltung an die Reihe kommen; ohne diese sei es undenkbar, irgend ein Gesetz durchzuführen. Daher sei vor allem eine Demokratisierung der lokalen Organe der Kommune nötig. Eine Amnestie jetzt zu fordern, wäre eine Provokation. Würden auch die Gefängnisse geöffnet werden, so kommen die Befreiten doch bald wieder von neuem unter Schloß und Riegel. Koljubakin glaubt nicht, daß in der Duma eine Oppositionsmehrheit sein werde; zu viele Hindernisse seien dem in den Weg gelegt. — Demnach versprechen die Kadetten diesmal mehr, als sie in der zweiten Duma gehalten haben.

Was die Frage nach der dominierenden Partei in der dritten Duma anbetrifft, so dürfte man daraus seine Schlüsse ziehen können, daß bereits gemeldet wird, D. N. Schipow, dessen Kandidatur die Kadetten in Moskau aufgestellt haben, werde als der wahrscheinlichste Kandidat für den Präsidentenposten in der Duma angesehen.

Die Partei der Friedlichen Erneuerung hat neuerdings ihre etwas unklare Stellung zwischen der Kadettenpartei und dem Oktober-Verbande dadurch präzisiert, daß sie in Petersburg beschlossen hat, für die Kandidaten der Kadetten, den Exgeneral Ssubbotisch und den Priester Grigori Petrow, beide sind angeblich „parteilos", zu stimmen.

Dorpat, 25. September.

Einem Bericht der „Zihna" entnehmen wir nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", daß die russisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei ein Zentralorgan herausgibt, von dem 100 Exemplare nach Riga geschickt werden. Bis jetzt erschien die „Zihna" in 2 Blättern, künftighin soll sie in einem Blatte im größeren Format erscheinen. — Ferner macht das Zentralkomitee bekannt, daß eine Vereinigung mit dem „Bund" definitiv beschlossen sei. — Schließlich haben die amerikanischen Sozialdemokraten dem Rigaer Zentralkomitee 2000 Fr. eingezahlt. Jeder nach Amerika ausgewanderte lettische Sozialdemokrat soll in Zukunft mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 Rbl. die baltischen Revolutionäre unterstützen. — Der Sekretär des revolutionären Lehrerbureaus P. Woischwillo macht bekannt, daß in nächster Zeit der II. Kongreß der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung abgehalten werden wird.

Kreis Wolmar. In der nächsten Woche wird ein Beigut des Kronsgutes Wainsel, wie die „Rigas Aw." berichtet, an Landlose verteilt. Die Vorarbeiten sind bereits beendet.

Riga. Der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins sind von einer patriotischen Frau, die ungenannt bleiben will, wiederum für Schulzwecke 1000 Rbl. dargebracht worden. Es wächst das Interesse für die humanen und nationalen Zwecke des Vereins, bemerken dazu die Rigaer Blätter. Möge er durch die Mitarbeit seiner Mitglieder in den Stand gesetzt werden, in immer umfassenderer Weise seine hohen Aufgaben zu erfüllen!

Riga. Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur läßt sich die „Now. Wr." telegraphisch melden: „Die russischen Vertreter auf dem Konseil beim Generalgouverneur bestehen energisch auf der Beibehaltung der russischen Unterrichtssprache an den Volksschulen, gegenüber dem Antrag der deutschen Vertreter, welche die Zulassung der Muttersprache verlangen und auf die nachteiligen Folgen der Russifizierungspolitik hinweisen, welche angeblich die Revolution herbeigeführt hat. Es müßte in kategorischer Weise ein für allemal der törichten und ganz willkürlichen Verquickung der Unruhen in der Provinz mit der Einführung der russischen Unterrichtssprache ein Ende gemacht werden, da ein ursächlicher Zusammenhang hier gar nicht vorhanden ist. Ebenso opponieren die russischen Mitglieder gegen den von den Deutschen vertretenen gegenwärtigen konfessionellen Charakter der örtlichen Volksschule, welcher für jede konfessionelle Gruppe besondere Schulen bedingt, was als bestes Mittel gegen die sozialdemokratische Infektion bezeichnet wird. Von russischer Seite weist man darauf hin, daß eine derartige Gruppierung das Land keineswegs vor revolutionärer Gärung schützen, wohl aber den Zwiespalt erhalten und den Interessen des Staates nicht entsprechen würde. Nicht mit Unrecht bemerkt die „Rifhsk. Myssl.", daß die Hauptmotive der Verteidiger der Konfessionalität ganz andere sind, indem sie nicht so sehr den kirchlichen, als den lutherischen Charakter der Schule zu erhalten wünschen, der ihnen als ein Bollwerk gegen den Einfluß des Staates auf die Schule erscheint."

— Die radikalen lettischen Demokraten scheinen, was die Wahlen in der 2. städtischen Kurie in Riga betrifft, sehr siegesgewiß zu sein. Besorgnis erregt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, in den progressiven Kreisen, der Umstand, daß sie als ihren Kandidaten einen Mann aufstellen wollen, der zwar sehr populär ist, der aber nicht ganz allen gesetzlichen Anforderungen entspricht. (Es scheint der ausgewiesene Rechtsanwalt Arved Berg gemeint zu sein). Der ungenügende Wahlzensus dieses Mannes kann dazu führen, daß die lettischen Demokraten im entscheidenden Moment ohne einen Kandidaten bleiben. — Die russischen progressiven Wähler

Feuilleton.

Alfred Reisenauer. †

Fast alle größeren Blätter Deutschlands und insbesondere Berlins widmen dem hingeschiedenen großen Pianisten längere ehrende Nachrufe. Die „Nat.-Ztg." schreibt zu der Libauer Trauerkunde:

Das plötzliche Hinscheiden Alfred Reisenauers bedeutet für die musikalische Welt wieder einen großen Verlust. Der Verblichene, der am 1. November erst vierundvierzig Jahre alt geworden wäre, war einer der vorzüglichsten Schüler Franz Liszts; er stand als Pianist auf derselben stolzen Höhe wie d'Albert, Busoni und Konrad Ansorge; seine Geburtsstadt Königsberg i. Pr. konnte ihn den glänzendsten Namen, auf die sie stolz ist, beizählen.

Er war von einer seltenen Universalität; wie kaum nur ein anderer glänzte er als Beethoven-Spieler; das Titanenhafte dieses musikalischen Heros lag ihm besonders gut. Um so mehr war man überrascht, wenn man ihn dann Chopin spielen hörte. Auch für diesen zartbesaiteten Komponisten fand er den richtigen Ausdruck. Am liebsten freilich hörte ich von ihm Liszt; besonders dessen A-dur-Konzert spielte er unvergleichlich. Hierin war er wirklich Poet auf den Tasten und umgab das Werk mit einem Glanz und einer Innerlichkeit, die man vielleicht nie wieder so hören wird. In den großen philharmonischen Konzerten (unter Artur Nikisch) und auch in den Symphonie-Konzerten der Königlichen Kapelle war er ein sehr gern gesehener Solist.

Uns Berlinern pflegte er außerdem in einer Reihe von Klavierabenden Perlen der Literatur in herrlichster Wiedergabe zu spenden. Unvergessen sind mir auch seine Sonaten-Abende, in denen er mit der in letzter Zeit hier leider recht selten auftretenden Violinvirtuosin Irma Saenger-Sethe die hervorragendsten Sonaten für Klavier und Violine vorgeführt hat. In dieser Saison wollte er uns mit dem Konzertmeister Bernhard Dessau alle Werke Beethovens für Klavier und Violine vorspielen — ein Genuß, um den wir in dieser Vollkommenheit nun leider gekommen sind.

Lange Jahre hat Reisenauer als Lehrer am Leipziger Konservatorium eine höchst ersprießliche Tätigkeit entfaltet, bis er am Ende der vorigen Saison sich entschloß, sich ausschließlich der Konzerttätigkeit zu widmen. Als Komponist hat er sich auch versucht, allein höchstens einige seiner Lieder fanden Gnade vor dem Publikum und der Kritik; am wenigsten gelungen waren wohl die in Kakophonien und sonstigen Exzentrizitäten schwelgenden vierhändigen Klavierstücke, mit denen er uns vor etwa drei Jahren in einem von dem Verleger D. Rather veranstalteten Konzert bekannt machte. — An sein äußeres Auftreten in den Konzerten wollte sich nicht jedermann gewöhnen, namentlich mißfiel es vielen, daß er immer seine Blicke mit einer gewissen Verachtung ins Publikum schweifen ließ, auch wenn dieses ihm begeistert applaudierte.

Vielen wird er recht fehlen, er war doch eine Persönlichkeit, die sich aus der großen Masse der tüchtigen Klavierspieler sehr abhob — ein genialer Künstler, unter dessen Händen das Klavier beseelt wurde.

Die Beraubung des Schnellzuges Odessa-Kiew.

Augenzeugen erzählten über diesen an Frechheit alles bisher Geleistete übertreffenden Raubüberfall in der „Odess. Ztg." Folgendes:

Genau zu der nach der Fahrordnung bestimmten Zeit, 8 Uhr 50 Min. abends setzte sich der Zug in Bewegung. Es waren ungefähr 200 Passagiere. Das Zugpersonal bestand aus 6 Mann. Unter den Passagieren befanden sich viele Frauen und Kinder. Ein besonderes Abteil nahm der Erbe des unlängst verstorbenen Marasli, der verabschiedete Oberst Safonow ein. Unter den Passagieren waren auch mehrere Offiziere.

Plötzlich hielt der Zug an. Dies fiel niemandem auf, das Knattern einiger Schüsse jedoch versetzte sofort die meisten Passagiere in panischen Schrecken und sie schnellten von ihren Sitzen empor. Einige streckten die Köpfe neugierig durch die Fenster in die finstere Nacht hinaus, als sie jedoch den drohenden Zuruf vernahmen: „Verwahrt eure Köpfe in den Waggons, sonst werfen wir Bomben!" zogen sie sich scheu zurück. Nun war jedem klar, daß Räuber den Zug überfallen hatten und einige erstarrten fast vor Schrecken.

Auf der 14. Werst hatte eine Bande von Uebeltätern den Streckenwächter überfallen, ihn gebunden und in einen Graben geworfen. Sie bemächtigten sich hierauf der roten Fahne und gaben beim Herannahen des Zuges Warnungssignale. Der Maschinist bremste. Sofort sprangen die Räuber auf die Lokomotive, bedrohten den Maschinisten und Heizer durch Vorhalten von Revolvern und bemächtigten sich der Lokomotive. Hierauf drangen acht Banditen in den Bagagewaggon. . . . Ein Höllenlärm, finstere Nacht, das Klirren der von Kugeln zertrümmerten Fensterscheiben verkündigten nichts Gutes. Da erscholl der Schreckensruf: „Feuer!" und plötzlich erschienen die Waggons in helles, grelles Licht getaucht. Der Gepäck- und ein Waggon 1. Kl. brannten lichterloh. Die Bande, die den Zug überfallen, mußte ungefähr 20 Köpfe gezählt haben, denn sie riefen einander zu: „Achtzehnter", „Dreizehnter", „Neunter" ꝛc.

Einer der Passagiere erzählte: Kaum hatte der Zug angehalten, so traten drei Räuber in den Bagagewaggon. Dort befanden sich der Gendarmerie-Unteroffizier Kowyrtschin, der Gepäckwächter Wernetzkij und der Waggonschmierer Melnikow. Wernetzkij verschwand unbemerkt in der Abteilung für Hunde. Melnikow und Kowyrtschin blieben. An Melnikow wandte sich einer der Räuber, mit dem Befehl, die Hände in die Höhe zu strecken und hinaus zu gehen, und zum Gendarmen sprach er: „Dich kennen wir, du hast manche Sünde auf deinem Gewissen!" Dann knallten rasch mehrere Schüsse, und von acht Kugeln getroffen, fiel der Gendarm. Durch eine ungeschickte Kopfbewegung zog Wernetzkij die Aufmerksamkeit der Räuber auf sich. Die Räuber meinten, er wäre auch ein Gendarm und fragten ihn, wo sich der Geldkoffer befinde. Dann feuerten sie einige Schüsse auf ihn ab. Hierauf sprengten sie die Kasse, raubten das Geld, koppelten den brennenden Gepäckwaggon und den Waggon 1. Klasse ab, gingen zur Lokomotive, stiegen auf und zwangen den Maschinisten, sie eine Strecke zu fahren, worauf sie absprangen und verschwanden. — Den Räubern setzte sich nur der Kornet Kotzebue zur Wehr, der sechsmal aus seinem Revolver schoß, ohne jemand zu verwunden. — Vom Gepäck der Passagiere blieben nur 4 Stück unverletzt. — Der ganze Raubüberfall soll nicht über 10 Minuten gedauert haben; Schüsse dürften bei 200 abgefeuert worden sein. — Der verwundete Gendarm wäre im brennenden

fühlen sich so sicher, daß sie mit keiner anderen Partei ein Wahlkartell eingehen wollen. Die russischen und jüdischen Kadetten haben, der „Rigas Awise“ zufolge, definitiv als ihren Kandidaten für die zweite Kurie den Oberlehrer Oern aufgestellt. Sie führen jetzt Unterhandlungen mit den radikalen Wählern der anderen Nationen, um sie für die Kandidatur Oerns zu gewinnen. — Im Uebrigen scheine unter den lettischen Demokraten eine große Gleichgiltigkeit den Wahlen gegenüber zu herrschen. Man spricht auch von einer Spaltung unter ihnen.

— Ein auf dem Zentral-Gefängnishof dejourierender Soldat bemerkte, nach den Rigaer Blättern, dieser Tage, wie eine Arrestantin einen Gegenstand durch das Fenster über die Mauer schleuderte, wo außerhalb ein Mann stand, um den Gegenstand aufzufangen. Er fiel aber innerhalb der Mauer auf den Hof. Der Soldat nahm ihn auf; es war ein Brotstück, in welchem sich ein beschriebenes Papier befand.

— Ein betrunkener Dragoner verwundete, wie die „Düna-Ztg.“ mitteilt, einen Schutzmann, der ihn verhaften wollte, gefährlich durch einen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf.

— Drei zum Tode verurteilte Banditen wurden, der „Rig. Ztg.“ zufolge, gestern standrechtlich erschossen.

**Narva. Der Feldscher des Hospitals der hiesigen Tuchfabrik wurde, dem „Elu“ zufolge, vor einigen Tagen verhaftet. Man hatte nichts direkt Kompromittierendes bei ihm gefunden, aber da der Mann 10 000 Rbl. in Goldmünze im Hause hatte, war man der Meinung, er sei der Verwalter der Kasse der sozialrevolutionären Partei.

Kurland. Die Gemeindebevollmächtigten des Grobinschen Kreises wählten, wie wir in der „Balt. Tgsztg.“ lesen, mit 16 Stimmen zum Wahlmann den Tadaickenschen Bruhwer-Wirt Treimann. Der ehem. Abgeordnete Burkewitz blieb mit 10 Stimmen in der Minderheit.

— Die Bevollmächtigten-Wahlen in den Gemeinden Perkuhnen, Medsen-Virginahlen und Polangen wurden, der „Lib. Ztg.“ zufolge, von der Wahlkommission kassiert, weil die Wahlen nicht durch das vorgeschriebene Ballotement, sondern durch Akklamation vollzogen worden waren. Bei den Neuwahlen fiel die Wahl wieder auf dieselben Personen.

— Der Milzbrand ist, wie der Rigasche Kreischef zur Warnung bekannt gibt, jetzt in den Kreisen Doblen, Friedrichstadt und Jakobstadt unter dem Vieh, besonders unter den Pferden, mehrfach aufgetreten.

Mitau. Auch in Mitau ist es, wie die „Tehwija“ bestätigt, zu einer Einigung zwischen Letten und Juden gekommen, der zufolge für die 1. Kurie der Lette Dr. P. Strautsel und der Jude L. Jaffé als Wahlmänner aufgestellt sind, für die 2. Kurie der lettische Rechtsanwalt A. Stehrste.

Libau. Ueber die am vorigen Sonntag veranstaltete Trauerfeier für Reisenauer läßt die „Rig. Rdsch.“ sich berichten: Die Feier fand unter enormer Beteiligung hiesiger Musikfreunde und der reichsdeutschen Kolonie in der Dreifaltigkeitskirche statt. Aus Riga waren zur Teilnahme an der Feier eingetroffen Paul Neldner nebst Tochter, Edgar Smolian, Oskar Springfeld sowie eine Anzahl anderer baltischer Schüler und Schülerinnen Reisenauers. Als die Leiche in die Kirche getragen wurde, ertönte in Orgelklängen Griegs Trauermasch „Ases Tod“, sodann, vom Organisten Sermusk dirigiert, eine Chorkantate. Nachdem die Leiche durch Pastor Graß eingesegnet worden war, widmete O. Springfeld im Namen der baltischen Schüler und Schülerinnen dem dahingegangenen Meister tiefempfundene Dankesworte, die von herrlichen Blumenspenden begleitet wurden. — Reisenauers Leiche sollte Montag Abend per Dampfer nach Stettin und nach den letzten Dispositionen, von dort nach seiner Vaterstadt Königsberg geführt werden, woselbst sie, von der Gräfin Schwerin, einer Freundin von Reisenauers Mutter, empfangen, beigesetzt werden wird.

Libau. Der Dampfer der Russischen Ost-Asiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Estonia“, der augenblicklich in Libau liegt, wird, wie die „Lib. Ztg.“ berichtet, mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgestattet. Die Station wird mit einer Spannung von 30 000 Volt arbeiten und kann sich in einer Entfernung von 1300 Kilometer verständlich machen. Diese moderne Einrichtung bietet den Passagieren den großen Vorteil, sich während der ganzen Reise mit dem Festland in Verbindung setzen zu können, wofür die Gebühren nur 4 Rbl. für die ersten 10 Worte und 20 Kop. für jedes weitere Wort betragen. Hierzu kommt noch, daß der Dampfer jeden Tag die wichtigsten Nachrichten der Weltpresse erhält, die an Bord publiziert werden. In Rußland gibt es nur eine Station für drahtlose Telegraphie, und zwar in Windau, aber durch die Stationen der „Amalgamated Radio-Telegraph Company“ in Dänemark, Holland, England, Frankreich und Amerika kann man den Dampfer zu jeder Zeit erreichen. Der Dampfer kann sich auch mit den großen ausländischen Ozeanfahrern, die alle mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen sind, unterhalten. „Estonia“ ist der zweite Dampfer der Russischen Ostasiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der mit solchen Apparaten ausgerüstet wird; die „Lituania“ hat schon eine Reise mit gutem Erfolg in dieser Ausrüstung gemacht, und es besteht die Absicht, auch die anderen Dampfer auf dieser Tour mit derartigen Apparaten auszustatten. Die Installation kostet 10 000 Rbl. per Dampfer.

Petersburg. Der in unserer letzten Donnerstag-Nr. im Auszuge wiedergegebene Wahlaufruf des Oktober-Verbandes hat keine günstige Presse gefunden. Die linken Blätter beargwöhnen ihn ob seines liberalen Tones. Die „Now. Wr.“, die mit dem größeren Teile ihrer Redaktionskräfte auf eine Rechtsschwenkung des Oktober-Verbandes und eine Annäherung an die sogen. Monarchisten hinarbeitet, verurteilt den Aufruf scharf als ein „sentimentales Geschwätz.“ Sie wendet sich speziell gegen die vom Verbande erlassene Aufforderung zum „Kampfe gegen die Reaktion“. Es sei lächerlich von einer Reaktion zu sprechen, denn bisher sei sie in greifbarer Gestalt doch nur als der „Kampf gegen die Auswüchse der Revolution“ zutage getreten; was die reaktionären Parteien anbetreffe, dürfe die Gefahr, die der Verfassung von ihrer Seite drohe, nicht so überschätzt werden, wie es der Verband tue. Noch schlimmer stehe es mit dem „Kampf gegen die Revolution“ in der Auffassung des Oktoberverbandes. Er empfehle nicht mehr und nicht weniger, als die Aufhebung der Ausnahmezustände, da die Revolution „nicht durch Repressalien, sondern durch Reformen und strenge Gesetzlichkeit“ bekämpft werden könne. Und die Bomben? Und die Expropriationen? fragt die „Now. Wr.“. Und die bewaffneten Ueberfälle auf die Züge, die Dampfer, die Güter, die Privatwohnnngen ꝛc.? Und die Versuche, Armee und Flotte zum Aufstande aufzuhetzen? Auf alles das wollen die Oktobristen mit „Reformen und strenger Gesetzlichkeit“ antworten. Ist das nicht eine lächerliche Sentimentalität, eine kindische Naivität? Man stelle sich dies Bild vor: die „Maximalisten“ senden ihnen Melinitbomben zu, während die Oktobristen ihr Feuer dadurch erwidern, daß sie sie eifrig mit Gesetzlichkeitsprojekten beschießen. Ein rührendes Bild!“ Dieses System der Bekämpfung der Revolution durch Reformen sei dasselbe, durch welches die Regierung, welche nach dem Tode Plehwes den Kopf verloren, der Revolution die Türen weit geöffnet hätte. . .

— Die Bemerkungen der „Now. Wr.“ wären durchaus zutreffend, wenn sie keine Entstellung wären. Kein Einsichtsvoller wird die Notwendigkeit leugnen, daß gegen Mörder und Verschwörer vom Gericht mit unnachsichtlicher Strenge eingeschritten werde. Dem weiteren Umsichgreifen der oppositionellen und revolutionären Bewegung kann man aber auf die Dauer nur durch mit fester Hand durchgeführte zeitgemäße Reformen ankämpfen. Und das allein verlangt der Wahlaufruf des Oktober-Verbandes.

— Ueber die gestern gemeldeten russischen Finanzoperationen in Paris bringt Berliner „Nat. Ztg.“ folgende Notiz: Die Verhandlungen wegen Aufnahme einer russischen Anleihe in Höhe von 110 Millionen Rbl. sind, einer telegraphischen Meldung aus Paris zufolge, vollständig gescheitert, da der französische Finanzminister nur unter der Bedingung seine Zustimmung geben will, daß die Anleihe von der Reichsduma genehmigt wird.

— Es kursieren wieder mal Gerüchte über einen noch vor dem Zusammentritt der dritten Duma bevorstehenden Wechsel im Bestande des Ministerkabinetts.

— In der Kanzlei der Reichsduma haben bereits die regelmäßigen Arbeiten begonnen. Temporärer Chef der Kanzlei ist, wie die „Pet. Ztg.“ bemerkt, J. W. Glinka, der sich mit dem Kanzleipersonal, das bereits vollständig beisammen ist, mit der Sichtung der Protokolle der Duma-Verhandlungen und der Sitzungen der Exekutivkommissionen beschäftigt. An die Spitze der Schutzwache des Taurischen Palais ist abermals Baron v. d. Osten-Sacken gestellt worden, doch sind im Personalbestande der höheren Chargen der Palaispolizei einige Veränderungen vorgenommen worden. An Stelle des durch seine Konflikte mit den radikalen Abgeordneten bekannten Gendarmen-Offiziers Ponomarew ist ein Gardeoffizier gestellt.

— Die Verhandlungen der Kadetten mit dem Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Grafen Orlow Dawydow betr. Uebernahme einer Duma-Kandidatur haben sich zerschlagen, da in der Agrarfrage keine Einigung erzielt werden konnte.

— Eine bereits erlaubte Wählerversammlung der Kadetten wurde, wie die „Pet. Ztg.“ erfährt, unmittelbar vor ihrer Eröffnung vom Stadthauptmann telephonisch verboten. Die Unzufriedenheit des Publikums war um so größer, als die Versammlung vorher bereits genehmigt und bei dem Eintreffen des Verbotes die gesetzlich vorgeschriebene Frist von 24 Stunden nicht beobachtet worden war.

— Die Sonnabend-Nr. des „Towarischtsch“ wurde in Petersburg konfisziert.

— Der ehemalige Vizegouverneur von Woronesh N. N. Koch, der seines Amtes entsetzt wurde, weil er über die im Gouvernement Woronesh stattgefundenen Agrarunordnungen an den Abgeordneten Kusmin-Karawajew einen telegraphischen Bericht gesandt hatte, ist, der „Pet. Ztg.“ zufolge, als freier Zuhörer in die juristische Fakultät der Petersb. Universität aufgenommen worden.

Odessa. Der frühere Abgeordnete und Vizepräsident des russischen Volksverbandes W. Purischkewitsch ist z. B. auch unter den südrussischen deutschen Kolonisten während der Wahlkampagne agitatorisch tätig. Die „Odess. Ztg.“ hat in der letzten Zeit mehrfach gegen ihn das Wort ergriffen und gemeint, es wäre das Beste, Purischkewitsch findet, wenn er in den deutschen Kolonien als Redner auftritt, leere Säle. Anderer Meinung ist die mehr rechts stehende ebenfalls in Odessa erscheinende Zeitung „Deutsches Leben“, die über Purischkewitsch u. a. schreibt: „Ob es nun Purischkewitsch gelingt, seine persönliche Ueberzeugung gegenüber den fremdenfeindlichen Absichten des russischen Verbandes durchzusetzen, kann bezweifelt werden. Was wir aber nicht bezweifeln dürfen, ohne zwingende Beweisgründe, das ist seine persönliche Ueberzeugung und seine ehrliche Absicht. Das, was bisher gegen ihn geschrieben wurde, besonders von seinen politischen Gegnern, gibt diese Beweisgründe nicht. Wenn wir aber seine ehrliche Absicht nicht bezweifeln, so ist unsere Stellung zu seinem Angebot von selbst gegeben. Wir ergreifen die in Freundschaft gebotene Hand, die uns nützlich sein kann, um so mehr als sie aus einem starken Lager kommt, das wir Deutsche uns nicht zum Feinde machen dürfen. Bei unserer Minderzahl brauchen wir Freunde in allen Lagern, am notwendigsten aber im russischen. Wir dürfen doch niemals vergessen, daß wir in Rußland sind. Und noch weniger dürfen wir vergessen, daß die naturgemäße Entwicklung der Parteien in Rußland, wie in der ganzen Welt zunächst den Nationalismus bringen wird . . . Unsere Stärke liegt im Landbesitze, der von Natur konservativ ist. Die wenigen deutschen Stadtbewohner, die nach links ziehen, sind nicht ausschlaggebend. Separatistische Bestrebungen kennen wir nicht. Freuen wir uns der Erkenntnis unseres Wohlverhaltens von solcher Stelle aus und lehnen wir nicht gute Dienste, die uns sehr nützlich sein können, lediglich deswegen aus Gründen ab, die uns jene angeben, deren politische Meinung wir nicht teilen . . . Keine Verbindung mit dem „Verbande des russischen Volkes“! Keine Verbindung mit dem „bäurischen Sozialistentum“! Keine Verbindung mit dem „städtischen Liberalismus“! Keine Verbindung mit dem „offiziellen Beamtentum“! Wohl aber eine Verbindung mit verständigen Männern von gemäßigtem Fortschritt, mit Männern der Tat . . .“

Finnland. Am vorigen Dienstag war, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, auf der Insel Siikasaari eine Jagd veranstaltet worden, an welcher die Allerhöchsten Herrschaften teilnahmen. Die Beute bestand in 1 Auerhahn und 3 Birkhühnern. Ueber den Aufenthalt auf der Insel geruhte Seine Majestät seine Zufriedenheit auszudrücken. Am Mittwoch fand auf der Insel Santioholunen bei Martinsaari eine Jagd statt, wobei 9 Hasen und 9 Birkhühner erlegt wurden. Neun Mädchen von der letztgenannten Insel hatten am selben Tage das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin Blumen überreichen zu dürfen. Am Donnerstag wurde auf der Insel Pukkio gejagt. Wie verlautet, soll das kaiserliche Geschwader noch eine Woche in der Gegend von Pitkäpaasi verbleiben. Am Freitag nahm Seine Majestät an einer Jagd auf der Insel Paatio teil. Die Rückkehr erfolgte um ½7 Uhr abends. — Zwischen Kronstadt und dem kaiserlichen Geschwader verkehren täglich Depeschenboote. Frachtdampfer dürfen sich nicht dem Geschwader nähern, während Passagierdampfer in respektvoller Entfernung passieren können.

In Abo wurde dieser Tage von einer schwedischen Theatertruppe das Drama „Johan Ulfstjerna“ aufgeführt. Verschiedene russische Militärpersonen fühlten sich in offenbarer Verkennung der Idee des Stückes veranlaßt, beim Generalgouverneur um die Einstellung der Aufführung des genannten Dramas vorstellig zu werden, woraufhin die letzte Aufführung am Mittwoch unterblieb. — Auf einem Holzhofe in Walkom bei Lowisa fand man eine bereits stark vom Rost angefressene Bombe.

Politischer Tagesbericht.

25. Sept. (8. Okt.).

Skandinavische Politik.

(Berliner Korrespondenz der „Nordliv. Z.“)

Berlin, 4. Oktober (21. Sept.)

Obgleich das große Ereignis der neuesten skandinavischen Politik, die Ablösung Norwegens von der Union, sich erst vor zwei Jahren ereignet hat, so haben sich doch die Verhältnisse im Norden inzwischen schon wieder so verschoben, daß der Gedanke des Skandinavismus sich bereits wieder geltend machen kann. Diesmal geht die Anregung, daß die drei skandinavischen Staaten sich, etwa in der Form eines Schutz- und Trutzbündnisses, enger aneinanderschließen sollten, von Dänemark aus. Die Antwort, die die Anregung auf schwedischer Seite findet, ist zwar kühl, jedoch nicht geradezu ablehnend. Die Schweden machen besonders darauf aufmerksam, daß ein enger Zusammenschluß der skandinavischen Staaten nur dann denkbar sei, wenn Dänemark auf alle Gelüste einer Vormachtstellung in einem skandinavischen Bunde verzichte.

Es ergibt sich aus alledem, daß die politische Stellung Dänemarks im Norden seit der Auflösung der Union an Bedeutung gewonnen hat. Bis jetzt hat Dänemark politisch vielleicht am meisten Vorteil von der Auflösung gehabt. Daß ein dänischer Königssohn den norwegischen Thron bestiegen hat, hat dazu wohl auch mitgewirkt. Wichtiger aber wurde doch, daß Dänemark eben nun nicht mehr von einem Staatskoloß im Norden erdrückt wird, sondern den beiden vereinzelten Nachbarstaaten gegenüber mehr zur Geltung kommt. Der Umstand, daß Dänemark wirtschaftlich der blühendste und kulturell der höchststehende der drei skandinavischen Staaten ist, fällt jetzt besonders ins Gewicht, und überdies hat die dänische Politik seit dem Regierungsantritt des neuen Königs unstreitig Regsamkeit und glückliche Hand gezeigt, wie insbesondere die Ordnung der isländischen Angelegenheit beweist.

Was Schweden anlangt, so hat die Spannung mit Norwegen von der ursprünglichen Schärfe viel verloren. Das beste Anzeichen dafür ist, daß die Schweden bereits wieder anfangen, die norwegischen Sanatorien zu besuchen, die sie im ersten Groll strengstens gemieden hatten; auch ist ein Norweger schon wieder mit einem schwedischen Orden ausgezeichnet worden. Die Schweden haben seit dem Schlage, der sie getroffen hat, ihre Aufmerksamkeit auf die Kräftigung ihres Staates von innen heraus gerichtet. So wird durch eine Erweiterung des Wahlrechts eine breitere Basis für das politische Leben geschaffen, und die Begründung einer schwedischen Linie nach Ostasien sowie einer solchen nach Island deuten auf erhöhte wirtschaftliche Rührigkeit. Damit hat in der Tat Schweden den richtigen Weg beschritten, um endlich aus der politischen Indolenz herauszukommen, an der es seit Jahrzehnten krankt.

Die norwegische Politik endlich bietet seit der Auflösung der Union darum ein wenig erfreuliches Schauspiel, weil sie ganz im Zeichen eines höchst übertriebenen Nationalismus und Nativismus steht. Eine Blüte dieses Nativismus ist die gesetzliche Erschwernng der Beteiligung europäischen Kapitals an norwegischen Unternehmungen, die zum Teil fast der Aussperrung des europäischen Kapitals gleichkommt. Dabei braucht das Land fremdes Kapital wie das liebe Brot und alle einheimischen Geschäftskreise des Landes sind über diesen jüngsten Streich der radikalen Bauernpolitik tief verstimmt. Ein Gegenstück zu dieser Maßregel liefert die Ausdehnung des Lehrbetriebes und des Einflusses des sog. „Landsmaal“ in den höheren Schulen, d. h. jener künstlich geschaffenen Bauernsprache, durch die die norwegische Nationaleitelkeit befriedigt, zugleich aber das Land weiter von der europäischen Kultur entfernt wird. Dabei bietet die innere norwegische Politik das Schauspiel ärgerlicher Zerklüftung, Uneinigkeit und persönlicher Gehässigkeit. Daß in jüngster Zeit ein großer Teil der radikalen Linken sich von sozialistischen Ideen hat anstecken lassen, macht die Sache auch nicht besser. Aus allen diesen Umständen erklärt es sich, daß Norwegen in der skandinavischen Politik eigentlich keine große Rolle spielt. Die Norweger haben zu viel mit sich zu tun, und sie sind politisch bei ihren Nachbarn wenig beliebt.

In internationaler Hinsicht hat die Auflösung der Union bisher eher ungünstig, als günstig gewirkt. Zwar hat die europäische Politik im Grunde ein geringes Interesse daran, ob die skandinavischen Völker in zwei oder drei Staaten sich organisieren. Leider aber hat der internationale politische Klatsch auch die skandinavischen Vorgänge in Arbeit genommen. Von französischer Seite wird geflissentlich die Mär verbreitet, daß die Loslösung Norwegens von der Union eine Niederlage der deutschen, ein Sieg der englischen Politik sei. Die englische Presse wiederum zeigt sich beflissen, immer zu wiederholen, daß Deutschland ein Auge auf Norwegen geworfen habe und es in das Netz des deutschen Einflusses zu ziehen bemüht sei. Diese Ausstreuungen zeugen von ungebührlicher Unkenntnis der Verhältnisse, und es mag dem gegenüber kurz und bündig festgestellt sein, daß Deutschland den skandinavischen Angelegenheiten mit völliger Neutralität gegenübersteht.

Deutschland.

In einigen Blättern wurde dieser Tage die Frage eines deutsch-englischen Handelsabkommens erörtert und betont, daß dem Reichstage gleich nach Beginn der Tagung eine Vorlage zugehen werde, durch die der Bundesrat wiederum ermächtigt werden soll, Großbritannien und seinen Kolonien die Rechte der meistbegünstigten Nationen auf eine Reihe von Jahren zu verleihen. Da das gegegenwärtige Handelsabkommen mit England am 21. Dezember 1907 abläuft, so liegt es auf der Hand, daß die Angelegenheit im Reichstage erörtert werden wird. Von einem Handelsvertrag mit England kann aber aus mehreren Gründen vorläufig noch keine Rede sein, sondern es wird voraussichtlich eine Verlängerung des zur Zeit bestehenden Provisoriums erfolgen.

In Hannover ist am vorigen Donnerstag ein Denkmal für R. v. Bennigsen, den großen Patrioten und Gründers der nationalliberalen Partei bei reger Anteilnahme der Bevölkerung enthüllt worden. Von Angehörigen des Gefeierten waren drei Söhne und vier Töchter, sowie andere Familienangehörige erschienen. Die Regierung war durch den Oberregierungsrat Freiherrn v. Funck vertreten; ferner wohnte der Feier eine größere Anzahl Parlamentarier, frühere und jetzige Abgeordnete usw. bei.

Der sächsische Hof hat, einer Meldung des „B. T.“ aus Dresden zufolge, bei dem zuständigen italienischen Gericht die Klage gegen Frau Toselli auf Herausgabe der Prinzessin Monika eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn.

Vor der Entscheidung sind die ewig hingeschleppten Ausgleichsverhandlungen nun doch wohl angelangt. Die österreichische Regierung hat sich endlich entschlossen, die ungarische Regierung vor ein Ultimatum zu stellen. Sie am Freitag-Vormittag die Erklärung abgegeben, daß binnen 48 Stunden die Entscheidung fallen müsse, da sie sonst weitere Verhandlungen abbreche. Diese Erklärung wird voraussichtlich die Entwicklung der Dinge wesentlich beschleunigen. Es gibt übrigens Anzeichen dafür, daß in der ungarischen Unabhängigkeitspartei der Widerstand gegen den Hauptstein des Anstoßes, nämlich gegen die gemeinsame Bank abnimmt; zum mindesten sind die politischen Gesichtspunkte, welche die Partei zur Forderung der Banktrennung bewogen haben, zurückgetreten und man beginnt die Frage nach den wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu erwägen. — Sollten die Ausgleichsverhandlungen wegen des Widerstandes der Unabhängigkeitspartei gegen die Bankgemeinschaft scheitern, so würde der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle zurücktreten.

Indien.

Zur indischen Aufruhrbewegung meldet ein Reuter-Telegramm aus Kalkutta vom 4. Oktober: In der vergangenen Nacht kam es in Kalkutta zu ernstlichen Ruhestörungen. Eine Volksmenge, welche eine Versammlung ab-

---

Waggon mit verbrannt, hätte ihn nicht der Kornet Kotzebue herausgezogen.

Wenn man sich die große Aufregung vorstellt, in der sich die Passagiere befanden, so darf man sich nicht wundern, wenn ihre Aussagen nicht ganz übereinstimmen; bei jedem derselben sind unwillkürliche Täuschungen möglich und entschuldbar. Staunen muß man jedoch über die Tollheit und grenzenlose Frechheit der Räuber, die sich unterstanden hatten, in der Nähe einer solchen Stadt wie Odessa einen Eisenbahnzug anzuhalten und zu berauben.

Ein Sanitätszug und ein Hilfszug fanden sich rasch am Tatort ein. Aufgestellt wurden dort auch ein zeitweiliger Telegraph und ein Telephon. Der Befehl, sämtliche Passagiere anzuschreiben traf ein, der auch befolgt wurde. Zur Ausfindigmachung der Räuber wurden berittene Wachmänner, Kosaken und eine Kompagnie Infanterie aufgeboten.

In der Kasse fanden die Räuber 4900 Rbl. bar und eine Quittung der Reichsbank über 100 000 Rbl. Von der den Passagieren gehörigen Bagage eigneten sich die Banditen nichts an, sie wollten sich wahrscheinlich keine schweren Lasten aufbürden. Passagiere wurden auch nicht ausgeraubt.

Dem Bagage-Austeiler Jakow Wernetzkij, 50 Jahre alt, blieb die Kugel im Unterleib stecken; den Passagier II. Klasse J. E. Solowejtschik, 52 Jahre alt, traf die Kugel in die rechte Seite des Brustkorbs. Die Kugel drang hindurch. Der beschädigte Zug wurde nach der Station „Odessa-Glawnaja“ zurückgestellt. Es hat sich herausgestellt, daß Oberst Safonow, der sich unter den Passagieren befand und der Erbe des unlängst verstorbenen Millionärs Marasli ist, verschwunden ist. — Man hegt den Verdacht, daß Eisenbahnangestellte an dem Ueberfall beteiligt gewesen sind.

Mannigfaltiges.

Kriegstrophäe. Als im Krim-Kriege 1855 nach tapferer Verteidigung des Malakow-Hügels Sewastopol von den vereinigten Gegnern besetzt wurde, „gelangte in die Hände der Engländer“ u. a. ein russisches Heiligenbild. Es wurde, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, nach London gebracht und ist nunmehr vor einigen Tagen durch die russischen Behörden in London wieder nach Rußland zurückgesandt worden und in Riga eingetroffen. — Das augenscheinlich wertvolle Bild, das für ca. 90 000 Rbl. versichert war, sollte anfänglich verzollt werden, und erst nach einigem Parlamentieren gelang es der russischen Geistlichkeit, dieses Zeichen einer längst verflossenen Zeit zollfrei in Empfang zu nehmen.

— Vom Ehepaar Toselli. Nach einer Meldung des Pariser „Eclair“ aus Fiesole empfing Frau Toselli eine Anzahl Journalisten, denen sie ihren Dank dafür aussprach, daß sie ihre Vermählung als zu Recht bestehend betrachteten. Frau Toselli erklärte, ihre ganze Sorge konzentriere sich gegenwärtig auf die Sicherheit der Prinzessin Pia Monika. Herr Toselli, der der Unterredung gleichfalls beiwohnte, sagte, er fürchte weder den König von Sachsen noch die Polizei. — Wie das „Echo de Paris“ meldet, ist dem Ehepaar Toselli noch ein weiteres Engagement angeboten worden. Der Impresario Castard, der das Ehepaar in Fiesole zum Dejeuner einlud, bot Herrn Toselli 1½ Mill. Francs für ein sechsmonatiges Gastspiel. Die Antwort Tosellis steht noch aus. Wie weiter berichtet wird, ist die frühere Gräfin Montignoso doch nicht ganz mittellos. Sie soll ihrer Hauswirtin, einer Frau Monti, ein Perlenkollier im Werte von zwei Mill. Mark mit den Worten anvertraut haben: Bewahren Sie diese Halskette mit der größten Sorgfalt auf, sie stellt mein ganzes Vermögen dar. — Der in Rom erscheinende „Avanti“ veröffentlicht ein Interview mit Frau Toselli, nach welchem diese erklärt hätte, sie werde alles daran setzen, um ihr Kind zu behalten. Wenn die Carabinieri hierzu nicht ausreichten, so würde sie nicht davor zurückschrecken, Anarchisten (!) anzuwerben, um die kleine Prinzessin vor dem sächsischen Hof zu retten. Die „Villa Beatrice“ ist mit dem Hotel „Aurora“ telephonisch verbunden worden, damit die Gräfin jederzeit über ihre Tochter Erkundigung einholen kann. Die Prinzessin Pia Monika wird auf allen ihren Spaziergängen von zwei Carabinieri begleitet.

— Aus New-York wird gemeldet, daß ein entsetzliches Unglück sich in einer Steingrube in Viktoria (Texas) ereignete. Die ganze Grube stürzte ein, und etwa 130 Arbeiter wurden verschüttet. Bisher wurden 16 Leichen herausgeholt und 11 Arbeiter, die schwere Verletzungen erlitten hatten. Einhundert Mann liegen noch in der eingestürzten Grube. Man hegt wenig Hoffnung, daß sie lebendig aufgefunden werden.

— Wien, 2. Oktober. In der ehrenrätlichen Untersuchung gegen den Schriftsteller Roda Roda, der als Reserveoffizier beim 38. Feldartillerieregiment stand, erkannte der Ehrenrat der 47. Infanteriedivision, das Roda Roda die Standesehre verletzt habe. Das Kriegsministerium erklärte ihn daraufhin der Offizierscharge für verlustig. Gründe hierfür seien seine freie Ehe mit der Freifrau v. Zeppelin, dann sein Nichtreagieren auf Angriffe der Presse und schließlich seine in satirischen Skizzen enthaltenen Ausfälle gegen hohe Militärs.

— Humor des Auslandes. „Frau Rogers ist völlig die Sklavin ihres Mannes.“ — „Was tut sie denn?“ — „Würden Sie es für möglich halten? Jedes Jahr steht sie an seinem Geburtstage zeitig genug auf, um mit ihm zu frühstücken.“ (Leslie's Weekly.) — „Ich denke, ich werde ein Gedicht an den Sommer schreiben,“ — „Los damit! Der Sommer, den wir gehabt haben, verdient es!“ — Der Künstler: „Halten Sie dies nicht für ein ausgezeichnetes Porträt Ihrer Frau?“ Der Gatte: „Nein. Um ihren Mund liegt ein Zug der Ruhe, der durchaus nicht natürlich ist.“ (Answers.)

hielt, auf der aufreizende Reden abgehalten wurden, warf mit Steinen nach der Polizei, die den Pöbel zerstreute. Die Menge sammelte sich aber von neuem. Eine Schar Holigans vereinigte sich mit dem Pöbel, griff das Publikum an, plünderte die Läden und zertrümmerte die Straßenlampen. Der Handel stockt völlig. Um Mitternacht wurde die Ruhe wiederhergestellt. Bald darauf aber sammelte sich die Menge von neuem und warf wiederum mit Steinen nach der Polizei. Wie die radikale bengalische Zeitung „Bande Mataram" meldet, legten zahlreiche eingeborene Polizisten ihre Uniform ab und vereinigten sich mit den Ruhestörern.

Deutsch-Ostafrika.

Von der Ansiedelung der Kaukasus-Deutschen im Kilimandscharo-Gebiet liegt eine günstige Nachricht vor. Der Hauptmann Leue ist mit einem Begleiter am Meru angekommen. Er hat, wie die „Deutsche Kolonial-Zeitung" erfährt, die Siedlung der Kaukasus-Deutschen in gutem Zustande gefunden.

Nordamerika.

Wie aus Washington telegraphiert wird, empfing Präsident Roosevelt einen japanischen Bürger namens Taniemon Hitachiyama, der ihm ein mit Edelsteinen besetztes goldenes japanisches Schwert überreichte. Roosevelt erklärte dem Ueberbringer, die Japaner wären die besten Schwertkämpfer in der Welt. Hitachiyama erhielt das Schwert als Ehrengabe von seinen Landsleuten; mit ihrer Zustimmung schenkte er es jedoch dem Präsidenten, um darin die Hochachtung des japanischen Volkes für ihn zum Ausdruck zu bringen.

Lokales.

Zu den Wahlen in der zweiten Kurie!

Morgen, Mittwoch, haben Dorpats Wähler die zweite Entscheidung für die diesmaligen Reichsduma-Wahlen zu treffen.

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei sind für die zweite Kurie als Wahlmann-Kandidaten die Herren Inspektor **P. Barth** und Feuerwehr-Hauptmann **J. Anderson** aufgestellt worden.

Ein jeder Wähler überzeuge sich davon, ob auch in der Tat diese Namen auf seinem Wahlzettel stehen; hat er nicht einen derartigen Wahlzettel, so hole er sich einen solchen noch morgen aus dem **Wahlbureau** (Lodjen-Straße Nr. **15**) ab. — Wie uns mitgeteilt wird, ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß die beiden zu wählenden Herren als Duma-Deputierte zu wählen seien; dem ist nicht so: sie werden nur als Wahlmänner für die Wahlmänner-Versammlung in Riga gewählt, um dort, in Riga, Duma-Deputierte zu wählen.

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine Legitimationskarte (die grüne „namentliche Anzeige des Stadtamts" für die zweite Kurie) und seinen fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden Nummer der Wahlliste) bei sich hat; dieser Wahlzettel ist zugeklebt (nicht etwa versiegelt) in **einem** der beiden mit dem Stempel der Stadt versehenen Kuverts, welche vom Stadtamt den Wählern zugeschickt sind, vor der Wahlurne abzugeben.

Die Wahlen beginnen im Sommerlokal der „Bürgermusse" (Eingang von der Lodjen-Straße) morgen um 9 Uhr früh und dauern bis 9 Uhr abends.

Man wende sich in allen zweifelhaften Fällen an das **Wahlbureau**, das morgen, Mittwoch, **Lodjen-Straße 15**, 1 Treppe hoch, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet ist.

Es ist erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und nicht erst bis zu den späten Nachmittagsstunden zögern.

Jede Stimme zählt!

Auf der heute unter dem Präsidium des Herrn Kreisdeputierten W. v. Roth-Tilsit stattgehabten Reichsduma-Wahlversammlung der Großgrundbesitzer des Dorpatschen Kreises wurden als Wahlmänner gewählt die Herren: 1) L. v. Sivers-Kusthof, 2) F. v. Liphart-Torma, 3) H. v. Pistohlkors-Forbushof, 4) F. v. Berg-Randen, 5) E. v. Middendorff-Hellenorm, 6) Graf Sievers-Warrol.

Bei den Sonntag-Wahlen in der 1. Kurie haben die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei, wie angegeben, **277** Stimmen erhalten, während für diejenigen der estnischen demokratischen Partei je **151** Stimmen abgegeben wurden, so daß die ersten ein Plus von **126** Stimmen (nicht, wie gestern zu lesen war, von 151 Stimmen) erhalten haben.

Gestern Abend fand bei vollbesetztem Hause im großen Saale der „Bürgermusse" eine Versammlung für innere Mission statt, auf welcher eine für das kirchliche Leben unserer Provinzen bedeutsame Angelegenheit zur Sprache kam.

Der erste Redner, Pastor G. Hillner-Pinkenhof, teilte der Versammlung nämlich mit, daß sich soeben hier in Dorpat ein Baltischer Landes-Verein für innere Mission konstituiert habe, wie solches auf einer im Januar ebenfalls hier in Dorpat abgehaltenen Versammlung für innere Mission beschlossen war. Damals waren 3 Pastoren unserer Provinzen: Hahn-Reval, Schabert-Riga und Katterfeld-Mitau damit betraut worden, die vorbereitenden Schritte zu tun. Nunmehr sei die Sache zu einem Abschluß gekommen: heute habe sich der Zentralvorstand begründet. In diesen Vorstand sind neben den 3 erwähnten Pastoren als Delegierte unserer Provinzialsynode Pastor H. Hesse für Estland, Oberpastor Wittrock für Livland und Pastor Kluge für Kurland hineingezogen worden. Auf jeden der 6 Pastoren kommt in den Vorstand noch je ein Partner aus der Gemeinde. Zum großen Teile haben sich dieselben auch schon gefunden.

Des Näheren sind die Aemter folgendermaßen verteilt: Ehrenpräses ist General v. Weimarn-Reval, Präses Pastor Hahn-Reval, Vizepräses Fürst Lieven-Smilten, Schriftführer Dr. Schlüter-Dorpat. Die laufenden Arbeiten liegen in der Hand eines Ausschusses, der in Riga seinen Sitz hat, und dessen Präses Pastor Schabert, dessen Vizepräses Baron Drachenfels und dessen Schriftführer Pastor Hillner ist. Die Kasse hat Herr Kaufmann Borchardt-Riga übernommen. — Neben dem Hauptverein sollen in den Städten unserer Provinzen noch Zweigvereine gebildet werden. In dieser Frage sei man sich aber noch nicht ganz schlüssig geworden.

Was den Arbeitsplan des neugegründeten Landesvereins anlangt, so sei zunächst die Anstellung eines Generalsekretärs für innere Mission in Aussicht genommen. Für diesen Posten sei bereits ein Mann gefunden: Baron Conrad v. Uexküll aus Estland, der seit nunmehr 15 Jahren in der inneren Mission zu Bremen tätig gewesen, habe sich bereit erklärt — zunächst für ein Jahr — diesen Posten zu übernehmen und heute sei er vom Vorstande dazu berufen worden. Wie kann er wirken? Durch Wort und Tat — durchs Wort, indem er etwa Instruktionskurse über innere Mission für Berufsarbeiter oder Zyklen von Vorträgen für Laien in den einzelnen Städten abhält, indem er Berufsarbeiter und Laien bei ihrer Arbeit berät; durch die Tat, sofern er alle schon bestehenden Einrichtungen der inneren Mission zu vereinigen sucht und so eine Zentralauskunftsstelle für sie bildet.

Neben der Anstellung des Generalsekretärs werde beabsichtigt eine Ausbildungsstätte von Berufsarbeitern für die innere Mission ins Leben zu rufen und als Ort sei Thabor bei Mitau dafür in Aussicht genommen.

Nach diesen Mitteilungen berichtete Pastor Hillner noch über seine Werbefahrt durch die Städte unserer Provinzen, die er zur Belebung des Interesses für die bezeichnete Sache unternommen hatte.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Besprechung unter Leitung von Pastor Hahn-Reval. Das Schlußwort und Schlußgebet sprach Pastor Schabert-Riga.

Ausstellung für Volkswohlfahrt III.

Ein Gebiet, dem erst in neuerer Zeit die ihm gebührende Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist die Säuglingspflege. Die Ausstellungs-Abteilung „Säuglingspflege" geht in erster Linie darauf aus, die enorme Bedeutung der Muttermilch nachzuweisen. Einer der bedeutendsten Gynäkologen unserer Provinzen, Dr. med. Keilmann-Riga, hat im Ausstellungs-Katalog sowohl die allgemeine Einleitung wie die speziellen Erklärungen zu der in Rede stehenden Abteilung verfaßt: die vielen durch ihn mitgeteilten Daten, namentlich über die Kindersterblichkeit und über die Mittel zu ihrer Bekämpfung, seien daher der besonderen Beachtung aller Mütter empfohlen.

Wenden wir uns der Ausstellung zu, so sehen wir zunächst eine ganze Reihe von Pappkolonnen, die den Besucher in höchst lehrreicher Weise darüber aufklären, daß die Säuglingssterblichkeit in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf Magenkrankheiten beruht, und daß letztere wiederum auf eine unrichtige Ernährung zurückzuführen sind. Ganz anders steht es mit der Sterblichkeit bei richtiger, d. h. natürlicher Ernährung des Säuglings. Schweden ist ziemlich das einzige Land, in dem die Ernährung durch die Muttermilch zur faktischen Regel gehört: es liegt daher eine bedeutungsvolle Mahnung für unsere Mütter darin, daß in diesem Lande auf 1000 Säuglinge nur ca. 70 Todesfälle kommen, während die anderen Kulturstaaten: Deutschland, England, namentlich aber Rußland eine Säuglingsmortalität bis zu 500 auf 1000 und darüber aufweisen. Daß die natürliche Ernährung im späteren Lebensalter auch auf geistigem Gebiet nachweisbar segensreiche Folgen hat, dürfte den meisten unbekannt sein. Diese Tatsache wird an weiteren Säulen (die gleichfalls nach dem Maßstab für 1000 Kinder berechnet sind) erwiesen; das Ergebnis der bei der Beobachtung der geistigen Leistungsfähigkeit der Kinder gewonnenen Resultate läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Kinder um so bessere Leistungen in der Schule aufweisen, je länger sie an der Brust genährt wurden. Nicht minder schlagend wird die Unersetzlichkeit der Mutterbrust auch an dem mit 3 Ziegen gemachten Experiment bewiesen: die nur von der Mutter genährte Ziege ist die größte und die stärkste, ihr folgt die gemischt genährte und an letzter Stelle die künstlich auferzogene. Der Wurf dieser 3 Ziegen zeigt gleichfalls sehr charakteristische Unterschiede: das Junge der künstlich ernährten ist bei weitem das kleinste und schwächste.

So unvermeidlich im einzelnen Fall die Ernährung durch irgendwelche Surrogate ist, so eindringlich und ernst redet andererseits die Säuglingssterblichkeit der natürlichen Ernährung das Wort und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir an der Hand des durch die Ausstellung gebotenen Materials behaupten, daß mit das Hauptkriterium einer wahrhaften Mutterliebe die Ernährung des jungen Menschenkindes an der Brust seiner Mutter ist. Sie müßte als moralisches Gesetz von allen Müttern ohne Ausnahme befolgt werden, denn auf ihr beruht die Heranzüchtung eines gesunden und veredelten Menschengeschlechts.

Wie auf dem Gebiet des Alkoholgenusses, so wird jedoch wohl auch hier die richtige Erkenntnis in praxi noch so manchen Kampf gegen Bequemlichkeit und Vorurteil zu bestehen haben.

Das ergreifende, die Abteilung „Säuglingspflege" gewissermaßen krönende Bild, die Sindingsche gefangene Mutter darstellend, ist von der Firma J. G. Krüger hierselbst der Ausstellung liebenswürdigst zur Disposition gestellt worden.

Wir gehen zur Abteilung „Volksernährung" über. Auch hier bieten die Tabellen mancherlei Interessantes und dem Laien Unbekanntes über den verschiedenen Nährwert der hauptsächlichsten Nahrungsmittel. Besonders wertvoll ist gleichfalls die im Katalog abgedruckte allgemeine Besprechung über eine rationelle und gleichzeitig billige Ernährung. Das Hauptinteresse dürfte sich jedoch auf die Kochkisten konzentrieren. Sie stellen eine Art der Zubereitung von Speisen dar, die bei uns bisher nur sehr vereinzelt zur Anwendung gelangt ist, aber in jeder Beziehung so viele Vorteile bietet, daß ihre weitere Verbreitnng, namentlich auch unter der weniger bemittelten Bevölkerung, aufs wärmste zu wünschen ist. Die Konstruktion der Kochkiste ist denkbar einfach: sie beruht auf dem Prinzip der Erhaltung der Wärme in so hohen Temperaturen, daß durch sie ein Garkochen der Speise ohne Feuer ermöglicht wird, — natürlich muß die Speise auf dem Feuer angekocht werden, bevor sie in die Kochkiste gestellt wird. Schreiber dieser Zeilen, beispielsweise, hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß eine mit noch rohem Gemüse in die Kochkiste gestellte Suppe nach Verlauf von etwa 3 Stunden vollkommen gargekocht war, wobei noch der große Vorteil in Betracht zu ziehen ist, daß das Aroma des Gemüses sich in der Kochkiste nicht verflüchtigt, wie solches bei der Feuerkochung der Fall ist. Die vielen weiteren praktischen Vorzüge des Selbstkocheus werden kurz und übersichtlich zusammengefaßt in der auch eine Anleitung zur selbständigen Herstellung dieses praktischsten aller Wirtschaftsmittel bietenden Broschüre von Olga Andrussow: „Die Kochkiste". Die Anschaffung des in deutscher, estnischer und russischer Sprache verkäuflichen Schriftchens ist jedem durch die minimale Zahlung von 10 Kop. (resp. 5 Kop. für das estnische Exemplar) möglich und sei allen Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen. — Wie bereits früher mitgeteilt, haben einige Damen die praktische Anleitung im Gebrauch der Kochkiste zu geben freundlichst übernommen; es hat somit Jeder Gelegenheit, sich auch durch den Augenschein von der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Selbstkochers zu überzeugen.

Es sei schließlich auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung für Volkswohlfahrt nur noch bis zum 30. September geöffnet sein wird. Es beeile sich daher Jeder, der ihr noch keinen Besuch abgestattet hat!

In diesen Tagen begeht der hiesige „Theologische Verein" die Feier seines 40-jährigen Bestehens. Gemäß der doppelten Aufgabe dieses Vereins: wissenschaftliche Arbeit und Geselligkeit zu pflegen, zerfällt auch die Feier des Stiftungstages in eine wissenschaftliche und eine gesellige. Gestern Abend fand der wissenschaftliche Abend statt. Nach einer von Mag. Hahn gehaltenen Andacht begrüßte der derzeitige Präses des Vereins, stud. theol. Hugo Hahn, die zahlreich erschienenen Philister und Gäste, unter denen sich auch 3 Gründer des Vereins: Generalsuperintendent Lemm, Pastor Hahn-Reahl und Pastor Katterfeld-Mitau befanden. Den Festvortrag hielt stud. theol. R. Gurland Cur. über das Thema: „Der Religionsunterricht in der Schule." An den Vortrag schloß sich eine sehr bewegte Diskussion, an der Philister und Studenten in gleicher Weise beteiligten.

Die gesellige Feier findet heute Abend statt.

In der in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Zuschrift weist Herr v. Tideböhl den von uns erhobenen Vorwurf, durch seine in der „Nordl. Ztg." publizierte Zuschrift unpatriotisch gehandelt zu haben, kurzerhand zurück. Unseres Erachtens ist die Angelegenheit so ernst, daß, wenn Herr v. Tideböhl unseren Vorwurf leichthin zurückweisen zu können glaubt, wir uns unsererseits gezwungen sehen, ihn voll aufrecht zu halten und zu motivieren.

Wir gestehen Herrn v. Tideböhl und den übrigen nicht zur Balt. Konst. Partei gehörenden Wählern durchaus das Recht zu, sich darüber zu unterrichten, ob die von der Balt. Konst. Partei aufgestellten Wahlmann-Kandidaten in einer so wichtigen Sache, wie der Dellingshausensche Antrag eine ist, eine feste Ordre von der Partei erhalten haben oder nicht. Aber wie ist Herr v. Tideböhl verfahren? Bereits auf der Parteiversammlung vom 6. Sept. wurden die Wahlmannskandidaten aufgestellt; am Tage darauf wurden ihre Namen in der Zeitung bekannt gegeben; vor einer Woche hat Herr v. Tideböhl schon den Wahlzettel der Balt. Konst. Partei zugeschickt erhalten. Trotzdem wandte er sich während dieser Wochen und Tage nicht etwa an den Parteivorstand, an das Wahlbureau oder an ein beliebiges Parteimitglied, sondern erst am Tage vor den Wahlen suchte er in der Zeitung eine öffentliche Präzisierung des Standpunktes der baltisch-konstitutionellen Wahlmänner zu erzwingen. Am Tage vor den Wahlen war aber an eine für das Deutschtum ersprießliche Klärung der Situation, falls ein Gegensatz zwischen den zur Balt. Konst. Partei gehörenden und den mehr rechts stehenden Wählern zu tage gefördert worden wäre, garnicht mehr zu denken. Die einzige Folge hätte Wahlenthaltung von seiten einiger deutscher Wähler sein können.

Zudem erinnert Herr v. Tideböhl am Tage vor den Wahlen öffentlich an die einmal versuchte, in weiten Kreisen gemißbilligte Aufstellung nicht zur Partei gehörender Esten zu Wahlmanns-Kandidaten der Balt. Konst. Partei — und zwar vollkommen unnötiger Weise, denn die Parteizugehörigkeit der Herren v. Zeddelmann und Lieven mußte ihm bekannt sein. Außerdem standen ihm aber viele andere Wege zur Orientierung frei. Seine Frage konnte nur zur Diskreditierung der B. K. Partei in den Augen mancher Wähler beitragen.

Da wir voraussetzen müssen, daß Herr v. Tideböhl sich der möglichen Konsequenzen seiner Handlungsweise voll bewußt gewesen ist, folgern wir aus alledem, daß er in allerletzter Stunde, wo es unmöglich gewesen wäre, einen event. Riß zu heilen, durch seine Zuschrift es seinen Gesinnungsgenossen nahelegen wollte, falls die Antwort der Redaktion nicht ihren Wünschen entsprechend ausfallen sollte, Wahlenthaltung zu üben und dadurch den noch fraglich erscheinenden Sieg lieber der demokratischen und national-estnischen Partei in die Hände zu spielen, als ihn der Balt. Konst. Partei zu gönnen.

Selbst wenn wir die politischen Anschauungen von Herrn v. Tideböhl teilten, hätten wir als deutsche Patrioten nicht so handeln können. Daher unser Urteil über seine unpatriotische, weil die deutschen und anti-demokratischen Interessen gefährdende, nicht zu rechtfertigende Handlungsweise.

Wenn der ganze Zwischenfall „nicht ohne Einfluß" auf den günstigen Ausfall der vorgestrigen Wahlen gewesen ist, so ist das nicht, wie Herr v. Tideböhl meint, auf die Wirkung unserer „Auskunft" zurückzuführen, sondern es ist ganz allein dem zu verdanken, daß unsere deutschen Wähler sich unvermögend erwiesen haben, in Sachen ihrer patriotischen Wahlpflicht ähnlich wie Herr v. Tideböhl sich zu stellen.

Vorgestern, Sonntag nachmittag, las Frau Victoria v. Herzack im Saal der v. Zeddelmannschen Anstalt einem leider nur sehr wenig zahlreichen Kreis von Zuhörern ihr 4-aktiges Drama „Sklavenkraft" vor. Die Verfasserin will in diesem ihrem Stück den Kampf eines durch seine nächste Umgebung in seinem Streben gehemmten Künstlers und sein Sichdurchringen zu Freiheit und Unabhängigkeit schildern.

Das Drama wird von einem kräftigen Realismus getragen, der indessen in seiner herben Nacktheit durch einen wohltuend berührenden Idealismus wesentlich gemildert wird. Der gewandte, lebhafte und ganz und garnicht banale Dialog läßt den Hörer mit Interesse der Entwickelung der Dinge folgen. Die Charakteristik der meisten Personen des Dramas ist gelungen.

Die Verfasserin hat auch den unsympathischen Charakteren hier und da einen leisen Zug zu verleihen gewußt, wo unsere Verachtung ihnen gegenüber in ein echt menschliches Verstehen sich verwandelt. Was die dramatische Ausgestaltung des Grundgedankens des Stückes anlangt, so kann man dieses nicht als vollwertiges Drama ansehen. Der Verfasserin fehlte hier im letzten Grunde die absolute künstlerische Herrschaft über den Stoff, und diesem letzteren fehlt es wieder an dramatischer Bewegung. Aeußere und innere Motive wirken nicht mit zwingender Gewalt zusammen, und dem Ganzen mangelt die bühnenmäßige Straffheit. Frau v. Herzack hätte ihren Stoff vielleicht lieber zu einem Roman verarbeiten sollen. Doch bliebe dabei immer noch die Frage, ob sich mit all diesen Menschen, ihren Handlungen und dem gegebenen Milieu auch wirklich eine überraschend neue Wirkung erzielen ließe.

Immerhin hat die Arbeit der Frau v. Herzack als Lesedrama seine entschiedene Berechtigung. Es wird vieles darin gesagt, was gut und klug ist, und es ist — das wollen wir eigens betonen — auch wirklich dichterisch gesehen.

—s—

Der auf den 29. September angesetzte sog. Michaeli-Markt fällt in diesem Jahre auf einen Sonnabend, an welchem Tage Märkte nicht abgehalten werden können, so daß der Markt **am Montag, den 1. Oktober** stattfinden muß, der aber ein Feiertag ist, an welchem laut bestehender Vorschrift sämtliche Läden bis 12 Uhr mittags geschlossen zu halten sind. Da der Handel durch die Einhaltung dieser Vorschrift bei der Kürze des Herbsttages sehr leiden würde, hat das Stadthaupt, wie wir hören, sich mit einer telegraphischen Vorstellung an den Herrn Gouverneuren gewandt und unter Hinweis darauf, daß bei dem durch die jetzt schon erloschene Milzbrand-Epidemie geursachten Fortfall der auf den August und September angesetzten Märkte dieser Markt von besonderer Bedeutung für die städtische Bevölkerung sein wird, namens des Stadtamts um die Gewährung einer Ausnahme für den 1. Oktober gebeten. Gestern ist nun dem Stadthaupt die telegraphische Mitteilung des Herrn Gouverneurs zugegangen, daß er für den ganzen Tag am 1. Oktober den Handel gestatte.

Der hiesige Kreischef macht laut Rundschreiben vom 15. September allen Land-, Kreis-, Guts- und Gesindespolizei-Chargen bekannt, daß sie in Anbetracht der im südlichen Rußland herrschenden Cholera streng darauf zu achten habe, daß die Brunnen und Senkgruben rein gehalten und die Schutthaufen und Schmutzgräben entfernt werden.

—h.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge haben im Jahre 1908 keine Uebungseinberufungen der Reservefähnriche und Untermilitärs der 1. Bildungskategorie stattzufinden. Ferner sind von der Einberufung zu den Uebungsversammlungen während ihrer ganzen Reservistenzeit gänzlich zu befreien die Reservefähnriche: die im Kriege mit Japan zum aktiven Dienst bei den auf dem Kriegsschauplatz befindlich gewesenen sowohl als auch bei den auf Friedensfuß verbliebenen sowie bei den mobilisierten, aber nicht den aktiven Armeen zugeteilten Truppenteilen einberufen worden, sowie die während des Krieges zur Komplettierung der Stäbe, Verwaltungen, Anstalten und Institutionen des Militärressorts einberufenen; ferner die für kriegerische Auszeichnung, ohne Examen zu Reservefähnrichen befördert worden und diejenigen, die nach Absolvierung des Examens während ihres aktiven Dienstes im letzten Kriege befördert worden und im Fähnrichsrange nicht weniger als 4 Monate vor ihrer Entlassung zur Reserve im Dienst gestanden haben. Des weiteren sind diejenigen Reservefähnriche von der Einberufung zu den ersten Uebungsversammlungen zu befreien, die nach absolviertem Examen während ihres aktiven Dienstes im Laufe des letzten Krieges befördert worden und in diesem Range nicht weniger als zwei, aber nicht mehr als 4 Monate Dienst geleistet haben; vollständiger Befreiung von der Einberufung zu den Uebungsversammlungen unterliegen aber diejenigen Reservefähnriche, die bereits eine Uebungsversammlung als Untermilitärs absolviert haben. Die oben-erwähnten Regeln sind auf alle Reservefähnriche überhaupt anzuwenden, die, wenn auch nach Beendigung des Krieges bei den Truppen eingetreten, doch die erwähnten Zeiträume von 2—4 Monaten im genannten Range bei ihnen im Dienst gestanden haben.

Der „Wanemuine"-Verein soll, wie der „Ilamaa" hört, eine Vereinigung mit dem Verein „Karskuse Söber" anstreben. Die diesbezüglichen Vorarbeiten sollen bereits im Gange sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Sept. Einem Telegramm des Ministers des Allerhöchsten Hofes zufolge besuchte Se. Maj. der Kaiser Sonnabend die Torpedoboote „Nr. 223" und „Protschny". Gestern wohnten Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern dem Gottesdienst auf der Jacht „Poljarnaja Swesda" bei.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern u. a. folgende Nachrichten vor: In Sjuchum wurde von Unbekannten ein Konterbandist in der Nacht ermordet, der den Mörder des Pristaws Skonikow angegeben hatte. — Bei Bjelostok wurden ein Eisenbahnkondukteur und ehemaliger Schutzmann ermordet. — Im Dorfe Daurskoje (Gouv. Jenisseisk) wurde ein Urjadnik ermordet. — In Beshiza (Gouv. Orei) wurde ein Schutzmann ermordet. — Im Ananjewschen Kreise (Gouv Cherssou) wurde ein Ueberfall auf das Oksnersche Gut abgeschlagen. Ein Wächter wurde schwer verwundet. — In Tiflis wurden am Abend auf der Straße auf einen Revieraufseher 8 Schüsse abgegeben, wobei ein ihn begleitender Schutzmann getötet wurde. In einer anderen Straße wurde ein zweiter Schutzmann tödlich verwundet. Am Abend wurden ein Dwornik und ein Passant ermordet.

Kamenez-Podolsk, 24. Sept. Gestern brannten im Flecken Shwaney über 200 Häuser nieder. Das Feuer sprang auf das am jenseitigen Ufer des Dnjester liegende Dorf über, das fast ganz eingeäschert wurde.

Jeliffawetpol, 24. Sept. Es herrscht ungewöhnliche Kälte. In den umgrenzenden Städten ist Schnee gefallen.

Perm, 24. Sept. Der Handelsminister machte sich mit den Verhältnissen auf den Etablissements von Wotkin und Motowilichinski bekannt, die einer Verbesserung bedürftig sind. Es fanden zu diesem Behuf Beratungen mit dem Vorsitzenden der Landschaftsverwaltung statt.

Feodosia, 24. Sept. In einem Abteil 1. Klasse überfielen 3 Plünderer den Artelschtschik einer Exportfirma und raubten ihm **15 000** Rbl. Darauf brachten sie mittelst der Notbremse den Zug zum Stehen, verließen ihn und verschwanden mit ihrem Raube.

Odessa, 24. Sept. Heute kamen vereinzelte Ueberfälle vor. So überfielen 5 Banditen auf der Eisenbahn den Getreidehändler Weißblech und raubten ihm 700 Rbl.

Tiflis, 24. Sept. Bei der Ueberfahrt der Kachetiner Chaussee wurde ein Omnibus mit Passagieren von einer Lokomotive überfahren; 9 Passagiere erhielten Verletzungen, davon 5 schwere. Ursache des Unglücks war ein offener Schlagbaum.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.). Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist infolge seiner vorgerückten Jahre um seinen Abschied eingekommen. Zu seinem Nachfolger wurde Graf Wedel ernannt.

Karlsruhe, 7. Okt. (24. Sept.). Heute morgen fand im Beisein Kaiser Wilhelms und der Vertreter der auswärtigen Mächte die feierliche Beisetzung des Großherzogs statt.

Tokio, 7. Okt. (24. Sept.). Beim russischen Botschafter fand ein Galadiner statt im Beisein von Gliedern des obersten Rats, des Kabinetts sowie der Minister. Es wurden Toaste auf den Zaren und den Mikado ausgebracht. Das Diner, mit dem sich der Botschafter für das anläßlich des Abschlusses der russisch-japanischen Konvention von der Munizipalität gegebene Fest revanchierte, trug einen festlichen Charakter.

Spezial-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

LZ. **Libau**, 25. Sept. Bei den gestrigen Wahlmänner-Wahlen der ersten städtischen Kurie haben die Kandidaten des demokratischen Blocks mit Zweidrittel-Majorität gesiegt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 25. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.3	758.8	758.5
Thermometer (Centigrade)	13.0	11.2	13.5
Windrich. u. Geschwind.	WSW.2	WNW.2	W.2
Relative Feuchtigkeit	99%	100%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +10.9
2. Maximum d. gestern +14.9
3. Niederschlag 5.9

Landw. Marktbericht

für die vierte Woche September franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

a) aus dem Innern Rußlands:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen . . .	120	pr. Pud	1,80
Weizen . . .	128	„	1,35
Hafer. . . .	72	„	1,00
„ . . .	75	„	1,04
„ . . .	85/90	„	1,10
Speiseerbsen		„	1,60
Alt-Mais		„	1,05
Neu-Mais		„	97
Weizenkleie, mittelgrob		„	84
„ grob		„	90
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,04
Hanfkuchen		„	83
Leinkuchen		„	1,05
Wicken, Peluschken		„	1,35
Kokoskuchen		„	1,10
Rapskuchen		„	1,10
Sesamkuchen		„	1,10
Malzkeime		„	1,00

Tendenz: fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. A. Walent.

Wallgraben 7.

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Buchhalter-Kurse

des Oberl. Cand. H. Margens
Johannis-Str. 24.

Beginn des Unterrichts in den Extragruppen am 2. Oktober.

Beginn der Stenographie-Kurse (System Stolze-Schrey) am 2. Oktob.

Anmeldungen tägl. zw. 3—4 Uhr nachm. — Fortuna Str. 6.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt. Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

Stud. d. Mathemat., erfahrener Lehrer, **erteilt** **Nachhülfestunden** und bereitet zu Examen vor — Botanische Str. 32. 1—4 nachm.

Stud. math. (III. Kurs.) **erteilt**

Stunden in allen Fächern.

Zu erfragen täglich von 4—5 Alexanderstr. 35, Qu. 4. **A. Redlich.**

Russische und deutsche

Conversations-Stunden

auch Unterricht in den Anfangsgründen werden erteilt — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

Mit Erlaubnis des Herrn Gouverneurs wird der

Vieh- und Pferdemarkt

am 27. Sept. c. auf dem Gute Kersel, beim Kruge Pikjerw, **abgehalten werden.**

W C

leiner enditorei.

empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Umzugs halber

verkaufe garnierte u. ungarnierte

Filzhüte

zu herabgesetzten Preisen

Garten-Str. 2. **R. Palm.**

Daselbst ist eine **Tischlampe** zu verkaufen.



Neuheiten

in

Herren-Fantasie-Westen-Stoffen

in Plüsch, Seide und Kammgarn sowie

passende Westenknöpfe.

Wollen- und Seiden-Plüsche

für Damen-Mäntel und Jaquets

empfiehlt die

Tuch-Niederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 4.

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Kohl

und **sämmtliches Gemüse** ist in der Karlowa Str. 84 u. Philosophen-Str. 2 zu haben.

Sternstr. 20 kann **Milch** von einer gesunden Kuh **abgegeben** werden.

An die Wähler der II. städtischen Kurie.

Jeder Wähler hat zum Wahllokal mitzubringen:

1. Die auf **grünem** Papier vom Stadtamt ausgestellte **Legitimationskarte.**

2. **Ein** mit dem Siegel des Stadtamtes versehenes **Couvert,** welches auf einem **„halben Bogen weissen Schreibpapieres"** nur die Namen der **beiden** Wahlmänner-Kandidaten nebst der betreffenden № der Wahlliste enthält. Die von der Balt. Konstit. Partei einstimmig erwählten Kandidaten sind:

Бартъ, Петръ Петровичъ № 53 списка избирателей,

Андерсонъ, Иванъ Ивановичъ № 22 списка избирателей.

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten, sowie fertig gedruckte Wahlzettel erteilt am Wahltage, **Mittwoch, den 26. September, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends**

Das Wahlkomitee,
Lodjenstrasse 15, 1 Treppe.

Am 2. Oktober a. c., vormittags 10 resp. 12 Uhr, gelangt beim hiesigen Plenum das der Frau Alexandra von Knorring, geb. Jasikow, und dem in Konkurs geratenen Herrn Karl von Knorring gehörige, hierselbst im 3. Stadtteile sub Krepostnummer 674, am Embachufer belegene unbebaute Grundstück zum

öffentlichen Meistbot.

Der Meistbot beginnt mit 500 Rbl.

Auskünfte erteilt der Konkurskurator

Vereidigter Rechtsanwalt M. Edelhaus.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 2 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Экскъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рипгенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Одепне.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:
   а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;
   б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;
   в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;
   г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 16 Августа 1907.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**

№ 1935. И. д. дѣлопроизв. **Фрей.**

P. Bokownew

Vertreter der Ges. „Rabotnik"

liefert

landwirtschaftliche Maschinen jeder Art

amerikan., englisch., deutsch., französisch., russisch etc. etc. Fabrikation.

Moderne Winter-Tricots

zu Herren-Anzügen.

Schüler- u. Gardetuche.

Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu

Joppen und Anzügen

für Knaben und Schüler

empfiehlt

R. Tergan.



Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Matratzen

von 2 Rbl. an empfiehlt

Chr. Truuts Alexanderstr. 12.

Ein Flügel (Rathke)

ist für 150 Rbl. **zu verkaufen** — Petersburger Berg 119.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Lieder-Abend

Alfred von Fossard

Dienstag, den 2. Oktober.

Billete (incl. Steuer) à **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. u. **50** Kop., sowie Texte à **10** Kop. in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

Programm folgt morgen!

Halva

und

frisches Naschwerk

erhielt und empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt Nr. 7.

!! Regenschirme !! Soeben in grosser Auswahl zur Saison eingetroffen: **!! Regenschirme !!**

Tricot-Leibwäsche

in **Baumwolle** **Wolle** und **Halbwolle**

wie auch div. woll. Tricot- u. gestrickte **Handschuhe,** welche ich **billigst** offeriere.

B. Genss

Ecke Kühn- u. Budenstr.

№ 4711

Captol

Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des **Dr. med. J. Eichhoff** *in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.*

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Glockengasse № 4711.

KÖLN a/RHEIN UND RIGA,

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert ab Lager und ab jeder Eisenbahnstation:

mittelgrobe Weizenkleie
Malzkeime
Kokoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Sonnenblumenkuchen
Leinkuchen

unter **Garantie** eines auf Grund der **Analyse der Versuchsstation der Kaiserl. livl. oec. Soc.** festgestellten **Minimalgehaltes** d. Futtermittel an Protëin und Fett, sowie des guten gesunden Zustandes und der Unverfälschtheit der Ware. Bei Abnahme **voller Waggonladung** gewährt die Firma eine **kostenfreie Nachanalyse** bei obiger Versuchsstation.

Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Verkauft

wird eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung,** imitiert Rotholz, ein **Teppich** und ein **Nähtisch.** Zu erfragen b. Hauswächter — Teichstr. 5.

Zwei Häuser m. Garten

in d. besten Lage d. oberen II. Stadtteiles werden unter günst. Bedingungen verkauft. Offert. sub „F." an die Expedition der Ztg. erbeten.

Zu verkaufen

3 Häuser

u. **Gartenland** für nur 33,000 Rbl. in d. Mühlenstr. 5. Näh. Hôtel Riga, Zimmer Nr. 2, von 2—6 Uhr nachm. bis zum 28. Sept. incl.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 ed. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waarezurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Gesucht eine

Dame od. ein Herr

die schnell und gut auf d. **Schreibmaschine „Hammond"** z. schreib. verstehen. Offert. erbeten Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Eine Dame

welche Kindergesang leiten kann, wird gewünscht — Neue Kastanien-Str. 6. Frau Dr. Kalnin.

Deutschsprechende

Knaben

nicht unter 15 Jahr, können sich als **Lehrlinge** melden in

H. Laakmanns Buchdruck.

Ein deutschsprechender

Hausknecht

kann sich melden — **Hôtel Russie.**

Wittwe in mittl. Jahren sucht eine Stelle b. e. Alleinstehenden d. Hausstand zu führen od. als **Gonne.** War im letzten Hause lange Jahre. Hat persönl. Empf. u. Zeugn. — Malzmühlenstr. 17.

Eine Witwe

bittet um **Näharbeit** als: Wäsche, Kinderkleider, Deckenwattieren — Alexanderstr. 68, Q. 22, 1 Tr. hoch.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen und zu plätten versteht, sucht eine Stelle — Alexander-Str. 28, Qu. 4.

Ein Stubenmädchen

das russ. u. deutsch spricht u. das Glanzplätten versteht, sucht nach auswärts eine Stelle — Grenzstr. 6, Q. 3.

Eine gut attestierte **Köchin** sucht eine Stelle — Klosterstr. 3, Q. 1.

Zum Alleinbewohnen sucht ein **Dienstmädchen** das zu kochen versteht und Zeugnisse besitzt, eine Stelle — Fortuna-Str. 39, Qu. 10.

Eine Miteinwohnerin

wird **gewünscht** — Fischerstr. 19, Paradeneingang, links. Sprechstund. von 10—1.

Gesucht 1 bis 2 Zimm.

mit einigen Möbeln u. Küche. Offert. m. Angabe d. Preises — Petristr. 45.

---

1 gut möbl. Zimmer

wird zu Ende Oktober gesucht. Off. sub „B." an die Exp. d. Blattes

---

Suche sofort eine

Parterre-Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Küche in der Gegend des Bahnhofes. Offert. Altstr. 15, eine Treppe.

Eine Wohnung

von 3—5 Zimmern **gesucht** Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blatt.

Eine Wohnung

v. 4 Zim., Entrée u. Veranda w. a. 1. Okt. **mietfrei** — Petersb. Berg 121.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung. II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.



Photoplastikon international. **Promenadonstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 26. bis zum 30. September 1907 inkl.

Eine herrliche Reise durch Interlaken, Lauterbrunnen und Grindelwald.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Lyrikerzyklus.

Eduard Mörike

Donnerstag, d. 27, 6 Uhr nachm.

Billete à 50 Kop.

Die Kinderliga

der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **26. September 6 Uhr abends** gebeten

---

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Die

regelm. Versammlungen:

Sonnabend, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.

Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.

Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.

Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).

Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk Sitzung

Mittwoch, d. 26., nachm. 4 U.

Mühlenstr. 11.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 27-го сентября 1907 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **А. И. Мальцева:** Типы растительныхъ формацій по изслѣдованіямъ въ Корочанскомъ уѣздѣ Курской губ.
2. Прив.-доц. **А. К. Пальдрокъ:** Нѣсколько словъ о желательности изслѣдованія рыбъ, отъ которыхъ якуты заражаются проказой.
3. Сообщеніе ассист. **В. Н. Воронцова:** Къ вопросу о полученіи рицина изъ старыхъ и свѣжихъ сѣмянъ клещевины.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 27. Sept. 1907

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24

1. Vortrag des Herrn **A. J. Malzew:** Ueber die Typen der Pflanzenformationen nach Untersuchungen im Kreise Korotscha des Gouv. Kursk.
2. Priv.-Doc. Dr. **A. Paldrok:** Ueber die Notwendigkeit einer Untersuchung der Fische, von welchen die Jakuten an Lepra erkranken.
3. Vortrag des Herrn Assist. **W. Worontzow:** Zur Frage über die Darstellung des Ricins aus alten und frischen Ricinussamen.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 26. Sept. c.

II. KONZERT

des

Böhmisch. Streichquartetts

Beethoven-Abend.

Programm:

1. Quartett B-dur Op. 18 Nr. 6.
   a) Allegro con brio.
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Scherzo.
   d) Malinconia. Adagio. Allegretto quasi Allegro.
2. Quartet A-moll Op. 132.
   a) Assai sostenuto. Allegro.
   b) Allegro ma non tanto.
   c) Molto Adagio. Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit. Neue Kraft fühlend Andante.
   d) Alla marcia, assai vivace, Allegro appassionato.
3. Quartett F-dur Op. 59 Nr. 1.
   a) Allegro.
   b) Allegretto assai vivace.
   c) Adagio molto e mesto.
   d) Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Kommerz-Klub.

Donnerstag, den 27. Sept.

Musikabend.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. **ANUSOL** Schutzmarke. **BOEDECKE & Cº**

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis ½ Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Drogueuhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei

Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Wünsche einen **gut jagenden**

Hasenhund

zu kaufen — H. Lehmann, Techelfer.

Billig zu verkaufen!

Zwei Foxterrier (Hund u. Hündin) — Klosterstr. 10, parterre, v. 11—4 U.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. L.; S. K. (2 Br.); B. (2 Br.); Deutsches Quartier H. (2 Br.); Wohnung; B. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Mittwoch, den 26. September (9. Oktober) 1907.

Inland.

Baron Hamilkar von Fölkersahm.

Von R. Baron Staël v. Holstein (Riga, Jonck u. Poliewsky, 1907).

—xyz— Obgleich durch die Bauerverordnung von 1804 und 1819 der zahlreichste Stand in Livland, der Bauerstand, aus einer Sache zu einer Gesamtperson gewandelt und seine landesstaatliche Rechtsfähigkeit anerkannt war, hatte dieses einschneidende Ereignis noch keine staatsrechtliche Folge gehabt, als durch die Kodifikation, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert, das livländische Staatsrecht konsolidiert wurde. Dieses sicherte nur drei Ständen ihre staatsrechtlichen Beziehungen, dem Adel, der Geistlichkeit und dem Bürgerstand. Der Bauerstand blieb draußen.

Die Fölkersahmsche Agrarreform machte den Anfang damit, diesem Staatsrechte, das auf eine Unmöglichkeit hinauszulaufen drohte, dte notwendige Ergänzung weiter zu ermöglichen, indem sie vor allem dem Bauerstande zu selbständigem Grundeigentum verhalf. An dieser Aufgabe entzündete sich der Gegensatz der politischen Parteien innerhalb des Adels. Während die eine Partei auf dem durch die Bauerverordnung von 1819 gewonnenen Standpunkt des unbeschränkten Privateigentums des Adels an dem Gesamtareal der Rittergüter festhalten wollte, kämpfte die andere für die zweite Voraussetzung der staatsrechtlichen Rechtsfähigkeit des Bauerstandes, nämlich das bäuerliche Grundeigentum, und zwar — unter Anerkennung des status quo der Landnutzung — auf der Basis paritätischer Wertgrößen des dem Adel und dem Bauerstande zuzumessenden Areals. Zwar hat dieser Kampf, der in den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgekämpft wurde, mit dem Siege der liberalen Partei geendet, und der Bauerstand trat in das sog. Gesamtfideikommis am Bauerlande hinter dem roten Strich. Aber der entscheidende Grund für die Aufnahme des Kampfes, die gebührende staatsrechtliche Stellung des livländischen vierten Standes, ist heute ein nicht erreichtes Ziel — ein Gegenstand zwar eines ritterschaftlich angenommenen Projekts, dem aber die Gesetzeskraft gebende Sanktion der gesetzgebenden Gewalt noch mangelt. Von dem Schicksal dieses Projekts scheint gar die Fortdauer des livländischen Landesstaates überhaupt abzuhängen. Denn, wenn es dem allein noch Staatsrechte auf Basis des jus provinciale in Livland ausübenden Adel nicht gelingt, aus dieser splendid isolation herauszutreten, dann dürfte der Landesstaat überhaupt als zu den Toten geworfen anzusehen sein.

Wenn heute, nach einer Pause tiefsten Schlafes jeglichen öffentlichen Lebens, die Stände vielfach ihre Aufgabe nicht einmal erkennen, geschweige für ihre Rechte zu kämpfen verstehen; wenn insbesondere der Bauerstand, irregeführt durch die politische Lage in anderen Ländern, dort einzusetzen sucht, wo er sich garnicht befindet, und so sich der Gefahr aussetzt, eine Nichtigkeit zu erstreben, so ändert das zunächst noch nichts an der historisch bedingten Situation. Wohl aber legt diese Schwierigkeit jedem Kämpfenden die Pflicht auf, sich durch das Studium der Vergangenheit zur Klarheit hindurchzuringen, um sich zu befähigen, seinem Vaterlande zum Heile zu kämpfen. Die historischen Wurzeln der größten politischen Frage des Livland von heute liegen in der Fölkersahmschen Aera. Die auf großer Quellenbeherrschung und großenteils auf intimer persönlicher Bekanntschaft mit den damals handelnden Personen oder wenigstens deren nächsten Nachkommen basierenden Forschungen des Baron Staël sind darum überaus zeitgemäß gerade in dem vorliegenden Teile nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Als Beispiel für den Weitblick eines Fölkersahm, als Probe zugleich für die Charaktere der Urkunden, auf die das Werk sich stützt — entnommen den Archiven der Ritterschaft und zahlreichen privaten Familienarchiven — sei ein Brief hier wiedergegeben, den Fölkersahm am 18. Oktober 1845 an Friedrich v. Sivers (Euseküll) schrieb (S. 99—100):

„Mit unseren übrigen Angelegenheiten sieht es traurig genug aus. Während die neue Proklamation (gemeint sind die 77 Paragraphen zu der Bauerverordnung von 1819, die im Herbst 1845 promulgiert wurden) in beiden Sprachen an die Bauern abging, welche eine etwas vernünftigere Fassung hat, sind gleichzeitig 10 russische Popen mit offenen Ordern zu ihrer Beförderung ins Land abgesandt, um ihren neuen Glaubensgenossen nötige Dienste zu erweisen, und diese werden wohl nicht ermangeln, die Bauern vollends aufzuregen. Hier gewinnen Bürger und Chanikoff immer mehr Uebergewicht über den Generalgouverneur und lassen keinen Tag vorübergehen, ohne gegen Stadt oder Land etwas Nachteiliges oder Beleidigendes anzustellen. Seit einigen Tagen ist wiederum ein Beamter des Ministeriums, Staatsrat Liprandi, hier, wie es mir scheint, ein tüchtiger Mann, der wenigstens an dem Schmutz, mit dem man uns und zugleich die Religion besudelt, keinen Geschmack findet. Es ist möglich, daß seine Anwesenheit Veränderungen zu Wege bringt. Was kann das uns aber helfen? Daß einmal gestörte Verhältnisse sich nicht so rasch wieder herstellen, daß eine in jeder Beurteilung und Wahl der Mittel zu ihrem Heil — urteilslose Bevölkerung, die aber zum Bewußtsein ihres unbehaglichen und rechtlosen Zustandes gekommen, sich nicht wieder so leicht von ihren einmal aufgezwungenen Einbildungen zurückbringen läßt, haben wir seit 1840 erfahren. Durch diese zweimaligen schonungslosen und gewissenlosen Angriffe auf alle unsere Verhältnisse, durch das ehrgeizige und kein Mittel scheuende Bestreben einiger oberen und unteren Beamten, die sich zu sehr kompromittiert haben, um zurückzuschreiten, sind alle unsere Verhältnisse, alle Zustände so in Frage gestellt, daß, wenn auch ein augenblicklicher Stillstand eintritt, doch weiter kein Heil davon zu erwarten ist, wenn nicht allgemein bei uns von Grund aus eine Aenderung eintritt, was ich nicht zu hoffen wage. Die Zeit und die Verhältnisse sind so schlimm geworden, daß es die Frage ist, ob wir überhaupt genug tüchtige Leute besitzen, um alle Aemter, die hier wichtig sind, zu besetzen, tüchtig nicht bloß im Kopf, sondern im Herzen, und einer völligen Hingebung an ihre Pflichten fähig. Wo sie aber jetzt finden, wie sie an ihren Platz stellen, den man bisher nur nach egoistischen Parteizwecken klassifiziert hat? Daß aber auf dem bisher beschrittenen Wege, mit den bisher mit Vertretung unserer Interessen betraut gewesenen Personen und Mitteln ein günstiges Resultat zu erzielen, die Aufgabe zu lösen sei, dazu gehört der kindliche Wunderglaube, den dies im Mittelalter übliche Verständnis der Bibel lehrt und der freilich keinen Anstoß nimmt, sich der Hoffnung hinzugeben, daß dürre Stäbe Feigen tragen werden, und den ich nicht besitze. Es gehört ferner dazu eine Offenbarung, wie sie auch nicht mehr vorkommt, denn nur dieser würde es möglich sein, das große Publikum dazu zu bringen, daß, was uns geschieht, kein zufälliges Ereignis, sondern ganz natürliche, seit Jahren von vielen vorhergesehene Folge unseres Benehmens ist. Eine gänzliche Veränderung unseres Systems, eine fast gänzliche Veränderung des Personals, ein gewaltiger Aufschwung und eine bleibende Anstrengung aller unserer Intelligenz und unseres Pflichtgefühls, ein glänzendes Hervortreten nur mehr wahrnehmbarer deutscher Tugenden — das ist es, was uns allein helfen kann, was aber kaum möglich erscheint."

Mutet dieser Brief aus dem Jahre 1845 einen nicht an, als wäre er bestimmt gewesen, heute gelesen zu werden? Die Situation von heute — seit 1840 in der Hauptsache unverändert! Ist das nicht erschütternd? Zeigt das nicht die Zähigkeit der menschlichen Wandlungen und die Langsamkeit reifender Einsicht? Müssen nicht die Staatsmänner erst geboren werden, die — ausgerüstet mit fast 70-jähriger Erfahrung und über diese auch souverän gebietend — in die Schranken treten können, um für baltische Selbstbestimmung zu kämpfen? Nur diese vermag gegen die gewissenlosen, ehrgeizigen, kein Mittel scheuenden Bestrebungen, die von außen ins Land hineingetragen werden, einen Damm aufzurichten und so die Bedingungen staatlicher Ordnung wiederherzustellen zum Segen fürs Land, zum Heil für das Russische Reich, dem seine Ostseeprovinzen für ewig einverleibt sind; dem sie aber nicht zum blutenden Lappen werden, dem sie zum Nutzen gereichen sollen, was sie nur können, wenn ihr organisches Wachstum nicht zerstört wird.

Deutet schon die zitierte Briefstelle auf das ernste sittliche Pathos hin, das Fölkersahm leitete, so enthält das Buch des Baron Staël viel mehr, viel tiefer eindringende Quellen der Erkenntnis dieser notwendigen Grundlage gedeihlichen politischen Wirkens. Es gelingt dem Biographen den strengen Unterbau von Fölkersahms Weltanschauung darzulegen und zu weisen, was ihn im Handeln beseelte. Fölkersahm gehört zu den wenigen Vorläufern einer Weltanschauung, die auch heute zwar noch nicht durchgedrungen ist, die aber heute schon ein gewaltiges Ferment im Völkerleben abgibt, zu jener Weltanschauung, die in Deutschland seit der Neuerrichtung des Reiches die glänzendsten Taten tat, die siegreichsten Geisteskschlachten schlug und die führenden Geister von heute trägt, deren philosophische Erkenntnis aber auch heute noch in ihren Anfängen steckt, obgleich sie bis auf Kant zurückgreift. Den geistigen Zusammenhang konstatieren zwei Anmerkungen, die sich auf der 73. Seite des vorliegenden Werkes finden.

Damit weist sich auch der Weg, den wir Menschen von heute in Livland zu gehen haben. Wir sollen hinabsteigen zu den Brunnenstuben unserer Sonderheit im geschichtlichen Studium, aber auch hinauflangen nach den letzten Ergebnissen des Dichtens und Denkens, um uns Waffen zu holen zu dem schweren Kampf um die Existenz und die Ehre des deutschen Namens auf einsamenem Vorposten.

Resultate der Wahlmänner-Wahlen in der 1. städtischen Kurie der estländischen und kurländischen Städte.

In Reval haben gestern die Wahlmänner-Wahlen stattgefunden; erst heute aber wird die Zählung vorgenommen. Die „Rev. Ztg." bemerkt in ihrem gestrigen Blatte: „Das Wahlresultat, das für die Konstitutionelle Partei nicht aussichtslos zu sein scheint, wird, wie gesagt, erst im Laufe des morgenden Tages nach der sehr mühevollen vorschriftsmäßigen neuen Zählungsmethode festgestellt werden."

In Weißenstein hat, wie den Revaler Blättern gemeldet wird, der konstitutionelle Kandidat, Stadthaupt Brasche, gesiegt; in Hapsal ist Herr Papstschinski gewählt worden. — In Wesenberg ist das Stadthaupt Andrejew gewählt worden.

Kurland.

In Kurland haben vorgestern die Wahlen in der I. städtischen Kurie stattgefunden.

In Mitau und Goldingen hat die Monarchisch-Konstitutionelle Partei gesiegt. In Mitau wurden 380 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten der Monarchisch-Konstitutionellen Partei, Baron Haaren und Stadtrat Ullmann, siegten, nach der „Balt. Tgsztg.", mit einer Majorität von mindestens 12 Stimmen. — In Goldingen wurde das Stadthaupt A. v. Krause in der I. Kurie infolge eines Kompromisses zwischen den Monarchisch-Konstitutionellen und den jüdischen Wahlmännern mit 102 von 106 abgegebenen Stimmen gewählt.

In Windau wurden in der 1. Kurie der städtischen Wähler Th. Antmann (Lette) und Kaufmann N. Herzberg (Jude) gewählt.

In Bauske siegte in der 1. Kurie der städtischen Wähler der Kompromißkandidat der Letten und Juden, der Petersburger Advokat Nisselowitz (Jude). Nisselowitz ist jüdischer Kandidat für eines der kurländischen Abgeordnetenmandate.

In Tuckum wurde zum Wahlmann von den vereinigten Letten und Juden für die Reichsduma-Wahlen der Kaufmann Löwenstein (Jude) gewählt.

In Illurt wurde der Ingenieur und Fabrikdirektor Makower (Jude) zum Wahlmann gewählt.

In Talsen wurde der Kaufmann Lipkin (Jude) gewählt.

In Libau wurden, wie in unserer gestrigen Spezialdepesche gemeldet, in der 1. städtischen Kurie die vom progressiven Block aufgestellten Kandidaten Strohle (Lette), Dr. Friedberg (Jude) und Dr. Jazunski (poln.-litt. Gr.) mit Zweidrittel-Majorität zu Wahlmännern gewählt.

In Kurland sind somit bisher in der 1. städtischen Kurie 9 Wahlmänner gewählt, davon 3 Deutsche, 1 Lette und 5 Juden. Die Juden haben in der Mehrzahl der Städte den Ausschlag gegeben. Im ganzen sind in Kurland in der 1. städtischen Kurie 14 Wahlmänner zu wählen. Der Ausfall dieser Wahlen ist dort von größerer Bedeutung als in Liv- und Estland, da bekanntlich in Kurland der Großgrundbesitz in der Gouvernements-Wahlversammlung nicht die Majorität hat. Er verfügt über 24 Wahlmänner, während auf die Bauern 11, auf die 1. städtische Kurie 14, auf die zweite 11 und auf die Fabrikarbeiter 2 Wahlmänner entfallen. Nur wenn die Majorität der Wahlmänner der 1. städtischen Kurie, also 8, mit dem Grundbesitz stimmt, hat dieser das Uebergewicht.

Dorpat, 26. September.

— In unserem den Rigaer Blättern entnommenen Bericht über die Sonnabend-Sitzung des Konseils beim Generalgouverneur muß es, wo von der Zweisprachigkeit der Protokolle der Sitzungen des Kirchenrats die Rede ist, folgendermaßen heißen: „Der Paragraph 21 wurde in folgender Fassung angenommen: Die Führung des Sitzungsprotokolls wird vom Kirchenrat einem seiner Glieder übertragen. Geführt wird es in zwei Sprachen (deutsch-lettisch oder -estnisch, oder -schwedisch) entsprechend dem Bestande der Bevölkerung. Ein Antrag des bäuerlichen Vertreters Liiw, das Protokoll einsprachig zu führen, wurde abgelehnt."

— Eine Kommission, aus vier Revidenten der Hauptverwaltung der staatlichen Sparkassen bestehend, ist, der „Düna-Ztg." zufolge, nach Livland abkommandiert worden

---

Feuilleton.

Sudermanns „Rosen."

Aus Wien wird der „Nat.-Ztg." über den „neuesten Sudermann" geschrieben:

Die Vorsicht Hermann Sudermanns, seine neuesten Werke vor der Berliner Feuerprobe dem Wiener Burgtheater zur Uraufführung zu überlassen, hat sich auch bei dem jüngsten Kinde seiner allzu fruchtbaren Muse, dem Einakter-Zyklus „Rosen", als vollberechtigt erwiesen. Ich zweifle, daß das temperamentvollere Berliner Premièren-Publikum diesem Zyklus eine so relativ erträgliche Aufnahme bereitet hätte, wie es die Besucher der Burgtheater-Erstaufführungen — ein sehr kühles, aber doch gemessenes Völkchen — immerhin getan.

Von seinen siegreichen Anfängen entfernt sich Sudermann immer weiter. Noch „Es lebe das Leben", noch „Stein unter Steinen", ja selbst das wahrlich herzlich schwache „Blumenboot" zeigten doch da und dort die Pranke des gewiegten Theatralikers, der kaum je wirkliche Menschen, stets aber eine kunstvoll gesteigerte Szene zu formen wußte. Auch davon ist dem Sudermann der „Rosen" wenig geblieben. Löst schon die ganz willkürliche Zusammenfassung dreier verschiedener Stückchen, in denen auch die gewagteste Interpretation nichts wie gemeinsame Grundgedanken bder ähnliche Zusammenhänge entdecken ann, mit Hilfe eines Symbols, wie es äußerlicher nicht gedacht werden kann, künstlerisch die schwersten Bedenken aus, so kann bei näherer Prüfung der einzelnen Teile das ungeschminkte Gesamturteil nicht unterdrückt werden: Sudermann ist im Abstieg begriffen; ja mehr als das, er befindet sich in diesen seinen jüngsten Hervorbringungen auf einem dichterischen Tiefstand, der die Befürchtungen seiner einstigen Anhänger, die Hoffnung seiner erbittertsten Gegner noch übertrifft. Die hochtrabende Fassung dieser Nichtigkeiten darf über den trostlosen Kern nicht hinwegtäuschen. Sudermanns ehemals unbestrittene Bühnen-Vorzüge versagen oder kehren sich in ihr Gegenteil. Nichts mehr von Knappheit und Schlagkraft — in diesen Einaktern werden winzige Pointen in endlosen Redefluten ertränkt. Nichts mehr von der Gabe eines oft rohen, aber treffsicheren Theater-Einfalls. Die Mängel dieses Talents jedoch treten immer betrübender hervor. Die Menschen sind unwahr, verlogen, der Dialog strotzt von Roman-Tiraden ältesten Schlages, die Voraussetzungen sogar sind unwahrscheinlich, oft unmöglich. Eingehendere Analyse wird das harte Verdikt bestätigen.

„Margot" ist der kürzeste der drei Einakter und der gequält peinlichste. Der Rechtsanwalt Eberding hat soeben eine heike Gesellschaftsaffäre diskret zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeglichen. Margot v. Yburg, eine junge Dame der besten Stände, „vergaß" sich, um Sudermännisch zu reden, und zwar mit einem verheirateten Mann. Die Sache wird bekannt durch einen Brief, wie solche Dinge gewöhnlich, und der Rechtsanwalt erhält den Auftrag, den verehelichten Sünder frei zu bekommen, um ihn dann aufs neue fesseln zu können, an die Gefährtin flüchtiger Lust. Die aber sträubt sich plötzlich. Der Plan flößt ihr mit einem Male Widerwillen ein. Dagegen liebt sie, seit langem sogar, wie angedeutet wird, den Anwalt selbst, der sie längst wieder liebt, aber aus begreiflichen Gründen mit seiner Werbung erst hervortreten konnte, als er von Margot Widerstand gegen die konventionell geforderte Verbindung erfuhr. In einer langen, sehr aufgeregten, trotzdem wenig überzeugenden Szene werden sich die beiden Menschen über ihre komplizierten Gemütszustände klar. Dr. Eberding bietet Margot — verhüllt freilich — seine Hand, nicht gewarnt durch seine erste Ehe mit einer Frau, die ihn betrogen hatte; die junge Dame aber, die (krampfhaft modern) von einem bescheidenen ehrlichen Arbeitsleben außerhalb ihrer Kreise schwärmt, auch kein Bedenken trägt, die sinnliche Sehnsucht, die sie erfüllt, offen zu bekennen, mißversteht die Absichten des Advokaten. Zum Hausfreund möchte sie ihn, will sogar um dieser Chance willen unvermittelt die Gattin des eben noch gehaßten Verführers werden, zum Gemahl aber nicht. Da stößt er sie von sich — mit großer Geste —, während sie ihm — ebenso — die Rosen, die sie ihm ungenannt täglich geschickt, zerknüllt ins Gesicht wirft. Und geht. Er holt sie noch einmal zurück — es hat den Anschein, als würde sich seine große Liebe auch über diese letzte, schwerste Enttäuschung hinwegsetzen. Jedoch Margot bleibt bei ihrem Nein. Sie will zeigen, daß sie ihre Freiheits- und Arbeits-Idee nicht nur in der Theorie hegt, daß sie sie auch in Wirklichkeit übertragen kann. Wenn sie seiner wert geworden, wird sie wiederkommen.

Ist „Margot" in seinem verzweifelt psychologisch gekünstelten Bemühen mit unlebendigen Menschen und einem papiernen Vorwurf ein echter Sudermann, so mutet der folgende Einakter in der ganzen Grundstimmung ein bischen Schnitzlerisch an. Man denkt unwillkürlich an eines der vornehmsten und geschlossensten Werke des österreichischen Dichters: die einaktige Seelenstudie „Die Gefährtin". Auch hier wird wie dort die Liebesbilanz eines abgeschlossenen Daseins gezogen. Der Rittmeister, ein großer Lebemann, ist gestorben. Dem Leutnant v. Wolters, seinem intimsten Freunde, fällt die traurige Obliegenheit zu, den materiellen und privatesten Nachlaß des Verblichenen zu ordnen. „Eine ungenannte Dame" (so bezeichnet sie der Theaterzettel) läßt sich melden. Sie ist in Wahrheit nichts weniger als ungenannt, vielmehr eine Gräfin und des Rittmeisters letzte treue Geliebte. Furcht löst das Geheimnis, mit dem sie sich immer umgab. Sie will die Briefe, die sie dem Toten geschrieben, zurück haben, der korrekte Testamentsvollstrecker muß sie ihr verweigern. Erst nach Vollziehung aller gesetzlichen Förmlichkeiten könnte er sie ihr übergeben, bis dahin aber droht das Bekanntwerden der heimlichen Beziehungen, das Gerede, der Skandal. Umsonst versucht die Gräfin an der Bahre des Dahingeschiedenen alle Delila-Künste an seinem unerschütterlichen Freunde. Ehe sich die peinliche, immerhin wirksame Szene dahin zuspitzt, daß sie dem Leutnant um den Preis der Auslieferung der Briefe die lockendste Erbfolge verspricht, tritt eine neue Person auf den Plan: Daisy, die Tochter eines Trainers, bei dem der Rittmeister zuletzt gewohnt. Die beiden Frauen stehen einander gegenüber, die eine bittend und doch im Bitten noch stolz, die andere sicher und unbegreiflich wissend. Um alles wissend. Das Rätsel dieser Eingeweihtheit löst sich bald. In der Nacht vor seinem Tode hat sie der Rittmeister „zu seinem Weibe gemacht", wie sich Daisy, wieder echt Sudermännisch, gleichzeitig wohl auch ein wenig übertreibend, ausdrückt. Die Gräfin war für den Toten schon lange nur mehr „Liebelei", mit Schnitzler zu sprechen, an dessen tiefere Spuren man hier auf Schritt und Tritt gemahnt wird. Da nimmt die plötzlich Verarmte die Rosen, mit denen sie den Sarg des Geliebten schmücken wollte, wieder an sich und verläßt, insgeheim, wie immer, über die Hintertreppe das Haus, in dem ihr jetzt erst alles gestorben ist, mitleidig geleitet von der siegreichen Nachfolgerin.

Freundlichere Töne schlägt „Die ferne Prinzessin" an, freilich auch recht banale. Das ist ein ganz niedlicher Einfall, der minder prätentiös vorgetragen, kürzer gefaßt und individueller gesehen möglicherweise bleibendere Eindrücke ergeben hätte. So ist es doch nur eine sehr loyale Anekdote geworden, ein bißchen aus der Gegend von „Alt Heidelberg", in der gewissen unentwegten Untertanen-Perspektive, wie sie einem der führenden Geister unter den modernen Dramatikern wenig ziemt. Die Prinzessin von Geldern, die sehr zurückgezogen lebt, sagt sich eines Tages zu kurzem Besuch im Gasthof eines bescheidenen Kurorts an. Alle Ovationen

zwecks Revision der staatlichen Sparkassen, die an den Renteien, Post- und Telegraphenanstalten usw. fungieren. Außer der Revision hat die Kommission im Verein mit den zu revidierenden Kassen die Maßnahmen zu besprechen, die eine Vergrößerung der Kassenoperationen betreffen, speziell Versicherungsoperationen. Die genannte Kommission hat ihre Arbeiten in Riga schon vor einigen Tagen begonnen.

Süd-Livland. Am 19. Sept. brannte im Pinkenhoffschen Spelle-Gesinde eine Kornscheune nieder. Man vermutet Brandstiftung aus Rache.

— Auf dem Gute Lindenhof sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, in der vorigen Nacht unbekannte Buben in die Bahrkapelle eingedrungen, haben dort die Beerdigungsglocke demoliert und mehrere Gedenktafeln heruntergerissen.

Kreis Riga. Ueber eine Beraubung der Bickernschen Kirche berichtet das „Rig. Tgbl.": In der Nacht auf Sonntag sind aus der Kirche fast sämtliche große und einige kleine Orgelpfeifen gestohlen worden. Die Diebe, resp. Kirchenschänder, sind durch ein Fenster eingedrungen. Die Beraubung ist, wie man annimmt in erster Linie geschehen, um Schikane auszuüben und eine Benutzung der Orgel unmöglich zu machen. Trotz der fehlenden Pfeifen kann jedoch die Orgel benutzt werden. Dieser Fall weist wiederum auf die mit der revolutionären Bewegung zusammenhängende sittliche Verrohung hin.

Riga. Eine geheime Versammlung, bestehend aus 12 Mitgliedern der Lettischen sozialdemokratischen Vereinigung, ist, wie die Rigaer Blätter melden, dieser Tage in einem Hause der Pernauer Straße aufgehoben worden.

— Ferner berichten die Rigaer Blätter über einen Mord aus Rache, verübt an einem Bauern bei Pleskodahl, einen Raubversuch in der Sadownikowstr. und die Beraubung des Wadsch- Sills-Gesinde an der Petersb. Chaussee.

— Das Rigaer temp. Kriegsgericht hat von einer 4-köpfigen Banditenbande den K. Pohlis, A. Sarring und A. Kanuberg zum Tode durch den Strang und den K. Wahpe zu 6-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

— Vergnügungsfahrten auf dem Rigaschen Meerbusen werden, wie die „Balt. Post" mitteilt, für den nächsten Sommer von einem Unternehmerkreise geplant. Es sollen dabei auch einige Inseln angelaufen werden.

— Von einem neuen Eisbrecher für den Rigaschen Meerbusen wird, der „Düna-Ztg." zufolge, in Handelskreisen lebhaft gesprochen, da die im vorigen Jahre erzeigte Hilfe des „Jermak" und des Libauer „Nr. 2" nicht den Anforderungen entsprach, als die schmale Passage bei Domesnees vom Eise verbarrikadiert war und mehrere Dampfer genötigt waren, ihre leichtverderbliche Fracht im Hafendamm zu löschen. Der neue Eisbrecher müßte ungefähr eine Mittelgröße zwischen dem „Jermak" und dem kürzlich in Riga erbauten Eisbrecher „Nr. 4" haben.

Polnisch-Livland. Auch ein Symptom des Nachlassens des Interesses am politischen Treiben dürfte das von der „Rig. Ztg." gemeldete Eingehen der vom ehem. Duma-Deputierten Priester Trasun herausgegebenen lettischen Zeitung „Auseklis" infolge von Mangel an Mitteln und Mitarbeitern sein.

Estland. Am 24. September wurde in der Großgrundbesitzer-Kurie die gesetzlich normierte Zahl von 26 Wahlmännern gewählt, die sämtlich Gesinnungsgenossen der Konstitutionellen Partei in Estland sind.

— Brandstiftungen und Ueberfälle scheinen in Estland stark zuzunehmen; die heute eingetroffenen Revaler Blätter melden von einer ganzen Reihe derartiger Verbrechen. So machte vorgestern der Verwalter R. des Gutes Mehntack der Kreispolizei die Mitteilung, daß er in der Nacht auf den vorigen Montag überfallen sei. R. befand sich auf der Reise von Reval nach dem Haggersschen Jahrmarkt und entstieg dem Waggon der Felliner Bahn auf der Station Kisa, doch kaum hatte R. auf der Plattform einige Schritte getan, als sich auf ihn ein Unbekannter stürzte, ihm den Paletot aufriß und aus seiner Rockbrusttasche eine Brieftasche enthaltend 1482 Rbl. raubte, worauf der Räuber in den Wald flüchtete.

Weißenstein. Der Beschluß der Weißensteiner Stadtverordneten-Versammlung, wonach in Weißenstein eine von der Krone unterhaltene Schule eröffnet werden soll, zu deren Unterhalt die Stadt 600 Rbl. als jährliche Subsidie zahlen wird, mit der Bestimmung, daß in der Schule der Unterricht in den ersten zwei Jahren ausschließlich in estnischer Sprache erteilt wird, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, von der Gouv.-Session für Städteangelegenheiten aufgehoben worden.

Kurland. Im Paulsgnadeschen Breeschu-Gesinde erschienen 4 Banditen, die sämtliche Wertgegenstände raubten. — Unter den zahlreichen in den letzten Tagen Verhafteten befinden sich nicht wenige, die sich als Geheimpolizisten ausgegeben hatten. In einem in Libau verhafteten Banditen glaubt man einen der Mörder des Grafen Kayserling gefangen zu haben. — Kürzlich brannte eine Riege der Schwardenschen Gemeindeschule ab, eine Woche später der Viehstall und die Schule selber. Man vermutet, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, systematische Brandstiftung.

Libau. Bei 2 aus Reval eingetroffenen verdächtigen Persönlichkeiten sind, der „Lib. Ztg." zufolge, auf dem Bodenraume 5 geladene Mauserflinten gefunden worden.

Frauenburg. In der letzten Zeit hat sich, wie die „Latwija" berichtet, starke Trunksucht der Schüler bemächtigt. Dieses sei besonders von Söhnen bemittelterer Eltern zu sagen. Es sei dort keine ungewöhnliche Erscheinung, betrunkenen Schülern auf den Straßen zu begegnen. Fast in allen Trinkhallen seien abends Schüler zu sehen.

Pleskau. Aus dem Gouv. Pleskau wird der „Pet. Ztg." berichtet, daß die stille Gärung unter den Bauern im Kreise Toropez handgreiflichere Formen anzunehmen beginnt. So hatte sich dieser Tage eine Schar von 350 Bauern auf dem Hof eines bei ihnen unbeliebten Gutsbesitzers versammelt und den Beschluß gefaßt, eine Reihe von Gütern niederzubrennen. Es waren sogar die einzelnen Banden, die die Güter überfallen sollten, organisiert worden. Zum Glück konnte durch Inhaftierung der Rädelsführer dem Unglück gesteuert werden.

Petersburg. Ueber den Aufenthalt des russischen Finanzministers Kokowzew in Paris und die daselbst gepflogenen Verhandlungen lesen wir in der „Retsch": Kokowzew hat seinen französischen Kollegen Caiaux und den Ministerpräsidenten Clemenceau besucht. Hinterher fand eine besondere Beratung zwischen Clemenceau, Caiaux und dem auswärtigen Minister Pichon statt. Trotz alledem fährt Herr Kokowzew fort zu beteuern, er sei bloß in privaten Angelegenheiten nach Paris gekommen. Der „Figaro" teilte sogar offiziös mit, Kokowzew halte sich bloß wegen seines Schneiders in Paris auf, da es sich um einen sehr großen Auftrag handele. Tatsächlich bemüht sich Kokowzew auf dem französischen Markte eine neue kleine Anleihe von 100 Mill. Frcs. unterzubringen. Man ist in offiziellen Kreisen der Meinung, daß, entgegen den Beteuerungen Pichons, daß das Land dem Frankreich Geld leiht, „konstitutionelle Garantien" bieten müsse, Clemenceau bereit ist, den Wünschen Kokowzews entgegenzukommen. Im nächsten Frühjahr werde übrigens eine neue Riesenanleihe (die in Börsenkreisen als die „Liquidationsanleihe" bezeichnet wird) im Betrage von 1300 Mill. Frcs. erwartet. Von dieser Summe werde jedoch die russische Regierung bloß 400 Mill. Frcs. erhalten, während 100 Mill. zur Rückzahlung der erstgenannten kleinen Anleihe von 100 Mill. Frcs. und 800 Mill. zur Tilgung von 1904 emittierten Schatzscheinen, deren Frist 1909 abläuft, verwandt werden sollen.

— Ueber die bevorstehenden Veränderungen im Bestande des Ministerkabinetts verlautet nach der „Ruß", daß Stolypin jedenfalls Ministerpräsident bleibt, während voraussichtlich zunächst der Justizminister Schtscheglowitow und der Kriegsminister Rödiger ihre Posten verlassen.

— Der Premierminister Stolypin hat sich abermals mit einem, wie die „Ruß" erfährt, außerordentlich wichtigen Bericht auf 24 Stunden in die finnländischen Schären zum Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser begeben.

— Der „Absentismus" bei den diesmaligen Wahlen der Gemeinde- und Arbeiter-Wahlbevollmachtigten wird am besten dadurch charakterisiert, daß von 862 Wahlversammlungen nicht weniger als 344, d. h. etwa 40%, nicht zustande gekommen sind. (In Estland haben die Wahlen in 41 Gemeinden nicht stattfinden können).

— In dieser Woche wird in Petersburg die Ankunft des vom Buren-Kriege her bekannten englischen Generals French erwartet. Der General wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auch Moskau, Warschau und andere militärische Zentralen Rußlands besuchen.

— Ueber Armeereformen verlautet: Eine Spezialkommission unter Vorsitz des Generaladjutanten Sarubajew hat eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Offiziersstellung und zur Hebung des sittlichen Niveaus des Offizierstandes ausgearbeitet. Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat sich die Kommission einstimmig für eine Erhöhung der Offiziersgagen ausgesprochen, und zwar für ein Anfangsgehalt von 100 Rbl. monatlich (bisher 55 Rbl., in der Garde 60). Die Kommission hat sich u. a. kategorisch für Abschaffung der dienstlichen Vorrechte der Garde vor der Linie ausgesprochen.

— Bezüglich der Strandung der Kaiserl. Jacht „Standart" teilen jetzt die Blätter mit, es habe sich herausgestellt, daß das verhängnisvolle Riff wohl von den die Lotungen, ausführenden Schiffen aufgefunden und verzeichnet aber versehentlich auf der Karte später fortgelassen worden sei.

— Mit der zunehmenden kühlen Witterung, zeigt die Cholera-Epidemie eine weitere Abnahme. Es sind im Reiche am 21. September 36 Personen erkrankt und 24 gestorben.

— Nicht geringes Aufsehen erregt besonders in den russischen Künstlerkreisen, daß der bekannte Maler Prof. Repin seine Professur an der Kais. Akademie der Künste niederlegt und die Akademie verläßt. In einem an den Senior der Studierenden der Akademie gerichteten Schreiben macht Repin intemperamentvollen Worten von seinem Entschluß Mitteilung. Er halte es in der „Kunst-Kanzlei", wo der Kastengeist unter den Professoren regiert, nicht mehr aus.

— Die Einweihung der neuerbauten estnischen orthodoxen Kirche hat Sonntag unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Die Chöre sangen Hymnen in estnischer und kirchenslavonischer Sprache.

Odessa. Zur Verabschiedung Prof. Kamenskys finden sich in reichsdeutschen Blättern noch folgende nähere Angaben: „Vor etwa 20 (!?) Jahren lieh sich der Professor der Universität Odessa, Kamensky, vom Berliner botanischen Museum eine wertvolle Sammlung exotischer getrockneter Pflanzen zur wissenschaftlichen Bearbeitung aus. Es waren zahlreiche unersetzliche Unica darunter. Kamensky nahm die Sammlung nach Odessa mit, und seither ist auch nicht ein Stück davon nach Berlin zurückgekehrt. Alle Anstrengungen des botanischen Museums, wieder in den Besitz seines Eigentums zu gelangen, erwiesen sich als vergeblich. Besonders in den letzten Jahren wurden zahlreiche und sehr dringliche Aufforderungen an Professor Kamensky gerichtet. Infolgedessen sah sich die Direktion des Museums genötigt, die Hilfe des Auswärtigen Amtes in Anspruch zu nehmen." — Prof. Kamensky hat bekanntlich um eine Audienz beim Unterrichtsminister nachgesucht, um sich zu rechtfertigen.

P. A. **Twer.** Bei der Wahl der Wahlmänner der Grundbesitzer-Kurie fielen alle früheren Deputierten der ersten und zweiten Reichsduma durch, unter ihnen auch Kusmin-Karawajew! Roditschew hatte seine Kandidatur nicht aufgestellt.

Finnland. Die finnländischen Behörden hatten ihre Einwilligung zur Errichtung des Herzenstein-Denkmals an der Mordstätte versagt. Der Denkstein ist aber bereits vor längerer Zeit per Bahn eingetroffen, lagert auf der Station und soll demnächst — versteigert werden.

Politischer Tagesbericht.

26. Sept. (9. Okt.).

Polnische und antipolnische Bewegung in Deutschland.

Ueber den polnischen Straz-Verein wird der „Deutschen Journalpost" aus Posen vom 4. Oktober gemeldet:

Der unter der Leitung des bekannten Herrenhaus-Mitgliedes v. Koscielski stehende polnische Straz-Verein beginnt nunmehr seine Agitationstätigkeit auch nach deutschen Gegenden zu verlegen, wo die Zahl der Polen nur einige Hundert oder wenige Tausende beträgt. In den nächsten Tagen sollen allgemeine polnische Volksversammlungen, die vom Straz-Verein einberufen worden sind, in Breslau, Berlin, Essen, Bochum und Köln abgehalten werden.

Die nächste Versammlung findet Sonntag in Breslau statt, wo der Vorsitzende des Vereins, v. Koscielski, und der Generalsekretär v. Jaworski zu den Breslauer Polen sprechen werden. In der Versammlung soll die polnische Organisation in Schlesien einer Prüfung unterzogen werden. Außerdem will man zu der in Aussicht stehenden preußischen Enteignungs-Vorlage Stellung nehmen. Auch über die allgemeine Lage des Polentums in Deutschland wird debattiert werden. Mehrere polnische Abgeordnete haben ihre Beteiligung an der Versammlung zugesagt. Die nächste Straz-Versammlung wird dann am 20. Oktober in Berlin stattfinden. Als Hauptredner wird dort der polnische Abg. Dr. v. Dziembowski auftreten.

Der Straz-Verein ist in Berlin seit längerer Zeit organisiert und zählt fast alle dort ansässigen Polen zu Mitgliedern.

Gegenüber dieser polnischen Propaganda entwickelt sich in den politischen Kreisen Deutschlands immer resoluter eine antipolnische Bewegung. Soeben ist auf dem in Wiesbaden zusammengetretenen nationalliberalen Parteitage eine diesbezügliche Resolution beschlossen worden, worüber berichtet wird:

Der Landtags-Abgeordnete Prof. Dr. Friedberg schlug dort folgende Resolution vor:

„Der allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei spricht die Ueberzeugung aus, daß die Fortführung einer kraftvollen Politik der preußischen Regierung gegen das Vordringen des Polentums eine dringende Notwendigkeit ist im Interesse des ganzen deutschen Volkes."

Zur Begründung führte Dr. Friedberg aus: Man könne fragen, ob eine solche Resolution notwendig sei, ob es nicht so aussähe als ob man der preußischen Regierung in dieser Beziehung nicht die nötige Energie zutraue. Wir sind, meinte der Redner, durchdrungen davon, daß namentlich der jetzige Leiter der preußischen Politik den Kampf gegen das Vordringen der Polen richtig geführt hat, und wir sind der Ansicht, daß unser Vertrauen auch keinen Wandel erfahren wird. Wir können aber nicht leugnen, daß die preußische Regierung in diesem Kampfe vor eine schwere Aufgabe gestellt ist. Da kann diese Unterstützung durch uns ihr eine wünschenswerte Rückenstärkung geben. Es handelt sich nicht um die Protestantisierung des Ostens, sondern lediglich um eine Frage der Macht des Deutschtums. Die Fäden des Polentums laufen vielfach zusammen beim Primas der Polen. Der Stuhl des Erzbischofs ist augenblicklich nicht besetzt. Es wird Aufgabe der Regierung sein, in der Frage der Besetzung mit der Kurie zu einer Verständigung zu kommen. Wir erwarten, daß nur ein solcher Bischof auf jenen exponierten Bischofssitz zugelassen wird, von dem die Regierung die Gewähr hat, daß er, wenn auch nicht in deutschnationalem Sinne tätig, so doch in Beschränkung auf sein Gebiet, nämlich auf das religiöse, wirkt... Wir sind nach wie vor gewillt, in Verbindung mit anderen Parteien, die Gott sei Dank in dieser Frage die Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause bilden, weiter für die Polenpolitik der Regierung einzutreten und sie mit allen gesetzmäßigen Mitteln kräftig zu unterstützen. (Beifall.)

Im Anschluß daran äußerte der Reichstags-Abgeordnete Schirren (Kiel): In der Nordmark würde man es nicht verstehen, wenn man der Dänen vergäße und nur von den Polen spräche. Der Redner befürwortete einen Zusatzantrag, wonach die preußische Regierung aufgefordert wird, in kraftvoller Weise wie bisher auch den Uebergriffen des Dänentums sich gegenüberzustellen. — Die Resolution Dr. Friedberg wurde ebenso wie der Zusatzantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Deutschland.

Der Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen, des Hrn. v. Tschirschky, ist allem Anschein nach schon in der nächsten Zeit zu erwarten. Die in Berlin akkreditierten Vertreter der Großmächte rechnen damit bereits als mit einer Tatsache. Herr v. Tschirschky erfreute sich in den dortigen diplomatischen Kreisen hohen Ansehens. Die Kürze, Bestimmtheit und Sachlichkeit, womit er unter den verbindlichsten Formen alle geschäftlichen Angelegenheiten behandelte, gefielen sehr. Der Grund seines Rücktritts ist augenscheinlich nicht nur in dem Mangel an Rednergabe zu suchen, der allerdings, sobald der Staatssekretär in die Lage kam, im Reichstage das Wort zu ergreifen, sich empfindlich geltend gemacht hat. Herr v. Tschirschky ist auch schon seit geraumer Zeit körperlich leidend. Seine Augen insbesondere bedürfen der Schonung. — Wahrscheinlich wird Herr v. Tschirschky wieder einen diplomatischen Posten übernehmen.

Fürst Bülow ist am Sonnabend um 1 Uhr mittags in Berlin eingetroffen, um an einer Sitzung des Staatsministeriums teilzunehmen. Nach derselben sollte sich der Reichskanzler zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Karlsruhe begeben. — Wie ferner verlautet, dürfte Fürst Bülow voraussichtlich den Kaiser nach England begleiten.

Die werdende Universität in Hamburg hat durch eine großartige Schenkung des Großkaufmanns Edmund Siemens, der sich schon durch die aus seinen Mitteln bestrittene Errichtung der Lungenheilanstalt in Geestnacht auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hervorgetan hat, eine bemerkenswerte Förderung erfahren. Herr Siemens hat dem Staate zum Bau eines monumentalen Gebäudes für das öffentliche Vorlesungswesen eine Million Mk. zur Verfügung gestellt.

Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung mit beendeter Einziehung der Taler eine Vorlage zur Schaffung eines neuen handlichen Fünf-Mark-Stückes einzubringen, das im Durchmesser nur wenig größer als der alte Taler, dafür aber dicker — etwa ähnlich dem amerikanischen Silberdollar — ausfallen wird. Nach noch nicht abgeschlossenen Erwägungen und Vorschlägen soll für die neue Münzart die Bezeichnung: „Reichstaler" eingeführt werden.

Oesterreich.

Nach einer Wiener Meldung vom 5. Oktober hat die „passive Resistenz" der Bediensteten der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaften jetzt auf einzelnen Strecken derartige Dimensionen angenommen, daß eine Aufrechterhaltung des Betriebes sich als unmöglich erweist, zumal in mehreren Eisenbahnwerkstätten die Arbeiter sich mit den Streikenden solidarisch erklärt haben. Die Direktion der Staats-Eisenbahngesellschaft hat erklärt, daß unter den obwaltenden Verhältnissen jetzt wahrscheinlich mehrere böhmische Linien ihren Betrieb einstellen werden.

Irland.

In Irland greift das „Viehtreiben" immer weiter um sich. Es wird auf den Versammlungen der United Irish League offen befürwortet. Dies geschah wieder am Sonntag insbesondere in Meath, wo das Parlamentsmitglied Mr. Ginnell in einer außerordentlich heftigen Rede die Leute aufforderte, das Vieh von allen Weidefarmen zu vertreiben und die Gutsherren zu zwingen, das Land den Kleinpächtern zu überlassen. In Rathkenny sprachen die Parlamentsglieder Sheeny und Wight und erklärten, das Volk habe bei dem Viehtreiben das Gesetz für sich, und göttliche und menschliche Satzung verleihe ihm das Anrecht auf das Land. Solange seine Handlungsweise die Billigung der Geistlichkeit besitze, brauche es keinen Feind zu fürchten. Wer in der Grafschaft Meath Land, bis zum nächsten Dezember, im Gegensatz zur öffentlichen Meinung pachte, tue dies auf seine eigene Gefahr. Was ihm während der nächsten zwölf Monate bevorstehe, wisse Jeder. Er brauche vielleicht nicht für sein Leben zu fürchten, er könne aber sicher sein, daß er schwere Verluste erleiden würde. Ganz Irland sei entschlossen, das Vieh von den Ländereien eines Mannes zu vertreiben, welcher dem Willen der öffentlichen Meinung keine Beachtung schenke. Herr Redmond verteidigte die Haltung der Irländer im Parlamente und verurteilte die unpraktische Haltung der Heißsporne unter den Nationalisten. Alle Irländer wüßten, daß, wenn Irland stark genug wäre, an die Waffen zu appellieren, dies auch geschehen würde. Wenn die Irländer dieselben Ansichten hätten, wie die Buren, so würde es nicht notwendig sein, die irische Jugend aufzufordern, für ihre Rechte loszuschlagen. Wie die Dinge liegen, könne aber nichts auf anderem Wege erzielt werden, als durch passiven Widerstand und parlamentarische Aktion.

Marokko.

Aus Rabat wird der „Köln. Z." gemeldet: Nur einer der Schauja-Stämme, die in der Nähe von Casablanca wohnenden Senata, hat bedingungsweise, nämlich vorbehaltlich der Entschließung des Sultans, mit den Franzosen ein Abkommen getroffen, nach dem das Gebiet ihres Stammes den Europäern wieder zugänglich sein soll und sie selbst wieder zum Markt in Casablanca kommen werden. Die gesamten übrigen Schauja-Stämme erklärten sich bereit, 2½ Mill. Fr. zu zahlen, falls die Franzosen Casablanca räumen würden. Die Ablieferung von Waffen hat kein Stamm zugestanden. — Der Maghzen beriet am Mittwoch den ganzen Tag über die von Raisuli gestellten Forderungen, der bedeutende Geldsummen, die Kaidschaft von Facht, Lieferung von Munition und Stellung unter britischen Schutz verlangt. Die englische Gesandtschaft drängt auf Annahme der Vorschläge Raisulis, weil der Maghzen den Kriegszug gegen Raisuli auf eigene Verantwortung unternommen und durch das Scheitern desselben die erhöhten Forderungen Raisulis veranlaßt habe.

Deutsch-Südwestafrika.

Von englischer Seite wird eifrig an der Beseitigung der englisch-deutschen Ver-

---

weiß sie geschickt zu vermeiden, unterstützt von ihrer unerbittlichen Hofdame, dem menschgewordenen „guten Ton". Nichtsdestoweniger (die Motivierung ist sehr flüchtig) gerät sie mit einem gänzlich unbekannten cand. phil. von freiesten Umgangsformen unbewacht in ein längeres und sehr merkwürdiges Gespräch. Der sonderbare Schwärmer, der sie für einen unbemittelten Kurgast hält, vertraut ihr ahnungslos das Geheimnis seines Herzens an. Seiner regen Phantasie, besser gesagt seinem Fenster vis-à-vis, ist das offizielle Absteigequartier der Prinzessin sichtbar, der billige Gasthof, in den sie zu kurzem, wohltätigem Incognito geflüchtet ist. Da ... glaubte sie der arme Student viele Tagen schon in ihren Gärten lustwandeln zu sehen, und er liebte die ferne Prinzessin, obwohl es nur eine Hofdame oder Kammerfrau ist, die er sah, und nicht das hochgeborene Original. Er will sie gar nicht persönlich kennen lernen, es wäre nur Enttäuschung. Und als sich das Qui pro quo nun enthüllt, verläßt er sie steif, beinahe grollend, und erst eine Rose, die sie ihm, an ein eben zitiertes Gedicht anknüpfend, dankerfüllt mit auf den Weg gibt, rettet diesem offiziellen Auseinandergehen etwas von jener Weichheit, die der Beichte vor der Unbekannten eigen war. Die Prinzessin ist nur in der Ferne begehrenswert. Ins Leben gerufen zerschellt der Traum an den Härten und Tücken der Wirklichkeit. Man sieht, eine Binsenwahrheit ...

Die Aufnahme dieser schwachen Stückchen war unfreundlich. Nach dem mittleren Einakter gab es ehrlichen Applaus; sonst überwog die Ablehnung oder was noch schlimmer: Gleichgiltigkeit, von Zischern mißtönend unterbrochen. Sudermann erschien dennoch einige Male vor dem Vorhang.

Mannigfaltiges.

Mit dem englischen Militär-Luftballon soll, dem „Daily Mail" zufolge, eine Fahrt von Farnborough nach Windsor gemacht werden, wenn Kaiser Wilhelm als Gast in dem königlichen Schlosse weilt. Das Luftschiff soll dem Herrscher dort vorgeführt werden. Es soll um das Schloß kreisen, sich langsam in den Park hinablassen und nach der Besichtigung durch den Kaiser wieder aufsteigen und nach Farnborough zurückkehren.

— Von der Frauenbewegung in Japan. Die Frauenbewegung macht in Japan seit einiger Zeit außerordentliche Fortschritte. Die Mädchenschulen haben sich verdoppelt, die Frauen besuchen die Hochschulen und werden Doktoren, Oberlehrerinnen und Schriftstellerinnen. In allen großen Städten gibt es zahlreich besuchte Frauenklubs. In Tokio erscheint seit kurzem eine vielgelesene Frauenzeitung, „Die Frau des 20. Jahrhunderts", deren Herausgeberin eine bekannte sozialistische und auch in Amerika hochangesehene Schriftstellerin Uta Imai ist.

— Die Braut Leopold Wölflings. Das Fräulein Anna Ritter, mit welcher sich der ehem. Erzherzog Leopold, Leopold Wölfling, verlobt hat, ist die Tochter eines verstorbenen kleinen bäuerlichen Landbesitzers. Ihre Mutter ist in zweiter Ehe mit dem Schmied, jetzigen Fabrikarbeiter Kaßner verheiratet. Beide arbeiten in der T-schen Zündholzfabrik in Patschkau, wo auch die nächstälteste Schwester der Braut Wölflings, Anna Ritter, bis vor kurzem tätig war. Ueber den Ursprung der Bekanntschaft zwischen Leopold Wölfling und Marie Ritter berichtet ein Blatt, daß Marie Ritter zuletzt im Waarenhause von Wertheim in Berlin angestellt war und im vorigen Jahre von genannter Firma in deren Erholungsheim nach der Schweiz geschickt wurde, wo Wölfling sie kennen lernte. — Leopold Wölfling wird sie in den nächsten Tagen heiraten und dann in Zug domizilieren. Er traf in Lindau mit seinem Vater, dem Großherzog von Toskana, zusammen, der den neuen Ehebund segnete und seinen Sohn sehr liebevoll behandelte.

— Huldigungen vor Madame Toselli. Das Hirschsche Telegraphenbureau läßt sich aus Florenz berichten: „Die Ortschaft Fiesole, in der das Ehepaar Toselli jetzt wohnt, ist zu einem wahren Pilgerort geworden. Ueber hundert deutsche Touristen (!) bereiteten der früheren Gräfin Montingnoso vor ihrer Villa lebhafte Kundgebungen und brachten Hoch-Rufe auf sie aus. Frau Toselli dankte vom Balkon aus und ließ Postkarten mit ihrem Bildnis unter den Touristen verteilen." — Ueber hundert Touristen? Wir nehmen zu Gunsten der deutschen Touristen an, daß es sich hier um eine ganz gewöhnliche Stimmungsmache von seiten der Frau Toselli handelt.

— Eine unannehmbare Millionen-Stiftung. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, wird das Quäker-College in Swarthmore, Pennsylvanien, voraussichtlich in den nächsten Tagen den Ruhm beanspruchen können, die Annahme einer Zwölfmillionen-Stiftung abgelehnt zu haben. Denn so hoch hat die soeben verstorbene reiche Quäkerin Miß Jeanes die Gabe festgesetzt, die sie dem Quäker-College zugedacht hat. — Allein die Dame, die nebenbei auch noch zum Buddhismus neigte, hat ihre Stiftung mit einer Bedingung verknüpft, die dem Senat des College unannehmbar scheint: die Studenten der Anstalt sollen sich verpflichten, fortan sich aller athletischen und sportlichen Wettkämpfe zwischen den Lehranstalten zu enthalten. So wird denn die Stiftung voraussichtlich abgelehnt werden. — Miß Jeanes hatte vor einiger Zeit vier Millionen für die Förderung der Negererziehung gespendet.

— Humor des Auslandes. Kunstfreund: „Was sagen Sie zu dem Maler Albino, der ein Spinnengewebe so natürlich an die Decke malte, daß das Zimmermädchen einen ganzen Morgen lang versuchte, es mit dem Besen wegzuwischen?" — Kritiker: „An den Maler glaube ich, an das Dienstmädchen nicht!"

stimmungen gearbeitet. Die Kap-Regierung hat der deutsch-südwestafrikanischen Nachbarkolonie einen neuen Beweis ihrer gut nachbarlichen Gesinnungen gegeben. Wie offiziös aus Kapstadt gemeldet wird, hat die Regierung angeordnet, daß vom 15. Oktoben an auf Waren von der Kapkolonie nach Deutsch-Südwestafrika über Land ein Durchfuhrzoll von nur drei Prozent ad valorem zu zahlen ist — ausgenommen Weine, für die der Zoll 18 Pence und Spirituosen, für die er drei Schilling für die Gallone beträgt. Bisher trugen alle Transitwaren den vollen Kap-Einfuhrzoll. Die Verpflegung der Truppen in Südwestafrika wird dadurch bedeutend verbilligt.

Preßstimmen.

Baltische Presse.

Warme Freundschaftsversicherungen sind dem „Rig. Tgbl." auf den Redaktionstisch niedergelegt worden, um deren Abdruck es von Herrn L. Wittwitzky, dem ehem. Redakteur des „Rishski Westnik", späteren Redakteur der „Rishsk. Wedomosti", ersucht wird. Die Zuschrift lautet:

„Hochgeehrter Herr Redakteur! In Ihren Bemerkungen über den Deutschen liberalen Klub erwähnen Sie auch meinen Namen, wobei Sie mich offen „den Feinden des hiesigen Deutschtums" zuzählen. Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich irren. Ich war niemals ein „Feind des Deutschtums"; im Gegenteil, ich schätze durchaus vieles an den hiesigen Deutschen und glaube, daß die Deutschen im örtlichen Leben ein sehr ehrenwerter Kulturfaktor sind. Ich bin nur ein Gegner des deutschen reaktionären Chauvinismus, der bereits dem hiesigen Deutschtum und damit auch dem ganzen Gebiet nicht wenig Schaden zugefügt hat und, befürchte ich, noch zufügt. Und das wäre sehr traurig, da das „baltische Deutschtum" ein besseres Schicksal verdient, als jenes, das ihm diejenigen bereiten, die Sie für seine „Freunde" halten. Das sind solche „Freunde", von denen es im Sprichwort heißt: „Bewahre uns, Gott, vor unseren Freunden! . . ." — Zu solchen „Freunden des hiesigen Deutschtum" gehöre ich in der Tat nicht. Ich wünsche ihm Erfolge im friedlichen, kulturellen Zusammenleben mit anderen Völkerschaften, aber nicht einen Verfall in einem fruchtlosen Kampfe, in einer unökonomischen Verzettelung der Kräfte.

Hochachtungsvoll Leonid Wittwitzky."

Dazu bemerkt die Redaktion des „Rig. Tgbl.":

„Wir müssen gestehen, — es wird dem hiesigen Deutschtum schwer fallen, diesem plötzlichen Ausbruch einer innigen Neigung Widerstand zu leisten, um so mehr, als es nicht klar ist, womit eigentlich die hiesigen Deutschen ein solch heißes Umwerben verdient haben. Allein um ihrer schönen Augen willen tut es doch Herr Wittwitzky gewiß nicht. Höchst interessiert hat uns aber die Mitteilung, daß Herr Wittwitzky „niemals" ein Feind der hiesigen Deutschen gewesen ist, sondern sie sogar als „ehrenwerte Kulturfaktoren" in diesem Lande anerkennt. Diese warme Freundeshand während der Aera Sinowjew und Schachowskoi, Kapustin und Lawrowski nicht ergriffen zu haben, während der Zeit, wo Herr Wittwitzky den offiziösen „Rishski Westnik" redigierte, in Herrn Wittwitzky nicht den einzigen, wahren Freund der hiesigen Deutschen erkannt zu haben, das war wohl eine eminente politische Kurzsichtigkeit von ihnen. — Vor mehr als Jahresfrist schrieb der „Prib. Krai" von Herrn Wittwitzky, am „Rish. Westn." habe er die Melodie gesungen: „Боже царя храни! — nieder mit den Deutschen!", in den „Rish. Wed." singe er: „Allons enfants de la patrie! — nieder mit den Deutschen!" Wir sehen jetzt die Zeit kommen, wo Herr Wittwitzky „Die Wacht am Rhein" singt, natürlich mit dem Refrain: „Nieder mit den Deutschen!"

Die Redaktion der „Düna-Ztg." bemerkt dazu ihrerseits: „Die Redaktion der „Düna-Ztg." möchte sich erlauben, dem Gedächtnis des Herrn L. Witwitzky auch ihrerseits ein wenig nachzuhelfen. Vielleicht entsinnt er sich noch der zwischen ihm und dem Redakteur der „Düna-Ztg." vor einigen Jahren abgehaltenen Konferenzen, in denen er eine warme Sympathie für die deutsche Interessenvertretung zeigte, die u. a. von der „Düna-Ztg." vertreten wird, und in denen er nicht die Deutschen, sondern ganz andere „Fremdstämmige" als die Feinde der russischen Sache hinstellte; vielleicht sind ihm noch die Artikel in in den neuerscheinenden „Rishkija Wed." in Erinnernng, in denen die Biographien livländischer Landräte mit wohlwollenden Verbrämungen veröffentlicht wurden. Oder sollte das alles von einem andern Leonid Wittwitzky inszeniert worden sein?! Ja tempora mutantur et nos mutamur in illis! Damit läßt sich alles zudecken, auch die Wandlung politischer Chamäleone. Wir können gespannt sein, wohin Herr Wittwitzky noch Arm in Arm mit den 27½ern hinpilgern wird — immer als Freund des „ehrenwerten deutschen Kulturfaktors!"

Russische Presse.

Die Absage der Kadetten an die radikalen Linken.

Mit den in Gänsefüßchen gestellten Worten „Wir haben keine Feinde von links" überschreibt der in seiner Partei einflußreiche Kadettenführer Miljukow einen kürzlich in der „Retsch" mit voller Namensunterschrift erschienenen Artikel, der in sofern bemerkenswert ist, als er die so lange erwartete und geforderte Absage der Kadetten an die radikalen Linken enthält. Da die Verhandlungen mit den Sozialisten betr. eines event. Wahlblocks sich zerschlagen hatten, braucht nun auch der bisher als der stets nach links drängende böse Geist der Kadettenpartei geltende Miljukow die linken Nachbarn nicht mehr zu schonen.

Er leitet seinen Artikel ein mit einer Polemik gegen einige Oktobristen-Häupter, die behauptet hatten, er, Miljukow hätte den Ausspruch getan: „Auf der Linken haben wir keine Feinde." Diesen Ausspruch behauptet Miljukow nie getan zu haben. Er gibt nur zu, gesagt zu haben: „Ich wollte, wir hätten keine Feinde auf der Linken", und erklärt, die Kadetten seien wider Willen gezwungen gewesen, den Ausdruck: „Freunde auf der Linken" erst in Anführungszeichen zu stellen, dann diesen Ausdruck durch „linke Nachbarn" und schließlich „linke Gegner" zu ersetzen. An den Ausdruck „linke Feinde" aber könnten die Kadetten sich noch immer nicht gewöhnen. „Wir mußten auch die Folgen der offiziellen Beschuldigungen tragen, die die Möglichkeit gewähren sollten, uns aus der Zahl der legalen Parteien auszuschließen. Wir kämpften," behauptet Miljukow, „mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, mündlich und schriftlich, in der Duma und außerhalb derselben gegen die taktischen Fehler der Linken. Wir trugen in den Augen der Rechten die schwere Verantwortung für unsere angebliche Helfershelferschaft. Alles das deshalb, weil wir uns der gemeinsamen Quellen unserer Autorität erinnerten, weil wir an unseren eigenen Aufgaben festhielten, die bei richtiger Auffassung auch die Aufgaben der Linken sein müßten. Wir wollten nicht die moralische Autorität jener festigen, die ihr einziges Ziel in der Rückkehr zu den alten Zuständen sehen. Ich denke, daß wir durch diese unsere ganze Tätigkeit das Recht erworben haben, jetzt zu sagen, daß leider wir — und ganz Rußland — Feinde von links haben . . ."

In der Duma werden die Kadetten demnächst zum dritten Mal Gelegenheit haben, das Examen auf ihre politische Weitsichtigkeit und die Zuverlässigkeit ihrer Beteuerungen zu bestehen. Ob es diesmal besser ausfallen wird?

Lokales.

Ueberfall in einem Eisenbahnzuge bei Elwa.

Gestern, Dienstag, um ¾7 Uhr abends wurde im gemischten Zuge Nr. 95, der von hier um 5 Uhr 10 Min. nach Walk abgefahren war, zwischen den Stationen Elwa und Middendorff, als der Zug in voller Fahrt war, ein **Ueberfall auf den Eisenbahn-Artelschtschik** ausgeführt.

Der Bahn-Artelschtschik hatte die bei den Bahnhofskassen der Strecke eingeflossenen Gelder einzukassieren. Im Zuge befanden sich 3 Gendarme, von denen mindestens einer, soweit die bisherigen Nachrichten reichen, sich bei dem Artelschtschik im Dienstwaggon befand.

Nachdem der Zug aus Elwa abgelassen und eine Strecke gefahren war, drangen plötzlich zwei mit Mauserpistolen bewaffnete Banditen in den Dienstwaggon, wobei einer derselben sofort Feuer auf den Artelschtschik gab und ihn verwundete. Aber auch der Gendarm zog sofort seinen Revolver und schoß nach den Räubern, die darauf flüchteten.

Der Zug sauste in voller Fahrt weiter, als ob nichts geschehen wäre; dabei spielte sich in ihm eine wilde Schießerei ab. Auf der Flucht durch die Waggons stießen die beiden Banditen zunächst auf einen zweiten Gendarmen; dieser wurde von ihnen niedergeschossen. Zugleich wurde ein Passagier 3. Klasse erschossen; schließlich wurde noch eine Beamtenfrau verwundet.

Beide Verbrecher aber hatten ihre Tat sofort mit dem Leben zu büßen. Der eine der Banditen flüchtete auf das Dach eines Waggons und wurde von dort — der Zug setzte immer noch seine Fahrt fort — heruntergeschossen; er stürzte tot herab. Den zweiten Banditen ereilte die tötliche Kugel, als er den Uebergang von einem zum anderen Waggon betrat.

Der Zug führte nun seine 4 Toten — den Gendarm, den Passagier 3. Klasse und die beiden Banditen — sowie die beiden Verwundeten, den Artelschtschik und die Beamtenfrau, bis Walk. Hier wurden die beiden Verwundeten ins Hospital übergeführt.

Von Dorpat aus gingen um 9 Uhr und um 11 Uhr Extrazüge mit Soldaten wie auch mit dem Untersuchungsrichter und anderen Gerichtspersonen in die Gegend ab, in der sich dieses Drama abgespielt hat. — Die Vermutung liegt nahe, daß die beiden Banditen Helfershelfer im Zuge oder in den an den Bahndamm stoßenden Waldungen gehabt haben.

Die Kunde von dem Vorgefallenen erregte hier große Erregung. Von den wilden Gerüchten, die hier sofort in Umlauf gesetzt wurden, haben wir in Vorstehendem die zuverlässigsten Nachrichten zusammengestellt.

*

Neueste Informationen: In Ergänzung des vorstehend Mitgeteilten und durch Extrablätter Bekanntgegebenen erfahren wir nach Schluß der Redaktion noch Folgendes:

In den Dienstwaggon suchten 2 mit Mauserpistolen Bewaffnete einzudringen. Im Vorraum stießen sie auf einen Gendarm und schossen ihn nieder. Darauf wandten sie sich nach dem Abteil, in dem sich der Bahn-Artelschtschik mit der Kasse befand, die, wie verlautet, etwa 20 000 Rbl. enthielt. Die Tür war geschlossen und vergeblich suchten die Banditen, sie mit Gewalt zu sprengen. Darauf begannen sie durch die Tür hindurch zu feuern, worauf die Schüsse aus dem Innern des Abteils erwidert wurden. — Einer der Banditen griff nach der Notleine, um den Zug zum Stehen zu bringen; der Lokomotivführer aber, der die Schüsse gehört hatte, gab Volldampf und ein Gendarm durchschnitt die Notleine.

So eilte der Zug beschleunigt weiter, während sich die oben geschilderten Szenen abspielten.

Der verwundete Bahn-Artelschtschik ist inzwischen hier eingetroffen. Er hat Schußwunden am linken Arm davongetragen.

Der erschossene Passagier ist, wie wir hören, der Advokat Kaselewski aus Werro, der in Amtsgeschäften hier in Dorpat geweilt hatte.

Man hat Grund zu der Annahme, daß eine ganze Bande von 6—7 Mann an dem Raubversuch beteiligt gewesen ist.

*

Die „Pet. Tel.-Ag." läßt sich über diesen Ueberfall über Riga folgendes melden: „. . . Die Banditen begannen den vorletzten Waggon, in dem sich der Artelschtschik befand, zu beschießen. Der Zug hielt nicht, sondern fuhr nach Walk weiter. Einige erschrockene Passagiere sprangen in der Panik aus dem fahrenden Zuge. Es verlautet, daß einige verletzt sind. Als der Raubversuch mißlang, sprangen die Banditen aus dem Zuge und entkamen . . ."

Nach unseren sicheren Informationen ist diese Nachricht falsch: es sind keine Passagiere abgesprungen und keine Personen, die als Banditen erkannt worden sind, entkommen.

Die Wahlmänner-Wahlen innerhalb der zweiten Kurie nahmen heute um 9 Uhr morgens ihren Anfang und verliefen ohne den Andrang stärkerer Wählermassen am Vormittage ordnungsgemäß. Insgesamt sind 1326 Wahlberechtigte in die Wählerliste der zweiten Kurie eingetragen; von diesen sind nach unseren Informationen 164 verhindert, an den Wahlen teilzunehmen. Es verbleiben mithin **1162** Personen, die für die heutigen Wahlen in Betracht kommen. Sonach beträgt die absolute Majorität 582 Stimmen, wofern alle Wahlfähigen stimmen sollten. — Von den 1162 Wahlfähigen leben 160 auf dem Lande; die Beteiligung dieser außerhalb Dorpats lebenden Wähler war im Laufe des Vormittages eine recht schwache.

Bis 3 Uhr mittags dürften nach ungefährer Schätzung etwa 500 Wähler an die Wahlurne getreten sein.

Die offizielle gesellige Feier seines 40-jährigen Stiftungstages beging der Theologische Verein gestern abend in den Räumen seines eigenen geräumigen Lokals im Wallgraben mit einem Abendessen. Wie es bei einer Versammlung von Theologen nicht anders zu erwarten war, ergoß sich dabei eine wahre Flut von Festreden. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präses des Vereins stud. theol. Hugo Hahn mit einem Hoch auf den Verein. Prof. A. Seeberg feierte denselben als eine Stätte deutscher theologischer Arbeit. Der Protokollführer stud. theol. Büttner toastete auf die theologische Fakultät, die immer im engsten Zusammenhange mit dem Verein gestanden und deren Glieder auch an der Jubelfeier fast vollständig vertreten waren. Im Namen derselben antwortete Prof. v. Bulmerincq mit einer launigen Rede. Weiter ließ man hochleben die Philister, die Gründer, den Präses des Vereins, den Dichter des Vereinsliedes, den Festreferenten usw. Im ganzen wurden 23 Reden gehalten, die meist mit viel Humor gewürzt waren.

Besonders instruktiv war eine von Herrn Mag. Frey gehaltene Rede, in welcher er durch statistische Zahlen zu belegen suchte, wie produktiv der Verein in wissenschaftlicher Beziehung gewesen. Im Laufe der 40 Jahren, wo der Verein existiert, seien im ganzen 45 silberne und 45 goldene Medaillen zur Verteilung gelangt. Von den 45 silbernen haben Mitglieder des Vereins über die Hälfte (23) errungen. Noch günstiger steht die Sache mit den goldenen Medaillen: von den 45 goldenen sind nämlich ganze 29 (64%) an Mitglieder des Vereins gegangen. Dabei hat die Mitgliederzahl des Vereins nur 18, höchstens 31% der Gesamtzahl der Theologen gebildet! Ferner: von den akademischen Lehrern, die aus der Mitte der Preisgekrönten hervorgegangen sind, gehören nicht weniger als 9 (90%) dem Verein an!

Nach den Reden kamen noch Telegramme und Zuschriften (im ganzen 45) von abwesenden Philistern zur Verlesung.

Wir wünschen dem theologischen Verein weiteres Blühen und Gedeihen. Möge der Geist ernster wissenschaftlicher Arbeit auch weiterhin in ihm walten.

Mit höchstem Eifer und mit allen Mitteln wird von estnischer Seite für die heutigen Wahlmänner-Wahlen gearbeitet. Vorgestern abend hatte sich, wie der „Isamaa" berichtet, die Tönissonsche Partei im „Wanemuine"-Lokal zu einer Beratung versammelt. Es wurde beschlossen, zu den einzelnen Wählern ins Haus zu gehen und nachzuforschen, für wen sie ihre Stimme abzugeben gedächten. Das Aufschreiben der Adressen der Wähler dauerte bis ½1 Uhr nachts.

In frechster Weise arbeitet auch das Parteiorgan „Elu" mit Verdächtigungen und direkten Unwahrheiten, wie es z. B. die aus der Luft gegriffene Behauptung ist, Herr Stadtrat Großmann, welcher amtlich bei Ausgabe der Wahlpapiere fungierte, habe statt des amtlichen Wahlpapiers einigen Hausbesitzern Zettel der Balt. Konst. Partei zugesteckt. Das ist eine glatte Unwahrheit.

In brutalster Weise ist auch damit der „Wahlkampf" geführt worden, daß die Wahlaufrufe der Balt. Konst. Partei von den Litfaßsäulen immer wieder abgerissen worden sind. Einer der nationalen Vorkämpfer hat sich sogar zu der Heldentat aufgerafft, einen solchen Wahlaufruf mit Straßenschmutz über und über zu besudeln. — Auch mit solchen politischen Gegnern hat man also zu rechnen.

Auf der Ausstellung für Volkswohlfahrt entfiel der Gewinn einer Kochkiste am vorigen Sonntag auf das Billet einer alten Dienstmagd Marie Kull. — Die Ausstellung ist bisher von 3000 Personen besucht worden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur noch bis zum 1. Oktober geöffnet sein wird.

(Eingesandt.)

Beim Abstiege zur Embach-Ueberfahrt vom Kleinen Kaushof befindet sich ein Anschlagpfosten, der allen kund und zu wissen gibt, daß dort das Ausladen von Waren verboten ist. Nun aber legen auch hier oft genug kleinere Boote in dichten Reihen an und laden ihre Kisten, Körbe und Fäßchen mit Gurken, Krausbeeren 2c. sehr ungeniert am Ufer ab.

Wir sehr hier das Unrecht in Recht verkehrt wird, bewies dieser Tage ein recht drastischer Vorfall. Ein Wasserführer wand sich mit seinem Gefährt mühsam durch die Kisten und Fässer durch, wobei einige derselben etwas unsanft gestreift wurden. Nun fuhren die Bootseigentümer ergrimmt auf ihn los und wollten ihn an das Ufer überhaupt nicht heranlassen. Es erhob sich ein gewaltiges Gezänk und mit Mühe wurde, als auch von Nichtbeteiligten Partei genommen wurde, eine Schlägerei vermieden. Wie wenig Geltung der erwähnte Anschlag am Pfosten in Wirklichkeit hat, bewies der Umstand, daß einer der Bootseigentümer tief gekränkt sich auf den Weg nach dem Schutzmann aufmachte, um sich, obgleich er doch aufs offenkundigste die Verordnung übertreten hatte, über den Wasserführer zu beschweren. Ein Entscheid des Schutzmannes blieb leider aus, da ein solcher nicht zur Stelle zu bekommen war. Der Wasserführer aber mußte froh sein, daß er schließlich wenigstens ein ganz kleines Plätzchen am Uferrande eingeräumt erhielt, von wo er das hier gründlich unsaubere Wasser in seine Tonne schöpfen konnte.

Sowohl die Wasserführer, als auch unser auf halbwegs reines Waschwasser einen Anspruch habendes Publikum dürfen wohl erwarten, daß die Verordnung betreffs der Freihaltung dieser Uferpartie nicht ein toter Buchstabe bleibe.

Folgende gestohlene Pferde können von den resp. Eigentümern reklamiert werden: Beim jüngeren Kreischef-Gehilfen des Fellinschen Kreises des 2. Distrikts eine 5-jährige braune Stute nebst Arbeitswagen; beim Werroschen Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks eine 17-jährige dunkelbraune Stute nebst Wagen und Geschirr, welches in einem Walde gefunden worden ist; beim hiesigen Kreischef-Gehilfen des 3. Distrikts eine braune Stute mit weißer Blesse auf der Stirn.

—h.

Wir machen noch in letzter Stunde auf das heute abend stattfindende 2. Konzert des „Böhmischen Streichquartettes aufmerksam. Der Abend ist Beethoven gewidmet und bringt 3 der schönsten Werke dieses größten Meisters des Streichquartetts aus den verschiedenen Perioden seines Schaffens. Für das einzig in seiner Art dastehende Spiel der „Böhmen" spricht der Weltruhm, den diese Quartettvereinigung genießt, eine beredte Sprache.

Zur freudigen Ueberraschung unserer Musikfreunde erfahren wir, daß unser Landsmann Alfred v. Fossard am Dienstag, den 2. Oktober, nun doch hier einen Lieder-Abend geben wird. Unvorhergesehene Umstände veranlaßten die plötzliche Absage des zum 19. September angesetzt gewesenen Konzerts der Gebrüder Fossard, dessen materielles Gelingen schon völlig gesichert war, wie bei der allgemeinen Beliebtheit der geschätzten Künstler auch nicht anders vorausgesehen werden konnte. Während G. v. Fossard seinen Urlaub nicht länger ausdehnen konnte, ist es dem Konzertsänger Hrn. Alfred v. Fossard möglich gewesen, es so einzurichten, daß auch wir, wie die Rigenser, seine schöne sympathische Stimme wieder einmal hören können; unser Publikum kann sich auf diesen schönen, genußreichen Abend freuen. — Das Programm verändert sich nur insofern, als Herr A. v. Fossard statt der in Wegfall kommenden Nummern für Viola alta eine Reihe schöner Brahmsscher Lieder singen wird.

Der wohlbekannte schwedische Liedersänger und Lautenspieler Sven Scholander stattet uns am nächsten Donnerstage wiederum einen Besuch ab. Das bedeutet für uns einen Abend voll feiner künstlerischer Charakterisierung und Pointierung musikalischer Darbietungen, einen Abend voll Frohsinn. Ein Berliner Blatt schildert seine Eigenart wie folgt: „Trotz allem, was wir inzwischen vom Ueberbrettl herab Aehnliches gesehen haben, trotz allerlei geschickter Leute, die ihm dies und jenes abgeguckt, übte er wieder die alte Macht aus, mußten wir ihn wieder als eine einzig seltsame Erscheinung bewundern. Das Problem, ohne Stimme zu singen, hat er glücklich gelöst. Wenn er selbst von seinem Organ sagt, es klänge, als ob ein alter Stiefel knarrte, so wird man diesem Urteil durch Gründe kaum widersprechen können. Was er jedoch mit solchem Nichts von Material ausrichtet, wie er es in der Gewalt hat, welchen Ausdruck er ihm abringt, das gehört zum Erstaunlichsten, was ich kenne. Freilich ist es nicht allein das Singen, womit er so starke Wirkungen erzielt: er ist in mindestens ebenso hohem Grade Schauspieler und erfüllt sich mit der Vorstellung einer Situation, von der er berichtet, so vollkommen, daß jeder Nerv in ihm zuckt, jede Falte seines Gesichts, jede Bewegung der Hand und des Körpers das vorgestellte Ereignis widerspiegelt und den Zuhörer mit suggestiver Gewalt zum Miterschauen und Miterleben zwingt."

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—M— **Reval**, Mittwoch, 26. Sept. Die Kandidaten der Konstitutionellen Partei haben bei den gestrigen Wahlmänner-Wahlen in der Ersten Kurie mit **512** gegen 433 Stimmen gesiegt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Sept. Heute wurden die Mörder des Narvaschen Fabrikdirektors Peltzer, die Arbeiter Sfamuilow, Lipy, Schischkin, Kondraschew, Jewstaffjew und Kase, sowie der Mörder des Akatujewschen Gefängnischefs durch den Strang hingerichtet.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Innern des Reichs folgendes gemeldet: Im Dorfe Daurskoje (Gouv. Irkutsk) wurde der Isprawnik ermordet. — In Tiflis wurde ein Schutzmann verwundet und ein Händler ermordet. — In Kiew wurde im eigenen Hause das hochbetagte Ehepaar Tarassewitsch ermordet. — In Lodz erschien in der Wohnung eines gewissen Astrembrowski ein Plünderer und verwundete schwer den Wohnungsinhaber. — Im Kreise Sfignach (Gouv. Tiflis) wurde ein Kronswaldhüter ermordet.

Moskau, 25. Sept. Der Vorsitzende der Monarchistenpartei Gringmuth ist schwer erkrankt.

Lodz, 25. Sept. In Pabianize fand in einem Schauer ein Knabe eine Bombe. Er ließ sie fallen, sie explodierte und riß ihm einen Fuß und eine Hand ab. Außerdem wurden noch 2 Arbeiter schwer und 2 auf dem Hofe spielende Knaben leicht verwundet.

Lgow, 25. Sept. Im Dorfe Poljatschko brannten 40 Bauernhöfe nieder. 5 Menschen und viele Haustiere kamen in dem Feuer um.

Odessa, 25. Sept. Ein Agent der Detektivpolizei wurde auf der Straße durch 2 Schüsse schwer verwundet.

Norfolk, 8. Okt. (25. Sept.). Der amerikanische Panzer „Kentucky" erlitt bei Kap Jambert (Virginien) Schiffbruch.

Gibraltar, 8. Okt. (25. Sept.). Zwei Abgesandte Mulay Hafids begaben sich in Begleitung eines Dolmetschers nach England, um, wie verlautet, bei König Edward um eine Audienz nachzusuchen. Sie wollen sich auch an die Staatsoberhäupter von Deutschland und Italien wenden. Das Ziel ihrer Europareise ist die Durchsetzung der Anerkennung Mulay Hafids als Sultan.

Sitten (Kanton Wallis), 8. Okt. (25. Sept.). Auf dem Bahnhofe explodierte eine Bombe, die von einem Passagier unter der Bank eines Schnellzugwagens gefunden worden war. Dem Passagier wurden die Hände abgerissen und ein Kondukteur erhielt leichte Verletzungen.

Messina, 8. Okt. (25. Sept.). Am Morgen kam der König von Siam an. Der König von Italien und der König von Siam besuchten einander.

Genua, 8. Okt. (25. Sept.). Gestern stießen auf der Station Pies Darena 2 Züge zusammen. 14 Waggons wurden umgeworfen und 5 Passagiere verwundet.

Rabat, 8. Okt. (25. Sept.) Der Sultan empfing heute den französischen Gesandten Regnault, Admiral Philibert und General Lyautey. Der Gesandte händigte dem Sultan seine Akkreditive ein und versicherte ihn der Freundschaft Frankreichs. Er sei davon überzeugt, daß der Sultan Frieden und Ruhe im Lande herstellen werde. Der Sultan versprach, gemäß der Algeciras-Akte Reformen einzuführen und dankte Frankreich für seine Freundschaft. Der Gesandte überreichte dem Sultan den Orden der Ehrenlegion.

Teheran, 8. Okt. (25. Sept.). Das Parlament nahm den Gesetzentwurf über die Grundgesetze mit Stimmenmajorität an.

Simla, 8. Okt. (25. Sept.). Der Stand des Getreides in Bombay, Madras und im östlichen Bengalen ist ein guter, im westlichen Bengalen ein ungenügender. In den Provinzen Agra und Oude ist die Ernte total mißlungen. Man befürchtet eine Hungersnot. Die Ernteaussichten im Pendschab-Gebiet sind schlecht.

Schanghai, 8. Okt. (25. Sept.). Der amerikanische Kriegsminister Taft ist eingetroffen.

Peking, 8. Okt. (25. Sept.). Angesichts eines Defizits von 30 Millionen Taels im Budget fürchtet man, daß eine auswärtige Anleihe unvermeidlich sein wird.

Tokio, 8. Okt. (25. Sept.). Die in russischem Stil arrangierte Feier des russisch-japanischen Vereins gelang glänzend. Die Toaste auf die Oberhäupter der beiden Staaten wurden begeistert aufgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 27. Sept., um 5 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für die Gehilfen im Kindergottesdienst. Wittrock.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 26. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.1	761.6	762.7
Thermometer (Centigrade)	11.2	10.3	13.9
Windrich. u. Geschwind.		SSW.1	WSW.2
Relative Feuchtigkeit	95%	99%	91%
Bewölkung	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +9.2
2. Maximum d. gestern +13.6
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Sept. 1907

Wechsel-Course

(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Lstr.		94,70—94,77
Berlin „ 100 Rmk.		46,26—46,28
Paris „ 100 Frcs.		37,68—37,70

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	72
5% Innere Anleihe 1905	93½
5% Staatsanleihe von 1906	88½
5% Prämien-Anleihe (1864)	366
„ „ „ (1866)	268
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	775 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	200 Käuf.
„ „ Russ. Transport.-Ges.	55 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	760
„ „ Russ. Bank	325
„ „ Internat. Hand-Bank	378½
„ „ Diskonto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	136
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10400
„ „ Brianskr Schienenfabrik	106
„ „ Ges. der Malzow-Werke.	307
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	95½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	360

Tendenz: Anlagemarkt fest für Staatsfonds; Actienmarkt zuerst abgeschwächt, dann freundlicher.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. A. Walent.

Wallgraben 7.

Buchhalter-Kurse

des Oberl. Cand. H. Margens
Johannis-Str. 24.
Beginn des Unterrichts in den Extragruppen am 2. Oktober.
Beginn der Stenographie-Kurse (System Stolze-Schrey) am 2. Oktob.
Anmeldungen tägl. zw. 3—4 Uhr nachm. — Fortuna Str. 6.

Schwerhörigen u. Ertaubten

(Damen und Herren)
erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen

Frau E. Graeff
Taubstummenlehrerin
Holmstr. Nr. 12.
Zu sprech. von 1—2 Uhr mittags.

Zeichenstunden

erteilt gewes. St. d. St. Petersburg. Akad. d. Künste. Verschied. Zeichenarbeit. — Steinstr. 75, Qu. 4. Persönlich v. 1/25—6 Uhr.

Студентъ нѣмецъ

за умѣренн. плату даетъ уроки нѣм. яз., также репетир. по всѣмъ предмет. сред. и. мл. класс. учебн. зав. По желан. приход. на домъ. Письм. или лично съ 6 ч. вечера: Прудовая 26, кв. 3. Студентъ Г. А.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Geld Darleh. 5% Zins. Raten-Rückz. Selbstgeb. Diessner, Berlin, 53. Belle Alliancestr. 71 A.

Sehr Wichtig. Die Wollwarenfabr. v. **Sigm. Rosenthal, Lodz** Nr. 175 versend. sämtl. Lesern d. Blatt. Preis-Courant f. Stoffe z. Herren- u. Damen-Kostumen usw. **ganz unentgeltlich.**

W C

lener Conditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Pielbeeren kauft

Destillatur „Tivoli“
Johannisstr. 16.

Soeben eingetroffene

Literärische Neuigkeiten der Woche.

„Die Fröbelschen Beschäftigungen“. Ein Nachschlagebuch zusammengest. für das Pestalozzi-Fröbel-Schulhaus von Else Fromm. 17 Kop.
„Die Freude“. Ein Handbuch deutscher Art, Band VI. 100 Kop.
„Näher zum Ideal“. Ein Mädchenbuch, v. Frau Ad. Hoffmann. 1,80 K.
Volks-Unterhaltungsabende vom Rektor A. Hirtz 3,30 Kop.
Die Blütezeit der deutschen Mystik von Pfarrer D. Paul Mehlkorn. 28 Kop.
„Die Bücher Moses u. Josua“. Eine Einführung für Laien von Ad. Merx. 55 Kop.
Zur Geschichte und Literatur des Urchristentums Bd. III/2 enth.: Die Versuchung Jesu; Lücken im Markusevangelium; Das Testament Hiobs; Das Neue Testament; von Fr. Spitta. 3,30 Kop.
Mose, Ein Beitrag zur Untersuchung über die Ursprünge der israelitischen Religion von P. Volz. 1,65 Kop.
Um des Evangelii willen! Eine Geschichte aus dem Hause Calenberg zur Zeit der Gegenreformation von Fr. Lorenz. 1,50 Kop.
Über Pfarrer Kutters Christentum u. Sozialismus; Laiengedanken eines Apostaten v. Ad. Teutenberg. 1,10 K.
Über die Seelenfrage. Ein Gang in die sichtbare Welt um die unsichtbare zu finden von Gustav Th. Fechner. 1,10 Kop.
Die Sonne segnet die Welt von Ralph Waldo Emerson 1—12 Taus. 1,80 K.
Die Bekämpfung der Konfessionen durch Religion. Bd. II. aus den gesammelten Schriften von Dr. K. Küster. 1,20 Kop.
Marie Diers. Fritzchen. Die Geschichte einer Einsamen. 1,65 Kop.
J. A. Pfuhl. Der Mut zum Leben. Roman. 1,65 Kop.
E. v. Adlersfeld-Ballestrem. Maria Schnee. Roman e. Rätsels. 3,30 K.
H. Heyermanns. Geflügelte Taten. Einige entsetzenerregende, herzbeklemmende aber keinesfalls unmoral. Familienabenteuer. 1,10 K.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Der Neu-Tennasilmsche Markt

wird mit obrigkeitlicher Bewilligung am
28. September c. stattfinden.
Die Gutsverwaltung.

Der Oberpahlensche Jahrmarkt

findet in diesem Jahre auf Schloss Oberpahlenscher Seite am
2. Oktober statt.
Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.

Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.

Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.

In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.

An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.

Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen

Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Nrn. 2 M. 60 Pf.

Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in **Leipzig.**

Chemische Reinigung

von Claçé-, Wasch- u. sämischledernen

Handschuhen

nach eigenem Verfahren. Verschwitzte gelbe Stellen werden vollständig entfernt. Farbige abgetragene werden aufgefärbt.

A. Danziger, Riga
Färberei & chem. Reinigung.

Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2.
Jurjew, Rathaus-Str. Nr. 16.

Nagel-Poliercrême

erhielt die Droguenhandlung
R. Matto & Co.
Rigasche Str. 9.

Postkarten à 3 Kop.
10 Karten zu 25 Kop.
25 „ „ 50 „
50 „ „ 75 „
100 „ „ 1 Rbl.
verkauft **Schnakenburgs** Verlagshandlung Gr. Markt 2.

Rolläden

aus Wellblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Trockenes

Birkenholz

I. Sorte, wird **billig verkauft** auf dem Heumarkt, vis-à-vis Oberleitner.

1 Satz Kratzmaschinen

(Contonne) ist billig zu verkaufen. Adr.: Sommerpahlen pr. Werro.
C. Maltenek.

Abia-Markt

wird am **2. u. 3. Oktober** abgehalten.
Gutsverwaltung Abia.

Anmeldungen zu d. 2. weit. **Studenten-, Schüler- u. Kaufleute-**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59**

Carl Helmer.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Uebernehme

Reparaturen von Lampen, Petroleumkocher und empfehle sämtliches Lampenzubehör als: Hellbrennende Brenner, Kuppeln, Cylinder und Dochte. **Prima Petroleum.**
L. Liblik, Klempner,
Rig. Str. 21, vis-à-vis d. Realschule.

Rigasche Str. 62,

Quart. 1
werden nach wie vor Stuhlrohrsitze eingeflochten.



Ein ordentlicher, tüchtiger

Gehilfe

der 3 Landesspr. mächtig, kann sich melden in d. Grünen Apotheke, Libau.

Gesucht ins Gouv. Orlow ein tücht.

Verwalter

mit guten Kenntnissen der Landwirtschaft und persönl. Empfehl. Off. sub „S. K.“ an die Exp. d. Blattes.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, kann sich als

Lehrling

melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik — Promenadenstr. 11.

Ein Mann von mittleren Jahren, d gute Zeugnisse zur Seite stehen, der lange Jahre Diener gewesen ist, sucht als solcher eine Stelle oder einen Vertrauensposten. Offerten unter Nr. 101 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein junger Mann

welcher in Finnland eine landwirtschaftl. Schule I. Kategorie absolviert hat, sucht als Gehilfe eines Verwalters eine Stelle. — W. Allik, Woisek pr. Oberpahlen, Livland.

Es wird zum baldigen Antritt eine tüchtige

Verkäuferin

mit guter Figur für Damen-Confections-Geschäft gesucht.
Offerten mit Bild und Zeugnissen (Kenntnisse der Schneiderei bevorzugt) sind an die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“ unter „810“ erbeten.

Junge, angereiste

russische Bonne

mit Gymnasialbildung sucht Stellung — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Ein Dienstmädchen

das zu plätten versteht, **sucht** eine **Stelle** — Rosenstr. 20, Qu. 9.

Eine deutsch-sprechende **Aufwärterin** wünscht eine Stelle — Salz-Str. 10, Qu. 4.

Ecke Garten- und Sternstrasse Nr. 6.

ist ein grosser türkischer **Divan,** ein kleines Sofa, Schreibtische, Betten, und Federmatratzen billig, wegen Raummangels, zu verkaufen.

Gebrauchte Möbel

werden gesucht zu kaufen — Rigasche Str. 4.

Gesucht

ein Zimmer mit v. Pension in e. intell. Fam. von e. stilleb. Studenten. Schriftliche oder mündl. Nachfragen zu richten: Университ, общежитие кв. № 107. А. К.

Wohnung v. 4—5 Zimm.

zum Oktober gesucht. Offerten sub „Wohnung“ empfängt die Exp. d. Bl.

Auf einem Gute können sehr gute **Zimmer** in beliebiger Anzahl, mit od. ohne Pension, an Familien, Ruhebedürftige oder zum Examen Arbeitende abgegeben werden. Näheres Botanische Str. 56, parterre.

1 möbl. Zimmer

ist **mit Pension** einem stilleb. deutschen Herrn od. einer Dame zu **vergeben** — Sternstr. 8, I. Paradeneing., gerechnet von der Gartenstr., 1 Tr. Zu erfragen nachm. v. 3—4 Uhr.

In grösster Auswahl u. jeder Preislage

Paletotstoffe Uniformtuche Drap

zu Schüler-Paletots
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Verschiedene Wollen

L. Ehrhardt,
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Die Gärtnerei

Gebr. Tönisson
Dorpat, Felliner Str. 5
empfiehlt **für den Winter** verschied. Sorten Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Kartoffeln, Petersilie, Porree, Sellerie, Skorzonere u. s. w.
Bestellungen werden auch in der Blumenhandlung, am Barklay-Platz angenommen.

Ochsen und Kühe

(Reinblut-Holländer) sind zu verkaufen — **Gross-Kamby,** Gesinde Robbi. Hanku.

Im Saale der Bürgermusse — Dienstag, den 2. Oktober 1907

Lieder-Abend

A. v. Fossard

(Konzertsänger).
Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

PROGRAMM.

I. a) Greisengesang (Rückert), b) Liebeslauschen (Schlechta), c) Vor meiner Wiege (Leitner) } Fr. Schubert.
II. a) An die Nachtigall (Hölty), b) Feldeinsamkeit (Almers), c) Botschaft (Daumer) } J. Brahms.
III. Archibald Douglas . . . . . C. Loewe.
VI. Aus dem italien. Liederbuch nach Paul Heyse . . H. Wolf.
a) Gesegnet sei. b) Der Mond hat eine schwere Klag'. c) Dass doch gemalt all deine Reize wären. d) Benedeit die sel'ge Mutter. e) Wenn du mich mit den Augen streifst.
V. a) Neapel (Carmen Sylva), b) Mein Herz ist wie ein See (Nietzsche) } Alex. Schwartz.
c) Frühlingszeit (Mirza Schaffy) . . . . . H. Schnell.

Anfang präcise 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10K., 75 K. und 50 K. (Gallerie) sowie Lieder-Texte à 10 K. sind erhältlich in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 27. September

Konzert Sven Scholander.

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 5. Oktober, 1907

Konzert

Jefim Krainowitsch
Violine
Frau Kowalewa
Klavier.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. Oktober c.

Helene von Engelhard-Abend.

Carl Glück, vorm. J. Karow's Universit.-Buchhandlung, Dorpat.

Kommerz-Klub.

Der zum 5. Oktober angezeigte

Ball

findet erst am

9. November statt.

Die Direktion.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37

Lesenachmittag der vereinigten Gruppen B. u. C.

Freitag, den 28. September c.
präcise 5 Uhr.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 26. Sept., abends 9 Uhr.

Bibelabend.

(1. Mos. 3: Wie ist die Sünde in die Welt gekommen?)

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 28. Sept. a. c.
um 6 Uhr abends
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Das Präsidium.

Eine Miteinwohnerin

wird **gewünscht** — Fischerstr. 19, Paradeneingang, links. Sprechstund. von 10—1.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterrichtsstunden
I. Kurs. Buchhaltung, II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Theologischer Abend
bei
Wittrock.

Medizinische Gesellschaft.

Sitzung

Freitag, den 28. September c.
Schneider: Radium in der Trachombehandlung.
z. Z. Sekretär: Russow.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 26. Sept. c.

II. KONZERT

des

Böhmisch. Streichquartetts

Beethoven-Abend.

Programm:
1. Quartett B-dur Op. 18 Nr. 6.
a) Allegro con brio.
b) Adagio ma non troppo.
c) Scherzo.
d) Malinconia. Adagio. Allegretto quasi Allegro.
2. Quartet A-moll Op. 132.
a) Assai sostenuto. Allegro.
b) Allegro ma non tanto.
c) Molte Adagio. Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit. Neue Kraft fühlend Andante.
d) Alla marcia, assai vivace, Allegro appassionato.
3. Quartett F-dur Op. 59 Nr. I.
a) Allegro.
b) Allegretto assai vivace.
c) Adagio molto e mesto.
d) Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Deutscher Frauenbund.

Donnerstag, d. 4. Oktob.
im Saale d. Marien-Gilde

Dramat. Vorlesung:

Der Tag des Volkes
von **Carl von Freymann**
vorgetragen von Herrn **Otto Duwe.**
Anfang 8 Uhr abends.
Auch Nichtmitglieder des Frauenbundes haben Zutritt. — Preise d. Plätze in d. ersten 6 Reihen à 1 Rbl., die übrigen Plätze à 60 Kop.

Die Kinderliga

der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **28. September 6 Uhr abends** gebeten.

Nur noch 2 Tage.

Residenz-Zirkus Gebr. Truzzi.

Heute, am Mittwoch
Vorletzte Vorstellung!

Grandiose Pferdedivertissem., Luft- u. Parterregymnastiker, Akrobaten, Equilibristen, Musikal-Exzentriks, Klowns, Amazonesreiterinnen, Kunstreiter, Kunstreiterinnen etc.

15 Prämien gelangen als Andenken an das Publikum **gratis** zur Verteilung. 3 Hauptprämien: **1 preiswerte Theemaschine, 1 prachtv. gr. Lampe, 1 feine silberne Taschenuhr.**
In der 2. Abt. der Vorstellung: **MAROKKO,** gr. Balletpant., ausg. v. sämtl. Artisten d. Tr. u. v. Statisten.

Donnerstag, d. 27. Sempt.

Letzte Abschiedsvorstell.

Abschiedsdebut sämtl. Artistinnen und Artisten der Truppe.

Erinnerungsgaben
an das Publikum:

20

Gratisprämien!!!

In der 2. Abteilung: Grosse kom. Balletpantomime:

Ein Heros à la Maxim Gorki.

Unter Mitwirkung der gesamten Truppe.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K. (4 Br.); B. B; F.; Wohnung (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Donnerstag, den 27. September (10. Oktober) 1907.

Inland.

Ein deutscher Notschrei aus Warschau.

Ein erschreckendes Bild nationaler und kirchlicher Indifferenz entwickelt eine Zuschrift, welche die „St. Pet. Ztg." von einem Deutschen aus Warschau erhält. Diese Zuschrift behandelt das bereits früher auch in unserem Blatte diskutierte Thema, daß die evangelische Geistlichkeit, die in Rußland größtenteils der deutschen Nationalität angehört, sich aber niemals mit Germanisierung befaßt, sondern jedes Volk in seiner Muttersprache im Glauben der Väter unterwiesen hat, jetzt in Polen sich zur Unterdrückung der Deutschen hergibt.

Die Zuschrift lautet:

„Als langjähriges Mitglied und genauer Kenner der Verhältnisse der Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde, habe ich den ständigen Rückgang des Deutschtums in unserer Gemeinde beobachtet. Die vielen Artikel hiesiger und ausländischer Zeitungen, welche größtenteils die hiesigen Pastoren hierfür verantwortlich machten, hielt ich anfänglich für zu weit gehend, in der Meinung, daß die Herren Pastoren auf eine zweisprachige Gemeindebevölkerung Rücksicht nehmen müssen. Auf Grund von Belegen, muß ich jetzt leider jener Meinung beistimmen und einen großen Teil der Schuld am Rückgang des Deutschtums in unserer Gemeinde den Herren Pastoren zuschreiben.

Laut Geschäftsordnung müssen sämtliche Schulgottesdienste in deutscher und polnischer Sprache abgehalten werden, und zwar in der Weise, daß der deutsche Gottesdienst dem polnischen vorangeht. Seit einigen Jahren bemerkte ich, daß der deutsche Gottesdienst bei Beginn des Schuljahres nicht abgehalten wurde. Als der Schulvormund, Herr Pastor Loth, vor 2 Jahren in dieser Angelegenheit befragt wurde, gab er eine ausweichende Antwort, versprach jedoch künftig den deutschen Gottesdienst abzuhalten. Im Jahre 1906 sandten wir deutsch-evangelische Gemeindemitglieder an den gewesenen Hilfsprediger Herrn Pastor Rondthaler ein Gesuch mit der Bitte, den deutschen Gottesdienst bei Beginn des Schuljahres zu berücksichtigen. Herr Pastor Rondthaler erfüllte das besagte Gesuch, obgleich er vom Schulvormund vor dessen Abreise dazu nicht beauftragt worden war. In diesem Jahr hielt der Schulvormund bei Beginn des Schuljahres den Gottesdienst in polnischer Sprache selbst ab, und der Gottesdienst in deutscher Sprache fiel aus.

In der am 14. Juni 1900 abgehaltenen allgemeinen Gemeindeversammlung wurde ausdrücklich beschlossen, daß die monatlichen Bibelstunden in deutscher und polnischer Sprache wechselweise stattfinden sollen. Mit Abhaltung dieser Bibelstunden, welche jeden Freitag abends seit dem Jahre 1904 stattfinden, wurde Pastor Schroeter beauftragt. Die erwähnten Bibelstunden werden ungeachtet des oben angeführten Gemeindebeschlusses einzig und allein, trotzdem sie sehr schwach besucht werden, immer nur in polnischer Sprache abgehalten, so daß die deutschen Gemeindeglieder von der Teilnahme an denselben ausgeschlossen sind. Solches geschieht unter den Augen des Gemeindekirchenrats und des Konsistoriums. Es fragt sich, haben die Gemeindebeschlüsse rechtsverbindliche Kraft für die an der Gemeinde angestellten Herrn Pastoren oder steht es ihnen frei, willkürlich die Gemeindebeschlüsse absichtlich zu übergehen und zu annullieren? Wenn nicht, so wäre es angebracht, daß Gemeindekirchenrat und Konsistorium gegen solches Gebaren scharf vorgehen.

Wer den hiesigen Gemeindeangelegenheiten näheres Interesse entgegenbringt, wird zugeben müssen, daß die Herrn Pastoren und der Gemeindekirchenrat mit dem Vorsitzenden an der Spitze, trotz ihrer fast durchweg deutschen Namen meistenteils den Polen sehr gewogen sind und ihren Wünschen ohne jegliche Rücksicht auf die Deutschen stets willfahren. Ich bin der Ansicht was den Polen recht ist, das müßte den Deutschen billig sein. Auf die Frage, woher es kommt, daß die Mitglieder des Kirchenrats polnisch gesonnen sind, erhalten wir die genaue Antwort: „Suche die Frau!" Einige von ihnen haben Mädchen römisch-katholischer Konfession geheiratet, lassen ihre Kinder katholisch taufen und sprechen zu Hause nur polnisch. Das Regiment führt die Frau und der Beichtvater. Daher das Liebäugeln mit den Polen. Männer, die katholische Frauen haben, dürften überhaupt nicht zu Mitgliedern des Kirchenrates gewählt werden.

Die Elementarschulen sind schon teilweise polonisiert, deutsche Waisenkinder verlernen in einigen Monaten ihre Muttersprache. In der Kinderbewahranstalt vermissen die Kinder die deutsche Sprache, und zwar deshalb, weil die Vorsteherin sich der deutschen Sprache nicht zu bedienen wünscht. Den Kirchendienern ist der Gebrauch der deutschen Sprache, wenn sie sich miteinander unterhalten, bei Androhung einer Geldstrafe untersagt. Selbst bei den Tafelaufschriften in den Kirchenhallen ist die deutsche Sprache vermieden. Von dem großen Kanzleischilde, welches seinerzeit mit der Aufschrift in drei Sprachen versehen war, hat man die deutsche Sprache entfernt. Sogar in der Mädchenschule an der Kirche mußte die deutsche Inschrift der polnischen Platz machen. Alles das spricht für sich und beweist, welche gehässige Feinde des Deutschtums an der Spitze der Gemeinde stehen.

Wer die vom Generalsuperintendenten ausgearbeiteten Erläuterungen des Stundenplanes für die Dorfkantorate des Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Konsistorialbezirks kennt, der wird die heimtückische Geschicklichkeit mit der man die rein deutschen evangelischen Gemeinden mit aller Gewalt zu polonisieren strebt, bewundern müssen. Den Kantoratslehrern droht heute schon der Verlust ihrer Stelle, wenn sie sich nicht die polnische Sprache aneignen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele unserer Herren Pastoren sich auf diese Weise bei der örtlichen Bevölkerung beliebt zu machen wünschen, sonst hätten zwei von ihnen am polnischen Nationalumzug in Warschau, welcher am 5. November 1905 stattfand, nicht teilgenommen. Solches ist stadtbekannt, da eine photographische Aufnahme des Umzuges angefertigt wurde, und verträgt sich durchaus mit ihrem Amte nicht.

Noch ein paar Jahrzehnte solch einer heillosen Wirtschaft, und dann ist es nicht nur mit unserer Sprache, sondern auch mit unserem teuren evangelischen Glauben aus; weil man die Mahnung „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" verachtet und mit Füßen getreten hat.

Wie verhält sich zu dem oben Gesagten der Herr Generalsuperintendent? Er schweigt. — Dieses erhabene Schweigen ist auch eine Antwort, die keiner näheren Erklärung bedarf."

Eine Abänderung des Gesetzes über die Sonn- und Feiertagsruhe.

Der Ministerrat hat auf Grund des Art. 82 der Reichsgrundgesetze nachstehende Abänderungen im Gesetze vom 15. Nov. 1906 über die normale Erholung der Angestellten in Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren beschlossen.

1) Der Artikel 5 soll folgendermaßen lauten: Am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage werden Handel- und Kontorarbeit der Angestellten überhaupt nicht zugelassen.

An den Sonn- und hohen Festtagen (двунадесятые праздники) kann kein Handel und keine Kontorarbeit der Angestellten vorgenommen werden. Durch obligatorische Verfügungen sind aber den lokalen Bedürfnissen entsprechende Abweichungen von der Regel gestattet in Grundlage der Bestimmungen in Punkt 5 des Artikels 9.

Handel und Kontorarbeit der Angestellten kann auch an anderen Tagen, die den lokalen Verhältnissen nach Feiertagsbedeutung tragen, auf kürzere Zeit beschränkt oder ganz verboten werden. Eine solche Beschränkung resp. Verbot wird durch obligatorische Verfügungen (Punkt 6 Art. 9) festgesetzt.

2) Im Artikel 6 werden die Worte „des ersten Teils" und der ganze Punkt 4 gestrichen.

3) Punkt 5 des Art. 9 soll folgendermaßen lauten: über die Erlaubnis jeder Art oder spezieller Branchen des Handels und der Kontorarbeit für Angestellte an Sonn- und Feiertagen, mit der Einschränkung, daß die Geschäfte nicht länger als 5 Stunden und die im Punkt 3 Art. 6 erwähnten Geschäfte nicht länger als die im Art. 1 vorgesehene Zeit betrieben werden dürfen.

Den Gouverneuren und Gebietschefs wird an Orten wo ein dringendes Bedürfnis von ihnen als vorliegend erkannt wird, freigestellt, die Erlaubnis für jede Art oder für spezielle Branchen Handels und der Kontorarbeit an Sonn- und Feiertagen im Rahmen des Punktes 3, Abteilung I. der vorliegenden Bestimmungen zu erteilen bis zur Festsetzung obligatorischer Verfügungen über den Handel an diesen Tagen durch die städtischen Kommunen, die Gouvernementslandschaften oder die sie vertretenden Institutionen.

Se. Maj. der Kaiser hat geruht, am 12. Sept. 1907 diese Verfügungen Allerhöchst zu bestätigen.

*

Zur Orientierung der Leser bringt die „Rig. Rdsch." zu den einzelnen Punkten Nachstehendes in Erinnerung:

1) Durch die neue Fassung des Artikels 5 sind als solche Feiertage, an denen die Sonntagsruhe auch nicht durch obligatorische Verfügung beschränkt werden darf nur die drei ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage festgesetzt worden, während bisher alle Sonn- und hohen Festtage (двунадесятые праздники) dazu gehörten.

Als Grund zu einer Bestimmung anderer Festtage dürfen jetzt auch rein lokale und nicht nur konfessionelle Erwägungen in Betracht gezogen werden.

2) Durch Wegfall der Worte „des ersten Teils" finden die Ausnahmen des Artikels 6 (Angabe von Geschäften wie Jahrmärkte 2c., die auch an Feiertagen betrieben werden können), auf den ganzen Artikel 5 und nicht nur auf den ersten Absatz Anwendung.

Durch die Streichung des Punktes 4 wird die Sonntagsruhe auch für die landischen Buden und den Lebensmittel- und Rauchmaterialienhandel in den Städten obligatorisch gemacht.

3) Durch die neue Fassung des Artikels 9 wird die Kompetenz der kommunalen, obligatorischen Verfügung erweitert. Im Artikel 6, Punkt 3 ist der fliegende Verkauf von Drucksachen und Lebensmitteln vorgesehen, die im Artikel 1 angegebene Zeit beträgt 12 Stunden.

Dorpat, 27. September.

— Eine Unterredung mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein Mitarbeiter der „Rihta Blahsma" gehabt. Der Korrespondent des lettischen Blattes fragte den Kurator, wie er sich zu den Angriffen der äußersten Rechten („Risch. Westn." und „Now. Wr.") gegen ihn verhalte. „Ich lache über alle diese Sachen", antwortete Herr Lewschin. „Diese giftigen Preßattentate tangieren mich nicht im geringsten." „Sie werden also auf diese nicht antworten?" „Nein! ... oder eigentlich doch. Ich antworte auf die Angriffe dadurch, daß ich in nächster Zeit in der Moskauer Vorstadt ein paar neuer Schulen eröffne." — Eine würdigere und bessere Antwort kann der Kurator seinen Angreifern nicht geben, bemerkt der Korrespondent.

— Vier Schwadronen des Leibgardehusaren-Regiments sind, der „Now. Wr." zufolge, aus Zarskoje Sselo nach Livland abgegangen, wo sie die hier den Schutzdienst tragenden Leibkosaken ablösen sollen.

Kreis Pernau. Von den Kronswäldern im Pernauschen Kreise sind, nach den Informationen des „Kodu", Landstücke von je 10 Dessjatinen Flächeninhalt für die landarme Bevölkerung bereits abgeteilt worden. Da der Boden hier meist von ungünstiger Beschaffenheit, d. h. stellenweise niedrig und morastig, stellenweise wieder hoch und sandig ist, so genügen, wie das Blatt meint, 10 Dessjatinen nicht zum Unterhalt einer Familie. Aufteilungen fanden statt in Laiksaar 103, in Pattenhof 15 und in Kurkund 7. Das aufgeteilte Land soll im Winter der Bevölkerung in die Hände gegeben werden.

Pernau. In Pernau fand am Montag eine Generalversammlung der Balt. Konst. Partei behufs Aufstellung eines Kandidaten für die 2. Kurie statt. Einstimmig gewählt wurde Herr A. Schmidt, nachdem man von der Wahl eines Kandidaten estnischer Nationalität hatte Abstand nehmen müssen, weil die in Vorschlag gebrachten Personen die Wahlkandidatur ablehnten. — Ueber das Ergebnis der vorgestern stattgehabten Wahlen der 2. städtischen Kurie läßt sich der „Elu" aus Pernau telegraphieren, daß auch hier der Kandidat der Balt. Konst. Partei gesiegt habe, und zwar habe Herr Schmidt 140 Stimmen, der estnische Kandidat Leesment aber nur 78 Stimmen erhalten. Dem „Elu" selbst kommt diese Nachricht „vollkommen unbegreiflich" vor: „entweder haben in Pernau die fortschrittlichen Führer geschlafen oder man hat von gewissen Seiten die Wahlen boykottiert."

Wenden. Von den 149 Wählern der 1. Kurie waren, wie man der „Rig. Aw." schreibt, zur Wahl nur 73 erschienen. Die Fehlenden waren die lettischen Wähler. Daher siegte das 1/3 der deutschen Wähler über die 2/3 der lettischen Wähler. So hoch, bemerkt die „Rig. Aw.", stehen die deutschen Wähler in ihrer Pflichterfüllung über den anderen. Unter den lettischen Wählern der 2. Kurie soll eine Spaltung entstanden sein. Die radikalen und revolutionären Elemente sollen eine lebhafte Agitation gegen den lettischen Kandidaten Dr. Plaht betreiben.

Kreis Riga. In diesen Tagen ist, wie die „Latwija" berichtet, dem Ledemannshofschen Lehrer Sch., der es bis jetzt immer „allem Unglück" zu entgehen verstanden hatte, anbefohlen worden, die hiesige Gegend zu verlassen. Dasselbe Schicksal sei auch dem Ascheradenschen Lehrer M. widerfahren. Außerdem werden aus der hiesigen Gegend noch 2 Lehrer aus dem Amte entfernt.

Riga. Herr Wittwitzky setzt in der „Risch. Myssl" seine Polemik gegen das „Rig. Tgbl." und die Deutschen fort. Aus dem Vorwurf des „Rig. Tgbl.", er werde wohl demnächst noch die „Wacht am Rhein" singen, allerdings mit dem Refrain „Nieder mit den Deutschen", schlußfolgert er, daß das „Tgbl." „mit hinreichender Offenheit und Erhabenheit den hiesigen kriegerischen deutschen Nationalismus" charakterisiert hätte, „wofür man nur dankbar sein kann, da diese Offenheit den Blick auf die Bestrebungen der hiesigen deutschen Chauvinisten auch in den Sphären aufzuhellen vermag, die die Deutschen durch ihre zur Schau getragene Loyalität zu verwirren trachten ..." Die in diesen Worten liegende niedliche Insinuation und Denunziation rechnen wir zu den einzigen, wahrsten und offensten Freundschaftsbezeugungen des Herrn Wittwitzky an die Adresse des hiesigen Deutschtums, bemerkt das „Rig. Tgbl.". Und darum legen wir sie getrost zu den übrigen früheren Freundlichkeiten.

— Auf dem in Riga tagenden Kongreß der Leiter und Leiterinnen der mittleren Lehranstalten des Rigaer Lehrbezirks wurden, den Rigaer Blättern zufolge, bisher folgende Resolutionen gefaßt: 1) In bezug auf die Aufsicht außerhalb der Schule sprach sich der Kongreß dahin aus, daß wie die pädagogischen Konseils, so auch die Klassenvorsteher ihren Einfluß auf die Schüler ausüben müssen. Außerdem wurde beschlossen, auch die Eltern zu dieser Aufsicht heranzuziehen, jedoch indem sie nicht ihren Kindern eine Strafe diktieren,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mißgeschick.

Humoreske von Anton Tschechow.

Deutsch von Hans Leonardi.

Ilja Sfergewitsch Peplow und seine Gattin Kleopatra Petrowna standen eifrig lauschend an der Tür. Drinnen in der „guten Stube" ging offenbar eine Liebeserklärung vor sich. Die „Erklärenden" waren Nataschenka, des Peplowschen Ehepaares jugendliche Tochter, und der Kreisschullehrer Schtschupkin.

„Sie streiten sich ... Sehr gut, — was sich neckt, liebt sich," flüsterte Vater Peplow händereibend und zitternd vor Ungeduld. „Paß auf, Petrowna! Sobald sie von Gefühl und Liebe zu reden beginnen, dann runter von der Wand mit dem Heiligenbild und — schwupp! — heraus mit unserem Segen, — und wir haben ihn fest ... Segen mit dem Heiligenbild ist heilig und unumstößlich ... Auf diese Art kann er sich keinenfalls herausschlängeln, nicht einmal mit dem Advokatenkniff."

Doch jenseits der Tür entspann sich folgender Dialog:

„Wie schwer Sie doch immer zu überzeugen sind!" bemerkte Herr Schtschupkin, während er ein Zündhölzchen durch Reiben an seinen karrierten Beinkleidern in Brand zu setzen suchte. „Auf mein Wort, ich habe Ihnen noch nie einen Brief geschrieben."

„Wer das glaubt! ... Ich sollte Ihre Handschrift nicht kennen!" neckte Nataschenka mit erkünsteltem Lachen, während sie verstohlen mit ihrem Spiegelbild liebäugelte. „Ich habe Sie sogleich wieder erkannt. Aber das muß ich sagen: ein Schönschreibelehrer und schreibt wie eine Krähe. Wie können Sie Andere schreiben lehren, wenn Sie selbst eine so schlechte Schrift haben?"

„Hm, das tut nichts. Beim Schönschreiben ist die Schrift nicht die Hauptsache, sondern, daß die Schüler in Zucht und Ordnung gehalten werden. Den einen schlägt man mit dem Lineal auf den Kopf, dem andern gibt man eins auf den Leib — aber die Schrift, pah, darauf kommt's nicht an. Das ist nur Firlefanz. Nekrassow war Schriftsteller, doch was er schrieb, war kaum zu lesen; das merkt man an seinen gesammelten Schriften."

„Er war jedenfalls Nekrassow, Sie aber — (ein Seufzer) ... Ach, ich möchte am liebsten einen Schriftsteller zum Mann. Er müßte mir immerzu Liebesgedichte machen."

„Nun, ich kann Ihnen auch Verse machen, falls Sie es wünschen."

„Sie? Und worüber denn?"

„Ueber die Liebe — über Gefühle — über Ihre Augen ... Wenn Sie sie lesen würden, so würden Sie staunen. — Sie würden Tränen vergießen! ... Darf ich Ihre Hand küssen, wenn ich Ihnen mit poetischen Versen aufwarte?"

„Ist das eine Frage! Küssen Sie nur gleich!"

Schtschupkin sprang empor und stürzte sich mit gespitzten Lippen und zärtlich rollenden Augen über die kleine, runde, nach Eierseife duftende Hand, die sich ihm gnädig entgegenstreckte.

„Runter mit dem Bild!" raunte Vater Peplow voll ängstlicher Hast, während er, hochrot vor Erregung, seine Frau mit dem Ellbogen stieß und mit bebender Hand seinen Rock zuknöpfte. — „So, und nun los!"

Und mit Blitzesschnelle stieß er die Tür auf. „Kinder", stammelte er gerührt, während er segnend die Hände hob und tränenbereit mit den Augen zwinkerte, „der Herr segne Euch, meine Kinder ..... Lebet und liebet einander ... Seid fruchtbar und mehret Euch ..."

„Auch, auch ich segne Euch," fiel Kleopatra Petrowna vor Freude weinend ein. „Möget ihr glücklich werden, meine teuren Kinder! Sie nehmen meinen einzigen Schatz," fügte sie, zu dem aus allen Himmeln gefallenen Schtschupkin gewandt, hinzu. „Lieben Sie meine Tochter, und gehen Sie zart mit ihr um, schonen Sie sie! ..."

Schtschupkin stand da mit weit offenem Munde, ein Bild starren Schreckens und unsäglicher Verblüffung. Das elterliche Einschreiten war so jäh, so unerwartet gekommen, daß er keines Wortes mächtig war.

„Nun sitzest Du schön fest!" dachte er entsetzt. „Man hat Dich in die Falle gelockt und wie ein Gimpel bist Du hineinspaziert. Nun gibt es keinen Ausweg mehr."

Und ergeben wie ein Opferlamm beugte er sein Haupt vor dem schicksalsschweren Segensspruch, als hätte er sagen wollen: „Nehmt mich hin, ich bin besiegt!"

„Ich se ... segne ..." wiederholte Vater Peplow, nun ebenfalls in Tränen zerfließend. „Nataschenka, meine Tochter, stelle Dich an die Seite Deines Erkorenen. Petrowna, gib uns das Heiligenbild! ..."

Doch in demselben Moment versiegten Herrn Peplows Tränen plötzlich, und sein Gesicht verzerrte sich vor Grimm. „Du Stück Holz, Du Oelgötze!" zischte er seine Frau wutschnaubend an. „Ist das hier das Heiligenbild, Du Eselskopf!"

„Herr, Du mein Heiland!" ächzte Frau Petrowna erblassend.

Was war geschehen?

Der Kalligraphielehrer hob verstohlen den Blick, und eine Zentnerlast fiel ihm von der Seele. Er war gerettet.

In der Hast und Erregung des kritischen Augenblicks hatte Frau Petrowna sich vergriffen und anstatt des Heiligenbildes das Porträt einer alten Tante von der Wand gerissen.

In ratloser Konfusion starrten Peplow und sein Gespons auf das unselige Bild in ihrer Hand; doch Herr Schtschupkin verfehlte nicht, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen: er verschwand.

Literarisches.

Meyers Klassiker-Ausgaben: Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrererFachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leineinband 2 Mark. — Verlag des Bibliographischen Institus in Leipzig.

Die Heinemannsche Goethe-Ausgabe geht ihrem Abschluß entgegen; von den noch fehlenden vier Bänden sind soeben zwei herausgekommen. Band 26, bearbeitet von dem bekannten Literarhistoriker Professor Ellinger, enthält die zweite Hälfte der Schriften für Literatur. Die chronologische Anordnung hat den intimen Reiz der Unmittelbarkeit, sie läßt uns den Dichter in seiner Beschäftigung mit der Literatur seiner Zeit von Jahr zu Jahr begleiten; man bewundert bei der so vielseitigen umfassenden Lektüre die klaren weitschauenden Urteile und Gedanken des Meisters, der auch in der Kritik ein Schaffender war. Fußnoten wie Schlußanmerkungen des Herausgebers sind mit gewohnter Präzision gegeben. — Mit

sondern indem sie dieselben „pädagogisch beeinflussen." 2) Als wirksamstes Gegenmittel gegen das Versäumen der Stunden gilt eine Verbesserung der Lehrmethode, so daß der Schüler es selbst einsieht, daß er ohne Hilfe der Schule nicht imstande ist, seine Bildung zu erhalten. Die Fälle böswilliger, absichtlicher Schulversäumnisse sollen besonderen Klassen-Kommissionen übergeben werden. 3) In betreff des gleichgiltigen Verhaltens der Schüler gegenüber den nichtobligatorischen Fächern sprach sich der Kongreß dahin aus, daß die Stellung der Schüler zu diesen Fächern dieselbe sein müßte wie zu den obligatorischen. 4) Die Frage, wie lange die große Erholungspause währen sollte, wurde der Entscheidung durch die Lehrerkonferenz der einzelnen Lehranstalten überlassen. 5) die Frage der obligatorischen Uniform ist schon durch das letzte Ministerzirkular gelöst worden; es wurde daher beschlossen nur noch um die Erlaubnis zu bitten, daß auch die Schüler der beiden vorletzten Klassen ihre Zivilkleidung aufbrauchen dürfen. — In der Frage der Aufnahme-, Versetzungs- und Abiturientenprüfungen wurde es für wünschenswert erklärt, daß Regeln über diese Prüfungen von den pädagogischen Konseils ausgearbeitet und zur Bestätigung dem Herrn Kurator vorgelegt werden. Es ist ferner als möglich erkannt worden, in besonderen Ausnahmefällen für einzelne Schüler die Abiturienprüfungen auf den Herbst zu verlegen. Die Einführung von Repetitionen wurde als wünschenswert erachtet. Der Antrag, das Honorar für Lehrer der hiesigen Landessprachen aus den speziellen Mitteln der Lehranstalten zu bestreiten, wurde von der Mehrheit verworfen; dieses Honorar soll von den Lernenden bestritten werden. Lange wurde über die moralische Erziehung debattiert, jedoch der vorgerückten Zeit halber kein Beschluß gefaßt.

— Zum direkten Verkehr zwischen Riga und Amerika, meldet die „Rig Ztg.": Die beiden zur Vermittlung des direkten Verkehrs zwischen Riga und Amerika bestimmten Dampfer „Eduard Regel" und „Iwan Asbelew" sind aus England, wo sie gebaut wurden, in Riga eingetroffen. Der Dampfer „Eduard Regel" wurde gestern von einer besonderen Hafenkommission besichtigt. Der Verkehr zwischen Riga und Amerika wird demnächst eröffnet werden.

— Gestern morgen wurde, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, am Meeresufer bei Bilderlingshof die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der eine Studentenmütze trug. Der Unglückliche hatte sich erschossen.

— Vorgestern abend wurde auf dem Alexanderboul. ein Unbekannter hinter einem Elektrizitätspfosten versteckt bemerkt. Als sich ein Schutzmann ihm näherte, um ihn auf Waffen zu untersuchen, lief er davon, ohne auf den Zuruf des Schutzmanns, daß er schießen werde, wenn er nicht stehen bleibe, zu achten. Da gab der Schutzmann, den Rigaer Blättern zufolge, zwei Schüsse auf den Laufenden ab, der in der linken Wange verwundet, hinfiel. Man erkannte in ihm einen bekannten wohnungs- und beschäftigungslosen Vagabunden, der schon wiederholt aus Riga abgeschoben worden ist.

— Die Rigaer Blätter berichten über 2 neue Raubüberfälle in der Nähe von Riga im Lubahnschen und Kantschen Walde. Ein Bauer wurde von den Banditen lebensgefährlich verwundet. Verhaftet worden sind kürzlich u. a. zwei junge, jüdische Expropriatoren von 16 und 18 Jahren.

Estland. In die Chronik der Verbrechen tragen die Revaler Blätter u. a. folgende Ereignisse ein: Am 9. September wurde im Allenküllschen dem Bauer Daniel eine Heuscheune eingeäschert. Am 16. brannte im Dorfe Udrias (Wierland) das Wohnhaus der Bäuerin Lena Kaera nieder; hier ist die Entstehungsursache noch nicht festgestellt worden. Am 18. wurde im Dorfe Orguse (Harrien) dem Bauer Leinberg sein auf dem Felde liegender Hafer (3 Fuhren) in Brand gesteckt. Am 18. brannte auf der Landstelle Awiko (Wieck) das Wohnhaus des Bauern Hans Pelmann nieder. Am 22. wurde auf dem Gute Jewe ca. 1900 Pud Stroh, das auf dem Felde lag, in Brand gesteckt. — Am 21. wurde in der Awandusschen Gemeinde zwischen den Gütern Poidifer und Meyris der Bauer Jüri Pihkwa von einem Unbekannten überfallen und von seinem Wagen geworfen, worauf der Räuber mit dem Gefährt des P. das Weite suchte.

— Das „Päewaleht" gibt nach der „Rev. Ztg." folgenden Wahlaufruf an die Wähler Hapsals wieder: „Ich bitte alle rechtzeitig zu kommen, damit niemand zu spät bleibt: die Wahl findet mit Kugeln statt: jeder Wähler bekommt so viel weiße und so viel schwarze Kugeln, wie Kandidaten aufgestellt sind. Es steht fest, daß zwei Kandidaten aufgestellt werden, ein reaktionärer von seiten der Hapsalschen Deutschen und ein fortschrittlicher von seiten der liberalen Kreise. Die Deutschen wollen ihren Kandidaten nicht nennen, bevor es zu den Wahlen kommt, sonst könnte man ja alle ihre Sünden und Fehler den Wählern offenbaren; daher muß man vorsichtig sein, damit man nicht ins Netz geht, denn jedem von den Deutschen aufgestellten Kandidaten muß man eine schwarze Kugel geben, so schwarz wie ihrer aller Seele ist . . . Die weißen Kugeln aber für Paptschinski und Jürine . . ."

Reval. Wie telegraphisch schon gemeldet, haben die vorgestern vollzogenen Wahlmänner-Wahlen in der ersten Kurie erfreulicher Weise einen vollen Sieg der konstitutionellen Partei ergeben. Gewählt sind, wie die Revaler Blätter melden, zu Wahlmännern die Herren: Etienne Baron Girard de Soucanton mit 512 Stimmen, O. Benecke, Erh. Dehio und Chr. Mickwitz mit je 511 Stimmen. Von gegnerischer Seite hatten Stimmen erhalten Dr. Köhler 436, J. J. Poska 435, Luiga und Koba 434. Als ungiltig zurückgewiesen waren im ganzen 8 Zettel, davon 5, weil sie unbeschrieben und 3, weil sie korrigiert, bekritzelt usw. waren. — „Im ganzen", bemerkt die „Rev. Z.", „waren 954 Stimmzettel abgegeben, d. h. es hatten sich ca. 80% sämtlicher in den Listen als wahlberechtigt angegebenen Personen an der Wahl beteiligt — ein höchst respektabler Prozentsatz, der sich noch etwas höher herausstellt, wenn man nur diejenigen Personen in Beteacht zieht, die überhaupt wahlfähig waren, d. h. nicht durch Abwesenheit von Reval, durch Krankheit usw. direkt verhindert waren, an der Wahl teilzunehmen. Dabei ist auf beiden Seiten mit zäher Konsequenz und in geschlossener Disziplin gekämpft worden. Von sämtlichen Stimmzetteln waren nur 3 nicht einheitlich für die Kandidaten der einen oder der anderen Gruppe abgegeben, sondern enthielten sonderbar gemischte Zusammenstellungen von Namen aus beiden Gruppen, wodurch sich die kleinen Differenzen in den Stimmsätzen erklären . . ."

— Wie die „Rev. Fsw." erfahren, ist das Glied des Revaler Stadtamts Karl Mend auf sein Gesuch krankheitshalber von dem Posten eines stellv. Stadthaupts enthoben worden.

— Im Rappelschen Prozeß begannen vorgestern die Plaidoyers. Der Generalgouverneur wohnte den Reden des Prokureurs und der Verteidiger bei. Das Urteil über die Angeklagten sollte gestern gefällt werden.

Kurland. Ueber die Stimmenverteilung bei den Wahlen in der 1. städtischen Kurie der kurländischen Städte entnehmen wir in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung der „Balt. Tgz.": In Mitau hat das Wahlresultat für die 1. Kurie ergeben, daß die Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei Kreismarschall Baron Haaren und Stadtrat Ullmann je 245 Stimmen erhielten, während auf die Gegenkandidaten 132 (Dr. Strautsel) resp. 134 (Japh'e) Stimmen fielen. Die Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei wurden somit mit einer Majorität von 113 resp. 111 Stimmen gewählt. — In Windau siegten die lettisch-jüdischen Kandidaten Antmann mit 66 gegen 41 und Herzberg mit 68 gegen 39 Stimmen. — In Tuckum wurde der lettisch-jüdische Kandidat David Löwenstein mit 51 Stimmen gewählt, während der von der monarch. konst. Partei denominierte Kandidat, Dr. med. N. Jordan, mit 48 Stimmen unterlag. Für die 2. Kurie, die am 27. September zu wählen hat, ist vom lettisch-jüdischen Block der lettische Lehrer Grot aufgestellt worden und zwar mit ganz sicheren Chancen. Beide Wahlmänner sind Radikale.

Mitau. Ueber eine aufregende Jagd nach einem flüchtigen Taschendiebe erzählt die „Balt. Tgsztg.": Sonntag nachmittag hatte ein Kerl mit einer gestohlenen Uhr das Weite gesucht — Passanten stellten sich ihm in den Weg und jagten ihm die Uhr ab. Der Dieb selbst flüchtete in den Hof eines Hauses an der Rathausstr., um von hier aus den Weg über Dächer und Zäune zu nehmen, verfolgt vom Publikum und einem Schutzmann, der dem Flüchtenden mehrere Schüsse nachsandte. Er muß ihn auch getroffen haben, da später Blutspuren gefunden wurden. Trotzdem gelang es dem Taschendiebe zu entkommen.

Libau. Vorgestern übernahm, wie die „Lib. Z." meldet, der neuernannte Polizeimeister, Oberstleutnant der Gendarmerie Poduschkin, die Funktionen des Polizeimeisters.

Hasenpoth. In Hasenpoth ist bei den Wahlmannswahlen der lettisch-jüdische Kompromißkandidat Feinberg (Jude) gewählt worden.
(„Balt. Tgsz.")

Petersburg. Der Ausschuß der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hatte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, zu Dienstag eine Generalversammlung einberufen, zu der sich etwa 250 Mitglieder im geräumigen Saale der Deutschen Gesellschaft vom Jahre 1772 („Demidow-Klub") einfanden. Der derzeitige Vorsitzende Direktor R. Blessig berichtete zunächst über die Veränderungen in der Organisation des Verbandes und verlas ein Schreiben des Zentralkomitees des Verbandes, in dem die völlige Gleichberechtigung der Deutschen Gruppe mit dem Verbande vom 17. Oktober anerkannt wird. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Dr. E. Masing gewählt. Den größten Teil des Abends füllte die lebhafte Debatte über die von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten „Grundprinzipien" der Partei. Diese waren vom Ausschuß hinsichtlich der sehr ausgesprochen deutschen und evangelischen Forderungen gemildert und auf eine allgemeine Basis gestellt worden. Hiergegen, namentlich gegen die Streichung des Punktes über Missionsfreiheit, wandten sich 8 Redner. Schließlich wurde die Beschlußfassung auf die nächste Versammlung vertagt. Der Vorstand wurde ersucht, bis nach den Wahlen im Amte zu bleiben. Einige Minuten vor Schluß der Sitzung — diese mußte laut Polizeivorschrift um 12 Uhr geschlossen werden — wurde folgende Resolution gefaßt: „Im Hinblick darauf, daß die politischen Anschauungen der Deutschen Gruppe sich mit den Grundprinzipien des Verbandes vom 17. Oktober decken und daß die Deutsche Gruppe sich im Bunde mit ihm betätigen kann zu einer organischen Entwicklung des Reichs im liberalen Geiste unter Anerkennung der liberalen Bedürfnisse der Fremdvölker sowie in Anerkennung der Tatsache, daß die Zentralleitung des Verbandes in loyalster Weise bei der Reorganisation der Verfassung des Verbandes die Konsequenzen aus der autonomen Stellung der Deutschen Gruppe gezogen hat, erkennt die Versammlung die Notwendigkeit an, auch in der bevorstehenden Wahlkampagne wie in den beiden ersten, Hand in Hand mit dem Oktoberverbande zu gehen zur Erreichung der beiden Parteien gemeinsamen Ziele." — Zuletzt verlas der Vorsitzende die Reichsduma-Kandidaten des Oktober-Verbandes: in der 1. Kurie: Lerche, Beljajew, Berendts; in der 2. Kurie: Miljutin, Korostowzew, Tschistjakow, Gribojedow, Salesski.

— Das annähernde Gesamtergebnis der bisherigen Wahlen in der Großgrundbesitzer-Kurie ist nach der Tel.-Ag.: 250 Rechte und Gemäßigte (darunter 26 Mitglieder der Balt. Monarch. Partei) gegen 148 Oppositionelle und Linke, dazu 87 Parteilose.

— Seit Veröffentlichung des Allerhöchsten Erlasses vom 27. August 1906 hat das Forstdepartement, wie offiziell mitgeteilt wird, den Bauern aus den Kronsforsten im Europäischen Rußland 479 Parzellen von insgesamt 25.975 Dess. ausgeteilt. Auf Grundlage der Bestimmungen vom 15. April 1907 ist beschlossen worden, in den Ostseeprovinzen aus dem Bestande der dortigen Kronsforsten den Bauern 188 Parzellen in einer Gesamtfläche von 15 057 Dess. zu überlassen.

— Die Untersuchung in Sachen der 55 sozialdemokratischen Deputierten der 2. Duma ist, wie die „Now. Wr." erfährt, gegenwärtig beendet. Auf Allerhöchst bestätigten Antrag des Justizministers wird der Prozeß nicht vom Appellhof, sondern der höchsten Gerichtsinstanz, dem Senat, verhandelt werden.

— Die Untersuchung wegen der Havarie der kaiserlichen Jacht „Standart" ist beendet. Wie die Residenzblätter hören, wird gegen den Kommandeur der Jacht Flügel-Adjutanten Tschagin keine Klage anhängig gemacht werden, ebenso wenig gegen die Lotsen. Das Verfahren soll niedergeschlagen werden. Es soll eine neue genaue Bestimmung des Ortes stattfinden, auf dem der „Standart" aufgelaufen war, da die erste Bestimmung sich als fehlerhaft erwiesen hat und man jetzt den genauen Ort des Riffes nicht mehr auffinden kann.

— Die NNr. 25 und 26 des „Drug Naroda" sind konfisziert und gegen den Redakteur eine Klage anhängig gemacht worden. In der Wohnung des Redakteurs wurde eine Haussuchung vorgenommen, jedoch nichts gefunden.

— Das Organ des Russischen Volksverbandes, die „Russk. Snamja", scheint, wie die russischen Blätter wieder mitzuteilen wissen, mit so großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben, daß es die vom Stadthauptmann auferlegte Strafzahlung nicht tragen könne und daher vor der Notwendigkeit stehe, sein Erscheinen einzustellen.

— Vor einiger Zeit brachte die „Ruß" unter den Enthüllungen des früheren Kriegskorrespondenten Kuptschinski die Mitteilung, daß General-Leutnant Nadarow während des letzten Krieges in Charbin eine exorbitant hohe Taxe für die dortigen tolerierten Häuser eingeführt hätte. Entrüstet wies General Nadarow diese Behauptung als Verleumdung zurück. Nun bringt die „Ruß" nachstehende, mit voller Namensunterschrift versehene Zuschrift des Reservefähnrichs B. S. Filipjew zum Abdruck: „In Widerlegung der Worte des General-Leutnants Nadarow kann ich vor Gericht eidlich erhärten, daß die von Herrn Kuptschinski mitgeteilte Taxe der Charbinschen tolerierten Häuser der Wahrheit entspricht und daß die Antwort des General Nadarow eine pure Lüge ist." — Hierzu bemerkt die Redaktion der „Ruß", daß sie ein ganzes Dutzend von Offizieren namhaft machen könne, welche die berüchtigte Taxe mit der Unterschrift Nadarows mit eigenen Augen gesehen hätten.

— Maxim Gorki lebt zur Zeit, wie der „Herold" schreibt, auf Kapri still und einsam in einer kleinen Villa hoch über dem Meere. Der Schriftsteller arbeitet gegenwärtig an einer Geschichte der russischen Literatur fürs Volk. Im Laufe dieses Herbstes will Gorki eine längere Reise nach Japan unternehmen.

— Der Petersburger Brandmajor Oberstleutnant A. W. Litwinow hat sich, der „Pet. Ztg." zufolge, zum Studium des Feuerwehrwesens ins Ausland begeben.

Kaluga. Als vor dem Kalugaer Bezirksgericht dieser Tage der Prozeß gegen einige Banditen verhandelt wurde, die ein Geschäft überfallen hatten, erwies es sich, daß der Führer der Bande ein Angestellter der Geheimpolizei ist. In die Enge getrieben erklärte er, wie wir der „Retsch" entnehmen, daß der Chef der Geheimpolizei, Rittmeister Nikiforow, ihm 100—150 Rbl. versprochen hatte, wenn er einen Ueberfall arrangierte, bei dem möglichst wenig Geld geraubt würde. Er habe allen Teilnehmern am Ueberfalle Straflosigkeit zugesichert, aber nichts über die Zwecke, die er mit seinem Wunsche verband, geäußert. Die Gerichtsverhandlung wurde zwecks weiterer Untersuchung unterbrochen.

Kiew. Im Kiewschen Polytechnikum hatte das Professoren-Kollegium zu Beginn des Semesters erklärt, daß Juden ohne einschränkende Norm aufgenommen werden würden, und in der Tat waren von den 400 Neuimmatrikulierten 150 Juden. Der russische Volksverband begann gegen die Aufnahme so vieler Hebräer eine eifrige Agitation in der Presse. Die Folge davon war, wie die „Retsch" mitteilt, daß der Ministerpräsident durch den Generalgouverneur vom Direktor des Polytechnikums Rechenschaft darüber verlangte, warum entgegen der (keineswegs aufgehobenen) gesetzlich vorgesehenen Norm von 15% nicht weniger als 38% Juden aufgenommen worden seien. Es müsse eine Revision der Immatrikulation vorgenommen werden; nur 15% Juden seien im Institut zu belassen. Das Professoren-Kollegium erklärte, daß jetzt nach Beginn des akademischen Jahres eine Kassation der Aufnahme nicht möglich sei. Der Direktor des Polytechnikums, Prof. Timofejew, ist nach Petersburg gereist, um mit dem Handelsminister Rücksprache zu nehmen.

Tobolsk. Ueber eine Massenflucht politischer Gefangener am 24. Sept. ist, nach der „Pet. Ztg.", der Haupt-Gefängnisverwaltung eine telegraphische Mitteilung zugegangen. Auf dem Wege von Tjumen nach Tobolsk ist während des Transportes eine größere Partie politischer Gefangener geflüchtet. Wahrscheinlich einer vorherigen Verabredung gemäß stürzten sich plötzlich die Arrestanten auf die sie eskortierenden Soldaten und versuchten sie zu entwaffnen. Die Soldaten setzten sich natürlich zur Wehr und eröffneten Feuer, das die Arrestannten erwiderten, wobei 6 Soldaten und 22 Arrestanten, teils getötet teils verwundet wurden und 11 Arrestanten flüchteten.

Politischer Tagesbericht.

27. Sept. (10. Okt.).

Das Weltschiedsgerichts-Projekt gefallen!

Aus dem Haag wird unterm 1. Oktober (24. Sept.) telegraphiert:

Die Verhandlungen über das Welt-Schiedsgericht sind heute zu Ende geführt worden. Bei der Abstimmung über den gesamten Vorschlag stimmten gegen ihn neun Staaten, und zwar Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Rumänien, Griechenland, Türkei, Bulgarien und Montenegro; der Abstimmung enthielten sich Italien, Japan und Luxemburg. Rußland machte Vorbehalte. — Die für die Konferenz-Beschlüsse erforderliche quasi unanimitas ist daher nicht erreicht worden.

Die Friedens-Konferenz wird am Sonnabend in aller Form geschlossen werden.

Neue Männer in Deutschland.

Bedeutsame Verschiebungen in hohen Staatsposten bringt folgende hochoffiziöse Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Dienstag-Morgennumer zur Kenntnis:

„Wie wir hören, wünscht der Kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen mit Rücksicht auf sein Alter demnächst von seinem Posten zurückzutreten und hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Zum Nachfolger des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg ist der Kais. Botschafter in Wien, Graf v. Wedel, ausersehen, der auf seinem Posten durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herrn v. Tschirschky, ersetzt werden soll. An die Spitze des Auswärtigen Amts wird der Kaiserliche Botschafter in St. Petersburg v. Schoen treten.

Hierzu erhält die „Köln. Hart. Ztg." das nachfolgende Berliner Telegramm:

Herr v. Schoen galt schon lange als kommender Mann. Er ist Kandidat sowohl des Kaisers wie des Fürsten Bülow. Ueberraschend kommt die Berufung des Herrn v. Tschirschky auf den Wiener Botschafterposten. In Kreisen, die dem Auswärtigen Amte sehr nahe stehen, hatte man noch bis zum letzten Augenblick angenommen, daß der zurücktretende Staatssekretär nach Paris gehen wird, um dort den Fürsten Radolin abzulösen, der seit langem als fällig gilt. Man ist in Berlin längst darüber unterrichtet, daß man in Paris die Ersetzung des Fürsten Radolin durch eine andere Persönlichkeit nicht ungern sehen würde, möglich ist deshalb, daß Fürst Radolin der Nachfolger des Herrn v. Schön auf dem Petersburger Botschafterposten wird.

Auch in Straßburg hat der Wechsel in der Statthalterschaft großes Erstaunen hervorgerufen. Als Grund des plötzlichen Rücktritts gilt, wie verlautet, persönliche Verärgerung des Fürsten über die Zurücksetzung seines Sohnes Ernst, des früheren Kolonialdirektors, bei der Neubesetzung des Staatssekretariats des Auswärtigen. Mit dem Erbprinzen waren bereits Verhandlungen gepflogen worden, im letzten Augenblick aber war er übergangen worden. Die Bestätigung dieser Vermutung bleibt abzuwarten.

Der Abschied des Hrn. v. Wedel von Wien wird in Oesterreich sehr bedauert. Man schätzte ihn dort sehr wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen der Handelsverträge.

In einer früheren Berliner Korrespondenz über den damals noch nicht proklamierten Rücktritt des Staatssekretärs v. Tschirschky begegneten wir folgenden Ausführungen:

Jetzt, wo es sicher ist, daß der Staatssekretär v. Tschirschky in der nächsten Zeit von dem Posten des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten scheiden wird, beginnen naturgemäß die Vermutungen und Betrachtungen über die Person seines Nachfolgers. Die verschiedensten Namen dürften in diesem Zusam-

---

besonderer Freude werden die Goethe-Freunde den von Wilhelm Bölsche herausgegebenen 29. Band, den ersten der beiden naturwissenschaftlichen in dieser Ausgabe, begrüßen. Da eine Wiedergabe des gesamten Materials hier nicht anging, so hat Bölsche mit Recht, anstatt willkürlicher Fragmente aus allen Gebieten, lieber einen Teil möglichst vollständig geboten, und zwar den, der für unsere Zeit von unmittelbarstem Interesse ist. Demgemäß werden zunächst in Band 29 die bedeutsamen Schriften „Zur Morphologie" mitgeteilt. Für viele Leser wird hier ein Neuland erschlossen, denn mancher sonst mit Goethe Vertraute las diese Schriften nicht, da man dazu eines gewissenhaften Kommentars bedarf, der bisher fehlte. Bölsche hat nun einen wirklich zulänglichen geschaffen. Zu den Fußnoten treten vertiefend die höchst interessanten Anmerkungen am Schluß, die auch dem Fachmann neues zu sagen haben. — In der Einleitung wird uns eine fesselnde, lebensvolle Darstellung der äußeren und besonders der inneren Geschichte von Goethes morphologischen Forschungen gegeben.

Die Probenummer des „Daheim", die den 44. Jahrgang einleitet, zeigt einen mächtigen Aufschwung dieser Zeitschrift in künstlerischer und literarischer Hinsicht. Das stattliche Heft gibt uns einen reichen Überblick über die neue Künstlerheimat Worpswede und führt in vorzüglichen, zum Teil mehrfarbigen Reproduktionen eine große Reihe von Hauptwerken der Meister vor, die dort Fuß gefaßt haben. Mehrere glänzend geschriebene Aufsätze, z. B. „Der Schutzmann und die bürgerliche Selbstachtung" von Prof. Dr. E. Heyck; „Mädchen für alles", eine humorerfüllte Darstellung der Pflichten und Sorgen eines ersten Offizieres an Bord deutscher Kriegsschiffe; „Keine Zeit!", eine gemütvolle Plauderei aus der Großstadt — zeigen das altbewährte Blatt in moderner Form, doch getreu seiner alten Tendenz, Anteil nehmend an allen Fragen unseres Zeitalters. Der führende Roman dieses Quartals ist Wilhelm Holzamers „Vor Jahr und Tag". Der soeben verstorbene feinsinnige Dichter gibt in diesem letzten Werk, seiner reinsten und tiefsten Schöpfung, ein bezauberndes Bild seiner Heimat und des rheinhessischen Volkes in schlichter, tief ergreifender Darstellung. Dem Holzamerschen Werke folgen neue große Romane von Hanns von Zobeltitz („Glückslasten") und von Rudolf Stratz („Die schwarze Wolke"). — Von veralteter Familienblatt-Schablone hat sich das „Daheim" weit entfernt; wer es längere Zeit nicht mehr in Händen gehabt hat, wird erstaunt sein über die Fülle modernen Lebens und künstlerischer Betätigung. — Den praktischen Bedürfnissen der Hausfrau wie jedes Lesers werden dabei die zahlreichen Gratisbeilagen, die übrigens sehr viele Preisausschreiben enthalten, gerecht. Ein frischer Zug geht durch das Ganze.

„Die getrennten Liebespaare" nennt sich das Preisausschreiben, mit welchem die praktische Wochenschrift „Fürs Haus" ihren 26. Jahrgang einleitet. Demjenigen, der daran teilnehmen will — die Beteiligung ist jedermann gestattet —, fällt die Aufgabe zu, die in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs abgebildeten 6 Personen, wovon 3 weiblichen und 3 männlichen Geschlechts, so zusammenzustellen, wie sie ihrer Eigenschaft als Liebespaare entsprechend zusammen gehören. Für die richtige Lösung winken eine Anzahl Preise, deren erster Möbel nach Wahl im Werte von 500 Mk. — Die das Preisausschreiben enthaltende Nummer wird, wie man uns mitteilt, vom Verlage (Berlin SW., Lindenstr. 26) an jeden Interessenten völlig kostenfrei versandt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Ehe der Frau Toselli schreibt Graf Hoensbroech an das „Berl. Tagebl.". Sie schreiben in einer der letzten Nummern: „Luisens sog. Eheschließung hat dem König von Sachsen ein wichtiges Argument in die Hand geliefert, um auch die Lösung der kirchlichen Ehe herbeizuführen. Der Papst werde sich wohl angesichts dieses Skandals nicht länger sträuben, den Wünschen des Sachsenkönigs entgegenzukommen, da jetzt selbst für die Kirche ein triftiger Grund zum Eingreifen vorliege." — Diese Auffassung steht im absoluten Gegensatz zu den Bestimmungen des kanonischen Rechtes. Die Ehe zwischen dem Könige von Sachsen und Luise von Toskana ist in giltig-kirchlicher Form geschlossen und zugleich „konsummiert" worden, ja es sind sogar Kinder aus ihr hervorgegangen. Eine solche Ehe zu scheiden, ist aber nach römischem Kirchenrecht ein Ding absoluter Unmöglichkeit, was selbst der Papst, der doch sonst alles kann, nicht kann. Allein auch hier hat Rom einen andern Ausweg als die Scheidung. Hält nämlich Rom es für wertvoll, in solchem Falle dem einen oder dem anderen oder auch beiden Teilen Wiederverheiratung zu ermöglichen, so erklärt es, es sei aus irgendeinem Grunde trotz kirchlich-giltiger Eheschließungsform, trotz Konsummation, trotz Kindern von Anfang an eine Ehe überhaupt nicht zustande gekommen. In solchen Fällen waren die betreffenden Ehegatten, obwohl sie glaubten, kirchlich verheiratet zu sein, tatsächlich nicht verheiratet, und so liegt für sie, nachdem Rom die Erklärung der Nichtverheiratung abgegeben hat, kein Hindernis vor, eine neue Ehe einzugehen. Auf diese Weise hat Rom Napoleon I. die zweite Ehe mit Luise von Oesterreich ermöglicht, und ebenso in manchen anderen Fällen diese Hintertür besonders fürstlichen Eheleuten aufgemacht. Ich glaube aber nicht, daß der König von Sachsen durch diese Tür schreiten kann; denn würde Rom seine Ehe mit Luise von Toskana als von Anfang an nichtig erklären, so wären damit auch die aus dieser Nichtehe hervorgegangenen Kinder für illegitim erklärt. Das Sachsenvolk würde es sich aber nicht gefallen lassen, daß sein Kronprinz und seine Prinzen durch Roms Machtspruch für Bastarde erklärt und vielleicht durch einen anderen Machtspruch wieder legitimiert würden. — An dieser Schwierigkeit wird die Wiederverheiratung des sächsischen Königs scheitern; sonst hätte Rom ihm auf dem eben gezeigten Wege die Wiederverheiratung schon längst ermöglicht.

— Unsere Dienstboten. Madame: „Da liegt eine angerauchte Zigarette auf der Fischschüssel." — Köchin: „Ja, gnädige Frau, wenn Sie ein gutes Werk tun wollen, dann stiften Sie doch mal einen Aschbecher für die Küche." — Auf Umwegen. Der kleine Moritz: „Denke dir nur die Freude, Vater, mein Freund Max, der in der Schule einen unter mir saß, ist heute einen heraufgekommen."

menhange in den nächsten Tagen genannt und die Gründe, die für diese oder jene Kandidatur sprechen oder zu sprechen scheinen, herausgesucht werden. Eine Beteiligung an diesem Bemühen hat einstweilen wenig Zweck. Wohl aber erscheint es angezeigt, schon jetzt auf gewisse Anzeichen hinzudeuten, die für die Erwägungen bezeichnend sind, die bei der Wahl des Nachfolgers des Herrn v. Tschirschky maßgebend sein dürften. Der Reichskanzler hat vor einigen Monaten die Villa Malta in Rom käuflich erworben, und vor kurzem hat er seine Absicht kundgegeben, sich einen Ruhesitz bei Hamburg zu schaffen. Dabei hat er geäußert, daß er, wenn er einmal nicht mehr Reichskanzler sei, den größten Teil des Jahres über in Deutschland und nur die Wintermonate im Auslande, in der „ewigen Stadt", zubringen werde. Fürst Bülow ist seit der Erbschaft, die ihm vor einigen Jahren zugefallen, ein reicher Mann. Obendrein ist das Ruhegehalt, auf das er schon jetzt Anspruch hat, bedeutend. Seine Mittel erlauben es ihm, auch dann, wenn er nicht mehr im Amte ist, als grand seigneur im Sommer in der eigenen Villa bei Hamburg, im Winter in der eigenen Villa in Rom zu leben. Fürst Bülow sagt es selbst, daß er schon jetzt Vorbereitungen für die Zeit trifft, in der er nicht mehr der erste Beamte des deutschen Reiches sein wird. Damit rechnet er selbst und damit rechnen sicher auch andere Stellen. Es ist danach anzunehmen, daß zum Staatssekretär des Auswärtigen ein Mann berufen werden wird, der entweder auch für den Reichskanzlerposten sich eignet oder wenigstens im Stande ist, unter einem anderen Reichskanzler, der nicht die oratorische Begabung des Fürsten Bülow besitzt, die auswärtige Politik als gewandter Redner vor dem Reichstage zu vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreich-ungarische Ausgleich wird als gesichert angesehen. Ueber die Bedingungen des Ausgleiches enthält man sich noch des Urteils, da sie vorläufig von beiden Regierungen geheim gehalten werden. Es verlautet nur, daß die Quote mit 64 Prozent zu 36 Prozent festgesetzt und für die Gemeinsamkeit der Bank eine Schutzklausel zur Sicherung der einheitlichen Valuta vereinbart worden ist.

Frankreich.

Spanische Sozialisten lassen es sich angelegen sein, in Frankreich gegen die aktive Marokko-Politik der Regierung zu agitieren. Die Regierung hat jedoch, wie telegraphisch schon erwähnt, kurzen Prozeß gemacht und den spanischen Hauptschreier, den Sozialisten Pablo Iglesias, ausgewiesen. Es scheint aber doch auch in Frankreich selbst eine starke Strömung gegen die Marokko-Expedition vorhanden zu sein. Am Abend des vorigen Sonnabend fand in Paris das Meeting gegen die Marokko-Expedition statt, in welchem der ausgewiesene spanische Sozialist Pablo Iglesias das Wort ergreifen sollte. Paul Lafargue führte den Vorsitz und erhob energisch Einspruch gegen die Ausweisung Iglesias'. Verschiedene Redner, darunter die Abgeordneten Sembat und Croussier, protestierten in heftigen Worten gegen die Marokko-Expedition, welche, wie sie behaupteten, von finanziellen Gesellschaften ins Werk gesetzt worden sei. Sembat erklärte, die Marokko-Expedition sei ein zweites Faschoda. Redner drückte die Befürchtung aus, daß Deutschland die Gelegenheit wahrnehmen werde, um einen europäischen Krieg heraufzubeschwören.

Italien.

Der toskanische Hof wird, wie aus Salzburger toskanischen Kreisen verlautet, infolge der letzten Vorgänge die Beziehungen zu Leopold Wölfling und der ehemaligen Gräfin Montignoso abbrechen.

Spanien.

Noch viel stärker, als in Frankreich, ist in Spanien die Erregung gegen die Marokko-Expedition. Am Sonntag fand in Madrid eine Kundgebung gegen die Marokko-Expedition statt, an der sich etwa 2000 Personen beteiligten. Es wurden Reden gehalten, in denen gegen die Ausweisungen aus Paris und Madrid protestiert und erklärt wurde, die spanische und die französische Regierung hätten das Völkerrecht verletzt. Der Krieg in Marokko sei verdammungswürdig. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, in der von der Regierung verlangt wird, sie solle die spanischen Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit Marokkos achten.

Nordamerika.

Auf Befehl des Präsidenten Roosevelt hat, wie ein Kabeltelegramm aus New-York meldet, Staatssekretär Taft die japanische Regierung verständigt, die Vereinigten Staaten hielten unverändert an der Ausschließung der japanischen Arbeiter fest — es sei denn, daß Japan sich bereit erkläre, auf einen besonderen Vertrag über die Ausschließung einzugehen. Der Kongreß soll sich demnächst mit der gesetzlichen Regelung der Frage befassen.

Baltische Presse.

Ein Muster von wahrheitsgetreuer, objektiver Wiedergabe einer Kontroverse leistet sich in ihrer heute hier eingetroffenen Nr. wieder einmal die „Balt. Tgsztg." Sie sieht sich veranlaßt, ihre Leser über unsere Polemik mit Herrn v. Tideböhl zu unterrichten, und zwar tut sie das in ihrer gewohnten Weise folgendermaßen: Eingangs gibt sie die in unserer Sonnabend-Nr. abgedruckte Anfrage von Herrn v. Tideböhl in extenso wieder, worauf sie wörtlich fortfährt:

„Hierauf antwortet die „Nordlivl. Ztg." zunächst folgendes:

„1) Die beiden von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei für die 1. Kurie in Dorpat aufgestellten Wahlmannkandidaten R. v. Zeddelmann und A. Lieven gehören nicht nur zur Baltischen Konstitutionellen Partei, sondern auch zum Partei-Ausschluß der Dorpater Ortsgruppe.

2) Ein die Mitglieder der Balt. Konst. Partei bindender Parteibeschluß in Sachen der Stellungnahme zum Baron Dellingshausenschen Antrage liegt nicht vor. Die Baltische Konstitutionelle Partei hat sich bisher ebenso wenig wie der Livländische Landtag gemüßigt gesehen, ihre frühere Stellungnahme in dieser Materie einer Revision zu unterziehen."

Im übrigen sieht sich die „Nordl. Ztg." „gemüßigt", die Anfrage Herrn von Tideböhls für unpatriotisch zu erklären. Darauf erwidert Herr von Tideböhl: . . .

Hierauf gibt die „Balt. Tgsz." die einen Dank für die wertvolle Auskunft und eine Zurückweisung unseres Vorwurfes enthaltende Antwort von Hrn. v. Tideböhls im Wortlaut wieder.

Ob die „Balt. Tgsz." wohl sich selber davon freisprechen kann, mit dieser Behandlung des Falles ihren Lesern den Kern der Sache geflissentlich vorenthalten zu haben.

Lokales.

Bei den Reichsduma-Wahlmänner-Wahlen in der zweiten Dorpater Kurie sind gestern insgesamt **825** Stimmzettel abgegeben worden; die absolute Majorität beträgt mithin 413 Stimmen. Wie schon gestern bemerkt, waren insgesamt 1326 Wahlberechtigte in die Wählerliste der zweiten Kurie eingetragen, von denen jedoch über 150 von vornherein als für die Wahlen nicht in Betracht kommend auszuscheiden waren, so daß rund 1160 Wahlfähige angenommen werden konnten. Es haben sich sonach 330—340 Wahlfähige der Beteiligung an den Wahlen enthalten — d. i. nahezu 25 Prozent.

Das heute bald nach 12 Uhr mittags festgestellte Wahlresultat weist folgende Ziffern auf: es erhielten die Wahlmann-Kandidaten der estnischen demokratischen Partei Pöld 473 und Konik 472 Stimmen; abgegeben waren für die Wahlmann-Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei J. Anderson 343 und P. Barth 342 Stimmen; für ungiltig erklärt wurden 10 Wahlzettel.

Somit sind mit absoluter Mehrheit die Herren Pöld und Konik zu Wahlmännern der zweiten Kurie gewählt worden und eine Nachwahl hat nicht stattzufinden. — Die Kandidaten der Baltischen Konst. Partei haben es auf eine immerhin recht ansehnliche Minorität in der zweiten Kurie gebracht; für einen Sieg auch in dieser Kurie war von Anfang an eine Aussicht nicht vorhanden. Die unbedingt erforderliche Majorität war beim Fortfall von 10 Stimmen 408; die gewählten estnisch-demokratischen Wahlmänner haben 473 Stimmen auf sich vereinigt, mithin nur 65 Stimmen mehr, als die absolute Majorität es verlangte.

Der Herr Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow traf gestern mit dem Rigaer Abendzuge hier ein, und zwar in Sachen des Ueberfalles auf den Eisenbahnzug bei Elwa. — Der Herr Gouverneur kehrte, nachdem er vor Abgang des Zuges im Handwerker-Verein gespeist hatte, bereits mit dem 1 Uhr-Nachtzuge nach Riga zurück.

Zum Raubüberfall auf den Eisenbahnzug bei Elwa.

Die bisher durch die Voruntersuchung zutage geförderten Ergebnisse werden vorab im Interesse der Ermittelung der Schuldigen noch sehr geheim gehalten, so daß wir unserem gestrigen Bericht über den Raubüberfall im Zuge bei Elwa nicht viel hinzuzufügen haben.

Der ganze Ueberfall ist, wie man annehmen darf „Rigaer Arbeit", d. h. es sind ganz vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich Rigaer Eisenbahnräuber und gar keine oder doch nur vereinzelte von hier stammende Individuen dabei beteiligt gewesen — im ganzen jedenfalls mehr als zwei Personen.

Nach uns vorliegenden Nachrichten scheint der Ueberfall etwa folgendermaßen eingeleitet worden zu sein: Etwa 2 Werst hinter Elwa gewahrte der Bahn-Artelschtschik, daß jemand sich an der Notleine zu schaffen machte; er lenkte die Aufmerksamkeit eines Bahngendarmen darauf und dieser durchschnitt kurz entschlossen die Leine, wodurch ein Anhalten des Zuges verhindert wurde. Gleich darauf drangen die beiden mit Mauserpistolen bewaffneten Räuber gegen den Dienstabteil des Bahnartelschtschiks vor und die wilde Schießerei begann. Es scheint also, daß geplant gewesen war, den Zug zum Stehen zu bringen und dann auszurauben; gerade an jener Stelle befindet sich eine für solche Pläne sehr günstige Bahnsteigung. Ob sich neben dem Bahngleise auch Räuber befunden und vielleicht das Feuer der Banditen unterstützt haben, ist noch nicht sicher festgestellt. Doch verlautet, daß auch aus dem Walde auf den Zug geschossen worden ist, woraus gefolgert werden könnte, daß der Zug an der betr. Stelle von den im Zuge befindlichen Banditen zum Halten gebracht und mit Hilfe der am Tatorte ihn Erwartenden beraubt werden sollte.

Auf die ersten Schüsse hin entstand im Zuge eine furchtbare Panik: die wilde Jagd scheint durch mehrere Waggons gegangen zu sein. Es mögen insgesamt wohl **30—40** Schüsse gewechselt sein; die Wände der Waggons sind mehrfach durchlöchert; es ist ein halbes Wunder, daß nicht mehr Passagiere zu Schaden gekommen sind.

Erschossen sind nicht zwei Banditen, wie gestern berichtet wurde, sondern nur einer (der auf dem Dach des Waggons). In einem hier in Haft genommenen Passagier soll ein sehr gefährlicher Rigaer Mordgeselle erkannt worden sein. Der erschossene Gendarm stand an der hiesigen Bahnstation in Diensten. Er heißt Kroot und hinterläßt eine junge Frau und ein zweijähriges Kind; die so schwer vom Schicksal betroffene Frau befindet sich in gesegneten Umständen. — Die verwundete Beamtenfrau ist ihren schweren Wunden erlegen; sie war die Frau des Gendarmen Amaltschisch und als Telegraphistin am Dorpater Bahnhof-Telegraphen beschäftigt.

Bei der Leiche des erschossenen Räubers sollen, wie auch die Rigaer Blätter melden, außer seiner Mauserpistole noch an 100 Mauserpatronen gefunden worden sein. — Entgegen anderweitigen Nachrichten sind nach unseren Informationen während der Panik und der Schießerei keine Passagiere aus dem fahrenden Zuge herausgesprungen und verunglückt; nicht ausgeschlossen ist es jedoch, daß im Komplott befindliche Banditen während der Fahrt abgesprungen sind.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Die Abteilung für Milch-Hygiene, von Professor K. Happich unter Mitwirkung der Assistenten Neissmelow und Heinrich zusammengestellt, ist sowohl durch ihre Vollständigkeit wie durch ihre Uebersichtlichkeit mustergiltig. Professor Happich hat außerdem die Mühe nicht gescheut, für den Katalog eine zusammenfassende Uebersicht über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch zu schreiben; auch diese Arbeit ist der eingehenden Würdigung der Ausstellungsbesucher zu empfehlen.

Wenn wir mit der Besichtigung der Milch-Abteilung in der Richtung von rechts nach links beginnen, fällt uns zunächst eine große Menge von Separatoren, Eimern, Buttergefäßen, Melkvorrichtungen u. dgl. auf, aus deren verschiedenartigen Formen ersichtlich ist, in wie hohem Maße die Reinheit der Milch von der Konstruktion der Milchgefäße abhängt. Einen glänzenden Beweis der hohen Entwickelung der heutigen Technik stellt namentlich der vollkommen nahtlose, aus einem einzigen Stück gestanzte metallene Milcheimer dar, den die Firma Lorenz Sander hierselbst ausgestellt hat. Sehr interessant sind ferner die von Professor Happich als Muster unrationeller Milchgefäße ausgestellten, z. T. in Kurland gesammelten bäuerlichen Eimer und Buttergeräte, die auch die Aufmerksamkeit des Kulturhistorikers erregen dürften. Als Beweis dessen, daß die vollkommen keimfreie Milch sich, luftdicht verschlossen, jahrelang unverändert erhält, sind die in mehreren Exemplaren ausgestellten Flaschen mit steriler Pariser, Berliner und anderer Milch anzusehen. Die nun folgenden Exponate stellen eine Kollektion der wissenschaftlichen Hilfsmittel zur Milchuntersuchung dar: Mikroskope, Mikrometer u. dgl., die durch große Tabellen mit Abbildungen der am häufigsten vorkommenden Milchbakterien ergänzt werden. Auch ein von dem hiesigen Professor der Hygiene, Dr. Schepilewski konstruirter, besonders zweckmäßiger Thermostat ist in dieser Abteilung untergebracht worden.

Ein besonderes Interesse, auch des Laien, darf die Sammlung der Bakterien-Kulturen beanspruchen, die nach der von ihnen ausgeübten schädlichen, indifferenten oder nützlichen Wirkung in drei Gruppen eingeteilt sind. An weiteren besonderen Modellen und Kulturen lernt der Besucher der Ausstellung außerdem die Bakterien kennen, die dem Rocquefort-, Schweizer, Brie- und anderen Käsearten ihren typischen Geschmack geben. In mehreren Schalen wird ferner die Wirkung von Bakterien gezeigt, die der Milch eine intensiv blaue oder rosa Färbung geben.

Die Schlußserie der Exponate bildet eine Zusammenstellung der Apparate, deren sich die hiesige bakteriologische Station zur Durchführung der städtischen Milchkontrolle bedient. Wie bereits früher an anderer Stelle hervorgehoben, ist Dorpat die erste Stadt in Rußland, die sich einer solchen systematischen Kontrolle rühmen kann, die volkshygienisch von weittragendster Bedeutung ist.

Wir haben nicht die Möglichkeit, auf die vielen interessanten Einzelheiten, die uns die Milch-Abteilung sonst noch bietet, näher einzugehen: auch wollen wir ja weder den gedruckten Katalog noch die mündlichen Ausstellungs-Vorträge ergänzen oder gar ersetzen, sondern nur den von uns gewonnenen Gesamteindruck wiedergeben. Letzteren müssen wir dahin zusammenfassen, daß Kenner und Laien in dem Urteil einig sein dürften, daß dem hohen Wert der Milch-Ausstellung rückhaltlose Anerkennung gebührt. Es ist die erste Ausstellung für Milch-Hygiene, die bei uns in derartig vollständiger Zusammenfassung dem Publikum das ganze einschlägige wissenschaftliche Material bietet. Professor Happich gebührt ein besonderer Dank dafür, daß er in so vorbildlicher Weise zur Aufklärung über die Bedeutung der Milchhygiene beigetragen hat. Wenn auch unsere bäuerliche Bevölkerung, die für die Milch-Abteilung naturgemäß ein ganz besonderes Interesse zeigt, durch das auf der Ausstellung Gesehene allmählich die Ueberzeugung gewinnt, daß ihr eigenstes Interesse die Anerkennung der neuzeitlichen Grundlagen für rationelle Milchwirtschaft erfordert, so hat die Ausstellung ihren Zweck erreicht.

Zum Schluß halten wir es für unsere Pflicht, auch an dieser Stelle dem Dank dafür Ausdruck zu geben, daß die Etablierung der Ausstellung für Volkswohlfahrt bei uns überhaupt ermöglicht worden ist. So Mancher wird durch sie zum Nachdenken über vieles angeregt worden sein, was bei uns noch recht im Argen liegt. Besondere „Clous" hat unsere Ausstellung naturgemäß weder geboten noch bieten können: sie verfolgt, wie der Präses Oberpastor Wittrock in seiner Eröffnungsrede betonte, ausschließlich soziale Zwecke. Dieses humane Ziel sollte daher auch jetzt noch, während der letzten Ausstellungstage, durch möglichst zahlreichen Besuch die gebührende Anerkennung erfahren.

2. Konzert des „Böhmischen Streichquartetts".

Das „Böhmische Streichquartett" hatte sich gestern abend eine der edelsten Aufgaben seiner Kunst gestellt, indem es uns 3 Beethovensche Streichquartette aus verschiedenen Perioden des künstlerischen Schaffens des Großmeisters der Tonkunst in klassisch-schöner Weise vorführte und uns ihn in seinem Entwickelungs- und Werdegang — in greifbarer Gestalt, könnte man fast sagen — nahe brachte. Was uns diesen „Beethoven-Abend" unvergeßlich macht, war, daß wir wirklich einen Hauch Beethovenschen Geistes verspürten. Die zauberhaft wirkende Kunst der „Böhmen" hob uns aus der Prosa des Alltags in eine schönere Welt hinauf, aus der wir leider wieder auf unsere, ach wie so garnicht „beste der möglichen Welten" zurückkehren mußten, als der letzte schöne Ton der Beethovenschen Musik verklungen war.

Es wäre überflüssig, die Kunst der „Böhmen" von neuem zu preisen: man würde hier so bald kein Ende finden. Die virtuose Bewältigung der technischen Seite ihrer Aufgabe kann auch bei einem weniger hervorragenden Ensemble vorausgesetzt werden. Hier ist es jedoch vor allem die seltene Stiltreue und Objektivität, die rein geistige Potenz, die ihren Darbietungen den Stempel der Vollendung aufdrückt, die wunderbare Klarheit, der schlechthin als genial zu bezeichnende Wurf der plastischen Darstellung. Welche Art, den Ton in der Cantilene zu vergeistigen, welche bis ins Kleinste gehende Präzision der Ausführung selbst der scheinbar unwichtigsten Tonphrase, welche Bravour, welches Feuer tritt uns bei diesem Ensemble entgegen.

Das Quartett Op. 18 Nr. 6, mit dem die Künstler den Abend einleiteten, atmet noch die Geistesstimmung des Haydn-Mozartschen Zeitalters, ohne indessen die geniale Ursprünglichkeit des Tondichters, die sich u. a. schon rein äußerlich in der freien Anwendung der überkommenen Form des Streichquartetts dokumentiert, zu verleugnen. Am meisten Interesse beansprucht hier der edle langsame Zwischensatz, „La Malinconia" betitelt, dessen beklemmende Schwermut die Künstler in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck zu bringen wußten. — Der zweiten Schaffensperiode des Meisters gehört das 1. Quartett des Opus 59 an. Hier haben wir den ganzen Beethoven mit seinem ausgeprägt persönlichen Stil. Dieses Werk ragt durch die Originalität seiner Tongedanken hervor. Die beiden ersten (Allegro-) Sätze bestechen durch rhythmischen und melodischen Reiz, während im Adagio eine edle Klage ertönt. Dieser Satz wurde von den Künstlern bestrickend schön gespielt. Ihre Instrumente schwelgten hier geradezu in gesättigtem Wohllaut, während sie in dem temperamentvollen Finale, in dem ein russisches Volkslied als Thema Verwendung findet, noch einmal alle Lichter ihrer virtuosen Vortragskunst spielen lassen konnten.

Dazwischen spielten die Künstler das A-moll-Quartett Op. 132, das bekanntlich zu den „letzten Quartetten" des Meisters gehört. Diese von düsterer Leidenschaft erfüllten Seelenbeichten enthalten bei manchen Auswüchsen den höchsten Aufschwung dieses titanenhaften Geistes und werden von Musikern und Laien mit scheuer Ehrfurcht nicht nur als der Gipfel der Quartettmusik sondern als ein Höchstes der Tonkunst überhaupt genannt. Das Opus, das durch einen eigentümlich großen Stil hervorragt, war in der monumentalen Wiedergabe der „Böhmen" von geradezu überwältigender Wirkung. Die Künstler verstanden es, mit hinreißendem Ausdruck eine Plastik des Vortrages zu verbinden, so daß die in der Ueberfülle thematischer Gestaltungen verborgenen Bilder erhabener Schönheit glänzend hervortraten. Ein seltsames Wogen und Schwelgen in überschwänglichen Stimmungen herrscht in diesem Werk, namentlich im langsamen Satz, den die Künstler mit die Zuhörer im Innersten packender Gewalt des Ausdrucks wiedergaben. Und wie ein aus dem Felsen brechendes Feuer brauste bei ihnen das Finale einher. Das völlige Aufgehen im Kunstwerk, das Sichhineinversenken in die Tonwelt des großen Schöpfers, das jeder äußeren Schaustellung von Virtuosität abholde, rein objektive Produzieren, das die „Böhmen" auszeichnet, offenbarte sich hier bei der Auslegung dieses „letzten Beethoven" am tiefsten. —A—

Auf Verfügung des Chefs des Livländischen Departements, soll fortan jede Person, welche sich zur Jagd begibt, dem örtlichen Kreischef vorher genau angeben, wann und in welches Jagdrevier er sich begibt. —h.

Der Eisenbahn-Ueberfall hat eine sehr unerwartete Nebenwirkung gehabt — nicht für uns, sondern für das Petersburger Publikum. Die Herren vom Böhmischen Streichquartett sind nämlich durch diese Illustration der Sicherheitszustände auf den russischen Eisenbahnen dermaßen stark beeinflußt worden, daß sie ihre in Petersburg angesagten vier garantierten Konzerte abgesagt und sofort nach Riga abgereist sind. Von dort wollen sie sich direkt ins Ausland, in gesichertere Verkehrsverhältnisse, begeben.

Im Internationalen Photoplastikon ist bis Sonntag incl. eine sehr sehenswerte Reise durch den schönsten Teil der Schweiz, Interlaken, Lauterbrunnen und Grindelwald-Tal ausgestellt, auf die wir morgen noch zurückkommen werden.

Neueste Post.

—G— **Werro**, 26. September. Die Kurie der Großgrundbesitzer wählte am 25. d. Mts. die nachfolgenden Herren als Wahlmänner des Werroschen Kreises: C. Baron Ungern-Korast, H. v. Samson-Warbus, C. v. Samson-Rauge, B. v. Rieder-Sarjerw und B. Loewen-Waimel. — In der II. städtischen Wahlkurie wurde heute der Kandidat der estnischen demokratischen Partei P. Abel mit einigen 50 von über 70 Stimmen gewählt.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

—ss— **Pernau**, 27. Sept. Auch in der zweiten Wählerkurie hat der Kandidat der Baltischen Konst. Partei gesiegt: Herr Alexander Schmidt erhielt 143 Stimmen, der Gegenkandidat Leesment nur 72 Stimmen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 26. Sept. Im Militärbezirksgericht wurde 6 Tage lang der Prozeß in Sachen der Rappelschen Revolutionäre vom Dezember 1905 verhandelt, die das Polizeigebäude, die Kanzlei des Friedensrichters, das Pastorat und 7 Güter demoliert hatten. Das Gericht verurteilte 3 Mann zu Zwangsarbeit auf 6 Jahre, 1 auf 4 Jahre, 3 zu Ansiedelung und sprach 18 frei.

Petersburg, 26. Sept. Aus dem Reichsinnern liegen folgende Meldungen über den revolutionären Terror vor: Im Dorfe Malaja Ssoltanowka drang in der Nacht eine Räuberbande ins Haus eines begüterten Juden, band die ganze Familie und raubte 1000 Rbl. sowie Wertgegenstände. — Auf der Station Orudjewka wurde in der Nacht in die Wohnung eines Gendarmen eine Bombe geschleudert, die jedoch nicht explodierte. — In Ishewski Sawod (Gouv. Wjatka) wurden durch Unbekannte verwundet der Gemeindeälteste und 1 Schutzmann. — Bei Klinzy (Gouv. Tschernigow) wurden bei einer Schießerei zwischen Polizei und Banditen 2 Führer der Bande erschossen. — Im Dorfe Mniow (Gouv. Kjelzy) wurde der Gehilfe des Gemeindeschreibers tödlich verwundet. — In Bjelostok schoß eine Patrouille auf Banditen, die das Haus eines gewissen Korach überfallen hatten und tötete einen von ihnen. — In Kiew verwundeten 4 Verbrecher einen Schutzmann; 2 von ihnen wurden verhaftet.

Tula, 26. Sept. Das Bezirksgericht verhandelte unter Hinzuziehung von Geschworenen den Prozeß in Sachen des Raubüberfalls auf das Haus des Kaufmanns Babaschew. Angeklagt waren ein 17-jähriger Gymnasiast, 2 Moskauer Studenten und noch 2 andere Personen. Der Gymnasiast erhielt 5 Jahre 4 Monate Zwangsarbeit, 3 der übrigen Angeklagten 4 Jahre, während 1 freigesprochen wurde.

Kiew, 26. Sept. Der Direktor und die Dekane des polytechnischen Instituts haben ihren Abschied eingereicht infolge der Forderung der Regierungsvorschrift, die 15%-ige Norm für die Aufnahme von Juden einzuhalten.

Werchnedneprowsk, 26. Sept. Auf die Postabteilung der Station wurde ein Ueberfall gemacht. Es wurde eine Bombe geschleudert, durch die Menschen gelitten haben.

Ananjew, 26. Sept. In der Hauptstraße wurde der alte Millionär Kalendo ermordet und ausgeraubt. Es wurden 2 Verdächtige verhaftet.

Oran, 9. Okt. (26. Sept.). Einer der ins Hospital geschafften Pestkranken ist gestorben.

Jekaterinoslaw, 26. Sept. Bei dem Ueberfall auf die Postabteilung von Nishnedneprowsk, der von 10 Banditen ausgeführt wurde, befanden sich im Lokal ein Postillon und 5 Landwächter. Die Räuber durchschnitten die Telegraphen- und Telephondrähte und warfen 2 Bomben. Darauf raubten sie aus der Kasse 60 000 Rbl. und flüchteten. Bei der Schießerei wurde ein Landwächter erschossen und ein Telegraphist sowie der Stationssignalist verwundet.

Atkarsk, 26. Sept. Gestern abend hielten 30 Bewaffnete mittelst Petarden auf der 307. Werst der Koslow-Ssaratower Linie einen Warenzug an, erbrachen 8 Waggons und raubten 7 Kisten mit Gummigaloschen, 4 Ballen mit Manufakturwaren, 1 Kiste mit Uhren und 1 mit Drogen.

Orenburg, 26. Sept. Gestern abend wurde der Direktor der Realschule Kamenski, als er in Begleitung des Lehrers Kuraschewitsch den Garten auf dem Marsfelde verließ, von einem unbekannten jungen Menschen durch eine Explosionskugel im Rücken schwer verwundet. Der Attentäter entkam schießend.

Karlsruhe, 9. Okt. (26. Sept.). Der Kaiser ernannte den Großherzog zum Generalinspektor des 5. Armeebezirks.

Budapest, 9. (26. Sept.). Der österreichisch-ungarische Ausgleich wurde gestern von den beiden Ministerpräsidenten sowie den Gliedern beider Kabinette unterzeichnet.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Der türkisch-persische Konflikt spitzt sich zu. Die persische Gesandschaft hat noch keine Nachrichten über das letzte Vordringen der türkischen Truppen erhalten; sie ist der Ansicht, daß die aufregenden Meldungen von den Revolutionären in Tabris verbreitet werden. Nach der Pforte zugegangenen Meldungen hat der Wali von Bitlis die Absicht, als 1. türkischer Delegierter nach Urmia zu gehen, hat aber, von dem türkischen Konsul in Urmia gewarnt, diesen Plan als lebensgefährlich wieder fallen gelassen.

Teheran, 9. Okt. (26. Sept.). Der „Times" wird aus Teheran telegraphiert, daß eine Parlamentskommission auf das englisch-russische Abkommen eine Antwort verfaßt hat, die durch den Minister des Auswärtigen an Rußland und England abgehen wird. In dem Schriftstück wird erklärt, daß Persien beiden Mächten ein freundlich gesinnter Nachbar sei, daß es aber bei Austeilung von Konzessionen sowohl an persische Untertanen als auch an Ausländer nicht einer Kontrolle unterliegt. Die bestehenden Konzessionen würden auch in Zukunft eingehalten werden.

Tokio, 9. Okt. (26. Sept.). Die Cholera verbreitet sich in beängstigender Weise. Es wurden 19 neue Erkrankungen registriert. Es werden außerordentliche Maßnahmen ergriffen.

Algier, 9. Okt. (26. Sept.). Eine französische Abteilung, die nach Udschda geschickt worden war zur Unterstützung der verbündeten Stämme gegen den Feind, geriet 12 Kilometer von Udschda in einen Hinterhalt. 2 Spahis wurden getötet und 2 Schützen verwundet. Der Feind hatte große Verluste.

Totenliste.

Wilhelm Wefers, † im 77. Jahre am 16. (29.) September zu Krefeld.

August Mueller, † am 28. September zu Riga.

Helene Letz, geb. Müller, † im 29. Jahre am 16. September zu Neu-Marghelan.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 27. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	768.1	769.9
Thermometer (Centigrade)	12.3	9.0	10.9
Windrich. u. Geschwind.	WSW.3	NNW.3	NNW.1
Relative Feuchtigkeit	88%	96%	79%
Bewölkung	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts +8.3
2. Maximum d. gestern +14.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **аренда сѣнокоса „Пранска“** у устья рѣки Эмбахъ вмѣстѣ съ правомъ рыбной ловли съ 1-го мая 1908 года сдается на 6 лѣтъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 30-го октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11 до 12 час. дня.

12-го сентября 1907 г.
№ 1667.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Pacht d. Pranska-Heuschlages

an der Embachmündung nebst Fischereiberechtigung für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 6 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden wird. Der Ausbot ist auf den 30. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Die Bedingungen sind werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt zu ersehen.

Verreise

Sonnabend auf zwei Tage

Dr. Joh. Meyer.

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Buchhalter-Kurse

des Oberl. Cand. H. Margens
Johannis-Str. 24.
Beginn des Unterrichts in den Extragruppen am 2. Oktober.
Beginn der Stenographie-Kurse (System Stolze-Schrey) am 2. Oktob.
Anmeldungen tägl. zw. 3—4 Uhr nachm. — Fortuna Str. 6.

Englisch lessons

Scharren-Str. 2, Qu. 2.
Zu sprechen von 5—6 Uhr.

Russische und deutsche

Conversations-Stunden

auch Unterricht in den Anfangsgründen werden erteilt — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

In frischer Sendung

Ostender- Austern

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Hasen

frisch eingetroffen — Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Gute Speisen

(Mittag) werden auf Bestellung verabfolgt — Revalsche Str. 32.

D. F. B.

Um freundl. Darbringung von

Lebensmitteln

wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 26.

Verkauft

wird eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung,** imitiert Rotholz, ein **Teppich** und ein **Nähtisch.** Zu erfragen b. Hauswächter — Teichstr. 5.

Gesucht ein Pianino

billig zu kaufen — Petristrasse 74
Grotowski.

Ein gebr. tafelförm. Klavier

zu verkaufen — Mühlenstr. Nr. 5, Qu. 9. Von 11—2.

Verkauft werden

Militärmäntel

u. Paletots, darunter ein fast neues, wattiertes **Generalspaletot** — Rigasche Str. 107, Quart 5.

Zwei Häuser m. Garten

in d. besten Lage d. oberen II. Stadtteiles werden unter günst. Bedingungen **verkauft.** Offert. sub „F.“ an die Expedition der Ztg. erboten.

Warnung.



Da wir in Erfahrung gebracht haben, dass die Konsumenten in letzter Zeit durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht werden, indem die Nachahmer sich einer Packung, die unserer ähnlich ist, bedienen, beschlossen wir von nun ab unsere bisherige gelbe Packung mit nebenstehender Abbildung und Aufschrift in russischer oder deutscher Sprache zu versehen.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten **Bensdorp'schen Cacao** genau auf unsere nebenstehenden abgedruckten Etiketts zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.



КАКАО БЕНСДОРПЪ. АМСТЕРДАМЪ.

Holländische Cacao- u. Chocoladenfabriken
v/h. Bensdorp u. Co. A. G.
Amsterdam.

BENSDORP'S reiner CACAO. AMSTERDAM.

Empfehle zu mässigen Preisen **qualitativ hochwertige**

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack von 55 Kop. bis 1 Rbl. d. Pfd.

Roh-Kaffees

in allen Preislagen

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Crême und schwarze Wollstoffe
für Konfirmandinnen
empfiehlt in **grösster Auswahl** billigst
Grosser Markt 12. **A. P. Popow, junior.**

W C
leiner onditorei.
empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Naschwerk** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Alfenide-Tischbestecke

der Fabrik **A. Krupp** - Berndorff mit **garantiert weisser Unterlage** empfehlen

Gebr. Brock.

Das Neueste
in
elektrisch. Taschenlampen
mit
Accumulatoren
Auffüll-Batterien
Trocken-Batterien
empfing und empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mech. & Optiker
Laden der Accumulatore 15 Kop.

Umzugs halber

verkaufe garnierte u. ungarnierte

Filzhüte

zu herabgesetzten Preisen
Garten-Str. 2. **R. Palm.**
Daselbst ist eine **Tischlampe** zu verkaufen.

Ein Schüler-Hobelbank

zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Q. 17.

Gummistempel

fertigt an schnell und billig
M. Berg, Graveur & Jouvelier
Promenadenstr. 3.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW
in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären.
Keine Filialen.

Junge Schwäne

sind im Handwerker-Verein **zu übergeben.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.

Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.

Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.

In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.

An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.

Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen

Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Nrn. 2 M. 60 Pf.

Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterichtsstunden
I. Kurs. Buchhaltung. II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

2 Halbblutpferde

gefahren und geritten, werden **verkauft.** Näheres am 1. Oktob. beim Kutscher, Haus Faure, in Dorpat.

2 Zimm. nebst Kochvorrichtung **sind möbliert od. unmöbl. zu verm.** — Marienhof, Str. 62.

Gesucht ein tüchtiger

Buchhalter

der russ. u. deutsch. Sprache mächtig. Sofort. Antritt erwünscht. Off. nebst Aufgabe d. letzten Stelle empf. die Exped. d. Ztg. unter „J. R.“

Eine Wärterin

die das Nähen versteht und eine einfache **Wäscherin** werden unter bescheiden. Bedingungen fürs Land gesucht. Näher. Freitag, d. 28. Sept. zw. 5 u. 6 Uhr nachm. u. Sonnabend morg. zw. 8 u. 9 Uhr — Jakobsstr. 56, parterre.

Ein Mädchen vom Lande, das ein sehr gutes Attestat hat, bittet um eine Stelle — Fischmarkt-Str. 1, in der Bude.

Zum Alleindienen sucht eine deutsch und russ. sprech. **Magd** eine Stelle — Pleskauer-Str. 40.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Rathaus-Strasse Nr. 30.

Eine junge

Dame

wünscht eine Stelle als Stütze d. Hausfrau oder Bonne — Fischer-Str. Nr. 19, Paradeneingang, links.

Gesucht

ein Zimmer mit v. Pension in e. intell. Fam. von e. stillleb. Studenten. Schriftliche oder mündl. Nachfragen zu richten: Университ, общежитіе кв. № 107. А. К.

Gesucht in d. Nähe d. Vet.-Inst. ein **trockenes, helles**

Zimmer

wenn möglich mit Mittag. Offerten sub „45“ an d. Exp. d. Ztg.

Eine Miteinwohnerin

wird **gewünscht** — Fischerstr. 19, Paradeneingang, links. Sprechstund. von 10—1.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 29. September, um 8¼ Uhr abends
im Saale der Bürgermusse

Vortrag von Dr. **E. Seraphim** über deutsch nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn.

Nachher

Geselliges Beisammensein.
Tee. Musikalische Vorträge.

Eintrittskarten à 60, 40 u. 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle täglich von 10—2 u. 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

Sonntag, den 30. Septemb.
6 Uhr nachmittags
im Saale der von
Zeddelmannschen Anstalt

Vortrag

zum Besten des „Julienhelms“
von
Direktor **A. Grass**

Rätsel der Kunst
(mit Nebelbildern).

Billete (incl. Billetst), à **50** Kop. Für Schüler u. Schülerinnen à **25** Kop. sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortrags-Abend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, d. 28. Sept. a. c.
um 6 Uhr abends
im Stadtmissionssaals
(Salzstr. 1).

Das Präsidium.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37

Lesenachmittag
der vereinigten Gruppen
B. u. C.

Freitag, den 28. September c.
präcise 5 Uhr.

Flachs-Brechmaschinen
und
Schwingelmaschinen
offeriert
P. Bokownew.
Vertreter der Ges. „Rabotnik“.



Starke

Zierbäume
und
Ziersträucher.

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume, als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

Land-Azaleen und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 5—6 Rbl., pro 1000 St. 40—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl, 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.

Schlingsträucher: starken wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Verkauf von

getragenen Kleidern

bei

Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Mediz. Gesellschaft.

Sitzung, Freit., d. 28. Sept.

1. Schneider: Radium in d. Trachombehandlung.
2. Beratung über Veröffentlichung der Protokolle.

z. Z. Sekretär: Russow.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 1. Oktober c.

II. Lieder-Abend
von
Sven Scholander
aus Stockholm.

(Begleit.: Schwedische Laute von 1798).

Programm:

1. Jeder nach seiner Art { R. Baumbach. Sven Scholander.
2. Jagdabenteuer — Volksl. a. Kellenbach, (Untertaunus).
3. I wais nit wie mir is! — Süddeutsch. Volkslied.
4. Schneider Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
5. Die Musik kommt! { D. von Liliencron. Sven Scholander.
6. Peter der Schweinehirt — Schwedisch. Volkslied.
7. Der Fischfang
8. Parentation am Grabe des Schnapsbrenners Lundholm } Carl Michaël Bellmann.
9. Le compère Guilleri — Chans. pop. XVII sch.
10. Bonsoir madame la Lune! — Bessière et Marinier.
11. Le charbonnier et le farinier ou noir et blanc — Loïsa Puget 1840.
12. My darling I love you! — Pradel et Charton.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Die
regelm. Versammlungen:

Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Der Präses.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Wünsche einen **gut jagenden**

Hasenhund

zu kaufen — H. Lehmann, Techelfer.

Verloren

gestern, den 26. Sept., **1 Wechsel-Blanquette** mit Unterschrift. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 74, Qu. 3. Der Wechsel hat keine Giltigk.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; F. (2 Br.).; S. K.; B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Freitag, den 28. September (11. Oktober) 1907.

Inland.

Der bisherige Stand der Reichsduma-Wahlen.

Nachdem im größten Teil des Reiches die Wahlen der Wahlbevollmächtigten der bäuerlichen Gemeinden, aus denen man keine sicheren Schlüsse ziehen konnte, obwohl nach den offiziösen Meldungen die „Gemäßigten", „Rechten" und „Monarchisten" unter den Gewählten zu überwiegen schienen, beendet sind, haben nunmehr die Wahlen der Wahlmänner der verschiedenen Kurien begonnen, die bereits ein viel klareres Bild von der zu erwartenden Zusammensetzung der dritten Duma zu geben imstande sind.

Im ganzen Reiche sind 5232 Wahlmänner zu wählen. Von diesen waren bis vorgestern 1832 Wahlen in den 51 Gouvernements des Europäischen Rußland und 71 Wahlen im Kaukasus und in Sibirien bekannt gegeben. Es war demnach etwa 1/3 der Wahlmänner gewählt. Ueber ihre Parteizugehörigkeit hat die „Retsch" nach den Meldungen ihrer eigenen Korrespondenten und der offiziösen Tel.-Ag. eine statistische Zusammenstellung gemacht, der wir das Folgende entnehmen:

Unter den 1903 Wahlmännern waren 186 Linke, 193 Kadetten, 105 Progressisten, 82 polnische Narodowzen (Nationaldemokraten): das sind 516 fraglose Oppositionelle; ferner 121 Gemäßigte, 280 Oktobristen, 730 Rechte: das sind 1131 zum gemäßigten Zentrum und zum rechten Flügel gehörende. Dazu kommen noch 177 Parteilose und 79, deren Parteizugehörigkeit noch unbekannt ist. Zieht man diese beiden letzteren Gruppen nicht in Betracht, so beträgt die Opposition nur etwa 32 % der Gesamtzahl.

Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die Pet. Tel.-Ag. die Neigung hat, die Parteistellung der Gewählten in ihren Meldungen nach rechts zu verschieben, und daß in den Städten zum größeren Teil erst die konservativere 1. Kurie gewählt hat (bisher 303 Wahlmänner der ersten Kurie und 109 der Zweiten).

Die Bauern haben bisher 498 Wahlmänner gewählt, von denen 98 als Linke, 21 als Kadetten, 34 als Progressisten, 40 als Gemäßigte, 3 als Oktobristen und 170 als Rechte bezeichnet werden, während 101 parteilos sind und von 31 die Parteizugehörigkeit unbekannt ist. Das würde bisher 153 bäuerliche Wahlmänner auf Seiten der Opposition und 213 auf Seiten des Zentrums und der Rechten ergeben.

In den 1. Kurien der Städte sind bisher gewählt 28 Linke, 79 Kadetten, 45 Progressisten und 3 Narodowzen, d. h. 142 Wahlmänner für die Opposition; ferner 32 Gemäßigte, 39 Oktobristen und 82 Rechte, d. h. 153 Wahlmänner fürs Zentrum und für die Rechte. 23 Wahlmänner sind parteilos, von 4 ist die Parteizugehörigkeit unbekannt. Unter den Städten und Gouvernements, die fast durchweg oppositionell gewählt haben, steht natürlich wieder an erster Stelle Ssaratow.

Die 2. städtische Kurie hat bisher gewählt 18 Linke, 51 Kadetten, 21 Progressisten (= 90 für die Opposition), 11 Oktobrist, 17 Rechte (= 18 fürs Zentrum und die Rechte) und einen Parteilosen.

Die Grundbesitzerkurie hat sehr konservativ gewählt, nämlich 5 Linke, 43 Kadetten, 14 Progressisten, 29 Narodowzen (= 91 Oppositionelle), 50 Gemäßigte, 116 Oktobristen, 461 Rechte (=627 zum Zentrum und zur Rechten Gehörende), 52 Parteilose und 44 unbekannter Parteizugehörigkeit.

Die Arbeiterkurie hat, wie zu erwarten stand, durchweg oppositionell gewählt: von ihren Wahlmännern ist 1 parteilos, die übrigen 36 sind Linke und radikale Linke.

Nicht uninteressant ist es, daß bisher verhältnismäßig recht wenige Mitglieder der ersten und zweiten Duma wiedergewählt worden sind. Von den bisher gewählten Wahlmännern gehörten nämlich bloß 7 bereits der ersten und 46 der zweiten Reichsduma an, was im ganzen erst 53 wiedergewählte Volksvertreter ergibt (von den über 500, die die ersten beiden Dumen zählte). Von diesen Wiedergewählten gehören 14 zu den Oktobristen und Rechten, 39 zur Opposition. Von den diesmal durchgefallenen früheren Duma-Mitgliedern wären vor allem zu nennen M. A. Stachowitsch und Kusmin-Karawajew.

Der „Absentismus" der Wähler wird durch folgende von der „Retsch" zusammengestellte Ziffern illustriert: Bei den Wahlen in der Grundbesitzerkurie erschienen bisher von 2905 Stimmberechtigten bloß 1530 Wähler = 53 %. In Kurland sollen sogar von 434 Grundbesitzern nur — 76 zu den Wahlen erschienen sein. An den Wahlen der 1. städtischen Kurie beteiligten sich in 36 Städten nur 34 %, an denen der 2. Kurie 36 % der Wahlberechtigten.

Wahlresultate in Livland.

Auch in der 2. städtischen Kurie hat erfreulicher Weise die Balt. Konst. Partei in einer ganzen Reihe der kleinen livl. Städte Siege errungen.

Gestern meldete uns bereits eine Spezialdepesche, daß in Pernau in der 1. Wählerkurie der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Herr Schmidt, 143 Stimmen, der Gegenkandidat Leesment nur 72 Stimmen erhielt.

Ferner entnehmen wir den Rigaer Blättern, daß in Arensburg in der 2. städtischen Kurie Baron Nolcken, Kandidat der Balt. Konst. Partei, zum Wahlmann gewählt wurde.

Ebenso wurde in Fellin in der 2. Kurie der deutsche Kandidat Dr. Bruno Sellheim mit 66 Stimmen gewählt; sein Gegenkandidat Protohierei Beshanizky erhielt 40 Stimmen.

In Wenden wurde dagegen in der 2. Kurie der Privatanwalt Lihz (Lette) gewählt. Er hatte 71 Stimmen erhalten; Dr. Kiwull, der Kandidat der Balt. Konst. Partei unterlag mit 55 Stimmen.

In der 2. städt. Kurie des Rigaschen Kreises wurde der Dubbelnsche Kaufmann Gustav Baumann, der von der Balt. Konst. Partei unterstützt wurde, mit 186 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der lettisch-nationale Dubbelnsche Lehrer Peter Belt erhielt 67 Stimmen. Von 616 Wahlberechtigten waren 284, d. h. 45 Proz., erschienen.

*

Von der Großgrundbesitzer-Kurie des Rigaschen Kreises wurden unter Vorsitz des Kreisdeputierten O. v. Blanckenhagen-Allasch folgende Wahlmänner gewählt: Die Herren Erich v. Grünewaldt-Bellenhof, Josef Baron Wolff-Lindenberg, Alfred Baron Schoultz-Ascheraden. Zum 4. Wahlmann war irrtümlicherweise vorgeschlagen und gewählt worden Ernst Baron Fircks, anstelle seines in der Wählerliste verzeichneten Vaters Otto Baron Fircks-Majorenhof. Als der Irrtum bei der Zählung der Stimmen bemerkt wurde, wurde dem Vorsitzenden der Kreis-Wahlkommission sofort Anzeige gemacht und die Wahl annulliert, so das eine Nachwahl des 4. Wahlmannes vorgenommen werden muß.

Die Wahlen der Kleingrundbesitzer und Geistlichen, die bekanntlich ihre Wahlbevollmächtigten in die Wahlversammlung der Großgrundbesitzer zu wählen haben, sind fast in aller livl. Kreisen wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande gekommen.

Der Oktobristenführer Miljutin über die politische Lage.

Mit dem Petersburger Führer der Oktobristen J. N. Miljutin hatte kürzlich ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." eine Unterredung über die gegenwärtige Situation und die kommende Duma, in deren Verlauf der Präses der Petersb. Abteilung des Oktoberverbandes sich folgendermaßen äußerte:

„Die jetzige Lage erscheint mir als Ausfluß der Geschehnisse der letzten 2 Jahre und hauptsächlich der Haltung der beiden Reichsdumen. Die Revolution, die alle Dämme durchbrochen hatte, drückte ihr Siegel allen Handlungen der Mehrheitsparteien in den Dumen auf. Diese Parteien konnten sich von ihrer prinzipiellen Opposition nicht lossagen und bewirkten durch ihre Tätigkeit ein erneutes Anschwellen der Reaktion. Gegenwärtig sind wir Zeugen eines persönlichen Regimes, das in keinem konstitutionellen Staate geduldet werden sollte. (!) Die Ausnahmezustände im Lande haben das Schicksal vieler Millionen Leute in die Hände von Beamten gelegt, die nach Gutdünken schalten und walten. Diese Regierungsbeamten ignorieren sehr häufig das Manifest vom 17. Oktober — ob mit oder ohne Zutun der Regierung, mag dahingestellt bleiben, — indem sie, anstatt das Grundgefüge der Konstitution zu schützen, gegen diese auf Schritt und Tritt verstoßen. Die Regierung ergreift gegen das Vorgehen ihrer Beamten keine Maßregeln, und so greift die Meinung immer weiter um sich, daß sie ihren Beamten Vorschub leistet. Diese Ansichten sind zum größten Teil zutreffend.

Das neue Wahlgesetz vom 3. Juni involviert eine Verletzung der Gesetze, zu deren Hütung die Regierung berufen ist. (!) Die Befürchtung liegt nahe, daß die maßgebenden Kreise auf dem eingeschlagenen abschüssigen Pfade weiterwandeln könnten. Von meinem Standpunkte aus betrachtet, fuhr Herr Miljutin fort, erscheint die eben veröffentlichte Verordnung des Petersburger Stadthauptmanns über die Wahlversammlungen als eine Folge der jetzt herrschenden wenig konstitutionellen Richtung. — Diese und andere Maßnahmen, nicht zum wenigsten die Kriegsgerichte, drängen sonst sehr loyale Kreise in die Opposition. Das Anschwellen der Reaktion hat zur natürlichen Folge die Verschiebung breiter Massen nach links. Ohne mich als Propheten aufzuspielen, möchte ich doch die Ueberzeugung aussprechen, daß die linke Strömung in der Gesellschaft über die rechte die Oberhand gewinnen wird. Der gegenwärtige Moment ist der Reaktion keineswegs günstig. Die Massen sind zur Einsicht gelangt, daß durch ein blindes Drauflosgehen nur der Reaktion in die Hand gespielt wird. Wenn nicht die negative Tätigkeit der beiden Dumen gewirkt hätte, so wären wir heute wahrscheinlich nicht in der Lage, für die Konstitution zu fürchten.

Als gutes Omen bezeichne ich den Artikel P. N. Miljukows, in welchem er sich in kategorischer Form von den Linken lossagt. Das ewige Liebäugeln mit den Linken hat dem Staate und den notwendigen Reformen viel Schaden zugefügt. Ueber diese in der K.-D. Partei vorgegangene Evolution könnte man sich nur freuen, wenn nicht Zweifel an der Aufrechterhaltung dieser kadettischen Stellungnahme aufstiegen. Vielleicht ist diese Absage an die Linke nur ein Wahlmanöver, um die gemäßigten konstitutionellen Wählermassen an sich heranzuziehen. Wir sehen, daß in den kadettischen führenden Kreisen die linke Strömung noch immer maßgebend ist. Als Anzeichen dafür können betrachtet werden die aufgestellten Kandidaturen Miljukows und Koljubakins. Die Kandidatur P. Struves ist dagegen nicht aufgestellt worden.

Die kommende dritte Duma nimmt eine große Verantwortung auf sich. An erster Stelle steht die Aufhebung aller außerordentlichen und daher anormalen Zustände, unter denen das Rechtsgefühl eines jeden konstitutionell denkenden Menschen leidet. . . .

Ueber die Lage des Oktoberverbandes und die in diesen Tagen veröffentlichte oktobristische Platform befragt äußerte sich Herr Miljutin dahin, daß er keinen Unterschied zwischen der Petersburger und den provinziellen Platformen, den viele herausfinden wollen, sehe. Das Zusammengehen der provinziellen Oktobristen mit den rechten Parteien während der Wahlen involviere noch keinen Verrat an der oktobristischen Sache. Auch in Deutschland z. B. ist so etwas gang und gäbe.

Eine entsetzliche terroristische Bluttat in Südlivland.

Aus Lindenhof erhalten die Rigaer Blätter die Nachricht von einer entsetzlichen Bluttat. Im Gemeindehause fand am 29. Sept. um 12 Uhr eine Gemeindekassensitzung statt. Plötzlich drangen 3 bewaffnete Banditen ein, erschossen den Gemeindeschreiber Jaunsem und verwundeten den Gemeindeältesten Beisse tödlich. Darauf machten sich die Banditen über die Kasse her und raubten eine Summe Geldes, deren Höhe noch unbekannt ist. Sie flüchteten in der Richtung zur Station Luhde.

** **Oberpahlen.** Am 24. d. Mts. sind vom Wolmarshoffschen Kronswalde der estnischen landwirtschaftlichen (ehemaligen Alexander-) Schule definitiv 300 Dessjatinen zugeteilt worden. Die Meldungen, wonach die Schule 500 oder 200 Dessjatinen erhalten sollte, sind, nach den Informationen des „Elu" irrig. Die übrig gebliebenen 478 Dessjatinen wurden unter die landarme Bevölkerung verteilt, wobei jede Parzelle 12 Dessjatinen umfaßt.

Südlivland. Der Neuhofsche Buschwächter Missing wurde, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, von einem Banditen mit mehreren Schüssen, die glücklicherweise fehlgingen, überfallen. Missing erwiderte sofort die Schüsse und verfolgte den Angreifer, der schließlich verhaftet wurde.

— Sozialdemokratische Wahlproklamationen, besonders die sozialdemokratische Wahlplatform, sind, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, am Tage vor den Kreiswahl-Versammlungen auf den zu den Kreisstädten führenden Wegen ausgestreut gewesen.

— Auch im Tirsenschen, (Kreis Walk), sind sozialdemokratische Proklamationen ausgestreut gefunden worden, in denen aufgefordert wird, einen zweiten Osol zu wählen, da dieser allein mehr wert sei, als ein Dutzend anderer.

— Die Meldung, wonach in der Festenschen Gemeindekasse bei einer Revision ein Fehlbetrag von 600 Rbl. konstatiert worden sei, wird von der „Latwija" dementiert.

Neu-Schwanenburg. Man schreibt der „Latwija": „Daß ein deutscher Gutsbesitzer und der lettische Bauer sich gut vertragen und verständigen können, beweist der hiesige Gutsbesitzer Herr P. v. Transehe, der auf seinem Gute nur Letten beschäftigt. Jeder tut seine Pflicht und ist mit seiner Lage zufrieden. Einer gleichen Liebe erfreut sich Herr v. Transehe auch in der Gemeinde. Die Notleidenden und Kranken finden bei ihm immer ein williges Gehör. In den städtischen Krankenhäusern und in den Schwefelbädern suchen Viele Heilung auf seine Rechnung. Das geräumige Armenhaus mit allem Zubehör ist ein Geschenk des Gutsherrn an die Gemeinde. Die Pachten der Gesindewirte sind verhältnismäßig niedrig. — Im übrigen herrscht hier Ruhe. Die Leute scheinen endlich einmal zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß das zu erwartende Glück nicht in roten Hemden und roten Taten, sondern in ehrlicher Arbeit und in ehrlichem Kampfe zu suchen ist." — Ein ähnliches Verhältnis zwischen Gutsherr und Bauer wie oben geschildert, wird man wohl auch anderwärts finden, bemerkt die „Rig. Rdsch." Immerhin ist es erfreulich, wieder einmal einem nicht von Nationalhaß getrübten Urteil zu begegnen.

Riga. Auf der Michaelis-Versammlung der

Feuilleton.

Das Zeppelinsche Motorluftschiff.*)

Die letzten Wochen haben der deutschen Motorluftschiffahrt eine Reihe von epochemachenden Erfolgen gebracht. Noch sind die gelungenen Auffahrten der beiden lenkbaren Ballons der Majore Groß und von Parseval in aller Erinnerung, und schon hat der unermüdliche Graf Zeppelin sie überflügelt.

Dieser Erfolg ist um so beachtenswerter, als die beiden erstgenannten Ballons von gerade entgegengesetztem Konstruktionsstandpunkt aus gebaut sind. Namentlich der Parsevalsche Ballontyp hat das Unstarre bis zum äußersten durchgeführt. Die Gondel ist mit Seilen am Ballon befestigt, sogar die Schraube ist im ruhenden Zustande ein völlig schlaffes Gebilde, das erst unter der Wirkung der Zentrifugalkraft Schraubengestalt und Schraubenleistung annimmt.

Hingegen ist Zeppelins Luftschiff ein durch und durch starrer Bau, der von den bisher bekannten Typen völlig abweicht. Sein Erbauer ging von einem weitausblickenden Gesichtspunkte aus: Er wollte ein Luftschiff konkonstruieren, das einen beträchtlichen Aktionsradius hat, hinreichende Geschwindigkeit aufweist, um an den meisten Tagen des Jahres verwendbar zu sein, und eine gewisse Nutzlast mitnehmen kann. Infolge dessen brauchte er kräftige, mithin schwere Motore, einen bedeutenden Vorrat Betriebsmaterial, mithin einen Ballon von gewaltiger Tragkraft. Ueber die Form des Ballons bestand kein Zweifel. Die Zigarrenform hatte sich dermaßen bewährt und war an sich schon die gegebene, daß sie allein in Frage kam. Ein gewöhnlicher Ballon würde Gefahr laufen, unter der gewaltigen Last einen Knick zu erhalten (wie es dem ungleich leichteren Ballon Nr. 2 von Santos-Dumont am 11. Mai 1899 passierte). So kam Graf Zeppelin auf ein anderes System, das den weiteren Vorteil bot, daß die Luftschrauben an dem für die Kraftwirkung geeignetsten Platze angebracht werden konnten. Die Versteifung sollte ein Aluminiumgerüst liefern, was trotz der großen Leichtigkeit dieses Elementes eine neue Gewichtsvermehrung brachte. So entstand notgedrungen dieser Riesenbau, der die Bewunderung eines jeden erwecken muß. Graf Zeppelin fängt gewissermaßen am Ende einer Entwicklungsreihe an, — glücklicher in dieser Hinsicht, als vor 50 Jahren der Ingenieur Brunel, der mit seinem Riesenschiff Great Eastern mit einem Schlage einen Standpunkt erklimmen wollte, den unsere hochentwickelte Technik erst jetzt erreicht hat.

Das Zeppelinsche Luftschiff besteht aus einem 125 Mtr. langen Aluminiumgerüst, bei dem tonnenartige Reifen in der Länge und Quere versteift sind, bei einem größten Durchmesser von 11,7 Meter. In diesem Gerippe sind **16** einzelne Ballons voll Wasserstoff angebracht, von denen jeder ein Sicherheitsventil hat. Von den Gondeln aus können fünf Ventile bedient werden, um den Ballon zum Fallen zu bringen. Die Oberfläche ist mit Leinwand überzogen — einmal, um dem Winde in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Ballons keinen Spielraum zu lassen, dann, um die Ballons nicht direkt den Einflüssen der Sonnenbestrahlung auszusetzen. Die Luftschicht zwischen Hülle und Ballons dient dabei als Isolierschicht. Mit diesem Gerüst sind starr zwei Aluminiumgondeln für Mannschaft, Motore und Betriebsmaterial verbunden. Jede Gondel hat einen Mercedes-Motor von 85 Pferdekr., die beide zusammen stündlich 50 Kg. Benzin bei voller Fahrt verbrauchen. Die beiden Motore liefern die Sicherheit, daß im Falle des nicht seltenen Versagens das Luftschiff, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit, seinen Weg fortsetzen kann. Mit beiden Motoren wird eine Stundengeschwindigkeit von rund 50 Kilom. erreicht, mit einem Motor 40 Kilom.

Die Verbindung zwischen den beiden, etwa 60 Meter von einander entfernten Gondeln stellen Telephon und Maschinentelegraph her. Hinter den Gondeln angebrachte, stoffüberzogene Rahmen bilden die Steuerflächen. Sogenannte Stabilisierungsflächen dienen dazu, das Luftschiff in derselben Höhe zu halten. Denn wenn sich das Fahrzeug, von seinen Schrauben getrieben, vorwärts bewegt und der vordere Teil hebt sich ein wenig, so wirkt es bei seiner außerordentlichen Länge wie eine Drachenfläche und steigt; wenn der vordere Teil sich etwas senkt, so sinkt es. Daher würden unangenehme schaukelnde und rollende Bewegungen in den Gang des Fahrzeuges kommen, die diese Flächen nicht aufkommen lassen. Ein verschiebbares, 100 Kg. schweres Bleigewicht ermöglicht aber ein willkürliches Steigen oder Fallen des Ballons, was für seine Bewegungsfähigkeit sehr wesentlich ist; denn ein Fallen kann sonst nur auf Kosten des Gasvorrats, ein Steigen auf Kosten des Ballastvorrats erzielt werden. Die vier Schrauben sind etwas unterhalb der Ballon-Längsachse, oberhalb der Motore angebracht und sind vierflügelig bei 1,15 Meter Durchmesser. Die Tourenzahl beträgt 1100 pro Minute. Der neue Ballon faßt 10 000 Kubikmeter Wasserstoff, der einen Auftrieb von 12 000 Kilogramm darstellt. Dabei hat der Ballon aber ein gewaltiges Eigengewicht, das zwei Drittel des Auftriebs für sich beansprucht. Immerhin bleibt aber ein beträchtlicher Ueberschuß übrig (ca. 3000 Kg.).

Erwähnt sei noch, daß das Luftschiff mit Apparaten für drahtlose Telegraphie und mit einem gewaltigen Scheinwerfer ausgerüstet ist. Der Benzinvorrat soll dem Ballon für 60 Stunden Fahrtdauer gewähren, d. h. das Schiff würde sich, ohne Wind zu berücksichtigen, ca. 3000 Kilometer weit bewegen können. Der französische Luftschiffer Renard hat festgestellt, daß an 71 Proz. der Jahrestage der Wind weniger als 10 Meter pro Sekunde macht, daß seine Geschwindigkeit an 87 Proz. der Jahrestage unter 15 Meter bleibt. Also nur an 40 Tagen im Jahre würde der Zeppelinsche Ballon nicht gegen den Wind ankämpfen können.

Der Gasverlust ist bei dem Ballonriesen natürlich sehr beträchtlich; er wird aber aufgehoben oder gar übertroffen durch die auf der Fahrt verbrauchte Benzinmenge (stündlich 50 Kg. entsprechend ebenso viel Kubikmeter Gas). Allerdings ist die Landung vorläufig noch auf die schwimmende Ballonhalle in Manzell am Bodensee angewiesen. Die Landung selbst könnte zwar auf freiem Felde vor sich gehen, aber dann wäre der ungefügige Bau schutzlos jedem Winde ausgesetzt. Man wird also in nächster Zeit in bestimmten Entfernungen Hallen bauen müssen, also gewissermaßen Luftschiff-Häfen.

Mit der Größe des Ballons wachsen auch die Sicherheitsbedingungen. Die Teilung einer einheitlichen Hülle in sechzehn Einzelballons liefert dieselbe Sicherheit, wie wir sie auf modernen Schiffen durch die Schottenteilung haben. Ein oder zwei Ballons mögen ruhig ihr Gas verlieren (im Kriege von Geschossen getroffen werden!),

*) Aus der „Nat. Ztg."

großen Gilde wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Herr Wilh. Reimers zum Dockmann gewählt. Auf der Tagesordnung stand ferner der Rechenschaftsbericht des Theater-Verwaltungs-Komitees der Großen Gilde pro 1906/1907. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Höhe des Defizits für die letzte Saison sich auf 31 028 Rbl. 42 Kop. belief. Es wurde beschlossen, die Garanten mit 68% der bezeichneten Garantiesummen heranzuziehen. Es sei hier angeführt, daß die Höhe des Defizits während der letzten 12 Jahre geschwankt hatte zwischen 6036 Rbl. (1896/97) und 48 741 Rbl. (1904/1905). Während der Saison 1905/1906 hatte es 41 336 Rbl. betragen. Die Garanten hatten dementsprechend mit 16% (1896/97) — 100% (1905/1906) herangezogen werden müssen. Die Einnahmen des Theaters betrugen für die laufende Saison 257 794 Rbl. gegen 204 535 im Vorjahre.

— Als Kandidat zum Reichsduma-Abgeordneten für Riga vonseiten der Sozialdemokraten soll, der „Rig. Aw." zufolge, der Advokat P. Stutschka aufgestellt sein. Diese Nachricht ist, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, mindestens verfrüht, da die Sozialdemokraten oder die „Arbeitsgruppe" aus bekannten Gründen ihren Kandidaten erst wenige Tage vor den Wahlen bekannt geben wollen.

— Das Konseil der Rigaschen orthodoxen Peter-Pauls-Bruderschaft beruft nächstens, der „Rish. Myssl." zufolge, eine außerordentliche Generalversammlung ein, die sich u. a. zu dem Projekt der genannten Bruderschaft äußern soll, am Rigaschen Strande eine Schule zu eröffnen.

Estland. Der am 13. d. Mts. vom Kriegsgericht wegen bewaffneten Ueberfalls zum Tode durch den Strang verurteilte Peter Piiro (52 Jahr alt) ist, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, gestern früh, nachdem das Urteil vom temp. Generalgouverneur in Tod durch Erschießen umgewandelt wurde, in Nahumäggi füsiliert worden. Mit Peter Piiro waren auch sein Sohn Otto Piiro (24 J. alt) und Karl Rütnik (50 J.), zum Tode durch den Strang verurteilt, wobei das Urteil für Otto Piiro in 15-jährige Zwangsarbeit umgeändert und für Rütnik bestätigt wurde. Nun ist die Vollstreckung des Urteils über Rütnik aufgehoben worden, da infolge des Geständnisses des Peter Piiro anderes noch zu untersuchende Momente zutage getreten sind.

Reval. Bei den Wahlmänner-Wahlen in der 2. Kurie sind gewählt worden die Herren Bilbassow (1826 St.) und Räbison (1809 St.), während auf die Kandidaten der Konst. Partei, die Herren G. Barchow 656 und J. Daugull, 639 Stimmen entfielen. — Sowohl die „Rev. Ztg.", als auch der „Rev. Beob." betonen die schwache Wahlbeteiligung, die auf etwas über 50% der Wahlberechtigten angegeben wird. „Bedauerlicherweise", schreibt das letztere Blatt, „hat sich von den Gliedten und Anhängern der Konstitutionellen Partei ein großer Teil von der Wahl ferngehalten. Bei den beiden vorhergehenden Wahlkampagnen geschah das nicht, obgleich die Chancen damals nicht besser waren als diesmal in der zweiten Kurie. Das frühere Verhalten zu den Wahlen war politisch jedenfalls richtiger, wenn auch hier der Erfolg in der ersten Kurie zur Indifferenz bewogen haben mag."

— Ueber den Ausfall der Wahlen in der städtischen ersten Kurie äußern sich, wie die „Rev. Z." referiert, die Revaler estnischen Blätter zumeist in dem Sinne, daß das Wahlresultat einen Sieg nicht der Deutschen, sondern des Wahlgesetzes vom 3. Juni bedeute. „Die reaktionäre Strömung hat auch in Reval den Sieg erlangt", meint der „Oigus". „Wir haben verloren", schreibt der „Waade", dessen radikale Tendenz in letzter Zeit übrigens schon mehrfach zutage getreten ist, „aber wir haben alles getan, was wir haben tun können. Wir dürfen indessen hoffen, daß dies „ihr" erster und zugleich letzter Sieg gewesen ist, mag auch das Wahlgesetz in Zukunft dasselbe sein wie jetzt unter erschwerten Bedingungen. „Ihre" Siegesfeier ist nicht ein Sieges-, sondern ein Dankfest in Erinnerung des 3. Juni. — Das „Päewaleht" registriert einfach die Tatsache des Wahlresultats ohne jeden Kommentar inmitten einer Reihe kleiner lokaler Nachrichten.

— Den „Rew. Isw." zufolge tritt das ehemalige Mitglied der ersten Reichsduma P. S. Paptschinski am 1. Nov. in die Zahl der Vereid. Rechtsanwälte des Bezirks des St. Pet. Gerichtshofes ein und gedenkt sich vorzugsweise der Führung von Prozessen in Baltischen Gerichten zu widmen.

Kurland. Von den in Kurland zu wählenden 14 Wahlmännern der 1. städtischen Kurie sind, der „Lib. Ztg." zufolge, jetzt alle bekannt. Sie verteilen sich auf die Nationalitäten wie folgt: 3 Deutsche (in Mitau und Goldingen), 3 Letten (in Libau, Friedrichstadt und Windau), 7 Juden (in Libau, Hasenpoth, Windau, Bauske, Illurt, Talsen, Tuckum), 1 Littauer (in Libau). Mit den 24 Stimmen des Großgrundbesitzes werden also die Deutschen auf der Gouvernementswahlversammlung in Mitau nur über 27 Stimmen verfügen, womit sie nicht die Majorität, zu der 32 Stimmen erforderlich sind, haben.

Mitau. Der nachstehende aufregende Vorfall hat sich, der „Balt. Tgsz." zufolge, Montag Abend ereignet. Gegen 9 Uhr abends tauchten in der Nähe zweier Schutzleute, welche an der Peripherie der Stadt auf Posten standen, 2 Kerle auf, von denen der eine langsam an den Polizisten vorüberging, während der andere direkt auf sie zutrat und an sie die Frage stellte, wo der Schutzmann G. wäre. Auf die Gegenfrage, was er von diesem wünsche, zog der Unbekannte, der angeheitert zu sein schien, aus seiner Tasche einen mit 5 scharfen Patronen geladenen Revolver, dessen Hahn er spannte. Gleichzeitig sagte er, daß er gekommen sei, den Schutzmann G. zu töten. Der zweite Unbekannte hatte einen Moment vorher ihm zugerufen: „Nun, komm weiter, er ist nicht hier!" In demselben Augenblick, als der angeredete Schutzmann in der Hand des Fremden einen Revolver erblickte, hatte er auch schon seine eigene Waffe aus der Manteltasche gezogen und dem Kerl auf die Brust gesetzt. Langsam ließ dieser seine Waffe zu Boden sinken und bemerkte höhnisch: „Nun, da ich ihn nicht töten kann, werden es meine Gefährten besorgen, umgebracht wird er auf jeden Fall!" — Der Kerl wurde zur Polizeiwache geschafft, sein Begleiter war längst verschwunden. Auf dem Wege zur Polizeiwache äußerte sich u. a. der Arretierte darüber, daß sein Freund einen Mauserrevolver bei sich getragen habe. Als der Verhaftete, der sich als der beschäftigungslose 19-jährige Michail W. erwies, am nächsten Morgen nochmals befragt wurde, widerrief er alle seine in der Trunkenheit gemachten Aussagen und behauptete natürlich, den Gefährten vom Abend vorher garnicht zu kennen. Den Revolver habe ihm irgend jemand ohne sein Wissen (!) in die Tasche gesteckt.

Libau. Der Unternehmer L., der aus der Rentei 250 Rbl. empfangen hatte, wurde neben dem Romnyer Bahnhofe von 5 Kerlen mit dem üblichen „Hände hoch" überfallen. Der energische Mann jagte jedoch, wie die „Lib. Ztg." erzählt, die Banditen durch einige Schüsse in die Flucht. Der Eisenbahngendarmerie gelang es, 3 Räuber, ehem. Eisenbahnarbeiter, zu verhaften.

Petersburg. Die Absage des Kadettenführers Miljukow an die Linken beschäftigt in hohem Grade die Presse. Weidlich ausgenutzt worden ist die von Miljukow gebrauchte Wendung, die Kadetten hätten bisher — einen „Esel auf ihrem Buckel geschleppt." Miljukow weist die vielen daraufhin gegen die Kadetten und die radikalen Linken gerichteten Witze damit zurück, daß er eine deutsche Fabel im Auge gehabt habe, in der einfältige Bauern sich überreden lassen, ihren faulen Esel sich auf den Buckel zu laden. Auf die Frage, wo und in wem er eigentlich seine Feinde von links erblickt, antwortet Miljukow in der „Retsch", in bezug auf die Anarchisten könne kein Zweifel bestehen, wohl aber hinsichtlich der bunischeckigen Armee der Sozialisten. Eine besondere besonnene Stellung nehme der Führer der „Minimalisten" Plechanow ein, der, sich auf Marx berufend, erklärt, das Proletariat müsse das liberale Bürgertum in seinem Kampf gegen den Feudalismus unterstützen. „Aber er stehe mit seinen Ansichten allein da und müsse jeden Augenblick des sozialistischen Kirchenbannes gewärtig sein. Die Gesamtheit aber der russischen Sozialisten sehe die Kadetten als Feinde an. Folglich müßten diese mit demselben Gefühl der Feindschaft antworten. Aendern könne sich das erst, wenn innerhalb der sozialistischen Parteien eine andere Strömung zur Herrschaft kommt, wenn „der Geist des zeitgenössischen Sozialismus" über den „stumpfen Doktrinarismus" siegt . . ." Gerade der letzte Passus, der die Stellungnahme Miljukows zu den Sozialisten präzisieren soll, ist — vielleicht instinktiv — recht unklar ausgefallen, ebenso wie die Hoffnung auf eine Rechtsschwenkung der russischen Sozialdemokratie in absehbarer Zeit gar zu optimistisch sein dürfte.

In der „Now. Wr." greift der Oktobrist Bobrischtschew-Puschkin Herrn Miljukow an und sucht ihm eine Verschleierung der Wahrheit nachzuweisen. Miljukow hatte strikt in Abrede gestellt, den ihm zugeschriebenen Ausspruch: „Wir haben keine Feinde von links" getan zu haben. Herr Bobrischtschew-Puschkin behauptet strikt, daß er die strittigen Worte wohl gebraucht habe, und schließt mit folgenden wohlberechtigten Worten: „Ich werfe Herrn Miljukow nicht revolutionäre Gesinnung vor, sondern ich werfe ihm vor, daß er bald das eine sagt, bald das andere, je nach dem es nötig ist . . . Und wenn er in einer so wichtigen Frage im Juni das eine sagte und jetzt das Gegenteil behauptet, so fragt es sich, ob seine Wähler wissen können, was er und seine Anhänger in der Duma sagen werden. Vielleicht werden sie über die Linken herfallen, vielleicht werden sie um ihre Gunst werben. Und die Anzeige: „Jeden Monat ein neues Programm!" ist doch nur für einen Kinematographen gut, nicht aber für eine politische Partei."

Der Finanzminister, W. N. Kokowzow, ist aus Paris in Berlin eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. Daselbst hat auch Geheimr. Galkin-Wrasski, aus Petersburg kommend, Wohnung genommen.

— Eine besondere Kommission des Unterrichtsministeriums ist, der „Now. Wr." zufolge, mit der Ausarbeitung des Projektes eines neuen Typus der Mittelschule mit 4-jährigem Kursus beauftragt worden.

— Wie die „Retsch" mitteilt, ist ein Gesuch des Russischen Volksverbandes um eine Audienz einer Deputation in Zarskoje Sselo abschlägig beschieden worden.

— Ueber ein Spezialtelephon für die hohen Regierungsbeamten erfährt die „Now. Wr.", daß sämtliche Regierungsinstitutionen und die Mitglieder des Ministerrats miteinander durch eine besondere, vollständig isolierte Telephonleitung verbunden werden sollen. Die Zentralstation dieser Spezialleitung wird sich im Winterpalais befinden. Der Kabel wird über die Dächer der Häuser geführt werden. Mit der neuen Leitung soll auch das Taurische Palais verbunden werden.

— Die Professoren-Konferenz der Militär-Medizinischen Akademie hat, den Residenzblättern zufolge, beschlossen, um die Wiederaufnahme von 20 und um die Linderung des Loses der übrigen relegierten Studenten nachzusuchen, die sich nicht direkt an der verprügelung der wahrhaft-russischen Studenten beteiligt hatten.

— Wie Bestellungen für das Marineressort effektuiert werden, davon legt auch nachstehender, von der „Ruß" mitgeteilte Vorfall ein sprechendes Zeugnis ab. Auf der Ishora-Fabrik des Marineressorts sind mehrere Tausend Röhren für die 32 Dampfkessel des Kreuzers „Gromoboi" angefertigt worden. Die meisten Röhren sind schief und so unsolide, daß sie bereits bei der Probe Dampf durchließen. Außerdem sind die Röhren schwerer, als zulässig. Eine Prüfungs-Kommission hat die Röhren denn auch brackiert.

— Das Ministerium des Innern hat, den „Birs. Wed." zufolge, Lidval auf Zahlung von 1,600,000 Rbl. verklagt.

— Kürzlich stießen in Leßnoi mehrere Knaben beim Spielen auf eine Blechkiste, in welcher sich mehrere bombenähnliche Gegenstände befanden. Die Knaben machten sofort der Polizei Anzeige. Dieses ist in diesem Jahre schon der dritte Bombenfund in Lessnoi.

Moskau. Dem Kadettenführer M. Mandelstamm, der kürzlich wegen Meinungsverschiedenheiten aus dem Zentralkomitee seiner Partei ausgetreten war, ist eine neue Unannehmlichkeit zugestoßen. Wie die „Now. Wr." nicht ohne Schadenfreude berichtet, ist ihm kürzlich von der juristischen Fakultät der Titel eines Privatdozenten verweigert worden, weil seine Probevorlesung einstimmig für ungenügend und jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrend bezeichnet wurde.

Kischinew. Kruschewan ist wieder gewählt, und zwar in der christlichen Sektion der 2. städtischen Kurie in der von 5 750 Wählern 3 257 ihr Stimmrecht ausgeübt haben. In der jüdischen Sektion der 2. Kurie, wo gegen 2000 Wähler von 3200 ihre Stimme abgegeben haben, ist der jüdische Kadettenführer gewählt worden.

Kiew. Am 19. Sept. ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der „Südwestliche deutsche Verein", dessen Tätigkeit sich von der Zentrale Kiew aus auf die Gouvernements Kiew, Wolhynien, Podolien, Tschernigow und Poltawa erstrecken soll, bestätigt worden, wie schon früher, am 16. Mai, der „Kiewer deutsche Verein", der seiner Tendenz gemäß ohne Aufgabe seines Klubcharakters, zugleich in das Verhältnis eines Orts- oder Zweigvereins zum „Südwestlichen d. V." treten kann.

Finnland. Die „Finlj. Gaseta" enthält in ihrer Montags-Nummer folgende offiziöse Erklärungen: Nachdem der Generalgouverneur Gerard durch die örtliche Presse in Erfahrung gebracht hatte, daß im Theater in Abo ein Drama „Johan Ulfstjerna" aufgeführt worden, welches eine Verherrlichung der Ermordung des Generaladjutanten Bobrikow durch Eugen Schauman enthalte, machte er den Gouverneur von Abo aufmersam auf das Unpassende der Aufführung eines solchen Stückes, was zur Folge gehabt hat, daß das genannte Drama durch eine von politischen Elementen freie Komödie des Teuwo Pakkala ersetzt worden ist. — In Uleaborg wieder hatte, wie wir im „Rev. Beob." lesen, ein Unternehmer in den Ortsblättern als Jahrmarktsbelustigung die Darstellung der Ermordung Bobrikows und des Prokureurs Soisalon-Soininen in Bildern angezeigt. Als der örtliche stellv. Polizeimeister Leutnant Schaumann jedoch das Anstößige in der Vorführung solcher Bilder hervorgehoben hatte, versprach der Besitzer die Bilder nicht zu zeigen, welches Versprechen er auch gehalten hat.

Politischer Tagesbericht.

28. Sept. (11. Okt.).

Neue Uniform in Deutschland.

Eine Berliner Mitteilung vom 5. Oktober besagt kurz: Der Kaiser hat die Einführung der hechtgrauen, statt der blauen Uniform für die Infanterie angeordnet. Die Einführung geschieht auf Grund der Erfahrungen im Buren- und japanischen Kriege."

Seit langem schon werden Reformbestrebungen in dieser Richtung in Rechnung gezogen. Neuerdings hat auf diesem Gebiet ein vom italienischen Kapitänleutnant Camperio über den russisch-japanischen Krieg veröffentlichtes Buch, dessen lehrreichstes Kapitel der Hauptmann M. Bayer im „Milit. Wochbl." übersetzt hat, großen Eindruck gemacht. Camperio führt u. a. aus:

„Wenn wir irgend ein Wild erlegen wollen, so bedienen wir uns aller Klugheit, um uns zu verbergen und uns heranzuschleichen; mitunter bedecken wir unseren Körper mit Tierfellen und Pflanzen — kurzum, wir gebrauchen jede List, um ein unvernünftiges Tier zur Strecke zu bringen. Weshalb sollen wir nun aber unsere Schlauheit und List beiseite lassen, sobald wir uns dem Menschen gegenüber befinden, dem klügsten aller lebenden Wesen, und dem die besten Verteidigungswaffen zur Verfügung stehen? Weshalb sollen wir dann nicht alle Vorteile ausnutzen, die uns das Gelände bietet? Wir müssen doch nun einmal, wenn wir siegen wollen, leider unseren Gegner töten. Wir müssen uns mithin im Kriege nicht nur wie Raubtiere bewegen, sondern uns auch äußerlich in deren günstige Lage bringen, — mit anderen Worten — uns mit Uniformen bekleiden, die, gleich dem Pelz der Raubtiere, sich dem Boden anpassen, auf dem wir kämpfen. Den Tieren half hierin die Natur, wir haben uns selbst zu helfen.

Mir scheint, wenn man nicht lernt, sich im Gelände zu bewegen, so nützen die schönsten strategischen und taktischen Ideen gar nichts. Den Sieg erringt man nur durch den Angriff, und mit dem Angriff müssen wir uns daher hauptsächlich befassen. Um zu siegen, muß man so angreifen, daß man die größtmögliche Zahl von Streitern an den Feind bringt, und versucht, unterwegs möglichst keinen Mann zu verlieren."

Camperio hat eine Menge photographischer Aufnahmen in der Mandschurei gemacht. Auf den japanischen Gefechtsbildern verschwindet den Mann in den Sandhaufen, Geländewellen und der Bewachsung; auf den russischen tritt der Mann scharf hervor. Major Caviglio, der italienische Militär-Attaché im japanischen Lager, hat die gleichen Beobachtungen gemacht. Er hat Camperio oft versichert, daß, wenn er sich bei den japanischen Vorposten befand, er immer russische Abteilungen und Gruppen auf den Wegen und in den Bergen beobachten konnte; wendete er sich dann aber der japanischen Seite zu, so sah er nichts, und doch waren die Japaner da, und sogar meist in stärkerer Anzahl als die ihnen gegenüberstehenden Russen. Bei Tumenza galoppierten die Kosaken wie die Teufel auf der großen, rings von Bergen eingeschlossenen Ebene herum und schossen buchstäblich in die Luft, weil sie nichts vom Feinde sahen, der von allen Seiten auf sie feuerte. Es war eine Reitervorstellung à la Buffalo Bill, bei der indessen Reiter und Pferde ihr Leben einbüßten.

„Ich habe mich," so schreibt Camperio weiter, „oft gefragt, was mir wohl ein eleganter Einjähriger der Kavallerie oder der Bersaglieri antworten würde, wenn ich ihn ersuchte, seinen Helm oder Federhut abzulegen und dafür eine gelbe Kappe oder gar einen grünen Schleier über den Kopf zu ziehen — um besser kämpfen zu können. (Der Verfasser erzählt an anderer Stelle seines Buches, daß liegend schießende Japaner mitunter grüne Schleier trugen und dann zwischen der Bewachsung des Bodens kaum zu erkennen waren.) Camperio folgert aus seinen Beobachtungen: „Wir brauchen sofort einen Feldanzug, der bis in seine Einzelheiten daraufhin zu prüfen ist, daß er sich jedem Gelände und jeder Jahreszeit anpaßt. Waffen und Uniformen dürfen nicht glänzen. Auf meinen Photographien sieht man Belagerungsgeschütze durch aufgebundene Reisigbündel versteckt . . . wäre es nicht zweckmäßiger gewesen, sie mit Erdfarbe zu bestreichen? Wozu dient die Brünierung? Der Eleganz, aber nicht der Nützlichkeit . . . Nach der ersten Hälfte des Krieges erschienen die Russen in Khaki gekleidet; es war ein wenig spät für sie. Für uns beweist dies aber, daß eine der wichtigsten Lehren des Krieges die ist, möglichst wenig sichtbare Felduniformen einzuführen."

Deutschland.

In Karlsruhe hat, wie schon kurz gemeldet, am vorigen Montag mit großartigem Trauergepränge im Beisein des Kaisers und einer großen Anzahl von Fürstlichkeiten die feierliche Beisetzung des verstorbenen Großherzogs von Baden stattgefunden. Im Trauerzuge folgte hinter dem Sarge der Großherzog zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen von Schweden. — Der Kaiser reiste noch am Abend desselben Tages wieder ab.

Zeppelins Luftschiff samt der Ballonhalle ist, wie aus Stuttgart gemeldet wird, für zwei Millionen Mark vom Reich angekauft worden. In Straßburg und Kiel werden Landungshäfen vorgesehen. Zeppelin baut im Auftrage des Reiches ein neues Luftschiff für 18 Personen und zu 285 Pferdekräften. — Am Abend des vorigen Montag traf der deutsche Kronprinz in Friedrichshafen ein. Beim Empfang war auch Graf Zeppelin anwesend. Am Dienstag unternahm Graf Zeppelin einen Aufstieg, der vorzüglich gelang. Der Ballon war bald den Augen der Zuschauer entschwunden. Um 1 Uhr kehrte der Ballon zurück, manövrierte über dem See und fuhr dann wieder landeinwärts gegen sehr starken Wind. Der König von Württemberg, der Deutsche Kronprinz und Erzherzog Leopold Salvator verfolgten die Fahrt von dem Dampfer „Württemberg" aus. Im Ballon befanden sich acht Personen. Während er über der Stadt schwebte, wurden Kanonenschüsse abgegeben. Dem Grafen Zeppelin wurden von einer tausendköpfigen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. Nachdem der Ballon in der Halle geborgen war, begab sich Graf Zeppelin an Bord des Dampfers „Württemberg", wo er von den fürstlichen Herrschaften beglückwünscht wurde. — Um 5 Uhr trat der Kronprinz die Reise nach München an.

Zufolge einer Meldung aus Florenz vom 8. Oktober erklärte sich Frau Toselli bereit, ihre Tochter freiwillig dem sächsischen Hofe zu überlassen. Die Prinzessin wird zunächst zu ihren Großeltern, dem Großherzogspaar von Toskana, nach Lindau geschickt werden. Frau Toselli beabsichtigt, den König von Sachsen direkt von ihrem Entgegenkommen in Kenntnis zu setzen. Sie will ihre Söhne alljährlich sehen und ihre Tochter jährlich einige Zeit bei sich haben. Ueber die Frage der Apanage sollte am Dienstag eine Konferenz abgehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

In der Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleichs stellt die Wiener Presse in Jubeltönen den Sieg des Freiherrn v. Beck über Kossuth und Apponyi fest, d. h. über alte politische Schlachtenlenker, „an denen das ganze Volk hing und deren Worte es gierig von den Lippen sog." In begreiflicher Freude über einen neuen Ausgleichsfrieden von zehn Jahren nimmt die Phantasie des feiernden Chors direkt die Farbe alttestamentarischer Bilder an. „David und Goliath" — dies Thema variiert die „Neue freie Presse"; und „Zehn Jahre leidlicher Ruhe, politischer Sorgenlosigkeit und fester Grundlagen der Industrie; zehn Jahre ohne Verhandlungen über den Ausgleich" — so klingt der Siegesjubel in einen Seufzer der Erleichterung aus. „Am Sonnabend nachmittag — so schreibt die „Deutsche Ztg." — ist es offenbar hoch und heiß hergegangen auf der Terrasse des Ministerpräsidiums in Ofenpest, wo die Minister beider Reichshälften wandelnd und sitzend letzte Kämpfe fochten, letzte Tricks zu Vorteilszwecken ausspielten. Um 2 Uhr nachmittags hieß es: Die Einigung sei mißglückt. Schon ließ Baron Beck ins „Hotel zur Königin" telephonisch Order ergehen, daß die Rechnungen beglichen, die Koffer gepackt und die Salonwagen an den Wiener Schnellzug angehängt würden. Und das hat bei den ungarischen Ministern zuletzt doch gewirkt. Herr v. Beck trat in Ofenpest auf, wie bei den russisch-japanischen Friedensverhandlungen in Portsmouth einst Herr v. Witte. Zäh und kühn, entschlossen und unterrichtet. Da gaben die „magyarischen Barden des nationalen Hochgesangs", die

---

der Ballon kann diesen Verlust durch Ballastabgabe wieder wettmachen und in aller Ruhe landen. Die letzten Auffahrten des Zeppelinschen Ballons haben aufs deutlichste bewiesen, daß der greise General (er ist jetzt 69 Jahre alt!) auf dem richtigen Wege ist. Seine Energie leistet dafür Garantie, daß ihn seine bisherigen Erfolge nicht ruhen lassen. Man erkennt immer mehr, daß die Lösung des großen Problems augenblicklich nur noch eine Zeit- und Geldfrage ist.

Dr. G.

Mannigfaltiges.

Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika. Aus einem Brief der Frau Missionar Brauer in Ipole, einer Missionsstation der Brüdergemeine im Bezirk Tabora, wird der „Schles. Grenzpost" folgendes mitgeteilt: In der Nacht vom 18. zum 19. Juli brachen zwei Löwen in unseren Kuhstall ein. Mitten in der Nacht erwachten wir von dem Lärm unserer Leute und dem Brüllen der Löwen, auch gab der schwarze Viehhirte, der ganz in der Nähe des Stalles sein Haus hat, zwei Schüsse ab. Aber sonst war nichts zu machen, denn es war stockdunkel und wir konnten nur vermuten, daß ein oder zwei Löwen im Stall seien. Es war eine schreckliche Nacht. Am nächsten Morgen bot sich uns ein trostloser Anblick: vier Kühe waren getötet, zwei verwundet und das übrige Vieh war so verängstigt und aufgeregt, daß es kaum gemolken werden konnte. Da mein Mann sich noch nicht völlig von einem Fieberanfall erholt hatte, schickten wir gleich Meldung nach Sikonge, und schon gegen Abend kam Missionar Neumann von dort uns zu Hülfe. Dieser hatte sich schon öfters als ein sehr tapferer und erfolgreicher Löwenjäger bewährt. Er verbrachte die Nacht mit einigen Eingeborenen im Kuhstall, und wirklich kamen die Löwen beide wieder, da sie sich das viele Fleisch nicht entgehen lassen wollten. Der eine kam schon um 10 Uhr Abends, als der Mond noch schien, so daß Missionar Neumann ihn mit seiner vortrefflich bewährten Raubtierbüchse erlegen konnte, als er von dem Fleisch fraß, das vor den Stall hingelegt worden war. Der zweite kam ungefähr um 3 Uhr Morgens, und da es inzwischen ganz dunkel geworden war, konnte Neumann nur aufs Geratewohl schießen. Er verwundete das Tier aber doch derart, daß es sich nicht mehr weit schleppen konnte, und man es am nächsten Morgen auf einem Felde in der Nähe fand. — Es waren zwei große, männliche Tiere, und es ist unglaublich, durch welch kleines Loch sie sich in den Viehstall gezwängt haben. Die Dornen, die zum Schutze angebracht waren, hatten sie etwas beiseite geschoben und dann zwei dicke Balken durchgefressen. Dabei müssen sie sich aber ziemlich gerissen haben, nach den Blutspuren zu urteilen. — Der Jubel der Leute, daß nun wieder zwei so große Tiere erlegt waren, ist nicht zu beschreiben. Das Schreien, Trommeln und Tanzen wollte gar kein Ende nehmen, und erst gegen Mittag legte sich der Lärm etwas.

— Eine romantische Liebesgeschichte fand vor kurzem, wie der „Balt. Tgsztg." berichtet wird, in der Mitauer Polizei-Verwaltung ihren Abschluß. Ein 20 jähriger Seemannsschüler hatte aus Riga eine 16-jährige Maid entführt, und spurlos waren beide von dort verschwunden. Die auf Veranlassung des zu Tode betrübten Vaters des Mädchens von der Polizei vorgenommenen Nachforschungen schienen anfangs ganz erfolglos zu sein. Da erhielt die Mitauer Stadtpolizei Kenntnis von einem Pärchen, dessen Beschreibung auf die Flüchtlinge paßte und das in einem Hause an der Schreiber-Str. sich aufgehalten hatte. Nach längerem Suchen fanden die Beamten schließlich beide in einer Einfahrt, wo sie mehrere Nächte verbracht hatten. Das Fräulein hatte sich von einer Freundin einen Paß „geliehen", der junge Herr war ganz ohne Legitimationspapier. Ohne Zeremonien wurden sie zur Polizeiwache gebracht, von wo aus man den Vater benachrichtigte. Dieser hatte aber mit seinem Töchterlein einen schweren Stand: das Mädchen wollte von ihrem Erzeuger nichts wissen und dachte nur an ihren lieben „Loscha", der in der dunklen Kammer wohl recht trübe Gedanken haben mußte. Erst den ernsten Vorstellungen der Polizeibeamten, die im Verein mit dem Vater das Mädchen von ihrem unpassenden und unüberlegten Schritt zu überzeugen suchten, gelang es schließlich, die Entführte dazu zu veranlassen, daß sie in Gegenwart von Zeugen sich von ihrem „Loscha" lossagte und ins Elternhaus zurückkehrte. Der Galan erhob darob ein großes Wehklagen und überschüttete alle mit bitteren Vorwürfen, die das Glück zweier Menschenleben zerstören wollten. — Monsieur „Loscha" wird per Etappe nach Pensa, woher er gebürtig ist, abgeschoben werden.

— Tausend Bräute. Tausend unternehmungslustige Irländerinnen trafen an Bord eines Dampfers der White Star-Linie mit der ausgesprochenen Absicht in New-York ein, sich Männer zu suchen. Veranlassung zu diesem merkwürdigen Unternehmen boten Nachfragen von Amerikanern nach irischen Mädchen. Die Irländerinnen sind besonders wegen ihrer schönen Augen bekannt und sie sollen auf die Journalisten, die sich an sie herandrängten, auch in diesem Falle einen großen Eindruck gemacht haben. Eine irische Schöne erklärte, sie habe einen Antrag von einem Polizisten in Brooklyn, wolle sich aber vorher doch umsehen. Einer anderen Heiratslustigen wurde der Brief eines Witwers in Kansas gezeigt, worin dieser sich und sein Vermögen anbot. Sie entschloß sich sofort hinzureisen. Die Schönste der Irländerinnen will hoch hinaus. Sie erklärte: „Ich reise sofort nach Pittsburg. Ich fange mir einen amerikanischen Millionär ein."

Wekerle und Kossuth, die Andrassy und Apponyi nach. Um 5¼ Uhr schlug man die Hände ineinander über der „grundsätzlichen Verständigung" betreffs des Ausgleichs. Ein paar Kleinigkeiten sollen noch in Fachkommissionen erledigt werden. Und so beglückt war man zuletzt, daß die ringsum aufleuchtenden freundlichen Gesichter unwillkürlich den königlichen Hofphotographen herbeizwangen. — Ein bemerkenswerter „Erfolg" liegt in der Tat in mehreren Beziehungen vor. Der letzte ordnungsmäßig zwischen Wien und Ofenpest erledigte Ausgleich stammte aus dem fernen Jahre 1887. Im Jahre 1897 lief er ab und seitdem trieb das Ausgleichsschiff außerhalb der gesetzlichen Kurse und der politischen Fahrrinnen . . ."

Persien.

Wie einem englischen Blatt aus Teheran gemeldet wird, wurde am Sonnabend der englisch-russische Vertrag im Parlament verlesen. Ein Abgeordneter besprach die Bedeutung des Vertrages für die Unabhängigkeit Persiens. Die Perser seien England und Rußland gleich freundlich gesinnt, könnten aber nicht anerkennen, daß Verträge auswärtiger Mächte für persische Angelegenheiten maßgebend seien. Die Fortsetzung der Debatte fand in geheimer Kommissions-Sitzung statt. — Wie nun eine Depesche unseres gestrigen Blattes meldete, hat die erwähnte Kommission ihren Beschluß im wesentlichen im Sinne des Antragstellers formuliert. — Zu den Unruhen in Persien wird der „Now. Wr." aus Ispahan gemeldet: „In letzter Zeit sind alle Wege in Händen der Räuber, welche weder Güter noch die Post passieren lassen. Der Handel hat aufgehört, die Kaufleute weigern sich ihre Schulden zu zahlen. Die örtlichen Autoritäten tun nichts. Unsere Konsuln sind nicht in der Lage zu helfen. Die Geistlichkeit predigt Boykottierung der ausländischen Waren. Die Lage ist sehr kritisch."

Marokko.

In Marokko dauern die Reibereien zwischen Franzosen und Spaniern fort. Das Pariser „Journal" meldet aus Casablanca, daß man sich allgemein über die Belästigungen durch die Spanier beklage. Zwischen dem spanischen Oberbefehlshaber Santa Olalla und den französischen Behörden beständen Meinungsverschiedenheiten, denen nur durch die Abberufung Olallas ein Ende gemacht werden könnte. Dieser nehme als Polizeichef extra muros das Recht für sich in Anspruch, jedem Europäer den Aufenthalt vor den Toren zu verbieten. Das Verbot werde nicht beachtet, aber häufig zwängen die spanischen Wachen die Europäer zur Rückkehr in die Stadt. Santa Olalla habe auch die Entscheidung getroffen, der zufolge das Haus des internationalen Klubs L'Union mit Truppen belegt werden sollte; er ließ die Türen durch seine Soldaten gewaltsam öffnen. Wegen dieser Handlungsweise sei beim spanischen Konsul Klage erhoben worden. — Die Madrider „Correspondencia Militar" meldet: Infolge der letzten Zwischenfälle in Casablanca dürfte man, wie es heißt, mit der Möglichkeit der Zurückziehung der spanischen Truppen aus Marokko und ihrer Rückkehr nach Spanien rechnen.

Aus der estnischen Presse.

Im lokalen Teil des „Elu" finden wir unter dem Titel „Eigene Sprache!" folgenden Artikel:

„Gegenwärtig, wo äußere Einschränkungen, tüchtige Organisation der Gegner und Schwäche der eigenen Kräfte unserem nationalen Selbstgefühl einen Schlag nach dem anderen beibringt, kommt eine Nachricht, die viele schmerzvolle Wunden lindert: die Setukesen-Bevölkerung erhält in Kirche und Schule ihre Muttersprache.

Vom 18.—20. September ist auf dem Kongreß der orthodoxen Geistlichkeit des Pleskau-Lugaschen Episkopats ein heftiger Kampf geführt worden — für und wider die estnische Sprache. Der Sieg hat sich auf die Seite der estnischen Sprache geneigt. In Zukunft erhält die Setukesenbevölkerung in Kirche und Schule den Unterricht in ihrer estnischen Muttersprache.

Somit werden über 20 000 Pleskausche Esten, die unter dem Namen Setukesen bekannt sind, vom hemmenden Einfluß der fremden Sprache befreit, um auf natürlicher Grundlage sich mit dem Hauptteil ihres Volkes geistig mehr zu vereinigen und, in der Bildung vorwärts kommend, die allgemeinen kulturellen Geistesgüter zu vermehren. Den Setukesenbrüdern muß aufrichtig Glück gewünscht werden zur Erreichung des Wegaufangs einer geistigen Entwicklung, den Vertretern des estnischen nationalen Gedankens aber muß in Erinnerung gebracht werden, daß die Möglichkeit einer Bildungsarbeit unter den Pleskauer Esten auch die Verpflichtung zur Arbeit erzeugt . . ."

Lokales.

Zu den letzten Wahlmänner-Wahlen

Im Vergleich zu den Januar-Wahlen dieses Jahres unterscheiden sich die diesmaligen Wahlen zunächst dadurch, daß sich nur zwei Parteien geschlossen gegenüberstanden, während im Januar noch eine dritte Gruppe, diejenige russischer Wähler mit rund 150 Stimmen, dazwischenstand.

Ein ferneres Charakteristikum der diesmaligen Wahlen liegt darin, daß die Wahlbeteiligung eine sehr viel geringere war, als damals. Für die Wahlen zu Beginn dieses Jahres waren insgesamt 5292 Wahlberechtigte in die Listen eingetragen, jetzt 651 in der 1. Kurie + 1326 in der 2. Kurie = 1977; damals beteiligten sich an der Abstimmung 3920 Wahlberechtigte oder ganze 74 %, diesmal hingegen nur 1257 (432 in der 1. und 825 in der 2 Kurie) oder 63,5 %. Mit Befriedigung darf konstatiert werden, daß die Wahlenthaltung nicht auf die Zugehörigen oder Mitgänger der Baltischen Konstitutionellen Partei sich erstreckt hat, indem die Kandidaten dieser Partei im Januar 613, bei den diesmaligen Wahlen aber 620 Stimmen (277 in der ersten und 343 in der zweiten Kurie) auf sich vereinigten; wenn man in Erwägung zieht, daß durch das neue Wahlgesetz die Zahl auch der Wähler, die zu dieser Partei halten, etwas verringert worden ist, und daß durch die ungünstige Meldezeit im Hochsommer manche nur durch persönliche Anmeldung Wahlberechtigung Erlangende in Fortfall gekommen sind, so gelangt man zum Schluß, daß nicht nur die Wahlbeteiligung innerhalb dieser Gruppe eine regere gewesen ist, sondern sie auch Zuwachs erfahren und in aufsteigender Linie sich bewegt hat.

Die diesmalige stärkere Wahlenthaltung entfällt somit auf die russischen wie auch auf die estnischen Wähler. Im Januar erhielten die Kandidaten der estnischen demokratischen Partei rund 4400 Stimmen oder 87 Prozent aller abgegebenen Stimmen, wogegen auf die der Balt. Konst. Partei, wie erwähnt, nur 613 oder 12 Prozent entfielen; jetzt hingegen erhielten die Kandidaten der estnischen demokratischen Partei in der 1. Kurie nur 151 Stimmen oder nicht volle 35 Prozent, in der 2. Kurie aber 473 oder etwas über 57 Prozent, in beiden zusammen aber rund 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei erhielten diesmal in der 1. Kurie 277 Stimmen oder rund 64 Prozent, in der 2. Kurie 343 oder etwas über 31 Prozent, in beiden zusammen aber ebenfalls rund 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Gesetzt den Fall, daß nach der Reduzierung der Wählerzahl durch das neue Wahlgesetz hier in Dorpat nicht in zwei, sondern in nur einer Kurie abgestimmt worden wäre, so würden die Kandidaten der Baltischen Konst. Partei 277+343, also zusammen **620** Stimmen, diejenigen der estnischen demokratischen Partei aber 151 + 473, also zusammen **624** Stimmen auf sich vereinigt haben. Bei einem derartigen Wahlmodus würde also die winzige Majorität von 4 (!) Stimmen den Ausschlag gegeben haben.

Jedenfalls darf die Baltische Konstitutionelle Partei auch in Dorpat mit Befriedigung auf den Ausgang der diesmaligen Wahlen zurückblicken. Sie schuldet dem Präses des Wahlkomitees, Hrn. Dr. Truhart, und seinen nächsten Mitarbeitern für ihre eifrige Arbeit vollen Dank.

*

Das Organ der Tönissonschen Partei, der „Elu", registriert den Ausfall der Wahlen innerhalb der zweiten Kurie ohne Kommentar. Um so charakteristischer und unflätiger geberdete sich dieses Blatt nach dem Ergebnis der Wahlen in der zweiten Kurie. Abgesehen von ergrimmten Ausfällen auf das Wahlgesetz konnte es sich nicht genug tun in perfiden Verdächtigungen. So schrieb es: „Von manchen, die gekommen waren, um für die deutsche Partei das Vaterland zu retten, wird mit Bestimmtheit erzählt, daß ihre Häuser bereits verkauft sind. Außer den gesetzlichen Einengungen kam der deutschen Reaktion besonders noch der Umstand zu statten, daß die Anfertigung der Wählerlisten in den Händen der Deutschen lag (!). Da ist es denn infolge von „Irrtümern" (!!) vielfach vorgekommen, daß nichtdeutsche Hausbesitzer aus der ersten in die zweite Kurie geraten sind, wo ein Sieg der Deutschen so wie so ausgeschlossen ist." Daran reihten sich dann noch der bereits erwähnte Ausfall gegen den Stadtrat Großmann und anderer Schmutz.

Der Herr Ministergehilfe Geheimrat Gerassimow und der Herr Kurator des Lehrbezirks Lewschin trafen gestern früh hier ein. Wie wir hören, haben Ihre Excellenzen gestern u. a. die Kanzleien der Universität besucht und die Gebäude und das Grundstück der früheren Universitäts-Manege in Augenschein genommen.

Konzert Sven Scholander.

Guter Humor ist eine wahre Gottesgabe, weil er die leidende Menschheit gleichsam über die Wirklichkeit hinaus in die Region einer epikuräisch-stoischen Philosophie zu versetzen und sie mit ihrem Schicksal auszusöhnen imstande ist. Nichts ist darum gesünder, als das gute Komische mit seinem heiteren Lachen, das jede übermäßige Spannung der Seele löst, Mißstimmung, Sorge, Trübsal verscheucht, gute Laune schafft und zugleich eine erfrischende Wirkung auf die Nerven ausübt. Zu preisen ist der Mensch, der die Gabe des Humors besitzt und durch ihn seine Mitmenschen fröhlich zu stimmen versteht.

Sven Scholander, der liebenswürdige Künstler des Humors, der bei unserem Publikum von seinem letzten Liederabend her noch in allerbester Erinnerung steht, versteht es, wie kaum ein anderer, seine humoristische Frohlaune auch auf seine Zuhörer zu übertragen, und die Besucher seines gestrigen Liederabends verlebten daher wieder einmal im Bürgermussen-Saal zwei Stunden heitersten Genusses und ungetrübten Behagens.

Sven Scholander ist unserem Publikum ein guter alter Bekannter; und daß er ein gern gesehener Gast in unseren Mauern ist, bewies gestern sowohl der ungemein rege Besuch seines Liederabends als auch der warme Applaus, den seine nie die Linie des fein Künstlerischen überschreitenden Vorträge hervorriefen. Scholander ist kein Konzertsänger; dazu fehlt ihm das Gesangsorgan. Aber er ist nichtsdestoweniger ein vortrefflicher Sänger gerade durch das außerordentlich Prägnante, Charaktervolle und Wohlpointierte seines Vortrages, und außerdem auch ein vortrefflicher Mime, dem alle schauspielerischen Ausdrucksmittel zur Verlebendigung dichterisch gestalteter Charaktere zu Gebote stehen. Am besten scheinen seine rein humoristischen Vorträge zu gefallen, wie das u. a. die Wiedergabe des Volksliedes „Schneiders Hüllenfahrt", „O Moder, ick will en Ding han" und „Jan Hinnerk up de Lammerstraat" dartaten. Aber auch im ernsten Liede bringt seine Kunst es zu tiefer Wirkung. So ließ der Sänger in dem Chanson „Le roi a fait battre tambour", unterstützt durch sein aufs feinste individualisiertes Mienenspiel, eine ergreifende Tragödie vor unseren Augen sich abspielen. Auch als Komponist für Gesang mit Begleitung der Laute ist Sven Scholander mit Auszeichnung zu nennen. Wir erinnern nur an das von ihm meisterlich vorgetragene Liliencronsche Lied „Im Trabe", zu dem er eine außerordentlich charakteristisch wirkende musikalische Einkleidung gegeben hat. — Montag gibt Sven Scholander einen zweiten Liederabend. —A—

Zum Ueberfall auf den Eisenbahn-Artelschischik bei Elwa berichtet noch die Tel.-Ag., daß mutmaßlich 5 Banditen als Passagiere im Zuge anwesend waren. Einer von ihnen drang in den Dienstwaggon ein und schoß mit 2 Kugeln den Gendarm nieder. Die übrigen eröffneten ein Feuer auf den Nachbarwaggon und auf den Abteil, in dem sich der Artelschischik befand. Die beiden anderen im Zuge befindlichen Gendarmen und ein Landwächter eröffneten sofort ein Gegenfeuer, durch das der eine Bandit getötet wurde. Die übrigen sprangen darauf aus dem fahrenden Zuge. Beim Erschossenen fand man einen Revolver und eine große Zahl Patronen.

Die Residenzblätter lassen sich ebenfalls eingehend über die freche Untat berichten, wobei der „Now. Wr." das Malheur passiert, ihren Lesern mitzuteilen, der Ueberfall habe bei Elwa, in einer waldigen Gegend an der Grenze des Petersburger und Estländischen Gouvernements stattgefunden. Sonst ist das gen. Blatt doch immer so gut über die baltischen Verhältnisse unterrichtet!

Auf seinem letzten, vorgestern abgehaltenen Uebungsabend hatte der wiedererstandene Dorpater Männergesang-Verein die Freude, ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Glückwunschschreiben des Vorstandes der „Revaler Liedertafel" zu erhalten. Der Nachhall dieses Grußes war ein um so tieferer, als ja die Wiederbelebung unseres deutschen Männergesanges hier am Ort vor allem dem hiesigen Konzert der „Revaler Liedertafel" und der durch die Revaler Sänger gegebenen Anregung zu verdanken ist.

Dieser Abend bildete aber durch ein weiteres Schreiben, das hier zur Verlesung gelangte und mit dankbarer Begeisterung aufgenommen wurde, eine, wie zu hoffen steht, bedeutsame neue Etappe im Leben des Vereins: Herr Musikdirektor K. Türnpu, der ausgezeichnete Dirigent der „Revaler Liedertafel", erklärte sich mit beispiellosem und opferfreudigem Idealismus bereit, werktätig, vielleicht als oberster Leiter, die Bestrebungen des Vereins zu fördern und durch häufigeres Herüberkommen aus Reval den jungen Verein gewissermaßen in den Sattel zu heben. Unter der Anleitung eines solchen Kenners der Schätze, die in den Tiefen des deutschen Liedes ruhen, und eines so glänzend erprobten Führers gerade von Männergesangchören wird der zu neuem Leben erweckte Verein sich hohe Ziele stecken dürfen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Verein beschloß, den Leiter der Uebungsabende, Herrn H. Lange, zu dem Vorstande hinzuzuziehen, und als weitere Vorstandsglieder Hrn. R. Raphoph zum Vizpräses und Hrn. H. Schmidt zum Notenwart wählte.

Ueber Leumundszeugnisse für Studenten hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, das Polizeidepartement an die Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister ein Zirkular nachstehenden Inhalts versandt: Gemäß der Verfügung des Unterrichtsministeriums vom 1. August dieses Jahres sind Personen, die in eine Universität zu treten wünschen, verpflichtet, neben anderen Dokumenten ein Leumundszeugnis vorzustellen. Nach der Mitteilung des Unterrichtsministeriums ist die Prozedur des Erhaltens derartiger Zeugnisse äußerst zeitraubend und zieht sich 3 bis 4 Wochen hin, so daß viele junge Leute wegen späten Erhaltens der Zeugnisse nicht in der Lage sind, in die Universität zu treten. Das Polizeidepartement bittet daher Ew. Exzellenz der Polizei vorzuschreiben, derartige Dokumente in äußerst kurzer Frist auszustellen. Am 25. September hat auch der Petersburger Stadthauptmann den Stadtteilspristaws die Vorschrift erteilt, die Ausfertigung derartiger Leumundszeugnisse zu beschleunigen.

Eine Verkehrsordnung für die Chausseen und chaussierten Wege Livlands, die auf Rechnung des Wegebaukapitals angelegt worden sind, ist in der letzten Nummer (99) der „Livl. Gouv. Ztg." publiziert. Im Nachstehenden seien die wesentlichsten Bestimmungen dieser Verkehrsordnung hervorgehoben:

1) Sich begegnende Fuhrwerke haben die rechte Seite des Fahrdammes einzuhalten. Bei schmalen oder zum Passieren ungeeigneten Stellen hat das leichtere Fuhrwerk umzukehren, bis ein Passieren möglich ist.

2) Beim Passieren einer Reihe von Fuhren, dürfen nicht mehr als zwei Fuhrwerke mit einander verbunden sein. Die Breite des beladenen Fuhrwerks darf nicht das Doppelte der Geleisbreite überschreiten. Bretter und Balken dürfen nicht quer über das Fuder gelegt werden.

3) Es ist verboten, Balken allein auf der Vorderachse zu schleifen; ebenso dürfen landwirtschaftliche Geräte z. B. Eggen, Pflüge und andere schwere Gegenstände, die den Chausseebau verderben können, nicht auf diesen Wegen geschleift werden.

4) Auf den Wegen darf nicht zum Füttern der Pferde Halt gemacht werden oder Waren gestapelt werden.

5) Vieh darf nicht auf den Wegeränder oder in den Gräben zum Weiden getrieben werden.

6) Schutt, Schmutz und Kehricht darf nicht auf die Chausseen hingeworfen werden. In den Flecken sind die Chausseen bei Krügen, und Buden, wo ein stärkerer Verkehr stattfindet, von den benachbarten Hausbesitzern zu säubern.

7) An Orten, wo Bestimmungen über allzu schnelles Fahren bestehen, sind diese Regeln auch inbezug auf die Chausseen strengstens einzuhalten.

Wir können dem Internationalen Photoplastikon dafür nur dankbar sein, daß es uns nochmals zurückführt in den schönsten Teil der Schweiz, nach Interlaken, ins Lauterbrunner- und ins Grindelwald-Tal. Die Bilder dieser sehr reichen Serie sind, was Kolorit und Schärfe anbetrifft, durchweg erstklassig und die Blicke außerordentlich geschickt ausgewählt. Die großartigen Schneefelder, Gletscherabstürze und Steilwände des Jungfrauen-Massivs übertreffen das Meiste, was uns das Photoplastikon bisher aus der Hochgebirgswelt geboten hat. Auch unsere Talwanderungen führen uns einen sehr malerischen Weg. Es tut uns geradezu leid, wenn der Apparat seine Runde beendet hat und wir wieder in unser hochfeines Hotel in Interlaken heimkehren.

Die Bewaffnung der Gendarmen wird laut einem am 24. September veröffentlichten Allerhöchsten Befehl dahin abgeändert, daß die Gendarmen mit dem Dreilinien-Karabiner, statt des Revolvers und mit einem krummen Dolch, statt des Säbels, bewaffnet werden.

Eine humoristisch-satirische Schilderung der Wahlversammlung der Tönissonschen Partei vom vorigen Sonntag bringt der „Wababus" in seiner letzten Nummer. Wir lesen hier u. a.: „Leiter der Versammlung und Protokollführer wurden einstimmig gewählt. Zum Leiter wurde Herr Tönisson gewählt, zu seinem Gehilfen Herr Pöld. Schließlich kam es aber darauf heraus, daß Herr Pöld als Leiter fungierte und Herr Tönisson als sein Gehilfe. Pöld redet und Tönisson springt beständig vor, um Pölds Worte den Zuhörern zu deuten, als rede Pöld in irgend einer unverständlichen Sprache. Pölds Kandidatur wird aufgestellt und definitiv angenommen. Vielen drängte sich die Frage auf, ob, wenn der Fall eintreten sollte, daß Pöld als Reichsduma-Abgeordneter nach Petersburg fährt, dann auch Tönisson als sein Dollmetsch und Ausleger mitfahren würde? . . . Plötzlich war ein sonderbares Geräusch zu hören, als würden Kartoffeln in einen leeren Keller geschüttet. Das Geräusch wurde stärker und kam immer näher. Umschauend gewahren wir einen Mann, der einen großen leeren Kasten am Halse hängen hat und von den Versammelten der Reihe nach um Geld bittet. Das in den Kasten geworfene Geld verursachte den erwähnten Lärm. Der Kastenmann gelangt in die Mitte des Lokals. Die Versammelten werden unruhig, einige drängen von ihm weg dem Ausgange zu. Des Leiters scharfes Auge erkennt den Grund der Verwirrung; er kommandierte den Kastenmann an den Ausgang und hält eine kleine Rede, in der erklärt wird: „Wir haben Geld nötig; ohne Geld kann für die Wahlen nicht agitiert werden" . . . An der Pforte hörte ich sagen: „Was war denn das alles eigentlich? viel Zeit wurde vergeudet. Wäre man doch lieber zum Basar der Petri-Kirchenschule gegangen; es wäre besser gewesen, dort einige Kopeken zu opfern."

Am 19. d. Mts. drang, wie gemeldet, in die Seifenhandlung von Frederking in der Alexander-Str. 42, ein verdächtiges Individuum, dessen Absichten nicht näher festgestellt werden konnten, das aber jedenfalls nichts Gutes im Schilde führte. Nachdem die Polizei des 2. Stadtteils den Verbrecher verfolgt, aber wegen der Dunkelheit die Verfolgung hatte aufgeben müssen, spürte der Pristawgehilfe Ahland ihm weiter nach. Nach langem Hin- und Hersuchen gelang es ihm dieser Tage, den Eindringling zu verhaften, der sich als der 19-jährige August Parksepp entpuppte, welcher im Jahre 1901/02 im genannten Geschäft bedienstet war. Die weitere Untersuchung ist noch in der Schwebe.

—ch.

Am 18. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung, Jakob-Straße 6, Damenkleider für 29 Rbl. gestohlen. — Am 23. September wurden einem Gast in einem kleineren Hotel während seiner Abwesenheit der unter dem Kopfkissen versteckte Geldbeutel, 275 Rbl. und Wechsel im Werte über 300 Rbl. enthaltend, gestohlen. —h.

Wir verweisen nochmals auf den morgen Abend in der „Bürgermusse" stattfindenden Vortrags- und Familien-Abend des Deutschen Vereins, zu dem der Billettverkauf zu den bekanntgegebenen Stunden in der Geschäftsstelle des Vereins stattfindet.

Zu einer Ehrengabe für Frau Helene v. Engelhardt-Pabst gingen bei Oberpastor Wittrock ein: von O. v. E. 10 Rbl. — mit dem Früheren im ganzen 446 Rbl. 50 Kop.

Neueste Post.

Petersburg, 27. Sept. In der „Palme" fand gestern die erste gestattete Wählerversammlung der Kadetten statt, auf der Miljukow sich energisch gegen das Verhalten der Linken in der Duma, welche die Revolution gefördert hatten aussprach. — Eine Wählerversammlung im Nobelschen Volkshause wurde polizeilich aufgelöst („Retsch").

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Sept. Vorgestern hielten Ihre Majestäten 7 Meilen vom Narvaschen Leuchtturm eine Flottenrevue ab über das ins Ausland abgehende Schulschiffgeschwader. Se. Maj. der Kaiser besuchte die Schiffe und richtete huldvolle Worte an die Gardemarins. Se. Majestät gab durch Signale seiner Zufriedenheit Ausdruck und wünschte dem Geschwader eine glückliche Fahrt. Die Mannschaften und Gardemarins begleiteten die Majestäten bei ihrer Abfahrt mit begeistertem Hurra.

Heute abend um 7 Uhr traf der Finanzminister aus dem Auslande ein.

Aus dem Reichsinnern liegen u. a. folgende Meldungen über den revolutionären Terror vor: Der Gemeindeälteste von Schotow (Gouv. Nowgorod) wurde tödlich verwundet und um 1000 Rbl. beraubt. — Im Mariupolschen Kreise überfielen 10 Banditen das Gehöft der 75-jährigen Kotelnikowa, verwundeten gefährlich die Besitzerin nnd raubten 800 Rbl. sowie 2 Pferde. — Im Dorfe Bogary (Gouv. Moskau) wurden der Techniker Wosdwischenski nebst seiner Frau ermordet. — In Sfewastopol wurde der Kapitän der Minenrotte Lischin ermordet. — In Tultschina (Podolien) wurden der Kaufmann Gitis und ein Wächter ermordet. Die Mörder raubten Geld und Wertsachen im Betrage von **20 000** Rbl. — In Bakumowka (Gouv. Moskau) brannten auf dem Gute der Baronesse Mengden von Altenwoga die Ställe und Arbeiterhäuser nieder. Es liegt Brandstiftung vor. — Bei Gori (Gouv. Tiflis) wurde der Gutsbesitzer Fürst Zeretelli von seinen Bauern ermordet. — Im Dorf Gorodniza (Gouv. Kiew) raubten 6 Bewaffnete den Priester aus. Die Bauern nahmen die Verfolgung auf und töteten 1 der Räuber, während ein zweiter sich selbst erschoß. — In Lodz wurde der reiche Getreidehändler Pazanowski ermordet.

Moskau, 27. Sept. Im Laboratorium des städtischen Krankenhauses erfolgte infolge unvorsichtigen Umgießens von Gasolin eine Explosion, durch die der Doktor Lebedew und 3 Diener verletzt wurden. Das Laboratorium nebst einem Teil des Ambulanzkabinetts ist ausgebrannt.

Odessa, 27. Sept. 3 Expropriatoren, die von einem gewissen Witis die Herausgabe von 5000 Rbl. forderten, erschossen den Dwornik, der sie verhaften wollte. Auf der Straße verfolgt, verwundeten sie durch Schüsse schwer 2 alte Frauen.

Kutais, 27. Sept. Gestern nachmittag flohen durch einen unterirdischen Gang 32 wichtige Verbrecher aus dem Gefängnis. Von ihnen wurden 5 wieder ergriffen. Der unterirdische Gang beginnt aus dem 15 Faden vom Gefängnis liegenden Panuchowschen Hause.

Leipzig, 28. Sept. (11. Okt.). Im Landesverrats-Prozeß gegen den Advokaten Liebknecht beantragte der Prokureur 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Rechtsverlust und die Vernichtung der inkriminierten Broschüre.

Budapest, 10. Okt. (27. Sept.). Aus Wien wird gemeldet, daß die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph sich bessere. Der Nachenkatarrh vergeht. Der Kaiser hat das Bett verlassen. Auf den Rat der Aerzte wird vielleicht das Programm der Festlichkeiten anläßlich des Aufenthalts des spanischen Königspaars in Wien abgeändert werden.

Heute fand zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts eine Manifestation von 60 000 Arbeitern statt, die in einem Volksmeeting gipfelte. — Die Sozialisten hatten im Parlament einen Antrag auf Besprechung der Einführung des allgemeinen Wahlrechts eingebracht, dessen Dringlichkeit jedoch mit sehr großer Majorität abgelehnt wurde.

Eine sehr zahlreiche Arbeiterdeputation überreichte dem Präsidenten des Parlaments ein Memorandum betr. des allgemeinen Wahlrechts und wandte sich mit Ansprachen an ihn.

Paris, 10. Okt. (27. Sept.) Seit gestern treffen unaufhörlich Meldungen ein über die verheerende Wirkung von Ueberschwemmungen. In Avignon sind Häuser weggeschwemmt und Menschen ertrunken. Aus Roanne wird gemeldet, daß der Eisenbahnverkehr infolge der Ueberschwemmung leidet.

Law (der bekanntlich im Frühjahr vom Dach eines Omnibus auf Schutzleute geschossen hatte) wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Außerdem wurde ihm auf 20 Jahre der Aufenthalt in Frankreich verboten.

London, 10. Okt. (27. Sept.). Dem Vertreter der „Pall-Mall-Gazette" wurde im Ministerium des Auswärtigen erklärt, daß alle Gerüchte, als enthalte das englisch-russische Abkommen geheime Paragraphen, aus der Luft gegriffen sind.

Madrid, 10. Okt. (27. Sept.). König Alfonso wird, wie verlautet, am 14. (1.) Okt. seine Reise nach Wien antreten.

Konstantinopel, 10. Okt. (27. Sept.). In Smyrna wurden auf dem Lloyd-Dampfer „Kastor" Kisten mit 30 Kilogramm Dynamit, 156 Kilogramm Patronen und Mengen Schießpulvers gefunden. Die unbekannt wem gehörende Sendung wurde den Behörden ausgeliefert.

Schanghai, 10. Okt. (27. Sept.). Auf dem Bankett zu Ehren des amerikanischen Kriegsministers erklärte Taft die Gerüchte über den Verkauf der Philippinen für falsch. Doch sei es möglich, daß sie in Zukunft als unabhängig erklärt werden. Weiter erklärte Taft, die Vereinigten Staaten müssen als eine Macht mit großen Handelsinteressen die Politik der offenen Tür in China aufrecht erhalten.

Tokio, 10. Okt. (27. Sept.). Der Kronprinz ist nach Korea gereist. — Die Festlichkeiten anläßlich des Abschlusses der russisch-japanischen Konvention in Jokohama nahmen einen glänzenden Verlauf. In der von der Munizipalität gestifteten Adresse heißt es, die Verträge seien eine Wohltat für den Handel und hätten Weltbedeutung.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Des Kaufmanns Johann Michel Eduard Minnem Sohn René Leonhard Hans. Des Hoteliers Harry Karl Edgar Vogel Tochter Dagmar Cäcilie Hilda. Des Kaufmanns Bernhard Frederking Sohn Johannes Martin. Des Gärtners William Julius Zacharias Nyländer Tochter Alice Margarethe Tabea, des Kaufmanns Axel Wolby Sander Tochter Astrid Maud. Proklamiert: Der Graveur Alexander Kaufeldt mit Fräulein Anna Simeson — der Marine-Ingenieur Stabskapitän Arthur Hellmuth Beckmann mit Fräulein Ilona Hulda Iwask — der Kommis Paul Peter Eduard Eggert mit Fräulein Charlotte George — der Holzhändler Gustaw Kriisk in Wladiwostok mit Fräulein Adele Pauline Emilie Sachs — der Provisor Ludwig Pusta in Moskau mit Fräulein Angelica Winter; in der lettischen Gemeinde der Holzwraker Karl Schmidt in Lauenhof mit Alwine Rudith aus Ermes. Verstorben: Witwe Julie Emilie Fahlberg 71¾ Jahre alt — der Brenner Wilhelm Grün 53½ Jahre alt — der Stadtarzt, Staatsrat Dr. med. Christian Johann Ströhmberg 56 Jahre alt — der Tischlermeister Johann Klein 70¾ Jahre alt — Elfriede Jürgenson 13½ Jahre alt. —

Totenliste.

Sophie Meyer, † am 21. September zu Moskau.

Oberstleutnant Baron Wilhelm Korff, † im 51. Jahre am 21. September zu Riga.

Georg Eickert, im 36. Jahre am 21. September zu Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mättiesen.

Verreise
bis zum 3. Oktober
Dr. Otto.

Buchhalter-Kurse
des Oberl. Cand. H. Margens
Johannis-Str. 24.
Beginn des Unterrichts in den Extragruppen am 2. Oktober.
Beginn der Stenographie-Kurse (System Stolze-Schrey) am 2. Oktob.
Anmeldungen tägl. zw. 3—4 Uhr nachm. — Fortuna Str. 6.

English lessons
Scharren-Str. 2, Qu. 2.
Zu sprechen von 5—6 Uhr.

Студентъ (русскій) репетируетъ по русскому яз., латинскому, греческому, литературѣ, исторіи и географіи. Адресъ: Поперечная, домъ № 14, кв. 6, отъ 4—6 ч.

Uebernehme
Reparaturen von Lampen, Petroleumkocher und empfehle sämtliches Lampenzubehör als: Hellbrennende Brenner, Kuppeln, Cylinder und Dochte. **Prima Petroleum.**
L. Liblik, Klempner,
Rig. Str. 21, vis-à-vis d. Realschule.

W C
lener Conditorei.
Kaffee-Auschank von Karlsbader Kaffee.
Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Zu verkaufen
Küterstr. 6, verschiedene Hausgerät, gr. Küchenregal, Knagge, kl. Schreibtisch, Schrank.


Wichtig für Herren.
Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Postkarten à 3 Kop.
10 Karten zu 25 Kop.
25 „ „ 50 „
50 „ „ 75 „
100 „ „ 1 Rbl.
verkauft **Schnakenburgs** Verlagshandlung Gr. Markt 2.

Ein massives und eichenes **Buffet** u. **Speisetisch** **verkauft** im Auftrage **Lorentz Sander** — Johannisstr. 12.

Огурцы нѣжинскіе,
Сельди королевскіе, по шт. и фунт.
Миноги нарвскіе,
Кильки ревельскіе
Консервы рыби и овощныя.
Д. Е. Великовъ.

1 Satz Kratzmaschinen
(Contonue) ist billig zu verkaufen. Adr.: Sommerpahlen pr. Werro.
C. Maltenek.

Saalmöbel
1 Garnitur schwarz mit grünem Plüschbezug steht **billig zum Verkauf.** Zu besehen täglich v. 11 bis 1 Uhr — Botanische Str. 6.

7 Werst von Elwa sind eine
Hoflage und ein Bauerland-Gesinde
in Summa 793 Loofstellen gross **zu verkaufen.** Gefällige Offert. werd. ersucht unter d. Chiffre „S. H." in der Exped. d. Zeitung aufzugeben.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Sonnabend, den 29. September, um 8¼ Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Vortrag von Dr. **E. Seraphim** über deutsch nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn.
Nachher
Geselliges Beisammensein.
Tee. Musikalische Vorträge.
Eintrittskarten à 60, 40 u. 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle täglich von 10—2 u. 6—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.
Sonnabend, d. 29. Sept. v. 7—10 Uhr abends und **Sonntag, d. 30. Septemb. v. 3—6 Uhr nachm.**
Orchester-Konzert.
Am Sonntag **gewinnt** ein abgestempeltes **Tagesbillet** eine
Kochkiste
im Werte von 7 Rbl.
Buffet.

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ пятницу 5 окт. с. г.
Концертъ
скрипача
Ефима Крейновича
съ участіемъ г-жи
С. М. Ковалевой.

Программа:
I.
1. Григъ, Соната C-moll для рояли и скрипки.
а) Allegro molto.
б) Allegro expressivo alla Romanza.
в) Allegro animato.
2. Шопенъ, Nocturne Es-dur.
3. Брухъ, Col-Nidrei.
II.
1. Мендельсонъ, Концертъ:
а) Allegro molto appassionata.
б) Andante.
в) Allegretto non troppo.
2. Шопенъ, Трауерный Маршъ.
3. Заразате, Цыганскіе напѣвы.

Начало въ 8¼ час. веч.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 5. Okt. 1907
Konzert
des Violinvirtuosen
Efim Kreinowitsch
unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein
S. M. Kowalewa.

Programm:
I.
1. **Grieg,** Sonate C-moll für Klavier und Violine:
a) Allegro molto.
b) Allegro expressivo alla Romanza.
c) Allegro animato.
2. **Chopin,** Nocturne Es-dur.
3. **Bruch,** Col-Nidrei.
II.
1. **Mendelssohn,** Konzert:
a) Allegro molto appassionata.
b) Andante.
c) Allegretto non troppo.
2. **Chopin,** Trauermarsch.
3. **Sarasate,** Zigeunerweisen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

H. V.
Die Zeichenkurse
des G. M. C. **beginnen Sonntag, den 30. Sept.** um ½10 Uhr vormittags im Lokal des Handwerker-Vereins.
Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Der zum 5. Oktober angezeigte
Ball
findet erst am
9. November statt.
Die Direktion.

Der Oberpahlensche Jahrmarkt
findet in diesem Jahre auf Schloss Oberpahlenscher Seite am
2. Oktober statt.
Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**
Kartoffeln
vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30 und **an der Lodje am Fischmarkt.**



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—
Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Die Ländereien des Pastorats
Talkhof
werden vom 23. April 1908 ab in
Pacht vergeben.

1 od. 2 rentable Häuser
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. Angabe der Höhe d. Mieten erbeten sub Ch. „A. B." a. d. Exp. d. Ztg.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Verkauft werden
Militärmäntel
u. Paletots, darunter ein fast neues, wattiertes **Generalspaletot** — Rigasche Str. 107, Quart 5.

Erzieher
Deutscher, mit Hochschulbildung, pädagogisch veranlagt, **gesucht** für 2 Knaben von 16 u. 14 Jahren.
Meldungen empfängt Dir. **Brock,** Petersburg, Moika 38.

Ein ordentlicher, tüchtiger
Gehilfe
der 3 Landesspr. mächtig, kann sich melden in d. Grünen Apotheke, Libau.

Gesucht ins Gouv. Orlow ein tücht.
Verwalter
mit guten Kenntnissen der Landwirtschaft und persönl. Empfehl. Off. sub „S. K." an die Exp. d. Blattes.

Ein ordentlich. junger Mann
welcher die Landwirtschaft erlernen will u. d. deutsch., russ. u. estnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, findet bei freier Station Aufnahme als Eleve auf einem Brennerei-Gute. Näh. durch Verwalter A. Ruddin, Perst, pr. Fellin.

Ein Conditorgehilfe
findet **Stellung** bei
J. H. Werner — Johannisstr. 7.

Eine Wärterin
die das Nähen versteht und eine einfache **Wäscherin** werden unter bescheiden. Bedingungen fürs Land gesucht. Näher. Freitag, d. 28. Sept. zw. 5 u. 6 Uhr nachm. u. Sonnabend morg. zw. 8 u. 9 Uhr — Jakobsstr. 56, parterre.

Eine deutschsprechende **Aufwärterin** wünscht eine Stelle — Salz-Str. 10, Qu. 4.

Eine Wäscherin bittet um Arbeit — Techelferstr. Nr. 53.

Ein
kleines Haus
enthaltend 3 Zimm. u. Küche ist zu **vermieten.** Zu erfrag. Gartenstr. 3.

Eine Wohnung
von 3—5 Zimmern **gesucht.** Offert. sub „B. B." an die Exped. d. Blatt.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Die regelm. Versammlungen:
Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.
Der Präses.

Gesucht 1—2 **Zimmer** mit od. ohne Möbel und sep. Eingang. Offert. sub „J. M." an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein helles, freundliches **Zimmer** mit voller Pension, Preis 35 Rbl. mon. zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Kochgeschirr
ist **vergessen worden** im Fleischscharren — Petersburger Str. 4.

Verloren
am 26. Septemb. ein **Wechsel.** Unterschrift A. Jürgenson ordre W. Schikarle (Rbl. 100) zahlbar am 26. Febr. 1908. Warne vor Ankauf **W. Schikarle** — Neumarktstr. 26.

Gefunden
ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen im Jouveliergeschäft Kolk.

Gestern, den 27. Septemb., ist eine
gezähmte Eule
eingefangen worden und kann vom Eigentümer gegen Entrichtung der Insertionskosten, in der Johannisstr. Nr. 12, Qu. 7, abgeholt werden.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K.; 45; J. R.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 августа 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. August 1907.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	31983	74	98549	—	130533	16
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	88242	47	20481	70	108724	17
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд.Б.	91838	80	—	—	91838	80
Спец.тек.счетъ въ Гос.Банкѣ обезп. проц.бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	471595	99	2825278	81	3296874	80
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1520	—	1520	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн.бумагъ	68802	—	127353	—	196155	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5075	—	38350	—	43425	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	600	—	454183	07	454783	07
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	37	—	2805	—	2842	—
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	256491	67	58332	69	314824	36
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	47178	90	34238	27	81717	17
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	277	79	13000	56	13278	35
Тратты и векселя на загр. мѣста	18351	44	68	19	18419	63
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	58445	37	164651	59	223096	96
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	14115	16	346259	74	360374	90
3) Торговыхъ обязательствъ	397397	91	1056441	54	1453839	45
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	234586	37	234586	37
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	10597	19	120107	89	130705	08
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	901591	93	835335	59	1736927	52
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1322888	73	610699	23	1933587	96
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	100232	54	100232	54
Протестованные векселя	7450	—	1663	13	9113	13
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	—	—	—	—	—	—
Расходы за 1907 г.	36075	30	73718	01	109793	31
Расходы, подлежащіе возврату	25	15	764	38	789	53
Переходящія суммы	9411	37	111389	63	120801	—
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13349	90	14185	71
	3919171	97	7417392	65	11336564	62

Activa.
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Discontirte Wechsel:
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Incasso-Wechsel.
Incasso-Bahnquittungen.
Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Spezial-Conto.
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Handelsvaluten.
Correspondenten-loro:
Credite mit Unterlage von:
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp
2) vom Staate nicht garantirten Werth papieren
3) Handelsvaluten.
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Correspondenten-nostro:
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander.
Protestirte Wechsel.
Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp
Handlungs-Unkosten 1907.
Zu erstattende Auslagen.
Conto pro Diverse.
Immobil-Conto.
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40
Вклады:						
1) на текущіе счета	420230	66	1389309	73	1809540	39
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—
3) срочные	314539	—	3339246	06	3653785	06
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Проц.бум.,обезпечив.спец.тек.счетъ въ Госуд.Б.	—	—	—	—	—	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	64655	—	881250	37	945905	37
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	497125	81	37231	87	534357	68
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	13386	77	1505	06	14891	83
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	763605	65	1300492	51	2064098	16
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	81232	54	81232	54
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	8636	40	10003	34	18639	74
Невыплаченный дивидендъ	220	—	—	—	220	—
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	90758	01	192945	46	283703	47
Полученные проценты и комиссіи за 1908 г.	509	61	5240	72	5750	33
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12610	34	93393	83	106004	17
Переходящія суммы	209155	43	76989	45	286144	88
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	587	21	5312	75	5899	96
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	54	4	30	4	84
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	—	—	—
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	06	—	06
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	14	4	60	4	74
	3919171	97	7417392	65	11336564	62

Passiva.
Actiencapital der Bank.
Reserve-Capital.
Einlagen
1) Auf laufende Rechnung.
2) Unterminirte.
3) Auf festen Termin.
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Rediscontirte Wechsel.
Spezial-Conto:
Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Correspondenten-loro:
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Correspondenten-nostro:
Summen, welche die Bank schuldet.
Conto der Centrale mit den Filialen.
Conto der Filialen unter einander
Accept-Conto.
Noch nicht erhobene Dividende
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Zinsen auf Einlagen.
Conto pro Diverse.
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ Debet- „

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 239236. 23
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 52467. 31

*) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 239236. 23
Bahnquittungen zum Incasso 52467. 31

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition ist von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl monatlich 80 Kop.,

nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Sonnabend, den 29. September (12. Oktober) **1907.**

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Aus dem Werdegange der Deutschen Partei in Petersburg.

St. Petersburg, 27. September.

M.W.M. Die Deutschen gehen voran. Die erste größere Parteiversammlung in dieser Wahlkampagne ist von der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober veranstaltet worden. Am 25. Sept. fand sie in den Räumen des Deutschen Klubs statt. Man hatte während der Sommerzeit, in der alles politische Leben in Petersburg erstorben war, viel über die Deutsche Gruppe gespöttelt. Sie wäre eine Partei von Führern ohne Anhänger und werde auch heuer zu keinen positiven Resultaten gelangen, sie werde wieder zu allem, was der Oktober-Verband ihr diktiert, Ja und Amen sagen und in ihrem Nichts durchbohrendem Gefühle zu der resignierten Anschauung kommen: Wozu eine eigene Partei bilden und warum nicht ganz im Oktober-Verbande aufgehen?

Es gibt unter den Deutschen Petersburgs zahlreiche Anhänger der „guten alten Zeit", die am liebsten vor jedermann mit der Bitte träten: „Verzeihen Sie, daß ich ein Deutscher bin!" — „Wir sind Russen, weil wir russische Untertanen sind. Deutsche sind wir nur aus Liebhaberei, aus atavistischen Neigungen, und wir sind jedem toleranten Russen dankbar, wenn er uns noch das Gastrecht gewährt. Mit der Zeit werden auch wir im großen Russentum aufgehen, wir bitten nur um Respit." Und es hat in allen Schichten Leute deutschen Geblüts gegeben, denen diese Leisetreterei wie eine Erlösung aus einer unangenehmen Lage kam, welche selbst jene Weisheit nicht aussinnen konnten, sie aber, einmal ausgebrütet, stolz als ihr geistiges Eigentum ausposaunten. Vornehmlich waren es in dem russischen Staatsbürgerverband aufgenommene Reichsdeutsche, welche nichts halb machen wollten, und denen der Sumpf des Renegatentums noch nicht zum Bewußtsein gekommen war, dann Halbdeutsche, doch auch Balten.

Doch wir wollen auf dieses heikle Thema an dieser Stelle nicht näher eingehen. Diese Leute fühlten, daß sie vom Russen tief verachtet wurden, sie merkten aber nicht, daß diese Verachtung gerade ihrem unnatürlichen Renegatentum galt; und das Traurige war, daß der Russe in jedem Deutschen in Rußland einen Renegaten zu sehen vermeinte. Sonst kann man sich die gnädige Resolution des Oktober-Verbandes, welche dieser Tage verkündet wurde, nicht erklären: „Die Fremdvölker sollen nicht gewaltsam zu Russen gemacht werden, sondern durch allmähliche Assimilierung." Gemeint sind unter diesen Fremdvölkern in erster Linie die Deutschen und die Juden. Der Oktober-Verband will liberal sein, im Gegensatz zum Russischen Volksverband; er will sich seinen getreuen Trabanten von der Deutschen Gruppe gegenüber auch freundlich erweisen: wir werden euch nicht gewaltsam um euer Deutschtum bringen, sondern so, daß ihr es kaum merkt. Und diese Ohrfeige wurde noch von manchem Deutschen eingesteckt.

Nach langer Mühe war es gelungen, aus der Unterabteilung des Oktober-Verbands eine selbstständige deutsche Partei zu bilden. Auf der letzten Generalversammlung wurden Schreiben des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes in Moskau verlesen, in denen die Deutsche Gruppe für eine autonome Partei, die dem Oktober-Verbande gleichgestellt und gleichberechtigt ist erklärt wird. Dieses Schreiben ließ auf der Generalversammlung manche Herzen erzittern, die Herzen derjenigen, die gern im Oktober-Verbande eine große Rolle gespielt hätten. Sie suchten es allen in Erinnerung zu bringen: Wir können ohne den Anschluß an eine russische Partei nicht bestehen, und da wir das nicht können, müssen wir uns wie eine Schlingpflanze um den Oktobristen-Baum winden und brauchen — kein eigenes Programm, kein eigenes Rückgrat.

Die deutsch-nationale Partei der Deutschen Gruppe hatte es mit Müh und Not auf den früheren Generalversammlungen durchgesetzt, eine Kommission mit der schriftlichen Feststellung der Grundprinzipien der Deutschen Gruppe zu betrauen. Der Antrag war von einem kleinen Häuflein von 25 Mann, zumeist Vertretern der deutschen Schulen, eingebracht worden. Der vorsitzende Ausschuß war prinzipiell gegen ein eigenes Programm, und man erwartete, daß die Majorität der Gruppe, die doch sonst jedem Worte der Herrn am Vorstandstisch lauten Beifall zollte, den Antrag der 25 wie die Stimme eines Predigers in der Wüste verhallen lassen würde. Doch die große deutsche Mehrheit war zur Besinnung und zum Bewußtsein ihrer deutschen Pflichten gekommen. Mit Müh und Not war der Kommission jener Auftrag zuteil geworden. Als aber auf der letzten Generalversammlung der Entwurf der Kommission vorlag, stand die ganze Versammlung auf ihrer Seite. Der Ausschuß am Vorstandstisch hatte eine Menge von Streichungen im Entwurf vorgenommen, doch die Versammlung erklärte sich für mündig und nahm gegen die Redaktion des Ausschusses Stellung.

Doch war diese Stellungnahme noch nicht voll befriedigend. Auch die Kommission hatte nicht rein Farbe bekennen wollen. In der Einleitung des Entwurfs erklärt sie: „Die autonome Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober ist eine politische Organisation russischer Untertanen deutscher Kultur." — Der etwas ans alte Regime erinnernde Ausdruck „Untertan" statt „Staatsbürger" oder „Reichsangehöriger" wurde allerdings nicht beanstandet. Wohl aber trat das Kommissionsmitglied Redakteur C. Eichhorn mit einem Separatvotum hervor, das den Ersatz des Ausdrucks „deutscher Kultur" durch „deutscher Nationalität" fordert. Er sagte: „Für die Deutsche Gruppe ist die Betonung des nationalen Moments von so ausschlaggebender Wichtigkeit, daß sie bei der Bestimmung ihres eigenen Wesens den präzisen und unzweideutigen Ausdruck „russische Untertanen deutscher Nationalität" auf keinen Fall durch den Ausdruck „russische Untertanen deutscher Kultur" ersetzen darf. Nur aus dem Bewußtsein der deutschen Nationalität können die Angehörigen der Gruppe die Kraft zu jenem politischen Kampfe schöpfen, um dessentwillen sie sich zusammengeschlossen haben." Das offene Bekenntnis zur Nationalität sei der Hauptpunkt des Programms; sonst bekundeten die Deutschen innere Schwäche, lähmen ihre werbende Kraft und berauben sich als politische Organisation aller Achtung. — Endlich einmal ein mannhaftes Wort!

Es liegt in der Eigenart des Deutschen in Nordrußland, daß sein Deutschtum mit der evangelischen Kirche engverbunden ist. In den Zeiten tiefster Not, wo Deutschsein als ein Staatsverbrechen hingestellt wurde, barg sich das Deutschtum unter dem Mantel der evangelischen Kirche. Daher stieß der Ausschuß auf den heftigsten Widerstand, als er aus dem Artikel „Die Grundrechte der Bürger" im Entwurf alle Stellen ausgemerzt hatte, welche von den Forderungen der evangelischen Kirche sprachen, und die Streichungen durch ein allgemeines Betonen der Glaubensfreiheit ersetzen wollte. Eine lange Reihe evangelischer Pastoren trat vor und sprach sich gegen die Streichungen aus. Die evangelische Kirche werde trotz des Toleranzedikts vom 17. April 1905 noch immer in den alten Schranken gehalten. Wollen evangelische Pastoren sich nach dem Edikt richten, so laufen sie Gefahr, nach den alten Vorschriften, die neben jenem Edikt noch voll in Kraft sind, bestraft zu werden. Das Toleranzedikt habe nur zu tausenderlei Enttäuschungen geführt. Besonders wurde gegen die Streichung der Forderung eines freien Ausübungsrechts der Mission und der Heranziehung der Gemeinden zu umfassender und lebendiger Teilnahme an der Verwaltung der evangelischen Kirche durch gewählte Vertreter angekämpft. Hier erlitt der Ausschuß eine völlige Niederlage, während sein Eintreten für den Passus „Russische Untertanen deutscher Kultur" mit der Erklärung, man dürfe doch die jüdischen, lettischen usw. Freunde der Deutschen Gruppe nicht vor den Kopf stoßen, noch gelinde hingenommen wurde, trotz der Erklärung der Deutschnationalen, die Andersstämmigen, die der Deutschen Gruppe beitreten wollen, wüßten sehr wohl, daß sie in eine deutsche Gesellschaft kommen.

Die unbedingten Anhänger des Oktober-Verbandes machten es schließlich unmöglich, eine Fassung des selbständigen Programms der Deutschen Gruppe noch in der letzten Generalversammlung zur Annahme zu bringen. Es soll in nächster Zeit noch eine Generalversammlung einberufen werden, welche die Entscheidung bringen wird, ob die „autonome Deutsche Gruppe" auch ein autonomes Programm haben soll, wie es alle anderen Parteien besitzen, oder ob die Gruppe trotz des Euphemismus „autonom" doch nur eine Zusammenfassung der deutschen Mitglieder des Oktober-Verbandes, der die Deutschen am liebsten den Russisch-Nationalen opfern würde, bleiben wird.

Die russischen Blätter haben stets der deutschen Parteibildung ein ebenso starkes Interesse entgegengebracht wie dem Oktober-Verbande. Natürlich fehlt es nicht an feindlichen Kundgebungen. Doch die heutige Stimmung in den deutschen politischen Kreisen läßt hoffen, daß diese Feindseligkeiten die Deutsche Gruppe nicht wieder hinter die Rockschöße der großen russischen Partei treiben werden, von denen sie doch über kurz oder lang abgeschüttelt wird.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. VI.

Die Sitzung wurde von Sr. hohen Exzellenz um 8 Uhr abends eröffnet. Anwesend waren sämtliche stimmberechtigten Glieder des Konseils und als Vertreter der baltischen Domänenverwaltung der Gehilfe des Dirigierenden, Staatsrat Dawydow. Wie bekannt, war beabsichtigt worden, mit der Beratung der Privilegien zu beginnen, doch wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, auf Antrag des Landmarschalls Baron Meyendorff die Durchsicht der folgenden Fragen in Angriff genommmen, die von den Vertretern der Ritterschaften ausgearbeitet und den Gliedern des Konseils schriftlich übergeben worden waren:

I. Sollen alle im III. Bande des Provinzialrechts und in den Bauerverordnungen der Baltischen Gouvernements vorgesehenen Privilegien und Beschränkungen, durch die das Land in den Kreisen in verschiedenen Kategorien geteilt wird, aufgehoben werden, d. h. sollen dementsprechend die besonderen Gesetzbestimmungen aufgehoben werden, die sich auf die Verfügung und Nutzung von Landstücken des Bauerngehorchslandes im Gouv. Livland, des Bauernpachtlandes im Gouv. Estland und der Gesinde in Kurland beziehen, soweit diese durch Verkauf aus dem hypothekarischen Bestande des Hauptgutes ausgeschieden sind.

Anmerk. 1. Hinsichtlich der noch nicht ausgeschiedenen Bauerlandstücke in den Gouv. Estland und Livland bleiben die bestehenden Verfügungen der Bauerverordnungen in Kraft, bis auch diese Landstücke durch Verkauf aus dem Bestande des Hauptgutes ausgeschieden werden.

Anmerk. 2: 1) Hinsichtlich der Gesinde des Gouv. Kurland muß die zurzeit bestehende Sachlage, — der status quo, als gesetzlich anerkannt werden.

2) Dementsprechend wird festgesetzt, daß in Zukunft den Agrarregeln nur diejenigen Gesinde unterliegen, die zurzeit in Pacht vergeben sind laut Kontrakten, die in Grundlage der Agrarregeln vom Jahre 1863 abgeschlossen wurden; zu diesen gehören auch die Bauerlandstellen der sogenannten Pastoratswidmen.

3) Als strittig werden nur die Landstellen anerkannt, hinsichtlich deren rechtlichen Charakters in der kurländischen Gouvernementsbehörde für Bauernangelegenheiten noch vor dem 1. Januar des laufenden Jahres eine Klage angestrengt worden ist.

4) In Zukunft sollen weder Prozesse wegen der Zugehörigkeit irgend eines Landstückes zu den sogenannten Gesinden, noch auch Klagen über beim erstmaligen Verkauf vorgekommene Kürzungen der erwähnten Landstellen zugelassen werden.

5) Nach dem Verkauf der Gesinde, die zurzeit noch auf Grund der Agrarregeln vom Jahre 1863 in Pacht vergeben sind sowie derjenigen Gesinde, wegen deren Zugehörigkeit zum Gesindelande noch vor dem 1. Januar des laufenden Jahres Prozesse angestrengt worden sind, und die auf gesetzlichem Wege als den Agrarregeln unterliegend anerkannt werden, sollen diese Regeln, da sie Sinn und Bedeutung verloren haben, endgültig aufgehoben werden.

2) Die gesetzlichen Sonderbestimmungen, die sich auf das Quotenland des livländischen Festlandes und des Sechstellandes in Estland und auf der Insel Oesel beziehen, aufzuheben.

3) A. Die besonderen Privilegien der Rittergutsbesitzer (Art. 883 und 892. Provinzialrecht der Ostseegouvernements, Teil III) aufzuheben.

Anmerk. 1. Zum Schutz des Wildbestandes soll das Jagdrecht nur auf Grund eines speziell zu erlassenden Jagdgesetzes ausgeübt werden.

Anmerk. 2. Das Recht, Branntweinbrennereien anzulegen, kann nur von solchen Besitzern von Landstücken oder Genossenschaften solcher Besitzer, die zusammen nicht weniger als 200 Dessjatinen (auf Oesel nicht weniger als 100 Dess.) Ackerland besitzen.

B. Die gesetzlichen Bestimmungen, die das Hofsland für schatzfrei erklären, sind in Livland aufgehoben.

II. Sollen hinsichtlich der Teilbarkeit der Rittergüter die einschlägigen Bestimmungen des III. Teils des Provinzialrechts in Kraft bleiben.

Feuilleton.

Der Vaterlandsverräter.

Historische Erzählung von Pedro de Alarcon.
Deutsch von Elisa Wielisch.

In der kleinen Stadt Padron, einem Orte in einer der östlichen Provinzen Spaniens lebte im Jahre 1808 ein Apotheker mit Namen Garcia de Paredes; er war Junggeselle und Misanthrop.

Gegen 10 Uhr einer traurigen Herbstnacht, welche die unglücklichen Zustände des Vaterlandes noch unheilvoller erscheinen ließen, bog um die Ecke des Platzes, der heute den Namen Plaza de la Constitucion führt, eine Gruppe geheimnisvoller Schatten, die sich nach dem Hause des Apothekers bewegte.

„Was sollen wir tun?" fragte eine Stimme leise, „es hat uns niemand gesehen."

„Die Tür einschlagen," erwiderte eine andere ebenso leise.

„Und sie alle töten," murmelten gegen 15 zugleich. — „Ich nehme den Apotheker auf mich." — „O, den nehmen wir alle auf uns." — „Schon weil er Jude ist." — „Nein, weil er es mit den Franzosen hält." — „Man sagt, daß heute zwanzig bei ihm zu Abend speisen." — „Das glaube ich schon, weil sie sich hier sicher glauben." — „Ah, wenn das in meinem Hause wäre, ich beförderte sie alle in den Brunnen."

„Und ich," sagte ein Mönch mit Fistelstimme, „habe gestern zwei Hauptleute ersticken lassen, indem ich abends brennende Kohlen auf dem Herde zurück ließ."

„Und dieser nichtswürdige Apotheker beschützt sie." — „Wer hätte das von ihm gedacht, noch vor einem Monat verkaufte er als tapferer Patriot Bilder vom Prinzen Fernando." — „Und nun von Napoleon." — „Hört nur, rufen sie nicht gerade: Es lebe der Kaiser?"

„Geduld", murmelte der Mönch, „noch ist es zu früh."

„Laßt sie sich nur erst recht betrinken", schaltete ein Weib ein, „nachher haben wir es bedeutend leichter und dann soll uns auch nicht einer entgehen."

*

Während sich diese Szene an der Tür der Apotheke abspielte, saß Garcia de Paredes mit zwanzig französischen Offizieren beim fröhlichen Gelage. Der Wein war gut und die Unterhaltung höchst anregend; man lachte, rauchte, schwor, sang, aß und trank. Einer erzählte die geheimen Liebesabenteuer Napoleons, ein anderer die Nacht des zweiten Mai in Madrid, einer berichtete über die Schlacht an den Pyramiden und noch ein anderer die Hinrichtung Ludwigs XVI. Garcia de Paredes war so beredt, daß ihn die Soldaten Cäsars umarmten und leben ließen.

„Meine Herren", begann er eben von neuem, „der Krieg, den ihr mit Spanien führt, ist höchst einfältig und unmotiviert. Ihr Söhne der Revolution kamt, Spanien aus seiner Erniedrigung zu retten und seine religiösen Nebel zu zerstreuen. Napoleon, das ist der wahre Messias, — meine Herren —, es lebe der Kaiser!"

„Bravo, er lebe", riefen die Männer vom zweiten Mai wild durcheinander. Der Apotheker neigte sein Haupt und ein Ausdruck unsagbarer Pein zeigte sich auf seinem Antlitz, doch nur einen Augenblick, dann richtete er sich wieder stramm auf, so stramm wie zuvor. Er goß ein Glas Wein hinunter und fuhr fort: „Mein Großvater, ein Garcia de Paredes, ein Herkules von Gestalt, tötete zweihundert Franzosen an einem Tage —, ich glaube es war in Italien; Ihr seht also, er war weniger Franzose als ich. Er zeichnete sich ebenfalls im Kampfe gegen die Mauren des Königsreichs Granada aus; der katholische König schlug ihn hernach zum Ritter und immer höher stieg er im Range. Nun wohl meine Herren, dieser Vorfahre nahm Cosenza ein und kämpfte an der Spitze eines Heeres in der Schlacht von Pavia. Da machten wir einen zum Könige von Frankreich." Hier machte der Apotheker eine Pause. Einige Franzosen wollten etwas entgegnen, er aber erhob sich mit seiner imponierenden Ruhe, ergriff konvulsivisch sein Glas und rief mit Donnerstimme: „Ihr Wohl, meine Herren, mein Großvater war eine Bestie, er sei verwünscht! Die Franzosen Franz I. und die Napoleons Bonaparte sollen leben."

Alle beeilten sich, ihr Glas zu leeren. Unterdessen vernahm man ein dumpfes Getöse an der Tür der Apotheke. „Habt Ihr gehört?" fragten die Franzosen.

Garcia de Paredes lächelte ironisch vor sich hin. „Man kommt, mich zu töten", sagte er dann ruhig.

„Wer?" — „Die Nachbarn von Padron." — „Warum?"

„Weil ich zu Euch halte. Seit einigen Nächten schon umschleichen sie mein Haus — aber was tut es? Laßt uns unser Fest weiter begehen."

„Ja, ja, — wir sind hier, um uns zu verteidigen", und indem sie die Flaschen ergriffen, riefen sie abermals: „Es lebe Napoleon, Fernando sterbe!"

Garcia de Paredes hoffte, daß sich der Lärm legen möge und murmelte mit Grabesstimme: „Celedonio!"

Der Gehilfe steckte sein blasses Gesicht durch die Tür. „Celedonio, bring Papier und Tinte."

Dieser brachte das Gewünschte. „Setz dich nieder und schreib', was ich dir sagen werde. Mache zwei Rubriken, über eine schreibe „Schulden", über die andere „Kredit".

„Meister", stotterte der Gehilfe, „an der Tür findet eine Art Aufstand statt, man ruft: „Nieder mit dem Verräter!" — sie verlangen Eintritt."

„Schweig und schreibe, was ich dir sagen werde." — Die Franzosen brachen in Ausrufe der Bewunderung aus, als sie sahen, daß sich der Apotheker mit Rechnungen beschäftigte, während man ihm Tod und Verderben ankündigte.

„Laß uns sehen, meine Herren", begann er, sich an seine Umgebung wendend, „es handelt sich darum, unser Fest in ein einziges Zutrinken zusammenzufassen, fangen wir bei dem höchsten Würdenträger an. Ihr, Hauptmann, sagt einmal, wie viele Spanier tötetet Ihr, seit Ihr die Pyrenäen überschritten habt?" — „Bravo, famose Idee", riefen die Franzosen.

„Ich", sagte der Gefragte, indem er seinen Bart wirbelte, sich erhob, aber sofort wieder auf seinen Stuhl zurücksank — — „ich, ich tötete persönlich durch meinen Degen zehn oder zwölf."

„Elf auf die linke Seite", kommandierte der Apotheker, sich an den Schreiber wendend und dieser wiederholte — „Schulden elf."

„Gut, und Ihr Julio?" fuhr Garcia fort.

„Ich — —, sechs!"

„Und Ihr, Kommandant?" — „Ich — —, zwanzig." „Ich — —, acht." „Ich — —,

Soll hinsichtlich der Teilbarkeit der Landstellen des Gehorchslandes in Livland, des Bauernpachtlandes in Estland und der Gesinde in Kurland festgesetzt werden, daß nur derjenige Teil geteilt werden dürfe, der 15 Dessjatinen übersteigt. Eine Ausnahme von dieser Regel ist nur mit Zustimmung der zuständigen Aufsichtsbehörde zulässig. (Die Kreisbehörde für landische und kommunale Angelegenheiten.).

III. Ist die Herausgabe besonderer Regeln notwendig, wonach bei Parzellierung von Kronsgütern oder durch die Bauernbank gekauften Gütern bestimmt wird:

a. Daß 300 Dessjatinen (in Oesel 162 D.) Ackerland der Parzellierung nicht unterliegen.

b. Daß die neugebildeten Landstellen, die zu landwirtschaftlichen Einheiten bestimmt sind, nicht kleiner sein dürfen, als 15 Dessjatinen.

c. Daß diese Landstellen nur solchen Personen abgetreten werden dürfen, die selbst wirtschaften und über genügende Mittel, sowohl zum Ankauf der Landstelle, als auch zur Aufführung von Gebäuden und zur Anschaffung des landwirtschaftlichen Inventars verfügen.

Trotz langer Debatten über die oben angeführten Fragen zwischen den Vertretern der Ritterschaften einerseits und den Vertretern der Bauern sowie des Redakteurs Weinberg anderseits wurde eine Einigung überhaupt nicht erzielt. Die bäuerlichen Vertreter, — es sprachen hauptsächlich Burkewitz, Liiw und Setzeneek, — wollten die zum Schutz des bäuerlichen Landbesitzs gesetzlich stipulierten Maßregeln nicht aufgehoben wissen, bevor vollständig klar festgestellt sei, was an deren Stelle treten solle, und ob die Gutsbesitzer bereit seien, auf alle ihren Gütern gesetzlich zustehenden Vorrechte, — nicht ausgenommen die in den privatrechtlichen Kaufkontrakten besonders vorgesehenen, — zu verzichten. Hierbei trat der Standpunkt zutage, daß der Bauer als der wirtschaftlich schwächere Teil nicht aller Schutzmaßnahmen entraten könne. Redakteur Weinberg führte in längererer Rede aus, daß die Frage der Aufhebung der Privilegien in engstem Zusammenhang steht mit der Abschaffung des Bauernstandes überhaupt. Im Uebrigen wollen wir nur kurz erwähnen, daß Weinberg der Ansicht war, daß ohne Schutzmaßnahmen sich große Latifundien bilden.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erklärte Landmarschall Baron Meyendorff von vornherein, daß die Bestimmungen, die das Hofesland für „schatzfrei" erklären, in jedem Falle vollkommen aufgehoben werden sollen. Die Geldlasten seien bereits jetzt gleichmäßig auf Hofes- und Bauernland verteilt, — mit den Naturlasten werde unverzüglich ebenso verfahren werden, sobald die Schätzungsarbeiten erledigt sein würden. Daher könne sich die Diskussion über die Privilegien der Rittergüter nur auf die in den Art. 883 und 892 des Teil III des Provinzialrechts vorgesehenen privatrechtlichen Sonderrechte der Rittergutsbesitzer beziehen.

Der Standpunkt der Ritterschaften ist etwa folgender: die Agrarreform könne nicht einseitig eine einzige Landkategorie betreffen, sondern müsse im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Landwirtschaft einen allgemeinen Ausgleich aller Vorzüge und Beschränkungen der verschiedenen Landkategorien bezwecken.

Aus den Debatten wollen wir zunächst die Erklärungen des Landrats Baron Pilar hervorheben, der bemerkte, daß es von Interesse wäre, zunächst festzustellen, wie die Versammlung sich zu der Privilegienfrage überhaupt stelle, handle es sich nun um Privilegien des Adels oder der anderen Stände. Bestehe einmal das Streben, die Privilegien aufzuheben, so sei vor allem festzustellen, ob es darauf hinauslaufe, alle insgesamt aufzuheben. Der allgemeine Wunsch sei zurzeit die allständische Gemeinde, — da das Bauerland aber nur im Besitze von Bauern sich befinden dürfe, so würde das allständische Prinzip damit durchbrochen werden.

Baron Fölkersahm führte aus, die noch unverkauften Bauerlandstellen müßten auf Grund der Agrarregeln verkauft werden; die projektierte Neuregelung könne sich nur auf die bereits verkauften Landstellen beziehen, auf die unverkauften fänden die Agrarregeln keine Anwendung. Es wäre wünschenswert, ein solches Prinzip durchaus zweifellos festzulegen, da sich zurzeit immer noch Zweifel kund gäben.

Landrat Baron Pilar setzte darauf in Beantwortung der Bemerkungen Redakteur Weinbergs auseinander, er persönlich bestehe keineswegs auf der Beseitigung des „roten Strichs", doch habe das Beispiel Dänemarks bewiesen, daß die Befürchtungen wegen Bildung von Latifundien in praxi grundlos sich erwiesen hätten, und daß im Gegenteil die Zahl der Bauernhöfe zugenommen habe.

Baron Brincken führte aus, daß die Schutzmaßnahmen zugunsten des Bauernstandes nur so lange berechtigt gewesen seien, als der Bauer noch einer gewissen Vormundschaft nicht entraten konnte; jetzt, wo er gleichsam das volljährige Alter erreicht habe, könnten sie fallen gelassen werden.

An den Debatten beteiligten sich weiter noch Landmarschall Baron Buxhoewden und Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen.

Lebhafte Diskussionen entstanden über die vom Gesetzgeber intendierte Bestimmung der Quotenländereien oder des „Sechstels" in Estland, die durch 4 in den Jahren 1849—1865 erlassene Gesetze der unbeschränkten Verfügung der Gutsherren überwiesen worden waren. In überzeugender Weise wurde seitens der Vertreter der Ritterschaften der Nachweis erbracht, daß diese Ländereien ursprünglich vom Gesetzgeber ausschließlich zur Versorgung der Hofesknechte und keineswegs der landlosen Bauern im allgemeinen bestimmt gewesen sind. Diese letztere Frage ist erst in neuester Zeit durchaus unberechtigterweise mit der ursprünglichen Bestimmung verquickt worden. Daher habe das Gesetz vom 5. Januar 1893, wie von vielen Seiten betont wurde, nur zum Schaden der Bauern den Verkauf der Quotenländereien eingeschränkt, weshalb um die Aufhebung dieses Gesetzes nachgesucht werden müßte.

Interesse erweckten die Ausführungrn des Staatsrats Dawydow, der in kurzen Worten die Gedanken auseinandersetzte, von denen sich die Regierung bei der Parzellierung der Kronsländereien leiten lasse; hinsichtlich der Aufteilung der von der Bauernagrarbank angekauften Privatländereien scheine dagegen weniger Einheitlichkeit zu herrschen.

Unter den Kronsländereien kommen nicht zur Aufteilung solche, die mit mehr oder minder wertvollen Baulichkeiten versehen seien, ferner Güter, die musterhaft bewirtschaftet werden und gewissermaßen als Beispiel für rationelle Landwirtschaft dienen könnten, oder solche, auf denen die Pächter große Kapitalaufwendungen gemacht hätten, ohne sich bis jetzt bezahlt machen zu können. Endlich seien auch solche Güter ausgenommen, die möglicherweise in Zukunft eine Bedeutung für das allgemeine Wohl gewinnen könnten. Aufgeteilt würden folglich nur solche Güter, die weder in kultureller, noch in materieller Beziehung einen gewissen Wert repräsentierten und deren Pächter mit Halbkörnern oder Hälftnern wirtschaften, also nach einer Methode, die nicht rationell genannt werden könne.

Zu der Frage, ob bei der Parzellierung Grundstücke von je 300 Dessjatinen unparzelliert gelassen werden sollten, beantragte Burkewitz, die Größe dieser auf 100 Dessjatinen herabzusetzen. Auf eine Anfrage, welchem Zwecke diese Grundstücke dienen sollten, wurde darauf hingewiesen, daß sie allein geeignet erschienen, auch im Winter den Arbeitsuchenden eine Verdienstmöglichkeit zu gewähren.

Da, wie gesagt, eine Einigung nicht zu erzielen war, forderte Se. Hohe Exzellenz die Vertreter der Ritterschaften und der Bauern auf, zu heute ihre beiderseitigen Separatvota über die oben angeführten Fragen schriftlich vorzulegen, hierbei jedoch nach Möglichkeit eine Vereinheitlichung der abweichenden Bestimmungen für alle drei Provinzen im Auge zu behalten.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr 15 Min. geschlossen.

Von den Trümmern des „Eesti Kirjameeste Selts".

Drei Organisationen vornehmlich waren es, welche aus der stark auffflutenden estnischen nationalen Bewegung der 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts hervorwuchsen: der estnische Literatur-Verein („Eesti Kirj. Selts"), das estnische Alexanderschul-Komitee und die estnische Schiffahrts-Gesellschaft „Linda". Alle drei sind sie in Trümmer gegangen oder doch, wie das Alexanderschul-Komitee, gänzlich veränderten Zielen dienstbar gemacht worden. Und alle 3 Schöpfungen haben ihre Urheber und geistigen Väter, in deren vorderster Reihe der idealistische Nationalist weil. Pastor Dr. Hurt stand, mit eigenen Augen dahinsinken sehen müssen.

Die relativ solideste und natürlichste dieser drei in die Brüche gegangenen Werke war der erstgenannte Verein — der „Eesti Kirj. Selts". Gegründet von Pastor Dr. J. Hurt, sollte er der Sammelpunkt der estnischen Intelligenz zur Festigung, bezw. Gründung einer estnischen Literatur und zur Hebung der ästhetischen Bildung des Volkes werden. Er hat ein Menschalter nicht überdauert: nachdem die „Linda" in kläglichem Bankerott hingesunken und nachdem die estnische Alexanderschule, den Händen der Hurtschen Partei entwunden und von C. R. Jakobson und dessen Epigonen mit Beschlag belegt, durch ein Machtwort als bescheidene Oberpahlensche Stadtschule mit russischer Unterrichtssprache ins Dasein getreten war, brach im Jahre 1893 auch der „Eesti Kirj. Selts" zusammen. Er brach zusammen infolge seiner inneren Schwäche und Zwiespältigkeit, wenngleich äußerlich sein Erlöschen im Jahre 1893 durch den Befehl des Livländischen Gouverneurs, zum 20. Juni 1894 die Schlußsitzung behufs Liquidierung der Geschäfte des Vereins nach Dorpat einzuberufen, markiert wurde.

An jenem 20. Juni 1894 wurde in der Tat der „Eesti Kirj. Selts" zu Grabe getragen und eine Liquidations-Kommission zur Abwickelung der Vereinsauflösung niedergesetzt. Diese Liquidations-Kommission hat nun nach 13 Jahren ihre Aufgabe abgeschlossen und ihren Schlußbericht erstattet. In die Kommission gewählt waren die Herren Kaufmann G. Sachs, die Lehrer P. Org, J. Pellberg und J. Jurkatam und der „Olewik"-Mitarbeiter A. Saal, der jedoch schon vor vielen Jahren nach Java ausgewandert ist. — Der Bericht der Kommission führt auf, was aus den verschiedenen Teilen der Hinterlassenschaft des „Eesti Kirj. Selts" geworden ist; wir führen daraus das Nachstehende an:

1) Das vom ehemaligen Redakteur des „Wirulane" J. Järw zur Förderung der estnischen Literatur geschenkte Kapital, welches zusammen mit den Zinsen 188 Rbl. betrug, ist dem Oberpahlenschen estnischen Landwirtschaftlichen Verein behufs Förderung estnischer landw. Literatur übergeben worden. — 2) Das zum Erwerb einer Büste des estnischen Journalisten und ehemaligen Präsidenten des „E. K. S." C. R. Jakobson gesammelte Geld im Betrage von 127 Rbl. ist J. Teas, dem Vormunde der Waisen Jakobsons, zu deren Erziehung übergeben. — 3) Die Sammlung estnischer Altertümer des „E. K. S." ist der Estnischen Gelehrten Gesellschaft vermacht. — 4) Die Bibliothek des „E. K. S." ist dem „Verein studierender Esten" zugefallen. — 5) Ein Teil der auf Kosten des „E. K. S." gedruckten Bücher ist an die Bibliotheken einiger estnischer Volksschulen verschenkt worden. — 6) Die beiden Häuser des Vereins mit dem Grund und Boden sind verkauft und daraus 2800 Rbl. erlöst worden. — 7) Von dem flüssig gewordenen Kapital des „E. K. S." im Betrage von 3090 Rbl. wurden zur Bezahlung der Schulden, Rechnungen und diverser Erfordernisse verausgabt 3055 Rbl., so daß ein Rest von 35 Rbl. verblieb; dazu kommen noch besondere Stiftungskapitalien nebst Zinsen hinzu im Betrage von 867 Rbl. Das Vermögen des „E. K. S." beziffert sich demnach auf 902 Rbl. — 8) Diese gesamte Restsumme war von der letzten Vereins-Sitzung für die Herausgabe der Hurtschen Sammlung estnischer Altertümer bestimmt worden und geht nun nach dem Tode Pastor Hurts zur Förderung des gleichen Zweckes an die Helsingforser „Ugrisch-finnische Gesellschaft" über. 9) Sämtliche Dokumente des „E. K. S." sind dem Archiv des „Vereins studierender Esten" vermacht worden.

Diese Hinterlassenschaft mutet uns an wie ein Gang über ein Trümmerfeld und läßt vergangene Zeiten mit ihren Illusionen und Verfehlungen wieder wach werden.

Dorpat, 29. September.

— Die „Düna-Ztg." teilt mit, daß unwahrscheinliche Gerüchte die bevorstehende Ernennung des Gehilfen des Petersburger Kurators Latyschew zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks melden.

Kreis Fellin. Zu Wahlmännern der Großgrundbesitzerkurie wurden Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma, A. v. Sivers-Euseküll, Baron Krüdener-Neu-Suislep und H. v. Stryk-Schloß Helmet gewählt.

Walk. In Walk in der 2. Kurie ist Dr. Müllerson, Mitglied der estnischen demokratischen Partei, mit 142 Stimmen als Sieger hervorgegegangen. Von 600 stimmberechtigten Wählern waren 268 erschienen.

Wolmarscher Kreis. Der Milzbrand ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, neuerdings auch im Wolmarschen Kreise, speziell in der Gemeinde Kaugershof und im Wolmarschen Pastorat, aufgetreten.

Kreis Wenden. Auf dem Lindenschen Kirchhof sind, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die Grabkreuze des Pastors Stoll, der 47 Jahre hindurch Seelsorger des Lindenschen Kirchspieles gewesen ist, und seiner Gemahlin von Bubenhand zerbrochen worden. Man vermutet, daß die Schandtat einen Racheakt dafür darstellt, daß die Revolutionäre, die den Sohn des verstorbenen Pastors, des jetzigen Lindenschen Kirchspielsprediger, seinerzeit wochenlang unter Todesdrohungen mit sich herumgeschleppt hatten, von der Strafe des Kriegsgerichts ereilt worden sind.

Riga. Der Kongreß der Leiter und Leiterinnen der mittleren Lehranstalten wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Mittwoch geschlossen, nachdem zuletzt die Frage der moralischen Erziehung und die Frage über die Wahl der Lehramtskandidaten besprochen worden war.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern folgende 4 Räuber zum Tode durch den Strang: Robert Jansohn (20 J.), Wassili Iwanow (29 J.), Martin Borissow (18 J.) und Johann Borissow (21 J.).

Estland. Der vom Revaler Bezirksgericht wegen angeblicher Beleidigung eines Gerichtspristaws zu einem Jahr Gefängnis und Verlust einiger Rechte verurteilte dimittierte Kreisdeputierte Baron Stackelberg-Kiwidepäh ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in der Sitzung vom 27. Sept. des Petersburger Appellhofs von der Anklage auf Grund des Art. 285 freigesprochen und auf Grund des Art. 286 P. 2 zu einer Geldstrafe von 20 Rbl. verurteilt worden. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Chwolson.

— Kürzlich brachten die Revaler Blätter die Nachricht von einem Ueberfall auf den ehem. Revalschen Pristaw Baron Wolff zwischen den Stationen Korf und Narva beim Gute Olgino. Nunmehr lesen wir in der „Rev. Ztg.": „Die nunmehr beendete Untersuchung dieser Affäre brachte zu Tage, daß auf einen Schuß aus dem Walde hin der Nachtwächter des Gutes Olgino auch mit einem Schuß antwortete. Diese Stelle passierte zu dieser Zeit Baron Wolff, der mit gezogenem Revolver auf zwei längs der Landstraße gehende harmlose Bauern zuging und sich nach dem Grunde des Schießens erkundigte; als er den erwähnten Grund erfahren, setzte er ruhig seine Reise fort. Der Ueberfall hat sich somit ausschließlich in der Phantasie des Baron Wolff abgespielt, laut dessen Schreiben wir seinerzeit die Nachricht vom Ueberfall brachten."

— Am 17. September, berichten die Revaler Blätter, bemerkte der Bauer W. in der Heuscheune des Bauern Alexander Paulberg auf dem Gute Habers Licht. Als er in die Scheune trat, sah er im Heu ein brennendes Licht stecken, das er auslöschte, womit er den Brandschaden verhütete. Nunmehr ist es klar, warum es nicht möglich ist, der Brandstifter habhaft zu werden, da sie ja, bis das Licht ausbrennt, genügend Zeit haben, sich weitweit zu entfernen, und bei einem Verdacht ihr Alibi nachweisen können.

Reval. Am Donnerstag bald nach 5 Uhr nachmittags ereignete sich, den Revaler Blättern zufolge, bei dem im Bau begriffenen neuen Reichsbankgebäude an der Karripforten-Promenade ein beklagenswerter Unglücksfall: der Direktor der Reichsbankfiliale, Herr Gerschow, war, wie täglich, im Begriff, den bereits bis zur dritten Etage aufgeführten Bau zu inspizieren; als er nun um die genannte Zeit ohne Begleitung auf dem Gerüst bis zum obersten Stockwerk hinaufgestiegen war und von dort aus Umschau hielt, geriet er auf zwei nur teilweise und lose unterstützte Bretter und stürzte mit ihnen aus einer Höhe von 7 Faden durch sämtliche Stockwerke hinab. Es wurden ein Bruch des rechten Oberschenkels, des linken Oberarmknochens, des rechten Schlüsselbeins und andere Verletzungen konstatiert. Der Gouverneur und andere Herren besuchten den Schwerkranken in der Greiffenhagenschen Klinik. Dort hat eine Amputation des rechten Beines stattgefunden.

— Vorgestern früh wurde gleichzeitig mit Peter Piiro auch Jaan Essula (39 Jahre alt) in Nahumäggi füsiliert; er war am 8. d. M. vom Kriegsgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Narva. In Narva ist, dem „Waade" zufolge, bei den Wahlen der 1. Kurie Narvas und Jamburgs der estnische Kandidat Jänes gegen den Oktobristen Spieß zum Wahlmann gewählt worden.

Kreis Grobin. Aus Gramsden wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Seit Eintritt des schönen warmen Herbstwetters ist man eifrig bemüht, die versäumten Feldarbeiten nachzuholen. Es ist nur zu bedauern, daß es hier an Arbeitskräften mangelt, obwohl einem tüchtigen Tagelöhner an Lohn bis 1. Rbl. 20 Kop. gezahlt wird.

Talsenscher Kreis. 15 Glieder des ehemaligen Rogallenschen revolutionären Komitees wurden — der „Balt. Tageszig." zufolge — von der Delegation des Libauschen Bezirksgerichts in Tuckum zu drei Wochen Arrest verurteilt.

Petersburg. Ueber die Petersburger Duma-Kandidaten des Oktober-Verbandes schreibt die „St. Pet. Z.": Der Oktober-Verband hatte ursprünglich in Aussicht genommen: für die erste Kurie: H. H. Lerche, S. P. Beljajew, W. K. Anrep, E. N. Berendts; in der zweiten Kurie: J. N. Miljutin, E. E. Karatawzow, P. S. Tschistjakow, S. D. Gribojedow, W. K. Salesski. Die Deutsche Gruppe hatte vor Verlesung dieser Namen, ohne in eine Diskussion eintreten zu können, die Resolution gefaßt, mit dem Oktober-Verbande während der Wahlen Hand in Hand zu gehen. Nun hat am 26. Sept. der Stadtrat des Okt.-Verb. endgiltig beschlossen, Prof. Berendts, der einen Tag vorher von den Deutschen genannt worden war, zu streichen ... Der „Pet. Ztg." fällt es auf, daß die 3 übriggebliebenen Kandidaten zugleich auch Kandidaten der Gruppe der Kreditgesellschaft sind. Sollte das für die Ausschließung anderer Namen maßgebend gewesen sein? Die Kreditgesellschaft behauptet freilich von den 3800 Wählern der ersten Kurie 2300 Stimmen zu besitzen. Doch ob die Verhältnisse diese Tatsache bestätigen, ist sehr die Frage. Es gehören jedenfalls Mitglieder verschiedener Parteien zu ihr, von denen man annehmen muß, daß sie die Kandidatur ihrer Partei und nicht die der Kreditgesellschaft unterstützen werden ... Sollte also der Verband, eine politische Partei, sich in der Empfehlung seiner Dumakandidaten nach einer nicht politischen Organisation zweifelhafter Färbung gerichtet und deshalb die Kandidatur von Prof. Berendts fallen gelassen haben, so liegt die Gefahr vor, daß er sich in der wichtigsten Frage der Partei auf unsicheren Boden begibt und Chancen verliert, anstatt sie zu gewinnen.

---

vierzehn." „Ich keinen." „Ich weiß es nicht genau." „Ich habe blind geschossen", antwortete ein anderer je nachdem die Reihe an ihm war. Und der Gehilfe fuhr fort, die Zahlen auf die rechte Seite zu schreiben.

„Nun laßt uns sehen, Hauptmann" fuhr Garcia de Paredes fort, „wie viele Spanier hofft Ihr noch niederzuschießen? Ich setze voraus, daß der Krieg noch lange dauert."

„Ach", sagte der Hauptmann, „wer zählt so etwas?" — „Berechnet, ich bitte Euch, flehe Euch an."

„Nun, so setzt noch einmal elf."

„Elf auf die rechte Seite", diktierte der Apotheker und Celedonio wiederholte zitternd — — „Kredit — — elf."

„Und Ihr?" fragte er wie zuvor.

„Ich —, fünfzehn." „Ich —, zwanzig." „Ich — —, hundert." „Ich tausend", riefen drei auf einmal.

„Schreibe für jeden zehn an, Celedonio", murmelte ironisch der Apotheker. „Jetzt summiere jeden Posten für sich."

Der arme Junge, welcher die Zahlen in Todesangst notiert hatte, sah sich genötigt, die Rechnung an den Fingern zu machen, so groß war sein Entsetzen. Nach Verlauf eines schrecklichen Augenblickes rief er seinem Herrn zu: „Schulden 285 — Kredit — 200."

„Das will also sagen, 285 Tote und 200, über die das Todesurteil gefällt ist."

Er sprach diese Worte mit solcher Grabesstimme, daß sich die Franzosen erschreckt ansahen. Nachher stellte er eine neue Rechnung auf. — „Wir sind wahre Helden, meine Herren, wir haben nicht weniger als 70 Flaschen Wein getrunken, das sind 105½ Liter, somit kommen auf jeden 5 Liter Flüssigkeit; ich wiederhole noch einmal, wir sind Helden."

In diesem Augenblick krachten die Bretter der Tür und der Gehilfe rief mit versagender Stimme: „Sie dringen ein."

„Wie spät ist es?" fragte Garcia mit Ruhe. „Es ist elf —, aber hören Sie denn nicht? Sie dringen ein."

„Laß sie, — es ist Zeit."

„Zeit, zu was?" murmelten die Franzosen, indem sie versuchten sich zu erheben, waren aber so betrunken, daß sie sich nicht auf ihren Stühlen zu rühren vermochten.

„Sie mögen eintreten, mögen eintreten," riefen sie mit ihrer Weinstimme, indem sie die Säbel mit großer Mühe herauszogen und sich auf ihre Füße zu stellen versuchten. „Laßt sie nur kommen, diese Kanaillen, wir werden sie schon empfangen!"

Indessen vernahm man unten in der Apotheke das Geklirr von zerbrochenen Flaschen; die Nachbarn von Padron demolierten die Apotheke und auf der Treppe erscholl der Ruf: „Nieder mit den Verrätern!"

Bei diesem Lärm erhob sich Garcia de Paredes und sandte einen unbeschreiblichen Blick zu seinen Gefährten hinüber: Etwas wie das Lächeln eines Siegers glitt über sein Gesicht, sein Auge glänzte und gebrochen, wie im Todeskampfe, sprach er: „Franzosen, wenn einer unter Euch Gelegenheit hätte, den Tod von 285 Patrioten und das Leben anderer 200 zu retten, so würde er sicher nicht zögern."

„Was sagt er?" fragten die Franzosen mit würgender Stimme.

„Herr, die Mörder dringen schon ins Vorzimmer ein," schrie Celedonio dazwischen.

„Laß sie nur immer kommen," rief Garcia de Paredes, öffne ihnen die Saaltüren — — laß sie kommen, damit sie sehen, wie der Nachkomme eines tapferen Soldaten von Pavia stirbt."

Die Franzosen verblieben entsetzt, wie festgenagelt auf ihren Stühlen, ihre Augen waren auf die Tür gerichtet, durch welche der Tod seinen Einzug halten sollte. Im nächsten Augenblick drangen gegen fünfzig Männer und Frauen mit Stöcken, Dolchen und Pistolen bewaffnet, lärmend ins Zimmer.

„Nieder mit ihnen!" heulte es wild durcheinander.

„Haltet ein," rief da Paredes mit solch gebieterischer Stimme und Haltung, daß es alle kalt überlief und sich niemand mehr zu rühren wagte.

„Steckt Eure Waffen wieder ein," fügte er mit versagender Stimme hinzu. „Ich habe mehr als Ihr alle für die Unabhängigkeit des Vaterlandes getan: ich habe zum Schein den Verräter gespielt, die verhaßten Franzosen, Ihr seht die zwanzig hier, die zwanzig, rührt sie nicht an, sie sind alle vergiftet — — —"

Ein Schrei des Entsetzens und der Verwunderung wurde laut, und als die Spanier näher traten, bemerkten sie, daß ein großer Teil der Franzosen bereits tot war. Der Kopf war ihnen auf den Tisch gesunken und mit der Rechten umklammerten sie den Griff ihres Degens; andere gaben schweigend ihren Geist auf.

„Es lebe Garcia de Paredes!" riefen nun die Spanier ein über das andere Mal, indem sie den sterbenden Helden umringten.

„Celedonio," murmelte der Apotheker, „Celedonio, das Opium tut seine Wirkung."

Mit diesen Worten fiel er auf die Knie. Da erkannten die Nachbarn von Padron, daß Garcia de Paredes auch vergiftet war.

Die Frauen ließen sich auf den Boden nieder und betteten den sterbenden Patrioten in ihren Armen, überschütteten den, dem sie noch vor wenigen Minuten den Tod gewünscht hatten, mit Segnungen und Liebkosungen. Die Männer hatten die brennenden Kerzen vom Tische genommen und standen feierlich um die knieende Gruppe. Mit jedem Todesseufzer der Franzosen ging ein Lächeln über des Apothekers Gesicht, bis er als letzter den Geist aufgab.

Mannigfaltiges.

Eine interessante Tennispartie. Im Hof des Weißen Hauses zu Washington wurde letzten Freitag ein Tennismatch zwischen zwei illustren Gegnern ausgetragen. Partner waren Präsident Roosevelt und sein Gast, der Bischof von London Dr. Ingram. Die Partie sollte ursprünglich erst Samstag stattfinden, wurde aber, wie englische Blätter melden, auf Freitag verlegt, da eine ungünstige meteorologische Prognose eingelaufen war. Der Bischof, der im sportlichen Flanellkostüm erschien, wurde von Roosevelt herzlich empfangen. Nur eine kleine Zahl Auserwählter war als Zuschauer zu dem Spiel zugelassen. Da man aber von den Fenstern der Amtszimmer Mr. Loebs, des Sekretärs Roosevelts, den Hof überblickt, versperrte Mr. Loeb, um unerwünschte Zuschauer fernzuhalten, die Tür seines Bureaus. Zur weiteren Abschreckung hängte er noch über die Türklinke eine der prächtigen Schlangen, deren Zähmung Quentin Roosevelt, der jüngste Sohn des Präsidenten, mit wahrer Leidenschaft betreibt. In dem Spiel zeigte sich, wie Kenner berichten, der Bischof dem Präsidenten weit überlegen. Roosevelt ist wohl ebenfalls flink und gewandt, aber zu kurzsichtig um den Ball mit jener Präzision zu parieren, die das Spiel des Bischofs auszeichnen soll. Trotzdem blieb das Match, da sich daran auch noch einige andere Herren aus der Umgebung Roosevelts beteiligt hatten, schließlich unentschieden. Es wurden nämlich drei Partien gespielt. In einer davon spielten Roosevelt und Dr. Ingram auf derselben Seite und entschieden die Partie gemeinsam zu ihren Gunsten, während in den beiden anderen Spielen einmal die Partie Roosevelts und einmal die des Bischof siegreich blieb. So endete also das denkwürdige Tennismatch zwischen einem Staatsoberhaupt und einem Kirchenfürsten mit „Remis."

— Nach einer schweren Sitzung. Drei alte Zecher sitzen in einem Hinterzimmer im grauen Lichte der Morgendämmerung. Auf dem Tische viele leere Flaschen. Wie sie so in aller Beschaulichkeit dasitzen, kommt eine Ratte raschelnd am Kamin vorübergelaufen und verliert sich in der Dunkelheit. Die drei Männer ziehen die Füße ein und blicken einander unbehaglich an. Nach einer langen Pause sagte der eine: „Ich weiß, was Ihr Kerle denkt", sprach er, „Ihr glaubt, ich dachte, ich sähe eine Ratte, „aber dem ist nicht so."

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S Zahn-Crême



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **G. Lawing**, Riga, Schwanen-Str. Nr. 1.

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tuls**, Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort **unentgeltlicher Rat** erteilt.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

Russische und deutsche
Conversations-Stunden
auch Unterricht in den Anfangsgründen werden erteilt — Sternstr. Nr. 44, Qu. 2.

English lessons
Scharren-Str. 2, Qu. 2.
Zu sprechen von 5—6 Uhr.

Anmeldungen zu d. 2. weit. **Studenten-, Schüler-** u. **Kaufleute-**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59**
Carl Helmer.

Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten u. liefere sie korrekt, prompt u. billig. Größtes Lager hier am Ort an
theologischen und juristischen Heften
neuester Lesung, käuflich resp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar des deutschen Oberlehrer-Kursus. **A. C. Lestmann** — Breit-Str. Nr. 21.

Schneiderin aus Petersb.
nimmt Bestellungen auf **Damenkleider** und **Oberkleider** an — Sternstr. Nr. 17, Q. 4.



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

Postkarten à 3 Kop.
10 Karten zu 25 Kop.
25 „ „ 50 „
50 „ „ 75 „
100 „ „ 1 Rbl.
verkauft **Schnakenburgs** Verlagshandlung Gr. Markt 2.

Geld Darlch. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. Diessner, Berlin, 53. Belle Alliancestr. 71 A.



Neuheiten
in
Herren-Fantasie-Westen-Stoffen
in Plüsch, Seide und Kammgarn sowie
passende Westenknöpfe.
Wollen- und Seiden-Plüsche
für Damen-Mäntel und Jaquets
empfiehlt die
Tuch-Niederlage „Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Welt-Leder-Glanz
„Karnobin" Jeder Versuch ein Beweis!
ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.



Carl Will
in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
empfiehlt zur **Herbstpflanzung:**

Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.

Dorpater Rosenapfel, stämmige mit Kronen, das St. 80 Kop., starke Stämme das St. 100—150 Kop., einjährige auf Wildling veredelte das St. 40 Kop., einjährige auf Doucin 50 Kop.

Birn-, Pflaumen- und **Kirschenbäume,** das St. 60—100 Kop.. **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pielbeeren** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1¼ Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1½ Rbl., **neue Sorten** Dtzd. 2½ Rbl.

Rosen, stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., 100 St. 20 Rbl.

Blumenzwiebeln, zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyacinthen, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Anemonen, Iris** etc.

Rohöl-Motore
für Naphtha, Kraftöl, Gasöl, auch Petroleum
von **von 2 P. S. an bis 125 P. S.,** besonders geeignet für Druckereien, Möbelfabriken, etc., weil keine Beaufsichtigung des Motors erforderlich ist liefert billigst
P. Bokownew
Vertreter der Ges. „Rabotnik".

Wollene, Peluche, Velour & Piqué
Bettdecken
wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekrönter, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gr. dazu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf **551** (Schweiz).

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**
Kartoffeln
vom Gute Hasselau empfangen: Handelshaus **W. Leutsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Mæsing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30 und **an der Lodja am Fischmarkt.**

Bestellungen auf **gute** **Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugullschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Kohl
und **sämmtliches Gemüse** ist in der Karlowa Str. 84 u. Philosophen-Str. 2 zu haben.

Die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Dorpat, Felliner Str. 5
empfiehlt **für den Winter** verschied. Sorten Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Kartoffeln, Petersilie, Porree, Sellerie, Skorzonere u. s. w.
Bestellungen werden auch in der Blumenhandlung, am Barklay Platz angenommen.

Арбузы спѣлые сладкіе
Виноградъ, Груши и проч.
Д. П. Великовъ.

Farbiger Leinstoff.
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5. Tapisserie-Manufactur.

„Lux-Licht"
beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart.
Einfachste Handhabung. Ueberall anwendbar, wo grosser Lichteffekt erwünscht ist (v. 200—1200 H. Kerzen).
Demonstrationen für Interessenten jederzeit bereitwilligst
beim Vertreter f. Dorpat u. Umgegend
H. Weckram,
Techn. Bureau, Ritterstr. 9.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons
wohlschmeckend — reizlindernd
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alvesberg, Riga
Postfach Nr. 712.

W iener **C** onditorei.
empfiehlt Mignon-Bruch-Chocolade, Malzbonbon, Theebackwerk in reich. Auswahl. **Frisches Hasenbrod** v. 50 K. an. Tägl. mehrere mal fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Frische
Karamellen
Marmeladen
Waffeln
Gefüllte Chocoladen
in elegantor Verpackung
empfiehlt
J. Mürk
Ritterstr. Nr. 1.

Damen-
Kostume-Röcke in gross. Auswahl von 2 Rbl. 50 Kop. an
Unterröcke in schwarz und farbig von 2 Rbl 40 K. an
empfiehlt
A. Wagner
Ritterstr. 14.



Starke
Obstbäume
und
Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 nur **guten, bewährten** Sorten, ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Stämmige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 12 St. 5 Rbl.

Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1¼ Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

D. F. B.
Um freundl. Darbringung von
Lebensmitteln
wird herzlichst **gebeten.** Anmeldungen empfängt Fr. Pastor **Hahn,** Wallgraben 25.



Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Englische Herren- und Damen-Sättel
empfiehlt in grosser Auswahl und zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Citronenäpfel, Serinka, Winter pommes-rouges
aus Lettland, werden pudweise verkauft — Teichstr. 12/14.

Verkauft
wird eine moderne **Speisezimmer-Einrichtung,** imitiert Rotholz, ein **Teppich** und ein **Nähtisch.** Zu erfragen b. Hauswächter — Teichstr. 5.

30% Petroleum-Ersparnis mit
Heliolin.
Ersatz für Gasglühlicht. Ohne Strumpf, für jede Petroleumlampe verwendbar.
Zu erhalten in der Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Die
Ausstellung für Volkswohlfahrt
wird erst am
Mittwoch d. 3. Okt. c. geschlossen werden.
Montag und Dienstag Eintrittspreis 10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse — Dienstag, den 2. Oktober 1907
Lieder-Abend
A. v. Fossard
(Konzertsänger).
Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

PROGRAMM.

I. a) Greisengesang (Rückert), b) Liebeslauschen (Schlechta), c) Vor meiner Wiege (Leitner) — Fr. Schubert.
II. a) An die Nachtigall (Hölty), b) Feldeinsamkeit (Almers), c) Botschaft (Daumer) — J. Brahms.
III. Archibald Douglas . . . . . C. Loewe.

VI. Aus dem italien. Liederbuch nach Paul Heyse . . H. Wolf.
a) Gesegnet sei. b) Der Mond hat eine schwere Klag'. c) Dass doch gemalt all deine Reize wären. d) Benedeit die sel'ge Mutter. e) Wenn du mich mit den Augen streifst.
V. a) Neapel (Carmen Sylva), b) Mein Herz ist wie ein See (Nietzsche) — Alex. Schwartz.
c) Frühlingszeit (Mirza Schaffy) . . . . . H. Schnell.

Anfang präcise 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10K., 75 K. und 50 K. (Gallerie) sowie Lieder-Texte à 10 K. sind erhältlich in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ищутъ
Воспитателя
нѣмца общеобразованнаго окончивш. высш. уч. завед., желат. классикъ къ мальч. 13 л. жить въ Петерб. Обращ. съ серьез. рекоменд. подроб. свѣдѣн. жел фотогр. Біарриць, Франція, Hôtel Lefevre Gagarine.

Учитель музыки нуженъ
Для личныхъ переговоровъ отъ 2 до 3 — Ивановская 12, кв. 5.

Erzieher
Deutscher, mit Hochschulbildung, pädagogisch veranlagt, **gesucht** für 2 Knaben von 16 u. 14 Jahren.
Meldungen empfängt Dir. **Brock,** Petersburg, Moika 38.

Gesucht ein tüchtiger
Buchhalter
der russ. u. deutsch. Sprache mächtig. Sofort. Antritt erwünscht. Off. nebst Aufgabe d. letzten Stelle empf. die Exped. d. Ztg. unter „J. R."

Ein ordentlich. junger Mann
welcher die Landwirtschaft erlernen will u. d. deutsch., russ. u. estnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, findet bei freier Station Aufnahme als Eleve auf einem Brennerei-Gute. Näh. durch Verwalter A. Ruddin, Perst, pr. Fellin.

Ein Knabe, der deutschen Sprache mächtig, kann sich als
Lehrling
melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik — Promenadenstr. 11.

Aufwärterin. Abreise halber wird eine gute deutschspr. Aufwärterin empfohlen — Sternstr. 34, Q. 2.

Ein Mädchen
zum Alleindienen wird gesucht — Mühlenstr. 40.

Eine Magd mit Attestaten sucht zum Alleindienen oder als Köchin eine Stelle — Stapelstr. 20, Qu. 1.

Russische Bonne
(luth.) mit Gymnasialbildung, sucht Stellung. Zu erfragen bei Fr. Professor Schmidt — Sternstr. 20.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Rathshof, Kachelfabrik.

Zwei Zimmer
geeignet zu einer Milchhandlung u.
ein Budenlokal Ecke der Johannis- u. Küterstr. zu vermieten.

Eine deutsch- sprechende **Aufwärterin** wünscht eine Stelle — Salz-Str. 10, Qu. 4.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Querstr. 4.

Dorp. Männerges.-Verein.
Herr Türnpu kommt!
Morgen, **Sonntag,** präz. **3** U. nachm. **Versammlung** im Handw.-Verein. Um vollzähliges Erscheinen bittet
der Präses.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 1. Oktober c.
II. Lieder-Abend
von
Sven Scholander
aus Stockholm.
(Begleit.: Schwedische Laute von 1798).

Programm:

1. Jeder nach seiner Art — R. Baumbach. Sven Scholander.
2. Jagdabenteuer — Volksl. a. Kellenbach, (Untertaunus).
3. I wais nit wie mir is! — Süddeutsch. Volkslied.
4. Schneider Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
5. Die Musik kommt! — D. von Liliencron. Sven Scholander.
6. Peter der Schweinehirt — Schwedisch. Volkslied.
7. Der Fischfang — Carl
8. Parentation am Grabe des Schnapsbrenners Lundholm — Michaël Bellmann.
9. Le compère Guilleri — Chans. pop. XVII sch.
10. Bonsoir madame la Lune! — Bessière et Marinier.
11. Le charbonnier et le farinier ou noir et blanc — Loïsa Puget 1840.
12. My darling I love you! — Pradel et Charton.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Saalmöbel
1 Garnitur schwarz mit grünem Plüschbezug steht **billig zum Verkauf.** Zu besehen täglich v. 11 bis 1 Uhr — Botanische Str. 6.

Ein Flügel (Rathke)
ist für 150 Rbl. **zu verkaufen** — Petersburger Berg 119.

Ein massives **Buffet** und ein eichenes
Speisetisch
verkauft im Auftrage **Lorentz Sander** — Johannisstr. 12.

Eine hübsche
Mahagoni-Garnitur
Sopha mit 6 Stühlen, ist zu verkaufen — Breitstr. 6, v. 3—5 Uhr.

Umstände halber
sind zu verkaufen: ein Grammophon, zwei Drechselbänke, eine Nähmaschine mit Fussbetrieb u. Harzer-Kanarienvögel — Fortuna-Str. 52, bei A. Pern.

Ein gut erhaltener
Damen-Zobelkragen
billig zu verk. — Alleestr. 51, Qu. 1.

Желаютъ получать
2 хор. обѣда — 3 бл. — мельн. 29. Зезюлинскій, письмен. Желат. вблизи.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.
Sonnabend, d. 29. Sept. v. 7—10 Uhr abends und **Sonntag, d. 30. Septemb. v. 3—6 Uhr nachm.**
Orchester-Konzert.
Am Sonntag **gewinnt** ein abgestempeltes **Tagesbillet** eine
Kochkiste
im Werte von 7 Rbl.
Buffet.

H. V.

Die Zeichenkurse
des G. M. C. **beginnen Sonntag, den 30. Sept.** um ½10 Uhr vormittags im Lokal des Handwerker-Vereins.
Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
Der Verstand.

Sonntag, den 30. Septemb.
6 Uhr nachmittags
im Saale der von
Zeddelmannschen Anstalt
Vortrag
zum Besten des „Julienheims"
von
Direktor **A. Grass**
Rätsel der Kunst
(mit Lichtbildern).
Billete (incl. Billetst.) à **50** Kop. Für Schüler u. Schülerinnen à **25** Kop. sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Vortrags-Abend von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Deutscher Frauenbund.
Donnerstag, d. 4. Oktob.
im Saale d. Marien-Gilde
Dramat. Vorlesung:
Der Tag des Volkes
von **Carl von Fraymann**
vorgetragen von Herrn **Otto Duwe.**
Anfang 8 Uhr abends.
Auch Nichtmitglieder des Frauenbundes haben Zutritt. — Preise d. Plätze in d. ersten 6 Reihen à 1 Rbl., die übrigen Plätze à 60 Kop.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 30. Sept., ½3 Uhr nachm.
Knabenabteilung.
Ausstellungsstr. 2.
I. Versammlung.
Bei günstiger Witterung:
Ausflug.
Bei ungünstiger Witterung Ausflug am nächsten **Freitag,** d. 5. Okt. ½3 Uhr von der Ausstellungs-Str. Nr. 2 aus. **C. H.**

Abends 7 Uhr:
Vortrag
von Herrn Turnlehrer **A. Wagner:** „Wir und unsere Zeit."
(Fortsetzung von „Turnvater Jahn und seine Zeit".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Gesucht in d. Nähe d. Vet.-Inst. ein **trockenes, helles**
Zimmer
wenn möglich mit Mittag. Offerten sub „45" an d. Exp. d. Ztg.

Ein Student sucht ein gut möbl. **Zimmer** in einer gebild. Familie im Zentrum d. Stadt. Offerten erbeten Veterinär-Inst. Schabelski.

---

1 möbl. Zimmer
ist **mit Pension** einem stilleb. deutschen Herrn od. einer Dame zu **vergeben** — Sternstr. 8, I. Paradeneing., gerechnet von der Gartenstr., 1 Tr. Zu erfragen nachm. v. 3—4 Uhr.

Wohnung.
Abreisehalber wird e. geräumige, renovierte, trockene Wohnung von 3—4 Zimm. m. allen Wirtschaftsbg. abgegeb. Zu erfrag. Sternstr. 34.

Schule für Heilgymnastik, Massage u. hygien. Gymnastik

mit staatlichen Rechten. Verbunden mit einer

Orthopädischen Heilanstalt

(gegen Verkrümmungen, spez. Rückgratsverkrümmungen)
in **Riga,** Ecke Gertrud u. Schulenstr. Sprechstunden 10—12, 4—6.
Dr. med. **J. Brennsohn.**

Dr. Brehmers **Heilanstalten** Erste Anstalt mit mässigen Preisen
für Lungenkranke
Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Görbersdorf, Preuss. Schl.

Der Oberpahlensche Jahrmarkt

findet in diesem Jahre auf Schloss Oberpahlenscher Seite am

2. Oktober statt.

Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung.

Crême und schwarze Wollstoffe

für Konfirmandinnen

empfiehlt in **grösster Auswahl** billigst

Grosser Markt 12. **A. P. Popow, junior.**

Moderne Winter-Tricots

zu Herren-Anzügen.

Schüler- u. Gardetuche.

Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu

Joppen und Anzügen

für Knaben und Schüler

empfiehlt

R. Tergan.

Soeben neue grosse Sendung

Wollenstoffe u. Flanellet

erhalten.

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Dampffärberei & chemische Waschanstalt

Werg & Kämper

(in Firma **E. Bernstein**)

empfiehlt sich zum **Färben und chemischen Reinigen von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten.**

Schnelle Ausführung der Aufträge, gute, reelle Bedienung.
Mässige Preise! Viele Anerkennungsschreiben!

Dampffärberei & chemische Waschanstalt
Werg & Kämper
in Firma **E. Bernstein.**

Dorpat, Fabrik Rathhausstr. Nr. 18/20. **Annahme** Rigasche Str. Nr. 33.

Patentierte nichtgleitende Galoschen

‚Columb'

verhüten das Ausgleiten auf glatten, schlüpfrigen Wegen.

Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne elegante Façons.

Schutzmarke: **Hand mit Hammer.**

Verkaufsstellen:

Dorpat (Jurjew): HERMANN PLŒTZ.

Fernau: Georg Tölp.
Weissenstein: H. Kull.
Werro: M. Tönnisson.
Reval: M. A. Dubas, R. Reichmann
Dago-Kertell: Aug. Wupperfeld.
Walk: W. Neumann.
Wolmar: Lanzer & Welen.
Wenden: C. Niederberger.

General-Vertreter für die Ostsee-Provinzen:

Alex^r Wulff - Riga,

Bischofstrasse 5.



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105

echte Wäsche von Mey & Edlich



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine"

St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor Fälschungen.

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich von unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwortung übernehmen können. Sämmtliche unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7"	kleine zu	Rubel 1.—
„	10"	grand gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10"	„ extra zu	„ 3.—
„	12"	Gigant gewöhnliche zu	„ 3.—
„	12"	„ extra zu	„ 4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Oktob. 1907 erscheinen werden.

Orchester.

Militair-Orchester unter Leitung von F. F. Scholler

C. 2-20001. Russischer Marsch. F. F. Schollar.
C. 20489. Spanischer Tanz. Hede.
C. 2-20003. „Goldene Myrten", Walzer von Fahrbach.
C. 2-20004. „Neger-Fest", Cake-Walk von Linke.

Eigenes Orchester d. Aktien-Gesellschaft „Grammophon" unter Leitung des Kapellmeisters Seidler-Winkler.

C. 20716. Walzer aus der Oper „Die lustige Witwe", von Lehare.
C. 20721. Introduktion aus der Oper „Cavalleria Rusticana", von Mascagni.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Dawydow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22522. „Не забуду я ночи той темной", Romance von Artemjew.
C. 3-22516. „Распашолъ", Zigeuner-Romanze.

A. M. Karensin, Künstler der Moskauer Oper.

M. 022080. „Ноченька" aus der Oper „Dämon", von Rubinstein (mit Chor).
C. 3-22598. Arie des I. Aktes aus der Oper „Don Pasquale", von Donizetti.

M. M. Tschuprynnikow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22523. Das Lied des Indischen Gastes aus der Oper „Ssadko" von Rimsky-Korsakow.
C. 3-22524. Romance des Sinodal aus der Oper „Dämon", von Rubinstein.

Männer-Stimmen — Baritone.

M. W. Botscharow, Künstler der Moskauer Privat-Oper.

C. 3-22602. „Не плачь, дитя", aus der Oper „Dämon", von Rubinstein (mit Chor-Begleitung).

G. A. Baklanow, Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.

C. 3-22595. Couplets von Torreador aus der Oper „Carmen" von Bizet.

I. S. Moskalew, Künstler der Privat-Oper.

C. 3 22574. „Das Wiegenlied", aus der Oper „Mignon", von Thomas.

Männer-Stimmen — Bässe.

W. I. Kastorsky, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22575. Serenade des Mephistopheles aus d. Oper „Faust", von Gounod (mit Orchest.-Begleit.).

L. M. Ssibirjakow, Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22504. „Отойди", Romance von Dawydow.

Frauen-Stimmen — Soprano.

M. B. Tscherkasskaja, Künstlerin der Kaiserlichen Marien-Oper.

K. 23640. Arie der Fewronja aus der Oper „Сказаніе о градѣ Китежѣ", v. Rimsky-Korsakow.
C. 2-23171. „Die Glocken", Musik von Kalinnikow.

Wjera de-Lutze. Koloratur-Sängerin.

C. 2-23125. Arie der Königin aus der Oper „Die Hugenotten", von Meyerbeer.

Frauen-Stimmen — Contralto.

E. I. Sbrujewa, Künstlerin der Kaiserlichen Marien-Oper.

M. 023022. „Erlkönig", von Schubert.

Frauen-Stimmen — Mezzo-Soprano.

W. I. Petrowa-Swantzewa, Künstlerin der Privat-Oper.

C. 2-23148. Arie von Sssa aus der Oper „Sasa" von Leoncavallo.

M. A. Sorina, Bekannte Sängerin von Zigeuner-Romanzen.

C. 2-23134. „Распошелъ", Zigeuner-Romance von Tschernjawsky.
C. 2-23165. „Оньянѣла", Romance von Subew.

Duett.

M. B. Tscherkasskaja und M. A. Budkewitsch. (Zwei Soprano). **Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.**

C. 24466. Duett des dritten Aktes aus der Oper „Figaros Hochzeit", von Mozart (mit Begleitung des Orchesters).

Chor.

Russischer Volks-Chor von I. I. Mironow.

C. 3 24569 x. „Солнце всходитъ и заходитъ" aus dem Drama von Gorky „На днѣ" (Solo-Bariton Dolgow).
C. „Разносчикъ" (Solo-Bariton Dolgow).

Instrumente.

Harmonika.

Harmonika-Orchester unter Leitung von Warschawskij.

C. 20703. Preobraschensky Marsch.
C. 20731. „Какъ по Питерской".
K. 2-20524. „Москва".
K. 2-20528. „Вѣлолица-кругловица".

Balalaika. B. S. Trojanowsky.

K. 28607. „Erinnerung an Paris", Marsch v. Andrejew.
K. 28608. „При долинушкѣ стояла.

Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **G** vermerkt.
Die Platten **„Petit"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K** vermerkt.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikm. **„Schreibender Engel".**

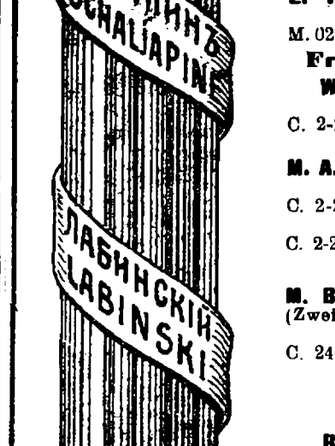

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49.
Moskau, Charkow, Tiflis.

Vertretungen in allen Städten.

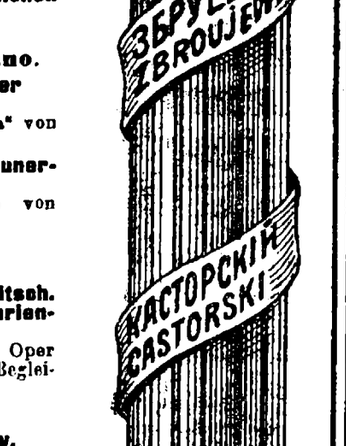



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 1. bis zum 7. Oktober 1907 inkl.

Eine herrliche Wanderung durch das malerische

Florenz und Lucca.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Bürgermusse.

Sonntag, den 30. September c., zum letzten Mal:

Das Nachtlager in Granada.

(Öömaja Granadas.)

Romantische Oper in 2 Aufzügen von G. J. Braun-Ritter von Braunthal. Musik von C. Kreutzer.

Dirigent Herr Kapellmeister **A. H. Wirkhaus.**

Mitwirkende: Fräulein **Ella Grünberg** aus Reval (Sopran), Herr **Staubrich** aus Dorpat (Tenor), Herr **J. Tinn** aus Petersburg (Bariton), Herr **J. Wilbe** aus Riga (Bass), Herr **Pehka** a. Itiga (Bass), Herr **Tahkman** (Dorpat) u. s. w.

Preise der Plätze: I. Pl. **1,60** Kop., II. Pl. **1,10** Kop., III. Pl. **85** K., IV. Pl. **65** Kop., V. Pl. **45** Kop., Balkon **30** Kop. — Auf vielseitigen Wunsch werden **Schüler** und **Schülerinnen** zur **Hauptprobe, Sonntag, den 30. Sept., um 3 Uhr nachm.,** zugelassen. Entree **20** Kop. Kassenöffnung 2 Uhr nachm.

Anfang ½9 Uhr abends. **Das Festkomitee.**

Hochinteressante Novität!

Das größte Wunder unseres Jahrhunderts.

Theater Elektro-Pattégraph

im neuerbauten Gebäude auf dem **Polizeiplatze,** neben d. Zirkus.

Lebende Photographien aus Amerika, Paris, London etc. etc. Unter andern Naturerscheinungen:

Blitz, Regen, Gewitter.

Viele humoristische Nummern: Die Pariser Vagabunden, der unglückliche Bräutigam etc. **Eröffnung den 30. Sept.**

Sonntag,	Vorstellungen von	2	Uhr nachm.	bis	10	Uhr abds.		
Montag,	„	„	12	„ mittags	„	10	„	„
Dienstag,	„	„	12	„ „	„	10	„	„
Mittwoch,	„	„	12	„ „	„	10	„	„

jede Stunde.

Preise: I. Pl. 40 Kop., II. — 30 Kop., III. — 20 Kop. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Grösstes Unternehmen dieser Art.

Direktor Johann Schleier.

In grosser Auswahl

Crême u. Schwarze Wollstoffe

für Confirmandinnen

empfing u. empfiehlt **R. Tergan.**

In grösster Auswahl u. jeder Preislage

Paletotstoffe Uniformtuche Drap

zu Schüler-Paletots

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Soeben eingetroffen in **grosser Auswahl** das Neueste in

schwarzer u. farbiger

Confections-Peluche

glatt und façonniert

zu Damen-Jacken u. Paletots.

P. Popow.

Grosser Markt 16.

Regenschirme — Seeben in grosser Auswahl zur Saison eingetroffen: — Regenschirme

Tricot-Leibwäsche

in **Baumwolle Wolle** und **Halbwolle**

wie auch div. woll. Tricot- u. gestrickte **Handschuhe,** welche ich **billigst** offeriere.

B. Genss

Ecke Kühn- u. Budenstr.

Gummistempel

fertigt an schnell und billig

H. Berg, Graveur & Jouvelier Promenadenstr. 3.

Eine Peluche-Garnitur

grün, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu besehen v. 11—1 Uhr — Alexanderstr. 43a, Qu. 5, im Hof.

---

100 Ansichts-Karten

sortiert in Blumen-, Schers-, Künstler-, Gratulations- und Serienkarten, hochfein künstlerisch ausgeführt, versenden gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken) Franco ganz Russland. **Germania, Berlin, Besselstr. J. 21**



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zwei Häuser m. Garten

in d. besten Lage d. oberen II. Stadtteiles werden unter günst. Bedingungen verkauft. Offert. sub „F." an die Expedition der Ztg. erbeten.

Gut singende, echte

Kanarienvögel

sind **billig zu verkaufen** — Salzstr. 22, Qu. 1.

Junge Schwäne

sind im Handwerker-Verein **zu übergeben.**

---

2 Halbblutpferde

gefahren und geritten, werden **verkauft.** Näheres am 1. Oktob. beim Kutscher, Haus Faure, in Dorpat.

Vollblut Angler-Bollen

(Meyershof) v. Kleingrundbesitzern erzogen, noch **zu verkaufen.** Näh. Pleskausche Str. 74. — Daselbst ein dressierter **Pointer** billig zu verkaufen.

Ein echter schwarzer Pudel

1 J. alt, wird Abreise halber freundl. Menschen abgeg. — Sternstr. 34, Q. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.; J. M. (2 Br.); 45 (2 Br.); A. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 226. Sonnabend den 29. September (12. Oktober) 1907.

— In den 51 Gouvernements des Europäischen Rußland ist bereits über die Hälfte der Reichsduma-Wahlmänner gewählt worden, nämlich **3100** von 5161 zu wählenden. Nach den hauptsächlich auf die Angaben der „Pet. Tel.-Ag." sich stützenden Berechnungen der „Retsch", sind von diesen 286 Linke, 315 Kadetten, 241 Progressisten (= 885 Oppositionelle) 193 Gemäßigte, 360 Oktobristen, 1281 Rechte (= 1834 Zentrum und Rechte), endlich 28 Parteilose und 83 unbekannter Parteizugehörigkeit. — Der Verband des russischen Volkes hat nur 27 Wahlmänner durchzubringen vermocht! Die „Retsch" beginnt bereits darüber zu klagen, daß der Großgrundbesitz, der durch das neue Wahlgesetz in vielen Gouvernements die absolute Majorität in der Wahlmannsversammlung erhalten hat, durchweg Rechte und Oktobristen, mit einem Worte „Reaktionäre" gewählt habe, womit das Schicksal der 3. Duma besiegelt erscheine.

— Infolge eines Kompromisses mit der sogen. „Kreditgruppe" soll der Oktober-Verband in Petersburg in der 1. städtischen Kurie Aussichten auf einen Wahlsieg haben.

— Die Volkssozialisten und die „Arbeitsgruppe" haben für die bevorstehenden Wahlen einen Block, den „Arbeits-Block", gebildet. Der einzige bisher aufgestellte Kandidat dieses Blocks, ein Herr Wodowosow, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." inbetreff der von der Arbeitsgruppe in der dritten Duma beabsichtigten Taktik mitgeteilt, die Gruppe beabsichtige die Duma zu gesetzgeberischer Arbeit zu benutzen und, ohne die von den Kadetten in der vorigen Duma ausgegebene Losung „Bewahrt die Duma" zu beachten, die letztere vielmehr als „Rednertribüne für Unterredungen mit dem Volke" zu benutzen. — Das klingt ja sehr vielverheißend!

— Die Cholera dauert ungeschwächt fort. Es erkrankten in verschiedenen Gegenden des Reichs am 28. Sept. 83 Personen und starben 34.

— General French traf vorgestern früh in Petersburg ein, wo er einige Truppenteile besichtigen wird.

— P. A. In einer Petersburger Vorstadt, dem Dorfe Smolensk, brannten 6 Häuser mit vielen Hofgebäuden nieder, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt waren. Es werden mehrere Erwachsene und 5 Kinder vermißt. Gegen 40 Arbeiter zogen sich Verletzungen zu, als sie aus den Fenstern sprangen. Ein der Brandstiftung verdächtiger Schuster ist verhaftet worden.

Minsk. Die radikalen Blätter beeilen sich, einen kleinen Skandal im wahrhaft russischen Lager in Minsk bekannt zu geben. Ein Herr Karl Gustawowitsch Schmidt, ein angeblich verabschiedeter Marineoffizier, war von den verbündeten Oktobristen und Volksverbändlern zum Wahlmann gewählt worden. Ein radikales örtliches Blatt brachte jedoch darauf die Enthüllung, daß Schmidt keineswegs ein verabschiedeter Offizier sei, sondern vom Marinegericht wegen Landesverrats seines Offiziersrangs, seines Adels 2c. für verlustig erklärt und nach Tobolsk verbannt worden war. Wie die „Retsch" mitteilt, ist Schmidt für seine wahrhaft russische Tätigkeit später begnadigt worden, doch hat er nach den geltenden Gesetzbestimmungen ein für allemal das Wahlrecht eingebüßt. Da Schmidt bereits zweimal unberechtigterweise an den Wahlen teilgenommen hat, so unterliegt er der vom Gesetz vorgesehenen Ahndung. — Der Verband der wahrhaften Russen hat Herrn Schmidt sein Beileid ausgedrückt und beschlossen, den Gouverneur zu ersuchen, er möge dafür sorgen, daß russische Männer vor „Angriffen" geschützt werden. Auch die Säulen des Verbandes Dubrowin und Pawel Bulazel sind bereits angerufen worden.

Gouv. Poltawa. Eine Depesche der „Tel.-Ag." meldete vorgestern von einer Brandstiftung auf dem Gute Bakumowka der „Baronesse Mengden" im Gouv. Moskau. Wir werden ersucht, diese Meldung dahin zurechtzustellen, daß das gen. Gut im Gouv. Poltawa liegt und nicht der Baronesse Mengden, sondern der Baronin Platon Mengden gehört.

Odessa. In den „Birsh. Wed." lesen wir folgende für die in Odessa herschende Nervosität charakteristische Geschichte: Im „Hotel du Nord" ertönte ein Geräusch, daß ähnlich wie Revolverschüsse klang. Der vis-a-vis auf dem Dache des Kaulbarsschen Palais stehende Wachtposten meinte, man schieße auf ihn aus dem Hotel, und begann, in die Fenster des Gasthauses zu feuern. Die im Gastzimmer anwesenden Einwohner des Hauses verkrochen sich in panikartigem Schreck. Einer warf dabei den Tisch mit der Lampe um, worauf die Dunkelheit die Panik noch erhöhte. Der Generalgouverneur Nowitzki und der neue Polizeimeister erschienen und stellten schließlich fest, daß das verhängnisvolle Geräusch vom — Gasometer herrührte.

— Mittlerweile dauern in Odessa die blutigen Abrechnungen der extrem Linken und Rechten fort. Wie es jedesmal der Fall ist, wenn ein Polizist von Mörderhand gefallen ist, so rief auch die Ueberführung der Leiche des ermordeten Pristawgehilfen Delfinski blutige Ausschreitungen von seiten der wahrhaft russischen „Gelbhemde" hervor. Schon vor der Einsargungsfeier zogen durch die Straßen Trupps junger Leute, wie wir der durchaus objektiv urteilenden „Odess. Ztg." entnehmen, mit dem Rufe: „Heute wollen wir die Juden hauen!" Als in der Folge die Massen vom Bahnhof, wohin die Leiche übergeführt war, heimkehrten, teilten sich mehrere Trupps ab, welche jüdische Trakteure plünderte und demolierte, Läden ausraubte, Scheiben in jüdischen Wohnungen einschlug und mehrere Personen beraubte und schwer verletzte, bloß weil sie Juden waren. Die „Odess. Ztg." meint, im ganzen wurden 60—70 Personen mißhandelt und 10 verletzt. Gegen Nachmittag schritt die Polizei streng ein.

Finnland. Das Lotsenwesen in den finnländischen Schären soll, der „Now. Wr." zufolge, in Anlaß der Havarie der kaiserlichen Jacht „Standart" der Leitung finnländischer Institutionen entzogen und dem Marineressort unterstellt werden. Man dürfte wohl daran tun, die Zuverlässigkeit dieser Nachricht in Zweifel zu ziehen. Auch von anderer Seite ist die Forderung gestellt worden das Lotsenwesen in den finnländischen Gewässern müsse russischen Händen übergeben werden, da sonst im Kriegsfalle die Sicherheit des Reiches gefährdet wäre! Dabei vergessen die Patrioten ganz, daß die nachlässig und fehlerhaft zusammengestellte Karte, die allein Schuld war am Unfall der kaiserl. Jacht, von russischen Fachleuten herrührte.

— Das Stockholmer „Svenska Dagblat" berichtet, daß in Helsingfors fast zwei Dutzend Personen verhaftet worden sind, worüber die Geheimpolizei das strengste Geheimnis walten läßt. Trotzdem erzählt man sich, daß diese Verhaftungen mit der Havarie der Kaiserlichen Jacht „Standart" zusammenhängen. Die Geheimpolizeiabteilung hat dem Gericht einen Bericht zugesandt, in dem als Anlaß zur Verhaftung der Verdacht der Hehlerei angegeben wird. In Wahrheit stehen die Personen im Verdacht, den Kauf eines Motorbootes beabsichtigt zu haben, und zwar unter sehr verdächtigen Umständen: Zum Besitzer dieses Bootes war unlängst der Maler Jort gekommen, um das zum Verkauf ausstehende Boot zu kaufen. Als der Bootsbesitzer, der die pekuniären Verhältnisse Jorts kannte, dessen Zahlungsfähigkeit anzweifelte — das Boot sollte 4600 Mark kosten — zog der Käufer die gewünschte Summe aus der Tasche. Der Bootsbesitzer teilte die Angelegenheit der Polizei mit. Diese fand in der Wohnung des Arbeiters noch größere Summen und auch das Verzeichnis der Mitglieder des Verbandes. Nach dieser Liste wurden sämtliche Verbandsgenossen verhaftet. — Die „Now. Wr." versäumt natürlich nicht, diesen Fall auszubeuten und nahezulegen, daß wieder mal die Finnländer sich als Feinde des Kaisers und des Reiches erwiesen haben.

Politischer Tagesbericht.

29. Sept. (12. Okt.).

Vom „Deutsch-Amerikanischen Nationalbund".

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund hat in diesen Tagen in New-York seine vierte Jahresversammlung abgehalten. Dank dem ihr von vornherein gegebenen äußeren Rahmen gestaltete sich die Versammlung zu einem bedeutsameren Ereignis als ihre Vorgänger. Der Bund hat, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in der kurzen Zeit seines Bestehens die größten Erfolge aufzuweisen. Er besteht aus Staatsverbänden deutscher Vereinigungen und erstrebt, kurz gesagt, die Förderung des Einheitsgefühls in der Bevölkerung deutscher Abstammung und die Erhaltung der ihr innewohnenden Macht zum Schutze solcher berechtigten Wünsche und Interessen, die dem Gemeinwohl des Landes zum Besten gereichen. Treu dem neuen Vaterlande, verfolgt er keine politischen Sonderinteressen. Er will keinen Staat im Staate bilden. Er erblickt in der Zentralisierung der deutschen Bevölkerung den sichersten Weg zur Lösung der Aufgaben, die er sich im eigensten Interesse des Gemeinwohls des Landes gestellt hat. Er erstrebt die Förderung der guten Beziehungen zu Deutschland, die Einführung deutschen Unterrichts in allen öffentlichen Schulen, die Pflege deutscher Kultur in Amerika und betont die Mithilfe des Deutschtums an der Entwickelung des Landes.

In der New-Yorker Liederkranz-Halle fand nun am vorigen Sonnabend abend ein Festessen statt, das der Herausgeber der „New-Yorker Staatszeitung", Hermann Ridder, zu Ehren der Delegierten zu dem am 3. Oktober eröffneten vierten Jahreskonvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes gab. Dem Festessen wohnten gegen 400 Delegierte bei. Ferner waren Vertreter sämtlicher deutschen Zeitungen des Landes, hervorragende Deutsch-Amerikaner, Vertreter der deutschen Botschaft und des deutschen sowie des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats anwesend. Unter den Rednern des Abends waren die Herren Ridder, Dr. Hexamer, der Präsident des Bundes, Professor Goebel von der Harvard-Universität und Melville E. Stone, der Generaldirektor der Assoziierten Presse. Ridder brachte den Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus und verlas dann eine Depesche des deutschen Botschafters Frhrn. Speck v. Sternburg, in welcher der Botschafter seine Glückwünsche zu der erfolgreichen Tätigkeit des Konvents im Interesse des engeren Zusammenwirkens beider Nationen übersandte. — Dr. Hexamer legte in seiner Ansprache die Ziele und Bestrebungen des Bundes dar, die in der Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, in der Pflege des deutschen Unterrichts sowie der Förderung deutscher Kultur in Amerika gipfeln. Herr Stone betonte das große und stetig wachsende Interesse, das die amerikanische Presse jetzt deutschen Angelegenheiten entgegenbringe.

Am 8. Oktober machten die Delegierten als Gäste des New-Yorker Morgen-Journals einen Ausflug nach Cambridge, wo das Germanische Museum der Harvard-Universität eingehend besichtigt wurde. Der Aufenthalt der Delegierten im Museum gestaltete sich zu einer stimmungsvollen Feier. Der Kurator des Museums begrüßte die Delegierten. Der Präsident der Harvard-Universität, Elliot, betonte Amerikas große Dankesschuld an Deutschland wegen der Förderung des Museums und wegen des Professorenaustausches, und feierte das deutsche Geistesleben. Der „Austausch-Professor" Clemens wies auf die Bedeutung des Museums hin. — Nachmittags wurden die Delegierten von dem Gouverneur von Massachusetts empfangen.

Der Konvent nahm das Anerbieten des Zeitungsbesitzers Hearst an, daß 1908 zehn Vertreter des Deutschtums auf seine Kosten nach Deutschland reisen sollen, um ein Zweigbureau des Bundes in Berlin zu gründen zur wirksameren Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Deutschland.

Wie vorgestern berichtet, kommt als Nachfolger des Freiherrn v. Tschirschky nun Herr v. Schön in das Auswärtige Amt. Die Nachricht von seiner Ernennung hat, wie das „Berl. Tgbl." meint, einigermaßen überrascht, und wirklich kann man sagen, daß die Carrière des Herrn v. Schön etwas Ueberraschendes und Nicht-Alltägliches hat. Man wußte, daß der Kaiser seit einigen Jahren Herrn v. Schön protegierte, und man wußte auch, daß Herr v. Schön sich in Petersburg nicht wohlfühlte. Immerhin — Herr v. Schön war erst seit dem Winter 1905 Botschafter am Zarenhofe. Und es ist im allgemeinen nicht üblich, die Botschafter so eilfertig herumspringen zu lassen. Herr Wilhelm v. Schön, der aus einer reichen Fabrikantenfamilie in Worms stammt und mit den Heyls und den Heyls zu Herrnsheim nahe verwandt ist, steht im 56. Lebensjahre. Er war nach dem Kriege Dragoneroffizier, ging dann zur Diplomatie und kam nach Madrid, nach Athen, nach dem Haag und nach Paris. In Paris, wo er erster Botschaftsrat wurde, stand er mit dem alten Fürsten Münster nicht immer brillant, und 1899 nahm er einen Antrag des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha an, der ihn zu seinem Hofmarschall machte. Man kann überzeugt sein, daß er ein sehr gewandter und selbst glänzender Hofmarschall war, denn seine gesellschaftlichen Talente unterliegen keinem Zweifel. Er blieb bis 1899, bis zum Tode des Herzogs, in Koburg, und in diesem Augenblick schien seine Carrière beendet. Es wird erzählt, daß er dann, einige Wochen oder Monate später, in Berchtesgaden weilte — in jener Berchtesgadener Saison, in der die Kaiserin sich beim Bergspaziergang den Fuß verletzte. Herr v. Schön kam damals mit der Kaiserin in Berührung, und man sagt, daß er so dem Kaiser aufs wärmste empfohlen wurde. Er kehrte zur Diplomatie zurück und wurde 1900 Gesandter in Kopenhagen. Er begleitete den Kaiser auf mehreren Seefahrten und avancierte, im Winter 1905, zum Botschafter in Petersburg. — Herr v. Schön ist am dänischen Hofe mit unleugbarem Erfolge bemüht gewesen, die Sympathien für Deutschland neu zu erwecken und zu mehren. Ob er ein Mann von weitem Blick und staatsmännischer Auffassung ist, wird er in Berlin zu zeigen haben, aber er ist zweifellos ein Mann von großer Geschicklichkeit. Das, was seinem Vorgänger fehlte: die Ueberlegenheit des Salonroutiniers, besitzt Herr v. Schön in hervorragendem Maße, und die tägliche Detailarbeit wird er mit Leichtigkeit beherrschen. Ob er auf der breiten Weltbühne sich sicher bewegen wird, muß noch dahingestellt bleiben. Aber ihn auf einem Parkettboden zum Straucheln zu bringen, dürfte nicht ganz leicht sein.

Für „des Reiches Größe und Herrlichkeit" sich zu begeistern, ist den Sozialdemokraten unter keinen Umständen gestattet. In der Chemnitzer Stv.-Versammlung hatte der Genosse Noske, der den „Zielbewußten" durch seine Reichstagsreden über den Militarismus schon so viel Ärgernis gegeben hat, nach der „Chemnitzer Allg. Z. gesagt: „Für des Reiches Größe und Herrlichkeit hätten die Sozialdemokraten volles Verständnis! Auch für einen nationalen Feiertag würden sie zu haben sein." Die sozialdemokratische Chemnitzer „Volksstimme" enthält in ihrem Bericht über die Rede Noskes diesen Passus nicht, und darum will das Leipziger Organ Mehrings erst einmal den stenographischen Bericht abwarten, ehe es sich weiter zur Sache äußert, „falls nicht Noske vorzieht, die Sache vorher richtig zu stellen." — Der arme Noske! Wenn er jene Äußerung wirklich getan hat, dann wird er doch wohl fliegen müssen. Denn ein Sozialdemokrat darf wohl für die Größe und Herrlichkeit der Hottentotten schwärmen, dem Deutschen Reiche darf er aber nur Ohnmacht wünschen.

Oesterreich.

Der greise Kaiser Franz Josef ist ernstlich erkrankt und diese Erkrankung hat in der ganzen Monarchie Besorgnisse erweckt. Eine offiziöse Wiener Depesche meldet nun vom 9. Oktober: Im Befinden des Kaisers ist eine Besserung eingetreten, da der Katarrh, von dem der Kaiser seit mehr als vierzehn Tagen befallen ist, sich gelockert hat. Der Hustenreiz hält indessen noch an, so daß längeres Sprechen dem Monarchen einigermaßen schwer fällt.

Frankreich.

Der offiziöse Pariser „Temps" singt dem scheidenden deutschen Staatssekretär Freiherrn v. Tschirschky einen warmen Abschiedshymnus. Er lobt ihn als Diplomaten und Menschen, dem aus seiner kurzen Amtsführung das beste Andenken zurückbleibe. Schon daß er mit der verbissenen Politik des Herrn v. Holstein aufgeräumt habe, sei ein Verdienst, aber noch darüber hinaus verdanke man ihm die Rückkehr der deutsch-französischen Beziehungen zu korrekter Höflichkeit. — Der neue Mann Herr v. Schön, sei in Paris nicht unbekannt. Er sei lebhafter und beweglicher als Tschirschky, man habe ihm zuweilen sogar etwas zu viel Spitzfindigkeit nachgesagt. In der marokkanischen Krise sei er ein heftiger Gegner Frankreichs gewesen, aber er verstände die Kunst, sich den Umständen anzupassen, und habe als Beamter seine Pflicht getan, ohne eine eigene Politik zu treiben. Er sei gerade das Gegenteil von einem Starrkopf und viel zu klug, um sich in veränderter Situation von einem alten Aerger bestimmen zu lassen.

England.

In London weilen gegenwärtig Mitglieder der Pariser Stadtverwaltung. Ihnen zu Ehren fand am vorigen Montag in der Guildhall ein Bankett statt. Der französische Botschafter wies in seiner Rede auf die wichtige Rolle hin, welche die City bei der Herstellung der englisch-französischen Annäherung gespielt habe, die die beste Sicherheit für den Weltfrieden bilde.

Bulgarien.

Die Nachricht von einer angeblich geheimen russisch-bulgarischen Militärkonvention haben die „Wetscherna Potschta" und nach ihr der Belgrader Korrespondent der „Tägl. Rdsch." in die Welt gesandt; sie soll während des letzten bulgarischen Aufenthalts des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Euxinograd geschlossen sein. Der Wortlaut dieses Dokuments beweist zur Genüge, daß es sich nur um eine Fälschung handeln kann; danach soll u. a. Bulgarien sich nicht nur militärisch, sondern auch in der äußeren Politik völlig Rußland unterordnen, Rußland soll sich den Besitz von Konstantinopel zusichern lassen 2c. 2c. — Verabredungen, welche der Mürzsteger Verständigung mit Oesterreich direkt ins Gesicht schlagen würden.

Marokko.

Abdul Azis Ritter der Ehrenlegion! — diese Tatsache deutet aufs stärkste darauf hin, daß Frankreich mit der marokkanischen Angelegenheit möglichst rasch aufräumen und im Verein mit dem legitimen Sultan den Rivalen Mulay Hafid niederzwingen will. Die geringe Begeisterung in Frankreich selbst für das „marokkanische Abenteuer" und den Reibungen mit Spanien lassen diesen Wunsch begreiflich erscheinen. — Ueber die Ankunft des französischen Gesandten Regnault in Rabat wird unterm 7. Oktober berichtet: Regnault wurde heute vormittag 10 Uhr vom Sultan Abdul Azis im kleinen Palast El Kebbibat empfangen. Die marokkanischen Truppen erwiesen die üblichen Ehren. Regnault erschien in großer Uniform zu Pferde, mit ihm General Liautey und Admiral Philibert mit ihren Stäben. Der Sultan empfing sie, umgeben von seinen Ministern. Regnault überreichte sein Beglaubigungsschreiben und verlas dann eine Ansprache, in der es heißt, Frankreich sei glücklich, die Gelegenheit zu haben, dem Sultan die Gefühle seiner Freundschaft auszudrücken. Als besonderes Zeichen seiner Wertschätzung habe Frankreich dieser Mission zwei hohe Vertreter des Heeres und der Marine beigegeben. Regnault gab sodann der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Sultan Ordnung und Frieden wiederherstellen und die unentbehrliche Sicherheit der Handelsbeziehungen verbürgen werde, um sie gemäß der Akte von Algeciras zu ent-

wickeln. Regnault versicherte zum Schluß dem Sultan, daß Frankreich aufrichtige Wünsche für die Wohlfahrt und Größe des scherifischen Reiches hege. — Der Sultan hieß die Gesandtschaft Frankreichs willkommen, das dadurch seine herzliche Freundschaft bestätige. Er dankte der französischen Regierung für ihr Wohlwollen und das Versprechen ihrer geschätzten Hilfe. Der Sultan erklärte dann, er habe den Willen, die Ordnung in seinem Reiche wiederherzustellen und die in Algeciras vorgesehenen Reformen durchzuführen. Abdul Azis sprach sodann seinen Dank aus, daß die Mission durch die Anwesenheit des Generals Liautey und des Admirals Philibert so glanzvoll gestaltet sei, und hieß beide willkommen. Regnault stellte die Mitglieder der Mission vor und überreichte dem Sultan das Großkreuz der Ehrenlegion, für seinen Dank dafür aussprach. Die Mission verließ dann den Palast unter dem gleichen Zeremoniell wie bei der Ankunft.

Lokales.

Dem Senior unserer Rechtsanwälte, Hrn. Vereidigten Rechtsanwalt cand. jur. Sigismund Lieven, wurde gestern eine Ehrung bereitet, die durch die Wärme der dabei zum Ausdruck gelangten Empfindungen wie durch die Allgemeinheit der Beteiligung weitester Kreise unserer Stadt ein sprechendes Zeugnis ablegte von der außerordentlichen Wertschätzung, deren sich diese mit dem ganzen Leben unserer Stadt aufs engste verwachsene Persönlichkeit zu erfreuen hat.

Die Berufsgenossen Hrn. Lievens hatten in Erfahrung gebracht, daß sich am 28. September 40 Jahre vollendeten, seit dem er die advokatorische Praxis hierselbst aufgenommen hat; sie wollen es sich nicht nehmen lassen, diesen Gedenktag ihres Seniors irgendwie auszuzeichnen nnd in spontanster Teilnahme schlossen sich dieser Idee auch weitere Kreise an. So fanden sich denn gestern um 1 Uhr mittags im Hause des Jubilars sämtliche Rechtsanwälte unserer Stadt, die Vertreter der Stadtverwaltung, das Stadthaupt und alle Glieder des Stadtamts, Vertreter der beiden Gilden, der Dorpater und der Pleskauer Bank, des Kredit-Systems, des Friedensrichter-Plenums, der Livländischen Feuerassekuranz-Gesellschaft, des Liv- und Kurländischen ärztlichen Rechtsschutz-Vereins und der Korporation „Curonia" sowie außerordentlich zahlreiche Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten und Berufsständen glückwünschend ein.

Als Erster richtete der Rechtsanwalt Lehbert an den Jubilar namens der Amtskollegen eine Ansprache, in der er in außerordentlich warmen, tiefen Eindruck hinterlassenden Worten hervorkehrte, was alles der Jubilar für seine jüngeren Kollegen und für die Rechtspraxis in Dorpat während seines langen, so ehrenvollen beruflichen Wirkens gewesen ist. — Sodann hob in nicht minder ehrenden Worten das Stadthaupt V. v. Grewingk die eminente Arbeit hervor, die er für die Stadt Dorpat und in ihrem Dienste als Stadtverordneter bei seinem aus innerster Anteilnahme erwachsenen Interesse für alle städtischen Angelegenheiten geleistet hat, und betonte speziell auch die kraftvolle Energie, mit der er für die Interessen aller Stadtbewohner auch außerhalb des offiziellen Kreises der städtischen Kommunalverwaltung allzeit eingetreten ist. — Warme Ansprachen richteten hierauf an den Jubilar der Direktor A. v. Wulf-Kosse im Namen der estnischen Distriktsdirektion der livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät, Herr A. v. Akerman-Gotensee namens des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins und Dr. H. Truhart namens des Liv- und Kurländischen ärztlichen Rechtsschutz-Vereins; im Namen der „Curonia" begrüßten endlich die Chargierten der „Curonia" ihren ältesten Dorpater Philister.

Auf alle diese Ansprachen antwortete der also Geehrte, jedem einzelnen in tiefer Bewegung dankend. Von Seiten seiner juristischen Kollegen wie auch seitens der Dorpater Bank wurden ihm wertvolle Erinnerungsgaben überreicht.

Es ist ja im allgemeinen nicht üblich, 40-jährige Gedenktage zu begehen, aber gerade die Spontanität dieser außergewöhnlichen Ehrung war so recht dazu angetan, zum unverfälschten Ausdruck zu bringen die volle Hochachtung, deren sich Herr Rechtsanwalt S. Lieven in unserer Stadt zu erfreuen hat, und den ihm gezollten warmen Dank für seine an Erfolgen überreiche Tätigkeit in seinem Beruf, für die Stadt und auf dem Felde gemeinnützigen Wirkens. — Möge ihm und uns noch lange solches Wirken in bisheriger Frische beschieden sein.

Se. Excellenz der Herr Gehilfe des Ministers, Geheimrat Gerassimow, beehrte, wie wir hören, heute vormittag in Begleitung des Herrn Kurators die Realschule mit seinem Besuch; er wohnte in der 7. Klasse dem Unterricht in der Physik und im Russischen und in der 4. und 2. Klasse dem Unterricht im Russischen bei. Heute Abend verläßt der Herr Minister-Gehilfe Dorpat, während der Herr Kurator noch hier verbleibt.

Wie wir hören, ist die Untersuchung in Sachen des Ueberfalls des Zuges bei Elwa dem Beamten für besonders wichtige Angelegenheiten, Herrn Kurewitsch, übertragen worden. — Am Tage nach dem Ueberfall wurde auf der hiesigen Station, eine mit dem Zuge angelangte Person verhaftet, welche vom Zugpersonal als einer der Banditen erkannt wurde. Der Verbrecher wurde nach Walk zur Konfrontation übergeführt. — Ferner verlautet, daß im Walde unweit des Ueberfalls der Rumpf der Leiche eines Mannes mit abgeschnittenem Kopf aufgefunden worden ist. Anzunehmen ist, daß er zu den Banditen gehörte, im Zuge erschossen oder schwer verwundet und sodann von seinen Komplizen in den Wald geschleppt worden ist, wo ihm, um ihn unkenntlich zu machen, der Kopf abgeschnitten worden ist. Der Kopf ist bisher nicht aufgefunden worden.

Auf der vorigen Donnerstag unter dem Vorsitz von Prof. N. Kusnezow stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurden nach der Protokollverlesung zu Mitgliedern der Gesellschaft aufgenommen Frl. M. Grot und Frl. M. Roller. — Als Geschenk waren dargebracht worden von Dr. W. Burdenko zwei in Gundschulin in der Mandschurei angefertigte Röntgen-Photographien von entsprechend der dortigen Mode verkrüppelten Chinesinnen-Füßen. Auf Antrag der Société Portougaise des sciences naturelles wurde beschlossen, mit derselben Gesellschaft in Schriften-Austausch zu treten.

Hierauf hielt Herr A. Malzew einen sehr langen detaillierten Vortrag über „Die Typen der Pflanzenformationen im Kreise Korotsche des Gouv. Kursk", wo er selber floristische Studien getrieben hatte.

Sodann teilte Provatdozent Dr. A. Paldrock nach einigen einleitenden Worten über das Wesen und die noch fast völlig unbekannten Erreger der Lepra mit, ein im Jakutskischen Gouvernement wohnhafter Arzt habe ihm erzählt, die Jakuten, unter denen die Lepra verhältnismäßig recht häufig ist, meinten mit Sicherheit, den Fisch zu kennen, von dem sie angeblich diese Krankheit übermittelt erhielten. Er richte darum an die Naturforscher-Gesellschaft die Bitte, ihm behiflich zu sein, einige Exemplare dieses Fisches behufs mikroskopischer Untersuchung zu erlangen. — In der Diskussion wurde Dr. Paldrock erwidert, daß in den verschiedenen Gegenden vom Volke den verschiedensten Tieren und Pflanzen die Schuld an der Lepra zugeschrieben werde, daß daher die Anschauung der Jakuten wohl als nur ein unbegründeter Aberglaube anzusehen sei. Besonders interessant waren die Ausführungen eines lange Jahre in Sibirien tätigen Dr. Stürmer, der, mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut, das Unternehmen Dr. Paldrocks ebenfalls als wenig aussichtsvoll hinstellte. — Schließlich wurde dennoch beschlossen, den Gouverneur von Jakutsk und die dortigen Medizinalbehörden zu ersuchen, wenn möglich die von den Jakuten als Lepra-Erreger bezeichneten Fisch ausfindig zu machen und Dr. Paldrock in konserviertem Zustande zu übersenden. M.

Ueber den Professorenmangel in Dorpat wird der „Now. Wr." aus Dorpat folgendes berichtet:

„Wie weit es mit dem Mangel an gelehrten Kräften in unseren Universitäten gekommen ist, läßt sich daraus ersehen, daß in der Dorpater Universität gegenwärtig fast die Hälfte aller Katheder in einigen Fakultäten unbesetzt ist, wobei einige Lehrstühle schon etliche Jahre nicht besetzt sind, (so ist z. B. der etatmäßige Lehrstuhl für ostseeprovinzielles Recht, einer der wichtigsten in der juristischen Fakultät der Ostseeprovinzen, schon gegen zehn Jahre unbesetzt). Es ist dahin gekommen, daß die Wahl für den einige Jahre vakanten Lehrstuhl der systematischen Theologie von zwei Professoren vollzogen werden mußte, weil kein dritter vorhanden war (in der theologischen Fakultät der Dorpater Universttät sind jetzt überhaupt nur 3 Professoren nachgeblieben); infolgedessen protestierten einige Glieder des Universitätskonseils gegen die Wahlen, da doch eine allgemeine Regel lautet „tres faciunt collegium", also zwei Personen nicht genügen für eine Sitzung. Jedenfalls hatte die theologische Fakultät selbst einige Bedenken gegen die Gesetzlichkeit einer blos von zwei Professoren vollzogenen Wahl eines neuen Kollegen und machte beim Konseil darüber die entsprechenden Vorstellungen.

In der juristischen Fakultät ist eine lange Reihe von Lehrstühlen vakant: russische Rechtsgeschichte, Enzyklopädie des Rechts, Rechtsphilosophie, ostseeprovinzielles Recht, russisches Zivilrecht und Gerichtsverfahren, so daß der ganze Unterricht in der juristischen Fakultät, die eine Frequenz von mehr als 800 Studenten aufweist, von 9 Professoren erteilt wird, unter denen nur 3 den entsprechenden Doktorgrad besitzen. Auch in den übrigen Fakultäten bleiben die Lehrstühle oft mehrere Jahre vakant.

Die Ursache für die Nichtbesetzung dieses oder jenes Lehrstuhls ist bisweilen die Abneigung der Majorität in der Fakultät (diese Majorität ist zwar unbedeutend an Zahl, aber dafür fest geschlossen), für den vakanten Lehrstuhl eine Person zu wählen, bei der man sich nicht darauf verlassen kann, daß sie sich dieser Majorität ganz anschließen wird; mag ein solcher Kandidat auch durch gelehrte Arbeiten bekannt sein, er wird doch auf keinen Fall gewählt."

In Sachen des Zugüberfalls bei Elwa wird dem „Elu" geschrieben, daß am Donnerstag im Nüggenschen Haussuchungen zur Ermittelung der Räuber vorgenommen worden sind. Statt ihrer wurde jedoch bei dieser Gelegenheit in der K. Laursonschen Bäckerei in Nüggen ein geheimer Branntweinausschank entdeckt.

Der Vorstand des „Karskuse Söber" dementiert die Nachrich eines hiesigen estnischen Blattes, als seien irgend welche Vorarbeiten im Gange in Sachen der Vereinigung des Vereins „Karskuse Söber" mit dem „Wanemuine"-Verein.

Bei Marramaa wurden dieser Tage aus dem Mummi-Gesinde mittelst Einbruchs durch das Fundament 6 Schafe gestohlen. Man vermutet, daß die gestohlenen Schafe per Boot fortexpediert sind, da die Spuren zum Embach hin führten.

—oc—

Einheimische musikalische Kräfte beabsichtigen im Laufe des Herbstes und Winters einmal monatlich musikalische Abende zu veranstalten, deren Reinertrag der Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule zugute kommen soll — jenem gemeinnützigen Institut in unserer Stadt, welches nach Ueberwindung einer schweren Krisis nunmehr sein eigenes Haus hat beziehen können, um hier seine segensreiche Wirksamkeit fortzusetzen und weiterzuentfalten. Die Große Gilde hat zu diesem Zweck in liebenswürdigster Weise ihren Saal zur Verfügung gestellt, doch bedarf es auch des Interesses und Zuspruchs des Publikums um den materiellen Erfolg zu sichern. Es sollen in zwangloser Weise Gesang- und Klavier-Vorträge sowie Streichmusik geboten werden.

Die erste Aufführung wird am Sonntag, den 7. Oktober um 6 Uhr nachm. stattfinden; der Zutritt steht gegen eine Eintrittszahlung von 50 Kop. à Person jedermann frei.

Im Schulsaale der N. v. Zeddelmannschen Anstalt hält morgen Herr Direktor Alfred Graß einen Vortrag über die „Rätsel der Kunst", den er mit bekanntem Geschick durch eine Reihe instruktiver Lichtbilder veranschaulichen wird. Wir machen um so mehr auf diesen interessanten Vortrag aufmerksam, als dieses Unternehmen zum Besten der Gouvernanten-Stiftung „Julienheim" die ja in ihren ersten Anfängen auf die werktätige Förderung unseres Publikums dringend angewiesen ist, ins Werk gesetzt ist.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die im Saale der „Bürgermusse" (das Lokal des „Wanemuine" ist den Unternehmern abgeschlagen worden) morgen stattfindende estnische Aufführung der Kreutzerschen Oper „Das Nachtlager von Granada" hinzuweisen. Es ist dies unseres Wissens die erste in estnischer Sprache zur Aufführung gelangende wirkliche Oper, kein Melodrama und keine Spieloper.

Die Mitglieder des „Dorpater Männergesang-Vereins" seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Musikdirektor K. Türnpu hier eintrifft und daß sie in dieser Veranlassung ersucht werden, morgen um 3 Uhr nachm. vollzählig im Saale des Handwerker-Vereins zu einer Uebungsversammlung sich einzufinden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Sept. Es liegen folgende Meldungen über den revolutionären Terror vor: In Atschinsk (Gouv. Jenisseisk) wurde ein Schutzmann schwer verwundet. Der Verbrecher, der bewaffneten Widerstand leistete, wurde getötet. — Im Dorfe Worostowez (Podolien) kam es zu Agrarunruhen. Die Bauern beschlagnahmten das Geld und die Sachen des Arrendators Zeitler, zündeten sein Haus an und schossen auf seinen Wächter und seine Magd. Der Isprawnik traf mit berittenen Landwächtern ein.

Moskau, 28. Sept. Der Redakteur und Herausgeber der „Mosk. Wed." Gringmuth ist an einer kruppösen Lungenentzündung gestorben.

Lodz, 28. Sept. Als die Post am Morgen zum Bahnhof befördert wurde, machte eine Räuberbande auf sie einen Ueberfall. Von der militärischen Bedeckung wurde ein Soldat getötet und 2 verwundet. Von den Räubern wurde 1 getötet und 2 ergriffen. Die übrigen Räuber flohen, stießen auf der Flucht auf eine reitende Patrouille und eröffneten ein Feuer auf die Soldaten, wobei ein Landwächter und ein Soldat verwundet und ein Pferd erschossen wurde. Die Bande entkam.

München, 11. Okt. (28. Sept.). Minister Iswolski traf hier ein und hatte eine Zusammenkunft mit dem Staatssekretär v. Schön.

Mailand, 11. Okt. (28. Sept.). Die Arbeiter der Maschienenfabrik überfielen auf dem Bahnhof die in die Heimat zurückkehrenden Arbeiter, die an Stelle der Ausständigen eingetreten waren, verwundeten einen von ihnen, schlugen mehrere Fenster ein und überschütteten die Gendarmen mit einem Steinhagel. Die Gendarmen gaben eine Salve ab und verwundeten 4 Arbeiter, davon 1 schwer. Mehrere Fabriken, u. a. die Gasfabrik, stellten die Arbeiten ein. Der Trammbahnverkehr ist unterbrochen.

Bukarest, 11. Okt. (28. Sept.). Heute vormittag traf der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch in Begleitung der Großfürstin und des jungen Großfürsten Boris Wladimirowitsch ein.

Kalkutta, 11. Okt. (28. Sept.). Die Einberufung von Volksversammlungen wurde verboten, weil auf ihnen Unordnungen vorkamen und aufreizende Reden gehalten wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September:

Um 3/4 10 Uhr morg. Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: 2. Thess. 3. 6—13.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag zum Erntefest Abendmahlsfeier, Beichte am Sonnabend.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 30. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: P. 5. 42, 2—6.
Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 1. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 30. Sept.:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Totenliste.

Joachim Heinrich Wittfoht, † im 82. Jahre am 24. September zu Riga.

Bertha Henriette Linde, geb. Briese, † im 77. Jahre am 24. September zu Riga.

Freiherr Carl v. Rönne-Wensau, † im 59. Jahre am 25. September zu Mitau.

Rudolf Kannenberg, † am 23. September zu Skaben.

Rudolf Birk, † am 25. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 29. September 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.1	766.9	764.6
Thermometer (Centigrade)	6.0	4.9	8.9
Windrich. u. Geschwind.	ENE.1	SE.3	0
Relative Feuchtigkeit	100%	100%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.5
2. Maximum d. gestern +8.6
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Sept. 1907

Wechsel-Course
(im freien Verkehr).

London Checks f. 10 Ltr.		94,70 – 94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,25 – 46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,68 – 37,70

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	71 1/8
5% Innere Anleihe 1905	92
5% Staatsanleihe von 1906	88 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	367 1/2
„ „ „ (1866)	266
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	72 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	775 Verk.
„ „ Versich.-Ges. „Rossia"	900
„ „ Russ. Transport.-Ges.	55 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	755
„ „ Russ. Bank	324
„ „ Internat. Hand-Bank	378
„ „ Diskonto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	129
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10850
„ „ Brianster Schienenfabrik	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	306
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	94 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	365

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt ermäßigte Preise; auf dem Aktienmarkt infolge unbefriedigender ausländ. Notierungen farblos und matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Epilepsie

Am Kampfe gegen die vernichtenden Krankheiten nehmen hervorragende Ärzte aller Länder und Völker teil. Eine fast unheilbare Krankheit ist die Epilepsie. Alle an dieser Krankheit Leidenden können sich damit trösten, daß der Spezialist Dr. Alexander B. Sabo in Budapest, Ungarn, ein von ihm erfundenes Heilmittel bekannt macht und es mit einem Erfolge angewandt hat, den bis jetzt niemand erreicht. Dieses Heilmittel wird jetzt von Ärzten sowie vom Publikum anerkannt. Dr. Sabo erteilt gerne jedem an dieser Krankheit Leidenden Erklärungen über sein Heilmittel der Epilepsie, der es zur Wiedererlangung seiner Gesundheit anwenden will. Korrespondenz in russischer Sprache.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227. Montag, den 1. (14.) Oktober 1907.

Inland.

Die Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten

in Livland, Estland und Kurland werden laut Allerhöchstem Befehl an den Dirigierenden Senat zugleich mit 41 anderen Gouvernements am 14. Oktober stattfinden. Am 18. Okt. finden die Abgeordneten-Wahlen in einigen polnischen Gouvernements statt und am 19. Okt. in den übrigen 11 Gouvernements des Europäischen Rußlands, darunter auch in Petersburg.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. VII.

Die Freitag-Sitzung wurde um 2 Uhr nachmittags eröffnet. Sämtliche stimmberechtigten Glieder waren anwesend, — als Vertreter Rigas Stadthaupt G. Armitstead und StW. B. v. Schubert. Gewidmet war sie der Schlußberatung der Agrarfrage. Wie bekannt, hatte der Generalgouverneur neulich die Vertreter der Ritterschaften und Bauern aufgefordert, ihre Ansichten zur Agrarfrage schriftlich dem Konseil vorzulegen, — eine Aufforderung, der beide Seiten zu Beginn der Sitzung nachkamen. Die Eingabe der Ritterschaften hatte, nach den Rigaer Blättern, folgende Fassung:

„Entsprechend dem Vorschlage Ew. hohen Exzellenz haben wir die Ehre, bezüglich der Frage der geltenden Gesetzbestimmungen über das Bauern-, Quoten- (resp. Sechstel) und Hofesland in den baltischen Provinzen unsere Ansicht in Kürze auseinanderzusetzen.

1) Die Lösung der Frage wegen der Aufhebung der Gesetzbestimmungen über die Verfügung und Nutzung des Bauerlandes in den Gouvernements Livland und Estland könnte bis zur Einführung der projektierten allständischen Gemeinde vertagt werden. Im Gouvernement Kurland dagegen erscheint angesichts der dort bestehenden Ausnahmebedingungen die Lösung der Frage wegen der Aufhebung der verschiedenen Landkategorien unaufschiebbar.

2) Im Interesse der Entwicklung des Landbesitzes und der kulturellen Entwicklung müßte man unverzüglich alle Bestimmungen aufheben, die die Möglichkeit des Austausches gleichwertiger Landstücke verschiedener Kategorien erschweren, indem man diesen Austausch einzig und allein von der Zustimmung der daran interessiirten Parteien und der Bestätigung durch die Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten abhängig macht.

3) Das Gesetz vom 18. Februar 1893 über die Quoten- und Sechstelländereien in den Gouvernemens Livland und Estland müßte unverzüglich aufgehoben werden, sowohl insoweit es sich auf die Beschränkung des Verkaufs dieser Ländereien, als auch auf die Frage der Wiederherstellung ihrer gesetzlichen Bestimmung bezieht. Die Bauerverordnungen bestimmen die vom Gesetzgeber der erwähnten Ländereien zugedachte Bestimmung durchaus klar, während das Verbot ihres Verkaufs die Entwicklung der Landwirtschaft und die Vergrößerung des Kleingrundbesitzes hindert.

4) Eine Aufhebung der in den Artt. 883 und 892 des III. Bandes des Provinzialrechts vorgesehenen Sonderrechte der Rittergüter, die einen Eingriff in ein Gebiet des Privatrechts bilden würde, könnte nur im Interesse der Durchführung einer allgemeinen Agrarreform im Lande zugelassen werden; letztere dagegen könnte nicht bei einer einzigen Landkategorie Halt machen, sondern müßte sich gleichzeitig auf alle Ländereien erstrecken, um einen allgemeinen Ausgleich aller Privilegien und Beschränkungen der Landnutzung, die zurzeit die Scheidung des Landes in verschiedene Kategorien begründen, herbeizuführen.

Obige Eingabe ist von sämtlichen Vertretern der Ritterschaften und der Städte, mit Ausnahme des StV. Sorgus aus Reval, unterzeichnet worden.

Die Eingabe der bäuerlichen Vertreter, die dem Generalgouverneur und den Konseilmitgliedern ebenfalls zu Beginn der Sitzung überreicht wurde, hatte folgende Fassung: Vorschlag der bäuerlichen Vertreter hinsichtlich des Beratungsmodus der Agrarfrage im Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. I. Alle Agrarfragen, die den 4 Provinzialräten vorgelegen haben, sollen beraten werden. II. Den Erlaß eines speziellen Gesetzes über Zwangsenteignung zwecks Beseitigung der Streuländereien, Ermöglichung der Viehtrift, der Entwässerung und der Anlage von Wegen, sind für wünschenswert erklärt. III. Der Erlaß eines speziellen Gesetzes über die Landpacht, das die definitive Aufhebung der Landverpachtung (heißt wohl Verpachtung von Bauerland? Die Red.) bezweckt, wird für wünschenswert erklärt. IV. Die Lage der Gesindebesitzer, die ihre Landstellen von den Rittergutsbesitzern gekauft haben, soll verbessert werden. Zu diesem Zweck müßte den Gutsbesitzern und den Adels-Agrarkreditinstitutionen verboten werden, im Falle die Gesindebesitzer ihre Terminzahlungen nicht leisten, von ihnen die sofortige Auszahlung des ganzen Kaufschuldpreises zu fordern. Weiter sei es notwendig, die Kaufschuld auf den Fiskus als Gläubiger zu übertragen, zugleich mit einer Regelung der jährlich zur Tilgung der Kaufschuld fälligen Zahlungen. V. Zur Vermeidung der Bildung eines im Einzelbesitz befindlichen übermäßigen Großgrundbesitzes soll ein Besitzmaximum an Land und für jede Einzelperson festgesetzt werden.

Entsprechend dem in Punkt 1 ihrer Eingabe verlautbarten Wunsche der Bauern wurde darauf die bereits früher in der Kanzlei des Generalgouverneurs fertiggestellte parallele Gegenüberstellung der 4 Provinzialratsarbeiten vorgenommen und unter Zugrundelegung des livländischen Projekts mit der Verlesung der auf die Privilegien der Rittergüter, die Quotenländereien und die Teilbarkeit der Bauerlandstellen bezüglichen Punkte begonnen.

Bei der Beratung der Privilegien der Rittergüter entspannen sich wieder weiläufige, lebhafte Debatten, die jedoch keine neuen Gesichtspunkte zutage förderten. Nur hinsichtlich der Aufhebung des „roten Striches" erwies sich bei der vorgenommenen Abstimmung eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten sämtlicher Konseilglieder; sowohl die Vertreter der Ritterschaften, als auch alle übrigen stimmten für seine Beibehaltung. Baron Pilar betonte, wie gestern, daß er keineswegs auf der Beseitigung des „roten Striches" bestehe, umsomehr, als er bei der Einführung der allständischen Gemeinde von selbst hinfällig werden würde.

Bei der Beratung des Gesetzes vom Jahre 1863, das sich nur auf Kurland bezieht, protestierte Herr Burkewitz energisch gegen seine Aufhebung; für diese stimmten beide Vertreter der kurländischen Ritterschaft und die Vertreter Mitaus, so daß die bäuerlichen Vertreter Kurlands in der Minorität blieben.

Bei der Abstimmung über die Aufhebung der Privilegien wurden drei Unterfragen gestellt, — zuerst wurde über die prinzipielle Seite der Frage abgestimmt, ob die Aufhebung im Prinzip überhaupt möglich erscheine. Als dies einstimmig bejaht wurde, gelangte die zweite Frage zur Abstimmung, — ob die Privilegien bedingungslos aufzuheben seien; hierfür stimmten nur die bäuerlichen Vertreter und der Revaler StV. Sorgus, so daß sie mit 13 gegen 9 Stimmen verneint wurde. Die dritte Frage endlich lautete — ob eine Aufhebung der Privilegien möglich sei, sobald eine allgemeine Agrarreform durchgeführt werden würde, die im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Landwirtschaft einen allgemeinen Ausgleich aller Vorzüge und Beschränkungen der verschiedenen Landkategorien herbeiführe. Diese Frage wurde mit Stimmenmehrheit bejaht.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier erwähnt, daß sich die hier erwähnte Aufhebung auf die in den Artt. 883 und 892 des III. Bandes des Provinzialrechts vorgesehenen Sonderrechte der Rittergüter bezieht, und daß es sich im Grunde genommen nicht um eine Aufhebung von Privilegien, sondern um eine Ausdehnung der ihnen gewährte Rechte auf alle Landbesitzer handelt. Beispielsweise könnte jeder Guts- oder Landbesitzer, die Erlaubnis der Regierung vorausgesetzt, im Falle der Durchführung dieser Propositionen auf gesetzlichem Wege nach Belieben Krüge eröffnen.

In den Debatten über die Quotenländereien und das Sechstel wurden dieselben Anschauungen wie Donnerstag verlautbart. Es traten wiederum 2 Anschauungen zutage: Redakteur Weinberg behauptete, das freie Quotenland müsse den Agrarregeln unterliegen, während die Vertreter der Ritterschaften betonten, der Gesetzgeber habe es den Gutsbesitzern zur freien Verfügung überwiesen. Hierauf wurde beschlossen darum nachzusuchen, daß der II. Teil des bekannten Gesetzes vom Jahre 1893, da er nur zum Schaden der Bauern den Verkauf des freien Quotenlandes beschränke, aufgehoben werde. Zu Punkt 2 der ritterschaftlichen Eingabe, bezüglich des Austausches gleichwertiger Landstücke, wurde auf Wunsch der Bauern der Zusatz gemacht, daß seine Bestätigung von der Zustimmung des Gemeindeausschusses abhängen solle. Bei der Annahme dieses Punktes fand dann noch ein Zusatz des Landrats Baron Pilar Berücksichtigung, daß über die Verweigerung der Zustimmung Beschwerde geführt werden könne. Hinsichtlich der Festsetzung eines Minimums für die Teilbarkeit der Landstellen, — wie es in dem Punkt II der von den Vertretern der Ritterschaften ausgearbeiteten Fragen vorgeschlagen wurde, protestierte Herr Burkewitz als Vertreter Kurlands, doch wurde dieser Antrag von der Versammlung nichtsdestoweniger auch auf Kurland ausgedehnt. — Nach lebhaften Diskussionen über den obligatorischen Verkauf des Gehorchslandes der Pastoratswidmen beantragte Herr Burkewitz die Versicherung der Landarbeiter. Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

Die Sitzung wurde um 6 Uhr geschlossen.

*

Ueber den Verlauf der Sonnabend-Sitzung berichten wir morgen; erwähnt sei hier nach dem „Rig. Tgbl." nur, daß der Rigaer Stadtverordnete Rechtsanwalt Moritz gegen Schluß der Sitzung in einer für die Ostseeprovinzen bedeutsamen Frage das Wort ergriff und die Versammlung ersuchte, eine Resolution anzunehmen in der der Generalgouverneur gebeten werde, den zuständigen Regierungsinstitutionen folgenden Wunsch der Versammlung zu unterbreiten: „Der Besondere Konseil hält den Entwurf des neuen, der Duma vorzulegenden Gesetzes, das die Zinsen der Privatobligationen mit einer Steuer im Betrage von ½ Prozent jährlich belegen will, für unanwendbar auf die Ostseeprovinzen, weil die Emanierung eines solchen Gesetzes hier eine unerträglich ökonomische Belastung des Großgrundbesitzes, wie auch der Städter, ganz besonders aber den Ruin des Kleingrundbesitzes herbeiführen würde, deren Gedeihen hauptsächlich von einem billigen hypothekarischen Kredit bei hypothekarischen Schuldverschreibungen abhängt."

Se. hohe Exzellenz versprach, diesem einstimmigen Wunsche der Versammlung nachzukommen.

Wahlresultate in Kurland.

Ueber die Wahlresultate in der 2. städtischen Kurie in Kurland liegen folgende weitere Meldungen vor:

In Mitau sind, wie die „Balt. Tgszg." berichtet, im Ganzen 941 Stimmen abgegeben worden. Von diesen kamen auf die Kandidaten der monarchisch-konst. Partei Karl v. Bursy 470 Stimmen, auf den lettisch-nationalen Kandidaten Andrei Stehrste 9 Stimmen und auf den jüdisch-sozial-demokratischen Jakob Uriel Blum 1 Stimme. Alle übrigen Stimmen mußten als ungiltig ausgeschieden werden, weil die Stimmzettel der gesetzlichen Form (ganzer oder halber Bogen) nicht entsprachen. Auch für die Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei waren ca. 12 der Form wegen ungiltige Zettel abgegeben worden. Da es Herrn v. Bursy auf diese Weise mit zwei Stimmen an der absoluten Majorität gebrach, mußte die ganze Wahl zunächst für ungiltig erklärt werden. Diese Angelegenheit soll zur Prüfung und Entscheidung der Gouvernements-Wahlkommission vorgelegt werden. —

In Tuckum ist das Resultat der in der 2. städtischen Kurie stattgehabten Wahl für viele Bürger ein überraschendes. An Stelle des jüdisch-lettischen Kompromißkandidaten Grot, der 139 Stimmen erhielt, wurde, wahrscheinlich durch einen Konflikt in letzter Stunde, der Glockenläuter der russischen Kirche, Herr Sakkis, mit 151 Wahlstimmen, meist von ganz linksstehenden Juden und Arbeitern zum Wahlmann von Tuckum gewählt. Was die Wahl in der 1. städtischen Kurie anbelangt, so ist allem zuvor recht bedauerlich, daß so mancher deutsche Wähler, die große Bedeutung der Wahl übersehend, ohne entschuldbare Gründe nicht erschienen war und somit die schmachvolle Niederlage des deutschen Kandidaten mit blos 3 fehlenden Stimmen verschuldet hat. — Abgesehen davon hat beim Wahlakt selbst eine recht auffällige Unregelmäßigkeit stattgefunden, die wahrscheinlich eine Kassation der Wahl zur Folge haben wird. Es wählten nämlich die Wähler 1. Kurie, in Anbetracht ihrer Anzahl, nicht mit Stimmzetteln, sondern mit Bällen. Bei verschlossenen Türen wurden die versammelten Wähler von der dazu ernannten Kommission gewählt und es ergab sich dabei die Zahl 95. In den Wahlurnen aber fanden sich nachher 99 Stimmbälle!! Natürlich kann man sich dieses mathematische Problem verschieden erklären.

In Talsen wurde Rechtsanwalt M. Vorkampff-Laue (monarchisch-konstitutionelle Partei) von der 2. Kurie mit großer Majorität zum Wahlmann gewählt. Von 303 Stimmberechtigten waren nur 101 erschienen. Vorkampff-Laue erhielt 72 Stimmen pro und 29 contra, der rechtgläubige Priester Zehzing 32 pro und 68 contra.

In Bauske wurde in der 2. Kurie der jüdisch-lettische Blockkandidat Bekmann mit 62 Stimmen gewählt. Der Kandidat der monarchisch-konstitutionellen Partei Eggert erhielt einige 20 und ein gewisser Orlow (Sozialdemokrat) 9 Stimmen.

In Libau war, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, die Stimmenzersplitterung im „progressiven" Block eine so starke, daß keiner der aufgestellten Kandidaten die erforderliche absolute Majorität (1223 Stimmen) erhalten hat und daß infolge dessen eine Stichwahl stattfinden muß. Die in Libau und Grobin abgegebenen Stimmen (2407+37) verteilen sich folgendermaßen: auf die Kandidaten der liberal-konstitutionellen Partei: Rechtsanwalt Melville 538, Stadtrat Wohlgemuth 530; auf die Kandidaten des lettisch-jüdischen-polnischen Blocks: Rechtsanwalt Sihmann 1135 Stimmen, Fabrikant Nachimsohn 1108 Stimmen; auf die Kandidaten der Arbeitergruppe Dr. Gusche 728 und Herr Prager 707 Stimmen. — Als eine sehr erfreuliche Erscheinung ist das verhältnismäßig überraschend günstige Abschneiden der liberal-konstitutionellen Partei bei diesen Wahlen hervorzuheben. Da die Wählerliste der 2. städtischen Kurie, laut zuverlässigen Ermittelungen, nur ca. 400 Mitglieder der lib.-konst. Partei enthielt, so wurde in eingeweihten Kreisen für die Kandidaten der Partei auf höchstens 300 Stimmen gerechnet — eine Schätzung, die sich erfreulicherweise um mehr als 200 Stimmen als zu niedrig erwiesen hat. Aus dem Wahlresultat läßt sich mit Genugtuung konstatieren, daß

Feuilleton.

„Es werden Damen gesucht . . ."

Sehr geehrte Frau, den Brief, den Sie mir geschrieben haben, erhalte ich im Jahre sehr viele Male. Selbstverständlich erhalten ihn außer mir noch sehr viele andere Männer, denen man zutraut, daß sie für eines der Kunstgebiete, für Bildkunst, Tonkunst, Schreibkunst, Spielkunst, Verständniß haben und die Verhältnisse kennen, die auf ihm herrschen. Denn alle Damen, die einen Beruf suchen, wollen gern den künstlerischen wählen, — das liegt in der Zeit —, und alle haben Talent — eine Gabe, die wirklich in kleinen Dosen vielen verliehen ist.

Wir müssen alle, wenn wir Verantwortlichkeitsgefühl haben, aufs bestimmteste abraten, die unheimlich wachsende Zahl der „überflüssigen" Künstlerinnen zu vermehren. Aber wir wissen auch, daß es nichts hilft, besonders deshalb, weil die Fragenden glauben, daß in anderen Berufen ebenso viele „überflüssige" Kräfte sind, und die praktischen, die wir ihnen nennen, ihnen zu wenig vornehm für eine Dame erscheinen, sie auch unserer Einsicht in diese nicht recht trauen.

Ich beantworte Ihren Brief heute durch einen offenen, weil jetzt Männer der Praxis auf verschiedenen Gebieten öffentlich und in eindrucksvoller Weise erklärt haben, daß in ihren Betrieben „Damen gesucht werden." Ich hoffe, Sie haben diese Aeußerungen in der internationalen Serie des „Berliner Tageblattes": „Aussichtsvolle und aussichtslose Berufe" gelesen. Wie ein Schmerzensschrei klingt es da, daß für die Leitung großer Ateliers in der Konfektion und für den Verkauf in vornehmen Magazinen die entsprechend gebildeten Frauen, Frauen von feinem Umgangston, Sprachkenntnissen und Geschmack nicht zu finden seien, trotz hohen Gehältern.

Können Sie zweifeln, daß Sie ihr hübsches Zeichentalent besser und fruchtbarer verwenden können, wenn Sie sich zur Direktrice eines solchen Ateliers ausbilden als zur Malerin?

Aber ich weiß, Sie werden böse sein, oder lachen über diese Frage. Sie werden vielleicht sogar, beleidigt in ihrem Geschlecht, die männliche Unverschämtheit darin sehen.

Nun zunächst dieses: ich geben Männern ganz denselben Rat.

So möchte ich Ihnen nur klarlegen, weshalb ich nicht daran denke, einen solchen Beruf unter den der üblichen Künstlerin (von den wenigen wirklichen rede ich nicht) zu stellen.

In jedem Jahre werden auf den deutschen Malschulen Hunderte, vielleicht Tausende von Frauen ausgebildet. Von ihnen bringt es ein ganz verschwindend kleiner Teil zu einem ernsthaften Namen, ein etwas größerer zu einer gewissen Sicherheit der sozialen und materiellen Lage. Das Schicksal der großen Menge ist, in einem schweren Kampf zu welken und zu verbittern. Was müssen sie alles tun und tragen, um nur leben zu können.

Und so in dürftigen Ateliers ohne Erfolg und Freude, selbst ohne Ruhe kümmerlich hinzuleben, in ewigem Kampf um ein paar Schülerinnen oder einen Verkauf, der fast wie eine Wohltat gewährt wird, das sollte wirklich vornehmer sein, als in einem Atelier eine nützliche, wirklich der allgemeinen Kultur nützliche, und gern und gut bezahlte Arbeit zu leisten?! Erlauben Sie mir der Deutlichkeit wegen die Parallelfragen einzuschalten: Sprachunterricht geben, courir le cachet, wie der Franzose so plastisch sagt, oder übersetzen zu billigem bis gar keinem Preis vornehmer als im Auftrag und Lohn eines guten Geschäftes ausländischen Käufern die Honneurs zu machen?! Das kann doch niemand ernsthaft meinen, wenn er nicht blindlings einer Konvention glaubt, einer Konvention, die das deutsche Bürgertum unverständlicherweise von der Beamtenkaste übernommen hat, aber doch endlich abwerfen muß.

Die Damen, die damit vorangehen, werden nicht nur für sich und für die Kultur gut sorgen, sondern auch eine wichtige soziale Mission erfüllen.

Heute liegt die Sache so. In die Stellen, die sie frei lassen, sind mindere Kräfte eingerückt, die als Arbeiterinnen unter ihnen aber sehr brauchbar wären. Als Arbeiterinnen dieser Art wirken mit wenig Erfolg die Mädchen, die in unseren Häusern gute Dienste leisten könnten. In unseren Häusern sind zu ihrem Ersatz die für diesen Dienst unzulänglichen Kräfte eingezogen, die man auf dem Lande, wohin sie gehören, bitter entbehrt.

Diese Verschiebung nach oben, die alle Menschen eine Stufe höher placiert, als es ihre Eigenschaften erlauben (es ist bei den Männern sehr ähnlich) ist eine schwere Krankheit des sozialen Körpers. Entschließen sich die Damen, die Stellen einzunehmen, für die sie „gesucht" werden, so drücken sie zugleich alle anderen an die Stellen zurück, für die ihre Kräfte ausreichen. Es wird ein Aufatmen durch die Gesellschaft gehen, wenn das Gleichgewicht retabliert sein wird.

Gehen Sie mutig voran! Wenn es heute noch ein Vorurteil gegen Direktricen und Verkaufsdamen geben sollte, wenn sie auf der sozialen Stufenleiter unter Frauen anderer Berufe gestellt werden sollten, so darf Sie das nicht aufhalten. Erstens ist ein solches Vorurteil allzu töricht, und zweitens wird jede Dame, die diese Berufe ergreift, ihm den Boden abgraben helfen; desto schneller, je freier und stolzer sie ihre Stellung behauptet.

Sie wären jedenfalls der besonderen Hochschätzung des ergebenst Unterzeichneten sicher.

Fritz Stahl.

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

Literarisches.

Ernst v. Wildenbruch, der unermüdliche Vorkämpfer für deutsch-weimarische Ideale, hat ein „Weimarer Erlebnis" in Verse gekleidet und ihm unter dem Titel „Euphrosyne" einen hinreißenden Ausdruck gegeben. Das Oktober-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht die schönen Worte des Dichters und läßt ihnen den Anfang einer meisterlichen neuen Erzählung von Ernst Zahn folgen „Die Gerechtigkeit der Marianna Denier". Neben dem Schweizer kommt dann auch der Schwede August Strindberg zu Wort mit einer novellistischen Skizze „Der König von Oeland und die Kleine Königin." An Jakob Burckhardt erinnert Carl Neumann, indem er die Wirksamkeit des Forschers als ein politisches Vermächtnis betrachtet; über Ludovico Ariosto handelt Alfons Kißner; ein Charakterbild von Adolf Hildebrand entwirft Isolde Kurz in Hinblick auf den 60. Geburtstag des Künstlers; des vielverehrten Friedrich Schneider gedenkt Julius Lessing im Anschluß an eine Festschrift für den „hochgeehrten Lehrer und treuen Helfer". Das Wesen des „Antiken Briefes" legt Otto Seeck klar, zu einer bedeutsamen Frage der Gegenwart nimmt M. v. Brandt Stellung, der in Ausführungen über Japan und die Vereinigten Staaten bemerkenswerte Aufklärungen mitteilt. In einer „Politischen Rundschau" und literarischen Notizen sowie einer Bibliographie findet das Heft seinen Ausgang, das von neuem beweist, wie auch im neuen Jahrgang die Deutsche Rundschau bestrebt sein wird, künstlerischen und wissenschaftlichen Ernst in ihren Beiträgen zu vereinen.

Ein neues Drama von Felix Philippi. — Alle Theaterstücke Felix Philippis haben den unbestreitbaren Vorzug der Bühnenwirksamkeit; das ist nun schon oft genug erprobt. Es kann daher gar nicht wundernehmen, daß auch sein neuestes Werk, das vieraktige Drama: Der Herzog von Rivoli", mit dessen Veröffentlichung im Oktober-Heft von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, G. m. b. H., Berlin W. 35) begonnen wird, selbst schon bei der Lektüre, die Gewähr des theatralischen Erfolges in sich trägt. — Dasselbe Heft von „Nord und Süd" bringt aus der Feder Leo Bergs den Aufsatz: „Ibsens ethischer Individualismus und die Entwicklung seines Dramas". Er betrachtet den norwegischen Dichter von einem neuen und eigenartigen Gesichts-

die Partei gerade in den Kreisen am meisten an Boden gewonnen hat, in denen sie am schärfsten bekämpft worden ist. — Der Termin der Stichwahlen ist noch nicht bekannt. Im 2. Wahlgang entscheidet eine relative Majorität, so daß den Kandidaten des lettisch-jüdische-polnischen ꝛc. Blocks wohl kaum der Sieg wird streitig gemacht werden können.

In Windau wurde zum Wahlmann in der 2. städt. Kurie Jakobsohn durch lettisch-jüdischen Kompromiß gewählt.

In Hasenpoth wurde in der 2. Kurie, dem „Westn. Lib." zufolge, der Friedensrichter Muraschkinzew gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Wahl.

Dorpat, 1. Oktober.

— Ueber folgende Truppenverschiebungen berichten die Blätter: Zwei Eskadrons des Leibgardehusarenregiments Sr. Majestät trafen am 27. September in Walk ein und wurden in den Kreis befördert und zwar nach Sessegen und Marienburg. Aus Wenden wurde am selben Tage die dort stationierte Abteilung des Dragonerregiments nach Petersburg abkommandiert; sie wird durch eine Abteilung des Leibgarderegiments ersetzt werden.

— Im Hinblick auf die projektierte Einkommensteuer der u. a. auch die Einkünfte der Landwirtschaft unterliegen, hat die Hauptverwaltung für Landwirtschaft mehrere Preise für die Abfassung des besten Leitfadens für die Berechnung der Einkommensteuer von Landschaften mit Einkünften von mindestens 1000 Rbl. ausgesetzt. Die Preisarbeiten müssen in russischer Sprache gehalten und bis zum 15. Sept. 1908 der Sektion für Landwirtschaft und Statistik vorgestellt werden. Die Preise betragen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, 1000 und 300 Rbl.

** **Kreis-Fellin.** Am gestrigen Sonntag sollte, wie die estnischen Blätter melden, auf Verfügung der baltischen Domänenverwaltung im Holstershofschen Gemeindehause eine Verteilung von Landparzellen an landarme und landlose Gemeindeglieder vor sich gehen. Jeder Reflektant auf Land muß folgende Bedingungen erfüllen: 1) er muß wenigstens 2 Jahre innerhalb der Gemeinde ansässig sein, 2) er oder seine Familienglieder müssen arbeitsfähig sein, 3) er muß Landmann von Beruf sein, 4) er muß in der Landwirtschaft zuverlässig und ordentlich sein, 5) er darf nicht Pächter von Grundstücken von 6—10 Dessjatinen Flächeninhalt und 6) nicht der einzige Sohn oder Tochtermann eines Gesindewirts sein.

Pernau. Cand. J. Köpp, der, wie s. Z. gemeldet, zum Leiter des Pernauer estnischen Progymnasiums gewählt worden war, hat, wie wir im „Elu" lesen, aus verschiedenen Gründen die Ernennung nicht angenommen, sondern wird nur die lateinischen Stunden übernehmen. Die Leitung der in Rede stehenden Schule wird Lehrer A. King weiter führen.

Walk. Eine neue Realschule wird, nach der „Rig. Ztg.", heute in Walk eröffnet. Die Mittel werden von der Krone gegeben. Außerdem gibt die Stadt von sich aus eine Unterstützung und hat versprochen, aus eigenen Mitteln ein spezielles Gebäude für die Schule zu errichten.

Wolmar. In Wolmar ist in der 2. städtischen Kurie der Lette Kallatz gewählt worden. Es erhielten, nach der „Düna-Ztg.": der Untersuchungsrichter Wolkowski 12 Stimmen, der Wolmarsche griech.-orthod. Geistliche Jansson 13 Stimmen, der frühere Oekonom des lettischen Vereins Kallatz 23 Stimmen und von deutscher Seite der Lemsalsche Stadtarzt Dr. Müller 11 Stimmen.

Erlaa (Wendenscher Kreis). In geistlicher Hinsicht wurde die keinen eigenen Prediger habende Erlaasche Gemeinde seit längerer Zeit von dem Alt-Pebalgschen Pastor Gailit bedient. Der zeitweilig in Lasdohn vikarierende Pastor Lange ist nun, wie man der „Rig. Rdsch." berichtet, von der Gemeinde gebeten worden, nach Erlaa zu kommen und hat dem Konsistorium mitgeteilt, daß er bereit ist diesem Wunsch Folge zu leisten. Pastor Lange gedenkt sofort nach der Bestätigung sein Amt anzutreten.

Südlivland. Von den Mördern des Lindenhoffschen Gemeindeältesten Jaunsem und des Gemeindeschreibers Beisse ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, einer ergriffen worden. — In Lubahn traf, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen, der Kreisschefgehilfe Maschewski mit 10 Landwächtern für längere Zeit ein; Verhaftet wurden der Praulensche Lehrer und ein soeben aus dem Gefängnis entlassenes 19-jähriges Mädchen.

Riga. Mit einem Leader der „wahrhaft russischen Leute" in Riga hatte, nach dem Referat der „Rig. Rdsch."; ein Mitarbeiter der „Rihta Blahsma" eine Unterredung. Er erhielt folgende Auskunft: Nachdem das Zentralkomitee des Verbantes des russischen Volkes in Erfaarung gebracht hatte, daß es im Baltikum „wahrhaft russische Leute" gibt, und daß sie ein Präsidium haben, proponierte es ihnen, sich der Petersburger Filiale des Verbandes anzuschließen, was denn auch geschehen ist.

— Ein Völkerkommers, der früher am 1. Oktober, als am Gründungstage des Polytechnikums alle Korporationen in einer gemeinsamen Feier vereinte, wird, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, in diesem Jahre nicht abgehalten werden, da die Mehrzahl der Verbindungen sich dagegen ausgesprochen hat.

— Der Ingenieur-Technolog Schiemann ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum Professor-Adjunkten für mechanische Technologie am Rigaer Polytechnikum ernannt worden.

Estland. Vor einigen Tagen brachten wir, nach den Revaler, Blättern die Nachricht von einem Ueberfall auf der Station Kisa auf den Verwalter des Gutes Mehhatack, wobei dem letzteren 1482 Rbl. geraubt wurden. Am nächstfolgenden Tage wurde seine Brieftasche bei der Station mit 1482 Rbl. aufgefunden. Die Räuber hatten sie bei der Flucht, ihren Inhalt wohl nicht ahnend, fortgeworfen.

Wesenberg. Dienstag und Mittwoch fanden hierselbst, wie der „Wesenb. Anz." schreibt, die Reichsdumawahlen für die 1. und 2. städtische Kurie statt. Am ersten Tage siegte mit 2 Stimmen Majorität der Kandidat der konstitutionellen Partei Stadthaupt Andrejew über den Gegenkandidaten Schlossermeister Allamet. Wie zu erwarten war, wurde dagegen in der 2. Kurie der Kanzleibedienstete Nimas gewählt, der allerdings nur 11 Stimmen mehr erhielt wie der Kandidat der Konstitutionellen Dr. Schröppe. Am Mittwoch sollen übrigens von ca. 400 Wahlberechtigten nur 120 erschienen sein.

Mitau. Standrechtlich erschossen wurden, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am letzten Sonnabend die wegen eines im Jahre 1906 verübten bewaffneten Raubüberfalls zum Tode durch den Strang verurteilten Verbrecher Semit Andruschkewitz und Drulle.

Talsenscher Kreis. Das Rittergut Iwen wurde, wie die „Düna-Ztg." erfährt, von Baron Sacken-Paddern an Herrn Steinberg (Lette) verkauft.

Petersburg. Als mit dem Tode M. Katkows der Platz eines Führers der urkonservativen, panslawistischen Presse frei geworden war, trat W. A. Gringmuth als Leiter der „Moskowsk. Web.", des Blattes Katkows und Aksakows in das hellere Licht der Oeffentlichkeit. Sein soeben erfolgter Tod hat eine Reihe von Nekrologen in den russischen Blättern gezeitigt, deren wichtigste hier erwähnt seien. Seine Glanzperiode, wenn man von einer solchen reden kann, fällt, wie die „Now. Wr." feststellt, in die Jahre vor der Revolution: letztere ließ Gringmuth womöglich noch reaktionärer werden, als vorher. Obgleich er allen an einen politischen Kämpfer zu stellenden Anforderungen entsprach, hat Gr. doch während der Revolution, als noch weiter rechtsstehend wie die extremsten Rechten, abseits gestanden. Auf dem dritten Monarchisten-Kongreß in Kiew hielt er als einer der Vorsitzenden flammende Reden sogar gegen eine bloß beratende Duma. Später organisierte er den Verband des russischen Volks in vielen Städten. Der zukünftige Historiker, sagt das Blatt zum Schluß, wird unseren rasenden Roland bei Besprechung der letztjährigen Ereignisse vielleicht als einen Mann darstellen, der durch seine Tätigkeit, ohne sich dessen bewußt zu sein, dem neuen Regime den Boden ebnete. — Die „Retsch" bespricht den Tod Gringmuths nur in Form einer Mitteilung über den Termin und das vom Verbande des russischen Volks vorgesehene Zeremonial seiner Beerdigung, bei der alle 25 Abteilungen des Verbandes mit ihren Fahnen vertreten sein sollen. — Der „Sswet" ruft dem Verstorbenen sehr warme Worte nach, während die „Birsh. Wed." ihn als einen bei Lebzeiten Toten schildert, als Herrn der Boecklinschen Toteninsel. „Er war ein Toter," sagt das Blatt, „als er Rußland, das die Ketten der Willkür von sich warf, zurief: „Lebe auch fernerhin ohne Gesetz, unter der Knute! ..."

— Wie offiziell gemeldet wird, hat Se. Maj. der Kaiser erklärt, daß ihm die Ernennung des bisherigen preußischen Gesandten in München Grafen Pourtalès zum deutschen Botschafter in Petersburg genehm ist.

— Die Petersburger Tel. Ag. dementiert offiziell die in die Presse gedrungene Nachricht von einer angeblich zwischen Rußland und Bulgarien abgeschlossenen Militärkonvention.

— Die Zahl der in den ersten beiden Dumen eine führende Rolle spielenden Abgeordneten, die wir in der 3. Duma nicht mehr wiedersehen werden, wächst: Außer M. Stachowitsch ist von den Friedlichen Erneuerern auch D. Schipow bei den Wahlmanns-Wahlen durchgefallen. Auch die Kadetten verlieren 2 wichtige Vertreter: Miljukow wird voraussichtlich aus der Wählerliste gestrichen werden, somit auch das passive Wahlrecht verlieren, da er versehentlich in die Zahl der Gewerbesteuerzahlenden eingetragen worden war. Ferner ist Hessen infolge seines Umzuges aus dem Forstkorps nach Petersburg seines Wahlrechts für die bevorstehenden Wahlen für verlustig erklärt worden. Diese in zwölfter Stunde erfolgte Streichung Hessens aus den Wählerlisten bedeutet für die Partei den völligen Verlust des Petersburger Gouvernements, da sie von dem bevorstehenden Siege W. Hessens überzeugt, für ihn keinen ebenbürtigen Ersatzmann als Kandidaten aufgestellt hat. — Nun ist Prof. Djakonow an Hessens Stelle gerückt.

— Unter den wahlberechtigten Deutschen Petersburgs wollen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Kadetten eine rege Agitation betreiben. Sie versprechen sich von der in deutschen Kreisen momentan herrschenden Mißstimmung einen Erfolg für ihre Partei. Wie weit diese Hoffnungen begründet sind, wird natürlich die nächste Zukunft lehren.

— In einer der letzten Sitzungen des Hauptausschusses des Russischen Verbandes hat, den „Birsh. Wed.", zufolge, der bereits als Wahlkandidat in Aussicht genommene Dr. A. J. Dubrowin seinen Austritt aus dem Verbande angezeigt, mit der Motivierung, daß er nicht mehr mit Leuten zusammenarbeiten könne, die ihm mißtrauten. Er soll nunmehr die Absicht haben, eine neue politische Organisation „Rußland für die Russen" zu schaffen. — Wie die „Pet. Wed." mitteilen, hat eine Gruppe von Schutzleuten des Kasanschen Stadtteils die Erlaubnis erhalten, neben den obrigkeitlich verliehenen Medaillen und Auszeichnungen auch das Abzeichen des Verbandes des russischen Volkes auf der Brust zu tragen.

— Im Hinblick auf die sich häufenden Fälle, wo die Bevölkerung der Polizei in ihrem Kampfe gegen Räuber und Mörder tatkräftige Unterstützung leistet, ist es, wie die „Pet. Wed." mitteilen, den Gouverneuren anheimgestellt worden, Personen, welche der Polizei mit Lebensgefahr wichtige Dienste erwiesen haben, zu Auszeichnungen auch dann vorzustellen, wenn sie nicht im Staatsdienst stehen.

— Aus einer vom Marineoffizier Baron Carl Schilling an die „Pet. Ztg." gerichteten Zuschrift ersehen wir, daß das verhängnisvolle Riff, auf welches die kaiserl. Jacht „Standart" auffrannte, auf der vom Lotsen benutzten Karte richtig angegeben war.

— Eine recht unsaubere Affaire treten gegenwärtig die Residenzblätter, vor allem natürlich die radikalen, breit. Am 28. September wurde nämlich der Lehrer der französischen Sprache am Alexander-Lyzeum, am Institut der Prinzessin von Oldenburg, am Pagenkorps, an der Nikolai-Ingenieurakademie und am Marine-Kadettenkorps Staatsrat K. J. du Loup verhaftet, weil er angeklagt ist, an dem 10-jährigen Mädchen Morosowa, das er als „Pflegerin seines Hundes" engagiert hatte, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Die Mutter, eine einfache Fabrikarbeiterin, war bereits auf einen Handel eingegangen und hatte gegen Zahlung einer Abfindungssumme, die Rückziehung ihrer Klage beantragt. Da diese jedoch eine kriminelle ist, nimmt die Sache erfreulicher Weise dennoch ihren Fortgang.

— Bei dem bereits kurz gemeldeten furchtbaren nächtlichen Brande eines von Arbeiterfamilien übervölkerten zweistöckigen Holzhauses am Prospekt des Petersb. Vorstadtdorfes Smolenskoje sind, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, voraussichtlich 17 Personen verbrannt. Viele sind außerdem hoffnungslos verletzt worden. Der Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, fällt auf den Bauer Dmitri Ssokolow, der sich an dem Schuster Nikolajew rächen wollte. Ssokolow diente bei Nikolajew als Geselle und war unlängst von letzterem wegen Trunkenheit entlassen worden. Als Ssokolow verhaftet wurde, stürzte sich die Menge auf ihn und wollte ihn ins Feuer werfen.

Lodz. Zur Reorganisation der Lodzer Polizei meldet die Warschauer „Sslowo", daß die Stadt anstatt der bisherigen nur 184 Polizisten deren 1000 erhalten soll, da die bisherige geringe Zahl derselben für die 400 000 Einwohner zählende Stadt naturgemäß viel zu gering war. Die Kosten für den Unterhalt der neuen Polizei tragen die Fabrikanten und Bürger. — Außerdem soll Lodz ein deutsches Vizekonsulat erhalten, in welcher Frage gegenwärtig zwischen der russischen und deutschen Regierung unterhandelt wird. Die Notwendigkeit der Eröffnung eines solchen Konsulats wird von den Lodzer deutschen Kaufleuten damit motiviert, daß das deutsche Generalkonsulat in Warschau außerstande sei, schnell genug die Interessen der deutschen Reichsangehörigen in Lodz zu erledigen.

Tula. Ueber den telegraphisch bereits kurz gemeldeten von Studenten und Gymnasiasten ausgeführten Raubüberfall wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Im Hause des Kaufmanns Babaschrw erschienen 4 bewaffnete junge Leute, die mit dem Ruf: „Hände höch!" 610 Rbl. raubten. Der Anführer trug einen großen angeklebten schwarzen Bart, er scherzte mit der Familie und bedauerte, nicht zum Tee bleiben zu können. Die übrigen Räuber hatten den Kopf so mit Baschlyks umwickelt, daß ihre Züge nicht zu erkennen waren. Als der älteste Sohn des Ueberfallenen vom Ueberfall hörte, ergriff er seinen Revolver und lief herbei. Die Räuber begegneten im Korridor dem jungen Babaschew, der fünf Schüsse auf sie abfeuerte, die von den sich Entfernenden heftig erwidert wurden. Eine Stunde nach dem Raubanfall erschien bei einem Arzte der Student der Moskauer Universität Archangelski und bat ihn, einem Verwundeten zu helfen. In der Wohnung des Archangelski fand der Arzt den Schüler der 7. Klasse des Tulaschen Gymnasiums Beyer mit durchschossener Brust. Nach Aussage der Aerzte war die Wunde wohl lebensgefährlich, aber sie benahm Beyer nicht die Möglichkeit, nach dem Schuß noch eine längere Strecke zu laufen. Die Heilung erfolgte auch recht rasch. Den Familiengliedern gegenübergestellt, erkannte die Magd deutlich in ihm den jugendlichen Anführer der Bande, während die Tochter des Hauses ihn sicher zu erkennen glaubte. Als bei dem Studenten Haussuchung stattfand, trat zufällig gerade ein junger Mann aus der Wohnung, der einen Packen unter dem Arme trug, in dem sich der durchschossene Paletot Beyers befand. Auch die Baschlyks wurden in der Wohnung gefunden. Nach der Aussage aller Beteiligten wäre B. aus Versehen in der Wohnung verwundet worden. Weitere Indizien waren, daß bei der Arretierung eines Expropriators ein Brief von einem anderen, schon im Gefängnis sitzenden gefunden wurde. Die vollständig mittellosen Studenten Archangelski und Lewizki hatten sich auch dadurch verdächtig gemacht, daß sie am Tage des Raubanfalls, am 2. Februar, sich in den Klub hatten einführen lassen und dort an recht hohem Hasardspiel teilnahmen. Ferner konstatierte die Geheimpolizei, daß sie Umgang mit verdächtigen Leuten hatten, oft des nachts verkleidet ausgingen und ein Leben führten, das ihren pekuniären Mitteln in keiner Weise entsprach. Auch vor der Tat hatte Beyer oft in dieser Gesellschaft nächtliche Orgien gefeiert. Vor Gericht gestellt, leugneten alle. Beyer wurde für Raubanfall zu 5 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit und die Brüder Lewizki und Archangelski als Mitwisser zu 4 Jahren verurteilt. Beyer stammt aus guter und wohlhabender Familie. Die drei übrigen galten schon als Gymnasiasten für schmutzige Kerle, die zu jeder Gemeinheit fähig.

Odessa. Der Premierminister Stolypin hat, wie wir aus der „Retsch" ersehen, dem Odessaer Stadthauptmann telegraphisch vorgeschrieben, die Ausschreitungen mit den allerenergischsten Mitteln zu unterdrücken und ihm eingehend über die Unordnungen während der letzten Tage Bericht zu erstatten.

— Das offizielle Informations-Bureau bestätigt in Kürze die von uns in unserer Sonnabend-Nr. berichteten Ausschreitungen des wahrhaft russischen Pöbels gegen die Juden anläßlich der Beerdigung des ermordeten Pristavgehilfen Delfinski. Darauf fährt es fort: Am 25. September wurde ein Agent der Detektivpolizei von einem Juden durch 2 Schüsse schwer verwundet und beim Transport ins Krankenhaus von einem 14-jährigen Judenjungen nochmals in den Rücken geschossen. An demselben Tage erfolgten in verschiedenen Straßen 4 Raubüberfälle auf Passanten und wurde in der Prochorowskaja ein Jude mit 2 Revolvern und einem gefälschten Paß abgefaßt.

Bessarabien. Der ehem. Duma-Abgeordnete Purischkewitsch hielt, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Bessarab. Shisn" berichtet, am 15. September in der deutschen Kolonie Paris eine Rede, in der er über die Parteien vor den Wahlen zur 3. Reichsduma referierte und sich in Schmähungen gegen die Kadetten erging. Purischkewitsch fand aber eine scharfe Zurückweisung seitens des Wahlmannes der deutschen Kleingrundbesitzer Rodiner. Letzterer führte aus, daß die Deutschen sich nur derjenigen Partei anschließen würden, deren Devise es sei: „Gleiches Recht und gleiches Gesetz für Alle!" Nach Rodiner sprach ein junger Schullehrer Neuman, er begann mit folgenden Worten: „Mein deutsches Herz, meine Religion und meine politische Ueberzeugung dulden es nicht, solche Redensarten, voll von Lüge, Trug und Verleumdung anzuhören wegen der Abirrungen nur eines Häufleins Söhne des russischen Volkes. Wir Deutsche können ein Lied singen über Rechtlosigkeit und unverdiente Beleidigung. Ihre Ideen, Herr Purischkewitsch, sind für uns unannehmbar, da sie vom Geist der Gewalttätigkeit beseelt sind. Das bedeutet ebenso die Revolution, blos von der anderen Seite her." Zum Schluß stellte Herr Neumann an Purischkewitsch die Frage: „Warum agitieren Sie denn eigentlich unter den Deutschen und nicht unter den Kernrussen?"

Bessarabien. Im Akkermanschen Kreise ist Purischkewitsch zum Wahlmann gewählt worden.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Okt.

Deutschlands wirtschaftlicher Aufschwung in englischer Beleuchtung.

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Bei der Beurteilung des wirtschaftlichen Aufschwungs, den Deutschland im letzten Menschenalter genommen hat, gefällt sich die große Mehrzahl der englischen Blätter in einem Blindekuhspiel. Sie klammern sich an allerlei mehr oder weniger nebensächliche Erscheinungen und bemühen sich, diese als die eigentlichen Ursachen des großen wirtschaftlichen Aufschwungs Deutschlands sich und ihren Lesern einzureden. Die Zahl der englischen Zeitungen, welche die deutschen Verhältnisse wirklich kennen und leidlich vorurteilslos beurteilen, ist erstaunlich gering. Um so mehr Beachtung verdienen die Aeußerungen, die Herr Sidney Whitman jüngst über Deutschlands wirtschaftlichen Aufschwung veröffentlicht hat. Herrn Whitman wird es allerdings vielleicht in den Augen seiner Landsleute schaden, daß er aus eigener Anschauung und gründlichem Studium der deutschen Verhältnisse heraus spricht. Allein er verfolgt mit dem Aufsatze, den er veröffentlicht hat, gar keinen unmittelbaren politischen Zweck, sondern betrachtet die Angelegenheit rein wirtschaftlich, wie denn sein Artikel auch in einem Londoner Finanzblatte, der „Investors Review" erschienen ist.

Whitman geht geradeswegs auf den Hauptpunkt los. „Eine seit hundert Jahren durchgeführte Erziehung und eine ganz allgemeine Zucht des Lebens unter beiden Geschlechtern haben in Deutschland allmählich das Schmarotzer- und Landstreicherelement ausgemerzt, das noch heute Englands Fluch ist, und die ganze deutsche Rasse mit einer Fähigkeit für Arbeit, wirtschaftliche Disziplin und Wirksamkeit ausgerüstet." Hierin, in der großen nationalen Schulung der Deutschen zur Arbeit, sieht Whitman den entscheidenden Punkt. Es ist, sagt er, in Deutlchland eben nicht möglich, was in England noch Tausende tun: nämlich davon zu leben, daß man nur drei Tage in der Woche arbeitet. Ihm, Whitman, ist es unzweifelhaft, daß eine ungeheure Masse von Engländern, wenn sie in Deutschland unter gleichen Bedingungen mit den Deutschen arbeiten sollten, vollkommen versagen würde.

Nach Whitmans Ansicht ist das Freihandelssystem in England insofern an den Mißständen schuld, als es die Lebensmittel außerordentlich billig macht, und daher es großen Volksmassen ermöglicht, „sich von Ochsen- und Hammelfleisch zu ernähren," ohne daß sie energisch arbeiten und sich energisch disziplinieren. Ja, die Einführung von Altersversicherungen nach deutschem Muster in England würde, wie Whitman glaubt, die Uebelstände nur noch

---

punkte aus: in seinem religiös-ethischen Ringen mit sich selbst, das er in seinem dramatischen Schöpfungen zum Ausdruck zu bringen sucht. Dem Essai: „Max Geißlers Romane" von Karl Bienenstein ist das Bildnis Max Geißlers beigefügt. — Durch Form und Inhalt gleich ausgezeichnet ist die Lebensbeschreibung der „Diane de Poytiers" von Detta Zilcken. Man empfindet den so frühen Tod der so reichbegabten Verfasserin als um so schmerzlicheren Verlust, wenn man sieht, wie sie es hier verstanden hat, nicht nur das Lebensbild dieser Maitresse Heinrichs II. von Frankreich klar und fesselnd zu zeichnen, sondern auch das gesamte Milieu des französischen Königshofes unter Franz I. und seinem Sohne trefflich zu schildern. — An die neuerdings hervortretenden Bestrebungen zur städtebaulichen Entwicklung von Groß-Berlin knüpft Dr. Hans Schmidkunz unter dem Titel: „Groß-Berlin und Innenkunst" anregende Betrachtungen über den Einfluß des Wohnungsäußeren auf die innere Wohnungsausstattung, auf die Innenkunst. — Nicht minder beherzigenswert ist, was Prof. Th. Achelis ausführt „zur Psychologie und Kritik des Radikalismus". — In der kleinen Novelle „Reminiszenzen" erweist sich J. A. Windholz wieder als ein fein empfindender Schriftsteller; als poetischen Beitrag bietet das Heft das Gedicht: „Entschluß" von Hermann Hesse. — Daran schließen sich dann noch literarische und bibliographische Mitteilungen.

Mannigfaltiges.

Sechshundert Personen in einen Fluß gestürzt. Die amerikanischen Katastrophen zeichnen sich durch ihren großen Umfang aus. Nicht weniger als sechshundert Menschen sind, wie aus New-York gemeldet wird, in Waterburg im Staate Konnektikut verunglückt. Dort stürzten sechshundert Personen, die auf einer Tribüne einer öffentlichen Versammlung beiwohnten, infolge Zusammenbruches in den unter der Tribüne laufenden Fluß. Soweit bisher bekannt ist, ist nur eine Person getötet worden, während allerdings zahlreiche Menschen Verletzungen davontrugen.

— Die Braut als Mörderin des Bräutigams. Ein grausiges Gegenstück zu dem jüngst in Venedig geschehenen Morde an dem russischen Grafen Komarowski, der auf Anstiften seiner Braut erschossen wurde, ereignete sich in Chemnitz. Am 14. Mai nachmittags wurde in seiner möblierten Wohnung an der Promenadenstraße der 35-jährige Oberingenieur Preßler, ein wohlhabender Mann, erschossen aufgefunden. Der Polizeibericht nahm Tod durch Selbstmord an. Schon damals fiel jedoch der Wirtin des Toten auf, daß der Revolver, der neben der Leiche gefunden wurde, vorher nicht im Besitze des Preßler gewesen war. Auch konnte kein Grund gefunden werden, der den kurz vor seiner Hochzeit stehenden Mann so plötzlich zum Selbstmorde getrieben haben sollte. Jetzt endlich hellte sich der wahre Tadbestand auf. Die Braut des Preßler, die 22-jährige Tochter des damaligen Bürgermeisters v. Brand bei Freiberg, Grete Beier, hat mit eigener Hand und vorsätzlich den Bräutigam ermordet, um sich in den Besitz seines Vermögens zu setzen! Ihr Vater ist inzwischen gestorben; sie selbst befindet sich zurzeit wegen verschiedener Delikte so auch wegen Urkundenfälschung, im Untersuchungsgefängnis zu Freiberg. Während der Untersuchung nun ergaben sich plötzlich Verdachtsmomente gegen die Beier, die schließlich keinen Zweifel mehr daran ließen, daß sie die Mordtat an ihrem Bräutigam begangen hat. Sie war am Mordtage aus Freiberg zum Besuche ihres Bräutigams nach Chemnitz gekommen, wobei sie einen geladenen Revolver und ein gefälschtes Testament, in dem angeblich ihr Bräutigam ihr sein Vermögen vermachte, mit sich führte. Unter heuchlerischer Maske erklärte das herzlose Weib dem ahnungslosen Manne, sie habe ihm eine Ueberraschung vom Jahrmarkt (!) mitgebracht, er müsse sich aber die Augen verbinden lassen und dann den Mund aufmachen. Arglos ging der Mann auf den vermeintlichen Scherz seiner Braut ein. Diese steckte ihm plötzlich den Revolver in den Mund und drückte los. Der auf so gräßliche Weise Hingemordete war augenblicklich tot. Die weiteren Einzelheiten der Mordtat sind noch nicht völlig aufgeklärt. Sicher scheint, daß die Beier 15 000 Mark, die sie bei ihrem Bräutigam wußte, und auf die sie es jedenfalls vor allem abgesehen hatte, mit sich nahm. Durch gefälschte Briefe suchte sie den Eindruck zu erwecken, daß Preßler Selbstmord verübt habe. Wie weiter berichtet wird, hat man das teuflische Mädchen noch im Verdachte eines weiteren Mordes. Während ihrer Brautzeit soll sie mit einem anderen Herrn ein Verhältnis gehabt haben. Ein aus diesem Verkehr entsprungenes Kind soll sie ermordet und beiseite geschafft haben.

— „Herr Schulrat". Folgende etwas drastisch zugestutzte Schulanekdote geht durch die deutschen Blätter: In einer nassauischen Dorfschule hielt kürzlich der Herr Schulrat Revision, wobei er den Lehrer ermahnte, die Kinder mehr zur Höflichkeit zu erziehen. So sei es geziemend und recht, daß sie den Antworten die Schlußformel anfügten: „Herr Schulrat". Da nun der Schulrat am folgenden Tage die Schule eines Nachbardorfes besuchte, machte der getadelte Lehrer seinen Kollegen darauf aufmerksam, er tue gut, vor Ankunft des Schulrats seine Kinder entsprechend zu instruieren. Das geschah. Der Schulrat kommt und rividiert und promt erfolgt jedesmal als Refrain: „Herr Schulrat". Da kommt die Geschichte vom Sündenfall daran. Er fragt: „Mit welchen Strafworten wandte sich Gott an Adam?" Die Antwort folgt: „Die Erde sei verflucht um deinetwillen, Herr Schulrat." Um den niederschmetternden Eindruck der Antwort zu verwischen, fragt der Gestrenge flugs: „Was sprach Gott zur Schlange?" „Auf deinem Bauche sollst du kriechen, Herr Schulrat." Schnell winkt der Schulrat ab und wendet sich zu einem anderen Schüler, daß er die Strafworte vollende. Dieser antwortet: „Du sollst Staub fressen dein Leben lang, Herr Schulrat." Dem Schulrat grauste es ob solcher Höflichkeit und eiligst suchte er das Weite.

vermehren, indem nämlich die englische Unlust zur Arbeit dadurch noch gesteigert würde.

Sehr interessant sind die Bemerkungen, die der Schriftsteller über den „Standard of Life“ in England und Deutschland macht. Man spricht ja immer von der hohen Lebenshaltung der englischen Arbeiterklassen. Whitman erklärt, daß davon nur in dem Falle die Rede sein könne, wenn man unter „hoher Lebenshaltung“ große Massen schlecht gekochten Ochsen- und Hammelfleisches verstehe. „Nach meiner Erfahrung aber ist eine hohe Lebenshaltung nicht nach der Masse von Schlächterwaren und verfälschten Alkoholgetränken zu messen, die verbraucht wird, sondern sie bedeutet für mich ein sauberes, wohlgeordnetes Leben, und, hiernach geurteilt, steht die Masse der deutschen Arbeiterschaft beider Geschlechter auf einem weit höheren Niveau, als dieselbe Klasse in England.“ Hierbei spielt, wie Whitman hervorhebt, auch der Umstand eine bedeutsame Rolle, daß die deutschen Frauen die Geschäfte der Haushaltung weit besser verstehen und sich ihnen weit nachdrücklicher widmen, als die Engländerinnen, besonders die der arbeitenden Klassen.

Dies etwa sind die Hauptgedanken, die Herr Whitman seinen Landsleuten vorträgt. Dem gebildeten Deutschen sagen sie an sich nichts neues. Die Deutschen, die durch die Schule des historischen Denkens gegangen sind, wissen längst, daß wirtschaftlicher Aufschwung nicht durch äußere Hilfsmittel, sondern nur durch innere Volkskraft herbeigeführt werden kann. Lehrreich sind aber Herrn Whitmans Ausführungen doch auch für uns. Sie zeigen, wie sich den unbefangenen Augen eines Ausländers die deutschen Arbeiterverhältnisse im Vergleich zu den englischen darstellen. Sie zeigen, daß in einem Lande, dessen Zustände die deutsche Sozialdemokratie nicht müde wird, in den düstersten Farben zu schildern, die Bedingungen des Lebens für die arbeitenden Klassen unzweifelhaft günstigere sind, als in England, dem gelobten Lande der Freiheit. Sie zeigen ferner, daß der deutsche Arbeiterstand seine Leistungsfähigkeit, wie Whitman ganz richtig hervorhebt, einzig und allein der großen und allgemeinen nationalen Schulung zu Arbeit und Disziplin verdankt.

Diese Schulung beruht in erster Linie auf zwei Einrichtungen: auf dem Heer und auf der Schule. Daß das Heer nur eine Fortsetzung der Volksschule bildet, in die der Deutsche in etwas vorgerückterem Alter eintritt, und in der er praktisch lernt, was Organisation, was die beste Verwertung selbst der kleinsten Kraft und was die Hingabe jedes Einzelnen in ein großes Ganzes bedeutet: das wird allmählich selbst Völkern, wie den Engländern oder den Norwegern klar, die sich bisher gern in Phrasen vom Militarismus bewegt haben. Nur die Sozialdemokratie auch hierin kulturell weit rückständig, kann oder will das nicht begreifen. Zu der Aufgabe der Erhaltung des Heeres gesellt sich aber die der stetigen Fortentwickelung der Schulen. Hier stellt uns die Zeit eine große und schwere Aufgabe. Es gilt allen toten Wissensstoff abzustoßen, und die Jugend so zu unterrichten, daß sie zum Lernen überhaupt erzogen wird.

Deutschland.

Mit ungeteilter Befriedigung blickt die nationalliberale Presse Deutschlands auf den nationalliberalen Parteitag in Wiesbaden zurück. Die „Köln. Ztg.“ schreibt mit voller Genugtuung am Eingange einer längeren Betrachtung: „Wiesbaden bedeutet eine weitere Stufe im Aufstieg des nationalen Liberalismus. Der Most, der in Eisenach schon gärte, in Dresden aufbrauste und in Goslar überzuschäumen drohte, hat sich geklärt; was man draußen so gern als den Zersetzungsprozeß der nationalliberalen Partei angesprochen hätte, war ein Dehnen der Muskeln und Nerven, ein Strecken und Recken — er hat die Partei nicht gesprengt, sondern verjüngt und gekräftigt. Der heurige Vertretertag, auf dem die Zahl der Delegierten — 900 — die aller vorhergehenden überstieg, war die Bestätigung dessen, daß das deutsche Bürgertum, nachdem es Umschau gehalten, wo im Kampfe gegen den staatsfeindlichen Ultramontanismus und die antinationale Sozialdemokratie seine Ideale und seine Interessen am besten geborgen seien, zurückzuströmen beginnt zu den Fahnen, unter denen die Väter des jetzt herangewachsenen Geschlechts gestritten und gesiegt haben. Mit berechtigtem Stolz auf eine große Vergangenheit hält die nationalliberale Partei ihre Feldzeichen wieder hoch aufgerichtet, seit sich bis in die demokratischen Reihen hinein die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß für den freiheitlich gesinnten Bürger die Begriffe national und liberal unzertrennlich sind. Und diese Erkenntnis zeitigt in der unabweisbaren Empfindung engster staatlicher Gemeinbürgschaft die weitere, daß dieser nationale Liberalismus sozial sein muß und sein wird. Die Trikolore national, liberal, sozial flatterte in den Tagen vom 4. bis 7. Oktober über Wiesbaden; dieser dreifarbige Faden zog sich durch die Reden und die privaten Erörterungen, und die Delegierten werden ihn im Lande fortspinnen, den noch unsicher Tastenden ein Halt und eine Richtschnur.

In Leipzig wurde, wie gemeldet, dieser Tage der Hochverrats-Prozeß gegen Dr. Karl Liebknecht, Sohn des 1900 verstorbenen Reichstags-Abgeordneten verhandelt. Ihm wurde zum Vorwurf gemacht, in einer Broschüre unter dem Titel „Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung“ die Arbeiter aufgefordert zu haben, Waffenfabriken zu bauen und eine proletarische Revolutionsarmee auszubilden, mit der dann die soziale Revolution herbeigeführt werden solle. Ferner wurden aus der Broschüre Bestrebungen herausgelesen, Frankreich zu einem Kriege gegen Deutschland zu reizen, und zwar mit Hilfe der Sozialdemokratie beider Länder, um bei dieser Gelegenheit die soziale Revolution zu inszenieren und dabei der Armee den Garaus zu machen. — Nach längerer Verhandlung, die nichts von besonderem Interesse ergab, wurde Liebknecht zu 1½ Jahren Festung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Wahlrechtsdemonstration in Budapest entnehmen wir den ausländischen Blättern folgende eingehendere Schilderung: Am Parlamentsplatze stehen Abteilungen von Polizisten, der große Platz ist infolgedessen fast menschenleer. Nur an den Zugängen zeigen sich kleine Arbeitergruppen. Eine große Arbeiterdeputation überreichte während der Sitzung dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Justh, eine Denkschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Der Redner der Deputation, Garbai, wies auf das mangelnde Verständnis des Abgeordnetenhauses für soziale Forderungen hin und behauptete es seien in einem Jahre 354 Fachvereine aufgelöst worden. Er erklärte, die Arbeiter seien von Patriotismus erfüllt und träten begeistert für die Unabhängigkeit, namentlich für die wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes ein. Der Präsident erwiderte, er müsse die Beschuldigung, daß das Parlament nur Klasseninteressen vertrete, entschieden zurückweisen. (Beifall seitens der den Präsidenten umgebenden Abgeordneten, Widerspruch bei den Sozialisten.) Der Präsident erklärte, er übernehme die Bittschrift und sei überzeugt, daß die gegenwärtige Regierung und das Parlament ohne jeden äußeren Druck oder Terrorisierung die große Frage des Wahlrechts zum Wohle des Vaterlandes lösen würden. — Auch eine Deputation der christlich-sozialen Arbeiter überreichte dem Präsidenten eine Bittschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes.

Dieselbe Versammlung des Abg.-Hauses lehnte, wie gemeldet, die Dringlichkeit der Interpellation des Sozialisten Mezoefi über das allgemeine Stimmrecht mit großer Majorität ab. In Erwiderung auf diese sozialistische Interpellation erklärte der Minister des Innern Andrassy, daß die Regierung feierlich versprochen hat, in dieser Angelegenheit ein Gesetzesprojekt einzubringen. Die Gründe für die Verspätung des Einbringens der Vorlage sind in dem Umstande zu suchen, daß das von der früheren Regierung schon gesammelte statistische Material zu verarbeiten viel Zeit erforderte. Wenn sich der Fragesteller auf die Unzufriedenheit des Volkes beruft, so kann der Minister darauf erwidern, daß in diesem Fall von einer Unzufriedenheit nicht geredet werden kann, da sich an der Manifestation zugunsten des allgemeinen Wahlrechts nur 30 000 Arbeiter beteiligt haben. Außerdem konnte der proklamierte allgemeine Ausstand nicht durchgesetzt werden: an vielen Orten wurde gearbeitet. Ganz unabhängig von Demonstrationen wird die Frage der Reform des Wahlrechts in möglichst kurzer Zeit unter Berücksichtigung des nationalen Charakters des Staates gelöst werden. Die Antwort des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

England.

Mehrere hervorragende Londoner Blätter berichten auf Grund angeblicher authentischer Informationen, der besuch- und reiselustige König Edward beabsichtige, dem Sultan einen Besuch zu machen. Anläßlich der Rundreise der englischen Mittelmeerflotte habe der englische Admiral mit dem Sultan über diesen Gegenstand verhandelt.

Italien.

Der Streik der ausständigen Maschinenarbeiter in Mailand beginnt ernstere Folgen nach sich zu ziehen. Wie die Agentur Stefani meldet, ist dortselbst am 29. September der Generalstreik proklamiert worden: die Arbeiten in den großen industriellen Etablissements ruhen, die Straßenbahnen haben den Verkehr eingestellt, die Stimmung in der Stadt ist erregt, die Ordnung jedoch nicht gestört. Die Börse versammelt sich regelmäßig, die Magazine sind geschlossen. An einem um die Mittagszeit veranstalteten Meeting nahmen mehr als 30 000 Personen teil. Infolge eines falschen Gerüchts wurde die Versammlung unterbrochen. Nachher bewegte sich ein Haufe von 10 000 Personen durch eine der Hauptstraßen. Nachmittags fand eine Sitzung des Exekutivkomitees, der Arbeitsbörse statt. Das Komitee sprach sich gegen einen Generalstreik in ganz Italien aus.

In Bologna ist ein 24-stündiger Generalstreik proklamiert worden, um die Solidarität mit den Streikenden in Mailand zu bekunden. Unruhen haben nicht stattgefunden. Dort und in Modena sowie den übrigen norditalienischen Städten hat die Regierung Schutzmaßregeln ergriffen. In Rom scheinen die Bemühungen, einen Streik zu veranstalten, keinen Erfolg zu haben, was darauf zurückzuführen ist, daß eine der sozialistischen Parteien gegen den Mißbrauch des Streiks ist.

Lokales.

Die Episode der Wahlen für die dritte Reichsduma dürfte für Dorpat und den Dorpater Kreis definitiv abgeschlossen sein, da am Sonnabend, den 29. Sept., wie wir hören, die örtliche Kreiswahlkommission die Wahlen der Wahlmänner seitens der Großgrundbesitzer, der Kleingrundbesitzer und der ersten städtischen Wählerkurie, gegen welche keine Klagen innerhalb der Beschwerdefristen eingelaufen waren, bestätigt hat. Da die Wahlen der zweiten städtischen Kurie auch so einwandfrei durchgeführt worden sind, daß selbst der schlechteste Wille keinen begründeten Anlaß zu Beschwerden finden könnte, werden auch diese Wahlen zweifellos, nach Ablauf der Beschwerdefrist, ihre Bestätigung finden und Stichwahlen somit überhaupt nicht stattfinden.

Das Organ der Tönissonschen Partei, der „Elu“, kommt nochmals auf die in unserem Mittwoch-Blatte erwähnte unsaubere Beschuldigung des Stadtrats Großmann in Sachen einer angeblichen Beeinflußung der Wahlen zurück. Unsererseits würden wir nach dem s. Z. gegebenen klaren Dementi diese Ausfälle überhaupt nicht weiter beachten, wenn sich nicht doch immer noch „objektive“ Leute fänden, die da zu sagen pflegen, „etwas Wahres ist vielleicht doch an der Geschichte“.

Indem wir voranschicken, daß, wie wir aus der neuesten Kundgebung des „Elu“ ersehen, dieses Blatt nicht die Ersetzung von „amtlichen Wahlpapieren“ durch Wahlzettel der Balt. Konst. Partei, sondern die Ersetzung anderweitiger Wahlzettel durch solche der Balt. Konst. Partei im Auge gehabt hat, sei das Schlußresultat, welches das estnische Blatt in seiner Freitag-Nummer seinen Lesern vorzuführen unternimmt, hier wiedergegeben. Der „Elu“ schreibt in möglichst wörtlicher Uebersetzung:

„Wir haben mit klaren Worten gesagt, daß Stadtrat A. Großmann, bei der amtlichen Ausgabe der Wahlpapiere zugegen seiend, Wählern die Wahlzettel gegen deutsche Wahlzettel umgetauscht und damit im Wahllokal gesetzwidrige Agitationsarbeit getrieben hat. — Und an dieser Behauptung halten wir fest. Diese unsere Behauptung sind wir bereit, durch Zeugen zu erhärten. — Mögen nun jene, die die Sache angeht, antworten, ob sie es wagen diese unsere Behauptung fernerhin als „direkte“ Unwahrheit und „unverschämte Verdächtigung“ zu bezeichnen. Tun sie das, so werden wir Zeugen vorbringen und fordern, daß in dieser Sache eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wird und daß die Wahlen annulliert werden. Wir erwarten die Antwort recht bald!“

So der „Elu“. Gegenüber dieser augenscheinlich auf Verblüffung berechneten Sicherheit der Wiederholung einer unwahren Behauptung konstatieren wir unsererseits auf Grund zuverlässiger Informationen nochmals, daß hieran kein wahres Wort ist. Herr Stadtrat Großmann hat überhaupt nur einen Wahlzettel der Baltisch-Konst. Partei ins Haus zugeschickt erhalten, diesen für sich bei der Wahl benutzt und sonst überhaupt keinen weiteren Wahlzettel der Balt. Konst. Partei besessen, geschweige denn irgend einem Wähler irgendwo einen Wahlzettel zugesteckt oder gegen einen anderen umgetauscht. — Im übrigen wird diese Angelegenheit ihren weiteren Austrag an anderer Stelle finden.

Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins ihren ersten Familien-Abend. Wie wir es bei unseren „Deutschen Vereinsabenden“ gewohnt sind, war auch diesmal der Saal der Bürgermusse fast bis auf den letzten Platz besetzt.

Den Abend eröffnete Redakteur Dr. E. Seraphim mit einem interessanten und in unseren Verhältnissen und Zeiten doppelt lehrreichen Vortrage über „Deutschnationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn.“ Speziell die deutschen Gebiete in Böhmen und Ungarn ins Auge fassend, führte der Redner aus, wie nach Zeiten eines glänzenden nationalen Aufschwungs daselbst mit der Mitte des vorigen Jahrhunderts für das deutsche Volkstum und die deutsche Kultur ein Rückgang eintrat, bis es in der letzten Zeit den Deutschen gelungen ist, diese rückschreitende Bewegung zum Stillstand zu bringen und sich in einer festen Verteidigungsstellung zu behaupten.

Mit dem Ende des Mittelalters begannen die während der Völkerwanderung westwärts gedrängten Deutschen, wieder mächtig nach Osten zurückzufluten. In Ungarn, wohin von König Andreas selbst der sich übrigens dort nur kurze Zeit behauptende Deutsche Orden berufen worden war, blüten deutsche Städte auf, und schon früh ward daselbst Siebenbürgen der Mittelpunkt und die Hochburg des Deutschtums. In Böhmen erreichte die schon früher am Hofe heimisch gewesene deutsche Kultur eine Blütezeit unter der Dynastie der Luxemburger, die namentlich Prag zu einem glänzenden Mittelpunkt deutsch-europäischer Bildung machten. Doch bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts trat hier eine scharfe Reaktion gegen deutsche Kultur und deutsches Wesen ein, deren vornehmster und fanatischster Vertreter der von so manchem deutsch-oesterreichischen Dichter besungene Huß mit seinen Anhängern und Nachfolgern ward. Die Vernichtung der deutschen Universität Prag war eine Folge dieser Bewegung. Eine Rückströmung setzte jedoch mit dem 30-jährigen Kriege ein und nach der vom staatlichen Einheitsgedanken getragenen Regierung Maria Theresias und Joseph II. schien die tschechische Nation als solche zu existieren aufgehört zu haben.

Da erwachte mit dem Anbruch der liberalen Aera in Europa, in Böhmen und Ungarn, neben dem Freiheitsgedanken auch mächtig das nationale Selbstgefühl. Begabte Ungarn und Tschechen machten sich an die Wiedergeburt ihres Volkes, trieben jedoch zugleich den nationalen Eigendünkel bald auf die Spitze. Das um 1850 nur 40 000 Tschechen gegen 70 000 Deutsche zählende „Goldene Prag“ wurde zur nationalen Hauptstadt erklärt, eine tschechische Akademie der Wissenschaften daselbst gegründet, die deutsche Universität in eine halb tschechische halb deutsche umgewandelt u. dgl. mehr. Die völlig überraschten Deutschen ließen sich lange eine Position nach der anderen entreißen. Der seit dem 30-jährigen Kriege völlig deutsche einflußreiche böhmische Hochadel kapitulierte vor dem tschechischen Andrang und tat dem Deutschtum manchen schweren Abbruch. Die katholische Geistlichkeit unterstützte eine raffinierte tschechisierende Schulpolitik. Durch Einschüchterung der deutschen Bevölkerung gelang es den Tschechen, diese zu immer weiteren Konzessionen zu veranlassen und durch die unverfrorensten Forderungen die oesterreichische Regierung zu immer neuen Zugeständnissen zu bewegen. Seit dem durch die kriegerische Auseinandersetzung mit Preußen veranlaßten Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde hatte die Regierung begonnen, sich immer mehr auf die Slaven zu stützen. Daher fanden auch die tschechischen Forderungen weitgehendes Gehör in den höchsten Regierungskreisen. Doch ist in letzter Zeit nicht zuletzt dank dem Proteste der deutschen Abgeordneten im Reichsrate eine deutschfreundlichere Tendenz in der Regierungspolitik zu bemerken, und die Deutschen dürften ihr Ziel erreichen, das darin besteht, daß Böhmen in national-politischer Hinsicht in rein deutsche, rein tschechische und gemischte Gebiete geteilt wird.

Die Not hat die Deutschen in Böhmen gelehrt, sich zusammen zu tun, um ihre heiligen nationalen Güter zu wahren. Wohl hat der deutsche Schulverein in Böhmen, vielleicht weil er seine Aufgabe zu eng gesteckt hat, es zu keinem rechten Aufblühen gebracht, dafür sind aber der deutsche Bund in Böhmen und der deutsche Bund in Mähren um so erfolgreicher tätig. Bekannt ist auch, daß der nationale Gegensatz die gegen das deutschfeindliche Gebahren der katholischen Geistlichkeit protestierende „Los von Rom“-Bewegung gezeitigt hat.

Schlimmer als in Böhmen, wo es den Deutschen gelungen ist, den slavischen Andrang zum Stillstand zu bringen, liegen für die Deutschen die Verhältnisse in Ungarn. Dort hat die Entwickelung der deutschen Kultur dieselben Schicksale erlebt. Auch hier sah sich nach einer Blütezeit das Deutschtum seit den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts dem magyarischen Größenwahn preisgegeben. Durch einen Federstrich der magyarischen Minister, die sich anfangs in Toleranzversicherungen ergingen, wurden hunderte von deutschen Schulen vernichtet, die deutschen Theater chikaniert, den Beamten dringend nahegelegt, ihre deutschen Namen zu magyarisieren, die deutschen Ortsnamen verboten, die Geschworenen-Gerichte magyarisiert, indem von den Geschworenen weitgehendste Kenntnis der ungarischen Sprache in Wort und Schrift verlangt wurde u. dgl. mehr. Leider stellte sich hier nicht nur die katholische, sondern auch die protestantische Geistlichkeit in den Dienst der Magyarisierung.

Auch hier setzte in letzter Zeit wieder ein deutsch-nationaler Aufschwung ein, vor allem in Siebenbürgen. Die Führung übernahm hier der Bund der Deutschen in Ungarn. Zustatten kommt es hier im Kampfe den Deutschen, daß etwa ⅔ von ihnen auf dem Lande lebende besonders zäh für ihre nationale Eigenart kämpfende Bauern sind.

Mit einem Appell an die Zuhörer, auf die vernehmliche Sprache zu hören, welche das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich-Ungarn zu uns redet, auch unsererseits nationale Pflichten freudig zu übernehmen, den Segen der Muttersprache, der deutschen Schule und der evangelischen Kirche hochzuhalten und Wert auf die Erhaltung unseres nationalen Besitzstandes zu legen, schloß Herr Dr. Seraphim seine dankenswerten instruktiven Ausführungen.

An diesen Vortrag schloß sich ein geselliges Beisammensein. Nachdem die Anwesenden sich an Tee und Backwerk erfrischt hatten, wurde ihnen eine Reihe musikalischer Genüsse geboten. Besonders hervorheben wollen wir von diesen die anmutigen Vorträge einiger Terzette für Frauenstimmen. Auch die Klaviervorträge und die des dreifach besetzten Studentenquartettes fanden den dankbaren Beifall des Publikums. Ein Teil der Vereins-Mitlieder blieb noch bei einem zwangslosen Tänzchen beisammen.

Der Dorpater Männergesang-Verein hatte gestern die Freude, den Hrn. Musikdirektor K. Türnpu in seiner Mitte begrüßen und die ersten Uebungen unter seinem Taktstocke vornehmen zu dürfen. In Zukunft wird Herr Lange nach wie vor die unmittelbare Leitung der Uebungsabende fortführen, während Herr Türnpu, wie schon angedeutet worden, von Zeit zu Zeit hier erscheinen und sich mitratend und führend an der Ausbildung unseres Dorpater Männergesang-Vereins zu einem festgeschulten Gesangverein in beispiellos hingebendem Idealismus beteiligen wird. — Mit einer festlichen Bowle und vielen guten Wünschen wurde gestern diese für den Verein und für die Pflege unseres Männergesanges bedeutsame neue Phase seines Daseins begrüßt.

Unter sehr reichen Beweisen der Teilnahme wurde Sonnabend Mittag der in Elwa beim Ueberfall erschossene Gendarm Kroot zu Grabe getragen. In dem Leichenzuge schritten u. a. der Gendarmeriechef, der hiesige Militärchef, sämtliche höhere Polizeichargen, Bahnbeamte sowie das Militärmusikcorps. Am Ausstellungsgebäude schlossen sich dem Zuge etwa 30 Dragoner nebst 4 Offizieren an. Die Leiche wurde auf dem russischen Friedhof beigesetzt.

Die Esten streben auch auf den Gebieten des Kulturlebens mächtig vorwärts, und in der Musik, für welche dies Volk eine besondere Begabung zu haben scheint, ist ihr Streben von sichtbarem Erfolg gekrönt. Am Sonntag vor einer Woche und am gestrigen Sonntag fanden im Saale der Bürgermusse die beiden ersten Opernvorstellungen in estnischer Sprache und mit estnischen Kräften statt. Es war zwar keine estnische Originaloper, die wir da zu sehen bekamen, aber immerhin bedeutet diese Aufführung von Kreutzers bekanntem Werk „Das Nachtlager in Granada“ in gewissem Sinne einen historisch wichtigen Moment im estnischen Musikleben. Die Seele dieses Unternehmens, der junge estnische Musiker Herr A. H. Wirkhaus, darf mit berechtigtem Stolz und Genugtuung darauf zurückblicken. Herr Wirkhaus, ein Sohn des bekannten Förderers der estnischen Orchestermusik, bildet sich im Auslande zum Theaterkapellmeister aus und hat sich in der Tat als tüchtiger Dirigenten erwiesen, unter dessen sachkundiger und anfeuernder Leitung das Kreutzersche Werk eine hübsche Wiedergabe erfuhr. Die Träger der beiden Hauptrollen, Herr Tinn als Jäger und Frl. Grünberg als Gabriele, verfügen beide über ein wirklich überraschend gutes Stimmmaterial, dessen Schulung nichts zu wünschen übrig läßt. Der Vortrag zeugt von entschiedenem musikalischen Empfinden und Geschmack. Nur das Spiel läßt noch manches zu wünschen übrig. Die Esten haben eben noch keine rechte Schauspielkunst. Es fehlt vor allem die Tradition, und vielleicht haben sogar diejenigen nicht so ganz unrecht, die da behaupten, dem Esten fehle überhaupt das Theaterblut. Sowohl quantitativ als auch qualitativ verdient der Chor alles Lob. Er erfüllte seine Aufgabe, abgesehen von einigen kleinen Schwankungen im Schlußakt, wirklich vortrefflich. Wie zu hören, soll von seiten des „Wanemuine“-Vereins eine heftige Agitation gegen das Wirkhaussche Unternehmen im Gange gewesen sein. Der Besuch war immerhin auch gestern ein recht reger.

—h—

Ueber die Wetternachrichten schreibt der Meteorolog Gribojedow: Augenblicklich sind Aussichten auf eine Periode guten Wetters vorhanden; ein Blick auf die Wetterkarte zeigt nämlich, daß von Island her ein Strom hohen barometrischen Druckes im Anzuge ist und uns wiederum ein barometrisches Maximum bevorsteht.

In der Nacht auf Sonntag wurde an verschiedenen Punkten der Stadt eine sehr große Zahl von Haussuchungen vorgenommen, wobei zahlreiche Personen, darunter auch nicht wenige junge Mädchen, verhaftet wurden. U. a. wurde in einer Wohnung in der Kastanien-Allee ein langgesuchter Verbrecher arretiert, bei welchem eine geladene Mauserpistole nebst 60 Patronen vorgefunden wurden.

Daß das Böhmische Streichquartett die Fortsetzung seiner Konzertreisen wegen Unsicherheit der Eisenbahnverbindungen plötzlich aufgab, scheint zu den hartnäckigen Gerüchten Veranlassung gegeben zu haben, daß auch Herr Alfred v. Fossard sein Kommen hierher in Frage gestellt haben soll. Wie wir soeben erfahren, ist dem nicht so, sondern das Konzert des geschätzten Künstlers findet definitiv statt. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die reservierten Billette nur bis morgen 12 Uhr mittags aufbewahrt werden können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Sept. Morgen wird ein spezieller Kongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen zur Prüfung der Forderungen von Eigentümern verdorbener und verlorengegangener Bagage und Warensendungen eröffnet.

Ueber den revolutionären Terror wird u. a. aus dem Reichsinnern gemeldet: In Jelissawetpol wurde auf dem Bahnhof der Eisenbahnchef Ingenier Fessenko von Unbekannten durch Schüsse ermordet. — Im Dorfe Mataschino (Gouv. Tschernigow) verwundeten Banditen schwer einen Landwächter. Bei der Verfolgung wurden 3 Banditen erschossen und ein Urjadnik schwer verwundet. Das Gehöft, bei dem die Räuber erreicht wurden, brannte nieder. — Bei der Gagenauszahlung im Bakuschen Krankenhause raubten eindringende Banditen 8000 R. — In Ufa wurden bei einer Haussuchung 65 G. Sprenggelatine, 6 geladene Bomben, 2 Höllenmaschienen 2c. gefunden.

Der zeitweilige Verweser des Kriegsministeriums, General-Leutnant Poliwanow hat auf das von der Untersuchungs-Kommission der Militär-Medizinischen Akademie vorgestellte Gutachten hin einige der über 28 Studenten wegen des Zwischenfalls während der Vorlesung des Professors Tereschin verhängten Strafen gemildert und zwar: 20 Studenten dürfen bereits in diesem Jahe statt erst im nächsten, in die Akademie wieder aufgenommen werden, 1 nach Ablauf eines Jahres, 7 Studenten, denen für immer das Recht der Wiederimmatrikulation genommen war, dürfen nach Ablauf von 2 Jahren wieder aufgenommen werden.

Taschkent, 30. Sept. In Urotschischtscha an der Grenze von Semiretschensk und Kaschkarien sind pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Vom 20. Aug. bis 8. Sept. sind 44 Personen gestorben.

Onor (Sachalin), 30. Sept. Die Arbeiten zur russisch-japanischen Grenzteilung von Sachalin sind abgeschlossen. Der Austausch der diesbezüglichen Pläne und Dokumente wird im März 1908 in Wladiwostok stattfinden, woselbst die Schlußsitzung der russisch-japanischen Grenzteilungskommission stattfindet.

Mailand, 13. Okt. (30. Sept.). Es fand eine Versammlung der organisierten Arbeiter statt, die auf die Aufforderung der Arbeiterkammer hin beschloß, am morgen des 14. (1.) Okt. die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Arbeiter der kommunalen Unternehmer nahmen heute ihre Arbeiten wieder auf.

Wien, 13. Okt. (30. Sept.). Ueber den Gesundheitszustand Kaisers Franz Joseph wird gemeldet: Die Temperatur ist von neuem gesunken, doch hat der Katarrh sich ein wenig verschlimmert. Der Kaiser wird kaum früher, als in mehreren Wochen ganz hergestellt sein. Eine weitere Depesche meldet: Der Kaiser verbrachte die Nacht ziemlich gut. Am Morgen stellte sich leichtes Fieber ein. Der Katarrh löst sich. Die Kräfte und die Ernährung sind befriedigend.

Die Königin-Mutter von Spanien traf am Abend aus Madrid ein und kehrte im Palast des Erzherzogs Friedrich ein.

London, 13. Okt. (30. Sept.). Gestern fand im Kristallpalast der Aufstieg des Luftballons „Mammut“ statt. Die Luftschiffer hoffen, mit dem Ballon Rußland zu erreichen.

Haag, 13. Okt. (30. Sept.). Die Regierung brachte in die Kammer einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Konstitution ein. Danach soll die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen vorgesehen sein. Im Gegensatz zum Gesetzentwurf des Parlaments, von dem es sich nur in einigen Punkten unterscheidet, läßt das Regierungsprojekt keinerlei Emendationen durch das Oberhaus zu.

Totenliste.

Julie Cohnfeld, † am 24. September zu St. Petersburg.

Wassilii Jegorowitsch Green, Chef des Waren-Kontors der Revaler Bahnstation, † am 26. September zu Reval.

Georg Mallison, † im 89. Jahre am 24. September zu St. Petersburg.

Lydia Sprengel, geb. Dannenberg, † am 26. September zu St. Petersburg.

Frieda Johanna Berner, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 1. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.6	765.0	764.1
Thermometer (Centigrade)	6.4	6.0	16.3
Windrich. u. Geschwind.	S.1	0	S.4
Relative Feuchtigkeit	99%	100%	70%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.1
2. Maximum d. gestern +12.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass gestern um 5 Uhr nachmittags meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Mutter, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Esther Chait

geb. Hirschowitz

in ihrem 35. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gdow und Dorpat, d. 1. Okt. 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 2. Okt., 12 Uhr mittags von der Chirurgischen Klinik aus statt.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

mit Zustellung		durch die Post bezogen	
31. Oktober	— Rbl. 80 K.	1 Rbl.	— Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „	75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „	25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
u. Zeitungs-Expedition.

Zurückgekehrt.

Habe mich als prakt. Arzt niedergelassen. Sprechstunden am **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Sonnabend** v. 9—10 Uhr vorm.
Beginn Montag, d. 8. Oktober.

Dr. med. O. Rothberg.
Ritterstr. 26, Qu. 4.

Wohne Alexander-Str. 15
R. Lätt, Damenschneiderin.

Sehr billig.

Ein Student der Univ. (gold. Med.) erteilt **Stunden** in **allen** Fächern d. mittl. Lehranstalt. Off. schriftl. Techelferstr. 32a, Qu. 5, Haus i. Hof.

Студентъ (русскій) репетируетъ по русскому яз., латинскому, греческому, литературѣ, исторіи и географіи. Адресъ: Поперечная, домъ № 14, кв. 6, отъ 4—6 ч.

In frischer Sendung

Marcipan-Konfekt

und

Pumpernickel

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Gummistempel

fertigt an schnell und billig

H. Berg, Graveur & Jouvelier
Promenadenstr. 3.

Gummi-Galoschen

verschied. Sorten zu verkaufen — Wallgraben 3, **K. Lumi.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:

Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.

Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.

Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.

In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.

An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.

Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen

Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Nrn. 2 M. 60 Pf.

Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Die

Ausstellung für Volkswohlfahrt

wird erst am

Mittwoch d. 3. Okt. c. geschlossen werden.

Montag und Dienstag Eintrittspreis 10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Montag, den 15. Oktober, im Saale der Bürgermusse.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Budgetentwurf für das Jahr 1908.

Vorher

Vortrag von Dr. A. Stellmacher über die **Lettische Revolution.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

Dorpat, den 1. Oktober 1907. **Der Vorstand.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 3. Oktober 6 Uhr nachm.

Sitzung.

Deutscher Frauenbund.

Donnerstag, d. 4. Oktob. im Saale d. Marien-Gilde

Dramat. Vorlesung.

Der Tag des Volkes

von **Carl von Freymann**

vorgetragen von Herrn **Otto Duwe.**

Anfang 8 Uhr abends.

Auch Nichtmitglieder des Frauenbundes haben Zutritt. — Preise d. Plätze in d. ersten 6 Reihen à 1 Rbl., die übrigen Plätze à 60 Kop

---

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 1. Oktober c.

II. Lieder-Abend

von

Sven Scholander

aus Stockholm.

(Begleit.: Schwedische Laute von 1798).

Programm:

1. Jeder nach seiner Art — R. Baumbach. / Sven Scholander.
2. Jagdabenteuer — Volksl. a. Kellenbach, (Untertaunus).
3. I wais nit wie mir is! — Süddeutsch. Volkslied.
4. Schneider Jahrestag — Schlesisches Volkslied.
5. Die Musik kommt! — D. von Liliencron. / Sven Scholander.
6. Peter der Schweinehirt — Schwedisch. Volkslied.
7. Der Fischfang
8. Parentation am Grabe des Schnapsbrenners Lundholm — Carl Michaël Bellmann.
9. Le compère Guilleri — Chans. pop. XVII sch.
10. Bonsoir madame la Lune! — Bessière et Marinier.
11. Le charbonnier et le farinier ou noir et blanc — Loïsa Puget 1840.
12. My darling I love you! — Pradel et Charton.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Empfehle zu mässigen Preisen **qualitativ hochwertige**

geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack von 55 Kop. bis 1 Rbl d. Pfd.

Roh-Kaffees

in allen Preislagen

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Erzieher

Deutscher, mit Hochschulbildung, pädagogisch veranlagt, **gesucht** für 2 Knaben von 16 u. 14 Jahren.

Meldungen empfängt Dir. **Brock,** Petersburg, Moika 38.

Gutsverwaltung Isaak per. Jewe braucht einen

Futtermeister oder eine

Meierin.

Daselbst kann von St. Georgi 1908 ein **Aufseher** Anstellung finden.

Zum Verreisen

gesucht eine **Köchin** m. gut. Empfehlungen. Zu erfr. v. 6—7 Peplerstr. 32, 2 Tr. hoch.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 24. bis 30. September c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxleht	Verunreinigung
24. Sept.	613	Karl Pusepp, Ropkoy	Lieferanten	41	7	**
24. „	195	Heinrich Sihle, Karlowa		39	6,8	*
24. „	51	Peep Raud, Kastanien-Allee 1		39	7,2	*
24. „	252	Liisa Tõnisson, Forbushof, Markthändlerin		38	6,6	*
25. „	178	Mihkel Oraw, Rathshof		35	6,8	**
25. „	354	Юріи Няккъ, Wasula		27	6,4	**
25. „	686	Jaan Schmidt, Ruhental	Lieferanten	42	6,8	*
25. „	237	Liine Tooming, Melonenstr. 19		35	6,6	*
25. „	463	Marie Kangro, Lunia, Markthändlerin		33	11,4	*
28. „	104	Alexander Maser, Ropkoy		37	6,8	**
28. „	486	August Holtz, Ropkoy		35	6,8	*
28. „	137	Liisa Korb, Weidenstr. 9		36	7	**
28. „	8	Peter Mukk, Rathshof		34	6,8	*
29. „	107	Anz Lenzius, Wasula	Lieferanten	35	7	**
29. „	544	Johann Rosenberg, Rathshof		36	6,8	*
29. „	408	Tiio Kippasto, Techelfer		30	6,8	*
29. „	173	Johannes Thalberg, Ropkoy		32	7	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxleht	Verunreinigung
27. Sept.	292	Alma Metsik, Techelfer	Saur. Schm. gew.	20	78,2	—	—
27. „	325	Anna Wirro, Langstr. 15	„ „	26	60	—	—
27. „	334	Harry Martinsen, Talkhof, Gildenstr. 3	Süß. Schm. gew.	16,2	—	6,8°	—
27. „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11	Schmant gepreßt.	37	60	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Fremde Bestandteile
26. Sept.	Wladimir Allik, Woiseck	Küchenbutter	9	90	8	—
26. „	Marie Leika, Ringen	„	20	93	4	—
26. „	Jaak Orik, Woiseck	„	8	88	9	—
26. „	Jaan Kukk, Kurista	„	5	84	12	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Alfred v. Fossard Konzert

Dienstag, den 2. Oktober c.

Billete (incl. Billetst.) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 K. (Gallerie) sowie Texte à 10 Kop. in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung.

Verkauft werden

Englisch. Methode Toussaint Langenscheidt. Kursus I. und II.

Russisch. Sprachliche Unterrichtsbriefe für das Selbststud. n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt v. Waszemonoff.

Kaufmänn. Unterrichtsstunden I. Kurs. Buchhaltung. II. Kurs. Kontorpraxis v. Schnär u. Langenscheidt.

Maier Rothschildt. Handbuch d. gesamten Handelswissenschaft. für Kaufleute.

Chemisch-technische Bibliothek v. Julius Krüger. Schmalstr. 11, im Hof, die III. Tür.

Zu verkaufen

Küterstr. 6, verschiedenes Hausgerät, gr. Küchenregal, Knagge, kl. Schreibtisch, Schrank.

Ein gebrauchtes tafelförm.

Klavier ist zu verkaufen — Mühlenstr. 5, Qu. 9.

Zu verk. e. Buffet

— Petersb. Str. 38, Qu. 2.

Citronenäpfel, Serinka, Winter pommes-rouges

aus Lettland, werden stückweise verkauft — Teichstr. 12/14.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Lantsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30 und **an der Ladje am Fischmarkt.**

Bestellungen auf **gute Speisekartoffeln** werden angenommen in der Daugallschen Kolonialwarenh., Gr. Markt 9.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären. Keine Filialen.

Veilchen-Sräusse

empfiehlt **O. Markert**
Pleskauer-Str. 26.

Ein Vollbl.-Angl.-Stier

(2 Jahre alt) zu verkaufen — Arro, Sirku-Gesinde, 4 Werst von Elwa.

Angereiste tüchtige

Schneiderin

wünscht täglich im Hause zu arbeiten — Philosophen-Str. 15, Qu. 4.

Eine geübte Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Berg-Str 15.

Alte kränkliche Frau

sucht für 1—2 Mon. Pension mit guter Beköstigung im ob. Stadtteil. Off. erb. sub „A. B. B.° i. d. Ztgsexp.

Eine gebildete Dame, der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden als

Empfangsdame

bei **C. Schultz,** Garten-Str. 3. Meldungen erbeten Alt-Str. 17, v. 12—2 U.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Nur ächt in der Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

ÜBERREICHT IN ÄRZTEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Normal-Dosis ein Glas.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Eine junge

Dame

wünscht eine Stelle als Stütze d. Hausfrau oder Bonne — Fischer-Str. Nr. 19, Paradeneingang, links.

Eine Magd

vom Lande sucht zum Alleindienen oder in d. Stube eine Stelle — Salzstr. 9, Qu. 1.

Gesucht eine Wohnung

von 5 Zimmern zum 1. November. Off. sub „P." mit Preisangabe an die Expedit. dieses Blattes.

Bitte

meine hochgeehrten Herrschaften mir

getragene Kleider

jeglicher Art **in Kommission zu geben.**

Fr. Kreutzdahl.

Pastoratstr. 6, Qu. 3.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F.; S. H.; A. B.; S. K.; B.; J. M.; J. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Dienstag, den 2. (15.) Oktober 1907.

Inland.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur. VIII.

Die Sonnabend-Sitzung wurde um 2 Uhr nachmittags unter dem Präsidium des Generalgouverneurs eröffnet. Als Vertreter Rigas waren die StVV. Moritz und v. Schubert erschienen. — Dieses war, wie die Rigaer Blätter berichten, die letzte Sitzung und bevor Se. hohe Exzellenz die Versammlung schloß, erhob sich Landmarschall Baron Meyendorff und forderte die Versammlung auf, die sie beseelenden Gefühle der Dankbarkeit und Ergebenheit in einem alleruntertänigsten, an Seine Majestät den Kaiser gerichteten Telegramm zum Ausdruck zu bringen. Alle Anwesenden erhoben sich in einmütiger Zustimmung von ihren Sitzen, worauf Baron Meyendorff den folgenden Text des Huldigungstelegramms verlas:

Der besondere Konseil beim temporären Baltischen Generalgouverneur hält es für seine Pflicht, nachdem er die ihm übertragenen Arbeiten beendet hat, Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit und den Ausdruck tiefer Dankbarkeit für die Gewährung der Möglichkeit einer gemeinsamen Arbeit zum Wohle des Gebietes, zu Füßen zu legen.

Vor Beginn der Sitzung wurde den Gliedern die in den beiden vorhergegangenen Sitzungen ausgearbeiteten Bestimmungen über die Agrarfrage schriftlich überreicht und nach kurzen Debatten in folgender endgiltiger Redaktion angenommen.

I. Die besonderen Gesetzesbestimmungen des III. Teils des Provinzialrechts und der lokalen Bauerverordnungen, die die Integrität der Landstellen des Bauergehorchslandes in Livland und des Bauerpachtlandes in Estland und Oesel, die aus dem hypothekarischen Bestande des Hauptgutes ausgeschieden worden sind, wahren sollen, soweit Nutzung und weitere Verfügung über diese Landstellen in Betracht kommen, (der sog. „rote Strich") werden einstweilen aufrecht erhalten.

II. Die Sonderrechte, die durch das Gesetz (Art. 883 und 892, Teil III des Provinzialrechts) den Eigentümern der Rittergüter zugeeignet werden, werden gleichzeitig mit einem allgemeinen Ausgleich aller Privilegien und Beschränkungen der Landnutzung, die zurzeit den Ländereien der verschiedenen Kategorien anhaften, aufgehoben.

III. Im Gouvernement Kurland erscheint angesichts der Sonderbestimmungen über Landbesitz und die Landnutzung die Entscheidung der Frage wegen der Beseitigung der Unterschiede in den Privilegien und Beschränkungen hinsichtlich der einzelnen Landkategorien unaufschiebbar. Die Vorschläge für diese Entscheidung sind an den betreffenden Stellen in den Arbeiten des kurländischen Provinzialrats dargelegt; diese Arbeiten werden gleichzeitig mit den Arbeiten des Konseils dem Minister des Innern vorgestellt werden. — Die Bauern bestehen auf bedingungsloser Aufhebung aller Privilegien.

IV. Der Allerhöchste Namentliche Ukas an den Dirigierenden Senat vom 18. Februar 1893, der das Quotenland und das Sechstel in Livland resp. Estland betrifft, unterliegt in seinem ganzen Umfange der Aufhebung, da er den beschleunigten Verkauf der genannten Ländereien behindert und den klaren Sinn der auf diese Ländereien bezüglichen Gesetzbestimmungen verdunkelt.

Bei der Abstimmung sprach sich für die Aufhebung des ersten Teils des Befehls, — über die Klarstellung der gesetzmäßigen Bestimmung der Quoten- und Sechstelländereien, — die Mehrheit mit 13 gegen 8 Stimmen der bäuerlichen Vertreter aus; für die Aufhebung des zweiten Teils des Ukases, — über die Beschränkung des Verkaufs dieser Ländereien, — waren alle einstimmig.

V. Die freien Quoten- und Sechstelländereien, d. h. diejenigen, die zurzeit den Gutsbesitzern zur Verfügung stehen und nicht zum Hofsland geschlagen sind, stehen den Gutsbesitzern ebenso bedingungslos zur Verfügung, wie das Hofsland. — Die bäuerlichen Vertreter wünschen die erwähnten Ländereien den bestehenden Gesetzbestimmungen über das Bauergehorchsland und Pachtland zu unterstellen, jedoch unter der Bedingung, daß die Entscheidung dieser Frage die Aufhebung der Beschränkungen hinsichtlich des Verkaufs der Quoten- und Sechstelländereien nicht aufhalte.

VI. Der Austausch von Landstellen verschiedener Kategorien muß unter Wahrung des Wertes und Umfanges der Bauerlandstellen vor sich gehen. Er findet in der von den geltenden Gesetzen vorgeschriebenen Ordnung statt, doch kann über die Verweigerung der Zustimmung durch den Gemeindeausschuß als Vertreter der Gemeinde ihrem Wesen nach Klage geführt werden.

VII. In Livland und Estland kann der Landüberschuß, wenn die Bauernlandstelle über 20 Dessj. groß ist, unabhängig von dem durch die Bauerverordnungen festgelegten Minimum veräußert werden.

VIII. Für Kurland wird das unteilbare Minimum für die Gesinde auf 15 Dessjatinen festgesetzt. Anm. zu VII u. VIII. In Ausnahmefällen kann der angegebene Umfang des unteilbaren Minimums unter Zustimmung der Kreislandschaftsversammlung herabgesetzt werden. Einstimmig angenommen.

IX. Die Landstellen der Kronsgüter, die zur Aufteilung unter die landlosen und landarmen Bauern bestimmt sind, müssen ihrem Umfange nach 20 Dessjatinen, — für Kurland 15 Dess. — enthalten. — Anmerk. Eine Herabsetzung dieser Norm wird nur dann gestattet, wenn sich die erwähnten Landstellen in der Nähe des Meeres, der Städte, Seen oder gewerbetreibender Zentren befinden, oder falls durch Hausindustrie oder infolge anderer Umstände ein ständiger Nebenerwerb vorhanden ist.

X. Beim Verkauf von Privatgütern durch die Bauernbank, der hinsichtlich der Größe der einzelnen Landstellen zurzeit durch keinerlei Normen beschränkt ist, müssen die oben angegebenen Maßstäbe für den Flächeninhalt der Landstellen angenommen werden, da sie die Lebensfähigkeit und die selbständige Existenz der zum Verkauf gelangenden Landstellen sicherstellen.

XI. Die Landstellen dürfen nur solchen Personen überlassen werden, die sich direkt mit Landwirtschaft beschäftigen und über genügende Mittel verfügen — sei es in der Form des Kredits, um ihre Wirtschaften einzurichten.

XII. Bei der Parzellierung der Krons- und Privatgüter, die durch die Bauernagrarbank an die Bauern weiter verkauft werden, werden diejenigen Teile des Gutes — oder auch eventuell das gesamte Gut — die hinsichtlich ihrer Kultur den Charakter von Musterwirtschaften haben, nicht parzelliert.

XIII. Die Bauergehorchsländereien, die zu den evangelisch-lutherischen Pastoratswidmen im Baltikum gehören, müssen verkauft werden. (Eine Anmerkung fordert die Streichung der Punkte 1 und 4 der Regeln, die 1899 auf dem livländischen Adelskonvent ausgearbeitet worden sind und sich auf den Verkauf des Pastoratsbauerlandes beziehen.)

Die bäuerlichen Vertreter verlangten zudem den obligatorischen Verkauf des gesamten außerstädtischen Pastoratslandes mit Ausnahme einer Landstelle zur persönlichen Nutznießung des Pastors und der Angestellten.

XIV. Durch Vermittlung des Vorsitzenden des Besonderen Konseils dem Minister des Innern ein Gesuch zu unterbreiten zwecks beschleunigter Entscheidung der Frage wegen einer staatlichen Versicherung der Landarbeiter in den inneren Gouvernements des Reiches unter gleichzeitiger Ausdehnung der auszuarbeitenden Regeln auf die Ostseegouvernements. — Hierzu wurden folgende 4 Zusatzanträge genehmigt. Der Konseil hält es für erwünscht: 1) daß bei der Liquidierung der von der Bauernbank verkauften Ländereien zum Bestande des Organs, dem die Parzellierung der Güter obliegt, kompetente Personen aus der örtlichen Bevölkerung hinzugezogen würden; 2) daß das Bauerland der Allerhöchst der Ritterschaft verliehenen Güter möglichst bald zum Verkauf gelange; 3) daß zu den von der Bauernbank verkauften Gütern gehörende Wälder ihrer wichtigen Bedeutung halber nicht parzelliert würden; 4) daß die zwecks Vermessung und Bonitierung der öselschen Domänenländereien bevorstehenden Ausgaben vom Fiskus getragen würden.

Hierauf begannen die Debatten zur Frage der Wegepräständen. Die Vertreter der livländischen Ritterschaft erklärten, daß bereits vor mehreren Jahren der Landtag eine gleichmäßige Verteilung auch der Naturallasten beschlossen habe, was sofort nach Beendigung der Schätzungsarbeiten (voraussichtlich nach 3 Jahren) zur Ausführung gelangen solle. Für Kurland, wo die Verhältnisse anders liegen, meinte Burkewitz, sei es nur notwendig, daß die vom Generalgouverneur Albedinsky im Jahre 1874 erlassenen Instruktionen in einigen Punkten aufgehoben würden. Hiergegen opponierte Baron Fölkersahm und führte etwa aus, daß diese Instruktionen auf gesetzlicher Basis beruhen und daß im Falle einer teilweisen Aufhebung die gesetzliche Grundlage für eine neue Verteilung der Lasten fehlen würde.

Hierauf ergriff, wie bereits gestern referiert, StV. Moritz in einer für die Ostseeprovinzen bedeutsamen Frage das Wort und ersuchte die Versammlung, eine Resolution anzunehmen, in der der Generalgouverneur gebeten werde, den zuständigen Regierungsinstitutionen folgenden Wunsch der Versammlung zu unterbreiten: „Der Besondere Konseil hält den Entwurf des neuen, der Duma vorzulegenden Gesetzes, das die Zinsen der Privatobligationen mit einer Steuer im Betrage von ½ Prozent jährlich belegen will, für unanwendbar auf die Ostseeprovinzen, weil die Emanierung eines solchen Gesetzes hier eine unerträglich ökonomische Belastung des Großgrundbesitzes, wie auch der Städter, ganz besonders aber den Ruin des Kleingrundbesitzes herbeiführen würde, deren Gedeihen hauptsächlich von einem billigen hypothekarischen Kredit bei hypothekarischen Schuldverschreibungen abhängt." — Se. hohe Exzellenz versprach, diesem einstimmigen Wunsche der Versammlung nachzukommen.

In Sachen der Justizreform wurde das livländische Projekt mit einigen Amendements des StV. Moritz angenommen und einstimmig resolviert, daß das bestehende Institut der Dolmetscher durchaus ungenügend sei. Bei den Debatten fand die Reichssprache wieder in Ssemjonow einen mehr beredten als berufenen Verteidiger.

Hinsichtlich besonderer Wünsche der Städte beantragte Stadthaupt Dreyersdorff, die Aufhebung der bestehenden Städteordnung zu befürworten und hob, als für Libau besonders wünschenswert, eine Reihe von Maßnahmen zur Erleichterung der finanziellen Lage hervor. — Er führte etwa aus:

Das Defizit Libaus beträgt für 1905: 36 289 Rbl. 73 Kop., für 1906: 41 605 Rbl. 95 Kop., für 1907: 80 000 Rbl. Wie man sieht, handelt es sich also nicht um ein zufälliges, sondern um ein andauerndes Defizit.

Da das Reservekapital der Stadt fast erschöpft ist, so erhellt daraus die unbefriedigende Lage der Stadt. Andrerseits muß einer ganzen Reihe kultureller Aufgaben genügt werden, die sich nicht vertagen lassen. An der Spitze steht die Schulfrage, zu deren befriedigender Lösung allein die Stadt jährlich noch 100 000 Rbl. mehr verausgaben müßte, als schon jetzt verausgabt werden. Zurzeit betragen die Ausgaben der Stadt auf diesem Gebiete 71 000 Rbl., die Subsidie des Fiskus dagegen nur 6300 Rbl. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß sich nicht nur Libau in einer derartigen Lage befindet, sondern daß die Lage anderer Städte um nichts besser ist. Nach meinem Dafürhalten ist der Grund für diese Schwierigkeiten in den prinzipiellen Mängeln der Städteordnung zu suchen.

Wenn man die unbedeutenden Steuern auf Hunde, Pferde, Velozipede und Automobile unberücksichtigt läßt, so haben nach der Städteordnung die Hausbesitzer und Handeltreibenden Steuern von Bedeutung zu tragen. Beispielsweise zahlt in Libau die erste Kategorie 120 000 Rbl., die zweite 80 000 Rbl. Die ganze übrige Bevölkerung zahlt nichts zum Besten der Stadt, steht aber im Mitgenuß aller ihrer Wohlfahrtseinrichtungen. Wenn man die städtischen Steuern, die Krons- und Bodensteuer und die Ausgaben für Pflasterung und Kanalisation zusammenrechnet, so sind die Hausbesitzer schon jetzt mit Ausgaben im Betrage von 20 Prozent des Reinertrages ihrer Immobilien belastet. Daher wäre es notwendig und gerecht, alle städtischen Einwohner entsprechend ihrem reinen Einkommen zugunsten der Stadt zu besteuern. Dasselbe gilt von den Anreisenden; auch sie genießen alle Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt unentgeltlich. Libau passieren zur Zeit in Anbetracht der Auswanderung jährlich gegen 100 000 Personen, die der Stadtkasse zudem noch Ausgaben verursachen, beispielsweise in sanitärer Beziehung.

Eine zweite prinzipielle Ungerechtigkeit sehe ich darin, daß der Fiskus von den Städten zugunsten des Staates Abgaben erhebt, wie z. B. Immobilien- und Quartiersteuer, und doch den Städten Ausgaben staatlichen Charakters überläßt, wie z. B. die Ausgaben für die Polizei u. a. Für diese und ähnliche Zwecke verausgabt die Stadt Libau gegen 130 000 Rbl. jährlich, d. h. mehr als 15 Prozent ihres ganzen Budgets. An Wohnungssteuern hat die Stadt Libau im vergangenen Jahre 161 000 Rbl. verausgabt, als Vergütung dagegen vom Fiskus nur 78 000 Rbl. erhalten; das bedeutet einen Verlust von 80 000 Rbl. Weiter bin ich angesichts dessen, daß die Städteordnung vom Jahre 1892 nur in geringem Maße den wahren Prinzipien der Selbstverwaltung entspricht, wodurch den Städten in vielen Beziehungen die Hände gebunden sind und ihre gedeihliche Entwicklung behindert wird, der Meinung, daß das einzige Mittel, die Lage der Städte wirklich zu verbessern, eine Revision und Abänderung der zurzeit bestehenden Städteordnung wäre. Darum müßten alle Städte der Ostseeprovinzen um die Erlaubnis nachsuchen, in dem unter dem Vorsitze Ew. hohen Exzellenz tagenden Konseil eine allgemeine Reform der Städteordnung beraten zu dürfen. Bekanntlich nimmt aber die Einführung einer neuen Reform viele Jahre in Anspruch und daher könnte vielleicht die Finanzlage der Städte noch vor der Reform der Städteordnung durch gewisse temporäre Maßregeln aufgebessert werden. In Betracht käme z. B. folgendes:

1) Eine Erhöhung der zugunsten der Städte erhobenen Ergänzungssteuer vom Betrage der Zahlungen für die Gewerbescheine, die von Handels- und industriellen Etablissements gelöst werden. Zurzeit erhalten die Städte laut einem im Jahre 1898 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten nur 15 Prozent vom Erlöse für die Gewerbescheine höherer und 10 Prozent für diejenigen niederer Kategorie. 2) Die Gewährung des Rechts an die Städte, zu ihren Gunsten nicht nur eine Ergänzungssteuer vom Betrage der Zahlungen für gelöste Gewerbescheine, sondern einen gewissen Prozentsatz von der Gewerbesteuer selbst und vom Reinertrage der Handels- und Gewerbeetablissements zu erheben. 3) Die Gewährung des Rechts, als Ergänzungssteuer einen gewissen Prozentsatz der Kronswohnungssteuer zu erheben. 4) Die Gewährung des Rechts, von den Anreisenden, darunter auch von den Auswanderern, zugunsten der Stadtkasse eine bestimmte Abgabe zu erheben. 5) Die Berechtigung der Hafenstädte, von den per Bahn angeführten Waren eine Pudsteuer von bestimmter Höhe zu erheben. An dieser Steuer könnten auch die Börsenkomitees partizipieren, da sie die Interessen des Handels vertreten. — — Was diese temporären Maßnahmen anlangt, so möchte ich den Antrag stellen, unverzüglich im Namen des Konseils um ihre Verwirklichung und Einführung beim Ministerium des Innern zu petitionieren.

Bezüglich der Petition der Libauschen Stadtverordnetenversammlung, die einen mehr lokalen Charakter trägt, möchte ich Ew. hohe Exzellenz nur darum bitten, mir zu gestatten, Ihnen jedesmal, wenn den einzelnen Ressorts und Ministerien die diesbezüglichen Petitionen vorgestellt werden werden, zwecks geneigter Mitwirkung und Unterstützung ein gleiches Gesuch vorstellen zu dürfen. In dieser Beziehung erscheinen zwei Fragen als besonders wichtig: die Frage wegen einer Aenderung der Esplanadenregeln in der Stadt Libau, und die Frage wegen Erbauung einer Schmalspurbahn nach Rutzau.

Zum Schluß der Sitzung wurden die abgefaßten Protokolle verlesen und beschlossen, daß sie in diesen Tagen in der Generalgouverneurskanzlei von den Gliedern unterzeichnet werden sollten. Hierauf wurde das bereits zu Eingang erwähnte alleruntertänigste Telegramm abgesandt und alsdann erhob sich Landmarschall Baron Meyendorff nochmals, um dem Vorsitzenden des Konseils, dem Herrn Generalgouverneur, den tiefgefühlten Dank der Versammlung für die komplizierte und schwierige Leitung der Debatten auszudrücken. Zugleich sprach er die Zu-

Feuilleton.

Der Verkehrs- und Kriegswert des Zeppelinschen Luftschiffs.

v. B. Der große Erfolg, den Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff in 8½stündiger Fahrt erzielte, beschäftigt nicht nur die Fachmänner, die wissenschaftliche Welt und die Militärs, sondern die gesamte Presse. Nach zahlreichen, vielfach von Mißgeschick begleiteten Versuchen (darunter der völlige Niederbruch eines früheren Ballons) ist es dem kühnen Konstrukteur gelungen, sein Luftschiff derart zu verbessern, daß es bei der erwähnten Fahrt ohne jede Störung etwa 350 Kilometer zurücklegte, mit größter Leichtigkeit der Steuerung für Emporstieg und Abstieg, mit genügender Leichtigkeit für die seitlichen Bewegungen gehorchte, und somit einen Erfolg in der Luftschiffahrt erzielte, der alle übrigen weit in den Schatten stellt. Ein lenkbares, die Sicherheit seiner Verwendung versprechendes Luftschiff von großem Aktionsradius ist geschaffen, und auch seine Tragfähigkeit ist gegenüber den übrigen Luftschiffen sehr beträchtlich gesteigert. Das Reich hat die Ballonhalle Zeppelins zwar übernommen, die Nachricht vom Ankauf des Luftschiffs aber wurde dementiert, und die Meldung, in Straßburg und Kiel würden Landungshäfen vorgesehen, und Zeppelin baue im Auftrage des Reiches ein neues Luftschiff für 18 Personen, zu 285 Pferdekräften, ist noch unbestätigt.

Wenn bisher verlautete, daß das Zeppelinsche Luftschiff zunächst für Zwecke des Verkehrs bestimmt sei, so wird nunmehr berichtet, daß sein Erfinder in erster Linie an seine Verwendung für militärische Zwecke gedacht habe, daß er jedoch gleichzeitig auch Reisen mit ihm ausführen lassen wolle, die an Dauer und Geschwindigkeit denen der Ozeandampfer in nichts nachstehen sollen.

Hinsichtlich der Verkehrszwecke des Zeppelinschen Luftschiffs ist zu bemerken, daß, wenn es auch mit günstigem Winde schon heute die Geschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde (das Maximum der Schnellzugsgeschwindigkeit) und, selbst bei starkem Gegenwind, 18 Kilometer in der Stunde, die Geschwindigkeit der Sekundärbahnen, erreichen dürfte, seine Tragfähigkeit auch bei der beabsichtigten Steigerung des Umfangs der Ballonhülle und damit des Gasinhalts, keine genügende zu werden vermag, um eine starke Personenzahl oder militärische Bemannung oder bedeutende Mengen von Waren oder Lebensmitteln und Munition u. s. w. zu befördern. Nimmt man die gesteigerte Tragfähigkeit selbst auf 2000 bis 3000 Kilogramm an, so würde diese Ziffer — das Durchschnittsgewicht eines Mannes auf 75 Kilogramm und mit Waffenausrüstung u. s. w. auf 100 Kilogramm veranschlagt — nur einer Anzahl von 20 bis 30 kriegsmäßig ausgerüsteten Infanteristen entsprechen. Es kann daher von einem Truppen- und namhaften Kriegsmaterial- oder Lebensmittel-Transport durch das Luftschiff nicht die Rede sein. Das gleiche gilt von seiner Leistung für den Transport von Reisenden und für sonstige Verkehrszwecke. Die großen Lasten, welche ein Eisenbahnzug an Personen und Waren zu transportieren vermag, würden eine derartige Steigerung des Umfangs der Ballonhülle und ihrer Gasfüllung bedingen, daß sie — bereits beim jetzigen Luftschiff 11 300 Kubikmeter Inhalt umfassend — ins Gigantische wachsen müßte, wodurch sich nicht nur ihre Herstellungskosten, sondern auch ihre Angriffsflächen für widrige Luftströmungen enorm vergrößern würden, während zwar die Fortschritte der Technik vielleicht die Leistung ihrer bereits 85 pferdekräftigen Mercedes-Benzinmotoren jener Vergrößerung entsprechend zu steigern vermöchten. Allein wie die Verhältnisse jetzt noch liegen, muß eine namhafte Leistungsfähigkeit des Zeppelinschen Luftschiffs für Verkehrszwecke noch als ausgeschlossen gelten. Diese scheint jedoch für Reisen zur Erforschung unerschlossener Gebiete und sonstige wissenschaftliche Fahrten sowie für Sportzwecke bereits vorhanden.

Das Luftschiff hat bis jetzt 11, nach anderen Angaben 15 Personen und einen gewissen erforderlichen Ballast befördert. Die militärische Verwendbarkeit des Luftschiffs erscheint heute, falls die weiteren Fahrten in einer längeren Reihe, wie beim Lebaudy-Ballon, günstig ausfallen, in einer Hauptrichtung bereits erwiesen, und zwar in der der Aufklärung über den Feind, seinen strategischen Aufmarsch, seinen Vormarsch, seine rückwärtigen Verbindungslinien, Magazine, Stützpunkte und namentlich auch seine Festungen und Grenzsperrforts usw. zu dienen. Weit tiefer und länger vermag das starre, große, Zeppelinsche Luftschiff, bei seiner bereits heute auf 17- bis 18-stündige Dauer geschätzten Fahrzeit in die feindliche Grenzregion und selbst ins Innere des feindlichen Landes vorzudringen, wie die das halbstarre System repräsentierenden lenkbaren Ballons von nur drei- bis vierstündiger Fahrtdauer. Zwar vermag schon bei dieser Fahrzeit ein beträchtlicher, in allen Fällen voraussichtlich ausreichender Einblick in das Grenzgebiet und den Aufmarschrayon des Feindes gewonnen zu werden; allein sie sind genötigt, nach etwa zweistündiger Fahrt wieder zu ihrer Basis, der operierenden, vielleicht durch den Kampf und Sperrbefestigungen aufgehaltenen Armee, wieder zurückzukehren, um sich von neuem zur Fahrt auszurüsten. Vom Zeppelinschen Luftschiff aber gilt, wie Major Hörner annimmt, bereits heute, daß es ihm bald gelingen werde, mehr als 24 Stunden in der Luft zu kreuzen, und von anderer fachmännischer Seite wird ihm, bei ruhiger Luft, bereits ein Aktionsradius von 900 Kilometern beigemessen. (Nach den theoretischen Berechnungen Zeppelins hofft er in den Stand gesetzt zu werden, Aufstiege von 24- und 36-stündiger und selbst längerer Dauer zu unternehmen, und 2000 bis 3000 Kilometer Flugstrecke zurückzulegen. Als zu erreichendes Maximum wird ein 120-stündiger Aufstieg genannt.)

Nun hat zwar das zurzeit noch an die Ballonhalle gefesselte Luftschiff bei seiner jüngsten 8½-stündigen Fahrt einen Weg zurückgelegt, der, wie erwähnt, auf 350 Kilometer geschätzt wird, und seine Ballonhalle liegt, wie angedeutet, etwa 195 Kilometer vom nächsten großen festen Platz der französischen Grenze, Belfort, entfernt. Allein das Luftschiff besaß am Ende seiner Fahrt noch einen derartigen Benzin- nnd Ballastvorrat, daß man überzeugt war, daß es die doppelte Fahrzeit inne zu halten vermocht hätte. Somit ist anzunehmen, daß es nicht nur die französische Grenze zu erreichen, sondern auch eine sehr beträchtliche Strecke über diese hinauszufahren und zurückzukehren vermag: z. B. halbwegs nach Paris ins französische Gebiet vorzudringen, oder die südliche Sperrfortlinie entlang zu fahren, oder aber in direktem Fluge Epinal, Toul und selbst die Gegend von Verdun zu erreichen, und sicher wieder zurückzukehren.

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg."

versicht aus, daß auch die weitere Dirigierung der Arbeiten des Konseils dem Lande zum Wohle gereichen werde. Zum Hofrat G. N. Rossowitsch gewandt, dankte er ihm für seine Mühewaltung als Sekretär des Konseils. Der Schluß der Sitzung erfolgte um 7 Uhr 15 Min., worauf Se. hohe Exzellenz sich von jedem Gliede einzeln verabschiedete.

*

Auf das Ergebenheitstelegramm des Konseils bei dem Baltischen Generalgouverneur ist — wie die „Rig. Ztg." erfährt — gestern eine Allerhöchste Antwort eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser hat auf die Aeußerung der treuuntertänigen Gefühle Allergnädigst zu danken und zu befehlen geruht, daß dieser Dank jedem einzelnen Gliede des Konseils eröffnet werde.

Dorpat, 2. Oktober.

PA. — Bezüglich der vergrößerten Emission der Kreditbillete ist in der „Torg.-Prom. Gaz." eine Erläuterung erschienen. Diese Maßregel ist, wie bekannt, von einigen russischen wie auch ausländischen Zeitungen mit den Bedürfnissen der Reichsrentei in Verbindung gebracht worden. Demgegenüber weist die offizielle Zeitung nach, das Anwachsen des Goldbestandes bei gleichzeitiger Vergrößerung der Emission der Kreditbillete sei dadurch zu erklären, daß die Reichsbank jetzt nach Beendigung der Ernte viel ausländische Kredite für die Privatbanken empfängt und den Wert dieser Kredite in russischer Valuta auszahlt. Die vergrößerte Emission der Kreditbillete sei nicht zur Verstärkung des Geldumsatzes unternommen, sondern durch den Umtausch des aus dem Verkehr zurückkehrenden Goldes hervorgerufen ist. Trotz aller Bemühungen seitens der Reichsbank ziehe das Publikum die Kreditbillete der Goldmünze vor.

— Professor Dr. Paul Sokolowski, außerordentlicher Professor in der juristischen Fakultät der Berliner Universität, ist zum Nachfolger von Prof. Dr. O. Gradenwitz auf den Lehrstuhl für römisches und bürgerliches Recht an der Universität Königsberg i. Pr. berufen worden und hat, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." erfährt, den Ruf angenommen.

Wolmarscher Kreis. Der Geheimhandel mit alkoholischen Getränken, welcher wegen der revolutionären Bewegung einer strengen Kontrolle nicht hat unterzogen werden können, hat, nach dem „Südliv. Anz.", in einzelnen Ortschaften des Kreises gewaltige Dimensionen angenommen. Es gibt in vielen geschlossenen Krügen Mieter, welche nur durch geheimen Alkoholverkauf ihr Brot verdienen.

Riga. Eine revolutionäre Prozession wurde vorgestern nachmittags mit revolutionären Reden, Liedern und Fahnen bei den Gräbern der in den letzten Tagen standrechtlich erschossenen Revolutionäre und Räuber in der Nähe des Matthäifriedhofes veranstaltet. Während der Reden und des Gesanges wurden mehrere Revolverschüsse in die Luft abgegeben. Die Demonstranten hatten an den Gräbern eine rote Fahne und ein rotes Trauerband mit der Inschrift: „Es lebe die Revolution!" zurückgelassen. — Von einem Eingreifen der Polizei ist in den Rigaer Blättern, denen wir die obige Notiz entnehmen, nichts gesagt.

— Zum Tode durch den Strang wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, vom Kriegsgericht die Banditen Leeping, Baumann, Beiting und Kotzer verurteilt.

Arensburg. Die Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts hielt vom 19.—22. September ihre Sitzungen ab. Zur Verhandlung gelangte, nach dem „Arenb. Wochenbl.", u. a. ein Mordanschlag in Svorbe. Angeklagt waren die Bauern Treirat, Kuusk, Pärtel, Kaju und Pöld. Der älteste der Angeklagten ist 22 Jahre, der jüngste 16 Jahre alt. Sie hatten Herrn H. v. Ekesparre töten und seines Vermögens berauben wollen. Zu diesem Zwecke lauerten sie ihm auf und schossen nach ihm; da sie aber nicht trafen, so konnten sie ihr Vorhaben nicht ausführen. Alle leugneten ihre Schuld. Treirat, Pärtel und Kuusk wurden verurteilt zum Verlust aller Rechte und 10 resp. 5 Jahren 8 Monate Zwangsarbeit, Raet zum Verlust sämtlicher besonderer Rechte und 5 Jahren Arrestantenkompagnie, Kaju und Pöld wurden als Minderjährige zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß jedoch durch den Justizminister, Seine Majestät für Kaju und Pöld um Erlaß der Strafe zu bitten.

Reval. Zur Bildung eines Stipendienfonds für unbemittelte Domschüler werden, wie die Revaler Blätter melden, die Lehrer der Domschule im laufenden Semester eine Reihe von Vorträgen halten, deren Ertrag dem obengenannten Zweck zugute kommen soll.

— Der zweite Jahrestag des Deutschen Vereins in Estland wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am 29. und 30. Sept. im Saale der Kanuti-Gilde unter zahlreicher Beteiligung in stimmungsvoller Feier begangen. Wir bringen ein genaues Referat über diese Feier im morgigen Feuilleton.

— Zur Frage eines deutschen Theaters in Reval bringen die Revaler Blätter ein Eingesandt, das unter Hinweis auf den Umstand, daß die Stadt sowohl ein gutes estnisches als auch ein russisches Theater habe, die Versendung von Listen zu Garantiezeichnungen empfiehlt, um ein deutsches Theater noch in dieser Saison in's Leben zu rufen.

Mitau. Die Wahl in der 2. städtischen Kurie Mitaus, bei welcher dem Kandidat der monarchisch-konstitutionellen Partei, Karl v. Bursy, nur 1 Stimme an der erforderlichen absoluten Majorität fehlte, ist, den Rigaer Blättern zufolge, nachträglich bestätigt worden, da die Gouvernementswahlkommission befand, daß eine von den 12 anfänglich beanstandeten Stimmen gültig sei.

Petersburg. Ueber das Resultat der diesen Sonntag stattgehabten Wahlen in der 1. und 2. Kurie der städtischen Wähler des Petersburger Kreises entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Eine große Ueberraschung brachte die Zählung der Stimmzettel. Von allen Seiten wurde gestern versichert, daß die Kandidatenliste der vereinigten Oktobristen und Gemäßigten über die kadettische gesiegt hätte. In kadettischen Kreisen herrschte gegen Abend eine gedrückte Stimmung. So konnte es nicht ausbleiben, daß gestern abend überall von einem vollständigen Siege der Oktobristen in der ersten Kurie gesprochen wurde. Tatsächlich ist jedoch das Resultat der gestrigen Wahlen für die Oktobristen ein äußerst ungünstiges. In der ersten Kurie haben alle kadettischen Kandidaten mit absoluter Majorität gesiegt! Für die Kandidaten der K.-D. Partei stimmten: für D. W. Dudakow 122 Wähler, für H. D. Andrejew 188, für B. N. Annibal und N. M. Ssokolski je 116 Wähler. — Für die oktobristischen Kandidaten wurden abgegeben: für R. W. Anikin 63, N. J. Zurin 58, J. S. Sacharow 57 und N. D. Kurizyn 56 Stimmen.

In der zweiten Kurie haben ebenfalls die Kadetten einen wenigstens partiellen Erfolg zu verzeichnen. Deren Kandidat Dr. D. K. Kustrja siegte mit 1123 Stimmen von 1849. Der zweite kadettische Kandidat, Prof. Djakonow, der an W. M. Hessens Stelle kandidierte, erhielt 622 Stimmen, ist also nicht gewählt worden. Für die oktobristischen Kandidaten wurden abgegeben: für S. K. Werchowski 278 und für J. W. Schmelkow 259 Stimmen. — Die Kandidaten der linken Parteien Swerew und Helfer erhielten 252 und 239 Stimmen. — Für den in der 2. Kurie fehlenden zweiten Wahlmann müssen, da keiner von den Kandidaten die absolute Stimmenmajorität aufzuweisen hat, Neuwahlen ausgeschrieben werden. Als charakteristisch für die geringe Informiertheit der kadettischen Wähler mag der Umstand angeführt werden, daß für den anfangs so warm empfohlenen, später von der Regierungskommission jedoch gestrichenen W. M. Hessen fast ganze 1400 Stimmen abgegeben wurden. Natürlich wurden diese Stimmen für ungiltig erklärt. Die Kontrolle war äußerst gewissenhaft: Ein Wähler hatte z. B. auf seinem Bulletin das Wort „Adresse" durchgestrichen und anstatt der Adresse des Kandidaten seine Wählernummer aufgeschrieben. Die Durchstreichung der „Adresse" wurde als Grund zur Ungiltigkeitserklärung des Wahlzettels angesehen. Auf einem anderen Stimmzettel war anstatt M. A. Djakonow — M. A. Djakow mit den notwendigen näheren Angaben verzeichnet. Auch dieser Zettel wurde kassiert.

Am Sonntag fanden ebenfalls die Wahlen der Wahlmänner der Petersburger Arbeiterkurie statt. Mit sehr großer Majorität wurden 6 Maximalisten (also extreme Sozialdemokraten) gewählt. Die „Parteilosen" unterlagen.

Über einen angebl. neuen Seeunfall des Zaren wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus Petersburg telegraphiert: Vor einigen Tagen wollte sich die Zarenfamilie von der „Polornaja Swjesda" im Dampfkutter an Land begeben, um einen Spaziergang zu machen. Der Dampfkutter geriet aber auf einen Stein und erlitt Beschädigungen. Die kaiserliche Familie bestieg sofort einen anderen Kutter und kam glücklich, aber in einer gewissen Erregung an Land an.

— Die Reparatur der Jacht „Standart" wird, wie die „Pet. Ztg." hört, 10 Monate in Anspruch nehmen.

— Das Projekt der Bildung des neuen Gouv. Cholm ist, wie die „Retsch" erfährt, im Ministerium des Innern bereits ausgearbeitet. Das Gouvernement soll bestehen: aus dem Kreise Belsk, Teilen der Kreise Konstantinow, Radom und Wlodawa (des Gouv. Siedlce), dem Kreise Grubeschow und Teilen der Kreise Ljubartow, Samostje, Tomaschow und Belgorai (des Gouv. Lublin). Die Bevölkerungszahl des neuen Gouvernements würde 758 000 Seelen betragen.

— Aus der Zahl der sozialdemokratischen Mitglieder der zweiten Duma, die in Sachen der Militärverschwörung dem Gericht übergeben werden, halten sich 19 verborgen. Unter ihnen befindet sich der sozialdemokratische Wortführer in der Duma Alexinski, Gerus, der durch seine Beleidigung der russischen Armee und die darauf folgenden stürmischen Szenen bekannte Surabow und Ossol.

— In Sachen des Austritts des Dr. Dubrowin aus dem Russischen Volksverbande, von dem einige russische Blätter zu melden wußten, läßt die „Russk. Snamja" ein wütendes Dementi.

— Ein grandioses Eisenbahnprojekt wird, nach den Residenzblättern, von einer Kapitalistengruppe ausgearbeitet. Es handelt sich um die Verbindung Taschkents mit der Sibirischen Bahn, wobei auch Ssemipalatinsk berührt werden soll. Die Länge der Bahn soll 4000 Werst betragen. Man hofft auf diese Weise die fruchtbaren Oasen Sibiriens und Turkestans zu erschließen.

— Die Frage der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. in Petersburg schreitet, der „Pet. Ztg." zufolge, ihrer Lösung entgegen. Vor einigen Tagen hat unter dem Vorsitz des früheren Moskauschen Generalgouverneurs P. P. Durnowo die Sitzung der Denkmals-Kommission stattgefunden. Der Vorschlag, das Denkmal auf dem Marsfelde zu errichten, fand allgemein zustimmende Aufnahme. Ferner nahm die Kommission in Aussicht, auf dem Marsfelde einen Park anzulegen, und in dessen Mitte das Monument zu errichten.

— In betreff unserer nach den Residenzblättern gebrachten Mitteilung über die Einführung des angebl. obligatorischen Unterrichts in der japanischen Sprache in der Nikolai-Akademie des Generalstabes wird uns aus Petersburg von kompetenter Seite mitgeteilt, daß dies den Tatsachen nicht entspricht. Obligatorisch sind gegenwärtig bloß die deutsche, englische und französische Sprache. Doch mache sich im Generalstabe eine Bewegung geltend, die dahin geht, daß nur eine dieser 3 Sprachen nach freier Wahl des Lernenden als obligatorisch zu gelten habe.

— Zum Fall du Loup erfährt die „Now. Wr.", daß der Untersuchungsrichter bei einer Haussuchung eine große Zahl pornographischer Bilder mit Darstellung von Kindern sowie verschiedene Arzneien gefunden hat. Alle diese Sachen wurden beschlagnahmt. Weiter wird gemeldet, daß der Rechtsanwalt der Mutter Morosowa eine Zivilforderung von 10 000 Rbl. gegen du Loup erhoben hat.

— Ein direkter Schnellzug Petersburg — Irkutsk über Wologda — Wjatka und Tscheljabinsk wird, der „Now. Wr." zufolge, am 15. Oktober in Verkehr gestellt werden. Der mit Luxuswagen versehene Zug wird nur 7 Tage unterwegs sein.

Moskau. Herr Lidval ist aus Moskau unbekannt wohin verzogen. Damit ist der wichtigste Zeuge im Prozeß Gurko nicht anzutreffen, was der „Pet. Gaz." zufolge, wohl zu einer Vertagung führen wird.

Minsk. Die Streichung des wahrhaft russischen Herrn Schmid aus den Wählerlisten, die von der Kreiskommission nicht näher motiviert war, ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, von der Gouvernementswahlkommission kassiert worden, nachdem Herr Schmid die erforderlichen Dokumente vorgestellt hatte. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Kiew. Ein halber Bogen oder ein viertel Bogen? Zu dieser Frage fühlt sich die „Retsch" durch folgenden Vorfall auf den Kiewer Stadt-Wahlen veranlaßt. Von den Wählern der ersten Kurie erhielt der Kandidat der Partei der Volksfreiheit, Dr. Podraiski, 199 von 215 abgegebenen Stimmen, von den Wählern der zweiten Kurie der Kandidat derselben Partei, Professor Nawaschin 868 von 1013 abgegebenen Stimmen. Die Wähler hatten aber fast ausnahmslos auf Viertel-Bögen ihre Stimmen abgegeben, während die Wahlordnung die Benutzung ganzer oder halber Bogen vorschreibt. Aus diesem Grunde hat sich der Gouverneur für Kassation der Wahlen ausgesprochen, erwartet jedoch noch eine genauere Instruktion aus der Residenz.

Odessa. Eine Generalversammlung des „Südrussischen Deutschen Vereins" fand, der „Od. Ztg." zufolge, am 23. Sept. in Odessa statt. Die von 39 Personen besuchte Versammlung beschloß zunächst eine Statutenveränderung vorzunehmen, nach der die Zugehörigkeit zum Deutschen Verein nicht mehr die russische Untertanenschaft zur Voraussetzung hat: auf diese Weise ist den deutschen Reichsangehörigen der Eintritt in den Verein ermöglicht. Aus dem gleichen Grunde wurde ein weiterer Punkt der Statuten gestrichen, der dem Deutschen Verein das Recht gab, auch zu politischen Fragen Stellung zu nehmen, was gleichfalls Viele vom Beitritt abgehalten hatte. Ferner gelangte ein Antrag zur Annahme, in die Statuten einen Paragraph folgenden Inhalts aufzunehmen: „Der Verein hat das Recht, sich mit anderen deutschen Vereinen in Rußland, die die gleichen Ziele verfolgen, zusammenzuschließen." Dieser Antrag wird dadurch motiviert, daß im Januar 1908 in Moskau ein Kongreß von Vertretern der deutschen Vereine in Rußland geplant werde, welcher u. a. den Zusammenschluß der Vereine beabsichtige. Ueber die Gründung einer deutschen Mädchenschule in Odessa erstattete Dir. Mittelsteiner Bericht, der damit schloß, daß trotz des warmen Eintretens der Lehrbezirksverwaltung die Erlaubnis vom Gelehrten Komitee in Petersburg nicht gegeben worden sei. Die Generalversammlung entschied, daß man sich an die etwaigen deutschen Duma-Abgeordneten um Vertretung in dieser Angelegenheit wenden und die Sache auf dem bereits erwähnten Kongreß in Moskau zur Sprache bringen solle. Zu der dritten Frage der Tagesordnung — Gründung einer Elementarschule — erstattete Direktor Wilhelm Bericht, aus dem die Notwendigkeit einer solchen Gründung hervorging, da Hunderte von deutschen Kindern ohne deutschen Unterricht aufwachsen. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß ein Gesuch um Gründung einer Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache einzureichen ist und an den Kirchenrat die Bitte gerichtet werden soll, einstweilen eine Abteilung der Kirchenschule zu errichten, die aus den Mitteln des Vereins zu unterhalten sei. Da diese gering sind, soll ein Sammelbogen in Umlauf gesetzt werden.

Helsingfors. Das Kaiserliche Geschwader liegt, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, noch immer bei Pitkäpaasi vor Anker. Auf den verschiedenen Inseln finden Jagden statt. Die Kaiserin mit den Erlauchten Kindern ging Dienstag auf der Insel Kavonsaari an Land, wo Holzstöße angebrannt wurden, in deren Glut die Allerhöchsten Herrschaften später Kartoffeln rösteten. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Kaiserlichen Geschwaders bei Pitkäpaasi verlautet nichts bestimmtes.

— Das Hauptorgan der sozial.-demokratischen Partei in Finnland „Työmies" veröffentlicht die Statuten einer geheimen revolutionären Organisation, welche, wie der „Rev. Beob." referiert, die Zwecke der aufgelösten „Roten Garde" verfolgen will und auch unter der Führung des in Amerika weilenden ehem. Chefs der „Roten Garde" Kock zu stehen behauptet. Außerdem publiziert der „Työmies" einen Aufruf, welcher von Kock unterzeichnet ist. Die Organisation, welche ein Zentralkomitee in Helsingfors sowie Bezirkskomitees in der Provinz hat, erstrebt die Bewaffnung seiner Mitglieder und hat zur Erlangung von Waffen auch „Expropriationen" in ihr Programm aufgenommen.

Ferner kommt die Zeit, die zur Wiederfahrtbereitschaft erforderlich ist, in Betracht. In letzterer Hinsicht sind die weit kleineren, halbstarren Ballons offenbar im Vorteil, uud werden es namentlich auch in ihrer übrigen Aktionsbereitschaft sein, wenn es gelingt, sie mit ihrem bis jetzt schwerfälligen Fahrzeugtrain und Gaserzeugungsapparat derart beweglich und leistungsfähig zu machen, daß sie den im Felde operierenden Armeen unmittelbar zu folgen vermögen. Bis jetzt wurde dies von fachmännischer Seite bezweifelt. Allein es ist anzunehmen, daß die Fortschritte in der Technik der Gaserzeugung usw. und im Lastautomobilwesen dies binnen nicht langer Zeit gestatten werden. Alsdann würden die halbstarren Ballons vom französischen und deutschen Typ an schnellerer Wiederaktionsbereitschaft einen noch bedeutenderen Vorsprnng vor dem gewaltigen starren Luftschiff Zeppelins besitzen.

Allein dem Nachteil der entfernten, rückwärtigen Basis des Zeppelinschen Luftschiffs könnte durch Anlage von Ballonhallen für Auf- und Abstieg an Gewässern im Grenzgebiet begegnet werden. So etwa bei Straßburg, oder in den Seen der Gegend von Dieuze, die dann allerdings in Anbetracht der Nähe der Grenze bei letzterem Ort des besonderen militärischen Schutzes bedürfen würden. Ueberdies wird bereits von fachmännischer Seite nicht bezweifelt, daß das starre Luftschiff Zeppelins bald ebenso gut auf dem Lande wie auf dem Wasser landen können wird, da es vermöge seiner ausgezeichneten Höhensteuerung nnd Stabilität ganz nahe bis zu 5 oder 10 Meter über dem Boden in der Horizontale schwebend gehalten werden kann, und da selbst ein geringer Aufstoß dem Schiff nichts schaden könne. Man nimmt an, daß das Schiff bis zu Windstärken von etwa 5 bis 6 Meter in der Sekunde auf jedem flachen Felde landen und sich dort halten können wird. Bei schwerem Wetter freilich sei das nicht möglich. Die Zerstörung des früheren Ballons, der am 17. Januar 1906 auf gefrorenem Boden landete, durch Sturmwind, hat das bewiesen.

Ueber das zweitwichtige Moment der militärischen Verwendung des Luftschiffes, die Mitführung von Munition, d. h. von Sprengkörpern, namentlich dem an Gewicht sehr leichten Dynamit, zum Sprengkörperwurf auf den Feind, gehen die Ansichten vielfach auseinander. Auf der Haager Konferenz trat die weit überwiegende Majorität der dort vertretenen Mächte, von der Wirksamkeit des Sprengkörperwurfs überzeugt, für die Erneuerung des Sprengkörperwurfsverbots für Luftballons ein, und nur 5 Mächte, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Deutschland und Italien schlossen sich dem nicht an. Die deutsche Vertretung erklärte, daß sie nur, wenn alle Mächte auf ihn verzichteten, dem Verbot beistimmen werde. Beide Teile waren somit von der Wirksamkeit überzeugt. Frankreich hat zuerst praktische Versuche mit dem Sprengkörperwurf durch den Lebaudy-Ballon auf der Fahrt zwischen Toul nnd Nancy unternommen, und diese waren, wie übereinstimmend berichtet wurde, von gutem Trefferfolg begleitet. Das Kriegsdepartement der Union hat für die Versuchsstation im Fort Omaha einen Ballon bestellt, der 78 000 Kubikfuß Gas fassen und 20 Zentner heben und somit der größte für Kriegszwecke bisher hergestellte sein wird. Mit diesem Ballon soll die Wirkung des Sprengkörperwurfes, wie z. B. die von Bomben in feindlichen Lagern, Festungen und Marschkolonnen u. s. w. ermittelt werden.

Im Gegensatz zu diesen Erwartungen, die sich an die Luftballons als Kampfmittel knüpfen, erklärt Major v. Parseval zwar, er nehme an, daß der lenkbare Ballon in vervollkommnetem Maße das leisten werde, was er schon in früheren Kriegen geleistet habe — er werde Erkunder sein, und auf direktem oder zeichentelegraphischem Wege Nachrichten übermitteln. Dem Problem, den Ballon als Waffe zu benutzen, stehe er jedoch ziemlich skeptisch gegenüber. Man müsse berücksichtigen, daß unsere lenkbaren Luftschiffe sich vorläufig alle noch in den unteren Luftschichten halten müssen, da sie mit den oberen Luftströmungen noch nicht kämpfen könnten. In 100 bis 150 Meter Höhe biete aber der Ballon eine zu gefährliche Angriffsfläche. Nun hat zwar das Luftschiff Zeppelins 15 Meter Geschwindigkeit bei niedrigem Winde erreicht; allein fachmännischerseits werde heute bereits 20 bis 25 Meter Geschwindigkeit gefordert um die Luft auch bei starkem Gegenwinde (abgesehen von Stürmen) beherrschen zu können. Wenn nun auch das Zeppelinsche Luftschiff bei seiner bedeutenden Tragfähigkeit weit mehr Sprengkörper wie die halbstarren Luftschiffe zu tragen vermöchte, so steht dem sein großer Umfang, der bei einer Länge des Schiffes von 128 Meter nnd 16,7 Meter Maximaldurchmesser ein weit größeres Schußziel bietet, hindernd entgegen.

Die oberen Luftströmungen muß das Schiff noch vermeiden. Wenn aber etwa seine neueste in der Ausführung begriffene Konstruktion dies erübrigte, und das Luftschiff daher in großer Höhe nur ein kleines Ziel biete, so würde andererseits das Treffen seiner Ziele mit dem Sprengkörperwurf infolge des starken Abtriebs der Sprengkörper durch die Luft ein so unsicheres werden, daß nur ganz große Ziele wie große Befestigungen, große Lagerplätze, Biwaks uud versammelte Truppenmassen von ihnen getroffen zu werden vermöchten. In geringer Höhe aber würde es durch das feindliche Artilleriefeuer und das der Maschinengewehre, das 2 Kilometer trägt sowie selbst durch das Infanteriefeuer sehr gefährdet sein. Bei den Danziger Versuchen wurde aus 10 Zentimeter-Geschützen gegen 100 Kubikmeter fassende, freischwebende oder geschleppte Ballons in etwa 300 Meter Höhe auf 6000 bis 7000 Meter Entfernung, mit sehr gutem Erfolge geschossen, nur einer entkam, vom Winde landeinwärts getrieben. Dem 500 Kubikmeter umfassenden Lebaudy-Ballon gelang es zwar bei seinen Versuchsfahrten von der französischen Ostgrenze Bomben bis zu 20 Kilogramm Gewicht fallen zu lassen, von denen 50 Prozent in einem Umkreise von 50 Quadratmeter niedergefallen sein sollen; allein dies geschah nur aus Höhen bis zu 400 Meter, und auch er bietet in einer so geringen Höhe den feindlichen Feuern ein günstiges Zielobjekt. Wie viel mehr aber das 22-mal größere Zeppelinsche Luftschiff? Auch in den größeren Höhen werden ihn Steilfeuergeschütze namentlich bei Festungen sowie besondere Ballongeschütze, deren Konstruktion voraussichtlich bald zu erwarten ist, vermittelst der besten Visierfernrohre nicht allzuschwer erreichen. Ueber 10 000 Meter dürfen Ballons, mit Rücksicht auf die sehr nachteiligen physischen Einflüsse einer solchen Höhe auf die Bemannung, überhaupt nicht steigen. Bereits 1870 wurden bekanntlich Ballongeschütze von Krupp konstruiert und unter anderem vor Straßburg verwandt. Schon das Kruppsche 7,5 Zentimeter-Geschütz von 50 Kalibern Rohrlänge hat eine Schußweite von 12 000 Meter, und dürfte nicht allzu schwierig zum Steilfeuergeschütz zu aptieren sein.

Wenn sich auch die scharfe Wetterbeobachtung seiner Lenker vor Sturm- und Gewitter-Katastrophen zu schützen vermag, und darin durch den großen Aktionsradius und die schnelle Beweglichkeit des Luftschiffes unterstützt wird, so könnten doch unseres Erachtens erst zahlreiche gelungene Dauerversuche mit dem Luftschiff das volle Vertrauen, das wir heute nach den gelungenen Versuchen in das Zeppelinsche Luftschiff zu setzen Anlaß haben, endgiltig bestätigen.

Mannigfaltiges.

Das lenkbare englische Luftschiff ist auf dem Lagerplatz beim Londoner Kristallpalast durch den starken Wind erheblich beschädigt worden. Das Gas war aus dem Ballon entwichen und der Rahmen, der die Maschine trägt, verbogen. Der Ballon ist nunmehr abgenommen worden. Das Luftschiff in seiner jetzigen Verfassung ist nicht imstande, nach dem Lager von Aldershot zurückzukehren.

— Die Höhe von 25 800 m über dem Erdboden erreichte ein in Straßburg am 3. August 1905 emporgesandter unbemannter Registrierballon. Die Instrumente haben während dieses höchsten Aufstieges, der bis jetzt erreicht wurde, Luftdruck, Temperatur und Feuchtigkeit selbsttätig genau aufgezeichnet. Nach den kürzlich veröffentlichten Berechnungen war die Temperatur am Erdboden damals +17° C., in 5130 m Höhe war sie auf +0,1° C. gesunken, in 15 500 m Höhe registrierte das Thermometer —63° C., dann aber begann die Temperatur zu steigen, in 19 000 m Höhe war sie —49° C., in 25 800 m Höhe —40°. Sie stieg also innerhalb der Luftschicht von 11 500 m bis 25 800 m Meereshöhe um volle 23° C. Diese Wärmezunahme mit der Höhe ist höchst merkwürdig, ja ohne hypothetische Annahme unerklärlich. Wissenschaftlich erscheint es von der größten Wichtigkeit, Registrierballons herzustellen, die noch erheblich höher steigen können, um zu ergründen, wo die Temperaturumkehr in jenen großen Höhen aufhört und wie sich die Verhältnisse dort überhaupt im Jahreslauf gestalten. — Der höchste Berg, der Mount Everest, ist bekanntlich 8840 Meter hoch.

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Okt..

Die neuen Männer.

Der Rücktritt des Statthalters der Reichslande ist oft angekündigt worden. Nun kommt die Nachricht von seiner Entlassung doch überraschend. So war es auch vor sieben Jahren, als sein Vetter, der greise „Onkel Chlodwig", plötzlich die Entdeckung machte, daß er nicht länger Reichskanzler bleiben konnte. Ebenso überraschend wie im gegenwärtigen Zeitpunkt nach 13-jährigem Wirken in den Reichslanden der längst erwartete Rücktritt des 75-jährigen Statthalters Fürsten zu Hohenlohe Langenburg, wirkt die Wahl seines Nachfolgers. Graf Wedel, der bisherige deutsche Botschafter in Wien, wird vermutlich hier und da als Platzhalter in den Reichslanden angesehen werden und wenigstens vorläufig nicht die Gerüchte zum Verstummen bringen, daß ein Sohn des Kaisers als Statthalter in Elsaß-Lothringen ausersehen ist. Schon bisher hatte es vielfach den Anschein, als ob der eigentliche Statthalter der Reichslande der Kaiser sei. Auch in dieser Beziehung dürfte der Wohnungswechsel im Statthalterpalast in Straßburg kaum eine Aenderung zur Folge haben.

Bedeutungsvoller als der Rücktritt des Statthalters ist die Entlassung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts v. Tschirschky. Dessen Ernennung zum Leiter der auswärtigen Politik hatte sich längst als verfehlt erwiesen. Sein Wirken im Auswärtigen Amt war eine große Enttäuschung. Im Umgang mit dem Reichstag erwies er sich als unmöglich, nicht bloß wegen seiner unzulänglichen rednerischen Fähigkeiten. Diesen Mangel hätte der redegewandte Reichskanzler verdecken können durch regere Beteiligung an den Reichstags-Verhandlungen. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen dem Fürsten Bülow als Reichskanzler und dem Herrn v. Tschirschky als Staatssekretär des Auswärtigen Amts war aber ausgeschlossen, da sich mehrfach — sogar vor der Oeffentlichkeit — ein Gegensatz der Auffassungen in wichtigen Fragen der auswärtigen Politik zwischen beiden Staatsmännern bemerkbar machte. Fürst Bülow sieht sicherlich die Uebersiedlung des bisherigen Staatssekretärs nach Wien nicht ungern. Die „National-Ztg." schreibt: Der Abgang des Herrn v. Tschirschky war eigentlich kein Geheimnis mehr. Vielleicht hätte Herr v. Tschirschky schon vor Monaten sein Amt aufgegeben, wenn er nicht von Freunden des Herrn v. Holstein gehässigen Angriffen ausgesetzt gewesen wäre, die als Ursache seines Rücktritts hätten erscheinen können. In Wien wird Herr v. Tschirschky die Temperatur angenehmer finden als in Berlin. Da Frhr. Marschall v. Bieberstein seinen Konstantinopeler Posten nicht verlassen wollte und auch eine Aenderung in Washington und Tokio nicht ratsam erschien, so fiel die Wahl auf Herrn v. Schön, der wegen seiner guten russischen, dänischen und französischen Beziehungen besonders für das Amt des Staatssekretärs des Aeußern geeignet erschien.

Als Beweis, daß der Reichskanzler allen gegen ihn gerichteten Machinationen zum Trotz nach wie vor das volle Vertrauen des Kaisers besitzt, darf wohl auch die Berufung des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen gelten. Der bisherige Botschafter in Petersburg, v. Schön, ist als Diplomat, der fast ausschließlich im Auslande gelebt hat, vielleicht mit den Verhältnissen in Deutschland weniger vertraut, als für einen Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reichs erwünscht ist. Aber auch beim Fürsten Bülow traf dies zu, als er vor zehn Jahren aus Rom berufen wurde, um nicht bloß den Freiherrn v. Marschall im Auswärtigen Amt zu ersetzten, sondern auch die den Händen des greisen Fürsten Hohenlohe entgleitenden Zügel zu ergreifen.

Deutschland.

Dem neuen Botschafter in Petersburg, Graf Pourtalès, der bisher preußischer Gesandter in München war, widmen die „Münch. N. Nachr." einen warmen, nahezu begeisterten Nachruf. Sie führen aus, daß Graf Pourtalès vor 5 Jahren nach München in eine aufgeregte Zeit hineinkam. Graf Crailsheim war soeben zurückgetreten; die Beziehungen Bayerns zum Reiche wurden mit äußerster Leidenschaft behandelt; die vom Zentrum geschürte Aufregung über die Swinemünder Depesche zitterte noch immer nach. Die verflossenen 5 Jahre haben das bundesfreundliche Zusammenwirken Bayerns und Preußens im Dienste des Reiches oft stark beansprucht. Hieran habe auch „die stille, die süddeutschen Verhältnisse verständnisvoll abwägende, feinfühlige, konsequente und in sich gefestigte Führung der preußischen Gesandtschaft durch Graf Pourtalès ein Verdienst. Die preußische Gesandtschaft sei in kurzer Frist ein neuer Mittelpunkt einer schönen und hochstehenden Geselligkeit geworden und habe bald an der Spitze aller diplomatischen Vertretungen am Münchener Hofe gestanden. . .

Die „Köln. Ztg." schreibt über den Grafen Pourtalès: Als Sekretär war er in verschiedenen Ländern, namentlich längere Zeit in Paris und als Botschaftsrat in Petersburg, so daß er an diesem Platze kein Neuling ist. Mehrere Jahre war er auch als vortragender Rat im Auswärtigen Amt beschäftigt, wo er die russischen Angelegenheiten bearbeitete. An allen Stellen hat er durch scharfe Beobachtungsgabe dem Reiche wesentliche Dienste geleistet und sich überall die Sympathien seiner Kollegen erworben. Wiederholt wurde er in den letzten Jahren zur Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs nach Berlin berufen, und er galt immer für einen derjenigen, die über kurz oder lang eine Botschaft erhalten würden, so daß seine jetzige Ernennung nicht überraschen würde.

Graf Friedrich Pourtalès ist am 24. Okt. 1853 geboren. Er hat anfangs als Offizier beim Königshusarenregiment in Bonn gestanden, demselben Regiment, dem auch der Reichskanzler Fürst Bülow angehört. 1880 wurde er zum Auswärtigen Amt kommandiert und 1882 als Botschaftssekretär nach Wien versetzt. Drei Jahre später kam er nach dem Haag und 1887 wurde er als Legationsrat in das Auswärtige Amt berufen. Das Jahr 1889 sah ihn als ersten Sekretär der Botschaft am Zarenhofe, bis er abermals, diesmal als Geheimer Legationsrat und vortragender Rat, in die politische Abteilung des Auswärtigen Amts nach Berlin zurückkehrte. In dieser Stellung blieb er 10 Jahre, zuletzt mit dem Titel als Gesandter und bevollmächtigter Minister. Im Jahre 1899 wurde er zum Gesandten im Haag ernannt und seit 1903 vertrat er Preußen am Münchener Hofe.

Der neue Botschafter Graf Pourtalès wird in den ersten Tagen des November in Petersburg eintreffen. Der bisherige Botschafter General v. Schoen wird im Oktober nochmals nach Petersburg zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Dem Vernehmen nach wird der Reichstag seine Sitzungen am 22. (9.) November wieder aufnehmen. Wahrscheinlich wird einer der ersten Gegenstände die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den Majestätsbeleidigungsparagraphen sein. Ferner soll ein sehr zeitgemäßer Gesetzentwurf in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt dem Reichstage vorgelegt werden, nämlich ein neuer Entwurf betr. die Haftpflicht für Automobilschäden.

Wie die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Karlsruher Quelle erfährt, hatte der Reichskanzler mit Bassermann und von Tirpitz eine dreistündige Besprechung, die der neu einzubringenden Flottenvorlage gegolten hat. Nach der Konferenz habe Bassermann den Staatssekretär von Tirpitz noch bis nach Heidelberg begleitet.

Aus Trier wird gemeldet, daß der Reichstags- und Landtagsabg. Dasbach gestorben ist. Dasbach war eine wenig erfreuliche Erscheinung des Zentrums. Man hat ihm die Bezeichnung „Hetzkaplan" angehängt, und mit Recht. Auch innerhalb seiner Partei hat Dasbach z. B. mit Roeren scharfe Auseinandersetzungen gehabt. Als die preußische Regierung ihm jede Amtshandlung und Schultätigkeit verbot, hat er sich auf klerikale Preßunternehmungen gelegt.

In dem Hau-Prozeß beantragte der Reichsanwalt am Leipziger Reichsgericht Verwerfung der Revision in allen Punkten. Die Entscheidung wird am Dienstag verkündet werden.

Oesterreich-Ungarn.

In den Couloirs erklärte der Minister des Innern Andrassy, daß die Verwirklichung des allgem. Wahlrechts längstens bis 1909 erfolge. — Nach den vorliegenden Meldungen aus der Provinz hat der Aufruf der Sozialisten am Donnerstag in den meisten Städten Ungarns alle Arbeit zum Stillstand gebracht. Allenthalben wurden Umzüge und Demonstrationen zugunsten des allgemeinen Wahlrechts veranstaltet.

Holland.

Von dem Schicksal des Weltschiedsgerichts-Projekts auf der Haager Friedenskonferenz wird uns telegraphiert: Das vom Komitee ausgearbeitete Schiedsgerichts-Projekt gilt als abgelehnt, da sich 9 Mächte dagegen ausgesprochen und 3 sich ihrer Stimme enthalten haben. Um zu einem Uebereinkommen zu gelangen, traten Nelidow, Marschall v. Bieberstein, Bourgeois, v. Merey, Frey, Tornielli und Soveral zu einer Beratung zusammen, deren Resultat folgender Beschluß war, der auf der Sitzung der ersten Kommission angenommen wurde: „Vom Geiste der Versöhnung und der gegenseitigen Nachgiebigkeit beseelt, hat die Kommission beschlossen, der Konferenz folgende Resolution vorzulegen, die, ohne zu dem Standpunkt, den jede Macht bei der Abstimmung eingenommen hat, in einem Gegensatz zu stehen, gleichzeitig die Prinzipien feststellt, die als einstimmig angenommen gelten können: Einmütig ist die Kommission 1) in der Anerkennung des Prinzips des obligatorischen Charakters des Schiedsgerichts, 2) in der Konstatierung der Tatsache, daß einige strittige Fragen der Deutung und Anwendung internationaler Verträge ihrem Wesen nach der obligatorischen schiedsgerichtlichen Auslegung, ohne jeden Vorbehalt, unterliegen können." — Zum Schlusse konstatiert die Kommission einstimmig, daß der Abschluß der entsprechenden Konvention in der nächsten Zukunft freilich unmöglich erscheine, die Meinungsverschiedenheiten bei den Debatten aber kein einzigesmal das Gebiet der juristischen Kontroversen überschritten hätten und alle Mächte der Welt während der viermonatigen gemeinsamen Arbeit einander nicht nur näher gekommen seien und gelernt hätten, sich besser zu verstehen, sondern auch während der ganzen Zeit die Erkenntnis der Gemeinsamkeit der Interessen der ganzen Menschheit bekundet hätten. — Die Resolution wurde mit 40 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.

Marokko.

Der Reuter-Korrespondent in Rabat hatte eine Unterredung mit dem Sultan Abdul Asis, in der dieser erklärte, er sei voller Zuversicht, daß die Kämpfe nunmehr ein Ende haben würden. Wenn die französischen Streitkräfte ohne Säumen das Land verließen, so bürge er dafür, daß die Schaujastämme eine friedliche Haltung bewahren würden, wenn die Truppen aber im Lande blieben, so fürchte er ein beständiges Wiederaufflackern der nationalen Leidenschaften. Er sehe Mulay Hafid nicht als ernstlichen Gegner an und hoffe zuversichtlich, daß die diplomatischen Verhandlungen die Verhältnisse regeln würden.

Viel bemerkt wird ein Artikel im französischen „Courrier du Maroc", in dem offen davon die Rede ist, daß die Franzosen Casablanca niemehr räumen würden. Es heißt daselbst: „Seitdem wir uns unter dem ingeniösen Vorwand einiger geborgter Millionen so geschickt in die Häfen und Zollämter einzuführen wußten, haben wir nichts so Gelungenes von so einschneidender Wichtigkeit zustande gebracht, als dieses unverhoffte triumphierende Bombardement von Casablanca; Casablanca ist die Revanche für Algeciras. Dem Gestammel der Diplomaten von gestern setzen die Ereignisse heute die kategorische militärische Tat gegenüber. Und wenn sich auch das offizielle Frankreich noch so stellt, als wüßte es nicht, was es von Marokko will, so ist das doch zurzeit weder Marokko, noch Europa unbekannt."

Deutsch-Ostafrika.

Die „Birmingham Post" will „aus amtlichen Londoner Kreisen" erfahren haben, daß Staatssekretär Dernburg auf seiner Reise sehr gedrückt war durch den Vergleich, den er zwischen der Rückständigkeit des deutschen und der Entwickelung des britischen Ostafrika ziehen mußte. Es gilt dies insbesondere im Hinblick auf Eisenbahnen und das ganze Verkehrswesen. Das Ersuchen der deutschen Lokalbehörden um Investierung von 40 Millionen Mark für Eisenbahnen und Telegraphen konnte Dernburg nur zur Kenntnis nehmen. Er erklärte, daß er diese und andere gründliche Reformen nach seiner Rückkehr nach Berlin in Angriff nehmen wolle.

Inbetreff der Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika wird gemeldet: Nach der ersten Fahrt des Personenzuges auf der Zentralbahn bis Mrogoro, an welcher auch Staatssekretär Dernburg nebst Begleitern teilnahm, erinnerte der Staatssekretär bei einem sich anschließenden Festmahle in einem Trinkspruche auf den deutschen Kaiser an das Wort des verstorbenen Herrn v. Siemens: „Die Zentralbahn wird und muß gebaut werden." Redner fuhr fort: Sie ist gebaut worden trotz aller Schwierigkeiten. Ob sie über den jetzigen Endpunkt hinaus fortgesetzt wird, ist in erster Linie abhängig von der Entscheidung der gesetzgebenden Faktoren, der wir nicht vorgreifen können. Eines aber läßt sich ohne weiteres sagen, nämlich, daß ohne Bahnbauten die Erschließung der Kolonie ebenso wenig möglich ist, wie die Entnahme des Inhaltes einer verkorkten Flasche. . . Das Beispiel Muansas zeige, wie die Kolonialbahnen wirken. Vorher ein toter Platz, habe es einen blühenden Handel, seitdem die Bahn, wenn auch nicht eine deutsche, zum Viktoriasee führe . . .

Lokales.

Zu Donnerstag, den 4. Okt., ist eine Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält.

1) Rechenschaftsbericht des Kontors des Stadtkrankenhauses über die Durchführung des Budgets pro 1906. 2) Die Verteilung der städtischen Trakteursteuer pro 1908. 3) Antrag der Hauptverwaltung in Sachen der örtlichen Oekonomieangelegenheiten betr. die Abgabe von Gutachten über den Plan und die Termine zur Tilgung der Kronsanleihe für die Versorgung der Familien der Reserveuntermilitärs. 4) Protokoll der am 7. Juni d. J. von der StV.-Versammlung niedergesetzten Kommission zur Abgabe eines Gutachtens in Sachen des Gesuchs des Bauunternehmers Lablaik, der um einen Zuschuß an Baugeldern für die Aufführung eines Hauses des städtischen Gaswerks eingekommen war. 5) Antrag der Stadtverwaltung, beim Minister des Innern darum nachzusuchen, daß es gestattet werde, beim Visieren der Pässe angereister Personen eine Steuer zu erheben zwecks Einrichtung eines Adreßbureaus und, im Falle der Möglichkeit, einer Detektivabteilung bei der städtischen Polizei. 6) Entwurf einer obligatorischen Verfügung betr. die Sonntagsruhe der Angestellten der Handelsetablissements, Niederlagen und Kontore sowie die diesbezüglichen Gesuche. 7) Fixierung des Gehalts des leitenden Arztes des Sanitätsbureaus und des Stadtarztes. 8) Gesuch der Gelehrten Estnischen Gesellschaft um eine Subsidie im Betrage von 150 Rbl. zur Deckung der Druckkosten des Werkes der städtischen Archivare Lichtenstein und Feuereisen über das Siegel der Stadt Dorpat, jetzt Jurjew genannt. 9) Gesuch der Mutter des im Frühjahr ermordeten Pristaw-Gehilfen Fuchs um eine Unterstützung. 10) Gesuch des Komitees der Ausstellung für Volkswohlfahrt an die Stadtverwaltung um Uebernahme einer Garantie von 300 Rbl. 11) und 12) Gesuche des Ernst Grünwald und Richard Matto um Konzessionierung des Handels mit Giften und stark wirkenden Mitteln.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt ist, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, noch bis morgen, Mittwoch, einschließlich geöffnet. Es sei daher Allen, die noch nicht dort gewesen sein sollten, der Besuch aufs angelegentlichste empfohlen. — Von hier geht die Ausstellung nach Libau.

Von der Räuberbande, welche den Eisenbahnzug bei Elwa überfiel, sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Sonnabend noch zwei Teilnehmer verhaftet worden, — wo, sagt das genannte Blatt nicht. — In Sachen desselben Uebersalls hat die „Rig. Rdsch." von dem Stadtarzt in Walk, Dr. Koch, eine Zuschrift folgenden Inhalts erhalten:

„Die von verschiedenen Blättern als Tatsache verbreitete und auch in Ihrem geschätzten Blatt mehrfach reproduzierte Angabe, es sei die bei dem Raubüberfall bei Elwa verletzte Frau des Gendarmen Amaltschisch ihren Verwundungen erlegen, bin ich in der Lage, als unbegründet zurechtstellen zu können. Dieselbe befindet sich im Walkschen Stadthospital in meiner Behandlung. Die von der linken Seite in der Höhe des 2-ten Brustwirbels 1½ Zoll von der Wirbelsäule eingedrungene und rechterseits dicht über dem Schlüsselbein ausgetretene Kugel hat Dank einer zufälligen höchst gezwungenen Körperstellung die Wirbelsäule verschont und auch sonst keine edlen Teile verletzt. Die Verwundete befindet sich in relativ ausgezeichneter Verfassung und von Lebensgefahr kann keine Rede sein."

Gestern Vormittag wurde eine Bombe, welche am Tage des Eisenbahn-Ueberfalls bei Elwa im Walde gefunden worden war, auf dem Techelferschen Felde zur Explosion gebracht. Die Detonation war weithin hörbar.

Dieser Tage wurden etwa 23 politische Verbrecher von hier nach Riga befördert.

—ch.

Gestern erfreute der „schwedische Troubadour" Sven Scholander ein zahlreiches Publikum durch einen zweiten Liederabend, den er in der Bürgermusse gab. Wir glauben von einer eingehenden Besprechung seiner Vorträge diesmal absehen zu können, da wir nur die Worte der uneingeschränkten Anerkennung unserer vorigen Kritik wiederholen könnten. Mit dem ersten gesungenen Worte verstand Herr Scholander die Herzen seiner Zuhörer zu erwärmen und zu gewinnen. Sind seine die Grenze feiner Decenz nie überschreitenden humoristischen Vorträge von unwiderstehlicher Wirkung, so möchten wir doch noch höher stellen die Lieder, in denen der Sänger zu feiner Stimmungsmalerei und packender dramatischer Wirkung Gelegenheit hatte, wie z. B. im „Trabslied" von Liliencron und in den französischen Liedern „Le roi fait battre le tambour" und „Bonsoir madame la Lune". Der nicht enden wollende Beifall nötigte dem liebenswürdigen Gaste eine lange Reihe von Zugaben ab. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als Scholander seine Wiederkehr im nächsten Jahre in Aussicht stellte.

X.

Der vorgestrige Vormarkt des Michaeli-Marktes war mit verschiedenen landischen Produkten reichlich beschickt. Zichorien kosteten 4½ Kop. das Pfd., Schnittkohl 150—200 Kop. pro Hundert. Heu war viel vorhanden. Außerdem waren auf dem Vormarkt verschiedene Holzgeschirre zu mäßigen Preisen reichlich vertreten. — Der eigentliche Michaeli-Markt, der im Verhältnis zu den letzten Jahren zahlreich besucht war, was wohl zum Teil auf die außerordentlich günstige Witterung und die guten Wege zurückzuführen ist, wies außer den üblichen landwirtschaftlichen und häuslichen Industrie-Produkten sehr viel Vieh und Schweine zu mäßigen Preisen (30—40 Rbl. eine Kuh) auf; Pferde waren wenig vorhanden und standen hoch im Preise. Da die Monopolbuden bis 12 Uhr geschlossen waren, war die Betrunkenheit verhältnismäßig gering.

—ch.

Vorgestern wurde der estnische Verein für Armenpflege eröffnet. Zu Beginn der Versammlung gab, wie wir im „Elu" lesen, Pastor Eisenschmidt einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Armenpflege. Darauf sprach Pastor Klasep über die Verbreitung der Armut bei uns zu Lande und wies auf das große Arbeitsfeld hin, auf dem die Armenpflege tätig zu sein hat. J. Tönisson legte die Grundgedanken dar, auf welchen sich die Tätigkeit der Armenpflege aufbaut. Es sei notwendig, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, durch die es dem Einzelnen unmöglich gemacht werde, in Elend und Armut zu sinken. Darauf gab der seitherige Geschäftsleiter der temporären Armenpflege Lehrer E. Steinberg einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der temporären Armenpflege. Danach sind gegen 60 Personen für die Armenpflege tätig gewesen. Innerhalb 10 Monaten gelangten an die Armen zur Verteilung 1800 Rbl. Außerdem war man bemüht, nach Möglichkeit Arbeit nachzuweisen und kostenlose ärztliche Hilfe zu verschaffen. In der Kasse befinden sich gegenwärtig 800 Rbl, außerdem ist für 300 Rbl. Holz vorhanden.

Am 24. September wurde vom Friedensrichter-Plenum das Urteil des Friedensrichters des 3. Distrikts vom 7. Juni bestätigt, welches gegen den Milchhändler Jaan Paabo (Nr. 61) gefällt war und auf 20 Rbl. Strafe oder 7 Tage Arrest lautete; Paabo hatte statt Vollmilch abgeschmäntete Milch verkauft.

Am 22. September hatte die Zivilabteilung des Friedensrichter-Plenums eine Klagesache zu entscheiden, die eigentlich wenig Bedeutung hat; es dürften aber, wenn das Urteil bekannt wird, solche Sachen öfter vorkommen und die Inhaber von Einfahrten werden in Zukunft wohl besser auf das ihnen anvertraute Gut aufpassen. Der Sachverhalt ist folgender: Der Bauer J. Mikk aus Ellistfer kehrte am 24. Februar d. J. um 6½ Uhr abends in der Einfahrt „Reval" auf der Petersburger Straße ein, überließ sein Pferd nebst Schlitten der Obhut des Bediensteten in der Einfahrt Jaak Uibo, wobei ein Teil der Sachen noch abgestellt wurde, wie ein Sack, Decken usw. Mikk ging in der Stadt seinen Besorgungen nach und kehrte nach einer halben Stunde zurück, fand aber Pferd und Schlitten nicht mehr vor, denn die waren inzwischen gestohlen worden; der Hausknecht hatte sich gleich, nachdem das Pferd angebunden war, entfernt und auf das Pferd weiter nicht Acht gegeben. Jetzt verlangte der Bauer Mikk vom Inhaber der Einfahrt, Ernst Kütt, einen Schadenersatz im Betrage von 90 Rbl. Der Friedensrichter des 3. Distrikts sowie das Plenum fanden die Klage vollständig berechtigt, da der Kläger sein gestohlenes Pferd nachweislich in der Einfahrt gelassen hatte, der Angeklagte aber als Gastwirt den Personen gegenüber, die bei ihm absteigen, verantwortlich und somit verpflichtet ist, alle Maßregeln zu ergreifen, um das Eigentum seiner Gäste zu schützen und für allen Schaden, der durch seine und seine Dienstnehmer Nachlässigkeit entstanden ist, aufzukommen. Der Friedensrichter sprach dem Kläger 90 Rbl. Schadenersatz zu und dieses Urteil wurde im Plenum nur insofern modifiziert, als dem Kläger statt 90 Rbl. 80 Rbl. zugesprochen wurden.

W.

Beim Friedesrichter des 3. Distrikts wurde die 24jährige Kusma, welche aus einer Wohnung in der Botanischen Straße die dort abgestellte Wäsche gestohlen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o.

Die in unserem Publikum große Zahl derjenigen, die stets gern bereit sind, das Nützliche mit dem Angenehmen, eine gemeinnützige Tat mit einem genußreichen Abend zu verbinden, machen wir darauf aufmerksam, daß in der nächsten Woche eine größere Zahl einheimischer Dilettanten das feine dreiaktige Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" von Roderich Benedix zum Besten der deutschen Waisenanstalt „Marienhilfe" in der Bürgermusse für Aufführung bringen wird. Die Generalprobe ist zu Dienstag, den 9. Okt. (6 Uhr nachm.) und die Hauptaufführung zu Mittwoch, den 10. Okt. (8 Uhr abends) angesetzt. Das Stück ist von der bewährtesten Schauspielkraft unseres Sommertheaters Herrn O. Duwe einstudiert worden. Wir dürfen daher wohl auf eine gelungene Aufführung und einen genußreichen Abend rechnen. Im Interesse der „Marienhilfe", die, wie so viele derartige gemeinnützige Unternehmen, sehr unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen zu leiden hat, wünschen wir unseren Schauspielern ein volles Haus!

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Okt. Aus einem Juwelierladen der Ssadowaja wurden für 40 000 Rbl. Preziosen gestohlen. Die Diebe waren aus einem benachbarten Tapeten-Geschäft mittelst Durchbruchs der Mauer eingedrungen.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern u. a. folgende Meldungen vor: Im Dorfe Petrowka (Gouv. Tschernigow) wurde ein Ueberfall auf die Monopolbude gemacht. Die Mutter des Verkäufers wurde getötet. — Auf dem Gute Kljukowitsch (Gouv. Grodno) brannten infolge Brandstiftung die Gutsgebäude samt der Ernte nieder. Der Schaden beträgt 40 000 Rbl. — Auf dem Gute Babino der Gutsbesitzerin Jaroschinskaja brannten infolge Brandstiftung 60 Dessjatinen Wald nieder.

Moskau, 1. Okt. Heute morgen wurde die Postabteilung in Sergiewski Possad ausgeraubt. Es wurde eine eiserne Geldkiste geraubt und im Garten erbrochen. Das geraubte Geld, 8000 Rbl., wurde später gefunden. Die Täter sind unbekannt.

Heute fand die Beerdigung Gringmuths statt. Die Kirche war nicht imstande, auch nur den zehnten Teil des Publikums zu fassen. Am Trauerzuge beteiligten sich viele patriotische Organisationen mit ihren Bannern und Fahnen.

Bjelostok, 1. Okt. Es herrscht warme Witterung. Hier und da treiben die Obstbäume, Jasmin und Flieder neue Knospen.

Ssamara, 1. Okt. Im Nikolajewschen Kreise wurde ein pestverdächtiger Fall registriert. Der Kranke ist ein Baschkir und lebt als Hirt 1 Werst vom Ustrjanowschen Gehöft.

Otschakow, 14. (1.) Okt. Gestern begannen die Festlichkeiten anläßlich der Enthüllung des Ssuworow-Denkmals zum 120-jährigen Gedenktage des Sieges Ssuworows über die Türken bei Kinburn. Es trafen Kriegsschiffe ein.

Berlin, 14. (1.) Okt. Gemäß dem vom Kronprinzen geäußerten Wunsch, sich mit der Zivilverwaltung eingehend bekannt zu machen, gibt der Kaiser mittelst Allerhöchsten Erlasses seine Einwilligung zu den Arbeiten des Kronprinzen im inneren Amt für die Dauer eines Jahres und dispensiert ihn vom Dienst. Außerdem sind Kollegia bei den Vertretern der Wissenschaft und praktischen Politikern in Aussicht genommen.

Mailand, 14. (1.) Okt. Die Setzer und Gasarbeiter nehmen die Arbeiten wieder auf. In Bologna wurde gestern abend das Ende des Streiks proklamiert.

Wien, 14. (1.) Okt. Ueber das Befinden des Kaisers Franz Joseph wird gemeldet: Gestern abend stieg die Temperatur, ohne indessen die Höhe an den letztverflossenen Tagen zu überschreiten. Die Kräfte und die Ernährung sind befriedigend, das Allgemeinbefinden eher besser. Heute morgen sank die Temperatur. Der Leibarzt Kergl untersuchte den Kaiser sorgfältig und fand sein Befinden befriedigend.

Göteborg, 14. (1.) Okt. Der am 29. September im Londoner Kristallpalast aufgestiegene nichtlenkbare Luftballon „Mammouth" passierte Skagen. Der Ballon flog ganz nah über der Oberfläche des Wassers hin und landete in der Nähe von Amal am Ufer des Wener-Sees in Schweden. Die Luftschiffer verließen den Ballon, noch ehe er den Boden erreicht hatte, mittelst eines Taues. Die Gondel ist stark beschädigt.

London, 14. (1.) Okt. Der „Standard" meldet aus glaubwürdigster Quelle, daß General French keine politische Mission in Rußland zu erfüllen hat. Er hat nur dem russischen Dragonerregiment, dessen Chef der König von England ist, einen Gruß vom König Edward zu überbringen.

Schanghai, 14. (1.) Okt. Der Generalgouverneur der Mandschurei Hsu-ischi-schang setzte nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten in Peking die Realisierung einer auswärtigen Anleihe durch, zur Durchführung von Reformen in der Mandschurei. Die Höhe der Anleihe beziffert sich auf 50—75 Millionen Rbl.

Casablanca, 14. (1.) Okt. Mulay Hafid befindet sich z. Z. mit seiner Abteilung ungefähr 30 Kilometer von Casablanca. Die Truppen plünderten die eingeborenen Stämme aus, die sich gezwungen sahen, sich Mulay Hafid zu unterwerfen.

Totenliste.

Adolf Pickel, † am 24. September zu St. Petersburg.

Major Viktor Baron v. Staal, geb. 26. Dez. 1825 zu Rayküll, † am 26. September zu Haehl in Estland.

Leo Schwartz, Ingenieur an der Fabrik „Dwigatel" in Reval, † am 3. Okt. (20. Sept.) zu Giessen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	763.5	762.9
Thermometer (Centigrade)	12.1	8.3	16.7
Windrich. u. Geschwind.	SSW.3	SSE.2	S.3
Relative Feuchtigkeit	88%	99%	69%
Bewölkung	3	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts +7.4
2. Maximum d. gestern +16.4
3. Niederschlag —

Landw. Marktbericht

für die Woche vom 25. Sept. bis 2. Okt.

In unserem Bericht vom 25. Sept. waren bisher keinerlei Veränderungen zu verzeichnen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heute, am 1. Oktober, verschied sanft

Auguste Walter.

Die Schwester, der Bruder u. die Schwägerin.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Oktober, um 12 Uhr mittags von der Kapelle der grossen Medizinischen Klinik aus statt.

Wer lungenkrank ist
wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Wohne Alexander-Str. 15
R. Lätt, Damenschneiderin.

Zum Unterr. in d. dopp. **Buchführung** (i. deutsch. u. russ. Spr.) können sich noch ein. Dam. u. Herr. melden. Dauer 3 Mon. Auch Maschinenschreib. u. Sprachunterr. erteilt. Kommerzlehranst. J. O. Thomson, Alexand.-Str. 28.

English lessons

Scharren-Str. 2, Qu. 2.
Zu sprechen von 5—6 Uhr.

Студентъ физ.-матем. факульт. съ долголѣтней практикой
даетъ уроки:
по русскому языку, ариѳметикѣ, латинскому языку и т. д. Адресъ: Мельничная ул. № 29, ходъ со двора. Студентъ Покровскій, П. В.

Pensionat M. Kanne

Alexanderstr. 11.
Empfehle meine bequem eingerichteten Zimmer täglich u. zu längerem Aufenthalt mit oder ohne Pension.

Auf dem Gute **Kerimois,** 16 W. v. Dorpat, ¼ St. v. d. St. Nüggen finden noch **Pensionäre** freundl. Aufnahme. Pensionspreis pro Monat 25 R. inkl. Bewaschung. Näheres Karlowa Str. Nr. 27, 1 Treppe, von 3—5 Uhr.

Sehr Wichtig. Die Wollwarenfabr. v. **Sigm. Rosenthal, Lodz** Nr. 175 versend. sämtl. Lesern d. Blatt. Preis-Courant f. Stoffe z. Herren- u. Damen-Kostumen usw. **ganz unentgeltlich.**

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert ab Lager und ab jeder Eisenbahnstation:

mittelgrobe Weizenkleie
Malzkeime
Kokoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Sonnenblumenkuchen
Leinkuchen

unter **Garantie** eines auf Grund der **Analyse der Versuchsstation der Kaiserl. livl. oec. Soc.** festgestellten **Minimalgehaltes** d. Futtermittel an Protëin und Fett, sowie des guten gesunden Zustandes und der Unverfälschtheit der Ware. Bei Abnahme **voller Waggonladung** gewährt die Firma eine **kostenfreie Nachanalyse** bei obiger Versuchsstation.

Guter Mittagstisch
aus dem Hause — Mühlenstr. 39, Q. 4.

Eine hübsche
Mahagoni-Garnitur
Sopha mit 6 Stühlen, ist zu verkaufen — Breitstr. 6, v. 3—5 Uhr.

Herren-Garderoben
werden chemisch gereinigt
ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird entfernt.

A. Danziger, Riga
Färberei & chem. Reinigung.
Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2. **Jurjew,** Rathaus-Str. Nr. 16.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 5. Oktober, 1907
Konzert
Jefim Kreinowitsch
Violine
Frau Kowalewa
Klavier.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, Dorpat.

In grosser Auswahl
Crême u. Schwarze
Wollstoffe
für Confirmandinnen
empfing u. empfiehlt **R. Tergan.**



wohlschmeckend **reizlindernd**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Am Mittwoch, den 3. Oktober c. 11 Uhr vorm. wird der Dampfer
„Carl Gustav"
seine letzte Fahrt von Dorpat nach Kawershof machen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Eine russisch-sprech. Magd
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Katharinenstr. 2, Qu. 4.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Mittwoch, den 3. Oktober 6 Uhr nachm.
Sitzung.

Theodor Storm
u. seine Theorie d. Lyrik.
Donnerstag, d. 4. Oktober, 6 Uhr nachm. im Saal des Lehrerinnenseminars. Billette à 50 Kop.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 4-го октября 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе ассист. **В. Н. Воронцова:** Къ вопросу о полученіи рицина изъ старыхъ и свѣжихъ сѣмянъ клещевины.
2. Сообщеніе г-на **М. Ф. ц. Мюленъ:** Объ озерахъ въ Рауге.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 4. Okt. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Vortrag des Herrn Assist. **W. Worenzow:** Zur Frage über die Darstellung des Ricinus aus alten und frischen Riciussamen.
2. Vortrag des Herrn **M. v. z. Mühlen:** Ueber Rauge'sche Seen.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Die Kinderliga
der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **26. September 6 Uhr abends** gebeten.

Kopfkohl
zu haben — Bergstr. 13.

Guten
Kopfkohl
empfiehlt
J. Daugull.

Dorpater-Rosenäpfel
(Famos — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Sehr schöne Aepfel
aus Benkenhof sind eingetroffen und zu haben in der Teichstr. 2, part.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Gesucht ein Schneider
oder **Schneiderin** ins Haus für Pelzarbeiten — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Gutsverwaltung Isaak per. Jewe braucht einen
Futtermeister oder eine
Meierin.
Daselbst kann von St. Georgi 1908 ein **Aufseher** Anstellung finden.

Eine junge
Dame
wünscht eine Stelle als Stütze d. Hausfrau oder Bonne — Fischer-Str. Nr. 19, Paradeneingang, links.

Eine Magd mit Attestaten sucht zum Alleindienen oder als Köchin eine Stelle — Stapelstr. 20, Qu. 1.

Zum 1. Februar 1908 **gesucht:**
Wohnung von 7 Zimm.
und allen Wirtschaftsbeq. im I. od. II. Stadtt. Off. sub „Z. 150" an die Exp. der Nordl. Ztg.

Zum April nächsten Jahres wird eine
Wohnung
von **6—8 Zimmern**
im I. oder II. Stadtteil womöglich mit Garten **gesucht.** Offert. unter „A. Z." an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 5—6 Zimmern, womögl. mit Garten im oberen Stadtt. Off. erbeten unter „E. R." Hotel Moss.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

---

7 Werst von Elwa sind eine
Hoflage und ein Bauerland-Gesinde
in Summa 793 Loofstellen gross **zu verkaufen.** Gefällige Offert. werd. ersucht unter d. Chiffre „S. H." in der Exped. d. Zeitung aufzugeben.

Kommende Veranstaltungen.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch d. 10. Oktober
Liebhaber-Theater
zu
wohltätigem Zweck.
Die zärtlichen Verwandten
Lustspiel in 3 Aufzügen von **Roderich Benedix.**

Billete (inkl. Wohlt.-Steuer) à 1 R. 60 Kop. 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galleria) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung u. am Abend v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Anfang 8½ Uhr abends.

Dienstag, den 9. Oktober
Generalprobe
8 Uhr nachmittags.
Preise der Plätze (inkl. Steuer) 75 und 50 Kop.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Die
regelm. Versammlungen:
Sonntag, 7 Uhr: **Vortrag, geselliges Beisammensein.**
Mittwoch, 9 Uhr: **Bibelabend.**
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freitag: ½9—10 Uhr: **Turnen (in der Turnhalle).**
Donnerstag: 9 Uhr: **Bläserquartett.**
Der Präses.

Ein Vollbl.-Angl.-Stier
(2 Jahre alt) zu verkaufen — Arro, Sirku-Gesinde, 4 Werst von Elwa.

Auf dem Gute **Lustifer** per Oberpahlen, stehen
2 Stiere
(angekörte Angler-Fühnen) zum **Verkauf.** Alter von 3—4 Jahren. Preis à 200 Rbl.

Ein grosser, böser
Hofhund
aufs Land — wird zu **kaufen gesucht.** Offerten bitte abzugeben: Marienhofsche Str. 10, b. Fr. Kurrikoff.

Weisser
Pudel nebst Welpen
zu verkaufen — Melonenstr. 17.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. B. (4 Br.); 45; J. R.; P.; S. K. (2 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1907 года.

		Руб.	Кп.
Активъ.			
Касса		224,826	02
Учетъ векселей		1,259,645	61
Купоны и выпедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		12,828	07
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		37,256	—
„ „ негарантированныхъ		131,985	—
инот. облигацій		38,225	—
Товаровъ		4,750	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)		201,653	54
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		55,673	59
„ „ „ % бумагъ негарант.		251,378	16
„ „ „ инот. облигацій		319,609	60
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		164,771	87
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		19,985	87
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		24,960	46
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		457,730	62
б) векселя на коммиссіи		157,855	73
Протестованные векселя		1,025	—
Проценты по вкладамъ		17,133	55
Зданіе банка		40,400	—
Текущіе расходы		35,486	85
Расходы подлежащіе возврату		1,303	92
Переходящія суммы		5,341	67
Коммиссіонные векселя		87,059	47
	Руб.	3,550,885	60
Пассивъ.			
Основной капиталъ		350,000	—
Запасный капиталъ		63,031	43
Вклады:			
Срочные		1,927,440	—
Безсрочные		10,310	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		750,158	16
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		122,140	02
б) векселя на коммиссіи		101,905	97
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		6,443	84
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		3,274	32
Счетъ процентовъ и коммиссій		171,542	25
Переходящія суммы		5,087	61
	Руб.	3,550,885	60

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1907.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		224,826	02
Discontirte Wechsel		1,259,645	61
Coupons und zahlbare Effecten		12,828	07
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		37,256	—
ungarantirten Werthpapieren		131,985	—
Hypothekarischen Obligationen		38,225	—
Waaren		4,750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)		201,653	54
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		55,673	59
„ „ „ „ ungarantirten „		251,378	16
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		319,609	60
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		164,771	87
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		19,985	87
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		24,960	46
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		457,730	62
b) Incassowechsel		157,855	73
Protestirte Wechsel		1,025	—
Einlagen-Zinsen		17,133	55
Immobil		40,400	—
Unkosten		35,486	85
Unverrechnete Auslagen		1,303	92
Interims-Conto		5,341	67
Incasso-Wechsel		87,059	47
	Rbl.	3,550,885	60
Passiva.			
Grundcapital		350,000	—
Reservecapital		63,031	43
Einlagen:			
Terminirte		1,927,440	—
Unterminirte		10,310	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		750,158	16
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		122,140	02
b) Incassowechsel		101,905	97
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		6,443	84
Effecten-Zinsen		3,274	32
Zinsen und Provisionen		171,542	25
Interims-Conto		5,087	61
	Rbl.	3,550,885	60

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Mittwoch, den 3. (16.) Oktober 1907.

Inland.

St. Petersburger Wochenrundschau.

St. Petersburg, 1. Oktober.

(K. A. Gringmuth †. — Geburtstag des konstitutionellen Konservativismus — Die Deutschen und der Oktoberverband. — Herr Schmidt. — Die Erneuerer, Kadetten und Linksradikalen.)

M. W. M. Die Rechtsradikalen haben ihren rechten Flügelmann verloren: Karl Amalia Gringmuth ist in Moskau gestorben. Er war nicht der größte in seiner Kompagnie, aber er gab die Richtung an. De mortuis nil nisi bene. Aber — wir Deutsche können ihm keine Träne nachweinen. Selten hat jemand so konsequent gegen alle fremden Bestandteile Rußlands gehetzt, wie dieser Mann jüdisch-tschechischer Herkunft. Allerdings haben andere Leute in dieser Richtung mehr Schaden angerichtet, als dieser Publizist mit seinen „Moskowsk. Wed.", das nur von wenigen gelesen wurde und sich nur durch Staatssubsidien erhielt. Aber immerhin war er es, der eine Kursschwenkung der russischen Reaktion durch sein halsstarriges Festhalten an seinem Ziel bislang verhindert hatte. Er liebte es mit seinem ceterum censeo den beschränkten Cato zu spielen.

Karl Amalia Gringmuth ist 1851 in Moskau geboren. Er war eine zeitlang Dozent der griechischen Sprache am Moskauer Nikolai-Lyzeum und trat zuerst in Giljarow-Platonows „Nachrichten aus der Gegenwart" und dann in des übermächtigen Katkow Blatt „Mosk. Wed." publizistisch vor die Oeffentlichkeit. Er verfocht aufs heftigste das Studium der klassischen Sprachen und erwarb sich dadurch die Gunst des Unterrichtsministers Grafen Tolstoi, welcher im humanistischen Studium das beste Mittel zur Ablenkung der Jugend von den revolutionären Ideen zu sehen glaubte. Nach dem Tode Katkows wurde er die rechte Hand von dessen Nachfolger S. A. Petrowski und schrieb unterm Namen Spektator in dem maßgebenden Blatte „Russk. Obosrenje" die politische Rundschau. Bald folgte er Petrowski in der Leitung der „Mosk. Wed.", die er bis zu seinem Tode behielt.

Karl Amalia oder als „Russe" Wladimir Andrejewitsch hatte bis zu seinem Tode mit der Abneigung seiner Parteigenossen zu kämpfen. Noch im Juli dieses Sommers wollte man ihn nicht als Reichsduma-Kandidaten des „Russischen Volksverbandes" aufstellen, obwohl er den zweiten Monarchistenkongreß in Moskau organisiert und den dritten in Kiew geleitet hatte. Denn man wollte vom russisch-nationalen Verbande aus nur einen wahrhaft Russen in die Duma senden. Das war ein Schlag, den er nicht überwand. Er war zu sehr Verstandesmensch und konnte mit der russischen Seele nicht mitfühlen; er konnte den „wahrhaften Russen" trotz aller Mühe nicht natürlich genug mimen.

Die „Mosk. Wed." gehörten nach verbrieften Rechten der Moskauer Universität. Doch das Ministerium des Innern hatte sie seinerzeit aus eigener Machtvollkommenheit zu seinen Revenuen geschlagen und nach eigenem Gutdünken verpachtet. Die liberalen Moskauer Professoren mußten sich ein neues Blatt gründen, die „Russk. Wed.". Anfang 1908 sollte der Prozeß der Universität gegen das Ministerium des Innern entschieden werden, und alles sprach dafür, daß er zu ungunsten Gringmuths ausfallen würde. Erst in der letzten Zeit hatten die „Mosk. Wed." eine ganze Schar neuer Leser angelockt: Gringmuth bekämpfte das Kabinett, und wenn er das tat, wurde sein phrasenreicher und nichtssagender Stil interessant. Doch damit wurde der Ast abgesägt, auf dem Gringmuth saß, er, der Schützling der Bureaukratie.

Er, der rechte Flügelmann, ging oft allein seines Weges. Der Anschluß lockerte sich nach links zu immer mehr. Jetzt haben auch die am meisten rechts Stehenden die Richtung verloren. Nun müssen auch sie die Augen links halten, sich nach denen richten, welche die Konstitution gemäß dem Willen des Herrschers sauersüß anerkannt haben. Nun darf über die Regierungsinstitution Reichsduma nicht mehr so geschimpft werden, wie es sich nur Gringmuth erlauben durfte. Und man kann wohl den Todestag Gringmuths als den Geburtstag des russischen Konservativismus auf konstitutioneller Grundlage bezeichnen.

Auch die Oktobristen haben einen Stoß nach links erhalten. Schon nennen sie ihre Partei wieder, wie vor der 1. Reichsduma „liberal". Doch diesem Liberalismus traut man nicht allerorten, zumal nicht unter den Petersburger deutschen Anhängern der Partei. Hier macht sich das Bestreben nach einer Loslösung vom Oktoberverbande und zur Bildung einer autonomen Deutschen Partei immer mehr bemerkbar. Es ist wieder einmal ein Mann mit einem deutschen Namen, welcher gegen den engen Anschluß an den Oktoberverband große Bedenken erregt; denn einen deutscheren Namen als Schmidt kann man schwer ausfinnen. Herr Schmidt war, wie aus dem „Reg.-Anz." von 1901 hervorgeht, wegen Landesverrats des Adels, seiner Auszeichnungen und Rechte verlustig erklärt und zur Ansiedelung in das sibirische Gouvernement Tomsk verurteilt worden. Er war Marinekapitän und hatte die Pläne von Kronstadt an eine auswärtige Macht verkauft. Für seine „wahrhaft russische" Tätigkeit war er später begnadigt worden und wurde jetzt in Minsk vom „Russischen Volksverbande", dem er angehört, und von den — Oktobristen zum Wahlmann gewählt, da er, obgleich selbst nicht Russe, doch die Interessen der Orthodoxie besser vertrete als ein Russe. — Es kommt wahrlich nicht selten vor, daß ein Deutscher in Rußland, der etwas auf dem Kerbholz hat, seine Rehabilitierung dadurch anstrebt, daß er sich als überrussischer Patriot geberdet. Wir Deutsche sind das hier gewohnt. Doch die Oktobristen halten Herrn Schmidt für einen der „deutschen" Politiker in ihren Reihen, und diese Nachbarschaft ist nicht gerade anziehend.

Die Anfang dieser Woche stattgehabte Generalversammlung der Petersburger Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes ließ stark durchblicken, wie sehr die Mehrzahl der Mitglieder dafür ist, möglichst autonom zu sein, ihre evangelischen Kircheninteressen besser vertreten zu wissen und sich offen zur deutschen Nationalität bekunden zu können. Die Moskauer Deutsche Vereinigung ist wie die Petersb. Deutsche Gruppe in dieser Woche ebenfalls mit einem politischen Programm hervorgetreten. Leider vermißt man jedoch im ganzen Programm jeglichen Hinweis darauf, daß von deutschen Belangen die Rede ist.

Die Partei der Friedlichen Erneuerung ist in dieser Woche für die Oeffentlichkeit gestorben. Ihre beiden Führer, Schipow und M. Stachowitsch sind bei den Wahlen durchgefallen und haben nach dem neuen Wahlgesetz kein Recht mehr auf eine Wiederwahl. — In hohem Grade lenkt hier die Rechtsschwenkung der Kadetten die Aufmerksamkeit auf sich. Schon in der zweiten Reichsduma sonderten sich die beiden Kadettenführer, der bekannte Herausgeber der Stuttgarter „Oswoboshdenje" Peter Struve und der Moskauer Rechtsanwalt Maklakow, ein hochgeschätzter Kriminalist, von der Partei ab, sobald diese mit den Linksradikalen eins war. Als kurz vor der Auflösung der 2. Reichsduma die Kadetten für die zu verhaftenden sozialdemokratischen Abgeordneten eintraten, waren Struve und Maklakow für deren Auslieferung und suchten in letzter Stunde den Ministerpräsidenten auf, um zu vermitteln. Das wurde ihnen seitens ihrer Partei arg verdacht und sie galten als ausgestoßen. Nun ist in Moskau der Privatdozent Mandelstamm, der zur Zeit in der Moskauer Universität mit seiner ersten Vorlesung fürchterlich durchgefallen ist, der ärgste Widersacher der Obengenannten und Führer der jüdischen Gleichberechtigungsfraktion der Kadetten aus der Partei gedrängt worden, und das Zentralkomitee hat Struve und Maklakow wieder in Ehren aufgenommen. Ein starkes Rechtsrücken der Kadetten ist Tatsache, ebenso wie ein gewisses Linksrücken der Oktobristen und der Rechtsparteiler. Der konstitutionelle Zentrumsblock aus Oktobristen und Kadetten könnte vielleicht die Folge sein. Es ist nicht unmöglich, daß die Petersb. Deutsche Gruppe sich diesem Wahl- und Parlamentskartell autonom anschließt.

Dorpat, 3. Oktober.

— Nach den soeben erschienenen offiziellen Angaben wird die Staatsschuld Rußlands zum 1. Januar 1908 auf 8,710,066,204 Rubel veranschlagt; im Vergleich mit der am 1. Januar 1907 bekannt gegebenen Ziffer hat sich dieselbe um 100,488,676 Rubel vergrößert.

— Ein Kongreß der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung hat in diesen Tagen in Riga stattgefunden. Aus den Berichten des Zentralbureaus und der lokalen Organisationen ist, wie die „Rig. Rdsch." nach sozialdemokratischen Blättern berichtet, zu ersehen, daß zu der Vereinigung gegenwärtig noch 200 Lehrer als Mitglieder gehören und daß die Einnahmen im verflossenen Jahre sich auf 600 Rbl. belaufen haben. Der Kongreß empfahl den Lehrern u. a. den Beitritt zu professionellen Lehrervereinen. Indem die sozialdemokratischen Lehrer diesen Vereinen als Mitglieder beitreten, würden diese professionellen Vereine der Sozialdemokratie näher gebracht. Die sozialdemokratische Lehrervereinigung müsse als politische Organisation fortbestehen. — Inbetreff der Taktik der sozialdemokratischen Lehrer sollen Resolutionen gefaßt sein, die den sozialdemokratischen Lehrern gestatten, das Amt eines Küsters und Organisten zu bekleiden, was bisher verboten war. Der Boykott gegen einige Zöglinge des Wolmarschen Lehrer-Seminars wurde aufgehoben, weil diese sich „gebessert" hätten. Ferner ist beschlossen worden, mit dem Allrussischen Lehrerverein eine Verbindung behufs Erlangung von Informationen anzuknüpfen. — Die Herausgabe sozialdemokratischer Schriften für Lehrer und Schüler müsse mit allen Mitteln gefördert werden. — Um die örtlichen Selbstverwaltungsinstitutionen „im sozialdemokratischen Geiste zu beeinflussen", soll der Kongreß allen sozialdemokratischen Lehrern dringend empfohlen haben, an der kommunalen Arbeit teilzunehmen.

— Der Chef der livländischen Militärabteilung, Generalmajor Ponomarew hat, wie die „Düna-Ztg." meldet, das Kommando dem Chef des 95. Krassnojarskischen Infanterieregiments Obersten Bode übergeben.

Fellin. Die estnische Presse sorgt sich neuerdings wiederum in rührender Anteilnahme um die Geschicke der im verflossenen Frühling in Schloß Tarwast angesiedelten deutschen Wolga-Kolonisten, als ob die Verantwortung und das Risiko eines solchen Unternehmens nicht in erster Linie auf dem Besitzer von Schloß Tarwast ruhte, den die abnormen Arbeiterverhältnisse zu dem gedachten Versuche genötigt hatten. Es ist dem „Fell. Anz." in diesem Zusammenhange eine Zuschrift von einem den Verhältnissen nahestehenden Großgrundbesitzer der Gegend zugegangen. In dieser heißt es u. a.: „Vielfach bin ich in letzter Zeit in Wort und Schrift der Ansicht begegnet, als ob das Engagement von Wolga-Kolonisten im estnischen Teile Livlands ein vollkommenes Fiasko ergeben habe. Soweit ich die Verhältnisse zu beurteilen im Stande bin, glaube ich nicht, daß die Leute — auch wenn sie aus einer so viel südlicher gelegenen Gegend wie Ssaratow nach Livland kommen — als ungeeignete Landarbeiter zu bezeichnen wären, denn weder sind sie im Durchschnitt fauler noch schwächlicher, als die hiesigen Knechte. Allerdings hat der diesjährige regnerische Sommer eine Anzahl von ihnen entmutigt, es waren besonders die Frauen nur selten zu bewegen, sich bei einem Regentage zu einer Feldarbeit einzufinden. Was aber den Ausschlag gibt, ist der Umstand, daß ein großer Teil der Kolonisten überhaupt keine Feldarbeit kennt, es finden sich unter ihnen Leute, die in der Heimat das Weberhandwerk betrieben und daher in Anbetracht unseres rauhen Klimas sich erst recht nicht den Strapazen der ihnen ungewohnten Feldarbeit gewachsen zeigten, da mag es wohl in beiderseitigen Interesse liegen, sich so schnell wie möglich von einander zu trennen. Ich hoffe aber, daß ein Stamm von jenen Arbeitern im Lande bleibt, dem dann sicher gelingen wird, sich an die hiesigen Verhältnisse zu gewöhnen und der dann mit dazu beitragen wird, unserem wirklich schreienden Arbeitermangel Abhilfe zu schaffen. Der Kleingrundbesitzer ist nur ausnahmsweise in der Lage, sich schnell den veränderten Bedingungen anpassen zu können. Es bleibt daher oft ein Teil des Ackers liegen, oder wird in durchaus ungenügender Weise bewirtschaftet, da der Bauerwirt einfach nicht mehr im Stande ist, die geforderten Löhne zu zahlen . . . Ein Zufluß neuer Arbeiter müßte daher dem ganzen Lande nur willkommen sein, indem die durch weitere Heranziehung von Kolonisten überschüssig werdenden einheimischen Arbeitskräfte voraussichtlich in den Wirtschaften der Kleingrundbesitzer willige Aufnahme finden dürften . . . ."

Fellin. Das Felliner estnische Blatt „Kodumaa", das im Laufe des letzten Halbjahrs unter dem verschieden variierten Namen „Meie Kodumaa", „Kodumaa hääl", „Maa" und „Kodu" erschien, scheint jetzt dauernd beim Titel „Meie Kodumaa" angelangt zu sein. Herausgeber, Redakteure und Tendenz sind die alten geblieben.

Lindenhof. Ueber den am 27. September im Lindenhoffschen Gemeindehause verübten Raubmord ist in der „Latw." eine detaillierte Schilderung erschienen, der Nachstehendes zu entnehmen ist: Bei dem um die Mittagszeit in der Gemeindeverwaltung mit dem Schreiber und 3 Gehilfen arbeitenden Gemeindeältesten erschienen mit dem Rufe „Hände hoch" 3 junge Kerle, die aus der Kasse 60 Rbl. und dem Schreiber seine goldene Uhr raubten. Während die Banditen in der Kanzlei nach weiteren Wertsachen herumkramten, beklagte sich der Gemeindeälteste darüber, daß durch den Raub den Steuerzahlern neue Schwierigkeiten bereitet werden. Die Handlungsweise der Einbrecher machte den Eindruck, als ob sie keine weiteren Gewalttaten verüben würden. Plötzlich fiel ein Schuß, der dem Schreiber den Kopf durchbohrte, einen zweiten erhielt er in den Magen. Er befindet sich in hoffnungslosem Zustande im Wendenschen Stadtkrankenhause. Im unteren Stocke waren zur Zeit des Ueberfalls etwa 15 Menschen, die nichts gehört (!) haben. Ein Gesindewirt hat die Verbrecher ruhig die Treppe heruntergehen gesehen. Das scheußliche Verbrechen hat in der ganzen Gemeinde eine große Entrüstung verursacht.

—w— **Seßwegen.** Ueber die Tätigkeit des geheimen „Sozialdemokratischen Lehrerbureaus" wird uns geschrieben: Daß das Rigasche Sozialdemokratische Lehrerbureau noch existiert und im Geheimen arbeitet, beweist ein Drohbrief den der Seßwegensche Parochial-Lehrer in diesen Tagen erhalten hat. Ihm wird in diesem Briefe mitgeteilt, daß, wenn er bis zum 17. Oktober d. J. seine Stelle nicht verlassen haben wird, man gegen ihn wird „strenge Schritte" ergreifen müssen. Diese strengen Schritte sind nur zu bekannt: es ist dies ein umschriebenes Todesurteil! Als die Strafexpedition bei uns erschien, flüchteten die beiden Lehrer aus der Seßwegenschen Parochialschule. Vom Sozialdemokratischen Lehrerbureau wurde daher über die Schule der Boykott verhängt. Als darauf ein neuer Lehrer eingesetzt werden sollte, hatte sich ein gewisser Jigew für die Stelle gemeldet. Er wurde denn auch gewählt. Dieser neue Lehrer ist noch Schüler des bekannten Walk-

---

Feuilleton.

Die Feier des II. Jahrestages des Deutschen Vereins in Estland.

Am 29. und 30. September beging der Deutsche Verein in Estland den zweiten Gedenktag seiner Begründung mit einer internen Feier seiner Mitglieder in dem freundlichst bewilligten Saale der Kanutigilde. Wie im vorigen Jahr, so hatte auch diesmal eine Doppel-Feier an zwei Tagen ins Auge gefaßt werden müssen, um den zahlreichen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich an der Feier zu beteiligen.

Die Feier, die ebenso schlicht, wie stimmungsvoll verlief, bestand diesmal in einem anspruchslosen Volksliederabend, an dem sich Kinder und Erwachsene in gleicher Weise aktiv beteiligten. Eröffnet wurde die Feier mit einem Festprolog von Herrn Redakteur Mickwitz, der von ihm selbst gesprochen wurde und lebhaften Beifall fand. Er hat folgenden Wortlaut:

Auf's neu ruft uns zur Jahreswende
Die Zeit, die an der Zukunft spinnt.
Ein Jahr der Arbeit ist zu Ende,
Ein neues Arbeitsjahr beginnt.
Nach all dem Drängen, Eilen, Hasten,
Mit dem wir atemlos geschafft,
Gönnt sie uns eine Stunde Rasten,
Um zu beflügeln uns're Kraft.

So wendet rückwärts denn die Blicke,
Zu prüfen die vollbrachte Tat!
Schon grünt im Wechsel der Geschicke
Emporgekeimt die junge Saat.
Schon seht ihr frisch die Halme sprießen,
Auf deren Blühen wir vertraut,
Daß uns're Enkel einst genießen
Des Feldes Frucht, das wir bebaut.

Welch reiches, hoffnungsvolles Leben.
Welch ungeahnter Kräfte Spiel!
Welch wagemut'ges Vorwärtsstreben
Auf steilem Pfad zu hohem Ziel!
Doch ob das Schwerste auch bezwungen,
Noch dürfen wir nicht müssig ruhn:
So viel wir auch bisher errungen,
Noch bleibt unendlich mehr zu tun.

Noch gibt's zu ackern und zu roden,
So rüstig schon die Pflugschaar klirrt,
Zu tränken gilt's den durst'gen Boden,
Daß er nicht dürr und rissig wird.
Noch gilt's, nicht müd' und matt zu werden
In treu geübter Wächterpflicht,
Daß nicht der Wolf in uns're Herden
Mit beutegier'gem Sprunge bricht.

Und fragt Ihr, was die Kraft uns stähle,
Daß wir das schwere Werk bestehn?
Es gibt nur Eins: Mit ganzer Seele
In seinem Volkstum aufzugehn.
Da wird gesund, was matt und kränklich,
Da richtet auf sich, was erschlafft.
Da liegen frisch und unvergänglich
Die starken Wurzeln uns'rer Kraft.

Dies Volkstum treu in uns zu wahren
Bleibt unsre heiße Dankespflicht,
Das nun seit siebenhundert Jahren
Uns Stärkung spendet schon und Licht.
Das in der Forschung hellem Freilicht
Uns zu des Geistes Höhen trägt
Und was der Väter Brauch geheiligt,
Als Erbteil in das Herz uns legt.

Dies Volkstum, das von Glied zu Gliede
Der Einheit feste Kette schlingt,
Wenn es im Wort, wenn es im Liede
In aller Herzen wiederklingt,
Die Lieder, die das Volk gesungen,
Sie bleiben deutschen Geistes Hort,
Und tönen hell, wie sie erklungen,
In tausendfachem Echo fort. —

In dieses Volkstums Wundergarten,
Da tretet ein zu dieser Stund':
Den Wandrer grüßt von hohen Warten
Der bunten Fernsicht weites Rund . . .
Die Wälder rauschen. Seine Kreise
Im fernen Blau der Falke zieht,
Und durch die Wipfel zittert leise
Des Abendwindes Schlummerlied.

Im Tale schlingt den Ringelreigen
Barfuß der Kinder muntre Schar,
Der Kuckuksruf erstirbt im Schweigen
Und stumm lauscht Meister Adebar.
Mit seinem Ränzel leicht beladen
Eilt still vorbei der Wandersmann
Und horcht auf's Lied vom Kameraden
Und seufzt: Ach wie ist's möglich dann!

Da aus der Mühle kühlem Grunde
Lockt ihn mit wohlbekanntem Klang
Aus hellem, liederfrohem Munde
Der Bursch' und Dirnen Zwiegesang:
Das Lied vom Lieben und vom Lassen,
Vom Schatz, der untreu oder tot,
Von Händen, die sich scheidend fassen
Und von der Königskinder Not.

Und wie die andern grüßend winken,
Tönt wiedergrüßend sein Gesang:
Er singt vom Schwert an seiner Linken,
Das er im Kampfe mutig schwang.
Er singt vom Wein, er singt vom Wandern,
Von Heimat und von Vaterland . . .
Und brüderlich tritt zu den andern,
Der Fremdling, der sie nie gekannt — —

So schlingt des Volkslieds schlichte Weise
Ein Zauberband von Herz zu Herz
Und gibt auf uns'rer Lebensreise
Uns das Geleit in Freud' und Schmerz.
So wecke es auch heut aufs Neue
In unsrer Brust, was tief dort ruht,
Und sing' uns wach die deutsche Treue,
Und deutsche Kraft und deutschen Mut!

Hierauf gruppierte sich eine Schaar von ca. 30 kleinen Mädchen unter 10 Jahren auf der Bühne, um unter der Leitung des Frl. E. H. bekannte Kinderlieder vorzutragen, die in ihrer schlichten Volkstümlichkeit sich allgemeiner Bekanntschaft erfreuen. Die kindlichen Gesänge vom „Kuckuck und vom Esel" vom „Storch Storch Steiner" usw. fanden in der unbefangenen Natürlichkeit ihres Vortrages herzlichen Beifall. Sodann folgte eine ca. 120 Köpfe zählende Schaar größerer Kinder, Knaben und Mädchen, die ebenfalls bekannte Volkslieder und zwar zweistimmig sangen, wie „Ich hatt' einen Kameraden", „Ach, wie ist's möglich dann", das Lied vom Feldmarschall, „Steh' ich in finstrer Mitternacht" und a. m. Bot schon das von einer bunten Kinderschaar dicht besetzte Podium dem Auge einen reizenden, malerischen Anblick, so hatte auch das Ohr an den frischen, hellen Stimmen, die mit tadelloser Reinheit und hübscher Nüanzierung unter der vortrefflichen Leitung von Frl. R. H. ihr Lied so begeistert in die Welt hinaus schmetterten, seine volle, reine Freude. Es war zugleich ein schönes Zeugnis für die erfolgreiche Entwickelung des Kindergesanges im Verein durch die allsonntäglich stattfindenden Volksliederübungen. Nach einer Pause erfreute hierauf ein stattlicher gemischter Chor von Damen und Herrn, der speziell für diesen Zweck zusammengebeten war und sich mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, die Anwesenden unter der Direktion des Herrn Kirschfeld mit dem Vortrage einer Reihe der schönsten alten Maierschen Volksliederquartette („Es steht ein Baum im Odenwald", „Wär' ich ein wilder Falke", „Es waren zwei Königskinder", „Gang ich ans Brünnelein", „Das Lieben macht groß Freud'", „Schwesterlein, Schwesterlein", „Die Vögelein sie sangen" und a. m.), die in kunstvollen, und doch ungekünstelt-volkstümlichen Satz dank der fein nüanzierten Ausarbeitung des Vortrages einen tiefen Eindruck machten und lebhaf-

*) Nach der „Rev. Ztg."

schen Zimseschen Lehrer-Instituts und deshalb wohl seinen revolutionären Kollegen so verhaßt. Schon im vergangenen Winter hatte der neue Seßwegensche Lehrer vom Sozialdemokratischen Lehrerbureau zwei Drohbriefe erhalten. Ihm wurde in diesen strengstens befohlen, 10% seiner Einnahmen zum Besten des geflüchteten Lehrers beim Bureau einzuzahlen.

bn. **Alt-Kalzenau.** Ueber einen mißlungenen frechen Ueberfall wird uns berichtet: Sonnabend nach Abgang des Nachmittags-Zuges erschienen 3 bewaffnete Männer beim Stationschef und verlangten, er solle ihnen die 280 Rbl. herausgeben, die er soeben für eine Nachnahmesendung erhalten habe. Obgleich es fremde Leute zu sein schienen, mußten sie irgendwie genau in Erfahrung gebracht haben, daß gerade an diesem Tage auf der Station die betr. Nachnahme bezahlt werden sollte. Da diese Zahlung jedoch noch nicht geleistet worden war, mußten die Banditen mit leeren Händen abziehen. — In unserer Gegend wird es wieder von Tag zu Tag unsicherer, es mehren sich die Anzeichen, die neue Ausschreitungen erwarten lassen. Wie verlautet, sollen in den Wäldern Meetings abgehalten werden. Waffenscheine sind leider auch an Leute ausgeteilt worden, die Waffen garnicht nötig haben dürften und als unzuverläßig gelten.

In der Nacht darauf wurde, wie wir der „Düna-Ztg" entnehmen, die Stationskasse doch beraubt. Um 1 Uhr nachts drangen die Räuber, nachdem sie die Telephondrähte durchschnitten hatten, durchs Fenster, rissen die Tageskasse, die an der Diele befestigt war, los und verschwanden damit in die Dunkelheit, ohne von jemand verfolgt zu werden, da auswärtige Hilfe nicht herbeigerufen werden konnte. Glücklicherweise soll die geraubte Summe nur 302 Rubel betragen.

Riga. Die lettische Nationalpartei hielt, wie die „Rig. Ztg." berichtet, Sonntag unter dem Vorsitz Fr. Weinbergs ihre zweite stark besuchte Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Probst Irbe das Wort. Er sprach darüber, warum die lettische Nationalpartei alle Letten vereinigen wolle. Als nach der Revolution bei den Russen verschiedene Parteien sich bildeten, hätten auch die Letten gleiche Parteien gebildet. Man habe damit auch an der Politik der russischen Parteien teilnehmen wollen; die Religion und die Nationalität stand an zweiter Stelle. Ein Volk könne jedoch nur dann stark sein, wenn es auf religiöser und nationaler Grundlage zusammenhalte. Die Parteipolitik sei nur eine Mode, welche die Kräfte des lettischen Volkes spalte. Das lettische Volk sei kein revolutionäres Volk. Die Kirchen seien jetzt ebenso voll und das Familienleben werde ebenso geführt wie vor der Revolution. Es seien ihm Fälle bekannt, wo ein Mann am Sonnabend ein „weg mit der Religion!" gerufen, am Sonntag aber das Abendmahl genommen habe. Was seien das für Revolutionäre? (Was sind das für Christen? fragen wir. D. Red. der „Nordl. Ztg.") — Nach einigen weiteren Rednern sprach Rechtsanwalt Weinberg, der u. a. zu den Dumawahlen erklärte, daß die Deutschen in der zweiten Kurie keinen Kandidaten aufstellen würden, und ferner mitteilte, daß fast alle Glieder der lettischen Reformpartei zur lettischen Nationalpartei übergetreten seien. Mit den Kadetten sei ein Zusammengehen unmöglich, die Demokraten jedoch seien zum nicht geringen Teil warme Nationalisten, die sich einer Vereinigung mit der Nationalpartei nur aus Mißverständnis enthielten. Die Hilfe der Deutschen sei übrigens, wenn die Letten fest zusammen halten, gar nicht nötig. — Die Versammlung beschloß, jeden Sonntag Parteiversammlungen zu veranstalten.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie die „Düna-Ztg." meldet, gestern den Bauern Rosenfeld wegen eines Ueberfalls auf die Rigasche Gegenseitige Unfall-Versicherungsgesellschaft im J. 1906 zum Tode durch den Strang.

— Ein Meeting und eine geheime Versammlung wurden, nach den Rigaer Blättern, Sonntag Abend bei Thorensberg und Olai aufgelöst, wobei zusammen gegen 42 Personen verhaftet wurden. Zwei von ihnen wurden nach einer Untersuchung aus Riga ausgewiesen und 20 wurden nach Feststellung ihrer Persönlichkeit freigelassen.

Reval. Ein Güterdemolierungsprozeß gelangte Freitag vor dem Revaler Bezirksgericht zur Verhandlung. Wie die Revaler Blätter berichten, wurde die Klage gegen den Führer einer Bande verhandelt, die im Dezember 1905 nach zahlreichen Waffenrauben und Demolierungen auf den Gütern Halljal, Annia und Jagorral den Verwalter des Gutes Rasik nach eigenhändig vorgenommener Demolierung des Gutsgebäudes durch Todesandrohung zwangen, dasselbe in Brand zu stecken, worauf es auch vollständig niederbrannte. Am selben Tage wurde Halljal zum zweiten Mal heimgesucht und niedergebrannt. Darauf wurden noch die Güter Pasik, Kostifer, Arrokülll und Jegelecht geplündert... Andere an diesem Verbrechen Beteiligte sind schon früher verurteilt worden: Tannwald soll einer der Führer der Bande gewesen sein, er wurde zum Verlust einiger Rechte und zu 4 Jahren Gefängnishaft verurteilt. Außerdem wird sich Tannwald wegen Beteiligung an der Ermordung des Herrn v. Baranow-Penningby zu verantworten haben.

— Ein Vortrag über Johann Reinhold Patkul wird, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am 5. Oktober auf Veranlassung des Deutschen Vereins von Oberlehrer Fr. v. Keußler aus Petersburg gehalten werden. Bei der Wahl dieses Themas hat sich der Vortragende durch den Umstand bestimmen lassen, daß am 29. Sept. zweihundert Jahre sich vollendeten, daß der bekannte livländische Patriot beim Benediktinerkloster Kasimierez (8 Meilen von Posen) auf Befehl Königs Karl XII. von Schweden hingerichtet worden ist.

— Gestern ist, den Revaler Blättern zufolge, der Bauer Rütnik, der wegen bewaffneten Ueberfalls auf die Landstelle Rebase in Livland zum Tode verurteilt wurde, füsiliert worden.

Wesenberg. Einen wichtigen Fang hat, wie die Revaler Blätter melden, ein Landgendarm des Wesenbergschen Gebiets gemacht, indem ihm die Verhaftung eines gewissen Kitsas gelang, der während des Japanischen Krieges als Telephonist in der Mandschurei gewesen und mit einigen anderen an der Fälschung eines Transferts der Petersburger Postverwaltung im Betrage von 22600 Rbl teilgenommen hatte. Kitsas wird nach Petersburg abgefertigt werden.

Mitau. Der Deutsche Verein eröffnete, wie die Rigaer Blätter mitteilen, gestern in Mitau die achte Klasse der Bürgerschule, die zugleich die erste Präparandenklasse des neu begründeten deutschen Elementarlehrerseminars, das die drei deutschen Vereine ins Leben rufen, bildet.

— Eine Generalversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei fand, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am vorigen Sonnabend in Mitau statt. Der Präses Baron Max v. d. Ropp-Bixten, erstattete Bericht über die Tätigkeit der Partei und über die Wahlen. Der Bericht atmete Siegesfreude. Gerade in Mitau hat der Erfolg alle Erwartungen weit übertroffen. Nicht nur die 1. Kurie, auch die 2. hat einen Kandidaten der Monarchisch-konstitutionellen Partei gewählt. Weniger erfreulich sind die Resultate sonst im Lande, aber tröstlich sind noch die Ergebnisse in Goldingen und die 2. städtische Kurienwahl in Talsen. Immerhin ist außerhalb Mitaus eine straffere Parteiorganisation ein Gebot der Notwendigkeit. Nach Baron Ropp-Bixten gab das Reichsratsmitglied für Kurland Graf Reutern Baron Nolcken-Ringen in knapper Weise einen Rückblick über die zwei verflossenen Dumen und einen Ausblick auf die kommende. Nachdem für das glückliche Resultat der letzten Wahlen dem Wahlkomitee, dem Parteivorstand und dem Präsidenten der Partei, der Dank der Versammlung ausgesprochen war, begann ein zwangloses Zusammensein.

Die bisherigen Wahlresultate.

Petersburg. Die bisherigen Wahlresultate und die voraussichtliche Zusammensetzung der dritten Duma bilden ein vielbehandeltes Thema in der russischen Presse. Auf dem Papiere nehmen sich die von der offiziösen Tel.-Ag. gemeldeten bisherigen Wahlergebnisse ja recht ermutigend aus, wenn man sich auch auf Grund der früheren Erfahrungen eines pessimistischen Zweifels inbezug auf das Endresultat schwerlich wird enthalten können. Von den im Europäischen Rußland zu wählenden 5161 Wahlmännern sind bisher die Wahlen von 4364 bekannt gegeben. Es fehlen somit nur noch etwa 800 Wahlresultate. Von diesen 4364 Wahlmännern rechnet die „Retsch" auf Grund privater Mitteilungen und der Meldungen der Agentur 416 zu den Linken, 485 zu den Kadetten, 485 zu den Progressisten, 45 zu den Narodowzen, somit im Ganzen 1401 zur Opposition, dagegen 273 zu den Gemäßigten, 558 zu den Oktobristen, 1667 zu den Rechten, im Ganzen also 2498 zu dem Zentrum und dem rechten Flügel. 355 Wahlmänner nennen sich parteilos, und von 110 ist die Parteizugehörigkeit unbekannt. Die noch ausstehenden Wahlen werden also schwerlich eine ins Gewicht fallende Verschiebung der Parteiverteilung unter den Wahlmännern verursachen können. Für die Wahlen der definitiven Reichsduma-Abgeordneten ist selbstverständlich von größter Wichtigkeit die relative Verteilung der Kräfte der Linken und Rechten in den einzelnen Gouvernements.

Bisher überwigen, wie die „Retsch" konstatiert, in 12 Gouvernements die Gemäßigten und Rechten, und zwar in den Gouvernements Livland, Estland, Bessarabien, Woronesh, Jekaterinosslaw, Kaluga, Kiew, Orel, Pensa, Smolensk, Tambow und Tula. In nur 7 Gouvernements haben die Progressiven den Sieg in den Händen, nämlich in Archangelsk, Wilna, Wladimir, Wjatka, Kostroma, Perm und Taurien. In den übrigen Gouvernements ist die Entscheidung noch fraglich. Am oppositionellsten hat, wie zu erwarten, die 2. städtische Kurie gewählt, deren Wahlmänner zu 80% zur Opposition gehören. Sodann folgt die 1. städtische Kurie mit 52% oppositionellen Wahlmänner, darauf die bäuerliche Kurie, in der zur Opposition 45% der Wahlmänner gehören, während die Gutsbesitzer-Kurie nur 17% oppositionelle Wahlmänner gewählt hat.

Bisher sind erst 115 (von über 500) Mitglieder der ersten oder zweiten Duma wiedergewählt worden.

— Trotz der Dementis des Inform.-Bureaus hält der „Herold" seine Behauptung aufrecht, daß die Idee einer teilweisen Erneuerung des Kabinetts keineswegs fallen gelassen worden ist.

— Ausländische Blätter lassen sich aus Petersburg über die eifrige Tätigkeit des Russischen Volksverbandes berichten, daß von ihm häufig mehr oder weniger herausfordernde Depeschen bei dem in den finnländischen Schären weilenden Zaren einlaufen. In den letzten Tagen soll eine Depesche eingetroffen sein, in der der Verband den Empfang einer von ihm in Aussicht genommenen Deputation durch den Zaren erbat. Auf dieses Telegramm ist indessen keine Antwort erfolgt. Ministerpräsident Stolypin habe bei seiner letzten Fahrt nach den Schären dem Zaren einen längeren Vortrag über das Vorgehen des Verbandes gehalten. — Kürzlich habe der Verband eine Privatkonferenz abgehalten, der auch 10 Reichsratsmitglieder beiwohnten. Die Reichsratsmitglieder beschlossen, sich in keiner Weise in die Beziehunger des Verbandes mit der Regierung zu mischen und ebenso die Mithilfe zum Empfang einer neuen Deputation in Zarskoje Sselo abzulehnen.

— Der Premierminister P. A. Stolypin hat an die Witwe W. A. Gringmuths nachstehendes Telegramm gerichtet: „Empfangen Sie in Ihrem Schmerze die Versicherung meines aufrichtigen Beileids. Seine Ueberzeugungstreue, seine Geradheit und sein Talent werden noch lange im Gedächtnis der Hinterbliebenen fortleben."

— Am 29. Sept. erschien auf der Redaktion des „Pet. List." eine Gruppe Straßenarbeiter und überreichte die Kopie einer dem Ingenieur Strohmann eingereichten Erklärung, in der behauptet wird, daß der Obermeister L. W. Rubinowitsch die Arbeiten zu seinem Besten mit einer hohen Steuer belegt hätte. Von den 22½ Rbl., welche die Arbeiter als zweiwöchigen Lohn erhielten, müßten sie jedesmal dem Obermeister 6 Rbl. abgeben, so daß jeder Arbeiter mit 12 Rbl. monatlich dem Meister tributpflichtig wäre. Dergleichen erpresserische „Prozent-Erhebungen" sind namentlich bei Kronsarbeiten nichts Seltenes, selten erreichen sie jedoch, wie im vorliegenden Fall, 30%.

— Eisenbahnkatastrophen sind in diesen Tagen mehrfach zu verzeichnen: Ein Zusammenstoß zweier Frachtzüge hat an der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn stattgefunden. Fünf Waggons sind zertrümmert worden, zwei Maschinisten und ein Oberkondukteur haben schwere Verletzungen erlitten. — Bei Twer ist ein Güterzug auf einen Arbeiterzug aufgelaufen, wobei mehrere Passagiere verwundet wurden. — Schließlich hat bei Kischinew ein Zusammenstoß zweier Frachtzüge stattgefunden, wobei ein Knabe getötet und 2 Arbeiter verwundet wurden. — Bei Kiew ist eine Holzbrücke der Südwestbahnen von Bewaffneten in Brand gesetzt worden. Der Betrieb stockt.

— An der Cholera sind am 28. September an verschiedenen Orten 77 Personen erkrankt und 36 gestorben.

Moskau. Zur Frage der mutmaßlichen Nachfolgerschaft Gringmuths ist zu melden, daß die Sonnabend-Nummer der „Mosk. Wed." von Baron A. Nolde als stellvertretendem Redakteur unterzeichnet worden ist.

Minsk. Aus den Erklärungen des „wahrhaft russischen" Reichsduma-Kandidaten Kapitän a. D. Schmidt auf die Enthüllungen der „Okraina" in dem von ihm redigierten „Minskoje Sslowo" ist nur zu ersehen, daß die Beschwerde über seine Aufnahme in die Wählerlisten von der Gouvernementskommission als verspätet zurückgewiesen worden ist. Zur Frage seiner Identität mit dem wegen Spionage zu Rechtsverlust und Verbannung verurteilten Kapitän Schmidt erklärt er, ohne strikte Gegenbeweise zu liefern, nur, daß dem Stadtamt hierüber keine näheren Daten vorliegen. Bei dem ihm von der „Okraina" zur Last gelegten Verbrechen handelt es sich, der „Ruß" zufolge, um den Verkauf von gefälschten Plänen des Moon-Sundes für 30000 Rbl., so daß Schmidt sich auch der ausländischen Macht gegenüber als Betrüger erwiesen hat. Wie die Blätter betonen, wird die Duma selbst das Mandat des Herrn Schmidt zu prüfen haben.

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Okt.

Der oesterreichisch-ungarische Ausgleich.

Ueberall, wo man in der Erhaltung Oesterreich-Ungarns als vollwertiger Großmacht eine der wichtigsten Garantieen für eine friedliche Entwicklung erblickt, ist die Nachricht vom Zustandekommen des oesterreichisch-ungarischen Ausgleichs mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt worden. Aber auch aus den vorliegenden Kundgebungen von oesterreichischer wie von ungarischer Seite spricht indessen lebhafte Genugtuung über das Errungene so daß die Annahme berechtigt erscheint, die erzielte Verständigung werde auf die fernere Gestaltung des Verhältnisses Oesterreichs und Ungarns zu einander eine glückliche Wirkung ausüben und hierdurch der Bewegungsfreiheit der Gesamtmonarchie nach außen neue Anregung geben.

Das „Wien. Fremdenbl." begleitet den Abschluß des Ausgleichs mit folgenden Ausführungen: „Oesterreich-Ungarn blickt auf 12 Jahre Verhandlungen, Kämpfe und Krisen zurück, auf 12 Jahre quälender Unsicherheit. Nun ist ein endgiltiges Ergebnis erreicht, was so lange hüben und drüben ersehnt und angestrebt worden, ist zur Tatsache geworden, die wirtschaftliche Stabilität erscheint für 10 Jahre gesichert. Eine große, kostbare Errungenschaft, die die gewaltige Summe bester staatsmännischer Arbeitskraft, die geleistet worden, wert ist... Der Ausgleich ist für Oesterreich wie für Ungarn eine Notwendigkeit gewesen. Zu stark ist die Macht gemeinsamer historischer Tradition, geographischer und altgewohnter wirtschaftlicher Verhältnisse, als daß dies alles durch Verstimmungen und Gegensätze des Tages erschüttert werden könnte... Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mag ein unbewußtes sein, aber es lebt in dem politischen Empfinden beider Staaten. Der Ausgleich ist ein unabweisbares Gebot für beide Teile, dies war die eine Erfahrung und felsenharte Wahrheit. Daß ein derartiges Ergebnis gewonnen worden, das hat Tags darauf Franz Kossuth, der ungarische Handelsminister, bestätigt. Er bezeichnete die erreichten Ergebnisse als wertvoll, wichtig und zahlreich..."

Derjenige Teil, für den die Schaffung gesicherter Beziehungen und die Abwendung einer noch schlimmeren Krisis vor allem Lebensfrage war, ist Ungarn gewesen. Daher hat denn auch Ungarn in letzter Stunde sich zu Zugeständnissen bereit erklären müssen. Die wirtschaftlichen Folgen eines Abbruchs zwischen den beiden Staaten lassen sich leicht ermessen, wenn man sich vor Augen hält, daß in dem zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Verhältnis Oesterreich der Gläubiger, Ungarn aber der Schuldner ist. Ungarn hatte dies schon in den letzten Wochen zu fühlen bekommen, als Oesterreich zum Teil wegen der allgemeinen Geldknappheit, zum Teil aber auch wohl aus politischen Gründen, um auf Ungarn einen Druck im Sinne der Abschließung eines Ausgleichs zu üben, den Kredit, den es Ungarn gewöhnlich zu gewähren pflegte, erheblich einschränkte und die in Oesterreich angelegten ungarischen Staatsschuldscheine und Pfandbriefe in solchen Mengen auf den Markt brachte, daß die kleinen ungarischen Geldanstalten in arge Verlegenheiten gerieten, die großen Banken aber alle ihre verfügbaren Geldmittel zum Rückkauf dieser Papiere verwenden mußten. Ungarn stand Oesterreich in dieser Hinsicht sozusagen wehrlos gegenüber, denn in dem einzigen Punkte, in dem es in der Regel einen Druck auf Oesterreich üben kann, in der Erschwerung der Einfuhr österreichischer Industrieartikel nach Ungarn, waren seine Hände gebunden, weil der freie Verkehr zwischen den beiden Staaten innerhalb eines gemeinsamen Zollgebietes bis zum Jahre 1917 gesetzlich gesichert war. Die politischen Folgen eines Scheiterns des Ausgleichs wären kaum weniger weittragend gewesen. Ministerpräsident Dr. Wekerle hat im Laufe der letzten Woche, als die Ausgleichsverhandlungen infolge der schroffen Haltung der Unabhängigkeitspartei zu scheitern drohten, wiederholt erklärt, daß er die Verantwortung für die wirtschaftliche Krise, die damit hereinbrechen müßte, nicht übernehmen und sein Amt niederlegen würde. Die sodann eingetretene Regierungskrise hätte dann unvermeidlich eine parlamentarische Krise und diese fraglos einen neuen Verfassungsstreit nach sich gezogen.

Deutschland.

Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, die Regierung wolle von der Einbringung der sog. Enteignungsvorlage, die der Regierung das Recht gewähren soll, zur Wahrung des deutschen Besitzstandes in den polnischen Provinzen den Zwangsverkauf von Gütern anzuordnen, Abstand nehmen, da die Konservativen auf keinen Fall dafür zu haben sein würden, wird dem „Berl. Tgbl." von gut unterrichteter Seite als irrig bezeichnet. In Regierungskreisen sei man vielmehr der Meinung, daß gerade die äußerste Rechte alles tun werde, was man von ihr „zum Schutze des Deutschtums in der Ostmark" fordern werde. Widerstand erwarte man nur von den Freisinnigen. Die Frage ist infolgedessen zurzeit nur die, ob die Regierung mit Rücksicht auf die Reichspolitik den „Block" einer derartigen Belastungsprobe aussetzen könne.

Nachdem das Reichsgericht in Leipzig soeben den Fall des Dr. Liebknecht behandelt hat, wird es jetzt noch verschiedene Anarchisten aburteilen. Als erster wird der kürzlich aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschlossene Berliner Arzt Dr. Friedeberg an die Reihe kommen, gegen den ein Hochverratsprozeß wegen einer antimilitaristischen Rede eingeleitet werden soll. Weiter wird ein Hochverratsverfahren gegen den Redakteur des „Freien Arbeiters", Oesterreich, eingeleitet werden, und auch dem in Haft genommenen Redakteur Zumpe vom kürzlich beschlagnahmten „Revolutionär" soll der Prozeß gemacht werden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Verhandlungen des Leipziger Hochverratsprozesses gegen den Genossen Liebknecht in einer billigen Massenbroschüre zu verbreiten.

Das Auftauchen Simon Coppers mit einer 200 Köpfe zählenden Hottentotten-Bande in Deutsch-Südwestafrika wird offiziell bestätigt, aber als ganz ungefährlich hingestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Erfolge des ungarischen Nationalstaates berichten die „Hamb. Nachr.": In ihrer nervösen Hast alles, was innerhalb der Grenzpfähle Ungarns wohnt, zu magyarisieren, haben die Magyaren auch eine Gesellschaft für Namensmagyarisierung gegründet. Wie eine kürzlich veröffentlichte Statistik über die Erfolge dieser Gesellschaft mitteilt, haben im Jahre 1906 nicht weniger als 2955 Personen ihre Namen magyarisiert, davon allein 1042 in Ofenpest, und zwar sind die meisten Beifall wachriefen. Dasselbe gilt von der Schlußabteilung des ersten Abends, die in dankenswerter Weise von dem „Revaler Verein für Männergesang" durch den Gesang verschiedener Männerquartette ausgefüllt wurde. In stattlichem Chor trug der Verein unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Kirschfeld, ebenfalls eine Reihe bekannter Volkslieder, wie „Aennchen von Tharau", „Wohlauf noch getrunken", „In einem kühlen Grunde", „Du Schwert an meiner Linken" u. a. m. vor, die einen harmonischen Abschluß des ebenso abwechselungsreichen, wie stimmungsvollen Programms bildeten. Den Schluß des Abends bildete sodann der gemeinsame Gesang des „Heimatliedes" von allen Anwesenden.

Am Sonntag-Abend, dem eigentlichen Jahrestage des Vereins, ergriff nach dem Gesang des Heimatliedes noch der Vizepräsident des Deutschen Vereins, Herr Erhard Dehio, das Wort, um nach einigen kurzen Streiflichtern auf die Wirksamkeit des Vereins, allen bei der Feier aktiv Mitwirkenden den warmen Dank des Vereins für das in jeder Hinsicht wohlgelungene Arrangement des Festes und die darauf verwandte erfolgreiche Mühewaltung auszusprechen und die von außerhalb eingetroffenen Glückwunschtelegramme zu verlesen.

Kunst und Wissenschaft.

Infolge einer Weisung des finnländischen Generalgouverneurs ist, wie den Revaler Blättern aus Helsingfors geschrieben wird, die Aufführung des Dramas „Johan Ulfstjerna" von dem schwedischen Verfasser Hedberg, in welchem von russischer Seite in Verkennung der Idee des Stückes eine Verherrlichung der Tat Eugen Schaumanns erblickt wird, vom Wiborger Gouverneur untersagt worden. Der schwedische Direktor Larsson will es jedoch, sich auf die geltande Preßfreiheit berufend, darauf ankommen lassen und das Stück zur Aufführung bringen, falls man ihn nicht gewaltsam daran verhindert.

— Ein neues Drama von Max Halbe, „Das wahre Gesicht," erlebte am Mittwoch im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg seine Uraufführung in Anwesenheit des Dichters. Dieser wurde mehrmals hervorgerufen, doch konnten die Ehrungen des Dichters nicht über den bloßen Achtungserfolg täuschen.

Mannigfaltiges.

Persönliche Erinnerungen an Alfred Reisenauer. Der Wiener „N. Fr. Pr." wird geschrieben: Alfred Reisenauer litt, obwohl er in seinem Leben gewiß an 2000 Konzerte gegeben hatte, die ihn bis nach Sibirien und in die entlegensten Teile der Welt brachten, wie wohl selten ein anderer Künstler, an unüberwindbarem Lampenfieber. An Konzerttagen nahm seine Nervosität oft bedenkliche Dimensionen an. Waren die Anfälle vorüber, ging er ruhig aufs Podium und spielte; aber manchmal war es äußerst schwierig, ihn überhaupt aufs Podium zu bringen, und wohl die wenigsten im Publikum hatten eine Ahnung davon, daß der Künstler, der soeben die Toccata, die Waldstein-Sonate oder die Symphonischen Etüden mit orchestralem Pathos gespielt hatte, vor kaum einer Viertelstunde von seinem Impresario mit Gewalt aus dem Künstlerzimmer und aufs Podium geschoben worden war. Im Gegensatze zu anderen Pianisten, die keinen Tag im Jahre vorübergehen lassen, ohne sechs bis sieben Stunden täglich zu spielen, übte Reisenauer wenig. Am Tage vor einem Konzert ließ er sich sein Programm geben und übte dann die schwierigsten Passagen eine Stunde lang durch; das war auch alles. In den letzten Jahren, nach seiner schweren Nervenkrankheit, verließ ihn manchmal während des Spieles plötzlich das Gedächtnis, das in früheren Zeiten allerdings stupend gewesen war, aber er zog sich selbstverständlich immer höchst geschickt aus der Affäre, und dann war es seine große und geradezu kindliche Freude, wenn niemand im Saal den Schnitzer, die Lücke oder seine eigenen, ausfüllenden Takte gemerkt hatte. „Hat Moritz etwas bemerkt?" fragte er einmal im Künstlerzimmer, da er den Pianisten Rosenthal unter den Zuhörern gesehen hatte; und als man es verneinte, da lachte er herzlich in sich hinein. Nach den Aufregungen eines großen Konzerts trank er gern eine Flasche Champagner oder ein Glas Absinth; aber dann war er imstande, sich nach dem Souper nochmals ans Klavier zu setzen und für einen oder zwei Freunde zu spielen, bis der Morgen graute. Er war schreckhafter Natur und mußte oft wie ein Kind behandelt werden; er hatte die Eigentümlichkeit, niemals Briefe zu beantworten, und es wird wohl nicht viele Menschen geben, die eine längere geschriebene Mitteilung von ihm besitzen. Das Schreiben machte ihm Beschwerden. Mit seiner Mutter, die er abgöttisch liebte, stand er nur telegraphisch in Verbindung. Vor jedem großen Konzert sandte sie ein Beruhigungstelegramm von ihrem kleinen Besitz in Ballenstedt im Harz, und nach dem Konzert antwortete er auf gleichem Wege.

— Prinzessinnen, die „unter ihrem Stande" heiraten. Die nun vollzogene Heirat der Gräfin Montignoso mit dem Klavierlehrer Toselli vertritt eine ziemlich seltene Art der sogen. Mißheiraten. So häufig es sich ereignet, daß Angehörige fürstlicher Häuser sich mit bürgerlichen Frauen, insbesondere auch mit Künstlerinnen, verbinden, so selten ist verhältnismäßig der umgekehrte Fall. Es mag diese Erscheinung wohl damit zusammenhängen, daß Prinzessinnen noch enger von Sitte und Gewohnheit umschränkt sind als die Männer. Das bekannteste Seitenstück zu der Eheschließung der Gräfin Montignoso aus jüngster Zeit ist die mehr als romantische Ehe der Prinzessin Chimay mit ihrem Rigo; aber die Prinzeß Chimay ist bekanntlich von Hause aus eine ganz einfache Miß Clara Ward aus Detroit, der es weniger schwer fiel, „unter ihrem Stande" zu heiraten. Zu den „blaublütigen Bürgerlichen" gehört vor allem die Tante der deutschen Kaiserin, die Prinzeß Henriette von Schleswig-Holstein, die seit dem 28. Februar 1872 mit Professor Esmarch verehelicht ist. Esmarch ist später der Adel verliehen worden, und die Ehe ist stets ungetrübt glücklich gewesen. Ein ähnlicher Fall ist der der jetzt 91-jährigen Frau v. Jud, einer gebornen Prinzessin v. Schwarzburg, die als Witwe des schweizerischen Hauptmanns Jud auf ihrem Gute in Glockental bei Thun lebt.

— Vorigen Freitag um 8 Uhr abends fuhr das deutsche lenkbare Militärluftschiff wieder über Berlin. Es kam abermals, wie schon Mittwoch, über Alexander-Platz und Königsstr., passierte den Gendarmenmarkt und fuhr dann über Leipziger Str. und den Tiergarten nach dem Aufstiegsplatz zurück. Am Leipziger Platz senkte es sich so tief, daß die Insassen genötigt waren, Ballast auszuwerfen. Die Straßenpassanten, die den Ballon anstaunten, gerieten in Schrecken, als sie plötzlich aus der Höhe von einem Sandregen überschüttet wurden!

Die Beerdigung unseres lieben Bruders

Arnold Baron Vietinghoff-Scheel

findet Freitag den 5. Oktober um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle auf dem alten St. Johannis-Friedhofe aus statt.

Die Geschwister.

Dorpat, Oktober 1907.

Druck von C. Mattiesen.

sten davon Juden und Staatsangestellte. Der Vorsitzende dieser bewährten Gesellschaft, ein Mann, der selber aus einem einfachen „Turtelbaum" zu einem geschmackvolleren „Telkes" wurde, ist vor einigen Wochen in den wohlverdienten Ruhestand getreten und bei seiner Pensionierung als Oberrechnungsrat im Handelsministerium in den Adelsstand mit dem Zunamen Kelenföldi erhoben worden. Dem Verdienste seine Krone!

England.

England rüstet sich bereits zu dem bevorstehenden Empfang Kaiser Wilhelms. Die goldene Schatulle, welche ihm bei seinem Besuch in der Londoner Guildhall überreicht werden wird, wird mit kostbaren Edelsteinen verziert sein. Auf der Vorderseite trägt sie das Wappen des Kaisers, in Diamanten und Smaragden ausgelegt; Ansichten der Guildhall und des Mansion House, vier ziselierte Figuren, Bildhauerkunst, Musik, Malerei und Literatur darstellend sowie das emaillierte Wappen der Londoner City schmücken sie. Auf dem Deckel sieht man die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin und das Wort „Willkommen". Um die Inschriften sind in Gold getriebene Figuren, die Handel und Gewerbe versinnbildlichen, gruppiert. Die städtische Körperschaft bewilligte für den Empfang in der Guildhall 26 000 Mark. — Der Gemeinderat von Westminster beschloß, dem Kaiserpaar eine Adresse zu überreichen.

Viel von sich reden macht in der deutschen Presse eine kleine Unverschämtheit der „Times" vor dem Kaiserbesuche. Dieses Blatt ist am Werk, ein Joch für den Fürsten Bülow aufzurichten, unter das er sich beugen müsse, falls er von den Engländern in Gnaden angenommen werden wolle, wenn er den Kaiser bei dessen Besuche begleite. Das Blatt spielt darauf an, daß der Kanzler mit seinem Besuche in England die Meinung wachzurufen beabsichtige, daß es ihm sehr darum zu tun sei, mit England in herzliche und enge Beziehungen zu treten. Es behauptet dann, daß der Kanzler wenig getan habe, dieselbe Meinung in Deutschland zu verbreiten, und zählt die Gründe für die veränderte deutsche Haltung, wie für die englisch-französische und die englisch-russische Verständigung und die lange Dauer auf, ehe Deutschland eine England ebenbürtige Flotte schaffen könne. Schließlich sagen die „Times", sie wollten annehmen, der deutsche Kanzler sei zu der Einsicht gekommen, daß sein Verhalten gegenüber England nicht seiner Stellung und seiner selbst würdig (!) gewesen wäre, und daß er bemüht sei, die Erinnerung an die Beleidigungen, die er im deutschen Reichstage gegen England habe durchgehen lassen, zu verwischen. „Wir können," so heißt es wörtlich, „nicht vergessen, aber wir sind als Nation stets bereit gewesen, zu vergeben. Das einzige, was wir verlangen, ist der Beweis, daß die Reue (!) derjenigen, die uns Unrecht taten, eine aufrichtige ist." — Die deutsche Presse weist diese Unverschämtheit mit ruhiger Würde zurück und bemerkt bloß, bei der ganzen Richtung der „Times" werde man wohl mit der Annahme auf dem richtigen Wege sein, daß der Ausfall nur bezwecke, gereizte Gegenäußerungen in der deutschen Presse hervorzurufen und dadurch die Stimmung für den Kaiserbesuch zu stören. In England selbst haben sich übrigens maßgebende Stimmen gegen die „Times" mit schonungsloser Offenheit ausgesprochen. Die „Westminster Gazette" hält es angesichts des amtlichen Tones, den die „Times" anschlug, für geboten, ausdrücklich und schleunigst hervorzuheben, daß die „Times" weder für die Regierung noch für das englische Volk spreche. Selbstredend sei der deutsche Kaiser eines höflichen und edelmütigen Empfanges versichert, aber ebenso willkommen werde auch der Kanzler oder ein anderer deutscher Minister sein, der den Kaiser begleiten sollte. Das Blatt tadelt scharf den Ton des Timesartikels, den es den zu erwartenden Gästen gegenüber höchst ungeziemend nennt.

Serbien.

Vor einiger Zeit wurde von einem recht rätselhaften angebl. Selbstmorde zweier Brüder, des Redakteurs und des Obersten Nowakowitsch, im Belgrader Gefängnis gemeldet. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich um einen von der Polizei ausgeführten Mord handeln soll. Die in Belgrad erscheinende „Prawda" hat einen Brief der Witwe des im Gefängnisse ermordeten Milan Nowakowitsch veröffentlicht, den sie 4 Tage vor der Ermordung ihres Mannes an den Ministerpräsidenten Paschitsch gerichtet hat. In diesem Briefe teilte die junge Frau dem Premierminister mit, sie sei von vollkommen zuverlässiger Seite gewarnt worden, daß die Polizei die Absicht hege, innerhalb dreier Tage ihren Mann zu töten. Sie forderte den Minister auf, dies Verbrechen zu verhindern. Das Schreiben macht in der serbischen Hauptstadt ungeheuren Eindruck. Sofort nach Zusammentritt der Skupschina am 16. (3.) Okt. will die vereinigte Opposition eine Debatte herbeiführen und das Ministerium Paschitsch der Anstiftung oder des Mitwissens des Mordes an den beiden Nowakowitsch bezichtigen. Nach einem Bericht des Wiener „Vaterland" aus Belgrad ist nun ermittelt worden, daß das Truppenaufgebot und die Schießerei eine bloße Komödie war. Die beiden Gefangenen waren morgens in das Zimmer des Wärters bestellt und dort von ein paar versteckt postierten Gendarmen niedergeschossen worden. Sicher ist, daß der Hauptmann Nowakowitsch an keine Gewalttätigkeiten gedacht hat und daß er nur den Stadtpräfekten sprechen wollte, damit seiner unnützen Hast ein Ende gemacht werde. Die Antwort waren die tödlichen Schüsse.

Russische Presse.

Im „Rishsk. Westn." vom 29. Sept. schreibt Herr J. Wyssotzky, der neueste Freund der Deutschen und des „Liberalen Klubs":

„Solange der „Deutsche Verein" und die angeblich zu speziellen Zwecken, in Wirklichkeit aber zu dessen physischen Unterstützung begründeten „Selbstschutz-Gesellschaften" hier existieren, Geld sammeln und damit eine breite Propaganda führen werden, können sich weder die russische Staatsgewalt, noch die russischen Bewohner des Gebietes, noch auch die estnisch-lettische Bevölkerung sicher fühlen . . . Die Regierung ist natürlich verpflichtet, solche Maßregeln zu ergreifen, die die volle Ordnung wiederherzustellen und Leben und Eigentum aller russischen Bürger (darunter auch der Deutschen) der Gefahr und Bedrohung zu überheben geeignet sind. Zugleich aber muß die höchste Gewalt und die lokale Administration dafür Sorge tragen, daß unter dem Scheine der Loyalität keine schlau erdachten und gewandt durchgeführten Pläne zur Losreißung des Baltischen Gebiets von Rußland verwirklicht werden!!"

Unter Voranstellung der Frage „Frivol oder borniert?" gibt die „Düna-Ztg." zu obigem Elaborat einen längeren Kommentar, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest. . . Ist diese ungeheuerliche, den baltischen Deutschen ins Gesicht geschleuderte Anschuldigung der Ausfluß einer bewußten Frivolität oder einer unbewußten Borniertheit? Hat Herr Wissotzky eine geheime gegen den Staat gerichtete Konspiration dieser teuflisch schlauen baltischen Deutschen entdeckt, die sein patriotisches Herz zwingt, das Vaterland zu warnen, zu retten?

Nichts dergleichen. Es ist bloß ein Brief aus Walk, dessen Schreiber ein Gespräch mit einer der „Säulen des Deutschen Vereins" in Walk gehabt haben will, und in dem diese „Säule" in aller Harmlosigkeit eine Menge bedenklicher Dinge ausgesprochen haben soll: Nur das deutsche Element und die germanische Kultur sei imstande erfolgreich an der Erneuerung Rußlands zu arbeiten; ein Verbot, ja auch eine Beschränkung der deutschen Schulen sei schon deshalb unzulässig, weil das Baltische Gebiet im Laufe der Zeit wieder unter die Herrschaft eines anderen Staates kommen könne; die Letten und Esten müßten sich an die russische oder deutsche Kultur anlehnen; deshalb müßten die Deutschen, damit zu ihrem Schaden die Anlehnung an die russische nicht stattfände, für die Gewährung gleicher Rechte in der Schulfrage auch für Letten und Esten eintreten; alles Russische zu schwächen, alles Deutsche zu stärken sei das Ziel der Deutschen.

Und bei solchen Anschauungen der Deutschen, fügt der Briefschreiber hinzu, gestatte ihnen die Regierung, sich zu organisieren, anstatt das Uebel auszurotten. Sie rühmten sich laut ihrer Treue für Thron und Reich, hier aber spreche einer ihrer Schreier von der Möglichkeit eines Ueberganges an einen anderen Staat! Er, der Schreiber, habe dazu bemerkt, daß die Deutschen besser täten, sich von ihrem schädlichen Separatismus loszusagen. Hierauf nun habe „die Säule" ganz offen gesagt, daß „kein Deutscher Rußland für sein Vaterland halte; ihre Heimat sei das Baltische Gebiet, Deutschland aber die Quelle ihrer geistigen Nahrung, die Treue und Ergebenheit aber bezögen sich bloß auf die Dynastie, soweit diese ihre (der Deutschen) nationale Politik nicht hindere, und die notwendige Stütze dafür abgebe. Unser Ideal ist natürlich die volle Vereinigung mit dem Mutterland auch in staatlicher Hinsicht." — Der Briefschreiber K. K. K. schließt wie Herr Wyssotzki, daß, wenn die Regierung diese Deutschen Vereine und die nationalen Deutschen Schulen nicht vernichte, die Germanisierung des Gebiets in beschleunigtem Tempo vorwärts gehen werde.

Was liegt nun, fragt die „Düna-Ztg.", vor, das diesen Skribenten berechtigte, von einer „nichtswürdigen Politik der Balten" zu reden? Nehmen wir an, daß die sogen. „Säule" in der Tat sich in ähnlicher Weise expektoriert habe. Folgt daraus, das solche Ideen den Inhalt der aktiven Politik der Balten bilden? Gewiß nicht. Die Deutschen dessen anzuschuldigen, daß sie an eine Losreißung der Provinzen vom Reiche denken, ist eine so kindische Torheit, daß es sich eigentlich garnicht verlohnt, darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Die bald zweihundertjährige Vereinigung der Provinzen mit dem russischen Reich und die untadelhafte Haltung ihrer Bewohner liefert den Beweis dafür. Ob der Mann, mit dem der Briefschreiber das Gespräch gehabt haben will, sich nun in Wirklichkeit so geäußert hat, oder nicht, ist für die Sache belanglos. Der Zweck der Veröffentlichung ist lediglich der, wieder einmal gegen die Deutschen Stimmung zu machen, ohne Rücksicht auf viele Aufgaben, die viel wichtiger sind, als die Unterdrückung der kleinen Anzahl Deutscher. . . . Wenn daher Herr Wyssotzki meint, die Veröffentlichung des Briefes werde die „hiesigen Förderer des Pangermanismus vorsichtiger" machen, so müssen wir diese versteckten Insinuationen auf das allernachdrücklichste zurückweisen. Die Deutschen und ihre Vereine haben nichts, gar nichts zu verheimlichen und das wissen auch die Leiter des Staates mit Sr. Majestät an der Spitze, der seinen getreuen deutschen Untertanen nach einer langen Zeit schweren Druckes, die Grundlagen wiedergegeben hat, auf denen sie ihr nationales Leben wieder aufbauen können. Dieses bildet aber auch die beste Gewähr für die Betätigung der Deutschen für das ganze Reich".

Lokales.

Konzert Alfred v. Fossard.

An seinem gestrigen Lieder-Abend hatten wir wieder einmal nach längerer Zeit Gelegenheit, Herrn Alfred v. Fossard in unseren Mauern zu hören. Der Sänger, der von seiner Studienzeit her unserem Publikum in bester Erinnerung geblieben ist, hatte es nicht nötig, sich eigens bei uns einzuführen. Er hat sich im Laufe der Jahre zu einem trefflichen Gesangskünstler herangebildet. Ein hervorragend schönes stimmliches Material ist bei ihm, sowohl was die Stimmbehandlung als auch den Vortrag, die Ton- und Ausdrucksschattierungen anlangt, mit viel Glück den künstlerischen Aufgaben dienstbar gemacht. Ein ungemein klangschöner, volltönender und tragfähiger Tenor von baritonalem Timbre, schöne Textaussprache, Reinheit der Tongebung und musikalische Sicherheit überhaupt sind die schätzenswerten Qualitäten nach der rein musikalischen Seite, über die der Sänger verfügt. Dazu kommt noch eine starke künstlerische Intelligenz, warmes Empfinden und vornehmer musikalischer Geschmack, so daß seine Darbietungen dem Hörer wirklich eine volle ästhetische Befriedigung gewähren.

Der Sänger begann mit Schubert-Rückerts ernst gehaltenem „Greisengesang", der eine ungemein eindrucksvolle Wiedergabe erfuhr. Ein poetisch verklärtes Empfinden sprach aus Schuberts „Vor meiner Wiege", und poetisch fein und mit eigenem melodischen Zauber wußte der Sänger Brahms selig geträumte „Feldeinsamkeit" wiederzugeben. Den Schluß der ersten Abteilung bildete Loewes „Archibald Douglas", dessen Wiedergabe wir als eine wahre Glanzleistung bezeichnen. Die dramatische Verve und temperamentvolle Lebendigkeit seines Vortrags, die flüssige Melodieführung, die scharfe Kontrastierung und die Beseelung des Tones. Das Ganze wurde in der Tat großzügig, stil- und stimmungsvoll und tief ergreifend ausgeführt und zeugte von feinstem Kunstempfinden und geläutertem Geschmack.

Weiter brachte der Sänger mehrere Lieder aus Hugo Wolfs „Italienischem Liederbuch" zu Gehör. In Bezug auf Bindung, Phrasierung, Rhytmik und Aussprache blieb der Sänger keinem einzigen dieser Lieder etwas schuldig: jedes von ihnen wurde mit musikalischer Abrundung, der ihm eigenen Geschlossenheit der Stimmung vorgetragen. Wir nennen nur „Der Mond hat eine schwere Klag'" und „Benedeit die sel'ge Mutter". Zum Schluß sang Herr v. Fossard, der sich lebhaftesten Beifalls erfreuen durfte, mit überströmender Glücksempfindung das sonnige „Frühlingszeit" von H. Schnell, das eine zündende Wirkung ausübte.

Frl. Wulffius führte die außerordentlich wichtige Begleitung der Gesänge am Klavier mit dem ihr eigenen künstlerischen Feingefühl durch.

—A—

Seitens der Redaktion des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht hiermit an die Herren Kollegen in Stadt und Land, namentlich an die Herren Kreisärzte, die Bitte, alle im laufenden Jahre stattgehabten Aenderungen, (Wohnungswechsel, Niederlassungen, Sprechstunden, Telephon etc.) bis zum 10. Oktober dem Unterfertigten freundlichst übermitteln zu wollen.

Dr. Heinrich Bosse
Riga, I. Weidendamm № 2.

Der Eisenbahnüberfall bei Elwa gibt dem „Rig. Tgbl." Anlaß, den maßgebenden Stellen den Gedanken nahezulegen, einkassierte Eisenbahngelder und überhaupt größere, offizielle Geldtransporte nicht mit den Passagierzügen zu befördern. „Wie auch der letzte Eisenbahnüberfall beweist, sind die Revolutionäre über die Vorgänge in den Regierungsinstitutionen und namentlich über Geldtransporte gut unterrichtet, so daß man fast bei jeder größeren Geldsendung auf einen Ueberfall gefaßt sein muß. Es ist daher eine nur billige Forderung, daß das reisende Publikum aller der Schrecken enthoben wird, die ein solcher Ueberfall nebst der unvermeidlichen Schießerei mit sich führt. Nach Ansicht des zitierten Blattes könnte z. B. zur Einkassierung der Eisenbahngelder sehr gut ein, mit allen Sicherheitsmaßregeln und erforderlicher militärischer Bedeckung ausgerüsteter Extrazug, etwa aus Lokomotive und einem gepanzerten Waggon bestehend, verwandt werden. Daß die Beamten, die mit der Einkassierung und Beförderung der Gelder betraut sind, Gefahren ausgesetzt sind, ist mißlich, gehört indes zu ihrem Pflichtenkreis."

Unsererseits können wir diesem Vorschlage nur beistimmen. Wie wir hören, ist bereits am Tage vor dem Ueberfall bei Elwa der dem überfallenen Zuge entsprechende 5-Uhr-Zug auf der Fahrt nach Walk von verdächtigen Subjekten einer auffälligen Revision unterworfen worden. Ein Passagier dieses Zuges hat in der in der hiesigen Anatomie sezierten Leiche des erschossenen Banditen den Anführer einer Gruppe von Leuten erkannt, die am Tage vor dem Ueberfall in auffälliger Weise zwei mal in sein Abteil eingetreten war. Es liegt also auf der Hand, daß die Räuber schon damals auf den Eisenbahnkassierer fahndeten.

Der zum 6. Termin, dem 18. Sept. (1. Okt.) in der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz zusammengestellte neueste landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland faßt die Summe der einzelnen 126 eingesandten Mitteilungen wie folgt zusammen:

Der Bericht fällt mitten in die in diesem Jahre stark verspätete Ernte der Sommerfrüchte und gibt für einige Aussaaten noch kein sicheres Bild. Die Nässe im Beginn des Monats verzögerte Reife und Erntearbeit. Hafer und Gerste ist noch wenig gedroschen geworden, wird aber eine gute Mittelernte geben mit gutem Strohertrag; der Frost hat meist nur den spät reifenden Schwerthafer überrascht und auch ihm nicht viel geschadet. Viel schlechter ist es den überaus üppig wachsenden Leguminosen ergangen: der Strohertrag ist groß, die Saat selbst aber meist nicht reif geworden; die Pflanzen lagerten und faulten und mußten grün gemäht werden, wenn das auch nicht für alle Felder gilt. Erbsen sind hier und da reif geworden, ebenso ein Teil Wicken, Peluschken meist nicht. — Die Kartoffelernte hat eben erst begonnen und ist noch nicht zu übersehen. Auf nassen Partieen fault die Kartoffel, auf trockenen ist sie gesund, teilweise noch unreif. — Die Flachsernte ist gut, wenn auch die Leinsaat nicht überall die beste sein wird, da, um Fäulnis vorzubeugen, der Flachs stellenweise grün gerauft wurde. Rüben, Burkanen, Turnips geben keine große Ausbeute, da der August zu kalt war. Der junge Klee steht recht gut — nach Norden zu, wie es scheint, weniger gut. . . Das Roggengras steht im südlichen Teil der Provinzen gut, wenn auch nicht besonders stark; nördlich ist vielfach durch die sehr spät zu ermöglichende Aussaat das Gras schwach und sehr zurück. Die Ackerschnecke ist mehrfach aufgetreten, doch durch Kalk erfolgreich bekämpft. — Die Herbstbearbeitung der Felder erfordert der späten Ernte wegen noch lange gutes Wetter. Die Futtermassen sind befriedigend, die Heuqualität zu einem Teil nicht fehlerlos. Die Preise für Kraftfutter sind entsprechend den hohen Kornpreisen natürlich auch hoch. . . Streumangel ist zu befürchten, da Torfstreu des nassen Sommers wegen nur wenig gewonnen werden konnte. — Sehr erfreulich ist es, daß man beginnt auch zu Sommerfrüchten Kunstdünger anzuwenden und daß nicht die ganze Weisheit auf diesem Gebiet mit 1 Sack Superphosphat zum Roggen beendet ist.

Die Italien-Reisen unseres Internationalen Photoplastikons haben sich stets des besonderen Beifalls des Publikums erfreut. In der Tat verdient auch die dieswöchentliche Wanderung durch Florenz und Lucca besondere Beachtung. Nicht umsonst führt Florenz den Beinahmen la bella. Unvergeßlich schön ist der Blick über die von grünen Höhen umkränzte, im weiten Arno-Tale liegende Stadt, deren Häusermeer, viele Kirchen, vor allem aber die mächtige Kuppel des Domes und der das Wahrzeichen der Stadt bildende Palazzo Vecchio mit seinem zinnengekrönten Turm überragen. Bei jedem Schritte merkt der Reisende, daß er in der alten Stadt der Medici auf historischem Boden wandelt. Die altersschwarzen Mauern der kastellartigen Palazzi, die bunten, skulpturengeschmückten Marmor-Wände der Kirchen, die berühmten reichen Sammlungen der Uffizien-Gallerie, die Grabdenkmäler Dantes, Galileis, Michelangelos, der Palazzo Pitti im prachtvollen Boboli-Parke, die interessante alte Arno-Brücke mit den wie Vogelnester angeklebten Juvelierläden, dies alles redet eine tiefe, poesiereiche Sprache. Nicht weniger lohnend ist der Besuch im benachbarten Lucca. — Diese Serie dürfte zu den lehrreichsten und interessantesten uns bisher im Photoplastikon gebotenen gehören.

n.

„Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen", unter diesem Titel wird der Architekten-Verein zu Riga demnächst ein künstlerisches Jahrbuch herausgeben. Die Fertigstellung des Manuskripts ist bereits erledigt und mit dem Druck des Werkes wird in den nächsten Tagen begonnen. Das Material hat sich als viel umfangreicher erwiesen, als von vornherein angenommen werden konnte, was eine nicht unerhebliche Vergrößerung des Umfanges zur Folge hat. Die Zahl der Bildseiten ist stark vermehrt worden und die Textseiten haben nahezu verdoppelt werden müssen. U. a. haben die wichtigsten Momente der künstlerischen Kulturentwicklung unserer Heimat in neuerer Zeit, so die Wettbewerbe in Entwürfen für das Stadthaus zu Riga und das Revaler Theater, den Bau der Börsenkommerzschule zu Riga und die Restaurierung des Arensburger Schlosses, eingehende Beachtung gefunden. — Der reiche Inhalt und die geschmackvolle Ausstattung dieses ersten und bisher einzigen künstlerischen Jahrbuches unserer Heimat dürften der Edition das dauernde Interesse aller Kunstfreunde sichern. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, auf das Werk zu subskribieren. In der Subskription, die am 20. Oktober geschlossen wird, beträgt der Preis Rbl. 3.50, im Buchhandel dagegen 4.50. Das Werk gelangt fürs erste nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren zur Ausgabe; man wird daher gut tun, sich beizeiten ein Exemplar zu sichern.

Subskriptionslisten und Prospekte liegen hier am Ort aus: in der Lesehalle des Deutschen Vereins und beim Herrn Stadtarchitekten A. Eichhorn (Kastanien-Allee 11a).

Am vorigen Freitag traten die Begründer der hiesigen estnischen Gesellschaft für gegenseitige Feuerversicherung im Lokal des „Wanemuine" zu einer allgemeinen Versammlung zusammen, die, wie wir im „Eln" lesen, durch den Leiter der provisorischen Geschäftsführung cand. H. Margens eröffnet wurde. Der Versammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß bereits über 200 Häuser im Werte von mehr als 400000 Rbl. zur Versicherung aufgegeben worden seien. Infolgedessen sei es nunmehr möglich, die Tätigkeit der Gesellschaft zu eröffnen.

Unter den 23 Verhafteten, die, wie gemeldet, vorgestern per Bahn nach Riga befördert worden sind, befanden sich 11 politische Verbrecher, darunter ein Student und ein junges Frauenzimmer, und 3 von den Räubern, die den Eisenbahnzug bei Elwa überfallen hatten.

Gestern Mittag nahm sich ein Mann in mittleren Jahren durch Erhängen am Ofenschieber in seiner Wohnung in der Petri-Straße das Leben. Der Lebensmüde war s. Z. Fuhrmann gewesen und hatte sein Vermögen durch Trunksucht verloren.

—ch.

Obgleich das reisende Publikum häufig genug durch Zeitungsnotizen vor Taschendieben gewarnt worden ist, werden die Unvorsichtigen, die erst durch Schaden klug werden, doch nicht alle. Am 1. Okt. wurde wieder mal einem Gutsbesitzer auf dem hiesigen Bahnhof beim Abgang des Postzuges das Portemonnaie mit 200 Rbl. gestohlen.

—ch.

Die Ansprüche, die von den verschiedensten gemeinnützigen Unternehmungen in letzter Zeit an die Opferfreudigkeit unseres Publikums gestellt werden, sind sicher nicht gering. Dennoch rechnen wir mit Sicherheit darauf, daß die morgen Abend im Saale der Gr. Gilde stattfindende dramatische Vorlesung sich des regsten Zuspruchs erfreuen wird. Handelt es sich doch um die erste derartige öffentliche Veranstaltung zum Besten unseres deutschen Frauenbundes, des Schwestervereins des „Deutschen Vereins", der dringend pekuniärer Förderung bedarf, und wird dem Publikum doch durch den Vortrag von K. v. Freymanns 4-aktigen Drama „Der Tag des Volks" ein wirklicher Genuß geboten werden. In diesem auch von der ausländischen Kritik sehr günstig beurteilten Drama stellt unser vorzeitig verschiedener, so viel versprechender baltischer Dichter in knapper, packender Form einen Ausschnitt aus den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit unserer Heimat mit der Objektivität des Künstlers dar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Okt. Se. Maj. der Kaiser besuchte am 27. und 28. Sept. die Torpedoboote und den Kreuzer „Amurez". Am 30. Sept. wohnte die kaiserliche Familie dem Gottesdienst auf der Jacht „Polernaja Ssswesda" bei.

Am 6. d. Mts. beginnen wieder die Sitzungen der Besonderen Kommission beim Reichsrat in Sachen der Expropriation zum Besten des Landfonds und der Entschädigung der Grundbesitzer.

Der Medizinische Rat sprach sich gegen die Zulassung von Absolventen der Feldscherschulen zur selbständigen ärztlichen Praxis, die Zulassung von Feldschern zu Ergänzungsprüfungen an den medizinischen Fakultäten sowie gegen die Umwandlung der Feldscherschulen in mittlere Fachlehranstalten aus. Der Rat sprach sich dafür aus, daß den Feldschern, die 3 Jahre in einem Hospital praktiziert haben, das Recht eingeräumt werde, Rezepte aus reizlosen Mitteln zu schreiben und kleine Operationen ohne Narkose auszuführen; jedoch erhalten sie nicht das Recht, gerichtlich-medizinische Expertisen vorzunehmen.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Reichsinnern u. a. gemeldet: In Golta wurde gestern nachmittag der Pristaw Schissewski ermordet. — In Warschau wurde ein Händler durch 13 Schüsse verwundet. Auch ein Passant wurde dabei zufällig verwundet. — Im Mohilewschen Kreise wurde im Walde eine Räuberbande gefangen. 1 Räuber wurde getötet, 1 schwer verwundet. — Im Dorfe Bolesslawo (Gouv. Kjelzy) wurde ein Ueberfall auf die Gemeindeverwaltung und die Monopolbude gemacht. Ein Bergtechniker wurde daselbst ermordet. — Im Dorfe Beli (Gouv. Mohilew) wurde ein Urjadnik ermordet.

Lodz, 2. Okt. Die Arbeiter der 3 Tomaschewskischen Tuchfabriken nahmen nach einem 5 Monate langen Streik die Arbeiten zu den früheren Bedingungen wieder auf.

Nowaja Uschiza (Podolien), 2. Okt. Im Dorfe Mukarowo brannten 71 Gehöfte und die Kirche nieder.

Odessa, 2. Okt. Gestern schoß ein Hause in der Straße „vom 19. Februar" auf einen Schutzmann, der ihn zum Auseinandergehen aufgefordert hatte. Der Schutzmann blieb unverletzt. Berittene Polizisten erschienen und gaben, als der Hause keine Miene machte, sich zu zerstreuen, eine Salve ab, durch die 2 Personen verwundet wurden.

Tiflis, 3. Okt. Bei Telaw wurde während der Messe ein Kloster überfallen. 4 Räuber mißhandelten den Schatzmeister und raubten aus seiner Zelle 60 Rbl., ein Brustkreuz und 4 Sammelbüchsen. Darauf erbrachen sie den Heiligenschrein, fanden jedoch nichts. Nachdem sie den Hieromonach Irodian mit Kolbenstößen mißhandelt und das Haus des Bischofs durchsucht hatten, verließen sie das Kloster. — In Tiflis wurde in der Nacht ein Revieraufseher ermordet. Zugleich wurden 2 Passanten schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Kertsch, 2. Okt. In der Festung wurde durch Offiziere ein desertierter Matrose verhaftet, als er gerade eine aufrührerische Rede hielt.

Wladiwostok, 2. Okt. Im japanischen Meer zeigen sich noch immer schwimmende Minen.

Leipzig, 15. (2.) Okt. Das Reichsgericht hat die Kassationsklage im Hau-Prozeß verworfen.

Paris, 15. (2.) Okt. In der Budgetkommission gab der Finanzminister einen Ueberblick über die Finanzlage der Republik. Das Defizit im Budget beträgt 28 Millionen. Die Ausgaben für die Marokko-Expedition übersteigen den diesbezüglichen Budgetvoranschlag um 2½ Millionen Frc.

London, 15. (2.) Okt. Die Gesandten Mulay Hafids machten gestern im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch, wurden jedoch nicht vorgelassen.

Der aus Bristol abgelassene Schnellzug entgleiste bei der Station Shrewsbury. Es gab 16 Tote und viele Verwundete.

Turin, 15. (2.) Okt. Am Abend fand eine Versammlung Ausständiger statt, auf der beschlossen wurde, am morgen die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Arbeitgeber beschlossen, die Arbeiter auf 2 mal 24 Stunden auszusperren.

Halifax, (Grafschaft York), 15. (2.) Okt. Ein Tammbahnzug verunglückte. Getötet wurden 2, schwer verletzt 31 Fahrgäste, meist Arbeiter.

Rabat, 15. (2.) Okt. Wie verlautet, ließ der Maghzen sämtliche Einwohner von Sela entwaffnen.

Teheran, 15. (2.) Okt. Sonntag stellte der Ministerpräsident dem Parlament den neuen Justizminister Muschirul Mulk vor, der vom Parlament warm begrüßt wurde. Muschirul Mulk versprach, alle auf ihn gelegten Hoffnungen zu erfüllen, wies aber auf die dringende Notwendigkeit hin, Gesetze zu erlassen, den Beamten die Gehälter zu zahlen und Rechtsschulen zu gründen. Im Fall er sich nicht seiner Aufgabe gewachsen fühlen werde, werde er demissionieren.

Totenliste.

Olga Bobeth, geb. Korn, † im 60. Jahre am 26. September zu Riga.

Anna Kleeberg, geb. Jakobsohn, † im 81. Jahre am 26. September zu Riga.

Eugen Lange, † im 4. Jahre am 26. September zu St. Petersburg.

Karl Alexander Werner, † im Gouv. Wjatka.

Helene Zepernik, geb. Asmus, † am 27. September zu St. Petersburg.

Lydia Sprengel, geb. Dannenberg, † am 26. September zu St. Petersburg.

Nina Helfrich, geb. Catée, † am 28. September zu St. Petersburg.

Margarethe Urlaub, geb. Ganet, † am 28. September zu St. Petersburg.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	761.3	760.6
Thermometer (Centigrade)	10.5	10.1	17.7
Windrich. u. Geschwind.	SE.2	SSE.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	93%	92%	61%
Bewölkung	0	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts +8.2
2. Maximum d. gestern +16.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der
Helmetsche Markt
wird am 11. Oktober stattfinden.

Der **Neu-Nüggensche Markt**
wird am 8. Oktober c. abgehalten.
Die Gutsverwaltung.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung
an
Marie Muyschel
geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort
zur
Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe
von
Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Кто желаетъ

принять участіе въ разрѣшенной въ Россіи Правительствомъ лоттереи. Каждый билетъ выиграетъ **непрѣменно.** Адресы просятъ подъ „Лоттерея" въ эксп. газ.

За 14 коп.
Счастливый случай.
Поспѣшите испытать Ваше счастье, которое можетъ Вамъ вскорости принести нѣсколько сотъ рублей. Объясненіе высылаемъ каждому, кто укажетъ намъ свой адресъ и пришлетъ на отвѣтъ двѣ 7 коп. марки. Адрес. Торговому Дому „Фелиціано и К-о", Варшава 15/40.

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. Diessner, Berlin, 53. Belle Alliancestr. 71A.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

W C
Iener Conditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **D. Markert**
Pleskauesche-Str. 26.
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Citronenäpfel, Serinka, Winter pommes-rouges
aus Lettland, werden stückweise verkauft — Teichstr. 12/14.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine moderne leichte
Haarunterlage
(Berliner Modell) empfiehlt M. Albrecht, Schloss-Str. 22.

Packkisten
100—150 St.) sind zu verkaufen — Ritterstr. 9. **H. Weckram.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein Haus in Werro
mit einem Garten und Schnurland, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft in der Handlung **A. Oberleitner,** Dorpat, Kühnstr. 4.

Moderne Winter-Tricots
zu Herren-Anzügen.
Schüler- u. Gardetuche.
Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu
Joppen und Anzügen
für Knaben und Schüler
empfiehlt
R. Tergan.

Soeben neue grosse Sendung
Wollenstoffe u. Flanellet
erhalten.
Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Wollene, Peluche, Velour & Piqué
Bettdecken
wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Zum sofortigen Antritt wird ein jüngerer, tüchtiger und nüchterner
Schreiber
gesucht, welcher der russischen u. deutschen Sprache mächtig sein muss und gut rechnen kann. Bei freiem Quartier nebst Beheizung u. Kleidung (Uniform) 30 Rbl. monatliches Gehalt. Angebote nebst Zeugnis-Abschriften sind zu richten: Ямбургскій уѣздъ, ст. Котлы — Сойкинское Лѣсничество.

Apothekerlehrling
aus guter Familie, womöglich mit Praxis od. Praktikant für grössere Apotheke eines Fleckens in Estland, **gesucht.** Zu erfragen sub „Nr. 479" in d. Exp. d. Blattes.

Gesucht ein Schneider
oder **Schneiderin** ins Haus für Pelzarbeiten — Hetzelstr. 6, Qu. 6

Bierbrauer-Gehilfe
mit guten Empfehlung. **sucht eine Stelle**—Rosenstr. 41, Qu. 1. K. Markus.

Suche eine Stelle als
Bierbrauer
oder **Kellermeister,** gute Empfehl. vorh. — Rosenstr. 41. Q. 1. J. Numa.

Eine gebildete Dame, der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden als
Empfangsdame
bei **C. Schultz,** Garten-Str. 3. Meldungen erbeten Alt-Str. 17, v. 12—2 U.

Gesucht eine tüchtige
Taillenschneiderin
und **Schülerinnen** — Schneiderin R. Behrens, Kastanien-Allee 6.

Gesucht eine Köchin
die gut zu kochen und etwas russisch versteht — Mühlenstr. 31a, Michailoff.

Eine erfahrene Bonne
sucht Stelle, will auch in der Wirtschaft behilflich sein. War lange Jahre in bestem Hause. Hat Zeugnisse und gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 17.

Junge Dame
sucht Stellung i. Comptoir. Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „A. W."

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit, tägl. ausser dem Hause — Alexander-Str. 44, Q. 3, 2. St.

Eine deutsche Aufwärterin
gutempfohlen, sucht eine Stelle zu **sofortigem** Antritt. Zu erfrag. bei Frau Dr. A. Otto (Peplerstr. 25).

Eine Kinderwärterin
sucht eine Stelle — Gildenstr. 7, beim Tischler.

Eine Magd mit guten Zeugnissen **sucht** zum Alleindienen eine **Stelle** — Sternstr. 49, Qu. 2.

Eine tüchtige Köchin
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle—Marktstr. 16, b. Schuhmacher.

Eine tüchtige Köchin
sucht e. Stelle — Stapelstr. 9, Qu. 1.

Eine Miteinwohnerin
gesucht — Fischerstr. 19, Paradeneingang, links, von 10—12 Uhr.

Offeriere ab Lager
Landwirtschaftl. Maschinen u. Ackergeräte
aller Art sowie diverse
Mühlenprodukte etc.
Süd-russ. Weizenkleie
welche bekanntlich einen viel höheren Nährwert wie die von Küstengebieten erhältliche Kleie besitzt.
Leinkuchen, Sonnenblumenkuchen, Kokoskuchen
etc. etc.
An- und Verkauf von **Getreide** u. **Saaten.**
Elm. Grohs.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Oktober	— Rbl. 80 K.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
u. Zeitungs-Expedition.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 16. Oktober
Lieder-Abend
von
Frau Frida Baumann.
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ressource.
Für diese Saison.
Beginn der
Musik
Donnerstag, den 4. Oktober.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 3. Oktob., abends 9 Uhr.
Bibelabend.
(1. Mos. 4: Die Menschheit nach dem Sündenfalle.)

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

H.-V.
Bibliothek.
Der Entleiher von Velhagen & Klasings illustrierte Monatshefte, Jahrgang 1901/1902, Band I., wird gebeten denselben zurückzubringen.
Der Bibliothekar.

Deutscher Frauenbund.
Donnerstag, d. 4. Oktob. im Saale d. Marien-Gilde
Dramat. Vorlesung.
Der Tag des Volkes
von **Carl von Freymann**
vorgetragen von Herrn **Otto Duwe.**
Anfang 8 Uhr abends.

Auch Nichtmitglieder des Frauenbundes haben Zutritt. — Preise d. Plätze in d. ersten 6 Reihen à 1 Rbl., die übrigen Plätze à 60 Kop.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**
Kartoffeln
vom Gute Hasselau empfangen: Handelshaus **W. Lantsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30 und **an der Lodje am Fischmarkt.**

Die Kinderliga
der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **26. September 6 Uhr abends** gebeten.

Gelegenheits-gedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pabstnieks** zu haben:

I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Berteldy).

II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.

III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katechesen zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

Gesucht eine Wohnung
von 5—6 Zimmern, womögl. mit Garten im oberen Stadtt. Off. erbeten unter „E. R." Hotel Moss.

Gesucht sofort ein gr. od. 2 kleine
Zimmer
mit od. ohne Küche. Off. sub „B. L." an die Exped. dieses Blattes.

Ein gutes wenig gebrauchtes
Pianino
wird verk. resp. vermietet. Off. sub „Pianino" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 15-го по 30-ое сентября с. г.

47. Каббингъ, И.
48. Венда, С.
49. Saarell
50. Георгіевскій, Н. А.
52. Матсонъ, Л.
53. Валтманъ, А.
54. Перли, Г.
55. Элязъ, Ю.
56. Вяхманъ, Ф.
57. Sprenk
58. Ушаковъ, Н. А.
59. Temont, J.
60. Woldemar, C.
61. Пернаковъ, А.
62. Шеру
63. Тиганъ, А.
64. Роотси, А.
65. Герисъ, А.
66. Куукъ, А.
67. Оттса, Е.
68. Supson, A.
69. Лубергъ, Р.
70. Sirkel, A.
71. Ексъ, К. П.
72. Grünberg, L.
73. Подоруеву, И.
74. Подоруеву, И.
75. Абертъ, О. И.
76. Вальтеру
77. Грабянка, Н.
78. Ида К.
79. Линдеръ, Ю.
80. Линдеръ
81. Пантсепъ, И.
82. Эрлахъ, Т.
83. Эйзенъ, Э.
84. Ярры, М.
85. Яхтъ, А.
86. Короткову, И.
87. Моозесъ, А.
88. Меттусъ, А.
89. Зоссъ, И.
90. Кюнапъ, Я. П.
91. Таммекиви, Е.
92. Виллъ, К.
93. Кійнсъ, К.
94. Паульмейстеръ, А. К.
95. Лопухову, М. П.
96. Waldmann, R.
97. Фрейшмидтъ
98. Stern, B.
99. Bazan, J.
100. Мосезъ, А.
101. Кудебергъ, О.
102. Кійсъ, Ъ.
103. Куккъ, Э.
104. Kötsi, M.
105. Клейнъ, П.
106. Weltser, A.
107. Мартцонъ.
108. Semmel, R.
109. Оравъ, М. Ѳ.
110. Левенштейнъ, З.
111. Цоо, М. (Соо)
112. Кртъ, М.
113. Ніошаминъ, Р.
114. Степанову
115. Иванову, А. Ѳ.
116. Ивановой, А. Ѳ.
117. Кирпъ, М.
118. Сеппапа, Ф.
119. фонъ Эттингенъ
120. Litsoff, M. J.
121. Voss, G.
122. Rosen, F.
123. Dr. Per. Sondén.
124. Бергъ, С.
125. Марголинъ, Я.
126. Tausers, S.
127. Kuhlman, Z.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K.; J. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Donnerstag, den 4. (17.) Oktober 1907.

Inland.

Eine Lehre der allerjüngsten Vergangenheit.

Der Professor der Nationalökonomie an der Moskauer Universität, Iwan Oserow schreibt in der „Russkoje Sslowo" zu dem heute fast allerorts in der Gesellschaft zu beobachtenden Mangel an Gewissenhaftigkeit einerseits und Empfindlichkeit gegenüber berechtigter Kritik andererseits. Seine Ausführungen lauten nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch." in ihren Hauptzügen wie folgt:

„Das mangelnde Bewußtsein von der Notwendigkeit ernsthafter Arbeit, das ist es, woran wir alle kranken! Das Bewußtsein einer moralischen Pflicht, arbeiten zu müssen, hat sich in Deutschland sowie in England vollständig dem Volkscharakter tief eingeprägt. Wohl verstehen es dort die Leute, fröhlich zu sein und sich zu amüsieren, aber gleichzeitig sind sie sich dessen auch völlig bewußt, daß sie arbeiten müssen. — Schaut doch hin auf die lernende Jugend in Deutschland, auf den ganzen dortigen Lebenszuschnitt! Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich einmal in Berlin auf dem Wege in die königliche Bibliothek bei Aschinger anging und hier mit dem berühmten Berliner Professor S. zusammentraf, der dort frühstückte. Es war 9 Uhr morgens, und doch hatte Professor S. bereits zwei Kollegien gelesen, die eben schon um 7 Uhr morgens begonnen hatten. Die Studentenschaft hat sich daran gewöhnt, findet darin nichts Außergewöhnliches und fügt sich der Notwendigkeit, zu so ungewohnter Stunde zu arbeiten. So wird den Leuten schon frühzeitig die Gewohnheit, ernsthaft zu arbeiten eingeprägt.

Wir aber hier in Rußland lieben es nicht, wenn man uns damit kommt! Uns paßt eine Kritik, sogar eine gutgemeinte, durchaus nicht und wir lieben es nicht, begangene Fehler einzugestehen. — Der Autor dieser Zeilen hatte unlängst Gelegenheit, einen der bekanntesten Parteiführer auf einen von dieser Partei begangenen Fehler aufmerksam zu machen. Der Parteiführer gab den begangenen Fehler zu. Auf meine Frage: weshalb gesteht Ihr denn den Fehler nicht öffentlich zu? bekam ich die Antwort: „Welche Partei darf es denn wagen, ihre Fehler einzugestehen?" — Dieses ist charakteristisch für uns. Gerade diese Unfähigkeit, begangene Fehler zuzugeben, hat uns zu einer ganz verkehrten Taktik geführt. Jede Kritik wurde als ein Verrat an der Freiheitsbewegung verschrien, sogar eine gutgemeinte Kritik war verpönt. In der Presse schrieben Leute Sachen, an die sie selbst nicht so recht glaubten, und beeiferten sich zu versichern: Alles steht sehr wohl. So ist es nun dazu gekommen, daß in diesem Kampfe die Gesellschaft ihre vorteilhafte strategische Position verloren hat, während die Bureaukratie, die doch scheinbar aus dem letzten Loch pfiff, ihre Stellung gestärkt hat. Ich verzweifle ja nicht an dem endgiltigen Siege der neuen Ordnung der Dinge, ich behaupte aber nur, daß dieser Kampf in anderer Art und Weise geführt werden muß. — Und dann diese Unduldsamkeit!! Wie viele achtungswerte Männer sind für eine solche Kritik mit Schmutz beworfen worden; wen gelüstete es noch, ernsthafte Kritik auszuüben, wo als Antwort ihn ein Schmutzkloß traf!

Und so steuern wir direkt auf den Indifferentismus los. Die Kritik eines gewissen politischen Lagers hat es sich zur Regel gemacht, wenn es sich um Menschen der eigenen Parteirichtung handelt, alles bei ihm für gut zu befinden, gab er sich aber zu große Blößen oder machten sich schüchterne Proteste bemerkbar, so wurden sie mit dem höhnischen Sprichworte: „der sehr ehrenwerte" 2c. abgetan. — Handelt es sich aber um Menschen von anderer Parteirichtung, so wurde das, was er sagte, — auch wenn es ein ganz guter Gedanke war — einfach totgeschwiegen, oder aber immer daraufzu weitergeschimpft. — Das nüchterne Wort fand bereits Raum für sich und vor allem seine Hörer, die es aufnahmen.

Gegenwärtig scheint sich nun eine Wendung zu vollziehen. Gott gebe, daß diese wirklich den Anfang einer Gesundung bedeute. Jetzt beginnt man schon von der Notwendigkeit einer Kritik zu sprechen. Derart hofft man wohl die Gesellschaft vor dem politischen Indifferentismus zu retten. Sehr mit Recht! denn die Kritik bedeutet für jeden Politiker die frische Luft zum Atmen. Fehlt sie, so bedeutet das Stagnation und Tod! Wir schelten den Bureaukratismus und verfallen doch in seine Fehler. Ebenso wie dort die Kritik nicht geduldet wird, so dulden auch wir sie nicht. Ebenso wie man dort von der eigenen Unfehlbarkeit überzeugt ist, so beugen auch wir uns vor diesem Fetisch. Ebenso wie die Bureaukratie an ihre Kräfte, an ihre Ueberlegenheit allem Umgebenden gegenüber glaubt, so treiben auch wir es. — Doch hoffe ich, daß es sich nicht um ein organisches Leiden bei uns handelt, sondern um eine Infektionskrankheit, bei der gründliche Desinfektion Rettung schafft.

In einer Art Verblendung haben wir uns von jeglicher organischen Arbeit abgewandt, die wir verächtlich zu einer „Bagatellsache" zu stempeln bemüht sind und Leute, die sich organischer Arbeit widmen, tun wir gern als „Kleinigkeitskrämer" ab. Und doch braucht unser öffentliches Leben, unsere ganze Freiheitsbewegung gerade diese „Bagatellsachen", sie brauchen den Kleinkredit, die Kooperation 2c. 2c. — Ganz recht! man muß den Augiasstall der Bureaukratie säubern; wir selbst müssen uns aber auch säubern.

Mit dem alten Sauerteig muß aufgeräumt werden, wir müssen vom alten Schlendrian lassen. Das ist ja wohl nicht so leicht, wir dürfen aber davor uns nicht die Augen verschließen, sonst müßten wir mit der Zeit diese Vergeßlichkeit sehr teuer bezahlen und dann dürfte es zu spät sein für die Reue.

Dorpat, 4. Oktober.

Die städtischen Reichsduma-Wahlen, so auch die in Riga und Petersburg, sollen, nach in der Residenz kursierenden Gerüchten, in der 1. und 2. Kurie gleichzeitig am 18. oder 19. Oktober stattfinden.

— Ein Zirkular des Kurators des Rigaer Lehrbezirks gibt die „Rig. Ztg." wieder, in welchem darauf hingewiesen wird, daß infolge der bisherigen Methode des Examinierens im Lateinischen beim Abiturium während des Unterrichts das Lesen der Autoren mit einer sorgfältigeren Analyse, Erläuterungen des Gelesenen, d. h. das Wichtigste im Unterricht, vernachlässigt wurde. Die Aufmerksamkeit der Schüler lenkte man hauptsächlich aufs Lesen à livre ouvert derjenigen Schriftsteller, mit welchen die Schüler es beim Examen zu tun haben würden. Aus diesen Gründen verfügte der Minister der Volksaufklärung, daß von jetzt an den Schülern zum Examen Abschnitte der Autoren, welche in der VII. und VIII. Klasse gelesen werden, nebst passenden Erklärungen vorgelegt werden; außerdem ist von jedem Schüler die Uebersetzung à livre ouvert eines Abschnittes aus Cäsar erforderlich. Die vorgeschlagene Maßregel wird nach Meinung des Ministers das Interesse für das Studium der lateinischen Sprache heben.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht anläßlich des 25-jährigen Jubiläums der unter der Protektion Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna stehenden Baltischen Orthodoxen Bratstwo ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Vorsitzenden der Bratstwo, des Reichsratsmitgliedes Staatssekretärs Wirkl. Geheimrats Galkin-Wrasskoi. Se. Maj. der Kaiser weist mit Genugtuung auf die nützliche Tätigkeit der Bratstwo während der verflossenen Jahre hin, die die alte russische Kirche in Jakobstadt restauriert, an der Gründung des Nonnenklosters von Püchtitz (bei Narwa) tätigen Anteil genommen, die Entstehung einer beträchtlichen Anzahl von griechisch-orthodoxen Kirchen gefördert sowie auch viel zur religiös-moralischen Aufklärung der örtlichen orthodoxen Bevölkerung beigetragen habe. In Anbetracht dieser Verdienste der Bratstwo um die Orthodoxie im Baltikum drückt Se. Majestät sowohl dem Vorsitzenden der Bratstwo als auch ihren einzelnen Gliedern Seinen monarchischen Dank aus und fleht Gottes Segen auf sie herab.

— Zu dem in Petersburg festlich begangenen 25-jährigen Jubiläum der Baltischen Orthodoxen Bratstwo war u. a. Erzbischow Agathangel von Riga und Mitau erschienen. Er überreichte, der „Pet. Ztg." zufolge, dem Präsidenten Galkin-Wrasskoi namens der Bruderschaft ein Heiligenbild des Alexander-Newski und ließ der Bruderschaft 1000 Rbl. für ihre Bedürfnisse überreichen. Zum Schluß beantragte der Gehilfe des Präsidenten, daß von dem unantastbaren Kapital der Gesellschaft ein Fonds auf den Namen Galkin-Wrasskois gestiftet werde, dessen Zinsen zur Unterstützung von Lehrern und Schülern in den Ostseeprovinzen benutzt werden sollen. Telegraphische Glückwünsche waren u. a. vom Minister des Innern P. A. Stolypin, vom Oberprokureur des Synods P. P. Iswolski und von dem 90-jährigen Feldmarschall Miljutin eingelaufen. Die Mittel der Bruderschaft belaufen sich auf 238 000 Rbl.; während ihres Bestehens hat die Bruderschaft mehr als eine halbe Million zum Besten der griechisch-katholischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen ausgegeben.

Fellin. Eine Generalversammlung der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins fand am 28. Sept. statt. Wie der „Balt. Tgsztg." aus Fellin geschrieben wird, wurde die Versammlung zunächst durch einen Vortrag von Redakteur Dr. Seraphim eröffnet, dem sich die von Herrn v. Sivers-Euseküll gegebenen geschäftlichen Mitteilungen anschlossen. Die Felliner Ortsgruppe zählt z. Z. 615 Mitglieder. Das letztjährige Budget balanciert mit 3632 Rbl. Einnahmen und 2533 Rbl. Ausgaben, hat also ein Saldo von 1099 Rbl. Das Budget für 1908 ist auf 3000 Rbl. berechnet worden. — Der Präses machte ferner die Mitteilung, daß die Eröffnung einer Lesehalle für die nächste Woche erwartet werden könne.

** **Werro.** Im Laufe des verflossenen Monats haben, wie wir im „Elu" lesen, über Werro 144 Personen die Heimat verlassen, um sich nach einem neuen Flecken Erde zum Niederlassen umzusehen. Davon sind 3 nach Sibirien gefahren, die übrigen alle nach dem Gouv. Wologda. Am 25. September sind, dem Blatt zufolge, 10 „Kundschafter" zurückgekehrt, die ihren Heimatgenossen strikt abraten, nach Wologda zu gehen, weil das Land nichts tauge. Am 2. d. Mts. sind weitere 10 Mann zurückgekehrt, die das gerade Gegenteil behaupten. Die auswanderungslustige Bevölkerung weiß nicht, wem sie eigentlich Glauben schenken soll.

Südlivland. Ein Waffenfund wurde wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonntag in Allasch vom Landgendarmen bei der Kruhming-Wirtin gemacht. Einer ihrer Söhne war schon vor einiger Zeit als politischer Verbrecher arretiert worden. — In Nitau wurde kürzlich ein Proklamationenlieferant Wp. verhaftet. Ferner ist noch eine gewisse S., die von W. ein Päckchen illegaler Literatur erhalten hatte, verhaftet worden. Der Nitausche Lehrer Salzmann ist ausgewiesen worden. — In den Flüssen Pedetz und Windau, im Gebiet des Gutes Fianden sind, wie die „Torg.-Prom. Gas." berichtet, unlängst Muscheln mit natürlichen Perlen gefunden worden. Das Gewicht der größten Perle beträgt gegen 10 Karat. Neulich wurde aus dem Flusse Pedetz eine Perle gefischt, die einen Wert von ungefähr 200 Rbl. hat. — In Stockmannshof kommen, wie der „Latw." zu entnehmen, öfters Heiraten der dort dislozierten russischen Soldaten mit Lettinnen vor. Nicht selten finden dabei glänzende Hochzeitsfeiern statt.

Kremon. Ein Brand mit Menschenopfern fand, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, gestern morgen in einem Gesinde statt, wobei zwei Wohnhäuser niederbrannten. Leider sind diesem Brande zwei Menschenleben zum Opfer gefallen, indem der Bauer Sirting und seine Frau in den Flammen den Tod fanden.

Riga. Zu den Dumawahlen erwähnte die „Rig. Aw." seinerzeit, daß die Sozialdemokraten den ausgewiesenen Rechtsanwalt Stutschka als Kandidat für die Duma ausersehen hätten. Wie das Blatt jetzt berichtet, sind aber den Sozialisten viele Erklärungen zugegangen, daß sie allein nichts erreichen würden und es daher für sie vorteilhafter wäre, wenn sie sich mit einer bürgerlichen Partei vereinigten. Die Sozialisten hätten nun den Kandidaten der russischen Kadetten und der Juden Oberlehrer Oern ausersehen, und es sei ziemlich sicher, daß sie auch für ihn stimmen würden.

— Die kürzlich vom Kriegsgericht gefällten Todesurteile über Leeping, Baumann, Beiting, Kotzer und Buchholz sind, nach den Rigaer Blättern, vom Generalgouverneur bezüglich Beitings und Buchholz' bestätigt, der übrigen 3 in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt worden. — Der Bauer Saube wurde vorgestern für die Ermordung von 3 Revieraufsehern zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Vorträge über die Alkoholfrage wird, den Rigaer Blättern zufolge, Frau Dr. Alli Trygg-Helenius aus Helsingfors auf Aufforderung des Komitees der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung halten und zwar besonders inbezug auf die Jugenderziehung und die Aufgabe der Frau im Kampfe gegen den Alkohol.

— Die Frage einer Eisenbahnverbindung von Riga mit dem (nördl. von Riga gelegenen) livländischen Strande ist, wie der „Balt. Post" gemeldet wird, von Interessenten aufgerollt worden: es handelt sich um eine eventuelle Verlängerung der Mühlgrabener Bahn.

Estland. Ueber die geheimen Monopolbuden wird dem „Elu" aus St. Simonis geschrieben, daß solche in den Dörfern Salla und Krila entdeckt worden sind. Die eine soll im Laufe von 3 Tagen 40 Quarter verkauft haben. Leider hat das Treiben solcher heimlicher Schenken in letzter Zeit sehr zugenommen, es gibt deren meist in jedem Dorfe eine, und an Orten, wo mehr Verkehr ist, wie in Rakke, gar mehrere. Merkwürdig, daß solche Orte von der Polizei gleichsam nicht bemerkt werden. — In Baltischport fiel, den Revaler Blättern zufolge, vor einiger Zeit eine Kuh durch Milzbrand. Obschon zwei Arbeiter die Kuh und nachher ihre eigenen Kleider verbrannten und sich selbst desinfizierten, erkrankte dennoch einer der Arbeiter an derselben Krankheit und wurde nach Reval geschafft.

— Die Wahlmännerwahlen in Estland sind, wie die „Rev. Ztg." erfährt, als zu Recht bestehend, bestätigt worden. — In Weißenstein wurde, dem „Weißensteiner Anz." zufolge, in der 2. städtischen Kurie der Akzisebeamte J. Toffelmann gewählt.

Kurland. Zu den Wahlen in den Städten schreibt die „Balt. Tgsztg.": Interessant ist, daß die Hebräer Mitaus zu einem guten Teil mit der Monarchisch-Konst. Partei gewählt haben, obgleich in ihrem Namen ein Kompromiß mit den Lettisch-Nationalen abgeschlossen war. Dieser Kompromiß war in Libau vereinbart worden. Dort in Libau hatte man so entschieden, und dann das Nötige in Mitau mit den Letten vereinbart und einfach den

Feuilleton.

Eine französische Schülerkolonie in Deutschland.

Vor zwei Monaten traf in der Rheinprovinz die erste französische Schülerkolonie ein. Vereinzelte junge Leute hatten Köln, Bonn oder Koblenz zu ihrem Aufenthaltsort gewählt, während die eigentliche Kolonie in Düsseldorf untergebracht war.

Das Unternehmen hat seine Vorgeschichte. Schon vor zwei Jahren war der Vorsitzende des Deutschen Konversationsklubs in Paris, Louis Foubert auf dem internationalen wirtschaftlichen Kongreß in Mons mit aller Wärme für die Entsendung französischer Schülerkolonien ins Ausland eingetreten. Sein Plan fand auf deutscher Seite lebhafte Zustimmung und wurde namentlich in Düsseldorf von dem Ersten Beigeordneten, Regierungsrat Dr. Zahn, Direktor Professor Masberg und Stadtschulinspektor Dr. Herold tatkräftig und zielbewußt gefördert. Gleichzeitig hatte sich auch in Paris ein Kreis angesehener Männer zusammengefunden, um ihrerseits für die Idee der Schülerkolonie zu werben; ich erwähne nur Louis Foubert, Liard, den Rektor der Akademie von Paris, Jacques Sigfried, Président du Comité des Conseillers du Commerce extérieur, und Professor Pinloche. So konnte denn nach langen und reiflichen Erwägungen zwischen hüben und drüben am 13. Juli die erste französische Schülerkolonie bei uns eintreffen, deren Mitglieder in gebildeten Familien Aufnahme fanden. Es waren durchweg Zöglinge aus den oberen Klassen der Lyceen in Paris, Angers, Compiègne, Soissons, Orléans, Epernay und anderen Städten. Um ihnen den zweimonatigen Aufenthalt in Deutschland recht nutzbringend und anregend zu gestalten, hatte sich unter Leitung von Direktor Masberg und Stadtschulinspektor Dr. Herold ein Pädagogisches Arbeitskomitee gebildet, das die Führung und Unterweisung der jungen Leute übernahm. Die französischen Gymnasiasten sollten die auf der Schule erworbenen Kenntnisse von deutscher Sprache, Geschichte, Literatur und Kunst bei uns erweitern und vertiefen, das deutsche Land und Volk, sein Familien- und Wirtschaftsleben aus eigener Anschauung näher kennen lernen.

Um diesen Zweck nach Möglichkeit zu erreichen, wurden verschiedene Wege eingeschlagen. Solange bei uns noch der planmäßige Schulbetrieb dauerte, d. h. bis zu den Herbstferien, wohnten die Kolonisten fast täglich in den oberen Klassen dem Unterricht bei. Sie beteiligten sich an gemeinsamen Schulfeiern, an den Turn- und Sportübungen der deutschen Kameraden und begleiteten sie auf ihren Wanderungen und Streifzügen in die Umgegend. Außerdem fanden wöchentlich 3 bis 4 geordnete Unterrichtsstunden statt, deren Gegenstand Sprech-, Lese- und Schreibübungen sowie Rezitationen und knappe, leicht verständliche Vorträge aus allen Gebieten des praktischen Lebens bildeten.

Diese Art des Unterrichtsbetriebes wurde auch während der großen Herbstferien, und zwar mit erhöhter Stundenzahl planmäßig fortgesetzt, wobei sich auch die Leiter des Pädagogischen Komitees und Volksschulrektor Hammelrath in die Arbeit teilten. So war für die sprachliche Unterweisung und Ausbildung der jungen Franzosen ausreichend gesorgt; aber vielleicht noch wichtiger erschien die zweite Aufgabe; sie einzuführen in das rheinische Leben und die Schönheiten der Landschaft, sie vertraut zu machen mit unseren sozialen Wohlfahrtseinrichtungen, mit dem wissenschaftlichen und künstlerischen Reichtum, wie er uns in Galerieen und Museen, in Konzert, Theater und Kunstausstellung so vielgestaltig entgegentritt, nicht zuletzt aber ihnen einen Blick zu eröffnen in unser hochentwickeltes Industrie- und Wirtschaftsleben. So wurde denn auf einer Reihe von Besuchen, Ausflügen und Besichtigungen den französischen Schülern reichlich Gelegenheit geboten, sich aus persönlicher Anschauung ein Bild vom rheinischen Land und seinem Volke zu machen, wie es arbeitet, denkt und schafft und in frohen Stunden den Feierabend genießt.

Die jungen Franzosen sind jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt, aber nicht, ohne zuvor in wärmsten Worten ihren Dank ausgesprochen zu haben. Auch manche Eltern und Verwandte der französischen Gymnasiasten haben mündlich und in Briefen ihrer Freude über die liebenswürdige Aufnahme ihrer Söhne und Angehörigen in den deutschen Familien lebhaften Ausdruck verliehen. So ist das ganze Unternehmen ohne jeden Mißklang verlaufen; und es darf deshalb dieser erste pädagogische Versuch nach dem übereinstimmenden Urteile aller beteiligten Kreise als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Die französische Regierung hat von Anfang an dem Plan der Gründung einer Schülerkolonie in Deutschland großes Interesse entgegengebracht und ihn auch bereitwillig unterstützt. Als dann Mitte Juli die Idee zur Ausführung gelangte, entsandte Kultusminister Briand Herrn Professor Pinloche als seinen Vertreter und beauftragte ihn zugleich, später über den ganzen Verlauf des Unternehmens eingehenden schriftlichen Bericht zu erstatten. Pinloche, der auch in Deutschland durch seine wissenschaftlichen Arbeiten über den Philanthropinismus wohlbekannt ist, betonte damals in seiner Düsseldorfer Rede, es handele sich bei diesem Kolonieversuch nicht allein um die sprachliche Ausbildung und Entwicklung, sondern vielmehr auch darum, sich gegenseitig näher und besser kennen zu lernen. Es sei tief zu bedauern, daß die Deutschen und die Franzosen, diese beiden auserwählten Völker der Kultur, die geographisch Nachbarn wären, sich noch immer gegenseitig so wenig kennten. Und dann fuhr er wörtlich fort: „Die Wahrheit braucht kein Mensch zu scheuen, und wenn wir uns gegenseitig kennen und schätzen lernen, haben wir mit einem großen Fortschritt der menschlichen Kultur zu rechnen." Damit hatte Professor Pinloche dasselbe Motiv wieder aufgegriffen, das Louis Foubert auf dem Kongreß in Mons im Hinblick auf die politisch-kulturelle Bedeutung der Schülerkolonieen so warmherzig angeschlagen hatte, indem er seine Rede mit den Worten schloß: „Alors bien des préjugés disparaîtront et nous réaliserons la plus chère de nos espérances: tuer à notre tour la guerre, „horreur des mères", comme l'a dit le vieux poète latin; une paix féconde la terrassera; paix féconde pour le commerce, l'industrie et pour tous."

Funkentelegraphie zwischen Europa und Amerika.

Die Marconi-Station bei Clifden (Irland) erhielt kürzlich die erste drahtlose Meldung vom Cap Breton. Das Telegramm bestand aus Versuchsworten, deren Uebermittelung vorher ausgemacht worden war. Ihm folgten später mit mehr oder weniger großem Erfolge, andere Mitteilungen. Die Lücken in diesen Mitteilungen

Befehl erteilt, daß die Hebräer mit den Letten zu stimmen hätten. Das haben die Hebräer Mitaus zu einem Teil mit gutem Recht krumm genommen und sich deshalb nicht gefügt. — Bei der Wahl in der II. Kurie ist es denn noch zu einer weiteren Spaltung gekommen, da hier neben Herrn v. Bursy und Herrn Sterste ein Kandidat sozialrevolutionärer Färbung, Jakob Uriel Blum, auf dem Plan erschien. — Auch in Talsen und Tuckum hat man die Beobachtung gemacht, daß die Hebräer der libauschen Order nicht mehr parierten. In Talsen stimmten sie namentlich in der II. Kurie, zum Teil mit den Monarchisch-Konstitutionellen. In Tuckum votierten die Juden zum Teil für den Sozialdemokraten. Die neulich aus Tuckum gemeldete Wahl des Glockenläuters Sakkis in der II. städtischen Wahlkurie ist von der Wahlkommission als ungiltig erklärt und eine Neuwahl auf den 4. Okt. anberaumt worden. Dem Herrn Sakkis fehlten 2 Stimmen an der nötigen Majorität.

Libau. In Veranlassung der Berufung des Pastors Needra als Prediger an die Libauer lettische Gemeinde fangen, wie aus der „Latw." zu ersehen, die Sozialisten an, sich lebhaft für diese kirchliche Frage zu interessieren. Sie wollen eine Bittschrift einreichen, nach welcher als Pastor eine ihnen genehme Person gewählt werden soll. Den Sozialisten ist die zu erwartende Wahl Needras höchst unangenehm, und um sie zu verhindern, sammeln sie Unterschriften für eine Bittschrift, in welcher für Juris Rosens als Pastor gebeten werden soll. — Pastor Rosen wird bekanntlich seiner revolutionären Umtriebe wegen steckbrieflich gesucht.

Tuckum. Der Gehilfe des Chefs des Tuckumschen Postkontors, Ernst Grünberg, 26 Jahre alt, lettischer Nationalität, ist von der Polizei nach einer vorgenommenen Haussuchung im Tuckumschen Gefängnisse interniert. Grünberg wird, nach der „Balt. Tgsztg.", beschuldigt, am Tuckumschen Aufstande aktiv teilgenommen und auch dem ehemaligen Poststreik recht nahe gestanden zu haben.

Talsenscher Kreis. Baron Sacken-Paddern hat, wie man der „Balt. Tgsztg." berichtet, außer dem Rittergut Iwen auch das Rittergut Zunzen an den Letten Steinberg verkauft.

Petersburg. Im Europäischen Rußland sind bisher 4505 Wahlmänner gewählt worden, von denen die „Retsch" 1446 zur Opposition zählt (434 Linke, 4970 Kadetten, 47 Progressisten, 45 Narodowzen) während 2566 zum Zentrum und zur Rechten gehören (296 Gemäßigte, 572 Oktobristen, 1698 Rechte); 373 sind parteilos, während von 120 die Parteizugehörigkeit unbekannt ist. Rechtoppositionell hat, wie zu erwarten stand, der Kaukasus gewählt. Von seinen Wahlmännern gehören 59 Linke, 14 Kadetten, 19 Progressisten, im Ganzen 92 zur Opposition, der nur 2 Gemäßigte, 11 Rechte und 75 Parteilose gegenüberstehen. In Sibirien sind bisher 18 Linke, 15 Kadetten, 12 Progressisten (in Summa 45 Oppositionelle) gegen 8 Gemäßigte, 27 Rechte und 6 Parteilose gewählt worden. Bisher gehören 41% der gewählten Wahlmänner zur Opposition.

In den „Birsh. Wed." veröffentlicht A. A. Stachowitsch einen offenen Brief an die Oktobristen über „technische Uebereinkommen" zwischen Kadetten und Oktobristen. Er warnt die Oktobristen davor, die Wahlerfolge der gemäßigten und rechten Parteien zu überschätzen. Die Majorität unter den nichtoppositionellen Wahlmännern haben nicht die Gemäßigten und die Oktobristen, sondern zweifellos die extremeren Rechten und Monarchisten in den Händen. Diese würden sich bei den definitiven Deputierten-Wahlen nicht scheuen, nur zu ihnen Schwörende, und ja nicht die „linksstehenden" „echten" Oktobristen in die Duma hineinzubringen. Andererseits seien die Kräfte der Kadetten trotz der Abänderung des Wahlrechtes keineswegs gering anzuschlagen. Da die Oktobristen sich neuerdings zum wahren Konstitutionalismus bekannt haben, so müßten sie es als ihre Pflicht erkennen, zu verhindern, daß die Majorität der Duma in die Hände der offenen Gegner des Manifestes vom 17. Okt. übergeht. Nur wenn die wahren Oktobristen vom Schlage eines Prof. Kapustin, Gutschkow, Chomjakow, Fürsten Wolkonski in die Duma kommen, könne sich ein konstitutionelles Zentrum bilden, das für die Festigung der Konstitution und Durchführung der notwendigen Reformen wirklich arbeitet. Er, Stachowitsch, habe als alter Landschafter auf vielen der früheren Kongresse sich davon überzeugen können, daß es damals viele wahrhaft liberaldenkende Gutsbesitzer gab, die sich jetzt zu dem Oktobristen rechnen und damals, vor der Einschüchterung durch den Terror und die Brandschatzungen auf den Gütern, den Reaktionären entschlossenen Widerstand leisteten. Jetzt sei es Sache derselben Leute, die dem Konstitutionalismus von seiten der extremen Rechten drohende Gefahr durch „technische Wahlübereinkommen" mit den Kadetten zum eigenen Vorteil abzuwenden.

— Der deutsche Bildungs- und Hilfsverein wird, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, demnächst einen neuen Präsidenten wählen müssen, da der bisherige Präsident Rud. Krümmer seinen Rücktritt zur Anzeige gebracht hat. Die Eröffnung der ersten deutschen Elementarschule wurde für die erste Hälfte des Oktobers bestimmt. Erwähnt sei endlich, daß die Sektion für Bibliotheken und Lesehallen bei der „Evangelischen Bibliothek", welche demnächst in den Besitz des Vereins übergehen soll, die erste Lesehalle eröffnen wird. Die Bibliothek zählt gegen 100 000 Bände.

— Ueber die Mission Generals French in Rußland verlautet trotz der offiziellen Versicherung, daß seine Reise jedes politischen Zweckes entbehre, daß General French zunächst den Uebungen aller drei Waffen der St. Petersburger Garnison beiwohnen und mit allen hervorragenden Befehlshabern Unterredungen haben sollte. Ferner wird jedoch versichert, es fänden zwischen French als Kenner der indischen Verhältnisse und den hiesigen Behörden Besprechungen über zentralasiatische Sachen statt. Als weiteren Punkt der Verhandlungen nennt man die Vorbereitung eines Zusammentreffens des Königs Edward mit dem Kaiser Nikolaus. Auf Befehl dieses ist French dem Rittmeister beim Leibhusarenregiment Fürst Bjeloserski attachiert worden. French nahm an den Truppenübungen teil und wird zunächst noch in St. Petersburg bleiben. Kürzlich traf hier auch der französische General du Launes ein, angebl. in Sachen des persisch-türkischen Konflikts. Er sollte mit dem Chef des russischen Generalstabes Generalleutnant Palizyn konferieren.

— P. A. Die beim Handelsministerium gebildete interressortliche Kommission für die Frage bezüglich der Errichtung und Exploitierung eines Seehandelshafens im Eismeer durch die Gesellschaft der Polar-Uralbahn hat sich dahin ausgesprochen, daß der genannten Gesellschaft gestattet wird, in der Warandeibucht einen Seehandelshafen und im Flusse Ob einen Flußhafen zu erbauen, unter der Bedingung, daß diese Häfen nach ihrer Erbauung das Eigentum der Gesellschaft bilden, mit dem Recht, von den Schiffen für die Elevatoren, Lotsen 2c. Gebühren zu erheben. Wie wir s. Z. im April in einer längeren Korrespondenz mitteilten, ist Oberingenieur P. v. Götte einer der Urheber dieses Projekts.

— Die Remontearbeiten im Reichsdumagebäude gehen den Residenzblättern zufolge, ihrem Ende entgegen. Der Schutz des Taurischen Palais beginnt am 15. Okt. seinen Dienst. Chef des Schutzes bleibt Oberst Baron Osten-Sacken, zu dessen Verfügung Oberstleutnant Klionowski, 8 Aufseher und 77 Schutzleute stehen.

— Auf kaiserlichen Befehl vom 11. Oktober wurde das Verfahren gegen den General Kasbek, früheren Kommandanten von Wladiwostok, wegen Untätigkeit während der Unruhen in der Festung im Jahre 1905, eingestellt. Kasbek ist zum General der Infanterie befördert und mit Uniform pensioniert worden.

— Die Zahl der Häftlinge in den 5 Petersburger Gefängnissen und in den Arrestlokalen bei den Polizeiverwaltungen belief sich, wie die „Ruß" erfährt, am 28. Sept. auf ca. 6000. In den 13 Arrestlokalen waren 1512 Personen interniert; wie sehr diese überfüllt sind, ist daraus zu ersehen, daß dort nur Platz für 380 Personen ist.

Moskau. Die Stichwahlen in den Grundbesitzer- und städtischen Kurien des Gouvernements Moskau haben, wie die „Now. Wr." meldet, den Rechten und Gemäßigten nicht das Uebergewicht gegeben, im Gegenteil, es wurden 3 Kadetten und nur 2 Oktobristen gewählt. Man meint, daß die Kadetten in der Gouv.-Versammlung ein Uebergewicht von 5 Stimmen haben werden. Indessen wird noch die Kassation der Wahlen in der Grundbesitzerkurie des Moskauer Kreises erwartet, und wenn die Stichwahlen zugunsten der Oktobristen ausfallen, so wird in der Gouv.-Versammlung der Sieg der Oktobristen gesichert sein, da die Kadetten sie, um keine Rechten durchzulassen, zweifellos unterstützen werden. Damit würde die von Al. Stachowitsch empfohlene Verständigung zwischen Oktobristen und Kadetten verwirklicht werden.

— In den Straßen Moskaus werden Bronce-Jetons mit dem Bildnis Gringmuths und der Aufschrift: „Russische Leute, schließt Euch zusammen!" verkauft („Now. Wr.")

Zartum-Polen. Auf das polnische Schulwesen werfen 2 jüngst vom Generalgouverneur Skalon getroffene Verfügungen bezeichnende Schlaglichter. Wie die Blätter melden, erhielten die polnischen Bischöfe vom Generalgouverneur folgendes Zirkular: Da man auf der Versammlung der Religionslehrer beschlossen habe, die bisherigen Schulgebete durch die neuen von der polnischen Pädagogischen Kommission herausgegebenen Gebete zu ersetzen, in welchen der Monarch mit keinem Worte erwähnt wird, so halte er dieses für eine keinesfalls zulässige politische Demonstration; er ersuche die Bischöfe, auf die Religionslehrer einzuwirken, widrigenfalls er gegen sie die strengsten Maßregeln zu ergreifen genötigt sein werde. — Einer zweiten Verfügung zufolge hat Skalon auf die Auflösung des polnischen Schulvereins, welcher ganz Russisch-Polen umfaßt, verzichtet und nur drei einflußreiche Vorstandsmitglieder für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen.

Twer. Am 1. Okt. fand abends auf der Station Kulizkaja der Nikolai-Bahn (19 Werst von Twer) eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe mit Menschenopfern statt. In der Nähe der Station liegen große Arbeiteransiedlungen, in denen zahlreiche Arbeiter leben, die im großen Twerschen Fabrikrayon beschäftigt sind. Am 1. Okt. stand, so wird der „Birsh. Wed." berichtet, ein Arbeiter-Spezialzug zur Abfahrt auf dem Bahnhof bereit. Die Waggons waren wie gewöhnlich überfüllt. Die Arbeiter waren in Feiertagsstimmung, sangen Lieder und ließen die Harmonika ertönen. Da ertönte ein fürchterlicher Krach. Ein Warenzug war in die letzten Waggons des Spezialzuges hineingedrungen. Der Kessel der Lokomotive war geborsten und der aus ihm strömende Dampf hüllte die ganze Station ein. Es ertönten schreckliche Schreie. Die Insassen stürzten panikartig aus den zertrümmerten Waggons. 10 Personen waren sehr schwer verwundet. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. An Leichtverwundeten gab es sehr viele.

Minsk. In der „Now. Wr." zeigt der „wahrhafte Russe" und „Oktobrist" K. G. Schmid (so schreibt er seinen Namen auf russisch) „zur Widerlegung aller unwahren Gerüchte" seine Wahl zum Wahlmann mit glänzender Majorität an. — Eine Parteiversammlung des russischen Volksverbandes hat beschlossen, daß der kassierte Marineoffizier Schmid ungeachtet der Enthüllungen ein geachtetes Mitglied seiner Partei bleiben wird. Wie die „Retsch" mitteilt, hatte die Gouvernements-Wahlkommission ein Telegramm des Gehilfen des Ministers des Innern Kryshanowski erhalten, worin mitgeteilt wurde, daß Schmid in allen seinen Rechten restituiert worden sei, worüber er die erforderlichen Dokumente besitze. Sein Wahlrecht sei daher nicht strittig.

Cherson. Die Organisation eines Selbstschutzes wurde, wie wir im „Dtsch. Leben" lesen, von der Gouvernementsadelsversammlung, beschlossen, um des Terrors Herr zu werden. Zu diesem Zweck beschlossen die Glieder der Versammlung, sich selbst eine Steuer aufzuerlegen im Umfang von 2 Kop. pro Dess. Die Gesammtsumme wird gegen 60 000 Rbl. betragen.

Odessa. Eine „Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft" ist, wie das „Dtsch. Leben" meldet, am 20. Sept. in Odessa gegründet worden. Sie wird zunächst die Zeitung „Deutsches Leben" übernehmen, die fortab täglich erscheinen soll. Außerdem ist besonders die Drucklegung und Herausgabe deutscher Unterrichtswerke in Aussicht genommen. Zur Förderung dieses sympathischen Unternehmens ist ein Komitee zusammengetreten, dem von Privatpersonen bereits namhafte Beiträge zugegangen sind.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Okt.

Die Unruhen in Indien.

Das, was in den letzten Tagen aus Kalkutta gemeldet wurde, bildet nur ein neues Glied in der Reihe von Vorfällen, die seit einigen Monaten die indische Regierung und die englische Presse so stark beschäftigen. Es ist ganz unverkennbar, daß die Stimmen, die in Hindustan laut geworden sind, auf einen tiefen Mißmut unter der Hindubevölkerung Bengalens hindeuten, der auch schon seit einiger Zeit hier allen denen, die das rätselhafte Hindugemüt an Ort und Stelle studiert haben, ängstliche Besorgnis einflößt. Die Swadeschi-Bestrebungen, das Boykottieren britischer Waren und auch der Briten selber, dazu die Angriffe auf Europäer im allgemeinen und die heftige Sprache der einheimischen Presse lassen nur den einen Schluß zu, daß die brahminische Bevölkerung Bengalens das fremde Joch von sich abschütteln möchte. Studenten und Professoren beteiligen sich sehr stark an den Kundgebungen gegen die verhaßten Feringhis und schlagen blutige Schlachten mit der Polizei. Reiche, verzärtelte Babus, die furchtsamste Rasse der Welt, bilden Freiwilligenkorps und üben sich mit Pfeil und Bogen, vermutlich, weil ihnen der Gebrauch von Feuerwaffen von den klugen Briten nicht gestattet wird. Redner und Federhelden, die offen Empörung predigen, werden vom Volke mit Blumen bekränzt und als Retter des Vaterlandes gefeiert. Die Mitglieder des Nationalkongresses verlangen laut und stürmisch, doch keineswegs mit vereinter Stimme, daß den Hindu führern eine ihrer Bildung und Sachkenntnis angemessene Rolle im Regierungssystem ihres Landes zuerkannt werde. Der Kongreß hat Jahr für Jahr seine Sitzungen gehalten und der indischen Regierung seine Wünsche, die auf größere Selbständigkeit der Inder in allen Zweigen der Verwaltung hinzielen, öfters vorgelegt. Aber es ist wenig geändert worden.

Doch die hohen verantwortlichen Posten blieben nach wie vor in den Händen der Briten. Erst John Morley hat in diesem Jahre zwei indische Herren in das Indische Amt berufen, so daß also wirklich die Stimme des großen asiatischen Wunderlandes, das der Brite nur so oberflächlich kennt, in London, ja im Ministerium selbst gehört wird. Allein in Indien wird ein Vizekönig, der von Simla aus die größte Provinz der Welt mit nahezu 300 Millionen Menschen verwalten, der über die alten, jetzt mehr oder weniger abhängigen Fürstengeschlechter wachen soll, damit sie nicht durch eitle Prunksucht oder maßlose Willkür ihre Länder zu Grunde richten, langsam und vorsichtig mit der Selbstständigmachung zu Werke gehen müssen. Die kleinste Ueberstürzung in der Entfesselung der indischen, bis jetzt nur schwach erkenntlichen Volkskräfte könnte leicht die britische Krone ihrer schönsten Perle berauben. Denn nach dem letzten Zensus sollen es ja nicht mehr als 100 000 Briten sein, die in der ganzen gewaltigen und völkerreichen Halbinsel wie im eigenen Hause schalten und walten.

Nun einstweilen ist es kaum zu befürchten, daß die anglo-indischen Beamten trotz der wohlgemeinten Absichten und Wünsche eines liberalen Ministers, der in London sitzt, ihre Rolle aufgeben und die dunklen Söhne Indiens in die hohen, gut bezahlten Posten vorschieben. Mittlerweile wird es der Vizekönig, Lord Minto, schon verstehen, die Muhammedaner, so oft es nötig ist, gegen keck aufstrebende Hindus auszuspielen. Die Moslems machen zwar kaum 1/4 der Gesamtbevölkerung aus. Doch bilden gerade sie die wichtigsten der Kriegsstämme, die unter dem wachsamen Auge von Lord Kitchener das asiatische Reich des Briten beschützen. Die Hindu-Wühler haben sich bis jetzt vergebens bemüht, die eingeborenen Soldaten gegen ihre britischen Offiziere aufzuhetzen, und so lange die Sikhs und Gurkhas treu bleiben, ist die Gefahr eines Aufstandes verhältnismäßig gering. Selbst eine Meuterei einzelner Regimenter ließe sich heute vermittelst der strategischen Bahnen viel rascher und leichter dämpfen, als vor 50 Jahren in den Tagen des großen Aufstandes. Die Bengalen werden sich also wohl zweimal besinnen, ehe sie es bis zum äußersten kommen lassen.

Uebrigens ist ihre Klage ebenso sehr gegen ihre mohammedanischen Nachbarn, wie gegen die britischen Herrscher gerichtet. Man möchte sogar fast glauben, daß sie dem Briten vornehmlich deshalb zürnen, weil er die loyalen Mohammedaner begünstigt. Als Lord Curzon beschloß, Bengalen der leichteren Verwaltung wegen in zwei Bezirke zu teilen, da erscholl der Ruf, dies sei nur geschehen, um den Söhnen des Islam in einem Teile das Uebergewicht zu geben. Heute wird in Kalkutta gepredigt, in Bengalen gebe man den Moslems bei allen öffentlichen Anstellungen den Vorzug.

Inmitten solcher Zustände muß einem gewerbsmäßigen Wühler wie Keir-Hardie eine besondere Freude gewesen sein, seine angestammten Talente als Volkstribun zu entfalten. Seine Reise nach Australien konnte in Ost-Bengalen ihren Glanzpunkt finden, wenn es ihm hier gelang, schwer zu überzeugenden Ministern in London den rechten Weg für die Befriedigung der „zürnenden Volksseele" zu zeigen. Wie er sich früher für die aufständischen Zulus in Natal begeistert, wie er für die Weiber geschwärmt hat, die sich gegen die Männerherrschaft auflehnen, so schloß er hier sofort Freundschaft mit den Geistern, die den lästigen Breiten aus dem Lande treiben möchten. Er soll ferner erklärt haben, er sei bereit, Indien nach dem Muster von Kanada in eine selbständige Kolonie zu verwandeln. Daß die Babus im Schwall der Gefühle ihm zugejauchzt, daß sie ihn mit Kränzen geschmückt und einen ewigen Freundschaftsbund mit ihm geschlossen, wen kann das wundern!

Deutschland.

In Kassel ist ein vom Verein „Frauenbildung — Frauenstudium" berufener Kongreß für höhere Frauenbildung eröffnet. Die Versammlung ist sehr gut besucht. Frauen sind in der überwiegenden Majorität, doch folgt auch eine Anzahl Männer den Verhandlungen. Besonders zahlreich sind die sogen. „gemäßigten" Frauen vertreten. U. a. sprach Frl. Schlodtmann über die Vorbereitung zur Universität. Unter ihren Leitsätzen lautete der erste: „Die Frauen dürfen nur unter den gleichen Bedingungen zum Universitätsstudium zugelassen werden wie die Männer, da jede Ausnahmebestimmung für Frauen dem Frauenstudium unfehlbar den Stempel der Minderwertigkeit aufdrücken würde." Bei der Diskussion wurde der erste Satz der von Helene Lange vorgelegten Resolution einstimmig angenommen. Er lautet: „Die höhere Mädchenschule soll das Ziel der Realschule erreichen und die-

---

waren jedoch mit Leichtigkeit zu ergänzen. Der Beamte in Clifden äußerte die Ansicht, daß in ein oder zwei Tagen der Apparat in Cap Breton ganze Sätze werde übermitteln können.

Es ist bekannt, daß Marconi, der Erfinder der Funkentelegraphie, seit Jahren daran arbeitet, einen regelmäßigen Telegrammaustausch zwischen Irland und Neu-Schottland, d. h. über den Atlantischen Ozean einzurichten. Vor drei Jahren kündigte die Marconi-Gesellschaft die nahe bevorstehende Eröffnung dieses Betriebes an, doch hat sie weder damals noch auch später ihr Versprechen eingelöst. Jetzt soll nach obiger Meldung der Dienst auf den neu errichteten Riesenstationen in Clifden (Irland) und Cap Breton) Neu-Schottland) bestimmt Mitte-Oktober eröffnet werden, und sowohl Marconi wie seine technischen Mitarbeiter haben Vertretern der Presse eine große Zuversichtlichkeit auf das Gelingen des Planes ausgedrückt. Nach den Erfahrungen, die das Publikum bisher mit den Ankündigungen der Marconi-Gesellschaft gemacht hat, ist es aber wohl angebracht, auch den neuesten Aeußerungen dieser Gesellschaft gegenüber zunächst einen skeptischen Standpunkt einzunehmen.

Bis jetzt ist auch die Marconi-Gesellschaft, trotz aller in den letzten Jahren zweifellos erzielten technischen Verbesserungen noch immer den Beweis schuldig geblieben, daß sie auf die in Betracht kommenden großen Entfernungen einen regelmäßigen ununterbrochenen Telegraphendienst einrichten kann, der inbezug auf Zuverlässigkeit und auf volle Geheimhaltung des Inhalts der Telegramme mit dem Dienste auf den unterseeischen Telegraphenkabeln in Wettbewerb treten könnte. Aber selbst wenn ihr dies in absehbarer Zeit gelingen sollte, kann ein Paar der zu einem solchen Verkehr erforderlichen Riesenstationen immer nur höchstens ein Telegraphenkabel ersetzen, d. h. zu den im ganzen zwischen Europa und Nord-Amerika vorhandenen 16 Telegraphenkabeln den Mitbewerb eines einzigen hinzufügen. Weitere Paare von Funkenstationen müßten aber in größeren Entfernungen von den bestehenden Stationen errichtet werden, weil sonst gegenseitige Störungen der ausgesandten elektrischen Wellen und damit Entstellungen der Telegramme eintreten würden.

Hervorragende Kenner des internationalen Telegraphenverkehrs, die in diesem seit Jahrzehnten praktisch tätig sind, hegen die Ansicht, daß die Funkentelegraphie eine neue Klasse des Telegrammverkehrs schaffen wird, bei der es nicht so sehr auf Schnelligkeit und Genauigkeit, als vielmehr auf Wohlfeilheit ankommt. In der Tat zeigt die Geschichte des Verkehrs, daß neue Verkehrsmittel die älteren nicht verdrängen, sondern sich neben ihnen entwickeln und dadurch neue Verkehrsbeziehungen schaffen, die ihrerseits wieder den älteren Verkehrsmitteln zugute kommen. So ist, um nur eins anzuführen, durch den Fernsprecher, der doch eine geradezu beispiellos schnelle Entwicklung als Verkehrsmittel zeigt, die Telegraphie im engeren Sinne nicht nur nicht verdrängt worden, sondern sie hat ihren Platz weiter behalten und ihre Anwendung dauernd ausgedehnt.

Mannigfaltiges.

Die Mordtat der Bürgermeisterstochter Beier. Wer von der unseligen Tat der Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Beier in Brand hörte, die nach wohlvorbereitetem Plane ihren Verlobten kaltblütig ermordete, indem sie ihn zärtlich umschmeichelte, ihm schelmisch neckend die Augen verband, um ihn dann meuchlings durch zwei Revolverschüsse zu Boden zu strecken, der wird an diese Mörderin nur als an ein entmenschtes, brutales Weib denken können. In ihrer Heimat, in Brand, hätte jedoch niemand dem 23-jährigen Mädchen die ungeheuerliche Tat zugetraut. Jetzt aber ist sich in Brand jedermann darüber klar, daß das junge Mädchen das willfährige Werkzeug ihrer Mutter und des ebenfalls im Freiburger Landgerichtsgefängnis befindlichen Kaufmanns Merker aus Dresden, ihres Geliebten, war. Der kürzlich verstorbene Vater der Mörderin war früher armer Bergmann. Er brachte es bis zum Steiger, wurde dann Verwalter der städtischen Sparkasse in Brand, später berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Bürgermeisterstuhl in der kleinen Bergstadt. Seine Frau, die sich nur ungern daran erinnerte, daß sie die Tochter eines armen Schuhmachers war, ließ nichts unversucht, um zu Vermögen zu gelangen. Unter ihrem unseligen Einfluß wurde die Tochter zunächst zur Erbschleicherin. In Freiberg lebte ein vermögender alter Verwandter, der Armenhausverwalter Kräner. Diesen „pflegten" Mutter und Tochter, und als er starb, entdeckte man ein von der Grete Beier gefälschtes Testament, was zur Verhaftung der Täterin führte. Bald darauf wurde auch der Kaufmann Merker und Frau Beier, Gretes Mutter, als Mitschuldige verhaftet. Die Entdeckung dieser Fälschung brachte den Stein ins Rollen. Grete Beier verkehrte, trotzdem sie mit dem Oberingenieur Preßler in Chemnitz verlobt war, sehr intim mit dem Kaufmann Merker, der, nachdem er in einem Freiberger Geschäft 2000 M. unterschlagen, bei einer Brander Firma Stellung erhielt. Die Folgen dieses Verkehrs waren, wie sich jetzt herausstellte, drei Fehlgeburten der Grete Beier, die durch verbrecherische Eingriffe herbeigeführt wurden und bis vor kurzem unbekannt geblieben sind. Auf welche teuflische Weise Preßler ermordet wurde, ist bekannt. Während man aber erst annahm, daß die Grete Beier ihren Verlobten tötete, um sich in den Besitz der 10 000 M. und der Möbel zu setzen, die ihr Preßler schon während des Brautstandes testamentarisch vermacht hatte, hat man jetzt Anhaltspunkte dafür, daß auch dieses Testament gefälscht ist, und daß die Beier das Testament, nachdem sie ihren Bräutigam ermordet, selbst unter dessen hinterlassene Papiere gelegt hat. Sie hat bekanntlich inzwischen ihre Tat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, und zwar in Gegenwart des Bruders und der Wirtin des Ermordeten. — Die Beier hat die Entdeckung der Mordtat ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Die Mutter der Beier brachte ihrer Tochter, die wegen Betruges in Untersuchungshaft saß, regelmäßig Wäsche. Es gelang ihr der Verhafteten einen Bleistift zuzuschmuggeln; sie beschrieb kleine Papierstreifen, die sie der Mutter mit der gebrauchten Wäsche zurückschickte. Der Untersuchungsrichter, der durch den in einem Garnknäuel enthaltenen Bleistift und durch ein in ein Jackett eingenähtes Papier aufmerksam gemacht wurde, beobachtete den schriftlichen Verkehr. Die Mitteilungen der Beier erbrachten schließlich ein so erdrückendes Material, daß sie die Ermordung des Ingenieurs Preßner in Chemnitz, die man ihr auf den Kopf zusagte, gestand.

— Sarah Bernhardt zieht sich von der Bühne zurück. Wie aus Wien der „Allg. Korr. für Kunst" geschrieben wird, steht demnächst der österreichischen Hauptstadt ein Gastspiel von Sarah Bernhardt bevor, das zugleich ihr letztes sein wird, da nach einer zu gleicher Zeit in Wien verbreiteten Nachricht die berühmte Künstlerin gesonnen ist, sich im Frühjahr kommenden Jahres vom Theater zurückzuziehen, ihr bisher persönlich geleitetes Pariser Theater ihrem Sohne Maurice zu überantworten und sich auf ihre Besitzung in der Bretagne zurückzuziehen, mit der Absicht, der Bühne für immer Valet zu sagen. Es würde das im April kommenden Jahres sein, wo die bisher so unermüdliche Künstlerin verbürgtermaßen ihr 65. Lebensjahr erreicht, während galantere Leute ihr anderthalb Jahre weniger geben und ihren Geburtstag am 23. Oktober zu feiern pflegen, aus dem Jahre 1844 datiert. . . . Nahezu fünfzig Jahre hat Sarah Bernhardt in ihrem schauspielerischen Berufe gewirkt! Ueber die Gründe ihres nunmehr als sicher geltenden Rücktritts sind verschiedene Versionen laut geworden. Als am sichersten kann diejenige gelten, wonach Sarah Bernhardt nach ihrer letzten, bekanntlich sehr anstrengenden Tournee durch die Vereinigten Staaten, die ihr mancherlei Aufregungen und Unannehmlichkeiten brachten, müder zurückgekehrt ist, als sie es wahr haben wollte.

— Der Eiffelturm und die drahtlose Telegraphie. Aus Paris schreibt man: Dem General Drude werden nunmehr die Beschlüsse des französischen Ministeriums in der Marokkofrage auf radiotelegraphischem Wege direkt mitgeteilt. Der Kreuzer „Gloire" im Hafen von Casablanca vermittelt die Nachrichten, die Kapitän Ferrie, Direktor der drahtlosen Telegraphenunternehmung, vom Marsfeld aus aufgibt. Die Zentralstation befindet sich neben dem Eiffelturm auf dessen Spitze die Apparate zur Aussendung und Aufnahme der Nachrichten befestigt sind. Der Apparat funktioniert jetzt vorzüglich. Weitere Erfolge verspricht man sich durch Verlegung der Zentrale, die bisher in einer primitiven Baracke untergebracht war und jetzt eine luxuriöse Ausstattung in Form eines unterirdischen Baues in der Mitte des Marsfeldes erhalten soll. Die neue Station bleibt durch vier Drähte mit dem Empfänger in Kontakt.

selbe Berechtigungen gewähren." Eine überwiegende Majorität fand sich für den zweiten Satz: „Für diejenigen Mädchen, die das Ziel des Gymnasiums oder Realgymnasiums errreichen sollen, findet eine Gabelung nach dem 7. Schuljahr statt."

Staatssekretär Dernburg hat am 1. Okt. an Bord des Dampfers „Prinzregent" die Heimreise angetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarn hat auf dem Wege zur Anerkennung seiner staatsrechtlichen Selbständigkeit einen weiteren, durch den Ausgleich errungenen Erfolg zu verzeichnen. Im Auswärtigen Amte in Wien wird eine neue Abteilung für ungarische staatsrechtliche Angelegenheiten geschaffen.

Ein hübsches Stückchen wird wieder von dem Größenwahn der magyarischen Nation berichtet. Ein Brief mit der Adresse „K. & Co." kommt mit dem Vermerk „inconnu" zurück und der Postmeister erklärt, er könne nur auf gut Magyarisch „K. es Tassa" verstehen! Dagegen sendet die Klausenburger Universität ein magyarisches Schreiben an die Insbrucker Universität, welches erfreulicherweise mit dem Vermerk „unverständlich" retour kam. Die Klausenburger Universität fordert darauf von der Innsbrucker Genugtuung in einem in magyarischer und — lateinischer Sprache abgefaßten Schreiben! — Vor einigen Wochen haben die bisher der Landeskirche allein verpflichteten Volksschullehrer der Siebenbürger Sachsen dem Staate den Eid geleistet, den das neue Volksschulgesetz ihnen auferlegt, und die deutschen Blätter des Landes haben mit begreiflicher Wehmut über diesen Vorgang berichtet, bei dem so manche im Dienste ergraute Männer nach einer Vermahnung in magyarischer Sprache magyarisch ihren Eid bekräftigen mußten. — Mangelnde Lehrerfolge im Magyarischen und der so leicht zu konstruirende böse Wille des Lehrers sind künftig Grund genug jede nichtstaatliche Schule in den Ländern der Stephanskrone in eine staatliche zu verwandeln (d. h. sie ihres nationalen Charakters für immer zu berauben). Dem vorzubeugen sind jetzt die Siebenbürger Deutschen lebhaft bemüht ihren Lehrern durch Stipendienerteilung und Abkommandierung in rein magyarische Gegenden eine möglichst vollständige Beherrschung der magyarischen Sprache zu ermöglichen.

Italien.

Die italienische Regierung ist tatsächlich so schwach gewesen, den ausständigen Mailänder Arbeitern gegenüber den Rückzug anzutreten: die Polizisten und Soldaten, die am Freitag auf den tumultuirenden Pöbel schossen, sind entsprechend der auf einer riesigen Volksversammlung gefaßten Forderung, verhaftet worden. Die offiziöse „Tribuna" sucht den unangenehmen Eindruck dadurch abzuschwächen, daß sie erklärt, solche Verhaftungen pflegten stets vorgenommen zu werden, und es scheine nur so, als ob es auf Drängen der Arbeiter geschehen sei. Die sozialdemokratische Presse frohlockt natürlich über den „Sieg des Proletariats."

Holland.

Zum Kaiserbesuche in Holland schreibt das „Amst. Handelsbl.", daß das deutsche Kaiserpaar am 20. (7.) Nov. auf der „Hohenzollern" nicht in Vlissingen, sondern in Ymniden einlaufen werde, wo sich auch die Panzerflottille einfinden soll. Wie verlautet, fürchtet man bei Hofe, daß in der zweiten Hälfte des Monats November in Vlissingen bei ungünstigem Wetter die Landung beschwerlich werden könnte. Es soll auch ein Besuch Amsterdams in das Programm aufgenommen werden.

Serbien

Ueber den erwarteten Zwischenfall in der Skupschtina wird aus Belgrad unterm 14. (1.) Oktober gemeldet: Die Skupschtina ist heute wieder zusammengetreten. Vor der Konstituirung des Hauses erklärte der jungradikale Abg. Pecitsch unter Anspielung auf das kürzlich in Belgrad geflossene Blut, von der Regierungspartei durch erregte Zwischenfälle häufig unterbrochen: „Nachdem der Minister des Innern, dessen Hände von Blut besudelt sind, hier erscheint, müssen wir ihm zurufen: Nieder mit dem Mörder!" Die Opposition brach in Abzugsrufe aus. Hierauf wurde der Altradikale Ljuba Iwanowitsch zum Präsidenten gewählt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Marokko.

Zwischen Frankreich und Spanien sind in der Marokkofrage verschärfte Mißhelligkeiten ausgebrochen. Die Offiziösen sind an der Arbeit, die Streitpunkte zu vertuschen, andere Leute wieder erzählen frisch von der Leber, daß die beiden Bundesgenossen sich sehr erregt gegenüberstehen. Die Madrider „Epota", ein offiziöses Blatt, beruhigte die Spanier: Man solle doch die Pariser Presse, deren Sprache über alle Maßen anmaßend sei, nicht verwechseln mit der französischeen Regierung, die redliche Absichten hege. Die Pariser Lärmblätter ständen im Sold einer Gruppe von Geschäftemachern, die für ihr Leben gern über alle internationalen Abmachungen hinweg Marokko von Frankreich erobert sehen möchten, deren Wünsche aber durch die streng dem Protokoll von Algeciras angepaßte Haltung Spaniens durchkreuzt worden seien.

Was die unparteiische Beurteilung der Lage so schwierig macht, ist der Umstand, daß man nicht weiß, welche Verpflichtungen eigentlich Spanien gegenüber Frankreich in der Marokkofrage übernommen hat. Diese Verpflichtungen sollen in einem Geheimvertrag verzeichnet sein. Jaurès will die Frage, ob Frankreich und Spanien geheime Abmachungen getroffen haben, die mit der Akte von Algeciras nicht übereinstimmen zum Gegenstande einer Interpellation in der Kammer machen. — Wie es heißt, soll die Initiative zur Unterzeichnung einer Petition um Abberufung des spanischen Majors Santa Olalla von einigen Gewerbetreibenden und Händlern ausgegangen sein. Der französische Konsul bedeutete aber die französischen Unterzeichner, daß er keine Petitionen annehmen werde.

Im übrigen scheint Abdul Asis oben auf zu sein, während sein Gegensultan Mulay Hafid den Kummer erlebt, daß seine Deputation in London und Berlin nicht empfangen worden ist.

Aufsehen erregt folgender Zwischenfall in Mazagan: Die marokkanischen Behörden verweigerten, eine Sendung Waffen und Munition auszuhändigen, ohne die Kisten zu öffnen. Der französische Konsul gab den Behörden 5 Minuten Bedenkzeit, anderenfalls sollte die Auslieferung mit Gewalt erzwungen werden. Auf diese Drohung hin wurde die Sendung ausgeliefert.

Vereinigte Staaten

Die Konzentrierung der amerikanischen Schlachtflotte im Stillen Ozean wird doch in die Wege geleitet. Der Kreuzer „Tennessee" und „Washington" traten von Hampton Roads die Fahrt nach dem Stillen Ozean um Südamerika als Avantgarde der Atlantischen Flotte an. Die Kreuzer vereinigen sich in der Magdalenenbay mit den neuen Kreuzern „California" und „South Dakota" zur Vornahme ausgedehnter Manöver.

In New-York sind allein im August 13526 jüdische Emigranten eingetroffen, darunter 9598 aus Rußland.

Aus Chicago wird gemeldet, daß General Booth eine Erklärung abgab, daß er sich bald von der Leitung der Heilsarmee zurückziehen werde. Er wolle sich ganz der Gründung einer „Universität der Humanität" widmen. Die jetzigen Universitäten lehrten nur dogmatische Religion. Der wahre Glaube müßte zunächst der Erhebung der Bedrückten und der geistigen Erziehung der Verstoßenen dienen.

Der „American" erklärt, die Finanziers Ryan, Witney, Widener, Colan und Elkins hätten durch die „Unregelmäßigkeiten" in den Straßenbahngeschäften zum Nachteil der Metropolitanaktionäre 38 Millionen Dollars Gewinn erzielt.

Lokales.

Die örtliche Kreiswahlkommission hat in ihrer gestrigen Schlußsitzung, wie wir hören, die Wahlen der Wahlmänner seitens der zweiten städtischen Kurie bestätigt. Nachwahlen werden somit nicht stattfinden.

Der Herr Prorektor Prof. A. Sadowsky hat, wie wir hören, wegen Arbeitsüberhäufung beim Konseil ein auf den Namen des Ministers lautendes Gesuch um Entlassung aus dem Amte eines Prorektors eingereicht.

Auf der vorgestrigen Konseil-Sitzung ist, wie wir hören, Herr Mag. theol. Karl Girgensohn zum außerordentlichen Professor für das seit dem Tode von Prof. J. Kersten vakante Katheder der systematischen Theologie gewählt worden. — Ferner sind wir im stande, die bereits seit einiger Zeit kursierenden Gerüchte zu bestätigen, daß Prof. A. Seeberg zu Ostern 1908 einen an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten und an die Universität Rostock überzusiedeln gedenkt.

Heute um 12 Uhr fand im Auditorium des Chemischen Kabinetts die Antrittsvorlesung des Privatdozenten der Chemie Mgstrd. W. Borodowski über das Thema: „Die Verwandelung der Elemente" statt.

Zu der am 17. Okt. stattfindenden Einweihungsfeier des neuen Gebäudes des Puschkin-Gymnasiums in der Rigaschen Str. wird, wie wir erfahren, der Herr Kurator Oberst Lewschin in Dorpat eintreffen.

Die Elternversammlung des Puschkin-Gymnasiums wählte auf ihrer letzten Sitzung Prof. N. Sjaweljew zu ihrem Vorsitzenden und Redakteur A. Jürgenstein zu dessen Gehilfen.

In der Nacht auf Dienstag hat seine Exz. der Herr Kurator Dorpat verlassen, nachdem er einer Sitzung des Pädagogischen Konseils im Puschkin-Gymnasium beigewohnt hatte.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 3. Oktober.

Der Präses, Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß er namens der Gelehrten Estnischen Gesellschaft an den Livländischen Gouverneur ein Schreiben gerichtet habe, in dem er unter Beifügung photographischer Aufnahmen des alten Schlosses Lais auf die der schönen Ruine drohenden Gefahren aufmerksam macht, die derselben durch die bevorstehende Parzellierung und Verteilung einzelner Stücke des Kronsgutes Lais an die Bauern drohe. Eine Antwort des Livländischen Gouverneurs sei bisher nicht eingelaufen. In der Frage der Sicherung der Dorpater Domruine hatte, wie s. Z. mitgeteilt, Professor Hausmann den Vorschlag gemacht, die G. E. G. möge sich dafür verwenden, daß die Ruine durch Bepflanzung der oberen Mauerränder mit Rasengras von weiterem Abbröckeln der Mauern geschützt werden solle, wie solches, beispielsweise, bei der Saalburg gemacht worden sei. In Sachen dieses Vorschlages hat nun der Präses ein Schreiben vom Herrn Ingenieur Dittrich erhalten, in dem letzterer darauf aufmerksam macht, daß wohl die Saalburg, die aus Feldsteinen erbaut sei, nicht aber unsere Domruine durch einen solchen Rasenbelag vor dem Verfall geschützt werden könne, da die Ziegel die Feuchtigkeit des Rasens aufsaugen und dadurch noch weniger widerstandsfähig gemacht werden würden.

Eingelaufen waren 2 Schreiben: eines von der Thorner „Towarischtschestwo Naukowe" mit der Bitte um Schriftenaustausch; die Erfüllung der Bitte wurde von der Versammlung genehmigt. Das zweite Schreiben war von Professor Dr. jur. Henri Bourgeois-Brüssel eingelaufen und enthielt die Bitte um Beantwortung einer Reihe von das Kultur- und Geistesleben des Estenvolkes betreffenden Fragen, bezw. um Angaben über die hierüber vorhandene Literatur. Die Versammlung beschloß, auch diese Bitte zu erfüllen.

An Geschenken sind der Gelehrten Estnischen Gesellschaft im Lauf des letzten Monats zugegangen: 1) für das Museum: von Herrn Konservator Frey verschiedene beim Burgberg Odenpäh gefundene Sachen: Rest eines Schatullen-Henkels, ein kleines Plätteisen u. dgl. Vom Priester Ustaw aus Tailowa ein dortselbst gefundener Schädel, neben dem eine aus schwedischer Zeit stammende Kupfermünze gelegen hat. Schließlich wurde dem Museum eine vom Schüler Udo Fricko geschenkte finnische 25-Penni Münze vom Jahre 1866 übergeben. 2) Für die Bücherei der G. E. G. waren eingelaufen: von der Magyarischen Akademie der Wissenschaften „Monumenta Hungariae Historica" Bd. 32 und 33; von Dr. Domanowsky-Sandor „Kezai Simon Mester Kronikaja"; von Herrn Georg Laur-Oberpahlen „Dr. C. C. T. Fr. Göbel — das Seebad Pernau"; vom Tönissonschen Verlag „Das kleine Tageblatt" Jahrg. 1907; von Herr Dr. Kallas einige Exemplare einer Nachruf-Zusammenstellung für weil. Pastor Dr. Hurt, die als Beilage der Protokolle der Russischen Geogr. Gesellschaft erschienen sind; von Herrn Konservator Masing ein Katalog der Jubiläums-Ausstellung zu Riga 1901; ferner war dargebracht worden die Matrikel eines Studenten Plater-Syberg; sodann von Redakteur A. Keußler als Separat-Abdruck aus der Balt. Monatsschr. „Baltische Belletristik in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts I. Fournalistik"; von Dr. W. Schlüter einige auf die letzten Dumawahlen bezügliche Drucksachen; schließlich wurde der Ankauf einer Jürrissonschen, eine sozialdemokratische Schilderung der Ereignisse des Jahres 1905 enthaltenden Schrift beschlossen.

Sodann verlas der Präses, Dr. W. Schlüter ein Referat über den am 6. Juni von 13 Mitgliedern und 4 Schülern nach Neu-Kamby unternommenen archäologischen Ausflug, über dessen Verlauf wir aus berufener Feder in Nr. 131 unseres Blattes vom 8. Juni eine Schilderung brachten. Herr Bibliothekar Hansen hat mittlerweile eine Karte der Lage der damals untersuchten Steinreihengräber gezeichnet, dessen leider nur geringe Ausbeute an Knochen, Tonschalen, einem Bronze-Armband, einer Riemenzwinge, 3 goldbefangenen Perlen usw. von Prof. Rosenberg bestimmt worden ist.

Im Anschluß an obiges Referat berichtete der Präses über ein von ihm während einer Fahrt nach Krüdnershof im Koraltschen Gebiet in der Nähe des Siswasche-Kruges bemerktes, auf dem Felde stehendes Steinkreuz von 1 m. Höhe, das nach der Meinung der örtlichen Bewohner ein altes Schlachtkreuz darstellt, jedoch wohl eher als eines der hier üblichen Grenzkreuze anzusprechen sei, die allerdings gewöhnlich liegend plaziert würden.

In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurde stud. hist. Werner Stillmark aufgenommen. A. K.

Die Apparate der hiesigen Seismologischen Station haben gestern, d. 3. Okt., ein Erdbeben registriert, dessen Maximum auf 4 Uhr 48 Min. nachm fiel.

Wie der Minister der Volksaufklärung neuerdings verfügt hat, können die freien Hörer der Universitäten (die Absolventen der Realschulen) die Ergänzungsprüfungen im Lateinischen von jetzt ab nur noch bei der Lehrbezirksverwaltung machen, während dies früher an jedem beliebigen Gymnasium des Reiches möglich war. Da Dorpat die einzige Universitätsstadt ist, in der nicht der Kurator des betr. Lehrbezirks seinen Sitz hat, so müssen die Hörer aus Dorpat zur Ablegung ihrer Prüfungen nach Riga fahren, was mit viel Unbequemlichkeiten und Kosten verbunden ist. Infolgedessen haben nun, wie uns mitgeteilt wird, die freien Hörer der hiesigen Universität sich mit einem Kollektivgesuch an den Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung Herrn Gerassimow gewandt, mit der Bitte, sich beim Minister darum zu verwenden, daß für Dorpat die neue Vorschrift abgeschafft werden möchte. Der Herr Ministergehilfe hat das Gesuch in liebenswürdiger Weise entgegengenommen und versprochen, sich der Petenten vor dem Minister anzunehmen.

Wie es einem ergeht, wenn er seine Worte im Gericht nicht ordentlich auf die Wage legt! Gegen den Bauer Jaan Paris war eine Forderung eingeklagt worden laut seinem Schuldschein. Bei Befragung der Zeugen beim Ergänzungsfriedensrichter am 20. November 1906 war als Zeuge auch der vereidig. Rechtsanwalt H. v. Broecker befragt worden. Während der Vorfragen erlaubte sich nun Paris zu erklären, daß dieser Zeuge ein „Dokumentenfälscher" sei (walo dokumenti tegija). Auf Antrag des Zeugen v. Broecker wurden diese Worte zu Protokoll genommen und schließlich eine Anklage gegen Paris auf Verleumdung angestrengt. Im Laufe des Prozesses in Sachen der Klageforderung wollte der Angeklagte beweisen, daß der Schuldschein wirklich gefälscht sei, die Klage aber wurde vom Bezirksgericht abgewiesen und der Schuldschein für echt befunden. Bei den Verhandlungen hatte der Angeklagte Paris sich nicht für schuldig erklärt und bestritten, eine solche Verleumdung ausgesprochen zu haben; das wurde aber durch Zeugen, Protokoll usw. erwiesen, so daß der Angeklagte sich schließlich für schuldig bekannte. Zum Vertrage kam es nicht. Der Friedensrichter des 1. Distrikts verurteilte darauf am 21. März d. J. den Paris zum Arrest auf 40 Tage für Verleumdung und dieses Urteil wurde am 27. Sept. vom Friedensrichter-Plenum bestätigt. W.

Kürzlich hatte der Revieraufseher Jüngst in einem Hause in der Berg-Straße eine Revision abgehalten, wobei er 2 Männer und 1 Frau vorfand, die zwar richtige Pässe aus Fellin und Pernau vorweisen konnten, ihm jedoch verdächtig vorkamen. Die drei wurden arretiert und in Fellin und Pernau wurde Nachfrage nach ihnen angestellt, wobei es sich erwies, daß Personen mit diesen Namen dortselbst völlig unbekannt seien. Weiter wurde festgestellt, daß die beiden Männer aus dem Gouvernement Perm, wohin sie verschickt gewesen, entflohen waren. Die beiden schweren Jungen sitzen jetzt in „Nummero-Sicher", und ihr Hauswirt wird, da er unangemeldete Personen im Hause beherbergt hatte, vom Gouverneur einer strengen Strafe unterzogen werden. —h.

Am Michaelismarkttage wurde vom Hofe des Hotels „Narwa" ein Pferd im Werte von 47 Rbl. gestohlen. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs auf dem Gute Falkenau ein 8-jähriger Rappwallach, 8 Jahre alt im Werte von 130 Rbl. und ein Falbwallach, 9 Jahre alt, 85 Rbl. wert, gestohlen. —h.

Diebe hatten den versteckten Schlüssel aus dem Korridor in der Neu-Str. 45 aufgesucht und verschiedene Kleider sowie Geld aus der verschlossenen Wohnung gestohlen. Also Vorsicht mit den Schlüsseln!! — Im Hause der Ufer-Str. 13 wurde aus der unverschlossenen Wohnung Zeug im Werte von 12 Rbl. gestohlen. — Aus der Handlung von Willmann wurden mittelst Einbruchs silberne und lederne Porte-cigares sowie einige ältere Münzen im Werte von 189 Rbl. gestohlen. —h.

Morgen, Freitag, Abend veranstaltet in der Bürgermusse der Violinvirtuose Jefim Kreinowitsch unter Mitwirkung von Frau Kowalewa (Klavier) ein Konzert. Der erwähnte Künstler, seit seinem 9. Jahre infolge einer schweren Krankheit erblindet, hat es trotz dieses schweren Schicksalsschlages durch eisernen Fleiß und mit einem großen Talent ermöglicht, das Warschauer Konservatorium mit großem Erfolg zu absolvieren. In den letzten Jahren durchreiste Herr Kreinowitsch auf seiner Tournee ganz Rußland, überall vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Aus den uns vorliegenden sehr günstigen Rezensionen größerer russischer Blätter ersehen wir, daß das Spiel des Herrn Krainowitsch in einem für einen Blinden bewundernswerten Grade reich an individueller Auffassung ist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Laut Allerhöchsten Namentlichen Ukas sind die Reichsduma-Abgeordneten für die Städte Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga am 17. Oktober zu wählen. Eine Nachwahl hat, falls eine solche sich als notwendig erweisen sollte, am 23. Oktober stattzufinden.

Der Gehilfe des Handelsministers Stoof tritt krankheitshalber von seinem Posten zurück.

Das Verpflegungsressort des Ministeriums des Innern will sein Budget pro 1908 aufstellen. Es wird ein Kredit von 7 731 000 Rbl. nötig sein zur Hilfeleistung in 21 Gouvernements des Reiches.

Das Militärbezirksgericht verurteilte 7 Personen im Prozeß in Sachen des Attentats auf den Kriegsminister zu Zwangsarbeit von 6—15 Jahren.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern folgende Meldungen vor: Im Kreise Seradzk (Gouv. Kalisch) wurde eine Monopolbude geplündert. Ein Landwächter wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. — In einem Dorfe des Kreises Kjelzy schlugen die Bauern einen als Dieb berüchtigten Dorfgenossen mit Knütteln tot.

Moskau, 3. Okt. Das Universitätskonseil beschloß dem Minister der Volksaufklärung mitzuteilen, daß es für notwendig erachtet, daß die Zeitung „Mosk. Wed." auch weiterhin der Universität zur Verfügung gestellt bleibe. Sollte das Blatt jedoch auf anderer Grundlage fortgeführt werden, so möge es nicht mehr als das Universitätsorgan gelten und das Universitätswappen an seiner Spitze führen.

Charkow, 3. Okt. Ein Landschafts-Kongreß in Sachen der Uebersiedlungsfrage ist eröffnet worden, auf dem 50 Personen anwesend sind.

Radom, 3. Okt. Im Dorfe Ewolen brannten ein paar hundert Gebäude nieder. Es liegt offenbar Brandstiftung vor.

Blagoweschtschensk, 3. Okt. Vorgestern abend um 8 Uhr überfielen 5 Banditen den Vizegouverneur. Ein Dolchstoß prallte am Revolver ab, den der Vizegouverneur gerade zog. Infolgedessen wurden ihm nur 2 Finger der rechten Hand verwundet. Der Kutscher wurde durch einen Steinwurf am Kopf ungefährlich verletzt. 2 Personen wurden verhaftet.

Berlin, 16. (3.) Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, im Auswärtigen Amt sei der Dolmetscher der Abgesandten Mulay Hafids erschienen, um sich zu erkundigen, ob die Abgesandten empfangen werden könnten. Ihm sei die Antwort geworden, die kaiserliche Regierung könne die erbetene Audienz nicht gewähren.

Der französische Gesandte legte dem Auswärtigen Amt einen Entwurf vor in Sachen der Niedersetzung einer internationalen Kommission in Casablanca zur Prüfung der Forderungen der Reichsangehörigen der Mächte, die während der letzten Ereignisse gelitten haben.

Wien, 16. (3.) Okt. In der Nacht war Kaiser Franz Joseph, fieberfrei, doch wurde er durch den Husten am Schlafen gehindert. Am morgen war die Temperatur normal. Die Kräfte haben sich gehoben.

In der Kammer hielt Ministerpräsident v. Beck eine Rede anläßlich des Zustandekommens des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn. Der Ausgleich garantiere in genügender Weise die Sicherheit der beiderseitigen ökonomischen Interessen. Er erschöpfe zwar nicht die Wünsche Oesterreichs, sei aber ein Ausfluß der bestehenden Verteilung der ökonomischen Kräfte.

Budapest, 16. (3.) Okt. Ministerpräsident v. Wekerle sagte anläßlich des österreichisch-ungarischen Ausgleichs, die Regierung erwarte mit ruhigem Gewissen das Urteil der Kammer und der ungarischen Nation.

Paris, 16. (3.) Okt. Sechs der Unterzeichner eines antimilitaristischen Aufrufs sind verhaftet worden; die übrigen 9 werden gesucht. Im Aufruf wurden die Rekruten zur Desertion aufgefordert.

Minister Iswolski ist auf 10 Tage angekommen.

London, 16. (3.) Okt. Letzteingetroffenen Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei der Eisenbahnkatastrophe von Shrewsbury Getöteten 20.

Turin, 16. (3.) Okt. Gestern wurde ein neuer allgemeiner Streik bis Freitag proklamiert. Den Informationen der Polizei zufolge arbeiteten gestern auf 120 Etablissements 19387 Arbeiter. Geschlossen sind 203 Etablissements mit 28855 Arbeitern.

Haag, 16. (3.) Okt. Auf der Plenarsitzung der Friedenskonferenz drückte Nelidow namens des russischen Kaisers seinen Dank für die Begrüßung durch die Konferenz aus. Se. Maj. der Kaiser sei stets bereit, das Werk des Friedens zu fördern. Die Unterzeichnung der Schlußakte der Konferenz erfolgt am Freitag oder Sonnabend.

Manila, 16. (3.) Okt. Kriegsminister Taft eröffnete das erste Parlament der Philippinen. In seiner Rede sagte er, nach seiner Ansicht seien die Philippinen gegenwärtig noch unfähig zur Selbstverwaltung. Taft dementiert die Gerüchte, als wollten die Vereinigten Staaten die Philippinen verkaufen.

New-York, 16. (3.) Okt. In den Pulverfabriken von Fontenay (Staat Indiana) erfolgte 3 mal hintereinander eine Explosion. Gegen 40 Personen wurden getötet und tödlich verletzt und 500 verwundet. Gegen 1200 Personen sind obdachlos. Eine halbe Meile vom Ort der Katastrophe stürzte infolge der Detonation das Schulgebäude ein. 50 Schüler erhielten leichte Verletzungen. Einige Angestellte der Fabriken kamen im Feuer um. Die Ausgrabungen mußten infolge der übermäßigen Hitze unterbrochen werden.

Washington, 16. (3.) Okt. Der hiesige Seismograph registrierte ein heftiges Erdbeben, das 6 Minuten dauerte.

San Franzisco, 16. (3.) Okt. Eine japanische Wäscherei wurde vom Pöbel überfallen. Als Motiv wird ein Streit zwischen dem Wäschereibesitzer und einem betrunkenen Amerikaner angegeben. Die Polizei zerstreute den Haufen. Während des Handgemenges wurden 2 Japaner verletzt, so daß sie ins Hospital abgefertigt werden mußten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 5. Oktober, um 11 Uhr, zum Namensfest des Thronfolgers Alexei liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 5. Oktober, zum Namensfest des Großfürsten Thronfolgers Gottesdienst um 10 Uhr vorm.

Totenliste.

Schiffskapitän Gotthilf Bientz, † im 80. Jahre am 1. Oktober zu Riga.

Elise Frobeen, geb. Basse, † am 2. Oktober zu Riga.

Nikolai v. Baggehufwudt, † im 60. Jahre zu Reval.

Marie Deeters, geb. Wojakowsky, † am 29. September zu Mitau.

Thea Leeberg, † im 6. Jahre am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Rudolf Konst. Weide, † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Johann Lane, † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Ida Born, † am 28. September zu St. Petersburg.

Leontine Helmbrecht, geb. Göhr, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Charlotte Frey, † am 29. September zu St. Petersburg.

Auguste Walter, † am 1. Oktober zu Dorpat.

Esther Chait, geb. Hirschowitz, † im 35. Jahre zu Dorpat.

Auguste Müller, verw. Grünberg, geb. Küster, † am 30. September zu Riga.

Ernestine Brandt, geb. Treyer, † am 1. Oktober zu Wenden.

Marie v. Versmann, geb. Freiin v. Drachenfels, † am 27. September zu Sutten (Kurland).

Georg Ludwig Graf, † am 30. September zu Reval.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.5	763.0	763.0
Thermometer (Centigrade)	15.0	10.3	15.7
Windrich. u. Geschwind.	S.3	SSE.1	SE.2
Relative Feuchtigkeit	68 %	95 %	68 %
Bewölkung	8	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts +10.0
2. Maximum d. gestern +17.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion veran wortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt.

Habe mich als prakt. Arzt niedergelassen. Sprechstunden am **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Sonnabend** v. 9—10 Uhr vorm.
Beginn Montag, d. 8. Oktober.

Dr. med. O. Rothberg.
Ritterstr. 26, Qu. 4.

Wer lungenkrank ist

wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Студентъ физ.-матем. факульт. съ долголѣтней практикой

даетъ уроки:

по русскому языку, ариѳметикѣ, латинскому языку и т. д. Адресъ: Мельничная ул. № 28, ходъ со двора. Студентъ Покровскій, П. В.

Möbliertes Haus, J. PIMENOW in St.-Petersburg, Ecke Newsky u. Puschkinskaja, Haus № 1—77, Telephon, Wannen, elektr. Beleucht. Es wird gebeten, d. Fuhrleuten nicht zu glauben, d. d. Zim. besetzt sind, geschlossen u. dergl. Auf d. Bahnhöfen erkundige man sich bei Kommissionären.
Keine Filialen.

Auf dem Gute **Kerimois,** 16 W. v. Dorpat, 1/2 St. v. d. St. Nüggen finden noch **Pensionäre** freundl. Aufnahme. Pensionspreis pro Monat 25 R. inkl. Bewaschung. Näheres Karlowa Str. Nr. 27, 1 Treppe, von 3—5 Uhr.

Frische, diesjährige

Erdbeeren

getrocknete, sowie

Erdbeerenblätter

empfiehlt zum Theeaufguss die Droguerie

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Frischer

Tabak

von **F. Burass & Co., Charkow,** ist eingetroffen bei

W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Auf vorzügliche

Speise-Kartoffeln

Sorte **Prof. Märker**
empfängt Bestellungen

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Dorpater-Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od. persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Guter Mittagstisch

aus dem Hause — Mühlenstr. 39, Q. 4.

Gesucht auf eine erste Obligation **3000 Rbl.** und auf e. 2. Obligat. **2500 Rbl.** Offerten sub „3000" und „2000" an die Exped. d. Blattes.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Продаю дома

по Мельничной ул. подъ № 5. Переговор. Яковлевская 34, отъ 4—6 ч. в.

Ein kl. eingeführtes Geschäft

sofort zu vergeben — Schmalstr. 2, von 9—10 Uhr.

Ein gutes wenig gebrauchtes

Pianino

wird verk. resp. vermietet. Off. sub „Pianino" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Reiner Bausand

und **Sand** für Gemüse wird fuderweis abgegeben — Verl. Kastanien-Allee 8, Haus Hansen.

Abreise halber

wird eine gebrauchte, aber noch gut arbeitende **Fussnähmaschine** billig **verkauft** — Botanische Str. 33.

---

1 Sopha 6 Stühle

gepolst. zu verk. — Steinstr. 71, Q. 1.

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

In meinem Verlage erschien:

Auf den Höhen des Kirchenjahrs.

Ausgewählte Festpredigten
von
D. Wilhelm Volck
weil. Prof. d. Theologie.

Herausgegeben von
Viktor Wittrock
Oberpastor.
(Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.)

Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop., in Leinen geb. 1 Rbl. 80 Kop.

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Neue Pianinos

ein gebr. Flügel
und ein Tafelinstrument
stehen zum Verkauf bei

J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Eine erfahrene Bonne

sucht Stelle, will auch in der Wirtschaft behilflich sein. War lange Jahre in bestem Hause. Hat Zeugnisse und gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 17.

Junger Mann

der die russische, deutsche u. estnische Sprache in Schrift vollkommen beherrscht, wird für ein Kontor hier sofort **gesucht.** Selbstgeschriebene Off. unter **„W. 6"** in die Exped. d. Blattes abzugeben.

Eine gebildete Dame, der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden als

Empfangsdame

bei **C. Schulz,** Garten-Str. 3. Meldungen erbeten Alt-Str. 17, v. 12—2 U.

Портниха, полька изъ Варшавы изящно шьетъ по журналу — Ботаническая ул. д. № 46, кв. 3.

Gesucht wird ein deutschsprech. **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen, das in einer deutschen Familie gedient hat — Gartenstr. 39, General. Tschistiakoff. Zu sprechen von 12—2 u. 6—7.

Aufs Land wird eine deutschspr.

Magd

die gut zu kochen versteht, für Küche u. Stube **gesucht.** Zeugnisse s. mitzubring. — Techelfersche Str. 12.

Eine Köchin

sucht e. **Stelle** — Rosenstr. 3, Qu. 2.

Ein jung. **Dienstmädchen** d. zu nähen verst., sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Neumarktstr. 11, b. Frl. Janson.

Ein deutsch- und russ.-sprechendes **Mädchen** mit guten Attestaten sucht u Kindern oder in der Stube eine Stelle — Steinstr. 26, Qu. 1.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Fabianice** zu haben:

I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).

II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.

III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katecheten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

Ein Budenlokal

auf d. Lande zu **mieten gewünscht.** Offert. mit Bedingungen Buchhandl. **H. Rasg,** Ritterstr. 13.

Eine fast erblindete **Dame sucht** in einem deutschen Hause **Pension** die aber 20 Rbl. monatlich nicht übersteigen darf. Offerten unter „Pension" empfängt d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg."

Въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
въ пятницу 5 окт. с. г.

Концертъ

скрипача

Ефима Крейновича

съ участіемъ г-жи

С. М. Ковалевой.

Программа:

I.

1. Григъ, Соната C-moll для рояли и скрипки.
   а) Allegro molto.
   б) Allegro expressivo alla Romanza.
   в) Allegro animato.
2. Шопенъ, Nocturne Es-dur.
3. Брухъ, Col-Nidrei.

II.

1. Мендельсонъ, Концертъ:
   а) Allegro molto appassionata.
   б) Andante.
   в) Allegretto non troppo.
2. Шопенъ, Траурный Маршъ.
3. Заразата, Цыганскіе напѣвы.

Начало въ 8½ час. веч.

Билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея) можно получать въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 час. вечера при кассѣ. Отъ 1—3 час. билетная касса закрыта.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 5. Okt. 1907

Konzert

des Violinvirtuosen

Efim Kreinowitsch

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein

S. M. Kowalewa.

Programm:

I.

1. **Grieg,** Sonate C-moll für Klavier und Violine:
   a) Allegro molto.
   b) Allegro expressivo alla Romanza.
   c) Allegro animato.
2. **Chopin,** Nocturne Es-dur.
3. **Bruch,** Col-Nidrei.

II.

1. **Mendelssohn,** Konzert:
   a) Allegro molto appassionata.
   b) Andante.
   c) Allegretto non troppo.
2. **Chopin,** Trauermarsch.
3. **Sarasate,** Zigeunerweisen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

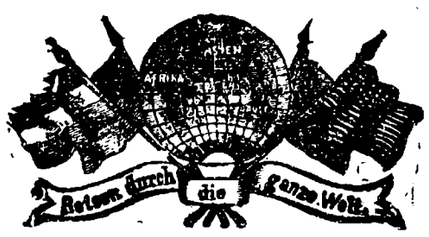

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 1. bis zum 7. Oktober 1907 inkl.

Eine herrliche Wanderung durch das malerische

Florenz und Lucca.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Jahresfest

am Erntefestsonntage, den 7. Oktober, um 6 Uhr nachm.
im
Sommerlokal d. Bürgermusse.

Ansprachen von den Herren Dr. Schlüter, den Pastoren Hahn, Lozius, Wittrock.
Gedruckte Liederzettel gegen freie Liebesgaben für d. Armenpflege.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch d. 10. Oktober

Liebhaber-Theater

zu
wohltätigem Zweck.

Die zärtlichen Verwandten

Lustspiel in 3 Aufzügen von **Roderich Benedix.**

Billets (inkl. Wohlt.-Steuer) à 1 R. 60 Kop. 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung u. am Abend v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.
Anfang 8½ Uhr abends.

Dienstag, den 9. Oktober

Generalprobe

8 Uhr nachmittags.
Preise der Plätze (inkl. Steuer) 75 und 50 Kop.

Zum 1. Februar 1908 **gesucht:**

Wohnung von 7 Zimm.

und allen Wirtschaftsbeq. im I. od. II. Stadtt. Off. sub „Z. 150" an die Exp. der Nordl. Ztg.

Zum April nächsten Jahres wird eine

Wohnung

von 6—8 Zimmern
im I. oder II. Stadtteil womöglich mit Garten **gesucht.** Offert. unter „A. Z." an die Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer

geeignet zu einer Milchhandlung u.

ein Budenlokal Ecke der Johannis- u. Küterstr. zu vermieten.

Im Saale der Gr. Gilde
Sonntag, d. 7. Oktober c.
6 Uhr nachmittags

I. Musikalisch. Abend

zum Besten der Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnenschule

Programm:

I. Männerquartette.
II. Lieder für Sopran:
   1) Der Asra. 2) Gelb rollt mir zu Füssen. 3) Neue Liebe. — Rubinstein.
III. Sonate für Bratsche u. Klavier c-dur — Meyer-Olbersdorf.
IV. Lieder für Sopran:
   1) Die Loreley. 2) Wo weilt er. 3) Wieder möcht' ich dir begegnen. — Liszt.
V. Männerquartette.

Billette (inkl. St.) à 50 K. sind von 5 Uhr nachm. ab am Sonntag an der Kasse zu haben.

Mittwoch, d. 17. Oktober c.

um 9 Uhr abends

Michaeli-Versammlung

der Grossen Gilde.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Knabenabteilung.

Ausstellungsstr. 2.
Freitag, den 5. Oktober
statt des nächsten Sonntags bei günstiger Witterung:

Ausflug.

Versammlung präcise 1/2 3 Uhr Ausstellungsstr. 2.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Oktober	— Rbl. 80 K.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Dezember	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
u. Zeitungs-Expedition.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!

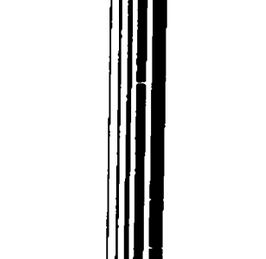

Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Tel.-Adr. **Blumenschmidt, Erfurt** **Tel.-Adr.**

Kunst- und Handelsgärtnerei

Samenhandlung

Thüringens grösste Rosen- und Obstbaumschulen.

Gartengeräte, Blumenzwiebelversand, Gartenbauliteratur.

Spezialgeschäft für Blumenbindereiarbeiten für Freud u. Leid, von einfachster, bis zu hervorragend künstl. Ausführung.

Geschmackvolle Zusammenstellungen a. künstl. Blumen, Blättern u. Früchten, Arrangements zu Zimmerschmuck und Geschenken.

Naturgetreu präparierte Palmen. — Ball- Kotillon- u. Scherzartikel.

Reichillustrierte Preisliste aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Im August beste Pflanzzeit f. Erdbeeren.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt X.

Auf dem Gute **Lustifer** per Oberpahlen, stehen

2 Stiere

(angekörte Angler-Führen) zum **Verkauf.** Alter von 3—4 Jahren. Preis à 200 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Freitag, den 5. (18.) Oktober 1907.

Inland.

Zur Frage des obligatorischen Schulunterrichts und der Lehrerheranbildung in Rußland

bringen die „Russk. Wed." folgende, heutzutage besonders aktuelle Ausführungen: Die Zeit der Eröffnung der dritten Reichsduma rückt heran ... Es ist wahrlich schwierig vorauszusagen, welches ihr Schicksal sein wird, wie sie beschaffen sein dürfte, eins steht aber fest: ist sie auch nur ein wenig arbeitsfähig, so wird sie bemüht sein, denjenigen Fragen näher zu treten und sie womöglich zu lösen, die schon in der ersten und zweiten Reichsduma angeschnitten worden waren. Zur Zahl solcher Fragen gehört natürlich auch die Frage der Einführung eines obligatorischen und allgemeinen Schulunterrichts in Rußland.

Diese Frage, so heißt es im Referat der „Rig. Rdsch." wurde durch ein vom Minister der Volksaufklärung bei der zweiten Reichsduma eingebrachtes Gesetzprojekt aufgerollt und fand nur infolge der Auflösung der Reichsduma keine Lösung. Eine Seite der Frage, deren im Projekt des Ministeriums überhaupt gar keiner Erwähnung geschieht, bedarf aber der allerernstesten Erwägung. Es ist dieses die Lehrerfrage. Ohne diese Seite klarzustellen, ist es aber völlig undenkbar, an die praktische Verwirklichung der Idee eines obligatorischen und allgemeinen Schulunterrichts zu gehen. Ist es überhaupt denkbar, Schulen zu gründen, ohne über das nötige Lehrermaterial zu verfügen? Und doch erwähnt das ministerielle Projekt der Lehrerfrage überhaupt nicht!

Vor allen Dingen muß man sich darüber klar werden, wieviel Lehrer nötig sein werden, falls mit einem Male der obligatorische allgemeine Schulunterricht eingeführt wird. Das Projekt des Ministeriums nimmt an, daß zum Schulunterricht für alle Kinder des schulpflichtigen Alters an neuen Schulen 160 000 nötig sein werden. Von fachmännischer Seite ist gar als Minimum die Zahl von 190 000 Schulen angenommen worden. Von wo soll nun diese ungeheure Armee von Lehrern, die hierzu nötig sind, herkommen?

Als Hauptlieferanten des Lehrermaterials erweisen sich bei uns in Rußland die Lehrerseminare. Solche gibt es aber nur sehr wenig. Zum 1. Januar 1899 gab es blos 63 Seminarien mit 5449 Lehrerkandidaten. Wenn man nun bei ihrem 3-jährigen Kursus die Zahl der jährlichen Absolventen mit 1816 fertigen Lehrern annimmt, was will diese winzige Ziffer sagen im Vergleich zu den zu versorgenden 190 000 Schulen? Blättermeldungen zufolge plant das Ministerium der Volksaufklärung die Errichtung von 10 neuen Lehrerseminarien. Damit käme man aber noch nicht recht vorwärts. Wenn in diesen 10 neuzugründenden Seminarien, sagen wir, 900 Zöglinge zu Lehrern ausgebildet würden, so ergäbe dieses einen jährlichen Zuwachs an Lehrkräften von 300 Lehrern, was noch keine Rolle spielt.

Doch nicht bloß dieser quantitative Mangel, sondern auch die qualitative Minderwertigkeit heischt Beachtung. Infolge der absolut ungenügenden Mittel und der mangelhaften pädagogischen Grundlage, liefern die Seminarien in ihrer überwiegenden Mehrzahl ein so minderwertiges Kontingent an Lehrkräften, daß viele Landschaftsverwaltungen es vorzogen, Lehrervakanzen mit Personen zu besetzen, die über Gymnasialbildung oder gar, wenn möglich, über Hochschulbildung verfügten. Letztere werden jedoch fast nie von der Administration bestätigt, die ja in der ewigen Furcht lebt, Leute mit weiterer Bildung in die Volksmassen „loszulassen."

Einen so schlechten Kredit haben übrigens die Lehrerseminarien nicht blos bei uns in Rußland, sondern auch im Auslande. In Breslau tagte Ende der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Kongreß, an dem 3000 Schuldirektore, Rektore, Pädagogen und Volksschullehrer teilnahmen. Auf diesem Kongreß wurden unter anderem folgende Resolutionen einstimmig angenommen: 1) Die Volksbildung und das Bildungsniveau der Volksschullehrer stehen miteinander im engsten Zusammenhang und das wachsende allgemeine Bildungsbedürfnis erfordert eine Erhöhung des Bildungsniveaus, über welches die Volksschullehrer verfügen. 2) Alle Volksschullehrer müssen einen allgemeinen und speziellen Bildungsgang durchmachen und muß ersterer abgeschlossen sein, ehe zum zweiten geschritten wird. 3) Die Bildung der Volksschullehrer muß eine weitere und tiefere sein, als sie jetzt ist. Sie muß ihnen nicht in Spezialanstalten zuteil werden, sondern in den allgemeinen Mittelschulen. 4) Wenn die Volksschullehrer eine solche weitergehende Bildung erhalten würden, so müßten die Lehrerseminarien sich auf den Charakter von rein pädagogischen Instituten beschränken.

Es will uns scheinen, als ob die oben angeführten Resolutionen auch bei uns in Rußland bei der Einführung des obligatorischen Unterrichts, Anwendung finden müßten. Einerseits würde sich das Niveau des Lehrerstandes heben, wir würden Pädagogen von höherem Werte erhalten, andererseits würde sich damit gleich eine Bezugsquelle ergeben, von wo wir unsere nötigen Lehrer beziehen könnten: die mittleren Lehranstalten, sowohl männliche als auch weibliche sowie die Hochschulen könnten uns die nötigen Lehrer liefern. Nach Absolvierung der Mittelschule oder der Hochschule, wäre es für sie nicht schwer, im Lauf etwa eines Jahres sich den speziellen pädagogischen Schliff anzueignen, um schließlich einen durchaus geeigneten Volksschullehrer zu ergeben. Das Ministerium trug sich bereits mit der Absicht, den Lehrerseminarien pädagogische Ergänzungskurse anzufügen, eröffnete aber solche Kurse im Anschluß an die Stadtschulen; mit anderen Worten: das Ministerium schraubte das Niveau der Ansprüche hinab. Es ist aber notwendig, diese Kurse der Mittelschule anzugliedern. Natürlich müßte vorerst die reformierende Hand an die Mittelschule selbst gelegt werden.

Jedenfalls läßt sich die brennende Frage der Beschaffung von Lehrkräften für den einzuführenden obligatorischen allgemeinen Schulunterricht, nicht durch die Lehrerseminarien allein lösen. Diese Lehrerfrage muß ohne allen Aufschub ihre Lösung finden. Eine gute Schule ist nur denkbar beim Vorhandensein von guten Lehrern!

Ueber die Wahl der bäuerlichen Wahlmänner in Wenden

bringt die „Rig. Ztg." nach dem Referat der „Rig. Aw." einen längeren Bericht, der einiges Licht auf die Stimmung der ländlichen Bewohner Lettlands wirft und daher hier wiedergegeben sei. Wir entnehmen dem Bericht folgendes:

„Die Versammlung war von 99 Bevollmächtigten besucht. Trotz der strengen Kontrolle seitens der Polizei gelang es doch einem sozialdemokratischen Agitator einzudringen, er wurde aber bald bemerkt und hinausgeführt. Hierauf wollte der Agitator sich nach Riga begeben, wurde aber in Wenden zurückgehalten. Der Agitator stammt aus der Seßwegenschen Gegend, wo augenblicklich eine strenge Untersuchung über die in den Freiheitstagen ausgeführten Taten eingeleitet worden ist ...

Unter den Bevollmächtigten traten Rechtsanwalt Bekers aus Riga und der frühere Dumadeputierte E. Treimans-Swahrgulis („Schellen-Ede") am meisten hervor. Swahrgulis sprach mit großem Pathos und erklärte, daß in Livland die Esten die Majorität hätten, womit er bewies, daß er die Aenderung der Wahlordnung für die Dumawahlen garnicht verfolgt hat. Die Bevollmächtigten der Gemeinden gaben denn auch dem Swahrgulis die nötige Aufklärung, indem sie auf die Bestimmung hinwiesen, laut welcher in Livland 7 lettische und 5 estnische Bevollmächtigte zu wählen sind. Rechtsanwalt Bekers erklärte, daß die Wahlen sich vollständig in den Händen der Gutsbesitzer befänden. Es sei daher nötig, daß die Letten und die Esten sich zusammentun und einen Kandidaten aufstellen, der ganz allein bereit sei, die Wahl zum Deputierten in der Gouvernements-Versammlung vorzunehmen; alle anderen müßten zu seinen Gunsten die Wahl ablehnen, sonst würden die Gutsbesitzer den Vertreter wählen, der ihnen am besten gefällt.

Die Versammlung stimmte der Proposition des Herrn Beker nicht zu und faßte den Beschluß, daß niemand von den Kandidaten des Wendenschen Kreises die Wahl zum besten eines anderen ablehnen dürfe." (Ein ähnlicher Vorfall hat, wie die „Rig. Aw." berichtet, sich auch bei den Wahlen des Rigaschen Kreises abgespielt, wo man den gewählten Wahlmann zum Verzicht zum Besten von H. Enselin veranlassen wollte.)

Ferner wurde auf der Versammlung verlangt, daß jeder Kandidat sein politisches Glaubensbekenntnis ablege, d. i. angebe, welcher Partei er zu dienen gedenke. Viele in der Versammlung waren dagegen, wünschten jedoch eine Aufklärung, wie die einzelnen Parteien in der Duma sich voneinander unterscheiden. Rechtsanwalt Bekers erklärte hierauf, daß die Sozialdemokraten auf die Expropriation des Privateigentums ausgehen. Das rief lebhaften Protest seitens Treimanns hervor. Treimann erklärte, daß die Sozialdemokraten das Land den „Gutsbesitzern" abnehmen und verteilen wollen; die Kleingrundbesitzer anzutasten, sei ihnen gar nicht in den Sinn gekommen, und das stehe auch gar nicht auf ihrem Programm. Da Bekers jedoch bei seiner Behauptung blieb, kam die Sache zum Schluß soweit, daß man abstimmen mußte, ob jemand für eine Expropriation sei. Es erwies sich, daß keiner dafür, sondern alle dagegen waren. Einige verlangten auch eine Abstimmung darüber, ob jemand aus der Versammlung ein Anhänger der sozialistischen Lehren sei. Der Leiter der Versammlung ließ jedoch diese Frage nicht zur Abstimmung zu."

Es wäre jedoch ein Irrtum anzunehmen — heißt es zum Schluß des Berichts — die Versammlnng hätte nicht unter sozialdemokratischem Druck gestanden. Denn es wurde der Verteidiger der Sozialdemokraten Ed. Treimann gewählt. Bei der zweiten Wahl gelang es den Erlaaschen Gemeindeältesten Blau durchzubringen. Aus Gesprächen mit Gemeindebevollmächtigten hat der Berichterstatter der „Rigas Awise" den Eindruck gewonnen, daß die Bauern sich vor den Sozialdemokraten sehr fürchten, eine ebenso große Angst aber auch vor der Regierung haben; wenn man nun eine offene Abstimmung zuließe, so würden wenige für die Sozialdemokraten stimmen. Der Leiter einer Versammlung, der eine offene Abstimmung versuchte, würde aber seines Lebens nicht mehr ganz sicher sein.

Zum Schluß erklärt der Korrespondent, daß die Gemeindebevollmächtigten des Wendenschen Kreises das radikalste Element repräsentierten, denn die landlosen Gemeindesteuerzahler, die in den Gemeinden das Uebergewicht haben, seien alle Anhänger der Sozialdemokraten und wählten daher solche Wirte, die ihnen am radikalsten erschienen. Wenn man wirkliche Vertreter der Kleingrundbesitzer haben wolle, so sei es durchaus nötig, daß die Kleingrundbesitzer nur aus ihrer Mitte ihre Vertreter wählen, die übrigen aber für sich wählen.

Dorpat, 5. Oktober.

Der Balt. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird sich, wie der „Pet. Ztg." aus Riga berichtet wird, im Laufe des Oktober nach Petersburg begeben, um dem Ministerpräsidenten und an Allerhöchster Stelle Bericht zu erstatten über die Lage im Baltikum. Wie es sich jetzt erweist, hat man an maßgebender Stelle ernsthaft die Möglichkeit erwogen, den Kriegszustand im Baltikum aufzuheben. Die frechen Ueberfälle der letzten Zeit, namentlich der aufsehenerregende dreiste Ueberfall auf den Eisenbahnzug in Elwa, sollen jedoch diese Absicht wieder mehr in den Hintergrund gedrängt haben. Es heißt nun, daß der Generalgouverneur auf Grund dieser und auch anderer gewichtiger Tatsachen seine Stimme gegen die Aufhebung des Kriegszustandes abzugeben die Absicht haben soll.

— Es wird gegenwärtig ein Projekt ausgearbeitet betr. die Einführung von Lebensversicherungsgeschäften bei den staatlichen Sparkassen der Postinstitutionen. Die Gesamtzahl dieser Kassen stellt sich, wie offiziell gemeldet wird, gegenwärtig auf 4500. Das Lebensversicherungsgeschäft soll zunächst bei den großen Post- und Telegraphensparkassen und dann bei den kleineren Kassen eingeführt werden. Lebensversicherungsgeschäfte sind im Februar 1906 in etwa 800 Kassen bei den Kontoren der Staatsbank, bei Renteien, Zollämtern usw. eingeführt worden.

Wolmar. Eine Generalversammlung der Wolmarschen Ortsgruppe des Deutschen Vereins fand, wie wir aus einem Bericht der „Düna-Ztg." ersehen, am 30. Sept. statt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht geht hervor, daß die Ortsgruppe 500 Rbl. als Geschenk erhalten hat, die mit weiteren geschenkten 25 Rbl. zum Erwerb eines eigenen Schulhauses zinstragend angelegt werden sollen. Das Budget für 1908 balanciert mit 1625 Rbl. Die Schule der Ortsgruppe wird von 28 Kindern besucht. Ferner wurde der Entwurf einer Schiedsgerichtsordnung für die Ortsgruppe von der Versammlung angenommen. Es wurde endlich eine viergliedrige Kommission gewählt, die Mittel und Wege ausfindig machen soll, ob nicht für die Ortsgruppe der Erwerb eines eben zum Verkauf stehenden Hauses zu ermöglichen ist.

Alt-Kalzenau. Zu dem auch von uns vorgestern nach der „Düna-Ztg." gemeldeten Kassenraub erfährt das genannte Blatt nunmehr, daß es sich nur um einen gewöhnlichen Kassendiebstahl vermittelst Aufbruch von Schlössern handelt. Zwei verdächtige Individuen sollen bereits verhaftet worden sein.

—bk— **Riga.** Der Generalgouverneur hat, wie uns geschrieben wird, soeben das auf Tod lautende Urteil des Rigaer Kriegsgerichtes gegen den 18 Jahre alten Kleinbürger Eduard Rosenfeld bestätigt, das Todesurteil gegen den Bauern August Saule in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Rosenfeld hatte bekanntlich am Ueberfalle auf die Unfallversicherung (Mai 1906), Saule im Januar 1906 an einem Ueberfalle auf den Tramway und auf eine Dragonerpatrouille teilgenommen.

Riga. Ueber die Annahme einer Stipendienstiftung der Frau Prof. Emilie Timm, geb. Pfab, auf den Namen ihres Mannes, des Professors und Akademikers Wilhelm Timm in der Höhe von 20,000 Rbl. zur Ausbildung von Künstlern wird, wie aus der von der „Rig. Rdsch." reproduzierten Druckvorlage des Rigaschen Stadtamts hervorgeht, demnächst von der Rigaer Stadtverordnetenversammlung beraten werden. Das Stadtamt schlägt vor, diese Stipendiumsstiftung anzunehmen und für die Verwendung desselben Regeln zu erlassen. Das Projekt dieser Regeln sieht folgendes vor: Das Kapital, dessen Zinsen für ein Stipendium an Künstler zu ihrer weiteren Ausbildung bestimmt sind, wird den Spezialkapitalien der Stadt zugezählt. Die Zubilligung des Stipendiums geschieht nach eingeholtem Gutachten der Verwaltung des städtischen Kunstmuseums. Das Stipendium wird höchstens auf 3 Jahre verliehen. Lässigen kann das Stipendium entzogen werden.

— In der Stadt Riga selbst, die ja zwei Deputierte wählt, ist das am 17. Okt. zu erwartende Wahlresultat noch völlig unsicher. Die Balt. Konst. Partei, die, wie die „Pet. Ztg." sich aus Riga schreiben läßt, nur in der 1. Kurie kandidieren lassen will, während sie in der 2. Kurie den gemäßigtsten der aufgestellten lettischen Kandidaten unterstützen will, hat für die erste Kurie, wo sie über etwa 42 Prozent der Stimmen verfügen soll, die Kandidatur des Vereid. Rechtsanwalts E. Moritz sen. aufgestellt. Da aber Herr Moritz bei den jüdischen Wählern, die

---

Feuilleton.

Kaiser Wilhelm und die Kunst. *)

Professor Paul Seidel, der Direktor des Hohenzollern-Museums und der Kunstsammlungen der königlichen Schlösser, hat ein in der Reichsdruckerei gedrucktes Prachtwerk mit zahlreichen Illustrationen: „Der Kaiser und die Kunst" unter Beistand einer Reihe von Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Kaisers (bei A. Schall in Berlin) herausgegeben. Das Buch hat die Absicht, die häufig und nicht immer sehr taktvoll kritisierte Tätigkeit des Kaisers auf den Gebieten der Baukunst und der bildenden Kunst zusammenfassend darzustellen.

Die besondere Eigenart des Kunstinteresses Wilhelms I. steht im engsten Zusammenhang mit den künstlerischen Ansichten seiner Eltern, als deren Testamentvollstrecker er sich ausdrücklich betrachtet. Die Pflege der Kunst ist, wie Kaiser Friedrich und die Kaiserin Viktoria der Ansicht waren, eine der wesentlichsten Herrscherpflichten in dem Sinne, daß der Herrscher insbesondere auch für die Kulturentwickelung, für die Bildungssteigerung seines Volks besorgt sein soll. Nicht um eine rein höfische Kunst, eine Kunst zur Ausstattung der fürstlichen Schlösser und Verherrlichung der Dynastie, handelt es sich dabei, sondern um eine echte und rechte Volkskunst, um eine Kunst, die zur Erholung und zur Erhebung des Volkes dienen, ihm sein Leben verschönen und sein Bedürfnis nach Lebensfreude veredeln soll.

Sowohl bei den Eltern des Kaisers wie bei ihm selbst, wirkt in dieser Idee der Volkskunst auch eine Idee der Belehrung mit, die von anderer Seite bekämpft wird, weil die Kunst nicht die Aufgabe hat, zu belehren, sondern nur eine Gemütserhebung und eine Bereicherung der Phantasie sein soll. Doch wenn die kaiserlichen Kunstbestrebungen eine Kritik erfahren, handelt es sich vor allem um den Umstand, daß der Kaiser der modernen Kunstentwickelung nicht nur fremd, sondern unmittelbar feindlich gegenübersteht, wie wenigstens die öffentliche Meinung aus verschiedenen Anzeichen schließen zu sollen glaubt. Dies wird aber von Seidel bestritten.

Des Kaisers Streben geht deutlich dahin, der Oeffentlichkeit, der Bevölkerung etwas zu bieten, was dieser auf der Straße vor Augen tritt. Wie die Geschichte der meisten kunstfördernden Fürsten bekundet und wie es für einen Herrscher eigentlich auch ganz natürlich ist, denkt er gleich seinen Eltern zunächst nur an die große, monumental pathetische Kunst oder, wie er selbst sich ausdrückt, an eine ideale Aufgabe der Kunst, während ein Interesse für die bürgerliche Kunst kleinen Stils nur in geringem Maße vorhanden ist. Dieser wird die angestrebte erzieherische Wirkung nicht zuerkannt. Aus solcher Auffassung ergibt sich dann weiter als Selbstverständlichkeit die Betonung des Stofflichen. Nicht blos um ästhetische Wirkungen von Farbe und Form soll es sich handeln, sondern um ethitische Einwirkungen durch den Zusammenhang der künstlerischen Darstellungen mit Religion, Patriotismus usw. Der Kaiser hat selbst zeichnen und malen gelernt. Allein es ist nicht die Malerei, die seiner Liebe am nächsten steht, sondern vor allem die Bildhauerei. Er geht von der Ansicht aus, daß Gemälde in Museen die Wirkung nicht üben können, wie Bildhauerwerke auf offener Straße. Zugleich ist er der Meinung, daß das plastische Kunstwerk in seiner Formsprache eine edlere Wirkung ausübe, als die Malerei, namentlich die moderne, die alle Form auflöst.

Ein weiteres, besonderes Interesse hat sich beim Kaiser im Laufe der Zeit für die Baukunst entwickelt, und zwar gelangte der Monarch durch den Eindruck, den er namentlich in den Rheinlanden gewann, zu einer besonderen Vorliebe für den romanischen Stil, dessen Entwicklungsfähigkeit er erkannt hat und den er mit Recht den alten deutschen Stil nennt. Er hat sich mit regem Eifer in die Geschichte der Baukunst eingelebt und verfolgt alles, was auf diesem Gebiete in Preußen und im Reiche geschieht, mit der eingehendsten Aufmerksamkeit. Dabei legt er besonderen Wert in seinen Anschauungen darauf, daß die alten Stadtebilder nicht durch Neubauten ihrer eigenartigen Schönheit beraubt werden, sondern ihre Charakteristik möglichst bewahren. Er ist ein Feind des sogenannten Kasernenstils und sieht darauf, daß die Kasernen selbst einen gewissen architektonischen Reiz erhalten. Häufig macht er an Bauplänen, die ihm vorgelegt werden, Korrekturen, die für die Verfertiger dieser sorgfältigen, peinlich sauberen Zeichnungen und Aquarellierungen sehr hart sein müssen, denn er geht mit Rot- und Blaustift dabei höchst energisch um. Das ist aber durchaus nicht die Regel, sondern in sehr vielen anderen Fällen gehen die Baupläne wieder ohne jede Korrektur, wohl aber mit einem lebhaft lobenden Vermerk zurück.

Glaubt der Kaiser einerseits durch diese Tätigkeit eine wichtige Herrscherpflicht zu erfüllen, nationale Kultur zu fördern, so hängt er andererseits auch mit besonderer, rein persönlicher Liebe an künstlerischer Beschäftigung. Er sieht darin einen Hauptreiz seiner Erholungsstunden und schöpft mit voller Lust die Freude aus, die ihm der Anblick großer Kunstwerke gewährt. Daher ist er auch im Umgang mit Künstlern, den er sehr eifrig pflegt, von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und läßt sich dabei gern zwanglos heiter, rein menschlich gehen. Er ist dabei nicht besonders eigenwillig, viel öfter, als daß er seine eigene Meinung durchsetzt, läßt er den einmal berufenen Künstlern freie Hand.

Der schwierigste Punkt in der Beurteilung der kaiserlichen Kunstpflege ist die Malerei, weil hier der Gegensatz zur modernen Kunstanschauung am deutlichsten sich ausgeprägt hat, obwohl er auch in Architektur und Plastik und dem Kunstgewerbe gegenüber, wenigstens bis vor kurzem, in Geltung trat. Ueber diesen wichtigsten Punkt läßt uns nun Prof. Seidels Werk nach wie vor im Dunkeln und entkräftet leider nicht bisher bestandene Vermutungen, bestätigt sie vielmehr. Von unmittelbaren Aeußerungen des Kaisers über moderne Kunst liest man eine schon längst bekannte, daß es des Künstlers unwürdig sei, zur Reklame herabzusteigen, und dann eine andere, die dahin lautet: „Ich kenne keine Richtungen, ich kenne nur eine Kunst, edle Kunst." Im übrigen sprechen sich verschiedene Herren aus der Umgebung über den Punkt aus ... Da ist es schon auffallend, daß anscheinend am kaiserlichen Hof wenig oder gar nicht selbst über die bedeutendsten modernen Künstler, über die wichtigsten Streitfragen, gesprochen wird. Es findet sich keinerlei Bemerkung über Rodin oder Meunier, obwohl jemand, der wie der Kaiser, die Bildhauerei so sehr liebt, doch zu diesen beiden Größen ihrer Zeit irgendeine Stellung nehmen

*) Aus der „Köln. Z."

recht viele Stimmen besitzen, nicht recht beliebt ist, andererseits die angestrebten Wahlkompromisse mit einigen lettischen Kreisen recht problematischer Natur sind, wegen ihrer nicht sehr festen Organisation und ihres geringen Einflusses, so ist das Resultat noch gar nicht zu übersehen.

— Ein Dampferunfall wurde dieser Tage von den Rigaer Blättern gemeldet. Er war durch das Oeffnen eines Kingston entstanden, wodurch der Dampfer ca. 3 Fuß mit Wasser gefüllt und ein Sachschaden von ca. 6000 Rbl. verursacht wurde. Ein Heizer hatte aus Rache den Kingston geöffnet. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß vier in Riga neu angekommene Heizer, die vorgegeben hatten, deutsche Untertanen zu sein und auf solche lautende Pässe vorwiesen, hiesige Letten sind. Da in ihnen Verbrecher vermutet wurden, die ins Ausland zu entkommen suchten, wurden sie verhaftet.

— Eine Studienreise nach Petersburg gedenken, wie die Blätter melden, einige Polytechniker unter Leitung eines Professors zu unternehmen.

Estland. Dem „Oigus" wird aus Dagden geschrieben: Halb Dagden ist im Herbst durch Kauf in den Besitz des jüdischen Kapitalisten Bernstein übergegangen. Jetzt sind hier häufig Juden zu sehen; alle fahren nach Köppo, wo es noch kleine Waldparzellen gibt. Die Dagojoten meinen, daß die Tannen und Kiefern, welche nach England exportiert werden sollen, sie dorthin locken.

Reval. An Stelle des von seinem Posten zurücktretenden Stadtrats Mend ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, vorgestern der StV. Trackmann gewählt worden.

— Infolge allseitiger Aufforderungen, dem Revaler Publikum ein deutsches Theater zu bieten, hat sich, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, Dir. Wilhelmi, unter Beteiligung des Herrn Dir. Berent für die Leitung von Schau- und Lustspiel entschlossen, falls ihm durch Abonnements eine gewisse Garantie geboten wird.

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie die Revaler Blätter berichten, vorgestern den Prozeß gegen die Bauern Tauwald und Lechmus wegen Ermordung des Herrn v. Baranow und Demolierung seines Gutes Penningby. Vier an diesem Morde beteiligte Bauern sind bereits früher standrechtlich erschossen worden. Herr v. Baranow war von den Mördern zuerst verwundet und darauf, bereits in der Agonie liegend, nochmals auf den Hof hinausgeschleppt und ermordet worden. Nach dieser bestialischen Tat wandten sie sich an Frau v. Baranow, die Gouvernante Frl. Luther und die Bonne Frl. Lowjagina und verlangten die Herausgabe des Geldes. Inzwischen spannten die Räuber die Gutspferde an und raubten 8 Fuhren Möbel. Als die Damen einen Schlitten unbewacht sahen, setzten sie darauf die Kinder, nahmen den Leichnam des Herrn v. Baranow mit und fuhren in den Wald, wo sie die ganze Nacht verblieben und von wo sie sehen konnten, wie das Gutshaus niederbrannte. Als Verteidiger fungierte der Rechtsanwaltsgehilfe Weiner. Das Urteil lautete für beide Angeklagten auf Tod durch den Strang.

Mitau. Eine Haussuchung fand, nach der „Balt. Tgszgt." dieser Tage in einem Hause in Mitau statt, wobei eine Menge illegaler Literatur gefunden und auch die Schülerin eines Mädchengymnasiums verhaftet wurde.

— Einen Vortragszyklus gedenkt, wie wir in der „Balt. Tgszg." lesen, Redakteur Dr. Seraphim im Mitauer Gewerbeverein zu halten: er hat 5 Vorträge über baltische Geschichte zum Thema gewählt.

Libau. Ein Streik brach dieser Tage auf dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Sfaratow" aus. Wie die „Lib. Ztg." berichtet, mußte kurz vor Abgang des Dampfers ein Heizer zurückgelassen werden, weil er im Rausche skandalierte. Auf der Reede fand sich der Ruhestörer jedoch auf eine nicht aufgeklärte Weise wieder an Bord ein und reizte die Schiffsmannschaft so auf, daß diese den Dienst einstellte und als Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit die Wiederanstellung des Heizers forderte. Der Streik wurde durch Verhaftung von sechs Rädelsführern beigelegt. Die „Sfaratow" war gezwungen, im Hafen Ersatz für die Verhafteten zu schaffen. Die 6 Rädelsführer werden dem Kriegsgericht übergeben werden.

— Nach der Ermordung des Grafen Keyserling in Groesen wurden von den Mördern von dem Gute auch einige herrschaftliche Gewehre geraubt. Zwei von diesen Gewehren wurden, nach der „Lib. Ztg.", auf dem Bodenraume eines Hauses in Libau ermittelt.

Groß-Eckau (Kreis Bauske). Ein Revolutionsprozeß gelangt, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, demnächst vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung. Von der sehr großen Anzahl der an der Eckauschen Revolution Beteiligten sind nur 7 im Gewahrsam, 5 sind im Ausland, der Rest ist unauffindbar. Der Tatbestand ist folgender: Am 29. November 1905 erschienen 300 bewaffnete Bauern auf dem Pastorat Groß-Eckau, wo etwa 70 Mann in die Wohnung des Pastors Treffner drangen und eine Flinte raubten. Nachher wurde auf einem großen Volksmeeting beschlossen, die Staatsinstitutionen außer Funktion zu erklären, sämtliche Deutsche in Kurland zu vernichten und eine Republik zu gründen. Zur Bewaffnung des Volkes wurde ferner beschlossen, überall Gewehre zu rauben. Gleich darauf begaben sich bis 400 Mann nach dem Gute Groß-Eckau zum Grafen Pahlen und verlangten von ihm die Herausgabe sämtlicher Gewehre, wobei mehrere Personen gegen ihn die Flinten im Anschlag hielten. Graf Pahlen gab nur 2 Flinten und 1 Revolver heraus, worauf die Menge das Schloß zu stürmen drohte. Graf Pahlen bewaffnete seine Leute gegen die Menge, die jedoch auseinander lief und sich zu dem Kreischef von Ertzdorff-Kupffer begab, wo sie gleichfalls Gewehre verlangte. Die Menge brach den Gewehrschrank auf, raubte ihn gänzlich aus und verlangte die Herausgabe des Kutschers Ohsoling vor ein Volksgericht. Hierauf wurde ein Volksmeeting veranstaltet, worauf in der örtlichen Fabrik die Einstellung der Arbeit erzwungen wurde.

Petersburg. Die vom Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Okt. fallen gelassene Wahlmanns-Kandidatur von Prof. Ed. Berendts hat nun doch zu einem Gegensatz zwischen dem Oktoberverbande und der Deutschen Gruppe geführt, indem letztere jetzt allein diese Kandidatur aufrecht erhält. In einem diesbezüglichen an die Wähler gerichteten Artikel der „Pet. Ztg." heißt es, daß wohl wichtige Beweggründe das Zentralkomitee veranlaßt haben, Prof. Berendts nicht als vierten Kandidaten zu nennen, obwohl er sich innerhalb des Verbandes einer großen Popularität erfreut. Ohne darauf einzugehen, ob diese Gründe sich als stichhaltig erweisen werden, werde jeder, der das gute bestehende Verhältnis zwischen dem Verbande und der Deutschen Gruppe kennt, der Ueberzeugung sein, daß die Streichung des deutschen Kandidaten auf keinerlei Mißstimmung oder Antagonismus zwischen der Deutschen Gruppe und dem Verbande zurückzuführen ist. Andererseits stehe der autonomen Deutschen Gruppe selbstverständlich das Recht zu, ihren Kandidaten aufrecht zu erhalten und für ihn nach Möglichkeit in der Deutschen Gruppe Propaganda zu machen. Der Ausschuß der Deutschen Gruppe hat diesen Weg auch beschritten, indem er in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, bei Versendung der Umfrage über die Kandidaten der ersten Kurie die deutschen Wähler zu bitten folgende Namen zu nennen: Ed. Berendts, Herm. Lerche und E. P. Beljajew. In der vom Oktoberverbande versandten Umfrage steht an Stelle von Prof. Berendts — W. K. Anrep. — Es ist das erstemal, daß die Deutsche Gruppe beweist, daß sie eine selbständige Organisation ist. Bei geschlossenem Vorgehen könne die nicht gering anzuschlagende deutsche Wählerschaft das Zünglein an der Wage bilden und, was wahrscheinlich ist, beim zweiten Wahlgange ihren Kandidaten Prof. Berendts durchbringen.

— Ueber die polizeiliche Auflösung einer kadettisch-sozialistischen Wahlversammlung in Petersburg berichten die Residenzblätter: Bereits seit einiger Zeit haben die Kadetten mit ihren linken Nachbarn zusammen gemeinsame Wahlversammlungen veranstaltet, auf denen die kadettischen Wahlmanns-Kandidaten Miljukow und Koljubakin mit den radikalen Kandidaten scharfe Rededuelle ausfochten. Auf der Versammlung vom 3. Okt. gebrauchte nun der radikale Kandidat Wodowosow den Ausdruck „Das Wahlgesetz, das auf ungesetzlichem Wege geschaffen", was ihm seitens des Polizeipristaws die erste Verwarnung einbrachte. Der ebenfalls radikale Rechtsanwalt Sfokolow zog sich bald nach Beginn seines Vortrages eine zweite Verwarnung zu durch den Hinweis, daß in diesen selben Räumen 1905 der Rat der Arbeiterdeputierten getagt habe. Als er über die Aussichtslosigkeit der dritten Duma und die Notwendigkeit, den Kampf mit der Regierung wieder auf der Straße aufzunehmen, zu sprechen begann, erteilte der Pristaw die dritte Verwarnung und löste die Versammlung auf.

— In letzter Zeit sind, wie die „Ruß" erfährt, zahlreiche Beamte wegen ihrer Zugehörigkeit zu nicht legalisierten Parteien aus dem Dienste entlassen worden, — allein aus dem Landwirtschaftsministerium 60.

— Eine feierliche Versammlung in der „Russk. Sfobranje" beschloß nach einem einleitenden Gottesdienste, zukünftig den Tag Mariä Schutz und Fürbitte (1. Okt.) als Festtag aller monarchistischen Parteien zu betrachten.

— Der Redakteur der „Russk. Snam." Dr. Dubrowin hat gegen die Verfügung des Stadthauptmanns, durch die er wegen Veröffentlichung des Artikels „Patriot und Verräter" zu einer Strafzahlung von 1000 Rbl. verurteilt wurde, beim Dir. Senat Beschwerde eingelegt. Zum Schluß seiner, in der „Russk. Snam." veröffentlichten Eingabe an den Senat sagt er: „Gleichzeitig halte ich es für meine Pflicht zu erklären, daß die Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz, durch die dem Stadthauptmann außerordentliche Rechte eingeräumt werden, ausschließlich zum Kampfe gegen den Aufruhr eingeführt worden sind und darum nicht auf Personen angewandt werden können, die dem Zaren und Vaterlande ergeben sind!" Auch eine Auffassung!

— Laut Allerhöchst bestätigtem Beschluß des Ministerkonseils wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, den Chefs der Palaisverwaltungen von Zarskoje Sselo, Peterhof und Gatschina sowie dem Verweser der Stadt Pawlowsk die Rechte der Gouverneure und Stadthauptleute verliehen, obligatorische Bestimmungen zu erlassen und für Uebertretung derselben auf administrativem Wege Strafen zu verhängen.

— Zur Frage des Übertritts Orthodoxer in die evangelisch-lutherische Kirche im J. 1906 geht der „Düna-Ztg." aus Petersburg eine auf zuverlässigen Informationen beruhende Korrespondenz zu, derzufolge, entgegen in die Presse gelangten übertriebenen Angaben, im Moskauer Konsistorialbezirk nur 114 Orthodoxe Lutheraner geworden sind; im Petersburger Konsistorialbezirk sind seit dem Toleranzedikt vom 17. April 1905 höchstens 2500 Uebertritte erfolgt, in den drei baltischen Konsistorialbezirken auch nur einige tausend.

— Eine traurige Statistik hat die „Retsch" sich die Mühe genommen zusammenzustellen. Im Laufe des September haben die Kriegsgerichte 84 Todesurteile gefällt; es sind in demselben Zeitraum 34 Verbrecher hingerichtet worden. Bei Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär sowie bei Raubüberfällen wurden 207 Personen getötet (134 Privatpersonen und 73 Beamte), verwundet 172 (96 Privatpersonen und 76 Beamte). Die Zahl der bewaffneten Raubüberfälle betrug 165; und die geraubte Summe belief sich auf 500 000 Rbl. Ausgeplündert wurden 18 Branntweinläden, 9 Postkontore und 6 Gemeindeverwaltungrn. Die Polizei entdeckte 34 Niederlagen von Waffen, Bomben und Sprengstoffen, 11 geheime Druckereien. In 26 Fällen wurde die Presse mit Geldstrafen im Gesamtbetrage von 14 860 Rbl. belegt (5300 Rbl. allein in St. Petersburg). Agrarunruhen und Zusammenstöße mit der Landpolizei gab es in den Gouvernements Mohilew, Kiew, Tschernigow, Smolensk, Bessarabien, Pensa und Podolien. Gestreikt wurde in Baku, Lodz, Libau, Wilna, Kertsch und Jekaterinoslaw.

— Die Allerhöchste Genehmigung zur Gründung eines Puschkin-Hauses zum Andenken an den großen russischen Dichter ist, wie wir aus dem „Reg. Anz." ersehen, erteilt worden. Das Puschkin-Haus hat die Aufgabe, alles zu sammeln und aufzubewahren, was auf A. S. Puschkin als Dichter und Menschen bezug hat unter Berücksichtigung auch des Lebens und der Werke der übrigen Vertreter der russischen schönen Literatur. Das Puschkin-Haus wird als Staatseigentum gelten und wird von der Kaiserlichen Akademie der Künste verwaltet werden.

— Die Einberufung eines allrussischen Kongresses von Vertretern der Volksuniversitäten und anderer privater Hochschulen ist, wie die Blätter melden, von der Petersburger Gesellschaft für Volksuniversitäten in Aussicht genommen worden. Der Premierminister P. A. Stolypin empfing eine Deputation der Petersb. Gesellschaft und verhielt sich im Prinzip sehr wohlwollend zu dem dargelegten Plan. Nur stellte er zur Bedingung, daß sich der Kongreß nicht mit Politik befasse.

— Die Eröffnung „Höherer Kurse für jüdische Wissenschaften" ist Baron D. Gunzburg kürzlich vom Unterrichtsminister gestattet worden. Wie die „Ruß" erfährt, werden Vorlesungen über Sprachenkunde, jüdische Geschichte, Literatur, die Bibel und den Talmud, Philosophie der jüdischen Religion, alte Geschichte des Orients, Logik, Pädagogik usw. gelesen werden.

— Ueber einen seltenen Vorfall berichtet die „Pet. Ztg.": Als ein Passagierdampfer der Finnländischen Gesellschaft die Fontanka entlang fuhr, hörte die Schraube desselben plötzlich auf, sich zu drehen; sie hatte sich in irgend einen Gegenstand verwickelt. Es erwies sich, daß an einem Schraubenflügel die Leiche eines ertrunkenen etwa 18—20 Jahre alten Mannes hing. Die Identifizierung des Toten ist unmöglich, da der Kopf von der Schraube völlig zermalmt ist.

Moskau. Der Geistliche Kadrow, der kürzlich auf Kosten der Stadt Moskau Speisehäuser für die Kinder in den von der Hungersnot heimgesuchten Gegend eröffnet hatte, erhielt von einem Unbekannten 25 000 Rbl. zur Eröffnung von Kachen längs der Sibirischen Bahn zugeschickt. (Now. Wr.)

— Die Beerdigung des Redakteurs Gringmut nahm, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, einen pompösen Verlauf. Lyzeisten und Studenten trugen silberne Kränze und die Orden. Das Totenamt wurde von 2 Bischöfen unter Assistenz zahlreicher Geistlichkeit zelebriert. Um den Katafalk gruppierten sich die zahlreichen Banner der monarchistischen Organisationen. In der überfüllten Kirche war die gesamte Moskauer Administration anwesend, ferner viele hervorragende Persönlichkeiten der höheren Gesellschaftskreise, Deputationen des Nikolai-Lyzeums und des Fischerschen Mädchen-Gymnasiums, Arbeiter der Universitätsdruckerei, der Kursker Bahn und mehrerer Fabriken. In der Kirche wurden am offenen Sarge mehrere Reden gehalten. Der Sarg wurde von Lyzeisten getragen. Auf dem Friedhof erwartete ihn der Moskauer Metropolit.

Bjelostok. Zu den Wahlen der 1. Kurie wurde, wie die Blätter melden, zum Wahlmann der 1. Abteilung der 1. Kurie von Bjelostok ein Deutscher, der Großindustrielle August Moes gewählt.

Helsingfors. Der Grundgesetzausschuß des Landtags beabsichtigt die Frage der Prolongierung des Landtags anzuregen.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Okt.

Die Kosten der auswärtigen Politik.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

A. C. Bekanntlich geben sich im Sommer die Ministerien u. a. auch mit der Ausarbeitung ihres Etats ab. Da es nun Herbst ist und beim Beginn der Parlamente diesen der Etat zuzugehen pflegt, so wird diese Arbeit wohl inzwischen erledigt sein. Es kann als sicher angesehen werden, daß im Verlaufe des nächsten Jahres eine der brennendsten Fragen der inneren Politik, die Finanzfrage, nicht zur Entscheidung kommt. Es scheint, als wolle die Regierung, nachdem erst im vorigen Jahre der Reichstag eine sog. Finanzreform erledigt hat, nicht nach so kurzer Zeit eingestehen, daß das damalige Werk ganz ungenügend war, oder vielleicht wagt die Regierung nicht, die Blockmehrheit, ehe sie sich im Feuer richtig bewährt hat, mit einer so delikaten Frage zu belasten, zumal bekannt ist, daß das Zentrum diese Achillesferse des Blocks erkannt hat und gerade darauf seine Hoffnung setzt. So wird also diese so dringende Finanzreform des Reiches im nächsten Jahre wohl nicht zur Erledigung kommen. Da aber die Mittel des Reiches äußerst knappe sind, wird man überall sparen müssen, wo nur irgend etwas zu sparen ist. Die Folge davon wird sein, daß das Flottenbauprogramm sich, wie man voraussetzen kann, in äußerst bescheidenen Grenzen halten wird, und daß andererseits größere Neuforderungen, welche das öffentliche Interesse beanspruchen können, nicht eingebracht werden. Im wesentlichen werden die einzelnen Posten des Etats von 1908 ebenso lauten wie die des Etats von 1907.

Nur wenige Menschen werden sich schon einmal genau überlegt haben, was das eigentlich bedeutet, daß der Etat des Auswärtigen Amts ganze 16 Millionen Mark beträgt. In diesen 16 Millionen ist alles enthalten, was irgendwie zu der Vertretung der auswärtigen Interessen des Deutschen Reiches gehört. Die Unterhaltungskosten des Auswärtigen Amts in Berlin, Gehälter und Kosten sämtlicher Botschafter und Botschaften, Gesandten und Konsuln in allen Teilen der Welt, Dienstreisen, Kongresse, Kuriere, Feldjäger und Telegramme. Es ist wohl ohne weiteres klar, daß diese Summe ganz unerhört niedrig ist. Allein die Botschaften erfordern ganz enorme Kosten, desgleichen die Konsulate und das Ministerium in Berlin. Für andere politische Zwecke, Agenten, Geheimfonds und

---

müßte. Man liest auch nichts von Meinungen über die impressionistische oder über die neudeutsche Richtung, Thoma oder Klinger, aber auch von Lenbach, von Böcklin scheint nie in einer Weise die Rede gewesen zu sein, die den Kaiser zu irgendeiner Aeußerung hätte veranlassen können.

Ebenso geht es mit modernen Architekturbestrebungen und mit Bestrebungen auf dem Gebiete des Denkmalbaues und besonders auch in der doch sonst so viel erörterten Frage der modernen Innendekoration und des modernen Kunstgewerbes, der Rückkehr zum Biedermeier- und Zopfstil, die von der modernen Kunst veranlaßt ist. Man gewinnt die Meinung, daß dem Kaiser niemand etwas Näheres von den wirklichen Vorgängen auf dem Gebiete der modernen Kunst erzählt hat, daß ihn niemand auf gerade lebhaft erörterte Fragen aufmerksam gemacht hat, denn wie aus dem Buche selbst hervorgeht, und wie man auch aus anderen Quellen weiß, wäre es in diesem Falle sicher gewesen, daß er sich mehr oder minder ausführlich ausgesprochen hätte, und das Buch wenigstens irgend ein bemerkenswertes Wort feststellen könnte, das ein wirklich entscheidendes Schlaglicht auf seine künstlerische Meinung wirft. Statt dessen wiederholt sich in verschiedenen Variationen immer wieder eben jenes Wort von der Reklame, das schon damals, als es gesprochen wurde, Verwunderung erregt hat. Immer wieder wird gesagt, der Kaiser sei gar kein Gegner der modernen Kunst, die übrigens einer der Mitarbeiter ausdrücklich als „sogenannte" moderne Kunst bezeichnet, sondern er sei nur ein Gegner derjenigen Kunst, die sich aufdringlicher Reklame bediene, der Kunst gewisser Gruppen, die sich in Selbstbeweihräucherung gefallen.

Das widerspricht einer ganzen Reihe von Tatsachen, von denen wir nur eine anführen. Der Kaiser lehnte seinerzeit die Aufnahme des meisterhaften Bildes „Der Bänkelsänger" von Prof. Kampf in die Nationalgalerie ab. Man hat nie gehört, daß Arthur Kampf ein besonderer Reklamemacher sei, im Gegenteil, man behauptet, daß von ihm eigentlich viel zu wenig die Rede ist. Ebenso kann man Leute wie Stuck, Klinger nicht zu den Reklamemachern rechnen. Was man da liest, das könnte höchstens einen Bezug auf die Berliner Sezession haben, wobei vielleicht noch eine Unterströmung daneben läuft, die eigentlich mit Kunst nichts zu tun hat. Aber diese kleine Berliner Sezession, die überhaupt nur mit Hilfe des Auslandes sich aufrecht halten kann, ist doch nicht die moderne deutsche Kunst, die auch am Lehrter Bahnhof vertreten ist und in München, in Dresden, in Karlsruhe, Stuttgart, Düsseldorf, Darmstadt, Worpswede, Königsberg und im holsteinischen Norden eine reiche Wirksamkeit äußert.

Was da von den Mitarbeitern Seidels über moderne Kunst gesagt wird, läßt keinen großen, weiten Gesichtspunkt der künstlerischen Kritik erkennen, sondern weist, sogar unter typischer Ausdrucksweise, auf örtliche Parteistreitigkeiten, auf Antipathien gegen bestimmte Personen. Mit diesen Dingen sollte man eigentlich den Kaiser doch nicht behelligen und erst recht nicht bei ihm die Meinung erwecken, es handle sich dabei um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung. Da wäre es doch möglich gewesen, wenn man es gewollt hätte, dem Kaiser wenigstens gewisse zweifellose Errungenschaften der modernen Kunst zu vermitteln. Es war dies sogar notwendig, weil sich die Entwicklung nicht mehr einfach totschweigen läßt und weil gerade die Bestrebungen des Kaisers mit manchen dieser modernen Ideen vollkommen übereinstimmen, vor allem die Idee der Bedeutung einer künstlerischen Volkskultur. Eine Reihe anderer Dinge findet auch in den eigentlichen modernen Lagern geteilte Meinungen.

Gerade in den letzten Jahren hat sich innerhalb des modernen Kreises in wachsendem Maße eine entschiedene Stellungnahme gegen das l'art pour l'art geltend gemacht und wenn der Kaiser in die Lage gekommen wäre, sich mit einer gemäßigteren Richtung der modernen Kunst zu befreunden, so hätte er sie sehr wohl an seine eigensten Kunstideen heranziehen können und dann wäre das gekommen, was so sehr zu ersehnen war und worauf wir nach neueren Anzeichen noch zu hoffen wagen, daß gerade unter des Kaisers Schutz und Einfluß der künstlerische Fortschritt Deutschlands einen festen Kern gewonnen hätte und es dann um so leichter geworden wäre, die in jeder Entwicklnng unvermeidlichen Auswüchse in gemessenen Schranken zu halten. Von allen diesen bedeutenden Dingen ist in dem Buche gar keine Rede, und das stimmt um so trauriger, als auf der anderen Seite des Kaisers echte, innige Kunstliebe so tief berührt.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm als Jäger. Ehe er nach England steuert, wird der Kaiser den herbstlichen Jagdfreuden noch obliegen, die ihn bald hier, bald dort in Deutschlands große Forsten locken. Früher jagte er viel bei den schlesischen Grundherren, jetzt meint man werde er wohl öfters über die österreichische Grenze gehen, wo der in Deutschland und Oesterreich angesessene Fürst von Fürstenberg, der bei ihm sich steigender Gunst erfreut, als österreichischer Standesherr riesige Jagden besitzt, mit deren Ausdehnung sich nur des Kaisers ostpreußisches Jagdgebiet Rominten messen kann. Die Vorliebe des Kaisers für die Jagd ist bekannt und zur Zeit lockt die Pirsch auf den „König der Wälder", den starken Rothirsch, der in Prachtexemplaren gerade in den nach Quardratmeilen zählenden, dichten Wäldern von Rominten anzutreffen ist. Von diesem Edelwild werden allein in den königlich preußischen Forsten jährlich doch noch 8—9000 Stück, darunter durchschnittlich 2500 männliche Hirsche erlegt. Auch in großen Privatforsten Deutschlands wird eine erkleckliche Zahl geschossen, obgleich die Erhaltung und Jagd des Rotwildes so kostspielig ist, daß man rechnet, dem Privatjäger koste ein Edelhirsch den er erlegt, ein bis mehrere Tausend Mark. — Man erzählt, daß er als Jäger nicht gern einen Nebenbuhler sehe und deshalb in Rominten kaum andere Jagdgäste auf einen wirklich kapitalen Hirsch zu Schuß kommen lasse. Selbst die eigenen jagdlustigen Söhne dürften dem kaiserlichen Vater dabei nicht ins Gehege geraten; der König der Wälder gehöre allein vor seine Büchse. Nun ist der Kaiser ein ausgezeichneter Schütze, er soll z. B. einmal auf einer Fasanenjagd in Schlesien innerhalb 20 Minuten über 100 Hähne erlegt haben, ohne einen Fehlschuß zu tun. In Rominten, so verrät ein anscheinend Wissender weiter, wären alle Förstereien jetzt durch Telephonnetz verbunden, ja, bis in die Nähe der Brunstplätze, wo die Hirsche schreien, reiche ein fliegender Draht, um sofort nach dem kaiserlichen Jagdschlosse telephonisch zu läuten, wenn gute Jagd zu erhoffen sei. Dann sause der Kaiser mittels stets bereit stehendem Automobil bis einige hundert Meter vor den Brunstplatz, wo ihn die Förster erwarten, um ihn geräuschlos nach der Stelle zu führen, von wo er zu Schuß kommen kann. Wer von den Forstleuten das Glück hat, die „stärksten Hirsche" auszuspüren, steht beim Kaiser in hoher Gunst. Besonders schöne „Hochgeweihte" kommen sogar in die illustrierten Blätter.

— **Opfer der Wissenschaft.** Der Krebsforscher Dr. Roquette ist an Kehlkopfkrebs gestorben. Er hatte sich die Krankheit durch Ansteckung zugezogen. Vor anderthalb Jahren hatte er schon seinen Mitarbeiter Dr. Jakobs durch dieselbe Krankheit verloren, der sich gleichfalls angesteckt hatte.

— **Der Kampf um das blaue Band.** Die „Lusitania" hat gesiegt; das steht jetzt fest. Sie hat in der Tat eine schnellere Ueberfahrt gemacht als je ein deutsches Schiff; sie hat auch deren Gesamtleistung übertroffen, da sie durchschnittlich 23,96 Knoten gegen 23,15 Knoten der „Deutschland" lief, die auf der Westreise bisher als höchste Leistung galten. Somit wäre der Rekord der „Deutschland" um 0,81 Knoten geschlagen. Auf beiden Fahrten (west- und ostwärts) zusammen war der Rekord des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II." 23,35 Knoten, während die „Deutschland" auf beiden Reisen zusammen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,33 Knoten hatte. Auch den höchsten Tagesrekord hat jetzt mit 617 oder sogar 619 Seemeilen die „Lusitania", da die „Deutschland" bisher in 24 Stunden nur 601 Meilen lief. Aber einen Rekord halten die deutschen Schiffe immer noch, nämlich für die Zeit von Anlagestelle zu Anlagestelle oder von Dock zu Dock; und diesem Rekord kommt die größte praktische Bedeutung zu. Die „Deutschland" bringe ihre Fahrgäste schneller von Dock zu Dock als die „Lusitania", es wäre denn, daß sie als englischen Ausgangshafen Plymouth anstatt Liverpool setzt. Unter den vielen Glückwünschen, die die Cunard-Gesellschaft erhalten hat, befinden sich auch solche von den beiden größten deutschen Schiffahrtslinien, dem „Nordd. Lloyd" und der „Hamb. Am. Linie".

— Bei Saßnitz wurde jüngst von zwei Herren eine Urne mit der Asche ihres Freundes in die Ostsee versenkt. Jetzt meldet das „Sag. Wochenbl.", daß die Urne die Aschenreste des im Krematorium Eisenach verbrannten Geheimen Kommerzienrats Gruschwitz aus Neusalz barg. Der Verstorbene hatte die Versenkung seiner Asche in seinem Testament verfügt.

Spezialberichte, für Dinge, welche unter Umständen wichtiger und wertvoller sein können als manche offizielle Botschaft, bleibt da kaum etwas übrig.

Dieser geringe Apparat datiert eben wohl noch aus jener Zeit, wo die Interessen Deutschlands die europäischen Grenzen nur selten und in unbeträchtlichen Dingen überschritten. Es ist aber ganz unmöglich, daß diese Ziffer dem politischen Zustande, wie er jetzt besteht, Rechnung tragen kann. Heute ist die deutsche Politik keine rein europäische mehr, sondern mehr oder weniger an allen Fragen in allen Ländern mit interessiert. Ueberall dort stößt sie bald in offener, bald in geheimerer Form auf Widerstände der englischen Politik, Widerstände, welche mit ganz anderen Mitteln arbeiten. Wer heute der englischen Diplomatie zu ihrer Arbeit nurmehr das Doppelte dieser 16 Millionen bewilligen wollte, würde wahrscheinlich das englische Weltreich gefährden. Man nehme die Frage des russisch-japanischen Krieges. Bei dem Ausbruch desselben muß es für die Diplomatie aller Länder von enormer Wichtigkeit gewesen sein, durch richtige und ausführliche Berichte und Verbindungen spezieller Art über die Chancen und Aussichten des beginnenden Kampfes informiert zu sein. Eine Botschaft allein ist das schwerlich im stande.

Man behauptet — wohl mit Recht — von den Engländern, daß sie überall ausgezeichnete Geheimagenten und von ihnen ausgezeichnete Berichte haben, daß sie infolgedessen im stande sind, viel intensiver über die verschiedensten und verborgensten Bewegungen informiert zu sein, um auch auf sie einwirken zu können. Das alles geschieht von unserer Seite nicht und kann mit den vorhandenen Mitteln auch nicht geschehen. Es kann aber unter Umständen wichtig und verhängnisvoll sein, ebenso wichtig als die militärischen Rüstungen. Es gibt Länder, die man nicht militärisch, sondern nur diplomatisch matt setzen kann, und zu diesen gehört vielleicht England, das ja seine Politik eine Zeitlang gegen uns orientiert hatte. Es muß da wohl früher oder später Wandel geschaffen werden. Es ist ja auch anzunehmen, daß sich die Leiter der Politik, welche sich immer wieder des Vorwurfs, daß die auswärtige Politikbetreibung schlecht sei, erwehren müssen, sich der Sache annehmen werden.

Unserer Auffassung nach kann mit den vorhandenen Mitteln eine erheblich bessere Politik nur schwer gemacht werden. Aber auch diese Frage, sie mag so brennend sein als sie will, wird nur im Zusammenhang mit einer gründlichen Reichsfinanzreform geregelt werden können.

Deutschland.

Behufs Vorbereitung auf seine zukünftige Stellung als deutscher Kaiser und König von Preußen ist, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, der Kronprinz vom Kaiser auf ein Jahr von allen militärischen Dienstleistungen entbunden und dem preußischen Minister des Innern zur Einführung in die Zivilverwaltung überwiesen worden. Diese Anordnung des Kaisers entspricht der herkömmlichen Praxis, die auch beim Kaiser Friedrich und bei dem gegenwärtigen Kaiser zur Anwendung gelangt ist. Nachdem der Kronprinz bis jetzt trotz seines Bonner Universitätslebens, eine überwiegend militärische Ausbildung genossen hat, hatte er selber den Wunsch geäußert, die Zivilverwaltung des Staates in umfassender Weise kennen zu lernen. Auf diesen Wunsch hat der Kaiser durch Kabinetsorder vom 7. Oktober d. J. die Genehmigung zur Beschäftigung des Kronprinzen im Ministerium des Innern für die Dauer eines Jahres unter Befreiung von militärischen Dienstleistungen während dieser Zeit erteilt und die Einführung des Kronprinzen in die zivildienstlichen Geschäfte dem Minister des Innern v. Moltke, unter Billigung des von diesem aufgestellten Beschäftigungsplanes, übertragen. In dem Programm ist vorgesorgt, daß dem Kronprinzen in alle wichtigeren Zweige des inneren Staatsdienstes ein eingehender Einblick gewährt wird. Neben eigener praktischer Betätigung bei der Bearbeitung ausgewählter Geschäftssachen und der Teilnahme an wichtigeren Ministerialvorträgen, gelegentlichen Besichtigungen usw. werden Vorträge einhergehen, die dem Kronprinzen von Vertretern der Wissenschaft und Männern der Praxis in steter Anlehnung an den Fortschritt seiner Tätigkeit gehalten werden. Der Kronprinz hat seine neue Beschäftigung schon am Montag aufgenommen.

Im Anschluß hieran erinnern die Blätter daran, daß der gegenwärtige Kaiser seine Ausbildung in erster Reihe bei dem damaligen Oberpräsidenten v. Achenbach in Potsdam genossen hat. Er hat aus dieser Zeit dem Oberpräsidenten v. Achenbach bis an dessen Lebensende sich dankbar erwiesen und als Beweis seines Vertrauens alljährlich eine Einladung zu dem vom Oberpräsidenten von Achenbach zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtags veranstalteten Festmahls als Anlaß genommen zu einer hochbedeutsamen politischen Kundgebung, der sog. „Märkerrede". Neben dem Oberpräsidenten von Achenbach war besonders der spätere Minister des Innern Herrfurth der Mentor Kaiser Wilhelms II. bei seiner Ausbildung im Zivildienst, ein sehr kenntnisreicher, ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, aber eine etwas pedantische, trockene Natur.

Ein „offener Brief" an den König von Sachsen wird in der „Dresdener Rundschau" veröffentlicht, worin „ein kleiner Mann, aber überzeugter Patriot" den König bittet, zur evangelisch-lutherischen Kirche überzutreten, damit er eine neue Ehe eingehen könne. In dem eigenartigen Schriftstück heißt es: „Die Frau, die Ew. Majestät vor Gottes Angesicht Liebe und Treue schwur, ist nun die Gattin eines anderen geworden. Da müssen auch alle anderen Schranken fallen können. Das ganze Land ruft nach einer Landesmutter! . . . Will der Papst die Ehe, die bereits vom Gericht geschieden ist, nicht auch trennen, nun, großmächtigster Landesvater, dann bringen Sie Ihrem Lande, dem von Ihnen geführten Volke, das mit jeder Faser des Herzens an Ihnen hängt, das Opfer, was es schon von einem jeden Fürsten hoffte: Treten Sie zu der evangelisch-lutherischen Landeskirche über! . . ."

Als Gegenstück zu den leider so häufigen Verkäufen deutschen Grundbesitzes an Polen sei einmal auch ein vorbildlicher Ostmarkdeutscher erwähnt. Herr v. Wernsdorff-Gr.-Bieland hat nach der „Danz. Allgem. Ztg." den Verkauf seines Gutes aus nationalen Rücksichten rückgängig gemacht. Er glaubte, den Uebergang seines Landsitzes an einen Polen durch eine Vertragsstrafe von 30 000 M. wieder rückgängig machen zu müssen.

Der Parteipapst Bebel verurteilt im „Vorwärts" das Verhalten der badischen Landtagsabgeordneten Kolb und Frank beim Begräbnis des verstorbenen Großherzogs. In den Ausführungen Bebels heißt es u. a.: „Mit Gründen der „Würde und des Taktes" hat diese Huldigung nicht das geringste zu tun. Sie stellt sich vielmehr vom Standpunkt der Partei als eine grobe Verletzung der Würde und des Taktes dar, und sie verrät einen Mangel an Nackensteifheit, die das erste Gebot für einen Mann ist, der im öffentlichen Leben steht. Gebieten die Würde und der Takt, einen toten Fürsten, der uns im Leben bekämpfte, das Trauergeleit zu geben, dann gebieten doch wohl in Konsequenz dieser Auffassung Würde und Takt den Fürsten, einen verstorbenen Führer der sozialdemokratischen Partei, der sein Leben lang aus Idealismus für seine ehrliche Ueberzeugung kämpfte, zu Grabe zu geleiten... Das fällt selbstverständlich keinem Fürsten ein und ich finde das in der Ordnung. Aber Wurst wider Wurst."

In der letzten Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses erhoben sich sämtliche Sozialdemokraten, ebenso wie die bürgerlichen Mitglieder des Kollegiums, nach der Gedächtnisrede des Oberbürgermeisters für den verstorbenen Großherzog von den Sitzen. Das dürfte den „Höflingen" zum Mindesten einen Verweis von parteiwegen eintragen!

England.

In England droht ein riesiger Eisenbahner-Ausstand, da die Bahnbediensteten auf der Anerkennung ihrer erwählten Vertreter durch die Bahndirektionen bestehen. Der Direktoren-Ausschuß hat jedoch jede weitere Verhandlung mit dem Vorstande der „Amalgamated Society of Railway Servants" abgelehnt, da die Vorstandsmitglieder dieser „Society", die aus 100 000 Mitgliedern besteht, kein Recht haben, „die Wortführer der weiteren 480 000 Eisenbahnbediensteten zu sein, die diesem Vereine nicht angehören. Ein Empfang der Vertreter der „Amalgamated Society" und die Gewährung des „Rechtes, im Namen der gesamten Eisenbahnbediensteten zu sprechen, würde aber die Folge gehabt haben, diejenigen Bediensteten, die nicht der „Amalgamated Society" angehören, in die Arme dieser Gesellschaft zu treiben. In ihrem Absagebriefe an den Führer der Angestellten Bell übernahmen die Direktionen die volle Verantwortung für ihren Schritt. Die Lage ist insofern für die Angestellten günstig, als im Falle eines Ausstandes der gerade jetzt blühende Handel und Wandel eine kolossale, durch Jahre nicht wieder gut zu machende Einbuße erleiden würde, wodurch das Vermögen der Aktieninhaber kompromittiert werden würde, und daß sie schon aus diesen Gründen nicht auf Sympathien des Publikums rechnen könnten. Schließlich bleibt noch ein Vermittlungsweg durch die Regierung offen. Eisenbahnen sind in England nicht Staatseigentum, aber sie sind der parlamentarischen Autorisation und Kontrolle unterworfen, und die Regierung ist verpflichtet, zu intervenieren; sie kann nicht müßig zusehen, wenn Eigentum, das auf 26 Milliarden Mark geschätzt wird, einen schweren und unnötigen Schlag erleiden soll.

Serbien.

Da sich herausgestellt hat, daß unter den 20 serbischen Offizieren, die von der französischen Regierung die Erlaubnis erhalten haben, in der französischen Armee zu hospitieren, vier am Königsmord beteiligt waren, erklärte der Kriegsminister Picquart den vier Offizieren, daß sie in die französische Armee nicht aufgenommen werden könnten.

Die serbische Regierung stellte einer Belgrader Bank, die die Anregung zur Errichtung eines Denkmals für Karageorg, den Gründer der jetzigen Dynastie, gegeben hat, für diesen Zweck 30 000 Fr. zur Verfügung. Ministerpräsident Paschitsch lud die Führer aller Parteien ein, dem Denkmals-Komitee beizutreten. Sie lehnten aber alle die Einladung ab, mit der Begründung, daß angesichts der im Lande herrschenden Stimmung und wirtschaftlichen Lage der Zeitpunkt für die Errichtung dieses Denkmals nicht geeignet sei. Der König soll davon sehr peinlich berührt sein.

Marokko.

Vor Jahr und Tag traten 2 deutsche Offiziere, v. Tschudi und Wolf, in den Dienst des Sultans Abdul Asis. Die französische Presse schlug über diesen Schritt gewaltigen Lärm, worauf von deutscher Seite mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß keinerlei Abkommen dem Sultan von Marokko gebiete, nur Franzosen in seinem Dienste zu beschäftigen. Die Tatsache, daß die genannten beiden Herren sich jetzt auf ausdrückliches Verlangen des Sultans nach Rabat zum Sultan begeben, um wieder um den Sultan zu sein, dürfte den französischen Blättern abermals Grund zu lauten Klagen geben.

Der „Petit Parisien" meldet, daß die Verhandlungen in Paris zwischen der marokkanischen Staatsbank und den Abgesandten des Sultans Abdul Asis schon ziemlich weit gediehen sind. Der Sultan wünscht ein Darlehn von 3 Mill. Franc.

Mulay Hafid hat den deutschen Konsul in Casablanca um Vermittlung zwischen ihm und Frankreich gebeten. Der Konsul erhielt das Ersuchen durch den Führer der Mahalla Mulay Hafids, war jedoch nicht in der Lage, dem Wunsche zu entsprechen. — Wie die „Köln. Ztg." meldet, sind die Güter der nach London entsandten Vertreter Mulay Hafids im Auftrage des Sultans Abdul Asis eingezogen worden.

Russische Presse.

Der gestern von uns kurz referierte Aufruf von A. Stachowitsch zur Abschließung „technischer Uebereinkommen" zwischen Kadetten und Oktobristen hat im Parteiblatt des Oktobristenverbandes, dem „Gol. Moskwy" Wiederhall gefunden, indem der Führer des Verbandes A. J. Gutschkow in einem recht gewundenen Artikel auseinandersetzt, in der 3. Duma müsse sich notwendigerweise ein arbeitsfähiges Zentrum bilden. Daher seien „Uebereinkommen" zwischen Kadetten und Oktobristen erwünscht und möglich. Die „Ruß" beeilt sich, den Artikel Gutschkows als Wahlmanöver hinzustellen.

Die seit einiger Zeit kursierende Nachricht von der möglicherweise bevorstehenden Schleifung der Festungen Wiborg, Sveaborg, Libau, Dünamünde, Kertsch und Batum setzt den Mitarbeiter der „Now. Wr." Herrn Menschikow gewaltig in Harnisch. Natürlich ist er für Beibehaltung der Festungen, nicht aber, wie man meinen sollte, aus allgemein-strategischen Rücksichten, sondern aus Mißtrauen gegen die ihm verhaßten „Fremdvölker", die Finnen, Deutschen u. s. w.

Nach einer von „patriotischen" Phrasen und von ebenso „patriotischen" Verdächtigungen der fremdstämmigen Staatsmänner und Heerführer Rußlands (z. B. des Kriegsministers Roediger) strotzenden Einleitung läßt sich Menschikow über Sveaborg aus, dessen Schleifung Rußland des letzten Stützpunktes in der „Republik Finnland" berauben würde. Daß Finnland wirklich eine Republik ist, sieht Herr Menschikow um so klarer, da er eben in Helsingfors sitzt. „Die Finnländer haben gewartet, bis ein finnländischer Schwede, Herr Rondiger, Kriegsminister wurde, und — welch merkwürdiges Zusammentreffen! — genau gleichzeitig entstand das Gerücht von der Schleifung Sveaborgs." Was ist damit bezweckt? Herr Menschikow weiß es: „Es ist meine feste Ueberzeugung: wenn wir aus Sveaborg weggehen, so ist das das Signal zum Aufstande, zur endgiltigen Loslösung Finnlands von Rußland".

Dieselben Motive lassen den großen Menschikow der Beibehaltung Dünamündes das Wort reden. „Riga ist ebenfalls eine Hauptstadt, und wenn auch nicht die einer bereits formierten Republik die uns feindlich ist, so sind doch die Aufstandsversuche in diesem Gebiet noch in zu frischer Erinnerung, als daß man sie besonders erwähnen müßte... Die Hauptstadt des Gebiets zu beherrschen, heißt das Land beherrschen... Jede der kleinen Residenzen in unseren zentrifugalen Grenzgebieten muß — wie bei den Römern in den eroberten Ländern — nicht nur eine genügende Garnison haben, sondern auch eine genügend starke Zitadelle . . . Wenn renommierte Festungen eine nach der anderen aufgehoben werden, so zeigt das, daß Rußland nicht Krieg führt, sondern daß irgend eine geheimnisvolle Macht es zur Ergebung vorbereitet."

In der heute eingetroffenen Nr. der „Now. Wr." entnimmt Herr Menschikow (der vor etwa Jahresfrist so ritterlich für die baltisch-deutschen „Gothen" gegen die Skythen eingetreten war!) seinem bekanntlich unerschöpflichen Tintenfasse einen weiteren spaltenlangen Erguß gegen die Finnländer und die Juden.

Tiefem Schmerz gibt die „Russk. Snam." Ausdruck. Sie schildert, wie die „Pet. Ztg." referiert, welch ein schöner und hoher Feiertag das Fest von Mariä Schutz und Fürbitte am 1. Oktober ist, und wie sehr die Volksverbändler wünschten, ihn würdig zu begehen. Das ist ihnen aber unmöglich gemacht worden, da gerade an diesem Tage ein Pristaw das Inventar des Dr. Dubrowin aufnahm, um aus dessen öffentlicher Versteigerung die seinem Blatte auferlegte Strafzahlung von 1000 Rbl. zu decken. Der ganze Artikel ist ein großer Schmerzensschrei. Er schließt mit den erschütternden Worten: „So mußte der Gründer des Verbandes des russischen Volkes, der vom Kaiser selbst berufen ist, Ihm eine Stütze zu sein, dieses Fest feiern!"

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Oktober 1907.

Nachdem das Stadthaupt V. v. Grewingk die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet worden war, wurde Stadtrat Ssudakow ersucht, an Stelle des plötzlich erkrankten Stadtsekretären Schmidt das Protokoll der Sitzung zu führen. Der Vorsitzende teilte darauf mit, daß Dr. A. Lezius infolge seiner Ernennung zum Oberarzt des Stadthospitals aus dem Bestande der Stadtverordneten ausgetreten und an seiner Stelle der nächste Kandidat, Herr F. Krüger, gerückt sei.

An diese Mitteilung schloß sich die Verlesung einer Interpellation, in welcher die Stadtverordneten Parts, Lellep und Nilp um Aufklärung darüber nachsuchten, wann der Rechenschaftsbericht der Verwaltung des Gaswerks der StV.-Versammlung vorgelegt werden werde. Der Erklärung des Vorsitzenden, daß der Verwaltung des Gaswerks aufgetragen worden sei, zum Oktober den Rechenschaftsbericht für das am 1. Juli abgelaufene Geschäftsjahr einzuliefern, begegnete der StV. Parts mit der Forderung, daß dieser Bericht schon im August den Stadtverordneten vorgelegt werden müsse.

Der 1. Punkt der Tagesordnung wurde darauf in der Weise erledigt, daß der Rechenschaftsbericht der Verwaltung des Stadthospitals für das Jahr 1906 an die Revisionskommission verwiesen wurde.

Der Antrag des Stadtamts, die Gesamtsumme der Steuer der Trakteuranstalten mit 8630 Rbl. zu bestimmen, von denen 7030 Rbl. von den Anstalten mit Verkauf starker Getränke und 1600 Rbl. von den Anstalten ohne Verkauf solcher Getränke zu erheben seien, wurde in gleicher Weise ohne Debatte angenommen.

Hierauf gelangte zur Verhandlung ein Reskript des Ministeriums des Innern, in welchem der Stadtverwaltung vorgeschrieben war, Vorschläge zu machen über den Tilgungsmodus des von der Krone in den Jahren 1904 und 1905 empfangenen, zinsenfreien Darlehns von 13 000 Rbl. Das Stadtamt beantragte darum nachzusuchen, daß der Stadt eine Rückzahlung dieses zur Verpflegung der Reservistenfamilien während des Krieges erteilten Darlehns gänzlich erlassen werde, da diese Ausgabe nicht durch lokale Bedürfnisse verursacht worden, sondern im Interesse des Reiches gemacht worden sei, zum Behufe der Verpflegung der Reservistenfamilien, überdies dem städtischen Reservekapital 31 155 Rbl. entnommen seien und in Folge des Krieges und der inneren Unruhen die Ausgaben für den Unterhalt der Polizei und die Militäreinquartierung so gestiegen seien, daß, obgleich alle Steuern im gesetzlich zulässigen Höchstbetrage erhoben würden, doch wichtige Bedürfnisse der städtischen Verwaltung unbefriedigt bleiben. Für den Fall jedoch, daß dieses Gesuch abgewiesen werden sollte, beantragte das Stadtamt die Tilgung der Schuld in jährlichen Abzahlungen von 500 Rbl. zu beschließen. Auch dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt.

Als 4. Punkt der Tagesordnung gelangte das Gutachten der Kommision zur Verlesung, die von der StV.-Versammlung im Juni d. J. eingesetzt worden war behufs Prüfung des Gesuchs des Bauunternehmers Lablaik, ihm eine Summe zu bewilligen als Ersatz des angeblichen Schadens, den er beim Bau eines Wohnhauses auf dem Grundstück des Gaswerks erlitten haben sollte. Auf Grund des umfangreichen und eingehenden Gutachtens der Kommission wurde der Anspruch des Unternehmers Lablaik einstimmig abgewiesen.

Ferner wies das Stadtamt auf die Notwendigkeit hin, angesichts der zunehmenden Unsicherheit Maßnahmen zu ergreifen, die zum Schutze der Einwohner der Stadt gegen verbrecherische Anschläge dienen können. Als Mittel zu diesem Zweck könne ein städtischer Adreßtisch dienen, dessen Unterhalt die Stadt aber nicht aus ihren Geldmitteln bestreiten könne; das Stadtamt beantragte daher, um die Genehmigung der Erhebung einer Steuer von 15 Kop. von den Pässen aller Angereisten, wo gehörig, einzukommen, und den Ertrag dieser Steuer zur Errichtung und zum Unterhalt eines Adreßtisches zu verwenden. Da die Einführung dieser Steuereinrichtung aber Zeit beanspruchen werde, beantragte das Stadtamt angesichts der vorhandenen Unsicherheit, zu beschließen, der Stadtpolizeiverwaltung während der Dauer des Kriegszustandes 1000 Rbl. jährl. zu Zwecken des Detektivwesens zu bewilligen und im Budget pro 1908 den entsprechenden Kredit zu erhöhen. Nachdem der StV. Parts sich gegen die Einführung dieser Steuer, die ihren Zweck nicht erreichen und die ärmere Bevölkerung zu sehr bedrücken würde, ausgesprochen hatte, wurde der Antrag des Stadtamts in seinem ganzen Umfange mit allen gegen 3 Stimmen genehmigt.

Hierauf wurde der vom Stadtamte vorgelegte Entwurf eines Ortsstatuts über die Sicherung der normalen Erholungszeit für die Angestellten in Läden, Kanzleien und Niederlagen genehmigt, nachdem StV. Ssudakow seine Bedenken gegen die Zulässigkeit einer Bestimmung des Statuts geäußert und der Stadtverordnete Parts in längerer Ausführung verlangt hatte, daß alle Bierbuden und Trakteuranstalten 3. Kategorie nur von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends geöffnet sein dürften, und die Buffets in Klubs und Gesellschaften durchaus um 12 Uhr n. geschlossen werden müßten. Nur in besonderen Ausnahmefällen sei eine Ueberschreitung dieser Frist zu gestatten. Die Versammlung stimmte dieser Anschauung nicht zu und schloß sich mit allen gegen 5 Stimmen den im Entwurf vorgesehenen Bestimmungen an.

Ad pt. 7 wurde bestimmt, daß die Gage des Stadtarztes 800 Rbl. und diejenige des Arztes am Sanitätsbureau 400 Rbl. betragen solle.

Dem Gesuch der Gelehrten Estnischen Gesellschaft um Gewährung eines Zuschusses von 150 Rbl. zu den Druckkosten der Abhandlung der Stadtarchivare Lichtenstein und Feuereisen über das „Siegel der Stadt Dorpat, jetzt Jurjew" wurde entsprochen, mit dem Hinzufügen, daß die Auszahlung der bewilligten Summe erst im Januar 1908 erfolgen solle.

Ferner wurde der Mutter des ermordeten Pristawgehilfen Fuchs auf ihre Bitte hin eine monatliche Unterstützung von 25 Rbl bewilligt bis zur Anweisung einer staatlichen Unterstützung, um die sie nachgesucht hat, mit der Einschränkung jedoch, daß die Unterstützung aus städtischen Mitteln höchstens 1 Jahr lang andauern solle.

Ebenso übernahm die StV.-Versammlung die erbetene Garantie im Betrage von 300 Rbl. für die Ausstellung für Volkswohlfahrt, auch mit dem Hinzufügen, daß die Auszahlung der Summe nicht vor dem Januar 1908 erfolgen solle.

Schließlich beschloß die Versammlung, den Besitzern von Drogerien E. Grünwald und R. Matto auf ihre Gesuche betreffs Gestattung des Handels mit den Giften, die im Gesetz als zu der 2., 3. und 4. Kategorie gehörig bezeichnet sind, zu erwidern, daß die StV.-Versammlung nur kompetent sei, den Handel mit Giften der 1. Kategorien zu gestatten, der Handel mit den Giften der anderen Kategorie mithin ohne Zustimmung der StV.-Versammlung und gemäß den gesetzlichen Vorschriften zu betreiben sei.

Eingesandt.

Gestern Abend veranstaltete der Deutsche Frauenbund im freundlichst bewilligten Saale der Marien-Gilde eine dramatische Vorlesung. Zum Vortrag gelangte das interessante Drama von C. v. Freymann „Der Tag des Volkes", welches in Herrn O. Duwe einen ausgezeichneten Interpreten fand.

Am 8. Oktober tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Tagung soll in 6 Tagen, bis zum 13. d. Mts., eine größere Anzahl von Kriminalsachen erledigen.

---

30 Millionen Perronbillette sind, der „Rig. Ztg." zufolge, vom Verkehrsministerium in der Expedition zur Herstellung von Staatspapieren bestellt worden. Die Billette werden bekanntlich 10 Kop. kosten — hoffentlich auch bei uns in Dorpat!!

Neulich berichteten wir, daß in der Kastanien-Allee eine Person verhaftet wurde, bei welcher ein geladener Mauser nebst 60 Patronen vorgefunden wurden. Unsere findige Polizei hatte dort einen guten Fang vorausgesehen. Der Revieraufseher Jüngst, welcher die Haussuchung ausführte, pochte in der Nacht an die Tür, worauf diese sofort geöffnet wurde. Auf alles vorbereitet, trat der Revieraufseher mit dem Revolver in der Hand ins Zimmer und fand seinen gesuchten Mann im Bette schlafend vor: „Hände hoch!" donnerte er ihm zu, worauf der kürzlich angekommene Reisende erschreckt seine Augen öffnete und sogleich zwischen das Bett und den Nachttisch griff. Sofort setzte Hr. Jüngst ihm den Revolver auf die Brust, worauf der Verbrecher dem Befehle Folge leistend die Hände hob. Der Gesuchte und sein Stubengenosse wurden arretiert, und es erwies sich, daß der Verhaftete ein längst gesuchter Mörder war. Hätte er beim Eintreten der Polizei nicht geschlafen, so wäre wohl mehr als ein Menschenleben aufs Spiel gesetzt gewesen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Okt. Gestern abend schossen 2 Banditen auf eine Patrouille. Einer von ihnen wurde getötet.

Petersburg, 4. Okt. Einige Universitäten hatten beim Minister der Volksaufklärung darum nachgesucht, daß ihnen gestattet werden möchte, in die historisch-philologische Fakultät Personen aufzunehmen, die kein Zeugnis in der Griechischen Sprache vorzuweisen haben. Der Minister forderte diese Fakultäten auf, ihre Aufnahmebedingungen einer Durchsicht zu unterziehen und ihre Beschlüsse dem Ministerium mitzuteilen.

Beim Handelsministerium findet eine besondere Beratung statt, ob es den Versicherungsgesellschaften anheimgestellt werden soll, Versicherungen gegen Beraubung anzunehmen.

Moskau, 4. Okt. Auf der Schtscherbakowschen Fabrik ist noch eine Person an der Cholera gestorben. Auch im Kolomnaschen Kreise ist eine Person an der Cholera gestorben.

Gestern abend stieß bei der Station Paweleykaja ein aus Moskau kommender Passagierzug auf einen Warenzug. Getötet wurde ein Zugkuppeler, schwer verwundet 1 Kondukteur und leicht 4 Passagiere.

Lodz, 4. Okt. Um 10 Uhr abends drangen Bewaffnete ins Friedlachsche Haus ein und erschossen einen und verwundeten einen zweiten der Söhne Friedlachs.

Heute morgen wurde auf den Kassierer der Lodzer Bahn auf dem Wege zur Handelsbank ein Ueberfall gemacht. Der Kassierer, der 22 000 Rbl. bei sich hatte, wurde von einem Kurier und 2 Kondukteuren begleitet. Plötzlich umringten 15 Bewaffnete den Wagen, raubten das Geld und nahmen den beiden Kondukteuren ihre Browthings ab. Der zufällig desselben Weges reitende Landwächter Worobjew begann zu schießen und tötete einen der Räuber, wurde jedoch selbst schwer verwundet. Dieselbe Bande beraubte auch einen Kaufmann um 400 Rbl.

Tula, 4. Okt. Auf dem Gute der Iswolskaja im Nowossilschen Kreise brannten für 22 000 Rbl. Roggen und Stroh nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Simferopol, 4. Okt. Der Exdeputierte Scherbach wurde wegen Agitation unter den Bauern verhaftet.

Tschernigow, 4. Okt. 5 Räuber beraubten auf der Landstraße eine Sentschenko und den Edelmann Iwanowski. Erstere wurde freigelassen, während Iwanowski in den Wald geführt und erschossen wurde. Es wurden 10 Personen verhaftet.

Sfewastopol, 4. Okt. Das Militärbezirksgericht verurteilte 3 Soldaten des Bresler Regiments zum Tode wegen der Meuterei, bei welcher der Oberstleutnant Politjew und der Kapitän Nowikow schwer verwundet worden waren.

Odessa, 4. Okt. Vorgestern abend wollte die Polizei in der „Straße vom 19. Februar" mehrere Anarchisten verhaften und umstellte das betr. Haus. Die Anarchisten suchten über die Dächer der benachbarten Häuser zu entkommen. Nachdem ein paar Schüsse abgefeuert worden waren, wurden 8 Mann verhaftet.

Tiflis, 4. Okt. Die Räuberbande, die kürzlich im Borgalinschen Kreise die Gutsbesitzerin Kalantarowa gefangen genommen hatte, forderte von dem Millionär und Naphthaindustriellen Aramjanz eine namhafte Geldsumme. Als sie das Geld nicht erhielten, begannen sie die Villa des Millionärs zu beschießen, die von Landwächtern bewacht wird. Nachdem sie über 200 Schüsse abgegeben hatten, entfernten sie sich unter Hinterlassung eines Drohbriefes.

Im Kreise Sfignach überfiel und beraubte eine Räuberbande das Haus von Abesadse und tötete seinen Sohn und seine Schwiegertochter.

Bukarest, 17. (4.) Oktober. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch nebst erlauchter Gemahlin und Sohn ist ins Ausland gereist. Der König verlieh dem Großfürsten die Kette des König Karl-Ordens.

London, 17. (4.) Okt. Zwischen Clifton (Irland) und Glasbey (Neu-Schottland) wurde eine drahtlose Telegraphenverbindung hergestellt. Der Verkehr für Privatdepeschen wird nach 3 Tagen eröffnet.

Turin, 16. (3.) Okt. Heute morgen lief die Aussperrung der Arbeiter zu Ende. Die Arbeiten sind fast überall aufgenommen. Der Streik kann als beendigt angesehen werden.

Söul, 17. (4.) Okt. Der Kronprinz von Japan ist angekommen und wurde in Tschemulpo vom Kaiser von Korea und dem Kronprinzen empfangen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.7	767.7	768.2
Thermometer (Centigrade)	9.3	4.9	13.8
Windrich. u. Geschwind.	S.1	SE.3	SSE.4
Relative Feuchtigkeit	87%	89%	56%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts +3.8
2. Maximum d. gestern +15.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Haselblatt. Druck E. Mattiesen.

Crême und schwarze Wollstoffe
für Konfirmandinnen
empfiehlt in **grösster Auswahl** billigst
Grosser Markt 12. **A. P. Popow, junior.**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
die ● vierte Auflage ● von
A. HARTLEBEN's
Volks-Atlas
enthaltend
72 Karten in 100 Kartenseiten
Gross-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Oktober 1907.)

Telephon-Nummer.
91. Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Beckmann, E., Altstr.
124. „Вересливость" Russische Str. 5.
130. Baranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Dangull, J., Handelsgärtnerei.
128. Dangull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein.
57. Dehio, Professor.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
148. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
28. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72. Frederking, A., Seifen-Fabrik
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glatz u. Jesselson.
113. Großmann, Stadtrat.
85. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegenf. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehande.
106. Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kieserizky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof u. Wohnung.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub
86. Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133. „Lokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apothake u. Droguenhandl.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, E.
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Mark, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127 Sahme, Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
120. Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer, (Verwalter Lehman).
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zyege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Der Neu-Nüggensche Markt
wird am 8. Oktober c. abgehalten
Die Gutsverwaltung.

Сѣверо-Западная жел. дор.
Объявленіе.
7 октября 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Товарн. Пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 3 мѣшковъ негашеной извѣсти 13 пуд. 30 ф., 1 бочки патоки вѣсомъ 2 пудовъ 15 фунт., прибывшаго 29 іюля, и 13 сентября по отправкѣ Таббиферъ № 638 отъ отправителя Коссартъ на имя получателя Плаксъ. Гродно № 46409 отъ отправителя А. Маркъ на имя получателя Пр. дуб.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 8 октября 1907 года, въ 11 час. утра.

Sehr billig.
Ein Student der Univ. (gold. Med.) erteilt **Stunden** in **allen** Fächern d. mittl. Lehranstalt. Off. schriftl Techelferstr. 32a, Qu. 5, Haus i. Hof.

W C
lener Conditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Nuss-Chocoladen-Vanille- Halva
erhielt
Pepler-Str. 30. **F. Grünwaldt.**



Hohes Glycerin-Gehalt, ökonomisches Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht
FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **D. Markert**
Pleskausche-Str. 26.
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Zu verkaufen Gartenstr. 28:
Hausgewebtes Tischzeug
Bücher
2 Schränke
Eine Sparküche (Tschugun)
Ein Decken-Rahmen
Ein Gardinen-Rahmen und
Einiges Hausgerät.

Ein Kleiderschrank, e. Speisetisch, 3 Tische, e. **Speiseschrank, 2 Regale,** ein **Kleiderkoffer,** verschied. Hausgerät Abreisehalber billig **verkaufen** — Ausstellungsstr. 2, im Hof, zu bei **Piotrowsky.**

Ein gutes wenig gebrauchtes
Pianino
wird verk. resp. vermietet. Off. sub „Pianino" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Packkisten
100—150 St.) sind zu verkaufen — Ritterstr. 9. **H. Wookram.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Boekmann, Altstrasse 11.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:
Daheim
44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.
Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.
Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.
Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.
Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.
In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.
An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.
Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen
Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.
Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 15 Nrn. 2 M. 60 Pf.
Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Völkercommers
5. X. 07 **9 Uhr**
im
C! Q! der Estonia.

In grosser Auswahl
Crême u. Schwarze Wollstoffe
für Confirmandinnen
empfing u. empfiehlt **R. Tergan.**

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**
Kartoffeln
vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Paster W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Aufträge
für die **Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten** nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

im Format bis	12 × 8½	Zoll für	**1**	**Tag**	**1**	Rbl.	**50**	Kop.,	folgende Tage à	**15**	Kop.
„ „ „	18 × 12	„ „	**1**	„	**2**	„	—	„	„ „	à **20**	„
„ „ „	24 × 18	„ „	**1**	„	**2**	„	**50**	„	„ „	à **25**	„
„ „ „	36 × 24	„ „	**1**	„	**3**	„	—	„	„ „	à **30**	„

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pablanice** zu haben:
I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).
II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.
III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katecheten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

Zum sofortigen Antritt wird ein jüngerer, tüchtiger und nüchterner
Schreiber
gesucht, welcher der russischen u. deutschen Sprache mächtig sein muss und gut rechnen kann. Bei freiem Quartier nebst Beheizung u. Kleidung (Uniform) 30 Rbl. monatliches Gehalt. Angebote nebst Zeugnis-Abschriften sind zu richten: Ямбургскій уѣздъ, ст. Котлы — Сойкинское Лѣсничество.

Ein **Knabe** von 16—17 Jahren d **deutschen** u. **russ. Sprache** mächtig, kann sich als **Lehrling** melden Tabakshandl. **„Laferme"** — Ritterstr. Nr. 10.

Eine erfahrene Bonne
sucht Stelle, will auch in der Wirtschaft behilflich sein. War lange Jahre in bestem Hause. Hat Zeugnisse und gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 17.

Zu einem 1½-jährigen Knaben wird eine tüchtige
Bonne
mit persönlichen Empfehlungen **gesucht.** Anfragen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an **Frau v. Stryk,** Gross-Köppo per Fellin.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Gesucht ein gut möbliertes
Zimmer
mit voller Pension. Off. erbeten Hôtel Kudräwzew, Zimm. 4, Karejew.

Gesucht sofort ein gr. od. 2 kleine
Zimmer
mit od. ohne Küche. Off. sub „B. L." an die Exped. dieses Blattes.

H.-V.
Bibliothek.
Der Entleiher von Velhagen & Klasings illustrierte Monatshefte, Jahrgang 1901/1902, Band I., wird gebeten denselben zurückzubringen.
Der Bibliothekar.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Jahresfest
am 2. Erntefestsonntage, den 7. Oktober, um 6 Uhr nachm.
im
Sommerlokal d. Bürgermusse.
Ansprachen von den Herren Dr. Schlüter, den Pastoren Hahn, Lezius, Wittrock.
Gedruckte Liederzettel gegen freie Liebesgaben für d. Armenpflege.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Die regelm. Versammlungen:
Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.
Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.
Dienstag und Freiteg: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).
Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.
Der Präses.

Quistenthal.
Der Dampfer „Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung **allstündlich** von 2 Uhr ab nach Quistenthal. Letzte Rückfahrt von Quistenthal 6 Uhr.
Abfahrtstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.
Fahrt hin 10 Kop. Retour 10 Kop.

Die Kinderliga
der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **26. September 6 Uhr abends** gebeten.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

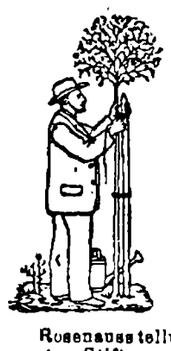
Gartenbau-Sitzung
Montag, den 8. Okt.
9 Uhr abends.
I. Vortrag v. Hrn. C. Weiner: „Zur Frage des Umpropfens".
II. Projekt einer Rosenausstellung für den nächsten Stiftungstag.
III. Fragen-Beantwortung.

Echter Setter
(Hund) 9 Monate, gute Nase, Umstände halber sehr billig **zu verkaufen.** Zu erfr. Alexanderstr. 9, Maschinenhandlung.

D.-A. Sonnabend, d. 6. Oktob.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. 6 (2 Br.); Pension; Лотерея (2 Br.); B. L.; Pianino.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Sonnabend, den 6. (19.) Oktober 1907.

Das Rauchen unschädlich

machen kann nur die Watte

„Havanna"

womit die Hülsen

A. Koilü & Co., St. Petersburg,

versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Die Reichsduma-Wahlen im Baltikum.

Die Wahlmänner-Wahlen im Baltikum sind beendet, so daß das Endresultat der auf Sonntag den 14. Okt. festgesetzten Abgeordneten-Wahlen, soweit Nationalität und Parteizugehörigkeit der Vertreter unserer 3 Provinzen in Frage kommt, bereits bestimmt ist. Nur über den Ausgang der am Mittwoch den 17. Okt. stattfindenden Abgeordneten-Wahlen der Stadt Riga herrscht noch eine gewisse Ungewißheit. Da jedoch auch dort in der ersten Kurie die Chancen für die Balt. Konst. Partei, zu der etwa 42% der Wähler dieser Kurie gehören dürften, günstige sind, so können wir baltischen Deutschen mit Befriedigung auf das Ergebnis der diesmaligen Wahlen zurückblicken, das uns eine angemessene Vertretung in der dritten Duma sichert. Verdanken wir auch in erster Linie dieses günstige Resultat den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes vom 3. Juni d. J., so wird doch von keiner Seite geleugnet werden können, daß diese Wahlen deutlich erwiesen haben, daß die von den Konstitutionellen Parteien der 3 Provinzen vertretenen Ideen nicht nur die erwartete Unterstützung von rechts gefunden, sondern auch nach links sichtlich an Terrain gewonnen haben, — ein Resultat, das entschieden zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Im Folgenden wollen wir versuchen, durch eine Zusammenstellung der Wahlergebnisse im Baltikum einen Ueberblick über die durch dieselben geschaffene Situation zu geben.

Die Ostseeprovinzen entsenden bekanntlich nach dem neuen Wahlgesetz im ganzen **12** Abgeordnete (nach dem alten Wahlgesetz 11), von denen Livland **4**, Riga **2**, Estland **3** und Kurland **3** stellt. Wenn wir von dem seine eigenen Deputierten wählenden Riga absehen, so finden wir, daß

Livland

im ganzen 78 Wahlmänner zu den definitiven Wahlen in die Gouv.-Wahlversammlung nach Riga entsendet (gegen 62 nach den früheren Bestimmungen), und zwar setzen diese sich zusammen aus 43 Vertretern des Großgrundbesitzes (früher 25), 12 Vertretern des Kleingrundbesitzes (früher 21), 20 Vertretern der Städte (früher 15) und 3 Vertretern der Arbeiterschaft (früher 1). Diese 78 Wahlmänner wählen in der Gouv.-Versammlung einen Duma-Abgeordneten aus der Zahl der Wahlmänner des Großgrundbesitzes, einen aus der Zahl der städtischen und einen aus der der bäuerlichen Wahlmänner, während der 4. Abgeordnete aus einer beliebigen Kurie gewählt werden kann.

Der ganz in den deutschen Händen befindliche Großgrundbesitz hat mit seinen 43 Stimmen in der livl. Gouv.-Wahlversammlung bereits an sich die Majorität. Zu seinen Stimmen kommen diesmal noch die 12 Stimmen der von den Städten gewählten (mit 2 Ausnahmen ebenfalls deutschen) Balt. Konst. Wahlmänner, so daß 55 Stimmen den 23 demokratischen resp. radikalen Stimmen gegenüberstehen. Von den livländischen Abgeordneten werden zwei, die Vertreter des Großgrundbesitzes und der Städte, sicher Deutsche sein, während zum Vertreter der bäuerlichen Kurie ein Lette oder ein Este gewählt werden muß. Die Bestimmung der Nationalität des 4. Abgeordneten liegt ebenfalls in den Händen der deutschen Wahlmänner.

Da die Duma-Abgeordneten bekanntlich aus der Zahl der Wahlmänner gewählt werden müssen, seien hier die für die Großgrundbesitzer- und städtische Kurie in Betracht kommenden Namen genannt. Die Großgrundbesitzer-Kurie wählte

im Dörptschen Kreise die Herren: L. v. Sivers-Kusthof, F. v. Liphart-Torma, H. v. Pistohlkors-Forbushof, F. v. Berg-Randen, E. v. Middendorff-Hellenorm, Graf Sievers-Warrol;

im Fellinschen Kreise die Herren: Landrat v. Helmersen-Neu-Woidoma, A. v. Sivers-Euseküll, Baron Krüdener-Neu-Suislep und H. v. Stryk-Schloß Helmet;

im Pernauschen: A. Baron Pilar v. Pilchau-Audern, Wilhelm Baron Stael v. Holstein-Zintenhof, Gustav Baron Maydell-Podis und Heinrich v. Stryk-Tignitz.

im Werroschen: C. Baron Ungern-Koraft, H. v. Samson-Warbus, C. v. Samson-Range, B. v. Rieder-Sarjerw und B. Loewen-Waimel;

im Walkschen: v. Stryk-Großhof, v. Saenger-Peddeln, Baron Wolff-Kalnemoise, Baron Wolff-Lysohn, v. Hehn-Druween;

im Wolmarschen: Landrat v. Gersdorff-Daugeln, Kreisdep. Baron Rosen-Groß-Roop, Baron A. Meyendorff-Klein-Roop, v. Freymann-Nurmis, v. Knieriem-Muremois und v. Sivers.

im Wendenschen: v. Strandmann-Lauternse, Baron Pahlen-Fehteln, V. v. Berens-Schloß Versohn, G. v. Blankenhagen-Weißenstein und Dr. S. Baron Wöhrmann-Festen.

im Rigaschen: E. v. Grünewaldt-Bellenhof, J. Baron Wolff-Lindenberg, A. Baron Schoultz-Ascheraden; (zum vierten Wahlmann war irrtümlicherweise gewählt worden Ernst Baron Fircks, anstelle seines Vaters Otto Baron Fircks-Majorenhof, so daß eine Nachwahl vorgenommen werden muß.)

In den städtischen Kurien Livlands wurden gewählt:

in Dorpat in der 1. Kurie v. Zeddelmann (B. K.) und A. Lieven (B. K.), in der 2. Kurie Dr. Konick (E. Fortschr.) und cand. Pöld (E. Fortschr.);

in Pernau in der 1. Kurie Stadthaupt Brackmann (B. K.), in der 2. Kurie A. Schmidt (B. K.);

in Fellin in der 1. Kurie Stadtrat R. Schmidt (B. K.), in der 2. Kurie Dr. B. Sellheim (B. K.);

in Werro in der 1. Kurie W. Beick (B. K.), in der 2. Kurie Abel (E. Fortschr.).

in Walk in der 1. Kurie Stadthaupt Märtson (E. Fort.), in der 2. Kurie Dr. Müllerson (E. Fort.);

in Wenden in der 1. Kurie ehem. Stadthaupt Trampedach (B. K.), in der 2. Kurie Liß (Lette);

in Wolmar in der 1. Kurie Dr. Apping (Lett. Ref.), in der 2. Kurie Kallatz (lett. Dem.);

in der städt. Kurie des Rigaschen Kreises in der 1. Kurie Amatnek (B. K.), in der 2. Kurie Baumann (B. K.);

in Arensburg in der 1. Kurie Dr. R. Meywaldt (B. K.), in der 2. Kurie Stadthaupt Baron Nolcken (B. K.);

Das Ergebnis in den livl. Städten ist demnach, daß 12 Vertreter der Balt. Konst. Partei, 5 estnische und 3 lettische Demokraten gewählt worden sind.

Was die 12 bäuerlichen Wahlmänner anbelangt, so sind 5 von ihnen Esten, während 7 Letten sind. Ihre Parteizugehörigkeit läßt sich vor der Hand schwer mit Sicherheit bestimmen. Alle vertreten eine zum mindesten demokratische politische Richtung; namentlich einige der lettischen bäuerlichen Wahlmänner gelten als sehr radikal. Erwähnen wollen wir, daß im Dörptschen Kreise der Kleingrundbesitzer Schulzenberg aus Kawast zum bäuerlichen Wahlmann gewählt worden ist. — Welche von den hier aufgeführten Wahlmännern schließlich zu Kandidaten für die Reichsduma aufgestellt werden, steht noch nicht ganz fest. Vorab wird mit Sicherheit Stadthaupt O. Brackmann-Pernau als Kandidat für die städtische Kurie genannt, während als Vertreter des livl. Großgrundbesitzes Alexander Baron Meyendorff-Klein-Roop, d. z. Inspektor am Lyzeum in Petersburg, neben einigen anderen Herren in Aussicht genommen ist.

Auch in

Estland

hat der Großgrundbesitz mit 26 Vertretern die absolute Majorität unter den 46 estl. Wahlmännern. Im Uebrigen sind von den 12 städtischen Wahlmännern Estlands 6 deutsche resp. Estländisch-Konstitutionelle. Es wurden nämlich gewählt:

in Reval in der 1. Kurie O. Benecke (B. K.), Erh. Dehio (Estl. K.), Etienne Baron Girard (Estl. K.), Chr. Mickwitz (Estl. K.), in der 2. Kurie Bilbassow (Dem.), Räbison (Estn. Dem.);

in Wesenberg in der 1. Kurie Stadthaupt Andrejew (Estl. K.), in der 2. Kurie der Kanzleidiener Niinas (Dem.);

in Weißenstein in der 1. Kurie Stadthaupt Mag. Brasche (Estl. K.), in der 2. Kurie Akzisebeamter Taffelmann (Estn. Dem.);

in Hapsal in der 1. Kurie Paptschinski (Dem.), in der 2. Kurie J. Jürine (Estn. Dem.);

Demnach werden in Estland 2 Deutsche als Vertreter der Großgrundbesitzer und Städte und 1 Este, als Vertreter der bäuerlichen Kurie in die Reichsduma gewählt werden.

In Kurland

hat der Großgrundbesitz in der Gouvernements-Wahlversammlung nicht die absolute Majorität (24 Stimmen von 62). Den Ausschlag geben die 25 Stimmen der städtischen Vertreter. Da nun von letzteren bisher nur 5 Deutsche (in Mitau 3, in Goldingen und Talsen je 1) gewählt sind, wozu 8 Letten, 11 Juden und 1 Pole kommen, so wird für die Städtekurie wohl sicherlich kein Deutscher erwählt werden, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach ein Jude, und zwar, wie es scheint, der St. Petersburger Rechtsanwalt Nisselowitsch. Kurland dürfte durch 1 deutschen Großgrundbesitzer, 1 lettischen Bauern und 2 Juden in der Duma vertreten sein.

In der städtischen Kurie wurden gewählt:

in Mitau in der 1. Kurie Baron Haaren (Mon.-Konst.), Stadtrat Ullmann (M. K.), in der 2. Kurie v. Bursy (M. K.);

in Goldingen in der 1. Kurie Stadthaupt v. Krause (M. K.), in der 2. der deutsch-jüdische Kompromiß-Kandidat Markowitz;

in Windau in der 1. Kurie Antmann (lett.-jüd. Kompr.), in der 2. Kurie Jakobsohn (lett.-jüd. Kompr.);

in Hasenpoth in der 1. Kurie Feinberg (lett.-jüd. Komp.), in der 2. Kurie Friedensrichter Muraschkinzew (lett.-jüd. Kompr.);

in Talsen in der 1. Kurie Dr. Vorkampff-Laue (Mon.-Konst.), in der 2. Kurie Lipkin (lett.-jüd. Kompr.);

in Bauske in der 1. Kurie Nisselowitz (lett.-jüd. Kompr.), in der 2. Kurie Bekmann (lett.-jüd.);

in Tuckum in der 1. Kurie Löwenstein (lett.-jüd.), in der 2. Kurie wurde die Wahl des radikalen Glockenläuters Saakis kassiert;

in Illuxt wurde Fabrikdirektor Makower (Jude) gewählt;

in Libau in der 1. Kurie die Blocklandidaten Strohle (Lette), Dr. Friedberg (Jude); Dr. Jazunski (poln.-litt. Gr.); in der 2. Kurie muß eine Nachwahl stattfinden, da der lib.-konst. Kandidat 538, die lett.-jüd.-poln. 1135 und der Arbeiter-Kandidat 728 Stimmen erhalten hatte.

In Friedrichstadt wurden in beiden Kurien die lettisch-jüdischen Blockkandidaten gewählt.

Für die nichtbestätigten Wahlen der zweiten Kurie der Städte Tuckum, Libau und Grobin und der Flecken Durben und Polangen wurden neue Wahlen auf den 4. Oktober anberaumt. Die Resultate stehen noch aus.

„Politische Wünsche".

Das Wahlgesetz vom 3. Juni garantiert bekanntlich eine den Regierungsintentionen voraussichtlich zugängliche dritte Duma. Was speziell unsere baltischen Provinzen anbetrifft, so läßt sich nach den bisher bekannt gewordenen Wahlresultaten erwarten, daß auch wir Deutschen durch eine nicht geringe Zahl Vertreter der Baltischen Konstitutionellen Partei im Reichsparlament zu Gehör kommen werden. Zu der naheliegenden Frage der Stellung unserer Deputierten in der dritten Reichsduma wird in der „Düna-Ztg." von befreundeter Seite die beachtenswerte Anregung zur Sprache gebracht, eine eigene „Baltische monarchisch-konstitutionelle Dumafraktion" mit eigenem Bureau zu bilden. Nachdem der Verfasser zur Annahme gelangt, daß „mindestens 7 Glieder unserer konstitutionell-monarchistischen Parteien" für die dritte Duma in Betracht kommen, fährt er, wie folgt, fort:

Wir wollen hier zunächst in bezug auf unsere Dumadeputierten die Frage erörtern, ob ein Anschluß an eine der bestehenden großen russischen Parteien opportun ist. Die baltischen monarchistisch-konstitutionellen Parteien sind als selbständige Vereine registriert. Ein formeller Zusammenhang mit russischen Parteien besteht nicht. In ideeller, programmatischer Hinsicht existiert aber ein gewisser Konnex mit dem Verbande vom 17. Oktober, dem aller Voraussicht nach eine große Rolle in der dritten Duma beschieden ist. In den Grundprinzipien stimmen die Programme unserer konstitutionell-monarchistischen Parteien mit dem Programm des Oktoberverbandes im großen und ganzen überein. Es gibt aber eine Reihe für die Ostseeprovinzen sehr wesentlicher Punkte, welche die um das Banner unserer Parteien sich scharende Gesellschaft strikt verwerfen muß. Ich nenne hier nur drei dieser Punkte. Das Programm des Oktoberverbandes fordert das allgemeine, gleiche Wahlrecht und statuiert nur nach Maßgabe der politischen Entwickelung der Bevölkerung die Proportionalwahlen; es erklärt ferner, allerdings nur „in Fällen von staatlicher Wichtigkeit" und „wenn alle anderen im Programm vorhergesehenen Maßnahmen im Interesse der landlosen und landarmen Bauern nicht genügen", die Zwangsenteignung von Pri-

Feuilleton.

Königin Viktorias Briefwechsel und Tagebücher.

Im Verlage von Karl Siegismund-Berlin ist soeben in 2 starken Bänden die deutsche Ausgabe der Briefe und Tagebücher der Königin Viktoria erschienen, soweit sie die Herausgeber A. C. Benson und Lord Esher mit Zustimmung König Eduards in ihre Bearbeitung haben aufnehmen dürfen. Wir geben hier nach ausländischen Blättern eine Probe aus den inhaltsreichen Bänden. Von geradezu aktuellem Interesse ist ein Brief, den die Königin Viktoria im Jahre 1861 über die schon damals mit Vorliebe betriebene Preußenhetze der „Times" an Palmerstone schrieb:

„Die Königin hat lange mit tiefem Bedauern die fortwährenden Bemühungen der „Times", welche die übrige Presse anführt, gesehen, alles Deutsche anzugreifen, in den Schmutz zu ziehen und zu beleidigen, besonders alles Preußische. Diese Zeitung hat seit Jahren dieselbe schiefe Richtung verfolgt, aber seit der Macdonald-Angelegenheit im letzten Jahre hat sie einen giftigen Ton angenommen, der nicht verfehlen kann, die größte Entrüstung beim deutschen Volke hervorzubringen und schrittweise die Gefühle unseres Volkes Deutschland gegenüber zu entfremden. Da Lord Palmerston wahrscheinlich keine deutschen Zeitungen liest, auch wohl keine persönlichen Beziehungen mit diesem Lande hat, kann er kaum gewahr sein, wie weit das Unheil schon um sich gegriffen hat, obwohl er mit der Königin übereinstimmen wird, daß Nationalhaß zwischen diesen beiden Völkern für beide ein wirkliches politisches Unglück wäre. Die Königin hat oft die Absicht gehabt, darüber an Lord Palmerston zu schreiben und ihn zu fragen, ob er nicht im Geiste seiner Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber handeln würde, wenn er versuchte — wenigstens soweit es in seiner Macht liegt — den Machern der „Times" (welche ihre Macht zum Teil dem draußen verbreiteten Glauben verdankt, daß sie mehr oder weniger die Ansichten der Regierung vertritt) zu verstehen zu geben, wie großen Schaden sie den besten Interessen unseres Landes zufügt. Sie hat sich indessen bisher enthalten, dies zu tun, da sie auf eine Aenderung in ihrem Tone hoffte und meinte, Lord Palmerston würde sich nicht gern auf eine Erörterung mit den Herausgebern der „Times" einlassen. Die Königin glaubt, daß Lord Palmerston die einzige Person ist, die einigen Einfluß auf Mr. Delane ausüben kann; und sollte der auch nicht so groß sein, so wäre es doch wesentlich, daß dieser Herr das Unheil erkennen lernt, welches sein Tun hervorbringt und daß die Regierung das aufrichtig beklagt."

Wie wenig der Wille der Königin vermochte, zeigt selbst die unmittelbar auf diesen Brief ergangene Antwort Palmerstons, der die Haltung der „Times" durchaus nicht, so wie die Königin mißbilligte. Er schreibt der Königin:

„Die „Times" ist ein großes kaufmännisches Unternehmen, wenn auch natürlich mit gewisser politischer Richtung, doch hauptsächlich mit dem Zweck, das große darin angelegte Kapital sich gut verzinsen zu lassen. Der wirkliche Preis, zu dem jedes Exemplar einer Zeitung verkauft wird, entspricht nur den Kosten für Papier, Druck und Herausgebung; man sagt sogar, daß der Preis diese Ausgaben nicht einbringt. Das Einkommen einer Zeitung rührt von den Insertionsgebühren her, und je größer die Zahl der Inserate, desto größer das Einkommen. Aber Inserate werden mit Vorliebe an Zeitungen vergeben, welche die größte Auflage haben, und diejenige Zeitung hat die größte Auflage, welche die unterhaltendste, interessanteste und belehrendste ist. Eine langweilige Zeitung wird bald aufgegeben. Die Besitzer und Leiter der „Times" lassen es sich durch Entsendung von Berichterstattern in alle Teile der Welt, wo sich Interessantes ereignet, viel kosten, und sie beschäftigen eine große Zahl von tüchtigen und geistvollen Männern, welche über alle Dinge schreiben, die zu den verschiedenen Zeiten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und da die Leute, wie sie einmal sind, mehr Vergnügen darin finden, Kritiken und Aufdecken von Fehlern zu lesen als Lobeserhebungen, weil es der persönlichen Eitelkeit so schmeichelt und sie sich einbilden läßt, daß der Leser klüger geworden sei, als diejenigen, über die er liest, so kritisiert die „Times", um ihre Verbreitung aufrecht zu erhalten, frisch jeden und jedes, besondere Ereignisse und Personen und Regierungen draußen, weil solche kritischen Bemerkungen zu Hause weniger Feindschaft erregen als heftige Angriffe auf Parteien und Personen in unserem Lande. Fremde Regierungen und Parteien sollten daher englische Zeitungen vom richtigen Standpunkt aus betrachten und nicht zu empfindlich über die in ihren Spalten enthaltenen Angriffe sein."

Ferner lassen wir einiges aus dem Kapitel folgen, das sich mit den jetzt genau 15 Jahre zurückliegenden Ereignissen des großen indischen Aufstandes befaßt.

Ein Jahrhundert war seit dem großen historischen Siege Lord Clives bei Plassey über die Eingeborenen verstrichen, aber die Mißerfolge in Afghanistan und vor kurzem der Krieg mit Rußland ließen Zweifel an der britischen Standfestigkeit in Indien aufsteigen, da dort die eingeborenen Truppen im Vergleich zu den europäischen sehr zahlreich waren. Auch andere Ursachen, unter denen die Rechtsgiltigkeit der Wiederverheiratung der Hinduwitwen erwähnt werden mag, und eine vermutete Absicht, die Eingeborenen zur Annahme des Christentums zu zwingen, wirkten zusammen um Unzufriedenheit zu nähren, während neue Fälle von Ungehorsam und Anzeichen von Meuterei unzureichend unterdrückt wurden; aber die unmittelbare ersichtliche Ursache zum Aufstand unter den bengalischen Truppen war der Gebrauch von Patronen, die, wie man sagte, mit einem Präparat aus Schweine- und Rinderfett zubereitet würden, ein Gebrauch, der sowohl den Hindus, wie den Mohammedanern ein Abscheu war. Der Generalgouverneur versicherte den Sepoys durch eine Bekanntmachung, daß keine Beleidigung ihrer Religion und keine Beschimpfung ihrer Kaste beabsichtigt sei; aber am 10. Mai brach ein Aufstand unter dem eingeborenen Teile der Garnison von Mirut aus. Die Meuterer zogen nach Delhi, und die dortigen eingeborenen Truppen schlossen sich ihnen an; sie setzten den achtzigjährigen König zum Kaiser ein, einen Mann von skrupellosem Charakter, der unter britischem Schutz gelebt hatte.

Zuvor sei bemerkt, daß nach dem Ausbruch der Meuterei in Mirut im Mai die flüchtigen Sepoys nach Delhi flohen und versuchten, sich der Magazine zu bemächtigen, die indessen von den britischen Soldaten in die Luft gesprengt wurden. Delhi wurde darauf von den britischen Soldaten belagert und die Aufständischen schlossen sich in der Festung ein, während die Stadt selbst von den britischen Truppen besetzt wurde. Die Festung fiel erst im September. Am 11. Juli empfing die Regierung Nachrichten von der Verbreitung des Aufstandes über ganz Bengalen und von der daraus folgenden Verringerung der indischen Armee.

Ueber die Wiedereroberung Delhis schreibt nun Lord Canning aus Kalkutta an die Königin Victoria am 4. Juli 1857:

„Lord Canning bezeugt Euer Majestät seine untertänige Hochachtung. Obgleich er, wie er es schon lange gewünscht hat, Euer Majestät nicht alle Einzelheiten der Einnahme Delhis und der Niederlage der Aufständischen in dieser Stadt berichten kann, so kann er Euer Majestät wenigstens melden, daß die Stadt in den Händen der britischen Truppen unter Generalmajor Sir Henry Barnard ist; und daß nichts mehr in den Händen der Aufständischen geblieben ist als der Palast oder die Festung, in der sie Zuflucht gesucht haben. Dies war der Stand der Dinge am 13. und 14. Juni, dem letzten Datum, an welchem irgend eine sichere Nachricht aus Delhi angekommen war; aber nichts stand der Beendigung der Einnahme binnen der nächsten achtundvierzig Stunden im Wege. Dies Ereignis ist lange und ängstlich erwartet worden, und die dazwischen liegende Zeit in England und Indien sehr teuer zu stehen gekommen. Viele Leben sind verloren gegangen, viel Elend, was nicht wieder gut zu machen ist, ist entstanden. Auch hat der Ruf der Macht Englands einen derben Stoß erlitten ... Delhi ausgenommen, ist fast kein Versuch des Widerstandes gegen einen europäischen Soldaten gemacht worden, und der Marsch der kleinsten Abteilungen hat die Ordnung rechts und links vom Wege aufrecht erhalten: es bedarf nur der Gegenwart englischer Truppen, um den Frieden zu sichern. Anderseits dauert dort, wo man solche Truppen nicht im Bereich wußte, Anarchie und Gewalttätigkeit, wenn sie erst ausgebrochen waren, ungehindert fort ... Bis jetzt haben noch keine militärischen Unternehmungen südlich von Delhi stattgefunden. Nächste Woche jedoch wird die aus Euer Majestät 64. und 78. (Hochland-) Regimentern bestehende Abteilung Cawnpur und Lucknow erreichen, in deren Nachbarschaft sich wahrscheinlich die Gelegenheit bieten wird, denjenigen Truppen der Aufständischen, die nach denen in Delhi die stärksten und organisiertesten sind, einen entschiedenen Schlag zu versetzen. Aber Lord Canning bezweifelt stark, daß sie den Angriff abwarten werden, leider können sie vor den englischen Truppen fortlaufen und sich doch jedem Schwächeren — seien es Inder oder unbewaffnete Europäer — als sehr furchtbar erweisen. Euer Majestät wird bekannt sein, daß Lord Canning sich in der bedenklichen Lage der Dinge, die jetzt herrscht, gezwungen gefühlt hat, die Maßnahme zu ergreifen, den König von Audh in Gefangenschaft in Fort William abführen zu lassen, wegen des mit seinem Namen getriebenen Mißbrauchs seitens solcher Leute, die es sich angelegen sein ließen, heimlich mit den Sepoys zu unterhandeln: auch wegen der Intrigen, welche, wie man guten Grund hat anzunehmen, der Minister des Königs, der auch in dem Fort ist, in seines Herrn Namen gesponnen hat. Der König ist mit der Achtung und mit der seiner Lage verträglichen Nachsicht behandelt worden, wie es auch fernerhin geschehen wird, solange es nötig sein wird, ihn im Fort zu behalten.

vatländereien als zulässig; und schließlich stellt das Programm des Oktoberverbandes hinsichtlich der Besetzung der Richterposten das Wahlprinzip auf.

Diese Momente scheinen uns die Möglichkeit eines Anschlusses unserer Deputierten an die parlamentarische Partei des Oktoberverbandes völlig auszuschließen, obwohl sie wohl in den meisten Fragen Hand in Hand mit ihr gehen werden. Zum mindesten aber in den drei oben behandelten Fragen werden unsere Deputierten m. E. mit den gemäßigten Monarchisten gehen müssen.

Das westeuropäische Institut der Parlamentsfraktion hat in unserem jungen parlamentarischen Leben schon Fuß gefaßt. Die parlamentarische Fraktion bildet ein gewisses Unterpfand für positive parlamentarische Arbeit, insofern sie dem Kampfe der politischen Ideen eine feste Organisation zu Grunde legt. In der zweiten Duma hatte sich schließlich fast die Gesamtheit der Deputierten nach Fraktionen geschieden. Dieselbe Erscheinung wird sich, zu Nutz und Frommen der legislatorischen Arbeit, in der dritten Duma wiederholen. Wenn es uns nicht opportun erscheint, daß sich unsere Deputierten dem Oktoberverbande anschließen, bezw. in ihm aufgehen, so muß sie m. E. eine eigene „Baltische monarchisch-konstitutionelle Dumafraktion“ mit eigenem Bureau bilden. Auch wenn wir es als selbstverständlich ansehen, daß unsere Deputierten in allen für das Baltikum wesentlichen Fragen solidarisch vorgehen, so hat es doch im parlamentarischen Leben einen großen Wert, wenn diese Solidarität auch in einem äußeren Zusammenschluß ihren Ausdruck findet. Die Fraktion wird eher als politischer Faktor behandelt, als das einzelne Individuum, und parlamentarische Verhandlungen und Kompromisse, ohne welche es ja im parlamentarischen Leben nicht abgeht, sind mit Erfolg am ehesten auf der Basis der Fraktion zu führen und zum Abschluß zu bringen.

Man wird dagegen einwenden, daß 7 Deputierte noch nicht genügen, um eine parlamentarische Fraktion zu bilden. Dagegen kann ich hervorheben, daß auch das polnische „Kolo“, das in der zweiten Duma vielfach das Zünglein an der Wage war, in der dritten Duma nicht viel stärker vertreten sein wird, als die baltischen monarchisch-konstitutionellen Parteien. Andererseits dürften sich die Parteiverhältnisse in der künftigen Duma so lagern, daß in einigen, und gerade für uns sehr wesentlichen Fragen, geringe Majoritäten den Ausschlag geben werden, wodurch die do ut des-Politik Bedeutung gewinnt. Und schließlich sind die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in unseren Ostseeprovinzen so eigenartige, von den Verhältnissen in den übrigen Reichsteilen so wesentlich verschiedene, daß sie die Existenz einer eigenen, diesen spezifischen Interessen dienenden parlamentarischen Fraktion wohl rechtfertigen. Es wäre der historischen Stellung unserer Ostseeprovinzen im Gebilde des russischen Reiches nur entsprechend, wenn sie in ihrer parlamentarischen Vertretung in geschlossener Organisation hervortreten würden.

Mit der Bildung einer baltischen konstitutionell-monarchischen Dumafraktion steht nun auch noch ein zweites Desiderium in Zusammenhang, das gerade die Fraktion zur Voraussetzung hat. Es ist das der Wunsch nach regelmäßiger Berichterstattung über den Fortgang der parlamentarischen Arbeit und über die Vertretung der baltischen Interessen durch die Fraktion. In den beiden ersten Reichsdumen haben diejenigen parlamentarischen Fraktionen, denen eigene Parteiorgane zur Verfügung standen, ihre Parteigenossen regelmäßig in eingehender Weise über ihre Arbeiten in Kenntnis gesetzt, und die Sozialisten und Arbeitsbündler haben es nicht unterlassen, ihre Wähler durch Flugblätter über ihre Tätigkeit auf dem laufenden zu erhalten. Diesem Beginnen liegt ein durchaus gesunder und fruchtbarer Gedanke zu Grunde: Die Wähler sollen wissen, in welcher Weise ihre Vertreter ihren Aufgaben nachkommen; es soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, in Wort und Schrift zu dieser Vertretung Stellung zu nehmen. Hierzu genügen die Reporterberichte über die Dumaverhandlungen und die Fraktionsarbeiten noch nicht, namentlich nicht für uns Balten, die wir in Petersburg ein Preßorgan haben, das speziell unsere Interessen vertritt. Ich hielte es daher für wünschenswert, wenn unsere parlamentarische Fraktion, wenn sie zustande kommt, in den monarchisch-konstitutionellen Blättern unserer Heimat regelmäßige Berichte über ihre Tätigkeit und über die Vertretung unserer Interessen in der Duma veröffentlichen würde. Die Wähler sind berechtigt, dieses zu erwarten.

Das fernere Schicksal unserer schwergeprüften Heimat wird in der dritten Reichsduma entschieden werden. Von der Vertretung unserer Interessen in diesem dritten Parlament wird die Richtung abhängen, welche das politische Leben der Ostseeprovinzen nehmen wird. Da sind wir wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß unsere Vertretung mit möglichstem Nachdruck und im steten Kontakt mit der Wählerschaft arbeite. Dieses aber macht m. E. die Begründung einer Dumafraktion und regelmäßige Berichterstattung notwendig.

*

Uns scheinen die obigen Anregungen der Konstituierung einer eigenen baltischen Dumafraktion, der Organisierung einer regelmäßigen Berichterstattung und, als einer natürlichen Konsequenz einer solchen Idee, der Vertretung der baltischen Interessen im Parlament der ernstesten Beachtung seitens unserer politischen Organisationen wert. Was das Verhältnis dieser baltischen Dumafraktion zum Oktober-Verband anbetrifft, so hoffen auch wir, daß unsere Vertreter an der genannten Partei in der Regel eine Stütze finden und mit ihr Konform geben werden. Andererseits sind aber sehr wohl Fälle denkbar, daß die baltische Dumafraktion genötigt sein könnte, sich unter Umständen zu den auf unsere besonderen baltischen Verhältnisse bezüglichen Fragen und unter Umständen auch solchen allgemeinstaatlichen Charakters anders zu stellen, als die in ihren Maßnahmen naturgemäß oft von besonderen parteipolitischen und anderen Gesichtspunkten bestimmte russische Oktobristen-Partei.

Dorpat, 6. Oktober.

— Den „Mitteilungen des livl. Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen i. J. 1906“ ist, in Ergänzung früher gebrachter Notizen zu entnehmen, daß im vorigen Jahr 4215 Personen, davon 1306 Kinder, vom Griechentum zur lutherischen Kirche übergetreten sind.

— Die Einberufung von Untermilitärs der Reserve und der Landwehr I. Kategorie wird, laut Allerhöchstem Befehl, im Jahre 1908 unterbleiben.

— Eine Inspektion der Landpolizisten wird, nach der „Rig Rdsch.“, zur Zeit von dem von der Regierung abkommandierten Inspektor der Landpolizisten, Sorokin, vorgenommen.

Fellin. Die Einweihung des neuerrichteten Herrnhuter-Bethauses erfolgte, nach dem „Fell. Anz.“, am vorigen Sonntag. Den Weiheakt vollzog Diakonus Weber aus Dorpat, sodann sprach Pastor Mickwitz und Landrath v. Helmersen. Der Bethausvorstand hat sich bereit gefunden, der zur Zeit obdachlosen „Krippe“ gegen mäßige Bedingungen ein Unterkommen zu bieten. Es wird sich nun zeigen, bemerkt dazu der „Fell. Anz.“, ob unsere estnischen Mitbürger die Opferwilligkeit betätigen werden, dieses ausschließlich estnischen Kindern zugute kommende Institut auch ferner zu halten.

Walk. Zu der auch von uns nach der „Rig. Aw.“ gebrachten Nachricht von der Montag erfolgten Eröffnung einer Realschule bemerkt der „Südlivl. Anz.“: Trotz eifriger Umschau ist es uns nicht gelungen diese geheimnisvolle Schule zu entdecken. Endlich brachte vorgestern die „Söna“ die Notiz, daß vom 1. Okt. ab eine Realschule von der Krone subventioniert werde und daß mit dem nächsten Semester die ersten Klassen eingerichtet werden sollen.

Lasdohn. Die Macht der Finsternis in Lasdohn wird von der „Latw. Aw.“ wie folgt geschildert: Wir sind hier noch immer ohne einen Seelenhirten und Gott weiß, wann wir hier einen solchen haben werden, denn die Macht der Finsternis ist hier groß, besonders gegen die Prediger und jeden, der als christlicher Mensch leben will. Anstelle des geflüchteten Parochiallehrers J. Awen sind mehrere Lehrer nach einander gewählt worden, aber die Macht der Finsternis hat wahrscheinlich wohl Angst, daß nicht ein Lehrer hierher kommt, der als christlicher Mensch sich nicht den Launen der Dunkelmänner fügen würde, deshalb haben die Lehrer, von den dunklen Elementen bedroht, die auf sie gefallene Wahl abgelehnt. Soeben hat der hiesige Kirchenkonvent wieder einen Lehrer — Organisten gewählt. Wird der ein besseres Schicksal haben?

Bewershof. Ein Waffenraub wird von den Rigaer Blättern gemeldet: Montag mittag drang ein Bandit in ein Bewershöfsches Gesinde, in dem nur eine alte Frau anwesend war, brach einen Schrank auf und raubte ein doppelläufiges Gewehr sowie Patronen; er entkam unbehindert.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hält, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, heute eine Parteiversammlung ab, auf der die Denominierung von Kandidaten für die Reichsdumawahl vorgenommen werden soll.

— Ueber eine Wahlversiammlung der Lettischen Reformparte am vorgestrigen Tage bringen die Rigaer Blätter einen interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen: In seiner Eröffnungsrede teilte der Vorsitzende Rechtsanwald Fr. Großwald mit, daß die Reformpartei mit der Baltischen Konstitutionellen Partei ein Wahlkartell abgeschlossen habe, nach dem die Reformpartei von der Aufstellung eines Kandidaten in der ersten Kurie absieht und die B. K. P. verspricht in der zweiten Kurie den Kandidaten der Reformpartei zu unterstützen. Auch der Vorstand der lettischen nationalen Partei hat versprochen, für den Kandidaten der Reformpartei einzutreten. Die lettischen Kadetten haben auch ihre Unterstützung für den Kandidaten der Reformpartei zugesichert. Für die zweite Rigasche Kurie wurde als Kandidat einstimmig Rechtsanwalt Großwald aufgestellt.

Rechtsanwalt Krastkaln machte hierauf einige Mitteilungen über das Stärkeverhältnis der stimmberechtigten Letten und Deutschen in beiden Kurien. In der ersten Kurie machen die lettische Wähler nur 33—33 Proz., die Deutschen dagegen über 40 Prozent der Gesamtzahl der Wähler aus. Hier könnten die Letten nur mit Hilfe der Russen und Juden siegen, die jedoch die Aufstellung eines radikalen lettischen Kandidaten à la Berg für die erste Kurie, und für die zweite die Kandidatur eines Russen verlangt hätten. Auf diese Forderungen habe der Vorstand nicht eingehen können. Einigen lettischen Wählern werde vielleicht ein Wahlkartell mit den Deutschen nicht genehm sein. Das abgeschlossene Wahlkartell bedeute indeß noch kein Freundschaftsbündnis. Die früheren Kampfmomente bestehen weiter. Das Wahlkartell sei gegen den Umsturz gerichtet. Die Deutschen verfügen in der zweiten Kurie über 4000—5000 Stimmen. Wenn diese Stimmen den Kandidaten der Reformpartei unterstützen, so sei sein Sieg sicher. — Die „Rigasche Rundschau“, das Organ der Balt. Konst. Partei, bestätigt die Nachricht von dem Abschluß eines Wahlkartells mit der Reformpartei.

— Die russischen Wähler haben, wie die „Rishst. Myssl“ erklärt, vorläufig überhaupt keine Wahlkartelle mit irgend einer Partei abgeschlossen.

— Ein wichtiger Fund ist, nach dem „Rig. Tgbl.“, vorgestern der Polizei gelungen, indem in einem Hause des Petersburger Stadtteils 4700 Patronen für Mauserpistolen und Mauserkarabiner entdeckt wurden.

— Drei japanische Offiziere sind, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, in Riga angelangt. Sie kommen aus Turkestan und wollen Rußland kennen lernen. Alle sprechen ausgezeichnet Russisch.

Libau. Als Teilnehmer an einer Expropriation im Vereine mit einer 4-köpfigen Bande am 15. Sept. ist, wie wir in der „Now. Wr.“ lesen, der Offizier Rolis vom 34. Ostsibirischen Schützenregiment, der auf Urlaub nach Libau gekommen war, verhaftet worden. Rolis ist der Sohn eines lettischen Knechtes.

Liban. Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Erschießung eines Banditen meldet die „Lib. Z.“, daß eine Polizeipatrouille Mittwoch 2 verdächtige Kerle anhalten wollte, von denen der eine jedoch 3 Schüsse auf den Beamten abgab und die Flucht ergriff, während welcher er durch 4 Schüsse niedergestreckt wurde. Seinem Genossen gelang es zu entkommen. Beim Getöteten wurde in der Hand eine mit 7 Patronen geladene Mauserpistole gefunden; er war mit einem Arbeiterrock bekleidet; seine Hände zeigen aber keine Spuren körperlicher Arbeit.

— Ueber einen Weltrekord in drahtloser Telegraphie berichtet die „Lib. Ztg.“: Der Dampfer „Estonia“ der Russisch-Ostasiatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat alle bisherigen Leistungen der drahtlosen Telegraphie übertroffen, indem er mit seiner Schiffsstation Verbindungen auf 780 engl. Meilen oder zirka 1200 Werst hergestellt hat. Keiner der großen ausländischen Ozeanfahrer hat bisher mit seinen Apparaten auf weitere Entfernungen als auf 500 Meilen oder 750 Werst gewirkt. Dieser Erfolg unserer Handelsflotte dürfte in fachmännischen Kreisen großes Aufsehen verursachen.

— Ein Gesuch der Stadt um Erhöhung der Entschädigung für die Militäreinquartierung ist, wie wir aus dem „Reg.-Anz.“ ersehen, berücksichtigt und Libau in eine höhere Kategorie, d. h. in die III. versetzt worden.

Petersburg. Die in Vorschlag gebrachten „technischen Wahlübereinkommen“ zwischen Oktobristen und Kadetten bilden noch immer ein vielbesprochenes Thema in der russischen Presse. Wie bereits gestern kurz bemerkt, hatte sich Gutschkows „Golos Moskwy, das führende Organ der Oktobristen, im Prinzip für dergl. Wahlabkommer ausgesprochen. Auf beiden extremen Flügeln bemühe man sich, die Konstitution zu diskreditieren. Weder Kadetten noch Oktobristen hätten Chancen auf einen Sieg mit eigenen Kräften. Wenn sie sich gegenseitig bekämpfen und jede Partei die Parteilosen in ihr eigenes Lager lockt, werde den antikonstitutionellen Parteien der Weg bereitet. Die Arbeitsfähigkeit der Duma werde aber dadurch in Frage gestellt. Da in den gegenwärtigen Zeiten trotz aller übrigen Gegensätze die konstitutionellen Parteien sich auf der Grundlage der Verteidigung des ihnen allen gemeinsamen Abc der Konstitution einigen müssen, sei es notwendig, bei den Gouv.-Wahlen für gemeinsame Kandidaten zu stimmen. Das Blatt läßt die Frage offen, ob es für ein allgemeines kadettisch-oktobristisches Wahlkartell oder für lokale Vereinbarungen von Fall zu Fall eintritt.

Deutlicher hat sich Gutschkow in einem Interview einem Mitarbeiter des Moskauer „Stol. Utro“ gegenüber ausgesprochen. Von einem allgemeinen Wahlkartell zwischen Oktobristen und Kadetten könne nicht die Rede sein! Dagegen seien Verständigungen in bezug auf bestimmte Persönlichkeiten möglich und erwünscht. Die extremen Reaktionäre würden übrigens in der Duma nicht zu fürchten sein. Mehr als 20 Sitze würden sie nicht erringen. In beträchtlicher Zahl würden dagegen die gemäßigteren Rechten vertreten sein. Diese werden sicherlich mit den Oktobristen zusammengehen. Ebenso wie eine Rechtsschwenkung in den radikalen Parteien, sei nämlich auch eine Linksschwenkung der gemäßigten rechten Elemente zu konstatieren. Da, wo diese beiden Strömungen sich treffen, werde ein starkes Kontingen tüchtiger Männer der Oeffentlichkeit geschaffen. Gutschkow meinte, überhaupt seien seiner Ansicht nach sehr günstige Vorbedingungen der Dumaarbeit vorhanden.

Wie die „Pet. Tel.-Ag.“ uns heute berichtet, wurde in der Nacht auf den 5. Okt. auf einer Sitzung des Zentralkomitees des Oktobervervandes der Abschluß eines Kartells mit den Kadetten bedingungslos verworfen. Der Verband müsse die Regierung unterstützen und die Rechten zu sich ziehen. Die Kadetten seien dagegen unzuverlässig. Der Beschluß ging nicht ohne lebhaften Widerspruch durch.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Nikolai und König Edward ist, wie dem Kopenhagener „Politiken“ aus Berlin depeschiert wird, eine längst beschlossene Sache und hätte bereits stattgefunden, wenn nicht die Havarie des „Standart“ dazwischen gekommen wäre. Die Zusammenkunft stehe sehr nahe bevor und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in Kopenhagen erfolgen.

— P. A. Prinz Wilhelm von Schweden, Bräutigam der Großfürstin Maria Pawlowna, traf gestern früh in Petersburg ein.

— Frl. Stolygin, die Tochter des Ministerpräsidenten, hat sich dieser Tage wieder einer Operation am Fuße unterziehen müssen, die nach den „Birsh. Wed.“ günstig verlaufen ist.

Die Petersburger deutschen Blätter veröffentlichen einen eindringlichen Aufruf des „Petersb. Deutschen Bildungs- und Hilfs-Vereins“, in welchem alle Deutschen Petersburgs aufgefordert werden, das kostbare Erbe ihrer Väter durch Beitritt und Mitarbeit am Verein wahren zu helfen. Trotz der wenigen Monate die seit der Gründung des Vereins verstrichen sind, zählt der Verein 1200 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von in Summa 5000 Rbl.! Jedoch das sei zu wenig im Vergleich zu den fast 14 000 Deutschen, welche die statistische Sektion allein unter den männlichen wahlberechtigten Bewohnern Petersburgs gezählt hat.

— Laut den dem Ackerbau-Ministerium zugegangenen vorläufigen Berichten über die Liquidation der Staatsländereien und der für Rechnung der Bauernbank gekauften Landkomplexe sind bis zum 15. Sept. d. J. die Liquidationspläne für 547.000 Dess. Bank und für 33.000 Dessjatin Kronsländereien bestätigt worden. Von diesen 580000 Dess. werden verkauft: an die Bauern als deren persönlicher Besitz 96000 Dess. in Hofparzellen und 200.000 Dess. in abgeteilten Parzellen; als Besitz von Bauergenossenschaften und Landgemeinden mit Ansiedlung der Bauern auf dem gekauften Land — 63 000 Dess. und als gemeinsamer Besitz von Bauervereinigungen aber ohne Ansiedelung auf dem gekauften Lande — 208000 Dess. 14 000 Dess., auf denen sich Gutsgebäude, Wirtschaftsgebäude und Wälder befinden, werden verschiedenen Institutionen übergeben oder verbleiben zu gemeinnützigen Zwecken der Krone. Somit gehen von

---

Am 4. Juni hatten 2. eingeborene Regimenter in Cawnpur gemeutert, und die englischen Einwohner unter General Sir Hugh Wheeler wurden belagert. Nach vielen Verlusten und großen Entbehrungen wurde die Garnison durch die Treulosigkeit Nena Sahibs, der den Aufstand in Cawnpur veranlaßt hatte, dazu bewogen, sich unter der Bedingung zu ergeben, daß ihnen ihr Leben gewährleistet würde. Am 27. Juni ergab sich, ohne das ihnen bevorstehende Schicksal zu ahnen, die geschwächte Garnison oder was noch davon übrig war. Die Männer wurden getötet, die Frauen und Kinder wurden erst zu Sklaven gemacht und später niedergemetzelt. Am 16. Juli schlug General Havelock Nena Sahib in Cawnpur, die Stadt wurde von den Engländern besetzt und eine blutige wohlverdiente Rache genommen.

Königin Viktoria an Viscount Palmerston.
„Osborne, 2. August 1857.

. . . Die Königin . . . muß gestehen, daß die letzten Berichte aus Indien einen so entsetzlichen Stand der Dinge zeigen, daß die bis jetzt unternommenen militärischen Maßregeln der heimischen Regierung, von der die Rettung Indiens hauptsächlich abhängt, der Königin keineswegs den Ereignissen entsprechend scheinen. Wir sind beinahe bis an das Ende unserer uns zu Gebote stehenden Mittel gekommen, gerade wie es im Krimkriege der Fall war, und können vielleicht Erfolge erzielen; aber wir haben nicht genügend Truppen, auch keine Reserven, welche uns über einen langen Krieg hinweghelfen oder neuen, unvorhergesehenen Anforderungen genügen könnten. In dieser Hinsicht sind wir stets höchst kurzsichtig und müssen schließlich entweder an unserer Macht oder an unserem Ruhm Einbuße erleiden, oder ungeheuere Summen für schließlich nur kleinen Gewinn zahlen — gewöhnlich beides.

Die Königin hofft, daß das Kabinett der Frage mutig entgegentreten wird; nichts konnte besser sein, als die im Unterhause durchgegangenen Beschlüsse, die der Regierung jeden nur möglichen Beistand in der Anwendung kräftiger Maßregeln zusichern. Gewöhnlich ist es die Regierung und nicht das Unterhaus, welches zögert. Die Königin wünscht, daß Lord Palmerston diesen Brief seinen Kollegen mitteilt.“

Königin Victoria an Viscount Palmerston.
„Osborne, 22. August 1857.

Nach dem Telegramm von heute morgen befürchtet die Königin, daß die Dinge in Indien noch keine günstige Wendung genommen haben. Delhi scheint noch auszuhalten, und der Tod Sir H. Lawrences ist ein großer Verlust. Die Königin muß Lord Palmerston wiederholen, daß die bis jetzt genommenen Maßregeln der Größe der Krisis nicht angemessen sind.

Wir haben fast alles, was wir an Verstärkungstruppen haben, hergegeben, und wenn neue Machtentfaltungen nötig würden, wie z. B. durch das Uebergehen der Madras- und Bombay-Armeen zu den Aufständischen, so würde es Monate dauern, um die Reserven fertigzustellen, die schon jetzt bereit sein müßten. Zehn Bataillone Miliz einzuberufen, ist völlig unzureichend; vierzig müßten es wenigstens sein; doch diese existieren nur auf dem Papier. Die Vermehrung der Garden und der Kavallerie ist noch nicht angeordnet worden.

Finanzielle Schwierigkeiten liegen nicht vor; die 14 000 Mann, die nach Indien geschickt worden sind, hat die indische Regierung übernommen und uns diese Ausgabe gespart; und der Augenblick scheint gerade nicht ein derartiger zu sein um im Marineetat Ersparnisse zu machen. Die Königin kann sich noch weniger mit dem System, „jedesmal nur ein kleines Segel beizusetzen“, wie Lord Palmerston es kürzlich nannte, versöhnen, weil sie überzeugt ist, daß, wenn die Regierung Kraft und Entschlossenheit zeigt, das zu erlangen, was möglicherweise gebraucht wird, der ganze Regierungsmechanismus davon durchdrungen und das Ziel erreicht werden wird. Wenn man dagegen nicht weiß, was die Regierung wirklich braucht, und sieht, daß dieselbe mit wenig zufrieden ist, so wird sie selbst dies wenige nicht erreichen, da die Untergebenen sich natürlich in ihrem Ton nach den Vorgesetzten richten.“

Schach.

Aufgabe Nr. 23

Endspiel von H. Seyboth in Petersburg
gewidmet den Teilnehmern
am IV. Baltischen Schachkongreß zu Riga
(„Rigaer Tageblatt“.)

Schwarz.

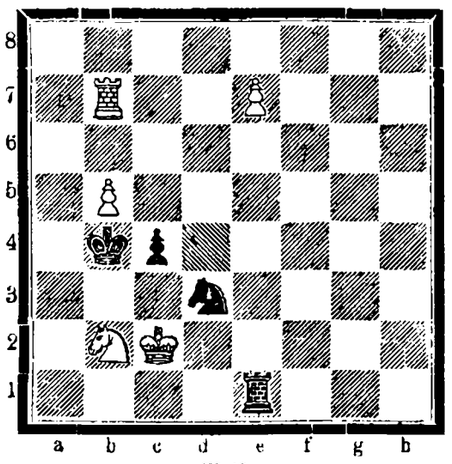

Weiß.

(Weiß: Kc2, Tb7, Sb2, Bb5, e7. Schwarz: Kb4, Te1, Sd3, Bc4)

Weiß am Zuge erzwingt den Gewinn.

Lösung der Aufgabe Nr. 22
von O. Ewetzki

(mit schwarzem Bb4)
1) Lh8—a1 bel. 2) entsprechendes Matt.

Rückblick auf das IV. Baltische Schachturnier zu Riga.

Werfen wir nochmals einen kurzen Rückblick auf das IV. Baltische Schachturnier, so ist dasselbe, wenn man von dem schon erwähnten, sehr bedauerlichen Zwischenfall in der Partie Dr. Sohn-Rosenkrantz absieht, einem Zwischenfall, wie er in der baltischen Schachgeschichte einzig dasteht, aufs gemütlichste und zu allgemeiner Befriedigung verlaufen. Sicherlich wird jedem der Teilnehmer die in Riga verbrachte Schachwoche in angenehmer Erinnerung bleiben und dem Rigaer Schachverein, der keine Mühe und Opfer gescheut hat, damit der Kongreß zustande komme, ein stets dankbares Andenken bewahren. — Was die Leistungen der einzelnen Teilnehmer betrifft, so können wir zunächst mit großer Befriedigung und Genugtuung auf die Leistungen unseres Dorpater Vorkämpfers Hrn. S. Lurie zurückblicken, der, moralisch genommen, allgemein als Sieger anerkannt wird; vor bösen Absichten und Tücken Anderer kann man ja nie sicher sein. Herr Lurie hat während des Turniers keine einzige Partie verloren und die größte Zahl von gut gespielten Partien geliefert.

Von Herrn Rosenkrantz hingegen besitzen wir sehr wenig gutgespielte Partien; nicht nur im Stichkampf, sondern auch im Gruppenkampf ist ihm das Glück hold gewesen, wir erinnern nur an seine Partie mit Herrn Fuckner, die von letzterem frühzeitig remis gegeben wurde. — Noch mehr vom Glück begünstigt gewesen ist der dritte Preisträger Herr Schotz-Pernau; Herr Schotz ist ein furchtbar zäher Spieler und kann sehr lange am Schachbrett sitzen; wenn es aufs Sitzen allein ankäme, wäre er sicherlich erster Preisträger geworden. — Ein sehr starker Spieler ist Herr Fuckner, der mit Hrn. Lurie und Rosenkrantz lange Zeit für den 1. Preis in Betracht kam; er hat seine gewonnene Partie gegen Schotz sowie die Remispartie gegen Rosenkrantz einfach verscherzt. — Herr Ots-Dorpat ist ein sehr vorsichtiger Spieler, der sich auf gewagte Kombinationen nie einläßt; auch er ist zum Teil vom Glück begünstigt gewesen, so z. B. in der Partie gegen den recht starken Mitauer Schachfreund Wittekopff, die letzterer aus Uebereilung aufgab. — Von Hrn. Dr. Sohn hatte man viel mehr erwartet besonders wenn man die letzte Hängepartie gegen Rosenkrantz, durchspielt. — Die Herren Woltschenko, Germann, Grünthal haben weit unter ihrer Spielstärke gespielt. — Im Nebenturnier hat sich besonders Herr Wilde durch gleichmäßiges Spiel hervorgetan; ein recht starker Spieler scheint auch der blinde Herr Grigor zu sein.

Einige der auf dem letzten Rigaer Turnier gespielten Partien hoffen wir in der nächsten Woche unseren Lesern zu bringen.

Mitteilungen.

Riga. Die Korrespondenzpartie Berlin-Riga, die für die Zeit der Sommermonate abgebrochen wurde, wird jetzt weiter fortgesetzt.

Stellung nach dem 40. Zuge von Weiß
Riga (Schwarz.)

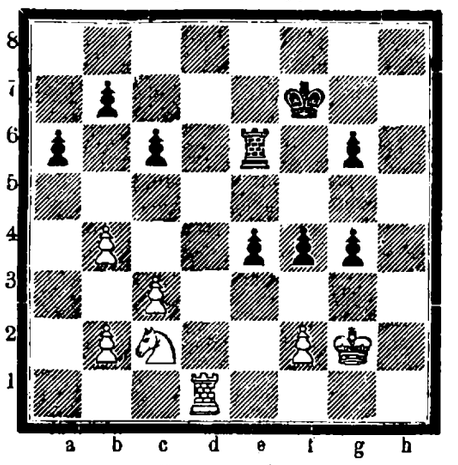

Berlin (Weiß.)

40) . . . . Kf7—f6.
41) c3—c4.

Berlin. Die Berliner Schachgesellschaft veranstaltet zur Feier ihres 80-jährigen Bestehens ein Turnier, an dem folgende Herren teilnehmen: E. und W. Cohn, Caro, Teichmann, Niemzowitsch-Riga, Spielmann, Przepiorka-Warschau, Moll, Leonhardt, Schallopp, Praetorius; das Turnier beginnt am 14. (1.) Oktober und dauert 2 Wochen. A. W.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 232. Sonnabend, 6. (19.) Oktober 1907.

lich nachgiebig gefunden. Japan ist finanziell völlig erschöpft und somit aktionsunfähig geworden. Als Gewinner steht der ehrliche Makler England da. Von England hängt heute der japanische Kredit, man kann sagen, die japanische Währung ab. Die Londoner Börse ist das japanische Barometer. Die letzten japanischen Anleihen waren Mißerfolge.

England benutzte, so bemerken die „Hamb. Nachr.", die Kriegszeit, um wie gewöhnlich, anderer Stelle Früchte einzuheimsen, die es nicht gepflanzt hatte. Es machte z. B. die Expedition nach Tibet. Das Ende war, daß Rußland und England sich verständigten. In aller Ruhe hat England ferner, seiner Gewohnheit gemäß, den japanischen Bundesgenossen, der ihm die größten Dienste geleistet hat, mit einem Ring von Friedensgarantien umgeben: Die Entente mit Frankreich und das Abkommen mit Rußland bedeuten einen englisch-französisch-russischen Dreibund, der jederzeit gegen Japan mobil gemacht werden kann. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß England das Bündnis mit Japan, das bis zum Jahre 1914 läuft, brechen wird. Es benutzt aber die nächsten Jahre zur Befestigung Honkongs und besonders Singapores.

Der japanischen Regierung sind diese Gefahren in ihrer ganzen Größe wohlbekannt. Im allgemeinen haben die Japaner als Volk ebenso wenig politische wie wirtschaftliche Einsicht. In der Regierung befinden sich aber einige wenige Männer, die die Weltlage und die Kräfte des eigenen Landes und Volkes richtig einschätzen, besonders seit dem Ende des Krieges. Solange der Kampf tobte, solange ließen sie auch der chauvinistischen Presse die Zügel schießen, um die Begeisterung im Volke nicht erlöschen zu lassen. Als sie in der Mandschurei und in Portsmouth die Wandelbarkeit aller Dinge erkannten, legten sie der Presse Zügel an. Als die kalifornischen Unruhen ausbrachen, dämpften sie die Kampflust der Presse. Als England mit Frankreich und Rußland in immer intimere Beziehungen trat, ließen sie die Presse die Melodie blasen: „Der Freund meines Freundes ist auch mein Freund."

Ganz besonders niederdrückend haben die schlechten Erfahrungen mit den letzten Anleihen gewirkt. Japan ist auf sich selbst angewiesen oder zurückgewiesen. Und da bleibt unter den äußerst schwierigen Verhältnissen nichts anderes übrig, als die sparsamste Verwaltung auf allen Gebieten mit Einschluß der Armee und Marine. Das post bellum-Programm wird von der japanischen Regierung heute als ein schwerer Fehler erkannt sein und sie wird bereits den Entschluß gefaßt haben, es nicht in seinem vollen Umfang zur Ausführung zu bringen.

Es ist ein Glück für das Land, daß die Reiseernte trotz der letzten Ueberschwemmungen doch noch über mittel steht, und daß die Seidenernte wegen reichen Ertrages und günstiger Konjunkturen etwa 20 Mill. Yen mehr als durchschnittlich einbringt. Dadurch ist eine sofortige Krisis abgewendet. Aber auch unter normalen Verhältnissen kann sich Japan nur langsam erholen und nur dann, wenn es auf allen Verwaltungsgebieten die größte Vorsicht und Einschränkung walten läßt. Die Gesamtausfuhr Japans ist geringer als die der kleinen Schweiz. Die japanische Industrie steht in den ersten Anfängen der Entwicklung und hat wegen des wenig geschulten Personals und unreeller Geschäftsführung keine Aussicht, in absehbarer Zeit eine Konkurrentin von irgend welcher Bedeutung zu werden. Selbst China wird schwerlich so leicht, wie die Japaner erhoffen, unter den wirtschaftlichen Einfluß Japans geraten, da die Chinesen zur Zeit ihre größte Gefahr in den Plänen Japans erblicken.

Deutschland.

Zur Auslandsreise des deutschen Kaiserpaares teilt der deutsche Konsul in Vlissingen mit, daß die deutsche Kaiserjacht am 8. Nov. von Brunsbüttel aus nach England abreisen wird. Wenn aber das Wetter stürmisch sein sollte, wird die „Hohenzollern" nach Vlissingen kommen. Von dort wird sich dann das deutsche Kaiserpaar am 10. Nov. nach Port Viktoria einschiffen. Das deutsche Kaiserpaar werde in Vlissingen von der Königin und dem Prinzen Heinrich der Niederlande begrüßt werden. In dem königlichen Sonderzug werden sich dann die Fürstlichkeiten nach dem Haag begeben. — Die „Tribune" schreibt, Kaiser Wilhelm dürfte auf seiner Reise nach Windsor von dem Chef des Zivil- und Marinekabinetts begleitet sein. Kriegsminister General v. Einem werde den Monarchen auf besondere Einladung begleiten, doch ohne der Suite attachiert zu werden. Man hoffe, daß Fürst Bülow mitkommen werde, doch wärd dies vielleicht mit Rücksicht auf die heimische Politik nicht möglich. Wahrscheinlich werde der Vetter des Reichskanzlers, Freiherr v. Jenisch, als Vertreter des Auswärtigen Amts mitkommen. Die Kaiserin werde drei Damen und zwei Herren als ihre Suite mitbringen.

Im Ruhrkohlenrevier stehen wieder ernste Kämpfe in Aussicht. Die Arbeitgeber und Arbeiter sind trotz der Vermittlungsversuche der Regierung über die neuen Satzungen, die auf Grund der Berggesetznovelle notwendig geworden, nicht einig geworden. Namentlich handelt es sich um die Erhöhung des Kranken- und Sterbegeldes. — Eine Gesellschaft erhöhte allen Arbeitern, die während des letzten Jahres keine Lohnerhöhung gefordert hatten, freiwillig ihren Lohn, was große Befriedigung hervorrief.

Ein klerikaler Musterfriedhof ist der Kommunalfriedhof der lothringischen Stadt Saargemünd. Nicht nur Katholiken, Protestanten und Israeliten sind auf ihm säuberlich getrennt, es sind, nach der „Deutsch-evang. Korr.", noch außerdem allerlei Unterabteilungen gemacht, die den Ansprüchen des Klerikalismus entsprechen. Besonders merkwürdig ist die Abteilung für Mischehen. Da die katholischen Sektionen allein kirchlich geweiht sind und durch die Beisetzung eines Andersgläubigen „besudelt" würden, was etwa bei dem Begräbnis eines protestantischen Mannes bei seiner katholischen Frau oder umgekehrt der Fall sein würde, besteht eine besondere Abteilung, welche der katholische Priester nicht betritt, sondern an welche heran allein er den verstorbenen Katholiken begleitet. Die beiden Ecken für „Selbstmörder und ungetaufte Kinder" sind mitten in den Friedhof eingeschaltet, und neben den gemischten Ehen liegt noch eine Sektion für „Freireligiöse", d. h. in katholischer Kirchensprache übersetzt, für katholische Exkommunizierte, Freimaurer usw. So erhält jedes verstorbene Menschenkind seine genaue Etikettierung und findet seine dementsprechende Sonderecke.

Dem „Vorwärts" zufolge, ließ der Oberreichsanwalt Liebknecht die Weisung zugehen, seine Strafe am 24. Oktober in der Festung Glatz anzutreten. — Der Liebknecht-Prozeß wird von den Genossen weidlich ausgenutzt. Außer der Verbreitung einer besonderen den Prozeß behandelnden Broschüre in Millionenauflage werden in diesem Anlaß Versammlungen abgehalten.

Italien.

Der intransigente Kardinal Steinhuber, der Präfekt der Index-Kongregation, der als einer der geistigen Väter des letzten reaktionären Syllabus bezeichnet wird, ist am 2. (15.) Oktober im Alter von fast 82 Jahren gestorben. In vatikanischen Kreisen wird dem Tode des Kardinals eine nicht geringe Bedeutung für die internationale Politik zugeschrieben. Nach seinem Tode fehlt es an Männern, die imstande wären, einen wirklich bedeutenden Einfluß in intransigentem Sinne auszuüben. Der Einfluß des Jesuitenordens im Vatikan hat also wohl wenigstens für die nächste Zeit eine gewisse Erschütterung erfahren.

Die abessinische Mission, die, wie gemeldet, kürzlich in Wien geweilt hatte, wurde dieser Tage auch vom Papst Pius X. in feierlicher Audienz empfangen. Der Führer der Mission, der Herzog-Statthalter von Harrar, begrüßte den „Erben der Schlüssel zum Himmelreiche und des Paulus" mit einer Huldigungs-Ansprache. Der Papst antwortete mit einem Dank für den Schutz, welche der Kaiser von Aethiopien den katholischen Missionaren angedeihen läßt.

Serbien.

Der Kronprinz von Serbien, der seinen Erziehern bekanntlich in vollem Sinne des Wortes öfters „Schmerzen" bereitet hat, ist abermals in den Mittelpunkt eines Skandals getreten. Am 16. (3.) Okt. nach einem Diner kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Kronprinzen und dem Kommandanten der Leibgarde, Dunjitsch, der von dem Kronprinzen beschimpft und aus dem Palais gewiesen sein soll. Wegen fortgesetzter Mißhandlung des Hofpersonals durch den Kronprinzen soll demnächst auch ein Wechsel der obersten Hofämter erfolgen. Aus demselben Grunde ordnete der König an, daß der Kronprinz, der bisher in einem gemieteten Privathause wohnte, in das Palais übersiedelt. — Ferner wird dazu gemeldet: Als Kronprinz Georg gestern Abend nach dem Hofdiner den königlichen Palast verließ, unterließ es der Kommandant der Wache, Oberstleutnant Dunjitsch, dem Kronprinzen die vorschriftsmäßige Ehrenbezeugung zu erweisen, weshalb ihm der Kronprinz einen „scharfen Verweis" erteilte. Der Wachkommandant entschuldigte sich damit, daß er den Kronprinzen in der schlecht erleuchteten Vorhalle nicht gleich bemerkt habe.

Nordamerika.

In San Francisco hat, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, ein Betrunkener großes Unheil angerichtet. Er warf ein Fenster eines Wirtshauses ein, ohne zu wissen, daß es ein japanisches war. Die Japs zogen ihn in das Haus hinein und verprügelten ihn mit Bleirohren. Der so Mißhandelte rief um Hilfe, und binnen kurzem war die wüsteste Rassenschlägerei im Gange. Endlich erschien die Polizei auf der Bildfläche und brachte mit ihren Knütteln die Streitenden auseinander. Zwei Japaner liegen im Sterben, 10 sind verwundet. Von den Weißen sollen etwa 30 verwundet sein. Den eigentlichen Uebeltäter fand man später in dem japanischen Wirtshause selig entschlummert auf. Nun kann der Notenwechsel zwischen Yankee und Jap von neuem beginnen.

Lokales.

Anläßlich des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch waren gestern die Häuser der Stadt beflaggt. In den städtischen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Bei den Kasernen wurde eine Parade abgehalten und am Abend war die Stadt illuminiert.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt ist Mittwoch geschlossen worden. Selbst wenn man berücksichtigt, daß unsere Stadt so gut wie garkeine Fabrikbevölkerung hat, ist die Frequenz der Ausstellung als eine über Erwarten geringe zu bezeichnen. Während in Riga dieselbe Ausstellung im Laufe von zehn Wochen täglich durchschnittlich 2357 Besucher zählte, hat Dorpat im Lauf von dreieinhalb Wochen täglich blos 163 Besucher gehabt, d. h. im Ganzen 4235 Eintrittsbillets verkauft. Es hat hier also die Frequenz ein Fünfzehntel der Rigaschen erreicht!!

Nicht zuletzt muß sich gegen unsere Intelligenz der Vorwurf eines mangelnden Verständnisses für die humanen Zwecke der Ausstellung richten: gerade ihr hätte es moralische Pflicht sein sollen, durch regen Zuspruch die Ausstellung auch materiell zu fördern. Einem uns zu Ohren gekommenen Vorwurf, die Ausstellung habe zu wenig „Reklame gemacht", können wir durch den Hinweis darauf begegnen, daß nicht bloß im lokalen und Inseraten-Teil unserer örtlichen deutschen und estnischen Presse des öfteren auf sie aufmerksam gemacht worden ist, sondern daß auch wiederholt durch in der Stadt und auf dem Lande verteilte Flugblätter (davon 6000 in der Stadt und 2000 auf dem Lande) auf sie hingewiesen worden ist. Die oberen Klassen fast sämtlicher Schulen unserer Stadt kamen der besonderen, seitens der Ausstellung erfolgten Aufforderung zum Besuch nach.

Die materiellen Resultate der Ausstellungs-Frequenz sind demnach so deprimierende, daß nicht nur an keinen Reingewinn (der für soziale Zwecke Verwendung gefunden hätte) zu denken ist, sondern daß nach der bisher noch nicht ziffernmäßig vorgenommenen Abschätzung ein Defizit angenommen werden muß. Wir behalten uns vor, auf diesen Punkt s. Z. noch zurückzukommen.

Die Nachforschungen nach den Teilnehmern am Zugüberfall bei Elwa werden noch immer eifrig fortgesetzt. Der schwere Verbrecher, dessen Verhaftung in der Kastanien-Allee Nr. 19 wir gestern meldeten, ist möglicherweise auch einer der Elwaschen Banditen gewesen. Nach anderen Vermutungen ist er der

Mörder des Pristawgehilfen Fuchs. Er war kürzlich per Bahn in Dorpat eingetroffen und bei einem Studenten abgestiegen. Uebermüdet war er eingeschlafen und ließ sich daher von der Polizei überrumpeln. Er und der gastfreie Student sind in sicherem Gewahrsam.

Die russischen Residenzblätter bringen verschiedene Berichte über die Ermittelung der Elwaschen Banditen, die sich z. T. nach unseren Informationen nicht ganz bestätigen, die wir aber trotzdem unter Vorbehalt wiedergeben: An der Organisation des Ueberfalles hat sich auch ein Eisenbahnbeamter, Neffe des Chefs der Station Elwa, beteiligt. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde auch der unter dem Spitznamen „Ssilatsch" bekannte Hauptmann der Räuberbande verhaftet. Ihm werden 63 Verbrechen zur Last gelegt. Verhaftet wurde ferner ein scheinbar den gebildeten Ständen angehörendes Individuum, das sich für einen Verwandten eines Baron Kaulbars ausgab und auch den Spitznamen „Kaulbars" trug. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Der beim Ueberfall getötete Räuber gehörte ebenfalls zweifellos der Intelligenz an. Dafür sprach seine Kleidung, seine feine, vollkommen reine Wäsche und sein Körperbau. Auch seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Der Artelschtschik Leschkow empfing allein auf der Station „Jurjew" 7000 Rbl. Darüber waren die Verbrecher unzweifelhaft genau orientiert und zwar von einem Eisenbahnangestellten. Die beschossenen Waggons stehen jetzt auf einem Reservestrang der Station „Walk".

Laut Informationen der „Ruß" hat die Räuberbande im ganzen aus 11 Personen bestanden, darunter ein Student und ein Frauenzimmer. Zehn von ihnen sind verhaftet, während der elfte, trotz einer beim Ueberfall erlittenen Verwundung, entkommen ist.

Die Untersuchung leiten der Beamte für besonders wichtige Angelegenheiten Kurewitsch, der Untersuchungsrichter Gudilowitsch und Gendarmerie Oberstleutnant Marpurr.

Ein Mordanschlag auf einen Soldaten wurde gestern um 3½ Uhr nachm. von einem Unbekannten ausgeführt: Der Soldat des Krassnojarskischen Regiments G. Jaschkin begab sich in der gen. Zeit auf den Schießplatz. Als er sich hinter dem Techelferschen Gute befand, trat ihm ein Herr in schwarzem Paletot mit vergoldeten Knöpfen entgegen und fragte ihn, in welcher Rotte er diene. „Wieviel Menschen hast du schon erschossen?" erkundigte er sich weiter. „Keinen habe ich erschossen," antwortete der Soldat. „Du lügst!" schrie ihn der Fremde an, zog einen Revolver und feuerte 3 Schüsse auf ihn ab. Beim ersten Schuß fiel der Soldat hin, worauf der Unbekannte weitere 2 Schüsse auf ihn abgab und sich schleunigst entfernte. Jaschkin stand auf und meldete den Hergang seinen Vorgesetzten. Der eine Schuß war ein Streifschuß am Kopfe; die zweite Kugel blieb in der Stirnhaut stecken, während der dritte Schuß nur die Brusthaut verletzt hatte. Um 5 Uhr nachm. fand eine Kindermagd einen alten Revolver mit 4 ausgeschossenen Patronenhülsen und einer noch geladenen Patrone im Techelferschen Parke. —ch.

Ein Völkerkommers vereinigte gestern abend die Philister und aktiven Glieder des Chargierten-Konvents im Konventsquartier der „Estonia" zu einem solennen Landesvater, der im Hinblick auf den 3-jährigen Gedenktag der Aufhebung des Farbenverbots gefeiert wurde. Der sehr animiert verlaufene Kommers zählte gegen 250 Teilnehmer.

Wie wir hören, ist vor einiger Zeit ein Student der hiesigen Universität, Mediziner des 1. Kursus, relegiert worden, weil sein Maturitätszeugnis sich als gefälscht erwiesen hatte. Wie verlautet, soll dies übrigens nicht der einzige Fall sein. Ein anderer Mediziner, ebenfalls ein Hebräer, soll bereits 3 Jahre auf ein gefälschtes Zeugnis hin hier studiert haben. Ja, die Zeiten haben sich geändert!

Von der Livländischen Gouvernementsbehörde für Vereins- und Verbandangelegenheiten sind, dem „Gouv. Anz." zufolge, am 3. September 20 neue Vereine registriert worden, darunter für Dorpat ein Sportklub unter dem Namen „Aberg" und ein hebräischer Wohltätigkeitsverein.

Die Pflege ernster Orchestermusik gehört mit zu unseren kulturellen Aufgaben, weshalb unsere Musikalische Gesellschaft seit ihrer Gründung auf diesen Zweig der Tonkunst ihre besondere Aufmerksamkeit gelenkt hat. Da unsere Stadt nicht in der Lage ist, ein aus Fachmusikern allein bestehendes Orchesterpersonal zu unterhalten, so ist man seit Jahren bestrebt, den Stamm der Fachmusiker durch tüchtige Dilettanten zu ergänzen. Dank der lebhaften Beteiligung von Seiten der studierenden Jugend haben unsere symphonischen Konzerte des öftern sich einer stattlichen Anzahl von Mitwirkenden (35 bis 40 Mann) zu erfreuen gehabt. Morgen, Sonntag, präz. 4 Uhr nachm., nehmen im oberen Saal der Ressource die Orchesterübungen in dieser Saison ihren Anfang. Alle Damen und Herren, die ein Orchesterinstrument beherrschen, seien hiermit höflichst ersucht sich zwecks einer gedeihlichen Pflege der Orchestermusik aktiv beteiligen zu wollen.

Rudolf Griwing.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Veranstalter des Jahresfestes der Kirchlichen Armenpflege und des 1. musikalischen Abends zum Besten der Mellinschen Heilanstalt und Pflegirinnenschule übereingekommen sind, den auf die gleiche Stunde um 6 Uhr nachm. angesetzten Beginn der beiden Veranstaltungen, um ein Zusammenfallen zu vermeiden, auf folgende Stunden am Sonntag, den 7. Oktober, zu verlegen: Das Jahresfest auf präzise 5 Uhr nachm. und den musikalischen Abend auf 8¼ Uhr abends. Dadurch hoffen die Veranstalter eine gegenseitige Beeinträchtigung zu vermeiden und allen, die sowohl das Jahresfest als auch den musikalischen Abend besuchen möchten, dazu Gelegenheit zu bieten, zumal die übliche Zeit für das Jahresfest der Nachmittag und für die Konzerte der Abend ist. Beide Unternehmungen, die der Wohltätigkeit dienen wollen, sind auf eine rege Beteiligung von seiten unserer Gesellschaft angewiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Okt. Der Ministerrat beschloß auf seiner gestrigen Sitzung den Vorschlag betreffend die Umbenennung der Stadt Nowy Margellan in Skobelew Se. Majestät zur Bestätigung zu unterbreiten.

Der Ministerrat beschloß, das Gesuch der Rigaer Telegraphengesellschaft in Sachen der Herstellung einer Telephonverbindung zwischen dem Flecken Smilten und der Stadt Wenden Se. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung zu unterbreiten.

Warschau, 5. Okt. Auf der Station Malkin vermißte man im Zuge die nach Warschau reisende Gemahlin des Grafen Adam Zamoiski. Das Gepäck der Gräfin ist unangetastet, doch läßt die Unordnung im Koupee auf ein Verbrechen schließen. Eine Leiche ist auf der Bahnlinie nicht gefunden worden.

Uman, 5. Okt. Unter den Personen, die wegen der Unruhen im Dorfe Ladissenzy dem Kriegsgericht übergeben sind, befindet sich auch der Exdeputierte Kutschereńko.

Samara, 5. Okt. Gestern morgen wurde bei der Station Besentschuk die Post von 5 Banditen überfallen. Der Postillion wurde verwundet und der Fuhrmann gebunden, worauf die Räuber **30394** Rbl. raubten.

Nowotscherkassk, 5. Okt. Die feierliche Eröffnung des Donschen Polytechnikums hat stattgefunden.

Berlin, 18. (5.) Okt. In der Hofkirche fand in Gegenwart der kaiserlichen Familie die Einsegnung des Prinzen Joachim von Preußen statt.

Wien, 18. (5.) Okt. Es wird gemeldet, daß Kaiser Joseph die Nacht weniger gut verbrachte, als die letztverflossenen Nächte. Der Schlaf wurde häufig durch Hustenanfälle unterbrochen. Die Ärzte konstatieren eine leichte Verschlimmerung des Katarrhs. Im Laufe des Morgens trat jedoch eine Besserung im Befinden des Patienten ein. Die ungünstigen Symptome werden auf Konto der schlecht verbrachten Nacht gesetzt. Der Kaiser verließ zur gewohnten Stunde das Bett, frühstückte mit Appetit und arbeitete den ganzen Morgen. Das Arbeitsprogramm des Tages wurde nicht abgeändert. Der Monarch empfing in Dienstangelegenheiten.

London, 18. (5.) Okt. In Mittel- und Nord-England haben Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet. Viele Dörfer sind überschwemmt, und vom Verkehr abgeschnitten.

Dunbar (Schottland), 18. (5.) Okt. Der dänische Dampfer Alfred Oerbandsen, der aus Libau kam, ist bei Kap Stebbs gescheitert. Man fürchtet, daß die ganze aus 20 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist.

Rom, 18. (5.) Okt. Aus Venedig und Mailand kommen Nachrichten über Ueberschwemmungen, die durch Wolkenbrüche hervorgerufen sind. Der Passagierverkehr ist gehemmt. Mehrere Dörfer sind unter Wasser. Das Wasser des Lago Maggiore hat seit 1872 keine solche Höhe erreicht.

Haag, 18. (5.) Okt. Heute abend wird die Friedens-Konferenz geschlossen. Sonntag findet die Unterzeichnung der Dokumente statt und Montag verlassen die Delegierten fast sämtlich die Stadt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, zum Erntefest, den 7. Oktober:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 2. Cor. 9. 10—11.

Prediger: Dr. O. Seesemann.

Kollekte für die Armenpflege.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, zum Erntefest, den 7. Oktober:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 2. Kor. 9, 6—11.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die kirchl. Armenpflege.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Schkutte.

Montag, den 8. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger adj. A. Habicht.

St. Petri-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 7. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 6. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	767.6	768.6
Thermometer (Centigrade)	9.0	8.4	14.6
Windrich. u. Geschwind.	S.4	S.1	SSE.3
Relative Feuchtigkeit	68%	87%	65%
Bewölkung	0	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts +6.6
2. Maximum d. gestern +13.6
3. Niederschlag 0.1

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Okt. 1907.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Staatsanleihe von 1906	88¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	369¾
„ „ „ (1866)	268
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Internat. Hand-Bank	3[illegible]5
„ „ Diskonto-Bank	404
„ „ Brianster Schienenfabrik	106
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93¾

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

den liquidierten Ländereien 51% in Einzelbesitz über, 47% in Kommunalbesitz und 2% verbleiben verschiedenen Institutionen.

— Die „Russk. Snam." fährt fort, in ihrem Sinne für Recht und Freiheit zu kämpfen. Sie klagt laut über die ihrem Redakteur Dr. Dubrowin bei der Sequestrierung seines Eigentums zugefügte Ungerechtigkeit. Die von ihm angebotene Strafsumme von 1000 Rbl. habe der Pristaw zurückgewiesen, die gesetzliche Frist seit der Einhändigung des Strafmandats sei noch nicht abgelaufen gewesen ꝛc. Die Kanzlei des Stadthauptmanns widerlegt alle diese Beschuldigungen als unwahr. — Dafür ist Dr. Dubrowin die Genugtuung zu teil geworden, daß ein Patriot ihm die benötigten 1000 Rbl. mit einer volltönenden Zuschrift für sein Blatt gestiftet hat. Der Brief des wahrhaften Russen schließt: „... Wie Ssussanin mit Freuden freiwillig für den Zar gestorben ist, bin auch ich mit Vergnügen bereit, mit Ihnen die Ehre derjenigen zu teilen, die nicht dem „polnischen Korolewitsch", d. h. der den Fremdstämmigen lieben und Orthodoxen schädlichen Konstitution ergeben sind."

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat das Marineministerium bei der elektromechanischen Fabrik von Heisler 300 000 Taschenkompasse für die russische Armee bestellt. Die Kompasse sind mit Nadeln versehen, die im Dunkeln leuchten. Die Bestellung kostet ca. ¾ Mill. Rubel.

— In Petersburg mehren sich die von Arbeitern aus Rache ausgeführten Ueberfälle auf Fabrikmeister.

Zartum Polen. An die deutsche Bevölkerung im Zartum Polen richtet sich folgender, im „Herold" publizierter, vom Warschauer Pastor Palsa unterzeichneter Aufruf: „Es ist eine traurige nicht abzuleugnende Tatsache, daß wenige Nationen so leicht mit anderen verschmelzen und in ihnen aufgehen wie die deutsche. So verschieden auch die Ursachen sein mögen, sie haben doch alle ihre Wurzel in dem schwach entwickelten Nationalbewußtsein. Daher kommt es auch, daß meist schon die zweite Generation nicht mehr deutsch fühlt und denkt und die Muttersprache vollständig vernachlässigt und vergißt. Wieviel können wir in dieser Hinsicht von anderen Völkern lernen! — Wie sie, sollen auch wir unsere Muttersprache, deutsche Zucht und Sitte hochhalten und alles daran setzen, um einer Verschmelzung mit fremden Elementen entgegenzuarbeiten . . . Nach dem Vorbilde der großen Städte in Rußland sind daher auch in Warschau deutschfühlende und ihre Nationalität liebende Männer zusammengetreten und haben einen von der Obrigkeit genehmigten Verein gegründet, der die Erhaltung und Pflege des Deutschtums im Zartum Polen zum Zweck hat. In welcher Weise und mit welchen Mitteln dies geschehen soll, darüber geben die Satzungen des Vereins Aufschluß, die auf Wunsch jedem unentgeltlich zugesandt werden. Wenn nun auch der Verein zunächst laut Satzungen russische Untertanen deutscher Abstammung, ohne Unterschied des Glaubens und Geschlechts, als ordentliche Mitglieder aufnimmt, so wäre es doch höchst wünschenswert, wenn auch Personen fremder Nationalität, die mit den Bestrebungen des Vereins einverstanden sind, demselben als unterstützende Mitglieder beitreten wollten. Da der Beitrag nur 2 Rubel jährl. beträgt, so wird auch dem minder Bemittelten die Möglichkeit geboten, dem Vereine beizutreten und ihn zu unterstützen. Bei aller Achtung fremder Nationalitäten hat sich der Verein einzig und allein die Pflege des Deutschtums, der deutschen Sprache, deutscher Zucht und Sitte durch Gründung von Kleinkinderschulen, anderen Lehranstalten, Bibliotheken usw. zum Ziele gesetzt, ohne irgend welche politische Zwecke zu verfolgen . . ."

Polen. Eine Protestkundgebung gegen die „blutige" Rosa Luxemburg veranstaltete der „Jüdisch-sozialistische Arbeiterbund" in verschiedenen Städten Polens. Rosa Luxemburg wurde, nach der „Deutsch-poln. Korr.", aufs schärfste angegriffen und beschuldigt, sich eigenmächtig zur „Oberkontrolleurin" der polnischen und jüdischen Arbeiterbewegung aufgeworfen und sie geschädigt zu haben. Auf ihr „angeblich sachverständiges, in Wahrheit aber direkt unwahres Gutachten" hin, seien Zionisten zum Internationalen Sozialistenkongreß als „sozialistische Gruppe" zugelassen worden. Rosa solle künftig die polnischen Sozialisten und Bundisten in Ruhe lassen. Die Resolution wurde angenommen, nachdem einer der Diskussionsredner so ungalant gewesen war, Rosa als „ein übergeschnapptes, hysterisches Frauenzimmer" zu bezeichnen.

Helsingfors. Der Aufenthalt des Kaiserlichen Geschwaders in den finnischen Gewässern soll, wie nach dem „Rev. Beob." verlautet, bis zum 15. Okt. dauern.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Okt.

Japans Wirtschaftsnöte und politische Lage.

Es ist bekannt, daß in erster Linie Erwägungen finanzieller Art bei der Beendigung des russisch-japanischen Krieges maßgebend gewesen sind. Waren die russischen Finanzverhältnisse durch den Krieg völlig gerüttet, so war auch Japan, das sich außer Stande sah, eine schnelle Entscheidung auf dem Schlachtfelde herbeizuführen, am Ende seiner finanziellen Kräfte angelangt. Noch eben leidet Japan recht schwer unter den Ueberanstrengungen seiner wirtschaftlichen Kräfte, die es sich während dieses Krieges zugemutet hatte.

Ehe der Krieg gegen Rußland ausbrach, wurde der japanischen Regierung in der ausländischen Presse offen und ehrlich geraten, sich wohl zu überlegen, ob sie für die Engländer die Kastanien aus dem russischen Feuer holen wolle oder nicht Japan war und ist noch heute im wesentlichen ein Agrarstaat. Sein Budget, in dem schon damals Armee und Marine als Wasserkopf erschienen, war das eines kleineren Mittelstaates. Man sagte der japanischen Regierung: Japan wird seine schwachen, notdürftig geordneten Finanzverhältnisse in die größte Unordnung bringen, sich finanziell vom Ausland abhängig machen und den Krieg, durch den es eine Vormachtstellung zu erringen hofft, nur zu bald bereuen. Im wesentlichen ist die Voraussage eingetroffen. Rußland hat wenig verloren und die japanischen Staatsmänner seit dem Frieden von Portsmouth, den Umständen entsprechend, ziem-

Fortsetzung in der Beilage.

Wer lungenkrank ist wende sich **Tula**, Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Tapeuse
N. Kuuse
Kastanien-Allee 12, 2 Treppen.

Anmeldungen zum
Mazurka-Kursus
empfange **bis zum 15. Oktober** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59**
Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Желаю брать уроки
латинскаго языка. Предлож. адр. Прудовая № 36. „Э."



Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.



Starke Obstbäume und **Beerensträucher.**

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
Apfelbäumen
in 60 nur **guten, bewährten** Sorten, ferner das folgende
Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland**, welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
Sommeräpfel: weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
Herbstäpfel: Amtmann, Serinka, Borowinka;
Winteräpfel: Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
Stämmige Bäume mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

Dorpater Rosenapfel
Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
Stämmige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 12 St. 5 Rbl.
Starke
Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume à 70 K. bis 1 Rbl.
Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren à 1½ Rbl., **u. stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
Johann Daugull
in Jurjew (Dorpat).

1 Haus mit Bauplatz
und **grossem Garten** ist zu verk. Näheres **Petersburger Str. 119.**

Der
Helmetsche Markt
wird am 11. Oktober stattfinden.

Flachs-Brechmaschinen
und
Schwingelmaschinen
offeriert
P. Bokownew.
Vertreter der Ges. „Rabotnik".

Frischer
Tabak
von **P. Burass & Co., Charkow,** ist eingetroffen bei
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
C. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.



Neue Pianinos
ein gebr. Flügel
und ein Tafelinstrument
stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Veilchen-Sträusse
empfiehlt **D. Markert**
Pleskausche-Str. 26.
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Feine weiche
Mediumfett-Heringe
10 und 12 Kop. Pfund zu haben bei
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

Продаются:
самоуч. фотогр. Ертемскій, ретуш. станок, руч. сатинировъ. вальц, рѣзак для картона, бак и 2 серіи тум. картин. — Карловская 21, от 5—6.

1 gebr. tafelf. Klavier
zu verkaufen — Mühlen-Str. 5, Qu. 9.

Zu verkaufen billig zwei schwarze irländische Hunter-Hengste und ein weisses holländisches Pferd (Stute) Petri-Str. 41 von 12—3 Uhr.

Auktion.
Am 16. Oktober 1907, 11 Uhr vormittags, werden auf dem Gute **Uddern** per Elwa Vieh und Pferde meistbietlich durch den Herrn Gerichtspristaw Lisenko versteigert.

Deutscher Verein in Livland.
Arbeitsnachweis.
Dorpater Zweigstelle.
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:
Frauen:
Gouvernante, Kinderfrau, Köchin, Mädchen für Küche u. Stube, Stubenmädchen, Weissnähterin, Schneiderin.
Männer:
Gärtnerjunge, Korrespondent, Krankenpfleger, Verkäufer (f. Weinh.), Verwalter, Wirtschaftsgehilfe, Setzer, Torwächter.
Lehrlinge:
Goldschmiede-Lehrl., Lehrl. (Manufakt. Gesch.), Buchbinder-Lehrlinge.

Arbeit suchen:
Frauen:
Bonne, Gesellschafterin, Gouvernante, Kassiererin, Lehrerin, Masseuse, Stellvertr. Hausfrau, Stütze d. Hausfrau, Verkäuferin, Damen für Bureau- und Schreibmaschinenarbeit, Blankstickerin, Weissnähterin.
Männer:
Brauer, Brenner, Buchhalter, Chemiker, Futtermeister, Kassierer, Lagerverwalter, Maschinenschlosser, Schreiber, Verwalter, Wirtschaftsgehilfe.

Moderne Winter-Tricots
zu Herren-Anzügen.
Schüler- u. Gardetuche.
Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu
Joppen und Anzügen
für Knaben und Schüler
empfiehlt
R. Tergan.



Carl Will
in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7
empfiehlt zur **Herbstpflanzung:**
Apfelbäume, stämmige mit Kronen, das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.
Dorpater Rosenapfel, stämmige mit Kronen, das St. 80 Kop., starke Stämme das St. 100—150 Kop., einjährige auf Wildling veredelte das St. 40 Kop., einjährige auf Doucin 50 Kop.
Birn-, Pflaumen- und Kirschenbäume, das St. 60—100 Kop. **Kirschen in Busch- und Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pielbeeren** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St 15 Kop., das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1½ Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1½ Rbl., **neue Sorten** Dtzd. 2½ Rbl.
Rosen, stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., 100 St. 20 Rbl.
Blumenzwiebeln, zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyacinthen, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Anemonen, Iris** etc.



Ein Haus in Werro
mit einem Garten und Schnurland, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft in der Handlung **A. Oberleitner,** Dorpat, Kühnstr. 4.

Häuser **nebst Garten** zu verkaufen — Garten-Str. 46 beim Hauswirt.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei **Ed. Beckmann,** Altstrasse 11.

Eine Gewürz-Handlung
wird mit der Ware **zu kaufen gesucht.** Offerten unter „W. L." an die Expedition dieses Blattes.

Küterstr. 6 zu verkaufen
Lehnstühle, kl. Schreibtisch, Tische, elektr. Fusswanne, gr. Knagge, Küchenregal, Küchenschrank.

Ein neues Pianino
ist Abreise halber zu verkaufen — Rathausstr. 23, 1 Tr. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Reiner Bausand
und **Sand** für Gemüse wird fuderweis abgegeben — Verl. Kastanien-Allee 8, Haus Hansen.

Wohne Alexander-Str. 15
R. Lätt, Damenschneiderin.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass mein **Putz- u. Mode-Geschäft** von nun ab **Johannis-Str. Nr. 14** hinter dem Rathause sich befindet.
R. Palm.

За 14 коп.
Счастливый случай.
Поспѣшите испытать Ваше счастье, которое можетъ Вамъ вскорости принести нѣсколько сотъ рублей. Объясненіе высылаемъ каждому, кто укажетъ намъ свой адресъ и пришлетъ на отвѣтъ двѣ 7 коп. марки. Адрес. Торговому Дому „Фелиціано и К-о", Варшава 15/40.

Geld Darleh. 5% Zins. Ratenrückz. Selbstgeb. Diesner, Berlin, 53. Belle Alliancestr. 7 I A.

Deckenwolle
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr 5.

Winter-Tricots-Paletotstoffe
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Hyacinthen-Gläser m. Trichter
Gas-Glüh-Strümpfe
Gas-Cylinger
Schuster-Kugeln
Blumen-Vasen, hohe, etc.
erhielt wieder
M. Paul
Ecke Schloss u. Johannisstr

Alten Apfelwein Ia
empfiehlt billigst
W. Inselberg
Gr.-Markt 16, Telephon 26.

Seife, Odeur, Eau de Cologne
„Нильск. Лилія"
„Душист. Горошекъ"
(Wohlriech. Erbsen)
„Царск. Верескъ"
höchst angenehm. und fein. Duft! zu erhalten bei
R. Matto & Co.
Droguen und Parfümerien
Rigasche Str. 9.

Gesucht auf eine erste Obligation **3000 Rbl.** und auf e. 2. Obligat. **2500 Rbl.** Offerten sub „3000" und „2000" an die Exped. d. Blattes.

Wer liefert schöne **Borsdorfer u. Goldreinetten** loofweise? Offerten mit angabe d. Preises unter „Borsdorfer" a. d. Exped. d. Ztg.

Ein Budenlokal
auf d. Lande **zu mieten gewünscht.** Offert. mit Bedingungen Buchhandl. **H. Rsag,** Ritterstr. 13.

Ищутъ
Воспитателя
нѣмца общеобразованнаго окончивш. высш. уч. завед., желат. классикъ къ мальч. 13 л. жить въ Петерб. Обращ. съ серьез. рекоменд. подроб. свѣдѣн. жел фотогр. Біаррицъ, Франція, Hôtel Lefevre Gagarine.

St. Johannis-Kirche
zum Reformationsfeste
Donnerstag, d. 18. Oktob.
präz. 6 Uhr nachm.
Konzert
des Herrn Musikdirektor
Rudolf Griwing
unter Mitwirkung des
Fräulein **Gabriele Lipp**
der Herren
E. Schüssler (Cello)
und
H. Besserer (Flöte)
Billette (incl. Billetsteuer): à **1** Rbl., im übrigen Teile à **50** Kop. Billetverkauf bei C. Glück, vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandl., und am Konzerttage von 5 Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 12. Oktober
Konzert
der Opernsänger Herrn
E. Polewoi (Tenor)
und
E. Schachmatow (Bass)
am Klavier
Herr **L. Annoff.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Junger Mann
der die russische, deutsche u. estnische Sprache in Schrift vollkommen beherrscht, wird für ein Kontor hier sofort **gesucht.** Selbstgeschriebene Off. unter **„W. 6"** in die Exped. d. Blattes abzugeben.

Ein **Knabe** von 16—17 Jahren d **deutschen u. russ. Sprache** mächtig, kann sich als **Lehrling** melden Tabakshandl. **„Laferme"** — Ritterstr. Nr. 10.

Eine erfahrene Bonne
sucht Stelle, will auch in der Wirtschaft behilflich sein. War lange Jahre in bestem Hause. Hat Zeugnisse und gute Empfehlungen — Malzmühlenstr. 17.

Господа рекомендуютъ прекрасную **горничную** которая прекр. шьетъ платья и бѣлье, гов. по-русски и по-эст., согл. въ отъѣздъ, мож. поступ. и къ дѣтямъ. Прудовая 31, кв. 2.

Gesucht sofort eine Köchin
die selbständig und gut zu kochen versteht. Nähere Angebote zu richten Hôtel Livland, Rigasche Str. 93.

Ein junges anger. Mädchen,
welches firm russisch spricht und zu nähen versteht, sucht eine Stellung zu Kindern, in die Stube oder z. Alleindienen. Jamasche Str. 35 Q. 1.

Bürgermusse.
Sonntag den 7. Oktober c.
Poorane öö
(Eine tolle Nacht).
Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 5 Acten.
Nach der Aufführung Tanz.
Preise der Plätze: 1 R. 50 K., 1 R. 30 K., 1 R., 75, 50 u. 40 Kop.
Verkauf der Billette am Sonntag den 7. Oktober von 5 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Das Festkomitee des Taara-Vereins.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch d. 10. Oktober
Liebhaber-Theater
zu
wohltätigem Zweck.
Die zärtlichen Verwandten
Lustspiel in 3 Aufzügen von **Roderich Benedix.**
Billete (inkl. Wohlt.-Steuer) à 1 R. 60 Kop. 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung u. am Abend v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Dienstag, den 9. Oktober
Generalprobe
8 Uhr nachmittags.
Preise der Plätze (inkl. Steuer 75) und 50 Kop.

Generalversammlung der Mitglieder
d. estn. Kindergarten-Vereins
den 8. Oktob. 5 Uhr nachm. im Lokale d. Vereins **„Wanemuine".**

Die Kinderliga
der St. Johannis-Gemeinde beginnt die Arbeit in der Turnhalle am **7. Oktober.** Die leitenden Damen und Helferinnen werden zu einer Besprechung im Johannispastorate zum **26. September 8 Uhr abends** gebeten.

Quistenthal.
Der Dampfer
„Tivoli"
fährt bei günstiger Witterung an Sonntagen
allstündlich
von 2 Uhr ab nach Quistenthal. Letzte Rückfahrt von Quistenthal 6 Uhr.
Abfahrtstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.
Fahrt hin 10 Kop. Retour 10 Kop.

Zum April nächsten Jahres wird eine
Wohnung
von **6—8 Zimmern**
im I. oder II. Stadtteil womöglich mit Garten **gesucht.** Offert. unter „A. Z." an die Exp. d. Bl.

Deutscher Student sucht **sofort**
ein kl. möbl. Zimmer.
Off. sub H. H. an d. Exp. d. Blattes.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Soeben neue grosse Sendung

Wollenstoffe u. Flanellet

erhalten.

Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**

Wollene, Peluche, Velour & Piqué

Bettdecken

wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. – Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 30 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

Männerkrank-

heiten, deren wirksame und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Gesichtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genssl; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105 **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Amerikanisches

Capsicin Pflaster
Capsules Cognet
Cammillol
Irex-Zahnpulver

empfiehlt die Droguenhandlung

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Für fremde Rechnung kauft **jedes Quantum**

Brauerei- Brennerei- u. Futter- Gerste Hafer Weizen Leinsaat

franco meinem Speicher und umliegende Bahnstationen

Elm. Grohs

Rigasche Str. 127.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Gummi-Galoschen

verschied. Sorten zu verkaufen — Wallgraben 3, **K. Lumi.**

Dr. Brehmers **Heilanstalten** für **Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Görbersdorf, Preuss. Schl.

Einem hochgeehrten Publicum Dorpats und der Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich in dem bisherigen Lokal der hies. Filiale d. Gesellschaft Wassili Perlow & Söhne **Grosser Markt Nr. 14** eine

Kolonialwarenhandlung A. Tibbar

unter der Firma

eröffnet habe.

Indem ich gute und reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Tibbar.



Es lohnt sich!

für jeden mit Postkarte kostenlose Zusendung unserer **Muster** von

Herrenstoffen

zu verlangen. Entzückend schöne und grosse Auswahl, konkurrenzlos billige Preise. Kein Kaufzwang.

Tuchniederlage „Waldenhof"

Alexander-Str. 4.



Seide

wird beim Färben weder hart noch brüchig, verliert nicht ihren Glanz. **Rips-Seide** wird auf Wunsch moiriert. Das sind Vorzüge der Seiden-Färberei von

A. Danziger, Riga

Färberei und chem. Reinigung. Grösstes Etablissement dieser Branche. Fabriken in Riga und Petersburg.

Annahme in Jurjew bei Herrn **Ed. Friedrich, Rigasche Str. 2,** in Jurjew **Rathhausstr. 18.**

Das

Konzert

Jefim Kreinowitsch

Violine

Frau Kowalewa

Klavier

ist auf **Donnerstag, den 11. Oktober**

verlegt.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, Dorpat.

Neu! Zum 1. Mal! Sensationell! — Auf dem Polizeiplatze.

Theater Elektro-Pattégraph

der berühmt. Gebr. Patté in Paris, grösste Firma d. Kontinents.

Das grösste Wunder auf dem Gebiete photographischen Technik. Formvollendete lebende Photographien. Unter sehr vielen anderen Nummern

Herbst, Winter, Frühling

grossartige Naturbilder in herrrlichster Farbenpracht. Epochemachende dramatische Szenen: **Die Wilddiebe und ihr Zusammentreffen mit Förstern und Waldhütern. Die Verurteilung eines Unglücklichen zur Zwangsarbeit;** seine Verschickung, das Arbeiten in den Bergwerken, Flucht und Verfolgung. **Der Neugierige Kavalier. Hochkomische humoristische Szenen.** Viele allgemein belehrende Nummern etc. etc.

Anfang der Vorstellungen:

Sonnabend, 6. Okt. von 6—10 Uhr abds.
Sonntag, 7. „ „ 1—10 „ „
Montag, 8. „ „ 6—10 „ „
Dienstag, 9. „ „ 6—10 „ „

} jede Stunde Vorst.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, keine Vorstell.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Jahresfest

am Erntefestsonntage, den 7. Oktober, präz. 5 U. nachm.

im

Sommerlokal d. Bürgermusse.

Ansprachen von den Herren Dr. Schlüter, den Pastoren Hahn, Lezius, Wittrock.

Gedruckte Liederzettel gegen freie Liebesgaben für d. Armenpflege.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr.

In Berücksichtigung des Jahresfestes der Armenpflege:

Versammlung

ohne Vortrag.

Die Mitglieder werden dringend ersucht vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.

Welt-Leder-Glanz „Karnobin" Jeder Versuch ein Beweis!

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Im Saale der Gr. Gilde

Sonntag, d. 7. Oktober c.

8½ Uhr abends

I. Musikalisch. Abend

zum Besten der Mellinschen Heilanstalt u. Pflegerinnenschule

Programm:

I. Duette für Sopran und Alt:
1) Klänge II. 2) Weg der Liebe II. 3) Am Strande. — Brahms.
II. Lieder für Sopran:
1) Der Asra. 2) Gelb rollt mir zu Füssen. 3) Neue Liebe. — Rubinstein.
III. Sonate für Bratsche u. Klavier c-dur — Meyer-Olbersleben.
IV. Lieder für Sopran:
1) Die Loreley. 2) Wo weilt er. 3) Wieder möcht' ich dir begegnen. — Liszt.
V. Duette für Sopran und Alt:
1) Lass dich nicht gereuen der Thränen — Henschel.
2) In Sternennacht. 3) Ich und du — Cornelius.

Billette (inkl. St.) à 50 K. sind am Sonntag von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal der Ressource **Sonntag, den 7. Oktober c.** präz. 4 Uhr nachm.

Beginn der Orchesterproben.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Deutscher Frauenbund.

Mittwoch, den 17. Oktober c.

im Saale der Bürgermusse

Mitgliedsabend

Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.



Holländische Blumenzwiebeln

empfehle zu billigen Preisen, als

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa Perl-Hyacinthen, Iris, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich:

Stauden zum Treiben, als: Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rote und weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia etc.

Johann Daugull.

Dorpater-Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).

Verkaufe für billigen Preis.

Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80

Bestellungen erbeten brieflich od persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.

Friedrich Bach.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 5 Rubel.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.



Wichtig für Herren.

Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4½ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Zu verkaufen Gartenstr. 28:

Hausgewebtes Tischzeug
Bücher
2 Schränke
Eine Sparküche (Tschugun)
Ein Decken-Rahmen
Ein Gardinen-Rahmen und
Einiges Hausgerät.

Zu besehen v. 11—1 Uhr.

Verkaufe

Herbst- u. Winteräpfel

— Rigasche Str. Nr. 137.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Hôtel

mit 19 № und **Theehausräume,** sowie **2 Budenlokale** sind sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Lodjenstr. 16. Kudreschow.

Zwei Häuser

nebst Garten im II. oberen Stadtteil stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Offert. unter Chiff. „P. E." empfängt d. Ztg.-Exp.

Ein kl. eingeführtes Geschäft

sofort zu vergeben — Schmalstr. 2, von 9—10 Uhr.



Gartenbau-Sitzung

Montag, den 8. Okt.

9 Uhr abends.

I. Vortrag v. Hrn. Oberl. C. Weiner: „Zur Frage des Umpropfens".
II. Projekt einer Rosenausstellung für den nächsten Stiftungstag.
III. Fragen-Beantwortung.

Echter Setter

(Hund) 9 Monate, gute Nase, Umstände halber sehr billig **zu verkaufen.** Zu erfr. Alexanderstr. 9, Maschinenhandlung.

Продаю дома

по Мельничной ул. подъ № 5. Переговор. Яковлевская 34, отъ 4—6 ч. в.

1 möbl. Wohnung v. 2 Zim. nebst Kochvorricht. ist zu vermieten — Marienhof. Str. 62.

Verloren

ein kl. dkirotes **Arbeitsbeutelchen** auf dem Wege von der Ritterstr. aus über den Dom. Abzugeben in der Ztg.-Exped. gegen e. Belohnung.

D.-A. Sonnabend, d. 6. Oktob.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension; A. Z.; W. B. (2 Br.); W. 6 (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Montag, den 8. (21.) Oktober 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Das Scheitern des oktobristisch-kadettischen Wahlübereinkommens.

Es bahnen sich fraglos Verschiebungen im russischen Parteiwesen an, die man wohl als eine nach all den Fieberstürmen der Revolutionszeit allmählich einsetzende Gesundung und Ernüchterung bezeichnen kann. Nicht zuletzt bezieht sich das auf die Kadetten.

Noch zu Beginn der gegenwärtigen Wahlkampagne war von einem Wahlblock der gesamten Opposition, der die Kadetten und die links von ihnen stehenden Parteien umfassen sollte, die Rede gewesen. Doch sehr schnell waren diesmal die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den ehemaligen Bundesgenossen gescheitert. Seitdem war noch manches hinzugetreten, was die Kluft zwischen den Kadetten und ihren radikalen Nachbarn erweitert hat. Es war immer deutlicher zutage getreten, daß innerhalb der Kadettenpartei die nach rechts drängende Strömung nach langen Kämpfen allmählich Oberwasser zu erhalten begann. In schroffster Weise hatte vor allem Miljukow, gegenwärtig wohl der einflußreichste unter den Kadettenführern, auf eine reinliche Scheidung zwischen seiner Partei und den linken Nachbarn und bisherigen Helfershelfern, in denen (oder vielleicht richtiger gesagt: „unter denen") er zum ersten Mal offen Feinde der Kadetten erblickte, hingearbeitet. Er hatte dabei die Wendung von dem Esel, den die Kadetten sich bisher von ihren linken Feinden hatten aufbinden lassen, gebraucht. Die Folge dieser mutigen Erklärung, die viel böses Blut gemacht hatte, war der Austritt verschiedener radikaler Kadettengrößen aus dem Zentralkomitee und der Partei. So sind Prof. Mandelstamm und Prof. Schtschepkin ausgeschieden und es drohte Winawer mit seinem Austritt.

Doch nicht bei dieser Erklärung ist Miljukow stehen geblieben. Auf zwei stark besuchten Petersburger Wählerversammlungen, in der Kalaschnikow-Börse und der „Palme", haben die Petersburger Kadetten-Kandidaten Miljukow und Koljubakin, in erster Linie Miljukow, in einem scharfen Rededuell die von der Arbeitsgruppe gestellten Gegenkandidaten bekämpft. Koljubakin hielt den Sozialisten vor, sie hätten es in den ersten beiden Dumen über hochtrabende Worte nicht hinausgebracht und sich zu keiner schöpferischen Arbeit fähig erwiesen. Auch die Kadetten wollten die Duma-Tribüne ausnutzen, aber in anderem Sinne wie die Linken. Sie wollten das Volk anhalten zum Fortschritt, zur Selbstbetätigung im Rahmen des Gesetzes.

Einer noch viel herberen Kritik unterwarf Miljukow die Politik der radikalen Linken. Wowowsow, der Vertreter der Arbeitsgruppe, hatte den Kadetten vorgehalten, sie wollten die Duma von einer gesetzgebenden zu einer bloß gesetzberatenden degradieren, sie verträten eine schwächliche Haltung in der Amnestiefrage und hätten nach dem Surabowschen Zwischenfall vor der Regierung kapituliert, indem sie ihre Entschuldigungsvisite beim Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister machten (der Sozialist Surabow hatte bekanntlich die russische Armee von der Duma-Tribüne herab schwer beleidigt). Ihm entgegnete in scharfer Form Miljukow, der in 2 längeren Reden u. a. ausführte, die radikalen Linken täuschten sich und ihre Gläubigen, wenn sie behaupten, 130 Millionen Bürger schwören zu ihrer Fahne. Wo seien diese 130 Millionen nach der ersten Duma-Auflösung geblieben? — Die Linken hätten in der zweiten Duma sich von dieser Selbstsuggestion emanzipiert und auch das Mahnwort der Kadetten: „Bewahret die Duma!" wiederholt; ihre verfehlte Taktik brachte sie jedoch zum Straucheln und in ihrem Fallen brachten sie auch die Duma zu Fall. Ferner wies er darauf hin, daß in keinem Staate der Welt derartige Angriffe auf die Armee, wie sie sich Surabow geleistet hatte, unbestraft gelassen werden würden. Der bekannte Antimilitarist Hervé habe sich nie zu solchen Verdächtigungen hinreißen lassen. Golowin habe den peinlichen Eindruck, den dieser Zwischenfall in militärischen Kreisen hervorgerufen, verwischen müssen. Wem sollen denn die Wähler ihr Schicksal anvertrauen? Etwa denen, die im Besitz von 200—250 Mandaten die Duma zu einer Sprechstube machten und ihre völlige Unfähigkeit bewiesen, etwas Organisches zu schaffen? Gegenwärtig eine Amnestie zu fordern, sei ein Verbrechen.

Eine solche Richtung der kadettischen Parteipolitik, falls sie nicht ein bloßes Manöver vor den Wahlen war, mußte ihnen fraglos die Bahn nach rechts hin ebnen. Da unternahm denn der Kadett A. A. Stachowitsch noch in letzter Stunde einen Kundschafterritt ins oktobristische Lager. Schon vor ihm hatte Fürst E. Trubezkoi, der als Friedlicher Erneuerer naturgemäß in der Mitte zwischen Kadetten und Oktobristen steht und Stachowitsch als talentvoller Publizist in den Schatten stellt, in der Presse auf einen kadettisch-oktobristischen Kompromiß hingearbeitet. Er hatte völlig Fiasko erlitten. Mit bedeutend mehr Impulsivität und Energie hatte darauf kürzlich Stachowitsch denselben Weg eingeschlagen. Während jedoch im Grunde Trubezkoi die Kadetten aufgefordert hatte, den Oktobristen ihre Sünden zu vergeben und dadurch wenig Gegenliebe erweckt hatte, hatte Stachowitsch den Parteien den Vorteil, den beide und das ganze Reich aus einem Wahlbündnis ziehen würden, eindringlich und verlockend vorgemalt.

Er hatte denn auch die Genugtuung, daß das führende Oktobristen-Organ, der „Golos Moskwy", seine Anträge, wenn auch in etwas unklarer, gewundener Form, bereitwillig annahm und für ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen plädierte. Bedeutend reservierter sprach sich gleich darauf das Haupt des Oktoberverbandes Gutschkow einem Interviewer gegenüber aus. Ein allgemeines Wahlabkommen mit den Kadetten sei unbedingt zu verwerfen, wohl seien aber in einzelnen Fällen Wahlabkommen auf bestimmte Persönlichkeiten erwünscht. Im übrigen meint Gutschkow recht optimistisch, die Oktobristen brauchten die extremen Konservativen nicht zu fürchten, in den gemäßigten Rechten, die auf dem rechten Duma-Flügel die Majorität bilden würden, fänden sie aber Bundesgenossen. Ebenso wie im kadettischen Lager eine Rechtsschwenkung, sei im konservativen Lager eine Linksschwenkung zu beobachten. Das in Moskau tagende Zentralkomitee der Partei desavouierte schließlich jedoch Parteiorgan und Parteichef in recht herber Weise und erklärte, jedes Wahlabkommen mit Kadetten sei unbedingt zu verwerfen, weil diesen Leuten nicht zu trauen sei. Gutschkow habe nur seine rein private Meinung geäußert.

Das führende Kadetten-Organ, die „Retsch", ist mit diesem offiziellen Bruch durchaus zufrieden. Nicht anders wird wohl auch die weitaus größte Mehrzahl der Oktobristen sich zu der Resolution ihres Zentralkomitees stellen. Wie die „Retsch" richtig bemerkt, handelte es sich nicht darum, ob die Oktobristen lieber einen Kadetten anstatt eines radikalen Linken, und die Kadetten lieber einen Oktobristen anstatt eines Rechten durchzubringen helfen werden. Vielmehr sollten die Oktobristen den Kadetten gegen die Rechten und die Kadetten den Oktobristen gegen ihre linken Nachbarn beistehen. Das erwies sich jedoch als undurchführbar, denn zu tief wurzelt noch auf beiden Seiten das Mißtrauen: daß alle Rechten Tschernosotenzy und alle Linken Revolutionäre seien.

Der Sinn der Antwort der Oktobristen sei klar und einfach: „Wir traten mit den Rechten und Monarchisten in die Wahlkampagne. Unser Ziel ist, der Regierung zu helfen. Darin besteht unsere Mission, und zu diesem Zwecke hat das neue Wahlgesetz uns zu Herren der Situation zu machen versucht . . ." So versuchten denn die Oktobristen, zur „Regierungspartei" in der Reichsduma zu werden, und alle ihre Machinationen hinter den Kulissen seien auf dieses Ziel gerichtet. Dazu komme noch, daß es sich nunmehr klar erwiesen habe, daß die Masse der Oktobristenpartei, ihr „Rumpf", bedeutend konservativer als Gutschkow ist. Ueberdies sei es jetzt zutage getreten, daß die Lokal-Komitees der Oktobristen sich völlig dem Einfluß ihres Zentralkomitees entziehen, indem sie überall auf eigene Faust bereits Wahlabkommen abgeschlossen haben.

Daraus glaubt nun die „Retsch" den kühnen Schluß ziehen zu dürfen, daß im Grunde genommen, gar keine Oktobristen-Partei existiere. Wir meinen vielmehr, daraus folgern zu dürfen, daß der Oktobristenverband sich stark genug fühlt, ohne Konzessionen nach rechts und links selbständig eine seiner Bedeutung angemessene Stellung in der dritten Duma zu erringen, und daß andererseits die Anzeichen sich mehren, daß die Kadettenpartei wieder eine ihrer bekannten Mauserungen wird durchmachen müssen, um sich auf der Höhe der Zeit behaupten zu können.

Wohl werden, so hoffen wir, Oktobristen und Kadetten einander instinktiv beistehen, wo es gilt, die Wahl verfassungsfeindlicher russischer Volksverbändler und umstürzlerischer Sozialisten zu verhindern; zu einem festen Wahlabkommen dürfte jedoch noch nicht die Zeit gekommen sein. Erst müssen die Kadetten, die in der zweiten Duma noch rechts zu dem Regierungstische und links zu den getreuen Nachbarn hinüberschielten, sich scheuten, den Terror offen zu verurteilen, auf ihren agraren Utopien bestanden u. drgl. mehr, durch die Tat bewiesen haben, daß sie es ernst mit dem „Fortschritt in gesetzlichen Bahnen" meinen.

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Die Vertreter der sozialdemokratischen landischen Organisationen des Mitauschen Rayons haben, wie die „Rig. Rdsch." nach den neuesten sozialdemokratischen Blättern referiert, in diesen Tagen eine Konferenz abgehalten. Aus den dort wiedergegebenen Berichten der einzelnen Organisationen ist zu ersehen, daß zum Mitauschen Rayon ungefähr 400 organisierte Genossen, größtenteils Landarbeiter, gehören; außerdem einige wenige Handwerker und Wirtssöhne und vereinzelte Gesindewirte. In der Tätigkeit der landischen Organisationen soll eine große Müdigkeit zu spüren sein, es soll an gebildeten Kräften und Literatur fehlen. Einige Organisationen haben mehrere Monate hindurch keine Versammlung abgehalten. Doch sollen einige Organisationen vermocht haben, mehrere Versammlungen einzuberufen, auf denen über die Agrarfrage, die Reichsduma usw. gesprochen worden ist. Die Sozialdemokraten sollen in mehreren Gemeinden Bibliotheken im Werte von 10—15 Rbl. eingerichtet haben.

Auf die Reichsduma-Wahlen hätten die Organisationen einen gewissen Einfluß ausgeübt, so daß in mehreren Gemeinden sozialdemokratische oder wenigstens radikale Bevollmächtigte gewählt seien. Sämtliche Berichte haben übereinstimmend konstatiert, daß die Gesindewirte sich der Sozialdemokratie gegenüber ablehnend verhalten und sich sehr für die Beratungen der Provinzialräte und des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur interessieren. Die Knechte sollen sich angeblich zu einem wirtschaftlichen Kampf gegen die Wirte vorbereiten. In der Selbstverwaltungsfrage hat die Konferenz, wie die „Zihna" berichtet, den Genossen ans Herz gelegt, an der lokalen Selbstverwaltung regen Anteil zu nehmen, „weil das politische Ziel des von den Provinzialräten ausgearbeiteten Selbstverwaltungsprojektes darin bestehe, die Gesindewirte den Gutsbesitzern näher zu bringen und die Landarbeiter von der politischen Tätigkeit abzuschneiden".

Neben dem Niedergang der Sozialdemokratie in Kurland auf dem Lande konstatiert der Bericht die erfreuliche Tatsache, daß das landische Proletariat, entgegen den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteileitung, sich dem schädlichen Einfluß der städtischen Sozialdemokraten zu entziehen sucht. Zu ihrem eigenen Vorteil sollten die Gesindewirte diese Absonderung mit allen Mitteln fördern.

Zu den Wahlen in den Ostseeprovinzen

sind dem in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes gegebenen zusammenfassenden Bericht die von den Blättern gemeldeten Resultate folgender Nachwahlen hinzuzufügen: Als vierter Wahlmann für die Kurie der Großgrundbesitzer des Rigaschen Kreises ist Landrat Eduard v. Transehe-Taurup gewählt worden. —

Feuilleton.

Nochmals die lenkbaren Militär-Luftschiffe.

Graf Zeppelin hat nach seiner letzten gelungenen Fahrt vor dem Kronprinzen dieses Jahr die Versuche mit seinem lenkbaren Luftballon, dessen Erfolge alle Erwartungen übertrafen, abgeschlossen. Sein Ballon ist in der auf dem Bodensee schwimmenden Halle demontiert worden. Viele Teile werden zum Bau eines vierten wesentlich verbesserten Ballons, dessen Fahrten im nächsten Jahre beginnen sollen, benutzt werden.

Das Dörfchen Moisson, das die ersten französischen Militärballons, den „Lebaudy" und die „Patrie", hat entstehen sehen, wird, wie man der „Schles. Ztg." schreibt, immer mehr der Mittelpunkt dieser neuen Industrie. Schon versichert man, daß es in zwei Jahren zur Stadt herangewachsen sein wird. Zurzeit herrscht dort eine fieberhafte Tätigkeit: man ist mit der Vergrößerung der Hülle für die „Patrie" beschäftigt, dann kommt die „République" dran, hierauf, voraussichtlich im Februar 1908, werden gleich zwei neue Armeeballons gleichzeitig in Angriff genommen, usw. Die erste Serie von Lenkbaren, die bereits in Auftrag gegeben ist, umfaßt, mit den vorgenannten beiden, sechs Einheiten vom Typ der „Patrie". Nach Mitteilung der beiden Leiter der Arbeiten, der Herren Julliot und Juchmès, ist die „Patrie" für Verdun, die „République" für Toul bestimmt. Dann werden folgen: eine „Démocratie" für Belfort, eine „Liberté" für den Park von Epinal, eine „Vérité" für Besançon und eine „Justice" für Lyon. Aber das ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, nur eine erste von mehreren Serien von einer „zahlreichen Flottille". Der Vorgänger der „Patrie", der „Lebaudy", ist endgiltig für den Unterricht der künftigen Luftschiffer in der aerostatischen Schule im Park von Shalais-Meudon bestimmt. Nach einer Mitteilung des „Radical" wird die Serie von 6 Lenkbaren binnen 6 Monaten fertig sein. Felix Méténier, der diese Einzelheiten mit einiger Mühe aus den Ingenieuren herausgelockt hat, versuchte vergeblich, deren Urteil über die deutschen und die englischen Erfolge auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu hören. „Julliot beschränkte sich auf ein Lächeln, und Juchmès Blick hinter seinem Klemmer färbte sich ironisch." Wenn man das in Deutschland liest wird man sicher ganz entmutigt sein.

Wenig Glück hat bekanntlich England mit seinem „Lenkbaren" gehabt. Ein Sturm beschädigte den verankerten Ballon so stark, daß an einen Aufstieg in absehbarer Zeit und eine Vorführung vor dem kaiserlichen Gast aus Deutschland nicht mehr zu denken war. Dafür schreibt aber die Londoner „Tribune" über die Gefahr, die dem britischen Inselreich durch das lenkbare Luftschiff droht, an leitender Stelle folgendes:

„Mit dem Kommen des Luftschiffs hat die strategische Position Großbritanniens eine vollständige Aenderung erfahren. Bisher beruhte die Verteidigung Englands auf dem Schutz seiner Seekräfte. Britannien hatte von allen anderen Ländern Europas allein keine Landgrenze. Es wahrte eifersüchtig seine Insularität und widersetzte sich auf das heftigste einer verhältnismäßig so unschuldigen Verbindung mit dem Festlande, wie es der Tunnel unter dem Kanal war. Die Sicherheit Englands beruhte auf der Unnahbarkeit seines Seeufers. Der Flug von 50 Meilen, welchen das militärische Luftschiff unternahm, hat dem englischen Volke gezeigt, daß die ganze Lage verändert ist. England ist nun über seine ganze Länge und Breite dem Angriff ausgesetzt. Es ist nicht länger eine durch das Meer von seinen möglichen Feinden getrennte Insel, sondern ein Land, das mit einer aller Welt offenen Verkehrsstraße seinen mächtigen Feinden offen liegt. Ebenso leicht, als Oberst Capper von Farnborough mit dem Luftschiff nach London fuhr, ebenso leicht hätte er über das Meer nach Frankreich fahren können. Es liegt auf der Hand, daß die Fahrgeschwindigkeit des Luftschiffs durch Verbesserungen erheblich erhöht werden kann. Eine kleine Flotte von Luftkriegsschiffen könnte London ebenso schnell und in voller Stille Verderben und Zerstörung bringen, wie es Admiral Togos Torpedoboote in Port Arthur in der Nacht vom 8. Februar 1904 getan haben. Die große Lehre, die der Stratege aus den jüngsten Fahrten der Luftschiffe ziehen muß, ist, daß das ganze System der Verteidigung eines Landes plötzlich veraltet ist. Die natürlichen Grenzen von Bergen, Flüssen und Seen sind unter den neuen Bedingungen ebenso nutzlos geworden wie die große chinesische Mauer."

Bädernachrichten

Bad Salzbrunn i. Schles. Trotz des feuchten und kühlen Sommers ist die Frequenz auch dies Jahr wieder gestiegen, sie beträgt 16 022 Personen mit 8502 wirklichen Kurgästen, mithin gegen das Vorjahr eine Zunahme von 682 Personen. Die Saison brachte die Fertigstellung der Ueberbrückungsarbeiten des Salzbachs und gärtnerische Ausgestaltung des dadurch gewonnenen Terrains, Fertigstellung einer die Waldungen am Hochwald erschließenden Fahrstraße, Anlegung eines 4. und 5. Tennisplatzes und endlich den Anschluß des Bades an die elektrische Straßenbahn des Kreises Waldenburg. Die neuen, elegant eingerichteten Wagen verkehren viertelstündlich mit einer Fahrtdauer von 19 Minuten bis Waldenburg. — Außer den üblichen Veranstaltungen zur Zerstreuung und Unterhaltung der Kurgäste, zu denen auch seit vorigem Jahre die Einrichtung der bei jung und alt gut aufgenommenen, unter fachmännischer Leitung stehenden Jugendspiele gehört, fand ein großes internationales Tennisturnier statt und die großen Illuminationen der Kuranlagen wurden um eine vermehrt. — Im nächsten Jahre soll das Projekt der Kanalisation des Ortes zur Ausführung gelangen.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Während die begüterten Lungenkranken unter einer Anzahl von Sanatorien schon längst die Wahl hatten und die Fürsorge für die lungenkranken Arbeiter durch die Landesversicherungen vom Staate übernommen war, so war bisher der Mittelstand im Falle einer Erkrankung der Lunge übel dran.

In der mit ca. 100 Betten eingerichteten Zweigabteilung der Dr. Brehmerschen Heilanstalten zu Görbersdorff im Waldenburger Gebirge ist durch die mäßig zu nennenden Preise nun auch dem Mittelstande die Möglichkeit zu einer mindestens 3-monatlichen Kur in einer geschlossenen Heilanstalt gegeben. — Alle Leser machen wir auf diese für einen großen Teil unserer Mitmenschen geradezu epochemachende wohltätige Institution ganz besonders aufmerksam und möchten jedermann bitten, durch Weiterverbreitung dieses Hinweises unser Streben zu fördern, den derart Leidenden die Möglichkeit von Linderung ja sogar völliger Heilung bei rechtzeitigem Eingriff immer und immer wieder vor Augen zu führen.

Mannigfaltiges.

Folgende Automobil-Unfälle hochstehender Persönlichkeiten finden wir

In Windau wurden infolge von eingelaufenen Klagen die Wahlen in der 1. Kurie von: Antmann (Lette) und Herzberg (Hebr.) für ungiltig erklärt. Bei der Sonnabend stattgehabten Neuwahl wurden dieselben wiedergewählt. Ebenso wurde in Tuckum der Glockenläuter Sakkis in der 2. Kurie wiedergewählt. Bei dem in Libau am 5. Okt. vollzogenen zweiten Wahlgang wurden als Wahlmänner in der 2. Kurie gewählt: Nachimson (Hebr.) und Sihmann (Lette), Kadetten. — Zum Wahlmann der 2. städtischen Kurie für Friedrichstadt und Jakobstadt ist der lettisch-jüdische Blockkandidat Gurewitsch gewählt worden.

Dorpat, 8. Oktober.

Generalgouverneur Baron Möller Sakomelsky passierte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Freitag nachmittag nebst Begleitung in zwei Automobilen auf dem Wege nach Doblen Mitau. Der General-Gouverneur wurde von Mitau ab von dem Kurländischen Gouverneur begleitet.

— Zum Chef der in Livland stationierten Truppen ist, wie wir erfahren, Oberst Baron Vohde hierselbst ernannt worden. Er hat sein Amt bereits angetreten; sein Stab hat gleichfalls in Dorpat seinen Sitz.

— Auf eine Anfrage der Gouv.-Wahlkommission in Tambow hat der Senat entschieden, daß Personen, welche innerhalb eines Wahlkreises über einen mehrfachen Wahlzensus verfügen, das passive Wahlrecht in jeder Kurie, in der sie den Zensus haben, besitzen und daß sie das aktive Wahlrecht in der einen Kurie und das passive in der anderen ausüben dürfen.

Fellin. Gegen die Wahl der 2. städt. Kurie, in der Dr. Sellheim gewählt wurde, ist, wie wir im „Fell. Anz." lesen, Beschwerde geführt worden, weil die Wahl angeblich offen gewesen ist. Der „Fell. Anz." weist auf das Ungerechtfertigte dieser Beschwerde hin und fügt hinzu, daß auch die Kreis-Wahlkommission keinen gesetzlichen Anlaß fand, der Rechtsbewahrung irgendwelche Bedeutung beizumessen. Die Beschwerdeführer haben sich jedoch mit diesem Bescheide nicht beruhigt, und somit wird voraussichtlich die Gouv.-Wahlkommission das letzte Wort in der Sache haben.

Pernau. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Pern. Ztg." zufolge, u. a. beschlossen, dem Pernauschen estnischen Gesangverein „Endla" ein zwischen Stadtschule und der Ritterstraße belegenes städtisches, 703 Quadratfaden großes Grundstück grundzinslich anzuweisen, wobei unter anderem die Bedingung gestellt wurde, daß von der Gesellschaft „Endla" auf dem erworbenen Platz im Laufe von 3 Jahren ein zweistöckiges steinernes Vereinshaus nebst Theaterbühne aufgeführt und daß der Erstehungspreis von 2109 Rbl. im Laufe von 10 Jahrrn der Stadtkasse bezahlt werde.

— Die elektrische Straßenbeleuchtung erstrahlte, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, in Gestalt zweier Nernst-Lampen zum erstenmal in der Ritter- und Nikolaistraße.

Lindenhof (Wendenscher Kreis). Zum Ueberfall auf die Lindenhöffsche Gemeindekanzlei am 27. Sept. erfährt das „Rig. Tgbl.", daß es sich nicht um eine einfache Räuberei, sondern zugleich um einen revolutionären Racheakt handelt. — Der hingemordete Gemeindeschreiber Jaunsem war schon im Herbst 1905 der bestgehaßte Mann bei den „roten Freiheitshelden". Auf einem Volksmeeting wurde denn auch beschlossen, daß er seine Stelle zu verlassen habe, widrigenfalls ihn „das Volk" richten werde. Jaunsem verließ infolgedessen seine Stellung, kehrte aber zurück, als die Revolutionäre ihre Rolle ausgespielt hatten. Im Laufe der Zeit wurden auch aus dem Lindenhöffschen, manche Personen des Landes verwiesen. Die Fama bezeichnete sogleich den Gemeindeschreiber Jaunsem als Urheber dieser Maßregelung. Alle Wohlgesinnten im Lindenhöffschen sind der Meinung, daß die grauenvolle Tat von den heimlich zurückgekehrten Verbannten ausgeführt worden sei.

Südlivland. Folgende Raubüberfälle werden von lettischen Blättern gemeldet: In Noetkenshof ist am 21. September der Gesindewirt B. auf dem Wege nach Wenden überfallen worden. Von dem versetzten Schlag ist B. besinnungslos geworden. B. sind Einkäufe und Geld geraubt worden. — Der Laudohnsche Tiltekrug wurde am 12. September von 4 „Expropriatoren" überfallen, der Krüger um 150 Rbl. und ein Sawenseescher Wirt um 200 Rbl. beraubt, worauf sich die Räuber unter beständigem Schießen in den Wald zurückzogen. — Zu dem Bericht unseres bn.-Korrespondenten in Nr. 229 unseres Blattes aus Alt-Kalzenau erhält die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift: ... Weder sind am Sonnabend, den 29. September, bewaffnete Männer auf dem Bahnhofe erschienen, noch ist dem Stationschef in irgend einer Weise eine Geldforderung gestellt worden, wie denn auch alle Details der Schilderung aus der Luft gegriffen sind. Der Berichterstatter hat offenbar den Vorgang im Auge, der sich in der Nacht auf den 30. September auf der Station Alt-Kalzenau abgespielt hat und in der Nr. 229 Ihres geschätzten Blattes wahrheitsgetreu beschrieben ist. Wie ersichtlich, ist sowohl die Art und Weise, als das Resultat des Ueberfalles ein wesentlich anderes. Hinzuzufügen wäre, daß der Gang der Untersuchung, die allerdings noch nicht beendet ist, schon jetzt Momente ans Tageslicht gefördert hat, die dazu angetan sind, den ganzen Vorgang in ein anderes Licht zu setzen. Der Stationschef ist auf Verfügung der Gendarmerieverwaltung, als der Mitschuld verdächtig, in Haft genommen ...

Wie aus der „Düna-Ztg." zugegangenen Nachricht hervorgeht, ist die Laudohnsche Gegend überhaupt sehr unsicher.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hielt Sonnabend zwecks Denominierung von Kandidaten für die Reichsdumawahl in Riga eine Parteiversammlung ab. Wie wir aus dem Bericht des „Rig. Tgbl." ersehen, teilte der Leiter der Versammlung, Vizepräses Dr. jur. N. v. Buengner, mit, daß das Wahlkartell der B.-K. P. mit der lettischen Reformpartei am 14. August geschlossen worden ist. Das Kartell läuft darauf hinaus, daß die B. K. P. einen Kandidaten für die 1. Wahlkurie, die lettische Reformpartei einen Kandidaten für die 2. Wahlkurie aufstellt und beide Parteien sich gegenseitig unterstützen. (Zum Kandidaten der 2. Kurie ist, wie bereits Sonnabend gemeldet, von der lett. Reformpartei Rechtsanwald Fr. Großwald ausersehen worden.) Der Ausschuß der B. K. P. brachte nun als Kandidaten in der 1. Kurie Herrn Rechtsanwalt Erwin Moritz sen. in Vorschlag. Dieser Vorschlag wurde mit wiederholten, lauten Bravorufen und unter allgemeiner Zustimmung angenommen. Ein anderer Kandidat wurde nicht vorgeschlagen. Nachdem Rechtsanwalt Moritz mit kernigen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen gedankt hatte, sprach namens des Wahlkomitees Herr W. Reimers und führte aus: In der Stadt sei allgemein die Ansicht verbreitet, daß die B. K. P. ihres Sieges in der 1. Kurie unbedingt sicher sei. Wenn man aber an der Hand der Wählerliste das Stimmenverhältnis vergleiche, sei das Resultat der Wahl noch keineswegs sicher. Daher liege für die Wähler der 1. Kurie die Notwendigkeit vor, unbedingt geschlossen an die Wahlurne zu treten. Nur dann sei ein Sieg möglich.

PA. **Riga.** Der Ministerrat hat am 4. Okt., als der Allerhöchsten Bestätigung unterliegend, anerkannt: der Stadt Riga zu gestatten, die Obligationen der von der Stadt zu emittierenden Anleihe durch Ausreichung einer Hypothek auf der Stadt gehörende Immobilia sicherzustellen.

— Der Allerhöchste Dank ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem Präsidenten des russisch-baltischen Verbandes vom 17. Oktober in Riga, Herrn J. Wissotzky, und dem Präses der lettischen nationalen Partei, Herrn Fr. Weinberg, zuteil geworden, indem Se. Majestät auf den Bericht des Ministers des Innern über die Absendung telegraphischer Glückwünsche der Genannten anläßlich der Errettung Seiner Majestät aus der Ihm durch die Havarie des „Standart" drohenden Gefahr zu verzeichnen geruhte. „Danke allen aufrichtig!"

— Eine neue deutsche Tageszeitung liberaler Richtung „Rigasche Neueste Nachrichten" wird Mitte Dezember zu erscheinen beginnen. Die Chefredaktion ist Herrn Axel Schmidt (gegenwärtig an der „Rig. Rdsch.") angetragen worden. Zu dieser Nachricht bemerkt die „Balt. Post": das Kapital stammt nicht, wie die „Düna-Ztg." meldet, aus jüdischen Kreisen, sondern wird im vollen Umfange von einer Gruppe hiesiger deutscher Patrizier und Adeliger hergegeben.

— Ueber einen Raubüberfall am Rigaschen Strande lesen wir, in Ergänzung eines Berichts der „Pet. Tel.-Ag.", im „Rig. Tgbl.": Als in Dubbeln Sonnabend nachmittag in dem Kontor der Sägemühle von Schalit & Berlin die Wochenlöhne ausgezahlt werden sollten drangen 7 Bewaffnete ins Zimmer und raubten 700 Rbl. Lohngelder. Zwei in der Nähe befindliche Schutzleute wurden von ihnen verwundet, — der eine erhielt 2 Schüsse ins Bein, der andere einen Schuß durch die Hand; beide haben Knochenzersplitterungen davongetragen. Durch die Schüsse der Schutzleute wurde auch einer der Räuber verwundet, doch gelang es seinen Genossen, nicht nur mit dem Raube zu entkommen, sondern auch ihn noch fortzuschaffen.

— Auf der Flucht erschossen wurde, nach den Rigaer Blättern, Freitag ein verdächtiger Unbekannter, der auf den polizeilichen Anruf nicht stehen bleiben und sich keiner Waffenuntersuchung unterziehen lassen wollte. Ein zweiter Unbekannter entkam.

— Die zum Tode verurteilten Verbrecher Rosenfeld, Beiting und Borissow wurden, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend füsiliert.

— Zum Patronenfund ergänzen die Rigaer Blätter die Sonnabend gebrachte Nachricht dahin, daß es der Polizei gelungen ist, noch einen größeren Fund im selben Hause zu machen. Man fand noch 6500 Mauserkarabiner-Patronen, so daß mit dem Sonnabend gemeldeten Funde 11 200 Patronen aufgespürt wurden.

— Einen Automobilverkehr längs der livländischen Küste von Riga nach Norden zu einzurichten, wird, wie Rigaer Blätter hören, von einem Konsortium geplant.

Reval. Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung berichten die Revaler Blätter u. a.: Nachdem die Versammlung den Antrag des Stadtamts, in Erfüllung einer Requisition des Estländischen Gouverneurs behufs Errichtung einer Reserve zur Ausbildung von 30 Schutzleuten einen Kredit von 14 280 Rbl. zu bewilligen, abgelehnt hatte, beschließt sie auf Antrag des Stadtverordneten Mend, behufs Vergrößerung der Anzahl der Schutzleute um 30 Mann, jedoch ohne Errichtung einer Schule zur Ausbildung von Schutzleuten, 8270 Rbl. anzuweisen und beauftragt das Stadtamt, zu erwirken, daß die Unterhaltung der betreffenden Schutzleute von der Krone bestritten werde, sowie daß die Bevölkerung von der ihr durch den Generalgouverneur auferlegten Verpflichtung zur Unterhaltung von Nachtwächtern wiederum befreit werde. — Zu diesem Punkt bringen die Revaler Blätter folgende Erläuterung: Wie aus dem obigen Bericht zu ersehen, ist der Antrag des Gouverneurs auf Errichtung einer Schutzmann-Schule abgelehnt und beschlossen worden, die Polizei um 30 Mann zu vergrößern. Die Idee des Gouverneurs war die, daß das Manko in der Quantität der Schutzleute, und da eine Vergrößerung des Polizeikommandos um mindestens 110 Mann angesichts der schwierigen Finanzlage der Stadt ausgeschlossen ist, durch die Hebung der Qualität der Schutzleute ausgeglichen werden sollte, welcher Zweck durch eine Schule erreicht worden wäre, in der gleichzeitig 30 Mann zu Schutzleuten ausgebildet werden sollten. Nach Absolvierung des Kursus würden dann andere 30 Schutzleute in die Schule eintreten, bis sämtliche Schutzleute wirkliche Sicherheitsmänner sein würden. Die Vergrößerung des Polizeikommandos um 30 Mann bringt absolut keinen Nutzen... — In der Frage der Gonsior-Stiftung beschloß die StV.-Versammlung mit 34 gegen 14 Stimmen, das Stadthaupt zu bevollmächtigen, im Namen der Revalschen Stadtverordneten-Versammlung beim Dirigierenden Senat eine Klage einzureichen über die Verfügung des Chefs der Haupt-Oekonomie-Verwaltung des Ministeriums des Innern, durch die der Beschluß der Stadtduma vom 4. April 1907 über die Vermehrung der Zahl der Kuratoren der Gonsior Stiftung auf 23 Personen ohne Bestätigung belassen worden ist.

—p— **Wesenberg.** Zum Hilfsprediger an der St. Trinitatiskirche zu Wesenberg wurde einstimmig Pastor Walther Paucker, bisher Pastor-Adjunkt an der Revalschen Hlg. Geistkirche, gewählt. Pastor Paucker wird sein neues Amt in den nächsten Wochen antreten.

PA. **Petersburg.** Ihre Majestäten nebst Erlauchten Kindern sind Sonnabend nach Peterhof zurückgekehrt.

Petersburg. Zur Frage der verstärkten Emission von Kreditbilletten bringt die „Pet. Tel.-Ag." eine umfangreiche amtliche Mitteilung, in der zunächst mitgeteilt wird, daß zu einer auswärtigen Anleihe in diesem Jahr keine Notwendigkeit vorliegt, was durch folgende Ziffern bewiesen wird. Das Budget dieses Jahres schließt mit einem Defizit von 234 Mill. Rbl. ab. Hierzu sind ca. 26 Mill. hinzuzufügen als Differenz zwischen den unvorhergesehenen Ausgaben und der Summe der verkürzten Kredite. Die auf diese Weise erhaltenen 260 Mill. Rbl. sind um 50 Mill. zu verkürzen, da sich die Möglichkeit herausgestellt hat, die Bezahlung kurz terminierter Verbindlichkeiten auf das nächste Jahr zu verlegen. Zur Deckung des auf ca. 210 Mill. reduzierten Defizits ist der Erlös der Realisierung von 12 Serien der Rente à 10 Mill. Rbl. nominell eingeflossen, welche die Summe von 85 Mill. Rbl. ergeben hat, ferner der Ueberschuß der diesjährigen Einkünfte dem Voranschlage gegenüber. Nach dem Budget für 1907 wurden die ordentlichen Einnahmen auf 100 Mill. Rbl. weniger veranschlagt, als die faktischen Einläufe des Vorjahres betrugen; faktisch sind jedoch nach den vorläufigen Kassenausweisen in den verflossenen acht Monaten 52 Mill. mehr als in der entsprechenden Periode des Jahres 1906 eingeflossen, was im Vergleich zum Voranschlage ein Plus von 150 Mill. Rbl. ergibt. Diese Summe, zusammen mit dem Erlös aus der Realisierung der Rente (85 Mill.), beweist zur Genüge, daß von dem Abschluß einer Anleihe in diesem Jahre nicht die Rede sein kann, wenn nicht irgendwelche außerordentlichen Umstände eintreten, die zu erwarten übrigens absolut kein Grund vorhanden ist. Hinsichtlich der Emission von Kreditbilleten weist das Finanzministerium darauf hin, daß die im Herbst 1906 vorgenommenen neuen Emissionen im Betrage von 90 Mill. Rbl. durch Bedürfnisse des Getreidehandels veranlaßt und in der ersten Hälfte des Jahres aus dem Verkehr gezogen wurden. Die gegenwärtig vor sich gehende Emission sei auf dieselben Gründe zurückzuführen und sei keineswegs als Ueberweisung russischen Geldes an ausländische Banken anzusehen, wie einige Preßorgane behauptet hätten. — In der Zeit vom 1. August bis zum 1. Okt. sei der russische Goldvorrat um über 1 Mill. Rbl. gewachsen; am 1. Okt. hätten für 1,287 Mill. Rbl. Kreditbillette zirkuliert, denen ein Goldvorrat von 1253 Mill. Rbl. gegenüberstände. Da jedoch nach dem Emissionsgesetz für 300 Mill. Rbl. ungedeckte Kreditbillette zirkulieren dürfen, habe die Staatsbank noch zur Emission von 265 Mill. Rbl. in Kreditbilletten das Recht. Zum Schluß erklärt das Finanzministerium kategorisch, daß die Staatsbank nach dem Abschluß der Getreidekampagne bei der ersten Möglichkeit zur Einziehung der temporären Emissionen dieses Herbstes und zur weiteren Reduktion der Papierzirkulation schreiten wird.

— Die Demission des Gehilfen des Handelsministers A. A. Stoof kam völlig unerwartet und wird in den höheren Regierungskreisen eifrig kommentiert. Als Ursache seines Rücktrits gilt, wie wir der „Retsch" entnehmen, die Affäre mit der die Prozentualnorm übersteigenden Aufnahme jüdischer Studierender in das Kiewsche Polytechnikum. Dies war mit Genehmigung des Leiters der Abteilung des Handelsministeriums für Unterrichtswesen geschehen, und Geheimrat Stoof, der die Funktionen des Ministers versah, hatte diese Verfügung bestätigt. Als Nachfolger A. A. Stoofs wird der Chef der Abteilung für Handelsschiffahrt K. A. Alexejew genannt. Man spricht ebenfalls von einer Kandidatur des Prof. Konowalow.

— Der Minister des Innern hat das Gesuch der Moskauer Handlungsgehilfen, zum 15. Dez. den 4. allrussischen Kongreß der Handlungsgehilfen einberufen zu dürfen, abschlägig beschieden. Es soll, nach der „Now. Wr., sich eine besondere Kommission nochmals in dieser Angelegenheit an den Minister wenden.

— Eine neue Parteigröße der Opposition ist des aktiven und damit auch ihres passiven Wahlrechtsverlustig erklärt worden. Die Petersb. Wahlprüfungskommission hat, den Residenzblättern zufolge, die Streichung des Arbeitsgrupplers W. Wodowosow aus der Wählerliste verfügt, da er in Grundlage des Art. 129 (Gefährdung der bestehenden Staatsordnung) des Kriminalgesetzes zur Verantwortung gezogen worden ist.

— Der Kommandeur des Torpedogeschwaders, Admiral von Essen, wurde, wie die „Pet Tel. Ag." meldet, von Sr. Majestät beim Verlassen der „Poljarnaja Swesda" der Allerhöchste Dank für seinen eifrigen Dienst zuteil.

— Der ehem. Oberkommandierende Generalleutnant Lenewitsch hat, wie die „Ruß" berichtet, sein Werk über den russisch-japanischen Krieg beendet.

— Ueber eine aufregende Schießerei auf der Morskaja melden die Residenzblätter: Um 1 Uhr nachts raste durch die Morskaja eine Equipage, in der ein Mann in Militäruniform saß, der aus einem Revolver nach allen Seiten feuerte. Ein Polizist fiel dem Pferde in die Zügel und hielt es schließlich an. Der Offizier hielt ihm seinen Revolver vor und befahl ihm, das Pferd loszulassen, widrigenfalls er ihn sofort erschießen würde. Der Polizist ließ aber trotzdem die Zügel nicht los. Glücklicherweise waren in diesem Augenblick die anderen Schutzleute herbeigeeilt, denen es bald gelang, den Exzedenten zu entwaffnen. Er wurde zur Feststellung seiner Persönlichkeit in die Kommandanturverwaltung geführt.

Moskau. Die „Mosk. Wed." scheinen zunächst in Gringmutschem Geiste weiter existieren zu sollen. Als Herausgeberin zeichnet Frau Gringmut, und der stellvertretende Redakteur Baron A. Nolde hat in seiner Unterzeichnung des Blattes das Wort „stellvertretend" bereits gestrichen.

Warschau. Von dem rätselhaften Verschwinden der Gräfin Zamoiska aus einem Eisenbahnzuge berichtet die „Now. Wr.": Die Gräfin Maria Zamoiska war am 3. Oktober von der Station Schtschepetowa in einem besonderen Abteil 1. Klasse des aus Petersburg dort eingetroffenen Postzuges abgereist. Bei der Ankunft des Zuges in Warschau wurde bemerkt, daß der Abteil der Gräfin geöffnet und als Fenstervorhang zur Hälfte herabgelassen war. der das Zugpersonal das Coupé betrat, konnte es sofort konstatieren, daß ein Verbrechen verübt worden war. Die Sachen der Gräsin lagen in wüster Unordnung durcheinander und das Kissen und Kleid waren mit Blut befleckt. Im geöffneten Reisekoffer wurde ein goldener Ring mit einem kostbaren Stein gefunden. Bei der Besichtigung des Coupés wurden andere Blutspuren nicht bemerkt. Auf Verfügung aus Petersburg wurde sofort die gesamte Eisenbahngendarmerie in Bewegung gesetzt. Die Besichtigung der Strecke ist bis jetzt resultatlos verlaufen. Fünf Werst von der Station Lochow der Warschauer Bahn befindet sich das riesige Familiengut der Grafen Zamoiski, die zu den vornehmsten polnischen Magnatenfamilien gehören. Von anderee Seite wird über den auch die Petersburger vornehme polnische Gesellschaft aufregenden mysteriösen Fall nach der „Pet. Ztg." berichtet: Die Annahme, daß der Verbrecher auf der Station Malkin den Zug verlassen hat, gewinnt noch durch nachstehenden Umstand an Wahrheit: Der Kassierer der Station Malkin erzählte nämlich, daß während des Haltens des Zuges in Malkin eine Dame ein Billett 2. Klasse nach Warschau gelöst hätte. Die Dame sei sehr aufgeregt gewesen und hätte das Billett zwar bezahlt, aber liegen gelassen. Später übergab der Kassierer die vergessene Fahrkarte dem Oberkondukteur, doch hat dieser in der Folge bei der Billettkontrolle keinen Passagier ohne Fahrkarte gefunden. Auffallend ist, daß die vom Kassierer gegebene Personalbeschreibung genau auf die Gräsin Zamoiska paßt. Obgleich diese keinen Anlaß zu einer Flucht hatte, ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie in Malkin den ins Ausland gehenden Zug bestiegen hat. (Siehe heutige Telegramme.)

— Bei den Wahlen in Warschau sind, der „Ruß" zufolge, 19 000 Stimmen gegen 56 000 bei der vorigen Wahl abgegeben worden. In 6 Wahlbezirken haben die Nationalisten gesiegt. Bei den Wahlen in Lodz haben von 28 400 Wählern nur 5300 gestimmt. Von diesen 3141 für die Nationalisten, 2152 für die Sozialdemokraten. Die Ersteren haben 56, die letzteren 24 Wahlmänner durchgebracht.

P. A. **Kielce.** Sieben bewaffnete Männer besetzten die Chaussee im Naglowizker Walde und überfielen alle vom Jahrmarkt zurückkehrenden Personen. Angehalten wurden gegen 40 Equipagen mit ca. 100 Personen. Die Banditen raubten 2208 Rbl. Fünf der Räuber wurden verhaftet.

Gouv. Wolhynien. Vom Südwestlichen Verein der Deutschen in Rußland wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben: Der südwestliche Verein der Deutschen Rußlands, welcher die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien umfaßt, hat am 17. September seine Bestätigung erhalten. Ein besonders eifriger Förderer der Interessen des neugegründeten Vereins ist Rechtsanwalt Göök, aus Dorpat gebürtig. Die wichtigsten Institutionen, welche der Verein ins Leben rufen wird, sind: ein deutsches Volksschullehrer-Seminar in Heimtal bei Shitomir, ein gegenseitiger Feuerversicherungs-

---

in den letzten ausländischen Blättern verzeichnet: Berlin 17. (9.) Okt. Die Kaiserin ist heute mit knapper Not einer schweren Gefahr entronnen, die die verhängnisvollsten Folgen hätte haben können. Als sie im Automobil gegen 3 Uhr nachm. in Begleitung des Prinzen Joachim von der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche durch die Tauentzien- und Nürnberger Str. fuhr, und eben den dem Zoologischen Garten gegenüberliegenden Damm erreicht hatte, kam dem kaiserlichen Automobil mit solch rasender Geschwindigkeit die Automobildroschke Nr. 9314 entgegen, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich erschien. Die Kaiserin hob die Arme, der Prinz sprang auf und beugte sich über seine Mutter, als es noch im letzten Augenblick gelang, das Gefährt zum Stehen zu bringen. Bei dem trotzdem unvermeidlichen Zusammenprall wurde nur das rechte Trittbrett des Wagens der Kaiserin beschädigt. Klein-Flottenbeck, 17. Okt. Als der Reichskanzler Fürst Bülow ist heute vormittag von Klein-Flottenbeck nach Hamburg begeben wollte, um dem Ersten Bürgermeister Dr. Stammann einen Besuch abzustatten, benutzte er eine vor dem Parkhotel stationierte Automobildroschke. In der Nähe von Ottensen hatte die Droschke das Unglück, eine bejahrte Frau zu überfahren, die unmittelbar vor ihr die Chaussee kreuzte. Der Reichskanzler ließ sofort halten und verweilte an der Unglücksstätte, bis ärztliche Hilfe eingetroffen war, die leider nur den sofort eingetretenen Tod konstatieren konnte. Der Reichskanzler ließ durch einen in der Nähe befindlichen Polizeibeamten die Nummer der Droschke und den Namen des Führers feststellen, den übrigens keine Schuld zu treffen scheint. Der Reichskanzler setzte seine Fahrt nach Hamburg in der elektrischen Straßenbahn fort.

— Zur telegraphisch bereits kurz gemeldeten furchtbaren Pulverexplosion in Fontanet wird aus New-York gemeldet: Durch die furchtbare Explosion, welche am 15. (2.) Okt. 2 Meilen vor der Stadt Fontanet in Indiana stattgefunden hat, ist die Stadt so gut wie zerstört worden. Die Explosion erfolgte in den großen Lagerhäusern der Pulverfabrik der Dupont Powder Company, in denen Vorräte von vielen Hunderten Tonnen von Sprengstoffen aufgestapelt waren. Von den 70 in der Fabrik beschäftigten Personen kam die Hälfte ums Leben, ebenso wurden viele Bewohner der Stadt getötet. Bereits wurden 40 Leichen geborgen, und viele andere müssen noch unter den Trümmern liegen, so daß die Gesamtzahl der Toten wenigstens hundert betragen muß. In Terre Haute ist ein Eisenbahnzug mit 53 Schwerverletzten angekommen, von denen viele sicher nicht mit dem Leben davon kommen werden. Die Zahl der Verletzten zählt nach Hunderten, fast kein Bewohner von Fontanet ist ganz unverwundet geblieben. Die Personen, die dem Herde der Explosion am nächsten waren, wurden zum Teil meilenweit fortgeschleudert, andere wurden in Atome zerrissen. Ein Schulhaus in der Stadt stürzte infolge der Gewalt der Explosion ein und begrub gegen 200 Kinder unter sich, an deren Bergung noch gearbeitet wird. Die Erschütterung, die durch die Explosion verursacht wurde, ist bis auf 60 engl. Meilen Entfernung wahrgenommen worden; die erschreckte Bevölkerung glaubte an ein Erdbeben. In 19 Städten im Umkreise von 35 englischen Meilen um Fontanet sind Verletzungen von Personen und Beschädigungen von Gebäuden vorgekommen. In einer Anzahl Kohlengruben traten Zerstörungen ein, durch die die Ausgänge versperrt wurden. Es gelang einer Anzahl Arbeiter, durch andere Stollen ans Tageslicht zu gelangen, doch fürchtet man, daß eine große Zahl Bergleute unter Tage verschüttet sind. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts Bestimmtes ermittelt worden.

— Der deutsche Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Einverständnis mit dem Justizminister für Neubauten von Gerichtsgebäuden angeordnet, es solle bei der bildnerischen oder malerischen Darstellung der „Themis" die Binde vor den Augen wegbleiben. Diese Verfügung wird vom Justizrat Dr. F. Stranz in der „Deutschen Juristenztg." wie folgt kommentiert: „Freilich scheint zuerst die Satire, wie ein Holzschnitt im Narrenschiff Sebastian Brants (1494) zeigt, dem Bilde der „Gerechtigkeit" die Binde vor die Augen gelegt zu haben. Ihr Verfall in jenen schlimmen Zeiten sollte gegeißelt werden: mit Blindheit sei sie geschlagen. Aber die Bedeutung des Symbols hat sich seit mehr als zwei Jahrhunderten gewandelt, wie glücklicherweise auch die Rechtsprechung. Ein ehrwürdiges heiliges Wahrzeichen für die Unparteilichkeit ist die Binde geworden: ohne Ansehen der Person waltet die Gerechtigkeit ihres Amtes. Sollen nächstens Wage und Schwert der Themis genommen, oder soll sie selbst von den Gerichtsgebäuden verbannt werden? Die Kunst, meinen wir, sollte man durch bureaukratische Verordnungen nicht einengen."

— Gas-Fernzünder. Seit einigen Tagen stellt, nach der „Lib. Ztg.", die Libauer Gasanstalt interessante Versuche mit der sogenannten Fernzündung in der Straßenbeleuchtung an. Gegen 55 Laternen sind zurzeit mit den genannten Vorrichtungen versehen, die es dank einer sinnreichen Konstruktion ermöglichen, vom Gaswerk aus die Entzündung der Gasflammen zu bewirken. Es geschieht durch momentane Abgabe eines stärkeren Druckes in der Leitung, der das Oeffnen einer kleinen Klappe bei der Gasflamme in der Laterne hervorruft. Durch ein Wiederholen dieser Druckwelle können dann ein darauf eingestellter Teil der Laternen und schließlich auch alle verlöscht werden.

— Vom Schmierentheaterzettel. NB. An dem im zweiten Akt stattfindenden Prunkmahl können noch eine beschränkte Anzahl Zuschauer nach vorheriger Anmeldung teilnehmen. Heute: Dicke Erbsen mit Schweinsohren.

Verein und Kleinkreditkassen. Der Verein will Beziehungen zu den baltischen deutschen Vereinen anknüpfen. — So sind nun auch durch ein gemeinsames Band die 200 000 Deutschen Wolhyniens in absehbarer Zeit vereinigt.

Samara. Ueber Skandalszenen in der Stadtduma lesen wir in der „Pet. Ztg.": In der letzten Versammlung der Stadtväter von Samara erschien der Stadtverordnete Koshewnikow in einem Zustande, den man mit „sternhagelvoll" zu bezeichnen pflegt. Er streifte mit finsterentschlossener Miene durch die Säle des Stadthauses, was nicht ohne bedeutende Aberrationen von der Geraden geschah. Schließlich gelang es ihm doch, den Kurs auf den Sitzungssaal festzuhalten und er flog wie eine Bombe in den Saal. Er öffnete die beträchtlichen Schleusen seiner Beredsamkeit und überschüttete das Stadtamt mit einer Flut von Vorwürfen sehr unangenehmer Art. Die Stadtverordneten nahmen seine Expektorationen mit dem milden Lächeln von Leuten auf, die alles verstehen und daher auch alles verzeihen. Die Sitzung ging ihren Gang. Als aber eine Frage ballotiert werden sollte, da ergrimmte Koshewnikow und brüllte, er habe noch nicht geredet. Man schenkte ihm keine Beachtung. Nun geriet Koshewnikow in Wut und stürzte auf das Stadthaupt los und beschimpfte ihn in der unflätigsten Weise. In der eintretenden Stille verkündete Koshewnikow, er lege das Amt eines Stadtverordneten nieder, — „Ihr könnt ohne mich stehlen!", — — und damit verließ er den Saal. — Den Stadtverordneten blieb nichts übrig, als die Sache zu Protokoll zu nehmen, womit sie wohl auch abgetan sein wird, denn Koshewnikow ist ein einflußreicher Mann und er war ja betrunken. Das ist bei uns bekanntlich ein Milderungsgrund.

Saratow, 5. Okt. Auf den Verdacht hin, einer organisierten Räuberbande anzugehören, sind 50 Personen verhaftet worden, darunter auch 2 Töchter eines Grundbesitzers.

P. A. **Batum.** Eine Gruppe friedfertiger türkischer Armenier aus Hoterdschu kehrte von ihren Arbeiten in Rußland in ihre Heimat zurück. Im Hinblick auf das von der Pforte erlassene Verbot an die Armenier, türkisches Gebiet zu betreten, wollten die Armenier unter Beihilfe zweier Türken auf illegalem Wege in ihre Heimat gelangen. Unweit von Artwin, auf türkischem Territorium, trafen die Armenier auf türkische Soldaten, welche den Flüchtlingen Halt geboten, feuerten und die beiden mohammedanischen Führer sowie 5 Armenier töteten. Die übrigen retteten sich durch die Flucht.

Helsingfors. Ein Prozeß gegen 20 der Aufbewahrung von Diebsgut Angeklagte steht, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, bevor. Der Vertreter der Anklage teilte mit, daß aus den Bekenntnissen der Angeklagten hervorgehe, daß sie in der Absicht, hier eine Staatsumwälzung hervorzubringen, hochverräterische Verbrechen zu begehen und zwecks Anschaffung von Waffen Gelder gesammelt haben, sowie daß ihnen durch den Raubüberfall in Kouvola mindestens 8000 Mk. zu Händen gekommen sind.

Finnland. Wie wir kürzlich wiedergaben, hatte der z. Z. in Helsingfors weilende Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow die Finnländer des Landesverrats bezichtigt, da sie angbl. mit hochverräterischen Intentionen auf die Schleifung der Festung Sveaborg hinarbeiteten. Eine Konferenz Finnländischer Journalisten hat nun resolviert, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, daß die durch die literarische Tradition gegebenen Mittel weder den Artikeln des Herrn Menschikow noch seiner Persönlichkeit gegenüber anwendbar seien. Daher wurde beschlossen, M. O. Menschikow eine Duellforderung zugehen zu lassen. Zur Entscheidung der Frage, wer von den Redakteuren der finnländischen Zeitung bevollmächtigt werden soll, Herrn Menschikow zu fordern und sich mit ihm — im Falle er die Forderung akzepiert — zu schießen, ist eine besondere Kommission gebildet worden.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Okt.

Der Schluß der Haager Friedenskonferenz.

Auf der vorletzten Plenar-Sitzung der Haager Friedenskonferenz ergriff zum Schluß Freiherr v. Marschall, der Vertreter Deutschlands, das Wort und sagte, er wolle jetzt, wo retrospektive Betrachtungen auf der Tagesordnung erscheinen, eine ihm von seinen Gefühlen auferlegte Pflicht erfüllen, die nämlich: vor der gesamten Konferenz dem ersten Delegierten Frankreichs Bourgeois seinen ausgezeichneten Herzens- und Geisteseigenschaften, seinem edlen Eifer für eine große Sache und seiner hohen Kompetenz und vollendeten Unparteilichkeit und Loyalität seine Huldigung darzubringen. Wenn sich die Vertreter der ganzen Welt vereinigen, um die größten Fragen der Menschheit und Zivilisation zu erörtern, so schließe die Gemeinsamkeit der Ideen über das zu erreichende Ziel nicht eine Verschiedenheit der Meinungen über Mittel und Wege aus. Das sei unvermeidlich, sogar nützlich. Er teile aber vollständig die jüngst von Herrn Bourgeois geäußerte Anschauung, daß die Teilnehmer die Konferenz mit dem Bewußtsein verlassen werden, zu Nutz und Frommen der Menschheit gearbeitet und die Sache des obligatorischen Schiedsgerichts einen beträchtlichen Schritt vorwärts gebracht zu haben. Deshalb sei es ihm ein Herzensbedürfnis, dem ersten Delegierten der französischen Republik seine tiefe Dankbarkeit und seine aufrichtigsten Sympathien auszudrücken. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Am 18. (5.) Oktober fand, wie uns die Tel.-Ag. übermittelt, die letzte Sitzung der Konferenz statt. Es wurde eine Reihe von Reden gehalten. Zuerst sprach Nelidow und sagte: Die Aufgabe der Konferenz, wie solches von vornherein anerkannt worden sei, sei es gewesen 1) Mittel zur Verhütung kriegerischer Zusammenstöße und 2) für den Fall eines Krieges Mittel zur Milderung des mit demselben verbundenen Elends zu finden. Zugleich sind auch die Regelung des Seekrieges und die Beziehungen der neutralen Mächte zu den kriegführenden für den Zielen der Konferenz entsprechend angesehen worden. Einmütigkeit und Einigkeit herrschte in den Kommissionen. Die Konferenz hatte es sich zur Aufgabe gestellt, abstrakte Theorien und ideelle Entscheidungen auszuarbeiten. Die Bevollmächtigten wurden von Instruktionen geleitet, denen die Interessen eines jeden einzelnen Staates zu Grunde lagen, versuchten aber, dieselben mit den theoretischen Anforderungen der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Die Resultate der Arbeiten der Konferenz in den Fragen über die Beseitigung der Ursachen zu Konflikten waren von geringer Bedeutung. Die Frage über die Gründung eines internationalen Schiedsgerichts stieß auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Doch wird die Errichtung eines Prisengerichts der letzten Konferenz im Gedächtnis der Völker ein ewiges Denkmal setzen. Die Konferenz hat die Mächte einander genähert, sie mit den Interessen und Bedürfnissen eines jeden Staates bekannt gemacht und hat unter ihnen Beziehungen ins Leben gerufen. Die Mannigfaltigkeit dieser Beziehungen bedingt eine moralische und materielle Solidarität, natürlich mit Ausnahme der kriegerischen Unternehmungen. Der Vorwurf, als habe die Konferenz nichts zur Erhaltung des Friedens und zur allgemeinen Verbreitung der Idee von der Solidarität der ganzen Menschheit getan, ist unbegründet. Wahre Freunde des Friedens und der Humanität werden den guten Willen der Konferenz zu schätzen wissen. Die kommenden Geschlechter werden die von ihr aufgestellten Theorien weiter entwickeln. Nelidow ist glücklich, auf die Einmütigkeit, die während der vier Monate geherrscht habe, stolz sein zu dürfen. Er danke seinen Mitarbeitern und schlage vor, ein Dankestelegramm an die Königin der Niederlande und ein Glückwunschtelegramm an Roosevelt zu richten.

Die Rede Nelidows wurde zu wiederholten Malen durch lauten Applaus unterbrochen. Auf Vorschlag Beauforts ehrte die Versammlung den Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen. Hierauf sprachen die Delegierten Englands, Italiens, der Argentinischen Republik, von Columbia, Japan und Persien und wiesen auf die von der Konferenz erzielten Resultate hin. Zum Schluß sprach der Minister des Aeußern van Tets van Goudrian und versicherte, die Friedenskonferenz habe der Königin und der Regierung eine große Genugtuung bereitet. Angesichts der Schwierigkeiten habe in einigen Fragen die Konferenz es für besser gefunden, es der Zeit zu überlassen, in den Gemütern die betreffenden Ideen zu festigen und so den Boden zu fruchtbringender Einigkeit vorzubereiten. Die Königin, die Regierung und das Volk der Niederlande werde glücklich sein, den weiteren Konferenzen wiederum die Gastfreundschaft zu erweisen. Zum Schluß gab er der ehrfürchtigen Anerkennung, die Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus II. gebühre, Ausdruck und schlug vor, folgendes Telegramm an Se. Majestät abzusenden:

„Die zweite Friedenskonferenz bringt in ihrer Schlußsitzung dem Kaiserlichen Initiator und Protektor der humanitären Aufgabe der Erhaltung des Weltfriedens, an deren Erfüllung sie unter dem Vorsitz des Vertreters Ew. Majestät gearbeitet hat, ehrfurchtsvoll den Ausdruck ihrer tiefsten Dankbarkeit dar."

Der Vorschlag wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen. Um 5 Uhr erklärte Nelidow die Sitzung für geschlossen, worauf das Schlußprotokoll unterschrieben wurde. Am 19. (6.) Oktober findet die Unterschrift der Konvention statt.

Die Konferenz hat danach 14 Konventionen, außerdem eine Reihe von Resolutionen und Wünschen beschlossen; abgesehen von der Konvention über das Schiedswesen, soll der Beitritt zu diesen Konventionen allen auch auf der Konferenz nicht vertretenen Staaten offen stehen.

Deutschland.

Demnächst soll die Frage entschieden werden, ob das preußische Abgeordnetenhaus noch vor Weihnachten einberufen werden soll. Nach der „Voss. Ztg." nimmt man an, daß die Entscheidung dahin gehen wird, den Landtag Anfang Dezember zu eröffnen, obwohl der Etat erst im Januar vorgelegt werden wird. Denn es werde beabsichtigt, die Ostmarkenvorlage noch vor der Etatsberatung zu verabschieden, da die Tätigkeit der Ansiedlungskommission durch die Eröffnung des Ansiedlungsfonds brachgelegt worden.

Das „Echo de Paris" meldet aus London, es sei nunmehr sicher, daß das spanische Königspaar am 14. (1.) Nov. mit dem deutschen Kaiserpaar im Schlosse Windsor eine Begegnung haben werde, die jedoch rein privaten Charakter tragen werde.

In Sachen der Strafverfolgung des Schriftstellers Brand wegen Beleidigung des Reichskanzlers ist ersterem die Anklage zugegangen. Da die Angelegenheit mit großer Eile betrieben wird, sind ihm nur drei Tage Einspruchsfrist gewährt worden, dann soll der Termin zur Hauptverhandlung angesetzt werden. Für die Unrichtigkeit seiner Behauptung wird Geheimrat Schäfer als Zeuge dienen. Die Beschuldigung, daß der Reichskanzler homosexuellen Trieben huldige, wurde als Beleidigung angesehen, da solche Empfindungen im Widerspruch stehen mit dem normalen menschlichen Empfinden und den Beschuldigten leicht in der Achtung seiner Mitmenschen herabsetzen können.

Zu dem am 23. (10.) Okt. zur Verhandlung kommenden Beleidigungsprozeß des Grafen Kuno Moltke gegen Maximilian Harden veröffentlicht Harden in der „Zukunft" einen Brief des Justizrates Max Bernstein-München. Dieser behauptet, Harden habe nie beabsichtigt, den Grafen Moltke strafbarer Handlungen im Sinne des § 175 zu beschuldigen. „Sie haben, ohne ein beleidigendes Wort zu gebrauchen, von gewissen Männern behauptet, daß sie anormal empfinden. Sie haben gleichzeitig von denselben Männern behauptet, daß sie anormal denken und Spiritisten und Geisterseher usw. seien. Sie haben die Forderung gezogen, daß Männer, die anormal empfinden und denken, nicht geeignet seien, Freunde und Berater eines Regierenden zu sein, und auf die Gefahr hingewiesen, die diese wirklich waren." — Man kann aus diesen Auslassungen Bernsteins ersehen, in welcher Weise sich Harden zu verteidigen gedenkt. Harden wird also nicht den Wahrheitsbeweis für die aus seinem Artikel herausgelesenen Behauptungen antreten, sondern erklären, daß seine Aeußerungen mißverstanden worden sind.

Oesterreich.

Die Ueberfälle auf deutsche Turner in Südtirol haben ihre Aburteilung vor dem Kreisgericht in Trient gefunden. Es handelte sich diesmal um nur 7 Angeklagte. Das Urteil fiel ziemlich milde aus. Mit Ausnahme eines gewissen Celeste Oß, der acht Tage Arrest zuerkannt erhielt, wurden sämtliche 6 Angeklagten zu Geldstrafen verurteilt, und zwar zu 80—120 Kr. Die Untersuchung beim Kreisgericht in Roveredo scheint noch immer nicht abgeschlossen zu sein, wenigstens wurde bisher nichts darüber bekannt, daß der Termin zu einer Verhandlung schon feststeht. Die ganze Angelegenheit wird übrigens auch noch einmal das Parlament beschäftigen, da der Reichsrats-Abgeordnete von Innsbruck, Dr. Erler, gleich in der ersten Sitzung des Hauses eine Interpellation an den Minister des Innern einbringen wird. Auch vonseiten der italienischen Abgeordneten dürfte die Affäre zur Sprache gebracht werden.

Italien.

In England scheint dem drohenden Eisenbahnerausstande vorgebeugt werden zu können, nachdem der Handelsminister Lloyd-George eine Vermittelungsaktion übernommen hat. Um so drohender ist gegenwärtig die Situation in Italien, wo die Regierung gegen ausständige Eisenbahner mit Strafen vorzugehen sich genötigt sieht. Die Leitung des Personals will noch abwarten, bis die Bahndirektion die Feststellung der Schuldigen beendet hat und die Strafen zu vollziehen beginnt. Uebrigens erheben die Eisenbahner neue Forderungen. Für den 1. Januar wird das 50 000 Mitglieder zählende Syndikat verlangen: Achtstundenarbeit, einen wöchentlichen Ruhetag und Unifizierung der Pensionskassen. Es läßt der Direktion sechs Monate Zeit für die Beratung der Forderungen, dann will es, der „Frkf. Ztg." zufolge, unter den Mitgliedern eine Abstimmung veranstalten. Nach dem „Popolo Romano" erstrecken sich die von dem Verwaltungsrat der Staatsbahnen getroffenen Maßnahmen auf die Entlassung von etwa 15 Rädelsführern und auf leichtere Strafen für mehr als 3000 Eisenbahner. — Der Eisenbahndienst wickelte sich bisher in regelmäßiger Weise ab. Sämtliche Blätter raten dem Eisenbahnpersonal, nicht in den Ausstand zu treten. „Popolo Romano" glaubt, ein Ausstand werde nicht eintreten, weil die öffentlich Meinung des ganzen Landes gegen ihn sei und weil die Regierung und die Direktion der Staatsbahnen gegen jede Eventualität gerüstet seien.

Transvaal.

Aus Johannisburg wird gemeldet: Einen peinlichen Eindruck machte die heutige Entdeckung einer Schändung des Grabdenkmals des ehemaligen Präsidenten Krüger auf dem Kirchhof in Prätoria. Die weiße Marmorfigur Krügers ist vom Granitsockel herabgeworfen. Die Schultern und die Nase der Figur sind beschädigt. Der an derselben Stelle befindliche Grabstein von Krügers Enkel ist nur wenig beschädigt. Die Umstände deuten darauf hin, daß ein Diebstahl des Denkmals beabsichtigt war, um eine Belohnung herauszuschlagen.

Lokales.

Gestern nachmittag um 5 Uhr beging die kirchliche Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde im Sommerlokal der Bürgermusse ihr Jahresfest. Nach einem Eingangsliede und einer biblischen Ansprache von Pastor Mag. J. Hahn ergriff Oberpastor V. Wittrock das Wort. In ergreifenden Worten gab er ein Bild des Elends in der Welt; während in früheren Zeiten dieses Elend durch den engeren Zusammenschluß der Familie, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch in Schranken gehalten wurde, indem dem Einzelindividuum ein größerer Halt gewährt wurde, ist in der Neuzeit infolge des zunehmenden Industrialismus ein wahres Massenelend großgewachsen, zu welchem vielfach noch sittliche Verkommenheit und Gottlosigkeit hinzukommen. Das Christentum und die christliche Liebe haben sich den Kampf mit dieser schreienden Not der Menschheit, die geradezu zu einem Zusammenbruch zu führen drohe, zur Aufgabe gestellt, und Männer wie Wichern, Bodelschwingh u. a., Frauen wie A. Sieveking und Miß Frey, haben in diesem Kampfe ihre Lebensarbeit gefunden. Auch unsere Aufgabe sei es, mit aller Kraft an der Lösung dieser Fragen mitzuarbeiten und mitzuhelfen.

Den Blick auf die praktischen Wege und Mittel zur Betätigung der von Oberpastor Wittrock angeregten Probleme lenkte Dr. W. Schlüter, indem er in längerer Rede höchst bedeutungsvolle Gesichtspunkte gab „über die Beziehungen der Lokalvereine für Wohltätigkeit zu der Vereinigung für Innere Mission in den baltischen Provinzen". Wir geben morgen seine Ausführungen in ihrem vollen Umfange wieder, ebenso demnächst die sehr beachtenswerten Mitteilungen von Herrn Pastor H. Lezius und seinen Bericht über unsere so äußerst wichtige und segensreich wirkende Stadtmission.

Mit dem Gesang eines Liedes, Gebet und Segen fand die schöne, ernste Feier ihren Abschluß. Der Ertrag einer Kollekte diente zur Vermehrung der Mittel unserer Armenpflege. mn.

Aus der Kanzlei des Herrn Livl. Gouverneurs geht uns folgendes Dementi zu:

„In der „Nordl. Ztg." ist eine Notiz darüber abgedruckt, daß im Walde in der Nähe der Stelle des Ueberfalles auf den von Jurjew nach Walk fahrenden Zug der Leichnam eines Unbekannten mit abgeschnittenem Kopfe gefunden worden ist, und daß man annimmt, daß dies ein Mitglied der Räuberbande ist, das während des Ueberfalles schwer verwundet oder getötet worden war, und dem vermutlich seine Genossen den Kopf abgeschnitten hatten, damit der Tote nicht erkannt werden könne.

Diese Nachricht entspricht nicht dem Tatbestande und ist erfunden.

Gouverneur Sweginzew."

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der in der Kastanien-Allee 19 kürzlich verhaftete Verbrecher in der Tat identisch mit dem Haupt der Räuberbande, welche den Ueberfall bei Elwa ausgeführt hat. Der Verhaftete, der dieser Tage mit den 23 anderen Verbrechern nach Riga abgefertigt wurde, heißt Gustav Latzki. Er lebte in der letzten Zeit in verschiedenen Städten der Ostseeprovinzen unter verschiedenen Namen. Sein Spitzname war Alfons. Seiner Zeit war er ein Hauptführer beim Tuckumer Aufstande gewesen und hat nicht weniger als etwa **80** Verbrechen und Morde auf dem Kerbholz. Die Voruntersuchung hat erwiesen, daß er u. a. in Gemeinschaft mit 5 Komplicen die Monopolbude in Kosa ausgeraubt, an der Petersburger Str. in der Sandgrube beim Kilgi-Kruge (7 Werst von Dorpat) sich gegen die Landpolizei verteidigt hat, wobei ein Landpolizist erschossen wurde. Ferner hat er den Kassenboten Ernitz in Dorpat in der Ritter-Str. überfallen. Bei einer Razzia in der Werroschen Straße hierselbst, wie in Nr. 153 unseres Blattes s. Z. berichtet, war er unter einem Heuschober von Landpolizisten aufgestöbert worden, bei welcher Gelegenheit wiederum ein Landpolizist schwer verwundet worden war. Eingestandenermaßen lag in seinem Plan, 2 bestimmte hiesige Polizei-, resp. Gendarmeriebeamte zu ermorden sowie mehrere Güter, u. a. ein Gut bei Oberpahlen, auszurauben und einzuäschern, weil daselbst 7 Revolutionäre angeblich schlecht behandelt worden sind. Er suchte zu diesem Zwecke der Pläne verschiedener Güter habhaft zu werden, was ihm auch bereits teilweise gelungen war.

Der zweite Führer der Elwaschen Räuberbande ist, wie sich jetzt erwiesen hat, der im Zuge vom Gendarmen erschossene Bandit gewesen. Es befinden sich somit noch 4 Glieder der Bande auf freiem Fuße. Eine große Zahl Personen, welche den Banditen in Dorpat Unterschlupf gewährt hatten, ist ebenfalls gefänglich eingezogen worden. Dank den Bemühungen der Polizei und Gendarmerie sind wir einer gefährlichen Bande entledigt worden.

Heute verzeichneten die Apparate der hiesigen seismologischen Station ein sehr starkes fernes Erdbeben, dessen Beginn auf 6 Uhr 37 Min. morgens fiel.

Die Red. der „St. Pet. Ztg." erhält folgende Zuschrift:

Mit der Neuherausgabe des „Album Nevanorum" zum bevorstehenden 60-jährigen Stiftungstag betraut, ersuche ich alle Philister um baldige Einsendung einer Korrektur resp. Ergänzung der im ersten Album verzeichneten Daten. Gleichzeitig werden alle diejenigen, die über verstorbene und ehemalige Glieder der „Nevania" Auskunft geben können, höflichst gebeten, mir eine diesbezügliche Mitteilung zukommen zu lassen.

Dr. Erich Hesse.

Dorpat, Breitstraße 19.

In der gestrigen Aufführung „Eine tolle Nacht" in der Bürgermusse ereignete sich folgender Unfall. Beim „Schuß aus der Kanone" im 2. Akt riß das Seil, das den in die Luft Geschossenen in der Höhe verschwinden lassen sollte, und der Schauspieler „Karlo" stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Zum Glück ist außer diversen Kontusionen und Hautabschürfungen noch alles glatt abgegangen. — Die Vorstellung nahm ihren Verlauf. Wie sich herausgestellt hat, war das Seil zur Hälfte durchschnitten. In der Angelegenheit ist eine private Untersuchung im Gange. —s—

Aus der Kaster-Wendauschen Gemeinde wurde, wie wir im „Isamaa" lesen, kürzlich ein erkranktes Kalb in die Klinik des hiesigen Veterinär-Instituts gebracht, woselbst es einging. Bei der Sektion stellte sich als Todesursache Milzbrand heraus. Der Kreischef hat der Landpolizei aufgetragen, darüber zu wachen, daß die Seuche aus der gen. Gemeinde nicht weiter verschleppt werde.

Postmarken neuen Musters zu 3, 5 und 7 Kopeken sollen, russischen Blättern zufolge, demnächst eingeführt werden.

Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, verfügt, daß vom 15. Oktober ab bei der Mehrzahl der Eisenbahnstationen im Europäischen und Asiatischen Rußland Inland- und Ausland-Telegramme in französischer, deutscher und englischer Sprache entgegengenommen werden.

Bei der Hauptakziseverwaltung wird die Frage des Kommissionsverkaufs russischer Traubenweine in den Monopolbuden demnächst von einer besonderen Kommission geprüft werden.

Gestern nachmittag wurde von der Kreispolizei unter Assistenz von Dragonern eine Razzia im Techelferschen Park vorgenommen. Alle Passanten ohne Ausnahme wurden einer eingehenden Leibesvisitation auf Waffen hin unterzogen. —ch.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die an den Herrn Finanzminister zu richtende Petition in Sachen der geplanten Besteuerung der Obligationen am Dienstag und Mittwoch zur Unterzeichnung in der Buchhandlung von Krüger ausliegt.

Es sei hiermit nochmals auf die vielversprechende Aufführung von Benedix „Zärtlichen Verwandten" zum Besten der Waisenanstalt „Marienhilfe" aufmerksam gemacht. Die Generalprobe findet morgen, Dienstag, die Hauptaufführung Mittwoch statt. Besonderen Beifall dürften die von Damen unserer Gesellschaft künstlerisch ausgeführten Programme finden. An der Herstellung dieser kleinen Kunstwerke hat u. a. namentlich Frl. O. v. Kennel hervorragenden Anteil genommen.

Das zu Freitag anberaumt gewesene Konzert des Violinvirtuosen Jefim Kreinowitsch mußte besonderer Umstände wegen verschoben werden. Es findet nunmehr am Donnerstag, den 11. d. Mts., statt. Wir machen unser Publikum nochmals auf diesen Künstler aufmerksam, über dessen talentvolles Spiel uns eine ganze Reihe höchst anerkennender Kritiken russischer Blätter vorliegt. Alle diese Kritiken heben einstimmig den schönen gesangreichen Ton des Künstlers, seine geschmack- und ausdrucksvolle Vortragskunst sowie seine splendide Technik hervor. Auch sein Programm ist ein vielversprechendes. Es bringt als Hauptnummer Griegs Violinsonate (C-moll) und Mendelssohns klassisch-schönes Violinkonzert diese Lieblingsnummer aller Violinkünstler; außerdem Sarasates glänzende „Zigeunerweisen", die berühmte „Nokturne" von Chopin-Sarasate u. a. mehr. Der Künstler ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht völlig erblindet, kann aber sehr schlecht sehen.

Der Kapellmeister des Musikorchesters des hiesigen Krassnojarskischen Inf.-Regiments, Herr F. v. Lange, unternimmt, wie uns mitgeteilt wird, demnächst eine Tournee mit seinen Musikern nach Pernau und Walk. Das reichhaltige Programm, mit dem er aufzutreten gedenkt, enthält u. a. eine Reihe Nummern aus den schönsten Opern von Wagner, Verdi, Flotow, Tschaikowsky, so daß man berechtigt ist, auf einen genußreichen Abend zu rechnen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. Se. Maj. der Kaiser billigte den Antrag des Prof. Pokrowski betr. die Notwendigkeit der Ueberführung des Archivs des Schlüsselburger Gefängnisses aus dem Golowin-Turm in das Archäologische Institut. Das Ordnen des Archivmaterials wurde einer besonderen Kommission übertragen.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Reichsinnern u. a. gemeldet: In Krassnojarsk wurde eine Kartengesellschaft im Eisenbahnklub von 6 Bewaffneten um 2000 Rbl. beraubt. — In Radom wurde ein Dwornik aus Parteirache durch Schüsse verwundet. — In Astrowez (Gouv. Radom) wurden 2 Landwächter ermordet. — In Tschita wurde ein geheimer Gang entdeckt, der in das Kassengewölbe des Postkontors führt. 3 Personen wurden verhaftet. — In einem Vorort von Nowosybkow (Gouv. Tschernigow) wollte die Polizei 2 Unbekannte verhaften. Auf der Flucht wurde einer von ihnen schwer verwundet, während der andere sich selbst erschoß. Er erwies sich als der Mörder eines gewissen Iwanowski.

Warschau, 7. Okt. Gestern nachmittag erschien die vermißte Gräfin Zamoiska krank in der Wohnung ihres Vaters, des Grafen Potocki. Man glaubt, die Gräfin habe sich auf der Reise unwohl gefühlt und habe in krankhafter Aufregung beschlossen, den Weg bis zu dem 4 Werst von der Station Malkin entfernten Gut ihres Vetters zu Fuß zurückzulegen. Der Arzt erklärt, die Kranke, die 40 Grad Fieber hat, sei außerstande, nähere Angaben zu machen.

Wjatka, 7. Okt. Die Orlower Landschaftsversammlung erklärte sich bereit zur Einführung des allemeinen Schulunterrichts im Kreise.

Wien, 20. (7.) Okt. Ueber den Gesundheitszustand Kaiser Franz Josefs wird berichtet: Der Kaiser verbrachte die Nacht infolge Hustenanfälle weniger befriedigend. Der Katarh nimmt aber ab. Fieber ist nicht vorhanden. Der Kräftezustand ist befriedigend. Ein weiteres Telegramm meldet aus zuverlässiger Quelle: Das Befinden des Kaisers bessert sich. Wenn überhaupt eine Gefahr für das Leben des Patienten vorlag, so ist sie jetzt geschwunden.

Rom, 20. (7.) Okt. Die Abgesandten Mulay Hafids, die um Empfang bei den Vertretern der Mächte nachsuchten, sind überall abgewiesen worden und reisten gestern abend nach Amsterdam ab.

Das Exekutivkomitee der Eisenbahner hat sich nach längeren Debatten gegen den Streik ausgesprochen.

Haag, 20. (7.) Okt. Heute früh reiste Nelidow nach Paris ab. Zu seinem Geleit war am Bahnhof u. a. auch der holländische Minister des Auswärtigen erschienen. In Paris trifft er mit Iswolski zusammen.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Die Pforte befürchtet, daß durch die Abkommandierung von griechischen Offizieren nach der Hauptstadt von Kreta behufs Bildung einer Miliz als Ersatz der internationalen Truppenabteilungen für die muselmännische Bevölkerung Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Pforte will sich an die 4 Schutzmächte Kretas wenden mit der Bitte um Wahrung der Interessen der muselmännischen Bevölkerung.

Schanghai, 20. (7.) Okt. Die chinesische Regierung befahl, unverzüglich in den Provinzen besondere Versammlungen einzuberufen, um die Bevölkerung an die parlamentarische Regierungsform zu gewöhnen. Diese Versammlungen, die nur beratende Stimmen haben, setzen sich aus Vertretern der Beamtenschaft und angesehenen Bürgern zusammen.

Totenliste.

Beamter der Nordwest-Bahnen August Alexander Weinberg, † am 2. Oktober zu Reval.

Minna Salmansohn, geb. Friedmann, † im 79. Jahre am 30. September zu Libau.

Wilhelmine Grande, geb. Sawwest, † am 1. Oktober zu Libau.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.4	769.6	770.1
Thermometer (Centigrade)	6.0	6.3	9.9
Windrich. u. Geschwind.	0	9	10
Relative Feuchtigkeit	99%	99%	78%
Bewölkung	2	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +5.0
2. Maximum d. gestern +12.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heute Morgen um 8 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden mein lieber Mann, der kaiserliche Kammermusiker

Julius Würst.

Die Wittwe.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Oktober um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 8. Oktober 1907.

Ausstellung für Volkswohlfahrt.

Alle diejenigen, die Forderungen an die Kasse der Ausstellung haben, werden ersucht, ihre

Rechnungen

Herrn Aeltermann **A. Faure**, Holm-Str., vorzustellen.

Das Gesuch an den Finanzminister

wegen der projektierten

Besteuerung der Obligationen

liegt am Dienstag u. Mittwoch dieser Woche in der Buchhandlung des Hrn. **J. Krüger** zur Unterschrift aus.

Seife, Odeur, Eau de Cologne

„Нильск. Лилія"
„Душист. Горошекъ"
(Wohlriech. Erbsen)
„Царск. Вересковъ"

höchst angenehm, und fein. Duft! zu erhalten bei

R. Matto & Co.
Droguen und Parfümerien
Rigasche Str. 9.

W C

Iener Conditorei.
Johannisstr. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Alten Apfelwein Ia

empfiehlt billigst
W. Inselberg
Gr.-Markt 16, Telephon 26.

Auf vorzügliche

Speise-Kartoffeln

Sorte **Prof. Märker**
empfängt Bestellungen
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Gute Speisekartoffeln

liefert ins Haus C. Puck, Rathshof. Bestellungen werden angenommen — Petersburger Str. 78, i. d. Milchhandl.

Feine weiche
Mediumfull-Heringe
10 und 12 Kop. Pfund zu haben bei
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

Wels (сомъ)

frisch, pfundweise zu verkaufen — Fischmarkt Nr. 1, Fadejew.

Veilchen-Sträusse

empfiehlt **D. Markert**
Pleskausche-Str. 26.
Dekorationen, Kränze, Bouquets, Kreuze u. s. w. werden geschmackvoll daselbst ausgeführt.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

kauft in grossen Partien:

Gerste
Weizen
Hafer
Leguminosen.

Warnung.



Da wir in Erfahrung gebracht haben, dass die Konsumenten in letzter Zeit durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht werden, indem die Nachahmer sich einer Packung, die unserer ähnlich ist, bedienen, beschlossen wir von nun ab unsere bisherige gelbe Packung mit nebenstehender Abbildung und Aufschrift in russischer oder deutscher Sprache zu versehen.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten **Bensdorp'schen Cacao** genau auf unsere nebenstehenden abgedruckten Etiketts zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.



КАКАО БЕНСДОРПЪ. АМСТЕРДАМЪ.

Holländische Cacao- u. Chocoladenfabriken
v/h. Bensdorp u. Co. A. G.
Amsterdam.

BENSDORP's reiner CACAO. AMSTERDAM.

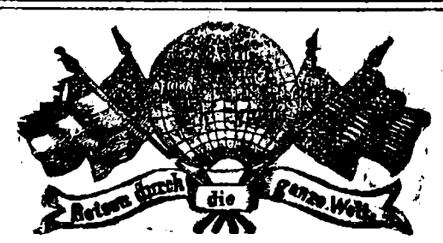

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14**, Haus Apotheker **Jürgensen**, Belet age.

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 8. bis zum 14. Oktober 1907 inkl.

2. interessante Reise auf der

Donau von Passau bis Wien, Budapest.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. Oktober c.

Helene von Engelhardt-Abend.

Carl Glück, vorm. J. Karow's Universit.-Buchhandlung, Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch d. 10. Oktober

Liebhaber-Theater

zu

wohltätigem Zweck.

Die zärtlichen Verwandten

Lustspiel in 3 Aufzügen von **Roderich Benedix.**

Billete (inkl. Wohlt.-Steuer) à 1 R. 60 Kop. 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung u. am Abend v. 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Dienstag, den 9. Oktober

Generalprobe

8 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze (inkl. Steuer 75) und 50 Kop.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr.
im Sommerlokal d. Bürgermusse

XXIX. Jahresfest

mit Familienabend.

Ansprachen: **Mag. Berendts, Past. Hahn, Oberpast. Wittrock.**

Vortrag

mit Lichtbildern: „Ueber Vereinshäuser in Europa und Amerika".

Musikalische und deklamatorische Vorträge.

Alle passive Mitglieder u. Freunde d. Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Buffet geg. Zahlung. Zum Schluss **Tellerkollekte** zum Besten des Vereins.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 16. Okt. 1907

Lieder-Abend

von

Frau Frida Baumann.

Programm:

Arie: O hätt' ich Jubals Harf, aus „Josnoi". — Händel.
Das Wirtshaus
Trock'ne Blumen
Lachen u. Weinen — Schubert.
An die Nachtigall
Ständchen
Du bist wie eine Blume — Liszt.
Ich liebe dich — Grieg.

Ein Stündlein wohl vor Tag
Das verlassene Mägdelein — Wolf.
Liebesfeier — Felix Weingartner.
Die Mutter an der Wiege — Löwe.
Die Bekehrte — Max Stange.
Keine Sorg' um den Weg — Raff.

Am Klavier: **Frl. H. Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Eine fast erblindete **Dame sucht** in einem deutschen Hause **Pension** aber 20 Rbl. monatlich nicht übersteigen darf. Offerten unter „Pension" empfängt d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg."

Gesucht e. Wohnung

von 3—4 Zimm. nebst Küche. Off. sub „A. St." in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Gesucht ein gut möbliertes

Zimmer

mit voller Pension. Off. erbeten Hôtel Kudräwzew, Zimm. 4, Karajew.

Zu vermieten

ein kl. möbl. **Zimmer** an eine Dame oder stillebenden Herrn — Lehm-Str. 1, e. Tr. von 2—4 Uhr zu besch.

Zu verkaufen

ein dressierter deutscher Jagdhund (Hündin) aus Deutschland importiert. Näh. tägl. von 10—2 U. beim Sekretär der Polizei-Verwaltung.

Zu verkaufen

ein dressierter **Setter-Gordon**. Näh. beim Diener der Klinik des Veterinär-Instituts, Lane.

E. kl. brauner Hund

auf den Namen Joujou hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Kastanienallee 30.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Auf dem Gute **Kerimois**, 16 W. v. Dorpat, ½ St. v. d. St. Nüggen finden noch **Pensionäre** freundl. Aufnahme. Pensionspreis pro Monat 25 R. inkl. Bewaschung. Näheres Karlowa Str. Nr. 27, 1 Treppe, von 3—5 Uhr.

Hyacinthen-Gläser m. Trichter
Gas-Glüh-Strümpfe
Gas-Cylinger
Schuster-Kugeln
Blumen-Vasen, hohe, etc.

erhielt wieder

M. Paul

Ecke Schloss u. Johannisstr

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Wer liefert schöne **Borsdorfer u. Goldreinetten** loofweise? Offerten mit angabe d. Preises unter „Borsdorfer" a. d. Exped. d. Ztg.

Borsdorfer

werden loofweis verk. — Teichstr. 14.

Offerten über

zu verkaufende Häuser

im Zentrum der Stadt bittet man niederzulegen unter Chiff J. in der Exped. d. Zeitung.

Küterstr. 6 zu verkaufen

Lehnstühle, kl. Schreibtisch, Tische, elektr. Fusswanne, gr. Knagge, Küchenregal, Küchenschrank.

Zwei Häuser

nebst Garten im II. oberen Stadtteil stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf Offert. unter Chiff. „P. E." empfängt d. Ztg.-Exp.

---

1 Haus mit Bauplatz

und **grossem Garten** ist zu verk. Näheres Petersburger Str. 119.

Ein jüngerer Kommis

der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Kolonialgeschäft gesucht. Off. unter „500" an d. Exp. einzuschicken.

Apothekerlehrling

aus guter Familie, womöglich mit Praxis od. Praktikant für grössere Apotheke eines Fleckens in Estland, **gesucht**. Zu erfragen sub „Nr. 479" in d. Exp. d. Blattes.

Gesucht ein Lehrling

für eine Kolonial- und Weinhandlung — Russische Str. 6.

Gesucht sofort eine Köchin

die selbständig und gut zu kochen versteht. Nähere Angebote zu richten Hôtel Livland, Rigasche Str. 93.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefl.

Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Oktober, 9 Uhr abends, im Bibliothekssaal der Kaiserlichen Livländischen Ökonomischen Sozietät.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung,
2. Ausstellungsbericht,
3. Anträge betr. Ausstellung 1908,
4. Diversa.

Zum Besuche der Generalversammlung ladet die Mitglieder ein

der Sekretär.

Schlesischer Obersalzbrunnen OBERBRUNNEN

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel**, Salzbrunn in Schlesien. NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute Hasselau empfangen: Handelshaus **W. Laatsch**, Alexanderstr. 9, **H. W. Masing**, Johannis-Str. 38, **Grünwaldt**, Peplerstr. 30, und **an der Lodje am Fischmarkt.**

100—150 Rbl.

monatlich. Verdienst auch als Nebenerwerb bietet sich strebsam. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko. Alles Erforderliche gratis und franko. Namen u. Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Offert. sub „R. R. R." an Handelshaus L. u. E. Metzl & Co, Moskau, Mjassnitzkaja.

Auf eine gute **Obligation** auf einem Steinhause werden

2500 Rbl.

gesucht. Off. unter Chiffre „E. D." empfängt d. Ztg.-Exped.

Junger, nüchterner, arbeitsamer **Mann** der die feinsten Damen-Handarbeiten versteht, 10 mal auf Ausstell. diplomiert, sucht eine Stelle als Diener, Krankenpfl. usw. J. Zimaikow, Pleskausche Str. 12.

Желаю брать уроки

латышскаго языка. Предлож. адр. Прудовая № 36. „Э."

Auf dem Gute **Maexhof** können gebildete junge Leute

als Eleven

der Landwirtschaft gegen Zahlung aufgenommen werden. Näh. durch d. Gutsverwaltung Maexhof b. Dorpat.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Rosenstr. 21, Qu. 12.

Gesucht

wird eine erfahrene **Bonne** die gute Empfehlungen vorzuweisen hat, zu zwei kleinen Mädchen von zwei Jahren. Anmeldungen vorm. v. 10—11 Uhr Jakobstr. 39 II.

Gesucht ein erfahrenes, älteres deutschsprechendes

Kindermädchen.

Näheres durch Frau Peterson, Lodjenstr. 15, am 8. und 9. Oktober.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Jakobstr. 12.

Господа реком. няню

эстонку къ дѣтямъ не моложе года, любитъ дѣтей, говоритъ по-русскій, можетъ быть и горничной. Адрессъ: Феллинская улица домъ № 8, кв. 9.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Mönchstr. 8, Q. 3.

Eine Köchin

sucht s. Stelle — Querstr. 4.

УПРАВЛЕНІЕ ПЕРНОВЪ-РЕВЕЛЬСКИХЪ ПОДЪѢЗДН. ПУТЕЙ

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ зимній періодъ 1907/8 годовъ начиная съ 15-го октября** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію.

Участокъ Валкъ-Перновъ.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 5	почт.-тов.-пас. п. № 3	Доп. тов.-пас. п. № 31*)	Станціи.	почт.-тов.-пас. п. № 4	тов.-пасс. п. № 6	Доп. тов.-пас. п. № 40*)
Валкъ I. . отх.	5.23 ночи	4.00 дня	3.35 ночи	Перновъ. . отх.	5.45 ночи	4.05 дня	5.50 дня
Валкъ II. . отх.	5.33 «	4.11 «	3.49 «	Мойзекюль прив.	8.22 утра	6.48 веч.	8.42 веч.
Руенъ. . . отх.	7.40 утра	6.15 веч.	6.03 «	Мойзекюль отх.	8.42 «	7.14 «	9.02 «
Мойзекюль прив.	8.41 «	7.13 «	7.03 утра	Руенъ . . . отх.	9.48 «	8.20 «	10.17 «
Мойзекюль отх.	9.00 «	7.32 «	7.15 «	Валкъ II. . отх.	11.51 «	10.20 «	12.31 ночи
Перновъ. . прив.	11.35 «	10.05 «	9.45 «	Валкъ I . . прив.	12.00 дня	10.29 «	12.40 «

*) Въ случаѣ уменьшенія грузоваго движенія можетъ быть отмѣненъ.

Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

Станціи.	тов.-пасс. п. № 6.	почт.-тов. пасс. п. № 4.	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 3.	тов.-пасс. п. № 5.
Мойзекюль . . отх.	9.13 утра	8.00 вечера	Ревель-Гавань. отх.	9.30 веч.	9.10 утра
Феллинъ . . . прив.	11.22 «	10.35 «	Ревель-Главная отх.	9.57 «	9.37 «
Феллинъ . . . отх.	11.32 «	10.57 «	Херметъ . . . отх.	12.35 ночи	12.07 дня
Алленкюль. . прив.	1.52 дня	1.42 ночи	Алленкюль . . прив.	2.43 «	2.04 «
Алленкюль. . отх.	2.06 «	2.02 «	Алленкюль . . отх.	3.03 «	2.22 «
Херметъ . . . отх.	4.09 «	4.31 «	Феллинъ . . . прив.	5.35 «	4.40 «
Ревель-Главная прив.	6.12 веч.	7.00 утра	Феллинъ . . . отх.	5.55 «	4.55 «
Ревель-Гавань прив.	6.40 «	7.30 «	Мойзекюль . . прив.	8.12 утра	7.00 веч.

Участокъ Алленкюль-Вейсенштейнъ.

	п. № 16.	п. № 14.		п. № 15.	п. № 13.
Вейсенштейнъ отх.	1.00 дня	1.10 ночи	Алленкюль . . отх.	2.58 ночи	2.33 дня
Алленкюль . . прив.	1.37 «	1.47 «	Вейсенштейнъ прив.	3.35 «	3.10 «

Управленіе.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Dienstag, den 9. (22.) Oktober 1907.

Inland.

Die Baltische Konstitutionelle Partei

hielt, wie bereits gestern kurz referiert, Sonnabend zwecks Aufstellung von Kandidaten für die am 17. Oktober in Riga bevorstehende Reichsduma-Wahl eine allgemeine Parteiversammlung ab. Wie gleichfalls schon früher angedeutet, hat die B.-K. P. mit der lettischen Reformpartei am 14. August ein Wahlkartell abgeschlossen, dessen Wortlaut, nach der „Rig. Rdsch.", folgender ist:

Am 8. August 1907 wurde zwischen der lettischen Reformpartei, vertreten durch die Herren F. Großwald, A. Kraftkaln und A. Straußmann, und der Baltischen Konstitutionellen Partei, vertreten durch die Herren E. Moritz, R. Braun und R. Erhardt, im Namen und in Vollmacht der von ihnen vertretenen Parteien folgendes Abkommen getroffen:

1) Um der Sozialdemokratie bei den im Herbst 1907 stattfindenden Wahlen zweier Abgeordneter Rigas in die Reichsduma mit Erfolg entgegenzutreten, werden die beiden genannten Parteien derart gemeinschaftlich operieren, daß eine jede Partei aus ihrer Mitte nur einen Kandidaten, und zwar die Baltische Konstitutionelle Partei in der 1. Wahlkurie und die Lettische Reformpartei in der 2. Wahlkurie, aufstellt, wobei jede der beiden Parteien sich verpflichtet, die Wahl des Kandidaten der anderen Partei durch Wahlagitation und Stimmabgabe ihrer, der betr. Kurie angehörenden Parteimitglieder energisch zu unterstützen.

2) Dieses Abkommen soll zunächst nicht veröffentlicht werden. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung ist weiterer Vereinbarung vorbehalten.

Riga, den 14. August 1907.

Unterschrift der 6 obengenannten Personen.

Gemäß obigem Wahlkartell hatte die B.-K. P nur für die 1. Kurie einen Kandidaten aufzustellen; die Wahl eines solchen für die 2. Kurie, die von der Reformpartei vorgenommen wurde, fiel bekanntlich auf Rechtsanwalt Fr. Großwald. Rechtsanwalt E. Moritz sen. hielt nach seiner einstimmig erfolgten Wahl zum Dumakandidaten der 1. Kurie folgende Ansprache an die ca. 450 anwesenden Parteimitglieder:

„Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, welches mich ehrt. Wenn ich, schon im vorgerückten Alter, mich dazu verstehe, das Mandat mit Dank anzunehmen, so habe ich es nur im Vertrauen getan, daß Sie alle mich in meiner Tätigkeit in der Reichsduma mit Ihren Sympathien und Ihrer Mitarbeit hier im Lande stützen werden; denn schwer genug sind die Aufgaben, die unserer harren. Gilt es doch — wir hoffen es wenigstens alle — in die erste Duma einzutreten, die wahrscheinlich arbeitsfähig sein wird. Die Arbeit, die unserer harrt, ist eine ganz ungeheure, und die Schwierigkeiten, die namentlich die Abgeordneten aus unseren Provinzen haben, sind nicht minder groß. Ueber meine Stellung Sie heute zu unterrichten, halte ich insofern nicht für nötig, als sie ja bekannt ist. Es liegt unser Parteiprogramm vor, es liegen die zahlreichen Meinungsäußerungen in und außer der Partei vor, die ich mir erlaubt habe, über die verschiedensten Fragen, die uns bewegen, vorzutragen. Aber, meine Herren, ein Programm erschöpft nicht das, was das Leben bringt und namentlich was das Leben bringt in unserer jetzigen vielbewegten Zeit. Man braucht ein anderes Regulativ. Und dieses Regulativ ist für mich die Liebe zu unserer baltischen Heimat und die Liebe zu unserer Vaterstadt Riga. Ich hoffe, daß diese beiden Momente mir hinüberhelfen werden über manchen schweren Augenblick, der mir bevorsteht. Ich hoffe, und Sie können sicher sein, meine Herren, daß ich, gleich den alten Kriegern, entweder mit dem Schilde oder auf dem Schilde zurückkommen werde; ohne dieses Schild, das mir die Liebe zur Heimat und unserer alten Vaterstadt Riga ist, komme ich nicht zurück. Das kann ich Ihnen versichern und ich danke Ihnen nochmals." (Lebhafter Beifall.)

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung um 1/2 9 Uhr abends geschlossen.

St. Petersburger Plauderei.

St. Petersburg, d. 7. Oktober 1907.

M. W. Man spricht von einer unaufhaltsam fortschreitenden „Gesundung" Rußlands, und doch kann man sich der Sorge nicht erwehren, daß man hierbei den Schein für die Wahrheit nimmt und die Ruhe, die zur Gesundung führt, nur den staatsfeindlichen Kräften zugute kommt, während sie sonst nur die Fäulnis begünstigt.

Fast ebenso laut wie die Rufe nach einem konstitutionellen Regime war in Petersburg das Verlangen nach einer „Elektrischen". Die Wohnungsverhältnisse waren unerträglicher geworden als selbst die politischen Mißstände; man erhoffte von der „Elektrischen" sowohl die Beseitigung der ersteren als auch die der letzteren Unmöglichkeiten. In ihren Interessen gefährdete Hausbesitzer, die über das Wohl und Wehe der Stadt im Stadtamt und im Stadtparlament zu bestimmen haben, schoben der „Elektrischen" alle nur erdenklichen Steine auf die Schienen ihres Werdeganges, und die mit der Ausführung des Baues beauftragten Ingenieure, Unternehmer, Fabriken und Kommissionen schlugen sich in der Wartezeit mit für nichts gezahlten Gehältern und mit Strafzahlungen für nicht verwendete Arbeiten weidlich die Taschen voll. Da fuhr am 16. (29.) Sept. der erste dem öffentlichen Verkehr übergebene „elektrische Waggon" durch die Stadt. Nach einigen Havarien gewöhnte sich die Bedienung der Waggons und das Publikum an die Neueinführung.

In der ganzen Stadt wird gebuddelt, so daß der Verkehr heute noch schwieriger ist als in der Gründungszeit der Residenz, und die Stadtverwaltung will noch immer nicht alle bereits fertiggestellten Schienenstränge elektromotorisch befahren lassen, erstens weil die Waggons noch nicht in genügender Anzahl vorhanden sind — obwohl schon auf den ersten bereits in Gang gesetzten Wagen die stolzen Ziffern 1020 und darüber prangen —, zweitens weil noch nicht die genügende Anzahl geschulter Wagenführer beschafft ist — obwohl die Stadt voll von arbeitslosen und halbverhungerten Ingenieuren und Elektrotechnikern ist, die auch für den wenig beneidenswerten Posten eines Wagenführers Tränen des Dankes weinen würden —, und drittens, weil sich das Publikum an die Neueinführung noch nicht gewöhnt hat. Immerhin aber trägt sich auch die Stadtverwaltung mit einer Unzahl neuer elektrischer Ideen, nachdem die Automobile die feurigen Orlow-Renner der Stadtväter aus der Mode gebracht haben, wie das frühere Zeichen der Wohlhabenheit, das glänzendgeschirrte Dreigespann, schon seit langem in den Ruf der Popligkeit gekommen ist.

Wenn man all die Pläne des Stadtamts in seinem Geiste verwirklicht, so gibt's nur elektrische Bahnen in Petersburg, und zwar nicht nur irdische, sondern auch über- und unterirdische. Da soll sogar der stinkende Katharinenkanal zugeschüttet werden und die Fahrstraße eines ganzen Tramwagenzuges bilden, der nicht nur Petersburg durchquert, sondern weit hinaus in die Umgebung der Residenz jagt, durch Peterhof hindurch nach Oranienbaum und weiter bis auf die Höhe der Inselfestung Kronstadt.

Der einzige Haken des Projekts ist die Anlegung eines Bahnhofs neben der Kasankathedrale. Die Erlaubnis, diesen schönen Bau durch die Nähe eines eleganten Bahnhofs zu verunstalten, wird seitens der Regierung niemals zu erlangen sein; dafür wird schon die Geistlichkeit sorgen. Aber auch sonst sieht es danach aus, als ob die Pläne des Stadtamts und der diesem befreundeten offenhändigen Unternehmer nicht in den Himmel wachsen. Denn schon finden sich am bereits fertigen elektrischen Bau Häkchen, die sich zum Haken krümmen wollen. Der Stadtverwaltung sind von der Firma Westinghouse, der Erbauerin der „Elektrischen", nach der Behauptung eines russischen Blattes, alte Wagen geliefert worden, die bereits vor 2 1/2 Jahren von der Brüsseler Munizipalität wegen ihrer Mängel dem Verkehr entzogen worden waren. Die Wagen sind nur neu aufgeputzt; doch nicht nur die Bremsvorrichtung ist an ihnen alt, sondern auch — die Nummern. Diese Behauptung ist noch nicht dementiert worden. — Dabei wütet eine Kommission der Stadtverwaltung in den Waggonfabriken in Moskau und erklärt hier von all den für die Residenz fertiggestellten Waggons kaum ein Fünftel für verwendbar.

Doch was soll man auch mit neuen Waggons in Petersburg? Erst seit kaum einer Woche stehen die Waggons einer Strecke im Betrieb, und schon sind sie so schmutzig, daß man in dem Glauben an die „Geschichte" der Vehikel und an ihr hohes Alter nur bestärkt wird. Die Unternehmer lassen die Wagen ab und zu reinigen, aber das Publikum ruht nicht eher, bis auch diese Bemühungen aufgesteckt werden. Nicht nur, daß der Boden von Schmutz, Billetten, Wickelpapier, den unvermeidlichen Sonnenblumenüberresten usw. starrt, auch in die schönen Glasfenster sind bereits unanständige Inschriften eingeritzt. Die Waggons haben zwei Klassen: eine für das bessere, die andere für das „billigere" Publikum. Wechselt der Wagen beim Antritt der Rückfahrt die Fahrrichtung, so wird die teure Abteilung zur billigeren und umgekehrt. Es ist somit dafür gesorgt, daß abwechselnd bald die eine größere, bald die andere kleinere Abteilung vom „billigeren" Publikum für 3 Kopeken in den schmutzigsten Arbeits- oder auch Feiertagskleidern benutzt wird und durch dieses gleiche Recht für alle das, was von den Insassen der ersten Klasse nicht ruiniert ist, wenigstens vom „billigeren" Publikum so zugerichtet wird, daß auch die „Elektrische" sich nicht vom allgemeinen Hintergrunde der Residenz abhebt.

So geht es mit allen Neueinführungen in der Residenz und in ganz Rußland. So geht es mit den neuen landwirtschaftlichen Geräten auf den Gütern, die in die Hände der Bauern gegeben werden, bis das Land wieder an den alten primitiven Pflügen und Eggen, die man von altersher so schön gewohnt ist, zugrunde geht. So geht es mit den deutschen Kolonisten, die neues Leben in die russische Bauernschaft bringen sollten und zuletzt nicht einmal für Deutschostafrika taugen. So geht es mit den Deutschen im allgemeinen, die sich hier nicht genügend separieren. So mit den Maschinen in den Fabriken der Städte, mit den Importen aus dem Auslande, die zuerst unter freiem Himmel im Zollamtsrevier der Häfen in Wind und Wetter verkommen müssen, bevor sie in die Hände des verzweifelten Empfängers geraten; mit den Kriegsschiffen, die im Auslande vom Stapel laufen. So geht es auch mit den politischen Reformen. Zuerst wird alles ruiniert, dann ist es erst gebrauchsfertig.

Und doch sieht man neues Leben knospen, wie man es lange nicht mehr gesehen hatte. Schon die Einführung der „Elektrischen" selbst ist eine so ungewohnte Betätigung des nicht nur theoretischen Strebens nach westeuropäischen Zuständen, daß man doch nicht alle Hoffnung sinken lassen will, daß man nicht allein annimmt, daß die politische Ruhe zu einer Potemkindorf-Herrlichkeit führen wird, wie sie im Polizeizeitalter vor der Revolution die Welt von einem großmächtigen Rußland reden ließ. Denn es werden ja alle Schritte getan, um die große Brücke, die das Stadtzentrum über die Newa hinüber mit dem gesunden Vorort Ochta verbinden soll, nach langjährigem Fackeln endlich einmal zu erbauen. Und auch die anderen halb und ganz eingestürzten Brücken der Residenz hofft man doch einmal von all den Bauzäunen befreit zu sehen und erneut den Blicken der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Die Sühnekirche an der Stelle der Ermordung Kaiser Alexanders II. ist ja doch auch fertiggestellt worden, nachdem man sie bereits für ewig unfertig erklärt hatte.

Auch der Neubau des Reichsduma-Palais auf einer herrlich an der breitesten Stelle der Newa gelegenen freien Fläche neben dem Häuschen Peter d. Gr., wo heute nur häßliche Lagerhäuser stehen, ist beschlossene Sache. Der Saal im Marienpalais, in dem hinfort der Reichsrat tagen soll, ist im Rohbau bereits fertiggestellt und soll im Herbst 1908 bezogen werden.

Zahlreiche Denkmäler sollen zum Schmucke der Residenz beitragen; für ein Puschkin-Denkmal und ein Puschkin-Archiv wird unter großem Lärm ein Platz ausgesucht und vermutlich neben dem neuen Reichsduma-Gebäude entdeckt werden. Bildhauer Fürst Trubezkoi hofft sein Alexander II.-Denkmal endlich einmal fertigzustellen, und auch Peter d. Gr. wird noch ein Denkmal erhalten: eine vom Pariser Berenstamm verfertigte Darstellung der edlen Tat des ersten Imperators, wie dieser in Lachta unter eigener Lebensgefahr Schiffbrüchige rettet und sich dabei den Tod holt, soll am Orte der Tat in der bei Petersburg gelegenen Sommerfrische Lachta errichtet werden. Kurz, die Künstler haben es aufgegeben, nur revolutionäre Reden zu halten, und sind an die Arbeit gegangen. Und demnächst soll sogar an die gesamte Künstlerwelt des Erdballs die Einladung zur Beschickung einer grandiosen Internationalen Kunstausstellung in Petersburg ergehen.

Wir haben soeben von einem Puschkin-Denkmal gesprochen. In diesen Tagen ist eine noch viel bessere Ehrung des Dichters erfolgt. Sein Sterbehaus an der Moika, das mit einer großen Marmortafel versehen ist, ist wieder zu seinem Recht gekommen. Seit Jahren hatte sich hier die politische Schutzpolizei, die Ochrana, einlogiert, ein für die Ruhe des Staats einigermaßen nützliches Institut, aber ein Ueberbleibsel aus der absolutistischen Zeit der „dritten Abteilung" unseligen Andenkens. Hier im Puschkin-Hause wurden die politischen Gefangenen in Untersuchungshaft gehalten. Tief verhaßt war das Haus der gesamten Bevölkerung; ging man an ihm vorbei, so sah man es von einer Unzahl von Spitzeln umlagert, die über die Passanten ihre Glossen machten. Die Ochrana ist nun in die Galeeren-Str. verzogen, und das Sterbehaus des großen Dichters wird wieder ein Zinshaus.

Vor einiger Zeit ist auch eine andere Stätte vor weiterer Entweihung bewahrt worden: die Peter Pauls-Zitadelle. Ihre Kasematten sind allerdings noch immer gefüllt, aber Hinrichtungen dürfen in ihr nicht mehr stattfinden. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat befunden, daß die Stätte, wo sich das Mausoleum sämtlicher russischen Kaiser befindet, unmöglich auch eine Richtstätte sein darf.

Es ist vieles schöner geworden in der nordischen Metropole. Es soll nun noch schöner werden. Vielleicht findet sich auch das Geld zur Verwirklichung der vielen Pläne, und hoffentlich geht es nicht so wie sonst: das Blaue wird vom Himmel hinunterphantasiert und zu einem traurigen schmutziggrauen Zeugs auf dem realen Boden der Wirklichkeit verruiniert.

Dorpat, 9. Oktober.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Swe ginzow und der Kurator Lewschin begaben sich, nach den Rigaer Blättern, gestern nach Mitau.

— Wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg." erfährt, soll man in den maßgebenden Kreisen mit dem raschen Tempo des Besonderen Konseils beim Baltischen Generalgouverneur und den Resultaten desselben recht zufrieden sein, wozu besonders die sorgfältigen, objektiv gehaltenen livländischen Vorarbeiten viel beigetragen haben. Natürlich wird das Material in den einzelnen Ressorts noch durchgearbeitet und vom Standpunkt der Regierung teilweise abgeändert werden; man geht aber nicht fehl, wenn man annimmt, daß man in den Hauptzügen sich an die livländischen Gesetzprojekte halten werde, die, wie man glaubt, in der dritten Duma auch gut aufgenommen werden dürften. Man ist hier angenehm davon berührt, daß bei den Beratungen in Riga die Geister nicht schärfer aufeinander geplatzt sind, eine Befürchtung, die ich, den energischen und gerechten Charakter des Generalgouverneurs kennend, nie habe teilen können. Die Stellungnahme Kurlands in der Patronatsfrage wird hier leider vielfach falsch gedeutet, und es wäre daher wünschenswert, eine Klarstellung in der „Now. Wr." oder einem anderen maßgebenden russischen Organ von berufener Seite zuzeiten herbeizuführen. Ist einmal in der russischen Presse von langer Hand gegen ein Projekt Stim-

---

Feuilleton.

Das Jubiläum der Baumwolle *)

Von Dr. J. Wiese.

Die amerikanische Baumwolle kann noch in diesem Jahre ihr 300jähriges Jubiläum feiern; denn die ersten Anpflanzungen in der nordamerikanischen Union geschahen mit dem Eintreffen der ersten Ansiedler in Virginien im Jahre 1607, wenn auch erst unter der Verwaltung des Gouverneurs Wyatt im Jahre 1621 nähere Berichte über die Anpflanzungsversuche erstattet werden. Damals kostete das Pfund 8 Cents oder rund 35 Pfg. Der Baumwollbau nahm dann sehr schnell an Ausdehnung zu und erreichte in wenigen Jahrzehnten schon eine bedeutende Höhe. Ehe wir indessen über die Entwicklung dieses auf dem heutigen Weltmarkte wichtigsten Produktes näher eingehen, seien zunächst einige geschichtliche Streifzüge gestattet, die um so wünschenswerter sein dürften, als sie Gelegenheit geben, verschiedene Irrtümer zu berichtigen.

Sehr oft werden nämlich China und Aegypten auf Grund von literarischen Aufzeichnungen als die Ursprungsländer der Baumwollkultur bezeichnet. Oppel führt in seinem umfangreichen grundlegenden Werke „Die Baumwolle", das uns auch für die vorliegende Skizze manche wertvolle Auskunft gewährt hat, den Nachweis, daß nur Indien als Vaterland des Baumwollbaues und der Baumwollverarbeitung angesehen werden könne. Die Geschichte dieser Tätigkeit umfaßt einen Zeitraum von 2700 Jahren, gerechnet von der ersten zweifellosen Erwähnung in dem Gesetzbuche des Manu bis auf unsere Gegenwart. Zweifelhaft ist es, ob die alten Hebräer die Baumwolle gekannt und verarbeitet haben, aber wohl dürfen wir annehmen, daß sie in Palästina heimisch war. Sie gelangte noch in dem letzten Jahrhundert der vorchristlichen Aera, wahrscheinlich von Indien aus, bis an die Gestade des Mittelmeeres, nachdem sie sich auch nach Iran und Zentralasien verbreitet hatte. Das erste Baumwolle bauende und Baumwolle verarbeitende Land Europas, das sich mit diesem Stoffe früher als die alten Kulturländer Ostasiens beschäftigte, ist Griechenland gewesen.

Jene hervorragenden Kulturträger des Mittelalters, die zugleich die Handelsverbindung zwischen dem Orient und dem Occident in der Hand hatten, nämlich die Araber, brachten auf ihren Wanderungen und Eroberungszügen durch Nordafrika und Südeuropa die Baumwolle und die daraus gefertigten Stoffe nach Spanien und Sizilien. Unter den Geschenken, die der arabische Fürst Abu Abdallah an Karl den Großen sandte, befanden sich auch baumwollene, in Spanien verfertigte Jacken.

Durch die Kreuzzüge wurde nicht nur der Handel mit Baumwollstoffen zwischen dem Orient und Italien eingeführt, sondern auch die Kenntnis des Stoffes gelangte in solche Länder, denen sie bis dahin fremd war. Die großen Handelsplätze Genua und Venedig kauften die verschiedensten Sorten von Baumwolle ein und verkauften sie wieder mit großem Nutzen. Es ist Tatsache, daß in Deutschland die Verarbeitung der Baumwolle bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts betrieben wurde. In Ulm wurde ungefähr seit dem Jahre 1320 Baumwolle gesponnen und verwebt; die Bürger dieser Stadt hatten diese Kunst den Konstanzern abgesehen, die also, soweit unsere Nachrichten es zulassen, als die ersten Baumwollspinner nicht nur auf deutschem Boden, sondern in ganz Mittel- und Nordeuropa zu gelten haben.

Anfangs wurde die Baumwolle nur in Ulm und in den umliegenden Dörfern versponnen und als Schußgarn von den Webern in eine leinene Kette geschlagen. Dieses Gewebe, das nun gerauht wurde, nannten die Ulmer „Barchent" und versandten es in alle Länder Mitteleuropas. Die Kette aus Baumwolle herzustellen, gelang erst am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Der Barchent begründete Ulms Reichtum und Macht unter den Städten des Mittelalters. Von Ulm aus verbreitete sich die Barchentweberei schon vor dem Jahre 1520 in zahlreiche andere Städte Süddeutschlands, vor allem nach Augsburg. Von dort ist sie, der großen Handelsstraße folgend, über Nürnberg, Hof und Zwickau nach Leipzig und nach Chemnitz vorgedrungen. Bereits im Jahre 1532 gab es in Chemnitz besondere Barchentweber-Statuten. Ob die sächsischen Weber die Baumwolle in jener Zeit selbst spinnen ließen, oder ob sie baumwollenes Garn aus Süddeutschland bezogen, läßt sich nicht feststellen. Sicher ist aber soviel, daß seit dem Jahre 1560 rohe Baumwolle von Nürnberg aus in Sachsen eingeführt wurde. Nürnberger Kaufleute ließen durch Faktore Baumwolle an Mädchen in Plauen zum Spinnen und Weben von Schleiern (Schlören) ausgeben. Es war dies der Beginn der nachmals so berühmten Plauener Schleierindustrie, aus der die heutige Stickerei und Baumwollweberei des Voigtlandes hervorgegangen ist.

Baumwollstoffe spielten aber, nach A. Schulte, auch eine große Rolle in dem Handel zwischen Deutschland und Italien. In der Richtung nach Norden bewegte er sich nach dem Tarif von Como. Man unterschied damals auch schon verschiedene Gewebearten. Barchent allgemein nennt der Tarif von Konstanz. „Schürlitz" findet sich in den Tarifen von Basel, Bern, Luzern und Rothenburg. Als hervorragende Durchgangsware scheint in den Straßburger Listen das Baumwolltuch von dem „ripplecht", geripptе Tuche aus Frankfurt, Köln oder Mailand, und „gehorte" (gehaarte) unterschieden zu werden. Die eben gemachte Bemerkung aber weist darauf hin, daß auch in den rheinischen Städten während des Mittelalters Baumwolle verarbeitet wurde. In Köln unterschied man „Genetzsche und Fenetzsche (Genuesische und Venetianische) boymwollen" und bezog sie, nach Geering, nicht auf der gewöhnlichen deutsch-italienischen Handelsstraße, sondern ausschließlich auf dem Seewege über Antwerpen.

Leider vernichtete der 30-jährige Krieg auch die blühende deutsche Baumwollindustrie und den Baumwollhandel. Hat erstere sich in der Neuzeit wieder an ihren früheren Städten ihren Platz erobert, so ist dagegen der Baumwollhandel fast lediglich nach der Nordseeküste, nach Bremen, dem Haupthandelsplatz für Baumwolle auf dem Festlande, gewandert.

Einen gewaltigen Aufschwung erhielten Baumwollhandel und Baumwollindustrie durch die Entdeckung Amerikas. Die Entdecker fanden Pflanzen und Fabrikate daraus schon gleich bei der ersten Landung, dann in Westindien, in Brasilien, in Mexiko, in Peru usw. Aber erst das 19. Jahrhundert sah jenen gewaltigen Aufschwung der Verhältnisse der gesamten Baumwollkultur und Baumwollverarbeitung, der zu der stolzen Höhe der heutigen Entwicklung führte. Von dem Augenblick an, da man in England die gewalti-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

mung gemacht, so ist eine Remedur nachher äußerst schwer.

— Bezüglich des Etappentransports politischer Arrestanten wird, wie die Blätter melden, vom Hauptstabe bekannt gegeben, daß die politischen Arrestanten den entsprechenden übrigen Gefangenenkategorien zugezählt werden und während des Transports allen für letztere geltenden Regeln unterliegen.

— Von allen im Baltikum gewählten Wahlmännern sind 116 Deutsche, 54 Esten und Letten, 10 Juden, 5 Russen und 1 Pole. Dazu kommen noch voraussichtlich in Riga als städtische Wahlmänner 1 Deutscher und 1 Lette. In den Städten haben sowohl einerseits die Deutschen als auch andererseits die Esten und Letten je 21 Wahlmänner durchgebracht; dazu kommen noch in den kurländischen Städten 10 jüdische Wahlmänner. Wiedergewählt wurden unter diesen 186 Wahlmänner 4 ehem. Duma-Abgeordnete, nämlich Paptschinski, Jürine, Murten und Treimann. Von den Abgeordneten dürften voraussichtlich sein 7 (oder 6) Deutsche, 2 Esten, 2 Letten, 1 oder 2 Juden.

Alt-Pebalg (Wendenscher Kreis). Das niedergebrannte Schloß des Grafen Scheremetjew ist, wie aus der „Latwija" zu ersehen, wieder aufgebaut, ebenso das Haus der Friedensrichterkammer, während die Schule noch in Trümmern liegt. Der Unterricht wird in den Räumen des Wohltätigkeitsvereins abgehalten.

Wenden. Ueber die fundamentalen Remontearbeiten an der St. Johanniskirche, die ihrem Ende entgegengehen, wird der „Rig. Rdsch." u. a. geschrieben: Das Innere der Kirche ist unter der Leitung des Rigaschen Kirchenmalers Karnewall geschmackvoll gestrichen worden. Da in der Gemeindekasse das nötige Geld nicht ganz vorhanden war, sind Gaben der Gemeindeglieder von vielen Seiten eingeflossen. So hat die Baronin Wolff-Lindenhof 100 Rbl. gestiftet, das Damen-Komitee des Lettischen Vereins für die Ausschmückung des Altarbildes durch eine Ausrichtung 125 Rbl. Die neue, bei der Firma Walcker bestellte Orgel (im Preise von 11 040 Rbl.) wird aller Wahrscheinlichkeit nach im November aufgestellt werden können.

Roop. Ein Pastorenwechsel steht, wie der „Latw." zu entnehmen, in Roop bevor, indem Pastor Rosenberg nach Lennewarden gehen wird. Am 30. Sept. hielt er seine Abschiedspredigt. Pastor R. hatte seine Gemeinde auch in den letzten unruhevollen Jahren nicht verlassen.

Riga. Zur Wahlbewegung ist nach den Rigaer Blättern zu berichten, daß die lettische Nationalpartei Freitag eine Vorstandssitzung abhielt, auf der die Stellung der Reformpartei zur nationalen Partei beraten wurde. Durch die selbständige Aufstellung des Kandidaten der 2. Kurie Großwald durch die Reformpartei sei eine Aenderung in den gegenseitigen Beziehungen eingetreten. Es wurde einstimmig anerkannt, daß unter den von der Reformpartei geschaffenen Umständen es der Nationalpartei nicht mehr möglich sei, ihr Grundprinzip, das die Vereinigung aller Letten unter einer Fahne verlangt, mit Erfolg durchzuführen, falls sie, die Nationalpartei, die sich absondernde Haltung der Reformpartei anerkennen würde. In der Frage, welche Stellung die Nationalpartei bei den Wahlen einnehmen solle, wurde vorgeschlagen, daß die Partei von jeder Beteiligung an den Wahlen zurücktreten müsse. Andererseits wurde verlangt, daß die Nationalpartei einen eigenen Kandidaten aufstellen und an den Wahlen sich selbständig beteiligen solle. Die Versammlung beschloß, zur Entscheidung dieser Frage am 11. Oktober eine Parteiversammlung einzuberufen. — — Eine Versammlung der russischen Wähler der 2. Kurie fand vorgestern statt; sie beschloß, als Kandidaten in der 2. Kurie Oberlehrer Oern aufzustellen.

— Ein frecher bewaffneter Ueberfall fand, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf Sonntag in Nordeckshof im Garten des Hausbesitzers Bulawski statt. Am 12. Sept. hatte dortselbst bereits ein Ueberfall durch Halbwüchslinge stattgefunden, wobei ein Bandit erschossen und einige verwundet wurden. Die 20—30 Kerle waren trotz der Nachtwächter bis auf 15 Schritt ans Haus herangeschlichen und gaben zirka hundert Schuß speziell auf die Stelle ab, wo sich die Schlafzimmer befinden. Glücklicherweise wurde keiner von der Familie verwundet. Auf die ersten Schüsse hin eröffneten sofort mehrere Herren vom Selbstschutz, die sich seit dem ersten Ueberfall dort befanden, ein Gegenfeuer auf die Banditen. Der ganze Ueberfall dauerte ca. 10 Minuten. Die Bande flüchtete, um spurlos zu verschwinden. Die Polizei fand im Garten u. a. eine Flasche mit Petroleum, Heede, Lappen und Papier, was darauf schließen läßt, daß noch eine Brandstiftung beabsichtigt war.

— Die Bewaffnung der Kommunalfeuerwehr mit Revolvern ist, nach dem „Rig. Tgbl.", in Aussicht genommen worden, da die Feuerwehr bei einem der letzten Brände eine Belästigung durch den Janhagel ausgesetzt war. Unter anderem hatte man versucht, einen Wagen der Feuerwehr in den Graben zu stoßen.

— Eine Purwit-Ausstellung ist, wie die Rigaer Blätter berichten, soeben im Rigaer Kunstverein eröffnet worden. Herr Purwit hat 40 seiner neuesten Werke ausgestellt, von denen die Rigaer Blätter u. a. sagen: Sie übertreffen die kühnsten Erwartungen auch derer, die von Purwit viel erwarteten.

Oesel. Der dänische Dampfer „Nerma", dessen Ladung aus Zucker bestand, ist, dem „Elu" zufolge, am 30. September bei Kielkond gestrandet. Noch bevor die Rettungsdampfer „Neptun" und „Karin" am Ort der Katastrophe erschienen waren, hatte die Mannschaft der „Nerma" bereits einen Teil der Ladung ins Meer versenkt.

Reval. Das Gerücht einer beabsichtigten Vergrößerung der Nachtwächteranzahl Revals bestätigt sich, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen. Die Vergrößerung soll schon im nächsten Monat erfolgen und scheint direkt auf die ablehnende Haltung der St.V.-Versammlung gegenüber der Proposition des Gouverneurs zurückzuführen zu sein, eine rationelle Schutzmannschule zu gründen.

— Eine Generalversammlung des Estl. Literärischen Vereins fand, dem „Rev. Beob." zufolge, dieser Tage statt. Unter anderem stellte Vizedirektor Mag. Petersen einen vom Deutschen Verein gemachten Vorschlag zur Diskussion, den Lesetisch der Gesellschaft in ein vom Deutschen Verein zu mietendes geeignetes Lokal überzuführen. Die Versammlung sprach sich im Prinzip für die Annahme des Vorschlages aus.

Kurland. Wichtige Verhaftungen haben in diesen Tagen in Tuckum und auch im Grobin-Hasenpothschen Kreise stattgefunden. Wie die „Balt. Tgsztg." schreibt, ist eine Reihe der Teilnehmer an der Tuckumer Revolution dingfest gemacht worden, u. a. ein gewisser Janson, ehemaliger Verwalter des ermordeten Grafen Lambsdorff-Bresilgen. Er wird beschuldigt, als Führer einer bewaffneten Bande in Tuckum mitgekämpft zu haben. Der Mord an dem Grafen Lambsdorff wird ihm wahrscheinlich kein Geheimnis gewesen sein.

Talsenscher Kreis. Zum neulich auch von uns gemeldeten Verkauf von Iwen und Sunzen wird der „Balt. Tgsztg." aus bester Quelle mitgeteilt daß sich Herr Steinberg, der Käufer der Güter, durchaus zum Deutschtum bekennt.

Petersburg. Wie zu erwarten, wird das Thema der gescheiterten Wahlverständigungen zwischen den Kadetten und Oktobristen noch immer in der russischen Presse fortdiskutiert. Der Oktobristenführer Miljutin veröffentlicht in den „Birsh. Wed." eine durch 2 Nummern gehende umfangreiche Antwort an A. A. Stachowitsch. In dieser setzt er den Kadetten auseinander, weshalb gegenwärtig für die Oktobristen ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen mit den Kadetten unannehmbar sei. Vor allem würden die Kadetten und Oktobristen sich schwer darüber einigen, welche von den Rechten sie gemeinsam bekämpfen sollen, denn diese seien keineswegs so uniform, wie die Kadetten meinten. Ihm, Miljutin, habe z. B. ein Monarchist erklärt, er wolle nicht mitwählen, damit möglichst viele Linke in die Duma kämen — das würde der Konstitution am ehesten ein Ende bereiten. Solche Rechte seien ebensolche Revolutionäre, wie die Linken, und Feinde der Oktobristen. Selbstverständlich werde aber der Oktoberverband niemals gegen die zahlreichen gemäßigten Rechten kämpfen, die, wie Stachowitsch selber sagt, bereit sind, mit den Oktobristen zusammenzustimmen. — Stachowitsch hatte u. a. zwei Gewissensfragen an Miljutin gerichtet: 1) Ob auch er die Grundlagen des Oktober-Manifestes für gefährdet ansieht durch die durch das neue Wahlgesetz vom 3. Juni zur Macht gelangte Reaktion. 2) Ob er als Hauptaufgabe der Wahlen den Kampf gegen die vom „Schwarzhundert" her drohende Gefahr erblickt." Miljutin antwortet hierauf, daß die Revolution und die Tätigkeit der beiden ersten Dumen das neue Wahlgesetz verursacht hatten, und daß die reaktionäre Strömung nicht etwa von diesem Wahlgesetze, sondern von dem wahnsinnigen Vorgehen der Revolutionäre verursacht und gestärkt worden ist. Daher sei die Hauptaufgabe der Wahlen die Bekämpfung der Revolution; in zweiter Linie käme dann die Bekämpfung der Reaktion. Die Frage, die der Lösung harrt, sei: Revolution oder Konstitution. . .

— Herr A. A. Stachowitsch ist es für seinen Aufruf betr. der „technischen Wahlübereinkommen" zwischen Kadetten und Oktobristen schlecht ergangen. Die „Retsch" hatte ihn „naiv" und einen „schlechten Kadetten" genannt. Das Moskauer Stadtkomitee der Kadetten desavouierte ihn in aller Form hinsichtlich seiner Anknüpfungsversuche mit den Oktobristen und erklärte, es habe nie die Absicht gehabt, ein Wahlbündnis einzugehen. Nun soll dasselbe Komitee planen, wie Herr Miljutin erfahren haben will, A. A. Stachowitsch aus der Partei auszuschließen (?).

— Dem Kadetten-Führer Prof. W. Hessen hat die Gouv.-Kommission doch wieder das Wahlrecht in der 2. Kurie restituiert.

— Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers General Rödiger zirkulieren, nach dem „Sswr. Sslowo", hartnäckig in der Residenz. General Rödiger sei zwar aus dem Auslande zurückgekehrt, befinde sich aber noch auf Urlaub. Sein Rücktritt und die Zuzählung Rödigers zum Reichsrat werde dieser Tage erwartet.

— Graf Witte kehrt demnächst nach Petersburg zurück. Seine Stellung soll stark erschüttert sein, da einer gegen ihn gerichteten Agitation der Volksverbändler zuletzt noch eine umfangreiche Denunziation gefolgt sei, in der der Graf einer Reihe von Vergehen, ja ernster Staatsverbrechen (!?) beschuldigt werde. So weiß wenigstens die „Russk. Sslowo" zu melden.

— Zum Unterrichtswesen bringt die „Pet. Tel.-Ag." folgende Mitteilungen: Im laufenden Lehrjahre werden in den Kadettencorps in allen Klassen und Fächern Versetzungsexamina wieder abgehalten werden. Das Unterrichtsministerium hat die Verfügung erlassen, daß die weiblichen Doktoren der Medizin ausländischer Universitäten, die zu den Prüfungen in den medizinischen Kommissionen der russischen Universitäten zugelassen werden, nach bestandener Prüfung den Grad der Absolventinnen des Kursus im medizinischen Institut für Frauen mit allen diesen zustehenden Rechten erhalten, nicht aber den Grad eines Arztes.

— P. A. Seitens der Industriellen ist dem Finanzminister ein Gesuch unterbreitet worden, das die Ausdehnung des ermäßigten Eisenbahntarifs auf Gußeisen, Schmiedeeisen und Stahl, die ins Ausland exportiert werden, sowie auf Erzeugnisse der Eisenindustrie, die nach Finnland gehen, bezweckt.

— Im Marineministerium werden augenblicklich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Baupläne 2 für eine Polarfahrt bestimmter Fahrzeuge durchgesehen. Die geplante Expedition, die zur Aufgabe die Auffindung eines Seeweges durch das Nördliche Eismeer in die Beringstraße hat, sollte bereits im verflossenen Sommer verwirklicht werden, kam jedoch infolge verschiedener Umstände, hauptsächlich aber infolge des im Marineressort üblichen Schlendrians, nicht zustande. Die zur Realisierung dieser in wissenschaftlicher Hinsicht so überaus wichtigen Expedition unter dem Vorsitz des Admirals Werchowski niedergesetzte Kommission verwarf den ursprünglichen Plan, im Auslande ein fertiges Fahrzeug für die Expedition zu bestellen, und beschloß, lieber selbst im Petersburger Kriegshafen ein solches bauen zu lassen. Dadurch ist das wichtige Unternehmen voraussichtlich wenigstens um 2 Jahre hinausgeschoben worden, wenn überhaupt die neuen Polarfahrer bei der bekannten Langsamkeit der Arbeiten des Petersburger Kriegshafens und der Minderwertigkeit des Materials zu diesem Termin fertig werden. Man erzählt, bemerkt das gen. Blatt, die Pläne seien vom obersten Schiffsbauingenieur des Petersburger Hafens M. Skworzow, der bisher noch nie einen Polarfahrer, sondern nur die in der Seeschlacht bei Tsushima vernichteten Schiffe gebaut hat, entworfen worden. Die Durchführung des ganzen Unternehmens ruht in Händen des Admirals Werchowski und des Chefs der Hauptverwaltung für Schiffsbau und Ausrüstung der Flotte — zweier Admirale, die das Nördliche Eismeer nie gesehen haben. Diese beiden Personen haben über das Schicksal der Expedition zu entscheiden, ohne sich um die Weisungen und Fingerzeige erprobter und erfahrener Nordpolforscher zu kümmern. Auf diese Weise schwebt das für die Wissenschaft und speziell für die russische Flotte so außerordentlich wichtige (?) Unternehmen in Gefahr, womöglich garnicht zustande zu kommen.

— Eine Versammlung des Verbandes des Russischen Volkes soll beschlossen haben, daß das Hauptkonseil um den Empfang einer Deputation bei Sr. Majestät nachsuchen soll, welche über die Bestrafung Dr. Dubrowins durch den Stadthauptmann Beschwerde führen soll.

Moskau. Das Ministerium des Innern händigte den Moskauer Bevollmächtigten Lidvals eine Schadenersatz-Forderung von über 1 Million Rbl. ein, da die Krone an Stelle des von Lidval entgegen dem Vertrage nicht gelieferten Getreides für höheren Preis selber hatte Getreide kaufen müssen.

(„Now. Wr.")

Wilna. Bischof Baron v. d. Ropp ist, nach einer telegraphischen Nachricht der „Ruß", unerwartet nach Petersburg berufen worden. Bei seiner Abreise war der Bahnhof abgesperrt. Eine Agentur-Depesche meldet des weiteren, daß Bischof v. d. Ropp durch einen Allerhöchsten Namentlichen Ukas seiner Stellung enthoben ist.

Warschau. Hier wurde, wie die „Königsb. Hart. Ztg." sich aus Warschau telegraphieren läßt, ein großer Wahlschwindel entdeckt. Unter den Russen in Warschau haben sich drei Parteien gebildet: die echten Russen, die Oktobristen und die Kadetten. Es wurde jetzt festgestellt, daß es den „echten Russen" gelungen ist, mit Hilfe der russischen Postbeamten alle Agitationsbriefe, Aufrufe und Wahlzettel, die von den anderen Parteien abgesandt wurden, aufzufangen. Infolgedessen verteilten die Oktobristen und Kadetten zum zweiten Male, diesmal durch Vertrauensmänner, ihre Aufrufe und Wahlzettel. Es werden Protestversammlungen gegen das Vorgehen der russischen Leute geplant. Auch dürfte die Sache ein gerichtliches Nachspiel haben.

Lodz. In ihrem Bericht über den letzten Raubüberfall, bei dem die Summe von über 22 000 Rbl. geraubt wurde, konstatieren die Lodzer Blätter, daß dieser Affäre zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ueberfallen wurde der Kassierer der Lodzer Fabrikbahn während der Fahrt zur Handelsbank, wo das Geld deponiert werden sollte. Wie sehr den Banditen noch immer ihr blutiges Handwerk erleichtert wird, geht aus folgender Bemerkung der „Neuen Lodz. Ztg." hervor: Laut den von uns eingeholten Informationen geschieht der Geldtransport der Fabrikbahn täglich um ein und dieselbe Stunde und wird von einem und demselben Beamten auf ein und demselben Wege und stets unter gleichen Umständen bewerkstelligt. Ist ein solches „System" in vollständig normalen Zeiten schon nicht zu empfehlen, viel weniger dann, wenn wir auf Schritt und Tritt uns gegen Raubüberfälle sichern müssen . . . Wir sehen, daß sich eben auch in unseren privaten Institutionen jenes bureaukratische Wesen eingeschlichen hat, das, einmal gewöhnt nach Schema F. zu arbeiten, sich von dieser „Gewohnheit" nicht losstrennen kann.

Tambow. Der Rechtsanwalt Schatow hatte im Bezirksgericht einen Bauern zu verteidigen, der sich bei der Voruntersuchung für schuldig bekannt, vor Gericht aber das Geständnis zurückgenommen hatte, da das erste ihm durch Mißhandlung seitens der Polizei abgenötigt worden wäre. Der Verteidiger suchte in seiner Rede die Möglichkeit einer solchen Erpressung des Geständnisses darzulegen; der Bauer wurde freigesprochen, der Advokat aber vom Gouverneur wegen „Mitteilung falscher Nachrichten über die Polizei" einer administrativen Geldstrafe von 500 Rbl. unterzogen. Der „Golos Moskwy", dem obiges zu entnehmen, hat hervorragende Juristen, wie die Senatoren Foinizki und Taganzew, über den Zwischenfall interviewt; beide erklärten, die Zensur der Gerichtsreden stehe ausschließlich dem Vorsitzenden zu und die Einmischung des Gouverneurs sei ein nicht zu rechtfertigendes Novum.

Odessa. Ein Schülerstreik wird von der „Od. Ztg." gemeldet: dieser Tage traten die Zöglinge der Schule der Gartenbaugesellschaft in den Ausstand. Sie stellten den Besuch des Unterrichts ein, weil sie nicht physisch arbeiten wollen. — Wie sich die Schüler einer Gartenbaugesellschaft ihren Unterricht ohne „physische" Arbeit vorstellen, das zu ergründen dürfte nicht ganz leicht sein.

Helsingfors. Die Helsingforser Universität zählt, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig 2512 Studierende, davon 518 weiblichen Geschlechts. — Nicht weniger als 21 Personen ertranken am vorigen Freitag infolge Kenterns eines Segelboots.

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Okt.

Des deutschen Kaisers Leiborgan.

Um des deutschen Kaisers Leiborgan dreht sich gegenwärtig ein Streit, der des politischen Interesses nicht entbehrt. Von den täglichen Vorgängen in der inneren und äußeren Politik pflegt der Kaiser nicht bloß durch Vorträge und Telegramme, sondern auch durch besondere, aus verschiedenen Zeitungen für ihn zusammengestellte Zeitungsausschnitte Kenntnis zu erhalten.

---

gen Erfindungen machte, die die industrielle Verarbeitung der Rohstoffe auf eine ganz andere Basis brachten — man denke an die mechanische Spinnerei, die Verbesserung der mechanischen Weberei, die Anwendung der Dampfkraft auf den Betrieb der Arbeitsmaschinen — nahm, wie in anderen Industriezweigen, so auch auf dem Gebiete der Baumwollverarbeitung, England den Vorrang ein.

Der Jahresertrag an Rohbaumwolle der ganzen Welt beträgt etwa 16 Millionen Ballen zu je 500 Pfund englisch. Von dieser Summe entfallen 11 Millionen Ballen, also 70 Prozent der Gesamterzeugung, auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, gegen 10 Millionen Hektar umfaßt das Baumwollareal im Durchschnitt, also eine Fläche, die die beiden deutschen Königreiche Baiern und Württemberg nebst dem Großherzogtum Hessen, oder die drei preußischen Provinzen Brandenburg, Pommern und Posen bedecken würde. An zweiter Stelle kommt Indien mit etwa 3 Millionen Ballen und einem Areal von etwa 6 bis 7 Millionen Hektar, je nach den Witterungsverhältnissen der betreffenden Jahre. Aegypten mit etwa einer Million Ballen steht an dritter Stelle; etwa 1/2 Millionen Hektar beträgt die Baumwollfläche. Das Pharaonenland ist hinsichtlich der Ausdehnung der Produktion beengt, es kann nur da Baumwolle in Aegypten gepflanzt werden, wo die Bewässerungskanäle noch hinreichen, aber Aegypten hat sich doch eine besondere Stellung auf dem Weltmarkt errungen, indem es Qualitätsware liefert. Es ist gelungen, im Nil-Tale eine Baumwolle zu züchten, die einen besonders feinen Glanz, den längsten Stapel und große Weichheit besitzt. Der Rest von einer Million Ballen entfällt auf die anderen Länder, besonders auf China, russisch Asien, Mexiko, Brasilien, Türkei, Japan, Persien, Cochinchina, Peru, Australien, Griechenland, Columbien, Venezuela, Italien, Westindien, Länder, die in der genannten Reihenfolge produzieren. Bei dieser Zusammenstellung haben wir Afrika, mit Ausnahme von Aegypten, nicht berücksichtigt, weil wir es für sich allein behandeln möchten, denn, wie bekannt, sind augenblicklich Bestrebungen im Werke, in den deutsch-ostafrikanischen Kolonien, besonders in Deutsch-Ostafrika, Baumwollkultur in größerem Maße zu betreiben, um uns in diesem Artikel von den Vereinigten Staaten frei zu machen.

In der oben angegebenen Zusammenstellung würde Afrika an etwa fünfter Stelle rangieren. Die größte Ausdehnung hat im Baumwollbau der Sudan, zumal die Haussa-Staaten, dann einige Oasen der Sahara, Senegambien, Sierra Leona, Liberia, die Elfenbein-, Gold- und Sklavenküste und einige Teile von Zentralafrika.

Unter den Bestrebungen Deutschlands, seine Kolonien nutzbar zu machen, stehen die auf die Gewinnung von Baumwolle gerichteten Bemühungen an erster Stelle. Baumwolle wird heute schon erzeugt hauptsächlich in Togo, sowohl in Eingeborenenkulturen, als auch in den Plantagen in europäischem Besitz. Auch in Kamerun wird Baumwolle gebaut sowohl in der nördlichen Gegend am Tsadsee, in kleineren Bezirken im mittleren Teile des Landes, wie auch im südlichen Grenzgebiete. In neuerer Zeit hat die Gewinnung von Baumwolle in den Küstengebieten Deutsch-Ostafrikas, am Südende des Viktoriasees, in der Umgebung des Njassa- und des Rukwasees und bei Songea Fortschritte gemacht. Die Qualität der erzeugten Produkte ist durchschnittlich über eine gute, in Ostafrika an einzelnen Stellen eine vorzügliche. Zu erwähnen wäre noch, daß auch Teile des an die portugiesischen Besitzungen grenzenden nördlichen Südwestafrika für Baumwollanbau geeignet sein sollen. Im Augenblicke sind neue Baumwollunternehmungen in Bildung begriffen am Viktoriasee im Umfange von 60- und 20 000 Hektar, kleinere im Kilwabezirke, sowie im Gebiete der Morogorobahn; und auch in Kamerun rührt es sich.

Allerdings ist nicht daran zu denken, daß man schon in nächster Zeit den größeren Teil des Bedarfes an Baumwolle aus deutschen Kolonien wird decken können, aber nach der Meinung aller Kenner der einschägigen Verhältnisse dürfte es gelingen, die Baumwollkultur in den Kolonien derartig zu fördern, daß sie in einigen Jahren in der Deckung des Bedarfes an diesem so überaus wichtigen Produkt eine nicht unerhebliche Rolle spielen werde.

Mannigfaltiges.

Zum Kampf um das blaue Band des Ozeans wird zu der Notiz in unserer Sonnabend-Nr. berichtigend aus New-York gemeldet: Die „Lusitania" kam den 11. Okt. früh 1 Uhr 17 Min. in Sandyhook an. Die offiziellberechnete Zeit von Queenstown nach Sandyhook würde 4 Tage 19 Stunden 52 Minuten betragen. Als durchschnittliche Geschwindigkeit wurden 24,002 Knoten berechnet; es wäre also, wenn man die Fahrt der „Deutschland" von New-York nach Plymouth in Vergleich zieht, der Rekord um 11 Stunden 46 Min. geschlagen. Aber die „Deutschland" berechnet ihre Fahrt vom Augenblick der Einschiffung bis zum Augenblick der Ausschiffung. Von diesem Gesichtspunkte aus stellt sich die Sache nun anders dar. Die „Lusitania" verließ Liverpool am letzten Sonnabend um 7 Uhr, ihre Passagiere landeten in New-York um 10 Uhr vormittags. Rechnet man nun noch die Zeitdifferenz zwischen osteuropäischer und westamerikanischer Zeit von 5 Stunden hinzu, so haben die Passagiere vom Augenblick der Abfahrt bis zum Augenblick des Landens 5 Tage 20 Stunden gebraucht, das ist um zehn Stunden mehr als die „Deutschland" bei ihrer Rekordfahrt benötigte. Das blaue Band verbleibt somit beim Deutschen Reiche. — — Generaldirektor Ballin von der Hamburg—Amerika-Linie äußerte sich übrigens über den „Lusitania"-Rekord: So schnelle Dampfschiffe können nur mit weitester Unterstützung der Regierung gebaut werden. Ganz ausgeschlossen ist, daß eine verständig geleitete Gesellschaft aus eigenen Mitteln solche Schiffe baut. Keine deutsche Gesellschaft dürfte darin mit der „Lusitania" in Wettbewerb treten. Ich würde äußerst bedauern, wenn andere Regierungen, der englischen folgend, den Bau solcher unwirtschaftlich arbeitenden Schiffe veranlaßten. Bei dem Bau der neuesten englischen Schnelldampfer mit Turbinenanlage würden die für die Fahrgäste lästigen Schwingungen nicht vermindert. Die Hamburg — Amerika-Linie baut ein Schiff von 47 000 To., größer als die „Lusitania", mit einer Vereinigung von Kolbenmaschinen mit Niederdruckturbinen.

— Ein in Finnland gekennzeichneter Lachs wieder gefangen an der Deutschen Küste. Am 16. Sept. 1905 wurden, wie das schon seit mehreren Jahren geschieht, gekennzeichnete Lachse im Flusse Kymmene in Finnland ausgesetzt. Die Markierung geschah durch Anbringung einer silbernen Platte an der Fettflosse. Einer von diesen Lachsen, ein Weibchen von 83 cm. Länge und 6/1, kg. schwer, wurde, wie wir in der „Balt. Wchschr." lesen, am 2. Mai 1906 in der Nähe von Memel zurückgefangen. Er hatte in einem Jahre 3 1/2 kg. an Gewicht zugenommen und wog nun schon 10 kg. Dabei wird angegeben, daß das Exemplar beim Aussetzen in den Kymmenefluß voll Rogen war. Der Zuwachs an Gewicht ist also nicht auf Rechnung des inzwischen gewachsenen Rogens zu setzen. Bekanntlich sind schon lange vorher deutsche Lachshaken sehr oft in Lachsen der nordschwedischen und finnländischen Flüsse gefunden worden.

— Nicht beförderte Korrespondenz in Petersburg. Im Laufe des September sind aus den Postkasten der Residenz 273 Postkarten, 167 Briefe und 446 Banderollsendungen ohne Adresse herausgenommen worden. Wegen Unauffindbarkeit oder Abreise der Adressaten haben 12 515 auswärtige und 6848 städtische Korrespondenzen nicht befördert werden können.

— Adam und Eva. Eine Mutter erzählt ihrem Jungen die Geschichte von Adam und Eva, wie Eva aus der Rippe Adams entstanden sei. Bald darauf kommt der Kleine nach Hause und ruft: „O Mama, ich habe die schrecklichsten Schmerzen in der Seite; ich glaube, ich kriege eine Frau."

Die Auswahl dieser Ausschnitte ist natürlich geeignet, bis zu einem gewissen Grade das Urteil des Kaisers zu beeinflussen. Früher galt es als selbstverständlich, daß vornehmlich konservative Organe als Quellen für diese Zeitungsübersicht benutzt wurden. Später kam es vor, daß auch aus liberalen Blättern dem Kaiser Urteile vorgelegt wurden.

Außer der für ihn besonders zusammengestellten Zeitungsübersicht wird dem Kaiser eine Zeitung täglich unzerschnitten vorgelegt. In der Wahl dieses Leiborgans hat der Kaiser im Laufe der Jahre mehrfach einen Wechsel eintreten lassen. Im Anfang seiner Regierungszeit hieß es, daß der Kaiser keine einzige Zeitung regelmäßig lese, sondern sich nicht selten durch einen Kammerdiener die Tageszeitungen einem bei Zeitungshändler an der Schloßbrücke besorgen lasse, darunter auch ausgesprochene Oppositionsorgane, wie den „Vorwärts“ und die „Freisinnige Zeitung.“ Die Fülle der täglichen Obliegenheiten dürfte aber der Grund sein, daß der Kaiser bald von dieser Gewohnheit zurückkam und ein Blatt auswählte, das in den königlichen Schlössern allgemein zur Lektüre ausgelegt wurde. Anfangs war dies der Stöckersche „Reichsbote“. Die Kaiserin hat an dieser Lektüre noch lange festgehalten, nachdem der Kaiser die „Stöckerei“ längst überwunden hatte. Dann wurde die „Kreuz-Ztg.“ das Organ des Kaisers. Dessen Chefredakteur Frhr. v. Hammerstein aber zog sich bald den Unmut des Kaisers zu durch die Angriffe gegen das sog. „Kartell“ von 1887. Wiederholt nahm der Kaiser offiziell Veranlassung, gegen die „Kreuz-Ztg.“ direkt Stellung zu nehmen. Er ließ sogar im „Reichsanz.“ dagegen protestieren, daß sich die „Kreuz-Ztg.“ den Anschein gebe, als besitze sie „das Ohr“ des Monarchen. Die Folge dieser Abschüttelung des konservativen Organs war, daß die „Kreuz-Ztg.“ aus allen königlichen Schlössern verbannt wurde.

Dann kam die Zeit, in der der „Berliner Lokalanzeiger“ zum Leiborgan des Kaisers avancierte. Der Kaiser aber verzichtete in diesem Frühjahr auf die Lektüre dieses Blattes, als es in der Zeit der Enthüllungen über die Liebenberger Tafelrunde offen gegen Bülow auftrat und sich auf die Seite des Fürsten Eulenburg stellte. Nunmehr kam die „Tägl. Rundschau“ an die Reihe, das Leiborgan des Kaisers zu werden. Als Organ des evangelischen Bundes fühlte sich das Blatt in dieser Zeit der Abkehr vom Zentrum besonders berufen, die geeignete Lektüre des Kaisers zu sein. Diese Freude scheint aber, wie schadenfroh die (freisinnige) „Königsb. Hart. Z.“ bemerkt, nicht von langer Dauer sein zu sollen. Die klerikale „Köln. Volksztg.“ hat die Entdeckung gemacht, daß aus einzelnen Exemplaren der Nummer der „Tägl. Rdsch.“ vom 11. Juli merkwürdigerweise ein das Verhältnis des Kaisers zu den Ultramontanen und zur „Täglichen Rdsch.“ behandelndes Telegramm herausgenommen worden ist. Die „Tägl. Rdsch.“ hat bisher eine auch nur einigermaßen befriedigende Erklärung für diese auffallende Tatsache nicht zu geben vermocht und dadurch den Verdacht verstärkt, daß diese Zeitung, wie die „Bresl. Ztg.“ schrieb, „in bestimmten Fällen für den Kaiser extra zurechtgedrechselt“ wird. Wenn dies auch nur in einem einzigen Falle vorgekommen wäre, so läge ein Unfug vor. Bisher hat die „Tägl. Rdsch.“ selbst zweimal einen Versuch gemacht, zu erklären, wie es kam, daß zwei Nachrichten in einzelne Exemplare der Nummer vom 11. Juli neu aufgenommen worden sind. Bisher aber hat das Blatt mit keinem Worte angedeutet, weshalb der Artikel über die „Ultramontanen und die „Tägl. Rdsch.“ aus einzelnen Exemplaren verschwunden ist.

Deutschland.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben hat vor kurzem Gelegenheit genommen, sich gegenüber einem amerikanischen Korrespondenten über die deutschen Finanzverhältnisse auszulassen. Der Minister führte, nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ u. a. aus: Die Geldknappheit sei eine Folge des außerordentlichen industriellen Aufschwunges. Viele Besitzer von Staatspapieren verkauften diese, um für das Geld Industriepapiere zu kaufen, um so an den Dividenden beteiligt zu sein. Die deutschen Staatspapiere haben darunter nicht mehr zu leiden gehabt als die der anderen Länder Europas, obgleich dieses kein Wunder gewesen wäre, da in Deutschland die Anlage von Depositen der Sparkassen, von Mündelgeldern und ähnlichen Fonds in Staatspapieren gesetzlich nicht in dem Umfange vorgenommen würde wie z. B. in Frankreich und England. Deutschland könne ebenso handeln und er habe einen entsprechenden Gesetzentwurf bezüglich der Sparkassen fertig. Obgleich also die deutschen Staatspapiere nicht in der Weise gestützt worden sind, wie die anderer Länder, haben sie doch verhältnismäßig nicht mehr gelitten. Wenn das Ausland unsere ausgezeichneten und sicheren Staatspapiere kauft, ist uns dieses sehr angenehm, aber wir haben keine Veranlassung, Schritte zu tun, um dies herbeizuführen. Als Beweis für die ungewöhnliche Prosperität Deutschlands bezeichnete der Minister das Ergebnis der preußischen Einkommensteuer-Erklärungen. Danach habe sich das Vermögen in Preußen in 14 Jahren mehr als verdoppelt. In diesem Jahre sei es um 10 vom Hundert gestiegen und ebenso sei es auch in den anderen deutschen Staaten. Ueber die finanzielle Sicherheit der Vereinigten Staaten sprechend, führte der Finanzminister aus: Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu der unverminderten Prosperität Ihres Landes und bin sicher, daß die Geldknappheit drüben ebenso wie hier im Zusammenhang mit den großen Anforderungen der industriellen Entwickelung steht. Wir freuen uns als gute Freunde über den Wohlstand Amerikas und weil der Wohlstand der Vereinigten Staaten zu unserer eigenen Prosperität beiträgt.

Oesterreich.

Im oesterreichischen Reichsrate haben die Sozialdemokraten wieder mal im „Sauherdentone“ in die Debatte eingegriffen: Der sozialdemokratische Abgeordnete Resel brachte die Tatsache zur Sprache, daß ein Dragoner in Dreikirchen im April d. J. infolge von Mißhandlungen durch zwei Unteroffiziere Selbstmord begangen habe. Die Unteroffiziere seien zwar zu 4 Monaten Kerker verurteili, aber nach sechs Wochen begnadigt worden. Der Abgeordnete meinte, bei einer solchen Behandlung müßten die Soldaten wünschen, daß ein Krieg komme, um ihre Peiniger unbemerkt niederstrecken zu können. Landesverteidigungsminister Latscher v. Lauendorf erklärte in seiner Antwort, er müsse zur Ehre der Armee feststellen, daß ein so trauriger Geist den Soldaten nicht innewohne. Schuhmeier und andere Sozialdemokraten protestierten heftig gegen die Antwort, und die Debatte schloß mit stürmischen Rufen: „Abzug Landesverteidigungsminister!“ Nur Graf Sternberg versuchte, den Minister zu rechtfertigen, indem er ihm ostentativ die Hand reichte. In seiner Rede wurde Sternberg von dem Sozialisten Seliger unterbrochen, worauf er ihm zurief: „Halten Sie Ihr Schweinehundsmaul.“ (Entrüstungsrufe bei den Sozialisten.) Unter fortgesetztem Lärm und Protest der Sozialisten wird beiden Rednern vom Vizepräsidenten ein Ordnungsruf erteilt. Der Graf mußte schließlich, da er sich eine Zigarre im Saale anzündete, unter allgemeinen stürmischen Rufen das Haus verlassen.

Frankreich.

Der Deputierte Ch. Humbert, früherer Ordonnanzoffizier des Kriegsministers, hat ein Buch veröffentlicht, das geeignet ist, auch im Auslande das größte Interesse wachzurufen. Der ehemalige Offizier hat den Mut, in seinem Buch offen alle die Schäden aufzudecken, die von der Heeresverwaltung sorgsam verborgen werden, und laut die Schuldigen an den traurigen Zuständen in der Armee zu nennen. „Divisionen von Eisen und Festungen von Pappe“, das ist eine der Anklagen Humberts. Nicht das Parlament macht der Deputierte für diese Mängel verantwortlich, nicht die Bürger der Republik, auch nicht die politischen Zustände, sondern „les bureaux“, die Verwaltung, das komplizierte System von Direktionen, Kommissionen, Inspektionen. Auf diese Weise werden die wichtigsten Arbeiten der Landesverteidigung hingehalten und verpfuscht. Eisenbahnen, die bei der Mobilisierung dringend benötigt werden, sind mit ungenügenden Truppen-Verladevorrichtungen versehen, sind ohne direkte Verbindung mit den Festungen und Arsenalen, die Drehscheiben sind zu kurz für die Lokomotiven, strategisch wichtige Eisenbahnbrücken zerfallen, Artillerie- und Munitionspark sind nicht an ihrem Platz, eine unterirdische Telegraphenlinie, die 14 Millionen gekostet hat, ist nicht gebrauchsfähig. Aber Humbert bringt noch viel gravierendere Anklagen: Das Modell des Maschinengewehrs, welches seitens der Artilleriedirektion für die französische Infanterie vorgesehen ist, läßt sich nicht zusammensetzen. Die Geschütze der Festungen sind im übelsten Zustande, und die Offiziere erklären, sie würden dem Befehl, sie abzufeuern, nur nachkommen, wenn sie vorher ihr Testament gemacht hätten. Humbert beruft sich bei alledem auf seinen Freund, den Generalissimus de Lacroix, der ihn ermutigt hat, sich mit seinem Notschrei an die Oeffentlichkeit zu wenden. — Die französische nationale Presse fordert laut die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung dieser Anklagen und beschuldigt die Generale Bruyère und Hagron, ihre Pflicht vernachlässigt zu haben.

Serbien.

In Belgrad ist am 6. Okt. die Skuptschina unter Lärmszenen bis zum 4. Dez. vertagt worden. Bei der Verlesung des Vertagungsukases erhob die Opposition stürmische Protestrufe. Der Ministerpräsident verlas unter lautem Lärm den Ukas und verließ dann den Saal. Die Opposition brach in den Ruf aus: „Nieder mit Passitsch!“ Zwischen einzelnen Abgeordneten kommt es zu Drohungen und Beschimpfungen. Nachdem endlich Ruhe eingetreten war, wird ein Antrag angenommen, demzufolge sämtliche oppositionellen Partein behufs Stellungnahme zu der Vertagung je einen Delegierten wählen sollen.

Baltische Presse.

„Zweierlei Standpunkte“ betitelt Herr Wyssotzky vom „Rishsk. Westn.“ seine Entgegnung auf die neulich auch von uns auszugsweise wiedergegebene Abwehr der „Düna-Ztg.“ auf seine Verdächtigungen, die sich, wie erinnerlich, im wesentlichen auf Aussprüche einer anonymen „Säule“ des Deutschtums stützten. „Zweierlei Standpunkte“ vertreten nach Herrn W. Meinung die baltischen Deutschen und Russen in Bezug auf ihre Auffassung des Begriffs „Patriotismus“. Die „Düna-Ztg.“ hat sich die Mühe genommen, auch auf dieses letzte Skriptum des Herrn W. einzugehen. Sie sagt u. a.:

Indem er (d. h. Wyssotzky) die Insinuationen auf Hochverrat vorsichtigerweise revoziert, schüttet er das Füllhorn seiner chauvinistischen Anschuldigungen unentwegt weiter über die Deutschen aus.... Eingangs konstatiert er die Unvereinbarkeit seiner und unserer Anschauungen, worin wir ihm willig beipflichten. Zwar ist die Differenz falsch präzisiert, wenn er sie dahin formuliert: „Die deutsche Zeitung, wie wohl auch viele hiesige Deutsche, halten es für möglich, zulässig und gesetzlich, daß es in Rußland verschiedene Arten von Patriotismus gäbe, einen deutschen, armenischen, polnischen, kalmykischen, ssamojedischen 2c. Natürlich wird der baltisch-deutsche Patriotismus von der Zeitung und ihren Anhängern für den vernünftigsten angesehen und als einer hingestellt, der immerfort Unterstützung und Befürwortung verdient. Ich wiederum wie auch viele russische Bürger meinen, daß es außer dem russischen Patriotismus im einigen und unteilbaren Rußland keinen anderen geben dürfe.“

Welche Begriffsverwirrung! Patriotismus ist Herrn Wyssotzky gleichbedeutend mit nationalem Empfinden, während wir darunter das Gefühl der staatlichen Zusammengehörigkeit verstehen... Gerade im Interesse der inneren Einheit des Reiches ist eine freie Betätigung der nationalen Kulturinteressen den einzelnen Völkern zuzugestehen; dem Herrn Wyssotzky aber schwebt als staatliches Ideal die Errichtung einer Zwangsanstalt vor, in der alle nur im selben Kaftan und mit dem Hemde über den Hosen spazieren gehen dürfen. Herr Wyssotzky ist durch den Mißerfolg der Russifizierungszeit nicht belehrt worden... Wie ein Hypnotisierter lallt er immer dieselben Worte: „Die Führer der baltisch-deutschen Politik“, so läßt er sich vernehmen, „stellen jetzt und haben in allen Perioden der fast 200 Jahre alten Unterwerfung des Ostseegebietes der russischen Regierung alle möglichen Hindernisse einer Verschmelzung in den Weg gestellt, so daß diese noch bis zum heutigen Tage eine nicht gelöste Aufgabe der Regierung bildet... Je ausgeprägter sich das russische nationale Selbstgefühl entwickelt und wächst, desto klarer und deutlicher erscheint die die Pflicht, den schwankenden und verwickelten Kurs der Regierungspolitik in unserem Gebiet zu ändern. Der hiesige russische Boden darf nicht weiter mit deutscher (germanischer) Kultur bestellt werden, die Saat, die aus den engen Beziehungen zum Mutterlande aufgeht, muß zerstört werden! Je früher dieser Moment eintritt, desto nützlicher ist es für das Reich.“

Und dann stellt der würdige Verfechter der Einheit Rußlands an uns die „Gewissensfrage“: „In welchem Falle kann die Vereinigung des Baltischen Gebiets mit Deutschland leichter und rascher geschehen — wenn dieses Gebiet einer von Grund aus gehenden, nicht zu ändernden und dauernden Russifizierung unterworfen wird oder auf Grund der Gewährung einer Fortsetzung der verstärkten Germanisierung, die 20 Jahre unterdrückt worden ist, sich jetzt aber wieder erneuert hat — einer Germanisierung nicht nur der deutschen, sondern auch der anderen Bevölkerung?“

Wir wollen Ihnen, erwidert hierauf die „Düna-Ztg.“, darauf eine deutsche Antwort geben. Das Angstgebilde eines russisch-deutschen Krieges, mit dem Sie so ausgiebig operieren, existiert für uns nicht. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Deutschland niemals einen Angriffskrieg gegen Rußland beginnen wird... Aber Sie zweifeln an unserer Loyalität im Falle eines solchen Krieges... Und deshalb fordern Sie die erneute Russifizierung. Aber eine solche hat ja keinen Erfolg gehabt und kann auch keinen haben... Nur wenn Sie nach Iwan Grosnys Muster alle Deutschen austreiben und deportieren, können Sie an Ihr erwünschtes Ziel kommen — sonst lassen wir uns eben nicht russifizieren! Ist Ihnen denn noch immer kein Verständnis dafür aufgegangen, daß man einem Volke zwar seine Rechte, seine Schulen, seine äußeren Formen der Betätigung rauben, aber nicht seine Seele entwenden kann!.. Ein baltisches Gebiet ohne deutsche Kultur ist gar nicht möglich. Durch siebenhundert Jahre haben wir Deutschen in guten und bösen Tagen uns erhalten und dabei Treue bewahrt den Herrschern und den Reichen, zu denen wir gehörten. Das haben mir nur tun können, weil wir uns selbst treu blieben! Wir erinnern nur an das Wort Gustav Adolfs, das er nach dem Falle Rigas an die Livländer richtete: „Ich verlange von Euch keine bessere Treue, als Ihr sie dem Könige von Polen gehalten habt.“ Wie die Polen in Livland gehaust hatten, ist bekannt! Und da bilden Sie sich ein, durch häßliche Denunziationen und durch Rufe nach dem Polizeibüttel würden wir uns einschüchtern lassen. Oder aber Sie glauben, Sie hätten uns weiß Gott welchen Fallstrick gelegt, wenn Sie uns „Gewissensfragen“ in der Art der obigen stellen. Nein, Herr Wyssotzky, ihre Liebe und Ihr Haß läßt uns kühl. Nur das bedauern wir aufrichtig, daß der Gedanke des weitherzigen russischen Staates diskreditiert wird durch Fanfaronaden wie die Ihrigen...

Sehr richtig hat der „Prib. Krai“ im Hinblick auf die Quertreibereien des „R. Westn.“ und der in dieser Frage mit ihm brüderlich zusammengehenden „Rishsk. Mysl“ gesagt: Es wäre doch äußerst wünschenswert, daß unsere russischen Kollegen von der Feder die anderssprachige Schulfrage vorsichtiger besprechen und nicht die mit solcher Mühe fortgesetzten russisch-deutschen gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen verderben!

Lokales.

In Ergänzung zu unserem gestrigen kurzen Bericht über das Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege der St. Johannis- und Universitäts-Gemeinden sei hier zunächst noch folgendes nachgetragen.

Pastor Lezius brachte nach einigen historischen und prinzipiellen Angaben über Entstehung und Umfang der Stadtmissionsarbeit im allgemeinen einen Ueberblick über diese Arbeit in unserer Stadt. Er führte aus, daß die Aufgaben der Stadtmission wesentlich in verbindender, weiterführender und missionierender Tätigkeit zu sehen sind.

Die verbindende Tätigkeit besteht in der Schaffung eines Mittelpunktes für die Liebestätigkeit in der Stadt durch Anstellung einer leitenden Persönlichkeit und Beschaffung eines Hauses, welches dem Leibe eine Wohnung und verschiedenen Zweigen der Liebesarbeit ein Unterkommen gewährt. Einen solchen Mittelpunkt stellt unser Stadtmissionshaus (Ecke der Salz- und Karlowastr.) dar, welches den Stadtvikaren, den Ev. Verein junger Männer, den Stadtmissionssaal, der leider viel zu eng für größere Versammlungen ist, die Arbeiterherberge, die Wohnung eines Stadtmissionars und die Räume der Brockensammlung beherbergt und hoffentlich bald auch die weibliche Arbeitsstätte, die Gemeindeschwester und die Krippe aufnehmen wird.

Die weiterführende Tätigkeit besteht in eifriger Förderung bestehender Anstalten und Vereine, wie sie unser Hilfsverein unterhält, und namentlich der Ausgang zur Ausfüllung von Lücken im Netze der Liebeswerke. So sind in letzter Zeit die Arbeiterherberge, das Vormagdalenium, das deutsche Waisenhaus, die Kinderschulen und die Brockensammlung entstanden, estnische Kindergottesdienste eingerichtet, die Beförderung mittelloser Durchreisender geregelt, ein Stadtmissionar und eine Gemeindeschwester berufen worden.

Die selbständig missionierende Tätigkeit umfaßt alles das, was Laienhelfern zu tun möglich ist, zur Gewinnung einzelner Menschen, ganzer Familien oder größerer Kreise für das Christentum und die Kirche. Regelmäßige Andachten werden vom Stadtvikar oder dem Stadtmissionar gehalten im Gefängnis, Leprosorium, Hospital, in den Kliniken, Armenhäusern, im Witwenhaus usw. Um den sektiererischen Versammlungen entgegenzuarbeiten und dem Bedürfnis nach geistlichen Versammlungen entgegenzukommen, werden Sonntags und Mittwochs zahlreich besuchte estnische Versammlungen im leider viel zu engen Stadtmissionssaale abgehalten. Estnische Kindergottesdienste werden sonntäglich in der Petri-Kirche abgehalten und, je nach der Witterung, von 100—600 Kindern besucht. Die Rettung Prostituierter wird, wenn auch noch in geringem Umfange, betrieben. Dazu kommen noch die Einzelbesuche hin und her in den Häusern der Verlorenen und Verlassenen, — kurz eine weitverzweigte vielseitige missionierende Tätigkeit hat begonnen.

Zum Schluß erklärte der Redner, daß er in Rücksicht auf die Befürchtung, die „Baltische Vereinigung für Innere Mission“ könne unsere Kräfte schon über Gebühr in Anspruch nehmen, auf Aeußerung berechtigter dringender Wünsche hinsichtlich Erweiterung des Stadtmissionswerkes für dieses Jahr verzichten will.

Eine Wiedergabe des Vortrages von Dr. W. Schlüter über „Die Beziehungen der Lokalvereine für die Wohltätigkeit zu der Vereinigung für Innere Mission in den baltischen Provinzen“ geben wir morgen wieder.

Der Untersuchungsrichter des 1. Distrikts in Riga, Rekis, wird, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, nach Dorpat versetzt.

In Sachen des Zugüberfalls bei Elwa hat, wie wir aus guter Quelle erfahren, ein gewisser, auf der Station Elwa verhafteter S. Kaulbars, dem es jedoch gelungen ist, sein Alibi nachzuweisen, dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Rigaer Bezirksgerichts einige wichtige Angaben gemacht: Kaulbars hat in dem im Zuge erschossenen Räuber einen Mitarbeiter der Bande erkannt, der in der letzten Zeit in Riga, Moskau und Petersburg zahlreiche Ueberfälle ausgeführt hatte; der richtige Name des bei Elwa Erschossenen ist Dubshe (er nannte sich auch Kuhe). Teilgenommen hatten, wie Kaulbars angab, an diesen Ueberfällen mehrere, unter den Spitznamen „Alfons“, „Amerikaner“, „Karla“, „Wanjka“, „Maser-Max“ und „Assor“ bekannte Räuber, die eine „fliegende Expropriatorenkolonne“ bildeten, sowie auch ein Angestellter der Station Dorpat, namens Georgi Feodorow. Die Genannten sind sämtlich dingfest gemacht worden. In der Wohnung des Feodorow, Kastanien-Allee Nr. 19, wurde „Alfons“ entdeckt, bei dem, wie berichtet, ein Mauser und 60 Patronen gefunden wurden. Bei „Assor“, dem Sohne eines Dörptschen Hausbesitzers, fand man 1 Waggonschlüssel. Außerdem wurden nach den Angaben des „Alfons“ noch 14 andere Mitglieder der Bande in verschiedenen Teilen der Ostseeprovinzen verhaftet. Durch Feodorow hatte die Bande erfahren, daß der Artelschtschik der Hauptkasse der Nordwest-Bahn, Ljaschkow, eine namhafte Summe bei sich führte. —oc—

Im Laufe der vergangenen Nacht und teilweise auch noch in den heutigen Morgenstunden wurden an vielen Orten in der Stadt wiederum Haussuchungen vorgenommen, wobei mehrere Personen verhaftet worden sind. —ch.

In einer vorzüglich gelungenen Serie von Ansichten führt uns das Internationale Photoplastikon in dieser Woche die mannigfachen Schönheiten des oberen Donau-Laufes von Passau bis Ofen-Pesth vor Augen. Von der alten bairischen Grenzfestung an bis zur prachtvollen ungarischen Königsstadt passieren wir eine ganze Reihe malerisch gelegener Städtchen, Schlösser, Ruinen, Klöster und Wallfahrtsorte, in dem fast durchweg gebirgigen Gelände des majestätischen Stromes, der mit seinen graugrünen Fluten stets den Untergrund der Bilder einnimmt, und gewinnen eine lebendige Anschauung von der Physiognomie dieser österreichischen Nester mit ihren etwas altmodischen, meist „kronsfarbe“-getünchten Häusern und breiten barocken Kirchen, die sich immer so sicher die schönsten und bestgesehenen Stellen auszusuchen wissen. Ein halbverschlafenes Land im hellsten Sonnenschein. Manche der kleinen Ortschaften, wie Engelhartszell, Mauthausen, Sarmingstein, Mulk mit seinem berühmten Stift, Dürnstein u. a. dürften den Beschauer geradezu entzücken. Unter den Ruinen macht das verwegen auf einen schwindelnden Felsturm geklebte Aggstein einen höchst frappierenden Eindruck. Einige imposante Ansichten der ungarischen Hauptstadt bilden den Beschluß der Serie, die nicht nur an sich viel Interessantes und Hübsches bietet, sondern auch in technischer Hinsicht besonderes Lob verdient.

n.

In dem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht des deutschen Frauenbundes fehlt die Abrechnung für die nur kurze Zeit funktionierenden Sektionen für Lettland und Estland. Der Vorstand verweist auf die Nr. 48 der „Nordlivl. Ztg.“ vom 27. Febr. und läßt hier, der größeren Anschaulichkeit wegen, die Zahlen noch einmal folgen:

Die Sektion für Südlivland erhielt von 49 Personen Geldspenden im Betrage von 559 Rbl. und verausgabte zu Material für Wäsche 428 Rbl. 83 Kop., was ein Saldo von 130 Rbl. 17 Kop. ergibt. 55 Damen beteiligten sich an der Arbeit. 7 Kisten wurden nach Riga geschickt. Das Saldo von 130 Rbl. 17 Kop. wurde auf der Bank niedergelegt, um in dringenden Notfällen mit kleinen Geldunterstützungen helfen zu können.

Die Sektion für Estland erhielt von 41 Personen Geldspenden im Betrage von 432 Rbl. 75 Kop. Ihre Ausgaben für Wäsche betrugen 432 Rbl. 75 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat in einem Allerhöchsten Reskript dem Präsidenten der Haager Friedenskonferenz Nelidow seinen Dank ausgesprochen für seine Verdienste in Sachen der Leitung der Konferenz.

Ungefähr 27 Werst von der Hauptstadt wurde ein Jäger durch seine Hunde zu einem mit Stroh, Lehm und Brettern verdeckten unterirdischen Gang geführt, der 180 Faden vom Eisenbahndamm begann. In diesem Gange arbeiteten 2 Männer. Einer von ihnen bezeichnete sich als Sohn des Ehrenbürgers Alexejew, während der andere sich als Bauern des Gouv. Jaroslaw bezeichnete, die Nennung seines Namens jedoch verweigerte. Man fand bei ihnen einen Plan des unterirdischen Ganges und Telegramme mit Erkundigungen über den Fortschritt der Arbeiten. Beide wurden verhaftet.

Dem Minister der Volksaufklärung wurde Allerhöchst gestattet, anläßlich des Fehlens von Mädchenschulen, mit einem über die Elementarschule hinausgehenden Programm an vielen Orten des Reiches den jungen Mädchen das Recht einzuräumen, in den Stadtschulen auf Grund der Bestimmungen vom Jahre 1872 zusammen mit den Knaben das Examen zu machen.

Aus dem Innern des Reiches liegen in der üblichen Zahl die telegraphischen Berichte über Morde, Raubanfälle, Plünderungen von Monopolbuden etc. vor.

Grodno, 8. Okt. Eine Beratung zwischen den Schneidermeistern und ihren streikenden Gesellen in der Synagoge verlief resultatlos. Als die Anwesenden auf die Straße hinaustraten, ertönten Schüsse, durch die 1 Schneider und 2 Passanten verwundet wurden. Einer der letzteren starb.

Nowogrudak (Gouv. Minsk), 8. Okt. Gestern entstand in der Stadt eine Feuersbrunst. Es brannten mehr als 100 Häuser nieder.

Tiflis, 8. Okt. Gestern abend, als 8 in Sachen der verbrecherischen Militärorganisation soeben zu Zwangsarbeit verurteilte Arrestanten ins Gefängnis zurücktransportiert wurden, wurde auf der Straße unter den Wagen, in dem sich der Hauptschuldige, der vor Gericht seinen Namen nicht genannt hatte, befand, eine Bombe geschleudert. Während der entstandenen Verwirrung gelang es ihm, zu entkommen, während die Flucht seiner Genossen verhindert wurde. Menschen sind nicht verletzt worden.

Taschkent, 8. Okt. Aus Taschkent, Ssamarkand, Khokand und Katty-Kurzan (Turkestan) sind Meldungen von einem starken, wellenförmigen Erdbeben eingelaufen, das von ¾9—½11 morgens dauerte. Viele Häuser bekamen Risse. Die Bevölkerung floh stellenweise in panikartiger Flucht.

Infolge des heftigen Erdbebens in Ssamarkand stürzten mehrere Häuser ein. Von den Trümmern wurden 2 eingeborene Frauen erschlagen. Durch das Erdbeben fingen die Glocken von selbst an zu läuten. Die Bevölkerung wagt nicht, in den Häusern zu nächtigen.

Wien, 21. (8.) Okt. Die Nachrichten über das Allgemeinbefinden des Kaisers lauten günstig. Der Katarrh bessert sich. Die Temperatur ist normal, der Appetit gut. Der Kaiser verbrachte die Nacht besser. Heute spazierte er eine Stunge lang in der Schloßgalerie.

Paris, 21. (8.) Okt. General Drude telegraphiert aus Casablanca, daß vorgestern 2 Kompagnien, die einen Rekognoszierungsvorstoß in der Richtung nach Taddert unternommen hatten, vom Feinde beschossen wurden. Die Franzosen verloren 2 Tote, darunter einen Kapitän, und 6 Verwundete.

Madrid, 21. (8.) Okt. Der König besuchte die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Teile der Provinz Lerida. Als sein Automobil bei Ponce eine temporär hergestellte Brücke passierte, stürzte diese ein und der König fiel ins Wasser, wurde jedoch glücklich gerettet.

Schanghai, 21. (8.) Okt. Die Zentralverwaltung für den Verkehr in Peking verbot die Beförderung sämtlicher ausländischer Postsendungen, ausgenommen die Militärkorrespondenz, auf den chinesischen Bahnen, falls die Postsendungen nicht zur Beförderung der chinesischen Post übergeben worden sind.

Tokio, 21. (8.) Okt. In Jokosaka wurde ein neuer Kreuzer „Kurama“ mit 13 000 Tons Wasserverdrängung von Stapel gelassen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.0	768.5	766.9
Thermometer (Centigrade)	6.8	2.0	10.4
Windrich. u. Geschwind.	0	0	SSE
Relative Feuchtigkeit	100 %	100 %	75 %
Bewölkung	10	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts +1.1
2. Maximum d. gestern +11.8
3. Niederschlag 0.0

Landw. Marktbericht

für die zweite Woche Oktober

franko Dorpat und umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

	Pfd. holl.		Rbl.
Roggen . . .	120	pr. Pud	1,30
Weizen . . .	128	„	1,50
Hafer . . .	75—76	„	1,05
„ . . .	85—86	„	1,10
Viktoriaerbsen		„	1,60
Grüne Erbsen		„	1,50
Wicken		„	1,30
Peluschken		„	1,35
Alt-Mais		„	1,04
Neu-Mais		„	96
Weizenkleie, mittelgrob		„	88
„ grob		„	92
Futtererbsen		„	1,25
Sonnenblumen-Kuchen		„	1,04
Hanfkuchen		„	83
Leinkuchen		„	1,05
Kokoskuchen		„	1,15
Rapskuchen		„	1,15
Sesamkuchen		„	1,15

Tendenz: fester.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ **среду, 10-го октября с. г.,** въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1908 годъ.

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни.
2. Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни.
3. Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. веч.
4. Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. веч.
5. Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. веч.
6. Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. веч.
7. Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. веч.

Гор. Юрьевъ, 8 октября 1907.
№ 1848.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokale des Stadtamts die Verteilung der

Trakteursteuer für das Jahr 1908

vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 U. nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3. Die Inhaber von Bierbuden, ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen, um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern u. Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr abends.
6. Die Inhaber von Konditoreien, um 7½ Uhr abends.
7. Die Inhaber von Speisehäusern, um 8 Uhr abends.



Seide

wird weder hart noch brüchig, verliert nicht ihren Glanz. **Rips-Seide** wird auf Wunsch moiriert.

A. Danziger, Riga.

Färberei und chem. Reinigung.

Annahme in **Jurjew** bei Herrn **Ed. Friedrich, Rigasche Str. Nr. 2,** in **Jurjew, Rathausstr. 16.**

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxleht	Verunreinigung
2. Oktob.	506	Eduard Toots, Karlowa	Lieferanten	39	7	*
2. „	153	Karl Zirk, Ropkoy		34	6,6	*
2. „	106	Peter Muttik, Langstr. 54		33	6,8	*
2. „	105	Hans Ronk, Ropkoy		42	6,8	*
4. „	72	Paul Oun, Tammenhof		43	6,8	*
4. „	841	Hendrik Tilgand, Kustihof		33	6,4	*
4. „	5	Gustav Kurig, Gertenstr. 51		40	7	**
4. „	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22		33	6,6	*
5. „	133	Juhan Koido, Jama	Lieferanten.	40	7,2	*
5. „	171	Jaan Semmel, Ropkoy		34	7	*
5. „	280	Karl Weber, Rathshof		34	7	*
6. „	440	Juhan Raudjalg, Rathshof	Markthändler	41	7	*
6. „	466	Jakob Pärn, Lunia		33	6,6	*
6. „	471	Peter Peterson, Rathshof		44	6,8	*
6. „	635	Madis Aru		46	7,2	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxleht	Verunreinigung
3. Oktob.	183	Johan Koido, Jama, Lieferant . .	Schmant gew.	16,5	—	7,2	—
3. „	572	Gustav Raudsepp, Laisholm, Rathausstr. 27	„ „	15	—	6,8	—
3. „	511	Anna Erkmann, Techelfer, Markthändl.	Saur. Schm. gew.	22,4	60,5	—	—
3. „	—	Marie Pulberg, Terwand	„ „ „	20,5	72,4	—	—
5. „	133	Johan Koido, Jama, Lieferant . .	Schmant gew.	19,0	—	7,2	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
1. Sept.	Järi Ant, Herjanorm	Küchenbutter	25	76	21	1)
1. „	„ „ „	„	30	74	22	2)
1. „	Liisa Kirotar, Ritterstr. 18 . . .	„	5	88	10	—
1. „	Andres Laiwa, Mäghof	„	6	87	11,2	—

1) Eine Menge schmutziger Faser, Haare, Holzteilchen, Schutt etc. Die Butter ist von der Polizei konfisziert worden.
2) Schmutzteilchen, Bast etc. Das Geschirr ist durch Sanitätsbeamten konfisziert worden.

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Das Gesuch an den Finanzminister
wegen der projektierten
Besteuerung der Obligationen
liegt am Dienstag u. Mittwoch dieser Woche in der Buchhandlung des Hrn. **J. Krüger** zur Unterschrift aus.
H v. Broecker.

Wer lungenkrank ist
wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Leder-
Portemonnaies
Portefeuilles
Portepapiros
Damentaschen
Briefmappen
Gürtel
Reisenecessaires
Reisetaschen
Reisebestecke
Arbeitsnecessaires
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Neue Pianinos
ein gebr. Flügel
und ein Tafelinstrument
stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.





Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alvesberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Im Saale der Bürgermusse Montag, den 15. Oktober **8¼ Uhr abends**
Die lettische Revolution.
Vortrag von Dr. **A. Stellmacher.**
Zutritt unentgeltlich. Mitgliedskarten pro 1907 sind vorzuweisen.
Nach dem Vortrage, **um 9¼ Uhr**
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Budgetentwurf pro 1908.
Der Vorstand.

Carbolineum-Böckler
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

W C
lener onditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Vorzüglichen
Thee das Pfund 1 R. 60 Kop.
von Wogan & Cie, Moskau, ist eingetroffen und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16, Telephon 26.

Feine weiche
Mediumfull-Heringe
10 und 12 Kop. Pfund zu haben bei
Chr. Aug. Wirkhaus
Kaufhof 8.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pabianice** zu haben:

I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).

II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.

III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katechesten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

H.-V.
Bibliothek.
Der Entleiher von Velhagen & Klasings illustrierte Monatshefte, Jahrgang 1901/1902, Band I., wird gebeten denselben zurückzubringen.
Der Bibliothekar.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Handarbeiten
werden eingerichtet, **Blousen zugeschnitten** u. praktischer Rat erteilt, wie Altes z. verwenden. Sprechstund. 2—4 Uhr. **Frau v. Hofmann** — Jakobstr. 60, im Hof.

Kragenschoner, Cravattes und Shlipse
werden angefertigt, auch aus mitgebrachtem Stoff — Jamasche Str. 15, **E. Nopre.**

Gesucht
wird eine erfahrene **Bonne** die gute Empfehlungen vorzuweisen hat, zu zwei kleinen Mädchen von zwei Jahren. Anmeldungen vorm. v. 10—11 Uhr Jakobsstr. 39 II.

Bekanntmachung.

Hierdurch dem geehrten Publikum Dorpats die ergebenste Mitteilung, dass in allernächster Zeit die

Anonyme Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten

ihre **Tätigkeit** hier **eröffnen** wird.

Spezialitäten der Gesellschaft:

Gewöhnliche Vollmilch, dieselbe Milch sterilisiert, dieselbe Milch pasteurisiert, Lacto-ferrol (Eisen-Milch), **Lacto-bacill** (gesäuerte Milch, hat aseptische Kraft gegen schädliche Bakterien), **Gasierte Milch, Kefir.**

Alle Produkte der Gesellschaft werden unter **beständiger chemisch-bakteriologischer** Kontrolle des Assistenten beim hygienischen Kabinet der **kaiserlichen Universität zu Dorpat** und Mitarbeiters der Milch-Autorität **Prof. K. K. Happichs,** Herrn Mag. **W. A. Nasmelow,** angefertigt und zum Versandt gebracht.

Bestellungen mit Zustellung ins Haus werden entgegengenommen im Comptoir der Gesellschaft **Dorpat, Wallgraben Str. 6.**

Die Direktion.

Dorpater-Rosenäpfel
(Famos — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od. persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Dorpater Filiale
„Selbsthilfe"
offeriert ab Lager und ab jeder Eisenbahnstation:
mittelgrobe Weizenkleie
Malzkeime
Kokoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Sonnenblumenkuchen
Leinkuchen
unter **Garantie** eines auf Grund der **Analyse der Versuchsstation der Kaiserl. livl. oec. Soc.** festgestellten **Minimalgehaltes** d. Futtermittel an Protëin und Fett, sowie des guten gesunden Zustandes und der Unverfälschtheit der Ware. Bei Abnahme **voller Waggonladung** gewährt die Firma eine **kostenfreie Nachanalyse** bei obiger Versuchsstation.

Milch- u. Käsehandl.
mit gutem Keller u. Milchkammer sogleich **zu haben** — Jakobstr. 46.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim
44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.
Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.
Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.
Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.
In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.
An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.
Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen
Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.
Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Mrk. 2 M. 60 Pf.
Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Dorpater Filiale
„Selbsthilfe"
kauft in grossen Partien:
Gerste
Weizen
Hafer
Leguminosen.

Apothekergehilfe
auf 2—3 Monate für eine Landapotheke gesucht. Näheres Ritterstr. Nr. 10, W. Jentson. Estnisch erford.

Apothekergehilfe
für eine Normal-Apotheke **gesucht.** Zu erfragen Promenadenstr. 8.

E. junge, angereiste Russin
der russ., polnischen und deutschen Sprache mächtig, die die Kinder in den Anfangsgründen russisch unterrichten u. schneiderier. kann, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen eine **Stellung.** Off. sub „E. J." an die Expedition d. Blattes.

Gesucht ein erfahrenes, älteres deutschsprechendes
Kindermädchen.
Näheres durch Frau Peterson, Lodjenstr. 15, am 8. und 9. Oktober.

Ein junges
Mädchen
kann sich melden in der Lampenhandlung **D. Mirwitz,** Rathausstr. 6.

Gesuchte Küchenmagd
die zu kochen versteht u. Attestate vorzuweisen hat. Zu sprechen von 10—12 Uhr — Gartenstr. 65.

Ein wenig gebrauchter **Kabinett-Flügel** ist billig **zu verkaufen** — Blumstr. Nr. 13, I Tr., 10—12, 4—5 Uhr.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr.
im Sommerlokal d. Bürgermusse
XXIX.
Jahresfest
mit Familienabend.
Ansprachen: **Mag. Berendts, Past. Hahn, Oberpast. Wittrock.**
Vortrag
mit Lichtbildern: „Ueber Vereinshäuser in Europa und Amerika".
Musikalische und deklamatorische Vorträge.
Alle passive Mitglieder u. Freunde d. Vereins sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei.
Buffet geg. Zahlung. Zum Schluss **Tellerkollekte** zum Besten des Vereins.

Junge Dame sucht Stellung als Kontoristin, Kassirerin od. dergl. Gefl. Off. erbeten unter „A. W." an d. Exp. d. Bl.

Aufs Land wird eine deutschspr.
Magd
die gut zu kochen versteht, für Küche u. Stube **gesucht.** Zeugniss. s. mitzubring. — Techelfersche Str. 12.

1 Kleiderschrank
fast neu, ist **zu verkaufen** — Rosenstr. 55, Qu. 1.

1 od. 2 rentable Häuser
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. Angabe der Höhe d. Mieten erbeten sub Ch. „A. B." a. d. Exp. d. Ztg.

Ein irländ. Setterwelp
von 4—7 Mon. zu **kaufen gesucht.** Angebote zu richten Sternstr. 47, an **F. Zirk.**

Eine Handarbeit
gestern Abend **verloren** worden. Bitte abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pianino; W. 6; P. E.; 500; B. L. Pianino; Horrepen (2 Br.): H. H. (3 Br.); Pension.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Mittwoch, den 10. (23.) Oktober 1907.

Inland.

Die Moskauer Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober

hielt am vorigen Donnerstag eine Generalversammlung ab, die nach dem Referat der „Mosk. Dtsch. Ztg." folgenden Verlauf nahm:

Die Tagesordnung begann mit der Verlesung zweier Telegramme durch den Vorsitzenden Herrn Noltein; die Depeschen waren als Antwort auf telegraphische Aeußerungen der letzten Generalversammlung der Gruppe eingegangen. Es war dies ein Danktelegramm Sr. Maj. des Kaisers für die Beglückwünschung zur Errettung aus Lebensgefahr und eine Danksagung seitens des Ministerpräsidenten Stolypin für die ihm von der deutschen Gruppe gesandte Solidaritäts-Aeußerung.

Hierauf folgte ein Referat des Herrn Noltein über die gegenwärtige politische Lage. Der Referent berichtete, daß eine der bedeutendsten Erscheinungen im politischen Leben Rußlands darin bestehe, daß der Einfluß der Kadetten-Partei auf die Bevölkerung sehr stark im Abnehmen begriffen sei. Den Grund hierfür könne man nicht in der Aenderung des Wahlgesetzes nach dem Erlaß vom 3. Juni d. J. suchen, da diese Gesetznovelle nur den Schwerpunkt der Wahl in die Großgrundbesitzer-Kreise verlegt hat, und diese Kreise auch bei dem früheren Wahlgesetz sehr stark zur Kadetten-Partei neigten. Der Referent fand die inneren Ursachen für die Wandlung der Parteizugehörigkeit für die Wähler in folgenden Umständen, die mit dem Charakter der Partei eng verbunden sind: 1) die Kadetten-Partei hat die Veränderungen, die mit dem Erlaß des 17. Oktober 1905 im Reich eingetreten waren, nicht genug gewürdigt; 2) sie hat nach dem Erscheinen des Erlasses sofort sämtliche Maßnahmen der Regierung prinzipiell zu bemängeln begonnen; 3) hat sie stets für sich das Monopol der Bildung und Intelligenz in Anspruch genommen und die auf sie gesetzten Hoffnungen mit Bezug auf Arbeitsfähigkeit absolut nicht erfüllt und 4) hat die Partei mit solchen politischen Mitteln gekämpft, für die während der ersten politischen Aufregung das nötige Kriterium fehlte, die aber gegenwärtig als unlauter die entsprechende Würdigung gefunden haben.

Ferner berichtete Herr Noltein, daß die Kadetten-Partei unter der Befürchtung einer größeren Niederlage in der Wahlkampagne, einen Kartellanschluß an den Oktoberverband gesucht hatte. Es gehe dies vor allem aus den Artikeln des Herrn A. A. Stachowitsch hervor, deren offiziöser Charakter dadurch gekennzeichnet wird, daß sie zum größten Teil in dem Parteiorgan der K.-D., in der „Retsch", erschienen sind. Das Zentralkomitee des Oktoberverbandes verhalte sich aber ablehnend zu diesem Vorschlag. Wenn der Verband bei den gegenwärtigen Wahlen, wie auch früher stets, sich von den äußersten Rechten — den sog. „rechten Revolutionären" — ferngehalten hat, so ist er doch mit der großen Masse der gemäßigten Rechten bei der Wahlmänner-Wahl zusammengegangen und hat auf diese Weise ein sehr großes Kontingent von Wahlmännern (beinahe doppelt so viel als die K.-D.) aufzuweisen. Wenn der Verband nun diesen Erfolg dazu benutzen wollte, um den K.-D. zum Siege zu verhelfen, so wäre das ethisch vollständig zu verwerfen. Außerdem sei ein Wahlkartell mit den K.-D., nur um mehr Deputierte vom Verbande in der Duma zu haben, überflüssig, da jetzt die Chancen schon ganz klar sind und der Verband keiner weiteren Unterstützung bedarf. Andererseits aber sehe der Verband nicht ein, weswegen er dort, wo die Wahl zweifelhaft ist, den K.-D. den Vorzug vor den gemäßigten Rechten geben soll.

Nach diesem Referat berichtete Herr P. Neander über den Ausfall der bisherigen Wahlen und konnte der Versammlung mitteilen, daß die Chancen der Oktoberpatei im allgemeinen sehr günstige seien. Was speziell die Stadt Moskau anbelangt, so hätten die Oktobristen für die 1. Kurie die besten Aussichten. Der Wahlsieg in der 1. Kurie sei deswegen von so großer Bedeutung, weil von den beiden Kandidaten A. J. Gutschkow und F. N. Plewako der erstere offenbar dazu designiert sei, in der inneren Politik Rußlands eine der hervorragendsten Rollen zu spielen. In der 2. Kurie seien die Kandidaten des Verbandes die Professoren der Mosk. Universität Graf Komarowski und Belkin. Für diese Kurie habe der Verband nicht besonders günstige Aussichten, da Moskau noch immer die Hochburg der K.-D. sei.

Eine „Hetze".

St. Petersburg, d. 8. Oktober 1907.

Der Chefredakteur des „St. Petersburger Herold" sieht sich veranlaßt, von einem Kesseltreiben zu reden, von Gehässigkeiten, die systematisch in der deutschen Presse Rußlands außerhalb Petersburgs durch Petersburger Korrespondenzen gegen die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" in die Welt gesetzt würden und vom Redaktionsstab der „St. Petersburger Zeitung" ausgingen.

Unter diesen Korrespondenten werde auch ich als Petersburger Mitarbeiter der „Nordlivländischen Zeitung" angeführt.

Ich glaube, die „Gehässigkeit" liegt hier auf seiten des Herrn Chefredakteurs des „St. Petersburger Herold", eine Verstimmung, die sich nicht gegen mich persönlich richtet, denn dazu ist wohl gar kein Grund vorhanden, wohl aber gegen mich als Mitarbeiter der „St. Petersburger Zeitung". Denn ich wüßte nicht, was in meinem ganzen Artikel „Aus dem Werdegange der Deutschen Partei in Petersburg" als Gehässigkeit ausgelegt werden könnte.

Daß ich der schärfste Gegner jeder nationalen Leisetreterei bin, habe ich wohl nicht nur in diesem Artikel betont. Eine Gehässigkeit ist es doch nicht, wenn man energisch dafür eintritt, daß der Deutsche in Rußland mindestens ebenso national sei, wie es der Jude, der Pole, der Armenier, der Finne, der Lette, der Este usw. ist. Rußland ist nun einmal ein Völkerstaat, in dem jeder völkische Sonderbestandteil die moralische Pflicht hat, seine völkische Individualität nicht zu verleugnen. Von den Vorzügen und Nachteilen der übrigen Nationalitäten in Rußland, zumal der hegemonierenden, will ich nicht reden. Der Deutsche in Rußland ist mit jeder dieser Nationalitäten auf die gleiche Stufe zu stellen, zum mindesten auf die gleiche Stufe.

Noch vor der „Wiedergeburt Rußlands" hütete sich der Deutsche in Petersburg nach Möglichkeit, es zu verraten, daß er Deutscher ist. Seine Abstammung sah man ihm an der Nase an; er aber nannte sich Iwan Jemelianowitsch und Boris Andrejewitsch, wenn er Johann Herrmannsohn und Bernhard Heinrichssohn war, und sein deutsches Meier und Schulze sprach er möglichst russisch aus.

Wie viele „Kosmopoliten" hat es doch in Petersburg gegeben! Die seitens der Russen ihnen angebotene Assimilierung ging etwas langsam vor sich; denn „Karl Karlowitsch" konnte das Russische nicht so leicht erlernen, wie er russischer als der Russe zu sein vorgab. Ein Deutscher schämte er sich zu sein. Was blieb ihm da anderes, als das so schön wissenschaftlich klingende Bekenntnis zum „Kosmopolitismus", „Internationalismus" usw. Wenn er einen schönen Staatsposten hatte, war er konservativ, hatte er ihn nicht und keine Aussicht auf ihn, so war er liberal; „Kosmopolit" aber blieb er dabei, auch wenn er auf der bureauhierarchischen Stufenleiter hinaufgeklettert war. Denn „von oben" sah man lieber Kosmopoliten im Dienste als „Nationalisten", und die „liberale" Gesellschaft sah im Kosmopoliten etwas Moderneres als im Nationalen.

Doch jene Mode des vorigen Jahrhunderts ist dahin. Wer sich heute einen Kosmopoliten nennt, gleicht einem Manne, der noch die alte „Gartenlaube" liest und einen altmodischen Rock trägt. Die Natur hat gesiegt. Und was ist wohl natürlicher als das nationale Bewußtsein, was unnatürlicher als die kosmopolitische, so schön gelehrt klingende Theorie von der internationalen Menschheit. Nur noch die alten Anhänger der absolutistischen Polizeiherrschaft können sich an die gewaltige nationale Strömung nicht gewöhnen. Diese Strömung hat aber den größten Teil auch der Petersburger deutschen Gesellschaft ergriffen. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!": das Wort des Großen Kurfürsten ist nicht in der Wüste verhallt.

Doch an die Oeffentlichkeit wagt man sich mit diesem Bekenntnis nicht so recht. Da ist man noch ein Mensch mit einer „deutschen Zunge", mit einer „deutschen Kultur", auch mit einer „deutschen Sprache." Russe ist man allerdings auch nicht; denn Karl Karlowitsch spricht das Russische doch noch zu gebrochen. Aber Deutscher ist man ebensowenig. Man ist ein „ich weiß nicht was", ein Zwitter, ein nationales Neutrum.

Derartige Neutra sollen nun zusammengekommen sein und eine politische Partei gebildet haben. Wir geben es gern zu, daß es in der „Deutschen Grupppe" auch Neutra gibt. Aber deswegen die ganze „Deutsche Gruppe" als eine Zwitter-Partei zu bezeichnen, halten wir für eine große Unverfrorenheit. Denn deutsch-national gesinnt ist die Majorität der „Deutschen Gruppe". Doch fällt es dieser Majorität sehr schwer, ihre Nationalität offen zu bekunden. Man ist kein Redner, man ist politisch nicht geschult usw., kurz, man läßt gern andere für sich handeln. Und wenn diese Anderen sich in die Brust werfen und sagen, die ganze Parteibildung würde in die Brüche gehen, wenn man seine Nationalität hervorkehre, so — gibt man nach. Denn wer so schön reden kann, muß es ja besser wissen, und unehrlich wird er ja doch nicht sein. — Unehrlich sind die Herren Wortführer ja durchaus nicht, aber sie nennen sich „Opportunisten", ohne für die wirklichen Vorteile ein Auge zu haben, und sind die Herren mit dem „Verzeihen Sie, daß ich geboren bin".

In meinem Artikel, bezw. Referat, fand sich somit keinerlei Gehässigkeit gegen die „Deutsche Gruppe. Vielmehr bezeugt der Titel des Artikels, daß ich der Gruppe ein Wachsen und Gedeihen zu einer wirklich autonomen Deutschen Partei wünsche. Gegen einzelne Führer der Partei bin ich ebensowenig vorgegangen. Wer sich durch die allgemeine Erörterung getroffen fühlt, na, den habe ich allerdings gemeint und habe auch das Recht dazu, meine Meinung auszusprechen. Denn es handelt sich um keine Privatangelegenheiten.

Daß ich für die Autonomie der „Deutschen Gruppe" eintrete, ist auch wohl ebensowenig eine Gehässigkeit, wie sie die Autonomie des „Verbandes der Vollberechtigung der Juden" ist, der sich seine Duma-Kandidaten in derjenigen Partei aussucht, die ihm besten konveniert. Doch wir müssen ja in allen Dingen bei den Juden erst in die Schule gehen.

Was nun das gesperrte: „Der einzige Ausgangspunkt aller dieser Gehässigkeiten ist der Redaktionsstab der „St. Petersburger Zeitung" anbetrifft, so ist der Verfasser dieses Satzes ein so gewiegter Journalist, daß er wissen müßte, daß die Mitarbeiter einer Zeitung außerhalb dieser Zeitung völlig freie Hand für ihre Meinungsäußerungen haben, daß nicht sämtliche Mitarbeiter eines Blatts sich in den Details ihrer politischen Anschauungen zu decken brauchen, wie ich mich auch nicht allzusehr in Sachen der „Toleranzfrage" der letzten Generalversammlung der „Deutschen Gruppe" erwärmt habe, und daß die Erscheinung, daß sich gerade die Mitarbeiter eines Blattes gegen die nationale Leisetreterei mit der „deutschen Zunge" und der „deutschen Kultur" gewandt haben, doch nur für den Redaktionsstab dieses Blattes spricht. Daß das Blatt selbst jene Meinungsäußerungen kommandiert hat oder in sonstigen Beziehungen dazu steht, wird der Herr Chefredakteur des „St. Pet. Herold" aber wohl auch selbst nicht glauben. Weswegen also die frivole Hetze? Weil deutschnationalsein ein Verbrechen ist? M.W.M.

Im Anschluß an obige Entgegnung unseres Petersburger Korrespondenten wollen wir unseren Lesern auch nicht das Endziel vorenthalten, auf das der Herr Chefredakteur des „Herold" G. P. in seinem Angriffsartikel lossteuert. Es heißt gegen Schluß seiner Auslassung:

„Nun, der Grund der Hetze ist ebenso kleinlich wie die Hetze selber. Die „Deutsche Gruppe" ist von einer Reihe unabhängiger Männer gegründet worden, welche es klar erkannten, daß auch die deutschen Untertanen Rußlands die Pflicht haben, sich an dem politischen Leben des Landes zu beteiligen. Neben dieser politischen Vereinigung ist noch ein „St. Pet. deutscher Bildungs- und Hilfsverein" gegründet worden, der im Schoße der „St. Pet. Ztg." und ihrer engsten Kreise geboren wurde. . . Dem sei, wie es wolle, die Kreise der „St. Pet. Ztg." glauben, daß ihnen in „ihrer" Gründung eine führende Stellung gesichert ist, sie glauben weiter, daß die „Deutsche Gruppe" dem zweiten Verein Mittel und Kräfte entzieht. Die „Deutsche Gruppe" soll deshalb zur Strecke gebracht werden. Deshalb werden auch in der „St. Pet. Ztg." selber beständig versteckte Angriffe gegen dieselbe gerichtet, nur nicht in so offener Form, wie dies in den auswärtigen Blättern geschieht."

Sollte es wirklich in der Absicht der Redaktion der „St. Pet. Ztg." liegen, die „Deutsche Gruppe" zu sprengen, um ihrem „Deutschen Hilfs- und Bildungsverein" mehr Kräfte und

Feuilleton.

Die Beziehungen der Lokalvereine für die Wohltätigkeit zu der Vereinigung für Innere Mission in den baltischen Provinzen.

Auf der am letzten Sonntag stattgehabten Jahresversammlung unserer Kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde hielt der Schriftführer der kürzlich gegründeten Vereinigung für Innere Mission in den baltischen Provinzen Dr. W. Schlüter folgenden interessanten Vortrag:

Hochgeehrte Versammlung!

Als Schriftführer des Zentral-Vorstandes der Vereinigung für Innere Mission in den baltischen Provinzen habe ich die Aufforderung erhalten, heute bei Gelegenheit des Jahresfestes der Kirchlichen Armenpflege einige Worte zu sagen über das Verhältnis dieser neu gegründeten Vereinigung zu den schon unter uns und insbesondere in unserer Stadt bestehenden und blühenden Anstalten der christlichen Nächstenliebe. Ich bin dieser Aufforderung um so lieber nachgekommen, als ich aus privaten Anfragen den Eindruck gewonnen habe, daß man — selbst in kirchlich interessierten Kreisen — teils sich noch keine klare Vorstellung von den Zielen und Aufgaben der neuen Vereinigung macht, teils die Befürchtung hegt, daß bei der zweifellos zu erwartenden höheren Anspannung unserer so wie so schon stark in Anspruch genommenen Mittel die zunächst auf unsere werktätige Hilfe angewiesenen Anstalten unserer Stadt zu kurz kommen könnten. Hoffentlich gelingt es mir, trotz der Kürze der mir zubemessenen Zeit, die gewünschte Aufklärung und Beruhigung zu gewähren und dadurch die Teilnahme für die neu ins Leben gerufene Vereinigung für Innere Mission zu beleben.

Bei Ihnen allen, verehrte Anwesende, die Sie durch Ihre zahlreiche Beteiligung an unserem heutigen Feste Ihr Interesse für die Armenpflege betätigen, oder gar selbsttätig an der Versorgung unserer Armen teilnehmen, kann ich ja das grundlegende Verständnis auch für das gesamte Gebiet der Inneren Mission voraussetzen, für ihren inneren Zusammenhang mit unserem Glaubensleben, für ihre allgemein menschliche, ihre soziale, endlich auch ihre politische Bedeutung und Notwendigkeit. Bildet doch die Armenpflege die älteste, durch Schriftwort und kirchliche Ueberlieferung geheiligte, in ihrer Organisation am meisten ausgebildete Betätigung der Inneren Mission, die durch eine mehr als tausendjährige Geschichte zu einem festen Bande zwischen den sonst durch eine fast unüberbrückbare Kluft geschiedenen Klassen der Menschen geworden ist und als solches Band ein höchst wichtiges, segensreiches Werkzeug der christlichen Liebe im Kampfe gegen alle finsteren Mächte des Neides, des Hasses, des Stolzes und Hochmutes, des sittlichen Elends und der Verzweiflung bildet.

Was aber von der Bedeutung und dem Segen der Armenpflege gilt, gilt ebenso von den anderen Zweigen der Inneren Mission, die über der Armenpflege nicht vergessen werden dürfen und die ihrerseits der Armenpflege wieder zu Hilfe kommen. Jeder, der mit Armenpflege zu tun gehabt hat, weiß doch, wie unter 100 Fällen von sittlicher Verkommenheit 99 auf Trunksucht zurückzuführen sind, und begreift daher, wie wichtig der Kampf gegen den schlimmsten Feind der Menschheit, den Alkohol, ist; oder wer sieht nicht, daß der Bettel, der alle geordnete Armenpflege unmöglich macht, nur ausgerottet werden kann, wenn wir Rettungshäuser für die verwahrlosten Kinder, Arbeitshäuser für die Vagabunden haben?

Aber, höre ich mir entgegenwerfen, das haben wir ja alles! Unsere Stadt tut doch so viel! Wir haben die städtische Steuerverwaltung mit ihrer Unterstützung der bürgerlichen Armen, den Hilfsverein mit seinen zahlreichen, gut fundierten Anstalten: den Kleinkinderschulen, der Arbeitsstätte und der Marienhilfe; wir haben die Kirchliche Armenpflege mit ihren Armenhäusern, ihrer Stadtmission, ihrer Gemeindeschwester, der Vagabundenherberge und der Krippe; wir haben Kinderligen und Straßenjungen-Fürsorge; wir geben den Bettlern Suppenmarken und steuern endlich zu allen außerhalb unserer Stadt befindlichen Anstalten: für Taubstumme, Aussätzige, Blinde, Idioten, für Seemannsmission, Judenmission, für die große Unterstützungskasse und wer weiß noch für wie viele andere Unternehmungen der Inneren Mission bei. Ist es denn noch immer nicht genug?

Die einfache Antwort ist: Nein, es ist noch lange nicht genug! Nicht nur, daß manche der genannten festen Anstalten zu schwach gestellt sind, um ihre Ausgaben aus eigenen Mitteln bestreiten zu können, und deshalb auf immer erneutes Bitten, auf Veranstaltungen zu ihrem Besten angewiesen sind, sondern es fehlen in Stadt und Land wichtige Anstalten zur Steuerung der überhandnehmenden Verwilderung und zur Milderung vorhandenen Elends: es fehlen Trinkerheilstätten, Vagabundenherbergen, Arbeitshäuser, Idiotenanstalten, Mägdeheime, Rettungshäuser, Krippen! Und zu alledem wächst in weiten Kreisen der Bevölkerung die Gottentfremdung und Kirchenfeindschaft und damit der Materialismus und seine Folgen: Egoismus, Vergnügungssucht, Streben nach sinnlichem Genuß, ungehemmter Freiheitsdrang, Zügellosigkeit, Erhabenheit über Gut und Böse, sittliche Verneinung aller sittlicher Pflichten, Verwilderung, sittliche Verlumpung und leibliches Elend.

Diesen Mängeln und offenbaren Schäden will nun die Vereinigung für Innere Mission abzuhelfen suchen. Ich höre wieder fragen: Kann sie das? Welche Mittel will sie in Bewegung setzen, um mit der vielköpfigen Schlange des sozialen Elends, der, wenn man ihr ein Haupt abgeschlagen hat, sofort ein neues wächst, den Kampf aufzunehmen?

Der Nachdruck der Antwort liegt in dem Worte Vereinigung. Der Einzelne ist — wie man täglich erfährt — geradezu ohnmächtig: man denke nur an den Bettel und die Vagabundenplage! Selbst die bestehenden Anstalten und Vereine, auch die Gemeinden in Stadt und Land sind zu schwach, um allen Anforderungen zu genügen, oder es fehlt an tatkräftiger Initiative. Da ist vor nunmehr zwei Jahren, zuerst auf der Dorpater Sprengelssynode, der Gedanke an eine Zusammenfassung aller zersplitterter und vereinzelter Kräfte in unseren baltischen Landen zu einer Einheit ausgesprochen, und nun, nach sorgfältiger Prüfung und Beratung auf der allgemeinen Landessynode, zur Tat geworden, indem sich, wiederum hier in Dorpat, ein Zentral-Vorstand für Innere Mission, also ein Landesverein für Innere Mission, wie solche in allen Provinzen und Ländern Deutschlands bestehen, gebildet hat. Ich brauche Ihnen das ebenso bekannte als in hunderten von Fällen durch die Geschichte bestätigte Beispiel von dem leicht zerbrechlichen einzelnen Pfeil und dem unzerbrechlichen Bündel Pfeile nicht ins Gedächtnis zu rufen; viribus unitis, mit vereinten Kräften, ist auch für christliche und gesellschaftliche Tätigkeit das erfolgverheißende Motto.

Aber hier ist gleich vor einem Mißverständnis zu warnen. Nicht alle für die Innere Mission einfließenden Mittel sollen zentralisiert werden, nicht alle im Dienste der Inneren Mission arbeitenden Anstalten unter einer Leitung vereinigt werden. Dazu sind die Bedürfnisse, die Mittel, die örtlichen Verhältnisse, selbst die Menschen unserer Provinzen zu verschieden. Sondern nur der Geist, in dem die Arbeiten der Inneren Mission getrieben werden, soll einheitlich sein, der Geist evangelischen Glaubens und christlicher Nächstenliebe. In diesem Geiste sollen sich Pastoren und Laien, Deutsche, Esten und Letten, Vornehm und Gering, Männer und Frauen vereinen und arbeiten an der Rettung dessen, was zu verderben droht an dem Leibe der Gemeinden. Sollen diese Arbeit etwa die Synoden übernehmen? Sie können es nicht, sie haben weder die Mittel noch die Organe.

Sollen wieder die Pastoren alles allein leiten? Sie können es nicht, sie erliegen schon ohnedies fast unter der immer wachsenden Last ihres Amtes. Der Zentralvorstand der neugegründeten Vereinigung, der aus je zwei von den Provinzialsynoden gewählten Pastoren und aus je zwei diesen zugewählten Gemeindegliedern aus den 3 Provinzen besteht und nur zweimal jährlich zusammentritt, kann wohl leitende Grundsätze aufstellen, Richtlinien geben, aber die Ausführung aller Ideen muß er dem Geschäftsführenden Ausschuß der Vereinigung für Innere Mission überlassen. Dieser hat zwar einen festen Sitz (Riga) und versammelt sich allmonatlich; aber seine Mitglieder sind teils viel beschäftigte Pastoren oder Laien, die der Beteiligung an der Arbeit für die Innere Mission nur die wenige freie Zeit opfern können,

Mittel zuzuführen? Die „Deutsche Gruppe“ ist eine politische Vereinigung, die der deutschen Bevölkerung Petersburgs die tätige Anteilnahme an der parlamentarischen Arbeit im Reiche sichern soll, während der „Deutsche Hilfs- und Bildungsverein“ ausschließlich den Zweck verfolgt, die deutsche Kultur der Petersburger Deutschen zu stärken und zu erhalten. Oder sollte der Herr G. P. vielleicht garnicht sich dessen bewußt sein, daß die politische Ziele verfolgende „Deutsche Gruppe“ und der durchaus unpolitische deutsche Kulturverein einander nirgends und niemals im Wege stehen, daß man somit keineswegs den einen auf Kosten des anderen zu stärken braucht!?

Dorpat, 10. Oktober.

Ein Tagesbefehl des Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelsky an die im Baltikum stationierten Truppen dankt dem Kurland verlassenden 15. Schlüsselburger Regiment und 2 Schwadronen des Wolhynischen Dragoner-Regiments für ihren fast zweijährigen eifrigen Dienst bei Niederwerfung der Revolution. Desgleichen dankt der Generalgouverneur besonders auch dem Generalgouverneur Solonina. In dem Tagesbefehl heißt es, nach der „Balt. Tgsztg.“, u. a.: Der Winter 1905—1906 war besonders schwer, da man in der kalten Jahreszeit beständig an den Orten herumziehen mußte, wo die Unordnungen besonders groß waren. Nachdem die Massenerhebungen aufgehört hatten, mußten kleinere Abteilungen ihre Streifzüge fortsetzen, um die zahlreichen Räuberbanden aufzufangen und unschädlich zu machen, d. h. unter der Flagge der Revolution begann die Hefe der Bevölkerung (Diebe, Räuber, Leute die schon mehrfach verurteilt, aller Rechte zuweilen beraubt und z. T. von der Zwangsarbeit zurückgekehrt waren), indem sie die allgemeine Verwirruug benutzte, sich den übrigen Feinden der Ordnung anzuschließen und die friedliche Bevölkerung des Landes einzuschrecken, wobei diejenigen getötet oder geplündert wurden, die mit dem Aufruhr unzufrieden waren oder Geld hatten . . . In kameradschaftlichem Eifer wirkten alle Rangstufen der genannten Abteilungen in ihrem fast zweijährigen schwierigen und gefahrvollen Dienste, wobei etliche Gemeine getötet und manche Offiziere und Gemeine verwundet worden sind . . .

—Die offizielle Liste der 78 Wahlmänner des Gouv. Livland, welche am 14. Oktober in Riga die 4 Reichsdumaabgeordneten für Livland zu wählen haben werden, ist in der Nr. 102 der „Gouv.-Zeitung“ abgedruckt. Die Verteilung der Wahlmänner ist folgende: 12 Wahlmänner der Landgemeinden, 43 des Großgrundbesitzes, 10 der ersten städtischen Kurie, 10 der zweiten und 3 der Arbeiterkurie, zusammen 78. Die absolute Majorität hat mithin der Großgrundbesitz. Bezüglich des Bildungsniveaus der bäuerlichen Wahlmänner geht aus der Liste hervor, daß 3 die Gemeindeschule besucht haben, die Parochialschule 1, die Kreisschule 5, die Realschule 2, ein Lehrerseminar 1.

— Eine zirkulariter an die Lehrbezirke versandte Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung lautet, nach der „Pet.-Tel.-Anz.“, dahin, daß Realschüler, die drei Klassen beendet haben, in die 4. Klasse eines Gymnasiums übertreten können, wenn sie sich einem Examen in der lateinischen Sprache sowie einer Ergänzungsprüfung in der Geschichte unterziehen.

Riga. Ein alleruntertänigstes Telegramm des Generalgouverneurs vom 29. Sept. hatte, nach den Rigaer Blättern, folgenden Wortlaut: „Die Offiziere und Untermilitärs des 1. und 8. Bataillons des 16. Ladogaschen Inf.-Reg. begeben sich aus Riga, wohin sie zur Unterdrückung der Unruhen kommandiert waren und wo sie 1½ Jahre verbracht haben, in ihre Stammquartiere und bitten, alleruntertänigst zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät ihre unbegrenzten Gefühle der Liebe, der Ergebenheit und der vollkommenen Bereitschaft niederzulegen, überall und immer auf den ersten Befehl hin bis zum letzten Blutstropfen für ihren Zaren und die Heimat einzustehen.“ Hierauf traf folgende Antwortdepesche Sr. Majestät ein: Uebergeben Sie den Chargen des 1. und 3. Bataillons des 16. Ladogaschen Inf.-Reg. Meinen herzlichen Dank für ihren braven Dienst und die Mir ausgedrückten Gefühle ihrer Ergebenheit. Nikolai.

Riga. Ein bedauerlicher Automobilunfall widerfuhr, den Rigaer Blättern zufolge, dem Rigaschen Polizeimeister Nieländer und dem Chef der Detektivabteilung Gregus. Bei der 8. Werst der Mitauer Chaussee versagte plötzlich das Steuer des Mietautomobils, der Wagen flog in den Graben und wurde total zertrümmert. Der Polizeimeister flog etwa zwei Faden durch die Luft auf eine Wiese und kam mit leichten Erschütterungen davon, der Chef der Detektivabteilung Gregus aber erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels, während der Chauffeur unverletzt blieb.

— Die Mordanschläge wollen in Riga nicht aufhören. Nach den Rigaer Blättern ist gestern auf der Station Puhpe der Rigaer Strandbahn der örtliche Landgendarm von einem Unbekannten durch einen Revolverschuß an der Brust verwundet worden. Ebenfalls gestern wurden bei Riga am Bahndamm 2 Männer in Arbeiterkleidung von 3 Individuen überfallen: der eine wurde durch mehrere Schüsse sofort getötet, der andere lebensgefährlich verwundet. Die Mörder sind in beiden Fällen entkommen.

Estland. Bewaffnete Ueberfälle auf Gesinde werden von den Revaler Blättern aus Rappel und Penningby gemeldet. In Penningby gelang es dem sich gegen 3 Räuber verteidigenden Wirt, einem der Banditen eine schwere Halswunde beizubringen, die seine Verhaftung ermöglichte. Er erwies sich als der zweimal vorbestrafte, aus der Gemeinde ausgestoßene und nach Sibirien deportierte Bauer Punt, dem es gelang, aus Sibirien zu flüchten und sich in einer anderen Gemeinde anschreiben zu lassen.

Reval. Eine ohrenbetäubende Explosion erfolgte, nach den Revaler Blättern, vorgestern nachts in Katharinenthal, wonach die Bewohner der benachbarten Häuser panikartig auf die Straße stürzten. Es erwies sich, daß im Garten eines unbewohnten Hauses ein Explosivkörper explodiert war, wobei das erwähnte Haus sowie einige Bäume beschädigt wurden.

Kurland. Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski, der vor einigen Tagen nach Kurland gereist war, traf, wie wir dem „Rig. Tgbl.“ entnehmen, Montag zusammen mit dem Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzew per Automobil in Riga ein. In einem zweiten Automobil trafen der Stabschef Oberst Njemow und der dem Generalgouverneur attachierte Rittmeister Wedernikow ein. Ueber die Reise des Generalgouverneurs berichten die Rigaer Blätter: Se. Exzellenz fuhr von Mitau über Doblen und Bächhof nach Frauenburg, wo die dort stationierte Eskadron des 10. Jekaterinoslawschen Dragonerregiments inspiziert wurde. Am folgenden Tage begab er sich nach Katzdangen, wo er vom Kreismarschall Baron Manteuffel und benachbarten Gutsbesitzern empfangen wurde. Hier besichtigte Seine hohe Exzellenz das in Hasenpoth stationierte Militär. Alle inspizierten Truppen wurden vom Generalgouverneur seines Dankes für ihren musterhaften Dienst gewürdigt. Wie schon bekannt, tritt in nächster Zeit ein Wechsel im Bestande der in Kurland dislozierten Truppen ein; daher verband der Generalgouverneur mit der Inspektion die Absicht, sich von den Truppenteilen zu verabschieden und die neuen Truppen persönlich zu begrüßen.

Libau. Zur Wiedereröffnung der „Vesuv“-Werke, die in Anbetracht der unter den Arbeitern herrschenden Gärung am 28. Juni vom Generalgouverneur geschlossen worden waren, schreibt die „Lib. Ztg.“: Mit der Motivierung, daß eine völlige Veränderung im Personalbestande der Fabrik eingetreten sei, suchte der Generaldirektor der Stahlwerke um die Wiedereröffnung der „Vesuv“-Werke nach. Auf dieses Gesuch gestattete der Generalgouverneur, die „Vesuv“-Werke unter der Bedingung von neuem zu eröffnen, daß dort nur Personen angestellt werden, die über ihre politische Zuverlässigkeit polizeiliche Zeugnisse beibringen und daß die Werke einer verschärften Aufsicht von seiten der Polizei unterworfen werden.

Windau. Die Stadtverordneten-Wahlen, die vorgestern vor sich gingen, haben, wie der „Düna-Ztg.“ berichtet wird, einen Sieg der deutschen Partei mit einer Majorität von 40 Stimmen ergeben.

Petersburg. Das Petersb. Stadtkomitee des Verbandes vom 17. Okt. hat, wie wir aus der „Retsch“ ersehen, auf Grund der Resultate des Plebiszits endgiltig als Reichsduma-Kandidaten für die 1. städt. Kurie aufgestellt: G. Lerche, S. Beljajew, W. Anrep (die von der „Deutschen Gruppe“ geforderte Kandidatur des Prof. Berendts ist somit endgiltig fallen gelassen) und für die 2. städt. Kurie K. Miljutin, Perzew, Gribojedow. Ein Kartell mit den Kadetten oder den Rechten ist, wie hieraus zu ersehen, endgiltig verworfen worden.

— In Sachen der Havarie des „Standart“ wird es, wie die „Pet. Ztg.“ erfährt, voraussichtlich doch zu einer Verhandlung vor dem Marinekriegsgericht kommen, da die Unschuld sowohl des Kommandeurs des Schiffes als auch des Lotsen noch erwiesen werden muß.

— Am 9. Sept. reiste der Marineminister Generaladjutant Admiral Dikow nach Sewastopol, wo er die Schwarzmeerhäfen und die Flotte besichtigen wird. Die Reise wird etwa 3 Wochen dauern.

— Die Herausgabe einer neuen großen deutschen Zeitung in Petersburg wird, sicherem Vernehmen nach, von dem bekannten Berliner Verlag Rudolf Mosse geplant. Herr segne — aber mit Maß! bemerkt dazu der Korrespondent der „Düna-Ztg.“.

— Eine Versammlung der Vertreter der Landsmannschaften fand, den Blättern zufolge, am 6. Oktober in der Petersburger Universität statt. Es wurde beschlossen, um die Legalisierung der Landsmannschaften einzukommen, gleichzeitig um die Zulassung eines Punktes in den Statuten zu bitten, dem znfolge auch die Studierenden anderer Hochschulen an den Versammlungen einer Landsmannschaft teilnehmen dürften.

— Vom 16. Juli bis 15. Oktober sind in verschiedenen Orten des Reiches 8299 Cholerafälle festgestellt worden, von denen 3995 tödlich verlaufen sind. — Nach den letzten telegraphischen Meldungen sind am 7. und 8. Okt. 109 Cholera-Erkrankungen und 37 Todesfälle zu verzeichnen gewesen, davon allein im Gouv. Kiew 84 resp. 21.

— An Prof. Repin, der bekanntlich kürzlich in sehr nervösgereizter Stimmung der Petersb. Kunstakademie verlassen hat, ist von den Schülern seiner Klasse in der Akademie eine Deputation nach Jasnaja Poljana abgesandt worden. Sie hat ihn jedoch dort nicht angetroffen, da er bereits in die Krim abgereist war. Die Deputation hat ihm darauf einen Brief zugesandt, in dem sie ihr Bedauern darüber ausspricht, daß es ihr nicht gelungen, mit ihm persönlich zu verhandeln. Uebrigens wissen einige russische Blätter zu melden, daß Repin gesprächsweise sein Alter und Uebermüdung als Gründe seines Fortganges genannt habe. Andererseits halte sich das Gerücht aufrecht, daß er sowohl mit Kollegen als auch mit Schülern Zusammenstöße gehabt habe.

— Viel von sich reden macht, nach den Residenzblättern, die Verhaftung des amerikanischen Journalisten Wolling, der Frau Wolling, einer Frau Malmbron und der Finnländer Gormeß, Zugermann und Senden. Wie nach der „Pet. Ztg.“ verlautet, ist die Verhaftung Wollings dadurch hervorgerufen, daß er an mehrere Personen in Petersburg Briefe von Gerschuni und anderen politischen Flüchtlingen, die sich in Amerika befinden und ihre Briefe aus Befürchtung einer Perlustration nicht mit der Post senden wollten, mitgebracht habe. Die amerikanische Botschaft hat bereits in der Angelegenheit Schritte ergriffen.

— Der Hieromonach des Alexander-Newski-Klosters, Vater Porphyrius, hat sich dieser Tage erschossen. Der Grund ist, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, die äußerste Verschuldung, eine Folge des Hasardspiels, das im Kloster unter einer Gruppe von Mönchen florierte, und an dem der Oekonom des geistlichen Seminars Uspensky, der jetzt wegen Verschleuderung von Kronsgeld vor Gericht gestellt ist, beteiligt war. Der Selbstmörder wurde ohne Sang und Klang in einem Winkel des Friedhofes beerdigt. Auf seinem Grabe steht ein Kreuz ohne jede Inschrift.

— In der Nacht auf den 9. Oktober hat ein Brand auf der Baltischen Schiffswerft, der durch eine schadhafte elektrische Leitung entstanden war, einen Schaden von 60 000 Rbl. verursacht.

Welikije Luki (Gouv. Pleskau). Von einer Beraubung der Warenkasse der dortigen Eisenbahnstation wird der „Pet. Ztg.“ berichtet: Der Kassierer und dessen Gehilfe sind bereits als verdächtig festgenommen. Im Verhör sagten sie aus, man hätte ihnen von hinten Decken über die Köpfe geworfen und unterdessen die Kasse ausgeplündert, doch liegen verschiedene Verdachtsmomente gegen sie vor. Die geraubte Summe beträgt 2400 Rbl. Es ist dies im Laufe eines Monats bereits der zweite Kassenraub auf der gen. Station, und doch tut die Verwaltung der Moskau-Windauer Eisenbahn nichts, um sich gegen derartiges zu schützen.

Wilna. Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz.“ veröffentlicht folgenden, durch seine schroffe Kürze auffallenden Allerhöchsten Erlaß vom 1. Okt.: „Den Wilnaschen römisch-katholischen Bischof Baron Eduard Ropp entheben wir seines Amtes.“

Warschau. Die Gräfin Marie Zamoiska hat sich, wie telegraphisch gemeldet, unter recht wunderbaren Umständen wieder eingefunden. Ein Korrespondent der „Birsh. Wed.“ hat sich Mühe gegeben, in das Geheimnis ihres Verschwindens aus dem Zuge der Petersburg-Warschauer Bahn Licht zu bringen. Festgestellt ist nur, daß sie ganz in Schwarz gekleidet, mit einem Trauerflor am Hute, bei ihrem Vater, Grafen Potocki, im Palais Krassinski im Krakauer Vorort Warschaus eingekehrt ist. Ihre Nerven sind äußerst zerrüttet, die Temperatur beträgt 40 Gr., und der sie behandelnde Arzt hat ihr völlige Ruhe verordnet. Selbst der Prokureur des Warschauer Bezirksgerichts konnte zu ihr nicht vorgelassen werden. — Der Oberverwalter des Grafen Castro gab folgende Erklärung des Zwischenfalles, wie sie ihm die Gräfin Maria selbst gemacht haben sollte: Die Gräfin war sehr ermüdet und schlief ein. Auf der Strecke zur Station Wolomin hörte sie, wie jemand an der Tür rüttelte; gleich darauf wurden 2 Männer sichtbar. Die Gräfin rief: Nicht eintreten! Trotzdem betraten die beiden Unbekannten das Coupé und warfen ihr ein Tuch oder einen Mantel über den Kopf. Die Gräfin wehrte sich. Beim Kampfe verwundete sie einer der Angreifer mit einer Schere in der Handfläche. Die Gräfin fühlte, wie man sie aufhob und auf irgend etwas Hartes warf. Sie ist sich nicht klar darüber, ob sie zum Waggonfenster hinausgeworfen oder vom Trittbrett heruntergestoßen wurde. Die Gräfin verlor, wie unter dem Einfluß eines narkotischen Mittels, das Bewußtsein. Sie erwachte in einer Art von Verließ. Zwei Männer traten ein, hüllten sie von neuem in ein Plaid und trugen sie auf den Armen irgendwohin. Dann wurde sie gefahren. Die Gräfin erwachte auf dem Felde in der Nähe von Warschau. Sie setzte sich in eine Droschke und fuhr zum Palais des Vaters. Ihr Vater sowohl als die Gerichtsbeamten bestreiten, daß irgendwelche Wertsachen abhanden gekommen sind . . . Die offizielle Erklärung der Familie lautet dahin, daß die Gräfin zwei Tage auf dem Gute ihrer Verwandten bei Tshischew verbracht habe.

Kursk. Auf der Station Kursk II der Moskau-Kiew-Woroneshser Bahn faßte am 4. Okt. nach 2 Uhr nachts infolge einer Brandstiftung der auf der gedeckten Warenplattform aufgespeicherte Hanf Feuer. Der Brand konnte nicht lokalisiert werden. Die 80 Faden lange Verladeplattform ist mit dem Packhause und den Frachten bis auf den Grund niedergebrannt. Gleichzeitig brannte infolge Brandstiftung der Speicher Nr. 9, in dem sich das ganze Stationsinventar befand, nieder. Es verbrannten auch völlig vier Waggons. Fünf Waggons sind schwer, zwei Pullmann-Waggons 3. Klasse leicht beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Odessa. Zur Wahlmännerwahl im Kreise Akkerman aus der Zahl der Gemeindebevollmächtigten schreibt die Zeitung „Deutsches Leben“: Diese Wahl war eine recht erbitterte, trotzdem man diesmal nur 5 Mann zu wählen hatte, statt der früheren 12. Als gewählt erwiesen sich 3 Deutsche und 2 Russen und zwar: Widmer, gewesenes Mitglied der I. Reichsduma, Bohnet und Leinz, alle drei Oktobristen. Die 2 Russen stehen mehr links. Es steht außer Zweifel, daß der Akkermaner Kreis seinen Deutschen auch in die dritte Reichsduma senden wird, wenn Herr Widmer das Mandat annimmt und sich nicht wieder, wie bei der Wahl für die II. Duma, dagegen wehren wird. Einerlei, geht Widmer oder Bohnet nach Petersburg, sie seien im Namen der Tausende von Landlosen und Landarmen ersucht, darauf hinzuwirken, daß den deutschen Kolonisten endlich gestattet wird, Land durch die Bauernbank zu erwerben. Wenn das erreicht wird, ist ein höchst wichtiger Schritt zur Lösung der Landlosenfrage in unseren Kolonien getan . . .

Sibirien. Zum Kapitel „Kulturarbeit im Fernen Osten“ bringt der „Jakutski Krai“ nachstehende offizielle Mitteilung: „Laut Verfügung der Gebietsverwaltung wird der vagierende Tungusenstamm der Olekminen als völlig ausgestorben aus den Gebietslisten gestrichen.“ Dazu schreiben die „Birsh. Wed.“: Uebersetzen Sie die amtlichen Mitteilungen ins Allgemein-Menschliche, erinnern Sie sich dessen, daß im vergangenen Sommer in Sibirien der ganze Tschuktschenstamm durch Selbstmord endete, und Sie werden zu folgendem Schluß kommen müssen: Die sibirischen Eingeborenen verschwinden zu ganzen Volksstämmen

---

die ihr anderweitiger Beruf ihnen läßt. Es muß aber doch eine Kraft da sein, gewissermaßen eine Seele, die das Ganze mit ihrer Wärme durchdringt, eine Feder, die das Uhrwerk in beständigem Gange erhält. Das ist der Generalsekretär der Vereinigung, ein Mann der seinen einzigen Beruf in der Arbeit der Inneren Mission findet, der seine ganze Kraft, alle seine Fähigkeiten, alle seine Zeit, seine volle Teilnahme, sein Herz der Sache der Inneren Mission widmet.

Sein Pflichtenkreis ist nicht klein: er soll durch Wandervorträge in allen Städten der 3 Provinzen die Gemeinden über die Ziele und Arbeiten der Inneren Mission aufzuklären und die Liebe für sie zu erwecken suchen; er soll in regelmäßigen Lehrkursen Berufsarbeiter auf dem Felde der Inneren Mission heranbilden, Männer, die als Stadtmissionare, als Hausväter der verschiedenen Anstalten der christlichen Nächstenliebe verwendet werden können; er soll ferner die gleichartigen Anstalten, welche jetzt meist ohne Verbindung mit einander ihre Arbeit treiben, in innigere Beziehung setzen. Denken Sie sich ihn in dieser Funktion gewissermaßen als eine telephonische Zentrale, die man von allen Seiten anklingeln und durch die man sich mit den entfernteren Stationen verbinden lassen kann.

Eine solche Vermittelung durch eine Zentrale, bei der alle Fäden zusammenlaufen, die über alle Vorkommnisse, alle Notstände, alle vakanten Stellen Bescheid weiß, die die Einrichtung, die Mängel und Vorzüge der einzelnen Anstalten aus eigener Anschauung, die Heilmittel gegen die Schäden aus langjähriger Erfahrung kennt, ist beispielsweise auf dem Gebiete des Vagabundenwesens ganz unentbehrlich. Bisher begnügte man sich, diese Landplage mit einem Billett und einem kleinen Zehrpfennige der Nachbarstadt zuzusenden, die ihrerseits den Mann nach Gewährung eines kurzen Gastrechts wieder weiter abschob. Durch eine Zentrale kann durch Arbeitsnachweis, durch Kontrolle der Personalien, durch Auskunft und Anfragen der Arbeitswillige von dem Arbeitsscheuen geschieden, dem ersteren geholfen, dem letzteren die erziehende Strenge zuteil werden. Aber auch kirchliche Evangelisation und Gemeinschaftspflege im Anschluß an die kirchlichen Veranstaltungen gehören zu den Aufgaben des Generalsekretärs. Schließlich ist mit diesem Amt auch die Leitung und Herausgabe eines Korrespondenzblattes für Innere Mission verbunden, in dem alle die Innere Mission betreffenden Fragen erörtert werden sollen und das die Aufgabe hat, durch Mitteilungen aller Art die Verbindung der einzelnen Anstalten zu pflegen und ein allseitiges Interesse für die Aufgaben der Inneren Mission in weitere Kreise zu tragen.

Dieser Pflichtenkreis ist bei dem großen Gebiet, das der Generalsekretär zu bereisen und regelmäßig zu bedienen hat, so groß, daß dafür die Kraft eines Mannes kaum ausreicht. Es ist deshalb in Aussicht genommen, für die Ausbildung von Berufskräften in der Diakonie eine zweite Persönlichkeit zu berufen und die geplante Bildungsanstalt mit der rühmlichst bekannten, verschiedenen Werken der Inneren Mission gewidmeten Anstalt Thabor bei Mitau in enge Verbindung zu setzen. Mit der Anstellung des Generalsekretärs und der Einrichtung einer Diakonenbildungsanstalt wären aber die zunächst ins Auge gefaßten Ziele der Vereinigung für Innere Mission erreicht. Vorderhand können weitere Pläne garnicht gemacht werden; schon die Unsicherheit der Mittel verbietet das. Aber selbstverständlich sind mit den genannten Einrichtungen nur die unumgänglichen Grundlagen geschaffen, auf denen späterhin hoffentlich noch manch wohnbarer, segenbringender Bau sich erheben kann; als dringende Bedürfnisse für alle 3 Provinzen sind schon vorhin erwähnt: ein Trinkerasyl, Rettungshäuser, Vagabundenherbergen, Arbeitsstätten. Aber wir dürfen über der lockenden Perspektive die im Vordergrunde stehenden dringendsten Erfordernisse nicht übersehen.

Es kann nicht genug wiederholt werden: Die neugegründete Vereinigung für Innere Mission will von den bestehenden Einrichtungen und Anstalten keine übernehmen oder gar aufheben. Alles, was im Rahmen der so weiten Grenzen der Inneren Mission an Liebeswerken besteht, soll bestehen bleiben und muß mit eignen Mitteln weiter erhalten werden. So wird auch in unserer Stadt durch die neue Vereinigung keine der bestehenden Anstalten in ihrem Bestande gestört oder gehemmt. Alle Anstalten aber sollen Anschluß an die Vereinigung suchen, um sich zu weiterem Ausbau mit vermehrtem Verständnis, gesteigertem Eifer, neuer Kraft durchdringen zu lassen. Ein edler Wetteifer soll alle Stände und Nationen, Pastoren und Gemeindeglieder beseelen, das Werk der christlichen Nächstenliebe noch intensiver zu betreiben als bisher, für neue Zweige der Inneren Mission Teilnahme zu gewinnen, möglichst weite Kreise zu tätiger Mitarbeit heranzuziehen, neue Mittel ausfindig und flüssig zu machen und alles mit dem einen Geiste der helfenden Liebe zu erfüllen. Zunächst wird die Arbeit in den Städten einzusetzen haben; hier ist das Elend am größten. Aber das Land kann nicht zurückbleiben. Da die Hilfe begreiflicherweise meist den estnischen und lettischen Angehörigen unserer evangelischen Gemeinden zugute kommt, so müssen und sollen wir versuchen, unsere anderssprachigen Heimatsgenossen zu rühriger Mitarbeit in Wort und Tat heranzuziehen. Denn es ist hier kein Unterschied! Bei dem unzertrennlichen Zusammenhang der Liebesarbeit mit ihrer Grundlage, dem Glauben, ist selbstverständlich alle Innere Mission kirchlich-konfessionell, aber ohne Engherzigkeit des Standpunkts. Hier dürfen wir sagen; Wer nicht wider mich ist, der ist für mich. Es ist also jeder willkommen, der sich selbst oder seine Gabe bringt.

Schließlich noch ein Wort über die Mittel und die Gaben! Daß die Beschaffung der nötigen Mittel für die im Vorigen gekennzeichneten Ziele ohne erneute Ansprüche an unsre schon hart auf die Probe gestellte Gebefreudigkeit nicht möglich ist, liegt auf der Hand. Aber zunächst sind die Ansprüche nicht so sehr große, auch verteilt sich die Last auf alle drei Provinzen. Die Gaben sind ganz freiwillige und nicht als Vereinsbeiträge gedacht, obwohl natürlich feste Jahresgaben mehr erwünscht sind. Ein Teil der Mittel soll durch Sammelbücher beschafft werden, wie sie schon seit der neulichen Versammlung unter uns herumgehen und einen erfreulichen Ertrag versprechen. Ein Teil wird aufgebracht werden durch freiwillige Gaben bei den regelmäßigen oder Gelegenheitsversammlungen, die auch unter uns von dem Generalsekretär veranstaltet werden sollen. Der enge Zusammenhang aller Bestrebungen für die Innere Mission, der allgemeinen und besonderen, wird auch dadurch seinen Ausdruck finden, daß die so zusammenkommenden Gaben zu zwei Dritteln der Vereinigung für Innere Mission, zu einem Drittel den örtlichen Anstalten zugute kommen sollen, so daß von jeder Sammlung für die Gesamtzwecke ein nennenswerter Betrag sofort für die speziellen Bedürfnisse zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Frommen des Alten Bundes opferten den Armen den zehnten Teil ihrer Habe; die verweltlichte Kirche des Mittelalters hat aus dem Zehnten eine drückende Last für den Landmann werden lassen. Wir evangelischen Christen binden uns, unserer evangelischen Freiheit auch darin bewußt, an keine feste Norm im Almosengeben. Ich glaube aber, wenn alle Einwohner Dorpats statt des Zehnten auch nur den Hundertsten ihrer jährlichen Einnahmen für die Zwecke der Inneren Mission opfern wollten, keine einzige unserer notleidenden Anstalten, vor allen nicht unsere Vereinigte Kirchliche Armenpflege je ein Defizit aufzuweisen hätte.

Literarisches.

Die Gesetze über die Begründung der Reichsduma und Umgestaltung des Reichsrats nebst Wahlordnung, Instruktionen und Senatserläuterungen, ins Deutsche übersetzt von H. v. Lutzau (Riga, Verlag von N. Kymmel 1907).

Dieses 162 Seiten starke sehr dankenswerte Werk, das seine Entstehung einem Auftrage des livl. Landratskollegiums verdankt, verfolgt die Aufgabe, den Leser durch eine klare Darstellung in chronologischer Ordnung aller auf die russische Volksvertretung bezüglichen Gesetze das Wesen und den Werdegang der jungen russischen Konstitution deutlich und verständlich vor Augen zu führen. Vorausgeschickt ist dem Ganzen eine kurze historische Einleitung, die einen über die Hauptpunkte in der Entstehungsgeschichte der Reichsduma orientiert. In chronologischer Reihenfolge und klarer Hervorhebung der jedesmaligen Abänderungen folgen einander alle die Allerhöchsten Manifeste, Namentlichen Erlasse etc., durch welche die Reichsduma begründet und ihre Organisation und ihre Kompetenzen festgesetzt worden sind. Dem sind die Senatserläuterungen zum Wahlgesetz beigefügt. Den Schluß bilden Tabellen über die in den einzelnen Orten der Ostseeprovinzen zu wählenden Wahlmänner und Abgeordneten. — Jedem, der mit Bewußtsein den politischen Tagesereignissen folgt, wird dieses übersichtliche Werk eine willkommene Handhabe sein. Leider ist die Uebersetzung der russischen Texte nicht ganz frei von kleinen Ungenauigkeiten und Unebenheiten.

von der Erde, seitdem sie Bürger des Großen Reiches geworden sind, das sich ein Kulturland nennt. Jetzt sterben sie aus, früher haben sie, wenn auch hungernd und mühselig, doch gelebt. Was ist denn das für eine Kultur, die gleich dem Giftbaum alles tötet, was mit ihr in Berührung tritt? Was haben wir den Eingeborenen Sibiriens gegeben? Aufklärung? Gesetzesschutz? Medizinische Hilfe? Wir haben sie verdorben, zu Trinkern gemacht und sie mit der ekelhaftesten aller Seuchen angesteckt. Lehrer wurden nicht dahin gelassen. Die Priester trugen die Eingeborenen in die Listen der orthodoxen Kirche ein, die im übrigen ruhig in der Seelsorge ihrer Schamanen blieben. Für eine Flasche Spiritus kaufte der Händler Leib und Seele der Eingeborenen. Wir tun empört über das Aussterben der Inder, aber jenseit des Ural haben wir unser eigenes Indien begründet. . . ."

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Okt.

Die Wiederwahl Roosevelts.

Die Reise des Präsidenten Roosevelt durch den Süden der Vereinigten Staaten hat ein bemerkenswertes Resultat offenbart: seine heutige Popularität im Süden. Als Roosevelt vor ungefähr 5 Jahren zum ersten Male Memphis berührte, stand die dortige Bevölkerung noch unter dem Eindruck der Sympathie des Präsidenten für die Neger — Roosevelt wollte damals mit aller Gewalt die Ernennung des farbigen Dr. Crum zum Hafenkollektor für Charleston in Süd-Karolina durchsetzen — und die Folge war, daß Roosevelt in Memphis öffentlich ausgezischt wurde. Aber die Zeiten haben sich inzwischen geändert und die Südländer mit ihnen. Der bisher solidarisch demokratische Süden droht sich zu zersplittern und es wird bereits allen Ernstes prophezeit, daß Missouri, Kentucky und Tennessee sich für Roosevelt erklären würden. Will jedoch Roosevelt eine abermalige Nomination annehmen? Das ist immer noch die Frage, die der Entscheidung harrt.

Ehe der Staatssekretär Root seine Reise nach Mexiko antrat, erklärte er, Roosevelt werde unter keinen Umständen eine nochmalige Nominatiom akzeptieren. Auch andere Persönlichkeiten, die dem Präsidenten nahestehen, wie sein Schwiegersohn Longworth u. a. m., sprechen sich in demselben Sinne aus. Man braucht sich aber nur zu erinnern, daß auch Lincoln sich im Frühjahre 1859 gegen seine Nomination aussprach und sie im folgenden Jahre doch annahm. Ein besonderer Wert muß jetzt jedoch auf die schon hervorgehobene drohende politische Zersplitterung des Südens gelegt werden, denn diese ist von jeher der Traum der Republikaner gewesen, und Roosevelt wird schwerlich die Nomination zurückweisen, wenn der Traum seiner Partei durch seine Wiederwahl in Erfüllung gehen kann.

Die Frage, ob Roosevelt durch einen neuen Amtstermin die Traditionen der Vereinigten Staaten durchbrechen werde, bildet auch heute noch ein nicht zu unterschätzendes Streitobjekt. Die Ansichten sind natürlich geteilt. Während von der einen Seite behauptet wird, Roosevelt sei überhaupt erst einmal gewählt worden, betrachten seine Gegner den „Zufallstermin" als erste Wahl und fahren das bekannte ungeschriebene Gesetz als schweres politisches Geschütz auf. Auch Bryan hat vor einigen Tagen auf der alljährlich stattfindenden Staatsausstellung in Richmond, Virginien, erklärt: „Kein Präsident hat es bisher gewagt, die innere Tradition über den Haufen zu werfen, und auch Roosevelt wird sich ihr daher unterwerfen müssen!"

Daß Roosevelt jedoch nicht der Mann ist, um das Wohl des Landes dem „unwritten law", das in diesem Falle auf besonders schwachen Füßen steht, bezw. den Interessen seiner Widersacher zu opfern, liegt auf der Hand. Und wenn das Volk zwischen Bryan, Hearst oder Roosevelt zu wählen hat, so dürfte der Ausgang nicht schwer sein. Denn auch William Randolph Hearst, den man eigentlich heute als außer Konkurrenz betrachten sollte, hat durch seine Erklärung: „ich kann mir keine Verhältnisse denken, unter welchen ich willens wäre, mich von neuem um das Amt als Präsident der Vereinigten Staaten zu bewerben", noch lange nicht bewiesen, daß er definitiv darauf verzichtet hat, einmal das Idol der Vereinigten Staaten zu werden. Im Grunde genommen aber sind alle politischen amerikanischen Hypothesen, Prognostika u. s. w. auf „1908" nur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Amerika ist das Land der Ueberraschungen.

Die Namen Taft, Foracker, Root, Hughes und der des ehrwürdigen Greises Cannon, dessen eventuelle Nomination man nur als einen politischen schlechten Witz auffassen kann, sind alle nur politische Phantome, aus denen höchstens nur Taft und Hughes eine sichtbare Färbung annehmen.

Gouverneur Hughes wurde neulich auf der verkrachten, oder „auf der den Erwartungen nicht entsprochen habenden" Jamestown-Ausstellung mit dem Ruf begrüßt: Three cheers for our next President! („Drei Hochs auf unseren nächsten Präsidenten"), aber diesen Ruf haben schon so viele amerikanische Präsidentschaftskandidaten über sich ergehen lassen müssen, daß man auch nicht einen Dollar darauf riskieren wird. Hughes hat allerdings eine bedeutende Chance: er ist Baptist und die Mehrzahl der Neger auch. Mit diesen hat es Taft aber infolge der Brownsville-Affäre ziemlich verdorben.

Das einfachste wäre, die Amerikaner folgten dem Rat des millionenschweren Andrew Carnegie, der kürzlich der „World" telegraphierte, ein guter Präsident sollte immer wieder gewählt werden.

Deutschland.

Prinz Eitel-Friedrich stieß, als er am Abend des 6. (19.) Okt. mit seiner Gemahlin im Automobil nach Potsdam fuhr, auf der Charlottenburger Chaussee mit dem Rade des Monteurs Sandke zusammen. Dieser wurde seitwärts geschleudert und erlitt ziemlich schwere Verletzungen an dem Kopfe und der Hüfte. Er blieb bewußtlos liegen. Der Prinz bemühte sich um den Verletzten, den er im Automobil nach einer Unfallstation brachte. Dort wartete er, bis die Wunden verbunden waren, und fuhr den Monteur nach dessen Wohnung.

In der i. Z. vielbesprochenen Briefdiebstahlsaffäre im Deutschen Flottenverein hat der kürzlich verstorbene Reichstags-Abgeordnete Zentrums-Kaplan Dasbach noch kurz vor seinem Tode dem Untersuchungsrichter ein bedeutungsvolles Geständnis gemacht. Herr Dasbach war vielfach als Zeuge vorgeladen worden, weil angenommen wurde, daß er in naher Beziehung zur Tat und zu den Tätern stände. Er konnte aber infolge seiner Krankheit nicht vernommen werden. Dasbach hat alsdann in einem an den Untersuchungsrichter gerichteten Schreiben jede direkte Beziehung zur Tat in Abrede gestellt, gleichzeitig aber erklärt, daß der Reichstags-Abgeordnete Erzberger ihn vor dem Erscheinen des ersten Artikels im „Bayer. Kurier" ersucht habe, in die Presse zu bringen, in welcher Weise vom Flottenverein bezw. dem General Keim bei den Reichstagswahlen gegen das Zentrum agitiert worden sei. Er, Dasbach, habe dies abgelehnt, weil ihm die Quelle der Mitteilungen nicht tadellos erschienen sei. Unmittelbar nach dieser Unterredung zwischen Dasbach und Erzberger sind am 4. und 5. Februar d. J. die Artikel im „Bayer. Kurier" erschienen. Der vom Untersuchungsrichter darauf als Zeuge vernommene Reichstags-Abgeordnete Erzberger hat die Angabe des Herrn Dasbach bestätigt. Bezüglich der Herkunft des Materials zu den Artikeln des „Bayer. Kurier" und der Täterschaft des Janke beim Briefdiebstahl hat Herr Erzberger aber seine Aussage verweigert, weil er durch die Aussage der Wahrheit sich selbst in die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung bringen könnte.

Oesterreich.

In Gmunden sind Großfürst und Großfürstin Wladimir Alexandrowitsch von Rußland mit dem Großfürsten Boris zum Besuch des Herzogs von Cumberland eingetroffen.

Italien.

Wie bereits kurz gemeldet, haben sich die Vertreter der italienischen „allgemeinen Arbeitervereinigung" und die Leitung der sozialistischen Partei gegen den Eisenbahn-Generalstreik ausgesprochen mit der Begründung, man werde ohne Zweifel auf den Widerstand der gesamten vereinigten bürgerlichen Gesellschaft stoßen, die, um die Macht im Staate in Händen zu behalten, die Proletarier-Organisationen den Repressalien der Reaktion aussetzen würde. In der Tagesordnung wird jedoch das Proletariat aufgefordert, für die bestraften Eisenbahnangestellten einen gemeinsamen Fonds anzulegen, und dem Eisenbahnsyndikat angeraten, im Interesse des Proletariats nicht in den Ausstand zu treten.

Die Verfügung der Generaldirektion der Eisenbahnen bestimmt, daß 16 Führer der Ausstandsbewegung in Gemäßheit des Gesetzes über den Betrieb der Staatseisenbahnen als entlassen zu betrachten sind. Die Presse spricht sich über die Bestrafung der Führer des letzten Ausstandes des Personals der Eisenbahnen in Mailand und Turin anerkennend aus. Sie betont, daß die Entscheidung des Exekutivkomitees, nicht in den Ausstand zu treten, dem Druck der öffentlichen Meinung und dem Entschluß aller Arbeiter-Organisationen, die Arbeit nicht niederzulegen, zu verdanken sei. Die Zeitungen geben ferner dem Vertrauen Ausdruck, daß diese Niederlage der Eisenbahnbeamten auch für die Zukunft Italiens von Vorteil sein werde.

England.

Reisende, die in diesen Tagen den englischen Kanal kreuzen, haben Gelegenheit, ein seltenes Schauspiel zu beobachten. Es haben nämlich Flottenmanöver im allergrößten Stil begonnen, zu denen die Kanalflotte, die atlantische Flotte und das mächtige Reservegeschwader, das gegenwärtig den Namen Heim-Flotte (Home fleet) führt, zusammengezogen worden sind. Ueber das Programm wird nichts bekannt gegeben. Man ist daher vollständig auf Gerüchte und Vermutungen beschränkt. Danach scheint es, als ob die Meerenge von Dover gegen eine feindliche Flotte, die irgendwo in der Nordsee eine Basis besitzt, abgesperrt werden soll. Während die Schlachtschiffe zwischen den Untiefen der Goodwin Sands in dem South Foreland kreuzten, lagen die Kreuzer in der Richtung der französischen Küste dem Aufklärungsdienste ob. Eine vorgeschobene Sperrungslinie, bestehend aus Kreuzern, Kundschafterbooten, Torpedokanonenbooten und zwölf Zerstörern, war ebenfalls über den Kanal verteilt, während am North Foreland die heimische Flotte ihr Wesen getrieben und gefeuert haben soll. Da lief ein Funkspruch auf dem Kreuzer Talbot ein, der in der Meerenge mit andern den Patrouillendienst besorgte. Daraufhin schickten sich die im Hafen liegenden Schiffe schleunigst an, auszulaufen, während gleichzeitig das Kundschafterboot „Forward" unter Volldampf mit Depeschen zu der Schlachtflotte bei den Goodwin Sands eilte. In kürzester Zeit sah man dann die ganze Schlachtflotte quer über den Kanal der französischen Küste zudampfen. Es wird angenommen, daß der Feind einen Versuch machen werde, die Sperre der Meerenge zu durchbrechen, daß in der Nähe von Dover eine große Seeschlacht bevorstehe und daß möglicherweise ein Landungsversuch bei Southead gemacht werden könnte, worauf sich die Truppen im südlichen Teil der Grafschaft Kent vorbereitet haben.

Das vierte Linienschiff der „Dreadnought"-Klasse, der „Superb", wird wahrscheinlich schon anfangs November vom Stapel gelassen. Das Schiff wird in Elswick am Tyne gebaut, wo im April bereits der „Invicible" vom Stapel lief, so daß dort innerhalb eines Jahres zwei mächtige Kriegsschiffe zu Wasser gelassen wurden. Großbritannien würde dann vier „Dreadnoughts" entweder fertig oder nahezu fertig besitzen, ferner drei der mächtigen und schnellen Kreuzer der Invincibleklasse, die mächtiger sind als beinahe alle Linienschiffe anderer Kriegsflotten, wenigstens der europäischen, und endlich den „Lord Nelson" und den „Agamemnon", die, wenn sie auch nur zwölfzöllige Geschütze führen, doch viel mächtiger sind als die stärksten Linienschiffe anderer Flotten. Dazu kommt noch, daß im Laufe dieses Finanzjahres noch drei weitere Riesenpanzer, verbesserte „Dreadnoughts", der sogenannten „St. Vincent"-Klasse begonnen werden sollen. Das sind also im ganzen zwölf der mächtigsten Schiffe, die die Welt je gesehen selbst noch immer in Portsmouth in Ausbesserung. Als Grund wird angegeben, das es zunächst an Platz gefehlt hat, weil das Riesenschiff nur in einem bestimmten Dock aufnahme finden kann, nnd daß man noch im Laufe der Untersuchungen einige Schäden entdeckt habe, die während der letzten Fahrt des Schiffes entstanden sein müssen.

Gleichzeitig arbeitet England an der Vervollkommnung der Befestigungsarbeiten in Dover. Alle die Rüstungen hindern aber die englische Presse, so z. B. kürzlich die „Daily News", keineswegs, über das Fiasko der Haager Konferenz in der Abrüstungsfrage, an dem natürlich Deutschland schuld sein soll, zu klagen.

Im Gegensatz zu Italien wird jetzt in England das Gespenst eines Eisenbahn-Generalstreiks immer drohender. Die Konferenz von sechs verschiedenen Eisenbahnverbänden, darunter die Vereinigte Gesellschaft der Eisenbahnbediensteten und die Vereinigte Gesellschaft der Lokomotivführer und Heizer, die am Sonnabend in Manchester stattfand, zeigte die vollständige Einstimmigkeit in der Unterstützung der Forderungen der Vereinigten Gesellschaft der Eisenbahnbediensteten. Damit sind zwei Drittel der englischen Eisenbahnen für den Steik eingetreten.

Spanien.

Dem „Echo de Paris" zufolge wird das spanische Königspaar auf seiner Reise nach England, wo es der Hochzeit des Prinzen Karl von Bourbon mit der Prinzessin Luise von Orleans beiwohnen und mit dem deutschen Kaiserpaar zusammentreffen soll, mit dem Kronprinzen zu kurzem Aufenthalt nach Paris kommen.

Lokales.

Wir bitten unsere Leser, das durch einen technischen Unfall verursachte verspätete Erscheinen der heutigen Nummer unseres Blattes zu entschuldigen. Der fertige Satz der beiden inneren Seiten der Zeitung ist „zusammengeschmissen" worden und hat in später Stunde von neuem gesetzt werden müssen.

Der Vorstand der „Estländischen Aerztlichen Gesellschaft" macht in den Revaler Blättern folgende Mitteilung: Kollegen, die zum Estländischen Aerztetag am 11., 12. und 13. November nach Reval zu kommen beabsichtigen, mögen sich gefälligst bis zum 1. November zwecks Beschaffung von Absteigequartieren an Herrn Dr. med. Kusmanoff-Reval, Gr. Karristraße 16, wenden.

Der Termin zur Anmeldung von Vorträgen läuft am 20. Oktober ab.

Am 1. d. Mts. fand hierselbst eine Versammlung des Zentralkomitees der estnischen Mäßigkeitsvereine statt. Man beschloß u. a., wie wir dem „Elu" entnehmen, mit dem „Internationalen Preßbureau" eine Verbindung anzuknüpfen und nach seinem Muster ein Estnisches Preßbureau für Mäßigkeitsfragen zu gründen, das sämtliche Nachrichten über die internationale und einheimische Temperenzbewegung zu sammeln und druckfertig den Blättern zu übermitteln hat. Ferner wurde beschlossen, behufs Gewinnung weiterer Kreise für die Mäßigkeitsbewegung in den Städten Reval, Fellin, Dorpat, Narva und Pernau besondere Bezirkstage einzuberufen, während in den Städten und größeren Flecken, wo noch keine Mäßigkeitsvereine existieren, wie z. B. in Wesenberg, Werro, Taps und Oberpahlen, fürs erste kleinere temporäre Propagandagesellschaften ins Leben zu rufen wären. Das Zentralkomitee sendet auf Wunsch „Redner" aus, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen die Reise- und Aufenthaltskosten erstattet werden und sie außerdem, falls ihre Missionsreise über 24 Stunden dauert, mit 2 Rbl. für ihre Mühe honoriert werden. Zuletzt beschloß die Versammlung, besondere Plakate mit der Aufschrift „Hütet euch vor dem Alkohol" in einer Auflage von 5000 Exemplaren drucken zu lassen.

Bezüglich der Anzeigepflicht über veranstaltete Jagden bringen die Rigaer Blätter folgende nähere Angaben zu der in Nr. 224 vom 27. Sept. unseres Blattes gebrachten Notiz: Der Chef der in Livland stationierten Truppen hat den Befehl erlassen, daß alle Gutsbesitzer und überhaupt alle Personen, die Jagden veranstalten in Gegenden, wo in der Nähe militärische Abteilungen stationiert sind, über diese Jagden den Chefs der Militärabteilungen sowie den jüngeren Kreischefs-Gehilfen Anzeige machen. Ferner dürfen, gemäß einer von der „Lib. Ztg." gemeldeten Senatserläuterung, nur solche Personen zur Ausübung der Jagd auf Grund eines ihnen erteilten Jagdscheines zugelassen werden, welche Erlaubnisscheine zum Tragen und Aufbewahren von Waffen vorstellen.

(Eingesandt.)

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Beilage der Nr. 232 der „Nordl. Ztg." vom 6. Oktober c. wird in der Rubrik „Lokales" mitgeteilt, daß an der Organisation des Zugüberfalls vom 25. September ein Eisenbahnangestellter, Neffe des Stationschefs von Elwa, beteiligt gewesen sei. Im Interesse der Wahrheit halte ich es für notwendig, mitzuteilen, daß weder ich noch auch meine Frau Neffen besitzen, die an der Nordwest-Eisenbahn angestellt sind, wobei ich nicht umhin kann, meiner Verwunderung darüber Ausdruck zu verleihen, daß Fakta wie der vorliegende abgedruckt werden ohne vorhergegange Prüfung auf ihre Wahrheit.

Stationschef von Elwa E. Faidysch.

Elwa, 10. Okt.

Nachschrift der Redaktion: Wir haben hierzu zu bemerken, daß wir die betr. Notiz, wie ausdrücklich vermerkt war, nicht nach eigenen Informationen, sondern nach russischen Residenzblättern gebracht haben, und zwar stammte speziell die irrtümliche Nachricht von der Verwandtschaft des am Raubüberfall beteiligten Bahnbeamten aus den „Birsh. Wed.". Dieselbe Nachricht hatten vor uns fast sämmtliche Residenzblätter und alle baltischen Zeitungen wiedergegeben. Hätten also alle diese Dutzende von Blättern sich vorher schriftlich an den Stationschef von Elwa mit einer Anfrage wenden sollen? Jedermann, der mit der journalistischen Arbeit vertraut ist, weiß, daß stets alle Nachrichten fremder Blätter (ausgenommen sind notorische Skandal- und Lügenblätter) ohne weitere Informationen wiedergegeben werden. Den im Ausdruck der Verwunderung liegenden Vorwurf des Herrn Faidysch weisen wir daher als ungerechtfertigt zurück. Der betreffende Bahnbeamte war, wie wir heute erfahren, ein ehem. Student und Neffe eines Lehrers an einer technischen Schule.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 8. Okt. wurde der Löwenhoffsche Bauer Mustmets wegen Tragens eines Dolchmessers ohne Genehmigung der Polizei zu 3 Rbl. Strafe verurteilt. — Am 26. Sept. wurde der Palloper-sche Bauer Rudolf Salz wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes vom Generalgouverneur zu 3 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Spielende Kinder hatten dieser Tage an der Peripherie der Stadt, bei der Annenhoffschen Str., 2 in der Erde vergrabene Geldbeutel gefunden. Hinzugekommene Leute hatten ihnen dieselben abgenommen und eine Teilung des Inhalts vorgenommen. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hatte die Personen sofort eruiert und die Beutel konfisziert. Beide Beutel sind klein, aus schwarzem und gelbem Leder angefertigt. Sie enthalten noch mehrere Postmarken und eine Stempelmarke, einen Silberrubel vom Jahre 1816 sowie eine silberne Radfahrermedaille, deren eine Seite die Inschrift „Tourenfahren 20 Werst" trägt, während die Rückseite mit „Radfahrer-Verein, III. Preis. 17. Januar 1890" bezeichnet ist. Die Eigentümer können die Sachen beim Pristaw des 3. Stadtteils in Empfang nehmen. —h.

Diesen Freitag beginnt wiederum, wie alljährlich um diese Zeit, der Zyklus allgemeinbildender und populär-wissenschaftlicher Vorträge im Handwerkerverein. Eine Reihe unserer Spezialisten und Fachleute auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst haben sich wiederum liebenswürdig bereit erklärt, ihr Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, so daß uns eine Serie wirklich sehr interessanter Vorträge bevorsteht. Wir sind der Ueberzeugung, daß unser Publikum wiederum recht rege von der ihm gebotenen Gelegenheit zu Belehrung und geistiger Anregung Gebrauch machen wird. Als Entree wird, ebenso wie im vorigen Jahre, zum Besten unseres Theaters 10 Kop. erhoben werden. Wir wollen diesmal nicht vorgreifen und die Namen und Themen der Vortragenden nennen. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß diesen Freitag Herr Professor J. v. Kennel die Reihe der Abenden mit einem Vortrage über das „Orientierungsvermögen der Insekten" eröffnet. Die Vorträge von Prof. Kennel erfreuen sich in allen Kreisen unserer Stadt einer solchen Beliebtheit, daß dieser Vortrag eines besonderen Hinweises nicht bedarf.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Okt. Mit Allerhöchster Genehmigung wird von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Generalleutnant Babyzin eine Prüfung des Tatbestandes in Sachen der Havarie der kaiserl. Jacht „Standart" vorgenommen werden zur Feststellung der Verantwortung der dabei in Betracht kommenden Personen.

Moskau. Heute fand in den Räumen der juristischen Fakultät der Universität ein nicht obrigkeitlich erlaubtes Protestmeeting der Studenten statt in Sachen der bevorstehenden Hinrichtung der Studenten Brüno und Belanow wegen bewaffneten Ueberfalls auf den Kassierer des landwirtschaftlichen Instituts. Die Studenten sangen einen Trauermarsch. Die Universität wurde von der Polizei besetzt. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Das Konseil hat die Universität für heute geschlossen. Der Prorektor ließ alle Versammlungen absagen. Morgen werden die akademischen Arbeiten stattfinden. Der Stadthauptmann belegte 33 Studenten, die sich nicht den Anordnungen der Polizei fügten, mit einer Strafzahlung von 3 Rbl. oder einem 3-tägigen Arrest. 8 Studenten, die hartnäckig agitiert hatten und sich nicht nennen wollten, wurden auf 2 Monate inhaftiert.

Warschau, 9. Okt. Es wurden 40 Glieder der polnischen Sozialistenpartei verhaftet.

Auf der 209. Werst der Dombrowskischen Bahnstrecke fand um 2 Uhr nachts ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Es hat Menschenopfer gegeben. Bis gegenwärtig wurden 10 Verwundete registriert. Ein weiteres Telegramm meldet, daß 3 Zugbeamte getötet und 8 verwundet worden sind. 22 Waggons sind zertrümmert.

Lomsha, 9. Okt. Im Flecken Radsiwillowo brannten gestern 10 Wohn- und 300 andere Gebäude nieder.

Orel, 9. Okt. Um 6 Uhr nachm. wurde zwischen den Stationen Karatschow und Mylinka ein Ueberfall auf einen Zug gemacht, in dem sich der Vizegouverneur Galachow und der Artelschtschik der Malzewskischen Fabriken befanden. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet.

Berditschew, 9. Okt. Zwei Söhne des Bankiers Schönberg wurden ermordet und der dritte schwer verwundet. Man sieht im Verbrechen einen Racheakt wegen Angabe von Plünderern, die hingerichtet worden sind.

Samarkand, 9. Okt. Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr wiederholte sich ein schwaches Erdbeben.

Kalif (Buchara), 9. Okt. Gestern früh um 10 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Die Uhren blieben stehen. Der Erdboden sowie die Häuser erhielten Risse. Die Küste senkte sich um 1/2 Arschin. Am Abend wiederholten sich die Erdschwankungen schwächer.

Tobolsk, 9. Okt. Im Polizeigebäude von Schimla fand während der Besichtigung konfiszierter Waffen eine Explosion statt. 3 Personen wurden getötet, 5 tödlich und 2 leicht verwundet. Die Arrestantenzellen wurden zerstört.

Berlin, 22. (9.) Okt. Auf der heutigen Sitzung des 2. Kongresses der deutsch-nationalistischen Arbeiter wurde das Antworttelegramm Kaiser Wilhelms verlesen.

Paris, 22. (9.) Okt. Die Kammersitzungen wurden eröffnet. Der Kammerpräsident Brisson hielt eine Gedächtnisrede auf die in Marokko gefallenen Soldaten.

Iswolski weilte 1 Stunde lang bei Pichon und konferierte mit ihm über verschiedene laufende Fragen der auswärtigen Politik. Am Tage wurde Iswolski vom Präsidenten der Republik empfangen.

Simrisham (Schweden), 22. (9.) Okt. Der russische Dampfer „Lituania", der mit mehreren Hundert Passagieren aus Libau nach Rotterdam unterwegs war, geriet heute am Tage in der Nähe von Schilling auf eine Sandbank. Der Kapitän wies Hilfe ab. Der Dampfer steht mit Kopenhagen mittelst drahtlosem Telegraphen in Verbindung.

Madrid, 22. (9.) Okt. Der Minister des Auswärtigen teilte dem Senat mit, Spanien und Frankreich hätten ihren Konsuln vorgeschrieben, ausschließlich Abdul Azis als Sultan anzuerkennen. Spanien hat zur Formierung der Polizei Truppen nach Marokko gesandt.

Haag, 22. (9.) Okt. Bei seiner Abreise erhielt der Präsident der Haager Konferenz von der Königin Wilhelmine ein Dankestelegramm.

Tanger, 22. (9.) Okt. Die Marokkaner, die am vorigen Sonnabend die französischen Rekognoszierungstruppe bei Casablanca überfielen, gehörten hauptsächlich zu den Truppen Mulay Hafids. Man meldet, daß Mulay Hafid sich mit allen Kräften bemüht hatte, diesen Ueberfall zu verhindern. General Drude verfolgte den Feind 10 Kilometer weit und brachte ihm große Verluste bei.

General Drude meldet, daß 3 weitere Stämme bereit seien, sämtliche von ihm gestellten Bedingungen mit einigen kleinen Veränderungen anzunehmen.

An alle Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, wird ein Zirkular versandt werden in Sachen der Bildung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Entschädigungs-Forderungen der durch die Ereignisse in Casablanca in ihren Interessen geschädigten Europäer.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Des Meiers Wilhelm Christian Sander Sohn Herbert. — Des Kommis Nicolai Franz Eduard Greil Sohn Paul Friedrich Peter. Proklamiert: Der Kandidat der Handelswissenschaften, Fabrikant Albert Carl Grünupp mit Fräulein Hertha Sihle. — Der Gutsbesitzer Alexander Aman im Jekaterinoslawschen Gouv. mit Fräulein Josephine Ohsoling. — Der Commis Otto Sepping mit Fräulein Elisabeth Wilhelmine Kusik. — In der lettischen Gemeinde Andrej Sleine alias Saule mit Charlotte Olga Bäron. Verstorben: Fräulein Auguste Walter, 72 1/2 Jahr alt. — Baron Arnold Otto von Vietinghoff, 47 5/12 Jahre alt.

Totenliste.

Dr. Friedrich Wilhelm Kleinenberg, † am 27. September zu Mitau.

Ernst de Laval, † am 1. Oktober zu Riga.

Apotheker Robert Fließ, † im 64. Jahre am 26. September zu Arensburg.

Georg Johann v. Haecks, † im 93. Jahre am 30. September zu Arensburg.

Hellmut Schutt, Kind, † am 4. Oktober zu Reval.

Karoline Hackeudahl, geb. Steinbaum, † im 80. Jahre am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Marie Griewing, geb. Bautin, † im 54. Jahre am 3. Oktober zu Riga.

Jeannot Johannson, † im 64. Jahre am 4. Oktober zu Riga.

Verwalter Hermann Strauch, † am 1. Oktober zu Ihlen (Kurland).

Theodor Petersohn, † am 2. Oktober zu Mitau.

Anton Piesche, † im 69. Jahre 5. Oktober zu Reval.

Eduard Krook, † am 3. Oktober zu St. Petersburg.

Wilhelm Reimer, † im 73. Jahre am 4. Oktober zu Moskau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Dr. philos. Redakteur Karl August Erich Mattiesen aus Rußland, wohnhaft in Dorpat, Sohn des zu Dorpat (†) Redakteurs Dr. philos. Karl Emil Johann Mattiesen und dessen Ehefrau Emilie Sophie Luise Johanna, geb. Strümpell, dortsel. und Maria Luise Berta Sophie Seiler, wohnhaft in München, Tochter des kgl. Professors und Kunstmalers Karl Seiler, und dessen Ehefrau Berta, geb. Strümpell, dahier die Ehe mit einander eingehen wollen.

München am 16. Oktober 1907.

Standesamt III d. kgl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München.

Der Standesbeamte

Meiser.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Г. Юрьевъ, 8-го октября 1907 г.
№ 1841.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November c. a. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Frischer

Tabak

von **F. Burass & Co., Charkow,** ist eingetroffen bei

W. Inselberg

Gr. Markt 16, Telephon 26.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL BOEDECKE & Cie Schutzmarke für das Jahr 1905

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORRHOIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/2 Schachtel R. L. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei

Provisor E. Jürgens

Moskau. Woltschonka.

Milch-Transportkannen

mit hermet. Verschluss, 40 u. 45 Stof, zu 8 Rbl. 50 Kop. Stück offeriert die Fassfabrik — Kastanien-Allee 30a, Dorpat.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4 1/4 Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Verz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz. Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Eine gut eingeführte

Handlung

ist freiwillig mit der Ware zu **verkaufen.** Offerten sub „Handlung" in d. Exped. d. Blattes abzugeben.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefl.

Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Oktober, 9 Uhr abends, im Bibliothekssaal der Kaiserlichen Livländischen Ökonomischen Sozietät.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung,
2. Ausstellungsbericht,
3. Anträge betr. Ausstellung 1908,
4. Diversa.

Zum Besuche der Generalversammlung ladet die Mitglieder ein

der Sekretär.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Gesetze über die Begründung der Reichsduma

und Umgestaltung d. Reichsrats nebst Wahlordnung, Instruktionen und Senatserläuterungen

ins Deutsche übersetzt von **H. v. Lutzau.**

Preis broch. 1 Rbl.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Der Alleinverkauf

einer der grössten **Rigaer Brauerein** kann an einen kautionsfähigen Vertreter vergeben werden. **Rbl. 4—5000** sind zur Uebernahme erforderlich. Offerten sub „Niederlage" an die Exp. d. Ztg.



1686

In **Libau: Hamburg-Amerika Linie, Filiale Libau,** Bahnhofstrasse 16.



Prof. D. Biederts

Ramogen

keimfreie Milchnahrung für Säuglinge sowie für Magen- und Darmkranke empfiehlt die Droguerie

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ein gebrauchter

Nerzpelz

steht umständehalber **billig zum Verkauf** — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung **Näck.**

Häuser **nebst Garten** zu verkaufen — Garten-Str. 46 beim Hauswirt.

Zwei Häuser

nebst Garten im II. oberen Stadtteil stehen unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Offert. unter Chiff. „P. E." empfängt d. Ztg.-Exp.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

Arthur Usthal.

Preis 80 Kop.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Rasiermesser

englische u. Solinger

Haarscheermaschinen

Scheeren

aller Art

Taschenmesser

nur Ia Solinger Fabrikat.

Tischmesser u. Gabeln

Küchenmesser

Tranchiermesser

etc. empfehlen

Gebr. Brock.

Promenadenröcke

(Oberröcke)

elegant gearbeitet, Pariser, Wiener und englischer Schnitt, in allen Grössen empfiehlt billig

Ed. Retsch

Grosser Markt 9.

Winter-Tricots-Paletotstoffe

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Schmuck-Kämme

Seiten- „

Nacken- „

Scheitel- „

Frisir- „

Staub- „

Taschen- „

erhielt in hübscher Auswahl

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Anmeldungen zum

Mazurka-Kursus

empfange **bis zum 15. Oktober** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 58**

Carl Helmer

Oberlehrer der Tanzkunst.

Желаю брать уроки

латышскаго языка. Предлож. адр. Прудовая № 36. „Э."

Ein jüngerer Kommis

der 3 Ortssprachen mächtig, für ein Kolonialgeschäft gesucht. Off. unter „500" an d. Exp. einzuschicken.

Suche für mein Wäsche-, Mode- u. Kurzwarengeschäft einen flotten u. soliden

Verkäufer

mächtig der russischen u. deutschen Sprache. Off. mit Zeugnissabschriften, Gehaltsansprüchen nebst Photographie erbeten an **E. M. Grundel in Pskow.**

Auf dem Gute **Maexhof** können gebildete junge Leute

als Eleven

der Landwirtschaft gegen Zahlung aufgenommen werden. Näh. durch d. Gutsverwaltung Maexhof b. Dorpat.

Wer kann mir e. gute, zuverlässige

Kinderwärterin

empfehlen? Doctorin Pfaff — Johannisstr. 1.

Ein junges

Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich als Lehrling sofort melden in der Buch- & Schreibwaren-Handlg. Grosser Markt 8. **F. D. Liblik.**

W C

lener Conditorei.

Johannisstr. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Alten Apfelwein Ia

empfiehlt billigst

W. Inselberg

Gr.-Markt 16, Telephon 26.

Dorpater Filiale „Selbsthilfe"

kauft in grossen Partien:

Gerste Weizen Hafer Leguminosen.

Ein neues Pianino

ist Abreise halber zu verkaufen — Rathausstr. 23, 1 Tr. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Ein wenig gebrauchter **Kabinett-Flügel** ist billig **zu verkaufen** — Blumstr. Nr. 13, I Tr., 10—12, 4—5 Uhr.

Verkauft wird

1 kl. Bücherregal

v. 6 Fächern — Kastan.-Allee 3, Qu. 1.

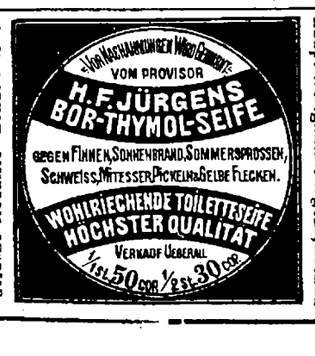

Das

Konzert

Jefim Kreinowitsch

Violine

Frau Kowalewa

Klavier

ist auf **Donnerstag, den 11. Oktober**

verlegt.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. Oktober c.

Helene von Engelhardt-Abend.

Vortrag, Gesang, Deklamation, lebende Bilder.

I.

1. **„Ein literärisches Charakterbild der Dichterin"** — einleitender Vortrag v. Oberpastor **Wittrock.**
2. **Aus der Mappe der Dichterin:**
   a) Ein Sangesleben. b) Angesichts der Pyramiden (aus d. ungedr. Samml. „Auf verwehten Spuren"). c) Christabend ist heut (aus den „Burenliedern"). d) Zwischen Hunho u. Schaho (aus d. „Bildern zum russ.-japan. Kriege"). e) Auf dem Dom zu Dorpat (aus d. ungedr. Samml. „Auf baltischer Erde"). f) Heimatlied. (Vorgetr. von Herrn Regisseur **O. Duwe**).
3. **Aus den komponierten Liedern der Dichterin:**
   a) In dunkler Stunde. b) Im Herbst. c) Frühlingsankunft. (Komp. v. Prof. **Louis Pabst** — gesung. v. Frl. **B. Wulffius**).

II.

4. Aus den **„Normannischen Balladen":** **Rolf Krakis Tod** — **Melodrama** mit lebendem Bild. (Musik v. Prof. **L. Pabst** — vorgetr. v. H. **O. Duwe**).
5. Aus der gedr. Samml. **epischer Dichtungen** „Im Windesrauschen": **Maimuhne.** (Vorgetr. v. H. **O. Duwe** — 4 eingestreute Lieder, gesungen v. Fr. **Helene v. Samson** — **3 lebende Bilder**).

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Oktober 1907.)

Telephon-Nummer.	
91.	Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90.	Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer
69.	Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20.	Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44.	Besnossow, N. P., Wohnung.
121.	Beckmann, E., Altstr.
124.	„Вережливость" Russische Str. 5.
130.	Baranow, Univ. Exekutor.
141.	Botanischer Garten.
22.	Bokownew, P., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Bereid. Rechtsanwalt.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
31.	Brosse, Eugen.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
25.	Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76.	Deutscher Verein.
57.	Dehio, Professor.
134.	Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146.	Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138.	„Expreß"-Kontor.
37.	Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11	Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19.	Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37.	Faure, Adalbert, Wohnung.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerversicherung, Livländische.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gas-Wächterhaus.
119.	„Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
122.	Gabai, S., Gesellschaft.
85.	Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82.	Gefängnis, Kreis-
54.	Glück, K., Buchhandlung.
56.	Gensdarmerie-Chef.
135.	Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45.	Grohs, Elmar.
93.	Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96.	Glaß u. Jessel'son.
113.	Großmann, Stadtrat.
35.	Handwerkerverein.
139.	Hirschfeldt, Apotheke
28.	Hospital, Stadt-
29.	Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58.	Hübbe.
6.	Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97.	Haubner, Fabrik.
101.	Hofrichter.
26.	Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7.	Jurjewer Bank.
118.	Jurjewer gegens. Kreditverein.
140.	Jürgenson, Apotheke.
89.	Kaplan & Preß.
112.	Kahn, Wohnung u. Fabrik.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehande.
106.	Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.
137.	Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61.	Kirchhof, alter.
108.	Klompus, Kaufhof u. Wohnung.
21.	Koch, Joachim Christ:
9.	Kommerzklub
86.	Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133.	„Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88.	Kreis-Chef, Karlowa.
87.	Kreis-Chef-Gehilfe.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63.	Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".
27.	Laakmann, H.
68.	Landgensdarmt.
144.	Lell.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18.	Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34.	Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103.	Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147.	„Livland", Hotel.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei, E.
143.	Margens, Hans.
145.	Margens, Handelsschule.
42.	Meyer, Dr. J., Privatw.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
65.	Nurk, Leihkasse.
30.	Oekonomische Sozietät.
38.	Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51.	Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117.	Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36.	Pleskauer Bank.
132.	Pedellstube.
114.	Poirier, Restaurant.
4.	Polizeimeister, Privatwohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
12.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15.	„ „ II. „ „
16.	„ „ III. „ „
33.	Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80.	„Posttimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59.	Post-Kontor.
62.	Post- u. Telegraphenchef.
94.	Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83.	Rathshof.
74.	Rektor der Universität, Privatwohng.
49.	Rentei.
2.	Ressource.
73.	Realschule.
77.	Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104.	von Roth, Techelfersche Str. 3.
70.	Reswow.
67.	Samenbau-Verband.
128.	Sadowsky, Professor.
127	Sahme, Bierniederlage „Sack".
55.	„Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98.	Sander, Handl. u. Fabr.
71.	Schlachthaus, Städtisches
78.	Schwartz, Pastor.
136.	Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116.	Seydlitz.
17.	Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109.	Stab des 18. Armee-Corps.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Privatwohnung
120.	Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129.	Studenten-Konvikt
40.	Telegraphen-Kontor.
64.	Telephon-Chef.
81.	Techelfer, (Verwalter Lehman).
102.	von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32.	„Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126.	Tschernow.
1.	Universität.
131.	Universität, Kabinet des Prorektors
100.	Ushwanski.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92.	Warenstation.
66.	„Wanemuine", Estn. Gesellschaft
46.	Werg (Bernstein).
105.	Westenberg.
31.	Whitham R. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75.	Wittrock, Oberpastor.
84.	Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
99.	Zeitler, Apotheke.

Donnerstag, den 11. Oktober

Theologischer Abend

bei **Berendts** — Sternstr. 10.

Th. Fontane

Donnerstag, d. 11. Oktober, 6 Uhr nachm. im Saal des Lehrerinnenseminars. Billette à 50 Kop.

Mediz. Gesellschaft.

Sitzung, Freit., d. 12. Okt.

1. **Swirsky:** „Ueber den Einfluss einiger Opiumalkaloide auf den Magen-Darmkanal".

z. Z. Sekretär: Russow.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Oktober c.

Vortrag

des Herrn

Prof. J. v. Kennel

über

das Orientierungsvermögen der Insekten.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Estn. Theater-Verstellg.

Sonntag, d. 14. Okt. 1907.

Gastspiel d. Herrn **Alex. Trilljärw** aus Reval.

Zum 1. Mal:

Woorimees Henshel.

(Fuhrmann Henschel)

Schauspiel in 5 Akten nach Gerh. Hauptmann.

Mit nachfolgend. **TANZ.**

Anfang 8 Uhr abends.

Schluss 3 Uhr morg.

Billetverkauf bei P. Schmidt, Kaufhof Nr. 3. A. Wiera.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 10. Oktob. abends 9 Uhr:

Bibelabend.

(1. Mos. 6: Die Sintflut).

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Lesenachmittag

Gruppe A.

Freitag, den 12. Oktober c.

präcise 5 Uhr.

Gesucht e. Küchenmagd

die zu kochen versteht u. Attestate vorzuweisen hat. Zu sprechen von 10—12 Uhr — Gartenstr. 65.

Ein junges Kindermädchen

sucht eine Stelle — Küterstr. 2, beim Hausknecht.

Als Köchin od. in d. Stube **sucht** eine gutattestierte **Magd** eine **Stelle** — Tabbifer, Ellistfer, Helene Wärnemasing

Ein möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension in dem oberen Stadtteil, mit sep. Eingang, wird **gesucht.** Off. i. d. Exp. d. Bl. sub „W. T".

Gesucht ein gut möbliertes

Zimmer

mit voller Pension. Off. erbeten Hôtel Kudräwzew, Zimm. 4, Karojew.

Zwei Zimmer

geeignet zu einer Milchhandlung u. **ein Budenlokal** Ecke der Johannis- u. Küterstr. zu vermieten.

Gefunden Mantel.

Abzuholen Marienhofsche Str. 26, oben bei Drath, 2—5 nachm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 3000; P. E.; E. J.; W. 6; Z. 150; A. Z.; 500.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236. Donnerstag, den 11. (24.) Oktober **1907.**

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Vom Deutschen Verein zu Estland.

Die Revaler Blätter veröffentlichen ein kurze Uebersicht über den derzeitigen Stand der wichtigsten Unternehmungen des Deutschen Vereins, deren Umfang beredtes Zeugnis ablegt von der enormen kulturellen Bedeutung dieses wichtigsten aller Vereine. Wir geben den interessanten Bericht nachstehend auszugsweise wieder.

Das größte Unternehmen des Deutschen Vereins ist die 4-klassige Bürgerschule für Knaben, die in ihr neues Heim übergesiedelt ist und bei dieser Gelegenheit in Erinnerung an die Vergangenheit unserer alten Stadt den Namen Hansa-Schule erhielt. Das neue Haus ist von einem Gönner des Vereins, Baron Etienne Girard, erbaut worden und auf das zweckmäßigste eingerichtet. Die 4 Klassenräume können jeder 50 Schüler beherbergen. Außerdem ist eine Reserveklasse vorgesehen, ein großer Saal als Aula und Turnsaal, ein physikalisches Kabinett u. s. w. Die Zentralheizung, die Ventilation und die Gasbeleuchtung sind nach den neuesten Erfahrungen projektiert worden. Der Lehrplan ist derartig angeordnet, daß er an die Elementarschulen des Deutschen Vereins sich anschließt und in 4 Jahren den Zöglingen eine gute abgeschlossene Bildung für das praktische Leben gibt. Es ist Vorkehrung getroffen, daß diejenigen, die noch in eine Realschule übergehen wollen, fakultative Fächer treiben können. Zurzeit bestehen eine Vorbereitungsklasse und die drei unteren Klassen. Die vierte oberste soll 1908 angefügt werden, so daß 1909 die ersten Absolventen die Schule verlassen können. Das Schulgeld ist sehr niedrig angesetzt mit Rbl. 50 bezw. 40 jährlich. Zur Bestreitung der Einrichtungskosten sind der Hansa-Schule von den Gliedern des Börsen-Vereins Rbl. 1400 dargebracht worden, da der vom Deutschen Verein ausgeworfene Zuschuß von Rbl. 8200 nicht ausgereicht hätte. Die Zahl der Schüler wächst rapide. Augenblicklich sind in den 3 Schulklassen und der Vorbereitungsklasse 108 Schüler.

Das zweitgrößte Unternehmen des Vereins ist die zehnklassige Töchterschule, die infolge Erkrankung des verdienten Frl. Fölsch vom Verein in eigene Regie übernommen werden mußte und von ca. 100 Schülerinnen besucht ist. Die Leitung hat Frl. Fritz aus Riga übernommen. Infolge größerer Ausgaben wird diese Schule im laufenden Schuljahr einen Zuschuß von ca. Rbl. 5000 erfordern, während für die Schule von Frl. Fölsch nur Rbl. 1500 im Budget vorgesehen war. Die dem Verein nahestehende St. Olai-Kirchen-Elementarschule für Knaben und Mädchen hat ihr eigenes Heim bezogen und besteht zurzeit aus 3 Klassen mit ca. 40 Kindern. Die in diesem Herbst ins Leben gerufene St Nikolai-Elementarschule für Knaben und Mädchen steht unter der Leitung von Frl. Fleischhut aus Petersburg und soll im Herbst 1909 ebenfalls ein eigenes Haus beziehen, zu dessen Erbauung von der Nikolai-Gemeinde bereits ca. Rbl. 4500. — zusammengebracht worden sind. Für den Unterhalt sind für das erste Jahr Rbl. 1000 vom Verein ausgeworfen worden. Im Lokal der Nikolai-Schule finden die pädagogischen Kurse unter Leitung von Frl. Fleischhut statt. Die Fortbildungskurse sind in der Hansa-Schule untergebracht, in deren Räumen sich 150 junge Handlungsgehilfen und Handwerker zusammenfinden, um ihre häufig mangelhafte Schulbildung zu ergänzen.

Auch in diesem Schuljahr sind zahlreiche Gesuche an die Stipendien-Kommission gelangt, indem ein großer Teil der deutschen Einwohner Revals nicht imstande ist, das Schulgeld für ihre Kinder aufzubringen. Für das laufende Semester mußten Rbl. 2100 bewilligt werden. Die beiden Kindergärten des Vereins werden von ca. 60 Kindern besucht.

Was die Finanzen des Deutschen Vereins anbetrifft, so ist dem Ausschuß eine Kassen-Uebersicht bis zum 15. August vorgelegt worden. Daraus ergibt sich, daß à conto 1907/8 bis dahin ca. Rbl. 25500 eingegangen waren. Von den regulären Beiträgen waren ca. Rbl. 3000 noch nicht bezahlt und ungefähr Rbl. 2000 sind von den Ortsgruppen noch nicht an die Zentralkasse abgeführt. Da aber im ganzen ca. Rbl. 33500 erforderlich sein werden, so sind noch ca. Rbl. 3500 aufzubringen. Nach dem 15. August sind 455 Rbl. an außerordentlichen Beiträgen eingegangen. Ferner hat Herr N. v. Glehn-Hohenhaupt dem Deutschen Verein gegen die einmalige Zahlung von Rbl. 200 ein Haus in Nömme nebst 800 Quadratfaden Grund im Werte von mindestens Rbl. 1000 für die Ferienkolonie erb- und eigentümlich überlassen.

Aus Weißrußland

wird uns geschrieben:

st. „Und da vollendete der Mensch alle seine Werke am siebenten Tage und sechs Tage ruhete er." Man könnte fast so das Wort der Schrift umändern, wenn man von der Arbeit und den Feiertagen in Rußland redet — besonders hier in Weißrußland, wo zu den russischen, auch noch die polnischen und jüdischen Feiertage kommen. Eine jede ernste Arbeit wird illusorisch gemacht. Man gibt dem Tischler einen Stuhl ab und bittet ihn höflichst, ein Bein anzuleimen und kann eine Woche warten, denn der Tischler ist ein Pole und hat Feiertage; man bringt ein Buch zum Buchbinder und erhält es erst am dritten Tage, denn der Russe hat außer den Feiertagen im Kalender zufällig gerade seinen „Chramowoi Prasdnik", seinen Kirchenfeiertag. Von den Namenstagen nun schon garnicht zu reden. Im Herbst, es ist immer der September, kommen noch die großen jüdischen Feiertage hinzu, an welchen Handel und Wandel ruhen.

Diese Sucht nach „Ruhe", um nicht anders zu reden, macht sich in den Schulen am meisten bemerkbar. Es ist hier ein Ding der Unmöglichkeit, eine regelmäßige Arbeit vorzunehmen. Es fehlt immer ein Teil der Schüler: heute die Juden, morgen die Polen und übermorgen die Russen. Will man da weitergehen und das Programm einhalten, so stößt man tags darauf auf den Widerspruch der gestern legal Abwesenden und man ist genötigt, zu — wiederholen.

Ich habe mir die Mühe gegeben, die wirklichen Schultage einer Mittelschule in Weißrußland zusammenzuzählen und bin fürs Jahr hierbei auf das erschütternde Resultat von 184 (hundert vier und achtzig) Tagen gekommen. Hierbei zählt der Mai auch noch mit, an dem eigentlich nur Examina abgehalten werden. Wie können da günstige Resultate erzielt werden? Was erwartet denn die Gesellschaft, was hoffen denn die Eltern von solchen Schulen? Ist es da wirklich gerecht, dem Lehrer die Schuld zuzumessen, dem Lehrer, das von dem Netz der Feiertage umgarnt wird? Ich meine, daß die dritte Duma sich mit dieser Frage recht bald befassen müßte.

In den Kommerzschulen beginnt der Unterricht am 1. Sept., d. h. dann wird eine Andacht gehalten. In diesem Jahr war nun z. B. der 1. Sept. ein Sonnabend, so daß die Stunden am 3. anfingen. Ein fleißiger Schüler, der ohne Examen versetzt wird, der also mit dem letzten Stundentage — Anfang Mai — die Schule verlassen kann, hat somit vier runde Monate Sommerferien. Es fragt sich: Wie viel kann man in vier Monaten vergessen? Ich meine: mehr als man im Jahr gelernt hat . . .

Recht schwer haben es jetzt die Juden, was ihren Handel anbetrifft. Sie müssen Sonntags und Feiertags ihre Geschäfte geschlossen halten, was mit dem Sabbat zusammengenommen eine stattliche Anzahl Feiertage ausmacht. Allerdings hat ja eine jede Bude, wie ein jedes Gesetz, auch eine Hintertür . . .

In Politik wird jetzt hier zu Lande wenig gemacht. Auf den Linken und den Roten scheint eine unbehagliche Bürde zu ruhen. Sie scheinen ihrer Sache nicht mehr so ganz sicher zu sein, während „die Feinde von rechts" stolz ihr Haupt erheben. Eine richtige Mitte scheint es garnicht zu geben, und ich fürchte, daß die Reaktion mächtiger ist als zuvor. Doch das ist ja alles Zukunftsmusik. Eine Frage stelle ich mir dennoch und habe die Antwort noch nicht gefunden: „Gehen dabei die „Fremdvölker" einer glücklichen Zukunft entgegen?"

Der „Fall Schmidt" wird in den deutschen Blättern nicht richtig behandelt. Hier kursiert über den deutsch-lutherischen Stockrussen Schmidt folgende Kronstädter Variante, die viel Wahrscheinlichkeitsmotive hat. Er hätte danach den Verkauf des Kronstädter Festungsplanes s. Z. nur nicht angezeigt und durch seine Persönlichkeit eine andere, sehr hochgestellte, gedeckt. Also ein freiwilliger Sündenbock. Aber wie steht es doch, nach dem goldenen Worte, mit dem Hehler? Und dennoch, seine Dienstliste ist dadurch und trotzdem nicht besudelt worden. Das sagt doch wohl bei uns alles! Er selbst schreibt in seinem „Minskoje Sslowo" also über sich: „Meine Gegner mögen sich über mich seltsame Dinge erzählen; meine Vergangenheit ist meine Privatsache und ich sage nichts." Sehr unschuldig klingt das allerdings nicht. Ich kenne ihn nicht, habe mir aber sagen lassen, daß er durchaus eine „Persönlichkeit" sei, guter Redner und Fanatiker seiner Idee. Er ist der Todfeind der Polen. Uns Balten hat er nur mitunter die bösen Barone, die bösen Literaten und die bösen Industriellen, soweit sie Deutsche sind, zum Vorwurf gemacht. In seine Interessensphäre gehören wir zum Glück nicht.

Aber die Polen, die Polen! Polnisches Geld ist es auch gewesen, das die Zeitungsarchive geöffnet und die alte Kronstädter Skandalgeschichte ans Licht gebracht hat. Seine weiße Seele kann es nicht dulden, daß Weißrußland polnisches Land gewesen sein, geschweige denn sein soll. „Nehmt das Zartum Polen, nehmt die Autonomie, aber heraus aus Weißrußland!" so donnert er. Und dabei nennt er viele der polnischen Großgrundbesitzer in Weißrußland mit Namen und weist nach, daß sie alle einmal Kernrussen gewesen sind. Darum heraus mit Ihnen! Ihr verjagt die Russen aus Warschau, wir tun dasselbe mit den Polen in Weißrußland! Er ist schonungslos, der Herr „Kusnezoff".

Dabei lieben ihn seine wahrhaft russischen Anhänger so sehr, daß sie sich nicht mal an seinem ketzerischen Glauben stoßen. Natürlich kommt er in die Duma. Da dürfte er ein Radaubruder allerersten Ranges werden. Kruschewan-Purischkewitsch redivivus! Seine programmatische Rede soll so allumfassend, so links und rechts durcheinander gewesen sein, daß alle, selbst — die Polen — denen er ja doch das Zartum gönnt — begeistert gewesen sind. Er hat fürs erste nur eine Parole: „Die „Bjeloljachi" — dieses schöne Wort ist jetzt geprägt worden — müssen aus Weißrußland heraus.

Somit ist der Kronstädter Sündenbock der Sturmbock des Panslavismus geworden. Und Mut hat er, viel Mut. Und reden wird er, so lange noch ein weißrussischer Atem in seiner alten Seemannsbrust gehen wird. Und Wahrheiten wird er sagen! Nur die Kronstädter Geschichte wird er treu in seiner Brust verschließen!

Dorpat, 11. Oktober.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks J. M. Lewschin wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, in diesen Tagen eine größere Reise in seinem Bezirke unternehmen, um den Stand der jetzigen baltischen Schulverhältnisse zu prüfen.

—N— **Oberpahlen.** Es ist jetzt endgiltig beschlossen, daß die estnische Alexander-Schule in eine Landwirtschaftliche Schule umgewandelt wird. Am 1. Mai n. J. wird sie aus Oberpahlen auf das Kronsgut Wolmarshof übergeführt werden. Daselbst sind bereits 200 Dessj. Land für die gen. Schule abgeteilt worden. Zum Inspektor der neuen Schule soll, wie verlautet, Dr. agr. Rammat, Präses des Oberpahlenschen Landw. Vereins, ernannt werden.

Südlivland. Zur Revolutionschronik werden von den Rigaer Blättern folgende Nachrichten gemeldet: In Essenhof im Rigaschen Kreise wurden am 8. Okt. auf den Dragoner-kornet Kossejew während eines nächtlichen Patrouillenritts aus dem Hinterhalt 3 fehlgehende Schüsse abgegeben; die Untersuchung verlief erfolglos. — In Sesswegen wurden neulich während einer Haussuchung in einem Bienenstock Proklamationen und wichtige Dokumente gefunden. — In Kalzenau sind im Zusammenhang mit der Revolution von 1905 mehrfach Verhaftungen vorgenommen worden. So wurde u. a. auch der Budeninhaber Blohm ver-

Feuilleton.

Ein gutes Gewissen.

Von
A. L. Kielland.
(Aus dem Norwegischen.)

Vor der Gartenpforte zur Villa des Advokaten Abel hielt ein kleiner, eleganter Wagen, vor welchem zwei schöne, blankgestriegelte Pferde gespannt waren.

Auf dem Pferdegeschirr war weder Silberbeschlag noch irgend ein anderes Metall; alles war mattschwarz, und alle Schnallen waren überzogen. Die Lackierung des Wagens zeigte einen leichten Schatten von dunkelgrün; die Polster hatten eine bescheidene, staubgraue Farbe, und erst wenn man ganz nahe herantrat, entdeckte man, daß der Bezug aus schwerer Seide war. Der Kutscher sah aus wie ein englischer Priester — in schwarzem, eng zugeknöpftem Frack mit einem kleinen hochstehenden Kragen und steifer, weißer Halsbinde.

Frau Warden, welche allein im Wagen saß, beugte sich vornüber und legte die Hand auf den elfenbeinernen Griff des Wagenschlags; sie stieg langsam aus, zog das lange Kleid hinter sich her und schloß darauf die Wagentür mit großer Behutsamkeit.

Man hätte sich vielleicht wundern können, daß der Kutscher nicht abstieg, um seiner Gebieterin zu helfen; die fetten, wohlgenährten Pferde sahen wahrhaftig nicht aus, als würden sie auf Tollheiten verfallen, wenn er die Zügel losließ.

Wenn man aber dies unerschütterliche Antlitz betrachtete, mit den würdigen, graugesprenkelten „whiskers", so begriff man augenblicklich, daß dies ein Mann sei, der wußte, was er tat, und seine Pflicht niemals und in keiner Weise zu erfüllen unterließ.

Frau Warden ging durch den kleinen Vorgarten und trat in das Gartenzimmer. Die Tür zu dem nächsten Gemach stand halboffen, und durch diese sah sie die Frau vom Hause an einem großen Tische stehen, welcher mit vielen Stücken hellen Stoffes und verschiedenen Nummern des „Bazar" bedeckt war.

„Ah! — du kommst mir gerade gelegen, süße Emilie!" rief Frau Abel, „ich bin ganz verzweifelt über meine Schneiderin. Sie ist nicht imstande, etwas Neues zu erfinden. Und hier sitze ich nun und suche im „Bazar". Liebste, leg deinen Shawl ab und komm und hilf mir; — es soll ein Promenadenkleid werden!"

„Ich bin nicht geschickt genug, um dir helfen zu können, wenn es sich um Putz und Toilette handelt", entgegnete Frau Warden.

Die gute Frau Abel starrte sie an; es lag etwas beunruhigendes im Ton, und sie hatte einen ganz unglaublichen Respekt vor ihrer reichen Freundin.

„Du erinnerst dich gewiß noch, daß ich dir vor kurzem erzählte, Warden habe mir versprochen — das heißt eigentlich" — verbesserte sich Frau Warden — „er hatte mich gebeten, mir ein neues, seidenes Kleid zu bestellen —"

„Bei Madame Labiche — ja gewiß!" — unterbrach sie Frau Abel — „und jetzt bist du vermutlich auf dem Wege zu ihr?" — Ach, nimm mich mit! — Das ist zu amüsant!"

„Ich fahre nicht zu Madame Labiche" — entgegnete Frau Warden beinahe feierlich.

„Aber um Gottes willen, weshalb denn nicht?" fragte ihre Freundin und sperrte die hübschen braunen Augen weit auf vor Verwunderung.

„Ja — ich will dir nämlich sagen", entgegnete Frau Warden, „ich bin der Ansicht, daß wir unmöglich mit gutem Gewissen so viel Geld für unnötigen Putz und Staat ausgeben können, wenn wir wissen, daß in den entlegenen Vierteln der Stadt — derselben Stadt, in welcher wir wohnen — Hunderte von Menschen leben, die Not leiden — Not im buchstäblichen Sinne!"

„Ja — aber", wandte Frau Abel ein und warf einen unsicheren Blick über den Tisch, „es ist nun einmal so auf der Welt; wir wissen ja, daß die Ungleichheit —"

„Wir sollen uns aber davor hüten, die Ungleichheit noch zu erhöhen, und alles tun, was in unseren Kräften steht, um sie zu vermindern", unterbrach Frau Warden sie. Und es kam Frau Abel vor, als ließe ihre Freundin einen mißbilligenden Blick über den Tisch, die Stoffe und den „Bazar" gleiten.

„Es ist ja nur Alpacca", widerlegte sie furchtsam.

„Gott behüte, Karoline!" rief Frau Warden, „glaub doch nur nicht, daß ich dir einen Vorwurf machen will. Das sind ja Dinge, die ganz und gar von der Auffassung eines jeden Menschen abhängen; — jeder mag handeln, wie es ihn gutdünkt und wie er es vor seinem eigenen Gewissen verantworten kann."

Das Gespräch wurde noch eine Weile fortgeführt, und Frau Warden erzählte, daß es ihre Absicht sei, in eine der berüchtigtsten Vorstädte hinauszufahren, um sich mit eigenen Augen von den traurigen Zuständen zu überzeugen, welche unter den Armen herrschen.

Tags zuvor hatte sie einen Jahresbericht von einer Privat-Wohltätigkeitsgesellschaft gelesen, von welcher ihr Gatte Mitglied war. Sie hatte es absichtlich unterlassen, die Polizei oder die Armenverwaltung um Aufklärung zu bitten, denn es war gerade ihre Absicht, persönlich die Hütten der Armut aufzusuchen, die Bedürftigen kennen zu lernen und ihnen zu helfen.

Die Damen trennten sich ein wenig kälter als gewöhnlich. Beide waren in sehr ernster Stimmung.

Frau Abel blieb im Gartenzimmer; sie verspürte aber durchaus keine Lust, wieder an dem Promenadenkostüm zu arbeiten, — obgleich der Stoff so außerordentlich hübsch war. Sie vernahm das dumpfe Geräusch des Wagens, welcher auf dem ebenen Straßenwege des Villenviertels dahinrollte.

„Welch gutes Herz Emilie hat" — seufzte sie.

Nichts lag dem gutmütigen Charakter der jungen Frau ferner als Neid und Mißgunst; und trotzdem — es war mit einem Gefühl dieser Art, daß sie heute dem Wagen nachblickte. Ob es nun aber das gute Herz oder der elegante Wagen war, welchen sie der Freundin mißgönnte, — das wäre schwer gewesen zu bestimmen.

Der Kutscher hatte seine Weisung entgegengenommen, ohne eine Miene zu verziehen, und so fuhr er tiefer und tiefer in die seltsamsten Gassen des Armenviertels hinein mit einem Gesicht, als ob er zum Hofball führe.

Endlich erhielt er den Befehl, zu halten, und das war auch die höchste Zeit. Denn die Straße wurde enger und enger, und es sah beinahe aus, als müßten die wohlgenährten Pferde und der feine Wagen im nächsten Augenblick festsitzen wie der Pfropfen in einem Flaschenhals.

Der Unbewegliche gab kein Anzeichen von Angst, obgleich die Situation in Wirklichkeit verzweifelt war. Ein Witzbold, der den Kopf aus einer Dachluke herausstreckte, riet ihm, die Pferde auf der Stelle abzuschlachten, da sie doch nimmermehr wieder lebend vom Platze kommen würden.

Frau Warden stieg aus und bog in eine noch engere Straße ein; sie wollte gleich das Schlimmste sehen.

In der Tür stand ein halberwachsenes Mädchen. Die Frau fragte: „Wohnen viele arme Leute in diesem Hause?"

Das Mädchen lachte und antwortete etwas, indem sie sich, dicht an der Fragenden vorüberstreifend, in die enge Tür hineindrängte. Frau Warden verstand nicht, was sie sagte, aber sie hatte das Gefühl, als habe das Mädchen etwas Häßliches gesagt.

Sie trat in das erste Zimmer, das sie fand.

Es war nichts Neues für Frau Warden, daß arme Leute ihre Räumlichkeiten niemals hinlänglich lüften. Die Atmosphäre indessen, welche sie hier einzuatmen begann, verursachte ihr einen derartigen Schwindel, daß sie froh war, sich auf die Ofenbank setzen zu können.

In der Handbewegung, mit welcher das Weib im Zimmer die Kleider auf die Erde warf, die auf der Bank lagen, und in dem Lächeln, mit welchem sie die feine schöne Dame einlud, Platz zu nehmen, lag etwas, das Frau Warden auffiel. Es machte den Eindruck, als hätte die arme Frau einst bessere Tage gekannt; obgleich ihre Bewegungen mehr flott als eigentlich fein waren und das Lächeln durchaus kein angenehmes war.

Die lange Schleppe des perlengrauen Visitenkleides der Frau Warden breitete sich weit über den schwarzen Fußboden, und als sie sich niederbeugte, um sie zusammenzuraffen, mußte sie selbst an einen Heineschen Ausdruck denken: „Sie sah aus wie ein Bonbon, der in der Sonne lag."

Das Gespräch begann und wurde weiter geführt, wie derartige Gespräche stets geführt zu

haftet. Er hatte vorher Gift genommen und starb.

Riga. Zu den Reichsduma-Wahlen berichten die Rigaer Blätter, daß nach der Ansicht der „Rig. Aw." Großwald und Oern unter den Kandidaten der 2. Kurie die meisten Aussichten auf Erfolg haben. Die Zahl der Deutschen, die für Großwald, und der Russen und Juden, die für Oern stimmen werden, werde wohl die gleiche sein. Als Kandidat der lettischen Demokraten wird J. Ansberg genannt, der aber, als politisch unbekannt, wenig Chancen habe, durchzukommen. Die äußerste Linke (Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler) soll zu ihrem Kandidaten den lettischen Arzt Dr. A. Preedkaln erwählt haben. Die äußerste Linke soll hoffen, für diesen Kandidaten, der Präses des lettischen Mäßigkeitsvereins „Auseklis" ist, auch die lettischen Progressisten und viele lettische Demokraten zu gewinnen. 15—20 professionelle Propagandisten, die eine Monatsgage von je 40 Rbl. beziehen sollen, sollen die Wahlagitation der Sozialdemokraten leiten. Die Sozialdemokraten sollen auf mindestens 7000 Stimmen rechnen. Die Wähler der 2. Kurie schätzt die „Rig. Aw." nach ihrer Nationalität auf 7000 Letten, 5000 Deutsche, 5000 Russen und Juden. Von den Letten sieht sie 3000 als Gemäßigte an, 2000 als Demokraten und 2000 als Sozialdemokraten.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern die Angelegenheiten verschiedener Raubgesellen. Es wurden verurteilt: Wihksne, Klawing und Kahrkle zum Tode durch den Strang und 3 andere Bauern zu unbefristeter resp. 20-jähriger Zwangsarbeit.

— Zum gestern gemeldeten Doppelmord ist nach den Rigaer Blättern nachzutragen, daß auch der zweite meuchlings Schwerverwundete gestorben ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein terroristischer Racheakt vor.

Oesel. Der kürzlich bei Wilsand gestrandete dänische Dampfer „Nerma" ist, dem „Elu" zufolge, durch die Rettungsdampfer „Neptun" und „Karin" wieder flott gemacht und nach Helsingfors ins Dock geschafft worden. Die Besatzung hatte vor dem Eintreffen der Hilfe bereits 3000 Sack Zucker ins Meer versenkt.

Reval. Ueber die gestern gemeldete, in Katharinental erfolgte Bombenexplosion berichten die Revaler Blätter, daß die Explosion wahrscheinlich in dem Garten des unbewohnten, einem Frl. Luther gehörigen Hauses erfolgt ist. Die Bombe, die, wohl eine ovale Form hatte, muß unter einem Baume gelegen haben. Dieser weist leichte Beschädigungen auf. Die Zäune, die vom Baume auf 3 Faden abstehen, sind von den Eisensplittern der Bombe teils durchlöchert, teils beschädigt. Die ganze Explosionskraft hat sich jedoch gegen das im Hintergrunde, 11½ Faden vom Tatorte befindliche Haus gewandt. Ein Bombensplitter hatte eine Scheibe der Veranda und die Fensterladen durchschlagen. Eine Menge Dachziegeln waren von Bombensplittern zertrümmert, wie auch eine Eisenbekleidung auf dem Dach durchschlagen usw. Den Tatort hat auch der Gouverneur im Verlaufe einer Stunde aufs genaueste besichtigt und seine Direktiven erteilt. Es handelt sich hier vermutlich um eine Probe hinsichtlich der Explosivkraft einer hergestellten Bombe.

Dagö. Am 30. September wurde hierselbst bei der Körgesaarschen orthodoxen Kirche die erste Buchhandlung eröffnet. Die Buchhandlung gehört, wie dem „Oigus" zu entnehmen, der „Dagöschen Bruderschaft des hl. Apostels und Predigers Johannes" und ist auf Initiative des Präses der Bruderschaft Priesters W. Werlok gegründet worden. Sie führt, obgleich sie Eigentum einer Kirchengesellschaft ist, doch die neueste, gehaltvollste und zeitgemäßeste Literatur.

Mitau. Der wegen eines Raubüberfalls zum Tode durch den Strang verurteilte Bauer Buchholz wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Montag standrechtlich erschossen.

— Ein Brand, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wird von der „Balt. Tgsztg." aus Alt-Bergfried in der Nähe von Mitau gemeldet. Wahrscheinlich ist es ein Vagabund, der in der niedergebrannten Getreideriege durch Rauchen sein Nachtlager mit dem Tode bezahlt hat.

Windau. Zu den Stadtverordnetenwahlen läßt die „Rig. Rdsch." sich melden, daß 23 Deutsche und 12 Letten gewählt und zu StV.-Kandidaten 7 Deutsche gewählt wurden.

Tuckum. Gerüchte über die bevorstehende Aufhebung des Kriegszustandes in Kurland und über die Freigabe des augenblicklich als Militärkaserne dienenden lettischen Vereinshauses in Tuckum haben — so schreibt man der „Balt. Tgsztg." — die Gemüter aller nach Ruhe und dauerndem Frieden strebenden Einwohner der Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Noch ist die revolutionäre Bewegung keineswegs unterdrückt und doch glaubt man auf den Kriegszustand verzichten zu können? Besonders in Tuckum ist das Vereinshaus das Herz des blutigen Dramas gewesen, und doch soll dieses Haus gemäß einer eben hier eingetroffenen Anordnung schon am 12. Oktober seiner früheren Bestimmung wiedergegeben werden! . . .

Petersburg. Unter dem Vorsitz des aus Moskau eingetroffenen A. J. Gutschkow fand eine Sitzung des Zentralkomitees der Oktobristen statt. Auf derselben wurde viel über die von A. Stachowitsch angeregte Frage der Wahlkartelle geredet. Die Versammlung gelangte, wie die „Now. Wr." referiert, zu dem Schluß, daß keine Veranlassung vorliege, den Lokalkomitees irgendwelche Abkommen aufzudrängen. In dieser Hinsicht müsse man ihnen nach wie vor volle Handlungsfreiheit gewähren. Alle Beschlüsse des Moskauer Zentralkomitees wurden gebilligt. — Die bisherigen Wahlresultate werden in Oktobristenkreisen als durchaus günstig betrachtet. Man rechnet auf die Bildung eines gemäßigten Zentrums in der Reichsduma, welches sich aus den Oktobristen und dem gemäßigten Teil der Parteilosen und Rechten zusammensetzen werde.

— Montag fand wiederum in der „Palme" eine Wählerversammlung statt, auf der es zwischen den Führern der Kadetten und Sozialisten zu Redegefechten kam, die an Schärfe alles bisher dagewesene in Schatten stellten. U. a. stellte der Kadett Roditschew, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Frage: „Wen schicken wir in die Duma?" auf die er anwortete: Leute, die nicht schreckliche Worte reden und nicht ihre völlige Unfähigkeit zu schöpferischem Schaffen bewiesen haben. Nicht solche Leute, die dreist erklärt haben, daß für die Kanzlei-Schmiererei die Kadetten da seien, daß sie selber aber dazu da seien, mit dem Volke und zu dem Volke zu reden. Ferner besprach er den Surabowschen Zwischenfall, der Schmach auf die gehäuft, die ihn hervorgerufen; kritisierte dann heftig die Linken und erklärte, daß sie in der dritten Duma unnütz wären. Für die Rechte können die Wähler natürlich nicht stimmen, desgleichen nicht für die Oktobristen, die mit der „traurigen Notwendigkeit" sich abzufinden wissen. . . . Eine giftige Rede hielt darauf der Sozialist A. S. Sarudny, der u. a. Roditschew vorwarf, er habe am 3. Juni, dem Tage der Duma-Auflösung, noch um 11½ Uhr geschlafen. Seine Rede wurde zu wiederholtenmalen von dem jüngeren Teil des Auditoriums von lebhaftem Applaus unterbrochen. Seine Rede schloß er mit der effektvollen Phrase: Wenn die Kadetten in die Duma einziehen, dann haben wir nicht eine arbeitsfähige (работоспособная), sondern eine sklavenfähige (рабоспособная) Duma. — Zu erwähnen wäre auch noch, daß auch das führende Kadettenorgan, die „Retsch", den Nachweis führt, daß die sozialistischen Parteien in der Duma nur schädlich wirken können, und deshalb dringend von ihrer Unterstützung abrät. Es ist jetzt abzuwarten, wie Kadetten und Sozialisten in der 3. Duma sich zu einander stellen werden.

— Auf dem Wege aus Jenisseisk nach dem Turuchangebiet ist der bekannte ehem. Reichsduma-Abgeordnete und Revolutionär F. Onipko geflohen.

— In einigen Truppenteilen sind, wie offiziell mitgeteilt wird, mit der Einführung der Fischnahrung gute Erfolge erzielt worden. Daraufhin hatte das Militärkonseil ein Studium angeordnet, zumal darüber, inwiefern bei dieser Nahrung mit Giftstoffen zu rechnen ist. Die diesbezüglichen Arbeiten haben festgestellt, daß starkgesalzene und geräucherte Fische und Fischmehl durchaus zulässig sind, in Kriegszeiten auch Fischkonserven. Hinsichtlich der letzteren bedarf es allerdings noch der medizinischen Forschung. Wegen ihrer großen Billigkeit sind die Seefische, der Kabeljau des Eismeeres und der Keta-Lachs des Stillen Ozeans, wie auch Schwarzmeer- und Kaspi-Fische zu empfehlen. Ein weiteres Studium dieser Frage ist angeordnet; zudem werden Personen nach Frankreich (Fischerei-Ausstellung in Bordeaux), nach Holland, an die Murman-Küste und ans Schwarze und Kaspi-Meer kommandiert, um dort ihre Erfahrungen in dieser Frage zu sammeln.

— An Anlaß des Selbstmordes des Hieromonachs Porfiri, der übrigens ein, nach einem recht bunten Leben die Einsamkeit suchender ehem. Gardeoffizier war, hat, den Residenzblättern zufolge, der Vorstand des Alexander-Newski-Klosters nachstehende drakonische Verordnung erlassen: 1) Von allen Mönchen ist sofort das schriftliche Versprechen zu verlangen, keinerlei Waffen, weder Schußwaffen noch kalte Waffen, bei sich zu führen; 2) in allen Zellen ist eine sorgfältige Durchsuchung vorzunehmen, wobei Spielkarten, Waffen und andere verbotene Gegenstände zu konfiszieren sind; 3) Privatpersonen dürfen die Mönche in ihren Zellen ausschließlich von 2 bis 4 Uhr tags empfangen; 4) die Türen aller Zellen sind mit kleinen Glasfenstern zu versehen, damit die Mönche von ihren Vorgesetzten beobachtet werden können; 5) allen im Kloster lebenden Personen ist zu eröffnen, daß sie nach 9 Uhr abends einander nicht besuchen und die Mauern des Klosters nicht verlassen dürfen, und 5) in sämtlichen Räumen des Klosters ist die Aufsicht durch die Schaffung besonderer Dejouren zu verstärken und die Zahl der Korridordiener ist um 16 zu vergrößern.

— Die städtische Trambahn-Kommission hat, den Residenzblättern zufolge, festgestellt, daß die der Firma Westinghouse (welche den Bau der Petersburger Straßenbahnen auszuführen hat) auferlegte Straffumme 1 Million Rbl. beträgt. Die Firma beanstandet eine jede der Strafen als nicht im Kontrakt vorgesehen oder als nicht dem Sachverhalt angemessen, da zum rechtzeitigen Beginn der Arbeiten seitens der Stadt keinerlei Maßregeln getroffen waren. Ein Zivilprozeß zwischen der Stadt und der Firma ist, falls die Stadt die Strafe nicht streicht, unausbleiblich. — Von anderer privater Seite werden der Stadt verlockende Anträge betr. Anlegung eines unterirdischen Ringbahn-Systems gemacht. Die staguierenden halbkreisförmigen Kanäle sollen trocken gelegt und überdeckt und in ihnen elektrische Bahnen angelegt werden.

— Ueber einen Handel mit Ausstellungs-Auszeichnungen schreibt die „Pet. Ztg.": Sonntag wurde lohne Sang und Klang die kunstgewerbliche Ausstellung für Hauseinrichtung geschlossen; sie hat eigentlich die Petersburger Gesellschaft wenig beschäftigt und verdiente auch kaum ein Interesse, da sie verhältnismäßig wenig bot und im Grunde nur eine mißglückte Nachahmung der Rigaschen Ausstellung für Arbeiterwohnungen und billige Hauseinrichtungen war. Wohl aber hat die Ausstellung in eklatanter Weise einen Krebsschaden aufgedeckt, der zwar nicht neu ist. Daß man auf Ausstellungen für Geld und gute Worte, unabhängig von der Qualität der ausgestellten Objekte, Medaillen, ja sogar die höchste Auszeichnung, das Recht der Führung des Reichsadlers, erwerben kann, ist in Geschäftskreisen ebensowenig ein Geheimnis wie etwa der Umstand, daß ein gewisses Ressort gegen Zuwendungen für seine Wohltätigkeitsanstalten Orden austauscht. Jedoch die traditionelle Diskretion zu üben, hat das Komitee der Ausstellung für überflüssig gefunden. Kurz vor Eröffnung der Ausstellung versandte es in der Person des Herrn S—n an alle Interessenten ein gedrucktes Zirkular, das einen Preiskurant der Medaillen und anderer Auszeichnungen enthielt. In diesem Preiskurant hieß es mit anerkennenswerter Offenheit, daß die kleine silberne Medaille 50 Rbl., die goldene Medaille 100 Rbl. und der Reichsadler 40 000 Rbl. kostet. Dieser Preiskurant gelangte nun in die Hände des Handelsministeriums, dem das Treiben des Komitees doch zu schamlos erschien und das statt der verlangten 452 Auszeichnungen nur deren 99 bestätigte. Davon wußte jedoch die Expertenkommission nichts und verteilte infolgedessen alle 452 Medaillen. Als die Spekulanten auf die Auszeichnungen hiervon erfuhren, entstand unter ihnen große Aufregung.

Moskau. Ueber die gestern telegraphisch gemeldeten stürmischen Studentenversammlungen in der Moskauer Universität entnehmen wir der „Now. Wr." folgende nähere Daten: Vorgestern morgen lief die Kunde durch die Stadt, daß es in der Universität zu einem Zwischenfall gekommen sei; die Universität sei von der Polizei besetzt und die Studentenschaft befinde sich in größter Aufregung. Aus offizieller Quelle wird darüber folgendes mitgeteilt: Dem Stadthauptmann wurde gemeldet, daß es in der Universität zu Unruhen gekommen sei. Sogleich wandte er sich an die Universitätsverwaltung und erfuhr von ihr, daß die Studenten die Vorlesungen unterbrochen und eine Beratung abgehalten hätten in Sachen der bevorstehenden Hinrichtung des belgischen Reichsangehörigen und Studierenden der Technischen Schule Bruneau wegen bewaffneten Ueberfalls auf den Kassierer des Landwirtschaftlichen Instituts. Der Stadthauptmann forderte die Universitätsobrigkeit auf, die obrigkeitlich nicht erlaubte Versammlung aufzulösen und drohte, im entgegengesetzten Fall die Universität polizeilich besetzen zu lassen. Ein Pristaw forderte die Versammlung auf, auseinanderzugehen, wobei er den Anwesenden mitteilte, daß Bruneau nicht hingerichtet sei; doch die Studenten fuhren fort, einen Trauermarsch zu singen. Darauf ließ der Pristaw die Universität von Schutzleuten besetzen und forderte die Versammlung nochmals auf, auseinanderzugehen. Die Mehrzahl der 3000 Anwesenden leistete dem Folge, während nur 41 sich hartnäckig weigerten, das Lokal zu verlassen. Sie wurden verhaftet; doch wurden 33 Mann, nachdem sie ihre Legitimationskarten vorgewiesen und ihre Namen notiert worden waren, wieder auf freien Fuß gesetzt. 8 Studenten, die in einem fort ihre Kameraden aufgehetzt hatten, verweigerten die Nennung ihres Namens. Sie wurden vom Stadthauptmann zu 3 Monaten Arrest verurteilt, während die anderen 33 Mann zu je 3 Rbl. Strafzahlung oder zu 3 Tagen Arrest verurteilt wurden. Als die Studenten auf die Straße hinaustraten, sammelte sich ein recht großer Haufe vor dem Hoftor an und weigerte sich auf die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen. Einige der Studenten begannen die berittenen Schutzleute mit Stöcken zu bombardieren, worauf sie sofort gewaltsam auseinandergesprengt wurden. Das Konseil hielt eine Sitzung ab und der Prorektor verfügte, daß sämtliche für den 9. Okt. gestatteten Versammlungen der Studenten abgesagt wurden. Die Universitätszugänge würden geschlossen und niemand wurde hineingelassen. Am folgenden Tage wurden die Arbeiten wieder in gewöhnlicher Ordnung aufgenommen.

Moskau. Die „Mosk. Deutsche Zeitung" veröffentlicht ein W. W. gezeichnetes Eingesandt, das sich gegen die Unklarheit und die Unbestimmtheit dervon der Moskauer Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober und im September erlassenen Wahlplatform wendet. „Was mit einer Hand gegeben wird, wird mit der anderen wieder genommen; die meisten Zusicherungen und Forderungen werden einige Zeilen weiter in ihr Gegenteil verkehrt", sagt der Einsender, um dies, wie folgt, zu belegen: Nachdem die Forderung aufgestellt worden, daß das Versprechen der Gewissensfreiheit zur vollen Wirklichkeit werden muß, und daß Staat und Polizei aufhören sollen, sich darum zu kümmern, welcher Kirche wir uns anschließen. . . Es heißt in der Wahlplatform wörtlich: „Gleichzeitig setzen wir voraus, daß die Reichsduma die historische Notwendigkeit, der griechisch-orthodoxen Kirche ihren Charakter als Staatskirche zu lassen, erkennen und ihr demgemäß das Vorrecht der Erhaltung ihrer Einrichtungen von Staatswegen und aus Staatsmitteln auch fernerhin bewahren wird." Sind die Verfasser des Aufrufes, fragt der Einsender, sich dessen nicht bewußt, daß der Begriff der Staatskirche jegliche Gewissensfreiheit tatsächlich aufhebt? . . . All' das Elend und die Not, alle Qualen und Verfolgungen, die zu Ehren dieser Staatskirche viele Tausende braver russischer, aber nicht orthodoxer Bürger zu erdulden gehabt, — sie sollen also auch in der Zukunft fortbestehen? — Und von der Anerkennung des Prinzips der Staatskirche zur Unterdrückung der fremdstämmigen Bevölkerung überhaupt ist nur ein Schritt."

— Der „Verband des Russischen Volkes" gründet, dem „Gol. Moskw." zufolge, beim Lyzeum des Zäsarewitsch Nikolai 5 Stipendien auf den Namen des verstorbenen W. A. Gringmut. Die Stipendien werden nach vorheriger Vereinbarung der Verbandleitung mit der Lehrobrigkeit ausgesetzt.

Wilna. Die Entlassung des katholischen Bischofs Baron v. d. Ropp ist, wie die Blätter melden, wegen seiner polonisatorischen Bestrebungen erfolgt und wegen seines herausfordernden Tones, dessen er sich im Verkehr mit den Behörden bediente. Die Enthebung erfolgte ohne Einwilligung der römischen Kurie. Ropp ist der Aufenthalt im Nordwestgebiet und in den Hauptstädten untersagt.

Warschau. Zur Affäre der Gräfin Marie Zamoiska erfahren die Blätter noch immer allerlei „Authentisches". Nach den „Birsh. Wed." bemerkte auf der Station Schtschepetewo die Gräfin zwei junge Leute, die ihr Schrecken einflößten. Diese nahmen ein Coupé nebenan ein. Da verließ sie das Coupé, richtete darin alles so her, als hätte ein Raubüberfall stattgefunden, zog ein Bäuerinnenkostüm an und nahm ein Billett 2. Klasse. Von Warschau begab sie sich nach Alexandrowo, in der Hoffnung, dort ihrem aus dem Auslande heimkehrenden Vater zu begegnen. Doch Graf Konstantin Potocki befand sich bereits auf seinem Gute „Petschory". Die Gräfin las in den Blättern, welchen Lärm ihr Verschwinden verursacht hatte, und fuhr ins Palais ihres Vaters in Warschau. Eine Zuschrift des Grafen A. Zamoiski an die Blätter lautet: „Die Gräfin befindet sich in einem äußerst nervösen Zustande. Den sie behandelnden Aerzten ist es noch nicht gelungen, sie so weit zu beruhigen, daß sie Aufklärung über ihr Geheimnis geben kann. Die Ursache der Nervenzerrüttung sehe ich in einer Reihe anonymer Drohbriefe, welche sie im Verlauf der letzten Wochen fortwährend erhielt, las sie auf dem Gute Rudka im Gouv. Grodno

---

werden pflegen. Wenn jede dieser beiden Frauen bei ihrer Sprache und ihrem Gedankengang verblieben wäre, so hätte keine von ihnen ein Wort von dem verstanden, was die andere gesagt.

Da aber der Arme den Reichen stets soviel besser kennt, als der Reiche den Armen, so hat dieser sich zuletzt eine eigene Sprache angeeignet — einen eigenen Ton, welchen die Erfahrung ihn zu brauchen gelehrt, wenn es gilt, verstanden zu werden, — d. h. insofern verstanden, daß der Reiche Lust bekommt, wohltätig zu sein. Näher können sie einander niemals kommen.

Diese Sprache verstand das arme Weib bis zur Vollkommenheit, und Frau Warden hatte gar bald einen Umriß ihres elenden Daseins. Sie hatte zwei Kinder, einen Knaben von vier oder fünf Jahren, der auf dem Fußboden lag, und ein kleines Kind, das sie an der Brust trug.

Frau Warden betrachtete das kleine, graue, farblose Geschöpf und konnte nicht begreifen, daß es schon dreizehn Monate alt sei. Sie selbst hatte zu Hause in der Wiege einen kleinen Koloß von sieben Monaten, der mindestens um die Hälfte größer war.

„Ihr müßt dem Kinde etwas Stärkendes geben" — sagte sie; es schwebte ihr etwas vor von Kindermehl und und Apfelsinengelee.

Bei den Worten „etwas Stärkendes" erhob sich ein zerzauster Kopf aus dem Bettstroh; es war ein bleicher, hohläugiger Mann mit einem großen Wolltuch um den Kopf.

Frau Warden bekam Angst. „Euer Mann?" fragte sie.

Die arme Frau antwortete ja — es sei ihr Mann. Heute war er nicht auf Arbeit gegangen, weil er von einem wütenden Zahnweh geplagt wurde.

Frau Warden hatte selbst an Zahnschmerzen gelitten und wußte, wie qualvoll es war. Deshalb sprach sie einige Worte aufrichtigen Mitgefühls.

Der Mann murmelte etwas in den Bart und [illegible]

Frau Warden eine Person, die sie bis jetzt nicht bemerkt hatte.

Es war ein sehr junges Mädchen, welches in dem Winkel an der entgegengesetzten Seite des Ofens saß. Einen Augenblick starrte dies Wesen die seine Dame an; aber sofort zog es den Kopf zurück, beugte sich vornüber und drehte der Fremden den Rücken zu.

Frau Warden glaubte, daß das junge Mädchen eine Handarbeit im Schoße habe, die sie verbergen wolle; vielleicht war es ein altes Kleidungsstück, das gestopft und geflickt werden sollte.

„Weshalb aber liegt der große Junge auf dem Fußboden? fragte die Dame.

„Er ist lahm", antwortete die Mutter. Und jetzt folgten viele Klagen und eine umständliche Beschreibung über den armen Jungen, welcher nach dem Scharlachfieber hüftlahm geworden war.

„Sie müssen ihm", begann Frau Warden — „einen Rollstuhl kaufen," wollte sie vollenden. Aber da fiel es ihr plötzlich ein, daß es besser wäre, wenn sie selbst ihn kaufte. Es ist nicht ratsam, den Armen so viel Geld in die Hand zu geben. Aber etwas wollte sie der Frau doch gleich geben. Denn hier wollte sie helfen, hier war wirkliche Not und Bedrängnis, und sie griff in die Tasche, um ihr Portemonnaie hervorzuholen.

Es war nicht da. Das war zu ärgerlich — es mußte im Wagen liegen.

Gerade als sie dem Weibe ihr Unglück klagen und ihr versprechen wollte, das Geld später zu schicken, wurde die Tür, geöffnet und herein trat ein elegant gekleideter Herr. Sein Gesicht war sehr voll und von einer eigentümlichen, trockenen Blässe, als äße er viel Mehl.

„Frau Warden, wie ich vermute," sagte der fremde Herr; „ich traf ihren Wagen oben in der Gasse; und hier bringe ich Ihnen — vermutlich Ihr Portemonnaie?"

Die Dame sah es an, — ja, allerdings, es gehörte ihr; auf der glatten Elfenbeinfläche war ein schwarzes [illegible] eingraviert.

„Als ich um eine Ecke bog, sah ich es zufällig in den Händen einer Dirne — einer der schlimmsten im ganzen Viertel", erklärte der Fremde, — „ich bin nämlich Armenvorsteher im Distrikt" — fügte er hinzu.

Frau Warden dankte, obgleich der Mann ihr keineswegs sympathisch war. Als sie sich aber wieder dem Zimmer zuwandte, war sie heftig erschrocken über die Veränderung, welche plötzlich mit dessen Insassen vor sich gegangen war.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Süddeutsche Monatshefte (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München). „Eine reformkatholische Heilige", so heißt der Eröffnungsaufsatz des November Heftes, und Prof. Josef Hofmiller ist sein Verfasser; die ständig wachsende Gemeinde dieses glänzenden Schriftstellers wird seine neueste Arbeit mit Freude begrüßen. Die Memoiren von Robert v. Hornstein, deren Schluß das vorliegende Heft enthält, haben im deutschen Lesepublikum so allgemeinen Anklang gefunden, daß sie keiner weiteren Empfehlung mehr bedürfen. Ludwig Ganghofer bietet ein lustiges Satyrspiel, „Das Recht auf Treue", dessen Aufführung am Wiener Burgtheater verboten wurde; es zeigt den beliebten Erzähler von der übermütigsten Seite. Auch Friedrich Naumann bedient sich dieses Mal der dramatischen Form, indem er die Mitglieder eines liberalen Vereins redend einführt. Professor Franz Muncker sucht in einem, viele Proben enthaltenden Aufsatze einer jungen Dramatikerin, Hanna Rademacher, den Weg in die Oeffentlichkeit zu ebnen. Unter den übrigen aktuellen Beiträgen heben wir einen in Assisi geschriebenen Reisebrief von Professor Walter Goetz hervor; das Verhalten der italienischen Bevölkerung gegenüber den neuesten Strömungen im Katholizismus wird darin fesselnd geschildert. Die wirtschaftliche Seit der weite Kreise ziehenden „Ausstellung München 1908" wird durch eine der leitenden Persönlichkeiten, Rechtsrat Dr. Karl Kühles, besprochen.

Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Jahrgang IX, Heft I (München, Verlagsanstalt F. Bruckmann. Preis vierteljährlich M. 6.—). Immer wieder überrascht diese Zeitschrift durch ihren gediegenen textlichen und illustrativen Inhalt. Was hier an textlicher Vielseitigkeit, was im besonderen auch an Fülle des bildlichen Anschauungsmaterials geboten wird, ist, besonders in Hinsicht auf den mäßigen Abonnementspreis von M. 6. im Vierteljahr, erstaunlich; Fritz von Uhde, der berühmte Münchener Meister, und John S. Sargent, wohl der bedeutendste der zeitgenössischen, englischen Porträtisten, sind in zwei prächtig illustrierten Monographien behandelt; der, der angewandten Kunst gewidmete Teil des Heftes enthält einen illustrierten Aufsatz über das geschmackvolle Heim, das Otto Henkell in Wiesbaden sich durch H. B. Wieland schaffen ließ, einen solchen über Blumenhalter von Leopold Bauer, neue Zierarbeiten von Ernst Riegel 2c. 147 Abbildungen in Text und zehn Sonderbeilagen in Farbendruck, Mezzotinto 2c. bilden eine Quelle reichsten Genusses. „Die Kunst" sei bei Beginn ihres IX. Jahrgangs als ein Organ, das der Widerspiegelung der zeitgenössischen Kunst in geradezu vorbildlicher Weise dient, bestens empfohlen.

Mannigfaltiges.

Hochwasser in der Schweiz, Norditalien und Oesterreich. Ueber den Kanton Tessin in der Schweiz sind schwere Unwetter hereingebrochen. Vornehmlich wird Locarno, einer der drei Hauptorte des Kantons und am Nordende des Lago Maggiore gelegen, infolge andauernder Regengüsse von wachsender Hochwassergefahr bedrängt. Der Lago Maggiore ist über die Ufer getreten und hat sie tief überflutet. Weithin bilden Straßen und Plätze einen tiefen See, aus dem Häuser und Bäume wie Inseln herausragen. Auf der Piazza Grande und in dem herrlichen Palmengarten bis zum großen neuen Postgebäude fährt man in Kähnen. Ueberall mußten die Parterre- und Kellerwohnungen geräumt werden. Gewaltige Menschenmassen stehen auf den Mauern und Rändern der höheren Stadtteile und sehen dem unheimlichen Heranfluten des Sees zu. So weit das Auge reicht, ist alles ein See. Die Aufregung in der Stadt ist groß. Die Katastrophe übersteigt das letzte derartige Ereignis vor vierzig Jahren. Auch aus den umliegenden Dörfern kommen die gleichen Hiobsposten, da und dort wird Sturm geläutet. Einzelne sonst kleine Bäche bilden heute reißende Ströme. Die wilde Maggia ist ebenfalls ausgetreten und wälzt gewaltige trübe Wassermassen mit Bäumen, Felsen und Fähren heran. Ebenso herrscht im Domodossolatale, das von der Simplonbahn durchzogen wird, ein furchtbares Unwetter und die gleiche schwere Wassersnot. Der Diveria ist bei Iselle zum rasenden Strom geworden. Aus dem Bognancotal weiter gegen Domodossola braust die Bogna unheimlich heran, alles überflutend und Holz und Felsen mit sich führend. Das Dorf Masera steht völlig unter Wasser, und wenn der Damm oberhalb Dorio reißt, so wird die Gefahr für die ganze Talschaft überaus groß. Militär ist zur Hilfe herangezogen und arbeitet Tag und Nacht, um einer Katastrophe vorzubeugen. — Berichten aus Mailand zufolge steigen Po und Tessin erheblich weiter. An einigen Stellen ist das Land überschwemmt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. — Dem „Corriere della Sera" zufolge ist der Como-See so gestiegen, daß er einen Teil der Stadt Como überschwemmt hat. Es sind Notbrücken hergestellt worden, um den Verkehr zu ermöglichen. Nachrichten aus Acqui besagen, daß der infolge von Regengüssen angeschwollene Fluß Bormida weite Landstrecken unter Wasser gesetzt habe. Zwischen Spino und Viana ist auf der Eisenbahnstrecke ein Erdsturz erfolgt. Aus Laibach wird vom 19. (6.) Oktober telegraphisch gemeldet: Bei der schweren Wetterkatastrophe, die vorgestern das ganze Herzogtum Krain heimsuchte, sind die tiefer gelegenen Stadtteile von Laibach durch den andauernd strömenden Regen unter Wasser gesetzt worden. Aus vielen Orten des Landes treffen Nachrichten über große Schäden ein, die an Häusern und Feldern durch das Hochwasser angerichtet worden sind. Mehrere Flüsse sind über die Ufer getreten, Brücken sind weggeschwemmt und der Eisenbahnverkehr ist stellenweise unterbrochen. Soweit bisher bekannt ist, sind fünf Personen durch Blitzschläge getötet worden.

— Der Wurm. Einem Handelsangestellten, der Jahrzehntelang ruhig und unverdrossen am Karren der Pflicht gezogen, reißt endlich gelegentlich einer der zahlreichen Schikanen seines Brotgebers die Geduld und in höchster Erregung ruft er: „Entschuldigen Sie, Herr Chef, aber selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!" — „Wenn Se ä Worm sein woll'n", antwortet ihm der Prinzipal kaltblütig, „is mer's recht, — aber ä Worm schreit doch nix ä so!"

lebte, und im tragischen Tode, welcher jüngst den Bruder meiner Gattin, Alexander Potocki, ereilte. Eine energische Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet." Die Agentur meldet, die Untersuchung sei niedergeschlagen worden. War das Verhalten der Gräfin nichts anderes als die Folge einer Nervenzerrüttung? Die „Now. Wr." erfährt: Wie es sich nachträglich herausstellt, sind im Coupé der Gräfin Maria Zamoiska, geb. Gräfin Potocka, noch verschiedene andere Gegenstände gefunden worden: ein blutbeflecktes Taschentuch, ein Schächtelchen mit Puder, der Paß der Gräfin, eine Bescheinigung ihres Vaters über den Verkauf eines Brillantkolliers für 60 000 Frcs. und eine Quittung des Grafen Adam Zamoiski über den Empfang dieses Geldes. Die Untersuchung hat ergeben, daß das eheliche Leben der Gräfin durchaus nicht glücklich verlaufen ist. Graf Adam Zamoiski soll den Behörden gegenüber kategorisch behaupten, daß ein Verbrechen vorliegt. Er, der Graf Adam Zamoiski, war ein Mann, der bereits alle Freuden des Lebens gründlich durchkostet hatte. In seiner Jugend war er Offizier im 39. Dragonerregiment Narva, worauf er ins Hofministerium trat, wo er den Rang eines Zeremonienmeisters erhielt.

Tambow. Auf einen Protest des Justizministeriums hin ist die von uns kürzlich gemeldete, vom Tambowschen Gouverneur dem Rechtsanwalt Schatow für eine Verteidigungsrede auferlegte Strafzahlung von 500 Rbl. durch das Ministerium des Innern rückgängig gemacht worden. („Now. Wr.")

PA. **Orel.** Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Eisenbahnüberfall sind folgende Einzelheiten nachzutragen: In Karatschew bestiegen 6 Räuber den Zug, welchen sie an einer vereinbarten Stelle anhielten, worauf sie mit einigen dort wartenden Helfershelfern, im ganzen 15 Personen, den Zug beschossen. Durch eine Bombe wurde ein Waggon II. Klasse zertrümmert und begann zu brennen. Die im Zuge befindlichen Artelschtschiks der Malzew-Werke führten 60 000 Rbl. mit sich. Wie es sich herausstellt, sind 2 Passagiere getötet, ein Passagier und 2 Malzewsche Leibwächter verwundet; der im selben Zuge fahrende Vizegouverneur und der Direktor der Malzew-Werke sind unversehrt. Das Geld ist unberührt geblieben; nach Löschung des Brandes arretierte die berittene Polizei 2 verwundete Räuber und 5 im Zuge sich aufhaltende Verdächtige. Auf dem Eisenbahnstrang wurde eine nicht explodierte Bombe gefunden.

Odessa. Zum zweiten Mal ist das Gesuch der Odessaer Universität um Aussetzung einer Pension für 20-jährigen Staatsdienst dem Mitgliede der ersten Reichsduma Prof. Schtschepkin vom Ministerium abschlägig beschieden worden, da Schtschepkin den Wiborger Aufruf unterzeichnet hatte.

Finnland. Dem gesamten Personal der finnländischen Lotsendampfer, die beim Kaiserlichen Geschwader Dienst versahen, sind Allerhöchste Gnadenerweise zuteil geworden in Gestalt von Wertgegenständen und Geldgratifikationen. Der Chef des Lotsenwesens, General Sjöman, erhielt eigenhändig von Sr. Majestät einen silbernen Pokal überreicht. — Gelegentlich der Havarie der Kaiserlichen Jacht „Standart" ist, wie die „Rev. Ztg." berichtet, dem Taucher Aksel, der sich seinerzeit bei der Hebung gesunkener Kriegsschiffe vor Port Arthur ausgezeichnet hat, die hohe Auszeichnung zuteil geworden, daß ihm vom Kaiser höchsteigenhändig das Georgskreuz angeheftet wurde.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Okt.

Die Ergebnisse der zweiten Haager Friedenskonferenz.

Ueber 4 Monate, vom 15. (2.) Juni bis zum 19. (6.) Okt. d. J., hat die zweite Haager Friedenskonferenz getagt. Während der letzten Sitzungstage sind Worte der Höflichkeit, des Dankes und der Würdigung der eigenen Leistungen ausgetauscht, Ergebenheitstelegramme an den Initiator der Konfereuz, Se. Maj. den Kaiser Nikolaus, und die Landesherrin, Königin Wilhelmine der Niederlande, abgesandt und Dankdepeschen empfangen worden. Die Vertreter der Mächte haben ihren schönen Sommersitz in Scheeveningen verlassen und sind mit gutem Gewissen heimgekehrt, um ihren Regierungen Bericht zu erstatten über die Ergebnisse ihrer Arbeiten. Verloren haben die Diplomaten jedenfalls nicht ihre Zeit, wenn auch unter den gegebenen Umständen nicht viel erreicht werden konnte, was der großen Masse imponiert.

In den Ergebnissen muß vor allem die Grenze klar festgestellt werden zwischen der diplomatischen Komödie und der positiven juristischen, vor allem völkerrechtlichen, Arbeit. Ueberall, wo man im Sinne der „Friedensfreude" arbeiten und damit Fußangeln für die Mächte schaffen wollte, die ihr Schwert scharf halten müssen gegenüber neidischen Nachbarn, ist die Konferenz ausgegangen wie das Hornberger Schießen. England, dessen Diplomaten frisch von der vollbrachten Arbeit der „Einkreisungspolitik" gegen Deutschland zum Haag kamen, hatte diesmal in der Abrüstungsfrage den Palmenwedel vorangetragen. Das Schicksal seines Antrages aber war schon entschieden, seit Fürst Bülow im Reichstage erklärt hatte, daß Deutschland in diesem Konzert nicht mitzuspielen gedenke. Es haben sich doch andererseits auch die Befürchtungen der Pessimisten, die von dem englichen Antrag einer „Begrenzung der Rüstungen" eine Sprengung der Konferenz besorgten, als unbegründet erwiesen. Die Delegierten begruben einfach den englischen Antrag, der natürlich nicht ernst gemeint war, indem sie dem „Wunsch" Ausdruck gaben, „die Regierungen das ernste Studium dieser Frage wieder aufnehmen zu sehen."

Nicht viel besser ging es mit dem Punkt der Konferenzberatungen, der der andere Hauptgegenstand der englischen utopistischen Richtung war: der Schiedsgerichtsfrage. Hier überbot man sich von allen Seiten in Anträgen, die irgend etwas Greifbares retten wollten. England beantragte bekanntlich die Einsetzung eines obligatorischen Weltschiedsvertrages und Schaffung eines ständigen Schiedsgerichts neben dem schon in der Haager Konvention von 1899 vorgesehenen, welches nur zu bestimmten Zwecken einberufen wird. Gegen das obligatorische Schiedsgericht wandte sich vor allem der deutsche Vertreter Freiherr v. Marschall, indem er betonte, daß ein solcher Vertrag entweder gefährlich oder nichtssagend sei, da die Abmachung gegenüber den Fragen von entscheidender nationaler Bedeutung zum Schluß doch versagen müsse. Im übrigen stimmte der deutsche Vertreter, dessen Standpunkt die Zustimmung der Vertreter der meisten größeren Mächte fand, der Auffassung des französischen Delegierten Bourgeois zu, daß die Konferenz „die Sache des obligatorischen Schiedsgerichtes einen beträchtlichen Schritt vorwärts gebracht" habe. Der Schluß aber war die feierliche Feststellung, daß es Gegenstände gebe, die sich für eine obligatorische internationale Rechtsprechung eigneten. Das „Prinzip" war damit gerettet.

Speziell in der Umwandlung des Haager Tribunals in einen ständigen Gerichtshof einigte man sich „grundsätzlich"; aber an der Frage der Besetzung des Tribunals, bei der die „Kleinen" aus der Haager Versammlung nicht zu Raison zu bringen waren, scheiterte jeder praktische Vorschlag. Durch diplomatische Verhandlungen will man nachträglich noch eine Vereinigung versuchen.

Die wirklich positiven Erfolge der Konferenz liegen auf dem Gebiete des Ausbaues der völkerrechtlichen Grundsätze für den Land- und Seekrieg. So wurde mit Rücksicht auf die etwas plötzliche Art, wie die Japaner den Krieg gegen Rußland eröffnet haben, als Grundsatz anerkannt, daß dem Beginn der Feindseligkeiten eine Kriegerklärung vorangehen müsse; doch wurde über die „Respektfrist", welche dazwischen liegen soll, leider nichts bestimmt. Ferner wurde in Bezug auf die Gebräuche des Landkrieges beschlossen, daß jeder Staat für alle von Personen seiner bewaffneten Macht in Verletzung der Konvention von 1899 angerichteten Schäden ersatzpflichtig sein soll; doch steht diesem Beschluß der protestierende Vorbehalt Englands gegenüber. Ebenso hat England mit Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika Vorbehalte gemacht gegen die von der Konferenz beschlossene Konvention über die Rechte und Pflichten der Neutralen, die unter anderem die volle Handelsfreiheit für die Angehörigen der neutralen Staaten im Kriegsfall festsetzt. Desgleichen sind gegen die Bestimmung, welche das Verbot des Werfens von Geschossen oder Sprengstoffen aus Luftschiffen „bis zur nächsten Haager Konferenz" erneuert, zahlreiche Vorbehalte gemacht worden.

Das politische Brettspiel wurde besonders erbittert fortgesetzt bei wichtigen Fragen des Seekriegsrechts. Hier hätte England Gelegenheit gehabt, seine „humanen Absichten" wirklich zu betätigen. Und hier scheiterte die Arbeit der Konferenz gerade an dem britischen Widerspruch. England widersprach dem amerikanischen Antrage betreffend die Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekriege. Es führte durch seine Abstinenzerklärung den vorzeitigen Abbruch der Debatte über eine bindende Regelung des Blockaderechts herbei und es tat nach einigen mißlungenen Winkelzügen in der Frage der Konterbande dasselbe. In der Frage der Seeminen versuchte der ehrliche John Bull dann das umgekehrte Spiel; denn die Seeminen sind ja ein Abwehrmittel des Schwachen: als Deutschland sich gegen den praktisch unhaltbaren Antrag aussprach, das Legen von Minen zur Störung des Handels überhaupt zu verbieten, sprach der englische Vertreter sein Bedauern darüber aus, daß es nicht gelungen sei, auf diesem Gebiet den humanen Absichten seiner Regierung zum vollen Siege zu verhelfen!

Zu einer glatten Einigung ist man über die Ausdehnung der verbesserten Genfer Konvention auf den Seekrieg gelangt; desgleichen über die Frage der Beschießung offener Städte und Häfen. Ebenso sind einstimmig Konventionen abgeschlossen worden über die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe, über die Behandlung feindlicher Handelsschiffe beim Kriegsausbruche, sowie der Mannschaften gekaperter feindlicher Handelsschiffe und über die Unverletzlichkeit der Post im Seekriege.

Sind somit die Ergebnisse der Konferenz nicht allzu reichhaltig, so wird es noch dazu jetzt auf das Verhalten der einzelnen Staaten ankommen, wie weit sie ihre Vorbehaltung und Ablehnung gegenüber den einzelnen Beschlüssen der Konferenz aufrechterhalten oder aufgeben. Dann erst wird sich das Endergebnis übersehen lassen. Aber schon jetzt steht fest, daß die zweite Friedenskonferenz der dritten, die im Jahre 1915 im Haag zusammentreten soll, sehr viel zu tun übrig gelassen hat.

Deutschland.

Das Branntweinmonopol soll auch in Deutschland eingeführt werden. Angeblich aus „bester Quelle" erfährt das „Berl. Tgbl.", daß die Reichsregierung sich dahin entschieden hat, schon in der kommenden Session eine Branntweinmonopol-Vorlage dem Reichstage zu unterbreiten. Die Verhandlungen mit dem Spiritussyndikat sind so gut wie abgeschlossen. Die Hauptpunkte sind kurz folgende: Die Reichsregierung verstaatlicht das Spiritussyndikat in seiner jetzigen Form und Gestalt. Die großen Spiritusfabriken werden vom Reich aufgekauft; die kleineren werden entsprechend abgefunden. Die Reichsregierung bietet den Spirituserzeugern die Gewähr, für den zu liefernden Rohspiritus derartig hohe Preise zu zahlen, daß sie den unter den jetzigen Verhältnissen erzielten Preisen zum mindesten gleichkommen, wenn nicht gar darüber hinausgehen. Die Branntweinpreise werden entsprechend erhöht; die Mehrkosten sind also vom Konsumenten zu tragen. Der Reinertrag des Branntweinmonopols wird für die nächsten Jahre auf zirka 70 Mill. M. bemessen.

Die heute eingetroffene „Königsb. Hart. Ztg." meldet dazu: Die Meldung des „Berl. Tgbl." betr. das Branntweinmonopol war verfrüht: Es sind von einigen Bundesregierungen Vorschläge betr. die Einführung des Branntweinmonopols ausgearbeitet wird. Der Reichskanzler wird sich darüber schlüssig machen, ob dem Bundesrate eine derartige Vorlage zu unterbreiten ist.

Ein staatliches Seminar für russische Sprache ist in Bromberg eröffnet worden. Leiter der Anstalt, welche den Zweck verfolgt, preußische Beamte, Lehrer usw. in der russischen Sprache auszubilden ist Dr. Löwenthal. An dem jetzigen Kursus nehmen insgesamt 15 Studierende teil, und zwar ein Distriktskommissar, ein Kreissekretär, zwei Eisenbahnpraktikanten und elf Gerichtsaktuare.

Von der sozialdemokratischen Parteikonferenz Badens wurde die Angelegenheit Kolb-Dr. Frank verhandelt und mit allen gegen eine Stimme eine Resolution gefaßt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Partei sich zukünftig von allen Veranstaltungen rein monarchischen Charakters fernhalten. Die Konferenz bekundet aber ausdrücklich, daß die Abgeordneten Dr. Frank und Kolb nach wie vor das Vertrauen der Parteigenossen des Landes genießen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Polemik, die zwischen Björnstjerne Björnson und dem ungarischen Unterrichtsminister Grafen Apponyi entstanden ist, weil der norwegische Dichter dem magyarischen Staatsmann das Recht abgesprochen hatte, auf internationalen Friedensversammlungen aufzutreten, während er daheim durch chauvinistische Tätigkeit zur Völkerfeindschaft beiträgt, wurde hier schon erwähnt. Jetzt hat Björnstjerne Björnson an die „N. Fr. Pr." eine zweite geharnischte Zuschrift gerichtet, in der er nochmals dagegen protestiert, daß der ungarische Graf und Minister Apponyi auf internationalen Kongressen Friedensreden hält, in Ungarn aber die schärfsten Maßnahmen gegen die nichtungarischen Völker ergreift.

Holland.

Die in der Haager Friedenskonferenz aufgenommenen Konventionen und Erklärungen wurden unterzeichnet: Das Reglement betr. die Behandlung internationaler Konflikte von 31 Staaten, betr. die Einziehung kontraktlicher Schulden von 27, über die Eröffnung von Feindseligkeiten von 31, über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges von 32, über die Stellung der Neutralen im Landkriege von 32, Vorschriften für die Handelsschiffe bei Eröffnung der Feindseligkeiten von 30, über die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe von 29, über das Legen von unterseeischen Minen von 25, über die Beschießung durch Seemächte zu Kriegszeiten von 29, über die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention für den Seekrieg von 32, über die Beschränkung des Kaperrechts im Seekriege von 20, über die Errichtung eines internationalen Prisengerichtes von 22, über die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekriege von 26, über das Verbot, Explosivstoffe aus Luftschiffen auszuwerfen, von 22 Staaten. Die Schlußakte der Konferenz wurde von den Vertretern von 42 Staaten unterzeichnet. — Da nur einstimmig angenommenen Beschlüssen eine völkerrechtlich bindende Kraft zukommt, sind die Ergebnisse der Konferenz nicht gerade sehr vielverheißend!

Marokko.

Nachdem längere Zeit der Draht aus Marokko nur mehr oder weniger beruhigende Nachrichten über Audienzen, die der legitime Sultan Abdul Azis der französischen Gesandtschaft und französischen Journalisten gewährt hatte, über die Finanznöte der scherifischen Regierung u. dgl. gebracht hat, kam gestern die Meldung von einem für die Franzosen ungünstig verlaufenen Gefecht. Doch dürfte dieser Ueberfall der Marokkaner, meist Anhängern Mulay Hafids, auf eine französische Rekognoszierungstruppe vor Casablanca den Franzosen nicht ungelegen kommen. Den Sultan Abdul Azis haben sie jetzt in ihrer Macht, da er, von Geldmitteln entblößt, die französische Anleihe braucht, und jetzt gibt ihnen der Ueberfall am Sonnabend abermals Gelegenheit, in die Akte von Algeciras ein kleines Löchlein zu reißen.

Der französische Oberstleutnannt Dufretay, der durch seine Unvorsichtigkeit den Ueberfall verschuldet hat, ist von General Drude mit 30 Tagen strengen Arrest und Suspension vom Dienste bestraft worden. Dagegen soll Kapitän Ihler, der bei der Deckung des Rückzuges gefallen ist, nachträglich das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Oberstleutnant Dufretay hatte die Aufgabe erhalten, die nächste Umgebung des Drudeschen Lagers aufzuklären, und wollte nicht mit der Meldung, „keine Spur von den Kabylen zu finden", zurückkehren. Er dehnte den Marsch noch auf 10 Kilometer aus. Gegen 1 Uhr morgens wurden dann die Franzosen von etwa 1000 Kabylen angegriffen. Bald rückten aber 4000 Mann heran. Gegen eine solche Uebermacht war nur im Rückzug Heil zu suchen. Kapitän Ihler, der den Rückzug deckte, wurde hierbei getötet. Drude, der auf alle Fälle zwei Bataillone bereit hatte, kommandierte Eilmarsch und erreichte so, daß die zwei Toten und Verwundeten nicht in die Hände der Kabylen fielen.

Aus dem Leserkreise.

Auf die letzte Erwiderung des Hrn. Dr. Ottas in Sachen des Wirkens der Augen-Sanitätskolonne auf der Insel Mohn geht uns die nachfolgende Entgegnung zu:

Die an meine Adresse gerichteten Ausfälle will ich nicht weiter beachten, da es mir lediglich um die Sache, nicht aber um die Person des Hrn. Dr. Ottas zu tun ist. Herr Dr. Ottas führt die Angelegenheit auf ein Mißverständnis zurück; dasselbe liegt aber durchaus auf seiner Seite, denn die Worte «въ назначенные дни» — Herr Ottas möge dieselben auch mit „angesetzten" oder „anberaumten" Tagen übersetzen, beziehen sich nur immer auf den 4. resp. 7. August, da die Ankündigung zum 26. Aug. erst 14 Tage nach Publikation der Ankündigungen zum 4. und 7. Aug. eintraf. „Also! Herr Dr. Ottas hat doch Kranke in Mohn empfangen!" Schade nur, daß der Herr Doktor in seiner ersten Zuschrift das Gegenteil sagt und daß die Mohner nichts davon wissen. Die Augenkolonnen haben sich in früheren Jahren tagelang in Mohn aufgehalten und Kranke behandelt, so daß die Mohner wohl den zum 4., resp. 7. Aug. auf Mohn angesetzten Krankenempfang als zu Recht bestehend ansehen durften.

Alle Bekanntmachungen sind, wie schon früher gesagt, rechtzeitig, richtig und wiederholt ergangen, ohne daß Herr Dr. Ottas oder sonst jemand eine Zurechtstellung veranlaßt hätte; jetzt plötzlich wird die Ankündigung als eine „mißverständliche" oder „mißverstandene" Ausdrucksweise nachträglich abgestempelt.

Ueber die Medikamentverteilung an den Herrn Gemeindeschreiber verbreitet sich Herr Dr. Ottas sehr ausführlich, über sein eigenes Wirken auf Mohn geht er mit allerlei allgemeinen Verlegenheitswendungen hinweg. Meinem Laienverstande ist es unfaßbar, daß der Herr Augenarzt in Peude und Mohn nicht in der Lage war, eine Brille zu verschreiben — so sorgfältig hatte der Herr Doktor sich für diese Ausfahrt gerüstet.

Zweimal — und diese Tatsache kann Herr Dr. O. nicht aus der Welt schaffen — sind zahlreiche Kranke völlig unnütz auf die Suche nach ärztliche Hilfe ausgegangen. Das mußte allgemeine Empörung und Entrüstung hervorrufen, und dieser gerechten Empörung habe ich öffentlich Ausdruck gegeben, um dadurch der Wiederkehr ähnlicher, die gute Sache schwer diskreditierenden Vorgängen nach Möglichkeit vorzubeugen. Es ist Tatsache, daß zahlreiche Kranke am 4. und 7. August in den April geschickt worden sind, ohne daß Herr Dr. O. ein Wort des Bedauerns gefunden hätte. Es ist ferner traurige Tatsache, daß Herr Dr. Ottas es für pflichtgemäß gehalten hat, nur auf ein eiliges Morgenstündchen zu erscheinen, während er doch nicht eine bestimmte Stunde, sondern den Tag als Helfer seiner Mitmenschen angekündigt hatte.

Ueber alles Tatsächliche geht Herr Dr. O. mit glatten Worten hinweg. Die Tatsache, daß bei strömendem Regen viele Dutzende von Kranken den weiten Gang zum angekündigten Helfer vergeblich gemacht haben, bleibt aber bestehen, ebenso wie die, daß alle vergeblich Gekommenen mit tiefem Groll zu den angekündigten menschenfreundlichen Wirken erfüllt worden sind. — „Ja, die Frau Kaiserin wünscht uns alles Gute, aber so sind die Menschen!" — das sind die Worte einer vom Herrn Gemeindeschreiber behandelten Kranken.

Hochachtungsvoll
Friedrich Zimmermann
cand. geod. et cult.

*

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 221 Ihres geschätzten Blattes findet sich in Anlaß der Affäre Cand. Zimmermann — Dr. med. Ottas ein ebenso sonderbarer, wie unklarer Satz. Dr. med. Ottas sagt: „... damit er (der instruierte Gemeindeschreiber) auch wirklich sachverständiger die Medikamente verteile, als ein Apotheker, bei dem die Patienten dieselben im Handverkauf für ihr sauer verdientes Geld hätten erstehen müssen, was täglich zu tun unsere Landbevölkerung angewiesen ist."

Dieser Satz enthält Zweideutigkeiten, durch welche Dr. med. Ottas einen anderen Beruf verdunkelt.

Gegen diese Art und Ausdrucksweise (ob bewußt oder unbewußt) des Dr. med. Ottas sei hiermit energisch protestiert.

Hochachtungsvoll
Mag. J. Masing.

Wendau, 2. Okt. 1907.

Lokales.

Gestern abend fand im Saale der Bürgermusse zum Besten der Waisenanstalt „Marienhilfe" eine von jungen Liebhaberkräften veranstaltete Theateraufführung statt. Gegeben wurde das alte, aber auch heute noch immer wieder gern gespielte und gern gesehene Benedixsche Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten". Das Stück mit seinem wirkungsvollen Dialog und seinen zahlreichen drastischen Situationen bot unseren schauspiellustigen Damen und Herren vollauf Gelegenheit, ihre künstlerischen Kräfte zu erproben. Das Resultat war denn auch ein alle Erwartungen rechtfertigendes. Es wurde durchweg gewandt, sicher und flott gespielt, die dankbaren Szenen und Charaktere verfehlten nicht ihre Wirkung und die Geister des gemütlichen altväterlichen Benedixschen Humors entfesselten eine Lachsalve nach der anderen im Zuschauerraum, der erfreulicherweise fast gar keine leeren Plätze aufwies. Ein Hauptverdienst an der in jeder Hinsicht wohlgelungenen Aufführung dürfte unserem bewährten Regisseur Herrn O. Duwe gebühren, der das Stück eingeübt und in Szene gesetzt hatte und zum Schluß denn auch vom Publikum hervorgerufen wurde. Die Vorstellung wurde durch einen von einer jungen Dame vorgetragenen ansprechenden Prolog eingeleitet. Die auf der Bühne herrschende heitere Lustspielstimmung teilte sich alsbald auch dem Publikum mit, das in animiertester Stimmung seinen Heimweg antrat. X.

Wir werden um Abdruck der folgenden Zeilen ersucht:

Infolge mehrfacher Anfragen in der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, ob eine in der Stadt kursierende Einladung (ohne Unterschrift) zu einer angeblich heute abend im Saale der Großen Gilde stattfindenden Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins vom Vereinsvorstande ausgehe, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß weder der Vorstand als solcher noch ein einzelnes Vorstandsglied mit jener mysteriösen Einladung, deren Initiator seinen Namen verheimlicht, irgend etwas zu schaffen hat. Die nächste Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins findet, wie bereits am 1. Oktober vom Vereinsvorstande publiziert worden ist, am Montag, den 15. Oktober, im Saale der Bürgermusse statt.

A. v. Tideböhl,
d. z. Vizepräses d. Deutschen Vereins,
Ortsgr. Dorpat.

11. Oktober 1907.

Die letzten 2 Wochen herrschte bei uns eine für den Monat Oktober ungewöhnlich sonnige und warme Witterung: wir haben hier an einigen Tagen bis 20 Grad C. Wärme im Schatten und mehr gehabt. Dies gilt nicht nur für unser Baltikum, sondern überhaupt für den Südwesten und den Westen des Reiches. Der wärmste Tag in Petersburg war der 3. Oktober, wo die mittlere Temperatur 12,8° betrug. Während der letzten 160 Jahre betrug das 1889 erreichte Maximum der mittleren Temperatur für diesen Tag nur 11,6°. Die mittlere Temperatur am 4. Oktober überstieg das Maximum der mittleren Temperatur vom Jahre 1770 (11,3°) um 0,1°. In Lappland erreichte die Wärme der Witterung 14° über normal. Es ist anzunehmen, daß wir den Kulminationspunkt dieser ungewöhnlichen Witterungsperiode nunmehr überschritten haben. Wie uns mitgeteilt wird, hat es bei uns seit dem Jahre 1748, d. h. im Laufe von 150 Jahren, keinen so schönen und warmen Oktober gegeben, wie heuer.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle auf den am nächsten Dienstag, dem 16. d. Mts., stattfindenden Liederabend der Frau Frida Baumann hinzuweisen. Die Sängerin, die bereits mehrfach öffentlich aufgetreten ist, u. a. auch in Kirchenkonzerten hierselbst sowie in Petersburg, verfügt, wie die „Pet. Ztg." hervorhebt, über eine geschmeidige, klangvolle Stimme von sehr angenehmem natürlichen Timbre. Sie hat fleißige Studien gemacht und weist überhaupt eine schöne Begabung für den Gesang auf. Sehr angenehm berührt ihre überaus saubere Intonation und die von jedem Tremolo freie natürliche Gesangsweise. Der Reingewinn des Abends ist, wie wir besonders bemerken wollen, für die Mellinsche Anstalt bestimmt.

Briefkasten. Herrn O. G. in Dragotino. Sie fragen uns, warum in der Revaler Domschule der Unterricht in der estnischen Spache nicht fakultativ, sondern obligatorisch ist. Die Gründe, die für das Schulkollegium hierbei maßgebend gewesen sind, kennen auch wir nicht, meinen aber auch, daß ein obligatorischer Unterricht in dieser Sprache für viele Zöglinge eine unnötige Erschwerung sein dürfte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Okt. Die Arbeiten zur Ausbesserung der Außenbeschädigungen des „Standart" nähern sich ihrem Ende. Das Schiff wird zu Anfang der nächsten Navigationsperiode wieder seetüchtig sein.

Auf seiner gestrigen Sitzung prüfte der Ministerrat die Frage der Erhöhung der Gehälter der Beamten des Gerichtsressorts. Die Frage wird der Reichsduma vorgelegt werden.

Der Redakteur der „Ruß" Kramalei wurde vom Stadthauptmann für ein Preßvergehen mit einer Strafzahlung von 1000 Rbl. belegt.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Innern des Reichs u. a. gemeldet: In Wloclawsk (Gouv. Warschau) wurde aus Parteirache in seiner Wohnung ein Steinhauer ermordet. — In Mariupol wurde eine Bande von 4 Mann verhaftet, die die Plünderung des Hafenartelschtschiks und Ermordung zweier Polizeibeamten geplant hatte.

Lodz, 10. Okt. Die Besitzer sämtlicher jüdischer Bäckereien haben ihre Gesellen ausgesperrt. Ursache davon ist, daß ein Teil der Bäckergesellen und anderen Arbeiter bei der Anmeldung zur Arbeit keine schriftlichen Ausweise über ihre Person vorweisen will.

Samara, 10. Okt. Gestern wurden in der Gouvernementsbehörde, in der Gouvernements-Landschaftsverwaltung, in der Eisenbahnversicherungsabteilung und im Lokal der allgemeinen Landschaftsorganisation Haussuchungen vorgenommen. Es wurden insgesamt 7 Personen verhaftet.

Orel, 10. Okt. Ueber den Ueberfall auf den gemischten Zug wird noch folgendes gemeldet: Nachdem der Zug mittelst Notbremse angehalten war, verließ der Maschinist die Lokomotive und begab sich in den Zug, wurde jedoch von 2 mit Revolvern bewaffneten Räubern gezwungen, wieder auf die Lokomotive zurückzukehren. Am Bahndamm standen weitere 3 Banditen; einer von ihnen hielt einen Korb mit Bomben. Er warf davon 2 unter einen Waggon II. und 2 unter einen Waggon I. Klasse. Ein Waggon geriet in Brand und in einem anderen wurden die Fenster zertrümmert. Getötet wurden der Gehilfe des Maschinisten und ein Passagier. Wie verlautet, wurden 2 der Banditen im Walde ergriffen.

Wien, 23. (10.) Okt. Das Oberhofmarschallamt brachte die offizielle Mitteilung, daß Kaiser Franz Josef an einem fieberhaften Bronchialkatarrh erkrankt gewesen wäre. In Anbetracht dessen, daß der Kaiser bereits 5 Tage fieberfrei gewesen sei, guten Appetit gehabt habe, ferner in Anbetracht dessen, daß das Allgemeinbefinden des Kranken ein verhältnismäßig gutes sei nnd der Katarrh schwächer werde, könne man hoffen, daß, falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, der Kaiser sich auf dem Wege zur Gesundung befindet.

Simrishamn (Schweden), 23. (10.) Okt. Auf dem bei Schillingö auf eine Untiefen geratenen Dampfer „Lituania" befanden sich 795 Passagiere aus Libau, meist Auswanderer. Das Schiff erhielt am Vorderteil ein Leck. Aus Kopenhagen sind 4 Rettungsdampfer an den Ort des Unfalls abgegangen.

Liffabon, 23. (10.) Okt. Der Dampfer „Borussia" der Hamburg-Amerika-Linie sank gestern während der Aufnahme von Kohle. Die Passagiere und die Besatzung wurden gerettet. 3 Personen werden vermißt.

Teheran, 23. (10.) Okt. Gestern empfing der Schah den Präsidenten des Parlaments und unterzeichnete den Erlaß über die Entlassung des Kabinetts. Das neue Kabinett ist noch nicht zusammengestellt. Aus Schiraz werden große Unruhen gemeldet.

New-York, 23. (10.) Okt. Infolge Fallens der Börsenwerte haben einige große Firmen ihre Zahlungen eingestellt.

Washington, 23. (10.) Okt. Der Staatssekretär des Schatzamts ließ in den leitenden nationalen Banken New-Yorks in der Form von Regierungsdepositen 6 Millionen Dollars hinterlegen.

Nashville (Tennesee), 23. (10.) Okt. Roosevelt erklärte in einer Rede, es sei falsch, die Krisis auf der Fondsbörse mit seiner Politik in Verbindung zu bringen. Er sei nur bemüht gewesen, die Rechtsverletzungen aufzudecken und werde auf diesem Wege fortfahren, solange er noch Präsident ist.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefl.

Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Oktober, 9 Uhr abends, im Bibliothekssaal der Kaiserlichen Livländischen Ökonomischen Sozietät.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung,
2. Ausstellungsbericht,
3. Anträge betr. Ausstellung 1908,
4. Diversa.

Zum Besuche der Generalversammlung ladet die Mitglieder ein

der Sekretär.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Auktion.

Am 16. Oktober 1907, 11 Uhr vormittags, werden auf dem Gute **Uddern** per Elwa ca. 40 Stück Vieh und Pferde meistbietlich durch den Herrn Gerichtspristaw Lisenko versteigert.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr ꝛc.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag 3,50 Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Meiner geehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass mein **Putz- u. Mode-Geschäft** von nun ab **Johannis-Str. Nr. 14** hinter dem Rathause sich befindet.

R. Palm.

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

Arthur Usthal.

Preis 80 Kop.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

W C

Wiener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.

Sonntag! Wiener Caffebrod!

Vorzüglichen

Thee das Pfund **1 R. 60 Kop.**

von Wogan & Cie, Moskau, ist eingetroffen und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt Nr. 16, Telephon 26.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

kauft in grossen Partien:

Gerste
Weizen
Hafer
Leguminosen.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 17. November c.

Konzert

des Geigenvirtuosen

B. Hubermann

unter Mitwirkung des Pianisten

Richard Singer.

Billette (inkl. Billetst.) à 2 Rbl. 50 Kop., 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Wer lungenkrank ist wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Krankheitshalber wird das **Speisehaus „Zentral"** Ecke Johannis- u. Breitstrasse, **geschlossen.** Daselbst ist eine kleine **Lette** zu verkaufen.

Aepfel aus Bentenhof sind wieder **zu haben** in der Teich-Str. 2, parterre.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Apothekergehilfe

auf 2—3 Monate für eine Landapotheke gesucht. Näheres Ritterstr. Nr. 10, W. Jentson. Estnisch erford.

Apothekergehilfe

per **sofort gesucht.** Näheres **Marien-Apotheke.**

Gesucht nach Russland eine **Bonne** und eine **sehr gut** rekommandierte **Wirtin.** Meldung. erbeten Teichstr. 2, parterre.

Бонна говорящая по-нѣм. и по-русскій ищетъ мѣсто согласна въ отъѣздъ — Маріинская 6, кв. 5.

Ein deutsch-sprechendes **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Jakobstr. 12.

Eine ältere Frau sucht täglich für einige Stunden **Beschäftigung od. Nachtpflege.** Offert. an d. Exp. d. Bl. unter „№ 5".

Ein jung. Mädchen das die drei Ortssprachen kennt, wünscht e. Stelle zu **Kindern** od. a. **Verkäufer.** — Rosenst. 41, Qu. 1.

Eine Magd welche zu kochen versteht u. die Wäsche übernimmt, sucht e. Stelle — Karlowastr. 69.

Jeder

Deutsche in Russland | des Deutschen kundige **Russe**

abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München

Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.

Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50

Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! **Bewährte Autoren!**
Prächtig. bilderschmuck! **Hervorragende Künstler!**

Verlangen Sie eine gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Bestellungen auf die beliebten wohlschmeckenden **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute Haselau empfangen: Handelshaus **W. Lautsch,** Alexanderstr. 9, **H. W. Masing,** Johannis-Str. 38, **Grünwaldt,** Peplerstr. 30, und **an der Lodje am Fischmarkt.**

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

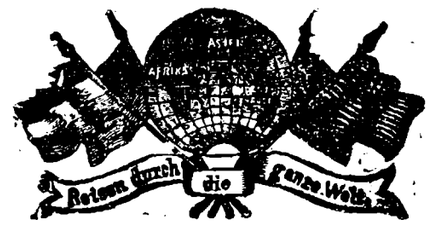

Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 8. bis zum 14. Oktober 1907 inkl.

2. interessante Reise auf der

Donau von Passau bis Wien, Budapest.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Donnerstag, den 11. Oktober

Theologischer Abend

bei **Berendts** — Sternstr. 10.

Die zu heute Abend einberufene

Versammlung

von Mitgliedern des Deutschen Vereins im Saale der Grossen Gilde findet

nicht statt.

M. K.

Sonnabend, den 13. Oktober, ¾6:

Übungsnachmittag.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 12. Oktober

Konzert

der Opernsänger Herrn

E. Polewoi (Tenor)

und

E. Schachmatow (Bass)

am Klavier

Herr L. Annoff.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Deutscher Frauenbund.

Mittwoch, den 17. Oktob.
im Saale d. Bürgermusse

Mitgliedsabend

Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37

Lesenachmittag

Gruppe A.

Freitag, den 12. Oktober c.

präcise 5 Uhr.

Ein völlig ungebrauchte **Zither (Palisander)** und ein grosser **Nebelbilderapparat** sind **zu verkaufen** — Marktstr. 5.

Ein gebr. Buffet für 35 Rbl. zu verkaufen beim Baumeister Tüür — Sternstr. 47.

---

1 Haus mit Bauplatz und **grossem Garten** ist zu verk Näheres Petersburger Str. 119.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Nach beendetem Bau des Puschkin-Gymnasiums, Rig. Str.

werden verkauft

übriggebl. **Steine, Grand und Bau-Materialien.**

Ein freundl. Geschäftslokal mit anstossendem Arbeits- od. Wohnraum ist zu **vermieten** in d. Rigaschen Str. 16.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Oktober c.

Vortrag

des Herrn

Prof. J. v. Kennel

über

das Orientierungsvermögen der Insekten.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Ressource.

Ball

2. Novemb. 1907, um 9 Uhr.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 14. Oktober,

abends 7 Uhr.

im Sommerlokal d. Bürgermusse

XXIX.

Jahresfest

mit Familienabend.

Ansprachen: **Mag. Berendts, Past. Hahn, Oberpast. Wittrock.**

Vortrag

mit Lichtbildern: „Ueber Vereinshäuser in Europa und Amerika".

Musikalische und deklamatorische Vorträge.

Alle passive Mitglieder u. Freunde d. Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Buffet geg. Zahlung. Zum Schluss **Tellerkollekte** zum Besten des Vereins.

Die

Eisen- & Stahlwaren-Handl. Kaufhof 21

wird **verkauft.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Reitpferd 7 Jahre, br. Halbblutst. verkauft stud. Mey, C! Q! Frat. Dorp. v. 1—2 Uhr od. Revalerstr. 9.

Zwei junge, echte **Dachshunde** **zu verkaufen** — Techelferstr. 12.

Ein kleiner Hund

(Welpe) hat sich **eingefunden** beim Wächter der Faureschen Sägerei — Fortuna-Str.

Verloren gegangen ein drei Monate alter **Bullterrier,** auf den Namen „Ficka" hörend. Abzugeben gegen Belohnung i. Conventsqu. d. Estonia.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; S. K.; P. E.; Handlung

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Freitag, den 12. (25.) Oktober 1907.

Inland.

Die nächste Duma.

Der ehemalige Reichsduma-Präsident S. A. Muromzew veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse" einen längeren Artikel, in welchem er seine Ansichten über die im November zusammentretende dritte Duma darlegt. Als Kadett nimmt Muromzew, wie solches aus seinen unten folgenden Ausführungen hervorgeht, natürlich die Stellung eines prinzipiellen Zweiflers an der Aufrichtigkeit der Regierung ein, auch kann er sich eine nicht oppositionelle Duma nur als „Tschinownik- und Herrenduma" vorstellen. Immerhin aber sind seine Auseinandersetzungen als Illustration dessen, wie sich die gegenwärtige Situation den Augen der Kadetten darstellt, von Interesse.

Zunächst bespricht Muromzew die gegenwärtige juristische Situation Rußlands und nennt sie „vollkommen unbestimmt". Es sei bezeichnend, daß das Wort „Konstitution" bisher in keinem der staatlichen Akte und Erlasse genannt worden, weder am 17. Oktober 1905, noch später. Ferner weist Muromzew dann darauf hin, daß die Regierung sich von den Bauern, auf die sie sich ursprünglich gestützt hatte, mehr und mehr zurückziehe. „Das gegenwärtige Wahlgesetz", schreibt er, „fördert und begünstigt direkt nicht nur die sozialen, sondern sogar die Standesgegensätze. Die unter solchen Umständen gewählte Duma wird sich in den Augen der Bauern leicht aus einer Volksduma in eine „Herren"-Duma verwandeln. Und wird dieser Fall eintreten, dann wird es das Ende der Duma selbst sein, das Ende ihres Einflusses, ihrer Autorität. Nicht ihr werden die Hoffnungen des Volkes entgegenfliegen; sie wird eine dem Volke fremde Institution werden, etwa in der Art des dem Volksgefühl fernstehenden Reichsrates, sie wird in der Vorstellung des Volkes als eine fast bureaukratische Einrichtung gelten, in welcher die „Herren" gemeinsam mit den Tschinowniks über die Geschicke der ihnen fremden Volkssache entscheiden. Darin birgt sich die gefährlichste Seite der Aenderung des Wahlgesetzes. Wird in der russischen Gesellschaft eine Strömung entstehen, welche in der Lage sein wird, die geschilderten gefährlichen Folgen zu paralysieren? Der Regierung, welche sich weigert, den Weg der Verwirklichung des allgemeinen Stimmrecht zu betreten, und welche fortfährt, das Wahlsystem auf dem Boden der Klassenunterschiede zu errichten, wird natürlich nichts anderes übrig bleiben, als ihre Sympathien wechselweise bald dieser, bald jener Gesellschaftsklasse zu schenken und nichts zu sehen, was über die landläufige Formel: divide et impera hinausgeht. Das politische Selbstbewußtsein der russischen Gesellschaft in ihren besten Vertretern und Elementen verfolgt aber andere Ziele und sucht nach ganz anderen Mitteln zur Verwirklichung dieser Ziele. Die russische Gesellschaft ist des inneren Zwiespalts müde und bestrebt, sich von den Klassenunterschieden loszusagen, sich zu einem mehr allgemeinen staatlichen Standpunkt zu erheben.

Auf dem Gebiete der Politik ist es überhaupt schwer, Voraussagungen anzustellen, und wir möchten uns nicht damit beschäftigen. Aber vielleicht ist es jetzt an der Zeit, um eine derartige politische Strömung zu bilden, welche es verstehen wird, auch die Kräfte der „grundbesitzenden" Klasse auf den Weg des allgemein staatlichen Baues zu lenken. Und auch in dieser Klasse kann man, den Erwartungen der gegenwärtigen Inspiratoren der Regierung zum Trotz, Elemente finden, welche ihre Politik nicht auf den Standesbelleitäten der zufälligen Herren der Situation basieren. Und wenn es diesen Elementen gelingen wird, bei den gegenwärtigen Wahlen den Sieg davonzutragen, so wird die Niederlage, welche in diesem Falle das oppositionelle Parlament der regierenden Bureaukratie bereiten wird, eine unvergleichlich stärkere sein, als sie unter den bisher bestandenen Verhältnissen sein könnte."

Mit Duma-Prophezeiungen beschäftigt sich auch A. A. Stachowitsch. Stachowitschs Ansichten über die Wahlen gehen dahin, daß die dritte Duma bestehen werde: aus 20—25 Sozialrevolutionären, 40—60 Trudowiki (Arbeitsgruppe), 15 bis 20 vom polnischen Kolo, 10—15 Mohammedanern und Kosaken, 40—55 Kadetten, 25—30 zu den Kadetten neigenden parteilosen Bauern, 40—50 linken Oktobristen und 25—30 Rechten; die Mehrzahl der restierenden 210—280 Sitze würden den rechten Oktobristen zufallen. Um diese „formlose" Masse zu leiten, hält Stachowitsch A. J. Gutschkow als Dumapräsidenten für den geeignetsten Mann. Dieser habe eine „feste Hand". Andernfalls würde die Duma an Reaktion zugrunde gehen.

Der „Golos Moskwy" über die baltische Volksschule.

Das Organ des Oktoberverbandes bringt einen Artikel über das baltische Volksschulwesen, der als programmatisch zu bezeichnen und daher für uns von Wert ist.

Das Blatt erklärt, daß die Revolution dem lettischen Volke viel geistige und materielle Kräfte gekostet habe. Nur eine gute Volksschule könne hier Besserung schaffen. Nur eine gute Schule könne dem lettischen Volke tüchtige, charaktervolle Männer geben, die sich nicht kritiklos jeder neuen Lehre, jeder Agitation in die Arme werfen. Solle aber die Volksschule die auf sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigen, so müsse sie einmal ausschließlich den Zwecken der Bildung und Erziehung dienen und dürfe nicht zu einem politischen Werkzeug der Regierung oder, was noch schlimmer sei, der Parteien ausarten. Andererseits müsse der Unterricht und die Erziehung auf sittlicher und nationaler Grundlage beruhen: die Unterrichtssprache in der lettischen Volksschule müsse das Lettische sein. Dann würden die Kinder ihre Eltern, ihr Volkstum und ihre nationalen Geistesschätze lieben und achten lernen. Die Liebe zu den Eltern und dem eigenen Volkstum führe aber zum Patriotismus höherer Ordnung und zur Achtung vor der Regierungsgewalt. Ein Abweichen von den nationalen und sittlichen Prinzipien, ein Mißachten der eigenen Nationalität und Kultur bringe dem Staate und dem Volke selbst nur Schaden. Das hätten die letzten Jahre gezeigt. Der künftige Historiker werde den dokumentarischen Beweis erbringen, daß die lettische Revolution und der traurige Zustand der russifizierten Volksschule in ursächlichem Zusammenhange standen. Die Volksschule sollte die Kinder in -russischem Geiste erziehen; das Resultat aber bestand darin, daß aus dieser Schule weder Letten, noch Russen, sondern halbgebildete, nicht einmal der Reichssprache mächtige Kosmopoliten hervorgingen. Es sei daher nicht zu verwundern, daß die lettische Jugend den sozialistischen Irrlehren und der revolutionären Propaganda so zugänglich war; denn die Lehrer selbst standen nicht auf höherem Niveau: die guten Lehrer zogen sich von der korrumpierten Volksschule zurück und unerzogene bartlose Jünglinge wurden in ihr Lehrer.

Wie der „Rev. Beob." weiter referiert, führt das Blatt zum Schluß aus, daß die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre die Regierung veranlaßt hätten, die verhängnisvolle Russifikationspolitik aufzugeben. In den lettischer Volksschulen sei bedingungsweise der Unterricht in der Muttersprache zugelassen worden und die Resultate seien in jeder Beziehung vorzügliche, ja selbst die Kenntnis der russischen Sprache nehme zu.

Ein Verbot der Getreideausfuhr

wird gegenwärtig in Presse und Gesellschaft vielfach als erwünscht hingestellt, da sich der Getreidemangel im Reiche empfindlich fühlbar mache, besonders im Süden, wo der Roggenpreis bereits 1 Rbl. 50 Kop. erreicht hat und die unbemittelten Klassen, denen auch noch die Choleragefahr drohe, schwer darunter zu leiden haben.

Hierzu bemerkt die offiziöse „Rossija" an leitender Stelle: „Der während der Mißernte des Jahres 1891 unternommene Versuch eines Verbotes der Getreideausfuhr hat auf den russischen Getreidehandel den ungünstigsten Einfluß gehabt, da die Absatzmärkte für russisches Getreide von amerikanischem und argentinischem besetzt wurden. Daher hält die Regierung es für unmöglich, gegenwärtig zu einer solchen Maßnahme zu greifen; aber sie ist energisch bestrebt, andere Mittel zur Regulierung der Kornpreise ausfindig zu machen, um so mehr, da nach den Kalamitäten zweier Mißerntejahre die Verhältnisse auf dem internationalen Getreidemarkt unserer stark erschütterten Landwirtschaft die Möglichkeit geben, sich etwas zu erholen. Das Tarifkomitee ist gegenwärtig damit beschäftigt, das sibirische Getreide durch Regulierung der Eisenbahntarife nach den notleidenden Gebieten zu dirigieren, und unter dem Vorsitz des Handelsministers wird eine Kommission aus Vertretern verschiedener Ressorts gebildet, die überhaupt alle Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Getreide beraten soll."

Dorpat, 12. Oktober.

Der baltische Generalgouverneur Baron A. N. Moeller-Sakomelski und der Livl. Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow haben sich, wie die Rigaer Blätter berichten, Dienstag in den Wendenschen Kreis begeben, wo die dortigen Gutsbesitzer eine Parforcejagd arrangierten. Der Generalgouverneur hatte die dort dislozierten Kompagnien des Krasnojarskischen Regiments zur Besichtigung hinbefohlen. Vorgestern trafen der Generalgouverneur und der Gouverneur wieder in Riga ein. — Dieser Tage fährt der Generalgouverneur nach Petersburg zur Berichterstattung.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks J. M. Lewschin begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von Riga nach Arensburg, um die dortigen Lehranstalten zu revidieren. Von dort begibt sich der Kurator nach Estland und Nordlivland zu demselben Zweck.

— Vom Forstdepartement ist, nach den Residenzblättern, seit dem Erlaß des Allerhöchsten Ukases vom 27. Jan. 1906 und des Reglements vom 11. Jan. 1907 aus den Kronsforsten in 31 Gouvernements des Europäischen Rußland zum Besten der Bauern die Expropriierung von 499 Revieren mit einem Gesamtareal von 27 599 Dess. genehmigt worden. In den Baltischen Gouvernements sind auf Grund des Reglements vom 15. April 1907 aus dem Bestande der Kronsforsten 230 Reviere im Gesamtareal von 18 166 Dess. zur Verpachtung an die Bauern in kleinen Parzellen ausgeschieden worden.

— Ueber die Schadenansprüche lettischer und estnischer Bauern hört die „Pet. Ztg.", daß gegenwärtig eine Kommission unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Stabes des Gardecorps Generalmajor Moritz mit der Prüfung der von lettischen und estnischen Bauern erhobenen Schadenersatzansprüche beschäftigt ist, welche in der Zeit der Strafexpeditionen entstanden sind. Wie verlautet, hat sich ein großer Teil dieser Ansprüche als unbegründet herausgestellt. Die Arbeiten der Kommission sollen am 15. d. Mts. abgeschlossen werden.

— Beschwerden über Ortsstatute können nach einer im „Reg.-Anz." veröffentlichten Senatsentscheidung nur wegen Gesetzwidrigkeit der Ortsstatuten angebracht werden, während Beschwerden über ihre Härte oder Unzweckmäßigkeit an den Minister des Innern zu richten sind.

Riga. Der „Rishski Westnik", dessen Polemik mit der „Düna-Ztg." wir dieser Tage wiedergaben, hat sich natürlich nicht von seiner Meinung bekehren lassen, daß die Deutschen auf Hochverrat ausgehen u. drgl. Nach seinem letzten Artikel erhofft Herr Wyssotzky eine Kräftigung des russischen Einflusses durch die Tätigkeit der verschiedenen „Bratstwos", ferner durch eine Ansiedlung russischer Kolonisten im Baltikum. Zu diesem Zweck hat er speziell die Bauern des Gouvernements Archangelsk und die in der Umgegend des Schwarzen und Asowschen Meeres wohnenden ins Auge gefaßt. Außer diesen beiden Mitteln, die der russischen Herrschaft im Baltikum zu der ihr gebührenden Rolle verhelfen sollen, schlägt Herr Wyssotzky die Gründung eines baltischen Kosakenheeres vor. Diese Maßregel erscheint ihm besonders praktisch, nicht nur um die Unbotmäßigkeit der baltischen Fremdstämmigen zu zügeln, sondern auch wegen der Nähe des „separatistischen" Litauens und des „eigenwilligen sozialistischen" Finnlands und — Deutschlands. Letzteres sei gegenwärtig zwar freundlich, aber seinem Charakter nach „antirussisch". — — Herr Wyssotzky kann einem nur aufrichtig leid tun.

— Dr. Predkaln, der, wie gestern gemeldet, als Reichsduma-Kandidat seitens der Wähler der II. Kurie von den lettischen Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern genannt wird, ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, vorgestern mit anderen Personen verhaftet worden; unter den letzteren befinden sich wichtige Verbrecher.

Runö. Der neue Prediger in Runö hat, nach dem „Arensb. Wchbl.", einen reichen schwedischen Kaufmann bewogen, der Insel einen Dampfer zur Verfügung zu stellen. Ein Runenser ist nach Schweden abgereist, um sich mit der Führung des Dampfers vertraut zu machen.

Reval. Zur Frage der Errichtung einer Schutzmannschule, deren Begründung vom Estländischen Gouverneur beantragt worden war, hatte die Revaler Stadtverwaltung eine ablehnende Haltung eingenommen. Gleich nach erfolgter Ablehnung der hierzu notwendigen Mittel verlautete, daß der Gouverneur, wie gleichfalls schon gemeldet, auf Grund seiner administrativen Vollmachten die Erhöhung der Nachtwächteranzahl Revals von 100 auf 500 Mann plane. Nunmehr hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die Stadtverordneten-Versammlung ihr Votum in der Frage der Schutzmannschule revidiert, nachdem der Gouverneur einige Streichungen des von ihm für die Schutzmannreserve vorgesehenen Budgets für möglich befunden hat. Die Stadtverordneten-Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, 1) sich damit einverstanden zu erklären, bei der Polizei-Verwaltung eine Reform im ziffernmäßigen Bestande von 30 Schutzleuten einzurichten und zur Bildung und Unterhaltung dieser Reform 13 520 Rbl. anzuweisen, von welcher Summe 2000 Rbl. als einmalige Ausgabe zur Einrichtung einer Detektivabteilung zu bestreiten sind; und 2) das Stadtamt zu beauftragen, bei dem Minister des Innern zu erwirken, daß die Ausgaben für die Unterhaltung der

Feuilleton.

Ein gutes Gewissen.

Von
A. L. Kielland.
(Aus dem Norwegischen.)
(Schluß.)

Der Mann hatte sich im Bette aufgerichtet und stierte den dicken Herrn an; das Weib trug ein häßliches, gemeines Lächeln zur Schau und der arme, kleine Lahme hatte sich bis an die Tür gewälzt und auf seine mageren Arme gestützt, stierte er empor wie ein kleines Tier.

Und in all diesen Augen lag derselbe Haß, derselbe kampfbereite Trotz — und jetzt war es Frau Warden, wie wenn sich ein ungeheurer Abstand zwischen sie und das arme Weib lege, mit dem sie soeben noch so offen und vertraulich gesprochen hatte.

„Wie du heute wieder aussiehst — Martin!" sagte der Herr mit einer ganz anderen Stimme, „ich habe mir wohl gedacht, daß du heute Nacht dabei gewesen bist. Ja, ja! — heute nachmittag werden sie dich abholen. Du kommst auf zwei Monate ins Gefängnis."

Plötzlich brach es los — wie ein Wasserfall! Mann und Frau schrien durcheinander, das Mädchen kam hinter dem Ofen hervor und stimmte ein, der Lahme schrie und wälzte sich — die Worte waren nicht zu unterscheiden, aber die Laute, die Augen, die Hände — es war als müsse der kleine dumpfe Raum durch all die Leidenschaft, die hier explodierte, auseinandergesprengt werden.

Frau Warden erbleichte und erhob sich. Der Herr öffnete die Tür und beide eilten hinaus. Im Korridor hörte sie das fürchterliche Lachen eines Weibes hinter sich her ertönen. Das mußte die Frau sein, — dieselbe Frau, die so milde und traurig von den armen Kindern gesprochen.

Fast unwillig folgte sie dem Manne, der diese erschütternde Veränderung hervorgerufen hatte, und als sie nun miteinander über die Gasse gingen, hörte sie ihm mit stolzer, vornehmer, kalter Haltung zu.

Aber nach und nach veränderte sie die Miene. Es lag doch so viel Wahrheit in allem, was er sagte.

Der Armenvorsteher sprach davon, wie wohl es ihm tue, zu sehen, daß eine Dame wie Frau Warden so viel Herz für die beklagenswerten Armen habe. Wenn es auch zu beklagen, daß selbst die wohlgemeinteste Hilfe so oft in die unrechten Hände komme, so bliebe es doch immer etwas Schönes und Erhebendes, daß eine Dame wie Frau Warden —

„Aber", unterbrach sie ihn, bedürfen denn diese Menschen der Hilfe nicht im höchsten Grade? — ich empfing den Eindruck, daß besonders die Frau einmal bessere Tage gesehen haben müsse; wenn dort Hilfe zu rechter Zeit käme, könnte man ihr möglicherweise wieder emporhelfen."

„Es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, gnädige Frau, daß sie eine sehr berüchtigte öffentliche Person gewesen", sagte der Armenvorsteher in mildem, klagendem Ton.

Ein Schauer überlief Frau Warden.

Mit einem solchen Weibe hatte sie gesprochen — über Kinder gesprochen; sie hatte sogar ihres eigenen Kindes erwähnt, das daheim in seiner reinen Wiege lag. Es war ihr beinahe, als müsse sie nach Hause eilen, um zu sehen, ob es noch gesund und rein wie zuvor geblieben.

„Und das junge Mädchen?" fragte sie furchtsam.

„Ja, gnädige Frau, haben Sie denn nicht ihren Zustand bemerkt?"

„Nein — Sie meinen?"

Der fette Herr murmelte einige Worte.

Frau Warden fuhr zusammen: „Mit dem Manne! — dem Manne im Hause."

„Ja, gnädige Frau! Es tut mir leid, Ihnen das erzählen zu müssen, aber Sie können sich doch vorstellen, daß diese Menschen" — und er flüsterte wieder.

Das war zu viel für die vornehme Frau. Ein Schwindel erfaßte sie und dankbar nahm sie den ihr dargebotenen Arm des Herrn. Jetzt gingen sie schnell auf den Wagen zu, der etwas weiter von der Stelle entfernt hielt, wo sie ihn verlassen.

Denn der Unerschütterliche hatte ein Kunststück ausgeführt, das sogar der Witzbold mit einem Kernfluch anerkannt hatte.

Nachdem er eine Zeitlang gerade und unbeweglich wie eine Kerze auf dem Bock gesessen, hatte er die fetten Tiere Schritt für Schritt zurückgehen lassen, bis sie an eine unmerkbare Erweiterung der Gasse gekommen, die unsichtbar für alle anderen Augen war, nur nicht für die eines ausgelernten herrschaftlichen Kutschers.

Ein ganzes Knäuel wilder, zerlumpter Kinder umschwärmte den Wagen; sie taten, was sie konnten, um die Fetten außer Fassung zu bringen. Aber der Geist des Unerschütterlichen war in ihnen.

Und nachdem er mit ruhigem Blick den Abstand zwischen zwei Treppenstufen an beiden Seiten der Straße gemessen, ließ er die Pferde langsam und Schritt für Schritt eine Wendung machen — so scharf, so knapp, daß es aussah, als müsse der feine Wagen in Stücke zerbrechen, aber so akurat, daß nicht ein Zollbreit zu viel oder zu wenig an jeder Seite blieb.

Jetzt saß er wieder kerzengerade da und maß noch einmal mit den Augen den Abstand zwischen den Treppenstufen. Aber in seinem Gedächtnis notierte er sich doch die Nummer des Polizeidieners, der das Kunststück mit angesehen hatte, um einen Zeugen zu haben, auf den er sich berufen konnte, wenn man daheim im Stalle seiner Erzählung keinen Glauben schenken sollte.

Frau Warden ließ sich vom Armenvorsteher in den Wagen helfen. Sie bat ihn, am folgenden Tage bei ihr einzusehen und gab ihm ihre Adresse.

„Advokat Abel! rief sie dem Kutscher zu; der fette Herr zog den Hut mit einem mehligen Lächeln und der Wagen rollte fort.

Je weiter sie sich aus dem armseligen Stadtteil entfernten, je ruhiger wurden die Bewegungen des Wagens und desto schneller ging die Fahrt. Und als sie auf den breiten mit Bäumen bepflanzten Weg hinauskamen, der durch das Villenquartier führt, schlürften die Fetten mit Wohlbehagen die reine, feine Luft ein, die aus den Gärten wehte, und der Unerschütterliche ließ ohne irgendwelche dringende Notwendigkeit drei wahre Prachtpeitschenknalle ertönen.

Auch Frau Warden empfand, wie wohl es ihr tat, wieder hinaus in die frische Luft zu kommen. Was sie erlebt hatte, und noch mehr das, was sie vom Armenvorsteher gehört, hatte sich wie betäubend über sie gelegt. Sie begann, sich selbst den unermeßlichen Abstand klar zu machen, der zwischen ihr und jenen Menschen lag.

Es war ihr oft allzuschwer, ja fast zu hart vorgekommen, dieses Wort: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Jetzt begriff sie, daß es so sein mußte.

Wie sollten denn Menschen — in so hohem Grade verworfene Menschen sich zu einer moralischen Höhe emporheben, auf welcher sich nur einige Wenige zu behaupten vermochten! Wie mußte es in dem Gewissen jener Elenden aussehen! — und wie sollten sie wohl den vielen Versuchungen des Lebens widerstehen können!

Sie selbst wußte, was Versuchung war! — hatte sie nicht gegen eine zu kämpfen — vielleicht gegen die gefährlichste von allen: gegen den Reichtum, von dem so harte Worte geschrieben stehen.

Ein Schauder erfaßte sie bei dem Gedanken, was daraus werden würde, wenn dieses Tier von einem Manne und diese elenden Weiber plötzlich Reichtum in die Hände bekämen.

Gewiß, der Reichtum war keine geringe Prüfung. Erst vorgestern hatte ihr Mann sie in Versuchung geführt. Er wollte ihr einen prächtigen kleinen Diener, einen wirklichen englischen Groom aufdrängen. Aber sie hatte widerstanden und geantwortet:

„Nein, Warden! — es ist nicht recht. Ich will keinen Diener auf dem Bock haben. Vielleicht sind wir reich genug dazu, aber hüten wir uns vor dem Uebermut. Ich kann ja Gott sei Dank ohne Hilfe ein- und aussteigen, und der Kutscher braucht meinetwegen auch nicht abzusteigen."

Es tat ihr wohl, jetzt daran zu denken, und ihre Augen ruhten mit Wohlbehagen auf dem leeren Platze neben dem Unerschütterlichen.

Frau Abel, die umherging und den „Bazar" und die Stoffproben von dem großen Tische

bezeichneten Reserven aus den Mitteln der Krone bestreiten werden, sowie daß die Bevölkerung der Stadt Reval von der ihr durch den zeitweiligen Baltischen Generalgouverneur auferlegten Verpflichtung zur Unterhaltung von Nachtwächtern wiederum befreit werde.

— Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, die für Ueberfall auf das Gut Pennigby und Ermordung des Gutsbesitzers Herrn von Baranow im Dezember 1905 über die Bauern Tanwald und Lehmus gefällten Todesurteile bezüglich des ersteren bestätigt und für den letzteren in 15-jährige Zwangsarbeit abgeändert.

Hapsalscher Kreis. An die Bauernagrarbank verkaufte, wie dem „Waade" zu entnehmen, der Besitzer Wühner sein im Fickelschen gelegenes Gut Pallas für 47 000 Rbl.

Kurland. Das Fehlen einer Summe von 10 000 Rbl. wurde am vorigen Sonnabend, wie aus der „Latw." zu ersehen, im Postkontor Preekuln im Grobinschen Kreise festgestellt. Eine Untersuchung ist im Gange. — Ein politischer Flüchtling aus Kurland, namens Schening, befand sich, dem „Rev. Beob." zufolge, unter den Mitgliedern einer geheimen revolutionären Organisation, die in Helsingfors verhaftet worden sind. — Die auf Tod durch den Strang lautenden Urteile über die Bauern Singberg, Stempel und Tetter wegen Beraubung des Gutes Eckhof im Dezember 1905 sind vom Generalgouverneur in unbefristete Zwangsarbeit abgeändert worden.

Mitau. Die sog. Schnepelnsche Revolution im Goldingenschen Kreise, wo die örtlichen Bauern, etwa 300 an der Zahl, eine bewaffnete Volksmiliz organisiert und das Schloß Schnepeln des Barons Hahn zerstört hatten, war, nach der „Balt. Tgsztg.", dieser Tage Gegenstand der Verhandlung vor dem Kriegsgericht. Auf der Anklagebank saßen 31 Schnepelnsche Bauern, die alle ihre Schuld leugneten. Das Kriegsgericht verurteilte 4 Angeklagte zur Zwangsarbeit auf 6 Jahre, und die übrigen, bis auf 10 Freigesprochene, zu milderen Strafen.

Windau. Einen Bruch des Wahlkompromisses, der anläßlich der StV.-Wahlen zwischen Deutschen und Letten abgeschlossen war, wirft die „Latwija" den Deutschen vor, die eine besondere Liste aufgestellt hätten, so daß die beiden Listen gemeinsamen deutschen Kandidaten mit 40 Stimmen Majorität gesiegt hätten, während die auf der Kompromißliste allein aufgestellten lettischen Kandidaten unterlegen seien. Dazu sagt die „Düna-Ztg.": Eine Bestätigung dieser Bezichtigung bleibt abzuwarten. Daß die Kandidatenliste noch in letzter Stunde vor den Wahlen eine Abänderung erfahren hat, ist allerdings Tatsache.

Petersburg. Die „Retsch" triumphiert darüber, daß die Städte oppositioneller als die landischen Gemeinden gewählt haben. Während bloß 48% der bäuerlichen Wahlmänner nach den Berechnungen der „Retsch" oppositionell sind, gehörten von den städtischen Wahlmännern ganze 64% zur Opposition. Selbst die „bourgeoise" 1. städtische Kurie habe auf 299 Rechte, Oktobristen und Gemäßigte 340 „Progressisten" gewählt. In Ssaratow, Nishni, Witebsk, Kowno, Kamenez-Podolsk, Ssmolensk, Ufa u. a. Städten sei die ganze Kadettenliste glatt durchgegangen. Es sei ganz unerwartet, wie nahe sich die erste und zweite städtische Kurie in ihrer politischen Färbung stehen: 53% Oppositionelle habe die erste, und 79% die zweite ergeben. Das erkläre sich dadurch, daß die zweite Kurie im Vergleich zu früher bedeutend nach rechts hinübergerückt sei: bei den früheren Wahlen hatten die Städte 86% Oppositionelle gewählt, — diesmal dagegen, wie gesagt, die radikalere zweite Kurie nur 79%. Die Ernüchterung dokumentiere sich vor allem darin, daß innerhalb der Opposition die Kadetten einen entscheidenden Sieg über die radikalen Linken errungen haben: bei den früheren Wahlen hätten die radikalen Linken 25% aller Wahlmänner durchgebracht, jetzt nur noch 18%.

— Wie nach der „Now. Wr." verlautet, soll ein vom Marineminister unabhängiger, mit großen Machtbefugnissen ausgerüsteter Oberkommandierender der gesamten russischen Flotte ernannt werden. Als ersten Kandidaten auf diesen Posten nennt man den Konter-Admiral v. Essen.

Auch Rußland wird sich einen lenkbaren Luftballon bauen! Offiziell wird darüber folgendes mitgeteilt: Bei der Hauptingenieurverwaltung ist unter dem Vorsitz des emeritierten Professors der Nikolai-Ingenieurakademie und Mitglieds des Ingenieurrats Generalmajors N. Kirpitschew eine besondere Kommission gebildet worden zur Ausarbeitung des Typus eines lenkbaren Luftballons auf Grund der in Westeuropa erreichten Resultate. Vom Kriegsrat sind bereits die dazu erforderlichen Geldmittel bewilligt worden. Im Laufe der letzten Zeit haben mehrere ausländische Erfinder von lenkbaren Luftballons der Haupt-Ingenieurverwaltung Angebote gemacht betr. den Ankauf einer Anzahl von Luftballons für die russische Armee. Man plant den Ankauf eines der in Frage kommenden Ballons, um durch die in Rede stehende Kommission dessen Konstruktion studieren zu lassen.

— Das Institut der Fakultätsstarosten ist, wie die Blätter melden, vom Konseil der Petersburger Universität legalisiert worden. Die Starosten werden alljährlich vor Beginn des Semesters gewählt und zwar so, daß ein Aeltester auf 250 Studierende kommt.

— Auch in der Petersburger Universitäts-Kanzlei sind wiederum mehrere gefälschte Maturitätszeugnisse festgestellt worden, die, nach der „Now. Wr.", im Namen des Warschauer, Kiewer und Wilnaschen Lehrbezirks ausgestellt waren.

— Der kürzlich verhaftete amerikanische Journalist Wolling und seine Gemahlin sind, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, bereits freigelassen worden. Dagegen sind die ebenfalls in Petersburg verhafteten Finnländer Gummerus, Tidermann, Stenbeck und die Schriftstellerin Anio Malmberg der Sicherheits-Polizei übergeben worden.

— Als eine unschuldige Höhle hat sich der telegraphisch gemeldete mysteriöse unterirdische Gang an der Bahn bei Pawlowsk erwiesen. Die „Ruß" meldet, daß der mysteriöse Gang nichts anderes als eine Grube ist, die Hirten im Laufe mehrerer Jahre teils zum Schutz vor den Unbilden der Witterung, teils zum Zeitvertreib und als Spielerei gegraben hatten. Die Höhle war in der Umgebung weit und breit bekannt und sie wurde auch häufig von Vagabunden als Nachtasyl benutzt. Die Verhafteten sind bereits als harmlose Burschen wieder freigelassen.

Moskau. In der Universität herrschte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 10. Okt. wieder vollkommene Ruhe und Ordnung; die Vorlesungen und Arbeiten nahmen ihren ungestörten Fortgang. Das studentische Zentralorgan sandte an den Rektor eine Deputation mit der Bitte, sich für das Schicksal der arretierten Studenten zu interessieren. Der Rektor versprach, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, und gestattete den Studenten, eine allgemeine Sschodka zur Beratung der Lage der arretierten Genossen einzuberufen. Die Studenten, denen der Generalgouverneur eine Strafzahlung von 3 Rbl. auferlegt hat, haben beschlossen, die Zahlung zu verweigern und den 3-tägigen Arrest abzusitzen. Unter den Teilnehmern der Sschodka werden Unterschriften zu einer dem Stadthauptmann einzureichenden Petition gesammelt, in der darum gebeten wird, daß alle Teilnehmer der Sschodka, die alle gleich schuld seien, mit den Arretierten gemeinsam der Arreststrafe unterworfen werden sollen. Bisher haben von den 3000 Teilnehmern der Sschdka nur 15 diese Bittschrift unterschrieben.

— Anläßlich der Vorfälle in der Universität wurde auch im Landmesser-Institut eine illegale allgemeine Sschodka veranstaltet, die jedoch auseinander ging, als Polizei erschien.

Wilna. Die Amtsenthebung des Bischofs von Wilna Baron v. d. Ropp wird von den russischen Residenzblättern eifrig kommentiert. Wie die „Retsch" in Erfahrung gebracht hat, wurde Baron v. d. Ropp von den gegen ihn vorliegenden Klagen zuerst im August d. J. in Kenntnis gesetzt, als er von P. A. Stolypin empfangen wurde. Stolypin faßte die gegen ihn vorliegenden Klagen in folgenden 4 Punkten zusammen: 1. Eine unerlaubte polonisierende Tätigkeit; 2. Aufreizung gegen den Besuch russischer Schulen; 3. die Nichtbefolgung der Forderung der russischen Behörden über die Amtsenthebung einzelner katholischer Priester, welche die Unzufriedenheit der örtlichen russischen Geistlichkeit wachgerufen hatten, und sein unmöglicher Ton in den offiziellen Papieren. Gegen alle diese Beschuldigungen hat Baron v. d. Ropp damals eine Erklärung eingereicht. Zwei litauische Geistliche und ein litauischer Arzt hatten den Behörden angezeigt, daß Baron v. d. Ropp die litauischen Priester abgesetzt und statt ihrer Polen berufen habe. Baron v. d. Ropp gab darauf die Erklärung ab, daß er tatsächlich drei Geistliche vom Amte entfernt, weil sie Zwietracht zwischen den Nationalitäten säten. Er hat sie aber durch Geistliche ersetzt, welche der polnischen Sprache mächtig waren. Was die Klage in der Schulfrage betrifft, so hat Baron v. d. Ropp angegeben, daß ihm Hinweise vorgelegen haben, daß das Schulwesen in Litauen in eine anormale Lage geraten ist. Es traten russifikatorische Bestrebungen der Lehrer zutage, welche bei den Schülern das religiöse Gefühl zu unterdücken versuchten.

— Was den angebl. respektwidrigen Ton anbetrifft, dessen sich Baron v. d. Ropp im Verkehr mit den russischen Behörden bedient haben soll, so habe er einst darauf hingewiesen, daß angesichts des Mangels an Mitteln den Priestern ein staatliches Gehalt gezahlt werden müsse. Als daraufhin die Anfrage erfolgte, ob die notwendigen Mittel nicht aus den Gemeindekapitalien entnommen werden könnten, hat Bischof v. d. Ropp die Antwort erteilt, daß die Mittel von jenen geistlichen Kapitalien genommen werden könnten, von denen den Erben der Mossolows, Sievers u. a. ihre Pensionen gezahlt werden. Der Gouverneur von Wilna hatte ferner das Gesuch eines Geistlichen, sich Waffen gegen die Raubüberfälle kaufen zu dürfen, dahin beantwortet, daß die Waffe der Geistlichkeit das Kreuz sei. Bischof Ropp habe dem Gouverneur für diese Antwort ironisch gedankt und darauf verwiesen, daß nach den Bestimmungen des kanonischen Rechts der Geistlichkeit das Jagdrecht und folglich auch das Waffentragen zusteht. — Nach der Unterredung mit Stolypin begannen Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl über eine Versetzung des Bischofs, welcher dieser nicht beistimmen wollte. Da erfolgte seine Enthebung ohne Zustimmung des Heiligen Stuhles. Baron Ropp soll nach Rom reisen wollen.

Die „Now. Wr." äußert sich selbstverständlich sehr befriedigt darüber, daß der national-polnische Störenfried vom Bischofssitze entfernt ist.

Südrußland. Zur Frage der Ansiedlung deutscher Kolonisten in den Ostseeprovinzen gaben wir in Nr. 229 unseres Blattes vom 3. Okt. eine Meinungsäußerung des „Fell. Anz." wieder. Hierzu äußerte sich die „Düna-Ztg." u. a. wie folgt: Es liegt auf der Hand, daß derartige Versuche sich niemals und nirgends ohne Fehlgriffe im Einzelnen durchsetzen lassen. Weder kennen die Leute, die in ein fremdes Land ziehen, die Arbeitsbedingungen, wie sie durch Klima u. a. Umstände bestimmt werden, noch sind die Personen, die im Auswanderungsgebiet die Uebersiedler auswählen, in der Lage, stets die richtigen Elemente dazu willig zu machen, zumal die besten und wohlhabendsten Leute sich erfahrungsmäßig überhaupt am schwersten zur Auswanderung entschließen. Diejenigen, die sich der naiven Hoffnung hingaben, in den Ostseeprovinzen ein Leben ohne Arbeit zu finden, mußten natürlich Enttäuschungen erleben, und die, welche in den neuen Arbeitskräften lauter Engel zu erhalten glaubten, bloß weil sie Deutsche sind, mußten bald einsehen, daß, wo Licht ist, es auch Schatten gibt. Ungeduldige, die heute säen und morgen schon ernten wollen, können nicht auf ihre Kosten kommen. Diejenigen aber, die nüchternen Sinnes entschlossen sind, sich durch Enttäuschungen nicht entmutigen zu lassen, werden das Werk weiterführen, das für den baltischen Großgrundbesitz, in weiterer Folge aber für die gesamte deutsche Bevölkerung, von Nutzen und Segen sein wird ... Falsch ist es jedenfalls, von einem Fehlschlag zu reden, weil einige Kolonisten fortgezogen sind und einige Gutsbesitzer sich mit ihnen nicht zu stellen verstanden haben ... — Diese Auslassungen werden von der „Odess. Ztg." in zustimmender Form wiedergegeben.

P. A. **Tiraspol.** Die Geschworenen haben fünf Bauern freigesprochen, die einen Pferdedieb lebendig in die Erde vergraben hatten.

Odessa. Ihren Umzug in das neue Vereinslokal sollen die russischen Volksverbändler mit den üblichen Straßen-Ausschreitungen gefeiert haben. Wie die „Retsch" sich melden läßt, seien gegen 30 Juden verprügelt und verletzt und einem 14-jährigen Judenjungen die Augen ausgestochen worden.

Helsingfors. Aus dem Polizeiuntersuchungsprotokoll betr. die in Helsingfors stattgefundenen Verhaftungen von Mitgliedern einer revolutionären Bande, geht, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, hervor, daß nach der Auflösung der Roten Garde angeregt wurde, eine Organisation zu bilden, die bereit sein sollte, sich der event. in Rußland ausbrechenden Revolution anzuschließen. Zur Anschaffung von Mitteln war die Veranstaltung von Vergnügungen und Ausfahrten vorgesehen, und für 4800 Mk. ein Motorboot gekauft worden, das zugleich dem Personenverkehr dienen sollte. Der Organisation sind durch verschiedene Verbrecherbanden Mittel zugegangen, hauptsächlich von den Teilnehmern an der Plünderung in Kouvola. Auf einer Sitzung der Organisation wurde auch ein Schreiben des „roten" Kapitäns Kock verlesen. Die der Organisation zur Verfügung stehenden Geldmittel wurden zum Ankauf von Revolvern verwendet. Um das Alibi einiger Kouvola-Räuber zu beweisen, waren falsche Zeugen angeworben worden. An den in Sibirien lebenden Mörder des Gendarmerieobersten Kramarenko, Prokopé, hatte der Kassierer Hjort 37 Rbl. gesandt.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Okt.

Englands Reichtum.

Das Allgemeine Korrespondenz-Bureau schreibt uns:

B. Wie oft ist nicht von den englischen Hetzblättern darauf hingewiesen worden, daß Deutschland überall in der Welt England wirtschaftlich zurückdränge. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß England hinsichtlich des Exports und Imports, des Schiffsbaues und der Schiffahrt Deutschland noch bei weitem überlegen wäre, und daß es zwar relativ in diesen Hinsichten nicht so große Fortschritte gemacht hätte wie Deutschland, absolut genommen aber eine wesentlich größere Zunahme aufzuweisen hätte. Dieses Bild von Englands wirtschaftlicher Prosperität wird nun noch wesentlich verstärkt, wenn man die Darstellungen eines englischen Fachblattes über die Kapitalien, die England im Auslande angelegt hat, liest.

Dank seinen großen Kolonien und seinem starken Handel nach der Uebersee hat England schon seit viel längeren Zeiten als irgend ein anderer Staat Geld im Auslande untergebracht und dieses in der Form der Zinszahlung tributpflichtig gemacht. Die Höhe der überseeischen Geldanlagen hat sich fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt regelmäßig gesteigert, und sie hat nur während des Burenkrieges einen starken Rückschlag erfahren. Damals brauchte England soviel Geld für seine eigenen Kriegsanleihen, und es herrschte im Lande eine solche Unsicherheit und Mißstimmung, daß die englischen Kapitalisten in den sechs Jahren von 1898 bis 1904 nur 107 Millionen Lstrl. im Auslande anlegten, während sie in den vorangegangenen sechs Jahren mehr als das Doppelte, nämlich 223 Millionen Lstrl., in den Kolonien und den fremden Ländern untergebracht haben. Seit dem Jahre 1905 aber hat der englische Unternehmungsgeist wieder einen unverkennbaren Aufschwung erfahren. In den beiden Jahren 1905 und 1906 wurden 97 Millionen Lstrl. außerhalb Englands angelegt und in den zwölf Monaten vom 1. Juli 1906 bis 1. Juli 1907 sogar 105 Millionen.

Insgesamt werden die englischen Kapitalsanlagen in ausländischen Staatsanleihen und industriellen Unternehmungen auf die ungeheure Summe von 2620 Mill. Lstrl., also auf über 52 Milliarden Mark, veranschlagt. Davon ist nahezu die Hälfte, nämlich 1168 Millionen Lstrl., in Nord- und Südamerika untergebracht, in Afrika 469 Millionen, in Asien 436½ Mill., in Australien 346 Mill. und in Europa 201 Mill. Lstrl. Dem europäischen Kontinent hat mithin England noch nicht 8% des Kapitals geliehen, das es im Auslande überhaupt untergebracht hat. Im Gegensatze dazu steht Deutschland, das in den außereuropäischen Ländern lange nicht so viel Kapital angelegt hat, wie in Rußland, Oesterreich-Ungarn, den skandinavischen Ländern und sonstigen europäischen Staaten. Die Engländer haben also viel mehr für sog. „exotische" Unternehmungen übrig, als die deutschen Kapitalisten. Sie können sich diesen Wagemut auch eher leisten, weil sie reich genug sind, um Verluste besser zu verschmerzen. Dieser Wagemut macht sich natürlich auch durch eine höhere Verzinsung bezahlt. Das englische Fachblatt berechnet, daß England an Verzinsung und an Geschäftsgewinn aus Anlagen im Auslande jährlich über 240 Mill. Lstrl. vom Auslande bezahlt bekommt. Dies bedeutet, daß Großbritannien in jedem Jahr vom Auslande etwa eine Milliarde Mark mehr Tribut erhält, als Deutschland nach dem Kriege mit Frankreich Kriegsentschädigung bekommen hat.

Das englische Fachblatt hält es für sicher, daß diese gewaltige finanzielle Ueberlegenheit über die anderen Länder in den nächsten Jahren nur noch größer werden wird. Als Gründe für die leitende Stellung Englands auf dem Geldmarkte führt das Blatt an: erstens den unternehmenden und fortschrittlichen Charakter des englischen Volkes; zweitens die im Verhältnisse zum Reichtum des Landes anerkennenswerte Sparsamkeit des englischen Volkes, die alljährlich große Kapitalüberschüsse ermöglichte, welche aufs neue angelegt werden können; drittens die Universalität der englichen Interessen, die den Engländern einen besseren Ueberblick über die Aussichten ausländischer Unternehmungen ermöglichte, als anderen Völkern.

Das englische Fachblatt kommt zu dem Schlusse, daß, wenn New-York im Jahre 1899 und späterhin einmal Berlin die Führung auf dem Geldmarkte gehabt hätten, dies nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen wäre: England sei und bleibe von jedem Gesichtspunkte aus der größte Geldmarkt und werde es in Zukunft in noch größerem Maßstabe sein als bisher. — Warum daher immer wieder das große Geschrei, wenn Deutschland einmal irgendwo der Erste am Platze ist und das Geschäft macht!

Deutschland.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat nach siebenjähriger Pause der deutschen Kaiserin wieder eine Geburtstagsadresse votiert, was den „Vorwärts" zu allerlei boshaften Bemerkungen über „Bürgerstolz vor Königsthronen" veranlaßt hat. Ihm entgegnet die freisinnige „Voss. Ztg.": „Die Stadtverordneten-Versammlung hat am vorigen Don-

---

räumte, war sehr überrascht, ihre Freundin schon so schnell wiederzusehen.

„Nun, Emilie, bist du schon zurück! Ich habe der Näherin soeben gesagt, daß sie wieder gehen könne. Was du mir vorhin erzähltest, hat mir vollständig die Lust an dem neuen Kleide benommen; ich kann mich auch ohne dasselbe behelfen," — sagte die gute kleine Frau Abel; aber ihre Lippen zitterten ein wenig, während sie sprach.

„Jeder muß nach seinem Gewissen handeln", entgegnete Frau Warden leise, „aber ich glaube, daß man auch zu skrupulös sein kann."

Frau Abel blickte auf. Das hatte sie nicht erwartet.

„Ja, laß' dir nur erzählen, was ich erlebt habe", sagte Frau Warden und begann zu erzählen.

Sie schilderte den ersten Eindruck des dumpfigen Zimmers und die verkommenen Menschen. Dann sprach sie von dem Diebstahl des Portemonnaies.

„Ja, mein Mann behauptet immer, daß diese Art Menschen das Stehlen nicht lassen können", sagte Frau Abel.

„Ich fürchte, daß dein Mann mehr Recht hat, als wir glauben", entgegnete Frau Warden.

Dann erzählte sie von dem Armenvorsteher und von der Undankbarkeit, welche diese Menschen ihm gegenüber an den Tag gelegt hatten, der doch täglich für sie sorgte.

Aber als sie zu dem kam, was sie von der Vergangenheit der armen Frau gehört hatte, und noch mehr, als sie von der jungen Dirne erzählte, — da wurde der guten Frau Abel so unwohl, daß sie dem Dienstmädchen befehlen mußte, Portwein zu bringen.

Als die geschliffene Weinkaraffe mit den Gläsern hereingebracht wurde, flüsterte Frau Abel dem Mädchen zu: „Laß die Schneiderin warten."

„Und nun kannst du dir vorstellen", fuhr Frau Warden fort, — „ja, es ist kaum möglich zu erzählen" — und sie flüsterte.

„Was sagst du! — in einem Bette? — alle zusammen! — aber das ist ja empörend!" — rief Frau Abel und schlug die Hände entsetzt zusammen.

„Ja — vor einer Stunde würde auch ich so etwas nicht für möglich gehalten haben", antwortete Frau Warden, „aber wenn man selbst zur Stelle gewesen ist und sich persönlich vergewissert hat —

„Gott! — daß du dich dort hinaus gewagt hast — Emilie!"

„Ich bin froh, daß ich es getan habe, und noch mehr muß ich die glückliche Schickung preisen, daß der Armenvorsteher grade zu rechter Zeit kam. Denn ebenso erhebend wie es ist, der tugendsamen Armut zu helfen, die in all ihrer Not und Dürftigkeit rein und zufrieden lebt — ebenso empörend wäre es gewesen, wenn ich dazu beigetragen hätte, die bösen Neigungen solcher Menschen zu unterstützen."

„Ja, du hast recht — Emilie! — ich kann nur nicht begreifen, wie Menschen in einem christlichen Staate — getaufte, konfirmierte Menschen — so werden können! Sie haben ja täglich oder doch wenigstens an jedem Sonntag Gelegenheit, kräftige, eindringliche Predigten zu hören; und eine Bibel soll doch — nach allem, was ich gehört habe — für einen ganz geringen Preis zu haben sein."

„Ja, und wenn wir dann bedenken," fügte Frau Warden hinzu, „daß nicht einmal die Heiden, — die ohne alle Götter sind —, daß nicht einmal die eine Entschuldigung haben; — denn sie haben ja ihr Gewissen —"

„Und dieses spricht doch wahrlich laut genug für jeden, der hören will" — fiel Frau Abel mit Kraft ein.

„Ja — das weiß Gott, das tut es", antwortete Frau Warden und sah mit ernstem Lächeln vor sich hin.

Als die Freundinnen sich trennten, umarmten sie einander herzlich.

Frau Warden legte die Hand auf den Elfenbeingriff des Wagenschlages, stieg ein und zog die lange Schleppe nach sich. Darauf schloß sie die Wagentür — nicht mit einem Knall, sondern langsam und fürsorglich.

„Zu Madame Labiche!" rief sie dem Kutscher zu, und in demselben Augenblick wandte sie sich gegen die Freundin, die sie bis an die Gartentür begleitet hatte, und sagte mit ruhigem Lächeln: „Jetzt kann ich Gott sei Dank mit gutem Gewissen mein seidenes Kleid bestellen."

„Ja, das kannst du, weiß Gott!" — entgegnete Frau Abel und blickte ihr mit tränenden Augen nach.

Darauf eilte sie ins Haus.

Mannigfaltiges.

Ein Altertumsfund von großer wissenschaftlicher Bedeutung ist in einer alten Höhle bei Stavanger (Süd-Norwegen) gemacht worden, indem man hier auf einer Fläche von 30—40 Quadratmetern alte Kökkenmöddinger, Küchenabfälle, entdeckte, die aus der Steinzeit stammen. Es haben sich sofort etliche Gelehrte nach der Höhle begeben, um den interessanten Fund zu erforschen. Ein vom Museum in Stavanger ausgesandter Wissenschaftsmann fand u. a. abgenagte und verbrannte Menschenknochen, woraus geschlossen wird, daß hier Höhlenbewohner lebten, die Menschenfleisch aßen. Indessen können erst die weiteren Forschungen ergeben, ob diese Annahme zutrifft. Der übrige Inhalt der Abfallschicht besteht in verschiedenen Arten Seemuscheln, Knochen von Vögeln und anderen Tieren, Kieferpartien von Schweinen und Robben. Geräte und Werkzeuge wurden nicht viel gefunden. Sie beschränken sich auf Feuersteinstücke und einen fein aus Knochen gearbeiteten Angelhaken. Indessen sind von der Fundstelle erst wenige Quadratmeter untersucht worden, und man erwartet, daß die weiteren Forschungen genauere Aufschlüsse über die Lebensweise der Menschen, die in der Steinzeit im Norden gelebt heben, bringen werden.

— Krösus und Rockefeller. In der Wochenschrift „The Intependent" erörtert Prof. John A. Scott die Frage, ob Krösus so reich war wie John Rockefeller. Der Verfasser kommt zu der Ansicht, daß, den Unterschied in der Kaufkraft des Geldes gehörig berücksichtigt, der Reichtum des lydischen Königs immer noch größer war als der des amerikanischen Ölkönigs. Prof. Scott stützt seine Berechnung auf die von Herodot beschriebene Schenkung des lydischen Herrschers an den Tempel von Delphi. Der „Vater der Geschichte" hat die einzelnen Stücke und ihr Gewicht nach urkundlichen Nachrichten genau aufgezählt. Da waren zunächst 113 zu 1/10 aus Gold und 3/10 aus Silber bestehende Metallbarren, die in Pyramidenform aufgebaut worden. Vier weitere aus purem Golde bestehende Platten bildeten die Krone, auf der ein 800 Pfund wiegender, ebenfalls aus reinem Golde angefertigter Löwe stand. Der Wert des Metalls in diesem Geschenk war allein 3 500 000 Doll. Rechnet man dazu noch 15 v. H. für Herstellungs- und Frachtkosten, so würden 4 000 000 Doll. eine nicht zu hoch gegriffene Schätzung sein. Zwei große Opfergefäße, von denen jedes 800 Pfund wog und 540 amerikanische Gallonen faßte, gingen mit dieser Schenkung nach Delphi. Eins dieser Gefäße war aus Gold, das andere aus Silber hergestellt und beide von Künstlerhand außerordentlich reich verziert. Prof. Scott schätzt diese Geschenke auf 1 000 000 Dollar. Ferner fügte der freigebige Lydier-König, einem späteren Geschichtsschreiber zufolge, seiner Schenkung noch 360 Vasen aus reinem Golde, jede ein Pfund wiegend, zu, sowie auch den Halsschmuck und den Gürtel seiner Gattin. Jeder Mann in Delphi erhielt bei dieser Gelegenheit von ihm eine Summe im Betrage von 12 Dollars als Geschenk. Der Gesamtwert des Goldes und Silbers, das auf diese Weise nach Delphi kam, wird von dem erwähnten Professor auf 10 000 000 Dollar angegeben. Ein genaues Seitenstück zu dieser Schenkung ließ Krösus dem Priestergeschlecht der Branchiden in Didyma bei Milet zukommen. Da nun, nach Professor Scott, die Kaufkraft von Gold und Silber seit Krösus' Zeiten um das Zehnfache geringer geworden ist, würden die Geschenke des Krösus nach Delphi und Milet nach gegenwärtigem Gelde zusammen einen Wert von 200 000 000 Doll. gehabt haben. Daneben nimmt sich Rockefellers höchste Schenkung von 37 000 000 Doll. doch etwas dürftig aus, ja, die Stiftungen des Oelkönigs, die höchstens 150 000 000 Dollars betragen, reichen nicht an diesen einen Beweis von der Freigebigkeit des Lydier-Königs heran. Woraus denn Prof. Scott schließt, daß Krösus vorläufig seines Rufes als des reichsten Mannes der Welt noch nicht entkleidet werden könne.

— Nachdem der bairische Landwirtschaftsminister im Landtage erklärt hat, daß zur Erhöhung des Bierpreises, welchen die Münchener Brauereien vorgenommen haben, kein zwingender Anlaß vorhanden sei, ist in München ein großartiger Bierstreik ausgebrochen. Innerhalb von zwei Tagen haben sich über 60 000 Menschen verpflichtet, vorläufig kein Bier zu trinken; dazu kommen sämtliche Gewerkschaften und Sozialdemokraten, die vom Dienstag ab den Boykott über die Münchener Brauereien verhängt haben.

nerstag in der geheimen Sitzung mit überwältigender Mehrheit beschlossen, der Kaiserin zu ihrem Geburtstag ein Glückwunschschreiben zu schicken. Es ist richtig, daß sie das eine Reihe von Jahren infolge eines Schreibens des Freiherrn v. Mirbach unterlassen hatte. Der Oberhofmeister der Kaiserin hatte die Glückwünsche der Stadtverordneten an die Herrscherin mit einem Briefe beantwortet, der an Beschlüssen der Vertreter der Bürgerschaft unberechtigte Kritik übte. Dadurch wurde eine Spannung hervorgerufen, die den Stadtverordneten die Erfüllung alter und natürlicher Pflichten gegen die Kaiserin verwehrte. Es war ein konservativer Staatsbeamter, der dazumal als Stadtverordneter am lebhaftesten die Notwendigkeit betonte, einstweilen das übliche Glückwunschschreiben zu unterlassen. Daß dieser Zustand ewig dauern solle, hat niemand angenommen. Hie und da ist schon im vorigen Jahre, selbst schon vor zwei Jahren, die Frage angeregt worden, ob es nicht an der Zeit sei, die normalen Verhältnisse wiederherzustellen, zumal da der Freiherr v. Mirbach aus der Stelle am Hof, worin er früher Kundgebungen an die Kaiserin zu beantworten hatte, ausgeschieden sei . . ."

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann am 23. (10.) Okt. die Verhandlung in der Beleidigungsklage des früheren Kommandanten von Berlin, Grafen Kuno v. Moltke, gegen den Herausgeber der „Zukunft", M. Harden. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich groß. Die Parteien sind persönlich erschienen. Dem Grafen Moltke steht Justizrat v. Gordon zur Seite, Harden wird von dem Justizrat Bernstein-München verteidigt. Der Vorsitzende teilt mit, daß von dem Gericht nur ein als Zeugen geladen sind: Reichskanzler Fürst v. Bülow, der Chef des Militärkabinetts von Hülsen-Häseler und Graf Lynar, die aber alle drei verhindert sind. Anwesend sind Freiherr Alfred v. Berger, Leiter des Hamburger Schauspielhauses, und Frau v. Elbe, geschiedene Gräfin Kuno v. Moltke. Als Sachverständige sind geladen: Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Merzbach, ferner als Zeugen Chefredakteur Paul Liman, Herr v. Meyerinck, Kapitänleutnant a. D. Graf Ernst Reventlow, Kammerherr Graf Edgar Wedel, Oberstleutnant a. D. Graf Otto Moltke, Justizrat Sello, die Kriminalkommissare v. Treskow und Kopp, Prinz Biron-Kurland, Schriftsteller Viktor Hahn und Leutnant v. Kruse. Außerdem sind noch von der Verteidigung geladen und anwesend: Mehrere Unteroffiziere, zwei Kassenboten, der Tierbändiger Thielbach und der Standartenträger Moldenhauer. Ausgeblieben ist Fürst Philipp zu Eulenburg. Er ist bereit, sich in seiner Wohnung vernehmen zu lassen. Zur Anklage stehen einige Sätze aus den bekannten Artikeln der „Zukunft". Graf Moltke erblickt in einzelnen Stellen dieser Artikel den Vorwurf, daß er homosexuelle Neigungen habe.

Oesterreich-Ungarn.

Das „N. Wien. Tgbl." erhält aus Berlin die Nachricht, daß in dortigen Hofkreisen mit der Möglichkeit eines Besuches Kaiser Wilhelms in Wien gerechnet würde, falls in dem Befinden des Kaisers Franz Josef eine entschiedene Besserung eingetreten sein würde. Es wird mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm den lebhaften Wunsch nach einer Rücksprache mit seinem treuen Freund und Verbündeten zu erkennen gegeben habe. Die täglich mehrmals aus Wien am deutschen Kaiserhof eingehenden Berichte über den Stand der Krankheit ließen jedoch bisher keine Entscheidung zu.

Holland.

Zur Reise des deutschen Kaiserpaares nach Holland geht dem „Berl. Tgbl." folgendes Telegramm zu: Wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, wird sich der Besuch des Kaiserpaares in Holland über zwei Tage erstrecken. Der Oberhofmarschall ist zur Feststellung des Programms nach Berlin abgereist. Die „Hohenzollern" wird in Ymuiden einlaufen; es steht aber noch nicht fest, ob die Kaiserjacht bis Amsterdam fahren wird. In Amsterdam wird sich während des Besuches auch die Königin-Mutter befinden.

Belgien.

König Leopold soll sich seinem Volke immer mehr entfremden. Er soll krank sein, weil er durchaus nicht in sein Land, das ihn wenig vermißt, kommen will. In Wirklichkeit ist der König gesünder als je. Sein Hofarzt Dr. Thiriar teilte einem Journalisten wörtlich mit: „Ich wünsche Ihnen in dem Alter, das der König hat, die gleiche Gesundheit!" Im Grunde genommen hat auch kaum jemand an die Krankheit des Königs geglaubt, trotzdem offiziöse Blätter diese Nachricht verbreiteten. Leopold macht seine gewohnten Automobilfahrten und denkt gar nicht daran, in naher Zeit Frankreich, wo ja sein eigentlicher Wohnsitz ist, zu verlassen. — Die am 14. d. Mts. stattfindende öffentliche Versteigerung des Schmuckes der Königin erregt peinliches Aufsehen, zumal ein Teil der Schmucksachen seinerzeit der Königin vom belgischen Volke geschenkt wurde. Man will die Versteigerung mit den Geldnöten des Königs in Zusammenhang bringen. Allem Anscheine nach hat sich der König seine Vorliebe für Bauten, Reisen und sonstige Liebhabereien zu viel kosten lassen, wie schon daraus hervorgeht, daß gegen ihn oder die Krondomäne des Kongostaates und die Zivilliste verschiedene Riesenklagen schweben. Die Ansicht, König Leopold wolle seinen Töchtern, die bis auf die Prinzessin Clementine für ihn nicht zu existieren scheinen, die Schmucksachen nicht zufallen lassen, entbehrt der Begründung. Am ehesten glaubt man an eine der vielen Launen des alternden Fürsten. Es geht das Gerücht, die ehemalige Kronprinzessin von Oesterreich Stephanie werde einen Teil der Schmucksachen ihrer Mutter auf der Versteigerung erstehen lassen, besonders die wertvollen alten Familienstücke. Der Andrang bei der Versteigerung, die eine Sensation ersten Ranges ist, wird außerordentlich groß sein, da, wie verlautet, Pariser und Brüsseler Juweliere sich die zugkräftigen Stücke „für das Schaufenster" streitig machen werden.

Die Geliebte des Königs Leopold, Madame Vaughan, ist am 21. (9.) Oktober von einem Knaben entbunden worden.

Serbien.

Eine Verschwörung gegen den serbischen Kronprinzen soll aufgedeckt sein. Wie den „B. N. N." geschrieben wird, ist die Belgrader Polizei zur Kenntnis eines Komplotts gelangt, welches die „Entfernung" des in weiten Kreisen unbeliebten Kronprinzen Georg bezweckt. Die Verschwörer sind zumeist Offiziere, die an dem Königsmord vom 11. Juni 1903 beteiligt waren. Da sie jederzeit in der Lage sind, den König Peter vor aller Welt aufs ärgste zu kompromittieren, indem sie Geheimdokumente über die Mitschuld des Königs an der Ermordung des letzten Obrenowitsch besitzen, wagt weder die Regierung noch die Polizei gegen die neuen Verschwörer vorzugehen. Kronprinz Georg, der für sein Leben fürchtet, befindet sich in permanenter hochnervöser Erregung. Um ihm wenigstens die Nachtruhe zu sichern, räumte ihm der König Peter drei Appartements im Konak ein. Vielfach kommentiert wird auch in Belgrad die Tatsache, daß der Obersthofmeister des Königs, Duschan Wuisch, plötzlich seine Stelle niedergelegt hat und Serbien verläßt, um sich dauernd in Paris niederzulassen. Allgemein wird dieser Entschluß damit erklärt, daß Duschan Wuitsch die Zeit einer neuen Katastrophe in Serbien für nahe hält und sich deshalb rechtzeitig in Sicherheit zu bringen trachtet. Charakteristisch für die Zustände in Serbien, die erst jüngst durch die auf Befehl der Regierung im Belgrader Gefängnis erfolgte Ermordung der beiden Novakowitsch eine blutige Beleuchtung erfuhren, ist eine Enthüllung über die Raubaffäre in einem Spielklub, bei der ebenfalls der Belgrader Stadtpräfekt (Polizeichef) Zerowitsch die Hand im Spiele hatte, der die beiden Novakowitsch ermorden ließ.

Die vereinigten Oppositionsparteien erließen ein Manifest an das serbische Volk, in welchem sie gegen die Vertagung der Skuptschina protestieren, die als Verletzung der Verfassung bezeichnet wird. Das Manifest klagt die Regierung an, daß sie auf unkorrektem Wege zur Macht gelangt sei, fortgesetzt Verbrechen begehe und die Staatsgeschäfte erfolglos und sündhaft leite. Die Volksvertreter sämtlicher oppositioneller Parteien würden alle Mittel anwenden, um den Parlamentarismus und die bedrohte Verfassungsmäßigkeit zu retten.

Marokko.

Im französischen Ministerrat erklärte der Minister des Aeußern, Pichon, daß zwischen Frankreich und Spanien ein vollständiges Einvernehmen bestehe. Beide Staaten würden gemeinsame Maßregeln ergreifen, um die Unterdrückung des Waffenschmuggels zu sichern, und an die Signatarmächte von Algeciras gleichlautende Zirkulare erlassen, in welchen die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Schadenersatzansprüche von Casablanca in Vorschlag gebracht werden würde. Pichon erstattete des weiteren Bericht über die Zusammenkunft des französischen Gesandten Regnault mit dem Sultan Abdul Azis. Frankreich habe ansehnliche Vorteile in betreff der algerisch-marokkanischen Grenze erlangt.

Die beiden umherirrenden Abgesandten Mulay Hafids sind vom Haag nach London abgereist. Sie hatten gehofft, im Haag noch die Hauptdelegierten von der Friedenskonferenz anzutreffen. Diese hatten aber bereits die Stadt verlassen.

Aus Casablanca wird berichtet, daß ein dort vor drei Tagen eingetroffener Franzose, der mit einer Mission einer Finanzgruppe beauftragt war, von einem Ausfluge, den er kürzlich unternommen hatte, nicht mehr zurückgekehrt ist. Sein Maulesel wurde tot aufgefunden. Alles deutet darauf hin, daß er von Marokkanern ermordet worden ist.

Vereinigte Staaten.

In New-York ist an der Fondsbörse eine schwere Krisis ausgebrochen, die man auf Machenschaften der Kupfermienen-Besitzer zurückführt. Präsident Roosevelt erklärte in einer Rede in Nashville (Tennesee), daß seine Politik für die Krisis an der Fondsbörse nicht verantwortlich gemacht werden könne. Alles, was er getan, habe dahin gezielt, Unrecht ans Tageslicht zu bringen. Das enthüllte Unrecht sei ihm nicht als Schuld anzurechnen. Er sei entschlossen, während der noch übrigen 16 Monate seiner Präsidentschaft unentwegt bei seiner Politik zu verharren.

Roosevelts Gegenkandidat Bryan begann, der „Frank. Ztg." zufolge, bereits mit einer großen Versammlung in New-York seine Agitationstour im Staate New-York.

Lokales.

Die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof zusammengetretene, nur schwach besuchte Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes befaßte sich natürlich in erster Linie mit der letztverflossenen Nordlivländischen August-Ausstellung, über welche der Sekretär Dr. H. v. Pistohlkors Bericht erstattete. Er erinnerte daran, wie in diesem Jahre äußerer Hindernisse wegen, nämlich infolge der herrschenden Seuchengefahr, nur eine Teilausstellung hat stattfinden können und wie auch die für den 8.—10. September in Aussicht genommen gewesene nachträgliche Tierschau hat fallen gelassen werden müssen. Für die Vereins-Kasse hat die August-Ausstellung einen befriedigenden Abschluß ergeben, nämlich eine Reineinnahme von rund 1200 Rbl. — ein Resultat, das wohl vornehmlich durch den Fortfall der Ausgaben für die hohen Geldpreise in der Tierabteilung zustande gekommen ist. — Der Bericht des Sekretärs berührte dann kurz die einzelnen Teile der Ausstellung, wobei u. a. die diesjährige Maschinenabteilung als besonders reichhaltig und interessant hervorgehoben wurde, und bemerkte u. a., daß der, wie s. Z. gemeldet, von Vereins wegen ins Werk gesetzte Ankauf einer größeren Zahl landwirtschaftlicher Geräte behufs meistbietlicher Versteigerung an die Vereins-Mitglieder ein sehr günstiges Resultat gehabt hat, indem der Verein bei diesem Versuch zur Verbreitung nutzbringender landw. Geräte nur etwa 60 Rbl. von sich aus zugesetzt hat. — Mit besonderem Dank gedachte der Sekretär Dr. v. Pistohlkors der fördernden Mühewaltung der Herren Komitee-Mitglieder v. Stryk-Kibbijerw, v. Möller-Sommerpahlen, Ingenieur Neumann und Verwalter Sand wie auch des Hrn. Feuerwehrhauptmannes J. Anderson. — Der Billettverkauf ergab eine Einnahme von rund 2000 Rbl. Von dem Reinertrage der Ausstellung wurden 1000 Rbl. zu Schuldentilgungszwecken bestimmt.

Einen kurzen Ueberblick gab der Sekretär auch über die Ausstellung für Volkswohlfahrt und übermittelte den Dank des Komitees dieses Ausstellungsunternehmens für die kostenfreie Ueberlassung der Ausstellungshalle und Rotunde.

Weiter folgte ein längerer Bericht über die Einquartierung des Militärs auf dem Ausstellungsplatze, über die Schwierigkeiten, die es bereitet hatte, wenigstens für die Ausstellungszeit die teilweise Räumung des Lokals seitens des Militärs durchzusetzen und über ein für die nächste Zukunft mit der Stadt zu treffendes Uebereinkommen wegen der Unterbringung des Militärs. Eventuell soll auch die neue Steinhalle den Dragonern mietweise eingeräumt werden — mit der Berechtigung, diese z. Z. offene Halle zum Aufenthalt im Winter einzurichten.

Dem seit langen Jahren empfundenen Mangel einer Manege wird demnächst abgeholfen werden: in der Ausstellungs-Rotunde wird der Kapitän Terentjew, ein geschulter Reitlehrer, mit Genehmigung des Direktoriums eine (selbstverständlich mit Ausnahme der Ausstellungszeit) ständig zu benutzende heizbare Manege einrichten; die Einrichtung bewerkstelligt der Unternehmer auf eigene Kosten und zahlt dem Livl. Verein eine Miete von 100 Rbl. jährlich. — Die Generalversammlung genehmigte dieses Abkommen, durch welches die durch Aufhebung der Universitäts-Manege unter dem Regime des Rektors Budilowitsch in Dorpat völlig beseitigte Pflege der Reitkunst endlich wieder eine Stätte erhält. Die Eröffnung dieser Manege soll bereits am Sonntag nach einer Woche erfolgen.

Für das nächste Jahr wurde die Veranstaltung einer Gewerbe-Ausstellung mit der August-Ausstellung ins Auge gefaßt, nachdem seit der letzten Gewerbeausstellung ein Zeitraum von 5 Jahren dahingegangen ist. Die Generalversammlung ersuchte den Vorstand, er wolle sich möglichst bald dieserhalb mit den Vertretern des Dorpater Gewerbes ins Einvernehmen setzen.

Den Schluß der Sitzung bildete eine von Hrn. L. v. Sivers angeregte Debatte über eine eventuelle stärkere Berücksichtigung des kaltblütigen Arbeitspferdes bei der Prämierung auf der August-Ausstellung; der Antragsteller ging davon aus, daß allen auf Bevorzugung der Warmblüter gerichteten Anstrengungen des Livl. Pferdezucht-Vereins zum Trotz der kaltblütige Arbeitsschlag unter der bäuerlichen Bevölkerung immer mehr an Boden gewinne. — Nach sehr lebhafter Diskussion wurde einfacher Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. — Vermutlich wird dieses Thema auf der nächsten Januar-Versammlung erneut zur Erörterung gelangen. —t.

In Anlaß des uns am nächsten Donnerstag bevorstehenden Reformationsfestes geht der „Rig. Rdsch." folgendes beherzigenswerte Eingesandt zu: Das Reformationsfest, dieser erste Gedenktag einer großen Zeit, der Grundsteinlegung zum erhabenen Bau unserer evangelisch-lutherischen Kirche, steht abermals vor der Tür. Die bereits früher in der Rigaschen Presse ventilierte Frage sei hiermit erneut aufgeworfen, ob man sich endlich dazu entschließen wird, die diesem Tage gebührende Stellung nicht allein durch Feiertage der Schul- und privaten Kreise, sondern auch der evangelischen Geschäftswelt unserer überwiegend evangelisch-lutherischen Stadt einzuräumen. Wenn wir in Bezug auf die Art der Feier kirchlicher Gedenktage zum Vergleich die hierbei geübte Gewissenhaftigkeit der uns umgebenden anderskonfessionellen kaufmännischen Kreise heranziehen, so verstehen wir das Gefühl der Beschämung, das den am Ehrentage seiner Kirche ins Kontor eilenden Geschäftsmann überkommt. Die von uns durchlebte schwere Zeit hat uns die Pflicht des Zusammengehörens in früher nicht geübter Weise ins Bewußtsein gebracht. Sie sollte uns auch belehren, inmitten eines überhandnehmenden buntscheckigen Indifferentismus die dankbare Erinnerung an das von den Großen der Vergangenheit im Kampf Errungene in der Tretmühle des Werktages nicht gänzlich verkommen zu lassen. . . Eine würdige Feier des Reformationsfestes ist der Wunsch weiter Kreise und gilt es, endlich einen Entschluß zu fassen. . .

Wie wir erfahren, erhielt der Rektor der hiesigen Universität vom Ministerium der Volksaufklärung ein Schreiben, welchem zufolge von nun ab den freien Hörern der hiesigen Universität gestattet wird, die Ergänzungsexamina im Lateinischen an Ort und Stelle zu absolvieren. Wie vor einiger Zeit gemeldet, hatten sich die freien Zuhörer in dieser Angelegenheit durch die Vermittelung des Ministergehilfen Herrn Gerassimow an den Minister gewandt. Die erwähnten Examina finden 2 mal jährlich zu Schluß des Semesters statt. In die Prüfungskommission, die aus hiesigen Pädagogen bestehen wird, soll zu dem Examen eigens ein höherer Unterrichtsbeamter aus der Lehrbezirksverwaltung in unsre Stadt abkommandiert werden.

Der letzte internationale Postkongreß nahm eine die Verbilligung des internationalen Postportos befürwortende Stellung ein. Mehrfach an uns in dieser Veranlassung gerichtete Anfragen sind wir jedoch in der Lage, nach zuständigen Orts eingeholten Informationen, dahin zu beantworten, daß für Rußland bisher kein billigeres Auslandporto eingeführt worden ist, d. h., daß Briefe von 15 Gramm = $1^1/_6$ Lot Gewicht, nach wie vor mit 10 Kop. frankiert werden müssen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 28. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 31. Oktober dauern, also 8 Sitzungstage umfassen.

In der Delegation des Bezirksgerichts vom 9. Okt. waren August Kristawsohn, Mert Lesta, Eduard Kroon, Ludwig Maido, August Kongas, Nikolai Urm, Alexander Lind, Johann Noormäggi, Johannes Raudjalg und Eduard Räppo nach §§ 924, 1629 und 1633 des Strafgesetzbuches für Raub und Drohung, der Kleinhändler J. Kaplan auf § 180 für Ankauf von geraubten Gegenständen angeklagt. Vorgeladen waren 23 Zeugen, unter ihnen der Pristawgehilfe Ahland. Der Tatbestand war folgender: Die Angeklagten, von denen einer in der Gefängnishaft verstorben war, hatten im November 1905, zur Zeit, als die Freiheitswogen am höchsten gingen, begeistert durch die Brandreden Speeks und Asts, sich vorgenommen, Plünderungen auf dem Lande auszuführen. Am 18. Nov. zogen sie, teilweise bewaffnet, längs den Eisenbahnschienen ins Falkenausche Gebiet, geführt von Kristawsohn. Zunächst drangen sie in das Wächterhäuschen des Bahnwächters Sider ein und verlangten Waffen. Da Sider keine Waffen zu haben vorgab, begnügten sie sich mit dem vorgefundenen Brot und Fleisch. Ihr Streifzug führte sie sodann weiter in die Bude des Ado Lang, woselbst sie 95 Rbl., für 5 Rbl. Papiros und Tabak raubten und dem Gast des Lang eine doppelläufige Flinte abnahmen. Die Bande begab sich darauf zum Gute Kukkulin, wo sie eine Flinte, 1 silberne Uhr und 16 Rbl. raubten; dem Diener des Gutes wurden 1 Revolver, 1 Uhr und eine Flinte abgenommen und das Gewehr des Nachtwächters geraubt. Beim Priester Werchoustinski expropriierten sie eine alte Flinte, ein goldenes Armband und Ringe und zogen mit dem Raube zur Stadt zurück. Am 20. desselben Monats erschien dieselbe Bande auf dem Gute Errist, wo sie in die Wohnung des damals kranken Arrendators Johannson eindrang, wobei sie die $1^1/_2$-zöllige verschlossene Tür mit Steinen demolierte und in der Wohnung sich an Kognac, Konfekt und Zigarren gütlich tat. Nachdem sie vergeblich auf den geflüchteten Arrendator gewartet hatten, raubten sie Geld und Gegenstände für etwa 400 Rbl., nahmen beim Fortgehen dem Nachtwächter die Flinte ab und begaben sich in die Stadt zurück. Die geraubten Sachen hatten sie dem gen. Kaplan billig verkauft. Anfang Dezember desselben Jahres wurde Kristawsohn wegen Ruhestörung vom verstorbenen Pristawgehilfen Fuchs auf der Straße arretiert, wobei man bei der Leibesvisitation auf der Hauptwache in seiner Tasche Visitenkarten, auf den Namen Johannson lautend, vorfand. Daraufhin wurde bei ihm Haussuchung vorgenommen, wobei man den Paß und etliche geraubte Sachen vom Arrendator Johannson vorfand. Sämtliche Angeklagte, außer Kongas, bekannten sich für schuldig, baten aber, da sie von Speeks Lehren beeinflußt gewesen seien, um Milderung der Strafe, da sie nur auf Waffenraub ausgegangen seien, ohne das Leben der betr. Eigentümer zu bedrohen. Etliche Zeugen sagten jedoch aus, daß Kristawsohn und einige andere Angeklagte beim Ueberfall verschiedene Personen mit dem Revolver bedroht hatten. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, und erst vorgestern wurde das Urteil gefällt. Dasselbe lautete für Kristawsohn, Kongas und Noormäggi auf 8 Jahre, für Lesta, Kroon, Lind, Raudjalg auf 6 Jahre, und für Maido, Urm, Räppo auf 4 Jahre Zwangsarbeit, während Kaplan für Ankauf gestohlener Sachen 3 Monate Arrest und Polizeiaufsicht zudiktiert erhielt. Letzterer erklärte, nicht gewußt zu haben, daß die von ihm gekauften Sachen geraubt gewesen waren, und wird Appellation einlegen. —o—

Am 5. d. Mts. wurden in der Holm-Str. 6 mittelst Nachschlüssels ein Paletot und ein Anzug gestohlen. — In der Nacht auf den 5. Okt. wurden in der Revalschen Str. 30 2 Paletots, 3 Kissen, 2 Ueberzieher, 1 wollenes Tuch usw. im Werte von 38 Rbl. 50 Kop. gestohlen. Die Diebe hatten auf der Veranda das Fenster eingedrückt. Von dort waren sie ins Haus Nr. 32 nebenan gegangen, wo sie in den Keller mittelst Einbruchs eindrangen, um dortselbst Säfte, Wein und Butter zu entwenden. — Bereits das 3. Mal wurde das Bootshaus des Ruderklubs an der User-Str. von Dieben heimgesucht. Diese waren in der Zeit zwischen dem 30. Sept. und 3. Okt. mittelst Einbruchs durch ein Fenster eingedrungen und hatten die Trikots und diverse Kleider gestohlen. Die Diebe sind auch dieses Mal nicht ermittelt worden. —h.

Dieser Tage wurde der Limonadenführer Weski, welcher vor einigen Wochen die Liisa Piir überfahren hatte, vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt. Die hohe Strafe wurde ihm deshalb zudiktiert, weil er, als er die 80-jährige alte Frau überfahren hatte, das Fuhrwerk angehalten, um eine herabgefallene Tonne aufzuheben, dann aber, ohne sich um die verletzte Greisin zu kümmern, aufs Gefährt gesetzt und das Pferd durch Peitschenhiebe angespornt hatte, um sich aus der unangenehmen Affäre zu ziehen.

—o—

Der Buchhandlung von C. Glück ist eine kleine Autographen-Sammlung zum Verkauf übergeben worden und kann daselbst in Augenschein genommen werden. Auf den mit geschmackvollen kleinen Zeichnungen geschmückten Karten haben meist namhafte Schriftsteller, Dichter, Gelehrter ꝛc. sich mit einem kurzen Ausspruch und Namenszug verewigt. Wir finden da u. a. zum Teil mehrfach vertreten die Namen Marie Ebner-Eschenbach, Caesar Flaischlen, Ludw. Fulda, P. Dehmel, Felix Dahn, Lilienkron, Carl Busse, Adolf Stöcker, E. Schönaich-Carrolath; und auch Balten wie A. Harnack, H. Panthenius, Maurice v. Stern, Eberh. Kraus, Elfriede Skalberg, Carl Hunnius u. a. Der Erlös dieser Autogramme ist zu wohltätigem Zweck bestimmt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Okt. Zur Revolutionschronik wird aus dem Innern des Reiches folgendes gemeldet: In Ssamarkand wurde der Pristaw Wischnewski ermordet; man meint, aus politischer Rachsucht. — Im Gouv. Poltawa zündeten 3 Bauern, die von der Juskowschen Gemeinde ausgewiesen worden und zurückgekehrt waren, das Dorf an 6 Stellen an. Es brannten 21 Höfe mit sämtlichen Gebäuden nieder. In Tschenstochow schoß ein Unbekannter auf den Pristaw Tatarow. Der Pristaw streckte den Attentäter durch einen Schuß tot zu Boden. — Im Balaschowschen Kreise (Gouv. Ssaratow) wurde von Bauern ein russischer Volksverbändler dafür getötet, daß er Kinder, die ihn verspottet hatten, verwundet hatte. — In Kisslowodsk wurde im Zentrum der Stadt im eigenen Hause das Ehepaar Dragosch von Raubgesellen ermordet. — Bei der Station Poiili (Gouv. Jelissawetpol) suchten Böswichter einen Militärzug zum Entgleisen zu bringen. Durch die Wachsamkeit des Maschinisten wurde eine Katastrophe jedoch verhütet. — In Aschabad wurde der Gendarmeriechef Rittmeister Jegunow ermordet. — In Brjansk wurde der Geschäftsführer der Brjansker Werke ermordet. Der Vorsitzende der temporären Gerichtssession unterbrach, für die Sicherheit des Gerichts fürchtend, die Sitzungen und kehrte nach Orel zurück.

Lodz, 11. Okt. Es wurde festgestellt, daß die am 2. d. Mts. verhafteten 18 Terrrristen unter der Flagge der revolutionären Maximalistenpartei operiert hatten. Sie hatten vermögenden Personen Drohbriefe geschickt.

Wladiwostok, 11. Okt. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen Behörden beschlossen hätten, den Beamten Danzel sowie seine Helfershelferin Jurjewa, die aus dem Postkontor von Chabarowsk 118 000 Rbl. geraubt hatten, Rußland auszuliefern. Man hat bei ihnen bisher nur 66 000 Rbl. gefunden.

Wien, 24. (11.) Okt. In der Kammer kam es bei der Beratung über dringliche Anträge zu einer stürmischen Szene, als der Abg. Markow seine Rede auf russisch begann. Die Ruthenen protestierten laut gegen die Störung der Rede, wurden jedoch von den Tschechen und den Radikalen unterbrochen. Der Lärm legte sich, als Markow auf deutsch weitersprach.

Auf einer Sitzung des Jungtschechischen Klubs teilten die Minister Pacak und Forscht mit, daß sie demissionieren wollen. Die Erklärung rief lebhafte Debatten hervor, die bis zum andern Tage fortdauerten. Als Ursache der Demission gelten Differenzen im Parteilager in Sachen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs.

Die Kammer begann mit der 1. Lesung des Gesetzentwurfs über den Ausgleich mit Ungarn.

Paris, 24. (11.) Okt. In Toulon wurde der Midshipman Oulmat verhaftet. Der Marineminister Thomson hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem ihm 150 000 Frcs. geboten werden für die Ueberlassung von geheimen Photographien und Dokumenten von höchster Wichtigkeit. Das Resultat der daraufhin begonnenen Untersuchung war die Verhaftung Oulmats. Weiter wird mitgeteilt, daß der Verhaftete das Signalbuch und die Chiffre der Geheimkorrespondenz gestohlen habe.

Rom, 24. (11.) Okt. In Ponte Leone, Pizzo, Messina, Propea, Catangaro und Reggio di Calabria wurden gestern abend starke Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten und die Bevölkerung nur in Schrecken versetzten. Weitere Depeschen melden: In Branca Leone fand gestern ein Erdbeben statt. Viele Häuser stürzten ein und begruben unter ihren Trümmern eine Menge Menschen. Der Flecken Ferruzano ist total verwüstet; 200 Menschen sind umgekommen. Aerzte und Militär sind zur Hilfeleistung abkommandiert worden. In Calabrien sind große Verheerungen angerichtet worden. Der Ministerrat bevollmächtigte den Finanzminister, Mittel anzuweisen zu den notwendigsten Hilfeleistungen.

Simrishamn, 24. (11.) Okt. Am Ort der Strandung des Dampfers „Lituania", auf dem sich Libausche Auswanderer befanden, traf aus Kopenhagen der Dampfer „Nikolai II." ein, um die Passagiere nach Kopenhagen zu schaffen, von wo sie weiter nach New-York befördert werden sollen.

Kopenhagen, 24. (11.) Okt. Das norwegische Königspaar ist angekommen.

New-York, 24. (11.) Okt. Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß der Schatzsekretär unter die örtlichen Banken 10 Millionen Dollars verteilt hat.

Todtenliste.

Nikolai Winkel, † am 1. Oktober zu Wiesbaden.

Elise Kupffer, geb. Brandt, † im 75. Jahre am 5. Oktober zu Mitau.

Lilly Thalmann, geb. Podwig, † am 5. Oktober zu Riga.

Marie Ludwig, † im 53. Jahre am 3. Oktober zu Moskau.

Dr. med. Wilhelm v. Raison, † im 69. Jahre am 6. Oktober zu Mitau.

Elly Marquardt, geb. Kraut, † im 41. Jahre am 8. Oktober zu Reval.

Olga v. Mischujew, geb. Tjugin, † am 7. Oktober zu Reval.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	763.9	762.6
Thermometer (Centigrade)	8.5	0.5	10.7
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	0	SSW.2
Relative Feuchtigkeit . .	89%	98%	72%
Bewölkung	10	5	9

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. gestern +8.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Soeben eine grosse Sendung

Wollstoffe u. Flanellets

zu Kleidern und Blusen in den neuesten Mustern

eingetroffen und empfiehlt zu **äusserst mässigen Preisen**

Gr. Markt Nr. 12. **A. P. Popow, junior.**

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10.	März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10.	„	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10.	„	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10.	„	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10.	„	1866,	„	200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Nr. 2621. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Oktober 1907.)

Telephon-Nummer.

91. Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30).
90. Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng.
20. Beknossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Beknossow, N. P., Wohnung.
121. Beckmann, E., Altstr.
124. „Bopecnuncкocть" Russische Str. 5.
130. Boranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
48. Brdecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
35. Dangull, J., Handelsgärtnerei.
128. Dangull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
76. Deutscher Verein.
57. Dehio, Professor.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
11. Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
72. Frederking, A.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
122. Gabai, S., Gesellschaft.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jesselson.
118. Grotzmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik.
101. Hofrichter.
26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Fabrik.
148. Kalo, P., Flachs- u. Getreidehande.
106. Kanzlei des 85. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kiekritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof u. Wohnung.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub
86. Koch, W., Direktor d. Pleskauer Bank.
133. „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Terk
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apothake u. Droguenhandl.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
34. Lipping, E., Handlg. u. Privatwohn.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Murk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Kreispost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
12. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. Sahme, Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl. u. Fabr.
71. Schlachthaus, Städtisches.
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20.
116. Seydlitz.
17. Sjudalow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
120. Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer, (Verwalter Lehman).
102. von Tideböhl, Adlig. Waisengericht.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
46. Werg (Bernstein).
105. Westenberg.
31. Whisham A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
150. Willmen, O. u. Co., Tabakshandl u. Möbelfabrik.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

W C

lener Onditorei.

Johannisstr. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.





macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Hyacinthen-Gläser m. Trichter
Gas-Glüh-Strümpfe
Gas-Cylinger
Schuster-Kugeln
Blumen-Vasen, hohe, etc.

erhielt wieder

M. Paul

Ecke Schloss u. Johannisstr

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert ab Lager und ab jeder Eisenbahnstation:

mittelgrobe Weizenkleie
Malzkeime
Kokoskuchen
Rapskuchen
Sesamkuchen
Sonnenblumenkuchen
Leinkuchen

unter **Garantie** eines auf Grund der **Analyse der Versuchsstation der Kaiserl. livl. oec. Soc.** festgestellten **Minimalgehaltes** d. Futtermittel an Protëin und Fett, sowie des guten gesunden Zustandes und der Unverfälschtheit der Ware. Bei Abnahme **voller Waggonladung** gewährt die Firma eine **kostenfreie Nachanalyse** bei obiger Versuchsstation.

Dorpater-Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).

Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od. persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.

Friedrich Bach.

Laubsägebretter

aus versch. Holzarten, **Vorlagen, Sägebogen, Sägeblätter** etc. empfehlen

Gebr. Brock.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pabianice** zu haben:

I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)
„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).

II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.

III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katecheten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

Arthur Usthal.

Preis 80 Kop.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Soeben erschien im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833
gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Mickwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Guteingerichtete

Landapotheke

Umsatz 4 Mille, wird sofort **verkauft. H. Kramer,** Station **Isenhof,** Estland.

Milch- u. Käsehandl.

mit gutem Keller u. Milchkammer sogleich **zu haben** — Jakobstr. 46.

Das Heimatlied

von

Christoph Mickwitz

als Postkarte

Preis 1 Kop.

empfiehlt

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Dr. Hartmanns

Nervennahrung

Antineurasthin-Tabletten

sind wieder vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Handarbeiten

werden eingerichtet, **Blousen zugeschnitten** u. praktischer Rat erteilt, wie Altes z. verwenden. Sprechstund. 2—4 Uhr. **Frau v. Hofmann** — Jakobstr. 60, im Hof.

Gesucht 3000 Rbl.

auf eine **erste Obligation.** Offert. sub „3000" an d. Exp. d. Bl.

Küterstr. 6

zu verkaufen: **Lehnstuhl, kleiner Schreibtisch, Tische, elektrische Fusswanne, gr. Kasage, Küchenregal, Küchenschrank.**

По случ. очень дешево продаются
зубоврачебныя инструменты.
Видѣть ежедн. съ 2—4 дня — Петербургская ул. д. № 94, кв. 5.

Ein gut erhaltener
Damenpelz
zu verkaufen — Schloss-Str. 18.

Nach beendetem Bau des Puschkin-Gymnasiums, Rig. Str.
werden verkauft
übriggebl. **Steine, Grand und Bau-Materialien.**

Ein freundl. Geschäftslokal
mit anstossendem Arbeits- od. Wohnraum ist zu **vermieten** in d. Rigaschen Str. 18.

Eine kleine Gewürzhandlung
ist zum Januar 1908 zu vermieten. Zu erfragen Gartenstr. 55 von 3—5 Uhr, eine Treppe hoch.

Suche e. Studenten-Wohnung
von 1 oder 2 Zimmern. Off. an die Exped. d. Bl. sub „A. L."

Zu vermieten eine kleine **Wohnung**
von 3 Zimmern und Küche — Ausstellungsstr. 2.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

M. K.

Sonnabend, den 13. Oktober, ½6:

Übungsnachmittag.

D. H.-V.

Freitag, den 12. Oktober c.

Vortrag

des Herrn

Prof. J. v. Kennel

über

das Orientierungsvermögen der Insekten.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 14. Oktober,

abends **7** Uhr.

im Sommerlokal d. Bürgermusse

XXIX.

Jahresfest

mit Familienabend.

Ansprachen: **Mag. Berendts, Past. Hahn, Oberpast. Wittrock.**

Vortrag

mit Lichtbildern: „Ueber Vereinshäuser in Europa und Amerika".

Musikalische und deklamatorische Vorträge.

Alle passive Mitglieder u. Freunde d. Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Buffet geg. Zahlung. Zum Schluss **Tellerkollekte** zum Besten des Vereins.

Die Kinderliga

der Pastorin Hahn beginnt den 21. Oktober, 3 Uhr nachm., in der Schule des Herrn Grass.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Schlachthaus-Bericht pro September-Monat 1907.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	794	462	1471	123	2850
Eingeführt wurden im geschlachtet. Zustande	12*/.	24	446	1278	1760*/.
Gesund waren	194*/.	429	577	998	2198*/.
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	612	57	1340	403	2412
An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:					
Allgemeine Tuberkulose					
Lungentuberkulose	29		7	1	
Lebertuberkulose	3				
Brust- und Zwerchfelltuberkulose	2				
Magen- und Darmtuberkulose	1				
Bauchfell- und Gekrösetuberkulose					
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen					
Finnose, starke				1*	
Finnose, schwache	1+				
Agonale Schlachtung				1*	
Gelbsucht					
Lungenentzündung	6			12	
Herzbeutelentzündung	1			9	
Leberentzündung	1				
Nierenentzündung				8	
Bauchfellentzündung, jauchige			1*		
Lungenödem	11	15		29	
Lungenhyperämie	2	5	23	13	
Atelektase der Lungen		18	6		
Abscesse in Lungen	3				
Abscesse in Lebern	2				
Abcesse am Halse				3	
Hyperplasie der Leber		9			
Magen- und Darmkatarrh		10			
Leberegel in Lebern	618		1129	5	
Leberegel in Lungen	84		36		
Lungenwürmer			282	71	
Hülsenwürmer in der Leber				40	
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			83	27	
„ „ „ „ „ Netz u. Zwergfell			88	43	
„ „ „ „ „ Bauch- u. Brustfell				9	
Mesenterialemphysem					
Cysten in den Nieren	6			35	
Nierensteine	1			2	
Actinomycose des Unterkiefers	1				
Brüche der Extremitätenknochen	1			3	
Blutige Infiltration des Fleisches	3			5	

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisciert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem * bezeichneten Tiere vernichtet, während die mit einem + versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 11. Oktober 1907.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

In Nr. 234 der „Nordlivl. Ztg." in der Anzeige der „Anonymen Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten" steht „Lacto-bacill gesäuerte Milch, **hat aseptische Kraft gegen schädliche Bacterien.**" Die letzten hervorgehobenen Wörter sind irrtümlich aufgenommen worden. **Die Direction.**

Beteiligung e. jung. Mädchens an
lateinischen Privatstunden
wird gewünscht — Magazinstr. 12, 2 Treppen.

Suche für mein Wäsche-, Mode- u. Kurzwarengeschäft einen flotten u. soliden

Verkäufer

mächtig der russischen u. deutschen Sprache. Off. mit Zeugnissabschriften, Gehaltsansprüchen nebst Photographie erbeten an **E. M. Grundel in Pskow.**

Eine gutattestierte Person
sucht als Aufwärterin od. Wäscherin **Beschäftigung** — Rathausstr. Nr. 28, Qu. 6.

Ein junges Kindermädchen
sucht eine Stelle — Kühnstr. 2, beim Hausknecht.

E. 14-j. deutsch- und russ.-sprech. **Kindermädchen**
sucht eine Stelle — Fischerstr. Nr. 50, in d. Bude.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Gefunden

ein Ring. Abzuholen zwischen 12—1 — Sternstr. 18, parterre.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Sonnabend, den 13. (26.) Oktober 1907.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Die verzweifelte Lage der Deutschen in Polen.

Die nationale Verwahrlosung der Deutschen in Polen ist des öfteren in der Presse erörtert worden — zuletzt in einem X. Y. Z. gezeichneten, an die „Pet. Ztg." gerichteten Brief eines Deutschen aus Warschau. Der Briefschreiber erhob, wie erinnerlich, schwerwiegende Vorwürfe namentlich gegen die evangelische Geistlichkeit Polens, die die Polonisierung der Deutschen nicht nur nicht verhindere, sondern oftmals direkt fördere. Der Generalsuperintendent des Warschauer Konsistorialbezirks, Julius Bursche, macht nun den Versuch, die ihm unterstellte Geistlichkeit gegen diese schweren Vorwürfe zu verteidigen! Seine in den Lodzer Blättern und in der „St. Pet. Ztg." veröffentlichten Ausführungen entkräften zwar bis zu einem gewissen Grade die Anschuldigungen des Warschauer Briefschreibers, vermögen andererseits aber die traurige Tatsache der unaufhaltsam vor sich gehenden Polonisierung der Deutschen nicht hinwegzuleugnen.

„Wie hat sich," fragt Generalsuperintendent Bursche zu Anfang seiner Erwiderung, „ein Pastor in einer zweisprachigen Gemeinde den beiden Nationen gegenüber zu verhalten? Ist es seine Aufgabe, wenn er ein Deutscher ist, in dieser zweisprachigen Gemeinde das Deutschtum, wenn er Pole ist, in ihr das Polentum insbesondere zu pflegen, zu fördern und zu verfechten? Ich bin der Ueberzeugung, daß darauf nur eine Antwort erfolgen darf: nein! seine Aufgabe ist eine ganz andere. Ein evangelischer Pastor soll den Deutschen ein Deutscher, den Polen ein Pole sein . . .

Aber vielleicht hat der Pastor solchen Gemeindegliedern gegenüber, die nicht genuine Polen, sondern polonisierte Deutsche sind, sich anders zu verhalten? In den Gemeinden unseres Landes gibt es nämlich eine große Anzahl polnisch redender Evangelischer, die deutsche Namen tragen, hier und da sogar kompakte Massen solcher, wie z. B. in Warschau. Es sind das natürlich alles einstmals gewesene Deutsche, aber, seit Generationen in unserem Lande, haben sie sich der polnischen Bevölkerung völlig assimiliert und bilden das eigentliche Bindeglied zwischen der evangelischen Kirche und dem polnischen Volke, eine Assimilisation, die auch heute noch ununterbrochen vor sich geht. Man kann und wird das ja vom deutschen Standpunkt aus beklagen, aber die Tatsache, daß von den nationalen Minderheiten immer ein bedeutender Prozentsatz zu Gunsten der Mehrheit absplittert, wird niemand aus der Welt schaffen, und diesem Prozeß sich entgegenzustemmen, wäre völlig vergebliche Mühe . . . . Es gibt meiner Ansicht nach nicht bloß ein Recht, seine Nationalität zu wahren, sondern auch ein persönliches Recht, sich einer anderen Nationalität anzuschließen. Was sollte man nun von einem Pastor sagen, der diesen einstmaligen Deutschen, gegenwärtig aber evangelischen Polen aus ihrem Polentum ein Vorwurf machen, sie zum Deutschtum zurückzuführen oder sie veranlassen wollte, die tausend Fäden, mit denen sie längst an ihre neue Nationalität gebunden sind, zu zerreißen? Er würde nur gegen seine Person und sein Amt Unwillen und Erbitterung erwecken, und im übrigen nie etwas erreichen. Nein! er hat auch ihnen gegenüber dasselbe Verfahren einzuhalten, wie genuinen Polen gegenüber. Das sind Grundsätze, nach denen bei uns im großen und ganzen seit langer Zeit gehandelt worden ist, und das — es sei hier klar ausgesprochen — nennen unsere Gegner Polonisierung der Deutschen durch die Pastoren und behaupten immer, darin eine große Gefahr für das Deutschtum in Polen sehen zu müssen. Wir aber danken Gott, daß infolge dieses grundsätzlich irenischen Verhaltens der Pastoren den Nationalitäten gegenüber es bei uns niemals, selbst in den Zeiten der schärfsten nationalen Gegensätze anderwärts, auch nur zu ernsten Reibungen gekommen ist, und während z. B. in den baltischen Provinzen in der allerjüngsten Vergangenheit nationaler Antagonismus zu grauenhaften Freveltaten führte, sind wir vor allem Aehnlichen bewahrt geblieben . . .

Aber — so wird uns vorgeworfen — durch den zunehmenden Gebrauch des Polnischen leidet die evangelische Kirche Gefahr! Dem Katholizismus werden dadurch Tür und Tore geöffnet! . . . Nun wir, die wir die Verhältnisse besser kennen und denen die Sorge um unsere Kirche mehr am Herzen liegt, sehen ganz andere Dinge, nämlich, daß unsere Kirche hier in Polen unwiderstehlich noch nie in dem Maße innerlich und äußerlich erstarkt ist, wie in den letzten Jahrzehnten . . . Wie sich das erklären läßt? Den polnischen Evangelischen wird ihr Recht, welches man ihnen früher schuldig blieb, sie finden in ihrer Kirche ihre Sprache.

Ist es nicht oberflächlich, zu behaupten, daß der Rückgang des Deutschtums in Warschau Schuld der Pastoren sei? Für jeden Einsichtigen ist es nur die natürliche Folge des Verhaltens der Deutschen selbst, die in irdische, geschäftliche Interessen verstrickt, das Interesse für höhere Güter fahren gelassen haben, der Kirche und den kirchlichen Angelegenheiten zum großen Teil ganz kalt gegenüberstehen, am Gemeindeleben nicht teilnehmen und in Besorgnis um geschäftliche Schädigung nicht den Mut haben, offen ihr Deutschtum zu behaupten. Wenn die Deutschen der evangelischen Gemeinde Warschaus sich in ihrem Recht beeinträchtigt fühlen, wenn sie über Mangel an deutschen Gottesdiensten zu klagen haben u. dergl. mehr, warum treten sie nicht mit ihren Ansprüchen auf? Weder dem Kirchenkollegium, noch dem Konsistorium sind jemals solche Klagen eingebracht worden . . . Mich dünkt, wohl aus dem Grunde, weil es doch nur vereinzelte Personen sein werden, die wirklich an ein den Deutschen zugefügtes Unrecht glauben.

Zur Beleuchtung einige Ziffern. Die Warschauer Gemeinde zählt ca. 20 000 Seelen, darunter, stark gerechnet, etwa 6000 Deutsche. Aber man würde sehr fehl gehen, wenn man diese letztere Ziffer mit der Zahl der Deutschen identifizieren wollte, die ihre Ehre darein setzen, ihr gefährdetes Deutschtum zu wahren. Das ergibt sich zur Evidenz klar daraus, daß es nur eine verschwindend geringe Zahl solcher Deutschen gibt, die z. B. bei Trauungen, ja selbst bei Begräbnissen, bei welchen man doch berechtigt ist, seine persönlichsten Bedürfnisse ausschließlich in den Vordergrund zu stellen, vom Pastor die Vollziehung dieser Amtshandlungen in deutscher Sprache verlangen; man nimmt eben fortwährend Rücksicht auf die gesellschaftlichen Beziehungen und die polnische Umgebung. Wenn man dies tun zu müssen glaubt, so trage man auch die Konsequenzen und schiebe die Schuld an dem Rückgang des Deutschtums nicht anderen in die Schuhe. Wir sind oft darüber erstaunt, daß von Familien, die durchaus für deutsche gelten wollen, ohne irgendwelchen tieferen Grund Amtshandlungen in polnischer Sprache bestellt werden.

Weiter: trotzdem die Deutschen kaum 1/8 der Warschauer evangelischen Gemeinde ausmachen, werden doch alle Gottesdienste in beiden Sprachen abgehalten, und zwar jeden Sonntag 4 Gottesdienste: 2 deutsche und 2 polnische. Wenn bei den polnischen Gottesdiensten die Kirche fast stets überfüllt ist, bei den deutschen dagegen, wenn sich die Kolonisten aus der Umgegend von Warschau nicht einfinden, die Bänke leer stehen, wer trägt daran die Schuld? Etwa wir Pastoren, die wir ebenso deutsch wie polnisch predigen? — Weiter: wenn von ca. 70 evangelischen Kindern, die zu Anfang dieses Schuljahres in die Vorbereitungsklasse unserer Kirchenschule aufgenommen wurden, nur 15 deutsch sprechen, und das zum Teil recht mangelhaft, aber alle gut polnisch verstehen (mit Ausnahme eines einzigen Kindes), sollen wir Pastoren um des Deutschtums willen ihnen deutschen Religionsunterricht erteilen, oder deutsche Schuleröffnungs-Gottesdienste halten? Uebrigens mögen sich die Eltern melden, die nach einem Gottesdienst in deutscher Sprache bei Beginn des Schuljahrs verlangen, und wir sind gern bereit, auch nur um einiger weniger Kinder willen solchen Gottesdienst abzuhalten . . . Unser Kirchenkollegium ist polnisch gesinnt, das ist wahr. Aber das Kirchenkollegium wird von der Gemeinde gewählt; warum beteiligen sich denn unsere Deutschen nicht wenigstens prozentualiter so an den Wahlen, daß man mit Recht die Forderung aufstellen könnte, es müßte eine gewisse Anzahl Repräsentanten speziell des Deutschtums im Kirchenvorstand sitzen? — In unseren Elementarschulen ist teilweise die polnische Unterrichtssprache eingeführt, was bei über 80% polnisch redender Kinder doch wohl selbstverständlich ist, wobei aber auf das Erlernen der deutschen Sprache überall der größte Nachdruck gelegt wird. Wenn die Deutschen Volksschulen wünschen — und es ist alles gerade von meiner Seite geschehen, daß ihnen das Recht und die Möglichkeit dafür geboten wird, ja sogar ein Teil der Unterhaltkosten aus der Kirchenkasse ist gesichert —, warum kommen sie denn nicht zu uns mit ihren Vorschlägen? . . .

Wir lesen, daß sich neuerdings in Warschau ein Kreis zur Erhaltung und Pflege des Deutschtums in Polen konstituiert hat, und zwar unter Vorsitz des estnischen Militärpredigers Pastor Palsa . . . Wir wünschen dem Verein, daß er sich in einem gesund nationalen Sinn und kirchlichen Geist entwickeln und erhalten möge, dann wird er den Deutschen und auch unserer Gemeinde wirkliche Dienste leisten. Wir sagen ihm aber, auch unaufgefordert, voraus, daß trotz aller auswärtigen Hilfe, die er anruft und erwartet (er verlangt in seinem Aufruf origineller Weise sogar den Beitritt fremder Nationalitäten!), sein ganzes Tun umsonst sein wird, wenn die von uns berührten Fehler nicht abgestellt werden, wenn er dagegen den heute so modernen, blind nationalen Chauvinismus pflegen wird."

*

Diese Auslassungen des Generalsuperintendenten Bursche entrollen wahrlich ein niederdrückendes Bild von Schwäche, Gleichgiltigkeit und Charakterlosigkeit. Wenn alle die vielen Millionen in der Diaspora lebenden Deutschen so dächten und empfänden, wie nach Burssches Bestätigung die Deutschen in Polen, so könnte man schier verzweifeln an der Zukunft unseres Volksstammes und sich schämen der Vorliebe unserer Volksgenossen, sich zum „Kulturdünger" herzugeben. Es muß daher mit doppelter Genugtuung konstatiert werden, daß gegenwärtig unter den Deutschen Polens, die in letzter Zeit dem Deutschtum am wenigsten Ehre gemacht haben, ein Umschwung zum Besseren und ein allmähliches Erwachen ihres nationalen Wertbewußtseins sich bemerkbar zu machen beginnt.

Auch die „St. Pet. Z." ergreift in einer Nachschrift zu dem Artikel des Generalsuperintendenten Bursche das Wort, indem sie u. a. schreibt: Das persönliche Recht, sich einer andern Nationalität anzuschließen, das Generalsuperintendent Bursche für die Deutschen in Anspruch nimmt, wird niemand leugnen können. Doch wird es beim Aufgeben der Nationalität, ebenso wie beim Wechsel des Vaterlandes, des Glaubens, eines Amtes und Berufes auf die Motive und Begleiterscheinungen ankommen, und diese werden für die Beurteilung der Persönlichkeit maßgebend sein. Wer sein Vaterland während des Krieges aufgibt und zum Feinde übergeht, wird anders beurteilt werden, als wer sich in friedlichen Zeiten expatriieren läßt. Keiner der oben angeführten Begriffe ist aber mit dem Wesen und Sein des Menschen so eng verknüpft, wie die Nationalität . . .

Generalsuperintendent Bursche ist daher auch dagegen, „etwa dem Pastor das Recht auf Liebe und Pflege seiner Nationalität abzusprechen und von ihm völligen Indifferentismus in dieser Hinsicht zu verlangen". (!! Die Red.) Wenn man aber die Schilderung liest, die er von der Entwickelung der nationalen Verhältnisse der Deutschen in Warschau entwirft, so wird man in schlagender Weise davon überzeugt, daß es gerade an der Liebe und Pflege der deutschen Nationalität auch seitens der Pastoren gefehlt hat. Trotzdem tragen fast alle von ihnen deutsche Namen; im „Personalstatus der Evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland" 1907 sind für Warschau angegeben die Pastoren: Bursche, Machleid, Loth, Schröter, Rüger, Reinschüssel und Palsa. Sofern diese Herren der Liebe und Pflege ihrer Nationalität Genüge geleistet haben, seien sie als mutige Männer gepriesen, sofern sie sie vernachlässigt haben, verdienen sie dieselben Vorwürfe wie das schlappe, feige Gros der halb oder ganz untreuen Deutschen in Polen, das uns Generalsuperintendent Bursche geschildert hat.

Neuerdings haben sich die Deutschen in Warschau aufgerafft nnd einen „Verein zur Pflege und Erhaltung des Deutschtums in Polen" gegründet. Man müßte glauben, daß sich angesichts der geschilderten Verhältnisse alle Deutschen, natürlich auch die deutschen Pastoren, diesem Verein angeschlossen haben. Statt dessen erfahren wir nur, daß Pastor Palsa, der estnischer Abstammung ist, sich aber zu den Deutschen zählt, den Vorsitz im Verein führt. Lehrreich ist das Schicksal der Deutschen in Polen und erschütternd . . .

*

Im Zusammenhang hiermit sei hier wiedergegeben eine Zuschrift des Pfarrers Rosenberg in Ostrowo an die „Schles. Ztg.", der selber seit 16 Jahren evangelischer Geistlicher im Zartum Polen ist und über die Charakterschwäche seiner deutschen Landsleute in Polen und speziell seiner Amtsbrüder u. a. schreibt:

„Es ist zunächst nicht allgemein zutreffend, daß die eingewanderten Deutschen schon in der zweiten Generation halb polonisiert sind und in der dritten polnische Frauen oder Männer heiraten. Dies trifft wohl oft bei den Elementen zu, welche sich in den Städten niederlassen oder in einer solchen Gegend auf dem Lande wohnen, in welcher sie die Fühlung mit ihren Stammesgenossen verlieren. Dagegen sind mindestens drei Viertel aller Deutschen in Russisch-Polen gut deutsch geblieben. Diese gehören aber allerdings fast ausschließlich der Landbevölkerung an. Daß die Deutschen in den Städten der Polonisierung anheimfallen, hängt nur zum kleineren Teil mit dem Fanatismus der Polen zusammen; zum weitaus größeren Teil ist diese traurige Erscheinung in der nationalen Charakterlosigkeit der Deutschen selbst begründet. Uebrigens tritt uns diese Erscheinung in allen Teilen der Welt entgegen, wo Deutsche in fremder Umgebung sich niederlassen. Dann trägt die Hauptschuld vor allem die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, die infolge ihres eigenen nationalen Indifferentismus es nicht versteht, gleich anderen Nationen den völkischen Sinn und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der ganzen Volksfamilie der Jugend und dem Alter einzuprägen. Wo aber dieses einmal geschieht, da erzielt man ganz überraschende Erfolge. Ich habe von Anbeginn meiner Amtstätigkeit meinen nationalen Standpunkt von der Kanzel und in der Gesellschaft, vor hoch und niedrig bekannt und für die Erhaltung des Deutschtums als des zweiten höchsten Gutes des Menschen — das höchste ist die Religion — unter meinen Volksgenossen gewirkt und habe erlebt, daß schon halbpolonisierte Gemeinden das regste Interesse an der Wiedergewinnung ihrer Volkssprache durch die Tat bewiesen.

Der Pole ist ein fanatischer Chauvinist. Ihm kommt in dieser Hinsicht niemand auf dem weiten Erdenrund gleich. Aber eine Gerechtigkeit muß ich ihm widerfahren lassen: er hat meinen nationalen Mut stets geachtet, während ich oft Urteile über meine abtrünnigen Amtsbrüder vernommen habe, die eine tiefe Verachtung gegen diese politischen Speichellecker bekundeten. . . .

Daß unter den Deutschen eine Reaktion eintritt, ist angesichts dieser traurigen Tatsachen hoch erfreulich. Vor allem hat sich in Russisch-Polen die Lehrerschaft gewissenhafter gezeigt als die Geistlichkeit. Beschämend ist dabei, daß die mu-

Feuilleton.

Die Bibel in 400 Sprachen.

Interessante Angaben über die Tätigkeit der englischen und amerikanischen Bibelgesellschaften und über die großen Schwierigkeiten, mit denen sie bei ihren für die Kultur und Sprachgeschichte gleich wichtigen Uebersetzungen zu kämpfen haben, finden sich in einem Aufsatz von W. G. Fitz-Gerald in „Harpers Monthly Magazine".

Mit was für Hindernissen hat z. B. ein Missionar auf einer kleinen Insel der Neuen Hebriden zu kämpfen, wo die Sprache noch garnicht entwickelt ist, wo er mit dem Notizbuch in der Hand die wenigen Vokabeln des Dialekts den Wilden nur durch Belohnungen und Ueberredung herauslocken kann. Langsam dringt er allmählich in die primitiven Formen dieser Sprache ein, in der noch nicht weiter als bis vier gezählt wird und Worte für so wichtige Dinge wie Stadt, Kleidung, Getreide fehlen. Und schon dann steigt der Gedanke in dem kühnen Manne auf, dies spärliche Material zu einem komplizierten Bau zusammenzufügen, eine Uebersetzung der Bibel zu versuchen. Vielfach muß er da das Werk des eigenmächtigen Sprachschöpfers verrichten. Für die wichtigsten Begriffe fehlen die Ausdrücke. Häufig muß er sich einfach mit englischen Worten helfen. In dem Testament z. B., das die Bibelgesellschaft für die Mosquito-Indianer an der Atlantischen Küste von Nicaragua hat herstellen lassen, mußten Worte wie „König", Priester", „Heirat" englisch wiedergegeben werden, weil sich eine sprachliche Vorstellung dieser Begriffe bei den Indianern nicht vorfand. Das Wort „Sünde" wurde mit „Saura" wiedergegeben, was eigentlich bedeutet: „Schädlich zu essen".

Jahrelanges Leben und Forschen in solchen Ländern ermöglicht erst langsam und allmählich ein Eindringen in die Anschauungsform und den Sprachgeist des Volkes. Die beiden Uebersetzer der Bibel ins Tahitische, Henry Nott und John Williams, haben zwanzig Jahre damit zugebracht, die Sprache von Tahiti zu erlernen, und haben zwanzig weitere Jahre an ihrem Werke gearbeitet. Für Begriffe wie „Ehrlichkeit" oder „Gewissen" mußten sie Wortformen erfinden. In der Maori-Sprache waren Worte wie „Hoffnung", „Gesetz", „Glaube" völlig unbekannt. In Uganda hat Dr. Crawford fünf Jahre lang darauf gewartet, um das eine Wort „Plage" im Ki-Mbundu-Dialekt zu hören. Er verzweifelte schon daran, für diesen seiner Uebersetzung so notwendigen Begriff einen Ausdruck zu finden. Als ihm eines Tages ein Elfenbeinjäger vorklagte, was für ein „Dibebu" die Ratten wären. Nun konnte er endlich in sein Notizbuch das langersehnte Wort einschreiben

Langwierig und mühsam ist diese Jagd nach bestimmten Ausdrücken, die die Missionare zum Zwecke ihrer Bibelübersetzung unternehmen. In der Hitze und den Schrecken der Wildnis von Zentral-Australien zerbrach sich Medhurst darüber den Kopf, ob er „Weihrauch" mit kuli ngomu, d. h. „Wohlgeruch", übersetzen könne, und gebrauchte schließlich für Gold den Ausdruck marda maralje, d. h. „roter Stein". Die biblische Bezeichnung „Das Lamm Gottes" ist für die Eskimos mit dem Ausdruck „der kleine Seehund Gottes" wiedergegeben.

So entstehen hochbedeutsame wissenschaftliche Leistungen wie die Uebersetzung der Bibel ins Chinesische, und dem Sprachforscher werden ganz neue Dialekte erschlossen. Natürlich wimmelt der erste Versuch von Mißverständnissen und Fehlern. Für die folgenden Revisionen bleibt noch viel Arbeit übrig und bei dem Neudruck der Lifu-Bibel für die Loyalty-Inseln wurden 52 210 Fehler verbessert. Wunderliche Ungereimtheiten kommen da bisweilen vor. So las man in dem ersten Druck des Matthäi-Evangeliums für die Micmac-Indianer der Wildnisse von Neu-Schottland: „Ein Schneeschuh wird sich erheben gegen einen anderen Schneeschuh", und dieser Unsinn war nur durch das Mißverständnis eines einzigen Buchstabens entstanden, da das Wort Naooltakumiksijik „Schneeschuh" und das Wort Naooktukumiksijik „Volk" bedeutet. Ein Uebersetzer der chinesischen Bibel ließ aus Versehen die Menge beim Einzug Christi in Jerusalem nicht Palmenzweige, sondern die Zweige eines sehr gefährlichen Dornenstrauches auf seinen Weg streuen. Die Bibel in der Hauβa-Sprache benennt die Vögel, die im Gleichnis vom Säemann die auf den Weg gefallene Saat aufpicken, ausdrücklich mit einer Bezeichnung, die sie als „fleischfressend" angibt.

Aber die Mißverständnisse, die durch die fehlerhafte Uebersetzung entstehen, sind noch geringfügig gegen die Mißverständnisse, die aus der mangelnden Vorstellungskraft der Leser erwachsen. Wie kann sich der Bewohner einer flachen Koralleninsel im Meer ein Gebirge vorstellen? Unter den Hindus erregt besonders die im Buddhismus so streng verbotene Tötung von Tieren Aergernis. Beim Gleichnis vom Verlorenen Sohn sagte ein alter indischer Priester: „Das ist eine schöne und lehrreiche Geschichte, aber wie arg wird sie entstellt durch das Verbrechen des sonst so gütigen Vaters, der bei der Rückkehr des Sohnes die schwere Sünde begeht, ein Kalb zu schlachten?"

Manche wilde Völker lernen ihre eigene Sprache an der übersetzten Bibel, so z. B. einige Stämme des westlichen China. In Peru ist die sehr alte Bibelübersetzung „die einzige Quelle für die Inschriften und Einrichtungen der Inkas". Die Bibel ist heute in elf polynesische und in 38 verschiedene Dialekte von Neu-Guinea übersetzt. Am Anfange des 19. Jahrhunderts waren vier Millionen Exemplare der Bibel in einigen fünfzig Sprachen verbreitet. In dem nächsten halben Jahrhundert druckte die englische Bibelgesellschaft allein 8 Millionen Exemplare in England, die in 378 verschiedene Sprachen übersetzt waren. Seitdem ist das Werk des Übersetzens und Revidierens rastlos fortgegangen.

Heute druckt die englische Bibelgesellschaft bei einem Einkommen von 5 Millionen Mark sechs Millionen Exemplare jährlich in 400 Sprachen, wobei 60 verschiedene Druckschriften verwandt merden. 2000 Sprachforscher sind in allen Teilen der Welt beschäftigt, fehlerlose Texte in den verschiedenen Sprachen herzustellen, und ihre Verbesserungen und Änderungen werden dann von erfahrenen Philologen zu Hause nachgeprüft. Im letzten Jahre wurden so von dieser Londoner obersten Instanz Bibeln in 151 Sprachen begutachtet. Afrika allein ist mit 81 Sprachen vertreten. Merkwürdig ist es, daß die englische Bibelgesellschaft im letzten Jahre die Heilige Schrift in 20 verschiedenen Sprachen in Österreich-Ungarn und in 50 im russischen Reiche verbreitet hat. Unter den größten Gefahren und Schwierigkeiten werden die Bibeln über die ganze Welt hin verbreitet. 3000 Pioniere sind immer unterwegs, auf Hundeschlitten in Alaska, auf Büffelkarren unter den Kopfjägern von Borneo,

tigen Streiter, welche Leben und Stellung aufs Spiel setzen, von materialistisch gesinnten Fabrikanten im Stich gelassen werden, die in den Schulvorständen sitzen und sich in unwürdiger Weise bei den Polen lieb Kind zu machen suchen. . .

Zur Frage des Konfirmationszwanges

nahm, wie wir aus einer Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." ersehen, neulich eine bei Pastor Malmgren-Petersburg stattgehabte Versammlung der Residenz-Pastoren Stellung, auf der Pastor Dr. Bidder-Lais über die Stellung der livländischen Synode zu dieser wichtigen Frage referierte. Wie verlautet, vertrat die Majorität der Versammelten den Standpunkt, daß der gegenwärtige Zwang, wonach jeder evangelische Jüngling und jede evangelische Jungfrau nach Beendigung des Konfirmationsunterrichts das Abendmahl empfangen müsse, nicht der Würde und Bedeutung dieser heiligen Handlung entspreche und daß auch auf diesem Gebiete das echt evangelische Prinzip der Gewissensfreiheit zu wahren sei. Ferner vertrat die Majorität der Pastoren den Standpunkt, daß der obligatorische Konfirmationsunterricht unbedingt beizubehalten sei. Nach Abschluß habe jeder Teilnehmer ein entsprechendes Zeugnis zu erhalten, das in allen den Fällen rechtskräftig sein müsse, wo gegenwärtig, wie bei Trauungen u. s. w, der Vorweis des Konfirmationsscheines erforderlich ist. Nach Abschluß des Unterrichts soll es jedem Teilnehmer freigestellt werden, das Abendmahl zu nehmen, wobei auch diejenigen, die auf den Genuß desselben verzichten, als konfirmiert angesehen werden sollen.

Dorpat, 13. Oktober.

Nachstehende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden im Baltikum im September bringen die Rigaer Blätter: Es wurden verurteilt: zum Tode durch Erschießen 17 Personen, an denen bereits das Urteil vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 72 Personen, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie 2, zur Gefängnisstrafe 11, zur Festungshaft 3 und zur Ansiedelung in Sibirien 13 Personen. — Auf administrativem Wege wurden 8 Personen ausgewiesen. — Der Petersburger Gerichtshof und die Bezirksgerichte verurteilten: zur Zwangsarbeit 11, zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie 33 und zur Gefängnishaft 12 verschiedene Personen.

— Die Livländischen estnischen und lettischen Wahlmänner werden, nach der „Rig. Rdsch.", heute eine vorberatende Versammlung im Rigaer lettischen Verein abhalten, um über ihre Haltung auf der Gouvernements-Wahlversammlung zu beraten.

— Zwecks Bildung eines Spezialfonds für allgemeine Notstände hat, wie die Blätter melden, die Hauptverwaltung der Gesellschaft des Roten Kreuzes beschlossen, bei der Zentralkasse ein besonderes Kapital anzulegen und diesem vom künftigen Jahre 1908 ab sämtliche zum Besten des Roten Kreuzes von den Eisenbahnbilletten erhobenen Steuern zu überweisen.

Fellin. Die 3 diesjährigen Absolventinnen der Felliner Knüpfferschen Mädchenschule bestanden, wie wir im „Fell. Anz." lesen, soeben am V. Petersburger Gymnasium das Gouvernantenexamen, wobei die jungen Damen außer der deutschen Sprache gleichzeitig die Arithmetik als Hauptfach gewählt hatten. Wir haben, fügt der „Fell. Anz." mit Recht hinzu, um so mehr Grund, Frau Knüpffer dieses Erfolges wegen zu beglückwünschen, als es das erste Mal ist, daß die bekanntlich seit Jahresfrist mit deutscher Unterrichtssprache arbeitende Anstalt ihre Zöglinge zum Gouvernantenexamen an das russische Residenzgymnasium entlassen hat.

Walkscher Kreis. Da seit einem Monat im Kreise kein neuer Fall von Milzbrand vorgekommen ist, so ist derselbe, nach dem „Südlivl. Anz.", im Walkschen Kreise als erloschen zu betrachten.

Walk. Eine Kommission zur Ausarbeitung obligatorischer Verordnungen für den Milchhandel ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in Walk zusammengetreten. Es wird die Einrichtung einer Milchkontrolle nach Dörptschem Muster geplant; zu diesem Zweck haben es die Kreistierärzte Morel und Haynberg übernommen, die Einrichtung der Milchstation in Dorpat kennen zu lernen.

— Der Walksche Stadtverordnete J. B. ist, nach dem „Südlivl. Anz.", wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes vom Baltischen Generalgouverneur zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Rigascher Kreis. Von den eigenen Söhnen zu Tode geprügelt wurde, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, in Oger auf der Landstraße der Bauer Zirit. Die Söhne sind verhaftet.

Riga. Die Reichsduma-Kandidatur Fr. Großwalds bezw. der Kartellabschluß zwischen der Balt. Konst. Partei und der lettischen Reformpartei hat namentlich innerhalb der lettischen nationalen Partei Ueberraschung hervorgerufen. Die lettische nationale Partei hatte, wie es scheint, damit gerechnet, im Einvernehmen mit der Reformpartei einen Kandidaten ohne Hilfe der B.-K. Partei durchzubringen. Da die Nationalpartei es beansprucht, als „die" lettische Partei zu gelten, ist es ihr, wie der Präses der Partei, Rechtsanwalt Weinberg, auf einer vorgestern stattgehabten Parteiversammlung ausführte, nicht möglich, zur Unterstützung eines nicht von ihr aufgestellten Kandidaten aufzufordern. Um aber die lettischen Wähler nicht noch mehr zu zerspittern, habe der Parteivorstand auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet und stelle es den Mitgliedern anheim, zu stimmen, für wen sie wollen. Wie die Rigaer Blätter weiter referieren, empfahl Probst Irbe die Unterstützung von Großwalds Kandidatur. „In der Reichsduma wird er zur Ehre des lettischen Volkes wirken, deshalb wollen wir einmütig für Großwald stimmen," so schloß der Mitbegründer der nationalen Partei seine Rede, die von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Schließlich wurde eine von Fr. Weinberg zur Abstimmung gebrachte Resolution angenommen, in der die obenerwähnte Haltung der lettischen nationalen Partei zu den jetzigen Wahlen präzisiert wird.

— Eine größere geheime Versammlung wurde, nach dem „Rig. Tgbl.", Mittwoch von der Polizei aufgehoben. Dabei wurden die Führer mehrerer revolutionärer Gruppen sowie Glieder der Rigaer lettischen und jüdischen Intelligenz verhaftet.

— Die administrative Schließung zweier Gasthäuser und einer lettischen Buchhandlung in Riga wird von der „Düna-Ztg." gemeldet. — Außerdem ist der Kalender des Vereins „Auseklis" für das Jahr 1908 verboten worden.

— Das Kriegsgericht begann gestern die Verhandlung des großen Prozesses betreffs dreier im Mai 1905 verübter Bombenattentate auf Militärs. Bei der Befragung der Verhafteten stellte es sich heraus, daß unter den Arbeitern der Fabrik „Phönix" eine Kampforganisation existierte, deren Mitglieder Geld für Waffen sammelten, Bomben goßen und füllten.

— Eine nahezu unglaubliche Mitteilung geht der „Balt. Post" von ihrem Berichterstatter zu. Darnach soll am letzten Sonnabend der Livl. Gouverneur mehrere Schutzleute auf ihren Posten revidiert und gefunden haben, daß sie keine Revolver besitzen. — Wir bringen diese Notiz ohne Verantwortung für ihre Richtigkeit.

Estland. Auf Verfügung des Prokureurs der Petersburger Gerichtspalate ist, den estnischen Blättern zufolge, die Anklage gegen 14 Glieder der Fickelschen Gemeindeverwaltung zurückgezogen: sie sind von der polizeilichen Aufsicht befreit worden. Die 14 waren der Teilnahme an der Zerstörung des Gutes Fickel beschuldigt. Auch in Felks ist in Bezug auf 6 Personen die Anklage zurückgezogen.

— Der Familie von Knorring aus dem Hause Weißenfeld ist es, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, Allerhöchst gestattet worden, den Baronstitel zu führen.

** **Kreis Reval.** In der Bucht von Papenwieck soll, wie wir im „Elu" lesen, im nächsten Frühjahr ein Kronshandelshafen angelegt werden. Auch soll in nicht ferner Zukunft der Ort durch eine Schmalspurbahn mit Taps oder Rasik verbunden werden. Der neue Hafen würde auf diese Weise eine große Bedeutung für den baltischen Handel gewinnen.

Reval. Bezugnehmend auf unsere Briefkasten-Notiz vom vorigen Donnerstag weist die „Rev. Ztg." darauf hin, daß in der Domschule der Unterricht in der estnischen Sprache nur fakultativ und nicht obligatorisch ist. Indem wir mit Befriedigung von dieser Mitteilung Notiz nehmen, möchten wir bemerken, daß durch die Presse die unseres Wissens bisher nicht zurechtgestellte Nachricht gegangen war, der betr. Unterricht sei obligatorisch, was den Irrtum veranlaßt hatte.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach dem „Rev. Beob.", den s. Zt. desertierten Gemeinen Müllendorf und den Bauern Herts für einen am 22. Mai in Hungerburg begangenen Straßenraub zum Tode durch den Strang, beschloß jedoch, um Milderung des Urteils beim Generalgouverneur vorstellig zu werden.

Kurland. Ueber die Reichsduma-Wahlen in Kurland wird der „Lib. Ztg." von einem Letten aus Mitau geschrieben: Einige Wahlmänner lettischer Nationalität haben an sämtliche Wählmänner des Gouvernements eine Einladung zu einer vorbereitenden Versammlung am 13. Okt. erlassen. Man beabsichtigt, noch in letzter Stunde mit den 10 Wahlmännern jüdischer Nationalität die Einigung zu treffen, daß die Juden für einen lettischen Reichstags-Abgeordneten stimmen. Es wäre, so glaubt man im lettischen Lager, schwer anzunehmen, daß Letten oder Deutsche zu Gunsten eines Juden stimmen würden, falls letztere den Advokaten Nisselowitsch oder einen anderen links Stehenden zu Kandidaten aufstellen würden. Die Juden allein können aber ihren Kandidaten nicht durchbringen. Ein Lette dagegen würde die Interessen der Juden im Reichstage weit gründlicher vertreten, als ein Deutscher. Die Zahl der deutschen Wahlmänner beträgt 29, die der lettischen in der Gouvernements-Wahlversammlung 19. Dazu kommen noch 2 Litauer, 1 Russe und 1 Pole. Von diesen vier nimmt man an, daß sie mit den Letten stimmen werden. Falls es nun den Letten gelingen sollte, die Juden für sich zu gewinnen, so hoffen sie, 2 Letten in die Reichsduma entsenden zu können. Dagegen bedürfen die Deutschen aber nur noch dreier Stimmen und der Sieg ist unbedingt auf ihrer Seite.

— Die von uns nach der „Latw." reproduzierte Meldung über das unerklärliche Verschwinden von 10000 Rbl. auf der Poststation Preekuln entspricht, wie die „Lib. Ztg." erfährt, nicht den Tatsachen. Eine Postdefraudation im Betrage von 7000 Rbl. wurde auf der Poststation Plungiany beim Oeffnen eines aus Kibarty eingetroffenen Postpakets konstatiert. Der Ort der Defraudation ist noch nicht festgestellt.

Goldingen. Der bisherige Lehrer am Dorpater Seminar, N. Tredjakowsky, ist, nach der „Rig. Ztg.", zum Schulinspektor des Goldingenschen Rayons ernannt worden.

Petersburg. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Reichsduma-Wahlen berichtet die Tel.-Ag., deren Berechnungen bis zum 11. Okt. reichen. Danach sind von den zu wählenden 5160 Wahlmännern in 51 Gouvernements des europäischen Rußland 4916 Wahlmänner gewählt worden. Von ihnen gehören 72 zum Verbande des russischen Volkes, 2 zum russischen Grenzmarkenverbande, 1 zur „Russkoje Ssobranje", 60 zur bessarabischen Partei des Zentrums, 1 zur Partei der Rechtsordnung, 20 schließen sich den Oktobristen an, 506 sind Oktobristen, 21 Friedliche Erneuerer, 1 von der Partei der demokratischen Reformen, 47 schließen sich den Kadetten an, 437 sind Kadetten, 11 Arbeitsgruppler, 1 vom Bauernverbande, 5 Volkssozialisten, 88 Sozialdemokraten, 22 Sozialrevolutionäre, 6 vom Verbande der Gleichberechtigung der Juden, 2 Zionisten, 83 von den Balt. Konst.-monarch. Parteien, 7 gehören zur estnischen nationalistisch-progressiven Partei, 7 gehören zur lettischen Reformpartei, 1 ist lettischer Konstitutionalist, 17 gehören zur muhammedanischen Fraktion, 47 zu den Nationalisten, 10 zu den „Narodowzy", 2 zum polnischen Kolo, 6 zu den linken polnischen Partein, 2 zur konstitutionell-katholischen Partei, 2 zur litauischen nationalen Partei.

Von den 3314 „Parteilosen" sind 10 extreme Rechte, 499 Monarchisten, 1490 Rechte, 232 Gemäßigte, 7 Konservative, 23 zählen sich zu den extremen Linken, 362 zu den Linken, 166 zu den Progressisten, 525 sind einfach „Parteilose".

Von unbekannter Parteizugehörigkeit sind 119. Noch müssen gewählt werden 244 Wahlmänner. Die „Birsh. Wed." nehmen die folgende zusammenfassende Gruppierung vor: Rechte 2074, Gemäßigte, die den Rechten nahe stehen 239, Oktobristen und ihre Anhänger 526, Kadetten und ihre Anhänger 506, nationale Parteien 187, Linke 678, Parteilose und unbekannter Richtung 644.

Die Stadt Petersburg hat bekanntlich 6 Abgeordnete in die Reichsduma zu entsenden, von denen 3 die erste und 3 die zweite Kurie zu wählen hat. Es werden, wie wir aus einer Zusammenstellung der „St. Pet. Ztg." ersehen, im ganzen nicht weniger als 34 Kandidaten mit einander konkurrieren, und zwar 12 in der 1. und 22 in der 2. Kurie. Es sind aufgestellt in der 1. Kurie je 3 Kandidaten des Russischen Volksverbandes, der sogen. Gruppe des städt. Kreditvereins, vom Oktoberverbande und von den Kadetten, in der 2. Kurie je 3 Kandidaten vom Russischen Volksverbande, vom Oktoberverbande, von den Kadetten, von den parteilosen Progressisten, von der jüdischen Demokratischen Gruppe, vom nationalistischen Block und von der Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Außerdem hat persönlich, ohne von jemand aufgefordert zu sein, Graf J. J. Tolstoi, ehem. Vizepräses der Akademie der Wissenschaften und Volksaufklärungsminister im Kabinett Witte, seine Kandidatur aufgestellt und in den „Birsh. Wed." empfohlen.

— Der niederländische Gesandte Baron Sweerts de Landas Wyborgh, der am Montag, den 8. Oktober, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen wurde, hatte hierbei die Ehre, Sr. Majestät eine goldene Medaille zur Erinnerung an die zweite Friedenskonferenz im Haag zu überreichen.

— Eine Deputation der chinesischen Armee, bestehend aus einem Obersten, einem Oberstleutnant und einem Hauptmann, ist in Petersburg eingetroffen, um sich mit den Einrichtungen der russischen Armee bekannt zu machen.

— Zum Direktor des Polytechnischen Instituts ist, nach den Residenzblättern, an Stelle Postnikows der ordentliche Professor Dr. math. J. W. Meschtscherski gewählt worden.

— Eine Versammlung von Vertretern der aufgelösten Starostenräte der verschiedenen Petersburger Hochschulen, Höheren Kurse für Frauen, Feldscher-Kurse etc. befürwortete u. a. die Begründung einer unter Beteiligung der Starostenräte sämtlicher Hochschulen redigierten, die studentischen Interessen vertretenden Zeitung. — Die Studenten des Berg-Instituts beschlossen auf ihrer letzte Sitzung, zur Kenntnis der Institutsobrigkeit zu bringen, daß sie ihren Kommilitonen W. Ssokolow wegen seiner Zugehörigkeit zum Konseil und zur Kampfesorganisation des Verbandes des russischen Volkes aus ihrer Mitte ausgeschlossen haben. — Schließt denn die akademische Freiheit die Freiheit der politischen Ueberzeugung aus?

— Die Verhaftung der gestern erwähnten Finnländer Hummerus, Redakteur Tidermann und Student Stenbäck, sowie der Schriftstellerin Malmberg soll, wie der „Rev. Ztg." aus Helsingfors geschrieben wird, auf Grund ihrer angeblichen Beziehungen zur Sache des Voima-Verbandes erfolgt sein. Die Erstgenannten sind Herausgeber der radikalen Zeitschrift „Framstid" (Zukunft). Nachträglich ist noch ein aus dem Großfürstentume eingetroffener Finnländer, der verbotene Literatur und in einem Strumpfe 3000 Rbl. verborgen hatte, verhaftet worden.

— Der nach seiner unvermuteten Verhaftung wieder freigelassene Amerikanische Journalist Wolling hat mit seiner Frau und seiner Schwester den Staub des ungastlichen Rußland von seinen Füßen geschüttelt und ist nach Amerika abgereist, wo er sein Werk über Rußland, dem er jetzt ein neues Kapitel hinzufügen kann, zu beendigen gedenkt. — Auch die verhafteten Finnländer sind alle bis auf den Advokaten Hummerus in Freiheit gesetzt worden.

— Wie die russischen Residenzblätter erfahren, sind im Laufe der letzten Woche gegen 60 Personen beiderlei Geschlechts in das Obuchow-Hospital eingeliefert worden, die sich mit Essigessenz vergiftet hatten. Der Grund war bei den Männern meist Arbeitslosigkeit, bei den Frauen unglückliche Liebe. Der Ausgang war meist ein glücklicher: auf zehn Erkrankte kam durchschnittlich nur ein Todesfall. — Wegen dringenden Verdachtes, den Apothekergehilfen Tomoschewski mit einem Tranke vergiftet zu haben, wurde der 16-jährige Lehrjunge der Apotheke Jankow verhaftet.

Moskau. Nach 23-jähriger Unterbrechung hat der ehem. Präsident der 1. Reichsduma S. Muromzew wieder in der Universität seine Vorlesungen aufgenommen. Schon lange vor Beginn der Antrittsvorlesung war das Auditorium überfüllt. Die Studenten bereiteten Muromzew stürmische Ovationen, auf die er mit bewegten Worten antwortete. („Retsch".)

Moskau. Da es festgestellt worden ist, daß Nichtstudenten mit geliehenen Studenten-Legitimationskarten sich Eintritt in die Universität verschaffen, hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Rektor bestimmt, daß Studenten, die ihre Legitimationskarten anderen Personen geben, Disziplinarstrafen unterworfen, freie Hörer jedoch dafür ausgeschlossen werden. — Ein armenischer Student, der im Anatomikum die Kommilitonen zur Einstellung der Arbeiten aufforderte, wurde vom Stadthauptmann zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

— Anläßlich der letzten stürmischen Sschodka-Szenen in der Universität erließ die studentische Fraktion der Partei der Volksfreiheit einen Aufruf, in welchem sie das leichtsinnige Vorgehen der Studenten tadelt und sie auffordert, sich nach Fakultäten auf legale Weise zu organisieren.

---

auf Kamelen unter den Mongolen der Wüste Gobi, auf Lamawagen in den Anden usw.

Mit den mannigfachsten Formen des Goldes werden die Bibeln bezahlt; häufig mit Kauri-Muscheln, mit Elfenbein, Federn, mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen der Länder.

Literarisches.

Roald Amundsen, Die Nordwest-Passage. Meine Polarfahrt auf der Gjöa. Etwa 560 Seiten Groß-Oktav mit 140 Illustrationen und 3 farbigen Karten. Umschlag von Wilhelm Schulz. Komplett in 16 vierzehntägigen Lieferungen zu 75 Pfennigen. Erste Lieferung. Verlag von Albert Langen in München. Der große Erfolg seiner Gjöa-Expedition hat Roald Amundsen zu einer der ersten Berühmtheiten der Welt gemacht. Wie ein Märchen klingt die Erzählung von der kleinen norwegischen Jacht, die mit einer Besatzung von nur 7 Mann zum erstenmal das nordamerikanische Festland von Grönland im Osten bis zur Behringstraße im Westen durchschifft und dadurch das Werk vollendet hat, das große, kostspielige Expeditionen seit Jahrhunderten zu leisten versuchten, und das so viele Menschenleben kostete. Mit höchster Spannung hat man in der ganzen Welt die nähere Beschreibung dieser wagemutigen Fahrt erwartet, besonders seit man durch die Sammlungen, die Amundsen mit heimgebracht, und die Vorträge, die er in den großen europäischen Geographischen Gesellschaften gehalten hat, eine Ahnung bekam von all den wunderbaren Erlebnissen der Expedition und von allem Neuen, das diese entdeckt hat. — Schon die erste Lieferung, die uns soeben von dem Verlag Albert Langen zugeschickt wird, läßt ersehen, daß es sich um ein prächtig ausgestattetes, reich und schön illustriertes Werk handelt, das sicher großes Aufsehen machen und viele Käufer finden wird. Was schon hier besonders angenehm auffällt, ist die glänzende Darstellungskunst des Verfassers. Was er gibt, ist nicht eine trockne Reiseschilderung, wie viele andere Nordpolbücher, sondern eine frische, lebendige, spannende und höchst amüsante Erzählung, leicht und erfreulich zu lesen. Die Möglichkeit, das Werk in billigen Lieferungen zu beziehen, erleichtert die Anschaffung.

Mannigfaltiges.

Was zerstreute Briefschreiber der Post einbringen. Ueber dieses Kapitel, so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus London, bringt der neue Bericht des britischen General-Polizeimeisters beachtenswerte Mitteilungen. Obwohl zu dem Gewinn, den die Postverwaltung in ihrer beachtenswerten so vielseitigen Tätigkeit erzielt, fast die ganze Bevölkerung beiträgt, liefert doch eine Gruppe von Briefschreibern der Post ganz besonders wertvolle Kunden: das sind die Unachtsamen und Gedankenlosen, die ihre Sendungen mit falschen, unvollständigen und in zahlreichen Fällen sogar mit gar keinen Aufschriften versehen. Nicht weniger als 29½ Millionen solcher Poststücke mußten in dem Berichtsjahr 1906/7 unbestellt bleiben, und wenn diese auch einerseits der Post nicht unerhebliche Nachforschungsarbeiten verursachen, so liefern sie doch andererseits ganz beträchtliche Einnahmen; denn wo keine Ablieferung weder an den Adressaten noch an den Absender möglich ist, da tritt die Post nach einer bestimmten Zeit in den Besitz der Werte. Diese sind nicht gering. Die 29½ Millionen Poststücke enthielten allerlei Zahlungsmittel, nämlich bares Geld und Banknoten im Werte von etwa 330000 Mark, sowie Schecks, Wechsel, Postaufträge und Briefmarken im Betrage von rund 13½ Millionen Mark, im ganzen also über 13⅔ Millionen. Merkwürdig ist die erhebliche Zunahme in der Anzahl der zerstreuten Briefschreiber. Zwar weist der Postverkehr auch im ganzen einen größeren Umfang auf als im Vorjahre, aber der beträgt doch nur drei bis vier v. H, während jene Gedankenlosen und Unachtsamen sich um etwa zehn v. H. vermehrt haben. Klein ist dagegen die Zahl ihrer Sendungen an sich, wenn man sie mit dem Gesamverkehr der Post vergleicht, der über 4800 Millionen Poststücke umfaßt. Davon stehen die Briefe mit ungefähr 2800 Millionen an erster Stelle. Dann kommen 1120 Millionen Drucksachen, 836 Millionen Postkarten und 100 Millionen Pakete. Von den Briefen allein kommen im Durchschnitt 64,1 und von allen Sendungen zusammen 111,1 auf jeden Einwohner des britischen Reiches, das wohl die verhältnismäßig größte Zahl von Briefschreibern in der Welt aufweist.

— Ein selten vorkommender Unglücksfall hat sich dieser Tage bei der Station Tschudowo der Nikolaibahn ereignet. Als sich ein Passagierzug der Station näherte, steckte der Gehilfe des Lokomotivführers seinen Kopf durch das Fenster hinaus. In diesem Moment kam ein anderer Zug entgegen; durch irgend einen Zufall war die Tür eines Waggons aufgesprungen und der Kopf des Gehilfen des Lokomotivführers schlug so heftig gegen die Tür, daß der Unglückliche auf der Stelle getötet wurde.

— Sparsam. „Haben Sie eine Idee, wie ich meine Sachen schone? Beispielsweise diesen Hut — vor drei Jahren habe ich ihn gekauft, mindestens sechsmal hab' ich ihn herrichten lassen, zweimal nähte ich mir selbst ein neues Band daran, und einmal hab' ich ihn gegen einen neuen im Café umgetauscht!"

— Vorsichtig: „Und wenn ich sagen würde, Sie sind ein Gauner!" „Würde ich Sie verklagen." „Aber wenn ich es nur denken würde?" „Dagegen könnte ich nichts machen." „Nun gut, so denke ich mir's nur."

Schach.

Partien vom IV. Baltischen Schachturnier.

Damenbauer gegen Königsbauer,
gespielt in der 2. Runde des Stichkampfes am 14. September 1907.

Weiß: S. Lurie (Dorpat) — Schwarz: C. Rosenkrantz (Petersburg).

1) e2—e4 d7—d5 2) e4×d5 Sg8—f6 3) Sb1—c3 Sf6×d5 4) d2—d4 Lc8—f5 5) Lf1—d3 Lf5—g6 6) Sg1—f3 e7—e6 7) Sc3×d5 e6×d5 8) Ld3×g6 h7×g6 9) Lc1—g5 Lf8—e7 10) Dd1—e2 Sb8—c6 11) 0 0—0 Dd8—d6 12) Lg5×e7 Dd6×e7 13) Th1—e1 De7×e2 14) Te1×e2† Ke8—d7 15) Td1—c1 Ta8—e8 16) Kc1—d2 Te8×e2 17) Te1×e2 Th8—e8 18) Sf3—e5† Sc6×e5 19) Te2×e5 Te8×e5 20) d4×e5 g6—g5 21) Kd2—e3 c7—c5 22) f2—f4 Kd7—e6 23) f4×g5 Ke6×e5 24) g3—g4 d5—d4† 25) Ke3—f3 f7—f5 26) g5×f6 Ke6×f6 27) h2—h4 Kf6—e5 28) h4—h5 c5—c4 29) g4—g5 Ke5—f5 30) h5—h6 g7×h6 31) g5×h6 Kf5—g6 32) Kf3—e4 d4—d3 33) c2×d3 c4×d3 34) Ke4×d3 Kg6×h6 35) Kd3—e4 Kh6—g7 36) Ke4—e5 b7—b5 37) b2—b4 Kg7—f8 38) Ke5—d6 Kf8—e8 39) Kd6—c6 Ke8—d8 40) Kc6—b7! aufgegeben.

Russische Partie,
gespielt am 11. September 1907.

Weiß: Th. Germann (Riga) — Schwarz: Adolf Ots (Dorpat).

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sg8—f6 3) Sb1—c3 d7—d6 4) d2—d4 e5×d4 5) Dd1×d4 Lf8—e7 6) Lc1—d2 Lc8—d7 7) 0—0—0 Sb8—c6 8) Dd4—e3 Sc6—e5 9) Sf3×e5 d6×e5 10) Lf1—c4 0—0 11) h2—h3 c7—c6 12) g2—g4 b7—b5 13) Lc4—d3 Dd8—a5 14) g4—g5 Sf6—h5 15) Sc3—d5 Da5—d8 16) Sd5×e7† Dd8×e7 17) Ld3—e2 Sh5—f4 18) h3—h4 c6—c5 19) Td1—g1 De7—e6 20) b2—b3 c5—c4 21) Le2—g4 De6—d6 22) Lg4×d7 Dd6×d7 23) Kc1—b1 a7—a5 24) h4—h5 Dd7—c7 25) h5—h6 g7—g6 26) De3—e1 Tf8—c8 27) Ld2×f4 c4×b3! 28) c2×b3 Dc7—c2† 29) Kb1—a1 e5×f4 30) De1—c1 a5—a4 31) Dc1—b2 Dc2×b2† 32) Ka1×b2 Tc8—c5 33) f2—f3 a4—a3† 34) Kb2—b1 Tc5—c3 35) Tg1—f1 Kg8—f8 36) Th1—h4 Ta8—d8 37) Th4—h2 Td8—d3 38) Th2—f2 Kf8—e7 39) Tf1—c1 f7—f6 40) g5×f6† Ke7×f6 41) Tc1—f1 b5—b4 42) Kb1—a1 Kf6—g5 43) Ka1—b1 Kg5×h6 44) Kb1—a1 Kh6—g7 45) Ka1—b1 h7—h5 46) Kb1—a1 Kg7—f6 47) Ka1—b1 g6—g5 48) Kb1—a1 h5—h4 49) Ka1—b1 Kf6—e5 50) Kb1—a1 Ke5—d4 51) Ka1—b1 Kd4—e3 52) Tf2—g2 Td3—d2 53) Tf1—e1† Ke3—d3 54) Tg2×g5 Td2—b2† 55) Kb1—a1 Kd3—d2 56) Te1—h1 Kd2—e3 57) Tg5—b5 Tc3—c2 58) Tb5×b4 Tb2×a2† 59) Ka1—b1 Tc2—b2† 60) Kb1—c1 Ta2—a1 #

Wiener Partie
gesp. in der 1 Runde des Nebenturniers am 9. September 1907.

Weiß: stud. A. Willigerode (Dorpat)
Schwarz: A. Wait (Riga).

1) e2—e4 e7—e5 2) Sb1—c3 Sg8—f6 3) Sg1—f3 Sb8—c6 4) Lf1—e2 Lf8—c5 5) Sf3×e5 Sc6×e5 6) d2—d4 Lc5—d6 7) d4×e5 Ld6×e5 8) Le2—d3 0—0 9) 0—0 d7—d6 10) h2—h3 h7—h6 11) Sc3—e2 Sf6—h7 12) f2—f4 Le5—f6 13) c2—c3 Tf8—e8 14) Dd1—c2! Sh7—f8 15) Lc1—e3 Lc8—d7 16) Tf1—f3 Ld7—c6 17) De2—b1? [Weiß beabsichtigte 17) Se2—c4, hatte aber versehentlich die Dame berührt und mußte sie ziehen] 17) . . . . . Sf8—e6 18) Db1—c2 Se6—c5 19) Le3—c5 d6×c5 20) Ta1—d1 Dd8—e7 21) Tf3—e3 Ta8—d8 22) e4—e5 c5—c4 23) Ld3×c4 De7—c5 24) Td1—d4 b7—b5 25) e5×f6 Te8×e3 26) Td4×d8+Te3—e8+ 27) Td8—d4 b5×c4 28) f6×g7 Lc6—e4 29) Dd1—a4 c7—c6 30) Kg1—h2 Le4×g2 31) Se2—g3 Lg2—d5 32) Da4—d1 Te8—e6 33) Dd1—g4 Te6—g6 34) Dg4—c8+! Kg8×g7 35) f4—f5 Tg6—g5 36) h3—h4 Tg5×g3 37) Kh2×g3 Dc5—d6† 38) Kg3—h3 h6—h5! 39) Dc8—e8 c6—c5 40) Td4—d2 Dd6—f4 41) De8—e2 Ld5—e4 42) De2—f2 Le4×f5† 43) Kh3—g2 Lf5—e4† 44) Kg2—f1 Le4—d3† 45) Kf1—g1 Dd6—e5 und die Partie wurde auf Vorschlag von Weiß als remis abgebrochen, vielleicht etwas zu früh: Weiß konnte mit 46) Td2—d1 noch versuchen, auf Gewinn zu spielen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 238. Sonnabend, 13. (26.) Oktober 1907.

Orden hat zwei Klassen — in Silber und in Gold —, wird an einer Schleife aus weißem Seidenband auf der linken Brust getragen und rangiert unmittelbar hinter dem Luisenorden.

Fürst Wilhelm v. Wied, der Bruder des Königs von Rumänien, ist am Dienstag in Neuwied gestorben. Der im Jahre 1845 geborene Fürst ist Präsident des preußischen Herrenhauses gewesen. Vermählt war er seit 1871 mit der Prinzessin Maria der Niederlande.

Auf die Verhandlungen in Prozeß Moltke-Harden werden wir wohl demnächst zurückkommen. Hier sei bloß kurz erwähnt, daß Harden beim Beginn der Verhandlungen dem einen Vergleich anregenden Vorsitzenden erklärte, er würde ehe ins Zuchthaus gehen, als jetzt, als Beklagter, mit Moltke einen Vergleich abschließen. Unter den Zeugenaussagen sind sehr kompromittierend für den Grafen Moltke die seiner geschiedenen Gattin, jetzigen Frau v. Elbe. Diese sagte ihrem ehem. Gemahl direkt homosexuelle Neigungen und das Bestreben nach, durch Intrigen die den Kaiser umgebenden Kreise zu beeinflussen.

Die mecklenburgschen Staatsregierungen beschlossen, nach Mitteilungen verschiedener Blätter, für das kommende Semester die Einschränkung des Studiums russischer Studenten an der mecklenburgischen Landesuniversität Rostock. — Auch auf der Darmstädter technischen Hochschule sollen nur noch Russen imatrikuliert werden, welche in Rußland bereits eine Hochschule besucht haben.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs bessert sich zusehends. Der Kaiser hat bereits einen kurzen Spaziergang im Schönbrunner Park unternehmen können, wo ihn das Publikum lebhaft begrüßte.

Nach Schluß der Mittwoch-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kamen in den Wandelgängen große Spektakelszenen zwischen Sozialdemokraten und dem Grafen Sternberg vor. Graf Sternberg zeigte das Bild einer Hofequipage, auf der ein Lakai in der Maske des sozialdemokratischen Abgeordneten Schuhmeier zu sehen war. Schuhmeier, der davon erfuhr, stürzte mit mehreren Parteigenossen auf den Grafen Sternberg zu, faßte ihn an der Brust und rief: „Sie Lump, ich haue Ihnen ein paar Ohrfeigen herunter." Nur durch rasches Dazwischentreten mehrerer Abgeordneten entging Graf Sternberg Mißhandlungen. Als eine Gruppe von Sozialdemokraten wieder auf Sternberg eindrang, flüchtete er in einen Saal, in dem die Tschechisch-Radikalen eine Klubsitzung abhielten, die ihn in ihre Mitte nahmen. Hierauf sprachen die Führer der Sozialdemokraten bei dem Präsidenten vor und erklärten, wenn das Präsidium nicht gegen die fortwährenden Beleidigungen und Beschimpfungen der sozialdemokratischen Partei durch den Grafen Sternberg einschritte, würde die Partei im Sitzungssaal selbst an dem Grafen persönlich Vergeltung üben.

England.

Zum Besuch des deutschen Kaiserpaares in England wird gemeldet: König Edward traf in Windsor Castle ein, um persönlich Anordnungen für den Aufenthalt des deutschen Kaiserpaares zu treffen. Zweihundert Arbeiter sind mit der Ausschmückung des Schlosses beschäftigt. — Auch die Stadtgemeinden von Marylebone und Paddington haben beschlossen, dem deutschen Kaiser eine Adresse zu überreichen.

Marokko.

Die von Oberstleutnant Dufretay begangene Unvorsichtigkeit erscheint jetzt, wie dem „Lok.-Anz." berichtet wird, in etwas mil derem Lichte, weil genannter Offizier bestrebt war, jener Leute vom Uledsaid-Stamme habhaft zu werden, die tags zuvor den Kaufmann Küntzer ermordet hatten. Beim Alvarezgehöfte, 4 km. von Casablanca, wurde Dufretays Vortrupp von 60 Reitern angegriffen, die sich listigerweise drei Kilometer weit verfolgen ließen. Nun mußte Dufretay das Gefecht gegen eine übermächtige Reiterei annehmen, die Dufretays Hauptposition zu umzingeln versuchte. Die etwa 800 m nordöstlich davon kämpfenden Chasseurs d'Afrique, sowie die noch weiter vorgesandten eingeborenen Freiwilligen befanden sich in einer höchst kritischen Lage, als endlich ein Kanonenschuß das Herannahen der von Drude befehligten Verstärkung ankündigte. Noch eine sehr heftige Reiterattacke hatten die Chasseurs d'Afrique zu bestehen, in deren Verlauf Kapitän Ihler tot vom Pferde sank. Dann führten die Obersten Blanc und Boutgourg die gesamte französische Truppe in zwei Karrees nach Casablanca zurück. — Küntzers Leichnam ist gefunden worden.

Lokales.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden der Magister der Chemie Kollegienassessor Bogojawlenski und der Magister der slavischen Philologie Grunski zu außerordentlichen Professoren der Universität Dorpat — ersterer für Chemie und letzterer für russische Sprache und slavische Sprachkunde.

Konzert Polewoi und Schachmatow.

Diesmal waren es russische Konzertgäste, die wir gestern abend in unserer Bürgermusse zu hören bekamen: die beiden Artisten der Petersburger Oper des Volkshauses Kaiser Nikolai II. E. A. Polewoi (Tenor) und E. M. Schachmatow (Baß). Das Konzert begann recht unpräzise.

Der Tenor des Herrn Polewoi zeigt Schmelz und Wohllaut und auch Glanz und Ausdauer in bemerkenswertem Grade. Doch fehlt der Stimme noch der letzte technische Schliff, was beispielsweise bei den Schwelltönen und dem mezza voce deutlich zu tage trat. Herr Schachmatow verfügt über einen wohlklingenden, kräftigen Baß von weichem Timbre. Das Organ des offenbar noch recht jungen Sängers hat aber, wie uns scheinen will, die Zeit seiner vollsten Entfaltung nach der Seite der Kraft wie auch des Tonvolumens noch vor sich, wenn die Verwendung dieses Materials in zweckmäßiger Weise geschieht. Auch nach der gesanglichen Seite fehlt noch einiges.

Beide Künstler kommen direkt von der Bühne her und hatten demgemäß auch ihr Programm zusammengestellt: es bestand fast nur aus Opernnummern. Unseres Erachtens gehören nun aber Opernarien nur in Ausnahmefällen in den Konzertsaal. Hier ist die Heimstätte des Liedes. Aber die feine Detailmalerei, die diese Gesangsgattung verlangt, ist freilich nicht Sache eines jeden Bühnensängers. Was nun unsere beiden Künstler anlangt, so muß man sagen, daß sie gleich in der Eingangsnummer ihres Programms, dem „1. Akt aus Gounods Faust", so viel dramatische Kraft und hübsches Können zu entfalten wußten, daß ihr Erfolg von vornherein gesichert war. Sie sangen dann noch eine Reihe weiterer Arien aus „Faust", „Eugen Onegin", „Pique-Dame", „Aida" und „Carmen" — alles mit dem gleichen Erfolge. Dazwischen versuchte es der Baß mit den „Grenadieren", ohne freilich den Schumannschen Geist heraufbeschwören zu können; so ließ das Ganze denn auch recht kalt. Das Programm wurde mit dem poetischen Duett „Mövenrufe" von Grodski geschlossen, einer Nummer, die den beiden Stimmen Gelegenheit zu schöner harmonischer Wechselwirkung bot. Der Beifall nahm gestern ganz besonders laute Formen an, denn das Publikum bestand zumeist aus leicht begeisterungsfähigen russischen Studenten. Wie wir hören, wollen die Sänger am Ende des Monats noch einmal in unserer Stadt singen, und zwar zum Besten bedürftiger Studierender. Die Begleitung der Gesänge hatte Herr stud. L. Annoff übernommen. —A—

Gestern abend eröffnete vor vollbesetztem Saale Prof. J. v. Kennel die Reihe der Handwerkerverein-Vorträge. Der Vortragende, der sich zum Gegenstand seiner interessanten Ausführungen das „Orientierungsvermögen der Insekten" gewählt hatte, ging aus von einem Vergleich der Entwicklungshöhe der Sinne bei den Insekten und den Säugetieren. Er kam hierbei zum Schluß, daß vielen Insekten ein hervorragend feiner Geruchssinn, der den der Säugetiere übertrifft, manchen auch ein gut entwickelter Gesichtssinn, vor allem aber ein ausgezeichnetes Ortsgedächtnis eigen ist. Gehörorgane sind bei Insekten selten und auch dann wenig entwickelt. Als Geruchsorgane beschrieb Redner die in kleinen Grübchen auf den „Fühlhörnern" befindlichen Sinneszellen. Die sozusagen aus einer oft enormen Zahl von divergent gestellten Teleskopen zusammengesetzten Facettenaugen der Insekten sind so konstruiert, daß ruhende Gegenstände schlecht, in Bewegung befindliche Gegenstände dagegen gut erkannt werden.

Was das Orientierungsvermögen der Insekten anbetrifft, so lassen sich diese Tiere beim Aufsuchen der Pflanzen, aus denen sie Honig sammeln, des Aases, in dem sie ihre Eier ablegen u. dgl., auf weite Entfernungen von ihrem hochentwickelten Geruchssinne leiten. Diejenigen Insekten, die wie Bienen, Wespen ꝛc. nach verhältnismäßig weiten Exkursionen mit unfehlbarer Sicherheit sich zu ihren Wohnstätten zurückfinden, lassen sich vom Gesichtssinn, d. h. von den ihrem Gedächtnis eingeprägten Ortsbildern leiten. Die Ameisen dagegen, die, was Intelligenz anbetrifft, wohl an der Spitze der Insekten stehen, sehen schlecht. Sie finden sich auf ihren Wanderungen vermöge ihres feinen Geruchssinnes zurecht, indem ihr Bau einen starken Nestgeruch ausströmt, der auch den Ameisen anhaftet und von ihnen ihren Straßen mitgeteilt wird. Durch eine Reihe sehr lehrreicher Schilderungen aus dem Leben dieser Insekten belegte und illustrierte der Vortragende seine Ausführungen.

Die an ihn gerichtete Frage, wie die Zugvögel sich orientieren, beantwortete Prof. v. Kennel dahin, daß auch wohl diese Tiere sich von ihrem Ortsgedächtnis, also durch die der Erinnerung eingeprägten Ortsbilder, leiten lassen.

M.

Gestern nach Redaktionsschluß ging uns folgende Erwiderung zur Veröffentlichung zu:

Nicht eine „Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins" war, wie Herr A. v. Tideböhl laut seiner Zuschrift in dem lokalen Teile der gestrigen Nr. der „Nordlivl. Z." unrichtigerweise angibt, zu Donnerstag, den 11. Okt., abends einberufen worden. Eine solche Befugnis kommt, wie wohl jedermann bekannt ist, nur dem Vorstande zu, der sie zum 15. Okt. in der Bürgermusse anberaumt hatte.

Nach dem publizierten Programm des Vorstandes sollte alsdann, mithin nach wenigen Tagen, über die gesamte Budgetfrage des Vereins definitive Entscheidung gefällt werden. Es erschien daher im Interesse der Sache nicht nur dringend erwünscht, sondern unter allen Umständen geboten, daß dieser für das ganze Vereinsleben so hervorragend wichtige Gegenstand zuvor sorgfältig geprüft und nach allen Seiten einer gewissenhaften kritischen Beleuchtung unterworfen würde. Außerdem hatten aber verschiedene Mitglieder des Vereins den Wunsch ausgesprochen, noch eine ganze Reihe von Anfragen und Anträgen, von denen einem Teil für die gedeihliche Fortentwickelung unserer Ortsgruppe eine nicht minder große Bedeutung zukam, auf die Tagesordnung der bevorstehenden Mitgliederversammlung zu bringen. Hierzu bedurfte es der zuvorigen Anmeldung beim Vorstande, welche in Grundlage der Geschäftsordnung nur noch am Freitag, den 12. Okt., effektuiert werden konnte. Auch meinerseits war eine solche Anfrage in Aussicht genommen. Da bisher noch von keiner Seite eine Einladung zur vorberatenden Versammlung ergangen war, so habe ich von mir aus, vielleicht als Erster, die Initiative hierzu ergriffen. Solches geschah auf dem Wege, daß mehrere Herren sich freundlichst der Mühwaltung unterzogen, auf mündlichem Wege unter Anführung der Beratungsgegenstände Bekannte aus ihren Kreisen, welche, dem Deutschen Vereine als Glieder angehörend, für die vorliegenden Fragen Interesse an den Tag legten, zur Teilnahme an der ins Auge gefaßten Beratung aufzufordern. Die Namen der Herren, die den Wunsch der Mitbeteiligung ausgesprochen hatten — und es waren deren mehr als die Hälfte aller der auf der Einladungsliste angeführten Personen — wurden nun gleichfalls in dem zu versendenden Zirkulär verzeichnet, damit sich die Einzelnen davon überzeugen könnten, daß bei der Einladung nicht etwa eine besondere Auswahl getroffen worden war. Diese mit meiner Namensunterschrift zu versehen, erschien mir einerseits unnötig, weil fast alle darum wußten, daß ich der Initiator war, andererseits, weil außer mir noch mehrere andere Herren eine solche Aufforderung ergehen lassen wollten und ich formell nicht dazu autorisiert war, deren Namen zu unterschreiben.

Solches zur sachlichen Klarstellung!

Auf die in der Zuschrift des Herrn A. v. Tideböhl enthaltenen hämischen Insinuationen näher einzugehen, möchte ich dem Publikum ersparen. Nicht vorenthalten möchte ich der Oeffentlichkeit aber, daß trotz der von unberufener anonymer Seite im Annoncenteile der gestrigen Zeitung in letzter Stunde mit Fettdruck gemachten Ankündigung, daß die am Abend in der großen Gilde zusammenberufene Versammlung „nicht stattfinden" würde, dennoch und zwar weit zahlreicher, als sich erwarten ließ, besucht war. Die Kampfesweise dieses Anonymus bedarf keiner weiteren Kritik, denn sie richtet sich selber.

Dr. med. H. Truhart.

Am 10. d. Mts. wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht der Prozeß wegen Demolierung und Brandstiftung auf dem Gute Allatzkiwi verhandelt. Der Tatbestand ist folgender: Am 2. März 1905 erschien eine Anzahl Lostreiber auf dem gen. Gute. Die Leute stellten verschiedene Forderungen betr. Aufbesserung ihrer Lage. Da der Besitzer des Gutes, Baron Nolcken, nicht anwesend war, teilte der Verwalter Funke ihnen mit, daß er nicht bevollmächtigt sei, ihnen irgendwelche Versprechungen zu machen, worauf sie beruhigt abzogen. Bald darauf erschien eine zweite Deputation mit denselben Forderungen, die ebenfalls abgewiesen wurde. Nach einiger Zeit kam eine dritte Deputation von Vetretern der Russen, welche sich in den Dörfern von Allatzkiwi in Gemeinschaft mit den Esten angesiedelt haben. Sie verlangten Ermäßigung des Pachtzinses, Herausgabe der Kontrakte, unentgeltliche Abgabe von Holz aus dem Walde usw. Als der Verwalter Herr Funke ihnen mitteilte, daß er ihren Forderungen nicht entsprechen könne, verlangten sie, er solle den Besitzer des Gutes telephonisch veranlassen, aufs Gut zu kommen. Hr. Funke trat ans Telephon und klingelte die Kreispolizei an, worauf der Draht durchschnitten wurde.

Darauf begab sich ein Teil der Schar ins Kontor des Oberförsters, wo sie lärmten und die Türen, Fenster und Schränke demolierten. Der Verwalter Funke, welcher sich eingeschlossen hatte, öffnete, als seine Tür demoliert wurde. Man forderte ihn auf, sofort das Gut zu verlassen, und versprach ihm, ihn unbehelligt abziehen zu lassen, wobei ihm zugleich mitgeteilt wurde, daß, falls er nicht geht, ein Unglick passieren werde. Hr. Funke flüchtete aus der Hintertür, worauf ein Riesentumult entstand: die Fenster wurden mit Steinen und Holzscheiten eingeworfen. Hr. Funke und der Oberförster Heußler ließen von einem Buschwächter den Schlitten anspannen und unbemerkt zur Auffahrt bringen. Sofort eilten die Bedrohten, begleitet von den Buschwächtern, hinaus und brachten die anstürmende Bande durch Abfeuern von Schüssen in die Luft zum Weichen.

Als das Gefährt sich in Bewegung gesetzt hatte, fielen auch Schüsse von seiten der Angreifer. Eine Kugel traf den Flintenlauf des Oberförsters. Darauf zerschmetterte die Bande die Türen und Fenster des Hauses, drang in die Wohnung, wo eine wilde Zerstörung begann; sie erbrachen alles und raubten Silberzeug. Sie begaben sich auch in den Keller, wo sie Wein, Leder und andere Gegenstände raubten. Weiter ging es in den Spirituskeller. Ein Teil der Plünderer begab sich ins Gutshaus, wo wiederum Türen, Fenster, Spiegel und Möbel demoliert wurden. Unterdessen hatte ein Teil der Bande 5 Heuscheunen angezündet, „um den Abend zu illuminieren".

Die Freiheitshelden zählten ungefähr 500 Köpfe, von welchen nur 16 auf die Anklagebank gebracht waren. Als Spitzführer der ganzen Organisation galten Fomin Kostin, der bereits für Brandstiftung einer Badestube zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt gewesen war, sowie Alexander Eit, der in allen Dörfern an die gesamte männliche Bevölkerung den schriftlichen Befehl, zu erscheinen, gesandt hatte, bei Androhung von 30 Rutenhieben sowie Niederbrennen der Dörfer.

Von den vorgeladenen 35 Zeugen waren fast alle erschienen. Der Besitzer Baron Nolcken und sein Bevollmächtigter, Advokat Volck, waren nicht anwesend, weshalb die Zivilforderung nicht berücksichtigt werden konnte. 11 Angeklagte wurden vom vereidigten Rechtsanwalt Chwolson und 5 weitere Angeklagte vom vereidigten Rechtsanwalt Lehbert verteidigt. Das Zeugenverhör dauerte bis 11 Uhr abends.

Erst am anderen Tage konnte das Urteil gefällt werden. Dasselbe lautete für Alexander Eit auf 4, für Iwan Ekareschew auf 3½ Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken; Foma Kostin erhielt 5 Jahre, Karl Tustik, Josef Tustik, Josef Kommisar, Nikolai Tschapuchin 2½ Jahre, August Lumi, Johannes Pärn 1½ Jahre, Johannes Läst, Eim Duchow, Jakob Tolkow 1 Jahr Arrestantenkompagnie. Alle Genannten wurden auch mit Verlust sämtlicher Rechte bestraft. Feodor Nowaschiarew erhielt 8, Isak Lowjägin 4 Monate Gefängnis. Gustav Härm und Josef Must wurden freigesprochen. —o—

Gestern wurde eine schöne, reife Walderdbeere, die in der Nähe Dorpats gepflückt worden ist, auf unseren Redaktionstisch niedergelegt. Auch ein Erzeugnis der letzten abnorm warmen Wochen.

Wie aus einer Annonce des heutigen Blattes ersichtlich, hat infolge Erkrankung der zu Montag angezeigte Vortrag von Herrn Dr. Stellmacher aufgeschoben werden müssen. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins beginnt daher schon um 8½ Uhr.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Okt. Bei der Nachwahl in der 2. Kurie der städtischen Wähler des Petersburger Kreises wurde mit relativer Stimmenmehrheit zum zweiten Wahlmann der Kadett Wladimir Hessen gewählt.

Aus dem Reiche werden wieder die üblichen Morde, Raube Bombenfunde etc. gemeldet.

Kielzy, 12. Okt. In Sslakowo wurde ein Zug, in dem sich ein Eisenbahnkassierer befand, überfallen. Die Station wurde demoliert, der Kassierer verwundet. Die Banditen koppelten die Lokomotive los und fuhren davon. Sie werden vom Kreischef verfolgt.

Ufa, 12. Okt. Durch eine Feuersbrunst wurde das neue Eisenbahndepot zerstört. Die Verluste betragen mehr als 200 000 Rbl.

Odessa, 12. Okt. Der Generalgouverneur belegte mit einer Strafzahlung von 1000 Rbl. oder 1-monatigem Arrest die Redakteure der Blätter „Odessk. Now.", „Odessk. List." und „Now. Obosr." wegen Abdruckes einer Wahlmitteilung in Sachen der nicht legalisierten K.-D.-Partei, in der die Kandidaten dieser Partei namhaft gemacht worden waren.

Batum, 12. Okt. Zwischen den Stationen Belogory und Dserguli wurde ein Passagierzug, als er sich der Plattform Lasche näherte, von 40 Banditen in der Dunkelheit beschossen. Die militärische Bedeckung des Zuges gab Gegenfeuer. Die Schießerei währte eine halbe Stunde. Getötet wurden ein Kondukteur und ein Bandit, verwundet 4 Soldaten. Den Verbrechern gelang es, aus dem Postwaggon Geld zu rauben.

Baku, 12. Okt. Um 11 vormittags wurde beim Bahnhof der Polizeimeister von Balachany ermordet. Der Mörder wurde ergriffen.

Wien, 25. (12.) Okt. Der Jungtschechische Klub stimmte der Demission der Minister Pacak und Forscht bei. Die Minister reichten ihre Demission ein.

Paris, 25. (12.) Okt. Gestern abend fand bei Fallières zu Ehren Iswolskis und Gemahlin ein Diner statt. Es waren anwesend der russische Botschafter nebst Gemahlin, Madame Clemenceau, die Minister Pichon und Picard, der französische Botschafter in Petersburg Bompard nebst Gemahlin und andere.

Der verhaftete Midshipman Oulmot hatte vom Marineminister außer den bereits genannten Dokumenten auch Pläne zu Torpedojägern und Unterseebooten verlangt. In einem diesbezüglichen Drohbrief hatte er geschrieben: ‚Versucht nicht, meiner habhaft zu werden. Meine Freunde würden dies Ihre Töchter entgelten lassen". Es heißt, daß Oulmot Jude ist. — Der Abg. Denis (Nationalist) stellte den Antrag in der heutigen Kammersitzung, in dieser Angelegenheit an Clemenceau eine Interpellation zu richten.

Die Kammer akzeptierte einstimmig den Antrag, für die Ueberschwemmten 6 Millionen Frcs. auszuwerfen.

Rom, 25. (12.) Okt. Der König opferte zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung Calabriens 100 000 Lire. Die Gesamtzahl der Getöteten beträgt 300, der Verwundeten gegen 1000.

Belgrad, 25. (12.) Okt. Die in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über die Verhaftung einer Gruppe von Offizieren wegen Staatsverrats entbehren jeder Begründung. Verhaftet wurden nur die Offiziere Stojanowitsch und Hobisch, und zwar wegen Dienstvergehen. Ebenso sind die Gerüchte über eine Verschwörung gegen König Peter aus der Luft gegriffen.

Teheran, 25. (12.) Okt. Es hat sich ein neues Kabinett gebildet, dessen Richtung eine progresive ist.

New-York, 25. (12.) Okt. Der Regierungskontrolleur erklärte, die hiesigen Banken seien zahlungsfähig. Nur die übereilten, unverständigen Zurückforderungen der Depositengelder habe ihre Lage kritisch gemacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Um ½10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Epheser 4, 1—6.

Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag Konfirmation mit Abendmahlsfeier. Beichte um 6 Uhr in der Kirche.

Donnerstag, den 18. Oktober, bei der Feier des Reformationsfestes Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 4, 9—13.

Prediger: Witrock.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 15. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 13. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.4	759.4	760.0
Thermometer (Centigrade)	2.0	1.5	10.5
Windricht. u. Geschwind.	0	0	W. 4.
Relative Feuchtigkeit . .	94%	100%	81%
Bewölkung	0	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts. —0.1
2. Maximum d. gestern +10.8.
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Okt. 1907.

Founds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	91⅝ 93¾
5% Staatsanleihe von 1906	88½
5% Prämien-Anleihe (1864)	369¾
„ „ „ (1866)	265¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223¼
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	752½
„ „ Internat. Hand-Bank	387
„ „ Privat-Handels-Bank	119½
„ „ Brjansker Achsenfabrik	104
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91¼
„ „ Gesellschaft „Sformawo"	139
„ „ Ruf.-Balt. Waggonfaarik	347½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

— Auch die weiblichen Pädagogischen Kurse haben ihre „Solidarität mit den Studenten“ ausgedrückt, von einem Demonstrations-Streik jedoch Abstand genommen.

Tambow. Der Tambowsche Gouverneur Muratow, der bekanntlich ein nicht geringes Aufsehen dadurch erregt hat, daß er einen Rechtsanwalt für eine vor Gericht gehaltene Rede einer administrativen Geldstrafe unterzog, soll, wie russische Blätter erfahren, von seinem Posten scheiden. Eine Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Helsingfors. Das griechisch-orthodoxe Bistum in Finnland zählte, nach dem „Rev. Beob.“, zum Schluß des Jahres 1906—55 759 Seelen. Während des genannten Jahres sind 7 Lutheraner zur orthodoxen Kirche und 1 235 Orthodoxe zum Luthertum übergetreten.

— In der Frage des Verbots der Einfuhr geistiger Getränke hat sich, der „Ruß“ zufolge, die überwiegende Mehrheit der Landtagsredner für ein solches Verbot ausgesprochen. Die Frage ist der großen Landtagskommission überwiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Okt.

Das „Zentrum“ und die neuesten päpstlichen Kundgebungen.

Wie steht das Zentrum zu den neuesten päpstlichen Kundgebungen, zu Syllabus und Enzyklika? Haben diese Kundgebungen für das Zentrum autoritativen Charakter, d. h., muß es sich nach ihnen richten? Diese Frage bejaht in der „Tägl. Rdsch.“ Graf Hoensbroech, der ehem. Jesuit und jetzige unerbittliche Gegner des Katholizismus.

Das Zentrum ist auch als Ganzes, als Partei katholisch-konfessionell, es hat also auch als Partei den Befehlen des katholischen Oberhauptes, des Papstes, Gehorsam zu leisten.

Um die antikulturelle Bedeutung von Syllabus und Enzyklika hervortreten zu lassen, ist ein Eingehen auf viele Einzelheiten nicht nötig. Beide Dokumente charakterisieren sich durch ihren klaren Wortlaut als Eingriffe in die Freiheit der Wissenschaft; sie sind also ein Angriff auf dasjenige Gut, auf dem unsere gesamte Kultur als auf ihrer letzten Grundlage ruht. Ueberall, wo Schul- und Unterrichtsfragen, Lehr- und Lernfreiheit in unseren Volksvertretungen zur Verhandlung stehen, wird also die durch die Zahl seiner Mitglieder gewichtige Stimme des Zentrums, gemäß Syllabus und Enzyklika, gegen die freie Fortentwicklung unserer Kultur in die Wagschale fallen. Das Zentrum mit dem Bleigewichte von Syllabus und Enzyklika an den Füßen und mit den syllabistischen Scheuklappen an den Augen ist und bleibt somit ein Kulturschädling, und es ist eine Anomalie sondergleichen, daß eine mit solchen geistigen Fesseln gebundene Partei mitspricht bei Lösung großer kultureller Fragen.

Satz 5 des Syllabus lautet: „Da im Schatze des Glaubens nur geoffenbarte Wahrheiten enthalten sind, so steht es der Kirche in gewisser Beziehung zu, über Behauptungen rein menschlicher Wissenschaften ein Urteil zu fällen.“ Hiermit hat Pius X. die schon früher vom vatikanischen Konzil aufgestellte Lehre aufs neue eingeschärft, daß der Kirche das Oberaufsichtsrecht über die gesamte Wissenschaft gebührt, ein „Recht“, das jeder Kulturstaat selbstverständlich ablehnen, das aber die sich Zentrum nennende „Kulturpartei“ anerkennen und für dessen Verwirklichung sie eintreten muß.

Die zwei Monate nach dem Syllabus erschienene Enzyklika ist gleichsam seine „unfehlbare“ Bekräftigung, und was den lapidaren 65 Sätzen des Syllabus an Einzelbestimmungen fehlt, wird durch sie ergänzt. Da finden wir zunächst als strenge Pflicht hingestellt, bei Lehrern und Professoren „mit Umsicht und Festigkeit“ zu wachen, daß „wer irgenwie vom Modernismus angehaucht ist, ohne jegliche Rücksicht sowohl von der Leitung als vom Lehramte ausgeschlossen werde; wenn einer schon angestellt ist, muß er entfernt werden.“ In dem gesamten katholischen Unterrichtsgebiete Preußens wird also das Zentrum, auf Grund der Enzyklika-Bestimmungen, dem Staate die größten Schwierigkeiten bei Anstellung oder Versetzung der staatlichen Lehrer machen. Zugleich wird eine umfassende Gesinnungsschnüffelei, ob jemand „Modernist“ sei, entstehen, und die „Modernisten“ unter den Lehrern und Professoren, d. h. gute, gläubige Katholiken, die aber in Sachen der Wissenschaft auf eigenes Denken nicht ganz verzichten wollen, werden gehässiger Verfolgung ausgesetzt sein. Und dabei handelt es sich nicht etwa um Religionslehrer, sondern um Lehrer und Professoren der „menschlichen Wissenschaften.“ — Ferner finden wir in der Enzyklika zur Beaufsichtigung der Wissenschaft eingesetzt: „Zensur“ und „Ueberwachungsrat“ und zwar für jede einzelne Diözese einen besonderen „Zensor“ und einen besonderen „Ueberwachungsrat“. Das Zentrum muß diese Einrichtungen gutheißen; die Mitglieder des Zentrums müssen sich dieser römischen Zensur und den Maßnahmen des „Ueberwachungsrates“ gehorsam beugen. Ihre Reden und Beschlüsse in den Volksvertretungen über alle mit Wissenschaft und Kultur zusammenhängenden Dinge sind daher Aeußerungen eines unfreien, von Rom mehr oder weniger vorgeschriebenen Geistes.

Ja selbst die Zentrumspresse ist von der Enzyklika schwer getroffen worden. Das ist ein Punkt, der ganz besondere Beachtung verdient. Pius X. dekretiert: „Die von Katholiken geschriebenen Zeitungen und Zeitschriften sollen, soweit das geschehen kann, einen bestimmten Zensor erhalten. Dessen Pflicht ist es, die einzelnen Blätter und Hefte, nachdem sie erschienen sind, durchzulesen, und wenn irgend ein Ausspruch gefährlich gewesen ist, anzuordnen, daß er so schnell wie nur irgend möglich verbessert werde. Die gleiche Gewalt sollen die Bischöfe haben, auch wenn der Zensor günstiges Urteil abgegeben hat.“ Daß die gesamte Zentrumspresse „von Katholiken geschrieben“ wird, steht wohl fest. Nun mache man sich klar, welchen Wert, journalistisch und literarisch, die Zentrumspresse künftig hat. Ihre „Chefredakteure“ sind nicht die Herren X. Y. Z., sondern der von Rom ernannte Zensor und der Diözesanbischof! Gibt es Schmachvolleres für den Journalismus einer „politischen“ Partei?! Und „Kölnische Volkszeitung“ und „Germania“, die führenden Zentrumsblätter, haben wie die ganze Enzyklika, so auch diese Bestimmungen wörtlich abgedruckt, ohne, wie man sagt, mit der Wimper zu zucken.

Unwiderleglich hat sich die Knebelung des Zentrums in seinen Parlamentsvertretern und in seiner Presse durch Syllabus und Enzyklika ergeben. Und es ist Pflicht der nichtkatholischen Presse und der nichtultramontanen Parteien, immer und immer wieder das Zentrum auf diese Tatsache festzunageln. Es ist der einzig wirksame Weg, die Schädlichkeit des Zentrums, seine undeutsche, fremdartige Natur, seine innere und äußere Unfreiheit und Gebundenheit in das grellste Tageslicht zu stellen.

Deutschland.

Am kürzlich stattgehabten Geburtstage der deutschen Kaiserin und Königin von Preußen ist ein neuer Orden in Preußen gestiftet worden: das bisher von der Königin als Schmuckstück verliehene Frauen-Verdienstkreuz ist in einen Orden verwandelt. Zur Verleihung sind nur solche Frauen und Jungfrauen vorzuschlagen, die sich durch aufopfernde persönliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe, auf kirchlichem oder auf sozialem Gebiet verdient gemacht haben. Der

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1908 г. сдается на 3 г. съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 29-го октября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час. дня.

12-го сентября 1907 г.
№ 1686.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass **die Pacht der Fähre** auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 3 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 29. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung. **Drei Monate im Institute.** Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis. Oder brieflicher Unterricht in **Buchführung** Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.* Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede, Abt. J. 9.** Danzig, Preussen.

Къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ во всѣхъ Средне-Учебныхъ Заведеніяхъ готовлю мальчиковъ (многолѣтняя практика).

На случай не выдержанія моимъ ученикомъ экзамена желающимъ могу дать нотаріальное обязательство въ возвратѣ уплоченыхъ мнѣ денегъ.

Видѣть ежедневно отъ 2—4 ч. дня, Петербургская ул. № 94, кв. № 5. Спросить учителя.

Sehr billig.

Ein Student der Univ. (gold. Med.) erteilt **Stunden** in **allen** Fächern d. mittl. Lehranstalt. Off. schriftl Teghelferstr. 32a, Qu. 5, Haus i. Hof.

Anmeldungen zum **Mazurka-Kursus** empfange **bis zum 15. Oktober** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 58**

Carl Helmer
Oberlehrer der Tanzkunst.

Arzt für Gershof gesucht. Fixum 7—800 Rbl. Näheres d. Г. Юргенсъ, почт. ст. Ливенберзенъ, Курл. губ.

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Buchbinder** der mit allen Buchbinderarbeiten vertraut ist, wird sofort gesucht. Buchhandlung **J. Reimann & Suurmann** Pernau.

Eine kautionsfähige, die drei Ortssprachen beherrschende **Verkäuferin** kann sich melden in der Buchhandlung Gr. Markt Nr. 8. **F. O. Liblik.**

Ein ordentl. Küchenmädchen kann sich zum sofortigen Antritt melden Grosser Markt Nr. 4, 1 Tr.

Wer lungenkrank ist wende sich **Tula,** Kiewsche Str., Haus **Seyfert Juergenson.** Nach Empfang der Anfrage wird sofort unentgeltlicher Rat erteilt.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung. Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen. **General-Vertreter O. F. Alveberg, Riga** Postfach Nr. 712.

Kragenschoner, Cravattes und **Shlipse** werden angefertigt, auch aus mitgebrachtem Stoff — Jamasche Str. 15, **E. Nopre.**

Suche für mein Wäsche-, Mode- u. Kurzwarengeschäft einen flotten u. soliden **Verkäufer** mächtig der russischen u. deutschen Sprache. Off. mit Zeugnissabschriften, Gehaltsansprüchen nebst Photographie erbeten an **E. M. Grundel in Pskow.**

Ein ordentl. Dienstmädchen welches russ. spricht, sucht hier oder nach auswärts als Köchin od. in d. Stube eine Stelle — Markt-Str. 77, Qu. 3.

Gute **Köchinnen und Wirtinnen** ältere und jüngere, können zu Ende Nov. empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann.

Aufs Land wird eine deutschspr. ***Magd*** die gut zu kochen versteht, für Küche u. Stube **gesucht.** Zeugnisse s. mitzubring.—Techelfersche Str. 12.

Guteingerichtete **Landapotheke** Umsatz 4 Mille, wird sofort **verkauft. H. Kramer,** Station **Isenhof,** Estland.

Zwei Häuser nebst Garten im II. oberen Stadtteil stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf Offert. unter Chiff. „P. E.“ empfängt d Ztg.-Exp.

Ein Haus in Werro mit einem Garten und Schnurland, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft in der Handlung **A. Oberleitner,** Dorpat, Kühnstr. 4.

Ein Haus in guter Lage wird unter guten Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. Nr. 42.

Ein Budenlokal am Grossen Markt ist v. Januar 1908 ab zu vermieten. Off. unter Chiff. Nr. 500 empf. d. Exp. d. Zeitung.

Ein freundl. Geschäftslokal mit anstossendem Arbeits- od. Wohnraum ist zu **vermieten** in d. Rigaschen Str. 18.

Nach beendetem Bau des Puschkin-Gymnasiums, Rig. Str. **werden verkauft** übriggebl. **Steine, Grand und Bau-Materialien.**

Pferdestall **Wagenschauer** und **Kutscherzimmer** zu vermieten Peplerstr. 27.

Zur geneigten Beachtung empfiehlt eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte **neue Sorte Tabak** **„Идеалъ“** ¼ ℔ 28, 34 u. 40 Kop., ⅛ ℔ 14, 17 u. 20 Kop. **Gesellsch. S. Gabai** Jurjew.

Jeder Deutsche in Russland des Deutschen kundige **Russe** abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt gediegenste und billigste illustrierte Familien-Wochenblatt **Meggendorfer-Blätter München** Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.— Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.60 Moderne Ausstattung! Köstlicher Humor! Bewährte Autoren! Prächtig. bilderschmuck! Hervorragende Künstler! Gratis Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.



Es lohnt sich! für jeden mit Postkarte kostenlose Zusendung unserer **Muster** von **Herrenstoffen** zu verlangen. Entzückend schöne und grosse Auswahl, konkurrenzlos billige Preise. Kein Kaufzwang. **Tuchniederlage „Waldenhof“** **Alexander-Str. 4.**

Eine gr. schöne Palme steht zum Verkauf — Petersburger Str. 88, II. Stock.

1 gr. Philodendron steht zum Verkauf Petersburger Str. Nr. 59.

Im Saale der Bürgermusse. Dienstag, den 16. Oktober **Lieder-Abend** von **Frau Frida Baumann.** **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse. **Sonntag, den 21. Oktober c.** **Helene von Engelhardt-Abend.** Vortrag, Gesang, Deklamation, lebende Bilder.

I.

1. **„Ein literärisches Charakterbild der Dichterin“** — einleitender Vortrag v. Oberpastor **Wittrock.**
2. **Aus der Mappe der Dichterin:** a) Ein Sangesleben. b) Angesichts der Pyramiden (aus d. ungedr. Samml. „Auf verwehten Spuren“). c) Christabend ist heut (aus den „Burenliedern“). d) Zwischen Hunho u. Schaho (aus d. „Bildern zum russ.-japan. Kriege“). e) Auf dem Dom zu Dorpat (aus d. ungedr. Samml. „Auf baltischer Erde“). f) Heimatlied. (Vorgetr. von Herrn Regisseur **O. Duwe**).
3. **Aus den komponierten Liedern der Dichterin:** a) In dunkler Stunde. b) Im Herbst. c) Frühlingankunft. (Komp. v. Prof. **Louis Pabst** — gesung. v. Frl. **B. Wulffius**).

II.

4. Aus den **„Normanischen Balladen“: Rolf Krakis Tod — Melodrama** mit lebendem Bild. (Musik v. Prof. **L. Pabst** — vorgetr. v. H. **O. Duwe**).
5. Aus der gedr. Samml. **epischer Dichtungen** „Im Windesrauschen“: **Maimuhne.** (Vorgetr. v. H. **O. Duwe** — **4 Maimuhne-Lieder,** komp. v. Prof. **Louis Pabst,** gesung. v. Fr. **Helene v. Samson — 3 lebende Bilder**).

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Liedertexte à 10 Kop. und Porträts der Dichterin in Kartonrahmen à 15 Kop.

Billette (inkl. Billetst.) à 2 Rbl. 50 Kop., 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Männerkrank- heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gar dem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Alexander-Str. Nr. 8 im Hof ist zu haben **Blindenarbeit** zu herabgesetzten Preisen, als: **Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten** sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.** Um gefälligen Zuspruch bittet **W. Rosenthal.**

Suche e. Studenten-Wohnung von 1 oder 2 Zimmern. Off. an die Exped. d. Bl. sub „A. L“

Ein Mediziner d. V. Cursus sucht eine **Wohnung mit voller Pension.** Off. s. J. L. an d. Exped. d. Blattes.

Für die weibl. Arbeitsstätte wird zum Januar 1908 eine **Parterrewohnung** von 4—5 Zimmern a. d. Strasse, im Mittelpunkt der Stadt **gesucht.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Arbeitsstätte“.

Отдается **меблированная комната** большая свѣтлая для Гг. Студентовъ. Эмбахская ул. д. 5, спросить въ кв. 8.

Ein Haus im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, **Tabakshandlung Ed. Kusik** u. Victualienmarkt **Tabakshandlung Ed. Rebane.** **K. Fuchs.**

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat. Der zu Montag, den 15. Oktober, angekündigte **Vortrag** muss wegen Erkrankung des Redners **ausfallen.** Die an demselben Tage im Saale d. Bürgermusse stattfindende **Mitgliederversammlung** beginnt infolgedessen nicht um 9½ Uhr, sondern bereits um 8¼ Uhr abends. Der Vortrag über die Lettische Revolution wird voraussichtlich auf einem der nächsten Vereinsabende gehalten werden. **Der Vorstand.**

Bürgermusse. **Sonntag, den 14. Okt. 1907.** Infolge Ausbleibens des Schauspielers Herrn **Alexander Trilljärw** aus Reval wird die Vorstellung **„Fuhrmann Henschel“** **verlegt** und statt dessen die Gesangsposse **„Eine tolle Nacht“** gegeben. Nachher **TANZ.** **Anfang 8 Uhr abds.** Schluss 3 Uhr. **Billete à 1 Rbl., 80, 60 u. 32 Kop.** von 12—3 u. 5 Uhr ab in der Bürgermusse. Dir. Aug. Wiera.

Deutscher Frauenbund. **Mittwoch, den 17. Oktob.** im Saale d. Bürgermusse **Mitgliedsabend** **Anfang 8 Uhr abends.** Der Vorstand.

Die Kinderliga der Pastorin Hahn beginnt den 21. Oktober, 3 Uhr nachm., in der Schule des Herrn Grass.

Der Bazar zum Besten der weibl. **Arbeitsstätte** findet Sonntag, d. 4. Novemb. **von 4—7 Uhr** im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt. **Entré 10 Kop. à Person.** **Um Gaben bitten:** **Fr. E. Mattiesen,** Wallgraben 2 **Fri. Scholvin,** Botanische Str. 2 **Frau von Parrot,** Sternstrasse 18 **Fr. Prof. Bulmerincq,** Sternstr. 5 **Fri. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

Pleskausche Str. 70 **1 gutes Pferd** zu verkaufen, dunkelgraue Stute, 2 Ar. 3 W. hoch.

Reitpferd 7 Jahre, br. Halbblutst. verkauft stud. Mey, C! Q! Frat. Dorp. v. 1—2 Uhr od. Revalerstr. 9.

Arbeitsjournale sind vorräthig in **C. Mattiesen's Buchdr.**

Crême und schwarze Wollstoffe
für Konfirmandinnen
empfiehlt in **grösster Auswahl** billigst
Grosser Markt 12. **A. P. Popow, junior.**

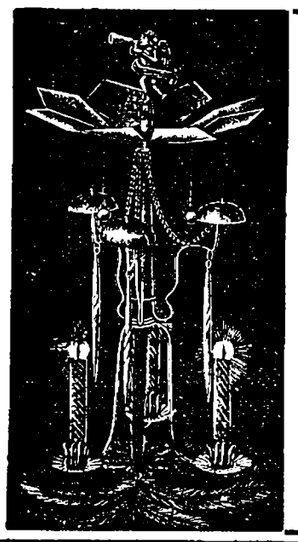

Wiederverkäufern
empfehlen wir als großartigen
Weihnachts-Artikel
unsere neue Christbaumspitze
Engel-Christbaum-Geläut
mit Posaunenengel.
Konkurrenzloses Fabrikat!
Wir verkauften
innerhalb 9 Wochen zirka ¼
Million
Geläute. Gewiß ein beispielloser Erfolg! Probesendung, 5 Kilo-Paket, enthaltend **20 Geläute**, liefern an Wiederverkäufer gegen Einsendung von **M. 11.— franko.**
Man bestelle frühzeitig, da die Nachfrage eine riesige ist.
Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Solingen.

Einem hochgeehrten Publicum Dorpats und der Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich in dem bisherigen Lokal der hies. Filiale d. Gesellschaft **Wassili Perlow & Söhne Grosser Markt Nr. 14** eine
Kolonialwarenhandlung A. Tibbar
unter der Firma
eröffnet habe.
Indem ich gute und reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
A. Tibbar.

W C
Wiener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade**, Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Haematogen v. Dr. Hommel
Haematogen, Trampedach
Sanatogen, Bauer
Phytin
erhielt in neuer Sendung
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Ausländischer, gereinigter
Süssholzsaft
in Tabletten
vorzüglich gegen **Heiserkeit, Husten, Katarrhe etc. etc.**
empfiehlt die Droguenhandlung
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Vorzüglichen
Thee das Pfund **1 R. 60 Kop.**
von Wogan & Cie, Moskau, ist eingetroffen und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt Nr. 16, Telephon 26.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Winter-Tricots-Paletotstoffe
offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Moderne Handarbeiten
werden eingerichtet.
Farbiger Leinstoff.
L. Ehrhardt
Ritterstr. 5. Tapisserie-Manufactur



Wichtig für Herren. Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Welt-Leder-Glanz
„Karnobin" **Jeder Versuch ein Beweis!**
ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

По случ. очень дешево продаются
зубоврачебныя инструменты.
Видѣть ежедн. съ 2—4 дня — Петербургская ул. д. № 94, кв. 5.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genssl; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
106
echte Wäsche von Mey & Edlich

Bekanntmachung.

Hierdurch dem geehrten Publikum Dorpats die ergebenste Mitteilung, dass in allernächster Zeit die

Anonyme Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten

ihre **Tätigkeit** hier **eröffnen** wird.

Spezialitäten der Gesellschaft:

Gewöhnliche Vollmilch, dieselbe Milch sterilisiert, dieselbe Milch pasteurisiert, Lacto-ferrol (Eisen-Milch), **Lacto-bacill** (gesäuerte Milch), **Gasierte Milch, Kefir.**

Alle Produkte der Gesellschaft werden unter **beständiger chemisch-bakteriologischer** Kontrolle des Assistenten beim hygienischen Kabinet der **kaiserlichen Universität zu Dorpat** und Mitarbeiter des bekannten Milch-Autoritäten und Leiters des bakteriologischen Laboratoriums für Milcherzeugnisse in Dorpat Herrn Mag. **W. A. Nesmelow**, angefertigt und zum Versandt gebracht.

Bestellungen mit Zustellung ins Haus werden entgegengenommen im Comptoir der Gesellschaft **Dorpat, Wallgraben Str. 6.**

Die Direktion.

Dr. Brehmers **Erste Anstalt mit mässigen Preisen.**
Heilanstalten für Lungenkranke
Chefarzt Dr. v. Hahn. **Görbersdorf,**
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Preuss. Schl.



S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.
Grosses Lager
fertiger



Frauen-Paletots
Frauen-Capes
Uebergangs-Paletots
Plüsch-Paletots
Plüsch-Jacquets
Kleiderröcke.

Herren
Herbst-, Winter-Paletots & Anzüge
Wetterkragen
Beinkleider
Schüler-Anzüge & Paletots.

Kinder-Jacken & Mäntel.

Bestellungen auf Damen-Kostüme und Abendmäntel werden prompt und sauber ausgeführt.

Kurbad-Arensburg. Insel Oesel.
Das **Hotel garni Meissner, Etablissement i. Ranges,** ohne Restaurant, **daher still** und **ruhig**, im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Stadtparkes, des Kurhauses und der Badeanstalten, ist mit **gesammter Einrichtung** vom Frühjahr 1908 ab aus freier Hand **preiswert** zu **verkaufen.** Anfragen an den Besitzer **Fr. Meissner.**

Auktion.
Am 16. Oktober 1907, 11 Uhr vormittags, werden auf dem Gute **Uddern** per Elwa ca. 40 Stück Vieh und Pferde meistbietlich durch den Herrn Gerichtspristaw Lisenko versteigert.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden
Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Milch-Transportkannen
mit hermet. Verschluss, 40 u. 45 Stof, zu 8 Rbl. 50 Kop. Stück offeriert die Fassfabrik — Kastanien-Allee 30a, Dorpat.

Schöne, kräftige
Peking-Enten
sind noch z. haben Malzmühlen-Str. 3.

Ein völlig ungebrauchte
Zither (Palisander) und ein grosser
Nebelbilderapparat
sind **zu verkaufen** — Marktstr. 5.



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Für Hunde
wichtige Neuigkeit für 65 K.!
Näheres gegen eine 7 Kop.-Marke durch **Ed. Janitz.** St. Petersburg, Gatschinskaja. 1.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ. 10 Рождества 24

Gesucht 3000 Rbl.
auf eine **erste Obligation.** Offert. sub „3000" an d. Exp. d. Bl.

Hôtel
mit 19 № und **Theehausräume**, sowie **2 Budenlokale** sind **sofort zu vermieten.** Zu erfragen Lodjenstr. 16. Kudreschow.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14**, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 15. bis zum 21. Oktober 1907 inkl.
Ein hochinteressanter Besuch von
La Paz der Hauptstadt von Bolivia.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

Unerreicht! Sensationelle Novität! Unerreicht!
Theater Pattégraph
der berühmt. Gebr. Patté aus Paris, auf dem Polizeiplatze
in eigenem Gebäude.
Von Niemandem gesehen, weil überhaupt zum 1. Mal vorgeführt!
Neu! Inquisition. Neu!
Nur für starke Nerven!
Ausserdem viele beachtenswerte Nummern, als: **In der Höhle der Zauberin**, prachtvolle farbenprächtige Nummern. — Hochdramatische Szenen: **Die Liebe überwindet den Tod**, etc. etc. Viele belehrende Nummern. **Humoristika: Achtung, mein Mann kommt! Allzuviel ist ungesund** etc. etc.

Sonnabend,	13. Okt.	von	6—10	Uhr	abds.	jede Stunde Vorst.
Sonntag,	14.	„	1—10	„	„	
Montag,	15.	„	6—10	„	„	
Dienstag,	16.	„	6—10	„	„	

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, keine Vorstell.
Dir. Schleier.

Ванемуйне.
Прибалтійскій передвижн. театръ,
Въ понедѣльникъ 15 окт. 1907 г.
Карьера Наблоцкаго
комедія въ 4-хъ д. кн. Барятинскаго.
Начало въ 8½ час. веч.
Цѣны обыкновенныя.

Ressource.
Feier des Stiftungstages.
Diner
Donnerstag, den 18. Oktober
Beginn ½7 Uhr.
Näheres aus den beim Portier ausliegenden Zirkulär zu ersehen!
Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 14. Oktober,
abends 7 Uhr.
im Sommerlokal d. Bürgermusse
XXIX.
Jahresfest
mit Familienabend.
Ansprachen: **Mag. Berendts, Past. Hahn, Oberpast. Wittrock.**
Vortrag
mit Lichtbildern; „Ueber Vereinshäuser in Europa und Amerika".
Musikalische und deklamatorische Vorträge.
Alle passive Mitglieder u. Freunde d. Vereins sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei.
Buffet geg. Zahlung. Zum Schluss **Tellerkollekte** zum Besten des Vereins.

Eine gut eingeführte
Handlung
ist freiwillig mit der Ware zu **verkaufen.** Offerten sub „Handlung" in d. Exped. d. Blattes abzugeben.

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale d. Ressource
Sonntag, d. 14. Oktob.
präc. 5 Uhr nachm.
Orchesterprobe.
Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche
zum Reformationsfeste
Donnerstag, d. 18. Oktob.
präz. 6 Uhr nachm.
Konzert
des Herrn Musikdirektor
Rudolf Griwing
unter Mitwirkung des
Fräulein Gabriele Lipp
der Herren
E. Schüssler (Cello)
und
H. Besserer (Flöte)

Programm:
1. Vorspiel zu „Ein feste Burg" — Joh. S. Bach.
2. Arie: „Höre Israel" a. d. „Elias" mit Orgelbegl. — Mendelssohn.
3. a) Adagio für Cello u. Orgel — A. Pester.
   b) Präludium für Flöte, Cello u. Orgel — E. Brunner.
4. Sanctus (Soli ransolo mit Orgelbegl.) — Beethoven.
5. Pastorale (Orgel) — Rheinberger.
6. a) Andacht (für Cello u. Orgel) — G. Merkel.
   b) Adagio (für Flöte, Cello und Orgel) — E. Brunner.
7. a) „Sei still" } Sopran- Raff.
   b) Mache mich selig, o Jesu } soli m. Orgelb. Becker.
8. Toccata et Fuga C-dur — J. S. Bach.

Billette (incl. Billetsteuer): à **1** Rbl., im übrigen Teile à **50** Kop. Billetverkauf bei C. Glück, vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandl., und am Konzerttage von 5 Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Wer **korrigiert litterärische Arbeiten?** Offert. poste restante L. S. 1000.

Zwei junge, echte
Dachshunde
zu verkaufen — Teichelforstr. 12.

Ein Päkchen, enthaltend
Herrenkragen
ist Mittwoch in der Promenadenstr. **verloren worden.** Um freundliche Rückgabe, Peplerstrasse 25, wird gebeten.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (3 Br.); № 5 (2 Br.) Niederlage; Handlung; A. L.; W. T.; S. H.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Montag, den 15. (28.) Oktober 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich

Nestle's Kindermehl

auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Die nationale Frage und der Oktoberverband.

Die Tage, da der heillose Rausch der Freiheitsstürme die Geister in Rußland umfangen hielt, waren Festtage für das nationale Selbstbewußtsein der vielen „Fremdvölker" des Reiches. In dem Maße aber, wie dieser Rausch verflog und einem nüchternen politischen Denken Platz machte, stieg auch das nationale Selbstgefühl des russischen Volkes, das seine dominierende Stellung mit einem Male gefährdet wähnte. Im Grunde war das auch nicht anders zu erwarten. War es nicht gerade auch die große französische Revolution gewesen, die das Nationalgefühl des zur Erkenntnis seiner Macht gelangten französischen Volkes zur hellen Flamme entfachte und mit einer der Faktore wurde, die das nationale Prinzip in die Weltgeschichte brachte. Mit der französischen Revolution setzte z. B. die Französifizierung von Elsaß-Lothringen ein. Nun ist freilich Frankreich ein national einheitlicher Staat, während das Völkergemisch des russischen Reiches nur noch in Oesterreich seinesgleichen finden dürfte. Tatsache ist jedoch, daß in allen russischen Parteien mit Ausnahme der internationalen Sozialisten sich in zunehmendem Maße ein Verlangen nach einer nationalen Politik geltend macht. Daß selbst ein links-kadettischer Standpunkt sich mit einem gewissen nationalen Chauvinismus verträgt, beweist uns die „Ruß".

Da ist es denn für uns von allergrößter Bedeutung, wie sich die gemäßigt liberalen Ordnungsparteien, auf die wir baltischen Deutschen uns allein stützen können, in der nationalen Frage stellen. Speziell im Oktoberverbande, der bei den Wahlen hier und dort in der Provinz sich mit dem russischen Volksverbande verbündet hatte, sollten, wie es hieß, sich Strömungen geltend machen, von denen selbst unsere bescheidenen nationalen Wünsche nichts Gutes zu gewärtigen hätten. So hatte kürzlich die „Now. Wr.", die ständig in einer fast an Selbstbeschimpfung grenzenden Weise auf den Niedergang des russischen Nationalgefühls hinweist, die Begründung einer den neuen Bedürfnissen entsprechenden nationalen und doch fortschrittlichen Partei gefordert und dabei die Oktobristen dringend gemahnt, sich schon jetzt den neuen Strömungen anzupassen. Im „Golos Moskwy" antwortet nun Gutschkow auf diese und ähnliche Anzapfungen, indem er darauf hinweist, daß der Oktoberverband in seinem Programm bereits in genügend klarer Weise zur nationalen Frage Stellung genommen hat.

„Der Oktoberverband ist vom Augenblick seines Entstehens an die nationale progressive Partei gewesen", schreibt Gutschkow, „deren Schaffung die „Now. Wr." verlangt. Die Oktobristen haben sich häufig genug, insbesondere aus Anlaß der Autonomiefrage, in dem Sinne ausgesprochen, daß die Interessen des russischen Volkes, das den russischen Staat geschaffen hat, in erster Linie stehen müssen und daß Rußland vor allem ein russischer Staat sein muß. Dementsprechend haben sich die Oktobristen für eine Selbstverwaltung auf einer für das ganze Reich gemeinsamen Grundlage ausgesprochen, gleichzeitig aber gegen die Autonomie der Grenzmarken mit Entschiedenheit protestiert, da diese im besten Fall Parasiten am russischen Volkskörper schaffen, im schlimmeren zum Förderalismus, zu einer Zerstörung der Einheit des Reichs führen würde. Dabei aber war den Oktobristen jeder unangebrachte Rigorismus fremd, der den charakteristischen Zug der früheren Russifikationspolitik darstellte, welche die Anwendung der örtlichen Sprachen als Hilfssprachen, d. h. in der niederen Schule, in privaten und in den lokalen Selbstverwaltungs-Institutionen nicht zuließ. Die Oktobristen wollen wie die politische, so auch die kulturelle und geistige Einheit Rußlands. Aber sie wollen diese nicht durch Vernichtung der kulturellen Erbschaft der Fremdvölker und nicht durch Verwischung der kulturellen Besonderheiten der einzelnen Gebiete Rußlands erreichen.

Die Oktobristen denken, daß die kulturelle und geistige Einheit Rußlands durch eine Hebung des materiellen Wohlstandes und der geistigen Kultur der Mehrheit der Bevölkerung, d. h. des russischen Volkes, zu erreichen ist. Alles andere wird dann von selbst kommen, wird sich durch die freiwillige Assimilierung der Fremdstämme an den hochkultivierten, ökonomisch und politisch herrschenden Stamm ergeben. Die Oktobristen schließen aus ihrer Politik die Bedrückung der Fremdstämme aus. Aber sie können natürlich der in dieser oder jener Form vor sich gehenden Unterdrückung des russischen Volkstums durch die Fremdstämme nicht ruhig zusehen, sie nicht dulden. Sie wissen sehr gut, daß im Leben häufig genug summum jus sich als summa injuria erweist . . . Die Oktobristen können auf keinen Augenblick vergessen, daß Rußland vor allem für die Russen ist."

Diese Programmauslegung Gutschkows ist augenscheinlich aus der Notwendigkeit entsprungen, den von beiden Seiten verlautbarten Wünschen gerecht zu werden. Darum dürfte sie leider auch auf beiden Seiten keine volle Befriedigung erwecken. Das Prinzip der „Gleichberechtigung aller Nationalitäten" ist bereits des öfteren im Falle von Kollisionen mit der Forderung „Rußland vor allem für die Russen" zur bloßen Phrase herabgewürdigt worden, denn der Begriff der „Gefährdung der russischen Interessen" ist bekanntlich ein gefährlich dehnbarer. Auch in Sachen der „freiwilligen Assimilierung der Fremdvölker" werden starke Differenzen kaum zu vermeiden sein, denn über den Wert und die Höhe der eigenen Kultur dürften die betr. Völkerstämme berechtigterweise ihre eigene Meinung haben.

Gutschkow selber steht bekanntlich mehr auf dem rechten Flügel der Oktobristen, hat aber bisher speziell den Wünschen der russischen Reichsangehörigen deutscher Nationalität volles Verständnis entgegengebracht. Wie weit der Verband die Anschauungen ihres Führers teilt und in welcher Weise er das dargelegte Programm auszulegen beabsichtigt, wird sich wohl demnächst in der Duma zeigen, wo unsere Vertreter gemeinsam mit den Abgeordneten des Verbandes zu arbeiten haben werden.

Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten.

Folgende Resultate der gestern innerhalb der Wahlmänner-Versammlungen stattgehabten Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten übermittelt uns die Tel.-Ag. in 24 Depeschensendungen, denen wir das Folgende entnehmen. Es wurden gewählt:

In Livland: Aus der Zahl der Großgrundbesitzer: Hans Baron Rosen-Groß-Roop, Professor Baron Alexander Meyendorff-Klein-Roop; aus der Zahl der städtischen Vertreter: Stadthaupt von Pernau Oskar Brackmann, alle drei Glieder der Balt. Konst. Partei; — aus der Zahl der Bauern: Gesindewirt Martin Schulzenberg aus dem Dörptschen Kreise, gemäßigter Este.

Kurland: Baron Hamilkar Fölkersahm, mon.-konst., 53 J. alt, Universitätsbildung; Ernst Karlsberg, parteiloser Konservativer, 46 J. alt. Landwirt, Lette; Lazarus Nisselowitsch, K.-D., Jude, Rechtsanwalt in Petersburg.

Estland: 1) aus der Zahl der Großgrundbesitzer cand. jur. Baron Alfred Schilling-Paddas, konstit. Partei, 46 Jahre alt; in Reval: 2) aus der Zahl der städtischen Wähler cand. jur. Otto Benecke, konstit. Partei, Sekretär der Kreditgesellschaft, 58 Jahre alt; aus der Zahl der Gemeindebevollmächtigten der Gemeindeschreiber Alexander Terras, esth. Progressist, 32 Jahre alt, Absolvent einer Gemeindeschule.

Moskau: 1) aus der Zahl der Städter I. Kurie: Baron N. G. Tscherkassow, Rechter, Vorsitzender des Landschaftsamtes, Universitätsbildung, 54 J. alt. (Der Kadetten-Kandidat unterlag); 2) aus der Zahl der Städter II. Kurie: Stichwahl zwischen Kapterew, K.-D., und Baron Eugen Tiesenhausen, Oktobrist; gewählt: Tiesenhausen, Direktor der Sserpuchowschen Manufaktur; 3) aus der Zahl der Großgrundbesitzer: der Sekretär der II. Duma M. W. Tschelnokow, Kadett, 45 J. alt. (Der frühere Vizegouverneur Ssaburow unterlag); 4) aus der Zahl der Bauern: J. L. Spirin, Rechter, altgläubiger Kaufmann, Alphabet; 5) von den Arbeiterbevollmächtigten M. W. Ssacharow, Sozialdemokrat, Fabrikarbeiter, 26 J. Alphabet; 6) Baron Alexander Krüdener-Struve, Oktobrist, Fabrikdirektor.

Twer: Von den Bauern P. P. Dworjaninow, Rechter, Gemeindeältester, Alphabet; Großgrundbesitzer A. A. Lodyshenski, gemäßigt-parteiloser Progressist, ehem. Gouverneur; von den Städtern Edelmann J. J. Bolschakow, Anhänger der monarchischen Parteien, Hausbildung, Stadthaupt; ferner A. J. Troitzky, gemäßigter Fortschrittler; Priester N. P. Schubinski, Oktobrist; Rechtsanwalt W. P. Kuprianow, Rechter; Priester N. J. Gumilin Rechter; Priester A. S. Paskin, ehemaliger Adelsmarschall, Rechter.

Nowgorod: von den Bauern Jewsejew (Parteilos. Rechter), Alphabet; von den Städtern der Kaufmann Schulnik, (Okt.), hat Kreisschulbildung; von den Landbesitzern Polowzew (Okt.), hat Univ.-Bildung; außerdem Timirjasew (Okt.), ehem. Mitglied der 2. Duma (Universf.-Bildung) und Graf Benningsen (Okt.), Absf. der Rechtschule, Rumjanzew (Gemäßigter Parteiloser).

Tambow: Von den Gutsbesitzern Adelsmarschall Petrowo-Solowow (Okt.); von den Bauern Gemeindeältester Fomkin (Russ. Volksverb.), Dorfschulbildung; von der 1. Kurie der städt. Wähler Bezirksrichter Komoni (Okt.); von der 2. städtischen Kurie Petrow (Russ. Volksvern.), Universf.-Bildung.

Tula: von den Bauern Tschepelew (Rechter); von den Gutsbesitzern Rittmeister a. D. Fürst Urussow (Russ. Volksverb.), Abg. der 2. Duma; von der 1. Kurie der städt. Wähler Kaufmann Rastorgujew (Rechter); von der 2. städt. Kurie Kanzellist Krylow (Russ. Volksverb.), außerdem Kreis-Adelsmarschall Graf Wlad. Al. Bobrinski (Russ. Volksverb.), Universf.-Bildung; ehem. Abg. der 2. Duma; Kapitän a. D. Fürst Peter Iw. Schachowskoi (Russ. Volksverb.)

Kiew: Bauer S. Kowalenko, gemäßigt parteilos; von den Großgrundbesitzern Senateur Graf A. A. Bobrinski, Stadthaupt von Petersburg; von den Städten Priester K. Rosnatowski, Vorsitzender des Ortsverbandes des russischen Volkes.

Poltawa: von den Bauern der Kosak Urowitzki (Monarchist), mit Volksschulbildung; von den Gutsbesitzern Ehrenfriedensrichter Scheidemann (Kons.); von den Städten Pilipenko (Parteiloser Rechter), mit Universf.-Bildung, und der Vors. der Poltawaschen „Russischen Sobranje" Lehrer Gordijewski, mit Universf.-Bildung.

Jekaterinodar: von der Kosakenbevölkerung des Kubangebiets der Unterjessaul K. L. Barditsch (K.-D.), ehem. Abg. der 2. Duma.

Cholm: in der Cholmschen russischen Eparchie Bischof Eulogius, ehem. Abg. der 2. Duma. (Kons.).

In Kutais: der mingrelische Advokat Gegetschkowi (Soz. Dem.).

Kaluga: von den Bauern Kusowkow (Monarchist), hat Dorfschulbildung; von den Gutsbesitzern Dmitrjukow (Oktobrist). mit Universf.-Bildung; von den Städtern der Ingenieur Janowski. (Okt.), ehem. Abg. der 2. Duma; als 5. Abgeordneter ehem. Präses des Landschaftsamtes Teterewenkow (Okt.), ehem. Mitglied der 2. Duma.

Feuilleton.

Die Akteure im Harden-Moltke-Prozeß.

In dem großen Schmutz- und Sensations-Prozeß, der augenblicklich Deutschland in Atem hält, finden wir in der „Königsb. Hart. Z." folgende Silhouetten-Zeichnungen:

Harden.

Gerade als die Saaluhr den letzten ihrer silberfeinen Schläge austicken läßt, um die zehnte Stunde anzugeben, steht Maximilian Harden im Türrahmen. Er trägt eine voluminöse Reisetasche aus gelbem Leder, deren Inhalt — Manuskripte, kleine Schriften, Aktenblätter — er auf dem Tisch ausbreitet, den ihm der Gerichtsdiener anweist. Ein leiser Gruß nach den Tischen der Presse hinüber: dann entledigt er sich des Ueberrockes und man sieht ihn „stilisiert" gekleidet, im schwarzen, doppelknöpfigen Rock mit schmaler, schwarzer Krawatte. Das Haar scheint noch dicht, ohne jede Spur von Grau. Die meist wie verwundert blitzenden Augen sind rege, die Wangen bald grünlich blaß, bald hektisch gerötet. Ueber der Unterlippe ziehen sich die Grenzen zweier tiefgehender Faltenstriche hin. Bald hat man den Eindruck: ein Angeklagter, der sich seiner Haut zu wehren weiß. Bis obenhin steckt er voll fiebernder Anteilnahme, die ihne zwingt, seine Ansprachen und Erklärungen — aber auch die der Gegner — mit ausdrucksvollem Gestenspiel zu geleiten. Dabei agiert er gern mit dem schweren, grünen Bleistift, den er kaum aus der Hand läßt, oder greift zu der kleinen, eleganten Mappe, die — wie eine Büchse der Pandora — das Material zum Beweise aller der Niedrigkeiten und Dunkelmännereien zu enthalten scheint, die gleich finsteren Gespenstern aus diesem Saale herausflattern und Deutschlands guten Namen schänden werden. Seine Rede, nie stockend, von dem gepflegten, metallischen Organ des ehemaligen Mimen getragen, beherrscht ebenso die Form des Wortes, wie die Technik des geschickten Aufbaues aus mehreren Worten. Sowohl sein Temperament, das sich bis zu lodernder Leidenschaft steigern kann, wie seine kalte Galanterie sind die Folgeerscheinungen glänzender rhetorischer Berechnungskunst. Seine Apostrophen an den „Herrn Gegner", den „Herrn Privatkläger" sind die Verneigungen des Duellanten, der sicher ist, seinem Feinde in der nächsten Minute das Florett in die Brust zu bohren. Seine Stimme ist ein Instrument, von einem Virtuosen gespielt; ein Spiegel, dessen goldreines Glas auch die Gefühle reflektiert, die der Besucher zu haben — vorgibt! Sie ist ehern, starr, unbeweglich, wenn Harden sagt: „Mit diesen Artikeln habe ich einen politischen Zweck verfolgt. Ich werde nie ein Wort davon zurücknehmen!" Sie ist bebend von ungebändigter Leidenschaft, klingt hell wie eine Fanfare, wenn dieser Beichtvater so manches Hohen und Höchsten ausruft: „Ich kenne alles! Es sind hier die schwersten homosexuellen Verbrechen begangen worden. Ich sage das, weil es wahr ist, und weil ich die Gewohnheit habe, das Wahre zu sagen!" Sie ist das Gefäß des ätzendsten Hohnes, dringt, selbst zum Pianissimo gemäßigt, in die fernsten Winkel des Raumes, wenn Harden an den nicht erschienenen Inspirator aller dieser widrigen Dinge denkt und seinen Gedanken hastige Worte leiht: „. . . . Aber dieser Fürst . . . von Gottes Gnaden . . . er ist ja leider nicht hier." Und dieses Organ, dieser gedämpfte, warme Bariton wird auch zu den reizendsten Tricks verwandt, wie sie ein gallischer Verteidiger nicht besser ersinnen kann. Es ist die Rede von einem Briefe des Fürsten Eulenburg. Harden setzt sonor ein: „Und dieser Brief" — Pause, Rundblick, Abmatten der Stimmkraft — „er war in meinen Händen!" Oder der hitzige Sachwalter des Grafen Moltke wirft die Phrase von „abstrakten Tatsachen" hin; und der Gegner flüstert, ganz leise, in liebenswürdiger Haltung, etwas vorgeneigt: „Pardon — abstrakte Tatsachen . . . gibt es das?" Mittags, auf den breiten Stufen des Justizpalastes muß Harden einem Photographen sein jetzt totenblasses Gesicht mit den jetzt zusammengekniffenen Lippen zur Verfügung stellen. Aber nachmittags ist er wieder geistig und körperlich beweglich, elastisch, redebereit. Ein Meister im — Selbsttraining.

Graf Kuno Moltke.

Man hat ihn oft im Generalsrock, verklärt vom Glanze der überreichen Ordenszier, in der kaiserlichen Suite gesehen. Ist das noch derselbe? Der Flitter ist abgestreift, der Kopf mit der Hakennase, den matten Augen, der kleinen Tonsur inmitten krausen, schwarzen Wollhaars, mit den schmalen Bartstreifen am Saum der leicht geröteten Wangen und dem aufgesetzten, grauschwarzen Schnurrbart ist ja unverkennbar. Aber die Figur scheint zusammengesunken, verengert, seit sie den langschößigen Salonrock trägt. Der Gang ist unmilitärisch, schleifend geworden, die Stimme ohne Glanz und Kraft, besonders wenn sie bei der Abwehr einer Behauptung sich zu einem schwachen, monotonen Lachen aufschwingt. Und dennoch: auch dieser alte Militär hat die Kommandogewalt, die ihm sonst aberkannt ist, über Einen im Besitz behalten. Ueber sich selbst! Diese Verfügungskraft nutzt er nicht, wie sein Widersacher, aus, um Eindruck zu machen, unter den Zuhörern Freunde zu erwerben, den Richter, die Schöffen zu gewinnen. Wie eine Steinsäule sitzt er da. Seine toten, kalten Blicke gleiten selten über den Boden, bohren sich meistens starr in die leere Luft. Die einzige Geste, die sich Kuno Graf Moltke, der ehemalige Stadtkommandant von Berlin, gestattet, ist die, daß er mit den schmalen Fingern die Schnurrbartecken aufwärts richtet. Dann umstieben ihn die Details aus seinem Leben wie Hagelschlossen. Dann sieht er in seinen Alkoven, sieht den preußischen General im Lichte der obszönsten Karikatur. Aber kaum beugt sich dieser krampfhaft straff getragene Rücken ein wenig: kaum wankt die Stimme, der das Ohr des deutschen Kaisers eine Zeitlang gern zuhörte, eine Minute lang; kaum werden dem Anwalt ein paar hastige Worte zugeworfen. Dann bietet dieser Eherne wieder all dem die Stirn, was wie ein Speichelstrahl seine Stirn besudelt. Wahrlich: Kuno v. Moltke mag ein Schwärmer, ein Mystiker, mag alles das sein, dessen ihn sein Gegner beschuldigt. Aber die Tapferkeitsprobe hat er heute abgelegt.

Die Verteidiger.

Der Münchener Justizrat Max Bernstein, der für Harden spricht, ist ein Temperament, sein Gegner, der preußische Justizrat v. Gordon, ein Fanatiker. Man merkt es wohl, daß den Nebenberuf des baierischen Juristen mildere Genien schmücken: daß er gewöhnt ist, erst den Menschen, dann den Paragraphen Audienz zu erteilen. Aeußerlich eine Erscheinung, wie man sie eher hinter den Holzplatten der Bräuhaustische, als auf dem Poetenbänkel zu finden meint. Auf kurzem, dickem Körper ein Kopf mit rötlich strahlenden, runden Hängebäckchen, zerbissenem Schnurrbart, und dickem, grauweißem, an der Seite geteiltem Haarschopf. Auf der plumpen Nase sitzt der Kneifer so locker wie auf der bogig gewölbten des Grafen Kuno von Moltke. Aber sobald die Sprache in Aktion tritt, ändert sich das Bild. Dieser Mann ist kein „Macher": und er hat alle Mühe, seinen Klienten in Schach zu halten, wenn dieser halblaut gezischelte Worte, ein helles Lachen in die Rede des gegnerischen Anwalts wirft, oder diesem, aufspringend, den Trumpf eines Dokumentes entgegenhält, das in der nächsten Sekunde einen Umschwung der Dinge herbeiführen muß. Dann aber steht er selbst auf, er, der Justizrat und Poet dazu, Max Bernstein aus München, stemmt die geballten Fäuste gegen die Tischplatte, als wolle er in diesen Fäusten seine Leidenschaft zusammenpressen, daß sie sich nicht rühre, und spricht. Und die Stimme hat den etwas täppischen Einschlag des bajuvarisch-bäuerischen Jargons, aber die edle Reine der Ehrlichkeit. Gewiß, auch dieser Jurist kann steinhart sein, wenn er der unter seinen Fragen wie unter brutalen Griffen zusammenzuckenden Exgräfin Moltke erbarmungslos das Eingeständnis ihrer Schicksale in allen Einzelheiten erpreßt. Aber seine Appelle an die Gentlemangefühle des Gegners sind nicht die Aeußerungen der Rhetorik, sondern die der Empfindung. Ein unerbittlicher Vasall der Wahrheit, aber auch ein Parteigänger der Herzensbildung, dem die Waffen der Redekunst gut in die Hände passen. — Sein „Gegenpaukant", der Berliner Justizrat, dessen dunkle Haarflut über einem blassen, nervösen Gesicht aus der Stirn gestrichen ist, läßt sich mehr von Rücksichten, aber auch mehr vom geschriebenen Recht beeinflussen. Er plädiert mit scharfen, militärisch anklingenden Nasalen und heftigem In-den-Nacken-Werfen des Eifererkopfes.

Ufa: von den Bauern der Baschkir Muhammed Tukajew (Moham. Frakt.), ehem. Abg. der 2. Duma, Alphabet; von den Gutsbesitzern Julius Blumenthal (Linker), Deutscher, Lutheraner; von den Städtern Rechtsanwalt Guton (K.-D.) und Lehrer Scharufuddin Machmedow (Moham. Frakt.); außerdem Kutlug Muhammed Tewkelew, Oberst a. D. Absolvent des Pagencorps, Adelsmarschall (Mohmmedaner), ehem. Abg. der 2. Duma, und der Tischler Kossorotow (Soz.-Dem.), mit Elementarbildung; von den Arbeitern Ali Oskar Sartlanow (Moham. Frakt.) und der Rechtsanwalt (hier wird das Telegramm unverständlich).

Witebsk: von den Bauern Amossenok, parteiloser Rechter mit Hausbildung; Großgrundbesitzer Ssagunow, zu den Oktobristen neigend; von den Städtern Doppelmeier, zu den Oktobristen neigend, Absolvent einer Kriegsschule; ferner Kammerherr N. Jewreinow, Landwirt, parteiloser Rechter; Landwirt M. Jermolajew, russ. Volksverband, Absolvent einer Stadtschule; der altgläubige Priester F. Nikolajewitsch, monarchischer Parteianhänger.

Petrosawodsk: von den Bauern Kleinhändler S. G. Gomanow, Absolvent einer 2-klassigen Schule; Grundbesitzer Landhauptmann N. N. Nejelow, Mittelschulbildung; Seminar-Vizedirektor K. J. Kasansky, alle drei gemäßigt-parteilos.

Tiflis: Von den kaukasischen Eingeborenen: der grusinische Journalist Tschcheidse (Linker K.-D.); die Wahl des russischen Vertreters wurde aufgeschoben.

Orenburg: Von den Gutsbesitzern Pokrowski (Soz.-dem.), Absolvent des Berginstituts; von der 1. Kurie der städtischen Wähler der Arzt Terebinski (Friedl. Erneuerer); von den Bauern Gemeindeschreiber Wladimirow (parteilos).

Ssimbirsk: Von den Bauern Gemeindeältester Ssirotow (parteilos), mit Elementarbildung; von den Gutsbesitzern Fabrikant Protopopow (Okt.).

Wjatka: Stadthaupt Baschkirow (Rad. Linker), Kreisschulbildung; von den Bauern Gemeindeschreiber Kropotow (Linker), Elementarschulbildung; von den Kleingrundbesitzern Geistlicher Popow (K.-D.). Ferner sind gewählt: S. Pipjagow, K.-D., Inspektor einer geistlichen Schule; W. Putjatin, Linker, Fabrikdiener; Bauer J. Astrachanzew, Sozialrevolutionär, Absolvent einer 2-klassigen Schule, Schlosser; M. Bakin, K.-D., Hochschulbildung, J. Mersljakow, Linker, Alphabet.

Shitomir: Von den Bauern Nikitjuk (Monarchist); Temir Chan Schura; von den Gutsbesitzern W. W. Wolkonski (Monarchist).

Im 4. Kaukasischen Kreise in Dagestan Gaidarow (Progressist) und der Ingenieur Beck in Derbent.

Chersson: Von den Bauern Stortschak (Rechter), von den Gutsbesitzern Dudnikow (Rechter), von den Städtern Muschkewitsch (Russ. Volksverb.) und Wolochin (Rechter); außerdem die Rechten Nowitzki, Ssargani und Kelepowski, Ludwig Lütz (Deutscher, Oktobr.), Buzki (Rechter), Graf Stenbock-Fermor (Rechter). — Ssargani, Kelepowski und Lütz waren bereits Abgeordnete der 2. Duma; Kelepowski ist der bekannte Radaumacher.

Ssamara: Ehem. Glied der 2. Duma; J. S. Kljushew, S. O. Lawrow, Adelsmarschall A. J. Kowsan, Bauer A. J. Nowikow, Kaufmann S. G. Kisselew, Arzt N. W. Shdanow, Kaufmannssohn A. A. Popow, Bauer M. D. Jelissejew, Edelmann N. W. Lwow, A. J. Marow — alle Oktobristen; Vorsitzender der Gouvernements-Semstwo A. A. Uschakow, gemäßigt-parteilos; Bauer W. F. Alexandrow, zu den Oktobristen neigend.

Minsk: Graf Al. Tolstoi (Gemäß.), von der bäuerlichen Kurie Naliwaiko (Rechter), von den Gutsbesitzern Generalleutnant a. D. Mesenzew (Rechter), von den Städtern Kapitän a. D. Gustav Karlowitsch Schmidt (Monarchist), Redakteur, dessen Wahlrecht von den K.-D. so heftig angegriffen wurde; außerdem Lehrer Pawlowitsch (Rechter), Priester Jakubowitsch, (Rechter), ehem. Abg. der 2. Duma, Priester Ssolowjewitsch (Rechter), Gemeinderichter Jurkewitsch, Elementarbildung (parteilos), Jermoltschik (Rechter), Elementarbildung, Kuptschinski (Rechter), Elementarbildung — alle griechisch-orthodox.

Kischinew: Von den Bauern D. P. Gulkin, Landarbeiter; von den Großgrundbesitzern P. N. Krupenski, Glied der 2. Duma; von den Städtern W. J. Schlischow (?), Rechtsanwalt; A. J. Tretjatschenko, Glied der 2. Duma, Veterinär, rechtgläubig; ferner Priester N. Gepetzki; Hausbesitzer A. D. Kara-Wassil-Kalula, rechtgläubiger Grieche; A. K. Demjanowitsch, Glied der 2. Duma, Kaufmann; katholischer Armenier P. W. Sinadino, Glied der 2. Duma; W. J. Purischkewitsch, Glied der 2. Duma, Russischer Volksverbändler; die übrigen sind rechtsstehende Glieder der Bessarabischen Zentrumspartei.

Kowno: Von der russischen Bevölkerung des Gouv. Kowno: J. M. Kowalenko (Rechter), Dirigierender des Kontrollhofs.

Ssimbirsk: A. G. Bykow (parteil. Progressist), Elementarbildung, Sekretär der Kreis-Landorganisations-Kommission; A. A. Berestowski (Kadett), ehem. Vorsitzender der Kreis-Landschaftsverwaltung, Mittelschulbildung; P. A. Pontussow (Rechter); Vorsitzender der Kreis-Landschaftsverwaltung, Mittelschulbildung; Großgrungbesitzer-Kurie: A. A. Motowilow (Rechter), Glied der Gouvernementsbehörde, Hochschulbildung.

Orel: Von den Bauern Gemeindeältester Rubzow; von den Städtern Melnikow (Okt.), Kreisadelsmarschall Wassil (partl. Rechter); von den Gutsbesitzern Adelsmarschall Wetschinin; außerdem Wladimirow (Monarchist), Adelsmarschall Fürst Tanischew (Okt.), Adelsmarschall Nowitzki (Okt.), Patulow (Okt.). Als Letzter gewählt: A. A. Fedorow, Oktobrist, Adelsmarschall. Baron Wrangell, K.-D., unterlag.

Shitomir: Städtische Kurie: P. W. Beresowski, Gehilfe des Vorsitzenden der Ortsgruppe des russ. Volksverbandes; höhere Bildung.

Ssimferopol: Bauernkurie: Heinrich Galwas (rechter Oktobrist), Glied der Perekoper Kreis-Landschaftsverwaltung, Deutscher, mit Elementarschulbildung; Grundbesitzerkurie: S. D. Sacharow (Rechter), Bauer, häusliche Bildung; Städtische Kurie: N. M. Pankejew, Kadett, Ehrenfriedensrichter, Hochschulbildung; M. M. Marsajew (Kadett), ehemaliger Rechtsanwalt, Armenier. W. E. Falzfein (Oktobrist), Ehrenfriedensrichter, Deutscher, Hochschulbildung; J. Mursa Multi Sade (Rechter), Oberst a. D., Mittelschulbildung.

Rjasan: Von den Bauern Lukaschin (gem. Parteil.), von den Gutsbesitzern Jeropkin (Okt.); von den Städten Fabrikant Barbuikin (gem. Progresist), Ssafonow (Okt.); außerdem Reichsratsmitglied Fürst Wolkonski (Okt.) und Gutsbesitzer Leonow (Okt.).

Tschernigow: Von den Bauern Landmesser Basilewitsch (Rechter); von den Gutsbesitzern Kammerherr Glebow (Rechter); von den Städtern: Staatsrat P. F. Rodionow (Rechter); Arzt J. S. Klimenko (Oktobrist).

Poltawa: W. Ostrogradski, Rechter, Lyzeist; St. Lukaschewitsch (Rechter), Hochschulbildung, Exdeputierter; P. Malama, (Oktobrist), Stabsrittmeister a. D., Mittelschulbildung; N. Komarezki (Rechter); Graf J. Kapnist, Rechter, Agronom; Dm. Gerzewitz, Rechter, Ingenieur; Wl. Miloradowitsch, Monarchist, Mittelschulbildung; G. Narozki, Monarchist, Adelsmarschall, Hochschulbildung.

Stawropol: Von den Bauern J. E. Roschkow, Gemeindeältester, gemäßigt-parteilos; von den Grundbesitzern N. T. Iwanow rechter Kadett, Stadthaupt v. Stawropol; ferner N. J. Ljachnitzky, Rechtsanwalt, gemäßigter Linker.

Jaroslaw: Grundbesitzerkurie: Fürst J. A. Kurjakin, Oktobrist, Kammerjunker, Hochschulbildung. A. P. Koshewnikow, parteiloser Gemäßigter, Glied der Kreis-Landschaftsverwaltung, häusliche Bildung. Städtische Kurie: S. A. Eltekow, Kadett, Rechtsanwaltsgehilfe, X. D. Andrejew, parteiloser Gemäßigter, Bauer, Elementarschulbildung, A. S. Ssokolow, parteiloser Gemäßigter, Geistlicher.

Wilna: Von der russischen Bevölkerung des Gouvernements Wilna: G. G. Samyssłowski, (parteil. Rechter), in Lokalfragen zu den Oktobristen neigend, Gehilfe des Prokureurs des Bezirksgerichts A. A. Werakssin, Vorsitzender der Ortsgruppe des russ. Volksverbandes, Geistlicher.

Ssmolensk: Bauernkurie: G. J. Feodorow, (Rechter), Fähnrich a. D., häusliche Bildung, Grundbesitzer. N. A. Chomjakow (Oktobrist), Adelsmarschall, Hochschulbildung. Städtische Kurie: N. M. Ljutow (Oktobrist), Fabrikant; M. E. Michailow (Rechter), Stadthaupt von Belsk, häusliche Bildung. Opotschinin (Okt.); Telininski Tanzow (Okt.); Feodorow, Chomjakow, Opotschinin und Tanzow sind ehem. Abg. der 2. Duma.

Perm: Von den Edelleuten F. F. Kondratjew, Fortschrittler, mit Hausbildung; von den Grundbesitzern Petrispolatow, Priester mit Mittelschulbildung, Fortschrittler; von den Städtern M. A. Wassiljew, zu den Kadetten neigend, Stadthaupt, Hausbildung; ferner K. M. Petrow, K.-D., Setzer mit niederer Bildung; von den Arbeitern N. M. Jegorow, niedere Bildung; P. G. Ustinow, parteilos, nicht weiter rechs als Kadetten, niedere Bildung, Glied der Landschaftsverwaltung; Bauer A. F. Bobjanski, Fortschrittler, Rechtsanwalt (??); Generalleutnant a. D. W. A Stepanow, K.-D., Berg-Ingenieur; Priester J. W. Titow, Gemäßigter.

Orenburg: Wladimirow (Parteil. Rechter) Baiburin (K.-D.), Muselmann, der Arzt Schemetow (Monarchist), der Atamann Balalajew (Parteil. Rechter); der Geistliche?? (Telegramm unverständlich.)

Pensa: Von den Städtern Kaufmann Ewstifejew (Rechter), Elementarbildung; von den Gutsbesitzern Bitowitsch (Rechter); Fürst Wolkonski (parteil. Rechter); Kaufmann Andronow (Gemäßigter); von den Bauern: Akimow; außerdem Mosenzew (Rechter) Abs. des Pagencorps.

Jelissawetpol: Für die Gouvernements Baku, Jelissawetpol, Eriwan sind gewählt: Halil Beck-Hadschi, Baha Ogla Hashamedoi, Muselmann-Partei, Glied der II. Duma; Johannes Sagate (arm. Soz. dem.), Armenier, Glied der II. Duma.

Jekaterinodar: Von der Bevölkerung des Terek-Gebiets J. T. Pokrowski, radikaler Linker.

*

Das Ergebnis der bisher gemeldeten Wahlen ist ein fragloser Sieg des rechten Flügels der Duma. Von den bisher gewählten 206 Abgeordneten sind 82 ausgesprochen konservativ, d. h. den Monarchisten, Rechten, dem Volksverbande 2c. angehörend. Die Oktobristen haben gut abgeschnitten, wenn auch das Zentrum hinter den Erwartungen zurückgeblieben zu sein scheint, während die Kadetten einen deutlichen Mißerfolg zu verzeichnen haben.

Bis 12 Uhr nachts des gestrigen Tages sind gewählt worden 206 Reichsduma-Abgeordnete. Davon sind 12 russische Volksverbändler, 1 russ. Grenzmarkenverbändler, 1 Glied der Russkoje Ssobranje, 8 Bessarabische Zentrumsparteiler, 46 Oktobristen und 3 zu ihnen Neigende, 1 Friedlicher Erneuerer, 15 Kadetten, 6 Glieder der muselmännischen Fraktionen, 6 Glieder der Baltischen Konstitutionellen Partei, 6 Sozialdemokraten, 1 Sozialrevolutionär, 1 Glied der armenischen Partei. 11 bezeichnen sich als Monarchisten, 55 als Rechte, 9 als Gemäßigte, 2 als Konservative, 5 als Linke, 7 als Progressisten, 1 als gemäßigten Konstitutionalisten, 5 als gemäßigte Progressisten, 2 als extreme Linke und 1 als Parteilosen.

Zum Wahlrecht im Baltikum

hatte die „Rishsk. Myssl" geschrieben: „Das Baltikum wird bewohnt von 129 000 Russen, 1 070 000 Letten, 884 000 Esten, 165 000 Deutschen, 61 000 Juden und 75 000 Seelen verschiedener anderer Nationalitäten. Das Wahlrecht für die Reichsduma haben aber 116 Deutsche, 54 Letten und Esten, 10 Juden, 5 Russen und 1 Pole. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, wie abnorm das Resultat der Wahlen ist. Besonders fallen die 5 russischen Wähler neben den 116 Deutschen in die Augen, obgleich die Zahl der Bewohner beider Nationalitäten nahezu die gleiche ist. Des weiteren ist ersichtlich, daß die 2 000 000 Letten und Esten zusammen zweimal weniger Wähler haben als die 165 000 Deutschen.

Dazu bemerkt, wie die „Rig. Ztg." referiert, die „Latwija": „Schade nur, daß das russische Blatt nicht näher erklärt, warum das Wahlrecht ein so ungleiches ist. Früher war es ein ganz anderes: von den Deutschen des Baltikums kam beispielsweise kein einziger in die Duma. Die Wahl Ssols in Riga und das Resultat der radikalen Wahlen in Livland hatten jedoch zur Folge, daß das Wahlgesetz stark geändert und den Gutsbesitzern Livlands das Uebergewicht über die radikalen Bauern gegeben wurde. Die Gutsbesitzer Kurlands haben noch nicht ein solches, weil dort das Resultat der Wahlen nicht ein so radikales war; wenn aber die dortigen Wähler auf dem Lande und in den Städten nicht gegen die sozialistischen und radikalen Bestrebungen in Zukunft aufzutreten verstehen werden, dann könnten sie dasselbe Wahlrecht, welches in Livland besteht, erleben."

Dorpat, 15. Oktober.

P A. Dem Unterrichtsminister ist es Allerhöchst anheimgestellt worden, Hauslehrer und Erzieher zu Lehrern an den Stadtschulen zu ernennen, da es an Kandidaten für diese Aemter fehlt.

Walkscher Kreis. Ueber die Lage wird der „Rig. Rdsch." u. a. geschrieben: Es herrscht auf dem flachen Lande überall Stille. Es gibt aber Zeichen, nach denen man diese Stille als eine unheimliche bezeichnen kann. Abgesehen von den in Friedrichshof und Borrishof geschehenen Ueberfällen, sind an Kirchhofsfesten in Adsel und Tirsen rote Fahnen entfaltet worden, deren Urheber kaum weit hergereist sein dürften. Und als mit polizeilicher Erlaubnis im P.schen die Deklamation von Dichtungen des Freiheitssängers vulgo Bankräubers Pleekschen gestattet worden war, da soll ein frenetisches Beifallsjauchzen des zumeist aus jungen Leuten bestehenden Publikums losgebrochen sein, das an die tollste Meetingszeit erinnert hat. Die Palme habe ein von einer 15-jährigen Kommerzschülerin vorgetragenes frivoles Lied der Aspasia sowie eine Dichtung des Schellen-Ede „Mein Vaterland trauert" davongetragen. Viele landische Wirte versicherten, daß es nur dem Militär und seinem öfteren Herumstreifen zu danken ist, wenn es Ruhe und eine verhältnismäßige Ordnung gibt.

Wolmar. Zur charakteristischen Lage wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben: Obwohl es der Gemeindeverwaltung eines im Kreise belegenen Gutes bekannt war, daß das Niederbrennen eines zur Gemeinde gehörigen Gesindes im Frühjahr 1906 wegen der revolutionären Gesinnung des Wirtes als Strafe verfügt war, beschloß eine Wirteversammlung, zu petitionieren, daß das Hauptgut verpflichtet werde, die qu. Gebäude aufzuführen. Der Ausschuß einer anderen Gemeinde verfügte, dem im Sommer d. J. wegen aktiver Betätigung während des denkwürdigen Jahres 1905 vom Amte suspendierten Lehrer den vollen Jahresgehalt auszukehren.

Riga. Zur Wahlkampagne hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die lettische Reformpartei einen Wahlaufruf erlassen, in dem das Wahlkartell mit der Balt. Konst. Partei u. a. wie folgt motiviert wird: Wir wissen es, daß wir in der Frage der einzuführenden Reformen oftmals in scharfen Kampf mit unseren deutschen Miteinwohnern nicht nur hier, sondern insbesondere in Petersburg, im Taurischen Palais, werden eintreten müssen, und dennoch haben wir es als eine unumgängliche Notwendigkeit angesehen, für die III. Reichsduma-Wahlen mit der baltischen konstitutionellen Partei ein Wahlkartell abzuschließen . . . Dieses Wahlkartell ist aus zwei Gründen geschlossen worden: um die Wahl eines Sozialdemokraten abzuwenden und die Wahl eines nationalen Letten aus Riga sicherzustellen, indem man dabei in allen anderen Fragen sich freie Hand und freies Handeln bewahrt. — — Die zur progressiven lettischen Gruppe gehörigen Wähler der II. städt. Kurie hielten Freitag eine Versammlung ab, auf der der Wahlkandidat dieser Gruppe, Advokat Ansberg, seine Programmrede hielt, aus der u. a. hervorging, daß er von 1903—1904 den früheren „Peterburgas Wehstnesis" geleitet habe, „der damals zwar eine möglichst liberale, aber keineswegs eine sozialdemokratische Richtung verfolgt habe." Seiner Ueberzeugung nach sei er russischer Kadett. Zur Frage, wie er zu der Sozialdemokratie stehe, äußerte Ansberg, daß wenn die Kadettenpartei sich für Kompromisse mit den Sozialdemokraten aussprechen sollte, er auch dafür sein werde.

— Proklamationen der lettischen Sozialdemokratie sind in Anlaß der bevorstehenden Rekrutenaushebung erschienen. In einem endlosen Wortschwall werde, wie die „Düna-Ztg." referiert, der Rat erteilt, sich der Wehrpflicht nicht zu entziehen sondern die Lehren der Sozialdemokratie eifrig im Heere zu verbreiten.

— Eine Volksversammlung auf dem Griesenberg wird, wie nach der „Rig. Ztg." verlautet, von den lettischen Demokraten geplant und eine Petition behufs Einholung der Genehmigung wird vorbereitet.

Estland. Die estländische Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hatte den Beschluß der Stadtverwaltung zu Weißenstein über die Eröffnung einer zweiklassigen Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache als ungesetzlich annulliert. Wie die „Rishsk. Myssl" aus „zuverlässiger" Quelle erfährt, hat der Generalgouverneur der estländischen Gouvernementsregierung mitteilen lassen, dieser Beschluß der Weißensteinschen Stadtverwaltung sei keineswegs ungesetzlich und habe daher zur Ausführung zu gelangen.

Reval. Die städtische öffentliche kostenfreie Bibliotek und Lesehalle ist, dem „Rev. Beob." zufolge, gestern eingeweiht worden.

Rappel. Dem Pastor Liiw sind, wie der „Oigus" berichtet, von seiner Gemeinde zwei Pferde zum Geschenk dargebracht worden. Von der für diesen Zweck gesammelten Geldsumme ist nach dem Ankauf ein ansehnlicher Betrag übriggeblieben, für den eine Droschke und Pferdegeschirre angeschafft werden sollen.

Talsenscher Kreis. Ein Raubüberfall auf das Aluppensche Gemeindehaus wird von den Rigaer Blättern gemeldet. Ueber den am Freitag stattgehabten Raubüberfall ist vorläufig nur so viel bekannt, daß 2 Bewaffnete ins

---

Frau v. Elbe (geschiedene Gräfin Moltke).

Die Märtyrerin dieses Prozesses. Eine schlanke Aristokratengestalt. Unter dem mit zwei seidenen Bandschleifen geschmückten Glockenhut sieht man ein feines, rassiges, junges Gesichtchen mit kleiner, sanft gewölbter Nase. Die klugen Augen sind schön und ausdrucksreich. Das russisch-grüne Promenadenkostüm mit dem Veilchentuff an der Taille ist von dezentem Schick und gibt einen geschmackvollen Farbengegensatz zu dem hochgesteckten Blondhaar. Bald aber mag man diese fesselnde Erscheinung nicht mehr mustern. Bald muß man wegsehen von dieser Frau, die vor hunderten neugieriger Augen ihren Leib, vom Mysterium der Mutterschaft längst geheiligt, jeder Hülle bar zu zeigen gezwungen ist. Kann sie's tragen? Die Stimme zittert. Die Aussage wird von lautem Schluchzen unterbrochen. Die Kehle ringt nach Worten. Die Blicke suchen Mitleid, die Hände Stützen. Dann kommt ein heiserer, verzweifelter Schrei: „Ich kann's nicht sagen . . . . !" Aber die Geschicklichkeit der Inquisitoren (von beiden Seiten her) leistet der Verzagenden Beistand. Und die schnell gewonnene Routine hilft die Fassung festigen, bis die Zeugin sich sogar zwischen den Fallstricken des Kreuz- und Querverhörs kühl, klug und gewandt zurechtfindet. Und dennoch: Hier ist die eine Heldin eines stillen Dramas, die sich eben jetzt abspielt und außerhalb desjenigen liegt, das zehn Jahre vor dieser Prozeßsensation das gräflich Moltkesche Haus aufrüttelte. Denn neben dieser Frau v. Elbe sitzt ihr blonder, hoch aufgeschossener Sohn, trotz des Leutnantsrockes noch jünglingshaft unbeholfen in Benehmen und in Worten. Er ist Zeuge, wie seine Mutter öffentlich die intimsten Reminiszenzen ihres Lebens preisgeben muß, wie gierige Augen in die heiligsten Winkel ihres Eigenbesitzes starren. Gewiß: auch auf diesem jungen Antlitz sah ich Fassung, volle Erkenntnis des Zwanges der Situation. Aber: wer weiß, ob diese Fassung nicht nur Maske, ein Deckmantel vor dem inneren Zusammenbruch ist?

Walter Turzinsky.

*

Ueber die Eindrücke des ersten Verhandlungstages begegnen wir in der „Nat.-Ztg." einer Ausführung, welche u. a. die Haltung der Frau v. Elbe in anderem Licht erscheinen läßt, als sie vorstehend geschildert worden ist. Der Artikel, der unseres Erachtens sehr beachtenswerte Gesichtspunkte für die Beurteilung des widrigen Prozesses und seiner Details aufstellt, führt aus:

„So ist denn dem Sensationsdrama Tür und Tor geöffnet: der Gerichtshof hat beschlossen, und er konnte wohl nicht gut anders, wollte er dem Angeklagten nicht die Möglichkeit entziehen, seine Behauptungen zu erhärten, — hat beschlossen, in die Beweisaufnahme einzutreten. Kurz nach 4 Uhr war es, als die Hauptzeugin, Frau Lili v. Elbe, frühere Gräfin Moltke, vereidigt wurde.

Was sich nun abspielte, spottet jeder Beschreibung. Niemand, der diesem Verhör beiwohnte, wird es je in seinem Leben vergessen, wie hier eine elegante, noch junge, noch hübsche Frau vor einer gedrängten Schar von mehreren hundert Männerköpfen das Intimste, Heikelste und Diskreteste aus ihrem Eheleben ausgesagt hat. Zu einem Ausschluß der Oeffentlichkeit sah das Gericht keinen Grund, da alle Punkte, die in dieser Vernehmung zur Sprache kommen sollten, schon vorher im ersten Teil der Verhandlung erörtert worden waren. Aber diese Furchtbarkeit dieses seelisch-moralischen Inquisitionsaktes, dem man nun beiwohnen mußte, hatte wohl keiner sich vorher klar gemacht — eines Inquisitionsaktes, bei dem freilich zu bemerken ist, daß die Gefolterte sich selbst der Marter ausgesetzt hat! Mit festem Willen und ohne mit der Wimper zu zucken, gab sie ihren Entschluß kund, alles zu sagen, was sie wisse. Das „Nichts verschweigen" und „Nichts hinzusetzen" der Eidesformel hatte sie mit besonderer Betonung gesprochen. Ein tiefer, unversöhnlicher Groll schien in ihr aufzusteigen, eine leidenschaftliche Gier, Vergeltung für qualvolle Jahre des Unglücks und des unsäglichen Kummers zu üben. Oefters zögerte sie, manches Wort wollte nicht über ihre Lippen und konnte nur durch den Umweg der Frage von ihr bestätigt werden — aber zum Schluß blieb kein Eckchen ihrer Ehetragödie mehr verhüllt. Der Zuhörer bemächtigte sich eine ungeheure, angespannte Erregung. Nicht nur der Frau, die sich in diese beispiellose Situation verstrickt sah, auch manchem Unbeteiligten aus der Korona traten vor innerer Aufregung die Tränen in die Augen. Als kurz nach der Vernehmung der Frau v. Elbe der Gerichtshof sich zu einer kurzen Beratung zurückzog, gab es auf den Bänken des Publikums lauten, erhitzten Streit, die Spannung wollte sich gewaltsam lösen . . .

Ein Gefühl des Widerwillens läßt sich unmöglich zurückdrängen . . . War es nötig, fragt man sich, daß solche Angelegenheiten des Schlafzimmers an die breiteste europäische Oeffentlichkeit gezerrt wurden? Eine Frau erzählt von ihrem früheren Gatten, Aug' in Aug' mit ihm, vor den Schranken des Gerichts Dinge, daß man glaubt, nicht recht gehört zu haben; der Mann läßt sie durch seinen Rechtsbeistand dagegen fragen, ob sie nicht damals gelegentlich dem Alkohol gehuldigt und an einem Tage einmal zweiundzwanzig Glas Rotwein getrunken habe . . . Es ist unter diesen Umständen mit lebhaftem Dank zu begrüßen, daß der Gerichtshof wenigstens die Anträge des Grafen Moltke abgelehnt hat, die nun ihrerseits neue Zeugen für die Eheskandale seines Hauses herbeizitieren sollten, um die Unglaublichkeit und Voreingenommenheit seiner ehemaligen Gattin zu erweisen. So wird wenigstens der weiteren Ausdehnung dieses forensischen Kolportageromans ein Riegel vorgeschoben werden.

Gewiß, die Kulissen dieses Sensationsschauspiels werden durch einen politischen Prospekt abgeschlossen. Es ist sicherlich gut und willkommen, daß der Intrigenwirtschaft unverantwortlicher Ratgeber in einem Falle einmal ein Ende bereitet worden ist. Aber man wird des Resultats nicht froh angesichts der Mittel, die zu seiner Erreichung dienten. Der Preis ist doch recht hoch. Mag immerhin durch die Verhandlung dieses Nachmittags auch ein Zusammenhang zwischen den behaupteten „Normwidrigkeiten" des Klägers Moltke und den politischen Zirkeln des Eulenburgkreises plausibel gemacht sein, der Weg, der zu dem Ziel führte, ist zu sehr von Schmutz und Schlamm bedeckt. Die schwüle Stimmung im Saale schien zu beweisen, daß diese Empfindung eine allgemeine war. Und wenn es eine „Kamarilla" gab, — ist diese Art der Beseitigung eine Gewähr für die Zukunft? Ist dies ein Zeichen politischer Gesundung, daß sie nur durch „Enthüllungen" solcher Art aus der Welt geschafft werden konnte? Man wird den üblen Nachgeschmack nicht los, der zurückbleibt . . ."

Mannigfaltiges.

Das Geschlecht v. Knorring, das, wie in unserem Sonnabend-Blatte mitgeteilt worden, durch Allerhöchsten Befehl vom 11. Oktober in der Person des Hofmeisters Alexei, des Stallmeisters Konstantin Egolf, des Zeremonienmeisters Ludwig, des Kammerherrn Michael, der Obersten Wladimir und Andreas, des Ehrenfriedensrichters Gustav, des Stabskapitäns Nikolai und Herrn Pontus v. Knorring baronisiert worden ist, gehört, wie wir u. a. im „Rev. Beob." lesen, zu den ältesten Adelsgeschlechtern. Es tritt bereits im Jahre 1189 auf dem Eichsfelde (Türingen) unter dem Namen de Othera (nach der gleichnamigen Besitzung, jetzt Uder) auf, nimmt im 13. Jahrhundert nach dem Wappen, einem Baumstumpf, den Beinamen Knorr an, der bald zum Geschlechtsnamen wird. In Deutschland stirb das Geschlecht, das in seinen letzten Generationen als freiherrlich bezeichnet wurde, im Jahre 1847 im Mannesstamme aus. In Kurland tritt es mit dem nämlichen Namen und Wappen, im Jahre 1441 auf, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß es schon um 1280 eingewandert ist. In diesem Jahre wurde ein aus Deutschland zugezogener Andres Knorring mit den nämlichen Gütern in Kurland belehnt, die noch durch Jahrhunderte dem Geschlecht gehören. Zu Ausgang des 16. Jahrhunderts beginnen Glieder des Geschlechts den Namen Knorring zu führen, vielleicht in Anlehnung an die Namensform in der Belehnungsurkunde von 1280, und seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ist der Geschlechtsname Knorring der übliche. Das Wappen bleibt anfänglich das alte, wird aber dann aus Unverständnis in einen Henkelkrug, in eine Ramme, ja wohl auch in einen Mörser verändert.

— Das Bennett-Rennen der Lüfte. Am vorigen Dienstag ist zwischen St. Louis am Mississippi und Asbury Park an der Atlantischen Küste (Staat New-Jersey) ein Luftballon-Rennen ausgefochten worden. In St. Louis ist der Aufstieg der acht Ballons, die sich um den Gordon Bennett-Preis der Lüfte bewarben, glücklich ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Hunderttausende wohnten dem Schauspiel unter lauten Ausbrüchen der Erregung und der Begeisterung bei. In Asbury Park landete als erster der deutsche Ballon „Pommern", Führer Erbslöh; er hat die etwa 1000 englische Meilen lange Fahrt von St. Louis in 39 Stunden 55 Min. zurückgelegt. Er hat den Gordon-Bennett-Preis der Lüfte mit etwa 25 Meilen Vorsprung vor seinem nächsten Rivalen, dem französischen Ballon „L'Isle de France" gewonnen.

— Dessau, 29. Oktober. Die im Hause ihres Sohnes, des Pastors emer. Benno v. Kügelgen, in Dessau lebende Frau Julie v. Kügelgen beging am 23. (10.) Oktober ihren 103. Geburtstag. Wie der „Tägl. Rundsch." geschrieben wird, erfreut sich die Greisin einer für ihr Alter bewundernswürdiger Frische sowohl in körperlicher wie in geistiger Beziehung. Sie ist die Witwe des 1867 in Bernburg gestorbenen herzoglich anhalt-bernburgischen Hofmalers und Kammerherrn Wilhelm v. Kügelgen, des Verfassers der bekannten „Jugenderinnerungen eines alten Mannes".

— Der Altruist. Tommy: „Mama, darf ich spielen, daß ich einen andern kleinen Jungen eingeladen habe?" — Mutter: „Gewiß, mein Junge." — Tommy: „Schön! Dann gib mir etwas Kuchen für ihn."

Gemeindehaus drangen und sich u. a. das Gemeindesiegel angeeignet haben.

Goldingenscher Kreis. Ueber Gutsverkäufe, die erfreulicherweise den Uebergang der Güter aus nichtdeutschen in deutsche Hände zur Folge haben, wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Die Güter Klein-Iwanden und Appusen, welche bisher einem Polen gehörten, sind von Fürst Lieven-Pelzen gekauft worden. Desgleichen ist das Rittergut Firckshof, welches bisher einem Dänen gehörte, an einen Deutschen, Herrn Ergang, verkauft worden.

Preekuln. Die Ortsgruppe Preekuln des Vereins der Deutschen eröffnete, wie die Blätter melden, in Gramsden am 8. Okt. die erste deutsche Elementarschule unter der Leitung von Pastor Stegmann. Am 18. Oktober wird die II. Elementarschule im Flecken Preekuln selbst am Reformationsfeste eingeweiht werden.

Petersburg. Ihre Majestät die Königin der Helenen hat sich an den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin mit dem Ersuchen gewandt, die Allerhöchste Erlaubnis zur Veranstaltung einer Kollekte im ganzen Reich für den Bau einer Kirche in Wybuty, Gouv. Pleskau, zu erwirken. Gleichzeitig bemerkte Ihre Maj. die Königin, daß die Großfürstin Olga Alexandrowna den Wunsch geäußert hat, alle Frauen, die den Vornamen Olga tragen, zur Darbringung von Spenden heranzuziehen. Wybuty gilt als Geburtsort der Hl. Großfürstin Olga. Der Premierminister teilte hierauf mit, daß er das Ersuchen der Königin an den Synod zur Berichterstattuug an Se. Maj. den Kaiser überwiesen hat.

— Es hat sich, nach der „Pet. Ztg." herausgestellt, daß die Zahl der nicht zugestellten Kuverts mit Wahldokumenten an die Reichsduma-Wähler für die Stadt Petersburg sehr groß sein wird. So sind z. B. allein für den St. Petersburger Stadtteil von 13.000 Kuverts 3000 (=25%) unbestellt zurückgekommen — zumeist wegen Ungenauigkeiten in der Adresse und in der Aufgabe der Namen der Wähler durch die nur notdürftig des Schreibens kundigen Hausknechte.

— Wie telegraphisch bereits gemeldet, wurde bei den Nachwahlen in der städtischen Kurie des Petersburger Kreises der Kadettenführer Wlad. Hessen gewählt, der ursprünglich von der Wahlkommission aus der Liste gestrichen gewesen war. Auch bei dieser Wahl hätte das Format der Wahlzettel eine beinahe ausschlaggebende Rolle gespielt. Wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, waren im ganzen 866 Wahlzettel abgegeben worden. Von diesen wurden 251 für ungiltig erklärt. Von diesen kassierten Stimmzetteln entfallen auf den Kandidaten der Kadettenpartei W. M. Hessen 242. Als Grund für die Ungiltigkeitserklärung gab die Wahlkommission die Nichteinhaltung des von der Wahlinstruktion vorschriebenen Papierformats an. Nach dieser Instruktion müssen die Namen der Kandidaten entweder auf einen ganzen oder auf einen halben Bogen Papier geschrieben werden. Die kassierten Wahlzettel entsprechen jedoch nicht dieser Vorschrift, da sie teils aus einem Viertelbogen, teils aus unbestimmtem Format bestanden . . . W. M. Hessen erhielt im ganzen 610 Stimmen; nach Abzug der ungiltigen 242 blieben ihm 368 Stimmen. Sein Gegenkandidat, der Kandidat der Oktobristen und Gemäßigten, Priester Werchowski, erhielt 237 Stimmen, von denen 9 für ungiltig erklärt wurden. — 19 Stimmen zersplitterten sich.

— An der Petersburger Universität hat sich eine studentische Fraktion des Verbandes des russischen Volkes gebildet, deren Vorsitzender einen von der russischen Presse reproduzierten Brief an Dr. Dubrowin gerichtet hat. Dieser beginnt: „Teures Schwarzhundert-Väterchen!" (Dorogoi tschernossotenny batjka!) und ersucht die große Familie des Verbandes um ihr Protektorat, unter dem die Fraktion mit flammendem Glauben für Orthodoxie, Selbstherrschaft und russisches Volkstum kämpfen werde. „Gott ist nicht in der Gewalt, sondern in der Wahrheit!"

— Der Prozeß in Sachen der Ermordung des Abg. Herzenstein ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 12. Okt. vom finnländischen Gericht in Kiwinebb niedergeschlagen worden. Zur Gerichtsverhandlung war kein Zeuge und kein Angeklagter erschienen: der Belastungszeuge Soldat Kriks war nicht erschienen, weil er unter Gericht steht und in Haft saß; die Volksverbändler Jusskewitsch-Krasskowski, Larischkin und Polownew hatten die russische Polizei nicht auffinden können, — endlich war auch Topolew (alias Gamsei Gamseitsch) nicht erschienen trotz seines Versprechens, sich zum nächsten Gerichtstermin einzufinden. Das Gericht ließ das Verfahren gegen Topolew dennoch fallen, da gegen ihn kein neues Material vorlag, und beschloß, die Untersuchung in der Sache einzustellen. Der Vertreter der Familie Herzenstein, der Senator Langenskjöld, behielt sich das Recht vor, neues Material zu sammeln und die Klage gegen die seiner Meinung nach schuldigen Mitglieder des russischen Volksverbandes, unter ihnen auch gegen Topolew, wieder aufzunehmen.

— Am 12. Oktober überfielen im Petersburger Vororte Wolynkino 4 Banditen den von einem Landwächter begleiteten Monopolbuden-Kassierer, nahmen ihnen ihre Revolver und 1300 Rbl. ab und flohen. Sie wurden jedoch vom Publikum und Schutzleuten verfolgt. Bei der Schießerei verwundeten sie schwer einen Schutzmann. Bei der Passagierstation der Baltischen Bahn traten ihnen Gendarmen und Schutzleute der Station entgegen und eröffneten auf sie ein Feuer. Die Räuber liefen nun nach verschiedenen Seiten, jedoch gelang es, zwei von ihnen zu verhaften. Sie wurden dabei so jämmerlich verprügelt, daß sie in besinnungslosem Zustande weggebracht werden mußten. Bei ihnen wurden eine Mauserpistole, ein Browningrevolver und der dem Landwächter abgenommene „Smith & Wesson"-Revolver vorgefunden. Den beiden anderen Banditen, die durch Drohungen einen Fuhrmann zwangen, sie zu fahren, und die das geraubte Geld bei sich führten, ist man auf der Spur, da die Nummer des Fuhrmanns bekannt ist.

Warschau. Ueber das Eintreffen der auf so geheimnisvolle Weise verschwunden gewesenen Gräfin Zamoiska im Warschauer Palais ihres Vaters erfahren die Residenzblätter: die Gräfin, nach der bereits die Detektivpolizei fahndete, erschien unvermutet im Palais ihres Vaters und sank erschöpft auf einen Sessel. Der alsbald konsultierte Hausarzt konstatierte ein Fieber von 40 Grad, erklärte den Zustand für besorgniserregend und verordnete der Kranken vor allen Dingen absolute Ruhe. Die von der Polizei fortgesetzte Untersuchung hat schon festgestellt, daß die vermeintliche Kleinrussin, welche sich auf der Station Malkin in das Coupé der Gräfin begab, diese selbst war. Was die Gräfin veranlaßt hat, sich umzukleiden und unkenntlich zu machen, ist vorläufig noch unbekannt. Wie es heißt, sei die Gräfin schon vor ihrem Eintreffen im Palais der Potockis in Warschau gewesen und hätte von dort die Reise nach Wien angetreten, sei aber aus unbekannten Gründen auf halbem Wege wieder nach Warschau zurückgekehrt. Fest steht gegenwärtig nur, daß die Gräfin etwas Außerordentliches erlebt hat, denn sonst ließe sich keine Erklärung für ihr extravagantes Benehmen und ihre hochgradige Nervenzerrüttung finden. — Einige Blätter behaupten, die Gräfin sei von leidenschaftlicher Liebe zu ihrem Kutscher entbrannt gewesen.

Lodz. Zum ersten Mal kann, nach den „Birsh. Wed.", für Lodz konstatiert werden, daß die Streikbewegung vollkommen erloschen ist.

P. A. **Tiflis.** Laut offiziellen Nachrichten ging am 11. Oktober abends der Postzug Tiflis-Batum von der Station Belogory mit einer kleinen Verspätung ab. Beim Abgang sprangen mehrere Bewaffnete auf die Lokomotive und befahlen dem Lokomotivpersonal, sich nicht von der Stelle zu rühren. Auf der 134. Werst hielten sie den Zug an, worauf 50 Räuber den Zug von beiden Seiten unter Salvenfeuer nahmen. Die aus 8 Soldaten bestehende Schutzmannschaft erwiderte das Feuer. Das Feuergefecht dauerte 45 Minuten. 10 Räuber drangen, indem sie mit Bomben drohten, in den Postwaggon; 4 von ihnen hielten Wache, während die übrigen 6 die Postsäcke zerschnitten. Nach dem Raub verschwanden die Räuber in den Bergen unter Zurücklassung von 4 Bomben, einem Gewehr und vielen Patronen. Ein Kondukteur ist getötet, ein Passagier tödlich verwundet, auch 4 Soldaten sind verwundet. Ein verwundeter Räuber ist von seinen Genossen getötet worden. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt worden. Aus Tiflis sind mit diesem Postzuge Wertpapiere für mehr als **170 000** Rubel abgeschickt worden.

P.A. **Kutais.** Zu dem Sonnabend gemeldeten Ueberfall auf den Postzug zwischen den Stationen Belogory und Dsenuly berichtet die „Tel.-Ag.", daß von den Räubern 10 Bomben geworfen und **51 920** Rbl. geraubt worden sind.

Helsingfors. Der Staatsausschuß des Landtages hat sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, jetzt endgiltig mit 10 gegen 10 Stimmen, wobei durch das Los die Entscheidung herbeigeführt wurde, zu Gunsten der Ausbezahlung der Militärkontribution von 20 Millionen Mk. an die russische Staatskasse ausgesprochen.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Okt.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird an der Kaiserfahrt nach England nicht teilnehmen. Der Kanzler sieht sich mit Rücksicht auf die Vorbereitungen für die parlamentarischen Arbeiten zu seinem Bedauern nicht in der Lage, noch im Laufe des Monats November Deutschland zu einer Reise, die fast zwei Wochen in Anspruch nehmen könnte, zu verlassen.

Unter der Aufschrift „Der Kaiser und der Harden-Prozeß" berichtet die „Information": Im Auftrage des Kaisers wohnt der Reichstags-Stenograph Dr. Neufert der Verhandlung im Prozeß Moltke-Harden bei, um dem Kaiser nach jeder Verhandlung einen ausführlichen Bericht der Vorgänge im Prozeß zu geben. Der Kaiser liest jeden dieser stenographischen Berichte, die ihm sofort nach Einlauf überbracht werden müssen, persönlich durch und läßt sich dann auf Grund dieser eingehenden Berichte hin und wieder Vortrag halten. Neben Dr. Neufert hat auch Kriminalkommissar v. Treskow Auftrag, ständig an den Verhandlungen teilzunehmen, um den Kaiser über den kriminellen Teil der Verhandlungen zu informieren.

Der Reichs- und Staats-Anzeiger widmet dem hingeschiedenen Fürsten Wilhelm zu Wied, dem Bruder der Königin von Rumänien, einen Nachruf, in dem es heißt: „Ein treuer Mitarbeiter an den Aufgaben des Reichs und des preußischen Staats ist in dem Entschlafenen dahingegangen. Wie der Fürst in seinen ersten Mannesjahren auf den Schlachtfeldern für die deutsche Einigung mitgekämpft hat, so galt in den Zeiten des Friedens seine Hingabe allen patriotischen Werken. Als Mitglied der Kolonialgesellschaft, als Mitbegründer des Flottenvereins hat er ebenso vorbildlich gewirkt wie in seiner Teilnahme an den Arbeiten der Gesetzgebung und Verwaltung in Staat und Provinz als langjähriger Präsident des Preußischen Herrenhauses und des rheinischen Provinziallandtages..."

Oesterreich.

Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." aus Graz kam es am vorigen Donnerstage vor der Universität zwischen deutsch-nationalen Studenten und der klerikalen Burschenschaft „Karolina" zu einem Zusammenstoß, bei dem drei Studenten ernstlich verletzt wurden.

In Ofen-Pest demonstrierten die klerikalen Studenten gegen den Abg. Eötvoes wegen eines den Klerikalen unangenehmen Artikels. Mehrere hundert Studenten stürmten das Café, in dem sich Eötvoes befand. Sie zertrümmerten die Fenster und demolierten die Möbel, bis die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm.

Frankreich.

Die Pariser Blätter bringen spaltenlange Berichte über den Berliner Skandal-Prozeß. Während die Nationalisten und Sozialisten über die Verderbnis Deutschlands frohlocken, schreibt das „Echo de Paris": Die tragischen, grotesken oder schlüpfrigen Einzelheiten des an unserem Blick vorüberziehenden seltsamen Schauspiels überraschen und betrüben die Ausländer, nachdem man so lange von dem tugendhaften Deutschland gesprochen hat. Man hüte sich aber vor dem Aberglauben einer gänzlichen Verderbnis: das Volk bleibt hier wie überall in der Hauptmasse gesund."

Italien.

Aus Calabrien, das soeben wieder von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden ist, dem, wie gemeldet, allein an Toten 200 Menschen zum Opfer gefallen sind, wird eine höchst peinliche Entdeckung gemeldet. Vor zwei Jahren hat der König von Italien nach dem großen Erdbeben Calabrien besucht und dort einen besonders traurigen Eindruck von dem zerstörten Städtchen Parghelia empfangen. Als nun jetzt das Kriegsschiff „Regina Elena", das den König von den sizilianischen Flottenmanövern nach Gaeta zurückbrachte, die calabresische Küste umfuhr, befahl der König zu landen, da er sehen wollte, welche Fortschritte der Wiederaufbau von Parghelia gemacht habe. Und zu seinem größten Erstaunen, zu seiner sprachlosen Entrüstung fand er, wie man den „Leipz. N. N." schreibt, alles fast noch auf demselben Fleck wie vor zwei Jahren: die Häuser zerfallen, die Mauern eingestürzt, die Straßen ungangbar. Auf seine Fragen erhielt er trostlose Antworten: die politischen Behörden hätten sich nie blicken lassen, Geld sei nur in sehr kleinen Beträgen gekommen (obwohl 2½ Millionen zur Verfügung standen), und man erziele von den Komitees nur Enqueten, aber keine Hilfe. — Der König, der selber eine halbe Million gegeben hat, soll außerordentlich erbittert sein und verlangt von der Regierung eine energische Untersuchung. In welcher Richtung man die Diebe des Geldes auch diesmal zu suchen hat, zeigen die Anklagen, die der sozialdemokratische „Avanti" gegen den Neapeler Chefredakteur des „Scarfoglio" erhebt, er habe nämlich Schulden in der Höhe von 40 000 Lire mit gestohlenen Erdbebengeldern bezahlt. Wegen dieser Anklage schwebt gegenwärtig ein Prozeß vor dem Römischen Landgericht. Wie immer er aber ausgeht, nach dem Besuch des Königs in Parghelia wird die Aufklärung wohl nicht ausbleiben können.

Holland.

Vom Haag aus wird nunmehr amtlich bekannt gegeben, daß der Deutsche Kaiser am 20. November an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern" in Amsterdam eintreffen und nach einem Galadiner im dortigen Schlosse nach dem Haag abfahren wird.

Spanien.

In Spanien lösen sich die Elementar-Katastrophen in kaum unterbrochener Folge ab. Die jetzt schon einen Monat andauernden sintflutartigen Regengüsse verursachen fortgesetzte Ueberschwemmungen in Catalonien und Aragon. Nun trat auch der Ebro über seine Ufer und überschwemmte Tortosa bis zur Kathedrale. Ein von Valencia kommender Zug soll in den Ebro gestürzt sein. — Aus Lerida kommen ebenfalls Hiobsposten. Allenthalben ist ungeheurer Schaden angerichtet, viele Verbindungen sind unterbrochen.

Marokko.

Einer Aufforderung des Generals Drude entsprechend, wird die Marseiller Firma Schneider, die durch das Bombardement von Casablanca unterbrochenen Hafenarbeiten dort wiederaufnehmen und so beschleunigen, daß 1908 alles fertig ist.

In Rabatt sind zwei weitere deutsche Deserteure der Fremdenlegion eingetroffen. Die Gesamtzahl der deutschen Deserteure beträgt zurzeit 13. Sie haben Zuflucht bei ihren Landsleuten gefunden.

Lokales.

Der Winterfahrplan unserer Eisenbahnen tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Während der Postzug von Petersburg nach Riga seine bisherige Abgangs- und Ankunftszeit (8 Uhr abends und 6 Uhr abends) beibehalten hat, wird der Postzug von Riga nach Petersburg wohl zur bisherigen Zeit (10 Uhr vorm.) abgelassen, trifft jedoch infolge gesteigerter Fahrgeschwindigkeit 15 Minuten zeitiger (8 Uhr morg.) in Petersburg ein.

Der Personenzug von Petersburg nach Riga fährt wie bisher (8 Uhr 45 Min. morg.) ab. — Ankunft in Dorpat 5 Minuten früher wie bisher (12 Uhr 48 Min. nachts). — Abfahrt von hier unverändert (1 Uhr 3 Min. nachts). Eintreffen in Riga 10 Minuten zeitiger (8 Uhr 30 Min. morg.).

Die beiden gemischten Züge aus Petersburg (8 Uhr 30 M. abends und 11 Uhr 55 M. nachts) behalten ihre bisherigen Abgangszeiten bei und langen wie früher (6 Uhr und 8 Uhr 5 M. morg. in Taps an. Von dort trifft der gemischte Zug hier unverändert (4 Uhr 50 M. nachm.) ein. Abfahrt von Dorpat 5 Minuten früher wie bisher (5 Uhr 5 M. nachm.). Ankunft in Walk unverändert (9 Uhr 10 M. abends).

Die bisherigen gemischten Züge Nr. 16 (Riga Abgang 5 Uhr 10 Min. abends — hier Ankunft 12 Uhr 20 M. nachts) und Nr. 15 (hier Abfertigung 5 Uhr 40 M. morg., Riga Eintreffen 1 Uhr 25 M. nachm.) kommen für den Lokalverkehr nach dem Winterfahrplan nicht mehr in Betracht, da sie nur noch zwischen Riga und Walk den Verkehr vermitteln.

Der aus Walk nach hier wie bisher (5 Uhr 35 M. morg.) abgefertigte gemischte Zug trifft unverändert (9 Uhr 30 M. morg.) in unserer Stadt ein; Weiterfahrt von hier wie bisher (11 Uhr 1 M. vorm.).

Die beiden mit unveränderten Abgangszeiten von Taps ausgehenden gemischten Züge (9 Uhr 44 M. ab. und 1 Uhr 41 M. nachts) werden ihre bisherigen Ankunftszeiten in Petersburg beibehalten (7 Uhr 15 M. morg. und 10 Uhr 5 M. vorm.).

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge von hier nach Reval und umgekehrt sind dieselben geblieben, und der bisher aus Reval um 7 Uhr 10 M. abends ausgehende Zug wird in Dorpat 5 Minuten früher, um 12 Uhr 48 Min. nachts, eintreffe.

Die Züge zwischen Dorpat und Werro resp. Pleskau haben einige kleine Aenderungen erfahren; der bisher von hier nach Pleskau abgehende Morgenzug wird jetzt 5 Minuten früher, um 5 Uhr 5 M. nachm., expediert, Eintreffen in Walk, Abfahrt daselbst und Ankunft in Pleskau unverändert (9 Uhr 10 M. abends, 1 Uhr 28 M. nachts und 6 Uhr morg.). Der von hier nach Walk um 9 Uhr 40 M. morg. abgelassene Zug trifft wie bisher 12 Uhr 15 M. tags in Walk ein — Abfertigung dort jedoch 25 Minuten zeitiger, um 4 Uhr 30 M. nachm. — Eintreffen in Pleskau 25 Minuten früher (9 Uhr 55 Min. abends). Der bisher in Pleskau um 8 Uhr 55 M. abends fällige Zug fährt jetzt 45 Minuten später ab (9 Uhr 40 M. abends), Ankunft in Walk und Abfahrt daselbst unverändert (2 Uhr 20 M. nachts und 5 Uhr 35 M. morg.), Eintreffen in Dorpat wie bisher (9 Uhr 30 M. morg.).

Die zwischen Walk und Pleskau verkehrenden Kurierzüge weisen auch kleine Zeitveränderungen auf. Der aus Walk abgelassene Kurierzug wird 5 Minuten später, um 11 Uhr 6 M. nachts, abgelassen, Eintreffen in Pleskau wie bisher (2 Uhr 30 M. nachts) — wogegen der aus Pleskau um 1 Uhr 15 M. nachts auslaufende Kurierzug 14 Minuten zeitiger in Walk anlangt (4 Uhr 44 M. nachts). Abfahrt dort und Eintreffen hier unverändert (5 Uhr 35 M. morg. und 9 Uhr 30 M. morg.).

Heute Vormittag wurden mit dem Postzuge 63 Gefangene und Verbrecher nach Riga abgeschoben, da das hiesige Gefängnis überfüllt ist. —h.

Sämtliche Restaurants, Bierlokale sowie die Monopolbuden, welche sich in nächster Nähe der Rekruten-Kommission befinden, müssen während der Geschäftsstunden der Rekrutierungs-Kommission geschlossen sein, und zwar: vom 15.—20., 23.—25., 27.—30. Oktober; 2.—15. November und am 13. Dezember, dem Tage der Absendung der Rekruten. —h.

Der Herausgeber des „Wabadus", Herr J. Laas, hat, wie der „Fsamaa" hört, die Genehmigung erhalten, sein Blatt von nun ab täglich erscheinen zu lassen.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag versuchten Diebe, den großen Regulator, wecher sich im Vorhaus der Sternwarte befindet, fortzutragen. Sie hatten bereits die an die Wand geschraubte Uhr abgerissen, aus derselben den Perpendikel und ein Gewicht gestohlen; das Uhrglas hatten sie infolge von Unvorsichtigkeit zerschlagen und dann, durch den dadurch verursachten Lärm erschreckt, die Flucht ergriffen. — Bis der Regulator wieder in Ordnung gebracht ist, können die Uhrmacher ihre Uhren nur am Sonnabend von 1—2 Uhr mittags regulieren. —ch.

Helene v. Engelhardt-Abend — also ein ganzer Abend für eine baltische Dichterin! Das ist neu, aber ob berechtigt und lohnend, dürfte für viele eine Frage sein. Gibt's denn überhaupt wirkliche, echte baltische Dichter? Ja, ein paar Namen werden wohl mit Achtung genannt, aber das ist auch alles. Das alte Lied von den Propheten, die nichts in ihrem Vaterlande gelten! Was kann aus Nazareth Gutes kommen? — Die meisten geben sich gar nicht einmal die Mühe, es kennen zu lernen.

Helene v. Engelhardt sollten wir Balten aber alle kennen — sie hat uns viel zu sagen. Seit 40 Jahren tönt ihre Leier. Was das 19-jährige Mädchen, dem Dichter wie z. B. ein Friedrich v. Bodenstedt „von Herzen Heil auf den Weg" wünschten, versprach, das hat die reife, abgeklärte Frau überreich gehalten. Acht selbständige poetische Editionen hat sie der Oeffentlichkeit übergeben, eine große Reihe von Gedichten und Prosaaufsätzen sind in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen erschienen, mehrere Bände von Gedichten und ein großes nordisches Epos harren in ihrer Mappe der Veröffentlichung. Es sei hier auf die Sammlung „Kritischer Stimmen über die Werke Helene v. Engelhardts" hingewiesen, die in der Buchhandlung von Glück unentgeltlich zu haben ist. Da finden wir einen vollen Chorus uneingeschränkter Anerkennung, zusammengestellt aus den Blättern des In- und Auslandes. Kritiker von Ruf sind darin einig, daß Helene v. Engelhardt zu den bedeutendsten deutschen Dichterinnen überhaupt gehört; sie wissen ihre elementare, poetische Kraft, ihre souveräne Formbeherrschung, ihre Originalität, ihre Vielseitigkeit im Inhalt, den markigen, männlichen Zug in ihrer Poesie usw. nicht genug zu rühmen. Und ihre Muse sollte uns nicht für einen Abend unter ihrem Zauberbanne halten können? Der angekündigte Abend wird es beweisen.

Nur ein Hinweis auf diesen Abend und nicht eine Besprechung der Darbietungen sollen diese Zeilen bieten. Das Programm weist reiche Abwechselung auf. Es will nach einer literärischen Würdigung der Dichterin in alle Gebiete der Dichtkunst unserer Sängerin einführen. Das Künstlerpaar — der Mann Helene v. Engelhardts, Prof. Louis Pabst, ist nicht nur Klaviervirtuos, sondern auch fruchtbarer Komponist — soll an diesem Abend allein zu Worte kommen. Manche Liedesperle, die, wie ein Kritiker sagt, „förmlich nach einer Melodie verlangt," wird durch unsere bewährten Sängerinnen zu schönem Vortrag gelangen. Der Stimmungsgehalt der Dichtungen, die von Herrn Regisseur Duwe rezitiert werden, soll durch farbenreiche lebende Bilder zu erhöhter Wirkung gelangen. Kurz — die Furcht vor Monotonie ist unberechtigt, ein ästhetischer Genuß zweifellos.

Es bleibt nur zu wünschen, daß unser Publikum die würdige Ehrung der Dichterin, die schwer leidend bereits zur Kur in Wiesbaden weilt, durch zahlreiches Erscheinen unterstützt.

Schon seit 2 Wochen veranstaltet auf dem Polizeiplatze der Pattegraph der Pariser Firma Gebr. Patté Seancen von lebenden Photographien, von denen manche Bilder als besonders naturgetreu hervorgehoben zu werden verdienen. So muß u. a. das Winterbild ganz besonders hervorgehoben werden, auf dem die ganze Winterlandschaft und besonders der Schneefall eine selten treue Wiedergabe erfahren. Außer mancherlei ernsten, dem Leben entnommenen Szenen werden auch humoristische Bilder vorgeführt, welche ihre Wirkung auf die Lachnerven bei Klein und Groß nie verfehlen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

—Rs— **Riga,** Sonntag, den 14. Oktober. Heute sind auf der Rigaer Wahlmänner-Versammlung zu Reichsduma-Abgeordneten Livlands gewählt worden: Baron Rosen-Groß-Roop, Gesindewirt Schulzenberg aus Kawast, das Stadthaupt O. Brackmann-Pernau und Baron Alexander v. Meyendorff.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Lublin, 14. Okt. Gestern abend wurde ein Gefängnisaufseher auf der Straße ermordet.

Tambow, 14. Okt. In der Nacht entdeckte die Polizei, die eine Haussuchung in den dem Gefängnisse nächstliegenden Häusern vornahm, im Kotschetkowschen Hause einen unterirdischen Gang von 20 Faden Länge, der bis zur Gefängnismauer reichte. Man fand darin verschiedenes Arbeitsmaterial sowie 6 an der Weiterführung des Ganges arbeitende Personen. In der Kotschetkowschen Wohnung fand man 1 Browning und Patronen mit 2 vergifteten Kugeln. Es wurden 8 Sozialrevolutionäre verhaftet. Darunter befindet sich auch ein gegen eine Kaution aus der Haft entlassener Arrestant.

London, 26. (13.) Oktober. (Reuter.) In dichtem Nebel stießen zwei Züge der elektrischen Bahn bei der Station West-Hampstead zusammen. Nach dem offiziellen Bericht wurden 12 Passagiere verwundet, darunter 3 schwer.

Venedig, 27. (14.) Okt. Sämtliche Flüsse und Bergströme des Gebiets sind über die Ufer getreten. Der Verkehr wurde stellenweise unterbrochen. In Rovigo sind die unteren Stockwerke der Häuser unter Wasser. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Madrid, 27. (14.) Okt. Der König und die Königin mit dem Prinzen von Asturien reisten in Begleitung des Ministers des Auswärtigen nach Frankreich ab.

Konstantinopel, 27. (14.) Okt. Im Wilajet Usküb wurden die grausam verstümmelten Leichen von 8 Bulgaren gefunden, die wahrscheinlich von einer serbischen Bande ermordet sind. Die Konsuln der Vertragsmächte besuchten den Ort des Verbrechens. Im Gebiete der Karadagh-Bergkette wurden in der letzten Woche 13 Personen ermordet. Die Konsuln der Vertragsmächte forderten eine strenge Untersuchung und Haussuchungen in den serbischen Dörfern.

Washington, 27. (14.) Okt. Offiziell wird der Tag der Abfahrt des amerikanischen Geschwaders in den Stillen Ozean auf den den 13. Dez. festgesetzt. Nach einer längeren Beratung mit dem japanischen Gesandten erklärte der Staatssekretär, zwischen den Vereinigten Staaten und Japan herrschten keinerlei Differenzen, auf Grund welcher die Entsendung der amerikanischen Flotte in den Stillen Ozean einen unliebsamen Charakter annehmen könnte.

New-York, 27. (14.) Okt. Der erwartete Zustrom von Gold hat eine optimistischere Stimmung hervorgerufen. Aus Europa und Südamerika werden 5 Millionen Dollars erwartet. Man hofft einen Teil des Goldes zu erhalten, der in nächster Zukunft aus Südafrika nach England importiert werden soll.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Donnerstag, den 18. Oktober, als am Reformationsfest (nicht erst den 21. Okt.)

Anmeldung zur Kommunnion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Am Reformationsfest estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln und Flugblättern um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.5	766.0	764.5
Thermometer (Centigrade)	1.9	1.8	3.4
Windricht. u. Geschwind.	SE.5	SSE.4	SE.4
Relative Feuchtigkeit . .	93%	91%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.2
2. Maximum d. gestern +6.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Zur geneigten Beachtung

empfiehlt

eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte

neue Sorte Tabak

„Идеалъ"

¼ ℔ 28, 34 u. 40 Kop., ⅛ ℔ 14, 17 u. 20 Kop.

Gesellsch. S. Gabal
Jurjew.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxlet	Verunreinigung
11. Oktob.	91	Adele Toming, Annenhoffsche Str. 37	Lieferantinnen.	28	7,2	*
11. „	608	Liisa Lätti, „ „ 34		38	6,8	*
11. „	176	Karl Jakowitz, Rathshof, Markthändler		30	7,0	*
12. „	160	Jaan Ilp, Annenhoffsche Str. 37a	Lieferanten.	32	7,0	*
12. „	158	F. G. Faure, Franzenshütte		33	6,6	*
12. „	404	Armin Schulmann, Ropkoy		34	7,0	*
12. „	—	Karl Weber		35	7,0	*
13. „	214	Joseph Grünwald, Lunia	Markthändler.	41	6,2	*
13. „	535	Jaan Leppik, Rathshof		33	7,0	*
13. „	585	Peter Ronk, Forbushof		29	7,0	*
13. „	281	Peter Annuk, Lunia		35	7,8	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad bei Schmants n. Soxlet	Verunreinigung
10. Oktob.	19	Alexander Niemand, Petersb. Str. 6	Schmant	11	—	7	*
10. „	238	Liisa Kusik, Fischerstr. 24	„	16	—	7,2	*
10. „	217	Katharina Stimo, Ilmazahl	Saurer Schm.	20	66	—	—
10. „	111	David Laane, Lunia	„ „	19,5	64,5	—	—
11. „	190	Jaan Mõldre, Joora, Lieferant	Schmant	10,5	—	6,2	*

Markthändl.

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Fremde Bestandteile
8. Oktob.	Julie Rohk, Alt-Kõlliz	Küchenbutter	12	77	19	—
8. „	Leena Waski, Alexandershof	„	12	91	8	—
8. „	Hans Kubja, Talkhof	„	23	88,5	9	—
8. „	Alexander Marguson, Heiligensee	„	5	89	10	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxleht nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Unterbreche meine Praxis

am 23. Oktob. auf ca. 6 Wochen

R. Mathiesen.

Von der hiesigen Stadt-Polizeiverwaltung ist dem in der Langenstr. Nr. 14 wohnhaften **Andres Mägi** eröffnet worden, dass laut seiner Petition ihm vom Herrn Livländischen Gouverneur gestattet worden ist, im Laufe eines Jahres

freiwillige Gaben

zu sammeln, nachdem er am 17. Juli 1905 durch den **Brand** seiner unversichert gewesenen Häuser verarmt ist.

Ein kl. Mädchen, 1 Monat alt, ungetauft, wird als

Pflegekind

abgegeben — Marienstr. 25, Q. 8, 2. St.

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

Arthur Usthal.

Preis 80 Kop.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

W C

lener Onditorei.

Johannisstr. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Schönen

Schleuder-Honig

à 30 Kop. pr. ℔

erhielt wieder

M. Paul,

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Aparte Neuheiten

in Pelz-Colliers, äusserst preiswert

K. Stahlberg.

Gold- u. Silbersterne

à 5 Kop. — Altstr. 2.

Fertige Handarbeiten

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Rasiermesser

Haarschneide-Maschinen
Bartschneide- „
englisch. u. deutsch. Fabrikate
Rasierpinsel
Rasierbecher
Streichriemen
in grösster Auswahl bei

P. Bokownew.

Schrödersche Pianinos

nach neuestem Modell angekommen. Vertreter für Dorpat und Umgegend Pianoforte-Magazin

J. Rässa, Johannisstr.

In **Mühlenhof** (Kirchsp. Kamby) stehen 80 Faden (7-füssige × ¾ Ar.) grob gespaltenes trockenes

Birkenholz

zum Preise von 3 Rbl. 50 Kop. pr. Faden zum **Verkauf.**

Die Gutsverwaltung.

Kräftiger Mittag

in und aus dem Hause wird verabfolgt **Hotel de Russie.**

Abgeschmäntete Milch

2 und 3 Kop. Stoof, täglich zu haben in der Milchhandlung Peplerstr. 11 und Ecke der Rigaschen u. Sternstr.

H. Luiga.

Gute Speisekartoffeln

u. **Gemüse** liefert ins Haus C. Puck, Ratshof. Bestellungen werden entgegengenommen Petersburger Str. Nr. 78, in der Milchhandlung.

Ein grösseres Grundstück

nebst gut eingeführtem Geschäft und Werkstätte, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. durch Hrn. von Magnus, Karlowa Str. 26.

Unzählige Dankschreiben!!

für Versand

Cheviot „Tricot-Prima".

Ohne jedes Risiko. — Was nicht convenieret wird zurückgenommen und Geld retourniert auch ohne Angeld.

Der praktischeste Stoff, gewebt aus weichen Cheviot — schwarz glatt oder auf schwarzem Grund graue Punkte od. prachtvolle Carrées.

Für Abschnitt 4½ Arschin für compl. Herrenanzug. **Rb. 5 25 K.**

Ebensolcher Ausfertigung besserer Qualität englische Sorte für Abschnitt 4½ Arschin. **Rb. 8 75 K.**

Bei Bestellung von 3 oder mehr Abschnitten auf ein Mal, wird das Futter für sämtliche Abschnitte **ganz unentgeltlich beigefügt.**

Bestellungen adressieren Stadt Lodz, Fabrik Kamwollner u. Wollner Erzeugnisse Gesellschaft „Progress".

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:

Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückskasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.

Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.

Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.

In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.

An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.

Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen

Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Nrn. 2 M. 60 Pf.

Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Hamburg, den 23. Oktober 1907.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	24./10.	Postdampfer	Blücher.
„ „	26./10.	„	President Grant.
„ „	31./10.	„	Amerika.
„ „	2./11.	„	Pretoria.
„ „	9./11.	„	Patricia.
„ „	14./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16./11.	„	President Lincoln.
„ „	21./11.	„	Blücher.
„ „	23./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./11.	„	Amerika.
Nach Boston:	26./10.	„	Bethania.
„ „	5./11.	„	Badenia.
Nach Baltimore:	26./10.	„	Bethania.
„ „	5./11.	„	Badenia.
Nach Philadelphia	30./10.	„	Armenia.
„ „	8./11.	„	Barcelona.
Nach Neworleans:	5./11.	„	Pontos.
Nach Westindien:	24./10.	„	Schwarzburg.
„ „	25./10.	„	Odenwald.
„ „	26./10.	„	Georgia.
Nach Mexico:	25./10.	„	M. C. Holm.
„ „	28./10.	„	Allemannia.
Nach Ostasien:	30./10.	„	C. Ferd. Laeisz.
„ „	30./10.	„	Spezia.
„ „	10./11.	„	Habsburg.
„ „	15./11.	„	Ambria.
„ „	20./11.	„	Saxonia.
„ „	30./11.	„	Sambia.
Arabisch-Persischer Dienst:	29./10.	„	Sicilia.
„ „ „	22./11.	„	Galicia.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 27. Oktober c. **Freitag, den 2. November c.**

I. Liederabend **II. Liederabend**

von

Ludwig Wüllner

unter Mitwirkung des Pianisten

Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Nachtstück (Mayrhofer).
2. Du liebst mich nicht — (Platen).
3. Prometheus (Goethe).
4. Erlkönig (Goethe).

II. Hugo Wolf.
1. Anakreons Grab (Goethe).
2. Fussreise (Mörike).
3. Der Gärtner (Mörike).
4. Der Trombour (Mörike).
5. Epiphanias (Goethe).

III. Richard Strauss.
1. Morgen (Mackay).
2. Sie wissens nicht (Panizza).
3. Sehnsucht (Lilienecron).
4. Das Lied des Steinklopfers (Henckell).
5. Cäcilie (H. Hart).

IV. Johannes Brahms.
Vier ernste Gesänge:
1. Denn es gehet dem Menschen (Prod. Salomo).
2. Ich wandte mich (Prediger Salomo).
3. O Tod (Jesus Sirach).
4. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete (Paulus an die Corinther).

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick

} aus „Winterreise" (W. Müller)

II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweint (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibts nicht dabei

} aus „Des Knaben Wunderhorn"

Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wilden bruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Conzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galleris) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Der Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.

Entré 10 Kop. à Personen.

Um Gaben bitten:

Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Eine Weissnähterin

bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Gesucht zum Verreisen eine

Bonne (Deutsche)

25 Jahre alt, die im Russischen und Tanzen Unterricht erteilen kann. Näh. v. 12—1 Uhr, Hôtel Bellevue № 7.

Gesucht zu 2 Kindern eine deutsche

Bonne

die täglich ins Haus kommt — Ausstellungst. 2, part., v. 4—6.

Auf eine gute **Obligation** auf einem Steinhause werden

2500 Rbl.

gesucht. Off. unter Chiffre „E. D." empfängt d. Ztg.-Exped.

Zwei Häuser

nebst Garten im II. oberen Stadtteil stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Offert. unter Chiff. „P. E." empfängt d. Ztg.-Exp.

Für die weibl. Arbeitsstätte wird zum Januar 1908 eine

Parterrewohnung

von 4—5 Zimmern a. d. Strasse, im Mittelpunkt der Stadt **gesucht.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Arbeitsstätte".

Eine Wohnung

von 3—5 Zimm. zu Ende Oktober od. Anf. Novemb., Sonnenseite, hochgelegen, gesucht. Off. sub „L. M. S." an die Exped. d. Bl.

Zwei junge, echte

Dachshunde

zu verkaufen — Techelferstr. 12.

Für Hunde

wichtige Neuigkeit für 65 K.!

Näheres gegen eine 7 Kop.-Marke durch **Ed. Jasitz,** St. Petersburg, Gatschinskaja, 1.

Deutscher Frauenbund.

Mittwoch, den 17. Oktob. im Saale d. Bürgermusse

Mitgliedsabend

Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Ressource.

Feier des Stiftungstages.

Diner

Donnerstag, den 18. Oktober

Beginn ½7 Uhr.

Näheres aus den beim Portier ausliegenden Zirkulär zu ersehen!

Die Direktion.

Verloren

v. Wallgraben b. z. Dampfboot ein brauner lederner **Handbeutel,** enthaltend e. Strickarbeit u. andere Kleinigkeiten. Abzug. gegen Belohnung — Wallgraben 19, b. Fr. v. Sivers.

Echte Foxterrier-Hündin

billig zu verkaufen — Magazin-Str. 6, parterre.

Vorsteher „Pointer"

weiss u. braungefleckt, ist **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. **G. Putnin** — Rathausstr. 7.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 500 (2 Br.); A. L. (3 Br.); Handlung; J. L.

Hierzu als Beilage Prospekt über „Galoschen d. Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Dienstag, den 16. (29.) Oktober 1907.

Inland.

Die bisherigen Resultate der Reichsduma-Abgeordnetenwahlen.

Die Tel.-Ag. meldete bis heute morgen über 327 vollzogene Abgeordneten-Wahlen. Von diesen 327 Reichsduma-Abgeordneten sind 19 russische Volksverbändler, 1 gehört zum russischen Grenzmarkenverbande, 1 zur „Russkoje Sfobranje", 8 zur Bessarabischen Zentrumspartei, 64 zum Oktoberverbande, 6 schließen sich diesem an, 3 sind Friedliche Erneuerer, 24 Kadetten, 1 schließt sich ihnen an, 6 gehören zur Muhammedanischen Fraktion, 6 zu den Baltischen Konstitutionellen Monarchischen Parteien, 9 sind Sozialdemokraten, 1 Sozialrevolutionär, 1 Daschnakzutjun (armenisch. nationaler Sozialist), 1 ist extremer Rechter, 36 halten sich zu monarchischen Parteien, 100 nennen sich Rechte, 11 Gemäßigte, 2 Konservative, 1 bezeichnet sich als Konstitutionellen Monarchisten, 1 als gemäßigten Konstitutionalisten, 3 zählen sich zu den äußersten Linken, 5 zu den Linken, 8 sind Progressisten, 9 gemäßigte Progressisten, 1 ist polnischer Nationalist, 1 ganz „Parteiloser."

Nach dieser Berechnung dürften 168 Abgeordnete zum rechten Flügel, 92 zum Zentrum (Oktobristen, Balt. Konstitutionelle, Friedliche Erneuerer 2c.) und 68 zum linken oppositionellen Flügel zu zählen sein (Kadetten und links von ihnen Stehende). Die dritte Duma ist mithin eine durchaus gemäßigte, in der die Konservativen den Ausschlag geben werden.

Da die Duma nach dem Gesetz vom 3. Juni d. J. 442 (anstatt 517) Abgeordnete zählt, sind noch 115 Abgeordnete zu wählen, die kaum eine bedeutendere Verschiebung in der Parteiverteilung verursachen dürften.

Die Reichsduma-Wahlen in Livland.

Sonntag um die Mittagszeit vollzogen, wie bekannt, die in Riga versammelten Wahlmänner Livlands die Wahlen der 4 Reichsduma-Abgeordneten Livlands. Es hatten sich von 78 Wahlmännern 77 versammelt, was als erfreulicher Beweis für das Interesse angesehen werden kann, das dieser wichtigen Angelegenheit entgegengebracht wurde.

Die im Lokal der Kleinen Gilde zu Riga zusammengetretene Versammlung leitete, wie wir im Bericht der „Rig. Rdsch." lesen, als Vorsitzender laut Gesetz der Livländische Landmarschall Friedrich Baron Meyendorff, der sich die Herren Rechtsanwalt Armin Lieven (Dorpat), Gaston Baron Wolff (Alt-Kalnemoise, Walkscher Kreis) und Peter Zihrul (Landwirt aus dem Walkschen Kreise) als Protokollassistenten erbat.

In erster Reihe war die Wahl eines Reichsduma-Deputierten aus der Bauerkurie vorzunehmen.

Das zur Denominierung von Kandidaten vorgenommene Stimmzettelskrutinium ergab: für den Landwirt Martin Schulzenberg 73 Stimmen, für den Wahlmann der Arbeiterkurie Jan Davidson 3 Stimmen und für den Landwirt August Loßmann 1 Stimme. Da letztere beiden Kandidaten nicht in Betracht kommen konnten, der eine, weil er nur eine Stimme hatte, der andere, weil er garnicht der Bauerkurie angehörte und folglich nicht das passive Wahlrecht besaß, so wurde über den Gesindeswirt des Dörptschen Kreises, Gemeinde Kawast, Martin Mart's Sohn Schulzenberg allein abgestimmt, welcher auch 73 Stimmen auf sich vereinigte, während keine gegen ihn abgegeben wurde. Die Arbeiter-Wahlmänner haben offenbar bei dieser Wahl bereits, ebenso wie bei allen weiteren, sich ihrer Stimme enthalten, wie aus den Stimmsätzen zu schließen ist. Der erwählte bäuerliche Reichsduma-Deputierte für Livland ist estnischer Nationalität und hat von allen bäuerlichen Wahlmännern den besten Bildungsgang aufzuweisen, da er über Realschulbildung verfügt. Seiner politischen Richtung nach gehört er der estnischen Fortschrittspartei Tönissons an.

Sodann schritt die Versammlung zur Wahl eines Reichsduma-Deputierten aus der Großgrundbesitzer-Kurie. Durch Stimmzettelskrutinium wurden als Kandidaten denominiert: die Kreisdeputierten Hans Baron Rosen (Groß-Roop, Wolmarscher Kreis) mit 47 Stimmen, Alfred v. Sivers (Euseküll, Fellinscher Kreis) mit 1 Stimme, Hermann v. Freymann (Nurmis, Wolmarscher Kreis) mit 5 Stimmen, Landrat Baron Pilar v. Pilchau (Aubern, Pernauscher Kreis) mit 8 Stimmen, Professor Alexander Baron Meyendorf (Petersburg) mit 4 Stimmen. Außerdem waren 7 unbeschriebene Stimmzettel abgegeben worden, während ein Zettel zwei Namen trug, also ungiltig war. — Da Herr v. Freymann eine Wahl ablehnte, gelangten außer Baron Rosen nur die beiden letztgenannten Kandidaten zum Ballotement. Landrat Baron Pilar v. Pilchau erklärte übrigens kategorisch, daß er eine Wahl nicht annehme, sondern nur aus dem Grunde über sich ballotieren lasse, um eventuell als Ersatzmann für den erwähnten Deputierten in Betracht zu kommen. Die Abstimmung ergab für Baron Rosen 56 Stimmen pro und 7 kontra, für Baron Pilar 44 pro und 80 kontra, für Baron A. Meyendorff 11 pro und 63 kontra. Als zweiter Reichsduma-Abgeordneter für Livland ist somit der Kreisdeputierte Hans Baron Rosen-Groß-Roop erwählt. Als sein Ersatzmann tritt Landrat Baron Pilar ein.

Sodann schritt die Versammlung zur Wahl eines Reichsduma-Deputierten aus der städtischen Kurie. Als Kandidaten wurden denominiert die Herren Brackmann, Stadthaupt von Pernau, mit 54 Stimmen, Georg Apping, Stadthaupt von Wolmar mit 20 Stimmen und Michael Lihz mit 1 Stimme. Zum Ballotement gelangten somit die beiden erstgenannten Herren, wobei Stadthaupt Brackmann, wie gemeldet, mit 54 Stimmen pro und 20 Stimmen kontra zum dritten Reichsduma-Deputierten für Livland erwählt wurde, während Stadthaupt Apping 21 pro und 53 Stimmen kontra erhielt. Sodann schritt die Versammlung zur Denominierung von Kandidaten für das vierte Reichsduma-Mandat für Livland. Bei dem Stimmzettelskrutinium wurden Stimmen abgegeben für Professor Alexander Baron Meyendorff 53, für den Journalisten Peter Pöld (II. städt. Kurie in Dorpat) 18, für den Privatanwalt Michael Lihz (II. städt. Kurie in Wenden) 4, für den Ehrenfriedensrichter Gutsbesitzer Konrad v. Knieriem (Muremois, Wolmarscher Kreis) 1. Das Ballotement ergab für Baron Meyendorff 53 Stimmen pro und 20 Stimmen kontra, für Pöld 23 Stimmen pro und 51 Stimmen kontra. Zum vierten Reichsduma-Deputierten für Livland ist somit der Professor Baron Meyendorff-Klein-Roop erwählt worden. — Nach Unterzeichnung des Protokolls wurde die Wahlversammlung um 2 Uhr 25 Min. geschlossen.

*

Kreisdeputierter Baron Rosen ist, der „Rig. Ztg." zufolge, im Jahre 1870 geboren und hat nach Absolvierung des Landesgymnasiums in Birkenruh auf ausländischen Universitäten und in Dorpat studiert; im Jahre 1893 erwarb er sich in Halle den Grad eines Dr. phil.

Stadthaupt Oskar Brackmann ist im Jahre 1841 geboren, hat in Dorpat und an ausländischen Universitäten Jurisprudenz studiert und ist seit Erlangung des Kandidatengrades zuerst als Stadtsekretär in Mitau, dann in verschiedenen Aemtern in Pernau tätig gewesen. Stadthaupt von Pernau ist er seit 1879.

Baron Meyendorff-Klein-Roop hat nach dem Besuch eines ausländischen Gymnasiums das Studium der Jurisprudenz an der Petersburger Universität absolviert und war sodann ständiges Glied der Kurländischen Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten. In der Folge hat er im Ministerium des Innern namentlich Landschaftsfragen bearbeitet und ist gegenwärtig Dozent an der Petersburger Universität und Inspektor an der Rechtsschule.

Das Werk der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse.

Der gedruckte Vorbote, welcher uns an das Nahen des Reformationsfestes erinnert und zugleich die Segnungen, welche wir evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen Rußlands unserer protestantischen Kirchengemeinschaft zu verdanken haben, uns vor Augen führt, ist, wie alljährlich, so auch diesmal kurz vor dem 18. (31.) Oktober ausgegeben worden — der Bericht „Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Werke ihrer Unterstützungskasse."

Was hat dieser Bericht uns für das verflossene Berichtsjahr, für das Jahr **1906**, zu sagen? Er muß leider feststellen, daß ein schwerer Druck auf den Gemütern lastet und in weiteren Kreisen die rechte Arbeitsfreudigkeit gesunken ist; dann aber mahnt er in eindringlichen Worten, nicht tatenloser Verzagtheit Raum zu geben und die Energie nicht erlahmen zu lassen — in der Verfolgung der großen Aufgaben, die wir Evangelische des Russischen Reiches auf dem Gebiete der Kirche und Schule von unseren Vätern überkommen und die wir mit ganzer Kraft fortzuführen haben.

Wie sehr dieser Appell begründet ist, beweisen die Einnahmen der Kasse an „Kollekten, Beiträgen, Vermächtnissen und Zinsen" für die letzten 4 Jahre. Es flossen im Jahre 1903 ein: 105,293 Rbl., im folgenden Jahre 1904 aber 85 548 Rbl., 1905 nur 81 355 Rbl., und endlich im Jahre 1906 auch nur 82 392 Rbl. „Welch' ein Rückschritt", bemerkt hierzu der Bericht, „von der Einnahme, zu der unser Werk sich im Jahre 1903 emporgeschwungen hatte, bis zu derjenigen des Jahres 1905! Möchte die kleine Steigerung, die für das Berichtsjahr zu verzeichnen ist, den Anfang eines stetigen Wachstums bedeuten."

Und die Ansprüche, insbesondere die des Schulwesens, sind von Jahr zu Jahr gestiegen und gerade auf dem Gebiete der Schule wird die Unterstützungskasse noch viel mehr als bisher leisten müssen.

Indem wir uns den einzelnen Bezirken des das ganze Reich umspannenden Unterstützungswerkes zuwenden, fassen wir zunächst den uns nächstliegenden Bezirk, die Tätigkeitssphäre des Nordlivländischen Bezirkskomitees, ins Auge.

Im Bericht des Nordlivländischen Bezirkskomitees wird eingangs des Ablebens zweier hochverdienter langjähriger Komitee-Mitglieder, des dim. Landrats Ottokar v. Samson-Kurrista und des Hrn. Oskar v. Samson-Rauge, der mehr als 21 Jahre dem Komitee als Direktor vorgestanden hat, mit Wärme gedacht; an des Letzteren Stelle ist der Sekretär A. v. Ekesparre getreten und zum Komitee-Mitgliede Landrat Baron Stackelberg-Kardis gewählt worden.

Nach dem Revolutionsjahre 1905 hat sich die Tätigkeit des Bezirkskomitees wieder in normaleren Geleisen fortbewegen können. Freilich, auf der im Jahre 1904 erreichten Höhe der Kollektenerträge ist es noch nicht angelangt; immerhin stehen den Einnahmen des Vorjahres mit rund 3723 Rbl. in diesem Jahr 4496 Rbl. gegenüber, obgleich wiederum aus 7 Gemeinden die Beiträge ausgeblieben sind. In den unserem Komitee zugegangenen Berichten findet sich nicht vereinzelt die Bemerkung, daß die deutschen Eingepfarrten den größten Teil der Beiträge aufgebracht haben, während die estnischen Gemeinden sich mit geringer Opferfreudigkeit an unserem Werk beteiligten. Wenn es auch in den Gemeinden estnischer Zunge nicht gänzlich an Liebe zur Unterstützungskasse gefehlt hat — so spendete in Carolen ein alter Wirt 25 Rbl. als Dankesopfer dafür, daß der frühere Pastor dieser Gemeinde ihn aus der griechisch-katholischen Kirche in den Schoß der evang.-luth. Kirche aufgenommen hatte, und schenkte eine Estin in Werro 100 Rbl. als Beitrag zur Abtragung der auf der Pfarre lastenden Schulden —, so liegt doch ob, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die lebendige Teilnahme an der Arbeit der Unterstützungskasse in diesen Gemeinden geweckt werden könnte.

In den Einnahmen unserer Pfarrteilungskasse ist ein Rückgang zu verzeichnen. Er erklärt sich aus der traurigen Tatsache, daß die durch die Revolution so schwer geschädigte Livl. Ritterschaft ihre jährliche Subvention für diese Kasse im Betrage von 1500 Rbl. pro 1906 kündigen mußte. Leider hat auch einer von den 4 Sprengeln des Nordlivländischen Bezirks, der Fellinsche, die Zahlungen der Gemeinden und Pastoren zum Besten dieser Kasse einstellen zu müssen gemeint.

Auch die Subventionierung von Schulen ist eingeschränkt worden. Bisher unterstützte das Nordlivländische Bezirkskomitee 3 Schulen, und zwar 1) die sog. Kirchenschulen von St. Johannis in Dorpat, 2) in Fellin, und 3) in Werro; nunmehr hat es den Beschluß gefaßt, die Subventionierung von privaten Schulen aus seinem Arbeitsprogramme zu streichen, und zwar auf Grund folgender Erwägungen: 1) die Subventionierung erfolgte bisher von dem Gesichtspunkt aus, daß die russifizierte Schule kein Interesse daran hatte, tüchtige Lehrkräfte für den Unterricht in der Religion anzustellen. Dazu wollte das Bezirkskomitee mithelfen. Nunmehr, wo die Schulpolitik der Regierung sich wesentlich geändert hat, muß das Bezirkskomitee die privaten Schulen den ins Leben getretenen Schulvereinen und Privatinstitutionen überlassen, um seine an und für sich schon beschränkten Mittel für seine eigensten Zwecke frei zu halten.

Das Bild der Zustände in den von der Unterstützungskasse subventionierten armen Pfarren im Nordlivländischen Bezirk hat sich nicht zum Besseren, sondern eher zum Schlechteren geändert — so in Werro, Testama und Gudmannsbach.

Das Arbeitsgebiet der Pfarrteilungs-Kasse hat sich im Berichtsjahre nicht erweitert: in Zintenhof und Kerro ist man nicht wesentlich vorwärtsgekommen und die Pfarrteilungs-Angelegenheit Torma-Lohusu zeigt nach wie vor ein Janusgesicht: während einerseits die ursprünglich geplante Abtrennung des Filials Lohusu-Awinorm von Torma wegen des hartnäckigen Widerstandes der Strandgemeinde Lohusu nicht von der Stelle rückt, ist der Eifer und die Opferwilligkeit für die Begründung eines eigenen Pfarrwesens in Awinorm groß. Eine Freude ist es, wie die Arbeit in Awinorm fortschreitet. Der Pastor vic. Nurm berichtet, daß das Pastorat bald vollständig fertiggestellt sein wird und daß mit dem Bau der Kirche ohne nennenswerte Beihilfe von außen nicht nur begonnen, sondern der Bau bereits bis zur halben Höhe der Mauern gefördert worden ist.

Ernstlich hat sich das Komitee mit der Pfarrteilungs-Angelegenheit von St. Marien in Dorpat beschäftigt — leider bisher resultatlos. Das vom Komitee akzeptierte Projekt des Pastors an dieser Pfarre, welches eine Teilung der Riesengemeinde (insgesamt etwa 29 000 Seelen) in eine estnische Stadt- und Landgemeinde befürwortete, hat auf dem Kirchenkonvent bedauerlicherweise keine Zustimmung gefunden, und die Pfarrteilungssache ist vorderhand wegen der Ungunst der Zeiten vertagt worden. Die Zustände in der Pfarre sind geradezu unhaltbare. Es wächst in Dorpat ein gottloses Proletariat heran, welches eine stete Gefahr für alles religiöse und sittliche Leben bedeutet. Das Bezirkskomitee wird daher im beginnenden neuen Jahr alles daransetzen, seinerseits nach Kräften für die Teilung zu wirken.

Und in nicht wenigen anderen übergroßen Gemeinden des Bezirks müßte durchaus eine Teilung vorgenommen werden. So stehen der Unterstützungskasse in unserer nächsten Nähe und in den seit alters wohlgeordneten kirchlichen Verhältnissen dringende Aufgaben bevor und nicht minder dringliche Aufgaben harren im ganzen weiten Reich, vor allem unter den Evangelischen in der Diaspora.

Ueber die Aufnahme der Arbeiten des Baltischen Konseils in den maßgebenden Regierungskreisen

hatte die „Rig. Ztg." vor einigen Tagen eine Petersburger Korrespondenz gebracht, in der gesagt war, daß man sich in den maßgebenden Sphären besonders für das livländische Projekt erwärmt habe. Die „Balt. Tgsztg." hatte dazu — speziell inbetreff der Zusammensetzung der Kreistage — gefragt, welchem Antrage diese Wärme gälte: dem ersten livländischen oder dem Dellingshausenschen, für

Feuilleton.

Spätherbst 1905. I.

Eine Reminiszenz aus Livlands Revolutionstagen
von Mag. J. Masing.

Die Nachricht, daß in Dorpat eine regelrechte Revolte ausgebrochen sei, traf abends hier ein. Nachher, um 9 Uhr, waren meine Frau und ich durch das Doktorat in den großen Garten gegangen, um unser Kind dort in frischer Luft einzuschläfern. . . Eigentümlicher Weise war der dunkle Garten heute besonders dunkel. Hinter den Bäumen, deren Umrisse gespenstig verschwommen sich ausnahmen, schien heute entschieden jemand zu lauern und plötzlich hervorstürzen zu wollen. Man hatte auch ein gewisses, nicht zu unterdrückendes Bestreben, beim Gehen öfters rückwärts zu schauen — selbstverständlich tat man solches nur so von ungefähr.

Wie nun allmählich alles seine Schärfe verliert, so war es auch hier der Fall. Man beruhigte sich nach einiger Zeit und fühlte sich ganz wohl. Es wurde sogar behaglich und gemütlich. Der Garten erschien weniger dunkel; das Licht der Laterne beleuchtete die Bäume und es gab ein stimmungsvolles Bild. Die schlimme Nachricht war vergessen.

Da — plötzlich ein Gerassel von mehreren Wagen in schnellem Tempo, ungewöhnlich zu dieser späten Stunde, ein durchdringendes Pfeifen vom Wege her, Stimmen, ein Ruf — „Hilfe!"

Das waren entschieden die Sozialisten, die nach Mord und Raub dürsten.

Mit aller Behaglichkeit war es zu Ende — selbstverständlich. In solchen Fällen strebt ein jeder ins Haus; wir auch. Auch ist es in solchen Situationen vorteilhafter, das Licht herunterzuschrauben; auch das befolgten wir. Da nun aber vorläufig durchaus nichts passierte, so wollte ich doch nachsehen, wie es draußen stehe. Es war nichts zu sehen. Die Wagen waren vorübergerollt und das Pfeifen und Johlen ertönte weiter, immer weiter und verhallte. — Das war der erste Abend im Zeichen des Schreckens in aufrührerischer Zeit.

Am Sonnabend verbreitete sich das Gerücht, daß die Herren „Sozialisten", alias Banditen und Mörder, zur Nacht hier eintreffen würden, um liebenswürdigst einige Ueberfälle zu veranstalten und vor allem „den Pastor von der Kanzel zu holen". Da nun solche Dinge bereits vorgekommen waren, so ist uns nicht zu verdenken, wenn die Empfindung, die diese Nachricht hervorrief, keineswegs auf Behaglichkeit gestimmt war. Ja, sie konnte sogar gesundheitsschädigend wirken. So hatte Herr X einen verwickelten Nervenanfall gehabt und sans gêne den Versuch gemacht, in die Weite zu entkommen.

Auch war bekannt, daß einige andere hervorragendere Persönlichkeiten gesattelte Pferde zum schnellen Gebrauch stehen hatten und daß die Nichtreiter unter ihnen liebevoll und eigenhändig diese Tiere pflegten. Es wurden aber auch Gegenmaßregeln getroffen. So sollte zum Sonntag eine beträchtliche Anzahl Honoratioren erscheinen, die den Gottesdienst schützen wollten.

Alles das erfuhren wir gegen Abend. Unter solchen Umständen wächst proportional der zunehmenden Dunkelheit die Unsicherheit. Deshalb sah ich mich veranlaßt, die Flinte in Stand zu setzen und das verdächtige Fenster, das den Gaunern entschieden Vorschub leisten würde, mit einem großen Brett zu verbarrikadieren. Somit war alles getan und man konnte sich mit gutem Gewissen hinlegen. Die Nacht verging in Ruhe, ebenso der Sonntag. Die „Sozialisten" hatten uns ihren Besuch nicht angedeihen lassen.

Inzwischen finden die aufrührerischen Begebenheiten, wie sie durch die Zeitungen gemeldet werden, statt. Ueberfälle, Mord und Brandstiftungen sind an der Tagesordnung. Die Grundpfeiler des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens sind ins Wanken geraten und die entfesselte Roheit schwingt ihr Herrschaftszepter. Die untersten Schichten fühlen sich in der Erregung berufen, die Stelle von Vorgesetzten auch denen gegenüber einzunehmen, welche sie an geistiger und sittlicher Kultur um ein Bedeutendes überragen. Kein Verdienst gilt. Die empörte Menge wittert überall Ungerechtigkeit und Verrat. Daher soll ein jeder, der sich einigen Ansehens oder Besitztums erfreut, zur Rechenschaft gezogen werden. Auch genügen bewährte Einrichtungen nicht mehr. Es soll alles nach neuem Muster aufgebaut werden. So werden einzelne Stimmen laut, so wird in fanatischer Wut in Versammlungen geredet.

Durch alles dieses ist ein jeder über den Ernst der Sachlage aufgeklärt, und es kann nicht wundernehmen, daß man mit Unruhe dem Weiteren entgegensieht. Es ist bereits ratsam, sein schützendes Heim nicht zu verlassen, denn bei den Fahrten erhält man die Gewißheit, daß einem die Existenzberechtigung abgesprochen ist. Das „arbeitende" Proletariat zeigt unverhohlen den Drang, über einen herzufallen. Die Situation ist so in Spannung, daß es nur des geringsten Anlasses bedarf, um eine Katastrophe herbeizuführen. Der besitzende Bauer ist unter dem Einfluß des Terrors verschüchtert; Hilfe zu leisten, würde er nicht wagen.

Unter solchen Umständen wurde hier eine Volksversammlung angesagt. Das Programm der „Sozialisten" richtete sich nicht zum mindesten gegen die Honoratioren, und da die Volksversammlung einen Höhepunkt bedeutete, so war wohl zu besorgen, die aufgeregte Menge könnte heranziehen und einen Akt von „Lynchjustiz" vornehmen. Diese keineswegs angenehmen Erwägungen veranlaßte Viele, abzureisen.

Die Befürchtungen erwiesen sich jedoch als unbegründet. Ja, die Versammlung bewirkte es, daß die Bauern der sozialistischen Bewegung Mißtrauen entgegenbrachten. Ueberhaupt gereicht es unserer Bevölkerung zur Ehre, daß sie die damaligen Ereignisse mit einer gewissen Reserve aufnahm und den radikalen Einwirkungen entschieden Widerstand entgegensetzte. Diese Haltung wurde auch auf der Volksversammlung bewahrt — trotz einiger Elemente, die zum Unmöglichen aufstachelten und die das Eigentum des Nächsten am liebsten bei hereinbrechender Dunkelheit gleich übernehmen wollten. Die einzige Exekution, die ausgeführt wurde, war die, daß der „unwürdigste" Anwesende, der Urjadnik, hinausbefördert wurde.

Im Laufe der Versammlung wurde als Hauptsache die bekannte Landteilungsfrage erörtert. — Wie es nun im allgemeinen hieß, hatten auch die besitzenden Bauern nichts gegen eine Aufteilung des Gutslandes. Und es schien, als ob all' diese Massen sich gegen den Großgrundbesitz gewandt hätten. Unterdessen war aber eine Spaltung in der Masse eingetreten, hervorgerufen durch die radikale Presse. Es sollte überhaupt kein privates Besitztum existieren. So fand sich nun der besitzende Bauer gefährdet, und zwar sah er in dem Proletarier seinen Gegner. Diese Spal-

den auch die Vertreter des livländischen Großgrundbesitzes im Konseil, das erste verwerfend, mit Entschiedenheit eintraten.

Ein gelegentlicher Petersburger Korrespondent der „Balt. Tgsztg." teilt nun dem genannten Blatt mit, daß es die erste, von Herrn Rechtsanwalt Moritz sen. vertretene Fassung sei, die in der Residenz besonders gefalle, obgleich sich hohe Administrativbeamte der Ostseeprovinzen mündlich und auch brieflich mehrfach für den Dellingshausenschen Antrag ausgesprochen hätten. „Diesem Dellingshausenschen Antrag", heißt es weiter in der „Balt. Tgsztg.", „hat besonders die Stellungnahme der Vertreter Rigas geschadet. Herr Moritz erklärte, daß die Führung im Provinzialtage den loyalen Großgrundbesitzern zufallen müsse und stimmte trotzdem nicht für den Dellingshausenschen Antrag betreffend die Zusammensetzung der Kreistage, sondern für das erste livl. Projekt. Was verlangt man nun? Soll man hier in Petersburg päpstlicher sein als der Papst? Was die Kritik des temp. Balt. Generalgouverneurs zu den vorgestellten Entwürfen des Konseils anlangt, so ist sie so objektiv gehalten, daß die Regierung durch sie weder nach der einen, noch nach der andern Seite beeinflußt werden dürfte. Natürlich werden auch die drei Herren, die von Petersburg als Regierungsvertreter zu den Konseilsitzungen delegiert worden waren, gehört werden, doch auch bei ihnen ist ein besonderes Interesse für die konservativen Anträge kaum zu erwarten."

Dorpat, 16. Oktober.

Die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen soll in der Tat, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, schon für die nächste Zeit ernstlich geplant sein.

Süd-Livland. Ueber folgende beabsichtigte Guts- und Waldverkäufe berichten lettische Blätter. Der Besitzer von Jummerdehn (Wendenscher Kr.) hat den ganzen Wald bis auf Stämme von 7 Zoll Dicke zum Abholzen im Laufe von 3 Jahren verkauft. Ist die Mitteilung richtig, so verschwindet einer der schönsten Wälder jener Gegend. — Nach der „Latwija" führt die Agrarbank Verhandlungen wegen Ankaufs des Gutes Malup, im Walkschen Kreise. Besitzer des Gutes ist Herr Erwin Baron Wolff. — Ferner soll der Besitzer von Marienburg, Baron Vietinghoff-Scheel, seine Waldungen zur Abholzung und Parzellierung des Landes der Agrarbank verkaufen wollen.

Riga. Zum Wahlkampf, der morgen, am 17. Okt., in Riga vor sich gehen wird, ist, nach den Rigaer Blättern, noch nachzutragen, daß die russischen Wähler Rigas auf Vorschlag des Herrn Wyssotzky folgende Kandidaten aufstellen: in der I. Kurie P. M. Semenow, in der II. Kurie F. J. Kamkin. Beide sind Glieder vom Verbande der russischen Oktobristen Rigas. Außer den Genannten sind mithin von den verschiedenen Parteien zu Kandidaten denominiert: Rechtsanwalt E. Moritz, sen. (balt.-konst. Partei), Rechtsanwalt Fr. Großwald (lett. Reformpartei), Advokat Ansberg (lett. Kadett), Dr. Preedkaln (lett. Demokraten), Oberlehrer Oern (lettisch-jüdisch-russischer Block) und — in letzter Stelle, von einer Gruppe lettischer Wähler I. Kurie — der bekannte Demagog Arved Berg, z. Zt. verschickt. Im ganzen wird also über 8 Personen ballotiert werden, von deren Moritz und Großwald fraglos die meisten Chancen haben.

— Der Protest der Prokuratur gegen das freisprechende Urteil des Petersburger Gerichtshofs in Sachen des Preßprozesses gegen die Redakteurin Frl. Anna Franzen und Herrn Wsewolod Tschetschichin wurde, wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg gemeldet wird, vom Senat ohne Folgen belassen.

Dagden. Der neue jüdische Besitzer des Gutes Hohenholm, Bernstein, hat, dem „Waade" zufolge, den Bauern, die als Holzarbeiter Verdienst suchen, bekannt gegeben, daß die Löhne für Holzfäller gegen früher um 50% herabgesetzt werden würden. Die Arbeiter sind auf diese Bedingung nicht eingegangen.

Kurland. Der auch in unserem Blatt mehrfach erwähnte Plan eines Automobilverkehrs Libau-Memel soll, der „Lib. Ztg." zufolge, infolge technischer Schwierigkeiten erst im April n. J. eröffnet werden. Automobil-Linien sollen dann auch zwischen Hasenpoth und Goldingen und Goldingen und Stenden eröffnet werden.

Windau. Vorgestern ist der auch in Dorpat bestens bekannte Dr. med. Ferdinand Waldhauer nach längerem Leiden gestorben. Waldhauer, so ruft u. a. die „Düna-Ztg." ihm nach, genoß als Arzt und Mensch das größte Vertrauen; die Zuverlässigkeit seines Wesens und sein gediegenes medizinisches Wissen erwarben ihm die Zuneigung derer, die mit ihm in Beziehung traten. In der Blüte der Mannesjahre hat eine tückische Krankheit, von der er vergeblich im Auslande Genesung gesucht hat, ihn fortgerafft. Ruhig und gefaßt ist er dem dunklen Ende, das für ihn, den beobachtenden Arzt, nicht mehr zweifelhaft war, entgegengegangen. Geboren ist Waldhauer am 2. Februar 1853 in Kirchholm. 1872 bezog er die Landesuniversität, die er 1879 als Dr. med. verließ. Es waren glückliche Jahre, in denen er weit über den Kreis der „Curonia" als Bursch in Ansehen stand. 1879 wurde W. Kreisarzt in Windau, wo sich sein ganzes weiteres Leben abspielte. Sein Tod reißt eine schwer auszufüllende Lücke.

Doblen. Dem weil. Dr. med. Wilhelm v. Raison widmet die „Rig. Rdsch." einen ihr aus Doblen zugegangenen warmen Nekrolog, dem wir folgenden Passus entnehmen, der von der Beliebtheit des allgemein hochgeachteten Mannes Zeugnis ablegt: Seine lebendige Persönlichkeit hatte starken Anteil an dem Einfluß, den er unermüdlich trotz zunehmender Behinderung durch Augenschwäche besonders für die Armen und gering angesehenen Leute ausübte, wenn er seiner Pflicht und Neigung als Arzt nachging. — Nachdem die Pastoren Lamberg deutsch in der Kirche, wo der alte Doktor so regelmäßig in den Bankreihen zu finden gewesen war, und Straumann, lettisch an der Gruft geredet, fand auch durch einen jüdischen Vertreter des geistlichen Amtes das vielseitige Wirken des zu Grabe Getragenen die wohlverdiente Würdigung.

Tuckum. Ueber folgenden frechen Raubüberfall wird der „Balt. Tgsztg." unterm 12. Okt. geschrieben: Nachmittags erschienen auf dem im Talsenschen Kreise, unweit Tuckum, belegenen Gute Santen zwei unbekannte bewaffnete Leute und begaben sich in die dortige Sägemühle, woselbst ein hebräischer Kassierer mit Geldauszahlungen beschäftigt war. Die Fremdlinge kommandierten „Hände hoch", raubten 475 Rbl. und verschwanden darauf ungehindert per Rad. Der eine Bandit trug eine Soldatenmütze, der andere einen schwarzen Schlapphut. In dem einen Räuber wollen die Hofesleute einen von der Polizei lange gesuchten Verbrecher F. erkannt haben.

Petersburg. Das Ministerium des Auswärtigen und das Handelsministerium erklären in Widerlegung falscher Nachrichten, die in einem Artikel der „Birsh. Wed." vom 14. d. Mts. unter dem Titel „Unsere Diplomaten" verbreitet waren, kategorisch, daß zwischen Rußland und Japan keinerlei geheime Abmachungen bestehen über den zollfreien Handel. Die russische Regierung habe auch keinerlei Verpflichtungen übernommen zur Erhaltung eines Freihafens im russischen Fernen Osten. Im Gegenteil, vom Handelsminister sei schon am 24. Febr. v. J. in die Reichsduma eine Vorlage eingebracht worden in Sachen der Aufhebung des durch einen Erlaß vom 1. Mai 1904 geschaffenen Freihafens im Amur-Gebiet. Diese Vorlage, die in der zweiten Duma nicht gehört worden sei, werde ohne Veränderung in der dritten Duma eingebracht werden.

— Auch der Kadettenführer Miljukow hat in letzter Stunde sein Wahlrecht zurückerhalten. Das 1. Departement des Senats hat, der „Retsch" zufolge, entschieden, daß er als Wohnungsmieter den Wahlzensus nicht besitze, er hat ihn aber als Gewerbesteuerzahler.

— Ueber die gegenwärtigen Güteransammlungen wird offiziell gemeldet: Das Quantum der Ansammlungen auf allen Eisenbahnen stellt sich gegenwärtig auf 46 653 Waggons, wovon auf Getreide 42 714 Waggons entfallen.

— Ueber die politische Färbung der Petersburger Fakultäts-Starosten berichten die Residenzblätter: Von den 10 119 Studenten der Universität hatten sich nur 4350, d. h. 43 Prozent, an den Wahlen beteiligt. Als gewählt erwiesen sich 18 Sozialdemokraten, 12 Kadetten, 11 Sozialrevolutionäre, 1 Pole und 1 Parteiloser. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Kadetten 9 Sitze gewonnen und die Sozialdemokraten 2 Sitze verloren.

— Im Knabengymnasium von Zarskoje Sselo ist die 7. und 8. Klasse geschlossen worden, weil die Schüler sich beleidigende Aeußerungen gegen den Direktor Mohr erlaubten, als dieser auf einer Versammlung erschien, auf der sie über den temporären Ausschluß zweier Kameraden ratschlagten. („Retsch.")

— Für den Bau eines Krematoriums in Petersburg, der seinerzeit von der orthodoxen Geistlichkeit abgelehnt worden ist, tritt die „Pet. Gaseta" mit Wärme ein. Sie berechnet, daß, da im Jahre 40 000 Menschen in Petersburg sterben, in 25 Jahren die Kirchhöfe ein Terrain von 1 Million Quadratfaden einnehmen werden. Das Blatt fährt dann fort: „Gegenwärtig muß die lutherische Geistlichkeit die Sache in die Hand nehmen. Unter den nichtorthodoxen Christen Petersburgs komme es nicht selten vor, daß ihre Leichen, einer letztwilligen Verfügung zufolge, zur Verbrennung ins Ausland gebracht werden.

— In Petersburg wurde kürzlich vor dem Gebäude des Feuerwehrkommandos ein mißlungener Versuch mit dem Feuerlöschapparat „Loran" gemacht. Der Vertreter dieser Löschapparate nahm einen Apparat und wollte mit dem Löschen des Scheiterhaufens beginnen. Plötzlich erfolgte ein Knall und alle Anwesenden wurden mit einer Flüssigkeit begossen. Dem Brandmeister Fedotow wurde die Nase eingeschlagen. Es erwies sich, daß der Apparat durch den Druck der zusammengepreßten Flüssigkeit explodiert war. Fast in demselben Augenblick hatte ein Feuerwehrmann einen der Apparate ergriffen und wollte sich an das Löschen des Feuers machen. Es erfolgte eine zweite Explosion. Dem Brandmeistergehilfen wurde diesmal der Rock zerrissen.

— Vor genau zwei Monaten war, wie erinnerlich, der Chef des Petersb. Zellengefängnisses Oberst Iwanow ermordet worden. Vorgestern ist nun, wie die Residenzblätter melden, auf den Gehilfen des Ermordeten Machmutbekow ein Attentat ausgeführt worden. Als Machmutbekow in der Dunkelheit den Newa-Quai entlang fuhr, schoß ein Unbekannter auf ihn. Machmutbekow deckte instinktiv seinen Kopf mit einem eine Stahlplatte enthaltenden Portefeuille. In diesem blieb die wohlgezielte Kugel stecken. Machmutbekow sandte dem über einen Zaun fliehenden Attentäter einige Schüsse nach, ohne ihn zu treffen. Auch ein zweiter Schuß des Verbrechers ging fehl.

Wilna. Ueber den künftigen Aufenthaltsort des gemaßregelten Bischofs Baron v. d. Ropp teilt die „Retsch" mit, daß der Premierminister Stolypin sich in einer Privatunterhaltung dahin geäußert hat, daß er von sich aus gegen eine Uebersiedlung des Barons ins Witebskische Gouvernement nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt das Einverständnis des örtlichen Gouverneurs. Es ist Baron Ropp gestattet worden, eine Woche in Petersburg zu bleiben. — Zum Nachfolger v. d. Ropps ist der Bischof von Shitomir, Karaß, ersehen worden. v. d. Ropp, der bisher 6000 Rbl. jährlich erhielt, bekommt bloß noch eine Pension von 100 Rbl. monatlich. Mit der Einsetzung des Bischofs Karaß ins Amt wird bis zum Empfange einer päpstlichen Enzyklika gewartet.

Moskau. Die Nrr. 222 und 223 der „Russk. Snam." sind konfisziert worden

— Vorgestern verstarb plötzlich während des Gottesdienstes in der Universitäts-Kirche der Prof. emer. der Medizin F. Ssinizyn im 73. Jahre.

— Von der Herausgabe der „Mosk. Wed." hat sich, wie die Blätter melden, das Konseil der Universität endgiltig losgesagt, da es mit der Würde der Hochschule nicht vereinbar sei, eine politische Tageszeitung herauszugeben. Das Konseil verlangt nur, daß das Blatt nicht mehr als Organ der Universität figurieren solle.

P. A. **Kielce.** Ueber den Raubanfall auf den Eisenbahnzug bei der Station Slawkow werden folgende Details gemeldet: Als der Artelschtschik eben den Beamten der Station die Gehälter gezahlt hatte, wurde unter den Dienstwaggon, in welchem sich der Artelschtschik und die Schutzwache befanden, eine Bombe geworfen. Gleichzeitig eröffneten 20 Mann ein Feuer aus Mausergewehren. Der Artelschtschik und ein Soldat wurden schwer verwundet, die übrigen 5 Soldaten fielen betäubt aus dem Wagen. Die Räuber bemächtigten sich einer Summe von 14 800 Rbl., zerstörten die Telegraphen- und Telephonapparate, kuppelten die Lokomotive los und fuhren davon. Unterwegs sprangen sie ab und verschwanden. Es müssen sich unter ihnen Verwundete befinden, denn man hat Blutspuren entdeckt. In dem Postzuge befanden sich 60 Passagiere ohne Billette; 11 von ihnen wurden verhaftet.

P. A **Kiew.** Unter der Beschuldigung, eine Räuberbande gebildet zu haben, wurde der ehemalige Abgeordnete der zweiten Duma Chwost verhaftet. — Sic transit! . . .

Shitomir. Das polnische Wahlkomitee veröffentlicht in der „Now. Wr." einen Protest dagegen, daß die russischen Gutsbesitzer in Wolhynien sich mit den Geistlichen und Bauern verabredet hatten, nicht einen einzigen polnischen Abgeordneten zu wählen. Daher hätten sich die polnischen Wahlmänner genötigt gesehen, gleich nach der Wahl der bäuerlichen Abgeordneten das Wahllokal zu verlassen.

Kasan. Am Abend des 13. Okt. fand in der Universität eine 3-stündige Haussuchung statt. Außer einigen Gymnasiasten wurden keine Nichtstudenten in derselben angetroffen. Gegen 200 Studenten sind, wie die „Ruß" sich melden läßt, verhaftet worden.

P. A. **Ufa.** Im Beljawskischen Hause mieteten am 12. Oktober ein unbekannter Mann und eine unbekannte Frau, die einen kleinen Koffer mitgebracht hatten, eine Wohnung. Nachdem sie ausgegangen waren, erfolgte eine Explosion. Der mit einem Polizeiaufgebot herbeigeeilte Polizeimeister fand den erwähnten Koffer mit Stricken verbunden an der Diele befestigt. Die Enden der Stricke waren mit einer zweiten im Koffer befindlichen Bombe verbunden, die 6 Pfund Sprenggelatin enthielt. Man vermutet, daß das erste Geschoß nur deshalb zur Explosion gebracht worden ist, um die Polizei in die Wohnung zu locken. Die zweite Bombe, die von viel größerer Explosivkraft war, hätte eine furchtbare Zerstörung angerichtet.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Okt.

Vom zweiten deutschen Arbeiter-Kongreß.

In voriger Woche ist in Berlin ein Arbeiter-Kongreß zusammengetreten, der in seinen Grundlagen und Zielen in den wenigen Jahren seines Bestehens eine sehr verschiedenartige Beurteilung erfahren hat.

Im Herbst 1903 tagte in Frankfurt a. M. der erste deutsche Arbeiter-Kongreß. Die erste Anregung gab der „Ausschuß der Arbeitervertreter-Wahlen und soziale Angelegenheiten in Berlin". Dieser Ausschuß bildete damals gegenüber der Unduldsamkeit und dem Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften eine Art interkonfessionellen Verständigungsbureaus von grundsätzlich verschiedenen Arbeiter-Organisationen und sollte ermöglichen, daß diese Arbeiter-Organisationen unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes von Fall zu Fall gemeinschaftlich vorgehen sollten. Nach dem damaligen Aufruf sollte der Frankfurter erste Kongreß „in einer machtvollen Kundgebung beweisen, daß Hunderttausende organisierte deutsche Arbeiter und Gehilfen, die treu zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland stehen, in geschlossener Einheit sich zusammenfinden".

Seit diesem Frankfurter ersten Kongreß sind vier Jahre vergangen, und manches ist seitdem anders geworden, als die Leiter jenes Kongresses sich die Wandlung der Dinge gedacht hatten. Seitdem hat eine Reichstags-Wahl stattgefunden, bei der ganz hervorragende Organisationen, die an den Frankfurter Kongreß teilgenommen hatten, in den Stichwahlen den Sozialdemokraten Mandate auf Kosten der nationalen Parteien verschafft haben. Es sei auch noch erwähnt, daß die christlichen Gewerkschaften, die den Kern des Frankfurter Kongresses bildeten und auch heute in Berlin im Vordergrunde stehen werden, in der jüngsten Bewegung im Ruhrrevier Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie streiten. Auch ist dieser Berliner zweite deutsche Arbeiterkongreß keineswegs ein Gebilde, das lediglich gegen die Sozialdemokratie geschaffen wurde.

Trotz aller dieser tatsächlichen Verhältnisse und Vorkommnisse aus jüngster Zeit sollte man, meint die „Köln. Z.", unbefangen an die Würdigung dieses zweiten deutschen Arbeiter-Kongresses herantreten. Erst am Schlusse der Tagung wird man beurteilen können, ob der zweite Kongreß die Hoffnung erfüllt hat, die von vielen Seiten an den ersten geknüpft wurden. Bei dem ersten Kongreß in Frankfurt waren beteiligt im ganzen 622 000 Arbeiter und Angestellte. In den vier Jahren seit dem Frankfurter Kongreß haben diese Körperschaften große Fortschritte zu verzeichnen, vor allem die katholischen Arbeitervereine, die in Westdeutschland allein heute 120 000 Mitglieder zählen.

Die Regierung hat sich nun zu dieser Arbeiter-Vereinigung, trotz ihrer gelegentlichen Abschwenkungen zur Sozialdemokratie, freundlich gestellt. Das beweist aufs unzweideutigste die Tatsache, daß der Reichskanzler Fürst Bülow am vorigen Donnerstage in Klein-Flottbeck bei Altona eine Deputation des Arbeiter-Kongresses empfangen hat.

Der Führer der Deputation legte in einer Ansprache die Arbeiten des Kongresses sowie die Wünsche und Beschwerden der christlich-nationalen Arbeiter dar. Der Reichskanzler erwiderte:

Das Anwachsen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung beweise, daß in den deutschen Arbeitern noch in weiten Kreisen eine Stätte für die Betätigung der christlich-nationalen und monarchistischen Gesinnung vorhanden sei. Möge es den Arbeitern gelingen, diesen christlichen, deutschen Sinn weiter zu fördern und zu pflegen. Er werde seinerseits alles tun, um die Erledigung des Reichsvereins-Gesetzes und des Arbeiterkammer-Gesetzes zu fördern. Die Sonntagsruhe-Bestimmungen sowie etwa vorhandene sanitäre Mißstände in der Großeisenindustrie würden geregelt werden. — Der Kaiser wolle, daß die Sozialpolitik fortgeführt werde. Wenn sich der Fortschritt auf manchen Gebieten nicht so rasch vollziehe, wie es der Arbeiter-Kongreß wünsche, so möchten die Delegierten im Auge behalten, daß die Reichsregierung die Interessen aller Stände wahrzunehmen habe und daß eine gesunde, kräftige Sozialpolitik von der gesamten Volksauffassung getragen sein müsse. Nichts aber werde das soziale Verständnis der gesamten Nation mehr fördern, als wenn die deutsche Arbeiterschaft sich in immer weiterem Umfange auf den nationalen Boden stelle. Dadurch bekenne sie sich zu einer Solidarität mit anderen Ständen, die auf der anderen Seite nicht unerwidert bleiben könne. Und so würde die deutsche Arbeiterschaft, indem sie frei von einseitigen oder übertriebenen Forderungen ihr eigenes Interesse vertrete, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Arbeiterstandes heben, gleichzeitig aber die Grundlage des staatlichen Lebens stärken und befestigen. Diese Bestrebungen der christlich-sozialen Arbeiterschaft zu fördern, betrachte der Reichskanzler als eine seiner vornehmsten Aufgaben.

Deutschland.

Als Vertreter des Auswärtigen Amtes wird, nachdem die Teilnahme des Reichskanzlers an der Kaiser-Reise nach England aufgegeben worden, der Gesandte Freiherr v. Rücker-Jenisch den Kaiser nach England begleiten. Der Kriegsminister, der die England-Reise mitmacht, folgt hierbei einer besonderen Einladung des englischen Kriegsministeriums, die darauf zurückzuführen ist, daß seinerzeit der englische Kriegsminister an den deutschen Manövern teilgenommen hat. — Bestimmte politische Abmachungen stehen nicht in Frage. Die politische Bedeutung der England-Reise des Kaisers besteht darin, daß die bisherigen Bemühungen, zwischen England und Deutschland ein gutes Verhältnis herzustellen, vervollständigt werden.

Am Freitag früh fand im Beisein des Kaisers in Tegel der Aufstieg der beiden lenkbaren Luftschiffe statt. Zunächst stieg der lenkbare Militärballon auf. Trotz des starken Windes verliefen die Uebungen glatt, wenn auch etwas langsam. Während der Militärballon noch übte, stieg der lenkbare Ballon des Majors v. Parseval auf und manövrierte vor dem Kaiser. Er arbeitete bei weitem besser als der Militärballon, der unterdessen landete. — Bei dem darauf stattgehabten Dejeuner antwortete der Kaiser auf eine Ansprache: Er habe bisher der Frage, ob lenkbare Luftschiffe möglich seien, skeptisch gegenübergestanden; nach dem aber, was er heute gesehen, blicke er hoffnungsvoll in die Zukunft, und er glaube bestimmt an weitere Erfolge. — Im Anschluß an die Besichtigung der beiden lenkbaren Luftschiffe sollen sowohl in Metz wie in Straßburg Stationen mit je einem lenkbaren Luftschiff eingerichtet werden.

Legationsrat Heinrich v. Eckardt, bisher Delegierter des Deutschen Reichs zur Internationalen Finanzkommission in Athen (der älteste Sohn unseres Landsmannes Generalkonsuls a. D. Julius v. Eckardt), ist zum Ministerresidenten des Deutschen Reichs in Havanna ernannt worden.

Lehranstalt für Wissenschaften des Judentums. In Berlin hat am 22. (9.) Oktober im Beisein des preußischen Kultusministers Holle, des Provinzialschuldirektors Michaelis, des Polizeipräsidenten und Berliner und auswärtiger Gelehrter die feierliche Einweihung der Lehranstalt für Wissenschaften des Judentums stattgefunden.

England.

Ueber den Harden-Prozeß wird begreiflicherweise höchst ausführlich nach England berichtet und die Ausführungen, die der „Daily Graphic" an diesen Prozeß knüpft, sind keineswegs angenehm. Am Schluß derselben heißt es: „Wenn wir hinter General Moltke den Schatten des Troubadours „Phili" Eulenburg sehen, so können wir hinter Herrn Harden die nicht weniger dunkle Gestalt des Herrn Holstein entdecken und wahrscheinlich stehen im ferneren Hintergrunde noch mächtigere Strippenzieher."

Nach einer Londoner Meldung vom Freitag empfing der Handelsminister Lloyd George eine Abordnung unter Führung des Lord Wiedal, die dem Minister das Projekt einer Ferry-Boats-Verbindung zwischen England und dem Kontinent unterbreitete. Der Minister sprach sich zu Gunsten des Vorschlages aus, indem er erklärte, die Regierung betrachte die Einrichtung einer Ferry-Boats-Verbindung in günstigem Sinne, da beide politische Parteien Englands sich in kategorischer Weise gegen den Vorschlag eines Tunnels unter dem Aermel-Kanal ausgesprochen hätten und auch die Regierung wegen der Gefahr des Tunnelprojekts für die Sicherheit des Landes diesem nicht geneigt sei.

Norwegen.

Ueber die Neutralisierung Norwegens werden von Paris aus Nachrichten verbreitet, die teils zutreffend, teils unzutreffend sind. Richtig ist, daß die Anwesenheit des schwedischen Ministers des Aeußern v. Trolle in der französischen Hauptstadt und seine Unterredungen mit dem französischen Minister des Aeußern Pichon mit dieser Frage in Zusammenhang stehen. Unrichtig dagegen ist, daß die Verhand

---

tung der Masse bewirkte nun, daß di Sicherheit bei uns ganz erheblich stieg: den unzuverlässigen Elementen standen die besitzenden Wirte gegenüber und zügelten diese. Auch wurde als allgemein empfundenes Erfordernis von den Bauern ein nächtlicher Wachedienst eingeführt und unterhalten.

Wenn wir nun von seiten der Bauern nichts zu fürchten hatten, so mußte man sich trotzdem auf unliebsame Ueberraschungen gefaßt machen. Die Zeitungen brachten öfters Nachrichten, daß aus der Stadt Banditen hinausmarschiert wären, um sich den begüterten Leuten auf dem Lande vorzustellen. Solch eine Visite wurde auch hier gemacht. Die Herren Banditen waren gegen 10 Mann stark in der Dunkelheit hier eingetroffen. Als Ziel hatten sie sich sorgfältigst die Monopolbude ausersehen. Die Visite verlief ganz nach bekanntem Zeremoniell: die Türen rauschen auf, die Dame des Hauses empfängt, der Hausherr ist nicht zu finden. Nachdem der Besuch ein angenehmes Stündchen verlebt hat, empfiehlt er sich. Ungalanter Weise hat er aber seine Taschen mit Gebrauchsgegenständen des Hauses, hier Monopolflaschen, angefüllt und, gegen allen guten Ton, eigenmächtig sich mit Geld versorgt. Nebenbei unternehmen diese Herren einen Ausflug zur Telephonzentrale, schneiden hier die Drähte durch und bedrohen nachher das Pastorat.

Diese liebenswürdigen Taten aber erschienen uns allen sehr bedenklich. Wenn hier auch kein Mord vorgekommen war, so wurden die Gemüter dennoch in Erregung gesetzt. Solche Besuche konnten sich ja leicht wiederholen und schließlich war auch ein bitter ernstes Endresultat möglich.

Die Aufregung steigerte sich hier bedeutend. Dazu wirkten besonders die Nachrichten aus Kurland und Südlivland, woselbst die Brandschatzungen und Morde nicht nur nicht aufhörten, sondern gewaltig zunahmen. Auch aus Estland kam erschreckende Kunde. Es schien, als ob eine grauenhafte Klammer unsere Gegend von allen Seiten umfassen wolle. Fort war die vorläufige Ruhe. Angst und Schrecken bildeten die Signatur dieser Tage. Mit fieberhafter Hast wurden die neuesten Nachrichten gelesen. Es kursierten Berichte von unglaublichen Dingen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber den „Grafen Zeppelin und das Reich" schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": „Ferdinand Adolf August Heinrich Graf Zeppelin, württembergischer General der Kavallerie z. D., hat dieser Tage sein goldenes Dienstjubiläum gefeiert, und das „Militärwochenblatt" hat, wie sich das gehört, einen Festartikel gebracht und allerlei aus dem kühnen Helden- und Reiterleben des Jubilars erzählt. Aber uns will scheinen, als ob es damit nicht sein Bewenden haben könnte, als ob das deutsche Volk dem trefflichen und genialen Mann noch anderen Dank schuldete. Seit 15 Jahren — seit 1892 — widmet sich Graf Zeppelin den Versuchen, die seinen Namen (auch im buchstäblichen Sinne) in alle Lüfte getragen haben. Und fast ebenso lange blickte der aufgeklärte Zeitgenosse auf ihn und sein Mühen mit einem Gemisch von Spott und Mitleid: ein Phantast, der Zeit und Geld an eine fixe Idee verschwendet, Graf Zeppelin ließ sich nicht irre machen, ward auch von den häufigen Mißerfolgen nicht entmutigt. Unverdrossen, unbeirrbar reihte er Versuch an Versuch, bis dann das schwieriege Werk dem Unermüdlichen doch gelang; bis er in diesen Tagen über Kleingläubige, Besserwisser und Neider triumphieren durfte. Aber die jahrelangen Versuche kosteten Geld, viel Geld. In den fünfzehn Jahren setzte der idealistische, selbstlose Mann sein nicht unbeträchtliches Vermögen an die Erreichung des stolzen Ziels. Heute, wo manche ihn im Hafen wähnen, soll's, wie man uns glaubwürdig berichtet, dem Grafen mitunter schwer fallen, die laufenden Mittel zusammenzubringen, die sein gewaltiges Unternehmen fort und fort gebraucht. Hier, dünkt uns, ist es Pflicht des Reiches, helfend einzugreifen. Unserem Reich und seiner Wehr wird das Mühen des Grafen Zeppelin in erster Reihe zugute kommen: es ginge nur nach Recht und Billigkeit, wenn die Gemeinschaft, für die er durch fünfzehn lange bange Jahre gearbeitet, ihm wenigstens die pekuniären Lasten nun von den Schultern nähme."

— Frau Cosima Wagner schwer erkrankt. Wie ein Telegramm aus Bayreuth meldet, ist Frau Cosima Wagner schwer erkrankt. Professor Schweninger ist an ihr Krankenlager geeilt. Es erscheint ausgeschlossen, daß Frau Cosima noch einmal für die Festspiele tätig sein wird.

— O rühret, rühret nicht daran! Ein Irländer stand vor der Himmelspforte und bat um Einlaß. Petrus aber wollte ihn nicht einlassen, da er ein zu großer Sünder sei, und hieß ihn fortgehen. Der Irländer entfernte sich eine kleine Strecke und krähte dann dreimal wie ein Hahn. Petrus öffnete sofort das Tor und rief: „Komm herein, Pat. Wir wollen Vergangenes vergangen sein lassen." („Pick me up".)

lungen über die Neutralisierung Norwegens schon jetzt dem Abschluß nahe seien. Die Schwierigkeiten, die nicht so bald überwunden werden dürften, liegen nicht allein in dem Verhältnis Norwegens zu Schweden, sondern auch in der Stellung der Großmächte zu der Frage. Bis Norwegen seine verbürgte Neutralität erreicht hat, wird noch eine geraume Zeit vergehen.

Nordamerika.

Ein gewaltiger Bankkrach erschüttert gegenwärtig den nordamerikanischen Geldmarkt: das Vertrauen zu den großen Trusts und zu den Banken ist völlig untergraben und die Banken werden förmlich gestürmt, um die Geldeinlagen zurückzuziehen. Vom 25. (12.) Oktober wird aus New-York gemeldet: Heute dauert der Run auf die Banken und Trustkompanies fort, so auf die Lincoln Trust-Company mit einem Kapital von 500 000 und Einlagen von 20 Mill. Dollar, auf die Riverside-Bank, die 2½ Millionen Dollar Einlagen hat, und auf die Harlem Savings-Bank. Die letzte erklärte, sie werde einen 60-tägigen Termin zur Rückzahlung der großen Einlagen verlangen, die kleinen dagegen sofort auszahlen. Die „First National Bank of Brooklyn" mit einem Kapital von 300 000 und Einlagen von 4 200 000 Dollar und die Williamsburg Trust-Company of Brooklyn (Kapital 700 000, Einlagen 7½ Mill. Dollar) haben ihre Zahlungen eingestellt. Die New-England Trust-Company hat aus Furcht vor einem Run mitgeteilt, daß sie eine 90-tägige Frist für die Auszahlung der Einlagen festsetze. — In Washington trat das ganze Kabinett mit Ausnahme des Schatzsekretärs zu einer Beratung über die finanzielle Lage zusammen.

Vom Prozeß Moltke-Harden.

Die Berichte von gestern — schreibt die „Nat.-Ztg." in ihrer Donnerstag-Nummer in der zusammenfassenden Einleitung zu dem Gerichtsbericht des zweiten Verhandlungstages — haben ihre Wirkung getan: stärker noch als am ersten Tage der Verhandlung ist heute der Andrang. Vor dem Portal des Kriminalgerichts, auf der Trottoirinsel gegenüber dichte Gruppen Neugieriger. Im kleinen Schwurgerichtssaal noch heftigeres Gedränge als gestern. Auch die liebe Damenwelt ist etwas mutiger oder, sagen wir besser, abgehärteter geworden und hat eine reichlichere Vertreterschaft entsandt. Der zweite Akt des Spektaculums beginnt.

Punkt 10 Uhr eröffnet Amtsrichter Kern die Sitzung. Im Anfang weitläufiges Geplänkel der Anwälte über endlose neue Beweisanträge, in das auch Harden eingreift. Die Diskussion zwischen den Parteien führt dabei von der persönlichen Angelegenheit wieder in den weiteren Kreis der Eulenburg-Gruppe hinein. Es erregt Aufsehen, als Justizrat Bernstein schärfer und deutlicher, als das je in der „Zukunft" geschehen, einen Teil der bisherigen Umgebung des Kaisers schlechthin der Päderastie beschuldigt. Mehr noch, als Harden erklärt, er habe aus dem Munde des Fürsten Bismarck gehört, daß der erste Kanzler den Fürsten Eulenburg für homosexuell gehalten habe, und als er, unter Berufung auf den Reichskanzler und den Chef des Militärkabinetts, dem Kläger die Behauptung ins Gesicht geschleudert, er habe klagen müssen, man habe ihn von höherer Stelle aus dazu gezwungen.

Das Gericht greift sich aus dem unübersehbaren Wust von Beweisanträgen zunächst diejenigen heraus, die sich auf die behauptete Homosexualität des Eulenburgschen Freundeskreises beziehen. Die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen; doch wird den Vertretern der Presse und den anwesenden Juristen das Verweilen im Saale gestattet.

Durch die Aussagen der Zeugen, die jetzt auftreten, wird nun allerdings die Art der Vergnügungen in den Kreisen des hohen Adels und vornehmer Offizierscorps mit einer Drastik geschildert, die nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Man weiß ja darüber schon recht vieles, aber wenn ein früherer Standartenträger erzählt: „Sobald man in Potsdam in weißen Hosen und hohen Stiefeln ausging, wurde man fortwährend belästigt" — so wird die Kenntnis von diesen Dingen doch beträchtlich erweitert ... Es ergibt sich überdies, daß zwischen den Teilnehmern an den Potsdamer Orgien im Hause des Grafen v. Lynar und dem Eulenburgschen Kreise eine Verbindung bestand, wenn auch eine letzte Bestimmtheit darüber, daß Fürst Philipp Eulenburg und Graf Kuno Moltke zu jenen Teilnehmern gehört haben, sich durchaus nicht erzielen läßt.

Und über die politische Bedeutung aller dieser Angelegenheiten vollends wird durch diese intimeren Enthüllungen aus der Welt der Gardes du Corps kein helleres Licht verbreitet. Trotz manchen Anläufen hat die Verhandlung bis jetzt noch nicht eigentlich über das Persönliche hinaus in eine Sphäre des allgemein Wichtigen und Bedeutungsvollen geführt.

*

In der Vormittag-Sitzung am Freitag, wo wieder allermögliche Schmutz aufgewühlt wurde, erregte besonderes Interesse der Hinweis auf angebliche Aeußerungen des Fürsten Bismarck und eine Erinnerung an die Vorgeschichte des Sturzes der Liebenberger Tafelrunde.

Auf die Frage, ob noch weitere Beweisanträge gestellt werden, erklärte Justizrat Bernstein: Ich habe wesentliches Interesse an der Vernehmung des Chefredakteurs Dr. Liman, der wortwörtlich folgendes bekunden wird: „Im Laufe eines Gesprächs mit mir hat Fürst Bismarck folgendes geäußert: Die „Hintermänner" im doppelten Sinne, auch im physischen, sitzen in Liebenberg. Diese Leute umgeben den Kaiser und schließen ihn ab. Der Kaiser glaubt, daß niemand ihn beeinflußt, und für die amtlichen Berater trifft das zu, aber die Leute, diese Menschen, die ihm an Geist und Willen unterlegen sind, haben eine gegenseitige Lebensversicherung abgeschlossen. Diese männlichen Kinäden treiben alles von ihm fort, was ihnen nicht paßt. Das Schlimme ist, daß solche Leute immer die Meinung des regierenden Herren haben. Wenn der Kaiser etwas sagt und sich umsieht, sieht er immer nur anbetende Gesichter auf sich gerichtet. Sie geben ihm immer recht und schaffen so ein Gegengewicht gegen die Berater, die ihm pflichtgemäß opponieren müssen."

Ein andermal ersuchte der Verteidiger des Angeklagten um die Vernehmung des Dr. Hirschfeld, der in einem Blatte folgendes geschrieben hat: „Als eines Tages eine Gruppe von Offizieren sich im Kasino über diese Dinge unterhielt und einer der Herren daraufhin meinte, es sei dies gar nichts so Ungewöhnliches, es befänden sich doch noch an höheren Stellen eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten ähnlicher Veranlagung, man brauchte ja nur die letzten Nummern der „Zukunft" zu lesen — wandte sich der Kronprinz, der zufällig den letzten Teil der Unterhaltung gehört hatte, zu den Herren und bat um Aufklärung. Er ließ sich dann die betreffenden Nummern der Zukunft geben und besprach nun mit dem Chef des Militärkabinetts, dem Grafen Hülsen-Häseler, ob es nicht notwendig sei, daß dieser dem Kaiser von der ganzen Angelegenheit Mitteilung mache. v. Hülsen-Häseler lehnte dies ab unter Hinweis darauf, daß Fürst Eulenburg, um den es sich ja in erster Linie handle, gar nicht Offizier sei, redete aber dem Kronprinzen zu, dem Kaiser selbst Mitteilung zu machen. Der Kronprinz wandte anfangs ein, daß er sich zu der Mission zu jung fühle, sprach aber am 2. Mai dann doch über die Vorgänge und Veröffentlichungen mit dem Kaiser. Dieser beschied darauf sofort den Chef des Militärkabinetts v. Hülsen-Häseler und den Minister des Inneren v. Bethmann-Hollweg zu sich, welch letzterer den Berliner Polizeipräsidenten v. Borris aus Kissingen telegraphisch zurückbeorderte. Es fand eine mehrstündige Unterredung statt, in der in erster Linie Herr v. Hülsen-Häseler das Wort führte und deren Endergebnis war, daß Graf Wilhelm Hohenau, bisher General à la suite des Kaisers, Graf Kuno Moltke, bisher Stadtkommandant von Berlin, und vor allem Fürst Philipp zu Eulenburg, einer der einflußreichsten Freunde des Kaisers, aus ihren hohen Stellungen verabschiedet wurden. Ein viertes der von Harden genannten Mitglieder des Eulenburgschen Freundeskreises, der Geheime Legationsrat v. B., hatte es vorgezogen, noch vor Eintritt der Katastrophe seinen Abschied einzureichen, der ihm freilich ohne die sonst üblichen Ehrungen bewilligt wurde ..."

*

Am Anfang der Nachmittags-Sitzung am Freitag ist, so lesen wir in der „Nat.-Ztg.", der Saal so überfüllt, daß kaum eine Stecknadel mehr zur Erde fallen kann, und trotzdem drängen sich immer noch neue Zuhörer mit und ohne Karten herein. Ein Sachverständiger, der sein Urteil im wesentlichen auf private Aeußerungen des Grafen Moltke aufbauen möchte, wird nach lebhaften Debatten durch Gerichtsbeschluß abgesägt. Unter lebhafter Unruhe wird sodann der Platzmajor v. Hülsen aufgerufen. Zum Beweisthema weiß er nichts zu sagen; doch schon legt der Verteidiger Bernstein eine neue Mine: Ob der Herr Zeuge wisse, weshalb Graf Moltke und Fürst Eulenburg aus ihrer Stellung scheiden mußten. Der Zeuge fühlt sich in seiner Situation begreiflicherweise nicht ganz behaglich und verschanzt sich hinsichtlich des Grafen Moltke hinter das Dienstgeheimnis. Auf weitere Fragen mußte er indes zugeben, daß in seinen Kreisen die Verabschiedung des Fürsten Eulenburg auf Homosexualität zurückgeführt sei. Schnell wirft der Verteidiger ein: „Und wurde in Ihren Kreisen dies Gerücht geglaubt?" „Ja." Lebhafte Bewegung ... Dann will das Gericht sich zunächst einmal über den weiteren Gang der Verhandlung, vor allem über die Beweisanträge schlüssig machen, kehrt aber schon nach kurzer Beratung zurück. Es hat sich dahin entschieden, keine weiteren Zeugen mehr zu vernehmen und die Beweisaufnahme zu schließen. Da ging es doch wie ein Aufatmen durch den Saal, daß es mit dem Auskramen dieser widerlichen Details, die in den letzten Tagen ad maiorem gloriam des Politikers Maximilian Harden in die Oeffentlichkeit gezerrt wurden, definitiv vorbei ist ...

Draußen vor dem Gebäude hatten sich wieder Hunderte von jenen beneidenswerten Menschen angesammelt, die nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten und die jetzt die Geschmacklosigkeit besaßen, Harden mit lebhaften Hurra-Rufen zu empfangen. Und schon erinnerte sich Herr Maximilian Harden wohl wieder einmal der Tage, wo er noch an kleineren Theatern die ersten Heldenrollen gab: er setzte sich in eine diesbezügliche Positur, dankte mit einer grandiosen Handbewegung für diese „Ovation" und fuhr stolz im Automobil davon.

Lokales.

Gestern abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins eine Generalversammlung ab. Der Saal der Bürgermusse war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Versammlung leitete der Präses der hiesigen Ortsgruppe Mag. A. Berendts, den dazwischen der Vizepräses E. v. Oettingen-Jensel vertrat.

Der Vorsitzende teilte mit, daß das Protokoll der letzten Sitzung von den Revidenten verifiziert und für richtig befunden worden ist. Der Schriftführerer der Ortsgruppe, Herr C. Sponholz, der gemäß der Geschäftsordnung das Protokoll der Versammlung zu führen hat, erbat sich zu seinem Gehilfen Dr. E. Mattiesen. Zu Revidenten des Protokolls wurden gewählt Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, Dr. R. Otto und Prof. K. Dehio.

Nach einigen weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden schritt die Versammlung zur Beratung der 4 eingereichten Anträge. Auf Antrag von Landrat A. v. Oettingen wurde nach kurzer Diskussion beschlossen, daß nicht in der von der Geschäftsordnung vorgesehenen Frist eingereichte Anträge und Anfragen nur mit Einwilligung des Vorsitzenden, und wenn die Versammlung mit ⅔ Majorität ihre Dringlichkeit anerkennt, in der tagenden Versammlung zur Verhandlung gestellt werden können.

Darauf wurde einstimmig angenommen ein von dem Oberlehrer G. Rathlef gestellter Antrag auf Abänderung des § 5 der Geschäftsordnung. Hinfort sollen die Mitglieder der Vorstands-Abteilung, deren Beschlüsse der Vorstand zu inhibieren beabsichtigt, der Beschlußfassung mit beratender Stimme beiwohnen.

Gemäß einem von Herrn V. v. Grewingk emendierten Antrage von Pastor H. Lezius wurde einstimmig beschlossen, die am 10. März d. J. angenommene Geschäftsordnung der Ortsgruppe binnen Monatsfrist nach der am 14. und 15. Nov. bevorstehenden Delegierten-Versammlung drucken zu lassen und zu einem den Selbstkostenpreis nur wenig übersteigenden Preise an die Mitglieder zu verkaufen.

Dem von Oberlehrer Koch eingereichten Antrage, daß hinfort Mitglieder-Versammlungen nicht mehr mit Vorträgen u. dgl. kombiniert werden sollen, schlossen sich der Vorstand und die gesamte Versammlung an.

Hierauf trat die Versammlung an die Verhandlung der beiden eingelaufenen Interpellationen heran. Die von Dr. H. Truhart eingereichte und motivierte Interpellation richtete an den Vorstand die Frage, ob die Ausreichung der geltenden Geschäftsordnung einem Vereinsmitgliede verweigert werden darf. Diese Interpellation rief eine lange und recht erregte Debatte hervor. Es handelte sich darum, daß die am 10. März d. J. von der Mitgliederversammlung beschlossene Geschäftsordnung bisher nicht gedruckt worden ist. Von seiten des Vorstandes wurde erklärt, daß die Geschäftsordnung laut Beschluß des Vorstandes den Mitgliedern nicht verweigert werden dürfe, daß aber die Drucklegung der Geschäftsordnung unterlassen worden sei, weil von seiten des Vorstandes gegen zwei Punkte derselben Berufung beim Verwaltungsrat in Riga eingelegt worden und man wegen der damit verbundenen Kosten nicht an den Druck der wenig verlangten Geschäftsordnung habe schreiten wollen, bevor ihre definitive Fassung festgelegt sei. — Von seiten mehrerer Mitglieder wurde hierauf erwidert, daß durch das Fehlen von Exemplaren, die Interessenten ausgereicht werden konnten, Mitgliedern recht bedeutende Unzuträglichkeiten erwachsen seien, und daß erst im Juli vom Geschäftsführenden Direktor des Vereins eine Berufung gegen zwei Punkte der am 10. März beschlossenen Geschäftsordnung eingereicht worden sei, welcher Berufung der Vorstand erst nachträglich zugestimmt habe. Nach längerer Debatte wurde zunächst eine von Hrn. v. Tideböhl beantragte und von Hrn. v. Grewingk modifizierte Resolution betreffs Ueberganges zur Tagesordnung nicht akzeptiert. Sodann wurde eine von Prof. Dehio proponierte Resolution mit 209 gegen 184 Stimmen abgelehnt und folgende von Pastor P. Willigerode und A. v. Wulf redigierte, weniger scharfe Resolution mit recht bedeutender Majorität angenommen: „Die Versammelten nehmen mit Genugtuung Kenntnis von der Antwort des Vorstandes, daß den Mitgliedern die Ausreichung der Geschäftsordnung nicht verweigert werden dürfe; zugleich aber sprechen sie die Ueberzeugung aus, daß die Unterlassung der Drucklegung der Geschäftsordnung den Interessen des Vereins nicht entsprach, und gehen zur Tagesordnung über."

Der Vorstand zog sich hierauf zu einer privaten Beratung zurück. Zurückgekehrt, verlas der Präses namens des Vorstandes eine Erklärung, wonach dieser angesichts der s. Er. in der votierter Resolution enthaltenen Mißbilligung seines Verfahrens in seinem vollen Bestande zurücktritt. Der bisherige Vorstand wird bis zur erfolgten Neuwahl die Geschäfte des Vereins weiter führen.

Auf eine Interpellation von Mag. R. Hollmann erteilte der Vorstand eine Reihe Auskünfte in Sachen der Vereinsschulen. Die Versammlung nahm hierauf Kenntnis von den Schritten des Vorstandes und schloß sich namentlich dem Wunsche nach baldiger Uebertragung der Schulen auf den Namen des Vereins an.

Darauf wurde der im Druck vorliegende Budget-Voranschlag pro 1908 einer eingehenden Beratung unterzogen und genehmigt. Es wurde u. a. beschlossen, in Zukunft einen detaillierten Budgetbericht drucken und den Mitgliedern zugänglich zu machen.

Zum Schluß wurde eine Interpellation von Herrn J. Anderson nach kurzer Debatte erledigt. — Die Versammlung hatte bis ½3 Uhr morgens gedauert. M.

Der Herr Livländische Gouverneur hat, wie wir hören, dem Stadthaupt mitgeteilt, daß er in den Städten Livlands jegliche Art von Handel an den Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestatte.

Das XXIX. Jahresfest des Evangelischen Vereins junger Männer hatte zu Sonntag abend eine recht zahlreiche Versammlung von Alt und Jung in das Sommerlokal der Bürgermusse zusammengeführt, zumal diesmal das Jahresfest als Familienabend begangen wurde.

Das Fest wurde eröffnet mit Choralgesang und einer Ansprache des Kurators des Vereins, Hrn. Mag. A. Berendts. Nachdem der Präses Pastor Lezius die Versammlung mit herzlichen Worten begrüßt und auf die ausgelegten Jahresberichte des Vereins besonders aufmerksam gemacht hatte, verlas er die eingelaufenen Glückwünsche der Vereine in Petersburg, Reval, Mitau, Libau, Dunajewzy und Lodz und erteilte danach das Wort dem stud. theol. Tenmann, welcher als Leiter des estnischen Ev. Vereins junger Männer unserer Stadt dem älteren Brudervereine die Glückwünsche des estnischen Vereines überbrachte. Nach gemeinsamem Gesange des Vereinsliedes folgte eine Ansprache des Oberpastors Wittrock, welcher in überaus anziehender, mit Humor gewürzter Weise persönliche Eindrücke von der im April in Moskau stattgefundenen VII. Konferenz der Ev. Vereine junger Männer Rußlands wiedergab und ein überaus anschauliches Bild von den markantesten Persönlichkeiten und wichtigsten Verhandlungsgegenständen entwarf. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und sprachen dem Redner einen besonderen Dank aus.

Es folgte nach einem kurzen Wort des ältesten aktiven Mitgliedes des Vereins, des stud. theol. v. Stritzky, die Vorführung von Lichtbildern von Vereinshäusern in Deutschland, Amerika, Afrika, Indien, England, Dänemark und wieder Deutschland. Die Erläuterung zu den sehr interessanten Bildern gab Pastor Lezius in launiger Form und er wird wohl bei vielen Anwesenden den Wunsch nach einem eignen Hause des Vereins, wie es der Mitauer Verein schon besitzt, erweckt haben. Besonders interessant war es zu hören, daß auch wenig zahlreiche Vereine in kleinen süddeutschen Städten schon in den Besitz eigener Häuser gelangt sind. Für die Anregung in dieser Richtung können wir nur dankbar sein.

Während der nun folgenden Teepause wurden die von Herrn Kunstgärtner Daugull, welcher auch den Festsaal mit Blattpflanzen geschmückt hatte, in munifizenter Weise gestifteten Sträußchen an den Tischen ausgeteilt. Nun gab es noch verschiedene musikalische Darbietungen, Bläser-Quartette und -Duette, ernste und heitere Deklamationen, welche in dem Auftreten des „modernen Dichters Immanuel Fliege" ihren Höhepunkt fanden und spontane Lachsalven bei allen Anwesenden auslösten. Wir freuten uns von Herzen, daß auch diesmal wieder Humor und Scherz zur Geltung kamen. — Nachdem Pastor Lezius den Anwesenden namens des Vereins nochmals herzlichen Dank für ihr Erscheinen ausgedrückt und die Hoffnung ausgesprochen, daß auch dieses Jahresfest wieder dem Verein neue Freunde geworben haben möge, fand der überaus gelungene Abend mit einem gemeinsam gesungenen Choral seinen Abschluß. —e—

An die Studenten, welche ausländische Hochschulen besuchen wollen, wird, wie die „Now. Wr." erfährt, die Forderung gestellt, daß die Maturitätszeugnisse von den zuständigen diplomatischen Vertretungen oder Konsulaten beglaubigt würden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 29. September Krischakow und Pulkin für schlechtes Holzstapeln zu 20 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 6 Tagen Arrest verurteilt. Derselbe Richter verurteilte am 2. Okt. Jewtschejew zu 15 Rbl. oder 3 Tagen, Frolow zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest für dasselbe Vergehen. — Am 3. Okt. wurden die Fleischer Matisen und Kurwitz wegen Verkaufs von ungestempeltem Fleisch zu je 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 6. d. Mts. die Fleischhändler Zimmermann und Lena Reiman, welche zu Hause geschlachtet hatten, zu je 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Die dieswöchentliche Reise des Internationalen Photoplastikons verdient besondere Beachtung. Sie führt uns nach La Paz, der Hauptstadt von Bolivia. Das viele Fremdartige und Interessante, was uns diese Serie bietet, macht sie zu einer der sehenswertesten, die uns bisher geboten worden sind.

Am Reformationsfest, den 18. Oktober, findet in der Johannis-Kirche das Konzert des Herrn Musikdirektors Rudolf Griwing statt. Eines besonderen Hinweises bedarf es nicht, da die Orgelkonzerte unseres Meisters des Orgelspiels sich stets durch reiche Abwechselung und tadellose Durchführung des Programms auszeichnen und daher bei unserem kunstliebenden Publikum in bester Erinnerung stehen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat Herr Griwing mit seinem im Laufe des September-Monats in Nishni-Nowgorod und Kasan gegebenen Orgelkonzerte uneingeschränktes Lob und reiche Anerkennung sich erworben. Von den in den Tagesblättern („St. Pet. Z.", „Nishegor. Listok" u. a.) erschienenen Rezensionen wollen wir nur einen kurzen Passus aus der „Mosk. Deutsch. Ztg." bringen, wo es in Nr. 210 vom 14. Sept. wörtlich lautet: „Um 5 Uhr nachm. öffneten sich die Kirchentüren wiederum und die Gemeinde versammelte sich zu dem angekündigten Orgelkonzert. Unter den Meisterhänden eines Rudolf Griwing, Musikdirektors und Orgelvirtuosen aus Dorpat, wurde erst die richtige Weihe an der Orgel vollzogen! Die Konzertphantasie von Thomas, das Adagio von Liszt, die Phantasie-Sonate von Richter, das Presto von Händel, die D-moll-Fuge von Bach erklangen meisterhaft und schön unter Griwings Meisterhänden."

Wie schon bei früheren Konzerten, bringt auch dieses Mal das Programm schöne Abwechselung: Orgel-Soli, Gesang und Piécen für Cello und Orgel und für Flöte, Cello und Orgel.

Ueber Frl. Gabriele Lipp, die über eine sympathische und voluminöse Stimme verfügt, liegen uns in der „St. Pet. Z." sehr günstig lautende Berichte vor. Sie wird als die begabteste der derzeitigen Schülerinnen von Fräulein v. Schrenck rühmlich hervorgehoben. — Als auf eine besondere Neuheit sei hier auf die beiden Piécen von Brunner hingewiesen, die für Flöte, Cello und Orgel komponiert sind. Die beiden ersteren Instrumente sind in den Händen der Herren Schüßler und Besserer bestens aufgehoben.

Die Einnahme des Konzerts kommt der St. Johannis-Kirche zugute.

Wir weisen bereits heute darauf hin, daß übermorgen, Donnerstag, als am Reformationsfeste, die „Nordlivl. Ztg." nicht erscheinen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Okt. Gestern nachmittag wurde der Artelschtschik der Leßnerschen Fabrik von 3 Banditen um 4120 Rbl. beraubt.

Gestern nachmittag wurde in der Hauptgefängnisverwaltung der Gefängnischef Maksimowski in seinem Kabinett von einer unbekannten Frau durch 7 Revolverschüsse tödlich verwundet. Bei der Mörderin wurden 2 Revolver gefunden. Maksimowski starb nach 2 Stunden.

Die im Nikolai-Hospital internierten politischen Häftlinge überfielen plötzlich ihre Wächter und verwundeten schwer 2 von ihnen mit Dolchen. Das Motiv der Tat ist Rache, weil ein Wächter einen Zettel aufgefangen hatte, wodurch eine in der Nacht geplante Flucht vereitelt worden war.

Grodno, 14. Okt. Am Schluß der Wahlen ersuchte der Geistliche Michailowski namens der russischen Wähler den Vorsitzenden, Sr. Maj. dem Kaiser ein alleruntertänigstes Telegramm zu senden. Der Vertreter der polnischen Wahlmänner, der Gutsbesitzer Molotschko, protestierte dagegen, daß nur die Russen ein Ergebenheitstelegramm absenden: die Polen seien von ganz denselben treuuntertänigen Gefühlen erfüllt. Diese Erklärung wurde mit stürmischen Kundgebungen der Zustimmung aufgenommen. Darauf wurde ein gemeinsames Ergebenheitstelegramm von den Russen und Polen abgeschickt. Dann wurde die Nationalhymne dreimal exekutiert.

Kursk, 15. Okt. Gestern nachts wurde auf den Sewastopolschen Kurierzug 36 Werst von der Stadt ein Attentat verübt. Unter die Lokomotive wurde ein Sprenggeschoß geworfen. Menschen haben nicht gelitten. Der Zug stand eine Viertelstunde. Drei Personen wurden verhaftet.

Myschkin, 15. Okt. Es herrschen starke Fröste. Die Schiffahrt auf der Wolga ist ganz eingestellt.

Sarapul, 15. Okt. Die Navigation auf der Kama ist geschlossen. Es herrscht Frost.

Nishni-Nowgorod, 15. Okt. Die Navigationsperiode ist zu Ende. Die Kälte beträgt 6° unter Null. Es ist Schnee gefallen.

Odessa, 15. Okt. Ein Expropriator forderte in der Wohnung des Direktors der Zuckerfabrik der Alexander-Gesellschaft Goldfarb 2000 Rbl. Als Goldfarb seinen Revolver zog, warf der Expropriator eine Bombe, durch die Goldfarb verwundet wurde. Nichtsdestoweniger stürzte sich dieser auf den Banditen und gab 3 Schüsse auf ihn ab. Der Expropriator stürzte auf die Straße hinaus, wo er von einem Schutzmann schwer verwundet wurde.

Budapest, 28. (15.) Okt. Infolge Agitation eines wegen politischer Umtriebe verurteilten und flüchtig gewordenen slowakischen Priesters gestatteten die Bauern des Dorfes Tschernowa nicht die Einweihung ihrer neuen Kirche durch den Geistlichen des Nachbardorfes und bewarfen ihn und die ihn begleitenden Gendarmen mit Steinen. Die Gendarmen gaben Feuer und töteten 11 und verwundeten 12 Bauern. Aus der benachbarten Stadt traf Militär ein. Der Minister des Innern ordnete eine strenge Untersuchung an.

Paris, 28. (25.) Okt. Iswolski reiste gestern abend nach Petersburg ab. Während seines Pariser Aufenthaltes wurde er von Fallières sowie den leitenden Männern der französischen Politik empfangen.

London, 28. (15.) Okt. Wie aus Tokio gemeldet wird, beträgt die Zahl der während des Zeitraums vom 6. Juli bis 2. Oktober von den koreanischen Insurgenten ermordeten japanischen Polizei- und Postbeamten 236. Die Zahl der ermordeten Privatpersonen beträgt 44.

Die Blätter melden über das Verschwinden einer jungen Russin, der 18-jährigen Barbara Lopuchina, Tochter des ehemaligen estländischen Gouverneurs. Das junge Mädchen war eines Abends in Begleitung der Gouvernante ihrer jüngeren Schwester im Theater gewesen und war am Ausgange aus ihren Augen entschwunden und nicht nach Hause zurückgekehrt. Die russische Botschaft machte dem Ministerium des Auswärtigen darüber Mitteilung. Die Polizei sucht nach der Verschwundenen. Die Gouvernante erhielt von dem jungen Mädchen einen Brief mit der Mitteilung, daß sie sich in einem Keller befinde, verwundet sei und schwer leide. Der Gehilfe des russischen Ministers des Auswärtigen hat in dieser Angelegenheit nach London telegraphiert.

Neapel, 28. (15.) Im Weichbilde der Stadt richtete eine durch Wolkenbrüche hervorgerufene Ueberschwemmung viel Schaden an. Der Verkehr ist unterbrochen. Auch die Vesuv-Gegend ist von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Ein Teil der Stadt Pozzuoli wurde durch die Meeresflut unter Wasser gesetzt.

Konstantinopel, 28. (15.) Okt. Im Wilajet Saloniki wurden von Unbekannten auf dem Felde 6 Bulgaren ermordet und 1 verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 18. Oktober 1907, um 11 Uhr, Feier des Reformationsfestes.
Predigt-Text: Kolosser 2, 6—8.
Prediger: Hahn

Um 5 Uhr Gottesdienst.
Prediger stud. theol. Winkler.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.0	758.0	756.7
Thermometer (Centigrade)	3.3	2.9	5.5
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SSE.4	SSE.3
Relative Feuchtigkeit . .	88%	96%	99%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.2
2. Maximum d. gestern +3.5
3. Niederschlag 1.3

Landw. Marktbericht

für die dritte Woche Oktober
für Ware aus dem Reichsinnern franko Dorpat und die umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

		Rbl.
Futtererbsen	pr. Pud	1,25
Neu-Mais	„	96
Sonnenblumen-Kuchen	„	1,04
Hanfkuchen	„	83
Leinkuchen	„	1,05
Weizenkleie, mittelgrob	„	87
Malzkeime	„	1,02
Sesamkuchen	„	1,15
Rapskuchen	„	1,15
Kokoskuchen	„	1,15

Tendenz: fest.

(Die Preise für Gerealien werden einstweilen fortgelassen, weil zunächst für den Bezug dieser Waren aus dem Reichsinnern kein Bedarf vorliegt, da die eigene Ernte den lokalen Bedarf durchaus deckt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haffeblatt. Frau C. Mattiese n.

Am Reformationsfest
bleiben die
Friseurgeschäfte
bis 1 Uhr mittags
geschlossen.
Das Friseur-Amt.

Unterbreche meine Praxis
am 23. Oktob. auf ca. 6 Wochen
R. Mathiesen.

Erteile Ratschläge
wie man alte Obstbäume behandeln muss, damit sie jährlich Früchte tragen. — Hoffnungsstr. 21, Haus Kamm, Kunstgärtner.

Студ. Унив., оконч. кл. гимназію с зол. мед. **даетъ уроки**
Рижская 103, кв. 9. I. В., дома от 7 ч. в.

Zart und mild!
Eidotter-Shampoon
zum Waschen und Frottieren der Kopfhaut und d. Haare. **à 10 Kop.** 1 Päckchen. Zu erhalten bei
R. Matto & Co.
Droguen und Parfümerien
Itigasche Str. 9.

Haematogen v. Dr. Hommel
Haematogen, Trampedach
Sanatogen, Bauer
Phytin
erhielt in neuer Sendung
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

W C
feiner Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

---

wohlschmeckend



reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
C. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Frisches
Speise-Oel I a, Gelée-Extract I a, Malz-Extract I a, Malz-Bonbons Ia, Malz-Kaffee I a Feigen-Kaffee I a, Vanille-Zucker
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Dorpater-Rosenäpfel
(Fames — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Weichk. Erbsen I^a
empfing u. empfiehlt **W. Inselberg,** Gr. Markt 16, Telephon 26.

Ausländische Strickwollen
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Eigengearbeitete, lederne
Kutschermäntel
empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein Rittergut
gut gelegen, mit einer Wassermühle u. Wald wird sofort verkauft. Adr. pr. Laisholm Morra.

---

1 gr. Philodendron
steht zum Verkauf Petersburger Str. Nr. 59.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Leder-
Portemonnaies
Portefeuilles
Portepapiros
Damentaschen
Briefmappen
Gürtel
Reisenecessaires
Reisetaschen
Reisebestecke
Arbeitsnecessaires
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Füllfederhalter
mit garantiert 14-karät. Goldfeder und
Stylographische Füllfederhalter
in Material und Ausführung das Feinste, empfiehlt
Eduard Jansen
Ritter-Str. 7.

Die Lanolinseifen
und andere soeben erhalten.
R. Matto & Co.
Droguen u. Parfümerien
Rigasche Str. 9.



Kutscherhandschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ca. 1500 Ziegelsteine
billig zu verkaufen — Fischerstr. 21.

Chemische Reinigung
von Glacé-, Wasch- u. sämischledernen
Handschuhen
nach eigenem Verfahren. Verschwitzte gelbe Stellen werden vollständig entfernt. Farbige abgetragene werden aufgefärbt.
A. Danziger, Riga
Färberei & chem. Reinigung.
Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2.
Jurjew, Rathaus-Str. Nr. 16.

Zur geneigten Beachtung
empfiehlt
eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte neue Sorte Tabak
„Идеалъ"
1/4 ℔ 28, 34 u. 40 Kop., 1/8 ℔ 14, 17 u. 20 Kop.
Gesellsch. S. Gabal
Jurjew.

Eine im vollen Gange befindliche
Schule
ist sofort
abzugeben
— Russische Str. 2, im II. Stock.

Gesucht
Lehrerin d. englischen Sprache.
Offert. nebst Gehaltsansprüchen u. Angabe des Bildungsganges sind zu adressieren Jurjew (Dorpat) Exped. d. „Nordl. Ztg." sub „Englisch".

Als Pflegekind
wird ein kl. Mädchen v. ungef. einem Jahre angenommen. Bevorz. Rechtgl. Näh. bei Fr. Zernalt, Sternstr. 45.

Eine Magd (Lettin)
kann **empfohlen werden** — Marienhofsche Str. 7.

Ein Lehrling
kann sich melden. L. Liblik, Rigasche Str. 21.

Suche ein anständiges
Stubenmädchen
das gut zu schneidern versteht — Karlowa-Str. 24, Qu. 2, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 21. Oktober c.
Helene von Engelhardt-Abend.
Carl Glück, vorm. J. Karow's Universit.-Buchhandlung, Dorpat.

Ressource.
Ball
2. Novemb. 1907, um 9 Uhr.
Die Direktion.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb.
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

E. Miteinwohnerin
wird gewünscht. Offert. erbeten unter „O. L." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine deutschsprechende
Bonne
— Mühlenstr. 1. Prof. Rostowzew.

Gesucht eine deutschsprechende
Aufwärterin
— Gartenstr. Nr. 11, Qu. 2.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 16. Okt. 1907
Lieder-Abend
von
Frau Frida Baumann.

Programm:

Arie: O hätt' ich Jubals Harf, aus „Josnoi". — Händel.
Das Wirtshaus
Trock'ne Blumen
Lachen u. Weinen } — Schubert.
An die Nachtigall
Ständchen
Du bist wie eine Blume — Liszt.
Ich liebe dich — Grieg.

Ein Stündlein wohl vor Tag } — Wolf
Das verlassene Mägdelein }
Liebesfeier — Felix Weingartner.
Die Mutter an der Wiege — Löwe.
Die Bekehrte — Max Stange.
Keine Sorg' um den Weg — Raff.

Am Klavier: **Frl. H. Wulffius.**

Konzertflügel von Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Mittwoch, d. 17. Oktober c.
um 9 Uhr abends
Michaeli-Versammlung
der Grossen Gilde.

Deutscher Frauenbund.
Mittwoch, den 17. Oktob.
im Saale d. Bürgermusse
Mitgliedsabend
Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von **Gebäck** in die Bürgermusse wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 18-го октября 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе ассист. Г. Г. фонъ Эттингенъ: Отчетъ о путешествіи въ Дагестанъ лѣтомъ 1907 года.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 18. Okt. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24

1. Vortrag des Herrn Assist. **H. v. Oettingen:** Bericht über die im Sommer 1907 ausgeführte Reise im Daghestan.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

D. H.-V.
Freitag, den 19. Oktober c.
Vortrag
des Herrn
Dr. phil. Emil Mattiesen
über
Erscheinungen Lebender u. Verstorbener.
Anfang 9 U. abends.
Entree **10 Kop.**
Der Vorstand.

D. H.-V.
Sonnabend, 20. Oktober a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Theaterbau u. sonstige Theaterfragen.
2. Klagesachen.

Etwaige Anträge sind bis zum 19. Oktober schriftlich einzureichen.

Falls diese Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **3 November** eine **zweite,** beschlussfähige Generalversammlung statt.
Der Vorstand.

Im Saale d. „Vanemuine"
Mittwoch, d. 17. Oktober c.
Konzert
zum Besten armer Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums.

Programm.

I.
1. a) Just nagu torm — Heim.
   b) Lillekene orus — Rahwawiis.
   Gesungen von einem estn. Chor, Dirig. Herr stud. L. Neumann.
2. Ты придешь, моя заря — Glinka.
   Ges. v. Hrs. J. W. Slutshanowski.
3. „Лекція о вредѣ табака" — соч. Чехова.
   Vorgetragen von Hrn. Sambikin.
4. „Жаворонокъ" — Glinka.
   Ges. von Frl. Pawlowskaja.
5. „Aria Warasto" operist „Nõia wile" — Mozart.
   Ges. von Hrn. Siefermann.

II.
1. a) Kodumaalt lahkumine — A. Läte.
   b) Isamaa — L. Neumann.
   Ges. von einem estn. Chor, Dirig. Herr L. Neumann.
2. „Kaks grenaderi" — Schumann.
   Ges. v. Hrn. J. W. Slutshanowski.
3. „Burlak" — Nikitini luuletus.
   Vorgetragen von Hrn. Sambikin.
4. Ночь тепла, ночь тиха, a. d. Oper „Dämon" — Rubinstein.
   Ges. von Frl. Pawlowskaja.
5. Уста мои молчатъ — Blechmann.
   Ges. von Hrn. Siefermann.

Am Klavier Herr **Annew.**

III.
Tanz. Zum Tanz spielt die Krasnojarsk. Musikk.

Anfang 8½ Uhr abends.
Billete sind an der Kasse von 2 Uhr ab zu haben.

Die Kinderliga
der **Pastorin Hahn** beginnt den 31. Oktober, 3 Uhr nachm., in der Schule des Herrn Dir. Grass.

Für Hunde
wichtige Neuigkeit für 65 K.!
Näheres gegen eine 7 Kop.-Marke durch **Ed. Janitz.** St. Petersburg. Gatschinskaja. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. **18.**

Vergessen
ein Regenschirm
im Comptoir der Nordlivländischen Zeitung. Abzuholen daselbst.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. S. 1000 (2 Br.); Handlung; J. L.; № 500; E. J.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Marktstr. 99, Q. 9.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht eine Stelle — Botanische Str. 9.

Eine russ.-sprechende **Magd**
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. Nr. 27, Qu. 5.

Ein 16-j. Dienstmädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Steinstr. 35, 2. St.

Eine ältere Magd
sucht eine Stelle — Fortunastr. Nr. 30, Qu. 8.

Warme, trockene und schöne
Familien-Wohnungen
von 4 und 5 Zimm., Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller und Nebenräumen vom 1. November d. J. an zu vermieten — **Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1** AB, zwischen der Lehmstrasse u. der Marienhofschen Strasse.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Mittwoch, den 17. (30.) Oktober 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 19. Oktober.

Inland.

Das Werk der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse. II.

Noch schlimmer als in unserer nächsten Nähe, nämlich innerhalb des Nordlivländischen Bezirkes, ist es mit den kirchlichen Nöten in den Nachbar-Bezirken im Jahre 1906, auf das sich der letzte Bericht der evang.-lutherischen Unterstützungskasse erstreckt, bestellt gewesen.

Im Süd-Livländischen Bezirk hat man sich bei der Ungunst der Zeiten auf dem Gebiete des äußeren Kirchenwesens meist auf die Erhaltung des Bestehenden beschränken müssen. Besonders zu erwähnen ist die Vollendung eines kirchlichen Neubaues, der schon mehrere Jahre in Arbeit stand: am 11. Juni 1906 konnte die neue St. Gertrud-Kirche in Riga eingeweiht werden. Damit ist einem schreienden Bedürfnisse der übergroßen lettischen Gertrud-Gemeinde aufs glücklichste abgeholfen. Das Bezirkskomitee hat mit seinen Mitteln vorsichtig umgehen müssen. Es hat sich mit schwerem Herzen entschließen müssen, eine Reihe von Verpflichtungen, die in Zeiten der Ruhe und des Ueberflusses übernommen worden waren, obgleich sie ihm nicht in erster Reihe oblagen, zu kündigen: so die geistliche Bedienung der Letten in Pernau und Dorpat und die Bedienung von Bolwa im Witebskischen Gouvernement. Ebenso kann die Subvention für den Gefängnisprediger und das Kriegshospital in Riga fortan nicht mehr geleistet werden.

Ganz besonders schwer ist das Jahr 1906 auch für den Estländischen Konsistorialbezirk gewesen. Die Folgen der Wirren der letzten Jahre haben sich im sittlich-religiösen und kirchlichen Leben und auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit in Stadt und Land nur zu sehr bemerkbar gemacht. In einer der Revaler estnischen Stadtgemeinden ist die Kommunikantenziffer gegen das Vorjahr um 2000, in einer großen Landgemeinde Jerwens um 1000 gefallen. Sehr fühlbar macht sich auch der Umstand, daß viele deutsche Gemeindeglieder, welche bisher einen bedeutenden Teil der Kollekten aufbrachten, durch die Demolierung oder Einäscherung ihrer Gutshöfe sich gezwungen sehen, außerhalb ihrer Kirchspiele sich aufzuhalten oder pekuniär durch die Revolution schwer geschädigt sind. Aber trotz all des Schweren und Betrübenden ist doch auch Erfreuliches wahrzunehmen. Der Ernst der Zeit hat viele aus ihrer geistlichen Trägheit und Gleichgiltigkeit aufgerüttelt. Namentlich hat sich in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der rechten Erziehung und Bildung der Jugend in ganz anderer Weise als bisher Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse. Eine Menge neuer, besonders deutscher Schulen ist ins Leben gerufen worden, und dabei ist eine große Opferwilligkeit der Gemeinden zutage getreten. Als erfreuliche Erscheinung sei auch die Gründung mehrerer Jünglings- und Jungfrauenvereine erwähnt, und zwar unter Deutschen und Esten. Auch für die Erhaltung des äußeren Kirchenwesens ist in Estland in Anbetracht der schweren Zeiten verhältnismäßig viel geleistet worden. — Ein erfreuliches Einzelvorkommnis sei auch an dieser Stelle erwähnt: das Vermächtnis des Bauern Mihkel Mihkelson aus Assik (St. Petri) im Betrage von 700 Rbl. in Wertpapieren zum Besten der Unterstützungskasse. Auf Wunsch der Brüder des Erblassers wurde das Vermächtnis dem „Spezialfonds zur Unterstützung luth. Landpfarren in Estland" einverleibt. — Ein weiteres Vermächtnis fiel dem „Spezialfonds" durch eine Stiftung der verstorbenen Komtesse Elise Sievers im Betrage von 1000 Rbl. in Wertpapieren zu.

Der Kurländische Konsistorialbezirk umfaßt außer Kurland noch die Wilnasche Diözese, d. h. die Lutheraner der Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno, Witebsk, Mohilew und Minsk. Ebenso wie für die baltischen Schwesterprovinzen, ist das Jahr 1906 auch für Kurland ein schweres und sorgenvolles gewesen. — Verhälnismäßig am wenigsten haben die Gemeinden und Pastoren der Wilnaschen Diözese von der Revolution zu leiden gehabt. In Kurland selbst sind nur wenige Prediger, fast nur die an den deutschen Gemeinden in den Städten, unbehelligt geblieben. Ein Prediger ist ermordet, ein anderer schwer verwundet worden, viele Gemeinden sind zeitweilig ohne Prediger gewesen. Am Schluß des Berichtsjahres waren in Kurland 11 Pfarren vakant. — Daß unter solchen Verhältnissen in der Erhaltung des äußeren Kirchenwesens vieles unterblieben ist, was hätte geschehen müssen, ist erklärlich. Immerhin haben zwei neuerbaute Filialkirchen eingeweiht und dem Gebrauch übergeben werden können, nämlich in Subbath in der Selburgschen Diözese und in Neu-Sessau, Kirchspiel Doblen. — Auch auf die Liebestätigkeit der Gemeinden haben die schweren und unruhigen Zeiten ihren Einfluß erstreckt. Von den Aufrührern wurden die Leute vielfach gezwungen, große Gaben für deren Zwecke herzugeben. Zugleich verboten sie die Beteiligung an den kirchlichen Kollekten. Viele Gaben fielen auch dadurch aus, daß die Wohlhabenderen im Lande geflohen waren und oft nur ihr nacktes Leben gerettet haben. So ist es um so erfreulicher, daß im Kurländischen Konsistorialbezirk dennoch in der Reihe der verschiedenen Liebeswerke die Unterstützungskasse im Jahre 1905 mit 6375 Rbl. ihren Platz an 4. Stelle behauptet hat.

Was die kirchlichen Zustände und das Schulwesen in den übrigen Konsistorialbezirken und in der weiten evangelisch-lutherischen Diaspora über das ganze Reich hin anlangt, so verweisen wir die Leser auf den Bericht selbst, bezw. die „Evangelisch-Lutherische Kirche Rußlands im Werke ihrer Unterstützungskasse."

Morgen begehen wir das Reformationsfest, den großen Gedenktag, der uns Evangelischen die kirchliche Wiedergeburt gebracht hat, und zugleich den eigentlichen Fest- und Erntetag desjenigen Instituts, das alle Evangelischen des weiten Rußland umschließt und in sich zusammenfaßt, unserer evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse. — In dem Bericht des Jahres 1906 finden wir an besonderen Gaben „für die durch die Revolution geschädigten Pastoren und Gemeinden" u. a. auch verzeichnet: vom Sächsischen lutherischen Gotteskasten-Verein 701 Rbl. 75 Kop., vom Hamburger Gotteskasten-Verein 1433 Rbl. 53 Kop. und vom Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen in Rußland 233 Rbl. 50 Kop. — So hat sich der Arm unserer evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen auch von jenseits der Grenze her in werkfreudig helfender Tat in schwerer Zeit zu uns herübergestreckt. Sollte das uns nicht anspornen, jetzt, wo wir in bessere, gesichertere und freiere Zeiten gelangt sind, mit aller Stärke uns der Ehre und der Pflichten bewußt zu werden, welche uns unsere teuere evangelisch-lutherische Kirchengemeinschaft auferlegt? Das morgen gemeinsam von den Evangelisch-Lutherischen der ganzen Welt zu begehende Reformationsfest bietet uns die volle Gelegenheit, unser evangelisches Bewußtsein zu betätigen und das Werk freudig weiter zu fördern, an dem unsere Väter und Vorväter gebaut haben. — Möge unsere ernste Zeit würdige Arbeiter auf diesem Felde finden.

Auch eine Aufgabe.

Wohl hatte es auch vor dem Ausbruch der revolutionären Bewegung in unseren Provinzen nicht an Anzeichen dafür gefehlt, wie sehr die lettische und auch die estnische Jugend unter dem Einfluß einer in ihnen keinerlei sittliche Ideale weckenden Schule moralisch und geistig verkümmerte und einen wie günstigen Boden die nur auf äußeren Drill bedachte Erziehung für die Aufnahme der giftigen Saat bot, die von den schon lange vor der Revolution tätigen sozialistischen und anderen Agitatoren planmäßig und ausgiebig unter die heranwachsende Generation gestreut wurde. Der Revolutionszeit selbst aber war es vorbehalten, den ganzen sittlichen Tiefstand aufzudecken, der sich nun in Form der vielen Kirchenschändungen, Verspottung der Vertreter der Kirche und bei jeder sonstigen Gelegenheit dem Zeitgenossen der trüben letzten Jahre in seiner ganzen Nacktheit offenbarte. Wie sehr die Umstürzler verschiedensten Berufes auch jetzt noch — zwar geheim, aber in der Regel erfolgreich — an der Arbeit sind, um die Jugend gegen Herkommen und Sitte im Namen der neuen Weltordnung zu revolutionieren, haben wir in unserem Blatt wiederholt geschildert.

Zu der Frage, wie dem unaufhaltsam weiter fortschreitenden sittlichen Verfall der Jugend zu steuern sei, nimmt u. a. eine neulich in der „Düna-Ztg." veröffentlichte, „Auch eine Aufgabe" betitelte Zuschrift Stellung. Die in erster Linie lettische Verhältnisse ins Auge fassenden Ausführungen treffen auch für den estnischen Teil Livlands zu und entbehren daher nicht eines allgemeinen Interesses. Unter Weglassung der einleitenden Worte lesen wir in der genannten Zuschrift:

Die lettische Literatur ist nicht arm an Schriften, die in pietätloser, ja roher Weise Kirche und Religion verunglimpfen und für wenige Kopeken durch die Buchhandlungen vertrieben, ja auf den Märkten unbeanstandet von Tischen aus durch fliegende Buchhändler verkauft werden. Diese seichten Machwerke gelten, entsprechend dem Standpunkte der Leser, für der Weisheit letzter Schluß. Es gibt kaum ein Problem, über das der lettische Halbwüchsling von heute nicht in bestimmter Richtung zu einer festen Ansicht gelangt wäre. Die Entstehung des Weltalls ist ihm die einfachste Sache von der Welt, hat er doch Gelegenheit gehabt, Vorträge über die Schöpfung zu hören und daraus aufs genaueste zu erfahren, wie es dabei hergegangen ist.

Wir haben trotz Kriegszustand, trotz mancher zu beobachtender Formalität viele Freiheit, an die wir nicht gewohnt sind, vor allem die Freiheit, die Jugend zu verderben. Und das geschieht weidlich auch jetzt noch durch gewählten oder gegebenen Verkehr auf Versammlungen, durch Vorträge und Vorstellungen und manches andere. Es scheint fast, als ob wir an der jetzigen Schülergeneration verzweifeln möchten. Wie nur die Kommenden retten? Dazu bedürfen wir vor allem des Beistandes der Lehrer. Wir haben zunächst die Volksschullehrer im Auge. Die zurzeit fungierenden sind meist ungläubig und wenig geeignete Erzieher der Jugend. Es ist bekannt, welche Rolle im allgemeinen die Lehrer während der Revolutionszeit gespielt haben, und das revolutionäre Lehrerbureau ist noch eben an der Arbeit. Eine Abhilfe vermag da, wie das auch auf den Beratungen im Konseil beim Generalgouverneur festgelegt wurde, nur die konfessionelle Schule, geleitet von christlichen Lehrern, zu schaffen. Zwar trat der Vertreter des staatlichen Unterrichtswesens auf diesem Konseil gegen die konfessionelle Schule zu Gunsten der Simultanschule auf. Sein Standpunkt ist wohl der zurzeit gouvernementale, da die Erziehung der sich zum Lehramte in den staatlichen Seminaren der Provinzen vorbereitenden Jünglinge sich nicht die Aufgabe gestellt hat, den konfessionellen Standpunkt zu stärken. Die Zahl der Orthodoxen in diesen Seminaren beträgt meist nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz der Zöglinge. Nichtsdestoweniger wird nicht nur äußerlich durch die in dem Seminar befindliche griechisch-orthod. Kirche, sondern auch durch die Stellung des in der Anstalt wohnenden, doppelt so hoch wie die evangelischen Religionslehrer gagierten orthodoxen Geistlichen die absolute Präponderanz der Staatskirche hervorgehoben. Der Direktor, die Lehrer — bis auf den evangelischen Religionslehrer, der nach erteilten Stunden das Seminar verläßt und nur wenig Einfluß auszuüben vermag — sind wohl durchgängig griechischer Konfession. Für die Kräftigung des evangelischen Bewußtseins kann unter diesen Umständen naturgemäß wenig geschehen, wohl aber sind letztere der Entwicklung eines Indifferentismus in religiösen Dingen sehr förderlich. Eine Hauptaufgabe der nächsten Zukunft bleibt deshalb — das kann nicht oft genug betont werden — die Schaffung von Lehrer-Seminaren nach Analogie des weiland ritterschaftlichen Zimseschen in Walk unter evangelischer Leitung, damit von neuem ein Geschlecht von Volksschullehrern erwachse, das wie in alter Zeit einen Damm gegen Religionslosigkeit und jegliche Umsturzbestrebungen bilden mag. Die Lehrer aus der Zimseschen Schule haben in den trüben Ereignissen der letzten Jahre bewiesen, daß sie aus anderem Holz sind als die Lehrer der Neuzeit. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, kann auch der erzieherische Einfluß des Hauses, wo er vorhanden, wieder voll zur Geltung kommen, erst dann ist auf eine allmähliche Sanierung der himmelschreienden Zustände zu rechnen.

*

Der obige Vorschlag der Begründung von wirklich sittliche Werte schaffenden Lehrer-Seminaren verdient fraglos ernsteste Beachtung. Doch möchten wir bei dieser Gelegenheit nochmals auf eine Anregung zurückkommen, die wir vor einigen Monaten in unserem Blatt (Nr. 145 vom 27. Juni) zur Sprache brachten. Sie betraf die Verbreitung von leichtfaßlicher unpolemischer Aufklärungs-Literatur unter der ländlichen Bevölkerung durch auf breitester Grundlage anzulegende Volksbibliotheken und durch eine billige Kolportage. Mit der bloßen Feststellung der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände ist es nicht getan. Durch die Verwirklichung und Förderung des letzteren Planes dagegen ist es auch dem Einzelnen in die Hand gegeben, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Gegenpropaganda gegen die sozialistische Agitation zu fördern, deren gute Wirkung nicht ausbleiben kann.

Feuilleton.

Spätherbst 1905. II.

Eine Reminiszenz aus Livlands Revolutionstagen
von Mag. J. Masing.

(Schluß).

Mit panischem Schreck wurde daher die Nachricht aufgenommen, daß das „Schwarze Hundert" in Tausenden heranrücke. Zunächst konnten die überreizten Nerven die volle Bedeutung des neuen Schicksalsschlages nicht erfassen, aber alle fühlten, es stehe etwas ungeahnt Furchtbares bevor. Dank einiger Sachkundiger, die es genau wußten, ward man anch bald darüber belehrt, daß das „Schwarze Hundert" aus den blutdürstigsten Elementen der Menschheit bestehe. Diese Banden — so hieß es — ziehen von weitem her, womöglich aus dem Kaukasus, heran und sind speziell unserer Gegend wegen aus ihrer Heimat aufgebrochen. Mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet, üben sie ihr Handwerk mit absoluter Sicherheit und Leichtigkeit aus. Sie sind unbestritten Meister darin, jegliche Marter und Greuel anzuwenden und die Todesqualen künstlich bis ins furchtbarste zu verlängern.

Es war kein Zweifel mehr. Solchen Herrschaften gegenüber fühlte man sich als bereits verlorenes Nichts. Diese Empfindung hatte die Menschen völlig kopflos gemacht. Niemand wußte Rat. Ein jeder dachte nur daran, wie er die Seinigen und sich in Sicherheit brächte. Ja, es gab Leute, die den Entschluß faßten, sich durch Erhängen zu retten.

Eine übergroße Erregung hatte sich aller bemächtigt. Planlos irrten die Leute umher, und der Tag, der diese furchtbare Gewißheit gebracht hatte, ging unerbittlich zur Neige, uns das entsetzliche Kommende mit jeder schwindenden Stunde näher rückend.

Fast alle Honoratioren waren bereits abgereist; wir jedoch beschlossen, so lange zu bleiben, als irgend möglich. Daher galt es denn auch, Maßregeln zu treffen. Wir benutzten dazu gleich die hereinbrechende Nacht. Gegenstände von mehr Wert wurden vergraben und anderes so verborgen, daß Aussicht vorhanden war, selbst vor Feuer solches zu retten. Alle diese Arbeiten führten wir eigenhändig aus, denn auf die Dienstleute war kein Verlaß, und es wäre ein Fehler gewesen, sie in unsere Geheimnisse einzuweihen. Die Mühe war nicht gering, zumal schnelles Handeln geboten schien. Die Arbeiten wurden dadurch noch erschwert, daß zu gleicher Zeit Wache gehalten werden mußte. Die Zeit verging im Fluge und endlich waren die Hauptarbeiten erledigt — mit einiger Befriedigung konnten wir, als es draußen heller wurde, uns erschöpft hinlegen.

Der Tag brach an, hell und freundlich. Frischgefallener lockerer Schnee bedeckte Weg und Feld und hüllte sie, die gestern noch dunkel dalagen, in ein hellschimmerndes Gewand. Draußen kein Laut. Stille und Friede umher. Langsam und zart begannen Schneeflocken zu fallen. Und dieses alte, liebe Bild verfehlte nicht seine Wirkung aufs Gemüt. Es war, als ob das Gestern ein böser Traum gewesen sei. Denn wohin das Auge schaute — überall Reinheit und Schönheit und das Ohr vernimmt keine Disharmonie. Wäre es denn möglich, daß der Mensch plötzlich hervorstürzte und mit Raub und Mord diesen Frieden entweihte! — Und es ist möglich.

Gleich am Morgen wurde allgemein bekannt, daß einige besorgte Leute in die Richtung abgefahren waren, aus welcher die erschreckende Kunde kam. Sie wollten feststellen, inwiefern die Nachrichten wahr seien und wann der Feind hier eintreffen könnte. Dieses Unternehmen fand allseitige Billigung. Ja, man atmete erleichtert auf; der gestrige Druck war zu groß gewesen, um nicht nach einer Lösung zu drängen. Wenn nun die Kundschafterfahrt die Gefahr von uns nicht abwenden konnte, so hoffte man doch wenigstens wieder und dieses brachte eine gewisse Beruhigung. Aber aus diesem Gleichgewicht sollten wir bald kommen. Mit verstörtem Gesicht traf hier ein Mann ein, der die Nachricht brachte, daß es nicht besonders weit von unserer Gegend zu einer blutigen, wilden Schlacht zwischen der Bevölkerung und dem Schwarzen Hundert gekommen sei, wobei die Bevölkerung kläglich den kürzeren gezogen habe.

Es war nicht mehr auszuhalten. Was früher hochgradige Erregung war, das wurde jetzt zur Apathie. Wozu sich noch aufregen? Es war doch ganz klar, daß man in kürze über die Klinge zu springen habe, zumal gleich die Nachricht folgte, die grauenhaften Unholde seien bereits da. Hinter dem nächsten Walde, so hieß es, stellen sie sich bereits in Schlachtordnung auf.

Und tatsächlich sah man um die nächste Biegung ein Gewimmel von Menschen und Pferden heranziehen. . . . . Die Sinne drohten einem zu vergehen; man schloß die Augen. — Da hält der Troß: es sind die zurückgekehrten Kundschafter, die erklären, das Schwarze Hundert existiere nicht, es sei eine Ausgeburt der Phantasie und der Zeitungen.

Diese Nachricht wirkte überraschend und ernüchternd, aber sie befriedigte nicht alle. Frei waren wir, aber der Druck, der auf den Gemütern lastete, konnte nicht augenblicklich schwinden. Dazu bedurfte es der Erholung. Aber auch dann noch wirkte das Erlebte nachhaltig. Und da nun im Gemütsleben der Hang nach dem Dämonischen keine geringe Rolle spielt, so war nicht zu verwundern, wenn es Leute gab, denen durch die ernüchternde Erklärung der Kundschafter geradezu ein Lebenselement genommen war. Sie protestierten aufs äußerste und suchten die Existenz der drohenden Gefahr auf die glaubwürdigste Weise den anderen beizubringen. Wenn nun auch so mancher aufs neue eingeschüchtert wurde, so nahmen doch die meisten an, daß die grauenhafte Gefahr eine Erfindung gewesen sei. Diese Annahme wurde dann auch durch die folgenden Tage bestätigt.

Wenn man nun die Eindrücke der vergangenen Tage von neuem durchdachte, so überkam einen eine eigenartige Empfindung. Es drängte sich immer wieder die Frage auf, wie es denn möglich gewesen war, daß die Menschen nach Zehntausenden auf diese Art so eingeschüchtert werden konnten. Das Schwarze Hundert war damals für uns eine feste Tatsache, und daran zu zweifeln, wäre müssige Gedankenspielerei gewesen. Alle waren davon überzeugt, diesen Banden zum Opfer fallen zu müssen — es sei denn, daß man durch einen besonders glücklichen Zufall übersehen worden wäre. Und Jetzt? Jetzt wirkt das Erlebte schon mehr erheiternd oder aber beschämend, oder man fühlte sich veranlaßt, nachzudenken. Für die Möglichkeit dieser Massensuggestion hatte der Umstand vorgearbeitet, daß die endlosen Nachrichten von Ueberfällen und Morden die Gemüter mürbe gemacht hatte. Damit war denn auch der Boden vorbereitet.

Wie nun von vornherein angenommen werden mußte, waren wir, wie sich bald herausstellte,

Wie Oberstleutnant a. D. Ernst Karlsberg Dumadeputierter wurde.

Die Parteiverhältnisse vor den Wahlen der kurländischen Reichsduma-Deputierten waren bekanntlich folgende: 29 Wahlmännern der Monarchisch-konstitutionellen Partei (24 Großgrundbesitzern und 5 Städtern) stand ein lettisch-jüdischer Block von 33 Wahlmännern gegenüber, von denen ein Wahlmann der Fabrikarbeiter aus von ihm unabhängigen Gründen am Erscheinen verhindert war. Die Kandidaten des Blocks waren: Graf Komarowski auf Kurmen, Lasar Nisselowitsch und Jan Goldmann. Die Kandidatur des Oberstleutnants a. D. Ernst Karlsberg hatte, nach der „Balt. Tgsztg.", in der Kleingrundbesitzerkurie nur zwei Stimmen für sich gehabt; trotzdem hatte Herr Karlsberg zu Gunsten Goldmanns formell nicht verzichten wollen.

Die Kandidaten der Mon.-konst. P. waren: H. Baron Fölkersam, Karl v. Bursy und Leepe, ein Kleingrundbesitzer des Tuckumschen Kreises; der letzte indes nur bedingungsweise, d. h. falls man nicht noch in letzter Stunde durch einen Kompromiß, der die Wahl des städtischen Kandidaten v. Bursy sichere, veranlaßt sei, für einen andern Kandidaten aus der Kleingrundbesitzerkurie zu stimmen. Dieser Fall trat ein. Als Oberstleutnant a. D. Karlsberg von Mitgliedern der Mon.-konst. Partei darauf aufmerksam gemacht wurde, daßer seine Wahl zum Duma-Abgeordneten durch die 29 Stimmen der Mon.-konst. Partei sichern könne, falls er sich verpflichte, durch seine eigene und die beiden Stimmen, die in der Vorversammlung für seine Kandidatur gewesen waren, die Wahl des Herrn v. Bursy sicher zu stellen, erwiderte er, daß er es gern tun wolle, aber nur über 2 Stimmen, seine eigene und die eines Gesinnungsgenossen, verfüge. Es wurde nun konstatiert, daß die Wahl des Herrn v. Bursy auch schon durch zwei Stimmen von der andern Seite, wenn sie zugleich gegen Nisselowitsch abgegeben werden, gesichert sei. Daraufhin schloß der Vertrauensmann der monarchisch-konstitutionellen Wahlmänner in Gegenwart zweier Zeugen noch am Sonntag vormittag mit Oberstleutnant a. D. Ernst Karlsberg folgenden Vertrag: Die 29 monarchisch-konstitutionellen Wahlmänner sollen Herrn Karlsberg zum Kandidaten denominieren und ihn darauf zum Duma-Abgeordneten wählen; dafür ist Herr Karlsberg verpflichtet, 1. die auf ihn fallende Wahl anzunehmen, 2. mit mindestens zwei Stimmen, der eigenen und der eines Gesinnungsgenossen, die Wahl des Herrn v. Bursy zu unterstützen, 3. mit denselben zwei Stimmen gegen die Wahl des Herrn Nisselowitsch zu stimmen. Ein feierlicher Handschlag bekräftigte den geschlossenen Vertrag.

Die Wahl nahm darauf folgenden Verlauf: Es wurden zuerst die Kandidaten der Kleingrundbesitzerkurie durch Zettelwahl bestimmt, und zwar bestimmten 31 Stimmen die Kandidatur des Jan Goldmann, 29 Stimmen die des Oberstleutnants a. D. Karlsberg. Bei der Wahl aber erhielt Goldmann nur 30, Karlsberg dagegen 31 Stimmen. Er hatte vor der Wahl die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er einverstanden sei, daß über ihn gestimmt werde, bejaht und war somit durch 29 Stimmen der Mon.-konst. Partei und zwei andere Stimmen Duma-Abgeordneter geworden. Der Vertrag war erfüllt, soweit er dem Oberstleutnant Karlsberg Vorteil brachte und soweit es auf die 29 Wahlmänner der Mon.-Konst. Partei ankam. Bei der Denomination der Kandidaten aus der Großgrundbesitzerkurie wurden **31** Zettel für Graf Komorowski, **28** für Baron Fölkersam abgegeben. Da Graf Komorowski verzichtete, wurde Baron Fölkersam beim zweiten Wahlgang mit der relativen Majorität von 28 Stimmen zum Duma-Abgeordneten gewählt. Bei der Bestimmung der Kandidaten aus der städtischen Kurie wurden 31 Zettel für Lasar Nisselowitsch, 29 für Karl v. Bursy abgegeben. Bei der ersten Ballotage erhielt Nisselowitsch 30, v. Bursy 29 Stimmen. Im zweiten Wahlgang erhielt Nisselowitsch die absolute Majorität von 31 Stimmen, v. Bursy dagegen nur 28 Stimmen (d. h., alle Stimmen der Mon.-Konst. Partei, da die Stimme des Kandidaten selbst immer wegfällt).

Oberstleutnant a. D. Ernst Karlsberg hat sich also zu dem feierlich abgeschlossenen Kompromiß folgendermaßen verhalten: I. Seine Wahl durch die Wahlmänner der Mon.-Konstitutionellen Partei hat er angenommen. II. Er hat für Herrn v. Bursy im ersten Wahlgang eine Stimme und nicht zwei, wie er versprochen hatte, gehabt, im entscheidenden zweiten Wahlgang aber keine. III. Er hat nicht „mit mindestens zwei Stimmen" gegen Lasar Nisselowitsch gestimmt, sondern im Gegenteil: er hat selbst mit beiden Stimmen, mit der eigenen und der des Gesinnungsgenossen, für Nisselowitsch gestimmt und dadurch dessen Wahl herbeigeführt.

Peinlich, sehr peinlich ist diese Wahlgeschichte — für den Rock, den der Duma-Abgeordnete Ernst Karlsberg als Oberstleutnant trägt.

Im übrigen ist dies doch nur ein krasses Beispiel dafür, daß bei uns zu Lande die moralischen Voraussetzungen für politische Kompromisse nicht vorhanden sind.

Dorpat, 17. Oktober.

Am 27. Oktober findet, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, in Riga eine Konferenz von Vertretern sämtlicher auf dem Boden der Baltischen Konstitutionellen Partei stehenden Parteigruppen statt, an der auch die aus diesen Parteien zu Reichsduma-Abgeordneten gewählten Personen teilnehmen.

Stockmannshof (Rigascher Kreis). Die in Stockmannshof und im Gebiet der Livländischen Zufuhrbahn stationierten Dragoner sollen, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, Mittwoch ihren bisherigen Standort verlassen und sich an ihren ständigen Garnisonsort begeben.

Süd-Livland. Zu der auch von unserem Blatt nach der „Latwija" gebrachten Nachricht von dem angeblich bevorstehenden Verkauf des Baron E. Wolff gehörigen Gutes Malup und der Baron Vietinghoff-Scheel gehörigen Marienburgschen Waldungen teilt die „Düna-Ztg." mit, daß diese Meldungen aus der Luft gegriffen sind.

Riga. An die Wähler Rigas richte der Vorstand der Balt.-Konst. Partei warm gehaltene Aufrufe, mit allen Kräften für die Kandidaten Moritz und Großwald einzutreten, damit die alte Stadt nicht wieder durch einen Vertreter Osolschen Geistes entehrt werde. — Außer Rechtsanwalt Großwald sind bekanntlich noch eine Reihe anderer Kandidaten von lettischer Seite in Aussicht genommen, so daß eine Zersplitterung der lettischen Stimmen recht wahrscheinlich ist. Dieses dürfte, falls die Wähler der Balt.-konst. Partei und der Reformpartei geschlossen an die Urne treten, die günstigen Chancen von Moritz und Großwald nur erhöhen. Die Wahl findet bekanntlich heute in Riga statt.

— Zur Kandidatur A. Bergs bemerkt, wie die Rigaer Blätter feststellen, die Redaktion der „Latwija": Von A. Berg ist aus sicherer Quelle bekannt, daß er die Kandidatur in der ersten Kurie abgelehnt hat; daß er seine Meinung geändert hätte, ist nicht bekannt. Was wird also der Kampf zu seinen Gunsten helfen, da er die Wahl doch nicht annehmen wird?

— Das Ministerium der Volksaufklärung bewilligte, wie der „Rishk. Westn." berichtet, die Mittel zum Unterhalt von 5 Regierungsschulen in Riga.

— Ein neuer Revolutions-Prozeß wird, den Rigaer Blättern zufolge, demnächst in Riga zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich um die Revolutionsbewegung am Rigaschen Strande Ende 1905. Es hat sich herausgestellt, daß das Föderativkomitee der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch am Strande ein Subkomitee organisiert hatte. Dieses Komitee hatte an allen Standorten Kampfparteien, die noch ein halbes Jahr nach der Einführung des Kriegszustandes existiert haben. Die Zahl der verhafteten Mitglieder ist, wie verlautet, 34.

— Proklamationen in 33 000 Exemplaren sind, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage seitens des Verbandes der russischen, lettischen, jüdisch-litauischen und polnischen Sozialdemokraten in der Stadt verbreitet worden.

Estland. Die Wahl der 3 Reichsduma-Abgeordneten für Estland fand Sonntag in Reval unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns Baron E. Dellingshausen statt. Im ganzen waren 45 Wahlmänner anwesend, so daß die Zahl der abzugebenden Stimmen, da der Ballotierte selbst nicht mitstimmt, 44 und die absolute Majorität 23 Stimmen betrug. Wie die Revaler Blätter berichten, wurde zunächst zur Wahl eines Abgeordneten aus der bäuerlichen Kurie geschritten. Beim Vorschlage von Kandidaten, der mittelst Stimmzettelabgeben zu erfolgen hat, erhielten Alexander Terras (Gemeindeschreiber aus Waiwara) 16, Steinberg (Vorsitzender des Awandusschen Gemeindegerichts), Kaggowere (Lehrer der Silmsschen Gemeindeschule), Nirk (Arrendator eines bäuerlichen Grundstücks) und Murten (der früherr Reichsduma-Abgeordnete) je 7 Stimmen. Da Steinberg und Nirk erklärten, daß sie auf ein Ballotement verzichten, wurde nur über die 3 anderen zum Ballotement geschritten, welches ergab, daß auf Terras 20 Stimmen pro und 24 kontra, auf Murten 5 pro und 39 kontra und auf Kaggowere 6 pro und 38 Stimmen kontra entfielen. Mithin hatte keiner von ihnen die absolute Majorität der Stimmen erhalten. Es mußte daher laut Gesetz zu einem nochmaligen Ballotement geschritten werden, wobei derjenige, der relativ am meisten Stimmen erhält, als gewählt gilt. Bei diesem zweiten Ballotement erhielt Terras 24 Stimmen pro und 20 kontra und war somit gewählt. Aus der Großgrundbesitzerkurie wurde hierauf Kreisdeputierter Alfred Baron Schilling mit 29 Stimmen pro gegen 1 Stimme kontra bei 14 Stimmenthaltungen gewählt. Aus der städtischen Kurie wurde Sekretär O. Benecke mit 30 Stimmen pro bei 14 Stimmenthaltungen gewählt, während auf den Gegenkandidaten, Herrn Jürine, 14 Stimmen pro und 30 kontra entfielen.

Reval. Zum Gedächtnis des gestern vor zwei Jahren auf dem Neuen Markt in Reval stattgehabten Ereignisses haben, der „Rev. Ztg." zufolge, die Arbeiter der Fabriken Luther, Wiegand, Revaler Metallfabrik, Volta, Swesda, Makarow, Osse u. Komp., Baltische Baumwollspinnerei ihre Arbeit eingestellt. In der Fabrik Dwigatel waren von 932 nur 27 Arbeiter erschienen. In der Stadt ist die Ruhe in keiner Weise gestört worden.

Libau. Die Frage, warum der Libausche Kriegshafen aufgegeben wird, sucht Konteradmiral Lindeström in der Zeitung „Kotlin" zu beantworten. Als Gründe für die Tatsache, daß man für die Flotte eine neue Basis zu schaffen bemüht ist, führt er an: 1) der Kriegshafen hat nur einen Ausgang; 2) er liegt nur 70 Werst von der preußischen Grenze entfernt und muß deshalb nach der Land- und Seeseite hin verteidigt werden; 3) Schutzbauten gegen feindliche Bombardements würden enorme Summen verschlingen und würden doch keinen vollständigen Schutz gewähren. In achtzehn Stunden — so berechnet Lindeström — würde im Falle eines Krieges mit Deutschland eine deutsche Kavallerie-Division vor Libau stehen. Der Feind hätte die Möglichkeit, von den nächstgelegenen Höhen aus den Hafen unter Feuer zu nehmen, der auch von der feindlichen Flotte bombardiert werden könnte, da es an ins Meer hinausgeschobenen Forts fehlt. Der Bau von nur 2 solchen Forts auf künstlichen Inseln kostet mindestens 25 Millionen Rbl. und trotzdem werde „Libau den deutschen Truppen billige Lorbeeren einbringen."

Windau. Wie bereits bekannt, haben die Stadtverordneten-Wahlen mit einem Siege der deutschen Liste abgeschlossen, auf der 30 Deutsche und 12 Letten vertreten waren. Dies erschien auffallend, da nach dem Kompromiß des deutschen und lettischen Wahlkomitees eine Liste von 19 Deutschen und 23 Letten aufgestellt werden sollte. Wie nunmehr die „Wind. Ztg." mitzuteilen vermag, hatte die lettische Partei im Gefühle, die Majorität zu haben (250 Wähler sind Letten, 170 Deutsche) im letzten Augenblick sich zum Bruch des Kompromisses entschlossen und heimlich eine Ablehnung aller deutschen Kandidaten bis auf drei ausgemacht. Dem waren die Deutschen durch eine neue eigene Liste zuvorgekommen und das Resultat war, daß zur Wahl mehr Deutsche (mit den Russen 128) als Letten erschienen, und daß auch von den erschienenen Letten ein Teil für die deutsche Liste stimmte. Wie die „Wind. Ztg." meldet, wird der Versuch gemacht, eine Kassation der Wahlen durchzusetzen.

Goldingenscher Kreis. Aus lettischen in deutsche Hände übergegangen ist, nach der „Düna-Ztg.", das kurz nach der Revolution von einem Letten angekaufte Rittergut Feldhof. Es ist von einem Herrn Friedenstein aus Livland käuflich erworben worden.

Goldingen. Auf einer Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hielt, wie der „Düna-Ztg." berichtet wird, Kreischef R. Brödrich nach Schluß der Tagesordnung eine bemerkenswerte Ansprache an die Mitglieder, um auf einen Krebsschaden nachdrücklich hinzuweisen, den er in seinem Amt leider habe an deutschen Häusern und deutschem Gewerbe seine verheerenden Wirkungen üben sehen: es sei das Hazard-Spiel. In Zeiten, welche die Anspannung aller Kräfte und Mittel gebieterisch fordern, sei es Schande und abermals Schande, daß deutsches Geld in so nichtswürdiger Weise verschleudert werde. Der deutsche Mann habe seinen Erwerb jetzt zu Rate zu halten, daß er leistungsfähig werde im bitteren Kampf um seine Existenz und seines Volkes Güter, und nicht die mühsam erworbenen Groschen gewissenlos zu vergeuden, sich selbst zum Ruin und Weib und Kind zum Elend. Dazu mitzuhelfen, solle jedes Vereinsmitgliedes Aufgabe sein, daß die Ehre der Deutschen rein erhalten werde, und nicht die Polizei ihre Strafpflicht üben müsse. Unter dem Eindruck des ergreifend mahnenden Worts, das den Wert einer ernsten Aussprache über die unserem Volke anhaftenden Schäden deutlich erkennen ließ, schloß die Versammlung.

Ermordung des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung A. M. Maximowski.

Petersburg. Am 15. Oktober erschien, wie gestern von uns kurz telegraphisch gemeldet, in der Hauptgefängnisverwaltung ein etwa 18—20-jähriges anständig gekleidetes junges Fräulein von sehr intelligentem und sympathischem Aeußern mit der Bitte um Rat, wie sie es erreichen könnte, daß der kranke Bruder ihres Mannes, der sich augenblicklich im Gefängnis befinde, seine Kost vom Hause aus erhalten könnte. Der Beamte riet ihr, wie wer der „Pet. Ztg." entnehmen, sich an den Inspektor der Gefängnisse Ognew zu wenden. Bald erschien der Inspektor. Das Fräulein brachte ihm ihre Bitte vor. Ognew schlug ihr diese kurzerhand ab. Nun bestand sie darauf, daß Ognew ihre Bitte dem Chef der Hauptgefängnisverwaltung Wirkl. Staatsrat A. M. Maximowski vorbringe. Der Inspektor tat dieses auch und kehrte bald mit der Antwort zurück, daß der Chef ihre Bitte angenommen habe. Trotz der günstigen Antwort wollte das Mädchen den Chef selbst sprechen. Dieser erklärte, er könne das Mädchen erst nach Beendigung der Empfangsstunde sprechen. Das Mädchen ging auf die Straße hinaus und kam nach einiger Zeit wieder. Maximowski hatte kaum Zeit gehabt, mit dem Mädchen einige Worte zu wechseln, als es einen Browning zog und aus nächster Nähe einen Schuß abgab. Maximowski fiel zu Boden. Die Kugel hatte die Oberlippe getroffen, war durch den ganzen Kopf gedrungen und blieb in der Decke des Hinterschädels stecken. Auf den Schuß lief der sich im Zimmer befindende Inspektor der Moskauer Gefängnisse hinzu und wollte die Hand der Täterin packen. Da begann das Mädchen wieder zu schießen. Bald waren jedoch mehrere Wächter hinzugeeilt und nahmen die Missetäterin trotz ihres Schießens fest. Im ganzen hatte sie sechs Schüsse abgegeben. Diese verletzten glücklicherweise niemand. Als das Mädchen sah, daß sie nicht entkommen könne, steckte sie die Hand in ihren Busen und begann etwas zu suchen und daran zu ziehen. In diesem Augenblick wurde ihre Hand gepackt und in die Höhe gerissen. Eine der fürchterlichsten Katastrophen wurde dadurch verhindert. Bei der sofort an ihr vorgenommenen Leibesvisitation wurden zwei Browning-Revolver gefunden; ferner war bei ihr auf der Brust ein Gummigegenstand, in Watte gehüllt, angebunden. An diesem Gegenstand befand sich eine Schnur. Er wurde mit aller Vorsicht ihr von der Brust genommen. Als man sie fragte, was das eigentlich für ein Ding wäre, gab sie die lakonische Antwort: „Ziehen sie nur an der Schnur, dann werden Sie schon sehen, was es ist." Der Chef der Verwaltung Maximowski wurde in das Hospital gebracht, starb jedoch eine Stunde später.

Bald trafen zur Stelle zwei Prokureure, der Justizminister Schtscheglowitow, der Stadthauptmann, der Gehilfe des Ministers des Innern, Chargen der Sektion der politischen Polizei und der Gendarmerie ein. Die Mörderin verweigerte jede Antwort, benahm sich aber sehr aufgeregt. Es konnte festgestellt werden, daß sie Rogosina heißt und Tochter des Generals Rogosin sein soll. Die Wächter der Hauptgefängnisverwaltung berichten, daß die Rogosina das Lokal vordem schon öfters besucht hatte, wahrscheinlich um die Gelegenheit zum Attentat zu erforschen. Der politischen Polizei ist sie schon seit langer Zeit bekannt. Die Sachverständigen, welche den geheimnisvollen Gegenstand, den die Mörderin auf der Brust trug, untersuchten, stellten fest, daß er eine mit Extradynamit gefüllte Bombe von furchtbarer Explosivkraft ist. Das Ziehen an der an derselben angebrachten Schnur bringt die Bombe zur Explosion. Außerdem wurde festgestellt, daß die Bombe einen Geruch nach bitteren Mandeln verbreitete, woraus anzunehmen ist, daß sie mit Cyankali noch obendrein vergiftet worden ist. Die Mörderin wurde gefesselt in ein Automobil gesetzt und in die Sektion der politischen Polizei gebracht. Sofort nach diesem Vorfall begann die Polizei Massenhaussuchungen bei besonders verdächtigen Personen vorzunehmen, da man mit Sicherheit annehmen kann, daß es sich hier um die Tat einer ganzen Organisation handelt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen; unter den Verhafteten sollen sich die nächsten Mitverschworenen der Rogosina befinden.

Die Mörderin ist eine ehemalige Schülerin des Konservatoriums und entflohene politische Verbrecherin. Sie hat ein Urteil des Revolutionskomitees vollstreckt. Nach anderen Quellen heißt sie Ragosnikowa.

Das Ministerium des Aeußern hat an die diplomatischen Vertreter Rußlands ein Gelbbuch über die russisch-japanischen Verhandlungen von 1906/07 verteilt. Dieses ist der erste derartige Fall in der diplomatischen Praxis Rußlands.

— Die „Now. Wr." berechnet, daß nach Beendigung sämtlicher Wahlen die dritte Reichsduma aus 270 Rechten und Gemäßigten und 172 Linken (zu denen sie die Friedl. Erneuerer und alle links von diesen Stehenden rechnet) bestehen wird.

— Der linke Flügel des Verbandes vom 17. Oktober mit A. W. Bobritschew-Puschkin an der Spitze macht, wie der „Sslowo" mitteilt, Bemühungen, eine eigene konstitutionelle Partei zu gründen, welche gewissermaßen das Band zwischen der Oktobristen-Partei und der der Volksfreiheit bilden soll. Die Urheber dieses Planes wollen zum Kern der neuen politischen Gruppe die Partei der Friedlichen Erneuerung machen, welche bekanntlich auch zwischen den Oktobristen und dem rechten Flügel der Kadetten steht. Das Blatt teilt weiter mit, daß diese Idee auch die Zustimmung von Schipow gefunden habe; die neue Partei wolle sich volks-konstitutionelle Partei nennen.

— P. A. Das Orenburger und das Kursker Gouvernement sind für cholerabedroht erklärt worden.

— Auf einer außerordentlichen Sitzung des Synods vom 13. Oktober wurde beschlossen, den ehemaligen Privatdozenten der Petersburger Geistlichen Akademie Archimandriten Michail Sfemenow wegen seiner literarischen und politischen Tätigkeit dem Bischof Sergius von Finnland zur Internierung in das Walaam-Kloster zu überweisen und ihm jede literarische Tätigkeit zu verbieten.

— In Petersburg fand unter dem Präsidium des Fürsten A. K. Menschtscherski die erste Versammlung der Gesellschaft „Familie und Schule" statt, deren Ziel, nach der „Pet. Ztg.", darin besteht, das zwischen Schule und Haus zerissene Band wieder zusammenzuknüpfen und der Schule zu helfen, aus dem Sumpfe, in den sie geraten ist, zu kommen.

— Der Zudrang des einfachen Volkes zu den allgemein bildenden Kursen, die kürzlich in Petersburg eröffnet worden nd, ist, nach den Berichten der Blätter, ein ganz enormer. Niemals noch, berichtet die „Pet. Ztg.", ist der Zudrang des einfachen Volkes, speziell der Bauern, zu den Bildungsanstalten so groß wie in diesem Jahre gewesen. Unter den Bildungshungrigen befinden sich auch Leute in vorgeschrittenem Alter. So erschien kürzlich bei dem Leiter der Kurse, Herrn Blaustein, ein ältlicher, schlichter Mann und bat um Aufnahme. Hierbei erzählte er, daß er vor 15 Jahren den Kursus einer Stadtschule absolviert hätte und sich für den Eintritt in die Universität vorbereiten wolle. Wie schief die Ansichten über die für das Universitätsstudium erforderlichen Vorkenntnisse sind, läßt sich daraus erkennen, daß die meisten der Aspiranten die Ueberzeugung hegen, sie könnten sich in wenigen Monaten die erforderlichen Vorkenntnisse erwerben. Doch das nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß Presse und Gesellschaft in gleicher Weise diese aus den untersten Schichten emporstrebenden Elemente bemitleiden und indirekt auf jede Weise fördern. Es handelt sich in den weitaus meisten Fällen um völlig mittellose Personen, die mehr als dürftig vorbereitet die Hochschulen überfluten. Daß man so ungenügend für das Studium vorbereitet, auf halbem Wege logischerweise stecken bleiben muß, ist auch aus der Mitteilung des Petersburger Rektors zu ersehen, wonach 1493 Studenten wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder ausgeschlossen werden mußten. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Hochschulen.

— Mehrere zur Untersuchung ihres Geisteszustandes im Krankenhause des Hlg. Nikolai des Wundertäters internierte Arrestanten

---

nicht die einzigen gewesen, die sich beim Anzuge der Gefahr vorbereitet hatten, um unsere Habe zu retten. Wer irgendwie seine fünf Sinne noch beisammen hatte, hatte sich betätigt. Da das wertvollste bewegliche Gut des Bauern im Herbste das Getreide ist, so wurde dieses vergraben oder im Walde versteckt. Ebenso Fleisch und überhaupt alles, was sich bergen ließ. Diese Bergungsarbeiten sind in vielen Fällen mit der größten Akkuratesse ausgeführt worden, aber es kamen auch Fälle von Kopflosigkeit vor. Vielfach wurden wertlose Sachen mit der größten Umsicht in Sicherheit gebracht, während Wertvolles dem Uebersehen anheimgefallen war. Die schlimmsten Fälle bestanden aber darin, daß Weiber und Kinder in hochgradiger Angst aus ihren Wohnorten fortliefen und man über das Schicksal dieser Flüchtlinge lange Zeit im Ungewissen blieb. Die Angehörigen solcher Fortgelaufener ängstigten sich nicht wenig. Es war nur zu leicht anzunehmen, daß die Unglücklichen sich in den großen Wäldern verirrt hätten; solches war bedenklich, denn in den Nächten herrschte bereits bittere Kälte.

Waren die Gegenstände von Wert gerettet worden und war vieles im Walde untergebracht, so dachten schließlich die Menschen auch an einen Zufluchtsort für sich selbst. Dieser natürliche Zufluchtsort, wo man nach Bedarf leicht seine Stellung ändern konnte, war der liebe Wald. Es galt daher, diesen in der kommenden Verwirrung nicht zu übersehen. Deshalb waren von vielen ausführliche Dispositionen ausgearbeitet worden, nach welchen beim Eintreffen der unliebsamen Gäste das Verschwinden aus den Häusern zu bewerkstelligen wäre.

Die Hochflut der Aufregungen, die Zeit der Schwarzhundert-Phantasie, war längst vorüber. Eines Morgens aber wurde sie uns lebhaft in Erinnerung gebracht. Es stürzte ein Mann in fassungslosem Zustande herein. Er stellte die Frage, ob nicht jemand in der vergangenen Nacht ermordet worden sei; ich müsse solches schon wissen, da wohl die Wunden hier verbunden worden seien. Mir war von einem derartigen Vorfall nichts bekannt. Der Mann teilte nun mit, es führe eine lange und breite Blutspur an seinem Hause vorbei. Er könne an nichts anderes als an einen Mord glauben und das Blut als einen Wink für sich ansehen. — Dem Manne konnte ich helfen, denn unsere Leute hatten ein triefendes Gefäß mit Schweineblut daselbst vorübergetragen.

Mit dem Eintritt des Winters war in unserer Gegend völlige Ruhe eingekehrt. Die kurze Zeit, in welcher wir die Wirkungen des Aufruhrs zu verspüren hatten, bekam selbst denen schlecht, die anfänglich mit diesen neuen Zuständen sympathiesiert hatten. Durchweg konnte man sagen, daß den hiesigen Leuten die revolutionäre Zeit herzlich zuwider geworden war. Diese Stimmung nahm um so mehr zu, je mehr die Folgen der Unruhen hervortraten. So kam es denn, daß wir von den revolutionären Auftritten nur in der Stadt Genaueres zu sehen bekamen; unsere kleinen Zwischenfälle, wobei einige Radaumacher, die selbst auf ihre Unzurechnungsfähigkeit hinwiesen, von dem Urjadnik abgefaßt wurden, kommen kaum in Betracht.

Mit diesen Erlebnissen sind, der Hauptsache nach, die damaligen Zeiten für uns zu Ende. Und daß diese Erlebnisse nicht zahlreicher sind, danken wir einem gütigen Geschick, das uns die Greuel des Aufruhrs fern gehalten hat. — — Es ist wieder Herbst, wie damals vor zwei Jahren.

Ein Blättersturm weht durch die Bäume; starr und schmucklos ragen die leeren Aeste hervor. Aber auch der Herbst fesselt und belebt mit seinen freundlichen Tagen und buntem Farbenspiel.

Und an den behaglichen Abenden steigen aus der Tiefe der Erinnerung Gestalten und Begebenheiten herauf, die erst verworren und phantastisch, sich allmählich zu deutlichen Bildern ausmalen und dann zu dem Schatze der Lebenserinnerungen gelegt werden.

Mannigfaltiges.

Zürich, 26. (13.) Oktober: Am Sonnabend Vormittag 11¾ Uhr wurde vor dem Standesamte die Ziviltrauung Leopold Wölflings, des ehemaligen Erzherzogs von Oesterreich, mit Maria Ritter aus Preußisch-Schlesien vollzogen. Als Trauzeuge fungierte Rechtsanwalt Dr. Bader.

— Graham Bells Flugmaschine. Der Erfinder des Telephons, Prof. Graham Bell, beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit dem Problem der Flugmaschine, und er hat eine solche in der Gestalt von Kastendrachen konstruiert. In nächster Zeit sollen die ersten Flugversuche angestellt werden, wobei die Maschine zunächst einen Sandsack vom Gewicht eines Mannes tragen soll. Wenn die Versuche gelingen, soll auch ein Mann mit der Maschine Gleitflüge ohne Motor von einem erhöhten Standort auf eine Wasserfläche herab unternehmen.

— Die Auslieferung der Prinzessin Pia Monika. Toselli erklärt, die Nachricht, seine Gemahlin habe wegen Zurückgabe der Prinzessin Monika an den König von Sachsen einen Ausgleich abgeschlossen, sei ebenso unbegründet wie die Nachricht seiner bevorstehenden Tournee nach Amerika. Das königliche Hausministerium erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Fr. Pr.", daß die Meldungen, Frau Toselli habe die Zustimmung zur Auslieferung der Prinzessin Pia Monika gegeben und als Tag sei der 30. November bestimmt, falsch seien.

— Ein unverbesserlicher Dieb durch Operation geheilt. Aus London wird geschrieben: In einer Vorlesung der British Phenological Society stellte der Vortragende, Dr. Holländer, einen merkwürdigen Fall vor, und zwar handelte es sich um einen unverbesserlichen Dieb, der durch eine Operation vollständig geheilt worden war. Ein 16-jähriger junger Mann, der ganz abgesondert von allen Altersgenossen erzogen worden, hatte einen unwiderstehlichen Drang zum Lügen und Stehlen in sich. Je älter er wurde, desto mehr kam das zum Vorschein, und schließlich wurde er bei einem Diebstahl ergriffen. Bei der Voruntersuchung stiegen dem Richter Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf, und er wurde Dr. Holländer vorgestellt. Der Arzt stellte eine ungewöhnliche Schädelbildung fest, die einen Druck auf das Gehirn ausüben mußte, und beschloß, den Kranken durch einen operativen Eingriff von seinem Laster zu heilen. Es wurde ihm an mehreren Stellen der Schädel angebohrt und ein Stück des Schädeldaches entfernt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Spuren eines alten Blutergusses im Gehirn festgestellt. Die Wunde wurde auf die gewöhnliche Weise behandelt; mit fortschreitender Heilung zeigte es sich, daß die Sucht zum Stehlen und zum Lügen völlig von dem jungen Mann geschwunden war, der jetzt ein ganz vernünftiges Leben führt.

machten kürzlich einen Fluchversuch. Durch einen aufgefangenen Brief hatte jedoch die Obrigkeit Kenntnis vom Plan erhalten, und die Arrestanten wurden bei der Ausführung des Fluchtversuchs überrascht und überwältigt. Dabei wurde jedoch der Aufseher Dudarow durch einen Dolchstoß tödlich verwundet. Man fand bei den Arrestanten Zyankali und Dolche.

Moskau. Das studentische Zentralorgan der Moskauer Universität erhielt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, vom Rektor die Mitteilung, daß ihm anläßlich der letzten tumultuösen Vorgänge in der Universität vom Premierminister Stolypin die Weisung zugegangen sei, streng auf die Einhaltung der für die Studenten-Versammlungen bestehenden Bestimmungen zu achten und im Falle von Uebertretungen in energischer Weise einzuschreiten. Daraufhin beschloß das Zentralorgan, entschiedene Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen. — Der Petersburger und der Moskauer Rektor hatten beide in diesem Anlaß eine Audienz beim Premierminister.

Lublin. Der Generalgouverneur strafte, wie die Blätter melden, den Priester Felix Frank mit 100 Rbl., weil er am 3. Mai den bekannten Brief Heinrich Sienkiewicz' vom Chor verlesen hatte, worin zur Sammlung von Spenden zum Besten der Schulen aufgefordert wird.

Jelissawetgrad. Auf seinem Gute wurden der Landhauptmann W. W. Kelepowski, dessen Mutter, Frau und 2 Kinder auf bestialische Weise ermordet. Der „Russk. Sfl." werden über diese Mordtat folgende Einzelheiten gemeldet: Am 10. Okt. abends waren 20 gut gekleidete junge Leute auf dem Gute Kelepowskis erschienen, welche durch das Abfeuern von Schüssen das Dienstpersonal vertrieben. Nach einer Version soll K., als er die Schüsse vernahm, sich mit seiner Familie auf dem Boden versteckt haben, wo die Mörder ihre Opfer fanden; nach der andern Version gab K. selbst auf die eindringenden Banditen Schüsse ab. Nachdem die Räuber Herrn und Frau K. ermordet hatten, eigneten sie sich 600 Rbl. und ein Scheckbuch an, ließen sich mehrere Equipagen anspannen und fuhren davon. Durch die Schüsse wurden Bauern zum Gutshaus herbeigelockt. In der Meinung, daß die Banditen zurückgekehrt seien, machte eine Schwester Kelepowskis, die sich in einem Zimmer eingeschlossen hatte, ihrem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

P. A. **Tiflis.** Als Organisator des letzten Ueberfalles auf den Postzug ist Fürst Grigori Abaschidse, der in der Nähe des Tatortes lebte, verhaftet worden. Auch mehrere seiner Helfershelfer und Hehler sind ermittelt worden, unter ihnen 2 Bahnwächter. — Auf der Zerkownaja wurde der Buchhalter Kasarow durch 5 Revolverschüsse ermordet.

P. A. **Wladiwostok.** Gestern, Dienstag, um 5 Uhr morgens brach im Minen-Bataillon eine offene Meuterei aus. Wie die „Tel.-Ag." meldet, bemächtigte sich ein Teil der Unter-militärs dieses Bataillons unter Führung von nachts eingetroffenen Agitatoren und einer Schar von Zivilisten der in ihrer Kaserne befindlichen Gewehre und eröffnete ein Feuer auf die Kaserne des 10. Regimentes. Als man aus Maschinengewehren ein Gegenfeuer auf sie eröffnete, flohen die Meuterer nach allen Seiten auseinander und lieferten ihre Waffen aus. Verwundet worden sind vom Minenbataillon der Kapitän Juschkewitsch und der Stabskapitän Tatarinow, getötet der Dejour-Soldat. Im 10. Regiment wurden 2 Feldwebel und ein Soldat verwundet. Aus der Zahl der Meuterer sind 2 getötet und 5 verwundet worden. Erschossen wurde auch ein Agitator in Zivil. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Okt.

Zum Moltke-Harden-Prozeß.

Noch nie zuvor ist von der Gerichtsstube aus die Luft in Deutschland dermaßen verpestet worden, wie durch den neuesten Schmutzprozeß, der Deutschlands guten Ruf und speziell denjenigen seines Offizierscorps schwer antastet. Alle angeseheneren Blätter, die, um ihren Berichterstatterpflichten zu genügen, freilich alle, von der „Nordd. Allg. Ztg." bis zum „Vorwärts" herab, die widerlichsten Einzelheiten aus diesem Prozeß in ihren Spalten wiedergegeben haben, sind einig in dem Ekel vor dieser Materie und in der Verurteilung der Art, in welcher sie an die Oeffentlichkeit gezogen worden ist.

Die Zahl der Preßstimmen zum Fall Moltke-Harden ist Legion. Wir greifen im Nachfolgenden zwei heraus, die uns Beachtung zu verdienen scheinen:

Gewiß berechtigt sind folgende Sätze der „Magdeb. Zeitung":

„Was hat das Gericht zu prüfen? Erstens: welches der Sinn der von der Klage bezeichneten Aeußerungen ist, und zweitens: ob dieser Sinn eine Beleidigung in sich schließt. Nichts weiter! Irgend ein Wahrheitsbeweis ist dazu nicht erforderlich. Was geht die geschiedene Ehe des Grafen Moltke Herrn Harden, was geht sie den Richter, was die Oeffentlichkeit an? Welches öffentliche Interesse hängt von dem Sexualempfinden des Kommandanten von Berlin ab? Wer fragt denn nach der sexuellen Geschmacksrichtung des Herrn Harden? Ist es Sache des Richters, jedem, dem es beliebt, eines anderen Ehre zu beschimpfen, den Nachweis normwidriger Neigungen mit dem ganzen Apparat der staatlichen Rechtspflege zu ermöglichen? Das hat doch wahrlich nicht den geringsten Sinn. Von dieser Auffassung aus glauben wir doch entschieden gegen eine Prozeßbehandlung Einspruch erheben zu müssen, die das Privatleben jedes einzelnen der Ranküne des ersten besten Beleidigers ausliefert und unser öffentliches Leben schädigen muß."

Und die „Tägl. Rdsch." schreibt in einem längeren Artikel:

„... Man muß sagen, daß wohl selten die Rechtspflege eines modernen Staates einen Prozeß geführt hat, der in gleicher Weise die öffentliche Sittlichkeit verpestet, das Vertrauen der unteren Klassen zu den höheren, ja zum Throne erschüttert und das eigene Land vor dem Auslande rücksichtsloser an den Pranger gestellt hat, wie dieser Moltke-Harden-Prozeß. Mußte das sein? Ueber Unbefangene wird mit einem Nein antworten. Das Beweisthema der Beleidigung konnte bei einigermaßen gutem Willen, ohne jede Schädigung des Angeklagten, begrenzt und die Schlafstubengeheimnisse und Kasernenperversitäten in geheimer Sitzung abgemacht werden. Statt dessen hat man nicht nur den Kläger zum Angeklagten gemacht, wie dies ja bei unseren Beleidigungsprozessen üblich, sondern auch alle seine Freunde und Bekannte unter Anklage gesetzt, ohne ihnen auch nur die Möglichkeit einer vollen Abwehr zu geben. Der beklagte Harden beteuerte wiederholt, daß er dem Kläger Moltke nur ein abnormes Geschlechtsempfinden, keinen strafbaren Geschlechtsakt nachsagen wollte; trotzdem wurde berichtet über die ekelerregenden Einzelheiten der verbrecherischen Handlungen, die hochgestellte Wüstlinge in Potsdam vorgenommen haben. Zu welchem Zweck? Daß Graf Moltke an diesen Orgien nicht teilgenommen, stand fest, war auch von Herrn Harden nicht behauptet worden, konnte also nach Laienermessen gar nicht Gegenstand des gerichtlichen Verfahrens sein, war es aber doch. Nicht den Grafen Moltke wollte Herr Harden treffen, wie er sagte, sondern seine mächtigen Freunde, insbesondere den Fürsten Philipp Eulenburg, und das Gericht gab ihm dazu die volle Möglichkeit, wobei es, um unparteiisch zu sein, auch gestattete, daß der Kläger Graf Moltke mit Schmutz und Beleidigung überschüttet wurde, wie kaum je zuvor ein Kläger ... Widerwärtigeres und Unbegreiflicheres ist nie in einem deutschen Gerichtssaal geboten worden. Man gab in Moabit einen Kursus in der Kenntnis perverser Laster und lud die ganze Welt zum Auditorium ein. Wie will man denn da noch den Mut finden, irgend eine laszive Theatervorstellung oder ein unsittliches Buch zu verbieten, die doch nicht den tausendsten Teil des moralischen Schadens anrichten können, den eine solche Gerichtsverhandlung anstiftet? ..."

Am Sonnabend schloß das Skandaldrama vor den Gerichtsschranken; die Verkündigung des Urteils wurde auf den gestrigen Dienstag hinausgeschoben.

Deutschland.

Deutschland hat am vorigen Sonnabend auf einen Tag zurückgeschaut, der dem Gedächtnis eines seiner größten und edelsten Söhne galt — auf den 150. Geburtstag des Frhrn. von Stein. Nach einer Meldung aus Nassau, der Vaterstadt des großen Patrioten, wurde dort der Gedenktag festlich begangen. 1500 Schüler veranstalteten eine erhebende Huldigungsfeier vor dem Denkmal Steins. Abends fand eine Fackelzug zum Schloß statt, in dem Freiherr v. Stein geboren ist. Dr. Pohlmeyer-Berlin hob in einer Rede die sittliche Persönlichkeit und das staatsmännische Genie Steins hervor. Auch in Wiesbaden und Diez fanden Gedenkfeierlichkeiten statt.

Ueber die Stellungnahme des Kaisers zu dem Prozeß Moltke-Harden wird von der „Magdeb. Ztg." geschrieben: „Wir wissen aus erster Quelle, daß der Kaiser aufs allerhöchste entrüstet ist über die Vorgänge, welche jetzt durch den Prozeß in die Oeffentlichkeit gebracht sind. Wir glauben, daß nach diesem Prozeß an die Generalkommandos aller Armeecorps Ordres ergehen werden, dem entsetzlichen Laster, wo es sich etwa finden sollte, mit aller Energie entgegenzutreten. Es gilt als vollständig ausgeschlossen, daß die Personen, die durch diesen Prozeß an den Pranger gestellt sind, jemals wieder bei Hofe Zutritt erlangen werden. Der Kronprinz, durch den der Stein ins Rollen gekommen, hat in den herbsten Worten sein Urteil über die Männer abgegeben, die sich so vergessen konnten. Und das Volk? Wer nur einige Beziehungen mit den breiten Massen hat, der wird empfunden haben, daß ein Sturm der Entrüstung durch alle Schichten geht. Und das ist das Gute, das dieser Prozeß hervorgerufen hat: er hat uns gezeigt, wie tief die Empfindungen des Volkes verletzt sind."

Das russische Unterseeboot „Kambala", das unter Führung des Leutnants Grafen Keller von einer Probefahrt zurückkehrte, stieß im Kieler Hafen mit einem kleinen deutschen Passagierdampfer zusammen, dessen Kapitän ungeachtet mehrfacher Signale der „Kambala", die über dem Wasser fuhr, keinerlei Vorbeugungsmaßregeln ergriff. Die „Kambala" gab Notsignale, worauf andere Dampfer herbeieilten und sowohl die Passagiere jenes Dampfers als auch die Mannschaft des Unterseebootes retteten. Jener Dampfer hat eine Verletzung unterhalb der Wasserlinie erhalten, die „Kambala" eine Reihe kleiner Verletzungen, die binnen einer Woche repariert werden können. — In Sachen des Zusammenstoßes werden Verhandlungen zwischen den deutschen und russischen Behörden geführt.

Italien.

Trostlose Nachrichten kommen aus dem von einem neuen furchtbaren Erdbeben heimgesuchten Calabrien. Infolge eines wolkenbruchartigen Regens ist der Verkehr in dem vom Erdbeben heimgesuchten Gebiete sehr schwierig. Minister Lacava und Kardinal Portanova, die sich nach Ferruzano begeben wollten, konnten des Sturmes und der Ueberschwemmungen wegen nicht an ihr Ziel gelangen. Der Kriegsminister hat die Entsendung von weiteren Truppenabteilungen nach Calabrien mit Maultieren und anderem Material angeordnet. Die Zahl der Toten in Ferruzano wird auf fünfhundert angegeben; ebenso groß sei auch die Zahl der Verletzten. Die Dörfer Pioppo, Chiesa und Zoparto liegen vollständig in Trümmern. Die Hälfte von Brancaleone, einige Häuser in Bovelino, der Turm und mehrere öffentliche Gebäude von Gerace und der Turm von Portigliola sind eingestürzt. In Biancanovo zählt man zwei Tote, 8 schwer und 16 leichter Verletzte; außerdem werden Verletzungen aus einer Reihe anderer Ortschaften gemeldet. Wie es scheint, sind in Ferruzano die großen Zerstörungen mehr durch einen Erdrutsch, den das Erdbeben auslöste, verursacht worden, als durch das Erdbeben selbst. Durch die Erderschütterungen kam eine Seite des Berges, an dem der Ort liegt, ins Gleiten, und alle Gebäude, die auf ihm standen fielen zusammen. Da die Bewohner schliefen, als das Verderben sich ereignete, so erklärt dies, weshalb ihm gerade in Ferruzzano so viel Menschenleben zum Opfer fielen. — Ein Telegramm aus Neapel vom 28. Oktober besagt: „Die Nachrichten aus Ferruzzano lauten immer schrecklicher. Die Luft ist von den Leichen verpestet; die Soldaten vermögen kaum zu arbeiten und müssen sind Mund und Nase verbinden. Der Regen dauert immer noch an. Eine Frau wurde lebend unter den Trümmern hervorgezogen; sie hatte drei Tage in einer entsetzlichen Lage zugebracht. — Die Geretteten sind zum Teil grausig verstümmelt; vielen mußten Arme und Beine amputiert werden. Barcelona ist zu vier Fünfteln zerstört, zweihundert Menschen sollen unter dem Schutt vergraben sein. Das Erdbeben erfolgte bei heftigem Sturm, der auf dem Meere gewaltige Sturzwellen erzeugte. In der undurchdringlichen Finsternis verunglückten viele auf ihrer Flucht, andere ertranken in den angeschwollenen Bergströmen. Auf den Trümmerhaufen von Ferruzzanos spielen sich unter strömendem Regen herzzerreißende Szenen ab: Ueberlebende suchen jammernd die Ueberreste ihrer Angehörigen. Während die Soldaten mit unglaublicher Energie arbeiten, verstummt unter den Trümmerhaufen nach und nach das Stöhnen. Ein Händepaar, das aus dem Schutthaufen hervorragte, hörte erst nach 24 Stunden auf zu zucken; bei rechtzeitiger Hilfe wäre Rettung vielleicht noch möglich gewesen. — Auch Venezien ist von einer Katastrophe betroffen: ganz Venezien ist überschwemmt. Bei Este stehen 3000 Felder unter Wasser. Die Städte Castel Franco, Piacenza, Padua und Pavia sind überschwemmt.

Marokko.

Endlich scheinen die Verhandlungen mit Raisuli wegen der Auslieferung Macleans zum Abschluß gekommen zu sein, so wenigstens wird darüber aus Tanger vom 28. Oktober berichtet. Raisuli erhält den englichen Schutz und Lösegeld, ferner muß der Maghzen in Fez die Anhänger Raisulis freigeben. Diese sollen bereits unterwegs sein, so daß die Freilassung Macleans in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

Lokales.

Konzert Frida Baumann.

Wenn man in Betracht zieht, daß Frau Frida Baumann, die gestern abend in der Bürgermusse einen Liederabend veranstaltete, keine eigentliche Berufssängerin ist und zudem das erste Mal auf unserer Konzertbühne auftrat, so kann man ihr zu diesem ihrem gestrigen Debüt ganz gewiß nur Glück wünschen. Leider hatte Frau Baumann zu Anfang des Abends unter einer recht starken Befangenheit zu leiden, die es ihr unmöglich machte, völlig aus sich heraus zu gehen und die selbstverständlich auch nicht ohne Einfluß auf Stimme und Vortrag bleiben konnte. Erst im weiteren Verlauf des Abends überwand die Sängerin nach und nach ihre Zaghaftigkeit, wurde freier und sicherer und eroberte sich die Herrschaft über ihr Organ wieder zurück.

Die Stimme der Debütantin, ein Sopran von ungemein sympathischer Klangfarbe, ist nicht gerade groß zu nennen, entbehrt aber doch, namentlich in der Höhe und im Forte, nicht einer kräftigeren Resonanz. Die Sängerin weiß mit ihren Mitteln recht geschickt umzugehen; besonders sind da die Abstufungen im Piano hervorheben. Hinsichtlich der technischen Ausbildung ihrer Mittel steht Frau Baumann noch nicht ganz auf der Höhe der Gesangskunst. So störte gestern beispielsweise hier und da ein allzu vernehmbares Atemholen.

Das Programm war mit Geschmack zusammengestellt und umfaßte Lieder älterer wie auch neuerer und neuester Meister. Von den Schubertschen Liedern gefiel wohl das entzückende „Ständchen" am meisten. In „Trockene Blumen" hätte man sich die Steigerung noch etwas leidenschaftlicher gewünscht. Eine hübsche Probe gesanglichen Könnens war auch Griegs „Ich liebe dich". Als die Sängerin mit der zweiten Hälfte ihres Programms begann, hatte sie sich völlig wiedergefunden. Im ganzen ansprechend brachte sie Wolf-Mörikes „Das verlassene Mägdelein" zu Gehör, wenn auch einiges hier noch der feineren künstlerischen Durcharbeitung ermangelte. Gut gelang ihr dafür das schelmische Loewesche „Die Mutter an der Wiege", und in dem sehr gefälligen Liede „Die Bekehrte" von Max Stange zeigte sie sich in ihrem Können von der besten Seite. Die Hörer spendeten warmen Beifall, was die Sängerin veranlaßte, mehreres zu wiederholen und zuzugeben. Von den Zugaben gefiel u. a. Tostis „Serenata" sehr. Die Konzertgeberin erhielt mehrere Blumengaben sowie auch einen Lorbeerkranz. Auch Frl. Wulffius, die mit bewährtem künstlerischen Geschmack die Begleitung ausführte, wurde ein Blumenstrauß überreicht.

Im Interesse sowohl der Sängerin selbst als auch des edlen Zwecks, den sie mit ihrem gestrigen Liederabend verfolgte — der Ertrag war bekanntlich für die Mellinsche Anstalt bestimmt — wäre ihr ein zahlreicheres Publikum zu wünschen gewesen. —A—

Gegenwärtig herrschen, wie uns mitgeteilt wird, in den russischen studentischen Kreisen Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Wahl des Starostenrates. Es hat den Anschein, als ob einige Jahrgänge („Kurse") vielleicht von der Wahl ihres Starosten ganz Abstand nehmen werden, — jedenfalls legen sie eine völlige Gleichgiltigkeit hinsichtlich dieser Wahlen an den Tag. Ausschlaggebend bei den Wahlen werden wieder vor allem politische Interessen sein, danach erst allgemein-studentische.

Mit besonderem Vergnügen haben wir die dieswöchentliche Serie des Internationalen Photoplastikons in Augenschein genommen, eröffnet sie uns doch, indem sie uns nach Bolivia und seiner Hauptstadt La Paz führt, einen Einblick in ein sehr fremdes und sehr merkwürdiges Volks- und Naturleben. Das Landschaftliche findet seine Hauptreize in prachtvoller Gebirgsszenerie, vermischt mit Aussichten auf weite Hochebenen und den mächtigen Titicaca-See. Das kulturelle und historische Interesse der Serie knüpft sich namentlich an die Ueberbleibsel der einstigen Spanierzeit in der jetzigen Republik, die alten Kapellen und Kirchen, die Kathedrale aus den Zeiten der Conquistadoren, und — im Gegensatz dazu — an das, was uns aus dem Leben und Treiben des modernen Bolivia vorgeführt wird: die neuzeitlichen Bauten und Parks der Hauptstadt, die Goldwäschereien, die Dampfschifffahrt auf dem hoch in den Bergen gelegenen See, die Manöver des modernen Miniatur-Genres und a. m. Aber das Hauptinteresse dürften die ethnographischen Bilder erwecken. Diese führen uns die eingeborenen Indianer, noch mit einigen Ueberbleibseln ihrer alten Tracht, bei Spiel und Tanz, bei verschiedenartiger Arbeit, im Freien und in ihren strohgedeckten Lehmhütten, beim festlichen Schmause und im Getriebe des Lama-Marktes vor. Obwohl die Bilder in technischer Hinsicht nicht alle auf der Höhe stehen, ist ihr sachliches Interesse doch sehr beträchtlich und ein Besuch der hübschen Serie entschieden anzuraten. n.

In der Nacht auf den 9. d. Mts. waren, wie wir dem „Meie Kodumaa" entnehmen, Diebe mittelst eines Nachschlüssels in die Tarwastsche Kirche gedrungen und hatten ein Kruzifix sowie die Abendmahlsgeräte geraubt. Zugleich hatten sie auch die Sammelbüchsen für die Armen erbrochen. Der Schaden beträgt gegen 200 Rbl. Man glaubt, daß die Kirchenräuber unter den angereisten Marktbesuchern zu suchen sind.

In einer von uns in der Montag-Nummer gebrachten Notiz wird u. a. als Tag der Abfertigung der Rekruten der 13. Dezember angegeben, während dieser Tag, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, tatsächlich der 15. November ist.

Das Programm des Engelhardt-Abends hat noch eine anziehende Bereicherung erfahren, auf die wir das Publikum hinzuweisen gebeten werden. Anstatt der angezeigten 4 lebenden Bilder werden neun Wort und Lied der Dichterin illustrieren. Von diesen werden drei den Genius und das dichterische Schaffen Helene v. Engelhardts versinnbildlichen und in schöner Weise die Darbietungen einrahmen. Außerdem soll ein in diesen Tagen eingesandter schwungvoller Prolog von Oberlehrer John Siebert in Minsk die Ehrung der Dichterin erhöhen.

Schach.

In der letzterschienenen Schachspalte des „Rev. Beob." vom vorigen Sonnabend wird ein scharfer Protest eingelegt wider die in der letzten Schachspalte der „Nordlivl. Ztg." vom 6. Oktober enthaltenen Beschuldigungen an die Adresse des Hrn. Dr. Sohn in Reval anläßlich der von ihm gegen Hrn. Rosenkrantz verlorenen Stichpartie.

Wir unsererseits stimmen dem Protest wider die dort eingeschlagene Kampfweise zu und bedauern, dem Herrn Redakteur unserer Schachspalte am Sonnabend voriger Woche in der Behandlung persönlicher Angelegenheiten vom IV. Baltischen Schachturnier freien Spielraum gelassen zu haben. Der letztere Umstand findet zum Teil darin seine Erklärung, daß das mit schachlichen Angelegenheiten betraute Redaktionsmitglied zu jener Zeit nicht in Dorpat weilte.

Wir können ferner hinzufügen, daß das Vorgehen des Hrn. A. W. in unserer letzten Schachspalte auch den Anschauungen des Präses des Dorpater Schachvereins nicht entspricht.

Endlich werden wir von Hrn. A. W. ersucht, hier mitzuteilen, daß er nach der Drucklegung sich dem Eindruck nicht hat verschließen können, in seinen Bemerkungen gegen Hrn. Schotz-Pernau zu weit gegangen zu sein, und sie somit zurückzieht.

Die Redaktion
der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Okt. Die Mörderin des Chefs der Hauptgefängnis-Verwaltung Maximowski, die sich Rogosinnikowa nennt, ist zum Tode verurteilt worden.

Der bisherige deutsche Gesandte, jetzige deutsche Minister des Auswärtigen, Herr v. Schön, wurde von Sr. Majestät in Peterhof in Abschiedsaudienz empfangen. Se. Majestät verlieh ihm den Alexander-Newski-Orden.

(Offiziell.) Der Bischof von Wilna, Baron v. d. Ropp, ist seines Postens enthoben worden, weil er als Organisator der Konstitutionellen katholischen Partei für Litauen und Weißrußland tätig war, deren Programm sich gegen die Regierung richtete. In seinen Sendschreiben erweckte er in seinen Gemeinden Mißtrauen gegenüber der Regierung und der rechtgläubigen Bevölkerung. Die letzte Tätigkeit v. d. Ropps war eng-nationalistisch und auf die Polonisierung der Litauer und Weißrussen gerichtet. Ihm wurde ein anderer Bischofssitz angeboten, falls er freiwillig auf die Leitung seiner Eparchie verzichten sollte. Da jedoch kein offizieller Verzicht auf diese Aufforderung einlief, erfolgte der Allerhöchste Erlaß, der seine Amtsentsetzung anordnete.

Um 6 Uhr nachmittags drangen 6 Bewaffnete ins Kontor der Jakowlewschen Typographie ein, gaben einen Schuß ab und raubten unter Todesdrohung 5000 Rbl.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Reichsinnern folgende Meldungen vor: In Telaw (Goub. Tiflis) wurde ein Geistlicher, der aus der Rentei 1800 Rbl. erhalten hatte, verwundet und ausgeraubt. — In Tiflis wurde der Priester Beridse auf der Straße durch einen Dolchstich ermordet. Auf der Straße wurde ein Beamter der Kanzlei des Exarchen von Grusien tödlich verwundet. — In Moskau überfielen 4 Banditen einen Artelschtschik, von dem sie irrtümlicherweise annahmen, daß er 14 000 Rbl. bei sich habe, und ermordeten ihn. — In Jekaterinoslaw wurde ein Schutzmann von einem entlassenen Arbeiter verwundet. Der Arbeiter erschoß sich selbst. — Im Kreise Radom wurde aus dem Hinterhalt ein Monopolbuden-Einnehmer ermordet. Von seinen 3 Leibwächtern wurde 1 tödlich verwundet.

Die Bestimmung des Ministerrats in Sachen der Ausdehnung der Vergünstigungen vom 22. April 1906 betr. die Ableistung der Wehrpflicht auf die Absolventen von Handwerksschulen, die auf Grund ihres Programms den Lehranstalten 2. Kategorie zugezählt werden, wurde Allerhöchst bestätigt.

Lodz, 16. Okt. Da weniger als die Hälfte der Wahlmänner zu den Abgeordneten-Wahlen erschienen waren, mußte ein zweiter Wahltermin festgesetzt werden.

Helsingfors, 16. Okt. Der Landtag sprach sich mit 104 gegen 91 Stimmen für die Zahlung von 20 Millionen Mark der Militärgelder an die Staatsrentei aus. Die Sitzung dauerte bis 4 Uhr morgens.

Berlin, 29. (16.) Okt. Der Redakteur der „Zukunft" Maximilian Harden wurde in dem vom ehem. Berliner Kommandanten Grafen Kuno v. Moltke gegen ihn angestrengten Verleumdungs-Prozeß freigesprochen. Moltke wurde die Zahlung der Gerichtskosten auferlegt.

Paris, 29. (16.) Okt. In seinem Trinkspruch während des Diners zu Ehren des spanischen Königspaars führte Fallières aus, daß seit dem ersten Besuch des Königs in Frankreich die Bande der Freundschaft, die Frankreich mit Spanien verknüpfen, sich noch mehr gefestigt hätten.

Das spanische Königspaar besuchte Fallières und den Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und stach in Cherbourg in See.

London, 29. (16.) Okt. Die Gouvernante der verschwundenen Barbara Lopuchina teilte einem Korrespondenten des Reuterschen Bureaus mit, beim Verschwinden des jungen Mädchens seien sie nur etwa 30 Faden vom Theater entfernt gewesen. Die Nachforschungen in sämtlichen Krankenhäusern und Hotels verliefen resultatlos. An den Nachforschungen beteiligen sich sämtliche privaten Detektivbureaus der Hauptstadt. Die Gouvernante behauptet, der Brief, den sie vom jungen Mädchen erhalten, sei unzweifelhaft von Barbara selbst geschrieben.

Christiania, 29. (16.) Okt. Der König nahm die Demission des Ministerpräsidenten Michelsen sowie des Kultus- und Finanzministers an. Zum Ministerpräsidenten wurde der Minister des Auswärtigen Löwland ernannt.

New-York, 29. (16.) Okt. In der gesamten Geschäftswelt machte sich ein ausgesprochener Mangel an Geldwerten bemerkbar. In Bath fallierte die Bath-Truft Company. In Oakland sind sämtliche Banken geschlossen.

Der Staatssekretär bekräftigt auf einer Beratung im Weißen Hause von neuem, daß die Finanzlage sich gebessert habe. Die Regierung hat über 213 Millionen Dollars in die Nationalbanken als Einlage eingebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 18. Oktober 1907, um 11 Uhr, Feier des Reformationsfestes.
Predigt-Text: Kolosser 2, 6—8.
Prediger: Hahn
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um 5 Uhr Gottesdienst.
Prediger stud. theol. Winkler.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfeste, den 18. Oktober Festgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Ps. 46.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Marien-Kirche.

Am Reformationsfest, Donnerstag, den 18. Oktober:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln und Flugblättern um 10 Uhr.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.4	751.8	755.4
Thermometer (Centigrade)	5.7	5.2	6.2
Windricht. u. Geschwind.			
Relative Feuchtigkeit . .	100%	100%	99%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +4.6
2. Maximum d. gestern +5.9
3. Niederschlag 0.2

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Okt. 1907.

Wechsel-Course.

London Cheks f. 10 Lstr.	95,03—95,10
Berlin „ 108 Rmk.	46,29—46,31
Paris „ 100 Frcs.	37,80—37,82

Fonnds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71⅜
5% Innere Anleihe 1905	93⅛
5% Staatsanleihe von 1906	88½
5% Prämien-Anleihe (1864)	370
„ „ „ (1866)	266
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	765 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport.-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	750
„ „ Internat. Hand-Bank	365

Tendenz: flau auf Erhöhung der Zinssätze u. umfangreiche Realisierungen hin.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Городское Управленіе

Согласно предложенію Г-на Лифляндскаго Губернатора довожу до всеобщаго свѣдѣнія, что Лифляндскимъ Губернаторомъ впредь до изданія имъ обязательныхъ постановленій относительно торговли въ воскресные и праздничные дни разрѣшается производство торговли во всѣхъ городахъ Лифляндской губерній въ означенные дни отъ 12 час. до 5 час. пополудни.

Г. Юрьевъ, 16-го окт. 1907 г.
№ 1917.
Городской Голова Гревингкъ.

Stadtverwaltung.

In Erfüllung einer Vorschrift des Herrn Livländischen Gouverneuren mache ich bekannt, dass der Herr Gouverneur bis zur Herausgabe von Ortsstatuten über den Handel an Sonn- und Feiertagen in den Städten Livlands an diesen Tagen den Betrieb jeder Art Handel in der Zeit von 12 bis 5 Uhr nachm gestattet.

Stadthaupt v. Grewingk.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать популярно-техническія лекціи: проф. **Богушевскій** — »Правила молочнаго хозяйства« (съ демонстраціями), по вторникамъ отъ 6 до 7 ч. вечера, нач. съ 23 октября; проф. **Михайловскій** — »Историческая геологія«, по пятницамъ отъ 6 до 7 ч. веч., нач. съ 26 октября, и приватъ-доцентъ **Холлманъ** — »Фотографія и ея примѣненіе въ печатномъ дѣлѣ«, по понедѣльникамъ отъ 7 до 8 ч. веч., нач. съ 29 октября с. г.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи, выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. дня.

15 октября 1907 г. № 2889.
По порученію:
Секретарь Совѣта А. Боковневъ.

Къ экзаменамъ и переэкзаменовкамъ во всѣхъ Средне-Учебныхъ Заведеніяхъ готовлю мальчиковъ (многолѣтняя практика).

На случай не выдержанія моимъ ученикомъ экзамена желающимъ могу дать нотаріальное обязательство въ возвратъ уплоченыхъ мнѣ денегъ.

Видѣть ежедневно отъ 2—4 ч. дня, Петербургская ул. № 94, кв. № 5. Спросить учителя.

Студ. Унив., оконч. кл. гимназію с зол. мед. **дает уроки** Рижская 103, кв. 9. I. В., дома от 7 ч. в.

Übernehme das Reinigen von **woll- u. seid. Damenkleidern u. Herrenanzügen** — Revalerstr. Nr. 43, Qu. 5.

W C
lener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Schönen
Schleuder-Honig
à 30 Kop. pr. ℔
erhielt wieder
M. Paul,
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Frisches
Speise-Oel I a, Gelée-Extract I a, Malz-Extract I a, Malz-Bonbons Ia, Malz-Kaffee I a Feigen-Kaffee I a, Vanille-Zucker
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Telephon 26

Abgeschmäntete Milch
2 und 3 Kop. Stoof, täglich zu haben in der Milchhandlung Peplerstr. 11 und Ecke der Rigaschen u. Sternstr.
H. Luiga.

Gute Speisekartoffeln
u. **Gemüse** liefert ins Haus C. Puck, Ratshof. Bestellungen werden entgegengenommen Petersburger Str. Nr. 78, in der Milchhandlung.

Schnittkohl
wird **billig verkauft** in der Barke **am Fischmarkt.**

In **Mühlenhof** (Kirchsp. Kamby) stehen 80 Faden (7-füssige × ³/₄ Ar.) grob gespaltenes trockenes
Birkenholz
zum Preise von 3 Rbl. 50 Kop. pr. Faden zum **Verkauf.**
Die Gutsverwaltung.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Wanemuine. Estnische Fortbildungskurse

15. Oktober bis Ostern, abends 8 bis 10.

Unterrichtsgegenstände 1) **Estnisch** (Literatur, Grammatik, schriftl. Uebungen) 2 St. wöchentlich. 2) **Deutsch** (für Anfänger) 2 St. (ein Kursus für Fortgeschrittenere wird bei genügender Beteiligung eröffnet). 3) **Mathematik** (für Anfänger) 2 St. 4) **Physik** (2 St.) 5) **Chemie** im alltäglichen Leben (1 St.). 6) **Geschichte** (neuere) 2 St. Für den Besucher d. Kurse ist pro wöchentliche Stunde 1 Rbl. zu erlegen. Annahme von Meldungen täglich ½8—8 Uhr abends im **Theehaus des Mässigkeitskuratoriums** (Budenstrasse Nr. 11). Leitung der Kurse.

Das erwartete **ausländische**
Tuch zu Farbendeckeln
für **alle Korporationen** ist eingetroffen.
K. Stahlberg.

W C
lener Conditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Rasiermesser
englische u. Solinger
Haarscheermaschinen
Scheeren
aller Art
Taschenmesser
nur Ia Solinger Fabrikat.
Tischmesser u. Gabeln
Küchenmesser
Tranchiermesser
etc. empfehlen
Gebr. Brock.

Regulin
natürlicher Pflanzenstoff zur Regelung der Verdauung erhielt aufs Neue die Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

In neuer Sendung
farb. Damen- } Strümpfe
woll. „ }
„ Kinder- }
„ Herren-Socken
von M. Silpert, Riga.
Damen-Promenadenröcke
empfing und empfiehlt zu Rigaschen Preisen
E. Retsch
Grosser Markt 9.

Rollläden
aus Weißblech
sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Ein Haus
in guter Lage wird unter guten Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 21. Oktober c.
Helene von Engelhardt-Abend.
Vortrag, Gesang, Deklamation, lebende Bilder.

I.

1. **„Ein literärisches Charakterbild der Dichterin"** — einleitender Vortrag v. Oberpastor **Wittrock.**
2. **Aus der Mappe der Dichterin:**
   a) Ein Sangesleben. b) Angesichts der Pyramiden (aus d. ungedr. Samml. „Auf verwehten Spuren"). c) Christabend ist heut (aus den „Burenliedern"). d) Zwischen Hunho u. Schaho (aus d. „Bildern zum russ.-japan. Kriege"). e) Auf dem Dom zu Dorpat (aus d. ungedr. Samml. „Auf baltischer Erde"). f) Heimatlied. (Vorgetr. von Herrn Regisseur **O. Duwe**).
3. **Aus den komponierten Liedern der Dichterin:**
   a) In dunkler Stunde. b) Im Herbst. c) Frühlingankunft. (Komp. v. Prof. **Louis Pabst** — gesung. v. Frl. **B. Wulffius**).

II.

4. Aus den **„Normanischen Balladen":** **Rolf Krakis Tod — Melodrama** mit lebendem Bild. (Musik v. Prof. **L. Pabst** — vorgetr. v. H. **O. Duwe**).
5. Aus der gedr. Samml. **epischer Dichtungen** „Im Wiudesrauschen" **Maimuhne.** (Vorgetr. v. H. **O. Duwe — 4 Maimuhne-Lieder,** komp. v. Prof. **Louis Pabst,** gesung. v. Fr. **Helene v. Samson — 3 lebende Bilder**).

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Liedertexte à 10 Kop. und Porträts der Dichterin in Kartonrahmen à 15 Kop.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den 28. Oktober, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
Geselliger Abend mit Tanz.
Orchestermusik.

Eintrittskarten (für Herren à 75, für Damen à 50 Kop.) sind von Montag, d. 22. Okt., ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder u. deren Angehörige. Die Vorstandsmit. für Veranstaltungen.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Gesucht gutes
Mittag- u. Abendessen
in der Nähe der Haubnerschen Fabrik. Offerten sub „F. E. G." in der Exp. der Zeitung erbeten.

Zum 1. Januar 1908 **wird ein**
Budenlokal
am Hennigschen Platz mietfrei.
Näheres Petersburger Str. 3, in der Kolonialhandlung.

Gesucht zum Verreisen eine
Bonne (Deutsche)
25 Jahre alt, die im Russischen und Tanzen Unterricht erteilen kann. Näh. v. 12—1 Uhr, Hôtel Bellevue № 7.



S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.
Grosses Lager
fertiger



Frauen-Paletots
Frauen-Capes
Uebergangs-Paletots
Plüsch-Paletots
Plüsch-Jacquets
Kleiderröcke.

Herren
Herbst-, Winter-
Paletots & Anzüge
Wetterkragen
Beinkleider
Schüler-Anzüge & Paletots.

Kinder-
Jacken & Mäntel.

Bestellungen auf Damen-Kostüme und Abendmäntel werden prompt und sauber ausgeführt.

„PEDORIN" von **M. LEBEDEW** — GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. — UEBERALL ZU HABEN!
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zur geneigten Beachtung
empfiehlt
eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte
neue Sorte Tabak
„Идеалъ"
¹/₄ ℔ 28, 34 u. 40 Kop., ¹/₈ ℔ 14, 17 u. 20 Kop.
Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

Deckenwolle
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Gesucht zu 2 Kindern eine deutsche
Bonne
die täglich ins Haus kommt — Ausstellungst. 2, part., v. 4—6.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 5 Zimmern — Kastanien-Allee Nr. 1ab.



Photoplastikon international. **Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 15. bis zum 21. Oktober 1907 inkl.
Ein hochinteressanter Besuch von
La Paz der Hauptstadt von Bolivia.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.
Jede Woche eine neue Reise. — Reisen durch die ganze Welt.

БЮРГЕРМУССЕ.
Театръ-Фарсъ. Два спектальныхъ вечера. Подъ управл. В. Антонова. Театръ-Фарсъ.
Въ четвергъ, 18-го октября 1907 г.
ДВА ЗАМѢЧАТЕЛЬНЫХЪ ФАРСА.
I. **Ножъ моей жены.** Фарсъ въ 3-хъ дѣйств. Лухмановой.
II. **Домашній столъ.** Фарсъ въ 3-хъ дѣйств. Мясницкаго.
Въ пятницу, 19-го октября 1907 г.
ДВА ФАРСА. Прощальный спектакль театра Фарса. ДВА ФАРСА.
I. Самый смѣшной фарсъ: **Разрушеніе Помпеи.** Фарсъ въ 3-хъ дѣйств. Манефельда. **(Raub der Sabinerinnen).**
II. **Юрьевскіе Донъ-Жуаны** Фарсъ въ 2-хъ дѣйств. Сочиненіе В. Н-го и В. Н-го.
Участвуетъ вся труппа. — Начало спектакля въ 8½ час. веч.
ЦѢНЫ МѢСТАМЪ: Стулья 2.50 к., 2.10 к., 1.75 к., 1.50 к., 1.20 к., 1 руб., 80 к., 60 к. Балконъ 40 коп. — Билеты заблаговременно можно получать въ книжн. маг. „Постимесъ", Рыцарская ул. д. 9, и въ день спектакля отъ 12 час. въ кассѣ „Бюргермуссе".
Режиссеръ В. АНТИПОВЪ.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 31. Oktober,
9 Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse
Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Wahlen.
Mitgliedskarten pro 1907 sind vorzuweisen.
Der Vorstand.

Ressource.
Feier des Stiftungstages.
Diner
Donnerstag, den 18. Oktober
Beginn ½7 Uhr.
Näheres aus den beim Portier ausliegenden Zirkulär zu ersehen!
Die Direktion.

Verein für Kammermusik.
I. Familien-Abend
Mittwoch, den 24. Oktober.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Lesenachmittag
Gruppe B. C.
Freitag, den 19. Oktober c.
☛ präcise 5 Uhr.

St. Johannis-Kirche
zum Reformationsfeste
Donnerstag, d. 18. Oktob.
präz. 6 Uhr nachm.
Konzert
des Herrn Musikdirektor
Rudolf Griwing
unter Mitwirkung des
Fräulein Gabriele Lipp
der Herren
E. Schüssler (Cello)
und
H. Besserer (Flöte)

Programm:
1. Vorspiel zu „Ein feste Burg" — Joh. S. Bach.
2. Arie: „Höre Israel" a. d „Elias" mit Orgelbegl. — Mendelssohn.
3. a) Adagio für Cello u. Orgel — A. Pester.
   b) Präludium für Flöte, Cello u. Orgel — E. Brunner.
4. Sanctus (Soli ranzolo mit Orgelbegl.) — Beethoven.
5. Pastorale (Orgel) — Rheinberger.
6. a) Andacht (für Cello u. Orgel) — G. Merkel.
   b) Adagio (für Flöte, Cello und Orgel) — E. Brunner.
7. a) „Sei still" } Sopran- Raff.
   b) Mache mich } soli m. selig, o Jesu } Orgelb. Becker.
8. Toccata et Fuga C-dur — J.S. Bach.

Billette (incl. Billetsteuer): à **1** Rbl., im übrigen Teile à **50** Kop. Billetverkauf bei C. Glück, vormals E. J. Karows Univers.-Buchhandl., und am Konzerttage von 5 Uhr nachmittags beim Eingange in die Kirche.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, den 17. Oktob.
☛ **Kein Bibelabend.**
Der Präses.

Die
Eisen- & Stahlwaren-Handl.
Kaufhof 21
wird **verkauft.**
F. G. Faure
Holmstr. 14.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Fischerstr. 6, Qu. 3.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Posjagin, Lodjenstr. **15.**

Englisch. Setter drei Monate alt billig zu verkaufen im Wohnhause d. Alten Anatomicums, unten links.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (3 Br.); Niederlage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Freitag, den 19. Oktober (1. November) 1907.

Inland.

Noch einmal: die Deutschen in Polen.

Die „Nordlivl. Ztg." vom 13. Oktober reproduzierte in ihrem Artikel „Die verzweifelte Lage der Deutschen in Polen" eine Erklärung, welche der Herr Generalsuperintendent des Warschauer Konsistorialbezirks in den Lodzer Blättern und der „St. Pet. Ztg." veröffentlicht hat. — Ich meinerseits will mir nun — bei allem Respekt vor dem hohen Amte des Genannten — erlauben, der von ihm vertretenen Auffassung und Erörterung einige sachliche Bedenken entgegenzuhalten und einige Erwägungen allgemeineren Charakters beizufügen.

Der Herr Generalsuperintendent schreibt unter anderem: „Ist es nicht oberflächlich, zu behaupten, daß der Rückgang des Deutschtums in Warschau Schuld der Pastoren sei?" Nun, wer diese allein für den sich in Polen vollziehenden und in Rede stehenden Prozeß verantwortlich machen wollte, der würde es allerdings verdienen, daß man ihn nicht zu den „Einsichtigen", sondern zu den einseitig und ungerecht Urteilenden zähle. Von uns können jedoch die betreffenden Herren selbst auf Grund der Darlegung ihres Oberhirten nicht als ganz unschuldig angesehen werden. Und da für das Verhalten aller Geistlichen „Augsburgscher Konfession" die Aussagen der H. Schrift maßgebend sind, so möchte ich zunächst hervorheben, daß sowohl Jesus, als auch die Apostel und Luther die innere und äußere Stellung zu der angestammten Nationalität nimmermehr als etwas Gleichgiltiges gekennzeichnet haben.

Christus hat verlangt, daß die religiösen Schranken zwischen den Völkern durch die Predigt des Einen Evangeliums beseitigt würden. Mit dieser seiner Forderung hat Er aber keineswegs die volkstümliche Mannigfaltigkeit auf der Erde für prinzipiell aufgehoben erklärt. Die sittliche Idee der Nationalität hat Er vielmehr für so berechtigt und notwendig erachtet, daß Er sie bejaht und für alle Zeit vorausgesetzt hat (vergl.: Matth. 28, 19 und 25, 32; Mark. 11, 17; Luk. 2, 31). — Und von den Aposteln hat keiner die Fähigkeit und Bestimmung des Christentums, die eine allgemeine Religion zu werden, klarer erkannt und tiefer erfaßt und entschiedener verkündigt, als Paulus. So oft und stark von ihm auch betont worden, daß die jüdische Absonderung von den Nicht-Israeliten und die altgriechische Exklusivität gegenüber den Barbaren in der Kirche zu den überwundenen Standpunkten gehören müsse (vergl.: Gal. 3, 28) — er hat nicht ein farbloses Weltbürgertum angestrebt, sondern alle national bestimmten Menschheits-Gruppen ohne weiteres anerkannt. Man lese auch nur, welchen ergreifenden Ausdruck er (Röm. 9, 1 ff.) seiner eigenen brennenden und bleibenden Liebe zu den „Brüdern" geliehen, „die seine Gefreundete nach dem Fleische" waren, ihn aber haßten. — Und obleich wir es nicht billigen, daß Zwingli die geistlichen und weltlichen Dinge nicht fein säuberlich auseinanderhielt und daß er als Reformator der Kirche politische Pläne verfolgt hat — es war jedenfalls christlich, edel und schön, daß ihm die Verteidigung, Läuterung und Hebung des deutschen Volkstums in der Schweiz so sehr am Herzen lag. Selbst der röm.-kath. Pfarrer Schönbrunner hat an der Leiche seines gefährlichen und streitbaren Gegners diesem das Zeugnis ausgestellt: „Was auch dein Glaube war; du bist ein redlicher Eidgenosse gewesen." Und daß Luther einer der kernhaftesten unter allen Deutschen ist, das weiß jedes Kind. Dessen ungeachtet sei es mir gestattet, zur Veranschaulichung der nationalen Gesinnungstüchtigkeit desselben an eine kleine Szene zu erinnern. Als er und Melanchthon sich einmal in freundschaftlichem Wetteifer um die beste Uebersetzung einer schwierigen Bibelstelle bemühten, da bemerkte der letztere: „Lieber Dr. Martin! Mir ist es jetzt bloß um das Griechische zu tun." Und er, der Größere, der ganze Christ und ganze Mensch, antwortete: „Und mir bloß um das Deutsche!"

Ja, so gewiß jede Nation ein naturwüchsig entstandenes Gebilde und ein geschichtlich und eigenartig entwickeltes Ganzes oder eine Kollektivperson ist, so gewiß hat sie einen besonderen körperlichen Typus und ein ihr eigentümliches und kostbares Innenleben. In diesem soll die Religion das Höchste sein; und von ihr empfängt die Volksseele ihre wirksamsten Kräfte. Doch auch die Nationalität ist ein hohes Gut; und sie offenbart sich am unmittelbarsten in der Sprache.

Was nun speziell die nationale Frage in Polen betrifft, so „fügen die Pastoren" dort ihren deutschen Eingepfarrten zwar nicht „ein Unrecht zu", indem sie deren Volkstum unterdrücken; nach den verschiedenen diesbezüglichen Darstellungen kann aber nicht geleugnet werden, daß sie es im allgemeinen versäumen, deren nationales Gewissen und historisches Empfinden zu schärfen und zu pflegen. Sie unterlassen es, der Verpolung und Polonisierung direkt zu wehren. Und doch würden sie sogar für den Fall, daß sie selbst geborene Polen wären und ausnahmsweise das Volkstum als solches für etwas Geringfügiges hielten, gemäß den oben zitierten Bibelstellen dazu verpflichtet sein, „den Deutschen" an allen Tagen und in allen Lagen bessere „Deutsche" zu sein. Oder sollen wir nicht auch im Kleinen treu erfunden werden? Und gerade ein darauf gerichtetes Streben des Willens und Herzens ist den Christen eine unentbehrliche Vorbedingung für die persönliche Tüchtigkeit und anhaltende Bewährung in den großen und ewigen Angelegenheiten ihres himmlischen Berufes. Und wiederum! Wollten jene Herren Pastoren es nur einmal unternehmen, über den Anfang des 9. Kap. im Briefe an die Römer zu predigen, so würde es sowohl textgemäß als auch praktisch sein, nicht bloß den polnischen, sondern auch den deutschen Zuhörern die Liebe und Treue zur Muttersprache und angestammter Nationalität ans Herz zu legen. Freilich müßten namentlich die ersteren zugleich auch noch vor dem „modernen, blind nationalen Chauvinismus" gewarnt werden. Uebrigens sind selbst die ganz allmählichen, erst in der 3. oder 4. Generation definitiv erfolgten Nationalitätswechsel nur sehr selten ohne jede individuelle Verschuldung zustande gekommen. Mögen nämlich die werbenden Mächte noch so stark und lange auf die Betreffenden eingewirkt haben — schließlich handelt es sich doch fast immer um einen mehr oder weniger selbständigen Entschluß. Dagegen ist es eine arge Pietätlosigkeit, Selbstsucht oder Feigheit, wenn andere nicht etwa schier unbewußt oder aus idealen Motiven ihr Volkstum aufgeben, sondern gegen den Willen der Eltern und eine sie streng warnende innere Stimme, einfach um äußerer Vorteile willen. Deshalb würde es gar manchen unter uns beruhigt haben, falls der Herr Generalsuperintendent uns mitgeteilt hätte, daß die zuletzt charakterisierten Leute auf den Kanzeln und in den Schulen — hier bei der Erklärung des 4. Gebotes — und im Verkehre nach Gebühr eingeschätzt, zu Individuen einer minderwertigen Menschensorte gestempelt werden. Ebenso vermisse ich eine ausdrückliche Bestätigung dessen, daß die Gemeindeglieder, „welche durchaus für Deutsche gelten wollen" und „nicht den Mut" der Aufrichtigkeit haben, von ihren geistlichen Beratern in taktvoller Weise ersucht werden, „die Amtshandlungen" nicht „ohne irgendwelchen tieferen Grund in polnischer Sprache zu bestellen." Ein bloßes „Staunen" dürfte nur sehr Feinfühligen gegenüber genügend sein. Und wie unzutreffend es ist, von vornherein und im großen und ganzen anzunehmen, daß ein auf die Stärkung des Deutschtums gerichtetes Vorgehen „eine völlig vergebliche Mühe wäre", das erfahren wir aus dem Briefe des Pfarrers Rosenberg an die „Schles. Ztg." Er hat an vielen Halb-Polonisierten, d. h. an solchen, deren Sprache und Kultur noch vielfach die alte war, eine Rückbildung des sie entnationalisierenden Prozesses hervorgerufen. Und mit den Erfolgen seiner Fürsorge hat er ihnen auch insofern einen Dienst erwiesen, als sie durch ihn jenem Uebergangsstadium entrissen worden, in welchem sie sich nirgend zu Hause und überall recht ungemütlich fühlen mußten. Oder haben nicht alle gesund empfindenden Menschen ein unaustilgbares Verlangen nach deutlich ausgeprägten Zuständen und klaren berechenbaren Verhältnissen?

Ja, durch ein „irenisches Verhalten", das man „grundsätzlich" oder unbedingt beobachtet und übermäßig (vergl. Röm. 12, 18) ausdehnt, kann mitunter sowohl das persönliche Unbehagen als auch die gefährliche Situation dessen, den man gewähren läßt, in hohem Grade gesteigert werden. Und je allgemeiner der Indifferentismus der Deutschen in der Diaspora ist, desto häufiger wird es dort vorkommen, daß die nationale Lebensbewegung der Einzelnen eine verfehlte oder gänzlich falsche Richtung einschlägt. Unter derartigen Verlusten und unerquicklichen Vorbildern hat es aber nichts Auffallendes mehr, daß auch die organische Gesammtentwicklung leidet. Diese nimmt dann in den Familien und Gemeinden einen peinlich unbestimmten Charakter an. Die Verwirrung wächst; und der Unfriede hat kein Ende. Daher ist es schon um solcher örtlichen Mißstände willen ratsam, daß diejenigen, welche in nationaler Beziehung nach beiden Seiten hinken, veranlaßt werden, den ihnen von der Natur und durch das Gewissen vorgezeichneten Weg einzuhalten. Um jedoch eine solche Entscheidung in den Wankenden und Schwankenden herbeizuführen, muß diesen u. a. klar gemacht werden, daß sie insbesondere ihren selbsteigenen und höchsten Interessen Rechnung tragen, wenn sie sich entschließen, fortan ihren wahren Volksgenossen in unbeirrter Treue anzugehören. Das Bewußtsein der innern und äußern Geschiedenheit von einer national ausgebildeten Gemeinschaft schwächt, macht saft- und kraftlos, ängstlich und nervös. Der feste geistige Anschluß an einen Gesamtkörper und die Gewißheit der Solidarität mit ihm stärkt dagegen; denn erst unter der Voraussetzung einer wirklichen Zusammengehörigkeit ist die volle und frohe Teilnahme an den Gütern und Errungenschaften eines Volkes möglich. Und fürwahr, die Deutschen, — sie brauchen sich vor keinem Vergleiche mit einer der andern Nationen zu fürchten, weder auf dem religiös-sittlichen noch auf dem wissenschaftlichen und künstlerischen, industriellen und wirtschaftlichen Gebiete.

Nirgend haben sich nun die Deutschen in so großer Zahl entnationalisieren lassen, wie in Polen. Wenn wir an die Abtrünnigen dort denken, so ist uns fast zu Mute, als ob sie sich die Aufgabe gestellt hatten, die altehrwürdige und sprichwörtliche Treue der Germanen in ganz absonderlicher Weise zu illustrieren. Nach dem bekannten Muster früherer Ueberläufer haben sie sich zuerst geberdet, als ob sie sich förmlich hätten entschuldigen müssen, weil sie es überhaupt gewagt, eine bescheidene Mitgift an nationalem Fühlen und Wollen auf diese Welt und in das gelobte Land der liebenswürdigen Polen mitzubringen. Und dann haben sie sich beinahe krampfhaft beeilt, zu zeigen, daß auch sie keineswegs abgeneigt seien, das erwähnte und nach ihrem Ermessen hinderliche kleine Erbstück aus dem Schreine ihres Herzens herauszuholen und über Bord zu werfen. Allein, es war Naivität oder eine Wahnvorstellung, wenn sie sich einbildeten, daß sie nach dieser vermeintlichen Heldentat der nichtdeutschen Umgebung willkommen sein und besser gefallen würden. Oder welcher Schiffer darf noch darauf rechnen, daß man sich ihm und seinem Fahrzeuge anvertrauen werde, wenn dieses keinen ordentlichen Tiefgang mehr hat?

Nun, der Appell, welcher jüngst an die deutsche Gesellschaft im weiten Reiche ergangen, ist nicht wirkungslos verhallt. Und sogar in Polen ist eine Reaktion, eine Wandlung zum Bessern eingetreten. Möchte man aber jetzt nur nicht das Kleid, welches man zum Zeichen des erwachten nationalen Bewußtseins angelegt, nach traditioneller Unsitte wieder abtun, es über lang oder kurz für ungewohnt oder unbequem oder für geschmacklos und unpassend erklären! Und ist es infolge ehrlicher Arbeit oder unter der Wucht der slavischen Expansionsgelüste schnell verbraucht, so ersetze man es in wachsender Begeisterung durch ein zweites und zehntes von derselben Art, Form und Farbe!

Dorpat, den 16. Oktober.

K. Bauer, Pastor emer.

Das Programm eines neuen Typus der Mittelschulen,

von dem schon wiederholt auch in unserem Blatte die Rede gewesen ist, wird, wie dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz geschrieben wird, im Unterrichtsministerium von einer Sonderkommission seit mehreren Wochen bearbeitet.

Zu dieser Kommission gehören: das Ehrenmitglied des Gelehrten Komitees des Unterrichtsministeriums K. J. Bilibin, der ehemalige Kurator des Kaukasischen Lehrbezirks Senator Sawadski, der Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks W. A. Latyschew, der Beamte für besondere Aufträge am Unterrichtsministerium S. L. Stepanow und der Bezirks-Inspektor der Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks J. M. Blumberg, ein Lette, der in Dorpat studiert hat und dem speziell die deutschen Kirchenschulen unterstellt sind.

In dem Projekt wird der Kursus der neuen Mittelschule auf vier Jahre festgesetzt. Diese vierklassige Mittelschule soll zwei Abteilungen erhalten, eine klassische und eine Real-Abteilung, wobei beide Abteilungen sich ausschließlich darin unterscheiden werden, daß in der Realabteilung Naturgeschichte, Zeichnen und Reißen obligatorische Unterrichtsfächer sein werden, während in der klassischen Abteilung die für diese Fächer bestimmten Stunden für den Unterricht in der lateinischen Sprache benutzt werden sollen. Die griechische Sprache wird in der klassischen Abteilung nur fakultativ gelehrt werden, deutsche und französische Sprache sind dagegen für beide Abteilungen obligatorisch. Das ausgearbeitete detaillierte Programm soll noch vor Schluß dieses Jahres dem Unterrichtsministerium vorgelegt werden, von wo es nach erfolgter Prüfung an die Reichsduma gelangen soll. Die für den Eintritt in die unterste Klasse dieser neuen Mittelschule erforderlichen Vorkenntnisse werden genau erst nach der Ausarbeitung des detaillierten Programmes festgestellt werden. Die Kommission hat im allgemeinen die Instruktion erhalten, daß das Programm der untersten Klasse möglichst den Kenntnissen der Absolventen der vierklassigen Stadtschulen anzupassen ist.

Dorpat, 19. Oktober.

Die Aufhebung oder Verlängerung des Kriegszustandes hängt, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, von einem Immediatbericht ab, den der Generalgouverneur persönlich zu erstatten hat. Alle Gerüchte scheinen daher verfrüht, solange dieser Bericht noch nicht erfolgt ist.

— Zu den Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten für Livland entnimmt die „Rig. Rdsch." der „Latwija" folgende Einzelheiten: Die estnischen und lettischen bäuerlichen Wahlmänner hielten am 13. Oktober abends im Rigaer Lettischen Verein eine vorberatende Versammlung ab, auf der die Esten von vornherein erklärten, daß dieses Mal der Livländische bäuerliche Deputierte ein Este sein müsse, denn in Estland seien nicht nationale, sondern nur sozialdemokratische oder radikale bäuerliche Wahlmänner gewählt worden. Die Letten versprachen den Esten jedoch nichts und man schritt zur Abstimmung. Der estnische Kandidat Schulzenberg erhielt 13 Stimmen, der lettische Kandidat Gailit-Nitau nur 5 Stimmen, Endselin 1 Stimme und Treimann-Swahrgul 1 Stimme. Darauf einigten sich alle Wahlmänner, für Schulzenberg zu stimmen, der bekanntlich auch gewählt ist.

— Das Erheben von Gemeindeabgaben von Schülern ist jetzt, wie die „Lib. Ztg." aus einer Zuschrift an die „Latwija" ersieht, in einem konkreten Fall endgiltig entschieden worden. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1906 petitionierte der Sohn eines Gesindepächters, Ohsoling, bei der Bauenhöfschen Gemeindeverwaltung um Befreiung von den Gemeindeabgaben für die Dauer des Schulbesuches. Der Gemeindeausschuß gab dem Gesuche nicht Folge, da der Vater des Petenten imstande sei, die Gemeindeabgaben für seinen Sohn zu bezahlen. Diese Angelegenheit gelangte in der livländischen Kommission für Bauernangelegenheiten zur Entscheidung, die jetzt der Bauenhöfschen Gemeindeverwaltung mitgeteilt hat, daß nach dem Allerhöchsten Ukas vom 5. Okt. 1906 und dem Zirkular des Ministers des Innern vom 7. Juli 1907 diejenigen Personen, die in Lehranstalten eintreten, für die Dauer des Schulbesuches von allen nach der Kopfzahl verteilten Landschafts und Gemeindeabgaben befreit sind.

Lubahn (Wendenscher Kreis). Ueber eine

Feuilleton.

Die „Johanniter-Sekte".

Die Sekte der „Johanniter", der fanatischen Anhänger des bekannten Priesters Johann von Kronstadt, macht neuerdings in den Residenzblättern wieder viel von sich reden. Den direkten Anlaß gab die Entführung zweier junger Mädchen mosaischer Konfession durch Johanniter, die den Zweck der „Bekehrung" dieser Kinder verfolgten. Wochenlang blieben die Entführten verschwunden, obwohl die alle Hebel in Bewegung setzende geängstigte Mutter der beiden Schwestern sogar Briefe von ihren Töchtern erhielt, die angaben, in irgend einem „Johanniterheim" sich sehr wohl zu fühlen und für das Seelenheil ihrer unbekehrten Mutter zu beten. Kürzlich sind nun die beiden Kinder glücklich aufgefunden worden, worüber die „St. Pet. Ztg." berichtet:

Die vor mehreren Wochen auf eine rätselhafte Weise spurlos verschwundene Schülerin der 2. Klasse der St. Petri-Töchterschule Bella Postalitz ist mit ihrer kleinen Schwester Dora am 14. Okt. von der Mutter gefunden worden. Als die schwer geprüfte Mutter der beiden kleinen Mädchen von den vergeblichen Nachforschungen in Oranienbaum gebrochen nach Petersburg zurückkehrte, traten zwei Herren auf sie zu, stellten sich als Pferdehändler vor und fragten sie nach dem Grunde ihres offensichtlichen Kummers. Frau Postalitz erzählte ihnen nun von dem Schweren, das sie betroffen, worauf sie die Herren trösteten und sagten, daß sie weit umherkämen und ihr vielleicht nützlich sein könnten. Darüber vergingen ungefähr drei Wochen und Frau Postalitz hatte die Reisebekanntschaft bereits vergessen. In der Nacht auf den 14. September erhielt Frau Postalitz von einem dieser Herren ein Telegramm, in dem es hieß: „Die Kinder sind gefunden. Der letzte Zug nach Oranienbaum geht um 12 Uhr 40 Min. nachts."

Bis zum Abgang dieses Zuges blieben nur noch 40 Minuten; in größter Eile begab sich Frau Postalitz auf den Bahnhof und reiste nach Oranienbaum, wo sie folgendes erfuhr: Die beiden Pferdehändler, deren Bekanntschaft sie früher gemacht hatte, befanden sich am 14. Okt. auf einem Dampfer auf der Fahrt nach Oranienbaum. Unterwegs fielen ihnen zwei kleine Mädchen in Begleitung einer jungen Person und eines Mannes auf. Wie ein Blitz schoß den Pferdehändlern der Gedanke durch den Kopf: das sind die verschwundenen Kinder der Frau Postalitz. Als der Dampfer in Oranienbaum anlegte, bewirkten die beiden Herren die Verhaftung der Kinder und ihrer Begleiter, und auf der Polizeiverwaltung stellte es sich heraus, daß es sich tatsächlich um Bella und Dora Postalitz handelt. Bald konnte festgestellt werden, daß die kleinen Mädchen von der entlassenen Magd der Frau Postalitz, einer Johanniterin, entführt und nach Kronstadt gebracht worden waren. Dort wurden die Kinder in einer hübschen, geräumigen Wohnung untergebracht und auf das beste verpflegt.

Täglich erschienen in dieser Wohnung verschiedene Männer und Frauen, sangen mit den Kindern geistliche Lieder und beteten mit ihnen. Zuweilen wurden auch die Kinder nach Oranienbaum gebracht, wo sie Gebetsversammlungen der Johanniter mitmachten. Wie aus allem hervorgeht, sollten die Kinder getauft und für die Sekte der Johanniter gewonnen werden. Was die Kleinen selbst betrifft, so scheinen sie eher betrübt als erfreut darüber zu sein, daß sie wieder bei ihrer Mutter sind. Beide sind wortkarg, beantworten die an sie gestellten Fragen nur kurz oder ausweichend und stehen offenbar unter dem Einfluß ihrer Entführer, was auch daraus zu ersehen, daß die kleine Dora ein Porträt des Prototohierei Joann besitzt, es häufig hervorzieht und mit Inbrunst betrachtet. Zu erwähnen wäre noch, daß beide Kinder von einem Arzt untersucht worden sind, der ihre Intaktheit konstatierte.

Im übrigen ist durch die bevorstehende Aufführung eines Theaterstückes aus dem Leben der „Johanniter-Sekte" — W. W. Protopopows Schauspiel „Die schwarzen Raben" — die Gesellschaft auf das Sitte und Moral gefährdende Treiben der Leute, die mit der Persönlichkeit des Prototohierei Joann von Kronstadt Kultus treiben, aufmerksam geworden. Der Autor des Stückes hat sein Bühnenwerk dem orthodoxen Missionär N. J. Bulgakow, als einem Kenner des Sektiererwesens, zur Prüfung vorgelegt. Herr Bulgakow hat sich einem Mitarbeiter des „Pet. List." gegenüber dahin ausgesprochen, daß das Tatsächliche im Stück das Wesen der „Johanniter" zutreffend geschildert sei.

Ueber die Sekte selbst hat sich der Missionär dahin ausgesprochen, daß er mit diesen obskuren Vereinigungen einen „schweren und moralisch aufreibenden Kampf führe", und daß er, Bulgakow, überzeugt sei, daß ein Theaterstück, das das Treiben der Johanniter aufdeckt, von großem Nutzen zur Aufklärung der dunklen Masse beitragen könne. Ferner teilte der Missionär mit, daß sich neuerdings ein neues, dreistöckiges Johanniter-Logis aufgetan habe, und daß es in Petersburg nicht weniger als fünfzig Johanniter-Wohnungen gebe. „Was dort getrieben wird," sagte N. Bulgakow, „ist zu ekelhaft, um wiedergegeben zu werden. Bis zum Handel mit „lebender Ware" geht das Treiben der Johanniter . . ."

Einiges über dieses Treiben ist an anderer Stelle in demselben Blatt berichtet worden. Besondere Hochschätzung genießt unter den Johannitern das Logis an der Terjajewa, das drei Wohnungen umfaßt, die als Bethäuser eingerichtet sind, in denen aber die weichen Couchetten, Sofas und Ottomanen mit der übrigen kirchlichen Ausstattung kontrastieren. Drei Abteilungen hat das Johanniter-Heim: eine für kleine Mädchen von 6—12 Jahren, dann eine für nicht mehr minderjährige „Schwestern" und eine Abteilung der „Brüder in Christo", lauter stämmigen Jungen Burschen. Die ganz kleinen Mädchen werden isoliert gehalten. Nicht so die Abteilungen der „Schwestern" und „Brüder". Diese beiden Gruppen halten gemeinsame Betübungen ab. Am Tage werden geistliche Gesänge vor dem Porträt der Porfiria Kisselewa angestimmt. Gemeinsame Gebete werden vor dem Mittagsmahl, abends und vor dem Schlafengehen verrichtet. Am Abend werden die „Schwestern" angehalten, ihre Gebete in bloßen kurzen Hemden, mit Beugung eines Knies zu verrichten, während der Chor der „Brüder" geistliche Lieder singt. Die erwachsenen Johanniterinnen halten ihre „Andachtsübungen" auch nachts ab. Dann erscheinen die „Brüder" in der Schwestern-Abteilung in weißen, recht durchsichtigen Gewändern. Unter den Brüdern zeichnet sich ein struppiger Mann aus, der als „Johannes der Täufer" bezeichnet wird und über eine sehr starke und durchdringende Tenorstimme verfügt. Nach dem Gesange dieses „Johannes" pflegen die „Andachtsübungen" in einen Kultus sinnlicher Begierde und Leidenschaftlichkeit überzugehen . . . Die „Johannes-

Razzia ist einem Bericht der „Rig. Aw." zu entnehmen, daß in der Nacht auf den 5. Okt. von mehr als 100 Dragonern in weitem Umkreise Haussuchungen vorgenommen und 50 Personen verhaftet worden sind. Von denselben wurden 34 in Freiheit gesetzt, 16 aber in Gewahrsam behalten. Sie sollen behufs Ausweisung dem Generalgouverneur vorgestellt werden. — Weiter wird der Zeitung gemeldet, daß 5 Personen, die gegen eine Bürgschaft aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen waren, entflohen sind.

Riga. Zu Reichsduma-Abgeordneten ist seitens der Rigaer Wähler in der 1. Kurie Rechtsanwalt Erwin Moritz sen. gewählt. In der 2. Kurie hat die bereits früher erwähnte Aufstellung einer ganzen Reihe verschiedener Kandidaten zu einer Stimmenzersplitterung geführt, so daß keiner der von den verschiedenen Parteien zu Abgeordneten in Aussicht Genommenen die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigte. Die Wahlbeteiligung ist, nach der „Rig. Rdsch.", eine im ganzen recht rege gewesen. „Gleich Riga", sagt das Blatt, „bei den ersten Reichsduma-Wahlen im April 1906 einem aufgeregten Meer, prallten damals die Parteileidenschaften bis auf die Straßen vor den Wahllokalen hinaus aufeinander und machten sie das Straßenbild am Wahltag zu einem tumultuösen, so zeigte schon am Wahltage zur zweiten Reichsduma Riga eine viel ruhigere Physiognomie. Standen auch vor den Wahllokalen Reihen von Wählern Queue und fand auch auf den Straßen eine verschämte Wahlagitation statt, so ging es doch im ganzen schon recht ruhig her. Zum jetzigen Wahltage trug die Physiognomie Rigas ein ganz alltägliches Aussehen. Nur vor der Johannisgilde und in der Schmiedestraße vor dem Lokale des Stadtamtes, wo der Wähler 2. Kurie zu wählen hatte, gab es in der ersten Wahlstunde einen stärkeren Andrang, so daß, nachdem eine gehörige Anzahl Wähler hineingelassen, der Rest vor der Tür abwartend und fluchend im Regen stehen mußte. Bei einer Umfrage bei allen Wahllokalen konnte man nur konstatieren, daß die Wahlbeteiligung keine sehr lebhafte war. Eine Straßenagitation war nicht zu bemerken, außer vor dem Lettischen Verein und vor dem Gewerbeverein, doch auch hier in sehr diskreter Weise. Nur vor dem Gewerbeverein stritten sich mit lauter Stimme ein böser und ein guter Genius in lettischer Sprache um eine arme Wählerseele, wobei unzarte Ausdrücke von „Betrüger", „Fälscher" 2c. fielen. Die herbeitrabende Polizei machte dem Streite ein Ende und das Resultat war, daß der grauköpfige schlichte Wähler kopfkratzend — nicht ins Wahllokal, sondern nach Hause ging."

— Zu dem vorgestrigen Wahlkampf entnehmen wir den Rigaer Blättern, daß die äußersten Linken, wie überall, so auch hier, mit bekannter Rührigkeit und Skrupellosigkeit vorgegangen sind. Die Sozialdemokraten beispielsweise, arbeitete nach einem besonderen System. Sie bemühten sich, wo es ihnen nur möglich erschien, Wähler in ihren Wohnungen aufzusuchen, verlangten die von dem Stadtamt gesandten Kuverts, legten in dieselben die Listen ihres Kandidaten und klebten sie zu. Auch hatten sie — außer ihren Agenten, Proklamationen und dem in Petersburg erscheinenden Blatte „Jaunas Domas" — ein neues sozialdemokratisches Wahlblatt „Darba Beedris" (Der Arbeitsgenosse) ins Feld geschickt, das zweimal wöchentlich in Petersburg erscheinen soll. Der Inhalt des Hetzblattes, das seine Galle eimerweise über die Bürgerlichen ausgießt, und den linken Kandidaten Dr. Preedkaln verherrlicht, ist derartig, daß es mit 1—2 Nummern sein Lied ausgesungen haben wird.

— Ein Prospekt der neuen Zeitung, die, wie schon gemeldet, unter der Chefredaktion von Herrn Axel Schmidt Mitte Dezember in Riga erscheinen soll, ist der „St. Pet. Ztg." zugegangen. In dem Prospekt ist von einem „Netz traditioneller Standesvorurteile" die Rede, in denen die baltische Presse befangen sei, von „einseitigen Klasseninteressen", denen sie diene, von „historisch festgewurzelten Schäden", von „unduldsamem konservativen gesellschaftlichen Despotismus", der mehr noch als der „demoralisierende Druck eines autokratischen Regimes" viele im Banne der Vergangenheit gefangen hält usw. „Diesen lebensfeindlichen Bann zu brechen" soll die Aufgabe der neuen Zeitung sein. Ihre Hauptzwecke sind: „Die Anbahnung friedlicher Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten der Ostseeprovinzen auf dem Boden der Gleichberechtigung, Verbreitung liberaler, politischer und sozialpolitischer Anschauung und Förderung der Kenntnis der innerrussischen Verhältnisse." — Es hat sich „eine offene Gesellschaft mit Hinzuziehung von stillen Teilhabern zur Herausgabe einer Zeitung unter dem Namen „Rigasche Neueste Nachrichten" gebildet, zu deren Vertretern die Herren Vereidigter Rechtsanwalt Walter v. Morr und Ingenieur-Technolog Karl Seuberlich gewählt worden sind."

— Eine Havarie erlitt in der Nacht auf Mittwoch der zwischen Riga und Pernau verkehrende Dampfer „Wasa" in der Nähe des Rigaschen Hafens. Der aufgelaufene Dampfer legte sich auf eine Seite, so daß das Wasser die Kajütenfenster erreichte. Dabei riß noch die Kette des Steuerruders. Den Dampfer befreiten aus seiner kritischen Lage 2 Bugsierdampfer, worauf „Wasa" mit seinen erschreckten Passagieren mit einer starken Verspätung Riga erreichte.

— Zum Tode durch den Strang wurden, nach den Rigaer Blättern, wegen verschiedener Raubeinbrüche in Riga die Bauern Johannson und Kondraschtschenok verurteilt.

—rg.— **Oesel.** Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks prüfte vom 11. bis zum 16. Oktober die Schulen Oesels. Nachdem in erster Linie die Anstalten Arensburgs besichtigt waren, machte der Herr Kurator in Begleitung des Direktors des Arensburger Gymnasiums, des Volksschulinspektors und Bauernkommissaren eine Fahrt per Automobil nach Carmel, wo das dortige ritterschaftliche Lehrerseminar geprüft wurde. Nachher wurde beim Carmelschen Pastor, der zugleich Direktor des Seminars ist, ein Frühstück eingenommen. Nachdem auch noch die altehrwürdige Carmelsche Kirche mit ihren Altertümern besichtigt worden war, kehrten die Herren wieder nach Arensburg zurück. — Vielleicht geht infolge dieser Prüfung die langersehnte Hoffnung in Erfüllung, daß dem Carmelschen Seminar die vollen Rechte erteilt werden, was für die Zukunft dieser Anstalt von größter Wichtigkeit sein wird.

Estland. Nachstehende Preßstrafen hat, wie die Revaler Blätter erfahren, der Generalgouverneur zudiktiert: dem Redakteur der Zeitung „Waade" für den Artikel „Unsere und ihre Wünsche" — 500 Rbl. Pön, resp. 2 Monate Arrest; dem Redakteur der Zeitung „Rahwa Hääl" für einen Artikel, die letzten Wahlen betreffend, 500 Rbl., resp. 2 Monate Arrest, und dem Redakteur des Witzblatts „Matside Mats" für einen Artikel, der zur Unzufriedenheit gegen die Regierung aufhetzt — 500 Rbl. Pön, resp. 2 Monate Arrest.

Reval. Vorgestern fand, nach den Revaler Blättern, bei dem stellv. Gouverneur ein Diner zu Ehren der Reichsduma-Abgeordneten Alfred Baron Schilling-Paddas und Otto Benecke statt, bei welchem Se. Exzellenz die beiden Herren in einem Toast begrüßte, worauf in ihrem Namen Baron Schilling mit einer Gegenrede antwortete.

— Zum Mitglied des Stadtschul-Kollegiums ist an Stelle des Pastors W. Grohmann Pastor Hurt gewählt worden. Wie der „Olgus" hört, hat das Konsistorium an den Kurator das Gesuch gerichtet, es möchte der Hilfsprediger an der Olaikirche Sielmann bestätigt werden. Der Kurator habe indessen das Gesuch mit der Motivierung zurückgewiesen, das Schulkollegium habe größtenteils mit den Stadtelementarschulen zu tun, deren Zöglinge estnischer Nationalität seien, und deshalb müsse der Pastor einer estnischen Gemeinde gewählt werden.

— Eine nachahmenswerte Feier vereinigte gestern die Schüler der evangelisch-lutherischen Schulen in Veranlassung des Reformationsfestes. Unter dem Vorantritt ihrer Lehrer begaben sich, wie die „Rev. Ztg." berichtet, sämtliche Schüler und Schülerinnen in die Olai-Kirche, die von ihnen bis auf den letzten Platz gefüllt wurde. Die Feier begann mit einer Ansprache des Pastors T. Hahn über die Bedeutung des Ereignisses vom 31. (18.) Oktober 1517. Nach einem weiteren Choral folgte sodann die Schilderung des Reichstages von Worms. Daran schloß sich der stehend gesungene Choral „Ein feste Burg ist unser Gott". Mit dem Segen und einem Schlußchoral fand die stimmungsvolle Feier ihr Ende, worauf die Schuljugend sich in ihre Anstalten zurückbegab, wo mehrfach noch kurze Schulfeiern abgehalten wurden.

Kurland. Zur Beraubung des Asuppenschen Gemeindehauses bringt die „Balt. Tagesztg." folgende Einzelheiten: „Mittwoch wurde ein Holzhändler in Santen beraubt. Freitag wurde im Asuppenschen Gemeindehause offenbar von denselben Verbrechern in Gegenwart des versammelten Gemeindeausschusses und zahlreicher sonst noch anwesender Personen die Gemeindekasse um Bargeld und Wertpapiere beraubt, außerdem das Gemeindesiegel entwandt, was auf Arbeit im Auftrage eines Komitees hindeutet. Dieselben Verbrecher ermordeten mutmaßlich im vergangenen Jahre den Grendsenschen Tilgall-Wirt. — Vor einiger Zeit brachten wir die unglaublich klingende Nachricht, daß als Anführer einer die Grobinsche Gegend unsicher machenden Räuberbande ein aus Wladiwostok nach Libau beurlaubter Offizier namens Rolis erkannt worden sei. Diese Nachricht wird nun auch von der „Now. Wr." bestätigt. Das von Rolis „in Zivil" allerorts geraubte Geld wurde von ihm in Libau in Sekt verjubelt, nachdem natürlich wieder die Uniform angezogen worden war. — Im Windauschen Kreise sind in den Dondangenschen Wäldern wiederum Waldbrüder aufgetaucht. Raubüberfälle und Brandstiftungen werden ferner in großer Zahl der „Rig. Rdsch." aus dem Friedrichstädtischen Kreise gemeldet.

A.P. **Libau.** Am 15. Oktober wurde der Besitzer eines Kolonialwarenladens von bewaffneten Strolchen schwer verwundet und ein zufällig anwesender Arbeiter getötet.

Petersburg. Ueber die Abschiedsaudienz des ehemaligen deutschen Botschafters, nunmehrigen Staatssekretärs des Auswärtigen v. Schoen, meldet die „Pet. Ztg.": Am 16. Okt. hat General v. Schoen die Ehre gehabt, von Ihren Majestäten in Peterhof empfangen zu werden, und Sr. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht. Auf dem Bahnhof erwartete den Staatssekretär eine vierspännige, lang gespannte Hofkutsche, in der er in Begleitung von Vorreitern und eines Stallhofoffiziers zum Großen Peterhofer Palais fuhr. Hier wurde er unter Voranritt von Läufern, Hof- und Kammerfourieren von den Vertretern des Zeremonialamts in das Hellblaue Zimmer geleitet, wo sich das Hoffräulein Fürstin Obolenskaja, der stellvertretende Hofmarschall Generalleutnant Anitschkow, der Ober-Zeremonienmeister Baron Korff und andere Hofchargen befanden. Bald darauf wurde General v. Schoen in das Gemach aufgefordert, in dem sich Ihre Majestäten befanden, wo er die Ehre hatte, Sr. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. An demselben Tage hatte auch die Gemahlin des Staatssekretärs, Frau v. Schoen, die Ehre, von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen zu werden. General v. Schoen ist der Alexander-Newski-Orden verliehen worden. — Herrn v. Schoen ist von seiten der Petersburger deutschen Kolonie eine sehr warme Abschiedsfeier veranstaltet und auch vom deutschen Verein Palme eine Abschiedsadresse überreicht worden.

— Von 88 000 Wahlkarten haben nicht weniger als 14 729 den Wählern nicht zugestellt werden können.

— In der Zeit vom 1. bis 30. September sind, nach einer Zusammenstellung des „Towarischtsch", für politische Vergehen 145 Personen zum Tode verurteilt und 40 hingerichtet worden. In 57 Fällen erfolgte eine Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Es wurden ferner verurteilt: 47 Personen zu unbefristeter Zwangsarbeit, 182 zu befristeter Zwangsarbeit, 62 zur Ansiedlung, 77 zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie, 5 zur Einreihung ins Disziplinarbataillon, 86 zu Festungshaft, 659 zu Gefängnisstrafen und 22 zu Arrest. — Administrative Maßregelungen der Presse erfolgten in 37 Fällen, und zwar betrug die gesamte Strafsumme 21 200 Rbl. Auf gerichtlichem Wege wurden 6 Redakteure mit 1178 Rbl. gepönt.

— Folgende Preßmaßregelungen melden die Residenzblätter: für Abdruck der Porträts der progressiven Reichsduma-Kandidaten sind die „Odesskl. Nowosti" auf 2 Monate sistiert worden. — In Moskau ist die Zeitung „Utro Rossii" für Wiedergabe falscher Nachrichten, die ein Dementi des Odessaer Stadthauptmanns hervorgerufen haben, mit 2000 Rbl., die „Russk. Wed." für Entstellung einer Nachricht mit 500 Rbl. bestraft worden. — Gegen Dr. Dubrowin wird wegen Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten über die Tätigkeit des Gefängnisressorts eine gerichtliche Klage anhängig gemacht.

— P. A. Im Berginstitut fand eine bloß angemeldete, nicht obrigkeitlich gestattete Studentenversammlung statt. Auf Aufforderung der Polizei löste die Versammlung sich auf. — In der Petersb. Universität sind gewählt worden zum Präsidenten der gemeinsamen Sitzungen der Fakultätsstarosten ein Sozialdemokrat, zu seinen Substituten ein Sozialrevolutionär und ein Kadett, zu Sekretären ein Sozialdemokrat und ein Sozialrevolutionär.

— Zum Dirigenten eines der angesehensten und exklusivsten deutschen Vereine, der St. Petersburger Liedertafel, ist an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Musikdirektors Arthur Wulffius Prof. Jos. Wihtol gewählt worden. Prof. Wihtol stammt aus Mitau und ist seiner Abstammung nach Lette. Er gilt hier allgemein als einer der bedeutendsten Professoren des Petersburger Konservatoriums, nimmt auch in der deutschen Gesellschaft eine hochangesehene Stellung ein.

— Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, hat die Rogosinnikowa, die Mörderin Maximowskis, auf die Frage, weshalb sie ihr Opfer umgebracht habe, geantwortet, sie habe das Urteil der Partei vollstreckt, weil, wie es heißt, Maximowski für die Zwangsarbeitssträflinge die Züchtigung mit der Plette eingeführt habe. Hierzu wäre zu bemerken, daß diese Züchtigungsart nur in seltenen Ausnahmefällen zur Anwendung gelangt und vor etlichen Jahrzehnten auf legislativem Wege eingeführt wurde. Im übrigen beantwortete die Verbrecherin die Fragen des Gerichtspräsidenten mit Lachen oder mit Schweigen. Nach Verlesung des Urteils verbeugte sich die Verurteilte tief vor den Richtern und brach dabei in Lachen aus. Sie hat keinerlei Aussagen gemacht. — Gestern morgen wurde das auf Tod durch den Strang lautende Urteil, wie die Tel.-Ag. meldet, vollstreckt.

— Die beiden von Johannitern geraubten jüdischen Mädchen Bella und Dora Postalitz sind, wie die kleine Bella einem Mitarbeiter des „Pet. List." mitteilte, mit ihrer Zustimmung gesalbt und getauft worden. Beide Kinder sind derart von dem Fanatismus der Sektierer umstrickt worden, daß sie von den Eltern fort und zu den Sektierern zurückkehren wollen. (cf. unser heutiges Feuilleton.)

— Opfer des Hasardspiels. Kürzlich flüchtete ins Ausland der Rechtsanwalt G., der in einer Wolgastadt lebte, weil er im hiesigen Kaufmannsklub 200.000 Rbl., die seinen Klienten gehörten, verspielt hatte. Ferner wird sich der ehemalige Buchhalter der Südost-Bahnen S. A. Pogikarewski wegen Verschleuderung von Obligationen dieser Bahn im Betrage von 257.000 Rbl. vor Gericht zu verantworten haben. Auch er ist ein Opfer seiner Spielleidenschaft geworden. Als solches ist auch der Rechtsanwaltsgehilfe A. J. Galpern anzusehen, der sich vor einiger Zeit wegen im Kartenspiel erlittener Verluste das Leben nahm.

Moskau. Mehrere Leute, die in der Stadt Wahlaufrufe der Kadettenpartei verbreiteten, wurden verhaftet. („Now. Wr.")

— Der Premierminister Stolypin übermittelte der Witwe des verstorbenen Redakteurs Gringmuth den Ausdruck des Beileids Sr. Maj. des Kaisers. Gringmuth sei ein mannhafter und ehrlicher Kämpfer für die Größe und Ehre Rußlands gewesen.

Moskau. Die Versuche, in der Moskauer Universität einen Streik hervorzurufen, sind fehlgeschlagen. Eine Gruppe der Studenten-Sozialisten, die im ehemaligen zentralen Universitätsorgan die Leitung inne hatten, wollte, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, den Gang der Arbeiten stören. Gegen 10 Uhr waren in den Korridoren der Universität die Redner der Sozialisten erschienen und machten Propaganda für den Streik; sodann begaben sich gegen hundert Demonstranten nach den Auditorien, um die Abhaltung der Vorlesungen daselbst zu verhindern, indem sie Lärm schlugen und die Vorträge der Professoren unterbrachen. Beim Auditorium, in dem Prof. Ljubawski seinen Vortrag hielt, kam es zu einem Handgemenge zwischen den Zuhörern und den Ruhestörern, welch letztere der Gewalt weichen und das Feld schließlich räumen mußten. Die Studentenschaft hat in ihrer Mehrheit bewiesen, daß sie das unerträglich drückende Joch, das ihnen ein Haufen roter Studenten im Vorjahre auferlegt hatte, in diesem Studienjahr von sich abschütteln will.

Moskau. Das Todesurteil über die Studenten Brünlau und Bilanow, die wegen bewaffneten Raubüberfalls auf den Kassierer Rösch zur Verantwortung gezogen worden waren und derentwegen die letzten Unordnungen in der Universität stattgefunden hatten, ist, der „Mosk Dtsch. Ztg." zufolge, vollstreckt worden.

PA. **Wjatka.** Am 17. Okt. warf auf der Moskauer Straße der Sohn des ehem. Landschaftshauptmanns Lewizki, der aus dem Gymnasium relegiert war, in den Wagen, in dem der Gouverneur Fürst Gortschakow mit seiner Gemahlin aus der Kirche heimfuhr, eine Bombe. Diese explodierte nicht. Der Attentäter wurde vom Tscherkessen, der den Gouverneur begleitete, erschossen.

Finnland. Die Affäre der Kuokallaschen Bombistenschule ist vom Hofgericht in Wiborg nochmals vertagt worden, weil, wie die „Now. Wr." mitteilt, die in finnischer Sprache verfaßte Anklageakte noch nicht ins Russische übersetzt ist . . . Diesmal trug die Sitzung indessen einen ernsteren Charakter: die Angeklagten waren in Ketten erschienen und das ganze Gebäude war von Polizei und Militär umzingelt. Während der letzten Sitzung waren nämlich den Angeklagten aus dem Publikum zwei Zettel übergeben worden: der eine wurde von einem der Angeklagten verschlungen, den andern gelang es, ihm zu entreißen. In diesen Zetteln wurden die Angeklagten aufgefordert, genaue Angaben über die Lage ihres Gefängnisses 2c. zu geben, um einen Befreiungsversuch zu ermöglichen. — Die nächste Sitzung findet am 12. Nov. statt.

Helsingfors. Nach einer siebenstündigen Debatte hat sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der Landtag mit 104 gegen 91 Stimmen für die Bewilligung der Militärkontribution von 20 Millionen Mark entschieden. Schließlich wurde mit 65 gegen 50 Stimmen (bei 75 abgegebenen unbeschriebenen Zetteln) der Antrag des Staatsausschusses akzeptiert, daß der Landtag in seinem untertänigen Antwortschreiben zur Bewilligungsfrage darum nachsuchen möge, daß die finnländische Militärfrage ohne Verzögerung in grundgesetzmäßiger Weise ihre Lösung erfahren möchte. — Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, ist ein Allerhöchster Befehl publiziert worden, demzufolge der Landtag morgen, Sonnabend, geschlossen wird.

Politischer Tagesbericht.

19. Okt. (1. Nov.)

Das Urteil im Prozeß Moltke-Harden.

Wie schon telegraphisch gemeldet, ist am Dienstag in Berlin im Prozeß des Grafen Moltke wider Maximilian Harden das Urteil verkündet worden. Der Spruch des Schöffengerichts lautet auf Freisprechung des Angeklagten; die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

In der Begründung des Urteils heißt es: Es sind acht Nummern der „Zukunft" unter Anklage gestellt worden. In diesen Artikeln wird dem Privatkläger zum Vorwurf gemacht, daß er sexuell, bezw. normwidrig empfinde, mit anderen Worten homosexuell sei. Es wird dabei auf die Männerfreundschaft hingewiesen, welche der Privatkläger unterhielt, und dabei bemerkt, solange das Privatleute tun, gehe es niemanden etwas an. Etwas anderes sei es jedoch, wenn es Leute tun, die sich in politische Dinge mischen. In den weiteren Artikeln heißt es, die Herren sehnen sich nicht nach einem Weltenbrande, sie haben es bereits warm genug. Der Gerichtshof hat nicht angenommen, daß der Privatbeklagte damit eine Anspielung habe machen wollen. In ferneren Artikeln ist der Privatkläger der „Süße" genannt worden; es war das eine Beleidigung im Sinne des § 185. Der Privatkläger hat jedoch erklärt, daß er darin keine Beleidigung erblicke. Der Gerichtshof hat nun zu prüfen, ob der Vorwurf der Homosexualität beleidigend sei. Der Gerichtshof ist zu der Ansicht gekommen, daß, solange der § 175, welcher die Betätigung der Homosexualität mit Strafe bedroht, noch besteht, der Vorwurf der homosexuellen Veranlagung, welche man derartig zur Schau trägt, daß dritte Personen sie bemerken, eine Beleidigung sei. Der Privatbeklagte erhebt den Einwand der Verjährung. Der Gerichtshof kann dieser Ansicht nicht beitreten: er sieht in den Artikeln eine einzige fortgesetzte Handlung. Der Privatbeklagte wollte die Angriffe offenbar so lange fortsetzen, bis die Angegriffenen, zu welchen Privatkläger gehört, sich von ihrer vermeintlichen politischen Tätigkeit zurückziehen. Dem Grafen Moltke ist es geglückt, den Beweis zu führen, daß er an den Vorgängen der Adler-Villa nicht teilgenommen hat, sich überhaupt nicht homosexuell betätigt hat. Dem Privatkläger ist auch nicht bewußte Unwahrheit vorzuwerfen; er hat sich im Gegenteil als vollständig wahrhafter Mann erwiesen. Er hat auf die Frage, ob er das, was seine geschiedene Frau gegen ihn ausgesagt, zugeben oder ob er behaupten wolle, die Frau habe einen Meineid geleistet, als Ehrenmann geschwiegen. Das, was der Zeuge B. hier ausgesagt hat, kommt für den Privatkläger nicht in Betracht. Dagegen hat der Gerichtshof aus den Bekundungen der Frau v. Elbe und des Leutnants von Kruse in Verbindung mit dem einwandfreien Gutachten des Dr. Hirschfeld die Ueberzeugung gewonnen, daß der Privatkläger Abneigung gegen das weibliche Geschlecht und Zuneigung zum männlichen Geschlecht habe, auch durch seine musikalisch-poetischen Neigungen etwas Feminines an sich habe, daß er also homosexuell veranlagt sei, in einer Weise, welche er nicht unterdrücken könne, so daß er sie offen zur Schau trage. Dafür sprechen die Liebkosung des Taschentuchs und die liebkosenden Anreden im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit seinen Freunden.

Der Gerichtshof konnte nicht feststellen, daß der Privatkläger sich irgend einer strafbaren Betätigung schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof habe jedoch den Beweis der Wahrheit, daß der Kläger homosexuell veranlagt und dies durch sein Wesen zur Schau trug, als geführt erachtet. Der Gerichtshof hat daher einer Verurteilung im Sinne des § 186 nicht entsprechen können, da auch in der Form oder in den Umständen die Absicht einer Beleidigung nicht hervortrat. Eine Beleidigung im Sinne des § 185 lag nicht vor. Der Gerichtshof hat daher im Namen des Königs für Recht erkannt: daß der Schriftsteller Maximilian Harden freizusprechen und die Kosten des Verfahrens dem Privatkläger aufzuerlegen seien.

Im Zuschauerraum ertönten nach der Verlesung stürmische, nicht endenwollende Bravo-Rufe, welche sich bis auf die Straße fortsetzten. Als Harden mit seinem Verteidiger Justizrat Bernstein erschein, wurde er von Tausenden von Menschen mit Hurra-Rufen begrüßt.

Gemeinschaft" an der Terjajewa ist eine der tätigsten bei der Verbreitung der unsinnigen religiösen Irrlehren über den „Kronstädter Christus" . . .

Es wäre höchst wünschenswert, zu erfahren, wie weit die Schilderungen des Blattes mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Aber noch immer bleibt das Treiben der „Johanniter" unaufgeklärt und ungestraft trotz der Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns, der die ersten Schritte zur Aufklärung über das Treiben der „Johanniter" kürzlich in einem Tagesbefehl angeordnet hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Gedächtnis an Ernst v. Bergmann veranstaltet ist die diesmalige Reihe von ärztlichen Fortbildungsvorträgen im Kaiserin Friedrich-Haus in Berlin über „Entwicklung und Fortschritte der Chirurgie in den letzten Jahrzehnten bis zur Gegenwart." Der Beginn der Vorträge gestaltete sich zu einer schlichten aber eindrucksvollen Gedächtnisfeier für den großen Toten. Auf dem Podium stand inmitten von Lorbeerbäumen und Blumen die Bronzebüste Bergmanns, zu deren Füßen saßen seine Witwe, der Sohn und die Schwiegertochter. Der Generalsekretär des Zentralkomitees, Prof. R. Kutner, hielt die Eröffnungsrede auf den Begründer und ersten Vorsitzenden des Komitees, v. Bergmann. Er erinnerte daran, daß kurze Zeit nach der Einweihung des Kaiserin Friedrich-Hauses Bergmann eine Denkrede auf den Urologen Nitze gehalten und hinterher die wehmutsvollen Worte gesprochen, daß die nächste Denkrede wohl ihm selber gelten würde. Das Zentralkomitee hat zum ewigen Andenken an seinen Begründer eine Denkmünze prägen lassen, deren Vorderseite in kräftiger Prägung die charaktervollen Züge des Verblichenen wiedergibt und daneben dessen Wahlspruch: „Nur nicht müde werden." Auf der Rückseite stehen die Worte: „Dem großen Chirurgen und Lehrer, dem rastlosen Förderer ärztlichen Wissens und Könnens, dem unermüdlichen Helfer im Dienst der Menschheit! 1886—1907." Wer je in späteren Zeiten die Denkmünze vor Augen bekommt, wird aus den Worten erkennen, wie viele Eigenschaften dieser Große in sich vereinigte. Der Redner gab dann einen kurzen Rückblick über die wichtigsten Entwicklungsstufen der Chirurgie, die schon in grauer Vorzeit viel Vollkommenes zeigte, wofür u. a. die trepanierten Schädel zeugen. Ein neuer Fortschritt war erzielt, als Celsus über die Unterbindung von Blutgefäßen berichtete, als später Ambroise Paré die Unterbindung bei Amputationen einführte, als Simson die Chloroformnarkose erfand, Esmarch die künstliche Blutleere, Lister die Antisepsis. Alle diese Schöpfungen bedurften bedeutender Männer zu ihrer Entwicklung. Bergmann vereinte in sich am vollkommensten sämtliche Künste eines großen Chirurgen: die topographische Anatomie, die konservative Methode, die Antisepsis, die er zur Asepsis ausgebaut hat, und eine vollendete Technik. Nach einem Ueberblick über die großen Schöpfungen Bergmanns wies Redner auf dessen heißes Bemühen für die ärztliche Fortbildung hin, denen die kommenden Vorträge dienen sollen. „Nur nicht müde werden."

Mannigfaltiges.

Tosellis Oper. Wie die „Signale für die musikalische Welt" mitteilen, will der neue Gatte der Gräfin Montignoso, der Pianist Enrico Toselli, eine Oper komponieren. Als Libretto hat er ein Werk von Erfilio Bicci erwählt, das den Titel führt: „Die Tugend der Liebe".

— Der Kampf um das Kind. Von angeblich gut unterrichteter Seite erfährt das „Berl. Tgbl.", daß Frau Toselli gewillt sei, die Prinzessin Pia Monika auszuliefern; die Gräfin bleibe dann im Genuß ihrer Apanage. Aus Dresden wird hingegen gemeldet, daß die Fürstin v. Hohenlohe-Bartenstein dem Dresdener Hof mitteilte, daß ihre Unterhandlungen wegen der Auslieferung des Kindes gescheitert seien.

— Loco. Die „Köln. Z." erhält folgende Zuschrift: „Am 14. Oktober wurde in Düsseldorf eine Postkarte mit folgender Adresse aufgegeben: „An die Waschfrau — Wallstraße 2, 2. Et. — Loco." Die Karte ging trotz der minderwertigen Frankierung nach Loco im Kanton Tessin bei Locarno, wurde dort am 15. d. abgestempelt, zurückgeschickt und gelangte nach dieser kleinen Reise in den Alpen am 16. in die richtigen Hände." — Daß die Karte schon so zeitig angekommen und nicht auch noch nach den verschiedenen Orten Loco in Indiana, Kansas und Tennessee in den Vereinigten Staate oder gar nach Nigeria in Westafrika gegangen oder einfach in den Papierkorb geflogen ist, ist sicher nicht das Verdienst des Absenders. Mag nun Gedankenlosigkeit vorliegen oder ein „Scherz", um die Findigkeit der Post zu erproben: es ist ein Unfug, mit einem irreführenden, in den Postverkehr nie eingeführten Wort, das dazu auch im Handelsverkehr keine Ortsbezeichnung ist, der viel beschäftigten Post unnütze Arbeit zu machen.

Deutschland.

Die Deutsche Kaiserin empfing am vorgestrigen Mittwoch den Grafen Nieroth aus Petersburg in Audienz. Graf Nieroth überreichte der Kaiserin auf Befehl der Kaiserin Maria Feodorowna das Zeichen des Roten Kreuzes.

Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit dem im Prozeß Harden als einer der Hauptschuldigen in der Liebenberger Tafelrunde bezeichneten bisherigen französischen Botschaftsrat Lecomte, in der dieser die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden zurückweist. Ebenso erklärt Lecomte die Behauptung für unrichtig, daß er sich geweigert habe, im Prozeß Harden als vorgeladener Zeuge vor Gericht zu erscheinen. — Dem „Petit Parisien" zufolge wird der Botschaftsrat Reymond Lecomte nicht nach Berlin zurückkehren, jedoch bald einen seinem Range entsprechenden Posten erhalten.

Zufolge einer vom 30. (17.) Oktober aus Dresden datierten Depesche wird offiziell bestätigt, daß die Prinzessin Pia Monika in Modena dem Vertreter des Königs von Sachsen Grafen Mattaruli übergeben worden ist. Auf Wunsch des Königs begibt sich die Prinzessin demnächst zum Kammerherrn v. Schönger in Pallaus bei Brixen.

Italien.

Immer grausiger lauten die Nachrichten von den Trümmerstätten Calabriens. Die nach Ferruzzano entsandten Aerzte und Soldaten kommen nur nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten an ihr Ziel, denn die Landstraßen sind vom Erdboden verschwunden, und die Leute müssen sich mit Lebensgefahr auf Saumpfaden fortbewegen, wo sie bei jedem Schritt in Erdspalten und Schlamm versinken. Nicht einmal die Maultiere kommen mehr vorwärts, so daß alle Medikamente und Lebensmittel von den Soldaten selbst nach dem Unglücksorte getragen werden müssen. Von dem Städtchen Ferruzzano sieht man nur noch einen einzigen kolossalen Trümmerhaufen, aus dem die Ruine der Kirche herausragt. Sämtliche Häuser des pyramidal an einem Berge erbauten Ortes sind übereinander gestürzt; nicht eine einzige Mauer hat der Elementargewalt widerstanden. Das ganze einst so reiche und blühende Städtchen ist ein wüstes Chaos von Schutt; über dem Trümmerfelde liegt das Schweigen des Todes mit seiner ganzen erschütternden Tragik. Die wenigen Einwohner, die sich zu retten vermochten, sind, von Entsetzen gepackt, entflohen, nur ein Dutzend Personen etwa will sich vom Grabe seiner Lieben durchaus nicht trennen und starren die Retter mit den Augen des Wahnsinns an. Ein entsetzlicher Leichengeruch verpestet die ganze Gegend; um überhaupt arbeiten zu können, müssen sich die Soldaten Mund und Nase verbinden. Dabei regnet es fortgesetzt in Strömen, und ein eisiger Wind läßt Blut und Adern erstarren. Um zu den einzelnen Unglücksstätten zu gelangen, müssen die Retter auf allen Vieren über halbeingestürzte oder vom Einsturze bedrohte Gebäude kriechen und über Mauerwerk klettern. Sie setzen fortwährend ihr Leben aufs Spiel, aber die tapferen Soldaten kennen keine Ermüdung, wennschon sie bereits seit zwei Tagen mit geringer Unterbrechung in Sturm und Regen am Rettungswerke arbeiten. — — Auch in Nord-Italien herrscht entsetzliches Elend: die schweren Regengüsse steigern noch weiter die Hochwassernot. Der Po und der Tessin, die die größte Wasserstandshöhe in diesem Jahrhundert erreichten, durchrechen und überfluten die Dämme. Der Schaden ist unberechenbar. Von allen Seiten wird militärische Hilfe gefordert. Die Bevölkerung flieht in die Städte, zum Teil in dunkler Nacht und unter strömendem Regen. Allein in Pallanza am Lago Maggiore wird der Schaden auf über eine Million Lire geschätzt. Die Weinernte ist an vielen Orten vernichtet.

Transvaal.

Die Schuldigen an der telegraphisch gemeldeten Schändung des Grabdenkmals des Präsidenten Krüger sind ermittelt worden, und zwar sind es drei britische Offiziere. Sie hatten mit zwei Choristinnen bis tief in die Nacht hinein gezecht und waren dann in betrunkenem Zustande auf den Friedhof hinausgefahren, wo sie die Büste Krügers vom Postament zur Erde schleuderten. Eine auf dem Friedhofe vergessene Laterne ihres Wagens führte auf ihre Spur. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Der britische Truppenkommandant Hildyard hat den Buren-Führern in aller Form Abbitte für diese dem Burenvolk zugefügte Unbill geleistet.

Nordamerika.

Trotzdem vom Freitag einige weitere Stockungen von kleineren Banken aus New-York gemeldet worden sind, greift die Beruhigung in der großen Bank-Krisis dort weiter um sich. Die Ansicht gewinnt immer mehr an Raum, daß das Schlimmste überwunden ist, wenngleich weitere Insolvenzen nicht ausgeschlossen scheinen. — Die Börse konnte jedoch dieser Besserung nicht froh werden, da Nachrichten aus Santiago vorlagen, denen zufolge dort eine Handelskrise ausgebrochen sei.

Lokales.

In Sachen der Feier des Reformationsfestes erhalten wir folgende Zuschrift:

Die mahnenden und hübschen Worte, welche in der Freitag-Nummer der „Nordlivl. Ztg." über die Einhaltung des Reformationsfestes wiedergegeben wurden, sind gewiß voll zu würdigen und anzuerkennen. Es ist aber nicht lange her, daß dieses Fest nicht an einem Werkeltage, sondern stets am ersten Sonntag nach dem 18. Oktober gefeiert wurde. Warum hat sich unsere evangelische Kirche in unserer wahrlich nicht feiertagarmen Zeit diesen Festtag extra an dem Werkeltage ausbedungen? Ist es etwa deswegen, um der orthodoxen Kirche in Feiertagen einigermaßen nachzueifern? — Das ganze Land kränkelt ja an vielen Feiertagen: der arbeitende Geschäftsmann, der Landwirt — leidet unter der großen Feiertagsplage; man zähle gefälligst nach, wie viel Arbeitstage uns noch nachbleiben in einem Jahre.

Wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie ungünstig die Feiertage und der darauf folgende Tag meist auf die arbeitende Bevölkerung wirken, welche oft mißmutig und unzufrieden nach einem Feiertage die Arbeit wieder aufnimmt. Auch die Schulkinder verstehen nach einem Feiertage gewöhnlich ihre Aufgaben schlechter. Andere evangelische Länder haben schon längst die üblen Begleiterscheinungen und Folgen der vielen Feiertage erkannt; so hat z. B. Dänemark seit über 100 Jahren alle Wochenfeiertage abgeschafft und in einen großen Buß- und Bettag zusammengezogen. Viele mit mir sind der Ansicht, daß wir ohne die üblen Begleiterscheinungen und Folgen weit würdiger das Reformationsfest am ersten Sonntag nach dem Reformationstage feiern könnten! O. v. St.

Nachschrift der Redaktion. Was die in der vorstehenden Zuschrift beanstandete Feier des Reformationsfestes an dessen eigentlichem Gedenktage anlangt, so können wir im Gegensatze zu dem Hrn. Autor der vorstehenden Zuschrift es wohl verstehen, daß es unserer evangel.-lutherischen Kirche, die ja alles in allem nur zwei spezifisch lutherische Kirchenfeiertage, nämlich den Buß- und Bettag und das Reformationsfest, statuiert hat, aus guten Gründen und ohne alle Nacheiferungsgelüste darum zu tun gewesen ist, diesen Tag auch wirklich am jedesmaligen 18. (31.) Oktober zu feiern: seine Bedeutung wird dadurch nicht unwesentlich gesteigert, daß er unter allen Umständen aus der Reihe der Werktage herausgehoben wird, sowie durch die sich daraus ergebende Tatsache, daß nach diesem Prinzip möglichst die ganze evang.-lutherische Glaubensgemeinschaft an einem und demselben Tage gemeinsam sich der Begründung der lutherischen Kirche bewußt werden könnte. Wir geben aber gewiß zu, daß die Feier an einem Wochentage mit manchen praktischen Unzuträglichkeiten verknüpft ist, namentlich auf dem Lande. Dabei sind es nicht nur Bedenken wirtschaftlicher, sondern gerade auch kirchlicher Natur, die sich an den jetzigen Modus schließen, so daß eine Rückkehr zu der Sonntag-Feier des Reformationsfestes bereits ins Auge gefaßt ist. Der neueste Bericht der ev.-lutherischen Unterstützungskasse sagt hierüber: „Da bei dem jetzigen Modus die Feier, ausgenommen alle 7 Jahre, auf einen Werktag fällt, ist die Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst eine erfahrungsgemäß geringere als an Sonntagen. Das beeinträchtigt wiederum den Ertrag der Kollekte, die ja für unser Werk bestimmt ist. Daher können wir uns nur der Ansicht des Nordlivländischen Bezirkskomitees anschließen, das sich in seinem Bericht dahin ausspricht: für die Landgemeinden scheine es doch angebracht zu sein, die Feier des Reformationsfestes vom Wochentage wieder auf den Sonntag zu verlegen."

Auf der gestern stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt, die für die breitere Öffentlichkeit ohne Interesse sind. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft wurde Dr. Stürmer aufgenommen.

Darauf erstattete Herr cand. botan. H. v. Oettingen einen ausführlichen Bericht über die von ihm in diesem Sommer auf Kosten der Naturforscher-Gesellschaft und der Gräfin Schuwalow unternommene Forschungsreise in den Daghestan.

Die Reise führte Oettingen, wie er in seinen interessanten Ausführungen darlegte, per Bahn nach Petrowsk am Kaspischen Meer, von dort nach Temir-Chan-Schura, weiter nach Gunib und von hier aus, wegen des Fehlens jeglicher ordentlichen Wege, zu Pferde nach Chatschada, Gotschob, Hinda, Tlarata, Tschadokolo Santa und von dort nach Tiflis, von wo aus der Vortragende den Heimweg antrat. Der Hauptzweck dieser Expedition galt der botanischen Erforschung der bereisten Gegenden, wobei jedoch cand. v. Oettingen, soweit tunlich, auch die örtliche Fauna berücksichtigte. Der ausgesprochene Steppencharakter der Landschaft bei Petrowsk, bei deren Besprechung der Vortragende Salz-, Alhasi- (so nach der dort am häufigsten vorkommenden Pflanze benannt), Ufer- und Hochsteppen unterschied, macht südlicher, bei Temir-Chan-Schura, einen mehr mit Wald und Gebüsch bestandenem Territorium Platz, wobei die Merkwürdigkeit zu beobachten ist, daß der Wald sich nur an den Nordabhängen der Berge findet, die Südabhänge dagegen wegen der bedeutenden Hitze keine Vegetation aufweisen. Leider ist hier, wie an beinahe allen vom cand. v. Oettingen besuchten Gegenden, eine starke Verwüstung der Wälder zu beobachten, was um so bedauerlicher ist, als der Wald, einmal vernichtet, durch keine künstlichen Mittel wieder angepflanzt werden kann. Auf dem Kisiljar-Joch fand Redner zum ersten Mal die sog. Alpenwiesen, die der reichlichen Luftfeuchtigkeit ihre Existenz verdanken. Dank dem einen guten Nährboden darstellenden Kalkboden ist in jener Gegend auch noch der Garten- und Ackerbau entwickelt; auch der Weinbau wird dort betrieben. Diese Fruchtbarkeit des Bodens nimmt jedoch in südlicher Richtung nach Gunib zu um so mehr ab, je mehr die ein Hochplateau bildenden Schiefermassen vorzuherrschen beginnen. Nur hin und wieder finden sich Alpenwiesen, sonst entbehrt die Gegend jeglicher Vegetation. Im Zentrum des Daghestan fand Redner in der Höhe von 6000 Fuß fast stets schöne Wiesen, und überall, wo die Höhe 10 000 Fuß übersteigt, Gletscherbildungen. Hier bestieg Oettingen den 12 000 Fuß hohen Nuchati-Gletscher, dessen Gletschernatur bisher nicht festgestellt worden war; seine Entdeckung bildet daher ein wertvolles Reiseergebnis. Die Alpenwiesen des Nuchati und Bogos zeichnen sich durch die ungeahnte Farbenpracht ihrer Flora aus. Von Nuchati und Bogos begab Oettingen sich in den Aul Tlarata, in welcher Gegend er für längere Zeit Station machte und größere Insekten- und Pflanzenkollektionen vornahm. Von letzteren hat Redner jedoch einen nicht geringen Teil verloren, da bei einem schwierigen Bergübergange mehrere seiner Packtiere in den Abgrund stürzten.

Bei Tlarata hat cand. v. Oettingen feststellen können, daß hier vor nicht zu langer Zeit schöne Buchenwaldungen existiert haben, die jedoch, dank der eingangs erwähnten Raubwirtschaft im Abholzen derselben, bis auf 10—12 Exemplare verschwunden sind. Erwähnenswert sind die Flußtäler, in denen neben hochalpinen Pflanzenformen typische Talpflanzen anzutreffen sind. Ueber Tschodokolo und Santa führte der Rückweg den Redner nach Kachetien, dessen große Fruchtbarkeit und üppige Vegetation er an einigen auch bei uns vorkommenden Pflanzen erläuterte, die dort in viel bedeutenderer Größe zu finden sind. Oettingen hat während seiner Reise gegen 100 photographische Aufnahmen gemacht, von denen er der Versammlung einige als Nebelbilder vorführte.

Die Resultate seiner Reise resümierte Oettingen dahin, daß er außer einem reichen Herbarienmaterial eine gute Insekten-Kollektion mitgebracht und die Gletschernatnr des Nuchati, der von ihm, soweit nachweislich, als Erster bestiegen worden ist, festgestellt habe. Seine Reise führte ihn fast durchweg in von Forschern bisher nicht betretene Gegenden. A. K.

Geistliches Konzert.

Würdiger konnte der gestrige Gedenktag der Entstehung unsrer lutherischen Kirche garnicht zum Abschluß gebracht werden, als durch ein geistliches Konzert. Und so hatte Herr Musikdirektor R. Griwing gestern nachmittag, von der großen Bedeutung des Tages durchdrungen, in der St. Johannis-Kirche eine Vortragsstunde für geistliche Musik veranstaltet unter Mitwirkung von Frl. Gabriele Lipp sowie der Herren Schüßler und Besserer.

Herr Griwing ist von je bemüht gewesen, die Programme seiner Kirchenkonzerte so zusammenzustellen, daß sie sowohl dem religiösen Erbauungsbedürfnis als auch dem musikästhetischen Interesse gleicherweise entsprechen; und das ist von den Besuchern unsrer geistlichen Konzerte auch stets dankbar anerkannt worden.

Das gestrige Konzert wurde in würdiger und entsprechender Weise von Herrn Griwing mit dem Bachschen Vorspiel zu „Ein feste Burg" für Orgel eingeleitet. Was Herr Griwing im besonderen als Meister des Orgelspiels für unsre Stadt bedeutet, ist zur Genüge bekannt; hat er doch auch noch vor kurzem weit über die Grenzen unsrer Stadt hinaus als Beherrscher seines Instruments wohlverdiente Triumphe gefeiert. Herr Griwing trug ferner noch ein „Pastorale" von Rheinberger sowie eine „Toccata und Fuge" von Bach in vollendeter Weise vor.

Frl. G. Lipp, die als Konzertsängerin hierselbst bereits bekannt ist, brachte mehrere geistliche Gesänge zu Gehör. Ihre schöne Stimme füllte den großen Kirchenraum vollständig aus und ihr Vortrag bewies, daß die Sängerin auch für den Ausdruck religiöser Empfindungen die rechten Töne zu finden weiß. Stilgemäß klang die große Sopranarie aus dem „Elias" von Mendelssohn, „Höre Israel", machtvoll Beethovens erhabene Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", und mit innigem Gefühlsausdruck sang die Sängerin Raffs „Sei still" und Beckers „Mache mich selig, o Jesu".

Dazwischen spielte Herr Schüßler zwei getragene Sätze für Cello. Interessant, auch inbezug auf den Zusammenklang, waren die beiden langsamen Sätze für Cello, Flöte und Orgel von Brunner, die von den Herren Schüßler, Besserer und Griwing ungemein einrucksvoll vorgetragen wurden. —A—

Die gefälschten Maturitätszeugnisse, deren Vorweisung, wie gemeldet, zur Verhaftung einiger Studenten hierselbst führte, sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, in einer sich speziell mit der Herstellung gefälschtere Dokumente befaßenden „Werkstatt" im Süden Rußlands fabriziert worden sein.

Die Tschornasche altgläubige Gemeinde ist, wie wir aus dem „Prib. Krai" ersehen, durch Eintragung ins Register der altgläubigen Gemeinden vom Livl. Gouverneur legalisiert worden.

Nach mehr als 30-jähriger Lehrtätigkeit hier am Orte verläßt der langjährige frühere Leiter der Elementarschule des Hilfsvereins im Alexander-Asyl und derzeitige Leiter einer privaten Mädchenschule, Herr Peter Org, unsere Stadt, um, dem „Elu" zufolge, nach Wolmar als Lehrer für Religion und estnische sowie deutsche Sprache überzusiedeln. — Herr P. Org ist in dem estnischen Vereinsleben, namentlich innerhalb des „Eesti Kirj. Selts", seinerzeit viel genannt worden; vielfach nahm er eine vermittelnde Stellung unter den Parteien ein, wie er denn auch unserem Handwerker-Verein und der Baltischen Konstitutionellen Partei angehört hat. — Der „Elu" widmet dem Scheidenden einen Abschiedsgruß, aus dem, trotz einiger Einschränkung hinsichtlich seiner Wirksamkeit, unverkennbare Sympathie spricht.

Die Gründer einer Dorpater Estnischen Kauf- und Verkaufsgenossenschaft — gegen 40 an der Zahl — hatten sich, wie wir im „Ssamaa" lesen, am 5. d. Mts. im Lokal des „Wanemuine" versammlt, um die vorgelegten Statuten des Termins durchzuberaten. Es wurde beschlossen, sowohl mit landwirtschaftlichen als auch anderen Gebrauchsartikeln zu handeln. Nach längerem Hin- und Herreden wurde ferner beschlossen, sowohl einzelne Personen als auch ganze Vereine als Mitglieder aufzunehmen. Die Höhe des Geschäftsanteils wurde auf 50 Rbl. festgesetzt, von welcher Summe jedes Mitglied beim Eintritt in den Verein die Hälfte und im Laufe zweier Jahre die zweite Hälfte zu zahlen hat. Die Höhe der Summe, für die jedes einzelne Mitglied zu haften hat, wurde auf 500 Rbl. festgesetzt.

In Sachen des Laas'schen „Wabadus" finden wir im „Ssamaa" folgende Zurechtstellung: Nicht der „Wabadus" wird in Zukunft als Tageblatt erscheinen, sondern Herr Laas hat die Genehmigung erhalten, in Dorpat ein ganz neues Blatt unter dem Namen „Estnisches Tageblatt" herauszugeben. Davon war übrigens schon im Sommer etwas zu hören.

Zum Schutz gegen Raubüberfälle auf den Eisenbahnen soll, nach der „Ruß", geplant werden, die Waggontüren während der Fahrt abzuschließen und für jeden Waggon zwei mit Revolvern bewaffnete Kondukteure zu designieren. Für die Waggonfenster würden Eisenrouleaux geplant. Auf jeder Waggonplattform sollen bewaffnete Wächter postiert werden.

Gesucht wird der Eigentümer eines gestohlenen roten Ochsen. Am rechten Schenkel ist das Tier „ö" und am linken Schenkel mit „19" gezeichnet. Der Ochse kann beim jüngeren Kreisches-Gehilfen des 2. Fellinschen Distriktes in Empfang genommen werden.

Am 4. Okt. wurden aus einer Bierbunde in der Petersburger Straße während des Billardspiels Billardkugeln gestohlen. — Am 8. d. Mts. wurde einem Fuhrmann die lederne Droschkenschürze entwendet. Sie kann nur während der Fahrt durch die Lange Straße vom Fahrgast abgeknöpft und einem Komplicen zugeworfen sein, der dann den Gegenstand wohl weiterbefördert hat. —h.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Die nachstehenden Telegramme sind heute mittelst Extrablattes verbreitet worden.)

Riga, Donnerstag, 18. Oktober. In den gestrigen Reichsduma-Wahlen der Stadt Riga ist innerhalb der 1. Kurie der Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei, Rechtsanwalt Erwin Moritz, gewählt worden; innerhalb der 2. Wählerkurie hat keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten, so daß zu einer Nachwahl geschritten werden muß.

Petersburg, 18. Okt., abends. In der ersten Wählerkurie wurden 2200 gültige Wahlzettel abgegeben, von denen nur Sergei Petrowitsch Beljajew, der von Oktober-Verbande und der Kredit-Gruppe gemeinsam aufgestellte Kandidat, die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigte. Die anderen Kandidaten verzeichneten folgenden Stimmsatz: v. Anrep (vom Okt.-Verbande und der Kredit-Gruppe) 989 Stimmen: Staffjulewitsch (Kadett) 871; Ssubotitsch (Kadett) 829; Uschakow (Kadett) 819; Lerche (Oktobrist) 745; Tarassow und Jakuntschikow (beide Kredit-Gruppe) 413 bezw. 251; die Kandidaten des Blocks: Lichatschew 186, Graf Bobrinski 178, Baranow 172 Stimmen.

Odessa, 18. Oktober. In der 1. Kurie wurde der frühere Deputierte, Rechtsanwalt O. Pergament, zum Duma-Abgeordneten gewählt; in der 2. Kurie finden Nachwahlen statt, indem kein Kandidat die absolute Mehrheit erhielt.

Taschkent. Infolge des Erdbebens vom 8. Oktober hat in der Nähe der Stadt Karatag ein Bergrutsch im Chanat Buchara stattgefunden, durch den die Stadt Karatag bis auf den Grund zerstört worden ist. Die gesamte Bevölkerung von etwa **15 000** Menschen ist unter den Trümmern begraben worden. Nur der Gouverneur und seine Mutter haben sich zu retten vermocht.

(Gestern, Donnerstag, eingetroffen.)

Wladiwostok, 17. Oktober. Heute meuterte die Mannschaft des Torpedobootzerstörers „Skory", die durch aufs Schiff gekommene Agitatoren, unter denen sich eine Jüdin befand, aufgereizt war, und hißte eine rote Flagge. Darauf verließ der Torpedobootzerstörer „Skory" die Reede und eröffnete ein Feuer auf die Stadt und die Truppenkommandos. Durch das Feuer des Kanonenboots „Mandshur" und der Torpedobootzerstörer „Grosowoi", „Ssmely" und „Sserdity", sowie das Vorgehen der requirierten Kompagnien des 12. Schützenregiments wurde der „Skory" zerschossen und lief auf den Strand. Die auf ihm befindlichen Agitatoren wurden bei dem Feuergefecht getötet. Der übrig gebliebene Teil der meuterischen Mannschaft wurde arretiert. Getötet ist der Kommandeur des Torpedoboots „Brawy", Kapitän 2. Ranges Kurosch, tötlich verwundet der Kommandeur des Torpedobootzerstörers „Skory", Leutnant Stern, er ist bereits gestorben, verwundet der Kommandeur des Torpedoboots „Ssserdity", Kapitänleutnant Wassiljew. In der Stadt sind Personen zufällig getötet worden. — Das Verhalten der Truppen der Garnison und der Schiffsmannschaften war über alles Lob erhaben. In der Stadt ist es ruhig. Ueber die Festung ist der Belagerungszustand verhängt worden.

*

(Spezial).

Petersburg. 18. Okt. Der Prozeß wegen des Attentatversuchs gegen den Kriegsminister General Rödiger ist beendigt worden. In seinem Verlauf wurde Material zu Tage gefördert, auf das hin mehrere in der Zitadelle wohnhafte Militärschreiber und Zivilisten verhaftet wurden. Es wurden Pläne zu einem Attentat auf die Sitzung des Kriegsrates gefunden, der mittelst Handbomben in die Luft gesprengt werden sollte.

Die Witwe des ermordeten Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski hat um Milderung der Strafe der Mörderin petitioniert. — Die Mörderin Rogosinnikowa ist gemäß dem Urteil des Kriegsgerichtes heute gehenkt worden.

Petersburg, 18. Okt. Gestern wurde der bekannte Reisende und Nachfolger Prshewalskis Oberstleutnant Koslow von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Koslow tritt heute mit Allerhöchster Genehmigung an der Spitze einer besonderen Expedition eine neue 2-jährige Reise zu wissenschaftlichen Zwecken nach Zentralasien an.

Gestern um 6 Uhr nachmittags zertrümmerte im Gostinny Dwor ein Unbekannter mit dem Revolverkolben die Fensterscheibe eines Juweliergeschäftes und ergriff 2 Paar Ohrringe im Werte von 13 000 Rbl., wurde jedoch auf der Flucht ergriffen.

Über den revolutionären Teror wird aus dem Innern des Reiches folgendes gemeldet: In Krassnojarsk wurde aus Parteirache der russische Volksverbändler Ssewenow ermordet. — In Taschkent wurde in der Nacht auf 4 vom Bahnhof kommende Gendarmen eine Bombe geschleudert. Einem der Gendarmen wurde durch Bombensplitter ein Finger abgerissen. — In Jelissawetgrad drangen um Mittag in das Engroslager für Manufakturwaren von Kaminski, in dem sich gegen 40 Angestellte und Käufer befanden, 3 Bewaffnete ein und raubten 500 Rbl. in bar und 5000 Rbl. in Wechseln. — Bei der Station Manjuki sowie bei der Station Nowosybkow (Goub. Tschernigow) wollten Banditen zweimal einen Zug, mit dem ein Eisenbahnartelschtschik reiste, zum Entgleisen bringen. Doch wurde die Katastrophe beide Male durch die Wachsamkeit des Maschinisten verhindert.

Petersburg, 19. Okt. Nach der vorläufigen Zählung hat von den Kandidaten der 2. städtischen Kurie der Kadett P. N. Miljukow mit 22 723 von 44 829 Stimmen die absolute Majorität erhalten. Von den anderen Kandidaten hat keiner die absolute Majorität. Die Stimmenzählung wird heute beendigt.

Pleskau, 18. Okt. Im Dorfe Michaljach des Kreises Welikije Luki wurden 7 Personen ermordet und um 1300 Rbl. beraubt.

Grodno, 18. Okt. Im Gefängnis wurden Waffen und verschiedene Instrumente entdeckt. Ein Fensterzitter war durchgefeilt und und unter dem Fußboden befand sich ein unterirdischer Gang. Die Flucht der Arrestanten wurde verhindert.

Moskau, 18. Okt. Der einmal bereits freigesprochene Rechtsanwalt Shdanow wurde auf Grund des Art. 126, 1 (Beteiligung an einem Raubüberfall) vom Militärbezirksgericht zu vierjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Warschau, 18. Okt. Es wurden 16 Mitglieder der Kampfersorganisation der polnischen Sozialistenpartei sowie 2 zur revolutionären Militärorganisation gehörende Frauen verhaftet. Ferner wurden im Koassinski-Garten 52 zu einem Meeting versammelte Bundisten verhaftet.

Sewastopol, 18. Okt. Der der Anstiftung der Meuterei auf dem „Knjas Potemkin" angeklagte Matrose Matjuschenko wurde zum Tode verurteilt.

Budapest, 31. (18.) Okt. Heute erschoß sich der bekannte Publizist und Chefredakteur des „Pester Lloyd" Leo Feigelsberg.

London, 31. (18.) Okt. Der Kanzler des Schatzamts Asquith führte in einer Rede aus. Das britische Reich habe während der Herrschaft des gegenwärtigen Kabinetts beständig seinen Einfluß zu Gunsten des internationalen Friedens geltend gemacht. Die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten, zu Frankreich und Japan hätten sich noch mehr gefestigt. Außerdem habe die Regierung mit Rußland ein Abkommen geschlossen in Sachen Asiens. Die Bedeutung dieses Abkommens bestehe nicht nur darin, daß dadurch die Entstehung irgendwelcher Schwierigkeiten für die Zukunft unmöglich gemacht ist, sondern noch mehr darin, daß nunmehr die durch das gegenseitige Mißtrauen hervorgerufenen periodischen Gewitterwolken, die den Frieden der zivilisierten Menschheit bedrohten, endgiltig zerstreut sind.

Barbara Lopuchina ist gefunden worden. Sie befindet sich bei ihrem Vater, der heute in London eingetroffen ist. Das junge Mädchen erzählt, sie habe sich, ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen sei, plötzlich in einem fremden Hause gesehen. Man habe sie gezwungen, nach Diktat den bewußten Brief an die Gouvernante zu schreiben. Tatsächlich habe sie sich weder in einem Keller befunden, noch sei sie verwundet worden. Am Mittwoch hätten 2 Unbekannte sie in eine Kutsche gesetzt und seien mit ihr zur Paulskirche gefahren, woselbst sie, nach deren Worten, ihren Vater finden sollte. Der Vater sei jedoch nicht in der Kirche gewesen und die Kutsche sei, als sie aus der Kirche trat, verschwunden gewesen. Das junge Mädchen äußerte einem Journalisten gegenüber, man habe sie vermutlich für jemand anderes gehalten und sie irrtümlicherweise entführt.

Reggio, 31. (18.) Okt. Es wurde definitiv festgestellt, daß durch das Erdbeben in Ferrugano 175 Menschen umgekommen sind, von denen 118 bereits unter den Trümmern ausgegraben sind. Verwundet sind 50 Personen, darunter 12 schwer. In den übrigen Ortschaften wurden getötet 11 und verwundet 35 Personen.

New-York, 31. (18.) Okt. Eine Gruppe von Banken, Morghan an der Spitze, übernahm die Realisation einer 6-prozentigen Anleihe von 30 Millionen Dollars zum al pari-Kurse. Diesen Banken wird das Recht eingeräumt, eine weitere Anleihe von 20 Millionen Dollars zu emittieren. In Börsenkreisen herrscht die Meinung, daß ein Teil der Anleihe im Auslande realisiert werden wird, wodurch ein neuer Zustrom von Gold herbeigeführt werden wird.

Todtenliste.

Kais. Kammermusiker Julius Wüst, † am 8. Oktober zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	763.6	765.3
Thermometer (Centigrade)	3.6	1.6	2.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.3	N.3	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . .	98%	89%	75%
Bewölkung	7	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.2
2. Maximum d. gestern +7.4
3. Niederschlag 1.7

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.



Warnung.



Da wir in Erfahrung gebracht haben, dass die Konsumenten in letzter Zeit durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht werden, indem die Nachahmer sich einer Packung, die unserer ähnlich ist, bedienen, beschlossen wir von nun ab unsere bisherige gelbe Packung mit nebenstehender Abbildung und Aufschrift in russischer oder deutscher Sprache zu versehen.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten **Bensdorp'schen Cacao** genau auf unsere nebenstehenden abgedruckten Etiketts zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.

КАКАО БЕНСДОРПЪ. АМСТЕРДАМЪ.

Holländische Cacao- u. Chocoladenfabriken v/h. Bensdorp u. Co. A. G. Amsterdam.

BENSDORP's reinerCACAO. AMSTERDAM.

Mein Putzgeschäft

von der Küterstr. 8 habe ich jetzt in die **Russische Str. 9 übergeführt** und übernehme das Ummachen von Pelzsachen — Russische Str. 9.

Erteile Ratschläge

wie man alte Obstbäume behandeln muss, damit sie jährlich Früchte tragen. — Hoffnungsstr. 21, Haus Kamm, Kunstgärtner.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Schampoon „Eidotter“
„ „Sanaderma“
„ Schwarzkopf
„ Wolff & Sohn
„ „Javol“
„ Mülhens
„Schampus“ Bay-Rum
Schampoing „Water“
zur Pflege des Haares od. Kopfhaut.

Mag. K. Jürgenson
Promenadenstr. 14.

W C

lener Onditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Frisches

Speise-Oel I a, Gelée-Extract I a, Malz-Extract I a, Malz-Bonbons Ia, Malz-Kaffee I a Feigen-Kaffee I a, Vanille-Zucker
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Telephon 26.

Hasen

eingetroffen — Wildhandlung d. Livländ. Jagdvereins, **Rigasche Str. 3.**

Schöne, gemästete
Kalkuhnen u. Enten

empfiehlt **E. Oss,** Fleischscharren — Petersburgerstr. 4

Weichk. Erbsen I°

empfing u. empfiehlt **W. Inselberg,** Gr. Markt 16, Telephon 26.

Dorpater-Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich ed persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Kutscherhandschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Billig zu verkaufen neue türk.
Divans u. Couchetten

— Marienstr. 25, Qu. 4.
J. Rästa.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Санкенъ-Альтенбургъ
ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.
Программы высылаетъ.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Rasiermesser

Haarschneide-Maschinen
Bartschneide- „
englisch. u. deutsch. Fabrikate
Rasierpinsel
Rasierbecher
Streichriemen
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad

sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen

durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Empirestoff
Rokokobändchen
Bruges-Spitzenbändchen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

E. Miteinwohnerin

wird gewünscht. Offert. erbeten unter „O. L.“ an d. Exp. d. Bl.

Füllfederhalter

mit garantiert 14-karät. Goldfeder und
Stylographische Füllfederhalter
in Material und Ausführung das Feinste, empfiehlt
Eduard Jansen
Ritter-Str. 7.

Aparte Neuheiten

in Pelz-Colliers, äusserst preiswert
K. Stahlberg.

Eigengearbeitete, lederne
Kutschermäntel

empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Eine Weissnähterin

bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Suche eine Stelle als
Köchin oder Stubenmädchen
— Fortuna-Str. 31, Qu. 1.

Eine russische Bonne
die auch etwas deutsch versteht u. gute Empfehlungen besitzt, wird **zum Verreisen gesucht** — Rigasche Str. 113, von 3—4.

Im Windesrauschen

Epische Dichtungen
von
Helene von Engelhardt.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Laubsägebretter

aus versch. Holzarten, **Vorlagen, Sägebogen, Sägeblätter** etc. empfehlen
Gebr. Brock.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE
färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—
Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädlicho Substanzen enthält.
FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Gesucht

Lehrerin d. englischen Sprache.
Offert. nebst Gehaltsansprüchen u. Angabe des Bildungsganges sind zu adressieren Jurjew (Dorpat) Exped. d. „Nordl. Ztg.“ sub „Englisch“.

Ein fixes Stubenmädchen
mit guten Attestaten **wird gesucht** — Sternstr. 30.

Eine firme Köchin
die praktisch kocht, empfiehlt sich für die feinere Küche und zu Festlichkeiten. Klosterstr. 8, i. Hof, 1 Tr.

Stellenvermittelungs-Bureau
Schloss-Str. 12 sucht anständigen, deutsch- u. russisch-sprechenden
Knaben
16—17 Jahre, als Kaufmannslehrling.

Ein estn.-, lett.- u. russ.-sprech. **Budenknecht** sucht eine Stelle — Fischmarktstr. Nr. 50, in der Bude.

Eine Wohnung
v. 5—7 Zimmern, mit Garten u. Veranda, wird Anfang Juni od. August zur Miete **gesucht** in der Teich-, Garten-, Papier- oder Sternstrasse. Meldungen werden entgegengenommen Rigasche Str. 52, zwischen 9 u. 10 Uhr morgens.

Gesucht ein Zimmer
mit sep. Eingang. Offert. sub Lit. „N. N.“ in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Wohnung
von 3—5 grossen Zimmern. Offert. an die Exped. d. Ztg. sub „H. J.“

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, den 27. Oktober c. I. Liederabend
Freitag, den 2. November c. II. Liederabend
von
Ludwig Wüllner
unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Nachtstück (Mayrhofer).
2. Du liebst mich nicht — (Platen).
3. Prometheus (Goethe).
4. Erlkönig (Goethe).

II. Hugo Wolf.
1. Anakreons Grab (Goethe).
2. Fussreise (Mörike).
3. Der Gärtner (Mörike).
4. Der Tambour (Mörike).
5. Epiphanias (Goethe).

III. Richard Strauss.
1. Morgen (Mackay).
2. Sie wissens nicht (Panizza).
3. Sehnsucht (Liliencron).
4. Das Lied des Steinklopfers (Henckell).
5. Cäcilie (H. Hart).

IV. Johannes Brahms.
Vier ernste Gesänge:
1. Denn es gehet dem Menschen (Pred. Salomo).
2. Ich wandte mich (Prediger Salomo).
3. O Tod (Jesus Sirach).
4. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete (Paulus an die Corinther).

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick
} aus „Winterreise“ (W. Müller).

II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibt's nicht dabei
} aus „Des Knaben Wunderhn.“

Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Conzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Mittwoch, den 14. November

= im Saale der Bürgermusse =

Liebhabertheater

zum Besten des Deutschen Vereins.

Anfang 8 Uhr abends.

1. **Prolog.** Verfasst und gesprochen von Otto Duwe.
2. **Nach dem 9. Thermidor.** Ein Akt von Karl von Freymann.
3. **Der letzte Brief.** Lustspiel in drei Aufzügen von Victorien Sardou.

Orchestermusik.

Mary Baronin Engelhardt.

Billette (inkl. Billetst.) à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 u. 50 K. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., u. am Theaterabend v. 7 U. ab an d. Kasse zu haben. V. 1—3 U. nachm. ist d. Theaterk. geschlossen.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.

Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Fürs nächste Semester wird eine gut möblierte
Wohnung
v. 3—4 Zimm. gesucht. Adr. abzug. in der Sternstr. 29, sub „Franz“.

Eine Wohnung
von 3—5 Zimm. zu Ende Oktober od. Anf. Novemb., Sonnenseite, hochgelegen, gesucht. Off. sub „L. M. S.“ an die Exped. d. Bl.

Warme, trockene und schöne
Familien-Wohnungen
von 4 und 5 Zimm., Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller und Nebenräumen vom 1. November d. J. an zu vermieten — **Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB,** zwischen der Lehmstrasse u. der Marienhofschen Strasse.

Umständehalber eine warme
kl. Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorricht. möbliert oder unmöbliert sofort **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Zu vermieten
3 freundl. Zimm., Veranda, Küche etc. u. **2 Zimm.,** Küche etc. Zu erfragen Altstr. 11, 1 Treppe.

D. H.-V.

Freitag, den 19. Oktober c.
Vortrag
des Herrn
Dr. phil. Emil Mattiesen
über
Erscheinungen Lebender u. Verstorbener.

Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonnabend, 20. Oktober a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Theaterbau u. sonstige Theaterfragen.
2. Klagesachen.

Etwaige Anträge sind bis zum 19. Oktober schriftlich einzureichen.

Falls diese Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **3 November** eine **zweite,** beschlussfähige Generalversammlung statt.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

I. Familien-Abend

Mittwoch, den 24. Oktober
im Saale d. Bürgermusse.

Programm:
1) Woldemar Bargiel. Claviertrio Op. 20 Es-dur.
Allegro moderato. — Andante. — Scherzo. Molto Allegro. — Andante poco Adagio. — Allegro.
2) Terzette für Frauenstimmen mit Clavierbegleitung.
a) H. v. Herzogenberg op. 98
Der Traum (Heyse).
b) K. Heymann-Rheineck op. 11.
An jedem Abend geh ich aus (Uhland).
Veilchen (Hoffmann v. Fallersleben).
Liebesflämmchen (Conr. Ferd. Meyer).
3) Hugo Kaun. Streichquartett op. 41, № 2.
1) Sehr ruhig mit innigster Empfindung.
2) Sehr lebhaft mit innerlicher Freude.
3) Ruhig ernst.

Beginn 8 Uhr abends.

Conzertflügel von Rathke.

Eintrittsgeld: 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

Эстонск. Ремесл. Общество
Русская ул. 3.
Въ субботу 20-го октября 1907
на бильярдѣ и на кегельбанѣ
игра на гусей.
Начало 1/2 9 час. веч.

Der Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten
Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Verkauf von
getragenen Kleidern

bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.

Die Kinderliga

der **Pastorin Hahn** beginnt den 21. Oktober, 3 Uhr nachm., in der Schule des Herrn Dir. Grass.

Allen **Freunden, Kollegen u. Bekannten,** die mir während meiner **30-jähr.** Lehrtätigkeit etc. Freundlichkeit, Liebe, Teilnahme und Hilfe erwiesen haben, sage ich, aus **Dorpat scheidend, meinen herzinnigsten**
Dank
P. Org.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Okt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Englisch.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Sonnabend, den 20. Oktober (2. November) 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Das Rauchen unschädlich
machen kann nur die Watte
„Havanna"
womit die Hülsen
A. Koilü & Co., St. Petersburg,
versehen sind. Die Watte „Havanna" wird auch allein verkauft.

Inland.

Die dritte Duma.

Ueber ³/₄ der Mitglieder der dritten Duma sind gewählt, und es besteht kein Zweifel mehr über die Kräfteverteilung in der dritten russischen Volksvertretung. Das Zahlenverhältnis der Parteien wird ein gegen früher wesentlich verschobenes sein, ebenso wie der Bestand der Abgeordneten ein wesentlich neuer ist, denn von den 442 Abgeordneten haben nur 48 unter den bisher gewählten bereits früher Mandate innegehabt. Der russische Konservatismus wird in der dritten Duma sein großes Examen zu bestehen haben. Er, der sich bisher auf beißende Kritik der endlosen Reden der radikalen Demagogen und erfolglosen Protest gegen die Anmaßung des übermächtigen linken Flügels hat beschränken müssen, wird jetzt zum ersten Mal als praktischer Reformator hervortreten müssen.

Die negativen Erfahrungen der ersten beiden Dumen werden der dritten Volksvertretung den Weg weisen. Das Land ist fraglos müde der jahrelangen politischen Ueberspannung, der Verhetzung, der Verleumdungen, fruchtlosen Debatten und großsprecherischen Forderungen, es sehnt sich nach schöpferischer Reformarbeit. Nichts kann den Kadetten und radikalen Linken mehr schaden und ihren Einfluß mehr untergraben, als wenn die dritte Duma sich endlich wirklich arbeitsfähig erweist. Trotzdem der rechte Flügel die unbestrittene Führung haben wird — man rechnet nämlich darauf, daß 172 Linken 175 Rechte und 95 Gemäßigte entgegenstehen werden —, so ist doch zu hoffen, daß sich auch die extrem-konservativen Elemente einer einsichtsvollen Politik des gemäßigten Zentrums anschließen werden. Ein Hauptprüfstein für die neue Duma wird jedenfalls ihre Stellungnahme in nationalen Fragen sein. Auf eine durch das Gefühl des Unterlegenseins verschärfte Opposition der radikalen Elemente muß man sich gefaßt machen.

Die russische Presse äußert sich im ganzen recht reserviert über die neue Duma. Die linksstehenden Blättern legen dabei wenig Selbsterkenntnis an den Tag und können ihre Niedergeschlagenheit und ihren Groll darüber, daß sie jetzt die unvermeidlichen Konsequenzen ihrer Politik in den ersten beiden Dumen ziehen müssen, nicht verbergen. Die rechten Blätter dagegen verleugnen nicht die Befriedigung des Siegers.

Die „Russk. Snamja" und die „Rossija" ignorieren die Wahlen fast vollständig und reiten bloß ihre altgewohnten Attacken fort: die erstere gegen das zu kadettisch gesinnte Ministerium und die Juden, letztere gegen die „radikalisierende Intelligenz".

Die „Now. Wr." bespricht die Wahlen auch mehr beiläufig, versäumt es aber nicht, in ihrem einzigen der neuen Duma gewidmeten Artikel das national-russische Prinzip mehrfach zu unterstreichen, und macht den „gesunden, historischen, russischen Konservatismus" auf die ihm in der dritten Duma zugefallene verantwortungsreiche Rolle aufmerksam. Die Wirkung des abgeänderten Wahlgesetzes auf das Wahlresultat scheint sie ganz zu ignorieren und meint, die Zusammensetzung der neuen Duma beweise klar, daß Rußland ganz mit der revolutionären Vergangenheit zu brechen wünsche. „Diese Abkehr von der revolutionären Phrase muß besonders darin zutage treten, daß die Bevölkerung mit weitgeöffneten Augen die wahrhaft staatsmännische Tätigkeit der dritten Duma sehen wird, eine Tätigkeit, die national-russisch und gleichzeitig europäisch kulturell sein wird. Rußland ist ein komplizierter Körper: die warjagischen und byzantinischen Prinzipien, die Ideen und Pläne Peters des Großen — sie alle sind längst zu Elementen und Teilen der „wahrhaft russischen Prinzipien" geworden. Und längst schon hat unser edler Dichter Graf Alexei Tolstoi gesagt, daß niemals mehr Rußland das Gesicht den Petschenegen, den Rücken Europa zuwenden wird. Das ist nie gewesen und kann in Zukunft nicht geschehen . . ."

Die „Golos Moskwy", das leitende Organ der Oktobristen, kann nicht umhin, einige Bedenken darüber zu äußern, ob nicht allzuviel Rechte in die dritte Duma gewählt sind. Die so heiß ersehnte friedliche gesetzgeberische Arbeit könne und werde sicher in der neuen Duma zustande kommen, es werden sich genügend Elemente zur Bildung einer geschlossenen, politisch gemäßigten arbeitswilligen und arbeitsfähigen Mehrheit finden. Doch seien für die gegenwärtigen Zustände doch zu viele extreme Rechte gewählt worden. Diese könnten eine Stellungnahme der Regierung hervorrufen, die ihrerseits doch vielleicht eine korrekte Opposition in gewissen Grenzen von seiten des gemäßigten Zentrums notwendig machen werde, falls die notwendigen grundlegenden Reformen auf anderem Wege nicht zu erlangen sein sollten.

Noch viel weniger Freude herrscht selbstverständlich in den Spalten der „Retsch". Sie konstatiert, daß die Wahlresultate, wie nach dem Wahlgesetz vom 3. Juni zu erwarten war, ein sehr trauriges Bild darbieten . . . Die Bezeichnung „einseitige" Duma treffe im wahrsten Sinne des Wortes zu. Auch bei näherer Betrachtung des konstitutionellen Zentrums falle dieselbe „Einseitigkeit" auf. „Die nach den Rechten zweitstärkste Gruppe bilden die Oktobristen, die 65 Deputierte durchgebracht haben. Die Partei der Volksfreiheit dagegen zählt bisher nur 32 Abgeordnete, die unter ihrer Flagge durchgegangen sind. Ihnen werden sich wahrscheinlich 15 Abgeordnete anschließen, die sich als Fortschrittler bezeichnen, und ebenso die 6 Mitglieder der mohammedanischen Fraktion. Eine Gruppe von „Parteilosen" unbestimmter Färbung, die im allgemeinen zwischen Oktobristen und Kadetten steht, zählt bisher nur 6 Abgeordnete, meist Bauern. Zusammen mit den Kadetten zählen die Abgeordneten, die zwischen den Oktobristen und den extremen Linken stehen, somit gegen 60 Mann. . . . 9 Sozialdemokraten und 14 einfache „Linke" bilden den ganzen linken Flügel" . . .

Zu den Optimisten zählen sich einzig die „Birsh. Wed." und die „Sslowo". Erstere glauben feststellen zu können, daß der vom Absolutismus untrennbare polizeiliche Druck und die bureaukratische Willkürherrschaft sich selbst den Extremen so verhaßt gemacht haben, daß eine Rückkehr zum alten Regime undenkbar erscheine. Die „Sslowo" freut sich auf die wertvolle Arbeit, welche die neue Duma unter allen Umständen leisten werde, zumal man auf das Zustandekommen eines arbeitsfähigen Zentrums rechnen könne.

Was links von den Kadetten steht, ist selbstverständlich mit den Wahlresultaten sehr unzufrieden. Der „Towarischtsch", der die Interessen der sog. „Arbeitsgruppe" vertritt, hofft darauf, daß die neue Duma bald allen Kredit in den Augen des Volkes verlieren werde.

Zum Schluß seien hier einige interessante statistische Berechnungen über Alter, Bildung und Berufsart der neuen Abgeordneten angeführt, welche die „Retsch" und die „Ruß" zusammenzustellen sich die Mühe genommen haben:

Während in der ersten Duma 7,3% und in der zweiten 19½% der Abgeordneten noch nicht das 30. Jahr erreicht hatten, ist diese Altersklasse unter den 327 am 14. Oktober Gewählten mit nur 4,8% vertreten. In der ersten Duma waren 15% über 50 Jahre alt, in der zweiten nur 10%, unter den neuen Abgeordneten sind es 29%.

Was den Bildungsgrad anbetrifft, so hatte die erste Duma 42,1% Abgeordnete mit Hochschulbildung und 13,8 mit Mittelschulbildung. Die entsprechenden Zahlen bei den Neugewählten sind 43% und 28%.

Ins Auge springend ist der „bureaukratische Charakter" der neuen Duma. Man zählt bereits 30 Adelsmarschälle, 7 Ordentliche Mitglieder der Gouvernementsbehörden, 3 Landhauptleute, 4 Kammerherren, 3 Beamte des Ministeriums des Innern, 4 Mitglieder der Landorganisations-Kommission, 1 Prokureursgehilfe, 1 Senator, 1 Kameralhofs-Dirigierender, 1 ehemaliger Gouverneur und mehrere verabschiedete Offiziere.

In der „Ruß" werden die neuen Abgeordneten nach Stand und Beruf folgendermaßen gruppiert: 103 Edelleute, 19 Kaufleute, 63 Bauern, 5 Kleinbürger, 7 Arbeiter, 7 Ehrenbürger, 40 Geistliche, 10 ehem. Offiziere, 42 Staatsbeamte, 22 Landschaftsbeamte, 15 städtische Beamte, 31 Adelsmarschälle, 18 Gemeindeälteste und Gemeindeschreiber.

Zur Frage des Konfirmationszwanges.

erhalten wir folgende Zuschrift:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Unter der Ueberschrift „Zur Frage des Konfirmationszwanges" findet sich in Nr. 238 Ihres geschätzten Blattes eine Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tagbl." wiedergegeben, die eine derartige Menge von Unrichtigkeiten enthält, daß sie mir, zumal mein Name darin ausdrücklich genannt ist, eine Zurechtstellung geradezu abnötigt.

Schon das Thema, worüber ich nicht, wie es den Anschein erwecken könnte, einer ad hoc einberufenen Versammlung, sondern dem im Laufe des ganzen Herbstes und Winters an jedem Montag stattfindenden Petersburger Pastorenabend zu referieren die Ehre hatte, ist total falsch angegeben. Die diesjährige livländische Synode hat sich ja garnicht über den Konfirmationszwang, resp. dessen Aufhebung geäußert, sondern zu dem Elaborat einer vor 2 Jahren von ihr niedergesetzten Kommission, das den Titel führte „Vorschläge zur Emendation des Konfirmationsformulars", Stellung genommen. Ueber die diesen Vorschlägen von der livländischen Synode zuteil gewordene Wendung habe ich dem Petersburger Pastorenabend berichtet. Da die ganze umfangreiche Materie nicht an einem einzigen Abend durchgesprochen werden konnte, bewegte sich die an mein Referat anknüpfende Diskussion zunächst vorzugsweise um den von der livländischen Kommission an erster Stelle gemachten Vorschlag, die beiden im Konfirmationsformular mit einander verbundenen Akta, die Schlußprüfung der Katechumenen und die eigentliche, im Empfang des heiligen Abendmahls gipfelnde Konfirmationshandlung, nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich so von einander zu trennen, daß die Teilnahme an ersterem, die kirchliche Jugenderziehung zum Abschluß bringenden Akt obligatorisch sein und zur Erlangung gewisser vom Staat bisher an die Konfirmation geknüpften Rechte dienen solle, dagegen die Beteiligung am Konfirmationsakt durch Ablegung von Bekenntnis und Gelöbnis und somit der Eintritt in die volle Teilhaberschaft kirchlicher Rechte dem freien Willensentschluß jeder einzelnen Persönlichkeit überlassen bleibe. Von einer Annahme dieses Vorschlages durch die Majorität der Petersburger Pastoren kann garnicht die Rede sein, da der Pastorenabend seinem ganzen Charakter gemäß überhaupt nie zu einer Abstimmung schreitet, sondern nur brüderlichen Meinungsaustausches über aufgeworfene Fragen pflegt, und vollends gerade gegen diesen Teil des Elaborats der livländischen Kommission von mehreren Seiten gewichtige Bedenken geäußert wurden. Es ist sehr bedauerlich, daß der Korrespondent des „Rig. Tgbl.", der offenbar nicht dem Kreise der Teilnehmer am Pastorenabend angehört und daher die Sache nur von Hörensagen kennen kann, sich nicht zuvor genauer hat informieren lassen, wie es die von ihm selbst betonte Wichtigkeit des Gegenstandes wohl erheischt hätte.

St. Petersburg, 16. Okt. 1907.

Propst Dr. Bidder-Lais.

Zur Frage der Erhebung einer Steuer von Privatobligationen auf Immobilien geht der „Düna-Ztg." aus Petersburg eine Korrespondenz zu, aus der hervorgeht, daß durch Beamte der Kameralhöfe eine Enquete über die Verschuldung der Immobilien mit Privatobligationen vorgenommen werden wird. Diese Enquete wird in den Grundbüchern der Friedensrichter-Versammlungen über die Höhe, Zahl, Frist und den Zinsfuß der auf Immobilien ingrossierten Obligationen von Privatpersonen innerhalb der letzten zehn Jahre vorgenommen werden. Wie der Korrespondent der „Düna-Ztg." weiter berichtet, ist man trotz der einstimmig ablehnenden Haltung des Konseils beim Generalgouverneur zu der Einführung dieser Steuer in den beteiligten Ministerien fürs erste nicht gewillt, die Ostseeprovinzen von der in Rede stehenden Gesetzesvorlage auszuschließen.

— Das Projekt eines neuen Paßgesetzes wurde, wie der „Tow." erfährt, dieser Tage in der Paß-Kommission des Ministeriums des Innern beraten. Entgegen den Gerüchten über die bald bevorstehende praktische Durchführung der Paßreform teilt das Blatt mit, daß die Kommission als Minimalfrist für die Ausarbeitung des Projekts zwei Jahre angenommen hat, da einige Kommissionsglieder sich im Auslande mit genauen Studien des westeuropäischen Paßwesens beschäftigen, deren Ergebnisse später bei uns zur Grundlage dienen sollen.

— Bezüglich der Wehrpflicht der Juden veröffentlicht der „Reg.-Anz." eine Senatsentscheidung, die dahin lautet, daß der Uebertritt eines Stellungspflichtigen zur orthodoxen Kirche ihn nicht befreit, falls aus den Umständen ersichtlich, daß der Glaubenswechsel lediglich in Rücksicht auf eine Entziehung von der Wehrpflicht erfolgt ist.

— Ein regelmäßiger Verkehr mit der Insel Runö wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im nächsten Jahr durch einen Dampfer bewerkstelligt werden, der an gewissen Tagen zwischen Riga, Pernau, den Inseln Runö und Moon und Arensburg verkehren wird.

Fellin. Die Felliner literarische Gesellschaft hielt am 6. Okt. eine Sitzung ab, auf der der Präses, dem „Fell. Anz." zufolge, u. a. die Mitteilung machte, daß die Verwaltung von Schloß Fellin sich im Prinzip einverstanden erklärt habe, für die Instandhaltung der Schloßruine Sorge tragen zu wollen.

Werro. Als Kandidat für die augenblicklich erledigte Pfarre ist, wie das „Arensb. Wchbl." erfährt, Pastor Paß aus Karmel auf Oesel von einem Teile der Gemeinde aufgestellt worden.

Walk. Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins hielt, wie wir aus dem „Südlivl. Anz." ersehen, vorigen Sonntag eine Mitglieder-Versammlung ab, die recht rege besucht war. Gleich bei der „Prüfung und Bestätigung des Budgets pro 1908" entstand eine lebhafte Debatte. Das Resultat derselben war, daß ein Mitglied den Antrag stellte, das Budget in dieser Fassung nicht zu akzeptieren, welche Proposition mit 56 gegen 17 Stimmen angenommen wurde. Die Tagesordnung konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht endgiltig erledigt werden. Das Vorstandsglied Dr. Weber sprach dem, aus dem Vorstand scheidenden bisherigen Präses der Ortsgruppe, Direktor H. Siewert den wärmsten Dank für seine aufopfernde Tätigkeit im Namen der Versammlung aus. Die Ersind durchweg die gebildeten und materiell besser gestellten, verbreitet und wirksam geworden, so werden sich auch die Altersriegen füllen. Bis jetzt ist es noch recht schwach um letztere bestellt.

Ich sah in Leipzig eine Altersriege, aus 16 Herren bestehend; der älteste der Herren zählte 84 Lenze, der jüngste 52; und wie flott wurde geturnt, und welche straffe Haltung war da zu sehen! — Alle Herren waren geschäftlich vom Morgen bis zum Abend tätig, fanden aber doch die Zeit, um zu turnen, denn — sie wollten ihre Gesundheit bis ins hohe Alter hinein bewahren und körperlich wie geistig frisch bleiben. —

Ob wir in Dorpat dasselbe wollen? Oder sind wir zu bequem? — Wenn ich doch erfahren könnte, woran's liegt!

A. Wagner.

Feuilleton.

Heimat im Regen.

Warmes Regenrauschen durch die Erlen,
Faulbaum-Düfte in der Wiesenbucht.
Durch das Frühlingsland in froher Flucht
Zieht das Flüßchen, überhüpft von Perlen.

Dicht am Ufer steht aus Birkenzweigen
Aufgebaut das kleine Badehaus.
Von den Blättern geht ein Duften aus,
Tief vertraut und herb und heimateigen.

Grüner Schimmer, übersprüht von Regen,
Schattenwolke, segnend das Gehölz.
Und auf Allem ruht ein holder Schmelz,
Traum und Abendgold auf allen Wegen.

Aus dem Dorf ein fernes Hundebellen.
Sonst nur noch des Flüßchens Murmel-Laut.
Und die Sehnsucht, die die Heimat schaut,
Wandert mit den weichen Frühlingswellen.

Plötzlich tönt es aus dem Erlengrunde
Süß und schluchzend in den Regenfall.
Horch! Das Heimatlied der Nachtigall
Tropft wie Herzblut aus geheimer Wunde . . .

Heimat, Heimat, Deine süßen Stimmen
Wachen auf im dumpfen Jugendtraum.
Wieder prangt in Duft und Schnee der Baum,
Wieder leuchtet es am Wiesensaum,
Wo im Tau die Wasserrosen schwimmen.

Maurice von Stern.

Muß das reifere Alter turnen?

Die Gründe, welche für die Leibesübungen der Jugend sprechen, liegen auf dem Gebiete der Erziehung — derjenigen des Einzelwesens wie der des Volkes. Beim Manne handelt es sich nicht um Entwickelung, also Erziehung, sondern um Erhaltung, und alle Gründe, die für ihn der Leibesübung das Wort reden, lassen sich unter den einen Gesichtspunkt der Erhaltung der Gesundheit bringen.

Die Meinung ist weit verbreitet, daß für diesen Zweck besondere Leibesübungen weniger notwendig seien als für die Förderung der Entwicklung des Körpers, und der Vater der seinen Sohn zu allen Leibesübungen anhält, glaubt selbst, so lange jede körperliche Uebung entbehren zu können, bis irgend ein Leiden auftritt und der Arzt ihm das Turnen vorschreibt.

Der Mann bedarf der Leibesübung nicht nur ebensosehr wie das Kind und der Jüngling, sondern noch viel mehr.

Lagrange in De l'Exercice chez les adultes sagt: Die Leibesübungen befördern in hohem Grade den Stoffwechsel, welcher für den Aufbau, bezw. die Erhaltung des Körpers nötig ist. Dieser besteht aus zwei Vorgängen: erstens der Umwandlung der aufgenommenen Nahrungsstoffe in körperbildende Stoffe und Ansetzung derselben als Organteile an geeigneten Stellen, und zweitens Ablösung verbrauchter Organteile und Umwandlung derselben in ausscheidende und ausscheidbare Stoffe.

Beim wachsenden Menschen ist jener stärker als dieser, da die ununterbrochen vor sich gehenden Neubildungen in den Organen einen Ueberschuß an körperbildenden Stoffen erfordern. Beim Erwachsenen müssen sich beide das Gleichgewicht halten, denn die Neubildung hat aufgehört; es ist nur dafür zu sorgen, daß das Verbrauchte ersetzt wird. Folglich muß der Erwachsene entweder weniger aufnehmen oder mehr abnutzen und ausscheiden als der Wachsende. Die Aufnahme so zu regeln, daß sie genau dem Bedürfnis entspricht, ist unter unseren gewöhnlichen Lebensverhältnissen unmöglich und wird tatsächlich auch nur in seltenen Fällen so weit geschehen, als es möglich ist: die Nahrungsaufnahme ist eine zu reichliche — also muß für stärkeren Verbrauch gesorgt werden. — Geschieht dieses nicht, so wird in dem Körper stets ein Ueberschuß an verwendbaren, aber nicht verwandten Stoffen vorhanden sein, die sich an ungeeigneter Stelle des Körpers in ungeeigneter Form absetzen.

Für die Erhöhung der Abnutzung ist Bewegung nötig, und wo die Berufsarbeit diese nicht in genügendem Maße bietet, muß sie neben derselben gesucht werden.

Durchaus falsch handeln diejenigen, die die Leibesübungen aufgeben, wenn sie aus dem jugendlichen Alter in das des reifen Mannes eintreten, weil sie meinen, dieselben seien jetzt „nichts mehr für sie". — Der Kaufmann geht wohl täglich eine oder anderthalb Stunden spazieren; der Gelehrte, der Beamte ebenfalls und am Sonntag gar zwei bis drei Stunden. Alle sind sie bereit, sich dieser Regelmäßigkeit „für ihre Gesundheit", wie sie das zu nennen belieben, zu rühmen. Aber die meisten täuschen sich darin gründlich, daß sie das Maß der Bewegung für hinreichend halten.

Nächst der lieben Bequemlichkeit und dem Glauben, daß das Geräteturnen keine für den reiferen Mann geeignete Uebungsformen biete, ist der gewichtigste Einwand gegen den Besuch der Turnstunde im Verein der des Zeitmangels.

Zum größten Teil steckt aber hinter diesem Einwande eine falsche gewohnheitsmäßige Anschauung oder die liebe Bequemlichkeit.

Das Verständnis und die Sorge für die Gesundheitspflege sind im Zunehmen begriffen. Es wächst die Erkenntnis, daß die Leibesübungen die Hauptmittel dazu sind. Mit Beziehung auf die Jugend sind sie schon in weite Kreise gedrungen und beginnen wirksam zu werden; es darf nicht fehlen, daß dieses auch mit Beziehung auf die Erwachsenen, Mann und Weib, geschehen wird. Ist die Erkenntnis, daß sich niemand ungestraft der körperlichen Uebung entzieht, erst in den Kreisen, die derselben am meisten bedürfen, und das

Mannigfaltiges.

Neuaufgefundene Tanzkompositionen Beethovens. In dem bekannten Musikverlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig werden jetzt zum ersten Mal elf Wiener Tänze von Beethoven veröffentlicht; und zwar 4 Walzer, 5 Menuette und 2 Ländler für 7 Streich- und Blasinstrumente. Die Stücke sind nach handschriftlichen Stimmen im Archiv der Thomasschule zu Leipzig von Professor Dr. Hugo Riemann in Leipzig herausgegeben. Der Herausgeber macht dazu folgende Bemerkungen: „Die hier zum ersten Male veröffentlichten Tänze galten bisher als anonym. Ihre ungewöhnliche Schönheit und die mit auffallendem Raffi-

ledigung der übrigen Tagesordnung wurde auf eine nächste Mitgliederversammlung vertagt.

Walkscher Kreis. Zu der neulich auch von uns nach der „Rig. Rdsch." gebrachten Korrespondenz über die Lage im Kreise, in der u. a. von revolutionären Manifestationen auf dem Adselschen Kirchhof die Rede war, wird der „Düna-Ztg." geschrieben, daß diese Nachricht unzutreffend ist: es haben keinerlei Demonstrationen stattgefunden.

Alt-Pebalg (Wendenscher Kreis). Der örtliche landwirtschaftliche Verein entwickelt, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, eine rührige Tätigkeit. Zunächst will er im nächsten Jahre eine Ausstellung veranstalten, alsdann eine Spar- und Leihkasse gründen, und endlich will er im Februar n. J. Buchhaltungs-Kurse abhalten lassen, für die ein Spezialist aus Riga gewonnen ist.

Rigascher Kreis. Um eine Eisenbahn-Katastrophe herbeizuführen, hatten, wie die Rigaer Blätter berichten, Unbekannte am 14. Okt. in der Nähe der Station Oger vor Ankunft des Postzuges große Steine auf die Schienen gewälzt. Glücklicherweise hatte der Maschinist noch rechtzeitig den Zug angehalten.

Riga. Die Wahlen in Riga ergaben, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, folgende Stimmsätze: Bei einer Anzahl von 3996 registrierten Wählern der I. Kurie wurden 2717 Stimmen abgegeben, von denen auf Rechtsanwalt E. Moritz sen. 1824 Stimmen entfielen; Rechtsanwalt Arved Berg, der Kandidat der Radikalen, erhielt 765 Stimmen; der Kandidat der rechtsstehenden Russen, Ssemenow, 72 Stimmen. 56 Wahlzettel erwiesen sich als ungiltig. In der II. Kurie ist es, wie gemeldet, keinem Kandidaten gelungen, die absolute Stimmenmehrheit auf sich zu vereinigen. Es wurden von 18 371 Wahlberechtigten 12 988 Stimmen abgegeben. Es erhielten: der Kartellkandidat Großwald 5482 Stimmen; der Sozialdemokrat Dr. Preedkaln 4762 Stimmen; der Kadett Oberlehrer Oern 1051 Stimmen; der lettische Demokrat Rechtsanwaltsgehilfe Ansberg 1376 Stimmen; zersplittert und ungiltig 317 Stimmen. Die definitive Wahl in der II. Kurie findet am 23. Okt. statt. Zu dem Wahlresultat äußert sich die „Rig. Rdsch." u. a. wie folgt: „Daß Rechtsanwalt Moritz die großen Gedanken der Freiheit, die besondere Aufgabe, die ihm als Abgeordneter eines „fremdstämmigen" Landes gestellt sind, nie vergessen wird, daß ihm das Wohl und die Interessen aller seiner Heimatsgenossen stets in erster Linie am Herzen liegen werden, davon sind wir überzeugt. Mit weniger freudigen Gefühlen blicken wir auf die Resultate in der zweiten Kurie. Zwar hat auch hier der Kartellkandidat Herr Fr. Großwald die meisten Stimmen erhalten, da aber die absolute Majorität nicht erreicht werden ist, so muß ein zweiter Wahlgang vorgenommen werden. Den deutschen Vertreter, auf den Riga einen Anspruch hat, haben wir nunmehr. Die ganze Frage heißt jetzt: Monarchist oder Umstürzler? Konstitutionelle Freiheit oder sozialdemokratische Gewissensknechtung? Die ungeahnt große Zahl der sozialdemokratischen Stimmen beweist, daß die Gefahr, die die ganze wirtschaftliche und politische Zukunft unserer Stadt und unseres Landes bedroht, noch keineswegs vorüber ist. Und gegen diese Gefahr müssen alle als Verteidiger auftreten. Es handelt sich um die vitalsten und einschneidendsten Interessen der gesamten Bevölkerung. Jede Stimmenthaltung bedeutet Unterstützung des Umsturzes. Wir müssen siegen! Wir können und dürfen nicht dulden, daß unsere Vaterstadt sich von neuem durch die Wahl eines vaterland- und heimatlosen Umstürzlers bloßstellt." — — Zu einer schlichten Feier des in der I. Kurie erfochtenen Wahlsieges hatten sich vorgestern die Herren von der Baltischen Konstitutionellen Partei zusammengefunden. Rechtsanwalt Erwin Moritz sen. wurde vom Vizepräses Dr. jur. Robert Büngner mit einer längeren Ansprache begrüßt. Herr Moritz erwiderte mit einer vielfach programmatisch gefärbten Rede, die erkennen ließ, welche glückliche Wahl die Partei mit ihrem Kandidaten getroffen.

— Zur Kandidatenfrage für die Nachwahlen in der zweiten Kurie verlautet nach der „Rig. Rdsch.", daß die Rigaschen Sozialdemokraten und Bundisten schon vor den Wahlen beschlossen haben, ihren Kandidaten Preedkaln, wenn er bei der ersten Wahl nicht die absolute Majorität erhalten sollte, bei den Stichwahlen fallen zu lassen und einen anderen Kandidaten aufzustellen, für den man auch die russischen Kadetten und die lettischen Demokraten gewinnen könnte. Von den in Aussicht genommenen Kandidaten komme Rechtsanwalt Schablowsky am meisten in Betracht. Die Sozialdemokraten hätten die Weisung erhalten, einen Kandidaten ausfindig zu machen, der nicht Anschluß an die Kadettenpartei, sondern an eine mehr linksstehende Partei sucht. Nur dann, wenn ein solcher Kandidat nicht zu finden wäre, sollen die Sozialdemokraten für den Kadetten Oern stimmen.

— Ein Ueberfall auf eine Kolonialwaren-Handlung ist, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch verübt worden. Das Verlangen der zwei Banditen, der Budenbesitzer solle ihnen 10 Rbl. geben, wurde durch 2 Browning-Schüsse eindrucksvoller gemacht, die aber fehlgingen. Der schießende Bandit scheint seinen Spießgesellen angeschossen zu haben, da einer von ihnen ein lautes Wehgeschrei erhob. Trotzdem entkamen sie.

— Der Petersburger Appellhof trifft, wie die „Rig. Ztg." erfährt, den 23. Oktober in Riga ein. Zur Verhandlung gelangen u. a. Anklagen gegen den ehemaligen Redakteur der „Düna-Zeitung" Herrn Hornemann auf Grund des § 129 Pkt. 2, Teil I und den Redakteur des sistierten „Baltijas Wehstnesis" Herrn Kalning auf Grund desselben Paragraphen.

— Der Maschinisten- und Mechaniker-Verein in Riga ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf Verfügung des livländischen Gouverneurs geschlossen worden.

Arensburg. Eine Konferenz der Lehrer der evangelischen Dorf- und Kirchspielsschulen fand, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, vom 9—12. Okt. unter Leitung des Volksschulinspektors in Arensburg statt. Erschienen waren über 60 Lehrer.

Estland. Die „Rishsk. Mysl" teilte jüngst aus angeblich zuverlässiger Quelle mit, daß in Sachen des Beschlusses der Weißensteiner Stadtverwaltung über die Eröffnung einer zweiklassigen Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache, welcher Beschluß von der Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten als ungesetzlich annulliert worden war, der Generalgouverneur resolviert hätte, daß der Beschluß der Weißensteiner Stadtverwaltung zur Ausführung zu gelangen habe. Die „Rev. Ztg." erfährt nunmehr aus authentischer Quelle, daß die erwähnte Nachricht der „Rishsk. Mysl" direkt aus der Luft gegriffen ist, da Beschlüsse der Gouvernements-Sessionen in Städteangelegenheiten nach dem Gesetz ausschließlich nur vom Senat aufgehoben werden können.

Reval. Von der estnischen Kindergarten-Sektion in Reval berichtet der „Elu": Auf der Hauptversammlung der Kindergarten-Sektion des estnischen Volksbildungsvereins kam am 7. Oktober das Fortbestehen der Sektion zur Verhandlung. Im Frühling sprach der Hauptverein seine Unzufriedenheit mit der Tätigkeit dieser Sektion aus, da ihre Leiter die Kinder in freiem christlichen Geiste erziehen wollten, während der Hauptverein gegen jegliche Erziehung in christlichem Geiste war. Da aber der größere Teil der Esten mit der Meinung des Hauptvereins nicht einverstanden war, entstand der Gedanke, einen neuen Kindergarten zu gründen. Vor einigen Wochen sind nun die Statuten des neuen „Revaler Kinder-Erziehungsvereins" bestätigt worden. Ueber 100 Glieder der früheren Sektion haben sich bereits als Mitglieder des neuen Vereins gemeldet. In Anbetracht alles dessen beschloß die gegenwärtige Kindergarten-Sektion, ihre Tätigkeit im Oktober zu beenden und solches dem Hauptverein mitzuteilen.

— Das Urteil über den Gemeinen Müllersdorf und den Bauer Herz, die vom Revaler Kriegsgericht wegen eines Raubüberfalles in Hungerburg zum Tode verurteilt worden waren, ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur in 4 Jahre Arrestanten-Kompagnie gemildert worden.

— Wegen Mordes an der 72-jährigen Pärnstein, verübt am 2. Oktober 1805 im Pernauschen Kreise, wurde vom Kriegsgericht der lange gesuchte Lepp abgeurteilt. Lepp wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Nach Verkündung des Urteils wandte sich Lepp, wie die Revaler Blätter berichten, ironisch lächelnd an die Richter, warum sie ihm eine so geringe Strafe zudiktiert hätten, worauf er gegen die Richter eine Drohung ausstieß.

Goldingen. Die Weiterführung der Libau-Hasenpother Zufuhrbahn bis Goldingen wird, wie der „Gold. Anz." erfährt, demnächst von der Direktion der Zufuhrbahnen beraten werden.

Petersburg. Ueber die Wahlresultate in der ersten Residenz entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.": In der ersten Kurie hat der Oktobrist Beljajew allein die absolute Majorität errungen. Ihm am nächsten stand der von Oktobristen und der Kreditgruppe gestützte Anrep: ein Beweis dafür, daß die Oktobristen nur zum Teil für den mißliebigen Anrep gestimmt haben. H. Lerche wiederum hat nur ein kleiner Teil der Kreditgruppe ihr Bündnis gehalten, denn er steht mit 745 Stimmen hinter den drei Kandidaten der Kadetten und Parteilosen. Die Kreditgruppe hat bewiesen, wie schwach sie ist, indem sie Tarassow 413 und Jakuntschikow 151 Stimmen verschafft hat. Die äußerste Rechte ist ganz im Felde geblieben und braucht nicht mehr berücksichtigt zu werden. — — In der zweiten Kurie haben sich die Stimmen ungeheuer zersplittert. Als Beweis dafür sei der Admiralitäts-Stadtteil angeführt. Hier hatten von 2679 Wählern 2329 Wahlzettel erhalten. Von diesen erschienen 1447 (62½%) an den Urnen. Die Stimmen zersplitterten sich ungeheuer und fielen auf folgende Männer: Graf P. N. Apraxin (Russ. Volksv.) 152, Prof. K. K. Arssenjew (Dem. Ref.) 1, A. N. Brjantschaninow 1, A. G. Charlamow 1, S. D. Gribojedow (Okt.) 390, A. A. Demjanow (Nat.-Soz.) 66, Prof. Kowalewski (Dem. Ref.) 1, A. M. Koljubakin (K.-D.) 597, A. F. Koni 1, P. A. Kulakowski (Russ. Volksv.) 161, A. E. Latugin (Linker) 133, P. N. Miljukow (K.-D) 728, J. N. Miljutin (Okt.) 412, F. N. Ornazki (Okt.) 6, N. N. Perzow (Okt.) 389, G. S. Petrow (Linker) 121, W. F. Piroshkow (Soz.-Rev.) 53, N. A. Plehwe 1, Romanow 1, F. J. Roditschew (K.-D.) 675, N. F. Reszow 7, A. S. Sarudny (S.-D.) 79, A. J. Ssobolewski (Russ. Volksv.) 172, N. D. Ssokolow (Soz.-Rev.) 86, P. B. Struve (K.-D.) 28, J. A. Teodorowitsch (Soz.-Rev.) 50, Graf J. J. Tolstoi 4, B. M. Trofimow 1, N. P. Tschernogorow 2, M. M. Fedorow 14, N. P. Karabtschewksi 1. Diese Liste ist sehr instruktiv: sie beweist, daß die Kadetten am besten die Stimmen zusammenhielten; außer ihnen vereinigen nur die Oktobristen eine größere Stimmenzahl. Einen Sieg hat nur der Kadettenvater Miljukow errungen, während Roditschew und Koljubakin wider Erwarten durchgefallen sind. Die immerhin bedeutende Zahl oktobristischer Wähler wird dem Verbande die Möglichkeit, Wahlkartelle auch in der ersten Kurie zu schließen, erleichtern.

PA. — Zu Duma-Abgeordneten des Petersburger Gouvernements sind gewählt worden die 3 Oktobristen Kruse, Ssmirnow, Trofimow und der Sozialdemokrat Poletajew.

— Während den Duma-Wahlen in Petersburg wurden 5 Personen verhaftet, die versucht hatten, an der Abstimmung teilzunehmen, obgleich sie das gesetzlich erforderliche Alter von 25 Jahren noch nicht besaßen.

— Am 17. Okt. fand zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters, Staatssekretärs v. Schoen im Schlosse Alexandria zu Peterhof ein Galadiner statt. Se. Maj. der Kaiser hatte seine deutsche Uniform angelegt. Rechts von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna saß der Staatssekretär Schoen, zur Rechten Sr. Maj. des Kaisers dessen Gemahlin.

— Der Direktor der Kanzlei des Handelsministers, Baron Nolde, ist, nach den „Birsh. Wed.", zum stellv. Gehilfen des Handelsministers an Stelle des verabschiedeten Geheimrats Stoff ernannt worden.

— Der emeritierte Professor Wirkl. Staatsrat Dr. Berendts ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum ordentlichen Professor der kaiserl. Rechtsschule ernannt worden.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, beabsichtigt das Marineministerium, der ganz zu raschen Ueberführung der Offiziere von einem Schiff aufs andere ein Ende zu machen, da der Dienst unter den obwaltenden Verhältnissen notwendigerweise Schaden leidet. In Zukunft wird jeder Offizier mindestens ein Jahr lang der Besatzung eines bestimmten Fahrzeugs angehören. — Dadurch wird hoffentlich solchen tief beschämenden Vorfällen, wie sie in der Schwarzmeer- und Baltischen Flotte und neuerdings in Wladiwostok vorgefallen sind, vorgebeugt werden.

— Im Technologischen Institut haben sich, nach der „Pet. Ztg.", an den Wahlen in das Organ der studentischen Vertretung von den 1700 Studenten 1250 beteiligt, wobei für die Sozialdemokraten 521 (41,8%), für die Kadetten 337 (27%), für die Sozialrevolutionäre 281 (22,5%), für die Nationalsozialisten und Parteilosen 108 (8,7%) Stimmen abgegeben wurden. Demgemäß besteht das studentische Konseil aus 5 Sozialdemokraten, 4 Kadetten, 3 Sozialrevolutionären und 1 Nationalsozialisten.

— Der Archimandrit Michail, dem, wie gemeldet, jede literärische Tätigkeit vom Synod verboten worden ist, soll, wie die „Ruß" erfährt, kategorisch erklärt haben, daß er sich diesem Verbot nicht fügen wird.

— In der „Ruß" weist der greise Akademiker A. Markow eine Duellforderung zurück, die ihm das Mitglied der „Russk. Ssobr.", Graf Apraxin, wegen einer abfälligen Kritik eines Wahlaufrufes des russischen Volksverbandes übersandt hatte.

— Da sich der Führer des Verbandes des russischen Volkes Dr. Dubrowin weigerte, die ihm vom Stadthauptmann auferlegte Strafe zu entrichten, fand der meistbietliche Verkauf seiner Equipagen statt. Dadurch wurde die 1000 Rbl. betragende Strafe gedeckt. Käufer war, wie die Blätter berichten, der Sekretär des Kauptkonseils des Volksverbandes Selenski.

— Die „Russk. Snamja" wird sich nächstens vor dem Gericht für Verleumdung zu verantworten haben. Die Veranlassung zu diesem Prozeß bildet ein von ihr als „Vision" bezeichneter Artikel, in dem in versteckter Form angedeutet wird, daß Baron Fölkersahm, einer der Hauptleiter der Sammlungen der Kaiserlichen Eremitage, in seinem Amt sich habe Veruntreuungen zuschulden kommen lassen. Eine daraufhin privatim veranstaltete Untersuchung erwies die vollkommene Inhaltslosigkeit dieser verleumderischen Hetze, für die sich nun, nach dem „Ssslowo", mehrere Mitarbeiter des wahrhaft-russischen Blattes zu verantworten haben werden. — In der heute eingetroffenen „Now. Wr." nimmt sich die Direktion der Eremitage die Mühe, die Verleumdungen der „Russk. Sn." zu widerlegen. Wahr sei allein die Tatsache, daß einige kostbare goldene Gegenstände und Edelsteine angesichts der zu Expropriationen neigenden Zeit aus den Vitrinen entfernt und in feuersicheren Schränken verwahrt worden sind.

— Während der Beerdigung des ermordeten Chefs der Hauptgefängnis-Verwaltung Maximowski wurde auf dem Friedhof ein Unbekannter verhaftet, in dessen Taschen man 2 geladene Revolver fand. Man mutmaßt, wie die Residenzblätter bemerken, daß der Attentäter einen neuen Mord an einem hochgestellten Beamten plante.

P. A. **Moskau.** In der ersten städtischen Kurie hat kein Kandidat die absolute Stimmenmehrheit. In der zweiten Kurie sind nach den vorläufigen Zählungsergebnissen Fedor Alexandrowitsch Golowin und W. A. Maklakow, beide Kadetten, gewählt worden. Der Stimmsatz in der ersten Kurie ist, nach den vorläufigen Zählungsergebnissen, folgender: von 4290 Stimmen erhielten: Gutschkow — 2091; Plewako — 2034; Dolgorukow — 1812; Schtschepkin 1792; Tschimakow — 409; Lebedew — 399. Golowin hat von 27 428 Stimmen 16 351 erhalten, Maklakow — 16 407.

—st— **Weißrußland.** Gestern, Sonntag, am 14. Oktober, ist in Minsk die Wahl in die Duma vollzogen worden. Diese Sonntagsarbeit hat ergeben, daß alle neun Duma-Mitglieder echte Russen sind, auch der vielerwähnte Gustav Karlowitsch Schmid. Minsk ist ja nur ein Teil unseres großen Vaterlandes, aber auch im Teile spiegelt sich das Ganze: „Der allrussische Gedanke siegt, die Fremdvölker werden totgeschwiegen." Ob es beim „Totschweigen" allein bleiben wird? An Flächeninhalt gibt das Minsker Gouvernement dem Baltikum nichts nach; hier wohnen auch sehr viel Polen und Juden, auch Tataren — von den 2—3000 Deutschen garnicht zu reden — und die Volksvertreter sind allein Russen. Das ist entschieden nicht zu billigen. Die Volksvertreter sind: ein Großgrundbesitzer, ein Gymnasiallehrer, zwei orthodoxe Geistliche (von denen der eine bereits in der zweiten Duma Abgeordneter war), der Tausendkünstler Herr Schmid und vier Bauern. Heute findet im Stadttheater eine „Ehrung" dieser „besten Leute" statt. Eingeladen sind die „russische Vereinignng", alle legalisierten russischen Parteien, die Glieder der „Bratstwo" und alle „parteilosen" russischen Leute. Ueber den Hergang dieser Ehrung werde ich also nichts als Augenzeuge berichten können, aber „hören" wird man ja schon so manches. Es wird wahrscheinlich sehr feierlich werden, Reden wird's geben, Champagner; Gustav Karlowitsch wird am meisten reden, man wird sich küssen, und dann wird man wieder reden von großen herrlichen Tagen, von Toleranz, Gewissensfreiheit, Bildung, Feld und Acker, Glaube und Emsigkeit, man wird Programme zusammenstellen und sich photographieren lassen.

Wladiwostok. Ergänzende Nachrichten über die Meuterei der Marinemannschaften enthält eine Depesche der „Ruß": „Der Torpedojäger „Strogi" machte einen Versuch, die meuternden Mineure, von denen wir Mittwoch gemeldet hatten, zu unterstützen und begann, nachdem er die rote Flagge gehißt hatte, die Regierungsgebäude zu bombardieren. Auf dem von drei treugebliebenen Torpedojägern beschossenen „Strogi" erfolgte eine Kesselexplosion. Von der Besatzung blieben nur 8 Mann unverletzt. Der Aufstand der Mineure ist unterdrückt. Das Jägerkommando des 10. Regiments tötete Dutzende von Soldaten. In der Stadt erfolgen Verhaftungen." — Die „St. Pet. Ztg." enthält nachstehende Meldung: Mittwoch haben auf drei Torpedojägern, „Trewoshny", „Sserdity" und „Skory", Meutereien stattgefunden. Auf den Booten waren Agitatoren erschienen. Der Torpedojäger „Skory" sonderte sich von den übrigen ab und hißte die rote Fahne. Auf dem Torpedoboote schien ein Kampf stattzufinden. Der Torpedojäger „Trewoshny" holte ebenfalls die Kriegsflagge herunter, begab sich aber bald zur Kohlenstation, wo 4 Agitatoren über Bord geworfen und einer verhaftet wurde. Der Torpedojäger „Skory", auf welche sich Agitatoren befanden, eröffnete ein Feuer auf die Schiffe. Es wurden Freiwillige aus den Schützentruppen vorgeschickt. Am Ufer wurden Maschinengewehre aufgefahren. Es begann ein Gefecht. Der „Skory" schoß verzweifelt und richtete in der Stadt und in den Hafenanlagen Zerstörungen an. 6 Untermilitärs sind getötet und 6 verwundet worden. — Auch die heute eingetroffene „Now. Wr." bestätigt, daß zuerst die Mineurrotte auf dem Festlande meuterte und daß diesem Beispiele unterm Einflusse von Agitatoren die Torpedojäger „Trewoshny", „Skory" und „Sserdity" folgten, indem sie rote Flaggen hißten. Auf dem zuerst meuternden „Skory" fand ein Kampf statt; der Kommandeur wurde getötet und die Offiziere verwundet. Sodann eröffnete der „Skory" ein wütendes Feuer auf die Stadt, während am Strande das 10. und 11. Schützenregiment Maschinengewehre auffuhr. Der „Trewoshny" warf 4 Agitatore und 1 Artilleristen über Bord, worauf auf ihm die Ordnung wiederhergestellt wurde. Auf ihm sind 6 Untermilitärs tot und 6 verwundet. Nun nahm das Kanonenboot „Mandshur" den Kampf gegen die Meuterer auf. Der „Skory" war bald zerschossen, 2 Kessel explodierten auf ihm und er warf sich auf den Strand. In der Stadt wurden 82 Menschen verhaftet. U. a. ist der Chef des Militärbezirks General Unterberger eingetroffen. Die Verhaftungen werden fortgesetzt.

Helsingfors. Bezüglich des „Woima"-Verbandes zieht der Generalgouverneur, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, in einem Schreiben an den Senat in Zweifel, daß der Verband nach Erlaß des Auflösungsbefehls wirklich seine Tätigkeit vollständig eingestellt habe. Die Mitglieder der genannten Organisation sollen nämlich noch immer Waffen verborgen halten, die zu verbrecherischen Zwecken importiert wurden. Daß sie ihre Tätigkeit noch fortsetzen, dürfte aus Blätternotizen hervorgehen, in denen sie öffentlich ihre Zugehörigkeit zum Verbande erklären.

P. A. — Das Alkoholverbot-Gesetz ist vom Landtag in zweiter Lesung angenommen worden. Das Studentenhaus und viele Privathäuser waren daraufhin festlich illuminiert.

Politischer Tagesbericht.

20. Okt. (2. Nov.)

Die Beurteilung des Urteils im Moltke-Prozeß.

Das Urteil im Prozeß Moltke-Harden findet in der Presse eine geteilte Aufnahme: auf der einen Seite wird seine Berechtigung anerkannt, von der großen Mehrzahl aber wird es mit Unwillen entgegengenommen.

So schreibt die „Voss. Ztg.": Dem Grafen Moltke ist weder nachgewiesen worden, daß ein Makel an seiner Ehre haftet, noch, daß er die Entschließungen Kaiser Wilhelms beeinflußt hat oder auch nur zu beeinflussen versucht hat. Liegt aber gegen den Grafen Moltke politisch nichts von Belang und persönlich nichts als seine angebliche homosexuelle Veranlagung, nicht etwa eine homosexuelle Verfehlung vor, so ist die Frage berechtigt, ob ein alter General, der im Felde geblutet und 40 Jahre in allen Ehren seine Pflicht getan hat, dieses grausame Schicksal verdient.

Entrüstet ist die „Deutsche Tagesztg."; sie führt aus: „Wir brauchen kaum zu sagen, daß es für uns selbstverständlich ist, daß das Gericht nach bestem Wissen urteilte, aber mit aller Schärfe müssen wir betonen, daß wir uns keines Urteils entsinnen können, das nach unserer Ueberzeugung auf einseitigeren, schwankenderen Grundlagen aufgebaut war."

Die „Tägl. Rundschau" vertritt einen ähnlichen Standpunkt und sagt u. a.: „Wenn auch vielleicht die empörenden Vorkommnisse unter einem anderen Richter unmöglich gewesen wären, so liegt doch die Hauptschuld an dem System unserer Beleidigungsklage, die dem deutschen Ehrbegriff nicht Rechnung trägt und geradezu zur Selbsthilfe drängt."

Die „Post" meint: Harden ist freigesprochen. Das ist nicht überraschend. Die höhere Instanz wird vielleicht anders urteilen. Die Unzulänglichkeit des Schöffengerichts und die außerordentliche Anmaßung und Geschicklichkeit des Verteidigers des Verklagten haben den Ausgang des Prozesses bewirkt.

Die „National-Ztg." führt aus: „Man wird Herrn Harden erst dann völlig gerecht, wenn man auch ihn, um in seiner eigenen Terminologie zu reden, den Männern mit anormalem oder normwidrigem Empfinden zuzählt. Daß im gegenwärtigen wie im zukünftigen Kaiser ein großes Reinlichkeitsbedürfnis lebt, das selbst vor dem Skandal nicht zurückschreckt und mit dem stinkenden Unrat aufräumt, ist das erfreulichste in diesen unsauberen Geschichten.

Die „Berl. N. Nachr." treten dagegen für Harden ein und meinen, er sei das Spiegelbild bestimmter Zeiterscheinungen. Mit der Bewunderung solcher Persönlichkeiten heile man aber die Schäden nicht. Wer auch großes Aergernis an ihm nehme, möge bedenken, daß der Hebel anderswo einzusetzen ist, als an dieser Persönlichkeit.

Die „Volks-Ztg." meint, das Urteil des

---

nement geführte Instrumentierung ließen auf einen der besten Meister zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts schließen. Einige melodische Wendungen wiesen zunächst auf Karl Maria v. Weber; doch ergab ein Vergleich mit dessen 18 Favoritwalzern, daß diese in der Erfindung und in der Instrumentierung den erwähnten 11 Tänzen nicht annähernd ebenbürtig sind. Wir wissen nun, daß eine Anzahl Tänze Beethovens für 7 Instrumente, die der Meister 1819, während er an der Missa solemnis arbeitete, in Mödling geschrieben hat, verloren gegangen sind. Schindlers Biographie von Ludwig van Beethoven (1840) berichtet darüber: „Auch willfahrte er (Beethoven) im Sommer 1819, als er eben mit der Komposition des Credo (der Missa solemnis) beschäftigt war, den wiederholten dringenden Bitten einer aus sieben Mitgliedern (!) bestehenden Musikgesellschaft, die damals in einem Gasthofe in der Briel bei Mödling zum Tanze zu spielen pflegte, und schrieb einige Partien Walzer für sie, die er selbst auch in die einzelnen Stimmen aussetzte. Später hatte Beethoven die Partitur dieser Walzer verloren." Da auch die Entstehung und Zusammenstellung der Bagatellen op. 119, die in verschiedenen Teilen in Tonart und Tonlage mit den 11 Wiener Tänzen übereinstimmen, in dieselbe Zeit fällt, so darf die Verfasserschaft Beethovens als sicher gelten.

— Erzherzog Heinrich Ferdinand von Toskana. Aus Paris wird telegraphiert, Erzherzog Heinrich gedenke dem Beispiele seines Bruders Leopold Wölfling zu folgen und auf seine Würden zu verzichten. Erzherzog Heinrich Ferdinand von Toskana ist am 13. Februar 1878 in Salzburg als der zweite Sohn des Großherzogs von Toskana geboren. Der Erzherzog, der zuletzt als Rittmeister im Dragonerregiment Nr. 6 in Linz stand und seit einem Jahre beurlaubt ist, hält sich gegenwärtig in München auf. Es verlautet, daß der Prinz, dessen Abneigung gegen den militärischen Beruf und dessen künstlerische Neigungen seiner Umgebung längst kein Geheimnis waren, in der baierischen Hauptstadt Malunterricht nehme und sich gänzlich der künstlerischen Laufbahn widmen wolle.

— Ueber die Auslieferung der Prinzessin Pia Monika erfährt der Römische Korrespondent des „Berl. Tgbl." aus Florenz: Rechtsanwalt Graf Mattaroli, der zähe an seinen Instruktionen festhielt, wußte Frau Toselli mit der Zeit vollständig gefügig zu machen und über sämtliche strittigen Punkte Einigkeit zu erzielen. Noch vor wenigen Tagen lehnte es Frau Toselli aufs allerentschiedenste ab, das Kind herauszugeben; schließlich gab sie aber nicht nur in diesem Punkte nach, sondern bestand nicht einmal mehr auf ihrem früher so hartnäckig vertretenen Verlangen, ihre sämtlichen Kinder nach Belieben sehen zu dürfen. Diese Angelegenheit soll ganz dem Ermessen des Königs von Sachsen anheimgestellt bleiben; dafür erhält sie eine Rente von 40 000 Mark in vorauszahlbaren Monatsraten. Das Ehepaar Toselli begibt sich nach der Riviera. — Frau Toselli macht den Eindruck völliger moralischer Erschöpfung.

— Ein unangenehmes Alter. Der Besucher: „Wie alt bist Du denn, Karl?" — Der kleine Junge: „Mama sagt, daß ich zu jung bin, um zu essen, was ich gerne mag, und zu alt, um zu heulen, wenn ich es nicht kriege."

— Verbesserter Büchmann. Simon Feilchenblüt, Inhaber eines Herren-Wäschegeschäfts en gros, feiert sein Geschäftsjubiläum. Ein als poetisch bekannter Kommis wird aufgefordert, die Festrede zu halten. Und er macht seinem Rufe alle Ehre. Mit markigen Worten feiert er die Verdienste seines Chefs auf dem Gebiete der Herrenwäsche en gros und schließt mit den Worten: Auf unseren Simon Feilchenblüt paßt so recht, was der Dichter sagt:

„Es kann die Spur von seinen Herrenkragen
Nicht in Aeonen untergehn!

— Reingefallen. Zwei elegant gekleidete Herren betreten einen Zigarrenladen. Der Inhaber sieht es ihnen sofort an, daß es gute, zahlungsfähige Kunden sind, und ist von äußerster Liebenswürdigkeit. „Womit kann ich den Herren dienen?" — „Uns ist die Zigarrenmarke „Phönix" empfohlen worden — wir kennen sie aber nicht! Können Sie uns die Marke auch empfehlen?" — „Aber gewiß, meine Herren! Die Marke „Phönix" ist augenblicklich das beste, was wir überhaupt am Markte haben." — „Und haben Sie gute Sorten davon?" — „Ich habe erst vor acht Tagen eine Sendung von der Fabrik erhalten und bin selbst überrascht, wie vorzüglich diesmal die Qualität ausgefallen ist." — „So, so, das freut mich aufrichtig zu hören. Ich bin nämlich der Fabrikant, dem Sie geschrieben haben, die Zigarren taugen gar nichts und Sie würden sie nur gegen eine bedeutende Preisreduktion behalten. Mein Begleiter ist mein Rechtsanwalt, der eventuell bei einem Prozeß beschwören kann, wie vortrefflich, nach Ihren Angaben, die Zigarren sind. — Guten Morgen!"

Schöffengerichtes sei als Volksgericht gefallen, als ein erfreulicher Protest gegen die gerade in Preußen so zahlreich auftauchenden Versuche, der Presse die Aufdeckung arger Mißstände im Staatsleben zu verleiden.

Graf Moltke wird gegen das Urteil Berufung bei der Strafkammer des Landgerichts i einlegen. — Beiläufig bemerkt, sind dem Grafen Kuno Moltke während des Prozesses ein Heiratsgesuch und verschiedene Erpresser-Briefe zugegangen, die er dem Gericht zur Verfolgung übergeben will.

Im Anschluß hieran noch einige Pariser Preßstimmen über das Urteil im Moltke-Harden-Prozeß:

Der „Petit Parisien" schreibt: „Das ist ein Urteil, das ganz gewiß nicht auf Befehl gesprochen worden ist. Es ist möglich, daß die Persönlichkeiten, die von Harden angegriffen wurden, u. a. Fürst Eulenburg, nicht die Künste des Reichskanzlers Fürsten Bülow besessen haben, dessen unermüdliche Gegner sie gewesen sind. Aber der Reichskanzler hätte keinen Druck ausüben können, um dieses Resultat zu erzielen."

„Humanité" schreibt: Das Urteil wird gewaltige soziale und politische Folgen haben. Es bedeutet, daß die deutschen Bourgeois sich gegen die Junker und Mitglieder der Militärklasse auflehnen. Den Arbeitern kündige der Urteilsspruch an, daß die Stunde gekommen sei, wo sie handeln können, weil Abscheu die Bevölkerung ergriffen habe.

Der „Gaulois" führt aus: Indem Harden freigesprochen worden ist, hat das Gericht die moralische Verurteilung aller jener ausgesprochen, die Harden an den Pranger gestellt habe; die Richter haben sich nicht gefürchtet, ein solches Urteil zu sprechen. Sie haben den Beweis einer professionellen Ehrlichkeit gegeben, welche wir den französischen Richtern als Beispiel nur empfehlen können.

Deutschland.

Unter der Aufschrift: „Die Russen-Ansiedlungen am Meru-Berge" schreibt die „Köln. Ztg.": „Die letzte Nummer der „Deutschen Kolonial-Zeitung" bringt einen längeren Artikel von Dr. E. Th. Förster, der im April d. J. die Deutsch-Russen in ihrem Dorfe am Meru-Berg in Deutsch-Ostafrika besucht hat. Förster teilt mit, daß die Leute in ihrer neuen Heimat durchaus zufrieden sind und sich eigene Häuser mit gefugten und gespundeten Dielen und Decken gebaut haben von einer Behaglichkeit und Sauberkeit, wie sie den Schwaben eigen ist. Wenn er dann für die Deutsch-Russen gegen die Buren eintritt, so können wir dem nur beipflichten. Die Buren haben, wie schon oft betont, neben ihren guten Eigenschaften als Ansiedler so viel schlechte, daß wir uns freuen sollten, nun in den Deutsch-Russen zu Siedelungen unter ursprünglichen unentwickelten Verhältnissen einen Ersatz für sie gefunden zu haben, der in politischer Beziehung für die deutsche Verwaltung den Buren gegenüber sicher bei weitem den Vorzug verdient. Förster schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Alles in allem: Ich halte die Schwaben-Ansiedlung für keinen Fehlgriff und bin von der Siedlung, deren Anblick mich sehr erfreut hat, und von den Siedlern, die ich mir deutscher nicht denken kann, im festen Glauben an ihre gute Zukunft geschieden! Gewißlich werden — tut der Staat seine Pflicht — Kilimandscharo und Meru in wenigen Jahren uns viel Freude machen! Möge er sie tun!" Dem möchten wir hinzufügen: Die Pflicht des Staates ist, die Nordbahn bald bis zu Meru-Berge vorzutreiben und dadurch den Kilimandscharo und den Meru-Berg zu wirklich aussichtsreichen europäischen Siedlungsstätten zu machen, statt, wie es anscheinend immer noch der Fall ist, Geld in den Bau einer großen Strecke vom Mombo zum Kilimandscharo hineinzustecken. Der Staat hat die weitere Pflicht, das am Meru-Berge und Kilimandscharo noch zur Verfügung stehende Siedlungsland nur an Reichsdeutsche oder an solche Auslandsdeutsche wie die Deutsch-Russen abzugeben, deren Deutschtum rein und unverfälscht geblieben ist. Die als Nomaden und Gesetzesverächter unter den angesiedelten Buren erkannten Elemente sind allmählich wieder über die Grenze zu drängen."

Dernburg ist an Bord des „Prinzregent Luitpold" am Mittwoch glücklich in Neapel eingetroffen. Er äußerte sich über den Erfolg seiner Reise sehr befriedigt. Ostafrika mit seinen 10 Millionen arbeitsamer Menschen sei für Deutschland ein außerordentlich wertvoller und erfreulicher Besitz. Das Land werde eine naturgemäße Entwickelung haben, ohne daß man viel zu tun hätte, da der Boden von hoher Fruchtbarkeit sei. „Wir haben," so meinte er, „etwas an dieser Kolonie. Nur darf nicht zu viel hineinregiert werden. Es genügt, zu organisieren. Ich komme mit keinen großen Geldforderungen zurück, aber mit der Sicherheit einer günstigen Entwickelung der Kolonie."

Ueber die ehemals geplante Zusammenkunft des Präsidenten Loubet mit Kaiser Wilhelm in den italienischen Gewässern schreibt das „Echo de Paris": Als Loubet vernahm, daß der Kaiser zu gleicher Zeit wie er in den italienischen Gewässern weilen würde, war er der Ansicht, daß nichts ihn hindere, mit dem Monarchen zusammenzutreffen, zumal Frankreich in guten Beziehungen zu seinem östlichen Nach-

Fortsetzung in der Beilage.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать популярно-техническія лекціи: проф. **Богушевскій** — »Правила молочнаго хозяйства« (съ демонстраціями), по вторникамъ отъ 6 до 7 ч. вечера, нач. съ 23 октября; проф. **Михайловскій** — »Историческая геологія«, по пятницамъ отъ 6 до 7 ч. веч., нач. съ 26 октября, и приватъ-доцентъ **Холлманъ** — »Фотографія и ея примѣненіе въ печатномъ дѣлѣ«, по понедѣльникамъ отъ 7 до 8 ч. веч., нач. съ 29 октября с. г.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи, выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 час. дня.

15 октября 1907 г. № 2889.

По порученію:
Секретарь Совѣта А. Боковневъ.

Директоръ Юрьевской мужской гимназій ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНЕРА I. БЛАГОСЛОВЕННАГО проситъ Г. г. родителей и опекуновъ учениковъ сей гимназіи пожаловать 21 сего октября, въ 4 часа пополудни, въ зданіе гимназіи, для

выбора новаго предсѣдателя Родительскаго Комитета

на текущій учебный годъ.

Bekanntmachung.

Die Schule des Herrn **P. Org** habe ich in vollem Bestande übernommen und wird der Unterricht nach begonnenem Lehrplan in der Russischen Str. Nr. 2, II. Etage, weiter fortgesetzt.

E. Seezen.

Die Wohnung an der Rig. Str. Nr. 8 wird **vermietet.**

Das Neueste in Wollenstoffen und Flanellets

zu **Damenkleidern** und **Blousen** offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Neu eingetroffen

Damen- u. Kinderstrümpfe
Wollwäsche
Tricot- u. wollene Handschuhe
bei **Heller**
Ritterstr. 3.

Zu kaufen gesucht:
4—6 tragende Ostfriesenstärken u. 1 jung. Zuchtstier.
Off. mit Preisangabe: ст. Шмарденъ (Курл. губ.) „Pundern" **Baron Victor Osten-Sacken.**

Ein getragener Frack
u. **schwarzer Rock mit Weste** werden billig verkauft Stern-Str. Nr. 6 oben.

Auktion.

Am 24. Oktober c. wird um 10 Uhr vormittags in Techelfer, im Dorfe Rohu, Gesinde Mats, 14 Werst aus Dorpat, an d. Felliuschen Poststrasse eine **Dreschmaschine** von 5 Pferdekraft meistbietlich versteigert

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige

Ausloosung

der im **April 1908** einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am 24. November 1907 um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), d. 17. Okt. 1907.

Im Namen der Direktion des Livländ. Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses **H. Koppel.**
Sekretär **O. Wirkhaus.**
Nr. 1788.

Wohne jetzt **Salz-Str. Nr. 8** und nehme Bestellungen auf alle Schneider-Arbeiten, wie Kostüme, Jaquettes, Mäntel, Pelze usw. an. Schnelle u. reelle Arbeit.
Schneider P. Krebs.

Gesucht **deutsche**
Konversationsstunden
im Austausch gegen russische oder gegen mässig. Honorar. Offert. in die Exped. d. Blattes sub „П. Б."

На скоро-вязальныхъ машинахъ
обучаю и принимаю заказы на чулки и носки безъ шва. Ратушная д. 27, кв. 1.

Anmeldungen zu den **letzten**
Tanz-Kursen
in dies. Semester empfange bis **zum 1. November** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.** Unterrichte u. a. beliebte **Novitäten,** als: **„Hiawatha", „Коханочка"** etc.
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Flachs-Brechmaschinen und **Schwingelmaschinen**
offeriert
P. Bokownew.
Vertreter der Ges. „Rabotnik".

Bitte bestellen Sie ihre **Gummistempel** hier am Orte in meiner neu eröffneten Abteilung für
Gummistempelfabrikation.
Stets auf Lager:
Datumstempel
Polynomen 4—8-stellig
Stempelkissen
Stempelfarben
Waschechte Merktinte.
Sämtl. Bestellungen sowohl **Gold-, Silber- und Graveurarbeiten** als **Gummistempel** führe gewissenhaft aus. **H. Berg,** Goldschmied u. Graveur.
Promenaden-Str. 3.

Benützet die Gelegenheit!
Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**
Ohne jedes Risico. — Was nicht conveniert w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. od. schwarz-grauen Stoffes 4½ Arsch. z. complett., eleg. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint. Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 8.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**
Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrik kamwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**

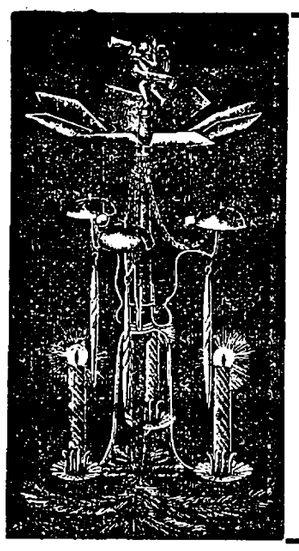

Wiederverkäufern
empfehlen wir als großartigen
Weihnachts-Artikel
unsere neue Christbaumspitze
Engel-Christbaum-Geläut
mit Posaunenengel.
Konkurrenzloses Fabrikat!
Wir verkauften
innerhalb 9 Wochen zirka ½
Million
Geläute. Gewiß ein beispielloser Erfolg! Probesendung, 5 Kilo-Paket, enthaltend **20 Geläute,** liefern an Wiederverkäufer gegen Einsendung von **M. 11.— franko.**
Man bestelle frühzeitig, da die Nachfrage eine riesige ist.
Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Solingen.

Männerkrank-

halten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösster unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Hartspiritus
„Vesta"
In Blechdosen mit Kochvorrichtug, Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für die Stadt
Mag. K. Jürgenson
Promenaden-Str. Nr. 14.
Jeder Würfel brennt 5 Minuten.

Eine Brauerei
im vollen Betriebe wird zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote erbeten: **J. Blank,** Dorpat, Teich-Str. 58.

Table d' hote
Johannisstr. 7
Mittag 30 Kop.
Sonntag Gänsebraten. Ganze Gänse gebraten aus dem Hause 2 Rbl. St. Kaffee, Kakao, Chocolade, Tee, Limonaden, Sinalco, Selters, Kuchen, Crême. **Gramophon-Konzert** von 1—2 Uhr nachm.
R. Willemson.

Aepfel aus Bentenhof
Seringa, Famöse, Antonowa — Teichstr. Nr. 2, parterre.

Aepfel zu haben
Kastanien-Allee 22, Qu. 1. **Karja.**

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.

Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.
Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.
Hervorragende Kunstwerke
alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.
Reich illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.
In moderner Form
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.
An allen Kulturfragen
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.
Den praktischen Bedürfnissen
der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen
Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.
Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 15 Krn. 2 M. 50 Pf.
Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Gesucht eine Wohnung
von 3—5 grossen Zimmern. Offert. an die Exped. d. Ztg. sub „H. J."

Aepfel zu verkaufen
Russische Str. 12, Qu. 7.

Herren- u. Damen-Glacé-, Reh-, Sämischlederne Handschuhe
und
Kutscher-Handschuhe
empfiehlt **Heller**
Ritter-Str. 3.

Gesucht

Lehrerin d. englischen Sprache.
Offert. nebst Gehaltsansprüchen u. Angabe des Bildungsganges sind zu adressieren Jurjew (Dorpat) Exped. d. „Nordl. Ztg." sub „Englisch".

Eine zuverlässige
tüchtige Kraft
für Comptoirarbeiten, Herr od. Dame, die ca. 3000 Rbl. Kaution stellen kann, wird dauernd zu engagieren gesucht. Offert. erbeten unter „L. N." an die Exp. d. Zeitung.

Für das Leprosorium zu Tarwast wird ein
Feldscher
gesucht. Gage 25 Rbl. monatlich bei freier Wohnung u. Beköstigung. Offert. sind zu richten an **Dr. Pellop,** Tarwast, pr. Fellin.

„Taara"
Sonntag, 21. Oktober, 1907
Familienabend
mit darauffolg. **Tanz.**
Anfang 9 Uhr abends.
Eintritt: für eingeführte Herren **50** Kop.; Damen **35** Kop.; Mitglieder beim Verweis einer Mitgliedskarte haben d. Eintritt frei.
Das Vergnügungskomitee.

Alter-Versorgungs-Kasse.
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Umstände halber wird eine halbe Serie Sterbekassenzettel mit 30 Prozent Rabatt verkauft — Philosophenstr. 20, Wohnung 2.

Der Dampfer
„Nicolai"
wird vom **21. Oktober** c. an um ½2 **Uhr nach**mittags von hier abgehen.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die Kinderliga
der **Pastorin Hahn** beginnt den 21. Oktober, 3 Uhr nachm., in der Schule des Herrn Dir. Grass.

Ein junger Mann, der alle Feldarbeit gut kennt und die Viehpflege mehrere Jahre geleitet hat, 3 Sprachen spricht, **sucht** hier oder ins Innere des Reiches als
Futtermeister
oder als **Verwaltergehilfe** eine Stelle.
Näh. Happa, H. T., Musikalienhndl.

Buchbind.-Lehrlinge
gesucht. **H. Laakmann**
Druckerei — Dorpat.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Ein fixes Stubenmädchen
mit **guten Attestaten wird gesucht** — Sternstr. 30.

Suche eine Stelle als
Köchin oder Stubenmädchen
— Fortuna-Str. 31, Qu. 1.

Ein Mädchen
welches zu kochen versteht, kann sich melden Peplerstr. 18.

Gesucht eine gut attestierte
Köchin
Teichstr. Nr. 2, parterre.

Ein deutsch-sprechendes **Dienstmädchen,** das zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen eine Stelle — Steinstr. 63, Qu. 9.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Revaler Str. 29.

Ein junges **Dienstmädchen** **sucht** zu Kindern oder in d. Stube eine Stelle — Peplerstr. 23, Qu. 11.

Eine Aufwärterin
welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Erbsenstr. 21, Qu. 2.

Gesucht ein Zimmer
mit sep. Eingang. Offert. sub Lit. „N. N." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Grosse Wohnung
circa 10 Zimmer mit Garten zu Ende Mai gesucht. Offerten erbeten Jakob-Strasse 33.

Ring gefunden.
Geg. Insertionskosten abzuholen — Teichstr. 5, 3—4.

Umstände halber verkaufe für halben Preis
2 drahthaarige
Gebrauchshundwelpen
5 Monate alt, bester Abstammung. Rüde 20 Rbl., Hündin 15 Rbl. — Verwalter Lindenberg-Jama pr. Dorpat.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dr. Brehmers **Heilanstalten** für **Lungenkranke** Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Görbersdorf, Preuss. Schl.

Zur geneigten Beachtung

empfiehlt

eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte

neue Sorte Tabak

„Идеалъ"

¼ ₰ 28, 34 u. 40 Kop., ⅛ ₰ 14, 17 u. 20 Kop.

Gesellsch. S. Gabal

Jurjew.

Das erwartete **ausländische**

Tuch zu Farbendeckeln

für **alle Korporationen** ist eingetroffen.

K. Stahlberg.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in Originalpackung der Organotherapeutischen Instituts von **Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.** Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die heilkräftige Wirkung des **Sperminum-Poehl** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis,** bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), **Rachitis, Podagra,** chron. **Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen erhältlich: **Preis pro Fiakon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Tuben Rbl. 3.**— Literatur über **Sperminum-Poehl** wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutischen Institut,

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne

St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18.

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

105

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105

echte Wäsche von Mey & Edlich

Ausländischer, gereinigter

Süssholzsaft

in Tabletten

vorzüglich gegen **Heiserkeit, Husten, Katarrhe etc. etc.**

empfiehlt die Droguenhandlung

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

W C

leiner onditorei.

Johannis-Str. 7.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.

Sonntag! Wiener Caffebrod!



wohlschmeckend — reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter

O. F. Alveberg, Riga

Postfach Nr. 712.

Frische

Kur. Rauchwurst I^a

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16, Telephon 26.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den 28. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten (für Herren à 75, für Damen à 50 Kop.) sind von Montag, d. 22. Okt., ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder u. deren Angehörige. Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. Oktober c.

Helene von Engelhardt-Abend.

Vortrag, Gesang, Deklamation, lebende Bilder.

I.

1. **„Ein literärisches Charakterbild der Dichterin"** — einleitender Vortrag v. Oberpastor **Wittrock.**
2. **Aus der Mappe der Dichterin:**
   a) Ein Sangesleben. b) Angesichts der Pyramiden (aus d. ungedr. Samml. „Auf verwehten Spuren"). c) Christabend ist heut (aus den „Burenliedern"). d) Zwischen Hunho u. Schaho (aus d. „Bildern zum russ.-japan. Kriege"). e) Auf dem Dom zu Dorpat (aus d. ungedr. Samml. „Auf baltischer Erde"). f) Heimatlied. (Vorgetr. von Herrn Regisseur **O. Ouwe**).
3. **Aus den komponierten Liedern der Dichterin:**
   a) In dunkler Stunde. b) Im Herbst. c) Frühlingankunft. (Komp. v. Prof. **Louis Pabst** — gesung. v. Frl. **B. Wulffius**).

II.

4. Aus den **„Normanischen Balladen":**
   Rolf Krakis Tod — Melodrama mit lebendem Bild. (Musik v. Prof. **L. Pabst** — vorgetr. v. H. **O. Ouwe**).
5. Aus der gedr. Samml. **epischer Dichtungen** „Im Wudesrauschen" **Maimuhne.** (Vorgetr. v. H. **O. Ouwe — 4 Maimuhne-Lieder,** komp. v. Prof. **Louis Pabst,** gesung. v. Fr. **Helene v. Samson — 3 lebende Bilder**).

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Liedertexte à 10 Kop. und Porträts der Dichterin in Kartonrahmen à 15 Kop.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Kräftig. Mittag

wird in und ausser d. Hause verabfolgt — **Hôtel de Russie.**

Schrödersche Pianinos

nach neuestem Modell angekommen. Vertreter für Dorpat und Umgegend Pianoforte-Magazin

J. Rässa, Johannisstr.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist **billig** zu verkauf. Rathausstr. 28.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Grosses Lager

fertiger



Frauen-Paletots
Frauen-Capes
Uebergangs-Paletots
Plüsch-Paletots
Plüsch-Jacquets
Kleiderröcke.

Herren
Herbst-, Winter-Paletots & Anzüge
Wetterkragen
Beinkleider
Schüler-Anzüge & Paletots.

Kinder-Jacken & Mäntel.

Bestellungen auf Damen-Kostüme und Abendmäntel werden prompt und sauber ausgeführt.

Empirestoff
Rokokobändchen
Bruges-Spitzenbändchen

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: CПБ. 10 ПОЯРДЕСТВ. 24

Welt-Leder-Glanz

„Karnobin" Jeder Versuch ein Beweis!

ist das beste Leder-Putzmittel d. Gegenwart. Welt-Leder-Glanz **„Karnobin"** ist überall zu haben.

Ein Mahagoni-Sopha

mit 6 Stühlen steht zum Verkauf — Breitstr. Nr. 6, v. 3—5 Uhr nachm.

Deutscher Verein in Livland.

Arbeitsnachweis.

Dorpater Zweigstelle.

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:

Frauen:

Bonnen, Kinderfrauen, Mädchen für Küche und Stube, Schneiderinnen, Wäscherinnen, Wirtin.

Männer:

Budenknechte, Korrespondenten, Verkäufer (Weinh.), Verwalter, Gehilfe des Archivars, Wirtschaftsgehilfen, Setzer, Drucker, Buschwächter, Thorwächter.

Lehrlinge:

Goldschmiede-Lehrl.

Arbeit suchen:

Frauen:

Bonnen, Lehrerinnen, Masseusen, Stützen der Hausfrauen, Verkäuferinnen, Wirtin, Weissnähterinnen, Deckenstepperinnen, Blankstickerinnen, Damen für Bureau- u. Schreibmaschinenarbeit.

Männer:

Brauer, Buchhalter, Chemiker, Forstaufseher, Futtermeister, Portier, Verkäufer, Verwalter, Jäger, Pedell.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein Budenlokal

am Grossen Markt ist v. Januar 1908 ab zu vermieten. Off. unter Chiff. Nr. 500 empf. d. Exp. d. Zeitung.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstr. Nr. 26, 1 T., im Hof.

Eine Schneiderin

die gut **Blusen** zu nähen versteht, kann sich melden Alexanderstr. 4, im **Warschauer Magazin.**



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 22. bis zum 28. Oktober 1907 inkl.

II. interessante Wanderung durch

Paris.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Elektro-Pattégraph Gebr. Patté aus Paris.

Grösste Gesellschaft der Welt. Auf dem Polizeiplatze, i. eig. Geb.

Der Elektro-Pattégraph fährt Sie durch die ganze Welt. Film und Forma in allen Kulturstaaten der Welt patentiert.

Soeben aus Paris erhalten: Sensationelle historische Novität ersten Ranges. Zum 1. Mai in Dorpat (in Russland überhaupt zum 1. Mal):

Genoveva, die Tochter des Königs von Brabant.

8 ergreifende historische Szenen, in lebenden Photographien von selten schöner Farbenpracht dargestellt. Ausserdem viele belehrende und humoristische Nummern: **Ein verliebter Bräutigam, der zu seiner Braut geht, und was ihm bei seinen zukünftigen Schwiegereltern passiert. Der Traum des Stammgastes, oder die Reise auf den Mond** etc. etc.

Abende für Frohsinn und Heiterkeit:

Sonnabend,	20. Okt.	von 5—10	Uhr abds.	jede Stunde Vorst.
Sonntag,	21. „	„ 1—10	„ „	
Montag,	22. „	„ 5—10	„ „	
Dienstag,	23. „	„ 5—10	„ „	
Mittwoch,	24. „	„ 5—10	„ „	

Donnerstag u. Freitag keine Vorstell.

Dir. J. Schieler.



Feinste Musikinstruments zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Schmuck-Kämme

Seiten- „
Nacken- „
Scheitel- „
Frisir- „
Staub- „
Taschen- „

erhielt in hübscher Auswahl

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Winter-Tricots-Paletotstoffe

empfehlen in **grosser Auswahl**

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Promenadenröcke

in allen Grössen empfiehlt billig

Ed. Retsch

Grosser Markt 9.

Ausländische

Strickwolle

in allen Farben empfing u. empfiehlt

Marie Silberband

Ritterstr. 1.



Wichtig für Herren. Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr. 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Mi chael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Latrinen- und Senkgruben-

Ausfuhrbestellungen

werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, **Tabakshandlung Ed. Kusik** u. Viktualienmarkt **Tabakshandlung Ed. Rebane.**

K. Fuchs.

D. H.-V.

Sonnabend, 3. November a. c.

9 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Theaterbau u. sonstige Theaterfragen.
2. Klagesachen.

Diese **II. General-Versammlung** ist laut § 55 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder,

beschlussfähig.

Der Vorstand.

Evang. Verein junger Männer.

(Gariewa-Str. 10.)

Sonntag, den 21. Oktob. abends 7 Uhr.

Vortrag

von Herrn Bibliothekar

Dr. W. Schlüter:

„Ueber die Entstehung unserer Zeitrechnung".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Knabenabteilung.

Die Versammlung **fällt aus.**

Ein schwarzer Gloria-Regenschirm

mit grünlichem Griff ist am Mittwoch, d. 17. d. Mts. (Geselliger Abend des Frauenbundes) aus dem Damenzimmer der Bürgermusse versehentlich mitgenommen worden. Man bittet frdl., ihn in der Expedition der Nordlivl. Ztg. abgeben zu wollen.

Gefunden

ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Zu empfangen gegen die Insertionskosten Sternstr. 30.

Ein kleiner schwarzer

Dachs

hat sich verlaufen. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Karlowa-Str. 27, im Hof.

Ein schwarzer

Dachshund

hat sich eingefunden Kühnstr. Nr. 1, 2 Treppen hoch, im F. F. W.-Lokal.

Eingefunden ein gr. **Jagdhund.**

Abzuholen Hotel Livadia Fischer-Str. Zimmer 10.

D.-A. Sonnabend, d. 20. Okt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. L.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 243. Sonnabend den 20. Oktober (2. November) 1907

barn stand. In Berlin war diese Absicht des Präsidenten bekannt. Wie erstaunt aber war Loubet, als er erfuhr, daß der Kaiser beanspruchte, daß der Zusammenkunft jede politische Bedeutung abzusprechen sei und daß er sich dem Vorschlage widersetzte, daß beide öffentlich Worte über die französische und italienische Freundschaft sprachen. Der Kaiser verlangte, so meint das Blatt, von uns etwas zu viel, und seine Ansprüche wurden daher abgelehnt. In Neapel tauschten der König von Italien und der Präsident warme Worte aus. — Nach einigen Tagen erst verließ der Kaiser die italienischen Gewässer und fuhr nach Deutschland zurück.

Wie man von mehreren Seiten aus Berlin meldet, wird der neu ernannte Staatssekretär v. Schön den Kaiser als Vertreter des Auswärtigen Amtes nach London begleiten. Bisher war bekanntlich der Gesandte Rücker-Jenisch dazu ausersehen. Der plötzliche Wechsel dürfte auf einen Entschluß des Kaisers zurückzuführen sein.

Nach dem „Hann. Cour." werden dem Harden-Moltke-Prozeß voraussichtlich drei weitere Prozesse folgen. Auf Grund der in den Plaidoyers gemachten neuen beleidigenden Behauptungen Hardens und seines Verteidigers will Fürst Eulenburg gegen den Justizrat Bernstein und gegen Harden die Beleidigungsklage einbringen. Auch Graf Moltke trägt sich mit der Absicht, gegen Bernstein wegen seines Plaidoyers im Klagewege vorzugehen. Fürst Philipp Eulenburg soll nach einer den Stempel des Sensationellen tragenden Meldung der Wiener „Zeit" nach Afrika auswandern wollen. Er habe bereits einen Wiener und einen Berliner Spediteur beauftragt, seine Möbel zur Uebersiedelung nach einem überseeischen Platz zu verpacken.

Oesterreich-Ungarn.

Unter der Aufschrift: „Kaiser Franz Josef und die Siebenbürger Sachsen" wird berichtet: In der gegenwärtig zu Hermannstadt tagenden Landeskirchenversammlung der Evangelischen in Siebenbürgen hat der Bischof dieser Kirche, D. Friedrich Teutsch, ein Wort über die Siebenbürger Sachsen mitteilt, das Kaiser Franz Josef unlängst zu Bischof Teutsch gesprochen hat; der Kaiser sagte: „Ich habe den Sachsen viel zu danken. Ich kenne ihre Treue und Anhänglichkeit, und das Verhältnis soll auch in Zukunft so bleiben." Aehnliche Aeußerungen hat der Kaiser schon wiederholt getan; so sagte er vor einigen Jahren zum früheren Bischof D. Müller: „Die Sachsen sollen erhalten bleiben." Das hinderte ihn allerdings nicht, seine Einwilligung zu allen möglichen Magyarisierungsgesetzen zu geben, die nicht gerade dazu angetan waren, „die Sachsen zu erhalten". Schön ist ja auch das Eingeständnis aus kaiserlichem Munde, daß der Monarch „den Sachsen viel zu danken habe", aber der Dank hat in den letzten Jahrzehnten doch etwas eigentümliche Formen angenommen. Und so kann man nur wünschen, daß dies Verhältnis von Fürst zu Volk nicht „auch in Zukunft so bleiben" möge — wenigstens nicht so einseitig.

Frankreich.

Am vorigen Montag sind der König und die Königin von Spanien in Paris eingetroffen. Sie statteten alsbald dem Präsidenten Fallières einen Besuch ab. Auf dem von diesem gegebenen Festmahl wurden sehr freundschaftliche Trinksprüche ausgetauscht. König Alfonso sagte unter anderem: Die Genugtuung, mit der die beiden Völker die Knüpfung neuer Bande zwischen den beiden Nationen beträchteten, sei ein Unterpfand, daß die beiderseitigen Regierungen die allgemeinen Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und Förderung der Zivilisation schon nutzbar machen könnten, wenn sie nur den innigen Wünschen der beiden Völker, die sich der Gemeinsamkeit ihrer Interessen immer mehr und mehr bewußt würden, ein offenes Ohr leihen. — Das spanische Königspaar nebst dem Thronfolger reiste am Dienstag nach England weiter und traf am Abend in London ein. Im Hinblick auf die im Befinden des Kaisers Franz Josef eingetretene Besserung wird das spanische Königspaar auch am Wiener Hofe einen Besuch abstatten.

England.

Einflußreiche Mitglieder des britischen Ober- und Unterhauses gehen mit der Absicht um, leitende deutsche Parlamentarier zu einem Besuch nach England im nächsten Frühjahr einzuladen. Lord Avebury, der Präsident des Anglo-German Friendship-Committee, hat sich mit den Stadtverwaltungen der bedeutendsten Städte Großbritanniens bereits verständigt, um die Gäste glänzend zu empfangen.

Bulgarien.

Die Eröffnung der Sobranje fand am Montag in Sofia statt. Die Thronrede wurde vom Ministerpräsidenten verlesen; in derselben wird konstatiert, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrsche. Die Regierung richte ihr ganzes Bestreben darauf, der jetzigen Lage der Stammesbrüder in der Türkei, welche fortgesetzt die Gemüter in Bulgarien beunruhige, ein Ende zu setzen. — Anläßlich der Eröffnung der Sobranje planten die Sozialisten regierungsfeindliche Demonstrationen. Trotz des polizeilichen Verbotes versuchten sie, sich zu Kundgebungen zu versammeln. Infolgedessen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Sozialisten wurden verwundet.

Marokko.

Die Lage in Marokko zeigt keine wesentliche Veränderung. General Drude telegraphiert aus Casablanca, daß Mulay Reschid mit seiner 3000 Mann starken Mahalla, welcher sich etwa 500 Aufständische angeschlossen haben, noch immer bei Sidi Assa lagere. Auf den nach Casablanca führenden Straßen werden von den Aufständischen täglich Räubereien verübt. Die von Ben Bagdadi befehligte Mahalla Abdul Azis' ist noch immer in Fedara. General Drude forderte Ben Bagdadi auf, ihm mitzuteilen, welche Absichten er habe.

Aus der estnischen Presse.

Das Organ der estnischen demokratischen Fortschrittspartei „Elu" bringt einen Artikel über das „Lettisch-estnische Verhältnis bei den Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten", den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Das Blatt schreibt:

Das estnisch-lettische Verhältnis während der Wahlen der Abgeordneten der ersten und zweiten Reichsduma gestaltete sich nach dem Prinzip der Gleichberechtigung. Obwohl die estnischen Wahlmänner die Majorität hatten, so hielt man doch an dem Prinzip fest, daß jede der beiden Völkerschaften in Livland die gleiche Zahl von Vertretern haben müßte. Jetzt hat sich nach dem Wahlgesetz vom 3. Juni die Lage geändert. Die lettische Landbevölkerung hat auf vier Kreise mehr Wahlmänner zu stellen als die estnische auf fünf Kreise. In der Gouv.-Wahlversammlung war die absolute Majorität in die Hände der Großgrundbesitzer gelegt, die von Städten noch Zuzug erhielten. So konnte nur der eine Bauerndeputierte aus der Mitte der estnischen oder lettischen Wahlmänner gewählt werden. Nun entstand die Frage, wer dieses Mandat erhalten werde, ob die Letten oder die Esten. Die Letten waren dazu mehr berechtigt, weil das Wahlgesetz vom 3. Juni ihnen mehr Wahlmänner gegeben hatte; andererseits war vorauszusehen, daß das beiderseitige Verhältnis sich wie früher nach dem Prinzip der Gleichberechtigung gestalten müßte.

Das Zentralkomitee der estnischen demokratischen Fortschrittspartei kam daher vor den Gouv.-Wahlen zu dem Schluß, daß bei der Wahl eines lettisch-estnischen Deputierten keine der beiden Völkerschaften Ansprüche auf ein Vorrecht erheben dürfe, sondern daß bei der Wahl eines Volksvertreters hauptsächlich darauf gesehen werden müsse, daß von der indigenen Bevölkerung Livlands ein sicherer und tauglicher Mann in die Reichsduma geschickt werde. Nur eines war zu berücksichtigen: daß die Letten die Hoffnung hatten, aus der Stadt Riga einen und aus Kurland einen zweiten Deputierten in die Duma zu bekommen, während den Esten einzig und allein der Sitz eines Abgeordneten der Landbevölkerung Estlands sicher war. Dieser Sitz konnte aber leicht einem Sozialdemokraten zufallen, der hinsichtlich seiner Grundprinzipien nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zusagen könnte, während die Gesamtbevölkerung ohne einen wahren Vertreter bleiben würde, dem sie Vertrauen entgegenbringen könnte. Deshalb wäre es wünschenswert, daß die Letten in Livland den Sitz eines Bauerndeputierten den Esten lassen möchten, sofern sie nicht einen viel tüchtigeren Kandidaten vorzuschlagen haben.

Soweit die lettischen Wahlmänner bekannt waren, hielt man für den am meisten geeigneten Kandidaten Hermann Endzelin, ein eifriges Mitglied des Kaugershoffschen landwirtschaftlichen Vereins. Sollte von lettischer Seite seine Kandidatur dringend gewünscht werden, so wollte man sich dem nicht sonderlich widersetzen; entgegengesetztenfalls sollte aber aus den obenerwähnten Gründen mit allem Nachdruck ein estnischer Kandidat vorgeschlagen werden. Als solche wurden, sowohl was Vorbereitung wie auch Charakterfestigkeit anlangt, als am meisten geeignet angesehen der Wahlmann des Pernauschen Kreises Schullehrer August Loßmann sowie der Wahlmann des Dörptschen Kreises Gesindewirt Martin Schulzenberg. Bei näherer Erwägung glaubte man M. Schulzenberg in erster Reihe vorschlagen zu müssen, weil er, mit Fragen des öffentlichen Lebens mehr in Kontakt stehend, zum Volksvertreter am meisten vorbereitet ist und durch seine Charakterfestigkeit in breiteren Kreisen bekannt ist, so daß er in der gegenwärtigen schweren Zeitlage das Vertrauen der Allgemeinheit gewinnen kann.

Wenn der Bauerndeputierte aus den Esten gewählt werden würde, so müßte der Deputierte der Städte sowie der vierte Reichsduma-Kandidat aus den Letten gewählt werden. Wenn auch infolge der Stimmenmajoriiät der deutschen Gutsbesitzer und alten Bürger keine Möglichkeit vorlag, mit diesen letzteren Kandidaten durchzudringen, so mußten doch seitens der indigenen Bevölkerung gegen die wenig zahlreiche deutsche Partei demokratisch gesinnte Kandidaten aufgestellt werden, um solchergestalt das prinzipielle Verlangen der Bevölkerung nach eigenen Vertretern offenbar werden zu lassen.

Nach diesen Leitgedanken vereinbarten am 13. Oktober die estnischen Wahlmänner unter sich, um dann mit den lettischen Wahlmännern zu einer gemeinsamen Vorversammlung zusammenzutreten. Die gemeinsame Vorversammlung wurde am Abend des 13. Oktober in den Räumen der Lettischen Gesellschaft abgehalten; an ihr nahmen von beiden Seiten 10 Vertreter teil. Es fehlten die Vertreter der Arbeiter und ein Vertreter der lettischen Gemeinden. Zum Leiter der Versammlung wurde das Stadthaupt von Wolmar Dr. med. Apping gewählt. Zu allererst wurde festgesetzt, daß nur diejenigen als Kandidaten gelten, die von der Versammlung dazu nominiert werden, während die übrigen freiwillig zurücktreten. Ferner wurde zur gemeinsamen politischen Grundlage, auf der die gewählten Kandidaten zu stehen haben, die prinzipielle Forderung aufgestellt, daß die zu wählenden Volksvertreter Anhänger des wahren Konstitutionalismus sein müssen. Es wurde abgemacht, daß die zu wählenden Reichsduma-Abgeordneten in Zukunft ihr Mandat niederlegen werden, falls die Wahlmänner-Versammlung ein Mißtrauensvotum für sie abgibt.

Da H. Endzelin seine Kandidatur nicht aufstellen wollte, so brachte der Wahlmann des Dörptschen Kreises P. Pöld namens der estnischen Wahlmänner den Wunsch vor, daß zum livländischen Bauernvertreter M. Schulzenberg gewählt werden möchte. Während lettischerseits der Wunsch verlautbart wurde, der zu wählende Kandidat möchte des Russischen vollständig mächtig sein, um in der Reichsduma jeden Augenblick in freier Rede auftreten zu können, legte man estnischerseits das Hauptgewicht auf die Festigkeit des individuellen Charakters des zu Wählenden, das Erfassen der Lage und die schnelle Uebersicht. Nach längerer Beratung wurde schriftlich abgestimmt, wobei M. Schulzenberg 13 Stimmen erhielt, während 7 Stimmen sich auf 3 Wahlmänner verteilten (Gailit 1, Treumann 5, Endzelin 1). Darauf wurde M. Schulzenberg zum gemeinsamen estnisch-lettischen Bauernabgeordneten-Kandidaten aufgestellt.

Zum Abgeordneten-Kandidaten der livländischen Städte wurde einstimmig der Dr. med. Georg Apping-Wolmar aufgestellt. Da der estnischerseits vorgeschlagene Kandidat für den vierten Abgeordnetensitz, Privatanwalt Michael Lietz-Wenden, die Kandidatur abgelehnt hatte, so wurde an seine Stelle einstimmig Peter Pöld-Dorpat gewählt.

Die Stimmenabgabe für den Kandidaten der Gutsbesitzer wurde freigestellt, wobei die Majorität sich von der Erwägung leiten ließ, daß es sich nicht lohne, an der Aufstellung eines Gutsbesitzer-Kandidaten teilzunehmen und über ihn abzustimmen, da ein Kandidat, den man unterstützen könnte, nicht gefunden worden sei.

Die auf der Vorversammlung gefaßten Beschlüsse wurden auf der öffentlichen Wahlversammlung streng eingehalten. Die lettisch-estnischen demokratischgesinnten Vertreter Livlands sind in der durch das Wahlgesetz vom 3. Juni geschaffenen schwierigen Lage in vollem Verständnis und gegenseitigem Vertrauen gegen die künstlich geschaffene Majorität des baltisch-deutschen Konservatovismus eines Sinnes vorgetreten. Wenn die Lage einmal freier wird — und sie wird es gewiß! — dann werden die Vertrauensmänner beider Völker sicher ebenso klar den Weg der Gleichberechtigung zu finden und sich von dem Grundgedanken der Anerkennung der gegenseitigen Rechte leiten zu lassen verstehen, wie im gegebenen Fall.

Lokales.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks Oberst Lewschin traf gestern in Dorpat ein und nahm an der feierlichen Einweihung des neuen Gebäudes des Puschkin-Gymnasiums in der Rigaer Straße teil. Er hielt bei der Gelegenheit eine Rede, in der er die verschiedenen Entwickelungsstadien der einzelnen Persönlichkeiten und Völker behandelte. — Den gestrigen Abend verbrachte der Herr Kurator im Kreise des Lehrkörpers des Puschkin-Gymnasiums. Heute abend beabsichtigt Se. Exzellenz, beim hiesigen Corpskommandeuren zu dinieren.

Am 11. d. Mts. ist, wie wir hören, das von einigen Hundert Interessenten unterzeichnete Gesuch in Sachen der geplanten Erhebung einer 1-prozentigen Steuer vom Nominalwert der privaten Hypotheken an den Hrn. Finanzminister nach Petersburg abgegangen.

Gestern abend hielt im Handwerker-Verein Dr. phil. Emil Mattiesen einen Vortrag über „Erscheinungen Lebender und Verstorbener".

Der erste Teil des Vortrages beschäftigte sich mit dem Nachweise, daß die Erscheinungen Sterbender oder Verunglückter in der Ferne nicht als subjektive Halluzinationen gedeutet werden könnten, deren zeitliches Zusammenfallen mit dem Tode des Gesehenen auf bloßem Zufall beruhe. Dieser Nachweis wurde statistisch geführt und stützte sich auf einen Zensus über 10 000 Personen, den die i. J. 1882 in England gegründete „Gesellschaft für psychische Forschung." (Society for Psychical Research) i. J. 1889 veranstaltet hatte. Die ursprünglich dabei gefundenen Zahlen ergaben, daß Erscheinungen Sterbender an ihrem Todestage in der Ferne ungefähr 3800 mal so zahlreich sind, als sie nach bloßer Wahrscheinlichkeit sein dürften, eine Zahl, die von den Veranstaltern des Zensus, nach Ausschluß mehrerer denkbarer Fehlerquellen, auf 440 reduziert wurde. Dagegen müsse die erstgenannte Zahl wiederum außerordentlich erhöht werden, falls man bedenke, daß viele der in Rede stehenden Erscheinungen eine Anzahl mit der Wirklichkeit übereinstimmender Detailzüge aufweisen, von denen der Perzipient (der Wahrnehmende), außer durch die Erscheinung selbst, keine Kenntnis gehabt haben konnte. Die Erscheinungen Sterbender in der Ferne müßten daher im allgemeinen als mindestens telepathisch, d. h. durch gedankliche Ferneinwirkung erzeugt angesehen werden. — Ueber die „Gesellschaft für psychische Forschung" wurde noch mitgeteilt, daß sie gegenwärtig eine große Zahl der angesehensten angelsächsischen und französischen Gelehrten zu ihren Mitgliedern zähle. Ihre „Verhandlungen" liegen gegenwärtig in 20 Bänden vor und enthalten eine Fülle am strengsten Maßstabe kritischer Forschung gemessenen Materials zu den seltsameren und weniger behandelten Problemen des psychischen Lebens. Unter den Auspizien dieser Gesellschaft hat Edmund Gurney i. J. 1886 das erste klassische, etwa 1000 Fälle enthaltende Werk über die telepathischen Erscheinungen (Phantasms of the Living) veröffentlicht.

Der zweite, umfangreichere Teil des Vortrages beschäftigte sich mit der weitergehenden Frage, ob gewissen Erscheinungen Lebender oder Verstorbener eine über die halluzinatorische Anregung aus der Ferne hinausgehende Objektivität zuzusprechen sei, ob sie also als „Gespenster" im engeren Sinne des Wortes, als irgendwie im Raume gegenwärtige Wesen anzusehen seien. Mehrere Merkmale solcher Phantome, die zu einer solchen Deutung verführen könnten — wie z. B. ihr sehr lebendiges Benehmen, ihr anscheinendes Sich-Bilden aus einer Art Nebel oder Dunst, ihr Selbstleuchten, wie auch die Tatsache, daß viele von ihnen durch mehr als einen Sinn zur Wahrnehmung gelangten — wurden als nicht beweisend abgewiesen, weil sie sich nachgewiesenermaßen auch an Halluzinationen fänden. Schwieriger liege die Sache in „kollektiven" Fällen, in denen mehrere Perzipienten gleichzeitig oder in schneller Aufeinanderfolge übereinstimmende Wahrnehmungen machten, wobei unter den gleichzeitigen Perzipienten sich nicht selten auch Tiere befänden; und diese Schwierigkeit wachse noch, wenn sich zu dem Merkmal der Kollektivität das der Mehrsinnigkeit geselle, wobei doch die verschiedenen Sinnen angehörenden Wahrnehmungen der einzelnen Perzipienten sich in einer realistischen Zusammenstimmung befänden. Noch verblüffender nähmen sich Fälle aus (die übrigens schwer aufzutreiben seien), in denen diese ausdrücklich behauptete Zusammenstimmung der kollektiven Wahrnehmungen eine stereoskopische sei, in denen also die einzelnen Wahrnehmungen sich optisch so zu einander verhielten, als würden sie von einem Wesen im Raume an mehrere verschieden postierte Beobachter übermittelt. Dazu gesellten sich Fälle, in denen einige der Perzipienten das Phantom direkt, andere es in einem Spiegel reflektiert erblickten; solche, in denen die Erscheinung einen Schatten würfe oder — noch schwieriger fortzudeuten — in denen der Schatten zuerst und dann erst das ihn werfende Phantom gesehen würde; endlich Fälle, in denen das Phantom objektive Wirkungen an den Gegenständen im Raume ausübte. Als diejenigen Merkmale, die seiner Meinung nach am ehesten eine gewisse Objektivität mancher Phantome anzuzeigen schienen, bezeichnete der Vortragende schließlich: das Zusammengehen vieler von ihnen mit objektiven Lärmphänomenen — Klopfen, Ticken, Poltern usw. — und die kalte Atmosphäre, die fast immer bei Annäherung eines Phantoms als von ihm ausgehend empfunden würde. Die Begründung dieser Ansicht führte ihn zum Schluß zu einigen Andeutungen über eine Theorie der Phantome.

Dieselbe ging von der Tatsache aus, daß sowohl bei den objektiven Fernwirkungen an Gegenständen (wozu man auch Lärmphänomene rechnen müsse), als auch bei den Erscheinungen der Fernwahrnehmung, nach der Beobachtung Hellsichtiger wie auch nach anderen Wahrnehmungen und Analogieschlüssen, eine Art von Glied- oder Organverlängerungen im Spiele sei (Richets „Ektoplasmen"), die man (nach Crookes) in das Gebiet des „Meta-materiellen" oder der „strahlenden Materie" zu verweisen haben würde. Nun stellten sich aber nachweislich manche, und möglicherweise sehr viele Phantome als die äußeren Erscheinungen hellsehender Exkursionen heraus, indem in den Fällen, in denen eine Verknüpfung der Erinnerung an das in der Exkursion Erlebte mit dem normalen Gedächtnis gelingt, der „Agent" einer solchen Exkursion nicht nur am Orte seiner Erscheinung als Phantom gesehen worden ist (und zwar Dinge tuend gesehen worden ist, die er selbst dort zu tun vermeint hat), sondern auch selbst den Ort seiner Erscheinung gesehen zu haben sich erinnert. Aus diesem Zusammenhang der Phantome mit der Tatsache des Hellsehens ergebe sich die Vermutung, daß auch

sie mit der Aussendung eines „meta-materiellen" Gebildes im Zusammenhang ständen, was durch mancherlei unabhängige Beobachtungstatsachen bestätigt zu werden scheine. Das Detail der Phantome könne bei einer solchen Annahme immer noch als hinzutretende, durch das am Orte der Erscheinung anwesende Bewußtsein telepathisch erregte Halluzination gedeutet werden; soweit jedoch dieses Detail Objektivität beanspruche (wie in Spiegel- und Schatten-Fällen) würde es eventuell zu einer teilweisen Inanspruchnahme des Begriffs der „Materialisation" zwingen.

Nach dem Vortrage demonstrierte Dr. Mattiesen eine Anzahl Zeichnungen, die Resultate zweier Serien von Experimenten in der rein gedanklichen Uebertragung optischer Vorstellungen. — Es machte sich leider wieder die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Räumlichkeiten des Handwerkervereins bei stark besuchten Vorträgen fühlbar.

M.

Auch die hiesige Universität hat dem Unterrichtsminister ein Verzeichnis von jungen Leuten mosaischer Konfession vorgestellt und deren Aufnahmen über die gesetzlich vorgesehene Norm hin befürwortet. — Uebrigens erfährt die „Now. W." von bestinformierter Seite, daß die Frage der Aufnahme von Juden in die Hochschulen über die Norm hinaus in letzter Zeit vom Unterrichtsministerium überhaupt nicht ventiliert worden ist, weil dazu kein Anlaß vorlag, da die Norm bereits festgesetzt worden ist, und zwar drei Prozent für die Universitäten in den beiden Residenzen, zehn Prozent in den Universitäten im jüdischen Ansässigkeitsrayon und fünf Prozent in den übrigen Universitäten des Reichs.

Wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, ist der Milzbrand im Dörptschen Kreise gänzlich erloschen: schon seit zwei Monaten ist kein einziger Fall von Milzbrand-Erkrankung mehr vorgekommen.

Zum Sonntagshandel erläßt der Livländische Gouverneur in der „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 105 vom 15. Oktober folgende Bekanntmachung: „Ich bringe zu allgemeiner Kenntnis, daß, in Grundlage des am 12. Sept. c. Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses, bis zu der seitens der Stadt-Kommunal-Verwaltung erfolgten Zusammenstellung von Ortsstatuten bezüglich des Handels an Sonn- und Feiertagen und bis zum Erlaß solcher in festgesetzter Ordnung, von mir das Betreiben des Handels jeglicher Art in allen Städten des Livländischen Gouvernements an den bezeichneten Tagen von 12 bis 5 Uhr nachmittags gestattet wird."

Am Donnerstag, den 18. Oktober ist, wie wir erfahren, im Jenselschen Walde ein Mordüberfall auf den Jenselschen Grundbesitzer Teppan, der zugleich Inhaber einer Bude in Laisholm ist, ausgeführt worden. Am gen. Tage passierte Teppan um 7 Uhr abends auf der Heimfahrt den Jenselschen Wald, als aus dem Dickicht ein Schuß fiel. Mehrere Rehposten verletzten den Unglücklichen tötlich. Das scheu gewordene Pferd verwickelte sich in die Leinen und blieb mit dem Wagen und dem Schwerverletzten im Graben liegen. Zwei nachfolgende Kibbijerwsche Bauern fanden ihn dort liegen, nahmen ihn auf und brachten ihn nach Hause, wo er nach einer Stunde starb. — Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Wie wir aus Petersburg erfahren, gelangte daselbst im Appellhof am 18. d. Mts. die von dem hiesigen Renteibeamten Gerassimtschuk gegen den vereidigten Rechtsanwalt V. v. Landesen erhobene Diffamationsklage zur Verhandlung. Es handelte sich dabei um ein Eingesandt des Beklagten in der „Nordl. Ztg.", in welchem das Benehmen des Herrn Gerassimtschuk gegen das Publikum einer Kritik unterzogen war. Auf Veranlassung des Klägers wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die das einwandsfreie Betragen desselben erhärten sollten, von denen jedoch ein großer Teil das Gegenteil aussagte. So wurde konstatiert, daß Kläger oft Pausen macht, Tee trinkt, Papiros raucht und zuweilen überhaupt ganz fortgeht, das Publikum außer der Reihe empfängt, 10 Minuten vor Kassenschluß einige Zahler abweist, andere dagegen empfängt. Einmal habe er auf eine Bemerkung des Buchhalters erklärt: „In seinem Vaterlande brauche man sich nicht zu genieren" und auf die Frage eines Zahlers, wie lange er noch zu warten habe, habe er geantwortet: „Sie müssen zwei russische Stunden warten."

Das Bezirksgericht hatte seinerzeit den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. verurteilt. Nunmehr hat der Appellhof das bezirksgerichtliche Urteil aufgehoben und den Angeklagten, Rechtsanwalt v. Landesen, freigesprochen.

Heute um 1/2 1 Uhr mittags wurde ein Brand im dritten Stadtteil signalisiert. Wie wir vorläufig mitteilen können, ist das kleine hölzerne Bethaus der Altgläubigen in der Quer-Straße niedergebrannt. Das Haus stand ziemlich isoliert da; andere Baulichkeiten sind nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

—ch.

Von der Direktion der Livländischen Zufuhrbahngesellschaft wird, nach dem „Südlivl. Anz." bekannt gegeben, daß die Lokalzüge № 5 und 6, welche bisher nur zwischen den Stationen Walk II und Marienburg verkehrten, vom 15. Okt. ab versuchsweise von Walk II bis Altschwanenburg durchgeführt werden sollen. Der Lokalzug № 6 und demnach von der Station Alt-Schwanenburg 4 Uhr 50 Min. morgens ausgehen und 11 Uhr 30 Min. vormittags in Walk eintreffen. Der Zug № 5 verläßt um 4 Uhr 30 Min. nachmittags Walk und trifft um 11 Uhr abends in Alt-Schwanenburg ein.

Eine Liedersammlung, die vom Deutschen Verein in Livland unter Beteiligung von Vertretern der Brudervereine zusammengestellt ist, wird, wie die Revaler Blätter hören, in allernächster Zeit in Riga erscheinen. Die Sammlung enthält gegen 300 Lieder und ist für den Gebrauch der Jugend bei den sonntäglichen Chorgesangübungen bestimmt. — Damit der Preis des Büchleins recht niedrig angesetzt werden könne, hat man beschlossen, in allen 3 Provinzen die neue Liedersammlung einzuführen.

Am 13. d. Mts. wurde im Vorhause des Hauses Lodjen-Str. 15 ein etwa 3 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts, in reine weiße Tücher eingehüllt, gefunden. Da die Mutter bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, wird das Kind ins Findelhaus nach Petersburg übergeführt werden.

—h.

Zum besseren Verständnis der epischen Dichtung „Maimuhne", die morgen am Helene v. Engelhardt-Abend zum Vortrag gelangen soll, sei hier mit einigen Worten auf die historische Situation hingewiesen, auf der sich die Dichtung aufbaut.

Wir werden an den glänzenden Hof des Khalifen Harun al Raschid versetzt. Der Herrscher hat sich mit einem Kreis edler und bedeutender Männer umgeben, unter denen das Geschlecht der Barmakiden hervorragt. Besonders nah steht dem Khalifen sein Jugendfreund und Großwezir, der Barmakide Dschafar. Dieser und die bezaubernde Schwester Haruns, Maimuhne, entbrennen in heißer Liebe zu einander und finden Wege, ihr Liebesverhältnis durch Jahre vor dem Khalifen zu verbergen. Als der Herrscher endlich das Geheimnis entdeckt, bricht über das ganze Geschlecht der Barmakiden die Katastrophe herein. — Dies die historische Fabel, die in der Dichtung eine glänzende Wiedergabe findet. Maimuhne, die Schülerin des greisen, weltfrohen Sängers Ibrahim, würzt die Tafelfreuden ihres Bruders mit schönen Liedern und singt von ihrer Liebe Lust und Leid. Diese der Dichtung eingestreuten Liederperlen sind erst kürzlich von Prof. Louis Pabst komponiert worden und finden in Frau Helene v. Samson eine feinsinnige, erstmalige Interpretin. Die orientalische Farbenpracht, die über die ganze Dichtung ausgegossen ist, wird dem Auge durch 5 lebende Bilder vermittelt, die, ebenso wie die andern — nun sind es bereits elf — in oft bewährter künstlerischer Weise von Herrn Direktor A. Graß gestellt werden.

Die anderen Teile des Programms bedürfen keiner erläuternden Einführung, nur sei angedeutet, daß das Melodrama „Rolf Krakis Tod" die germanische Mannentreue bis in den Tod zur Darstellung bringt. Markige Germanengestalten werden in drei Bildern den Text illustrieren.

Hoffentlich lohnt ein besetzter Saal alle Mühen der Veranstalter dieses ersten baltischen Dichterabends.

Die Gesamteinnahme des Liebhaber-Theaters zum Besten der „Marienhilfe" betrug 600 Rbl. und 8 Kop. Für Unkosten (Saal, Regie, Musik, Friseur u. s. w.) sind verausgabt worden 171 Rbl. 10 Kop. Somit verblieb ein Reingewinn von 428 Rbl. 98 Kop. — Allen Mitwirkenden wie auch allen Förderern dieses Wohltätigkeitsunternehmens spricht den wärmsten Dank aus

Die Direktion der „Marienhilfe".

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Okt. Der Unbekannte, der vorgestern im Gostinny Dwor ein Paar Ohrringe im Werte von 13 000 Rbl. rauben wollte, ist ein türkischer Untertan. Im Gefängnisse begoß er sich mit Petroleum und zündete sich an. Er wurde jedoch gerettet und ins Gefängnishospital übergeführt. Man fand am Körper des Verwundeten einen mit Schießpulver gefüllten Gürtel.

Ueber den revolutionären Terror im Innern des Reiches liegen folgende Meldungen vor: In Nowgorod-Sjewersk (Gouv. Tschernigow) wurde ein Pristaw verwundet. — In Warschau wollte die Polizei eine Gruppe von Mitgliedern der Kampforganisation verhaften, die in einem Hause Zuflucht suchten und ein Feuer eröffneten. Dabei wurde 1 Schutzmann getötet und 2 Soldaten verwundet. Einer der Revolutionäre erschoß sich selbst. Es wurden 20 Personen verhaftet. — In Charkow wurde in der Nacht der mit seiner Gattin nach Hause zurückkehrende Adelsmarschall Rehbinder von 3 Bewaffneten überfallen. — In Odessa wurde bei der Verfolgung eines Verbrechers ein Schutzmann schwer verwundet.

Bachmut, 19. Oktober. Im Schtscherbinowschen Bergwerk explodierte in einer Wohnung eine Bombe. Zwei Personen wurden getötet, 1 verwundet. Bei der Haussuchung wurden noch eine Bombe sowie Bombenmaterial entdeckt.

Ssamarkand, 19. Okt. Ueber den Untergang der Stadt Karatag ist nichts Genaues bekannt. Der Ort liegt 450 Werst von Buchara und ist von Bergen umgeben. Er zählt über 600 Häuser, die alle zerstört sein sollen. Die Zahl der Umgekommenen wird verschieden angegeben: von 200—15 000. Das Erdbeben dauert an. Der Emir von Buchara hat Hilfe nach Karatag geschickt. Zwei Drittel der Bevölkerung der Stadt soll verunglückt sein.

Berlin, 1. Nov. (19.) Okt. Graf Moltke hat gegen das Urteil des Schöffengerichts in seinem Prozeß contra Harden Berufung eingelegt.

Köln, 1. Nov. (19. Okt.). Bei Oberzissen stürzte ein Zug mit sämtlichen Waggons von einem Viadukt herab. Es gab 5 Tote und 9 schwer Verwundete.

London, 1. Nov. (19. Okt.). Das gestern wiedergegebene Interview eines Mitarbeiters der „Evening-News" mit Barbara Lopuchina über ihre Entführung ist, wie der „Daily Tel." vom Vater des jungen Mädchens erfährt, aus der Luft gegriffen. Die Polizei ist augenblicklich nicht mehr mit der Affäre beschäftigt.

Teheran, 1. Nov. (19. Okt.). Die Scheichs der Kurdenstämme sind zu den Türken übergegangen und plündern und brennen die Dörfer nieder. Der russische Vizekonsul in Urmia wird eine Zusammenkunft mit dem türkischen Kommissar haben. Die Raubüberfälle der Turkmenen in den Steppen von Astrabad dehnen sich immer weiter aus.

Tunis, 1. Nov. (19. Okt.). Der Sanitätsrat hielt in Sachen des Auftauchens der Pest eine Sitzung ab. Es wurden insgesamt 7 Fälle von Pest registriert, davon 3 mit tödlichem Ausgang. Der Herd der Seuche ist eine Möbelfabrik mit 60 Arbeitern. Die Fabrik wurde verbrannt und die Wohnungen der Arbeiter desinfiziert. Im Hafen und in der Stadt werden die Ratten ausgerottet. Es wurde eine Verfügung erlassen, daß nur diejenigen Handelsschiffe im Hafen einlaufen dürfen, die später direkt nach Marseille gehen, wo die nötigen sanitären Einrichtungen vorhanden sind.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Helene Elisabeth Barbara von Smolian. Gestorben: Kommermusiker Karl August Julius Würst, 62 1/4 Jahre alt.

Marien-Gemeinde: Gestorben: Maddis Bergmann, 71 1/2 Jahre alt; Ewa Obran, 80 2/12 Jahre alt; Frl. Minna Hahn, 82 Jahre alt; Frl. Amalie Leppik, 50 9/12 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Corinther 1, 4—9.

Prediger: Dr. O. Seesemann.

St. Johannis-Kirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, den 21. Oktober:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 22, 34—38.

Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst. (Reformationsfest.)

Montag, den 22. Oktober, als am Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Montag, den 22. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober, zugleich Fest der Thronbesteigung:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, den 21. Oktober, Reformationsfest; Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers:

Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Alexander Lantsch, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Inspektor der St. Petrischule Staatsrat Artur Koch, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Generalkonsul a. D. Heinrich Matthias Tiedemann, † im 76. Jahre am 10. Okt. (27. Sept.) zu Dresden.

Emilie Koniczek, geb. Mitzer, † am 8. Oktober zu Riga.

Auguste Streich, † im 90. Jahre am 7. Oktober zu Riga.

Johann Viktor v. Haecks, † im 39. Jahre am 8. Oktober zu Reval.

Baron Alexander Stackelberg, Erbherr auf Lassinorm, † im 71. Jahre am 8. Oktober zu Lassinorm (Estland).

Helene Gehgard, geb. Tönnisson, † im 73. Jahre am 9. Oktober zu Reval.

Hans Kreischmann, Kind, † am 8. Oktober zu Pernau.

Theodor Pleske, † am 9. Oktober zu Moskau.

Therese Pernou, † im 74. Jahre am 9. Oktober zu Mitau.

Julie Dieterich, geb. Koch, † am 10. Oktober zu Riga.

Susanna Füllhaber, † am 10. Oktober zu Libau.

August Mager, † am 9. Oktober zu Libau.

John Meyerkort, † am 7. Oktober zu New-York.

Büchsenschmiedemeister August Linde, † im 91. Jahre am 11. Oktober zu Riga.

Viktor Stolzer, † am 12. Oktober zu Riga.

Dr. med. Ferdinand Waldhauer, † im 54. Jahre am 14. Oktober zu Windau.

Dr. Wilhelm Halle, † am 9. Oktober zu Jeisk.

Gertrud Filipowicz, geb. Frey, † am 11. Oktober zu Riga.

Robert Rantz, † im 42. Jahre am 10. Oktober zu Riga.

Jakob Borell, † am 13. Oktober zu St. Petersburg.

Friedrich Studer, † am 9. Oktober zu St. Petersburg.

David Braun, † am 15. Oktober zu Reval.

Eduard Ammende, † im 20. Jahre am 13. Oktober zu Zehlendorff bei Berlin.

Graf Alexander Szczawinski-Brochocki, † am 14. (24.) Oktober im Sanatorium Wilhelmshöhe bei Kassel.

Joseph Boris Behak, † am 14. Oktober zu St. Petersburg.

Alexander Bang, † im 67. Jahre am 13. Oktober zu St. Petersburg.

Ober-Kondukteur Konstantin Reimann, † am 14. Oktober zu Riga.

Johann Starzow, † im 65. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Postchef Wilhelm Schwartz, † am 13. Oktober zu Polangen.

Agnes Rutkowsky, † im 59. Jahre am 15. Okt. zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	768.7	767.8
Thermometer (Centigrade)	+ 0.3	—1.4	+0.7
Windricht. u. Geschwind.	NW.2	WNW.3	WNW.2
Relative Feuchtigkeit . .	90%	98%	89%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.2
2. Maximum d. gestern +3.7
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Okt. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,10—95,17
Berlin „ 100 Rmk.	46,29—46,31
Paris „ 100 Frcs.	37,81—37,83

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70 1/8
5% Innere Anleihe 1905	93 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	88 7/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	368
„ „ „ (1866)	264
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222 1/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	76 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	72 2/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	752
„ „ Russ. Bank	321
„ „ Internat. Hand-Bank	361
„ „ Diskonto	398
„ „ Privat-Handels-Bank	122
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	103 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	139
„ „ Rus.-Balt. Waggonfaarik.	345 Käuf.

Tendenz: matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Montag, den 22. Oktober (4. November) 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Resultate der Reichsduma-Wahlen.

Im ganzen sind bisher 415 Abgeordnete gewählt worden, es stehen demnach nur noch 27 Wahlen aus. Auf die einzelnen Parteien verteilen sich diese Abgeordneten nach den offiziellen Meldungen folgendermaßen:

Russ. Volksverband 30, Rechte 114, Monarchisten 47, Oktobristen 90, Gemäßigte 16, Balt. Konstit. Partei 7, Parteilose 7, Progressisten 25, Kadetten 35, Linke 9, Aeußerste Linke 3, Sozialdemokraten 11, Sozialrevolutionäre 1, Polen 13, Mohammedaner 6, Daschnakzutjun (armenisch soz.-dem. Partei) 1.

Danach besteht der aus Volkverbändlern, Rechten und Monarchisten zusammengesetzte rechte Flügel aus 191 Abgeordneten und zählt das aus Oktobristen, Gemäßigten und Baltisch-Konstitutionellen bestehende Zentrum 113 Abgeordnete, während zum oppositionellen linken Flügel 104 Abgeordnete gehören. Außerdem haben sich 7 Abgeordnete als parteilos bezeichnet. Das Ergebnis der letzten Wahlen ist somit für die Regierung bedeutend günstiger ausgefallen, als man hoffen zu dürfen geglaubt hat. Namentlich erweist das Zentrum sich als stärker, als man anfänglich annahm.

Wahlstimmung in der Residenz.

St. Petersburg, 20. Oktober.

M.W.M. Die bisherigen Wahlen haben den Regierungsfreundlichen das Uebergewicht in der Duma gesichert. Von den zu wählenden 442 Abgeordneten der dritten Reichsduma sind bereits 148 Rechtsstehende und 92 zum regierungsfreundlichen Zentrum gehörende Abgeordnete, d. h. 75 Oktobristen und solche, die sich um sie scharen, gewählt, darunter die Deutsch-Balten und die meisten übrigen Deutschen. Ihnen gegenüber stehen 98 Oppositionelle.

In den beiden Residenzen hat sich bei den Wahlen wieder ein stark oppositioneller Zug gezeigt. Selbst die Wahlen in der 1. Kurie bewiesen, daß auch hier mit oppositionellen Strömungen sehr gerechnet werden mußte. Wohl siegte in Petersburg der Oktobrist Beljajew und wohl ist in Moskau der Sieg des Oktobristenführers A. J. Gutschkow und des Oktobristen Th. N. Plewako so gut wie gesichert. Immerhin ist es aber sehr bedeutsam, daß die gewählten Oktobristen zu den gemäßigten ihrer Partei zählen, wie, daß überhaupt in einer Kurie, die durch das Wahlgesetz vom 3. Juni geschaffen worden ist und die Besitzenden zu Wählern hat, trotz des Verzichts der Oppositionsparteien auf den Kampf in dieser Kurie — so zahlreiche oppositionelle Stimmen abgegeben worden sind.

Doch auch der verhältnismäßig für die Opposition günstige Ausfall der Hauptstadtwahlen bedeutet für die Opposition keinen besonderen Kräftezuschuß. Immerhin geben sich die liberalen Blätter auch damit zufrieden. Die kadettische „Retsch" spricht von einem moralischen Erfolg der Opposition und vor allem der Kadetten, der diesen neuen Mut einflößen müsse. Der gemäßigtsozialdemokratische „Towarischtsch" konstatiert, daß Petersburg ebenso oppositionell geblieben sei, wie es bei den ersten Wahlen war, und daß die starke Wahlbeteiligung bewiesen habe, wie sehr es den demokratischen Wählern darum zu tun gewesen sei, die Schwierigkeiten seitens des neuen Wahlgesetzes durch die Beteiligung zu überwinden. Dann konstatiert das Blatt, daß der erste Versuch mit dem direkten Wahlrecht gemacht worden ist und dieser Versuch gezeigt hat, daß das Interesse für die Wahl infolge des Selbstbestimmens des Kandidaten sehr rege gewesen und daß trotz der Gefahr der Stimmenzersplitterung bei einem politisch ungeschulten Volke doch fast ausschließlich für von den Parteien aufgestellte Kandidaten gestimmt worden ist. Der Mißerfolg der Sozialdemokratie erkläre sich schon dadurch, daß während im Februar in Petersburg 126 389 Personen wahlberechtigt waren, es jetzt in der 2. Kurie nur 84 168 Personen sind, somit 38 400 (oder 30%) gerade der demokratischen Stimmen in Wegfall kommen. Der Erfolg der Kadetten sei dadurch zu erklären, daß ihnen administrativ nicht wie den Linksradikalen Schwierigkeiten bereitet worden sind. Bei den vorigen Wahlen waren die Repressalien und die Erfolge gleich groß. Zuletzt freut sich das gen. Blatt darüber, daß die Anhänger des Boykotts der Wahlen unter den Genossen keinen Erfolg erzielt haben.

Die gemäßigt liberale „Sslowo" konstatiert den Sieg der Kadetten in der 2. Kurie der beiden Hauptstädte. Selbst wenn die Rechten hier die Oktobristen unterstützen und die Linksradikalen sich der Abstimmung entziehen, sei die Majorität bei den Nachwahlen doch auf seiten der Kadetten. — In der 1. Kurie würden dagegen auch bei den Stichwahlen die Oktobristen den Sieg davontragen. Nicht unmöglich sei es, daß der parteilose Stassulewitsch, den die Kadetten aufstellen, auch von den Oktobristen unterstützt wird. — Die radikalen Parteien hätten in den Hauptstädten keinen Erfolg. Anders wie bei den vorigen Wahlen. Das bedeute einen Erfolg des Konstitutionalismus. Das Blatt spricht seine Genugtuung darüber aus, daß sowohl Kadetten als auch Oktobristen ihre Führer in die Duma senden konnten: hier werden sich beide Parteien verständigen können.

Die Möglichkeit einer Verständigung scheint allerdings noch immer vorhanden zu sein. Denn das führende Blatt der Oktobristen, die „Golos Moskwy" in Moskau, schreibt: „An äußersten Rechten sind mehr durchgekommen, als der Augenblick erfordert." Das Blatt stellt ein Programm seiner Partei auf, mit dem „sich selbst die linken Kadetten befreunden könnten." Das erste Ziel der Partei sei eine Sicherung und Entwickelung der Konstitution. Die „Retsch" schreibt dieses „Entgegenstrecken der Freundeshand" allerdings bloß dem Pyrrhussiege der Oktobristen zu, die ihre Erfolge dadurch erzielt hätten, daß sie den Rechtsradikalen die Dumamajorität verschafften.

In der Bevölkerung herrscht die Ansicht, daß die 3. Reichsduma die volle Legislaturperiode hindurch bestehen bleibt. Erfreut ist man darüber, daß diesmal fast sämtliche führende Größen der Parteien im Parlament zu Worte kommen werden.

Zur Meuterei in Wladiwostok

wird zunächst offiziell das Folgende vom „Inf.-Bureau" bekannt gegeben:

Am 17. Oktober um 9 Uhr morgens meuterte, von Agitatoren veranlaßt, auf der Reede von Wladiwostok die Besatzung des Torpedojägers „Trewoshny" und hißte die Kampfflagge. Bald darauf aber wurde die Flagge gestrichen und das Fahrzeug legte am Kohlenladeplatz an. Die Mannschaft hatte vier Agitatoren über Bord geworfen und einen in Haft genommen. Den übrigen gelang es ans Ufer zu flüchten. Danach gelang es dem Leutnant Schischko, mit Hilfe der Besatzung des Torpedobootes 205 und einer Abteilung des 12. Ostsibirischen Schützenregiments, die Besatzung des Torpedojägers „Sserdity" zum Gehorsam zu bringen. Der Torpedojäger „Skory" jedoch lichtete die Anker, hißte die rote Flagge und fuhr in die Bucht hinaus. Nach einiger Zeit kehrte er um und begann die treugebliebenen Schiffe sowie die Regierungsgebäude in der Stadt zu bombardieren. Von den Torpedojägern „Smely", „Grosowoi" und „Sserdity" und dem Kanonenboot „Mandschur" unter Feuer genommen, lief der „Skory" binnen kurzem auf den Strand, wo ihn Kapitän 2. Ranges Gudim mit Matrosen und einer Kompagnie des 12. Ostsibirischen Schützenregiments besetzte. Um 1 Uhr nachmittags war die Ruhe auf der Reede vollkommen wiederhergestellt.

Während der Meuterei befand sich ein Teil der Torpedojäger in See. Die übrigen auf der Reede ankernden Schiffe nahmen an den Unruhen nicht teil, ebenso die Besatzungen der Unterseeboote und des Strandkommandos. Die beschwichtigten Meuterer hielten sich musterhaft (!); alle Offiziere waren auf ihren Posten.

Durch die Geschosse des „Skory" sind einige Gebäude beschädigt worden. Getötet wurde eine Frau, verwundet ein Mann. Der Festungskommandant hat den Belagerungszustand über Wladiwostok verhängt. Eine besondere Kommission betreibt die Untersuchung mit aller Energie.

Während der Unruhen wurden der Kommandeur des Torpedojägers „Brawy" Kapitän 2. Ranges Kurosch getötet, der Kommandeur des „Skory" Leutnant Steer tödlich verwundet (er ist bereits gestorben), der Kommandeur des Torpedojägers „Sserdity" Kapitän-Leutnant Wassiljew, der Kapitän 2. Ranges Balk und Midshipman Junowitsch schwer und der Kondukteur Kotscherin leicht verwundet. Von den Untermilitärs wurden 6 getötet und ca. 10 verwundet.

In Ergänzung dieses recht kargen offiziellen Berichtes entnehmen wir einer Darstellung der „Birsh. Wed." noch folgendes:

Eine Gärung im Militär war schon lange in die Erscheinung getreten. Zum Ausbruch gelangte sie zuerst in dem Minenbataillon, worauf sie auf die Mannschaften der im Goldenen Horn ankernden Fahrzeuge überging. Die Kasernen der Mineure liegen nämlich in der nächsten Nähe des Ankerplatzes der Torpedoflotte. Der Verkehr zwischen den Kasernen und der Flottille war ein um so lebhafterer, als die Fahrzeuge hart am Ufer ankerten und man keiner Boote bedurfte, um auf sie zu gelangen.

Am 16. Oktober meuterten die Matrosen der Minenrotte: sie bewaffneten sich, teilten dies dem Geschwader durch Signale mit und forderten das Geschwader auf, ihrem Beispiel zu folgen. Am Ufer lagen vertaut „Skory", „Trewoshny" und „Sserdity"; als erster hißte der „Skory" die rote Flagge. Ein Teil der Matrosen warf sich auf die Offiziere und den Kommandeur. Leutnant Steer wurde sofort massakriert, die Offiziere erhielten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Hierauf übernahm einer der Matrosen das Kommando und der „Skory" ging auf die Reede hinaus, von wo er ein Feuer auf die Stadt aus 75 mm-Geschützen eröffnete.

Vom Ufer beschossen das 10. und 11. Schützen-Regiment den „Skory" aus Geschützen. Gleichzeitig hißten aber der „Trewoshny" und „Sserdity" auch die rote Flagge und machten Miene, zum „Skory" zu stoßen, doch gaben sie die Absicht nach den ersten Schüssen vom Ufer und vom Kanonenboote „Mandschur" wieder auf. Die treugebliebenen Mannschaften des „Trewoshny", steuerte das Schiff ans Ufer und setzte fünf Agitatoren ans Land, hierauf dampfte er zum treugebliebenen Geschwader. Das gleiche tat der „Sserdity".

Der „Skory" wurde bald zusammengeschossen. Seine Kessel explodierten und es brach Feuer aus. Der Torpedojäger wurde schließlich auf den Strand gesteuert, wo die wenigen überlebenden Meuterer verhaftet wurden. Der „Skory" ist völlig demoliert worden. Das Feuer des „Skory" hat in der Stadt unbedeutenden Schaden angerichtet. Durch die einstürzenden Gebäude sind mehrere Menschen verletzt worden.

Bisher ist, wie weiter offiziell mitgeteilt wird, festgestellt worden, daß durch die Geschosse des „Skory" in der Stadt 8 Zivilisten verwundet und einige Gebäude, darunter das Kriegsgericht, das Marine-Offizierskasino leicht beschädigt worden sind. Einige Granaten explodierten vor der Kathedrale, in der gerade Gottesdienst stattfand, andere im Hofe des Gouverneur-Palais und der Militär-Verwaltung.

Dorpat, 22. Oktober.

In das Programm der mittleren Lehranstalten wird, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, im künftigen Schuljahr auf Verfügung des Ministerium des Innern (?) ein Kursus der Ethik eingeführt werden.

Werro. Zum Kreis-Militärchef in Werro ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der Oberstleutnant des 94. Jenisseiskischen Infanterie-Regiments Wassilewski ernannt worden.

Südlivland. Ein Güterplünderungs-Prozeß gelangte Donnerstag, wie die Revaler Zeitungen berichten, vor dem Bezirksgerichte in Reval zur Verhandlung. Vom 27. November 1905 ab wurden in der Kalzenauschen Gemeindeschule unter Leitung der Lehrer Wardin und Grot Meetings abgehalten, auf denen der Plan zu einem Ueberfall auf das von Kosaken besetzte Gut Alt-Kalzenau des Herrn v. Brümmer ausgearbeitet und zum 1. Dezember der entscheidende Schlag festgesetzt wurde. Die Revolutionäre, im ganzen gegen 500 Mann, gingen in der Weise vor, daß sie um das Gut einen Ring bildeten, den sie durch allmähliches Näherrücken immer mehr verengerten, um einerseits die Kosaken einzukreisen, andererseits das Gut zu isolieren und zu plündern. Die Kosaken entzogen sich der Einkreisung durch Abrücken. Am 1. Dezember ward Alt-Kalzenau niedergebrannt und das Gutsvieh unter die Bauern verteilt. — Angeklagt waren 8 Mann, von denen 3 auf 1½ Jahre, 2 auf 1 Jahr Arrestantenkompagnie erhielten, die übrigen alle wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

Riga. Das Wahlkomitee der Baltischen Konstitutionellen Partei versendet dieser Tage ein von den Rigaer Blättern reproduziertes Schreiben an die Parteimitglieder, das zur energischen Unterstützung des Kartellkandidaten Rechtsanwalt Großwald auffordert. Es heißt in dem Schreiben u. a.: „Bei dieser zweiten Wahl ist zur Wahl unseres Kandidaten nicht, wie das erste Mal, mehr als die Hälfte aller Stimmen erforderlich, sondern er ist auch dann schon gewählt, wenn ihm, ebenso wie das erste Mal, mehr Stimmen zufallen, als jedem einzelnen seiner Gegner. Es ist nicht unmöglich, daß von diesen Gegnern der eine oder der andere zurücktritt. Daher gilt es die äußerste Anstrengung aller Kräfte, um den Kandidaten der Lettischen Reformpartei, der jetzt auch der unsrige geworden ist, den fast schon errungenen Sieg endgiltig zu sichern! Diese Wahl ist die letzte und unbedingt entscheidende."

— Aeußerungen der lettischen Presse zu den Rigaer Wahlen bringt die „Rig. Rdsch.". „Inbetreff des Erfolges Großwalds muß man anerkennen", so schreibt die „Latwija", „daß von den 5482 für ihn abgegebenen Stimmen ungefähr 3500 auf die Deutschen entfallen und nur 2500 auf die Letten und anderen Nationalitäten. Das beweist, daß die Deutschen tatsächlich ernstlich bemüht gewesen sind, den mit der Reformpartei abgeschlossenen Wahlkompromiß zu

Feuilleton.

Der Weg zum Selbst.

Von Peter Rosegger.

An allen Straßenecken, auf allen Bahnhöfen, in allen Gasthöfen und anderen öffentlichen Orten sehen wir allerlei Wegweiser zu allerlei Gütern und Glück. Hier weist einer auf das Theaterstück des Tages, ein anderer in den Konzertsaal, ein anderer rät, wo man gutes Bier bekommt, ein anderer lenkt die Aufmerksamkeit auf neue Fahrräder, ein anderer auf neue unfehlbare Heilmittel, ein anderer auf verkäufliche Häuser, ein anderer auf große Haupttreffer, ein anderer auf interessante Reisen und Sommerfrischorte oder Winterspiele. Lauter willfährige Wegweiser zu irgend einem Glücke. Und in der Zeitung sind jeden Tag hunderte von ähnlichen Fingerzeigen nach den herrlichsten Dingen, nach Gesundheit, Reichtum, Lust und Genuß aller Art. Und alle Straßen dahin sind voll Suchender, dürstend, lechzend nach Glück. Aber alle Wege weisen nach außen hin und selten, o wunderselten kommt einer der Glücksjäger mit guter Beute zurück. Und glaubt er schon im ersten Augenblick, das erjagte Gut freue ihn und werde ihn glücklich machen, in kurzer Zeit ist die Illusion verraucht; es ist doch nicht das, was er erwartet, und der Enttäuschte empfindet eine größere Lücke als vorher, und mit jeder Enttäuschung wird die Oede größer.

Nun bin ich aber einmal einem anderen Wegweiser begegnet. Der zeigt nicht in die Ferne hin, der kündigt keinerlei äußere Dinge an, der steht da und weist mit seinem Zeigefinger schnurgerade auf meine Brust. Und schweigt.

Es ist ein Buch erschienen, das benennt sich: „Der Weg zum Selbst". Geschrieben hat es der Denker Otto v. Leixner für das deutsche Volk und herausgegeben hat es der Verleger Emil Felber in Berlin W. 30. Man kann sich's gleich denken, was das Buch will. Es will uns den Weg zeigen zu uns selbst, auf daß wir nach dem Jagen der Tage einmal heimkehren in unsere eigene Wohnung, in unser Ich, wo die Geheimnisse alles Glückes verborgen liegen. Auch gibt das Buch Andeutungen, wie man am besten und sichersten zu sich selbst zurückfindet und wie jeder in sich selbst jene Kräfte hat, die alle äußeren Güter und Vorstellungen zu wirklichem Glücke zu verarbeiten vermögen. Ja, wie diese inneren Kräfte auf äußere Güter gar nicht angewiesen sind, wie sie gleichsam aus sich selbst ganz andere, gediegenere und beständigere Schätze hervorbringen. So daß der also heimgefundene Mensch zum Bewußtsein kommt, die Dinge da draußen, die so sehr angepriesen werden, haben mit dem wirklichen, dem beseligenden Glücke gar nichts zu tun; das wahre Glück ist Eigenbau. Aber das kann einer, der's nicht erlebt und erfahren hat, nach dem Worte ja nicht verstehen, höchstens ahnen, daß es sich da um jenes Glück handelt, welches unser Herr als Himmelreich bezeichnet hat, das der Mensch in der eigenen Brust suchen müsse. Wem darum zu tun wäre, nach allen Enttäuschungen versuchsweise einmal den Weg zu sich selbst einzuschlagen, dem möchte ich das genannte Buch empfehlen. Es gibt uns freilich nichts Neues, es zeigt uns nur jene inneren Güter, die längst da sind, deren wir uns aber nicht bewußt sind und die deshalb ungehoben und unbenützt liegen bleiben.

Wie es dieser Wegweiser nach dem Selbst meint, das sollen uns einige Gedanken andeuten, die wir dem Buche entnehmen. Zuerst über das Glück.

Ein vierjähriges Kind hält ein Holzklötzchen aus einem Baukasten in der Hand und blickt es mit zärtlicher Liebe an. Es sieht darin ein Kind, das es Erich getauft hat. Stundenlang kann es damit spielen und ist glücklich. — Ein junges Mädchen hat das erste silberne Armband erhalten. Sie kann sich davon nicht trennen und noch vor dem Schlafengehen küßt es flüchtig das Schmuckstück, in dessen Besitz es sich glücklich fühlt. — Ein Knabe geht zum ersten Male mit hohen Stiefelchen auf die Straße. Stolz blickt er auf die blanken Röhren; sein Gesicht leuchtet vor Freude: er ist glücklich. — Ein armer Mensch hat eine kleine Erbschaft gemacht; seine Not hat ein Ende, er fühlt sich glücklich. — Ein Beamter hat einen bescheidenen Orden erhalten; sein Selbstgefühl hebt ihn über Hunderte, die eine solche Auszeichnung entbehren, und er meint nun, das Glück zu besitzen. — Die ersten Verse eines Anfängers oder einer Anfängerin sind in einem Winkelblatte gedruckt erschienen. „Er" oder „Sie" lesen das Gedicht immer wieder; es scheint, als wohne jedem Worte eine noch nie dagewesene Schönheit inne, als sei nun der Eingang zur Unsterblichkeit weit offen und als liege die ganze Zukunft hell und bestrahlt von der Sonne des Glückes da. — Der Feldherr reitet nach der Schlacht über das blutige Feld — der Feind ist geschlagen, der Sieg errungen. Nicht denkt der Führer jetzt an die Opfer, die der Kampf gekostet hat, mit stolzer Freude schaut er vor sich hin: er ist glücklich.

Der Forscher hat nach Jahren vergeblicher Versuche eine Entdeckung gemacht, die wichtig für seine Wissenschaft ist; vielleicht hat er ihr die Gesundheit geopfert, aber in dem Augenblick, wo vor ihm in lichter Klarheit das lange Gesuchte sich hinstellt, ist alles vergessen vor dem Gefühle des Glücks.

Das Werk eines jungen Tondichters wird aufgeführt. Mit Angst weilt der Urheber hinter der Bühne. Er erringt Erfolg; die Zuhörer klatschen und der Komponist muß vor die Rampe. Nicht um Haufen Goldes gäbe er das Glücksgefühl dieser Minuten dahin.

In diesen und tausend ähnlichen Fällen liegt in der erhöhten Seelenstimmung etwas Reines, wenn auch unbewußte Ichsucht vorwiegt. Aber das Glücksgefühl kann sich ebenso gut mit einem Tun verbinden, das, vom höheren Standpunkte aus betrachtet, unbedingt als verwerflich gelten muß.

Einem schlauen Streber ist es gelungen, durch geschickt angebrachte Verdächtigungen einen Nebenbuhler zu beseitigen und durch Lüge und Ränke ein Amt, einen Vorteil zu gewinnen. In diesem Augenblicke des Sieges ist er glücklich.

Ein Wucherer hat den Leichtsinn eines Menschen benutzt und ihn auf Ehrenscheine zur Zahlung von Beträgen verpflichtet, die das geliehene Geld um das Dreifache übersteigen. Die Eltern, vielleicht nur sehr mäßig begütert, opfern alles, um die Laufbahn des Sohnes nicht vernichten zu lassen. Eine Familie ist um alles gebracht, der Wucherer aber überzählt den Gewinn und ist glücklich.

Ein leichtsinniges, putzsüchtiges Weib, dessen Gatte nicht die Mittel besitzt, das Luxusbedürfnis der eitlen Frau zu befriedigen, gerät auf Abwege, nur um die Mittel zur Befriedigung ihrer törichten Leidenschaft zu gewinnen. Wenn es dann in einem modischen, kostbaren Gewande auf die Straße oder in den Ballsaal tritt, denkt

halten. Die Parteidisziplin steht bei ihnen auf hoher Stufe. Wenn bei den Stichwahlen ein Gesinnungsgenosse Osols siegen würde, so würde es um die lettische Sache schlecht stehen, denn von einer sachlichen und erfolgreichen Vertretung der lettischen Interessen in der Reichsduma könnte dann garnicht die Rede sein. Man kann nur von Herzen wünschen, daß alle bürgerlichen Elemente sich wie ein Mann zusammentun gegen die Kandidatur Preedkalns!" — Die lettischen Demokraten wollen die Kandidatur Ansbergs aufrecht erhalten. Aus sicherer Quelle verlautet jedoch, daß die Leiter der Demokraten bereits Stimmenthaltung beschlossen haben. Es steht zu erwarten, daß wenigstens ein Teil der nationalgesinnten lettischen Demokraten ihre Stimmen für Großwald abgeben wird. — Die „Rig. Aw." meint, daß diejenigen Gruppen, die für Preedkaln, Ansberg und Oern gestimmt haben, für einen gemeinsamen Kandidaten stimmen werden. In diesem Block werden, nach dem lettischen Blatt, die Juden die ausschlaggebende Rolle spielen. Wenn der Block einen Sozialdemokraten, z. B. Preedkaln, zum Kandidaten aufstellen würde, so sei der Sieg Großwalds sicher, weil weder die russischen Kadetten, noch die lettischen Demokraten für ihn stimmen würden. Wenn dagegen die Sozialdemokraten zu Gunsten Oerns stimmen würden, so sei der Ausgang der Stichwahlen ungewiß.

— Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hielt, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Sonnabend unter dem Vorsitz des Präses Dr. V. Lieven eine von 500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Dem einleitenden Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Rigaer Ortsgruppe zurzeit **15 466** Mitglieder aufweist, die ca. 47 000 Rbl. an Beiträgen leisten. Eine längere Debatte rief der Entwurf der Geschäftsordnung hervor, die vorläufig angenommen wurde. Dann wurden Schritte des Vorstandes zum Erwerb von Grundstücken zum Bau von eigenen Schulhäusern nachträglich genehmigt, sowie der Vorstand zum Bau eines Schulhauses in Hagensberg ermächtigt, für den ca. 9000 Rbl. bereits vorhanden sind, während der ganze Bau auf 25 000 Rbl. veranschlagt ist. Außerdem wurde dem Vorschlage des Vorstandes, durch Anleihe-Operationen die Summe für den Bau von Schulhäusern auf dem rechten Dünaufer aufzubringen, zugestimmt. Ferner wurde die Gründung einer Sterbekasse beschlossen. Nach einigen Erörterungen wurde das Budget für 1908 genehmigt. Dieses ist in Einnahmen und Ausgaben auf 98 148 Rbl. veranschlagt.

— Die kriegsgerichtlichen Todesurteile über die Mörder Johannson und Kondratschenok sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

— Administrativ geschlossen ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, ein Kontor, dessen Inhaber nicht nur viele Emigranten betrogen, sondern auch verschiedene Verbrecher und geflüchtete Soldaten über die russische Grenze fortgeschafft hatte, meist über Riga, aber auch über Libau. Der Inhaber des Kontors hatte seine Agenten in verschiedenen Städten Rußlands; die Emigranten erhielten gefälschte Pässe und wurden nach London verschifft. Einige Betrogene haben dieses Treiben veröffentlicht.

Reval. Im Bezirksgericht hatte sich, wie der „Rev. Beob." über einen Pastoren-Prozeß berichtet, am Freitag Pastor Kapp von der Karlskirche wegen einer Anklage auf Verletzung der Bestimmungen über den Uebertritt von dem griechisch-orthodoxen zu einem anderen Glaubensbekenntnis zu verantworten. Nach diesen Bestimmungen ist der Uebertritt in der Zeit vom 14. bis zum 21. Lebensjahr vom Gesetz nicht gestattet. Pastor Kapp hatte nun die 18-jährige Marie Kreisberg im Mai 1906 konfirmiert, deren Mutter Lutheranerin ist; auch der Vater, der zur orthodoxen Kirche übergetreten war, ist zur Zeit der Konfirmation der Tochter wieder zum Lutherischen Glaubensbekenntnis zurückgekehrt und hat einen Revers über seine Einwilligung zum Uebertritt der Tochter zum Luthertum ausgestellt. Die Tochter hatte bei der Gouv.-Regierung ihre Absicht, überzutreten, angezeigt, aber keine Antwort erhalten. — Pastor Kapp verteidigte sich selbst. Er führte namentlich an, daß das Manifest vom 17. Oktober die Gewissensfreiheit ohne Einschränkungen verkündigt und daß in mehreren Fällen der Praxis nur das Oktober-Manifest zu Richtschnur genommen worden sei. Der Prokureursgehilfe aber hielt die Anklage aufrecht. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu 20 Rbl. Strafe (im Nichtzahlungsfalle zu 6 Tagen Hausarrest) und zu 3 Monaten Suspension vom Amte, beschloß jedoch von sich aus eine Vorstellung auf den Allerhöchsten Namen einzureichen, den Beklagten von der Suspensionsstrafe zu befreien.

— Die Arbeiter des „Dwigatel" haben, wie dem „Päewaleht" zu entnehmen, mittelst geheimer Abstimmung beschlossen, von der Administration der Fabrik für die Sonnabende eine siebenstündige Arbeitszeit zu fordern. Der Direktor der Fabrik erklärte darauf, daß er nichts dagegen hätte, falls die Einwilligung der Verwaltung in Petersburg erfolgen sollte.

— Der vom Kriegsgericht wegen Ermordung des Herrn v. Baranow zum Tode verurteilte Tanwald ist, den Revaler Blättern zufolge, Donnerstag füsiliert worden.

Kurland. Ueber die Kurländischen Reichsduma-Abgeordneten schreibt die „Balt. Tgsztg.": Wie Herr E. Karisberg von der lettischen Presse begrüßt wird, ist kurz erzählt. Die Begrüßung besteht in eisigem Schweigen. Die meisten Blätter nennen nur seinen Namen, der „Majas Weesis" fügt nur hinzu: „Konservativ", und die „Tehw." teilt mit, welche Schulen er besucht und welche Orden er hat. Den ganzen Hergang der Wahl verschweigen alle Blätter mit Ausnahme der „Leep. Atbalss". Diese läßt sich in einer Korrespondenz von zwei Versammlungen der lettischen Wähler berichten, auf denen beschlossen sei, den Kandidaten Goldmann zu wählen. „Die Wahlresultate", sagt die „Leep. Atb.", „sind am traurigsten für die kurländischen Bauern, denn sie haben nun nicht ihren Vertreter im Reichstage. Karlsberg ist der Kandidat des deutschen Adels; vom Adel ist er aufgestellt und mit allen Adelsstimmen gewählt." In derselben Korrespondenz berichtet das Blatt von Herrn Nisselowitsch, er habe auf einer lettischen Versammlung gesprochen, und zwar über die Agrarfrage, die Arbeiterfrage, die kirchliche Selbstverwaltung usw. — Nicht über Rabbinerwahl, sondern über die kirchliche Selbstverwaltung hat Herr Nisselowitsch gesprochen! Und weiter: — „Ich halte mich an das Programm der russischen Kadetten, in vielen Fragen aber bin ich mehr links stehend als die Kadetten", so sagte Nisselowitsch seinen Wählern.

— Neulich brachten wir die Nachricht von der Verhaftung eines aus Kurland geflohenen politischen Verbrechers Schöning, der in Helsingfors mit einer dortigen revolutionären Bande dingfest gemacht worden war. Wie die „Rev. Ztg." nunmehr schreibt, ist Schöning trotz des Protestes des Stadtfiskals Albrecht vom Ratsgericht auf freien Fuß gesetzt worden.

— Von der für die Schließung der Krüge in Kurland festgesetzten Entschädigungssumme hat das Ministerium des Innern, wie der „Balt. Tgsztg." aus bester Quelle mitgeteilt wird, weitere 21 Proz. zur Auszahlung angewiesen. Eine erste Rate von 35 Proz. ist bekanntlich schon früher gezahlt worden.

Mitau. Am 17. Oktober wurde, wie die Blätter melden, ein gewisser Linkewitsch-Linke vom Kriegsgericht für Niederbrennung des Groß-Dahmenschen Herrenhauses zum Tode durch den Strang verurteilt. — Am Sonnabend wurden die zum Tode durch den Strang verurteilten Verbrecher Buscheneek und Kurowsky standrechtlich erschossen.

Petersburg. Ueber die Ernteergebnisse berichtet das offizielle Inform-Bureau: Obgleich nach den Daten verschiedener Regierungsinstitutionen der Ertrag der diesjährigen Ernte den der vorjährigen (2985 Mill. Pud) um annähernd 10 Prozent übersteigt, so ist sie doch unter dem Mittel (3606 Mill. Pud) ausgefallen. Die nicht ganz günstige Ernte in Rußland fiel mit einem Mißwachs in den meisten Staaten Westeuropas, der Vereinigten Staaten und Kanadas zusammen, wobei die Ernteaussichten in Australien, besonders in Ostindien, schwach sind. Die hohen Getreidepreise, die infolge dessen auf dem internationalen Getreidemarkt bestehen, haben natürlich auch auf die Getreidepreise in Rußland zurückgewirkt, die annähernd die Preise des Mißerntejahres 1891 erreicht haben und diese sogar in einigen Zentren des Getreidehandels noch übersteigen. So z. B. notierte Libau im Oktober dieses Jahres Roggen mit 1 Rbl. 26 Kop. gegen 1 Rbl. 28 Kop. im Oktober 1891, während Odessa in demselben Monat Roggen mit 1 Rbl. 19 Kop. gegen 1 Rbl. 15 Kop. im Jahre 1891 bewertete.

Einer besonderen Regierungskommission wurden Berichte aus verschiedenen Teilen des Reichs vorgelegt, in welchen auf die unverhältnismäßige Steigerung der Getreidepreise hingewiesen und teils durch den Hinweis auf die Spekulation der Käufer, teils durch den starken Export erklärt wurden. Im Hinblick darauf wurden einige Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise vorgeschlagen und auch der Wunsch nach einem Verbot der Getreideausfuhr aus den Schwarzmeerhäfen ausgesprochen. Bei der Prüfung dieses Wunsches wandte die Kommission dem Umstand: ihre Aufmerksamkeit zu, daß die Getreideausfuhr in der Zeit vom 1. August bis zum 13. Oktober dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr in Bezug auf Weizen, Gerste und Mais im allgemeinen um 21 Mill. zugenommen hat, in Bezug auf Roggen und Hafer aber um 6,4 resp. 4,5 Mill. Pud zurückgegangen ist. In Erwägung ziehend, daß ein Ausfuhrverbot, wie es das Jahr 1891 zeigte, äußerst wenig wünschenswerte Folgen und auf viele Jahre den Verlust der ausländischen Märkte nach sich ziehen würde, erblickte die Kommission keinen Grund für die Ergreifung der erwähnten außerordentlichen Maßnahme.

Was die Getreidepreise betrifft, so gelangte die Kommission zum Schluß, daß die augenblickliche hohe, z. T. anormal gesteigerte Preislage nicht ausschließlich mit der Lage des russischen Getreidemarkts, sondern mit der Lage der Dinge auf dem Weltmarkt zusammenhängt. Die Kommission erkannte es für notwendig, Maßnahmen zur Beseitigung dieser Erscheinung in Erwägung zu ziehen, und zwar Tarifmaßnahmen zur Erleichterung der Versorgung des Innenmarktes; Verbesserung des Eisenbahntransportwesens; Erleichterungen auf dem Gebiete der Kreditgewährung gegen Getreide; Maßnahmen zur Herabsetzung der unnatürlich hohen Brotpreise in einzelnen Ortschaften 2c. Die erwähnte Konferenz hatte nur einen vorbereitenden Charakter. Auch Vertreter der Städte, Landschaften, der Börsenkomitees usw. sollen hinzugezogen werden.

Der Unterrichtsminister v. Kaufmann hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, wiederholt um seine Verabschiedung gebeten, doch sind seine Gesuche stets abschlägig beschieden worden. Wie es heißt, soll der Minister bis zum Abschluß der Reformen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens auf seinem Posten verbleiben.

— Die erste Elementarschule des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins, die Dienstag eröffnet werden soll, hat mit Schwierigkeiten in der Sprachenfrage zu kämpfen. Wie der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." seinem Blatt schreibt, will der Kurator den Mathematik-Unterricht nur in russischer Sprache gestatten, obwohl der Vereinsvorstand sein Eröffnungsgesuch in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem des Moskauer Deutschen Vereins eingebracht hat, dem vom dortigen Kurator eine deutsche Elementarschule gestattet worden ist. Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Gesang, Deutsch, Russisch und Mathematik. Die drei zuerst genannten Unterrichtsgegenstände werden von vornherein deutsch sein. Russisch wird in jedem Falle in russischer Sprache unterrichtet werden, das strittige Fach bliebe also die Mathematik. — Fast mit zwingender Gewalt wird der Gedanke wachgerufen, daß die Regierung wieder zurücknehmen will, was als ein teures Pfand besserer Zeiten errungen worden ist: den Unterricht in der Muttersprache.

— An der deutschen St. Petrischule ist, nach der, „Düna-Ztg.", an Stelle des kürzlich verstorbenen zweiten Inspektors, Oberlehrers A. Koch, der Oberlehrer der Mathematik Hans Seyboth getreten, an der Reformierten Schule an Stelle des Oberlehrers der Mathematik Thomson Oberlehrer Sternberg.

— Die Eröffnung der dritten Duma soll event. im Winterpalais stattfinden. In dem z. Z. für das Publikum geschlossenen Winterpalais werden, nach der „Retsch", z. Z. Vorbereitungen für die Eröffnung der Duma getroffen.

— Die Kadetten frohlocken über ihre relativen Wahlerfolge in den Residenzen. Miljukow hat einem Interviewer des „Towar." erklärt, die Wahlen bewiesen, daß die Mehrzahl der Wähler die trügerische und utopistische Politik der linksradikalen Parteien durchschaue und sich den Kadetten zuwende. In Sachen der Nachwahlen haben private Verhandlungen zwischen Oktobristen und Kadetten stattgefunden. Die ersteren haben sich, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, über die Kandidatur Stassjulewitsch' sympathisch geäußert und als Gegenforderung die Unterstützung H. H. Lerches gestellt. Die Kadetten sind jedoch jedem Kompromiß abgeneigt.

— Bei den Wahlen in der 2. städtischen Kurie der Stadt Petersburg erhielten die 3 kadettischen Kandidaten 15½—22½ tausend Stimmen, die Oktobristen 8½—9 tausend, die sozialdemokratischen Kandidaten 3½—5½ tausend, die des russischen Volksverbandes nur 4000 Stimmen.

— Der so lange geplante Kadetten-Kongreß wird am 24. Okt. in Helsingfors eröffnet werden. Die finnländischen Behörden haben ihre Erlaubnis unter der Bedingung erteilt, daß die Oeffentlichkeit streng ausgeschlossen werde. Man rechnet auf etwa 300 Teilnehmer. Auf der Tagesordnung stehen auf die Duma bezügliche Parteifragen. Der Kongreß wird einige Tage dauern, worauf die Beschlüsse veröffentlicht werden sollen.

— Eine neue Partei wird, nach dem „Towarischtsch", von den „Bureaukraten" unter der Bezeichnung „Großrussische Nationale Partei" organisiert. Unter den Häuptern dieser Partei nennt das Blatt an erster Stelle den Grafen S. J. Witte, dann A. S. Ssuworin, Menschikow (beide von der „Now. Wr.", welche die Gründung einer solchen Partei angeregt hatte), Bodisko, die Reichsrats-Mitglieder Ruchlow, Professor Sfergejewski. Hauptaufgabe der Partei sei die Wahrung der Interessen der zentralen Bevölkerung des Landes. In allen politischen Fragen steht die Partei mehr rechts als der Oktober-Verband.

— Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten hat der „Narodnaja Liga" die Legalisierung verweigert. Als Grund der Nichtbestätigung wurde der Paragraph 1 der Statuten bezeichnet, in dem von den konstitutionellen Gesinnungen der Mitglieder, die weder den linken noch den rechten Parteien angehören dürfen, die Rede ist. Außerdem wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, auf einige Formfehler hingewiesen.

— Der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." meldete vor einigen Tagen, daß der Berliner Verlag von Rudolf Mosse in Petersburg eine neue deutsche Zeitung herauszugeben beabsichtige. Wie die „Lib. Ztg." aus bester Quelle erfährt, ist diese Meldung vollständig unbegründet.

— Prof. Lutugin vom Petersburger Berginstitut ist vom Handelsminister aufgefordert worden, binnen 24 Stunden sein Abschiedsgesuch einzureichen. Als Grund gibt der „Towarischtsch" an die Unterzeichnung eines recht radikalen Aufrufs des Blocks der linksstehenden „Nationalisten", eine Rede, die Prof. Lutugin auf einer Wählerversammlung gehalten hat, und seine vom Block der Nationalisten aufgestellte Reichsduma-Kandidatur, was das Verbleiben Lutugins in einem Staatsamte unmöglich mache.

— Am 18. Okt. wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß die im Aktussaal der Universität versammelten Studenten revolutionäre Lieder singen. Als ein Polizeiaufgebot erschien, hatten die Studenten es bereits vorgezogen, sich zu zerstreuen.

— Wie die „Birsh. Wed." berichtet, erschien am 16. Oktober abends im Lokal des Rats der Arbeitslosen auf Wassili-Ostrow ein starkes Polizeiaufgebot. Um diese Zeit fand in dem Lokal eine aus 35 Personen bestehende Versammlung statt, an der sich auch Arbeiterinnen beteiligten. Die Polizei verhaftete die ganze Versammlung.

— Die Zeitung „Shisn Petschatnika", das Organ des geschlossenen Petersb. Buchdruckerverbandes, ist vom Stadthauptmann unterdrückt worden.

— Zur angeblichen Herausforderung des Akademikers Markow zum Duell durch den Grafen Apraxin bringt die „Now. Wr." eine Mitteilung des letzteren, in der erklärt wird, daß er niemals den Akademiker Markow gefordert und nie irgendwelche Beziehungen zu ihm unterhalten habe. Der Gelehrte sei augenscheinlich das Opfer einer frivolen Mystifikation geworden.

— Prof. J. J. Repin hat vor einigen Tagen der Akademie seine offizielle Demissionserklärung zukommen lassen. Auch in dieser Erklärung sind die Gründe nicht angegeben, die ihn veranlaßt haben, die Akademie in einer so kritischen Zeit und so plötzlich, mitten im Lehrjahr, zu verlassen.

P.A. **Moskau.** Auf der Kusnezki-Brücke wurde ein Artelschtschik der Schwabeschen Fabrik von drei Unbekannten überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und um 3366 Rbl. beraubt.

P.A. **Warschau.** Kürzlich meldeten wir, daß, als Soldaten auf der Krachmolnaja einige Anarchisten zu verhaften suchten, sich eine Schießerei entspann. Diese Schießerei dauerte beinahe zwei Stunden. Die Anarchisten waren in ein Haus geflüchtet und beschossen aus den Fenstern desselben die sie belagernden Polizisten und Soldaten. Letztere erwiderten das Feuer. Während des Schießens wurden mehrere Passanten verwundet, von welchen drei bereits gestorben sind. 20 Anarchisten wurden schließlich im Hause verhaftet.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Bei der Station Chanshenkowo wurde unter einen Zug ein Explosivgeschoß geworfen, das bei der Explosion keinerlei Schaden verursachte. — Bei der Station Tschaplino hielten Banditen einen Passagierzug an und beraubten einen Eisenbahn-Artelschtschik um **26 000** Rbl. — Sechs Werst von Gulsai Pole wurde die Post auf dem Wege zum Bahnhof überfallen und der Postillon, ein Schutzmann und ein Pferd getötet. Die Post führte kein Geld mit sich.

P.A. **Tomsk.** Einen Ueberfall auf das Technologische Institut unternahmen mehrere maskierte Personen, wobei sie den Buchhalter tödlich verwundeten.

A.P. **Helsingfors.** Nach einem feierlichen Gottesdienst verlas der Generalgouverneur im Thronsaale des kaiserlichen Palastes vor den versammelten Mitgliedern des Landtags und Senats die Allerhöchste Botschaft betreffend die Schließung der Landtagssession. Der Talman ersuchte in seiner Ansprache den Generalgouverneur, Seiner Majestät den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle des Landtags zu übermitteln. Das Hurra auf S. M. den Kaiser wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen.

Helsingfors. Die neulich gemeldete Verhaftung der Finnländer in Petersburg hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, zur Einbringung einer Interpellation im Landtage geführt. Von den Verhafteten ist bisher noch keiner auf freien Fuß gesetzt worden.

— Laut einem Wunsche des verstorbenen deutschen Konsuls Gustav Paulig in Helsingfors hat dessen Gattin dem Deutschen Verein in Helsingfors ein Vermächtnis von 10 000 Mk. überwiesen.

Politischer Tagesbericht.

22. Okt. (4. Nov.)

Die Bedeutung des deutschen Protestantismus.

Zum diesmaligen Reformationsfest schreibt die „Deutsch-evangelische Korrespondenz":

„Der Tag des Reformationsfestes ist kein bloßer Gedenktag irgend eines großen geschichtlichen Ereignisses; er ist mehr. „Die Schläge von Luthers Hammer, die einst," um ein Wort unseres Kaisers zu gebrauchen, „für die ganze Welt die größte, befreiende Tat getan und aufweckend über die deutschen Gefilde schallten", tönen durch die Zeiten fort als wegweisender Gewissensschlag des deutschen Protestantismus, der lebt und gegen eine Welt von Feinden das große Erbe der Väter tagtäglich neu erwirbt. Der Tag von Wittenberg war Weltgericht und Welterneuerung; aber auch heute noch, nach 390 Jahren, steht das Forum evangelischer Wahrheit und protestantischer Gewissensfreiheit, das einst der „Ketzer von Wittenberg" errichtete, ungebrochen und richtet Menschen und Völker. Selten ist das so deutlich geworden als in unseren Tagen des neuen Syllabus und der Encyklika. Sie richten sich selbst, die den Geist Luthers noch heut verfolgen; und die das Quaderwerk des Protestantismus eine Tat der „Geister aus der Tiefe" nennen, sie beißen auf Granit.

Die Völker, die das Papsttum einst aufbot, um die Ketzerei Luthers in einem Meer von Blut zu ertränken, sie liegen auf der Wahlstatt der Kultur mit tiefen, schweren Wunden, die ihnen der Klerikalismus geschlagen hat. Spanien, das Mutterland des Jesuiten-Ordens, auf der Höhe der Macht, als es zum Kreuzzug gegen den „neuen Glauben" aufgerufen wurde, ist eine Macht zweiten Ranges geworden. In Italien klafft eine abgrundtiefe Kluft zwischen der kirchlich gleichgiltigen und wenig sozial gerichteten Bürgerschaft und den verarmten Volksmassen, deren sittliches Gleichgewicht zwischen schwärzestem Aberglauben und anarchistischen Neigungen hin und her schwankt. Und Frankreich, die liebste Tochter der römischen Kirche, ist abgefallen und trägt die Jakobiner-

---

es nicht daran, daß es seine Ehre verkauft und den Mann betrogen habe, nein: es fühlt sich glücklich.

Doch wer vermöchte durch Anführung von Einzelfällen den Umfang dessen, was Menschen mit dem einzigen Worte bezeichnen, auch nur zum kleinsten Teile anzudeuten? Die Fülle ist unerschöpflich. Es gibt nun sicherlich viele andere reinere, geistigere Glücksarten. Aber wie die Menschen in ihrer Mehrheit beschaffen sind, überwiegen die minder reinen oder geradezu vergifteten Glücksempfindungen die Zahl der anderen bei weitem.

Läßt sich nun eine Begriffserklärung für das Wort Glück geben, die tatsächlich auf alle Glücksgefühle paßt? Die Antwort muß verneinend lauten. Fast jeder Mensch, vor allem aber jeder jüngere, hat seine Auffassung von Glück und hegt bestimmte Vorstellungen, mit denen er seine Auffassung von Glück verbindet.

Daraus ergeben sich nun mit zwingender Gewalt unabweisliche Schlüsse:

Es gibt keinen einzigen Gegenstand außer uns, der an sich das gewährte, was wir Glück nennen.

Der Mensch selbst legt, durch falsche Gefühle und Urteile verführt, gewissen Dingen der Außenwelt die Fähigkeit unter, beglücken zu können.

Zu diesen Erkenntnissen gelangt der werdende Mensch, wenn er nicht besonders hoch begabt oder durch eine leidvolle Jugend frühzeitig gereift ist, niemals. Er muß durch Erfahrungen, die fast immer zugleich Schmerzen mit sich bringen, belehrt werden, falls er dieser Belehrung, die ja auch nur innen sich vollzieht, zugänglich ist. Viele Menschen bleiben bis zum Tode auf der Oberfläche des Lebens.

*

Das sind Worte aus dem Buche. Natürlich greift der „Weg zum Selbst" noch tiefer. Aber das kann nur der mitleben, dessen Sehnsucht nach Gott und Ewigkeit hinzieht. Im engsten Raume unseres Innern finden wir das Weiteste, das Unendliche.

Mannigfaltiges.

„Byzantinismus oder Unbildung?" fragte die „Balt. Post" in folgender Veranlassung: In Zabeln hat am 7. Oktober ein Fest des „Deutschen Frauenbundes" stattgefunden, worüber der „Balt. Tgsztg." ein Bericht zugeht, dem wir folgenden Passus entnehmen: „. . . . Festlich gekleidete Menschen, frohe Gesichter überall! Erwartungsvoll hieß es: Kommt er? Er kam: Oskar Springfeld, der neue Stern am baltischen Kunsthimmel, er kam nicht allein — er spielte! in Zabeln, seinem Heimatsorte!" — Dazu bemerkt die „Balt. Post": „Man denke! Er kam! Er spielte!! In Zabeln!! Seinem Heimatsorte!!! — Nun können die Zabeliter ruhig sterben . . . Uns aber erscheint es bedauerlich, daß ein so schlichter und ernster Künstler, wie Oskar Springfeld, öffentlich derart geschmacklosen Beweihräucherungen ausgesetzt wird. Und da wir nun schon einmal bei diesem Thema sind: sowohl die Voranzeigen über geplante Festlichkeiten der kleinen Ortsgruppen des „Deutschen Vereins" und des „Frauenbundes", als auch die nachherigen Festberichte werden nicht selten in einem Ton abgefaßt, welcher der Würde dieser Vereinigungen sehr wenig entspricht, ja mitunter direkt marktschreierisch genannt zu werden verdient. Eine Abkehr von diesen Gebräuchen erscheint uns sehr wünschenswert. Und wir glauben, daß wir mit diesem Wunsche nicht allein dastehen."

— Zum Hau-Prozeß wird vom 31. (18.) Oktober aus Karlsruh geschrieben: Die Akten des Prozesses Hau sind jetzt von Leipzig hier wieder eingegangen und dem Justizministerium übergeben worden. Die Begnadigung Hau's zu lebenslänglichem Zuchthaus dürfte in wenigen Tagen erfolgen und sodann seine Ueberführung nach dem Bruchsaler Zuchthaus stattfinden. Die Verteidigung setzt die Bemühungen um Wiederaufnahme des Verfahrens fort.

— Der Fall Toselli. Salzburg, 29. Oktober: Das Ehepaar Toselli traf gestern am Krankenlager des hoffnungslos erkrankten Großherzogs von Toscana ein; der Erzherzog Heinrich Ferdinand kam aus München, auch Leopold Wölfling wird in Salzburg erwartet. — Dem Ehepaar Toselli wird der Zutritt zum toscanischen Residenzschlosse verweigert.

— Ein Pistolenduell zwischen Frauen, Angestellten einer Speditionsfirma in Lemberg, der 20-jährigen Gusta Reiter und der 19-jährigen Marie Manna, fand, nach der „Voss. Ztg.", am 27. Oktober in einem nahen Wäldchen unter schweren Bedingungen statt. Beim ersten Kugelwechsel erhielt Fräulein Manna eine leichte Verletzung an der Stirn, beim zweiten Kugelwechsel erhielt Fräulein Reiter durch einen Schuß in den Kopf eine so schwere Verletzung, daß sie ihren Verletzungen erlegen ist. Beide Mädchen hatten, ohne gegenseitig davon zu wissen, Beziehungen zu einem und demselben Offizier angeknüpft. In den letzten Tagen wurde ihnen durch einen Zufall dies bekannt, und sie faßten den Beschluß, das Duell unter den schwersten Bedingungen auszutragen.

— Ein gewissenhafter Berichterstatter. Ein lustiger Hörfehler ist dem Parlamentsberichterstatter eines fränkischen Blattes in einem Bericht über die Rede des baierischen Ministers des Innern bei der Etatsrede unterlaufen. Der Abgeordnete Heim hatte dem Minister sein schätzbares Vertrauen bekundet, aber boshaft, wie dieser Bauernanwalt nun einmal ist, hinzugefügt: „Freilich, Minister entarten oft schnell." Er dachte offenbar an die Wandlungsfähigkeit des Vorgängers des Herrn v. Brettreich, des Grafen Feinlitzsch, der sich auf seine alten Tage und zum ehrenvollen Abschluß seiner Laufbahn noch in den Wahlminister des Zentrums verwandelt hatte, kurz, Herr Heim fürchtete, Herr v. Brettreich könne entarten; der Berichterstatter des fränkischen Blattes aber hörte „enthaaren" und fügte fürsorglich hinzu: „Dr. Heim spielte auf die Glatze des Ministers v. Brettreich an."

— Ein Student in Konkurs. In diesen Tagen war in Stockholm bei dem Rathausgericht ein Student der Medizin vorgeladen, um über den Status seiner Konkursmasse Auskunft zu geben. Es stellte sich heraus, daß die Passiva des jungen Herrn 40 000 Kr. betrugen, während die Aktiva außer dem notwendigen Anzuge nur aus einem Skelett bestanden.

---

mütze des Unglaubens. Nur da, wo der Protestantismus seines Erziehungsamtes in nächster Nähe waltete, in Deutschland vor allem, blieb der Katholizismus vor ähnlichem kulturellen oder religiösen Niedergang verschont. Hier allein wurde wahr, was Gustav Freytag ausgesprochen hat: alle Konfessionen haben Ursache, auf Luther zurückzuführen, was heute in ihrem Glauben innig, seelenvoll und segensreich für ihr Leben ist. Der Ketzer von Wittenberg ist Reformator der deutschen Katholiken gerade so sehr wie der Protestanten."

Darum aber darf auch der deutsche Protestantismus nach einem solchen Spruch der Weltgeschichte fordern, daß seine Anerkennung durch die christliche Schwesterkirche, ohne Klauseln und Kündigungsvorbehalt, die Basis sein muß, auf der ein gesunder konfessioneller Friede allein möglich ist . . .

Deutschland.

Die Affäre Moltke-Harden rückt nun in ein zweites, vom ersten gänzlich verschiedenes Stadium. Die Staatsanwaltschaft hat eingegriffen, ein öffentliches Interesse anerkannt und das Verfahren übernommen. Ein Telegramm meldet darüber unterm 1. November aus Berlin: Der erste Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin hat dem Amtsgericht Berlin Mitte mitteilen lassen, daß er das Verfahren im Prozeß Harden-Moltke übernehme. Die Angelegenheit tritt damit in ein völlig neues Stadium. Die Staatsanwaltschaft wird in dem Offizialverfahren die erforderlichen Ermittelungen einzuholen und demnach Klage zu erheben haben. Der Prozeß wird sich vor einer mit fünf Richtern besetzten Strafkammer als erste Instanz abspielen, während die Strafkammer als Berufungsinstanz gegen das Schöffengerichtsurteil nur mit drei Richtern besetzt sein würde. Die „Kreuz-Z." bemerkt zu dieser Meldung: „Es beginnt nunmehr ein gänzlich neues Verfahren, in dem der Staatsanwalt Gelegenheit haben wird, die gegen den Grafen Moltke erhobenen Beschwerden auf ihren wahren Gehalt zu prüfen und dem Grafen denjenigen gerichtlichen Schutz zu verschaffen, den er zu beanspruchen hat. Der Ausgang des Verfahrens steht durchaus dahin." — Harden hat übrigens dem Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien" erklärt, er werde bei der etwaigen zweiten Verhandlung vor einer höheren Instanz nicht nur alle Zeugen der ersten Verhandlung, sondern noch weit mehr Zeugen laden lassen. Er sei von einem neuen Freispruch überzeugt. — Ferner beabsichtigt Harden, in einer öffentlichen Versammlung am 6. November einen Vortrag über seinen Prozeß gegen den Grafen Moltke zu halten.

Am vorigen Mittwoch ist, wie aus Florenz nach Dresden gemeldet wird, die Auslieferung der Prinzessin Pia Monica an die Bevollmächtigten des Königs von Sachsen erfolgt und damit ihr Schicksal von dem weiteren, wohl recht bewegten Schicksal ihrer Mutter, der jetzigen Frau Toselli, glücklich getrennt worden. Pia Monica wird einstweilen in der Familie des sächsischen Kammerherrn Ernst v. Schönberg auf Schloß Pallans Aufnahme finden. — Frau Toselli erhält nach wie vor pro Jahr 40 000 Mark ausgezahlt. Dagegen ist ihr das Wiedersehen mit den Kindern nicht zugestanden worden.

Wie das „Berl. Tagbl." erfahren haben will, rechnet man im preußischen Finanzministerium schon damit, daß infolge der durch die Fahrkarten-Steuer bedingten Abwanderung in die unteren Bahnklassen die Einnahmen aus dem Personenverkehr im laufenden Rechnungsjahr um mindestens 40 Mill. Mark hinter dem Voranschlage zurückbleiben werden.

Frankreich.

Ein Pariser Blatt, der „Temps", der als Organ der gegenwärtigen französischen Regierung gilt, es aber nur zuweilen ist, erbost sich gewaltig darüber, daß im Laufe der Beweisnahme, die im Prozeß Moltke-Harden stattgefunden hat, auch der französische Botschafter Lecomte genannt und dabei als ein Mitschuldiger an sexuellen Exzessen gekennzeichnet worden ist. Der „Temps" erklärt vor allem, daß es Pflicht der deutschen Regierung gewesen wäre, Herrn Lecomte in seiner Eigenschaft als Mitglied der französischen Botschaft in Berlin gegen das Hineingezerrtwerden in den Prozeß zu schützen. Es ist kaum anzunehmen, daß auf diese Bemerkungen des „Temps", mögen sie die Auffassung der französischen Regierung wiedergeben oder nicht, von deutscher amtlicher Seite eine Antwort erfolgen werde. Es ist vielmehr zu erwarten, daß die deutsche Regierung sich auf den Standpunkt stellen wird: Wenn die französische Regierung wegen der Behandlung, die Herr Lecomte in dem erwähnten Prozesse erfahren hat, bei uns Beschwerde führen will, so ist das dazu berufene Organ nicht der „Temps" in Paris, sondern die französische Botschaft in Berlin. Seitens der Botschaft aber ist bis jetzt noch keine dahingehende Klage laut geworden.

Aus Bourges wird vom vorgestrigen Sonnabend telegraphiert: Auf dem Exerzierplatze explodierten mehrere Melinitgeschosse, wobei 5 Artilleristen und 2 Zivilisten getötet und 7 Personen verwundet wurden.

England.

Die englischen Frauenrechtlerinnen haben wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, von sich reden zu machen, und da ihnen das immer am besten durch Ruhestörungen und Kämpfe mit den Wächtern der Ordnung gelungen ist, so haben sie wieder eine derartige Szene herbeigeführt. Diesmal hatte der Generalpostmeister den Sturm auszuhalten, der in Poplar, am Ausfluß der Themse aus London, eine Rede zu halten hatte. Ein liberaler Verein hatte die Versammlung einberufen, und Mr. Buxton, der Generalpostmeister, begann auch seine Rede, als plötzlich auf ein Zeichen der von früheren ähnlichen Gelegenheiten her bekannten Mrs. Drummond die anwesenden Frauenrechtlerinnen gegen den Redner protestierten. Mit wilden Gesten und großem Geschrei brachten sie es auch fertig, dem Redner das Sprechen unmöglich zu machen. Mrs. Drummond wurde darauf von ein paar handfesten Männern an die frische Luft befördert. Kaum war sie verschwunden, als eine andere Kollegin aufsprang, die ebenso prompt expediert wurde. Mr. Buxton benutzte einen Moment der Ruhe, um zu erklären, daß er der Frage der Frauenrechte stets die größte Aufmerksamkeit geschenkt habe, was die streitbaren Damen vielleicht beruhigt hätte; aber gerade in dem unrichtigen Augenblick rief irgend jemand auf der Galerie ein paar an diese gerichtete unfreundliche Worte herunter, und wie auf einen Schlag sprangen an allen Ecken des Saales wütend gestikulierende Frauen auf, und gleich war der ganze Saal in Aufruhr. Sie verlangten, daß der Mann herausgebracht werde, aber anstatt dessen wurde ein ganzes Dutzend von Frauenrechtlerinnen auf einmal hinausgebracht. Der Aufruhr dauerte über eine dreiviertel Stunde. Dann endlich, nachdem über zwei Dutzend Frauen im ganzen hinausgeworfen worden waren, trat so weit Ruhe ein, daß der Minister wenigstens einige Sätze sprechen konnte.

Mit einer gewissen Befriedigung registrieren Pariser Blätter eine englische Ungezogenheit wider Deutschland. Sie reproduzieren einen Artikel der Londoner sozialistischen Wochenschrift „Justice", in dem der Verfasser Hyderman gegen den bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers in England loszieht. „Ich sehe nicht ein", schreibt er, „warum die Bevölkerung Londons den Friedensstörer, das Haupt der Reaktion in Europa nicht pfeifend und johlend empfangen sollte. Ich hoffe, daß ihm das nicht erspart bleibt, wenn er die Straßen Londons durchfährt".

Italien.

Die in der jüngsten Enzyklika getadelten „Modernisten", die Jung-Katholiken, haben wider den Papst eine Erwiderung erscheinen lassen — ein anonymes Buch, betitelt, „Programm der Modernisten, Antwort auf die Enzyklika Pius' X." Die Arbeit schließt mit folgenden Worten: „Unsere Bemühungen sind darauf gerichtet, ein neues Bewußtsein von dem unvergänglichen Wert des Katholizismus zu verbreiten; die augenblickliche Verurteilung schreckt uns nicht. Wir wollen, daß das Christentum wieder eine Macht des Fortschrittes werde." Vor einigen Tagen empfing der Papst einen Domherrn aus Bergamo, dem er, auf die erwartete Antwort der Modernisten anspielend, sagte: „Was ich schrieb, bleibt. Die Entgegnung der Modernisten ändert ihre Lage nicht." — Die unbekannten Verfasser des Buches Programm der Modernisten sind denn auch prompt bereits am vorigen Mittwoch vom Papste mit dem Kirchenbann belegt worden.

Portugal.

Dem Madrider „Liberal" zufolge wird die Lage in Portugal immer bedenklicher. Der Ausbruch einer Revolution sei zu gewärtigen. Ein Zusammenstoß des Kabinetts Franco mit den Oppositionsparteien sei unvermeidlich. Sogar der konservative Führer Vilhena erklärte, der begonnene Kampf werde mit einem Sturz der Monarchie oder mit der Niederlegung der Krone durch Don Karlos endigen. Da neue Kortes-Wahlen, die die öffentliche Meinung verlangte, nicht stattgefunden haben, ist für den 2. Januar eine Riesendemonstration gegen den König geplant. Das Heer scheint auf seiten der Umsturzpartei zu stehen; die Regierung kann nur auf die Munizipalgarde rechnen.

Nordamerika.

Der „Brooklyner Eagle" berichtet, daß die Vertreter von Kalifornien beim Wiederzusammentritte des Kongresses darauf dringen werden, daß ein neues Gesetz, welches die japanische Einwanderung beschränkt, vorgelegt werden soll. Man glaubt, daß dieser Antrag eine günstige Aufnahme finden wird — um so mehr, als zu dieser Zeit das atlantische Geschwader bereits im Stillen Ozean kreuzt.

Baltische Presse.

Vor einiger Zeit gaben wir die Entgegnungen der „Düna-Ztg." auf einen verleumderischen Hetzartikel des „Rishsk. Westn." wieder, der unter Berufung auf einen in Walk wohnhaften anonymen Gewährsmann die alten Litaneien von dem zu befürchtenden Abfall der baltischen Deutschen von Rußland anstimmte, den Deutschen Verein verdächtigte u. dgl. mehr. Zu diesen in allgemeiner Form gehaltenen Verleumdungen glaubte sich Herr Wyssotzki infolge angeblicher „unvorsichtiger Aeußerungen" einer Walkschen „Säule" des Deutschtums seinem anonymen Gewährsmann gegenüber berechtigt.

Nunmehr hat dieser „K. K. K." zeichnende Korrespondent des „Rishsk. Westn." selbst eine Antwort an die Rigaer Blätter veröffentlicht, in der er es unternimmt, „Beweise" dafür zu erbringen, daß die Deutsch-Balten tatsächlich Hochverräter sind. Diese Beweise sind nichts weiter als Klatschgeschichten, die von ihm, wie die „Rig. Ztg." feststellt, teilweise aus dem „Vorwärts" herübergenommen werden. Um seine Geschichten glaubwürdiger zu machen, erklärt dieser K. K. K., er habe mit der „höheren, liberalen deutschen Gesellschaft" seit dem Jahre 1895 ununterbrochen Beziehungen gehabt und sich in einem „rein deutschen Milieu" befunden, „dessen Vertreter weder die Möglichkeit gehabt, noch es für nötig befunden hätten, irgend etwas vor ihm zu verbergen". „Man denke sich", sagt dazu das genannte Rigaer Blatt, „ein Individuum, das im „Rishsk. Westn." Verleumdung über Verleumdung gegen den Deutschen Verein und die Balten vorbringt, hat sich in einem derart „deutschen Milieu" befunden, daß dessen Vertreter nicht einmal die „Möglichkeit" hatten, etwas vor ihm zu verbergen!"

Eine ernsthafte Widerlegung ist hier, unseres Erachtens, nicht vonnöten — um so weniger, als Leute vom Schlage eines Wyssotzki eines Vernünftigeren doch nicht belehrt werden können. Zur Charakteristik aber der vom „Rishsk. Westn." und seiner Gewährsmänner beliebten „Beweis"methoden mögen einige Sätze aus der „Rig. Rdsch." hier Platz finden:

Die vom Anonymus aus dem Munde verschiedener deutsch-baltischer maßgebender Persönlichkeiten gehörten Aeußerungen klingen allerdings bedenklich. Nicht gerade wie die Seelenergüsse von Hochverrätern, mehr wie das Geschwätz betrunkener Sekundaner: „Der Adler wird nicht immer ein zweiköpfiger bleiben, mit der Zeit wird es gelingen, einen Kopf abzuschlagen", oder: „Es (Livland) wird schon einmal auch Regierungsbezirk sein". Sie fragen, lieber Leser, wer denn dieser merkwürdige „Landrat" und dieser „ritterschaftliche Beamte" sind, die Herrn K.K.K. in so geschmackvoller Weise ihre Herzenswünsche bekannt haben? Ja, aber um Gottes Willen, stören Sie dem Mann doch nicht seine Kreise. Wie soll er denn Namen nennen! Sich eine Klage an den Hals ziehen? Oeffentlich als Verleumder gebrandmarkt werden? Dann wäre ja der ganze schöne Feldzug von vornherein verdorben. Hübsch in der Anonymität bleiben, das ist die Taktik aller Feiglinge.

Nein, Herr K. K. K. weiß etwas Besseres. Er bringt noch „Material". Es ist nicht nur bei Worten geblieben, es hat sogar eine wirkliche aktiv handelnde deutsche Verschwörung gegeben. In einem weißen Steinhause in Wenden, dessen Hausknechtsfrau den Vorzug der Bekanntschaft mit Herrn K. K. K. genießt, wohnte im Herbst des Jahres 1905 ein Gutsbesitzer, der zahlreichen Besuch seiner Stadtgenossen erhielt. Jeden Abend pflegten sich die Herren als Bauern zu verkleiden, sich zu bewaffnen und auf Bauernschlitten die Landstraße entlang zu fahren. Am Morgen kamen sie dann ermüdet zurück. Blutspuren an ihren Kleidern deuteten ihr schauerliches Gewerbe an. Was sie eigentlich getan haben? Ja, das weiß Herr K. K. K. nicht so genau. Aber einmal, gerade als die Herren die Chaussee nach Arrasch zu gefahren sind, ist das Gut Drobbusch abgebrannt. Also? Auf dem Gute Drobbusch ist bekanntlich eine der schönsten Bibliotheken des Landes verbrannt. Die Verdächtigung des Herrn K. K. K. ist also besonders naheliegend! Ob die Gutsbesitzer wohl nur gesengt haben? Das stände doch mit den Losreißungsplänen noch nicht in direktem Zusammenhang. Die Intervention Deutschlands sollte provoziert werden und deshalb wurden alle nur erdenklichen Greuel begangen. Freilich, als dann Orlow kam, gab man die Sache auf und machte in Loyalität.

Mit den hochverräterischen Plänen aber war es noch nicht aus. K. K. K. erinnert nur an die geheimnisvolle Reise einiger Balten ins Ausland. Offenbar meint er den Versuch einer ritterschaftlichen Anleihe in Berlin. Ob er jede Anleihe im Auslande für Hochverrat hält? Dann wehe unseren Finanzministern!

K. K. K. erinnert an die Sammlungen in Deutschland. Ueberzeugend beweist er: Warum wurde nicht in Frankreich, Schweden oder England gesammelt? Warum gerade in Deutschland? Ja, warum? Das kann nur Landesverrat sein.

Alle diese Teufeleien liegen im Schoße der Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Walk. Und da nicht anzunehmen ist, daß Walk eine Ausnahme bildet, so ist der ganze Deutsche Verein ein staatsverräterisches Unternehmen: „Aus dem oben Ausgeführten geht für alle, denen die Einheit und Größe Rußlands am Herzen liegt, die Pflicht hervor, an der Vernichtung dieses Uebels zu arbeiten, damit von dem kunstvollen Bau der deutschen Arglist kein Stein auf dem anderen bleibe."

Lokales.

Gestern war als am Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. die Stadt beflaggt und in den Sonntags-Gottesdiensten wurden in diesem Anlaß Dankgebete gehalten. — Am Abend fand eine Illumination in der üblichen Weise statt.

Helene v. Engelhardt-Abend.

Nachdem überall im Baltikum eine Sammlung von Spenden für unsre von einem schweren Leiden heimgesuchte bekannte Dichterin Helene v. Engelhardt eingeleitet worden war, ist jetzt in unsrer Stadt zuerst, dank den Bemühungen des Herrn Oberpastors Wittrock, der Dichterin ein eigener Abend gewidmet worden, an dem eine Reihe ihrer schönsten Poesien zum Vortrag gelangten. Die Veranstalter dieses dankenswerten Unternehmens wollten auf diese Weise einmal das Interesse an den Schöpfungen Helene v. Engelhardts in weiteren Kreisen fördern und dann der Dichterin auch mit einem materiellen Erfolg eine Freude bereiten.

Herr Oberpastor Wittrock leitete den Abend durch einen Vortrag ein, in welchem er in prägnanten Zügen ein ungemein fesselndes Bild des Lebens und Schaffens der Dichterin entrollte — einer Dichterin, die, wie der Vortragende betonte, zu den bedeutendsten Dichterinnen deutscher Zunge gehört, deren dichterisches Genie schon früh von Männern der Literatur und Kritik wie Freiligrath, Bodenstedt und Wolfgang Menzel anerkannt worden ist. Die 1850 in Litauen geborene, aber bald auf das vom Vater erstandene kurländische Gut übergesiedelte Dichterin begann schon früh zu dichten. In ihrem Leben hat sie viel Freude, aber auch manches herbe Leid erfahren. Doch der frisch und klar sprudelnde Quell ihrer Poesie ist in den Wechselfällen ihres Lebens nie versiegt. Und noch bis zur Stunde, halb erblindet und von einem hartnäckigen Leiden gepeinigt, schafft sie mit ungebrochenem Mute rüstig fort: es ist ihr ein inneres Gemütsbedürfnis, sich selbst dichterisch auszusprechen und sich zu immer höherer poetischer Vollendung emporzuläutern.

Neunzehnjährig vollendete Helene v. Engelhardt ihre erste Gedichtsammlung „Morgenrot", die im Jahre 1870 im Druck erschien. Es folgten im Laufe der Jahre dann weiter die Gedichtbücher „Wein-Album" (1880), „Eine Hochzeitsreise" (1882), „Normannische Balladen" (1884), „Im Windesrauschen" (1890), „Beatennacht" (1900) und „Meine Stärke und mein Schild" (1904). Und noch harren eine ganze Reihe in den letzten Jahren entstandener Schöpfungen der Veröffentlichung, darunter ein Heldenepos in 26 Gesängen, „Gunnar von Hleidarendi" betitelt.

Nach dem Vortrag des Hrn. Oberpastors Wittrock trug Herr Regisseur O. Duwe einen von Herrn Oberlehrer John Siebert-Minsk zu Ehren der Dichterin verfaßten gedanken- und formschönen Prolog vor, worauf dann die Dichterin selbst zu Worte kam.

Von den zu Gehör gebrachten Gedichten nennen wir „Angesichts der Pyramiden" (aus der ungedruckten Sammlung „Auf verwehten Spuren"), „Christabend ist heut" (aus den „Burenliedern") und „Zwischen Hunho und Schaho" (aus den „Bildern zum russisch-japanischen Kriege") — Dichtungen, die aus einer großzügigen Phantasie heraus geboren sind und einen ausgesprochen männlichen Geist atmen. „Auf dem Dom zu Dorpat" (aus der ungedruckten Sammlung „Auf baltischer Erde"), ein hochpoetisches Stimmungsgemälde aus der Gegenwart mit einem Rückblick in die Vergangenheit, schließt mit einer Mahnung an die baltisch-deutschen Heimatgenossen, der Heldenväter aus der Vorzeit Tagen würdig zu sein. Von poesievoller Heimatempfindung und von Heimatzauber durchweht ist das schöne „Heimatlied". Ganz besonders sinnig und gemütstief ist aber das als Zugabe vorgetragene Gedicht „An Mütterleins Wiege". Ein echter, männlich-kraftvoller Balladenton herrscht in dem Melodrama „Rolf Krakis Tod" (aus der Sammlung „Normannische Balladen"). Zum Schluß trug Herr Duwe dann noch ein längeres episches Gedicht „Maimuhne" (aus der Sammlung epischer Dichtungen „Im Windesrauschen") vor. John Siebert, der vor einigen Wochen in der „St. Petersb. Ztg." eine mit Begeisterung geschriebene Studie über Helene v. Engelhardt veröffentlicht hat, nennt diese Dichtung ein Hohelied der Liebe und „das schönste Gedicht der Engelhardtschen Muse".

Von den Damen Frau H. v. Samson und B. Wulffius wurden sechs von Prof. L. Pabst, dem Gatten Helene v. Engelhardts, in Musik gesetzte Lieder der Dichterin zum Vortrag gebracht. Prof. Pabst hat es verstanden, die poetischen Texte geistvoll zu interpretieren. Es ist nicht leicht, zu bestimmen, welchem dieser Lieder eigentlich der Preis gebührt: die Melodie quillt bei allen natürlich und die Begeitung schmiegt sich an dieselbe feinsinnig an. Die Lieder wurden von den beiden Sängerinnen mit reifem Verständnis wiedergegeben.

Viel zur Verschönerung des Abends trugen die lebenden Bilder bei, die von Herrn Direktor Graß mit bewährtem künstlerischen Geschmack arrangiert worden waren. Durch farbenprächtige Dekoration und Kostümierung sowie lebensvolle Gruppierung ragten besonders die „Maimuhne"-Bilder hervor. Ungemein stimmungsvoll war das schöne Bild zum Gedichte „Auf dem Dom zu Dorpat". Zum Schluß wurde auf Vorschlag des Herrn Oberpastors Wittrock beschlossen, der bereits in Wiesbaden zur Kur weilenden Dichterin ein Sympathie-Telegramm zu senden.

—A.—

Am gestrigen Nachmittage fand die Eröffnung der in der Rotunde des Ausstellungsplatzes eingerichteten Manège unter den Klängen der Kapelle des Krassnojarskschen Regiments statt. Zu diesem Akte hatten sich zahlreiche Freunde und Freundinnen des edlen Reitsports in der lange ersehnten neuen Stätte der Pflege desselben eingefunden, um der Vorführung der für die Reitstunden und Reitübungen bestimmten neun Pferde, unter denen sich nicht wenige edler Rasse befinden, beizuwohnen. Die neue, sehr geräumige Manège macht einen durchaus anheimelnden Eindruck und ist vortrefflich ihren Zwecken angepaßt. — Das ganze Unternehmen geht auf den Namen des Herrn Arthur v. Cossart; die Reitstunden zu erteilen, hat liebenswürdigst der Kapitän Terentjew übernommen.

Gestern in der Mittagszeit war in den Straßen und auf dem Großen Markt eine gewisse erregte Bewegung wahrzunehmen. Der Erlaß des Hrn. Livländischen Gouverneurs betreffs des provisorischen Sonn- und Feiertagshandels, wonach bis auf weiteres, nämlich bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit durch die Kommunen, der Handel an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestattet ist, hatte in den Kreisen der kaufmännischen Angestellten starkes Mißvergnügen hervorgerufen. Bisher waren bekanntlich alle kaufmännischen Geschäfte, mit Ausnahme der Wursthandlungen und Bäckereien, des Sonntags geschlossen, so daß die Angestellten sich voller Fetertagsruhe erfreuten, in der sie sich nun durch die provisorische Verordnung des Gouverneurs verkürzt sehen. — Am gestrigen Sonntag herrschte unter den Händlern noch starke Unsicherheit betreffs dieser Verordnung, die ihnen bisher nur zum Teil bekannt geworden ist: die einen öffneten ihre Läden, die anderen aber nicht und ein dritter Teil war unschlüssig, ob sie handeln sollten oder nicht. Die Mißstimmung der Kommis aber machte sich in einem Protest wider die Oeffnung der Geschäfte laut. Mit Bitten und Drohungen, dafür zu sorgen, daß die Fensterscheiben der geöffneten Läden nicht heil bleiben würden, setzten sie in mehreren Geschäften die Schließung durch, wobei es namentlich im Kaufhof etwas laut und gewaltsam herging. In der Buden-Straße glückte ihnen dies nicht so leichter Hand und dort mußten sie nach längeren Verhandlungen unverrichteter Dinge abziehen. Die Kolonialwaren-Geschäfte konnten, soweit uns bekannt ist, gestern während der vorgesehenen Stunden ihren Handel fortsetzen. Bei vielen anderen Geschäften wurden jedoch in ebenso liebenswürdiger wie bestimmter Weise Läden und Türen von Unbekannten geschlossen — wie verlautet, von hierzu geworbenen Rekruten, deren Zahl bekanntlich z. Z. in Dorpat keine geringe ist. — Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen. In den Straßen patrouillierten verstärkte Militär-Abteilungen.

Vom Justizministerium ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als Untersuchungsrichter für den 4. Bezirk des hiesigen Kreises der Koll.-Sekretär Repninski abkommandiert worden.

Der Dr. phil. Wilhelm Christiani, seit dem Sommer dieses Jahres Volontär an der Kais. Oeffentlichen Bibliothek in Petersburg, ist, wie von dort dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, zum außeretatmäßigen Bibliothekar-Gehilfen der Dorpater Universitäts-Bibliothek ernannt worden. Dr. Christiani studierte von 1891 bis 1895 in Dorpat Philologie, setzte später seine Studien in Berlin fort und promovierte dort 1906 zum Dr. phil. In der Zwischenzeit betätigte sich Dr. Christiani journalistisch, wobei er namentlich an der „St. Pet. Z." tätig war.

In Klein-St. Johannis fanden vom 17. bis 26. September die Sitzungen der Kommission zur Verbesserung des estnischen Bibeltextes statt. Zur Kommission gehören außer dem örtlichen Pastor die Pastoren Bergmann-Paistel, Koik-Helmet und Ederberg-Camby. Wie dem „Rist. Püh. Leht" zu entnehmen, war die Verbesserung der Uebersetzung des Neuen Testaments bereits im Frühjahr beendigt. Jetzt wurde die Arbeit zum zweitenmal durchgesehen, wobei die Kommission bis zum Römer-Brief gelangte. Bis dahin ist das Neue Testament bereits druckfertig. Binnen Jahresfrist dürfte die Arbeit wohl vollständig abgeschlossen sein.

Auf Verfügung des Hrn. Livl. Gouverneurs ist der Hauswirt Hans Kallas wegen Nichtanmeldung eines Einwohners zu 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurteilt worden. — Die nämliche Strafe wurde auch dem Quartierinhaber David Kangur zudiktiert, da er es unterlassen hatte, seinem Hauswirt rechtzeitig seine Legitimation zu übergeben; außerdem erhielt ein gewisser Töllason alias Tauz, der bei Kangur auf einen falschen Paß hin lebte, 3 Monate Arrest. —h.

Am Sonnabend wurde die bekannte Ladendiebin Ano Freiberg beim Diebstahl einiger seidener Tücher in der Handlung von Popow ergriffen. —h.

Neueste Post.

Riga, 21. Oktober. Der Reichsduma-Kandidat seitens der kadettischen Wähler der II. Kurie, Oberlehrer Dern, erklärt in einem an die Redaktion der „Rishsk. Myssl" gerichteten Schreiben, daß er für die morgen, am 23. Oktober, stattfindenden Wahlen seine Kandidatur zurückzieht und seine Wähler dieses zu berücksichtigen bittet. — Ein „russischer Wähler" bespricht im „Rishsk. Westn." die Aussichtslosigkeit, einen russischen Kandidaten durchzubringen und empfiehlt den Russen, für Großwald zu stimmen, „nicht weil wir einen Letten einem Russen vorziehen, sondern weil wir einem Menschen den Vorzug vor anderen geben, der seine Nationalität hochhält."

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Okt. Anläßlich des Gedenktages der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers wurden von den örtlichen Behörden in Moskau, Grodno, Poltawa, Tobolsk und Plozk die auf administrativem Wege verhängten Strafen gemildert.

Moskau, 21. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte den Militärchef Ostrouchow wegen widergesetzlicher Befreiung einer Anzahl von Personen vom Militärdienst zur Dienstentlassung und Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf 3 Jahre. Die Militärschreiber Serebrjakow und Kopeikin wurden aus dem Militärdienst ausgeschlossen und zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt. Außerdem wurde beschlossen, von Ostrouchow eine Strafzahlung von 14 250 Rbl., von Serebrjakow eine von 1275 Rbl. und von Kopeikin eine von 375 Rbl. zum Besten des Alexanderkomitees für Verwundete zu erheben.

Kasan, 21. Okt. Auf einer besonderen Versammlung des Aerztevereins wurden vor einem ungeheuer zahlreichen Publikum 2 lebende, 4 Monate alte, an der Brust zusammengewachsene Zwillingskinder demonstriert.

Kiew, 21. Okt. Die Bauern des Dorfes Pilipowitsch fingen einen berüchtigten Dieb und folterten ihn 5 Tage lang. Der Gefolterte wurde ins Hospital geschafft, woselbst er seinen Verletzungen erlag.

Im Kinderasyl der Landschaft erkrankte eine Amme an der Cholera. Infolge Nichtergreifens von Präventivmaßregeln zur rechten Zeit erkrankten von 44 Säuglingen im Alter bis zu 4 Monaten 40 an der Cholera. Davon sind 15 bereits gestorben.

Pawlograd, 21. Okt. In der Nähe des Dorfes Rosdjestwenskoje wurde eine aus Inguschen bestehende Räuberbande verhaftet, die eine Reihe bewaffneter Ueberfälle ausgeführt hatte. Man fand bei ihnen ein Handmaschinengewehr, Flinten, Schießpulver sowie Dynamit.

Sfewastopol, 21. Okt. Außerhalb der Stadt wurde der Pristaw Gwosdewitsch ermordet. Der ihn begleitende Gendarm verwundete durch Schüsse 2 der Attentäter. Die 4 übrigen ergriffen unter Mitnahme der verwundeten Kumpane die Flucht.

Tomsk. Sofort nach dem Ueberfall im Gebäude des Technologischen Instituts auf den Buchhalter wurde das Institut von Militär umzingelt. Im Institut fand ein Meeting von 700 Personen statt, wovon 100 zur Feststellung ihrer Persönlichkeit verhaftet wurden. (cf. unter Inland).

Sfamarkand, 21. Okt. Um 2 Uhr 30 Min. nachts wurde ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der eine Panik hervorrief. Von irgendwelchem ernsten Schaden ist nichts zu hören.

Eine andere Korrespondenz der „Tel.-Ag." gibt über die Katastrophe in Karatag folgende Daten: Die Stadt liegt 230 Werst von Sfamarkand und zählt 12 000 Einwohner. Am 8. d. Mts. wurden durch ein Erdbeben sämtliche aus Lehm bestehenden Gebäude zerstört, wobei 4500 Menschen umkamen, hauptsächlich Frauen und Kinder. Der Beg verließ mit seiner Familie die Stadt in aller Eile, die Einwohner ihrem Schicksal überlassend. Aus Sfamarkand wurden einige intelligente Personen mit dem Direktor des Gymnasiums an der Spitze zur Hilfeleistung nach Karatag geschickt.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	771.5	772.4
Thermometer (Centigrade)	+2.6	—2.6	+0.9
Windricht. u. Geschwind.	N.3	E.2	NNW.1
Relative Feuchtigkeit . .	96%	89%	78%
Bewölkung	6	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. gestern +2.7
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

Th. Pahle's Gesundheitskaffee

ist eine sehr gelungene Zusammensetzung von den **nahrkräftigsten Kornarten, 18 Jahre erprobt,** für gut und der Gesundheit zuträglich befunden, und kommt, wenn richtig zubereitet, dem Geschmack eines guten Bohnenkaffees fast gleich. Diejenigen, denen der Bohnenkaffee ärztlich verboten ist, werden einen vollständigen Ersatz in dem **Th. Pahle's Gesundheitskaffee** finden. **Er ist empfehlenswert, weil er nahrhaft, gesund, wohlschmeckend und nicht aufregend ist.**

Preis 15 Kop. Pfund.

In den meisten Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Wohne jetzt **Salz-Str. Nr. 8** und nehme Bestellungen auf alle Schneider-Arbeiten, wie Kostüme, Jaquettes, Mäntel, Pelze usw. an. Schnelle u. reelle Arbeit.

Schneider P. Krebs.

На скоро-вязальныхъ машинахъ

обучаю и принимаю заказы на чулки и носки безъ шва. Ратушная д. 27, кв. 1.

Klavierstimmer

Rich. Wenger (Deutscher)

Pleskausche Str. 12, im Hof.

Gelernt Blüthner, Leipzig.

Jahres-Abonnements: 3 Stimmungen 3 Rubel.

W C

lener Conditorei.

Johannisstr. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Frisch. körnigen Kaviar gepresst.
„ Geräucherten Lachs
mildgesalzenen Semga
„ Балыкъ
geräucherte Bücklinge
„ Petersb. Ihase
Narvasche Neunaugen
Revaler Killo p. ½ D. 25 K.
„ „ Demin
feinste Königsheringe
Delikatess-Heringe
in Glasstönnchen à 1 Rbl.
marinierte Pilze nach Gewicht
echte Strassburger Gänseleberpasteten in Terrinen
Fleisch-, Fisch- u. **Wildpasteten** in Tuben
engl., franz. u. **rheinischen Tafelsenf** in Tuben.

Käse:

echten Arensb. Schweizer von **Alb. Schlup**-Arensburg
echten Emmenthaler Schweizer
schweizer Kräuter-
ital. Parmesan-
franz. Brie in 2 Grössen
„ Camembert in 3 Gr.
„ Roquefort
„ Portionen-Roquefort p. Stück 20 K.
Demi-sel p. Stück 12 Kop.
Schmant-
Edamer
Barachofsky-
Limburger
Chester.

Wurst:

Kurl. Cervelat
„ Leberwurst
„ Zieschen
Russ. Rauch

Diverse Fleisch-, Fisch-, Wild-, Gemüse- u. Fruchtkonserven

empfiehlt

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung
Alexander-Str. 2.

Weichk. Erbsen I^a

empfing u. empfiehlt **W. Inselberg,** Gr. Markt 16, Telephon 26.

Ferkel

der grossen weissen Race, Stück 6 Rbl. zu verkaufen — Rathshof pr. Dorpat.

Ein grösseres Grundstück

nebst gut eingeführtem Geschäft und Werkstätte, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. durch Hrn. von Magnus, Karlowa Str. 26.

In meinem Verlage erschien soeben

Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

Arthur Usthal.

Preis 80 Kop.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

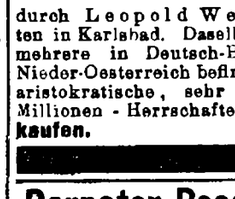

Seltene Gelegenheit!

Nur für Rbl. 2.50

Versende gegen Nachnahme ohne Anzahl. **original** amerik. Nähmaschine letzter Erfindung mit Garantie auf 3 Jahre. Gleiche Maschine gr. Dimension, Preis nur R. 4.25 u. R. 6.50. Jeder gr. Maschine wird ganz unentgeltl. beigefügt: 1) Schraubstock, 2) Zwirn, 3) Fingerhut, 4) Ersatz-Näh-Nadeln, 5) Oeler, 6) Handhabung. Aufträge bitten zu adressier.: **S. Kulwarski,** Warschau, Chlodna 17, Illustr. Preis-Courant d. Nähmaschin. Syst. Singer (dopp. bill. als all. ander.) vers. gratis.

Im **Weltkurorte**

Karlsbad

sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**

zu verkaufen

durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Dorpater Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).

Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.

Friedrich Bach.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachtein m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Auf eine gute **Obligation** auf einem Steinhause werden

2500 Rbl.

gesucht. Off. unter Chiffre „E. D." empfängt d. Ztg.-Exped.

Zu kaufen gesucht eine ältere

Postmarkensammlung

Sternstr. 30, v. 3—5 Uhr nachm.

Billig zu verkaufen neue türk.

Divans u. Couchetten

— Marienstr. 25, Qu. 4.

J. Rästa.

Ein **finnischer** und ein

Stadtschlitten

stehen zum Verkauf — Karlowa-Str. 6.

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Für das Leprosorium zu Tarwast wird ein

Feldscher

gesucht. Gage 25 Rbl. monatlich bei freier Wohnung u. Beköstigung. Offert. sind zu richten an **Dr. Pallop,** Tarwast, pr. Fellin.

Apothekergehilfe

per sofort gesucht. Näheres Marien-Apotheke, Pepler-Str. 10.

Eine Schneiderin

die gut **Blusen** zu nähen versteht, kann sich melden Alexanderstr. 4, im **Warschauer Magazin.**

Eine Weissnähterin

bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den 28. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten (für Herren à 75, für Damen à 50 Kop.) sind täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. Zur Ausgabe gelangt nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten und auch nur an Mitglieder und deren Angehörige.

Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Jedermann

Ansichtskarten-Zeichner!

Lustige Ansichtskarten

in künstlerischen Umrissen

Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Milchbude

Breitstr. 30 vom 1. Januar ab zu vermieten Näheres Rathshof.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein deutsch-sprechendes **Dienstmädchen,** das zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen eine Stelle — Steinstr. 63, Qu. 9.

Eine firme Wirtin

mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle — Alexander-Str. 32, Qu. 3. Zu sprechen v. 10—12.

Zum Alleindienen oder in der Stube sucht eine **Magd** e. Stelle — Promenad.-Str. 14, R. N.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-го по 17-ое октября с. г.

1. Вынгервельдъ, Г.
3. Pedder
4. Ail, A.
5. Піотровской, Я.
6. Krüger, S.
7. Піотровскій, Иф
8. Югансонъ, Л.
9. Трейеръ, Э.
10. Яхд, А.
11. Lipping, M.
12. Fersen
13. Синкъ, Л.
14. Какисъ, Ѳ.
15. Россманъ, Б. К.
16. Варикъ, М.
17. Ингверъ, И.
18. Шалминъ, А.
19. Rigasche Str. 15.
20. Метцъ, К. (retour)
21. Лендъ, М.
22. Норманъ, М.
23. Эйзенъ, Э.
24. Трули, К.
25. Юхневичу, І.
26. Лусьцо, А.
27. Tartu, Я.
28. Кибарсепъ, А.
29. Якобсонъ, А.
30. Рѣсаловый, А.
31. Айма, М.
32. Schantyr (retour)
33. Malja (retour)
34. Зедетигенъ, Б. ф.
35. Rasewsky.
36. Екатерининская 8
37. Budberg
38. Heyer
39. Dybelkain
40. Keprey, M.
41. Pärn
42. Maran, L.
43. Піотровской
45. Reinwent
46. Jegeri, J.
47. Ennok, A.
48. Ихлясу
49. Пахомову. И. П.
50. Piirle, J.
51. Remmelg, L.
52. Nurk, N.
53. Jäärm, P.
54. Эльк, Р. И.
55. Норбергъ. К.
56. Урмъ, Я.
57. Сеймаппъ, Е. П.
58. Pärtelpoeg, A.
59. Лебевалъ, Ю. А.

In **C. Glücks** Buchhandlung sind folgende Schriften v. Pastor **Schmidt-Pablanice** zu haben:

I) Flugblätter über brennende Fragen der Zeit (à 3 Kop.):
1) Bist du glücklich? 2) Hast du schon Frieden gefunden? 3) Weisst du gewiss, dass du selig wirst? 4) Wozu bist du da in der Welt? 5) Wie sollen wir für uns und für andere täglich beten? 6) Wer ist der grösste Verbrecher der Welt? (Der Alkohol.)

„Man sieht, lauter wichtige Fragen, deren Beantwortung v. grossem Nutzen sein muss, und Pastor Schmidt beantwortet sie in entsprechender Weise. (P. Bertoldy).

II) Konfirmandenbüchlein für ev.-luth. Gemeinden. 5. Aufl. „Ein trefflicher, anschaulicher, exponierter Katechismus." Litteraturbericht für Theologie). Pr. 25 Kop.

III) Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. 58 Katecheten zum Gebrauch für Geistliche und Lehrer der Sonntagsschulen. 466 S. stark. 1 Rbl. 70 K. geb. „Jeder Sonntagsschulhelfer u. jeder gläubige Lehrer sollte sich das billige brauchbare Werk anschaffen zum gesegneten Unterricht unserer Jugend."



Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk

Sitzung

Mittwoch, 24. Okt., nachm. 4 U.

Mühlenstr. 11, I.

Der Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.

Entré 10 Kop. à Person.

Um Gaben bitten:

Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Eine gut möbl. WOHNUNG

von 3—4 Zimmern nebst Küche wird so bald wie möglich zu mieten gesucht. Anerbietungen sub „Professor M." empfängt d. Exped. d. Ztg.

Grosse Wohnung

circa 10 Zimmer mit Garten zu Ende Mai gesucht. Offerten erbeten Jakob-Strasse 33.

Warme, trockene und schöne

Familien-Wohnungen

von 4 und 5 Zimm., Entree, Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer, Eiskeller und Nebenräumen vom 1. November d. J. an zu vermieten — **Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 AB,** zwischen der Lehmstrasse u. der Marienhofschen Strasse.

Umständehalber eine warme

kl. Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorricht. möbliert oder unmöbliert sofort **zu vermieten** — Alleestr. 84.

Möblierte Wohnung

von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt ist zu vermieten. Offerten erbet. an d. Exp. d. Bl. sub „V".

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Verlaufen

schwarze **Dachshündin,** auf den Namen „Dachsi" hörend. Gegen Belohnung abzugeb. — Gartenstr. 34, e. Tr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Englisch; Q. L.; L. N. (3 Br.); П. В. (3 Br.).

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Dienstag, den 23. Oktober (5. November) 1907.

Inland.

Die Amtsentsetzung des Bischofs von Wilna Baron v. d. Ropp.

Die Entfernung des Barons v. d. Ropp von seinem Wilnaer Bischofssitz hat, wie vorauszusehen war, in der Presse viel von sich reden gemacht. So zufrieden die russisch-nationalistische Presse mit der Maßregelung des unbequemen Gegners ist, so wenig haben es andererseits die gemäßigten und oppositionellen Blätter an Einwendungen gegen dieses rein administrative Verfahren fehlen lassen. Der Fall wird dadurch noch interessanter, daß das offizielle Inf.-Bureau eine Rechtfertigung des Vorgehens der Regierung veröffentlicht hat, worauf Bischof v. d. Ropp mit einer Zuschrift an mehrere Blätter, darunter an die radikale „Ruß", den Zufluchtsort so vieler Verfolgter, antwortet. Auch an die „Pet. Ztg." richtet Baron v. d. Ropp zwei Briefe, in denen er sich gegen die Erklärung des Inf.-Bureaus wendet. Diese ganze Kontroverse zwischen dem gemaßregelten Seelenhirten und den Regierungsorganen faßt die „Pet. Ztg." folgendermaßen zusammen:

Das Inform.-Bureau wirft Baron v. d. Ropp dreierlei vor: er habe erstens durch die Begründung der Konstitutionell-katholischen Partei sich in politische Fragen eingemischt, was für ihn als Geistlichen eine Pflichtverletzung darstelle. Man wird diesen Vorwurf nicht als berechtigt anerkennen können. Denn mehr als ein orthodoxer Geistlicher, an ihrer Spitze die Bischöfe Eulogius und Platon, haben sich auf politischem Gebiet energisch betätigt, ohne daß der Synod oder das Kabinett sich zum Einschreiten veranlaßt gesehen hätten. Was für den griechisch-katholischen Bischof keine Pflichtverletzung involviert, kann es für den römisch-katholischen gleichfalls nicht. Etwas anderes wäre es nur, wenn Baron Ropp sich einer revolutionären Partei angeschlossen hätte. Einen solchen Vorwurf erhebt das Informations-Bureau nicht. Folglich kann dieser Vorwurf nicht als stichhaltig angesehen werden — es sei denn, daß das Inform.-Bureau eine politische Tätigkeit zu Gunsten des Russischen Volksverbandes für erlaubt, zu Gunsten einer konstitutionellen Partei aber für unzulässig hält.

Zweitens wird dem Bischof zum Vorwurf gemacht, daß er sich in einem Hirtenbrief abfällig über die Regierungsschulen ausgesprochen hat. Auch darin kann ein Vergehen nicht gesehen werden. Denn es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß unsere Schule einer Reform an Haupt und Gliedern bedürfe. Auch das Ministerium verschließt sich dieser Erkenntnis nicht, wie aus zahlreichen offiziellen Auslassungen hervorgeht. Anders läge die Sache nur, wenn Baron Ropp die staatliche Schule in einer Weise kritisiert hätte, die geeignet wäre, den Staat und seine Tätigkeit in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Doch auch das behauptet das Inform.-Bureau nicht.

Bleibt also nur der dritte Vorwurf: Baron Ropp habe in extrem polnisch-nationalistischem Sinne gewirkt. Die Behauptung, daß dem so sei, wird ohne jeden Beleg aufgestellt. Es ist gewiß keineswegs ausgeschlossen, daß sie richtig ist. Aber Baron Ropp behauptet in seinem Schreiben an die „Ruß" strikt das Gegenteil.

Gleichzeitig aber erhebt Baron Ropp in seinem Schreiben einen schweren Vorwurf gegen den Direktor des Departements der fremden Konfessionen Herrn Wladimirow. Er wirft ihm in klaren Worten ein Doppelspiel vor, das eines Staatsbeamten unter allen Umständen unwürdig ist: Herr Wladimirow hat Baron Ropp mitgeteilt, der Kardinal Merry del Val habe erklärt, er sehe die Notwendigkeit der Entfernung des Wilnaer Bischofs vollkommen ein und habe nichts gegen sie einzuwenden. Baron Ropp erklärt, er halte sich nicht für berechtigt, von sich aus zurückzutreten. Doch sei er angesichts dieser Mitteilung dazu bereit und werde das zur Kenntnis der römischen Kurie bringen. Er tut das, erhält jedoch die Antwort, daß man in Rom keine Gründe für seinen Rücktritt finden könne. Gleichzeitig aber wird ihm geschrieben, daß man darüber erstaunt sei, weshalb er sich Herrn Wladimirow gegenüber zum Rücktritt bereit erklärt habe — eine Mitteilung dieses Inhalts sei dem Vatikan soeben von dem bei ihm beglaubigten russischen Gesandten zugestellt worden. Herr Wladimirow hat also, nach Baron Ropps Darstellung, einerseits eine Aeußerung Mery del Vals erfunden, andererseits seine bedingte Erklärung als unbedingte übermittelt.

Wenige Tage darauf richtet der Ministerpräsident Stolypin an Baron Ropp die Anfrage, wie sich der Widerspruch zwischen den Herrn Wladimirow abgegebenen Versprechungen und seinem Schreiben an die Kurie erklären lasse. Baron Ropp klärt darauf das Mißverständnis auf und beruft sich auf ein Gespräch, das er kurz vor seiner Zusammenkunft mit Herrn Wladimirow mit dem Ministerpräsidenten gehabt. Auch hier hat er gesagt, er halte sich nicht für berechtigt, zurückzutreten. Wenn er unmittelbar darauf sich trotzdem zum Rücktritt bereit erklärt hat, so ist das nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Mitteilung Herrn Wladimirows über die Aeußerungen des Kardinals Merry del Val der Wahrheit entsprächen. . . .

In seinen beiden Briefen an die „Pet. Ztg." fordert Bischof v. d. Ropp zunächst die Leser auf, bei der Beurteilung seiner politischen Tätigkeit das Jahr 1905 im Auge zu behalten, in dem es ihm gelungen war, „die revolutionäre Bewegung in seiner Diözese zu dämmen", ebenso „unsere quasi Konstitution, die die Geistlichen nicht vom politischen Leben ausschließt." Was seine angeblich nationalistische Tätigkeit betrifft, so spricht er die Ansicht aus, die durchaus irrige Darstellung der Regierung beruhe auf falschen Zeitungsnachrichten. Weiter konstatiert er, daß Herr Wladimirow die Worte des Kardinals Merry del Val einseitig benutzt (dieser hatte gesagt: „Da die gegen Sie vorgebrachten Beschuldigungen sich jedoch völlig oder beinahe völlig nichtig erwiesen haben, so sehe ich keinen Grund für Ihre Versetzung, um so weniger für Ihre Abdikation") und seine, v. d. Ropps, Antwort entstellt habe. Schließlich erklärt er, daß er aus besonderen Gründen gerade die radikale „Ruß" zu seiner Antwort habe wählen müssen.

Es ist zu bedauern, daß diese Angelegenheit nicht einem Gericht zur Klarstellung übergeben worden, sondern auf dem alten, keineswegs immer einwandfrei gehandhabten administrativen Wege entschieden worden ist. Dadurch erscheint namentlich das Vorgehen des Herrn Wladimirow in um so ungünstigerem Lichte.

Bekanntlich hat sich die römische Kurie durchaus auf die Seite des Bischofs v. d. Ropp gestellt, und die Angelegenheit dürfte daher als noch nicht endgiltig geregelt anzusehen sein. Während seines Aufenthaltes in Petersburg war Baron v. d. Ropp Gegenstand großer Sympathiekundgebungen. Gegen 6000 Polen sollen bei ihm ihre Visitenkarten abgegeben haben. Da an ihn wiederholt die Bitte herangetreten war, Kommunikanten entgegenzunehmen, wurde er von der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß ihm nicht das Recht zustehe, in den Residenzen Amtshandlungen zu vollziehen.

Dorpat, 23. Oktober.

Die „Baltische Monatsschrift" bringt in ihrem kürzlich erschienenen September-Heft zunächst den Wiederabdruck eines im Jahrgang 1860 erschienenen Viktor Hehuschen Aufsatzes über „Karl Petersen". Bekanntlich hat der Deutsche Verein die Neuausgabe einer Reihe literarisch wertvoller Aufsätze und Abhandlungen älterer baltischer Schriftsteller, wie v. Baer, Hehn, Brüggen, Eckardt, Schirren u. a., in die Wege geleitet. Als Muster einer solchen noch heute lesenswerten Arbeit bringt nun die „B. M." das obige Essay und macht so in dankenswerter Weise auf das Unternehmen des Deutschen Vereins aufmerksam. — Die „literarischen Studienblätter" von H. Mordaunt (Helene Deubner) unterziehen die Lebensanschauung Richard Wagners, Ibsens, Leo Tolstois, Zolas und Nietzsches einer allgemeinen Besprechung. „Ein baltischer Besuch bei Goethe" stellt einen interessanten Beitrag zur Geschichte der in früherer Zeit so viel regeren Beziehungen von Balten zu den führenden Geistern Deutschlands dar. Der „baltische Besuch", der von Goethe „wohlwollend" aufgenommen wurde, ist Frau v. Wahl, geb. Miß Bates, die „kleine Dorpatina", wie Zelter sie in seinen Briefen an Goethe nennt. — Den Schluß des interessanten Heftes bildet die Fortsetzung der Revolutionschronik für die Zeit vom 24. Juli die 18. August 1905.

PA. — Vom Justizministerium ist eine Instruktion, die die Anwendung der Waffe von seiten der Chargen der Gefängnisadministration und der Gefängniswache betrifft, bestätigt worden. Die Anwendung der Waffe wird vorgesehen in Fällen, wo die Chargen sich selbst und die zu bewachenden Personen oder wo die Personen sich im Falle von Revolte und Widersetzlichkeit der Arrestanten verteidigen. Den Chargen der Administration und der Wache ist zur Fluchtverhinderung im Falle der Revolten der Gebrauch der Waffe nur als äußerste Maßnahme gestattet. Der Befehl zur Anwendung der Waffe geht vom Chef des Haftlokals aus, ausgenommen in Fällen, die keinen Aufschub dulden.

— Die Frage der Kanalverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere wird von den zuständigen Instanzen nicht aus dem Auge verloren. Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, wie die Blätter melden, in dem Budgetvoranschlage für 1908 einen Kredit von 150 000 Rbl. verlangt, um Ergänzungsvorarbeiten für die Verbindung des Baltischen mit dem Schwarzen Meer vorzunehmen und die Projekte für die Schleusenanlagen zwischen dem Dnjepr und der Düna sowie für Ausnutzung der Wasserfälle für industrielle Zwecke fertig zu stellen.

Alt-Schwaneburg. Von den deutschen Kolonisten, von denen in Schwaneburg ca. 30 Familien angesiedelt sind, schreibt ein dortselbst als Lehrer angestellter Herr P. F. der „Od. Ztg." einen längeren Bericht, dem folgende Angaben zu entnehmen sind: „Nachdem sich diese 30 Familien hier niedergelassen haben, wird von der Gutsverwaltung auch Sorge getragen, daß die Kinder derselben geschult werden können. Zu diesem Zwecke wird eine Schule eröffnet und ein Lehrer angestellt auf Kosten der Gutsverwaltung. Der Schulunterricht wie auch Schulbücher werden den Schulkindern unentgeltlich zuteil. Unter den Kindern dieser 30 Wirte gibt es einige, die schon 1, 2, ja sogar 4 Jahre die Schule in den Wolga-Kolonien besucht haben, doch kann keines derselben auch nur kurze Silben lesen. Um der Unregelmäßigkeit des Schulbesuchs vorzubeugen, sollen die Eltern, welche ihre Kinder nicht regelmäßig zur Schule schicken, mit 5 Kop. pro Kind und Tag bestraft werden. Die Unterrichtssprache wird deutsch sein. Wenn ich die hiesigen Löhne mit denen in Deutschland vergleiche, so finde ich jene bedeutend höher, und es ist daher vorteilhafter, in Rußland zu bleiben, als ins Ausland zu wandern. — — Das Land ist hier leichter zu bearbeiten als in der Krim, muß gedüngt werden, die Ernte macht aber des häufigen Regens wegen mehr Umstände. — — Die hier auf dem Gute lebenden Wolga-Kolonisten sind mit einigen Ausnahmen keine Landarbeiter und dabei faul, wie die hier ansässigen Deutschen und Letten behaupten. Auch den in der Krim lebenden Wolga-Deutschen wird nicht übergroßer Fleiß nachgeredet; in meiner Gegenwart sagte ein alter Familienvater einigen Krimer-Wirten: „Wenn wir an der Wolga so arbeiten würden, wie wir hier arbeiten müssen, dann hätten wir dort auch zu essen." — Meine Meinung ist diese: bei solchen Löhnen kann man hier freilich nicht gleich reich werden, aber doch sorgenfrei leben und bei einiger Sparsamkeit einige Rubel zurücklegen. Da die Lebensbedingungen denen in Wolhynien mehr ähnlich sind, als denen an der Wolga, würden sich die Wolhynier Kolonisten auch früher einleben als diejenigen aus den südlichen und Wolga-Gouvernements."

Sissegal (Rigascher Kreis). Ueber die Verhaftung eines politischen Mörders lesen wir in den Rigaer Blättern: Am 6. Januar wurde, in Sissegal der Militärarzt Löwenberg in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er von 8 Revolutionären ermordet wurde von denen 2 ins Ausland geflüchtet sind, der dritte Mörder, Lukfting, ist jedoch verhaftet worden.

Riga. Die Kandidatenliste für die Reichsduma-Wahl seitens der zur II. städt. Kurie gehörigen Wähler hat, wie wir aus den heute eingetroffenen Rigaer Blättern ersehen, nochmals eine Aenderung erfahren. In einer „Erklärung an die lettischen demokratischen Wähler" zeigt die „Latwija" den Verzicht des Rechtsanwalts-Gehilfen Ansberg auf seine Kandidatur an. Dagegen ist neuerdings die Kandidatur eines Dr. Kaspersohn von den Sozialdemokraten aufgestellt worden. — Ein einigermaßen scharfer Kampf ist eigentlich nur zwischen Großwald und Preedkaln zu erwarten. Da zur Nachwahl aber bekanntlich schon die relative Stimmenmehrheit genügt, ist Großwalds Sieg mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, zumal der Kadetten-Kandidat Oern, wie gemeldet, zurückgetreten ist.

— Ein wichtiger Fund ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der Detektivpolizei wiederum gelungen: sie hat auf dem Grundstück der Fabrik „Aetna" vergrabene Kisten mit 2200 Patronen zu Mauser-Karabinern gefunden. Es ist das schon der zweite größere Patronenfund in Riga, der beweist, wie ernst die Situation nach wie vor ist.

— Eine Statistik der lettischen Journalistik vom 17. Okt. 1905 bis zum jetzigen 17. Okt. bringt die „Rig. Ztg." nach der „Leep. Atb.". Danach sind im genannten Zeitraum 95 lettische Preßorgane herausgegeben worden. Von diesen erscheinen augenblicklich noch 23; 28 Zeitschriften stellten selbst ihr Erscheinen ein und 45 Zeitschriften sind sistiert worden. — Eine neue lettische Zeitung „Taisnibas Pamats" ist in diesen Tagen konzessioniert worden.

Reval. Mehrere Schüler des Landesgymnasiums zu Mitau trafen, wie die „Düna-Ztg." berichtet, am 17. Okt. unter Führung des Inspektors Carlhoff ein, um die Sehenswürdigkeiten Revals kennen zu lernen. Es wäre wünschenswert, daß solche Ausflüge der Schüler in die Schwesterprovinzen sich wiederholten, damit ein festes Band der Zusammengehörigkeit auch um die heranwachsende Jugend der 3 Provinzen geschlungen würde.

Mitau. Das Todesurteil, welches über einen gewissen Linkewitsch für die Niederbrennung des Gutes Groß-Dahmen gefällt wurde, ist, nach den Rigaer Blättern, vom Generalgouverneur in 20-jährige Zwangsarbeit gemildert worden.

Libau. Ein Journal für Matrosen und Marinesoldaten soll, der „Lib. Ztg." zufolge,

Feuilleton.

Eine Parallele zur lettisch-estnischen Revolution aus den Oktobertagen des Jahres 1905. I.

Mitgeteilt von Dr. phil. G. v. Sabler.

Wiederholt ist in letzter Zeit auf die historische Parallele hingewiesen worden, welche die jüngstverflossene Revolution unseres Landes in dem großen Esten-Aufstande des Jahres 1343 gehabt hat. Daß auch diese Erhebung der Esten keineswegs als eine für sich stehende, etwa nur in den lokalen Verhältnissen des Landes begründet gewesene Erscheinung angesehen werden darf, sondern vielmehr als der letzte Ausfluß der großen demokratischen Bewegung aufzufassen ist, von welcher während der ersten Hälfte des 14. Jahrhundertes fast das ganze westliche Europa überflutet wurde, hat noch kürzlich Dr. Ernst Seraphim in seiner Geschichte Livlands (Bd. I, Gotha 1906, S. 99 f.) gezeigt. Wenn man jedoch diesen Aufstand auch als das einzige mit der von uns erlebten Revolution vergleichbare Ereignis aus der baltischen Geschichte bezeichnet hat, so ist dies mit Unrecht geschehen. Denn daß der letzten Revolution eine ihr nach Zeit und Umständen viel näher stehende Bauerbewegung, gleichfalls im estnischen Teile unserer Heimat, genau um 100 Jahre vorausgegangen ist, hat bisher, wie es scheint, noch nirgends Erwähnung gefunden.

Es verdient aber durchaus Beachtung, wenn wir sehen, daß diese Erhebung estnischer Bauern bald nach der ersten französischen Revolution, zur Zeit der durch diese bei uns hervorgerufenen Wirksamkeit eines Garlieb Merkel in Livland und seines talentvollen Nachahmers J. Chr. Petri in Estland stattgefunden hat. Und obgleich diese Erhebung in den für unsere Bauern weit ungünstigeren sozialen und ökonomischen Verhältnissen, als es diejenigen der letztverflossenen Jahrzehnte für sie gewesen, unter dem Druck der Leibeigenschaft entstanden ist, verdient es auch wieder durchaus Beachtung, daß die Auflehnung dagegen doch nur einen viel geringeren Grad und Umfang erreicht hat, als die durch den Druck der Russifizierung und Selbstherrschaft hervorgerufene Revolution unserer Bauern. Jene Bewegung ist damals, wie sie in Estland allein entstanden war, auch nur auf einen kleineren Teil Estlands beschränkt geblieben und bloß von kurzer Dauer gewesen; nach ihr hat die Leibeigenschaft bei uns noch 14 Jahre fortbestanden. Endlich aber verdient es auch Beachtung, daß trotz aller hervorgehobenen und noch mancher anderen großen Unterschiede zwischen den durch ein Jahrhundert getrennten Erhebungen, es dennoch bei beiden ein gewissermaßen analoger äußerer Anlaß gewesen ist, welcher erst die schlimmen Ereignisse dort wie hier zur unmittelbaren Folge gehabt hat: damals die soeben erfolgte Milderung der Leibeigenschaft durch das sog. Bauer-Regulativ von 1804, wie hundert Jahre später die Milderung der Allmacht des Beamtenstaates durch das Oktober-Manifest. Und auch in dem Verlauf der auf diese beiden Akte gefolgten Ereignisse selbst lassen sich manche ähnliche Erscheinungen wahrnehmen.

Aus allen diesen Gründen dürfte es gerade jetzt interessieren, den Verlauf jener früheren Bewegung näher kennen zu lernen, den Vergleich der damaligen mit den von uns selbst erlebten Ereignissen genauer verfolgen und hierbei wieder einmal das Typische aller Revolutionen erkennen zu können. Hierzu sind wir nun in Stand gesetzt durch eine dem Verfasser dieser Vorbemerkungen unlängst zufällig in die Hand geratene historische Darstellung jener Vorgänge, welche im Jahrgang 1859 des im Jahre darauf eingegangenen und jetzt äußerst selten gewordenen „Illustrierten Revalschen Almanachs" (Reval, Druck und Verlag von J. Kelchen), Seite 133 ff. gedruckt enthalten ist. Der dort ungenannt gebliebene Verfasser der Darstellung ist aus Winkelmanns „Bibliotheca Livoniae historica" sub Nr. 3313 als der Revalenser E. Iversen zu ersehen, dessen andere Schriften ebenda im Register verzeichnet sind. Aus den ihm zugänglich gewesenen gerichtlichen Akten über die revolutionären Vorgänge des Jahres 1805 geschöpft, hat seine Darstellung der letzteren den Ton und Charakter ihrer Vorlage treu gewahrt und darf daher wegen der fast absoluten Zuverlässigkeit ihrer Angaben gerade den Wert einer historischen Originalquelle selbst beanspruchen, welche bei den gegenwärtigen Zeitumständen ein erneutes und erhöhtes Interesse erlangt hat.

Wir lassen nunmehr die Iversensche Bearbeitung seiner Vorlage in ihrem vollen und unveränderten Wortlaut, nur in modernerer Orthographie und Interpunktion, hier folgen.

*

Die Exzesse der Bauern in Estland im Jahre 1805.

(Eine aktenmäßige Darstellung.)

Das Estländische Bauer-Regulativ war erschienen, der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt und unter den Bauern Estlands ausgeteilt worden. Indessen hatten sich Gerüchte von einer den Bauern zugedachten vorteilhafteren Stellung im bürgerlichen Leben schon früher unter dem Bauerstande verbreitet. Infolgedessen entstandene, über die Maßen gespannte Hoffnungen auf Erlaß bisheriger Prästanden und Leistungen, getäuschte Hoffnungen, als das Regulativ erschienen war, unsinnige Gerüchte, z. T. wohl von der Böswilligkeit ausgestreut, zum größten Teile aber wohl der gänzliche Mangel des Bauerstandes an Bildung riefen die bedauerlichsten Exzesse hervor, und es mußte militärische Macht einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen und alles in das alte Gleis zurückzuführen. Wie bedauerlich nun aber auch diese Vorfälle gewesen, sie sind nicht uninteressant für die Geschichte der lokalen Verhältnisse, und glauben wir daher, unseren Lesern in nachfolgender Darstellung etwas nicht Unwillkommenes zu bieten.

Am 11. September 1805 meldete der auf dem Gute Neuenhoff als Gärtner engagierte Johann Gottlob Zeibig dem Besitzer dieses Gutes Baron v. Tiesenhausen, die Neuenhoffschen Arbeiter hätten einstimmig erklärt, sie würden hinfort am Abend keine Riege mehr dreschen. Baron v. Tiesenhausen versuchte durch Zureden und Vorstellung der nachteiligen Folgen eines solchen Ungehorsams sie zur Folgsamkeit zu vermögen. Wenige ausgenommen, schienen sie hierauf zum Dreschen willig zu sein, und mit diesem Resultate seiner Bemühungen zufrieden, erließ er ihnen, weil es schon spät geworden, das Dreschen für diesen Abend, ließ sich jedoch von ihnen das feste Versprechen geben, am folgenden Abend das aufgesteckte Korn auszudreschen. Da sich an diesem Abend der Kirrimäggische Knecht Kölli Thomas stets unter den Neuenhoffschen Arbeitern aufgehalten hatte und unter ihnen sich hin und her bewegte, ohne daß das Riegendreschen in Neuenhoff ihn irgendwie tangierte, und er überhaupt als ein unruhiger Kopf bekannt war, trug Baron Tiesenhausen am folgenden Morgen auf, denselben greifen und zur näheren Untersuchung in sicheren Verwahrsam nach Reval bringen zu lassen

auf Initiative des Gehilfen des Marineministers, Admiral Bostroem, herausgegeben werden. Es wird sich mit den laufenden politischen Ereignissen, Literatur und Marinewesen befassen.

Petersburg. Sonntag, d. 21. Okt., fand im Saale der Deutschen Gesellschaft vom Jahre 1772 eine Generalversammlung der Deutschen Gruppe vom 17. Okt. statt. Wie wir dem ausführlichen Berichte der „Pet. Ztg." entnehmen, eröffnete Prof. Berendts die Versammlung mit einem interessanten Vortrage über „Budget und Budgetrecht", in welchem er u. a. sich gegen das unbedingte Recht der parlamentarischen Budgetverweigerung wandte. Der Vorsitzende der Versammlung, Dr. E. Masing, drückte sodann seine Freude darüber aus, daß der Oktoberverband und die mit ihm verbündete Deutsche Gruppe bereits einen schönen Erfolg in der Residenz zu verzeichnen habe, die Wahl Beljajews zum Reichsduma-Abgeordneten. Dieser Politiker ist ein guter Freund der Deutschen, er verdankt einen Teil seiner Bildung der deutschen Petrischule und wird auch die Interessen der Deutschen voll vertreten. — Nach einigen weiteren Verhandlungen beantragte O. v. Radecki, den Ausschuß zu beauftragen und zu ermächtigen, mit den sieben deutschen Duma-Abgeordneten der Balt. Konst. Parteien, mit den übrigen Duma-Abgeordneten deutscher Nationalität, mit den Reichsrats-Mitgliedern deutscher Nationalität, mit dem Ausschuß der „Mosk. Deutsch. Vereinigung" (eventuell auch mit den ihm sonst noch erreichbaren Vertretern der gleichen Interessen) in Verbindung zu treten, um mit ihnen darüber zu beraten, wie eine der Solidarität der russischen Untertanen deutscher Nationalität entsprechende Behandlung der Fragen der Sprache, der Schule, der Kirche herbeizuführen wäre. Nach einer Debatte wird dieser Antrag fast einstimmig angenommen. Der zweite Antrag von O. v. Radecki, die Beschlußfassung über die „Grundprinzipien" der Deutschen Gruppe aufzuschieben, bis der Ausschuß über diese Verhandlungen mit den deutschen Abgeordneten Bericht erstattet haben wird, wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt und in der Durchberatung des Programmentwurfes fortgefahren.

— Wie nach einigen Residenzblättern verlautet, soll die dritte Duma am 1. Nov. von Sr. Maj. dem Kaiser im Winterpalais eröffnet werden.

— Bezeichnend für die Leichtfertigkeit, mit der heutzutage Streiks begonnen werden, ist folgende Notiz der „Pet. Ztg.": Am 20. Okt. versammelten sich 2000 Arbeiter der Newski-Spinnerei, ohne die Arbeit aufzunehmen, und erklärten den Streik, worauf sie nach Hause gingen. Aus „Solidarität" schlossen sich ihnen die 250 Arbeiter der Tischlerei Beljajew an. Der Streik soll durch das Gerücht veranlaßt worden sein, daß am 20. Okt. das Gericht über die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Reichsduma stattfinden werde, während die Verhandlung erst auf Mitte November angesetzt ist.

— Der russische Minister des Aeußern Iswolski soll auf dem Gute des Grafen Henckel-Donnersmarck in Schlesien erkrankt sein.

— Der Direktor des Petersburger Berginstituts Prof. Lutugin will, wie die „Birsh. Wed." erfahren, sich weigern, seine vom Handelsminister wegen seinen politischen Gesinnung geforderte Demission einzureichen. Der Direktor des Geologischen Instituts erklärte seinerseits dem Handelsminister daß die Arbeitskraft und die Kenntnisse Lutugins für die Wissenschaft und die Industrie unentbehrlich seien.

— Die Verhandlung des Prozesses gegen den ehem. Ministergehilfen W. J. Gurko beginnt heute, d. 23. Okt. Da sich unter dem Publikum sehr hochgestellte Persönlichkeiten, darunter Mitglieder des Kabinetts und mehrere Exminister befinden, wird der polizeiliche Schutz besonders verstärkt sein. Der Ministerpräsident wird in seiner Wohnung verhört werden, wo ihn der ganze Gerichtsbestand aufsuchen wird.

— Der Abgeordnete der ersten Reichsduma Bonderew wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Petersburger Appellhof für eine Reihe Artikel des Blattes „Nachrichten der Bauerndeputierten", deren Herausgeber und Chefredakteur er war, zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

— Die mysteriöse Entführung der jungen Lopuchina in London hat sich als eine recht einfache Liebesaffäre entpuppt. Zur Affäre teilt der „Now. Utro" mit, daß der Verdacht, Barbara Lopuchina entführt zu haben, auf einen jungen Mann fällt, den die Lopuchins schon seit langer Zeit kannten und der seit längerer Zeit im Leben der jungen Barbara eine hervorragende Rolle spielte. Die Angehörigen waren gegen den Verkehr der Tochter mit diesem jungen Menschen, dem Sohne eines bekannten Admirals der russischen Flotte E. Der junge Mann verließ seine Eltern infolge irgend eines Familienzwistes. Am 17. Oktober empfingen die Eltern Barbaras die Mitteilung, daß es der Gouvernante gelungen sei, den Aufenthaltsort Barbaras zu entdecken. Barbara wurde mit E. in einem Vorort Londons gefunden, weigerte sich jedoch kategorisch, nach Hause zurückzukehren. Die Eltern des jungen E., die in Petersburg leben, sind bei allem guten Willen nicht imstande, auf E. einzuwirken, da er seit einem Jahr nicht mehr bei ihnen gewesen ist und überhaupt alle Beziehungen abgebrochen hat. — — In der heute eingetroffenen „Ruß" teilt jedoch ein Interviewer mit, der Vater der entführten Lopuchina habe ihm mitgeteilt, seine Tochter sei in die Hände einer Bande gefallen, die auf ein reiches Lösegeld spekuliert hatte. Als diese sich in ihren Erwartungen getäuscht sah, gab sie dem jungen Mädchen durch Nachlassen der Wachsamkeit die Möglichkeit zur Flucht. Seine Tochter sei während der ganzen Zeit vorzüglich behandelt worden.

** **Pleskau.** Ein „Petschurscher Este" schreibt dem „Elu": Auf dem am 18.—20. September in Pleskau abgehaltenen Kongreß der Geistlichen wurde resolviert, den Setukesen in Kirche und Schule den Unterricht in der estnischen Muttersprache zu erteilen und die örtliche Bevölkerung zukünftig nicht „Setukesen-Polowjerzy" zu nennen, sondern „Petschursche Esten". Wie großen Unwillen diese Resolutionen bei den Geistlichen des Petschurschen Sprengels erregen, beweist der am 8. d. Mts. von ihnen in der Petschurschen Kirche abgehaltene „Kontroll-Kongreß, auf dem man den Versuch unternahm, die Resolutionen des Pleskauer Kongresses unter Zuhilfenahme der verschiedenartigsten Scheingründe zu annullieren ... Besonders interessant und schmerzlich war es, zu hören, wie einige Setukesen selbst, die — wie dem Schreiber dieses sicher bekannt ist — durch Versprechungen und Drohungen dazu gebracht waren, in jämmerlichem Russisch zu erklären suchten, daß von den Setukesen keiner estnisch verstehe und es auch garnicht wolle, daß allen vielmehr das Kirchenslavische vollständig verständlich sei ... Arme Setukesen, was man mit euch nicht alles macht! Nichtsdestoweniger wurde zuletzt doch — und, o Wunder! — einstimmig beschlossen, daß zur Förderung des Geisteslebens der Setukesen ihnen in Kirche und Schule die Muttersprache zu verleihen sei ...

Moskau. Vorigen Sonnabend wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, von Studenten der Versuch gemacht, die Vorlesungen des Prof. Kljutschewski zu stören. Die „Akademisten" widersetzten sich jedoch dem und die Demonstranten mußten unter dem Gesang eines Trauermarsches das Universitätsgebäude verlassen.

Kiew. Die Reichsduma-Wahlkommission hat, wie die „Retsch" mitteilt, nachträglich 17 anfänglich als ungiltig erklärte Stimmzettel für giltig erklärt. Auf diese Weise erhielt der konservative Kandidat Prozenko 14, der progressive Kandidat Strodomski 3 neue Stimmen; ersterer hatte anfangs nur 749, letzterer 756 Stimmen; als gewählt gilt jedoch jetzt Prozenko, der als früheres Stadthaupt auf Beschluß der Stadtverwaltung zur Verantwortung gezogen werden soll wegen des angeblich in die Millionen reichenden städtischen Defizits und der fehlenden Belegdokumente.

— Die „Akademisten"-Partei unter den Studenten reichte beim Rektor der Universität einen Protest ein, in welchem sie darauf hinweist, daß die Störung der Vorlesungen am 18. Okt. d. J., die Veranstaltung einer illegalen Sschodka u. s. w. vom ungesetzlich bestehenden „Rat der studentischen Vertreter" ausgegangen ist, dessen Zusammensetzung dem Professorenkonseil bekannt ist. Die Akademisten bitten daher das Konseil, energische Maßnahmen zum Schutz der ordnungsliebenden Elemente zu ergreifen.

Odessa. Beim Examen in der Anatomie war der jüdische Student Schorr über eine ihm gestellte ungenügende Nummer so entrüstet, daß er, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, nach dem Examinator Prof. Batujew ein Tintenfaß schleuderte und ihn von oben bis unten mit Tinte begoß.

Helsingfors. Die durch die Verhaftung der Finnländer in Petersburg veranlaßte Einbringung einer Interpellation des Landtags-Deputierten Neovius fußt, wie die Blätter melden, darauf, daß nach dem finnländischen Grundgesetz in Finnland begangene Verbrechen vor den finnländischen Behörden abgeurteilt werden müssen und die Verhafteten, nach der Interpellation, für in Finnland begangene Verbrechen festgenommen worden sind. — Wie der „Rev. Ztg." nunmehr geschrieben wird, hat der finnländische Generalgouverneur erklärt, daß die Verhaftung nicht auf Grund in Finnland begangener Verbrechen erfolgt ist und daß die russischen Behörden keine Verletzung finnländischer Gesetzbestimmungen beabsichtigt haben. Es sei anzunehmen, daß die Verhafteten Verbindungen mit im Kaiserreiche tätigen verbrecherischen Organisationen gehabt haben.

Politischer Tagesbericht.

23. Okt. (5. Nov.).

Zur Bank-Krisis in den Vereinigten Staaten.

Noch immer setzt sich die lange Kette der Unglücksbotschaften fort, die seit jetzt fast zwei Wochen ständig aus den Ver. Staaten eintreffen. Banken aller Art sind unter dem Ansturm der mißtrauisch ihre Gelder zurückverlangenden Bevölkerung zusammengebrochen und unter öffentliche Verwaltung gestellt worden, andere haben nur durch mehrtägige oder mehrwöchige Verweigerung von Zahlungen dem völligen Zusammenbruch entgehen können. Der ganze Zahlungsverkehr des Landes ist ins Stocken geraten, und der rührige Schatzsekretär Cortelyou macht verzweifelte Anstrengungen, um alles wieder ins gewohnte Geleise zu bringen, den Geldumlauf wenigstens einigermaßen zu beleben, dem mit einem Male ins Ungeheuerliche gewachsenen Bedarf die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Gesundung haben aber seine Maßnahmen dem schwer erschütterten Wirtschaftsleben der Union nicht gebracht und auch nicht bringen können. Die Wirkungen jener Krisis greifen aber weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus. Sämtliche Börsen der Welt sind davon in Mitleidenschaft gezogen worden, und die großen Zentralbanken Europas haben sich genötigt gesehen, besondere Maßnahmen zum Schutze ihrer Wirtschaftsgebiete zu treffen.

Die allgemeinen Ursachen dieser Krisis liegen, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, ziemlich klar zutage. Sie sind zu suchen in einer gewaltigen Ueberspekulation, die sich im Gefolge einer mehrjährigen Hochkonjunktur auf fast allen Gebieten des amerikanischen Wirtschaftlebens eingenistet, die Preise von Rohstoffen und Waren wie von Wertpapieren über Gebühr in die Höhe getrieben und zu allgemeiner Ueberspannung des Kredits geführt hatte. Der Zusammenbruch dieser Ueberspekulation auf einem derjenigen Gebiete, auf dem sie ihre wildesten Orgien gefeiert, auf dem Kupfermarkt, brachte dann den Rückschlag. Aber dieser Rückschlag, so unvermeidlich und notwendig er war, hätte trotzdem bei der unerschöpflichen wirtschaftlichen Kraft der Vereinigten Staaten die Verheerungen, die er mittlerweile angerichtet hat, keineswegs zur Folge haben müssen, wenn er infolge verschiedener Zufälligkeiten nicht mit voller Wucht eine Stelle im amerikanischen Wirtschaftsleben getroffen hätte, die von jehre von Männern der Wissenschaft wie der Praxis als ganz besonders schwach und leicht verwundbar bezeichnet worden ist, — die amerikanische Bankverfassung. Seit Wochen schon war der Rückschlag im Gange. Waren und Wertpapiere an den amerikanischen Börsen zeigten ungemein scharfe Preisrückgänge, schwere Verluste waren zweifellos die Folge, aber von einer allgemeinen Beunruhigung oder Panik konnte keine Rede sein. Da zog plötzlich der Zusammenbruch eines Kupferspekulanten eine angesehene Trust-Company in New-York in Mitleidenschaft, und nun ergriff mit einem Male eine allgemeine Panik die Gemüter. In New-York wie in anderen Städten des Landes erfolgte ein Ansturm auf die Kassen der Trust-Companies — mit dem Erfolg, daß eine überraschend große Anzahl aller dieser Banken sich außerstande sah, Zahlung zu leisten. Es fehlte überall, auch wo keine Ueberschuldung oder leichtsinnige Geschäftsführung vorlag, an ausreichenden Zahlungsmitteln. Geld war zeitweise überhaupt nicht zu beschaffen, und wie ungeheuer mit einem Male der Bedarf anschwoll, wird am besten dadurch dargetan, daß der Zinssatz für Geld an der New-Yorker Börse an einzelnen Tagen auf 100 Prozent in die Höhe sprang. Der Zusammenbruch so vieler Banken war um so unvermeidlicher, als der amerikanische Geldverkehr der festen Stütze entbehrt, den andere Kulturstaaten an ihren großen zentralen Notenbanken besitzen. In Zeiten stark anschwellenden großen Geldbedarfs besteht der Hauptvorteil dieser Notenbanken darin, daß sie durch die Vergrößerung der Wechselanlage und entsprechende Erhöhung ihres Notenumlaufs die Menge der Umlaufsmittel vermehren, gleichzeitig aber durch entsprechende Diskonterhöhung allzu stürmischen Kreditbegehr zurückdrängen können. An einer derartigen Einrichtung aber, die zugleich einen Ueberblick über den Geldmarkt des ganzen Landes gibt, fehlt es in den Vereinigten Staaten vollständig. Das Recht der Notenausgabe liegt in den Händen von etwa 6000 Nationalbanken, und die Höhe des Notenumlaufs hängt nicht etwa von der Wechselanlage der Banken und ihren Barbeständen, sondern von der Höhe der von ihnen beim Schatzamt hinterlegten Regierungs-Schuldverschreibungen ab. Bankmäßige Deckung ist nur für die bei den Banken eingezahlten Depositen zu halten. Infolge dieser Verfassung entbehrt der amerikanische Notenumlauf jeder Elastizität, und wenn daher panikartige Krisen ausbrechen, wie sie die Union jetzt durchzumachen hat, so ist allgemeiner Mangel an Zahlungsmitteln die nächste Folge.

Deutschland.

Wir haben vor einigen Tagen von einer Mitteilung des „Petit Parisien" Notiz genommen, welche in Anknüpfung an die bekannte Aeußerung im Prozeß Harden-Moltke behauptete, der vormalige Präsident der französischen Republik Loubet habe 1904 in eine Begegnung mit dem Deutschen Kaiser in den italienischen Gewässern willigen wollen, die Begegnung sei zuletzt nur an den Bedingungen des Kaisers gescheitert. Der „Figaro" bestätigt diese Angaben und führt dazu einige Einzelheiten an. „Loubet sprach dem Fürsten Radolin von der Möglichkeit einer Begegnung in den italienischen Gewässern und bemerkte: „Ich bin um 20 Jahre älter als der Kaiser; gleichwohl werde ich, wenn wir der „Hohenzollern" begegnen, unbedenklich den ersten Besuch an Bord machen." Man rechnete so bestimmt darauf, daß das französische Kriegsschiff, das Loubet trug, eine Kaiserstandarte mitführte, daß die Bordmusik die deutsche Hymne einstudierte und daß Minister Delcassé, der von Neapel auf der Bahn nach Rom zurückreisen sollte, an Bord blieb, um bei der Begegnung anwesend zu sein. Der Kaiser reiste jedoch nach Deutschland zurück, als die Neapeler Tischreden bekannt wurden, und später klagte man in Berlin, Delcassé habe Italien verführt." — Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Uns wurde gestern hierzu gemeldet, wegen der Mitteilungen des „Petit Parisien" werde wahrscheinlich von deutscher Seite eine amtliche oder halbamtliche Darstellung erfolgen, aber nicht eher, als bis sich die französische Presse zu den angeblichen Absichten des Präsidenten Loubet geäußert habe. Bis jetzt liegen markante Aeußerungen der französischen Presse zu den Angaben des „Petit Parisien" und des „Figaro" nicht vor. Vielleicht erklärt sich dies daraus, daß die Mehrheit der Pariser Blätter entweder die Mitteilung, in Uebereinstimmung mit unserem Pariser Korrespondenten, für unzutreffend hält, oder daß die Bereitwilligkeit Loubets, mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, von ihr als nationales Pudendum empfunden wird, über das man ungern spricht." — Loubet hat, als „Gefangener des beruflichen Geheimnisses", jede Aufklärung verweigert. Nach einer Pariser Korrespondenz der „St. Pet. Z." ist die ganze Enthüllung auf den intriganten Delcassé zurückzuführen. Die damals durch Vermittelung des Pariser deutschen Botschafters Fürsten Radolin gemachten Eröffnungen der Pariser Diplomatie betreffs einer Begegnung des Kaisers Wilhelm mit Loubet scheiterten in Wahrheit deshalb, weil man rechtzeitig in Berlin die Gewißheit erlangte, daß das Entgegenkommen der Herren Loubet und Delcassé eine diplomatische Intrige verbarg, daß sie nämlich hinterrücks die Entrevue hintertrieben, für die sie offiziell solchen Eifer bekundeten.

Die russische Gesandtschaft in Weimar wird nächstens samt der damit verbundenen griechischen Kirche aufgehoben werden. Die „Weimarer Gesandtschaft wurde, nach den „Leipz. N. Nachr.", einst im Anschluß an die Vermählung der russischen Großfürstin Maria Pawlowna mit dem späteren Großherzog Karl Friedrich, dem Nachfolger Karl Augusts, eingerichtet. — Wie verlautet, wird der jetzige Vertreter der Gesandtschaft, Baron Grävenitz, nach Petersburg zurückgerufen.

Dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Marschall, ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Mit Fug darf in dieser Auszeichnung die Anerkennung der Verdienste erblickt werden, die Freiherr v. Marschall sich als erster Delegierter Deutschlands auf der Haager Friedenskonferenz erworben hat. Die Klarheit und Entschiedenheit, mit der der erste Delegierte Deutschlands u. a. den Antrag auf Errichtung eines höchsten Prisen-Gerichtshofes einbrachte und begründete, fand allgemeine Anerkennung. Jedenfalls würde die Errichtung dieser höchsten Instanz für die Prisen-Gerichtsbarkeit eine wertvolle Errungenschaft für das gesamte Seewesen in Kriegszeiten bedeuten.

Frankreich.

Der bekannte Luftschiffer Graf de la Vaulx erklärt im „Echo de Paris", daß zurzeit auf dem Gebiet der Motor-Luftschiffahrt Frankreich von Deutschland überflügelt sei. Graf Zeppelin habe den Rekord geschlagen, und auch Parsevals Ballon biete durch seine leichte Transportfähigkeit große Vorzüge. Die Franzosen, die noch vor kurzer Zeit unbestrittene Meister auf diesem Gebiet gewesen waren, müßten jetzt alle Anstrengungen machen, um den Erfolgen deutscher Energie zuvorzukommen.

England.

Ein großer Eisenbahner-Streik steht in England in Sicht. Nach fünfstündiger Beratung erklärte sich das beratende Komitee des Verbandes der Eisenbahnangestellten dahin, daß mit Rücksicht auf die Weigerung der Eisenbahngesellschaften, mit den Vertretern des Verbandes zusammenzukommen, nichts anderes übrig bleibe, als das Mandat der Mitglieder so auszuführen, wie es sich nach dem Ergebnis der Abstimmung erweisen würde, und dem Exekutivkomitee des Verbandes zu empfehlen, für den gesamten Eisenbahndienst im Königreich Streikzettel auszugeben.

China.

Laut einer telegraphischen Meldung aus Schanghai vom 2. November ist in Peking beschlossen worden, zur Beseitigung der Mißstände und des gegenwärtigen Wirrwars in ganz China einheitliche Maße und Gewichte einzuführen und die Gesetze der Regierung des Kaisers Khanghi (vom Jahre 1790 n. Chr.) wieder in Kraft treten zu lassen.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 25. Oktober, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Bericht der Revisionskommission. — 2) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt pro 1906. — 3) Entwurf einer obligatorischen Verordnung zur Sicherstellung einer normalen Ruhezeit für die im Gewerbebetrieben Angestellten. 4) Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die Herstellung und den Verkauf von Wurstwaren. — 5) Antrag des Stadtamts über den Tilgungsplan der aus dem städtischen Reservekapital zur Versorgung der Familien der Reservisten entnommenen Summen. — 6) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 7) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 8) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 9) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 10) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 11) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 12) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 13) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 14) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 15) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 16) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 17) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 18) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 19) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 20) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 21) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 22) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 23) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 24) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 25) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 26) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 27) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 28) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 29) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 30) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 31) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 32) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 33) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 34) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 35) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 36) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 37) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 38) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 39) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 40) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 41) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 42) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 43) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 44) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 45) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 46) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 47) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 48) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 49) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 50) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 51) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 52) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 53) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 54) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 55) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 56) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 57) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 58) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 59) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 60) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 61) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 62) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 63) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 64) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 65) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 66) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 67) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 68) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 69) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 70) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 71) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 72) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 73) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 74) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 75) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 76) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 77) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 78) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 79) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 80) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 81) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 82) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 83) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 84) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 85) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 86) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 87) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 88) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 89) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 90) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 91) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 92) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 93) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 94) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 95) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 96) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 97) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 98) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 99) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek. — 100) Antrag des Stadtamts über die Verwendung der Zinsen des Kapitals der Stadtbibliothek.

Der Verwalter ließ ihn greifen und machte sich mit dem Arrestanten, welcher von drei Hofsdomestiken bewacht war, auf den Weg nach Reval. Als sie bereits 10 Werst zurückgelegt, wurden sie von 40—50 berittenen Bauern eingeholt, welche die Auslieferung des Verhafteten forderten. Tätlichkeiten zu vermeiden, ward er ausgeliefert.

Wie ferner verlautbarte, hatten die Neuenhoffschen Bauern auf die benachbarten Güter geschickt, sich die Hilfe der Arbeiter auf demselben zusagen lassen und ihnen dagegen ihren Beistand versprochen; die Arbeiter des ganzen Koschschen Kirchspiels waren aufstutzig geworden. Hierüber unterlegte Baron v. Tiesenhausen der Estländischen Gouvernements-Regierung am 18. Sept. 1805 und bat um Hilfe wider die Aufrührer. Infolgedessen erteilte der Estländische Herr Zivilgouverneur v. Langell dem Regierungsrate Staatsrat Baron v. Rosen den Auftrag, in Begleitung eines Militärkommandos nach dem Gute Neuenhoff sich zu begeben, um die daselbst entstandenen Bauerunruhen, wo möglich, auf gütlichem Wege beizulegen, die Rädelsführer aber ausfindig zu machen, zu greifen und der Gouvernements-Regierung abzuliefern.

Der Regierungsrat Baron v. Rosen ging am 29. September in Begleitung des Estländischen Commissarius fiscl Holtz nach Neuenhoff ab, nachdem das Militärkommando bereits dorthin ausgerückt war. Um 8 Uhr abends langten sie in Neuenhoff an, wo sie den Südharrischen Hakenrichter Baron v. Vietinghoff und mehrere benachbarte Gutsbesitzer vorfanden. Der erste Abend wurde damit zugebracht, detaillierte Nachrichten über die Sache selbst und die Stimmung der Bauern dort und in der Umgebung einzuziehen. Es stellte sich infolge dieser Nachrichten heraus, daß sich die Bauerknechte von den Gütern Neuenhoff, Mecks, Alt-Harm, Kai, Kuimets, Kau und Habbat in dem zu Neuenhoff gehörigen, etwa 2 Werst vom Hofe belegenen Kuiwajöggischen Kruge versammelt und mit Knütteln und anderen Instrumenten bewaffnet hatten, und daß die Gutsbesitzer dieser Gegend schon seit der Zeit, daß der Ungehorsam seinen Anfang genommen, in ihren Krügen weder Bier noch Branntwein hielten, damit nicht eine zu dem in Rede stehenden Ungehorsam etwa hinzutretende Trunkenheit weitere Exzesse veranlasse.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Untergang der Stadt Karatag. Bis jetzt sind begreiflicherweise ausführliche Nachrichten über das Erdbeben und den Bergrutsch, die vollständig die bucharische Stadt Karatag zerstört haben, noch nicht eingegangen. Von der 25 Kilometer südlich Karatag gelegenen Distriktshauptstadt Chiwa wurde eine Hilfskolonne ausgesandt; sie konnte aber wegen des Rauches und der Flammen nicht vorwärts dringen. Die Zahl der Opfer wird auf Tausende geschätzt. — Der Schauplatz der Katastrophe ist das älteste Kulturland der Erde. Die Bucharei wird von dem Amu Darja und Sfyr Darja, dem Oxus und Jaxartes der Alten, den beiden Strömen, die dem Pamir-Plateau, dem „Dach der Welt", entspringen und dem Aral-See zufließen, umschlossen. Sie liegt westlich vom Pamir-Plateau, nördlich vor Afghanistan, teils reiches Gebirgsland, teils fruchtbarstes Ackerland, in dem eine dichte Bevölkerung ihre Nahrung findet. Viel wird auch Viehzucht getrieben, und auch der Bergbau liefert reiche Ausbeute. Taschkent und Samarkand sind die Hauptorte jener seit 1866 und 68 zu Rußland gehörigen Landschaft, die durch die transkaspische Bahn mit Rußland in engere Fühlung gebracht ist. Wer kennt nicht die kostbaren, fast unverwüstlichen Teppichgewebe jener Gegend, die, je nach Ursprungsort, einen besonderen Charakter zu haben pflegen? — Die Stadt Karatag liegt 850 Meter über dem Meere an dem nach Süden fließenden Surchan, einem Zufluß des Amu Darja. Mächtige Gebirgszüge schnüren das Flußbett bei Karatag ein.

— Die Geschichte der Jagdflinte des preußischen Rittmeisters v. Elverfeldt wird von der „Ruß", wie folgt, erzählt: Der preußische Rittmeister Baron Elverfeldt hatte die Absicht, von seinem Garnisonsort Potsdam eine Reise nach Estland zu machen und als leidenschaftlicher Jäger auch sein Jagdgewehr mitzunehmen. Als erfahrener Mann wußte Baron Elverfeldt, daß die Einfuhr von Flinten nach Rußland nur mit besonderer Erlaubnis erfolgen darf; er wandte sich daher an die deutsche Botschaft in Petersburg mit der Bitte, die erforderliche Erlaubnis zu erwirken. Es begannen die Schreibereien: die deutsche Botschaft richtete ein motiviertes Schreiben an das russische Ministerium des Auswärtigen, dieses wendet sich an das Ministerium des Innern, welches sich wiederum in Sachen der Verzollung mit dem Finanzministerium in Verbindung setzt, das seinerseits nichts gegen die unverzollte Einfuhr der Flinte einzuwen

liehenen Summe. — 6) Gesuch des Livl. Vereins zur Förderung von Ackerbau und Gewerbefleiß um Abschluß eines Kontraktes betreffs der Miete der Räumlichkeiten zur Einquartierung der Truppen. — 7) Gesuch des Gehilfen des städtischen Wagemeisters K. Köts um Erhöhung seiner Gage. — 8) Gesuch des Peter Fadejew um Verarrendierung von Plätzen auf dem Fischmarkte. — 9) Wahl von 6 Mitgliedern der städtischen Quartiersteuer-Kommission pro 1908.

Der Besuch der dieswöchentlichen Serie des Internationalen Photoplastikon sei einem Jeden empfohlen, der aus der kümmerlichen äußeren Umgebung der Kleinstadt heraus das Verlangen hat, einen Blick auf die Herrlichkeiten einer der schönsten Großstädte der Welt zu tun: Paris, in der ganzen Pracht und Großartigkeit seiner Architektur, breitet sich hier vor uns aus. Das Rathaus, der Justizpalast, die Oper, das Pantheon, das Palais Luxembourg und einige der schönsten Kirchen: die gothische Notre-Dame, die klassische „Madeleine", der Invalidendom mit dem imposanten Begräbnisraum Napoleons werden uns in Innen- und Außenansichten von größter Schärfe vorgeführt. Mancher Blick wird auch in die belebten Straßen, Boulevards und Parks mit ihrem lebhaften Volkstreiben sowie auf die öffentlichen Denkmäler, Tore und Triumphbögen getan. Frappierend schön sind auch die Gesamtpanoramen: namentlich der überraschende Blick von der Höhe des Eiffel-Turmes herab. Alles in allem: eine der interessantesten Serien, und in technischer Hinsicht eine der vorzüglichsten, die wir hier gesehen haben. n.

Heute wurde von der russischen Universitätskirche aus der Student A. W. Winogradow bestattet. Der Verstorbene war einem bedauerlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er war Epileptiker und lebte im Studentenkonvikt. In den ersten Tagen des Oktober hatte er in einem Anfall seiner Krankheit die brennende Lampe vom Tisch gestoßen. Das brennende Petroleum hatte sich auf ihn ergossen und alsbald hatte er in Flammen gestanden. Als Hilfe herbeieilte, fand man ihn fast besinnungslos und stark verbrannt. Man transportierte ihn sofort in die Universitätsklinik, wo er kürzlich, nach 2 Wochen langen furchtbaren Qualen, den erlittenen Verletzungen erlegen ist. —d—

Militärpflichtige, die aus der Heimat für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen worden sind, werden, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nicht zur Wehrpflicht zugelassen, solange der Kriegszustand besteht. Nach Aufhebung des Kriegszustandes müssen sie sich aber unbedingt der Wehrpflichtskommission zur Losung vorstellen.

Die Vergünstigungen bei Ableistung der Militärpflicht, die laut Allerhöchst bestätigter Resolution des Ministerrats vom 22. April 1906 den Absolventen der Handwerksschulen gewährt worden, können, wie die Blätter melden, nur in dem Falle auf diejenigen Personen Anwendung finden, die vor Erlaß dieses Gesetzes den Kursus von Handwerksschulen absolviert haben, wenn das Unterrichtsprogramm dieser Schulen demjenigen entspricht, auf Grund dessen die erwähnten Schulen den Lehranstalten zweiter Kategorie bezüglich Ableistung der Militärpflicht zugezählt werden.

Vor dem Revaler Kriegsgericht gelangte am vorigen Sonnabend der Prozeß in Sachen der s. Z. gemeldeten Ermordung des Moisekatzschen Buschwächters Pöroson zur Verhandlung, worüber die Revaler Blätter wie folgt referieren: Am 12. Juni d. J. wurde im Walde des Gutes Moisekatz der Gutsbuschwächter Jaan Pöroson mit einigen Schußwunden ermordet aufgefunden. Dieses Verbrechen begangen zu haben, war angeklagt der Bauer Kust Tätte (49 J.). Außerdem hatten sich in derselben Angelegenheit die Brüder Indrik (52 J.) und Christian Tätte (48 J.) zu verantworten, die der wissentlichen Verhehlung dieses Verbrechens angeklagt waren. Als Verteidiger fungierten Kapitän Kalageorgi-Alkalajew und vereidigt. Rechtsanwalt Poska jun. Das Urteil lautete für Kust Tätte auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang, für Indrik und Christian Tätte auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnishaft.

Aus uns übersandten mecklenburgischen Blättern ersehen wir, daß die aus unserer Stadt stammende, vielversprechende junge Violinvirtuosin Frl. Erika Besserer kürzlich mit großem Erfolge an einem glänzenden, unter Felix Weingartners Mitwirkung stattgehabten Orchester-Konzerte im Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin mitgewirkt hat. Wie die „Mecklenburger Nachrichten" berichten, wohnten diesem Konzerte u. a. auch Ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin Marie von Mecklenburg und die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg bei. „Die Violinvirtuosin Frl. Erika Besserer aus Berlin", so lesen wir in der „Mecklenburger Ztg.", „bezeugte ihre Verehrung für ihren verblichenen Lehrer mit der Darbietung des „Ungarischen Violinkonzerts" und der „Variationen für Violine und Orchester", die unter Joachims Kompositionen besonders hervorzuheben sind . . . Frl. Besserer spielte mit kleinem, aber schönem Tone, hochausgebildeter Technik und ruhiger Sicherheit . . . Zur poetischen Vertiefung führt besonders der zweite Satz des Violinkonzerts, die Romanze, welche Frl. Besserer mit empfindungsreicher Innerlichkeit und gesangvollem Tone entwickelte. Mit eminenter Fertigkeit und Ausdauer trug sie das glänzende Finale vor. Eines gleichen Erfolges erfreuten sich die Variationen mit ihrem glitzernden Passagenwerk. Um der trefflichen Ausführung willen bewunderte man die eigenartigen, in ein nationales Kolorit getauchten Kompositionen . . ." Die „Mecklenburger Nachr." sprechen sich ebenso lobend über die Leistungen von Frl. Besserer aus, die „sich allen technischen Anforderungen gewachsen . . . und als hochtalentierte Geigerin bewies." Ihrem Spiel sagt das gen. Blatte edlen Ton, Temperament, glänzende Technik und größte Sauberkeit nach. Sie erntete wohlverdienten Beifall.

Von demjenigen unserer baltischen Dichter, der in Deutschland und darüber hinaus sich den glänzendsten Namen als Lyriker gemacht hat, von Maurice v. Stern, veröffentlichten wir in unserer Sonnabend-Nummer an der Spitze des Feuilletons ein Heimatgedicht, das wiederum zeigt, wie tief Maurice v. Stern noch immer in seiner und unserer Heimat wurzelt. Es mag uns daran erinnern, daß auch wir dem Dichter gegenüber etwas schuldig sind — nämlich die Pflicht haben, ihn in seinen Schöpfungen zu kennen. Im Hinblick darauf seien unsere Leser darauf aufmerksam gemacht, daß Maurice v. Sterns sämtliche Werke, auch die seit 1898 erschienenen neueren, bei der Buchhandlung Karl Glück hierselbst vorrätig und zu haben sind, so daß sie nicht mehr aus dem Auslande von Fall zu Fall bestellt zu werden brauchen. Die genannte hiesige Firma hat sich dem Sternschen Verlage gegenüber auch bereit erklärt, die Generalauslieferung aller Sternschen Werke für die Ostseeprovinzen und für Rußland zu übernehmen, woraus sich eine wesentliche Vereinfachung des Bezuges ergeben dürfte.

„Zur Jahreswende der Baltischen Frauenzeitschrift." Von geehrter Seite erhält die „Rig. Rdsch." folgende Mitteilung, die auch wir unseren Lesern gern vorlegen:

Es haben sich in letzter Zeit falsche Gerüchte verbreitet, Gerüchte, die dazu beitragen könnten, einer edlen Sache zu schaden. Wir meinen das Gerücht, daß die „Baltische Frauenzeitschrift" eingehen soll. Dem gegenüber haben wir entgegenzustellen, daß das junge Blatt, das eben sein Jahresfest feiert, keineswegs eingeht, sondern verjüngt und in vergrößerter Auflage seinen zweiten Jahrgang antritt und um viele bedeutende Mitarbeiter reicher geworden ist.

Der neue Jahrgang erscheint im Selbstverlage von Elsbet Schütze (in Riga, Albert-Straße 5, parterre, woselbst Abonnementserneuerungen entgegengenommen werden); außerdem ist die Zeitschrift durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Blatt einem entschiedenen Bedürfnis unserer Zeit entspricht, was nicht allein in unserer Heimat, sondern auch in Deutschland vielfach zum Ausdruck gebracht worden ist. Geh. Hofrat Dr. Rudolf Eucken in Jena schreibt u. a.: „Da die „Baltische Frauenzeitschrift" über den besonderen Kreis hinaus ein literarisches Organ von reichem Inhalt, anziehender Form, vornehmer Ausstattung (auch billigem Preis, 10 Mk. im Jahre) bildet, so sei sie der Beachtung weiterer Kreise warm empfohlen; ein Volksstamm ist noch nicht verloren, dessen Frauen mit so viel Mut, Tatkraft und Geist für höchste Ideale kämpfen."

Pfarrer A. Brau in Heidelberg schreibt: „Ich habe die „Baltische Frauenzeitschrift" mit hohem Interesse und begeisterter Zustimmung gelesen. Ich bin überzeugt, daß dieselbe ein Ereignis bedeutet; legt sie doch Hand an die Lösung einer der brennendsten Fragen in unserem Kulturleben in gesundem, von den höchsten Gesichtspunkten getragenem Geiste. Die geistige und sittliche Bildung einer für das Gute und Schöne offenen Persönlichkeit ist die Grundlage und das Ziel dieser Arbeit an der Frauenseele. Daß keine Seite des geistigen Lebens fehlen wird, zeigt ein Blick auf die Mitarbeiter. Religiöse Kräfte, literarische künstlerische Besprechungen, wissenschaftliche gelehrte Forschungen und Erörterungen praktischer Organisationsfragen wirken zusammen zu einem Reichtum von Anregung und Erholung, zu einer tiefen Quelle, aus der man Leben trinken wird."

Der „Wanemuine"-Verein, der bereits bei sich Sommer- und Winter-Fortbildungskurse eingeführt hat, beschloß, dem „Elu" zufolge, nunmehr nach dem Muster unseres deutschen Handwerkervereins auch ständige populärwissenschaftliche Vortragsabende bei sich einzuführen. Diese Vortragsabende sollen allwöchentlich des Mittwochs stattfinden. Das Eintrittsgeld beträgt 5 Kop. für den Vortrag. — Seit einiger Zeit besteht im „Wanemuine"-Verein der Plan, die alkoholischen Getränke aus dem Büfett des Vereins ganz zu entfernen. Es hat sich nun, wie wir im „Elu" lesen, eine kleine Vereinigung, bestehend aus Vertretern der estnischen Intelligenz, zusammengetan, um das „Wanemuine"-Büfett ohne alkoholische Getränke gemeinsam in Pacht zu nehmen.

Daß man sich gegenwärtig in der Rekrutierungs-Periode befindet, merkt man auf Schritt und Tritt. Ueberall, selbst im Zentrum der Stadt, begegnet man laut und rücksichtslos durch die Straßen ziehenden, mit Blumen und Bändern geschmückten Rekruten. Es wäre nun sehr erwünscht, daß man nicht allein die Monopolbuden in nächster Nähe der Wehrpflichtsbehörde (Techelfersche und Erbsen-Straße), sondern alle Branntweinbuden während der Rekrutierungskommissions-Stunden in der Stadt schließt. Allerdings können sie ihr Verlangen nach Branntwein auch in so mancher Speisebude befriedigen, da sie für einige Kopeken mehr dort sich ebenso betrinken können, weil, wie bekannt, der geheime Branntweinhandel auch hier stark floriert. Immerhin würde durch Schließung der Kronsbranntweinhandlungen ein gewisser Damm dem entgegengesetzt werden, da den auswärtigen landischen Rekruten die geheimen Schankstellen meist unbekannt sind. —ch

---

Am 17. d. Mts. wurden aus der unverschlossenen Wohnung in der Fortuna-Straße Nr. 16 ein Halbpelz im Werte von 8 Rbl. sowie 2 Schuldscheine auf 23 Rbl. gestohlen. — Am 19. wurde vom Hofe der Johannis-Straße Nr. 5 eine seidene Decke im Werte von 25 Rbl. entwendet. — In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober wurden aus dem Schuhwarenlager des A. Klaus in der Promenaden-Straße 100 Paar Stiefel und Galoschen sowie 10 Paar Vorschuhe gestohlen. Die Diebe waren aus der Alexander-Straße eingedrungen; man ist den Dieben auf der Spur. —h.

Ueber folgenden traurigen Fall, der sich in unserer Stadt soeben ereignet hat, weiß das „Elu" zu berichten: Bei einem jungen Mädchen, das eine Zeitlang mit ihrem Verlobten zusammengelebt hatte, machten sich eines Tages die Folgen der Liebe bemerkbar. Nun war aber auch die Liebe beim Bräutigam verschwunden, und er wollte die Braut nicht früher ehelichen, als bis sie sich wieder in normalem Zustande befinden würde. Zugleich gab er ihr die Adresse einer Frau an, die diese „Krankheiten" zu kurieren verstehe. In großer Angst begab sich die Bedauernswerte zu dem bezeichneten „Doktor", der die „Kur" mit allen möglichen Medikamenten auch sogleich in Angriff nahm. Die Person medizinierte an der Patientin so lange herum, bis diese das Bewußtsein verlor und ins Hospital übergeführt werden mußte, woselbst sie an den Folgen der „Kur" in der Nacht auf Sonnabend verstorben ist. Ueber die Sache wurde ein Protokoll aufgenommen, und der weibliche „Doktor", deren Name und Wohnort von der unglücklichen Patientin noch vor dem Tode angezeigt worden waren, wurde in Haft genommen.

Die „Winterausgabe" des Kursbuches für Rußland im Verlage von N. Kymmel ist soeben erschienen; wir lenken auf ihn die Aufmerksamkeit der Reisenden. Außer der Vollständigkeit der Fahrpläne auf Eisenbahnen und Dampferlinien sei noch besonders die Angabe der Anschlüsse für hervorragende Verkehrszentren des In- und Auslandes hervorgehoben.

Ueber nicht vollgewichtige Goldmünzen schreibt die „Neue Lodz. Ztg.": In der letzten Zeit ereignete es sich wiederholt, daß von den Kassierern der Renteien Goldmünzen, die das richtige Gewicht nicht aufweisen, durchgeschnitten werden. Der fehlende Wert wird von solchen Münzen in Abzug gebracht. Die Juweliere und Goldarbeiter entziehen diesen Münzen mit Hilfe von Säuren einen Teil des Goldes und setzen sie sodann wieder in Kurs; das Publikum aber bemerkt nicht, daß die Prägung der Goldmünzen infolge dieser Manipulation an Schärfe verlor. Es gehört sich daher, vorsichtig zu sein. Was tut man jedoch, wenn man derartige Münzen in Rollen an der Kasse einer Regierungsinstitution in Empfang nimmt? — Man muß also auch in den Renteikassen genau Acht auf das Aussehen der Münzen geben und minderwertige zurückweisen.

„Dieser Tage", so läßt sich die „Düna-Ztg." berichten, soll es der Dörptschen Polizei gelungen sein, eine Falschmünzerbande, bestehend aus 8 Personen (Kotkas, Sarapp, Burkewitsch 2c.) zu entdecken und zu verhaften. Von uns angestellte Ermittelungen betreffs dieser durch alle baltischen Blätter gehenden Nachricht ergaben, daß „dieser Tage" garnichts dem Aehnliches hier passiert ist; es handelt sich vielmehr um die am 11. Oktober des verflossenen Jahres 1906 vom Pristawgehilfen Ahland aufgegriffene Falschmünzerbande, über die wir vor Jahresfrist das Erforderliche bereits gemeldet haben. Die Angelegenheit harrt übrigens noch der gerichtlichen Erledigung.

Auf den morgen, Mittwoch, stattfindenden Familienabend unseres Kammermusik-Vereins geht uns folgender Hinweis zu:

Der Kammermusik-Verein will unser musikverständiges Publikum am künftigen Mittwoch mit dem hier nie gehörten Werke eines modernen Komponisten bekannt machen: mit dem Streichquartett op. 41 von Hugo Kaun (geboren 1863 zu Berlin, ist ein Schüler der kgl. Hochschule, war einige Jahre Dirigent in Milwaukee und lebt jetzt in Berlin; Werke: Symphonien, Streichquartette, Klavierquintette 2c., Lieder, besonders Männerchöre). — Das Streichquartett op. 41, entschieden ein bedeutendes Werk, ist in Deutschland von dem böhmischen Streichquartett eingeführt und auch sonst häufig gebracht worden; es hat überall tiefen Eindruck hinterlassen. Es ist interessant namentlich dadurch, daß es, den Kammermusikstil wahrend, doch in seinem Stimmungsgehalt ganz modern wirkt. — In Harmonik und Melodik von Wagner beeinflußt, zeigt der Komponist doch in diesem Werk seine bedeutende Eigenart, insbesondere in der Erfindung und Verarbeitung seiner Themen. Das Quartett ist in der Klangwirkung oft orchestral und weicht im Aufbau von der üblichen Quartettform insofern ab, als es nur drei Sätze hat, die beiden Eckſätze langsam sind und nur der mittlere Satz, ein Scherzo, ein rascheres, aber um so feurigeres Tempo hat. Der erste Satz von tiefernster Stimmung ist ein meisterhaft mit aller kontrapunktischen Kunst aufgebautes Fugato, das dennoch nicht gelehrt klingt, sondern unmittelbar auf das Empfinden wirkt.

Der zweite Satz (Scherzo) ist voller Temperament; sein als Trio aufzufassender mittlerer Teil ist von großer Innigkeit und Schönheit. Der Höhepukt des ganzen Werkes ist der dritte Satz: er ist von wahrhaft ergreifender Wirkung in seiner erdenentrückten Verträumtheit und weihevollen Stimmung. — Man könnte vielleicht sagen: der erste und dritte Satz haben eine Tristan und Isolde-, der dritte eine Meistersinger-Stimmung.

Um das Publikum mit diesem herrlichen Werke noch vertrauter zu machen, als es bei einmaligem Hören möglich ist, ist eine Wiederholung im nächsten Semester in Aussicht genommen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Okt. Die neuen Regeln über die Aufrechterhaltung der Ordnung im Gebäude der Reichsduma und Zulassung von externen Personen zu den Reichsduma-Sitzungen in Abänderung der Regeln vom 16. Febr. d. J. sind am 18. d. M. Allerhöchst bestätigt worden. Gemäß den neuen Regeln werden den Personen, die mit Genehmigung des Ministerpräsidenten und des Reichsdumapräsidenten in die Reichsduma Eintritt erhalten haben, die diesbezüglichen Karten durch die Kanzlei des Ministerpräsidenten ausgehändigt werden. Den Vertretern der einheimischen und ausländischen Presse werden Sitze links vom Reichsdumapräsidenten auf der Galerie eingeräumt. Jedes der in Betracht kommenden Blätter darf nur einen Vertreter entsenden. Die Plätze werden von der Oberpreßverwaltung bestimmt. Die Vertreter der Presse haben Zutritt in den Tauriſchen Palast nur während der Reichsdumasitzungen. Die Eintrittskarten haben Giltigkeit für 1 Jahr und werden auf Grund einer diesbezüglichen Mitteilung der Oberpreßverwaltung von der Reichsdumakanzlei ausgefolgt. Den Eintrittskarten werden Photographien der Inhaber beigefügt. Sie verlieren ihre Giltigkeit, sobald das betreffende Blatt aufhört zu erscheinen oder sobald der Inhaber das Recht des Zutritts in den Tauriſchen Palast verloren hat. Die Eintrittskarten der Vertreter von Regierungsorganen können ihren Inhabern durch den Ministerpräsidenten mit Genehmigung des Reichsdumapräsidenten abgenommen werden.

Das Militärbezirksgericht verhandelte den Prozeß in Sachen des geplanten Attentats auf das Gebäude der Sicherheitspolizei. Verurteilt wurden: eine Angeklagte zu 3½ Jahren Gefängnis, eine Person zu 1½ Jahren Festung, 5 zu Arrestantenkompagnie bis zu 5 Jahren, 1 zur Ansiedlung in Sibirien, 9 zu Zwangsarbeit von 4—20 Jahren. Freigesprochen wurden 3.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Innern des Reiches folgende Meldungen vor: In Orenburg wurden 2 der Plünderer der Kasse der Station Tschumljak verhaftet und der dritte bei der Verfolgung erschossen. Man fand bei den Verbrechern 3 Mauserpistolen, 4 Brownings, Patronen und Bombenhülsen. — Die Verbrecher, die den Pristaw Gwosdewitsch in der Nähe von Ssewastopol ermordet haben, hatten vor der Mordtat ein Kloster überfallen, die Mönche gefesselt und Geld geraubt. — In Wilna wurde in einem Hause eine Bombe gefunden.

Kiew, 22. Oktob. Durch eine Feuersbrunst in den Hauptwerkstätten der Südwestbahnen wurden mehrere Gebäude zerstört.

Jelisſawetpol, 22. Okt. Anläßlich des Festes der Thronbesteigung entließ der Generalgouverneur aus dem Gefängnis 30 auf administrativem Wege verurteilte Arrestanten.

Jelisſawetgrad, 22. Okt. Im Kontor von Priluzki u. Winnizki wurde der Artelschtschik der Internationalen Bank von 3 Bewaffneten um 7300 Rbl. beraubt.

Tomsk, 22. Okt. Der bei dem Raubüberfall auf das Technologische Institut verwundete Buchhalter ist seinen Wunden erlegen. Mehrere der Plünderer sind verhaftet worden. Es sind Studenten. Einer von ihnen war vom Buchhalter schwer verwundet worden.

Helsingfors, 22. Okt. Es erschien die Probenummer des Organs des von neuem organisierten finnländischen Arbeiterverbandes. Im Programm des Verbandes heißt es, die Hauptaufgabe des Verbandes sei, den Arbeitern Privilegien zu erkämpfen, ohne dabei die Interessen der anderen Bevölkerungsklassen zu schädigen. Der Verband verwirft die sozialdemokratische Theorie des Eigentums, als der Idee des Kampfes ums Dasein zuwiderlaufend. Die Klassenunterschiede können nur durch eine Hebung des Bildungsniveaus der Arbeiter beseitigt werden. Der Verband lehnt auch das politische und wirtschaftliche Programm der Sozialdemokraten ab und verurteilt das Zusammengehen der finnländischen Sozialisten mit den russischen Revolutionären sowie die negative Stellung zu den Glaubensdogmen.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Ein Gelbbuch über die Ereignisse in Marokko wird der Kammer Mittwoch oder Donnerstag vorgelegt werden. Die Debatten darüber sind auf Freitag festgesetzt.

Bern, 4. Nov. (22. Okt.). Das neue Gesetz über den Militärdienst wurde durch Volksabstimmung mit 326 102 gegen 264 183 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.). Gestern in der Nacht wurden im Wilajet Usküb 7 Bulgaren, darunter 2 Frauen, von einer serbischen Bande ermordet.

Todtenliste.

Franziska Lüders, geb. Riediger, † am 16. Oktober zu Mitau.

Wilhelmine Sophie Urmann, † im 55. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Wilhelm Ludwig Gläser, † am 19. Oktober zu Riga.

Eugen Gronicka, † im 61. Jahre am 18. Oktober zu Riga.

Louise Amende, † am 16. Oktober zu Pernau.

Nikolai Markuschewitz, † am 16. Oktober.

Eisenbahnbeamter Heinrich Birk, † am 18. Oktober zu Riga.

Alexander Trautmann, † am 15. Oktober zu Riga.

Gerhard Behling, † im 9. Jahre am 20. Oktober zu Riga.

Carl Ferdinand Bonzel, † am 17. Oktober zu Mitau.

Provisor Anton Groß, † im 59. Jahre am 19. Oktober zu Reval.

Lucie v. Brevern, † im 93. Jahre am 19. Oktober zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.2	770.6	771.0
Thermometer (Centigrade)	—0.6	+1.1	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	NW.1	NNW.2	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . .	88%	96%	79%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Maximum d. gestern +2.7
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Die pp.
Herren Grossgrundbesitzer
welche mit meiner engl. Dreschmaschine neuer Konstruktion Saatklee und Leinsaat zu dreschen wünschen, ersuche, mir dieses mitzuteilen, damit ich darnach die Rundreise der Maschine anordnen kann. Anmeldungen per Telephon in die Handl. des Hrn. Kaufm. Margus in Kirrumpäh.
Briefl. über Dorpat **August Tulff**, Kirrumpäh, Saare.

1 grösseres oder 2 kleinere
unmöbl. Zimmer
werden zu Ende Oktober **gesucht**. Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „O. K.

Zu vermieten ein grosses
möbl. Zimmer
mit separ. Eingang — Embach-Str. 5, Qu. 8.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Die zu Mittwoch, den 24. Oktober angezeigte Sitzung kann wegen Erkrankung der Leiterin
nicht stattfinden.

Eine sehr zuverlässige
Kinderwärterin
od. Stubenmagd kann empfohlen werden durch Frau J. Anderson — Alexanderstr. 38.

Ein deutschsprechendes **Dienstmädchen**, das zu nähen u. zu plätten versteht, sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Rigasche Str. 89, 3. Stock, A. R.


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Eine **Dame** wünscht ein
unmöbl. Zimmer
in einer Familie oder als Miteinwohnerin. Off. sub „P. R." a. d. E. d. Bl.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Eine tüchtige Köchin
sucht eine Stelle — Marktstrasse Nr. 44, Qu. 15.

Livländischer Verein zur Förderung der Landwirtschaft.
Vermittelung
landwirtschaftlicher Beamten, Pachten usw.
Empfohlen werden:

6 Aufseher,	2 Käser,	2 Unterförster,
2 Buchhalter,	3 Kutscher,	4 Verwalter (verh.),
7 Buschwächter,	7 Meier,	5 Verwalter (unverh.),
2 Förster,	4 Oberverwalter,	5 Wirtschaftsgehilfen.
6 Futtermeister,	1 Reitknecht,	
3 Gärtner,	1 Schreiber,	

Gesucht werden:
Deutsche Futtermeister, deutsche Verwalter,
„ Nachtwächter, „ Gutskäufer.
„ Wirtschaftsgehilfen,

Anschreibegebühr: 1 Rbl.
Vermittelungsgebühr: 2 Prozent des Wertes p. a.
Mitglieder des Livl. Vereins haben keine Gebühr zu zahlen.
Sprechstunde: werktäglich 10—12 Uhr vormittags.
Sekretariat d. Livl. Vereins z. F. d. Landw., Dorpat, Schloss-Str. Nr. 1.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Sitzung
Freitag, d. 26. Oktober a. c.
um 6 Uhr abends
im Stadtmissionssaal
(Salzstr. 1).
Das Präsidium.

Prämienloose
III. Emission pr. 1. November versichert im Auftrage
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Die erwarteten
Füllbleistifte „Penkala“
empfing und empfiehlt
Eduard Jansen
Ritterstrasse 7.

Vertreter und Reisende
für einzigartige buntillustrierte aktuelle deutsche Wochenschrift gesucht. Off. u. Muster von Verlagsanstalt Buntdruck G. m. b. H. **Berlin**, Lindenstrasse 3.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt deutsche u. russische Sprachstunden u. Mathematik f. Erwachsene u. Kinder. Hilft in Schularbeiten nach u. bereitet für alle Schulen vor. Geht a. Wunsch i. Haus. Teich-Str. 13, Qu. 3.

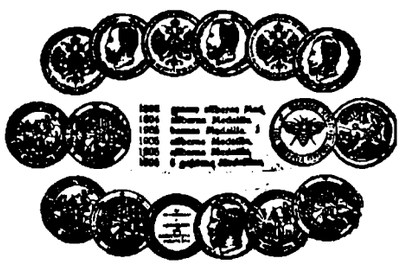

Ball-
und
Gesellschafts-Garderoben
brauchen nicht getrennt zu werden. Façon bleibt wie neu.
Zerdrückter Peluche und Sammet wird wie neu aufgedämpft oder Fantasieastrachan gepresst.
Echte Spitzen werden gereinigt und kunstgerecht gestopft.
Straussfedern, Boas, Federbesatz werden chem. gereinigt und in allen Farben gefärbt.
A. Danziger, Riga.
Färberei und chem. Reinigung. Grösstes Etablissement dieser Branche. Fabriken in Riga und Petersburg.
Annahme in Jurjew bei Herrn Ed. Friedrich, Rigasche Str. 2, Jurjew, Rathaus-Str. 16.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА на 30 сентября 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK. pro 30. September 1907.

Активъ.

	In Pleskau.		In den Filialen.		Summa.	
Касса	34770	93	218234	61	253005	54
Текущій счетъ услови. въ Отд. Госуд. Банка	56165	70	3000	—	59165	70
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей *)	538837	98	2838229	69	3377067	67
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1385	—	1385	—
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	70192	—	133469	—	203661	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	6025	—	41025	—	47050	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1800	—	439432	22	441232	22
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	31	28	3699	42	3730	70
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: **)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	264546	36	59804	60	324350	96
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	48664	16	36755	49	85419	65
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	28	07	5925	05	5953	12
Тратты и векселя на загр. мѣста	31662	45	12303	32	43965	77
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	71717	19	133396	99	205114	18
2) Правит. не гарантир. проценти. бумагъ	14480	71	378389	89	392870	60
3) Торговыхъ обязательствъ	386592	53	1116101	47	1502694	—
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. проценти. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	256656	67	256656	67
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	35226	65	148461	25	183687	90
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	732598	04	709815	59	1442413	63
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
3) Наклади. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1541648	84	881824	16	2423473	—
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	148821	36	148821	36
Протестованные векселя	7450	—	1008	85	8458	85
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	—	—	—	—	—	—
Расходы за 1907 г.	40507	74	81286	11	121793	85
Расходы, подлежащіе возврату	22	80	639	38	662	18
Переходящія суммы	8627	76	126759	65	135387	41
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13319	90	14155	71
	3971995	25	7863777	07	11835772	32

Passiva.

	In Pleskau.		In den Filialen.		Summa.	
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).						
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.						
Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.						
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.						
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *)						
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.						
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren						
Incasso-Wechsel.						
Incasso-Bahnquittungen.						
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.						
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.						
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.						
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.						
Der Bank gehörende Werthp.: **)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.						
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.						
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.						
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.						
Spezial-Conto.						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.						
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.						
3) Handelsvaluten.						
Correspondenten-loro:						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp						
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren						
3) Handelsvaluten.						
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.						
Correspondenten-nostro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.						
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.						
3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.						
Conto der Centrale mit den Filialen.						
Conto der Filialen unter einander.						
Protestirte Wechsel.						
Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Werthp.						
Handlungs-Unkosten 1907.						
Zu erstattende Auslagen.						
Conto pro Diverse.						
Immobil-Conto.						
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.						

Passiva.

	In Pleskau.		In den Filialen.		Summa.	
Actiencapital der Bank.						
Reserve-Capital.						
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.						
2) Unterminirte.						
3) Auf festen Termin.						
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.						
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.						
Rediscontirte Wechsel.						
Spezial-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.						
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.						
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.						
3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.						
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.						
Conto der Centrale mit den Filialen.						
Conto der Filialen unter einander						
Accept-Conto.						
Noch nicht erhobene Dividende						
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.						
Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.						
Zinsen auf Einlagen.						
Conto pro Diverse.						
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.						
5 % „ „ Giro- „						
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.						
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.						
0,216 % „ „ „ Debet- „						
	3971995	25	7863777	07	11835772	32

*) Изъ этого числа представлено въ Отд. Госуд. Банка для обезпеченія спец. тек. счета векселей на р. 102165.—

**) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 283904. 90
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 155288. 95

*) Hiervon in der Staatsbank-Abtielung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 102165.—

**) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 283904. 90
Bahnquittungen zum Incasso 155288. 95

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, den 27. Oktober c. | Freitag, den 2. November c.
I. Liederabend | **II. Liederabend**
von
Ludwig Wüllner
unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:
I. Schubert.
1. Nachtstück (Mayrhofer).
2. Du liebst mich nicht — (Platen).
3. Prometheus (Goethe).
4. Erlkönig (Goethe).

II. Hugo Wolf.
1. Anakreons Grab (Goethe).
2. Fussreise (Mörike).
3. Der Gärtner (Mörike).
4. Der Tambour (Mörike).
5. Epiphanias (Goethe).

III. Richard Strauss.
1. Morgen (Mackay).
2. Sie wissens nicht (Panizza).
3. Sehnsucht (Liliencron).
4. Das Lied des Steinklopfers (Henckell).
5. Cäcilie (H. Hart).

IV. Johannes Brahms.
Vier ernste Gesänge:
1. Denn es gehet dem Menschen (Pred. Salomo).
2. Ich wandte mich (Prediger Salomo).
3. O Tod (Jesus Sirach).
4. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete (Paulus an die Corinther).

PROGRAMM:
I. Schubert.
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick
} aus „Winterreise“ (W. Müller).

II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibt's nicht dabei
} aus „Des Knaben Wunderhn.“

Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Concertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.



W C
leiner enditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Schöne große
Donau-Heringe
mildgesalz. u. geräuch.
Revaler Killo
Narvasche Neunaugen
Kurisch. Schinken
div. Wurst
entw. Schweinefett
empfing und empfiehlt
Harald Kerstens
Rigasche Str. 55.

wohlschmeckend

reizlindernd
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
G. F. Klyberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 25-го октября 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Вопросъ о допущеніи къ соисканію пособій на экскурсіи докладной записки, поданной послѣ срока, установленнаго правилами.
2. **Н. В. Култашевъ и Н. А. Сахаровъ:** Демонстрація цвѣтной фотографіи на пластинкахъ „Autochrome“ Люмьера.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 25. Okt. 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24
1. **Frage** über Zulassung eines nach dem reglementmässig festgesetzten Termin eingereichten Bewerbungsgesuches um Unterstützung zu Excursionszwecken.
2. **N. Kultaschew** u. **N. Ssacharow:** Demonstration von Farbenphotographien auf Lumière'schen Platten „Autochrome“.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Frische
Kur. Rauchwurst I
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Gesucht eine
Wohnung von 2–3 Zimmern
Off. schriftlich erbeten Salz-Str. 16, Qu. 9, W. D.

Lyrikerzyklus.
Gottfried Keller.
Donnerstag, d. 25. Oktober, 6 Uhr nachm. im Lehrerinnenseminar.

D. H.-V.
Freitag, den 26. Oktober c.
Vortrag
des Herrn
Archit. R. Baron Engelhardt
über
Neueste finnländ. Baustile
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 U. abends.
Entree 10 Kop.
Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.
I. Familien-Abend
Mittwoch, den 24. Oktober
im Saale d. Bürgermusse.
Programm:
1) Woldemar Bargiel. Claviertrio Op. 20 Es-dur.
Allegro moderato. — Andante. — Scherzo. Molto Allegro. — Andante poco Adagio. Allegro.
2) Terzette für Frauenstimmen mit Clavierbegleitung.
a) H. v. Herzogenberg op. 98 Der Traum (Heyse).
b) K. Heymann-Rheineck op. 11. An jedem Abend geh ich aus (Uhland).
Veilchen (Hoffmann v. Fallersleben).
Liebesflämmchen (Conr. Ferd. Meyer).
3) Hugo Kaun. Streichquartett op. 41, № 2.
1) Sehr ruhig mit innigster Empfindung.
2) Sehr lebhaft mit innerlicher Freude.
3) Ruhig ernst.
Beginn 8 Uhr abends.
Concertflügel von Rathke.
Eintrittsgeld: 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

Ressource.
Der
Ball
findet nicht am 2. Nov., sondern am
30. Oktober
statt.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Winter-Tricots-Paletotstoffe
empfehlen in **grosser Auswahl**
Ploetz & Raumann
Kaufhof Nr. 1.

Neu eingetroffen
Damen- u. Kinderstrümpfe
Wollwäsche
Tricot- u. wollene Handschuhe
bei **Heller**
Ritterstr. 8.

Carbolineum-Böckler
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Engl. Setter
drei Monate alt, billig zu verkaufen im Wohnhause d. Alten Anatomicums, unten, links.

Ein Päckchen gefunden
in der Marienhofschen Str. Abzuholen Neumarkt-Str. 11.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V.; Professor M.; H. B. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Mittwoch, den 24. Oktober (6. November) 1907.

Inland.

Deutscher Verein in Livland.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der verantwortliche Redakteur der Zeitung „Rishski Westnik", Herr J. Wyssozki, hat in Nr. 219 des genannten Blattes vom 29. September (12. Oktober) 1907 einen „Brief aus Walk" veröffentlicht und mit einigen zustimmenden Bemerkungen der Gesellschaft und der Regierung zu besonderer Beachtung empfohlen, in dem den deutschen Balten der Vorwurf gemacht wird, landesverräterische Absichten zu hegen, und zugleich in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet wird, daß die deutschen Vereine und die wiedereröffneten deutschen Schulen solchen Absichten Vorschub leisten.

Schon in Nr. 222 desselben Blattes vom 4. (17.) Oktober d. J. hat Herr J. Wyssozki in Beantwortung einer Zurückweisung der erwähnten Verdächtigungen durch ein hiesiges deutsches Blatt ausdrücklich erklärt, daß er nicht beabsichtigt habe, die baltischen Deutschen regierungsfeindlicher Geheimbündelei zu verdächtigen, hat also damit öffentlich bekannt, daß er nicht in der Lage ist, die Verantwortung für den Eindruck zu übernehmen, den der ersterwähnte Artikel seiner Zeitung hinterläßt. Dadurch sieht der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland sich sowohl der Möglichkeit, als auch der sittlichen Pflicht enthoben, gegen Herrn J. Wyssozki wegen Verleumdung klagbar zu werden. Sich mit genanntem Herrn und der von ihm geleiteten Zeitung in Auseinandersetzungen einzulassen, hält der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland für zwecklos, da das wirkliche Ziel der durch diesen Verein verkörperten Bestrebungen der Deutschen Livlands offen genug zutage liegt, um auch ohne Preßfehde von jedem erkannt werden zu können, der ohne Mißgunst und Voreingenommenheit nach Wahrheit sucht.

Ohne natürlich auf die Einzelheiten aller unbegründeten Vorwürfe eingehen zu wollen, benutzt der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland die Gelegenheit, um wieder einmal zu betonen, daß dem Verein und allen seinen Organen jegliche politische Tätigkeit überhaupt völlig fern liegt; daß er weder jemanden oder irgend jemandes Nationalität gefährdet, noch irgendwelchen „physischen" Schutz bieten oder vermitteln kann; daß er nichts Geheimes tut und deshalb auch nichts zu verbergen hat; daß sein einziger und offenkundiger Zweck die Einigung, Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung ist. Indem der Deutsche Verein in Livland durch Wahrung der nationalen Eigenart der hiesigen Deutschen auch ihre Wohlfahrt, Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit zu fördern strebt, gereicht er nicht nur seinen Mitgliedern, nicht nur in Livland, sondern auch dem ganzen russischen Reiche zum offenbaren Nutzen. Was aber die Schulen des Deutschen Vereins in Livland anbelangt, so wirken sie allesamt mit allen erzieherischen Mitteln und mit vollem Erfolge dahin, der ihnen anvertrauten Jugend dieselbe Treue zu Kaiser und Reich, dieselbe Achtung vor Gesetz und Recht, dieselbe Festigkeit des Charakters und Lauterkeit der Gesinnung anzueignen, die in guten wie in bösen Zeiten unwandelbar den größten Stolz, die höchste Ehre der baltischen Deutschen ausgemacht haben.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland protestiert hiermit aufs entschiedenste gegen alle durch die oben angeführten Artikel verbreiteten Herabsetzungen des baltischen Deutschtums und Verdächtigungen der deutsch-baltischen Vereine und erklärt jedermann, der es wagen sollte, dem Deutschen Verein in Livland irgendwelche widergesetzlichen oder gar verräterischen Handlungen und Bestrebungen nachzusagen, für einen Verleumder, der als solcher zur Verantwortung gezogen werden wird.

Die vorstehende, vom Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland ausgearbeitete Kundgebung hat auch die Zustimmung der Ortsgruppen des gesamten Vereins gefunden und ist somit als einmütige Kundgebung der gesamten deutschen Bevölkerung Livlands aufzufassen, soweit diese durch die mehr als 20 000 Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland vertreten wird.

Der Verwaltungsrat
des Deutschen Vereins in
Livland.

Vakante Katheder.

Vor einigen Tagen wurde in den Residenzblättern berichtet, daß das Unterrichtsministerium die Universitätskonseils aufgefordert habe, die zahlreichen vakanten Katheder mit möglichster Beschleunigung zu besetzen. Im entgegengesetzten Falle würde es sich genötigt sehen, von sich aus dem Uebelstande abzuhelfen und Professoren ohne Befragung der akademischen Instanzen zu ernennen.

Es kann kein Zweifel daran herrschen, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", daß im Rundschreiben des Ministeriums tatsächlich ein sehr wunder Punkt unseres Hochschullebens berührt wird. Eine ganze Reihe von Kathedern gibt es, die seit Jahren — bei manchen kann man sogar von einem Jahrzehnt und mehr sprechen — nicht besetzt sind. Man darf hierbei sogar von denen absehen, die in den Händen sogenannter stellvertretender außerordentlicher Professoren sind. Das Rundschreiben bezieht sich vielmehr wohl in erster Linie auf diejenigen, die überhaupt nicht ständig besetzt sind, für die es nicht einmal einen stellvertretenden außerordentlichen Professor, ja nicht einmal einen Privatdozenten mit Lehrauftrag gibt, deren Verwesung einem beliebigen Mitgliede der Fakultät übertragen wird, möge auch dessen Spezialgebiet ein ganz anderes sein.

Das Ministerium scheint nun der Ansicht zu sein, daß die ständige Vakanz der Katheder von den Fakultäten verschuldet ist. Sonst könnte es nicht in fast drohendem Ton ankündigen, daß es nötigenfalls selbst eingreifen werde. Es stellt sich damit auf einen Standpunkt, der auch in der Presse gelegentlich vertreten wird. So machte neulich eine speziell auf die Dorpater juristische Fakultät bezügliche Notiz die Runde durch die Blätter: es gebe dort eine kleine, aber festgeschlossene Majorität, die jeden Aspiranten durchfallen lasse, da die Vakanzen in ihrem Interesse lägen. Erstens wünsche sie keine fremdartigen und andersgesinnten Elemente in der Fakultät zu sehen, zweitens zögen ihre Mitglieder aus dem bestehenden Zustande Vorteile, da sie den natürlich honorierten Lehrauftrag für die unbesetzten Katheder erhielten. Man könnte also glauben, es gäbe Aspiranten in Hülle und Fülle und es würde dem Ministerium ein leichtes sein, allen Uebelständen abzuhelfen.

Tatsächlich liegen nun aber die Verhältnisse ganz anders. Sämtliche Fakultäten schreiben fast alljährlich Konkurrenzen für die vakanten Katheder aus. Fast nie aber melden sich Aspiranten, die — von den wissenschaftlichen Ansprüchen, die gestellt werden müssen, ganz abgesehen — auch nur den gesetzlichen Bedingungen genügen. Und wenn man die Verzeichnisse des Personalstatuts der Universität durchsieht, so erweist es sich regelmäßig, daß wissenschaftlicher Nachwuchs an Privatdozenten so gut wie garnicht vorhanden ist. Eine Ausnahme bilden teilweise die naturwissenschaftliche und medizinische Fakultät, da hier die Privatdozenten gleichzeitig als Assistenten funktionieren oder Privatpraxis ausüben können. Aber an ihnen besteht der gerügte Uebelstand auch nur in sehr geringem Maße. Ein zweite Ausnahme findet sich an den Residenz-Universitäten: hier gibt es an allen Fakultäten Privatdozenten in großer Zahl. Aber damit ist der Sache nicht geholfen. Denn unter ihnen finden sich stets nur ganz vereinzelte, die bereit wären, eine Provinzialprofessur zu übernehmen.

Für sie ist die Privatdozentur durchgehend nur eine Dekoration, während sie tatsächlich einen anderen Beruf ausüben: sie stehen im Staatsdienst, sie lesen an den zahlreichen privilegierten Lehranstalten, sie liefern ein sehr bedeutendes Kontingent für den Journalismus. Und selbst diejenigen unter ihnen, die sich gern in erster Linie der Wissenschaft widmen und ihre anders gearteten Beschäftigungen aufgeben würden, sehen sich dazu meist nicht in der Lage. Denn — diese ermöglichen ihnen meist eine recht auskömmliche Existenz, während die Provinzialprofessur so schlecht bezahlt ist, daß ihre Uebernahme zu den größten Einschränkungen zwingt. Das Gehalt ist sehr niedrig: 2000 Rbl. für den außerordentlichen, 3000 für den ordentlichen Professor. Und die Honorare, die in Petersburg sich bis auf 10 000 Rbl. belaufen, stellen dort eine sehr geringfügige Summe dar. Mit den Privatdozenten der Residenz-Universitäten also werden sich die vakanten Katheder nicht besetzen lassen. Es sei denn, daß man sich endlich zu einer zeitgemäßen Erhöhung der Professorengehälter entschließt. Ein Maßstab für diese ist in den von den Universitäten ausgearbeiteten Projekten gegeben: 4000 für den außerordentlichen, 6000 für den ordentlichen Professor. Uebertrieben kann man diese Ansprüche wahrhaftig nicht nennen.

Und dann ein zweites: Es ist bekannt, mit wie großen Schwierigkeiten die Habilitierung bei uns in Rußland verknüpft ist. Die Anforderungen, die gestellt werden, sind so hohe, daß bis zur Ablegung des Magisterexamens mindestens drei bis vier Jahre, meist sogar mehr, vergehen. Und das gewährt nur das Recht zur Bekleidung der Privatdozentur. Zur Erlangung einer Professur aber muß noch außerdem die Promotion auf Grund einer Schrift überstanden werden, deren Abfassung gleichfalls mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Es liegt auf der Hand, daß diese Häufung von Schwierigkeiten zur Folge hat, daß nur sehr wenige sich entschließen, die akademische Laufbahn einzuschlagen. Denn außer Interesse und Begabung für die Wissenschaft, außer Beharrlichkeit und Fleiß gehören dazu nicht unbeträchtliche Mittel. Nun sehen wir aber, daß in dem wissenschaftlich am höchsten stehenden Lande Europas, in Deutschland, die Habilitierung sehr viel leichter ist als bei uns. Und wenn auch dort die Privatdozentur ebenso wenig wie bei uns die Existenz des jungen Gelehrten materiell sichert, so hat er doch das Ziel näher vor Augen und kann früher als hier beginnen, selbständig zu arbeiten und sich zu spezialisieren, anstatt sich Examenstoff einzutrichtern.

In den Schwierigkeiten, die der Habilitierung in den Weg gelegt werden, ist also der zweite Grund der Vakanzen zu sehen, an denen unser Hochschulleben leidet. Beseitigt man sie, was freilich nicht so leicht geschehen kann, so wird der Zustrom zur Privatdozentur ein sehr viel größerer werden, als er es eben ist, und im Zusammenhang mit der Verbesserung der materiellen Stellung der Provinzialprofessoren wird sich dann unschwer der vom Ministerium mit Recht gerügte Uebelstand beseitigen lassen. Geschieht aber weder das eine noch das andere, dann wird das Ministerium die Fakultäten vergeblich mahnen.

Der Schutz der eigenen Ehre.

Anläßlich des Urteils im Prozeß Moltke-Harden erhielt die „Revalsche Zeitung" eine Zuschrift, in der zunächst Maximilian Harden als „kleiner Jude, dessen Zeitschrift nicht genug einbrachte", dargestellt wird, und darauf die Ansicht ausgesprochen wird, daß in Deutschland Jedermann jeder beliebigen Preßhetze wehrlos preisgegeben sei, ohne daß, ihm ein rechtlicher Widerstand möglich wäre.

Gegen diese Behauptungen wendet sich nun ein Dr. P. S. gezeichneter Artikel in der „Rig. Rdsch.", der u. a. bemerkt, daß die Hardensche „Zukunft" eines der einflußreichsten deutschen Preßorgane sei, und darauf folgende Ausführungen von allgemein-baltischem Interesse gegen die in der Zuschrift der „Rev. Ztg." vertretene Anschauungen bringt:

„Was uns aber erst eigentlich zu einem Protest gegen die erwähnten Ausführungen die Feder in die Hand gedrückt hat, ist nachstehender Rat, der dem jungen Balten im Auslande ans Herz gelegt wird:

„Niemals auf ein Ehrengericht außerhalb der Heimat einzugehen, denn er kennt die wechselnden Ehrbegriffe im Auslande nicht. Niemals einen Prozeß gegen irgend eine Zeitung anstrengen, denn er ist den Mächten, die sich vor Gericht entfesseln, völlig wehrlos preisgegeben. Ehrengericht und Gericht sind gänzlich unwirksam zur Verteidigung der eigenen Ehre. Es gibt nur zwei Waffen, durch die man seine Ehre schützen kann und die je nach der Person des Gegners anzuwenden sind: Die Pistole und der Stock".

Ueber den zweiten Rat ließe sich noch sprechen. Nur ist es ein Irrtum anzunehmen, daß gerade in Deutschland die Preßprozesse so besonders wenig ratsam sind. Sie sind überhaupt, und bei uns zu Hause ganz besonders, nur selten geeignet, wirkliche Genugtuung zu schaffen.

Direkt gefährlich und geeignet, die unheilvollste Verwirrung in jugendlichen Köpfen anzurichten, ist der unbedachte erste Rat. Wie viel bedauerliche Mißverständnisse hat nicht schon die unselige Ueberzeugung der baltischen Studenten im Auslande hervorgebracht, daß sie berechtigt seien, ihren eigenen Comment aus der Heimat mitzubringen. Mit demselben Rechte könnten die Japaner nach Dorpat kommen und auf der Harakiri-Satisfaktion bestehen! Mit vollem Rechte bemüht sich die deutsche Studentenschaft, das Pistolenduell, das bei den meistens recht harmlosen studentischen „Reißereien" absolut nicht am Platze ist, einzuschränken. Sie muß es, wenn sie ihre beschränkte Duellfreiheit überhaupt aufrecht

Feuilleton.

Eine Parallele zur lettisch-estnischen Revolution aus den Oktobertagen des Jahres 1805. II.

Mitgeteilt von Dr. phil. G. v. Sabler.

Die Nacht vom 29. auf den 30. September verlief ruhig. Am 30. September gegen 9 Uhr morgens traf das Militärkommando, bestehend aus 94 Mann Gemeinen, 6 Unteroffizieren, 4 Offizieren, sämtlich vom Revalschen Garnison-Regimente, in Neuenhoff ein. Die Offiziere waren der Kapitän Muskin, die Leutnants Lewis und Somow und der Sekonde-Leutnant Posnikow, und war das Kommando mit 10 blinden und ebenso viel scharfen Patronen versehen. Das Kommando meldete sich bei dem Herrn Baron v. Rosen, welcher ihm die vorläufig nötigen Befehle erteilte bei dem Auftrage, zur Erfüllung fernerer Vorschriften sich fertig zu halten. Hierauf wurden die Bauerrichter der Güter Neuenhoff und Mecks vorgefordert und ermahnt, es sich angelegen sein zu lassen, die widerspenstigen Knechte zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen sowie diejenigen, welche dieselben zum Aufstande und Ungehorsam angereizt, ausfindig zu machen, zu greifen und abzuliefern. Zugleich wurde ihnen aufgetragen, den aufständigen Knechten die Größe ihres Vergehens vorzustellen und ihnen anzudeuten, daß diejenigen, welche durch Ueberredung, List oder Drohung verleitet worden seien, zu dem Haufen der Ungehorsamen sich zu schlagen, Verzeihung erhalten würden, wenn sie sogleich zum Gehorsam und zur Ordnung zurückkehrten, und daß selbst die Anstifter der Unruhen ihre Strafe gar sehr verringern würden, wenn sie reuevoll sich selbst auslieferten, daß sie aber, falls sie von dieser ihnen gebotenen Gnade keinen Gebrauch machten, den strengsten Maßregeln und schwersten Strafen sich aussetzten. Die Neuenhoffschen Bauerwirte erhielten den Befehl, sich am Hofe einzufinden, damit ihnen dieselbe Eröffnung gemacht und dieselbe Ermahnung erteilt werden könnte.

Während die Neuenhoffschen Wirte sich am Hofe versammelten, kamen die widerspenstigen Bauerknechte, die sich in dem Kuiwajöggischen Kruge versammelt hatten, mit Knütteln und Stangen bewaffnet, in einer Kolonne längs dem Wege über das Feld nach dem Hofe zu angezogen. Auf Anordnung des Baron v. Rosen stellte sich das Militär auf dem Hofe in Schlachtordnung, und die Gewehre wurden scharf geladen. Der Hakenrichter und der Commissarius fisci ermahnten die Neuenhoffschen Wirte, ihre Söhne und Knechte zum Gehorsam zurückzubringen und sie von ihrem unvernünftigen Vorhaben abzubringen, mußten es jedoch erleben, daß die Wirte ihnen versicherten, sie dürften es nicht wagen, der wütenden Rotte entgegenzugehen. Unterdessen ging der Regierungsrat Baron v. Rosen, von niemandem begleitet, der Kolonne entgegen. Bei der 200 bis 300 Schritt vom Hofe entfernten Riege angelangt, war er der Bauernrotte, welche unter lautem Hurra herangezogen kam, so nahe, daß er ihnen zurufen konnte, die Waffen niederzulegen, wenn sie wollten, daß er mit ihnen spreche. Es legten die Bauern hierauf ihre Knüttel in eine Reihe nieder und teilten sich dergestalt in zwei Haufen, daß beide etwa 20 Schritt von einander entfernt stehen blieben, und zwar der eine, 80—100 Mann stark, vor der Riege, der andere, zum mindesten 200 Mann stark, auf dem Felde, während die Knüttel zwischen beiden Haufen zu liegen kamen. Wie man später hörte, befand sich in dem nahen Walde ein dritter Haufe von Bauern, unter welchen viele mit Flinten bewaffnet gewesen, um, falls es zur Attacke käme, den Soldaten in den Rücken zu fallen. Baron v. Rosen trat dem größeren der beiden Bauerhaufen näher, hielt ihnen mit Ernst und Nachdruck ihr gesetzwidriges Betragen vor und fragte sie, was sie zu diesem höchst strafbaren Benehmen veranlaßt habe. Aus dem Haufen drängten sich mehrere Bauern hervor, riefen mit lauter Stimme, sie würden des Nachts nicht mehr dreschen; das Regulativ, welches in diesem Jahre den Bauern ausgeteilt worden, sei nicht dasjenige, welches Se. Kaiserliche Majestät den Bauern erteilt hätte; das ihnen ausgeteilte Regulativ hätten die Gutsbesitzer selbst gemacht. Sie verlangten trotzig dasjenige Regulativ, welches von Sr. Kaiserlichen Majestät ihnen erteilt sei.

Als der Südharrische Hakenrichter bemerkte, daß der Regierungsrat Baron v. Rosen ganz allein zu den tobenden Bauern sich begeben, erschien es ihm notwendig, demselben ein kleines Kommando zu seiner Bedeckung nachzusenden, und Kapitän Muskin beorderte auf seine Requisition einen Offizier mit 8 Mann Untermilitärs dorthin ab. Es begaben sich nunmehr, nachdem ihre Aufgabe den Neuenhoffschen Wirten gegenüber gelöst worden, auch der Hakenrichter und der Commissarius fisci zu Baron Rosen hin. Alle drei wandten sie hierauf alle Beredsamkeit, welche ihnen zu Gebote stand, an, die Irregeleiteten von ihren Irrtümern zu überzeugen und zur Ordnung zurückzuführen, ihnen einleuchtend zu machen, daß nur das Allerhöchst bestätigte, in jenem Jahre in estnischer Sprache gedruckte und von den Gutsbesitzern den Bauern ausgeteilte Regulativ einzig und allein in Estland gelte, daß es in Gemäßheit dieses Regulatives jedem Bauern freistehe, wenn er Beschwerden wider seinen Herrn habe, selbige beim Kirchspielsrichter anzubringen und, falls er mit dessen Spruche unzufrieden, sich weiter zu beschweren, daß er aber, bis die Sache entschieden sei, alle Arbeiten und Prästanden leisten müsse und nicht mit der Exekution anfangen, noch Zusammenrottierungen vornehmen und sich wider Allerhöchst bestätigte Anordnungen auflehnen dürfe, vielmehr ruhig die Entscheidungen der Gerichte abwarten müsse — und ward ihnen zugleich eröffnet, daß der Staatsrat Baron v. Rosen als Mitglied der Estländischen Gouvernements-Regierung dorthin beordert worden sei, die Ruhe und Ordnung, die sie durch ihr Betragen gestört hätten, wiederherzustellen und die Ungehorsamen zum Gehorsam zu bringen, worauf sie dringend aufgefordert wurden, von ihrem Wahne abzustehen, ihr eigenes Wohl zu bedenken und zum Gehorsam und zur Ordnung zurückzukehren, widrigenfalls man sich genötigt sehen werde, strengere Mittel wider sie zu ergreifen, ja auf sie feuern zu lassen. Man ermahnte sie, dem abgeschmackten Zeuge und den Unwahrheiten doch nicht zu glauben, die ihnen von einfältigen Leuten oder gar in böser Absicht vorerzählt worden.

Es gelang jedoch nicht, die Bauern davon zu überzeugen, daß das hier ausgeteilte Regulativ wirklich kein anderes sei, als das von Seiner Kaiserlichen Majestät bestätigte. Einige derselben fragten spöttisch, wo denn die zwei Fuhrwagen voll gedruckter Bücher (raamatud) geblieben seien, welche Se. Kais. Majestät aus St. Petersburg geschickt habe und die nach dem Ritterhause (Lanstoa peale) gebracht worden, indem sie hinzufügten, sie wüßten nur zu gut, daß die Gutsbesitzer diese zum Besten der Bauern von Sr. Majestät geschickten gedruckten Bücher den Bauern vorenthielten und anstatt dessen das ausgeteilte Regulativ selbst gemacht hätten, daß aber Se. Kaiserliche Majestät von diesem Betruge nicht unterrichtet sei. Ferner sprachen sie die Behauptung aus, das den Bauern erteilte wahre Regulativ sei von Sr. Kais. Majestät Allerhöchst selbst unterschrieben, sie hätten dasselbe gesehen und wüßten, daß es wie alle namentlichen Allerhöchsten Befehle immer nach dreien Zeilen von Sr. Kais. Majestät unterschrieben und am Ende mit dreien Siegeln, zweien roten und einem schwarzen, versehen sei; das von den Gutsbesitzern ihnen gegebene Regulativ könne um so weniger von Sr. Kaiserlichen Majestät stammen, als darin deutlich gedruckt stehe, daß es von den Gutsbesitzern gemacht worden sei. Der Versicherungen, daß der Staatsrat Baron v. Rosen von der Estl. Gouvernements-Regierung beordert sei, nicht nur die Ruhe wiederherzustellen, sondern auch zugleich die Bauern zu versichern, daß das von den Gutsbesitzern ausgeteilte Regulativ wirklich das von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigte und einzig in Estland geltende Bauer-Regulativ sei, widersprachen sie vollständig und erklärten sie geradezu für Lügen.

Da aus verschiedenen von den Bauern getanen Aeußerungen es wahrscheinlich erschien, daß manche derselben das Livländische Bauer-Regulativ gesehen hätten und dadurch irre geworden seien, so bemühte man sich, ihnen klar zu machen, daß jenes Regulativ nur in Livland, wie dieses nur in Estland gelte, daß die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse beider Gouvernements es notwendig machten, daß auch beide Regulative verschieden seien, und daß vielleicht in dem Livländischen Regulativ manche Prästanden und Ab-

erhalten und die schwersten Gesetzesmaßregeln vermeiden will. Ganz auf demselben Standpunkte steht auch die Dorpater Studentenschaft, die im Normalfalle die blanke Waffe vorschreibt. Im Auslande aber glaubt jeder grüne Bengel auf der „internationalen Kavalierswaffe" bestehen zu müssen. Der Erfolg ist, daß in deutschen Studentenkreisen das Wort „die Balken kneifen auf Pistolen" (d. h., sie bestehen auf einer Satisfaktion, von der sie wissen müssen, daß sie in Deutschland in Normalfällen nicht zu erlangen ist) immer mehr üblich wird. Denn die Studentenschaft kann den wenigen Ausländern zuliebe von ihrem einmal angenommenen Grundsatze nicht abweichen. Infolgedessen bleibt der Balke ganz ohne Satisfaktion. Daß er sich aber ganz dem Ehrengerichte der Gemeinschaft entziehen soll, deren Gastfreundschaft er in Anspruch nimmt, ist undenkbar. Befriedigt er die Ratschläge des Einsenders der „Rev. Ztg.", so ist sein Ruf als Rowdie in ganz Deutschland endgiltig besiegelt."

Dorpat, 24. Oktober.

Ein neuer Modus der Auskehrung von Gehaltszuschüssen an Offiziere wird, wie wir im „Prib. Krai" lesen, vom Januar 1908 an zur Anwendung gelangen. Darnach werden die Equipierungsgelder nicht höher als im Betrage von 450 Rbl. jährlich bemessen werden, wobei zwischen verheirateten und ledigen Offizieren kein Unterschied gemacht werden wird. Versicherungs-Zuschüsse zur Feuerversicherung werden hinfort nicht mehr gezahlt werden. Ein Zuschuß wird den Offizieren des Beurlaubtenstandes vom 1. Jan. 1908 an auf dem Attestationswege ausgereicht werden; dasselbe wird der Fall sein in Krankheits- und Sterbefällen sowohl der Offiziere, als auch deren Frauen und Kinder.

Wendenscher Kreis. Ueber die mangelnde Opferwilligkeit einer Bauerngemeinde ist einer Korrespondenz der „Latwija" aus Lösern zu entnehmen: Auf dem am 4. Oktober abgehaltenen Kirchenkonvent sollte der Bau einer neuen Parochialschule vergeben werden. Die Höfe des Kirchspiels sind die auf sie entfallende Bausumme von 1600 Rbl. zu zahlen bereit gewesen, die Bauerdelegierten aber haben die von den Gebieten zu stellenden Arbeiter verweigert, obwohl die von ihnen zu leistende Arbeit, in Geld berechnet, nur 385 Rbl. betragen würde. Infolgedessen unterbleibt der Bau.

Kokenhusen. Auf der Flucht erschossen wurde, wie die Rigaer Blätter melden, der als Waffenräuber verhaftete Bauer Leja auf dem Transport nach Lennewarden. Die Leiche wurde von den Dragonern nicht den Angehörigen herausgegeben, sondern im Walde vergraben.

Riga. Ueber den Gang der Nachwahlen berichtet die gestrige „Rig. Rdsch.", daß dieselben am Vormittag recht lebhaft gewesen seien. Das Resultat der Nachwahlen dürfte vor heute abend nicht bekannt werden, da die Wahllokale erst um 9 Uhr abends geschlossen wurden.

— Ein trauriges Beispiel der sittlichen Verwilderung bietet nachstehender, der „Düna-Ztg." zugegangener Bericht: Zwei Schüler einer Rigaer Realschule erhoben gegen Kaufleute im Basar Berg die Anklage, daß sie von letzteren gewaltsam zum Kauf einiger Waren gezwungen und, als sie sich dennoch weigerten, von ihnen verprügelt und mit Revolvern bedroht worden seien. Der Kaufmann erhebt dagegen gegen die Schüler die Anklage, daß sie gewaltsam in seinen Laden getreten sind, um einen Raub auszuführen!

Estland. Der Kurator hat, wie dem „Koit" berichtet wird, die Genehmigung dazu erteilt, daß in der Jewe schen 2-klassigen Ministeriumsschule die deutsche Sprache fakultativ mit 3 Stunden wöchentlich eingeführt werde, jedoch nur für solche Schüler, die in den übrigen Fächern genügende Fortschritte machen. Den Unterricht erteilt der Jewesche Küster.

— Die Herausgabe eines in estnischer Sprache erscheinenden Wochenblattes unter dem Titel „Ametiühisuste Teataja" (Der Bote der professionellen Verbände) ist, den Revaler Blättern zufolge, dem Bauer Kuningas vom Estländischen Gouverneur gestattet worden.

Kurland. Pastor Karl Beldau, bisher Adjunkt an der Michaelis-Kirche in Petersburg und Anstaltsprediger am Männersiechenhaus, ist, den Blättern zufolge, zum Pastor von Groß-Autz gewählt. — — Über einen unaufgeklärten Mord in Griwa-Semgallen lesen wir in der „Balt. Tgsztg.": Kürzlich fand man im hiesigen Haftlokal einen zu Arrest verurteilten Mann tot in seinem Blute liegend. Die gerichtliche Sektion hat einen Stich ins Herz mit einem scharfen Instrument festgestellt. Da der Inhaftierte an delirium tremens litt und in der Nacht getobt haben soll, so war Selbstmord nicht ausgeschlossen; man fand aber bei der Leiche das Mordinstrument nicht vor, was der Prokuratur Rätsel zu lösen gibt.

— Gegen die Wahl Karlsbergs ist, wie aus der „Latw." zu ersehen, Beschwerde eingereicht worden. „Trotzdem wird die Klage" — so bemerkt das lettische Blatt dazu — „wohl keine praktischen Folgen haben."

Libau. Zur bevorstehenden Eröffnung der Ausstellung für Volkswohlfahrt und Gesundheit schreibt man der „Lib. Ztg.": Den Bemühungen unserer Stadtverwaltung ist es gelungen, wenn auch nicht ohne größere materielle Opfer, einen Teil der Rigaschen Ausstellung für Volksernährung auf einige Wochen nach Libau kommen zu lassen, und zwar speziell die Abteilungen für Volksernährung, Antialkoholismus, Säuglingspflege und Tuberkulose.

— Ein bureaukratisches Unikum wird von der „Lib. Ztg." registriert: die Libauer Stadtverordneten-Wahlen des Jahres **1902** sind vom Senat aus formellen Gründen jetzt kassiert worden, nachdem die Mandate der damals gewählten Stadtverordneten bereits vor beinahe 2 Jahren abgelaufen sind.

Petersburg. In Petersburg finden wiederum anläßlich der notwendig gewordenen Nachwahlen von den Kadetten einberufene Wählerversammlungen statt, auf denen Kadetten und Sozialisten sich scharf befehden. Eine Versammlung mußte sogar nach tumultuösen Szenen geschlossen werden, da die politischen Gegner die Redner der Gegenpartei am Reden verhinderten. Auf einer dieser Versammlungen präzisierte P. N. Miljukow die Stellungnahme der Kadetten zu den Reformprojekten der Regierung. Ihm waren von den Sozialisten die Fragen gestellt worden: 1) was die Kadettenpartei zu tun beabsichtige, wenn Stolypin sein Gesetzprojekt über die lokale Selbstverwaltung in die Duma einbringe? und 2) welche Stellungnahme die Kadetten zur Agrarfrage einnehmen werden? Auf die erste Frage erwiderte, nach der „Pet. Ztg.", P. N. Miljukow, daß die Kadetten alles mögliche aufbieten werden, um an dem Stolypinschen Projekt Abänderungen in liberalem Geiste auszuführen. Sollte jedoch ihnen das infolge der heftigen Opposition seitens der Rechten, die wahrscheinlich gegen das Stolypinsche Projekt stimmen werden, nicht gelingen, so werden die Kadetten auch im äußersten Falle das Regierungsprojekt akzeptieren. Denn besser sei es, irgend eine nützliche Reform, wenn sie auch nicht makellos sei, durchzuführen, als bei den alten Zuständen zu bleiben. Was die Agrarfrage anbetrifft, so nehme die Partei dieselbe Stellung zu ihr ein wie in der zweiten Duma. Nicht nur die Kadettenpartei, auch die Oktobristenpartei stehe für eine Landzuteilung an die landlosen Bauern ein, die Regierung im Prinzip ebenfalls. Von da bis zur Anerkennung der Zwangsenteignung sei nur ein Schritt. Die Kulturländereien würden nach wie vor berücksichtigt werden müssen. Natürlich lasse sich die Agrarfrage nicht im Handumdrehen lösen. Nicht ein und nicht zwei Jahre würden ins Land gehen, bis sie ihre endgiltige Lösung erfahren werden.

— Vom Minister des Innern ist den Gouverneuren ein Zirkular zugesandt worden, in welchem anempfohlen ist, daß die Landschaftsversammlungen ihre Vertreter in das Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten entsenden zwecks Durchsicht des Gesetzentwurfs über die Landschaftsreform. In der rechtsstehenden Presse legt man diesem Zirkular große Bedeutung bei und ist sogar der Ansicht, daß die Absicht vorliege, die Reichsduma durch dieses Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten zu ersetzen und mit der Aufhebung der Volksvertretung zu beginnen. Nach anderen, aus zuverlässiger Quelle geschöpften Informationen der „Pet. Ztg." entbehren diese Auslassungen jeglicher Begründung. — Dem Konseil werden Gesetzentwürfe vorgelegt werden über die allgemeine Schulbildung, die Bauernreform, die Reform der Goub.-Verwaltung, über Versicherungsfragen usw. Alle diese Gesetzentwürfe werden alsdann der Reichsduma vorgestellt. Das Konseil beginnt seine Tätigkeit im Januar.

— In Oktobristen-Kreisen werden, wie die „Düna-Ztg." sich melden läßt, als Präsidenten der Duma Chomjakow oder Rodsjanko genannt, als Vizepräsident Baron Meyendorff. — Der „Sswet" empfiehlt den in Tula gewählten Abgeordneten des Russischen Volksverbandes Grafen Bobrinski zum Präses der Duma.

— Der Entwurf einer Regierungs-Deklaration ist, nach dem „Tow.", seit einigen Tagen Gegenstand der Beratungen des Ministerkomitees. Die Regierungs-Deklaration soll auf der dritten oder vierten Duma-Sitzung zur Verlesung gelangen.

— Amnestie-Gerüchte beginnen mit dem Näherrücken der Reichsduma-Eröffnung wieder aufzutauchen. Nach den „Birsh. Wed." zirkulieren Gerüchte von dem bevorstehenden Erlaß einer Amnestie für Vergehen gegen Preßgesetze auch im Justizministerium.

PA. — Es ist ein Allerhöchster Befehl erfolgt, daß Personen, die bei den Agrarordnungs-Kommissionen Landmesserarbeiten ausführen, für die Ableistung der Militärpflicht ein Jahr Aufschub erhalten.

— Sonntag abend hat Bischof Baron Ropp mit dem Warschauer Zuge die Residenz verlassen. Schon lange vor der Ankunft des Bischofs hatten sich die Vertreter der römisch-katholischen Geistlichkeit auf dem Bahnhof versammelt, sowie auch viele Katholiken. Der Bischof segnete alle, die an ihn herantraten. Die „Birsh. Wed." behaupten, Baron Ropp sei nach Pleskau gefahren, um dort Aufenthalt zu nehmen.

— Eine Gruppe gebildeter Letten ist gegenwärtig mit der Gründung eines lettischen Bildungsvereins, der den Namen „Das Leben" erhalten soll, beschäftigt. Wie die „Pet. Ztg." russischen Blättern entnimmt, will der Verein ausschließlich wissenschaftliche und bildungsfördernde Ziele verfolgen. Zu diesem Behufe beabsichtigt sie, Vorträge in lettischer Sprache über verschiedene wissenschaftliche Themata zu veranstalten, systematische Unterrichtskurse und eine Bibliothek zu gründen, sowie literarische, musikalische und dramatische Soireen zu veranstalten.

— Fünf mit der Mörderin Rogosinikowa des Chefs der Gefängnisverwaltung Maximowski in Verbindung stehende Personen, darunter der Lieferant der Bombe, sind, nach den Residenz-Blättern, verhaftet worden.

Moskau. Den „Russk. Wed." ist vom Generalgouverneur für eine ihnen telephonisch aus Petersburg übermittelte falsche Nachricht eine Geldstrafe im Betrage von 500 Rbl. auferlegt worden. Dieselbe Strafe erhielt die „Russk. Slowo".

Nach einer Haussuchung wurden einige Mitglieder des studentischen Zentralorgans verhaftet. (Now. Wr.)

Woronesh. Ein Bild des völligen Verfalls bietet, wie die Blätter melden, die Finanzlage der Semstwo. Das Reservekapital ist bis auf den letzten Groschen verausgabt, sonstiges unbewegliches Vermögen ist längst versetzt oder völlig verschuldet. Die Steuern werden nicht gezahlt.

Jekaterinoslaw. Zum Reichsduma-Abgeordneten ist, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, dank der Einigkeit der 13 erschienenen deutschen Wahlmänner u. a. ein Deutscher, Herr H. Bergmann, Gutsbesitzer des Jekaterinoslawschen Kreises, gewählt worden. Seine Wahl wurde durch den zwischen den Oktobristen und Rechten geschlossenen Block mit 75 gegen 107 Stimmen ermöglicht. Unter den übrigen Abgeordneten sind zu nennen: Rodsjanko, bekannt als Reichsratsmitglied zur Zeit der ersten und zweiten Duma; H. Kamenski, seinerzeit Verteidiger der Deutschen in Rußland gegen die russische Presse, und der gewesene Rektor der Charkower Universität, Alexejenko, Doktor des Finanzrechts, alle drei Oktobristen und gegen andere Nationalitäten loyal gesinnt.

Kiew. Dem „Ssmol. Westn." ist eine Strafe von 300 Rbl. auferlegt worden.

Ssmolensk. Der Zeitung „Kiewsk. Myssli" ist eine Geldstrafe von 500 Rbl. auferlegt worden. (Retsch.)

Tobolsk. Vor einiger Zeit berichteten wir kurz über einen teilweise geglückten Fluchtversuch von 33 auf dem Transport befindlichen Arrestanten, der mit heftigem 2-stündigem blutigen Kampfe verbunden war. Dem in der „Now. Wr." veröffentlichten offiziellen Bericht entnehmen wir das Folgende: Am 22. Sept. d. J. befanden sich 33 Arrestanten, unter denen auch 4 politische Verbrecher waren, auf dem Wege nach Tobolsk unter Bewachung von 18 Soldaten des 9. Sibir. Reserveregiments. Im Dorfe Kutarlitka, 54 Werst von Tobolsk, machte man Station. Während des ganzen Weges hatten sich die Arrestanten musterhaft aufgeführt, so daß man nicht den geringsten Verdacht schöpfte, daß sie etwas im Schilde führten. Im Etappengebäude wurden sie in 2 Kammern eingeschlossen. Im schmalen Korridor vor deren Türen stand ein Wachtposten, ebenso im Hofe vor dem das Gebäude umgebenden hohen Pallisadenzaune. In zwei anderen Kammern, die auf denselben Korridor führten, ließen sich die Soldaten nieder; einige legten sich schlafen, andere tranken Tee. Gegen 10 Uhr abends riefen sich die Gefangenen einige Worte in jüdischem Jargon zu, die der Wachtposten nicht verstand. Bald darauf hörte man gleichzeitig in beiden Kammern zählen: „Eins, zwei — drei!" Alle Arrestanten warfen sich gleichzeitig gegen die Türen ihrer Kammern, die sie sofort aufbrachen. Die Arrestanten stürzten in den Korridor, wo Flinten der Soldaten sich befanden. Dorthin eilten auch die Soldaten. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge. „Schlagt den Unteroffizier tot", rief fortwährend ein Arrestant, „dann ergeben sich die anderen!" Der Unteroffizier hatte schon 2 Schüsse durch die Mütze erhalten, seine Uniform war zerfetzt. Trotzdem ermunterte er unaufhörlich die Soldaten: „Haut, Kinder, mit allem, was ihr in die Finger bekommt! Ergebt Euch nicht!" Von den Schüssen waren alle Lampen erloschen; in der Dunkelheit wurde etwa 2 Stunden weitergekämpft. Die Arrestanten waren in der doppelten Uebermacht und hatten 9 von den 18 Flinten in ihrer Gewalt. Einigen von ihnen gelang es trotz ihrer Ketten, über den Zaun zu entkommen. Der Wachtposten auf dem Hofe tötete 3 Arrestanten; der Gemeine Kotuchow, dem seine Flinte entrissen war, lief in den Hof und sah einen Gefangenen, der sich bemühte, mit einer Flinte über die Pallisaden zu entkommen. „Wart', Kamerad", rief er ihm zu, „reich' mir Deine Flinte, ich will Dir helfen!" In der Dunkelheit sah der Arrestant nicht, mit wem er es zu tun hatte, reichte seine Flinte hinunter und lag im nächsten Augenblick von Bajonettstichen durchbohrt am Boden. Anderen Arrestanten waren mit allerhand Gegenständen die Köpfe und Gliedmaßen zerschmettert. Schließlich — nach 2-stündigem Kampfe, lagen 22 Arrestanten tot am Boden, während 11 mit 9 Flinten und 60 Patronen entkommen waren. Vier Soldaten hatten leichte Bajonettwunden erhalten, einer einen Stich in den Unterleib, an dem er am nächsten Tage starb. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen und am nächsten Tage noch 3 Arrestanten eingefangen und 5 fortgeworfene Flinten gefunden. Falls die Arrestanten in größerer Zahl mit Waffen entwichen wären, hätten sie sicher eine Räuberbande gebildet und viele Verbrechen in der Gegend verübt. — — Se. Maj. der Kaiser, dem ein eingehender Bericht vorgelegt worden ist, hat Höchsteigenhändig darauf vermerkt: „Meinen herzlichen Dank dem Pokassanow und allen Konvoisoldaten und meine Erkenntlichkeit dem Kommandeur und den Offizieren des 9. Sibir. Reserveregiments auszudrücken, die solche fixe Kerle, wahrhaft russische Soldaten, erzogen haben."

Politischer Tagesbericht.

24. Okt. (6. Nov.).

Asiatische Verfassungen.

Man schreibt uns aus Berlin:

A. C. Die Entwickelung der Staaten Asiens nimmt gegenwärtig insofern eine entscheidende Wendung, als eine Anzahl davon im Begriffe steht oder schon begonnen hat, sich Verfassungen nach europäischem Muster zu geben.

Das einzige asiatische Volk, bei dem man aber gegenwärtig von einem Verfassungsleben im europäischen Sinne sprechen darf, ist das japanische. Daß in Japan eine wirkliche Beteiligung des Volkes an den Staatsaufgaben erzielt wurde, ist eine Wirkung der äußeren politischen Ereignisse. Durch den Gegensatz erst gegen China, später gegen Rußland, ist das Nationalgefühl des Volkes gewaltig erregt und zum treibenden Momente in dem gegenwärtigen öffentlichen Leben Japans geworden. Es ist nun kein Zweifel, daß der Vorgang Japans auf der Bahn europäischen Verfassungslebens auf die asiatischen Staaten einen bedeutenden Eindruck gemacht hat, zumal da der Erfolg dem Uebergang zum konstitutionellen System Recht zu geben schien. Sowohl die jüngsten Vorgänge in China wie in Persien wird man zum Teil mit auf Rechnung des japanischen Beispiels setzen dürfen.

Eine Verfassung nach europäischem Muster ist jetzt zunächst auf den Philippinen eingeführt worden. Die Amerikaner fühlten sich als die Vertreter der größten Demokratie unserer Zeit verpflichtet, den Philippinern eine Volksvertretung zu geben. Es ist kaum eine Frage, daß sie damit der Theorie zuliebe einen großen praktischen Fehler begangen haben. Dem Filipino fehlt durchaus der Sinn für den sittlichen Wert der Arbeit und das Gefühl der Verantwortung. Für ihn wird ein Parlament nur der Tummelplatz zu Redeübungen und unausgesetzten Intriguen sein. Die Kosten dieses unreifen Verfassungslebens dürften Amerika und die Philippinen gemeinsam zu tragen haben. Die Vereinigten Staaten haben sich mit der Einführung einer Volksvertretung auf den Inseln einen Dorn ins Fleisch gestochen, an dem sie wohl noch lange zu leiden haben werden, und den Inseln ist es auf diese Weise gaben leichter als in dem Estländischen sein könnten, daß dagegen aber wieder manche andere Prästanden und Abgaben in dem Estländischen Regulativ viel leichter als im Livländischen seien.

Aber alle diese Vorstellungen wirkten eben nur so viel, daß sie höchstens eine augenblickliche Aufmerksamkeit bei ihnen hervorbrachten, die aber sogleich wieder durch den lauten Ruf: „Wir dreschen nicht des Nachts und wollen das vom Kaiser herausgegebene Regulativ und lassen nicht davon ab!" unterbrochen wurde. Sie sprachen den Satz aus, daß Christus sein Blut für alle Menschen am Kreuze vergossen habe und daher die Gesetze für alle Menschen gleich sein müßten, auch in Livland ein anderes Regulativ nicht gelten könne, als in Estland. Da alles dies von den Bauern mit großer Heftigkeit vorgebracht wurde, diejenigen aber, welche nicht mitsprachen, nur immer zwischendurch mit dem Rufe einstimmten, daß sie auf keinen Fall des Nachts dreschen würden und allem beistimmten, was die übrigen sagten, so erwähnte Baron v. Rosen des estnischen Gouvernements-Regierungs-Publikats vom 28. September d. J. und sagte ihnen, daß diejenigen Irrtümer, welche in Ansehung des hiesigen Regulativs unter ihnen herrschten, in diesem Publikate widerlegt seien, und daß dieses Publikat auf Sr. Kais. Majestät Befehl erlassen sei, um die Unwissenden und Irregeführten zurechtzuweisen, dasselbe auch vielleicht schon am folgenden Tage in der Kirche werde verlesen werden, sie daher dorthin gehen, dasselbe anhören und sich von der Unwahrheit der lächerlichen und unsinnigen Gerüchte und falschen Erzählungen, die unter ihnen herrschten, überzeugen möchten.

Es erschien um so notwendiger, die Bauern zu veranlassen, am folgenden Tage die Kirche zu besuchen, als sie hiermit für den nächsten Tag beschäftigt sein würden und als das vorhandene Militär zu schwach erschien, der Menge Wütender die Spitze zu bieten. Ein Teil der Bauern versprach, in die Kirche zu gehen, um das Publikat daselbst anzuhören; indessen fragten sie dennoch mit Wut und Erbitterung, was das Militär hier tun solle; sie drohten, weder auseinanderzugehen noch zu arbeiten, solange dasselbe dort bleibe, und verlangten ungestüm, daß dasselbe unaufhältlich fortgeschickt werde. Die Versicherung, daß das Militär nur da sei, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und erst von hier weggeschickt werden könne, sobald man sehe, daß die Widerspenstigen zu ihrer Pflicht zurückgekehrt und die Ruhe vollkommen hergestellt sei, sowie daß diejenigen, welche sich ruhig verhalten und sich den Gesetzen und den von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigten Anordnungen unterwerfen würden, nichts von dem Militär zu fürchten hätten, dasselbe vielmehr jedem ruhigen Bürger und Landmann zum Schutze da sei — wirkten nicht das mindeste; die Bauern behaupteten, das Militär sei von den Gutsbesitzern erkauft.

Da namentlich einer derselben hierüber in ganz besonders starken Ausdrücken sich ausließ, wagte es Baron v. Rosen, ihm für diese Frechheit sofort auf frischer Tat eine Ohrfeige zu geben, welche wenigstens bewirkte, daß die Bauern auf eine kurze Weile die an sie gerichteten Ermahnungen ruhiger anhörten und sich die Größe ihres Vergehens und die Strafe, welche sie ereilen werde, wenn sie nicht selbst zu ihrer Pflicht zurückkehrten, vorhalten ließen. Bald riß indessen ein Harmscher Bauerknecht namens Ewert die anderen wieder zur Heftigkeit hin, und sie fielen wieder in ihren früheren Ton. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Welches ist die älteste Schule in den Ostseeprovinzen? Als solche wird — so schreibt der F.Ks-Korrespondent der „St. Pet. Z." — in der Literatur vielfach die Revaler Domschule bezeichnet, und dieser Auffassung begegnet man gegenwärtig namentlich in Zeitungsartikeln, nachdem diese bereits im Jahre 1319 urkundlich erwähnte altehrwürdige Lehranstalt im August vorigen Jahres neueröffnet worden ist. Tatsächlich muß aber als älteste Schule in den Ostseeprovinzen das seit den neunziger Jahren russifizierte Stadtgymnasium zu Riga gelten, welches aus der alten Rigaer Domschule hervorgegangen ist, und zwar im Jahre 1861 zunächst als Realgymnasium, während der Name Stadtgymnasium nach der entsprechenden Aenderung des Lehrplans im Jahre 1874 eingeführt worden ist. Ein fünfklassiges Gymnasium ist die Rigaer Domschule schon seit 1594 gewesen, bis sie durch die Schulreform vom Jahre 1804 zu einer dreiklassigen Kreisschule degradiert werden mußte und eine solche bis zum genannten Jahre 1861 blieb; dabei bestand bei ihr, ziemlich gleichzeitig mit der schwedischen Universität Dorpat, von 1631 bis zur Belagerung der Stadt im Jahre 1710, eine Hochschule, das „Akademische Gymnasium", speziell zur Heranbildung von Theologen und Juristen. In den städtischen Besitz gelangte die Domschule erst bei Einführung der Reformation im 16. Jahrhundert und ist bis dahin ein bischöfliches, beziehungsweise erzbischöfliches Institut gewesen. Urkundlich erwähnt wird sie zum erstenmal im Jahre 1248, bestanden aber hat sie nach gewöhnlicher Annahme seit dem Jahre 1211, wenn nicht schon früher. Letzteres wird aus der Tatsache zu folgern sein, daß der Chronist Heinrich von Lettland sich einen „scholaris" des Bischofs Albert, des Gründers der Stadt im Jahre 1201, bezeichnet. Nun ist der Chronist Heinrich sehr wahrscheinlich im Jahre 1203 mit Bischof Albert zusammen aus Deutschland nach Livland gekommen, und nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1208 zum Priester geweiht worden. Mithin dürfte schon etwa vom Jahre 1203 an, jedenfalls vor 1208, beim Rigaer Domstift jene „Domschule" existiert haben und Heinrich von Lettland einer ihrer ersten berühmt gewordenen Schüler gewesen sein.

Mannigfaltiges.

Die Berliner „Liedertafel" in Konstantinopel. 160 Mitglieder der Berliner Liedertafel werden nach der Stadt am Goldenen Horn pilgern und die Deutschen am Rande Europas durch ihre Sangeskunst erfreuen. Um die nötigen Vorbereitungen für die großartig angelegte Sängerfahrt zu treffen, sind zwei Vorstandsmitglieder der Liedertafel in Konstantinopel eingetroffen und haben die nötigen Schritte getan, um einen Vortrag der Sänger im Palais der deutschen Botschaft in Pera zum Besten von Wohlfahrtseinrichtungen in die Wege zu leiten.

— Ein Nachspiel zum Hau-Prozeß. Vor dem Schöffengericht in Karlsruhe hatte sich am vorigen Mittwoch der sog. Schriftsteller Karl Waßmann wegen Beleidigung zu verantworten. Der 21-jährige Waßmann hat sich schon in allerlei Berufen versucht; er ist mit der Polizei und den Gerichten schon vielfach in Berührung gekommen, weil er bei seinen Reisen die Angewohnheit hatte, die Hotel-Rechnungen nicht zu bezahlen. Waßmann machte große Vortragsreisen, bis nach Frankfurt, Heidelberg usw. Er veranstaltete literarische und dramatische Abende und veröffentlichte in den Zeitungen große Ankündigungen, ohne je einen Pfennig dafür zu bezahlen. Später betätigte er sich als Hungerkünstler und weiterhin als Ausrufer bei einer Luftschaukel. Aus dem Hau-Prozeß versuchte er auch Geld zu schlagen und dichtete ein Drama „Mister Hau oder der rote Schatten". In diesem Drama, das auf die Sensationslust der niedrigsten Schichten spekulierte, ist von einer Verlobung des Staatsanwalts Dr. Bleicher mit Fräulein Olga Molitor die Rede. Er behauptete, daß er den Staatsanwalt öfter mit Olga Molitor zusammen gesehen habe. Ferner stellte er die Behauptung auf, daß Hau unschuldig und Fr. Olga Molitor die Täterin sei, wofür er Beweise habe. Die Verhandlung gegen Waßmann nahm mehrere Stunden in Anspruch: er gab die Beleidigung ruhig zu und behauptete ferner noch, daß Fräulein Olga Molitor schuldig sei. Wegen dieser Beleidigung ist bereits eine neue Klage gegen ihn eingeleitet. Seine Behauptung, daß er den Staatsanwalt mit Fr. Molitor zusammen gesehen habe, stellte sich als unwahr heraus. Seine früheren vielfachen Verfehlungen gestand Waßmann ein, ohne die Spur von Reue zu zeigen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis.

— Am Tage des heiligen Leopold. Wie aus Paris gemeldet wird, deutet der „Matin" ziemlich unverhüllt eine Geschichte an, von der schon seit acht Tagen in Paris gemunkelt wird, ohne daß in stillschweigendem Übereinkommen die Öffentlichkeit von ihr Notiz nahm. Im Schloß Lormoy bei Longjumeau, das der König der Belgier gemietet hat und wo er sich häufig aufhält, wohnt die Baronin v. Vaughan, deren freundschaftliche Beziehungen zum König bekannt sind. Zu dieser Dame wurde in einem Automobil des Königs am 16. Oktober ein Pariser Frauenarzt Dr. Bar geholt, der in Gemeinschaft mit den Ärzten Dr. Donnet und Dr. Entz die Baronin von einem kräftigen Knaben entbunden hat. — Der „Matin" erzählt, daß das Kind gerade am Tage des „heiligen Leopold" zur Welt kam, und meint, dieser Umstand müsse dem zweiundsiebzigjährigen Leopold II. besondere Freude gemacht haben.

— Immer korrekt! Ein gewissenhafter Beamter hat — so erzählt man der „Tägl. Rdsch." — ein amtliches Schreiben an einen Schriftsteller zu richten, der zugleich Reserveoffizier ist. Bei der Adresse überlegt sich der korrekte Herr: „Wohlgeboren" oder „Hochwohlgeboren"? Das Problem scheint unlösbar. Endlich kommt ihm ein rettender Gedanke, und entschlossen bemerkt er unter Titel und Namen: Wohlgeboren, bezw. Hochwohlgeboren." So geschehen im Jahre des Heils 1907.

nur erschwert worden, in die Bahn gesicherten Fortschritts einzulenken.

Anders steht die Sache in Persien. Durch jahrhundertelange Mißwirtschaft ist dieses Land wirtschaftlich an den Rand des Ruins, politisch in den Zustand der Ohnmacht versetzt worden. Die Bildung einer Art von Volksvertretung hat sich als notwendig erwiesen, um der Erregung der besseren Stände ein Ventil zu schaffen. Die „Welt-Korrespondenz" hat jüngst einen sehr interessanten Bericht aus Teheran veröffentlicht: Eine Eingabe der Beamtenschaft, die sich darin nach echt orientalischer Weise als die Dienerschaft des Schahs ansieht, darum aber, weil sie aus seiner Schüssel ißt, auch zur Wahrheit gegen ihn sich verpflichtet glaubt. Die persische Beamtenschaft nun sieht die Zustände des Landes im düstersten Lichte und findet keinen anderen Ausweg als den, daß der Schah das Parlament ehrlich und voll anerkenne. Der Schah hat sich dazu auch bereit erklärt. Er wird es auch künftig an Worten nicht fehlen lassen, im Grunde aber sich immer vorbehalten, zu tun, was er will. Der Ausgang dieser Entwickelung kann, wie es scheint, nur der sein, daß die Despotie mit verstärkter Gewalt aus dem Kampfe hervorgeht, oder aber die Monarchie der Kadscharen gestürzt wird und ein mehr oder weniger chaotischer Zustand eintritt.

Nunmehr schickt sich aber auch China an, auf den Weg des europäischen Verfassungslebens einzulenken. Auch hierfür können wir uns auf einen Bericht der genannten „Welt-Korrespondenz" beziehen, wonach ein Ausschuß gebildet worden ist, der die Einberufung einer gesetzgebenden Körperschaft vorbereiten soll. Es haben die chinesischen Staatsmänner sich die Entwickelung nach dem Vorbilde Japans gedacht, so daß die Einführung der Verfassung nur allmählich erfolgen soll. Das ist zweifelsohne verständig; dennoch bleibt das Experiment sehr gewagt. Im Sinne der europäischen Interessen ist es doch fraglich, ob nicht dann das chinesische Nationalgefühl unter Umständen sich ähnlich entwickeln könnte wie das japanische und den Interessen der europäischen Staaten gefährlich werden könnte. Wie viel Fremdenhaß sich im chinesischen Volke birgt, ist ja hinlänglich bekannt.

So viel über die einzelnen Fälle. Im allgemeinen aber drängt sich uns die Beobachtung auf, wie wenig zweckmäßig die Uebertragung des Schemas des europäischen politischen Lebens auf die Staaten Asiens ist. Wenn die europäische Kultur Sauberkeit und Komfort, Post, Telegraphie, Schule und ähnliche Dinge überallhin mit sich bringt, so gereicht ihr das zur Ehre. Ein großer Irrtum aber ist es, zu glauben, daß die politischen Einrichtungen Europas überallhin übertragen werden könnten und müßten. Wir haben um so weniger Ursache, die Einführung des parlamentarischen Systems in asiatischen Staaten zu betreiben oder zu begünstigen, als dieses System in Europa selbst sich durchaus nicht überall bewährt hat. Da, wo Europa mit Asien in Berührung tritt, in jenem „Halbasien", wie z. B. Serbien, hat es vielmehr völliges Fiasko gemacht. Wir können nicht wünschen, daß noch unbekannte Volksleidenschaften gefährlicher Art durch jähe Aenderungen der Regierungsform der asiatischen Staaten entfesselt werden. Das würde keinen Kulturfortschritt, sondern eine Kulturbedrohung bedeuten.

Deutschland.

In einem bemerkenswerten Leitartikel erhebt die „Kreuz-Ztg." dagegen Einspruch, dem Auslande von offizieller und offiziöser Seite allzu viel Liebenswürdigkeit zu erweisen. Das konservative Blatt führt unter anderem aus: „Für die diplomatische Maschine und auch sonst für die Politik empfiehlt sich Ruhe und Geräuschlosigkeit, obwohl das freilich allein keinen Erfolg verbürgt. Dem Ausland imponiert nicht das redende Deutschland, sondern das arbeitende. Daß Deutschland nicht kriegslustig ist, hat es in den 36 Jahren nach dem Frankfurter Frieden erfahren und das Ausland zweifelt auch nicht daran. Aber das fortlaufende Betonen unserer Friedensliebe kann auch die falsche Meinung erwecken, als ob Deutschland unbillige Zumutungen friedlich hinnehmen wird. Bei aller Freundschaft und Friedfertigkeit müssen wir uns doch bemühen, uns etwas mehr Zurückhaltung aufzuerlegen in Betätigung des Bismarckschen Wortes: „Wir laufen niemandem nach". Deshalb hätte es auch nach unserem Gefühl keiner Beschönigung bedurft, daß der Reichskanzler den Kaiser nicht auf der England-Fahrt begleiten wird. Der Bedeutung der Reise wird dadurch nichts genommen, und schon der Umstand, daß seit 29 Jahren kein englischer Premierminister seinen Souverän nach Deutschland begleitet hat, sollte Grund genug dafür sein, daß der höchste Staatsbeamte bei solchen Gelegenheiten offiziell durch einen höheren Beamten des auswärtigen Dienstes vertreten wird."

Unter der Aufschrift „Ausweisung von Russen" lesen wir in einer Berliner Notiz der vorgestrigen Nummer der „Kön. Hart. Z.": Bei der vor einigen Tagen anläßlich eines unangemeldeten Vortrages eines russischen Gelehrten in Berlin vorgenommenen Verhaftung und Ausweisung von acht Russen sind Schriftstücke beschlagnahmt worden, die der Polizei zur Verfolgung einer gewissen Spur äußerst wichtig sind. Es wurden daraufhin, der „Post" zufolge, weitere zwei Russen aus Deutschland ausgewiesen; Sonntag früh wurde ein Pole aus dem Bett heraus verhaftet und auf zwei aus Breslau signalisierte Anarchisten wird gefahndet.

Frankreich.

Aus Toulon, wo das Spionagegeschäft in höchster Blüte zu stehen scheint, wird ein neuer rätselhafter Vorfall gemeldet. Auf dem Torpedoboot-Zerstörer „Chevalier" ist ein Signalbuch verschwunden. Man weiß noch nicht, ob es ins Wasser gefallen ist oder ob ein Diebstahl vorliegt. Man vermutet jedoch, daß es zu unlauteren Zwecken entwendet wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Italien.

Wie aus Rom unterm 4. November gemeldet wird, bestätigt der Bericht der Untersuchungskommission über die Veruntreuungen bei Verteilung der Unterstützungsgelder nach dem Erdbeben von 1905 in Calabrien das schlimme Gerücht, daß der Bürgermeister, der Stadtrat und die Deputierten gemeinsam beschlossen, das Geld unter ihre Schützlinge zu verteilen, ohne daß die Behörden dagegen einzuschreiten vermochten. Die Armen gingen leer aus. In einigen Ortschaften plünderten die Reichen gewissenlos alle für die Unglücklichen eingegangenen Mittel. — In anderen Städten wurde das Zerstörungswerk künstlich vervollständigt, um auf den König bei seiner Reise in das betroffene Gebiet einen größeren Eindruck zu machen.

Auf Grund amtlicher Erhebungen lassen sich die Wirkungen des Erdbebens in Calabrien folgendermaßen zusammenfassen: Die Zahl der Menschenopfer ist geringer, als bisher allgemein angegeben war, nämlich 186 Tote und 86 Verwundete. Die Zahl der betroffenen Ortschaften beträgt im Kreise Reggio 11, im Kreise Palmi 13, im Kreise Gerace 20. Die Gesamtzahl der eingestürzten Häuser ist ungefähr 175; außerdem sind infolge der Zerstörungen unbewohnbar im Kreise Reggio 150, im Kreise Palmi 184, im KretseGerace 700 Häuser. Die Zahl der Obdachlosen beläuft sich etwa auf 9000 in den drei Kreisen zusammen.

Norwegen.

Norwegen wird zum neutralen Staate gestempelt und scheidet damit aus der Reihe der kriegführenden Mächte aus. Zufolge einer telegraphischen Meldung aus Christiania vom 2. November haben an diesem Tage im Ministerium des Auswärtigen der norwegische Minister des Aeußern, der französische Gesandte und der englische Bevollmächtigte eine Deklaration über die Aufhebung des Oktober-Traktats von 1856 unterzeichnet; darauf unterzeichneten dieselben Personen mit dem russischen und deutschen Gesandten einen Traktat über die Integrität und Unverletzlichkeit Norwegens. — Zur Unterzeichnung des Traktats über die Integrität Norwegens schreibt das „Stockholms Dagblad": „Die Angelegenheit berührt zwar nur Norwegen, man kann jedoch nicht verschweigen, daß hier der Gedanke, daß der Traktat direkt, resp. indirekt gegen Schweden gerichtet ist, allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Die aufgeklärte öffentliche Meinung Europas wird zweifellos den Versicherungen unserer Regierung Glauben schenken, die sich dahin geäußert hat, daß die Politik Schwedens durchaus nicht die Garantie, die Norwegen anstrebe, bedingt habe." — Das Stockholmer „Svenska Dagbladet" erinnert an die durch die geographische Lage bedingte Solidarität der skandinavischen Staaten, die, falls sie nicht gemeinsam handeln könnten, jedenfalls ihr Vorgehen parallelisieren müßten. Von diesem Standpunkte aus könne Schweden die Bestrebungen Norwegens, sich unter den Schutz der Großmächte zu stellen, nur bedauern, da es klar wäre, daß unter solchen Umständen den Großmächten die Möglichkeit geboten sei, einen äußeren Vorwand für eine Kontrolle über die norwegischen Angelegenheiten zu finden. Schweden habe bereits Lange vollständig reale Beweise für seine Loyalität in Bezug auf Norwegen geliefert, Norwegen jedoch hierzu, obgleich dieses sehr natürlich wäre, nie Anlaß gefunden. Schweden würde dieses nicht so bald vergessen.

Bulgarien.

Aus Sofia wird gemeldet, daß in der neueröffneten Universität die Vorlesungen begonnen haben. Die Zahl der Studenten beträgt 111. Unter den Professoren ist ein Ausländer, ein Pole aus Lemberg.

Aus der estnischen Presse.

Herr Karl Menning über das „Wanemuine"-Volkstheater.

Am 18. d. Mts. fand im Lokale des „Wanemuine" in Fragen der Schaubühne des Vereins eine Versammlung statt, auf der der Leiter der Bühne, cand. theol. K. Menning, wie wir dem „Waade" entnehmen, folgende Ansichten über das „Wanemuine"-Volkstheater äußerte:

Den Darstellern der „Wanemuine"-Bühne, so urteilt Herr Menning, fehlt das Vermögen der individualisierenden Charakteristik. Gut sei wenigstens, daß das Publikum sich entwickle; es stelle jetzt schon größere Anforderungen als zu Anfang. Aber es müsse auch mehr das Unternehmen fördern. Die Teilnahmlosigkeit sei u. a. darauf zurückzuführen, daß das Publikum in der ersten Vorstellung auf der neuen Bühne (gegeben wurde Kitzbergs „Tuulle pöörises") ein allgemeines Programm erblickt habe. Man habe das betr. Stück vielfach vom politischen, d. h. vom anti-sozialistischen, und nicht vom ästhetischen Standpunkt beurteilt. Dadurch sei ein großer Teil des Publikums zurückgeschreckt worden. Diese Einschätzung dramatischer Werke vom politischen Standpunkt sei typisch russisch. Die russische Bühne stehe einzig und allein im Dienste der Politik. Herr Menning vertritt dagegen den richtigen Standpunkt, daß die Kunst mit rein ästhetischem Maßstabe gemessen werden müsse.

Weiter verteidigt sich Herr Menning gegen den Vorwurf, daß er zu viel deutsche Stücke herausbringe. Das deutsche Drama stehe gegenwärtig gerade am höchsten. Bei den Russen sei für die Bühne noch nichts zu holen. Nach den Deutschen kämen die Norweger mit Ibsen und Björnson, deren Dramen jedoch viel zu große Anforderungen an die „Wanemuine"-Darsteller stellten. Erst nach sechsjähriger zielbewußter Arbeit, meint Herr Menning, werde die „Wanemuine"-Bühne Ibsen befriedigend spielen können.

Man klage ferner völlig ohne Grund darüber, daß im „Wanemuine" so wenig estnische Originalstücke gegeben würden. Die estnische Bühnenliteratur weise eben noch nichts auf, was zur Aufführung tauge. Man habe ihm, Menning, eine große Menge dramatischer Arbeiten eingesandt, doch in keiner einzigen (!) habe er eine Spur von Talent gefunden. Die Schriftsteller hätten weder von der Welt noch von den Dingen eine Ahnung. Wer persönlich bei ihm gewesen sei, habe ihm auch noch mit seiner Person bewiesen, daß die Sache der estnischen Bühnenliteratur eine hoffnungslose sei. Bemerkenswert sei noch, daß sämtliche zur Prüfung eingereichten Stücke im Kruge gespielt hätten.

Ebenso hoffnungslos, meint Herr Menning weiter, sei auch die estnische Schauspielkunst. Im verflossenen Jahr der Tätigkeit der „Wanemuine"-Bühne seien gegen 200 Personen durch seine Hand gegangen, aber bei keiner einzigen habe er wirklich schauspielerische Begabung angetroffen. Wohl sei Verständnis für Charakterisierung vorhanden gewesen, aber dies Verständnis in der Praxis zum Ausdruck zu bringen — dazu habe es keiner gebracht.

Herr Menning gelangte auf Grund des oben dargelegten zum Schluß, daß bei den Esten sehr selten Schauspielbegabung sich finde. Dies werde auch in Reval bezeugt. Es bleibe darum nichts anders übrig, als mittelst einer systematischen Erziehung zur Bühnentätigkeit aus den vorhanden Schauspielkräften zu machen, was zu machen möglich ist. Die bisherige Arbeit sei wenigstens nicht fruchtlos geblieben. Herr Menning ist gegen die Ausbildung estnischer Kräfte an fremden Bühnenschulen. Dort gewöhne der angehende Schauspieler sich an, was für die estnische Bühne nicht geeignet sei. An eine estnische Bühnenschule sei nicht zu denken — es seien keine Lehrkräfte da. Die Bühne selbst müsse darum die einzige Schule sein.

*

In seiner Montagsnummer bringt der „Jsamaa" einen Artikel über die baltischen Abgeordneten in der dritten Reichsduma, der folgendermaßen schließt:

„Wir glauben, daß unsere neuen Abgeordneten nicht in die Fußtapfen der früheren treten, sondern auf der Basis eines nüchternen und maßvollen Liberalismus eine schöpferische und aufbauende Arbeit in Angriff nehmen werden. Mögen sie zeigen, daß die Behauptungen eines gewissen Teils der Presse, sie gingen in die Reichsduma, nur um die Interessen einer bestimmten Gesellschaftsschicht zu vertreten, böswillige Verdächtigung ist. Nicht Versprechungen sind uns von Wichtigkeit, sondern Arbeit. Unsere ersten Abgeordneten haben ihre „Arbeit" getan und haben dabei gezeigt, daß sie nicht verstehen, positive Arbeit zu leisten. Jetzt macht sich der baltische Konstitutionalismus daran, sein großes Staatsexamen abzulegen. Wir hoffen, daß seine Tätigkeit für die Entwickelung des Landes bessere Folgen haben werde. Möge er zeigen, daß er reif ist zur parlamentarischen Arbeit. An seiner Frucht möge man ihn erkennen! Indem wir unsere Abgeordneten im festen Glauben, daß ihnen die Wohlfahrt und allseitige Entwicklung des Landes am Herzen liegen, in den Taurischen Palast senden, wünschen wir, daß ihre Arbeit gute Früchte tragen möge. Der bessere Teil des Volkes ist stets bereit, seine Abgeordneten zu unterstützen."

Lokales.

Zu dem in neuerer Zeit sich wieder stark bemerkbar machenden Unwesen der Straßenbettelei erhalten wir folgende Zuschrift:

Obgleich der Wohltätigkeitssinn in unserer Stadt die Unterhaltung einer Menge von Wohltätigkeits-Anstalten sich angelegen sein läßt, floriert der Straßenbettel in sehr auffallender Weise: Männer, Weiber und kleine Kinder betteln in zudringlichster Weise die Passanten an. So z. B. ist der Senffsche Berg am Wallgraben ständig von Bettlern besetzt; junge kräftige Leute laufen mit der Mütze in der Hand den ihres Weges Passierenden selbst in den belebtesten Straßen entgegen und belästigen sie oft in geradezu unverschämter Weise. Und das Publikum? Statt daß es durch grundsätzliche Nichtberücksichtigung solcher Betteleien und durch Verweisen der Bettelnden an die Institutionen der organisierten Armenpflege diesem Unwesen steuert, leistet es selbst immer und immer wieder dem Straßenbettel Vorschub, indem es seinen Obolus spendet und dadurch den Hang zum Müssiggange sowie die Trunksucht fördert; denn es ist ja nur zu bekannt, daß der größte Teil der erbettelten Gelder in Schnaps umgesetzt wird. Will jemand den Armen wirklich Gutes tun, so wende er, wie schon so oft betont worden, der organisierten Armenpflege sein Scherflein zu; durch unkontrolliertes Spenden wird er nicht „wohltätig" wirken, sondern immer nur der Vagabundage und Mißbräuchen aller Art Vorschub leisten. Es ist ja wohl in Betracht zu ziehen, daß die jetzigen schweren Zeiten viel Elend und Not im Gefolge haben; aber unter den Bettelnden machen sich vor allem wieder alte Bekannte breit, die schon seit Jahren ihrem einträglichen Gewerbe nachgehen. — Und zum Schluß noch eine Bitte: der Herr Pristaw-Gehilfe Ahland, der oft genug bereits so wirksam für die Säuberung der Stadt von Gesindel gesorgt hat, würde jedenfalls allgemeinen Dank ernten, wenn er auch jetzt wieder energisch eingriffe und unser Publikum und unsere Straßen von den Hauptplagegeistern befreite.

Die Wahlen der Studenten-Starosten an der hiesigen Universität sind beendet. Mit erdrückender Majorität sind, wie uns mitgeteilt wird, in allen Kursen Sozialdemokraten gewählt worden. Neben ihnen sind auch Vertreter anderer Parteien und Parteilose gewählt, aber in geringerer Zahl.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Oberst Lewschin, hat das alte Gebäude des Puschkin-Gymnasiums der hiesigen russischen öffentlichen Bibliothek zur Benutzung überlassen. Ferner versprach, wie wir im „Rishsk. Myssl" lesen, der Kurator, Schritte zu unternehmen, um der Bibliothek statt der bisherigen Krons-Subsidie im Betrage von 800 Rbl. eine solche von 1600 Rbl. zu erwirken.

Es dürfte unsere Leser interessieren, daß unser Landsmann Georg Stahlberg am 8. d. Mts. im großen Saale der Philharmonie in Berlin das Baß-Solo in Arnold Mendelssohns neuem Werk „Der Paria" gesungen und einen schönen Erfolg errungen hat. Auf einer Geschäftsreise in Berlin sich befindend, hatte Stahlberg an einem Probesingen im Bechstein-Saale teilgenommen, wo er dem Leiter der philharmonischen Konzerte, Professor Siegfried Ochs, dermaßen gefiel, daß dieser ihm sofort die Baß-Partie im „Paria" übertrug, als der ursprünglich dazu bestimmte Hofopernsänger nicht den nötigen Urlaub erhielt. — Stahlberg ist auf Wunsch mehrerer musikalischer Kapazitäten in Deutschland geblieben, um an weiteren Aufführungen teilzunehmen. — Dieses rein zufällige Auftreten kann für den Künstler eine bedeutsame Wendung in seiner künstlerischen Laufbahn bedeuten.

Der Hausbesitzer Christian Truuts war dafür belangt worden, daß er ohne Erlaubnis und Plan an seinem 2-stöckigen Holzhause Erkerwohnungen eingerichtet habe. Der Friedensrichter hatte den Hausbesitzer zu 30 Rbl. und zum Abreißen des Neubaues verurteilt, doch hatte der Verurteilte gegen diesen friedensrichterlichen Spruch an das Friedensrichter-Plenum appelliert. Die Oberinstanz resolvierte nun dieser Tage, die Angelegenheit mit der Verfügung zurückzustellen, daß der Ergänzungs-Friedensrichter beauftragt werde, eine genaue Besichtigung des Baues vorzunehmen. —o—

Gestern um 1 Uhr mittags nahm die 24-jährige E. P. in der Rosenstraße Gift zu sich. Nachdem ihr Milch eingeflößt, wurde sie ins Hospital abgefertigt, gab jedoch dort alsbald den Geist auf. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht festgestellt. —h.

Gestern um 1/2 8 Uhr abends wurden 3 vor einer Droschke gespannte Pferde plötzlich scheu. Sie rasten den Großen Markt entlang und fuhren in tollem Lauf in eine der bei der Steinbrücke befindlichen Konfektbuden hinein, wobei sie die Glaskasten zertrümmerten. Die im Gefährt befindliche Frau rettete sich durch einen Sprung aus dem offenen Wagen. Beschädigt ist glücklicherweise niemand worden; nur die Deichsel des Wagens ist zerbrochen. —ch.

Neue Panzerwaggons sind, nach dem „Prib. Krai", auf den Nordwestbahnen eingeführt worden und sollen für die Beförderung von größeren Geldsummen und Wertobjekten dienen. Die Wagen sind durchweg mit einem Stahlpanzer von 1/2 Zoll Durchmesser versehen und haben besondere Geheimfächer zur Aufbewahrung von Geld.

Um Wünschen aus dem Publikum entgegenzukommen, hat die Redaktionskommission des Werkes „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" die Subskription auf das genannte Werk bis zum 30. Okt. verlängert. Auf diese Weise können Interessenten noch bis Schluß dieses Monats das Werk, das im November erscheinen wird, zum Preise von 3 Rbl. 50 Kop. (mit Postversand 4 Rbl.) erhalten, während nach Subskriptionsschluß der Preis 4 Rbl. 50 Kop. (mit Postversand 5 Rbl.) betragen wird. — Subskriptionen auf das vielversprechende und bereits stark begehrte Werk werden hier am Orte in der Lesehalle des Deutschen Vereins und beim Hrn. Stadtarchitekten A. Eichhorn entgegengenommen.

Selten wohl hat ein Künstler einen so erbitten Kampf der Meinungen heraufbeschworen, als Dr. Ludwig Wüllner, der am nächsten Sonnabend, den 27. Oktober, nach 4-jähriger Pause wieder vor unser Konzert-Publikum tritt. Selten ist es aber auch einem Künstler gelungen, sich so in die Herzen und die Gunst der Musikfreunde hereinzusingen, wie ihm. Wie weit das in Dorpat der Fall ist, beweist schon der Umstand, daß das erste Konzert, noch bevor es zur Anzeige gelangte, auf bloßes Gerücht hin fast ausverkauft war. — In letzter Zeit hat Ludwig Wüllner auch das humoristische Gebiet in seinen gesanglichen Deklamationen mehr gepflegt und damit außerordentlich durchschlagende Erfolge erzielt. Das wird u. a. in den letzten Hamburger Besprechungen stark hervorgekehrt; so heißt es im „Hamb. Korr.": „Wir kennen Ludwig Wüllner als einen der eigenartigsten unter den modernen Künstlern, als einen psychischen Koloristen, als einen Offenbarer der wundervollsten und seltensten seelischen Dinge; wir haben uns oft genug von seinem Pathos erschüttern, von seiner brennenden Leidenschaft fortreißen lassen und haben wie gebannt den ergreifenden Schmerzenslauten, dem kostbaren Harfenspiel seines Vortrages gelauscht. Nun kam dieser selbe Ludwig Wüllner, dieser Asket der Lyrik, dieser von seltsamen Lichtschimmern umgebene Sänger, dieser große Künstler des Intimen, und machte uns lachen. Ludwig Wüllner als Humorist, als Bruder Sven Scholanders: das Niegeahnte, gänzlich Unerwartete geschah in einer Wandlung aus tiefstem Ernst und verzücktem Märtyrertum zur sonnigsten Helle, zur übermütigsten Komik, zur heitersten Schalkhaftigkeit ... Als Meister des siegreichen Humors, als ein Meister der humoristischen Technik stand er da vor uns."

Neueste Post.

Petersburg, 23. Okt. Eine Haussuchung im Finanzministerium hat am Sonnabend stattgefunden. Wie der „Segodn." meldet, fand die Haussuchung im Departement für direkte Steuern statt und steht im Zusammenhang mit der Untersuchung in Sachen der Mörderin Rogosinnikowa, von der 2 Brüder im Finanzministerium dienten. Nach der Haussuchung wurde ein Kurier verhaftet.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 23. Okt. Bei der Fabrik „Dwigatel" wurde ein Arbeiter wegen Weigerung, sich den Weisungen der Streikenden zu fügen, durch 5 Schüsse verwundet.

Petersburg, 23. Okt. Heute um 12 Uhr mittags begann die Verhandlung des Prozesses gegen den Gehilfen des Ministers des Innern Kammerherrn Gurko in einer besonderen Session des Kriminal-Departements des Senats. Als Vorsitzender fungiert Kusminski. Richter sind die Senatoren Dawydow, Grödinger, v. Klügen und v. Rosen, ständische Vertreter der Gouvernements-Adelsmarschall von Wladimir Fürst Golizyn, der Adelsmarschall von Luga Tiran, das Petersburger Stadthaupt Reszow und der Gemeindeälteste Abkin. Der Zeuge, der ehemalige Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz, war nicht erschienen, weil er die Vorladung zum Gericht nicht erhalten hatte. Der Angeklagte erkannte sich für nichtschuldig sowohl inbetreff des Anklagepunkts Ueberschreitung der Amtsbefugnisse als auch des Anklagepunktes Fahrlässigkeit im Dienst. Er gestand nur zu, daß er einen faktischen Fehler begangen habe, indem er am 6. Nov. 1906 im „Reg.-Anz." erklärt hätte, daß Lidval seinen Lieferungsauftrag gewissenhaft erfüllt habe. Das Gericht beschloß, als Zeugen den Ministerpräsidenten und den Finanzminister vorzuladen. Als Staatsanwalt fungiert v. Kempe, als Verteidiger Chasarinow.

Von den 442 Reichsduma-Abgeordneten sind bis gestern gewählt worden 418. Davon sind 32 russische Volksverbändler, 2 Mitglieder der Russkoje Sjobranje, 1 des russischen Grenzmarkenverbandes, 8 der Bessarabischen Zentrumspartei; 88 Oktobristen, 7 Balt. Konstitutionalisten, 5 Friedliche Erneuerer, 35 Kadetten, 6 Mitglieder der Muselmännischen Fraktion, 11 Sozialdemokraten, 1 Arbeitsgruppler, 1 Sozialrevolutionär, 8 Narodowzy, 4 polnische Nationalisten, 109 Rechte, 1 äußerster Rechter, 1 konstitutioneller Monarchist, 40 zu den Monarchisten Neigende, 2 Konservative, 1 gemäßigter Konstitutionalist, 10 gemäßigte Progressisten, 12 parteilose Progressisten, 17 parteilose Gemäßigte, 8 Linke, 3 äußerste Linke und 5 Parteilose.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Innern des Reichs gemeldet: In Tomsk wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre mit einer Menge illegaler Literatur entdeckt. — Acht Werst von Pensa überfiel in der Nacht eine Räuberbande einen Warenzug mitten in der Fahrt. Von den Plünderern wurden 2 ergriffen, die ihre beiden Komplicen angaben. — In Aschabad wurde auf den Hof des Konvoikommandos eine Bombe geworfen. Menschen haben nicht gelitten.

Vom Gehilfen des Ministers des Innern Pokrowski wurde eine Kommission gebildet zur Prüfung der Frage der Besteuerung von Kapitalien, die gegen Privathypothek ausgeliehen worden sind.

Pawlograd, 23. Okt. Das Kosmannsche Bankkontor wurde von 8 Bewaffneten um 14 830 Rbl. beraubt.

Tiflis, 23. Okt. Im Kreise Bortschalinsk überfielen Räuber das Haus eines gewissen Schawerdow, enthaupteten Schawerdow vor den Augen seiner Familie, zerstückelten den Leichnam und raubten 60 Rbl.

Berlin, 5. Nov. (23. Okt.). Die Erklärung der „Pet. Tel.-Ag." in Sachen der Erhöhung der Getreidepreise rief eine Festigung des Getreidemarktes hervor. Doch hegt man die Befürchtung, die russische Regierung beabsichtige, den Getreideexport zu erschweren mittelst Einschränkung des rollenden Materials oder Veränderung des Eisenbahntarifs.

Die Braut des Prinzen August Wilhelm ist an den Windpocken erkrankt. Die Kaiserin sieht sich genötigt, ihre Englandreise aufzugeben. Der Kaiser unternimmt seine Reise nach dem aufgestellten Programm und wird zur Kur seines Katarrhs 2 Wochen inkognito auf Wight zubringen.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Die Lesung des Gelbbuchs über die Marokko-Angelegenheit in der Kammer ist abgeschlossen. Pichon wartet die Verteilung des Buches sowie die Einwilligung Deutschlands zur Veröffentlichung der Dokumente, die von dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky stammen, ab.

London, 5. Nov. (23. Okt.). Das spanische Königspaar begab sich nach Sandringham, um König Edward und die Königin zu besuchen.

Haag, 5. Nov. (23. Okt.). Die niederländische Regierung erhielt die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm seine Reise nach den Niederlanden hinausgeschoben habe, da er sich einige Tage auf der Insel Wight aufhalten wird.

Rom, 5. Nov. (23. Okt.). Der Prozeß gegen den Exminister Nasi hat unter großem Zudrang des Publikums zu der Gerichtssitzung begonnen. Der Angeklagte erschien, von einem Konvoi geleitet.

Allahabad (Britisch-Indien), 5. Nov. (23. Okt.). Infolge einer Mißernte droht der Provinz eine Hungersnot. Es werden vorbeugende Maßregeln ergriffen; u. a. sollen 10 Millionen Rupien ausgeworfen werden zu Kanalisationsarbeiten sowie zur Anschaffung von Saatkorn. Auch die Erhebung der Steuern soll sistiert werden.

New-York, 5. Nov. (23. Okt.). Der Kriegsminister unterläßt seine Reise nach Europa und kehrt aus Manila über den Stillen Ozean in seine Heimat zurück.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

—R— **Riga**, 24. Oktober. Der Sozialdemokrat Preedkaln siegte gegen den deutsch-lettischen Kartell-Kandidaten Großwald mit 371 Stimmen Majorität.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.1	772.8	772.8
Thermometer (Centigrade)	+1.7	+0.2	+0.9
Windricht. u. Geschwind.	ENE.1	0	SW.2
Relative Feuchtigkeit	80%	94%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. gestern +3.3
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Г. Юрьевъ, 8-го октября 1907 г.
№ 1841.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November c. a. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Штабъ 18-го армейскаго корпуса вызываетъ желающихъ взять подрядъ на поставку

150 саж. сосн. дровъ

12-ти вершковой длины; условіе поставки можно видѣть въ штабѣ корпуса (Садовая 39) отъ 10 ч. утра до 3-хъ час. дня ежедневно кромѣ праздниковъ.

Der Stab des 18. Armee-Corps fordert alle diejenigen Personen auf, welche die Lieferung von

150 Faden Tannenholz

12 Werschok lang, übernehmen wollen, sich im Stabe (Gartenstr. 39) werktäglich zw. 10 u. 3 Uhr zu melden, wo die Bedingungen über die Lieferung zur Einsicht ausliegen.

F.-B.

Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4

Anmeldungen zu den **letzten**

Tanz-Kursen

in dies. Semester empfange bis **zum 1. November** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.** Unterrichte u. a. beliebte **Novitäten, als: „Hiawatha", „Коханочка" etc.**
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Klavierstimmer
Rich. Wenger (Deutscher)
Pleskausche Str. 12, im Hof.
Gelernt Blüthner, Leipzig.
Jahres-Abonnements: 3 Stimmungen 3 Rubel.

Gesucht 2—3 Schüler
zum **Mitunterricht** zu einem 9-jähr. Knaben — Kastanien-Allee 45, part.

Arzt
für Bershof — Kurland **gesucht.** Fixum 7—800. Näheres Г. Юргенсъ, почт. ст. Ливенберзенъ, Курл. губ.

Apothekergehilfe
per sofort gesucht. Näheres Marien-Apotheke, Pepler-Str. 10.

Apothekerlehrling
(weibl., Chr.) m. Prax. sucht Kondit. Off. sub „811" i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Für das Leprosorium zu Tarwast wird ein

Feldscher

gesucht. Gage 25 Rbl. monatlich bei freier Wohnung u. Beköstigung. Offert. sind zu richten an **Dr. Pallop,** Tarwast, pr. Fellin.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine gebild. ält. Dame
wünscht in einem guten Hause auf dem Lande einige Pflichten zu übernehmen gegen Kost u. Logis. Off. erb. an die Exp. d. Ztg. sub „A. B."

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Eine junge Schneiderin
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Marktstr. 24, Paradeneingang.

Deutsche Frau
sucht Anstellung bei einem Herrn oder in e. kl. Familie — Rosenstr. 27.

Eine deutsch-spr. Köchin
mit guten Zeugn. **sucht eine Stelle — Sternstr. 48, oben, v. 10—2 U.**

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Aus **eigener** Kafferösterei empfehle stets

frisch geröstete Kaffee-Sorten

gemahlene und ungemahlene, in **bester Güte, feinem Geschmack** und **Aroma** von **55 K.** bis **1 Rbl. per Pfund,** sowie **rohe Kaffees** von 40 Kop. per Pfund an. **Kaffeesurrogate:** geröstete Zichorie in loser Schüttung, Feigenkaffee, Malzkaffee von Kneipp, Kakaovello, grob- u. feingekörnte Zichorie, Гималайское жито.

B. Frederking
Alexander-Str. 2, Telephon 23.

Zur geneigten Beachtung
empfiehlt
eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte
neue Sorte Tabak
„Идеалъ"
¼ ℔ 28, 34 u. 40 Kop., ⅛ ℔ 14, 17 u. 20 Kop.
Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

Vorzüglichen frischen
Kaffee u. Reis
in **verschiedenen Sorten** empfing und empfiehlt zur gefl. Beachtung
Grosser Markt 16, Telephon 26.
W. Inselberg.

Jutestoffe zu Tischdecken
in grosser Auswahl erhielt
A. Plaesterer
Woll- & Tapisseriehandl. Gr. Markt 2.

Vollmilch
Abgeschmäntete Milch
Schaumschmant
Kaffeeschmant
Sauren Schmant pr. Stof
Сметана pfundweise
Sterilisierte Milch in Flaschen
empfiehlt
H. Luiga
Pepler-Str. 11, Ecke Rigasche, Sternstr., Jakobstr. 38.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle als Bonne od. Verkäuferin — Techelferstr. 64.

Eine angereiste Person
die deutsch u. russ. spricht, sucht als Stubenmädchen od. zu Kindern hier oder nach auswärts eine Stelle — Steinstr. 26, Qu. 1.

Eine firme Wirtin
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle — Alexander-Str. 32, Qu. 3. Zu sprechen v. 10—12.

Eine firme Köchin, die praktisch kocht, empfiehlt sich für die feinere Küche u. zu Festlichkeiten — Sandstr. 10.

Ein junges **Dienstmädchen** **sucht** zu Kindern oder in d. Stube **eine Stelle — Techelferstr. 23, Qu. 11.**

W C
iener onditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Geschmolzenes
Schweinefett
32 Kop. Pfund.
Nordlivl. Wursthandlung
Kühnstr. 1.

Ferkel
der grossen weissen Race, Stück 6 Rbl. zu verkaufen — Rathshof pr. Dorpat.

Torf-Streu u. -Mull
in **Dorpat,** Mühlen-Str. 39.
Vom Oktober ab ist der Preis pro Ballen, ca. 5—5½ Pud, Streu wie auch Mull auf à **1 Rbl. 20 Kop. ermiedrigt.**

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Zu kaufen gesucht eine ältere
Postmarkensammlung
Sternstr. 30, v. 3—5 Uhr nachm.

Silbern. Panzerarmband
am 23. Oktober **verloren** von der Petrikirche bis zur Augenklinik. Der Finder wird gebeten, es abzugeben — Bergstr. 8, Blumfeld.

Kinderwagen
mit und ohne **Gummireifen** empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Hartspiritus
„Vesta"
Jeder Würfel brennt 5 Minuten.
In Blechdosen mit Kochvorrichtug, Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für Dorpat
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.

Hausbesitzern!
Haus- und Miete-Bücher
empfiehlt
Druckerei **K. Sööt.**

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Shawl-Decken-Rockwollen in grosser Auswahl
A. Plaesterer
Woll- u. Tapisserieh. Gr. Markt 2.

Das Neueste
in
Wollenstoffen
und
Flanellets
zu **Damenkleidern** und **Blousen** offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Vorgezeichnete Leinsachen
in neuesten Mustern erhielt
A. Plaesterer
Woll- & Tapisserieh. Gr. Markt 2.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

„PEDORIN"
von
M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 7. November c.
Lieder- und Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
Emil Steger.
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Kommerz-Klub.
Freitag, den 9. November c.
Ball.
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten
Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Fri. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Fri. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1907.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

1 grösseres oder 2 kleinere
unmöbl. Zimmer
werden zu Ende Oktober **gesucht.** Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „C. K.

Wohnung v. 3 Zimm.
u. Küche sofort zu mieten gesucht. Offert. an die Exped. dieses Blattes sub „W. 3. K."

Eine gut möbl. Wohnung
v. 3 Zimm., hochgelegen, Sonnenseite, ist Umstände halber sofort zu vermieten — **Rigasche Str. 87.**

Möblierte Wohnung
von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt ist zu vermieten. Offerten erbet. an d. Exp. d. Bl. sub „V".

Zu vermieten
1 Zimmer nebst Schlafraum, Küche etc. — Altstr. 11, 1 Treppe.

Milchbude
Breitstr. 30 vom 1. Januar ab zu vermieten Näheres Rathshof.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Wallgraben 7. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Med. Gesellschaft.
Nächste **Sitzung Freitag, den 26. Oktober.**
1) Terrepson: Motilitätsverhältnisse der Verica ur.
z. Z. Sekretär **Russow.**

Donnerstag
Theol. Abend.
Eisenschmidt.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Ressource.
Der
Ball
findet nicht am 2. Nov., sondern am
30. Oktober
statt.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse
Dreimaliges
Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)

Sonnabend, d. 3. November
Nora
oder: **Ein Puppenheim**
von **Henrik Ibsen.**

Sonntag, den 4. November
Rosmersholm
Schauspiel in 4 Akten
von **Henrik Ibsen.**

Montag, den 5. November
Catherina
Gräfin von Armagnac
Drama in 3 Akten von **Vollmöller.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 24. Oktob.
abends 7 Uhr.
Bibelabend.
(1 Mos. 6, 9 ff.: Die Sintflut).
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Ein engl. Jagdhund
zu verkaufen — Fortunastr. 13.

Engl. Pointerwelpen
billig zu **verkaufen** — Verl. Kastanien-Allee 8. oben.

Verloren
eine Stahluhr mit einem Estländer-Bierzipfel (drei Löwen). Gegen Belohnung abzugeben im Estländer Conventsquartier v. 2—3 Uhr.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 500 (2 Br.); A. Z.; O. L.; L. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Donnerstag, den 25. Oktober (7. November) 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Von der „Deutschen Gruppe".

St. Petersburg, d. 22. Oktober 1907.

—MWM— Die russische Presse hat anläßlich der Wahlen sehr viel vom Absentismus gesprochen, sehr viel über die Ernüchterung in politischen Dingen geklagt oder gejubelt. In den beiden Hauptstädten waren die Vorwürfe nicht am Platze. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Im Innern des Reiches war aber die politische Lauheit wirklich recht auffallend. Die Gründe dieser Erscheinung, die vornehmlich zum Siege der regierungsfreundlichen Parteien geführt hat, lassen sich in ein Wort zusammenfassen: „nadojelo" (langweilig geworden). Und auch der Unterschied zwischen der Provinz und den Großstädten liegt auf der Hand: in diesen ist das geistige Leben viel intensiver, auch krankhafter, und in ihnen konzentriert sich die sogenannte Intelligenz.

Die „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" gehört nicht mehr zu den Dingen, die nur etwas Angenehmes bieten. Ihr Bestehen hat zu unerquicklichen Reibereien, zu persönlichen Auseinandersetzungen, zu Angriffen, die aus dem Rahmen sachlicher Polemik herausgehen, geführt. Daraus ist es in erster Linie zu erklären, warum gerade jetzt, mitten im Wahlkampfe, das Interesse für die Deutsche Gruppe so erkaltet ist, daß die letzte ordentliche Generalversammlung am 21. Oktober eine so geringe Frequenz aufgewiesen hat, daß die Versammlung anfangs nicht einmal die zur Beschlußfähigkeit erforderlichen 200 Teilnehmer aufzuweisen hatte und erst im Verlaufe des Tages die nötige Teilnehmeranzahl knapp erreicht wurde. Also der krasseste Absentismus.

Wenn man von der „Deutschen Gruppe" spricht, so spricht man noch lange nicht von der deutschen Gesellschaft Petersburgs. Denn die genannte Partei bildet nur einen minimalen Teil der Deutschen Petersburgs, von den Angehörigen des Deutschen Reichs garnicht geredet. Wohl sind wir berechtigt, der politischen Uninteressiertheit der hiesigen Deutschen die Hauptschuld am Verkümmern der Deutschen Gruppe zur Last zu legen. Aber ein gewichtiger Umstand ist trotzdem immer hinzuzunehmen: nicht jedem Deutschen behagt die politische Richtung der Partei.

Auf der erwähnten letzten Generalversammlung sprach es das Ausschußmitglied General a. D. W. v. Helmersen deutlich aus: Die Deutsche Gruppe ist nicht nur eine autonome, sondern auch eine selbständige Partei, die sich unendlich lächerlich machen würde, wenn sie kein eigenes Programm haben wollte, wie es ja jede russische Partei hat, mag sie noch so klein sein. Die Deutsche Gruppe ist nicht mit der Moskauer deutschen Vereinigung im Oktober-Verbande zu vergleichen. Diese will kein eigenes Programm haben, weil sie eine Abteilung des Oktober-Verbandes ist, nur eine Zusammenfassung der deutschen Elemente des Verbandes.

Die Deutschen Petersburgs wollen eine selbständige Partei bilden. Sie wollen nicht von der Gnade des Oktober-Verbandes abhängen. Leider haben sie nur zwischen zwei Anschlüssen zu wählen: den Oktobristen und den Kadetten. Die zwischen diesen beiden stehende Partei besteht noch nicht, und doch ist der Boden für sie geschaffen. Die Partei der friedlichen Erneuerung konnte in der Revolutionszeit, wo nur die Extreme gediehen und auch der Oktober-Verband als gemäßigte Partei nicht gedieh, sich garnicht entfalten. Und doch sehen wir immerfort, wenn der Oktober-Verband oder die Kadetten Farbe bekennen müssen (bei der Frage der Feldgerichte, bei der Absage an die Linksradikalen) nicht die schlechtesten Elemente von beiden Seiten abfallen — bemüht, einen Kitt zwischen beiden Parteien zu bilden, und nach dem Mißlingen dieser Bemühungen an einer neuen Partei zu arbeiten. Wenn die volltönenden Schlagwörter verklungen, werden auch neue Parteibildungen erfolgen. Ja, wenn A. J. Gutschkow nicht zufällig Vorsitzender des Oktober-Verbandes wäre, so wäre er der Gründer einer wahren Zentrumspartei.

Die Deutschen Rußlands können sich nur einer solchen Partei anschließen. Die Kadetten sind ihnen zu liberal, die Oktobristen zu national. Und die Zentrumspartei fehlt.

Die Deutschen sind auch politisch verschieden gesinnt. Den einen sind die Kadetten ein Greuel, den anderen die Oktobristen. Auf dem Boden einer Zentrumspartei könnten sich alle Deutschen einigen, falls diese ihnen ihre Nationalitätswünsche voll sichert und auch ihren Rechten als Angehörigen der besitzenden Klassen entgegenkommt.

Der Oktober-Verband ist als Antirevolutionspartei der Besitzenden gegründet worden und hat als solche die Deutschen gewonnen; jetzt ist er russisch-national geworden, was im Prinzip sehr für ihn einnimmt, den Deutschen als „Fremdvolk" aber nicht zusagen kann.

Der Wunsch der deutschen Bevölkerung ist eine neue unabhängige Partei mit ungebundenen Händen, die nicht a priori ein Trabant einer anderen Partei ist. Dem Oktober-Verbande allen Dank, wenn er den Deutschen gegenüber so gut gewesen ist, wie es so viel behauptet wird. Selbständig ihre Kandidaten aufstellen, vermöchte auch eine deutsche Partei nicht. Aber man öffne der gesamten deutschen Bevölkerung die Tore, man nehme jeden Deutschen ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit in eine unabhängige deutsche Partei auf und stimme dann durch Plebiszit ab, welcher russischen Partei die Stimmenmehrheit zustimmen will.

Nach unseren persönlichen Erfahrungen hat ein großer Teil der Petersburger Deutschen für die Kadetten gestimmt. Wir sind weit entfernt, diese Tat zu billigen. Dem Deutschtum ist damit garnicht geholfen. Hätten sich die Stimmen bei der Wahl nicht zersplittert, hätte ein Majoritätsbeschluß einer deutschen Partei die Mitglieder moralisch zu einer einheitlichen Stimmenabgabe verpflichtet, so wäre es einerseits dem Ausschuß dieser Partei möglich gewesen, dem Deutschtum mit einem viel größeren Rückhalt Garantien zu fordern und eventuell auch eigene Kandidaten aufzustellen.

Der Oktobrist Beljajew ist in der 1. Kurie Petersburgs mit 1204 Stimmen gewählt worden. Es werden sich mit Bestimmtheit mindestens 1500 Deutsche in der Residenz finden, die dem Zensus der ersten Kurie genügen würden. In der 2. Kurie stimmten im ganzen 44 333 Wähler. Der Kadett Miljukow erhielt 22 723 Stimmen. Es ist noch lange nicht festgestellt, ob die 50 780 Deutschen in Petersburg nicht 22 724 in der 2. Kurie Wahlberechtigte hätten zusammentrommeln können. Es fehlt nur an der Einigkeit. Mit seinem Gewissen würde es kein Deutscher in Petersburg in Einklang bringen können, nicht nach dem Wunsche der Majorität der deutschen Stadtgenossen zu stimmen; denn die Partei würde nach ihrem nationalen Empfinden stimmen.

Was haben aber kaum 200 Deutsche zu sagen, die sich für eine Generalversammlung interessieren, auf der dem Oktober-Verbande gehuldigt wird? Ueber 250 Besucher aber haben die Generalversammlungen der Deutschen Gruppe nie aufweisen können.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch eine selbständige Partei unter der politischen Lauheit der hiesigen Deutschen leiden würde. Jedenfalls aber wäre die Freude an der eigenen Partei viel größer als die an der dem Oktober-Verbande gehörenden Gruppe. Mag sich diese auch noch so sehr mit den Worten „autonom", „selbständig" schmücken, die Resolution, mit dem Oktober-Verbande zu stimmen, war nur eine Ueberrumpelung der Versammelten, erfolgt aus der Notwendigkeit, als „Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" nicht anders stimmen zu können. Der Versuch, das Deutschtum auf dem Boden einer einzigen russischen Partei zu einigen, ist mißlungen. Der Deutschen Gruppe zuliebe über eine Lauheit der Deutschen zu klagen, ist ein Unrecht, wenn wir die Lauheit auch durchaus nicht wegleugnen, ihr auch die Hauptschuld am Verkümmern der „Gruppe" zumessen; denn die „Deutsche Gruppe" ist selbst schuld an dieser Lauheit. Sie entspricht nicht den dringenden Bedürfnissen.

Interessant war die letzte Generalversammlung der „Gruppe" nicht. Am langweiligsten war dabei die Generaldebatte über den Programm-Entwurf der Prinzipienkommission. Fast ostentativ verließen die Teilnehmer — davon ein Drittel Damen — die Versammlung. Es war ein schlauer Zug der Gegner eines eigenen Programms der Gruppe, daß sie die Ramschabstimmung über die eine der vorliegenden zwei Redaktionen des Programm-Entwurfs vereitelten und eine uferlose Debatte herbeiführten. So wurden von einem Laienpublikum Urteile über politische Fragen verlangt, die selbst von kompetenten Persönlichkeiten nur mit Reserve gegeben werden. Die Debatte wurde zu einer Karikatur einer Sitzung der ersten Duma.

Sehr viel für sich hatte ein Antrag des Herrn O. v. Radecki, eine Einigung aller deutschen Parteien und Verbände Rußlands in der Nationalitäts- und Glaubensfrage herbeizuführen. Sehr sympathisch wurde der Antrag entgegengenommen, und er gelangte auch einstimmig zur Annahme. Der Antrag leitet eine einmütige deutsche Aktion ein.

Leider aber hatte dieser Antrag eine Klausel: bis zur Beschlußfassung des gesamten Deutschtums Rußlands sollte die Gruppe keinen Beschluß über ihr Programm fassen, d. h. die Beschlußfassung sollte ad calendas graecas vertagt werden. Die Versammlung verwarf fast einmütig diese Klausel. Beide Abstimmungen bewiesen, daß die Majorität der Gruppe deutschnational gesinnt ist und eine selbständige deutsche Partei wünscht.

Protest.

Der Vorstand des Deutschen Vereins in Estland veröffentlicht in den Revaler Blättern folgende Kundgebung:

Durch die seit einiger Zeit im „Rishski Westnik" erscheinenden verleumderischen Angriffe gegen die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland und der Deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen überhaupt hat sich der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland veranlaßt gesehen, eine Abwehr zu veröffentlichen. Indem wir die Kundgebung des Brudervereins wörtlich wiedergeben, erklären wir unsere volle Uebereinstimmung und weisen auch unsererseits auf die Tätigkeit unseres Vereins und seiner Sektionen hin, die sich vor aller Augen öffentlich abspielt.

Die Wahlen in der II. städtischen Kurie Rigas

sind, wie gestern bereits durch unser Spezialtelegramm gemeldet, zu Gunsten des Sozialdemokraten Dr. Preedkaln ausgefallen, der 6369 gegen 5998 für Großwald abgegebene Stimmen erhielt. Preedkaln hat mithin mit einer Majorität von 371 Stimmen gesiegt. (Die „Düna-Ztg." berichtet von einer Majorität von nur 357 Stimmen bei einem Stimmzahlverhältnis von 6004:6361.) Wie die Rigaer Blätter melden, wurden bei 18 547 Wahlberechtigten 12 400 Stimmen abgegeben, d. h. 588 Stimmen weniger als im 1. Wahlgang am 17. Oktober.

Es wäre interessant, zu erfahren, wieweit sich das Wahlresultat anders gestaltet hätte, wenn diese säumigen 588 Wähler ihrer Wählerpflicht nachgekommen wären. Gewählt haben nach obigen Ziffern 66,8 % der Wähler, was nicht übermäßig rege genannt werden kann.

Die „Rig. Ztg." äußert sich zu diesem deprimierenden Wahlresultat wie folgt: „So ist es

Feuilleton.

Eine Parallele zur lettisch-estnischen Revolution aus den Oktobertagen des Jahres 1805. III.

Mitgeteilt von Dr. phil. G. v. Sabler.

Drei Stunden hatten die Vorstellungen gedauert, welche der Baron Rosen, der Commissarius fisci und der Hakenrichter den widerspenstigen Bauern in deren Mitte gemacht; sie waren alle drei erschöpft und ihre Stimmen, da sie von dem Schreien und Rufen der Bauern in der letzten Zeit häufiger als früher unterbrochen wurden, mit sehr lauter Stimme hatten sprechen müssen, ganz heiser.

Baron Rosen forderte nochmals die Bauern auf, diese Ermahnungen, welche ihnen nur aus Menschenliebe und Schonung erteilt worden, zu beherzigen und überzeugt zu sein, daß er und seine Begleiter sowie das Militär als Freunde gekommen seien, um die Irrenden zurechte zu führen, daß nur diejenigen ihre Feinde seien, welche sie zur Widerspenstigkeit zu verleiten und dadurch in das Verderben zu stürzen trachteten, sie daher zur Ordnung zurückkehren möchten, und daß auch jetzt noch die Irregeleiteten und Verführten Gnade zu hoffen hätten, worauf er, da er die Ueberzeugung gewonnen, daß die gemachten Vorstellungen wenig gefruchtet, mit dem Commissarius fisci, dem Hakenrichter und dem zu seiner Bedeckung detachierten Kommando nach dem Hofe Neuenhoff sich zurückbegab. — Sogleich ergriffen die Bauern ihre Waffen und gingen unter lautem Hurrah nach ihrem Versammlungsorte in einer Kolonne zurück.

Ob nun gleich die Zahl der Widerspenstigen dem Militär-Kommando sehr überlegen war, so gaben der Baron v. Rosen und seine Gefährten dennoch nicht alle Hoffnung auf, daß infolge der erhaltenen Ermahnungen der Haufe auseinandergehen und seiner Pflicht sich unterwerfen werde, und wollten allem zuvor die Wirkung des unterm 28. September d. J. in estnischer Sprache erlassenen estnischen Publikats, das in der Kirche verlesen und den Bauern ausgeteilt werden sollte, abwarten. Ueberdem befanden sich die Widerspenstigen auf offenem Felde, wo mit der geringen Zahl der vorhandenen Soldaten sie einzuschließen nicht möglich war, und es blieb zu bedenken, daß die Zahl den Soldaten dreimal überlegen waren, daß die Soldaten nur 10 scharfe Patronen hatten und, nachdem diese verschossen gewesen, leicht das Militär von allen Seiten würde haben angegriffen und am Ende wohl gar eingeschlossen werden können, und so konnte man es für jetzt nicht wagen, die widerspenstigen Bauern auf dem Felde oder an ihrem Versammlungsorte, dem gleichfalls auf einer Fläche liegenden Kruge, anzugreifen; vielmehr ward sogleich eine Estafette an den Herrn Zivilgouverneur abgefertigt mit der Bitte, auf das schleunigste ein Kommando von wenigstens 200—300 Mann mit etatmäßigen scharfen Patronen nach Neuenhoff hinauszuschicken.

Ehe noch diese Estafette abgefertigt wurde, überbrachte ein Unteroffizier von dem Etat-Kommando dem Baron Rosen 23 Exemplare beregten Publikats der Gouvernements-Regierung, und Baron Rosen trug dem Prediger des Kirchspiels, Pastor Striedter, auf, am morgenden Tage eine auf die gegenwärtige Lage der Dinge angemessene Predigt zu halten und die verführten und irregeleiteten Bauern zum Gehorsam und zur Rückkehr zur Ordnung zu ermahnen, sie vor ihren Verführern, vor dem Unglück, das sie sich zeitlich und ewig durch ihre Widersetzlichkeit zuzögen, zu warnen und schließlich das Publikat zu verlesen, sodann aber dasselbe nach geendigtem Gottesdienst unter den Bauern dergestalt auszuteilen, daß die Bauern eines jeden Gutes davon Exemplare bekämen; er selbst werde mit dem Hakenrichter und dem Commissarius fisci dem Gottesdienste beiwohnen. Hierauf erhielt Kapitän Muskin den Befehl, wo gehörig um den Hof Schildwachen auszustellen und in der Nacht Patrouillen gehen zu lassen, um einen etwaigen Ueberfall in der Nacht zu verhüten — um so mehr, als die Bauern, um allen Bewegungen, die gegen sie gemacht würden, begegnen zu können, auf dem Neuenhoffschen Hofsfelde ihrerseits Schildwachen zu Pferde ausgestellt hatten und die nächste Schildwache etwa eine halbe Werst vom Hofe auf einer Anhöhe stand.

Am Abend, als es dunkel geworden war, ging die Nachricht ein, daß die Bauern ihren Versammlungsort verlassen und sich zerstreut hätten. Da es aber nicht vorauszusetzen war, daß sie schon zur Ordnung zurückgekehrt seien, und wahrscheinlicher, daß sie sich nur mit Brot auf die Woche versehen wollten, so blieben die einmal angeordneten Vorsichtsmaßregeln bestehen.

Am 1. Oktober früh ging die Nachricht ein, daß in dem Kruge, in welchem die widerspenstigen Bauern sich zu versammeln pflegten, nicht einer derselben anzutreffen sei. Nachdem Baron Rosen dem Kapitän Muskin die nötigen Verhaltungsbefehle erteilt, begab er sich, begleitet von dem Hakenrichter und dem Commissarius fisci, nach dem Pastorate Kosch. Ehe sie sich aber von dort in die Kirche verfügten, wurde ihnen hinterbracht, mehrere Bauern, deren Namen man nicht hatte in Erfahrung bringen können, hätten verlauten lassen, sie würden sich bemühen, den Baron v. Rosen, den Hakenrichter und den Commissarius fisci sowie auch die Offiziere umzubringen, indem sie der Meinung seien, daß sie, wenn solches geschehen, nicht mehr von den Landesgerichten, sondern nur von Se. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst gerichtet werden könnten und daher nach Petersburg vor Sr. Kaiserliche Majestät gebracht werden müßten, woselbst Allerhöchst dieselben ihnen dann in allem Recht geben würden.

Die für die gegenwärtige Lage der Dinge sehr angemessene Predigt des Pastors Striedter ward anfangs sehr gleichgiltig aufgenommen und es äußerte sich am Ende sogar Unwille über dieselbe, welcher, als am Schluße das Publikat verlesen wurde, dergestalt in ein mürrisches Getöse überging, daß der Herr Baron v. Rosen und seine Begleiter befürchten mußten, auf dem Rückwege von der Kirche nach dem Gute Neuenhoff angegriffen zu werden. Am Sonntag nachmittag ließ sich von den Widerspenstigen niemand sehen; es liefen indessen verschiedene Nachrichten darüber ein, daß sie nach allen Seiten Emissäre ausgeschickt hätten und ihren Haufen auf alle Weise zu vergrößern suchten; da aber niemand von den Bauern, auch selbst von den Hofsbedienten keinem zu trauen war, so konnte man hierüber eine sichere Nachricht nicht erhalten.

Die Nacht des ersten auf den zweiten verlief ruhig; allein schon früh morgens des 2. Oktober ging die Nachricht ein, daß sich die Bauern abermals in dem Kuiwajöggischen Kruge versammelt hätten und daß sich daselbst auch von mehreren Gütern, auf denen bisher Gehorsam geherrscht, Bauerknechte einfinden würden.

Indessen meldete sich der Neuenhoffsche Bauerknecht Paua Tönno Wilhelm bei dem Baron v. Rosen und bat um Verzeihung, daß er sich habe dazu verleiten lassen, zu den Widerspenstigen sich zu gesellen. Da man durch eine nähere Befragung von diesem Menschen vielleicht einige nähere und bestimmtere Nachrichten über die Absichten der Bauern einziehen konnte, so wurde er ausführlich befragt. Er zeigte an, daß er von den ungehorsamen Bauern durch Drohungen gezwungen worden, zu ihren Haufen sich zu schlagen, daß er aber gleich die Absicht gehabt habe, dieselben wieder zu verlassen, und bat, ihn gegen sie in Schutz zu nehmen. Weitere Auskunft über ihre Pläne und Absichten und ihre Stärke vermochte er, da er seit dem Sonnabend mit ihnen

leider nicht gelungen, dem Kartell-Kandidaten der Lettischen Reformpartei und der Baltischen Konst. Partei Großwald zum Siege zu verhelfen. Die Stadt Riga wird wiederum, wenigstens in der zweiten Kurie, durch einen Sozialdemokraten vertreten sein. Daß die Balt. Konst. Partei das Ihrige getan hat, um ihre Kartellpflicht zu erfüllen und zu verhindern, daß ein Sozialdemokrat gewählt wird, zeigen speziell die Ziffern für die innere Stadt und die Petersburger Vorstadt. Es hat sich aber der größere Teil der kadettischen und der demokratischen Wähler auf die Seite der Sozialdemokraten geschlagen, während ein anderer Teil dieser Wähler sich offenbar der Stimme enthalten hat; durch diese Stimmenenthaltung erklärt sich auch, daß bei der Stichwahl fast in jedem Stadtteil einige 100 Stimmen weniger abgegeben worden sind, als bei der ersten Wahl."

Zur Instruierung unserer Leser darüber, wie dieses bedauerliche Wahlresultat zustande gekommen ist, sei daran erinnert, daß im ersten Wahlgange Großwald mit 5482 Stimmen augenscheinlich bereits beinahe das Maximum der ihm zu Gebote stehenden Stimmen erhalten hatte. Nach ihm folgte der Sozialdemokrat Preedkaln mit 4762, der lettische Kadett Ansberg mit 1376 und der russisch-jüdische Kandidat Oern mit 1051, während 317 Stimmen zersplittert waren. Durch den Rücktritt Ansbergs und Oerns waren mithin 2427 Stimmen freigeworden, von denen etwa 1600 Stimmen Preedkaln und nur ca. 520 Stimmen Großwald zugefallen sind, während etwa 300 von den Wählern Ansbergs und Oerns diesmal den Wahlurnen ferngeblieben sein dürften.

Die Falsifikation von Reifezeugnissen und Dokumenten.

Im vorigen Jahr machte in Kiew das sog. „zahnärztliche Panama" viel von sich reden. Ganz zufällig wurde festgestellt, daß sich unter den zahlreichen Schülern und Schülerinnen einiger zahnärztlicher Schulen Kiews auch solche befanden, die gefälschte Abgangszeugnisse über die Beendigung verschiedener Schulen besaßen. Die Besitzer solcher Attestate und Dokumente waren hauptsächlich Juden. Es erwies sich, daß sich unter den Attestaten solche befinden, welche von Anstalten ausgestellt waren, die nur auf dem Papier existierten.

Das zahnärztliche Panama hat, wie der „Now. Wr." nach der Uebersetzung des „Herold" aus Kiew geschrieben wird, ein grelles Licht auf den Bestand der Schüler der zahnärztlichen Schulen geworfen, welche von jüdischen Aerzten und einzelnen Abenteurern unterhalten werden. Die Aufnahme solcher Schüler in die zahnärztlichen Schulen sichert den Juden das Recht, in Kiew zu leben und ihre alten Eltern, Brüder, Schwestern usw. mit sich zu nehmen. Unter solchen Umständen ist das Reifezeugnis ein Dokument, welches einem das Wohnrecht in der Stadt sichert. Dadurch läßt sich das ungeheure Anwachsen der zahnärztlichen Schulen ihr Blühen und ihre große Schülerzahl erklären. Dabei wird von den Schulbesitzern eine verhältnismäßig hohe Zahlung von 150—200 Rbl. jährlich für den Schulbesuch erhoben und scheint nach außen hin alles getan zu sein, um den Schulen einen möglichst „gelehrten" Charakter zu geben. Zu diesem Zweck waren bekannte Professoren der medizinischen Fakultät an den Schulen angestellt, denen das anständige Honorar von 200—300 Rbl. für eine Stunde wöchentlich gezahlt wurde.

Viele Professoren ließen sich dazu verleiten, den halbgebildeten Zuhörern medizinische Vorlesungen zu halten. Von diesen Vorlesungen verstanden die Zuhörer das wenigste; doch das war auch nebensächlich, denn die Hauptsache war die Erreichung des Dentistengrades, um ungehindert in Kiew oder Petersburg zu leben. Es begann die Untersuchung des Falles, der mit der Entfernung derjenigen Schüler aus den zahnärztlichen Schulen endete, die mit falschen Zeugnissen versehen waren. Die Anfertiger der Zeugnisse und Attestate wurden nicht ermittelt, obgleich man in der Stadt ziemlich hartnäckig davon sprach, daß diese Falsifikate von einem Juden auf der Podolskaja angefertigt würden, der darin eine gewisse Kunstfertigkeit erlangt hatte. Kunstvoll ausgefertigte Falsifikate von Zeugnissen kosteten 100 bis 200 Rbl.

Seitdem ist über ein Jahr verflossen und der Fälscher der Dokumente ist jetzt zufällig entdeckt worden. Ob dieser Falsifikator in irgend einer Beziehung zu den zahnärztlichen Schulen steht, ist noch nicht festgestellt. Der Chef der Sicherheitspolizei-Abteilung in Kiew erhielt Bericht darüber, daß auf der Wassilkowskaja ein Schlem Gerlin wohnt, der sich mit der Fälschung der Reifezeugnisse verschiedener Schulen beschäftigt. Bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung fand man in der Tat mehrere fertige Reifezeugnisse und eine Reihe anderer gefälschter Dokumente. Gleichzeitig wurde eine Haussuchung bei dem Juden Meier Wolf vorgenommen, welche eine Unmenge von gefälschten Dokumenten zutage förderte. Unter den Dokumenten befanden sich hauptsächlich Abgangszeugnisse verschiedener Gymnasien und Zeugnisse über Ableistung der Wehrpflicht. Die Haussuchungen gaben der Schutzpolizei ein sehr wertvolles Material in die Hand, denn sie konnte an der Hand desselben nachweisen, daß die Attestate und Zeugnisse auf Bestellung angefertigt wurden. Eine gleiche Fabrik zur Anfertigung gefälschter Reifezeugnisse und anderer Dokumente hat auch in Wilna bestanden, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich in Kiew nur eine Filiale dieser Fabrik befand.

In den einzelnen Hochschulen wird jetzt nachträglich eine mühevolle Kontrolle der Zeugnisse der im Laufe der letzten beiden Jahre immatrikulierten Studenten vorgenommen, um festzustellen, ob sich nicht gefälschte Maturitätszeugnisse darunter befinden.

Aus dem sozialdemokratischen Lager

bringt die „Rig. Rdsch." wieder einige nicht uninteressante Mitteilungen, aus denen hervorgeht, mit welchem Eifer die Genossen trotz der für sie angebrochenen mageren Jahre ihre Sache weiter betreiben.

Laut Beschluß der Rigaschen sozialdemokratischen Organisationen soll sofort nach den Wahlen die Zahl der professionellen Propagandisten, denen auch die Erledigung der laufenden Angelegenheiten der einzelnen Organisationen auferlegt gewesen ist, reduziert und die dadurch frei gewordenen Mittel für die Herausgabe der Parteiliteratur verwandt werden. Die „Zihna" beginnt regelmäßiger zu erscheinen. Die schon früher fällig gewesenen 2 letzten Nummern der „Zihna" sind in diesen Tagen erschienen, desgleichen wiederum die „Borjba", von der je eine Nummer im September und Oktober erschienen war. Mit der letzten Nummer ist das Format der „Zihna" bedeutend vergrößert worden. In den letzten 2 Nummern kämpft die minimalistische Redaktionskommission gegen die maximalistischen Parteiführer, die die „Zihna" in eine mehr aggressive Richtung hineindrängen wollen. Daß der Ansturm der Maximalisten nicht ohne Einfluß auf die Redaktionskommission geblieben ist, beweist der Umstand, daß die Nr. 86 der „Zihna" zum bekannten Zweck dem Terror ein Verzeichnis von Spionen bringt, die angeblich die Verurteilung einiger Personen im Revolutionsprozeß des Rigaschen Kreises bewirkt hätten. Nach einem Verzeichnis der Drucksachen sind vom Zentralkomitee im August 180 000 Exemplare der „Zihna" und verschiedener Wahlproklamationen verbreitet worden.

Der Kassabericht weist unter den Einnahmen nur aus dem Auslande eingelaufene Beträge auf (aus Amerika 2349 Fr., aus Deutschland 217 Mk.).

Dorpat, 25. Oktober.

Der Balt. Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski, der Warschauer Generalgouverneur General Scalon und der Chef der Schwarzmeerflotte und Sewastopoler Generalgouverneur Admiral Wirén werden, den Residenzblättern zufolge, im November gleichzeitig in Petersburg erwartet. — Wie die „Retsch" zu melden weiß, handelt es sich dabei um die Frage der Aufhebung des Kriegszustandes; Baron Moeller-Sakomelski soll sich gegen die Aufhebung ausgesprochen haben und werde in diesem Sinne in der Residenz Bericht erstatten.

— Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums der Volksaufklärung im Ministerkonseil brachte der Unterrichtsminister, wie wir im „Towarischtsch" lesen, u. a. die Frage der Remonte der Petersburger und der übrigen Universitäten zur Sprache. Es sind neue Hörsäle, neue Laboratorien u. s. w. nötig, wofür die Einstellung von 15 Mi.. Rbl. ins Ausgabe-Budget des Ministeriums verlangt wird. Das Ministerkonseil stimmte diesem Plan im Prinzip zu, verfügte aber, um das nächstjährige Budget nicht allzu sehr zu überlasten, die Einstellung der obengenannten 15 Mill. Rbl. in das Budget für 1909. — Voraussichtlich ist ein beträchtlicher Teil dieser 15 Mill. Rbl. zur Instandsetzung und Erweiterung der Kliniken und sonstigen Anstalten der Universität Dorpat bestimmt.

— Folgende Senatsentscheidungen in städtischen Angelegenheiten veröffentlicht der „Reg.-Anz.": 1) Vormünder können als solche, wenn sie auch selbst über einen Wahlzensus nicht verfügen, zu städtischen Aemtern gewählt werden. — 2) Die Vertretung der Interessen der Gesamtbevölkerung der Stadt steht der Stadtverwaltung, falls sie sie durch Verfügungen von Regierungs- oder Kommunalbehörden verletzt erachtet, als gesetzliches Recht zu. — 3) Der Erlaß von Taxen für Lebensmittel ist keine Pflicht, sondern nur ein Recht der Stadtverwaltung, das sie nach ihrem Ermessen je nach Bedürfnis ausüben kann. Deshalb ist sie auch befugt, einmal festgesetzte Taxen aufzuheben.

— Auf einer Versammlung der in Berlin und Umgegend lebenden Balten, die im Burggrafenhof am Kurfürstendamm stattfand, wurde, wie der Berliner Berichterstatter der „Rig. Ztg." meldet, beschlossen, die bisherigen geselligen Zusammenkünfte der Landsleute im Rahmen eines organisierten Vereinslebens zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

— Zur Errichtung von Nothäfen in der Ostsee hat das Ministerium des Handels und der Industrie, wie die Blätter melden, einen Kredit von 100,000 Rubeln verlangt.

** **Werro.** Der Herr Livländische Gouverneur hat, wie der „Isamaa" berichtet, Fahrten in das Gouv. Wologda in Sachen der Auskundschaftung des der Bevölkerung des Werroschen Kreises Allerhöchst verliehenen Landes bis zum Eintritt des Sommers nächsten Jahres untersagt.

Marienburg (Walkscher Kreis). Die Mörder des Lindenhoffschen Gemeindeältesten und des Schreibers dieser Gemeinde sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ermittelt worden. Die drei Mörder wurden von den Landwächtern des Marienburger Kommandos verhaftet und nach Marienburg gebracht, von wo sie nach Wenden befördert wurden. Bei dem einen der Mörder fand sich eine goldene Uhr vor, die aller Wahrscheinlichkeit nach dem ermordeten Gemeindeschreiber abgenommen worden war. Bei dem Verhör widersprachen sich die Aussagen der Verhafteten untereinander.

Süd-Livland. Durch Brandstiftung war in Katlekaln vor einigen Tagen ein Heuschober niedergebrannt worden. Wie die Rigaer Blätter melden, sind die Brandstifter ein 12-jähriger Knabe und ein 13-jähriges Mädchen, die vermutlich zu diesem Verbrechen überredet worden sind. — In Neu-Schwaneburg ist, wie der „Latw." zu entnehmen, der örtliche Gemeindeälteste M. verhaftet und nach Wenden gebracht worden. Er ist wegen Ungehorsam höheren Polizeichargen gegenüber arretiert worden.

Bickern. Pastor Rottermund legt, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, sein Amt als Prediger der Bickernschen Gemeinde nieder. Zu seinem Nachfolger ist Pastor Kade gewählt worden.

— Aus der Haft entlassen wurden, nach der „Risch. Myssl.", Montag abend der zum Duma-Abgeordneten gewählte Dr. Preedkaln und der Arzt Mill. Eine Anklage ist gegen sie nicht erhoben worden. In der Haft behalten wurde der gleichzeitig mit ihnen verhaftete Lehrer Derrmann, seinerzeit Glied des Rigaschen Föderativkomitees und des revolutionären Lehrer-Zentralbureaus.

— Die Herausgabe einer neuen lettischen Zeitung „Baltijas Atbalss" ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, dem Rechtsanwalt Ewers gestattet worden.

Estland. Um 1 Uhr in der Nacht des 22. d. Mts. wurde, wie die Revaler Blätter berichten, auf der 5. Werst vor Baltischport aufs Bahnwächterhäuschen Nr. 3 ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt. Es erschienen 3 maskierte, mit Brownings bewaffnete Räuber. Nachdem sie 3 Schüsse abgegeben, durch die der beim Bahnwächter befindliche Bauer Erik am Arme verwundet wurde, verlangten sie vom Bahnwächter Männik die Herausgabe von 12 000 Rbl., die er zur Aufbewahrung erhalten haben sollte. Schließlich nahmen sie ihm 50 Rbl. ab. Nachdem dann die Räuber die Wunde des Erik verbunden und ihm „zur Stärkung" Schnaps zu trinken gegeben hatten, gaben sie dem Männik die 50 Rbl. zurück und zogen von dannen.

Polangen. Der Verein der Deutschen hat, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, soeben eine deutsche Elementarschule mit 3 Abteilungen in Polangen eröffnet, in der vorläufig 17 Kinder untergebracht sind. Dem Vereinslokale wurden von Mitgliedern geschenkt ein Klavier, eine Bibliothek von 120 Bänden und verschiedene Einrichtungsgegenstände.

— Ein nach Polangen adressierter eingeschriebener Brief aus Persien mit ca. 4000 Rbl. in Wertpapieren ist, wie die „Lib. Ztg." hört, zwischen Libau und Polangen verschwunden. Wie das Blatt weiter erfährt, ist der stellv. Polangensche Postchef Seemel, der den Brief erhalten haben muß, am 21. Okt. über die Grenze gegangen, wo er nachweislich größere Geldsummen gewechselt hat. Er scheint auch sonst noch Geld mit sich genommen zu haben, denn auch die Polangensche Postkasse erwies sich bei der Untersuchung als geleert. Den Umfang der aus der Postkasse defraudierten Summe gelang es noch nicht festzustellen, da die Kassabücher sich als vernichtet erwiesen.

Petersburg. Die am 22. Oktober im Zentrallokal der Deutschen Gruppe vorgenommene Zählung der auf der Generalversammlung vom 21. Okt. abgegebenen Stimmen hat, nach der „Pet. Ztg.", folgende Resultate ergeben: In den Ausschuß sind gewählt: Prof. E. v. Berendts (177 Stimmen), O. v. Struve (166), Baron Alexander Meyendorff (145), R. Wiese (103), O. v. Rabecki (100) und Oberlehrer Seeberg (94). In die Revisionskommission wurden folgende Herren gewählt: Pastor Bertoldy (124), W. Müller (118), Ch. v. Schwanebach (107), Dr. Heuking (93) und W. Lerche (71).

Petersburg. Mit der Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Journalisten in der dritten Reichsduma ist Herr Pilenko, der Privatdozent der Petersburger „Universität" und Duma-Berichterstatter der „Now. Wr.", sehr ungehalten. Die Journalisten werden in der dritten Duma von den sogen. Couloirs vollständig ausgeschlossen sein. Ihnen werden auf ihren Namen lautende Billette von der Oberpreßverwaltung ausgereicht werden, die ihnen nur die Berechtigung zum Aufenthalt auf der linken Galerie gewähren. Der Chef der Palaiswache und der Duma-Präsident haben das Recht, diese Eintrittskarten zurückzufordern. Herr Pilenko erklärt, ihm sei es völlig unverständlich, warum man die Reporter auf die Galerie steckt, wo sie schlecht sehen und noch schlechter hören und die schlechte Luft unter der Saaldecke atmen müssen. Augenscheinlich fürchte man die „Meetings", die in der ersten Duma die Reporter der radikalen Blätter veranstalteten, und auf denen sie die bäuerlichen Abgeordneten „bekehrten". Schon in der zweiten Duma habe es fast gar keine solche „Meetings" mehr gegeben. Die wenigen Worte, die man in den Couloirs mit den Abgeordneten wechseln kann, wären bei der festen politischen Meinung, die jetzt jeder Abgeordnete sich gebildet, absolut ungefährlich. Die ganze neue Verordnung laufe somit auf eine große Erschwerung der Berichterstattung heraus. Die Zeitungsberichte würden farb- und leblos werden. Die „Retsch" genieße allerdings den Vorzug, durch Herrn Miljukow, den man schwerlich aus den Couloirs entfernen könne, über alles unterrichtet zu werden. Die Maßregel treffe also nur diejenigen Blätter, die keine Mitarbeiter unter den Abgeordneten haben.

— Zur Amtsenthebung des Bischofs von der Ropp ergreift nochmals ein Herr Nestor in der „Ruß" das Wort und geht speziell auf die zu erwartende Stellungnahme der römischen Kurie in dieser Angelegenheit ein. Die katholische Kirche habe stets geleugnet, daß ihre Geistlichkeit im Staatsdienste steht; um diese Frage sei der langwierige Kampf zwischen den deutschen Kaisern und dem päpstlichen Stuhl geführt worden, der mit dem Siege der römischen Kirche endigte. Bei uns nun erscheine die Tatsache der Amtsentsetzung des Bischofs Baron Ropp gewissermaßen als ein tatsächlicher Beleg für die Abhängigkeit der katholischen Geistlichkeit von der Zivilgewalt. Es liegen schon die Präzedenzfälle des Bischofs Swerowitsch und anderer von der russischen Regierung removierter römischer Bischöfe vor. Rom habe in diesen Fällen Zurückhaltung gezeigt: es habe nicht nachgegeben, d. h es habe keine neuen Bischöfe ernannt, aber auch keine Einwände gegen eine zeitweilige Administration der vakanten Eparchien erhoben. Im Falle Ropp habe sich aber die Kurie auf den prinzipiellen Standpunkt gestellt, in dem sie stets unbeugsam gewesen sei. Die russische Zivilgewalt werde darauf bestehen, daß auch das Wilnasche Kapitel einen Administrator erhält. Wird aber Rom darauf eingehen? Als letztes Schreckmittel steht der russischen Regierung die Auflösung des Wilnaschen Kapitels zur Verfügung.

— Die „Russk. Ssobranje" hat sich, der „Ssegodnja" zufolge, kategorisch gegen die Wahl von Abgeordneten deutschen Blutes ausgesprochen und will daher auch nichts von den Kandidaturen v. Anreps und Lerches wissen.

— Eine Aenderung der Uniformen der Linienregimenter wird, den russischen Blättern zufolge, in nächster Zeit vorgenommen werden. Die Linienregimenter sollen ihre alte Equipierung wiedererhalten; gleichzeitig werden die Dragoner-Regimenter in Husaren- und Ulanen-Regimenter umbenannt werden. Die Uniform der Kavallerie-Schulen soll gleichfalls geändert werden, indem die Junker die Uniformen der Truppenteile weiter-

---

nicht zusammengewesen war, nicht zu geben. In der Hoffnung, durch dieses Mittel auf die Irregeführten zu wirken, versprach Baron Rosen demselben Verzeihung und Schutz, worauf ihm von seinem Herrn, dem Baron v. Tiesenhausen, am Hofe, wo er vor der Rache der anderen Bauern gesichert war, Arbeit angewiesen wurde.

Um etwa 10 Uhr lief ein Schreiben des Herrn Zivilgouverneur v. Langell ein, welcher so viel Militär, als gefordert worden, zu schicken nicht imstande war und für jetzt nur 50 Artilleristen zu seiner Disposition hatte, jedoch die Hoffnung aussprach, daß er noch etwa 40 Mann von dem Etatkommando mit Ober- und Untergewehr werde zusammenbringen und heraussenden können.

Am Nachmittage zwischen 2 und 3 Uhr traf dieser Sukkurs, bestehend in 50 Mann Artilleristen ohne Obergewehr, unter Anführung des Leutnants Krabbi, sowie aus 36 Mann Etatsoldaten, unter Kommando des Fähnrichs Jerschow, mit Ober- und Untergewehr und scharfen Patronen versehen, in Neuenhoff ein.

Damit die Bauern die Schwäche des Sukkurses nicht bemerkten, wurde das neuangekommene Militär sogleich unter das schon vorher vorhandene gemischt. Da jedoch die Bauern durch ihre Posten, die sich mutmaßlich bis nach Reval erstreckten, von der Ankunft des Sukkurses und dessen Unzulänglichkeit Nachricht hatten, so kamen sie kaum eine Stunde nach der Ankunft desselben in einer Kolonne, die wenigstens 400 bis 500 Mann stark war, mit zwei an Stangen befestigten Stücken alter Hemde, welche ihnen als Fahnen dienten, angerückt. Ihre Feldmusik bestand aus zwei Violinen und es wurde dazu auf eine alte eiserne Ofentür geschlagen, was in der Ferne ziemlich wie eine gedämpfte Trommel sich anhörte.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Bis in das Elend. Roman von Max Treu. (Druck und Verlag von J. J. Weber, Leipzig 1906.)

—st— Einen „Kampf um das Deutschtum" nennt der Verfasser sein Buch. Und in der Tat: in Form von Tagebuch-Aufzeichnungen eines deutschen Schullehrers schildert es auch den Kampf einer im Herzen des Ungarlandes liegenden kleinen deutschen evangelischen Bauergemeinde, die beflissen ist, ihr deutsches Wesen und deutsches Recht gegen die Zudringlichkeit und Vergewaltigung durch den magyarischen Geist zu schirmen. In schlichter, kraftvoller Sprache und packender Erzählung wird dem Leser vor Augen geführt, wie magyarischer Chauvinismus zur Zeit der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts, statt froh zu sein, an den deutschen Kolonisten so treue und gut konservativ gesinnte Staatsbürger zu besitzen, nur danach strebt, ihre Gemeinde zu vernichten und an Stelle des blühenden, wohlhabenden und gesunden Gemeindewesens eine jener landesüblichen Lotterwirtschaften zu setzen voll schmutziger Armut, ewiger Faulheit und zunehmenden Verfalls. Der zähe Widerstand der braven Deutschen wird aber zuletzt doch gebrochen. Allein sie bleiben ihrem Volkstum treu — bis ins Elend — und wandern lieber aus, als daß sie sich von einer fremden Rasse aufsaugen lassen.

Das Buch ist ein von dramatischem Leben erfülltes modernes kulturhistorisches Gemälde und predigt in eindringlicher Sprache allen Deutschen die Notwendigkeit entschlossenen und festen Zusammenhaltens zur Behauptung der nationalen Kultur. Gerade um dieser seiner löblichen vaterländischen Tendenz willen sei es auch unseren Heimatgenossen aufs angelegentlichste empfohlen.

Wilhelm v. Diez, der große Künstler und Lehrer, dem kürzlich die Münchener Künstler einen Denkstein gesetzt, erfährt im November-Heft der bekannten Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag F. Bruckmann) eine liebevolle, feine Würdigung von Fritz v. Ostini, die so recht geeignet ist, uns das Wirken dieses Künstlers anschaulich zu machen; eine Reihe prächtiger, zum Teil farbig gedruckter Abbildungen ergänzt die textlichen Ausführungen aufs glücklichste. Noch einen andern Münchener Künstler lernen wir in diesem Hefte kennen, Josef Wackerle, den Schöpfer höchst origineller Porzellanfiguren und Holzschnitzereien. Dann berichtet ein ausführlicher Aufsatz vom amerikanischen Landhausbau, der sich überraschend schnell zu einem eigenen Stil entwickelt hat und zum Teil, so in den Landhäusern von Wilson Eyre, geradezu Vorbildliches gibt. — Die Zeitschrift kann dann in einem weiteren Aufsatz auf die Erfüllung einer vor fünf Jahren von ihr zuerst erhobenen Forderung: künstlerische Innenausstattung der großen Dampfer, hinweisen, nämlich auf die Räume der „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd. — Und damit auch die heitere Muse zu Worte komme, bringt das Heft neben diesem reichen Inhalt die Fortsetzung der prächtigen „Erinnerungen an den Allotriakreis" von Louis Corinth. — Auf den trefflichen illustrativen Teil, durch den sich diese Zeitschrift auszeichnet, sei besonders hingewiesen.

Mannigfaltiges.

Der wärmste Oktober-Monat in der Witterungschronik, schreibt die Berliner „Voss. Ztg.", dürfte der diesjährige Oktober bleiben. Seit dem Beginn der regelmäßigen amtlichen Beobachtungen (1848), also in sechzig Jahren, betrug das bisher höchste Oktober-Mittel nur 12,2 Gr. (normal 9,0 Gr.), und auch in der langen, älteren, bis 1719 zurückgehenden Beobachtungsreihe ist nur ein Oktober gewesen, **1795**, der dem diesjährigen mit einem Mittel von 13,15 Gr. C. vielleicht doch noch den Vorrang streitig zu machen vermag. Der zweitwärmste Oktober, im Jahre 1802, mit 12,75 Gr. C. Mitteltemperatur, wird vom diesjährigen jedoch zweifellos übertroffen; der drittwärmste war bereits der genannte des Jahres 1863 mit 12,2 Gr. C. Es ist bemerkenswert, daß der Oktober 1907 ein Monatsmittel hat, wie es ungefähr für den Mai normal ist (13,4 Gr. C.) und das nur etwa 3 Grad unter dem diesjährigen Julimittel lag, während normalerweise der Oktober 9½ Grad kälter als der Juli sein soll. Bezeichnend für die auffallende Gleichmäßigkeit der diesjährigen Herbstwärme ist die Tatsache, daß trotz der extremen Höhe der Monats-Mitteltemperatur kein einziger Tag dieses Monats ein höchstes Tagesmittel der Temperatur seit 1848 gebracht hat! Das hohe Monatsmittel ist also nicht durch einzelne abnorm warme Tage bedingt worden, sondern durch das lange Anhalten gleichmäßig warmer und sonniger Witterung, die durch die nahezu ununterbrochen wehenden schwachen Winde aus Süd bis Ost bedingt wurde.

— Menschen bei einem Wolkenbruch umgekommen. Einem Telegramm aus San Francisco zufolge berichtet der dort von Mazatlan eingetroffene Damper „Curaçao", daß am 14. Oktober in San José del Cabo (Mexiko) bei einem Wolkenbruch 16 Personen ums Leben gekommen und 50 Häuser von dem Regen, dem zwölf Stunden lang ein heftiger Sturm vorangegangen sei, fortgespült wurden. Mehrere Personen sind vom Sturm in das Meer getrieben, andere von einstürzenden Gebäudeteilen erschlagen worden.

— Der Verlobungsring — am Oberarm. Von einem neuen und mindestens recht originellen Schmuckstück kommt die Kunde aus Paris. Originell weniger der Form und der Art der Verwendung nach, als vielmehr seiner sozusagen symbolischen Bedeutung. Eine „hübsche, sehr vornehme und sehr reiche Prinzessin, die sich kürzlich verlobt hat", ist die erste glückliche Empfängerin und Trägerin des neuen Kleinodes. Aus diesen Andeutungen ersieht man ohne Mühe, daß es sich hier um niemand anders als um die Prinzessin Marie Bonaparte handelt, die millionenreiche Enkelin des Spielpächters Blanc, die seit einigen Wochen die Braut des Prinzen Georg von Griechenland ist. Und sie erhielt das Schmuckstück — statt eines Verlobungsringes, der ihrem Bräutigam wohl zu altmodisch, „vieux jeu", wie die Pariser sagen, schien. Die Gestalt eines Ringes, eines Armringes, hat das Schmuckstück freilich auch, oder richtiger die Gestalt von zwei Ringen. Es besteht nämlich aus zwei runden Armreifen, die aber nicht wie gewöhnliche Armbänder am Unterarm, vielmehr am Oberarm getragen werden und den Zweck haben, die langen, zu ausgeschnittenen Kleidern üblichen und fast bis zu den Schultern hinaufreichenden Handschuhe zusammenzuhalten und vor dem Hinabgleiten zu sichern. Die Armbänder sind in Gold auf antike Weise gearbeitet, doch verschwindet das Gold beinahe vollständig unter den Steinen, Diamanten und Saphiren in abwechselnder Reihenfolge, die es bedecken. Das Armband läuft in einen großen Brillantknoten aus, der auf der Mitte des Oberarmes getragen wird. Und rings herum hängen von jedem Armreifen birnenförmige Perlen und Diamanten herab, die die Wirkung des Schmuckstückes außerordentlich verstärken. Man darf annehmen, daß die Idee dieses eigenartigen Verlobungsabzeichens nicht der Phantasie des prinzlichen Bräutigams, sondern eher derjenigen eines findigen Juweliers der Rue de la Paix oder des Palais Royal entstammt, aber es ist kein Zweifel, daß sie unter den jungen Pariser Bräuten sehr bald Anklang und das Beispiel der Prinzessin Marie Bonaparte manche Nachahmerin finden wird.

— Infolge einer unsinnigen Wette verstarb, wie die „Schles. Volksztg." berichtet, ein Fleischer in einem Dorfe des Brieger Kreises. Er hatte mit einem Gastwirt gewettet, wer das meiste Fleisch essen könne. Der Fleischer verspeiste 5 Pfund Gehacktes, der Gastwirt 2 Pfund Gehacktes und eine ganze Ente; dazu tranken beide ein Achtel Bier! — Der Fleischer erkrankte infolge des übermäßigen Fleischgenusses und starb trotz ärztlicher Bemühungen.

— Auf Umwegen. „Herr Kommerzienrat, ich hab' gekannt Ihren Herrn Vater und Ihre Frau Mutter, ich hab' gekannt Ihre Tanten und Ihre Onkels, ich hab' sogar noch gekannt Ihren seligen Herrn Großvater. . ." Kommerzienrat: „Sagen Sie mir kurz, wie viel Sie wollen, aber klettern Sie mir nicht auf meinem Stammbaum herum!"

tragen sollen, denen sie bis zu ihrem Eintritt in die Kavallerieschulen angehörten.

— Je eine der Nr. „Pet. Gaz." und der „Birsh. Wed." sind beschlagnahmt worden. Die betr. verantwortlichen Redakteure werden sich auf Grund des Art. 1001 des Strafgsb. zu verantworten haben.

— Kürzlich traf in Petersburg ein in Kiew verhafteter Revolutionär namens Kruglikow ein, der im Verdachte steht, ein Teilnehmer an der Verschwörung gegen das Leben Sr. Majestät und mehrerer Mitglieder der Allerhöchsten Familie zu sein. Es waren weitgehende Maßnahmen ergriffen worden, um jeden Fluchtversuch zu verhindern. („Retsch".)

— Eine Schlittenbahn hat sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nördlich von der Station Obuchowo und weiter nordöstlich von Petersburg gebildet, während in der Umgebung von Jaroslaw und Rybinsk schon seit mehreren Tagen mit Schlitten gefahren werden soll.

— PA. Zu Reichsduma-Abgeordneten seitens der Wähler der 1. Kurie wurden von 2027 Wählern gewählt: die Oktobristen v. Anrep und Lerche mit 1212 bezw. 960 Stimmen. Die Kadetten-Kandidaten erhielten: Stassjulewitsch 782; Ssubotitsch — 746 Stimmen. In der zweiten Kurie erhielten von 36 367 Stimmen: der Kadett Roditschew — 20 432; Koljubakin 19 416, und sind somit gewählt. Von den Oktobristen erhielten: Miljutin 7314 und Perzew — 6290. Die Kandidaten der linken Blocks verzeichneten: Lutugin — 5287 Stimmen; Ssokolow 4841; von den rechten Parteien Kulakowski 1216 Stimmen und Graf Apraxin 738 Stimmen.

Moskau. Der Tod Gringmuths und die dadurch aufgerollte Frage, wem das Recht der Verarrendierung der „Moskowsk. Wed." zusteht, hat einen recht verwickelten und interessanten Streit darüber hervorgerufen, wem eigentlich die Moskauer Universitätsdruckerei, welche das Herausgeberrecht der gen. Zeitung besitzt, gehört. Im Jahre 1756 hat, wie wir in der „Retsch" lesen, der Senat der Moskauer Universität vorgeschrieben, eine Druckerei zu eröffnen. Im Jahre 1804 wurde ins Univers.-Statut aufgenommen, daß die Universität eine eigene Druckerei und das Verfügungsrecht über diese besitzt. 1862 wurde die Druckerei zusammen mit den „Moskowsk. Wed." an Katkow und Leontjew verpachtet, wobei aus dem diesbezüglichen Kontrakt hervorgeht, daß die Universität Eigentümerin der Druckerei war und blieb. 1863 wurde die „Vereinheitlichung der Staatskasse" durchgeführt und ein neues Budgetreglement herausgegeben, wobei die Universitätsdruckerei der Verfügung der allgemeinen Staatsregierung unterstellt wurde. Konnte aber durch eine Regierungsverfügung ein zu Recht bestehender Kontrakt, welcher der Universität das Besitzrecht an der Druckerei gab, annulliert werden? — fragt die „Retsch". Das Unterrichtsministerium sieht auf Grund der 1863 erlassenen Budgetregeln die Universität als einen Teil von sich an und nicht mehr als selbständige juristische Person, und bestreitet daher das Recht der Universität, Eigentum zu besitzen. Diese Frage ist gegenwärtig einer besonderen Kommission des Unterrichtsministeriums zur Entscheidung übergeben worden.

— Die Zeitung „Stolitschn. Utro" wird für einen Artikel über „Die gesetzliche Ehe" wegen Verspottung der Religion und Aufreizung zum Umsturz der bestehenden Ordnung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

P.A. — Zu Reichsduma-Abgeordneten seitens der Wähler der I. Kurie sind gewählt worden: der Vorsitzende des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober A. J. Gutschkow und das Glied des Zentralkomitees Rechtsanwalt F. N. Plewako.

Kasan. Zur Aufbewahrung der Fahnen des Russischen Volksverbandes in den Kirchen teilt die „Russk. Snamja" mit, daß der Erzbischof von Kasan an die Geistlichkeit seiner Eparchie ein Zirkular versandt hat, in dem es u. a. heißt: In Berücksichtigung der hochpatriotischen Ziele des Verbandes des russischen Volkes, die von Sr. Maj. dem Kaiser sanktioniert worden sind, hält die Obrigkeit der Kasanschen Eparchie die Aufbewahrung der Fahnen des Verbandes in den Kirchen nicht nur für zulässig, sondern für durchaus wünschenswert, damit jedem klar wird, daß die heilige orthodoxe Kirche die hochpatriotische und heilige Sache des Verbandes des russischen Volkes billigt und segnet und in ihre Fürbitte einschließt. . . .

Jekaterinburg. Eine „Schule für Expropriatoren" ist bei der Verhaftung einer in Jekaterinburg tätig gewesenen Räuberbande ans Tageslicht gekommen. Dort wurden mehrere tausend hektographierte Anweisungen entdeckt, in denen die „Regeln für die Veranstaltung von Expropriationen" aufgezählt sind, von denen der Verfasser sagt, daß sie „auf Grund der praktischen Erfahrungen" zusammengestellt sind. Wie wir im „Prib. Krai" weiter lesen, bestimmen mehrere Paragraphen „die Rechte und Pflichten" der Expropriators. Die „Kundschafter" werden als „Ohren und Seele der Kampforganisationen" bezeichnet. . . .

Finnland. Auf der vorletzten Sitzung gelangte vor dem finnländischen Landtage eine Interpellation in Sachen der in Petersburg kürzlich verhafteten Finnländer zur Verhandlung. Der Regierungschef Senator Mechelin erklärte u. a., er habe zweimal an den Minister-Staatssekretär in der Angelegenheit geschrieben. Er habe darauf die Antwort erhalten, daß die Verhafteten irgend eines im Kaiserreich begangenen Verbrechens verdächtig gehalten werden, daß aber zwei von ihnen wahrscheinlich bald die Freiheit wiedererlangen würden. Der Landtag faßte, der „Pet. Ztg." zufolge, nach kurzer Debatte folgende Resolution: „In der Erwartung, daß die Regierung dieser Sache alle Aufmerksamkeit schenken und die nötigen Maßnahmen treffen wird, um den in St. Petersburg verhafteten finnländischen Bürgern jeglichen erforderlichen Rechtsschutz zu bereiten, geht der Landtag zur Tagesordnung über."

— Der Minister-Staatssekretär von Finnland, Generalmajor Langhof, soll, der „Rig. Ztg." zufolge, demnächst zurücktreten.

Politischer Tagesbericht.

25. Okt. (7. Nov.).

Reform-Ideen in China.

Wir haben bereits über die Absicht der chinesischen Regierung berichtet, Vorbereitungen zur Einführung einer Verfassung zu treffen. Hierzu wird der „Tägl. Rdsch." nun aus Shanghai vom 25. September berichtet:

Yuanshikai, der einsichtsvolle und ruhige Generalgouverneur der Provinz Chili, hat einen Thronbericht verfaßt, worin er vorschlägt, China möge hohe Würdenträger nach Deutschland und Japan senden, damit sie dort die Bestimmungen über die Verfassung studieren. Auch empfiehlt er, daß Angehörige des kaiserlichen Hauses nach Deutschland und England gehen, um sich über das Militärwesen und die Staatswissenschaften zu unterrichten.

Yuanshikai betont, daß die Einführung einer Verfassung aus vielen Gründen ein gar schwieriges Werk sei. Tsaitze und seine Begleiter, die vor einiger Zeit ins Ausland entsendet worden seien, sollten nicht ausschließlich Verfassungen, sondern das Staatsrecht in seinem ganzen Umfange studieren. Um diese Aufgabe gründlich zu lösen, sei die Reisedauer von acht Monaten viel zu kurz gewesen. Die Japanische Verfassung sei erst neun Jahre nach den Reisen veröffentlicht worden, die Marquis Ito und andere unternommen hätten, um die Verfassungen Europas und Amerikas kennen zu lernen. Die für China geeignetste Einrichtung des Staatswesens erblickt Yuanshikai in den Verfassungen Deutschlands und Japans. Die darüber von den Sendboten eingehenden Berichte sollen einem besonderen, zur Prüfung des Verfassungsrechtes gebildeten Amte überwiesen werden, und die Grundlage der darauf erfolgenden endgiltigen Entscheidungen der höchsten Stelle bilden. Die neue Behörde soll in stetem Zusammenhang mit den Sendlingen bleiben.

Den zweiten Antrag seines Berichts hält der Generalgouverneur für noch wichtiger. Schon wiederholt seien kaiserliche Prinzen mit besonderen Aufträgen ins Ausland geschickt worden. Indes wisse man nichts davon, daß es sich dabei um die Erwerbung von Kenntnissen gehandelt habe. Daher empfehle er, daß Prinzen und nahe Verwandte des Kaiserhauses in England und Deutschland Staatswissenschaften und Militärwesen kennen lernen, je mehr, desto besser. Keiner dürfe sich auf seinen hohen Rang berufen, besonderen Aufwand treiben und seine Zeit in verschwenderischem Müssiggange verbringen. Die Begleitung solle in einem zuverlässigen, sprachkundigen Beamten bestehen, und die Dienerschaft dürfe höchstens zwei bis drei Personen betragen.

Deutschland.

Der Kaiser-Besuch in England schrumpft in Bezug auf die Teilnehmer an der Reise immer mehr zusammen: der Reichskanzler bleibt fort und nun macht, wie gestern der Telegraph meldete, auch die Kaiserin die Reise über den Kanal nicht mit. — Selbstverständlich wird der Besuch des Kaisers Wilhelm seiner großen Bedeutung nicht entkleidet. Das halbamtliche „Wiener Tagbl." schreibt über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Edward: „Dieses Beisammensein der beiden obersten Repräsentanten Deutschlands und Großbritanniens ist wie ein Friedensfest nach einer längeren Periode der Mißstimmung und der Mißverständnisse. Die Bedeutung des Besuches, die nicht in besonderen Abmachungen liegt, ist darin zu suchen, daß vor aller Welt der gemeinsame Wunsch beider Monarchen sichtbar wird, den allgemeinen Frieden aufrechtzuerhalten. Deutschland und England haben einander weder zu beneiden noch zu fürchten. Wenn Kaiser Wilhelm und König Edward einander die Hände reichen, wissen sie Arbeitsvölker hinter sich, die ihren Herrschern dankbar sind."

Maximilian Harden wird seinen angekündigten Vortrag über den Beleidigungsprozeß des Grafen Moltke nicht halten. Wie die „Post" mitteilt, waren die Billette für den Vortrag schon im Handel vertrieben worden. Aus welchem Grunde Harden seine Absicht nicht ausführt, darüber ist Sicheres nicht bekannt geworden. — Hardens „Zukunft", die lange Jahre vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen war, ist jetzt wieder zugelassen worden.

Frankreich.

Drüber weg, nicht drunten durch! Zum Leidwesen aller französischen Enthusiasten ist, wie man weiß, von den beiden englischen Häusern der Kanaltunnel abgelehnt worden. Alle technischen und praktischen Einwände gegen die Furcht, als könne auf diesem Wege eine Landung feindlicher Truppen mit Erfolg vorgenommen werden, prallten an dem Gefühl der Engländer ab, daß sie in ihrem Lande nicht mehr sicher seien, wenn der Tunnel gebaut würde. Dagegen zeigen sie sich der Einrichtung einer Dampffährboot-Verbindung zwischen Dover und Calais nicht abgeneigt. „Ferry-Boats", die die ganzen Eisenbahnzüge auf ihrem Rücken von einem Ufer zum anderen tragen, wollen sie zulassen. Dafür legen sie sich sogar ernstlich ins Zeug. In Dover hat sich bereits eine englische Gesellschaft, die Kanalfähren-Kompagnie, gebildet, deren Abordnung vom französischen Ministerpräsidenten empfangen wurde. Die Abgeordneten legten dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister Caillaux Erklärungen vor, die Lloyd George, der Präsident des Handelskollegiums, ihnen im Namen der englischen Regierung abgegeben hat, als sie von ihm empfangen wurden. Sie betonten auf Grund der Erklärungen Campbell Bannermans und Balfours, also der Regierung und der Opposition in England, die völlige Aussichtslosigkeit der Propaganda für den Kanaltunnel und legten andererseits die Vorzüge der „Ferry-Boats" dar. Der französische Ministerpräsident sprach seine grundsätzliche Zustimmung aus und fügte hinzu „Wenn's zu machen ist, dann ist es auch wünschenswert!" Die englischen Abgeordneten erklärten darauf, daß zunächst die Hafenverhältnisse in Calais ausreichten, daß aber, wenn die Unternehmung, wie voraussichtlich, sich entwickele, die französischen Kammern sicher keinen Anstand nehmen werden, den Hafen von Calais zu vergrößern, ebenso wenig wie die englische Regierung zögern werde, auf englicher Seite alles für die Aufbesserung des Verkehrs Nötige zu tun. So stehen die Aussichten für die „Ferry-Boats" nicht schlecht. Wenn erst die zahlreichen französischen Kanaltunnel-Freunde ihren Aerger heruntergeschluckt haben, dürfte es nicht lange dauern, bis die ersten Dampffährboote den Kanal kreuzen.

Italien.

Zufolge einer Meldung aus Rom leidet Papst Pius an Atembeschwerden, die sich namentlich bei dem Sirocco geltend machen. Ein Besuch der Vatikansgärten bei schlechtem Wetter verschlimmerte, dem „Tag" zufolge, die gichtigen Beschwerden des Papstes, der, trotz der Mahnungen seines Leibarztes, Ruhe zu pflegen, Audienzen erteilt.

Ein Aufruhr ist in Nord-Italien in der Stadt Torre Maggiore ausgebrochen. Bauern erstürmten die Stadt und plünderten sie, nachdem sie zahlreiche andere Gewalttätigkeiten verübt hatten. Eine Abteilung Gendarmen, welche zur Verstärkung der Ortspolizei herangezogen worden war, ging mit blanker Waffe vor, um sich einen Weg durch die Demonstranten zu bahnen; sie wurde jedoch zurückgedrängt und der Kommandant erhielt eine erhebliche Verletzung. Als die Verhafteten ins Gefängnis abgeführt werden sollten, versuchte die Volksmenge, ihre Kameraden zu befreien. Es entspann sich ein blutiger Kampf, bei welchem eine Anzahl der Aufrührer aber auch mehrere Gendarmen verletzt wurden.

Nordamerika.

Wie die „Times" aus San Francisco meldet, kam es am Sonnabend in Ereedt im Staate Washington zu schweren antiasiatischen Unruhen. Ein Pöbelhaufen von 500 Mann, hauptsächlich aus Mitgliedern der Arbeitervereine bestehend, griff die Wohnungen der Indier an und zerstörte sie. Die Polizei, sagt man, soll vorher von dem Ausbruche des Tumultes unterrichtet gewesen sein, denn sie hatte die Indier, welche nicht mehr als 41 Personen zählen, im Gefängnis in Sicherheit gebracht. Trotz der geringen Zahl der Ausländer erblickt die weiße Bevölkerung in ihnen eine drohende Gefahr. Es verlautet, daß die Indier nach Britisch-Kolumbien auswandern werden.

Lokales.

1. Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Unser rühriger Kammermusik-Verein hatte seinen gestrigen 1. Familienabend in diesem Semester diesmal ausschließlich der modernen Musik (das Wort „modern" in seiner zeitlichen Bedeutung genommen) gewidmet. Zum Vortrag gelangten das Klaviertrio Op. 20 in Es-dur von Woldemar Bargiel, das Streichquartett Op. 41 Nr. 2 von Hugo Kaun und dazwischen 4 Lieder — Terzette für Frauenstimmen mit Klavierbegleitung von H. v. Herzogenberg und K. Heymann-Rheineck.

Das Bargielsche Trio ist ein nach der Seite des harmonischen Verhältnisses von Form und Inhalt beachtenswertes Opus und rein musikalisch von dankbarster Wirkung; es ist darum auch schon seit langem ein gern aufgeführtes Kammermusikwerk. Besonders der Andante-Satz atmet Wohllaut und poetische Stimmung, während das reizende Scherzo mit seinem raschen Zuge für das frische Temperament und die nicht alltägliche Erfindungsgabe des Komponisten Zeugnis ablegt. Die Ausführenden hatten eine schöne und dankbare Aufgabe zu lösen und entledigten sich derselben mit rühmlichem Eifer, so daß es wirklich eine Freude war, ihrer Musik zu lauschen.

Die interessanteste Nummer des Abends war das Kaunsche Streichquartett, ein nicht gerade auf den ersten Blick blendendes, aber dafür um so gehaltvolleres, sinniges Werk, reich an eigentümlicher Erfindung und ganz entschieden eine erfreuliche Bereicherung der Kammermusikliteratur. Der Komponist ignoriert hier vollständig die traditionelle Quartettform. Sein Opus hat drei Sätze, wovon zwei, und zwar die beiden äußeren, im langsamen Tempo gehalten sind. Jeder der drei Sätze ist in Bezug auf Erfindung und Klangwirkung ein durchaus glücklicher Wurf. Freilich ist es nicht möglich, beim erstmaligen Hören gleich auf einmal alle Vorzüge und Feinheiten zu erfassen; dazu ist immer ein mehr oder weniger eingehendes Studium des betreffenden Musikwerkes nötig. Doch auch so darf man wohl sagen, daß in dem Kaunschen Quartett musikalische Gedanken ausgedrückt werden, die durch ihre poetische Kraft und Schönheit unmittelbar ans Herz greifen. Namentlich der lang ausgesponnene letzte Satz, der von bestrickendem melodischen Reiz ist, entbehrt nicht eines großen Zuges. Das Werk, und ganz besonders dieser letzte Satz mit der Tempobezeichnung „Ruhig ernst", erfordert künstlerisch durch und durch gebildete Spieler, um zur vollen Wirkung zu gelangen. Unsere fleißigen Herren Quartettgenossen werden an dem Werk noch manche Arbeit haben, aber es wird ihnen dafür gewiß mit der Zeit auch um so lieber werden. Im übrigen verweisen wir die Leser nochmals auf die in der Dienstag-Nummer unsres Blattes erschienene Einführung in das ebenso schöne wie originelle Opus.

Die ebenso hübschen wie hübsch gesungenen Terzette wurden von den erfreulicherweise wieder recht zahlreichen Besuchern des Abends mit warmem Beifall aufgenommen. Das letzte der Lieder — „Liebesflämmchen" von K. Heymann-Rheineck — wurde von den liebenswürdigen Sängerinnen, deren Stimmen aufs angenehmste zusammenklangen, da capo gesungen. —A—

Die gestern kurz erwähnten Wahlen von Studenten-Staroste haben, wie wir hören, im einzelnen folgende Resultate ergeben: Innerhalb aller Kurse und Fakultäten sind insgesamt 35 Staroste gewählt worden — von der medizinischen Fakultät 11, von der physiko-mathematischen gleichfalls 11, von der juristischen 8, von der historisch-philologischen Fakultät 3 und von den Pharmazeuten 2. Nach der Parteizugehörigkeit befinden sich unter den 35 Staroste: 17 Sozialdemokraten, 13 Parteilose, 2 Kadetten und 1 Monarchist; der Parteistandpunkt zweier Staroste ist noch nicht aufgeklärt.

Der Livländische Gouverneur hat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, soeben die strengste Anordnung dahin getroffen, daß in keinem Falle und unter keinen Umständen Flachs in Flüssen geweicht werden darf. Den Schuldigen wird strengste gesetzliche Beahndung angedroht.

Am 19. Oktober gegen Abend ritten einige Landwächter durch die Straßen, wobei das Pferd des älteren Landwächters plötzlich scheu wurde und in wildem Lauf mit seinem Reiter dahin sprengte. Dabei rannte es auf einen Studenten des Veterinär-Instituts und warf ihn zu Boden; der Student trug eine Wunde am Kopf und verschiedene Kontusionen davon. — Dieser Vorfall verursachte unter den Veterinär-Studenten Aufregung und sie beriefen dieserhalb eine Sschodka ein, zu der auch der Direktor des Instituts aufgefordert wurde. Hier nun wurde festgestellt, daß das in Rede stehende Pferd schon früher sich durch seinen Hang zum Durchgehen ausgezeichnet hatte und daß die Verwundung des Studenten keineswegs, wie man anfangs gemeint hatte, auf irgendwelche Absichtlichkeit des Landwächters zurückzuführen sei. — Das Pferd ist gegenwärtig ausrangiert und durch ein anderes ersetzt worden. D.

Der begabte estnische Musiker A. Sprenk-Läte ist, wie wir im „Elu" lesen, von einem ernsten Leiden befallen worden und hat sich auf den Rat der Aerzte nach San Remo begeben. — Anfang Dezember soll für den erkrankten Komponisten ein großer Sprenk-Läte-Abend unter der Leitung des Herrn R. Tobias hierselbst veranstaltet werden.

Der Handel mit Ansichtspostkarten ist, wie ein Zirkulär des Ministers des Innern anordnet, nur in solchen Handlungen gestattet, die laut Art. 175 des Zensurreglements die Genehmigung des Gouverneurs eingeholt haben. Die Handlungen, die diese Genehmigung nicht besitzen, werden das Versäumte unverzüglich nachzuholen haben.

Am 18. d. Mts. wurden in Pernau 6 Personen arretiert, welche angaben, aus Dorpat zu stammen. Unter ihnen befand sich ein Mann, dessen Paß auf den Namen Rotschew lautete, den aber der Pristaw-Gehilfe als den langgesuchten Dieb Grinka erkannte. Er aber leugnete diese vornehme Bekanntschaft sehr energisch ab. Darauf begab sich Herr Ahland des anderen Tages in die Zelle des Internierten und rief ihm ein „Guten Morgen, Grinka!" zu, worauf dieser sich sofort verriet. Nun gestand er auch, s. Z. vom hiesigen Bezirksgericht nach Sibirien verurteilt zu sein, Wladimir Grinka zu heißen und nach der Flucht aus Sibirien auf einen falschen Paß gelebt zu haben. —h.

Am 22. d. Mts. wurde in der Brauerei „Tivoli" festgestellt, daß im Laufe einiger Zeit 10 Säcke Gerste im Werte von gegen 45 Rbl. aus dem Speicher gestohlen waren. Es erwies sich weiter, daß der Arbeiter G. S. den Diebstahl ausgeführt hatte. — Am 23. Oktober wurde aus dem Anprobezimmer des Schneiders Eisenmann in der Johannis-Straße ein Herrenrock im Werte von 25 Rbl. entwendet. — Am selben Tage wurden in einem Restaurant niederer Klasse 3 Billardkugeln vom Eigentümer vermißt. Mehrere Personen hatten dortselbst gespielt; sie konnten unschwer ermittelt werden, da sie einen stark angetrunkenen Genossen im Lokal vergessen hatten; dieser gab, nachdem er sich ernüchtert hatte, die Kugel-Marder ohne weiteres an. —h.

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts wurden dieser Tage 2 Weiber, welche ein paar alte Schwellen auf dem Wege zum Gute Jama mitgenommen hatten, zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Okt. Das Ministerium der Volksaufklärung verfügte zirkulariter, daß beim Aushändigen von Diplomen über die Beendigung des Kurses der Hochschulen die Examinations-Kommissionen genau zu prüfen haben, ob die Maturitätszeugnisse der betreffenden Absolventen über die Beendigung einer Mittelschule auch echt sind. Im entgegengesetzten Fall sind die Schuldigen sofort unter gerichtliche Anklage zu stellen.

An verschiedenen Orten des Reichsinnern erkrankten an der Cholera am gestrigen Tage 63 Personen und starben 25.

Im Prozeß Gurko wurde heute das Zeugenverhör fortgesetzt. Ihre Aussagen machten u. a. der Finanzminister und sein Gehilfe. Der Ministerpräsident, Baron Freedericksz und Lidval hatten ihre Aussagen schriftlich eingereicht.

In Sachen der Frage der Besteuerung von Kapitalien, die gegen Privathypothek ausgeliehen worden sind, werden vom Finanzministerium Beamte der Kameralhöfe in die Archiv- und Hypothekenvereine und zu den Notaren abkommandiert behufs Sammlung diesbezüglicher genauer Daten für den Zeitraum der letztverflossenen 10 Jahre.

Ueber den Prozeß Gurko meldet eine spätere Depesche: Das Zeugenverhör ist abgeschlossen. Die Anklage- und Verteidigungsreden beginnen am Donnerstag.

Von einer besonderen Kommission der Hauptingenieurverwaltung wird der Plan zum Bau eines lenkbaren Luftballons ausgearbeitet. Die Gewebe für den Ballon sollen ausschließlich russisches Fabrikat sein. Der Motor wird bereits gebaut und soll in 4 Monaten fertig sein.

Der Ministerrat beschloß, den Rest der Verpflegungsgelder im Betrage von 6 Millionen Rbl. zum Besten der Notstands-Gouvernements auszuwerfen. Der Stand des Winterkorns ist in 33 Gouvernements ein schlechter.

Ueber den revolutionären Terror liegen aus dem Innern Rußlands u. a. folgende Meldungen vor: In einem der Vororte Chersons wurden in einem Hofe 4 fertige Bomben mit Zündschnüren gefunden. Verhaftet wurden 3 Personen. — In Wladiwastok wurde in der Nacht ein ermordeter Schutzmann aufgefunden. — Gestern abend wurden auf der Station Warschau-Obwodnaja 2 in einem Schilderhaus sitzende Gendarmen durch Schüsse ermordet. — In Balaschow erschienen gestern abend in der Bakanowschen Druckerei 10 maskierte Bewaffnete und erzwangen unter Todesdrohungen die Herstellung von 1500 revolutionären Aufrufen. — Im Kreise Melitopol wurde der Präses der lokalen Gruppe des russischen Volksverbandes ermordet.

Warschau, 24. Okt. Die Polizei verhaftete 34 Glieder der revolutionären Organisation der polnischen Sozialistenpartei. Es wurde auch der Ort entdeckt, woselbst die Kampfgenossen von den Instruktoren eingedrillt wurden. Weiter wurden Spezialisten im Einschmuggeln von Waffen und illegaler Literatur aus dem Auslande verhaftet.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). Der Journalist Brandt wurde vom Gericht wegen Beleidigung des Fürsten Bülow zu Gefängnishaft verurteilt. Das Urteil trat sofort in Kraft.

Flensburg, 6. Nov. (24. Okt.). Auf dem Schulschiff „Blücher" erfolgte eine Kesselexplosion. Getötet wurden 8, verwundet 22 Personen.

Marseille, 6. Nov. (24. Okt.). Das Bureau des Syndikats der Mehlhändler erhebt einen offiziellen Protest gegen die Handlungsweise der russischen Getreidehändler, die sich weigern, ihre Lieferungen einzuhalten unter Berufung auf das Steigen der Getreidepreise in Rußland.

New-York, 6. Nov. (24. Okt.). Der Sekretär des Schatzamts brachte in die hiesigen Banken 7 100 000 Dollars in Gold ein.

Minneapolis (Ver. Staaten), 6. Nov. (24. Okt.). Infolge der Finanzkrisis wurde auf mehreren Mühlen der Betrieb temporär eingestellt.

Todtenliste.

Emilie Hansen, geb. Dietrichson, † im 64 Jahre am 18. Oktober zu Mitau.

Friedrich v. Birkel, † am 17. Oktober zu Moskau.

Marie Merseburger, geb. Bleymann, † am 18. Oktober zu St. Petersburg.

Caroline Riepenhausen, geb. Tiedemann, † am 19. Oktober zu St. Petersburg.

Melanie Walter, geb. Scheffel-Roos, † im 45. Jahre am 18. Oktober zu Hapsal.

Provisor Walter Sossar, † im 36. Jahre am 20. Oktober zu Reval.

Théophile Handschin, † im 57. Jahre am 13. Oktober zu St. Petersburg.

Henriette Haberzettel, † am 22. Oktober zu St. Petersburg.

Ben Jacob Michel, † im 67. Jahre am 22. Oktober zu Mainz.

Carl Johann Freymann, † im 85. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

Baron Adalbert Stromberg, † im 63. Jahre am 19. Oktober zu Talsen.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 25. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.4	766.2	765.8
Thermometer (Centigrade)	+0.6	+3.6	+6.1
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	W.4	SW.2
Relative Feuchtigkeit . .	89%	98%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.3
2. Maximum d. gestern +1.6
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Okt. 1907.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,27—95,35
Berlin „ 100 Rmk.		46,31—46,34
Paris „ 100 Frcs.		37,81—37,84

Founds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	70⅞
5% Innere Anleihe 1905	93¼
5% Staatsanleihe von 1906	88⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	370½
„ „ „ (1866)	265
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76⅞
5% Zufuhrbahn-Obligationen	61
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft	22
„ „ Wolga-Kama-Bank	755
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand-Bank	360
„ „ Diskonto	400
„ „ Privat-Handels-Bank	122
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	102
„ „ Ges. der Malzew-Werke	287
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfaarik.	355

Tendenz: Auf den Rückgang des Rubelkurses in Berlin hin Verteuerung der Wechselkurse; auf dem Aktienmarkt Mutlosigkeit und Geschäftsunlust, gegen Schluß mehr Zuversicht.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Am 15. Oktober verschied in St. Petersburg mein langjähriger treuer Angestellter

Otto Wallipä.

K. E. Tschernow.

Am 15. Oktober verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Kollege

Otto Wallipä.

Die Angestellten d. Firma K. E. Tschernow.

Gestern Nachmittag verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester

Alwine Nordmann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Oktober, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Geschwister.

Dorpat, den 25. Oktober 1907.

Moderne Winter-Tricots

zu Herren-Anzügen.

Schüler- u. Gardetuche.

Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu

Joppen und Anzügen

für Knaben und Schüler

empfiehlt

R. Tergan.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Damenketten

oxydiert und in Weissmetall empfehlen

Gebr. Brock.

Dr. Winther's Nährsalze

ergänzen den durch geringen Genuss v. Gemüse verursachten Mangel an mineral. Salzen im Organismus, weshalb ein 1 × jährl. Gebrauch d. S. als Auffrischungs- u. Verjüngungskur geboten erscheint. Broschüren (gratis) darüber u. Salze sind vorrätig in den **Drogenhandlungen u. Apotheken** u. beim Generalvertreter: **J. Eckert, Mitau.**

W C

leiner onditorei.

Johannis-Str. 7.

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.

Sonntag! Wiener Caffebrod!

Frische

Kur. Rauchwurst I[a]

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16, Telephon 26.

Rehbraten u. Hasen

eingetroffen

Wildhandlung des Livl. Jagdvereins, Rigasche Str. 3.

Dorpater-Rosenäpfel

(Famos — G. Hoppe).

Verkaufe für billigen Preis.

Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80

Bestellungen erbeten brieflich od persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.

Friedrich Bach.

Bestellungen auf vorzügliche

Speisekartoffeln

mit Zustellung ins Haus werden entgegengenommen in der Milchhandl. — Petersburger Str. 5.



Was ist „Cheviot Columb?" Eine Neuheit auf d. Gebiete v. Stoffen f. Herren-Anzüge. — Bei dem billigen Preise von 5 R. 25 K. f. einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arsch. zu ein. kompl. Herrenanzug steht dieser Stoff einem solch. i. Pr. v. 5 R. pro Arsch. in Nichts nach u. besitzt sämmtl. Vorz. desselb., namentl.: grösste Dauerhaftigk., Eleganz, prakt. Anwend. — Farben: Schwarz u. Schwarzgrau. — Vers. unt. Nachn. ohne Anzahl. — Bei Bestell. v. 3 od. mehr Abschnitt. w. d. nötige Unterfutter f. jed. Abschnitt beig. Ohne Risiko — vollst. Garantie, im Nichtconvenienzfalle w. d. Waare zurückg. — Bestellung. sind zu adress. a. d. Fabr. d. Wollmanufaktur: Z. Rosenthal, Lodz Korrespond. i. russ. u. deutsch. Sp.

Schweizer und polnische

Broderien

in grosser Auswahl empfiehlt

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Handschuhe

waschlederne, schwedische, Tricot- u.a. offeriert **B. Genss**

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Eine Partie **zurückgelegter** Handschuhe wird **billigst** abgegeben.

Chr. Truuts Alexander-Str. Nr. 12.

empfiehlt in grosser Auswahl u. zu den billigsten Preisen **Herren- u. Kutscher- Herbst- u. Winter-**

Handschuhe.

Продаются

упряжная кобыла, 6 лѣтъ, завода Фаупе, легкій экипажъ, крытый, англійская упряжь шорная, сани, кучерская одежда — Садовая 39.

Zu verkaufen

ein Fahrpferd (Stute), 6 Jahre alt, aus d. Gestüt Faure, e. leichte, verdeckte Equipage, engl. Pferdegeschirr, Schlitten u. e. Kutscheranzug, Gartenstr. 39.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den 28. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten (für Herren à 75, für Damen à 50 Kop.) sind täglich von 10—2 und von 6—8 Uhr in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) erhältlich. Zur Ausgabe gelangt nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten und auch nur an Mitglieder und deren Angehörige.

Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

Wollene, Peluche-, Velour- & Piqué-

Bettdecken

wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Herren-Garderoben

werden chemisch gereinigt

ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird entfernt.

A. Danziger, Riga

Färberei & chem. Reinigung.

Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2. **Jurjew,** Rathaus-Str. Nr. 16.

Gesucht

zu sofortigem Antritt für das Gut Maexhof ein solider, gebildeter, junger

Mann

der die Landwirtschaft erlernen will und die Kleeten zu übernehmen verpflichtet ist. Bevorzugt sind solche, die bereits einige Vorkenntnisse in der Landwirtschaft besitzen. Näheres durch die Gutsverwaltung zu **Maexhof, bei Dorpat.**

Die pp.

Herren Grossgrundbesitzer

welche mit meiner engl. Dreschmaschine neuer Konstruktion Saatklee und Leinsaat zu dreschen wünschen, ersuche, mir dieses mitzuteilen, damit ich darnach die Rundreise der Maschine anordnen kann. Anmeldungen per Telephon in die Handl. des Hrn. Kaufm. Margus in Kirrumpäh.

Brieflich über Dorpat **August Tuff,** Kirrumpäh, Saare.

Benützet die Gelegenheit!

Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**

Ohne jedes Risico. — Was nicht conveniert w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. od. schwarz-grauen Stoffes 4¼ Arsch. z complett., eleg. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 8.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**

Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrik kammwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**

Eine Brauerei

im vollen Betriebe wird zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote erbeten: **J. Blank,** Dorpat, Teich-Str. 58.

Im **Weltkurorte**

Karlsbad

sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**

zu verkaufen

durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Zwei Gänge neue, ausländische

Mühlsteine

sow. **Pflugeisen** werden weg. Raummang. zum fast halb. Preise verkauft. Zu erfr. Teichstr. 74, b. Hauswächt.

Wenig gebrauchte Möbel

werden Umstände halber billig verkauft — Teichstr. 74 Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein fast neuer wattiert.

Militär-Paletot

billig zu verkaufen — Shukowsky-Str. 22, Qu. 2. Zu bes. v. ½3 – ¼4 U.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 22. bis zum 28. Oktober 1907 inkl.

II. **interessante Wanderung durch**

Paris.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Sitzung

Freitag, d. 26. Oktober a. c.

um 6 Uhr abends

im Stadtmissionssaal (Salzstr. 1).

Das Präsidium.

Der Bazar

zum Besten der weibl. Arbeitsstätte

findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.

Entré 10 Kop. à Person.

Um Gaben bitten:

Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

F.-B.

Meine Sprechstunde

Montag u. Donnerstag

von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Wallgraben 4

Tüchtige, zuverlässige

Setzer-Gehilfen

finden dauernde Kondition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Magd

mit guter Empfehlung, die deutsch, russisch oder lettisch spricht, kann sich melden — Petersb. Str 121, Qu. 1.

Es wird eine zuverlässige

Magd

gesucht, die selbständig kochen kann. Näheres Jakobstr. 28.

Eine sehr zuverlässige

Kinderwärterin

od. Stubenmagd kann empfohlen werden durch Frau J. Anderson — Alexanderstr. 38.

Eine Schneiderin

die Kleider und Wäsche näht, bittet um Arbeit — Jamasche Str. 85, Q. 1.

Eine Weissnähterin

bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

---

1 grösseres oder 2 kleinere

unmöbl. Zimmer

werden zu Ende Oktober **gesucht.** Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. sub „C. K.

Ein Herr sucht ein

möbliertes Zimmer

mit Pension zum 1. November. Gefl. Off. sub „F. L." i. d. Exp. d. Bl. erb.

Wohnung v. 3 Zimm.

u. Küche sofort zu mieten gesucht. Offert. an die Exped. dieses Blattes sub „W. 3. K."

Eine renovierte Wohnung

von 9 resp. 7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeit, ist Ecke Gr. Markt u. Kühnstr. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Handlung A. Oberleitner.

Zu vermieten eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree u. Küche — Kastanien-Allee 25. Zu erfragen im Hof 25a.

D. H.-V.

Freitag, den 26. Oktober c.

Vortrag

des Herrn

Archit. R. Baron Engelhardt

über

Neueste finnländ. Baukunst

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 U. abends.

Entree **10 Kop.**

Der Vorstand.

Ressource.

Donnerstag, d. 8. November

General-Versammlung.

Beginn ½10 Uhr abends.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Die regelm. Versammlungen:

Sonntag, 7 Uhr: Vortrag, geselliges Beisammensein.

Mittwoch, 9 Uhr: Bibelabend.

Zu diesen Abenden haben auch Gäste Zutritt, zu den folgenden nur Mitglieder.

Dienstag und Freiteg: ½9—10 Uhr: Turnen (in der Turnhalle).

Donnerstag: 9 Uhr: Bläserquartett.

Der Präses.

Am Montag, den 29. Oktober c., macht der Dampfer

„Dorpat"

seine **letzte Fahrt.**

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei **Ed. Beckmann,** Altstrasse 11.

Die

Eisen- & Stahlwaren-Handl. Kaufhof 21

wird **verkauft.**

F. G. Faure

Holmstr. 14.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. B.; C. K.; B. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Freitag, den 26. Oktober (8. November) 1907.

Inland.

Revolutionärer Wahnsinn.

Die russische Revolution, die, wie die letzten Ereignisse gezeigt haben, noch immer in krampfhaften Zuckungen der Agonie ihr Haupt erhebt, ist eine typische Revolution des „vierten Standes". Als solche ist sie überreich an Episoden, die nicht anders gedeutet werden können wie als die wahnsinnigen Taten einer Schar jeden Verständnisses für die gegebenen Bedingungen der Wirklichkeit baren, von Phantasmen freiheitlicher Fieberdelirien erfüllter Köpfe. Wir haben hier weniger die Verzweiflungstaten einzelner revolutionärer Desperados im Auge, die, wenn das Los sie getroffen, mit kaltblütigem Fanatismus die Ausführung jedem menschlichen Gefühle hohnsprechender Verbrechen übernehmen. Als noch charakteristischer für die russische Freiheitsbewegung und noch verbrecherischer dürfte die Anstiftung jener zahlreichen, von vornherein absolut aussichtslosen Meutereien und Putsche bezeichnet werden, wie sie in Kronstadt, Sweaborg, auf dem „Pamjat Asowa", mehrfach in Sewastopol und erst kürzlich in Wladiwostok versucht und blutig unterdrückt worden sind.

Mit verbrecherischem, an Wahnsinn grenzendem Leichtsinn unternimmt es eine Handvoll Agitatore, durch wahnwitzige Vorspiegelungen die nur zu leicht zugänglichen, kindlich unreifen Gemüter der Untermilitärs zum Bruch ihres Treueides aufzureizen und sie mit sich ins sichere Verderben zu reißen. Denn Aussicht auf Erfolg können die Versuche dieser vollkommen planlosen, wie eine blutige Demonstration verpuffenden Putsche bei der gegenwärtig wieder gesundeten Staatsgewalt unmöglich haben. Schuldigen und Unschuldigen aber kosten sie das Leben, und speziell die Wladiwostoker Meuterei hat für ewige Zeiten der russischen Flotte den Makel angeheftet, daß die Besatzung eines Torpedobootes sich willig unter das Kommando einer hysterischen Jüdin gestellt hat.

Für den Sommer dieses Jahres war, wie jetzt bekannt wird, für das Turkestan-Gebiet ein gleich wahnsinniges Unternehmen, ein Generalstreik der im Verkehrswesen Angestellten und ein bewaffneter Aufstand der gesamten Garnisonen geplant und bis ins Detail bereits vorbereitet. Im Juni d. J. unternahm bekanntlich der Verkehrsminister v. Schaufuß eine Inspektionsreise in verschiedene Gebiete des Reiches. Als er, entgegen seinen ursprünglich bekannt gegebenen Reiseintentionen, Anfang Juli sich nach den Zentralasiatischen Bahnen begab, trat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, an verschiedenen kleinen Anzeichen zutage, daß unter den Angestellten dieser Bahnen ein recht unbotmäßiger Geist herrschte. In Aschabad erschien beim Minister eine Deputation von in den Werkstätten der Bahn angestellter Arbeiter und bat um Auszahlung des Lohnes für die Zeit des großen Streikes im Jahre 1905, was vom Minister verständlicherweise abgelehnt wurde. Als er Aschabad verließ, wurden ihm von einer Bürger-Deputation die Kopien von folgenden interessanten offiziellen sozialdemokratischen Dokumenten überreicht:

1) Partei der Sozialrevolutionäre. (Darunter:) Im Kampfe wirst du dein Recht finden! (Weiter als Ueberschrift:) Mitteilung: Gemäß dem Urteil des Aschabadschen Komitees und mit Sanktion des Turkestanschen Bezirkskomitees der sozialrevolutionären Partei ist von einem Mitgliede der Kampfdruschina des Aschabadschen Komitees der Chef der Mittelasiatischen Eisenbahn Generalmajor Uljanin hingerichtet (!) worden. Der Genosse, der das Urteil vollstreckt hat, ist glücklich entflohen."

2) „Plan eines bewaffneten Aufstandes auf der Mittelasiatischen Bahn und die Taktik der Militärorganisation. Laut Bericht der Militärorganisation ist die Garnison von Taschkent bereit zum bewaffneten Aufstande.

Um traurige Irrtümer zu vermeiden, hat die Delegierten-Versammlung bestimmt: Sofort, nachdem das Signal zum bewaffneten Aufstand gegeben ist, rückt die Garnison von Taschkent aus, wozu die Delegierten der Militärorganisation ihre volle Einwilligung geben.

Das Beispiel geben die Sappeure, indem sie alle Offiziere arretieren, mit Ausnahme derjenigen, die unter Nr. 7 im Journal der Militärorganisation aufgeführt sind (!). Gleichzeitig wird auch in den anderen Teilen der Garnison der bewaffnete Aufstand proklamiert und werden Kommandeure ernannt. Alles Kriegsmaterial muß rechtzeitig mit Beschlag belegt werden. Alle Kommandeure einzelner Truppenteile sind unterstellt dem Garnisonschef, dem Offizier Nr. 13, dessen Befehle sie ausführen.

Während der geordnete Aufstand in vollem Gange ist, proklamiert das Eisenbahn-Komitee auf der ganzen Linie der Mittelasiatischen Eisenbahn den Generalstreik, dem sich auch die Orenburg-Taschkenter, die Ssamara-Slatouster und andere Bahnen anschließen. Der Zugverkehr wird eingestellt, mit Ausnahme der Züge für die Delegierten, den Proviantransport und die Beamten der betr. Bahnlinie.

Falls die Regierung den Versuch macht, den Zugverkehr mit irgendwelchen Mitteln wiederherzustellen, so ergreift die Eisenbahnorganisation entsprechende Gegenmaßregeln: Zerstörung des Bahndammes, des Telegraphen, des rollenden Materials usw. . . . Alle diejenigen, die sich Mißbräuche schuldig machen, haben sich vor dem „Schiedsgericht der Genossen" zu verantworten."

3) „Dringliche Anfrage des Zentralbureaus des Eisenbahner-Verbandes an alle Organisationen und Verbände vom 12. Juni 1907":

1) Die Notwendigkeit, die bäuerlichen Landarbeiten zu beenden; 2) die ungenügende Vorbereitung der Truppenteile; 3) die schwache Tätigkeit der Organisationen auf der Wolga und den übrigen Wasserwegen; 4) die Ablehnung des Streiks auf der Sibirischen Bahn und die schwache Tätigkeit ihrer Bezirks-Komitees und Verbände; 5) die von der Regierung auf den Eisenbahnen getroffenen Maßnahmen u. a. — alles das veranlaßt das Zentralbureau, anzufragen: soll man den Generalstreik bis zu Beginn der Duma-Wahlen, also bis zum Herbst (1907!), aufschieben?

Das Zentralbureau bittet auch, umgehend über die Stimmung des Proletariats, der Bürger und des Militärs zu berichten.

Gemäß § 23 wird, entsprechend der Anordnung des Zentralkomitees, als Signal zum Generalstreik die Einstellung der Arbeiten auf derjenigen Bahn dienen, auf die die Wahl des letzten Delegierten-Tages gefallen ist. Die Wahl fiel auf die Mittelasiatische Bahn und — für den Schiffsverkehr — auf die Dampferlinie „Kawkas i Merkurij."

Auf der Generalversammlung der Glieder des Bezirkskomitees in Aschabad ist von den Delegierten der Militärorganisationen des gesamten Turkestan-Gebietes die volle Bereitschaft aller Truppenteile zum bewaffneten Aufstande, mit Ausnahme kleiner Teile der Grenzwache, der Kosaken und einzelner Teile der Garnison von Aschabad und einer kleinen Abteilung in Merw, bestätigt. Besonders gut vorbereitet und solidarisch mit den revolutionären Organisationen ist die Garnison von Taschkent."

Wie ernst die Sache wirklich stand, geht daraus hervor, daß der Generalgouverneur von Turkestan dem Minister der Wegekommunikationen, der am 5. Juli d. J. noch in Aschabad geweilt hatte und am 7. Juli in Taschkent eingetroffen war, eine chiffrierte Depesche vorweisen konnte, die er am 6. Juli aus Aschabad erhalten hatte und die lautete:

„Es ist festgestellt worden, daß durch die Beschlagnahme von 6 Bomben ein gegen den Minister der Wegekommunikation geplantes Attentat vereitelt worden ist. Bei der unerwarteten Ankunft des Ministers sind diese Bomben in großer Eile hergestellt worden. Die Attentäter hatten nicht die Zeit gehabt, mehr Bomben anzufertigen. Bei der Explosion erwies sich, daß die Bomben von sehr bedeutender Kraft waren . . ."

Die Attentäter hatten nicht Zeit gefunden, noch mehr Bomben herzustellen, den die Ankunft des Wegekommunikations-Ministers auf der Mittelasiatischen Bahn war erst für den Oktober in Aussicht genommen gewesen, und auf der Fahrt nach Norden begriffen, hatte der Minister ganz unerwartet seine Marschroute geändert und sich über Baku nach Turkestan begeben. 5—6 Tage hatten den Mordbuben genügt, um sich für den Empfang des Ministers vorzubereiten. Dennoch war der Minister noch um 24 Stunden vor der angesetzten Zeit in Aschabad eingetroffen, was wohl das Attentat vereitelt haben dürfte.

Diese Mitteilungen der „Now. Wr." bedürfen keines Kommentares. Sie illustrieren drastisch die im Zerstören schnelle, zum Aufbauen unfähige russische Freiheitsbewegung, soweit sie der „vierte Stand" in seine Hände genommen.

Baltenorganisation im Auslande.

Berlin, 4. Nov (22. Okt.).

—v. S.— Seit dem vergangenen Frühjahr machen sich, wie bekannt, Organisationsbestrebungen unter den außerhalb der Grenzen Deutschlands lebenden baltischen Landsleuten bemerkbar. Diese Bestrebungen hatten dann zu einem Kongreß in Eisenach während der Pfingsttage dieses Jahres geführt, auf welchem die grundsätzliche Zustimmung zu einem Zusammenschluß ausgesprochen wurde. Diese Tatsache ist von Preßorganen, die dem baltischen Deutschtum feindlich gegenüberstehen, stark verzerrt und in einer Weise gedeutet worden, die die auswärtigen, besonders die in Deutschland lebenden Balten in einem sehr dubiösen Licht erscheinen ließ.

Auf diese grundlosen Angriffe näher einzugehen, liegt um so weniger Anlaß vor, als sie bereits vor mehreren Monaten zurückgewiesen sind. Diejenigen, welche den Zusammenschluß wünschten, haben sich dadurch nicht beirren lassen, sondern sind in der Sache weiter tätig gewesen und haben auch zweifellose Erfolge errungen. Obwohl die Angelegenheit noch nicht endgiltig abgeschlossen ist, darf man sagen, daß sie im Prinzip als gesichert gelten darf.

Die bekannte deutsche Uneinigkeit hat sich auch in der Frage des Zusammenschlusses der außerhalb ihrer Heimat lebenden Balten vielfach gezeigt. Es wurden Bedenken gegen die Organisation erhoben, weil dadurch angeblich „wichtige Interessen" geschädigt werden könnten. Diese Bedenken sind jetzt zum größten Teil zum Schweigen gebracht. Es ist in der Tat nicht abzusehen, welche Gefahren daraus erwachsen könnten, daß Heimatgenossen sich in der Fremde enger an einander schließen, um sich gegenseitig zu stützen.

In letzter Zeit haben sich nun in mehreren Städten Organisationen gebildet. Diese aber hängen zunächst noch lose zusammen und es fehlt ihnen auch das Bindeglied. Dieses Bindeglied zu schaffen ist jetzt die Sorge aller derer, welche von dem Zusammenschluß der auswärtigen Balten Gutes erhoffen; die Vorbereitungen sind bereits getroffen, und es steht zu hoffen, daß das Ziel wirklich erreicht werden wird.

Als erstes greifbares Ergebnis der engeren Verbindung der im Auslande lebenden baltischen Heimatgenossen darf das kürzlich in Darmstadt erschienene baltische Adreßbuch gelten. Dieses weist allerdings eine Reihe von Fehlern auf, aber das ist bei einem ersten Versuch dieser Art wohl schwer zu vermeiden. Die Tatsache, daß ein Adreßbuch zustande gekommen ist, verdient jedenfalls allgemeine Anerkennung, und die Vorteile, die es bietet, liegen auf der Hand. In dem Anhang, der in Aussicht gestellt ist, werden übrigens vermutlich manche Unrichtigkeiten beseitigt sein. Und sicherlich wird es nicht bei der einen Auflage bleiben. Ein Adreßbuch hat nur dann einen Wert, wenn es fortwährend erneuert wird.

Der Anfang ist gemacht, hoffentlich schreitet der Zusammenschluß der baltischen Heimatgenossen in der Fremde fort.

Dorpat, 26. Oktober.

Anläßlich der Verurteilung des Pastors Kapp schreibt die „St. Pet. Ztg.":

„Die Richter trifft kein Vorwurf, denn sie haben so milde geurteilt, als das Gesetz es zuließ und dokumentieren ihre Stellungnahme zu dem Falle ganz offenkundig durch die Vorstellung auf den Allerhöchsten Namen. Wohl aber ist die Existenz eines derartigen, das Gericht wider seine Ueberzeugung zwingenden Gesetzes ein wahrer Hohn auf das Manifest vom 17. Oktober, in dem es heißt:

„Zu verleihen der Bevölkerung die unerschütterlichen Grundprinzipien der bürgerlichen Freiheit auf den Grundlagen tatsächlicher Unantastbarkeit der Person, der Gewissensfreiheit, der Freiheit des Wortes, der Versammlungen und Verbände."

Solange es gesetzliche Bestimmungen gibt, welche Geistliche der einen Konfession mit Geldstrafe und Suspension vom Amte bedrohen für ein sogenanntes Vergehen, das Geistliche einer anderen Konfession unbeanstandet verüben dürfen, wird kein vernünftiger Mensch behaupten können, daß es in Rußland eine Gleichstellung der Konfessionen gibt. Und ohne diese Gleichstellung bleibt die verkündete „Unantastbarkeit der Gewissensfreiheit" nichts weiter als eine Illusion."

Ein Landsmann von uns, August Luther, gebürtig aus Reval, hat am 22. Juni d. J. in Breslau zum Dr. philos. promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Ueber Amine und Diamine der Stilbazole". A. Luther hat in diesen Tagen einen Ruf als Assistent an das chemische Institut der Universität Münster erhalten und angenommen.

—△— **Birkenruh**, 25. Oktober. Nach viermonatigem Aufenthalt in Davos langte Direktor Tantzscher nebst Familie gestern in Birkenruh an. Die Kur ist von gutem Erfolge begleitet gewesen, indem der Herr Direktor als vollkommen gesund entlassen worden ist und nun seine Funktionen wieder übernehmen wird. Seitens der Kollegen und Schüler war ein ehrender Empfang des langerwarteten Leiters der Anstalt vorbereitet worden. Geschmackvoll dekorierte Portale und reiche Blumenspenden grüßten die Heimkehrenden und ein in der Aula gesungenes stimmungsvolles Lied gab der Begrüßung die rechte Weihe.

Wolmarscher Kreis. Ueber die guten Beziehungen des Pastors Needra-Matthiae zu seiner Gemeinde ist der „Latwija" zu entnehmen, daß die Gemeindedelegierten Pastor Needra mitgeteilt haben, die Gemeinde sichere ihm jährlich 1000 Rubel Unterstützung, teils in Korn, teils in bar, für so lange zu, als dem früheren Pastor jener Gemeinde das Drittel zu zahlen ist, doch solle Pastor Needra von seiner Bewerbung um die Predigerstelle in Libau zurücktreten. Pastor Needra hat dankend zugesagt, in St. Matthiae zu bleiben, falls sein Rücktritt von Libau daselbst genehmigt wird.

Odsen (Wendenscher Kreis). Der Prozeß wegen Plünderung und Einäscherung des Gutes Odsen im Dezember 1905 kam, den Revaler Blättern zufolge, Dienstag vor dem Revaler Kriegsgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren 7 Mann, Odsen mit einer Bande von ca. 300 Mann, vor der ein dort stationiertes Kosakenkommando nach dem Witebskschen retirierte, demoliert, das Wohnhaus sowie sämtliche Wirtschaftsgebäude eingeäschert, den Verwalter Delin und den Kutscher ermordet und ihre Leichen ins Feuer geworfen zu haben. Das Urteil des Gerichts lautete mit Verlust sämtlicher Rechte für drei der Angeklagten, auf 6, bezw. 4 Jahre Zwangs-

---

Feuilleton.

Der Ursprung der Dinge.

Rigweda 10, 129.

(Aus dem in diesem Jahre bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werke: „Die Geheimlehre des Veda." Aus dem Sanskrit übersetzt von Dr. Paul Deussen.)

1. Damals war nicht das Nichtsein noch das Sein,
Kein Luftraum war, kein Himmel drüber her. —
Wer hielt in Hut die Welt, wer schloß sie ein?
Wo war der tiefe Abgrund, wo das Meer?

2. Nicht Tod war damals noch Unsterblichkeit,
Nicht war die Nacht, der Tag nicht offenbar.
Es hauchte windlos in Ursprünglichkeit
Das Eine, außer dem kein andres war.

3. Von Dunkel war die ganze Welt bedeckt,
Ein Ozean ohne Licht, in Nacht verloren; —
Da ward, was in der Schale war versteckt,
Das Eine durch der Glutpein Kraft geboren.

4. Aus diesem ging hervor zuerst entstanden,
Als der Erkenntnis Samenkeim, die Liebe;
Des Daseins Wurzelung im Nichtsein fanden
Die Weisen, forschend, in des Herzens Triebe.

5. Als quer hindurch sie ihre Meßschnur legten,
Was war da unterhalb? und was war oben?
Keimträger waren, Kräfte, die sich regten,
Selbstsetzung brunten, Angespanntheit droben.

6. Doch, wem ist auszuforschen es gelungen,
Wer hat, woher die Schöpfung stammt, vernommen?
Die Götter sind diesseits von ihr entsprungen!
Wer sagt es also, wo sie hergekommen?

7. Er, der die Schöpfung hat hervorgebracht,
Der auf sie schaut im höchsten Himmelslicht,
Der sie gemacht hat oder nicht gemacht,
Der weiß es! — oder weiß auch er es nicht?

Eine Parallele zur lettisch-estnischen Revolution aus den Oktobertagen des Jahres 1805. VI.

Mitgeteilt von Dr. phil. G. v. Sabler.

Der Baron v. Rosen ließ sogleich das vorhandene Militär in eine Linie von zwei Gliedern sich in Ordnung stellen. Einen Teil der Artilleristen befehligte er unter Kommando des Leutnants Krabbi zur Bedeckung der Hofspforten und des Hofes selbst; das übrige Militär aber, nachdem es in Pelotons abgeteilt war, erhielt den Befehl, den Bauern entgegenzuziehen. Zugleich erhielt Kapitän Muskin in Gegenwart der anderen Offiziere die Instruktion, den Bauern, nachdem er die Fronte auf der Fläche deployiert, bis auf hundert Schritte entgegenzurücken, sodann aber Halt zu machen, denselben zuzurufen, ihre Waffen wegzuwerfen und, wenn sie dies nicht sogleich täten, mit den durchgängig scharf geladenen Gewehren unaufhältlich auf sie feuern zu lassen. Der Kapitän, welcher bisher schon bei jeder Gelegenheit seine Verachtung dieses Feindes geäußert hatte, überschritt jedoch die ihm erteilte Ordre, indem er, zuwider der Instruktion, sein Kommando bis auf 20 Schritte vor die Gegner führte, sodann selbst mit 10 Mann etliche Schritte aus der Fronte hervortrat und den Bauern mit Pantomimen andeutete und zurufen ließ, daß sie ihre Waffen wegwerfen sollten.

Beim Anblick des Militärs formierten die Bauern aus ihrer Kolonne eine lange undichte Reihe, dergestalt, daß zwei und zwei Mann neben einander standen und im Zentrum ein großer Haufen derselben verblieb.

Aus diesem Haufen sprang auf das Zurufen des Kapitäns ein Harmscher Bauer hervor, warf seinen Rock weg und wollte dem Kapitän in bittender Stellung die Knie umfassen; der Kapitän aber stieß ihn mit der linken Hand von sich und befahl, der Ordre zuwider, über die Bauern wegzuschießen, wurde aber in demselben Augenblick von einem der Bauern mit einer Stange dergestalt an den Kopf getroffen, daß er ohne Besinnung zu Boden stürzte. In demselben Moment sank der Unteroffizier Filippow, von einer Kugel getroffen, zu Boden und fielen die Bauern in heftiger Wut, mit lautem Geschrei, ihre Waffen, die in Keulen, Stangen, Piken, Pistolen bestanden, in den Händen, über die Fronte des Militärs her. Der linke Flügel des Kommandos, bestehend aus der Mannschaft der Etat-Kompagnie, und das Zentrum wurden, da sie der feindlichen Fronte zu nahe standen, um das Gewehr aufs neue laden zu können, durch den heftigen Angriff mit den Stangen zurückgedrängt; da aber der rechte Flügel, angefeuert durch den Offizier, der in einem fort auf die Bauern feuern ließ, standhaft seine Stellung behauptete, so rangierten sich die Weichenden wieder und feuerten gleichfalls auf die undichten Linien der Bauern, welche durch ein beständiges Hin- und Herlaufen in steter Bewegung sich befanden.

Nachdem das Militär schon über die Hälfte seiner scharfen Patronen verschossen und die Affäre gegen eine halbe Stunde gedauert hatte, räumten die Bauern das Feld und schleppten eine Anzahl Verwundeter mit sich fort. Das Militär, welches seinen braven Kapitän, der tödlich getroffen war, und den Unteroffizier Filippow verloren hatte, war zu konsterniert, um sofort den Feind verfolgen zu können, und zog sich langsam ein wenig zurück.

Da Baron v. Rosen eben im Begriff war, die Anordnungen zu treffen, daß die Verwundeten vom Kampfplatz weggebracht und ihnen die erforderliche Pflege zuteil werde, auch dem Hrn. Commissarius fisci auftrug, dem Herrn Zivilgouverneur von dem Geschehenen als Augenzeuge vorläufigen Bericht abzustatten und zur bessern Verpflegung der Verwundeten um einen Chirurgen zu bitten, bemerkte er, daß die Bauern, etwa halb so stark als früher, wieder im Anzuge waren; er ließ daher sogleich das Militär wieder in Ordnung stellen, in gehörige Pelotons einteilen und führte es selbst den Bauern entgegen, welche, als sie das Militär von neuem anrücken sahen, im Laufe zurückkehrten, worauf Baron v. Rosen sie zu verfolgen befahl. Sie wurden hierauf über eine Werst Distanz verfolgt, und das Militär kehrte erst zurück, als die Bauern sich nach verschiedenen Seiten hin zerstreut hatten. — Es scheint, daß das zweite Anrücken der Bauern keinen anderen Zweck gehabt als den, ihre Kameraden, von welchen 6 getötet und einer schwer blessiert auf dem Kampfplatze zurückgeblieben waren, wegzubringen.

Erhaltenen Nachrichten zufolge sollen viele Bauerknechte entfernt belegener Güter, welche sich zu den widerspenstigen Haufen geschlagen hatten, verwundet nach ihren Wohnörtern zurückgegangen sein; ferner sollen von dem Revalschen Stadtgute Kautel, aus dem Dorfe Tattik, 6 Bauern bei der Affäre gegenwärtig gewesen und von ihnen drei verwundet worden sein. Nach völlig beendigter Affäre wurden die schwer Blessierten und die Toten vom Kampfplatze nach dem Hofe Neuenhoff gebracht; Baron v. Rosen ließ die getöteten Bauern in einer Vorriege ausstellen und verordnete, daß diese Leichen erst nach einigen Tagen, in Gemäßheit § 12 des 18. Kapitels der Kirchen-Ordnung, als solche, die ein gottloses Leben geführt und in großen Sünden gestorben, ohne Särge in Morast im eine große Grube verscharrt werden sollten.

Indessen hatte Baron v. Tiesenhausen auf eigene Hand nach dem Chirurgus Freymann

arbeit. 4 Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Rigascher Kreis. Wegen dreimal geringerer Steuern lassen sich, wie aus der „Rit. Bl." zu ersehen, in der letzten Zeit Hunderte von Bauern, die in Riga ansässig sind, zur Dreylingshöfschen Gemeinde anschreiben.

Riga. Zur Wahlagitation vor den zweiten Wahlen äußert sich der „Prib. Kr." u. a. wie folgt: Sonntag, den 21. Oktober, gingen Juden und Fabrikarbeiter durch die Vororte Rigas und machten für die Wahl Preedkalns Propaganda. Obgleich sich die Juden unter der Bevölkerung keiner übermäßigen Beliebtheit erfreuen, wurden sie dennoch von vielen aufgenommen und händigten vielen die für Preedkaln giltigen Wahlzettel ein. Viele, die zu keiner bestimmten Partei gehören, stimmten nachher aus Unwissenheit für den Sozialdemokraten. Die Wahlzettel des Blocks der Balt.-Konst. Partei und der lettischen Reformpartei wurden, wie auch schon früher, per Post versandt. Als Adressen waren Ausschnitte aus dem allgemeinen Wählerverzeichnis auf die Kuverts geklebt; die Wahlzettel des Blocks waren also schon äußerlich als solche kenntlich. Nach dem Poststempel sind die Wahlzettel am 21. Oktober auf der Post abgeliefert, den Adressaten aber erst am 23. Oktober (also erst am Wahltage! Die Red.) eingehändigt worden; einige haben sie überhaupt nicht erhalten. Ist eine solche Verzögerung, bemerkt dazu das zitierte Blatt, bei der Post auch keine Seltenheit, so ist sie im gegebenen Falle von großer Bedeutung gewesen, was schwerlich als erlaubt bezeichnet werden kann. — Uns will es — die Richtigkeit der obigen Mitteilungen vorausgesetzt — scheinen, daß unter solchen Umständen der mündlichen Agitation der Sozialdemokraten unbedingt durch eine entsprechende seitens des Blocks entgegengetreten werden mußte: die minimale Majorität des Dr. Preedkaln hätte sich dann möglicherweise leicht zu einer solchen für Großwald gestaltet.

— Zur Wahl des Sozialdemokraten Dr. Preedkaln entnehmen wir den Rigaer Blättern noch folgende Notizen: Bei der ersten Wahl waren für Großwald 42,2%, für Dr. Preedkaln bloß 36,6% der Stimmen abgegeben worden. Den Zuwachs von fast 15% oder 1607 Stimmen (d. i. 34% der sozialdemokratischen Stimmen der ersten Wahl) verdankt der Sozialdemokrat zweifellos den lettischen Demokraten, die bei der ersten Wahl über 10,6% der Stimmen verfügten, und den jüdischen Kadetten, deren Kandidat bei der ersten Wahl 8% der Stimmen erhalten hatte; von den russischen Kadetten ist wohl nicht anzunehmen, daß sie dem Sozialdemokraten den Vorzug vor Großwald gegeben haben. Daß die Ankündigung einer Stimmenthaltung bloß ein heuchlerisches Wahlmanöver war, konnte mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden. — Die Wählermasse am 23. Oktober bestand, soweit zu ermitteln, aus denselben Personen, die am 17. Oktober gestimmt haben. Der Kern der Großwaldschen Wähler ist das zweite Mal ebenso vollzählig für ihn eingetreten, wie bei der ersten, also namentlich auch die Wähler der Balt.-Konst. Partei. Wir können also sagen, daß die Deutschen das Abkommen mit der Reformpartei eingehalten und hervorragende Disziplin bewährt haben. Wenn der Sieg dem Kartell-Kandidaten nicht zugefallen ist, so liegt die Schuld hauptsächlich daran, daß die gemäßigten Letten, die Reformpartei und die Nationalpartei, trotz der Einmütigkeit im Kampf gegen den politischen Radikalismus doch nicht untereinander den Geist der Einigkeit zu pflegen verstanden. Gegen den neuen Abgeordneten Dr. Preedkaln soll, wie nach den Rigaer Blättern gerüchtweise verlautet, auf Grund des Art. 126 des neuen Strafgesetzes (Teilnahme an einer Gemeinschaft, die sich den Sturz der bestehenden Staatsordnung zur Aufgabe gesetzt hat usw.) eine Anklage erhoben werden. Inwiefern dieses Gerücht begründet ist, ist noch nicht festzustellen gewesen, jedenfalls ist eine derartige Anklage vor der Wahl nicht erhoben worden, so daß die Wahl nur durch die Duma aufgehoben, bzw. das Verfahren nur mit Zustimmung der Duma eingeleitet werden könnte. — Von Preedkalns Persönlichkeit heißt es in einer Zuschrift an die „Rig. Rdsch.": Wenn es von Ösel hieß, daß er ein schlechter Redner gewesen ist, so behaupten von Preedkaln selbst seine Freunde, daß er gar kein Redner ist, sondern ein „äußerst stiller, bescheidener Mann der Arbeit" mit leiser Stimme. Die „Rig. Aw." meint, er sei gewählt worden, weil die Sozialdemokraten keinen „erstklassigen" Revolutionär auftreiben konnten. Preedkaln entstamme einer Knechtsfamilie aus Ost-Livland. Da er genötigt gewesen sei, als Autodidakt sich zum Abiturium vorzubereiten und als Moskauscher Student sich den Unterhalt zu verdienen, so habe er die Not schon in seiner Jugend durchgekostet. Als Arzt habe er in Sissegal und seit drei Jahren in Riga den ärmsten Klassen oft unentgeltlich ärztliche Hilfe gespendet. Seine Mitwirkung in der sozialdemokratischen Partei habe sich fast ausschließlich auf wissenschaftliche Vorträge und die Ausstellung von ärztlichen Attestaten an verunglückte Arbeiter beschränkt. Aus Achtung vor Preedkalns persönlichen Eigenschaften haben auch viele bürgerliche Wähler der sozialdemokratischen Partei ihm zu einem unverdienten Triumph verholfen, denn die Zahl der wahrhaft sozialdemokratischen Wähler sei eine geringe. — Die lettische Bevölkerung Rigas hat nunmehr überhaupt keinen Vertreter im Parlament. Denn der internationale Sozialdemokrat wird den speziellen Interessen des lettischen Volkes fremd gegenüberstehen.

— Auf der gestrigen Sitzung des Petersburger Appellhofes wurde, nach den Rigaer Blättern, die Anklage gegen den ehemaligen Redakteur der „Düna-Zeitung" Herrn Knut Hornemann wegen Abdruck eines Referats über das Arbeitermanifest im Dezember 1905 verhandelt. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

— Die Demonstration der Einnahme Port-Arthurs im Kinematograph „The Royal Vio" ist, wie die Rigaer Blätter berichten, administrativ verboten worden.

Estland. Einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus Riga zufolge hat die englische Gräfin Meath den Hinterbliebenen des bekannten Philanthropen Baron Burhoewden den Vorschlag gemacht, das Gedächtnis des Verewigten durch die Gründung eines Asyls für Arrestantenkinder zu ehren und von ihr 5000 Rbl. als Beitrag dazu anzunehmen.

— Ueber ein Geplänkel zwischen den Grenzsoldaten und Konterbandisten wird den Revaler Blättern nachstehendes gemeldet: In der Nacht auf den 16. Okt. sahen Grenzsoldaten vom Grenzposten Surba auf dem Waldwege 2 verdächtige Fuhren, von mehreren Leuten begleitet, sich fortbewegen. Auf den Anruf, stehen zu bleiben, versuchten die Leute zu entkommen. Durch die Grenzsoldaten wurde das Pferd der ersten Fuhre niedergestreckt, wodurch der nachfolgenden Fuhre der Weg versperrt wurde. Die Konterbandisten eröffneten darauf ein Gewehrfeuer auf die Soldaten, die es erwiderten. Nach kurzem Geplänkel zogen sich die Konterbandisten in den Wald zurück, die Fuhren ihrem Schicksal überlassend. Eine Verfolgung war wegen der Dunkelheit ausgeschlossen. Die Fuhren enthielten 20 Faß ausländischen Spiritus.

—ld— **Reval.** Von einem Prozeß, der eines gewissen Interesses nicht entbehrt, insbesondere auch weil hier ganz ausnahmsweise die Schuld an einem Unglücksfall einmal auch einem Fabrikinspektor, der ja sonst sich in dem Beschuldigen Anderer meist nicht genug zu tun weiß, zugeschoben wird, erhalten wir folgenden gelegentlichen Bericht. Der 19-jährige Arbeiter Wärk hatte s. Z. auf dem Hofe der Revaler Maschinen-Fabrik von F. Krull an der Eisenpresse Eisen gewalzt, wobei die Presse umgefallen war und gen. Arbeiter so schwer verletzt hatte, daß er am selben Tage verstarb. Vom Fabrikinspektor wurde sofort an Ort und Stelle ein Protokoll aufgenommen, welches konstatierte, daß die etwa 80 Pud wiegende Presse nicht vorschriftsmäßig befestigt gewesen sei. Die Mutter des Verunglückten wurde nach Uebereinkommen mit einer Unterstützung abgefunden. Am 2. August nun kam die Sache im Revaler Bezirksgericht zur Verhandlung, wobei das Gericht die Angeklagten Franz Krull und Ingenieur Leo Lopatnikow zu je 2 Monaten Gefängnis und Hrn. Krull außerdem zur Kirchenbuße verurteilte. — Die Verurteilten appellierten und am 16. Oktober kam die Sache in Petersburg im 2. Kriminaldepartement zur Verhandlung. Die Angeklagten wurden vom vereidigten Rechtsanwalt Grusenberg vertreten, der an der Hand von Zeugen und Experten darlegte, daß an der in Frage stehenden Presse auf derselben Stelle mehrere Jahre hindurch gearbeitet worden ist, ohne daß dabei ein Unglück passiert wäre; das Unglück müsse infolge einer inzwischen eingetretenen Senkung des Bodens entstanden sein und auf diese eingetretene Aenderung hätte gerade der Fabrikinspektor pflichtgemäß achten sollen. — Nach kurzer Beratung sprach das Gericht die Angeklagten frei.

— Die Arbeiter des „Dwigatel" haben, wie dem „Waade" zu entnehmen, am vorigen Sonnabend schon um 3 Uhr Feierabend gemacht. Zuerst beabsichtigten sie, nur bis 2 Uhr zu arbeiten, haben aber eine Stunde zugegeben, weil zufällig Zahlungstag war.

— Wie der „Rev. Beob." hört, hat ein **1783**, also unter Katharina II., geborener Este aus Tiflis, namens Schmidt, in Reval in diesen Tagen trotz seiner 124 Jahre in voller geistiger Frische sein Testament gemacht.

— Die zum Tode verurteilten Bauern Ruhno und Lepp wurden, nach den Revaler Blättern, gestern füsiliert.

Petersburg. Herr W. M. Purischkewitsch hat in einer sehr dankenswert offenen Weise seine eigenen politischen Anschauungen und die von der äußersten Rechten in der Duma beabsichtigte Politik einem Mitarbeiter der „Sslowo" offenbart. Unter anderem sagte der viel umworbene und viel angegriffene Vizepräsident des russischen Volksverbandes folgendes:

„Ja, wir werden arbeiten und zweifeln nicht an der Arbeitsfähigkeit der neuen Reichsduma, denn Unser werden dort viele sein und wir sind genügend einig. Als einziges Hindernis erscheint die Möglichkeit eines Blocks zwischen den Kadetten und Oktobristen. Falls dieser Block zustande kommt, fällt den Herren vom Kaliber Kapustins (der Oktobrist Prof. Kapustin-Kasan war einer der besonnensten Abgeordneten der 2. Duma) und Macklakows eine dominierende Rolle zu; ich persönlich indes glaube nicht an diese Möglichkeit, da die Oktobristen außer dem linken Flügel auch einen rechten besitzen, der auf kein Abkommen mit den Kadetten eingehen wird. Im äußersten Falle könnte es den Kadetten vielleicht gelingen, ein Zehntel der Oktobristen zu sich hinüberzuziehen, während die anderen uns nachfolgen würden. Unser Programm bleibt dasselbe; auf Zugeständnisse lassen wir uns nicht ein. . . . Ueberhaupt wird es den Herren Roten in der jetzigen Duma schlecht gehen. Wir werden sie auch nicht mukken lassen. Und was die Herren Kadetten anlangt, so werden wir ihnen einigen Spielraum lassen für ihre Redeübungen auf dem Katheder, in Kommissionen aber sollen sie sich mit ihrer roten Extase nicht breit machen. Alles Gute in kleiner Dosis. Sie haben uns in der zweiten Duma in das Prokrustes-Bett gezwängt, jetzt sollen sie selbst mal spüren, wie unbequem das ist."

Nach einer längeren Ausführung, daß die Rechten gegen die Aufhebung des Kriegszustandes und gegen die Abschaffung der Todesstrafe stimmen würden (worin sie der Unterstützung unserer Abgeordneten sicher sein dürften), fährt Herr Purischkewitsch fort: „Glauben Sie aber nicht, daß ich, wenn ich von der Arbeitsfähigkeit spreche, an eine Festsetzung der konstitutionellen Prinzipien in unserem Vaterlande denke. Keineswegs! Vor allem erkennen wir die gesetzgebende Gewalt der Reichsduma überhaupt nicht an und wir werden dahin wirken, daß die neue Duma nur einen beratenden Charakter tragen wird. Denn wir alle von der Rechten kommen hierher nicht, um Gesetze zu geben, sondern nur um unserem Herrscher in den schweren Tagen zur Seite zu stehen. Wir werden helfen und auseinandergehen. Eine neue Volksvertretung aber wird Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr brauchen (!).

Die Situation hat sich somit für uns Balten in erfreulicher Weise geklärt. Wer zusammen mit dem russischen Volksverbande die erstarkte Regierungsposition dazu zu benutzen gewillt ist, die Konstitution aufzuheben und die Reichsgrundgesetze umzustoßen, der wird auch fernerhin Herrn Purischkewitsch die Vertretung deutsch-baltischer Interessen anvertrauen. Jedoch jeder, der auch nur nominell auf dem Boden des Oktober-Manifestes steht, kann jetzt für eine politische Freundschaft mit ihm füglich nicht mehr zu haben sein, trotz event. erhaltener Photographien und Freundesbriefe des Herrn Vizepräsidenten des russischen Volksverbandes. Das gegenwärtige Ministerkabinett dürfte aber in der dritten Duma mit den wahrhaften Russen einen kaum minder schweren Stand haben, wie in den ersten beiden Dumen mit den extremen Linken.

Herr W. M. Purischkewitsch ist in Petersburg eingetroffen und hat sich beeilt, in der „Russk. Snam." mit einem Kampfartikel gegen Oktobristen und Kadetten die politische Kampagne zu eröffnen. Die rechten Abgeordneten, schreibt er, sollten sich vereinigen, um den ihnen zukommenden Platz im Reichsduma-Präsidium zu erringen und die Duma-Arbeiten in das „russische historische Bett" zu lenken. Mit ihnen müssen zu rechnen haben die zu einer Verschmelzung neigende, unstäte Masse der Oktobristen und Kadetten, die, unter dem Vorwande der Beruhigung Rußlands, im Reiche die feste Wurzel des Konstitutionalismus (!!) einpflanzen wollen, der die Zersetzung und den politischen Untergang bedeutet... Auch diese Worte des großen wahrhaften Russen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

— Unter den angereisten Duma-Deputierten zirkuliert, nach den „Birsh. Wed.", das Gerücht, die Rechten wollten eine Interpellation in der Duma einreichen, mit welchem Recht die Regierungsvertreter von einer „Konstitution" sprechen, während doch die selbstherrliche Gewalt des Monarchen unantastbar sei.

— Die zukünftige Zusammensetzung des Dumapräsidiums beschäftigt bereits lebhaft die Gemüter. In oktobristischen Kreisen lassen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, sich zwei Strömungen unterscheiden. Von einem Teil, der sich aus den beiden Residenzen rekrutiert, wird A. J. Gutschkow für den Posten des Dumapräsidenten in Vorschlag gebracht. Die provinzialen Oktobristen befürworten die Kandidatur des Herrn Rodsjanko, der bekanntlich die Verhandlungen auf dem letzten Landschaftskongreß in Moskau geleitet hat. Als stärkste Partei in der Duma beansprucht der Oktoberverband auch die Besetzung des Sekretärspostens durch eines ihrer Mitglieder. In Betracht kommt L. W. Polowzew, auf den die Parteimitglieder als auf einen sehr erfahrenen und arbeitstüchtigen Administrator hinweisen. — Die Kadettenpartei wird wohl schwerlich den Anspruch auf die Wahl des Duma-Präsidenten aus ihrer Mitte erheben; wahrscheinlich ist aber die Aufstellung der Kandidatur des Herrn Tschelnakow zum Dumasekretär. — Die äußerste Rechte tritt für die Kandidatur des Grafen Bobrinski ein, den sie natürlich sehr gern auf dem Präsidentensessel sehen möchte.

— Zum bevorstehenden Uebergang der sog. „Evangelischen Bibliothek" in den Besitz des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins teilt der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." seinem Blatt mit, daß der Erwerb dieser Bibliothek auf der letzten Vorstandssitzung des Vereins im Prinzip beschlossen worden ist. Die im Jahre 1845 gegründete Bibliothek umfaßt die bedeutende Zahl von 140 000 Bänden.

— Die Stellung des Vatikans zur Entlassung des Bischofs Baron v. d. Ropp geht aus einem Telegramme hervor, das der „Kurj. Warsz." aus Rom erhalten hat und in dem es heißt: „In Veranlassung des bekannten Artikels der „Times", in dem aufgeführt wurde, der Vatikan habe aus opportunistischen Gründen seine Zustimmung zur Amtsentsetzung des Bischofs v. d. Ropp erteilt, um nicht mit der russischen Regierung in einen Konflikt zu geraten, da eben Unterhandlungen des Vatikans wegen der russischen katholischen Seminare gepflogen werden, — erklärt das offizielle Organ des Vatikans, der „Observatore Romano", im Namen des Kardinals Merry del Val: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der päpstliche Stuhl weder direkt noch indirekt seine Einwilligung zur Entlassung des Wilnaer Bischofs Monsignore Ropp gegeben hat."

— Der Stößel-Prozeß soll, wie der „Swobodn. Sl." mitteilt, am 7. November beginnen — unabhängig davon, ob alle Zeugen zur Verhandlung erscheinen oder nicht.

— Am 24. Okt. erschien, der „Pet. Ztg." zufolge, der Gerichtsvollzieher in der Typographie des Verbandes des russischen Volkes an der Podolskaja und versiegelte dieselbe wegen Schulden. In dieser Typographie wird bekanntlich die „Russk. Snamja" gedruckt.

— Prof. A. J. Petraschizki hat sich, wie wir in der „Reisch" lesen, an die Studenten-Starosten mit der Bitte gewandt, Maßnahmen gegen den Verkauf von sogen. „verkürzten Kursen", Konspekten und anderen zur Examenvorbereitung benutzten wissenschaftlichen Surrogaten in der Universität zu treffen. Das Bureau des Starostenrates antwortete dem Professor, daß er die Schädlichkeit dieser Konspekte anerkenne, sich jedoch nicht für befugt zu „polizeilichen Maßnahmen" gegen deren Verkauf ansehe und daher nur durch Aufklärung auf die Studenten einwirken könne.

— Auf die „Entführung" des Frl. Lopuchin wirft eine angeblich von ihr einem Vertreter des „Standart" gegenüber getane Aeußerung einiges neue Licht, wonach sie wörtlich erklärt habe: „Ich war nicht glücklich, und darum ging ich fort. Jetzt bin ich mit meinem Papa zusammen und will ihn nicht mehr verlassen."

— Das Petersburger Stadtamt plant, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Schaffung der Volksvertretung, zu deren Erinnerung bereits Steuern erlassen und Hochschulstipendien gestiftet worden sind, durch Errichtung eines Monumentalbaues zu verewigen.

---

geschickt. Nachdem der erste Verband den Verwundeten, so gut als es unter den Umständen sein konnte, angelegt worden war, ging die Nachricht ein, daß die Bauern noch große Verstärkungen erwarteten, daß gleich nach der Affäre mehrere Bauerknechte von entfernteren Gütern, besonders von dem gegen 6 Meilen von Neuenhoff belegenen Gute Haehl, zum Teil mit Flinten bewaffnet, angelangt seien, daß die Bauern sogar nach Ferwen Boten ausgeschickt hätten, aus dem Oberpahlenschen Hilfe erwarteten und entschlossen seien, noch einen entscheidenden und desperaten Angriff zu wagen. Da sich unter solchen Umständen die Zahl der Bauern in einigen Tagen leicht bis auf Tausend und mehrere Tausende vermehren konnte und die geringe Zahl des Militärs, das überdem nur mit wenigen scharfen Patronen noch versehen war, dann garnicht gegen sie aufkommen konnte, so hielt Baron Rosen für nötig, den Herrn Zivilgouverneur um eine nochmalige ansehnliche Verstärkung, mit wenigstens 40 scharfen Patronen versehen, und um zwei Kanonen von 3 und 6 Pfund samt Kartätschen und Zubehör zu bitten. Auch trug er sogleich, da auf dem Gute Neuenhoff 40 Pfund Pulver zusammengebracht werden konnten und Baron v. Tiesenhausen die Bleigewichte seiner Wanduhr preisgab, dem Artillerieleutnant Krabbi auf, Kugeln gießen und Patronen machen zu lassen, und waren diese Maßnahmen um so nötiger, als fast stündlich Nachrichten von der steigenden Erbitterung der Bauern und darüber, daß dieselben fest entschlossen seien, einen kühnen Angriff in Masse zu wagen, eingingen; auch ward das Verscharren der gebliebenen Bauern bis zur Ankunft der Verstärkung verschoben.

Indessen verlief der Abend ruhig; es gingen verschiedene Nachrichten von den Aussendungen der Bauern nach Hilfe ein und fielen in der Ferne einige Schüsse. Den Abend wurden, einer nächtlichen Ueberrumpelung vorzubeugen, die Schildwachen rund herum verdoppelt. In der Nacht indessen waren zwar einige Flintenschüsse in der Ferne zu hören, sonst aber blieb alles ruhig.

Am Morgen des 3. Oktober erhielt man die Nachricht, daß die Bauern sich zwar zerstreut, aber Emissäre ausgeschickt hätten, die Bauerknechte von noch mehreren Gütern aufzufordern, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Es meldeten sich indessen 6 Neuenhoffsche Bauerknechte, zeigten an, daß sie durch Drohungen gezwungen worden seien, zu den Haufen der Widerspenstigen sich zu schlagen, daß sie aber bei der Affäre vom 2. Oktober nicht gegenwärtig gewesen, versprachen, weder durch Drohungen noch durch andere Mittel von seiten der Widerspenstigen weiter sich irreführen zu lassen, und baten um Verzeihung und Gnade, welches denn auch nach ernstlicher Ermahnung und nachdem ihnen die Größe ihres Vergehens vorgehalten worden war, unter dem Vorbehalten, daß ihre Aussage der Wahrheit gemäß sei, ihnen erteilt wurde.

Ferner einlaufende Kundschaften besagten, die Bauern führen fort, zu drohen, es bei der Affäre vom 2. Oktober nicht bewenden zu lassen, sondern von neuem Angriffe zu wagen, daß sie sogar, um größeren Anhang zu finden, den entfernter wohnenden Bauern versicherten, das Militär sei am 2. Oktober geschlagen worden und es seien viele Soldaten, dagegen aber nur sehr wenige Bauern geblieben. Diesen Tag über blieb alles ruhig.

Es machte sich indessen allmählich die Ansicht geltend, daß der größte Teil der feindlichen Bauern nur durch Drohungen, List und falsche Vorspiegelungen von den Rädelsführern verleitet worden, und bestärkte sich allmählich durch eingezogene Nachrichten.

War nun der Zweck der Sendung des Barons v. Rosen nur der, die Ruhe so bald als möglich herzustellen, die Ungehorsamen zur Pflicht zurückzubringen und die Anstifter des Ungehorsams zu greifen, so glaubte derselbe seiner Aufgabe gemäß zu verfahren, wenn er selbst jetzt noch den Weg der Milde einschlage und den Irregeführten den Weg zur Gnade nicht verschließe, vielmehr durch das Versprechen der Verzeihung sie zur Beobachtung ihrer Pflichten und zur Ordnung zurückbringe, weshalb er denn nach hierüber geschehener Beratung mit dem Hakenrichter und dem Commissarius fisci die Bauerrichter und Dorf-Kubjasse vorfordern ließ und denselben eröffnete, daß sie sich bemühen möchten, den Bauerknechten bekannt zu machen, daß diejenigen von ihnen, welche, irregeführt, an der Widersetzlichkeit teilgenommen, sich aber weder eines Mordes schuldig gemacht hätten noch Rädelsführer oder Aufwiegler seien, Verzeihung erhalten sollten, wenn sie ihr Vergehen bereuten, sich selbst persönlich stellten und um Verzeihung und Gnade bäten, und daß selbst die Rädelsführer und Aufwiegler durch ein solches Verfahren einige Linderung ihrer Strafe erlangen würden, während alle diejenigen, welche sich nicht meldeten, als Verbrecher der vollen Strenge des Gesetzes anheimfallen würden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Uebergabe der kleinen Monika. Aus Florenz wird dem „Berl. Tagbl." unterm 2. November geschrieben: Sofort nachdem das Ehepaar Toselli nach Florenz zurückgekehrt war, begann der Vertreter des sächsischen Hofes Graf Leonida Mattaroli die Verhandlungen betreffs der Uebergabe der kleinen Prinzessin. Endlich um Mitternacht des 26. Oktober gelang es, Frau Toselli zur Uebergabe des Kindes zu bewegen. Alsbald begannen nun die Reisevorbereitungen, unter denen das Verpacken des Spielzeuges der kleinen Monika nicht die geringste Zeit einnahm. Ein ganzes Puppenhaus mit Küche, Salon usw. mußte mitgehen, und die blonde Lieblingspuppe durfte natürlich auch nicht fehlen. Nur ein großer Bär mit schönem braunem Wollpelz wurde verurteilt, zurückzubleiben, und Frau Toselli bat ihr kleines Mädchen, ihr den Bären zur Erinnerung zu geben, worauf Monika ihn nach zärtlichem Abschied in der Mutter Arm legte. Der kleinen vielumstrittenen Prinzessin schien der Abschied nicht schwer zu werden. — Am Morgen des Reisetages war man in der Villa Beatrice in Fiesole zeitig aufgestanden, und um ¾7 Uhr fuhr bereits der Wagen vor, der das Ehepaar Toselli, die kleine Monika und die Bonne Fräulein Forthuber aufnehmen sollte. Der Morgen war kalt und grau. In San Domenico wartete bereits das Automobil des Rechtsanwalts Mattaroli auf die Ankommenden. Toselli setzte sich neben den Chauffeur, Frau Toselli, der Advokat, Monika und die Bonne nahmen im Wagen Platz — und fort ging es, Modena zu. Alle Reisenden waren im Automobildreß, und die kleine Monika mit ihrem blonden Haar und den melancholischen Augen sah allerliebst aus in dem weißseidenen Schleier, der ihre blaue Matrosenmütze festhielt. Frau Toselli war während der Fahrt ernst und bleich. Auf dem häßlichen grauen Bahnhof in Modena angelangt, hieß es nur eine kurze Zeit warten. Der durchgehende Zug lief ein. Vor dem Wagen „Verona-Ala" stehend, schloß Frau Toselli ihr Kind wieder und wieder in die Arme, mit Gewalt die Bewegung unterdrückend, sagte der kleinen Monika innige Liebesworte, sie bittend, artig und folgsam zu sein, aber auch ihre Mutter nicht zu vergessen. Der Zug setzt sich in Bewegung. Noch ein letztes Winken hin und her, und der Zug entschwindet den Blicken. Frau Toselli wendet sich zum Gehen, aber jetzt hält ihre Selbstbeherrschung nicht mehr stand. Schluchzend stützt sie sich auf den Arm ihres Gatten und betritt den unbehaglichen Wartesaal des Bahnhofes. Still nimmt sie an einem Tische Platz, die heute einen Königsthron einnehmen könnte, und unerkannt verläßt sie etwas später Modena, um mit ihrem Gatten nach Florenz zurückzukehren.

— Ein Theaterskandal. Zu ebenso peinlichen wie erregten Kundgebungen und Ansprachen kam es aus Anlaß der Erstaufführung von Ibsens „Nora" im Berliner Kleinen Theater, die Sonnabend abend mit Frau Agnes Sorma, dem Gast der Barnowskischen Bühne, in Szene ging. Die Veranstaltung war unter dem Titel „Ein Puppenheim" mit dem „Text der großen Gesamtausgabe" (Schlenther-Elias) angekündigt worden. Frau Sorma hat die Nora fast 600 Mal in der Uebertragung W. Langes gespielt; diese Uebertragung aber ist Eigentum eines anderen Berliner Bühnenleiters, der ihre Benutzung (wie der Regisseur bei Beginn der Vorstellung mitteilte) durch einen eben erwirkten Gerichtsbeschluß untersagt hatte. In der ersten Sesselreihe hatten nun — in wessen Auftrage, sei dahingestellt — zwei Herren Platz genommen, die den von Frau Sorma gesprochenen Text stenographisch zu Papier brachten, ein Verfahren, das der schwer gereizten Künstlerin schließlich Weinkrämpfe und Ohnmachtsanfälle verursachte. Es folgte (bei Beginn des zweiten Aktes) wiederum eine Ansprache des Regisseurs, der dem Publikum von dem unliebsamen Vorkommnis Mitteilung machte, worauf Herr Barnowskt unter der stürmischen Zustimmung des Zentrüsteten Publikums von seinem Hausrecht Gebrauch machte und die beiden ungebetenen Gäste entfernen ließ.

— Humor des Auslandes. „Papa, kauf' mir doch eine Trompete!" — „Nein, mein Kind! Du machst mich sonst mit dem Getute nervös!" — „Aber ich verspreche Dir, Papa, nur zu blasen, wenn Du schläfst!

— Kindermund. „Nun wie geht's zu Hause, Elschen?" — „O danke . . . Familienzuwachs haben wir bekommen!" „Waas?" — „Ja; Papa hat gestern wieder geheiratet." („Meggend. Bl.").

— Der Unbekannte, der während der Beerdigung des ermordeten Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski auf dem Friedhofe verhaftet wurde, wobei man bei ihm zwei geladene Revolver fand, ist, wie die „Retsch" erfährt, als ein Deserteur eines Transkaspischen Truppenteils erkannt worden, der 1906 die 5 Maschinengewehre den Revolutionären ausgeliefert hatte, vom Kriegsgericht verurteilt und entflohen war. Seine Ergreifung hat mehrere weitere Verhaftungen zur Folge gehabt.

Dmitrowo (Gouv. Moskau). Bedenkliche Schattenseiten der militärischen Disziplin enthüllt nachstehender, den Berichten russischer Blätter entnommener Vorfall: Der Fähnrich Solotarew ging abends am Bahnhof vorüber. Es kamen ihm zwei Gemeine desselben Bataillons entgegen. Solotarew fragte sie, ob sie Urlaub hätten; der eine Soldat zeigte darauf einen Zettel und sagte: „Da ist der Urlaub, was wollen Sie noch von uns haben?" Solotarew sah, daß es ein unbeschriebener Zettel war und wandte sich zum zweiten Soldaten mit derselben Frage. „Da hast Du den Urlaubsschein," sagte der, zog einen Revolver und feuerte zweimal auf den Fähnrich. Solotarew fiel tödlich verwundet zur Erde. Die Mordgesellen liefen fort. Man brachte den Unglücklichen ins Krankenhaus, wo er gleich darauf starb.

Odessa. Ueber eine Wahl in effigie berichten die „Birsh. Wed.": Zu den Wahlen der zweiten Kurie erschienen sechzig Bäuerlein, denen die Kunst des Lesens und Schreibens mangelte, die aber trotzdem ihrer Wahlpflicht nachkommen wollten, mit dem Bilde ihres Auserwählten, das sie aus einer illustrierten Zeitung ausgeschnitten hatten, und wollten dieses in die Wahlurne versenken. Diese bildliche Willenskundgebung wurde ihnen jedoch versagt.

Finnland. Zur Bekämpfung der lutherischen Propaganda unter den orthodoxen Finnen in Ostfinnland sowie in den Gouvernements Archangelsk und Olonetz hat sich, dem „Rev. Beob." zufolge, eine karelische Bratstwo konstituiert. Ihre Statuten harren der Bestätigung des finnländischen Generalgouverneurs.

Helsingfors. Am 24. Okt. wurde hier der Kadetten-Kongreß eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer beträgt über 200, unter ihnen befinden sich Miljukow, Hessen, Kutler, Nabokow. Die obrigkeitliche Erlaubnis wurde unter der Bedingung erteilt, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird. Der Kongreß soll 3 Tage dauern. (Now. Wr.)

Politischer Tagesbericht.

26. Okt. (7. Nov.).

Ein Minister-Prozeß in Italien.

Während in der Newa-Residenz der Prozeß gegen den Minister-Gehilfen Gurko verhandelt wird, hat nach noch viel längerem Präludium am vorigen Dienstag der Prozeß gegen den ehemaligen italienischen Unterrichtsminister Nasi seinen Anfang genommen. Nach vollen 4 Jahren, die von beständig sich wiederholenden Kniffen und Skandalen ausgefüllt waren, ist nun der Senat als oberster Richter in dieser Sache in Rom zusammengetreten.

Zur Vorgeschichte dieses Prozesses seien kurz nur die Hauptzüge in Erinnerung gebracht.

Als näher politischer Freund Zanardellis war der Sizilianer Nasi zuerst Post-, nachher Unterrichtsminister. In dieser Eigenschaft soll Nasi, der von Zanardelli als sein Nachfolger im Präsidium des Kabineits bezeichnet worden, eine Reihe großartiger Unterschleife begangen haben. Auf den Alarmruf der Sozialisten hin wurde ein Enqueteausschuß ernannt, dessen Berichterstatter, der Abgeordnete Saporito, eine lange Liste der Nasi zur Last gelegten Sünden zusammenstellte.

Man wirft Nasi die Verschleuderung von Staatsgeldern jeder Kategorie vor. Er machte Inspektionsreisen, die unverhältnismäßige Kosten verursachten. (Beispielsweise berechnete er für eine Reise von Rom nach Frascati, 20 Kilometer Eisenbahn, 1500 Francs.) Dann verschwanden für die Unterstützung armer Lehrer bestimmte Fonds, wobei gefälschte Quittungen hinterlegt wurden. Endlich unterstützte Nasi auch die Kunst, indem er bei sizilianischen Künstlern Kunstwerke bestellte, aber letztere nach seiner Villa in Trapani schaffen ließ. Als Nasi vom Amte zurücktrat, nahm er — so heißt es — vom Eigentum des Ministeriums Bücher, Uhren, Fahrräder, Telephons, ja, sogar einen Ofen, einen Tisch und — eine Reisedecke mit!

Dies der Anklagebericht, den Nasi, wie sein mitangeklagter Kabinettschef Lombardo, energisch bestreitet. Jeder von beiden schiebt im übrigen die Schuld auf den anderen, keiner will's gewesen sein. Tatsache ist, daß Nasi ebenso wie Lombardo seinerzeit die Flucht ergriffen und erst jetzt, nachdem der Kassationshof den Prozeß vor den Senat verwiesen, sich gestellt hat.

In Sizilien, Nasis Vaterland, ist natürlich alle Welt überzeugt, daß Nasi das Opfer politischer Gegner sei. Auch in Neapel fand am Sonntag ein von zweitausend Personen besuchtes Sympathie-Meeting für Nasi statt. Der „Corriere della Sera" sieht allerlei Ueberraschungen voraus. Er veranschlagt den Betrag der für sog. „Unterstützungszwecke" in drei Jahren verschwundenen Summen auf eine Million 200 000 Lire.

Schon am Montag waren 135 Senatoren anwesend; die Sitzung des „obersten Gerichtshofes" dürfte also ein höchst feierliches Bild bieten. Als Entlastungszeugen hat Nasi nicht weniger als 308 Personen aus dem Parlament, der Politik und den Kreisen des Journalismus geladen, darunter den Kammerpräsidenten Marcora, die früheren Minister Baccelli, Prinetti und viele andere. Der Belastungszeugen sind etwa hundert. — Nasis Freunde kündigen an, Nasi werde Enthüllungen machen und Dokumente vorweisen, die natürlich mit äußerster Spannung erwartet werden.

Deutschland.

Die „Post" veröffentlicht einen Artikel über die Zuträger Hardens. Es heißt da: „Das Erstaunen über Hardens Informationen hat sich nach Bismarcks Tod sogar noch vermehrt und konnte bis zur Beängstigung anwachsen. Wer in der „Zukunft" die Fülle von mehr oder weniger unverständlichen Andeutungen über geheime Vorgänge, oft auch die sicheren Behauptungen über solche verfolgt hat, konnte keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß in der Schreibstube des Herausgebers eine ungeheure Zahl von Fäden zusammenläuft, die ihn nach allen Seiten mit denen, die etwas wissen, verbindet; daß solche Kunde nicht von Lakaien und Reportern stammt, daß seine Reporter Ordenssterne und Brillantdiademe tragen. Da fragt man nun: Woher das Bedürfnis so vieler hochgestellter Persönlichkeiten, ihre Geheimnisse dem einen Manne zuzutragen? Wer zu humoristischer Betrachtung neigt, mag sagen: Ihnen allen war er der gute Schäfer Thomas, der allen helfen kann. Doch steht zu fürchten, daß diese Kranken, die zum Schäfer Thomas kamen, weniger eigene Krankheit als fremde Gebrechen zu beichten hatten. Man darf ihm glauben, wenn er erklärt, sehr viel mehr zu wissen, als er sagt. Aber zu diesem ungeheuren Wissen trägt keiner bei aus edeln Motiven oder aus Menschenliebe; da trägt nur bei, wen es dringend verlangt, dem lieben Nächsten vor der Oeffentlichkeit das Brandmal seiner Sünde mit Schwefelsäure auf die Stirn geätzt zu sehen. Dem Publizisten, der entgegennimmt, was sich ihm an geheimer Kunde bietet, ist daraus allein kein Vorwurf zu machen; wenn aber bei einem einzigen Manne, seiner eigenen Bekundung nach, ein solches Lager tödlichen Giftes sich anhäuft, so führt das zu dem trauriger Schluß, daß in unseren hohen Kreisen sich ein unerhörtes Denunzianten- und Sykophantentum gebildet hat, ein Fäulnisprodukt, viel verderblicher als alles, was der Prozeß enthüllen konnte".

Eine Feier der Schlacht von Roßbach, dieser von allen Kämpfen des 7-jährigen Krieges am lebendigsten in der deutschen Volksseele fortlebenden Schlacht, ist am vorigen Dienstag begangen worden. In der Nähe des Herrenhauses des Rittergutes Roßbach wurde eine Gedenktafel für Friedrich den Großen durch den Regierungspräsidenten Frhrn. v. d. Recke enthüllt zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs vor der Schlacht bei Roßbach am 5. November 1757. Hieran anschließend fand bei dem Denkmal auf dem Schlachtfelde von Roßbach auf dem Janushügel aus Anlaß des 150-jährigen Jahrestages der Schlacht von Roßbach eine Feier statt. Kommandierender General v. Beneckendorf brachte ein Hurra auf den Kaiser aus; darauf wurden zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt. — Ferner fand am Grabe des Reitergenerals v. Seydlitz im Schloßpark zu Minkowsky, Kreis Breslau, eine Gedenkfeier statt.

Wegen der Behandlung, die der französische Botschaftsrat Lecomte im Prozeß Moltke-Harden erfahren hat, ist seitens der französischen Regierung bei den amtlichen Stellen in Berlin noch immer keine Beschwerde angebracht worden. Falls dies, was aber unwahrscheinlich ist, doch noch geschehen sollte, so wird man in Berlin nicht verfehlen, auf die Behandlung hinzuweisen, die während aller Abschnitte des Dreyfus-Prozesses Mitgliedern der deutschen Botschaft in Paris in der gesamten französischen Presse beschieden war. Mit diesen Erlebnissen verglichen, wollen die Schicksale des Herrn Lecomte nicht viel besagen. Danach ist anzunehmen, daß eine in dieser Angelegenheit erhobene etwaige Beschwerde der französischen Regierung als irgendwie begründet nicht anerkannt werden würde.

Die vom Kultusministerium vor einiger Zeit eingeleitete Rundfrage über die Sexualaufklärung der Schuljugend nähert sich, wie ein Berliner Blatt mitteilt, dem Abschluß. Die Rundfrage habe bis jetzt ein außerordentlich umfangreiches Material ergeben. Auch die in Preußen bestehenden Laudschulen und Landerziehungsheime seien in den Rahmen der Enquete einbezogen worden. Die Frage der Koedukation sei dagegen zurzeit im Kultusministerium nicht Gegenstand eingehender Beratungen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, ist der bisherige Kaiserliche Ministerresident in Havana, Gesandte und Kammerherr Dr. v. Humbracht, abberufen und zu seinem Nachfolger der derzeitige deutsche Delegierte bei der internationalen Finanzkommission in Athen, Legationsrat v. Eckardt, ernannt worden.

England.

Die Meldung, daß die Deutsche Kaiserin nicht nach England gehen wird, hat in London lebhaftes Bedauern hervorgerufen, zumal die Londoner Bürgerschaft ihre Vorbereitungen speziell zum Empfange der Kaiserin bereits in umfassender Weise getroffen hat. Man erörtert das Ausbleiben der Kaiserin aufs lebhafteste, und wenn auch hier und da Zweifel an der durchschlagenden Kraft der Gründe laut werden, so muß man sie doch gelten lassen. Viel mehr Aufsehen als das Ausbleiben der Kaiserin erregt aber, wie die „Berl. Morgenpost" erfährt, die Tatsache, daß der Kaiser weit länger, als ursprünglich vorgesehen war, auf englischem Boden weilen wird. — Dem „Lok.-Anz." zufolge hat König Edward telegraphisch sein und des englischen Volkes Bedauern über die Aufgabe des Besuches der Kaiserin ausgesprochen. — Wie der „Standard" aus Oxford erfährt, wird dem Deutschen Kaiser auf der am 9. November zusammentretenden Convocation (großen Mitgliederversammlung) der Universität Oxford das Diplom eines Ehrendoktors der Rechte zuerkannt werden.

Ein Zwischenfall in Schloß Sandringham, der großes Aufsehen erregt, ereignete sich kurz vor der Ankunft des spanischen Königspaares. Dicht bei dem Haupteingang zu dem königlichen Salon bemerkte ein Detektiv einen Mann, der ein längliches Paket unter dem Arme trug. Der Detektiv blickte den Mann scharf an und plötzlich sah man beide Männer ringen. Der Beamte entriß dem Manne schließlich das Paket und übergab es einem Polizisten, der es zur nahen Wache trug. Was das Paket enthält, weiß man noch nicht.

Schweden.

Am vorigen Mittwoch ist der 275. Todestag Gustav Adolfs in ganz Schweden durch Gottesdienste und Schulfeiern festlich begangen worden. — Eine Feier fand auch auf dem Schlachtfelde von Lützen bei Leipzig statt.

Marokko.

Endlich ist, so wird der „Tägl. Rdsch." aus Tanger geschrieben, die „Deutsche Marokko-Zeitung" in Tanger erschienen. Hoffentlich leistet sie das, was ihre Gründer bei ihrer Ankündigung versprochen haben und was alle Deutschen von ihr erwarten dürfen. Bis auf weiteres wird sie wöchentlich zweimal erscheinen. Die spanischen und englischen Zeitungen widmen der neuen Zeitung einen freundlichen Gruß. So sagt „Al Moghreb al Aksa" (englisch) in seiner letzten Nummer folgendes: „Mit aufrichtiger Genugtuung bewillkommnen wir die Geburt der „Deutschen Marokko-Zeitung". Es war wirklich hohe Zeit, daß die ernsten Interessen Deutschlands in diesem Lande eine ihnen entsprechende Vertretung in der Lokalpresse hatten. . . Wir wollen uns vorab darauf beschränken, unsere junge Zeitgenossin zu ihrer ausgezeichneten Ausgabe zu beglückwünschen und die Hoffnung auszusprechen, daß ihr Erfolg ihrem hohen Verdienste gleich sein möge." — Die beiden in Tanger erscheinenden französischen Zeitungen nahmen bisher keine Notiz von ihrer neuen deutschen Kollegin.

Nordamerika.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß man an den Präsidenten Roosevelt mit dem Ersuchen herangetreten sei, den Kongreß wegen der augenblicklichen Finanzlage zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Das Ersuchen gehe von konservativen Führern der Finanzwelt aus. Man habe Roosevelt die Versicherung gegeben, daß keine Opposition von seiten der Großindustrie gemacht werden würde gegen Gesetze, die erforderlich seien, um seine Absichten bezüglich der Bundeskontrolle in dem Maße zu verwirklichen, wie er es in seinen jüngst gehaltenen Reden dargelegt habe. — Eine weitere Meldung aus New-York besagt, daß die Idee, durch Einberufung einer Extrasession des amerikanischen Kongresses zu einer rascheren Beseitigung der Finanzkrisis beizutragen, nicht die Billigung des Präsidenten Roosevelt finde. Dieser sei der Ansicht, daß eine überstürzte Gesetzgebung, wie sie jetzt in weiten Kreisen des Landes verlangt wird, vom Uebel wäre. Abhilfe sei von Reformgesetzen über die Geldumlaufsverhältnisse und die Bundeskontrolle über die großen Korporationen zu erwarten. Diese müßten aber den Gegenstand sorgfältigster Beratung in einer regelmäßigen Tagung des Parlaments bilden.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung durch das Stadthaupt v. Grewingk und nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorhergegangenen Sitzung verlas das Stadthaupt den Bericht der Revisionskommission, welche die Rechenschaftsablegung des Stadtamts wie auch des Schlachthauses und des Stadthospitals geprüft und für richtig befunden hatte. Nachdem hierauf der Vorsitzende der StV.-Versammlung in den im Art. 120 der Städteordnung vorgesehenen Fällen R. v. Zeddelmann den Vorsitz übernommen hatte, erteilte die Versammlung dem Stadtamte einstimmig Decharge.

Der Stadtsekretär A. Schmidt verlas hierauf den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1906, die von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde. Auf diesen Bericht werden wir demnächst noch zurückkommen.

Der Entwurf einer obligatorischen Verordnung zur Sicherstellung einer normalen Ruhezeit für die in Gewerbebetrieben Angestellten wurde mit einigen proponierten Abänderungen einstimmig angenommen. Sobald dieses Reglement vom Livl. Gouverneur geprüft und publiziert sein wird, werden wir nicht verfehlen, das Wissenswerte daraus mitzuteilen.

Ebenso wurde der Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die Herstellung und den Verkauf von Wurstwaren einstimmig angenommen.

In Sachen der Tilgung der aus dem städtischen Reservekapital zur Versorgung der Familien der Reservisten entliehenen Summe, die gegenwärtig die Höhe von 21 155 Rbl. erreicht hat, wurde auf Antrag des Stadtamtes einstimmig beschlossen, mit der Rückzahlung dieser Summe in das städtische Reservekapital erst zu beginnen, wenn das gleichzeitig zu demselben Zweck von der Krone erhaltene zinsfreie Darlehen von 13 000 Rbl. getilgt sein wird, da die städtischen Steuern gegenwärtig bereits in der vom Gesetz gestatteten Maximalhöhe erhoben werden, wobei dennoch viele sehr dringende städtische Bedürfnisse nicht befriedigt werden können.

Auf Antrag des Stadtamtes wurde dieses bevollmächtigt, mit dem Livl. Verein zur Förderung von Ackerbau und Gewerbefleiß unter möglichst günstigen Bedingungen einen Kontrakt betr. die Miete der dem Verein gehörenden Räumlichkeiten zur Einquartierung der Dragoner abzuschließen.

Das Gesuch des Gehilfen des städtischen Wagemeisters K. Köts um Erhöhung seiner Gage wurde der Budget-Kommission überwiesen.

Auf das Gesuch des Fischhändlers P. Fadejew wurde beschlossen, diesem ein 2×6 Faden großes Areal auf dem Fischmarkte für 240 Rbl. jährlich auf 6 Jahre zu verpachten, wobei es ihm gestattet wird, nach einem vorher genehmigten Plan auf diesem Platze eine Verkaufshalle zu errichten.

Zu Mitgliedern der städtischen Quartiersteuer-Kommission wurden die Herren Lipping, Vollmer, Bahrs, Kusik, Nilp und Ottho gewählt. M.

Rundreise-Eisenbahnbillette für Fahrten durch das gesamte russische Reich zu verkaufen ist, wie die Blätter melden, der internationalen Schlafwagengesellschaft neuerdings gestattet worden.

Der Assistenzarzt an der Klinik des hiesigen Veterinärinstituts, Karl Sarral, ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, seinem Gesuch gemäß zum außeretatmäßigen Veterinärarzt des Revalschen Kreises ernannt worden.

Eine Schülerexkursion der Landesschule zu Mitau machte, wie Inspektor A. Carlhoff der „Balt. Tgsztg." mitteilt, während der „Kleisterferien" einen Besuch in Reval und in Dorpat. Ueber die Freitag, den 19. Oktober, erfolgte Besichtigung unserer Stadt schreibt Carlhoff: „Nachdem am Vormittage das Rathaus, die Universität, die Universitätsbibliothek und die Domruine, die Domanlagen usw. besichtigt und ein Ausflug in die nächste Umgebung Dorpats unternommen worden war, wurde am Nachmittage den zukünftigen Jüngern der Alma mater in liebenswürdiger Weise das Konvents-Quartier der „Curonia" gezeigt. Am 19. Oktober abends begaben sich die Teilnehmer der Exkursion per Bahn nach Mitau."

In der Nacht auf den 19. Oktober wurde auf dem Beigute Törwand eine Kleete mittelst Nachschlüssels von Dieben aufgemacht und aus derselben für etwa 100 Rbl. Korn gestohlen. Den Fuhren mit dem gestohlenen Gute begegnete eine Landpolizisten-Patrouille; kaum wurden ihrer die Diebe ansichtig, als sie sofort die Flucht ergriffen und die beiden Fuhren im Stich ließen. Diese wurden zur Stadt befördert und die Diebe bald darauf ermittelt: 5 Personen, darunter der Nachtwächter des Törwandschen Gutes, der mit den Langfingern im Einverständnis gehandelt hatte, wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Auch ein hiesiger Lastfuhrmann, der sein Pferd zu der Exkursion angeblich nur vermietet hatte, wird zur Rechenschaft gezogen werden.

—h.

Der Petersburger Appellhof hat das auf 3 Wochen Arrest lautende Urteil des Rigaer Bezirksgerichts gegen den Rechtsanwalt Edelhaus bestätigt. Wie wir hören, gelangt die Sache noch an das Kassations-Departement des Senats.

Auf Verfügung des Hrn. Generalgouverneurs vom 19. Oktober wurde der Lunjasche Bauer Adam Postow wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes, während dieser dienstlich funktionierte, zu 3 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Vor dem z. Z. in Riga tagenden Petersburger Appellhof gelangte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. auch eine Klage gegen den estländischen Bauer J. Raudsepp zur Verhandlung. Er hatte bei einer Gemeindeschule einen aufreizenden Artikel der Zeitung „Postimees" in einer Versammlung vorgelesen und hinzugefügt, daß der in der Zeitung gegebene Rat erfüllt werden müsse. Das Gericht verurteilte ihn zur Festungshaft auf 4 Monate.

Baltisches Jahrbuch 1908. Das im Verlage von Alex. Grosset in Riga herausgegebene „Baltische Jahrbuch" liegt uns im 4. Jahrgang vor und kann allen, namentlich den Geschäftsleuten aller Art, empfohlen werden, die ein handliches und reichhaltiges Nachschlagebuch gebrauchen. Außer den üblichen Kalendernotizen bringt dieser Kalender noch verschiedene geographisch-statistische Daten aus allen Ländern der Erde, so daß diejenigen, denen kein anderes Nachschlagewerk zu Gebote steht, sich im „Balt. Jahrbuch" schnell Auskunft holen können. Besonders wertvoll ist aber der Führer durch die baltischen Städte, da er außer kurzen historischen Mitteilungen ein reichhaltigen Adressenverzeichnis aus jeder Stadt (Dorpat sind fast 10 doppelspaltige Seiten gewidmet) bringt. Gerade diese Angaben über Regierungs- und Kommunalinstitutionen, über Notare, Rechtsanwälte, Aerzte, Heilanstalten u. dgl. m. werden dem Geschäftsmann von Wert und Nutzen sein. Bemerkt sei, daß das Adressenverzeichnis von Personen, die am Ort ansässig sind, geprüft und ergänzt worden ist, so daß zur Ausführlichkeit noch Genauigkeit tritt. Große Sorgfalt ist auch auf die technische Ausführung verwandt. Ein Anhang enthält ein Verzeichnis und eine Erläuterung der gebräuchlichsten Fremdwörter, ca. 1300 an der Zahl. — Bei dem niedrigen Preise von 30 Kop. wird dieser Kalender in unseren Provinzen gewiß viel Freunde finden.

Vom photographischen Atelier H. Riedel, vorm. Th. John, sind 6 Postkarten mit geschmackvoll und sehr sauber ausgeführten photographischen Aufnahmen der lebenden Bilder hergestellt worden, die eine Hauptzierde des kürzlich veranstalteten Helene v. Engelhardt-Abends waren. Am lebensvollsten in Gruppierung, Dekoration und Kostümierung dürften die beiden Maimuhne-Bilder wirken; die beiden dem Engelhardtschen Melodrama „Rolf Krakis Tod" entnommenen Bilder zeichnen sich durch ihre besonders dramatische Situation aus, während die Bilder, welche die „Muse an der Wiege der Dichterin" und das junge Mädchen „Auf dem Dom zu Dorpat" darstellen, viel Stimmung enthalten. Diese hübschen Karten werden sicher viel Anklang finden, zumal der vierte Teil vom Reingewinn der Engelhardt-Stiftung zugewandt werden soll.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 25. Okt. In der Fabrik „Dwigatel" ist der Mörder des ehem. Rechtsanwalts Kruus (ermordet am 11. August) verhaftet worden. Die Fabrik ist von Militär und Polizei umzingelt.

Libau, 25. Okt. In der Korkfabrik von Rostkowski wurde eine geladene Bombe und viel illegale Literatur gefunden. Vier verdächtige Arbeiter wurden verhaftet.

Petersburg, 25. Okt. Der dritte Verhandlungstag gegen den früheren Ministergehilfen des Innern Gurko begann mit einer Rede des Oberprokureurs v. Kempe, der die Anklage auf Grund des 2. Teiles der Punkte 341 und 411 des Strafgesetzbuches aufrecht erhielt. Der Verteidiger Gurkos, Rechtsanwalt Kasarinow, plädierte wegen Fehlens jeglicher Gesetzesübertretung für Freisprechung. Darauf verlas Gurko sein „letztes Wort" nach einem Heft. Nach zweistündiger Beratung erkannte der Senat Gurko für schuldig, namens der Krone mit dem schwedischen Untertan Lidval einen Kontrakt auf Lieferung von 10 Mill. Pud Getreide abgeschlossen zu haben, ohne über die Kreditfähigkeit Lidvals die nötigen Erkundigungen einzuziehen und ohne den mit Lidval vereinbarten Kontrakt der Verpflegungskommission vorgelegt zu haben. Als Folge dieser Unterlassungen hat sich ein Verlust der Krone in der Höhe einer halben Million Rbl. erwiesen. Ferner wird Gurko für schuldig befunden, im „Reg.-Anz." eine offizielle Mitteilung veröffentlicht zu haben, die unkontrollierte und der Wirklichkeit nicht entsprechende Nachrichten enthielt. Gurko wird seiner Stellung enthoben mit den im Punkt 67 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Folgen, nach denen er für die Dauer von drei Jahren das Recht verliert, staatliche oder kommunale Aemter zu bekleiden.

Folgende Raub- und Mordüberfälle werden aus dem Innern des Reichs gemeldet: In Uman stahl ein jüdisches Ehepaar in einem Hotel durch Durchbohren der Diele bei einem Juwelier Waren für 18 000 Rbl. — Bei Jekaterinoslaw unternahmen 6 Banditen in der Nacht einen Ueberfall auf den 20 000 Rbl. mit sich führenden Eisenbahnartelischik. Letzterer und 2 Strashniks wurden verwundet; das Geld ist bis auf 400 Rbl. unversehrt. — Bei Minsk wurden in ihrem Hause 2 Frauen und 5 Kinder durch Messerstiche und 2 Beilhiebe tödlich verwundet und 478 Rbl. geraubt. — In Tschernigow wurde eine reich ausgestattete Anarchisten-Druckerei beschlagnahmt. — In Kashay wurden aus einer Privatwohnung Sachen und Wertpapiere für 70 000 Rbl. durch Einbruch gestohlen.

Kiew, 25. Okt. In der zweiten Kurie ist zum Abgeordneten gewählt der Kadett Professor J. W. Lutschitzki.

Sslawjansk, 25. Okt. 10 Bewaffnete beraubten, indem sie gleichzeitig eine Bombe warfen, einen Kassierer des Branntwein-Monopols im Dorf Majaki um 17 000 Rbl.

Bjelgorod (Gouv. Kursk), 25. Okt. Nachts wurde in seinem Hof Naumowka im Schlaf tödlich verwundet Baron Rosen und ermordet die Baronin Rosen. Der Mörder ist ein Rosenscher Adoptivsohn, Realschüler von 17 Jahren, der auf der Station Kasatschja-Lopan festgenommen wurde, wohin er nach dem Morde geflüchtet war.

Kamenetz-Podolsk, 25. Okt. In Katzmasow, Gouv. Mohilew, wurde in räuberischer Absicht die Familie Hartmann ermordet.

Simpferopol, 25. Okt. Hier wurde der Vorsitzende des russischen Volksverbandes Schilo ermordet.

Odessa, 25. Okt. In der zweiten Kurie ist zum Abgeordneten gewählt der städtische Veterinärarzt A. J. Nikolski.

Kertsch, 25. Okt. Aus dem Süden Rußlands: Georgiewsk, Feodossia usw. werden Fröste und Schneefälle gemeldet, die z. T. Zugverspätungen und Getreidestauungen zur Folge haben. In Swiashsk ist die Wolga zugefroren.

Samarkand, 25. Okt. Der nach Karatag gereiste Spezial-Korrespondent einer örtlichen Zeitung meldet, daß nach zuverlässigen Nachrichten von der Stadt Karatag nichts übriggeblieben ist; die Zahl der Toten beträgt 3400, die der Geretteten 70. Um Karatag sind sämtliche Dörfer zerstört. Die Stadt Kafirnigan ist gleichfalls vernichtet.

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.). Wie gerüchtweise verlautet, hat die Kaiserin auf die dringenden Bitten des englischen Königspaares versprochen, England doch noch mit Kaiser Wilhelm zusammen zu besuchen.

Paris, 8. Nov. (26. Okt.). Die durch die Blätter gegangene Nachricht von der bevorstehenden Ernennung Deschanels zum französischen Botschafter in Petersburg wird offiziell dementiert. Zur Abberufung Bompards liege kein Grund vor.

Konstantinopel, 25. Okt. (7. Nov.). Die Pforte machte angesichts der zunehmenden Tätigkeit der Banden in Macedonien erneute Vorstellungen bei den Regierungen in Athen, Belgrad und Sofia.

Tunis, 7. Nov. (25. Okt.). Die Pestepidemie hat aufgehört. Die bisher Erkrankten sind auf dem Wege der Genesung.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 27. Oktober, um 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Todtenliste.

Alwine Nordmann, † am 24. Oktober zu Dorpat.

Anna Lillich, geb. Koch, † zu Riga.

Leib Blankenstein, † am 23. Oktober zu Riga.

Helmut Stolterfoht, † im 2. Jahre am 23. Oktober zu Riga.

Paul v. Lessew, † am 21. Oktober zu St. Petersburg.

Apotheker Eduard Philipp, † im 71. Jahre am 3. (16.) Oktober zu Nizza.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	765.7	765.9
Thermometer (Centigrade)	1.8	3.0	7.1
Windricht. u. Geschwind.	— .	WNW.2	WNW.2
Relative Feuchtigkeit . .	100%	96%	76%
Bewölkung	0	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts +1.2
2. Maximum d. Temp. gestern +6.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Goldene Medaille Paris 1900.

Champ. Excelsior
und
Cognac Phénix.

Zu haben in d. Weinhandlungen u. einschläg. Etablissements.

Vorzüglichen frischen
Kaffee u. Reis
in **verschiedenen Sorten** empfing und empfiehlt zur gefl. Beachtung
Grosser Markt 16, Telephon 26. **W. Inselberg.**

Moderne
in- u. ausländische
Kostüm-& Kleiderstoffe
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Tergan.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
16. Oktob.	603	Liisa Rüwes, Kaiafer	Markthändler	50	6,8	*
16. „	440	Juhan Raudjalg, Ratshof	Markthändler	38	6,8	*
16. „	90	Line Morgan, Annenhoffsche Str. 37	Lieferanten.	34	7,0	*
18. „	589	Juhan Peterson, Ratshof	Lieferanten.	40	6,8	*
18. „	164	Peter Käis, Ropkoy	Lieferanten.	30	7,0	**
18. „	166	Alide Otsa, Wasula	Lieferanten.	39	6,6	*
18. „	204	Jaan Lenzius	Lieferanten.	36	7,0	*
19. „	225	Lena Andreson, Neu-Str. 13	Lieferanten.	33	7,0	*
19. „	135	Marie Neostus, Annenhoffsche Str. 14	Lieferanten.	35	6,8	*
19. „	29	Jakob Bart, Wiesen-Str. Nr. 1	Lieferanten.	40	7,0	*
19. „	338	Alekfander Hendrikson, Wasula	Markthändler.	30	6,4	*
20. „	355	Peter Näkk	Markthändler.	40	7,0	*
20. „	391	Jakob Rammo, Ratshof	Markthändler.	36	6,8	*
20. „	251	Marie Toming, Jama	Markthändler.	32	7,0	*
20. „	550	Karl Puss, Ratshof	Markthändler.	36	7,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunreinigung
16. Oktob.	636	Liis Molok, Mäxhof, Markthändl.	Schmant	15,2	—	7,0	*
17. „	26	Jaan Santer, Techelfer, Lieferant	„	11,0	—	7,0	*
17. „	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	„	15,0	—	6,8	*
17. „	325	Anna Wirro, Lang-Str. 15	Saurer Schm.	20,0	74,0	—	—
17. „	348	Hans Wacher, Tammist	Markthändl. „ „	31,0	62,8	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
15. Oktob.	Heinrich Pricker, Alt-Odenpäh	Küchenbutter	8	81	16	—
15. „	Miina Puchlmann, Techelfer	„	8	77	20	—
15. „	Liisa Aun, Sarenhof	„	9	83	15	—
15. „	Anna Unt	„	6	91	5	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Für Montag, den 29., verreist.
Empfange Patienten wieder am Dienstag, den 30.
Dr. med. Terrepson.

Verreise
auf einige Tage.
Dr. med. H. Truhart.

Въ первыхъ числахъ ноября мѣсяца с. г. начнется пріемъ учениковъ въ приготовительный и первые три класса вновь открываемаго
Реальнаго Училища
въ гор. Валкѣ.
Справки можно получать у директора Училища въ гор. Валкѣ.

Student
Speaking little english, desire take lecons (conversation). In writing: Belle-Wew, Nr. 31.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt deutsche u. russische Sprachstunden u. Mathematik f. Erwachsene u. Kinder. Hilft in Schularbeiten nach u. bereitet für alle Schulen vor. Geht a. Wunsch i. Haus. Teich-Str. 13, Qu. 3.

Gewünscht **lettische**
Konversationstunden
im Austausch gegen deutsche. Off. sub „v. E." in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Schampoon „Eidotter"
„ **„Sanaderma"**
„ **Schwarzkopf**
„ **Wolff & Sohn**
„ **„Javol"**
„ **Mülhens**
„Schampus" Bay-Rum
Schampoing „Water"
zur Pflege des Haares u. d. Kopfhaut.
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.



Vom **1. November** an sind die
Rindfleischpreise:
I. Sorte von 15—16 Kop.
II. Sorte „ 13—14 „
III. Sorte „ 8— 9 „
Die Jurjewer Fleischer.

Rigaer Neunaugen
„ **Aale**
„ **Bücklinge**
Düna-Lachs
in frischer Sendung empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Geschlachtete
Hausenten
eingetroffen — Käse- u. Butterhandlung, Rigasche Str. 3.

Aepfel
werden Sonntag, den 28., von 10—2 Uhr verkauft — Sternstr. 2.

Gutes Mittagessen
wird von e. Studenten gesucht. Zahl. bis 15 Rbl. monatl. Schriftl. Angeb. Bellevue, Z. 31.

Die erwarteten
Füllbleistifte „Penkala"
empfing und empfiehlt
Eduard Jansen
Ritterstrasse 7.

Soeben erhalten
in grösster Auswahl
Karakul- und Echt Sib. Schafs- Felle
in allen Preislagen.
P. Popow
Grosser Markt 16.

W C
Iener Onditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Reife, süsse Böhmische
Amorette-Birnen
Tiroler
Tafel-Aepfel.
Edelböhmer
Kaltererböhmer } per Pfd. 25 K.
Rosmarin
Bananen
Melonen
Span. Almeria-Trauben
Krimsche „
Malaga-Zwiebeln
Granat-Aepfel
Kastanien
Kokosnüsse
Feigen
empfiehlt
Alex.-Str. 2. **B. Frederking.**

Zucker
Thee
Kaffee
35 Kop. Z u. teurer erhielten in **frischer Sendung**
Lellep Arens & Ko.
Russ. Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Geschmolzenes
Schweinefett
32 Kop. Pfund.
Nordlivl. Wursthandlung
Kühnstr. 1.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, den 27. Oktober c. — Freitag, den 2. November c.
I. Liederabend — II. Liederabend
von
Ludwig Wüllner
unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Nachtstück (Mayrhofer).
2. Du liebst mich nicht — (Platon).
3. Prometheus (Goethe).
4. Erlkönig (Goethe).

II. Hugo Wolf.
1. Anakreons Grab (Goethe).
2. Fussreise (Mörike).
3. Der Gärtner (Mörike).
4. Der Tambour (Mörike).
5. Epiphanias (Goethe).

III. Richard Strauss.
1. Morgen (Mackay).
2. Sie wissens nicht (Panizza).
3. Sehnsucht (Liliencron).
4. Das Lied des Steinklopfers (Henckell).
5. Gäcilie (H. Hart).

IV. Johannes Brahms.
Vier ernste Gesänge:
1. Denn es gehet dem Menschen (Pred. Salomo).
2. Ich wandte mich (Prediger Salomo).
3. O Tod (Jesus Sirach).
4. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete (Paulus an die Corinther).

PROGRAMM:

I. Schubert.
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick
} aus „Winterreise" (W. Müller).

II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibt's nicht dabei
} aus „Des Knaben Wunderhn."

Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Conzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Lehrling
kann sich melden — Ritterstr. 26, beim Friseur **Die.**

Gesucht eine tüchtige
Schneiderin
ins Haus — Sternstr. 44, parterre.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Petersburger Str. 49, Qu. 8.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Eine junge Person
sucht als Aufwärterin eine Stelle — Alleestr. 90, Jürgenson.

Ein Haus
in guter Lage wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Wallgraben 7. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Der Herr
welcher am 24. d. M. eine goldene Nadel zum Löten brachte und dem im Versehen eine Hufeisennadel abgegeben worden ist, wird freundlichst ersucht, die fremde Nadel gegen seine eigene einzutauschen
Berg, Jouvelier.

Am Montag, den 29. Oktober c., macht der Dampfer
„Dorpat"
seine **letzte Fahrt.**
Livl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Ressource.
Der
Ball
findet nicht am 2. Nov., sondern am
30. Oktober
statt.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Alles-Str. 68, Eingang durch den Hof.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen- u. Garten-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, den 29. Oktober
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

D. H.-V.
Freitag, den 26. Oktober c.
Vortrag
des Herrn
Archit. R. Baron Engelhardt
über
Neueste finnländ. Baukunst
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Dorp. Männerges.-Verein.
Morgen, **Sonnab.,** präs. **10** U. abds.
Extra-Uebungsabend.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Эстонск. Ремесл. Общество
Русская ул. 3.
Въ субботу 27-го октября 1907
на бильярдѣ и на кегельбанѣ
Игра на гусей.
Начало ½9 час. веч.

Учено-Литературное Общество.
Въ воскресенье, 28 октября 1907 г., **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть **10-ое**
годичное засѣданіе.
Въ открытомъ засѣданіи: Сообщеніе дѣйствительн. члена **проф. С. К. Богушевскаго:** Краткій обзоръ дѣятельности Учено-Литературнаго Общества за истекшее первое десятилѣтіе.
Въ закрытомъ засѣданіи: А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1906/7 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1907/8 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1907/8 г. Г) Избраніе членовъ Общества.
Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 1 ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

Im Saale der Bürgermusse
Dreimaliges
Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)
Sonnabend, d. 3. November
Nora
oder: **Ein Puppenheim**
von **Henrik Ibsen.**
Sonntag, den 4. November
Rosmersholm
Schauspiel in 4 Akten von **Henrik Ibsen.**
Montag, den 5. November
Catherina
Gräfin von Armagnac
Drama in 3 Akten von **Vollmöller.**
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis **12 Uhr** mittags folgende Offerten eingegangen: C. P.; O. K.; H. B.; F. L. (2 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Sonnabend, den 27. Oktober (9. November) 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Soeben ist erschienen:
Baltisches Jahrbuch 1908
Kalender für Liv-, Est- und Kurland
Preis 30 Kop.
Schöne Ausstattung, reichhaltiger, praktisch. Inhalt, viele Abbildungen
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag
Graph. Kunstanstalten Alex. Grosset i/Fa F. Deutsch
Riga, Marstallstrasse 1.

Inland.

Die finnländische Frage.

Ueber die Stimmung der russischen Gesellschaft Finnland gegenüber geht der „Rig. Ztg." eine Korrespondenz zu, in der zunächst festgestellt wird, daß ein Umschwung in den Beziehungen des Kabinetts zu Finnland sowie in dem so milden Regime des Generalgouverneurs Gerard zu beobachten ist.

Dieser Umschwung zeigt sich erstens in der strengen Forderung an Finnland, seinen militärischen Loskaufsverpflichtungen durch Zahlung von 20 000 000 Mark an das russische Kriegsministerium nachzukommen, zweitens in der Nichtbestätigung des neuerwählten disponierenden Oberingenieurs der finnländischen Eisenbahnen durch den Generalgouverneur wegen Unkenntnis oder, besser gesagt, wegen Nichtvorstellung eines Attestes über Beherrschung der russischen Sprache. Außerdem sollen energische Schritte ergriffen werden, um den Prozeß gegen die Bombenschule in Kuokala endlich zu Ende zu führen, resp. eine Freilassung der Angeklagten zu hintertreiben; sie sollen, da sie noch so manches in Rußland selbst auf dem Kerbholz haben, wie auch die Urteilsfällung ausfallen möge, nach Petersburg ausgeliefert werden. Ferner soll dem Generalgouverneur während seines letzten Aufenthaltes in Petersburg dringend eingeschärft worden sein, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die finnländischen Behörden dem so große Dimensionen annehmenden Waffenschmuggel nach Rußland steuern und Finnland sich nicht zum Schlupfwinkel aller geflüchteten russischen politischen Verbrecher entwickeln lassen. Sollte die Verwarnung nicht genügen, so sehen wir ernsten Komplikationen entgegen, denn Rußland und die Regierung kann besonders vor den Toren Petersburgs solche Zustände auf die Dauer faktisch nicht dulden; denn vor dem Attentat, das X. oder Y. in Petersburg vollführen will, wohnt er in Wiborg oder einer anderen Bombenschule ganz unbehelligt und froh, und hat er seinen Mord oder Raub hier vollführt, so flüchtet er mit falschem Paß oder auch überhaupt ohne nach Finnland, das bisher noch niemand ausgeliefert hat. Ganz besonders viele Letten sind in Finnland, speziell in Wiborg und Abo. Die russischen Geheimagenten kümmern sich um Russen, Juden, Polen, deren Sprache sie verstehen, lassen Esten und Letten dort aber ruhig ihre Wege gehen. — Wenn man auch in politischer Beziehung vielfach nicht mit Finnland sympathisieren kann, speziell in seinem Verhalten zur russischen Revolution, so wird man von den maßlosen, oft leeren Vorwürfen der nationalistischen russischen Presse doch oft unangenehm berührt.

Eine sachliche Erörterung der Rechtsbeziehungen des Großfürstentums zum Kaiserreich bringt die offiziöse „Rossija" aus der Feder von Prof. E. Berendts. Der Artikel behandelt die projektierte neue finnländische Verfassung, speziell die Frage, welche Angelegenheiten als allgemeinstaatliche und welche als innere finnländische zu betrachten wären. Den Standpunkt der Finnländer präzisiert Prof. Berendts dahin, daß sie auf dem status quo vom Jahre 1809 ständen, d. h. als allgemeinstaatliche Angelegenheit nur die auswärtige Politik anerkennen. Indessen habe sich seit 1809, nach Ansicht Prof. Berendts, so vieles geändert, daß jener Standpunkt unhaltbar geworden sei. Die auswärtige Politik werde heute in hohem Grade durch wirtschaftliche Fragen bestimmt, das Heereswesen sei auf ganz anderer Grundlage, nämlich der allgemeinen Wehrpflicht, aufgebaut, das Verkehrswesen habe eine ganz andere Physiognomie angenommen usf. Während die Finnländer Rußland als einen „zusammengesetzten" Staat betrachteten, sei es vom russischen Standpunkte aus ein einheitliches und unteilbares Reich; Prof. Berendts schlägt den Finnländern daher vor, sich mit der Benennung: autonome Provinz oder autonomes Gebiet zu begnügen und den Gedanken an ein selbständiges Staatswesen aufzugeben. Trotz aller juridischen Feinheiten gebe es in Finnland und Rußland doch nur eine Staatsgewalt, wie denn Finnland auch nicht einen „Großfürstlichen", sondern „Kaiserlichen" Senat, „Kaiserliche" Gerichte und Universitäten habe. Endlich sei das letzte Hindernis zur Ausübung einer allgemeinstaatlichen Gesetzgebung mit der Begründung der russischen Volksvertretung beseitigt worden.

Als Ausdruck der offenbar an maßgebender Stelle herrschenden Ansichten sind obige Ausführungen von aktuellem Interesse.

Ministergehilfe Gurko vor Gericht.

St. Petersburg, d. 25. Oktober 1907.

—M. W. M.— Kurz vor Einberufung der 3. Reichsduma kommt der Prozeß gegen den Gehilfen des Ministers des Innern Wladimir Josiffowitsch Gurko zur Verhandlung.

Der Regierung kann der Vorwurf nicht gemacht werden, daß sie in der Gurko-Affäre etwas habe vertuschen wollen. Sonst wird bei Beamtenverfehlungen die Maßregelung des Schuldigen in aller Stille vorgenommen. Der Minister fällt, wie das Butterbrot, immer auf die Butterseite, heißt es, der neue Würdenträger übernimmt das Amt, und das Gras wächst über der Geschichte, die nunmehr nur in der Chronik zu suchen ist. Ueber die Affäre Gurko hat nach dem Jahr, das die Untersuchung dauerte, reichlich Gras wachsen können. Uns interessieren schon ganz andere, zeitgemäßere Ereignisse, als das unangenehme vergangene. Und doch wird die ganze Geschichte wieder an das Tageslicht gezogen.

Die lange Dauer der Untersuchung wird in politischen Erwägungen der Regierung zum Teil ihren Grund haben. Die Leidenschaftlichkeit der Stellungnahme ist dahin, das Urteil objektiver. Auch der Zeitpunkt der Verhandlung ist nicht übel gewählt: der Prozeß kann nach Beendigung der Wahlkampagne nicht mehr als Agitationsstoff herhalten, und die neue Reichsduma steht vor einem abgeschlossenen Falle.

Die Sache mußte erledigt werden. Abgesehen davon, daß Gurko selbst auf eine gerichtliche Entscheidung gedrungen hat, handelte es sich in der Lidval-Gurko-Affäre um so schwere Vorwürfe nicht nur gegen einen hohen Beamten, sondern auch gegen die ganze Regierung, um so schwerwiegende Folgen von Regierungsmaßnahmen, daß eine Klärung des Falls nicht umgangen werden konnte. Sie wird auch herbeigeführt.

Die lange Dauer der Untersuchung bedeutete für Gurko keine Annehmlichkeit: er stand in der öffentlichen Meinung als Verbrecher da. Das Gerichtsurteil ließ auf sich warten; die Oeffentlichkeit hatte ihn bereits verurteilt. Und selbst regierungsfreundliche Blätter fanden kein warmes Wort für den Mann, der durch seine Maßnahmen die ganze Verpflegungsaktion in den Hungergebieten auf das nachhaltigste geschädigt hatte.

Am 23. Oktober (5. Nov.) begann die Verhandlung. „Alles sieht nach einer Siegesfeier der Büreaukratie aus," schrieben die oppositionellen Blätter, deren Vertreter es bei der Verhandlung nicht allzu schön hatten und unter schärfster Bewachung seitens der Gendarmerie und Gerichtsbeamten vom Morgen bis zum Abend auf ihren Plätzen verweilen mußten, widrigenfalls sie nicht wieder in den Sitzungssaal gelassen wurden. Die Fassung der Anklageakten durch den Oberprokureur des Senats Kämpe ließ für den Angeklagten das schlimmste erwarten. Ein dicker Band liegt vor uns, voll der schwersten Vorwürfe. Kein Wunder, wenn man auf den Angeklagten nicht gut zu sprechen ist.

Die Anklageakte enthielt in Kürze folgende Punkte. 1) Als Gehilfe des Ministers des Innern schloß Gurko am 20. Sept. 1906 im Namen des Fiskus mit dem Vertreter des Handelshauses Lidval u. Ko., dem schwedischen Staatsangehörigen Erik Leonard Lidval einen Vertrag über die Lieferung von 10 Mill. Pud Roggen in die Notstands-Gouvernements und gab Lidval einen Vorschuß von 800.000 Rbl., und zwar, a) ohne alle nötigen Auskünfte über das Vermögen und die Kreditfähigkeit des Handelshauses gesammelt zu haben, die in den Verordnungen für das Verpflegungskonseil der Landschaftsabteilung beim Ministerium und in den allgemeinen Vorschriften über beamtete Personen vorgesehen waren; b) ohne eine Garantie für den Fall des Vertragbruchs; c) ohne einen Bericht der Landschaftsabteilung mit dem Entwurf des Projekts dem besonderen Verpflegungskonseil vorzutragen — was gegen die Verordnung des Ministerkomitees vom 5. April 1905 verstößt. Außerdem bestand ein vom Ministerium des Innern am 5. September 1906 bestätigter Beschluß des Verpflegungskonseils, der es für wünschenswert erklärte, daß der Getreideankauf den Gouvernemens-Institutionen überlassen werde. All diese Verstöße gegen die Dienstpflichten hatten sowohl im speziellen als auch im allgemeinen besonders schädliche Folgen, so daß durch die Nichterfüllung des Vertrages durch Lidval der Fiskus einen Schaden von über 500.000 Rbl. erlitten hat, einige Gouvernements den größten Getreidemangel erduldet und auf einigen Eisenbahnlinien zeitweilig jeder Transport von Privatgütern eingestellt werden mußte. Diese Verbrechen sind im Art. 341, Teil 2, des Strafgesetzbuches vorgesehen.

2) Im Zusammenhang mit dem gen. Vertrage ordnete der Angeklagte eigenmächtig durch Zirkulartelegramme vom 7. und 21. Sept. 1906 an, den Ankauf des Verpflegungsgetreides seitens der Gouvernements-Institutionen in über 10 Notstandsgouvernements einzustellen, wodurch der im Punkt 1 angegebene Schaden noch vergrößert wurde.

3) Trotz der in ihm aufgetauchten Zweifel über die Korrektheit der Lieferungen Lidvals ließ er in der Nr. 139 der Abendbeilage des „Reg.-Anz." eine von ihm selbst verfaßte Mitteilung drucken, in der er, ohne sich mit den wahren Verhältnissen der Angelegenheit bekannt zu machen, u. a. darauf hinwies, daß das Handelshaus Lidval & Co. sich selbst durch die gewissenhafte Lieferung von Saatgetreide in die Gouvernements Nishni-Nowgorod und Pensa in Getreideangelegenheiten bestens empfohlen und dort das Getreide zur festgesetzten Frist geliefert habe. In Wirklichkeit war die Nishni-Nowgoroder Lieferung erst nach Ablauf der Frist begonnen und die ausbedungene Quantität Getreides zudem nicht voll geliefert worden. Ferner war die Pensaer Lieferung nur mit großer Verspätung gestellt worden. (Verstoß gegen den Art. 411 des Strafgesetzbuches.).

Erik Leonhard Lidval war Schneidergeselle. Er ging nach Amerika und kam als wohlhabender „Amerikaner" zurück. Er hatte die Agentur einer amerikanischen Wasserleitungsfirma übernommen und trieb nebenbei allerlei unsaubere Geschäfte. So leitete er allerlei Vergnügungs-Etablissements, arrangierte Velocipedausstellungen, Variété-Aufführungen, gründete auf der Messe in Nishny-Nowgorod mehrere zweifelhafte Lokale und stand auch in Petersburg mit der Halbwelt der Bretter in intimster Berührung.

In Nishny lernte er den dortigen Gouverneur Baron Freedericksz kennen und erhielt von diesem den Auftrag, das Hungergouvernement Nishny-Nowgorod mit Getreide zu versorgen. Er begann die Lieferung erst, als der Lieferungstermin bereits abgelaufen war, und führte sie auch nur halb aus, und die vorher übernommene Lieferung ins Hungergouvernement Pensa war noch schlechter ausgefallen.

Trotzdem stellte Baron Freedericksz dem Ministergehilfen Gurko über Lidval das beste Zeugnis aus. Der Gouverneur ist zur Verhandlung nicht erschienen und sein Aufenthaltsort ist, sonderbarerweise, unbekannt. Ein Schreiben von ihm liegt allerdings vor. Darin behauptet der Gouverneur, Lidval habe durch erlogene Empfehlungen aus dem Ministerium des Innern getäuscht.

Lidval verkehrte im Hause einer reichgewordenen Modistin „M-me Esther" (Kleinbürgerin Zechowaja aus Berditschew, Jüdin) und bei der Chorführerin Ssytowa, seiner Geliebten und Geschäftsteilhaberin, die im Hause M-me Esthers eine Wohnung inne hatte. Gurko verkehrte ebenfalls bei M-me Esther und bei der Ssytowa. Dem Hause der M-me Esther gegenüber liegt der Vergnügungsgarten „Aquarium", wo die Ssytowa den Chor führte und einen Blumenkiosk hatte. 1905 war Gurko ständiger Gast im „Aquarium" und wurde durch die Ssytowa hier mit Lidval bekannt. Auch 1906 verkehrte er im Lokal. Welche Rolle die Choristin Dina Duchowskaja, welcher Gurko den Hof machte, bei der Vermittelung der Bekanntschaft Gurko-Lidval gespielt hat, geht aus der Vernehmung der Schönen nicht hervor. Sie hat, wie Ihresgleichen, ein sehr schlechtes Gedächtnis. Die Ssytowa dagegen hat

Feuilleton.

Eine Parallele zur lettisch-estnischen Revolution aus den Oktobertagen des Jahres 1805. V.

Mitgeteilt von Dr. phil. G. v. Sabler.

(Schluß.)

In der Nacht zwischen dem 3. und 4. Oktober fiel nichts vor; auch lief am Morgen die Nachricht ein, daß die widerspenstigen Bauern noch zerstreut seien und aus Furcht vor der Strafe in den Wäldern sich aufhielten. Allein schon um halb 10 Uhr des Vormittags meldeten sich mehrere Neuenhoffsche Bauerknechte, welche ihr Vergehen bereuten, versprachen Besserung und baten kniend um Verzeihung. Nachdem sie feierlichst gelobt hatten, Sr. Majestät Gesetze und Anordnungen treulich zu befolgen, gute und folgsame Untertanen zu sein, inskünftige ihre Pflichten genau zu beobachten, gehorsam gegen ihre Vorgesetzten und Herrschaften zu sein, auch ihren Erbherrn wegen ihres Ungehorsams, den Prediger aber, weil sie die ihnen von ihm erteilten Religionslehren nicht befolgt hätten, um Verzeihung gebeten hatten, wurde ihnen nach erteilter ernster Vermahnung und nachdem ihnen angekündigt war, daß das in estnischer Sprache den Bauern ausgeteilte Bauer-Regulativ wirklich dasjenige sei, welches Se. Kaiserliche Majestät für Estland zu bestätigen die Gnade gehabt, und dieses in Estland allein gelte, von dem Baron v. Rosen Verzeihung angekündigt.

Da sich besonders einer der Neuenhoffschen Bauerrichter alle Mühe gab, die Irregeführten zu vermögen, sich selbst zu melden und der Reden, die ihnen von Uebelgesinnten beigebracht worden, nicht zu achten, so ließ Baron v. Rosen, nachdem die um Gnade Bittenden entlassen worden, die Neuenhoffschen Bauerrichter nochmals eintreten, stattete dem tätigen Bauerrichter für seinen Eifer zur Herstellung der Ruhe und Ordnung seinen Dank ab und umarmte denselben darauf in Gegenwart der übrigen Bauerrichter. Dieses wirkte denn auch so, daß sich bald darauf wieder mehrere Neuenhoffsche und andere Bauerknechte reuevoll meldeten und um Verzeihung baten, die sie denn auch unter den nämlichen Feierlichkeiten, Ermahnungen und Vorbehalten erhielten.

Da aber Nachrichten darüber eingingen, daß mehrere Bauern noch eifrig fortführen, Bauerknechte von entfernten Gütern zur Widerspenstigkeit aufzureizen und die angeblichen Rädelsführer noch nicht gegriffen waren, es auch schien, daß selbige den Plan, eine größere Anzahl Menschen zusammenzubringen und nochmals einen Angriff zu wagen, noch nicht aufgegeben, so mußten nach wie vor alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden.

Endlich traf am Nachmittage um 2 Uhr der unterm 2. Oktober erbetene Sukkurs, der aus zwei Kanonen mit den dazugehörigen Pulverwagen und Kartätschen und etlichen Artilleristen, 270 Mann Matrosen, mit Pistolen und Piken bewaffnet, 100 Mann, teils Grenadiere vom St. Petersburgschen Regimente, welche in dem Hospital zurückgeblieben waren, teils vom Seeregimente, und 13 Mann von der Etats-Kompagnie bestand und mit 35 und 40 scharfen Patronen versehen war, unter dem Kommando des Obristen v. Hastfer in Neuenhoff ein. Mit diesem Sukkurs hatte der Herr Zivilgouverneur auch den Kreisarzt Schütz und den Kreis-Kommissär Wilt herausgesandt.

Obgleich die Bauern zum Teil noch sehr erbittert waren und — zufolge darüber von den entfernter belegenen Gütern eingegangener Nachrichten — der Plan, noch einen Angriff zu wagen, nicht aufgegeben schien, so mußte ihnen doch dadurch, daß so viele ihrer Anhänger zur Ordnung zurückkehrten und um Gnade baten, sowie durch den starken Sukkurs aller Mut vergehen, etwas vorzunehmen: der Plan blieb auf sich beruhen. Bis zum 9. Oktober meldeten sich täglich Bauern, welche um Vergebung baten, unter ihnen selbst die als Rädelsführer und Aufwiegler bezeichneten Individuen, welche letztere arretiert wurden. Die gefallenen Bauern sowie einer derselben, der an seinen Wunden starb, wurden in dem Moraste verscharrt.

Schon am 5. Oktober hatte man darüber Nachricht erhalten, daß sich viele Bauerknechte an den Höfen zur Arbeit wieder eingefunden hätten und zur Ordnung zurückgekehrt seien. Um sich hiervon völlig zu überzeugen, zugleich aber diejenigen, welche noch böse Absichten haben möchten, zu schrecken, befahl Baron v. Rosen dem Kollegien-Assessor Wilt, welchem die Wege in der Umgegend bekannt waren, mit einem Kommando von 10 Mann Matrosen zu Pferde, die mit Pistolen und langen Piken bewaffnet waren, mehrere Güter zu durchreiten und Erkundigungen darüber einzuziehen, ob auf denselben Ruhe und Ordnung herrsche und die Arbeiten gehörig geleistet würden. Den 7. Oktober kam der Kollegien-Assessor Wilt, nachdem er von dem Gute Kau einen Arrestanten, der sich der Aufwiegelung schuldig gemacht, unter Begleitung eines berittenen Matrosen seines Kommandos gebunden nach Neuenhoff geschickt hatte, mit seinem übrigen Kommando zurück und stattete Bericht darüber ab, daß dem Anscheine nach überall Ruhe herrsche, er aber gehört habe, daß auf den Gütern Haehl und Kai noch einige Erbitterung vorhanden sei; es liefen indessen bald beruhigende Nachrichten aus diesen Gegenden ein.

Den 8. nachmittags meldete sich der Kubjas des gleichfalls dem Baron v. Tiesenhausen gehörigen Gutes Arrowal als Abgesandter derjenigen Bauern, welche zum Herrnhutertum sich bekannten, und brachte an, es gehe das Gerücht, daß auch Herrnhuter unter den widerspenstigen Bauern sich befänden und daß die Herrnhuter vorzüglichen Teil an der Widerspenstigkeit hätten, daß er daher namens der Gemeine gekommen sei, um zu versichern, daß sich unter jenen Bauern kein einziger Herrnhuter befinde, daß niemand aus ihrer Gemeine sowie auch keiner von den Arrowalschen Bauerknechten Teil an diesem Greuel genommen habe und daß sie, damit nicht ein gehässiges Licht auf diese Gemeine falle, noch ein unverdienter Verdacht auf ihr haften bleibe, diese Demonstration für nötig gehalten. Er fügte hinzu, daß zwar einer der Widerspenstigen, namens Tukki Tönno, vor einiger Zeit ein paar mal in ihrem Bethause erschienen, darauf jedoch weggeblieben sei und überhaupt nie zu ihrer Gemeine gehört habe. Nachdem ihm eröffnet worden, daß man nie einen solchen Verdacht auf sie gehabt habe und daß, falls sich einer oder der andere Herrnhuter unter den Insurgenten befände, solches der ganzen Gemeine nicht zugerechnet werden würde, daß sie aber fortfahren möchten, durch Treue gegen Se. Kaiserliche Majestät, Gehorsam gegen die Gesetze und ihre Vorgesetzten und einen guten und rechtschaffenen Wandel sich auszuzeichnen, wurde er entlassen.

Von allen Seiten liefen die besten Nachrichten ein und die Ruhe war soweit hergestellt, daß ein Teil des Militärs entbehrt werden konnte. Der Staatsrat Baron v. Rosen ließ daher am 8. Oktober einen Teil des Kommandos unter dem Befehle des Obersten Hastfer nach Reval wieder zurückmarschieren und behielt nur 25 Mann Matrosen, 25 Mann vom Seeregimente, 93 Mann vom Garnisonregimente und 32 Mann Artilleristen mit den beiden Kanonen und den zu dem Kommando erforderlichen Offizieren zurück; zugleich mit jenem Kommando wurden auch fünf Arrestanten, die im Verdachte standen, Rädelsführer und Aufwiegler zu sein, geschlossen nach Reval geschickt. Den Kollegien-Assessor Wilt schickte aber Baron Rosen an demselben Tage mit einem Kommando von 20 berittenen Matrosen, mit Pistolen und Piken bewaffnet, auf entferntere Güter, um Nachrichten darüber einzuziehen, ob die Ruhe und Ordnung in der ganzen Gegend wirklich hergestellt sei und die Knechte sich allenthalben zur Arbeit wieder eingefunden hätten.

Von dieser Sendung kam der Kreis-Kommissär Wilt am 11. Oktober mit seinem Kommando zurück und brachte die Nachricht, daß auf allen Gütern umher die Ruhe völlig hergestellt sei und allenthalben gehörig gearbeitet werde, von dem Gute Haehl aber 6 Bauern sich nach Petersburg begeben hätten, um Klage zu führen; worauf Baron Rosen die Bauerwirte zusammenkommen ließ sie ermahnte, ein wachsames Auge auf ihre Knechte zu haben, namentlich darauf zu sehen, daß dieselben keine Zusammenkünfte hielten und ihre Pflichten beobachteten, und machte selbige unter Androhung dessen, daß bei dem mindesten Ungehorsam ein starkes Militär-Kommando erscheinen und man dann ohne Schonung verfahren werde, für die Haltung der Knechte verantwortlich, und die Wirte versprachen ihrerseits alles zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung beizutragen.

Nachdem nun somit die Ruhe in der ganzen Gegend hergestellt, die Rädelsführer aber zur Haft gezogen waren, verließen Baron v. Rosen, der Hakenrichter, der Commissarius fisci und der Kreis-Kommissär Neuenhoff und kehrten zu ihren laufenden Amtsgeschäften zurück, während das

von Lidval für die Vermittelung der Bekanntschaft mit Gurko nach Erhalt des 800 000 Rbl.-Vorschusses davon 50 000 Rbl. erhalten; Lidval pachtete ihr sogar in Moskau ein Vergnügungslokal „Omon" zum Dank für ihre Dienste.

Wie wenig einem Ministergehilfen, der zudem verheiratet ist, der Verkehr mit der zweifelhaften Halbwelt zusteht, und wie sonderbar es ist, daß er in den Chambres séparées seine Entschlüsse über schwerwiegende Regierungshandlungen faßt, wollen wir hier nicht erörtern. Das Zeugenverhör bestätigt in den Hauptzügen die Vorwürfe der Anklage und — die Vorwürfe der Presse bei den Enthüllungen.

Der Vorwurf, über Lidval mangelhafte Informationen eingezogen zu haben, ein sehr schlechter Welt- und Menschenkenner zu sein, ist nun einmal dem Ministergehilfen nicht zu ersparen.

Im luxuriös ausgestatteten Hauptsaale des Senats findet die Verhandlung statt. Im Publikum herrschen die blitzenden Militär- und Beamtenuniformen vor. Vor den Augen seiner Kollegen sitzt Gurko auf der Anklagebank. Er ist weiß geworden. Seine frischen Züge sind durchfurcht. Doch seine Haltung ist ebenso forsch, wie damals, als er in die erste Duma mit den Worten trat: „Was wird das Gesindel wohl heute sagen?" Diese Worte sind ihm arg verdacht worden. Eine Folge der Aeußerung ist seine heutige Situation.

Der Angeklagte wird nach seinen Personalien gefragt.

„Wladimir Jossifowitsch Gurko, Wirklicher Staatsrat, Kammerherr."

„Und Gehilfe des Ministers des Innern", fügt der Vorsitzende Senator Kusminski hinzu. — Der Angeklagte bestätigt das. — Die Nachrichten von einer Amtsentsetzung Gurkos sind somit falsch. Er ist noch immer Ministergehilfe. Außer Funktion ist er schon längst; aber seines Amts ist er noch nicht entkleidet worden. Die Beweise seiner Schuld waren anscheinend nicht hinreichend.

„Erklären Sie sich für schuldig?"

„Nein! natürlich nicht", lautet die verwunderte Antwort.

Gurko ist sich seiner Schuld nicht bewußt. „Daß ich mich geirrt habe, ist möglich", fügt er hinzu.

Zuerst werden die Kollegen aus dem Ministerium des Innern vernommen. Sein Nachfolger Herbel schildert die Folgen der Lidval-Affäre in den schwärzesten Farben: schwere Schädigung des Fiskus, völliges Versagen der Verpflegungsaktion, Beginn der leidigen Frachtstockungen. Die anderen Kollegen Litwinow und Kapustin berichten, daß sie über das leichtsinnige Vertrauen zu Lidval, der ihrer Meinung nach kein Pud Getreide zur Verfügung hatte, sehr erstaunt waren. Ihre Meinung wagten sie ihrem Vorgesetzten nicht zu sagen. Die Getreideexperten sagen von Lidval, daß er garkeine Ahnung vom Getreidehandel hatte und der übernommenen Aufgabe durchaus nicht gewachsen war.

Doch dann werden die Entlastungszeugen vernommen, der Vorgänger Gurkos Stischinski, der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski, der ehemalige Reichskontrolleur Schwanebach, der Ministerpräsident Stolypin und der Finanzminister Kokowzow.

Der Ministerpräsident wird zu Hause im Jelagin-Palais vernommen. Er erklärt, Gurko habe als Chef der Verpflegungsabteilung die Vollmacht gehabt, selbständig den Vertrag mit Lidval abzuschließen. Die Aushändigung eines so hohen Vorschusses war dagegen unvorsichtig. Der Beschluß des Verpflegungskonseils, den Gouverments den Ankauf von Getreide an Ort und Stelle zu überlassen, war sehr anfechtbar, daher Gurkos Verstoß gegen diesen Beschluß zu entschuldigen. Der mit Lidval abgemachte Preis war für die Regierung sehr günstig. Gurko war ein talentvoller, begabter, arbeitsamer Mensch von tadelloser Ehrlichkeit.

Die übrigen genannten Entlastungszeugen erklären, Gurko habe als Ministergehilfe garnicht die Pflicht gehabt, bei einem so günstigen Vertragabschluß das Gutachten des Verpflegungskonseils einzuholen. Sie erklären sämtlich den Angeklagten für stets beflissen, dem Fiskus und dem Volke zu dienen. Der Finanzminister sagt aus, Gurko habe ihm bei dem durch die Duma gefährdeten Verpflegungsetat durch seinen Vertrag mit Lidval einen außerordentlichen Dienst leisten wollen.

Somit fällt der Vorwurf der Eigenmächtigkeit und der Umgehung des Verpflegungskonseils, wenn die Meinungen der Entlastungszeugen kompetent sind, in Wegfall.

Das Beweisverfahren ist geschlossen. Eine Entlastung der Anklage hinsichtlich der schlechten Informationen über Lidval, der Nichteinforderung einer Garantie von Lidval, der falschen Publikation im Regierungs-Anzeiger ist nicht erfolgt. Hinsichtlich der letzteren erklärte der Ministerpräsident in der Voruntersuchung, er könne sich dessen nicht entsinnen, ob er sie genehmigt habe oder nicht.

Die Stimmung war gleich nach der Vernehmung der Entlastungszeugen die: formaliter ist Gurko gerechtfertigt, de facto hat er schwere Mißgriffe begangen, war jedoch vom besten Willen geleitet.

Am 25. Oktober (7. Nov.) begannen die Plädoyers. Der Oberprokureur Kämpe berührt in seiner Anklagerede weniger die formellen Seiten des Verhaltens Gurkos, als die allgemeinen Folgen dieses Verhaltens. Die Regierung ordnet eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Hungersnot an — Gurko wirft sie alle über den Haufen und „spielt mit dem Minister eine Komödie."

Es folgt die Rede des Verteidigers Rechtsanwalts Kasarinow, dann das letzte Wort des Angeklagten, der mit einer mächtigen Aktenmappe und zahlreichen Zeitungsausschnitten erscheint. Er tritt sehr selbstbewußt auf und quittiert die Beschuldigungen des Oberprokureurs mit einem Lächeln.

Das Urteil wird erst in später Stunde erwartet.

„Das alles ist die Folge davon," sagt ein hoher Würdenträger zum anderen, „daß der Ministerpräsident nicht zugleich Vorsitzender und Minister sein kann."

Doch die Gründe liegen wohl tiefer.

*

Die Rede des die Anklage vertretenden Oberprokureurs P. A. Kämpe, die Rede des Verteidigers des Angeklagten, des vereidigten Rechtsanwalts Kasarinow, und das Schlußwort des Angeklagten Staatsrats Gurko werden wir in unserer Montag-Nr. nach den Residenzblättern ihrem Inhalt nach wiedergeben.

Zur Frage des Konfirmations-Zwanges

war vor einigen Tagen eine auch von uns wiedergegebene Petersburger Korrespondenz des „Rig. Tgbl." erschienen, auf die eine Entgegnung des Propstes Bidder-Lais in unserem Blatt folgte. Nunmehr ergreift auch der Livl. Generalsuperintendent Th. Gäthgens im „Rig. Tgbl." das Wort zu einer Klarstellung der Verhandlungen der livl. Synode in dieser Frage. Die Ausführungen des Generalsperintendenten lauten:

„Die ganze Frage, um die sich's handelt, ist in der Korrespondenz unter einen unrichtigen Gesichtspunkt gestellt. Es handelte sich bei den Arbeiten der livl. Synode nicht um die Frage der „Aufhebung des Abendmahlszwanges", sondern um eine Emendation des gegenwärtig giltigen Konfirmationsformulars, dessen Fassung allgemein als unbefriedigend anerkannt, von nicht wenigen als Gewissensbelastung empfunden wurde. Eine von der Synode erwählte Kommission hatte sich der Aufgabe unterzogen, ein neues Konfirmationsformular auszuarbeiten und dieses lag der Synode zur Beprüfung vor. Wenn es nun in der Korrespondenz heißt: „Die Kommission hoffe, eine Gewissensentlastung dadurch zu erreichen, daß die Konfirmationshandlung in zwei von einander unabhängige Akte geteilt wird: in den Konfirmationsunterricht und in den Abendmahlsakt", so ist das nicht nur im höchsten Grade mißverständlich, sondern geradezu unverständlich. Denn weder der Konfirmationsunterricht, noch der Abendmahlsakt gehören zur „Konfirmationshandlung" im engeren Sinne, — jener bereitet sie vor, dieser schließt sie ab. Es handelt sich vielmehr um die Trennung der Schlußprüfung der Katechumenen von der eigentlichen, im Empfang des heiligen Abendmahls gipfelnden Konfirmationshandlung. Jene Schlußprüfung der Katechumenen soll, nach dem Vorschlage der Kommission, zu einer selbständigen Handlung ausgestaltet und als ein die kirchliche Jugenderziehung zum Abschluß bringender Akt für alle evangelischen Christenkinder obligatorisch sein, darum auch den Teilnehmern die bisher an die Konfirmation geknüpften staatlichen Rechte sichern. Die Beteiligung am Konfirmationsakt, wo durch Ablegung von Bekenntnis und Gelöbnis der Eintritt in den vollen Genuß der kirchlichen Rechte stattfindet (darunter als erstes Recht die Teilnahme am hlg. Abendmahl), soll dagegen, nach Vorschlag der Kommission, dem freien Willensentschluß jedes einzelnen Katechumenen überlassen bleiben, so daß dann in der Tat jeglicher Konfirmationszwang in Wegfall käme. Der springende Punkt ist also nicht der, daß hinfort „der Genuß des Abendmahls fakultativ sein soll" (wie Ihr Korrespondent schreibt), sondern daß es der freien Entscheidung der Katechumenen anheimgestellt sein soll, durch Bekenntnis und Gelöbnis (denn das sind die beiden Stücke, auf die es nach der subjektiven Seite bei der Konfirmation ankommt) sich den Eintritt in die Abendmahlsgemeinde zu öffenen. Wie dieses Bekenntnis und Gelöbnis formuliert werden müßte, um jegliche Gewissensbeschwerung zu vermeiden und sie für den bestimmten Zweck geeignet zu machen, das gerade war der Gegenstand lebhaftester Debatten auf der livländischen Synode, die zunächst noch zu keinem Schlußresultat geführt haben. — Auf die Bedeutung und Tragweite der neuen Vorschläge näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Mir kam es nur darauf an, vor ihrem Leserkreise die Frage, um die sich's handelt, richtig zu formulieren und naheliegenden Mißverständnissen vorzubeugen."

Dorpat, 27. Oktober.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, ist, wie dem „Prib. Kr." mitgeteilt wird, gestern abend zu einer kurzen Urlaubsreise nach Petersburg gefahren.

Werro. Der aus 6 deutschen und 6 estnischen Vertretern bestehende Kirchenrat der Werroschen Stadtgemeinde hat, wie wir aus dem „Elu" ersehen, als bisher alleinigen Kandidaten für das vakante Amt eines Predigers in Werro den bisherigen Prediger zu Karmel auf Oesel, Pastor A. Pass, in Aussicht genommen. Pastor Pass wird am 4. November in Werro seine Probepredigt halten.

Walkscher Kreis. Der Generalgouverneur und der Livl. Gouverneur trafen, dem „Südl. Anz." zufolge, am 17. Oktober in Stackeln ein und begaben sich am Donnerstag in den Baron Löwenstern-Wolmarshof gehörigen Olingschen Forst zur Jagd. Am Abend desselben Tages begaben sich Ihre Exzellenzen nach Riga zurück.

Walk. Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins hielt am vorigen Dienstag eine zweite Mitglieder-Versammlung ab, da, wie wir dem „Südlivl. Anz." entnehmen, die erste am 14. Okt. stattgehabte Versammlung das Budget nicht bestätigt hatte. Bei den Debatten hatte es sich hauptsächlich um die Subvention der Töchterschule I. Ordnung der Pastorin Johannsen gehandelt; zwecks Verringerung der Ausgaben für diese Anstalt wurde die Umwandlung derselben in eine Schule II. Ordnung proponiert, aber abgelehnt. Betreffend die Subventionierung der Mädchenschule der Pastorin Johannsen, trat Kreisdeputierter v. Anrep in einer überzeugengen Rede für das Weiterbestehen derselben als Lehranstalt erster Kategorie ein und stellte zum Schluß die Proposition, der Schule der Pastorin Johannsen eine Subvention von 2500 Rbl. (gegen 2400 Rbl. im Voranschlag) zu bewilligen und die Kompetenz der Schulsektion dahin zu erweitern, daß sie einen Einblick auch in die Details der Schulleitung habe und berechtigt sei, in allen Schulangelegenheiten und ökonomischen Fragen ihre Meinung zur Geltung zu bringen. Der Anrepsche Antrag wirkte, wie es im „Südlivl. Anz." weiter heißt, geradezu erlösend. War es doch gerade der Umstand, daß die Mitglieder keine Einsicht in die Leitung der Schule hatten, und keineswegs der Gedanke, die Schule nicht weiter erhalten zu wollen, der die Majorität bei der ersten Mitglieder-Versammlung bewogen hatte, gegen die vom Vorstande aufgestellte Subsidie zu stimmen. Das Budget, das mit 2956 Rbl. in Einnahmen und Ausgaben balanciert, wurde per Akklamation angenommen. — Die Proposition des Vizepräses Haynberg, den Bestand des Vorstandes zu vergrößern, wurde per Akklamation angenommen. Die Herren Dr. Waeber und v. Henke, die aus dem Vorstande austraten, wurden wiedergewählt. Darauf wurden in den Vorstand neu gewählt die Herren: Kreisdeputierter v. Anrep-Homeln, v. Baehr-Palzmar, Baron Vietinghoff-Scheel, Rechtsanwalt O. Raue, von Samson-Hummelshof, Oberbuchhalter C. Schultz, Frau Pastorin Johannsen. Zum Delegierten wurde per Akklamation gewählt: Herr v. Baehr-Palzmar; zu Substituten die Herren v. Anrep-Homeln, v. Saenger-Peddeln, Oberförster Ostwald-Adsel. — Von Anträgen kamen u. a. zur Verhandlung: Die Verlesung eines schriftlichen Anliegens der Redaktion des „Südlivl. Anzeigers", in welchem dieselbe bittet, durch zahlreiches Abonnement und Zuwenden von Arbeiten an die Druckerei F. Kasander, ihr seit 26 Jahren bestehendes deutsches Blatt freundlichst zu unterstützen. Das Anliegen wurde allerseits beifälligst aufgenommen. — Der Antrag Dr. Waebers, daß den auswärtigen Mitgliedern das Recht eingeräumt werde, ihre Stimmenabgabe zu etwaigen Anträgen brieflich zu übersenden, wurde abgelehnt.

Riga. Zur Freilassung des Duma-Abgeordneten Dr. Preedkaln verlautet nach der „Düna-Ztg.", daß er gegen Hinterlegung von 1000 Rbl. und Unterzeichnung eines Reverses, daß er Riga nicht verlassen werde, auf freien Fuß gesetzt worden ist.

— Zu der gegen den neuen Duma-Abgeordneten Dr. Preedkaln erhobenen Anklage teilen die Rigaer Blätter nach lettischen Preßäußerungen mit, daß ihm, der „Latwija" zufolge, die Anklage am 22. Oktober, als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, mitgeteilt worden sei. Somit sei Preedkaln, da ihm auf diese Weise das Wahlrecht schon am 22. Oktober entzogen sei, ungesetzlich gewählt worden. Nach dem Wahlgesetz müsse nun der nächststehende Kandidat, Großwald, in die Duma kommen. Auch die „Rihta Blahsma" berichtet, daß gegen Dr. Preedkaln tatsächlich eine Anklage erhoben worden sei. Im Gegensatz zur „Latwija" fügt sie jedoch hinzu, daß ihm hierüber erst am 24. Oktober, also nach der Wahl, Mitteilung gemacht worden sei. Trifft letzteres zu, so kann Preedkaln, wie bereits gestern betont, nur mit Einwilligung der Duma unter Gericht gestellt werden. Die Anklage läuft darauf hinaus, daß Preedkaln auf einer geheimen Versammlung regierungsfeindliche Propaganda getrieben und einen Verwundeten behandelt habe, ohne der Polizei Mitteilung davon zu machen. — Zur Frage der eventuellen Kassation der Preedkalnschen Wahl äußert sich die „Düna-Ztg." in einer Briefkastennotiz u. a.: Die Macht, seine Wahl zu annullieren, liegt nicht in den Händen der Regierungsautoritäten, aber zweifellos wird die Regierung der neuen Duma vorschlagen, Preedkaln nicht anzuerkennen und in Riga eine Neuwahl ausschreiben zu lassen. Bei der heutigen Zusammensetzung der Duma steht ein Eingehen dieser auf den berechtigten Wunsch der Regierung, die Zahl der Sozialdemokraten zu verringern, wohl ganz außer Frage.

— Die Delegation der Petersburger Gerichtspalate verurteilte, wie die Rigaer Blätter berichten, den Redakteur der sistierten lettischen „Baltijas Wehstnesis" Kalning für Abdruck von regierungsfeindlichen Artikeln und von Verfügungen der Kongresse von Gemeindedelegierten zu einer Geldstrafe von 500 Rbl., resp. zu 2-monatlicher Gefängnishaft.

— Das Stadthaupt von Riga, Herr Armitstead, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Petersburg dem Gurko-Prozeß als ständischer Beisitzer beigewohnt, und zwar an Stelle des am Erscheinen verhinderten Petersburger Stadthaupts Reszow.

— Der zum Tode durch den Strang verurteilte deutsche Reichsangehörige Johannsohn sollte Donnerstag hingerichtet werden, entzog sich aber, nach den Rigaer Blättern, der Füsilierung durch Selbstmord.

Estland. In Rappel fand am verflossenen Sonntag, wie wir dem „Koit" entnehmen, die Introduktion des neuen Ortspredigers Pastors Liiw statt.

Reval. Wie neulich berichtet, hatten die Arbeiter des „Dwigatel" an die Fabrikverwaltung die Forderung gestellt, daß der Arbeitstag Sonnabends um 2 Uhr schließen soll. Nun entnimmt die „Rev. Ztg." dem „Waade", daß die Fabrikverwaltung den Arbeitern mitgeteilt hat, daß sie Sonnabends überhaupt nicht zur Arbeit zu kommen brauchen, und auch an den Zahlungs-Sonnabenden könnten sie zu Hause bleiben, da der Lohn schon am Freitag ausgezahlt werden würde.

Kurland. Auf der Flucht erschossen wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, bei Hasenpoth der Arrestant Tennessen, der am Mordanschlage auf den Libauer Stadtgärtner Silmann beteiligt gewesen war. — In Doblen gelang es, wie die Blätter melden, einem politischen Verhafteten, sich von seinen Fesseln zu befreien und den ihn begleitenden Landgendarmen zu entkommen, wobei er Schüsse abgab. Die Dunkelheit begünstigte seine Flucht.

— In Kandau unternahmen Räuber, nach der „Latwija", Mittwoch am hellen Tage einen resultatlosen Ueberfall auf die lettische Spar- und Vorschußkasse, wobei sie 24 Schüsse abgaben.

Mitau. Die Spar- und Vorschußkasse der Mitglieder des Deutschen Vereins in Kurland ist, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, bestätigt worden und hat ihre Tätigkeit begonnen.

Neuhausen (Kurland). Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky besuchte, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, während seiner vor einigen Wochen erfolgten kurländischen Reise von Katzdangen aus, wo er Baron Manteuffels Gast war, die deutsche Vereinsschule in Pühnen, wobei er seine Befriedigung und Anerkennung äußerte.

Petersburg. Das Reichsbudget für 1908 ist, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, vom Finanzministerium aufgestellt worden. Darin sind veranschlagt: Die ordentlichen Einnahmen auf 2318 Millionen Rbl., die ordentlichen Ausgaben auf 2317 Mill. Rbl., die außerordentlichen Einnahmen auf 7 Millionen Rbl. und die außer-

---

sämtliche Militär nebst den Kanonen nach Reval abzog.

Am 9. Oktober 1805 ward die in Rede stehende Sache von der Estländischen Gouvernements-Regierung zur Verhandlung an das Harrische Manngericht verwiesen, und von diesem am 18. Dez. 1805 das Urteil gesprochen.

Schach.

Endspiel.

Aus der am 11. September 1907 zwischen Tatter (Weiß und Grigor (Schwarz) gespielten Partie des Nebenturniers des IV. Baltischen Schachkongresses zu Riga gibt das „Rig. Tgbl." folgende Endstellung wieder:

Schwarz.

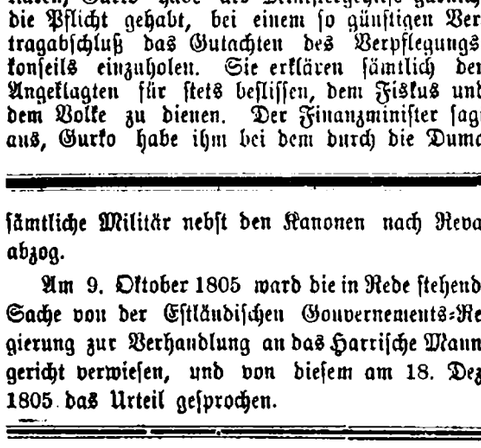

Weiß.

Weiß am Zuge, fühlte sich ganz sicher und spielte 44) Sg4—f2, worauf nach 44) . . ., b4—b3! ein Ende mit Schrecken folgte. Es geschah noch 45) a2 : b3, a4—a3 und Weiß gab auf, da der schwarze Bauer in seinem Siegeszuge nicht mehr aufgehalten werden kann (46) Kc4—c3, Le7—f6†). — Der richtige Zug für Weiß war 44) Kc4—d3!

Mitteilungen.

Berlin. Am Montag vor einer Woche fiel die Entscheidung im Jubiläums-Turnier der Berliner Schachgesellschaft, das seit zwei Wochen im Café Kerkau zu Berlin ausgefochten und von den deutschen Schachkreisen mit lebhafter Spannung verfolgt wurde. Teichmann gewann gegen Moll ung errang somit in glänzender Weise den ersten Preis. Er hat in 11 Partien 9 Zähler erreicht. Leonhardt hatte gegen Prätorius ein auf Remis stehendes Endspiel, machte aber, da er in Zeitbedrängnis geriet, einen Fehler, wodurch die Partie für ihn verloren ging. Prätorius konnte noch einen zweiten Sieg verzeichnen: er gewann sein Endspiel gegen Erich Cohn und wurde dadurch mit 7½ Zählern zweiter Preisträger. Spielmann wurde dritter Preisträger. Sein Erfolg verdient um so größere Anerkennung, als er im Beginn des Turniers, unter einer Indisposition leidend, 4 Partien verlor. Er hat darauf aber 7 Partien hintereinander gewonnen. — Der vierte und fünfte Preis wird zwischen Leonhardt und Przepiorka geteilt, da jeder 6½ Zähler erreicht hat. Sechster Preisträger ist mit 6 Zählern Erich Cohn. — Der Stand der übrigen Teilnehmer ist: v. Scheve, Heilmann +5, Caro +4½, Wilhelm Cohn, Schallop +4, Moll +1.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in ihrer Schachspalte unter Nr. 773 die zwischen L. Rosenkrantz und S. Lurie ausgefochtene Stichpartie um den ersten und zweiten Preis.

Riga. Im telegraphischen Wettkampf mit der Berliner Schachgesellschaft sind ferner folgende Züge geschehen:

40)	. . . .	Kf7—f6
41)	c3—c4	Te6—e7
42)	Td1—d4	Kf6—g5

Stellung nach dem 42. Zuge von Schwarz.

Riga (Schwarz.)

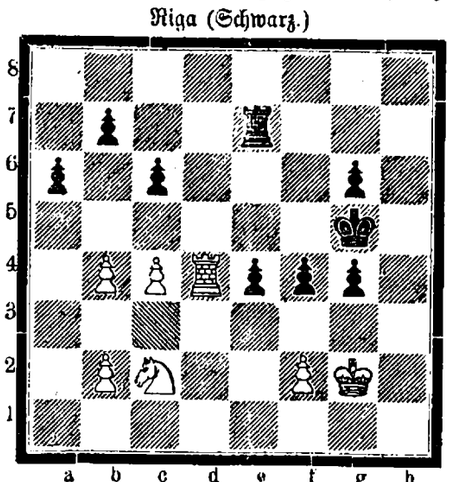

Berlin (Weiß.)

A. H.

Kunst und Wissenschaft.

Der Rigasche Kunstverein schreibt eine Konkurrenz aus für einen Entwurf eines Ausstellungs-Plakats und setzt drei Preise dafür aus. 1) 100 Rbl., 2) 50 und 3) 25 Rbl. Die prämiierten Entwürfe gehen in den Besitz des Kunstvereins über; die Aufschrift soll lauten: „Rigascher Kunstverein, Kunstausstellung. Художественная выставка. Mahkslas isstahde." Blattgröße nicht mehr als 100×64 Zentimeter. Es dürfen nicht mehr als 4 Druckplatten zur Verwendung kommen. Einlieferungstermin am 15. Januar bis 4 Uhr nachmittags. Die Entwürfe müssen mit einem Kennwort bezeichnet sein und von einem geschlossenen Kuvert mit gleichem Kennwort begleitet sein, das Name und Adresse des Autors enthält. Die Jury haben übernommen: Direktor W. Scherwinsky, Maler E. Tode und G. v. Rosen.

— Prof. Dr. jur. Paul Sokolowski, Extraordinarius an der Berliner Universität, hat das Ordinariat in Königsbergi. Pr. als Nachfolger des Professors Gradenwitz übernommen und seine Vorlesungen an der Albertus-Universität am 1. November begonnen. Sein Lehrauftrag erstreckt sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf Bürgerliches und Römisches Recht; außerdem hat er die Vorlesungen über Rechtsphilosophie übernommen.

Mannigfaltiges.

Elise Averdieck †. Am Montag abend verstarb plötzlich in Hamburg die allbekannte und hochgeschätze ehemalige Lehrerin Fräulein Elise Averdieck im 100. Lebensjahr. Das Schicksal hat es ihr nicht vergönnt, daß sie die Hundert ihrer Lebensjahre vollende. Noch am 26. Februar d. J. konnte Fräulein Elise Averdieck ihren 99. Geburtstag feiern, geehrt und geliebt von allen, die sie kannten, bewundert in ihrer Rüstigkeit und geistigen Frische. „Tante Liese" nannte man sie, so hieß sie bei den Kindern, deren Freundin sie während ihres ganzen langen und reichen Lebens geblieben ist, so hieß sie bei den Erwachsenen, die zu ihr kamen und von ihr sprachen. Am 26. Februar 1808 wurde sie in Hamburg geboren. Tiefe Religiosität und echter Patriotismus faßten schon früh in ihrem Herzen Wurzeln und diese beiden Attribute waren es auch, die sie ihr ganzes Leben lang begleiteten. Viele prächtige Kinderbücher, aus denen durch Generationen die heranwachsende Jugend Freude, Belehrung und Liebe zur Nation geschöpft hat, verdanken ihr ihr Entstehen. Sie verstand es, mit feinem Griffel die Charaktere zu zeichnen und in lebensvoller Darstellung auf das Kindergemüt einzuwirken. Hat sich die Verstorbene ein Denkmal durch ihre schönen Erzählungen gesetzt, so hat sie das auch als Jugendbildnerin und Lehrerin und nicht zuletzt als Wohltäterin getan. — Als die Greisin 90 Jahre alt wurde, da gab es in Hamburg eine große Feier. Der verehrten Greisin huldigten Deutschlands Kaiserin, Hamburgs Senat und ein zahlloser Kreis von Schülern und Verehrern der alten Hamburger Lehrerin und Dichterin. Der damalige Bürgermeister Dr. Versmann überbrachte und verlas das Glückwunschschreiben des Senats, das u. a. die Mitteilung von der Benennung einer Straße zu Ehren Elise Averdiecks enthielt.

— Todesstrafe oder nicht? Aus Paris wird gemeldet: „Petit Parisien" veröffentlicht das Resultat seines Referendums über die Frage der Abschaffung der Todesstrafe. Von 1 412 847 eingegangenen Antworten sind 1 083 655 Gegner der Abschaffung und nur 328 692 dafür.

— Eine teure Flucht. Zum Falle der jungen Russin Lopuchin, die in London kürzlich auf geheimnisvolle Weise verschwand und erst nach mehrtägiger Abwesenheit wieder zurückkehrte, werden nun einige Einzelheiten bekannt über die Kosten der Nachforschungen, die die geängstigten Eltern sofort veranstalten ließen. Danach kommt den Eltern die kleine Escapade der Tochter recht teuer zu stehen, denn die Aufstellung führt an: 100 Detektivs, eigens auf je fünf Tage engagiert, 5000 Mark; 300 Detektivs auf einzelne Tage 4000 Mark. Sodann wurden 1000 Photographien und genaue Beschreibungen der jungen Dame angefertigt, verteilt und versandt, macht 500 Mark. Die Beschreibung der Juwelen und die Benachrichtigung der Leihhäuser kostet 200 Mark, für Polizei, Telegramme und Boten wurden 500 Mark aufgewendet, 100 Reporter zu 20 Mark pro Tag und drei Tage kosteten 6000 Mark, die Auslagen dieser Herren wiederum 6000 Mark. Dazu kommen Inseratenkosten (Abdruck der Photographie), Telegramme an die Provinzpresse und Kabeldepeschen an die hauptstädtischen Blätter: 4000 Mark, macht alles in allem 26 200 Mark.

— Eine ergötzliche Geschichte wird aus Königstein in Sachsen bekannt. Dort wurde in einer Druckerei eine Grabkranzschleife bestellt mit den Worten: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!" Telegraphisch ging dann noch der Auftrag ein: „Nach Auf Wiedersehen beifügen: im Himmel, wenn noch Platz ist!" Und richtig druckte man auf die Schleife: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!"

ordentlichen Ausgaben auf 198 Millionen Rbl. Die einzelnen Posten der letztgenannten Summe sind: Liquidation des Krieges und dessen Folgen 67 Mill., Eisenbahnbauten 59 Millionen, Unterstützung der durch die Mißernte betroffenen Bevölkerung 8 Millionen, Auszahlungen an Eisenbahngesellschaften 7 Millionen, Auskauf des Propinationsrechts 4 Millionen und Tilgung kurzterminierter Verpflichtungen 53 Millionen. Zur Tilgung der außerordentlichen Ausgaben sind vorgesehen: der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben im Betrage von 1 Million Rbl., außerordentliche Einnahmen 7 Millionen und der Erlös der Kreditoperationen 190 Millionen Rbl.

— Bezugnehmend auf die in unserer gestrigen Nummer wiedergegebene Unterredung des Herrn W. Purischkewitsch mit dem „Sslowo"-Mitarbeiter Chochlow bemerkt Purischkewitsch in einem Briefe an die „Now. Wr.", daß im allgemeinen seine Worte recht genau wiedergegeben seien, daß er aber nicht gesagt habe: „Wir Rechten kommen in die Duma nicht, um Gesetze herauszugeben, sondern nur, um unserem Herrscher zu helfen. Wir werden ihm helfen und dann auseinandergehen. Einer neuen Volksvertretung wird Rußland nicht mehr bedürfen ..." Diese Worte könne er nie gesagt haben, da er „der überzeugteste Verteidiger einer Volksvertretung in deren Einigung mit dem Selbstherrscher" sei und glaube, „daß nur eine rechte und somit arbeitsfähige Duma Rußland auf den Weg der geistigen und ökonomischen Gesundung führen könne". — — Es bleibt u. a. somit „nur" bestehen, daß Purischkewitsch, im Gegensatz zu dem Oktober-Manifest, der Duma einen bloß beratenden Charakter zugesteht, die Oktobristen scharf bekämpft, weil diese „im Reiche die feste Wurzel des Konstitutionalismus (!!) einpflanzen wollen, der die Zersetzung und den politischen Untergang bedeutet", und daß er die Duma-Arbeiten in das uns Balten sattsam bekannte sog. „russisch-historische" Bett zu lenken beabsichtigt! — Somit bleibt eine weite Kluft zwischen den Anschauungen des Hrn. Purischkewitsch und denen der konstitutionell gesinnten baltischen Deutschen bestehen.

— Von den zu wählenden 442 Reichsduma-Abgeordneten sind bisher 432 gewählt. Von diesen gehören 192 zum rechten Flügel, 117 zum Zentrum, 116 zur Opposition, während 7 parteilos sind.

— Ein eigenes Preßorgan beabsichtigt, wie wir in der „Rishsk. Myssl." lesen, das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes in Petersburg herauszugeben. Das zu gründende Blatt soll auch Organ der Parlamentsfraktion des Verbandes sein. Außerdem will der Verband während der Tagung der dritten Duma wöchentliche Versammlungen abhalten, auf denen die oktobristischen Abgeordneten über ihre parlamentarische Tätigkeit Bericht erstatten sollen.

— Generalmajor Baron v. d. Brincken, ehem. Kommandeur des in Dorpat stationierten 95. Krassn. Inf.-Reg., jetzt des L.-G.-Regiments Friedrich Wilhelm III., wird, der „Now. Wr." zufolge, nach Berlin abkommandiert werden, um sich dem Chef des Regiments, Kaiser Wilhelm, in Anlaß seiner Ernennung zum Kommandeur dieses Regiments vorzustellen.

— In Sachen der Mißbräuche im Rücken der operierenden Armee in der Mandschurei teilt das offizielle Inf.-Bureau mit, daß schon lange vor dem Erscheinen der „Enthüllungen" des Hrn. Kuptschinski in der „Ruß" Untersuchungen vorgenommen wurden. Außerdem erschienen einige von Herrn Kuptschinski mitgeteilte Fakta als neu und haben neue Untersuchungen hervorgerufen. Was die Beleidigungen betrifft, die in den Artikeln des Herrn Kuptschinski enthalten sind, so haben die betroffenen Persönlichkeiten bereits erklärt, daß sie den Autor zur gerichtlichen Verantwortung ziehen würden.

— Auf vielen Petersburger Fabriken wird, wie die „Ruß" meldet, die Arbeit eingeschränkt; manche arbeiten nur noch 3 oder 4 Tage in der Woche. Zu diesen Fabriken gehört die Petersburger Metallfabrik, „Phoenix", das Arsenal u. a.

Moskau. Der Generalgouverneur hat die Zeitung „Utro Rossii" sistiert.

Wilna. Wie die Residenzblätter melden, hat das Wilnasche Kapitel die Aufforderung, aus seiner Mitte einen temporären Verweser der Diözese an Stelle des seines Amtes enthobenen Bischofs v. d. Ropp zu wählen, mit der Motivierung abgelehnt, daß eine solche Wahl nur mit Genehmigung der Kurie erfolgen könne.

Helsingfors. Wie die „Rev. Ztg." sich auf Grund von Privatmeldungen berichten läßt, werden die in Petersburg verhafteten drei Finnländer sich vor einem russischen Gericht zu verantworten haben. Ueber den Grund den Anklage verlautet nichts Näheres.

Politischer Tagesbericht.

27. Okt. (9. Nov.).

Von den Polen in Deutschland.

Der Fraktionsbericht der polnischen Fraktion über die Session Februar-Mai 1907 liegt jetzt vor. Interessant für die Allgemeinheit ist hauptsächlich folgender Passus des Berichts, der dem „Osten" zu entnehmen ist:

„Das System, mit dem wir zu kämpfen gezwungen sind, ist das System der preußischen Regierung. Es kommt vor, daß die Vorwürfe, die sich berechtigterweise gegen dieses System richten, sich in der Form scheinbar gegen das ganze Deutschland wenden. Derartige Vorkommnisse, von den Hakatisten geschickt ausgenutzt, können uns bei den Deutschen schaden, z. B. bei den katholischen Baiern, Rheinländern usw., die mit dem Vorgehen der Regierung gegen die Polen nicht einverstanden sind. Jedenfalls wird uns Abgeordneten die Stellung im Reichstage erschwert, in dem hervorragende Männer aus allen Staaten des Deutschen Reiches sitzen, die

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin und Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.
Sprechstunde von 2—3

Für Montag, den 29., verreist.
Empfange Patienten wieder am Dienstag, den 30.
Dr. med. Terrepson.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда
перевоза черезъ рѣку Эмбахъ
съ 1-го мая 1908 г. сдается на 3 г. съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 29-го октября с. г. въ 12 час дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час. дня.

12-го сентября 1907 г.
№ 1666.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass
die Pacht der Fähre
auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 3 Jahre mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 29. Oktober cr. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословеннаго.
Спеціальныя испытанія на **разныя учительскія званія** начинаются 5-го ноября сего года.

Въ **первыхъ числахъ ноября** мѣсяца с. г. **начнется пріемъ** учениковъ въ приготовительный и первые три класса вновь открываемаго
Реальнаго Училища въ гор. Валкѣ.
Справки можно получать у директора Училища въ гор. Валкѣ.

Anmeldungen zu den **letzten**
Tanz-Kursen
in dies. Semester empfange bis **zum 1. November** täglich v. 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.** Unterrichte u. a. beliebte **Novitäten,** als: **„Hiawatha", „Коханочка"** etc.
Carl Helmer
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Klavierstimmer
Rich. Wenger (Deutscher)
Pleskausche Str. 12, im Hof.
Gelernt Blüthner, Leipzig.
Jahres-Abonnements: 3 Stimmungen 3 Rubel.

Student wünscht täglich 1—1½ Stunden ein **Klavier zu benutzen.** Offerten an die Exp. d. Bl. sub 1907.

Gut und sauber
werden angefertigt Kleider, Blusen, Kostüme, Knabenblusen, Damen- und Herren-Wäsche — Rigasche Str. 24, Qu. 6. R G.

Schneiderin aus Arensburg sucht unter bescheid. Ansp. Arbeit tägl. ausser dem Hause — Sternstr. 52 Q. 4

Ein kleines Mädchen
(5 Monate alt) wird als Pflegekind abgegeben — Botanische Str. 46 Q. 7, p.

Praegu ilmus **J. Kurriku**
Kiirkirja õpetus
Esimene osa.
Hind 20 Kop.
Pealadu „Postimehe" raamatukaupl.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch **gründliche kaufmännische Ausbildung.**
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Danzig, Preussen.

Kamillen-Seife
hygienische Toiletteseife
höchster Qualität
für Damen mit **zart. Teint** und Kindern zur Erhaltung einer gesunden, schönen Haut und zur Entfernung von verschiedenen Hautunreinigkeiten.
Verkauf bei
R. Matto & Co.
Droguen und Parfümerien
9 Rigasche Str. 9.

Metall-Politur
„Kaol"
Silberputzpulver
„Monopol"
Universal-Putzpasta
empfiehlt die Droguenhandlung
A. Kramer
Petersburger Str. 6


Wichtig für Herren.
Die Wollwaaren-Manufaktur von **Sigm. Rosenthal in Lodz** versendet geg. Nachnahme Stoff „Tricot Nr 1 (sehr dauerhaft u. prakt.) für Herren Anzüge. Farbe schwarz od. schwarz-grau, auch in Abschnitten von 4¼ Arschin für ganze Anzüge zum Preise von R. 5.25. — Bei Versand von 3 oder mehr Abschnitten wird das nötige Futter unentgeltlich beigefügt.

Vertreter und Reisende
für einzigartige buntillustrierte aktuelle deutsche Wochenschrift gesucht. Off. u. Muster von Verlagsanstalt Buntdruck G. m. b. H. **Berlin,** Lindenstrasse 3.

Arzt
für Bershof — Kurland **gesucht.** Fixum 7—800. Näheres Г. Юрьевъ, почт. ст. Ливенбергенъ, Курл. губ.

Apothekerlehrling
(weibl., Chr.) m. Prax. sucht Kondit Off. sub „811" i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht 2—3 Schüler
zum **Mitunterricht** in allen Fächern und Sprachen zu einem 9 jähr. Knaben — Kastanien-Allee 45, part.

Tüchtige Tischler
auf Möbelarbeit finden dauernde Beschäftigung — Rig. Str. 32. **J. Kusik,** Dorpat.

Ein **erfahrener**
Meier u. Käsemeister
wünscht eine Milchpacht mit oder ohne Käserei oder Stellung als Käsemeister. Gefl. Off. sub. G. H. in die Handlung **Mürk,** Ritterstr. 1, erbeten.

Verkäuferin
die schon in einem Geschäft tätig gewesen ist, wird sofort gesucht. Off. unter A. L. in d. Exp. d. Bl. niederz.

Ein junges **Dienstmädchen**
vom Lande sucht zu Kindern od. in d. Stube e. Stelle, Rosenstr. 12, Qu. 2.

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich mich zur **Anfertigung von jeglicher Art**
Schlittschuhstiefeln.
A. Lätt, Schuhmacher, Spezialist in dieser Branche
Alexander-Str. 15.
NB. Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Bestellungen und Reparaturen**

W C
Iener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchschocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Zucker Thee Kaffee
35 Kop. % u. teurer
erhielten in **frischer Sendung**
Lellep Arens & Ko.
Russ. Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Vollmilch
Abgeschmäntete Milch
Schaumschmant
Kaffeeschmant
Sauren Schmant pr. Stof
Сметана pfundweise
Sterilisierte Milch in Flaschen
empfiehlt
H. Luiga
Peplerstr. 11, Ecke Rigasche, Sternstr., Jakobstr. 38.

Dorpater-Rosenäpfel
(Famos — G. Hoppe).
Verkaufe für billigen Preis.
Einjähr. Veredlungen pro Dtz. 2.40
Mehrjähr. „ „ „ 4.80
Bestellungen erbeten brieflich od. persönlich beim Hausbesitzer — Industriestr. 3, unweit dem Bahnhof.
Friedrich Bach.

Suche eine junge
Dame
mit Empfehlungen für mein Geschäft als Verkäuferin. Deutsch korrekt, schriftlich u. mündlich, ausserdem Russisch u. Estnisch — Neumarkt-Str. 24. Pelzhandlung **Näsk.**

Gesucht eine tüchtige
Schneiderin
ins Haus — Sternstr. 44, parterre.

Aepfel aus Bentenhof
(Goldreinette & Famös) sind wieder zu haben in der Teich-Str., 2 part.

Eine gebild. ält. Dame
wünscht in einem guten Hause auf dem Lande einige Pflichten zu übernehmen gegen Kost u. Logis. Off. erb. an die Exp. d. Ztg. sub „A. B."

Gute
Köchinnen und Wirtinnen
ältere und jüngere, können zu Ende Nov. empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann.**

Empfehlenswerte, nützliche u. hochinteressante Bücher:
Die Bücher von Dr. Pöche können nicht genug empfohlen werden, denn namenlos ist das Elend, welches durch Unkenntnis im Geschlechtsleben von den Eltern über sich selbst u. ihre Kinder gebracht wird. Darum lese Jeder: 1) Mann, Weib u. Kind oder d. Geschlechtsleben d. Menschen Rbl. **1.10** K. 2) Sexueller Selbstmord der Jugend. Verhütung u. Heilung d. Onanie u. ihrer Folgen. Mahnwort an Jünglinge, Jungfrauen, Eltern u. Erzieher **80** K. 3) Sexuell-nervöse Schwächezustände d. Mannes. Ursachen u naturgemässe Bekämpfung **80** K. 4) Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muss **75** K. Neue Wege zur Schönheitspflege von Dr. Wendel: mit je circa 100 Illustrationen u. je 1 zusammenlegbaren Modell: 1) Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen Rbl. **1.50** K. 2) Wie wir die Manneschönheit u. Manneskraft wiedergewinnen Rbl. **1.50** K. Die wahre Heilung der Syphilis u. aud. Geschlechtskrankheiten ohne Quecksilber u. Quacksalberei **50** K. Die Nacktheit in entwickelungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer u. künstlerischer Beleuchtung, mit 60 Abbildung. R. 1. Afrikas Semiramis, v. Sacher-Masoch Rbl **1.50** K. Unter der Venuspeitsche. Roman-Cyclus v. C. v. Schlichtegroll: I. Hexe von Klevau Rbl. **1.50** K. II. Ulrich v Liechtenstein Rbl. **2**. III. Satans Töchter Rbl. **2**. IV. Die Wölfin Rbl **2.** Dominatrix. Roman-Cyclus von R. Bröhmek. I. Sklave der schönen Despotin Rbl. **1.50**. II. Fräulein Lehrerin Rbl. **1.50** K. III. Fuss im Nacken R. **1.50** K. Rettung aus Krankheit **12** K. Handbuch d. Kräuterheilkunst **15** K. So heilt man Nervenleiden **20** K. Hustenkrankheit u. Lungenschwindsucht **15** K. Schönheitspflege als Beruf **30** K. Irdische Kräfte — Geister-Mächte **25** K. Sparsames Licht — Sparsame Heizung **30** K. Wie erhält man schnell Kredit **35** K. Sprache der Gauner u. Diebe **25** K. Mitteilungen über moderne Reclame **90** K. Geschäftliche Selbständigkeit R. **1.25** K. Verdienst, Erwerb u. Existenz R. **1.25** K. Freie Liebe, ihre Bedeutung im Laufe d Jahrhunderte R. **3**. Sinnen u. Lauschen (Briefe e. Homosexuellen) R. **2.50** K. „Beelzebub" (gegen d. Schlagen der Kinder) R. **1.50** K. Prostitution in Neapel im 15., 16. u. 17. Jahrhundert R. **1.50** K. Memoiren der Schwester Angelika, einer entlaufenen Nonne des Klosters zu Cork R **1**. Inquisition, Enthüll. aus d. geheimen Kerkern der Klöster u. des Hl. Offizium R. **2**. Romane von Dolorosa 1) Unfruchtbarkeit R. **1.50** K. 2) Tagebuch e. Erzieherin R. **1.50** K. In Sklavenketten (Seitenstück zu „Onkel Toms Hütte" R **3**. Geschichten aus den Sklavenstaaten Nordamerikas I. Als Quarteronen verkauft R. **1**. II. Unter d. Peitsche Donna Isabellas R **1**. III. Am Abgrund der Schande. R. **1**. IV. Sklavenliebe R. **1** V. Im Hause d. Sklavenreverend. R. **1**. VI. Als Sklavin vermietet.

Bei Bestellung unter Nachnahme bitten für Porto auf je 1 — Rubelbücher — 30 K. in Portomarken beizulegen. Bestellungen von 10 Rbl. an versenden wir überall hin franco (ohne Porto-Spesen zu berechnen), wenn der **volle** Betrag **im voraus** per Postanweisung hergesandt worden ist. Alle Anfragen, Bestellungen, Postanweisungen etc. sind zu adressieren:
Фирмъ „А. М. ВУЛЬФЪ",
С.-Петербургъ, Гостинный Дворъ, внутри № 108.

Königsheringe
18, 15, 12 und 10 Kop. pr. Stück
in Glastönnchen à 1 Rbl.
und 30
Rigaer Würste
Frankfurter Leber-
Haus- „
Zieschen
Kurl. Schlackwurst
„ Schinken
Revaler Killo
Oktob. 1906
Killo 1907 à 25 Kop.
Narvasche Neunaugen
Neunaugen in Tomaten
„ in Oel
Grosse Auswahl in
Fisch- und Gemüse-Conserven
empfing und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Sterilisierte Milch in Flaschen
Käsemilch, творогъ
Saurer Schmand, сметана
stets frisch zu haben bei
H. Lulga
Kühn-Str. Nr. 1

Prima
Schweine-Schmalz
wieder frisch eingetroffen.
E. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

Ausländische Strickwollen
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Eine deutschsprechende **Magd**
für Küche u. Stube gesucht — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4.

Eine Magd
die selbständig kochen kann, wird zum Alleindienen gesucht — Pleskausche Str. 19

Junges deutsch- u. russisch-spr. **Mädchen** welches kochen kann, sucht eine Stelle als Köchin od. Alleindienende in eine kleine Familie. Off. erb. Lammaskül pr. Rakke. **J. Terras.**

Das Neueste in Wollenstoffen und Flanellets
zu **Damenkleidern** und **Blousen** offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Bitte bestellen Sie ihre **Gummistempel** hier am Orte in meiner neu eröffneten Abteilung für
Gummistempelfabrikation.
Stets auf Lager:
Datumstempel
Polynomen 4 - 8-stellig
Stempelkissen
Stempelfarben
Waschechte Merktinte.
Sämtl. Bestellungen sowohl **Gold-, Silber- und Graveurarbeiten** als **Gummistempel** führe gewissenhaft aus. **H. Berg,** Goldschmied u. Graveur.
Promenaden-Str. 3.

Die Dampfschnellwaschmaschine „Krone"
ist im Original (ausländ. Fabrikat) nur erhältlich b. Alleinigen Vertreter
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.
Die hier am Ort nachgemachten und in Handel gebrachten Waschmaschinen sind, was Material und Leistungsfähigkeit anlangt, durchaus minderwertig. Die etwaigen Käufer seien hierauf aufmerksam gemacht.

Wohnung v. 2-3 Z.
u. Küche zu vermieten — Rathaus-Str. Nr. 6. Näheres bei Herrn **Wares.**

Hausbesitzern!
Haus- und Miete-Bücher
empfiehlt **Druckerei K. Sööt.**

Winter-Tricots-Paletotstoffe
empfehlen in **grosser Auswahl**
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Angefang. Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Chr. Truuts Alexander Str. Nr. 12.
empfiehlt in grosser Auswahl u. zu den billigsten **Preisen Herren- u. Kutscher- Herbst- u. Winter-**
Handschuhe.

Handschuhe
waschlederne, schwedische, Tricot- u. s. offeriert **B. Genss**
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.
Eine Partie **zurückgelegter** Handschuhe wird **billigst** abgegeben.

Rasiermesser
Haarschneide-Maschinen
Bartschneide- „
englisch. u. deutsch. Fabrikate
Rasierpinsel
Rasierbecher
Streichriemen
in grösster Auswahl bei
P. Bokownew.



Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Getragene Kleider
jeglicher Art werden in Kommission genommen — Neumarkt-Str. 24 Qu. 9, im Hof. **E. Zipp.**

Eine Brauerei
im vollen Betriebe wird zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote erbeten: **J. Blank,** Dorpat, Teich-Str. 58.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen
werden **entgegengenommen:** Petersburger Str. Nr. 3, **Tabakshandlung Ed. Kusik** u. Victualienmarkt **Tabakshandlung Ed. Rebane.**
K. Fuchs.

D. H.-V.
Sonnabend, 3. November a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Theaterbau u. sonstige Theaterfragen.
2. Klagesachen.

Diese **II. General-Versammlung** ist laut § 55 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder,
beschlussfähig.
Der Vorstand.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Rigasche, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag, den 30. Oktober
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Kl. Flügel
zu vermieten — Rosenstr. 7, Nyländer.

Ein möbl. Zimmer
für Kaufleute wird abgegeben bei **Adelson,** Quappenstr. 22, daselbst werden verschied. Bücher verkauft.

Zu vermieten eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche — Kastanien-Allee 25. Zu erfragen im Hof 25a.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Wallgraben 7. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Weissnähterin
bittet **dringend** um Arbeit, auch Flickarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Zu kaufen gesucht:
4—6 tragende Ostfriesenstärken u. 1 jung. Zuchtstier.
Off. mit Preisangabe: ст. Шмарденъ (Курл. губ.) „Pundern" **Baron Victor Osten-Sacken.**

3 echte Bernhardiner-Welpen
sind zu verkaufen:
1 Rüde, 5 Monate
1 „ 6 Wochen
u. 1 Hündin, 6 Wochen alt.
Näheres bei
N. P. Besnosow
Marienh. Str. 21.

Georg Weber Alexander-Str. 2.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebene Mitteilung, dass

von Montag, den 29. Oktober cr.

ein

Ausverkauf

sämtlicher Stoffe beginnt. — Infolge grösserer früherer Bezüge ist das Warenlager überhäuft und muss wegen Raummangel bedeutend geräumt werden.

Georg Weber Manufaktur-, Lein- und Weisswaren-Handlung

Alexander-Str. 2.

Moderne Winter-Tricots

zu Herren-Anzügen.

Schüler- u. Gardetuche.

Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu

Joppen und Anzügen

für Knaben und Schüler

empfiehlt

R. Tergan.

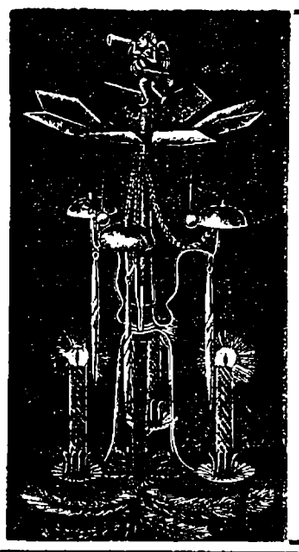

Wiederverkäufern

empfehlen wir als großartigen

Weihnachts-Artikel

unsere neue Christbaumspitze

Engel-Christbaum-Geläut

mit Posaunenengel.

Konkurrenzloses Fabrikat!

Wir verkauften

innerhalb 9 Wochen zirka ¾

Million

Geläute. Gewiß ein beispielloser Erfolg! Probesendung, 5 Kilo-Paket, enthaltend **20 Geläute,** liefern an Wiederverkäufer gegen Einsendung von **M. 11.— franko.**

Man bestelle frühzeitig, da die Nachfrage eine riesige ist.

Solinger Industrie-Werke

Adrian & Stock, Solingen.

M. Paul

Kaffee-Rösterei

Ecke Schloss- und Johannis-Strasse

empfiehlt hochwertige

geröstete Kaffees von schönem Aroma und grösster Ergiebigkeit zu mässigen Preisen.

geröstete Cichorie gekörnte u. fein gemahlene (ohne Zumischung anderer Surrogate).

Malz-Kaffee à 12 Kop. pr. Pfund

Eichel-Kaffee

rohe Kaffees von 38 Kop. per Pfund an.

Kaffee-Melange I und II in bekannter Güte.

Wollene, Peluche-, Velour- & Piqué-

Bettdecken

wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Zur geneigten Beachtung

empfiehlt

eine sehr preiswerte, in besonderer Mischung hergestellte neue Sorte Tabak

„Идеалъ"

¼ ₡ 28, 34 u. 40 Kop., ⅛ ₡ 14, 17 u. 20 Kop.

Gesellsch. S. Gabai

Jurjew.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

[Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105

echte Wäsche von Mey & Edlich

Corset-Fabrik

Markus Kron

Riga, Herrenstr. 28. Tel. 2768.
Filiale: Alexanderstr. 28.

Anprobezimmer

empfiehlt



Corsets

mit der geraden Magenlinie, auch moderne, hohe **Pariser Corsets.** Nach Mass werden **Corsets** gearbeitet in allen Finessen, genau passend und die Figur modernisierend, je nach deren Individualität.

Grosse Auswahl französ. brochierter Stoffe: Seide, Drell, Batist etc.

Zu allen Corsets genau passende Untertaillen.

Salon de Corsets

Sara Kron

Riga, Scheunenstr. 5.

Eingang von der Stegstr.

auf Lager

Dr. Brehmers Heilanstalten für Lungenkranke

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt Dr. v. Hahn.

Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Görbersdorf,

Preuss. Schl.

Tuchniederlage „Waldenhof"

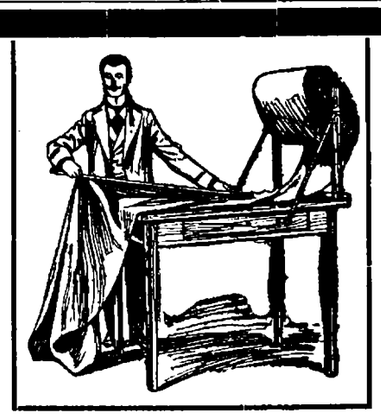

Dorpat

Alexanderstr. 4.

Tuche, Buckskins, Drap, Kastor, Militärstoffe

von den Fabriken **„Zintenhof"** vorm. Wöhrmann & Sohn u. **Stiglitz-Narwa.**

Kammgarn- u. Cheviotstoffe

bestrenom. in- und ausländischer Fabriken für

Anzüge, Paletots u. Hose.

Stoffe für Studenten u. Schüler

Sibirische Tuche, Cheviot u. Loden

für Sport- und Reise-Anzüge.

Livréestoffe, Karakulfelle

Wollen- u. Seiden-Plüsche

sowie

Pelzbezugstoffe

in allen Preislagen.

Grosses Lager sämmtlicher

Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt

Die Tuchniederlage „Waldenhof".

Muster frei.

Lagerbesuch sehr lohnend.

Gesucht

zu sofortigem Antritt für das Gut Maexhof ein solider, gebildeter, junger

Mann

der die Landwirtschaft erlernen will und die Kleeten zu übernehmen verpflichtet ist. Bevorzugt sind solche, die bereits einige Vorkenntnisse in der Landwirtschaft besitzen. Näheres durch die Gutsverwaltung zu **Maexhof, bei Dorpat.**

Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **gar** dezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel L. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Gewünscht ein **Haus** zu kaufen im Zentrum der Stadt für 10—20 tausend. Rbl. Offert. sub 205 an d. Exp. dieses Bl.

Wenig gebrauchte Möbel werden Umstände halber billig verkauft — Teichstr. 74. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

wohlschmeckend

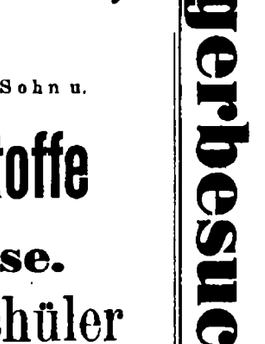

reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter

O. F. Alveberg, Riga

Postfach Nr. 712.

Bestellungen auf vorzügliche

Speisekartoffeln

mit Zustellung ins Haus werden entgegengenommen in der Milchhandl. — Petersburger Str. 5.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 29. Oktober bis zum 4. November 1907 inkl.

In der sonnigen Pfalz am Rhein.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den 28. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Geselliger Abend mit Tanz.

Orchestermusik. Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten (für Herren à 75, für Damen à 50 Kop.) sind am Sonntag, den 28. Oktober, in der Geschäftsstelle von 12—2, in der Bürgermusse von 7—9 Uhr erhältlich. Zur Ausgabe gelangt nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten und auch nur an Mitglieder und deren Angehörige.

Die Verstandsabt. für Veranstaltungen.

Das Gebäude wird geheizt!

Elektro-Pattégraph Gebr. Patté aus Paris.

Grösstes Unternehmen der Welt. Auf dem Polizeiplatze, i. eig. Geb.

Immer neue Schlager!

Wir besitzen in Russland keine Filialen und sind mit ähnl. lautenden Firmen nicht identisch. **Neueste Furorenummer!** Die Falschmünzerbande und ihre Entdeckung durch den unerschrockenen genialen Geheimpolizisten

Sherlock Holmes.

Neueste Furorenummer! Sensationell! Neu! **Das verzauberte Album des Kaisers Nero von Rom.** In prachtvollsten Farben dargestellt. (Dieses Bild kostet 700 Francs.) Lebende humoristische Szenen voll Geist und Witz: **Die erste Probefahrt auf dem Automobil. — Es lohnt sich, zu küssen** etc. etc. Sehr ergreifende Szenen aus dem Leben der gegenwärtigen Zeit: **Aus leidenschaftlicher Liebe zum Verbrecher geworden.** Ausserdem viele andere heitere und ernste Szenen, dargestellt in prachtvollen lebenden Photographien! **Alles voller Wirklichkeit** und Naturtreue.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 10. Nov. c.

(Zu Gunsten der Unterstützungskasse jüdischer Studierender.)

Konzert

der Künstler:

1) Molly Schönberg

Opern- und Konzertsängerin,

2) Genia Grevesmühl

Klavier,

3) Hofkonzertmeister

Hermann Grevesmühl

Violine,

4) Raimund von Bööcke

Violoncello.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 28. Oktober

Knabenabteilung

muss wegen Verhinderung des Leiters zunächst noch ausfallen.

abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn

Inspektor P. Barth:

„Ueber farbige Photographien"

(mit Demonstrationen).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.



Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

Zwei Gänge neue, ausländische

Mühlsteine

sow. **Pflugeisen** werden weg. Raummang. zum fast halb. Preise verkauft. Zu erfr. Teichstr. 74, b. Hauswächt.

Im Saale d. Bürgermusse.

Freitag, den 2. November c.

II. Liederabend

von

Ludwig Wüllner

unter Mitwirkung des Pianisten

Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:

I. Schubert.

1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick

} aus „Winterreise" (W. Müller).

II. Schumann.

1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.

1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.

3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibt's nicht dabei

} aus „Des Knaben Wunderhn."

Kurt Schindler.

6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.

Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Karlowastr 47.

Gefunden eine

Boa.

Gegen Insertionskosten abzubolen in d. Exp. d. Blattes.

Verlaufen

hat sich 1 weissbunte **Hasenhündin.** Gegen gute Belohn. abzug. Forstei Trubi p. Sadjerw-Charlottenhof. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. F. L. (2 Br.).

Beigefügt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 249. Sonnabend, 27. Oktober (9. November) 1907.

für die Polen Sympathie hegen. Erforderlich ist eine ausdrückliche Erklärung, daß wir Polen keinen Kampf mit dem deutschen Volke wollen, daß wir den uns aufgezwungenen Kampf ausschließlich gegen das preußische System und seine Anhänger unter den Deutschen führen müssen."

Und weiter heißt es: „Da die Entscheidung der Daseinsberechtigung der Polen in Deutschland sich auf sozialökonomischem Gebiete abspielen wird, so müssen die polnischen Abgeordneten gerade diesem Gebiete ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden."

Deutschland.

Der Brand-Fürst Bülow-Prozeß.

Ein Gegenstück zu dem Harden-Moltke-Prozeß hat sich am vorigen Mittwoch vor der Strafkammer des 2. Berliner Landgerichts mit der Verurteilung des Schriftstellers Brand wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow abgespielt. War vom Harden-Prozeß Pesthauch ausgegangen, so hat dieser neueste Fall lustreinigend gewirkt.

Der 33-jährige Angeklagte, selbst homosexuell veranlagt, eine schwächliche, neurasthenische Natur, hatte die Infamie gehabt, den Reichskanzler öffentlich der Homosexualität zu beschuldigen, und nun mußte dieser Schriftsteller Brand, Mitarbeiter der „Lichtstrahlen", zu Gunsten der Abschaffung des § 175 in kläglichster Weise sein volles Fiasko selbst eingestehen.

Den Gipfelpunkt des allgemeinen Interesses bildete das persönliche Vortreten des Fürsten Bülow und des Fürsten Eulenburg.

Fürst Bülow erklärte in eindrucksvollster Form in seiner Eigenschaft als Zeuge u. a. folgendes: Ich erkläre unter meinem Eide, daß mir jedes homosexuelle, normwidrige oder perverse Gelüst nicht nur widerwärtig, sondern auch unverständlich ist. Die gegen mich erhobene Beschuldigung ist unsinnig und unwahr. Es ist nicht wahr, daß ich jemals das Opfer von Erpressungen in Bezug auf Homosexualität und auf andere Angelegenheiten gewesen bin. Es ist niemals jemand in dieser Weise an mich herangetreten. Ich stehe den Angriffen, die in der „Zukunft" auf gewisse Herren gemacht worden sind, vollkommen fern. — Fürst Bülow erklärte weiter, er kenne den Fürsten Eulenburg und Grafen Hohenau, und zwar den ersteren sehr genau. Er habe erst in den letzten Jahren von ihren homosexuellen Neigungen gehört, aber niemals Beweise dafür erhalten.

Nächster Zeuge ist Fürst Eulenburg. Er erklärt unter Eid: Er habe sich niemals Verfehlungen gegen § 175 zuschulden kommen lassen. Er sei stolz darauf, gute Freunde gehabt zu haben. Er habe überschwengliche Briefe geschrieben, aber in solchen Ausdrücken habe niemals etwas Böses und Schmutziges gelegen. Die ganze infame Schmutzigkeit sei gegen ihn von Harden und Konsorten inszeniert worden. Von Zärtlichkeiten zwischen dem Reichskanzler und Scheefer wisse er nichts. Zeuge erklärt, er habe niemals weder an allerhöchster Stelle, noch zu Bekannten etwas gegen den Fürsten Bülow gesagt. Er habe daran festgehalten, daß Fürst Bülow sein Freund sei und habe niemals etwas getan, das darauf hinweisen würde, daß er eine Intrige gegen den Fürsten Bülow gesponnen habe. Damit falle der unerhörte Vorwurf zusammen, als stände er mit den Angriffen auf den Fürsten Bülow im Zusammenhange.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, die von Brand behaupteten Tatsachen seien nicht erwiesen, sondern als unwiderleglich unwahr festgestellt worden. Der Staatsanwalt beantragt schließlich ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. — Der Verteidiger des Brand führte aus, bezüglich der von dem Angeklagten erhobenen Beschuldigung sei er derselben Meinung wie der Staatsanwalt. Der Angeklagte sei nach seiner Meinung ein Phantast und ein Fanatiker, der den unwiderstehlichen Drang in sich fühle, für die Aufhebung des § 175 zu wirken.

Brand wurde darauf wegen Beleidigung des Fürsten Bülow zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar wurde sofortige Verhaftung angeordnet.

Der Ausgang des Prozesses wird von der Berliner Presse als etwas Selbstverständliches, aber doch mit voller Genugtuung aufgenommen. Die „Dtsch. Tagesz." schreibt: „Daß der dreiste Bursche, der die Verleumdungen gewagt, so gedemütigt, wie's wohl in keinem forensischen Kampfe bisher geschehen ist, zugestehen mußte, daß seine Zeugen ihn im Stiche gelassen, ist von mehr als persönlicher Bedeutung. Es ist die denkbar schärfste Beleuchtung jener Klasse sittlich kranker und verlodderter Individuen, die über Leichen hinweg die gesunde Welt vergiften wollen."

Zur England-Reise des Kaiserpaares wird aus Berlin unterm 7. November berichtet: Daß die Kaiserin sich dennoch entschlossen hat, mit nach England zu gehen, ist darauf zurückzuführen, daß der englische Hof die Befürchtungen wegen einer Ansteckungsgefahr durch den Windpockenfall im Berliner Stadtschloß nicht gelten lassen wollte, und unter diesen Umständen hat sich die Kaiserin entschlossen, die Reise nun doch anzutreten. — Was die Nachrichten betreffen, die wissen wollen, daß der holländische Besuch verschoben worden sei, weil der Kaiser verstimmt sei über die Beratungen zwischen Holland und Belgien über einen näheren Anschluß dieser beiden Staaten, so sind diese Nachrichten völlig unbegründet. Als der Kaiser seine Aerzte fragte, ob er nach England reisen dürfe, wurde ihm gesagt, er dürfe das Programm erledigen; dann müsse er sich aber beruhigen und er dürfe die Reise nach Holland nicht unmittelbar anschließen. Der Kaiser richtete hierauf ein Telegramm an die Königin Wilhelmina und fragte an, ob es ihr recht sei, wenn der Besuch drei Wochen später erfolge. Die Königin erwiderte umgehend, daß es ihr recht sei.

England.

Der drohende große Eisenbahn-Streik ist glücklich beigelegt worden. Die Gesellschaften und die Vertreter der Verbände sind bereit, alle strittigen Fragen, die sich auf den Lohn und die Arbeitszeit beziehen, auf friedlichem Wege durch Vermittelung eines Schiedgerichts zu lösen.

Italien.

Unter zahlreicher Beteiligung des Publikums und in Anwesenheit von 141 Senatoren nahm am Dienstag der Prozeß gegen den Exminister Nasi seinen Anfang. Nach Verlesung der Anklageakte wurde Nasi einem Verhör unterzogen. Er erklärte, er werde nachweisen, daß er die ihm zugeschriebenen Verbrechen nicht begangen habe. Er habe niemals sich zu verteidigen gesucht, indem er andere anklagte, und es sei auch nicht seine Absicht, Staatsgeheimnisse zu enthüllen; es gebe aber Tatsachen, von denen jeder Staatsmann wünsche, daß sie nicht bekannt werden. Er habe eine umfangreiche Reform der Mittelschulen geplant; er brauchte Geld, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Ein Teil der Gelder sei auch für Reisen verausgabt worden. Er habe sich auch viel mit den Fragen betreffs Nord-Amerikas beschäftigt, geleitet von dem Wunsche, daß Italien nach Tunis nicht eine zweite Schlappe in Tripolis erleide. Er habe eine archäologische Expedition vorbereitet, welche Tripolis bereisen sollte; die Expedition fand nicht statt, aber die Vorbereitung sei mit Ausgaben verbunden gewesen. — Die Sitzung wurde geschlossen, ehe Nasi mit seinen Erklärungen zu Ende gekommen war.

Belgien.

Der Umstand, daß König Leopold so gut wie ständig außer Landes lebt und gewissermaßen nur „zum Besuch" in Belgien weilt, erregt wachsende Unzufriedenheit. Zeitweilig weiß man überhaupt nicht, wo der Beherrscher des Landes steckt. So lesen wir in einer Brüsseler Meldung vom vorigen Dienstag: „Wo König Leopold sich jetzt aufhält, ist nicht klar. Das Wolffsche Telegraphenbureau verlegt seinen Aufenthalt nach Brüssel, der „Tag" nach Paris. Tatsache ist, daß der König kürzlich ein amtliches Dokument von Brüssel aus datiert hat, obwohl er auf einem Schlosse in der Nähe von Paris weilte. Durch einen unglücklichen Zufall — ein Automobil des Königs mit einem Arzte, der zur Baronin Vaughan geholt wurde, fuhr in eine Schafherde — wurde der ängstlich geheimgehaltene Aufenthalt bekannt."

Deutsch-Südwestafrika.

Eine deutsche Farmgesellschaft ist kürzlich für Südwest-Afrika gegründet worden. Der Direktor der Gesellschaft, der frühere Leiter der Liebigschen Fabriken in Süd-Amerika, O. Günther, machte, wie die „Köln. Z." berichtet, kürzlich eine längere Reise nach Südwest-Afrika, um dort die Vorbereitungen der Gesellschaftsgründung an Ort und Stelle zu studieren. Der Zweck der Gesellschaft ist Farmbetrieb im großen in Deutsch-Südwestafrika und für später, falls die Viehhaltung sich in der Kolonie entsprechend ausgedehnt hat und die Viehpreise auf einen Stand heruntergegangen sind, der eine Verarbeitung zu Fleischkonserven einträglich erscheinen läßt, die Errichtung von Fleischkonserven-Fabriken. Zur Anlage ausgedehnter Farmen hat die Gesellschaft auf der Khomas-Hochebene zwischen Windhuk und Karibib 400 000 Hektare Land von der Deutschen Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika fest gekauft, sowie deren Farmgebäude und Brunnen auf der alten Farm Heusis übernommen. Die „Köln. Z." ist der Ansicht, daß es sich hier um ein ganz großzügiges landwirtschaftliches Unternehmen handelt.

Lokales.

Unsere finnländischen Nachbarn sind uns Balten, wie in so mancher anderen Beziehung, so auch auf dem Gebiete des künstlerischen Geschmackes nicht wenig vorausgeeilt. So haben sie sich, wie Architekt R. Baron Engelhardt gestern abend im Handwerker-Verein in einem sehr interessanten und anregenden Vortrage über „Neueste finnländische Baukunst" ausführte, im Laufe des letzten Jahrzehnts einen eigenen sehr beachtenswerten und den spezifisch finnländischen Verhältnissen vorzüglich angepaßten Baustil geschaffen, der nirgends seinesgleichen hat.

Helsingfors, in seiner Art vielleicht die westeuropäischeste Stadt des russischen Reiches, verfehlt wohl nie, einen großen Eindruck auf den Besucher zu machen. Die reizvolle Lage auf den ins Meer vorgeschobenen Felsen, die große Sauberkeit und nicht zuletzt die große Zahl der durch eine monumental wirkende Architektur sich auszeichnenden Gebäude machen in der Tat Helsingfors zu einer der sehenswertesten Großstädte des Nordens. Während die größeren aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stammenden Baulichkeiten der Stadt den bei den russischen Kronsbauten damals üblichen schlichten, an die Antike anlehnenden Renaissancestil aufweisen und in den späteren Dezennien sich in nicht immer günstiger Weise westeuropäische Einflüsse geltend machten, wandelt die finnländische Baukunst unter unter der Leitung ihrer einheimischen schwedischen und finnländischen Architekten seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts durchaus ihre eigenen Wege, die bereits zu sehr beachtenswerten Resultaten geführt haben.

Das Grundprinzip der modernen finnländischen Baukunst besteht, wie der Vortragende auseinandersetzte, vor allem darin, daß die Formen dem Material, aus dem die Häuser errichtet werden, nach dessen physikalischen, technischen und ästhetischen Eigenschaften angepaßt werden, und dieses Grundprinzip haben die finnländischen Architekten glänzend durchgeführt. In erster Linie gelangt der Finnland ureigene Granit zur Verwendung — in seinen so mannigfachen Farben und in teils zyklopisch roher, teils sehr kunstvoller und feiner Bearbeitung. Daneben gelangt in einer nicht minder geschmackvolleu, den Charakter des Materials angepaßten Weise das Holz zur Verwendung.

An der Hand einer Zahl von Zeichnungen und langen Reihe von Lichtbildern, die Außen- und Innenansichten von Helsingforser Bauten wiedergaben, führte Baron Engelhardt des weiteren aus, wie glatte, ruhige Wandflächen das massive, feste Baumaterial als solches vorzüglich zur Geltung kommen lassen. Eine vorwiegend senkrechte Gliederung und oft unsymmetrische Gruppierung der Fenster, lange Erker ꝛc. verleihen dem Straßenbilde ein typisches Gepräge. Ueber der großen Schlichtheit fällt die liebevolle Behandlung der einzelnen Details auf. Die meist nur flach aufgesetzten oder eingravierten Orna-

mente stören in keiner Weise den Flächencharakter des Stils.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um den Inhalt der interessanten Ausführungen des Vortragenden kurz zu charakterisieren, der seine Zuhörer noch auf eine große Menge bemerkenswerter Schönheiten und Eigenheiten des von ihm besprochenen Baustils aufmerksam machte. Er schloß seinen Vortrag mit einem Vergleich zwischen dem, was Finnland bereits auf dem Gebiete der Architektur geleistet, und den leider noch immer von den Ueberlieferungen einer überwundenen Geschmacksepoche beeinflußten neuesten Prachtbauten unserer Metropole Riga, und der Aufforderung, auch unsererseits von dem Beispiele unseres Nachbarlandes zu lernen und das unsrige zur Entwickelung einer gesunden Baukunst in unserer Heimat beizutragen. M.

Die vorigen Donnerstag abgehaltene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft war einem sehr aktuellen Thema gewidmet. Vor einem sehr zahlreichen Publikum hielten die Herren N. Kultaschew und N. Ssacharow einen interessanten Vortrag über Farbenphotographie auf den auch bei uns in Dorpat erhältlichen Lumièrschen Platten „Autochrome". Nach einer eingehenden Darlegung der theoretischen und technischen Seite des Verfahrens bei der Farbenphotographie nach der Jolly'schen und Lumièrschen Methode (auf dessen Wiedergabe wir hier verzichten zu können glauben, zumal wir s. Z. in einem Feuilleton eingehend über diesen Gegenstand gehandelt haben), demonstrierten die Herren Vortragenden eine ganze Reihe von ihnen hergestellter wohlgelungener farbiger Photographien, aus denen ersichtlich war, daß das Lumièrsche Verfahren die Farbennuancen in einer naturgetreuen Weise wiedergibt, wenn ihm auch natürlich noch einige Unvollkommenheiten anhaften.

Den Schluß des Abends füllte eine Debatte über Fragen geschäftlicher Natur. M.

Anläßlich der Vorkommnisse des vorigen Sonntags möchten wir an dieser Stelle der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß ähnliche Protest-Kundgebungen, wie sie seitens mehrerer kaufmännischer Angestellten wider die bekannte provisorische Verordnung des Hrn. Gouverneurs über den Sonn- und Feiertagshandel damals in Szene gesetzt wurden, morgen durchaus unterbleiben. Man braucht jene Vorgänge nicht allzu tragisch aufzufassen; wohl aber ist mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß eine etwaige Wiederholung der vor einer Woche ins Werk gesetzten Nötigung zur Schließung von Geschäften eine ganz andere Beurteilung zur Folge haben müßte. — Es stehen unseren kaufmännischen Angestellten doch wahrhaftig andere Wege zu Gebote, um mit ihren Prinzipalen ein Einvernehmen zu erzielen.

Solange der provisorische Erlaß des Hrn. Gouverneurs besteht, d. i. bis zur definitiven Regelung des Sonn- und Feiertagshandels auf dem instanzenmäßigen Wege, hat jeder Handeltreibende das unbestreitbare Recht, auch des Sonntags von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags seinen Laden offen zu halten. Darin darf niemand ihn beeinträchtigen und belästigen; wir erwarten daher auch, daß unsere Geschäftsleiter sich von diesem ihrem guten Rechte durch auswärtige Einflüsse in keiner Weise abdrängen lassen und sich fest und ohne jede Beeinflussung nach freiem Ermessen darüber entscheiden werden, wie sie sich innerhalb der geltenden Bestimmungen zum Sonntagshandel stellen wollen.

Beiläufig bemerkt, hat sich das Gerücht, nach welchem bei der Schließung von Geschäften auch neu einberufene Rekruten aktiv eingegriffen haben sollten und dem auch in unserem Montag-Bericht gerüchtweise Ausdruck gegeben war, nicht bestätigt.

Der Lehrer der Mathematik und Physik an der hiesigen Realschule G. Ljubimow ist zum Direktor der Realschule in Walk ernannt worden.

Im Verlage von F. Bergmann hierselbst sind neuerdings zwei geschmackvolle Märchen-Postkarten erschienen, mit farbigen Blumen geschmückte Doppelkarten, auf deren innerer Seite je ein anmutiges Märchen — auf der einen ein „Frühlingsmärchen", auf der anderen die kleine stimmungsvolle Erzählung „Es gibt ein Glück" — gedruckt sind. Beide stammen aus der Feder einer einheimischen Schriftstellerin. Das letztere Märchen dürfte unseren Lesern nicht unbekannt sein, da es s. Z. als Feuilleton in unserem Blatte veröffentlicht gewesen ist.

Am 25. d. Mts. um 6 Uhr nachmittags wurde vom Hofe des Kaufmannes Terwe ein Pferd, ein hellbrauner Wallach, nebst Wagen und Ware im Gesamtwerte von 322 Rbl. gestohlen. —h.

Neueste Post.

Riga, 26. Okt. Die von uns unter der Rubrik „Dorpat" nach dem „Prib. Kr." gebrachte Nachricht von der Reise des Livl. Gouverneurs nach Petersburg wird von dem heute eingetroffenen „Rishsk. Westn." als unzutreffend bezeichnet.

Kiew, 25. Okt. Der neuerwählte Reichsduma-Abgeordnete, Professor Lutschitzki, hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, bereits einen Drohbrief erhalten des Inhalts, daß ihn dasselbe Schicksal ereilen werde, wie Herzenstein und Jollos. Lutschitzki hat daraufhin Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 26. Okt. Die aus Riga übergeführte Ausstellung für Volkswohlfahrt ist heute eröffnet worden.

Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Reiche u. a. gemeldet: In Feodossia wurde in der Nacht auf den Offizier Malyschewski, als er die Wachtposten inspizierte, ein Ueberfall gemacht. Malyschewski verwundete einen der Attentäter, den Juden Tarlo, während der andere entkam. — Im Kreise Balta wurde das Ehepaar Krishanowski von Räubern ermordet. — In Kertsch wurden am Abend auf der Straße auf einen Schutzmann 2 fehlgehende Schüsse abgegeben. — Bei Tschenstochau wurden in einer Monopolbude 2 Rechnungsbeamte der Akziseverwaltung von Plünderern ermordet und ihres Geldes beraubt.

Morschansk, 26. Okt. Das hiesige Wintertheater ist niedergebrannt. Die Bühneneinrichtung sowie ein Teil der Habe der Schauspieler ist vernichtet worden.

Wien, 8. Nov. (26. Okt.). Die Kommission, die den Gesetzentwurf des österreichisch-ungarischen Ausgleichs auszuarbeiten hat, stellte angesichts der gegenwärtigen politischen Lage ihre Arbeiten ein. In Parlamentskreisen verlautet, der Ministerpräsident hege die Absicht, im Bestand des Kabinetts derartige Veränderungen vorzunehmen, durch die die Annahme des Ausgleichs gesichert sein würde. Außer den zurückgetretenen jungtschechischen Ministern Pacak und Forscht wird auch der Landwirtschaftsminister Auersperg seinen Posten verlassen. Man spricht ferner von der Kreierung eines neuen Arbeitsministeriums.

London, 8. Nov. (26. Okt.). Dem Bureau Reuter zufolge ist heute ein neues Panzerschiff „Superbe" vom Dreadnoughl-Typus vom Stapel gelassen worden.

Teheran, 8. Nov. (26. Okt.). Der Bruder des bekannten Bankiers Mendelssohn ist angekommen. — Auf der heutigen Sitzung des Parlaments gelangte eine Mitteilung der Einwohner Astrabads zur Verlesung, wonach die Einwohner dieser Stadt die die Stadt belagernden Turkmenen geschlagen und 17 von letzteren in die Gefangenschaft geführte Frauen befreit hätten. Der neue Gouverneur erhielt Befehl, Sonnabend nach Astrabad abzureisen. Morgen wird eine Deputation der Abgeordneten vom Schah empfangen werden.

Rio de Janeiro, 8. Nov. (26. Okt.). Hierselbst trafen heute 2 amerikanische Panzerkreuzer ein, offenbar in Sachen der Untersuchung des Hafens, inwieweit derselbe sich als Anlegeplatz für die im Januar 1908 in Rio de Janeiro eintreffende, gegenwärtig im Stillen Ozean kreuzende amerikanische Flotte eignen würde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Gleich nach Schluß desselben stille Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Marcus, 2, 1—12.

Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag, den 4. November, Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr: Predigt-Text: 1. Tim. 1, 18. 19.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Kirchenremonte.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung der Neukonfirmierten und zugleich Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 29. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Estnischer Missionsfest-Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Prediger: P. Walter-Koddafer.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: P. Walter-Koddafer.

St. Petri-Kirche.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Beginn der estnischen allgemeinen Konfirmationslehre für die männliche Jugend Montag, den 29. Okt., 10 Uhr vorm.

Todtenliste.

Hofkapellmeister Staatsrat Hermann Fliege † im 78. Jahre am 25. Oktober zu St. Petersburg.

Alexander Beinroth, † am 25. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.8	767.6	768.1
Thermometer (Centigrade)	5.4	2.0	2.8
Windricht. u. Geschwind.	—	WSW.3	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . .	82%	94%	86%
Bewölkung	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +7.1
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Okt. 1907.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,37	95,45
Berlin „ 100 Rmk.	46,39	46,41
Paris „ 100 Frcs.	37,85	37 87

Fonnds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	93½
5% Staatsanleihe von 1906	88·₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	370¼
„ „ „ (1866)	265¾
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	76¾
5% Zufuhrbahn-Obligationen	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	73
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800
„ „ Wolga-Kama-Bamk	755
„ „ Russ. Bank	318
„ „ Internat. Hand-Bank	362
„ „ Diskonto	401
„ „ Privat-Handels-Bank	121
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10225
„ „ Brjansker Schienenfabrik	100½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	292
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	141
„ „ Russ.-Balt. Waggonfaarik	350 Käuf.

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt vorzügliche und auf dem Aktienmarkte gute Disposition bei größerer Belebtheit.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Montag, den 29. Oktober (11. November) 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Die Eröffnung der dritten Reichsduma-Session.

Der Stadthauptmann von Petersburg hat folgende, in der gestrigen Nummer des „Reg.-Anz." publizierte Verfügung erlassen:

„Gemäß Allerhöchstem Befehl findet am 1. November im Gebäude des Taurischen Palais die Eröffnung der dritten Reichsduma statt.

Um Ordnungsstörungen vorzubeugen, durch welche der Tag der Eröffnung der Reichsduma entweiht werden könnte, hält der Stadthauptmann von Petersburg es für seine Pflicht, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

1) daß Ansammlungen, Prozessionen und Handlungen demonstrativen Charakters nicht zugelassen werden;

2) daß das Stehenbleiben in Haufen oder einzelnen Gruppen um das Taurische Palais herum sowie in den benachbarten Straßen nicht gestattet wird und

3) daß die Versammelten sich auf die erste diesbezügliche Aufforderung der Polizeichargen zu zerstreuen haben, widrigenfalls die Personen, die sich der Nichterfüllung dieser Aufforderung schuldig machen, auf Grund der Bestimmungen über den Zustand des außerordentlichen Schutzes zur Verantwortung gezogen werden."

Die Thronrede bei der Eröffnung der dritten Reichsduma wird, nach den Residenzblättern, angebl. im Georgs-Saal des Winterpalais gehalten werden. Die Eröffnung der Reichsduma durch den Vorsitzenden des Reichsrats Wirkl. Geheimrat Akimow wird aber im Taurischen Palais stattfinden. Dann werden in der Reichsduma der Reichsratspräsident und sein Gehilfe Golubjew die Versammlung begrüßen.

In der Thronrede, die unter unmittelbarer Beteiligung des Präsidenten des Ministerkonseils P. A. Stolypin und Oberdirigierenden der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät Staatssekretär A. S. Tanejew ausgearbeitet worden ist, wird die Unerschütterlichkeit des Manifestes vom 17. Oktober betont.

Nochmals der Gurko-Prozeß.

In unserer Sonnabend-Nr. berichtete unser Petersburger Korrespondent über die Zeugenaussagen im Prozeß gegen den ehem. Gehilfen des Ministers des Innern W. J. Gurko. Hier lassen wir nach der „Pet. Ztg." und der „Now. Wr." noch einige interessante Details aus den letzten großen Plaidoyers und einige Preßurteile über den Prozeß, der in Rußland der erste in seiner Art ist, folgen:

Der Vertreter der Anklage, Oberprokureur P. Kämpe, führte in seiner langen Schlußrede aus, er lasse den einen Punkt der Anklage fallen, nach dem Gurko eigenmächtig durch eine Zirkulär-Depesche angeordnet habe, die Getreideankäufe durch die Gouv.-Institutionen einzustellen.

Es sei ferner mit Recht die Frage aufgeworfen worden, warum eigentlich Gurko zu seinen Beratungen in der Verpflegungssache die Landschafts-Mitglieder hinzuziehen solle, wenn diese auf den Ankauf des Getreides nicht den geringsten Einfluß ausüben konnte. Aber auch mit der besonderen Kommission in der Verpflegungssache und dem Minister des Innern hat Gurko eine Komödie gespielt. Während die Kommission noch an der Arbeit war, habe er bereits Verhandlungen mit Lidval geführt, von denen er dem Minister nichts meldete. Aber auch die Verhandlungen mit Lidval seien gegen die in der Verpflegungssache vorgesehene Ordnung geführt worden, indem Gurko über die Köpfe seiner Beamten hinweg selber mit Lidval verhandelte. Eine einfache Erkundigung beim Hausknechte von Lidval hätte Gurko die Augen über dessen Zuverlässigkeit öffnen müssen. Anstatte dessen zieht Gurko bloß Erkundigungen über die Kreditfähigkeit der Internationalen Bank ein, bei der der Lidval bestimmte Vorschuß von 800 000 Rbl. hinterlegt wurde.

Gurko wende ein, der Minister habe ihm die Vollmacht völliger Selbständigkeit gegeben, doch nichts beweist, daß diese Uebergabe in gesetzlicher Ordnung vor sich gegangen ist, mit Allerhöchster Genehmigung. Daher hatte Gurko die Pflicht, über den Antrag Lidvals ebenso Bericht zu erstatten, wie er es über das Angebot Dreyfus' getan hat. Weshalb wurde die Lieferungsangelegenheit Lidvals so geheimnisvoll behandelt? Offenbar steckte hier Lidval dahinter, der durch seine amerikanische „Smartneß" den Ministergehilfen mit Vorbedacht verführt hatte, seinen Spekulationszwecken zuliebe die Vertragsbedingungen geheim zu halten, um durch die Monopolisierung die Preise fallen zu lassen und dann das Getreide unter der Hand für ein Butterbrot aufzukaufen. Eine solche Methode schickt sich für einen Lidval, aber nicht für einen Ministergehilfen. Diese Methode war gefährlich: von einem künstlich herbeigeführten Fallen der Preise hätte vornehmlich die Bevölkerung der Hungergebiete gelitten und nur Lidval, die Sytowa und Baron Freedericksz Vorteil gezogen. Eine solche Methode kann auf keinem moralisch gesunden Boden eines regelrechten Staatslebens gedeihen. Gurko durfte einem Mann nicht vertrauen, der offenbar ein Risiko übernahm, und er durfte sich in dieser Sache nicht allein auf das Urteil des Baron Freedericksz verlassen. Er aber war nach Kräften bemüht, den Auftrag nur Lidval zu übermitteln, dem Arrangeur von Kartenspielen und Gründer von Vergnügungs-Etablissements. Allerdings wurde Gurko nicht von eigensüchtigen Motiven geleitet. Der dem Fiskus zugefügte Schaden aber kann von einem Lidval nicht eingetrieben werden.

Zuletzt das Dementi im „Prawit. Westn": es mußte als offiziell angesehen werden und sollte die erregte Oeffentlichkeit beruhigen. Gurko verfaßte es am 6. Nov. und trat kategorisch für die Solidität Lidvals ein, indem er z. T. falsche Mitteilungen veröffentlichte, und schon am 4. Nov. zweifelte er, wie bewiesen, an der Solidität Lidvals!

Am schlimmsten ist, daß sich all das Geschilderte in einer Zeit tiefster Not ereignete, als das hungernde Rußland nach schneller und tatkräftiger Hilfe schrie. Womit hat Gurko das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt? Er übergab die so wichtige Angelegenheit — einer Varietépersönlichkeit!

Darauf ergriff Gurkos Verteidiger, Rechtsanwalt M. G. Kasarinow, das Wort zu einer dreistündigen Rede, in deren Verlauf er die Anklage Punkt für Punkt zu widerlegen suchte. Der Vertrag, den Gurko mit der geheimnisvollen Persönlichkeit Lidval geschlossen, habe die verschiedensten Deutungen hervorgerufen: man sprach von Courtagen, bedeutenden Bestechungen usw. Davon spreche man heute nicht mehr. Nur die Interessen des Volks veranlaßten Gurko, gegen die Form zu verstoßen, wenn er das getan hat. Die übermäßigen Forderungen der Firmen, die am Fiskus gründlich verdienen wollten, die gute Rekommendation Lidvals durch Litwinow und Baron Freedericksz, die vorteilhaften Bedingungen Lidvals — alles sprach für die Uebergabe des Auftrags in seine Hand. Jetzt, wo die traurigen Folgen der Affäre zutage getreten sind, urteilt man natürlich anders. Der Staatsanwalt habe gesagt, Gurko hätte sich wenigstens bei Lidvals Hausknecht nach dessen Zuverlässigkeit erkundigen sollen. Wiegt ein Gouverneurswort nicht mehr? Konnte man damit rechnen, daß Baron Freedericksz falsche Daten gibt, Litwinow nicht genügend recherchiert? Der Verteidiger weist darauf hin, daß 1894 die Firma Dreyfus wegen Gaunerei ihrer Angestellten vor dem Senat stand — jetzt wird sie empfohlen. Es gab genügend Fälle, wo ein armer, aber energischer Mann eine Lieferung erhielt. So lieferte Miljutin Millionen Pud Getreide und besaß kaum einen Pfennig; A. Stelp hatte nur 75 Rbl. Kapital. Gurko kann höchstens der Unvorsichtigkeit im Dienst beschuldigt werden. Lidval verwendete den Vorschuß gleich zur Einleitung der Aktion, kauft Getreide an, tritt mit dem Großhändler Wolostnych in Verbindungen. Die ersten Lieferungen sind tadellos. Da kommt der Regen, die Preissteigerung, die Frachtstockungen, dann der Sturm in der Presse. Die Regierung bricht plötzlich mit Lidval — hätte sie nur etwas gewartet, wäre der Vorschuß gedeckt. Zeuge Wolostnych sagt, daß Millionen Pud Getreide zusammengebracht waren. Hätte Lidval unehrlich sein wollen, so hätte er alle 800 000 Rbl. für sich behalten.

Die Empfehlung einer Sytowa, deren Bekanntschaft man machen kann, wenn man das Ministerportefeuille zu Hause läßt, konnte gar nicht beachtet werden. Der ganze „Aquarium"-Klatsch gehört in die Hausknechtstube. Hätte Gurko aus irgendwelchen unlauteren Erwägungen gehandelt, so säße er nicht auf der Anklagebank. Er arbeitete selbst in der Angelegenheit, vertiefte sich in alle Details. Nach seinem Abschied aus dem Ministerium mußte dessen Beamtenbestand vergrößert werden.

Die physische Möglichkeit lag nicht vor, den Vertrag der Verpflegungskommission zu unterbreiten. Der Gesamtschaden des Fiskus übersteigt kaum 100 000 Rbl. (?!) Das Dementi erfolgte nicht im offiziellen „Praw. Westn.", sondern in der Chronik des für die Wahrheit seiner Berichte nicht garantierenden „Informationsbureau" (?!). Er bitte daher um Freisprechung Gurkos.

Hierauf erhält Gurko selber das Wort: Er habe der talentvollen Rede seines Verteidigers kaum etwas hinzuzufügen. Das Ministerium suchte einen Lieferanten, Lidvals Bedingungen waren annehmbar. Ueber die Notwendigkeit eines großen Ankaufs berichtete ich P. A. Stolypin, die Frage wurde im Ministerrat sanktioniert. Ich richtete mich nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste, und handelte nach bestem Können. Ich bestellte bei Lidval gleich 10 Millionen Pud, das besagt — ich vertraute ihm. Mein Vertrauen war vielleicht leichtsinnig. Doch der Vertrag war post factum vom Konseil als erfüllbar sanktioniert worden. Der Minister mußte mir vertrauen, wie ich dem Gouverneur vertraute. Ich schätze in unserer unruhigen Zeit die Hausknechte und die Polizei hoch, doch nicht in solchen Dingen, wie in dem verhandelten. . . Lidvals Empfehlung durch Baron Freedericksz war sehr gut. . . . Mein Versuch, die Preise zu ermäßigen, wäre doch der Bevölkerung zugute gekommen, die billig einkaufen konnte. . . Eine unwürdige Komödie habe ich nicht gespielt. Die Verpflegungskommission war auf meine Initiative einberufen worden, ich hatte ihr Programm ausgearbeitet: sie hatte nur den Umfang der Hungersnot zu konstatieren. Ich hatte die moralische Pflicht, den Ministerpräsidenten, der mit überaus wichtigen Geschäften vollauf zu tun hatte, nicht mit Details zu belästigen. Das Ministerium vermochte auch ohne Lidvals Lieferung schnell die dringende Not der Bevölkerung zu lindern. Doch bis zur Lieferungsverpflichtung Lidvals mußte Wetschininins Getreide eintreffen — es verspätete sich um zwei Monaten; daran ist nicht Lidval schuld. — Die Verluste des Fiskus sind nur einige Hunderttausend! In einer Vielmillionensache kann es, wie in jedem Unternehmen, Unglück geben. Um einer Getreidespekulation und einer Preistreiberei vorzubeugen, durfte ich vor einem Risiko nicht zurückschrecken. Ich mußte geheimnisvoll sein; denn schon beim Gerücht über ein großes Unternehmen des Ministeriums begannen die Spekulationen, und ich mußte lügen, daß das Ministerium über 40 Mill. Pud verfüge, während es nur 18 Millionen hatte: da sanken die städtischen Preise, und die städtische Bevölkerung wurde vor einer Brotteuerung bewahrt.

Darum mußte ich allein in der Lidval-Angelegenheit riskieren; der Fiskus konnte nicht viel verlieren. „Alle meine Kräfte stellte ich in den Dienst dieser Sache und dachte nur an den Vorteil der Bevölkerung. Ich habe nach meinem Gewissen gehandelt und ein qualvolles Jahr durchlebt." „Diese letzten Worte" — schreibt die „Now. Wr." — „sprach Gurko so aufrichtig und traurig, daß ein lebendiges Bild vor einem erstand von jener furchtbaren Hetze, der er seit dem Herbst vorigen Jahres ausgesetzt gewesen ist."

Nach vierstündiger Beratung eröffnete der Senat folgendes Urteil: Gurko ist schuldig des Vertragsabschlusses mit Lidval ohne Einholung von Informationen mit diesem, ohne Vorlegung des Vertrags vor den besonderen Konseil in Verpflegungsangelegenheiten, wodurch der Fiskus schweren Schaden erlitten, schuldig an einer Mitteilung im „Praw. Westn.", die zum Teil falsche Daten enthielt. Zu bestrafen mit Entfernung vom Amte unter Anwendung des Art. 67 des Dienstreglements: Verbot der Wiederaufnahme in den Staatsdienst für die Dauer von 3 Jahren.

*

Die Presse widmet diesem Prozesse vielleicht weniger Raum, als man erwarten durfte. Die Materie ist aber auch vor Monaten bereits sattsam behandelt worden und hat an aktuellem Interesse eingebüßt.

Die „Pet. Ztg." gibt die Möglichkeit zu, daß Gurko bona fide gehandelt hat, meint aber zum Schluß: „Es bleibt die Tatsache bestehen, daß auf ein schweres Vergehen, das für die Bevölkerung mehrerer Gouvernements die traurigsten Folgen gehabt und den Fiskus um eine große Summe geschädigt hat, eine Strafe von unbegreiflicher Milde gesetzt worden ist. Der Prozeß Gurko sollte Aufklärung über das Geschehene bringen und er sollte dem beleidigten Rechtsgefühl der Oeffentlichkeit Genugtuung schaffen, er sollte der Wiederholung solcher Dinge vorbeugen. Keines dieser Ziele ist erreicht worden. Man muß deshalb diesen Verlauf der ganzen Angelegenheit auf das tiefste bedauern. . ."

Im übrigen halten die oppositionellen russischen Blätter Gurkos schwere Schuld für vollkommen erwiesen und geben sich mit dem Urteil, dem nur formale Bedeutung zukomme, im ganzen zufrieden. Sie versäumen nicht, mit berechtigter Befriedigung darauf hinzuweisen, daß die Presse es gewesen ist, die diese Affäre ans Licht gezogen und Vertuschungsversuchen entgegengearbeitet hat. Nicht wenig stolz ist speziell die „Retsch" darauf, daß in ihren Spalten A. Stachowitsch die erste Enthüllung in dieser Angelegenheit veröffentlicht hatte. Das gen. Blatt ist aber damit unzufrieden, daß doch noch so viel hinter den Kulissen verborgen geblieben ist. Die hohen Würdenträger unter den Zeugen hätten mit einer verständlichen, außerordentlichen Zurückhal-

Feuilleton.

Bismarck als „Zensor."

Eine Erquickung! In die unbehagliche Stimmung der deutschen Gegenwart dröhnt schallend ein herzhafter Tritt. In die kleinliche, keifende „Jetztzeit" klingt ein Glöckchen der Erinnerung an große Zeiten . . .

Soeben ist bei Fr. W. Grunow in Leipzig ein Buch mit dem Titel „Bismarck als Zensor" erschienen. Es erzählt etwa nicht von Gewaltmaßregeln des ersten Kanzlers gegen Literatur, Presse und Theater, sondern gibt Kunde von eigenhändigen, bisher noch unveröffentlichten Randbemerkungen des Fürsten zu Moritz Buschs Werk „Graf Bismarck und seine Leute," die Georg Böttticher in Faksimiledruck herausgibt. Ein kleiner, aber höchst wertvoller Beitrag zur Rundung von Bismarcks Charakterbild.

„Büschchens" weltbekanntes Buch erschien im Jahre 1878. In Europa zerbrach man sich den Kopf darüber, was der zweifellos doch tieferbitterte Reichskanzler gegen die Indiskretionen beginnen würde, die der Verfasser auf sein Haupt geladen hatte. Aber das Strafgericht kam nicht; Achilleus war gar nicht erzürnt. Und das hatte seinen guten Grund: Der Fürst hatte, was freilich nur wenige Eingeweihte wußten, der Veröffentlichung nicht nur seine Zustimmung und seinen Segen gegeben, er hatte sogar die Korrekturbogen gelesen und dabei zahllose Bemerkungen und Streichungen vorgenommen, die Busch denn auch gewissenhaft beachtete. Einundzwanzig Jahre später, in seinen „Tagebuchblättern" (1899), hat er dann, nach dem Tode Bismarcks, den wahren Sachverhalt aufgedeckt. Aber jetzt erst wird uns das Hauptbeweisstück für Buschs Mitteilung vorgelegt: charakteristische Proben aus den mit den Korrekturen des Kanzlers versehenen Revisionsbogen, die sich heute im Besitze von Buschs Erben befinden. Im ganzen enthalten diese Blätter auf 777 Seiten 250 Randbemerkungen Bismarcks und viele Streichungen seiner Hand, von denen 25 ausgewählte Stellen nun photographisch getreu wiedergegeben werden.

Wir sehen in Böttichers Heft nun die alten Druckseiten, die mit breitem Rand versehen sind, um Platz für ausgedehnte Korrekturen zu lassen. Mit kräftigen Strichen hat Bismarcks Riesenbleistift darauf herumgewirtschaftet; von jedem Blatte grüßen die wohlvertrauten mächtigen Züge, die allen Graphologen ein wahres Fest sein müssen. Der Fürst hat offenbar Zeile für Zeile mit größter Sorgfalt gelesen: auch ganz geringfügige Druckfehler finden sich von seiner Hand verbessert.

Stellen, in denen Busch ihm allzu reiches Lob spendet, sind meist gestrichen; ebenso solche, die einen noch Lebenden oder dessen Familie verletzen könnten. Häufig kehrt die Bemerkung wieder: „Geht nicht, wegen des Sohnes" (oder „des Vaters", „der Familie").

Einmal erzählt Busch von Bismarcks Erlebnissen auf dem Frankfurter Bundestage während der fünziger Jahre und spricht über einen Zusammenstoß des preußischen Gesandten mit dem Grafen Rechberg, der beinahe zum Zweikampf geführt hätte. Aber ein dicker Strich geht quer durch den Absatz und am Rande grollen die Gigantenlettern: „Das geht nicht; einmal sind die ersten 8 Zeilen ganz ungenau; später auch etwas. Dann lebt Gr. R. noch, ist später als Minister sehr befreundet mit mir gewesen (1869) und würde es mit Recht sehr geschmacklos finden, dergleichen in höhnender Weise gedruckt zu sehen. Beigelegte Duellsachen können so nicht öffentlich besprochen werden." — Ein andermal steht wieder am Rande, irgend jemand, von dem Busch spreche, lebe noch: „Ich habe Bedenken, ihn öffentlich zu beschämen."

Besonders schroffe Aeußerungen über die höheren Militärs (die er freilich wohl in der Erregung einst getan haben mochte) mildert Bismark, oder beseitigt sie ganz. Namentlich alles, was Moltke betrifft, wie denn auch in seiner eignen charakteristischen Aeußerung über dessen „Raubvogelgesicht" den Raubvogel streicht. Einmal heißt es am Rande: „sieht aus wie Kritik gegen Moltke und ne sutor ultra crep." An einer anderen Stelle: „Eine solche Kritik Moltkes von seiten eines Laien macht notwendig einen komischen Eindruck, selbst wenn sie richtig wäre, was ja nicht ausprobiert ist." An einer dritten, gelegentlich des Streites über die Einschließung von Paris: „Jede technische Kritik der militärischen Operationen, nachdem sie gelungen sind, macht mich als Laien lächerlich. Dergleichen sagt man wohl beim Essen, wenn man verdrießlich ist, aber man druckt es nicht."

Auch auf seinen alten kaiserlichen Herrn nimmt der Kanzler sorgsam Rücksicht. „Was würde S. M. dazu sagen?" heißt es einmal am Rande neben handfesten Streichungen. Als Busch schreibt, 1866 habe Bismarcks Meinung bei den militärischen Beratungen mehrmals den Ausschlag gegeben, steht daneben: „Würde kränken und sieht aus wie Selbstüberschätzung; der König gab die Entscheidung."

Der Politiker und Diplomat kommt häufig zutage, so, wenn Bismarck in dem von ihm selbst getanen Ausspruch (nach einer der ersten größeren Schlachten): „Eine Menge von preußischen Adelsfamilien wird Trauer anlegen müssen" das „Adels" ausmerzt, oder regelmäßig die häufig wiederkehrende Notiz Buschs: „Zeitungsnotizen für den König zurechtgemacht" durch das schicklichere „ausgezogen" ersetzt, oder Mitteilungen über geplünderte oder verwüstete Häuser mit der warnenden Randglosse versieht: „Futter für französische Zeitungen!"

Gelegentlich muß Buschs Eifer, der sich zu Indiskretionen versteigt, gedämpft werden. Der getreue Schildknappe schreibt aus dem französischen Kriege: „Die Damen in unserem Hause . . . . waren gar nicht scheu, eher das Gegenteil. Sie unterhielten sich mit uns, soweit wir Französisch konnten, mit erfreulicher Unbefangenheit, und die eine, beiläufig ein recht hübsches Mädchen, sah zuweilen ganz so aus, als ob sie sich, wenn Pont à Mousson annektiert werden sollte — was in der Familie als sicher angenommen zu werden schien — von dem einen oder anderen unter uns heiraten lassen würde, ohne sich heftig dagegen zu sträuben." Zartfühlend schreibt aber Bismarck an den Rand: „bedenklich für die Hausbewohner heut", und streicht die Heiratsabsichten der niedlichen Feindin.

Auch mit dem Kronprinzen-Paare will Bismarck keine unnötigen Konflikte heraufbeschwören: Eine ironische Bemerkung gegen den Herzog von Coburg wird mit der Bemerkung eliminiert: „Würde am kronprinzlichen Hofe sehr verletzen; ein sehr geliebter Oheim Ihrer K. H." Ein andermal: „Der Kronprinz muß sicherbleiben, daß nichts gedruckt wird, was er als Gast an meinem Tische spricht! Verfängliches wenigstens!" Aehnlich wird auch Graf Lehndorff in

tung und Vorsicht ihre Aussagen gemacht. Ganz unaufgeklärt sei z. B. geblieben, woher eigentlich die große Vorliebe Gurkos speziell für Libval stamme und wie es möglich war, daß der ganze Handel so lange den offiziellen Wächtern des Verpflegungswesens verborgen geblieben war.

Der gemäßigt-sozialistische „Towarischtsch" meint, die öffentliche Meinung habe nicht die Anwendung irgendwelcher besonders harter Strafen gegen Gurko gefordert. Und sie könne der Ansicht sein, daß sie Genugtuung erhalten hat durch das Faktum allein der Verurteilung jener Verwaltungsmethoden, jener Art der Wirtschaftsgebarung in öffentlichen Angelegenheiten, die in Herrn Gurko einen Virtuosen, keineswegs aber ihren Schöpfer fand. Gurko repräsentiere nur einen Typus.

Die konservativen Blätter geben ihrer Sympathie für den Verurteilten Ausdruck. Die „Now. Wr." spricht die Ansicht aus, man hätte Gurko bloß gerichtet, weil sein riskiertes Unternehmen Fiasko erlitten habe. Den Sieger hätte niemand gerichtet.

Die „Russk. Snam." verleugnet sich nicht. Sie behauptet, die ganze Operation sei nur deshalb gescheitert, weil durch die im Ministerium des Innern dienenden Polen und Juden die Presse vorzeitig über das Unternommene informiert worden sei. Deshalb müßten nur die Polen und Juden aus dem Staatsdienst entfernt werden.

Dorpat, 29. Oktober.

Anläßlich der Rückkehr der Chargen des 12. Mariupolschen Dragoner-Regiments aus dem Baltikum in ihre ständigen Quartiere in Bjalystok hatte der Generalgouverneur namens der Dragoner eine Ergebenheits-Depesche an Se. Maj. den Kaiser übersandt, und darauf, dem von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Tagesbefehl des Generalgouverneurs zufolge, von Sr. Majestät folgende telegraphische Antwort erhalten: „Uebergeben Sie den Chargen der 1. und 5. Eskadron des 12. Mariupolschen Dragonerregiments des Generalfeldmarschalls Fürsten Wittgenstein Meinen herzlichen Dank für ihren wackeren Dienst in dem Ostseegebiet und ihre Bereitschaft, ebenso treu und ruhmvoll auch künftig Mir und der Heimat zu dienen. Nikolai."

— Der Livländische Gouverneur N. A. Swe ginzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend auf kurze Zeit nach Petersburg.

— Eine Konferenz von Delegierten der vier baltischen konstitutionellen Parteien nahm Sonnabend in Riga ihren Anfang. Der Konferenz werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, außer den Parteidelegierten aus Livland, Estland, Kurland und Libau auch einige Reichsratsmitglieder, die der B.-K. P. nahestehen, und die sieben deutschen Reichsduma-Deputierten aus den baltischen Provinzen beiwohnen. Auf der Konferenz soll das am 12. Febr. 1906 vereinbarte gemeinschaftliche Programm einer Durchsicht unterzogen werden. Ferner soll die Schaffung einer Organisation beraten werden, welche zur gemeinschaftlichen Durchführung dieses Programms geeignet wäre.

— Das Reformprojekt bezüglich der Mittelschulen wird, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, nunmehr vom Ministerium der Volksaufklärung der Reichsduma vorgelegt werden. An diesem Projekt haben zunächst gegen 3 Jahre Kommissionen gearbeitet, dann ist es etwa 2½ Jahre Gegenstand von Beratungen im Gelehrten Komitee und im Ministerium selbst gewesen und hat die ganze Zeit über so viel Wandlungen erfahren, daß man auf das Ergebnis gespannt sein kann.

— Eine Station für erholungsbedürftige Pastoren ist, wie Generalsuperintendent Pingoud im „Ev Sonntagsbl." mitteilt, in Jalta begründet worden. Anmeldungen sind an den Generalsuperintendenten Pingoud zu richten.

Fellin. Folgenden Nachruf veröffentlicht der „Fell. Anz.": „Am Dienstag verstarb hierselbst, einem schweren Leiden erliegend, im Alter von 72 Jahren der Goldschmiedemeister Ferdinand Trühl. Der Dahingeschiedene hat sich neben seinen Berufsgeschäften sein langes Leben über mit Hingebung dem städtischen Kommunaldienst gewidmet, indem er als Dockmann, als Stadtverordneter, als Vorsitzer der Steuerverwaltung, als Glied des Vormundschaftsamts in Pflichttreue seines Amtes gewaltet hat. Mit Ferdinand Trühl sinkt wiederum einer aus dem stark gelichteten Kreise der Amtsmeister der alten Schule ins Grab!"

Ollustfer (Fellinscher Kreis). Ein aus der Lachmesschen Gemeindeschule entlassener Lehrer wurde, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, von der Ollustferschen Gemeinde für die Schule in Jäkfi gewählt. Der Lehrer steht im Ruf, die Esten gegen die Deutschen aufzuhetzen, Atheist und Sozialist zu sein. Die Vertretung des Gutes legte gegen diese Wahl Protest ein. Die daraufhin vom Schulinspektor eingezogenen offiziellen Erkundigungen haben offenbar den Protest völlig begründet erscheinen lassen, denn der gewählte Lehrer ist nicht bestätigt worden.

Werro. Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag den Prozeß gegen den Moiseküllschen Lehrer Johann Siewert. Er hatte am 3. Dezbr. 1905 die auf der Station Moiseküll aus Werro angekommenen Rekruten durch revolutionäre Reden derart aufgewiegelt, daß sie die Station und die Monopolbude zu demolieren begannen und zuletzt nach Werro zurückfuhren. Er wurde zu 5-jähriger Festungshaft verurteilt.

Riga. Die Gerüchte über die Heranziehung des Reichsduma-Deputierten Dr. Preedkaln zu gerichtlicher Verantwortung auf Grundlage des § 126 des neuen Kriminalgesetzes entsprechen, dem „Rish. Westn." zufolge, nicht der Wahrheit. Gegen Dr. Preedkaln ist auf Grund dieses Punktes nur eine polizeiliche Voruntersuchung eingeleitet worden, was nach einer Senatserläuterung nicht die Entziehung des Mandats zur Folge haben kann. — Ueber sein Programm hat Preedkaln der „Riht. Bl." gegenüber u. a. geäußert: „In allgemeinen Fragen werde ich wahrscheinlich mit den Sozialdemokraten zusammengehen; was die örtlichen Bedürfnisse anbelangt, so werde ich wohl selbständig die örtlichen Reformen verteidigen müssen." — Auf die Frage nach dem wichtigsten der örtlichen Bedürfnisse antwortete er, daß die örtliche Selbstverwaltungsreform an die erste Stelle zu setzen sei. Dabei werde sich ein Kampf gegen die „Halbreformen" abspielen, welche die „deutschen Agrarier" der Duma in der Form eines Projektes einreichen wollten. In dieser Hinsicht hoffe er auf die Unterstützung der rechtsstehenden Parteien. In dieser Hoffnung fühlt er sich durch die Haltung der „Now. Wr." bestärkt. Er meint, auf diese Weise werde es ihm gelingen, sämtliche deutsche Reformprojekte in dem Geiste umzuändern, wie das die „örtlichen" Einwohner wünschen. Preedkaln hat bekräftigt, daß er sozialdemokratischer Minimalist sei.

— Die literärisch-praktische Bürgerverbindung zu Riga hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, wieder eine Reihe namhafter Spenden erhalten, die dem Kommunalen Sinn der Stifter ein ehrendes Zeugnis ausstellen. Nächst der testamentarischen Schenkung des Frl. Sprost im Betrage von 40 000 Rbl., über die wie s. Z. berichteten, sind der lit.-prakt. Bürgerverbindung zugewandt worden: durch das Testament der Frau Prof. Timm 20 000 Rbl. mit dem Wunsche, daß sie Schulzwecken dienen möchten, 5000 Rbl. für das Gouvernantenheim und 500 Rbl. für das Magdalenen-Asyl. Die Geschwister v. Sengbusch haben in Anlaß des Todes ihrer Schwester Lucy 8000 Rbl. zu freier Verfügung übergeben. Durch Testament der Frau A. Bonfeldt ist die Bürgerverbindung nach ihrer Großtochter Fahrbach zur Universalerbin eingesetzt worden. Endlich hat Frau E. Schwabe der Taubstummen-Anstalt 1000 Rubel und dem Magdalenen-Asyl 500 Rubel vermacht und überdies die Verbindung zur Erbin des vierten Teils ihres nach Deckung der Legate sich ergebenden Vermögens eingesetzt. — Fernerhin hat die Bürgerverbindung den Bau eines Hauses mit 20 Arbeiterwohnungen beschlossen.

— Ein bewaffneter Raub wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Sonnabend auf die Fabrik von Jestanowitsch unternommen. Die 7 Räuber, die es offenbar auf die bereit liegende Wochenzahlung abgesehen hatten, wurden durch Schüsse verscheucht. — Gleichfalls Sonnabend nachmittag erschienen im Kontor der Zündholzfabrik „Vulkan", wo gerade Lohnzahlung stattfand, drei mit Brownings bewaffnete Kerle. Einer blieb als Wache bei der Tür zurück, die beiden anderen raubten 200 Rbl.

— Die neue Zeitung „Rigasche Nachrichten" ist, wie die „Düna-Ztg." berichtet, beim Livländischen Gouverneur angemeldet. Als verantwortlicher Redakteur ist A. Schmidt, als Herausgeber sind 15 Personen angemeldet.

Reval. Die von der „St. Pet. Tel.-Ag." kolportierte und von uns wiedergegebene Nachricht, auf der Fabrik „Dwigatel" sei ein Arbeiter verhaftet worden, der am 11. August den Rechtsanwalt Krunsermordet hat, stimmt nach den Revaler Blättern nicht mit den Tatsachen überein. Es handelt sich vielmehr um einen Kesselschmied der erwähnten Fabrik, welcher verdächtig ist, am 22. Oktober auf den Maschinistengehilfen Bilkin Revolverschüsse abgefeuert zu haben. Am 24. Oktober wurde die Fabrik von Soldaten und Strafhniks umzingelt, und sämtliche 50 Kesselschmiede wurden arretiert. Nach einer Konfrontation der Verhafteten mit dem Verwundeten ist dann tatsächlich einer als der Täter agnosziert und in Haft behalten worden.

— Für schädliche Agitation sind, den Revaler Blättern zufolge, vom Generalgouverneur die Tagelöhner Sfolowjew und Jakowlew, wie die Arbeiter der Fabrik Wiegand Krusimäggi, Laur und Nahkoi aus dem Baltikum für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen worden.

Kurland. Eine Verleumdungsklage gegen den „Vorwärts" hat, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, der Kreischef-Gehilfe Baron v. d. Ropp angestrengt. Ropp war vom „Vorwärts" anläßlich der Erschießung des Revolutionärs Rohlau ohne den mindesten Grund in der niederträchtigsten Weise verleumdet worden. Baron Ropp war, wie erinnerlich, bei dem Fluchtversuch Rohlaus überhaupt nicht zugegen und hat auch sonst mit der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste zu schaffen.

Libau. Zum Pastor der Annen-Kirche ist, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, Pastor Needra mit 60 Stimmen gewählt worden. Die Wählerzahl betrug 61. — Nach der neulich aus Matthiae gemeldeten Nachricht von der Erklärung Pastor Needras, auf Bitten seiner Gemeindeglieder dort bleiben zu wollen, dürfte die Wahl illusorisch sein.

Frauenburg. Wegen Verbreitens von Proklamationen unter den neuausgehobenen Mannschaften wurden, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, ein Dutzend Schüler verhaftet.

Tuckum. Zum Stadthaupt wurde, wie aus der „Latw." zu ersehen, der Stadtverordnete Eichwald gewählt. Als Kandidaten waren ferner das bisherige Stadthaupt, Hofrat Janson und Dr. Forban aufgestellt worden, doch haben dieselben die Wahl abgelehnt.

P. A. **Petersburg.** Sonnabend verließen Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern die Sommerresidenz Peterhof und siedelten nach Zarskoje Sselo über. In Zarskoje war eine Deputation erschienen, die Ihren Majestäten anläßlich Ihrer glücklichen Errettung aus der Gefahr während der Fahrt durch die finnischen Schären gratulierte.

— Der Umzug P. A. Stolypins von der Insel Jelagin ins Winterpalais erfolgt, dem „Tow." zufolge, dieser Tage. Die Kanzlei des Ministeriums des Innern ist bereits in ihr Winterlokal an der Morskaja übergeführt worden.

— Die Gerüchte von der Demission des Justizministers Schtscheglowitow sollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, begründet sein. Als Nachfolger wird Baron E. J. Nolde genannt.

— Heute, Montag, ist in Petersburg eine Parteikonferenz des Oktober-Verbandes eröffnet worden, an der 200 Personen, darunter 114 neugewählte Duma-Abgeordnete, teilnehmen. An erster Stelle soll über die Besetzung des Reichsduma-Präsidiums beraten werden. Auch die Stellungnahme zu den Parteien von links und rechts wird besprochen werden. Zu erwähnen wäre, daß neuerdings das Hauptorgan des Oktober-Verbandes, der „Golos Moskwy", sehr scharf gegen die Kadetten Stellung nimmt und eine Zentrumbildung mit ihnen zusammen für unmöglich erklärt. Die „Retsch" repliziert ihrerseits, wenn auch in etwas reservierterer Form.

— Der russische Volksverband will ein großes Konvikt einrichten, in dem alle seine Abgeordneten, vor allem die bäuerlichen, zusammen leben. (Pet. Ztg.)

— Der Entwurf des neuen Paßgesetzes ist vom Ministerium des Innern ausgearbeitet worden und soll der Reichsduma vorgelegt werden. Die Grundprinzipien des Gesetzentwurfs sollen, der „Russk. Sl." nach, sich dahin zusammenfassen lassen: 1) Geldstrafen, die von der Administration auferlegt werden, und alle Formen des administrativen Eingriffs werden aufgehoben; 2) Strafen werden nur vom Gericht verhängt; 3) der Administration wird überlassen, bis zur Fällung des Gerichtsurteils Zeitungen schädlicher Richtung zu sistieren.

P. A. — Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Taft ist aus Manila nach Wladiwostok abgereist, wo er am nächsten Montag einzutreffend gedenkt.

— Am Freitag, während im Kriminal-Kassationsdepartement eine Resolution verlesen wurde, fühlte sich der im Kabinett des Oberprokureurs befindliche Obersekretär des Kriminaldepartemens des Senats W. J. Prachow unwohl, setzte sich in einen Sessel und verlor die Besinnung. Sofort wurde nach dem Senatsarzt geschickt, doch Prachow verschied alsbald. („Pet. Ztg.")

— Im Prozeß Gurko konnte bekanntlich dem Baron Freedericksz die Ladung als Zeuge nicht zugestellt werden, da sein Aufenthalt nicht bekannt war. Wie die Blätter melden, ist der frühere Gouverneur von Nishni-Nowgorod ins Ausland gefahren und beabsichtigt, nicht mehr nach Rußland zurückzukehren.

— Der Mohammedanische Verein ist wegen Unklarheiten namentlich in den die Konstitution betreffenden Statutenpunkten nicht legalisiert worden. (Retsch.)

Dünaburg. Die zwei resultatlosen Stadtverordneten-Wahlen, über die wir s. Z. referierten, haben, wie die „Düna-Ztg." sich schreiben läßt, dazu geführt, daß das Ministerium des Innern auf Grund dessen, daß bei den stattgefundenen Wahlen weniger als Zweidrittel der Stadtverordneten gewählt wurden, fünfzehn Herren aus dem früheren Bestande der Stadtverordneten ernannt hat. Zum Stadthaupt von Dünaburg wurde auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten Staatsrat A. Pfeiffer einstimmig wiedergewählt. Die 24 Verordneten verteilen sich nach der Nationalität in 5 Deutsche, 11 Russen, 5 Polen und 3 Hebräer.

P. A. **Grodno.** Im Dorf Trostjanizy brannten infolge Brandstiftung die Getreidescheunen von 7 Besitzern nieder. Die Menge ergriff den Brandstifter und warf ihn ins Feuer.

P. A. — In Brest ist das Remontedepot niedergebrannt; 5 Lokomotiven und 9 Warenwaggons sind vernichtet worden; der Schaden ist sehr bedeutend.

P. A. **Moskau.** Der Stadthauptmann hat verfügt, anläßlich der Forderung des Fiskus im Betrage von 1 482 000 Rbl. nach dem Eigentum Lidvals zu forschen.

P. A. **Kasan.** Die Universität ist auf Verfügung des Rektors bis zum 29. Okt. geschlossen worden.

Bogojawlensk. Nette Stationschefs! — Auf der Station der Rjasan-Uralbahn Benkendorf-Sfosnowskaja wurde ein bedeutender Betrug entdeckt. Der Chef dieser Station und sein Kollege von der Nachbarstation traten in Verbindung mit einigen Getreide-Großhändlern. Die Stationschefs gaben ihnen 22 Duplikate von Frachtbriefen zum Empfang von großen Getreidemengen und empfingen dafür 15 000 Rbl.; dann stellten sie ein Faß mit acht Pud Benzin unter die Diele des Speichers, in welchem das Getreide liegen sollte, wo aber in Wirklichkeit natürlich nicht ein Korn vorhanden war, und wollten alles anzünden — da kam die Gendarmerie hinzu und arretierte die beiden Herren Stationschefs.

Odessa. Kürzlich berichteten wir, daß ein jüdischer Student Schor ein Tintenfaß auf den zu streng ihn examinierenden Prof. Batujew geworfen hatte. Jetzt meldet die „Russ. R.", derselbe Prof. Batujew soll bei den Entlassungsprüfungen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß einige Studenten keine befriedigende Noten verdienen. Er hat jenen jedoch keine Noten gegeben, sondern ihnen nur erklärt, er werde der Prüfungskommission die Frage vorlegen, ob solchen Studenten nicht Nachprüfungen bewilligt werden sollten. — Inzwischen aber ging dem Prof. Batujew ein anonymer mit Brief der kategorischen Forderung zu, binnen drei Tagen sämtliche Studenten, die keine befriedigenden Noten bekommen haben, einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, widrigenfalls er (Batujew) erschossen werden würde. Die Zustände in Odessa scheinen denen in Arizona nichts nachzugeben!

P. A. **Tiflis.** Angesichts des besonderen Anwachsens der verbrecherischen Tätigkeit revolutionären Charakters im Gouvernement Kutais hat es der Statthalter für notwendig befunden, einige Ortschaften als besonderen Rayon auszuscheiden, um die auf die Unterdrückung der verbrecherischen Tätigkeit gerichteten Maßregeln zu vereinheitlichen. General Tolmatschow sind die Rechte eines temp. Generalgouverneurs resp. eines Oberkommandierenden übertragen worden.

Politischer Tagesbericht.

29. Okt. (11. Nov.).

Zum Prozeß Brand-Bülow.

Die deutsche Presse ist gegenüber dem neuesten Sensationsprozeß rasch zu einem ziemlich einhelligen abschließenden Urteil gelangt: empfindet man es auch nicht ohne Scham, daß der oberste Beamte des Reiches durch einen kläglichen, krankhaften Artikelschreiber wegen einer bodenlos leichtfertigen und schmutzigen Beschuldigung vor die Schranken des Gerichts hat gezerrt werden können, so verzeichnet man doch den Ausgang und Eindruck des Prozesses im Interesse der öffentlichen Reinlichkeit nicht ohne Befriedigung.

Die „Nat.-Ztg." läßt sich aus dem Gerichtssaal schreiben:

„Dem Sensationsdrama der letzten Oktober-Woche folgt nun das Satyrspiel. Neulich war es immerhin ein sehr ernsthaftes Ringen; heute ist niemand im Zweifel, daß es sich im Grunde um eine Lächerlichkeit handelt, die lediglich darum ernst behandelt werden muß, damit dem „anormal-normwidrigen" Unfug, der zurzeit im Deutschen Reiche grassiert, endlich einmal der Garaus gemacht wird. Man darf sagen: dieses Ziel ist in erquickender Weise erreicht worden. Die ganze Verhandlung des heutigen Vormittags hat luftreinigend gewirkt, und ihre guten Folgen werden hoffentlich noch weiter zu spüren sein. Das allgemeine Interesse an den „erotischen" Themen, die in den letzten zwei Wochen den Hauptstoff für Gespräche und Unterhaltungen auf dieser Erdkugel abgegeben haben, ist übrigens Gottlob schon wieder dem Ibsenschen „Gesetz der Wandlungen" verfallen. Die große Spannung ist vorbei, seitdem wir uns daran gewöhnt haben, das Wort „homosexuell" ebenso gleichmütig auszusprechen wie die Begrüßungsformel „Guten Tag"; die Sache hat den Reiz der Neuheit eingebüßt, und was der Ekel nicht vermochte: die endlosen Erörterungen über diese Widerwärtigkeiten auszurotten, das gelingt nun der Uebersättigung.

Zu diesem erfreulichen Erfolge der Prozeßführung haben mehrere Faktoren beigetragen. Vor allem das Erscheinen des Fürsten Bülow vor Gericht und seine klare, energische, unzweideutige und erschöpfende Zurückweisung der unsinnigen Verdächtigungen, an die freilich niemals ein verständiger Mensch geglaubt hat. Sodann die kluge und ruhige Art, in der der Präsident die Verhandlung leitete und in das Wespennest der homosexuellen Klatschereien griff — deutlich ward aus den Vernehmungen des alten Gerichtsstammgastes Joachim Gehlsen und des überall nach Homosexualität schnüffelnden Dr. Magnus Hirschfeld das Gespinst der Vermutungen, der Zuflüsterungen, des Tuschelns und Wisperns, des Augenzwinkerns und Munkelns erkennbar, aus dem diese gräßlichen Tratschgeschichten ohne jede tatsächliche Unterlage geboren werden.

Zur Klärung der Situation trug endlich auch das Auftreten des Fürsten Philipp zu Eulenburg bei, der, von beiden Seiten gestützt und behutsam geleitet, mit mühsam schleifendem Schritt sich vor das Tribunal schleppte, um noch einen Nachtrag zum Harden-Prozeß zu geben, und unter seinem Eide jede homosexuelle Ver-

---

Schutz genommen: er dürfe „nicht glauben, daß er bei mir am Tische nicht frei reden könne, ohne dem Gedrucktwerden zu verfallen."

Aber auch stilistische Mängel rückt der „Zensor", streicht überflüssige oder unzutreffende Beiwörter, verbessert Dialekt- und Satzfehler und paßt besonders genau auf die Rechtschreibung der Eigennamen. Für den Schriftsteller, den Stilkünstler, den Sprachmeister und für den Menschen Bismarck bietet die ganze hochwillkommene Publikation, so wenig es sich hier um wichtige Staatsaktionen handelt, unschätzbares Material.

(„Nat.-Ztg.")

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Professor Dr. Georg Dehio (geb. 1850 zu Reval, immatrikuliert 1869 an der Universität Dorpat), der von 1882 bis 1892 an der Albertus-Universität in Königsberg zunächst als außerordentlicher, später als ordentlicher Professor der Kunstgeschichte wirkte, und 1892 in gleicher Eigenschaft nach Straßburg übersiedelte, kann dieser Tage auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als Universitätsprofessor zurückblicken. Professor Dehio ist korrespondierendes Mitglied der baierischen Akademie der Wissenschaften; er gilt für die erste Autorität auf dem Gebiete der Geschichte der gotischen Baukunst.

— Ein neues Buch von Th. P. Pantenius „Aus meinen Jugendjahren" ist im Voigtländischen Verlag in Leipzig erschienen und dürfte gewiß in unseren Ostseeprovinzen viele Leser finden.

Mannigfaltiges.

Ein neuer Rubens entdeckt. In Dover wurde unter ziemlich romantischen Umständen ein Bild entdeckt, das von ersten Experten für einen echten Rubens gehalten wird. Ein kleiner Antiquitätenhändler, Mr. Gottrel, erwarb bei einer Auktion ein Bild, auf Holz gemalt, und rahmte es ein. Bevor er es in seinem Schaufenster ausstellte, reinigte er das Bild und entdeckte hierbei in der rechten unteren Ecke eine Unterschrift, die der von Rubens sehr ähnlich scheint. Das Gemälde, das einen Heiligen darstellt, der ein Kreuz hält, ist von außerordentlicher Schönheit. Man nimmt an, daß es früher einen Teil der Täfelung eines Altars gebildet hat.

— Die Belagerung der Sparkasse. Die Sparkasse in Rotterdam hat ein paar schwere Tage hinter sich, denn sie hatte von Dienstag abend bis Donnerstag morgen eine Belagerung und Bestürmung auszuhalten, deren Szenen fast jeder Beschreibung spotten. Es ist noch nicht aufgeklärt, wodurch das Gerücht über den bedenklichen Zustand dieser Einrichtung verbreitet wurde, aber Dienstag, nachmittags um 4½ Uhr, rannten die Besitzer von Sparkassenbüchern nach der Bank und deren Zweigstellen, um ihre Einlagen zurückzufordern. Man befand sich in wenigen Minuten inmitten einer vollständigen Panik, und wie es in derartigen Fällen zu gehen pflegt, man erzählte sich unglaubliche Geschichten über Unterschlagungen, Veruntreuungen, Diebstähle durch Direktoren und Beamte. Die Menge wurde von förmlichem Wahnsinn ergriffen, die umliegenden Straßen waren von dichten Menschenmassen besetzt, die, ihre Sparkassenbücher in der Hand, nach dem Bankgebäude vorwärts zu dringen suchten. Die Polizei konnte im Anfang wenig ausrichten, die Rasenden ließen sich ruhig schlagen und treten, wenn sie nur ihren Platz behaupten konnten, um endlich den Eingang zum Bankgebäude zu erreichen; bald rückten Husaren an und jetzt konnte wenigstens dem Aergsten gesteuert werden. Innerhalb des Bankgebäudes war alles auf seinem Posten; jeder zurückgeforderte Betrag wurde sofort ausbezahlt; da bereits ein paar Tage vorher schon unbestimmte Gerüchte über die weniger günstige Lage der Sparkasse die Runde machten, so war man auch auf alles vorbereitet. Bis nachts um 2 Uhr wurden noch Einlagen zurückgezahlt, dann verkündete ein beleuchtetes Transparent, daß am anderen Morgen von 9 Uhr an mit den Rückzahlungen fortgefahren werde; es war bis dahin etwa eine Million Gulden zurückbefördert worden. Schon um 6 Uhr am anderen Morgen standen Hunderte vor dem Portal; die meisten waren während der ganzen Nacht auf ihrem Posten stehen geblieben, und als der andere Tag anbrach, sah man, wie der Boden mit Stücken von Regenschirmen, Mützen, Zöpfen, Haarnadeln usw. bedeckt war. Das Gedränge war jetzt womöglich noch größer als am Abend zuvor, selbst Polizei und Husaren mußten zurückweichen. Männer und Frauen schrien und weinten, für einen vorderen Platz in der Reihe der am Eingang Wartenden wurde vergeblich ein Reichstaler geboten, Sparkassenbücher von 30 Fl. wurden für 10, solche von 100 Fl. für 30 Fl. zum Kauf angeboten, ohne daß sich ein Liebhaber fand; ein altes Mütterchen, deren ganze Einlage 19 Cent betrug, hatte die ganze Nacht dem Sturm und Regen getrotzt. Die Sparkasse wurde auch an diesem Tage alle ihren Verbindlichkeiten gerecht. Allmählig begann aber doch die Vernunft bei der Masse wieder die Oberhand zu bekommen. Es dauerte keinen halben Tag mehr, so hatte sich der Sturm vollständig gelegt; und nach Verlauf einiger weiterer Stunden kehrten beträchtliche zurückgeforderte Beträge als Einlagen wieder in die Sparkasse zurück.

— Conan Doyle beim Sultan. Der Erfinder der Sherlock Holmes-Gestalt, Sir Arthur Conan Doyle, befindet sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise in Konstantinopel und ist dabei von dem Sultan in besonderer Audienz empfangen worden. Der Sultan hat den Schriftsteller mit dem Medjidieh-Orden 2. Klasse und seine Frau mit dem Nichan-I-Chefakat-Orden 2. Klasse ausgezeichnet.

— Grabschriften für Trinker. Einem in der „Straßb. Post" erschienenen größeren Aufsatz über „Humor in Grabinschriften" entnehmen wir einen Teil des Abschnittes, der sich mit Grabinschriften für Alkoholiker beschäftigt: Bei den Männern richtet sich der in den Grabinschriften mit einem gewissen Humor ausgesprochene Tadel meist gegen deren Trunksucht. Abstinenzler werden sie mit Befriedigung lesen. Hier treibt zuweilen die Schalkhaftigkeit des Verfertigers ihr Spiel, z. B. in der Inschrift eines Grabkreuzes in Boppard a. Rh. Dort starb ein armer Schneider infolge übermäßigen Branntweingenusses. Auf das hölzerne Grabkreuz, das der Billigkeit wegen sehr klein sein mußte, dessen Vorderseite daher für die Aufnahme der ganzen Inschrift nicht ausreichte, schrieb der Anfertiger: (Vorderseite) „Hier ruht der Schneidermeister Peter Gras. Zu früh trank er den Bitteren (auf der Rückseite) Kelch des Leidens aus." Eine andere Trinkerinschrift lautet:

Hier liegt Franz Josef Matt,
Der sich zu Tod' getrunken hat.
O Herr, gib ihm die ewige Ruh
Und ein Gläsle Schnaps dazu!

Diese Inschrift stand noch vor etwa 30 Jahren auf dem Friedhof zu Feldkirch (Vorarlberg), wurde dann aber als des Friedhofernstes unwürdig auf Anordnung der Behörde beseitigt.

— Welches ist der Unterschied zwischen der alten und modernen Ehe? Früher — da kamen bloß die Frauen in die „Wochen", jetzt kommen schon die Männer in die „Zukunft."

fehlung weit von sich wies, ohne damit herzliche oder auch überschwängliche Aeußerungen freundschaftlichen Empfindens in Abrede zu stellen. Im klaren Lichte der heutigen Ereignisse verschwindet der homosexuelle Hexensabbath der jüngsten Tage wie ein häßliches Gespenst, das uns genarrt hat ..."

Ueber diesen letzteren Punkt, das Auftreten des Fürsten Eulenburg, verbreitet sich auch die „Kön. Hart. Z." in einem längeren Artikel, in dem es heißt:

„Der Prozeß Brand ist bedeutungsvoll auch für den neuen Harden-Prozeß durch die Zeugenaussage des Fürsten Eulenburg. Es hat starken Eindruck gemacht auf den Gerichtshof und die wieder sehr zahlreichen Schlachtenbummler, als der große Hofmann, auf zwei Männer gestützt, in den Saal schlürfte, dann sitzend den Zeugeneid ablegte und in starker innerer Erregung seine Aussagen machte. Es wird auch keinem beifallen, die subjektive Wahrheit dessen zu bezweifeln, was der Fürst Philipp zu Eulenburg an Gerichtsstatt deponiert hat. Der letzte Romantiker in einer überaus nüchtern gewordenen Zeit. Der enthusiastisch sich seinen Freunden zu eigen gibt und an sie schwärmerische Briefe, wie die Männer vom Göttinger Hainbund, vielleicht auch die Männer der empfindsamen Werther-Zeit, sie schrieben ... In der Presse ist bekanntlich die Andeutung gemacht worden, daß die Artikel Hardens gegen Eulenburg und Moltke durch Bülow inspiriert worden seien. Vor Gericht betonte Zeuge Eulenburg am Dienstag: „Ich bin mit dem Fürsten Bülow befreundet seit meiner Jugend her." Zeuge Bülow erklärte nur: Er kenne den Fürsten Eulenburg „sehr genau" und er fügte hinzu, daß „ungünstige Gerüchte" über diesen und den Grafen Hohenau „erst in den letzten Jahgen" zu ihm gedrungen seien. Also doch schon vor mehr als Jahresfrist. Auch diese Bekundung kommt für den neuen Harden-Prozeß in Betracht."

Die „Post meint: „Der klare Gang dieses Prozesses sagt aus, daß Harden einen schweren Standpunkt haben wird, wenn er demnächst an solcher Stelle sich zu verantworten haben wird."

Deutschland.

Das Deutsche Kaiserpaar hat am Freitag seine England-Reise angetreten. Eine Amsterdamer Meldung vom 8. November besagt: Der Kaiser trifft am Sonnabend mittag in einem aus 12 Wagen bestehenden Sonderzuge, dem „Tag" zufolge, in Vlissingen ein. Der Bahnsteig ist erweitert worden, da er für den Zug nicht lang genug war. Im Gasthause „Zeeland" ist eine Flucht Zimmer reserviert worden. Oeffentlich ist angekündigt worden, daß der Kaiser in Portsmouth am Montag (heute) eintrifft. Der König von Spanien wird dem Deutschen Kaiser anläßlich dessen Anwesenheit in England einen privaten Besuch abstatten. — Viele Unterhaltungen sind in Portsmouth für den Besuch der deutschen Seeleute in Aussicht genommen. Am Montag speisen die älteren Offiziere im Gebäude der Admiralität mit dem Admiral Bosanquet. Am Dienstag frühstücken deutsche und englische Matrosen in den Marinebaracken, während die deutschen Offiziere Gäste des Admirals Robinson und seiner Offiziere sein werden. Am Mittwoch findet ein Ball im Admiralitätsgebäude und am Donnerstag Empfang der Deckoffiziere beim Bürgermeister statt. Auch ist ein Besuch des Theaters geplant. Am Freitag speisen die Deckoffiziere in den Marinebaracken, während die Unteroffiziere den Zirkus besuchen.

Ein neuer Hohenzoller! In Potsdam ist am vorgestrigen Sonnabend die Kronprinzessin von einem Prinzen entbunden worden. Also wieder ein Prinz! — Der Zufall will es, daß der kaiserliche Großvater die frohe Kunde von der Geburt seines zweiten Enkels wiederum auf Reisen erhält. Bei der Geburt des ältesten Enkels befand sich Kaiser Wilhelm auf der Nordland-Fahrt, wobei es sich ereignete, daß infolge der Verzögerung durch Herrn v. Stübel der Kaiser die Nachricht später erfuhr als alle anderen. — Vorgestern traf ihn die freudige Botschaft auf der England-Reise.

Die erste Sitzung des Reichtages findet am Sonnabend, den 22. November, statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Kommission für Petitionen. — Der preußische Landtag ist auf den 26. November einberufen.

Wie berichtet wird, sollen jene höheren Offiziere, welche den infolge des Moltke-Harden-Prozesses verabschiedeten Potsdamer Offizieren vorgesetzt waren, in Kürze ihren Abschied erhalten. Zunächst kommt in Betracht der Oberst des Regiments Garde du Corps, Frhr v. Richthoven. Der Divisionär von Klinkowström schied vor einiger Zeit schon aus. Aber auch der kommandierende General des Garde du Corps, der Generaladjutant von Kessel, soll seinen Abschied erhalten. Es soll, wie die „Germania" wissen will, den betreffenden Offizieren nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie die Skandalgeschichten nicht gekannt haben, sondern man hat an maßgebender Stelle den Eindruck, daß eine schärfere Beaufsichtigung des unterstellten Offizierscorps zur früheren Aufdeckung der Mißstände hätte führen müssen. Mit diesen Verabschiedungen aber sind die Opfer des Prozesses noch nicht alle aufgezählt; man sagt sich vielmehr, daß die Verhandlungen vor der Strafkammer noch mehr Folgen nach sich ziehen werden.

Zur Uebernahme des Zeppelinschen Luftschiffes durch das Reich erfährt die „Königsb. Hart. Ztg." von unterrichteter Seite: Sogleich bei seinem Zusammentritt wird dem Reichstage ein Nachtragsetat vorgelegt werden, durch welchen dem Grafen Zeppelin die Mittel zum Bau eines zweiten Luftschiffes angewiesen werden. Die Höhe dieser Summe wird die im Etat bereits zur Unterstützung der Zeppelinschen Bestrebungen ausgesetzte Summe von 500 000 Mk. nicht erreichen. Außerdem schweben Erwägungen darüber, ob die jahrelangen Bemühungen des Grafen und seine großen pekuniären Opfer in angemessener Weise entschädigt werden sollen. Auch hierüber wird dem Reichstage eine Vorlage zugehen. Daß durch diese Aufwendungen von Reichsmitteln sowohl das bereits vorhandene, wie auch das neu zu erbauende Luftschiff in den Besitz des Reiches übergehen, ist wohl selbstverständlich. Graf Zeppelin soll über das bei seinem letzten Aufenthalte in Berlin an maßgebender Stelle gefundene Entgegenkommen sehr überrascht gewesen sein, da es seine bescheidenen Erwartungen erheblich übertroffen hat.

Eine Erleichterung des Studiums weiblicher Personen bedeutet eine Verfügung des Ministers Holle. Sie betrifft die Zulassung weiblicher Personen zu den Reife- und Schlußprüfungen in den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend. Es war dafür bisher in allen Fällen die ausdrückliche Erlaubnis der Zentralbehörde Vorbedingung. Der Unterrichtsminister hat aber jetzt, nach der „Voss. Ztg.", angeordnet, daß die allgemeinen Bestimmungen für die Reifeprüfung in den neunstufigen höheren Schulen auch für weibliche Personen Anwendung finden, die sich der Reife- oder Schlußprüfung an höheren Schulen für die männliche Jugend zu unterziehen wünschen.

„Der Prozeß der Königsmacher" betitelt sich eine Broschüre, die in den nächsten Tagen im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts" erscheinen wird. Sie enthält eine Darstellung des Prozesses Moltke-Harden unter teilweiser Benutzung des Berichts über die Verhandlung nebst kritischen Glossen und politischer Würdigung. Sie ist zur sozialdemokratischen Agitation bestimmt.

Frankreich.

Eine große Anzahl von radikalen und sozialistischen Deputierten, unter ihnen Berthou, Pelletan und Millerand, sowie mehrere geeinigte Sozialisten haben für Dienstag eine Versammlung einberufen zur Bildung einer republikanischen Gruppe für Reformen. Man erblickt hierin einen Versuch, den Block wieder herzustellen. Unter den Einberufern der Versammlung befinden sich mehrere sehr entschiedene Gegner des Ministeriums Clemenceau.

Auf der vorgestrigen Sitzung des Ministerrats erklärte der Minister des Aeußern Pichon, es werde in Anbetracht der Lage in Marokko möglich sein, 4 Kreuzer und die Torpedojäger nach Frankreich zurückzubeordern. Die Verhandlungen des Gesandten Regnault in Rabat hätten einen günstigen Fortgang. Regnault habe tatsächlich vom Sultan alle wünschenswerten Garantien für ein Einvernehmen an der Grenze Algiers erhalten.

Italien.

Zum Prozeß Nasi wird aus Rom vom 7. November telegraphiert: „Auch in der heutigen Verhandlung fuyr Nasi fort, seine Verwaltung des Unterrichtsressorts zu verteidigen. Nasi gibt zu, daß er, wie dies von jeher gang und gäbe gewesen, bei seinen Reisen große Summen für politische Sonderzwecke und für Wohltätigkeit, außerdem zum Unterhalt seines stets sehr zahlreichen und „anspruchsvollen Gefolges" ausgab. In Mailand habe er viel Geld gebraucht, um für sich Stimmung zu machen und ein sympathisches politisches Milieu zu schaffen. In Neapel hinwiederum sei er von Bittstellern aller Art überlaufen worden, deren Mäuler er samt und sonders stopfen mußte. Gewiß habe er hierbei Staatsgelder nicht genau so verwendet, wie das Gesetz es vorschreibe; allein es waren nicht etwa persönliche, sondern lediglich politische Motive, die ihn bestimmten. Kein einziger Soldo sei — Nasi beteuert dies aufs ausdrücklichste — in seine eigene Tasche geflossen, was er durch Zeugen beweisen werde. Er tat nur, sagt er, was auch seine Vorgänger taten, die vielleicht noch mehr taten als er. (Sensation). Nasi bestreitet auch, auf Kosten des Ministeriums Möbel und Kunstgegenstände für sich gekauft zu haben. Es handle sich offenbar um Mißverständnisse und Irrtümer. — Der sodann vernommene Kabinettschef Lombardo, von dem man immer Enthüllungen und Anklagen gegen seinen früheren Chef erwartete, erklärte unter Tränen, nur er habe niemals aus eigener Initiative, sondern stets nach Befehl des Ministers gehandelt. — Als erster Belastungszeuge wird der sozialistische Abgeordnete Cicotti aufgerufen; dieser erklärt, er habe seinen Feldzug zum Sturze Nasis unternommen, weil er sah, wie Nasi sich durch Bestechung von Favoritismus eine politische Basis schaffen und zur Würde des Premiers aufzusteigen suchte. Sein, Cicottis, Ziel sei gewesen, das öffentliche Leben Italiens zu sanieren. — Die Aufregung in Trapani, dem Wohnsitze Nasis, ist wegen des Verlaufes des Prozesses unbeschreiblich. Die Bewohner reißen sich um die Zeitungen, die die Gerichtsberichte bringen. Man ist davon überzeugt, daß Nasi freigesprochen wird. Um eventuellen Unruhen zu begegnen, ist die Garnison verstärkt worden; auch liegt ein Torpedoboot im Hafen. Der Bürgermeister von Trapani hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer öffentliche Festlichkeiten zu unterbleiben haben.

England.

Die britische Flotte hat immer sehr viel darunter zu leiden gehabt, daß die Matrosen, sobald ihnen irgendwo und irgendwie die Gelegenheit geboten wird, so gern entlaufen. Besonders in Amerika ist es gefährlich für einen Kapitän, seine Leute an das Land zu lassen, da immer ein Teil von ihnen nicht wiederkommt. Während des letzten Herbstes hat diese Kalamität wieder in geradezu beängstigender Weise zugenommen, so daß die Admiralität sich gezwungen sah, eine nähere Untersuchung der Ursachen anzuordnen. — Während der letzten großen Manöver in der Nordsee ist aus diesem Grunde so gut wie garkein Urlaub gegeben worden, weil Lord Charles Beresford fürchtete, die Übungen könnten durch Fehlen zu vieler Leute gestört werden. Trotzdem soll es verschiedentlich Mannschaften gelungen sein, zu entkommen. — Die Angelegenheit ist von einem bekannten Abgeordneten der Arbeiterpartei aufgenommen worden, und es ist bereits angekündigt worden, daß dieser die Sache gleich nach dem Zusammentritt des Parlaments zur Sprache bringen wird.

Holland.

Ein holländischer Minister ertrunken! Aus Amsterdam wird gedrahtet: In Hoogkerk fiel im Nebel der Wagen, in dem sich der Bürgermeister von Leek, Jonkheer van Panhuis, der Staatsminister Jonkherr van Panhuis, ehem. Vizepräsident des Staatsrats, und deren Frauen befanden, in den Kanal. Alle sind ertrunken.

China.

Es ist als ein ganz besonders in die Augen fallendes Zeichen des neuen, in das alte chinesische Reich eindringenden Geistes zu bezeichnen, daß jetzt ein mutiger Zensor sogar den Vorschlag zu machen gewagt hat, den Kotau der chinesischen Großwürdenträger vor ihrem Herrscher abzuschaffen. Der „Voss. Ztg." wird hierzu aus Shanghai geschrieben: Die Sitte, „sich vor dem Drachenthrone dreimal auf beide Knie niederzulassen und darauf je dreimal mit der Stirn den Boden zu berühren, besteht im Reiche der Mitte für jedermann ohne Unterschied der Person seit sehr langer Zeit. Der Zeremonienmeister des Hofes gibt während des Vorgangs die Weisungen: „Kniet nieder — neigt den Kopf zu Boden — steht auf" Wann dies eingeführt worden ist, hat sich noch nicht einwandfrei feststellen lassen. Die Chinesen sind zu der Annahme geneigt, die Sitte sei aus den vorderasiatischen Ländern zu ihnen gelangt; wie dem auch sein mag, jedenfalls fand sie im Reiche der Mitte einen ihr sehr zusagenden Boden. Sie würde hier auch ohne Zweifel noch jahrhundertelang ungestört weiter gedeihen können, wenn die westlichen Barbaren mit ihrer völlig andersartigen Auffassung nicht nach China gekommen wären. Zwar wurde es noch im Jahre 1824 ausdrücklich festgesetzt, daß die Abgesandten aller Länder ohne Ausnahme zu drei verschiedenen Zeiten den Kotau vor dem Kaiser zu machen hätten, nämlich erstens, wenn sie ihr Beglaubigungsschreiben überreichten, zweitens bei dem eigentlichen Empfange und drittens bei der Abschiedsaudienz, während welcher ihnen der „Sohn des Himmels" Geschenke für seine sog. Vasallen zu überreichen pflegte. Erst nach den unglücklichen Kriegen gegen die Engländer mußten die Chinesen zu ihrem Kummer allmählich einsehen, daß sich diese Forderung nicht lange mehr würde aufrechterhalten lassen. Die Minderjährigkeit des Kaisers brachte in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine weitere Verzögerung, aber im Jahre 1875 wurden endlich alle damals in Peking anwesenden fremden Gesandten vom Kaiser empfangen, ohne daß man noch von ihnen verlangte, sich vor ihm zu Boden zu werfen. Die früher nach China kommenden englischen Bevollmächtigten hatten sich standhaft geweigert, dies zu tun. Napoleon, der auf St. Helena davon hörte, erklärte es für einen Fehler, sich wegen einer derartigen Formfrage große Handelsvorteile entgehen zu lassen. Er war bekanntlich in sochen Dingen vollständiger Opportunist. Vielleicht würde er jedoch anders geurteilt haben, wenn ihm klar geworden wäre, daß nach der Auffassung der Pekinger Regierung ein Gesandter, der den Kotau vor dem Drachenthrone macht, damit seinen Herrn als Vasallen des Sohnes des Himmels hinstellt.

Nordamerika.

Der „Globe" bringt die Nachricht, daß Präsident Roosevelt die republikanischen Führer des Staates New-York zum 16. November zu einer Konferenz nach Washington geladen habe, und knüpft hieran die Bemerkung, daß dieser Schritt den Eintritt in den Kampf für die Wiederkandidatur bedeute. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß Timoty Woodruff, der Vorsitzende des republikanischen Ausschusses des Staates NeweYork, gesagt habe, er sei davon überzeugt, daß der Nationalkonvent Roosevelt wieder als Kandidaten aufstellen werde.

Lokales.

Konzert Ludwig Wüllner.

Ludwig Wüllner! Schon der Klang des bloßen Namens übt eine ganz eigene Wirkung auf den Konzertbesucher aus und erweckt selbst in dem, der Wüllner noch nicht gehört hat, die Vorstellung von irgend etwas Ungewöhnlichem, von irgend etwas, das völlig aus dem Bereich des bisher im Konzertsaal Gebotenen herausfällt und nur einmal so, und nur so, in der Person Ludwig Wüllners konkrete Gestalt gewonnen hat. Und dann der Sänger selbst, der in seiner ganzen körperlichen und geistigen Erscheinung einen faszinierenden Zauber auf das Publikum ausstrahlt! Und endlich seine Kunst — eine Kunst, so eigenartig, so in tiefster Seele packend, von so bezwingender, suggestiver Ausdrucks- und Stimmungsgewalt, wie man sie in unseren Tagen wohl kaum mehr bei einem anderen Konzertsänger wiederfinden dürfte! Kein Wunder daher, daß Wüllners Gesangsruhm in alle Welt gedrungen ist und daß auch unser Bürgermussensaal Sonnabend, am 1. Wüllner-Abend, das seltene Bild eines nahezu ausverkauften Hauses bot.

Wüllner ist erst verhältnismäßig spät zum Konzertgesang gekommen. Ursprünglich für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt (er lehrte 1884—1887 Germanistik an der kgl. Akademie in Münster), ging er später zur Bühne über und wirkte bis 1895 als erster Helden- und Charakterspieler am Hoftheater zu Meiningen. Seit elf Jahren tritt Wüllner als Konzertsänger auf, von einem Joh. Brahms selbst, der mit dem um 25 Jahre jüngeren Künstler durch Freundschaft verbunden war, auf den Weg des Liedergesanges und der Rezitation gewiesen. Es ist bewunderungswürdig, wie der Sänger seinem von Natur nicht leicht gefügigen Organ durch nie ermüdendes Studium das erreichbare Maß von Wohlklang und Biegsamkeit abgerungen hat. Aber was seinem Organ an sinnlichem Klangreiz, an frei ausstrahlender Tonschönheit abgeht, ersetzt der Sänger durch eine überragende künstlerische Intelligenz, durch tiefstes geistiges Durchdringen und Verschmelzen der dichtenden und tönenden Kunst, wie sie in einer an wahrhaft genialem Ausdrucksvermögen kaum noch zu überbietenden Deklamation bei ihm in lebendige Erscheinung tritt.

Wüllner sang vorgestern Lieder von Schubert, Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß, mit einer förmlich zum Mitleben zwingenden Hingebung in die Gedanken- und Empfindungswelt jedes einzelnen dieser Meister des deutschen Liedes sich hineinversenkend. Man hat gesagt, noch nie habe das Schmerzhaft-Furchtbare, nie das Entsetzen der Kreatur packenderen Ausdruck in der Musik gefunden, als in Schuberts „Erlkönig" bei den dissonierenden kleinen Sekunden, welche bei der Stelle ertönen: „Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!" Wahrhaftig, man muß den „Erlkönig" von Wüllner singen gehört haben, um von der dämonischen Gewalt dieser Schubertschen Tonschöpfung bis ins innerste Mark durchschauert zu werden. Und dagegen gehalten wieder das wehmutvoll-verklärte, Frieden atmende „Nachtbild" desselben Komponisten oder das ruhig-ernste „Anakreons Grab" von Hugo Wolf in der Wüllnerschen Wiedergabe! Als einen Meister prächtigen Humors lernten wir den Sänger in dem in knappem Balladenton gehaltenen „Tambour" von Hugo Wolf kennen, eines Humors, der auch in dem darauf folgenden „Epiphanias" desselben Komponisten von ihm im echten, naiv-volkstümlichen Ton köstlich zur Geltung gebracht wurde. Von Richard Strauß, dem bekannten Führer der musikalischen Sezessionisten in Deutschland, sang Wüllner ein paar Lieder von ungemein charakteristischem Gepräge, die einen starken Eindruck hervorbrachten. Besonders das eine verzehrende Glut der Leidenschaft atmende „Cäcilie" rief begeisterten Applaus hervor und wurde vom Sänger noch einmal gesungen. Wie Wüllner hier allmählich die Steigerung bis zu den mit höchster Kraftentfaltung des Organs hervorgeschmetterten Worten: „Wenn du es wüßtest, du lebtest mit mir!" durchführte, das vergißt man nicht so leicht.

Den Schluß des Abends bildeten die bekannten weihevollen „Vier ernsten Gesänge" von Brahms — des Meisters Schwanengesang — mit deren Vortrag Wüllner eine garnicht zu beschreibende, einfach grandiose Wirkung erzielte. Hier war sein Gesang von einer geradezu erhabenen Schönheit und Größe. Ganz zum Schluß beglückte der Sänger seine Hörer noch mit Schumanns „Grenadieren" und dem „Asra" von Rubinstein.

Am Klavier saß Herr Coenraad v. Bos, dessen Kunst zu begleiten der Gesangskunst eines Wüllner ebenbürtig ist. —A—

Der Deutsche Verein veranstaltete gestern abend zum ersten Mal einen Vereinsabend, der ausschließlich dem geselligen Beisammensein und dem Tanze gewidmet war. Dieses Unternehmen hat sichtlich den Beifall unserer Vereinsmitglieder gefunden und trug in der Tat ein außerordentlich sympathisches Gepräge. Mehr als 500 Vereinsmitglieder aus den verschiedensten Kreisen unserer Stadt hatten sich in dem ebenso schlicht wie geschmackvoll und der Gelegenheit angemessen, mit den Vereins-Emblemen, -Fahnen, Tannen und dergl. geschmückten Lokale der „Bürgermusse" eingefunden. Für die Erfrischung der Festteilnehmer war in liebenswürdigster Weise gesorgt worden.

Die Stimmung war alsbald eine durchaus ungezwungene, und während des ganzen Verlaufes des Abends hatte man nicht die Empfindung, sich in einer Gesellschaft zu befinden, in der so viele der Teilnehmer sich zum ersten Mal trafen. Getanzt wurde sehr lebhaft und erst mehrere Stunden nach Mitternacht begannen die Reihen der unermüdlichen Tänzer sich zu lichten.

Von den Litfaßsäulen wurde eine an die einberufenen Rekruten gerichtete verbrecherische Proklamation entfernt. Das Schriftstück ist in estnischer Sprache abgefaßt und ist von der „sozialrevolutionären Partei" erlassen. In dem bekannten Jargon von „Bluthunden", „Judas Ischarioth" ꝛc. werden die Rekruten zur Auflehnung angestiftet.

Zum estländischen Aerztetag, der vom 11. bis 13 November in Reval tagen soll, werden, nach dem in den Revalern Blätter veröffentlichten Programm, u. a. die Dorpater Professoren Dehio und Zoege v. Manteuffel sowie die DDr. Meyer und Kieseritzky wissenschaftliche Vorträge halten.

Am 20. Oktober verhandelte, wie erwähnt, das Revaler temporäre Kriegsgericht den Prozeß des Bauern Kust Tatte, der der Ermordung des Moisekatzschen Buschwächters Pörosson angeklagt war, während seine Brüder Indrik und Christian sich wegen Verheimlichung des Verbrechens zu verantworten hatten. Kust Tatte wurde zum Tode durch den Strang, seine Brüder zu je 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dieses Urteil ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, von Sr. hohen Exzellenz dem Herrn Baltischen Generalgouverneur in allen Stücken bestätigt worden.

Kürzlich war durch die russische und hiesige Presse die Nachricht gegangen, daß im Beisein des hiesigen Professors Grunski ein stud. Boshenow einen Vortrag gehalten habe über eine angeblich von ihm erfnndene Methode, Leute jeden Alters im Laufe von 2 Stunden Lesen und Schreiben zu lehren. Herr Boshenow habe seinen Zuhörern das Wort abgenommen, seine Methode, die er in einem Buche wiederzugeben im Begriffe stehe, nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus studentischen Kreisen wird uns dazu mitgeteilt, daß diese Nachricht stark übertrieben sei. Bereits seit 9 Jahren sei dieselbe Methode, die durch mnemotechnische Kunstgriffe und Vorstellungs-Assoziationen das Behalten der Buchstabenbilder erleichtert, von anderen Pädagogen ausgearbeitet und veröffentlicht worden. Außerdem hat Herr Boshenow es bloß übernommen, seine Schüler in 6 Stunden das Lesen und Schreiben zu lehren.

Am Sonnabend wurden in der Langen Straße Nr. 86 aus der Wohnung einer armen Frau Kleider und diverse Sachen im Werte von etwa 16 Rbl. mittelst Einbruchs gestohlen. Der Dieb hatte die Krampe, an welchem das Vorhängeschloß angebracht war, herausgerissen und so den Diebstahl vollführt. h.

Das Pferd, welches am 26. d. Mts. aus dem Hofe des Kaufmanns Terwe, wie vorgestern berichtet, gestohlen wurde, ist im Lais abgefangen und dem rechtmäßigem Eigentümer zugestellt worden. —h.

Unseren Lesern im Werroschen sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß der letzten Sonnabend-Nummer der „Nordlivl. Ztg." für den Werroschen Trakt versehentlich die erst nach einer Woche zu versendende Nr. 44 der „Feuilleton-Beilage" statt der Nr. 43 beigelegt worden war. Die versehentlich ausgebliebene Nummer 43 wird für den Werroschen Trakt nunmehr am nächsten Sonnabend nachgeliefert werden.

Neueste Post.

Saratow, 28. Okt. In Rtischtschew wurde Freitag im Eisenbahndepot der Gehilfe des Depotchefs Ingenieur Alexandrow ermordet. Der Mörder, ein entlassener Arbeiter, ist verhaftet.

Helsingfors, 28. Oktober. Auf dem Kadetten-Kongreß wurde mit Stimmenmehrheit die von der gemäßigten Gruppe proponierte Resolution angenommen, laut der die Kadettenfraktion auf gesetzgeberischer Arbeit bestehen, die ihrem Programm entsprechenden Reformen anstreben und um sich eine einflußreiche Abgeordneten-Gruppe vereinigen wolle. Die von Mandelstamm proponierte scharf oppositionelle Resolution wurde abgelehnt. („Now. Wr.")

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Sfohnowizy, 28. Okt. Im Dorfe Nemzy wurde ein Landwächter ermordet.

Sfamarkand, 28. Okt. Aus Karatag wird telegraphiert, daß die Stadt gänzlich zerstört sei. Die Zahl der Getöteten beträgt. **4000**. Sämtliche ringsum liegenden Ortschaften sind ebenfalls zerstört. In der Beyschaft Denau sind Tausende umgekommen.

Wien, 10. Nov. (28. Okt.) Die Demissionsgesuche der Minister Auersperg, Prade, Forscht und Pacak sind angenommen worden. Der Abg. Fiedler ist zum Handelsminister, Ebenbach zum Landwirtschaftsminister ernannt worden. Geßmann, Peschka und Praschek haben kein Portefeuille.

London, 10. Nov. (28. Okt.). Auf einem Bankett im Guildhall erklärte Admiral Fischer als Antwort auf einen Toast auf die englische Flotte, die Geschichten von einer Landung von 100 000 deutschen Soldaten an der englischen Küste seien natürlich ebenso töricht wie schädlich. Darauf gab der Redner seiner Freude über die bevorstehende England-Reise des deutschen Kaiserpaars namens der englischen Flotte Ausdruck. Als Genugtuung empfinde man, daß der Kaiser Admiral der englischen Flotte sei. Auf dem nämlichen Bankett sprach Campbell-Bannerman über das englisch-russische Abkommen, welches viel zur Sicherung des allgemeinen Völkerfriedens beitragen werde und in der Grenzfrage das gegenseitige Mißtrauen beseitigt habe. Der Ausgleich habe somit unzweifelhaft eine zivilisatorische Bedeutung für die Menschheit.

Konstantinopel, 10. Nov. (28. Okt.) Infolge der von den Gesandten der Mächte erhobenen Vorstellungen in Sachen der gewalttätigen Handlungen der Banden sandte die Pforte Verstärkungen in die Kreise, woselbst die Banden gehaust haben. Auf einer Beratung des Degeorgis mit den ihm zukommandierten ausländischen Offizieren wurde ein Bericht ausgearbeitet über eine Reform der macedonischen Gendarmerie, welcher der Pforte durch die Behörden unterbreitet werden soll.

Todtenliste.

Juliane Metzger, † am 21. Oktober zu Riga.

Oberstleutnant Friedrich Schultz, † am 20. Oktober zu Minsk.

Kommis Otto Wallipä aus Dorpat, † am 15. Oktober zu St. Petersburg.

Georg Kikuth, † am 24. Oktober zu Riga.

Eleonore v. Schulmann, geb. v. Schonert, † im 86. Jahre am 24. Oktober zu Limmat.

Carl Neuland, † am 25. Oktober zu Mitau.

Margarethe Janson, † im 3. Jahre am 25. Oktober zu Reval.

Heinrich Aspari, † im 48. Jahre am 25. Oktober zu Reval.

Tatjana Lobeck, † im 68. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Julie v. Tallberg, geb. Dievel, † im 90. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Emilie Bertels, geb. Levesie, † im 84. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Julius Günther, † im 49. Jahre am 25. Oktober zu Riga.

Dorothea Leschkowsky, geb. Taube, † im 87. Jahre am 25. Oktober zu Riga.

Adelheid Tiling, geb. Helwig, † im 77. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Goldschmiedemeister Ferdinand Trühl, † im 73. Jahre am 23. Oktober zu Fellin.

Alexander Jacobson, † im 22. Jahre am 25. Oktober zu Libau.

August Nuth, † im 64. Jahre am 24. Oktober zu Libau.

Ottilie Burmeister, geb. Pleske, † am 27. Oktober zu Smela.

Charlotte Fleischhauer, geb. Duwe, † am 27. Oktober zu St. Petersburg.

Elisabeth Heiseler, geb. Bartmer, † am 27. Oktober (9. Nov.) zu Basel.

Friedrich Fichte, † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Amalie Mentz, † zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	757.2	757.1
Thermometer (Centigrade)	—0.8	—0.5	2.1
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSE.2	SSE.1
Relative Feuchtigkeit . .	90%	92%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.



Warnung.



Da wir in Erfahrung gebracht haben, dass die Konsumenten in letzter Zeit durch Fälschungen unserer Etikette getäuscht werden, indem die Nachahmer sich einer Packung, die unserer ähnlich ist, bedienen, beschlossen wir von nun ab unsere bisherige gelbe Packung mit nebenstehender Abbildung und Aufschrift in russischer oder deutscher Sprache zu versehen.

Im Interesse des Publikums wird daher gebeten, beim Einkaufe des echten **Bensdorp'schen Cacao** genau auf unsere nebenstehenden abgedruckten Etiketts zu achten und alle Nachahmungen zurückzuweisen.

КАКАО БЕНСДОРПЪ. АМСТЕРДАМЪ.

Holländische Cacao- u. Chocoladenfabriken v/h. Bensdorp u. Co. A. G. Amsterdam.

BENSDORP's reiner CACAO. AMSTERDAM.

Въ первыхъ числахъ ноября мѣсяца с. г. начнется пріемъ учениковъ въ приготовительный и первые три класса вновь открываемаго

Реальнаго Училища въ гор. Валкѣ.

Справки можно получать у директора Училища въ гор. Валкѣ.

Eine diplom. Lehrerin wünscht gründl. Unterricht in der englischen u. französischen Sprache zu ertheilen. Näh. Jamasche Str. 44, Haus Haubner, von 5—6 Uhr.

Студ. мед. имѣющій дипломъ изъ института Д-ра Хелльберга въ Гельсингфорсѣ, даетъ **массажъ**. Знаетъ шведскій и финскій яз. Яковлевск. 29, А. Т—пъ.

Student wünscht täglich 1—1½ Stunden ein **Klavier zu benutzen.** Offerten an die Exp. d. Bl. sub 1907.

W C
Iener Conditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Reife, süsse Böhmische **Amorette-Birnen**
Tiroler Tafel-Aepfel:
Edelböhmer
Kalterer Böhmer } per Pf. 25 K.
Rosmarin
Bananen
Melonen
Span. Almeria-Trauben
Krimsche „
Malaga-Zwiebeln
Granat-Aepfel
Kastanien
Kokosnüsse
Feigen
empfiehlt
Alex.-Str. 2. **B. Frederking.**

Frisches **Naschwerk** empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Vollmilch
Abgeschmäntete Milch
Schaumschmant
Kaffeeschmant
Sauren Schmant pr. Stof
Сметана pfundweise
Sterilisierte Milch in Flaschen
empfiehlt
H. Luiga
Pepierstr. 11, Ecke Rigasche, Sternstr., Jakobstr. 38.

Ausverkauf
Alexanderstr. Nr. 2.

Wollenstoffe zu Kleider	von 34 K. an		Barchent	von 10 K. an	
„ „ Blusen	„ 45	„	Cretone	„ 8	„
Kosttimstoffe	„ 50	„	Schwedischlein	„ 9	„
Flanellets zu Kleidern	„ 15	„	Sommerstoffe	„ 10	„

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Georg Weber, Alexanderstr. 2.

Die Chocoladen-Fabrik des Handelshauses
L. F. & E. Tiede & Co., Moskau,
empfiehlt ihre anerkannt erstklassigen Fabrikate, als:
Chocolade „Imperial“,
Chocoladen-Confecte,
Milch-Chocolade,
Chocoladen-Caramellen,
Cacao etc. etc.
Verkauf in fast allen grösseren Kolonialwaren-Handlungen der Ostsee-Gouvernements.
Vertreter für die Ostsee-Gouvernements: A. H. Kirstein, Riga, Brauerstr. Nr. 11. Telephon 1186.

Vorzüglichen frischen **Kaffee u. Reis**
in **verschiedenen Sorten** empfing und empfiehlt zur gefl. Beachtung
Grosser Markt 16, Telephon 26. **W. Inselberg.**

Prima **Schweine-Schmalz** wieder frisch eingetroffen.
E. Rosenthal, Kaufhof Nr. 2.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch
Das alte, aber ewig junge
Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Lanolincrême in Töpfchen, gross. u. klein. Tuben u. Dosen soeben erhalten.
R. Matto & Co
Droguen und Parfümerien
Rigasche str. 9.

Bitte mir getragene Kleider in Kommissien zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Kinderarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur. Ritterstr. 5.

3000 Rbl. als I. Hyp. auf städt. Immobil zu vergeben. Off. sub „Hypothek“ an d. Exp. d. Ztg.

Gewünscht ein **Haus** zu kaufen im Zentrum der Stadt für 10—20 tausend. Rbl. Offert. sub 205 an d. Exp. dieses Bl.

Ein grösseres Grundstück nebst gut eingeführtem Geschäft und Werkstätte, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. durch Hrn. von Magnus, Karlowa Str. 26.

Wenig gebrauchte Möbel werden Umstände halber billig verkauft — Teichstr. 74. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein fast neuer wattiert. **Militär-Paletot** billig zu verkaufen — Shukowsky-Str. 22, Qu. 2. Zu bes. v. ½3—¼4 U.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 12. November 1907
Lieder-Abend Eva Lissmann.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Mittwoch, den 14. November
= im Saale der Bürgermusse =
Liebhabertheater
zum Besten des Deutschen Vereins.
Anfang 8 Uhr abends.

1. **Prolog.** Verfasst und gesprochen von Otto Duwe.
2. **Nach dem 9. Thermidor.** Ein Akt von Karl von Freymann.
3. **Der letzte Brief.** Lustspiel in drei Aufzügen von Victorien Sardou.

Orchestermusik.
Mary Baronin Engelhardt.

Billette (inkl. Billetst.) à 2,10 K., 1,60 K., 1,10 K., 75 u. 50 K. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., u. am Theaterabend v. 7 U. ab an d. Kasse zu haben. V. 1—3 U. nachm. ist d. Theaterk. geschlossen.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Gesucht eine tüchtige **Schneiderin** ins Haus — Sternstr. 44, parterre.

Schneiderin aus Arensburg sucht unter bescheid. Ansp. Arbeit tägl. ausser dem Hause — Sternstr. 52 Q. 4

Firme Weissnahtnätherin übernimmt Wäsche zu nähen — Malzmühlen-Str. 34, eine Treppe.

Eine Weissnähterin bittet **dringend** um Arbeit, auch Fleckarbeit erbeten — Botanische Str. Nr. 33.

Eine Küchenmagd wird gesucht — Rigasche Str. 8.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd** eine Stelle — Melonen-Str. 28, Qu. 6.

Tüchtige, zuverlässige **Setzer-Gehilfen** finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Umstände halber wird eine gr. gesunde, warme **Wohnung v. 8 Wohnz.** mit allen bequem. Nebenräumen, Veranda, Garten im ober. Stadtteil nach einigen Monaten mietfrei. Näh. Handl. R. Fischmann, Gr. Markt 8.

Wohnung von 3 Zimm. nebst Küche zu vermieten — Ecke Petersburger u. Langen-Str. 1.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb. **von 4—7 Uhr** im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Eine grosse Familienwohnung zu vermieten — Küterstr. 8.

Eine möbl. Wohnung von 5 Zimmern ist zu vermieten. Off. in der Exped. d Ztg. sub „V.“.

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten — Johannis-Str. 40.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhof-, Alt- u. Wallgraben-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
Mittwoch, den 31. Oktober
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Zwei Gänge neue, ausländische **Mühlsteine** sow. **Pflugeisen** werden weg. Raummang. zum fast halb. Preise verkauft. Zu erfr. Teichstr. 74, b. Hauswächt.

Hamburg, den 6. November 1907.
Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	10./11.	Postdampfer	Patricia.
„ „	14./11.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16./11.	„	President Lincoln.
„ „	21./11.	„	Blücher.
„ „	23./11.	„	Graf Waldersee.
„ „	28./11.	„	Amerika.
„ „	30./11.	„	Pennsylvania.
„ „	7./12.	„	President Grant.
„ „	11./12.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	14./12.	„	Pretoria.
Nach Boston:	9./11.	„	Badenia.
„ „	19./11.	„	Bosnia.
„ „	30./11.	„	Rapallo.
Nach Baltimore:	9./11.	„	Badenia.
„ „	19./11.	„	Bosnia.
„ „	30./11.	„	Rapallo.
Nach Philadelphia	9./11.	„	Barcelona.
„ „	12./11.	„	Pallanza.
„ „	27./11.	„	Andalusia.
Nach Neworleans:	28./11.	„	Tronto.
Nach Westindien:	8./11.	„	Cheruskia.
„ „	9./11.	„	Sardinia.
„ „	16./11.	„	Constantia.
Nach Mexico:	14./11.	„	Kronpriuzessin Cecilie.
„ „	18./11.	„	Syria.
Nach Ostasien:	10./11.	„	Spezia.
„ „	10./11.	„	Habsburg.
„ „	15./11.	„	Ambria.
„ „	18./11.	„	Sikiang.
„ „	20./11.	„	Saxonia.
„ „	30./11.	„	Sambia.
Arabisch-Persischer Dienst:	6./11.	„	Sicilia.
„ „ „	7./12.	„	Galicia.

Ressource.
Der **Ball** findet nicht am 2. Nov., sondern am
30. Oktober
statt.
Beginn 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Im Saale d. Bürgermusse.
Mittwoch, den 7. Novemb. c.
Lieder- u. Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
Emil Steger.

Programm:
1. Leoncavallo: Prolog aus der Oper „Pagliacci“ — Emil Steger.
2. Schubert: a) Der Kreuzzug, b) Die Krähe, c) Die Stadt, d) Ungeduld — Emil Steger.
3. Schumann: Aus dem Zyklus: Dichterliebe. a) Im wunderschönen Monat Mai. b) Aus meinen Thränen spriessen. c) Die Rose, die Lilie. d) Wenn ich in Deine Augen seh'. e) Ich grolle nicht.
4. Löwe, Balladen. a) Nächtliche Heerschau. b) Herr Oluf. c) Nacht am Rhein.
5. Meyerbeer: Romanze aus d. Oper „Dinorah“.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

ОБЩЕСТВО ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.
Засѣданіе Педагогической комиссіи
въ среду, 31-го октября 1907 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Вопросъ объ устройствѣ чтеній по физикѣ, химіи и естественнымъ наукамъ для дѣтей школьнаго возраста.
2. О содѣйствіи учителямъ народныхъ школъ въ устройствѣ школьныхъ музеевъ по естествовѣдѣнію.
3. Сообщеніе **А. И. Мальцева:** О результатахъ ботаническихъ экскурсій около г. Юрьева.
4. Сообщеніе проф. **К. К. Сентъ-Илера:** О результатахъ зоологическихъ экскурсій около г. Юрьева.

Naturforscher-Gesellschaft
Sitzung
der
Pädagogischen Commission
am
Mittwoch, d. 31. Oktober 1907
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Ueber Vorlesungen über Physik, Chemie und Naturkunde für Kinder des Schulalters.
2. Ueber Beihilfe den Volksschullehrern bei Errichtung von Schulmuseen für Naturkunde.
3. Vortrag des Herrn **A. Malzew:** Ueber Resultate der botanischen Excursionen in der Nähe Dorpats.
4. Vortrag des Herrn Prof. **K. Saint-Hilaire:** Ueber Resultate der zoologischen Excursionen in der Nähe Dorpats.

Zu verkaufen
Race-Hühner — Petersb. Str. 149.

3 Samojedenhunde
(Polarhunde) werden zu folgenden Preisen verkauft: 6, 10 u. 15 Rbl. — Pepler-Str. 6, i. Hof, Haus Tönisson, eine Treppe. Zu sprechen täglich ausser Dienstag u. Freitag v. ½3—5.
Daselbst werden e. neues **Cornet-à-piston** u. e. **Okarina** (m. Klappen) nebst Futteral u. Schule bill. verk.

Verlaufen
hat sich 1 weissbunte **Hasenhündin.** Gegen gute Belohn. abzug. Forstei Trubi p. Sadjerw-Charlottenhof. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1907 (7 Br.); A. L. (2 Br.); 205; C. K.; O. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Dienstag, den 30. Oktober (12. November) 1907.

Inland.

Die Delegiertenkonferenz der vier baltischen konstitutionellen Parteien.

Das Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei, die „Rig. Rdsch.", bringt nachstehenden Bericht:

Die zweite Konferenz von Delegierten der vier baltischen konstitutionellen Parteien am 27. Oktober hat zu einem erfreulichen Resultat geführt. Schon der Umstand, daß dieses Mal auch Mitglieder der beiden gesetzgebenden Körperschaften an der Konferenz teilnahmen, gab derselben größere Bedeutung, als der ersten derartigen Konferenz am 12. Februar 1906 innewohnte.

Den Gegenstand der Beratung bildete das am 12. Februar 1906 bereits beratene und in den Grundzügen vereinbarte gemeinschaftliche Programm, das nunmehr, mit einigen, den inzwischen eingetretenen politischen Ereignissen Rechnung tragenden Ergänzungen, als Ausdruck des übereinstimmenden politischen Strebens der Versammelten zu gelten hat. An der Spitze dieses Programms steht nach wie vor das monarchisch-konstitutionelle Prinzip, nach welchem das russische Reich eine erbliche konstitutionelle Monarchie bildet. Das Zweikammersystem und die bestehende Verfassung werden ausdrücklich anerkannt. In Bezug auf die Wahlordnung für die Reichsduma wird der Notwendigkeit, möglichst allen Bevölkerungsgruppen und namentlich den Minoritäten eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung zu sichern, betont. Das gleichzeitig allgemeine und gleiche Wahlrecht wird ausdrücklich abgelehnt. Neben der Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt wird die gesetzliche Gewährleistung der durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 verliehenen Freiheiten und die Aufhebung sämtlicher, die Religionsfreiheit einschränkender Bestimmungen erstrebt. Ferner Unverletzlichkeit des Eigentumsrechts, volle Unabhängigkeit des Richterstandes, Reformen der Verwaltungsinstitutionen im Sinne einer Vermehrung der Kompetenzen der Lokalbehörden, Reformen des Steuerwesens, Ausbau der sozialen Gesetzgebung, Selbständigkeit der Selbstverwaltungsorgane in Wahrnehmung ihrer kommunalen Interessen.

Besondere Beziehung auf die baltischen Provinzen haben die Festsetzungen, die die Freiheit des Gebrauchs der Ortssprachen im öffentlichen kommunalen Leben und vor Gericht, die möglichste Berücksichtigung der Kenntnis der Ortssprachen bei Anstellung von Justiz- und Verwaltungsbeamten in den baltischen Provinzen, sowie die Reorganisation des Bildungswesens nach ausschließlich pädagogischen Gesichtspunkten fordern. In Bezug auf letzteres haben ausdrückliche Erwähnung gefunden der obligatorische Volksschulunterricht in der Muttersprache, die völlige Freiheit des häuslichen Unterrichts. Die Freiheit der Begründung privater und kommunaler Lehranstalten aller Art mit staatlichen Rechten und den Rechten der Selbstbestimmung der Unterrichtssprache, Notwendigkeit der Uebereinstimmung der Examenssprache mit der Unterrichtssprache unter Wahrung des Oberaufsichtsrechts des Staates und Gewährung gebührenden Raumes für den Unterricht in der Reichssprache.

Die Detailbestimmungen dieses Programms werden voraussichtlich den Ausschuß der Baltischen Konstitutionellen Partei beschäftigen.

Die Frage der Schaffung einer Organisation zur Durchführung des gemeinschaftlichen Programms wurde vorläufig vertagt und hierbei besonders darauf verwiesen, daß die gemeinschaftliche Arbeit der Glieder der gesetzgebenden Körperschaften in dieser Hinsicht das beste Bindemittel sei.

Am Abend gab ein geselliges Beisammensein den Teilnehmern an der Konferenz Gelegenheit zu weiterem Meinungsaustausch, bei welchem wiederum die Einheitlichkeit ihrer politischen Anschauungen lebhaft zum Ausdruck kam.

Der Oktobrist S. P. Beljajew über die kommende Duma.

In Petersburg ist bekanntlich mit großer Majorität in der ersten städtischen Kurie der Oktobrist S. P. Beljajew zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt worden. Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat nun kürzlich Herrn Beljajew über seine Anschauungen betreffs der Aussichten, welche die dritte Reichsduma eröffnet, und über verschiedene aktuelle politische Fragen interviewt. Von den Ergebnissen dieser Unterredung geben wir hier einige der für uns interessantesten Punkte wieder:

Die dritte Duma wird sich vorteilhaft von der zweiten Duma unterscheiden. Es werden in ihr bedeutend mehr Personen mit mittlerer und Hochschulbildung vertreten sein als in der vorangegangenen. Dieses Moment verdient eine große Beachtung. Die zweite Duma war arm an intelligenten Abgeordneten, und so kam es, daß oft eine und dieselbe Person in zwei, drei, ja noch mehr Kommissionen arbeitete. Bei der größten Arbeitsfreudigkeit und Ausdauer soll der einzelne Abgeordnete ohne Schaden für die Gesamtheit doch nicht seine Kräfte zersplittern. In dieser Beziehung besitzt die neue Duma einen Vorzug vor der alten.

Bei der riesigen Ausdehnung unseres Reichs und den verschiedenen Nationalitäten, die es bevölkern, ist es selbstverständlich, daß die lokale Selbstverwaltung ein Gebot der Notwendigkeit ist. Die Schule, die Religion, die Sprache usw. dürfen nicht unterdrückt, müssen unter den Schutz der örtlichen selbstgewählten Kommunen gestellt werden. Nur einer Forderung, die als eine conditio sine qua non betrachtet werden muß, muß nachgekommen werden: die Reichssprache muß als die herrschende anerkannt werden. Ein jeder, der in den Staatsdienst tritt, muß die russische Sprache beherrschen und sie im Verkehr mit den russischen Behörden auch benutzen. Leider wollen die Polen diesen Grundsatz nicht anerkennen, und in ihrem Bestreben nach völliger Autonomie — die wir nicht gelten lassen können — perhorreszieren sie die Reichssprache und korrespondieren mit russischen Staatsbehörden in polnischer Sprache . . .

Befragt, welche Stellung er zu den Deutschen einnehme, erwiderte Herr Beljajew: Als ehemaliger Petrischüler zolle ich der deutschen Kultur alle die ihr gebührende Achtung. Besonders sympathisch und nachahmenswert bezeichne ich den Geist, der in den deutschen Schulen herrscht. Dort wird nicht auf die Anhäufung von Wissen nur Gewicht gelegt, sondern, was für das praktische Leben von ungleich größerem Wert ist —, ich stelle oft Vergleiche zwischen anderen und mir an — auch auf die Angewöhnung zu selbständigem, methodischen Arbeiten. Darum erzielen die Deutschen im Leben oft größere Erfolge. Mögen sie sich weiter entwickeln zum eigenen und zum allgemeinen Wohl. — Wie von allen russischen Bürgern, so wird auch von ihnen die Beherrschung der Staatssprache gewünscht.

Zu der Zusammensetzung der Duma übergehend, fuhr Herr Beljajew fort: Den Oktobristen fällt in der Duma eine schwierige Aufgabe zu, nämlich die Bildung eines Zentrums, das genügend stark wäre, die notwendigen Reformen durchzuführen und das Hervortreten der äußersten Rechten zu paralysieren. Ich hege die begründete Hoffnung, daß wir dieses Ziel erreichen werden. Der Anschluß der Konstitutionalisten von rechts kann als gewiß bezeichnet werden. Die sog. Rechten und Monarchisten weisen in ihrer Mitte sehr viele konstitutionell gesinnte Elemente auf, die keineswegs mit dem Russischen Volksverbande sympathisieren und für eine Durchführung der notwendigen Reformen einstehen. Die Mitarbeit der Kadetten weisen wir nicht von uns. Doch ist an eine Blockbildung mit der Kadettenpartei nicht zu denken. In einigen Fragen, hauptsächlich in der Agrarfrage, gehen unsere Ansichten diametral auseinander. Außerdem werden wahrscheinlich die Kadetten ihre jüngste Vergangenheit nicht vergessen wollen. Doch ist ein Zusammengehen von Fall zu Fall nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sehr wahrscheinlich.

Herr Beljajew schloß mit den Worten: Da die Aussichten für das gedeihliche Arbeiten der Duma sehr günstig sind, so gehen wir in gehobener Stimmung an die Arbeit.

„Gefahr von rechts!"

Unter dieser Ueberschrift bringt die heute eingetroffene „Rig. Ztg." einen gegen unsere bösen „Liberalen" gerichteten, G. T. gezeichneten Artikel, in welchem der Herr Chefredakteur eine Lanze für den Vizepräsidenten des russischen Volksverbandes, Herrn W. M. Purischkewitsch, zu brechen unternimmt. Wir hätten es kaum für möglich gehalten, aber Tatsache ist es: wenn es sich im Grunde auch um weitere und ältere Gegensätze in unserem Lager handelt, so ist es doch bezeichnenderweise wieder mal Herr Purischkewitsch, der das sonst so trockene Tintenfaß der „Rig. Ztg." mit etwas farbkräftigerem Stoff versorgt, der dazu herhalten muß, daß die „Rig. Ztg." alle, die nicht auf Purischkewitschs und seiner Gönner antikonstitutionellem Standpunkte stehen, wieder mal als mit der Revolution paktierende „Kadetten zweiter Güte" brandmarken kann.

Zunächst wendet sich Herr G. T gegen Dr. P. S., der in der „Rig. Rdsch." Purischkewitsch wegen seiner in der „Sslowo" wiedergegebenen, auch von uns registrierten und als die Situation klärend mit Befriedigung festgenagelten antikonstitutionellen Aeußerungen mit großer Erregung, die, beiläufig bemerkt, auch wir nicht teilen, angegriffen hatte. Sodann fährt er aber fort:

„Entsetzen erfaßt nicht minder die anderen „Liberalen". Und die „Nordlivl. Ztg.", die mit der „Rig. Rdsch.", der „St. Pet. Z." und der „Lib. Ztg." von Zeit zu Zeit mitzittert, ergreift zu eindringlicher, verweisender Mahnung an alle die Schwachsichtigen das Wort, die in Purischkewitsch nicht gleich den Hauptfeind der Deutschen erkannten, als und weil er ihnen seine Hilfe anbot. Mit erhabenem, zitterndem Finger warnt sie: „Wer zusammen mit dem russischen Volksverbande die erstarkte Regierungsposition dazu zu benutzen gewillt ist, die Konstitution aufzuheben und die Reichsgrundgesetze umzustoßen, der wird auch fernerhin Herrn Purischkewitsch die Vertretung deutsch-baltischer Interessen anvertrauen." — Wo liegt die Rettung, die Möglichkeit einer Rettung? In einem Block der Oktobristen und Kadetten — antworten die „Pet. Ztg." und die „Rig. Rdsch." (Herr A. S.). — Das sind unsere „Liberalen." In einem Zentrum mit den Kadetten erblicken sie das Heil. Mit jenen Kadetten . . . ." worauf ein langes Sündenregister der Kadetten folgt.

Nachdem er des weiteren ausgeführt hat, daß „nach allem, was hierzulande und im Reich im Namen der Freiheit geschehen ist, weniger von Freiheit als von vernünftigen Gesetzen und fester Ordnung geredet werden sollte (sehr richtig! Die Red. d. „Nordlivl. Ztg."), schließt Herr G. T.:

„. . . Darum nur zu, Herr Doktor (P. S.)! Es klingt zu schön und erfreut die Leute. Der Freiheit eine Gasse! Reißt die Kreuze aus der Erden, laßt sie all' zu Schwertern werden! — Vielleicht unter dem Eindruck des Entsetzens, das er um sich verbreitet hat, hat Herr Purischkewitsch zum Teil widerrufen. Aber es ist ziemlich gleichgiltig, ob er überhaupt, ob er ganz oder zum Teil widerrufen hat; es ist nicht so wesentlich, wie er in diesen Fragen steht, denn seine Gruppe in der Duma ist nur klein."

Wir haben uns mit dem Artikel des Herrn G. T. hier nur so weit zu beschäftigen, als er uns betrifft.

Ganz unverständlich ist es, woher Herr G. T. das Recht nimmt, ein Zitat aus unserer kurzen sachlichen Zurückweisung, die wir den antikonstitutionellen Aeußerungen des Herrn Purischkewitsch folgen ließen, mit einer an den Haaren herbeigezogenen, absolut ungehörigen Anrempelei einzuleiten. Teilt er etwa nicht unseren Standpunkt, daß es direkt den deutsch-baltischen Interessen widerstreitet, darauf hinzuarbeiten, „daß die Volksvertretung nur eine beratende Institution werde, ja überhaupt nicht mehr zusammentrete?" Und selbst wenn er diese Ansicht vertreten sollte, so erwarten wir von ihm eine sachlichere, dem Ernst unserer Situation angemessenere Behandlung der strittigen Punkte.

Der Herr Chefredakteur G. T. urteilt übrigens mit einer gewissen Leichtigkeit über Dinge, mit denen er sich offenbar nicht genügend bekannt gemacht hat; das gilt von der Stellungnahme unseres Blattes zu dem angeregten oktobristisch-kadettischen Wahlblock. Zuerst rechnet Herr G. T. uns schlechthin zu den „Liberalen". Soll uns ganz recht sein! Weiterhin schreibt er aber, daß „unsere Liberalen" das Heil in einem Zentrum mit den Kadetten erblicken. D. h., also auch wir? Da empfehlen wir Herrn G. T. doch, zuerst unseren Artikel über das Scheitern des oktobristisch-kadettischen Wahlbündnisses in Nr 233 zu lesen, bevor er uns in den Augen seiner Leser in ein durchaus falsches Licht stellt.

Es spricht wahrhaftig nicht für politischen Sinn, wenn man nur zwei Farben in der praktischen Politik kennt und anerkennt: rot und schwarz. Für Herrn G. T. scheint in der Tat nur ein politischer Maßstab zu existieren: Bist du konservativ, d. h., siehst du in den Kadetten auch eine Pestgefahr und schlägst du auch verliebt die Augen nieder, wenn Ritter Purischkewitsch sich girrend dir naht? Nein!? So bist du eben einer von „unseren Liberalen", ein Freund des Liberalen Klubs, einer, der um ein Linsengericht sein deutsches Volkstum verkauft, der um den Händedruck eines Demagogen die Wahrung der staatlichen Ordnung preiszugeben bereit ist. . . .

Ebenso unerfreulich wie bezeichnend ist es, daß man sich heute bereits ernstgemeinte Reprimanden von seiten gewisser deutscher Journalisten zuzieht, wenn man es unternimmt, auch nur gegen die sich steigernden Gelüste zur Beseitigung der gesetzgebenden Befugnisse der Duma oder gar zur Aufhebung der Volksvertretung überhaupt aufzutreten!

Dorpat, 30. Oktober.

Zur Frage der Uebersiedlung von Landleuten aus einer Gemeinde in die andere hat, wie aus dem „Westn. Lib." zu ersehen, ein Zirkular des Ministeriums des Innern vom 4. Juni folgende neue Anordnungen getroffen:

1) Die Landleute, welche aus eigenem Antriebe aus ihrer Gemeinde wünschen entlassen zu werden, haben eine Mitteilung darüber dem Gemeindeältesten zu machen, der zur Bescheinigung der Entlassung aus der Gemeinde den entlassenen Personen die entsprechenden Zeugnisse ausstellt. 2) Ueber die Ausstellung eines jeden Entlassungszeugnisses hat der Gemeindeälteste die betreffende Gemeinde zu benachrichtigen und dem örtlichen Kameralhofe zu melden, wobei er dem Kameralhofe mitzuteilen hat, ob bloße Entlassung aus dem Gemeindeverbande gefordert wird, oder ob der Entlassene einer anderen Gemeinde oder einem anderen Stande zugezählt werden soll, entsprechend dem von ihm verlautbarten Wunsche und dem von ihm vorgewiesenen Aufnahmedokument. 3) In den Fällen, wo die Anschreibung der entlassenen Personen innerhalb desselben Gouverne-

Feuilleton.

Gustav Adolf-Feier in Lützen.

Ueber die an anderer Stelle nur kurz von uns erwähnte Lützener Feier zum Gedächtnis des 275. Todestages des großen Protestanten und größten Schwedenkönigs geht der „Nordd. Allg. Ztg." ein sehr umfangreicher Bericht zu, dem wir das Nachstehende auszugsweise entnehmen. In dem aus Lützen vom 6. November (24. Oktober) datierten Bericht heißt es:

Es ist ein alter schöner Brauch geworden, daß alljährlich am Jahrestage der Lützener Schlacht die Freunde der Gustav Adolf-Sache sich am Schwedenstein versammeln, um des großen Toten Gedächtnis wach zu halten. In diesem Jahre hat aber der 6. November eine ganz besondere Bedeutung gehabt. Denn einmal wurde an ihm in Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen als Vertreters des Kaisers, und des Kronprinzen Gustav von Schweden in Vertretung König Oskars von Schweden sowie des badischen Gesandten in Berlin Grafen v. Berckheim (für den Großherzog von Baden) und des Oberhofmarschalls Auer von Herrenkirchen (für den Herzog von Anhalt) die Gustav-Adolf-Gedächtniskapelle, eine Stiftung des am 14. Mai d. J. im 94. Lebensjahre zu Stockholm verstorbenen früheren schwedischen Konsuls Ekman und seiner Gemahlin Marie, geb. v. Lavonius, feierlich eingeweiht und der Stadt Lützen übergeben, und zum andern blickt die Gustav-Adolf-Stiftung am heutigen Tage, dem 275. Todestage Gustav Adolfs, auf ein 75-jähriges Bestehen zurück.

Bereits am Dienstag entwickelte sich in dem sonst so stillen Landstädtchen ein reges Leben und Treiben. Nachmittags 12 Uhr 40 Min. waren der schwedische Erzbischof Ekman, der schwedische Kultusminister Prof. Dr. Sundström und zahlreiche Damen und Herren der schwedischen Gesellschaft eingetroffen und von den Mitgliedern des Komitees für die Gustav-Adolf-Kapelle, sowie den Vertretern der kirchlichen Behörden Lützens unter Führung von Superintendent Jödicke-Lützen begrüßt und durch die festlich geschmückte Stadt nach der Superintendentur geleitet worden. Von abends 7 Uhr an fand dann im Saale des altehrwürdigen Gasthauses zum roten Löwen die Vorfeier statt. Nach dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Luther-Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" hielt Superintendent Jödicke, der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Zweigvereins Lützen, eine gedankentiefe Ansprache, nach der dann der schwedische Studentensängerchor aus Upsala G. Wannerbergs „Hör oss Svea moder at nos alla" (Hör uns Svea Mutter unser aller) vortrug. Dann folgte die packende Rede des Erzbischofs Ekman aus Upsala, und auf sie wieder ein Lied des schwedischen Studentensängerchores „Du gamla, du frisca, du fiellhöga nord" von Laurin („Du mein alter frischer bergiger Nord"). Die nächste Ansprache hielt Generalsuperintendent Jacobi aus Magdeburg. Auch sie fand ihren Abschluß mit einem Gesange der schwedischen Studenten. Pastor Per Pehrsson aus Dannemora ergriff dann das Wort zu einer längeren Rede, in der er das Leben des Stifters der Kapelle schilderte. Der eindrucksvollen Rede folgte Flemmings „Integer vitae", vom schwedischen Studentensängerchor vorgetragen, und darauf der gemeinsame Gesang von „Nun danket alle Gott", worauf der offizielle Teil des Abends zu Ende war.

Brausenden Beifall erregte es, als kurz vor dem Auseinandergehen von schwedischer Seite der Stadt Lützen zur Aufbewahrung in der Kapelle eine prächtige seidene Schwedenstandarte und dem Gustav-Adolf-Zweigverein Lützen 5000 Kronen für seine Arbeit überreicht wurden.

Der heutige eigentliche Festtag wurde um 11 Uhr durch einen Choral vom Turm der Kirche eröffnet. Gegen halb 1 Uhr traf der Kronprinz von Schweden mit den Herren seiner Begleitung in fünf Automobilen von Leipzig auf dem Marktplatz in Lützen ein und wurde vom Bürgermeister Lenze begrüßt und in das Rathaus geleitet. Gegen 1 Uhr traf Prinz Eitel-Friedrich von Preußen auf dem Marktplatz ein.

1 Uhr 15 Min. sammelten sich die Teilnehmer der Feier auf dem Marktplatz, wo sich der Festzug zusammenstellte, der dann 1 Uhr 30 Min. sich nach dem Schwedenstein in Bewegung setzte. Es war ein buntes, farbenfrohes Bild, das sich da vor den Augen des Beschauers entfaltete. Voran ritten Soldaten in der Tracht des 30-jährigen Krieges mit dem Banner, das die Schweden in Gotenburg der Stadt Lützen gestiftet haben. Ein anderes stifteten die Finnländer in Helsingfors der Stadt. Auf den Bannern stehen die Sprüche „Cum deo et victricibus armis" und „Finlandia gloriosi laboris olim consors." Dann folgten in endloser Reihe Krieger- und Veteranen-Vereine mit ihren Fahnen — unter ihnen auch die deutsch-völkische Turnerschaft Friesen-Leipzig mit ihrem schwarz-rot-goldenen Banner. Nach einem längeren Zwischenraum folgte dann der Mittelpunkt des Festzuges, geführt von einer schwedischen Militärkapelle. Hinter ihr kamen schwedische Offiziere und Mannschaften der Regimenter Smaländer, Ostgoten, Upländer, Södermanländer, Westgoten und Finnländer, die einst Gustav Adolf bei Lützen am 6. November 1632 auf dem rechten Flügel seines Heeres geführt hat. Dann kam der Studentenchor aus Upsala. Nach ihm die schwedische und deutsche Geistlichkeit im Ornat. An der Spitze der übrigen Festteilnehmer schritten Prinz Eitel-Friedrich von Preußen und Kronprinz Gustav von Schweden. Ferner Graf Taube, Regierungspräsident von der Recke, der Repräsentant des schwedischen Reichstages, Staatsrat Hammerskiöld, der kommandierende General v. Beneckendorff, Graf Hohental-Dölkau, Rektor der Universität Upsala, Kultusminister Professor Dr. Sundström, Landeshauptmann Bartels, Frau Baronin v. Oertzen, Dr. Cavalli, Rektor der Universität Lund, Graf Brake, General Lilienhoek, Graf Oxenstierna, Vertreter der Stadt Göteborg, der schwedischen Schützen, der schwedischen Gustav-Adolf-Vereine, der Studentenschaft von Upsala und Lund. Den Schluß des Festzuges bildeten die Vertreter der Behörden von Lützen.

Unter dem gemeinsamen Gesang des Luther-Liedes ordnete sich die Versammlung, und dann hielt der Präsident des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung, Geheimer Kirchenrat Superintendent Dr. Pank-Leipzig die machtvolle und ergreifende Festpredigt. Er erinnerte daran, daß sich hier vor 275 Jahren Wallenstein und Gustav Adolf als Führer zweier Geistesmächte gegenüberstanden, die um die Seele und Zukunft des deutschen Volkes und der evangelischen Kirche rangen. Wir segnen, unbeschadet aller Anfeindungen, womit er heute noch überschüttet wird, das Andenken dieses aufrichtig frommen und gottvertrauenden Helden, der uns, ein „Löwe aus Mitternacht", als der von Gott gesandte Ritter und Retter erschien, um in zwölf-

ments stattfinden muß, hat der Kameralhof bei der Anzuschreibung (außer bei der Zuzählung zu den Adelskorporationen) dem Gemeindeverband, dem der Entlassene zugezählt wird, über die getroffene Verfügung Mitteilung zu machen. 4) Die Zuzählung der Landbewohner zu anderen Gemeindeverbänden ohne Ausschluß aus der früheren Gemeinde wird von dem betreffenden Kameralhof auf Grund der bloßen Aufnahmezeugnisse vollführt, ohne daß Zeugnisse über die Entlassung der Anschreibenden aus den Gemeinden, in denen sie sich befinden, gefordert werden, und überhaupt ohne Ausschluß aus diesen Gemeinden — abgesehen von den Fällen, wo Leute aus eigenem Antriebe darum nachsuchen, was in der obengenannten Ordnung zulässig ist.

Eine Revision sämtlicher Sparkassen in Livland soll, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in nächster Zeit durch die Revidenten der Verwaltung der Kronssparkassen Bjeljankin, Fokin, Lenzko und den ältesten Revidentgehilfen Konstantinow ausgeführt werden.

— Die in unseren Provinzen stehenden Kavallerie-Abteilungen werden, wie die „Rish. Mysl" erfährt, demnächst mit sog. transportabeln, d. i. am Packsattel zu befestigenden Maschinengewehren ausgerüstet werden.

Kreis Fellin. Der Sitz des 2. Oberbauergerichts des Felliner Kreises wird, wie wir dem „Elu" entnehmen, aus Oberpahlen nach Groß-St. Johannis übergeführt werden.

Riga. Der Reichsduma-Abgeordnete Rigas, Rechtsanwalt Moritz sen., hat sich, wie die „Rig. Rdsch." meldet, nach Petersburg begeben, wo Vorbesprechungen der neugewählten Dumaabgeordneten stattfinden.

— Im Polytechnikum dauert die Immatrikulation von Studenten noch fort, nach den Rigaer Blättern hauptsächlich solcher, die während der Unruhen auf ausländische Hochschulen gezogen waren, und solcher, die von den geschlossenen Warschauer Hochschulen kommen. Ein Studenten-Orchester, das 1905 wegen der Unruhen zerfiel, wird wieder gebildet.

— Zum Tode durch den Strang wurden, den Rigaer Blättern zufolge, wegen eines in Riga begangenen bewaffneten Raubüberfalles die Bauern Waß, Koslowski und Galan verurteilt. Wegen politischen Mordes, begangen den 3. Sept. 1905 am Sissegalschen Militärarzt Löwenberg, wurde der Bauer Luksting gleichfalls zum Tode durch den Strang verurteilt. Seine 2 Komplicen sind verschwunden. — Das vor einigen Tagen über den Bauern Dubow gefällte Todesurteil wurde vom Generalgouverneur in 15-jährige Zwangsarbeit gemildert.

— Ein Dampferzusammenstoß, der leicht eine schwere Katastrophe hätte zur Folge haben können, fand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag auf der Düna statt. Ein Schlepper fuhr in voller Fahrt in das Rad eines von ca. 80 Passagieren besetzten Personendampfers, auf dem eine Panik entstand, da der Dampfer bewegungslos liegen blieb. Wäre der Schlepper nicht in das Rad, sondern in die Wand des Personendampfers gefahren, so wäre unfehlbar ein Sinken desselben die Folge gewesen. Die Passagiere wurden auf einen anderen Dampfer übergeführt. Die Rigaer Blätter machen darauf aufmerksam, daß die Führer der Schlepper nach den jetzt giltigen Regeln kein Fahrdiplom zu besitzen brauchen.

— Eine neue lettische Zeitung „Dsimtenes Wehstnesis" soll, der „Rig. Rdsch." zufolge, mit dem 1. November erscheinen. Herausgeber ist das Personal der Typographie „B. Dihrik u. Ko."

Reval. Vom Generalgouverneur ist, nach den Revaler Blättern, dem Redakteur der Zeitung „Oigus", P. Olak, für einen die Gründung eines finnisch-estnischen Verbandes in Helsingfors betreffenden Artikel 500 Rbl. Pön resp. 3 Monate Arrest zudiktiert worden.

— Vor ca. 2 Wochen wurde ein Meister der Revaler Metallfabrik von den Arbeitern ausgepfiffen und vor die Tür gesetzt. Am letzten Sonnabend wurde, wie die Revaler Blätter berichten, demselben Meister ein Sarg ins Haus zugestellt. Der Junge, der den Sarg zugestellt hatte, erklärte, daß bei der Bestellung 1 Rbl. eingezahlt und gesagt worden wäre, der Rest würde beim Empfange bezahlt werden. Die Polizei hat Recherchen angestellt, um der Sargbesteller habhaft zu werden.

Wesenberg. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, dem „Wesenb. Anz." zufolge, das Stadthaupt bevollmächtigt, beim Minister der Volksaufklärung die nötigen Schritte zu tun, daß in Wesenberg ein männliches Progymnasium auf Kronskosten errichtet würde.

Libau. Die Ausstellung für Volkswohlfahrt war, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am Eröffnungstage von 25 und am zweiten Tage von 80 Personen besucht.

— Der Verwalter der Waffenniederlage der Libauer Revolutionäre, ein gewisser Andrei Sch., wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, dieser Tage verhaftet. Zur Konfrontierung mit seinen Mitschuldigen wurde er nach Riga gebracht, wo noch 1 junger Mann und 2 Mädchen in Untersuchungshaft genommen wurden. — Zur Angelegenheit der Bombe und der Proklamationen, welche in der Rostowskischen Korkenfabrik gefunden wurden, verhaftete die Polizei nachträglich noch 10 Personen.

Zargrad. Ein Ueberfall auf das Militär wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in der Nacht auf Montag unternommen, als dasselbe aus Lievenhof eintraf, um Haussuchungen auszuführen: das Militär wurde plötzlich von einer Bande beschossen. Es wurde hierbei ein Mädchen im Alter von 18 Jahren erschossen. Die Bande verschwand. Näheres ist noch unbekannt.

Petersburg. Ein Allerhöchster Namentlicher Befehl betraut den Wirklichen Geheimrat Golubew mit der Eröffnung der Reichsduma am 1. November. — Das Zeremonial wird, wie die „Now. Wr." erfährt, dem der zweiten Reichsduma entsprechen: Gottesdienst im Katharinensaal, Gesang der Nationalhymne und im Sitzungssaal eine von Golubew gehaltene Begrüßungsrede. Sofort nach der Wahl des Präsidiums wird der Antrag gestellt werden, Sr. Majestät dem Kaiser eine untertänigste Adresse zu überreichen, in der dem Monarchen für die Schaffung der Volksvertretung und für die großen Reformen gedankt werden soll. Durch die Ueberreichung der Adresse beabsichtigen die Abgeordneten, nach Möglichkeit den Fehler der ersten Duma gut zu machen. Der Bevölkerung wiederum soll die Adresse als Beweis dafür dienen, daß fast alle Abgeordnete nicht in die Reichsduma gekommen sind, um die Volksvertretung aufzuheben, was ein Teil der linken Presse den rechten Gruppen nachsagt. Was die ersten Schritte der neuen Volksvertretung auf dem Gebiete der Gesetzgebung betrifft, so weiß die „Now. Wr." folgendes zu berichten: Ganz zuerst soll die Frage der Volksbildung auf die Tagesordnung gesetzt werden, speziell die Frage der Reorganisation der niederen und mittleren Lehranstalten und der Vermehrung der landwirtschaftlichen Schulen. Sodann beabsichtigt die Reichsduma, sich mit der Reform und Erweiterung der Selbstverwaltung zu beschäftigen. Endlich will die Duma noch in nächster Zeit eine Frage aufwerfen, die von ihren beiden Vorgängerinnen überhaupt nicht berücksichtigt worden ist: die Frage der Reform der russischen Armee und alles andere, wie Erhöhung der Gehälter für die Offiziere und Soldaten. Ebenso will die Volksvertretung ihre Aufmerksamkeit der Verbesserung der Lage der griechisch-katholischen Geistlichen zuwenden. Die Agrarfrage wird vorläufig deshalb nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden, weil sie ihrer außerordentlichen Kompliziertheit wegen zahlreiche Vorarbeiten erfordert.

Petersburg. Der Parteitag der Kadetten hat am Sonnabend nachstehende Resolution angenommen: 1) Obgleich die Partei der Volksfreiheit nicht mehr die Möglichkeit hat, in der Reichsduma die leitende Rolle zu spielen, wird sie dennoch danach streben, aktiven Anteil an der Gesetzgebung zu nehmen und sich zu diesem Behufe eine möglichst günstige Stellung unter den anderen parlamentarischen Fraktionen zu schaffen. 2) Die Partei wird energisch gegen alle Anschläge auf die Existenz und die Rechte der Volksvertretung kämpfen, unabhängig davon, von welcher Seite diese Anschläge ausgehen. 3) Die Partei wird bemüht sein, Elemente zur Bildung einer solchen Gruppe heranzuziehen, die numerisch stark genug wäre, um die Möglichkeit zu erhalten, die Duma zu positiver Arbeit zu veranlassen. 4) Auf gesetzgeberischem Gebiete wird die Partei vor allen Dingen die Bedingungen feststellen, von denen die Realisierung ihrer legislativen Bestrebungen abhängt. Die Partei wird jede Reform unterstützen, die sich irgendwie ernstlich in die Richtung ihres Programmes bewegt, und wird einer strengen sachlichen Kritik alle Projekte unterziehen, die dem Programm der Partei widersprechen oder auf den Schutz der Interessen der privilegierten Minorität gerichtet sind. 5) Auf dem Gebiet der Interpellationen und anderer parlamentarischen Aktionen wird sich die Partei nach wie vor den unversöhnlichen Kampf gegen die administrative Willkür zur Aufgabe setzen und gleichzeitig der wahren Meinung des Landes Ausdruck zu geben suchen, die in der künstlichen Zusammenstellung des Bestandes der dritten Duma nicht zur wahren Aeußerung gelangt ist.

Im übrigen verlautet über die Verhandlungen auf dem Parteikongresse in Helsingfors nach wie vor recht wenig in der Presse, die die Preßvertreter wohl zugelassen, aber verpflichtet worden sind, vor Schluß des Kongresses nichts der Oeffentlichkeit zu übergeben. Unter den 220 Delegierten befinden sich, nach den „Birsh. Wed.", auch 10 Damen. Besonders hitzig waren, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Debatten, die der Rechenschaftsbericht der Kadettenfraktion in der zweiten Duma hervorrief. Der linke Flügel des Kongresses fiel über die 4 Kadetten her, die nach dem Surabowschen Zwischenfall beim Premierminister eine Entschuldigungsvisite gemacht und „Ministertee getrunken" hatten. Nachdem konstatiert worden war, daß die 4 Kadetten aus privater Initiative die Fahrt zum Minister unternommen hatten und daß eine schärfere Opposition von seiten der Kadettenfraktion bloß den radikalen Elementen die Trümpfe in die Hand gegeben hätte, wurde mit 60 gegen 21 Stimmen eine die Tätigkeit der Dumafraktion billigende Resolution gefaßt.

— A. J. Gutschkow hat dieser Tage den Ministerpräsidenten Stolypin besucht, wobei das Gespräch, wie die „Retsch" hört, sich um die Frage drehte, auf welche Parteien die Regierung in der Duma sich würde stützen können. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, soll Stolypin geäußert haben, das Kabinett werde der Duma volles Entgegenkommen zeigen, falls sich ein konstitutionelles Zentrum mit einem Programm, das sich in den Grenzen des Manifestes vom 17. Oktober bewegte, bilden würde. Unter solchen Umständen würde auch eine allmähliche Aufhebung der Ausnahmezustände, mit Einschluß des Kriegszustandes möglich werden. Gutschkow soll darauf erwidert haben, daß die Bildung eines solchen Zentrums sehr wahrscheinlich und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß auch die Kadetten an ihm teilnehmen würden.

— Zwischen dem Verkehrsminister General v. Schaufus und seinem Gehilfen General v. Wenndrich ist, nach den Residenzblättern, ein Konflikt ausgebrochen. Während sich der Verkehrsminister General v. Schaufus auf Urlaub befand, hatte der mit seiner Vertretung betraute General v. Wenndrich von sich aus das Projekt der Formierung eines besonderen „Exploitationscorps" ausgearbeitet, ohne sich vorher mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten hierüber in Relation gesetzt zu haben. Nach diesem Projekt soll zur Beaufsichtigung des Eisenbahnverkehrs in allen seinen Zweigen ein besonderes Corps von 700 bis 800 Mann mit halbmilitärischer Organisation formiert werden, wobei die Mitglieder dieses Corps verpflichtet sind, einzig und allein ihrem direkten Chef zu gehorchen. General v. Wenndrich hoffte, selber Chef dieses abgeteilten Corps zu werden. Während der Abwesenheit des Verkehrsministers erhielt nun sein Projekt die Billigung. Als General Schaufus hiervon nach seiner Rückkehr erfuhr, bekämpfte er energisch die Neuerung und verstand es, wie die „Retsch" behauptet, die meisten Mitglieder des Ministerrats für sich zu gewinnen. Die Frage, wie dieser Konflikt gelöst werden wird, steht noch offen, und wie die „Pet. Ztg." hört, werde einer der beiden Generale genötigt sein, seinen Ministerposten aufzugeben.

— Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, teilt Generalleutnant W. v. Helmersen in der „Pet. Ztg." mit, daß er nicht mehr Mitglied der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" ist, dem Allrussischen Zentralkomitee dieses Verbandes aber nach wie vor angehört.

— Zum Prozeß Gurko teilt die „Now. Wr." mit, daß der Verteidiger eine Kassationsbeschwerde über das Urteil bei der Plenarversammlung des Senats einbringen wird, da er die Qualifikation der Anklage bezüglich des Punktes, der von Amtsüberschreitung spricht, nicht für richtig hält. — Die Veröffentlichung des motivierten Urteils sollte am 8. Nov. erfolgen.

P. A. — Zum Chef der Hauptgefängnisverwaltung ist das Mitglied des Konseils des Ministers des Innern, Stallmeister Kuslow, ernannt worden.

— Die Zahl der vom 1. Januar bis zum 21. Okt. d. J. nach Sibirien Ausgewanderten beträgt nach offiziellen Angaben 65797 Familien im Bestande von 404 294 Seelen beiderlei Geschlechts, außerdem 141 924 Kundschafter. In derselben Zeit kehrten aus Sibirien 3805 Familien im Bestande von 18763 Seelen und 76786 Kundschafter zurück.

— Auf der am 26. Okt. stattgefundenen Sitzung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hielt Dr. W. N. Mamonow eine fesselnden Vortrag über die Verbreituug der Lepra in Rußland. Aus den Mitteilungen des Redners ging, wie die „Pet. Ztg." referiert, hervor, daß diese böse Krankheit in Rußland stark verbreitet ist, da seit 1891 mehr als 4500 Lepröse registriert worden sind, wobei festgestellt worden ist, daß der Aussatz in den Ostseeprovinzen am stärksten verbreitet ist, wo auf 100 000 Bewohner 60 Aussätzige entfallen. Als bemerkenswert hob der Redner den Umstand hervor, daß die Lepra besonders stark in der Nähe des Meeres und der großen Binnengewässer verbreitet ist und im Verhältnis zu der Entfernung von diesen Gewässern progressiv abnimmt. Ferner behauptete der Redner, daß Männer leichter als Frauen vom Aussatz befallen werden.

— Das Statut der Pädagogischen Akademie ist, wie nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gaz." vom Prof. M. M. Kowalewski erfährt, soeben bestätigt worden. Darnach wird die Akademie den Charakter einer autonomen Hochschule zur Ausbildung von Pädagogen beiderlei Geschlechts erhalten. Nach der Absolvierung des Kursus werden die betreffenden Personen ein Diplom erhalten. Da der zweijährige Kursus der Akademie nicht genügt, um den Zuhörern derselben die ausreichenden Spezialkenntnisse zu vermitteln, ist im Statut vorgesehen, daß die besten Zuhörer auf Kosten der Akademie noch weiter ausgebildet werden sollen.

— Vor mehreren Tagen meldeten die Residenzblätter, daß der unmittelbar bei der Station Ligowo (25 Werst von Petersburg) stehende Posten der Eisenbahnwache 6 Unbekannte zum Semaphor-Apparat heranschleichen sah. Als er sich ihnen näherte, wurde er schwer verwundet, während die Verbrecher entkamen. Nun meldet der Korrespondent der „Rig. Ztg.", daß an demselben Tage der von Peterhof nach Zarskoje Sselo gehende Zug mit der Allerhöchsten Familie die Station passierte, so daß es sich wieder um einen Attentatversuch gehandelt haben dürfte. — Nach den „Birsh. Wed." hatten es die Attentäter auf den Rigaschen Postzug, der um 7 Uhr 40 Ligowo passiert, abgesehen.

— Der russische Geschäftsträger in London hat das russische Ministerium des Auswärtigen darüber in Kenntnis gesetzt, daß der Herausgeber der Londoner Zeitung „Daily Graphic" ihm mitgeteilt hätte, daß die gen. Zeitung zu Sportzwecken eine Luftschiff-Expedition nach Rußland veranstalten wird. Auf Grund dessen ist vom Polizeidepartement verfügt worden, für den Fall der Landung des Ballons in Rußland den Reisenden Förderung zuteil werden zu lassen.

PA. **Moskau.** Die eben eröffnete Kreis-Landschaftsversammlung beschloß, ein Gesuch einzureichen betreffend die schleunige Einführung auf gesetzgeberischem Wege einer Besteuerung der Eisenbahnen zum Besten der Landschaft und der Landorganisation.

Minsk. Die Wahl des „wahrhaft russischen Oktobristen" Schmid wird, wie die russischen Blätter melden, sehr lebhaft von den zusammengereisten Deputierten des Gouvernements diskutiert. Die Zahl derer, die für eine Kassation dieser Wahl sind, ist sehr bedeutend. Auf einer Versammlung gemäßigter und fortschrittlicher Abgeordneter wurde ein Antrag auf Kassation dieser Wahl formuliert, der s. Z. der Duma bei Bestätigung der Wahlmandate vorgelegt werden soll.

P. A. **Uman** (Gouv. Kiew). Ein Bild aus dem dunkelsten Rußland entwirft folgende Agentur-Depesche: Im Dorf Ustinowka hatte ein geisteskranker Hebräer einige Bauernhütten angezündet und war ins Arrestlokal eingesperrt worden. Die Volksmenge stürmte trotz der Beruhigungsversuche des Dorfältesten das Arrestlokal, riß den Hebräer heraus und warf ihn ins Feuer, wo er verbrannte.

P. A. **Kasan.** Das Konseil der Universität teilt mit: Indem die außerordentliche Konseils-Sitzung vom 27. Okt. die Berechtigung der Motive anerkennt, die den Rektor veranlaßten, von seinem Dispositionsrecht, die Universität zeitweilig zu schließen, Gebrauch zu machen, beschließt es einstimmig, die Universität wieder zu öffnen. Indem das Konseil sein Bedauern ausspricht über das in hohem Grade inkorrekte Betragen einzelner Studierender gegenüber den zwischen 10 und 11 Uhr lesenden Professoren, spricht es die Hoffnung aus, daß die Studierenden für die Aufrechterhaltung des normalen Ganges des akademischen Lebens Sorge tragen werden, dessen Störung sehr ernste Folgen nach sich ziehen kann.

Finnland. Ein Ueberfall auf einen nach dem Norden Finnlands abgefertigten Postzug wurde, wie der „Russk. Sl." zu entnehmen, von etwa 100 Banditen unternommen, die in die Wagen eindrangen und die Passagiere beraubten, wobei sie einigen Personen Schnittwunden beibrachten. Vor einer Station verließen die Räuber den Zug. Die Wagen wiesen im Innern

---

ter Stunde uns Evangelischen das Leben zu retten. Er tat das Größte, was ein Christ tun kann: er gab sein Leben für die Brüder! Nie mögen die deutschen und schwedischen Völker, die einst hier Schulter an Schulter gekämpft haben, vergessen, welch heilige Bande sie verbinden durch gleiche Erinnerungen, gleichen Glauben, gleichen Stamm! Hier besiegelte ein germanischer Recke seine Treue mit dem Tode. Möge es nie an solchen fehlen, die bereit sind, für Glauben und Vaterland ihr Leben zu opfern! . . .

Tiefe Stille hatte während der Rede geherrscht. Als die Predigt beendigt war, sang der schwedische Studentensängerchor aus Upsala „Helden, die ihr gebetet, gestritten und geblutet, erwacht."

Nun erfolgte die Niederlegung der Kränze am Schwedenstein, an der Zahl weit über 300, darunter von hervorragender Schönheit der des schwedischen Königs und des Deutschen Kaisers. Aus den Händen des Erzbischofs Ekman, eines Stiefsohnes des heimgegangenen Kapellenstifters, erhielt der Bürgermeister Lenze den Kirchenschlüssel, zum Zeichen, daß die neue Gottesstätte dem Schutze der Stadt Lützen anvertraut sei. Die Tore flogen auf, und die Versammlung drängte in die Kapelle, die im Glanze zweier herrlicher Kronleuchter, Meisterwerke nordischer Kunst, erstrahlte. Ein gewaltiger Quaderbau, 14 Meter hoch, aus weißem Freyburger Kalkstein errichtet, in seiner Fassade an eine Pyramidenform erinnernd, gemahnt diese steinerne Gedenkhalle an ein Mausoleum in nordischem Stil. Es liegt etwas Wuchtiges, Schweres, Ernstes, Feierliches in diesem Gotteshause auf Lützens welthistorischer Flur, und aus dem in Stein gehauenen, in eine Nische des Hauptgiebels eingelassenen Reliefbild des sterbenden Heldenkönigs klingt die ganze erschütternde Tragik des Königlichen Helden wieder, der sein Vaterland herrlich und das evangelische Deutschland frei gemacht hat.

In die tiefe Stille, die den feierlichen Raum beherrschte, erscholl wieder der Gesang des schwedischen Studentenchors: „Oeffne deine Pforten, du heller Tempel des Andenkens." Dann sang die Gemeinde: „Nun freut Euch lieben Christen g'mein", und die Assistenten, die Vertreter der deutschen, schwedischen und finnländischen evangelischen Kirche und der Augusta-Synode in Amerika verlasen Bibelsprüche.

Unter andächtiger Bewegung der Festgemeinde ergriff der ehrwürdige Erzbischof Ekman das Wort zu einer schwedischen Ansprache auf Grund von Psalm 96, 7—8: „Ihr Völker, bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht! Bringet her dem Herrn die Ehre seines Namens, bringet Geschenke und kommt in seine Vorhöfe!"

An das Wort aus der Pfingsterzählung Apostelgeschichte 2, 11 knüpfte darauf Generalsuperintendent Jacobi seine Rede: „Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden". Wir hören die schwedischen Brüder mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden. Das macht, wir stehen auf dem gemeinsamen Grunde des erneuerten Evangeliums. Wir sandten die reine Lehre von Wittenberg den Schweden, die sie unter heißen Kämpfen treu behauptet haben, so daß Gustav Wasa, der Ahnherr, lieber das Zepter als den Glauben von sich zu werfen bereit war. Und die Schweden sandten als Gegengabe Gustav Adolfs Enkel, Luthers besten geistigen Sohn, bei dessen Andenken jedes deutsche Herz noch heute höher schlägt. An dieser Stätte, da er fiel, ist ein geistiges Ringen entbrannt, mit dem Schwert des Geistes und mit der Kelle der Liebe unsere Brüder gegen römische Uebermacht zu schützen. Schweden bringt uns heute wieder eine Gabe dar, diesen herrlichen Bau, der von evangelischer und patriotischer Liebe errichtet ist. Sollte jemals unsere Liebe zu den Glaubensgenossen erkalten, so werden diese Steine schreien. Uns Schweden und Deutsche mahnt diese Bleibstätte des nordischen Helden: Laßt uns fleißig sein, zu halten das Band des Friedens in einem Geiste. Wie viel Gemeinsames verbindet uns seit den Tagen der Reformation! Wir beten zum selben Herrn und erhalten die gleiche Vergebung der Sünden als königliche Gabe, die der König sich nicht mit Werken abmarkten, noch mit Gold abhandeln läßt. Gemeinsam ist uns die Bibel, deren silbernen Sprachschatz Upsala aufbewahrt. Gemeinsam das goldene Kleinod des lutherischen Katechismus, gemeinsam die alten herrlichen Luther-Lieder. Und in friedlichem Wettbewerb tauschen wir unsere wirtschaftlichen Güter und geistigen Gaben aus, und dienen einander als gute Freunde und getreue Nachbarn . . .

An die beiden Reden schloß sich die Vorlesung von Bibelsprüchen durch die geistlichen Assistenten, Vertreter der deutschen, schwedischen und finnländischen evangelischen Kirche und der Augusta-Synode in Amerika. Die eigentliche Weihe vollzogen die beiden amtierenden Geistlichen mit dem Weihegebet. Nach dem Segen schloß mit einem Gesang der Gemeinde der kirchliche Teil der Feier. Nachdem dann der kommandierende General v. Beneckendorff und v. Hindenburg ein Hurra auf den Deutschen Kaiser und den König von Schweden ausgebracht hatten, löste sich die Festversammlung kurz nach 4 Uhr auf und begab sich in einzelnen Gruppen nach der Stadt zurück.

Es war eine Feier von unbeschreiblicher Weihe.

Mannigfaltiges.

New-York, 8. November. Die „Lusitania" hat auf ihrer letzten Fahrt den bisherigen Rekord gebrochen, da sie den Ozean in 4 Tagen 18 Stunden 40 Minuten durchquerte und eine Durchschnittsleistung von 24,35 Knoten erzielte. Sie hatte 12 Mill. Dollars Gold und die größte Post an Bord, die bisher von einem Schiff befördert worden ist.

— Der Wiederaufbau des Campanile in Venedig macht ansehnliche Fortschritte, und zwar wöchentlich um 80 Zentimeter Höhe, so daß er in zwei Jahren so weit wird beendet sein können, daß nur noch die Fertigstellung der Glockenstube und die Loggetta des Sansovino erübrigt. Vollständig fertig dürfte der Campanile wohl erst im Jahre 1912 sein. Der Sturz und die Schwierigkeit des Wiederaufbaus des Campanile ist den Behörden ein ernstes Warnungsmittel geworden, die bedenklichen Verhältnisse der Statik der Kathedrale von San Marco, des Dogenpalastes und einer Reihe von bedeutenden Kirchen und Palästen nicht noch länger zu vernachlässigen. Regierung und Kommune von Venedig haben für die Untersuchung der statischen Verhältnisse dieser Gebäude und für die Festigung ihrer Fundamente bereits 600,000 Lire hergegeben. Da indessen mit diesem Gelde voll befriedigende Ergebnisse nicht erreicht wurden, da im Gegenteil von sachkundiger Seite die Behauptung wieder ausgesprochen wurde, daß das leichteste Erdbeben die Herrlichkeiten Venedigs zunichte machte könne — so haben Regierung und Kommune neuerdings die Ausgabe von einer Million Lire für die Untersuchung und Festigung der Fundamente der genannten Gebäude beschlossen.

— Wirksame Reklame. Reklamebabies sind die neueste Errungenschaft der nach dem Neuesten strebenden Berliner Geschäftswelt. So zogen kürzlich in den Nachmittagsstunden, von Spreewälderinnen vor sich hergeschoben, drei niedliche Sportwagen durch die Leipziger Straße. In jedem dieser Wagen befand sich ein dralles Baby, und auf der Wagendecke prangte mit großen Lettern die Aufschrift: „Genährt mit X., Kindermilch".

— Immer derselbe. Buchhalter (als beim Jubiläum des Chefs einige vom Personal eine Hymne vorgetragen): „Herr Chef, ich gestatte mir, zu bemerken, daß der Text zu dieser Hymne von mir und die Komposition vom Strazisten ist!" Chef: „Freut mich sehr — — wenn Sie es nicht im Bureau gemacht haben!"

— Inserat eines Vorstadt-Theaters. Gesucht wird ein Heldentenor, der auch die Baritonrollen übernehmen muß, und aushilfsweise Baß singt.

— Ein Danaergeschenk. „. . . Was hat denn der Bankier Goldstein seiner Tochter zur Hochzeit geschenkt?" — „Ein Automobil" — „Und wo hat das Paar die Flitterwochen verbracht?" — „Im Spital." (Fl. Bl.)

Blutlachen auf. Näheres über diesen Ueberfall konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, da die Telegraphenleitung sich als durchschnitten erwies.

Helsingfors. Seitens der Oberpreßverwaltung ist, einer Korrespondenz der „Rev. Ztg." zufolge, beim Ratsgericht in Helsingfors gegen den Herausgeber der ohne jegliche behördliche Genehmigung erscheinenden Zeitung „Päivä", Stenberg, Strafantrag gestellt worden. In einem ähnlichen Falle hatte das Gericht unter Berufung auf die proklamierte Preßfreiheit ein freisprechendes Erkenntnis gefällt.

P. A. **Wladiwostok.** In den Werkstätten des Kriegshafens wurde viel illegale Literatur gefunden, ferner Waffen, Kriegsmunition, Bomben, die Korrespondenz und das Siegel des Hauptkomitees der Wladiwostoker Militär-Organisation.

Politischer Tagesbericht.

30. Okt. (12. Nov.).

Der amerikanische Geldkrach und der europäische Geldmarkt.

Amerika verlangt Gold — Gold um jeden Preis, und läßt sich durch alle Verteidigungsmittel, die die europäischen Notenbanken ergreifen, von seinen Angriffen auf die europäischen Goldbestände nicht zurückhalten. So ist in Abwehr dieser Agriffe auf die Goldbestände Europas der Zinsfuß für Bank-Darlehen in kaum erhörtem Maße gestiegen.

Was man seit einigen Tagen kaum hie und da vorsichtig-leise gemunkelt, laut auszusprechen aber noch nicht gewagt hatte, ist am vorigen Donnerstage zur Tatsache geworden: die Bank von England hat die Diskontschraube von neuem angezogen und die Zinsrate auf 7 Proz. heraufgesetzt. 7 Proz. Diskont bei der Bank von England, das ist ein Vorfall, dessen Bedeutung erst recht erkannt wird, wenn man sich erinnert, daß die Bank zum letzten Male im Jahre 1873 mit einem gleich hohen Zinsfuße gearbeitet hat.

Man darf behaupten, daß diese Erhöhung um 1 Proz. unerwartet gekommen ist — unerwarteter noch als die letzte Heraufsetzung um ½ Proz. am Montag der Woche vorher. Aber wenn die Leitung der Bank von England trotz aller Bedenken eine so einschneidende und folgenschwere Maßregel ergreifen zu müssen geglaubt hat, so darf man wohl auch die Ueberzeugung haben, daß bei ihr das Vertrauen besteht, es werde ihr gelingen, auf diese Weise dem Anstürmen der Amerikaner auf ihre Goldbestände Einhalt zu bieten. Die Goldabflüsse aus der Bank sind im Laufe der letzten Woche noch sehr bedeutend gewesen. Seit dem Donnerstag vorher sind dem Institut insgesamt 2004 Mill. Pfund — fast ausschließlich für amerikanische Rechnung — entzogen worden. Die Bank hat mit ihrer Erhöhung auf 7 Proz. der gesamten Welt und besonders den Amerikanern vor Augen führen wollen, daß sie gewillt ist, sich mit den äußersten Mitteln gegen weitere Blutabzapfungen der amerikanischen Finanziers zu wehren und zu verhindern, daß die Krisis, die Amerika heimsucht, ihren Weg auch nach Europa nehme.

Auch die Erhöhung des Bankdiskonts bei der Bank von Frankreich von 3½ auf 4 Proz. muß als ein deutliches Warnungszeichen an die Adresse Amerikas aufgefaßt werden.

Und dem Beispiel von England und Frankreich ist auch die Deutsche Reichsbank gefolgt: sie hat den Diskont von 6½ auf 7½ Proz. erhöht. Am vorigen Freitag trat der Zentralausschuß der Deutschen Reichsbank zusammen und faßte den Beschluß, den Diskont von 6½ auf 7½ Proz. und den Lombardzinsfuß von 7½ auf 8½ Proz. zu erhöhen. In der Sitzung des Zentralausschusses beleuchtete der Präsident Koch zunächst die internationale Geldmarktlage. Er betonte dann, daß die Bankleitung sich nicht durch den Status der Bank zu der Erhöhung veranlaßt gesehen habe, obwohl die Rückflüsse hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Man habe mit der Diskonterhöhung vielmehr eine Maßnahme zum Schutze des Goldschatzes gegen Amerika treffen wollen. Er hoffe, mit dem Diskont von 7½ Proz. bis Ende des Jahres auskommen zu können. Von seiten des Zentralausschusses wurde gegen die Auffassung des Bankpräsidenten ein Widerspruch nicht laut. — Die Reichsbank hat mit dieser Erhöhung auf 7½ Proz. zum ersten Male seit ihrem Bestehen die Diskontrate über 7 Proz. gesetzt. Nur während des Krieges von 1870 hat die damalige Preußische Bank, die Vorgängerin der Reichsbank, vorübergehend zu einem höheren Diskontsatz ihre Zuflucht nehmen müssen.

Für die amerikanischen Behörden besteht jetzt — so meint der Börsen-Berichterstatter der „Nat.-Z." — die unabweisbare Pflicht, dem zerrütteten amerikanischen Markt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu Hilfe zu kommen. Mag die Regierung zur Ausgabe hochverzinslicher Bonds schreiten, um auf diese Weise das Publikum zu veranlassen, seine Gelder, die es infolge der fortdauernden Insolvenzen der amerikanischen Kreditinstitute an sich hält, unter der Garantie des Gemeinwesens der amerikanischen Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Regierung der Vereinigten Staaten möge sich in diesen Tagen ihrer furchtbaren Verantwortung voll und ganz bewußt sein, denn von ihren Maßnahmen wird in erster Linie die weitere Entwickelung der Lage für die nächste Zeit und für die Volkswirtschaften der gesamten großen Kulturstaaten abhängen.

Deutschland.

An leitender Stelle schreibt die „Voss. Z.": „In höheren Offizierskreisen herrscht Unruhe und Verwunderung darüber, daß gegen die Grafen Wilhelm Hohenau und Lynar kein Strafverfahren eingeleitet worden ist. Diese Stimmung ist durch die Gerichtsverhandlungen entstanden, die den Eindruck erwecken, daß sich beide schwerer Verfehlungen gegen § 175 schuldig gemacht haben. Die Gerichtsverhandlungen haben nur den Eindruck erweckt, nicht die Gewißheit erbracht, daß die Grafen Lynar und Hohenau des Vergehens gegen § 175 schuldig seien. Weder die Aussagen des Zeugen Bohlhardt noch der Bericht des Dr. Hirschfeld haben mit Sicherheit schließen lassen, daß die Grafen Hohenau und Lynar strafbar gehandelt haben. Es ist aber unbestreitbar, daß dieser Eindruck bei der Gerichtsverhandlung der allgemeine war. Unter diesen Umständen ist die Frage an die Militärverwaltung unabweisbar: Wie steht es um die Sache der Grafen Lynar und Hohenau? Haben sie sich gegen den § 175 schuldig gemacht? ... Nach Ausweis der Rangliste von 1907 auf Seite 328 ist dem Major Grafen Lynar der Abschied mit Pension bewilligt, ferner im Juni dem Grafen Hohenau die Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und Stellung z. D. Es wurde ihm also das Recht zum Tragen der Uniform belassen. Wären die gegen die beiden Grafen Lynar und Hohenau erhobenen Anschuldigungen begründet und würden sie von der Militärbehörde als begründet anerkannt, so könnte man diese Form des Abschieds weder verstehen noch billigen, und deshalb darf nicht das Offiziercorps, sondern das ganze Volk einen wirklich zuverlässigen wahrheitsgetreuen Bericht über die Angelegenheit vom Kriegsministerium verlangen. Die Antwort tut not, sie ist auch schon deshalb unumgänglich, weil sich ihr die Regierung ja ohnehin im Reichstag nicht wird entziehen können.

Am vorigen Freitag verlieh die Universität Oxford dem Deutschen Kaiser die Würde eines Ehrendoktors der Rechte.

Der am Freitag nach Berlin aus Ostafrika zurückgekehrte Staatssekretär Dernburg gab einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz." gegenüber seiner Befriedigung über die Ergebnisse seiner Studienreise Ausdruck. Ostafrika sei ein wundervolles Land, in dem aber stark gearbeitet und Eisenbahnen gebaut werden müßten. Die von Zeit zu Zeit auftauchenden Klagen der Ansiedler über die Nichtberücksichtigung ihrer Wünsche nimmt der Staatssekretär nicht tragisch. Sie seien, meinte er, nicht so schlimm.

Oesterreich.

Zu dem telegraphisch gemeldeten politischen Umschwung in Oesterreich wird der „Köln. Z." aus Wien vom 7. November geschrieben: „Der heutige Tag zeigt ein gänzlich verändertes Bild der politischen Lage. Angesichts der fortschreitenden Verwirrung, die durch unbefriedigte Ansprüche von Parteien und Personen immer neue Nahrung bekam und die politische Lage in beständigem Schwanken erhielt, hat sich der Ministerpräsident Frhr. v. Beck dazu entschlossen, die Umbildung des Kabinetts, die er bei den Tschechen bereits begonnen hatte, auf der ganzen Linie schon vor der Annahme des Ausgleichs durchzuführen. Er machte deshalb Lueger als Führer der Christlich-Sozialen im Rathaus einen Besuch und lud ihn ein, gegen die Zusicherung der Genehmigung des Ausgleichs zwei Mitglieder seines Klubs in das Kabinett zu entsenden. Als Portefeuilles nannte er das des Handelsministers und das eines neuzuschaffenden Arbeitsministers, dessen Ressort aus Wasserbau, Straßenbau und Hafenbau (bisher beim Ministerium des Innern), aus Arbeitsstatistik (bisher beim Handelsministerium) und aus Bergbau und Flußregelung (bisher beim Ackerbauministerium) zu bilden wäre. Als Kandidat schlug er für ersteres den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Weiskirchner und den oberösterreichischen Landeshauptmann Abgeordneten Ebenhoch vor. Da Weiskirchner ablehnte, wurde für ihn Geßmann als Kandidat aufgestellt. Lueger, der noch jüngst durch eine heftige Rede gegen die „Judäo-Madjaren" sich dem Ausgleich sehr ungnädig zeigte, ging, offenbar unter dem Druck seiner portefeuillelüsternen Anhänger, darauf ein."

Frankreich.

In der Kammer wurde ein neuer Gesetzvorschlag eingebracht betreffs Herabsetzung der Diäten für die Abgeordneten auf 9000 Fr. sowie ein anderer Gesetzvorschlag, das Gehalt von Beamten auf ein Maximum von 9000 Fr. zu bestimmen — mit Ausnahme desjenigen für den Präsidenten der Republik, für die Minister, Gesandten und die Generalgouverneure in den Kolonien. Die hierdurch erzielten Ersparnisse sollen in die Arbeiter-Pensionskasse fließen. Der Gesetzentwurf stützt sich darauf, daß die Mehrzahl der Wähler Gegner einer Erhöhung der Diäten sind. Dieser Antrag ist einem Ausschuß überwiesen worden.

England.

Seit der vorigen Woche ist man in England aufs eifrigste in Vorbereitungen zum Empfang des Deutschen Kaiserpaares begriffen. Wie aus London vom 9. Nov. telegraphiert wird, sind in Windsor zahlreiche Arbeiter mit der Dekoration des Bahnhofes beschäftigt. Bei der Einfahrt des Zuges mit dem Kaiserpaar wird die Kapelle der Gardegrenadiere die deutsche Nationalhymne spielen. Die Straßen Windsors prangen bereits im Festschmuck und an die Ausgestaltung der Prunkgemächer im Schloß wird die letzte Hand angelegt. — Der „Evening News" zufolge wird Kaiser Wilhelm bei seinem Aufenthalt auf der Insel Wight die königliche Marineschule besuchen, und die 400 Kadetten werden dabei einen Parademarsch vor dem Kaiser ausführen. — Die Kanal-Flotte ist am Sonnabend von Portland nach Spithead ausgelaufen, wo die Schlachtschiffe ihre Stellungen zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares eingenommen haben.

In England ist es allgemein aufgefallen, daß am Geburtstage des Königs am vorigen Freitag nicht wie früher zahlreiche Ordensverleihungen und vor allem so wenige Ernennungen zu Peers erfolgt sind. Früher haben sich die Konservativen und Liberalen darüber aufgehalten, daß der Premier dem König so viele Peers zur Ernennung vorschlug.

Italien.

Im Nasi-Prozeß entspann sich am vorigen Freitag ein interessantes Rededuell zwischen Nasi und dem sozialistischen Abgeordneten Cicotti, einem seiner Hauptankläger. Nasi erinnerte Cicotti daran, daß er, Nasi, es war, der ihn, Cicotti, gerade durch einen Akt des heute von ihm so sehr gegeißelten Favoritismus und gegen den ausdrücklichen Beschluß des Obersten Studienrates zum ordentlichen Professor an der Universität Messina ernannte. Cicotti kann dies nicht bestreiten, wird aber gegen Nasi sowie gegen den Senatspräsidenten, der ihn zur Mäßigung mahnte, so ausfallend, daß der Präsident ihm das Wort entzieht. Später wird der sozialistische Abgeordnete Bissolati vernommen, der unter lebhaftem Protest Nasis diesen als Anhänger der „Mafia" bezeichnet. Endlich tritt noch der bekannte Abgeordnete Saporito, Nasis Hauptankläger, als Referent des Budgetausschusses auf. Er erklärt, er habe die Budgets sämtlicher Staatsministerien geprüft, aber nirgends solche Unregelmäßigkeiten wie im Unterrichtsministerium gefunden; das stelle er zur Ehre der italienischen Staatsverwaltung fest. Wiederholt unterbricht Nasi den Ankläger, dem er persönlichen Haß aus Gründen der sizilianischen Lokalpolitik (auch Saporito ist Sizilianer) vorwirft. Saporito verteidigt sich gegen diese Beschuldigung und sagt, er sei persönlicher Ranküne fern und habe nur seine Pflicht getan. — Auch der Eindruck dieser Sitzung war für Nasi nicht eben ungünstig.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Koadjutor des Erzbischofs Richard, Msgr. Amette, empfangen und mit ihm eingehend die Lage der Kirche in Frankreich sowie den Gesetzentwurf über den Heimfall der Kirchengüter und die freiwillige Beitragsleistung für den Gottesdienst besprochen. Der Papst hat die diesbezüglichen Beschlüsse des französischen Episkopats gutgeheißen.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat sich kürzlich über alle möglichen politischen Fragen ausgesprochen und zunächst erklärt, daß er seinen lange gehegten Plan, am Ende seiner Amtsperiode im Senat präsidieren zu wollen, aufgeben wolle; er halte es nicht für angebracht, daß er als Senator in die Lage komme, die Anfeindungen seiner Nachfolger im Senate zu bekämpfen. Ferner hat sich Roosevelt mit aller Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß er für eine nochmalige Kandidatur für die Präsidentschaft nicht zu haben wäre.

Amtlich wird aus Washington gemeldet, daß der amerikanische Kriegssekretär Taft auf seiner Rückreise von Manila Madrid, Paris, London und Berlin besuchen wird. Taft wird wahrscheinlich am 23. November in Berlin eintreffen und dort 2 bis 3 Tage verbleiben. Man glaubt, daß er auf der Insel Wight eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm haben wird.

Lokales.

Wie wir erfahren, hat das Ministerium der Volksaufklärung kürzlich die Anordnung getroffen, daß Diplome über die Absolvierung höherer Lehranstalten nicht früher ausgereicht werden dürfen, als bis durch eine diesbezügliche Anfrage festgestellt ist, daß das vom betreffenden Absolventen s. Z. vorgestellte Zeugnis über die Beendigung der Mittelschule wirklich echt ist. Die Inhaber von gefälschten Maturitätszeugnissen sollen, sobald bei dieser Gelegenheit eine Ordnungswidrigkeit festgestellt wird, sofort dem Gericht übergeben werden.

Die Räumlichkeiten des Veterinär-Instituts sollen, wie verlautet, durch Anmietung von geeigneten Lokalen erweitert werden; man will dazu die Prozente des ursprünglich zum Ankauf eines angrenzenden Grundstücks angewiesenen Kapitals von 25 000 Rbl. benutzen. Der projektierte Ankauf zerschlug sich s. Z., wie gemeldet, infolge des Umstandes, daß für das betreffende Grundstück ein Preis gefordert wurde, der die Summe überstieg, die dem Institut zu diesem Zweck zur Verfügung stand.

Eine baldige Erweiterung der sehr unzureichenden Räumlichkeiten des Instituts wäre im Interesse der Studierenden sehr zu wünschen, da die Zahl der letzteren gegenwärtig weit über 400 beträgt, die Auditorien und Räume für die praktischen Uebungen der Studierenden aber auf höchstens 200 berechnet sind, was natürlich zu schweren Unzuträglichkeit führt und auch die Professoren durch die notwendig gewordene Teilung der Kurse in Gruppen stark belastet.

Uebermorgen, am 1. November, wird ein auch hier sichtbarer Durchgang des Merkur durch die Sonne stattfinden. Nach Pulkowaer Zeit, wie sie jede richtiggehende Uhr bei uns zeigen sollte, wird die erste äußere Berührung um 12 Uhr 24,4 Min., die erste innere — um 12 Uhr 27,0 Min., die letzte innere und äußere Berührung entsprechend um 3 Uhr 49,4 Min. und um 3 Uhr 52,3 Min. erfolgen. Um 2 Uhr 8,3 Min. wird der Merkur dem Sonnenmittelpunkt am nächsten stehen, aber immer noch 12'40", d. h. um vier Fünftel des Sonnenhalbmessers, davon entfernt sein. Der Eintritt des Merkur erfolgt 62 Grad östlich von ihrem Nordpunkt und endet 15 Grad westlich davon; populär ausgedrückt, tritt der Merkur links oben vor die Sonne und verschwindet etwas nach rechts von ihrem höchsten Punkt. Der scheinbare Durchmesser des Merkur ist 197 mal kleiner als der der Sonne; deshalb wird man auch mit bloßem Auge nichts davon sehen, wohl aber wird man durch ein Opernglas oder ein kleines Fernrohr, wenn man das Auge vor gar zu großer Helligkeit schützt, die kleine schwarze Scheibe verfolgen können. R. M.

Am Tage der Eröffnung der Reichsduma darf der Unterricht in den Schulen des Rigaschen Lehrbezirks unter keinen Umständen ausfallen, wie, nach den Rigaer Blättern, auf eine Anfrage aus der Kanzlei des Kurators mitgeteilt worden ist.

Wie wir erfahren, ist an Stelle des verstorbenen Dr. Ströhmberg der Dr. med. Riemschneider zum Arzt des hiesigen Veterinär-Instituts gewählt worden.

Ueber die Verwilderung der Sitten unter dem Landvolk wird dem „Meie Kod." aus dem Eckschen Kirchspiel geschrieben: Jeden Sonnabend und Sonntag finden in vielen Gesinden Versammlungen der jungen Leute statt, auf denen große Feste gefeiert werden unter Absingung unsittlicher Lieder, mit Tänzen usw. Schnaps wird in großen Quantitäten gezecht und so werden der sauer verdiente Groschen, die Gesundheit und der gute Ruf der Jugend vertrunken. Die letzte schwere Zeit hat in dieser Beziehung keinerlei günstigen Einfluß ausgeübt, im Gegenteil: die früher von solchen Orgien freien Gesinde sind jetzt die Hauptzentren. Die Folgen dieser Exzesse sind denn auch oft sehr traurig. So verhafteten die Landwächter neulich auf dem Lande in einem Gesinde 30 junge Leute, die zum Verhör nach Dorpat gebracht wurden. Die Führung der Töchter bringt viele Mütter zur Verzweiflung.

Kürzlich spielte sich in Tabbifer ein leider nur zu zeitgemäßer, dabei aber mancher tragikomischer Züge nicht entbehrender Erpressungsversuch ab. Am 23. Oktober empfing der Grundbesitzer und Kaufmann Z., der für sehr wohlhabend, zugleich aber auch für einen sehr vorsichtigen Mann gilt, nebst anderen Briefen auf der Station Tabbifer folgenden Drohbrief in estnischer Sprache:

„Das Komitee, das die Verräter straft. Nr. 735.

Am 23. Oktober 1907 von 7 Uhr abends haben Sie 50 Schritte von der Peosu-Bude am Wege in der Richtung auf das Gut Ellistfer im Graben, dort, wo ein weißer Pflock in die Erde gestoßen ist, 100 Rbl. in Silber oder Gold, jedoch in nicht größeren Stücken als je 5 Rbl., zu verstecken. Dieses Geld haben Sie auf 6 Säckchen zu verteilen und dann in der Erde zu verstecken. Wenn unsere Forderung nicht erfüllt wird, werden Sie getötet werden. Wenn bis zum Dienstag das Geld nicht dort sein sollte, werden Sie binnen dreier Tage getötet werden. — Denken Sie an ihr Weib und ihre Kinder; wenn Sie die Forderung erfüllen, so werden wir Sie nicht anrühren. Hiervon erzählen Sie keinem Menschen und tasten Sie den nicht an, der sie (die Gelder) abholen wird."

Der erschreckte Kaufmann entschloß sich, dem grausen Befehl Folge zu geben. Unglücklicherweise hatte er sein Geld nicht in Gold oder Silber, sondern nur in Kreditscheinen. Er lief nun im Dorf auf der Suche nach Gold herum, konnte aber nur 60 Rbl. in Gold auftreiben und legte diese Summe mit einem Schreiben, in der er seine Unakkuratesse in umständlicher Höflichkeit gegenüber dem „Komitee" entschuldigte, am bezeichneten Ort nieder. — An demselben Tage erhielt der jüngere Isprawnik-Gehilfe Ssoltanow den Auftrag, den Erpresser zu ermitteln und dingfest zu machen. Mit 5 Landwächtern legte er sich auf die Lauer, harrte aber den ganzen Tag und die Nacht hindurch vergeblich des Gesuchten. Am anderen Tage aber faßte er den 16-jährigen Ellistferschen Burschen J. Kask sehr geschickt ab, als dieser auf der bezeichneten Stelle herumzustochern begann. Nach längerem Sträuben gestand der Ertappte seine Schuld ein: er, der 16-jährige Bursche, repräsentierte ganz allein das „Komitee, das die Verräter straft". Der jugendliche Erpresser gilt in seiner Gegend für einen besonders aufgeweckten Burschen und war, trotz seiner 16 Jahre, bereits Korrespondent (!) des Revaler Blattes „Päewaleht", das er gratis bezog und in dem er verschiedene „Expropriierungs"-Geschichten las, die ihn zu einer garnicht politischen, sondern rein persönlichen praktischen Probe in diesem neuesten Gewerbe begeisterten. D.

Am 3. April 1905 waren dem Sattler Urla aus seiner Wohnung 600 Rbl. und diverse Schuldscheine gestohlen worden. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hatte, wie s. Z. berichtet, die Diebe dingfest gemacht. Das Bezirksgericht hatte den Maler Wiera als Anstifter des Coups zu 2½ und Wiskar zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie, den Fuhrmannsknecht Gustav Janu aber und dessen Weib als Mitwisser zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Wiera und Janu hatten beim Petersburger Appellhof Berufung eingelegt, welcher jedoch das Urteil des Bezirksgerichts bestätigte. Der Verteidiger dieser beiden Angeklagten, Advokat Bobrischtschew-Puschkin, hatte darauf auf einen Formfehler hin noch weiter an den Senat appelliert, welcher in der Tat das Urteil des Appellhofes kassierte, worauf die Sache am 16. Oktober d. J. nochmals vor dieselbe Kammer des Appellhofes gelangte; diese aber bestätigte das vorige Urteil im vollen Umfange. — Die Appellation kommt den beiden Appellanten teuer zu stehen, denn die bisherige Untersuchungshaft wird ihnen in keiner Weise angerechnet, so daß Wiera noch seinen ungekürzten 2½ Jahren Arrestantenkompagnie und Janu seinen 4 Monaten Gefängnis entgegensieht. —o—

Gestern um etwa 2 Uhr nachmittags nahm die Schneiderssfrau L. S. ein Quantum Essig-Extrakt ein, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde ins Hospital abgefertigt; wie verlautet, ist ihr Zustand nicht unbedenklich. —h.

Am 27. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs in einer Wohnung der Langen Straße diverse Kleider und Gegenstände im Werte von etwa 16 Rbl. gestohlen. Der Dieb hatte die Krampe vom Vorhängeschloß abgerissen und auf diese Weise den Diebstahl ausgeführt. —h.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 29. Okt. In einem Hause wurde eine Geheimdruckerei der lettischen Sozialdemokratischen Partei entdeckt. Es wurden gegen 20 000 illegale Schriften konfisziert und mehrere Personen verhaftet.

Petersburg, 29. Okt. Ueber den revolutionären Terror wird aus dem Innern des Reiches gemeldet: In Radom wurde im Polnischen Klub während einer Theatervorstellung ein Pristaw ermordet. — In Tiflis wurde ein Tatar ermordet. Einer der Mörder wurde von einem Schutzmann erschossen. In der Wohnung des anderen Mörders wurde eine 10 Pfund schwere Bombe gefunden. — Auf der Station Omolo (der Tiflis er Bahn) wurden bei einem Passagier 2 Pud 30 Pfund Schießpulver und 15 Schachteln mit Strychnin gefunden. — Auf der Station Praga (Warschau) wurde in der Nacht ein Plünderer von einem Bahnwächter erschossen. — Infolge Führens von revolutionärer Literatur wurde die Bücherniederlage des Vereins „Gramotnosti" in Uman vom Generalgouverneur geschlossen.

Dünaburg, 29. Okt. Vorgestern abend hatten Unbekannte vor die Tür der Wohnung des Ingenieurs Glucharew eine Bombe gelegt. Beim Oeffnen der Tür wurden 2 Personen durch die Explosion schwer verwundet.

Mohilew, 29. Okt. Im Kreise Klimowitschi wurde in seiner Wohnung ein Wucherer von 6 Banditen um 7000 Rbl. sowie Gold- und Silbersachen beraubt. Der Wucherer starb vor Aufregung am Schlage.

Bjelostok, 29. Okt. Infolge mangelnder Aufträge haben mehrere Fabriken ihre Arbeiten auf 3 Wochentage eingeschränkt.

Twer, 29. Okt. In Subzowo machten Arrestanten einen Versuch, auszubrechen. Sie erdrosselten einen der Aufseher und festelten einen zweiten. Durch das Geschrei einer in der Nebenzelle internierten Arrestantin wurde die Flucht vereitelt.

Petropawlowsk, 29. Okt. Das Kontor der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft wurde um 4850 Rbl. beraubt.

Etschmiadsin, 29. Okt. Der hochbetagte Katholikos von Armenien ist gestorben. Zu seiner Beerdigung wird vom Statthalter als sein Vertreter der Oberst Lasarew abkommandiert werden.

Paris, 11. Nov. (29. Okt.). Der Unterrichtsminister verfügte die Schließung der medizinischen Fakultät der Universität bis zum neuen Jahr anläßlich der Studentenunruhen, die infolge der Berufung von 2 Provinzialprofessoren an die Fakultät hervorgerufen worden waren.

Toulon, 11. Nov. (29. Okt.) Der Inspektor der Pariser Detektivpolizei ist eingetroffen, um eine neue Spionage-Affäre aufzudecken. Es verlautet, daß bei der Untersuchung der Oulmotschen Affäre eine ganze Organisation von internationalen Spionen entdeckt worden sei, die die Küstengebiete Frankreichs zum Schauplatz ihrer Tätigkeit ausersehen hatte. Es wurden 4 Verdächtige verhaftet. Man sieht weiteren Verhaftungen entgegen. Die Bande operierte vornehmlich in Marseille, Toulon und Ventimiglia. Oulmot hat ihr ferngestanden. — — Es wird behauptet, daß unter den konfiszierten Papieren Oulmots sich auch ein Schriftstück befunden habe, in dem Oulmot Deutschland verschiedene Pläne und Zeichnungen zum Kauf anbietet. Das Schriftstück befindet sich in Händen des Untersuchungsrichters in Paris.

Saint-Etienne, 11. Nov. (29. Okt.). In den Loire-Gruben riß das Seil an einem Korbe, in dem 7 Bergleute in den Schacht fuhren. Alle wurden auf der Stelle getötet.

Windsor, 11. Nov. (29. Okt.). Um 4 Uhr 50 Min. nachmittags traf das deutsche Kaiserpaar ein.

Teheran, 11. Nov. (29. Okt.). Gestern wurde das Budget vom Parlament angenommen. Zur Deckung des Defizits der Zivilliste wurden 100 000 Pfund Sterling bestimmt. Der Schah wird morgen im Parlament erscheinen.

Schanghai, 11. Nov. (29. Okt.). Zwischen der Pekinger Regierung und der Bevölkerung der Provinz Tschetsijan ist es zu Differenzen gekommen in Sachen des Baues einer Bahn. Vor 2 Jahren war die Konzession zum Bau der Bahn der Provinz erteilt worden. Unlängst jedoch wurde die Konzession durch einen Erlaß einer englischen Gesellschaft übertragen. Infolgedessen finden in der Provinz Massenversammlungen zu Protestkundgebungen statt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 31. Oktober, um 6 Uhr nachmittags, Katechismuspredigt über das VII. Gebot.

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Marien-Gemeinde: Gestorben: Wittwe Ewa Obram, 80⁷/₁₂ Jahre alt.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	757.7	759.0
Thermometer (Centigrade)	—2.0	—3.9	6.6
Windricht. u. Geschwind.	0	WSW.1	SW.2
Relative Feuchtigkeit . .	96%	98%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +2.2
3. Niederschlag 0.7

Landw. Marktbericht

für Ende Oktober

für Ware aus dem Reichsinnern franko Dorpat und die umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

		Rbl.
Futtererbsen	pr. Pud	1,25
Speiseerbsen	„	1,50—1,65
Mais	„	96
Weizenkleie, mittelgrob	„	87
Sonnenblumen-Kuchen	„	1,04
Hanfkuchen	„	83
Leinkuchen	„	1,05
Kokoskuchen	„	1,15
Rapskuchen	„	1,15
Malzkeime	„	1,12
Peluschken	„	1,85

Tendenz: fester. Wegen Waggonmangels lagern einige Waren c. 3 Wochen auf der Abladestation, bis es zur Versendung kommt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Ausverkauf

Alexanderstr. Nr. 2.

Wollenstoffe zu Kleider	von 28 K. an		Barchent	von 10 K. an	
„ „ Blusen	„ 45 „		Cretone	„ 8 „	
Kosttümstoffe	„ 50 „		Schwedischlein	„ 9 „	
Flanellets zu Kleidern	„ 15 „		Sommerstoffe à jour	„ 10 „	

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Georg Weber, Alexanderstr. 2.

Verreist.
Dr. Schulzenberg.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin und Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.
Sprechstunde von 2—3

Wegen Umzuges
in die
Karlowa-Str. Nr. 10
wird die **weibliche Arbeitsstätte** am 31. Okt., 1. u. 2. Nov.
geschlossen sein.

F.-B.
Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4

Eine erfahrene Lehrerin erteilt deutsche u. russische Sprachstunden u. Mathematik f. Erwachsene u. Kinder. Hilft in Schularbeiten nach u. bereitet für alle Schulen vor. Geht a. Wunsch i. Haus. Teich-Str. 13, Qu. 3.

Es wird dringend gebeten, 2 kl. Mädchen im Alter von 3 Mon. (ungetauft) als
Pflegekinder
anzunehmen. Näheres beim Portier des Stadthospitals.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht ein deutsch- od. russ.-spr.
Dienstmädchen
das zu kochen versteht — Rigasche Str. 135, bei der Hauswirtin.

Firme Köchin
nach **Moskau** gesucht — Techelfersche Str. Nr. 38. Daselbst ist eine
Wohnung von 3 Zimm. u. Küche zu vermieten.

Ein ord. Küchenmädchen
kann sich zum sofortigen Antritt melden — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Suche eine Stelle
als **Verkäuferin, Kassiererin** od. zu Kindern — Fischerstr. 47, Qu. 3.

Ein Dienstmädchen
das gut zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Pleskauer Str. 11, Q. 4.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Zu verkaufen 1 hübscher landischer
Schlitten
und ein engl. **Einspännergeschirr**
— Sternstr. 12, beim Hauswächter.

Herren-Garderoben
werden chemisch gereinigt
ohne Beeinträchtigung von Farbe und Façon. Abgetragener Glanz wird entfernt.
A. Danziger, Riga
Färberei & chem. Reinigung.
Annahme in **Jurjew,** bei Herrn **Ed. Friedrich,** Rigasche Str. Nr. 2.
Jurjew, Rathaus-Str. Nr. 16.

Moderne Winter-Tricots
zu Herren-Anzügen.
Schüler- u. Gardetuche.
Tricots, Sibir. Tuche u. Cheviots zu
Joppen und Anzügen
für Knaben und Schüler
empfiehlt
R. Tergan.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe
Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. **(alle zusammen nur 2 Rbl.)** franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1907.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Eduard Jansen
empfiehlt **billigst:**
Aerztliche Thermometer
in verschiedener Ausstattung und Länge.
Sämtliche ärztliche Thermometer sind aus bestem, unveränderlichem Jenaer Normalhartglas mit prismatisch vergrösserndem Kapillarröhrchen angefertigt. Für grösste Genauigkeit und Zuverlässigkeit der ärztlichen Thermometer leistet der Fabrikant **vollständige Garantie.** Besonders geeignet für Krankenhäuser sind die sog. **aseptischen ärztlichen Thermometer,** da dieselben ganz aus Glas bestehen und leicht und gründlich zu desinficieren sind.

Hartspiritus
„Vesta"
In Blechdosen mit Kochvorrichtug, Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für Dorpat
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.
Jeder Würfel brennt 5 Minuten.

Prämienloose
III. Emission pr. 1. November versichert im Auftrage
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Schmuck-Kämme
Seiten- „
Nacken- „
Scheitel- „
Frisir- „
Staub- „
Taschen- „
erhielt in hübscher Auswahl
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Fertige Promenadenröcke
und
Spazierröcke
in grosser Auswahl empfiehlt billig
Ed. Retsch
Gr. Markt 9.

Flügel
und Pianinos
sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, Petersburg.**
Pianoforte-Magazin
Ritter-Str. 21
Grünreich.

Die Dampfschnellwaschmaschine
„Krone"
ist im Original (ausländ. Fabrikat) nur erhältlich b. Alleinigen Vertreter
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.
Die hier am Ort nachgemachten und in Handel gebrachten Waschmaschinen sind, was Material und Leistungsfähigkeit anlangt, durchaus minderwertig. Die etwaigen Käufer seien hierauf aufmerksam gemacht.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Die Verwaltung
der St. Petersburg-Tulaer Bodencreditbank
macht bekannt, dass genannte Bank **Darlehen** unter Verpfändung von Gütern u. abgeteilten Grundstücken **in Livland mit Einschluss von Oesel ausgibt** und gleichfalls **Darlehen** auf Immobilien in **Riga u. Dorpat erteilt.**
Die **General-Agentur** der Bank befindet sich in **Wenden,** Herrmeister-Strasse Nr. 14.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

W C
lener onditorei.
Johannis-Str. 7.
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen, Mignonbruchchocolade,** Malzbonbons, fr. Naschwerk! Tägl. mehrere Male Dessertkuchen. Bestellung. auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effectuiert.
Sonntag! Wiener Caffebrod!

Frisches
Naschwerk
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

---

wohlschmeckend



reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Diesjährige Erbsen
Zucker- div. Sorten
Purée-
Kurl. Feld- grüne u. gelbe
Linsen
Perlbohnen.
Hirse
Hafergrütze
Buchweizengrütze
empfing und empfiehlt in bester Qualität
Harald Kerstens
Rigasche Str. 55.

Sterilisierte Milch in Flaschen
Käsemilch, творогъ
Saurer Schmand, сметана
stets frisch zu haben bei
H. Lutga
Kühn-Str. Nr. 1

Mastgänse
von 16 bis über 20 ℔, lebend oder geschlachtet, sind täglich zu haben von 9—12 und 3—5 Uhr — Fellinsche Str., Estnischer Ausstellungsplatz.

„PEDORIN"
von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Bitte
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Ein Student wünscht ein
möbliertes Zimmer
monatlich zu mieten. Off. sub D. K. m. Preisang. gfl. i. d. Exp. d. Bl. erb.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.



Benützet die Gelegenheit!
Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**
Ohne jedes Risico. — Was nicht convenient w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. od. schwarz-grauen Stoffes 4¼ Arsch. z. complett., eleg. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint. Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 6.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**
Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrik kamwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**



Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Eine renovierte Wohnung
von 9 resp. 7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist Ecke Gr. Markt u. Kühnstr. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Handlung A. Oberleitner.

---

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten — Johannis-Str. 40.

Zu verkaufen
2 irl. Hunter mit Attestaten für 500 Rbl. und eine **weisse holl. Stute** für 200 Rbl. Näheres in d. Manege, Petersburger Str.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 31. Oktober,
9 Uhr abends
im Saale d. Bürgermusse
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Wahlen.
Anfragen von R. v. Zeddelmann.
Antrag von Dr. H. Truhart.
Mitgliedskarten pro 1907 sind verzuweisen.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Dreimaliges Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)

Sonnabend, d. 3. November
Nora
oder: **Ein Puppenheim**
von **Henrik Ibsen.**

Sonntag, den 4. November
Rosmersholm
Schauspiel in 4 Akten
von **Henrik Ibsen.**

Montag, den 5. November
Catherina
Gräfin von Armagnac
Drama in 3 Akten von **Vollmöller.**

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb.
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten
Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Sulmerinoq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, den 1. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständes zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Aechte Bernhardiner-Welpen
sind zu verkaufen:
1 Rüde, 5 Monate
1 „ 8 Wochen
u. **1 Hündin, 6 Wochen alt.**
Näheres bei
N. P. Besnosow
Marienh. Str. 21.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hypothek; 1907 (5 Br.); 37; 205; A. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Mittwoch, den 31. Oktober (13. November) 1907.

Inland.

Der Kadetten-Kongreß in Helsingfors.

Von den Verhandlungen des Helsingforser Kadetten-Kongresses während der ersten beiden Tage ist sehr wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen, und sie scheinen auch für Fernerstehende wenig des Interessanten zu bieten. Um so interessanter sind die sehr stürmischen Debatten des dritten Verhandlungstages gewesen, auf dem die Frage der in der dritten Duma zu befolgenden Taktik auf der Tagesordnung stand. Die linken und rechten Geister platzten da scharf auf einander. Den Berichten der „Now. Wr." und der „Birsh. Wed." entnehmen wir hierüber das Folgende:

Das Referat in Sachen der Parteitaktik hatte P. N. Miljukow. Die Kadetten würden auch in der dritten Duma ihre früheren Ideen vertreten. Obwohl sie durch die neue Duma-Majorität in die Rolle einer parlamentarischen Opposition zurückgedrängt seien, fühlten sie sich doch nicht als unverantwortliche Minorität. Vielmehr fühlten sie sich für die Resultate der Duma-Arbeit mit verantwortlich. Erst nach Feststellung der Kräfteverteilung könne man der kadettischen Dumafraktion festere Direktiven geben. Das erste Ziel ihrer Tätigkeit wird der Kampf für das Fortbestehen der Volksvertretung sein. In diesem Kampfe hoffen die Kadetten nicht nur in den Oktobristen, sondern auch unter den Rechten Bundesgenossen zu finden. Die Hauptangriffe der Rechten würden sich vielleicht gegen die Oktobristen wenden, da diese gegenwärtig die Macht in den Händen haben. — Wenn aber die radikalen Linken wieder ihre alte Taktik aufnähmen, so würden sie bei den Kadetten auf den schärfsten Widerstand stoßen. Eigene Gesetzesprojekte könnten die Kadetten in der bevorstehenden Duma schwerlich einbringen, vielmehr müßten sie sich im ganzen auf die Unterstützung derjenigen fremden Gesetzesprojekte beschränken, die ihrem Programme am meisten entsprechen. Vom Interpellationsrecht würden die Kadetten einen gemäßigten Gebrauch machen, um die administrative Willkür zu bekämpfen. Endlich wird die Fraktion bemüht sein, die mit ihr sympathisierenden Elemente zu sich heranzuziehen.

Diese Ausführungen riefen eine Diskussion hervor, die zeitweise äußerst scharf wurde. Namentlich trat ein Gegensatz zwischen den Anschauungen der Kadetten in der Provinz und denen der Residenz-Kadetten zutage. Nachdem Sfafonow vergeblich beantragt hatte, von jeder gesetzgeberischen Arbeit in der dritten Duma demonstrativ Abstand zu nehmen, fiel Mandelstamm, der wegen seiner gar zu brandroten Anschauungen aus dem Zentralkomitee austreten und von seiner Moskauer Kandidatur zurücktreten mußte, über das Zentralkomitee her, das sich gar zu billig an die rechten Nachbarn zu verkaufen im Begriffe stehe: kaum habe man die linke Hand zurückgezogen, so strecke man schon die andere Hand nach rechts aus. Kurzsichtig sei das Zentralkomitee zudem auch. Fast am Tage der Duma-Auflösung erschien im Parteiblatte ein Siegesartikel . . .

Von allen Seiten werden gegen den „Meeting-Redner" Erwiderungen laut. Miljukow entgegnet ihm: „Sie dürften wohl auch Ihre Erfahrungen haben. Es gibt Situationen, wo man zwei fertige Artikel in der Tasche haben muß."

„Darum bin ich eben aus dem Zentralkomitee ausgetreten, weil ich nichts mit Leuten zu tun haben möchte, die zwei Artikel in ihrer Tasche tragen", ruft ihm erbost Mandelstamm entgegen.

„Was sagen Sie da?" fährt erregt Miljukow auf, „Wiederholen Sie! Das ist eine Beleidigung!"

Diesmal bringt der präsidierende Winawer die erhitzten Kämpfer noch auseinander. Mandelstamm fährt jedoch noch eine Weile mit Anklagen und persönlichen Beschwerden fort.

Die Situation spitzt sich von neuem zu.

Da vergißt ein Redner, daß vor wenigen Wochen Mandelstamms Antrittsvorlesung von dem Moskauer Professoren-Konseil als ungenügend erachtet und ihm die venia legendi verweigert worden ist, und tituliert versehentlich den durchgefallenen Dozenten „Professor". Allgemeine Heiterkeit läßt sofort die Spannung verfliegen.

Mehrere weitere Redner wenden sich darauf gegen die Linken und den Mißbrauch der Dumatribüne zu Agitationsreden. Eine vom linken Flügel beantragte Resolution, nach der die Fraktion auf scharf oppositioneller Basis stehen, die Reformbestrebungen jedoch unterstützen solle, wurde mit großer Majorität abgelehnt und die gestern von uns referierte Resolution angenommen.

„Erläuterung"

Unter der vorstehenden Aufschrift geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Der in Nr. 240 der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichte Artikel „Das Werk der Evangelisch-Lutherischen Unterstützungskasse" enthält in Betreff der Pfarrteilungskasse den folgenden Satz:

„Leider hat auch einer von den 4 Sprengeln des Nordlivländischen Bezirks, der Fellinsche, die Zahlungen der Gemeinden und Pastoren zum Besten dieser Kasse einstellen zu müssen gemeint."

Der nicht näher orientierte Leser muß hieraus die Vorstellung gewinnen, daß der Fellinsche Sprengel jetzt überhaupt nichts mehr zum Besten der Pfarrteilungssache beiträgt. Der Unterzeichnete sieht sich daher veranlaßt, hierzu die nachstehende Erläuterung zu geben: Tatsächlich hat der Fellinsche Sprengel nach wie vor seine Zahlungen zum Besten der Pfarrteilungssache ununterbrochen weiter geleistet, nur sind die Fellinschen Beiträge im Berichtsjahr nicht mehr durch die Vermittelung der obigen Kasse, sondern direkt zu Pfarrteilungszwecken verwandt worden. Die Pfarrteilungskasse hatte mehrere Jahre hindurch zum Besten der von Fellin-Land abzuteilenden Filialgemeinde Köppo 500 Rbl. jährlich beigetragen. Von 1906 ab hat aber die Verwaltung der Pfarrteilungs-Kasse diese Subventionierung eingestellt. Hierdurch wurde die materielle Lage des Pastors zu Köppo völlig unhaltbar. Der Fellinsche Sprengel ersuchte darum die Verwaltung der Pfarrteilungs-Kasse, die obige Subvention weiter zu gewähren. Da aber dieses dringende Gesuch unberücksichtigt blieb, sah sich der Fellinsche Sprengel genötigt, seine diesbezüglichen Beiträge direkt dem Pastor von Köppo zuzuwenden.

Sollte dieser Tatbestand dem Schreiber des erwähnten Artikels unbekannt gewesen sein?

M. Jürmann, Fellinscher Propst.

*

So die „Erläuterung", in der die zum Schluß aufgeworfene Frage etwas sonderbar berührt.

Denn der redaktionelle Artikel, von dem hier die Rede ist, hat den Passus über die Stellung des Fellinschen Sprengels zu der Pfarrteilungs-Kasse wörtlich, ohne Zusatz und ohne Fortlassung, aus der kirchlich-offiziellen Schrift „Die Evangelisch-Lutherische Kirche Rußlands im Werke ihrer Unterstützungs-Kasse im Jahre 1906" (Seite 23) herübergenommen. Sollte das dem Hrn. Propst Jürmann bei seinem speziellen Interesse für den Fellinschen Sprengel wirklich entgangen oder sollte ihm gar die ganze Schrift unbekannt geblieben sein? Anderenfalls hätte er sich mit seiner vorwurfsvollen Frage nicht an den „Schreiber des erwähnten Artikels", dem der Tatbestand in diesem speziellen Falle in der Tat unbekannt war, sondern an den Autor der kirchlich-offiziellen Schrift, bezw. an die Leitung der Unterstützungs- und Pfarrteilungs-Kasse wenden sollen.

In wieweit die vorstehende „Erläuterung" zugleich auch eine Rechtfertigung dafür in sich schließt, daß der Fellinsche Sprengel sich von der großen, allgemeinen Pfarrteilungs-Kasse abgesondert und seine eigenen Wege eingeschlagen hat, können wir von uns aus so ohne weiteres nicht beurteilen.

Dorpat, 31. Oktober.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern nach Libau.

— Eine allgemeine Versammlung verschiedener russischer Parteimitglieder wird, nach dem „Rishk. Westn.", in diesen Tagen in Riga geplant, um Stellung zu nehmen zur Frage, wie sich die „baltischen Russen" bei Behandlung des baltischen Verfassungsprojekts in der Reichsduma und in den verschiedenen Ressorts zu Gehör bringen könnten. Diese Frage hatte schon am 14. September die Russen beschäftigt und die jetzt vorgesehene Versammlung soll nunmehr zu den mittlerweile für diesen Zweck ausgearbeiteten Materialien des „Vorsitzenden der Rigaer Ortsgruppe der Partei der Friedlichen Erneuerung" Stellung nehmen. Dieses Unternehmen des Herrn Wissotzky ist, wie fast alles, was er tut, auf seinen — Deutschenhaß zurückzuführen, der auch dort zum Ausbruch kommt, wo die Deutschen garnicht in Frage kommen. Er schreibt u. a.: „Die Sache ist die, daß im Taurischen Palais auch die örtlichen Reformprojekte durchgesehen werden, welche nach ihrer Fassung dem deutschen Element eine noch hervorragendere Stellung auf allen Gebieten des hiesigen Lebens sichern und, damit parallel laufend, die russische Bevölkerung des Gebiets in einen dunklen Winkel, in die dumpfen Hinterhöfe des Lebens drängen können."

— Die Haftentlassung gegen Bürgschaft soll, wie der „Rev. Beob." mitteilt, laut einer Zirkularvorschrift des 1. Departements des Justizministeriums künftig unter sorgfältigerer Kontrolle der Vermögenslage der Bürgen erfolgen, da in letzter Zeit mehrfach Angeklagte sich der gerichtlichen Verfolgung entzogen und die Bürgen sich als zahlungsunfähig erwiesen haben.

— Ueber den Abzug von Militär aus den Baltischen Provinzen melden die Rigaer Blätter: Am 28. Oktober zog das Leib-Kosakenregiment Seiner Kaiserlichen Majestät nach Petersburg und am 29. Oktober die 3. und 4. Eskadron des 17. Wolhynischen Dragonerregiments nach Lomsha; auch das 15. Schlüsselburgsche Regiment ist abgezogen. An Stelle der fortgezogenen Militärabteilungen sind in den Baltischen Provinzen am 27. Oktbr. 4 Eskadronen des Leib-Husarenregiments angelangt; außerdem wird das 97. Livl. Infanterie-Regiment demnächst eintreffen.

Riga. Der „Rishskij Westnik" ist, wenn die „Rishsk. Myssl" recht hat, in einer schwierigen Lage. Die Herausgeberin, Frau N. J. Jordan, trägt sich angeblich mit dem Gedanken, das Blatt zu verkaufen, da der Betrieb einen größeren Ausfall ergeben hat, als er sich durch die Kronssubsidie der Zeitung im Betrage von 3000 Rbl. decken läßt. Da die Kaufleute den „Rishsk. Westn." wegen seiner reaktionären und unduldsamen Richtung nicht weiter unterstützen wollen, hat man beschlossen, die Kleinhändler, die es ihren Anschauungen nach mehr mit dem Verbande des russischen Volkes halten, zur Teilnahme an der Herausgabe des russischen Blattes aufzufordern. Auch heißt es, daß Herr Wyssotzki durch eine andere Kraft ersetzt werden soll.

— Zum Tode durch Erschießen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Unteroffizier Drobischewsky verurteilt, weil er am 18. Sept. den Feldwebel Soldatow aus Rache ermordet hatte.

— Die Ausstellungen des Kunstvereins erfreuen sich, entsprechend der Qualität des Gebotenen, eines sehr regen Besuches. Namentlich ist es, schreibt die „Rig. Ztg.", die Kollektion neuer Werke von Purvit, die den Saal stets mit Besuchern füllt. Von den 40 ausgestellten Bildern sind bereits 15 verkauft. Auch die Ausstellung von Baron Saß erfreut sich regen Zuspruches. Die baltischen Künstler Jan Rosenthal und Baron Gerhard Rosen haben gleichfalls eine Anzahl neuer Arbeiten ausgestellt.

— Proklamationen, die hauptsächlich in lettischer und litauischer Sprache abgefaßt sind, werden, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, fortgesetzt in der Fabrik „Prowodnik" verteilt.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Dr. Preedkaln ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, seitens der Prokuratur nicht verklagt worden. Der von ihm ausgestellte Revers, daß er Riga nicht verlassen werde, hat mit seiner Wahl zum Abgeordneten seine Giltigkeit verloren, und Preedkaln ist bereits nach Petersburg abgereist.

Estland. Zwei Pastoren-Prozesse kamen, dem „Rev. Beob." zufolge, am 26. Okt. vor der Delegation des Revaler Bezirksgerichts zur Verhandlung. Der Tatbestand war auch hier die Konfirmation von Personen griechisch-orthodoxer Konfession. Dessen war zunächst Pastor Matthey-Röthel angeklagt. Zu seiner Verteidigung führte er an, daß er die Konfirmation eines Mädchens vollzogen hatte in der Zeit der Unruhen, Ende 1905. Mit Drohungen, seine Braut zu verlassen, wenn die Konfirmation unterbleiben würde, hatte der Bräutigam den Pastor unter Berufung auf das Oktober-Manifest bestürmt,

---

Feuilleton.

Aus den letzten Tagen des zweiten Kaiserreiches.

Lady Randolph Churchill, die Witwe des bekannten englischen Staatsmannes, die jetzt in zweiter Ehe eine einfache Mrs. George Cornwallis-West geworden ist, beginnt im „Century Magazine" mit der Veröffentlichung ihrer Erinnerungen, die sich zunächst mit dem Paris des zweiten Kaiserreiches beschäftigen.

Ihre Mutter war gerade in den letzten glänzendsten Jahren der Regierung Napoleons III. nach Paris gekommen, und die „schöne Amerikanerin", wie sie allgemein genannt wurde, war bei Hofe und in den besten Gesellschaftskreisen gern gesehen. Mit den klug beobachtenden Augen eines frühgereiften Mädchens hat die junge Jennie Jerome — so lautete ihr Mädchenname — Glück und Ende des zweiten Kaiserreichs geschaut.

„Das letzte Aufleuchten eines Lichtes, die letzte Flamme eines sterbenden Feuers ist immer die glänzendste; so war es mit dem Paris von 1869. Niemals war das Kaiserreich gesicherter erschienen, niemals der Hof glänzender, niemals die Feste prunkvoller. Die leichtherzigen Pariser schwelgten im täglichen Anblick von Kaiserlichen Festzügen und Kavalkaden. Das Bois de Boulogne und die Champs-Elysées waren immer von prächtigen Equipagen gefüllt. Ich erinnere mich, oft die Kaiserin Eugenie gesehen zu haben, damals die schönste Frau von Europa, wie sie in ihrem Doumont dahersuhr, von den grünen und goldenen Livreen ihrer Vorreiter und Diener umgeben. Aber vier Pferde und Vorreiter waren nicht das Vorrecht der Kaiserin allein, sondern auch andere große Damen zeigten sich in einem ähnlichen Glanz des Auftretens. Selbst unter denen, die von den Vorboten eines nahenden Ungewitters schon wußten, sah doch keiner den schwarzen Schatten an dem blauen Himmel, in dem sich die Gestalt der Kriegsgöttin Bellona näherte, ihre trotzigen Augen auf das glückliche, lachende ruhige, Frankreich gerichtet".

Bei den Festlichkeiten in den Tuilerien herrschte bei allem Prunk eine gewisse Freiheit. Wenn die Gesellschaft versammelt war, flogen die Türen auf und „Se. Majestät der Kaiser" wurde angekündigt; dann nach einer Pause „Ihre Majestät die Kaiserin" die in einem grünen Samtkleid erschien, das schmale schöne Gesicht umleuchtet von einer mit Perlen besetzten Krone aus Smaragden und Diamanten. Das Kaiserliche Paar ging dann ungezwungen umher, plauderte mit diesem und jenem, und dann begann der Tanz. Außer diesen offiziellen Festen fanden die „Petits Lundis" statt, bei denen auch der Kaiserliche Prinz erschien, und zu denen die schönsten und reizendsten Frauen von Paris eingeladen wurden.

„Nach einem dieser „kleinen Montage", der außerordentlich angeregt verlaufen war, hörte ich von dem Grafen Hatzfeldt, dem späteren deutschen Botschafter in England, der damals Gesandtschaftssekretär in Paris war, zum ersten Male eine prophetische Vorhersagung des nahenden Unheils. „Ich sah Ihre Majestäten niemals in besserer Laune als heute abend", sagte er, „aber Gott weiß, wo sie nächstes Jahr zu dieser Zeit sein werden."

Unter den berühmten Schönheiten ragte besonders die Gräfin Pourtalès hervor, „ein Traum von Schönheit in einer Wolke von Tüll mit ihrem weichen braunen Haar, den lieblichen, ausdrucksvollen Augen und dem verführerischen Lächeln. — Aber den geistigen Mittelpunkt der Gesellschaft bildete die Prinzessin Mathilde, „die glänzendste und klügste Frau des zweiten Kaiserreichs", bei der die aristokratischsten Familien in größerer Anzahl verkehrten als in den Tuilerien; denn sie, die Tochter einer württembergischen Prinzessin und die Nichte des Zaren Nikolaus, „sahen sie nicht als einen Emporkömmling und Eindringling an". Die Prinzessin liebte es, sich mit allem zu umgeben, was an Witz und Talent in Paris strahlte, und ihr Salon hatte einen Weltruf. Wenn sich diese geheiligten Pforten für etwas so Harmloses wie einen Tanz öffneten, so geschah das nur dem Kaiserlichen Prinzen und den Nichten der Kaiserin zu Gefallen, und hier hatten auch einige der jungen und hübschen Amerikanerinnen in Paris das Glück, Leute wie Dumas, Sardou, Théophile Gautier, Baudry zu begegnen.

Die einzige, die an Anmut und Geist der Prinzessin Mathilde den Rang hätte streitig machen können, war die Prinzessin Pauline Metternich, die Gemahlin des österreichischen Gesandten. „Ihr Leben ist viel zu bekannt, als daß ich mich darüber verbreiten sollte, aber ihre Antworten und Bonmots waren auf aller Lippen, ihre Toiletten waren die Muster, die alle nachzuahmen suchten, und ihre Gesellschaft wurde auch von den höchsten Personen als eine besondere Gunst erstrebt. Ihre Vorliebe für das Theater war vielleicht ihre Hauptleidenschaft. Niemals war sie so glücklich, als wenn sie eine Theateraufführung inszenieren konnte, und ihr Geist lebte in allen Unternehmungen der Art — so in Compiègne, wo sie immer der Mittelpunkt war, mochte sie nun als schwarzer Teufel in einem Ballett mittanzen oder, als Kutscher verkleidet, geistvolle Verse singen. Ihr Erfolg wurde verstärkt dadurch, das Octave Feuillet die Verse schrieb, während Viollet-Le-Duc die Bühne aufschlug. Trotz all dieser Frivolitäten blieb die Fürstin Metternich immer „Grande Dame".

Unter den männlichen Leuchten der Gesellschaft zog Boson de Talleyrand-Périgord, der Fürst von Sagan, die größte Aufmerksamkeit auf sich. „Sein Name, seine Feste und seine Extravaganzen waren auf aller Lippen und wurden mit einem Gemisch von Bewunderung und Erstaunen besprochen. Als ich ihn zuerst sah, muß er etwa 50 Jahre gewesen sein, ein ehrwürdig blickender Herr mit schneeweißem, gekräuseltem Haar, das wie eine Löwenmähne abstand und durch das er sich häufig mit den Fingern fuhr. In tadelloser Kleidung und vollendeter Haltung, eine weiße Nelke im Knopfloch und das Monokel an schwarzem Moireeband, war er unzweifelhaft das Ideal des Pariser Dandy."

Im Frühling 1870 wurden die Kriegsgerüchte bedrohlich. „Als ein Beispiel erzählte man eine Geschichte von General Blumenthal, der dem Lord Albemarle auf den Wunsch, die Preußen einmal manövrieren zu sehen, antwortete: „Es ist dazu nicht notwendig, daß Sie nach Preußen kommen; wir werden für Sie eine Parade auf dem Champ-de-Mars abhalten." Der Krieg wurde erklärt: „Ich werde die Aufregung niemals vergessen. Haufen zogen durch die Stadt aud schrien „A Berlin!". Krieg, Krieg — nur davon war die Rede. Das Zutrauen zu den Generalen und dem Heer war ungeheuer. Es handelte sich nur um einen langen, aber direkten Marsch nach Berlin; daran zweifelte keine Seele. Eines Tages sahen wir den berühmten Tenor Capoul und die Sängerin Marie Saß auf dem Dache eines Omnibusses stehen und die Marseillaise singen, worein eine immer wachsende Menge im Chor einfiel. Nur mit großer Mühe konnten wir durch die Straßen kommen, denn sie waren mit großen Haufen angefüllt, die mit dem Schrei „Chassepots, chassepots" marschierten. Arme Burschen — bald hatten sie ihre Gewehre und auch den Kampf, den sie ersehnten! . . ."

Literarisches.

Ingeborg Andresen: „Hinter Deich und Dünen". Geschichten aus Nordfriesland. (Kiel 1907, verlegt bei Walter G. Mühlau. 218 Seiten, Preis geb. 3 Mk. 50 Pf.)

—t. Keine großen Helden und keine großen Dinge sind es, die uns in diesem Büchlein vorgeführt werden; es sind kleine Schicksale, immer aber Menschen von Fleisch und Blut, die wir hier vor uns hintreten sehen, oft auch sind's kraftvolle Gestalten, ausgestattet mit menschlich großen Zügen.

„Hinter Deich und Dünen", d. h. in das nordfriesische Dorfleben führt uns die talentvolle Verfasserin. Alltägliches erzählt sie uns von diesem schlichten, kernigen Bauernvolk — Geschichten von Sich-Trennen und Sich-Finden, von Sich-Suchen und Sich-Meiden, von Lieben und Hassen. Und all dieses Alltägliche ist immer schlicht und natürlich, nie aber alltäglich erzählt, auch nicht breit und ermüdend, eher mitunter allzu knapp und allzu sehr andeutungsweise. Mit diesem poetischen andeutungsweisen Verhüllen, wie wir es z. B. in der zweiten Erzählung „Nebelland" antreffen, wo man in das Seelenleben der Wiebke Jansen doch nur zu gern einen tieferen Blick tun wollte, hätte die Verfasserin lieber weniger weit gehen sollen; manche der einzelnen Gestalten hätten sich bei detaillierterer Ausführung der Skizze schärfer von einander abgehoben und fester sich dem Leser eingeprägt.

und es sei damals für ihn unmöglich gewesen, sich mit Sachkundigen zu beraten, andererseits habe er es nicht für opportun gehalten, den aufgeregten Leuten gegenüber das Vertrauen auf die Verkündigung der Gewissensfreiheit zu erschüttern. So habe er sich zur Konfirmation entschlossen. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil. — Ueber den anderen Fall werden wir morgen berichten.

Reval. Der Vorstand des neugegründeten Deutschen Gewerbevereins berichtet in den Revaler Blättern über die günstigen Erfolge seiner Bemühungen beim Werben von Mitgliedern. Die Zahl derselben ist auf 299 gestiegen. 204 (68%) gehören zu den aktiven, 94 (32%) zu den passiven Mitgliedern, dazu kommt noch eine Institution als passives Mitglied. 60% der Mitglieder gehören zu den Handwerkern, 17 zu den Kaufleuten, 23% zu allen übrigen Berufsarten.

Jewe. Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs wurde, wie der „Prib. Kr." meldet, der Nüchternheits-Verein „Kiir" in Jewe für die Dauer des Kriegszustandes geschlossen.

Kurland. Der bäuerliche Deputierte Kurlands, Oberstleutnant a. D. Karlsberg, soll, wie dem „Rishsk. Westn." gemeldet wird, die Absicht haben, sein Mandat niederzulegen. Nach den Wahlregeln würde dann sein Gegenkandidat, der Gesindeswirt Goldmann (lettischer Demokrat), an seine Stelle rücken. Letzterer hat sofort nach dem Wahlgange Protest eingelegt, der von der Duma ohnehin geprüft werden muß.

Libau. Eine Unterschlagungsaffäre beschäftigt dieser Tage das Kriegsmarinegericht. Angeklagt war ein Offizier, als Vorsteher des Kasinos ihm anvertraute Offiziersgelder im Betrage von 890 Rbl. unterschlagen zu haben. Vor Beginn der Gerichtsverhandlung hatte der Offizier das Geld zurückerstattet. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Melville, führte aus, daß kein Mißbrauch von Dienstgeldern vorliegt, da der Angeklagte nur der Vorsteher einer privaten Offiziersvereinigung und nicht eines Kasinos gewesen sei. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Offizier wegen im Leichtsinn begangener Unterschlagung von Privatgeldern, die vor der Gerichtsverhandlung zurückerstattet worden seien, zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache.

Goldingen. Aus Mangel an Mitteln wurde, wie der „Gold. Anz." berichtet, von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, das städtische Krankenhaus zum 1. Januar 1908 zu schließen, bis dahin keine Kranken weiter aufzunehmen und die ausstehenden Forderungen gerichtlich beizutreiben. Nach Eingang von 50 pZt. der beizutreibenden Forderungen soll aber das Krankenhaus aufs neue eröffnet werden.

Petersburg. Auf Anordnung des Vorsitzenden des Reichsrats teilt die Reichskanzlei mit, daß am Donnerstag, den 1. Nov., um 1/25 Uhr nachm. im Saale der Adelsversammlung die Eröffnungssitzung des Reichsrats zwecks Wiederaufnahme seiner Beschäftigung stattfindet.

— Im Politischen Klub hat vorgestern eine vom Oktober-Verbande einberufene Versammlung von Reichsduma-Abgeordneten begonnen. Außer den oktobristischen Abgeordneten nahmen etwa 70 gemäßigte Rechte, Friedliche Erneuerer und Parteilose an der Konferenz teil. Die Oktobristen-Führer suchen, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, die Bildung einer festen Zentrumsgruppe anzubahnen. Gutschkow bestand auf einem nur aus Oktobristen zusammengesetzten Zentrum, einige Redner traten für die Hinzuziehung der Rechten, andere für die der Kadetten ein. Schließlich wurde die Besprechung des vom Moskauer Zentralkomitee ausgearbeiteten parlamentarischen Programms begonnen.

— Der Oktober-Verband veröffentlicht in den Residenzblättern sein parlamentarisches Arbeitsprogramm, in dem er seine Stellung in Sachen der der dritten Duma zur Bearbeitung vorzulegenden Reformen der lokalen Selbstverwaltung, des Senats, der Agrarfrage, der Volksbildung, der bürgerlichen Freiheiten, der Ausnahmezustände, der Judenfrage, der Flotte und Armee und der Steuerreform präzisiert. Wir geben dieses Programm in unserer morgigen Nummer wieder.

— Die Residenzblätter schreiben viel über die mutmaßliche Besetzung des Dumapräsidiums. Die Kandidatur Gutschkows ist fallen gelassen worden, da die Uebernahme des Dumapräsidiums für den Parteiführer einem Verzicht auf jede aktive politische Parteitätigkeit gleichkäme. Zudem wolle Gutschkow, wie gerüchtweise verlautet, sich für die laufende Session nicht binden, da er event. Kandidat für einen Ministerposten sein könnte. So haben die Oktobristen sich denn entschlossen, Chomjakow für den Präsidenten in Vorschlag zu bringen und den Rechten und Linken je eine Vizepräsidentenstelle einzuräumen. Die kadettische Parlamentsfraktion hat, der „Pet. Ztg." zufolge, beschlossen, die Kandidatur Chomjakows zu unterstützen. Für den Vizepräsidentenposten bringt sie Herrn Jefremow (Friedl. Erneuerer) in Vorschlag. Von den Rechten wird Bobrinski in den Vordergrund gerückt. Mittlerweile hat Gutschkow auf sein Reichsrats-Mandat Verzicht geleistet.

— Unter dem Vorsitz des Herrn M. M. Feodorow fand, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am Sonntag im Redaktionslokal der „Sslowo" eine Versammlung von Redakteuren der Petersburger Zeitungen statt. Anwesend waren die Vertreter fast aller Residenzblätter, mit Ausnahme der „Now. Wr.", deren Repräsentant zufällig am Erscheinen verhindert war, und der „Pet. Wed.", deren Chefredakteur Fürst E. Uchtomski die Beteiligung an der Konferenz abgelehnt hatte. Auf der Tagesordnung stand die Beratung über die neuen, die Freiheit der Journalisten einschränkenden Bestimmungen in Bezug auf ihre Amtstätigkeit in der Reichsduma. Nach der Meinung der Versammlung nehmen diese Bestimmungen den Vertretern der Presse die Möglichkeit, den Verhandlungen in der Reichsduma Publizität zu geben. Abgesehen davon, daß durch die neuen Bestimmungen die Zahl der Journalistenplätze verringert wird, ist der Presse das Recht entzogen worden, die Plätze unter sich zu verteilen. Schließlich nimmt der Umstand, daß den Vertretern der Presse die Plätze auf der oberen Galerie angewiesen worden sind, die Möglichkeit, den Verhandlungen zu folgen. Im Hinblick hierauf beschloß die Versammlung, bei dem Premierminister P. A. Stolypin um die Vergrößerung der Zahl der Plätze nachzusuchen. Ferner soll der Premier gebeten werden, den Journalisten die Plätze in der Nähe des Präsidiums anzuweisen und die Verteilung der Plätze den Journalisten zu überlassen.

P. A. — Der Minister des Auswärtigen Iswolski ist gestern aus dem Auslande zurückgekehrt.

— Generalleutnant v. Wenndrich, der Gehilfe des Verkehrsministers, verläßt, wie die „Pet. Ztg." hört, seinen Posten.

— Der Kadettenführer A. A. Stachowitsch hatte, wie gemeldet, dem Zentralkomitee der Partei der Volksfreiheit seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt, falls das Zentralkomitee ebenso wie die Moskauer Ortsgruppe der Ansicht sein sollte, daß er durch sein Eintreten für die Kandidatur des Oktobristen Gutschkow gegen die Parteidisziplin verstoßen habe. Das Zentralkomitee hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, Stachowitsch, sein Schreiben zurückzunehmen, da es sich nicht mit der Erörterung dieser Frage befassen könne. Stachowitsch ist dieser Bitte nachgekommen.

— Leib-Pädiater Geheimrat Prof. Dr. Karl Rauchfuß feierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 28. Okt. das Jubiläum seiner 50-jährigen ärztlichen Tätigkeit. Dr. Karl Rauchfuß, ein Sohn Petersburgs, welcher gleich bedeutend ist als Arzt und Gelehrter, als Professor und Organisator, steht heute als Leuchte der medizinischen Wissenschaft im Zenit seines Ruhmes, was auch bei der Jubiläumsfeier in den zahlreichen Adressen diverser Institutionen und wissenschaftlicher Vereinigungen zum Ausdruck gekommen ist. Bei der anläßlich des Jubiläums am 28. Oktober um 2 Uhr nachmittags im Stadtduma-Saale stattgehabten Ehrung des Prof. Dr. Karl Rauchfuß gab die als erste verlesene Adresse der Gesellschaft der Kinderärzte eine eingehende Biographie des Jubilars. Die Erfolge des Jubilars als Kinderarzt veranlaßten 1864 den Prinzen P. G. von Oldenburg, die Ausarbeitung des Programms und Planes für Anlage eines Kinderhospitals ihm zu übertragen. Nach seinen Angaben wurde dieses Hospital gebaut und am 30. September 1869 eröffnet. — Es gelangte unter vielen anderen ein Glückwunschtelegramm Ihrer Maj. der Kaiserin Maria und ein telegraphischer Glückwunsch Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra zur Verlesung.

— Angesichts der Möglichkeit von Straßendemonstrationen werden, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am Eröffnungstage der Reichsduma, wenn nicht alle, so jedenfalls diejenigen Schulen geschlossen werden, welche sich in der Nähe des Taurischen Palais befinden.

— Zur polizeilichen Aufsicht über die „Johanniter", die fanatischen Verehrer des Priesters Johann von Kronstadt, erfährt die „Pet. Ztg.", daß am 29. Oktober die Polizei in Lessnoi eine neue Wohnung, die als Versammlungsort der Johanniter diente, entdeckte. Die Polizei fand in der Wohnung ungefähr 30 der Sektanten. Das Erscheinen der Polizei brachte alle Anwesenden in die größte Aufregung. Alle wurden aufgeschrieben. Die Polizei war der Meinung, daß es sich um eine politische Versammlung handele. Im Laufe der letzten Zeit sind von der Polizei gegen 500 „Johanniter" notiert worden.

— Eine Anschlag in der Petersburger Universität meldet, daß dieser Tage die erste Nummer einer großen Wochenschrift unter dem Titel „Studentscheskoje Echo" erschienen ist. Im Programmartikel dieses neuen Organs der Studenten heißt es, der „Pet. Ztg." zufolge, daß das Blatt alle Erscheinungen im Leben der Studentenschaft naturgetreu widergespiegeln und öffentlich ventilieren wolle.

— Die Automobil-Mietdroschken sollen, nach der „Pet. Gas.", am 1. Nov. in Petersburg in den Verkehr gesetzt werden.

Moskau. Nach hartnäckigem Kampfe hat eine Kapitalisten-Gesellschaft die Segel gestrichen und liquidiert, die vor kurzem noch die Zeitung „Stolitschnoje Utro" herausgab, nach deren Sistierung den „Utro Rossii", nach dessen Unterdrückung den „Utro" und schließlich die „Prawdaschiwaja" erscheinen ließ, welch letzterer Zeitung ein nur dreitägiges Leben beschieden war.

(„Now. Wr.")

P. A. **Baltu.** Die Semstwo hat für eigene Kosten den Unterhalt sämtlicher Schulen des Kreises übernommen, mit Befreiung der Bauern von obligatorischen Zahlungen.

Warschau. Eine „Hinrichtung", die „aus Versehen" exekutiert worden ist, gesteht das Organ der polnischen Sozialisten „Krasn. Snamja" ein: der kürzlich in ihrem Auftrage ermordete Student Jurassow ist versehentlich für einen Spion gehalten worden, obgleich er revolutionär gesinnt war.

Helsingfors. Die Finnländische Oberpostverwaltung ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Chef des Post- und Telegraphenressorts im Kaiserreiche, Geheimrat Sewastjanow, eine Inspizierung der finnländischen Postbehörde vornehmen werde. In dieser Maßnahme ist eine Anwendung des Post-Manifestes von 1890 zu erblicken, laut welchem das finnländische Postwesen dem Ministerium des Innern unterstellt ist.

— Vom russischen Reichsrat ist dem Senat ein Gesuch zugegangen um Uebermittelung sämtlicher Protokolle der finnländischen Landtage von 1863 an. Der Ministerrat hatte sich im Frühjahr bekanntlich in derselben Sache an den Senat gewandt.

Politischer Tagesbericht.

31. Okt. (13. Nov.).

Zu Kaiser Wilhelms England-Reise.

Als Ereignis des Tages steht gegenwärtig das Verweilen des Deutschen Kaiserpaares auf englischem Boden im Vordergrunde des politischen Interesses — vor allem in Deutschland und England.

Die deutschen Blätter geleiten ihren Kaiser ohne allen Ueberschwang, aber mit den aufrichtigsten Wünschen und mit lebhafter Befriedigung auf die Fahrt ins britische Inselreich, in der sie übereinstimmend eine Besiegelung der Besserung der englisch-deutschen Beziehungen erblicken. Die „Nat.-Ztg." schreibt u. a. in diesem Anlaß:

„. . . Seit dem Jahre 1901, wo der Kaiser am Sterbebette seiner Großmutter, der Königin Viktoria, und bei den Beisetzungsfeierlichkeiten weilte, ist er nicht in England gewesen. Bald nachher traten jene Verstimmungen zwischen den beiden Völkern ein, die im Jahre 1905 nach dem Besuche des Kaisers in Tanger bis zu den Gerüchten eines bevorstehenden kriegerischen Zusammenstoßes sich steigerten und verdichteten. Wie vieler Anstrengungen von beiden Seiten, aus allen Schichten der Bevölkerung heraus, hat es bedurft, um diese Wolke von Vorurteilen und Mißverständnissen, von Neid und Gehässigkeit zu zerstreuen! Die gegenseitigen Kundgebungen aus den hervorragenden Kreisen des Bürgertums, die Reisen hinüber und herüber von Journalisten, Gemeindebeamten und kaufmännischen Gesellschaften haben eine Annäherung der Völker herbeigeführt, ein besseres Verständnis ermöglicht und den Beteuerungen guter Nachbarschaft und Freundschaft eine stärkere Resonanz verliehen. Der Besuch des Königs von England in Wilhelmshöhe in diesem Sommer hat der Bewegung gleichsam die offizielle Weihe von englischer Seite erteilt, und der Besuch des Kaisers in England ist die deutsche Erwiderung darauf. In den Ehren und Huldigungen, die sich ihm vorbereiten, drückt sich die Befriedigung der Engländer darüber aus.

Auch wenn der Kaiser nicht von dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schoen begleitet würde, wäre das politische Element in dieser englischen Reise unverkennbar gewesen. Will sie doch den letzten Rest der Verdächtigungen zerstreuen, deren die deutsche Politik nur zu oft und zu boshaft von einem Teil der englischen Presse beschuldigt worden ist . . . . Der Besuch des Kaisers wird diesem guten Einvernehmen vielleicht noch einen wärmeren Ton verleihen und die Versicherung von der Friedfertigkeit der deutschen Politik um so mehr Glauben finden, wenn sie aus seinem Munde kommt."

Die englischen Blätter, natürlich mit Ausnahme der sozialistischen, widmen dem deutschen Kaiserpaare warme Begrüßungsartikel.

Die „Pallmall Gazette" veröffentlicht einen Artikel mit der Ueberschrift „Die Hand der Freundschaft". Nachdem das Blatt auf die zahlreiche Gesellschaft hingewiesen, die sich zur Feier des Geburtstages des Königs um die Majestäten in Sandringham versammelt habe, hebt es hervor, daß während des Königs Regierung eine unschätzbare Besserung in den Beziehungen zwischen England und gewissen anderen Mächten erreicht worden sei. Es gebe jetzt kaum eine fremde Macht, mit der die englische Nation nicht auf vorzüglichem Fuße stehe, dank dem persönlichen Einflusse des Königs. Wenn es gleichwohl eine Nation gebe, zu der Englands Beziehungen weniger herzlich gewesen seien, als Blutsbande und alte geschichtliche Verbindungen es natürlich erscheinen lassen, so müsse man sich freuen, daß alle Aussicht vorhanden sei auf eine Aenderung zum Bessern, ja man dürfe sagen, daß die Aenderung bereits platzgegriffen habe. Die vollständige Entwicklung möge vertrauensvoll in den nächsten Tagen erwartet werden. Der Artikel bespricht alsdann den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaiserpaares in England, der in gleicher Weise sowohl in England als auch in Deutschland als ein Pfand für den auf beiden Seiten bestehenden ehrlichen und ernsten Wunsch betrachtet werde, die alte Freundschaft wieder zu beleben, den Nebel gegenseitigen Mißtrauens und Argwohns zu zerstreuen und der Welt zu verkünden, daß England und Deutschland in gleicher Weise der Ansicht sind, daß für beide Völker Raum genug auf der Welt vorhanden sei. Der Artikel schließt mit den Worten „Laßt Vergangenes vergangen sein. Bei dieser Gelegenheit, die, wie wir annehmen, klar beweist, daß das historische England Deutschland die Hand zum Freundschaftsbunde entgegenstreckt, hoffen wir zuversichtlich, daß Deutschland das Anerbieten Englands mit der gleichen Aufrichtigkeit annehmen wird."

Die „Times" sichert dem deutschen Kaiserpaar den herzlichsten, respektvollsten Empfang durch alle Klassen der Bevölkerung zu. In Portsmouth, Windsor, London werde alles aufgeboten werden, um dem Kaiserpaar zu beweisen, daß es Gast der Nation sei. Der geplante Aufenthalt auf der Insel Wight sei die Anerkennung des gesunden englischen Klimas. Das City-Blatt bedauert das Ausbleiben des Fürsten Bülow, der durch seinen Triumph vor Gericht an allgemeiner Achtung bedeutend gewonnen habe. Ein Land liebe es, von einem Manne verteidigt zu werden, der sich selbst verteidigen kann. Weiter heißt es: „Die Engländer sollen das heutige Deutschland in seinen mannigfachen Aeußerungen verblüffender Energie aufs eingehendste studieren, vor allem aber ebensogut deutsch sprechen und schreiben lernen, wie die Deutschen zu unserer Beschämung englisch schreiben und sprechen. Sie würden dann noch größeren Respekt vor dem Patriotismus eines Volkes haben, das ohne Murren eine schwere Steuerlast und die noch schwerere Bürde der allgemeinen Wehrpflicht trägt, eines Volkes, das an seiner Erziehung arbeitet wie kein zweites auf der Welt, und das seine Hilfsquellen mit erster Wissenschaftlichkeit im großen wie im kleinen täglich bereichert. Diese Wesensmerkmale des modernen Deutschland sind in Kaiser Wilhelm aufs überraschendste personifiziert. Es wäre für uns selbst und den Weltfrieden nützlich, wenn wir sie nicht bloß bewundern, sondern von ihnen lernen könnten."

Auch die Presse aller anderen größeren Staaten Europas bespricht meist den deutschen Kaiserbesuch in England. Der französische „Temps" meint: Die Reise des Kaisers beweist, daß die deutsche Regierung endlich begriffen hat, daß die Politik der französisch-englischen Entente cordiale nicht gegen Deutschland abgeschlossen worden ist. Es macht uns doppelt Vergnügen, das festzustellen, einmal, weil es immer angenehm ist, einen Sieg der Wahrheit und Vernunft mitzuerleben, dann aber, weil wir kein Interesse daran haben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England gespannte sind.

— Der spanische Minister des Aeußern erklärte in einer Unterredung, daß nach seiner Auffassung die Reise des Deutschen Kaisers nach England von günstigen und segensreichen Folgen für die Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen sein werde, und die erneute persönliche Zusammenkunft alle etwa noch vorhandenen Mißverständnisse verscheuchen werde. Die aufrichtige

---

Im übrigen können wir der Verfasserin Ingeborg Andresen unsere Bewunderung nicht vorenthalten, daß sie in diesem ihrem Erstlingswerk uns gleich ein so reifes novellistisches Kunstwerk geschenkt hat. Der Verlag sagt in seinem Geleitschreiben zum Buch wahrlich nicht zu viel, wenn er behauptet, daß den hier vorgeführten Bildern „innere Wahrheit und künstlerische Eigenart" innewohnt. Das ist in vollem Maße der Fall und zugleich ist es erstaunlich, in welcher Vielseitigkeit uns diese Bilder aus einer kleinen Welt in den neun Erzählungen („Der Platz an der Sonne", „Nebelland", „Jürn-Tine", „Auch Du?", „Hanne Bunkens Pfingsten", „Ein Stück Erde", „Erntefegen", „Sonntag" und „Cholera") dargereicht werden. Die Verfasserin ist fast ebenso sicher mit dem Seelenleben des verbitterten, vergrämten Greises, wie mit dem des lebenslustigen Jungwirts oder Großknechts oder mit dem der alternden Jungfer, der jungen Gouvernante oder der liebenden „Deern" aus dem Armenhause vertraut. Sie versteht eben in den Seelen Anderer zu lesen und sie besitzt in hohem Maße die Kunst des Vertiefens ihrer Beobachtungen. So bietet sich in diesem Buche eine Reihe hochpoetischer und dabei doch niemals weichlicher oder süßlicher, sondern immer von dem kräftigen heimischen Erdgeruch wirklichen Seins durchwehter Stimmungs- und Lebensbilder.

„Meiner Heimat" — lautet die Widmung des Buches und ihr gehört die Verfasserin mit ganzer Seele an. Wie schön und stark sie Heimweh und Heimatliebe zu schildern versteht, zeigt u. a. die Erzählung „Ein Stück Erde", aus der wir, um eine Probe der Erzählweise Ingeborg Andresens zu geben, die Einleitung hier wiedergeben:

„Unsere Heimat singt ein eigenes, starkes Lied. Wir tragen die leise Melodie heimlich mit uns in die Fremde. Und fängt sich an einem Herbsttag zwischen Häusern und Mauern ein verirrter Sturm oder braut ein grauer, schwärzlicher November-Nebel in Straßen und Gassen, leuchtet im Sommer über Hecken und Wall das Gold eines Rapsfeldes oder das satte Grün einer Wiese: da packt uns unversehens und ungerufen das Heimweh. — — Wirft uns nicht der Wind prickelnden Dünensand ins Gesicht? Gellt nicht durch den Nebel der Schrei des Regenpfeifers? Rauscht es nicht hinter der grauen Wand wie dumpfer, gewaltiger Orgelklang? Kommt nicht von fern, vom Rande des Himmels aus endlosen, verdämmernden Weiten, über Watten und Deich, über Fennen und Gräben der Sommerduft auf uns zu? — — Am stärksten und wehesten aber klingt das Lied der Heimat im Frühling.

Und im Frühling ging Birgitta Hattesen nach Haus . . . . Als sie jetzt vor dem kleinen Stationsgebäude stand und vor sich am Horizont in der flimmernden Sonnenluft die Silhouette des langgestreckten Dorfes mit seinem spitzen Kirchtürmchen liegen sah, zögerte sie einen Augenblick — was wollte sie eigentlich dort? Da war kein Haus mehr, in das sie hineingehen konnte, um sich am Tisch niederzulassen; da war keine Hand mehr, die die ihre fassen würde mit frohem Willkommen. Alles tot oder fremd. Seit vor 7 Jahren die Mutter gestorben, war sie nicht wieder hier gewesen. Ihr einziges Erbteil, der Garten, war während all' der Jahre an einen ihr unbekannten Arbeiter verpachtet gewesen, der ihn jetzt käuflich erwerben wollte. Der Garten! Der hatte sie hergezogen. Die Sehnsucht, einmal noch das Stück Erde zu sehen, das ihre Mutter jahrelang in Schweiß und Mühen bearbeitet hatte, um nach dem frühen Tode ihres Mannes sich und ihr Kind durchzubringen.

Birgitta schritt plötzlich rasch und energisch vorwärts: sie wollte noch einmal den Fuß auf eigen Land setzen . . ."

Dies eine kleine Probe der Ingeborg Andresenschen Stimmungsmalerei.

Wir können ihre Erzählungen zur Lektüre nur bestens empfehlen — um so mehr, als der Verlag von Walter G. Mühlau das Büchlein geschmackvoll und solid ausgestattet hat; gelegentlich sei der Verlagsfirma auch ein Kompliment dazu gemacht, daß sie in dem Begleitschreiben bei Uebersendung des Rezensionsexemplars jeder marktschreierischen Reklame, wie sie heutzutage Mode geworden, aus dem Wege gegangen ist und nur in gemessenen, vollkommen zutreffenden Worten auf den Wert dieser Erstlingsgabe der Schriftstellerin aufmerksam gemacht hat. Ingeborg Andresen wird wohl noch von sich reden machen: wer so aus dem Vollen des Lebens zu schöpfen versteht, wie sie es in ihrem „Hinter Deich und Dünen" getan hat, der hat der deutschen Leserwelt noch mehr zu sagen.

Das November-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bringt eine mit zahlreichen Gemäldeproduktionen geschmückte Darstellung der Münchner Künstlergruppe „Die Scholle". Freiherr v. Ostini ist der Verfasser des fesselnden Textes. An reichillustrierten Aufsätzen finden wir in dem Heft Prof. Dr. Ed. Heycks flotte Plauderei über die Herrenmode im XIX. Jahrhundert — „Frack und Zylinder, zwei zahm gewordene Revolutionäre" — und eine feuchtfröhliche Herbstfahrt von Freiherrn v. Vincenti „Im Weinparadiese Ungarns". Neben den großen Romanen „Die verbotene Frucht" von Paul Oskar Höcker und „Santa Croce" von Max Geißler erscheinen in dem künstlerisch vornehm ausgestatteten Heft noch mehrere kürzere Erzählungen — u. a. eine neue Novelle von Rudolph Stratz „Komm mit!" — und Aufsätze. Geh. Oberregierungsrat Max Werner nimmt das Wort zu dem in letzter Zeit vielbesprochenen Thema „Staatsanwalt und Verteidiger", Prof. Dr. Rich. M. Meyer gibt eine kritische Studie über „das literarische Jung-Wien", Freiherr von der Goltz steuert persönliche Erinnerungen an einen Ritt durch das Ländchen Zagor an der Grenze von Epirus und Albanien bei. Außer Gedichten von Ludwig Fulda, Will Vesper, Gustav Falke 2c. bringt das Heft noch einen fesselnden Essay von Carl Busse über literarische Neuerscheinungen, eine aktuelle illustrierte Rundschau sowie Kunstbeilagen und Einschaltbilder von dem bekannten Pariser Frauenporträtisten Paul C. Helleu, von Heinrich Zügel, Franz v. Stuck, Franz Skarbina, Ed. v. Gebhardt und anderen.

Mannigfaltiges.

Ein seltener Gast zeigte sich, dem „Prib. Kr." zufolge, Freitag im Rigaschen Hafen in der Nähe des Kais der Moskauer Vorstadt, — nämlich ein Seehund, der jedoch, wohl des schmutzigen Wassers wegen, sehr bald Kehrt machte und wieder dem Meere zuschwamm.

— Im Ballon von Basel nach London. Der dem Frankfurter physikalischen Verein gehörige Ballon „Ziegler" hat unter Führung des bekannten Aeronauten Dr. Wegener ein 40-stündige Dauerfahrt von der schweizer Grenze bis in die Nähe der Hauptstadt Englands ausgeführt. Ueber den Verlauf des kühnen Fluges erhält der „Lok.-Anz." den nachstehenden Spezialdrahtbericht: Die vierzigstündige Ballonfahrt des Dr. Wegener, die den Ballon „Ziegler" zum zweitenmal nach England trug, ist die zweitlängste Dauerfahrt, die überhaupt unternommen wurde. Der ebenfalls von Dr. Wegener gehaltene Rekord beträgt 52 Stunden. Damals ging die Fahrt von Berlin in großem Bogen über Jütland nach Aschaffenburg, diesmal begann sie in der Nähe von Basel. Zunächst hielt sich der „Ziegler" in mäßiger Höhe und nordwestlicher Richtung bis zu den Vogesen, dann drehte er sich am Nachmittag nach Süden und war bei Eintritt der Dunkelheit am Südabhang der Vogesen angelangt. Nun drehte der „Ziegler" in etwa 1500 Meter Höhe und trieb in das Gebirge hinein. Die Temperatur betrug 10 Grad Wärme und blieb während der ganzen Nacht unverändert. Im Gebirge verloren die Luftschiffer die Orientierung. Erst gegen Morgen erkannte man die rauchenden Hochöfen von St. Johann und Saarbrücken. In der Morgendämmerung schwebte der Ballon in ziemlicher Höhe über Trier. Mit der aufgehenden Sonne flog der „Ziegler" Belgien zu; hier verlor man aber infolge unzureichenden Kartenmaterials von neuem die Orientierung. Gegen Abend ermittelten die Luftschiffer durch Anruf, daß sie sich im Departement Pas-de-Calais befanden. Im Scherz war von einem der Mitfahrenden einem seiner Bekannten in London versprochen worden, sie im Ballon zu besuchen. Man benutzte deshalb den glücklichen Zufall und beschloß die Ueberfahrt über den Kanal, der erst in der Nacht bei schwachem Nebel erreicht wurde. Die Bevölkerung der französischen Küste, die das Aufleuchten der Taschenlampen wahrnahm, warnte die Luftschiffer durch Zurufe, wie „La mer, La mer! Sauvez-vous!" Glücklich wurde aber das Nordende von London erreicht, wo man trotz der großen Finsternis um 1 Uhr nachts glatt landete.

— Aus der Heimatkunde. Lehrerin „Wie heißt die untere Fläche des Kanalbettes?" — Schülerin. „Matratze."

— Der Titel. Trotz der gräßlichen Schmerzen erklärte der Verunglückte, ein Bankierssohn auf die Frage: „Was sind Sie?" kräftig: „Nichts und Leutnant der Reserve!" („Lust. Bl.")

Freundschaft zwischen Deutschland und England sei für den Weltfrieden von höchster Bedeutung und werde daher auch in Spanien mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Dazu komme noch, daß durch die Begegnung des Kaisers mit dem König Alfons die bereits in Vigo geschlossenen herzlichen Beziehungen zwischen beiden Herrschern sicherlich neue Kräftigung erfahren werden.

Deutschland.

Ueber die England-Fahrt des deutschen Kaiserpaares liegen in den Berliner Montag-Blättern nur spärliche Meldungen vor. Wie unterm 11. November aus Portsmouth telegraphiert wird, ist das Kaisergeschwader infolge des herrschenden Nebels nicht nach der Sandow-Bucht gefahren, sondern nach der Landzunge Selsea, etwa 25 Kilometer östlich der Portsmouther Reede vor Anker gegangen und sollte erst am Tage darauf weiter fahren. Der Prinz von Wales trifft aus Sandringham im Palais ein, von wo er sich zum Empfang des deutschen Kaiserpaares nach Portsmouth begeben sollte. — Ein weiteres Telegramm aus Portsmouth vom 11. November besagt: „Die Stadt wimmelt von Mannschaften der Flotte. Die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung des Kaiserpaares bei der Landung sind sehr streng. Ohne Empfehlung der deutschen Botschaft, die durch das Auswärtige Amt gegengezeichnet sein muß, erhält niemand Zutritt zu den Werften und den Landungsstellen; namentlich werden die Deutschen scharf kontrolliert." — — Wie aus London gemeldet wird, sollen die offiziellen Kaiser-Reden auf die ausdrückliche Bitte König Edwards nicht gesprochen, sondern in einer Niederschrift überreicht werden, um die durch die letzte Erkältung noch angegriffene Stimme des Kaisers möglichst zu schonen.

In der Straffache gegen Harden läßt, wie die „Militär-Pol. Korresp." erfährt, die Staatsanwaltschaft Erhebungen anstellen, die einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Nach den bisherigen Dispositionen wird die Hauptverhandlung in der zweiten oder dritten Dezember-Woche stattfinden. Der Oberstaatsanwalt Isenbiel wird sein Ressort vor der Strafkammer persönlich vertreten.

Ungarn.

Die Kroaten bereiten den Magyaren seit einigen Monaten großen Kummer. Die kroatischen Abgeordneten sprechen im ungarischen Abgeordnetenhause, von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch machend, ihre Muttersprache. Der Präsident des Abgeordnetenhauses versteht diese Sprache aber so wenig, daß er neulich einem Redner das Wort entziehen wollte, weil er nicht kroatisch, sondern serbisch spreche, bis ihn die kroatischen Mitglieder des Reichstags darüber aufklärten, daß kroatisch und serbisch dasselbe sei. — Auch inhaltlich bekommen die Magyaren hier sehr gepfefferte Dinge zu hören. So sagte in einer der letzten Sitzungen der kroatische Abgeordnete Supilo: „Unsere Nation wird zum Bewußtsein kommen und dann wird sie diese (magyarische) Politik und ihre Agenten hinwegfegen." „Welche Sprache wagen Sie hier?" riefen ihm die empörten Landesvertreter von den Regierungsbänken zu. Darauf Supilo: „Nur ein zufriedenes Kroatien kann für Ungarn eine Stütze sein; denn sonst wird es in den Zeiten der Gefahr nicht an der Seite Ungarns zu sehen sein." — Das ist bedenklich deutlich!

England.

Am vorigen Sonnabend fand in der Londoner Guildhall das berühmte alljährliche Lordmayors-Bankett statt. In den Tischreden führte Admiral Fischer in Erwiderung des Trinkspruchs auf die englische Flotte aus: Man spreche von der Einschiffung von hunderttausend Deutschen und ihrer Invasion Englands mit demselben Rechte, wie man etwa von der Verladung der St. Pauls-Kathedrale auf einem Postdampfer sprechen könne. Derartige Erzählungen seien töricht, zugleich aber auch schädlich. Der Admiral kam dann auf die am Montag stattfindende deutsche Invasion zu sprechen, hieß sie herzlich willkommen und gab schließlich im Namen der englischen Marine der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Deutsche Kaiser Admiral der englischen Flotte sei. — In Erwiderung der Trinksprüche auf den König und die Königin sowie auf das Ministerium führte dann Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman u. a. folgendes aus: Wir können uns dazu beglückwünschen, daß wir vor einem Ausstand der Eisenbahner und damit vor einer nationalen Katastrophe bewahrt worden sind. — Was die Haager Friedenskonferenz betrifft, so ist es ohne Zweifel wahr, daß ihr Ergebnis lebhafteren Hoffnungen nicht entsprochen hat. Wir hatten gehofft, daß ein großer Schritt vorwärts gemacht worden würde in der Richtung, dem wachsenden Wetteifer der Rüstungen Einhalt zu tun. Wir sind enttäuscht worden, und doch freue ich mich, daß wir unsere Hoffnungen zu hoch gespannt hatten. Wir sprachen für ein Volk, das gegen seine Nachbarn keine aggressiven Pläne hegt, sondern in Frieden mit ihnen zu leben wünscht. Der Premierminister sprach dann die Hoffnung aus, daß der unheilvolle Wettlauf in den Kriegsrüstungen, die für die gemeinsame Zivilisation eine Geißel bildeten, aufhören möge. Das Ergebnis der Friedenskonferenz sei durchaus nicht bedeutungslos. — Der Premierminister ging dann auf den englisch-russischen Vertrag ein, den er als eine bedeutende weitere Sicherheit für den Weltfrieden betrachtet, da er die Grenzfragen dem Argwohn entziehe, was ein klarer Gewinn für die Zivilisation sei. — Weiterhin führte der Premierminister aus: Die Besuche in und von fremden Ländern seien im Zunehmen begriffen; durch sie werde nichts als Gutes geschaffen, vorausgesetzt, daß sie nicht mit politischen Plänen verquickt würden. England habe mit Befriedigung gesehen, daß seine Verträge mit Japan nunmehr ergänzt seien durch Verträge anderer Länder mit Japan, die geeignet seien, den Frieden zu sichern. In der nächsten Woche empfange England den Besuch des Deutschen Kaisers, dem infolge seiner persönlichen Beziehungen und seiner Charaktereigenschaften ein herzlicher Empfang bereitet werden würde, und den der Kaiserin. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Kaiser während seines Aufenthalts in dem unvergleichlichen Klima der Insel Wight schnell Gesundheit und Kraft wiedererlangen möge.

Marokko.

Abdul Azis Truppen haben einen Sieg über die Streitkräfte des Gegensultans erfochten. Aus London wird vom 11. November telegraphiert: „Einer Meldung aus Tanger zufolge hat zwischen den Truppen des Sultans Abdul Azis und denen des Gegensultans Mulay Hafid ein Treffen stattgefunden, in dem der erstere Sieger geblieben ist. Die Truppen Mulay Hafids sind nach der Gegend von Marrakesch geflohen. Die Niederlage des Gegensultans hat zahlreiche seiner Anhänger dem Sultan zugeführt."

Nordamerika.

Von den Deutsch-Amerikanern wissen die Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins wieder erfreuliche Aeußerungen deutschen Sinnes zu berichten. Zunächst erzählen sie, daß nun auch die deutschen Vereinigungen des Staates Missouri sich zu einem Landesverband zusammengetan und dem Deutsch-Amerikanischen Nationalverbande angeschlossen haben. In der begründenden Sitzung der Vertreter der einzelnen Vereine wurde einstimmig folgende grundsätzliche Erklärung angenommen: „Wir sind Amerikaner durch und durch. Wir haben und kennen nur ein Vaterland, dem wir ergeben sind: die Vereinigten Staaten. Aber als Amerikaner und begeisterte Bürger dieses Landes sind wir doch noch stolz ob des deutschen Blutes, das in unseren Adern rollt; stolz auf die Errungenschaften des deutschen Volkes, und stolz, daß wir so herrliche Gelegenheit haben, die deutsche Sprache zu üben und zu pflegen. Und überaus stolz sind wir auf die schönen, lieblichen, wunderschönen deutschen Lieder, die schönsten irgend einer Sprache. Wir ermahnen deshalb alle stammesverwandten Brüder, festzuhalten an diesem schönen Erbteil der Muttersprache, und sie besonders im Familienkreise liebevoll zu hegen und sie zu fördern, sie neben der Landessprache ihren Kindern und Kindeskindern zu übermitteln und auch für ihre Pflege in den Schulen und höheren Lehranstalten nach Kräften einzutreten. Wir erklären ferner und mit Nachdruck, daß wir für die Ausführung der Zwecke des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, wie sie in der Kongreßakte vom 25. Februar 1907 enthalten sind, nach Kräften wirken wollen. Wir sprechen unser Bedauern darüber aus, daß man unsere Stellungnahme betreffs des Prinzips der persönlichen Freiheit vielfach verdreht, daß man vielfach uns nicht verstehen will. Der Deutsche ist seinem Charakter nach ein treuer und ordnungsliebender Bürger, und in jeder Gefahr wird er dem Staate zu Hilfe eilen gegen seine Feinde. Wir treten aber auch ein für die persönliche Freiheit, das heißt, wir wollen das frei bürgerliche, paritätische Rechtsprinzip eines Volksstaates voll und ganz gewahrt wissen."

Lokales.

In Riga hat sich eine neue kaufmännische Vereinigung „Hansa" gebildet. Wir werden ersucht, die nachstehende Mitteilung hierüber wiederzugeben:

Der Deutsche Kaufmännische Verein „Hansa" hielt am 15. Oktober im Hotel „Imperial" seine Gründungsversammlung ab, in welcher die Herren Mitschke, Ferle, Dümle, Lindikoff, Korst, Beltsohn und Smaka in den Vorstand und unter ihnen Herr Edgar Mitschke zum Vereinsvorsitzenden gewählt wurden. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, auf ein gutes Einvernehmen zwischen Prinzipal und Angestellten hinzuwirken und vor allem die kaufmännische Stellenvermittlung im russischen Reiche zu beleben und rationell auszubauen. Um diesen Zweck zu erreichen, hat der vorbereitende Ausschuß mit dem bekannten, über die ganze Welt verbreiteten Verein für Handlungskommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) zu Hamburg ein Abkommen getroffen, wonach den Mitgliedern des D. K. V. „Hansa" alle Rechte der Mitglieder des genannten Hamburger Vereins und vor allem die für Prinzipale und Angestellten gänzlich kostenfreie Stellenvermittlung nach und von allen Ländern der Erde zugute kommen.

Unserem kaufmännischen Nachwuchs bietet der Verein somit die bequemste und billigste Gelegenheit, gute Stellen sowohl im Auslande als auch im Innern des Reiches oder im fernen Osten zu erlangen, um sich die für den Kaufmann so dringend nötige Kenntnis fremder Produktions- und Absatzgebiete anzueignen und so zur Ausbreitung und Belebung des Rigaer Handels in späteren Jahrzehnten beizutragen. Andererseits liegt es dem neugegründeten Verein fern, den hier bereits bestehenden verdienstvollen kaufmännischen Vereinen Abbruch zu tun, da der Verein sein Tätigkeitsfeld auf einem ganz anderen Gebiete als die bestehenden Vereine sucht. Mit Rücksicht auf die gemeinnützigen Ziele des jungen Vereins, dessen Erfolg durch seine Verbindung mit dem weltbekannten Hamburger Verein als gesichert betrachtet werden kann, ist zu wünschen, daß nicht nur unsere jungen Kaufleute zahlreich dem Verein beitreten, sondern auch unsere Handelswelt bei eintretenden Vakanzen von der Vermittelung des Vereins recht ausgiebigen Gebrauch macht und das von den Gründern mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten ins Leben gerufene Werk durch zahlreichen Beitritt als unterstützende Mitglieder fördert. Beitrittspapiere usw. sind zu beziehen durch den ersten Vorsitzenden, Edgar Mitschke, Marstall-Straße 32 oder dessen Stellvertreter Herrn Dümke, Marstall-Straße 32 (Kontor Herm. Hübner).

Der Reichsduma-Abgeordnete der livländischen Bauernschaft, Herr Martin Schulzenberg, ist vorgestern abend nach Petersburg abgereist. Er wurde, wie der „Elu" berichtet, auf dem Bahnhof von mehreren Frauen der estnischen gebildeten Kreise mit Blumen dekoriert. — Vorher hatte noch unter Beisein Schulzenbergs eine kurze Zusammenkunft des Zentralkomitees der estnischen demokratischen Fortschrittspartei stattgefunden.

Der Absolvent der juristischen Fakultät Wolkow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Zuzählung zum Justizministerium als Untersuchungsrichter des 4. Bezirks des Dörptschen Kreises nach Livland abkommandiert worden.

In die sonnige und fröhliche Rhein-Pfalz führt uns die dieswöchentliche Bilderreihe des Internationalen Photoplastikon, und eine sonnige und fröhliche Wanderung ist es, die wir da durch die Weingelände der Rhein-Ebene und die romantischen Waldhöhen des Haardt ausführen. An manchem Schloß und mancher Burg- und Klosterruine vorüber geht unser Weg, im schattigen Waldtal oder auf grüner Höhe. In drei Städte — Ludwigshafen am Rhein, Neustadt a. d. H. und Kaiserslautern — werfen wir einen Blick; am letztern Ort wird uns die interessante Fronleichnamsprozession gezeigt. Einen besonderen Reiz verleihen der trefflichen Serie eine Anzahl Bilder, in denen uns das Wachsen und Werden des Pfälzer Weins vorgeführt wird: die wohlgepflegten Rebenhügel selbst, die Weinlese mit ihrer Fröhlichkeit, ein Winzerzug in historischer Vermummung, die weitere Bearbeitung mancher Weine in der „Fabrik", endlich die Aufspeicherung des seelenerfreuenden Tropfens in Faß und Flasche. Das Ganze bildet einen hübschen Ferienausflug mitten im Semester und ist allen Wanderlustigen zur Besichtigung bestens empfohlen.

n.

In der in Riga tagenden Session des Petersburger Gerichtshofes wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern u. a. ein Prozeß gegen den Bauer August Steinpik, 35 Jahre alt, verhandelt. Ihm wurde zur Last gelegt, Ende 1905 auf Volksmeetings das Programm des Dorpater Kongresses der Gemeindedelegierten dem Volke vorgelesen zu haben. Er wurde zu Festungshaft auf 1 Jahr 3 Monate verurteilt; die in Untersuchungshaft verbrachten 2 Monate 24 Tage wurden miteingerechnet.

Die Lebensmittelpreise sind seit dem letzten Bericht vom 22. September wiederum erheblich in die Höhe gegangen: Kalbfleisch kostet, wenn vorhanden, 16—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 13—16, Schweinefleisch 16—22, Speck 19—26, Rauchwurst 15, Teewurst 22, Bauernbutter 35—38, Tischbutter 40—45 Kop. pro Pfd., Eier 6—7 Kop. das Paar; Hühner 50—100 Kop. das Stück; Gänse 150—250; Enten 80 bis 100, Hasen 70—100 Kop. das Stück; Brot 3½ bis 5 Kop. pro Pfd.; Kartoffeln 70—100 Kop. pro Lof; Gurken 2—3 Kop. das Stück; saurer Kohl 8, in Köpfen 2—2½, Rbl. das Hundert; warme Milch 9, saure 6—7 Kop. pro Stof, süßer Schmant 25—28, saurer Schmant 50 bis 60, gekäfte Milch 16—20 Kop. pro Stof. — Bessere Fische sind eben überhaupt kaum zu haben. — Die Holzanfuhr ist gering; die Preise für Ellern- und Birkenholz halten sich auf 6 bis 7 Rbl. und darüber pro Faden. —ch.

Am 1. November wird in Wöchma bei Oberpahlen von neuem ein Krons-Postkontor eröffnet werden, woselbst auch wieder Geldsendungen angenommen werden, was seit 1905 untersagt war. Die Wolmarshofsche Post, die ein paar Monate lang über Ollustfer befördert wurde, soll jetzt wieder über Wöchma befördert werden.

Wie wir bereits mitteilten, wird Frau Maria Rehoff mit ihrem Ensemble am 3. November mit „Nora", am 4. mit „Rosmersholm" und am 5. November mit „Katharina von Armagnac" gastieren. Ueber die Aufführung der „Katharina" am Hoftheater zu Stuttgart schreibt die Presse: „In unerschöpflicher Fülle und Schönheit ziehen die Bilder vorüber, welche der gerettete Tristan vor den Augen der Geliebten hervorzuzaubern weiß; mit dem Gluthauch seiner Liebe will er die zu Stein Erstarrte zu neuem Leben erwärmen. Und fast noch merkwürdiger als die Schilderung dieser jenseits von Gut und Böse lebenden Renaissance-Gestalten ist der Versuch Vollmöllers, mit der sinnverwirrenden Tristan-Musik, die wie keine zweite das Interesse eines modernen Menschen aufzurühren vermag, in Wettbewerb zu treten.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Okt. Die Eröffnung der Sitzungen der Reichsduma ist auf 11 Uhr vormittags festgesetzt, der Sitzungen des Reichsrats auf 4 Uhr 30 Min. nachmittags.

Petersburg, 30. Okt. Der Senat bestätigte die Verfügung des Ministers der Volksaufklärung über die Zulassung von Kindern baptistischer Eltern zum Unterricht an den Volksschulen, ohne daß sie gezwungen wären, sich an den Kirchenzeremonien nach griechisch-orthodoxem Ritus zu beteiligen.

Ueber den revolutionären Terror aus dem Reichsinnern wird gemeldet: In Cherssson wurde in einem der Vororte in der Wohnung eines Färbers eine Bombe gefunden. — In Sosnowizy wurde im Hofe der Baumwollspinnerei Hehn der Oberaufseher aus Parteirache ermordet und ein ihn begleitender Knabe verwundet. — In Kungur (Gouv. Perm) traten nachts 3 junge Leute an einen Schutzmann heran und baten um Feuer. Als er ein Zündholz entzündete, verwundeten sie ihn schwer durch mehrere Schüsse und flohen. — Im Rayon der Station Nowotscherkassk wurden 2 Familien im Bestande von 10 Personen, darunter auch Kinder, von Räubern auf grausame Weise ermordet.

Moskau, 30. Okt. Früh am Morgen begann ein Brand im Operntheater von Sslodownikow. Ein Teil des Gebäudes ist ausgebrannt. Die Bühne nebst Einrichtung ist vernichtet. Ein Teil des Daches ist eingestürzt. Unter den brennenden Trümmern wurde die Leiche des Theaterdieners gefunden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Lodz, 30. Okt. Ein Schutzmann, der erfahren hatte, daß in der Zegelnjanaja auf einen Fabrikanten ein Ueberfall geplant werde, begab sich in Begleitung 2 andrer Polizisten an den genannten Ort. Eine verdächtige Person suchte, angehalten, schießend zu entkommen, wurde jedoch auf der Flucht erschossen. Man fand bei dem Verbrecher einen Revolver mit 4 abgeschossenen Patronen sowie 2 falsche Pässe. — Am Abend wurde im Fabrikrayon auf einen Meister der Lißnerschen Fabrik ein Ueberfall gemacht. Der Meister wurde verwundet.

In der Nähe von Pabianizy wurde ein Fabrikkassierer um 7850 Rbl. beraubt. Das geraubte Geld wurde in einem Hause des Fleckens entdeckt.

Kischinew, 30. Okt. In der Verwaltung der Sparkassen der Rentei von Belzy wurde eine Defraudation von über **200 000** Rbl. aufgedeckt. Der Oberbuchhalter wurde verhaftet.

Wien, 12. Nov. (30. Okt.). Die neuen Minister wurden der Kammer durch den Ministerpräsidenten vorgestellt und mit Applaus, von den tschechischen Radikalen aber mit Protestrufen begrüßt.

Paris, 12. Nov. (30. Okt.). In der Kammer wurde vom Grafen Boni de Castellane eine Interpellation in Sachen der Lage in Marokko eingebracht. Der Graf wies mit Bedauern darauf hin, daß die Regierung nicht imstande sei, die Lage in Marokko, die heute verwickelter sei, als je zuvor, zu beherrschen.

Windsor, 12. Nov. (30. Okt.). Der Empfang, der dem deutschen Kaiserpaar bereitet wurde, war, ungeachtet des dichten Nebels, ein glänzender. Am Bahnhof waren anwesend der König und die Königin, der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Prinzessin von Wales sowie die übrigen Mitglieder des englischen Königshauses und endlich die Chargen der deutschen Londoner Botschaft. Nachdem die beiden Monarchen sich herzlich umarmt hatten, begrüßten sich der Kaiser mit der Königin und der König mit der Kaiserin. Darauf schritten die hohen Gäste die Front der Ehrenwache ab und begaben sich in den Bahnhofssaal, woselbst sich viele hohe Würdenträger versammelt hatten. Nachdem die Majestäten an dieselben einige Worte gerichtet hatten, begaben sie sich in offener Equipage ins Schloß, auf dem Wege von großen Volksmengen begrüßt. Um 9 Uhr abends fand im Schlosse, nachdem zuerst ein Tee serviert worden war, ein Diner statt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin sowie die Glieder des Königshauses. Unter den Personen, die beim Empfang der hohen Gäste zugegen waren, befanden sich auch der Ministerpräsident Campbell-Bannerman sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Grey.

Tokio, 12. Nov. (30. Okt.). Die ersten Nachrichten über das Budget von 1908 beginnen in der Presse zu erscheinen. Es wird u. a. mitgeteilt, daß der künftige Ausgabenetat den vorigen um etwas übersteige. Irgend welche auswärtige Anleihen sind nicht vorgesehen. Die Ausgaben auf neue Unternehmungen werden eingeschränkt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 1. November, um 7 Uhr abends Gottesdienst.

Prediger stud. theol. Maehle.

Todtenliste.

Eduard Berg, † am 27. Oktober zu Coupar Angus (Schottland).

Johann Ahboling, † im 49. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Oktober 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	757.9	757.1
Thermometer (Centigrade)	4.4	4.0	4.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.3	S.2	S.3
Relative Feuchtigkeit . .	90%	88%	84%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +6.6
3. Niederschlag —

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Riga. Eine für die Getreidemühlen unseres Gebiets außerordentlich wichtige interressortliche Konferenz findet am 31. Oktober in Petersburg unter dem Vorsitz des Handelsministers statt. Die Vertreter des Kiewer Müllerrayons beantragen nämlich, daß den Müllern ihres Rayons anläßlich der Mißernte der Mahltarif zugestanden werde, wonach das per Bahn eingetroffene Getreide, nachdem es gemahlen worden ist, nach dem Getreidetarif weiterbefördert wird. Da diese Vergünstigung die Mühlen der Ostseeprovinzen in eine bedrängte Lage bringen würde, wird ein Delegierter des Rigaer Börsenkomitees, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Interessen der Müller der Ostseeprovinzen auf dieser Versammlung vertreten. — — Was die Frage des Auskaufs der Kronsmühlen in den Ostseeprovinzen durch die Pächter anbetrifft, so ist diese Frage bejahend entschieden worden. In der Taxations-Kommission soll neben den Vertretern der Regierung auch ein Delegierter der Müller mit entscheidender Stimme teilnehmen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Okt. 1907.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,65	95,72
Berlin „ 100 Rmk.	46,47	46,49
Paris „ 100 Frcs.	37,83	37,90

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	93¾
5% Staatsanleihe von 1906	88¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	369
„ „ „ (1866)	265
Prämien-Anleihe der Adelsbank	223
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	72¾
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	755 Verk.
„ „ Russ. Bank	815
„ „ Diskonto	402
„ „ Privat-Handels-Bank	123
„ „ Brjanster Schienenfabrik	98
„ „ Ges. der Malzew-Werke	284
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91¾
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139½

Tendenz: Festere Rubeltendenz; der Anlagemarkt abgeschwächt, der Aktienmarkt durch die internationale Geldkrisis entmutigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Lesenachmittag
Gruppe A.
Freitag, den 2. November c.
präcise 5 Uhr.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 66. Glänzende Dankschreiben.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str.
u. des **Grossen-Markts**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, den 2. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Vom **1. November** an sind die
Rindfleischpreise:
I. Sorte von 15—16 Kop.
II. Sorte „ 13—14 „
III. Sorte „ 8— 9 „
Die Jurjewer Fleischer.

Сѣверо-Западная жел. дор.
Объявленіе.
3 ноября 1907 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 корзины колбасы конч. вѣсомъ 1 пудъ, прибывшаго 19 октября по отправкѣ 6 ск. С. Петербургъ Вар.-Юрьевъ № 93679 отъ отправителя А. Крыжевскій на имя получателя пр. дубл.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 5 ноября 1907 года, въ 12 час. дня.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Mittwoch, d. 31. Oktob.
abends 9 Uhr.
Bibelabend.
(1 Mos. 8: Der Sintflut Ende).
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses

Gesucht
ein trockener Raum, um Möbel v. 5 Zimm. abzustellen. Off. m. Preisangabe sub „Raum" i. d. Exp. d. Ztg.

Ein **erfahrener**
Meier u. Käsemeister
wünscht eine Milchpacht mit oder ohne Käserei oder Stellung als Käsemeister. Gefl. Off. sub. G. H. in die Handlung **Mürk**, Ritterstr. 1, erbeten.

Eine warme
Damenjacke
ganz neu, nicht getragen wird für den halben Preis, 15 Rbl., verkauft — Alexanderstr. 15, Qu. 2, v. 3—4 U.

Zu **vermieten** ein Lokal für ein
Putzgeschäft
— Küterstr. 4. Näheres daselbst bei Keskülla.

Umstände halber wird eine gr. gesunde, warme
Wohnung v. 8 Wohnz.
mit allen bequem. Nebenräumen, Veranda, Garten im ober. Stadtteil nach einigen Monaten mietfrei. Näh. Handl. R. Fischmann, Gr. Markt 8.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb.
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten
Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Tüchtige, zuverlässige
Setzer-Gehilfen
finden dauernde Kondition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

3 Samojedenhunde
(Polarhunde) werden zu folgenden Preisen verkauft: 6, 10 u. 15 Rbl. — Pepler-Str. 6, i. Hof, Haus Tönisson, eine Treppe. Zu sprechen täglich ausser Dienstag u. Freitag v. ½3—5.
Daselbst werden e. neues **Cornet-à-pistons** u. e. **Okarina** (m. Klappen) nebst Futteral u. Schule bill. verk.

✝

Beate Indranhausen.

geb. den 24. September 1824, gest. den 31. Oktober 1907.
Psalm 103.

Tief betrauert von den
Hinterbliebenen u. Freundinnen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ виду несостоявшихся 29-го октября с. г. торговъ, аренда

перевоза черезъ рѣку эмбахъ

съ 1-го мая 1908 г. сдается на 3 г. съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 5-го ноября с. г. въ 12 час дня въ помѣщеніи Городской Управы. За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 час. дня.

Г. Юрьевъ, 30-го октября 1907 г.
№ 1982.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, da der öffentliche Ausbot am 29. Oktober c. nicht zu Stande gekommen ist,

die Pacht der Fähre

auf dem Embach für die Zeit vom 1. Mai 1908 auf 3 Jahre am 6. November c. mittelst Ausbots vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Юрьевская гимназія

Императора Александра I-го Благословеннаго.

Спеціальныя испытанія на **разныя учительскія званія** начинаются 5-го ноября сего года.

Wegen Umzuges
in die
Karlowa-Str. Nr. 10
wird die **weibliche Arbeitsstätte**
am 31. Okt., 1. u. 2. Nov.
geschlossen sein.

Kinderwagen

mit und ohne **Gummireifen** empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Cocos-Fussmatten

offerieren zu jeder Preislage

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

W C

Iener Conditorei.
Johannisstr. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffee, Thee, Chocolade, Cinalko u. diverse Limonaden. Von morg. 8 bis ab. 10 U.

Donnerstag
Pastoral-Abend
bei Willigerode.

C. F. Meyer.

Donnerstag, den 1. Nov., 6 Uhr nachm. im Lehrerinnenseminar.
Billette à 50 Kop.

Kommerz-Klub.

Freitag, den 9. November c.

Ball.

Beginn 9 Uhr.

Die Direktion.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

Die erwarteten
Philippus Abreiss-Kalender
sind angekommen.
Buchhandl. A. Margk
Neumarktstr. 9.

Hausbesitzern!

Haus- und Miete-Bücher

empfiehlt **Druckerei** **K. Sööt.**

Eine diplom. Lehrerin
wünscht gründl. Unterricht in der englischen u. französischen Sprache zu ertheilen. Näh. Jamasche Str. 44, Haus Haubner, von 5—6 Uhr.

Kur- u. Wasserheilanstalt Sassenhof
bei Riga.

Aufnahme von Patienten jeder Zeit. Prospekte gratis zur Verfügung.
Dr. med. **W. v. Kieseritzky.**

Weihnachts-Ausverkauf

bei

A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern	von 27 K.	an	Barchent	von 10 K.	an
„ „ Blusen	„ 40 „		Cretone	„ 8 „	
Kostümstoffe	„ 40 „		Schwedischlein	„ 9 „	
Flanellets	„ 15 „		Sommerstoffe	„ 10 „	

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.

Wollene, Peluche-, Velour- & Piqué-

Bettdecken

wollene & Atlas-Steppdecken in allen Farben
empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

M. Paul

Kaffee-Rösterei

Ecke Schloss- und Johannis-Strasse

empfiehlt hochwertige

geröstete Kaffees
von schönem Aroma und grösster Ergiebigkeit zu mässigen Preisen.

geröstete Cichorie
gekörnte u. fein gemahlene (ohne Zumischung anderer Surrogate).

Malz-Kaffee à 12 Kop. pr. Pfund
Eichel-Kaffee
rohe Kaffees von 38 Kop. per Pfund an.
Kaffee-Melange I und II in bekannter Güte.

Ein fast neuer wattiert.
Militär-Paletot
billig zu verkaufen — Shukowsky-Str. 22, Qu. 2. Zu bes. v. 1/2 3—1/4 4 U.

Ein Student wünscht ein
möbliertes Zimmer
monatlich zu mieten. Off. sub D. K. m. Preisang. gfl. i. d. Exp. d. Bl. erb.

Zucker Thee Kaffee

35 Kop. ℳ u. teurer
erhielten in **frischer Sendung**

Lellep Arens & Ko.
Russ. Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Frisches

Naschwerk

empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Prima

Schweine-Schmalz

wieder frisch eingetroffen.
E. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

Eine gut attestierte ***Köchin*** sucht eine Stelle — Jakobs-Str. 15, beim Schuhmacher.



Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine"

St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor Fälschungen.

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich von unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwort. übernehmen können. Sämmtl. unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7"	kleine zu	Rubel 1.—
„	10"	grand gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10"	„ extra zu	„ 3.—
„	12"	Gigant gewöhnliche zu	„ 3.—
„	12"	„ extra zu	„ 4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Novemb. 1907 erscheinen werden.

Orchester.

Eigenes Orchester d. Aktien-Gesellschaft „Grammophon" unter Leit. d. Kapellm. Seidler-Winkler.
M. 020515. Introduction aus der Oper „Cavalleria Rusticana", von Mascagni.
C. 20719. Ouvertüre aus der Oper „Dichter und Bauer", von Suppé, I. Teil.
C. 20720. Ouvertüre aus der Oper „Dichter und Bauer", von Suppé, II. Teil.
C. 20732. Gavotte „Stephania", von Tzybulka.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Dawydow, Künstler d. Kaiserl. Marien-Oper.
M. 022088. „Рахиль, ты мнѣ дана", Arie des Eleasar aus der Oper „Die Jüdin", von Halevy mit Begleitung des Orchesters.

A. M. Karensin, Künstler d. Moskauer Privat-Oper.
C. 3-22597. Arie des Lewko aus der Oper „Die Mai-Nacht", von Rimski-Korsakow.

M. A. Bolschakow, Künstl. d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22510. „О, что мнѣ мать", Ariosa aus der Oper „Черевички", von Tschaikowsky.

M. M. Tschuprynnikow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.
C. 3-22526. „Какъ за рѣчкой", russisches Lied.
C. 3-22527. „Ужъ какъ подъ лѣсомъ, лѣсочкомъ", russisches Lied.

N. A. Arkadjew — (Pseudonym).
C. 3-22615. Couplets des Prinzen aus der Oper „Muhamed's Paradies", von Planquette, mit Begleitung des Orchesters.
C. 3-22690. Romance des Prinzen aus derselben Oper mit Orchester-Begleitung.

Männer-Stimmen — Baritone.

M. W. Botscharow, Künstl. der Mosk. Privat-Oper.
M. 022090. Couplets des Toreador aus der Oper „Karmen", von Bizet, mit Chor.

P. S. Andrejew, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22520. Arie des Orso aus der Oper „Cordelia", von Solowjew.

G. A. Baklanow, Künstl. d. Kaiserl. Moskauer Oper.
C. 3-22590. „Я тотъ, которому внимала", Arie aus der Oper „Dämon", von Rubinstein.

P. D. Oriew, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22617. „Давно отвергнутый тобой", Romance von Dawydow.
C. 3-22619. „Fantem", Arie des Herodes aus der Oper „Herodiade", von Massenet.

Männer-Stimmen — Bässe.

W. I. Kastorsky, Künstler d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22565. „Ты придешь, моя заря", Arie aus der Oper „Жизнь за Царя". v. Glinka, m. Orch.
C. 3-22549. „О дитя, подъ окошкомъ твоимъ", Worte von K. R., Musik von Tschaikowsky.

L. M. Ssibirjakow, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22559. Arie des Procida aus der Oper „Die Sicilianische Vesper", v. Verdi, (in ital. Spr.)
C. 3-22505. „Уста мои молчатъ", Rom. v. Bleichmann.

Frauen-Stimmen — Soprano.

N. T. Van-Brandt, Künstlerin der Privat-Oper.
C. 53499. „Ombra leggera", aus der Oper „Dinorah", von Meyerbeer (in italien. Spr.), mit Flöte und Orchester-Begleitung.
C. 2-23177. „Ожиданіе", Walz. v. Iwanow, m Orch.-Begl.

M. S. Tscherkasskaja, Künstl. d. Kais Marien-Oper.
C. 2-23182. „Она была твоя", Rom. v. Gretschaninow.

A. W. Neshdanowa, Künstl. d. Kaiserl. Mosk. Oper.
C. 2-23130. „Das Wiegenlied", aus der Oper „Harold", von Naprawnik, mit Begleit. der Violine.
C. 2-23140. „Не о томъ скорблю подруженьки", Arie aus der Oper „Жизнь за Царя" v. Glinka.

Frauen-Stimmen — Mezzo-Soprano.

A. W. Ilmanowa, bekannte Sängerin von Zigeuner-Romancen.
C. 2-23159. „Мнѣ хочется любить", Zigeuner-Romance.
C. 2-23160. „Я влюблена въ глаза одни", Romance von Wilinsky.

Frauen-Stimmen — Contralto.

E. I. Sbrujewa, Künstl. d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 33623. Arie d. Dalila aus d. Oper „Simson u. Dalila", v. Saint-Saënce (in franz. Spr.) m. Orch.-Begl.

Duett.

N. Bolschakow u. L. Ssibirjakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper u. der Privat-Oper.
C. 24431. „Зачѣмъ ты князь", Duett aus der Oper „Russalka", von Dargomyschsky.

Quartett.

M. Michailowa, A. Makarowa, N. Bolschakow u. L. Ssibirjakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper u. der Privat-Oper.
C. 25398. „Время къ дѣвишнику", aus der Oper „Жизнь за Царя", von Glinka.

Chor.

Eigener Chor d. Aktien-Gesellsch. „Grammophon".
C. 2-24594. „Ходимъ мы къ Арагвѣ", Mädchen-Chor aus der Oper „Dämon", von Rubinstein.

Russischer Chor unter Leitung von Warsohawsky.
C. 3-24514. „Jermak Timofeitsch", (Solo-Ten. Mironow)
C. 3-24516. „Хорошо было дѣтинушкѣ", (Solo-Tener Mironow).

Cornett. Instrumente.

A. E. Iwanow, Künstler des Hof-Orchesters.
C. 25032. „Его ужъ нѣтъ".

Violine und Flöte.

N Manassewitsch u. F. Stepanow.
C. 28014. Noctürne, Musik von Cuis.

Harmonika. Peter Newsky.
C. 29101. Polka-Kamarinskaja.
C. 29102. Franco-russisches Potpourri.

Die Platten **„Gigant"** = 12 Zoll, sind mit dem Buchstaben **M.** bezeichnet.
Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **C.** bezeichnet.
Die Platten **„Kleine"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K.** bezeichnet.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt
Beachten Sie unsere Fabrikmarke **„Schreibender Engel".**

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon

und

Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49.
Moskau, Charkow, Tiflis.
Vertretungen in allen Städten.

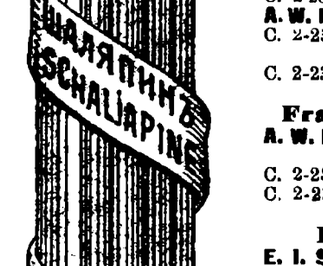



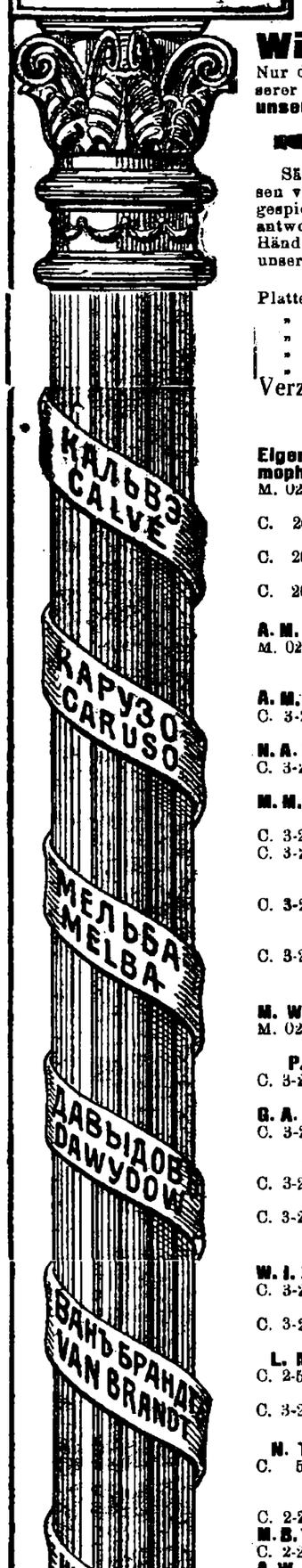



D. H.-V.

Freitag, den 2. November c.
findet

kein Vortrag

statt.

Im Saale d. Bürgermusse.
Freitag, den 2. November c.

II. Liederabend

von

Ludwig Wüllner

unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.

PROGRAMM:

I. Schubert,
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick

} aus „Winterreise" (W. Müller).

II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).

III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).

Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibt nicht dabei

} aus „Des Knaben Wunderhn."

Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).

IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 60 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 10. Nov. c.

(Zu Gunsten der Unterstützungskasse jüdischer Studierender.)

Konzert

der Künstler:
1) Molly Schönberg
Opern- und Konzertsängerin,
2) Genia Grevesmühl
Klavier,
3) Hofkonzertmeister
Hermann Grevesmühl
Violine,
4) Raimund von Bööcke
Violoncello.

PROGRAMM:

1. Dvorak. Trio für Klavier, Violine u. Violoncello.
   a) Lento maestoso.
   b) Allegro.
   c) Andante.
   d) Allegro.
2. Rubinstein. a) Aria Tamary из оп. Демонъ } Frl. M. Schönberg
   b) Денца. Верность.
   c) Алабьевъ. Соловей.
3. a) Massenet. Meditation
   b) Glazunow. Espagnole
   c) Schumann. Abendlied
   d) Popper. Spinnlied
   } Violoncello R. v. Bööcke
4. a) R. Wagner. Wiegenlied
   b) Grieg-Solveys Lied
   c) Taubert. Vogel im Walde
   } Frl. M. Schönberg.
5. a) Matheson. Air
   b) Moszkowsky. Guitarre
   c) Jaernefeld. Berceuse
   d) Hubay. Czárdas
   } Violine H. Grevesmühl
6. Arensky, Trio.
   a) Elegie. b) Allegro.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Eine moderne, leichte
Haarunterlage
Berliner Modell, empfiehlt
M. Albrecht, Schloss-Str. 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253. Donnerstag, den 1. (14.) November 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Die Eröffnung der dritten Reichsduma Rußlands.

Heute tritt im Taurischen Palais die dritte Volksvertretung des Russischen Reiches zu ihren Beratungen zusammen. Zum dritten Male wird der bisher völlig gescheiterte Versuch unternommen, in Rußland ein parlamentarisches Verfassungsdasein Leben und Kraft gewinnen zu lassen.

Die Wünsche, mit denen wir die neue Reichsduma begrüßen, sind im wesentlichen die nämlichen welche wir an jenem 27. April des Jahres 1906, der uns die Eröffnung der ersten Volksvertretung Rußlands nach den schweren Revolutionsstürmen brachte, und am 20. Februar dieses Jahres, der den Zusammentritt der zweiten Reichsduma sah, in unserem Blatte zum Ausdruck brachten. Diese Wünsche lassen sich kurz dahin zusammenfassen: möge es der neuen Volksvertretung gelingen, die Klippen eines in unheilvollen Zuckungen sich erschöpfenden revolutionären Vorwärtshastens einerseits und die einer unfruchtbaren, die Kräfte von Volk und Regierung lähmenden und einer neuen Revolution die Wege bahnenden Reaktion andererseits glücklich zu umschiffen; möge es gelingen, ein arbeitsfähiges Parlament zu schaffen.

Der Inhalt der Wünsche für die dritte Duma ist sich gleich geblieben; der Boden aber, von dem aus sie heute ausgesprochen werden, ist ein wesentlich anderer als der, auf dem wir im April des Jahres 1906 und im Februar dieses Jahres zu stehen hatten. Er bietet ganz ungleich mehr relative Gewähr für die Erfüllung der Wünsche, als dies bei den beiden ersten Reichsvertretungen der Fall war.

Zunächst ist der Bestand der jetzigen Reichsduma infolge des von der Regierung dekretierten neuen Wahlgesetzes ein wesentlich anderer als derjenige ihrer beiden Vorgängerinnen. War schon die Zusammensetzung der ersten Reichsduma eine für die Entfaltung ruhiger, ersprießlicher parlamentarischer Arbeit fast hoffnungslose, so ließ, trotz der augenscheinlich eingetretenen Ernüchterung der Gemüter nach dem ersten Freiheitsrausche, die Zusammensetzung der zweiten Duma die Hoffnungen in der angegebenen Richtung noch tiefer herabsinken: die am weitesten nach links stehenden Richtungen, vor allem die Sozialdemokraten, zogen mächtig verstärkt in die Reichsduma ein, und die Mittelpartei der Oktobristen, die erhoffte Stütze der Regierung, war auf ein Häuflein von kaum 30 Mann zusammengeschmolzen, während zugleich der rechte Flügel der linken Parteien, die girondistischen Kadetten, aus ihrer ausschlaggebenden Stellung in der ersten Duma mit etwa 190 Angehörigen auf eine Ziffer von etwa 100 herabgedrückt war. So war Raum geboten für die im Interesse des Ausbaues des Verfassungsstaates völlig wertlosen Debatten im Stile derjenigen über die Aufhebung der Standgerichte und der Surabowschen Ausfälle gegen das Militär, Raum geboten für die im Schoße der Volksvertretung geförderte Odessche hochverräterische Verschwörung. Der Regierung war es nicht zu verargen, wenn sie zur Einsicht gelangte, daß diese Duma zu positiver Arbeit für das Wohl des Reiches ungeeignet war, und sie Anfang Juni kurzer Hand auflöste.

Ob die von Sr. Maj. dem Kaiser erlassene neue Wahlordnung den Anforderungen entspricht, welche man an ein gleichmäßiges, gerechtes Wahlgesetz im Prinzip stellen darf, ist heute, praktisch betrachtet, eine Frage von mehr untergeordneter Bedeutung; praktisch eminent wichtig für den Augenblick ist aber die Tatsache, daß die neue Wahlordnung den von der Regierung gewollten Zweck voll erreicht hat. Aus ihr ist eine Reichsduma hervorgegangen, in welcher die rechtsstehenden und gemäßigten Elemente das entschiedene Uebergewicht haben: die in den Februar-Wahlen dieses Jahres völlig zerriebenen Oktobristen haben, wofern sie auch nur einiges parlamentarische Geschick bewähren, das Heft in den Händen; sie können gegenüber den überschraubten doktrinär-demokratischen Anwandlungen der Kadetten an den gemäßigten Rechten eine ausreichende Stütze und gegenüber den reaktionären Gelüsten der Volksverbändler genügende Abwehrmittel durch den Anschluß der nach links hin ihnen zunächst stehenden Elemente finden.

So ist, dem äußeren Bestande der Duma nach, der Boden geschaffen für die wirksame Arbeit einer starken Mittelpartei und damit überhaupt der Boden für einen positiven Ausbau des russischen Verfassungsstaates — wie sehr wir uns ja auch diesmal auf parlamentarisches Ungeschick, Disziplinlosigkeit, unfruchtbaren Redeschwall u. dgl. m. gefaßt machen müssen. Aber wir hegen doch die Zuversicht, daß von der neuen Duma nicht, wie bisher, bloß Wasser mit dem Siebe geschöpft werden und daß sie dereinst nicht, wie ihre beiden Vorgängerinnen, tatenlos vom Schauplatz zurücktreten wird.

*

Und noch ein Moment ist es, welches uns freudiger als bisher der Tätigkeit der Volksvertretung entgegensehen läßt: zum ersten Male halten auch Repräsentanten des baltischen Konstitutionalismus ihren Einzug in die Volksvertretung des Reiches — Männer der praktischen Erfahrung im Dienste für das Gemeinwohl, Männer aufgeklärten Wissens und fester, auf positive Arbeit gelenkter Gesinnung. Nur 7 sind es an der Zahl, aber wir vertrauen darauf, daß in ihnen nicht nur die baltischen Heimatinteressen, welche so, wie wir sie verstehen, in der Reichsduma bisher garnicht vertreten waren, eine zuverlässige Stütze finden, sondern daß sie sich auch in der Arbeit für das Reich bewähren und damit den Beweis liefern werden, daß sie wahrlich nicht zu Unrecht ihren Platz einnehmen.

Diese unsere 7 Duma-Deputierten mögen wissen, daß die baltische Heimat mit gespanntem Blick ihrer Haltung und ihrer Arbeit folgen wird und daß sie am heutigen Tage die aufrichtigsten Wünsche aus ihrer Heimat an ihre neue verantwortungsvolle Tätigkeit geleiten.

Das parlamentarische Programm des Verbandes vom 17. Oktober.

Auf einer vorbereitenden Versammlung der Oktobristen in Moskau ist ein Projekt für das parlamentarische Programm der Fraktion des Verbandes ausgearbeitet worden, welches auf der soeben begonnenen Konferenz der Partei in Petersburg zur Beratung gelangt. Der wesentliche Inhalt dieses Projekts besteht nach der „Pet. Ztg." in Folgendem:

Die nächste Aufgabe der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober bildet die Wiederherstellung der Autorität und Kraft der russischen Staatsgewalt auf dem Wege der Einigung des Zaren mit dem Volke auf der im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Grundlage.

Die Fraktion wird bestrebt sein, im politischen Leben Rußlands die Prinzipien der konstitutionell-monarchischen Staatsordnung zu befestigen und allen Angriffen auf die Rechte des Monarchen sowohl als auf die Rechte der Volksvertretung entgegenzuwirken.

Die am 23. April 1906 veröffentlichten Grundgesetze sind ein Ausdruck der Prinzipien des konstitutionellen Regimes, und die Fraktion ist der Ansicht, daß ihre Revision nicht eine Aufgabe der gegenwärtigen praktischen Politik bilden kann. Gleichzeitig hält die Fraktion eine ständige Revision der Bestimmungen für notwendig, welche die Tätigkeit der gesetzgebenden Institutionen regeln, ferner eine Erweiterung des Budgetrechts der Reichsduma und eine Erweiterung des Aufsichtsrechts über das gesetzmäßige Funktionieren der Behörden.

Die Fraktion hält eine Prüfung des Wahlgesetzes im Augenblick für unzeitgemäß angesichts der für die Volksvertretung sich ergebenden Notwendigkeit, vorher durch die Einführung einer Reihe unaufschiebbarer Reformen das Land zu beruhigen. Bei der gegenwärtigen anormalen Lage des Landes könnte kein einziges Wahlsystem regelrecht funktionieren.

Die Fraktion weist alle Versuche zur Herstellung örtlicher Autonomien, welche die gesetzgebende Gewalt des einigen und unteilbaren Rußland dezentralisieren könnten, zurück und läßt in dieser Hinsicht nur die bereits vorhandene Ausnahme des Großfürstentums Finnland zu. Dabei hält die Fraktion es für eine dringende Aufgabe, daß die Rechte der örtlichen Selbstverwaltung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet auch auf die von Nichtrussen bewohnten Teile des Reichs ausgedehnt werden.

Zu den allerdringlichsten Reformen rechnet die Fraktion die Reorganisation und Erweiterung der örtlichen landschaftlichen und städtischen Selbstverwaltung, Befreiung von der Abhängigkeit der Administration gegenüber, Einführung der landschaftlichen Einheit, Ausdehnung der Prinzipien der Selbstverwaltung womöglich auf alle Ortschaften des Reichs und Hinzuziehung eines möglichst großen Kreises von Personen zur Teilnahme an der Selbstverwaltung. — Die Fraktion ist der Meinung, daß die Reform der lokalen Selbstverwaltung eine entsprechende Repräsentation des zur kommunalen Verwaltung geeignetsten Elements, des mit der Oertlichkeit eng verknüpften Adels, sicherstellen werde.

In ihrem Bestreben, in Rußland Gesetzmäßigkeit und Ordnung herzustellen und der Willkür der Administration ein Ende zu machen, hält die Fraktion die Reform der höchsten Gerichtsbehörde, des Dirigierenden Senats, für dringend notwendig, und zwar im Sinne der Wahrung seiner Unabhängigkeit von der Exekutivgewalt; ferner die Aufhebung der Administrativgerichte und die Einsetzung unabhängiger und nichtständischer Richter.

Die zur Lösung der brennenden Bauern- und Agrarfrage dringend notwendigen Maßregeln sind nach Ansicht der Fraktion: die Beseitigung alles dessen, was die Bauernwirtschaft hemmt (Einengung der Persönlichkeit der Bauern, Druck seitens der Gemeinde, Unzuträglichkeiten der Ackerwirtschaft usw.) und die Schöpfung von Bedingungen für eine größere Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes (Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse, Organisation eines größeren Kredits, Förderung der Initiative und gegenseitiger Hilfe, Regulierung der Pachtverhältnisse). Die Fraktion leugnet nicht die Tatsache der bäuerlichen Landarmut. Als eine Aufgabe des Augenblicks erachtet sie die rationelle Verteilung der der Staatsregierung gegenwärtig zur Verfügung stehenden und für den Ackerbau geeigneten Landfonds, Erleichterung und Regulierung der Käufe durch Vermittlung der Bauernbank und Verbesserung des Uebersiedlungswesens.

Von dem Standpunkt ausgehend, daß der Fortschritt der Volkswirtschaft sich auf der Festigkeit des Eigentumsrechts gründet, welches eine Zwangsenteignung von Land durch die gesetzgebende Gewalt nur in Ausnahmefällen zuläßt, verwirft die Fraktion diesen Modus einer allgemeinen Lösung der Agrarfrage.

Um die Existenzbedingungen der Arbeiter zu verbessern und sie vor Exploitation zu schützen, befürwortet die Fraktion die gesetzgeberische Regulierung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, soweit es die Lage der Industrie zuläßt, ferner die Kürzung der Arbeitszeit, die Einrichtung von Vermittlungskammern und Krons-Arbeitsbureaus, Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen für die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und ökonomischen Streiks, welche keine staatlichen und kommunalen Interessen bedrohen, und die Einführung der Unfalls-, Krankheits- und Altersversicherung der Arbeiter.

Die Fraktion stellt die Bedürfnisse der Volksbildung in die erste Linie und strebt nach der baldmöglichsten Realisierung des allgemeinen Volksschulunterrichts mit allen Mitteln.

In dem Streben nach Entwicklung und Befestigung der Prinzipien bürgerlicher Freiheit, tritt die Fraktion für eine Prüfung der Gesetze über die Presse, Versammlungen, Verbände und Vereine, sowie für den gesetzlichen Schutz der Unverletzlichkeit der Person und des Eigentums ein. Da die bürgerliche Freiheit des Einzelnen ihre Grenzen in den Rechten anderer Bürger, der Gesellschaft und des Staates findet, ist die Fraktion der Meinung, daß der Schutz dieser Rechte gegen den Mißbrauch der Freiheit ausschließlich eine Aufgabe des Gerichts und des Strafgesetzes bilden muß. Da aber in den von Aufruhr erfaßten Ortschaften Ausnahmen von den allgemeinen Gesetzen unvermeidlich sind, hält die Fraktion eine genaue Reglementierung der durch die Ausnahmegesetze erteilten Rechte der Administration für unaufschiebbar.

In dem Streben nach einer allmählichen Ausgleichung der Rechte aller Bürger, ohne Unterschied des Standes, der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses, wird die Fraktion bemüht sein, eine Revision der Judenfrage im Sinne einer Aufhebung der übermäßigen Beschränkungen des russischen Judentums herbeizuführen.

Die Fraktion wird bemüht sein, die den unbemittelteren Teil der Bevölkerung drückende Last

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Humoreske von F. H. Evans.
Deutsch von Ilse Ludwig.

Jeremy Tucker griff unter dem Tisch nach seinen Stiefeln und knöpfte sie rasch auf. Dann streifte er sie von den Füßen und lehnte sich mit erleichtertem Gemüt in seinen Stuhl zurück.

Es war ein heißer Tag, und die neuen Stiefel hatten einen etwas übereleganten Sitz. Als Jeremy ins Hotel zum Essen zurückkam, entschied er sich unüberlegter Weise für dies abgekürzte Verfahren, anstatt vor dem Betreten des Speisesaales eine Treppe höher in seinem Zimmer die Schuhe zu wechseln.

Jetzt führte der Kellner zwei neu eingetroffene Damen an Tuckers Tisch und zog dienstfertig die Stühle hervor. Dabei schien er eine unangenehme Wahrnehmung zu machen, denn nachdem die Damen ihre Bestellung ausgesprochen hatten, bückte er sich, riß unterm Schutz seiner Serviette die Stiefel an sich und eilte mit ihnen von dannen.

Wem die Fußbekleidung gehören könne, kam für ihn garnicht in Betracht: genug, daß es ein Paar Stiefel war, das als solches nicht in den Speisesaal gehörte.

Jeremy starrte seinen verschwindenden Stiefeln nach. Der jungen Dame schien sein verzweifelter Blick höchst auffällig. Sie versuchte, durch eine Bewegung die Aufmerksamkeit ihrer Begleiterin zu erregen und setzte dabei absichtslos ihren spitzen Absatz fest auf Jeremys bestrumpften Fuß.

Ein Schrei erfolgte, daß aller Augen sich entsetzt in der Richtung von Tuckers Tisch wandten. Der Geschäftsführer und sämtliche Kellner flogen herbei, um nach der Ursache zu forschen. Die ältere Dame erhob sich würdevoll und wies anklagend auf Jeremy: „Wir hatten gerade unsere Suppe bestellt, da fing dieser Mensch an zu schreien. Ich denke, daß er krank ist, aber deshalb möchte ich doch um andere Plätze bitten. Komm, Rosi."

Das reizende junge Mädchen wandte sich im Weggehen rasch zu Tucker, der sein Gesicht in den Händen verbarg. „War's sehr schlimm?" flüsterte sie schalkhaft. „Es tut mir sehr leid!"

Jeremy lächelte schwach und sah nach dem Geschäftsführer, der an seiner Seite stand.

„Jetzt, Herr Tucker", sprach dieser, „bin ich überzeugt, daß Sie krank sind. Darf ich Ihnen zu Bett helfen?"

Er legte den Arm um Jeremy, der sich erinnerte, daß er rote Socken an hatte und in der einen ein Loch. „Danke, es fehlt mir gar nichts", erwiderte er und hielt sich verzweifelt am Tisch fest, damit sie ihn nicht am Ende wegtrügen. „Ich fühle mich etwas angegriffen, das war alles. Das heiße Wetter hat so plötzlich eingesetzt."

Der Geschäftsführer blickte ihn prüfend an und ging zu einem energisch aussehenden Herrn, der sofort an Tuckers Tisch schritt und sich niederließ. „Also", begann er in sanften Tönen, „ich bin nichts weiter als ein Gast, wie Sie, aber ich habe Medizin studiert und kann Ihnen helfen. Bitte, versuchen Sie, dies zu trinken, ich führe das Mittel stets mit mir."

Der Unglückliche trank des Friedens halber das entsetzlich schmeckende Gebräu tapfer hinunter, wenigstens befreite er sich dadurch von der Gegenwart des Doktors, der ihn befriedigt verließ.

Am besten würde es sein, beschloß Jeremy, zu warten, bis der Saal leer sei und dann seine Schuhe und seine Menschenwürde wieder zu erobern. Rief er jetzt nach dem Kellner und verlangte seine Stiefel, so konnte er erwarten, daß der Esel, zum Ergötzen aller Anwesenden, mit dem Servierbrett zurückkommen werde.

Er aß sehr langsam und machte noch Nachbestellungen, um einen schicklichen Grund für sein langes Verweilen zu haben. „Fühlt sich der Herr besser?" frug der Geschäftsführer.

„Ausgezeichnet, danke", war die lebhafte Antwort.

Ein Gast nach dem andern verließ den Saal, auch der Arzt. „Geht's besser?" fragte der letztere im Vorübergehen. „Ihr Aussehen gefällt mir, aber essen Sie nicht zu viel!"

Jeremy lächelte verbindlich; er empfand ein starkes Verlangen, die Wasserflasche nach seinem ärztlichen Berater zu schleudern.

Schließlich war er allein. „Wo ist mein Kellner?" frug er hastig.

„Fritz? Weg, war nicht wohl!"

Jeremy erklärte den Kellnern kurz sein Verlangen. Sofort eilte einer aus der Schar hinaus und kehrte nach kurzer Zeit mit einem Paar großen Pantoffeln zurück. „Diese Schuhe, Herr? Sonst ist nichts da."

„Große Güte! Nein. Ich habe Knopfstiefel."

„Es ist nichts weiter da," erwiderte der Kellner fest, „vielleicht hat Fritz gedacht, Sie hätten ihm die Schuhe schenken wollen."

Der Gedanke, daß ein Herr im Speisesaal die Stiefel ablegt, um sie dem Kellner zu geben, überwältigte Jeremy. Er lachte krampfhaft und entließ den Kellner.

Jetzt stand er auf, doch kaum hatte er ein paar Schritte nach der Tür zu gemacht, als eine Gesellschaft von 16 Personen den Saal betrat. Wie der Blitz saß Jeremy wieder auf seinem Stuhl. Die Ankömmlinge waren heitere Amerikaner, die, wie es Jeremy schien, stundenlang bei ihrem Mahl verweilten.

Als diese und sogar die Kellner gegangen waren, wagte Jeremy einen zweiten Versuch. Dieses Mal kam er bis zur Hälfte des Raumes. Plötzlich bemerkte er in einem Spiegel die Erscheinung des Geschäftsführers. Tucker sprang zurück und stützte den Kopf in die Hände; er schien zu schlafen. Er durfte den Geschäftsführer nicht seine bestrumpften Füße sehen lassen, um nicht den Argwohn zu erwecken, daß er zu unlauteren Zwecken, vielleicht dem Silber zuliebe, geräuschlos umhergehen wolle.

Mit gutgespieltem Schrecken fuhr er in die Höhe, als eine Hand seine Schulter schüttelte. „Schläfchen gemacht, Herr Tucker", sagte der Geschäftsführer, „wissen Sie denn, daß es schon gleich vier Uhr ist?"

„Wirklich," gähnte Jeremy, „jetzt ist mirs wieder besser. Ich will noch fünf Minuten ruhig sitzen, dann gehe ich hinaus ins Freie."

„Recht so, und ich benachrichtige derweil den Doktor, daß er nach Ihnen sieht."

Sobald der Geschäftsführer zur Tür hinaus war, fuhr Tucker mit einem Ruck in die Höhe. Er war entschlossen, sein Zimmer aufzusuchen, und wenn alle Mächte der Hölle sich ihm unterwegs entgegenstellten. Erhobenen Hauptes schritt er ins Treppenhaus. Niemand zu sehen.

Als er die Treppe hinaufstieg, kam eine Dame von oben. Zurück in die Halle! Er sank auf ein Sofa und steckte die Füße so weit unter den Sitz, als es sich irgend machen ließ. Zu seinem

der Steuern durch eine allmähliche Reduktion der indirekten Steuern auf die allgemeinsten Konsumartikel zu verringern.

Da zur Lösung wichtiger und unaufschiebbarer wirtschaftlicher und kultureller Aufgaben sowie im Interesse der Landesverteidigung und Wiederherstellung des internationalen Prestiges Rußlands durch die Reorganisation seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande große Mittel erforderlich sind, meint die Fraktion, daß das Gleichgewicht im Budget durch die Reduktion unproduktiver Ausgaben der Krone und die Einführung der Einkommensteuer hergestellt werden muß.

In schuldiger Achtung vor der vom Monarchen eingesetzten und ihm gegenüber verantwortlichen Regierung rechnet die Fraktion auf ein nicht geringeres Maß von Achtung seitens der Regierung vor den Rechten und Prärogativen der gesetzgebenden Kammern. Unter dieser Voraussetzung ist die Fraktion bereit, Hand in Hand mit der Regierung zu gehen und nach Kräften die der Richtung dieses Programms entsprechende Initiative des Kabinetts zu unterstützen.

Der Schluß des Kadetten-Kongresses in Helsingfors.

Der vierte und letzte Beratungstag des Helsingforser Kadetten-Kongresses verlief glatt und friedlich. Wir entnehmen hierüber dem Berichte der „Now. Wr.“:

Die Versammlung nahm zunächst ohne Debatte eine von der Kommission in Sachen der Agrarfrage ausgearbeitete Resolution an, in der festgestellt wird, daß die Partei der Volksfreiheit das s. Z. von ihr in der zweiten Duma eingebrachte Agrarprogramm beibehält und es für wünschenswert erklärt, einen besonderen Parteikongreß zur Beratung der Agrarfrage einzuberufen.

Weiter wird beschlossen, ein neues kadettisches Volksblatt zu gründen und A. Stachowitsch beauftragt, Anteilscheine zur Herausgabe dieses Blattes zu sammeln.

Hierauf findet die Wahl des Zentralkomitees statt. Die Kandidatenliste des rechten Parteiflügels siegt — u. a. fällt der radikale Mandelstamm glänzend durch.

Schließlich ergreift der Vorsitzende Dolgorukow das Wort, um den finnländischen Behörden für die erwiesene Gastfreundschaft im Namen der Partei zu danken. Vor ihm steht ein prachtvoller Blumenkorb mit Maiglöckchen — ein „Geschenk der finnischen Frauen.“

Die Schlußansprache hält Miljukow, der u. a. recht optimistisch konstatiert, daß der Kongreß die „innere Einigkeit der Partei“ erwiesen habe. — Unter brausendem Beifall geht die Versammlung auseinander.

Ein zweiter Pastoren-Prozeß

spielte sich, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, am 26. Oktober in Hapsal vor einer Delegation des Revalschen Bezirksgerichts ab.

Pastor Karl Malm-Pühhalep hatte sich wegen Konfirmation der orthodoxen Anna Parm zu verantworten. Sein Verteidiger stützte sich in seinen Ausführungen auf den ersten, die Freiheit des Gewissens gewährleistenden Punkt des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober 1905.

Auf Grund dieser Allerhöchsten Willensäußerung habe sein Klient auf die dringende Bitte der Genannten und ihrer Angehörigen, sowie der Stimme des eigenen Gewissens folgend, die den Uebertritt involvierende Amtshandlung vollzogen. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn auf Grund der einschlägigen Allerhöchsten Erlasse zu 20 Rbl. Pön und im Falle des Nichtzahlens zu 6 Tagen Hausarrest sowie zu einer Suspension vom Amte, beschloß aber zugleich, in einer Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen um Aufhebung des die Suspension enthaltenden Teiles des Urteils nachzusuchen.

Der vorliegende Fall ist offenbar dem Prozeß des Pastors Kapp analog gewesen.

Dorpat, 1. November.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski weilte, der „Lib. Ztg.“ zufolge, vorgestern in Kalleten zur Jagd.

— Der Premierminister P. A. Stolypin empfing, dem „Her.“ zufolge, am 29. Oktober den Gouverneur von Livland, Geheimrat Swegintzow, der über die Situation im Gouvernement Bericht erstattete.

— Die Stellung der Sozialdemokratie zur 3. Duma wird in der letzterschienenen Nummer der „Zihna“, nach dem Referat der „Düna-Ztg.“, wie folgt präzisiert: Es sei notwendig, daß die Sozialdemokratie dort vertreten sei, um der Duma die Maske herunterzureißen, als ob sie Rußland vertrete. Sie sei auch bisher nur Mitläuferin der Revolution gewesen, deren eigentliche Kämpfer außerhalb der Duma gestanden haben. Das Schicksal der Revolution hänge nicht von der Duma ab, sondern die Duma von der revolutionären Bewegung. Die Diskreditierung der Duma im Volk sei erste Pflicht der sozialdemokratischen Abgeordneten.

Walk. Der Revolutionär Laibum, der, nach einer Meldung des „Rig. Tgbl.“, in Walk während eines Meetings verhaftet worden war, nachdem er 2 Polizeibeamte verwundet hatte, wurde in diesen Tagen nach Libau gebracht. Unterwegs unternahm er einen Fluchtversuch, der ihm auch gelang, da die ihm nachgesandten Schüsse in der Dunkelheit fehlgingen.

Riga. Der Mörder des Gymnasiasten Dannenberg (Sohnes des Inspektors am Rigaer Stadtgymnasium), der Bauer Mitrewitz, wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Komplice des Mörders wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Reval. Das auf Befehl des Generalgouverneurs ins Leben gerufene Institut der Nachtwächter-Verstärkung soll, wie nach den Revaler Blättern verlautet, am 1. Januar 1908 aufgehoben werden.

— Die „Gesellschaft estländischer Aerzte“ ist, wie aus den „Rev. Isw.“ zu ersehen, soeben registriert worden.

Kurland. Ueber einen großen Brand im Friedrichstädtischen Kreise auf dem Beigut Laadsan des Gutes Schloß Weessen wird der „Rig. Ztg.“ geschrieben: In der Nacht auf den 25. Okt. brach ein Feuer aus, wobei sämtliche Pferde- und Kuhställe niederbrannten. Es sind dabei 30 Pferde, 14 Kühe und 10 Schafe ums Leben gekommen. Außerdem ist sämtlicher Flachs verbrannt. Der Kreischef-Gehilfe Detlowsky nahm in Sachen des Brandes einige Verhaftungen vor. — Ein zweites Schadenfeuer fand, der „Rig. Rdsch.“ zufolge, am 21. Oktober in Paulsgnade im Mitauschen Kreise statt. Das auf Brandstiftung zurückzuführende Schadenfeuer vernichtete verschiedene Wirtschaftsgebäude. Die niedergebrannten Gebäude waren für 10 327 Rbl. versichert, jedoch ist die Größe des Schadens noch nicht endgiltig festgestellt worden. Zwei der Brandstiftung Verdächtige sind verhaftet. Am 20. Oktober war von Unbekannten die Telephonlinie zwischen Paulsgnade und der Gutsforstei durchgeschnitten worden.

Mitau. Mit dem Ruf „Hände hoch!“ betraten, wie die „Balt. Tgsztg.“ berichtet, vorgestern zwei maskierte Räuber die Wohnung der Hausbesitzerin Sch. und richteten ihre Revolver auf die Anwesenden. Die letzteren erhoben ein lautes Geschrei, so daß die Räuber es vorzogen, das Weite zu suchen.

Windau. Die städtische Anleihe im Betrage von 1 700 000 Rbl. ist, wie der „Rig. Ztg.“ geschrieben wird, Allerhöchst bestätigt worden. 700,000 Rbl. von dieser Summe sind für den Bau einer Eisenbahnbrücke bei Windau bestimmt.

Polangen. Aus dem Polangenschen Postkontor sind zusammen mit dem geflüchteten stellv. Chef Seemel, wie die Untersuchung, nach der „Lib. Ztg.“, bis jetzt festgestellt hat, 5500 Rbl. verschwunden.

Petersburg. Auf einer Konferenz der rechten Abgeordneten erklärten u. a. Purischkewitsch, Krupenski und Markow, daß selbst unter den extremen rechten Abgeordneten kein einziger sei, der, entgegen dem Willen des Herrn und Kaisers, ein Feind der Volksvertretung sei. Als hierauf Gutschkow und Plewako auf der Konferenz erschienen und mit ten, die Oktobristen beständen definitiv auf der auch von den Kadetten unterstützten Kandidatur Chomjakows auf den Präsidentenposten (Chomjakow hatte sein anfängliche Weigerung zurückgezogen), erklärten die Rechten, sie hätten keinen Grund, die von ihnen aufgestellte Kandidatur des Grafen Bobrinski fallen zu lassen. Diese Frage sollte, wie wir der „Now. Wr.“ entnehmen, endgiltig am 31. Okt. von den Zentralkomitees der Parteien entschieden werden. Je ein Vizepräsidentenposten soll den Rechten und Linken überlassen werden, wobei der Kandidat der Linken die Zustimmung der Rechten erhalten muß.

— Die Oktobristen-Fraktion hat in ihr Bureau gewählt: Gutschkow, Kamenski, Prof. Kapustin, Kljushew, Lerche, Baron Meyendorff, Petrowo-Ssolowo, Rodsjanko, Graf Uwarow.

— Die Angelegenheit des Minsker Deputierten Schmid, der sich zur Oktobristen-Partei hält, soll vor ein Ehrengericht der Partei kommen.

— Die extrem konservative „Russk. Ssobranje“ veröffentlicht auf der ersten Seite der „Now. Wr.“ eine von ihrem Vorsitzenden, dem Fürsten M. Schachowskoi, unterzeichnetes Inserat, in dem „alle Gesinnungsgenossen, Mitglieder, Bundesgenossen und Freunde“ unter den Volksvertretern aufgefordert werden, alle persönlichen Interessen und alle Streitigkeiten zu vergessen, sich zusammenzutun und in der Duma vom ersten Tage an eine schöpferische Arbeit auf nationaler Grundlage für den Glauben, den Zaren und das Vaterland zu beginnen. Die Kadetten, Sozialisten und Revolutionäre täten sich bereits zusammen, suchten in das Duma-Präsidium einzudringen und die Leitung der Duma in ihre Hände zu bekommen. Die Mehrzahl der Oktobristen, die kein Programm, keine Einigkeit und keine klaren Ziele haben, würden sich sicher den Linken anschließen und dadurch die große der Selbstherrschaft drohende Gefahr noch vergrößern, indem sie allmählich den Geistern die Rußland fremde Idee des Konstitutionalismus einimpfen. Zum Zwecke der Einigung aller konservativ Gesinnten werden alle Gesinnungsgenossen unter den Duma-Abgeordneten dringend ersucht, sich im Lokale der „Russk. Ssobranje“ einzufinden oder zum mindesten daselbst ihre Adressen einzusenden . . .

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg.“ hatte Gelegenheit, mit einem Abgeordneten der extremen Rechten, dem vielgenannten Grafen d'Horrere, in längere Unterhaltung zu treten. Glauben Sie nur um Gottes willen nicht, sagte der Graf, daß ich ein Gegner der Volksvertretung bin. Ich bin das nie gewesen, und selbst damals, als überall im Reich die Revolution tobte und man mit Brownings und Bomben gegen uns wütete, erklärte ich die Volksvertretung für notwendig. Solch eine dumme Konstitution aber, wie sie uns die Herren Oktobristen in ihrer (in unserer heutigen Nr. wiedergegebenen) Deklaration aufdrängen brauchen wir nicht. Sie enthält sehr viele Punkte, und sich über alle zu orientieren, ist zeitraubend und ermüdend. . . . Die Oktobristen reißen durch ihre Versprechungen die Abgeordneten und die Bevölkerung fort, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Minister, es ist schrecklich, mit ihnen eins sein werden. Wir verstehen die Volksvertretung so, daß sie in keiner Weise der Selbstherrschaft widerspricht. Die Regierungsgewalt hat sich selbst beschränkt und selbst gewünscht, daß kein Gesetz ohne Genehmigung der Abgeordneten Kraft erlange. Das hat die Regierungsgewalt gewünscht, und eine solche Ordnung wird die Gewalt nur solange es ihr beliebt aufrecht erhalten. Die Oktobristen wünschen, daß sich die Regierung durch irgend einen Akt bindet und die gegenwärtige Lage der Dinge auf gesetzgeberischem Wege für ewig festlegt. Das ist es, was wir nie zulassen können, und mit allen unseren Kräften werden wir dagegen in der Duma protestieren. . . . Unsere Gruppe hat die Absicht, eine korrekte Haltung zu beobachten und will sich aller Inkorrektheiten, wie sie sich in der zweiten Duma ereigneten, enthalten . . .

— Am 30. Okt. empfing der Ministerpräsident die Deputation der Residenzpresse, die sich über die beleidigenden und die Interessen der Berichterstattung schädigenden neuen Bestimmungen über die Zulassung der Presse zu den Reichsduma-Sitzungen beschwerte. Der Ministerpräsident erklärte, nach der „Pet. Ztg.“, er könne von sich aus die Allerhöchst genehmigten Regeln nicht ändern. Er würde sein Möglichstes für die Presse tun; die Vertreter der Presse sollten sich an den Duma-Präsidenten wenden, von dem er die event. Abänderungen der Regeln abhängig mache.

— Das Moskausche Stadthaupt Gutschkow hatte am 29. Okt. das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Der Witwe W. A. Gringmuths, der längere Zeit Lehrer am Moskauschen Lyzeum war, wird, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, für den dreizehnjährigen Dienst ihres Mannes eine Ausnahmepension von 2400 Rbl. jährlich bewilligt werden.

— Wie die Residenzblätter mitteilen, werden gegenwärtig unter den Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes Unterschriften für eine Adresse gesammelt, die dem verurteilten ehem. Gehilfen des Ministers des Innern J. M. Gurko überreicht werden soll. In dieser Adresse soll ausgesprochen werden, daß alle wahrhaft russischen Leute mit dem unschuldig Verurteilten sympathisieren und es nicht gestatten werden, daß dem würdigen Sohne des berühmten Vaters ein Unrecht geschehe. Eine Gruppe Moskauer Edelleute habe an Gurko ein Telegramm gerichtet, in dem sie dem „Opfer der linken Presse, dem geraden und ehrlichen Menschen“ ihre Sympathie äußert und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß er bald die Möglichkeit erhalten werde, seinen Dienst für Thron und Vaterland fortzusetzen.

— Zur Meldung von dem Verschwinden des in die Gurko-Lidval-Affäre verwickelten Gouverneurs Baron Freedericksz lesen wir in der „Rishk. Myssl“, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht. Baron Freedericksz befindet sich schon seit 6 Monaten in einem Sanatorium in der Nähe von Warschau, wo er sich von einer Nervenzerrüttung kuriert. Die Voruntersuchung über seine Beteiligung an der Gurko-Lidval-Affäre ist noch nicht abgeschlossen.

P. A. **Zartum Polen.** Der Generalgouverneur hat eine für ganz Polen verbindliche Verordnung erlassen, die das Betreten der Fabriken von Privatpersonen verbietet.

Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Nov.

Zur England-Fahrt des Kaisers Wilhelm.

Schon am Sonntag lag eine „fast beängstigende“ Menge englischer Preßäußerungen zum Besuch des Deutschen Kaiserpaares vor und vollends am Montag ist die Flut der Begrüßungsartikel „ins Unheimliche“ gestiegen. Mehrenteils wird der eigenartigen Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm warme Anerkennung gezollt, aber auch die politische Bedeutung des Besuches wird immer wieder hervorgekehrt. — Aus der großen Zahl der vorliegenden Aeußerungen seien, um ihre Grundfarbe zu kennzeichnen, nur einige wenige hier registriert.

Der „Observer“ schreibt: „Es würde ein Fehler sein, dem Besuch des Deutschen Kaisers große politische Bedeutung beizulegen, und ist dies auch von verantwortlichen Politikern hier und in Deutschland in keiner Weise versucht worden. Nichtsdestoweniger kann der Besuch in persönlicher und politischer Beziehung von wirklichem Werte sein, wenn er dazu dient, ein besseres Verhältnis zwischen beiden Völkern und eine richtigere Bewertung der gegenseitigen Interessen und Verhältnisse herbeizuführen. Wir hoffen und glauben, daß dies der Fall sein wird. In diesem Sinne begrüßen wir von Herzen mit ganz England den Besuch des deutschen Herrscherpaares.“

Der „Daily Graphic“ spricht die Hoffnung aus, daß der Deutsche Kaiser und die Kaiserin ihren Aufenthalt in England so angenehm finden, als die Engländer versuchen werden, ihn zu machen, und daß das so zwischen den verwandten Nationen geknüpfte neue Band von Jahr zu Jahr fester werde in dem gegenseitigen Vertrauen und dem gemeinsamen Streben für den Weltfrieden.

Der „Morning Advertiser“ sagt, der Besuch des Kaisers trage in erster Linie einen freundschaftlichen Charakter. Die Nachricht, daß der Kaiser einen Erholungsaufenthalt auf der Insel Wight zu nehmen beabsichtige, sei ein großes Kompliment für England.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: Des Kaisers Besuch wird stets in Erinnerung bleiben als Glanzpunkt der Regierung König Edwards. Der Besuch findet unter Umständen statt, die dem Kaiser einen großartigen, begeisterten Empfang sichern. Unser kaiserlicher Besucher ist nicht im konventionellen Sinne der Gast der Nation, sondern ein Gast, den die Nation rückhaltlos willkommen heißt. — Das Blatt gedenkt dann der wunderbaren Fortschritte, die Deutschland unter der Regierung des Kaisers gemacht hat.

*

Die Ankunft in Portsmouth.

Die „Hohenzollern“ lief am Montag um 1 Uhr 30 Minuten in den Hafen ein. In dem Augenblick, als das Kaiserpaar landete, brach die Sonne durch. Der Nebel war so rasch in die Höhe gestiegen, daß die „Hohenzollern“ imstande war, ihre Geschwindigkeit zu vermehren. Die Ankunft erfolgte deshalb früher, als erwartet, so daß die zurückgezogenen Ehrenwachen und die im Rathause versammelten Stadtväter in größter Eile sich wieder zum Landungsplatze begeben mußten. Die Landforts feuerten Empfangssalut. Der Mayor von Portsmouth überreichte eine Willkommenadresse. Der Kaiser dankte mit einigen Worten.

Der Empfang in Windsor.

Vom 11. November wird aus Windsor gemeldet:

Der Empfang gestaltete sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Zum Empfange waren anwesend der König und die Königin, das Herzogspaar von Connaught, die Prinzessin von Wales und die übrigen Mitglieder des Königshauses sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft. Der Zug hatte kaum gehalten, als der Kaiser auf den Bahnsteig sprang und mit aus-

---

Schrecken blieb die Dame stehen. Es war Rosi Murdach. Sie erkannte Tucker und ging errötend auf ihn zu:

„Ich bedauere wirklich den Vorfall aufrichtig. Ich weiß, daß ich Sie auf den Fuß getreten habe; es war kein Wunder, daß Sie so schrien! Ich habe es auch meiner Mutter gesagt, und sie beabsichtigt, sich im Beisein der anderen Gäste bei Ihnen zu entschuldigen.“

„Oh, bitte, bitte,“ stammelte Jeremy angsterfüllt. Er fühlte, daß er das Gleichgewicht auf seinem Sitz verlor und wagte nicht die leiseste Bewegung, „es war ja ganz nett!“

Er angelte nach einer Zeitung und warf sie ausgebreitet über seine Füße. Unter dieser Bedeckung gewann er wieder Halt und lächelte verbindlich zu Fräulein Rosi auf, die sich beleidigt abwandte und bedauerte, sich mit einem ungebildeten Menschen eingelassen zu haben, der noch nicht einmal die Höflichkeit besaß, sich vor einer Dame zu erheben.

In fliegender Eile erreichte Tucker den Gang vor seinem Zimmer. Eine Tür zu seiner Rechten öffnete sich leise, und ein Herr in elegantem Anzug beobachtete ihn scharf, wie er sich leise über den Flur bewegte.

„Nichts Besonderes“, sagte der Fremde vertraulich. „Ich bin in den meisten gewesen, nur hierin gibt's was zu holen. Hilf mir ein bißchen — halbpart!“

Verwundert folgte Jeremy dem Mann in sein Zimmer, wo zahlreiche Juwelen verstreut lagen. Mit großer Geschwindigkeit füllte der Fremde seine Taschen und forderte seinen Helfer auf, ein gleiches zu tun.

Dann ging er zur Tür hinaus; doch kam er nicht weit, denn schon hatte ihn Tucker am Boden liegen und rief laut um Hilfe.

In dem allgemeinen Aufruhr, der nun bei Festnahme des Diebes entstand, gelang es Jeremy, unbehelligt sein Zimmer zu erreichen. Bei seinem Wiedererscheinen in bequemen Stiefeln wurde er als Held des Tages gefeiert.

*

— — — Ungefähr ein halbes Jahr später empfing Jeremy einen Brief von Fräulein Rosi Murdach, dessen Schluß wir hier noch mitteilen möchten:

„Ich habe mir immer gewünscht, in der Sankt Georgs-Kirche getraut zu werden. Aber enge Schuhe ziehst Du doch an dem Tage keine an, lieber Junge; willst Du mir den Gefallen tun?“

Also hatte er es ihr doch gesagt!

Mannigfaltiges.

Ueber einen unterirdischen Gang bei der Petersburger Kais. Porzellanfabrik finden sich in der „Retsch“ interessante Mitteilungen, denen Nachstehendes zu entnehmen ist: Am Ende des Schlüsselburger Prospekts befindet sich die Kaiserliche Porzellanfabrik. Vor zwei Wochen ungefähr wurde im Garten der Fabrik durch einen Sturm ein Baum entwurzelt. Unter den Wurzeln des Baumes bemerkte man eine Oeffnung und konstatierte alsbald, daß sie in einen unterirdischen Gang führt. Der unterirdische Gang beginnt in der Mitte des Gartens und wendet sich zur Newa hin. Man fand einen Porzellanteller mit dem russischen Buchstaben E, woraus geschlossen werden kann, daß der Teller aus der Zeit der Kaiserin Katharina stammt. Ferner wurden zwei eiserne Gitter gefunden, wie sie zum Verschluß der Abflußröhren benutzt werden. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß es sich um einen mit Ziegeln ausgelegten Abflußkanal handelt. Diese Annahme dürfte jedoch deshalb nicht zutreffen, weil der Gang eine Breite von 2 und eine Höhe von 2½ Arschin hat, also die Dimensionen von Abflußröhren oder Kanälen bedeutend übertrifft. Vorläufig sind 18 Faden des Ganges vom Schutte befreit worden. Das mit Ziegeln ausgelegte Gewölbe des Ganges hat sich vorzüglich erhalten, nur hie und da sind Risse zu bemerken. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß der Gang unter dem Bette der Newa fortläuft. Die Seitengänge sind bis jetzt noch nicht untersucht worden. Mit der Entdeckung des Ganges werden die Gerüchte über weite unterirdische Gänge, die zu Zeiten Katharinas angelegt worden wären, wieder lebendig.

— „Die Mutter und ihr Nesthäkchen.“ Wir werden um die Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: „Von jeher hat die Mutter ihr jüngstes Kind, das Nesthäkchen, ganz besonders liebevoll gehegt und gepflegt. Aber mit dem natürlichen Gefühle der Mutterliebe allein ist es nicht getan; es muß sich zu ihr auch das richtige Verständnis für dasjenige hinzugesellen, was sie zu tun und zu unterlassen hat, damit ihr Jüngstes sich richtig entwickele. — — Zwei Worte sind es inhaltsschwer, die heute die Hauptaufgabe der Fürsorge für Alt und Jung in sich zusammenfassen, die für jedes Gemeinwesen, jede Familie, jede einzelne Person von höchster Bedeutung sind: Hygiene und Diätetik. Natürlich spielen sie auch schon beim kleinen Kinde die Hauptrolle, soll doch im ersten Lebensjahre der Grund zu seinem künftigen Wohl gelegt, sein Körper für die Aufgaben des Lebens vorbereitet und gekräftigt werden. Mannigfach sind die Aufgaben der Hygiene. Da soll des Kindes Körperhaut täglich durch sorgfältige Reinigung mit Bädern und Waschungen wohl gepflegt, da sollen die Organe der Sinne gut beschützt werden. Das Gehirn soll von Blutandrang bewahrt bleiben, das Knochensystem sich gesund und normal entwickeln, Luft und Licht sollen dem Kinde reichlich zuteil werden 2c. Außerdem fällt aber der Mutter gerade beim Nesthäkchen eine nicht minder wichtige Aufgabe zu — nämlich die richtige, zweckmäßge Diätetik. Nicht immer ist sie in der angenehmen Lage, ihm monatelang die Brust reichen zu können. Jedes Herumtasten und Wechseln in der Nahrung ist für das kleine Menschenkind ein Unglück, denn es wird die Ursache von Magen- und Darmleiden, die es rasch zugrunde richten können. Hierzu kommt, daß oftmals die Kuhmilch nicht so tadellos ist, wie man es verlangen müßte, ja daß sie unter Umständen geradezu gefährlich werden kann. Da richten sich denn die Blicke der Mutter auf ein altbewährtes Kinder-Nährmittel, welches in der Hauptsache aus der kondensierten Milch gesunder, auf frischen Alpenwiesen weidender Schweizer Kühe hergestellt ist, nämlich auf das Nestle's Mehl Dies wirklich „gute“ Nährmittel wird nun schon seit 35 Jahren in stets gleicher Weise aus solcher, absolut bekömmlicher Milch, feinstem Weizenzwieback-pulver und Zucker angefertigt, ist völlig keimfrei, keinem Verderben ausgesetzt und wird — wie die Erfahrung tausendfach gelehrt hat, von den Kleinen ungemein gern genommen, aber auch tadellos vertragen. Von Tag zu Tag nimmt das Kind bei seinem Nestlemehl-Süppchen oder Brödchen zu und bleibt frei von Magen- und Darmstörungen.

— Die Lieblingsgeige Josef Joachims hat jetzt aus Anlaß einer ihm gewidmeten Erinnerungsfeier zum ersten mal nach seinem Tode wieder ihren wundervollen Ton erklingen lassen. Das kostbare Instrument aus der Werkstatt Stradivaris wurde von einem der Freunde des heimgegangenen Künstlers, Bankier Robert v. Mendelssohn, dem Violinvirtuosen Karl Klingler, als dem würdigsten Schüler Joachims aus der jüngeren Generation, zur lebenslänglichen Benutzung überwiesen. Dieser spielte das Instrument bei der vom Zehlendorfer Chorgesangverein in der Aula des dortigen Gymnasiums veranstalteten Gedenkfeier, indem er die Solo-Partie in den Variationen für Orchester von Josef Joachim übernommen hatte. Der prachtvolle Lorbeerkranz, der zu Füßen des schwarzumflorten Bildes des Meisters geruht, wurde nach dem vollendeten Vortrag dem Schüler überreicht.

— Die Stiftung einer Studentenmutter. Ueber eine Stiftung an die Universität Erlangen, die um ihres Gefühlstons willen nicht alltäglich ist und in deren Hintergrund sich vielleicht allerlei Herzenserlebnisse bergen, wird der „Frankf. Ztg.“ von dort berichtet: Ein vor einiger Zeit hier verstorbenes älteres Fräulein, das seinen Lebensunterhalt durch Nähen und Vermieten von Studentenstuben gewann, hatte ein kleines Vermögen hinterlassen und letztwillig Bestimmungen über dessen Verteilung getroffen. U. a. fielen der hiesigen Universität 10 000 Mark zu, deren Zinsen zu Stipendien an Studenten verwendet werden sollen. Das wäre nichts Besonderes. Bemerkenswert aber ist die Bestimmung, es seien in erster Linie solche Studenten zu berücksichtigen, deren Väter im Laufe der Jahre bei der Erblasserin gewohnt hatten. Was alles spricht aus diesem kurzen Vorbehalt! Welche Erinnerungen mögen die Seele der Alternden durchzogen haben, als sie dieses Vermächtnis aussetzte, und wie zeugt die Gabe von den vielleicht altfränkischen, aber um so herzlicheren Beziehungen, die in unserer kleinen Universitätsstadt noch immer zwischen Bruder Studio und den Philistern bestehen. Vielleicht erinnert sich mancher draußen im Reich der Verstorbenen: sie hieß B. Munzer.

Annonce. Mann, dem der rechte Fuß abgenommen ist, sucht solchen ohne linken Fuß behufs gemeinsamen Einkaufs eines neuen Paars Stiefel Nummer zweiundfünfzig. („Meggend. Bl.“)

gestreckten Armen dem Könige entgegeneilte. Beide Monarchen umarmten sich aufs herzlichste. Hierauf begrüßte der Kaiser die Königin. Der Mayor begrüßte das Kaiserpaar mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaisers erinnerte und darauf hinwies, daß die zwischen Deutschland und England bestehenden engen verwandtschaftlichen Beziehungen jetzt wieder voll zur Geltung kämen und nicht allein der Festigung des Weltfriedens, sondern auch der Förderung des Handels und Verkehrs zwischen den beiden Völkern dienen, von denen ihr Gedeihen in so hohem Maße abhängig sei. — Der Kaiser erwiderte hierauf, er danke herzlichst für die ihm zuteil gewordene Begrüßung, die in ihm das Gefühl erwecke, als ob er in Windsor, das er stets gern besuche, zu Hause sei. Nach einigen Minuten lebhafter Unterhaltung begaben sich die Herrschaften in offenen Wagen durch die glänzend geschmückten Straßen nach dem Schloß, von einer großen Menschenmenge überall aufs lebhafteste begrüßt.

Um 9 Uhr nahm das Kaiserpaar mit dem König und der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie in dem eichenen Speisesaal des Schlosses das Diner ein, während die Gefolge in anderen Sälen speisten. Das Kaiserpaar wurde im Schloß auch vom Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, begrüßt.

Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, einen so herzlichen Charakter, wie er bisher einem Herrscher kaum zuteil geworden ist. Ferner wurde insbesondere das jugendliche Aussehen des Monarchen viel bemerkt. Der Kaiser lachte vergnügt und grüßte nach allen Seiten. Er war offenbar in bester Stimmung. — Nach dem Tee im Schloß arbeitete der Kaiser allein. Er ist sehr erfreut über den so überaus warmen Empfang, der ihm überall bereitet wurde.

Deutschland.

Unter dem sensationellen Titel „Ein Bonaparte Botschafter in Berlin" kündigte der Pariser „Eclair" vor einigen Tagen an, der General-Staatsanwalt in den Vereinigten Staaten, C. Jérome Bonaparte, würde den Botschafter in Berlin, Charlemagne Tower, ersetzen. „Er ist", schrieb der „Eclair", „ein direkter Nachkomme des jüngsten Bruders Napoleons I., Jérome Bonaparte, der im Jahre 1803 Elisabeth Patterson, Tochter eines reichen Reeders in Baltimore, heiratete. Die Ehe wurde durch den Willen Napoleons I. aufgehoben, der den Prinzen Jérome zum König von Westfalen machte. Auch in einzelne Berliner Blätter ging die einem Londoner Blatte entstammende Meldung über. Von Anfang an mußte es sich jedoch empfehlen, eine authentische Meldung über den wirklich designierten Nachfolger des bewährten Berliner Botschafters der Union Tower abzuwarten. — Nun ist auch die ganz anders lautende authentische Mitteilung erfolgt. Zum Nachfolger Towers ist D. J. Hill designiert, der bereits seit dem Jahre 1898 der diplomatischen Laufbahn angehört und gegenwärtig Gesandter der Ver. Staaten im Haag ist. Der zum Botschafter in Berlin designierte Diplomat ist auch ein vorzüglicher Kenner der deutschen Sprache.

Ueber den Niedergang der polnischen Bewegung in der Provinz Posen hat das Mitglied der Polenfraktion Abgeordneter v. Chrzanowski in einer Polenversammlung Klage geführt: „Wir haben," bemerkte er, „allerdings 20 Abgeordnete, aber man muß der Wahrheit kühn in die Augen sehen und zugeben, daß die Steigerung der polnischen Stimmen nicht gerade erheblich ist. Zum Anwachsen unserer Stimmenzahl hat wesentlich Schlesien beigetragen. Dagegen ist im Posenschen in allen Wahlkreisen der Prozentsatz der polnischen Stimmen gesunken. Selbst in Westpreußen haben wir relativ besser abgeschnitten, als in Posen."

Oesterreich.

Ueber Studentenunruhen wird aus Wien berichtet. Am vorigen Montag versammelten sich vor der Universität die italienischen Studenden, denen ein Saal in der Universität behufs Abhaltung einer Versammlung verweigert worden war. Während ein italienischer Student eine Rede hielt, sangen die deutschen Studenten die „Wacht am Rhein". Darauf sangen die italienischen Studenten ein italienisches Lied, worauf ein Tumult entstand. Die deutschen Studenten besetzten die Universitätsrampe, während die italienischen Studenten vor das Parlament zogen, um zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Universität zu demonstrieren. Der Rektor der Universität erklärte dann, daß infolge der Tumulte die Universität am folgenden Tage geschlossen bleiben werde, um eine Wiederholung der Vorfälle zu vermeiden. — Die italienischen Studenten wollten ihre Kundgebung nicht gegen die deutschen Studenten gerichtet, sondern nur den Zweck verfolgt haben, die Errichtung einer italienischen Universität in Oesterreich zu beschleunigen. — Auch in Graz sammelten sich in derselben Absicht mehrere hundert italienische Studenten vor den Hörsälen der juristischen Fakultät und verhinderten durch Schreien die Abhaltung der Vorlesungen.]

Ungarn.

Die Deutschen in Südungarn fordern unausgesetzt für ihre Kinder deutschen Schulunterricht. Am 12. Oktober d. J. hatte die Werschetzer Bürgerpartei in einer stark besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, an die dortige Schulkommission eine dringliche Eingabe des Inhalts zu richten, es solle den deutschen Schulkindern im Sinne des Nationalitätengesetzes der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden. Ein ähnliches Gesuch ging aus derselben Versammlung an den römisch-katholischen Kirchenrat der Stadt Werschetz bezüglich des Religionsunterrichts. Wie nun der „Südung. Generalanz." berichtet, hat der Kirchenrat schon in einer Sitzung am 16. Oktober beschlossen und nun auch dem Präsidium der Bürgerpartei mitgeteilt, „es werde in Zukunft Sorge getragen, daß die deutschsprachigen Zöglinge in ihrer Muttersprache einen entsprechend ausgiebigen Religionsunterricht erhalten sollen." Das zielbewußte Vorgehen der Deutschen hat also hier in kürzester Zeit zu einem schönen Erfolg geführt. Die Schulkommission wird jetzt wohl auch nicht umhin können, zu der Forderung der deutschen Bürger von Werschetz Stellung zu nehmen. — Eine weitere erfreuliche Tatsache ist die Wahl von vier deutschen Männern, die sich zum Programm der „Ungarländisch-deutschen Volkspartei" bekennen, in den Torontaler Komitats-Ausschuß. Unter den Gewählten befinden sich auch der Vizepräsident der genannten Partei, Johann Röser. Die „amtlichen" Kandidaten sind bei dieser Wahl unterlegen.

England.

Die Straßen von London, so lautet eine Meldung vom 11. November, zeigen anläßlich der Vorbereitungen zum Empfange des Deutschen Kaisers ein gänzlich verändertes Bild. Tag und Nacht wird gearbeitet, um im Wege stehende Laternenpfähle zu entfernen, venetianische Masten zu errichten und Häuser von häßlichem Aussehen hinter Laubschnüren und Fahnen in den englischen und deutschen Farben zu verstecken. Längs des Weges, den das deutsche Kaiserpaar nehmen wird, werden Tribünen errichtet.

Italien.

Dem Blatte „Tribunali" zufolge wird der Nasi-Prozeß einen großen Skandal nach sich ziehen. Wie das Blatt behauptet, besitzen die Anwälte des Exministers eine Anzahl von Dokumenten, durch die mehrere hochgestellte Persönlichkeiten bloßgestellt werden. Die Anwälte sind entschlossen, von diesen Dokumenten im gegebenen Augenblick Gebrauch zu machen.

Aus der estnischen Presse.

Der „Wanemuine"-Verein und der Alkohol.

—st— Innerhalb des „Wanemuine"-Vereins oder, richtiger, innerhalb des Vorstandes dieses Vereins, tobt augenblicklich ein erbitterter Kampf in der Alkohol-Frage, soweit dieselbe für das Büfett des Vereins in Betracht kommt. Cand. Tönisson möchte den Alkohol im Interesse der Bildungs- und Kunstbestrebungen des „Wanemuine"-Volkshauses sofort aus dem Vereinsbüfett entfernt haben, während andere, mit Dr. Koppel, dem derzeitigen Präses des „Wanemuine", an der Spitze, den Standpunkt vertreten, daß dieses nicht so schnell gehe. Gewiß könne das „Wanemuine"-Volkstheater ohne den Alkohol durchkommen, aber die diesbezüglichen Vorbedingungen müßten erst erfüllt werden. Und darum, führt Dr. Koppel in einem Artikel im „Elu" aus, finde er „zum sofortigen Herausschmeißen des Alkohols aus dem Büfett des Vereins nicht den Mut."

Der Koppelsche Artikel, der die Angelegenheit mit ruhiger Ueberlegung behandelt sehen will, bringt den geschworenen Antialkoholiker Tönisson ganz in Harnisch, und er veröffentlicht im selben Blatt eine Reihe von Artikeln gegen den „alten guten Freund," den er aus irgend einem Grunde plötzlich für einen Verteidiger des Alkohols hält. „Protestler (gegen die Entfernung des Alkohols aus dem Estnischen Volkstheater) ist ein Mann, der sich dazu „wie berufen und angestellt" fühlt." Und dann kommt ein recht scharfer Hieb: „Von jedem Wort, das Dr. H. Koppel zu Gunsten des Alkohols-Büfetts des Estnischen Volkstheaters spricht, hat man das Gefühl, daß es eine „amtliche" Verteidigungsrede ist. Es ist durchweg so zäh und gedehnt, wie alles, was vom grünen Tisch kommt (казенщина)."

Nun geht es gegen die „Gegner", die eigentlich gar keine Gegner sind, los. Es folgen Sätze, wie folgende: „Es ist zu spüren, daß bei uns winzige Männer, wenn sie an die Spitze irgend eines Unternehmens gelangen, nicht durch ihre Sachverständigkeit und ihr Vermögen, klar zu entscheiden, sondern durch das Gewicht ihrer Präseswürde, ihrer Leiterwürde, Einfluß ausüben wollen. Nach persönlichem Geschmack fangen sie an, die Dinge zu drehen. Für solche kleine Gewalthaber haben wir auch in Zeiten äußerer Schwierigkeiten das nötige Salz in genügender Menge bei der Hand . . . So läßt sich ein freier Journalist und Mann der Oeffentlichkeit auch in Sachen des Estnischen Volkstheaters weder durch persönliche Freundschaft noch auch durch äußere Einflüsse beirren: was notwendig ist, das werden die Männer hören und fühlen!"

Cand. Tönisson erklärt, ihm sei die Zukunft des „Wanemuine"-Theaters und Konzerthauses und die Gewähr seiner Entwicklung viel mehr wert als der gegenseitige Frieden eines ganzen Dutzends von Personen. Seinen Gegnern wirft er vor, im Prinzip seien sie „furchtbar dafür, daß dem gefährlichsten Feinde des Volkslebens" unverzüglich die Tür gewiesen werde. Aber in der Praxis hätten sie nicht den Mut, dafür einzutreten. So habe auf einer Vorstandsversammlung der Kassenwart erklärt (und der Vizepräses sowie die übrigen hätten ihm zugestimmt), die Hälfte, zum mindesten aber der dritte Teil sämtlicher „Wanemuine"-Mitglieder würden verschwinden, sobald der Alkohol vertrieben werden sollte. Und ebenso würden auch die fremden Besucher fortbleiben. „Wenn die Sache so steht", meint cand. Tönissan, „dann — ja dann wäre das Todesurteil über unser Volk unterzeichnet. Wenn der Alkohol wirklich die einzige Macht wäre, welche die Menschen um die Zentrale der estnischen Kultur- und Kunstbestrebungen zu versammeln fähig erscheint, dann schmisse ich meine Feder an dem Kopf des Ersten entzwei, der noch von einem nationalen estnischen Kulturgedanken zu reden wagte, und ginge in eine Lostreiberhütte Rüben ziehen . . . Doch ich glaube nicht, daß die Sache so schlimm steht! . . . Und darum lege ich öffentlich Protest ein gegen eine solche einfache Uebertreibung in der Verteidigung des Alkohols im Estnischen Theater und Konzerthaus . . ."

Alle Behauptungen, wonach der Alkoholverkauf im „Wanemuine" eine Art „Gotenburger Ausschankystem" darstelle, seien verständnisloses Gerede, da man im „Wanemuine" mit dem Alkohol im Gegenteil gerade Geld verdienen wolle. Falsch sei auch, wenn man die Angelegenheit so zu drehen sucht, als wolle er, cand. Tönisson, den Alkohol aus dem Verein hinausjagen, bloß um die „Temperenz" zu fördern. Nein, der Alkohol müsse aus dem Estnischen Volkstheater hinaus gerade um der estnischen nationalen Kulturbestrebungen und um der Zukunft des Volkstheaters selbst willen. Und zudem wolle er, cand. Tönisson, doch das Kunststück sehen, wie man den Budgetvoranschlag der Ausgaben des Vereins, der bald auf 25 000 Rbl. jährlich steigen werde, mit Hilfe eines lumpigen Alkohol-Büfetts zu decken hoffe usw. usw.

Auf diese Artikel des cand. Tönisson hin veröffentlicht nun Dr. Koppel seinerseits einen Gegenartikel, in dem er seinen, von seinem nunmehrigen „Gegner" verkannten Standpunkt in der Alkoholfrage nochmals klarlegt und nebenbei die persönlichen Ausfälle des cand. Tönisson abwehrt.

Cand. Tönisson fange an, statt die Angelegenheit in sachlicher Weise zu diskutieren, die Vorstandsglieder schlecht zu machen — Männer, deren Verdienste um das „Wanemuine"-Unternehmen ihm doch hinlänglich bekannt seien. Und aus welchem Grunde tue er das? Weil sie in Sachen des Vereins eine andere Meinung haben als cand. Tönisson. Daneben gackere cand. Tönisson von seiner Größe, als habe er das Ei des Kolumbus nicht nur auf die Spitze gestellt, sondern es auch selbst gelegt. Dr. Koppel fordert die „Wanemuine"-Mitglieder zum Schluß auf: „Versammelt euch denn alle auf einer großen Versammlung, um zu entscheiden, ob ihr für eine schöne Luftreise seid oder für eine Fahrt im Wagen auf sicherem Boden! . . ."

Lokales.

Die gestern stattgehabte, von etwa 400 Mitgliedern besuchte Generalversammlung des Deutschen Vereins war fast ausschließlich den die bevorstehenden Vorstandswahlen betreffenden Fragen gewidmet. Es präsidierte der Präses der hiesigen Ortsgruppe Mag. A. Berendts, der zum Schluß das Präsidium Herrn A. v. Tideböhl übergab. Der Schriftführer des Vorstandes, Herr Karl Sponholz, erbat sich zum zweiten Protokollführer Dr. E. Mattiesen. Zu Protokollrevidenten wurden gewählt die Herren R. v. Moeller, A. Graß und Dr. R. Otto.

Nach einigen von Herrn V. v. Grewingk gegebenen Erläuterungen betreffend den Zeitpunkt des Inkrafttretens von Beschlüssen der Mitgliederversammlung verlas der Vorsitzende die die Wahlordnung enthaltenden Punkte der Geschäftsordnung. In den Wahlaufsichtsrat wurden hierauf einstimmig gewählt außer den demselben statutenmäßig angehörenden Revidenten Baron M. Stackelberg und Bankdirektor P. Meyer die Herren E. v. Kossart und Stadtrat A. Großmann.

Auf eine Anfrage von Herrn R. v. Zeddelmann wurde hierauf vom Vorstande die Antwort erteilt, daß die Einsichtnahme in die Protokolle der Mitglieder-Versammlung allen Mitgliedern in der Geschäftsstelle des Vereins freisteht, dagegen, daß das Recht der Einsichtnahme in die Protokolle der Vorstands-Sitzungen nur den Vorstandsgliedern und den Revidenten zusteht, und daß endlich die Protokolle der Sitzungen des Delegiertentages gratis in der Geschäftsstelle erhältlich sind. — Nach eingehender Motivierung beantragte R. v. Zeddelmann, die Versammlung wolle den Wunsch aussprechen, daß der Vereinsvorstand (um den Mitgliedern die Möglichkeit zu einer ausreichenderen und authentischen Informierung über die Tätigkeit des Vorstandes als des Exekutivorgans des Vereins zu geben) den Vereinsmitgliedern Einsicht in die regulierten Protokolle des Vorstandes und seiner Abteilungen gewähre. Nach kurzer Debatte proponierte Baron R. Engelhardt, die Versammlung solle den Wunsch aussprechen, daß der Vorstand Mittel und Wege ausfindig mache, die Vereinsmitglieder häufiger über die Vorgänge im Verein auf dem Laufenden zu erhalten. Nachdem noch Mag. J. Frey beantragt hatte, den Mitgliedern Einsicht in einen besonderen Auszug der Vorstandsprotokolle zu gewähren, wurden alle drei Anträge von der Versammlung abgelehnt.

Hierauf teilte der Revident M. Baron Stackelberg mit, der Wahlaufsichtsrat, der mittlerweile zu einer privaten Beratung zusammengetreten war, habe beschlossen, daß die Wahlen Donnerstag, den 1. Nov., um 10 Uhr beginnen, jeden Tag von 10—1 und von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle des Vereins stattfinden und Montag, den 5. Nov., um 1 Uhr geschlossen werden.

Auf Antrag von Dr. H. Truhart wurde beschlossen, dem Wahlaufsichtsrat anheimzustellen, einen Auszug aus der Wahlordnung in der Zeitung zu publizieren.

Nachdem A. v. Tideböhl die in der Geschäftsstelle des Vereins ausgehängt gewesene Kandidatenliste verlesen hatte, teilte Stadtrat E. Beckmann mit, daß er eine Kandidatur nicht annimmt, worauf auf Antrag aus der Versammlung noch Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof und Sekretär W. v. Güldenstubbe in die nunmehr endgiltig abgeschlossene Kandidatenliste aufgenommen wurden.

Bald nach 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. M.

Aus der Wahlordnung für die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins

sei laut Beschluß der gestrigen Mitgliederversammlung folgendes mitgeteilt:

Laut Pkt. III ist der (bei dieser Wahl aus den Herren M. Baron Stackelberg, P. Meyer, E. v. Kossart und A. Großmann bestehende) Aufsichtsrat befugt, von sich aus für die Wahl Anordnungen zu treffen, soweit sie mit der Wahlordnung nicht in Widerspruch stehen.

Pkt. IV. 3. Jede Stimmabgabe erfolgt durch Einwerfen eines Wahlzettels in die versiegelte Wahlurne, auf welchem die zu wählenden Personen mit Angabe der Aemter deutlich bezeichnet sind.

4. Brieflich eingesandte und nicht persönlich überreichte Stimmzettel müssen in geschlossenen Umschlägen einem Begleitschreiben beigelegt sein, in welchem der Name des einsendenden Mitgliedes und die Nummer seiner Mitgliedskarte angegeben ist. Diese Sendungen sind an die Geschäftsstelle mit dem Vermerk: „Wahl-Aufsichtsrat" zu adressieren. Der eingesandte Stimmzettel wird von dem Aufsichtsrat im geschlossenen Umschlag in die Wahlurne geworfen.

5. Bei Feststellung des Wahlergebnisses werden als ungiltig nicht berücksichtigt: a) Namen von Personen, die nicht unter den aufgestellten Kandidaten genannt sind. b) Namen ohne Angabe des Amtes (fällt diesmal fort!). c) Namen, welche die gemeinte Person nicht eindeutig bestimmen. d) Wahlzettel, welche mehr Namen enthalten, als Aemter zu besetzen sind. NB. Weniger Namen dürfen genannt werden.

Es ist im Interesse erleichterter Zählung erwünscht, daß die Wahlzettel nur einseitig beschrieben werden.

Pkt. V. Spätestens 24 Stunden nach Schluß der Wahlen hat der Aufsichtsrat mit Hilfe der von ihm gewählten Vertrauensmänner in seinem Ermessen überlassener Weise aus den abgegebenen Stimmzetteln die Summe der für jeden Kandidaten abgegebenen Stimmen festzustellen.

Als gewählt gelten, entsprechend der für jedes Amt erforderlichen Anzahl, die Kandidaten in der Reihenfolge ihres erhaltenen Stimmsatzes, unabhängig von der absoluten Majorität der abgegebenen Stimmen. Stellvertreter, resp. Ersatzpersonen werden nicht gesondert gewählt, sondern es gelten als solche diejenigen Kandidaten, die nächst den Gewählten den größten Stimmsatz auf sich vereinigt haben.

Pkt. VI. Kommen im Verlauf der Wahl Ordnungswidrigkeiten vor, die nicht rückgängig zu machen sind, und werden diese entweder vom Aufsichtsrat selbst bemerkt oder ihm durch Beschwerden zur Anzeige gebracht, welche nicht später als 24 Stunden nach Schluß der Zählung einzureichen sind, so hat der Aufsichtsrat darüber zu befinden, ob durch dieselben das Wahlresultat beeinflußt werden konnte, und nur wenn solches der Fall ist, die Wahlen für ungiltig zu erklären und zur Beschlußfassung über eine event. Neuwahl eine Mitgliederversammlung einzuberufen.

*

Gemäß Pkt. IV. 2 und laut Mitteilung des Aufsichtsrats ist die Wahl heute, den 1. Novemb., um 10 Uhr eröffnet worden und findet 5 Tage lang täglich in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) von 10—1 und 5—7 Uhr statt. Die Wahl wird Montag, den 5. Nov., um 1 Uhr geschlossen. Mit der Post eintreffende Stimmzettel werden Montag bis 4 Uhr entgegengenommen.

Zu den 20 zu wählenden Vorstandsgliedern, resp. Ersatzgliedern sind proponiert worden:

Arthur v. Akerman; Johannes Arndt; Alexander Berendts; Rudolf Baron Engelhardt; Johannes Fischer; Alfred Graß; Willibald v. Güldenstubbe; Eglantine Keßler; Leni Kramer; Theod. Lackschewitz; Baronin Agnes v. Maydell; Mary v. z. Mühlen, geb. v. Dehn; Arved v. Oettingen; Erich v. Oettingen; Friedrich Casimir Otthо; Adele Otto; Wilhelm Reinartz; Wolfgang Schlüter; Karl Sponholz; Eugen Tergan; Arnold v. Tideböhl; Hedwig Walter.

Die verhältnismäßig große Zahl der hier am Ort stattfindenden dramatischen Liebhaber-Aufführungen hat den Gedanken aufkommen lassen, nach dem Beispiel der in Riga, Reval, St. Petersburg und Moskau bestehenden deutschen dramatischen Gesellschaften auch hier in unserer Stadt eine derartige Vereinigung ins Leben zu rufen. Es soll damit ein Sammelpunkt aller zerstreuten schauspielerischen Talente und der Freunde dramatischer Kunst geschaffen und zugleich durch fachmännische Leitung eine größere Leistungsfähigkeit erreicht werden.

Die neu zu gründende Gesellschaft tritt zunächst als dramatische Sektion des Handwerker-Vereins ins Leben und soll morgen konstituiert werden. An alle Freunde dieses Gedankens, Damen sowohl wie Herren, die sich aktiv oder passiv an diesem Werk beteiligen wollen, das sich in den Dienst gemeinnütziger und wohltätiger Unternehmungen stellen wird, ergeht hiermit die Aufforderung, sich morgen um 6 Uhr nachmittags im Saal des Handwerker-Vereins einfinden zu wollen.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine am 6. Oktober Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerrats, welchem zufolge Personen, die sich unter Polizeiaufsicht befinden, die Niederlassung im Umkreise der Stadt Dorpat bis auf 25 Werst Entfernung von der Stadt untersagt wird.

Am Abend des 31. Oktober, zwischen 9 und 10 Uhr, drangen, wie wir erfahren, 5 maskierte, mit Mauser-Pistolen bewaffnete Räuber in die Wohnung des Kaufmanns Johannson bei der Station Wäggewa und raubten über 5000 Rbl. bares Geld, goldene Ringe mit Brillanten, 2 goldene Uhren, 1 goldenes Armband, einen doppelläufigen Hinterlader, 1 Flasche Wein, 3 Pfd. Butter und machten sich mit ihrer Beute unbehelligt aus dem Staube. —o—

Die Hauptpost- und Telegraphen-Verwaltung hat die Mitteilung erlassen, daß der Preis für die Telegramme aus dem europäischen und asiatischen Rußland nach den Stationen der Ost-Chinesischen Eisenbahn um 2 Kop. für jedes Wort erhöht worden ist.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Quartierinhaber H. Gens's wegen Nichtanmeldung der in seiner Wohnung sich aufhaltenden Jüdin M. W., die nicht das Recht besaß, in der Stadt zu leben, zu 15 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfall zu 5 Tagen Arrest verurteilt worden. Dieselbe Strafe erhielt der Hausbesitzer in der Kühn-Straße Nr. 8. —h.

In der Lehm-Straße Nr. 3 erkrankte am 30. Oktober ein 8-jähriger Knabe an den Pocken und wurde ins Hospital übergeführt. Alle Maßnahmen gegen eine etwaige Verbreitung der Seuche sind sofort getroffen worden. —fi.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Okt. Der Ministerrat beschloß, aus den Verpflegungskapitalien der nichtbedürftigen Gemeinden 500 000 Rbl. für die Gouvernements Kiew und Podolien und 400 000 Rbl. für das Gouv. Wolhynien zu Verpflegungszwecken auszuwerfen.

Grodno, 31. Okt. Aus dem Brester Gefängnis brachen 3 Arrestanten aus, nachdem sie das Gitter durchfeilt und einen Aufseher ermordet hatten.

Jaroslaw, 31. Okt. Hierselbst wurden 7 aus Moskau angereiste, zur „Johanniter"-Sekte gehörende Frauen verhaftet, die 2 kleine Mädchen von 4 und 10 Jahren bei sich hatten. Das größere Mädchen erkannte in Antonow die Person, die sie in Petersburg vergewaltigt hatte.

Ufa, 31. Okt. Auf der Station Kawlekanowo erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge; 2 Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Astrachan, 31. Okt. Gegen 500 Fischerboote sind durch Eis vom Ufer abgeschnitten. Ihnen wurden 5 Dampfer der Fischereiverwaltung zu Hilfe gesandt. Die Fischer sind gerettet, doch fürchtet man, daß viele ihre Gliedmaßen erfroren haben.

Chokand, 31. Okt. Gestern abend raubten 10 Maskierte aus dem Wadjojewschen Fabrikkontor 13 000 Rbl.

Wernoje (Semiretschje-Gebiet), 31. Oktober. Im Kreise Prshewalsk wurden 44 pestverdächtige Fälle mit tödlichem Ausgang registriert.

Tiflis, 31. Okt. In der Nacht wurde an der Peripherie der Stadt eine Bombenniederlage entdeckt.

München, 13. Nov. (31. Okt.). Gestern abend verstarb in Venedig Prinz Arnulf von Baiern.

Paris, 13. Nov. (31. Okt.). Die Debatten in der Marokko-Frage wurden fortgesetzt. Mit 462 gegen 54 Stimmen wurde der Uebergang zur Tagesordnung angenommen, in dem der Regierung ein Vertrauensvotum erklärt wurde.

London, 13. Nov. (31. Okt.). Der Lordmayor überreichte im Guildhall Kaiser Wilhelm eine Adresse in kostbarem Kästchen. Der Kaiser sagte: „Ich danke für die Adresse sowie auch für den glänzenden Empfang. Auf der Adresse sehe ich die Inschrift „Blut ist dicker als Wasser". Mögen solche Beziehungen stets zwischen beiden Ländern herrschen und möge die große Stadt London blühen unter der Regierung Meines teuren Oheims, den Gott schützen möge!"

Windsor, 13. Nov. (31. Okt.). Gestern abend fand zu Ehren des Deutschen Kaiserpaares im königlichen Schloß ein Galabankett zu 160 Gedecken statt, an dem viele Minister, Würdenträger und Vertreter der Mächte teilnahmen. Während des Diners hielt König Edward eine Rede zur Begrüßung der hohen Gäste, die er mit folgenden Worten schloß:

„Nie im Leben werde Ich die Gefühle guter Sympathie vergessen, die Ew. Majestät Mir gegenüber äußerten nach dem Tode der großen von Uns allen verehrten Königin Viktoria. Seien Sie versichert, daß Ihr Aufenthalt in England der Königin, Mir und Meinem ganzen Volk stets aufrichtiges Vergnügen bereiten wird. Ich glaube aufrichtig an das Wohlergehen nicht nur des von Ihnen regierten großen Landes, sondern auch an die Dauer des Friedens und erhebe das Glas auf das Wohl Ew. Majestät sowie das Wohl der Kaiserin, indem Ich nochmals Meiner Freude über den Besuch Ew. Majestät bei Mir Ausdruck verleihe."

In seinem Gegentoast dankte Kaiser Wilhelm für die liebenswürdigen Worte des hohen Gastgebers und fuhr dann folgendermaßen fort:

„Ich wünsche ebenfalls aufrichtig, daß die engen Beziehungen zwischen Unseren beiderseitigen Häusern von Einfluß wären auf die Beziehungen zwischen Unseren Reichen und so den Bestand des internationalen Friedens Gewähr verliehen, dem Ich in gleichem Maße nachstrebe, wie Ew. Majestät." — Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das ganze englische Königshaus, die Ihm „teuren nahen Anverwandten."

Rom, 13. Nov. (31. Okt.). Die Königin wurde heute früh von einer Prinzessin entbunden, die den Namen Giovanna erhielt.

Kopenhagen, 13. Nov. (31. Okt.). Der Redakteur des Anarchistenblattes „Skorpion", der zu Gefängnishaft verurteilt worden war, erschoß zuerst den Polizeibeamten, der ihn in Haft nehmen wollte, und darauf sich selbst.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

—M. W. M.— **Petersburg**, 1. November. Die Stadt schien völlig teilnahmlos gegenüber der Eröffnung der Duma. Um 11 Uhr zelebrierte der Metropolit Antoni den Gottesdienst; Stolypin und alle Minister waren anwesend. Alles war höchst patriotisch gestimmt: 5 mal wurde die Nationalhymne exekutiert und mit stürmischem Hurra begleitet. Dann hielt Golubew die Eröffnungsrede. — Die Korrespondenten werden scharf überwacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 4. November, Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 1. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	756.0	758.0	759.9
Thermometer(Centigrade)	3.1	2.5	2.6
Windricht. u. Geschwind.	SE.5	ESE.4	ESE.5
Relative Feuchtigkeit . .	88%	91%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +2.2
2. Maximum d. Temp. gestern +4.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Aufruf.

Die ev. Verwandten des Vet.-Arztes Basil. Woitka, od. Personen, die über diesen Auskunft geben können, werden gebeten, sich auf dem C! Q! d. „Fraternitas Dorpatensis" zu melden.

Wohne Peplerstr. 2
Sprechst. 8—4.
Dr. A. Walent.

Wegen Umzuges
in die
Karlowa-Str. Nr. 10
wird die **weibliche Arbeitsstätte** am 31. Okt., 1. u. 2. Nov.
geschlossen sein.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I-го Благословеннаго.
Спеціальныя испытанія на **разныя учительскія званія** начинаются 5-го ноября сего года.

Dipl. Lehrerin
bereitet j. Mädchen in allen Fächern zum Lehrerinnenexamen vor; erteilt auch Nachhilfestunden i. Latein bis zur 3. Kl. — Sternstr. 44, Qu. 3.

Студ. мед.
имѣющій дипломъ изъ института Д-ра Хеллберга въ Гельсингфорсѣ, даетъ **массажъ**. Знаетъ шведскій и финскій яз. Яковлевск. 29, А. Т—пъ.

Es wird dringend gebeten, 2 kl. Mädchen im Alter von 3 Mon. (ungetauft) als
Pflegekinder
anzunehmen. Näheres beim Portier des Stadthospitals.

Wegen Krankheit wird in Petersburg billig verkauft ein **Möbel-, Tapezier- u. Dekorationsgeschäft**, d. seit 18 J. besteht, mit guter Jahreskundschaft. Billige Wohnung. Петерб., Вас. остр., 1 л., д. 34, кв. 16. Dorp., Speicherstr. 4, Q. 2.

Damenketten
oxydiert und in Weissmetall empfehlen
Gebr. Brock.

Treibriemen
in
Leder
Gummi
Kamelhaar
Balata
Hanf
in allen Dimensionen stets auf Lager bei
P. Bokownew.

Steinernes Gebäude
(Ossobujak)
das 7 Jahre als Bierniederlage gedient hat, wird in St. Petersburg, beim Baltischen Bahnhofe, Haus 122, mit Eiskeller, Kühlraum und allen Einrichtungen **vermietet.** Näheres: Петербургъ, Казначейская 5, кв. 23. Тел. 41—12.

Ванемуйне, 5-го, 6-го и 7-го ноября
только 3 гастрольных спектакля
Перваго Передвижнаго Театра.
(Художественная драма.)
Собственный репертуар. Собственныя декораціи, обстановка. Всѣ пьесы идут без суфлера. Подробности в афишах. Продажа билетов в магазинѣ „Постимес", Рыцарская 9.
Главный режиссер **П. П. Гайдебуров.**

Im Saale „Wanemuine" dreimaliges Gastspiel des
ersten Wander-Theaters
am 5., 6. u. 7. November c.
Eig. Repertoire, eig. Dekorationen und Einrichtung. Alle Stücke werden ohne einen Souffleur gespielt. Näheres in den Affichen. Billettverkauf im Magazin des „Postimees", Ritterstr. 9.
Hauptregisseur **P. P. Gaideburow.**

Ballfächer
von 2 Rbl. an in den neuesten Mustern d. Saison empfingen
Gebr. Brock.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Dr. Winther's Nährsalze
ergänzen den durch geringen Genuss v. Gemüse verursachten Mangel an mineral. Salzen im Organismus, weshalb ein 1 × jährl. Gebrauch d. S. als Auffrischungs- u. Verjüngungskur geboten erscheint. Broschüren (gratis) darüber u. Salze sind vorrätig in den **Drogenhandlungen u. Apotheken** u. beim Generalvertreter: **J. Eckert, Mitau.**

3000 Rbl. als I. Hyp. auf städt. Immobil zu vergeben. Off. sub „Hypothek" an d. Exp. d. Z.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 29. Oktober bis zum 4. November 1907 inkl.
In der sonnigen Pfalz am Rhein.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **25 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

F.-B.
Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Abreise halber
sind eine **Coushette** und ein **Kleiderschrank** zu verkaufen — Botanische Strasse 70.

Billig
verkauft werden: **Malvorlagen, Bilder** und **Bücher** in grosser Auswahl! — Petersburg. Str. 70, 1 Tr. hoch.

Ein Lehrling
für eine Kolonialhandlung nach Werro gesucht. Näheres Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Eine Schneiderin
bittet dringend um Arbeit — Revalsche Str. 34, Qu. 14.

Ein 16-jähr. Mädchen
wird als Kinder- od. Stubenmädchen rekommandiert von Fr. Baumann, Breitstrasse 15, Qu. 2.

Eine Wohnung
v. 5—7 Zimmern, mit Garten u. Veranda, wird Anfang Juni bd. August zur Miete **gesucht** in der Teich-, Garten-, Pepler- oder Sternstrasse. Meldungen werden entgegengenommen Rigasche Str. 52, zwischen 9 u. 10 Uhr morgens.

Ein sauber möbl. Zimmer
mit voller Pension wird einem Herrn vermietet — Verläng. Lehmstr., Haus Keddra, das 2. Haus von der Ecke der Ausstellungsstr., 1 Tr. hoch.

Zu vermieten eine
Wohnung von 2 Zimmern
und Küche. Zu erfragen im Wohnhause des Alten Anatomikums, unten links, v. 10—12 vorm. u. 2—4 nachm.

Eine Wohnung
von 2 Zimm. nebst Küche zu vermieten — Schloss-Str. 18.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Bitte
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

D. H.-V.
Freitag, den 2. November c.
findet
kein Vortrag
statt.

H. V.
Freitag, d. 2. Nov.
um **6 Uhr** nachm.
konstituirende Versammlung
der
dramat. Sektion.

Ressource.
Donnerstag, d. 8. November
General-Versammlung.
Beginn ½10 Uhr abends.
Die Direktion.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Lesenachmittag
Gruppe A.
Freitag, den 2. November c.
präcise 5 Uhr.

Der Bazar
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet Sonntag, d. 4. Novemb.
von 4—7 Uhr
im freundlichst bewilligten
Saale der **Ressource** statt.
Entré 10 Kop. à Person.
Um Gaben bitten:
Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholwin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie u. Scharren-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Sonnabend, den 3. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Die Dame
welche die Nachschrift „Статистик" zum kopieren übernahm, ersuche ich höflichst, sie zurückzuerstatten — Stern-Strasse 26.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. K.; (7 Br.); V.; 1907.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER
DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Von Aerzten als Purgativum der Wahl bezeichnet

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
ERHÄLTLICH IN ÄRZTEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.
Normal-Dosis: ein Glas.



Tuchniederlage „Waldenhof"
Dorpat
Alexanderstr. 4.

Tuche, Buckskins, Drap, Kastor,
Militärstoffe
von den Fabriken **„Zintenhof"** vorm. Wöhrmann & Sohn u. **Stiglitz-Narwa.**
Kammgarn- u. Cheviotstoffe
bestrenom. in- und ausländischer Fabriken für
Anzüge, Paletots u. Hose.
Stoffe für Studenten u. Schüler
Sibirische Tuche, Cheviot u. Loden
für Sport- und Reise-Anzüge.
Livréestoffe, Karakulfelle
Wollen- u. Seiden-Plüsche
sowie
Pelzbezugstoffe
in allen Preislagen.
Grosses Lager sämmtlicher
Schneiderbedarfsartikel
empfiehlt
Die Tuchniederlage „Waldenhof".

Muster frei.

Lagerbesuch sehr lohnend.

Mastgänse
von 16 bis über 20 ℔, lebend oder geschlachtet, sind täglich zu haben von 9—12 und 3—5 Uhr — Fellinsche Str., Estnischer Ausstellungsplatz.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.
REDAKTION:
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Ein wattierter Herren-Paletot
ist zu verkaufen — Ritterstr. 4, Q. 4.

Eine jährl. Einwohn. wünscht
ein unmöbl. Zimm.
Off. sub „S. O." an die Exp. d. Z.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 22. bis 28. Oktober c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
21. Oktob.	532	Friedrich Krubse, Ratshof, Petersburger Str. 68	29*	—	*
23. „	499	Peter Mahlstein, Ratshof, Lieferant	26	7	*
23. „	551	Jüri Zettermann, Lunia	37	7	*
23. „	563	Joseph Taui, Camby } Markthändler	39	6,8	**
23. „	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22	34	6,6	*
25. „	141	Anna Kangro, Neu-Str. 45	39	7	*
25. „	76	Hindrik Klein, Wiesen-Str. 3	36	6,8	*
25. „	374	Daniel Hinzen, Ratshof } Lieferanten	35	6,6	*
26. „	70	Peter Rittwes, Meiershof	40	7	**
26. „	500	Julie Kieder, Haselau	27	7,2	*
26. „	554	Johan Roosmann, Forbushof, Markthändler	41	7,0	*
27. „	107	Anz Lenzius, Wasula, Lieferant	30	7,0	**
27. „	281	Peter Annuk, Lunia	37	6,6	**
27. „	698	Jaan Pruuwel, Ratshof } Markthändler	32	6,0	**
27. „	459	David Tomson, „	38	7,4	*

*) Abgeschmantete Milch.

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Verunreinigung
24. Oktob.		Anna Ots	Saurer Schm.	20	67	—	—
24. „	678	Jaan Lomp, Wesslershof, Markthändl.	„ „	34	45	—	—
24. „	329	Marie Karelson, Ritter-Str. 8	Schmant	11	—	6,8	—
24. „	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22	„	22	—	7	—
25. „	35	Joseph Koido, Forbushof } Lieferanten	„	13,5	—	6,8	*
26. „	566	Anna Tamm, „	„	11	—	7	*

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Beimengungen
22. Oktob.	Helene Niemann, Petersburger Str. 15	Küchenbutter	15	84	10	*
22. „	Gustav Päku, Pülfs	„	12	86	12	—
22. „	Minna Elewant, Rojel	„	8	85	13	—
22. „	Anna Meeri, Soosaar	„	12	81	12	—

*) Enthält viel Salz in Kristallen.

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. **Fettquantität** in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säuregehalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbütter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. **Fremde Bestandteile** sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). **Das Salz** in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Wasserzusatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254. Freitag, den 2. (15.) November 1907.

Inland.

Die Eröffnung der dritten Reichsduma.

P.A. Gestern, Donnerstag, gleich nach 11 Uhr begann der Metropolit Antonius unter Assistenz der Mitglieder der dritten Reichsduma, der Bischöfe Eulogius und Mitrophan, einen feierlichen Gottesdienst. Das weite Couloir und der Katharinen-Saal des Taurischen Palais waren überfüllt von den Reichsduma-Mitgliedern, ebenso die Galerien und anliegenden Korridore vom Publikum eingenommen, unter denen viele Preßvertreter sich befanden.

Der Metropolit wandte sich darauf mit einer Ansprache an die Reichsduma-Mitglieder, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Abgeordneten sich zum dritten Mal in diesem Saale zum Gebet versammelt hätten, doch müsse man mit Bedauern konstatieren, daß man sonst, mit Ausnahme weniger Mitglieder, die Duma nie habe beten gesehen. Daher seien auch ihre Arbeiten bisher keine friedlichen, aufbauenden und segensreichen gewesen. Ohne Gott seien wir alle kraftlos und schwach. Daher sollten die neuen Erwählten des Volkes eifrig zu Gott beten. Möge Gott alle ihre guten Unternehmungen segnen zum Wohle und Ruhme der lieben Heimat. Die Heimat habe genug gelitten von den verschiedensten Unglücksschlägen, Streitigkeiten und Mißständen. Dreiste Menschen hätten das Land überschwemmt mit Raub, Mord und Todschlag. Möge das gerechte Gericht Gottes sie erteilen. „An Euch aber, Brüder und Mitglieder der ersten beiden Dumen, wende ich mich," fuhr der Metropolit fort, „mit meiner heißen Bitte: verfolgt keine Parteiinteressen, sondern sucht das Wohl und das Glück Rußlands, seine Beruhigung, seine Größe und seinen Ruhm. Vermeidet zwecklosen Streit und zwecklose Vielrederei. Arbeitet mit Ueberlegung in steter Gemeinschaft mit unserem großen Herrn und Kaiser und der von ihm eingesetzten Regierung. Arbeitet im Namen der Wahrheit und nicht um Eurer egoistischen Interessen willen. Zu dieser Arbeit rufe ich Euch auf und erteile Euch den Segen. Die aber, die Streit säen, wird Gott selber richten."

Nach Schluß des Gottesdienstes exekutierte ein Sängerchor auf Wunsch der Abgeordneten die Nationalhymne, der ein brausendes Hurra folgte und die auf einstimmiges Verlangen wiederholt wurde. Nachdem unter nicht endenwollendem Hurra-Rufen die Hymne dreimal wiederholt worden war, begaben sich die Abgeordneten und das Publikum in den Sitzungssaal.

Die für das Publikum reservierten Chöre sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 12 Uhr 6 Min. nimmt das Kabinett in seinem vollen Bestande in der Ministerloge Platz. In der ersten Reihe sitzen: der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Marineminister, der Kriegsminister, der Handelsminister und der Justizminister; in der zweiten Reihe: der Minister der Volksaufklärung und Hauptdirigierende der Landwirtschaft mit einigen Ministergehilfen. Der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Hauptdirigierende der Landwirtschaft begeben sich in den Saal, wo sie sich mit einigen Abgeordneten begrüßen.

Um 12 Uhr 11 Min. nähert sich Senateur Golubew in Begleitung der Staatssekretäre der Reichskanzlei und deren Gehilfen dem Präsidiums-Platz. Die rechts und im Zentrum belegenen Bänke des Saales sind bereits durchweg von den Abgeordneten eingenommen; nur auf dem äußerstem linken Flügel sind einige 30 leere Plätze sichtbar.

Nachdem der Wirkl. Geheimrat Golubew auf der Präsidium-Tribüne Platz genommen, verneigt er sich zur Mitte, nach rechts und nach links und erklärt, daß die Herren Abgeordneten in der gesetzlich festgesetzten Anzahl erschienen sind. Der Reichssekretär verliest den Allerhöchsten Namentlichen Befehl an den Senat, betreffend die Eröffnung der Reichsduma. Senateur Golubew erklärt: „Seine Kaiserliche Majestät . . . ." (alle Abgeordneten erheben sich wie ein Mann von ihren Plätzen) der Abgeordnete Krupenski ruft von seinem Platz aus: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser!" Ein einmütiges Hurra erfüllt mit mächtigem Schwung den Weißen Saal und pflanzt sich in die übrigen Räume des Taurischen Palais fort. Senateur Golubew fährt fort:

„Seine Kais. Majestät hat mir den hohen Auftrag erteilt, bei der Eröffnung der dritten Session der Reichsduma im Namen des Monarchen folgendes zu erklären: Seine Kais. Maj. begrüßt Allergnädigst die jetzt erwählten Abgeordneten der Reichsduma und fleht den Segen des Allerhöchsten auf die der Reichsduma bevorstehenden Arbeiten herab — zur Festigung des teuren Vaterlandes, seiner Ordnung und seiner Ruhe, zur Entwickelung der Bildung und des Wohlstandes seiner Bewohner, zur Kräftigung des erneuerten Staatsbaues und zur Sicherung der Größe des unteilbaten russischen Reichs."

Aufs neue bringt eine Stimme aus dem Zentrum ein Hoch auf Seine Majestät aus und aufs neue füllen mächtige Hurra-Rufe den Saal.

Um 12 Uhr 14 Min. nahmen die Abgeordneten wiederum ihre Plätze ein. Senateur Golubew erklärt die erste Sitzung der dritten Session für eröffnet. Die Abgeordneten hören stehend die Verlesung des Textes des von ihnen abzugebenden Versprechens an und Senateur Golubew fordert die Abgeordneten auf, den Text des feierlichen Gelöbnisses zu unterzeichnen, indem er darauf aufmerksam macht, daß nur diejenigen Abgeordneten an den gesetzlichen Arbeiten der Reichsduma — in deren erster Reihe die Wahl eines Vorsitzenden stehe — teilnehmen dürfen, welche jetzt ihre Unterschrift geben. Der Pristaw der Reichsduma beginnt nach der offiziellen Liste die Namen der Abgeordneten zu verlesen und diese geben ihre Unterschrift. Um diese Zeit füllen sich die Bänke der äußersten Linken.

Nach Beendigung der Unterzeichnung fordert Senateur Golubew die Abgeordneten auf, zur Wahl eines Vorsitzenden der Reichsduma zu schreiten.

Nach Verlesung der entsprechenden Gesetzesparagraphen durch den Reichssekretär beginnt um 1 Uhr 45 Min. die Ausfüllung der Wahlzettel, zu deren Zählung die Abgeordneten den Grafen W. Bobrinski, Gutschkow, Rodsjanko und den Grafen d'Horrère bevollmächtigen. Für den Abgeordneten Chomjakow (Oktobrist) sind 371 Wahlzettel, für den Grafen Bobrinski 2 und für Golowin 1 Wahlzettel abgegeben. (Ungiltige und unausgefüllte Wahlzettel sind 5 abgegeben worden.)

Um 1 Uhr 55 Minuten beginnt das Kugel-Ballotement für den einzigen Präsidiums-Kandidaten, den Abgeordneten Chomjakow. Nach Beendigung des Ballotements erklärt der Reichssekretär, daß der Abgeordnete N. A. Chomjakow mit 371 gegen 9 Stimmen zum Vorsitzenden der Reichsduma gewählt worden ist. Ein orkanartiger Applaus erschüttert den Saal: Chomjakow erhebt sich sofort und schreitet zur Präsidiums-Tribüne. Der Applaus wächst zu immer gewaltigerer Stärke an; in das Händeklatschen mischen sich begeisterte Bravo-Rufe. An der Präsidiums-Tribüne wird Chomjakow vom Senateur Golubew und vom Reichssekretär erwartet, welche den neuen Vorsitzenden beglückwünschen und die Tribüne darauf verlassen.

Nach einer Begrüßung der Reichsduma erklärt der Vorsitzende Chomjakow: „Es ist Ihnen genehm gewesen, mich mit den Pflichten eines Vorsitzenden der Reichsduma zu betrauen. Ich halte mich nicht für befugt, die hohe Ehre zurückzuweisen, obgleich ich meine Schwäche, die Unzulänglichkeit meines Wissens und meiner Erfahrung fühle. Ich komme hierher ohne Vertrauen auf mich selbst, habe aber ihr Votum angenommen und bin auf diese Estrade gekommen, um mit einem anderen Vertrauen, — mit dem Vertrauen auf die lichte Zukunft des großen, einigen und unteilbaren Rußland..." (Ein orkanartiger betäubender Applaus unterbricht die Rede des Vorsitzenden.) Chomjakow fährt fort: „Ich bin hierher gekommen mit dem unerschütterlichen Vertrauen auf die Reichsduma, auf Sie, meine Herren. Ich glaube und weiß, daß Sie sicherlich Alle hergekommen sind, um Ihre Pflicht dem Staat gegenüber zu erfüllen, um Rußland den Frieden zu bringen, um die Feindschaft der Parteien und den Parteihaß zu beenden, um die Geschwüre des vielgeliebten Vaterlandes zu heilen und in der Tat den erhabenen Willen Sr. Majestät zu erfüllen, der die Erwählten des Volkes zu Sich ruft, um die verantwortungsvolle staatliche Arbeit auf dem Boden der staatserhaltenden Gesetzgebung zu leisten. Das walte Gott!" (Ein neuer Beifallssturm macht den Saal erzittern.)

Chomjakow bedankt sich und erklärt, daß die nächste Sitzung der Reichsduma stattfinden werde, nachdem er, der Vorsitzende der Reichsduma, sich Sr. Majestät vorgestellt haben wird. — Die Sitzung wird um 3 Uhr 10 Min. geschlossen.

Die Eröffnung des Reichsrats.

P.A. Der Metropolit Antonius zelebrierte gestern, Donnerstag, unter Assistenz der Reichsrats-Mitglieder, des Erzbischofs von Plestau und Porchow Arssenius, des Erzbischofs Nikolai und Bischofs von Wologda und Totjma Nikolai einen feierlichen Gottesdienst. Zu dessen Beginn wandte sich der Metropolit an die Reichsrats-Mitglieder mit einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß von den hohen Staatsmännern, die den Aufbau des Staatslebens zu leiten haben, vor allem Klugheit verlangt werden müsse. Darum fordere er alle auf, inbrünstig zu beten. Möge Gott die Tätigkeit des Reichsrats, des Repräsentanten des Verstandes und des höchsten Willens des russischen Volkes, segnen. Möge Gott die edlen Mitglieder des Reichsrats segnen mit der Fülle der wahren Weisheit, die uns von oben kommt.

Nach Beendigung des Gottesdienstes exekutierte der Chor des Metropoliten dreimal die Nationalhymne, wobei die Glieder des Reichsrats sich von den Sitzen erhoben und einmütig Hurra riefen.

Um 5 Uhr erklärte der Präsident in Erfüllung des Allerhöchsten Willens die Sitzung für eröffnet, nachdem er daran erinnert hatte, wie der Reichsrat am 5. Juni den Allerhöchsten Namentlichen Ukas vom 3. Juni angehört hatte, durch den die Sitzungen des Reichsrats bis zum 1. November unterbrochen wurden. Darauf hielt der Präsident folgende Ansprache: „Allem zuvor fordere ich die Mitglieder des Reichsrats auf, ihre Gedanken dem Monarchen zuzuwenden, der mit der ganzen Kraft seiner Seele danach strebt, die Staatsordnung Rußlands zu verbessern und Ordnung einzuführen. Ich ersuche die Glieder des Reichsrats sowie alle übrigen im Saale anwesenden Personen, sich zu erheben. Ich fordere die hohe Versammlung auf, dem Erhabenen Führer des Russischen Reiches ihre treuuntänigsten Gefühle auszudrücken: es lebe Se. Kais. Maj. Kaiser Nikolai Alexandrowitsch!" Ein lange nicht verstummen wollendes Hurra übertönte die Worte des Vorsitzenden, der ferner mitteilte, daß er dem Ehrenpräsidenten des Reichsrats, Großfürsten Michael Nikolajewitsch, dessen Alter bereits das dritte Viertel eines Jahrhunderts erreicht hat, ein Glückwunschtelegramm gesandt habe, worauf Se. Kaiserliche Hoheit mit folgendem Telegramm geantwortet habe: „Ich bin tief gerührt, daß der Reichsrat meiner gedacht hat, und danke herzlich und aufrichtig Ihnen, den Gliedern des Reichsrats, für die ausgedrückten Wünsche und Gefühle."

Der Staatssekretär stattet hierauf Bericht ab über die im Bestande des Reichsrats erfolgten Veränderungen. Das Andenken der verstorbenen Glieder, des Fürsten Tschawtschawadse, Gubim, Lawkowitsch und Rammer, wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Präsident begrüßt die neu gewählten Mitglieder und erklärt die Sitzung für geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 3. November um 2 Uhr nachm. statt.

Unsere deutschen Schulsorgen und Schulnöte.

Von den ideellen Gütern, welche uns in den Ostseeprovinzen die freiheitliche Bewegung des Jahres 1905 gebracht hat, ist bisher neben der Glaubenstoleranz keine freudiger zu begrüßen gewesen, wie die Ermöglichung einer Wiederbelebung unseres deutschen Schulwesens. Auf immer begraben schien es unter der Flut der Russifizierung, die seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts über unsere Schulen hereinbrach, und nun erhebt es doch wieder lebensvoll über den Trümmern der Vergangenheit sein Haupt. Freilich — nicht leicht gemacht ist die Wiederbelebung des baltischen deutschen Schulwesens; manch freudiges Hoffen des Jahres 1905 ist heute bereits bitterer Enttäuschung gewichen, verwickelt und vielfach kaum lösbar sind die Aufgaben, die unserem Schulwesen gestellt sind, und schwer die Nöte, die auf ihm lasten.

In all die Fragen, die das Herz eines jeden deutsch-baltischen Pädagogen bewegen und beengen, geleitet uns ein dieser Tage erschienenes Buch, das wir jedem, der Sinn hat für die Sache der baltischen Jugenderziehung, aufs wärmste und ernsteste empfehlen — die „Arbeiten und Ergebnisse des ersten Deutsch-Baltischen Lehrertages am 3. und 4. August 1907 in Riga" (Riga, Verlag von G. Löffler, 138 Seiten).

Es ist dies nicht etwa bloß eine für die Teilnehmer jenes lange vergeblich ersehnten Lehrertages bestimmte Erinnerungsgabe, sondern eine an die ganze deutsche Gesellschaft sich wendende Umschau, die fast alle Probleme unseres Schulwesens streift und bei mehreren auch in die Tiefe geht, eine Umschau, die belehrt, aber auch das Verständnis reift und zur Mit- und Weiterarbeit auffordert. Das gilt in besonderem Maße von dem ersten Teile des Buches, der eingehenden Wiedergabe des Inhalts der drei Plenar-Sitzungen des Lehrertages, während der zweite Teil, das in den einzelnen Sektionen („Deutsche Sprache", „Geschichte, Geographie und Heimatkunde", „Alte Sprachen" usw. usw. bis zum Zeichnen und Turnen) verhandelte Material, einen mehr andeutenden als ausführenden Charakter trägt.

Bei der Ueberfülle der hier berührten pädagogischen Fragen bescheiden wir uns darauf, auf eine spezielle hier etwas näher einzugehen — nicht nur, weil sie die unseres Erachtens am ausgiebigsten behandelte, sondern auch weil sie die weitaus wichtigste und brennendste unserer Schulfragen ist. Es ist dies das von der Regierung beanspruchte

Russische Abiturium bei deutscher Unterrichtssprache.

Dieses wichtige Problem wurde gleich auf der ersten Plenar-Sitzung des Lehrertages eingehend erörtert. Den Vortrag darüber hielt der Direktor Eggers von der Ritter- und Domschule in Reval und Korreferate gaben Inspektor Goertz-Birkenruh und Direktor R. v. Zeddelmann-Dorpat.

Einig waren die drei Pädagogen in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit „einer wirklich gründlichen theoretischen und praktischen Erlernung der russischen Sprache" in unseren deutschen Schulen, und zwar in unserem wohlverstandenen eigenen Interesse. „Wie die Verhältnisse nun einmal liegen, brauchen wir deutschen Balten" — so führte Direktor Eggers aus — „im Existenzkampf, den wir unter weit schwereren Bedingungen als früher zu führen haben, die Kenntnis der Reichssprache als wichtige Waffe; wir brauchen sie nicht nur im Kampfe um unsere materielle Existenz, sondern auch im politischen Meinungsstreit, im Landesdienst, im Dienste für unsere Heimat." — Einig aber waren die drei Pädagogen auch darin, daß die von der Regierung gestellte Forderung, wonach die im Laufe der ganzen Schulzeit in deutscher Sprache erlernten Fächer behufs Präparierung des Abituriums in russischer Sprache umgelernt werden müssen, eine ganz eminent unpädagogische und praktisch kaum zu lösende Aufgabe in sich schließt.

Wie aber soll diese von pädagogischen Gesichtspunkten aus unlösbare Aufgabe durch Notbehelfe praktisch doch gelöst werden?

Die Beantwortung dieser Frage ist um so schwieriger, als wir über den Umfang der zum Abiturium geforderten Kenntnisse bisher noch im Unklaren sind, ob nämlich das russische Abiturium im Umfange des Examen-Programmes der Regierungsgymnasien oder aber im Umfange des gesamten Kursus des Gymnasiums in allen Fächern von seiten der deutschen

Feuilleton.

Die älteste der bestehenden Schulen in den Ostseeprovinzen.

Zu dem auch von uns wiedergegebenen Artikel von F. Ke. aus der „Pet. Ztg.": „Welches ist die älteste Schule in den Ostseeprovinzen?" macht der ehem. Direktor des Rigaer Stadtgymnasiums, G. Schweder, in der „Rig. Rdsch." nachstehende Bemerkungen:

„Der geehrte Verfasser erklärt das aus der Rigaer Domschule hervorgegangene Stadtgymnasium für die älteste Schule und nimmt an, daß bereits der Chronist Heinrich von Lettland zwischen 1203 und 1208 in der Rigaer Domschule als Scholare seine Ausbildung erhalten habe. Angenommen, daß letzteres richtig sei, was der Verfasser gewiß noch näher zu begründen vermag, so ist doch die 1528 von Jakob Battus, dem von Luther empfohlenen ersten Rektor, begründete lutherische Domschule eine ganz neue Anstalt, die mit der früheren Klosterschule nichts gemein hat, als die früheren Schulräume derselben.

Ist also auch die Domschule zu Reval nicht die erste Schule im Lande, so bleibt sie doch die seit längster Zeit bestehende Schule in den Ostseeprovinzen, für die ein tatsächlicher Zusammenhang mit der neuerdings wieder eröffneten Ritter- und Domschule zweifellos feststeht, wenn sie auch in der Zeit ihrer Tätigkeit vielfachen, tiefeinschneidenden Veränderungen und im ihrer Arbeit oft langen Unterbrechungen unterlegen ist. Erhalten ist uns nämlich der vollständige Wortlaut einer von König Erich von Dänemark am 3. Januar 1319 über die Revaler Domschule aufgestellte Urkunde. Diese Urkunde besagt aber zugleich, daß es schon damals andere Schulen gab und daß vielleicht auch diese Domschule selbst schon früher bestanden hat, denn jenes Schreiben des Königs Erich ist eigentlich keine Stiftungsurkunde, sondern nur eine Urkunde, die der Revaler Domschule ein Privilegium vor anderen Schulen Revals erteilt, denn gleich zu Anfang enthält es die Worte (im Original Latein): „Da nach gemeinem Rechte bei einer jeglichen Mutterkirche eine Schule für Scholaren sein muß und sich befindet, daß die durch unsere Vorfahren begründete und dotierte Domkirche der heiligen Jungfrau Maria in Reval um den Trost und die Frucht einer solchen Schule defraudiert ist, so setzen wir nach dem Rate unserer Räte fest und gebieten als beständige Satzung unwiderruflich zu beobachten, daß keiner von den Bürgern der Stadt Reval, welcherlei Standes er auch sei, seine Söhne und Enkel und Stiefsöhne oder auch bei ihm in Kost befindliche Auswärtige, die in den Schulwissenschaften unterrichtet werden sollen, irgendwelche Schule in der Stadt besuchen lassen als allein die Schule besagter Domkirche alda, sofern er eine Strafe von zehn Mark Silbers vermeiden will."

Aehnliches hat sich früher und später auch in Riga und anderen Orten zugetragen, wo die im Gegensatz zu den lateinischen Kathedralschulen auftauchenden deutschen Schulen um ihre Existenz zu ringen hatten.

Muß nun auch Riga den Ruhm, die urkundlich älteste Schule zu besitzen, der Schwesterstadt Reval einräumen, so kann sie doch ihrerseits für sich die Tatsache in Anspruch nehmen, daß der Rigasche Rat die erste deutsche, den Bedürfnissen des bürgerlichen Lebens gewidmete Schule begründet und gegen alle Angriffe von seiten der Geistlichkeit — selbst vor dem Papst — mit Erfolg verteidigt hat. Diese bei der Petrikirche an der Scharrenstraße auf einem jetzt Dr. Plates gehörigen Grundstücke errichtete Schule ist nachweisbar seit 1353 bestehend. Sie hieß anfangs Petrischule, nahm aber später nach einem Lehrer derselben, Mauritius Lange, den Namen Mauritz- oder Moritzschule an und ist im Januar 1885 von ihrem Jahrhunderte alten Standorte in das Schulhaus am Todlebenboulevard übergeführt worden.

Hat somit Riga auch nicht die älteste Schule in den Ostseeprovinzen, so besitzt sie doch in der Moritz-Schule die unzweifelhaft zweitälteste Schule und zwar eine Anstalt, die, von der Stadtverwaltung begründet und erhalten, volle fünfhundertfünfzig Jahre ununterbrochen demselben Zwecke gedient hat."

*

Hierauf entgegnet in der „St. Pet. Ztg." Herr F. Ke.:

Meines Erachtens kann von der „Begrüdung" einer „neuen" Anstalt füglich nicht die Rede sein, sondern nur von einer Reorganisation der alten Rigaer Domschule, wie sie in der Zeit der Reformation so viele mittelalterliche, vormals kirchliche säkularisierte Schulen erlebt haben — schließlich ja auch die Revaler Domschule. — Was letztere betrifft, so habe ich nur kurz bemerkt, daß sie „bereits im Jahre 1319 urkundlich erwähnt" werde. Die auf sie bezügliche Urkunde des Königs Erich Menoed von Dänemark vom 3. Januar 1319, aus welcher von Direktor Schweder ein Abschnitt in deutscher Uebersetzung mitgeteilt wird, ist mir sehr wohl bekannt (Bunges Urkundenbuch Bd. II, Nr. 666), und ich vermag auch weiter hinzuzufügen, daß sie vielleicht auch schon seit dem Jahre 1266 bestanden hat, sofern damals für das Bistum Reval ein Domkapitel errichtet worden ist. Den Namen „Ritter- und Domschule" führt sie erst seit dem Jahre 1765.

Endlich bemerkt zu den Ausführungen des Direktors Schweder die Redaktion des „Rig. Tagbl":

Der Auffassung des geehrten Herrn Verfassers, als sei die bei der Mutterkirche zu Reval bestehende alte Domschule wohl als Vorläuferin und Wurzel der heutigen Ritter- und Domschule anzusehen — obschon diese mit jener alten nicht einmal mehr die Schulräume gemeinsam hat — nicht aber die bei der Rigaschen Mutterkirche bestehende alte Klosterschule als Vorläuferin und Wurzel der in denselben Räumen untergebrachten späteren lutherischen Domschule, dem nachherigen Stadtgymnasium in Riga, — können wir uns doch nicht ganz anschließen. „Tief einschneidende Veränderungen" hat die ehemalige Klosterschule in Riga wie in Reval durchgemacht; solche Veränderungen genügen aber doch wohl nicht, um den Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu zerschneiden und zu lösen. Denn dann ließe sich ja auch bestreiten, daß als die Mutterschule der heutigen Ritter- und Domschule in Reval die ehemalige Domschule der Revalschen Mutterkirche zu gelten hat.

Was kosten die Berliner Sterne?

Die Gagen unserer Schauspieler.

In einer Zusammenstellung der Gagen, die an den staatlichen Bühnen in Paris gezahlt werden, erscheinen sehr stattliche Summen, die in dem Staatsbudget Frankreichs gerade so figurieren wie die Gehälter der Minister. So kommt es auch, daß die Oeffentlichkeit aus dem Staatshaushalts-Anschlag alljährlich erfährt, daß Frau Bréval und Herr Delmas von der

Mittelschulen beansprucht wird. Direktor Eggers ging so weit, daß er für den letzteren Fall (das sog. „große" Examen) ein russisches Abiturium für schlechthin unmöglich erklärte, wogegen die Herren Goertz und v. Zeddelmann remonstrierten, indem gegebenen Falles die Proklamierung einer derartigen Unmöglichkeit gleichbedeutend mit dem Verzicht auf deutsche Schulen überhaupt werden könnte: wir müssen mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und müssen irgend einen Ausweg aus dem quälenden Dilemma finden.

Betreffs dieser einzuschlagenden Notwege gingen nun die Meinungen weit auseinander. Einstimmig verurteilten die drei Pädagogen den Modus, den gesamten Lehrstoff aller 8 Klassen deutsch durchzuführen und für die Zwecke des russischen Abiturums ein neuntes Präparationsjahr einzuschieben, um den ganzen Examenstoff während dieses Jahres russisch zu repetieren; diese Verurteilung (der sich auch Inspektor Goertz der früher die Idee eines neunten Präparationsjahres verfochten hatte, nunmehr voll anschloß, wie denn überhaupt die Zahl der Anhänger einer 9. Klasse „merklich zurückgegangen" ist) gründet sich auf die an dieser Stelle s. Z. ausführlich dargelegten schwerwiegenden Bedenken. Im übrigen aber gingen die Wege zur Ermöglichung eines russischen Abiturums weit auseinander und so sehen wir uns denn in Bezug auf den mit Rücksicht auf das russische Abiturium eingeschlagenen Lehrgang unserer deutschen Mittelschulen einem bunten Vielerlei gegenüber.

Es wurden vier verschiedene Typen deutscher Gymnasien im Hinblick auf das russische Abiturium auf dem Lehrertage erörtert: 1) der neunklassige Typus (8 Klassen deutsch, die 9. Suprema russisch), wie er vom Deutschen Verein in Livland und von der Kurländischen Ritterschaft angenommen ist; 2) der acht-, bezw. neunklassige Typus von Birkenruh mit bereits in der Tertia beginnenden und allmählich an Zahl verstärkten russischen Parallelstunden; 3) der achtklassige Typus des Dorpater Privatgymnasiums mit deutschem Unterricht in den 6 ersten Klassen und zwei ganz russischen Oberklassen; 4) ein vom Direktor Schweder vorgeschlagener achtklassiger Typus unter Preisgabe ganzer Fächer (Physik von vornherein russisch, in den 2 oder 3 oberen Klassen Mathematik, Latein und die in den oberen Klassen beginnenden Fächer, wie Logik, ganz russisch). Außerdem entwickelte Direktor Eggers für die Revaler Domschule für das dort in Betracht gezogene sog. kleine Examen ein gemischtes System.

Wider jeden dieser 4 Typen wurden ernste Bedenken geltend gemacht, „so daß keiner als den pädagogisch gerechtfertigten Wünschen entsprechend zu betrachten war;" von einer Abstimmung über die event. Bevorzugung des einen oder anderen Typus wurde auf dem Lehrertage gänzlich Abstand genommen und somit eine Entscheidung überhaupt nicht getroffen. Die Entscheidung kann nur auf einem Wege erfolgen, auf dem der praktischen Erfahrung. Es heißt darüber in den „Arbeiten und Ergebnissen": „Als Resultat der Auseinandersetzungen ergab sich somit die Notwendigkeit, solange nicht die praktische Erfahrung die Frage nach dem besten Wege spruchreif gemacht, die weitgehendste Toleranz walten zu lassen, um so empirisch auf den verschiedenen Wegen weiteres Material zur Klärung des schwierigen Problems zu gewinnen."

*

Wir haben die „Arbeiten und Ergebnisse des Ersten Deutsch-Baltischen Lehrertages" dazu verwertet, nach ihnen die sich in unserer augenblicklich wichtigsten Schulfrage gegenüberstehenden Anschauungen zur Klärung kurz zusammenzustellen, möchten aber im übrigen auf das Buch selbst nochmals angelegentlich verweisen — nicht nur für diese, sondern auch für eine Reihe anderer Fragen, wie namentlich des Verhältnisses des Religionsunterrichts zum naturwissenschaftlichen und desjenigen von Schule und Haus.

Von der Delegierten-Konferenz der Baltischen Konstitutionellen Parteien

berichtete der „Rev. Beob." im Anschluß an das auch von uns wiedergegebene parteioffizielle Referat folgendes:

„Wie wir erfahren, ist einer der Hauptberatungsgegenstände der vom Oktober-Verbande gestellte Antrag gewesen, noch vor dem Zusammentritt der neuen Reichsduma einen Zentrumsblock der gemäßigten Parteien zu bilden, damit dieser von vornherein in Funktion treten kann, was im Interesse der gedeihlichen Entwickelung der Tätigkeit der neuen Volksvertretung gewiß zu wünschen ist, unter der Bedingung, daß Elementen der Linken, also auch den Kadetten, der Zutritt zu diesem Block versagt bleibt. Nach eingehender Diskussion über die einschlägigen Fragen wurde beschlossen, sich dem Zentrumsblock anzuschließen, in Fällen eines Gegensatzes zwischen den Ansichten der Majorität des Blocks und dem Programm der Baltischen Konstitutionellen Parteien sich jedoch Aktionsfreiheit vorzubehalten. Heute um 4 Uhr nachm. sollte in Petersburg die konstituierende Versammlung von Vertretern der den Zentrumsblock bildenden Parteien stattfinden, an der unter andern baltischen Abgeordneten der Abgeordnete Baron Alexander Meyendorff teilnimmt."

So weit der „Rev. Beob." Der von uns in Sperrdruck wiedergegebene Beschluß ist, wie die „Rig. Rdsch." nunmehr betont, nicht gefaßt worden; vielmehr wurde, wie die „Rev. Ztg.", deren Chefredakteur den Verhandlungen beigewohnt hat, zutreffend berichtet, eine eventuelle Beitrittserklärung der baltischen Delegierten deren eigenem Ermessen in Grundlage des Resultats der Verhandlungen auf der zu Montag in Petersburg einberufenen Konferenz anheimgestellt, an der u. a. auch Baron Meyendorff teilzunehmen beabsichtige.

Dorpat, 2. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky kehrte, wie die Rigaer Blätter melden, gestern aus Libau nach Riga zurück.

— Gegen den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Herrn D. M. Lewschin, richten sich bekanntlich unausgesetzte Angriffe der reaktionären russischen Presse. Erfreulicherweise ist ihm jetzt in der russischen liberalen Presse eine energische Verteidigung erstanden. In dem Parteiorgan der Kadetten, der „Retsch", findet sich ein sympathischer Artikel, dem folgende Stellen zu entnehmen sind: „Die „Okr. Russ.", „Rishski Westnik" und „Now. Wr." verfassen unausgesetzt Denunziationen. So wird dem Kurator sogar nachgesagt, daß er erklärt haben solle, die Notwendigkeit der Elternkomitees ergebe sich schon aus der französischen Revolution." Nachdem dann auf die vielseitige Tätigkeit des Kurators hingewiesen worden, fährt das Kadettenblatt fort: „Der Wunsch, sich persönlich bekannt zu machen mit den Verhältnissen im hiesigen Gebiete — ist ein hervorragender Zug in der Tätigkeit des Kurators, der sich daher auch fast stets auf Reisen befindet. Ueberall ist das Bestreben bemerkbar, durch die persönliche Anwesenheit den Schulen mehr Leben und Energie einzuflößen." — Als weiteres Verdienst wird dann mit Recht noch die „Säuberung der Schule von Direktoren, Lehrern, Bezirksinspektoren à la Flachsmann" angeführt. Endlich hat er in den örtlichen Schulen die Muttersprache als Unterrichtssprache eingeführt. „Das sind", so schließt das Blatt, „die Ursachen des wütenden Feldzuges der Schwarzen gegen Herrn Lewschin."

— Die Vertreter der Rigaer Spar- und Leihgenossenschaften waren, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern im Gebäude der Reichsbank versammelt, woselbst sie von dem Revidenten der Sparkassen aufgefordert wurden, die Wünsche der Institutionen für Kleinkredit zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung trug den rein privaten Charakter einer Vorbesprechung. Einige Vertreter äußerten den Wunsch, es möge ein Kongreß der Vertreter dieser Kassen in den Ostseeprovinzen zusammentreten, um deren Wünsche in Bezug auf Abänderung der gegenwärtig giltigen Statuten der Sparkassen vorbringen zu dürfen. Die Revidenten nahmen in entgegenkommendster Weise von diesen Wünschen Kenntnis.

****Walk**. Für Verbreitung von Proklamationen wurden, wie wir dem „Elu" entnehmen, verhaftet der Semershofsche Schullehrer Mühlberg und der Walksche Schullehrer Lapin.

Otai (Rigascher Kreis). Ein Beispiel für die unglaubliche Verwilderung der Jugend liefert das Ergebnis einer Untersuchung, die in Veranlassung einer Brandstiftung im J. 1905 angestellt worden war. Darnach hatte der 15-jährige Hirtenknabe Kahrkling alle Hirtenknaben der Nachbarschaft organisiert und aufgefordert, den Gesindewirten ihre Häuser niederzubrennen. Unter Todesdrohungen hatte er den 10-jährigen Hirtenknaben Apsit veranlaßt, eine Brandstiftung bei seinem Wirt auszuführen. Zu diesem Zwecke hatte er ihm Zündhölzer und mit Petroleum durchtränkte Wolle geliefert. Der Knabe A. hatte sich jedoch nur dazu entschlossen, den Heuschober anzuzünden. Das Motiv seitens Kahrkling war Rache.

Riga. Pastor Scheuermann, auf den bekanntlich im April ein verbrecherischer Ueberfall gemacht wurde, ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, von seinen Verwundungen gänzlich geheilt soeben aus dem Auslande zurückgekehrt.

— Der lettische Schriftsteller Asar, der Ende 1905 als Mitglied des Föderativ-Komitees und des Gemeindebeamten-Kongresses viel genannt wurde und nachher spurlos verschwunden war, soll, wie nach der „Düna-Ztg." in lettischen Kreisen verlautet, sich in einer Nervenheilanstalt befinden. Darnach wären also die Gerüchte von seiner Flucht hinfällig.

— Der „Rishski Westnik" bezeichnet die vorgestern auch von uns nach dem „Rishsk. Mysl" wiedergegebene Mitteilung, daß das Blatt sich in einer schwierigen Lage befindet, für in jeder Beziehung der Grundlage entbehrend, fügt aber zum Schluß dieser Mitteilung den einschränkenden Satz hinzu: „Wir haben gewichtige Veranlassung, zu hoffen, daß die süßen Träume unserer Gegner, die ihnen unangenehme Zeitung und ihre Leiter wenn nicht durch Milde, so durch Gewalt zu verdrängen, sich nicht verwirklichen werden."

Estland. Der vorgestern nach dem „Rev. Beob." mitgeteilte Pastoren-Prozeß hat noch ein für die Leichtfertigkeit in Glaubenssachen charakteristisches Nachspiel gehabt. Das zum Luthertum auf das Drängen ihres Bräutigams übergetretene Mädchen war, nachdem sie Mutter geworden war, von jenem treulos verlassen worden. Nach einiger Zeit fand sie einen anderen Bräutigam, der, ebenso wie der erste, von ihr den Uebertritt zu seinem Glaubensbekenntnis, dem griechisch-orthodoxen, als Vorbedingung der Ehe forderte. Sie ging auch darauf ein, wurde ohne Schwierigkeiten in den Schloß der orthodoxen Kirche aufgenommen und getraut. So ist dieses Weib im Laufe der letzten zwei Jahre Orthodoxe, Lutheranerin und wieder Orthodoxe gewesen.

Reval. Der Deutsche Verein hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ein Adreßbuch seiner Mitglieder zusammengestellt, das dieser Tage zur Verteilung gelangt.

Kurland. Vom Reichsduma-Abgeordneten Oberstleutnant a. D. Karlsberg ist der „Balt. Tagesztg." in Erwiderung auf ihren bekannten Artikel „Wie Oberstleutnant K. Duma-Abgeordneter wurde", ein sehr weitläufiges Schreiben zugegangen, das in die Worte ausläuft: „Zum Schluß will ich bemerken, daß der Vorwurf, ich hätte mich wortbrüchig gezeigt, nicht der Wahrheit entspricht. Erstens habe ich mich durchaus nicht verpflichtet, einer bestimmten Person meine Stimme zu geben — es tut mir sehr leid, daß die verhandelnden Herren das so mißverstanden haben; zweitens habe ich bei der Schlußabstimmung gar nicht gegen die Interessen der deutschen Gruppe gehandelt, wodurch der mir gemachte Vorwurf erst recht hinfällig wird." — Die „Balt. Tagesztg." erklärt nach Wiedergabe des Karlsbergschen Rechtfertigungsversuchs, daß sie ihren Bericht „als in allen Stücken und in jedem Worte durchaus der Wahrheit entsprechend aufrecht erhält", da er ihr von drei glaubwürdigen Zeugen bestätigt sei.

Libau. In Bezug auf den als „Expropriator" verhafteten Unterleutnant Rohlis war s. Z. von den Blättern gemeldet worden, daß Rohlis im 34. Ostsibirischen Schützenregiment in Wladiwostok gedient habe. Vom Kommandeur dieses Regiments geht nun der „Now. Wr." eine Erklärung des Inhalts zu, daß Rohlis nur seine letzte Urlaubszeit in Wladiwostok verbracht, niemals aber zum genannten Regiment gehört habe.

Petersburg. Es hat nicht geringe Anstrengungen gekostet, die Einstimmigkeit zu erzielen, mit der, wie aus unserem heutigen telegraphischen Bericht über die Duma-Eröffnung ersichtlich ist, zum Duma-Präsidenten der Oktobrist Chomjakow gewählt worden ist. Die rechts von den Oktobristen stehenden „Gemäßigten" mußten Schritt für Schritt von ihren hartnäckigen Forderungen zurückgedrängt werden. Erst gegen 1 Uhr in der Nacht vor der Duma-Eröffnung wurde mit ihnen eine Einigung erzielt, nach der die „Gemäßigten" den 1. Vizepräsidenten- und einen Sekretär-Posten zugestanden erhalten, wofür die Oktobristen über den 2. Vizepräsidentenposten verfügen können. Für diesen Posten haben die Oktobristen den Kadetten Maklakow in Aussicht genommen. Nach langwierigen Debatten hat endlich auch die Kadettenfraktion ihre Einwilligung zu der Kandidatur Maklakows erteilt. Für den 1. Vizepräsidentenposten ist von den Rechten, wie gemeldet, Graf Bobrinski in Vorschlag gebracht worden. — Die heute eingetroffene „Ruß" phantasiert wieder mal von einer unvermeidlichen Spaltung innerhalb der Oktobristen. Durch ihr Entgegenkommen gegenüber den „Anhängern von Purischkewitsch" hätte diese Fraktion ihren linken Flügel so aufgebracht, daß angeblich 40 oder 50 von den 120 Oktobristen austreten und eine eigene „konstitutionelle Volkspartei" in der Duma gründen wollten. Ihr Führer sei der Abgeordnete A. (?).

— Dem neuen Reichsrat liegen mehrere von der Regierung ausgehende Gesetzentwürfe vor, deren Annahme vielen Reichsrats-Mitgliedern erwünscht wäre. Nun entsteht aber, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, insofern eine Schwierigkeit, als der Reichsrat bei Behandlung des von der ersten Reichsduma gutgeheißenen Gesetzentwurfs über Aufhebung der Todesstrafe bekanntlich den Beschluß gefaßt hat, die von der in der Folge aufgelösten Reichsduma vorgestellten Gesetzentwürfe nicht durchzusehen. Der Reichsrat muß demnach auch die in Rede stehenden Gesetzentwürfe der Regierung zurückgeben, von welcher sie aufs neue zunächst der Reichsduma vorgelegt werden müssen.

— Die Kosten des Reichsrats und der Reichsduma belaufen sich nach dem Voranschlag für das Jahr 1908 auf 2.374.848 resp. 1.936.266 Rbl. Für den Reichsrat ist der Betrag gegen das laufende Jahr um 399.179 Rbl. erhöht worden, da im Marien-Palais ein neuer Saal gebaut werden soll und die Session voraussichtlich eine langdauernde sein wird. Das Budget der Reichsduma ist um 8734 Rbl. reduziert worden. Als Grund dafür bezeichnet die „Now. Wr." die geringere Zahl der Abgeordneten. Andererseits sollen die Abgeordneten, welche besondere Ämter bekleiden (Präsidium und Geschäftsleitung), höhere Diäten und Repräsentationsgelder erhalten.

— Laut obrigkeitlicher Vorschrift wurde gestern, am Tage der Duma-Eröffnung, in allen Regierungs-Institutionen und allen Lehranstalten gearbeitet.

— Dem ehem. Ministergehilfen Gurko soll, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auch seitens der rechtsstehenden Abgeordneten eine Sympathie-Adresse in Veranlassung seiner Verurteilung durch den Senat überreicht werden.

— Der in die Lidval-Affäre verwickelte ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Baron Freederickszs, telegraphiert aus Petrikau in Polen der „Now. Wr.", daß den Regierungsinstitutionen seine Adresse bekannt sein muß, da er u. a. im April dem Oberprokureur seinen Aufenthaltsort angegeben hatte. Er wundere sich daher sehr, daß die Vorladung im Gurko-Prozeß ihm wegen „Nichtauffindbarkeit" nicht eingehändigt worden sei. Er sei bisher noch nicht zur Verantwortung gezogen worden, doch erwarte er mit brennender Ungeduld eine gerichtliche Untersuchung.

— Den Kuratorinnen der weiblichen Gymnasien ist Allerhöchst gestattet worden, an den Lehrerkonferenzen mit beratender Stimme teilzunehmen sowie dem Unterricht in den Klassen beizuwohnen, jedoch ohne das Recht, den Lehrern Bemerkungen zu machen oder ihnen Fingerzeige zu geben. Dagegen sind sie verpflichtet, der Direktrice über etwaige Versäumnisse Bericht zu erstatten.

— In Bezug auf die Hospitanten und Hospitantinnen der Hochschulen ist, wie die „Retsch" erfährt, in nächster Zeit eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums zu erwarten, wonach den Hospitanten und Hospitantinnen verboten werden soll, sich an den Versammlungen und Verbindungen der Studenten zu beteiligen.

Moskau. Ueber den vorgestern telegraphisch gemeldeten Brand des Sslobownikowschen Theaters geht der „Now. Wr." ein umfangreicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: Aus unaufgeklärter Ursache begann das Theater während der Morgendämmerung zu brennen. Das auf der Bühne entstandene Feuer sprang sofort in den Zuschauerraum über, da der eiserne Vorhang „aus irgend einem Grunde" nicht vorgezogen worden war. Erst nachdem der Brand eine volle Stunde im Zuschauerraum gewütet und bereits beinahe die ganze Bühne und die innere Einrichtung vernichtet hatte, wurde die Feuerwehr alarmiert, da — gleichfalls „aus irgend einem Grunde" — beim Alarmapparat keine Dujour war. Einige bereits in schwerer Gefahr schwebende Leute des Dienstpersonals konnten noch im letzten Moment gerettet werden; es kam jedoch der Dekorateur Kowal in den Flammen um. An ein Eindringen in den vom Feuer durchglühten Theaterraum war nicht zu denken, daher mußte das Dach abgerissen und das Innere des Baues unter Wasser gesetzt werden. Ein Feuerwehrmann stürzte von der Brüstung ins Theater und erlitt dabei einen Bruch der Wirbelsäule. Gegen 8 Uhr morgens war das Schadenfeuer lokalisiert. Verbrannt sind: die Bühne, die Dekorationen, die Musikinstrumente und die Möbel im Zuschauerraum des über 2000 Personen fassenden Baues. Die Garderobenräume, das Foyer und die Korridore sind unversehrt. Der Brandschaden wird auf ca. 200000 Rbl. veranschlagt, die zum großen Teil durch Versicherung gedeckt sind. — Die Nichtbenutzung des eisernen Vorhangs und das Fehlen einer Wache beim Alarmapparat scheinen nur auf Nachlässigkeit des Dienstpersonals hinzuweisen.

— Ein systematisch betriebener Diebstahl wurde, der „Mosk. Disch. Ztg." zufolge, im Rumjanzew-Museum entdeckt, wobei der Verdacht auf einen livländischen Bauern Hendrikson gelenkt wurde. Wie sich ergab, wurden die Bücher von H. an Bücherröddler verkauft. Die wertvollen Exemplare wurden aufgefunden. H. pflegte der Bibliothek statt der entliehenen Exemplare minderwertige Bücher abzuliefern. Da der Bibliothekar bei Entgegennahme der zurückgesandten Bücher nur deren Anzahl kontrollierte, gelang der Diebstahl längere Zeit unbemerkt.

P. A. — Der Vertreter eines Konsortiums von deutschen Banken ist angekommen, um über eine Anleihe von 14 Millionen in Sachen der Einführung einer elektrischen Trambahn zu verhandeln.

Charkow. Die Zeitung „Utro" wurde vom Generalgouverneur für drei Artikel zu 2000 Rbl. Strafe verurteilt. („Ruß.")

Finnland. Wie die „Birsh. Wed." berichten, ist die Frage der unmittelbaren Subordinierung der finnländischen Postanstalten unter die entsprechende Behörde im Kaiserreiche in Petersburg in positiver Richtung entschieden worden.

Großen Oper ein Gehalt von je 84 000 Fr. beziehen, und daß Herr Scaramberg immer noch 72 000 Fr. erhält.

In Berlin gibt es — lesen wir in einer Plauderei des „Berl. Tagbl." — keinen direkt aus Staatsmitteln bezahlten Bühnenkünstler. In den königlichen Theatern wird der gesamte Betrieb aus der Privatschatulle des Kaisers unterhalten, deren Ausgaben einer öffentlichen Kontrolle nicht unterliegen. Trotzdem sind die Gehälter einiger „Sterne" an unseren Hofbühnen eingeweihten Kreisen nicht unbekannt. Sie reichen an die Summen, die die ersten Größen an den Pariser Theatern beziehen, nicht heran.

Das bestbezahlte Bühnenmitglied in Berlin, Kammersänger Ernst Kraus, der bekannte Tenor des Opernhauses, bezieht eine Gage von ungefähr 46 000 Mark, also nicht sehr viel mehr als die Hälfte von dem Gehalt seines Pariser Kollegen Delmas. Freilich ist Kraus für die ihm gezahlte Summe nur für sechs Monate an das Opernhaus verpflichtet und kann während des anderen Halbjahres durch Gastspiele noch gar manches Sümmchen hinzuerwerben. Es sei hier eingeschaltet, daß das Gehalt eines preußischen Ministers einschließlich der Repräsentationsentschädigung jetzt 50 000 Mark beträgt, wofür die Herren aber, mit Ausnahme ihres Urlaubs, das ganze Jahr hindurch ihre Kräfte dem öffentlichen Wohl widmen müssen.

Die höchste Gage von allen Schauspielern bezieht Adalbert Matkowsky, der berühmte Held des Schauspielhauses. Sein Jahresgehalt beträgt 40 000 Mark. Doch ist dieser Künstler viel auf Gastspielreisen tätig, so daß seine gesamte Jahreseinnahme sich auf ungefähr 70—80 000 Mark belaufen dürfte.

Emmy Destinn, deren Gesangskunst gerade in der letzten Zeit sich aufs herrlichste entwickelt hat, bezog bei ihrem Engagement an das königliche Opernhaus 28 000 Mark. Doch dürfte diese Summe sich inzwischen auf 36 000 Mark erhöht haben.

Unter den privaten Theatern zahlen die höchsten Summen an ihre darstellerischen Mitglieder nicht die der ernsten, hohen Kunst geweihten, sondern die Stätte des heiteren Genusses. Das Metropol-Theater schießt hier den Vogel ab: Thielschers überwältigende Komik wird mit 40 000 Mark bewertet, während der feinere Humor Giampietros dem Künstler „nur" 36 000 Mark einträgt. Die reizende Fritzi Massary hat mit 30 000 Mark gleichfalls ein recht auskömmliches Gehalt. — Dieselbe Summe wie sie bezieht Antoinette Dell' Era, die erste Tänzerin der Hofoper, für ihre graziöse Fußspitzenkunst.

Noch ein wenig höher honoriert wird im Lessing-Theater unsere prächtige Else Lehmann, deren Gage 33 000 Mark beträgt. Ihr nächster Kollege und trefflicher Gegenspieler Albert Bassermann bezieht dagegen nur 24 000 Mark. Direktor Schmieden im neuen Theater muß seinen Star, den früheren königlichen Schauspieler Rudolf Christians, mit 28 000 Mark dotieren. Noch höher bewertet ist die Kraft Harry Waldens im Neuen Schauspielhaus, denn der muntere Darsteller bezieht dort: 33 000 Mark.

Das Deutsche Theater zahlt an Friedrich Kayßler 20 000, an Rudolf Schildkraut 18 000, an den jungen Alexander Moissi dagegen nur etwas mehr als 6000 Mark jährlich.

Hermann Nissen, der erste Darsteller des künftigen Hebbel-Theaters, bezieht 20 000 Mark Gage, und an den Schiller-Theatern erhält der jugendliche Heldendarsteller und Liebhaber Georg Päschke auch schon 10 000 Mark.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die schauspielerische Kunst auch in Berlin finanziell recht hoch gewertet wird. In den Theatern von geringerer Bedeutung übersteigen die Gehälter allerdings nicht sehr die auch in anderen Berufen gezahlten. Die Bühnen vom Genre des Luisen-Theaters dotieren ihren ersten Helden mit 300 bis 350 Mark monatlich. Im Bernhard Rose-Theater und im Prater-Theater erhalten die besten Kräfte gar nur 180 Mark monatlich.

Mannigfaltiges.

Die erste Nacht der Berliner Chauffeuse. Aus Berlin, den 2. November, wird den „Leipziger Neuesten Nachrichten" geschrieben: Ein vorzügliches Geschäft hat sie heute Nacht gemacht, die erste Automobildroschken-Chauffeuse Berlins. Um 7 Uhr abends begann sie ihre Tour, und um 5 Uhr morgens hatte sie 120 Mark eingenommen. Das lebenslustige Berlin riß sich förmlich um das Vergnügen, mit ihrem Wagen zu fahren. Man konnte beobachten, wie manche Leute in anderen Automobildroschken kilometerweit hinter ihr herfuhren, um in der ersten Arbeitsnacht ihr Fahrgast zu sein. Und die männlichen Chauffeure betrachten diesen Eindringling gar nicht einmal mit scheelen Augen. Einer, der seinen Stand an der Kreuzung der Friedrichstraße und der Linden hat, äußerte auf die Frage, was er denn über den neuen weiblichen Kollegen denke: „Det macht jarnischt, det stärkt dat Jeschäft, is janz jut. Mit der wern so olle verschrobene Engländerinnen fahren, die sich von'n Chauffeur nich führen lassen wollen. Janz hibsches Mädchen ibrijens." Das „hübsche Mädchen", das der Volksmund in den letzten zwölf Stunden schon kurzweg „die Pappen" getauft hat, heißt Frau v. Papp und ist eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern, die sich selbst ihr Brot verdienen will. Ihre Fahrgäste von heute nacht waren aber nichts weniger als verschrobene Engländerinnen. Vom Polizeipräsidium erhielt sie nach bestandenem Examen den Fahrschein und von der Hendelhardt-Aktiengesellschaft eine Droschke anvertraut, und so fährt denn Nr. 3962 voll Selbstvertrauen und mit großer Sicherheit durch die Straßen Berlins. — Frau v. Papp ist übrigens auch die erste Droschkenchauffeuse der Welt; denn ihre Pariser Kollegin, der sie nacheifert, führt ein Privatautomobil.

— Ein moderner Galilei. Ein junger Abessinier namens Guebrez Guehar hat die Erfahrung Galileis machen müssen, daß die Priester nicht erlauben wollen, daß sich die Erde dreht. Er war während des italienischen Krieges wegen Hochverrats zu lebenslänglicher harter Arbeit verurteilt, entkam aber nach Harrar. Dort behauptete er zum ersten Male, die Erde drehe sich und nicht die Sonne. Die Priester setzten durch, daß er ins Gefängnis gebracht wurde, aus dem Ras Makonnen ihn entließ. Auf eine Diskussion ließen sich die Priester mit ihm nicht ein. Ihr einziges Argument war: „Sonne, stehe still!", der bekannte Ausspruch Josuas.

— Humor des Auslandes. Im Theater: „Aber Laura, warum benutzt Du heute Dein Operuglas gar nicht?" „Unmöglich! Ich habe meine Armbänder vergessen." — — „Gnädige Frau, wollen Sie so gut sein und den Hut abnehmen? Ich kann nichts von der Bühne sehen." „Nein". „Aber ich habe 2 Pesos bezahlt, um das Drama zu sehen." „Und ich habe zwanzig Pesos bezahlt, um den Hut sehen zu lassen." („Pulgarcito.")

Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Nov.

Vom Kaiser-Besuch in England.

Der Empfang des Kaiserpaares in dem festlich geschmückten Windsor war, wie ein Berliner Blatt konstatiert, ein überwältigender. Niemals waren aus ähnlichem Anlasse so viele Menschen dort versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin waren sichtlich bewegt.

Der Kaiser verlieh dem Earl of Beauchamp, dem Viscount Sethory, dem Sir Dighton Probyn, Lord Knollys, dem Earl of Granard und dem Admiral Lambton den Roten Adler-Orden 1. Klasse, dem Lord Acton und Sir Henry Ewart den Kronen-Orden 1. Klasse, dem Obersten Legge den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse, dem Sir Douglas Dawson und Sir Charles Frederick den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub sowie dem Obersten De Lisle und dem Major Ponsonby Sydney Greville den Roten Adler-Orden 2. Klasse.

Ferner wird vom 12. November (30. Okt.) aus Windsor telegraphiert: Nach dem Diner am Montag abend fand Cercle statt. Das Kaiserpaar nahm vormittags das Aufziehen der Wache von seinen Fenstern aus in Augenschein. — Gegen 11 Uhr begaben sich König Edward, der Kaiser und der Herzog von Connaught im Automobil nach dem Walde von Windsor, wo der Prinz von Wales, der Prinz Arthur von Connaught und der Prinz Christian von Dänemark sie erwarteten. Später traf auch die Kaiserin mit der Herzogin von Albany und dem Fürsten Alexander von Teck ein. Nach erfolgreicher Jagd fuhren der Kaiser und der König nach Cranborne Tower zum Frühstück, woran auch die Kaiserin und die Damen der königlichen Familie teilnahmen. — — Die Kaiserin wird sich am Sonnabend oder Sonntag auf der „Hohenzollern" nach Holland begeben. Staatssekretär v. Schön fährt am Montag nach Berlin zurück.

Ueber Vorbereitungen zum Empfang in London wird vom Mittwoch früh aus London telegraphiert:

Bis zum späten Abend waren gestern die Handwerker tätig, um die Ausschmückungsarbeiten anläßlich des heutigen Besuches des Kaisers in London zu vollenden. Auf dem ganzen Wege von Paddington bis zur Guildhall wehen zahllose Fahnen. An einer Stelle in der Oxford-Street erhebt sich ein 60 Fuß hoher Baldachin aus schwarzem Atlas mit Goldstickerei, überragt von der Hohenzollern-Krone. Die Säulen, die den Baldachin stützen, sind mit Schildern geziert, welche die Namen berühmter deutscher und englischer Künstler und Gelehrten tragen. Am Ende der Säulenhalle, durch die der Kaiser seinen Einzug hält, erhebt sich ein goldfarbener Adler, überragt durch das Motto: „Unser gemeinsames Ziel ist der Friede und der Fortschritt der Zivilisation!" Auf dem ganzen Wege sind zahlreiche Sinnsprüche und Zitate aus Shakespeare in deutscher Sprache angebracht.

Der Grafschaftsrat beschloß, Kaiser Wilhelm eine Adresse zu überreichen. Während der Debatte über die Begrüßungsadresse an den Kaiser legte der sozialistische Alderman Sander unter erregtem Widerspruch der anderen Mitglieder des Rates Protest gegen die Adresse ein. Seine Rede war von lauten Entrüstungsrufen begleitet, und ein Antrag Sir John Benns, in das Protokoll aufzunehmen, daß die Adresse einstimmig angenommen sei, wurde genehmigt.

*

Nach Beendigung seines Besuches in Windsor wird der Kaiser am 18. November nach Highcliff Castle in Christchurch reisen. Wie das „Southern Daily Echo" aus Southampton meldet, wird der Besuch streng privat sein, da der Kaiser vierzehn Tage in Ruhe zu verleben wünscht. Das Blatt fügt hinzu, der deutsche Botschafter habe sich in Begleitung des Eigentümers, Obersten Stuart Worley, bereits nach Highcliff Castle begeben. Der Botschafter war über die Schönheit der Szenerie äußerst entzückt. Highcliff Castle wird jetzt von Sir Alfred Cooper bewohnt, der das Schloß auf sechs Monate gepachtet hat und es dem Kaiser zur Verfügung stellte.

Die Rekonstruktion des österreichischen Ministeriums.

Der Urgrund zu der, wie telegraphisch gemeldet, neuestens vom Freiherrn v. Beck, dem Ministerpräsidenten, vorgenommenen Erneuerung und Erweiterung des österreichischen Kabinetts ist in der Schwierigkeit zu erblicken, eine für den österreichisch-ungarischen Ausgleich geneigte Parlaments-Majorität zu beschaffen. Als Preis ihrer Zustimmung verlangten die ausschlaggebenden Parteien Sitz und Stimme für einen ihrer Vertreter im Ministerium; ja die Christlich-Sozialen machten ihre Zustimmung zum Ausgleiche davon abhängig, daß sie zwei Ministersitze erhalten — denn wenn sie schon in die „Laube" (das heißt, in die Regierung) gehen, hätten sie als stärkste Partei des Hauses Anspruch auf zwei Portefeuilles.

Es war, führt ein Artikel der „Kön. Hart. Ztg." aus, nicht leicht, dieser stürmischen Nachfrage nach Ministerportefeuilles gerecht zu werden. Man muß gestehen, daß Frhr. v. Beck auch hier seine Geschicklichkeit bewiesen hat. Freilich konnte er das nur, weil er weder nach links noch nach rechts schaute und entschlossen war, dem Ministerium jeden „Charakter" zu geben, wenn er nur den Ausgleich damit sicherte. Wie er bei der Wahlreform schließlich nur dadurch allen Wünschen gerecht werden konnte, daß er die Zahl der Abgeordneten-Mandate beträchtlich erhöhte, so ging er auch jetzt wieder vor: da es zu wenig Portefeuilles gibt und zu viele Bewerber, entschloß er sich, ein neues Ministerium zu schaffen, ein Arbeitsministerium, dem eine Reihe von Agenden, die jetzt anderen Ministerien unterstehen, überwiesen werden sollen. Und für das Ministerium, das erst geschaffen werden soll, wird schon jetzt ein Minister ernannt, der dreizehnte. Die Jungtschechen behalten das Handelsportefeuille, die tschechischen Agrarier geben sich mit dem Portefeuille des Landsmannministers zufrieden, und die Christlich-Sozialen bekommen zwei Portefeuilles. Möglicherweise wird auch der eine der beiden polnischen Minister anderen Polen Platz machen. Denn nebenher ging auch eine Krise im Polenklub, analog jener bei den Tschechen.

Die scheidenden und die kommenden Männer sind diese: der deutsche Landsmannminister Prade und der tschechische Landsmannminister Pacak gehen. An Stelle dieser beiden kommen zwei neue. Tschechischer Landsmannminister wird der Agrarier Praschek, deutscher Landsmannminister der Agrarier Peschka. Das Ackerbauministerium übergibt Graf Auersperg an den jetzigen Christlich-Sozialen und ehemaligen Nur-Klerikalen Dr. Ebenhoch. Das Handelsportefeuille kommt aus den Händen des Jungtschechen Forscht in die eines anderen Jungtschechen, des Abg. Fiedler. Art und Zeitpunkt des polnischen Wechsels stehen im Augenblick noch nicht fest. Jetzt oder in allernächster Zeit wird auch der Landesverteidigungsminister, der bereits „aus Gesundheitsrücksichten" einen längeren Urlaub angetreten hat, durch einen anderen General ersetzt werden. Schließlich wird der Sous-Chef der Christlich-Sozialen, Geßmann, zum Minister ernannt — vorläufig in partibus infidelium, denn es muß ihm erst ein Tätigkeitsgebiet, das neue Arbeitsministerium, geschaffen werden.

Von den neuen Männern ist der merkwürdigste, wenigstens als Minister der merkwürdigste, der Tscheche Praschek. Er hat vier Volksschulklassen absolviert, hat es beim Militär zum Korporal gebracht, ist kleiner Landwirt und hat vor kurzem mit wenig Ehren einen Ehrenbeleidigungs-Prozeß durchgemacht. Jemand hatte ihm vorgeworfen, daß er als Präsident des tschechischen Landeskulturrates mehr Diäten aufrechnete, als er wirklich ausgegeben; Praschek klagte und wurde mit seiner Klage abgewiesen — der Beklagte hatte den Wahrheitsbeweis erbracht. Praschek ist ein nationaler Fanatiker, aus kleinen Anfängen hat er die tschechische Agrarierpartei, die die Jungtschechen schließlich depossedierte, groß gemacht. Schlecht soll es mit seinen orthographischen Kenntnissen bestellt sein. Die Tschechen rühmen ihm nach, daß er deutsch nur radebrechen kann. Er ist erst 39 Jahre alt — hat es also rasch weit gebracht. — Der Tscheche Herold war seit jeher ein starker Deutschenhasser. In Böhmen genießt er als Advokat großes Ansehen. Einige Zeit hielt er sich in der Politik zurück; das war, nachdem man ihm allzu großen Geschäftseifer und die Vorliebe für allzu hohe Interessen vorgeworfen hatte. Er spricht das Deutsche gut mit hartem slavischen Akzent, ist im Tschechischen sehr guter Redner. — Dr. Ebenhoch ist jahrelang ein klerikaler Kampfhahn gewesen. Geßmann, der rührigste unter den Christlich-Sozialen, ein Jesuitenschüler, ist von einem Ultramontanen kaum zu unterscheiden.

So sind nun alle möglichen politischen Schattierungen auf der Ministerbank zu sehen, aber die schwarze Farbe tritt wesentlich stärker hervor als bisher. Wolf und Schaf läßt Freiherr v. Beck nebeneinander sich niederlassen. Die freisinnigen Deutschen sind auf der Ministerbank flankiert von Tschechen und Polen auf der einen Seite, von Agrariern und Klerikalen auf der anderen Seite. Das entspricht aber dem Resultate der ersten Wahlen unter dem allgemeinen gleichen Wahlrecht. Wird dieses neue Ministerkonglomerat von Dauer sein? Diese Frage interessiert den Ministerpräsidenten nicht im geringsten. Er will den Ausgleich erledigt wissen und für diese Arbeit hat er den Vorspann genommen, wo er ihn fand.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist am Dienstag Prinz Arnulf von Baiern in Venedig gestorben. — Prinz Arnulf ist am 6. Juli 1852 als dritter Sohn des Prinzregenten Luitpold von Baiern geboren. Er war General der Infanterie und kommandierender General des 1. baierischen Armeecorps — ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, der sich namentlich für geographische Forschungen lebhaft interessierte. Als Major nahm er im russischen Hauptquartier im russisch-türkischen Kriege 1877 an der Belagerung von Plewna teil.

Herr v. Schoen erklärte einem Reuter-Korrespondenten, es liege kein Grund vor, der Englandreise Kaiser Wilhelms eine besondere politische Bedeutung beizumessen. In Windsor sei die Behandlung irgendwelcher politischer Fragen nicht vorgesehen. Ueberhaupt existierten gegenwärtig für Deutschland und England keine unaufschiebbaren politischen Fragen.

Frankreich.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Clemenceau fand dieser Tage eine Beratung der Minister der Kolonien, des Krieges, der Marine und der Finanzen mit dem Präsidenten und den Berichterstattern der Budget-Kommission statt betreffs Beschaffung von Geldmitteln zur Stärkung gewisser kolonialer Besitzungen, welche als unzureichend erkannt worden waren. Man kam überein, durch eine Aenderung einzelner Posten des Krieges und des Kolonialbudgets die für den erwähnten Zweck erforderlichen Mittel aufzubringen.

Persien.

Eine uns zugegangene, nur in einem Teile der Auflage unseres gestrigen Blattes enthaltene Agentur-Depesche aus Teheran berichtet einige bemerkenswerte parlamentarische Vorgänge aus Persien. Danach erstattete die Budget-Kommission dem Parlament darüber Bericht, daß im Reiche innerhalb der letzen 25 Jahre kein Budget aufgestellt worden sei. Dieser Umstand im Zusammenhange mit unkontrollierbaren Ausgaben habe ein Defizit von 6 Millionen verursacht. Das Parlament brachte durch Aufhebung mehrerer Prärogative und Streichung von über 2000 Gehältern eine Ersparnis von 8 Millionen zuwege. Dem Schah wurde ein jährliches Gehalt von 1 Million bestimmt sowie 180 000 Pud Getreide und Stroh. Die Minister erhalten jährlich 10—11 000. — Wie ferner gemeldet wird, nahm vorgestern der Schah an der Parlamentssitzung teil. Er hielt eine Rede, in der er den Abgeordneten für ihre Arbeit zum Besten des Reiches und Volkes dankte. Darauf leistete er den feierlichen Eid auf die von ihm am 8. Okt. unterzeichnete Konstitution.

Lokales.

Der Direktor des Livländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins, Herr W. v. Roth, macht in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." Mitteilungen über den für das Geschäftsjahr 1906/7 erstatteten und von den Revidenten für richtig befundenen Rechenschaftsbericht.

Wies das vorhergehende Rechnungsjahr einen außerordentlich hohen Betriebs-Kurzschuß im Betrage von 288 270 Rbl. 60 Kop. auf, so hat auch dieses letzte Jahr dem Verein leider wieder Verluste gebracht, indem der Rechenschaftsbericht mit einem Defizit von 37 054 Rbl. abschließt.

Die Zahl der Brandfälle betrug im Jahre ganze 469, im verflossenen Jahre allerdings nur 244, jedoch sind darunter sehr große Brände, so daß die ausgezahlte Schadensumme nur 9978 Rbl. weniger beträgt, als die eingenommenen Prämien: 273 027 Rbl. gegen 283 005 Rbl. Mit dieser Summe von ca. 10 000 Rbl. haben sich natürlich nicht die Unkosten der Verwaltung und die anderen Ausgaben decken lassen.

Mit dem Betriebs-Kurzschuß von 37 054 Rbl. ist der Reservefond belastet worden, so daß sich dieser Fond von 103 482 Rbl. im Vorjahre auf 66 428 Rbl. pro 1. Mai 1907 vermindert hat. Zu diesem Reservefond müssen noch hinzugerechnet werden 5 685 Rbl. zu viel im Jahre 1905/1906 abgelegte Brandschadenreserve, so daß der Reservefond im Nominalwert der Effekten 72 113 Rbl. 26. Kop. beträgt. Nimmt man den Wert der Effekten nach dem Kurse pro 1. Mai 1907 an, so stellt sich eine Kursdifferenz von 68 728 Rbl. heraus, und nun bleibt dem Reservefond nur die sehr geringe Summe von 3 385 Rbl.

Von den 244 Bränden im ganzen entfallen 107 Brände auf den lettischen Distrikt Livlands, 137 Brände auf den estnischen Distrikt. Die größere Zahl von Bränden im estnischen Distrikt Livlands erklärt sich dadurch, daß im estnischen Teile Livlands 85% sämtlicher Güter zum gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein gehören, während im lettischen Teile Livlands die Zahl leider eine bedeutend geringere ist, indem nur 59% aller Güter dem gegenseitigen Verein angehören.

Auf mutmaßliche und erwiesene Brandstiftung durch fremde Hand waren im Jahre 1905/1906 — 268 Brände = 57·12% zurückzuführen; in diesem verflossenen Geschäftsjahre ist diese Zahl glücklicherweise bedeutend zurückgegangen, indem auf Brandstiftungen nur 64 Brände = c. 25%, zurückzuführen sind; immerhin stehen die Brandstiftungen doch noch an zweiter Stelle, was die Entstehungsursache der Brände anbetrifft, indem am meisten im letzten Geschäftsjahr auf Fahrlässigkeit, nämlich 67 Brände, zurückzuführen sind.

Aus dem statistischen Teil des Rechenschaftsberichts ist ersichtlich, daß die Gesamtversicherungssumme im Berichtsjahr von 58 750 693 Rbl. auf 56 162 007 zurückgegangen ist. Im Bestande der Gebäudeversicherungskomplexe und der Gebäude ist im Berichtsjahr ein Rückgang zu verzeichnen, indem mehr abgegangen als hinzugekommen, sind 291 größere und 229 kleinere Komplexe. Diese Zahl findet ihre Erklärung in dem sehr zahlreichen Austritt von Strandvillen am Rigaschen Strande (314 Villenkomplexe).

In der finanziell vom übrigen Feuerversicherungsbetriebe separierten Waldversicherung sind vom 1. November 1906 bis jetzt ausgetreten 3 Güter und gestrichen werden mußte 1 Gut, als es sich erwies, daß keine Gebäude des Gutes in der gegenseitigen Feuerassekuranz versichert waren. Somit ist die versicherte Bestandesfläche von 17 088 Lofstellen auf 13 962 Lofstellen und der Versicherungswert von 327 636 Rbl. auf 314 079 Rbl. gesunken.

Der Feuerlösch-Inspektor des Vereins hat 7 landische Feuerwehren inspiziert, und zwar 4 auf Gütern, von denen eine nicht den Anforderungen entsprach, während die Leistungen der 3 anderen genügten und die Prämienermäßigung den Besitzern gewährt wurde.

Der Rückversicherungs-Vertrag mit der Süddeutschen Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in München, der auf einer Quotenversicherung 3/4 des Gesammtversicherungsbestandes beruht und dadurch den einzelnen Assekuraten eine große Sicherheit gewährleistet, hat im vorigen Geschäftsjahr unserem Verein auch einen Nutzen gebracht, indem er von der Rückversicherungsgesellschaft nach Schlußabrechnung eine bare Zuzahlung von 2474 Rbl. erhalten hat.

Vom Präses des Aufsichtsrates für die Wahlen im Deutschen Verein werden wir ersucht, Folgendes zur Kenntnis zu bringen:

In Ergänzung des Pkt. 4 der Wahlordnung für die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins teilt der Wahl-Aufsichtsrat mit, daß bei nicht persönlich überreichten Stimmzetteln auch Visitenkarten mit der Angabe der Nr. der Mitgliedskarte des betreffenden Wählers als Begleitschreiben eingereicht werden können.

Der freipraktizierende Arzt Dr. Edgar Anderson ist, der „Livl.-Goup. Ztg." zufolge, am 17. Oktober zum Arzt am hiesigen Gefängnishospital mit den Rechten des Staatsdienstes ernannt worden.

In der vorigen Woche wurde, wie uns mitgeteilt wird, von den Veterinär-Studenten eine sehr zahlreich besuchte Sschodka abgehalten, welche sich mit einer einzelnen Persönlichkeit, dem Veterinär-Studenten R., der von Warschau aus das Dorpater Veterinär-Institut bezogen hat, beschäftigte. Er in Warschau dem „Verbande des russischen Volkes" angehört und soll dort eine Art führende Rolle gespielt haben. Als er sich nun hier zu einer ähnlichen Tätigkeit anschickte, wurde über ihn ein Boykott verhängt und die Sschodka faßte, nachdem sie von 6—11 Uhr abends getagt hatte, etwa folgende Resolution: dem stud. R. anheimzugeben, das Dorpater Veterinär-Institut freiwillig zu verlassen, anderenfalls aber die Resolution den Professoren des Instituts zur Kenntnis zu bringen und im Falle der Nichtberücksichtigung dieser Mitteilung weitere Zwangsmaßnahmen ins Auge zu fassen. — Daß die Studierenden des Veterinär-Instituts keinerlei Sympathie mit den Bestrebungen des Russischen Volksverbandes haben, finden wir sehr begreiflich; wir erblicken jedoch in der Resolution einen bedauerlichen Mangel an politischer Toleranz.

Der heurige Martini-Markt war ausnahmsweise sehr zahlreich besucht, so daß er unserem Michaeli-Markte, welcher bekanntlich der größte Bauernmarkt im Jahre ist, kaum nachstand. Der Grund ist teilweise wohl darin zu suchen, daß die Vieh- und Pferdemärkte in unserem Kreise wegen der sibirischen Pest zeitweilig sistiert waren und jetzt nach der Aufhebung des Verbots sämtliches überschüssige Vieh auf den Markt gebracht wird. Hornvieh war sehr viel zu annehmbaren Preisen angeboten; minderwertige Pferde waren viel und billig zu haben. — Auch diesmal war der Markt mit Schweinen zu annehmbaren Preisen gut beschickt. — Charakteristisch ist, daß die Monopolbuden, welche an Markttagen sonst bestürmt werden, diesmal verhältnismäßig geringen Zuspruch fanden. Ein sehr erfreuliches Zeichen! —ch.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober brachen, laut einer hierher gelangten Mitteilung, aus dem Wesenbergschen Arrestlokal 3 Arrestanten, 2 politische Verbrecher und ein Deserteur, aus. —h.

Schon seit längerer Zeit laufen aus dem Reichsinnern bei der hiesigen Universität von Direktoren mittlerer Lehranstalten immer wieder Nachfragen nach Lehrern der deutschen Sprache ein. Nachdem an unserer Universität vor nunmehr 14 Jahren die speziell der Vorbereitung zum deutschen Lehrerberuf dienenden Lehr- und Lernbedingungen aufgehört haben, ist man für den genannten Zweck gegenwärtig bei uns ganz auf private Studien angewiesen. In dieser Hinsicht wollen wir daran erinnern, daß in den von dem Germanisten Dr. phil. G. v. Sabler in unserer Stadt eingerichteten germanistischen Privatkursen sich die Gelegenheit zu einer derartigen Vorbereitung bietet. Das die Rechte zur Ausübung des betr. Lehrerberufs gewährende Examen kann in der Prüfungs-Kommission jedes beliebigen Lehrbezirks abgelegt werden. Von den in früheren Kursen Dr. v. Sablers zu diesem Examen Vorbereiteten haben im Laufe der Zeit mehr als fünfzig die betr. Prüfung bestanden. Angesichts der trotzdem fortdauernden Nachfrage nach deutschen Lehrern machen wir darauf aufmerksam, daß, wie wir hören, Dr. v. Sabler wiederum einen Vorbereitungskursus abzuhalten bereit ist, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern dazu melden sollte. Der für diesen Fall in Aussicht genommene Kursus würde um Mitte November beginnen und etwa bis in die Mitte des nächsten Semesters dauern. — Im Interesse der Aspiranten wäre es wünschenswert, daß auch andere deutsche Blätter vorstehende Notiz in ihre Spalten aufnähmen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. November. Der Finanzminister hat dem Reichsrat und der Reichsduma den Budgetvoranschlag für 1908 mit einer Erläuterung zugestellt.

Zur Revolutionschronik wird gemeldet: In Tiflis wurden in einem Hause 11 halbfertige Bomben entdeckt und 12 Personen verhaftet. — Im Tschigirinschen Kreise (Goup. Kiew) wurde auf den abends zum Bahnhof fahrenden Adelsmarschall Dawydow ein Ueberfall gemacht. Er verwundete einen Banditen und entkam wohlbehalten. — In der Nähe der Station Kasanka (Goup. Cherssón) wurden von Räubern ermordet ein Dorfgeistlicher, seine Frau und 3 Kinder sowie eine Magd.

Moskau, 1. Nov. In der Buchhandlung der Gesellschaft „Nowj" wurde eine Haussuchung vorgenommen wegen Verdachts der Herausgabe der geheimen Zeitung „Borjba". Die Buchhandlung wurde versiegelt und 10 Personen verhaftet.

Bielostok, 1. Nov. Die Spinnmannsche Fabrik ist niedergebrannt. Ein Teil der Spinnmaschinen ist vernichtet.

Jekaterinburg, 1. Nov. Seit 3 Tagen herrscht hier ungewöhnliche Kälte, nachts bis zu — 28°.

Tomsk, 1. Nov. Während einer Sschodka im Technologischen Institut erkannte ein Institutsdiener in dem Studenten-Technologen Nassledyschew einen der Plünderer der Institutskasse und Mörder des Buchhalters. Nassledyschew wurde verhaftet.

Budapest, 14. (1.) Nov. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses zeichnete sich durch stürmische Szenen aus. Der kroatische Abgeordnete Bodislawlewitsch wich, ungeachtet beständiger Zurechtweisungen, vom Thema ab, wofür ihm das Wort entzogen wurde. Die kroatischen Abgeordneten protestierten in schroffer Weise und 4 Abgeordnete unter ihnen machten Lärm, weswegen sie zur Abgabe von Erklärungen vor eine Spezial-Kommission geladen wurden. Der Vorsitzende unterbrach die Sitzung und erklärte nach ihrer Wiederaufnahme, daß die kroatischen Deputierten durch Mißbrauch des Rechts, in ihrer Muttersprache zu reden, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments schädigten. Die Disziplinar-Kommission schrieb den 4 Deputierten für gegen den Vorsitzenden ausgestoßene Drohungen und beleidigende Gesten vor, sich zu entschuldigen. Letztere erklärten, die Zurechtweisungen des Vorsitzenden im allgemeinen Lärm nicht gehört zu haben.

Brest, 14. (1.) Nov. Eine aus den Schiffen „Zessarewitsch", „Bogatyr" und „Sslawa" bestehendes russisches Geschwader unter dem Kommando des Konteradmirals Eberhardt ist hier eingetroffen.

London, 14. (1.) Nov. Auf einem Bankett der Londoner Handelskammer wurde ein Brief des Staatssekretärs Admiral Robertson verlesen, in dem erklärt wird, daß die Admiralität im Hinblick auf die Resultate der Haager Friedenskonferenz, die die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt habe (!), beschlossen hätte, den Bau von Panzerschiffen fortzusetzen.

London, 14. (1). Nov. Am Schluß des Banketts in der Guildhall zu Ehren des Deutschen Kaiserpaares brachte der Lordmayor zuerst einen Toast auf das britische Königspaar und darauf auf das deutsche Kaiserpaar aus. Niemals seien die Achtung Deutschland gegenüber und die Popularität des Kaisers so groß gewesen, wie gegenwärtig. Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang und fuhr dann fort: „In der Rede, die Ich vor 16 Jahren an dieser Stelle hielt, wies Ich darauf hin, daß alle Meine Bestrebungen auf die Erhaltung des Friedens gerichtet seien. Ich hoffe, die Geschichte wird Mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie anerkennt, daß Ich unentwegt dieses Ziel verfolgt habe. Die erste Voraussetzung des Weltfriedens ist die Unterhaltung guter Beziehungen zwischen Unseren beiden Reichen. Ich werde in Zukunft nach Kräften danach streben, zur Festigung dieser Beziehungen beizutragen. Das deutsche Volk teilt ganz meine Wünsche. Der Handel der beiden Völker, der auf gegenseitiges Vertrauen sich gründet, wird eine noch glänzendere Entwicklung gewinnen."

Das Ministerium des Auswärtigen hat seiner Genugtuung über den herzlichen Empfang, der dem Deutschen Kaiserpaare von der Stadt London bereitet wurde, Ausdruck verliehen. Das Ministerium erkennt an, daß der Aufenthalt des Deutschen Kaiserpaares in England viel zur weiteren Festigung der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen beitragen werde.

Bristol, 14. (1.) Nov. Der Premierminister Campbell-Bannerman, der hier zu Besuch weilt, ist plötzlich erkrankt. Im Bulletin heißt es, er habe sich am gestrigen Tage zu sehr angestrengt.

Konstantinopel, 1. (14.) Nov. Dem Sanitätskomitee wird gemeldet, daß im Wilajet Erzerum unter den kaukasischen Immigranten 20 choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen seien.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 2. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.9	768.4	770.9
Thermometer (Centigrade)	+2.4	+2.6	+3.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE.4	ESE.4	SE.4
Relative Feuchtigkeit . .	96%	94%	90%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +1.8
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Окончившая 8 классовъ гимназій съ золотой медалью
ищетъ уроковъ
по всѣмъ предметамъ гимназическ. курса, Александр. 34, кв. 2, съ 5—6 ч. Тамъ же ищутъ работы по коррект. или перевод. съ франц. и нѣмецкаго.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Gartenstr. 11, Qu. 3. A. Järison.

Suche eine Stelle als
Stubenmädchen
verstehe zu nähen — Rig. Str. 21, Q. 3.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Alise-Str. 88, Eingang durch den Hof.

Ein russ. Student
wünscht gegen Logis und Kost eine **Hauslehrerstelle** oder als Sekretär. Näh. Marktstr. 76, Qu. 4.
Stud. Mich. P. P-w.

E. Wohnung v. 3-5 Z.
wird **gesucht.** Off. bitte in der Exp. d. Blattes unter „H" abzugeben.

Zu **vermieten**
1 Wohnzimmer
Schlafraum, Küche etc. Zu erfragen Altstr. 11, 1 Treppe.

Die erwarteten
Philippus Abreiss-Kalender
sind angekommen.
Buchhandl. A. Margk
Neumarktstr. 9.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle — Rigasche Str. 23, Q. 2.

Gesucht ein möbl. Zimmer
nebst Mittag. Off. mit Preisangabe sub „V T" an die Exp. d. Blattes.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lubedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

1 Stück Möbelcrêpe
ist zu herabgesetztem Preise zu verkaufen — Schlossstr., bei Herrn Tischler **Pask.**

1 Vollblut-Friesen-Stier
3 Jahre alt, zu verkaufen — Kirchspiel Nüggen, Gesinde Kegli.
J. Jakobson.

3echte Bernhardiner-Welpen
sind zu verkaufen:
1 Rüde, 5 Monate
1 „ 6 Wochen
u. 1 Hündin, 6 Wochen alt.
Näheres bei
N. P. Besnosow
Marienh. Str. 21.

Eduard Jansen
empfiehlt **billigst:**
Aerztliche Thermometer
in verschiedener Ausstattung und Länge.
Sämtliche ärztliche Thermometer sind aus bestem, unveränderlichem Jenaer Normalhartglas mit prismatisch vergrösserndem Kapillarröhrchen angefertigt. Für grösste Genauigkeit und Zuverlässigkeit der ärztlichen Thermometer leistet der Fabrikant **vollständige Garantie.** Besonders geeignet für Krankenhäuser sind die sog. **aseptischen ärztlichen Thermometer,** da dieselben ganz aus Glas bestehen und leicht und gründlich zu desinficieren sind.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Ружье „ПРИМА“

НОВЪЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ всемірно извѣстн. Національн. фабрика оружія, дѣлающей Брадшоу; сильный затворъ, дѣлый ЧОКЪ, замки подвидн. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражаетъ своей доманіной и высокими качествами, удовлетворяетъ охотниковъ. Цѣна 34 руб. в лучшей отдѣлки 38 руб.
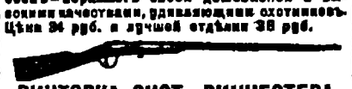
ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА,
кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный на 100 шаговъ куда ложится въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же монтитые, за 250 шт. 2 руб.
ЗАКАЗЫ, ИСПОЛН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО, МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.
НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕЗПЛАТНО.

Odeurs u. Seifen
von
Wolff & Sohn, Karlsruhe
in den Gerüchen
Maiglöckchen
Veilchen
Violacea
Divinia
Sweet Pea Neu!
und
Parfüms
von **Roger & Gallet,** Paris, **Lubin,** Paris, **Bayley & Co,** London
empfehlen
Gebr. Brock.



Ecke Garten- u. Sternstr. № 6
sind e. hübscher **Mahagoni-Bücherschrank,** ein Mahagoni-Buffet und verschiedene **altertümliche** Sachen billig zu verkaufen. G. Simm.

Tapeuse (Klavierspielerin)
M. Pedder
Alexander-Str. Nr. 23, Q. 12.

Weihnachts-Ausverkauf
bei
A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern	von 27 K. an		Barchent	von 10 K. an	
„ „ Blusen	„ 40 „		Cretone	„ 8 „	
Kostümstoffe	„ 40 „		Schwedischlein	„ 9 „	
Flanellets	„ 15 „		Sommerstoffe	„ 10 „	

etc.
sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.

Soeben erschien:
Th. H. Pantenius
Aus meinen Jugendjahren
ungeb. 2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

F.-B.
Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4—5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Wallgraben 4

Morgen, Sonnabend
9 Uhr abends
Gänseausschieben
Restaurant Poirier.

Концертный залъ „Ванемуйне“. — Понедѣльникъ, 19 ноября 1907 г.
Симфоническій вечеръ
изъ произведеній свобод. художника
Рудольфа Тобіаса
подъ управл. автора, при благосклон. участіи г-жъ **Э. Грюнбергъ** (сопр.), * * * (меццосопр.), **Л. Тобіасъ** (декламація); гг. **Пискарева** (теноръ), **І. Тинь** (баритонъ), **В. И. Случановскаго** (басъ), **Хора** и оркестра.
ПРОГРАММА:
1. **Увертюра** къ Шекспиров. трагедіи: „Юлій Цесарь“ д. больш. оркестра.
2. **Концертъ** для фортепіано съ оркестр. II и III части. — (исп. авторъ; дирижеръ: г. І. Симмъ).
3. а) „Feuille d'Album“ } оркестръ.
   б) „Burlesque“. }
4. а) „Nänia“ — мужск. хоръ.
   б) Largo для органа и оркестра.
5. Мелодекламація съ аккомп. оркестра (эпизодъ изъ народной поэмы „Kalewipoeg“).
6. а) Скерцо } изъ II-го струннаго квартета — исп. струнн. оркестръ
   б) „Nachtstück“ }
7. Пѣсня кузнецевъ — (хоръ и оркестръ).
8. „Іоаннъ Дамаскинъ“. Концертная кантата для соло, хора, органа и оркестра.

Концертный рояль фирмы Ратке, органъ и концертн. фисгармонія изъ депо Рясса. Подробности въ афишахъ.

Bitte
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Gelegenheitsgedichte
Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 7. November c.
Lieder- und Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
Emil Steger.
Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse
Dreimaliges
Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)
Sonnabend, d. 3. November
Nora
oder: **Ein Puppenheim**
von **Henrik Ibsen.**
Sonntag, den 4. November
Rosmersholm
Schauspiel in 4 Akten
von **Henrik Ibsen.**
Montag, den 5. November
Catherina
Gräfin von Armagnac
Drama in 3 Akten von **Vollmüller.**
Anfang 8½ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Pilze, marin.
„ gesalz.
„ getr.
Spanische Zwiebeln
Messina-Zitronen
Antonower Aepfel
Krimsche „ Trauben
in frischer Sendung empfiehlt
Harald Kerstens
Rigasche Str. 55.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. Bohnen-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
Montag, den 5. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

D. H.-V.
Sonnabend, 3. November a. c.
9 Uhr abends
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Theaterbau u. sonstige Theaterfragen.
2. Klagesachen.
Diese **II. General-Versammlung** ist laut § 55 des Statuts, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder,
beschlussfähig.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Freitag, den 2. November c.
findet
kein Vortrag
statt.

Im Saale d. Bürgermusse.
Freitag, den 2. November c.
II. Liederabend
von
Ludwig Wüllner
unter Mitwirkung des Pianisten
Coenraad v. Bos.
PROGRAMM:
I. Schubert.
1. Der Wegweiser
2. Gefrorene Tränen
3. Der Lindenbaum
4. Frühlingstraum
5. Mut
6. Das Wirtshaus
7. Rückblick
} aus „Winterreise“ (W. Müller).
II. Schumann.
1. Der Page (Geibel).
2. Zwei venetianische Liedchen (Th. Moore).
3. Aufträge (L'Egru).
4. Ein Jüngling liebt ein Mädchen (Heine).
5. Ich hab' im Traum geweinet (Heine).
6. Allnächtlich i. Traume (Heine).
7. Frühlingsnacht (Eichendorff).
III. Anna Cramer.
1. Abendfriede (Busse).
2. Bussemann (Kl. Groth).
Th. Streicher.
3. Der Schildwache Nachtlied
4. Um Kinder artig zu machen
5. Hat gesagt — bleibts nicht dabei
} aus „Des Knaben Wunderhn.“
Kurt Schindler.
6. Hinterm Deich (G. Falke).
7. Pierette (G. Falke).
IV. Max Schillings.
Das Hexenlied (E. v. Wildenbruch), Rezitation mit begleitender Musik.
Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Hausgewebter Stoff zu
Damen-Unterröcken
zu haben — Rigasche Str. 60, Q. 5.

Verloren
ein **Handbeutel** mit **Portemonnaie** und grösserer Geldsumme von der Ritterstr. bis in die Sternstr. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung — Sternstr. 31, im 2. St.

D.-A. Sonnabend, d. 3. Nov.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1907 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса	251,203	14
Учетъ векселей	1,170,663	61
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	28,061	32
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	40,856	—
„ „ негарантированныхъ	132,055	—
ипот. облигацій	48,686	—
Товаровъ	15,120	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала)	176,455	10
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	66,555	86
„ „ „ % бумагъ негарант.	303,348	21
„ „ „ ипот. облигацій	391,115	15
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	211,227	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	19,985	87
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	19,761	59
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	457,578	20
б) векселя на коммиссіи	143,017	99
Протестованные векселя	1,025	—
Проценты по вкладамъ	22,736	95
Зданіе банка	40,400	—
Текущіе расходы	38,714	05
Расходы подлежащіе возврату	1,365	27
Переходящія суммы	4,686	75
Коммиссіонные векселя	79,670	07
	Руб. 3,664,288	56

Пассивъ.	Руб.	Коп.
Основной капиталъ	350,000	—
Запасный капиталъ	63,031	43
Вклады:		
Срочные	1,934,100	—
Безсрочные	10,310	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	859,762	99
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	122,348	43
б) векселя на коммиссіи	91,751	72
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	250	58
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4,412	91
Счетъ процентовъ и коммиссій	183,479	32
Переходящія суммы	5,289	18
	Руб. 3,664,288	56

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 8—9%
„ ссуды 8—9%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1907.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	251,203	14
Discontirte Wechsel	1,170,663	61
Coupons und zahlbare Effecten	28,061	32
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	40,856	—
ungarantirten Werthpapieren	132,055	—
Hypothekarischen Obligationen	48,686	—
Waaren	15,120	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50)	176,455	10
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	66,555	86
„ „ „ „ ungarantirten „	303,348	21
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	391,115	15
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	211,227	43
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	19,985	87
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	19,761	59
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	457,578	20
b) Incassowechsel	143,017	99
Protestirte Wechsel	1,025	—
Einlagen-Zinsen	22,736	95
Immobil	40,400	—
Unkosten	38,714	05
Unverrechnete Auslagen	1,365	27
Interims-Conto	4,686	75
Incasso-Wechsel	79,670	07
	Rbl. 3,664,288	56

Passiva.	Rubel.	Kp.
Grundcapital	350,000	—
Reservecapital	63,031	43
Einlagen:		
Terminirte	1,934,100	—
Unterminirte	10,310	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	859,762	99
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	122,348	43
b) Incassowechsel	91,751	72
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	250	58
Effecten-Zinsen	4,412	91
Zinsen und Provisionen	183,479	32
Interims-Conto	5,289	18
	Rbl. 3,664,288	56

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 8—9%
„ Darlehen 8—9%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Sonnabend, den 3. (1.6) November 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Die Eröffnung der dritten Reichsduma.

St. Petersburg, d. 1. November 1907.

M. W. M. Herbstwetter. Auf der Straße das gewohnte Leben und Treiben. Die Geschäfte geöffnet, die Schulen nicht geschlossen. Nichts weist darauf hin, daß in Petersburg etwas Besonderes im Gange ist. „Ins Taurische Palais!" ruft man einem Droschkenkutscher zu. — „Ist mir zu weit", kehrt er sich gleichgiltig ab. Im Februar hätte er mich sogar umsonst hingefahren, nur um etwas vom Schauspiel sehen zu können. Ein anderer Rosselenker ist bereitwilliger. „Ist es wirklich wahr, daß heute die Duma eröffnet wird?" fragt er. Im Februar hätte er nicht so dumm gefragt, da hätte er es gewußt. Die Straßen in der Gegend des Taurischen Palais sind menschenleer. In allen Torwegen sieht man Polizei, an allen Straßenecken Schutzmannposten, Patrouillen reiten hin und her, vor den Haustüren stehen die „Schweizer" und Hausknechte Wache. Ein wohldurchdachtes, alle umliegenden Straßen umfassendes Polizeisystem läßt weder Passanten noch Fuhrleute sich am Taurischen Palais ansammeln. Der Stadthauptmann hat durch Maueranschlag jede Ansammlung verboten. Heute braucht man sich nicht durch eine festgekeilte, „Amnestie" brüllende Menschenmasse durchzukämpfen. Man weist der Polizeikette seine Passierkarte vor und darf weiter. Und auf den Dächern und Zäunen sitzt keine Menschenseele. Alles ist anders wie damals.

Anders sind auch die Plätze für die Journalisten gelegen. Man geht nicht mehr mit den Deputierten, sondern mit dem Publikum hinein, man nimmt in einer engen Galerie zwischen dem Sitzungssaal und dem Katharinen-Wandelgang seinen Platz ein. „Der richtige Käfig", brummt mir der Exminister und Chefredakteur der „Sslowo" Fedorow zu. Uns gegenüber das Präsidium mit der Rednertribüne davor, links die Ministerloge, rechts die Reichsratsloge. Daneben unsere ehemaligen Journalistenlogen als Platz für Beamte aller Ressorts.

Unten im Katharinensaal haben sich die Abgeordneten versammelt. Fast alle tragen Gehröcke, nur wenige auffallende Nationalkostüme aus Südrußland, nur wenige Arbeitsjoppen, viele dunkle Priesterkleider. Ein ruhiges Bild, nicht die Buntscheckigkeit des vorigen Eröffnungstags. Allerdings ist das polnische Kolo noch nicht da mit seinen vielen schnürebesetzten Bauernröcken.

Stark festgedrängt in der Menge steht der Vizepräsident des Reichsrats, Wirkl. Geheimrat J. J. Golubew, mit seinem runden bartlosen Gesicht, den schwarzen Brauen und dem weißen Kopfhaar. Er vertritt den Kaiser. Links von ihm steht der Ministerpräsident P. A. Stolypin im schwarzen Gehrock, nicht in Galauniform, wie sie Golubew und der rechts von ihm stehende Reichssekretär Baron Uexküll von Gyldenbandt tragen. In der Nähe, verstreut unter den Abgeordneten, sieht man sämtliche Minister bis auf den Hofminister Baron Freedericksz: Kokowzow, Nolde, Dikow, Schtscheglowitow, Kaufmann, Rödiger, Wassiltschikow, die beiden Iswolski. Vor ihnen auf dem Teppich die Sängerknaben der Isaakskathedrale und die hohe Geistlichkeit. Der Metropolit Antoni von Petersburg beginnt genau zur festgesetzten Stunde, um 11 Uhr vormittags, den Bittgottesdienst mit einer kurzen Ansprache, in der er zu Frieden und ehrlicher Arbeit ermahnt. Ueber eine Stunde dauert die Feier. Laut schallt durch die Räume das „Viele Jahre" des Vorsängers und der „Refrain" des Chores. Dann ertönt die National-Hymne. Ein einmütiges Hurra. „Bis"-Rufe. Noch einmal die Hymne, wieder ein brausendes Hurra. So fünfmal hintereinander. Jetzt sind die Abgeordneten zurückgetreten, Golubew, Stolypin und der Reichssekretär stehen vorn, Golubew an erster Stelle.

Die Abgeordneten begeben sich auf ihre Plätze im Sitzungssaale. Da kommt der vielgenannte Exkapitän Schmidt, da die bekannten Figuren der Rechten der vorigen Duma: Graf Bobrinski, Purischkewitsch, Krupenski, Sinadino, da ist Gutschkow, da Miljukow, Golowin, Maklakow, da die deutschen Abgeordneten des Baltenlandes. Die Sozialdemokraten bilden einen schmalen Streifen am linken Flügel, — unbekannte Größen.

Golubew nimmt das Präsidium ein, rechts von ihm der Reichssekretär. Golubew bringt das Kaiserhoch aus. Brausend fällt alles ein. Noch einmal das Hoch. Es ist nicht so wie im Februar d. J. Es folgt die Eröffnungsrede. Sie hat den üblichen Wortlaut, sagt nicht zu viel und nicht zu wenig. Lebhafter Beifall.

Alsdann schreiten die Abgeordneten nach Namensaufruf zum Tisch vor dem Präsidium und unterzeichnen das feierliche Gelöbnis. Um ½2 Uhr nachmittags ist dieses Verfahren zu Ende. Golubew verliest die Statuten über die Wahl des Präsidenten. Es werden die Zettel mit Angabe des Kandidaten eingesammelt. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Wahl. Eine Zählungskommission wird durch Akklamation gewählt: die Rechten Graf Bobrinski, Graf d'Horrère, Rodsjanko, Gutschkow. N. A. Chomjakow ist mit 371 Stimmen gewählt. Auf ihn, den kadettenfreundlichen Linksoktobristen, hatten sich die Oktobristen mit den Kadetten und in letzter Stunde auch mit den Rechten geeinigt. Nur zwei schmollende Rechte hatten für ihren Führer Graf A. Bobrinski und ein Kadett für den ehemaligen Präsidenten Golowin gestimmt.

Das Kugelballotement ergibt: 371 Stimmen für Chomjakow, 9 Stimmen gegen ihn. Chomjakow ist Vorsitzender. Lauter Beifall, ihm klatschen sämtliche Rechte, Oktobristen und Kadetten Beifall. Eine noch nie dagewesene Einigkeit. Eine große, gedrungene Gestalt mit kurzgeschorenem Haar und vollem leichtbebartetem Gesicht, übernimmt unter lautestem Händeklatschen und Beifallsruf Chomjakow das Präsidium. Er ist ein sehr deutlicher Redner. Seine Ansprache hat er bereits fertig:

„Sie haben beliebt, mich mit dem wichtigen Amt eines Präsidenten zu bekleiden. Ich darf nicht absagen, so unwürdig ich mich zur Bekleidung dieses Amtes fühle, so wenig Vertrauen ich zu meiner Befähigung dazu habe. Ich muß das Amt annehmen, denn es ist meine Pflicht gegen unser großes und geliebtes Rußland (lautes Hurra der Abgeordneten), der Glaube an Sie und ihre Arbeitsfreudigkeit. Ich weiß, daß Sie alle bereit sind zur Erfüllung Ihrer Pflichten gegen den Staat und ein Ende mit der Parteien Feindschaft und Haß machen wollen, daß Sie die Wunden des schmerzensreichen Vaterlandes heilen und den Willen des Kaisers verwirklichen werden, der die Erwählten des Volkes hierher berufen, um die schweren, verantwortungsvollen Aufgaben der Gesetzgebung zu erfüllen. Gott ist mit Ihnen, meine Herren!"

Die nächste Sitzung findet statt, nachdem der Präsident vom Kaiser in Peterhof empfangen worden ist, was, wie verlautet, Sonnabend, den 3. Nov., der Fall sein soll.

Von den baltischen Abgeordneten.

Von der Eröffnung der Reichsduma und den baltischen Abgeordneten bringen die „Rig. Rdsch." und die „Düna-Ztg." einige interessante Mitteilungen.

Die baltischen Abgeordneten haben sich formaliter der unter Führung des Oktober-Verbandes stehenden Zentrumsgruppe angeschlossen, vorbehaltlich Sonderstellung in gewissen Fragen, ohne sich auf das ganze Programm der Zentrumsgruppe zu verpflichten. Soweit Herr Moritz aus Gesprächen mit zahlreichen Oktobristen und dem Charakter der ersten Sitzung schließen kann, hat er den persönlichen Eindruck, der sich unter dem Einfluß des Kommenden natürlich ändern kann, empfangen, daß die Reichsduma als Ganzes genommen stark nach rechts neigt und eine Linksschwenkung ausgeschlossen erscheint. Im übrigen meint Herr Moritz, daß ein erster Anschlag auf die Konstitution keine Majorität finden werde, da selbst die meisten Rechten konstitutionell gesinnt seien. Wohl aber befürchtet Herr Moritz, daß schon bald nationalistische Tendenzen zutage treten werden. Natürlich handelt es sich nur um vorläufige Eindrücke, die keinen Anspruch auf ein definitives Urteil erheben können.

Auf der Sitzung der Zentrumsfraktion, an der sich Oktobristen, gemäßigte Rechte und vier der baltischen Deputierten beteiligten, regte ein Deputierter aus Kasan die Frage an, ob das Zentrum auch eine nationale Politik treiben wolle, da ja die Nichtrussen sich bisher stets als staatsfeindlich erwiesen hätten. In dieser Veranlassung erklärte der Deputierte von Estland, Baron Schilling, daß die baltischen Deutschen es stets für ihre Pflicht erachtet hätten, für das Wohl des russischen Staates zu arbeiten, und auch daß die baltisch-deutschen Deputierten der 3. Duma alles daran setzen werden, um, dem Willen Sr. Majestät gemäß, zum Wohl des Reichs zu arbeiten. Hierauf erwiderte der Präsident der Versammlung Gutschkow, Baron Schilling habe etwas gesagt, was den meisten hier Anwesenden bekannt sein werde, er (Gutschkow) und seine Gesinnungsgenossen schätzten sich glücklich, in den baltischen Deutschen Vertreter einer kulturell hochstehenden Gesellschaftsschicht zu Mitarbeitern zu haben. Die Worte Baron Schillings, besonders aber die Antwort Gutschkows wurden mit lebhaftem Applaus von der Versammlung aufgenommen. Der Zentrumsfraktion haben sich bis zum 31. Okt. abends 138 Abgeordnete angeschlossen.

Nach Schluß der Eröffnungs-Sitzung der Reichsduma wurde bekannt, daß der Exdeputierte Osol aus New-York auf telegraphischem Wege die sozialistische Fraktion begrüßt hat.

In Sachen der Pfarrteilungskasse.

Die in der Nr. 252 der „Nordl. Ztg." veröffentlichte „Erläuterung" des Herrn Fellinschen Propstes M. Jürmann veranlaßt mich zu nachstehender Erklärung:

1) Der von dem Herrn Propst beanstandete Satz: „Leider hat auch einer von den 4 Sprengeln des Nordlivländischen Bezirks, der Fellinsche, die Zahlungen der Gemeinden und Pastoren zum Besten dieser Kasse einstellen zu müssen gemeint", — entspricht den Tatsachen, ist von der „Nordl. Ztg." der offiziellen Schrift über die Unterstützungskasse im Jahre 1906 wörtlich entnommen (S. 23) und entstammt ursprünglich dem von dem Geschäftsführer des Nordlivländischen Bezirkskomitees, Herrn Oberpastor V. Wittrock, verfaßten Bericht über die Tätigkeit dieses Komitees im Jahre 1906.

2) Der Fellinsche Sprengel hat tatsächlich im Jahre 1906 keine Zahlungen an die Pfarrteilungskasse geleistet und, nach den Ausführungen des Herrn Propstes, selbständig die Pfarrteilungssache zu fördern geglaubt, indem er seine Beiträge pro 1906 direkt der Filialgemeinde Köppo zuwandte.

3) Das Nordlivländische Bezirkskomitee hat im Laufe von 12 Jahren im ganzen **10 500** Rbl. an Subvention aus der Pfarrteilungskasse zum Besten der Filialgemeinde Köppo gezahlt, und zwar drei Triennien hindurch 1000 Rbl. jährlich und nur das letzte Triennium 500 Rbl. jährlich.

4) Mit eingehender sachlicher Motivierung wurde aus triftigen Gründen, deren Erörterung nicht vor die Oeffentlichkeit gehört, die weitere Subventionierung des Filials Köppo seitens der Pfarrteilungskasse vom Jahre 1906 ab eingestellt.

5) Im Gegensatz zur Auffassung des Herrn Propstes M. Jürmann ist das Nordlivländische Bezirkskomitee der Ansicht, daß nach Empfang der obengenannten beträchtlichen Subvention die Gemeinde Fellin(Land)-Köppo nunmehr in der Lage sein müßte, ihr Pfarrwesen aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Das Bezirkskomitee war daher berechtigt, das Eingehen der Beiträge aus dem Fellinschen Sprengel zu Gunsten der Pfarrteilungskasse auch pro 1906 zu erwarten.

A. v. Ekesparre,
Direktor des Nordlivl. Bezirkskomitees der Unterstützungskasse.

Eine bedenkliche Lücke im Verwaltungswesen der Staatsforsten

hat soeben ein in Kurland aufgedeckter, in großem Maßstabe betriebener Holzschwindel erwiesen. Um den Bauern den Betrieb des Holzhandels zu erleichtern, wird ihnen seitens der Verwaltung der Staatsforsten die Möglichkeit geboten, ohne Einzahlung von Bargeld, durch bloßes Vorweisen von Kautionsschriften ganzer Gemeinden oder einzelner Gemeindeglieder, ihre Holzankäufe vorzunehmen. Zu welchen Mißbräuchen dies geführt hat, zeigt nachstehende Meldung der „Lib. Ztg.":

„Mit solchen Kautionsdokumenten versehene Unternehmer (meist vermögenslose Wirtssöhne) traten vielfach auf den Holzauktionen in Dne

Feuilleton.

Von der Balten-Kolonie in Berlin.

Berlin, 11. Nov. (29. Okt.).

—v.S.— Es hat den Anschein, als bereite sich in Berlin ein engerer Zusammenschluß der hier lebenden Balten vor. Während bisher nur die männlichen Mitglieder der Baltenkolonie einmal im Monat sich im Burggrafenhof versammelten — und auch das nur in sehr geringer Anzahl —, hat man jetzt den Versuch gemacht, auch die Familien zu einem geselligen Verkehr heranzuziehen. Es ist in Aussicht genommen, regelmäßige Familienabende mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen zu veranstalten und dadurch zur Belebung der Zusammengehörigkeit beizutragen.

Der erste dieser Abende hat am vergangenen Freitag in Charlottenburg im Restaurant von Colster in der Kant-Straße stattgefunden und einen sehr befriedigenden Verlauf genommen.

Die Einladung war von einem aus mehreren Herren und Damen bestehenden Komitee versandt worden und hatte als Beginn der Festlichkeit die 9. Abendstunde festgesetzt. Eine unbedeutende Gebühr zur Deckung der Unkosten wurde beim Eintritt in den Saal erhoben. Und der Verlauf der Veranstaltung hat sicherlich niemand die Entrichtung dieser Summe bedauern lassen.

Der Saal selbst war festlich mit baltischen Farben geschmückt und zeigte an seiner Querwand gegenüber dem Eingang die Fahnen und Schärpen der drei Provinzen Liv-, Est- und Kurland sowie der Stadt Riga. Die Gesellschaft gruppierte sich an kleineren und größeren Tischen und war so zahlreich erschienen — es mögen etwa 80 Personen zusammengekommen sein —, daß der Raum eine Zeitlang nicht auszureichen schien und die Notwendigkeit besprochen wurde, in Zukunft die Festlichkeit in einem größeren Saale abzuhalten.

Die große Zahl der Anwesenden verdient um so mehr betont zu werden, als viele von denen, welche sonst regelmäßige Besucher des Balten-Abends sind, jetzt dem Abend ferngeblieben waren; auch von denjenigen Balten, deren Name nicht nur in den engeren Kreisen der Heimatgenossen, sondern bei allen Gebildeten Deutschlands einen guten Klang haben, war niemand erschienen.

Die Darbietungen bestanden in musikalischen Vorträgen und Rezitationen. Sie wurden durch einen von Herrn v. Haken wirksam vorgetragenen, ernst und stimmungsvoll gehaltenen Prolog eingeleitet, der wohlverdienten Beifall fand. Der wohllautende Gesang von Frau Federhof-Möller und des Herrn v. Fossard näher zu beleuchten, erscheint gegenüber den bekannten Leistungen dieser begnadeten Künstler nicht weiter erforderlich. Daneben erfreuten die Anwesenden mit Vorträgen auf dem Flügel zwei jugendliche Damen aus der Gesellschaft, und ein Herr verlas einige Proben seiner Dichtungen.

So vergingen die Stunden in raschem Fluge und die wenigsten wohl hatten darauf geachtet, daß allmählich die Mitternachtsstunde herangerückt war. Da begannen die meisten den Heimweg anzutreten; aber ein kleiner Teil blieb auch jetzt noch zusammen, bis die vorgerückte Zeit auch diese zur Heimkehr veranlaßte.

Das Gefühl der Befriedigung war allgemein, und den Herren und Damen, die sich der Mühe des Arrangements unterzogen hatten, wurde lebhaft gedankt. Die Abende sollen sich regelmäßig einmal im Monat wiederholen.

Berliner Reformstudenten.

In Charlottenburg hat zu Ausgang voriger Woche die erste „freistudentische Konferenz" getagt. Am vorigen Sonntag nun waren die Mitglieder dieser Konferenz aus dem neuzeitlich stilisierten hohen Festraum des Charlottenburger Rathauses in den altväterisch schlichten Bürgersaal des Berliner Rathauses übergesiedelt, wo durch die dichten Kokosmatten am Boden das spontane Beifallsgetrampel der Kommilitonen vorsichtig gedämpft wurde. Dieser Konferenz-Tag stand unter dem Motto „Student und Hygiene".

Mit leidenschaftlicher Spannung folgte das stattliche Auditorium dem Eingangsreferat des Generalsekretärs der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" Dr. med. Blaschko-Berlin, der über das Thema „Student und sexuelle Frage" sprach.

Ein Statistiker mit unerbittlichem Zahlenmaterial stand vor den jungen Leuten. Fünfundzwanzig Prozent aller Berliner Studenten, die die Hilfe der akademischen Krankenkasse in Anspruch nehmen, sind nach den Ausführungen des Redners geschlechtskrank. Mangelndes Bewußtsein von der ungeheuren Tragweite solcher Leiden und die gefährliche Verführung der Großstadt sind schuld an diesem Elend. Und doch garantiert die Wissenschaft, daß Abstinenz in so jungen Jahren, wie es Studentenjahre sind, unschädlich und wohl durchführbar ist. Und die moderne Geschichte lehrt, daß das Japaner-Heer, in dessen Gefolge nicht ein Weib geduldet wurde, das Russen-Heer, dem Tausende von Frauen nachzogen, völlig geschlagen hat. Der amerikanische und der englische Student mit seiner starken Betonung sportlicher Körperkultur und der russische Student mit seiner bescheidenen Studentenehe sind klüger und entgehen der Gefahr leichter als der deutsche. Möge auch der deutsche Student ernster als bisher still, und stark zu dieser Frage Stellung nehmen, möge von den jungen Studentinnen, die jetzt allenthalben neben ihm in den Hörsälen dem Lehrer lauschen, ein veredelnder Einfluß ausgehen.

Mit tiefem Interesse war die Korona dem Redner gefolgt. Noch nachher umdrängten die jungen Leute den mahnenden Arzt und baten um Rat.

Nach ihm sprach Dr. jur. Eggers-Bremen von dem zweiten großen Feinde des Studententums, vom Alkohol. „Student und Alkohol" lautete sein Thema. Der Vortrag war eine Paraphrase des großen Wortes, das Goethe als Greis einmal gesprochen: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein." Die Jugend braucht keinen Freudenbringer und keinen Sorgenbrecher. Sie trägt noch alle Quellen in sich selbst. Die Jugend ist die große Regeneratorin der Menschheit. Sie soll dem Alkohol den Kampf ansagen auf der ganzen Linie. Und sie soll auch nicht das schwächliche Wort von der goldenen Mittelstraße sprechen. Das ist hier ebenso wenig angebracht wie das Wort von dem mittelalterlichen Gelehrten, der gern einen Kompromiß zwischen alter und neuer Weltanschauung schließen wollte und deshalb dekretierte: „Die einen sagen, die Erde dreht sich um die Sonne, und die anderen, die Sonne dreht sich um die Erde. Deshalb muß man auch hier die goldene Mittelstraße wählen."

Hatten diese beiden Redner vorwiegend alte Vorurteile niederzureißen versucht, so war der nächste Referent, der bekannte Mediziner Professor Dr. C. L. Schleich-Berlin, mit seinem frischen Vortrag bemüht, etwas Neues aufzubauen. Er sprach über „Student und Körperkultur".

„Keine Angst vor den großen Feinden!" so rief er seinen Hörern zu, „Gesundheit und Krankheit sind Fragen persönlicher Elastizität, und die Widerstandskraft wird geschaffen durch Körperkultur. Körperkultur im modernen Sinne ist nicht Ausbildung des Körpers als ein Glied in der Kette der Wehrhaftigkeit, sondern Kult der Persönlichkeit, wenn sie ein Stück des großen Wunderwerks der Natur ist. Die erste Anforderung an die Körperkultur heißt Sauberkeit. Einst sagte Liebig, Sauberkeit sei eine Seifenfrage. Der moderne Hygieniker aber fügt hinzu: Sauberkeit ist sittliche Verpflichtung, Unsauberkeit ist Rücksichtslosigkeit gegen die Mitmenschen.

Auch der heutige Mediziner empfiehlt Turnen. Aber nicht jenes Geräteturnen der alten Turnväter. Für ihn handelt es sich um ein mikroskopisches Turnen der Körpergefäße. Es gilt, dem Körper die Elastizitätsmöglichkeit zu geben, die sich dem Wechsel der umgebenden Luft leicht anzupassen vermag. Auch die Alkoholfrage und die Frage des sexuellen Genusses ist eine Frage dieser Elastizität. Schon die einfache Erkältung ist

Staatsforsten von Rutzau, Niederbartau, Lucken und Grobin als Konkurrenten der Holzhändler auf und verteuerten durch unsinniges Bieten das Holzmaterial. Die Käufer eigneten sich den Erlös für das in Libau losgeschlagene Holz wohl an, unterließen aber wohl in den meisten Fällen, die Ansprüche der Krone zu befriedigen. Da nun diese Käufer kein eigenes Vermögen besitzen, so bezahlen ihre Schulden für das verschleuderte Holz in der Regel die Kaventen. Unter diesen Holzschwindlern spielten die Bauern Birseneek und Kumpe die erste Rolle. Im Frühjahr verkaufte ersterer dieselben Masten zwei verschiedenen Käufern, empfing die Bezahlung zweimal von beiden Käufern und verwickelte diese in einen Prozeß um das Eigentumsrecht auf die Masten. Erst nachträglich bemerkten die Käufer, daß sie von dem mittlerweile nach Amerika abgereisten Birseneek Balken gekauft hatten, die Anderen und sogar ihnen selbst gehören. Von der Krone hatten Birseneek und Kumpe auf Abzahlung und gegen Kaution für ca. 25 000 Rbl. verschiedenes Holzmaterial gekauft. Für die Bezahlung dieser Schuld kommen jetzt die zahlreichen Kaventen, jeder im Betrage von 15 Rbl., auf. Bei der Prüfung der Kautionsscheine stellte die Grobinsche Polizei fest, daß auf den meisten nach der Beglaubigung derselben durch die Gemeindeverwaltung von den flüchtigen Holzhändlern Birseneek und Kumpe noch viele nicht existierende Personen als Kaventen hinzugeschrieben waren. Einige Kautionsscheine über bedeutende Summen waren nicht nur mit gefälschten Unterschriften nicht vorhandener Kaventen, sondern auch mit gefälschten Beglaubigungen der Oberbartauschen Gemeindeverwaltung versehen.

Dorpat, 3. November.

Ueber eine bedeutsame militärische Neuerung berichten die „Birsh. Wed.“: Zwecks Uebergangs zur dreijährigen Dienstzeit bei den regulären Truppen ist befohlen worden, im Dezember d. J. ²/₃ der Mannschaften zu entlassen, die bis zum 15. Dezember drei Jahre aktiven Dienstes abgeleistet haben. Wer von diesen in die Reserve übergehen und wer im Dienste zu verbleiben hat, darüber soll das Los entscheiden. Die Losung wird bei allen Regimentern am 15. November stattfinden. Das Drittel der Mannschaften, die nicht losen, wird im April 1908 entlassen. Diese Maßnahme soll die letzte Uebergangsmaßnahme darstellen, und mit dem Jahre 1908 wird dann die dreijährige Dienstzeit endgiltig eingeführt werden.

Fellin. Ein Verdächtiger namens Lellep wurde, wie der „Balt. Tgsztg.“ geschrieben wird, kürzlich verhaftet, weil man in seiner Wohnung Phosphor, Kalichloricum und Strichnin gefunden hatte.

Semershof (Wallscher Kreis). Der Lehrer der Semershoffschen Kaktinu-Schule Mühlberg ist, wie den „Dsimt. Wehstn.“ zu entnehmen, verhaftet worden, weil man vermutet, daß er kürzlich Proklamationen ausgestreut hat.

Walk. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie der „Südlivl. Anz.“ berichtet, die Subsidie für das städtische Knaben-Progymnasium für das kommende Jahr von 1350 auf 2000 Rbl. zu erhöhen, da das Gymnasium eben ein neues Lokal mietet.

— Proklamationen sind, dem „Südlivl. Anz.“ zufolge, während der Rekrutierungszeit in verschiedenen Straßen der Stadt ausgestreut worden.

Neu-Schwaneburg. Der heimliche Branntweinhandel wird, wie der „Latw.“ zu entnehmen, in der Schwaneburgschen Gegend sehr schwunghaft betrieben. Namentlich zu dem Wochenmarkt seien die illegalen Branntweinhändler geradezu aufdringlich und auch sonst bekäme man in fast allen Gesinden Branntwein zu kaufen.

Wendenscher Kreis. Das Kriegsgericht hatte, wie die Revaler Blätter berichten, neulich über einen Ueberfall im Wendenschen Kreise abzuurteilen, dem am 16. Juli 1905 2 Urjadniks und 1 Kosak seitens einer 100-köpfigen Bande zum Opfer fielen. Ein Urjadnik wurde bei dieser Gelegenheit zu Tode geknüppelt. Von 13 Angeklagten wurden 8 zum Tode durch den Strang verurteilt, 3 zu milderen Strafen, während 2 freigesprochen wurden. Inbetreff der 8 zum Tode Verurteilten beschloß das Gericht, beim Generalgouverneur um Milderung des Urteils vorstellig zu werden.

Riga. Das über den Unteroffizier Drobischewsky gefällte Todesurteil wurde, wie die Rigaer Blätter erfahren, vom Generalgouverneur bestätigt, das über den Räuber Mitsewitz gefällte dagegen in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert.

— Ein Revolutionär, der sich als ehemaliger Volksschullehrer erwies, wurde, nach der „Düna-Ztg.“, dieser Tage von Petersburg per Etappe nach Riga gebracht. Er hatte sich in Petersburg als Bauer Dreimann ausgegeben. Auf der Geheimpolizei gab er aber an, daß er in der Tat der ehemalige Pussensche Gemeindelehrer Preedit sei.

— Eine beschämende Statistik stellt die „Rig. Ztg.“ durch einen Frequenzvergleich für das Stadttheater, den Kinematograph „The Royal Vio“ und den Zirkus Truzzi auf. Im Laufe des Oktober weist die höchste Frequenz des Stadttheaters immer noch 621 Besucher weniger auf als die niedrigste Frequenz des Kinematographen! Diese Ziffern, sagt dazu das Blatt, beweisen, daß die Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt ihrer Ehrenpflicht, dem Stadttheater, welches im Interesse wirklich bildender Kunst wirkt, weitgehende Sympathien zu erweisen, nicht in genügendem Maße nachkommt!

— Eine Auswandererhalle wird, den Rigaer Blättern zufolge, von der Nordischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Riga eingerichtet. Es sollen 600 Personen in ihr Platz finden.

Reval. Die organisierte Arbeiterschaft Revals zählt, nach einer Berechnung des „Waade“, rund 2200 Mann. Die Gesamtzahl der Arbeiter Revals beträgt über 10,000. Somit gehören etwa 20 Proz. der Arbeiter den Gewerksgenossenschaften an. Wenn wir nicht irren, bemerkt dazu der „Rev. Beob.“, ist die Gesamtzahl der Arbeiter zu hoch gegriffen.

Reval. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, den Revaler Blättern zufolge, u. a. der Bericht der Revisionskommission über den Rechenschaftsbericht vorgelegt. Abgesehen von früheren Unterschüssen, hat die Stadt auch für das verflossene Jahr ein Defizit aufzuweisen, das mit den früheren über 72 000 Rbl. beträgt. Um sich neue Einnahmequellen zu sichern, beschloß die Versammlung, für die Dauer von 8 Jahren eine Steuer von den Waren einzuführen, die längs der Nordwest-Bahn und der Pernau-Revalschen Zufuhrbahn ein- oder ausgeführt werden, und zwar zur Deckung der Ausgaben für die Pflasterung. Gegen diesen Beschluß gaben die StVV. Rotermann und Dehio ein Separatvotum ab, indem sie eine solche Besteuerung für ungerechtfertigt erklären und betonen, daß das ganze Projekt der Erhebung der betreffenden Steuer noch an vielen wesentlichen Mängeln laboriert. Nach Erledigung der Tagesordnung machte der StV. Hoerschelmann die Mitteilung, es seien Gerüchte zu ihm gedrungen, der Präses der Kirchen-Kommission, Stadtrat Umblia, habe im Dr. Martin Luther-Waisenhause den Waisenkindern eröffnet, daß von nun ab der Unterricht in der Schule des Waisenhauses ausschließlich in estnischer Sprache stattfinden werde. Er erbitte sich Auskunft in dieser Angelegenheit. Stadtrat Umblia gab darauf die Erklärung ab, daß er nur die Erteilung der Religionsstunden auch in estnischer Sprache (anstatt der bisherigen ausschließlich deutschen) angeordnet habe und im übrigen die vorwiegend estnischen Kinder ermahnt habe, daß sie sich auch der Erlernung der Reichssprache sowie der deutschen Sprache zu befleißigen haben. Der StV. Hoerschelmann erklärte sich durch diese Mitteilungen für befriedigt.

Narva. Um die Einverleibung Narvas in das Gouvernement Estland und die Gewährung der Rechte einer Kreisstadt hat, wie aus den „Rew. Jsw.“ zu ersehen, die Stadtverordneten-Versammlung von Narva beim Estl. Gouverneur nachgesucht. Der Gouverneur hat nun eine Berücksichtigung dieses Gesuches in zweifacher Hinsicht als möglich in Aussicht gestellt: entweder durch Bildung eines neuen Narvschen Kreises oder durch Abschaffung des Wesenbergschen Kreises zu Gunsten des dann neu zu kreierenden Narvschen. Nach Aeußerungen estnischer Blätter scheint in Narva der erstere Modus die größeren Sympathien zu finden.

Kurland. Eine für das kurländische Schulwesen verhängnisvolle Senatsentscheidung ist, wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.“ erfährt, soeben gefällt worden. Durch diese Entscheidung wird der Oberlandschulkommission das Recht abgesprochen, unzuverlässige und politisch kompromittierte Volksschullehrer vom Amt zu entfernen ohne Zustimmung der örtlichen Volksschulinspektoren. Wie es ja leider gerade jetzt so oft vorkommt, finden solche Volksschullehrer oft in den Inspektoren Verteidiger gegen das strenge Vorgehen obiger Kommission. Praktisch und prinzipiell ist diese Niederlage der Oberlandschulkommission tief bedauernswert und erschwert die loyale Rückeroberung der Volksschule durch die staatserhaltenden Elemente.

— Oberstleutnant a. D. Karlsberg hat, wie wir in der „Balt. Tgsztg.“ lesen, der Redaktion des genannten Blattes gegenüber u. a. geäußert, daß er nicht wisse, ob er lange Zeit Deputierter bleiben würde; er hätte nicht übel Lust, zu abdizieren.

— Proklamationen wurden, wie der „Düna-Ztg.“ gemeldet wird, während der Rekrutierungszeit in der Stadt und dem Kreise Goldingen gefunden. Es gelang der Polizei, in der Wohnung eines Schülers eine große Menge revolutionärer Schriften und Aufrufe zu konfiszieren. Der Verfasser dieser revolutionären Volksspeise wurde von der Polizei verhaftet.

Mitau. Das Kriegsgericht verhandelte, wie die „Balt. Tgsztg.“ meldet, einen Prozeß gegen 8 Angeklagte in Sachen der im Dezember 1905 stattgehabten Einäscherung des Baron v. d. Osten-Sacken gehörigen Gutes Paddern, während welcher auch der Gutswächter meuchlings ermordet worden war. Die Angeklagten wurden zu Strafen von 8 Jahren Zwangsarbeit abwärts bis zu 4 Jahren Gefängnishaft verurteilt; einer wurde freigesprochen.

Libau. Vier große Ozeandampfer hat, der „Torg.-Prom. Gas.“ zufolge, die Ostasiatische Gesellschaft für den Emigrantentransport zwischen Libau und New-York im Auslande bestellt.

— Die Ausstellung für Volkswohlfahrt wird, wie dem „Westn. Lib.“ zu entnehmen, eventuell auch nach Grobin übergeführt werden, und zwar auf Anregung des Grobinschen Kreiskomitees des Mäßigkeits-Kuratoriums.

Petersburg. Zur Duma-Eröffnung teilt die „Pet. Ztg.“ noch mit, daß schon vor der Intonierung der Nationalhymne die äußersten Linken den Saal verließen. Als dann aber später Geheimrat Golubew die Abgeordneten im Namen des Monarchen begrüßte, da standen alle, einschließlich der Sozialdemokraten, wie ein Mann auf. Ein möglicher Konflikt wurde dadurch vermieden, daß die Rechten von ihrem Plane, sofort nach Zusammentritt der Duma eine untertänigste Adresse an Se. Majestät auszuarbeiten, Abstand nahmen. Es wäre inopportun gewesen, noch vor Konstituierung des Dumapräsidiums eine Frage zu behandeln, die zu Meinungsverschiedenheiten führen mußte. — Die Präsidiumsfrage ist insofern von neuem kompliziert geworden, als der Kadett Maklakow seine bereits zugesagte Kandidatur zum 2. Vizepräsidentenposten zurückgezogen hat, einerseits, weil er erfahren hatte, daß ein großer Teil der Oktobristen seine Kandidatur nicht unterstützen und zu viel Posten im Präsidium den Rechten zugestehen wollte, andererseits, weil er mit der ersten Ansprache Chomjakows unzufrieden war. In Oktobristen-Kreisen ist jetzt N. N. Lwow (Friedl. Erneuerer) zum zweiten Vizepräsidenten ausersehen. — Auch in der „Retsch“ finden wir die Notiz, daß die Abgeordneten N. Antonow und W. Chwischtschinski die Führer des linken, einen Abfall von der Fraktion und die Gründung einer neuen „konstitutionellen Volkspartei“ vorbereitenden linken Flügels des Oktobristen-Verbandes seien.

— Der neue Präsident der Reichsduma N. Al. Chomjakow ist ein Sohn des bekannten Slavophilen und Taufsohn N. W. Gogols. Er ist, der „Pet. Ztg.“ zufolge, 1850 geboren, wurde Landschaftspolitiker und 1875 Sytschewsker Kreisadelsmarschall. Als Ssmolensker Gouv.-Adelsmarschall trat Chomjakow an die Oeffentlichkeit. Unter seiner Leitung sprach sich 1886 der Ssmolensker Adel für eine ganze Reihe von fortschrittlichen Maßnahmen aus. Unter A. S. Jermolow übernahm Chomjakow den Posten eines Direktors des Ackerbaudepartements, blieb jedoch nicht lange in diesem Amte, sondern kehrte wieder zur Landschaftspolitik zurück. Auf seinen Vorschlag trug 1903 der Ssmolensker Adel ein Gesuch um Einberufung der „besten Leute des russischen Landes“ vor. Dieses Gesuch blieb unberücksichtigt, weil der Krieg mit Japan ausbrach. 1906 war Chomjakow Reichsratsmitglied, welche Würde er jetzt niedergelegt hat.

— Die gerichtliche Untersuchung in Sachen der Havarie des Standart wird sich, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, erstrecken auf den Flaggkapitän Sr. Maj. Konteradmiral Nilow, den Direktor der Lotsenverwaltung und der Leuchttürme Finnlands Schömann, den Kommandeur der Jacht Kapitän Tschagin, den Flaggmann-Steuermann Oberleutnant Ponjuschkow und den Jachtsteuermann Leutnant Sjoldatow.

— Ueber einen für die politische Unreife vieler Abgeordneten typischen Fall auffallend schnellen Wechsels der Parteizugehörigkeit berichtet mit Befriedigung die „Retsch“: Auf einer Fraktions-Sitzung der Kadetten erschien der Abgeordnete J. Startschak aus Cherssson und bat, ihn in die Fraktion der Partei der Volksfreiheit aufzunehmen. Startschak war mit Hilfe der Gutsbesitzer als „Rechter“ (!) gewählt worden, hat jetzt aber die Entdeckung gemacht, daß er mit den Rechten nicht nur in der Agrarfrage nicht übereinstimmt. — Diese Erleuchtung scheint dem Herrn Abgeordneten wohl etwas spät, dafür aber sehr plötzlich gekommen zu sein!

— Herr W. Purischkewitsch richtet an die „Retsch“ folgendes deutliches Schreiben: „Ich wundere mich über die Bemühungen des heutigen Leitartikels der „Retsch“, mich zu einem Konstitutionalisten zu machen. Welche Ziele die Redaktion auch verfolgt, ich meine doch, daß sie über ein solches Minimum von journalistischer Sauberkeit verfügt, daß sie sie von unwürdigen (!) und riskierten Insinuationen abhalten sollte. Die Duma soll arbeitsfähig, schöpferisch sein, aber bloß eine Duma nach dem Gesetz vom 6. August — nicht einen einzigen Schritt weiter. Man kann die Selbstherrschaft nicht nur darum abschaffen, weil 14 Millionen (?!) russische Juden das wünschen. Wl. Purischkewitsch.“ — Nach dem Allerhöchsten Ukas vom 6. August hatte die Duma, entsprechend dem Bulyginschen Entwurf, bekanntlich nur beratende Kompetenzen.

— In der „Russk. Ssobranje“ in Petersburg hielt, wie wir aus der „Now. Wr.“ ersehen, ein Herr Nikolski einen Vortrag über die „Unbeschränktheit der Selbstherrschaft auf Grund der gegenwärtigen „Grundgesetze“ des Reiches.“

— Die Deputation der russischen Presse begab sich in Sachen der außerordentlich ungünstigen Placierung der Zeitungsberichterstatter in der Reichsduma zum Präsidenten der Duma. N. A. Chomjakow erkannte, nach der „Pet. Ztg.“, die Bitte der Deputation als begründet an und fügte hinzu, daß die Presse tatsächlich nicht in einer solchen Lage verbleiben könne. Er versprach, am 2. November mit P. A. Stolypin Rücksprache zu nehmen.

— Die Nr. 288 der „St. Pet. Z.“, die den Artikel „Zum Fall Bischof Baron Ropp“ enthält, ist, wie dem gen. Blatte mitgeteilt wird, in Wilna beschlagnahmt worden.

— Die lettische Zeitung „Peterburgas Atbalsis“ hatte sich am 30. Okt. in der Person des Redakteurs A. Jurjan wegen Veröffentlichung von verschiedenen aufreizenden Artikeln gerichtlich zu verantworten. Die Gerichtspalate verurteilte den Redakteur Jurjan zu 1½ Jahren Festungshaft.

Warschau. Ein geheimer Waffenhandel aus dem Auslande nach Polen wurde, wie die Blätter melden, von der Polizei aufgehoben in dem Moment, als 150 Brownings und 10 Bomben nach Lodz abgeschickt werden sollten. Im Zusammenhang hiermit wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Wologda. Am 18. Oktober feierte der Verband des russischen Volkes seine Bannerweihe. Das Banner wurde in feierlicher Prozession durch die Straßen getragen, wobei die Verbändler die Kaiserhymne sangen. Der Ingenieur Skrjabin, der diesem Zuge begegnete, entblößte nicht sein Haupt, wofür er von den Verbändlern verprügelt wurde. Die Polizei ließ die Mißhandlung Skrjabins ruhig zu, worauf sich dieser an den Gouverneur von Wologda wandte und sich über die Polizei beschwerte. Hierauf traf der stellv. Gouverneur Chwostow die nachstehende Resolution: 1) Der Ingenieur Skrjabin hat durch sein Benehmen die Möglichkeit gegeben, daß die religiös gestimmte und erregte Menge sehr leicht noch andere Personen verprügeln konnte, die den Verdacht einer abfälligen Haltung zu der Prozession erregen konnten. 2) Man kann nicht annehmen, daß Herr Skrjabin sein Haupt versehentlich nicht entblößte, weil Herr Skrjabin hierüber der Polizei keine Auskunft zu geben wünschte. 3) Bei einer möglichen Prügelei hätten vielleicht die in großer Anzahl in Wologda vorhandenen politischen Verschickten, die Juden und andere „Fortschrittler“ gelitten. 4) Die Aufgabe der Administration besteht in der Verhinderung von Unordnungen aller Art. — Skrjabin hat durch sein provokatorisches Benehmen eine friedliche Feier gestört, ich verfüge daher, daß er einem Gefängnisarrest von 1 Monat unterworfen wird.“ Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.“: Daß Herr Skrjabin, vorausgesetzt daß er beim Gesange der Kaiserhymne absichtlich nicht das Haupt entblößte, sich flegelhaft benommen hat, unterliegt keinem Zweifel. Daraus können aber die Mitglieder des Volksverbandes nicht ein Recht der körperlichen Züchtigung herleiten. Dieses Recht bestätigt aber der stellv. Gouverneur, indem er mit haarsträubenden Möglichkeiten operiert und schließlich den Ingenieur wegen einer Taktlosigkeit, für die er schwer genug gestraft worden ist, ins Gefängnis steckt!

Odessa. Ueber die Bewaffnung der Eisenbahn-Kondukteure erfährt die „Odess. Ztg.“: Da in der letzten Zeit mehrere Fälle der Ueberrumpelung der Eisenbahnzüge während der Fahrt durch Räuber stattgefunden haben, so wurden auf den Linien der Südwestbahnen die Kondukteure der Passagierzüge mit Revolvern bewaffnet. Demnächst sollen auch die Kondukteure der Warenzüge Revolver bekommen.

Russische Presse.

Zur Duma-Eröffnung.

Die Wiedereröffnung der Duma gibt der russischen Presse Gelegenheit, nochmals ihren Lesern darzulegen, wie viel resp. wie wenig sie von der dritten russischen Volksvertretung erwartet. Mit Ausnahme des äußersten rechten Flügels, welcher der gesetzgebenden Duma offene Fehde geschworen hat, blicken die konservativen und gemäßigten Blätter voller Hoffnung in die Zukunft, während alle oppositionellen, angefangen von der kadettischen „Retsch“, sich selbstverständlich prinzipiell verpflichtet fühlen, die Situation möglichst schwarz zu malen, — könnte doch ein Erfolg der dritten Duma das ihnen so verhaßte Wahlgesetz vom 3. Juni d. J. rechtfertigen.

Die „Russk. Snam.“ erklimmt den Höhepunkt der Staatsweisheit des russischen Volksverbandes, indem sie schreibt: „Wenn der Reichsduma nur eine beratende, aber keine beschließende Stimme eingeräumt würde, so würde sofort Ruhe eintreten. Nicht ein Räuber, nicht ein Jude, nicht ein Fremdstämmiger würde danach streben, in der Reichsduma zu sein.“ Der Erfolg soll natürlich der sein, daß die Herren Krupenski, Dubrowin und Purischkewitsch die Minister „beraten“. Ein weiterer Artikel dieses Blattes gipfelt in dem Satze: „Auf diesen Trümmern der Zerstörung nach dem „Zusammenbruch“ hißte der arglistige Allerweltsjudas die Fahne des 17. Oktober. . . .“

Die offiziöse „Rossija“, die, nebenbei bemerkt, vorgestern noch anläßlich der Wahl des Duma-Präsidiums dringend geraten hatte, den „Feinden des russischen Staatstums und den Hassern der russischen nationalen Idee“ nicht die geringste Konzession zu machen und ihnen keinen Platz im Präsidium einzuräumen, äußerte sich gestern sehr befriedigt über die Duma, indem sie die Worte des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Okt. zitierte: „Heute wird . . . die dritte Duma eröffnet, „um an der Beruhigung des Landes vor allem durch gesetzgebende Tätigkeit, . . . dann aber auch durch die Kontrolle des Budgets . . . und endlich durch vernünftige Benutzung des Interpellationsrechts mitzuarbeiten.“ Indem ihre Zusammensetzung sich insofern wesentlich von der der ersten beiden Dumen unterscheidet, als ihre Mitglieder wirklich die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung Rußlands vertreten, erweckt die dritte Duma große Hoffnungen bei allen, die Rußland wirklich lieben . . . Von ihrem Willen und ihrer Vernunft hängt es ab, die Volksvertretung in Rußland zu festigen und zu einer notwendigen Institution im Leben der russischen Gesetzgebung zu machen. . .“

Die „Now. Wr.“ tut seit einiger Zeit ihr Möglichstes, die Blicke der umworbenen Oktobristen von den Kadetten fort zu den Rechten hinzuwenden. Die Kadetten gäben sich den Anschein, als seien sie in einer Rechtsschwenkung begriffen, doch sei das bloß eine berechnete Täuschung der Nachbarn. Nach dieser oft wiederholten Warnung begrüßt das Sjuworinsche Blatt in einem weiteren Artikel warm und feierlich die neue Volksvertretung: „Mit der Eröffnung der dritten Reichsduma begrüßen wir warm unsere und wohl der ganzen russischen Gesellschaft Hoffnung, daß die Duma endlich den Weg beschreiten wird, der ihr durch den Willen des Zaren gewiesen ist, damit die Fruchtbarkeit der gesetzgeberischen Arbeit zum Wohle des Volkes gewährleistet sei.“ Menschikow mahnt die neue Duma, an die „wirtschaftlichen und politischen Vorrechte der Russen im eigenen Lande“ zu denken und das nationalrussische Empfinden nicht zu vergessen.

Die „Retsch“ hatte seit einiger Zeit den Kampf gegen die Oktobristen eingestellt und sich ihnen gegenüber in der Rolle eines leider nicht genügend gewürdigten Mentors im Konstitutiona-

---

ausgeschlossen bei einem Menschen, der eine leicht funktionierende Maximal- und Minimalausdehnung seiner Blutgefäße erreicht hat. Das Gefäßturnen aber, durch das diese Anpassungsfähigkeit erreicht wird, geschieht mit den beiden großen Segenspendern Luft und Wasser. Gleich nach dem Aufstehen muß ein Abseifen des ganzen Körpers erfolgen. Aber durch das Seifen soll dem Körper nicht bloß Schmutz und Fett genommen werden, ihm muß auch Nährstoff gegeben werden. Liebreich hat nachgewiesen, daß ein integrierender Bestandteil der Haut chemisch reines Bienenwachs ist. Und man ist sich heute ziemlich klar darüber, daß die alten Aegypter und Griechen nicht etwa, wie man früher annahm, ihren Körper nach dem Bade mit Olivenöl einschmierten, sondern daß sie wahrscheinlich ein Wachspräparat zur Salbung des Körpers verwandten. Der Redner selbst hat ein solches Seifenpräparat zusammengesetzt. Nach der Seifung muß dann wechselweise ein kaltes und warmes Abspülen des Körpers erfolgen, das die Gefäße elastisch macht. Darauf wird ein zwangloses „Müllern“ vorgenommen. In freier Luft sollen etwa 30 Knie-, 20 Rumpfbeugen und 40 Arm- und Beinstöße erfolgen.

Unter starkem Beifallsgetrampel trat der Redner ab. Den Beschluß machte Dr. Kühne-Charlottenburg, der vom Studentenheim Charlottenburg, einer Studentenkonsum- und Wohnungsgenossenschaft m. b. H., allerlei Erfreuliches zu berichten wußte. Auch in Breslau besteht ein ähnliches Institut.

„Man verließ die freistudentische Konferenz unter dem Eindruck, daß in der modernen Studentenbewegung viel Gesundes und Freies liegt“ — so schließt der Berichterstatter des „Berl. Tagbl.“ sein Referat.

Mannigfaltiges.

Eine internationale Konkurrenz für lenkbare Luftschiffe, verbunden mit einem Luftschiffer-Kongreß, wird 1911 in Turin abgehalten werden, um die bis dahin mit den verschiedenen Systemen erzielten Fortschritte zu demonstrieren. König Viktor Emanuel richtete an den ehemaligen Kammerpräsidenten Villa ein Handschreiben, in dem er seinem Interesse für diese Veranstaltung Ausdruck gab und die Stiftung eines goldenen Ehrenbechers in Aussicht stellte. Zweifellos wird die geplante Konkurrenz eine große Bedeutung für die Entwicklung der Luftschiffahrt haben.

— Goethe und der Panama-Kanal. Wie sich schon Goethe für den Panama-Kanal interessiert hat, ergibt sich aus einer Stelle in Eckermanns „Gesprächen mit Goethe“. Der Dichter erwähnt Alexander von Humboldts Ansichten über einen Kanal durch die Panama-Landenge und bemerkt, wie Humboldt an einer anderen Stelle davon spricht, daß sich unter Anwendung der zum mexikanischen Meerbusen gehenden Wasserläufe vielleicht eine bessere Passage wie bei Panama schaffen ließe. Aber dies falles gehöre der Zukunft an. Goethe sagt, es würde ihn aber wundern, wenn die Vereinigten Staaten es unterließen, eine derartige Arbeit in ihre Hand zu nehmen. Es sei zu erwarten, daß längs der Küste des Stillen Ozeans allmählich wichtige Handelsstädte zur Förderung des Verkehrs zwischen China und Ostindien und den Vereinigten Staaten entstehen, und in diesem Falle werde es notwendig sein, zwischen den westlichen und östlichen Küsten Nordamerikas eine schnellere Verbindung als um das Kap Horn zu schaffen. „Ich wiederhole daher“, meint Goethe, „daß es für die Vereinigten Staaten durchaus nötig ist, eine Verbindung zwischen der mexikanischen Meeresbucht und dem Stillen Meer zu errichten, und ich bin sicher, daß sie es tun . . . Ich wünschte auch, daß Donau und Rhein verbunden würden.“

— Ein Studentinnenheim wurde kürzlich in Berlin eröffnet, das den fremd in die Weltstadt kommenden Studentinnen ein behagliches Heim bieten soll. Das Heim hat freundliche Einzelzimmer und Gesellschaftsräume. Im Anschluß an die Eröffnung wurde ein Verein „Studentinnenheim“ gegründet mit Frau Proelß als Vorsitzender; im Komitee sind u. a. Professor Erich Schmidt, Hedwig Dohm, Professor Paulsen und Professor Adolf Wagner. — Dem Studentinnenwohl gilt auch noch eine andere kürzlich ins Leben gerufene Einrichtung an der Berliner Universität. Auf Veranlassung des Rektors Professor Kaftan ist ein besonderer Raum versuchsweise geschaffen worden, der den weiblichen Studierenden einen angemessenen Aufenthalt während der Zwischenpausen bieten soll. Für diesen Zweck wurde ein früherer kleiner Hörsaal hergerichtet und wohnlich mit Gardinen, Teppichen, Bücherregalen, Garderobehaltern, Waschbecken, Spiegel usw. ausgestattet. Der Zutritt wird jeder studierenden Dame gewährt, die sich beim Kastellan für das laufende Semester einen Schlüssel gegen ganz geringes Entgelt geben läßt. Der Raum ist zwar verhältnißmäßig klein gegenüber der nach Hunderten zählenden Besuchsziffer der weiblichen Studierenden; aber wenn man an den argen Raummangel in der Universität denkt, so beteutet diese Einrichtung ein doppelt anerkennenswertes Entgegenkommen gegenüber den studierenden Frauen.

— Eine Zeitschrift für Junggesellen. Die tschechische Journalistik weist seit kurzem eine originelle Neugründung auf: In Prag erscheint unter dem Titel „Mládence“ („Der Junggeselle“) ein Blatt zur Wahrung der Interessen der sogenannten „alten Junggesellen und ledigen Männer“.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 255 Sonnabend, 3. (16.) November 1907.

geblichen Wohltätigkeitsausgaben des Ministers eitel Geflunker seien; denn der Minister empfing niemanden als die Behörden! Immer klarer und präziser zeichnete sich somit für den Fünferausschuß die Form der Unterschlagung ab. Nasi selbst setzte alle Mittel in Bewegung, um unsere Anklage zu unterdrücken.

Einmal kam es im Schoße des Fünferausschusses zu einer hochdramatischen Szene. Der Kassierer des Unterrichtsministeriums sagte Nasi seine Missetaten ins Gesicht, und Nasi nannte seinerseits den Kassierer einen Lügner und wollte sich auf ihn stürzen: Da fragte ich Nasi: „Bleibt unter solchen Umständen denn etwas anderes übrig, als die Akten dem Gerichte zu übergeben?" Außer sich vor Schrecken erwiderte Nasi: „Nein, stellen Sie mich nicht vor's Gericht; denn ich bin so nervös und wäre nicht imstande, mich zu verteidigen!"

Die Anklagen Cappellis werden immer vernichtender. Cappelli stellte fest, daß Nasi die früher den Studienräten der Provinz obliegende Verteilung der Unterstützungsgelder in seinen Händen konzentrierte; und wie wurde dies Geld verteilt! Von achthundert Personen, die in den letzten vier Monaten eine Subvention erhielten, hatten nur acht ein Anrecht darauf. Von 700 000 Lire, die in Rom angeblich für Unterstützungszwecke ausgegeben wurden, weiß man nur von 266 000 Lire, wohin sie gekommen sind, aber an bedürftige richtige Lehrer wurden nur dreizehntausend Lire bezahlt! Wohin die übrigen Summen flossen, weiß nur Gott im Himmel! (Großer, langanhaltender Tumult.) „Und wissen Sie", fährt Marquis Cappelli fort, „mit welchem Zynismus vorgegangen wurde? Unter den apokryphen „Lehrern", an welche Zahlungsanweisungen abgingen, figurierten frei erfundene groteske Namen, wie Volksschullehrer „Signor Bugiardo" (Herr Lügner), Volksschullehrer „Signor Falso" (Herr Falsch), Volksschullehrer „Signor Menzognero" (Herr Schwindler) und ähnliche! Andere lauteten auf die Namen der Kabinettsekretäre, sogar auf Bäckermeister, Hebammen und dergleichen, denen die Eigenschaft von Volksschullehrern beigelegt wurde! Auch Verwandte Nasis, darunter ein halbverkrachter Bankier, wurden wegen angeblicher „Verdienste um die Schule" mit Tausenden von Liren bedacht."

Die mit großem Freimut und voller Klarheit gemachten Aussagen Cappellis machten auf den Senat einen tiefen Eindruck, und vergebens suchte Nasi dagegen anzukämpfen, indem er Cappelli Animosität gegen ihn vorwarf. Die Kammer übertönte Nasis Proteste mit stürmischem Lärm und zwang Nasi zum Schweigen.

Nach Cappelli wurde Marquis Torrigiani, der Vizepräsident der Kammer, vernommen, der Cappellis zermalmende Aussagen vollauf unterstützte und ergänzte.

Deutschland.

Justizrat v. Gordon hat sein Mandat als Verteidiger des Grafen Moltke niedergelegt. Im neuen Verfahren wird, entgegen den Dementis, Justizrat Sello als Verteidiger des Grafen fungieren, der, wie der „Lok.-Anz." schreibt, durch die Führung des Ehescheidungsprozesses des Generals mit dem Material vertraut ist. Ueber den Wechsel in der Verteidigung war vorher eine Verständigung erfolgt.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin nimmt zu. Zurzeit sind in Groß-Berlin rund 2000 Holzarbeiter arbeitslos. Noch größer ist die Zahl der arbeitslosen Bauhandwerker. Namentlich Maurer, Zimmerleute, Töpfer, Dachdecker, Maler, Klempner und deren Hilfsarbeiter finden jetzt schwer Arbeit. Der Zentral-Arbeitsnachweis hat eine besondere Abteilung eingerichtet, die Arbeit für den Kanalbau vermittelt und Vornotierungen entgegennimmt.

Oesterreich.

Das neue Ministerium hat sich am Dienstag dem Abgeordnetenhause vorgestellt. In dem Augenblick, wo die Minister den Saal betraten, ertönte stürmisches Beifallsklatschen, während die Tschechisch-Radikalen und einige Sozialdemokraten in andauernde lärmende Protest-Rufe ausbrachen. Die neuen Minister wurden aufs wärmste beglückwünscht. Unter dem fortdauernden Lärm der Tschechisch-Radikalen stellte Ministerpräsident Freiherr v. Beck die neuernannten Minister vor. (Stürmischer Beifall.) Trotz wiederholter Ermahnungen des Präsidenten dauerte die lärmende Demonstration der Tschechisch-Radikalen längere Zeit fort. Nach Erledigung des Einlaufes wies der tschechische Sozialdemokrat Nemec auf die Rekonstruktion des Kabinetts hin und protestierte gegen die Ernennung Prascheks zum tschechischen Landsmann-Minister, indem er ihn als Feind der Wahlreform und als Feind der Arbeiter bezeichnete. Nemec beantragte, um der Regierung Gelegenheit zu bieten, ihr Programm zu entwickeln, die Eröffnung der Debatte über die heutige, die Rekonstruktion des Kabinetts betreffende Regierungserklärung. Der Antrag wurde abgelehnt. Nach der Beantwortung von Interpellationen durch den Justizminister setzte das Haus die Verhandlung einiger Dringlichkeitsanträge fort.

Frankreich.

Eine weitere, in Toulon wegen Spionage verhaftete Person ist ein 23-jähriger ehemaliger Maschinist namens Gaston Crepy, der seit drei Monaten seinen Dienst in der Flotte nicht mehr ausübte und in seinem bürgerlichen Beruf Elektrotechniker ist. Er unterhielt Beziehungen zu Farget, einem der anderen Verhafteten, und gilt als einer der Hauptschuldigen. — Wie ferner die Blätter melden, wurde der Verdacht, daß der Schiffsfähnrich Ullmo mit der kürzlich in Marseille entdeckten Spionage-Agentur in Verbindung stehe, durch eine bei dem Verhafteten André vorgefundene Telegramm-Abschrift als berechtigt erwiesen, welche lautet: „Annahme angebotenen Schriftstücke unmöglich, Preis ist zu hoch."

Serbien.

Wie die Belgrader „Prawda" behauptet, hat ein Versuch mit den neuen von Schneider-Creuzot gelieferten Geschützen ein schlechtes Resultat ergeben. Mehrere Geschosse sollen im Geschützrohr stecken geblieben sein.

Montenegro.

Die „Stampa" meldet aus Cetinje, daß dort in Angelegenheiten einer Verschwörung gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro 160 Personen verhaftet worden sind. Unter den Verhafteten sollen sich drei Verwandte des Fürsten befinden.

Nordamerika.

Die amerikanischen Blätter ergehen sich in Debatten über die Schuld des Präsidenten Roosevelt an dem jüngsten Bankenkrach. Der „World" nimmt Bezug auf die Absicht des Präsidenten, die Eisenbahnen unter staatliche Kontrolle zu bringen, und spricht die Befürchtung aus, daß der Rooseveltsche Gedanke in einem ähnlichen Ergebnis wie bei der Bankkontrolle resultieren könne. Der „World" tadelt, daß nicht die Regierung die Bankenkontrolle ausgeführt habe, sondern von einem Komitee habe durchführen lassen. Das sei als ein arger Verstoß zu betrachten. Roosevelt hätte sich seine aufreizenden Reden sparen sollen. Was sei auch dabei herausgekommen? Bis heute sei noch nicht eine Verhaftung vorgenommen worden, alle Schuldigen — im Sinne Roosevelts — befänden sich noch auf freiem Fuße. Zum Schluß erklärt das Blatt: „Die Geschäftslage des ganzen Landes befindet sich in einer grenzenlosen Verwirrung, das öffentliche Vertrauen ist erschüttert, der Kredit ruiniert, die Bankverbindungen fast aufgehoben. Kurz und gut, das Land sieht einer Periode der schwierigsten und gefährlichsten Zeiten entgegen."

Lokales.

2. Konzert-Wüllner.

Noch einmal war es gestern unserem Musikpublikum vergönnt, den großen Vortragsmeister Dr. Ludwig Wüllner auf unserer Konzertbühne zu hören. Und dieser gestrige Abend hinterließ einen großen und unauslöschlichen Eindruck, weniger vielleicht dank den vom Sänger zum Vortrag gebrachten Liedern, als vielmehr dank der Rezitation von Wildenbruchs berühmtem „Hexenliede", mit welchem Wüllner für diesmal von unserer Stadt Abschied nahm.

Das gestrige Liederprogramm enthielt meist rein Lyrisches von mäßig bewegtem Ausdruck; das Farbige, Flammende, Wild-Leidenschaftliche war nur sehr spärlich vertreten. Offenbar wollte der Sänger seine ganze Kraft für die Hauptnummer des Abends, Wildenbruchs mächtige Ballade, aufsparen.

Am schönsten sang Wüllner wohl die Lieder aus Schuberts „Winterreise". Hier wußte er die mannigfachen Seelenstimmungen des unglücklich Liebenden mit ergreifender Beredsamkeit des Ausdrucks wiederzugeben, wie die düstere, herzbeklemmende Melancholie im „Wegweiser" und „Wirtshaus", die elegische Trauer in „Gefrorene Tränen", die heimliche, brennende Liebessehnsucht im „Frühlingstraum" und namentlich den Aufschwung der Stimmung in „Mut". Schumanns poetische „Frühlingsnacht" sang Wüllner so, daß dabei der zarte Schmelz der Eichendorffschen Malerei duftig auf jedem einzelnen Wort haften blieb. Von den Liedern der modernen Komponisten nennen wir die drei inhaltstiefen Streicherschen Lieder, deren Feinheiten beim erstmaligen Hören vielleicht manchem verloren gegangen sein dürften, das reizende „Abendfriede" von Anna Cramer sowie Kurt Schindlers „Pierette" — ein originelles Genrebildchen, welches auf stürmisches Verlangen des Publikums vom Sänger da capo gegeben wurde.

Doch dann kam das Allerschönste: die Rezitation des „Hexenliedes" — eine Kunstleistung, dem herrlichsten Gesang nicht nur gleichkommend, sondern ihn an unmittelbar wirkendem Realismus und packender Gewalt vielleicht noch sogar übertreffend. Diese grandiose Wirkung verdankt Wüllner neben seiner eminenten Vortragskunst auch seinem Organ, das, für den Konzertgesang nicht immer ganz ausreichend, bei der Rezitation mit seiner ganz ungewöhnlichen Biegsamkeit und Modulationsfähigkeit voll zur Geltung kommt. Dazu kommt außerdem aber noch bei Wüllner der geniale Wort- und Schauspielkünstler hinzu, und das alles zusammen schafft dem Zuhörer mehr als einen bloßen künstlerischen Genuß — schafft ihm ein künstlerisches Erlebnis im vollen Sinne des Wortes. Wie Wüllner das „Hexenlied" vorträgt, ist geradezu einzig dastehend: er deklamiert die einfach erzählenden Stellen ganz schlicht, während er die Affekte dann so auszugestalten weiß, daß sie bald wie die packendste Deklamation, bald wie der ergreifendste Sprachgesang klingen, mit Tönen so innig, so rührend, so schmelzend, so klagend, so extatisch, daß sie wie elementare Naturlaute auf den Hörer wirken und jeden innersten Nerv bei ihm mitvibrieren lassen. Diese tiefergreifende Deklamation, die durch die melodramatische Musik von Max Schillings (ursprünglich für Orchester gedacht) in ihrer Wirkung noch gesteigert wird, bot einen wahrhaft erschütternden und zugleich erhebenden Abschluß.

Von dem Pianisten Herrn Coenraad v. Bos muß man sagen, daß er ein Begleiter ist, wie ein Wüllner sich einen kongenialeren garnicht mehr wünschen kann. Trotz der in diesem Semester in ganz besonderer Fülle sich dem Publikum bietenden Konzertgenüsse war der Konzertsaal auch gestern bis auf den letzten Platz ausverkauft.

—A—

Die dramatische Sektion des Handwerker-Vereins wurde gestern begründet. Zu der zu 6 Uhr nachm. einberufenen vorberatenden Versammlung waren recht viele Interessenten erschienen, denen Direktor A. Graß in großen Zügen die Ziele und Zwecke der dramatischen Sektion darlegte. Es handelt sich um die Begründung eines ähnlichen Unternehmens, wie es in Petersburg, Moskau, Riga und Reval bereits besteht. Die Pflege der modernen dramatischen Literatur durch Rezitation mit verteilten Rollen und gelegentliche Theateraufführungen bilden das Programm der dramatischen Sektion. Das Einstudieren der Rollen soll einer fachkundigen Kraft übertragen werden, wozu Herr Regisseur O. Duwe gewonnen worden ist. Als erster Versammlungstag ist der nächste Dienstag um ½9 Uhr abends, als ständiger Versammlungsort der Saal des Handwerker-Vereins in Aussicht genommen. Gleich am nächsten Dienstag soll mit dem Einstudieren der „Rabensteinerin" von E. v. Wildenbruch begonnen werden. Für die weitere Tätigkeit der dramatischen Sektion ist folgender Plan in Aussicht genommen worden: allwöchentlich an einem noch festzusetzenden Tage versammeln sich die Mitglieder zu den gemeinsamen Rezitations-Uebungen und nach Möglichkeit alle 4 Wochen

finden die öffentlichen Rezitationen der einstudierten Dramen statt, zu denen auch Nichtmitglieder gegen Zahlung Zutritt haben sollen. Bis zur endgiltigen Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge durch eine späterhin einzuberufende Generalversammlung (die auch über den Statutenentwurf, die Geschäftsordnung der dramatischen Sektion und die endgiltige Wahl eines Vorstandes zu beraten haben wird) sind die Zahlungen mit 2 Rbl. jährlich für passive und 1 Rbl. jährlich für aktive Mitglieder fixiert worden. Anmeldungen neuer Mitglieder und Einzahlungen der Mitgliedsbeiträge nimmt der Kassenwart, Herr R. Bokownew (Gr. Markt Nr. 12), täglich von 10—12 Uhr entgegen. Die übrigen vorläufigen Vorstandsglieder sind die Herren: Direktor A. Graß — Präses, Mag. A. Berendts — Vizepräses, Ch. v. Wahl — Funduswart und Bibliothekar, Hansen — Schriftführer.

Heute 11 Uhr vormittags wurde die Feuerwehr alarmiert, da auf dem Boden des Hauses Rathaus Str. 27 Feuer ausgebrochen war. Der Brand wurde jedoch von den Hauseinwohnern gelöscht, bevor die Feuerwehr eintraf. Der Schaden ist sehr unbedeutend. Sonderbarerweise hatte es heute um 6 Uhr morgens in demselben Hause in der 2. Etage gebrannt. Auch dieses erste Mal konnte das Feuer von den Einwohnern gelöscht werden.

Das Elternkomitee des hiesigen weiblichen Puschkin-Gymnasiums hat, wie der „Rishsk. Myssl" berichtet, an den Kurator Lewschin einen vom Vorsitzenden des Komitees, Prof. Ssaweljew, unterzeichneten Brief gerichtet, in welchem dem Kurator namens des Elternkomitees die Erkenntlichkeit für seine Bemühungen ausgesprochen wird, denen die Elternkomitees am Puschkin-Gymnasium und an den Schulen der Ostseeprovinzen überhaupt ihre Fortexistenz verdanken.

Kürzlich stand, wie wir in „Elu" lesen, der Redakteur des „Isamaa", Herr Ed. Bergmann, nebst seinem Hauswächter Jaan Poks vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks. Herr Bergmann ließ im Sommer an seinem in den Mönch-Straße belegenen Hause bauen, wobei er selbst die Oberaufsicht über die Arbeiter führte. Beim Bau stürzte eines Tages der Arbeiter Ado Reimann so unglücklich mitsamt dem Gerüst herab, daß er eine Zeitlang bettlägerig war und jetzt lahmt. Das Gericht verurteilte Herrn Bergmann sowie auch seinen Hauswächter Poks auf Grund der Artt. 66 nnd 128 des Strafgesetzbuches für Fahrlässigkeit beim Hausbau zu 20 Tagen Arrest.

Am Nachmittag den 30. v. Mts. erlaubte sich ein 15-jähriger Junge den recht dummen Spaß, sich vor den Augen der Spaziergänger auf dem Dom im Aufhängen zu üben. Einen langen Strick, der am Ende eine regelrechte Schlinge besaß, warf er zunächst bei der Limodenhalle über einen Ast, steckte den Kopf in die Schlinge und zog sie an. Sobald er vom Publikum verscheucht wurde, ging er an eine andere Stelle, wo er dieselbe Manipulation vornahm, bis er schließlich von Leuten, denen diese Dummheiten zu viel wurden, ergriffen werden sollte. Da erst zog er vor, schnell zu verschwinden. —ch.

Es sei an dieser Stelle nochmals auf die heute um 9 Uhr stattfindende, auf alle Fälle beschlußfähige Generalversammlung des Hanwerker-Vereins hingewiesen, deren reger Besuch um so erwünschter ist, als auf ihr die Frage des nicht mehr aufzuschiebenden Theaterbaues definitiv entschieden werden soll.

Zum kommenden Mittwoch sehen wird einem Konzert des vortrefflichen Baritonisten Emil Steger entgegen, der früher am Metropolitan-Opern-Hause in New-York tätig war und nun in den Musikzentren Europas eine Reihe von Liederabenden veranstaltet und dabei das reiche Lob der Kritik geerntet hat. So heißt es — um nur eine Stimme anzuführen — in der Berliner „Musik- u. Bühnenschau": „Am Donnerstag veranstaltete im Konzertsaale des „Hotel de Rome" vor zahlreich erschienenem distinguiertem Publikum der Baritonist Emil Steger einen Lieder-Abend, welcher für den begabten Künstler in erfolgreichster Weise verlief. Außer einigen Liedern von Schubert, Brahms und Grieg brachte er den Dichterliebe-Zyklus von Schumann in künstlerisch vollendeter Weise zu Gehör. Wir bewunderten neben der glanzvollen sonoren Stimme im besonderen die Gesangstechnik des Künstlers, vermöge welcher er in den lyrischen Stellen, die ja zur Genüge speziell im Schumann'schen Zyklus enthalten sind, mit dem zartesten mezza di voce in einer Weise wiedergab, wie wir sie nicht oft zu hören bekommen. Gerade diese jetzt so selten gehörte Art zu singen scheint eine Domäne des Herrn Steger zu sein, um die ihn mancher Bühnenkünstler beneiden könnte, zumal er mit dem zartesten Piano ein quellendes Forte verbindet."

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Nov. Dem Reichsdumapräsidenten Chomjakow wurde in Zarskoje Sselo das hohe Glück zuteil, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorstellen zu dürfen.

Petersburg, 2. Nov. Das Finanzministerium teilte dem Dirigierenden Senat mit, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1907, nach der vollständigen Tilgung der im Jahre 1906 emittierten kurzfristigen Obligationen der Reichsrente im Betrage von 114 450 000 Deutschen Reichsmark = 52 978 905 Rbl., dieselben Obligationen in der Höhe der nämlichen Summe von neuem realisiert sind. Der Termin zum Erwerb der kurzfristigen Obligationen durch die Reichsbank ist bis zum 31. Dez. 1908 (13. Jan. 1909) ausgedehnt worden.

Am Morgen brach auf der Baltischen Werft ein Brand aus. Die Hälfte der Abteilung, wo die Kanonenboote gebaut werden, ist ausgebrannt. 2 dieser Boote sind verbrannt und 1 erheblich beschädigt. Die Verluste beziffern sich auf über 500 000 Rbl.

Gestern nacht wurde zwischen den Stationen Luga und Dünaburg im Eisenbahnzuge die Witwe des ehemaligen Gouverneurs von Odessa Karangosow um 15 000 Rbl. bestohlen.

Budapest, 15. (2.) Nov. Die 4 kroatischen Abgeordneten, die den Präsidenten der Kammer mit beleidigenden Geberden bedroht hatten, haben sich bei ihm wegen ihres Benehmens entschuldigt.

Odessa, 2. Nov. Der Generalgouverneur verfügte die Schließung des Lesekabinetts des Mäßigkeitskuratoriums für die Dauer des Kriegszustandes, weil sich dort häufig Mitglieder illegal er Parteien zu Parteiberatungen versammelt hatten.

Berditschew, 2. Nov. Im Flecken Pogrebischtsche wurden aus dem Kontor der Zuckerfabrik von 13 Banditen 11 000 Rbl. geraubt.

Tomsk, 2. Nov. In Sachen des am 20. Oktober im Technologischen Institut während des Raubüberfalls stattgehabten Meetings veröffentlicht der Generalgouverneur eine Verfügung, der zufolge die Meetingsteilnehmer in 3 Gruppen geteilt werden. Zur 1. Gruppe gehören die beiden Einberufer des Meetings sowie 415 andere Studenten. Jene werden mit einer Strafzahlung von je 50 Rbl., diese mit einer von je 1 Rbl. belegt. Zur 2. Gruppe gehören 128 Studenten der Universität; sie werden zur Zahlung von je 5 Rbl. verurteilt. Die zur 3. Gruppe gehörenden externen Personen erhalten verschiedene Strafen. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit erhalten die Verurteilten eine Arreststrafe. Ueber das Schicksal der auf dem Meeting angetroffenen Militärchargen wird die Militärobrigkeit entscheiden.

Das Institutskonseil beschloß, das Technologische Institut bis zum 5. d. Mts. zu schließen.

Charbin, 2. Nov. Der Kommandeur der 14. Rotte der Grenzwache Tschitschagow wurde auf bestialische Weise ermordet. Die Mörder hatten ihm mit seinem eigenen Säbel den Schädel gespalten und die eine Hand abgehauen. Man glaubt, der Mord sei aus Rache geschehen, weil Rittmeister Tschitschagow s. Z. den Mord eines Soldaten seiner Rotte aufgedeckt hatte.

New-York, 2. Nov. Der Präses des Knickerboker-Trusts Charles Barney hat sich das Leben genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November:

Um ½10 Uhr morg. Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Römer 14, 1—9.
Prediger: Hahn
Um 5 Uhr nachm. Gottesdienst.
Prediger stud. theol. Mahr.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 4. November:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: 1. Tim. 4. 1—11.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: stud. theol. L. Adamowitsch.

Montag, den 5. November, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.
Nächster deutscher Gottesdienst am 11. Nov.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10–12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 4. November:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.
Der Kindergottesdienst fällt aus.

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

bringen wir nächsten Montag.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 3. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	773.9	775.6	776.6
Thermometer(Centigrade)	+0.4	+0.7	+1.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	ESE.4	SE.4
Relative Feuchtigkeit . .	94%	88%	80%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.3
2. Maximum d. Temp. gestern +3.1
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Nov. 1907.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,37	95.42
Berlin „ 100 Rmk.	46,37	—46,40
Paris „ 100 Frcs.	37,79	—37,81

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71¼
5% Innere Anleihe 1905	94
5% Staatsanleihe von 1906	88⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	373
„ „ „ (1866)	267
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	747½
„ „ Russ. Bank	321
„ „ Internat. Hand-Bank	362
„ „ Diskonto	404
„ „ Privat-Handels-Bank	127
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	93¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfaarik.	350

Tendenz: für Anlagewerte, namentlich nach 4% Staatsrente glänzende Disposition, auf dem Aktienmarkt große Stille.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

lismus gefallen. Die dritte Duma gefällt ihr zunächst natürlich ganz und garnicht: „Für jeden überzeugten Konstitutionalisten ist die dritte Duma vorerst bloß eine Duma des 3. Juni . . . In ihr erwarten wir nicht diese Blutverwandtschaft mit den Hoffnungen des Volkes, welche so stürmisch in der ersten Duma aus der Tiefe des Herzens hervorbrach. Ihr fehlen . . . die Gedanken und Gefühle der weiten sozialen Klassen, denen die Zukunft gehört . . . Die Opposition wird in der dritten Duma zu jeder schöpferischen Arbeit beitragen . . . aber zugleich ihre Plicht vor dem Lande erfüllen . . .“

Die kurze Ansprache des neugewählten Präsidenten Chomjakow hat die „Retsch“ sehr enttäuscht. Er war einmütig gewählt worden. Leider sei nur gleich seine erste Ansprache eine direkte Widerspiegelung der Parteizwistigkeiten gewesen, obwohl er selber gemahnt hatte, allen Parteihader aufzugeben. Er habe nicht über den Parteien gestanden und habe nicht Gedanken Ausdruck gegeben, mit denen alle seine Genossen einverstanden sein konnten. Er habe vom neuen konstitutionellen Aufbau Rußlands in Worten geredet, die selbst ein Purischkewitsch hätte unterschreiben können . . .

Auch die noch weiter links stehenden Blätter, die „Ruß“ und der „Towarischtsch“, nehmen eine kühl abwartende Stellung ein, konstatieren die große Gleichgiltigkeit des Volkes gegenüber der Duma und meinen, es fehlten eben noch „die elektrischen Drähte zwischen der Duma und der Gesellschaft“ . . .

Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Nov.

Das Deutsche Kaiserpaar in London.

Vom frühen Morgen an füllte am Mittwoch eine zahllose Menge die Straßen Londons, die von hellem Sonnenschein durchflutet wurden. Es war ein Tag, wie er zu dieser Jahreszeit selten eintritt. Der Zug mit dem Deutschen Kaiserpaar traf um 11¾ Uhr auf der Station Paddington ein. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Der kaiserliche Zug wurde mit lebhaften Ovationen empfangen, für welche das Kaiserpaar freundlichst dankte. Alsdann überreichten die Mayore je eine Adresse, die der Kaiser dankend entgegennahm. Das Kaiserpaar traf unter fortwährenden begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung um 12½ Uhr in der Guildhall ein.

Das Festmahl in der Guildhall.

Die Guildhall bot einen prächtigen Anblick dar. Die mit Scharlach bekleidete Estrade, auf welcher der Lordmayor und seine Gemahlin saßen, die Scharlachroben und goldenen Amtsketten der Aldermen und das Blau und Gold der deutschen Uniformen boten ein glänzendes Farbenbild. Bei dem Festmahl in der alten Banketthalle saß der Kaiser zur Rechten, die Kaiserin zur Linken des Lordmayors, die Gemahlin des Lordmayors zur Rechten des Kaisers, während die Kaiserin zu ihrer Linken den Prinzen von Wales hatte.

Mit verhaltenem Atem erwarteten die Bankettteilnehmer in der Guildhall, daß Kaiser Wilhelm sich erheben und den Toast des Lordmayors erwidern würde. Als der Kaiser sprach, brach ein großer Jubel los, der namentlich stark war, als der Kaiser erwiderte, daß er kein Fremder in der City sei, und daß er vor 16 Jahren das Ehrenbürgerrecht in der City erhalten habe. Erneuter Beifall erhob sich, als der Kaiser auf den Besuch des vorigen Lordmayors, Treloard, in Berlin hinwies. Treloard wird übrigens vom Kaiser in Spezialaudienz empfangen werden. Am durchschlagendsten war der Satz in der Kaiserrede, den er mit lauter, in jeder Ecke des Saales verständlicher Stimme sprach: „Die Geschichte wird mir, hoffe ich, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß ich dieses Ziel (den Frieden zu erhalten) seit jeher unerschütterlich verfolgt habe. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Dann wird die Zukunft glänzende Aussichten zeigen und der Handel zwischen den beiden Nationen, die sich gegenseitig zu vertrauen gelernt haben, sich weiter entwickeln.

Lang anhaltenden Beifall lösten diese Worte aus.

Die Gebäude in den Straßen, durch die der Kaiser und die Kaiserin nach der Guildhall fuhren, waren abends glänzend beleuchtet. Eine große Menschenmenge wogte in den Straßen auf und ab. An vielen Stellen war der Verkehr vollständig eingestellt. Unter der Menge herrschte große Begeisterung; überall zeigte sich herzlicher Frohsinn.

Der Kaiser ließ dem englischen Botschafter in Berlin, Lascelles, ein kostbares Geschenk überreichen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind der Kaiser und die Kaiserin hocherfreut über den Verlauf des Besuches in der Londoner City und tief gerührt von dem herzlichen Empfang seitens der Londoner Bevölkerung.

Die Korruption im italienischen Unterrichtsministerium.

Der Nasi-Prozeß in Rom ist am vorigen Dienstag bei einer entscheidenden Wendung angelangt: vernichtend für den Exminister und das ganze im italienischen Unterrichtsministerium eingerissene Korruptionsunwesen erscheint die am genannten Tage niedergelegte Zeugenaussage des früheren Ministers des Aeußern, Marquis Cappelli, der s. Z. als Vorsitzender des Fünfer-Ausschusses in der Nasi-Affäre fungiert hatte. Er sagte, wie wir einem Bericht des „Berl. Tagbl.“ entnehmen, u. a. aus:

„Wir alle waren von dem Wunsche beseelt, Nasi unschuldig zu finden. Ich selbst glaubte an seine Unschuld, und wenn die Relation Saporito von zahlreichen Unregelmäßigkeiten im Unterrichtsministerium sprach, so dachten wir nicht entfernt daran, daß es sich um wahre Verbrechen handelte. Wir verhörten Nasi das erste Mal sieben Stunden lang, und Nasi machte auf uns alle einen guten Eindruck. Nasi betonte uns gegenüber immer und immer wieder, daß er „von der Administration nichts verstanden“ und auf seinen Reisen ganz andere Dinge im Kopfe gehabt habe als nüchterne Geldangelegenheiten.

In der Folge kamen dann die Zeugenaussagen hoher Funktionäre des Unterrichtsministeriums, die feststellten, daß im Unterrichtsministerium auf Tod und Leben gestohlen wurde, und daß Nasi dort die Systeme der Mafia und der Kamorra eingeführt habe. (Tiefe Bewegung im Senat.)

Nasis Reisesekretär gestand uns, daß die an-

Fortsetzung in der Beilage.

Wohne Peplerstr. 2
Sprechst. 3—4.
Dr. R. Walent.

Soeben erschien:
Th. H. Pantenius
Aus meinen Jugendjahren
ungeb. 2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

In Angelegenheiten d. deutschen Oberlehrer-Examens und d. zu diesem vorbereitenden germanistischen Kursus ist meine Sprechst.: werktägl. v. ½5—½6 U. nm. Kastanien-Allee Nr. 37, 1. Tr. Dr. phil. G. v. Sabler.

Damen- u. Herren-Frisier-Salon von G. Ole
Ritter-Str. 26
empfiehlt sich zu allen ins Fach schlagenden Haararbeiten. Stets saubere Bedienung. Alle Gehilfen sind angewiesen, keinen Kunden ohne vorhergegangene Waschung der Hände zu bedienen. Messer, Bürsten und Pinsel werden nach jedesmaligem Gebrauch desinfiziert.

Dr. Theinhardt's
Hygiama.
Wohlschmeckendes, leichtverdauliches Nährpräparat
empfiehlt die Drogenhandlung
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Telephone (Ericson'sche)
neuster Konstruktion
2 magnetige Wandapparate R. 30.—
3 „ „ „ 33.—
4 „ „ „ 45.—
5 „ „ „ 47.—
3 „ Tischapparate à „ 37.—
4 „ „ à „ 38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à „ 23.—
5 „ à „ 25 50
6 „ à „ 29.50
8 „ à „ 35.—
10 „ à „ 40.50
12 „ à „ 46.—
liefert ab Lager das techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.

Torf-Streu u. -Mull
in Dorpat, Mühlen-Str. 39.
Vom Oktober ab ist der Preis pro Ballen, ca. 5—5½ Pud, Streu wie auch Mull auf à 1 Rbl. 20 Kop. ermiedrigt.

Gerste kauft
P. Kako
Dorpat, Petersburger Str. 96.
Telephon 148.

In d. Rigaschen Waschanstalt Petersburger Strasse 43, wird verschiedene Wäsche: Kragen, Blusen, Kleider u. s. w., zum Waschen und Plätten angenommen.

Въ актовомъ залѣ УНИВЕРСИТЕТА
будетъ прочитанъ
Циклъ лекцій
(4 лекціи), для составленія при
Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи
фонда для института
внѣклассной учебной взаимопомощи учениць ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.
ПЕРВАЯ ЛЕКЦІЯ.
Профессоръ Петербургскаго Университета
НИКОЛАЙ ИВАНОВИЧЪ КАРѢЕВЪ
11-го Ноября 1907 года
будетъ читать лекцію:
„Историческія отношенія античнаго міра и новой Европы“.
Билеты абонементные на всѣ 4 лекціи (со включ. благ. сб.) 3.50 коп., 2.50 коп., 1.75 коп., и 1 руб.) можно заблаговременно (до вторника, 6 Ноября, включительно получать въ Университетской Поликлиникѣ въ пріемные часы по буднямъ отъ 2 до 4 час. дня (и въ воскресенье, 4 Ноября отъ 11 до 12 час. дня).
Слѣдующія лекціи: 14 Ноября будетъ читать Докторъ Математики Е. Ф. Литвинова („Современныя педагогическія задачи женщины“); 18 Ноября — Завѣдующій Лабораторіей Экспериментальной Педагогической Психологіи Пр. Доц. Петербургскаго Университета А. П. Нечаевъ („Объ основныхъ началахъ реформы школьнаго дѣла въ Россіи“); 2 Декабря с. г. — Женщина-Врачъ М. И. Покровская („Школьная гигіена и гигіена женскаго школьнаго возраста“).
Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. въ 1 руб., въ 75 коп., 50 коп., и 30 коп. и ненумерованные по 20 коп.) продаются съ 7 Ноября въ книжн. магазинѣ Ф. Бергмана, Рыцарская 17, въ университетской Поликлиникѣ (отъ 2 до 4 час. дня по буднямъ), въ Женской и Мужской Гимназіяхъ, въ Реальномъ училищѣ и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши).
Начало лекціи въ 12 час. дня.

Deutscher Verein in Livland.
Arbeitsnachweis.
Dorpater Zweigstelle.
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:
Frauen:
Bonnen, Gouvernanten, Mädchen für Küche u. Stube.
Männer:
Buchhalter, Futtermeister, Gärtnerjungen, Korrespondenten, Verkäufer (Weinh.), Verwalter, Thorwächter, Müllergesellen, Buschwächter, Setzer, Drucker.
Lehrlinge:
Goldschmiede-L.

Arbeit suchen:
Frauen:
Aufwärterinnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kassiererin, Köchinnen, Lehrerinnen, Maschinenschreiberinnen, Schneiderinnen, Stützen der Hausfrau, Verkäuferinnen, Wirtinnen.
Männer:
Buchhalter, Chemiker, Förster-Gehilfen, Gärtner, Kontoristen, Kutscher Lagerverwalter, Schreiber. Verkäufer, Verwalter, Forstaufseher, Pedell, Jäger.


Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Die Dampfschnellwaschmaschine „Krone“
ist im Original (ausländ. Fabrikat) nur erhältlich b. Alleinigen Vertreter
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.
Die hier am Ort nachgemachten und in Handel gebrachten Waschmaschinen sind, was Material und Leistungsfähigkeit anlangt, durchaus minderwertig. Die etwaigen Käufer seien hierauf aufmerksam gemacht.

Lux-Lampen
geben das beste und billigste Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Säfte, Salate, Fruchtextrakte u. Dörrgemüse
empfiehlt
Die Dorpater Obst- u. Gemüseverwertungs-Genossenschaft
Fellinsche Str. 3.

Reizende, gutsitzende Fellgarniture Winterhüte
etc. modernsten genres, in allen Preislagen empfiehlt
S. Cholostow.
Mode-Magazin Altstr. Nr. 17.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

100 Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags, Blumen-, Serien-, Scherz- u. andere Ansichtskarten versenden ganz Russland franco 1 Rbl. (auch Briefmarken) Germania - Commandit - Gesellschaft, Berlin Besselstr. H. 22.

Ein Lehrling
für eine Kolonialhandlung nach Werro gesucht. Näheres Rigasche Str. 71, Qu. 17.

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen
Kompanija Singer
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl. Man hüte sich vor Nachahmungen!
Alexander-Strasse, Nr. 3 Jurjew.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

Soeben erschien
L. Arbusow
Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands
3. umgearbeitete Auflage.
Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.
C. Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Cocos-Fussmatten
offerieren zu jeder Preislage
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Soeben erhalten
in grösster Auswahl
Karakul- und Echt Sib. Schafs-Felle
In allen Preislagen.
P. Popow
Grosser Markt 16.

Grammophone
neuester Konstruktion, unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen Ratenzahlungen, angefangen von R. 5 monatlich
das techn Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.


wohlschmeckend — reizlindernd
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
G. F. Alvesberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Zucker Thee Kaffee
35 Kop. ℳ u. teurer erhielten in frischer Sendung
Lellep Arens & Ko.
Russ. Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Gas-Glühkörper (in 6 Qualitäten) Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus“ (bester Selbstzünder) Magnesiastifte sowie div. Bedarfsartikel der Gasbeleuchtungsbranche sind zu zivilen Preisen erhältlich im techn. Bureau
H. Weckram Ritterstr. 9.

Eine gut eingerichtete „Brauerei“
zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres Uferstr. 5.

Ein Geschäftslokal
(gute Lage)
zu vermieten vom 1. Jan. 1908.
Zu erfragen Uferstr 5.

Arzt
für Bershof, Kurland, ges. Fixum 7—800. Näheres durch Г. Юргенсъ, ст. Ливенберзенъ, Курл. губ.

Dipl. Lehrerin
bereitet j. Mädchen in allen Fächern zum Lehrerinnenexamen vor; erteilt auch Nachhilfestunden i. Latein bis zur 3. Kl. — Sternstr. 44, Qu. 3.

Eine junge Dame
welche d. Gymnasium mit einer gold. Med. absolviert hat, erteilt in allen Fächern Stunden — Alexanderstr. 34, Qu. 2, von 5—6 Uhr. Daselbst werden Korrekturen gelesen und franz. und deutsche Übersetzungen geliefert.

Ein erfahrener
Meier u. Käsemeister
wünscht eine Milchpacht mit oder ohne Käserei oder Stellung als Käsemeister. Gefl. Off. sub. G. H. in die Handlung Mürk, Ritterstr. 1, erbeten.

Ein junges Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern hier oder zum Verreisen — Lodjen-Str. Nr. 21, im Hof, Qu. 10.

Ein junges Mädchen
das deutsch undrussisch spricht, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder zu Kindern — Rigasche-Str. Nr. 45, im Hof.

Eine jährl. Einwohn. wünscht
ein unmöbl. Zimm.
Off. sub „S. G.“ an die Exp. d. Z.

Eine renovierte Wohnung
von 9 resp. 7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeit. ist Ecke Gr. Markt u. Kühnstr. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Handlung A. Oberleitner.

Zu vermieten
ein heizbarer, heller Raum im Souterrain, geeignet zum Abstellen v. Möbeln etc. — Lodjenstr. 15. zu besehen v. 10—1 Uhr vorm.

Heute Abend um 9 Uhr
Gänseausschieben
Restaurant Poirier.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Dienstag, den 6. November
und
Mittwoch, den 7. November
von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Im Weltkurorte
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche Kurhäuser, Hotels und in der Nähe von Karlsbad gelegene Landgüter
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften zu verkaufen.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

E. Wohnung
bestehend aus 7 Zim. und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist am 1. Jan. 1908 zu vermieten Russische Str. 2, II Etage. Zu beseh. tägl. v. 2—3U Nähere Auskunft Rigasche Str 87.

Umstände halber wird eine gr. gesunde, warme
Wohnung v. 8 Wohnz.
mit allen bequem. Nebenräumen, Veranda, Garten im ober. Stadtteil nach einigen Monaten mietfrei. Näh. Handl. R. Fischmann, Gr. Markt 8.

Eine grosse Familienwohnung
zu vermieten — Küterstr. 8.

„Taara“.
Sonnabend, den 10. November c.
Maskenball.
Anfang ½10 Uhr abends.
Eintritt für fremde unmaskierte Herren 75 Kop., für maskierte 50 Kop., für Damen u. Mitglieder 35 K.
Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.
Zwei Ehrenpreise werden vom Verein besseren Masken ausgestellt.
Das Vergnügungskomitee.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 4. November
Knabenabteilung
Ausstellungsstr. 2.
Versammlung
3 Uhr.
Abends 7 Uhr:
Fragekasten.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Abends 9 Uhr:
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Aufnahme.
Die stimmberechtigten Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.



Eine Wohnung
von 2 Zimm. nebst Küche zu vermieten — Schloss-Str. 18.

Zu kaufen gesucht
ein garantiert gesundes, fehlerfreies
Reitpferd
ohne Untugenden für leichteres Gewicht. Grösse ca. 4 Werschok, Alter 5—8 Jahre. Offerten nebst genauer Beschreibung, Abstammung und Preisangabe sind zu richten sub „Anna“ an die Expedition d. Zeit.

Latrinen- und Senkgruben-Ausfuhrbestellungen
werden entgegengenommen: Petersburger Str. Nr. 3, Tabakshandlung Ed. Kusik u. Victualienmarkt Tabakshandlung Ed. Rebane.
K. Fuchs.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dr. Brehmers **Heilanstalten für Lungenkranke** Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Görbersdorf, Preuss. Schl.

Bekanntmachung.

Der **Neubau eines Pferdestalles** und der **Umbau einiger Gebäude** auf der **ritterschaftlichen Pferdeposthalterei Kuikatz-Bockenhof** bei der Eisenbahnstation Bockenhof der Linie Dorpat-Walk werden vergeben Sonnabend, den **17. November c.,** 11 Uhr vormittags, im Ritterhause in Riga.

Die Anschläge für Erd-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten sind einzusehen in der Ritterschaftskanzlei werktäglich zwischen 11 und 4 Uhr nachmittags; auch werden die Anschläge auf Wunsch versandt.

Das Landratskollegium behält sich vor, den Zuschlag ohne Rücksicht auf das Mindestgebot zu erteilen.

Riga, Ritterhaus, den 31. Oktober 1907.

Ad mandatum:

Nr. 7983. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Soeben erhalten und empfehle **hohe und niedrige**

Galoschen

für Herren, Damen und Kinder.

Zugleich empfehle ich mein ständiges **Lager an fertigen Schuhwaren** jeglicher Art und führe **Bestellungen,** auch auf **Schlittschuh-, Wasser-** und **Reitstiefel,** in kürzester Zeit aus.

M. Mauer, Schuhmachermeister.

Grosser Markt 4, neben dem Rathause.

Christbaumschmuck aus Glas, Lametta, Watte etc. zu Engros-Preisen. Musterkollektionen für Wiederverkäufer v. 5 Rbl. an. **Apel & Kühn,** Glaswarenfabr., **Riga,** Johannisstr. 6, Tel. 3790.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gar dazu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz)

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Gesundheit ist Reichtum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

MEY's Stoffwäsche der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief. MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

105

echte Wäsche von Mey & Edlich

Ausverkauf

von **sämtl. Manufakturwaren** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Georg Weber

Alexander-Strasse Nr. 2.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 27. November 1907

Konzert Joseph Sliwinski.

Billete incl. Billetsteuer à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandl.

Flügel und Pianinos

sind eingetroffen aus der Fabrik **Rathke, Petersburg.**

Pianoforte-Magazin

Ritter-Str. 21

Grünreich.

Ein Haus

in guter Lage wird unter guten Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Tuchniederlage



„Waldenhof"

Dorpat

Alexanderstr. 4.

Tuche, Buckskins, Drap, Kastor,

Militärstoffe

von den Fabriken **„Zintenhof"** vorm. Wöhrmann & Sohn u. **Stiglitz-Narwa.**

Kammgarn- u. Cheviotstoffe

bestrenom. in- und ausländischer Fabriken für

Anzüge, Paletots u. Hose.

Stoffe für Studenten u. Schüler

Sibirische Tuche, Cheviot u. Loden

für Sport- und Reise-Anzüge.

Livréestoffe, Karakulfelle

Wollen- u. Seiden-Plüsche

sowie

Pelzbezugstoffe

in allen Preislagen.

Grosses Lager sämmtlicher

Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt

Die Tuchniederlage „Waldenhof".

Muster frei.

Lagerbesuch sehr lohnend.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 5. bis zum 11. November 1907 inkl.

Hochinteressante Reise im schönen

Italien.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Bei kalter Witterung wird das Gebäude geheizt!

The Royal-Pattegraph

der berühmten Gebr. Patté aus Paris, grösstes Unternehmen der Welt. Stets Eingang von Novitäten aus Paris. **Neu!** Ein jeder muss es sehen! Mit den grössten Schwierigkeiten verbundene Aufnahme der **amerikan. Niagara-Wasserfälle.** In den prachtvollsten Naturfarben von wunderbarer Erhabenheit mit rauschendem Wasser. Sensationell. **Neu!** Der berühmte persische **Zauberer Ben-Ali-Saïd mit seinem Zauberdegen.** Grossartige farbenprächtige Verwandlungsszenen. **Neu!** **„Schanno von der Dünakant"** **als kleiner Knabe,** unverwustliche urkomische Nummer. Hypochondern zu empfehlen. **Neu! Unmöglich, in Dorpat Wohnung zu bekommen.** Hochkomische Nummer.

Wer lachen will, der komme bestimmt!

Sonnabend, den 3. November, von 5—10 Uhr abends
Sonntag, „ 4. „ „ 1—10 „ „
Montag, „ 5. „ „ 5—10 „ „
Dienstag, „ 6. „ „ 5—10 „ „
} jede Stunde Vorstellung.

Preise der Plätze: I. Pl. 40 Kop.; II. Pl. 30 Kop.; III. Pl. 20 K. Kinder zahlen die Hälfte. **Dir. Joh. Schieler.**

Ванемуйне, 5-го, 6-го и 7-го ноября

только **3** гастрольных спектакля

Перваго Передвижнаго Театра.

(Художественная драма.)

Собственный репертуар. Собственныя декораціи, обстановка. Всѣ пьесы идут без суфлера. Подробности в афишах. Продажа билетов в магазин „Постимес", Рыцарская 9.

Главный режиссер **П. П. Гайдебуров.**

Im Saale „Wanemuine" dreimaliges Gastspiel des

ersten Wander-Theaters

am 5., 6. u. 7. November c.

Eig. Repertoire, eig. Dekorationen und Einrichtung. Alle Stücke werden ohne einen Souffleur gespielt. Näheres in den Affichen. Billettverkauf im Magazin des „Postimees", Ritterstr. 9.

Hauptregisseur **P. P. Gaideburow.**

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 12. Nov. 1907

Lieder-Abend Eva Lissmann

Programm:

Schubert, Franz, geb. 31. Jan. 1797 in Wien, gest. 19. Nov. 1828 in Wien.
Suleika.
Du liebst mich nicht.
Gretchen am Spinnrad.
An die Nachtigall.
Rastlose Liebe.

Tschaikowsky, Peter, geb. 25. Dezemb. 1840 in Watkinsk, gest. 5. Nov. 1893 in Petersburg.
Die Liebe.
Beceuse.
Am offenen Fenster.
So bald vergessen.

Wolf, Hugo, geb. 13. März 1860 in Windischgrätz, gest. 22. Febr. 1903 in Wien.
Blumenkranz.
Heb' auf Dein blondes Haupt.
Der Freund.
In den Schatten meiner Locken.
Bescheidene Liebe.

Brahms, Johannes, geb. 7. Mai 1833 in Hamburg, gest. 3. April 1897 in Wien.
Arr. Volkslieder.
„Es steht ein Kind".
Schwesterlein.
„Die Sonne scheint nicht mehr".
„Da unten im Tale.
Feinsliebchen.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, d. 17. Nov. 1907

Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Programm.

1) Violinkonzert op. 35 — P. Tschaikowski.
Allegro moderato — moderato assai.
Canzonetta (andante).
Allegro vivacissimo.
B. Huberman.
2) Scherzo cis-moll — Chopin.
R. Singer.

3) a) Adagio (Köchel, Verzeichnis Nr. 261) W. A. Mozart.
b) Gavotte — Minuetto I.
c) Minuetto II. aus der 6. Sonate für Violin-Solo — J. S. Bach.
4) a) Barcarole op. 50 — Rubinstein.
b) Feux follets } Liszt.
c) Wilde Jagd }
Richard Singer.
5) a) Konzert-Fantasie (Neu! Manuskript!) W. Jusker.
b) „Aus der Heimat" — Smetana.
B. Huberman.

Konzertflügel C. M. Schroeder.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Alle reservierten Billete müssen spätestens bis Donnerstag, den 14. November abgeholt werden.

Acetylen-

Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen

Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten

empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau **H. Weckram** **Ritterstr. 9.**

Eine warme

Damenjacke

ganz neu, nicht getragen wird für den halben Preis, 15 Rbl., verkauft — Alexanderstr. 15, Qu. 2, v. 3—4 U.

Zu verkaufen 1 hübscher landischer

Schlitten

und ein engl. **Einspännergeschirr** — Sternstr. 12, beim Hauswächter.

Hübsche fertige

Schürzen

empfiehlt

E. Retsch

Gr. Markt Nr. 9.

Ausländische Strickwollen

Sophie Part

Ritterstr. 5.

1 Stück Möbelcrêpe

ist zu herabgesetztem Preise zu verkaufen — Schlossstr., bei Herrn Tischler **Pock.**

Fertige Promenadenröcke und **Spazierröcke**

in grosser Auswahl empfiehlt billig

Ed. Retsch

Gr. Markt 9.

Steinernes Gebäude

(Ossobujak)

das 7 Jahre als Bierniederlage gedient hat, wird in St. Petersburg, beim Baltischen Bahnhofe, Haus 122, mit Eiskeller, Kühlraum und allen Einrichtungen **vermietet.** Näheres: Петербургъ, Казначейская 5, кв. 23. Тел. 41—12.

Der Bazar

zum Besten der „weibl. Arbeitsstätte

findet Sonntag, d. 4. Novemb. von 4—7 Uhr

im freundlichst bewilligten Saale der **Ressource** statt.

Entré 10 Kop. à Person.

Um Gaben bitten:

Fr. E. Mattiesen, Wallgraben 2
Frl. Scholvin, Botanische Str. 2
Frau von Parrot, Sternstrasse 18
Fr. Prof. v. Bulmerincq, Sternstr. 5
Frl. von Stryk, Alexanderstr. 36.

Burschenquartette

a. d. Jahr 1856 z. verkauf. Marienhofstr. 10, Q. 4, v. 3—4.

Vollmilch

in bauderollirten Flaschen u. plombirten Geschirren liefert

F. G. Faure

Meierei Franzenshütte.

Ein junger Jagdhund

billig **zu verkaufen** — Rathausstr. 89, oben.

D.-A. Sonnabend, d. 3. Nov.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Raum: S. O.: 205.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Montag, den 5. (18.) November 1907.

Seit mehr als 40 Jahren
erfreut sich
Nestle's Kindermehl
auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolgs. Enthält beste Alpenmilch und wird von den ersten medicinischen Autoritäten als ideale Nahrung für Kinder empfohlen.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen als der Gesundheit schädlichen Experimenten.

Inland.

Der Entwurf des Reichsbudgets pro 1908.

In Grundlage des Allerhöchsten Erlasses vom 8. März 1906 hat der Finanzminister im Reichsrat und in der Reichsduma den Entwurf des Reichsbudgets nebst einer Denkschrift zu demselben eingebracht.

Das Budget balanciert mit einer Summe von 2 515 515 866 Rbl.

I. Einnahmen.

Die ordentlichen Einnahmen werden auf 2 318 887 000 Rbl. veranschlagt, und zwar bestehen sie aus folgenden Posten

Direkte Steuern	173 301 059	Rbl.
Indirekte Steuern	490 003 800	„
Gebühren	116 947 507	„
Staatsregalien	784 751 100	„
Staatsbesitztum u. Kapitalien	657 356 467	„
Veräußerung von Staatsbesitztum	488 252	„
Ablösungszahlungen	506 600	„
Ersatz von Ausgaben der Reichsrentei	83 139 691	„
Einnahmen verschiedener Art	12 360 524	„
Zusammen	2 318 887 000	Rbl.
Außerordentl. Einnahmen	196 628 866	„
Gesamteinnahmen	2 515 866 000	Rbl.

II. Ausgaben.

Die ordentlichen Ausgaben betragen 2 317 530 169 Rbl.

Ministerium des Kaiserlichen Hofes	16 359 595	Rbl.
Höchste Staatsinstitutionen	7 674 901	„
Ressort des Heiligen Synods	29 739 152	„
Ministerium des Innern	144 123 675	„
Finanzministerium	428 548 442	„
Justizministerium	58 943 245	„
Ministerium d. Auswärtigen	6 208 327	Rbl.
Unterrichtsministerium	53 149 088	„
Verkehrsministerium	552 298 967	„
Ministerium für Handel und Industrie	33 609 599	„
Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau	58 987 039	„
Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens	1 862 723	„
Kriegsministerium	425 141 793	„
Marineministerium	87 091 983	„
Reichskontrolle	9 845 654	„
Für das Staats-Kreditsystem	385 965 986	„
Summen für den Fall einer Steigerung der Proviant-Fourage-Preise	8 000 000	„
Für unvorhergesehene Ausgaben im Laufe des Jahres	10 000 000	„
Zusammen	2 317 550 169	Rbl.
Außerordentl. Ausgaben	197 965 697	„
Gesamtausgabe	2 515 515 866	Rbl.

Die außerordentlichen Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen:

Ausgaben im Zusammenhange mit dem japanischen Kriege u. dessen Folgen	66 687 811	Rbl.
Zum Bau von Eisenbahnen	59 386 981	„
Zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung	7 732 000	„
Für die Gesellschaft der Mandschurischen Bahn	7 500 000	„
Für Ablösung des Propinationsrechts	3 680 000	„
Zur Tilgung kurzterminierter Obligationen der Reichsrentei vom Jahre 1906	52 978 905	„
Zusammen	197 905 697	„

Im Zusammenhang mit diesem Budgetentwurf veröffentlicht das Finanzministerium eine Denkschrift, in welcher es nach der Uebersetzung der „St. Pet. Ztg." u. a. lautet:

Die ordentlichen Einnahmen werden um 143,9 Millionen Rbl. höher als im laufenden Jahre 1907 und um 47,2 Millionen höher als die tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1906 veranschlagt.

Im Vergleich mit den wirklichen Einkünften des Jahres 1906 sind im Projekt für das Jahr 1908 erheblich gesteigert die Einkünfte: von der Exploitation der Staatsbahnen um 35,9 Millionen, Gewerbesteuer um 8,3 Millionen, Zölle um 8,2 Millionen, Einnahmen aus der Naphthaindustrie um 8,2 Millionen, Ressourcen der Reichsrentei aus auswärtigen Quellen um 6,6 Millionen, Einnahmen aus dem Staate gehörigen Kapitalien und aus Bankoperationen um 6,3 Millionen, von der Post um 5,4 Millionen, Obrokstücke und Pachtsummen um 5,1. In 17 weiteren Paragraphen des Budgets sind die erwarteten Steigerungen weniger bedeutend und belaufen sich zusammen auf 21½ Millionen Rbl. — Bei einigen Einkünften erwartet man einen Rückgang gegen das Jahr 1906 um 4 Millionen Rbl.

Die ordentlichen Ausgaben sind, verglichen mit dem Anschlage des Jahres 1907, um 144,1 Mill. Rbl. gesteigert. Von letzterer Summe entfallen auf: das Kriegsministerium — 43,6 Mill. Rbl. und das Marineministerium 12,1 Millionen Rbl. Gesteigert sind ferner die Ausgaben der Ressorts, welche große staatliche Aufgaben zu erfüllen haben, und zwar des Verkehrsministeriums um 45 Mill. (darunter für die Exploitierung der Staatsbahnen 41,2 Mill.), des Finanzministeriums um 24,7 Mill. Die Ausgaben des Unterrichtsministeriums sind um 7,2 Mill., die der Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau um 12,1 Mill. (hauptsächlich für Uebersiedlung und Landorganisation) erhöht worden. Das Post- und Telegraphenressort erhält 3,2 Mill. mehr als im Vorjahre. Für die übrigen Ressorts zusammengenommen tritt eine Steigerung um 12,7 Mill. Rbl. ein.

In den außerordentlichen Ausgaben sind gegen 1907 die Kredite, die durch den Krieg hervorgerufen worden, um 57,1 Mill. Rbl., die Ausgaben zur Unterstützung der von Mißwachs heimgesuchten Bevölkerung um 81,9 Mill. Rbl. vermindert worden. Erhöht sind dagegen hauptsächlich die Ausgaben für den Eisenbahnbau (13 Mill. Rbl.). Im ganzen sind die außerordentlichen Ausgaben um 126,6 Mill. Rbl. herabgesetzt.

In Bezug auf die Realisierung des Budgets für das laufende Jahr 1907 liegen im Finanzministerium nur über die Eingänge während der ersten 9 Monate dieses Jahres vorläufige Kassenberichte vor. Nach diesen Meldungen liefen vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1907 an ordentlichen Einnahmen 1 661 800 000 Rbl. ein. In den letzten drei Monaten des Jahres 1906 liefen 658 500 000 Rbl. ein, darunter 20 347 000 Rbl. an Loskaufszahlungen, die seit dem Jahre 1907 gänzlich aufgehoben sind. In der Annahme, daß die Verringerung der Einnahmen infolge der Aufhebung der Loskaufszahlungen durch eine Erhöhung der Eingänge anderer Einnahmeartikel wettgemacht werden kann, kann man annehmen, daß die ordentlichen Einnahmen der Monate Oktober bis Dezember in diesem Jahre nicht weniger beitragen werden als im vergangenen Jahre, d. h. 658 500 000 Rbl. In diesem Falle kann die wahrscheinliche Summe der Eingänge der ordentlichen Einnahmen im ganzen Jahre 1907 auf 2 320 000 000 Rbl. veranschlagt werden.

Für ordentliche Ausgaben sind laut Beschluß des Ministerkonseils laut Art. 116 der Grundgesetze 2 173 401 000 Rbl. assigniert worden. Ohne mögliche Ueberschüsse aus dem Budget pro 1907 in Betracht zu ziehen, dürfte somit pro 1907 ein Ueberschuß von 147 Millionen Rbl. erwartet werden. Diese Erwartungen können natürlich auch irrige sein, wenn die Eingänge des letzten Vierteljahres die des Vorjahres nicht erreichen sollten, welche bekanntlich recht hoch gewesen sind.

Im außerordentlichen Einnahmen-Budget werden 1.800.000 Rbl. an ewigen Einlagen erwartet, und aus der laut Allerhöchsten Erlassen vom 27. Januar und 15. Juni 1907 erfolgten Realisation von 12 Serien der 4% Rente sind 85.425.000 Rbl. vereinnahmt worden. Außerdem wird laut Vereinbarung mit ausländischen Bankiers die definitive Tilgung der kurzfristigen Obligationen im Betrage von 52.978.905 Rbl. auf das Jahr 1908 verlegt. Diese Transaktion wird ausgeführt durch Bezahlung der 1907 fälligen Obligationen und durch Emission neuer Obligationen für denselben Betrag. Der Erlös aus Realisierung der letzteren beträgt nach Abzug der Zinsen und Bankspesen 50 Millionen Rbl. Somit sind pro 1907 an außerordentlichen Einnahmen im ganzen ca. 137.225.000 Rbl. zu erwarten. Für außerordentliche Ausgaben ist in Aussicht genommen, 324.586.000 Rbl. zu verwenden, zu deren Deckung außer den genannten 137.225.000 Rbl. dienen sollen: der erwartete Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen von 147 Millionen Rbl. und der disponible Barbestand von 58,5 Millionen Rbl., der zu Beginn des Jahres 1097 vorhanden war.

Der erfolgreiche Einlauf der Einnahmen während der 9 Monate hat, im Zusammenhang mit der Ueberfristung der zur Tilgung bestimmten kurzfristigen Zertifikate, die Möglichkeit gegeben, sich auf einen Abschluß von Anleihen zu einer Summe zu beschränken, die bedeutend geringer ist als die bei der Zusammenstellung des diesjährigen Budgets vorausgesehene.

Neue Wühlereien der Sozialdemokraten.

Einen Beweis dafür, daß die Reichsduma-Wahlen stets eine verstärkte Tätigkeit der Revolutionäre nach sich ziehen, besonders aber dann, wenn die Wahlen einen für die Sozialdemokraten günstigen Verlauf genommen haben, — liefert die neueste Nummer der „Zihna."

Wie die „Rig. Rdsch." referiert, führt das revolutionäre Blatt unter der Ueberschrift: „Neue Aussichten der Revolution" aus, daß die industrielle Krisis in Rußland als beendet zu betrachten sei. Die Belebung auf dem Weltmarkt habe den Aufschwung der russischen Industrie herbeigeführt. Die russischen Fabrikanten hätten sogar Bestellungen aus dem Auslande erhalten. Die Gesetze zu Gunsten der Industrie seien so mächtig und unbezwingbar, daß sie die anarchistischen Illusionen zerstören. Für die Industrie seien die Ueberfälle auf das Privateigentum lange nicht so gefährlich, wie die unaufhörlichen Streiks. Die Streiks könnten jedoch nur dann einen Erfolg haben, wenn es für den Fabrikanten vorteilhafter sei, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben, als die Fabrik zu schließen, und wenn die Armee der Arbeitslosen derart zusammengeschrumpft sei, daß sie nicht im Kampfe gegen die Streikenden verwandt werden könne. Das Aufblühen der Industrie, das den Fabrikanten große Vorteile verspreche, werde eine neue Streikbewegung, eine neue Welle der Revolution herbeiführen. In den Fabriken beginne die bei den Arbeitgebern so beliebte „Ruhe" sich einzubürgern. Das sei ein weiterer Grund, um an die Vorbereitung einer neuen Streikbewegung zu treten. Es müsse eine Lohnerhöhung erreicht werden. Zwar hätten sich die Fabrikanten zu Verbänden organisiert, aber auch die nichtsozialdemokratischen Arbeiter sollen sich in letzter Zeit zu professionellen Arbeiterverbänden zusammengetan haben. Die professionellen Arbeitervereine seien der sozialdemokratischen Agitation leichter zugänglich, als die nicht organisierten Arbeiter. Unter den jetzigen Verhältnissen werde in Rußland eine jede größere ökonomische Bewegung zu einer politischen werden. Derart würden die professionellen Vereine dem politischen Kampfe der Sozialdemokraten dienen. — Außer den Arbeitern werden auch die neuen sozialdemokratischen Reichsduma-Abgeordneten von der „Zihna" aufgefordert, die Streikbewegung dadurch zu fördern, daß sie in der Reichsduma für die Streikfreiheit und die Erweiterung der Rechte der professionellen Vereine eintreten.

Auch die legal in Riga erscheinenden „Jaunas Domas" hetzen die Rigaer Arbeiterschaft zu neuen Ausschreitungen auf. Die Arbeiter würden wegen ihrer politischen Ueberzeugung bedrängt; die Fabrikanten sollen angeblich darnach trachten, den Lohn herabzudrücken. Deshalb sollen die Arbeiter ihre Kampforganisationen, die professionellen Arbeiterverbände, erweitern und kräftigen.

Die Gewissenlosigkeit der sozialdemokratischen Führer, sagt die „Rig. Rdsch." zu Obigem, ist geradezu staunenerregend. Wenn überhaupt eine Belebung unserer heimischen Industrie konstatiert werden kann, so datiert sie erst seit kürzester Zeit und betrifft nur einige Zweige unseres Fabrikwesens. Und schon sind die Revolutionäre, die vor kurzem selbst den wirtschaftlichen Terror verdammt haben, mit der Aufhetzung der Fabrikarbeiter zu neuen Ausschreitungen beschäftigt. Nicht die Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage haben die gewissenlosen Aufwiegler im Auge, denn durch neue Streiks wird die Industrie und dadurch auch die Lage der Arbeiter stark gefährdet werden, — rein politische Ziele verfolgen sie, was ja auch die „Zihna" unumwunden ausspricht. Zu welchem Zweck ein neuer Generalstreik inszeniert werden soll, das verrät die „Zihna" an einer anderen Stelle. Die verhafteten früheren Mitglieder der sozialdemokratischen Reichsduma-

Feuilleton.

Zur Naturgeschichte des Lesers.

H. v. Beaulieu hat es in der Beilage der „Allg. Ztg." versucht, die Bücherleser nach einer Art von Systematik zu gruppieren. Aeußerlich betrachtet, mutet diese Gruppierung etwas künstlich und mathematisch — à la Linné — an; sie wird aber darum, ebenso wie das Linnésche Natursystem, doch auch ihre tiefere natürliche Berechtigung haben können. Sie vergleicht, wie einem zusammenfassenden Bericht des „Literar. Echo" zu entnehmen, die gesamte Lesermasse mit einer Pyramide, deren Basis die breite Masse des „Lesepöbels", der geistig Anspruchslosen, bildet.

„Ein Buch ist für diese Spezies nichts mehr als ein Zeitvertreib, auch wohl eine Sensation, ein Sinnenkitzel, eine Ablenkung von unangenehmen Wirklichkeiten, eine Ueberleitung zum Verdauungsschläfchen, etwas, das nach des Tages Last und Hitze ein Stündchen zerstreut, eine lange Eisenbahnfahrt verkürzen hilft wie eine Zigarre. Leihbibliothek und Familienblatt bilden die hauptsächlichsten Quellen der geistigen Nahrung für diese Leser unteren Grades.

Der höhere Abschnitt der Pyramide zerfällt in zwei neben- (nicht über-) einander liegende Hälften. Die eine Hälfte ist das gebildete Mittelpublikum, das nicht mehr wahllos „schmökert", sondern Unterschiede und Ansprüche macht, Ansprüche besonders in Bezug auf „Sittlichkeit" und „Wahrscheinlichkeit." Von Familienblättern liest man nur die vornehmeren, die sich an ein gutes Publikum wenden. Man will nicht nur unterhalten, sondern auch erhoben werden, will sich bilden. Kultur- und Erziehungsromane werden von diesem Leser geschätzt und sogar gekauft. Er findet, daß eine sittliche Macht von guten Büchern ausgeht, und überwacht sorgfältig die Lektüre der Jugend. Kurz, er besitzt Idealismus. Dazwischen liest er zur Erholung ganz gern mal ein Skandälchen, natürlich um sich darüber zu entrüsten. Die Tendenz eines Buches ist diesem Leser sehr wichtig. Nach persönlichem Geschmack wird diese oder jene bevorzugt. Fortschrittliche, aufgeklärte Leute lieben andere Bücher als konservative von der alten Schule. Wer für neue Ethik schwärmt, mag keine Bücher, die auf einem überwundenen Sittlichkeitsstandpunkte stehen. Gleichviel, das Sittliche spielt eine große Rolle. Dieser Leser kann sich in heiße Debatten stürzen über „Hilligenlei" — sei es, daß er es für eine Offenbarung hält oder es ablehnt. Für „Jörn Uhl" hat er geschwärmt, und zwar „ganz ehrlich".

Die andere, benachbarte Hälfte dieser Mittelschicht von Lesern sind die „Literarischen". Um sie zu erkennen, tue man etwa einen Blick in den Bücherschrank einer jungen Dame der Kurfürstendamm-Gegend in Berlin. „Wir finden außer etlichen bis dahin ziemlich unbekannten wieder ausgegrabenen älteren Dichtern im Inselverlag, den Romantikern und einer funkelnagelneuen Hebbel-Ausgabe — dieses alles ziemlich ungelesen aussehend — Maeterlinck (komplett), Ellen Key (auch „komplett"), „Liebe und Ehe" (recht abgegriffen), Chamberlains „Grundlagen" und „Kant", (etwa bis zum ersten Drittel gelesen), Nietzsche, Ibsen; von Gedichten Stephan George, Richard Dehmel und minores gentes. Von Romanen „Peter Camenzind", „Freund Hein", „Buddenbrooks" — etwas im Hintergrunde „Briefe, die ihn nicht erreichten"; ferner die neuesten Meisterdramen von Hauptmann und Wedekind, Wilde und Hofmannsthal. Broschüren „über Hauptmann", „über Richard Wagner", „über Ibsen". Einen ganzen Haufen Goethe-Literatur. Auf dem Salontisch liegt natürlich das neueste Heft der „Neuen Rundschau" . . . Sie staunen! Welch erlesenen Geschmack hat diese junge Dame! Was für ein feines, tiefes Wesen muß das sein! Meinen Sie? Ja, es ist allerdings fast alles „literarisch". Die Dahn und Wolff und Ebers altmodischer Leute müssen daneben erröten. Aber — merken Sie nicht, daß das alles im Grunde ganz dasselbe ist? Nicht ein erlesener Geschmack hat diese Schriftsteller, die zum Teil der wirklichen Literatur angehören, zusammengeführt, sondern — die Mode! Wenn man in den Familien von Bankiers, Künstlern, wohlhabenden Rechtsanwälten und fashionablen Aerzten Umschau hält, wird man viele Bücherschränke finden, die dem skizzierten aufs Haar gleichen. In manchen Kreisen gehört die Kenntnis der modernen Literatur ebenso sehr dazu, wie in anderen die des Gothaer und der Rangliste. Man würde sich lieber des Stehlens silberner Löffel überführen lassen, als der Unkenntnis des neuesten Hofmannsthal."

Von Eitelkeit und Modernitätshascherei abgesehen, ist übrigens in diesem Leserkreise zweifellos auch wirkliches literarisches Verständnis vorhanden, zum mindesten die Fähigkeit, ein Buch nach seinem literarischen Wert ziemlich sicher abzuschätzen, nur daß das „Literarische" dabei vielfach überschätzt wird. Dieselbe übertriebene Rolle, wie bei der vorher genannten Lesergruppe das Sittliche, spielt hier das Künstlerische. Das Unsittliche begegnet hier größter Vorurteilslosigkeit. „Die Frauen und Mädchen dieses Leserkreises stellen das Publikum für die erotischen Problemromane, in denen unter der Flagge „Ausleben der Persönlichkeit" oder „neue Ethik" eine ziemlich gewöhnliche Sinnlichkeit sich literaturfähig zu machen sucht. Es gehört zur Vervollständigung des Charakterbildes dieses Lesers, daß er das Ausländische mit demselben, wenn nicht mit größerem Interesse verfolgt, als das Deutsche, daß Strindberg, Gorki, d'Annunzio, Verhaeren und so viele andere ihm — dem Namen nach wenigstens — ganz vertraut sind, schließlich, daß bei ihm eine Goetholatrie (Goethe-Anbetung) im Schwunge ist, die mit dem Wilde- und Gorki-Kultus etwas wunderlich harmoniert."

Die Spitze der „Pyramide" endlich bildet eine kleine Schar Genießender, die als einzelne, selbständig empfindende Menschen, der naiven wie der raffinierten Lesermasse gleich ferne stehen. Sie sprechen im allgemeinen nicht gern über Bücher und fürchten die Geschmacksgemeinschaft mit dem literarischen Snobismus. Ihnen ist Lesen weder ein Zeitvertreib, noch ein luxuriöser Sport, sondern ein Bedürfnis. „Sie fordern vom Dichter nicht, daß er sie unterhalte oder belustige, daß er ihnen Probleme löse und ihnen Unterhaltungsstoff für den nächsten Fünfuhrtee liefere. Sie fordern gar nichts von ihm, nur — daß er ein Dichter sei. Wenn er das ist, geben sie ihm willig und rückhaltlos ihre Seele. Sie meinen, daß ein Dichter eine Botschaft zu sagen habe, der man mit Andacht lauschen müsse, daß man dem Dichter nicht vorschreiben dürfe: so mußt du sein! Sie genießen jede Schönheit, wie der schönheitsfrohe Wanderer sich in der Natur an jedem ihrer Wunder freut, an den unerwarteten großen Ausblicken mit weitem Horizont, an der keuschen Lieblichkeit der Blumen, die den Weg säumen . . ."

Wie man sieht, bemerkt hierzu die „Deut. Welt", deckt sich diese Systematik ganz gut mit der natürlichen Schichtung, wenn man nur den Vorbehalt macht, daß unter „Bücherlesern" hier eben nur die Leser der schöngeistigen Literatur verstanden und die durchweg ernsthafteren Leser der biographischen, geschichtlichen, philosophischen und überhaupt der mehr wissenschaftlichen Literatur ganz außer Betracht gelassen sind. Auch die Umrißlinien der gesellschaftlichen Schichtung, wie sie nun einmal bei uns und den meisten anderen Kulturvölkern gegeben sind, lassen sich in dieser Systematik ohne Mühe wiederfinden: die große Masse des geistig unpersönlichen Volkes, das auch hier nicht nur in den Straßen und auf den Arbeitsstätten, sondern ebenso reichlich in den „Salons" zu finden ist; ferner der gesunde Mittelstand, der Kern unseres Volkstums, der sich stets wach im Bewußtsein seiner sittlichen Verantwortlichkeit für das Ganze des Staates und der Gesellschaft fühlt und also auch seine schöngeistige Lektüre nicht ohne dieses Verantwortlichkeitsgefühl wählt; es bildet einen der wenigen unanfechtbaren Ruhmestitel der Sozialdemokratie, daß sie vielen ihrer Anhänger das Verantwortlichkeitsbewußtsein bei der Wahl des geistigen Umganges schärfer ausgebildet hat, als dieses Bewußtsein bei sehr vielen aus der Schicht, die sich sonst dem Mittelstande zurechnet, zu finden ist; die geistige Aristokratie endlich, keineswegs auf den Adel beschränkt, die hier wie auf anderen Gebieten dem Ideal der freien und möglichst vollkommenen Per-

fraktion werden bekanntlich nach einiger Zeit vor dem Gericht wegen ihrer revolutionären Ausschreitungen sich zu verantworten haben. Durch einen Generalstreik sollen nun die Arbeiter gegen die Aburteilung der sozialdemokratischen Exdeputierten protestieren. Einer ganz aussichtslosen Demonstration zuliebe also sollen Tausende von Arbeitern ihre Existenz aufs Spiel setzen!

37 gewesene Deputierte der 2. Reichsduma haben einen offenen Aufruf an die „Genossen und Bürger" erlassen, der in der „Zihna" abgedruckt ist und der zum offenen Aufruhr auffordert. Das ist der wirkliche Zweck der neuen Streikagitation der Sozialdemokraten.

Dorpat, 5. November.

Unser rühmlichst bekannter Landsmann, der Bildhauer A. Adamson ist, wie der „Ruß" zu entnehmen, von der Kaiserlichen Akademie der Künste zum Akademiker gewählt worden.

Fellin. Der in der vorigen Woche verhaftete Sohn des Hausbesitzers Lellep (cf. unsere Sonnabend-Nummer) ist, dem „Elu" zufolge, wieder auf freien Fuß gesetzt, jedoch unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Die estnischen Blätter stellen die Sache als ganz harmloses Experimentieren mit Chemikalien dar.

Walk. Die Kronsrealschule wird, wie der „Südlivl. Anz." meldet, definitiv im November eröffnet. Fürs erste werden eine Vorbereitungs- und die drei ersten Klassen ins Leben gerufen werden.

Roop. (Rigascher Kreis). Pastor Groß, bisher Prediger zu Katlakaln, ist, wie aus der „Latw." zu ersehen, als Pastor zu Roop bestätigt worden. Am letzten Sonntag hat er in Katlakaln seine Abschiedspredigt gehalten.

Riga. Ein dreistündiges Feuergefecht zwischen der Polizei und Revolutionären hat in der Nacht auf Sonnabend in Riga stattgefunden. Die Rigaer Blätter berichten darüber folgendes: Die Polizei hatte erfahren, daß in einem Hause an der Revaler Straße geheime Zusammenkünfte von Revolutionären stattfanden. Gegen 11 Uhr wurde das Haus von Polizei und Militär umzingelt. Die Polizei versuchte, in die betr. Wohnung einzudringen. Sofort ertönten aus der Wohnung Schüsse. Ein Schutzmann wurde am Bein verwundet. Die Insassen der Wohnung unterhielten ein so heftiges Feuer aus 3 Mauserpistolen, daß ein sofortiges Eindringen der Polizei unmöglich war. Die Revolutionäre sollen gegen 1000 Schüsse abgegeben haben, die von den Polizisten energisch erwidert wurden. Die Polizisten bedienten sich hierbei mit Erfolg der neuen großen Stahlschutzschilde. Eins von diesen Schilden wies nicht weniger als 40 Kugelnarben auf und war nur an einer Stelle durchgeschlagen. Durch die Schüsse der Polizei waren während des 3-stündigen Kampfes vier Belagerte, drei Männer und eine Frau, getötet worden. Hiernach ergaben sich die anderen, und zwar drei Männer und vier Frauen. Sie hatten die ganze Zeit während des Schießens revolutionäre Lieder gesungen. In der Wohnung fand man drei Mauserpistolen, einen Browning und Munition. Beim Transport der Gefangenen versuchte einer zu fliehen, wurde jedoch erschossen. Der Chef der Detektivpolizei Gregus hatte sich, trotzdem er noch an den Folgen des Sturzes aus einem Automobil leidet, wo er sich einen Beinbruch zuzog, zum Kampf tragen lassen, um ihm in unmittelbarer Nähe beizuwohnen. Um 3 Uhr nachts war auch der Polizeimeister erschienen.

— Der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Unteroffizier des Infanterieregiments der Libauschen Festung Drobischewsky ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in der Hauptwache irrsinnig geworden.

— Die Raubüberfälle auf der Petersburger Chaussee beginnen sich, nach der „Düna-Ztg.", wieder zu mehren, trotzdem unweit der Stadt Militärposten stationiert sind. So wurden neulich 3 Bauern von 2 Fremden überfallen, die ihnen „Hände hoch" zuriefen. Die Räuber, die sich als Polizisten ausgaben, bedrohten die Bauern mit ihren Revolvern, wurden aber in der Durchsuchung ihrer Opfer schließlich von einer Nachtpatrouille gestört. Auch verschiedene andere Ueberfälle sind zur Anzeige gekommen.

— Die Kosten der zu Beginn des vorigen Jahres stattgehabten ersten Dumawahl in Riga haben der Stadt, nach der „Rig. Ztg.", eine Ausgabe von 10 720 Rbl. verursacht. Die letzten Wahlen dürften infolge der notwendig gewordenen Nachwahl noch etwas teurer gewesen sein.

Reval. Auf der Revaler Metallfabrik war neulich ein Meister ausgepfiffen worden, wofür 10 Arbeiter verhaftet und 100 Arbeiter von der Fabrik entlassen worden waren. Wie wir den Revaler Blättern entnehmen, haben die übriggebliebenen Arbeiter der Fabriksverwaltung nachstehende Forderungen gestellt: 1) Die entlassenen Arbeiter müssen zurückgenommen werden. 2) Löhnerhöhung um 20 %. 3) Anstatt zweiwöchentlicher, wöchentliche Zahlung und 4) Entlassung des ausgepfiffenen Meisters. Die Fabrikverwaltung hat auf diese Forderungen keine Antwort erteilt.

— Von einer neuen estnischen Zeitschrift „Eesti Kodu" ist, wie dem „Õigus" zu entnehmen, die erste Nummer erschienen. Die Zeitschrift wird von G. Luiga herausgegeben.

Mitau. Ein Kongreß der Vertreter der knrländischen Kleinkredit-Institutionen fand, wie aus der „Latw. Aw." zu ersehen, am 27. und 28. Okt. in Mitau statt. Der auch von 4 Regierungsvertretern besuchte Kongreß kam nach längeren Debatten zur Ansicht, daß zur Hebung des Kleinkreditwesens eine besondere Vereinigung der kurländischen Kleinkredit-Institutionen ins Leben zu rufen ist. Darauf wurde ein Komitee gewählt, dem aufgetragen wurde, die Projekte auszuarbeiten und allen lettischen Kleinkredit-Institutionen zur Begutachtung zuzustellen. Ein zweiter Kongreß wird dann die endgiltigen Beschlüsse fassen.

Talsen. Die Post hat, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, in den letzten Tagen einen 2800 Rbl. enthaltenden eingeschriebenen Brief verloren gehen lassen. Daß der Brief „verloren" gehen konnte, erscheint um so unverständlicher, als er seinen Bestimmungsort Riga nachweislich erreicht hatte.

Petersburg. Ueber den Empfang des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow in Zarskoje Sselo entnehmen wir verschiedenen Residenzblättern folgendes: Der Präsident fuhr Freitag um 10 Uhr nach Zarskoje Sselo. Vom kaiserlichen Pavillon in Zarskoje Sselo begab er sich nach dem Alexander-Palais, wo er von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz, die 17 Minuten dauerte, empfangen wurde. Nach der Audienz reiste der Dumapräsident wieder nach St. Petersburg ab. Nach dem Empfang bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte der Präsident das Glück, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen. — Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat er von seiner Fahrt nach Zarskoje Sselo den Eindruck gewonnen, daß der Reichsduma die volle Möglichkeit zur Arbeit gegeben werden und die erste Session der dritten Reichsduma bis zum Mai 1908 dauern wird. Die „Retsch" und die „Ruß" erfahren, daß den Präsidenten auf dem Bahnhofe keine Hofequipage erwartete und er daher genötigt war, den Weg bis zum Palais in einer gewöhnlichen Mietdroschke zurückzulegen. Es sei nicht bekannt geworden, ob dieser Umstand mit einer Unterlassung des Hofressorts oder mit der sehr frühen Ankunft Chomjakows in Zarskoje Sselo zusammenhängt. Ueber die Resultate seiner Audienz befragt, soll sich Herr Chomjakow sehr zugeknöpft verhalten haben, doch sei er augenscheinlich in sehr guter Stimmung zurückgekehrt und soll die Ueberzeugung empfangen haben, daß man sich in hohen Kreisen mit gleichmäßiger Objektivität zu allen arbeitswilligen Parteien verhalte und keiner Partei eine besondere Protektion zuwende.

— Wie wir in der „Retsch" lesen, erhalten sich die Gerüchte, daß der Verkehrsminister v. Schaufuß infolge seines Konfliktes mit seinem Gehilfen v. Wenndrich seinen Abschied nehmen will. Freitag hatte v. Schaufuß eine Audienz in Zarskoje Sselo.

— Am 7. Nov. um 2 Uhr findet im Saale der Adelsversammlung eine Sitzung des Reichsrats statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Kommissionswahlen; 2) die Frage des Geschäftsganges bei den dem Reichsrat von der zweiten Duma zugegangenen Angelegenheiten. — Die zweite Sitzung der Reichsduma findet heute, Montag, statt. — Auf der Tagesordnung der Duma-Sitzung stehen folgende Punkte: 1) Wahl der Vizepräsidenten und des Sekretärs; 2) Feststellung der Zahl der Gehilfen des Sekretärs und deren Wahl; 3) Feststellung der Zahl und des Bestandes der Sektionen sowie des Umfanges der von ihnen zu behandelnden Materie; 4) Verteilung der Reichsduma-Abgeordneten auf die Sektionen.

— Der Reichsrat hielt am 3. Nov. seine zweite Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, für die erste Zeit nur eine Sitzung wöchentlich anzuberaumen und dann später je nach Bedarf weitere Sitzungen anzusetzen.

— Die oktobristische Dumafraktion beschloß, die Kandidatur des Barons Meyendorff für den Posten des Vizepräsidenten aufzustellen. Da der Posten des 1. Vizepräsidenten den Rechten überlassen ist, hat, nach der „Pet. Ztg.", Graf d'Horrère die meisten Chancen. Als Sekretär ist von den Rechten Ssinadino in Aussicht genommen.

— In das Bureau der Zentrumsgruppe des Reichsrats ist u. a. Landrat Baron Tiesenhausen gewählt worden.

— Die Zentrumsgruppe des Reichsrats hat dem Präsidenten der Reichsduma N. A. Chomjakow ein Telegramm gesandt, in dem sie ihm zur Wahl Glück und ihrem ihrem ehemaligen Mitgliede von Herzen vollen Erfolg wünscht.

— Der Duma soll eine Gesetzesvorlage zugehen, der zufolge hinfort nur eine Art Ausnahmezustand, der jedesmal auf nur 3 Monate verhängt werden kann, bestehen bleiben soll. Gegenwärtig gibt es bekanntlich den verstärkten, den außerordentlichen Schutz und den Kriegszustand.

— Wie P. N. Maklakow einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber geäußert hat haben die Kadetten nur wegen der so unbestimmt gehaltenen Eröffnungsansprache Chomjakows, in der der Konstitution und des Oktobermanifestes mit keinem Worte erwähnt wurde, auf einen Platz im Dumapräsidium verzichtet.

— Am 2. Nov. war der Minsker Abg., der wahrhaft russische Oktobrist Gustav Karlowitsch Schmid, formell aus den Listen der Oktobristen-Fraktion gestrichen worden. An demselben Tage hat er, wie die Blätter berichten, 2 Sitzungen einberufen, um eine Vereinigung der russ. Volksverbändler und der russischen Grenzmärkler zu einer Fraktion der Monarchisten anzubahnen. Diese Fraktion würde aus 78 Abgeordneten bestehen (32 Mitglieder des Russischen Volksverbandes und 46 Mitglieder des Russischen Grenzmarkenverbandes). Ein anwesender baltisch-konstitutioneller Abgeordneter erklärte, daß er sich der neuen Fraktion nicht anschließen könne, da ihm der Punkt 1 in dem Programm des Grenzmarkenverbandes unsympathisch sei, weil er von der Notwendigkeit der Russifizierung der Grenzmarken rede. Nachdem der von Purischkewitsch gestellte Antrag der Fusion beider Verbände angenommen worden war, wurden G. K. Schmid, W. M. Purischkewisch 2c. in den Vorstand gewählt.

— Die „Retsch" macht mit größter Bestimmtheit interessante Mitteilungen über die landesverräterischen und zugleich betrügerischen Vergehen, um derentwillen der jetzige Duma-Abgeordnete von Minsk Gustav Karlowitsch Schmid s. Z. aus dem Marine-Dienst ausgeschlossen und nach Sibirien verbannt worden war. Im Jahre 1890 hatte Schmid durch die Vermittlung eines gewissen Murinek dem deutschen und dem englischen Militär-Agenten einen von ihm frei erfundenen Plan einer Minensperre des Moonsundes und der Kronstädter Reede für 1500 Rbl. verkauft und sich bemüht, Warschauer Mobilisationspläne in seinen Besitz zu bringen. Vor Gericht sagte Schmid aus, er habe dem Reiche nur genützt, da er die Ausländer betrogen habe: ihre Schiffe könnten dank seiner falschen Karten sehr leicht auf die wirklichen Minen auflaufen! . . . .

— Ueber Ausschreitungen im Gymnasium Kaiser Alexander I. anläßlich der Duma-Eröffnung berichtet die „Pet. Ztg.": Die Vorschrift des Unterrichtsministers, wonach am Tage der Eröffnung der Reichsduma der Unterricht nicht einzustellen sei, hatte vor den Augen der Schüler des Gymnasiums Kaiser Alexander I. nicht Gnade gefunden. Während der ersten Pause begannen die Schüler zu pfeifen, zu schreien und Drohungen gegen den Direktor und Inspektor auszustoßen. In der achten Klasse veranstaltete die Jugend eine regelrechte Obstruktion mit Stinkbomben. Um 12 Uhr strömten die Knaben in den Aktussaal und stimmten dort revolutionäre Lieder an. Darauf schlossen die Schüler den Saal und ließen längere Zeit den Direktor nicht hinein. Während der letzten Zwischenstunde begannen sie die Scheiben der zur Straße gehenden Fenster zu demolieren. Als der Inspektor J. G. Grünberg die Tobenden beschwichtigen wollte, wurde er mit Kreidestücken bombardiert. Schließlich gelang es nach längeren Bemühungen dem Direktor, die Schüler zum Verlassen des Abortes, wo sie tobten, zu bewegen.

— Ueber das Sonnabend telegraphisch kurz gemeldete riesige Großfeuer auf der Baltischen Schiffswerft in Petersburg entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg.": Am 2. Nov. um 6½ Uhr morgens war aus unaufgeklärten Ursachen in einer Ecke im Innern des großen Hellings, in welchem kürzlich das Panzerschiff „Imperator Pawel I." gebaut worden war, Feuer ausgebrochen. Augenblicklich werden in demselben vier Kanonenboote gebaut. Das Feuer verbreitete sich mit einer kolossalen Schnelligkeit über die Innengalerien und die Masse von Holzgerüsten, so daß in kurzer Zeit der ganze Helling ein ungeheures Flammenmeer darstellte Auf der Werft schien alles im festesten Schlaf gewesen zu sein, denn es wurde trotz der vorhandenen Feuermeldeapparate kein Feuersignal gegeben. Die 4 dem Brandplatze am nächsten liegenden Feuerwehrkommandos fuhren erst aus als von ihren Feuerwehrtürmen aus der Feuerschein sichtbar geworden war. Beim Eintreffen dieser Löschzüge brannte der Helling bereits auf einer Strecke von 80 Faden. Fünf Feuerwehr-Dampfer nahmen Stellung zwischen dem erst unlängst von Stapel gelassenen Panzerschiff „Imperator Pawel I." und dem Minentransportschiff „Jenissei", die sich beide in größter Gefahr befanden. Infolgedessen lenkte die Feuerwehr ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, die beiden Schiffe zu schützen. Bald arbeiteten am Brandplatze 11 Feuerwehrkommandos mit ihren Dampfspritzen, komten aber nicht hindern, daß das Feuer sich immer weiter verbreitete. Trotz der enormen Hitze arbeitete die Mannschaft mit der größten Selbstaufopferung sowohl außerhalb als auch im Innern des brennenden Gebäudes. Der Brandmajor A. W. Litwinow, der die gesamten Löscharbeiten leitete, war an allen gefährlichsten Stellen zu sehen. Nach unbeschreiblichen Anstrengungen gelang es gegen 10 Uhr morgens, eine weitere Ausbreitung des Feuers im Innern des Hellings zu dämmen. Die in der Nähe befindlichen Schmiede-, Preß- und Schiffsbauwerkstätten, die sich in der größten Gefahr befanden und schon in Brand geraten waren, konnten gerettet werden. Zwei im Bau befindliche Kanonenboote konnten gerettet werden. Die Kanonenboote Nr. 6 und 7 sind dagegen vollständig vernichtet; besonders deren Vorderteile stellen eine formlose Eisenmasse dar. Die Hebekräne und alle sonstigen Maschinen sind ebenfalls völlig unbrauchbar geworden. Ob in den Flammen jemand ums Leben gekommen ist, ist noch nicht festgestellt worden. Alle Wächter auf der ganzen Werft müssen in tiefem Schlafe gelegen haben, denn der Brand war bis zum Eintreffen der Feuerwehr, als er schon riesige Dimensionen angenommen hatte, von niemandem bemerkt worden. Auf der Werft befinden sich eine Menge Wasserleitungs- und Feuerwehrkräne und sogar ein eigenes Feuerwehrkommando! Aber auch dieses schlief fest und merkte nichts vom Feuer. Als die übrigen Feuerwehrkommandos an der Brandstelle eingetroffen waren, konnten dieselben nicht in den Hof der Werft gelangen: die Pforte war verschlossen. Die Feuerwehr mußte die Pforte und den Zaun der Werft niederreißen. Beim Löschen des Brandes erlitten mehrere Chargen der Feuerwehr ernstere Beschädigungen. Der Gesamtschaden, für den die 1. und 2. Russische, die Nordische Versicherungsgesellschaft und der „Salamander" aufkommen, beträgt gegen 600 000 Rbl. Der Etat der Arbeiter wird zeitweilig verkleinert.

Moskau. Der Moskauer Gerichtshof beschloß, die russische Uebersetzung von Heinrich Heines „Disput" konfiszieren und vernichten zu lassen. Heines „Disput" war 1898 von der Charkower Zensurbehörde gestattet worden.

— Der Generalgouverneur sistierte die Zeitung „Mushizkaja Prawda" („die Wahrheit der Bauern") als Fortsetzung einer früheren verbotenen Zeitung. („Now. Wr.")

Odessa. Die Odessaer Zeitung berichtet über einen mißglückten Raubüberfall auf das Privatquartier eines Herrn de Maß, bei dem vor einiger Zeit ein ganz musterhaftes Stubenmädchen in den Dienst getreten war, das sich bald besonderes Vertrauen erwarb. Diese hatte alle Gelegenheiten ausgekundschaftet und holte eines Abends ihre Komplicen, unter denen sich auch ein Student befand, in die Wohnung. Auf die Hilferufe der überfallenen Familie eilte zur rechten Zeit Hilfe herbei. Auf der Flucht wurden die Räuber, darunter auch die Stubenmagd, ergriffen. Man fand bei ihnen einen Revolver, ein Messer und eine in Papier gewickelte — rote Rübe, die eine „Bombe" vortäuschen sollte.

P. A. **Jaroslaw.** Für Teilnahme an der Beraubung eines Kassierers wurden 3 Schüler und ein Lehrer des Lehrerseminars verhaftet.

P. A. **Tiflis.** Der Gymnasiast Fürst Tscherkessow wurde am 3 November auf dem Wege zur Schule ermordet.

P. A. **Samarkand.** In der Nacht auf Sonnabend überfielen 40—50 Räuber den Bahnhof, raubten die Kasse, in der 17 000 Rbl. enthalten waren, und entflohen.

P. A. **Charbin.** Unter dem Verdacht, den Rittmeister Tschitschagow ermordet zu haben, wurden 3 früher vom Ermordeten befehligte Untermilitärs verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Nov.

Deutsch-Englisches.

Die Kommentare zum Besuch des Deutschen Kaiserpaares in England dauert fort, denn der Charakter und die Ergebnisse dieses Ereignisses für die deutsch-englische Verständigung lassen sich mit jedem Tage deutlicher erkennen.

Neuerdings schreibt u. a. die „Köln. Ztg." an leitender Stelle: „Der Besuch des Kaiserpaares in England hat große politische Bedeutung. Nicht, daß wir glauben, diese Bedeutung werde ihren Niederschlag in wichtigen Staatsverträgen finden oder in einer Aenderung der britischen Politik zum Ausdruck kommen. Bedeutsamer als solche von Interessen des Augenblicks eingegebene Abmachungen halten wir es, daß die Entfremdung beider Völker endgiltig beseitigt zu sein scheint. Niemand von uns wird verlangen, daß England deutsche Politik treibt, und drüben wird niemand fordern, daß Deutschland für England die Kastanien aus dem Feuer hole. Dank der Verständigung von Volk zu Volk, dank der endlichen Rückkehr gegenseitigen Vertrauens haben auch schon Maßnahmen, die man in England und Deutschland zur Durchführung einer für richtig gehaltenen Politik ergreifen zu müssen glaubte, gerechtere Würdigung gefunden, als es seit langem der Fall war."

„Westminster Gazette" schreibt: „Wenn jemals der geringste Zweifel an der Herzlichkeit des Empfanges des Deutschen Kaisers bestanden hat, so wurde er, wie wir hoffen, durch den gestrigen Willkommen in London wirksam zerstreut. Der Kaiser braucht nicht zu befürchten, daß die Geschichte unterlassen wird, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir hoffen, daß man mittlerweile in Deutschland erkannt hat, daß, indem wir die Ursachen eines Streites mit Frankreich und Rußland aus der Welt zu schaffen suchten, unser Ziel nur war, den Frieden zu fördern, nicht aber Bündnisse zu schließen oder Verbindungen zu fördern, um Deutschland zu isolieren." — Der Artikel weist zum Schluß darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland freundschaftlich und frei von Argwohn seien.

Die „Pall Mall Gazette" bespricht die Rede des Kaisers in der Guildhall und meint, wenn so gewichtige Worte unter solchen Umständen gesprochen würden, so kämen sie beinahe einem feierlichen Eide gleich. Es sei nichts Geringes, wenn der Kriegsherr über viele Legionen, der Herrscher der mächtigsten Militärmacht der Welt öffentlich die Geschichte zum Zeugen dafür anruft, daß er sein Bestes getan habe, um den Weltfrieden zu erhalten, und der Welt zu verstehen gäbe, daß dieser Grundsatz auch der Leitstern seiner künftigen Handlungen sein werde.

Die „Evening News" erfahren aus Windsor, König Edward und Königin Alexandra würden im nächsten Jahre zu einem Staatsbesuch nach Deutschland kommen.

Die durch den Kaiserbesuch verbesserten Beziehungen zwischen England und Deutschland haben die Mehrzahl der liberalen Unterhaus-Mitglieder veranlaßt, eine Minderung der englischen Heeres- und Marine-Ausgaben anzuregen. Drahtlich wird hierüber aus London von vorgestern berichtet: Dem Premierminister Campbell-Bannerman wurde eine von 186 liberalen Mitgliedern des Unterhauses unterzeichnete Denkschrift überreicht, in der eine Herabsetzung der Ausgaben für das Heer und die Marine angeregt wird. Die Denkschrift erklärt, daß das Land sich in geringerer Gefahr von seiten irgend einer Macht befinde, als es während der letzten 25 Jahre der Fall war, dank dem freundschaftlichen Uebereinkommen mit Rußland und Frankreich und den verbesserten Beziehungen zu Deutschland. Es wird deshalb beantragt, daß das Armee- und Marine-Budget für 1908 wesentlich herabgesetzt werde. Dem Volke müsse Gelegenheit gegeben werden, die Früchte des Friedens zu ernten.

---

sönlichkeit wohl am nächsten kommt, aber hier im Kunstgenuß noch mehr als sonst der Gefahr verfällt, über dem ins Feinste ausgebildeten Genießen die Pflichten für die Gesamtheit und die Selbstaufopferung im Schlicht-Nützlichen zu versäumen. Die Schicht der „Artisten" und „Aesthten" datiert die Verfasserin mit richtigem Instinkt vom „Kurfürstendamm". Unverschleiert hätte sie sie von den jüdischen Salons in Berlin W. datieren lassen sollen. Denn soweit die moderne deutsche Kultur zurückreicht, war jede Sensation, die gröbere und die feine, alle Neuerungs- und Modesucht, alle bewußte Pflege ausländischer Kunst und Literatur am meisten im reichgewordenen Judentum der deutschen Großstädte zu Hause. Hier sitzt das Geld am lockersten, um alle Spekulationen des Kunst- und Literaturmarktes ebenso zu ermutigen, wie die des wirtschaftlichen und Börsenmarktes, und ebenso wie hier mit der unverhüllten Tendenz, deutsche Kunst und Literatur rücksichtslos zu beherrschen. Man muß sehr oberflächlich sein, wenn man diese genußsüchtige Ruhelosigkeit und diese scheinbare Opferfähigkeit eine „Pflege von Kunst und Literatur" nennt. In Wahrheit ist sie eine in raschen Stößen vorbeirollende Folge von Wellen, die zwar alles Neueste wahllos in kurzer Frist empor-, aber auch ebenso rasch vorbeitragen und dann für immer in dem Abgrund begraben. Deutsche Kultur und Kunstpflege haben mit diesem „permanenten Eitelkeitsmarkt" ebenso wenig zu tun, wie unsere heilsame deutsche Kulturentwicklung auf allen anderen Gebieten des Volks- und Wirtschaftslebens mit der Treibhaus-Temperatur der Börsenspekulation zu tun haben kann. Gesund können sie sich nur dann entwickeln, wenn man sie überall nach Möglichkeit vor dem „Ferment der Dekomposition" bewahrt.

Damit ist denn zur Genüge gekennzeichnet, wie gering in Wahrheit die unvergleichlich starke Regsamkeit von Berlin W. im Bücherkaufen und -Lesen zu bewerten ist und einen wie weiten Weg unsere schöngeistigen Schriftsteller noch bis zum wirklichen Anschluß an die deutsche Volksseele zu gehen haben, wenn sie nicht bald begreifen, daß das tätige Interesse von Berlin W. an ihren Büchern und Theaterstücken ihnen nur das sicherste Kennzeichen sein sollte, daß sie auf dem verkehrten Wege gehen.

Mannigfaltiges.

Der Tunnel unter der Themse. Im kommenden Mai wird in London ein neuer Verkehrsweg eröffnet werden, der die beiden durch die Themse getrennten großen Londoner Verkehrsadern, die Union Road und die Commercial Road East, auf eine neue Weise verbinden wird; keine Brücke, sondern ein großer Tunnel, der, unter dem Flußbett der Themse sich seine Bahn grabend, in einer Länge von insgesamt 2065 Meter sich ausdehnt. Die Strecke unter dem Fluß selbst hat allein eine Länge von 471 Metern. Die Kosten des großen Unternehmens sind auf 22,205,000 Mark festgesetzt. 1904 wurden die Arbeiten begonnen und so energisch gefördert, daß der Tunnel ein Jahr vor der festgesetzten Zeit, schon im Mai 1908, dem Verkehr wird übergeben werden können.

— Neue Droschken-Chauffeusen in Sicht. „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!" kann der Berliner Polizeipräsident ausrufen, der, wie wir mitteilten, es zuließ, daß eine Dame, Frau von Papp, den Beruf als Droschkenautomobil-Chauffeuse in Berlin ausüben darf. Das Beispiel hat gewirkt. Eine ganze Reihe junger Damen hat ihre Fähigkeit, Automobiele zu lenken, wie über Nacht entdeckt und sich auf dem Verkehrskommissariat des Berliner Polizeipräsidiums um Zulassung zur Chauffeusenprüfung beworben.

— Demokratisch. Wie ein norwegischer Staatsminister sein Rücktrittsgesuch schreibt, ersieht man aus dem von „Aftenposten" in Faksimili wiedergegebenen Schreiben des Ministerpräsidenten Michelsen an König Haakon. Dieses Schreiben, das mit acht Zentimeter Breite und sieben Zentimeter Höhe noch nicht den Raum einer Postkarte ausfüllt, lautet:

„An den König (Til Kongen). Unter Hinweis auf beigefügte Erklärung von Professor Dr. med. Leyen muß ich hiermit in Ehrerbietung um Abschied aus meinem Amt ersuchen.
Christiania, d. 28. Oktober 1907.
Chr. Michelsen.

Also als Ueberschrift einfach: „An den König" und als Unterschrift der bloße Name, ohne irgendwelche Ergebenheitsbezeigung!

— Eine Inschrift, die auch anderwärts sehr angebracht wäre, befindet sich am Eingang zum Klostergarten von Andechs in Baiern. Sie lautet:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden eine Bank,
Für jedes Auge eine Blume
Zum allgemeinen Eigentume,
Für Herz und Sinn ist alles schier, —
Doch für die Finger ist nichts hier.

Deutschland.

In polnischen Kreisen der Stadt und der Provinz Posen erregt es lebhaftes Aufsehen, daß der bekannte Güteragent Biedermann, der in den letzten Jahren durch zahlreiche Ankäufe von Gütern aus deutschen Händen für Polen bekannt geworden ist, in Bankerott geraten ist. Die Firma Biedermann steht kurz vor der Konkursanmeldung. Biedermann arbeitete mit der Polnischen Landesbank und der Polnischen Erwerbsgenossenschaft in der Provinz Posen und erhielt für Ankäufe von Gütern aus deutschen Händen bis zu einer Million Mk. Kredit. Die hohen Preise, die Biedermann für deutsche Güter zahlte, um sie in polnischen Besitz zu bringen, haben ihn schließlich in Schwierigkeiten gebracht.

Oesterreich.

Aus Graz wird von abermaligen Studenten-Unruhen gemeldet. Am vorigen Donnerstage kam es dort zwischen deutschen und italienischen Studenten zu einer solennen Prügelei. Die Italiener wollten den deutschen Studenten den Eintritt in die Universität verwehren und fielen mit Ochsenziemern und Stöcken über sie her. Vier Deutsche wurden nicht unbedenklich verletzt. Schließlich wurden die Italiener von den deutschen Studenten, die in der Ueberzahl waren, auseinandergetrieben.

Frankreich.

Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Schiffsfähnrich Ullmo, der übrigens zur Feststellung seines Geisteszustandes einer Kommission von 3 Aerzten überwiesen ist, gab, wie von vorgestern aus Paris gemeldet wird, zu, daß er zweimal nach Deutschland gereist sei, und zwar zum letzten Male im September. Der „Nat.-Ztg." wird die bereits von behördlicher Seite gegebene Darstellung bestätigt, daß der frühere Marineattachés bei der deutschen Botschaft in Paris, Konteradmiral Siegel, keine Beziehungen zu dem französischen Schiffsfähnrich unterhalten hat. Wenn dieser aus Wichtigtuerei andere Behauptungen aufstelle, so könne das nichts an dem wirklichen Sachverhalt ändern; die Hineinziehung des Konteradmirals sei ungerechtfertigt und ungehörig. — Wie aus Toulon berichtet wird, wurde in Port-Col-Noic, 10 Kilometer von Toulon, ein Deutscher namens Schuhmacher verhaftet, weil er versuchte, in die Forts einzudringen. Schuhmacher, der 23 Jahre alt ist, stand schon seit Dienstag unter Bewachung, weil er versucht hatte, eine der Bastionen zu betreten. Er gab an, er reise, um die Welt kennen zu lernen. In seinem Rucksack befanden sich eine deutsche Generalstabskarte und eine österreichische.

England.

Wie aus London gemeldet wird, fuhr am Donnerstage die Deutsche Kaiserin um 9¾ Uhr vormittags in Begleitung von vier Mitgliedern ihres Gefolges nach London, um dort einige Besuche zu machen. Am Bahnhof hatte der Walliser Sängerchor Aufstellung genommen, der bei der Ankunft der Kaiserin sie mit dem Nationallied begrüßte, worüber die Kaiserin sichtlich sehr erfreut war. Der Kaiser begab sich in Begleitung des Königs und mehrerer Mitglieder des königlichen Hofes im Automobil zur Jagd nach den bei Windsor gelegenen Jagdgründen. Bei ihrem Besuch des deutschen Krankenhauses wurde die Kaiserin von 500 bis 600 deutschen Schulkindern, welche vor dem Portal versammelt waren, mit Hurra begrüßt. In dem Krankenhause sprach die Kaiserin mit jedem Kranken, verweilte bei einigen auch längere Zeit und erkundigte sich eingehend nach ihrem Befinden. Für den Fonds des Krankenhauses spendete die Kaiserin 1000 Mark. Der Besuch hatte eine halbe Stunde gedauert. Beim Verlassen des Hauses sangen die draußen aufgestellten Schulkinder „Deutschland, Deutschland über alles", worauf die Kaiserin zum großen Entzücken der Kinder an sie herantrat und mit den Lehrern und einigen Kindern freundliche Worte sprach. — In dem deutschen Lehrerinnenheim wurde die Kaiserin von den Herren Wernher und Edgar Meyer und deren Damen empfangen. In der Antwort auf die Dankesworte für ihren Besuch sprach die Kaiserin ihre Freude aus über die Treue, die der Verein dem Vaterlande bewahre.

Auf der Besitzung des Herzogs von Orleans in Wood-Norton erfolgte vorgestern in Gegenwart des spanischen Königspaares, der Königin von Portugal, des Großfürsten Wladimir und seiner Erlauchten Gemahlin, der Prinzessin Heinrich von Battenberg u. s. w. die Trauung des Prinzen Karl von Bourbon mit der Prinzessin Louise.

Italien.

Eine Zeitung in Neapel bringt in einer Sonderausgabe neue Enthüllungen über Zanardelli und Nasi. Zanardelli hat, nachdem er alles Geld für die Presse verwandt hatte, sich an Nasi gewandt, ihm 30 000 Lires zu geben für einen der bekanntesten Journalisten. Nasi willfahrte dieser Bitte. Das Blatt fügt hinzu, Nasi besitze im ganzen 26 Briefe von Zanardelli.

Lokales.

Diesen Sonnabend beriet eine von fast 150 Mitgliedern besuchte Generalversammlung des Handwerker-Vereins die Theaterbau-Frage.

Nachdem der Präses A. v. Wulf die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt war, ergriff Direktor A. Graß das Wort, um in längerer Ausführung die Vorteile eines Steinbaues gegenüber einem Holzbau darzulegen. Das event. zu bauende Steintheater solle in erster Linie ein Sommertheater bleiben, jedoch werde es dadurch, daß es 8 Monate länger als ein Holztheater benutzt werden kann, bedeutend höhere Revenuen einbringen. Während der Wintersaison könnten etwa 2 mal im Monat Vorstellungen der Revaler Wintertheater-Truppe bei uns stattfinden, Liebhaber-Aufführungen, Orchester- und Chor-Konzerte, Vorstellungen russischer Wandertruppen, die stärker besuchten Vorträge des Handwerkervereins, für die eben einfach kein genügend großer Raum vorhanden ist, — alles dies würde auch im Winter eine genügende Benutzung des Steintheaters sichern und den Bau besser bezahlt machen, als dies bei einem Holztheater der Fall wäre. Nach der von Dir. A. Graß aufgestellten Rentabilitätsberechnung könnte man nämlich darauf rechnen, daß ein Steintheater jährlich einen Reingewinn von mindestens 500 Rbl. abwerfen werde, während ein während nur 4 Monate benutzbarer Holzbau voraussichtlich einen jährlichen Zuschuß von 100 bis 200 Rbl. erfordern würde.

Diesen Ausführungen folgte eine recht lebhafte Debatte, die sich bis nach Mitternacht hinzog. Von der einen Seite wurde angeführt, daß, da ein Steinbau etwa 60—70 000 Rbl. kosten würde (der Holzbau ist auf etwa 40 000 Rbl. veranschlagt) und z. Z. nur erst etwa 34000 Rbl. vorhanden sind, eine überaus drückende Schuldenlast übernommen werden müsse, wobei es noch vollkommen unklar sei, woher man überhaupt diese große Summe vorgeschossen erhalten könne. Außerdem würde der Verein für eine Aufgabe sich in Schulden stürzen, die eigentlich über die Ziele, die er sich gesteckt hat, hinausgehen. Ferner würde der Bau eines Steintheaters notgedrungen noch hinausgeschoben werden müssen, während es dringend erwünscht sei, daß sofort an den Theaterbau geschritten werde, damit das Interesse an unserem Theater nicht erlahme. Schließlich wurde auch noch die günstige Rentabilität des Steintheaters in Zweifel gezogen.

Von der anderen Seite wurde von zahlreichen Rednern dem entgegengehalten, daß nach den von der betr. Goub.-Behörde für Livland für obligatorisch erklärten Baubestimmungen ein Holztheater mindestens 15 Faden von allen Baulichkeiten und den Grenzen des Nachbargrundstückes abstehen muß und somit im vorliegenden Falle ein Holztheater so weit in den Garten des Handwerkervereins hineingerückt werden müßte, daß die von alten schönen Bäumen bestandenen Parkanlagen dadurch sehr geschädigt werden würden. Ferner wurde die Rentabilität eines Steintheaters sogar noch günstiger berechnet, als dies von Direktor Graß geschehen war, und darauf hingewiesen, daß ein nicht heizbares Holztheater bei kalter Witterung zu Beginn und zum Schluß der Saison naturgemäß unter schwachem Besuche leiden müsse. Am durchschlagendsten erwiesen sich die Argumente derjenigen Anhänger eines Steinbaues, die darauf hinwiesen, daß wir nicht an uns allein zu denken hätten, indem wir einen leichten Holzbau aufführen, sondern daß wir in würdiger Weise für die Zukunft der ganzen deutschen Gesellschaft zu sorgen haben, indem wir ein auch kommenden Generationen zugute kommendes, allen Anforderungen entsprechendes steinernes Theater errichten. Es handele sich nicht mehr um ein bloßes Theater des Handwerker-Vereins, sondern um eine Sache der ganzen deutschen Gesellschaft, die eines eigenen würdigen Theaters bedarf. Weiteste Kreise müsse man daher für das Unternehmen interessieren. Bereits hat sich eine Dramatische Sektion gebildet, deren eine Aufgabe in dem Aufbringen von Mitteln für den Theaterbau besteht. Ein event. zu gründender Theater-Verein würde noch mehr in dieser Richtung arbeiten können. Erwähnt sei auch noch, daß vorgeschlagen wurde, bis weitere Mittel eingelaufen sind, zunächst auf jeden äußeren und inneren Schmuck und Aufputz des Steintheaters zu verzichten.

Zusehends hatten sich die Anwesenden immer mehr für die Idee, unser Theater in Stein zu bauen, erwärmt. Schließlich wurde mit großer Majorität beschlossen, den auf einer früheren Generalversammlung gefaßten Beschluß, einen Holzbau aufzuführen, aufzuheben, und ein Steintheater zu bauen. Dem Vorstande wurde der Auftrag gegeben, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um diesen Plan zur baldigen Ausführung zu bringen und baldmöglichst mit festen Vorschlägen zu kommen. Eventuell soll nach dem Muster unserer Schwesterstadt Reval eine Konkurrenz für die Baupläne ausgeschrieben werden. Dem Vorstande wurde ein Kredit bis zu 1000 Rbl. für die Vorarbeiten bewilligt.

Der Abschluß eines Pachtkontraktes für die nächste Theatersaison wurde dem Vorstande überlassen.

So weit die Beschlüsse der Generalversammlung. Unsererseits möchten wir dem hinzufügen, daß uns vor allem Mut und Unternehmungsgeist not tut. Nur im Vertrauen auf unsere Kräfte und unsere Zukunft werden wir imstande sein, etwas Würdiges zustande zu beingen. Das gegenwärtige Interimstheater leidet an so schweren Mängeln, daß es unbedingt schleunigst durch einen zweckentsprechenderen Bau ersetzt werden muß, denn es schreckt geradezu die Besucher ab und zwingt die Direktion, zu Zugstücken in der Art der „Lustigen Witwe" ihre Zuflucht zu nehmen. In einem würdigen Theaterbau wird sich unser Publikum bald heimisch fühlen und, wenn das Repertoire ein entsprechend gutes ist, gern und genügend das Unternehmen unterstützen, sich wohl dessen bewußt, daß unser Theater für viele Monate im Jahre eine der allerwichtigsten Quellen geistiger Anregung für unsere Gesellschaft bildet. Unsere deutsche Gesellschaft wird dem Handwerkervereine zu größtem dauernden Danke verpflichtet sein, wenn dieser mutig und ohne Zaudern die Initiative ergreift und vorangeht — die jetzt noch Zurückhaltenden werden dann sicher nachfolgen. Wenn erst die Fundamente unseres neuen Theaters aus dem Boden wachsen, dann werden auch die Kleinmütigen glauben, und wenn der Bau erst fertig dasteht, wird man uns sicher nicht im Stiche lassen: die Mittel für den Steinbau werden und müssen geschafft werden.

1. Gastspiel Maria Rehoff.

Die berühmte Bühnenkünstlerin Frau Maria Rehoff, die seit einer Reihe von Jahren auf ihren Gastspielreisen auch unser Dorpat besucht, ist hier stets ein willkommener Gast. Auch in diesem Jahr hat die Künstlerin uns mit ihrem Ensemble wieder mehrere Vorstellungen in Aussicht gestellt, von welchen Sonnabend abend die erste im Bürgermussensaal stattgefunden hat. Ibsens „Nora" ist bei uns während der letzten fünf oder sechs Jahre nicht mehr gesehen worden, und so werden alle Ibsen-Verehrer Frau Rehoff ganz besonders dankbar sein müssen dafür, daß sie u. a. auch dieses Drama, in dem viele Ibsen-Kritiker vom rein dramatischen Standpunkt aus des Dichters bestes Werk erblicken, für ihr diesmal hier zu absolvierendes Gastspiel gewählt hatte.

Das Stück hat seinerzeit viel Aergernis erregt und lange Zeit sowohl dem Publikum als auch der Kritik viel Kopfzerbrechen gemacht, bis man sich dann allmählich zu einem klaren Verständnis der Dichtung durchrang. Ibsen stellt hier in den Mittelpunkt der Handlung die Frau, die ihre unwürdige Lage in einer Ehe, wo sie nichts weiten ist als das hübsche Spielzeug ihres Mannes — so lange alles gut geht, ihm aber zur unbequemen Last wird, sobald die Dinge schief zu gehen drohen, plötzlich erkennt. Und er führt seinen Grundgedanken — die moderne Ehe muß eine mit voller Ueberlegung eingegangene Vereinigung zweier gleichwertiger, gleichberechtigter, freier und voller Persönlichkeiten sein, die sich gegenseitig ergänzen und der Außenwelt gegenüber zu einer Einheit durchdringen sollen — bis in die äußersten Konsequenzen durch: die Frau verläßt Mann und Kinder, um sich selbst zu erziehen und zu einem Menschen zu machen. Für Ibsen ist somit das Verhältnis zwischen Mann und Weib in einer Ehe, wie er sie in seinem Drama mit meisterhafter Dialektik darstellt, ohne jeden sittlichen Wert und ein direktes Hemmnis für die Entwicklung der Einzelpersönlichkeit. In keinem einzigen seiner Werke hat der Dichter den modernen individualistischen Gedanken so auf die Spitze getrieben. Das alte Christuswort über die Ehe: „Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe (resp Manne) hangen", hat, Ibsen hier im Hinblick auf die Frau folgendermaßen variiert: „Du sollst Mann und Kinder verlassen und dir selber folgen, wenn du glaubst, anders an deiner Persönlichkeit Schaden zu nehmen." Das ist die Ibsensche Lösung des Nora-Problems. Die Stellungnahme dazu wird natürlich immer eine verschiedene sein. Aber wenn die meisten auch bis ganz zuletzt mit dem Dichter nicht mit können — leugnen wird niemand dürfen, daß Ibsen mit heiligem Ernst und sittlicher Berechtigung auf die Verkümmerung der Frau durch unfreie Erziehung und unwürdige Stellung in der Ehe öffentlich in dieser seiner Dichtung hingewiesen hat.

Frau Rehoff bot uns in ihrer Nora eine ungemein fesselnde Leistung. Doch lag ihr, der durch die Art ihrer Begabung hauptsächlich für die Darstellung tragischer Rollen prädestinierten Bühnenkünstlerin, unserem Empfinden nach, das ausgesprochen Weiblich-Naive im Charakter Noras nicht ganz. Frau Rehoff gab dieser Nora des ersten Teils des Stückes den in manchen kleinen Zügen hervortretenden Charakter einer gewissen, vielleicht allzu bewußten, reifen geistigen Ueberlegenheit ihrer Umgebung gegenüber.

Aber alle die wechselnden Seelenstimmungen Noras im weiteren Verlauf der Handlung: ihre ganze innere Zerrissenheit, ihre heimliche Angst vor dem Entdecktwerden, all die sie folternde Ungewißheit, ihr Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, ihre Erwartung von etwas „Wunderbarem", ihr krankhaft-leidenschaftliches Bemühen, die drohende Katastrophe hinauszuschieben —, das alles wurde mit einer suggestiv wirkenden Gewalt des dramatischen Ausdrucks dem Zuschauer in ungemein lebensvollem Spiel offenbart. Und dann diese völlig verwandelte Nora der Frau Rehoff gegen Ende des Stückes mit ihrem bis ins Feinste durchgebildeten Mienenspiel während des Hereinbruchs der entscheidenden Katastrophe und ihrer plötzlich zum Selbstbewußtsein erwachten weiblichen Würde während der Abrechnung mit dem Gatten — das alles war im echt Ibsenschen Stil gehalten.

Auch die übrigen Darsteller gaben sich redlich Mühe mit ihren Rollen. Ueberhaupt scheint das Ensemble in diesem Jahr ein recht tüchtiges zu sein. Nur möchten wir die Darsteller bitten, künftig lauter zu sprechen. Der weiter hinten sitzende Teil des Publikums beklagt sich vielfach darüber, daß er vom Dialog nichts hören könne.

—s—

(Die Besprechung von „Rosmersholm" müssen wir wegen Raummangels zurückstellen.)

Ein Raubüberfall modernen Stils ist in der Nacht auf den 29. Oktober in der Oberpahlenschen Gegend ausgeführt worden. In jener Nacht drangen vermummte, mit Feuerwaffen ausgestattete Räuber in die Handlung des Kaufmanns Johann Krupp, die an der aus Oberpahlen nach Laisholm führenden Landstraße liegt, ein und verlangten mit dem bekannten Ruf: „Hände hoch!" die Herausgabe des Geldes. Der Kaufmann beteuerte, gar kein Geld bei sich zu haben, worauf sie sich selbst auf die Suche nach Geld machten. Nachdem sie alles vergeblich durchstöbert hatten, zogen sie ohne Beute ab. —u.—

Von den „Expropriatoren", die Mittwoch abend bei der Station Wäggewa den Kaufmann G. Johannson ausgeplündert hatten, soll, wie wir hören, einer glücklich ergriffen worden sein — ein erst kürzlich aus der Arrestantenkompagnie entlassener Bestrafter, der an dem besonders auffallenden Halstuch, mit dem er einen Teil seines Gesichts vermummt hatte, erkannt wurde. Er stellt seine Schuld in Abrede, doch scheiterte der Versuch, sein Alibi zu beweisen, völlig. Auch den übrigen Räubern dürfte man bald auf die Spur kommen.

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Sie hat in 5 Tagen, bis zum 10. d. Mts., eine größere Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen.

---

* Am 31. Oktober hatten sich, wie dem „Elu" mitgeteilt wird, auf Befehl des Bauernkommissärs die Kleingrundbesitzer und Landlosen der Ullilaschen Gemeinde versammelt, um eine Kommission in Sachen der Aufteilung des Kronsgutes Klein-Ullila zu wählen. Die Kommission soll am 6. d. Mts. zum erstenmal zusammentreten.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß demnächst in der Aula der Universität ein Zyklus von 4 russischen populärwissenschaftlichen Vorträgen stattfinden wird, dessen Reinertrag einem bei dem Elternkomitee des hiesigen Puschkin-Mädchengymnasiums zu errichtenden besonderen, ganz eigenartigen Institut zugute kommen soll. Es soll nämlich, wie man uns mitteilt, durch den Ertrag dieser Vorträge der Grund zu einem Fonds gelegt werden, aus welchem eine gegenseitige Unterstützung von Schülerinnen durch Nachhilfe zu den Unterrichtsstunden ins Werk gesetzt werden soll. Fähige Schülerinnen der oberen Klassen sollen unbemittelten Schülerinnen der unteren Klassen, welche in einzelnen Fächern Nachhilfestunden nehmen müssen, um dem Unterrichte folgen zu können, diese Stunden erteilen, wogegen als Honorar ihnen das Schulgeld aus dem zu schaffenden neuen Fonds bestritten werden soll. Die also kostenlos Unterrichteten sollen dann in der Folge, wenn sie genügende Fortschritte gemacht haben, nach Möglichkeit auch selbst wieder der Nachhilfe Bedürftige unterrichten, wobei sie von dem ihnen dafür zukommenden Honorar einen gewissen Prozentsatz dem zu gründenden Unterstützungsfonds zu überweisen haben, so daß diesem Fonds ein Teil der verausgabten Unterstützungsgelder immer wieder zurückfließt und er sich so gewissermaßen von selbst wieder ergänzt. Natürlich muß genau darüber Buch geführt werden, wer Nachhilfestunden erteilt und wer unentgeltlich solche empfangen hat, wie auch sorgfältig festzugestellten sein wird, in wieweit die Eltern unbemittelt sind; selbstverständlich finden diese Nachhilfestunden außerhalb der regulären Unterrichtszeit statt. Das ganze Institut wird vom Elternkomitee ins Leben gerufen und soll von diesem verwaltet werden. — Den Zyklus der Vorträge eröffnet am 11. November Professor N. J. Karejew aus Petersburg.

Dem Redakteur des „Pöllumees", Herrn H. Laas, ist, wie wir im „Wabadus" lesen, für gemeinnützige Tätigkeit in der Landwirtschaft ein Verdienstabzeichen 1. Kategorie verliehen worden. Zugleich ist Herr Laas zum Gehilfen im Kuratorium der unter dem Protektorat der Kaiserin Maria Fjodorowna stehenden Lehranstalten ernannt worden.

Augenblicklich fesselt die Aufmerksamkeit des Publikums ein Dampfboot, welches dieser Tage vom Bahnhof zum Embach befördert wurde. Der Dampfer, der Hrn. F. Fehst gehört, ist in Petersburg gebaut worden. Er ist für den Peipus zu Bugsierzwecken bestimmt und wird, wenn er vollständig fertig ist, etwa 10 000 Rbl. kosten. Das Fahrzeug, das ganz aus Eisen ist, hat eine Länge von 45 und eine Höhe von 7 Fuß, der Tiefgang beträgt 4½ Fuß. Schon im kommenden Frühling wird der Bugsierdampfer in Funktion treten. —ch.

Auf der von dem Kaiserlichen Don-Kuban-Terek-Landwirtschafts-Verein veranstalteten Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftlichen Ausstellung in Rostow a. d. die vom 12.—26. September d. J. stattfand, erhielt die hiesige Firma Lorentz Sander einen 1. Preis (Große silberne Medaille) für den dänischen Patentpflug „Allerup".

Falsche Hundertrubelscheine zirkulieren gegenwärtig in der Residenz. Die offenbar aus Sibirien stammenden Falsifikate tragen, der „Pet. Ztg." zufolge, die Nummern 501 oder 664 und in dem Worte всей (имперіи) fehlt der Buchstabe e; auch die Farbe ist nicht ganz gleich der der echten Scheine.

In der Nacht auf den 26. v. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einer Wohnung in der Rathaus-Straße eine silberne Uhr nebst Kette, 1 Porte-cigarres und 6 Teelöffel gestohlen. Der Dieb hatte das Fenster eingedrückt und so den Diebstahl ausgeführt. Als des Einbruches verdächtig ist ein Individuum J. K. ergriffen worden. — Am 31. Oktober wurden dem Schuhmacher Müller in der Küter-Straße von seinem Arbeiter B. R. ein Paar Gamaschen gestohlen. Am 1. November wurden einer Dame in der Stein-Straße 114 Rbl. während ihrer Abwesenheit aus der Wohnung gestohlen. Dem Diebe glaubt man auf der Spur zu sein. —h.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Nov. Bei der Stadt wurden 3 Bewaffnete ergriffen, die im Rigaschen Kreise einen Juden und 2 Bauern beraubt hatten. Einer der Banditen erschoß sich bei der Gefangennahme.

Petersburg, 4. Nov. Aus der Revolutionschronik wird aus dem Reichsinnern u. a. gemeldet: In Sewastopol wurden auf einem Kirchhof in einer Höhle 18 geladene Bomben gefunden. Zugleich wurden 3 Bombenfabrikanten verhaftet. — Im Dorfe Krutai-Maidan (Gouv. Nishni-Nowgorod) wurde ein berüchtigter Dieb durch das Fenster durch einen Revolverschuß ermordet. — In einem Vorort von Lodz machten 5 Bewaffnete in der Nacht den Versuch, durch das Fenster in die Wohnung des Getreidehändlers Herst einzudringen. Die Familie wachte auf und erhob ein Geschrei. Die Räuber gaben Schüsse ab und verwundeten 2 Söhne Herst's, den einen tödlich.

Nikolajew, 4. Nov. Es ist Schnee gefallen. Das Thermometer zeigt — 12° Grad. Der Dampferverkehr auf dem Bug ist eingestellt.

Wladiwostok, 4. Nov. Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika Taft ist mit 3 Kreuzern eingetroffen und wurde von den Spitzen der Administration besucht.

Marseille, 17. (4.) Nov. In Sachen der Spionageaffäre wurde noch ein gewisser Georges Adrien verhaftet, der mehrfache Reisen nach Toulon und Brüssel unternommen hatte. Der Verhaftete konnte das Vorhandensein irgendwelcher Existenzmittel nicht nachweisen.

Konstantinopol, 17. (4.) Nov. Auf dem Schwarzen Meere hat ein Sturm in den letzten 2 Tagen große Verheerungen angerichtet. Es sind 5 Dampfer und 7 Segelschiffe gesunken.

Teheran, 17. (4.) Nov. Die Türken haben Serdascht eingenommen und daselbst einen türkischen Vertreter des Statthalters eingesetzt, unter dessen Druck die benachbarten kleinen Fürsten die türkische Untertanschaft angenommen haben. Die zur Sunna schwörende Bevölkerung von Kurdisten leistet den Türken wenig Widerstand.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Den 28. Okt. im Kirchenbecken 15 Rbl. 80 Kop. Für die Armen 9 Rbl.; zu Holz 6 Rbl. 50 Kop.; dem Pastor für Arme zu freier Verfügung 25 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. — Aus einem Sammelbuch für die Vereinigung der inneren Mission 87 Rbl. Für Missionar Hoffmann in Indien 25 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte für die Kirchenremonte am 19. Sonntag nach Trinitatis 24 Rbl. 79 Kop. + 15 Kop.; für die Armen 47 Kop. + in der Katechismusstunde 4 Rbl. 43 Kop.; zu Holz 2 Rbl.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 13 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Kirche 75 Kop.; für die Stadtarmen 63 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 15 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. 50 Kop.; für die Mission (Kollekte) 46 Rbl. 83 Kop.; für die Taubstummen 25 Kop.; für die Blinden 45 Kop.; für die Leprösen 25 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliste.

Freiherr Carl v. Drachenfels, Erbherr auf Grausden, † im 41. Jahre am 27. Oktober zu Mitau.

Helene v. Levenhagen, † im 67. Jahre am 28. Oktober zu Reval.

Georg Raujack, † am 29. Oktober zu Riga.

Schiffsmakler Friedrich Reimann, † am 30. Oktober zu Riga.

Schornsteinfegermeister Christian Flach, † im 68. Jahre am 29. Oktober zu Riga.

Dr. Eduard v. Erdberg, † am 24. Oktober zu Leipzig.

Blaudine Johanna Volkmar, geb. Brunhoff, † im 71. Jahre am zu Reval.

Minna v. Bergmann, † im 70. Jahre am 27. Oktober zu St. Petersburg.

Marie Meltzer, geb. Stange, † am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 5. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.2	781.8	781.9
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—7.5	—2.4
Windricht. u. Geschwind.	SE.3	SSE.1	SSE.4
Relative Feuchtigkeit . .	67%	77%	38%
Bewölkung	6	2	0

1. Minimum d. Temp. nachts —4.6
2. Maximum d. Temp. gestern 0.0
3. Niederschlag 0.0

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

am 1. November 1907.

Nummern der Serien:

46	3093	5152	7571	10 738	13 165
104	3107	5198	7582	10 760	13 314
114	3115	5214	7591	10 776	13 358
163	3123	5308	7798	10 890	13 376
204	3182	5326	7882	10 895	13 442
221	3205	5432	7914	10 907	13 539
258	3208	5484	7934	10 929	13 563
408	3280	5572	8026	10 965	13 588
517	3352	5576	8098	10 974	13 621
530	3388	5657	8172	10 982	13 697
673	3395	5700	8195	11 120	13 736
685	3397	5822	8438	11 137	13 764
734	3447	5907	8499	11 178	13 968
764	3455	5951	8569	11 232	13 996
785	3523	6022	8636	11 274	14 033
963	3623	6108	8737	11 318	14 062
1016	3640	6181	8738	11 388	14 066
1018	3670	6229	8867	11 428	14 135
1132	3676	6253	8869	11 494	14 178
1152	3741	6283	8928	11 582	14 191
1281	3890	6318	8952	11 587	14 263
1460	3957	6377	8973	11 624	14 379
1489	3987	6391	8988	11 696	14 423
1520	3994	6442	9177	11 702	14 473
1714	3997	6499	9184	11 758	14 532
1840	4051	6548	9250	11 759	14 580
1843	4089	6590	9274	11 811	14 624
1922	4158	6654	9277	11 822	14 702
1935	4204	6686	9397	11 934	14 788
1989	4233	6777	9720	11 937	14 881
2035	4287	6824	9731	12 354	14 851
2057	4475	6925	9772	12 393	14 939
2093	4492	6931	9807	12 462	14 944
2156	4512	6996	9885	12 509	15 078
2168	4524	7030	9934	12 569	15 178
2270	4675	7058	10 109	12 593	15 319
2276	4740	7161	10 166	12 672	15 334
2408	4769	7194	10 276	12 698	15 354
2447	4771	7341	10 284	12 749	15 317
2471	4826	7349	10 445	12 771	15 660
2599	4877	7391	10 502	12 832	15 741
2667	4888	7459	10 528	12 988	15 753
2677	4942	7472	10 581	12 999	15 774
2679	4949	7474	10 641	13 057	15 998
3055	5050	7482	10 673	13 136	
3078	5137	7546	10 752	13 155	

Im ganzen 274 Serien (13 700 Billette), die einen Gesamtwert von 1 849 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1908 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Въ актовомъ залѣ УНИВЕРСИТЕТА
будетъ прочитанъ

Циклъ лекцій

(4 лекціи), для составленія при

Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи фонда для института

внѣклассной учебной взаимопомощи ученицъ ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.

ПЕРВАЯ ЛЕКЦІЯ.

Профессоръ Петербургскаго Университета

НИКОЛАЙ ИВАНОВИЧЪ КАРѢЕВЪ

11-го Ноября 1907 года

будетъ читать лекцію:

„Историческія отношенія античнаго міра и новой Европы".

Билеты абонементные на всѣ 4 лекціи (со включ. благ. сб.) 3.50 коп., 2.50 коп., 1.75 коп. и 1 руб.) можно заблаговременно (до вторника, 6 Ноября, включительно получать въ Университетской Поликлиникѣ въ пріемные часы по будням отъ 2 до 4 час. дня (и въ воскресенье, 4 Ноября отъ 11 до 12 час. дня).

Слѣдующія лекціи: 14 Ноября будетъ читать Докторъ Математики Е. Ѳ. Литвинова („Современныя педагогическія задачи женщины"); 18 Ноября — Завѣдующій Лабораторіей Экспериментальной Педагогической Психологіи Пр. Доц. Петербургскаго Университета А. П. Нечаевъ („Объ основныхъ началахъ реформы школьнаго дѣла въ Россіи"); 2 Декабря с. г. — Женщина-Врачъ М. И. Покровская („Школьная гигіена и гигіена женскаго школьнаго возраста").

Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. въ 1 руб., въ 75 коп., 50 коп. и 30 коп. и ненумерованные по 20 коп.) продаются съ 7 Ноября въ книжн. магазинѣ **Ф. Бергмана,** Рыцарская 17, въ университетской Поликлиникѣ (отъ 2 до 4 час. дня по будням), въ Женской и Мужской Гимназіяхъ, въ Реальномъ училищѣ и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши).

Начало лекціи въ 12 час. дня.

Neuheiten in

Pelzbaretts u. -Colliers

sind wieder in **grosser Auswahl** u. zu **mässigen Preisen** vorrätig.

K. Stahlberg.

„Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stanff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 29. Oktober bis zum 4. Nov. c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
30. Oktob.	72	Paul Ōun, Tammenhof	Lieferanten	37	6,8	*
30. „	27	Peter Tamm, Wiesen-Str. 1		30	7,0	*
30. „	105	Hans Ronk, Ropkoy		40	7,0	*
30. „	158	Karl Zirk „		31	7,2	*
1. Nov.	339	August Weski, Rathaus-Str. 49		31	7,4	**
1. „	285	Karl Saar, Ratshof	Markthändler	39	8,0	*
1. „	390	Lenny Kõra, Helelau		38	8,0	*
1. „	377	Linda Sawik, „		39	8,4	*
2. „	696	Jakob Grün, Petersburger Str. 42		32	7,0	*
2. „	349	Peter Muhli, Ratshof, Lieferant		30	7,2	*
3. „	281	Peter Annuk, Lunia, Markthändler		34	7	*
3. „	147	Joseph Itter, Wasula, Lieferant		36	6,8	**
3. „	470	August Klaos, Wallgraben-Str. 3		47	8,2	*
3. „	162	Jaan Roos, Rojel, Markthändler		30*	7,2	*

*) Abgeschmantete Milch.

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunreinigung
31. Oktob.	232	Anna Laar, Bohnen-Str. 14	Saurer Schm.	25	70	—	—
31. „	214	Joseph Grünwald, Lunia	„ „	20	72,4	—	—
31. „	544	Johan Rosenberg, Ratshof, Lieferant	Schmant	15	—	7	—
31. „	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11	„	15	—	6,8	*
2. Nov.	110	Peter Lauritz, Techelfer, Markhändler	Saurer Schm.	25	64,8	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
29. Oktob.	Hans Pari, Woiseck	Küchenbutter	9	83	15	—
29. „	Peep Peterson, Pilken	„	12	83	15	—
29. „	Joseph Oja, Luisholm	„	9	80	18	—
29. „	Paul Iwask, Paulenhof	„	8	79	16	—
2. Nov.	Peter Treial, Soosar	„	6	81	12	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 %** Fett enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der Strich unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Wohne Peplerstr. 2
Sprechst. 3—4.
Dr. A. Walent.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin und Masseuse
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe
Sprechstunde von 2—3.

In Angelegenheiten d. **deutschen Oberlehrer-Examens** und d. **zu diesem vorbereitenden germanistischen Kursus** ist meine **Sprechst.:** werktägl. v. ½5—½6 U. nm. Kastanien-Allee Nr. 37, 1. Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Dipl. Lehrerin
bereitet j. Mädchen in allen Fächern zum Lehrerinnenexamen vor; erteilt auch Nachhilfestunden i. Latein bis zur 3. Kl. — Sternstr. 44, Qu 3.

Benützet die Gelegenheit!
Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**
Ohne jedes Risico. — Was nicht conveniert w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. ed. schwarz-grauen Stoffes 4½ Arsch. z complett., eleg. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint. Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 8.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**
Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrik kamwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**

Empirestoff
Rokokobändchen
Bruges-Spitzenbändchen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

Hübsche fertige Schürzen
empfiehlt
E. Retsch
Gr. Markt Nr. 9.

Säfte, Salate, Fruchtextrakte u. Dörrgemüse
empfiehlt
Die Dorpater Obst- u. Gemüseverwertungs-Genossenschaft
Fellinsche Str. 3.

In frischer Sendung
Dessert-Konfekt
von **Berrin, St. Petersburg**
erhielt und empfiehlt
Promenaden-Str. 7. **L. H. Rosenkranz.**



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

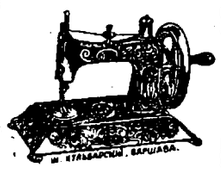

Seltene Gelegenheit!
Nur für Rbl. 2.50
Versende gegen Nachnahme ohne Anzahl. **original** amerik. Nähmaschine letzter Erfindung mit Garantie auf 3 Jahre. Gleiche Maschine gr. Dimension, Preis nur R. 4.25 u. R. 6.50. Jeder gr. Maschine wird ganz unentgeltl. beigefügt: 1) Schraubstock, 2) Zwirn, 3) Fingerhut. 4) Ersatz-Näh-Nadeln, 5) Oeler, 6) Handhabung. Aufträge bitten zu adressier.: **S. Kulwarski,** Warschau, Chlodna 17. Illustr. Preis-Courant d. Nähmaschin. Syst. Singer (dopp. bill. als all. ander.) vers. gratis.

Herren- und Damenwäsche
wird gut und sauber angefertigt — **Teich-Str. 83, Qu. 6.**

3000 Rbl. als I. Hyp. auf städt. Immobil zu vergeben. Off. sub „Hypothek" an d. Exp. d. Ztg.

Ausverkauf v. Möbeln.
Verschiedene Polstermöbel, Schlafdivans und Couchetten — Garten Str. Nr. 9.

Wegen Raummangel werden billig **verkauft:** Trumeaux, Spiegelschränke, Betten, Gardinenleisten, Portièren, Kommoden (Mahagoni), Bett- u. Ofenschirme, Lampen, Vasen, Theemaschinen, elekt. Glockenleitung, franz. Schloss u. a. — Petersburger Str. 65, im Hof, v. 10—3.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Soeben erschienen



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Sie spielen sofort

ohne irgend welche Notenkenntnisse u. ohne Noten **sämtliche** Lieder, Tänze, Märsche etc. auf dem **Klavier** od. der **Geige** nach den Aufsehen erregenden, phänomenalsten Methoden A. Joskhena's. Einfachste u. klarste Systeme der Gegenwart, das Klavier- oder Violinspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und **ohne Noten-Kenntnisse** zu erlernen. **Kein mechanisches, sinnloses Abspielen von Notenstreifen, Tastatur-Kartons oder Aehnlichem.** Gesetzl. geschützt. Glänzende Anerkennungen. Nur **einmalige** Anschaffung. **Keine** weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko von

A. Hanke's Musikverlag
Berlin-Rixdorf, Fuldastr. 9.

E. neue Straussfeder
1 Arschin lang, zu verkaufen. Zu besehen v. 4—5, Lodjenstr. 23, part.

Ein Stadtschlitten
und ein grosser **Bücherschrank** stehen zum Verkauf — Karlowa Str. 6.

Wäscherin
mit guten Zeugnissen für ein Gut im hiesigen Kreise zu sofortigem Dienstantritt **gesucht.** Meldungen Schloss-Strasse 1, Bureau 14, vorm.

Eine erfahr. Frau
wünscht e. kl. Wirtschaft od. Krankenpflege zu übernehmen, zugleich auch das Kochen in Häusern — Botanische Str. 13, Qu. 13, im Hof.

Eine firme Schneiderin
bittet um Arbeit in oder ausser dem Hause — Rosenstr. 24.

Eine erfahrene Wirtin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Garten-Strasse 11, Qu. 3.
A. Jürison.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Blumenstr. 1.

Musikalische Gesellschaft. Bürgermusse.

Sonntag, den 18. November c.

Populäres Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Bei kalter Witterung wird das Gebäude geheizt!

The Royal-Pattegraph

der berühmten Gebr. Patté aus Paris, grösstes Unternehmen der Welt. — Stets Eingang von Novitäten aus Paris. **Neu!** Ein jeder muss es sehen! Mit den grössten Schwierigkeiten verbundene Aufnahme der **amerikan. Niagara-Wasserfälle.** In den prachtvollsten Naturfarben von wunderbarer Erhabenheit mit rauschendem Wasser. Sensationell. **Neu!** Der berühmte persische **Zauberer Ben-Ali-Saïd mit seinem Zauberdegen.** Grossartige farbenprächtige Verwandlungsszenen. **Neu!** **„Schanno von der Dünakant" als kleiner Knabe,** unverwüstliche urkomische Nummer. Hypochondern zu empfehlen. **Neu! Unmöglich, in Dorpat Wohnung zu bekommen.** Hochkomische Nummer.

Wer lachen will, der komme bestimmt!

Sonnabend, den 3. November, von 5—10 Uhr abends.
Sonntag, „ 4. „ „ 1—10 „ „
Montag, „ 5. „ „ 5—10 „ „
Dienstag, „ 6. „ „ 5—10 „ „
} jede Stunde Vorstellung.

Preise der Plätze: I. Pl. 40 Kop.; II. Pl. 30 Kop.; III. Pl. 20 K. Kinder zahlen die Hälfte.

Dir. Joh. Schieler.

Soeben erschien

L. Arbusow

Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands

3. umgearbeitete Auflage.

Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.

C. Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Im **Weltkurorte**

Karlsbad

sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**

zu verkaufen

durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Gesucht ein gut möbl. Zimmer
von einem stillebenden Stud. d. Univ. (Rigorosist). Offerten sub „L M M" an die Exp. dieses Blattes.

Eine trockene, warme u. freundliche
Wohnung von 3—4 Zimmern
mit Küche im oberen Stadtteil für zwei alte Damen sofort **gesucht.** Off. zu richten Fellinsche Str. Nr. 2.

Eine stille Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Petersburger Str. 155.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Allee-Str. 33 a.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 6. November
und
Mittwoch, den 7. November

von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Petersburger Str 87.

Bitte
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Zu kaufen gesucht
ein garantiert gesundes, fehlerfreies
Reitpferd
ohne Untugenden für leichteres Gewicht. Grösse ca. 4 Werschok, Alter 5—8 Jahre. Offerten nebst genauer Beschreibung, Abstammung und Preisangabe sind zu richten sub „Anna" an die Expedition d. Zeit.

Im Saale der Bürgermusse

Letztes Gastspiel

der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)

Montag, den 5. November

Catherina

Gräfin von Armagnac
Drama in 3 Akten von **Vollmüller.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 10. November

Gänseverspielen

und

Musik

Beginn 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Zu verkaufen
Hunter (Wallach), 5½ W., geritten und gefahren. Zu erfragen Wallgraben 9, beim Hauswächter.

---

1 Vollblut-Friesen-Stier
3 Jahre alt, zu verkaufen — Kirchspiel Nüggen, Gesinde Kegli.
J. Jakobson.

Продается молодая лягавая собака
Ирландскій сетеръ
— Каменная ул. № 26, кв. 8.

Junge reinrassige Dachshunde
sind zu verkaufen — Gartenstr. 38 ab, beim Hausbesitzer.

Ein junger Jagdhund
billig **zu verkaufen** — Rathausstr. 98, oben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Verloren

vorgestern ein goldener Gürtel.
Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Raum.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Dienstag, den 6. (19.) November 1907.

Die Reichs-Spar-Kassen
betreiben Operationen der
Lebens-Versicherung.

Versicherung von Kapitalien v. 25 R. bis 5000 R. für d. Todesfall u. vermischte.
Versicherung von Pensionen v. 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Mitgift und der Stipendien für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen d. Angestellten u. Arbeiter unter Vergünstigungen.

Versicherungen für den Todesfall und vermischte werden ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen, wobei im Falle des Todes des Versicherten während der ersten drei Versicherungsjahre — das eingezahlte Geld (unter Abzug von 5% für Leitung des Geschäfts), in Falle des Todes während des vierten Jahres — die Hälfte des versicherten Kapitals, während des fünften Jahres — drei Viertel des Kapitals, im Falle des Todes nach Ablauf von 5 Jahren — das ganze Kapital zurückerstattet wird. Bei Versicherungen über 3000 Rbl. werden die genannten Termine um 2 Jahre verlängert.

Allgemein zugängliche Tarife.

Die Zahlung der Prämien geschieht halb-, vierteljährlich und vermittelst Ueberzählungen aus den Sparbüchern; für Kronsbeamte, Angestellte in öffentlichen u. ähnlichen Anstalten — auch vermittelst monatlicher Abzüge aus dem Gehalt durch Kassierer.

Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichs-Spar-Kassen an den Kontoren u. Abteilungen der Reichs-Bank, Zollämtern, Renteien u. in den Residenz-Kassen.

Inland.

Der Budgetentwurf für 1908.

Zur Erläuterung des in unserer gestrigen Nr. wiedergegebenen Budgetentwurfes seien hier die Urteile einiger größerer Blätter über denselben wiedergegeben:

Die „St. Pet. Ztg." schreibt u. a.:

Man kann über den Entwurf in der kondensierten Form, wie er der Presse zugänglich gemacht worden ist, nur ganz allgemeine Bemerkungen machen. Wir sehen vor allen Dingen, daß unser Budget langsam aber sicher der dritten Milliarde entgegengeht. Es balanciert eben mit 2515515866 Rubel. Wir haben keinen Grund, das Schwellen der Budgetziffer freudig oder gar stolz zu begrüßen, denn die Ausgaben zeigen eine so stark wachsende Tendenz, daß die Erschließung neuer Steuerquellen unvermeidlich erscheint — solche sind bekanntlich auch schon in Aussicht genommen. In der Kanzlei der Reichsduma ruht ein ganzes Steuerbukett, dessen schönste Blüte die Einkommensteuer bildet.

Die Volksvertretung hat vorab mit einem Budget zu tun, das nicht einmal ein Dasein von der Hand in den Mund gestattet, sondern der Versteifung durch Finanzoperationen i. e. Anleihen bedarf. Das Ordinarium der Einnahmen ergibt allerdings einen Ueberschuß von — einer Million. Man muß annehmen, daß das Finanzministerium im Hinblick auf die Kontrolle seitens der Reichsduma endlich von der bisher geübten Praxis abgegangen sein wird, wonach man den Spielraum zwischen Veranschlagung und Realisierung sehr weit anlegte, um nachher mit freudiger Ueberraschung um so glänzendere Eingänge konstatieren zu können. Ein solches Verfahren, das zu den allerwohlfeilsten buchhalterischen Tricks gehört, wirkte nur verwirrend und erschwerte nicht wenig die gerechte Beurteilung des Finanzwesens. Soweit man aus den gegebenen Ziffern schließen kann, scheint man bei dem vorliegenden Entwurf von diesem System abgegangen zu sein und den Spielraum verengert zu haben.

Erfreulich ist vor allen Dingen die Zunahme der Einnahmen aus dem Betriebe der Staatsbahnen um 39,9 Mill. Dieses Resultat läßt erwarten, daß man dem dringend nötigen Ausbau des Eisenbahnwesens die nötigen Mittel zuwenden wird. Allerdings läßt das Exposé zum Budget die Denkschrift des Verkehrsministeriums, das für das nächste Frühjahr eine Milliarde verlangt, ganz unerwähnt. Es ist also zum mindesten ein Jahr verloren.

Die Einnahmen aus dem Getränkeverkauf sind nicht angegeben worden, doch kann man auf eine weitere, keineswegs wünschenswerte Zunahme daraus schließen, daß unter die Ausgaben für Zwecke des Branntweinverkaufs 15 Mill. eingestellt worden sind. . . Die Post soll wieder 5,4 Mill. Plus ergeben haben. Dabei sind unsere Postverhältnisse miserabel sowohl hinsichtlich der Bedienung des Publikums als auch hinsichtlich der Besoldung und Arbeitsüberhäufung der Beamten. Ueber die übrigen Einnahmen läßt sich mangels Spezifikation nichts wesentliches sagen.

Der Zunahme der Einnahmen um 118,2 Mill. steht eine solche der Ausgaben um 144,1 Mill. gegenüber. Wie gewöhnlich fällt der Löwenanteil mit 55,7 Mill. auf die Landesverteidigung. Zu welchen besonderen Zwecken diese Summe bestimmt ist, ist leider nicht ersichtlich. Erfreulich ist die Summe von 45 Mill. für Eisenbahnzwecke, wenngleich diese Summe keineswegs den tatsächlichen Bedürfnissen entspricht. Die Ausgaben für das Unterrichtswesen weisen eine Zunahme von 7,2 Mill. auf. Das ist wenig, aber doch etwas. Freilich darf man angesichts solcher Zuwendungen von der allgemeinen Schulbildung nicht träumen. Mehr besorgt ist man um das materielle Wohlergehen des Volkes, denn zu Zwecken der Uebersiedelung und Landorganisation sind 12,1 Mill. mehr angewiesen worden als 1907. Daraus muß geschlossen werden, daß die Arbeiten der Kommissionen für Landorganisation rascher betrieben werden sollen als bisher, und daß man auf die Uebersiedelung die Sorgfalt verwenden wird, die bis jetzt leider vermißt werden mußte.

Was nun die außerordentlichen Ausgaben anlangt, so figurieren hier vor allen Dingen 57,1 Mill. zur Deckung der Kosten des unglücklichen Krieges. Die Ausgaben zur Unterstützung der vom Mißwachs heimgesuchten Bevölkerung sind um 81,9 Mill. Rbl. vermindert worden. Man glaubt, die Ausgaben hierfür mit 7732000 Rbl. bestreiten zu können. Diese Summe kann aber nicht einmal annähernd dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis entsprechen. Je mehr man die Hilfsaktion hinausschiebt, um so kostspieliger wird sie sich im Hinblick auf das exorbitante Steigen der Getreidepreise gestalten. Man wird den Unterschuß, der mit 190 Millionen angesetzt worden ist, erheblich erhöhen müssen.

Der Reichsduma steht demnach die Aufgabe bevor, von vornherein mit einem Budget operieren zu müssen, das einen für unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr bedeutenden Unterschuß aufweist. So sehr man eine Kritik an dem Budget à tout prix verdammen muß, so ist es doch durchaus erforderlich, daß die Volksvertretung im Rahmen ihrer keineswegs großen Rechte kritisch vorgeht und die in die Augen springenden Mißstände beseitigt. Viel kann sie an dem Budget für 1908 nicht tun, denn die Zeit ist sehr beschränkt. Abgesehen hiervon, läßt sich ein Budget von Laien viel schwerer sachgemäß behandeln, als vielfach angenommen wird. Sprungweise läßt sich auf diesem Gebiete nichts erreichen, denn das Budget eines großen Staates ist das Produkt von vielen Jahrzehnten, — es kann also auch nur in Jahrzehnten verschoben werden. Uebereilungen sind um so weniger am Orte, als nur ein ganz geringer Bruchteil der Abgeordneten imstande sein wird, über Budgetfragen in fruchtbringender Weise mitzusprechen. Man muß sich das Bild des deutschen Reichstages vorhalten, dessen einziger Budget-Generaldebatter Eugen Richter war. An solchen Männern fehlt es bei uns vollständig und sie können auch nicht von heute auf morgen erstehen, — sie sind gleichfalls das Produkt von Jahrzehnten.

Die „Retsch" und die „Ruß" benutzen selbstverständlich die Gelegenheit, um der Regierung ein wenig am Zeuge zu flicken. Erstere konstatiert, daß nach der Budgetaufstellung sich ein Defizit von 189,6 Mill. Rbl. ergibt, das durch Kreditoperationen zu decken wäre. Doch auch diese Suppe dürfte nicht so heiß gegessen werden, wie sie gekocht wurde. Auch im Budget des laufenden Jahres war ein Defizit von 187 Mill. Rbl. vorgesehen, zu dem noch 76 Mill. unvorhergesehene außerordentliche Ausgaben hinzukamen, so daß man 263 Mill. Rbl. hätte aufnehmen müssen. In Wirklichkeit sind aber bloß Anleihen in der Höhe von 135 Mill. Rbl. nötig gewesen, — der Rest konnte durch die den Voranschlag übersteigenden ordentlichen Einnahmen gedeckt werden. Daher sei es anzunehmen, daß auch im Budget pro 1908 die Einnahmen absichtlich zu niedrig angenommen sind . . .

Des weiteren weist die „Retsch" darauf hin, daß die Volksvertretung mit Sorgfalt die Quellen wird studieren müssen, woher die Anleihen zu nehmen sind, und warnt davor, das Budget unbeprüft en bloc anzunehmen, wie gewisse politische Gruppen zu tun gewillt sein sollen.

Die „Ruß" begnügt sich damit, einiges aus den „durchaus unvollkommenen" Mitteilungen des Inf.-Bureau über das Budget mitzuteilen und zum Schluß als einzige Kritik hinzuzufügen, daß aus diesen unvollständigen Angaben ersichtlich sei, daß man es mit einem der alten bureaukratischen Budgets zu tun habe, das weder vom national-ökonomischen, noch vom „eng-finanziellen" Standpunkt aus eine Kritik aushalte. — Die „Ruß" hat sich nach bewährtem Muster ihre niederschmetternde Kritik nicht sehr schwer gemacht!

Ein Jahr

ist am 5. November vergangen, seit durch Allerhöchste Entschließung das durch die Abberufung des Generalleutants Sollohub erledigte Amt des zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs dem damaligen Generalleutnant, nunmehrigen General der Infanterie, Baron Möller-Sakomelski, anvertraut wurde. Die ordnungsliebende Bevölkerung hat allen Grund, dieses Tages in Anerkennung und Dankbarkeit zu gedenken.

Die Rigaer Blätter widmen denn auch dem Hrn. Generalgouverneur in dieser Veranlassung Worte lebhafter Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit. Statt der schweren eisernen Faust, sagt die „Rig. Rdsch.", die angekündigt wurde, spürte man bloß eine feste Hand, statt soldatischer Rauhheit einen konsequenten Willen, und das war gut so: nicht mehr und nicht weniger war hier vonnöten, zumal diese Eigenschaften in unmittelbarer Verbindung mit einem sichtbaren Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl zutage traten, das, trotz weitgehender Machtbefugnisse, unnütze Härten vermied und den ruhigen Bürger in keiner Weise behelligte. Dieses Maßhalten wird seine Früchte insbesondere auch in der Zukunft tragen, so daß, wie wir hoffen, nicht Haß und Erbitterung, sondern Reue und gute Vorsätze die Empfindungen sein werden, mit denen der irregeleitete Teil der Bevölkerung — die vielen Mitläufer der Revolution — dereinst an Baron Möller-Sakomelski zurückdenken wird.

Interview mit dem livländischen Dumaabgeordneten Baron A. Meyendorff.

Auf die Frage, wie sich das Verhältnis der Parteien in der Duma gestaltet habe, hat der Abgeordnete Livlands, Baron Meyendorff, folgendes einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." geäußert:

„Zur Bildung einer festen Duma-Majorität, die eine unbedingte Vorbedingung für eine organische Entwicklung des Reichs ist, war keine andere Möglichkeit als das Zusammengehen der Oktobristen und der Rechten. Bei letzteren macht sich auch eine Annäherung zum Zentrum stark bemerkbar, wodurch die rechten Parteien ihren extremen Charakter verlieren. Daher kann man wohl sagen, daß die geltende Landesverfassung wohl kaum noch von rechts aus gefährdet ist. Die einstweilige, scheinbar rücksichtslose Beseitigung der weiter links stehenden Gruppen bei der Zusammensetzung des Präsidiums ergab sich als natürliche Konsequenz aus dem Zusammengehen der Oktobristen mit den Rechten und war leider nicht zu vermeiden. Dadurch sind aber die Kadetten in ihrer Rolle als parlamentarische Opposition selbstverständlich durchaus nicht geschädigt. Ich persönlich bedauere nur sehr, daß die Bevorzugung der gemäßigten Parteien durch das Wahlgesetz vom 3. Juni leider von vielen nicht genügend anerkannt wird, so daß der wahre Wert und die faktische Bedeutung der weiter links stehenden Abgeordneten vielfach nicht richtig beurteilt wird."

„Welche Stellung zu den Parteien gedenken die baltischen Abgeordneten einzunehmen?" fragte der Interviewer weiter.

„Die Vertreter des Baltenlandes haben sich zum größten Teil der Zentrumsgruppe angeschlossen, die vom Verbande vom 17. Oktober gebildet worden ist. Zu dieser Gruppe werden wir auch voraussichtlich in allen Verfassungsfragen treu halten. Insbesondere würde dieses Zusammengehen in Bezug auf die Rechte der Reichsduma von Bedeutung sein, indem sowohl eine Verkürzung als eine Erweiterung der Verfassungsrechte der Volksvertretung nicht von uns befürwortet werden könnte. — Bei dieser Zentrumsgruppe haben die baltischen Vertreter auch in anderen Fragen scheinbar ein genügendes Verständnis gefunden, so daß sich fürs erste kein Grund finden ließe, andere politische Kombinationen in Aussicht zu nehmen."

Feuilleton.

Unser Deutsch.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —ms—.

Täglich stärker wird jetzt das Empfinden, welch' heiliges Gut wir in unserer Sprache besitzen und wie groß die Gefahr ist, sie zu verlieren. Und doch, meine ich, lassen wir es nur zu allgemeinen Betrachtungen und Erwägungen kommen und vermögen uns selbst nicht Rechenschaft darüber zu geben, woher der Verlust droht. Ist es dieselbe unaufhaltsame Bewegung, die in Flandern und Brabant, in Lothringen und Burgund, in der Schweiz und in allen Kronländern der Habsburger das Deutschtum zurückdrängt? Zu verneinen wag ich's nicht, daß sie mit ihr Gemeinsames hat, wenn ich auch glaube, daß in jedem Falle besondere Ursachen unterschieden werden sollten, und daß in jedem Falle die Art des Gegners und die Stärke seiner Vorzüge Rücksicht will. Es ist ein anderes Ding, ob die französische Sprache obsiegt oder die magyarische — es will eine andere Betrachtung, ob die versprengten deutschsprachigen Gemeinden der Po-Ebene aufgesogen werden oder ob Andreas Hofers Heimat sich erschreckt zur Abwehr rüsten muß, ob die Krim-Goten — gehen wir in der Geschichte zurück — Tataren werden oder die kanarischen Vandalen Germanen bleiben.

Doch wichtiger als die Beobachtung der Umwelt und die Abmessung der Stärke des Gegners will mich die Musterung des eignen Gewaffens bedünken. Welche Widerstandsfähigkeit liegt denn in unserer Sprache drin?

Mit Liebe kann man alles besiegen! sagt jemand. Doch wie, wenn sich Liebe gegen Liebe erhübe? Es sind die Schlechtesten aus unserem Lande zuweilen nicht, die mit Ernst und Treue in ein anderes Volkstum übergegangen sind, — und ich möchte sie darum nicht schelten. Aber zergliedern möcht ich die Ursachen, die dazu geführt haben und vielleicht — wenn sie nicht gesehen und begriffen werden, — auch weiter dazu führen müssen.

Wurzellos ist der Stamm unserer Sprache, um den wir uns geschart haben, und er ist es erst in späteren Jahrhunderten geworden; ein sprachschaffendes Volk steht nicht mehr hinter uns. Es wäre einer eigenen Untersuchung wohl wert, abzumessen, in welchen Abständen die niederdeutsche Ausdrucksweise, die uns vormals eigen war, im Schrifttum erlosch, bis wir allesamt die eine einheitliche Sprache Luthers zu reden gelernt haben. Für das deutschsprachige Gebiet von der Mur bis an die Nordsee, von Memel bis an den Schweizer Jura war's ein unbeschreiblicher Erfolg, daß sie erstand; aber er war es, weil der Jungbrunnen der Volkssprache nirgend zugeschüttet wurde, so daß er heute lebendiger sprudelt, als in den letzten Jahrhunderten.

Bei uns war es so nicht. Ein deutscher Bauerstand hat sich niemals bei uns entwickelt und die handwerkenden Bürger, die bei uns die Masse des Volkes mit ihrer verhältnismäßig kleinen Anzahl darstellen mußten, strebt in höhere Berufsklassen; so muß es ja sein! Fremdes Volkstum füllt die Lücken bald.

Wir sind sehr stolz auf unsere gebildete Sprache, aber ich glaube, wir tun nicht recht daran: auf deutschem Boden belächelt man diesen Stolz und selbst im eigenen Lande wird mancher Mangel eingesehen und über Gebühr verspottet. „Sseh, sso ein Ssatan ssitzt in Ssaal auf Ssopha," höhnt man südlich der Aa, „und vom Norden schallt es treffend zurück: „Der Lewe, der Kenig der Wieste, stand auf dem Hiejel und brillte." Und was ist es denn anderes als die Lautgestaltung, die sich durch die Rassenmischung notwendig ergeben muß, weil allmählich eine Aenderung des anatomischen Baues der Sprechwerkzeuge eintritt. Es ist auf den ungeheuren Flächen deutschsprachigen Gebietes, die auf ursprünglich fremdem Boden liegen, nicht anders. Ein Tor ist, wer sich des schämt.

Und ein Tor ist, wer sich des alten deutschen Sprachschatzes schämt, der uns von den Ahnen anvertraut ist und der jetzt überlegen Provinzialismus genannt und arg verfolgt wird. Zwar die Begriffe sind nötig; und da man sie anders nicht ausdrücken kann, so nimmt man sie aus anderem Sprachgut, — und hat man's in scheußlicher lateinischer Mißbildung ausgedrückt, so ist man noch stolz auf sein deutsches Sprachgefühl. Sehen wir nicht von Rosegger und Keller und Frenssen und hundert anderen die Worte ihrer Heimat ungescheut der Allgemeinheit vorsetzen — und sie dankt ihnen. Wahrhaftig, das baltische Deutsch ist um nichts, um gar nichts schlechter; es will nur gewagt sein! Gerade weil wir weniger in unserem Besitze haben, gerade weil uns ein sprachschöpferisches Volk fehlt, müssen wir das Unsere, das uns die Vorzeit überliefert hat, zu Rate halten und müssen damit wuchern. Mit unserer Sprache zu prahlen, haben wir keinen Grund, — aber wir haben vollen Grund, auf unsere Sprache stolz zu sein, denn es ist unsere Sprache.

Mannigfaltiges.

Highcliffe Castle, in welchem Kaiser Wilhelm einen 14-tägigen Aufenthalt nehmen wird, liegt etwa zwei deutsche Meilen westlich der Insel Wight bei Christchurch, einen kleinem Hafenort an der Mündung des Stour in den Avon an der englischen Seeküste auf einer Sanddüne. Das dreiviertel Stunden südöstlich von Christchurch gelegene Vorgebirge „Hengistbury-Head" bietet eine berühmte prächtige Aussicht auf das Meer und die Insel Wight. Christchurch hat eine schöne, alte Abteikirche in normannischem und frühenglischem Stil und mit einem Denkmal des Dichters Shelley. Highcliffe ist dem in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommenen Bade- und Winterkurort Bournemouth an der Poole Bay benachbart — inmitten schöner Nadelwälder in dem geschützten Tal der Bourne, deren Ufer gartenartig angelegt sind. Ein Beweis für das hier herrschende milde Klima ist es, daß um Bournemouth Rhododendren üppig gedeihen und besonders angepflanzt werden. Charakteristisch für den dortigen Strand sind die Sandsteinklippen der „Chines". Zahlreiche gute Hotels, darunter ein Highcliffe benanntes, und eine hydropathische Anstalt existieren in Bournemouth.

— Paris, 16. (3.) November. Santos Dumont unternahm heute mehrere Probefahrten mit einer von ihm neu erfundenen Flugmaschine. Die Probefahrten gelangen vollständig. Die Flugmaschine legte in einer Höhe von annähernd 6 Metern zirka 300 Meter zurück, wobei die Maschine den Eindruck eines fliegenden Vogels machte.

— Nachklänge zum Hau-Prozeß. Die „Bad. Landesztg." veröffentlicht einen Brief des Redakteurs des „B. L.-A." Hans Sartorius an Fräulein Olga Molitor, zu Händen des Rechtsanwalts Dr. v. Pannwitz, in welchem er die Angriffe, die auf unrichtigen Informationen beruhten, bedauert und Fräulein Molitor wegen der in den Artikeln enthaltenen schweren Beleidigungen um Verzeihung bittet. Sartorius hat außerdem die Begleichung sämtlicher Kosten der Rechtsanwälte Dr. v. Pannwitz in München und Schäfer in Baden-Baden übernommen und eine Buße von 2000 Mark an Fräulein Olga Molitor gezahlt, die in das unbeschränkte Eigentum derselben übergeht. Von dieser Buße hat Fr. Molitor der Unterstützungskasse des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins und der ehemaligen Stiftsoberin Elise v. Heusler je 1000 Mark zugewiesen. Der Strafantrag gegen Sartorius wurde zurückgenommen.

— Eine unglaubliche Gespenstergeschichte ist in der Nähe von Dortmund passiert. Da es auf der Kappenberger Heide in Lünen bei Dortmund schon seit längerer Zeit spuken sollte, gingen mehrere jugendliche Mitglieder eines Turnvereins dorthin, um das Gespenst abzufassen. Sie hatten nicht lange gewartet, da kam eine Gestalt in weißem, wallenden Gewande auf die jungen Leute zugeeilt. Einige flohen, weil sie die Erscheinung wirklich für ein Gespenst hielten; der Formerlehrling Aug. Bäcker und der Schlosserlehrling Wilhelm Uhlenbrock konnten jedoch nicht entweichen, weil der Geist ihnen schon zu nahe war. Er faßte einen der beiden an und suchte ihn zu Boden zu werfen. In ihrer Angst griffen die Angeklagten zum Messer und verletzten das „Gespenst" sehr erheblich. Sie hatten sich deshalb vor dem Dortmunder Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Amtsanwalt führte aus, die Angeklagten seien zwar in Notwehr gewesen und das „Gespenst" habe sehr verwerflich gehandelt, aber es liege eine Ueberschreitung der Notwehr vor, denn eine Verteidigung mit dem Messer sei nicht nötig gewesen. Deshalb halte er eine Geldstrafe von 30 Mk. für jeden Angeklagten für gerechtfertigt. Der Verteidiger legte dem gegenüber dar, daß die Angeklagten geglaubt hätten, sich einem Gespenst gegenüber verteidigen zu müssen. Da nun die Körperkraft eines Gespenstes nicht zu taxieren sei, so hätten die jungen Leute zu jedem Mittel der Verteidiguug greifen dürfen. Das Gericht trat der Auffassung der Verteidigung bei und erkannte auf Freisprechung. — Zur Aufklärung des Sachverhalts muß noch erwähnt werden, daß der Gärtner Michael Lenhardt das „Gespenst" war. Er hatte ein langes Hemd übergezogen und sich im Walde versteckt, um seinen ebenfalls jenem Turnvereine angehörenden Sohn zu erschrecken, damit er abends nicht mehr so spät nach Hause komme — eine etwas merkwürdige Erziehungsmethode.

— Junge Hausfrau (zum erstenmal mit ihrer Köchin auf dem Markt, vor der Fischhandlung: „Bitte, einen Hecht! Aber nicht mit soviel Gräten."

— Ein Börsenwitz. Augenblicklich wird an der Berliner Börse folgende Scherzfrage verbreitet): „Wodurch ähnelt die Börse einer Kinderstube?" Antwort: „Dadurch, daß die Großen darin die Kleinen ausziehen."

Warum ist es nicht zu einer Vereinigung der Oktobristen mit den Kadetten gekommen, obgleich die letzteren ihrerseits offenbar gern eine Verständigung herbeigeführt hätten?

„Ein Zusammengehen der Kadetten mit den reinen Oktobristen", meinte Baron Meyendorff, „hätte zur Bildung einer Majorität nicht geführt. Die Folge eines solchen Bundes wäre vielmehr den gemeinsamen Zielen nur schädlich: es hätte sich fraglos eine Duma-Majorität gebildet, welche viel mehr rechts gestanden hätte als die augenblickliche. Indem wir mit den Rechten ein Bündnis schlossen, haben wir sie beträchtlich nach links gezogen. Eine Vereinigung mit den Kadetten hätte aber viele Elemente, die jetzt mit uns gehen, den äußersten Rechten in die Arme getrieben. — Außer diesen praktischen Erwägungen wäre aber ein Zusammengehen der Oktobristen mit den Kadetten auch aus anderen Gründen kaum denkbar. Obgleich diese Partei in der letzten Zeit bedeutend nach rechts abgeschwenkt ist und auch auf ihrem letzten Parteitag verhältnismäßig zahme Resolutionen gefaßt hat, so steht doch ihre politische Vergangenheit (der Wiborger Aufruf, das Agrarprogramm, ihr Verhalten in den beiden letzten Parlamenten) noch zu sehr in aller Gedächtnis. Daher verhält man sich noch mißtrauisch zu den neuen Aeußerungen der Kadetten und glaubt nicht recht an ihre staatserhaltende Gesinnung. Dieses Mißtrauen ist besonders bei den Leuten, die aus der Provinz kommen, stark, da sie noch unter dem frischen Eindruck der Schreckenszeit stehen, welche die Kadetten im Bunde mit ihren damaligen kraß revolutionären Freunden über das Land gebracht haben".

Dorpat, 6. November.

Seinen 70. Geburtstag begeht morgen, am 7. November, der bekannte Anatom, Professor ord. an der Universität Königsberg, geh. Medizinalrat Dr. Ludwig Stieda, der lange Jahre (1862—1885) auch an unserer Landeshochschule tätig gewesen ist; speziell auch in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied Stieda ist, lebt das Andenken an diesen rastlos tätigen, vielseitigen Mann dankbar fort. An seinem morgigen Ehrentage werden daher die guten Wünsche Vieler auch aus unserer Stadt Professor Ludwig Stieda in sein neues Lebensjahr hinübergeleiten.

— Die Resümees der Verwaltung beim Generalgouverneur zu den Arbeiten des Besonderen Konseils sind, wie der „Rishsk. Westn." hört, fertiggestellt und dem Ministerium des Inneren zugestellt worden, welches sich auch einige Kopien des Protokolls der Verhandlungen des Besonderen Konseils hat anfertigen lassen. „Augenscheinlich," fügt das zitierte Blatt hinzu, „interessiert man sich in den höheren Sphären lebhaft für die Reformarbeit unseres Gebiets; gerüchtweise verlautet jedoch, daß u. a. das Projekt der örtlichen Selbstverwaltung einer grundlegenden Umarbeitung unterzogen werden wird, bevor es in die Reichsduma kommt." — Das wünscht der „Rishsk. Westn." natürlich sehnlichst.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Gerassimow, hat bei seinem Aufenthalt in Dorpat erlaubt, in jedem Semester je einen Tag im Dezember und im April am hiesigen Gymnasium Ergänzungsexamen abzuhalten, und zwar, wie die Rigaer Blätter melden, für solche Personen, die kein klassisches Gymnasium absolviert haben, jedoch die Universität besuchen wollen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 3. November in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Baron Herbert Campenhausen ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Gouverneur im Amte eines Beisitzers des Riga-Wolmarschen adligen Waisengerichts an Stelle des verstorbenen Barons Arnold Vietinghoff bestätigt worden.

— Der schwedische Untertan Karl Hagelin ist, nach den Rigaer Blättern, zum schwedischen Generalkonsul für die Gouvernements Petersburg, Olonez, Nowgorod, Twer, Pleskau, Witebsk, Kowno, Estland, Livland, Kurland, Wologda, Wjatka und Perm mit dem Sitz in Petersburg ernannt worden.

Werroscher Kreis. Ein Mordversuch war am 4. November v. J. vom Bauern Köiwa auf dem Gute Igast auf den Bauer J. ausgeführt worden. Wie die Rigaer Blätter melden, verurteilte das Revaler Kriegsgericht den in dieser Sache Angeklagten zu 12 Jahren Zwangsarbeit, wobei das Gericht um Milderung des Urteils beim Generalgouverneur nachzusuchen beschloß.

** **Kreis Pernau.** In Laiksar wurden, wie s. Z. gemeldet, im Sommer über 100 Parzellen Kronsland für die landbedürftige Bevölkerung abgeteilt. Das Ganze war, ohne daß man die Bestätigung des Planes durch den Landwirtschaftsminister abgewartet hatte, in Szene gesetzt worden. Das Ministerium hat aber nun, wie dem „Elu" gemeldet wird, seine Bestätigung verweigert, und darum werden die abgeteilten Parzellen der Bevölkerung nicht übergeben. Die von der Krone getragenen Landvermessungskosten sind demnach weggeworfenes Geld. Die Arbeiten in Sachen der Landaufteilung werden jedoch fortgesetzt, da noch weitere Parzellen aufzuteilen sind.

Aschenaden (Rigascher Kreis). Ihres Amtes entsetzt wurden, der „Düna-Ztg" zufolge, vor einigen Tagen der örtliche Gemeindeschreiber und der Gemeindeälteste. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie in der Zeit der Rekrutierung einigen Burschen gefälschte Atteste ausgegeben haben, um sie von dem Militärdienste zu befreien. Außerdem haben sie sich der Fälschung von Gemeindebüchern und Rechnungen schuldig gemacht.

Riga. Der Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Riga für 1906 ist soeben im Druck erschienen. Die Gesamteinnahmen haben sich nach dem Referat der Rigaer Blätter auf 6 999 539 Rbl. gestellt, während die Gesamtausgaben 6 842 462 Rbl betrugen; es verblieb somit ein Ueberschuß von 157 076 Rbl. Das Gesamtreservekapital betrug 28 206 Rbl. und die Gesamtsumme der Spezialkapitale 1 846 213 Rbl. Die städtischen Anleihen beliefen sich 1906 auf 10 088 935 Rbl. Das sog. Gesamtkapital der Stadt betrug 5 131 487 Rbl. und hat sich um 137 683 Rbl. vergrößert.

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, in den letzten Tagen einen großen Prozeß gegen 34 Revolutionäre, die am Rigaschen Strande tätig gewesen waren. Es war von ihnen eine revolutionäre Partei organisiert worden, die im Namen des Föderativkomitees der Baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei funktionierte. Gegen sie organisierten die friedlichen Einwohner einen Selbstschutz, aber bald darauf hatte auch die revolutionäre Partei eine „Druzhina" gebildet, die den Selbstschutz terrorisierte, Todesurteile fällte usw. Das Urteil lautete nur für einen Angeklagten auf unbefristete Ansiedlung in Sibirien, die übrigen Angeklagten dagegen wurden sämtlich freigesprochen.

— Unter den nach der gestern gemeldeten großen Schießerei verhafteten Revolutionären glaubt, nach den Rigaer Blättern, die Polizei, auch Teilnehmer am Raubüberfall auf den Eisenbahn-Artelschtschik bei Nordeckshof gefunden zu haben.

— Ein Opfer der Revolutionszeit ein zum Straßenräuber herabgesunkener Gymnasiast, nahm sich, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, Sonnabend das Leben. Er war im Begriff, einen Arbeiter zu berauben, als er bemerkt und verfolgt wurde. Als er keine Möglichkeit zum Entrinnen sah, setzte er sich die Mauserpistole an den Kopf und erschoß sich. Er hatte noch im vorigen Jahre das Alexander-Gymnasium und in diesem Jahre eine Zeichenschule besucht.

— Der Exdeputierte Osol ist, wie bereits Sonnabend gemeldet, in New-York aufgetaucht. Nun wird der „Balt. Tgsztg." von dort geschrieben, daß Osol im Lokal der Sozialdemokraten „Progreßhall" vor einer großen Versammlung eine lange Rede gehalten hat, in der er als „Parlamentarier, denn der Agitator kam nicht zum Vorschein", die russischen Zustände beleuchtete. Die Versammlung war meist von russischen Juden und einigen Letten besucht.

Reval. Am 15. Okt. wurde bekanntlich ein Meister der Revaler Metallfabrik von 170 Arbeitern vertrieben. Der Estl. Gouverneur hat, nach den Revaler Blättern, nunmehr den 10 Haupträdelsführern dieser Bande je 2 Wochen Gefängnishaft zudiktiert.

— Vor ca. einem Monat verschwanden, wie die Revaler Blätter s. Z. gemeldet hatten, aus Reval ein vier- und ein zehnjähriges Mädchen. Am 1. Nov. teilte die „Pet. Tel.-Ag." aus Jaroslawl mit, daß dort 7 aus Moskau angereiste „Johanniterinnen" verhaftet worden sind, die ein vier- und ein zehnjähriges Mädchen mit sich führten, wobei das zehnjährige Mädchen in dem gleichzeitig verhafteten Banditen Antonow denjenigen erkannte, der sie in Petersburg vergewaltigt hatte. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese die aus Reval geraubten Kinder sind.

Wesenberg. Die Wesenberger Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltete, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, am 28. Okt. einen geselligen Abend, zu dem sich über 70 Mitglieder eingefunden hatten, die dem Vortrage des Herrn St. über: „Hamilkar Fölkersahm und die Einführung des roten Strichs in Livland" zuhörten.

Kurland. Der Gedanke der Begründung eines Kurländischen Aerztetages nimmt, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, festere Gestalt an. In den letzten Tagen des Oktober fand eine Beratung des Mitauschen Aerztlichen Vereins in dieser Frage statt, auf der im Prinzip die Begründung eines selbständigen Kurländischen Aerztetages beschlossen wurde, um dessen Registrierung sofort nachgesucht werden soll. Es wurde in Aussicht genommen, den I. Kurländischen Aerztetag im Mai des nächsten Jahres in Mitau abzuhalten.

Mitau. Das Kriegsgericht verhandelte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, in den letzten Tagen die Anklage gegen sieben Bauern wegen verschiedener im Talsenschen Kreise im Dezember-Monat 1905 begangenen Räubereien. Fünf Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang, einer zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt und zwei freigesprochen.

Petersburg. Die „Retsch" hat nach Meldungen der Blätter folgende Revolutionsstatistik zusammengestellt: Vom 31. Sept. bis zum 31. Okt. d. J. sind in den verschiedenen Teilen des Reiches 117 Todesurteile gefällt worden. Bei den verschiedenen bewaffneten Zusammenstößen, Raubüberfällen ꝛc. sind 138 Privatpersonen und 61 Dienstpersonen getötet und 99 Privat- und 44 Dienstpersonen verwundet worden. Bei 187 Ueberfällen sind über (400 000 Rbl. geraubt worden; u. a. sind 27 Monopolbuden, 11 Postabteilungen und 9 Gemeindeverwaltungen überfallen worden; 32 Bomben- und Waffen-Niederlagen und 11 Geheimdruckereien und Verschwörernester sind im Oktober entdeckt worden; 24 Zeitungen sind in diesem Zeitraume mit 18300 Rbl. bestraft und 35 verschiedene Drucksachen sind konfisziert worden. Agrarunruhen sind im Gouv. Woronesh, Ssaratow, Cherson, Minsk, Grodno, Poltawa, Ssmolensk, Kursk, Tschernigow vorgekommen, Streiks in Kiew, Berdjansk, Tiflis, Ssaratow und Jekaterinburg.

— Bisher haben, nach den Meldungen der Blätter, folgende Fraktionsbildungen unter den Reichsduma-Abgeordneten stattgefunden: in die Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober sind bisher 155 Abgeordnete eingetreten; zu dem Bestande der Kadetten-Fraktion gehören gegenwärtig 56 Abgeordnete, ungerechnet die mit der Fraktion in Fühlung stehenden Mitglieder der Reichsduma. Zur Fraktion der Friedlichen Erneuerer gehören 12 Parteimitglieder; es werden noch weitere Beitritte erwartet. Die sozialdemokratische Fraktion zählt 17 Abgeordnete, von denen die Mehrzahl den Minoritätlern angehört. In die Fraktion der Mohammedaner sind 10 Abgeordnete eingetreten. Die Fraktion soll beschlossen haben, in allen allgemeinpolitischen Fragen mit den Kadetten zu stimmen und an allen Sitzungen der Kadetten-Fraktion teilzunehmen. Schließlich haben auch die Abgeordneten, soweit sie griechisch-orthodoxe Geistliche sind, auf Initiative des Priesters Gepetzki eine besondere Gruppe gebildet, um die Bedürfnisse der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit möglichst genau festzustellen und zu vertreten.

— Die Fraktion der Friedlichen Erneuerer hat beschlossen, eine Beratung aller Fragen in der Duma gemeinsam mit den Kadetten anzunehmen, im übrigen aber ihre Selbständigkeit zu wahren. („Ruß".)

— Der frühere Reichsduma-Abgeordnete Shidelew ist als Angeklagter im Prozeß wegen der sozialdemokratischen Fraktion den 2. November unter starker Bedeckung nach St. Petersburg gebracht worden. Shidelew ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in Wologda verhaftet worden, wo er sich auf Grundlage eines gefälschten, auf den Namen Koschjlakow ausgestellten Passes aufhielt.

— Unter der Anklage eines Staatsverbrechens ist der Zögling der II. Klasse der Kaiserlichen Rechtsschule Dmitrijewski verhaftet worden. Der Erzieher derselben Klasse, Herr Fedulow, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, für mangelhafte Kenntnis seiner Zöglinge sofort verabschiedet worden. Wie verlautet, werden unter früheren Rechtsschülern Unterschriften gesammelt für ein Gesuch um Wiederanstellung des sehr beliebten Herrn Fedulow.

— Der Redakteur des „Trud Petschatnika" G. A. Jemeljanow ist, den Residenzblättern zufolge, mit einer Strafzahlung von 1000 Rbl., bezw. zweimonatigem Arrest belegt worden.

Belgorod (Gouv. Kursk). Zu der Ermordung der Baronin Rosen, die bereits kurz gemeldet wurde, teilt, nach der „Pet. Ztg.", der „Fuhn. Krai" mit: Die furchtbare Bluttat ist von dem Pflegesohn des Rosenschen Ehepaares begangen worden. Der noch nicht 18 Jahre alte junge Mensch wurde von dem Ehepaar vor 16 Jahren aus einem Asyl genommen und ist erst später adoptiert worden. Nachdem der Knabe die Realschule absolviert hatte, lebte er im Hause des Barons. Der Mord ging unter den nachstehenden Umständen vor sich: In der Nacht auf den 25. Oktober begab sich gegen 3 Uhr der junge Mensch, mit einem Beil bewaffnet, in das Schlafgemach, in dem Baron Rosen und seine Gattin schliefen. Er schlug auf die Schlafenden los und brachte dem Baron schwere Kopfwunden bei, während ein Beilhieb der Baronin die Kehle durchschlug. Darauf lief der Mörder, der nur ein Hemd anhatte, auf den Hof und versteckte sich in einem Strohschober, wo man ihn nach einigen Stunden auffand. Baron Rosen hatte das Bewußtsein verloren; die Baronin eilte in die Küche, wo sie die Dienerschaft weckte, worauf sie zusammenbrach und verstarb. Der Zustand des Barons ist sehr ernst.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Nov.

Zehn Jahre Kiautschou.

In der Zeit der Jubiläen, wo alles, was nur halbwegs nach einem Gedenktag aussieht, mit großem Pomp gefeiert wird, darf, lesen wir in der „Nat.-Z.", mit Recht auch des Tages gedacht werden, an dem Deutschland vor zehn Jahren seine Kolonie in China erwarb. Als am 14. November 1897 Admiral Diederichs auf dem Diederichsberge die deutsche Flagge hißte, da sind von mancher Seite Bedenken laut geworden, ob es gut und nützlich war, daß Deutschland sich überhaupt in China festsetzte. Diese Bedenken sind freilich auch heute noch nicht verstummt, aber sie sind gegenstandslos geworden; denn heute denkt in Deutschland wohl kein Mensch mehr daran, freiwillig die Kolonie wieder aufzugeben.

Was in den vergangenen zehn Jahren dort geleistet worden ist, ist erstaunlich. Aus dem ehemaligen ärmlichen Fischerdorf Tsintau ist eine im Emporblühen begriffene, moderne Stadt mit einer Bevölkerung von über 1200 Deutschen und 20 000 Chinesen geworden. Eine 400 Kilometer lange Bahn verbindet sie mit der Hauptstadt der fruchtbaren Provinz Schantung und hat ihr ein reiches, fruchtbares Hinterland erschlossen. Ein mit allen notwendigen Einrichtungen versehener geräumiger Hafen hat Raum für die tiefstgehenden Schiffe, günstige Zollabmachungen mit China fördern nicht nur den Handel, sondern werfen jährlich auch einen größeren Betrag in den Verwaltungssäckel. Der Schiffsverkehr geht stetig in die Höhe, und eine gesunde Verwaltung sorgt dafür, daß es immer weiter vorwärts geht. Ein erfreuliches Zeichen für die Handelsentwickelung des Platzes ist der Umstand, daß fremde, amerikanische, englische wie französische und japanische bedeutende Firmen, wie auch chinesische Großkaufleute aus dem Süden in Tsintau Filialen errichtet haben, von denen die chinesischen Kaufleute sich zu Gilden zusammengetan und prächtige Klubs geschaffen haben — ein Zeichen, daß sie sich bereits heimisch am Platze fühlen. Nach und nach bildet sich auch eine mehr seßhafte Einwohnerschaft in Tsintau im Gegensatze zu der ewig fluktuierenden Beamten- und Offiziersbevölkerung, was einen deutlichen Ausdruck in der rasch steigenden Schülerzahl der Gouvernementsschule (Reform-Realgymnasium) findet, die in vier Jahren um das Dreifache gestiegen ist.

Man hat angeführt, daß der Reichszuschuß für dieses kleine Gebiet im Vergleich zu den andern größeren Kolonien sehr bedeutend ist. Dieser Vergleich ist schon aus dem Grunde hinfällig, weil Kiautschou eine Handelskolonie ist, während die anderen deutschen Besitzungen in der Hauptsache landwirtschaftliche Interessen haben. Die Kolonien dieser Art werden sich erst langsam aus sich selbst heraus entwickeln; dagegen muß ein Handelshafen, der erfolgreich gegen lange bestehende Rivalen zu kämpfen bestimmt ist, in tunlichster Kürze geschaffen werden, und zwar mit solchen Anlagen, die besser und für den Handel vorteilhafter sind als das bereits Gebotene. Die Hafenbauten, die ungefähr ein Viertel des Reichszuschusses gekostet haben, sind als solche bereits heute nutzbringend. Bei dem stetig wachsenden Handel wird aber auch Verzinsung und Amortisation mit der Zeit naturgemäß in immer schnellerem Tempo vor sich gehen.

So bietet sich beim Rückblick über die zurückliegenden zehn Jahre ein Bild, das nicht nur mit Befriedigung mit dem Geschaffenen erfüllt, sondern auch zu der besten Hoffnung für die Zukunft berechtigt.

Deutschland.

Am vorigen Freitag vollzog sich in Windsor die feierliche Verleihung der Oxforder Doktorwürde an Kaiser Wilhelm. Eine aus 16 Mitgliedern bestehende Deputation der Universität Oxford traf am Nachmittag unter Führung des Kanzlers der Universität, Lord Curzon, in Schloß Windsor ein, um dem Kaiser den Grad eines Ehrendoktors des Zivilrechts zu übergeben. Die Feierlichkeit begann um 5 Uhr. Der Kaiser trug die Uniform eines britischen Feldmarschalls und empfing die Herren, die die akademischen Talare angelegt hatten, in der Bildergalerie. Die Feier dauerte 20 Minuten und verlief höchst eindrucksvoll. Der Kaiser legte die rote Robe eines Doktors des Zivilrechts über der Uniform an. Curzon hielt darauf an den Kaiser eine Ansprache, in der er sagte:

Die Doktorwürde sei noch niemals zu einer Zeit verliehen worden, in der die Empfindungen der Universität in größerer Harmonie mit den Wünschen und Gefühlen des ganzen Volkes standen, als jetzt. Der Kanzler hob darauf besonders das lebhafte Interesse des Kaisers an der Auswahl der deutschen Rhodes-Studenten hervor, die eine willkommene und wertvolle Stärkung des akademischen Lebens in Oxford darstellten, und drückte die Hoffnung aus, daß der Kaiser in der Lage sein werde, die Universität einmal zu besuchen. Curzon schloß, indem er ausführte, bei der Verleihung des Doktortitels sei die Universität nicht bloß von der Achtung vor dem Souverän eines großen befreundeten Volkes und vor einem Mitgliede eines englischen Königshauses getragen worden, sie suche vielmehr auch eine Verbindung herzustellen zwischen der historischen Universität Oxford und dem begeisterten Verehrer der Wissenschaften und dem Beschützer der Künste, der durch seine hohen Ideale und durch das persönliche Beispiel seiner Regierung einen höheren Maßstab für Pflicht und Patriotismus unter seinem eigenen Volke und unter den Völkern Europas geschaffen habe. — Hierauf überreichte der Kanzler dem Kaiser das in lateinischer Sprache gehaltene Diplom. Es trägt das Siegel der Universität in Gold.

Der Kaiser erwiderte folgendes:

„Es wird mir schwer, den passenden Ausdruck für das Gefühl der Genugtuung zu finden, mit dem ich den Grad eines doctor of civil law der Universität Oxford von Ihnen, meine Herren, empfangen habe. Ich habe sehr bedauert, daß der Mangel an Zeit mir nicht erlaubt, Oxford persönlich zu besuchen. Es würde mir eine aufrichtige Befriedigung gewährt haben, diese ehrwürdige historische Stiftung englischer Gelehrsamkeit wieder zu besuchen. Ich erinnere mich noch gut, sie gesehen und bewundert zu haben, als ich meine Eltern bei einer früheren Gelegenheit begleitete, wie ich mich erinnere, daß mein geliebter Vater, mein verehrter Großvater und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Anzahl berühmter Landsleute von mir die gleiche Ehrung empfangen haben. Dies trägt zu meiner aufrichtigen Wertschätzung der heutigen Feierlichkeit bei. Zu allen Zeiten, insbesondere aber in unserem Zeitalter, muß man Kultur und Bildungsstand, der von einem Lande erreicht worden ist, als einen der Hauptfaktoren ansehen, auf dem die moralische und materielle Entwickelung eines Volkes beruht. Die Universität Oxford kann stolz darauf sein, daß sie die erhabene Aufgabe Jahrhunderte lang verfolgt und sie für England in wirksamster Weise erfüllt hat. Es ist klar, daß der Einfluß einer Institution, wie es die Universität Oxford ist, weit über die Grenzen des Mutterlandes reichen muß. Diese Gründe sind es, die mir ein so großes Gefühl der Genugtuung darüber gewähren, daß mir dieser Grad von Ihrer Universität verliehen worden ist. Aber noch ein zweites Band verknüpft mich mit der Universität Oxford. Die Schenkung Ihres großen Landsmannes Cecil Rhodes setzt Schüler nicht nur aus den britischen Kolonien, sondern auch aus Deutschland und den Vereinigten Staaten in den Stand, aus der Oxforder Erziehung Nutzen zu ziehen. Es ist mir ein besonderes Vergnügen gewesen, in Uebereinstimmung mit dem Willen Rhodes, Schüler deutscher Nationalität auszuwählen, die durch seine Großmut in den Stand gesetzt sind, den großen Nutzen der Oxforder Erziehung zu genießen. Die den jungen Deutschen gegebene Gelegenheit, während der Studienzeit mit jungen Engländern zu verkehren, ist das erfreuliche Ergebnis des weiten Gesichtskreises Rhodes. Unter der Obhut der alma mater von Oxford wird den jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, der Charakter und die Eigenschaften ihrer resp. Nationen zu studieren, dadurch gute Kameradschaft unter sich zu fördern und dazu beizutragen, eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu schaffen. Ich bitte nochmals, Ihnen, meine Herren, für die mir heute zuteil gewordenen Auszeichnungen meinen Dank aussprechen zu dürfen."

In den Berliner Abgeordnetenkreisen wird, der „Deutschen Tagesztg." zufolge versichert, daß die Polen-Vorlage 400 Mill. Mk. für Zwecke der Ansiedelungskommission fordern wird, und zwar soll zur Anlage dieses Kapitals das Recht der Enteignung für die Ansiedelungskommission verlangt und ihr die Berechtigung dazu durch eine Kabinettsordre gegeben werden.

Anknüpfend an eine Erwiderung der „Darmst. Ztg." auf einen Artikel der „Frankf. Ztg." vom 19. Oktober tritt die amtliche „Karlsruher Ztg." der Auffassung entgegen, als ob die Karlsruher Technische Hochschule bei der Aufnahme russischer Studenten und besonders bei deren Zulassung zum Diplomexamen mit ungewöhnlicher Nachsicht verfahre. Das Konkurrenzexamen sei als Zulassungsbedingung nur vorübergehend in der Zeit der russischen Unruhen außer Kraft gesetzt worden. Die Zahl der russischen Studenten in Darmstadt sei durchschnittlich um 139 höher als in Karlsruhe. Ueberdies bestehe hier von jeher ein starker Zuzug von Balten, die gleich den Deutsch-Oesterreichern und den Schweizern hier nicht als fremdartig empfunden würden. Durch eine starke Gebührenerhöhung und die Prüfung werde dafür gesorgt, daß die akademische Freizügigkeit nicht auf Kosten der einheimischen Steuerzahler bestehe, jedoch ohne daß Verfügungen getroffen würden, die dem internationalen Geist akademischer Einrichtungen widersprechen. „Die verwaltungstechnischen und politischen Gesichtspunkte, die in Rußland zur Abweisung zahlreicher Kandidaten nach erfolgreich bestandener Konkurrenzprüfung führen, können" — so schließt die offizielle Auslassung — „vom akademischen Standpunkt keine Berücksichtigung beanspruchen, wie sie auch den liberalen Anschauungen nicht entsprechen, die für die Ordnung der Verhältnisse im Lande Baden seit langem in Geltung sind."

Frankreich.

In Frankreich haben dieser Tage mehrere Wahlen stattgefunden, die von politischer Bedeutung sind. In vier Departements mußten Ersatzwahlen zum Senat stattfinden, und alle vier Wahlen sind zu Gunsten der Radikalen ausgefallen, die dabei den Gemäßigten zwei Sitze abgenommen haben. Besonders empfindlich ist den gemäßigten Republikanern die Niederlage des Maires von Limoges, Dr. Chenieux, dessen Wahl ihre Organe als völlig gesichert angekündigt hatten. — Alles in allem zeigen die vorgenommenen Wahlen, daß der starke Zug nach links, der seit einigen Jahren Frankreich bewegt, immer noch andauert.

England.

Am vorigen Sonnabend weilte das Deutsche Kaiserpaar abermals in London. Die Kaiserin traf vormittags um 10¼ Uhr aus Windsor auf der Station Paddington ein und begab sich dann im Automobil nach dem Wallace-Museum. Alsdann besuchte die Kaiserin die Geschäftsräume der Firma Waring und Gillows in der Oxford-Street. Sie wurde dort in den die Möbeldekorationen enthaltenden Galerien umhergeführt. Die Kaiserin sprach ihre Bewunderung aus über alles, was sie gesehen hatte, sowie insbesondere auch über die Einrichtung der Musterzimmer. — Der Kaiser traf um ¼12 Uhr vormittags auf der Station Paddington ein und fuhr von dort mit Gefolge nach der deutschen Botschaft. Der Kaiser empfing hier eine Reihe von Abordnungen, nämlich des Wallace-Collektion-Komitees, dann den früheren Lordmayor Treloar und dessen beide Sheriffs, mit denen er sich eingehend unterhielt, sowie eine Deputation des Grafschaftsrates. Es folgte eine Deputation des englisch-deutschen Freundschaftskomitees, bestehend aus dem Herzog von Argyll, Earl of Lonsdale, Lord Avebury, Generalmajor Sir Alfred Turner, Sir Tritton und den Herren Newman und Fox, mit denen der Kaiser lebhaft plauderte, alsdann eine Abordnung englischer Journalisten. Weiter folgten Generalkonsul Dr. Johannes, Konsul Humbert und die Herren des Konsulates, dann Abordnungen der deutschen Vereine, die eine Kollektivadresse überreichten. Der Generalkonsul stellte die 23 Herren vor. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem einzelnen derselben. — Inzwischen hatte die Kaiserin, die von den Damen der Botschaft empfangen worden war, in einem anderen Raume die Mitglieder des Frauenvereins für innere Mission empfangen und ebenso die Mitglieder des Diakonenvereins, die durch Baronin v. Schröder vorgestellt wurden. Die Kaiserin ließ sich dann, neben den Kaiser tretend, ebenfalls die Vertreter der deutschen Vereine vorstellen. Es folgten die deutschen Offiziere der Reserve und außer Dienst, etwa 30 Herren, die ebenfalls vom Kaiserpaare empfangen wurden, darauf eine Abordnung des Verbandes der deutschen evangelischen Gemeinden und endlich eine Abordnung des Generalkomitees für deutsch-evangelische Seemanns-Mission in Großbritannien. — An dem Frühstück in der deutschen Botschaft nahm außer dem Gefolge auch der deutsche Generalkonsul teil. „Liederkranz" und „Liedertafel" trugen eine Anzahl Lieder vor.

Spanien.

Bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Aeußern beantragte ein republikanischer Abgeordneter Aufhebung der Missionsanstalten in Marokko, weil kein Maure sich zum Christentum bekehrt habe. Der Minister des Aeußern erwiderte, die Missionsanstalten seien von großem Nutzen, und ihre politische Tätigkeit sei von großer Bedeutung.

Indien.

Wiederum ist Indien von einer schweren Hungersnot bedroht. Es ist kaum noch ein

Zweifel, daß wiederum Verhältnisse herrschen wie im Herbst 1896. Um sich einen Begriff von dem Umfange der Katastrophe zu machen, muß man sich vor Augen halten, daß die vereinigten Provinzen ein Areal von 170 060 Quadratmeilen und eine Einwohnerzahl von fast 50 Millionen aufweisen. Das weite Territorium des indischen Reiches ist selten frei von Not in irgend einem Distrikt. Es ist seit 1900 viel geschehen, sowohl in der Entwicklung des Bahnnetzes als auch an Irrigationsanlagen; aber daß gerade trotz all der außerordentlichen Arbeit doch wieder analoge Zustände wie 1896 infolge der diesjährigen Dürre eintreten konnten, beweist, welch Riesenwerk eigentlich zu vollenden ist. Zu welchen fürchterlichen Zuständen die Notlage vergangener Jahre führen konnte, geht daraus hervor, daß im Jahre 1876/77 nicht weniger als 5¼ Millionen Menschen über die Zahl der normalen Todesfälle hinaus gestorben sind.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 8. November, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Mitteilung der Rigaer Telephon-Gesellschaft über ihre Bereitschaft, in Dorpat ein Telephonnetz mit einem billigen Abonnements-Tarif einzurichten und Dorpat und Riga durch eine Telephonlinie zu verbinden. — 2) Projekt einer obligatorischen Verordnung über die Herstellung und den Verkauf von Wurstwaren. — 3) Antrag des Stadtamts bez. Ergänzung des § 8 der obligatorischen Verordnung über das Fahren in Equipagen in den Straßen der Stadt Dorpat. — 4) Antrag der Marktkommission bez. des Aufkaufens von Eß- und Fleischwaren während der Marktzeit bis 12 Uhr mittags. — 5) Gesuch des ehem. Stadtförsters A. Schmidt um Ersetzung seiner Auslagen für die Anpflanzung von Fruchtbäumen und Sträuchern in der Forstei Saddoküll. — 6) Gesuch des Andres Mäggi um Aussetzung einer Unterstützung. — 7) Gesuch der Witwe des ehem. Revieraufsehers Narbut um Aussetzung einer Pension. — 8) Wahl von drei städtischen Roßkanton-Vorstehern und deren Gehilfen.

Die am vorigen Donnerstag begonnenen und bis gestern fortgesetzten Wahlen für den Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins haben, wie wir hören, folgendes Resultat ergeben:

Abgegeben wurden insgesamt 1551 Wahlzettel. Gewählt, resp. wiedergewählt wurden in den Vorstand in der Reihenfolge der auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen: Alexander Berendts (mit 1509 Stimmen), Erich v. Oettingen (1502 Stimmen), Johannes Fischer (1499), F. C. Ottho (1497), Johannes Arndt (1493), Theodor Lackschewitz (1493), Eglantine Keßler (1489), Eugen Tergau (1482), Karl Sponholz (1479), Hedwig Walter (1474), Baron Rudolf v. Engelhardt (1471), Baronin Agnes v. Maydell (1446), Adele Otto (1409), Arved v. Oettingen (1230) und Arnold v. Tideböhl (1105 Stimmen). — Zu Ersatz-Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Alfred Graß (mit 655 Stimmen), Arthur v. Akkerman (641), Leni Kramer (607), Wilhelm Reinartz (594) und Frau Mary von Zur Mühlen (582 Stimmen). — Der große Abstand in der Stimmenzahl der gewählten Vorstandsglieder und derjenigen der gewählten Ersatzglieder erklärt sich daraus, daß etwa 850 Wahlzettel mit nur 15 Namen abgegeben worden sind. — Von den nichtgewählten Kandidaten erhielt Dr. W. Schlüter die meisten Stimmen, nämlich 522, während auf W. v. Güldenstubbe 282 Stimmen entfielen.

Die Zählung der abgegebenen Stimmen wurde gestern bald nach 9 Uhr abends beendet.

---

2. Gastspiel Maria Rehoff.

Ibsens „Rosmersholm" bildet in gewissem Sinne einen Gegensatz zu seiner „Nora". In letzterem Drama sehen wir das Weib, das für den Mann nichts mehr als eine Puppe, ein Spielzeug bedeutet, in „Rosmersholm" das Weib, das dem Manne eine geistig gleichwertige Gefährtin ist. In „Nora" sehen wir zum Schluß ein Auseinandergehen, ein freiwilliges Losreißen des Weibes vom Manne, in „Rosmersholm" dagegen eine freiwillige Verbindung für den Tod, die zwischen Weib und Mann geschlossen wird. „Rosmersholm" ist nie so populär geworden, wie das andere Stück. Erstens enthält es keinerlei Gesellschaftskritik, die es zum allgemeinen Tagesgespräch hätte machen können, und dann ist es, im Gegensatz zur leichter verständlichen „Nora", vielleicht die tiefsinnigste und gedankenschwerste Dichtung Ibsens, deren Verständnis vom Leser, und erst recht vom Theaterbesucher, eine konzentrierte Aufmerksamkeit, ein intensives Mitarbeiten verlangt — zwei Dinge, für die der größte Teil des Publikums nie zu haben ist. Ein Dramenkenner und -deuter wie Frhr. v. Berger, der, nach seinem eigenen Geständnis, das Stück immer wieder liest und auf sich wirken läßt, bekennt, er habe nie das Gefühl gewinnen können, es ganz und gar zu verstehen. Da seien zuerst die politischen Parteizustände Norwegens, die ein intimeres Verstehen des Stückes erschweren, und dann biete die Figur der Rebekka West so viel des Rätselvollen und Wundersamen, das man sich nicht völlig auszudeuten weiß. Vielleicht ist es aber gerade dies Rätselvolle, Wundersame, der — man könnte fast sagen — halb mythische Duft, der über den beiden Hauptgestalten, Johannes Rosmer und Rebekka West, liegt, was diese Ibsensche Dichtung, von der Theodor Fontane einst gesagt hat, kaum jemals habe mit stärkerer dichterischer Kraft ein idealer Gedanke reale Gestalt erhalten, eine geradezu faszinierende Wirkung ausströmen läßt.

Das Rehoffsche Ensemble führte uns am vorgestrigen Sonntag das Stück sowohl im Einzel- als auch im Zusammenspiel in vorzüglich abgerundeter Darstellung vor. Vor allem war es wieder Frau Rehoff selbst, die sich uns als wirklich große Schauspielkünstlerin zeigte, ausgestattet mit außerordentlicher Tiefe und Schärfe der Auffassung ihrer Rollen und begabt mit einem Organ von bestrickendem Klangreiz, das sich mit wunderbarer Modulationsfähigkeit jeder der verschieden wechselnden Seelenstimmungen anzuschmiegen weiß. Der komplizierte Charakter der Rebekka West wurde von Frau Rehoff mit dem ganzen Aufgebot ihrer psychologischen Darstellungskunst vor uns enthüllt, soweit dies überhaupt möglich ist. Dichterisch am höchsten steht wohl die vorletzte Szene des Schlußaktes, das Zwiegespräch zwischen Rosmer und Rebekka unmittelbar vor ihrem Todesgang. Diese ganz in Schönheit getauchte Szene wurde von den beiden Darstellern (Frau Rehoff und Herrn Fritz Wolter) mit vollendeter Künstlerschaft in Deklamation und Spiel wiedergegeben. Man hatte das Gefühl, als schallten die beiden Stimmen schon von jenseits des Grabes zu uns herüber, losgelöst von allem Irdischen. Es waren Augenblicke, wie man sie selten im Theater erlebt.

Herr Wolter gab den weichen Schwärmer Rosmer in Haltung und Diktion ungemein sympathisch, und auch die übrigen Darsteller waren ein jeder wohl an seinem Platz. So hinterließ diese Vorstellung einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Nur das stellenweise allzu leise Sprechen, das im Interesse der realistischen Darstellung gewiß eine künstlerische Notwendigkeit ist, mag die weiter hinten Sitzenden geärgert haben. —s—

Die Rigaer Blätter teilten kürzlich mit, daß in das Rigasche Zentralgefängnis einige der Räuber gebracht worden sind, die vor kurzem bei der Station Elwa der Riga-Pleskauer Eisenbahn den Passagierzug überfielen. Die Leiter und Organisatoren des Ueberfalls waren bekanntlich 6 Personen, von denen der Anführer, wie wir erfahren, sich Gustav Garetzki nannte, mit dem Spitznamen Alfons, mit seinem wirklichen Namen Satzki hieß. Er wurde bekanntlich s. Z. in der Kastanien-Allee 19 überrumpelt und verhaftet. Ihm werden über 20 politische Verbrechen zur Last gelegt, u. a. auch, wie bereits gemeldet, die Ermordung des Pristaws Fuchs. Auf seine Spur kam man durch kompromittierende Briefe die bei seiner Braut, der ungefähr 20-jährigen, ehemaligen Schülerin des hiesigen Puschkin-Gymnasiums Glasowskaja gefunden wurden. Die Glasowskaja befindet sich ebenfalls in Haft. —oc—

In eine der schönsten Gegenden Europas, das Gebiet der norditalischen Seen, führt uns die neueste Bilderserie des Internationalen Photoplastikon: Lago Maggiore, Orta-See und Luganer See, die grünen Berge, die sie umgeben, die sonnigen Ortschaften und köstlichen Inseln, die sich in ihnen spiegeln, das glückliche Volk, das sich hier zu Wasser und zu Lande herumtreibt, — diese vornehmlich werden uns vorgeführt in einer in südlich-strahlenden Himmelsglanz getauchten Bilderreihe. Dazu kommen einige äußerst interessante Interieurs, wie das der alten Marienkirche in Lugano mit dem großen Passionsgemälde, der Wallfahrtskirche Madonna del Sasso bei Lugano, des barocken Muschelsalons auf der berühmten Isola Bella. Ein frappierendes Naturphänomen ist die Grotte bei Osteno. In technischer Hinsicht verdienen die Bilder hohes Lob; einige von ihnen — wie etwa die Nrr. 5, 28, 34, 38 und 39 — dürften zu den plastischsten gehören, die wir seit Monaten hier gesehen haben. Man beachte besonders die prachtvollen Panoramen der Nrr. 14, 16, 23 und 24, die hübschen Effekte des Wassers gleich im zweiten Bilde, oder den sammetweichen Blondkopf der jugendlichen Grasträgerin im fünften Bilde. n.

Am vorigen Sonntag ist auf der Generalversammlung des „Wanemuine" der Antrag der „Antialkoholisten", den Alkohol aus dem Vereinsbüfett zu entfernen, abgelehnt worden. Wir werden nächstens noch näher auf diese Angelegenheit zu sprechen kommen.

Wie wir hören, ist am 3. November zwischen 6 und 7 Uhr morgens einige Werst von Laisholm, der Vertreter der Nähmaschinen-Agentur Singer u. Ko. von 4 bewaffneten Strolchen überfallen worden. Sie sollen dem Agenten 630 Rbl. abgenommen haben. Drei von den Räubern sollen schwarz gekleidet gewesen sein und drei von ihnen Mützen, einer aber, ein grau gekleideter, einen Schlapphut getragen haben; sämtliche Räuber hatten hohe Wasserstiefel an. Der eine von ihnen ist anscheinend nur etwa 20 Jahre alt gewesen, während die anderen etwa 30 Jahre gezählt haben mögen. —oc—

In der Nacht auf den 11. Okt. 1906 wurden im Flecken Tschorna die Witwe des Priesters Wesselowa, ihre Nichte Troitzkaja und die Dienstmagd Tamm zum Zwecke der Beraubung mit einem Beil von einer Person ermordet. Der Verdacht, dieses Verbrechen begangen zu haben, fiel auf den Bauer Alexander Aron (32 J.). Aron wurde nun, nach den Revaler Blättern, vom Kriegsgericht in Reval als Mitwisser des Mordes (da der Mord ihm nicht nachgewiesen werden konnte) zum Verlust sämtlicher Rechte und 15 Jahre Zwangsarbeit verurteilt.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryschanowski hat, wie in der „Now. Wr." zu lesen, darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit in der periodischen Presse fünfzig Inserate über verschiedene Heilmittel erschienen sind, die den Charakter einer Reklame tragen und geeignet sind, das Publikum über die Eigenschaften der betr. Präparate zu täuschen. Angesichts dieses Umstandes ist die Verfügung erlassen worden, daß solche Inserate einer obligatorischen Zensur der örtlichen Medizinalbehörden unterliegen.

Im Hinblick auf den morgen, Mittwoch, stattfindenden Lieder- und Balladen-Abend des Hrn. Emil Steger möchten wir nicht unterlassen, unser Publikum daran zu erinnern, mit wie „außerordentlichem, ja herzlichem Beifall" der treffliche Sänger bei seinem erstmaligen Auftreten im Januar dieses Jahres von unserem Publikum überschüttet worden ist. In der raschen Flucht der Erscheinungen auf dem Konzert-Podium gerät ja auch ein über das Maß des Gewöhnlichen hinausragender Sänger bei dem großen Publikum nur zu leicht in Vergessenheit, und daher erscheint es uns angemessen, gegenüber einem solchen Sänger, wie es Herr Steger ist, unser Publikum erneut auf den ihm morgen bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Damals, im Januar, gelang es ihm, wie unser Herr Konzert-Referent s. Z. konstatierte, das Publikum gleich mit seiner ersten Nummer „völlig in seinen Bann zu bringen" und es sowohl durch die ungewöhnliche Fülle und den Wohlklang seines Baritons, wie auch durch seine edle Sangeskunst mit sich fortzureißen. — Möge ihm auch morgen ein gleich warmer Empfang zuteil werden.

Parlamentsbericht.

2. Reichsduma-Sitzung vom 5. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird Punkt 11 Uhr unter Chomjakows Vorsitz, der nach Begrüßung der Versammlung mitteilt, daß die Wahl zweier Vizepräsidenten auf der Tagesordnung steht, und die Frage stellt, ob die Duma diese Wahl nach dem von den beiden ersten Dumen geübten Modus vorzunehmen gedenke oder aber nach der von der 2. Duma als Projekt ausgearbeiteten Dumaordnung. Die Kadetten und mit ihnen die gesamte Opposition stimmen für den letzteren, die Rechten, Gemäßigten und Oktobristen für den bisher gehandhabten Modus, was mit offenbarer Majorität auch beschlossen wird. Die Frage des Präsidenten, ob derjenige als 1. Vizepräsident zu gelten habe, der die größere Anzahl von Stimmen auf sich vereinigt, oder derjenige, dessen Namen auf den Wahlzetteln an erster Stelle steht (was besonders bei Stimmengleichheit von Wichtigkeit sei), oder, schließlich, ob die Wahlen einzeln für beide Vizepräsidenten vorzunehmen sind, ruft Debatten hervor, an denen Krupenski, Graf Bobrinski Graf Uwarow, Kapustin, Pergament und Maklakow teilnehmen. Die Rechten und ein Teil der Oktobristen sind dafür, daß als 1. Vizepräsident derjenige zu gelten habe, dessen Name auf den meisten Stimmzetteln verzeichnet ist: in diesem Sinn ist eine vom Grafen A. Bobrinski proponierte Formel gehalten. Die Kadetten halten es unter Hinweis auf Punkt 9 der Dumaordnung und eine Erläuterung des Senats für notwendig, erst nach erfolgter Wahl beider Vizepräsidenten durch eine besondere Abstimmung zu entscheiden, wem die Würde des 1. Vizepräsidenten zuzufallen habe. Maklakow proponiert dementsprechend eine besondere Formel. Nach Schluß der Debatten zu dieser Frage verliest der Vorsitzende die beiden Formeln: 1) die Wahl auf Grundlage des Punktes 9 der Dumaordnung vorzunehmen oder 2) die Wahl so vorzunehmen, daß der auf den Wahlzetteln die größere Stimmenzahl auf sich Vereinigende als 1. Vizepräsident zu gelten habe. Nowitzky hält die Fragestellung des Vorsitzenden für unglücklich: es gelte nur die Abstimmung über die Formel von Maklakow und Bobrinski; die Frage ihrer Uebereinstimmung mit dem Gesetzesparagraphen würde eine besondere Debatte erfordern. Der Vorsitzende erwidert, er habe nur den Wortlaut der beiden Formeln verlesen, ohne selbst die gestellten Fragen zu formulieren. Die Abstimmung ergibt: für die Formel von Bobrinski 166 Stimmen (der Rechten und eines Teiles der Oktobristen), für die Formel von Maklakow 203 Stimmen (der andere Teil der Oktobristen und die Opposition). Mithin ist der von Maklakow befürwortete Wahlmodus angenommen. Um 12 Uhr 20 Min. ist die Abstimmung beendigt. Es haben erhalten: Baron Meyendorff — 269 Stimmen, Fürst W. M. Wolkonski — 259, Maklakow — 133 und Lwow 101 Stimmen. Alle vier Kandidaten erklären ihre Bereitwilligkeit, sich dem Kugelballotement zu unterwerfen. Die um halb zwei beendigte Zählung der Kugeln ergibt für Baron Meyendorff 260 Stimmen pro und 135 contra; für Fürst Wolkonski 262 pro und 140 contra; für Maklakow 164 pro und 238 contra; für Lwow 156 pro und 244 contra. Mithin sind Baron Meyendorff und Fürst Wolkonski zu Vizepräsidenten gewählt. Nach Verlesung dieses Resultats macht der Vorsitzende den Abgeordneten von dem Tode des Bessarabischen Abgeordneten Schmitow (Schmitthoff?) Mitteilung, zu dessen Ehrung die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erheben. Darauf wird zur Wahl des 1. Vizepräsidenten geschritten.

Nach Beendigung der Zählung erweist es sich, daß Fürst Wolkonski (R.) mit 261 Stimmen zum 1. Vizepräsidenten gewählt worden ist. Baron A. Meyendorff (Okt.), der 104 Stimmen erhielt, ist mithin 2. Vizepräsident.

Die Sitzung wird von 2—2½ Uhr unterbrochen. Auf der Tagesordnung steht weiter die Wahl eines Reichsduma-Sekretärs. Es haben Stimmen erhalten: Ssosonowitsch 239, Tschelnokow 140, Ssinadino 28. Die Duma beschließt, ein definitives Kugelballotement vorzunehmen. Ssosonowitsch und Tschelnokow erklären sich bereit, daß über sie abgestimmt werde, Ssinadino nicht. Das Resultat des Ballotements ist, daß Ssosonowitsch 245 Stimmen pro und 164 contra erhält, Tschelnokow 147 pro und 255 contra. Prof. Ssosonowitsch ist demnach zum Reichsduma-Sekretär gewählt.

Auf der Tagesordnung steht die Frage, wie viele Gehilfen des Reichsduma-Sekretärs zu wählen seien.

Rodsjanko meint, sämtliche Parlamentsgruppen müßten im Sekretariat einen Vertreter haben. Demnach müßten nach den Erfahrungen in der 2. Duma 5 Sekretärgehilfen gewählt werden.

Graf Uwarow bricht eine Lanze für das Proportionalsystem bei den Wahlen. Protopopow betont die Bedeutung der Sekretärgehilfen als einer lebendigen Verbindung zwischen dem Präsidium und den einzelnen Parlamentsfraktionen. Graf Bobrinski hält die Vertretung der Bauernschaft sowie der Geistlichkeit im Sekretariat für unbedingt notwendig, gibt aber den Rat, die Frage zu vertagen, um den Fraktionen Zeit zu geben, ihre Kandidaten zu bestimmen. Jefremow schlägt vor, der Opposition 4 Sitze im Sekretariat einzuräumen. Der erste Sitz eines Sekretärgehilfen soll den Kadetten, der zweite dem polnischen Kolo, der dritte der Arbeitsgruppe und der vierte der muselmannischen Fraktion überlassen werden. Markow erklärt, in der Reichsduma sei nur für die Parteien Raum, die nicht gegen den einigen russischen Staat kämpfen. (Bravorufe rechts, Lärm und leises Pfeifen links.) Purischkewitsch schlägt vor, heute nur den 1. Sekretärgehilfen zu wählen, der die Aufgabe hat, den Sekretär zu vertreten und an den Beratungen des Präsidiums teil nimmt. Indem Redner konstatiert, daß in der gegenwärtigen 3. Duma sämtliche Strömungen des russischen politischen Gedankens vertreten sind, hält er es für unmöglich, daß antistaatlichen Parteien der Zutritt zum Präsidium gewährt würde. Dem Redner falle ein Ausspruch ein: „Höre, was Dir die Frau sagt, und tue dann das Gegenteil." Man könne keine Parteien dulden, die keine Erneuerung Rußlands anstreben. Kowalenko (Rechter) proponiert, erst alle Sekretärsgehilfen zu wählen, und dann besonders den ersten.

Miljukow (K.-D.) befürwortet die Ueberlassung von 4 Sekretärs-Gehilfenstellen an die Opposition; er wünsche den Fehdehandschuh der Rechten lieber nicht aufzunehmen, und erwidert auf den der Minorität gemachten Vorwurf, sie sei gegen die Einheit Rußlands, und auf den bildlichen Vergleich mit einem Bock und einer Frau, er kenne die in Rede stehende Frau nicht. Er danke dafür, daß die Rechten sich und die Opposition nicht verwechseln.

Krupenski (Russ. Volksv.) befürwortet die Wahl von 8 Sekretärsgehilfen. Ljachnizky (Arbeitsgr.) meint, die Arbeitsgruppe sei in der Duma zwar schwach vertreten, habe aber ihrer großen Anhängerschaft im Lande wegen ein Recht, bei der Wahl berücksichtigt zu werden. Auch sei es nicht wahr, daß die Arbeitsgruppler gegen den Staat als solchen sind.

Markow (Okt.) erklärt, die Monarchisten seien immer für die Gerechtigkeit eingetreten gegenüber der Idee einer mechanischen Majorität. Jetzt beginnen die Linken denselben Weg zu beschreiten: ihre Idee jedoch von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit könne von den Monarchisten nicht als solche anerkannt werden. Alles „Antistaatliche" müsse aus der Duma verbannt werden, hinunter bis zum Ofenheizer und zum Portier. Der Vorsitzende unterbricht den Redner. Markow befürwortet, fortfahrend, die Wahl von so viel Sekretärsgehilfen, als die Duma staatserhaltende Fraktionen und Gruppen aufweise.

Es wird proponiert, die Rednerliste zu schließen. Miljukow und Bulat (litt. Nat.-Dem.) beeilen sich, ihre Namen notieren zu lassen. (Rufe: Genug! Genug!) Die Rednerliste wird geschlossen.

Dubinski (parteiloser Fortschr.) bittet, einen Sekretärsgehilfen aus der Zahl der sibirischen Abgeordneten zu wählen. Wladimirow (Rechter) sieht in der Sekretärstätigkeit zweierlei: sie müssen Auskünfte erteilen und administrativ tätig sein. Ersteres Moment verlange gänzliche Unparteilichkeit und daher die gleichmäßige Verteilung dieser Posten unter alle Parteien. Nowitzki (Rechter) zieht die Vertretung der Geistlichkeit und des Volkes unter den Sekretären einer Vertretung der Partei der Volksfreiheit vor.

Glebow (Oktobr.) ist gegen Proportional-Wahlen, da diese den Rechten und Gemäßigten je drei, der Opposition aber 2 Sekretäre sichern würden. Graf Uwarow ist gleichfalls gegen die Proportionalwahlen.

Bulat wiederholt, daß in der Duma keine antistaatlichen Parteien seien, denn das seien nur die Anarchisten, die hier fehlen. Alle Parteien seien seiner Ueberzeugung nach für eine Aenderung des bestehenden Regimes, nur werde diese „Aenderung" verschieden aufgefaßt.

Purischkewitsch ruft vom Platz aus: „Genug, Sie Demosthenes!"

Bulat meint, wenn man den Linken den Vorwurf der Staatsfeindlichkeit macht, müsse man denselben Vorwurf auch gegen die extremen Rechten erheben, da auch sie die bestehende Staatsordnung abzuändern bemüht sind.

Zur Abstimmung wird die Frage gestellt, ob man schon auf der tagenden Sitzung die Zahl der Sekretärsgehilfen bestimmen solle. Dies wird beschlossen. Purischkewitsch bittet, über seinen Antrag bez. der Wahl des 1. Sekretärsgehilfen abzustimmen. Nachdem Miljukow ihm entgegnet hat, wird der Antrag Purischkewitsch mit bedeutender Majorität abgelehnt.

Es wird über die Festsetzung der Zahl der Duma-Sektionen und die diesem zuerteilten Beratungsgegenstände debattiert. Es sprechen Lutz, Maklakow, Tkatschew, Ssinadino, Graf Uwarow, Kapustin, beide Grafen Bobrinski und Adshemow. Die Mehrzahl spricht sich für zeitweilige Annahme der von der zweiten Duma für die Organisation und die Arbeiten der Sektionen ausgearbeiteten Bestimmungen aus. Nur Graf Uwarow meint, die dritte Duma könne unmöglich etwas vom Statut der zweiten Duma annehmen, gegen das teilweise der Senat Protest eingelegt hat. Graf Bobrinski beantragt im Gegenteil, nicht nur den auf die Sektionen bezüglichen Teil, sondern das ganze Statut der zweiten Duma anzunehmen. Nur die vom Senat beanstandeten Teile müsse man ersetzen. Maklakow unterstützt in allen Punkten den Bobrinskischen Antrag.

Die Duma nimmt einstimmig temporär das Statut der 2. Duma an mit Ausnahme der Artikel, die vom Senat beanstandet worden waren.

Auf der Tagesordnung steht als letzte Frage die Verteilung der Reichsduma-Abgeordneten auf die Sektionen. Zu diesem Behuf wird eine halbstündige Pause gemacht.

Um 6 Uhr 30 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Sekretär gibt die Verteilung der Abgeordneten auf die Sektionen bekannt.

Der Präsident meldet, daß ein Antrag von 248 Abgeordneten vorliegt über die Notwendigkeit, auf die Allerhöchste Begrüßung der Duma mit einer alleruntertänigsten Adresse der Abgeordneten zu antworten. Die Erklärung soll gedruckt, unter die Abgeordneten verteilt und auf der nächsten Sitzung beraten werden. Der Präsident fordert die Abgeordneten auf, sich am nächsten Tage um 1 Uhr zur Arbeit in den Sektionen zu versammeln.

Die nächste allgemeine Sitzung findet statt, nachdem von den Sektionen die Wahlvollmachten der Hälfte des Bestandes der Duma geprüft sein werden.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 55 Min. geschlossen.

*

Der Finanzminister hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, das von der zweiten Duma unerledigt gelassene Projekt der Einkommensteuer abermals der dritten Duma vorgelegt. Außerdem übernimmt die neue Duma gegen 20 andere unerledigte Sachen von ihrer Vorgängern.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Nov. Die Arbeiten der Kommission in Sachen der Getreideangelegenheiten unter dem Vorsitz des Handelsministers wurden heute abgeschlossen.

Die Kommission beim Handelsministerium zur Prüfung der Frage der Versicherung gegen Raubüberfälle hat sich für die Möglichkeit einer baldigst einzuführenden Versicherung von Kassierern und Artelschtschiks usw. gegen bewaffnete Ueberfälle ausgesprochen.

Die Reichskanzlei versandte an alle Reichsratsmitglieder einen Auszug aus den Statuten der ausländischen gesetzgebenden Institutionen über die Behandlung der während der früheren Sessionen nicht durchberatenen Gesetzesprojekte, die den neuzusammentretenden Parlamenten von ihren Vorgängerinnen überlassen werden.

Die Königin von Griechenland ist abgereist.

Zur Revolutionschronik wird gemeldet: Im Kreise Taganrog wurden 5 Pferdediebe von den Bauern gelyncht. — In Berdjansk wurde das Exportgeschäft Tubino um 400 Rbl. beraubt. — Im Tiflifer Kreise überfielen Banditen auf der Landstraße die zu einer Gerichtssitzung fahrenden Glieder des Tiflifer Gerichts, gaben ein paar Salven ab und beraubten die Richter um 400 Rbl.

Kiew, 5. Nov. Der Gouverneur belegte 16 Studenten wegen einer nicht gestatteten Sschodka in der Universität und Stören der Vorlesungen zu Arrest und 177 zu Geldstrafen.

Tiflis, 5. Nov. Bei der Auffahrt von Zyzianowo riß bei einem mit Passagieren überfüllten Waggon der Trambahn die Bremsekette und der Waggon sauste mit großer Schnelligkeit die Anhöhe hinab. Die Passagiere sprangen voller Angst vom Waggon, wobei viele sich starke Verletzungen zuzogen. Das Leben von 4 Passagieren schwebt in Gefahr. 23 Verletzte wurden ins Hospital geschafft.

Wladiwostok, 5. Nov. Kriegsminister Taft machte am Morgen Gegenbesuche bei den höheren Administrationspersonen. Am Abend fand ihm zu Ehren ein Diner statt.

Berlin, 18. (5.) Nov. Hier wurde ein Russe, der sich Mirski nennt, verhaftet. In seinem Koffer, der einen doppelten Boden hat, fand man Sprengstoffe sowie 200 Stück elektrische Bombenzünder. Mirski verweigert jegliche Auskunft. Gegen Ende des Oktober hatte die Polizei auf einer geheimen Versammlung bei einem gewissen Nikolajew Schriftstücke gefunden, die für Mirski kompromittierend waren. Die Versammlung war von der Polizei aufgelöst worden, da sie ohne vorhergegangene Anmeldung bei den Behörden einberufen worden wär. 29 der Teilnehmer waren ausgewiesen worden. Einige der Russen werden wegen Geheimbündelei gerichtlich belangt werden.

Wien, 18. (5.) Nov. Der König von Sachsen kam inkognito an und machte dem Kaiser Franz Josef einen langen Besuch. Am Abend reiste der König wieder nach Dresden ab.

Paris. 18. (5.) Nov. Der König von Griechenland ist nach Wien abgereist.

Toulon, 18. (5.) Nov. Das Marinegericht wird eine neue Untersuchung einleiten, ob Oulmo gegen 30 000 Frcs. Geheimdokumente über Seesignale ausgeliefert hat.

Brest, 18. (5.) Nov. Der kommandierende Admiral des Nordgeschwaders gab auf dem Kreuzer „Leon Gambetta" zu Ehren des Admirals Eberhardt und der Offiziere des russischen Geschwaders ein Frühstück. Der französische Admiral brachte einen Toast auf das russische Kaiserhaus aus. Der russische Admiral antwortete mit einem Toast auf die französische Republik und ihren Präsidenten.

London, 18. (5.) Nov. Am Frühstück im Schloß zu Windsor nahmen teil der König und die Königin von England, der Deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin, die spanische königliche Familie, die Königin von Norwegen, die Königin von Portugal, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit seiner Gemahlin und andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Auf Formosa meuterte eine im japanischen Dienst stehende Kompagnie chinesischer Soldaten. 63 Japaner, darunter auch Frauen und Kinder, wurden getötet. Die Meuterer flohen ins unbewohnte Gebiet der Insel.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 7. November, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das VII. Gebot.
Wittrock.

Todtenliste.

Probeschwester des St. Petersb. Diakonissenhauses Erika Edelhaus, † im 22. Jahre am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Eduard Dubois, † am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Alexei v. Cramer, † am 30. Oktober zu Mitau.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 6. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.9	782.2	782.9
Thermometer (Centigrade)	—7.5	—11.1	—5.4
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SSE.3	SE.2
Relative Feuchtigkeit . .	86%	97%	71%
Bewölkung	0	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts —12.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Въ актовомъ залѣ УНИВЕРСИТЕТА
будетъ прочитанъ

Циклъ лекцій

(4 лекціи), для составленія при

Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи фонда для института

внѣклассной учебной взаимопомощи учениць ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.

ПЕРВАЯ ЛЕКЦІЯ.

Профессоръ Петербургскаго Университета

НИКОЛАЙ ИВАНОВИЧЪ КАРѢЕВЪ

11-го Ноября 1907 года

будетъ читать лекцію:

„Историческія отношенія античнаго міра и новой Европы".

Билеты абонементные на всѣ 4 лекціи (со включ. благ. сб.) 3.50 коп., 2.50 коп., 1.75 коп., и 1 руб.) можно заблаговременно (до вторника, 6 Ноября, включительно получать въ Университетской Поликлиникѣ въ пріемные часы по будиямъ отъ 2 до 4 час. дня (и въ воскресенье, 4 Ноября отъ 11 до 12 час. дня).

Слѣдующія лекціи: 14 Ноября будетъ читать Докторъ Математики Е. Ф. Литвинова („Современныя педагогическія задачи женщины"); 18 Ноября — Завѣдующій Лабораторіей Экспериментальной Педагогической Психологіи Пр. Доц. Петербургскаго Университета А. П. Нечаевъ („Объ основныхъ началахъ реформы школьнаго дѣла въ Россіи"); 2 Декабря с. г. — Женщина-Врачъ М. И. Покровская („Школьная гигіена и гигіена женскаго школьнаго возраста").

Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. въ 1 руб., въ 75 коп., 50 коп., и 30 коп. и ненумерованные по 20 коп.) продаются съ 7 Ноября въ книжн. магазинѣ **Ф. Бергмана,** Рыцарская 17, въ университетской Поликлиникѣ (отъ 2 до 4 час. дня по буднямъ), въ Женской и Мужской Гимназіяхъ, въ Реальномъ училищѣ и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши).

Начало лекціи въ 12 час. дня.

Die Verwaltung

der St. Petersburg-Tulaer Bodencreditbank

macht bekannt, dass genannte Bank **Darlehen** unter Verpfändung von Gütern u. abgeteilten Grundstücken **in Livland mit Einschluss von Oesel ausgibt** und gleichfalls **Darlehen** auf Immobilien in **Riga u. Dorpat erteilt.**

Die **General-Agentur** der Bank befindet sich in **Wenden,** Herrmeister-Strasse Nr. 14.

Moderne

in- u. ausländische

Kostüm- & Kleiderstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Jeder Trunksüchtige kann gerettet werden.



Der trinker betet seinen falschen Gott Alkohol an — Frau in Tränen — Kinder verwahrlost u. vernachlässigt — Leben in Trauerspiel — u. Ursache ist nur d. ewige Trinken — Trinken.

„Diskohol" in flüssiger Form ist das einzige Mittel gegen die Alkoholseuche und wird Ihren Gatten, Sohn, Bruder oder Vater von diesem gefährlichen Laster befreien.

Ich werde Ihnen, wenn Sie mir schreiben, eine Probe von diesem wunderbaren Mittel gratis senden.

Der Trinker selbst will und kann sich nicht retten, es fehlt ihm die Energie, sich vom Alkoholteufel loszureißen. Deshalb erbarmt Euch, Ihr Eltern, Lehrer, Hochwürden und besonders Ihr **Frauen** und helft die Trunksucht bekämpfen. Diskohol wird Euch zum Siege verhelfen und die bedauernswerten Trinker in glückliche Menschen verwandeln.

Diskohol kann auch ohne Wissen des Betreffenden in Kaffee, Kakao, Bier und Speisen ꝛc. angewendet werden und ist **garantiert unschädlich** und geschmacklos. Die Wirkung zeigt sich gleich in einigen Tagen. Diskohol beeinflußt d. Trinker derart, daß er nach und nach garkein Verlangen nach geistigen Getränken bekommt, und bald darauf erhält er seine Willenskraft und seine Selbstachtung wieder. Das scheue, ausdruckslose Auge wird hell, sein Gesicht klar, sein Körper elastisch und er fühlt sich und ist wieder ein ganzer Mann.

Wenn Sie einen Angehörigen, geliebten Gatten oder Verwandten haben, der an Trunksucht leidet, so schreiben Sie mir Ihre Adresse und ich sende Ihnen dann eine ausführliche Gebrauchsvorschrift nebst Probe gratis.

Dr. Burghardts pharmaz. Laboratorium, Dresden 16.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.



Massen-Ausrottung

von Ratten u. Mäusen ist endlich erreicht.

Dank sagen wird jeder, der das Mittel

Ratten- u. Mäuse-Pest

erprobt.

Kontor: Sergius Breitfuss, St. Petersburg, Sagorodny 23.

Dieses unbedingt **sichere Mittel** für massenhafte und radikale Ausrottung von Ratten und Mäusen ist auf Grund wissenschaftlicher Versuche zubereitet und vom Veterinär-Komitee des Min. des Innern genehmigt.

Kolossale, unschätzbare Bedeutung.

1) Dieses Mittel hat den unschätzbaren Vorzug vor anderen, daß die erkrankten Ratten u. Mäuse die anderen anstecken und daher ihr massenhafter Tod unvermeidlich ist.

2) Die durch dieses Mittel angesteckten Ratten u. Mäuse bleiben nicht in den Räumlichkeiten, sondern vom starken Durst getrieben, verlassen sie dieselben, was äußerst wichtig ist.

3) Dieses Mittel tötet nur Ratten u. Mäuse und ist vollkommen unschädlich für Menschen, Haustiere und Vögel, was in der Wirtschaft durchaus unschätzbar erscheint.

Im Vergleiche zum Schaden, den Ratten u. Mäuse verursachen, ist d. Preis geradezu nichtig. Preis in St. Petersburg für eine 1½ Pfund fassende Blechdose — Rbl. 1.50, für eine 7-pfünd. Dose 3 Rbl. Besonders vorteilhaft ist die 7-Pfund-Dose zum völligen Ausrotten der Ratten u. Mäuse in größeren Räumlichkeiten, wie: in der Landwirtschaft in den Getreidespeichern, in Eßwarenhandlungen, in Kasernen, Krankenhäusern ꝛc.

Versand per Nachnahme. Ausführliche Beschreibung unentgeltlich.

Zurückgekehrt

Dr. A. Schulzenberg

Grosser Markt Nr. 8.

In Angelegenheiten d. **deutschen Oberlehrer-Examens** und d. **zu diesem vorbereitenden germanistischen Kursus** ist meine **Sprechst.:** werktägl. v. ½5—½6 U. nm. Kastanien-Allee Nr. 37, 1. Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Wer Lungenkrank ist wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Damen- u. Herren-Frisier-Salon von P. Ole

Ritter-Str. 26

empfiehlt sich zu allen ins Fach schlagenden Haararbeiten. Stets saubere Bedienung. Alle Gehilfen sind angewiesen, keinen Kunden ohne vorhergegangene Waschung der Hände zu bedienen. Messer, Bürsten und Pinsel werden nach jedesmaligem Gebrauch desinfiziert.

Restaurant „Bellevue"

I. Ordnung.

Teile den geehrten Besuchern meines Restaurants mit, dass vom 6. Novemb. c. an, am Dienstag, Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr abds. bis 1 Uhr nachts ein Streich-Orchester im Saale des Restaurants spielen wird.

Hochachtungsvoll

S. F. Kudräwzew.

Beginn der

Reitstunden

...amen, II. Kursus, am **7. No...ber** von 1—2 Uhr. Anmeldung... tägl. v. 12—2 Uhr i. d. Manege.



Irex-Zahnpulver

mit **automatischem Patentverschluss.**

Die Dose giebt automatisch zu einmaligem Gebrauch eine Portion Zahnpulver ab und schliesst sich dann von selbst.

Irex-Zahnpulver

ist ein **Idael-Präparat.**

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky,

Ritter-Str. 6.



Bestes Haarwasser

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol"

wird hergestellt nach den Angaben des **Dr. med. J. Eichhoff** *in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.*

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens

Glockengasse № 4711.

KÖLN a/RHEIN UND RIGA.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Ausverkauf

von **Handschuhen** (auch wollenen). Handschuhe von 35 Kop. an u. teurer. Wollene Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe v. 30 K. an. Alle Waren werden zum Selbstkostenpreise geräumt. Baschliks von 40 K. an.

Bitte genau auf d. Firma zu achten. **HELLER, Ritterstr.,** Bude 3.

Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Winterhufeisen

mit H-Stollen

und Eisnägel zu haben Fischer-Str. Nr. 51.

Ein grosser Herrenpelz

ein Damenpelz (Fuchs) und ein Kinderwagen billig zu verkaufen — Magazin-Str. Nr. 12, II. Etage, v. 2—5.

Hiermit teile ich ergebenst mit, dass ich hier am Orte mit Erlaubnis des Herrn Gouverneur eine

Werkstatt

für Gummistempel

eröffnet habe. Die Preise sind im Vergleich mit anderen billig.

Ergebenst

Ed. Weber

Graveur

Russische Str. 4, unw. d. Holzbrücke.

Man bittet dringend, einen deutschen Knaben, 3 W. alt, als

Pflegekind

anzunehmen. Zu erfr. Marktstr. 87 b. Schmidt.

Soeben erschien:

Th. H. Pantenius

Aus meinen Jugendjahren

ungeb. 2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.

Vorrätig in

J. G. Krügers

Buchhandlung.

Schlittschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl für Herren, Damen und Kinder

Lern-Schlittschuhe

für Kinder (neu) Daselbst werden Schlittschuhe rep. u. geschliffen.

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 5 Kop** pr. **Loth.** I. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u wollene schwarze u. buntgestrickte wollen eSocken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren - Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Vis-a-vis dem Barklayplatz.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter

O. F. Alvesberg, Riga

Postfach Nr. 712.

Vorzügl. Kaukasische Stof-Weine

als

Madeira } à 80 Kop.
Portwein } 1 R. pr. Stof.

Süsse weisse u. rote Weine

à 50, 60 u. 70 Kop. pr. Stof empfiehlt

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Mehrere

rentable Häuser

stehen vorteilhaft zum Verkauf. Näheres bei W. Kiwastik, Alt-Str. Nr. 8 Vormittags 10—11 Uhr.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altestrasse 11.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 12. November 1907

Lieder-Abend

Eva Lissmann.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr.	18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross	100 Rbl.
„	20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„	200 „
„	20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„	100 „
„	31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„	200 „
„	31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„	200 „

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Nr. 2621. Sekretär: J. v. Mohrenschildt.

Soeben erschien

L. Arbusow

Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands

3. umgearbeitete Auflage.

Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.

C. Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Zum 1. Januar 1908 wird der

Rewoldsche Mühlenkrug

nebst Wohnhaus, Bude, Speicher u. Stallgebäude sowie Gartenland, an der Werro und Cambyschen Strasse gelegen, in Pacht vergeben.

Die Gutsverwaltung.

Verschiedene

Stickereien u. Häkelarbeiten

w. angen. Rigasche Str. Nr. 119, Qu. 8.

Eine Fuchsrotunde

wird billig verkauft Karlowa-Str. 43 Qu. 2.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein Geschäftslokal

(gute Lage)

zu vermieten vom 1. Jan. 1908. Zu erfragen Uferstr 5.

Wohnung

von 7 Zim. mit Garten zum Mai **gesucht.** Off sub S. N. an d. Exp. d. Z.

Eine trockene, warme u. freundliche

Wohnung von 3—4 Zimmern

mit Küche im oberen Stadtteil für zwei alte Damen sofort **gesucht.** Off. zu richten Fellinsche Str. Nr. 2.

Gesucht ein gut möbl. Zimmer

von einem stillebenden Stud. d. Univ. (Rigorosist). Offerten sub „L M M" an die Exp. dieses Blattes.

Wohnungen

zu verm., Teich-Str. 74, von 4 Zimmern. Garten-Str. 65 von 2 Zimmern mit Küche.

Ein gut attestirter

Knecht

kann sich melden Schloss-Str. 13 im 1. Stock, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags.

Eine erfahrene Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Garten-Strasse 11, Qu. 3.

A. Jürison.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sucht zu Kindern od. in d. Stube e. Stelle — Marktstr. 39, 2. Stock, Qu. 8.

D. H.-V.

Freitag, den 9. November c.

Vortrag

des Herrn

Pastors u. Oberl. K. Hunnius

über

den Erlösungsgedanken in den Musikdramen Richard Wagners.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10 Kop.**

Der Vorstand.

Im Saale d. Bürgermusse.

Mittwoch, den 7. Novemb. c.

Lieder- u. Balladen-Abend

des Herrn Hofopernsängers

Emil Steger.

Programm:

1. Leoncavallo:
   Prolog aus der Oper „Pagliacci"
2. Schubert:
   a) Der Kreuzzug
   b) Die Krähe
   c) Die Stadt
   d) Ungeduld
3. Schumann:
   Aus dem Zyklus: Dichterliebe.
   a) Im wunderschönen Monat Mai.
   b) Aus meinen Thränen spriessen.
   c) Die Rose, die Lilie.
   d) Wenn ich in Deine Augen seh'.
   e) Ich grolle nicht.
4. Löwe, Balladen.
   a) Nächtliche Heerschau.
   b) Herr Oluf.
   c) Nacht am Rhein.
5. Meyerbeer:
   Romanze aus d. Oper „Dinorah".

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 7. Nov. 6 Uhr nachm.

Sitzung.

Эстонск. Ремесл. Общество

Русская ул. 3.

Въ четвергъ 8-го ноября 1907 на **билліардѣ** и на **кегельбанѣ**

Игра на гусей.

Начало 9 час. веч.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Lesenachmittag

Gruppe B. C.

Freitag, den 9. November c.

präcise 5 Uhr.

Im **Weltkurorte**

Karlsbad

sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**

zu verkaufen

durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

Fr. Kreutzdahl

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, den 6. November

und

Mittwoch, den 7. November

von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 8-го ноября 1907 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. **Обсужденіе смѣты** на 1908 г.
2. **Выборы** вицепредсѣдателя Общества.
3. **Выборы** секретаря Общества.
4. **Докладъ** г-на **А. А. Дубянскаго:** Геологическій интересъ предполагаемой экскурсіи по Павловскому, Бобровскому и Новохоперскому уѣзду Воронежской губ. и Юго-Западной части Области Войска Донскаго.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 8. Nov. 1907

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Beratung des Budgets** für das Jahr 1908.
2. **Wahl** eines Vize-Präsidenten der Gesellschaft.
3. **Wahl** eines Sekretärs d. Gesellsch.
4. **Vortrag** d. Herrn **A. Dubjansky:** Ueber geologische Bedeutung der geplanten Exkursion in den Kreisen Pawlowsk, Bobrowsk und Nowo-Chopersk des Gouv. Woronesh und in dem SW-Teile des Gebietes d. Donschen Heeres.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein Fuchs

billig zu verkaufen — Rathausstr. 28.

Verloren e. **gelbe Handtasche**

auf dem Wege von der Kuhnbis in die Rathaus-Str., enthaltend eine kl. Summe Geld.

Gegen Belohnung abzugeben Jamasche Str. 44 Haus Haubner.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. O. (2 Br.) 1907.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Mittwoch, den 7. (20.) November 1907.

Inland.

Die Zusammensetzung der drei ersten russischen Volksvertretungen.

Der „Ruß" entnehmen wir folgende instruktive vergleichende Tabelle über die Zusammensetzung der ersten Dumen, wobei vorausgeschickt sei, daß sie auf absolute Richtigkeit schon darum keinen Anspruch erheben kann, weil die Parteizugehörigkeit mancher gegenwärtiger Abgeordneter noch nicht ganz feststehen dürfte.

Es gehörten zur:

	Ersten Duma	Zweiten Duma	Dritten Duma
Sozialdemokraten	13	64	16
Sozialrevolutionäre	—	34	—
Linke	—	—	9
Nationalsozialisten	—	14	—
Arbeitsgruppler	111	100	17
Kadetten	178	92	48
Muselmänner	—	32	6
Polen	40	46	16
Progressisten, Dem. Reformler	5	9	33
Balt. Konst.	—	—	7
Oktobristen	40	32	97
Gemäßigte	65	59	23
Parteilose			
Rechte	—	20	90
Monarchisten	—	—	44
Bess. (kons.) Zentrumsp.	—	—	8
Russische Volksverbändler	—	2	33
	448	504	437

Unter diesen Volksvertretern waren:

	in der 1. Duma,	2. Duma,	3. Duma
Bauern	173	196	87
Geistliche	16	15	48
Kleinbürger	11	28	30
Kosaken	80	25	35
Verschiedene Berufe		75	
Edelleute	168	165	219

Interview mit dem Rigaschen Abgeordneten E. Moritz.

Einem Mitarbeiter der „Pet Ztg." gegenüber äußerte der Vertreter der Stadt Riga, Rechtsanw. E. Moritz, die Lage der hiesigen Politik sowie die politischen Kombinationen in Riga seien noch nicht genügend geklärt, um schon jetzt darüber sich äußern zu können. Im allgemeinen jedoch schloß er sich den gestern auch in unserem Blatte wiedergegebenen Anschauungen Baron A. Meyendorffs an. Doch betonte er ganz besonders, daß die baltischen Abgeordneten sich bloß der vom Verbande vom 17. Oktober ins Leben gerufenen Zentrumsfraktion angeschlossen haben, die lediglich eine Vereinigung der gemäßigten Elemente zum Zweck der Förderung einer gemeinsamen gesetzgeberischen Arbeit der Duma im Auge hat. Doch halten sich die Vertreter der Ostseeprovinzen in allen speziellen Fragen bis auf weiteres an die politischen Programme der von ihnen vertretenen Parteien.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß einer der baltischen Abgeordneten vor kurzem an einer Sitzung des Russischen Volksverbandes teilgenommen und dort eine Ansprache gehalten habe, erhielt der Interviewer eine negative Antwort. Die baltischen Vertreter haben nur einmal den Verhandlungen im Klub der Rechten und der Gemäßigten, welche sich auf der Mochowaja Nr. 6 befindet, als Gäste beigewohnt, wobei keiner von ihnen das Wort ergriffen hat.

Auf die Frage, warum Baron Meyendorff, der bei der Wahl zum Vizepräsidenten mehr Stimmen erhalten hatte als Fürst Wolkonski, dennoch nicht als erster Stellvertreter des Dumapräsidenten, sondern bloß als zweiter Vizepräses gewählt worden sei, erklärte Herr Moritz, daß diese Rollenverteilung im Präsidium bereits vorher zwischen dem Oktoberverbande und den rechten Parteien vereinbart war.

Ferner kam das Gespräch auf die Nachricht der Blätter über eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Baron A. Meyendorff und L. Lwow, wobei Baron Meyendorff Herrn Lwow gefordert haben sollte. Herr Moritz konnte zwar die Details dieses Zwischenfalles nicht mitteilen, doch sei es ihm wohl bekannt, daß zwischen den genannten Herren wirklich ein recht scharfes Gespräch stattgefunden hat. Immerhin sei es aber nicht zu einem ernsten Streit gekommen, da Herr Lwow sich bei Baron Meyendorff für seine Ausdrücke entschuldigt habe, worauf beide Herren sich vollkommen versöhnt haben. Am Tage darauf haben sie sich in der Duma durchaus freundschaftlich begrüßt und von einem Duell kann weiter keine Rede sein.

Die soziale Bekämpfung der Tuberkulose,

Vortrag, gehalten am 19. Aug. auf dem XIX. Livl. Aerztetage in Dorpat von Dr. A. Schabert.

Der nachstehende Vortrag, dessen Veröffentlichung durch die Presse s. Z. vom Livl. Aerztetage beschlossen worden war und der nunmehr den Rigaer Blättern zugegangen ist, dürfte um so eher das Interesse weiter Kreise beanspruchen, als auch unsere Stadt dank der Ausstellung für Volkswohlfahrt Gelegenheit gehabt hat, sich über die verheerenden Wirkungen der Tuberkulose zu unterrichten. Der Vortrag von Dr. Schabert, der auf der genannten Ausstellung die „Tuberkulose-Abteilung" zusammengestellt hat, lautet nach Weglassung der mehr auf Riga bezüglichen einleitenden Worte:

Sie alle wissen, was unser Nachbarstaat und Lehrmeister, Deutschland, in diesem Kampf bisher geleistet hat; Sie wissen, daß England und Frankreich nicht minder glücklich in ihren Bestrebungen gewesen sind — und selbst das „finstere" Rußland ist nicht so sehr zurück, wie wir das hier wohl vielfach meinen: es hat Sanatorien in Halila, Windau, Saslawe, Sestrorezk, Pitkajärwi u. a.; es haben mehrere Tuberkulose-Konferenzen stattgefunden in Moskau, Tiflis, Kiew, die, wie mir der Initiator Dr. Ph. Blumenthal persönlich mitteilte, auf eine ungewöhnlich warme Sympathie des Publikums stießen — und bei uns, in unseren baltischen Provinzen, ist die Tuberkulosebewegung in den 10 Jahren des Bestehens des „Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose" nicht wesentlich gewachsen, wenn man das laue Verhalten der Mitglieder zum Indikator nimmt und in dem Eingehen des einzigen Privatsanatoriums in Lindheim, das Dr. A. Treu begründete, ein Symptom des Rückschrittes erkennen will.

Wenn die Dinge bei uns nun so liegen, daß wir von einer gewissen Rückständigkeit — wollen wir ehrlich gegen uns selbst sein — sprechen müssen, so möchte ich den Hauptgrund darin sehen, daß der Verein sein Programm nach zeitgemäßen Grundsätzen noch nicht revidiert hat. In dem § 2 seines Statuts, der den Zweck des Vereins bespricht, steht die Gründung eines Sanatoriums an erster Stelle; weiter spricht der § von einer Kostenzegewährung an unbemittelte Kranke, die schon bestehenden Anstalten zugewiesen werden, und drittens faßt er seine Aufgabe in den allgemeinen Satz, daß er sich berufen sieht, in jeder nur denkbaren Weise an der Bekämpfung der Tuberkulose teilzunehmen. Dieser so wichtige, aber in seiner allgemeinen Fassung dem praktischen Leben noch nicht adaptierte § ist, soviel mir bekannt, bisher noch nicht der Ausgangspunkt irgend eines praktischen Versuchs geworden, und somit können wir denn über die ersten 10 Jahre der Tätigkeit des Vereins resümieren: der Verein hat in erster Linie die Gründung einer Heilanstalt im Auge gehabt und dafür durch Sammlung von Mitteln gewirkt.

M. H.! Wer die Bewegung der Tuberkulosebekämpfung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern verfolgt hat, muß zugeben, daß die Gründung von Heilstätten nur ein Glied in der Kette der Abwehrmaßregeln ist und zwar dasjenige, welches, weil es das teuerste ist, zurückgestellt werden muß, bis die anderen fertig sind. Wollen wir unsere öffentliche Tätigkeit bis zu dem Moment verschieben, wo unser Bankkapital den Bau und den Betrieb mehrerer Heilanstalten deckt, so können wir noch lange warten und lassen eine wertvolle, nicht wiederzubringende Zeit verstreichen. Dagegen sollten wir uns jetzt schon Unternehmungen zuwenden, die bereits an anderen Orten erprobt sind und so viel Erfolg und Segen gebracht haben. In diesem Sinne, den ich sofort des weiteren ausführen werde, sollen dem Vorstande und der Generalversammlung des Vereins praktisch durchführbare und genau formulierte Vorschläge gemacht werden. Bevor dieses aber geschieht, lag es mit daran, die diesen Vorschlägen zugrunde liegenden Ideen einem so berufenen Kreise von Kollegen vorzulegen, wie sie der Livl. Aerztetag vereint, um aus ihrer Zustimmung oder Kritik gleich viel Nutzen für die Sache zu gewinnen.

Uebersieht man die lehrreiche Tätigkeit anderer Staaten, so ist es keine Frage, daß Deutschland in der direkten Bekämpfung der Tuberkulose allen anderen voraus ist. Ein Blick auf die von Professor Pannwitz entworfene Karte, die uns 335 Institute zeigt, deren Aufgabe die Tuberkulosebekämpfung ist, lehrt uns, daß kein Staat in dieser Beziehung ernstlich mit Deutschland konkurrieren kann. Deutschland hat für diesen Kampf ungeheure Mittel flüssig gemacht. Nach § 12, 18 des deutschen Arbeiterversicherungsgesetzes gegen Invalidität ist jeder Tuberkulöse anspruchsberechtigt, drei Monate in einer Heilanstalt aufgenommen zu werden. Das Gesetz schaffte einen ungeheuren Besitz und dieser ermöglichte die Gründung von Heilanstalten in so großer Zahl, daß heute von berufener Stelle erklärt werden konnte, das Bedürfnis nach Heilstätten sei gegenwärtig gedeckt. Ein solches Gesetz haben wir nicht; wir haben daher auch nicht den Besitz und müssen auf Heilanstalten in dem Umfange verzichten, wie es sich nur ein Land erlauben kann, das mit den gesetzlichen Zuständen Deutschlands ein Niveau einnimmt. Deutschlands Heilstättenbewegung können wir daher nicht nachahmen. Lehrreich in vieler Beziehung ist uns Frankreich gewesen, das ebenso wie Rußland einer gesetzlichen Heranziehung von Volksmitteln im Sinne des Arbeiterversicherungsgesetzes entbehrt. Hier lernen wir, was auch ein armes Land — in dieser Beziehung kann sich das reiche Frankreich nicht mit Deutschland messen — im Tuberkulosekampf zu wirken vermag. Der historisch erwiesene Reichtum der Franzosen an Ideen fand auch hier Auswege: sie schufen eine in vieler Beziehung nachahmenswerte Propaganda der antituberkulösen Idee und gründeten mit ihren „Dispensairs" eine Institution, die heute überall, auch in Deutschland, ihre volle Würdigung findet. Wir werden darauf noch des Näheren einzugehen haben; vor der Hand sei bemerkt, daß beide Mittel in erster Linie Intelligenz, Schaffensfreude, Menschenliebe und Energie voraussetzen, während die Kosten der praktischen Ausführung verhältnismäßig gering sind.

Frankreichs Beispiel folgte vielfach Belgien. Englands Sterblichkeitszahlen an Tuberkulose weisen darauf hin, daß auch hier viel zu lernen ist. Unter allen Kulturvölkern der nördlichen Breite nimmt England einen Ehrenplatz ein; während Deutschlands Sterblichkeitsziffer der Tuberkulose noch 19 von 10 000 beträgt, hat England nur 17 aufzuweisen. Der allgemeine Wohlstand, die gute Ernährung der englischen Bevölkerung, der Sinn des Engländers für frische Luft, Körperbewegung und Sauberkeit und ein rücksichtslos gehandhabtes Wohnungsgesetz, das unter der Regierung der Königin Viktoria durchgeführt wurde, sind diejenigen Faktoren, die beweisen, daß der Kampf gegen die Tuberkulose nicht nur mit Mitteln erfolgreich geführt werden kann, die direkt gegen sie gerichtet sind, sondern auch mit ganz indirekten Mitteln. Viel hat England zu dieser günstigen Lage beigetragen dadurch, daß es — und auch darin steht es einzig da — frühzeitig die Mithilfe der Frau zuließ. Als Sanitätsinspektorin spielt die Frau in England eine von Tag zu Tag zunehmende Rolle.

So sehen wir die Anschauung immer mehr dahin neigen, daß gegen die Tuberkulose mit dem einzigen Mittel der Heilstättengründung nicht alles zu erreichen ist, sondern daß es auf eine soziale Form der Beteiligung am Kampfe ankommt, zu dem ein Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in erster Linie als organisatorischer Faktor Stellung zu nehmen hat. Ich will nun im einzelnen auf diese soziale Bekämpfung eingehen.

An die erste Stelle stelle ich die Aufklärung, die Propaganda der antituberkulösen Idee der Franzosen. Der historische Abschnitt, den wir durchleben, ist dieser Aufklärung durchaus günstig, so ungünstig die Vergangenheit dazu war. Die Freiheit der Versammlung und der Vorträge sind uns garantiert, es besteht also erst jetzt die Möglichkeit, die andere Frage, ob überall in den breiten Schichten das Bedürfnis nach dieser Aufklärung vorhanden ist; auch sie möchte ich durchaus bejahen, denn für unsere Verhältnisse hat die Rigasche Ausstellung (für Volksernährung und Arbeiterwohnungen d. Red.) dafür den Beweis erbracht. 100 000 Menschen sind durch diesen Eingriff in die Gleichgiltigkeit der Gesellschaft über das Wesen, die Gefahren und die Abwendung der Tuberkulose belehrt worden. Aber das ist ja nur ein Augenblickserfolg; wo die Propaganda einzusetzen hat, das sind die Zentren, von denen überhaupt die Volksbildung dauernd ausgeht: die Schulen, die Kasernen, die Versammlungen der Fabrikarbeiter und der ländlichen Bevölkerung. Durch Ausbildung geeigneter Personen, die als ständige oder wandernde Lehrer zu funktionieren haben, wäre überall die Aufklärung zu vermitteln. Geeignete Menschen gilt es nun zu finden, und ich bin überzeugt, daß wir bald die besten heraus hätten, wenn wir nur ernstlich an die Sache gingen.

Unser Redner auf der Ausstellung begann in meiner Gegenwart vor fünf gerade Anwesenden seinen Vortrag; in wenigen Minuten war der Saal gefüllt; schließlich sprach er stets vor Hunderten, und ich glaube, daß wenn die Ausstellung noch weitere zwei Monate hätte bestehen können, es würde die Menge der Zuhörer nicht abgenommen haben. Nur das gesprochene, mit guten Demonstrationen vereinte Wort wirkt. Im Berliner Tuberkulose-Museum, wo zurzeit keine Vorträge stattfanden, war ich in sechs Stunden der einzige Mensch, — es herrschte Grabesstille.

Den hygienisch gebildeten, von Menschenliebe tief durchdrungenen Wanderlehrer, ausgerüstet mit den fürs Auge berechneten Lehrmitteln, halte ich für das praktischste Mittel der Propaganda. Daneben muß von Zeit zu Zeit ein etwas stärkerer Stoß in die Gesellschaft fahren. Die Vorbilder haben wir in den Tuberkulose-Kongressen. — In wissenschaftlicher Beziehung sind sie nicht so notwendig; erst als ich durch einen ehrlichen Kenner sie als besonderes Propagandamittel beurteilen lernte, verstand ich ihren ganzen Wert!

Nun werden wir ja so bald nicht einen internationalen Tuberkulose-Kongreß bei uns haben, aber wenn wir uns entschließen wollten, von Jahr zu Jahr, etwa alle 5 bis 10 Jahre, in einer der großen Städte unserer Provinzen eine Tuberkulose-Konferenz einzuberufen, für die wir maßgebende Persönlichkeiten interessieren können, und sie nicht nur Aerzten, sondern allen freigeben, insbesondere auch den Frauen, so erreichen wir gewiß damit, daß die Tuberkulosefrage als soziale Aufgabe dauernd bei uns in Fluß bleibt.

Nur die Gesellschaft selbst kann sich von der

Feuilleton.

Das Rütli und die Tell-Stätten.

Zur 600-jährigen Rütli-Feier im November 1907.
Für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. Pezold.

„Durch alle Werke Schillers geht die Idee von der Freiheit, und diese Idee nahm eine andere Gestalt an, sowie Schiller in seiner Kultur weiter ging und selbst ein Anderer wurde." Diese Worte des alten Goethe charakterisieren aufs allerbeste Schillers Lebenswerk. Ihre Wahrheit läßt sich an jeder einzelnen seiner Dichtungen nachweisen. Am mächtigsten aber tritt uns der Gedanke der Freiheit in „Wilhelm Tell" entgegen, diesem populärsten, bei Volk und Jugend zumal beliebtesten Meisterwerk, das in der Schweiz zum Volksstück geworden, von jedermann gekannt und bewundert und ebenso gern gespielt als gesehen wird.

Und wer, am Ufer des Vierwaldstätter Sees stehend, unter den steil abfallenden Felsen zu seinen Füßen die weißen Nebel in bewegten Wellen auf und ab wogen sieht, wer im kleinen Nachen sich von der leise plätschernden Flut schaukeln läßt, wer auf grüner Alm, umweht vom frischen Höhenwind, dem Läuten der Kuhglocken und dem jubelnden Jodler der Hirtenbuben lauscht, oder bei grollendem Donner dem wilden Spiel der Wellen zusieht, der wird es kaum begreifen, daß Schiller, der uns all' diese Stimmungsbilder in unvergleichlicher Schönheit vorgeführt hat, wirklich den Schauplatz seiner Dichtung nie mit leiblichen Augen, sondern nur mit der genialen Phantasie des begnadeten Künstlers erschaut hat.

Mit dem „Tell" in der Hand, dessen Schönheiten hier an Ort und Stelle ganz besonders eindrucksvoll wirken, unternehmen wir eine Wallfahrt zu jenen, durch uralte Volksüberlieferung geweihten und durch die Schillersche Dichtung verherrlichten Stätten der Erinnerung an Wilhelm Tell, den Nationalhelden der deutschen Schweiz.

Zuerst besuchen wir das Teufelsmünster. Es ist ein hochgelegener, kanzelartig vorspringender Fels mit jäh abfallenden Wänden am westlichen Ufer des Urner Sees. Durch seine schroffe Lage bietet er einen besonders umfassenden Ausblick: tief unter uns sehen wir die blaue Flut, zur Linken die zierlich geformten Felsengipfel der beiden Mythen sich zart vom blauen Himmel abheben; an ihrem Fuß, eingebettet in behaglicher Ruhe, das sonnige Schwyz; weiter unten, umspült vom See, das stattliche Brunnen. Am entgegengesetzten Ufer entragt dem Wasser der Mythenstein, der seit dem ersten Schiller-Jubiläum jene schlichte Inschrift trägt: „Dem Sänger Tells, Friedrich Schiller, die Urkantone". Darüber erhebt sich terrassenförmig der Seelisberg.

Von hier aus besuchen wir das Rütli, jene „Wiege der schweizerischen Freiheit", die noch heute einen Wallfahrtsort der Patrioten bildet. Ein steiler Bergweg führt in zahlreichen Windungen hinunter zum kleinen, von der Zeit gebräunten, mit uraltem Epheu umsponnenen Schweizerhäuschen, das den zahlreichen Besuchern dieser Stätte einfache Erfrischungen bietet. Eine Bergbahn herunterzuführen, ein elegantes Hotel hier anzulegen — wie es unternehmungslustige Gastwirtsnaturen planten — hat der gesunde Sinn der maßgebenden Männer des Kantons Unterwalden verboten, um die Weihe dieses Nationalheiligtums zu wahren. Doch finden hier häufig Volks- und Schützenfeste sowie vaterländische Gedenkfeiern statt. Ein schmaler Wiesenpfad führt vorüber an einigen Sennhütten auf jene weltferne Wiese, die, seit dem Schillerjahr (1859) von den Sparpfennigen der Schweizer Schulkinder angekauft, Nationaleigentum wurde.

Ein frommer Sinn, alte Traditionen ehrend, hat sie so zu erhalten gewußt, daß sie in Wahrheit den Andacht weckenden, ergreifenden Eindruck eines Heiligtums, eines heiligen Hains macht. Unter alten Zirbelkiefern und Ahornbäumen erheben sich 3 massive Steinbänke; kleine Pfade führen nach allen Richtungen in Wald und Wiesen; durch das sie rings einschließende Buschwerk schimmert die Fläche des Urner Sees mit seinen romantischen Ufern, welche die majestätischen Berghäupter von den Mythen an zur grandiosen Felsmasse des Frohnalpstocks bis zu den schneebedeckten Zacken des Bristenstocks einrahmen, während von der Landseite her die weißen Gipfel des Uirotstocks auf das Rütli herabschauen. 600 Jahre werden es in diesen Tagen, daß — wie die alte Sage meldet — im herbstlichen Morgengrauen die ernsten, in ihrer Freiheit gekränkten Männer der 3 Urkantone hier zusammentraten, um, einen alten Bund erneuernd, ihre Heimat aus der Gewalt fremdherrlicher Willkür zu retten. Und der Gedanke an diese Tat, die die weitreichendsten Folgen haben sollte, ist noch heute lebendig im Herzen des Schweizervolks.

Hier wird es uns klar, welch' tiefer Sinn innigster Dankbarkeit der einfachen Inschrift des Schiller-Steins zugrunde liegt, die in schlichter Form unserem großen Dichter den Dank stammelt, der dem Andenken dieser Befreiungstat durch sein Kunstwerk unvergängliche Dauer verliehen hat. Zugleich hat er dem stammverwandten Volk seinen Nationalhelden, jene mythische Persönlichkeit, die wie ein Gespenst durch alte Chroniken und Ueberlieferungen huscht, als lebendig atmenden Menschen von Fleisch und Blut auferstehen lassen.

Und wie lebendig der Wilhelm Tell unter dem Schweizervolk fortlebt, davon muß man sich persönlich überzeugt haben. Auch hier hat das Schiller-Jahr dieses Fortleben neu gekräftigt; man denke an die zahlreichen Feiern, an die Verteilung der Schillerschen Dichtwerke, besonders des „Tell", an jedes einzelne Schulkind der deutschredenden Kantone; an die z. T. musterhaften Tell-Aufführungen in den größten und kleinsten Ortschaften. Das Spielen von Tell-Dramen war ja eine alte schweizer Gewohnheit. Vom alten „Urner Spiel", das sein 1511 auf dem Altdorfer Marktplatz aufgeführt wurde, bis zu den Dichtungen Rurffs, Ambühls und vieler anderer (Bodmer allein hat 4 Schauspiele von Tell und dem Schweizerbund geliefert), wurden immer wieder die Taten des Nationalhelden in volkstümlicher Weise veranschaulicht, bis endlich der höchste Gipfel des Tell-Dramas durch Schillers „Tell" erreicht wurde, der dann auch alle übrigen Versuche verdrängt hat. Besonders wirkungsvoll waren natürlich die Aufführungen, die im Freien stattfanden und zu denen die umgebende Landschaft die schönste Szenerie abgab. So jene Wiedergabe des Schillerschen Dramas am 21. Januar 1828 auf dem Schauplatz der abschließenden Tat selbst: der Apfelschuß fand auf dem öffentlichen Platz im Flecken Küßnacht, die Seefahrt und der Sprung aus dem Schiff bei einer der Landspitzen, der Tod Geßlers aber in der Hohlen Gasse selbst statt. „Als der Vogt vom Pferde sank (heißt es in einer alten Schilderung) stieß das Volk, das von Anfang bis zum Ende durch Zwischenreden teilgenommen hatte, ein schallendes Jubelgeschrei aus, ein genügendes Zeichen von dem lebhaften Interesse, mit welchem es an den Erinnerungen aus seinen Freiheitskämpfen hängt."

Und nicht nur im Schiller-Jahr, als u. a. die 300 Hamburger Volksschulkinder, die ein Hamburger Kaufherr auf seine Kosten samt ihren Lehrern in die Schweiz schickte, um die Tellstätten kennen zu lernen, sondern in jedem Sommer pilgern schweizer Schulen und Vereine sowie ungezählte Menschenmengen aller anderen Nationen hierher.

Wir setzen unsere Fahrt fort: an der Stelle des Sprunges aus dem sturmbedrängten Kahn, der Tellsplatte, steht — wie manche behaupten — seit 1388 eine Kapelle, die vor einigen 20 Jahren der Basler Prof. Stückelberg mit großen, allgemein verständlichen Fresken, Szenen aus der Tells-Sage, ausgemalt hat. Hier findet seit uralter Zeit an jedem Freitag nach Himmelfahrt ein Gottesdienst statt, zu dem die Umwohnenden in blumen- und fahnengeschmückten Kähnen herbeikommen, um vom Wasser aus der Predigt des Kapuziners zu lauschen, der in einer Schlußformel den andächtigen Hörern das Gedächtnis Tells und seiner Genossen „um Gotteswillen"-ans Herz legt.

Von Flüelen führt uns eine elektrische Straßenbahn nach Altdorf, das heute ein großes, betriebsames Dorf ist, dessen schöne

Tuberkulosegefahr und von dem Tuberkuloseelend befreien, — es handelt sich immer wieder um die Betonung der sozialen Aufgabe. Als untaugliches und verfehltes, nach meinem Empfinden beinahe unwürdiges Mittel halte ich die in Frankreich versuchte Form der Propaganda durch Flugblätter und andere Papierschnitzel, wie sie die Franzosen zur Zeit der Pariser Weltausstellung in tausenden Exemplaren verteilten, ein Vorgehen, das sie später selbst mit der Bezeichnung „Papierorgien" nicht mehr anerkannt haben.

(Schluß folgt.)

Dorpat, 7. November.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow kehrte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern aus Petersburg nach Riga zurück.

— Sämtliche 12 deutsche Duma-Deputierte haben sich dem Zentrum angeschlossen. Es sind das außer den 7 baltischen Vertretern: Falz-Fein und Galwas aus Taurien, Bergmann aus Jekaterinoslaw, Lutz und Rotermehl aus Samara.

— Die Herbstjuridik des Livl. Evang. Lutherischen Konsistorii ist, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern eröffnet worden.

P. A. — Das Forst-Departement hat auf Grund der Regeln vom 15. April 1907 gestattet, in den Ostseeprovinzen 237 Waldparzellen mit einem Flächenraum von 18 820 Dessjatinen aus dem Bestande der Kronsforsten auszuscheiden, um sie in kleinen Teilstücken an die Bauern zu verpachten.

Wolmar. Zur Revolutions-Chronik bringt die „Rig. Rdsch." eine Korrespondenz aus dem Wolmarschen Kreise, aus der hervorgeht, wie weit man dort noch von normalen Verhältnissen entfernt ist. Wir entnehmen der Korrespondenz, die eine Reihe von Brandstiftungen, Kirchenraub u. dgl. aufzählt, folgendes: Kürzlich ist in Wolmar ein Friseurgehilfe verhaftet und nach Wenden expediert worden, der der Begünstigung der Ermordung des Gemeindeältesten und Gemeindeschreibers zu Lindenhof dringend verdächtig ist. — Im vergangenen Frühjahr wurden auf dem Kirchhofe die dem früheren Pastor Walter und seiner Gemahlin gestifteten Kreuze zertrümmert. Kürzlich sind nun auch zwei Kreuze Angehöriger der Familie des derzeitigen Pastors demoliert worden. — In der Nacht auf den 27. Oktober wurde der Wirt eines Wolmarshoffschen Gesindes um 1 Uhr nachts meuchlings erschossen. Der Ermordete stand jeglichem Parteigetriebe fern.

Riga. Eine neue lettische Partei ist, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, im Entstehen begriffen. Anläßlich eines in dem legal erscheinenden sozialdemokratischen Blatt „Jaunas Domas" erschienenen Artikels, der der Freude darüber Ausdruck gab, daß die letzten Wahlen die Letten in zwei Lager, ein rechts und ein links stehendes — gespalten hatte, meinte die „Rig. Aw.", daß die lettische nationale Partei auch die nationalgesinnten lettischen Demokraten und Kadetten unter ihrer Fahne vereinigen werde. Die progressiven bürgerlichen Letten wollen nun eine große lettische progressive Partei gründen, zu der besonders die bis jetzt unorganisierten lettischen Demokraten und Progressisten herangezogen werden sollen. Das Programm dieser Partei soll demnächst der Administration zur Registrierung der Partei vorgestellt werden.

— Das Kriegsgericht verhandelte dieser Tage gegen 4 Libausche Untermilitärs in Sachen des s. Zt. auch von uns ausführlich gemeldeten sensationellen Diebstahls und Verkaufs eines Maschinengewehrs. Die Angeklagten stellten es kategorisch in Abrede, das Maschinengewehr zum Verkauf an eine revolutionäre Partei gestohlen zu haben. Auch wollen sie nichts von einer Militärorganisation in der Libauschen Festungsgarnison gewußt haben. Das Gericht verurteilte 3 Angeklagte zu Zwangsarbeit auf 15, 10 bezw. 6 Jahre.

— Ein weiteres Opfer der Revolutionszeit wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der Person des 19-jährigen ehemaligen Realschülers Zaune von dem Kriegsgericht zu Moskau wegen schwerer politischer Verbrechen zum Tode durch den Strang verurteilt. In Riga war er eines Mordes und anderer schwerer Verbrechen verdächtig.

— Deutsche Gottesdienste in der griechisch-orthodoxen Peter-Pauls-Kirche werden, wie wir im „Prib. Kr." lesen, mit Genehmigung des Erzbischofs Agathangel, demnächst eingeführt werden. In diesem Jahre sind derartige Gottesdienste für den 11. November und 16. Dezember vorgesehen.

Reval. Ein Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose soll, wie der „Rev. Beob." hört, demnächst von einer Gruppe von Interessenten in Reval ins Leben gerufen werden.

Mitau. Am vorigen Sonntag fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die feierliche Einweihung der neuen lettischen Nikolai-Kirche statt. Die Weihworte wurden vom Generalsuperintendenten Panck in Gegenwart zahlreich erschienener Vertreter verschiedener Behörden gesprochen. Die Räume der neuen Kirche sind, nach der Korrespondenz, so gewaltig, daß das Gotteshaus gelegentlich der Gottesdienste zu normalen Zeiten wohl kaum bis zur Hälfte angefüllt sein dürfte, auch wenn sich die Gemeinde noch so zahlreich einfinden sollte.

Goldingen. Ein Teilnehmer des Mordüberfalls auf das frühere Stadthaupt A. Adolphi ist, wie dem „Gold. Anz." zu entnehmen, verhaftet worden. — Als ein Zeichen, wie verrohend der Terror und die Revolution auf die Landbevölkerung gewirkt haben, ist, nach dem „Rig. Tgbl.", die Ermordung eines Fuhrmanns zu registrieren, die von einem Arbeiter für die Weigerung des Fuhrmanns, weiter als vereinbart zu fahren, vollführt wurde!

Petersburg. Der Oktobristenführer A. J. Gutschkow äußerte gegenüber einen Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", Chomjakow, der, nebenbei gesagt, garnicht daran denke, von seinem Posten zurückzutreten, wie behauptet wird, sei in Zarskoje Sselo sehr huldvoll empfangen worden. Soviel bekannt ist, hat die Eröffnung der Reichsduma in Zarskoje Sselo den besten Eindruck gemacht. In den höchsten Kreisen erwartet man von dieser Reichsduma ernste, zielbewußte Arbeit und schon jetzt läßt sich voraussagen, daß diese Session den ganzen Sommer über dauern wird. Was die von den Linken so abfällig kritisierte erste Ansprache von Chomjakow anbetrifft, so sei ihr Text vorher festgesetzt worden und dabei habe man sich von der Absicht leiten lassen, nicht vergeblich „mit roten Lappen" zu winken. Der Behauptung eines Kadetten, wonach die Oktobristen bald zerfallen und von den Rechten verschlungen werden würden, begegnete Herr Gutschkow mit dem Hinweis, daß die Oktobristen zu stark seien, um sich von irgend jemand beeinflussen zu lassen. Noch einmal auf die Eröffnungsrede Chomjakows zurückkommend, sagte Herr Gutschkow: „Ich bin überzeugt, daß sich der Dumapräsident durch seine Korrektheit schon in der ersten Zeit die Sympathie der ganzen Duma erwerben wird. Herr Chomjakow wird nie dulden, daß der Minorität, die aus Kadetten und den Linken besteht, unrecht geschieht. Er wird vielmehr bemüht sein, sie mit der Majorität auszusöhnen."

— In der „Sslowo" findet sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, ein Brief A. A. Stachowitsch', der auf Grund genauer Informationen die Auffassung vertritt, Chomjakow selbst habe dringend gewünscht, Kapustin (Okt.) und Maklakow (K.-D.) zu Gehilfen im Präsidium zu erhalten. Er habe in seine Kandidatur nur nach langem Sträuben eingewilligt und schließlich gesagt: „Wenn ich schon gekreuzigt werden soll, so will ich wenigstens bestimmen, zwischen welchen Schächern das geschieht." Daraufhin soll dann das Uebereinkommen zwischen Oktobristen und Kadetten geschlossen worden sein, das dann nachher durch das Kompromiß mit den Rechten umgestoßen wurde.

Der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow hatte dem Ministerpräsidenten eine Visite gemacht. P. A. Stolypin hat am Sonnabend die Visite des Dumapräsidenten erwidert. Wie die Blätter erfahren, verweilte Stolypin längere Zeit bei Chomjakow und sprach mit ihm bei einem Glase Tee über verschiedene politische Fragen.

— Die Oktobristen-Fraktion hat vorgestern einstimmig den Text einer von ihrem Bureau ausgearbeiteten Adresse angenommen, in der die Duma auf die durch Golubew übermittelte Begrüßung des Kaisers dankt und antwortet. Eingangs werden, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die treuuntänigsten Gefühle ausgesprochen und wird für das Manifest vom 17. Okt. gedankt, worauf die Duma gelobt, mit allen Kräften bestrebt zu sein, die Grundlagen dieses Manifestes durchzuführen; zum Schluß bittet die Duma um eine Audienz bei Sr. Majestät, um Gelegenheit zu haben, ihre treuuntänigsten Gefühle auszudrücken und sich über die Lage in Rußland zu äußern. — Die Duma-Opposition wird darauf bestehen, daß die Adresse zuvor in einer Kommission durchberaten werde (cf. hierzu die heutige „Neueste Post").

— Die „Birsh. Wed." erfahren, daß dem Vorstande des Klubs der Gemäßigten und Rechten eine von 42 Reichsduma-Abgeordneten unterzeichnete Erklärung zugegangen ist, daß sie, wenn die Gerüchte über einen zwischen den Rechten und den Oktobristen abgeschlossenen Block sich bewahrheiten sollten, aus der Parlaments-Fraktion der Rechten austreten werden. Unter den Unterschriften befinden sich die von W. M. Purischkewitsch, Gustav Karlowitsch Schmid und 12 Bauern.

— Der Kriegssekretär der Vereinigten Staaten Taft, der bekanntlich eben in Wladiwostok weilt, wird, wie die amerikanische Tel.-Ag. meldet, Petersburg besuchen und sich dann, ohne andere Residenzstädte Europas zu berühren, direkt nach Amerika zurückbegeben. Kaiser Wilhelm hat ihm telegraphisch sein Bedauern ausgedrückt, daß er nicht seinen Besuch wird empfangen können.

— Der Beginn des Prozesses gegen die Generale Stößel, Fock, Smirnow und Reiß ist, wie offiziell mitgeteilt wird, auf den 27. Nov. festgesetzt. Die Verhandlungen finden im Gebäude des Kasinos der Armee und Flotte (Kirotschnaja) bei offenen Türen statt, doch wird der Gerichtssaal nur gegen Vorzeigung von Karten zugänglich sein.

— Die Dneprowsker Metallurgische Fabrik hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, den Auftrag erhalten, 400 000 Pud Eisenbahnschienen nach Indien zu liefern.

— Ueber einen Selbstmordversuch einer Revolutionärin meldet die „Pet. Ztg.": Am 5. Nov. trat auf einen Schutzmann eine junge, gut gekleidete Dame zu und erklärte, sie habe sich vergiftet. In der Frauenabteilung des Obuchow-Hospitals sagte sie weiter aus, sie habe laut Beschluß einer revolutionären Gesellschaft ein Attentat ausführen sollen, aber vorgezogen, Gift zu nehmen.

— Die heute eingetroffene „Pet. Ztg." registriert bereits den fünften Fall, wo ein Menschenleben der vor etwa 1½ Monaten eröffneten Petersburger Elektrischen Straßenbahn zum Opfer gefallen ist. Die Hauptursache der Unfälle sind die mangelhafte Ausbildung der Kondukteure und die unvollkommenen Bremsvorrichtungen, die ein sofortiges Anhalten der Waggons nicht gestatten.

Moskau. Eine Gruppe von Studenten der Moskauer Universität sammelt, nach der „Mosk. D. Ztg.", gegenwärtig Unterschriften zu einem dem Rektor einzureichenden Gesuch, daß derselbe beim Unterrichtsminister dahin vorstellig werde, daß ein ständiges besonderes Sommersemester in das neue Universitätsstatut aufgenommen werden möge.

Moskau. In der Nacht auf den 5. Nov. versuchte eine Bande in der Nähe der Station Petuschki der Bahn Moskau-Nishni Nowgorod ein Attentat auf den Güterzug № 211. Der Maschinist bemerkte, daß der Weg verbarrikadiert war und hielt den Zug rechtzeitig an. Die Gendarmen und Kondukteure ergriffen 5 Individuen, die eingestanden, daß sie den Zug zwecks Beraubung zum Entgleisen hatten bringen wollen. (Now. Wr.)

Warschau. In Warschau ist eine große Landesverrats-Affäre aufgedeckt worden. Wie die Residenzblätter übereinstimmend berichten, ist es gelungen, einer Organisation auf die Spur zu kommen, die geheime Pläne des Warschauer Militär-Bezirks Agenten des preußischen Generalstabs verkaufte. In Militärkreisen waren schon lange dunkle Gerüchte über das Bestehen einer solchen Organisation umgelaufen. Infolge dessen war allenthalben die Kontrolle verschärft worden. Da ward eines Tages nahe der preußischen Grenze in einem ins Ausland gehenden Zuge eine von zwei Herren begleitete Dame verhaftet und untersucht: in doppelten Böden und Geheimfächern ihrer Koffer fanden sich mehrere wichtige auf die Truppendislokation bezügliche Papiere und Mobilisationspläne des Warschauer Militärbezirks. Die Verhafteten wurden in der Warschauer Zitadelle interniert. Es erwies sich, daß diese drei sich auf dem Wege nach Thorn befunden hatten, wo sie gegen eine entsprechende Zahlung ihre Papiere einem preußischen Agenten übergeben sollten. Sie erwiesen sich als zwei Beamte der Mobilisations-Abteilung der Weichselbahn Mickewitsch und Zegelski und eine Frau Zegelskaja. Diese Entdeckung zog eine Reihe weiterer Verhaftungen, meist in der gen. Mobilisations-Abteilung, nach sich. Nach und nach wurde eine ganze Organisation aufgedeckt, die sich mit dem Kopieren geheimer Militär-Dokumente befaßte. Die Schuldigen werden einem Kriegsgericht übergeben werden. Ihnen droht unter Umständen die Todesstrafe. Man nimmt an, daß sie bereits viele Papiere an ihre ausländischen Agenten verkauft haben. Man wird jetzt alle Mobilisationspläne umarbeiten müssen. — Die Organisation wurde durch einen Beamten und einen Juden verraten, die dafür 10 000 Rbl. verlangten und erhielten. Schon vor 7 Jahren hatte der Landesverrat des Obersten Grimm die Warschauer Militärkreise vollkommen überrascht. Oberst Grimm hatte bekanntlich ebenfalls Pläne an Deutschland verkauft, war zum Tode verurteilt, dann aber zu Zwangsarbeit begnadigt worden, welche Strafe er eben noch abbüßt.

Lodz. Eine bezeichnende Bankrotterklärung enthält ein Aufruf der „Polskaja Partija Sozialistow" anläßlich der kürzlich erfolgten Auflösung ihrer Lodzer Organisation. Die unhaltbaren terroristischen Zustände in Lodz und das schamlose Treiben der Genossen dortselbst erfahren u. a. nachstehende Charakteristik: Es wurden sowohl moralische Verbrechen als auch Unterschlagungen von Geldern verübt, die Tausende von Rubeln betragen. Die Hälfte des für die Partei gesammelten Geldes ist verschwunden. Es ging sogar so weit, daß die Lodzer Organisation Beziehungen zu Banditen unterhielt und diese direkt moralisch unterstützte. Es trat eine solche Erniedrigung in der Lodzer Organisation ein, daß es unmöglich war, Banditen von Nichtbanditen zu unterscheiden. Es kam so weit, daß Mitglieder des Bezirks, die Waffen und die Wohnung der Partei benutzend, einen Raubüberfall auf einen Eisenbahnkassierer ausführten und ihm 22,000 Rubel raubten. Infolgedessen, daß die Lodzer Organisation, trotz der 5000 Mitglieder mit einer Einnahme von 1500 Rubel monatlich, die uns feindlichen Handlungen duldete, haben wir beschlossen, die gesamte Lodzer Organisation aufzulösen.

Perm. Von einem merkwürdigen Vandalismus wird der „Now. Wr." geschrieben: Das Kutimsche Eisenwerk, das seine Tätigkeit im vorigen Jahre eingestellt hat, ist jetzt ganz von der Erde verschwunden. Um keine Abgaben mehr bezahlen zu müssen, wurden die Hochöfen in die Luft gesprengt, die Holzgebäude verbrannt, die Telephondrähte auf 300 Werst abgenommen, die Brücken und Schienengeleise zerstört; auch die Arbeiter brachen ihre Häuschen ab und führten sie in das nächste Dorf über.

Helsingfors. Der „Reg.-Anz." dementiert die auch von uns wiedergegebene Mitteilung der „Birsh. Wed.", der zufolge eine direkte Unterstellung des finnländischen Postwesens unter die Leitung des entsprechenden Ressorts in Rußland geplant sei. — Die Revision der finnl. Oberpostverwaltung durch den Geheimrat Sewastjanow wird von den Blättern als sehr eingehend bezeichnet. Besonderes Gewicht wird, nach den Revaler Blättern, auf die Erfüllung der Vorschriften der Hauptverwaltung des russischen Post- und Telegraphenressorts gelegt. Die Revidenten interessieren sich besonders auch für die Absender der auf den Namen Eero Kalske (Pseudonym des Vorstandes des „Woima"-Verbandes) eingetroffenen Postsendungen. Die Revision soll sich noch auf die Postämter in Abo, Tawastehus, Tammerfors und Wiborg erstrecken.

— Einer der in Petersburg verhafteten Finnländer, Rechtsanwalt J. Gummerus, ist auf freien Fuß gestellt worden. Einem Verhör ist er während der ganzen Zeit seiner Inhaftierung nicht unterworfen gewesen. Ueber das Schicksal der beiden anderen verhafteten Finnländer verlautet nichts Näheres.

Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Nov.

Zum Besuch des Deutschen Kaisers in England.

Der Besuch des Kaisers Wilhelm in England steht für die deutsche Presse natürlicherweise noch immer derart im Vordergrunde des Interesses, daß die deutschen Blätter kaum ein anderes Thema an leitender Stelle behandeln. — Im allgemeinen äußern sich — wenn wir von einigen wenigen Blättern, wie etwa von den „Hamb. Nachr." absehen, welche mit tiefem Mißtrauen die Annäherung Deutschlands an England verfolgen — die Blätter über den bisherigen Verlauf mit ungemischter Genugtuung. So meint auch die keineswegs england-freundliche „Tägl. Rdsch.":

„Die Kaiser-Reise nach England ist bisher zu voller Befriedigung verlaufen. Ohne Ueberschwänglichkeiten und ohne Störungen hat sich das Programm der freundlichen Wiederannäherung der beiden Höfe und damit auch der mit ihnen verbundenen Völker vollzogen, und auf die Frage: „Was kommt danach?", die der Politiker nicht unterdrücken kann, darf man wenigstens eine Antwort mit Bestimmtheit geben: ein Nachlassen der feindseligen Volksstimmungen, eine vergrößerte Bereitwilligkeit, sich zu verstehen und sich zu vertragen.

Freilich, unsere Stellung in der Welt ist heute gegenüber der Englands eine so grundverschiedene, daß an unserer Freude über das Abfluten alter Mißstimmungen ein säuerlicher Beigeschmack haften bleibt. Nicht wir haben versucht, England einzuzäunen und durch Bündnisse aller Art in seiner Auswirkung zu hemmen, sondern England uns, und die Tatsache, daß die Wiederkehr besserer Beziehungen mit dem Abschluß jener englischen Bündnisarbeiten zusammenfällt, führt zu Erwä-

---

Straßen, stattliche Gebäude, alte Brunnen angenehm auffallen. Auf dem Marktplatz, vor dem mehrere Jahrhunderte alten Zeitglockenturm ist 1905 das kraftvolle bronzene Tell-Denkmal von Kißling errichtet. Oberhalb des Dorfes sieht man den weitläufigen Gebäudekomplex des schöngelegenen Kapuziner-Klosters — des ältesten der ganzen Schweiz — am Rande jenes „Bannwaldes", der den Ort vor dem Niedersturz der Lawinen schützen soll, und in dem deshalb von alters her kein Baum gefällt werden darf. Eine halbe Stunde landeinwärts gelangt man ins Schächental, durch welches sich der wildrauschende Gebirgsbach dem See zustürzt, in das überaus malerisch Bergdörfchen Bürglen, den Geburtsort Tells. Hier sieht man noch jene pittoresken alten Schweizerhäuser mit ihren schnitzwerkverzierten Holzwänden, ihren überhängenden Galerien, ihren zahlreichen Fenstern, vor denen buntfarbige Blumen blühen.

Hier ist das Andenken des Helden noch ganz besonders lebendig. Gleich am Eingang des Dorfes, am Ufer des tosenden Schächenbachs, in dessen Fluten — wie die Sage meldet — Tell bei der Rettung eines Knaben seinen Tod gefunden hat, trägt ein großes, weißes Steinkreuz die schönen Worte Uhlands:

„Weithin wird lobgesungen, wie du dein Land befreit,
Von großer Dichter Zungen vernimmts noch späte Zeit;
Doch steigt am Schächen nieder ein Hirt im Abendrot,
Dann hallt im Felstal wieder das Lied von deinem Tod.

Wir steigen zur Anhöhe hinan, von der aus die alte stattliche Kirche das ganze Tal beherrscht. Sie ist an ihrer Frontseite mit einem großen Freskogemälde geschmückt, das den Heil. Christoferus darstellt, wie er, das Christkind auf der Achsel tragend, das Meer durchschreitet. Zwei kleine Mädchen geleiten uns eifrig zur Tells-Kapelle, die seit 1582 auf der Stelle erbaut ist, wo einst Tells Haus gestanden haben soll. Die Außenseite trägt die Verse:

„Allhier auf dem Platz dieser Kapell
Hat vormals gewohnt der Wilhelm Tell,
Der treue Retter des Vaterlands
Der teure Urheber des freien Stands.
Dem zum Danke, Gott aber zur Ehr',
Ward diese Kapell gesetzet her."

Ihr Inneres ist mit Szenen aus Tells Leben ausgemalt, die durch Verse erläutert werden:

„Tell kämpfte für sein Land also
Wie Josua bei Jericho."

und unter dem Bild des Seesturms:

„Tell springt hinaus, von Banden los,
Und gibt dem Schiff ein harten Stoß."

Die Verse erinnern an die erklärenden Unterschriften der Gemälde der alten Luzerner Kapellenbrücken, jener größten illustrierten Schweizerchronik, die der Ratschreiber Rennewart und der Ratsherr Hans Rudolf von Sonnenberg miteinander „dichteten", wo es bekanntlich unter Bild 31 heißt:

„Wilhelm Tell den Hut nit ehret:
Ihm der Vogt die Todtstraf schwehret,
Wann er nit ein Apfel g'schwind
Ab der Scheitel schiess dem Kind."

Neben dem Kapellchen erhebt sich ein großes steinernes Wirtshaus „Zum Wilhelm Tell", dessen buntes Schild unter einem Tell-Bilde die Worte trägt „A cet endroi Guillaume Tell a demeuré" und dasselbe im Deutschen. Einige Schritte weiter ein höchst naives Sandsteindenkmal vom Jahre 1786, den Schützen und seinen Sohn darstellend. Unter der Inschrift liest man:

„Wie hat uns Tell befreit
Durch Mut und Biederkeit
Tu Schweizer deine Pflicht,
Dann stirbt die Freiheit nicht."

*

Wie war es möglich, diese Frage drängt sich uns stets von neuem auf, daß Schiller all' diese Orte, die er nie gesehen, die Naturstimmung, den Charakter des Volks und der Landschaft so lebenswahr und überzeugend hat schildern können, ohne je hier gewesen zu sein? (Schluß folgt.)

Literarisches.

Zwei Novellen von Marie v. Olfers. (Berlin, 1907, Verlag von Gebrüder Paetel.)

—G— Es ist eine den Freunden der Belletristik nicht unbekannte Frauenhand, die eine neue Geistesblüte auf unseren Büchertisch gelegt hat. Ein Bändchen von Marie v. Olfers enthält zwei Novellen, die im Rahmen ganz verschiedener Lebensführungen den gleichen Grundgedanken als Leitmotiv vertreten. Es ist die Theorie, daß die Größe einer Liebe sich nicht nach ihren Erscheinungsformen beurteilen läßt und in rauher Hülle die köstlichsten Schätze bergen kann. In beiden Erzählungen mahnen die Männergestalten an das Jean Paul'sche Wort von der stachlichen Hülle, mit der die Natur weiche Herzen gegen die plumpen Hände der Verständnislosen schützt.

In der ersten dieser Erzählungen „Jeremias und die schöne Vincenzia" ist es eine durch eine liebeleere Kindheit und verbitternde Enge der äußeren Lebensverhältnisse schwarzseherisch gewordene Schattennatur, die den Glauben an Licht und Sonnenschein verloren hat. Jeremias will die heimlich Geliebte vor Enttäuschungen bewahren, indem er ihr anstatt der Freuden und Besitztümer das starre, unerbittliche Gesetz der Vergänglichkeit zeigt. Das Schicksal bestätigt seine herben Lehren, und als es ihr alles geraubt, was ihrem Leben Glück und Glanz gab, da gibt der „stachliche Menschenfeind" sein Herzblut hin, um die Dornen aus ihrem Leidensweg zu räumen.

In der zweiten Erzählung, „Frau Evchen", macht die unbegrenzte, schier sklavische Unterordnung einer mit dem Leben ganz unbekannte Frau ihren von Natur rauhangelegten Manne zu einem unbewußten Egoisten, der jedes Opfer, jede Selbstverleugnung ihrerseits dankbar und als selbstverständlich annimmt. Sie weiß und erwartet es nicht anders, bis ihr bei Gelegenheit eines Aufenthalts in zartsinnig geordneten Lebensverhältnissen die Augen über ihre eigene Ehe aufgehen, die ihr plötzlich als eine unwürdige erscheint. Unter diesem Eindruck empfindet sie die Härte der Hand, die ihr bisher nur eine kräftige Stütze war. An dieser Erkenntnis droht das häusliche Glück zu scheitern, bis ein Vorfall ungewöhnlicher Art sie darüber aufklärt, wie berechtigt ihre hingebende Liebe zu diesem Manne war, und welch' edlen Inhalt die rauhe Form barg. „Man kann es sich nicht aussuchen, wie man geliebt werden will", sagt die Verfasserin. „Es gibt von der Liebe so viel Arten, wie Sterne am Himmel und Blumen auf der Erde." — Es wird manchem Leser Freude machen, die anziehende Ausführung dieses Gedankens kennen zu lernen.

Die Memoiren des Komponisten Robert v. Hornstein, die bei ihrer ersten Veröffentlichung in den „Süddeutschen Monatsheften" lebhaften Anklang gefunden haben und von den Tagesblättern wiederholt zitiert worden sind, erscheinen demnächst im Verlage der genannten Zeitschrift (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München) als Buch.

Mannigfaltiges.

Aus Wolverton wird gemeldet, daß die Ueberreichung des berühmten Cullinan-Diamanten an König Edward das interessanteste Ereignis der Geburtstagsfeier des Monarchen zu Sandringham bildete. Der Edelstein traf mit einem von Geheimpolizisten scharf bewachten Extrazuge unter Aufsicht von Sir Richard Solomon, Sir Francis Hopwood und zwei anderen Herren um 1 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof Wolverton ein. Hier stiegen die Herren in eine geschlossene Kutsche und fuhren, umringt von Detektiven auf Fahrrädern, nach Schloß Sandringham, wo der Wagen von einer Truppe von Geheimpolizisten erwartet wurde. Glücklich im Schlosse angelangt, wurden die Herren aus Südafrika nach dem Wohnsalon geführt, wo der König mit den Mitgliedern der königlichen Familie sie erwartete. Auch die Königin von Spanien war zugegen. Sir Richard Solomon überreichte dem König den Diamanten und erklärte in seiner Ansprache, daß das Geschenk ein Beweis der Loyalität Südafrikas sei. Der Edelstein wurde darauf enthüllt, und Sir Richard Solomon gab ihn dem König in die Hand. König Edward drückte den südafrikanischen Herren seine hohe Würdigung des Loyalitätsbeweises sowie seine Bewunderung des prachtvollen Juwels aus. — Der Cullinan-Diamant, der der Rekord-Diamant aller Zeiten genannt zu werden verdient, hat 4½ englische Zoll Länge, 2½ Zoll Höhe und 2½ Zoll Breite. Das genaue Gewicht ist 3025 ¾ Karat oder 1,37 englische Pfund, etwa ein halbes Kilo. — Man schätzt den Stein bis auf 10 Mill. Rbl.

— Die erste Chinesin an der Berliner Universität. Den studierenden Frauen der Berliner Universität hat sich eben auch eine Tochter des himmlischen Reiches zugesellt: die Chinesin Li Tsu Zung, die Tochter eines Arztes in Schanghai. Sie hat eben erst das 17. Lebensjahr vollendet. Die Zulassung erfolgte auf besondere Empfehlung des chinesischen Gesandten. Fräulein Li Tsu Zung, eine anmutige junge Dame mit tiefschwarzem Haar und von echt chinesischem Typus, trägt europäische Kleidung und spricht ziemlich gut deutsch; sie will sich der deutschen und englischen Literaturgeschichte widmen.

— Auslegung. „Ja, sag' ma' amol, Hiasl, wia is' denn dös', wann oans nervös is'!" — „Wannst Du zan Beispül Dei' Weib schlagst und woaßt net warum, nacha bist nervös!" („Meggend. Bl.")

gungen, die uns vor Ueberschwang und Sentimentalitäten schützen. Wir nehmen vertrauensvoll die Versicherung Englands entgegen, daß seine Ententen und Verträge sich nicht gegen Deutschland richten; aber man wird es uns in England nicht verübeln, wenn wir damit rechnen, daß sie sich doch unter bestimmten Verhältnissen gegen uns richten könnten, und darum um so mehr auf unsere eigene Kraft bauen und ihre Stärkung uns angelegen sein lassen.

Wenn wir recht sehen, hat sich die Weltlage wieder sehr zu unseren Gunsten gewandt. Wir werden wieder umworben. Rußland sucht mit uns in ein engeres Verhältnis zu kommen, trotz seines Vertrages mit England, und England ist wohl nicht zuletzt durch den drohenden Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten dazu getrieben worden, die Temperaturgrade der englisch-deutschen Beziehungen wieder um einige Grade zu erhöhen.

Wir wissen nicht, ob der Kaiserbesuch in England greifbare Ergebnisse zeitigt, und halten es jedenfalls für verfrüht, schon heute von einem deutsch-englischen Vertrage zu träumen; aber wir glauben allerdings, daß England durch die Weltlage dazu bestimmt werden wird, uns künftig etwas höher in seine Rechnung einzustellen, als es dies in der jüngsten Vergangenheit bisweilen getan hat. Daß Großbritannien auch künftighin noch einmal über ein fremdes Land, an dem deutsche Interessen haften, disponieren wird, ohne uns auch nur zu fragen, ist nach Algeciras wohl nicht mehr zu erwarten. Das ist ein sehr reales Ergebnis unserer so vielgeschmähten Marokko-Politik. Und andererseits haben wir zu unserer Regierung das Vertrauen, daß keine noch so willkommenen und herzlichst erwiderten internationalen Freundlichkeiten sie bestimmen werden, sich zu Nachgiebigkeiten in der Marokko-Frage drängen zu lassen, die weder mit den deutschen Interessen noch mit der Würde der Nation vereinbar wären."

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht den Text der vom Bundesrat ausgearbeiteten Marine-Vorlage. Das Gesetz setzt für Linienschiffe eine Altersgrenze von 20 Jahren an Stelle der bisherigen 25 Jahre. Im Zusammenhange mit dieser Fristverkürzung steht die Festsetzung eines bestimmten Programmes der Ersatzbauten für die ausscheidenden Fahrzeuge. Während der Periode 1908—1917 sind 17 Linienschiffe durch Neubauten zu ersetzen; davon entfallen auf die Jahre 1908, 1909 und 1910 je 3 Linienschiffe und von 1912—1917 je 1 Linienschiff, je 1 Panzerkreuzer und je 2 kleine Kreuzer. Die Notwendigkeit der Reform wird mit den raschen Fortschritten auf dem Gebiete des Schiffs- und Maschinenbaues sowie der Geschützkonstruktion begründet.

Oesterreich.

An der Universität in Wien kam es am Sonnabend wieder zu tumultuarischen Auftritten. Da die Deutschen behaupteten, daß die kroatischen Studenten für die Errichtung einer slavischen Universität zu demonstrieren beabsichtigten, stießen beide Parteien heftig aneinander. Es kam zu einer Prügelei, wobei mit Stöcken geschlagen und mit Steinen geworfen wurde. Die Schlägerei pflanzte sich bis auf die Straße fort. Die Polizei trennte schließlich die streitenden Parteien. — Desgleichen am Sonnabend fanden in Triest Kundgebungen zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Universität statt. Die Demonstranten wurden von einem Wacheaufgebot zurückgedrängt und zerstreut.

Frankreich.

Dem „Matin" zufolge wird Präsident Fallières im nächsten Jahre dem russischen Kaiserhof einen Besuch in Petersburg abstatten.

„Viel Lärm um nichts" — lautet wieder einmal das Schlußwort zum neuesten deutschen Spionenfange. Der, wie gemeldet, am 15. November in Toulon verhaftete Deutsche Max Schumann ist am Tage darauf aus der Haft entlassen worden. Die Militärbehörde teilt mit, daß Schumann nur vorsichtshalber verhaftet worden; er habe auf der Umwallung schlafen wollen, habe aber niemals als Spion gegolten.

England.

Das Deutsche Kaiserpaar wie auch das englische Königspaar sowie andere Mitglieder der königl. Familie wohnten am Sonntag vormittag in der Schloßkapelle dem Gottesdienst bei. Eine Stunde später trafen in Automobilen die Königin von Spanien und der König von Portugal mit Gefolge im Schloß ein. Es wurde ein Frühstück eingenommen, an dem auch die Herzogin von Aosta, Großfürst Wladimir mit Gemahlin, Infantin Isabel und der Prinz und die Prinzessin Johann Georg von Sachsen teilnahmen. Nachmittags fuhren die kaiserlichen und königlichen Gäste in Motorwagen nach Frogmore. — Londoner Blätter berichten aus Rom: „Einer aus glaubwürdiger Quelle stammenden Information zufolge soll einer der Hauptbeweggründe des Königs Edward, den Deutschen Kaiser nach England einzuladen, der gewesen sein, Unterhandlungen anzuknüpfen, damit eine Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Präsidenten Fallières — wahrscheinlich im April nächsten Jahres in den italienischen Gewässern — zustande komme."

In London ist eine sozialistische Demonstration gegen den Besuch Kaiser Wilhelms nun doch versucht worden. Zwei Stunden, nachdem der Kaiser die Guildhall verlassen hatte, kam es an der Ecke der Cannon-Street und der Queen Victoria-Street zum Zusammenstoße zwischen der Polizei und den sogenannten Arbeitslosen, die von den Sozialisten zusammenberufen worden waren, um gegen die Bewirtung des Kaisers durch die City zu protestieren. Ueber beide Straßen war ein Polizeikordon gezogen worden, der die in Kolonne marschierenden Demonstranten aufhalten sollte. Es entstand ein wilder Wirrwarr. Die Polizei war nicht stark genug, zu verhindern, daß einige der Demonstranten ihre Linie durchbrachen und in die Queen Victoria-Street gelangten. Mehrere Polizisten verfolgten diese Leute. Es entstand sofort ein Handgemenge vor den Augen einer aufgeregten Zuschauermenge. Die Straße war voll von Menschen, die den Kaiser-Zug gesehen hatten und auf dem Nachhauseweg begriffen waren. Die Menschenmenge stob nach allen Seiten schreiend auseinander. Ein reitender Polizist, der im Galopp zwischen die Menschen ritt, erhöhte die Verwirrung. Schließlich gelang es den Polizisten, zwei der Demonstranten zu verhaften. Der Marsch der Arbeitslosen nach der City war von einem sozialistischen Redner in Vorschlag gebracht worden. — Die Demonstration auf dem freien Platze vor dem Tower (Tower Hill) zählte 1500 bis 2000 Teilnehmer. Die von dem berüchtigten Sozialisten Jack Williams gehaltenen Brandreden waren mit ihren Angriffen gegen die Person des Kaisers, die auch gegen sein Privatleben gerichtet waren, so stark, daß sie selbst unter seinen gleichgesinnten Zuhörern Mißfallen erregten.

China.

Amerikanische Kanonen sind vor Schanghai aufgefahren. Vier amerikanische Kanonenboote sind, wie die Londoner „Tribune" über New-York erfährt, vor Schanghai erschienen, weil in der Provinz Tschekiang, wo englische Waren boykottiert sind, eine starke fremdenfeindliche Stimmung herrscht.

Lokales.

3. Gastspiel Maria Rehoff.

Das vorgestrige letzte Gastspiel der Frau Maria Rehoff brachte leider eine Enttäuschung: die Wahl des Stückes muß vom Standpunkt des streng ästhetischen Geschmacks als eine durchaus verfehlte bezeichnet werden. Gewiß fand die Künstlerin in Vollmöllers „Cathetine Gräfin v. Armagnac und ihre beiden Liebhaber" hinlänglich Gelegenheit, mit ihrer großen Bühnentechnik zu brillieren. Aber selbst ihre distinguierte Darstellungsweise vermochte dem gänzlich außerhalb unsrer heutigen Gefühls- und Denkweise liegenden Vollmöllerschen Stück kein wärmeres Interesse abzugewinnen.

„Verwich'ner Zeiten Samt und blasses Gold", von wirklichkeitsfremden Poeten aus dem Dunkel verschwiegener Archive und verstaubter Chroniken an das Licht des modernen Tages gezogen, lassen uns Menschen von heute kalt, wenn sie nicht zugleich als Folie für außerordentliche Taten und Geschehnisse, „der Menschheit große Gegenstände", dienen. Aber auch da kann nur ein wahrhaft großer Menschengestalter den Weg zum Herzen seiner Hörer finden. In Vollmöllers Dichtung handelt es sich nun aber um eine ganz simple mittelalterliche Ehebruchshistorie, die der Dichter, ein moderner „l'art pour l'art-Poet, nach einem Stoff der „Contes drolatiques" von Balzac bearbeitet hat. Es handelt sich darin um das Liebesverhältnis der Gräfin v. Armagnac, die, um ihren Liebhaber vor den im Hinterhalt liegenden Armbrustschützen ihres eifersüchtigen Gemahls zu retten, einen sie anbetenden Ritter durch Liebesverheißungen gewinnt, so daß dieser Ritter bereit ist, sich für den anderen in die Falle zu begeben. Eine etwas garzu mittelalterliche Idee! — Ebenso mittelalterlich ist die Szene, in der das abgeschnittene Haupt des doch in die Falle geratenen Liebhabers auf die Bühne gebracht wird. Dies teure Haupt wird dann zum Schluß von der liebenden Gräfin in ein Tuch gehüllt und mit in das freiwillig erwählte dunkle Wassergrab genommen. Alles das übt auf unsre, gottlob, garnicht mehr mittelalterlich gestimmten Nerven eine geradezu abstoßende Wirkung aus. Der Tric mit dem abgeschnittenen Haupt ist übrigens auch garnicht mehr neu: von modernen Poeten haben Sudermann und Oskar Wilde ihn bereits vor Vollmöller auf die Bühne gebracht. Für den fast durchweg unerquicklichen Eindruck, den das Stück hinterläßt, vermögen ein paar poetische Szenen und die gelegentlich warm angehauchte, bilderreiche und dichterische Sprache garnicht zu entschädigen.

Die Rolle der Gräfin v. Armagnac muß für Bühnenvirtuosinnen eine ganz ungemein verlockende Aufgabe sein, aus welchem Grunde Frau Rehoff denn auch nach dem Stücke gegriffen haben mochte. Mag man nun auch das Stück selbst ablehnen, so muß man doch der Darstellerin volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die tragische Rolle der Gräfin gewann durch die Künstlerin eigentümliches Leben. Meisterhaft war ihr wohldurchdachtes Spiel, die Deklamation, die ungezwungene, bewegte Geberdensprache, die Plastik der Bewegungen. Dazu noch die schöne äußere Erscheinung mit dem wohlgeformten, geistvollen Gesicht, den ausdrucksvollen Augen, dem wohlklingenden Organ! Aber dennoch — diese Gräfin v. Armagnac, die uns nur von der Seite ihres Triebslebens gezeigt wird, scheint uns letzten Endes doch nicht wichtig genug, als daß wir an ihrem Schicksaal wärmeren Anteil nehmen könnten. Wir sahen nichts mehr, als eine „interessante Rolle". Jedenfalls lag die Schuld daran nicht bei Frau Rehoff. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß das Stück sich mehr an den Leser, als an den Zuschauer adressiert. Gewiß erhöht die Darstellung immer die Wirkung des Totalbildes, aber die Lektüre verstärkt dafür die Details. Und auf die poetischen Details kommt es bei dieser Gräfin v. Armagnac im letzten Grunde doch wohl hauptsächlich auch an. —s—

Zur Erinnerung an Ernst v. Bergmann, dem das ärztliche Fortbildungswesen so viel verdankt, hat das Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Berlin, wie wir der „St. Pet. Med. Wochenschr." entnehmen, eine Bronze-Medaille prägen lassen, die auf der Vorderseite den Kopf v. Bergmanns und seinen Wahrspruch „Nur nicht müde werden" trägt. Auf der Rückseite stehen die Worte: „Dem großen Chirurgen und Lehrer, dem rastlosen Förderer ärztlichen Wissens und Könnens, dem unermüdlichen Helfer im Dienste der Menschheit 1836—1907".

Zu dem heutigen 70. Geburtstag des Professors Ludwig Stieda hat die Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga eine Adresse nach Königsberg übermittelt, in der es, den Rigaer Blättern zufolge, heißt: „. . . Sie blicken heute auf eine große und segensreiche Tätigkeit zurück, eine Tätigkeit, die ein ganzes Menschenalter hindurch der leidenden Menschheit zum Heile, der lernenden Jugend zum Segen und der teuren Wissenschaft zur Förderung gereichte. Nehmen Sie, hochgeehrter Herr Professor, für Ihr unermüdliches und so erfolgreiches Wirken den Dank und die Anerkennung seitens der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga freundlichst entgegen, in deren Mitte sich eine große Anzahl Ihrer ergebensten Schüler befindet. — In diesem Gefühle der Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit, welches wir mit der ganzen Welt teilen, gesellt sich für uns Söhne der Baltischen Provinzen noch ein spezielles Empfinden für Sie: dieses Gefühl der unverbrüchlichen Anhänglichkeit und Treue zu Ihnen ist der direkte Widerhall des herzlichen Wohlwollens und der unermeßlichen Freundlichkeit, welche Sie, hochgeehrter Herr Professor, den Söhnen Ihrer alten Heimat stets erwiesen haben. — In der lebhaften Hoffnung, daß es Ihnen recht lange vergönnt sein möge, Ihre segensreiche Tätigkeit noch lange fortzusetzen, bittet die Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga Sie, hochgeehrter Herr Professor, Ihre Ernennung zum Ehrenmitgliede freundlichst entgegennehmen zu wollen."

In der Nacht auf den 6. November wurden in der Stadt eine Menge Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Anzahl Personen, darunter mehrere Studenten, arretiert wurden. —ch.

„Heimatstimmen". Ein baltisches illustriertes Jahrbuch, herausgegeben von Carl Hunnius und Viktor Wittrock.

Es sei hiermit schon jetzt angelegentlich darauf hingewiesen, daß im Verlage von Franz Kluge in Reval wohl noch in diesem Monat ein neuer Band dieses unseres Heimatunternehmens, nämlich der dritte Jahrgang, erscheinen wird.

Der Verleger hat, wie uns geschrieben wird, auch in diesem Jahre besondere Sorgfalt auf die Ausstattung verwandt und für künstlerischen Buchschmuck und vortreffliche Reproduktion der zahlreichen Bilder Sorge getragen. Der stattliche Umfang des 3. Bandes reiht ihn dem zweiten an; der über 20 baltische Autoren umfassende Inhalt ist wohl noch reicher und mannigfaltiger als in den beiden ersten Jahrgängen. Namen wie Dr. Georg v. Oettingen, Dr. Wolfgang v. Oettingen, Geh. Rat Prof. Dr. Otto Seeck, Dr. Moritz, Dr. Böthlingk u. v. a. bürgen für treffliche und zeitgemäße Aufsätze. Der belletristische Teil, der diesmal besonders reich ist, enthält Originalbeiträge von Karl Worms, Frances Külpe und Gregor v. Glasenapp; Helene v. Engelhardt hat zwei hervorragend schöne epische Dichtungen beigesteuert; die baltische Biographie ist mit Aufsätzen über unsere berühmten Landsleute v. Bergmann, Schweinfurth u. a., der Kunstessay mit Arbeiten über Ed. v. Gebhardt und Konstantin Stark fesselnd vertreten.

Es ist zu hoffen, daß es der Mühe und Arbeit der Herausgeber und den pekuniären Opfern des Verlegers immer mehr gelingen wird, ein periodisch wiederkehrendes Werk zu schaffen, das auch verwöhnten Ansprüchen genügen dürfte.

(An die baltischen Tagesblätter sei das Ersuchen gerichtet, auch ihrerseits diesen Hinweis gefälligst wiedergeben zu wollen.)

(Eingesandt.)

Unter den kleinen Nöten des Tages gibt es in Dorpat wohl kaum eine Plage, die den Hausfrauen das Leben mehr verbitterte, als das von Jahr zu Jahr sich immer frecher auswachsende Aufkäuferunwesen auf dem Markte. Mag man von den gesetzlichen Schwierigkeiten, die Aufkäufer, die ja keinen besonderen Stand repräsentieren und sich äußerlich durch besondere Merkzeichen von sonstigen Marktbesuchern nicht abheben, vom Markte fernzuhalten, auch noch so sehr überzeugt sein und mögen einschränkende Maßnahmen wider sie noch so sehr mit dem Geiste der Freiheitsbewegung von 1905 und der Gewerbefreiheit im Nichteinklange stehen — etwas müßte doch geschehen, um diese Plage zu einer nicht noch unerträglicheren zu machen.

Gegenwärtig haben die Aufkäufer völlig freies Spiel auf dem Markte, wo man bei Einkäufen vor ihnen auf Gnade und Ungnade zu kapitulieren hat. Ohne daß sie nur einen Kopeken an Standgeldern entrichten, bieten sie allenthalben auf dem Markte Butter, Eier, Hühner usw. feil; damit machen sie nicht nur den Markthändlern, die ehrlich ihr Standgeld entrichten, eine schwere und wohlfeile Konkurrenz, sondern es wird dadurch dem unsoliden Handel, der Verschlechterung aller Waren und der Verteuerung aller Produkte unaufhaltsam Vorschub geleistet. Am schwersten aber leidet das kaufende Publikum unter der maßlosen Frechheit des Gebarens dieser Aufkäufer und Aufkäuferinnen; sie sehen es bereits nahezu als ihr gutes Recht an, allein den Landbewohnern direkt ihre Produkte abzukaufen, und wehe den Hausfrauen, die sich darauf einlassen, mit ihnen zusammen auf eine Ware zu bieten: nicht nur werden sie mit den gröbsten Schimpfworten regaliert, sondern nicht selten auch einfach beiseite gestoßen. Und doch bleibt einem, will man nicht mit leeren Händen abziehen, oft garnichts Anderes übrig, als von den Aufkäufern die schlechte und teuere Ware zu erstehen.

Seit dem Jahre 1905, wo der Marktverkauf völlig freigegeben wurde, sind auch den Marktbeamten die Hände völlig gebunden und sie können in keiner Weise wirksam eingreifen. Die Folgen sind nicht ausgeblieben: die Dreistigkeit der Aufkäufer macht das Einkaufen auf dem Markte geradezu unleidlich und nicht zum wenigsten sind gerade durch diesen Zwischenhandel unerwünschtester Form die Lebensmittelpreise kolossal in die Höhe geschraubt worden, worunter die kleinen Leute und der arme Mann natürlich am schwersten leiden.

Sehr viel wäre schon gewonnen, wenn seitens unserer Stadtverwaltung irgendwie wenigstens durchgesetzt würde, daß den Aufkäufern, wenn ihnen der Marktbesuch und damit das Kaufen auch nicht untersagt werden kann, so doch verboten würde, auf dem Markte zu den Marktstunden zu verkaufen; erst nach den Marktstunden, also nach 12 Uhr mittags, könnte ihnen auch das Verkaufen gestattet werden. Durch eine derartige Einschränkung würde wenigstens etwas mehr Regelung in den Markthandel kommen und die Aufkäufer würden nicht mehr die tonangebende Macht auf dem Markte sein.

Einer für Viele.

(Eingesandt.)

Wie ich höre, ist in der Stadt das Gerücht verbreitet worden, es hätte unter meiner Leitung ein Wahlbureau für die Vorstandswahlen im Deutschen Verein bestanden. Dieses Gerücht beruht auf freier Erfindung.

Paul Arndt.

Am vorigen Sonnabend beging die „Revaler Liedertafel" ihren 53. Stiftungstag mit dem Vortrage einer Reihe von glänzend ausgeführten Quartetten, humoristischen Aufführungen und einem solennen Souper. Als Vertreter des hier wiedererstandenen Dorpater Männergesangvereins überbrachte dessen Präses, Redakteur A. Hasselblatt, die Glückwünsche dem Revaler Bruderverein, mit welchem den hiesigen Verein bekanntlich ganz besonders intime Beziehungen verknüpfen. Dieser Beziehungen wurde in den zahreichen vortrefflichen Tischreden, die das in animiertester Stimmung verlaufende Souper begleiteten, mehrfach in wärmster Weise gedacht.

Zu der von dem „Elu" gebrachten und in unserer Sonnabend-Nummer reproduzierten Notiz über die Verurteilung des Hrn. Eduard Bergmann wegen Verunglückens eines inzwischen übrigens schon als genesen aus dem Krankenhause entlassenen Arbeiters beim Hausbau werden wir ersucht, mitzuteilen, daß gegen das schuldigsprechende Urteil sofort Berufung eingelegt worden ist. — Beiläufig bemerkt, ist Herr Bergmann nicht der eigentliche Redakteur des „Isamaa", sondern zeichnet nur zeitweilig als solcher.

Am 3. d. Mts. wurde durch Vermittelung des Pristaw-Gehilfen Ahland der aus Sibirien entwichene Emil Fuchs, der wegen Raubes verschickt war, ergriffen und dingfest gemacht. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 2. November wurde ein Hausbesitzer F. T. wegen unbefugten Besitzes einer Monte-christo-Flinte zu 1 Rbl. Pön verurteilt. —h.

Neueste Post.

Petersburg. Der Wortlaut des von den Oktobristen der Duma vorgelegten Adreßentwurfes ist nach der „Ruß" der folgende:

Allergnädigster Herr und Kaiser!

Ew. Kais. Majeäät geruhte, uns, Mitglieder der dritten Reichsduma, zu begrüßen und auf die uns bevorstehende gesetzgeberische Arbeit den Segen des Allerhöchsten herabzuflehen. Wir wollen persönlich Ew. Kais. Majestät das Gefühl der Ergebenheit gegenüber dem obersten Führer des russischen Landes und der Dankbarkeit für die durch die Grundgesetze gesicherten Rechte der Volksvertretung aussprechen. — Vertraut uns, Herr und Kaiser! Wir werden alle unsere Kräfte, all unser Wissen, unsere ganze Erfahrung dran setzen, um die durch das Manifest vom 17. Okt. gemäß Eurem Monarchischen Willen erneuerte Staatsform zu festigen, das Vaterland zu beruhigen, in ihm die gesetzliche Ordnung zu stärken, den allgemeinen Wohlstand zu heben, die Volksbildung zu entwickeln, die Größe und die Macht des unteilbaren Rußland zu sichern und auf diese Weise das uns von Ew. Majestät geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 6. Nov. Eine Terroristenbande unter der Führung des lange gesuchten Räubers Buhrmeister wurde verhaftet. Zwei der Räuber, die Widerstand leisteten, wurden erschossen und 2 ergriffen.

Petersburg, 6. Nov. Heute um 1 Uhr mittags waren fast sämtliche Reichsduma-Abgeordnete im Taurischen Palais versammelt. Die Arbeiten in den Sektionen wurden begonnen. Nachdem die Vorsitzenden und Sekretäre gewählt worden waren, teilten sich die Sektionen in einzelne Kommissionen und nahmen die Prüfung der Wahlvollmachten in Angriff. Im Laufe des Tages wurden 60 Mandate geprüft. Die Wahlen von 346 Abgeordneten wurden für legal anerkannt. Zweifel entstanden über die Rechtmäßigkeit der Wahlen bei den Gouvernements Minsk, Orenburg sowie bei den Wahlen der russischen Bevölkerung des Kaukasus.

Der zum Warlaam-Kloster gehörige Archimandrit Michail ist auf Verfügung des Hl. Synods seiner geistlichen Würde entkleidet worden. (Der Archimandrit hatte sich zu den Altgläubigen bekannt.)

Petersburg, 6. Nov. Die Verhandlung des Prozesses in Sachen des Wiborger Aufrufs soll am 12. d. Mts. beginnen.

Das Mitglied des Konseils beim Minister der Volksaufklärung Ssyeschkow wird nach Tomsk abkommandiert zur Untersuchung der Unruhen am dortigen Polytechnischen Institut.

Zur Revolutionschronik wird u. a. folgendes gemeldet: In Wladimirowka (Gouv. Jekaterinoslaw) überfielen am Löhnungstage 3 Bewaffnete das Kontor der Tonwarenfabrik, erschossen den Urjadnik, verwundeten 2 Meister und raubten 1600 Rbl. — In Warschau wurde auf dem Alexanderplatz in ein Kleidergeschäft eine Bombe geschleudert, wobei 1 Person leicht verwundet wurde.

Kasan, 6. Nov. Die philologische Fakultät der Universität beschloß, Studierenden, die nicht das Zeugnis für griechische Sprache besitzen, die Aufnahme nicht zu verweigern. Doch müssen die Betreffenden Kollegia über die Anfangsgründe der griechischen Sprache hören.

Kiew, 6. Nov. Die Universität ist vom Konseil infolge der vorgekommenen Ordnungsstörungen bis zum 12. Nov. geschlossen worden.

Jekaterinoslaw, 6. Nov. Eine Deputation der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten tadelte offen das Attentat auf dem Eisenbahnchef und sprach dem Verwundeten ihre Sympathie aus. Die nach den Attentat geschlossenen Werkstätten wurden wieder eröffnet.

Tomsk, 6. Nov. Das Technologische Institut wird bis zum 9. d. Mts. geschlossen bleiben.

Wladiwostok, 6. Nov. Kriegsminister Taft reiste heute mittag nach Irkutsk weiter.

Paris, 19. (6.) Nov. Es wird aus Bukarest und Konstantinopel gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Konstantinopel, Baron Marschall v. Bieberstein, zum deutschen Botschafter in Paris ausersehen sei und an seine Stelle zum Botschafter in Konstantinopel der deutsche Gesandte in Bukarest v. Kiderlen-Wächter ernannt werde.

Brest, 19. (6.) Nov. Der russische Admiral Eberhardt gab auf seinem Flaggschiff ein Frühstück für die französischen Marinebefehlshaber. Es wurden Toaste ausgebracht auf Kaiser Nikolaus und Präsident Fallières.

Reggio di Calabria, 19. (6.) Nov. Gestern nachmittag um 2 Uhr 20 Min. wurde in verschiedenen umliegenden Ortschaften ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Einwohner kampieren ungeachtet des schlechten Wetters im Freien. Um 3 Uhr nachmittags wiederholte sich das Erdbeben in schwächerem Maße.

Imuiden (Holland), 19. (6.) Nov. Die Deutsche Kaiserin traf auf der hiesigen Reede auf der Jacht „Hohenzollern" ein.

Tanger, 19. (6.) Nov. Der französische und spanische Gesandte haben mit dem Sultan wegen sofortiger Organisation der Polizei auf Grund der Beschlüsse der Konferenz von Algeciras unterhandelt. Man will sich zunächst auf die Städte Tanger, Tetuan, Larrash und Rabat beschränken.

Kalkutta, 19. (6.) Nov. Unter den Angestellten der Ostasiatischen Bahn ist ein ernster Streik ausgebrochen. Der Warenverkehr wird gehemmt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 8. November, um 7 Uhr abends Gottesdienst.

Prediger stud. theol. Kristian.

Todtenliste.

Gustav Butte, † im 11. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Louis Kattchée, † am 30. Oktober zu Riga.

Georg Spranger, † im 48. Jahre am 28. Oktober zu Dorpat.

Paul Hungerecker, † im 1. Jahre am 29. Oktober zu Libau.

Alfred Wittekopff, † im 59. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Carl Skauje, † am 31. Oktober zu Riga.

Sylwerjusz v. Jankiewitz, Arconus, † am 1. November zu Riga.

Helene Ullmann, geb. Winberg, † am 30. Oktober zu Libau.

Alexander Lilienthal, † im 70. Jahre am 2. November zu Reval.

Oberlehrer Edmund Werth, † am 31. Oktober zu St. Petersburg.

Henriette Ehlers, geb. Jermann, † am 1. November zu St. Petersburg.

Marie Ziegler v. Schaffhausen, † am 31. Oktober zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 7. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	783.7	783.6	782.6
Thermometer (Centigrade)	—9.2	—10.4	—4.1
Windricht. u. Geschwind.	SE.2	SSE.2	SSE.2
Relative Feuchtigkeit	91%	93%	73%
Bewölkung	2	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —11.4
2. Maximum d. Temp. gestern —5.1
3. Niederschlag 0.0

Landw. Marktbericht

für 1. Woche November

für Ware aus dem Reichsinnern franko Dorpat und die umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

		Rbl.
Futtererbsen	pr. Pud	1,25
Viktoriaerbsen	„	1,50
Grüne Speise-Erbsen	„	1,40
Neu-Mais	„	98
Sonnenblumen-Kuchen	„	1,05
Hanfkuchen	„	84
Leinkuchen	„	1,05
Kokoskuchen	„	1,15
Rapskuchen	„	1,15
Malzkeime	„	1,12
Wicken prima	„	1,25
Peluschken prima	„	1,40
Weizenkleie	„	88
„ grob	„	90

Tendenz: fest. — Kleesaaternte schwach in Qualität und Quantität, hohe Preise zu erwarten, zumal das Ausland Käufer ist.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Nov. 1907.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,77	95,85
Berlin „ 100 Rmk.	46,54	46,57
Paris „ 100 Frcs.	37,87	37,90

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	88
5% Prämien-Anleihe (1864)	372
„ „ „ (1866)	266
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	72
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	197
„ „ Wolga-Kama-Bank	740
„ „ Russ. Bank	318
„ „ Internat. Hand-Bank	361
„ „ Diskonto	402
„ „ Privat-Handels-Bank	127

Tendenz: Die Wechselkurse emporgeschnellt; der Anlagemarkt hielt sich vorzüglich, der Actienmarkt auf flaue Pariser Kurse und auf die amerikanische Geldkrisis hin gedrückt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Zurückgekehrt
Dr. A. Schulzenberg
Grosser Markt Nr. 8.

In Angelegenheiten d. **deutschen Oberlehrer-Examens** und d. **zu diesem vorbereitenden germanistischen Kursus** ist meine **Sprechst.:** werktägl. v. ½5—½6 U. nm. Kastanien-Allee Nr. 37, 1. Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Man bittet dringend, einen deutschen Knaben, 3 W. alt, als
Pflegekind
anzunehmen. Zu erfr. Marktstr. 87 b. Schmidt.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Jeder Würfel brennt 5 Minuten.
Hartspiritus „**Vesta**"
in Blechdosen mit Kochvorrichtung, Reservedosen, Dreifüssehen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für Dorpat
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.

Revolver
empfing soeben
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Goldene Medaille London 1893. Haupt-Niederl.: H. F. Jürgens, Moskau.
Von Nachahmungen wird gewarnt. Von Provisor H. F. Jürgens' Bor-Thymol-Seife gegen Finnen, Sommersprossen, Schweiss, Mitesser, Pickeln & Gelbe Flecken. Wohlriechende Toilettseife Höchster Qualität. Verkauf überall. 1/1 St. 50 Cop. 1/2 St. 30 Cop.

Angefangene Stickereien und **Kinderarbeiten**
empfiehlt
Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Schweizer und polnische Broderien
in grosser Auswahl empfiehlt
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich mich zur **Anfertigung von jeglicher Art**
Schlittschuhstiefeln.
A. Lätt, Schuhmacher, Spezialist in dieser Branche
Alexander-Str. 15.
NB. Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Bestellungen und Reparaturen.**

Ausverkauf
von **Handschuhen** (auch wollenen). Handschuhe von 35 Kop. an u. teurer. Wollene Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe v. 30 K. an. Alle Waren werden zum Selbstkostenpreise geräumt. Baschliks von 40 K. an.
Bitte genau auf d. Firma zu achten. **HELLER, Ritterstr.,** Bude 3.

Rolläden
aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse. Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Herren- und Damenwäsche
wird gut und sauber angefertigt — **Teich-Str. 63, Qu. 6.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altestrasse 11.

Die Chocoladen-Fabrik des Handelshauses
L. F. & E. Tiede & Co., Moskau,
empfiehlt ihre anerkannt erstklassigen Fabrikate, als:
Chocolade „Imperial", Chocoladen-Confecte, Milch-Chocolade, Chocoladen-Caramellen, Cacao etc. etc.
Verkauf in fast allen grösseren Kolonialwaren-Handlungen der Ostsee-Gouvernements.
Vertreter für die Ostsee-Gouvernements: A. H. Kirstein, Riga, Brauerstr. Nr. 11. Telephon 1186.

Staatlich konzessionierte Handels-Akademie.
Julie Neisser
geprüfte Handelslehrerin
Danzig, Brotbänkengasse 17, Telephon 2085.
Erstklassiges Institut für Damen und Herren zur gründlichen Ausbildung in sämtlichen Fächern der Handelswissenschaft. Fremdsprachlicher Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Handelskorrespondenz. — Vierteljahres-, Halbjahres-, Jahres-Kurse.
Prima Referenzen. **Prospekte gratis.**

Kur- u. Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga.
Aufnahme von Patienten jeder Zeit. Prospekte gratis zur Verfügung.
Dr. med. **W. v. Kieseritzky.**

Gänzlicher Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
einer grossen Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 23 Kop. an
" " " **woll. Blousenstoffe,** in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 23 Kop. an
" " " **Flanellét** und **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blousen.
" " " **Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
" " " **Costümestoffe** für Damen von 33 Kop. an
" " " **seidene Blousenstoffe** von 30 Kop. an
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern
" " " **Vigogne** u. **Marin** in hübschen gespritzten u. carierten Mustern zu Damenkleidern
" " " **Flanelle,** glatt u. façonné
" " " **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott
" " " **Cretonne, Crystalline** etc. etc. von 8 Kop. an
" " " **Batist** und **Mousseline**
" " " **Sommerstoffe** à jour in weiss
" " " " " farbig von 10 Kop. an
" " " **Satiné** von 20 Kop an
" " " **Oxford** u. schwedisches **Lein** von 10 Kop an
" " " **Halblein** u. **Creas** zu Wäsche u. Laken
" " " **Madapolam, Chiffon, Tyroler Lein** etc. etc.
" " " **Caffeegedecke** zu 6 und 12 Person. in blau, rosa, gelb, grün, lila, neueste secession. Dessins.
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.
" " " **Tricot,** 2 Arsch. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 45 Kop. an
" " " **Cheviot** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knabenanz.
" " " **Paletot-** u. **Joppenstoffe**
" " " **Adria, Covertcoat** u. **Foulé** z. Pelzbezügen u. Rotund.
" " " **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle in einzelner und doppelter Breite.
" " " **sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen und Jeppen in hübschen Mustern
" " " **Soldatentuch** in allen Farben.
" " " **Kopf- u. Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
" " " **seidene u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Fransen
" " " **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
" " " **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
" " " **Schürzen,** flunische und andere, von 23 Kop. an
" " " **Zitz- u. Satintücher**
" " " **Camisols** und **Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Sopha-** und **Betteppiche**
" " " **Jute-Tischdecken.**

P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.



Winter-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1907.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gurken
in Tönnchen à 50 St. ohne Knoblauch
" à 50 " mit "
" à 50 " Neshiner "
Капуста шинковенн.
in Tönnchen
empfiehlt
B. Frederking
Alex.-Str. 2

Soeben erschien
L. Arbusow
Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands
3. umgearbeitete Auflage.
Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.
C. Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Im **Weltkurorte**
Karlsbad
sind mehrere vornehme, bestverzinsliche **Kurhäuser, Hotels** und in der Nähe von Karlsbad gelegene **Landgüter**
zu verkaufen
durch Leopold Weiss, Agenten in Karlsbad. Daselbst sind auch mehrere in Deutsch-Böhmen und Nieder-Oesterreich befindliche hocharistokratische, sehr ertragreiche Millionen-Herrschaften **zu verkaufen.**

Ein getragener Iltispelz
steht für 50 Rbl. zum Verkauf bei Kürschner **N. Johannson,** Neumarkt-Str. Nr. 16.

Eine fast neue Rotunde
für 100 Rbl. zu verkaufen — Verl. Kastanien-Allee 1 a.

E. Herrenpelz
zu verkaufen bei Frau **Kreuzdahl,** Pastoratstr. 6.

Eine gut eingerichtete
„Brauerei"
zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Näheres Uferstr. 5.

Wer kann
mir einen mittelgrossen gebrauchten **Kleiderschrank** für d. Frauenbund-Pension billig verkaufen? Schriftl. Off. bitte zu richten: Karlowa Str. 2, Frl. von Loewenstern.

Praktisch gebildeter Brauer
rüstigen Alters, verheir., welcher in den grössten Brauereien Rigas tätig war und eben noch als Braumeister in Stellung ist, wünscht sich gleich oder zum 1. Januar umständehalber zu verändern. Derselbe ist Ausländer (Bayer), russischer Untertan, ist gewöhnt, sparsam zu arbeiten, spricht estnisch und stehen demselben auch persönliche Empfehlungen zur Seite. Wo, sagt die Exped. d. Zeitung.

Junger, zuverlässiger
Landwirt
der als selbständiger Brennereiverwalter gedient hat, m. d. doppelten landw. Buchführung vertraut ist u. gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung per sofort in Estl. od. in Nordlivl. Gefl. Off. an A. Mannoff, Sallentack pr. Kappa-Koll, Rev.-Fell.-Bahn, erb.

Suche Stellung
als Buchhalter, Korrespondent, Kontorist oder Lagerverwalter. Prima Referenzen. Off. sub „A R" Malzmühlenstr. 86, Dorpat.

Ein zuverl. Kellner
kann sich melden — Hotel Amerika.

Proclam.
Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.
Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen.
Daheim
44. Jahrgang. Vom Oktober 1907 ab.
Vier neue grosse Romane:
Wilh. Holzamers letztes Werk: Vor Jahr und Tag.
Hanns von Zobeltitz: Glückslasten.
Hedda von Schmidt: Wolgalieder.
Rudolf Stratz: Die schwarze Wolke.
Die Kunstbeilagen des Daheim bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert.
Hervorragende Kunstwerke alter und neuer Zeit — Gemälde und Plastiken — in ein- und mehrfarbiger Wiedergabe, sowie künstlerische Holzschnitte.
Reich illustrierte Aufsätze aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.
In moderner Form — frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art, rastlos vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.
An allen Kulturfragen an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.
Den praktischen Bedürfnissen der Hausfrau, wie jedes Lesers, dienen
Sechs Gratisbeilagen
Frauendaheim — Hausgarten — Hausmusik — Der Tierfreund — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.
Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Mrk. 2 M. 60 Pf.
Verlag der Daheim-Expedition
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

E. Lehrling
für Ap. und Drogenhandlung aus anständiger Familie mit genügenden Schulkenntnissen wird gesucht. Off. sub F. V. M. Nr. 1012.

Gesucht eine junge Dame
für die Jurjewer Waschanstalt. Näheres Alexander-Str. 6.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Steinstr. 12.

Ein jung. ord. Dienstmädchen
sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Rigasche Str. 24, Q. 2.

Zu vermieten
ein heizbarer, heller Raum im Souterrain, geeignet zum Abstellen v. Möbeln etc. — Lodjenstr. 15. zu besehen v. 10—1 Uhr vorm.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Allee-Str. 33 a.

Ein freundl. Zimmer
ohne Möbel, mit sep. Eingange, kann abgegeben werden — Alt-Str. 15.

Zu kaufen gesucht
ein garantiert gesundes, fehlerfreies **Reitpferd**
ohne Untugenden für leichteres Gewicht. Grösse ca. 4 Werschok, Alter 5—8 Jahre. Offerten nebst genauer Beschreibung, Abstammung und Preisangabe sind zu richten sub „Anna" an die Expedition d. Zeit.

Ein guter Angler-Stier
ist zu verkaufen — Kongota, Ges. Lombi, Kirchspiel Kawelecht.

Schulverein der Dorp. Priv.-Knabenanstalt.
Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass die fälligen Jahresbeiträge pro 1907/1908 in der Buchh. von **J. G. Krüger** in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Theol. Abend.
bei Frey.

D. v. Liliencron
Donnerstag, den 8. Nov., 6 Uhr nachm. im Lehrerinnenseminar.

Ressource.
Donnerstag, d. 8. November
General-Versammlung.
Beginn ½10 Uhr abends.
Die Direktion.

Med. Gesellschaft.
Nächste **Sitzung Freitag, d. 9. Nov.**
1) Terrepson: Motilitätsverhältnisse der Vesica ur.
2) Russow: Eine Form der Lymphocytose.
3) Budget-Fragen.
z. Z. Sekretär **Russow.**

Zweiter Musikalischer Abend
zum Besten der Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule.
Sonntag, d. 11. November um 7 Uhr abends
im ober. Saale d. Ressource.
Programm:
1. Bagatelle — Iver Holter } für Klavier und Violoncello.
2. Kol Nidrei (op. 47) — M. Bruch } für Klavier und Violoncello.
3. Grosse Arie a. d. Oper „Faust u. Margarethe" — Ch. Gounod. für Sopran.
4. Terzette für Frauenstimmen mit Klavierbegleitung:
a) Der Traum — Herzogenberg
b) Veilchen
c) Liebesflämmchen } Heymann-
d) An jedem Abend geh' ich aus } Rheineck.
5. Sonate für Klavier u. Violoncello — E. Grieg.
I. Allegro agitato. Presto. Prestissimo. II. Andante molto tranquillo. III. Allegro. Allegro molto e marcato.
6. Zigeunerlieder für Sopran — J. Brahms.
a) He, Zigeuner, greife in die Saiten.
b) Wisst ihr, wann mein Kindchen
c) Brauner Bursche führt zum Tanze.
d) Kommt dir manchmal in den Sinn.
e) Röslein dreie in der Reihe.
Billette à 50 Kop. sind am Sonntag von 6 U. ab an d. Kasse zu haben.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 16.)
Mittwoch, d. 7. Novemb. abends 9 Uhr.
Bibelabend.
(1 Mos. 9, 8 ff.: Der Bund mit Noah; Noahs Söhne).
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses

Vollmilch
in banderollirten Flaschen u. plombirten Geschirren liefert
F. G. Faure
Meierei Fransenshütte.

Zu verkaufen
Hunter (Wallach), 5½ W., geritten und gefahren. Zu erfragen Wallgraben 9, beim Hauswächter.

Junge reinrassige Dachshunde
sind zu verkaufen — Gartenstr. 38 a b, beim Hausbesitzer.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poujagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hypothek; L M M (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Freitag, den 9. (22.) November 1907.

Inland.

Die russischen Revolutionäre im Auslande.

Das von den russischen Revolutionären besonders gern aufgesuchte benachbarte Schweden hegt schon seit längerer Zeit den Plan, eine verschärfte Bewachung des gefährlichen Treibens dieser unliebsamen Gäste zu organisieren. Der „Kreuz-Ztg." geht über die in dieser Angelegenheit gepflogenen Erwägungen nachstehende Korrespondenz aus Stockholm zu:

Aehnlich wie in Norwegen, wo durch Zusammenwirken von Regierung und Storthing bereits vor mehreren Jahren eine verschärfte Ueberwachung des ausländischen Einwandererstromes — nicht zu verwechseln mit dem periodischen Touristenverkehr, den man natürlich mit allen Mitteln zu erleichtern trachtet — eingeführt wurde, haben jetzt auch die schwedischen Staatsbehörden eine Umgestaltung der bisher giltigen Niederlassungsvorschriften für Zuzügler fremder Staatsangehörigkeit ins Auge gefaßt. Die Gründe für dieses Vorgehen sind die gleichen wie in Norwegen, das heißt, man wünscht durch entsprechende Verschärfung der Niederlassungsbedingungen den Aufsichtsorganen eine Handhabe zu eröffnen, um gewisse Kategorien ausländischer Zuzügler, die gerade in neuerer Zeit mit Vorliebe ihre Schritte nach dem Norden lenken, von einer unerwünschten Aufenthaltsnahme innerhalb der skandinavischen Grenzen abzuhalten, zugleich aber auch um eine Reihe allgemeiner Normen für die Regelung der Bevölkerungsbewegung zu schaffen, da sich die bisherige Verkehrsgesetzgebung als lückenhaft herausgestellt hat.

Die Regierung hat deshalb zunächst eine Statistik über die zurzeit auf schwedischem Boden weilenden Ausländer herstellen lassen, aus der u. a. erhellt, daß von allen fremden Nationalitäten der Zugang russischer bez. baltischer Staatsangehöriger in den letzten Jahren eine auffällig starke Ausdehnung angenommen hat und in gewissen Perioden den Zuzug aus den übrigen Ländern um nahezu das Doppelte der ermittelten Durchschnittsziffer überflügelte. Die Ursachen dieses verstärkten Zuzuges hängen erklärlicherweise mit den politischen Vorgängen im Zarenreiche zusammen, wie es andererseits auch einleuchtet, daß ein wesentlicher Prozentsatz dieser slavischen Einwanderer sich aus Bevölkerungselementen rekrutiert, denen aus Sicherheitsgründen kein Anspruch auf die Gewährung des schwedischen Gastrechts zuerkannt werden kann. Die Strafregister der Polizeibehörden liefern neue Fälle von handgreiflichen Beweisen dafür, daß ein nachsichtiges Verfahren jenen obskuren Elementen gegenüber sich regelmäßig durch Ordnungsstörungen und Mißhelligkeiten der bedenklichsten Art rächt, denen sich nicht selten — wie der vielberufene „Fall Tschermiak" und andere Vorfälle frischen Angedenkens beweisen — diplomatische Verwicklungen ernster Natur hinzugesellen.

Um hierin Wandel zu schaffen, will die Regierung nicht nur in der engeren Einwanderungsgesetzgebung verschärfte Vorschriften Platz greifen lassen, sondern zugleich durch entsprechende Kontrollmaßnahmen den Behörden die Möglichkeit geben, sich über die moralische Beschaffenheit der Ausländer während der ersten Zeit ein verläßliches Urteil zu bilden. Zu diesem Zwecke hält es die Regierung für erforderlich, daß den Zuzüglern in Zukunft ausgiebigere Personalgarantien — zumal in sittlicher und staatsbürgerlicher Beziehung — abgefordert werden müssen, als sie bisher mit den von den Polizeiorganen der betreffenden Heimatländer ausgefertigten Abzugattesten geboten wurden. Wo solche Belege nicht beizubringen sind, oder der Einwanderer im Einzelfalle anderweitigen Verdacht erweckt, muß es der Behörde freistehen, sich der Betreffenden ohne weiteres an der Grenze zu entledigen. Eine Erleichterung der Personenkontrolle durch Wiedereinführung des früheren Paßzwanges hält die Regierung für indiskutabel, vor allem im Hinblick auf die Interessen des Touristenverkehrs, wie auch auf Grund der Erfahrung, daß die Paßkontrolle als solche mit ihren formalistischen Weitläufigkeiten den Behörden eine Arbeitslast auferlegt, die mit ihrem tatsächlichen Werte nicht entfernt im Einklange steht.

In anderen Ländern reagiert das Publikum, in erster Reihe Hotel- und Pensionsbesitzer, von sich aus gegen die Annehmlichkeiten, die ihnen von russischen Emigranten bereitet werden. Für die Schweiz ist der Brief einer Russin interessant, den die „Rossija" veröffentlicht. Er lautet in der Uebersetzung des „Rig. Tgbl.":

„Geehrter Herr Redakteur! Gibt es denn wirklich keine Mittel, um ein für allemal Beleidigungen gegen alle Russen im Auslande und namentlich in der Schweiz zu verhindern? Hier ist man bereits so weit gekommen, daß fast in allen Hotels von Russen Geld im voraus verlangt wird. Man motiviert diese Forderung ganz offen damit, daß die Russen nicht zu zahlen lieben und es meist vorziehen, in den Hotels umsonst zu leben. An den Türen vieler Pensionen liest man Anschläge, wie: „Man bittet Russen, sich nicht hierher zu bemühen", oder einfach: „Russen werden hier nicht aufgenommen" usw. Unlängst verweigerten die Lausanner Hochschulen die Aufnahme von Russen, bis endlich nach vielen Bemühungen es gelang, die Türen der Hochschulen für die Russen wieder zu öffnen. . .

Unzweifelhaft haben unsere ausgestoßenen Elemente, vor denen sich die Türen unserer Universitäten schlossen, für uns in dieser Weise Reklame gemacht. Verständlich ist der Ueberdruß der Ausländer an Bomben, an Sprengungen von Eisenbahnzügen, an Beraubung von Banken. Sie ziehen sich gezwungenermaßen zurück und fliehen bei Annäherung von Russen. Beleidigend und schmerzlich ist es, den ungläubigen Ausländern versichern zu müssen, daß ich wirklich eine Russin bin. — „Sie haben ja gar keinen russischen Typus, Sie sind blond und haben eine grade Nase!" Sollten die Russen sich wirklich nicht vereinigen können zur Beseitigung solchen Hasses und die Ausländer zwingen, den russischen Namen wieder zu achten?"

Reichsduma-Abgeordneter Erwin Moritz †.

Eine erschütternde Trauerkunde läuft aus Petersburg ein: der dort weilende Vertreter der Stadt Riga im Reichsparlament, Rechtsanwalt Erwin Moritz, ist gestern in der Mittagszeit am Herzschlage gestorben.

Auf das Leben und vielgestaltige, von reichen Erfolgen gekrönte Wirken des Hingeschiedenen werden wir nicht verfehlen, näher zurückzukommen. Heute sei nur kurz daran erinnert, daß der wenige Tage vor Vollendung des 65. Lebensjahres der Stadt Riga und Livland Entrissene als einer der weitaus hervorragendsten Advokaten Rigas, als langjähriger Rigascher Stadtverordneter, als Präsident der Baltisch-Konstitutionallen Partei in Livland, endlich als der erwählte Vertreter der Bürgerschaft Rigas im russischen Reichsparlament eine hochbedeutsame Rolle im Vorort unserer Heimat gespielt hat. — Nicht ohne tiefe Bewegung wird der so jähe und tragische Hintritt dieser glänzend begabten Erscheinung in Stadt und Land vernommen werden.

Baron Alexander Meyendorff-Klein-Roop.

Anläßlich der Erwählung des Barons Alexander Meyendorff zum Vizepräsidenten der Reichsduma seien, nach dem „Rig. Tgbl.", einige authentische Daten über den Lebenslauf dieses Politikers, dem zweifellos eine glänzende parlamentarische Laufbahn bevorsteht, mitgeteilt.

Der Vater Baron Meyendorffs war Diplomat und hat einen großen Teil seines Mannesalters an verschiedenen Höfen Westeuropas verbracht. Seine Mutter zeichnete sich durch eine ungewöhnliche musikalische Begabung aus und eine zeitlang war Franz Liszt regelmäßiger und häufiger Gast im Meyendorffschen Salon. Nachdem Baron Alexander Meyendorff seinen ersten Unterricht im Elternhause empfangen hatte, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft an verschiedenen Universitäten, darunter auch auf kurze Zeit in Dorpat. Nach Absolvierung des Kursus der juristischen Fakultät setzte er seine Studien im Auslande fort und habilitierte sich darauf als Privatdozent für das Provinzialrecht der Ostseeprovinzen an der Petersburger Universität. Vor drei Jahren ungefähr legte er sein Lehramt an der Universität nieder, um den Posten des Inspektors an der Kaiserlichen Rechtsschule zu bekleiden, den er jedoch noch vor seiner Wahl zum Abgeordneten niedergelegt hatte, um sich ganz der öffentlichen Tätigkeit zu widmen. Seit kurzem ist Baron Alexander Meyendorff in zweiter Ehe mit der Fürstin Scherwaschidse vermählt; seine erste Frau war eine geborene Fürstin Zulukidse, die vor zwei Jahren kinderlos starb. Baron Alexander Meyendorff ist ein leiblicher Neffe des Sr. Majestät dem Kaiser attachierten Generaladjutanten F. J. Meyendorff.

Der neu gewählte zweite Vizepräsident der Reichsduma ist den Deutschen Petersburgs vornehmlich durch seine rege Beteiligung an den baltischen Diskutierabenden, die vor mehr als zwei Jahren hier regelmäßig stattfanden, und durch seine Arbeit in der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober und im Zentralkomitee des Oktober-Verbandes bekannt. Eine schlanke, vornehme, echt aristokratische Erscheinung, stets schlagfertig und ein glänzender Redner mit liebenswürdigen Umgangsformen, erscheint Baron Meyendorff geradezu prädestiniert, eine leitende und repräsentative Stellung in unserer Volksvertretung einzunehmen.

Als Mitglied des Präsidiums steht Baron Meyendorff natürlich über den Parteien. Bisher gehörte er bekanntlich zu den Leadern der Oktobristen. Wie verlautet, neigte er zum rechten Flügel dieses Verbandes.

Das „Rig. Tgbl." ergänzt die obigen Mitteilungen ihres Korrespondenten durch die Angabe, daß die Mutter Baron Meyendorffs, der gegenwärtig etwa im 40. Lebensjahr stehen dürfte, eine geborene Fürstin Gortschakow war. Seine Schulbildung hat Baron Meyendorff im Auslande erhalten; von seinen Brüdern besuchte der älteste das Rigasche Polytechnikum, zwei andere studierten in Dorpat. Baron Alexander Meyendorff gehörte einige Zeit als Beamter der kurländischen Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten an und hat auch einige Arbeiten über Themata veröffentlicht, die in den Kompetenzenkreis dieser Behörde fallen. Den Verhandlungen der letzten livländischen Landtage hat Baron A. Meyendorff mit regem Anteil beigewohnt.

Dorpat, 9. November.

Ueber die Vermehrung der Schulen im Baltikum ist einem Artikel der „Latwija" zu entnehmen, daß in der Zeit vom 26. Juni 1906 bis zum 12. Oktober 1907 die Zahl der Schulen im Baltikum sich um ca. 100 vermehrt hat. Von den neu eröffneten Privatschulen sind 85 mit russischer Unterrichtssprache, und zwar in Kurland 20, in Livland 54 und in Estland 11 Schulen. Unter den eröffneten Schulen sind sowohl Mittelschulen, als auch Elementarschulen und Kindergärten. Von den in Livland eröffneten Schulen entfällt die größte Zahl auf Riga. Die große Zahl der im Laufe des letzten Jahres eröffneten Schulen mit russischer Unterrichtssprache widerlegt am besten die gegen den Herrn Kurator Lewschin gerichteten Vorwürfe, als ob seine Bestrebungen die russische Sache im Baltikum gefährden.

— Am 3. Nov. erhielt der Direktor der Petersburger Volksschulen von der Kanzlei des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks die Mitteilung, daß der Unterrichtsminister gestattet hat, in Sfestrorezk, im Dorfe Rybazkoje und im Dorfe Dolozkoje vierklassige Stadtschulen zum gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen zu eröffnen. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in einer Klasse ist auf fünfzig festgesetzt worden. Diese Erlaubnis involviert, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, zwei Neuerungen von großer prinzipieller Bedeutung: die Statuierung des Prinzips der Samskolas und die Genehmigung zur Eröffnung von vierklassigen Stadtschulen in Dörfern.

— Ueber die Erteilung von Arztdiplomen an Personen weiblichen Geschlechts, die die Prüfung in den Medizinal-Kommissionen bei den russischen Universitäten absolviert haben, verordnet eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerrats: Den russischen Universitäten wird das Recht verliehen, den Personen weiblichen Geschlechts, die ein Diplom ausländischer Universitäten über den Grad eines Doktors der Medizin besitzen und die eine Beglaubigung dessen vorgestellt, daß sie eine Bildung erhalten haben, die ihnen das Recht zum Eintritt in das St. Petersburger Medizinische Institut für Frauen verleiht, an Stelle der ihnen bisher von den Universitäten erteilten Zeugnisse über den Grad eines Arztes ärztliche Diplome mit allen durch den Art. 44 des Medizinalstatuts gewährten Rechten zu verabfolgen.

— Eine Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden in den Ostseeprovinzen im Oktober bringen die Rigaer Blätter. Darnach wurden von den Kriegsgerichten verurteilt: zum Tode 11 Personen, an denen das Urteil bereits vollstreckt worden ist, zur Zwangsarbeit 54, zur Einreihung in die Korrektionsabteilungen 25, zur Gefängnisstrafe 19 und zur Ansiedlung in Sibirien 11 Personen. — Von dem Petersburger Gerichtshof und den Bezirksgerichten wurden verurteilt: zur Zwangsarbeit 10, zur Einreihung in die Korrektionsabteilungen 19, zur Festungshaft 21 und zur Gefängnisstrafe 28 Personen. — Auf administrativem Wege wurden 17 verschiedene Personen aus den baltischen Ostseeprovinzen ausgewiesen.

Walkscher Kreis. Das Gut Golgowski — Besitzer Baron Emanuel v. Mengden, in dessen Familie es sich 275 Jahre befunden hat — ist, der „Balt. Tgsztg." zufolge, jetzt von Baron Alexander v. Mengden käuflich erworben worden.

Wolmar. Eine bedeutende Spende hat es der Wolmarer Ortsgruppe des Deutschen Vereins ermöglicht, sich ein eigenes Vereinshaus zu kaufen. Wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, hatte Herr v. Schroeder-Burtneek davon gehört, daß die Ortsgruppe für 7000 Rbl. den Ankauf eines den Erben des verstorbenen Frl. Wahrhusen gehörigen Hauses bewerkstelligen könnte, und spendete zu diesem Zweck 3000 Rbl. Schon früher hatte eine Gönnerin des Deutschen Vereins für diesen Zweck 500 Rbl. geschenkt, so daß der Hausankauf nunmehr bewerkstelligt worden ist. Die Schule und die Bibliothek der Ortsgruppe sind bereits in das neue Vereinshaus übergeführt.

Riga. Eine Versammlung von Mitarbeitern der Rigaer Zeitungen, ohne Unterschied der Nationalität und der politischen Richtung, wird, nach der „Rig. Ztg.", am nächsten Sonntag auf Initiative eines russischen Journalisten geplant. Zweck der Versammlung ist ein vorläufiger Meinungsaustausch über die Möglichkeit einer Vereinigung, die den materiellen und ideellen Aufgaben, der gegenseitigen Unterstützung wie überhaupt einer Annäherung unter den Vertretern der Presse dienen könnte.

— Das Vorkommen gefälschter Maturitätszeugnisse hat, nach dem „Prib. Kr.", dazu geführt, daß auch die Kanzlei des Polytechnikums sich bei Neuaufnahmen an die von den Aspiranten absolvierten Mittelschulen mit einer Anfrage nach der Echtheit der Reifezeugnisse wendet.

— Am Rigaschen Strande kam es, wie die Rigaer Blätter melden, zu einer Schießerei zwischen Banditen und der Polizei. Vier

Feuilleton.

Eine Umfrage.

Die „St. Pet. Ztg." veröffentlichte dieser Tage die nachstehende sehr angebrachte Satire:

Der Deutsche Bildungs- und Hilfsverein hat kürzlich einen Aufruf an die Deutschen Petersburgs erlassen, der in 16 300 Exemplaren versandt worden ist, an Reiche und Arme, russische Untertanen und Reichsdeutsche, ohne Unterschied des Standes, der Konfession und des Berufes. Somit stellt dieser Aufruf eine Art Umfrage an die Deutschen dar, ob sie sich an der Hebung und Förderung der deutschen Kultur und Unterstützung des Deutschen Vereins beteiligen wollen, sei es durch einen Beitrag von 1000 oder 1 Rbl. oder durch Mitarbeit in den einzelnen Sektionen.

Manche sind auf diesen Aufruf hin dem Verein beigetreten. Dies ist die beste Antwort. Viele, die meisten, haben geschwiegen. Das kann auch als eine Antwort gelten. Doch braucht es nicht der Fall zu sein, da sie vielleicht noch schwanken, welchen Beitrag sie dem Deutschen Verein bewilligen sollen, oder vielleicht abwarten, ob der Verein sich auch bewährt.

Aber einzelne Antworten hat der Verein erhalten. Einem schlauen Reporter ist es mit Hilfe eines kleinen Einbruchs gelungen, Einsicht in die Briefe zu gewinnen, die als Antworten auf den Aufruf eingelaufen sind. Wir greifen einzelne heraus und geben sie wortgetreu mit Einschluß der Namen wieder.

P. P.

Ihr Aufruf findet im Prinzip meine volle Billigung. Ich würde dem Deutschen Verein auch sehr gerne beitreten, denn ich bin Deutscher und als Kadett Anhänger der selbständigen Entwicklung aller Nationalitäten. Da aber die Deutschen in ihrer Kultur weiter sind als die übrigen Nationalitäten, so werden Sie verstehen, daß ich einem Deutschen Verein unmöglich meine materiellen und geistigen Mittel zur Verfügung stellen kann.

Wo bliebe die Gleichheit?

Wo bliebe die Gerechtigkeit?

Ich trage mich mit dem Gedanken der Gründung eines tatarischen Bildungs- und Hilfsvereins. Denn ich finde, daß die tatarische Bevölkerung — großenteils Kleiderhändler, Hausknechte und Kellner — eines solchen Vereins mehr bedarf als die deutsche. Wenn die Tataren zum Niveau der deutschen Kultur gestiegen sind, bin ich gern bereit, dem Deutschen Verein meine Kräfte zu weihen.

Ihr ergebener
Theoretikus.

Dem St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein (Eingetragen in das Register der Vereine der Stadt St. Petersburg unter Nr. 71 laut Beschluß der St. Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten).

Vielzuehrenden Herren!

In Aufmerksamkeit nehmend Ihr wertes Papier vom 18. Oktober 1907 über den Eintritt in den obenbezeichneten Verein, die Ziele welches erlaubt und auch sonst nichts предосудительное haben, und daß ich von Erstehung ein Deutscher und als seine Pflicht zähle, zu helfen dem obenbezeichneten Bildungs- und Hilfsverein, lege ich hierbei 1 (ein) Rbl. Silber, mit der Bitte mich nicht unter die Mitglieder zu zählen, da in meinem Departement man schief auf Deutsche sieht und überhaupt неловко sein ein Deutscher; und bleibe mit vollster Achtung ihr gehorsamer Diener

Iwan Iwanowitsch Leisetreter.

Beilage 1 (ein) Rbl.

Ohne Anrede.

Lassen Sie mich ungeschoren mit ihren Aufrufen und Papierwischen. Ich bin ein Mann, der sein Fach kennt, aber aus dem f. f. und brauche keine Bildung nicht. Verstanden? Schließlich läuft doch die ganze Bude darauf hinaus, einem braven Mann sein sauererworbenes Geld aus der Nase zu ziehen. Ich brauche mein Geld selber und nicht für Bildung und andere Faxen. Meine Kinder lernen in der городская школа gerade genug und sind schon jetzt klüger als ich.

Also. Streichen Sie mich mal aus Ihren deutschen Listen. Aber man fix.

Schweinsohr.

Geerder gnädigster Herr Vorstand.

Sehr schen sagen sie, was man besitzt soll man vererben oder so und das dies auf Göten seine Sprache seine Giltigkeit haben tut das glaube ich auch. Ich bin nur eine alte Wittwe aber die götische sprache ist mein ein und alles und die Pildung liebe ich sehr. Da möchte ich sie allerwertester lieber Herr sehr bitten Frau Amalie Hupp in den Verein aufzunehmen und einer alten Wittwe einen Jahresbeitrag von 10 Rbl. gütigst zu geben. Was sind 10 Rbl. für die reichen Herren. Mehr könnte nich schaden.

Es küßt ihnen die Hand ihre
dankbare
Amalie Hupp.

An den Vorstand des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins.

Die großen und schönen Ziele des Vereins begeistern mich. Es wird mir daher eine Ehre sein, den jungen Verein bestens zu unterstützen. Ich erlaube mir 1000 Rbl. bar dem hochsympathischen Verein als erste kleine Unterstützung vorzuschlagen. Nur muß ich bitten, daß einige angesehene Herren im Vorstand, vorher die Nachricht lancieren, daß ich an dem Krach des X-Bankhauses nicht beteiligt gewesen bin, überhaupt Y-Aktien nie besessen habe, was ich auch beweisen kann.

Einer umgehenden Antwort entgegensehend
In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Fabrikant Großmaul.

D. B. u. H. V.

Gibt's auf Ihren Sitzungen Freibier? Wenn nicht dann nicht.

Müller.

An den Deutschen Verein.

Ich habe nicht die Absicht ihrem öden Verein beizutreten. Kann Ihnen aber meinen schätzenswerten Rat nicht vorenthalten. Sie sprechen von Bildung, Kultur, Vorträgen, Lesehallen, Schulen und dergleichen Blödsinn. Damit locken Sie, entschuldigen Sie das harte Wort, keinen Hund vom Ofen. Was kaufe ich mir für den ganzen Krempel? Nichts. Noch weniger. Gar nichts. Sie müssen die moderne Zeit verstehen und auf die Stimmen Ihrer Zeitgenossen hören. Heutzutage gibt man für Bildung keinen Pfennig und ein jeder Mann, der sein Auskommen hat, will zur Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse — Amüsement. Richten Sie ein kleines gemütliches Caféchantant ein, wo man Musik hören und tanzen kann, dann wer-

Räuber hatten in Bilderlingshof und Majorenhof 4 Privatpersonen und einen Laden um Geld und Wechsel beraubt und einen Schutzmann durch Schüsse schwer verwundet, worauf sie über die Aa setzten, um zu verschwinden. Von der anderen Seite war ihnen jedoch Polizei entgegengekommen, und bei der sich nun entwickelnden Schießerei wurde ein Räuber erschossen, während die 3 anderen in der Dunkelheit entkamen.

— Zum Tode durch den Strang wurden, den Rigaer Blättern zufolge, der Kleinbürger Kubanow und der Bauer Stachmann für bewaffnete Ueberfälle verurteilt.

—Scheiterhaufen waren, nach den Rigaer Blättern, in den letzten Nächten infolge der anhaltenden Kälte von 10 Grad angezündet, damit die auf Posten stehenden Schutzleute und Soldaten sich wärmen konnten.

Estland. Unter der Ueberschrift „eine vorbildliche Tat" berichtet der „Rev. Beob." nach dem „Rist. püh. leht", daß Baron Pilar-Walk zu seiner Silberhochzeit den Leuten seines Hofes und Gebietes zwei große Geschenke gemacht habe; er habe nämlich für seine Hofsleute eine estnische Bibliothek gestiftet und für die Armen des Walkschen Gebietes eine Krankenkasse gegründet. Zum Schluß schreibt das Blatt: „Es ist sehr dankenswert, daß Baron Pilar diesem Notstand seine Aufmerksamkeit zugewandt hat; er zeigte dadurch, daß zwischen ihm und seinem Gebiete das frühere freundschaftliche Verhältnis bestehen bleiben solle, soweit es vom Gutsbesitzer abhängt, trotz der Ereignisse des Schauerjahres 1905."

— Gestern wurde, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, vom Verwalter des Gutes „Schloß Fall" die Anzeige gemacht, daß in der Nacht auf den 8. Nov. das fürstliche Erbbegräbnis von Dieben heimgesucht worden ist. Die Frevler hatten zwei Bronce-Kreuze von je 5 Pud Gewicht im Gesamtwerte von über 1000 Rbl. gestohlen.

Reval. Das Revaler Kriegsgericht verurteilte, den Revaler Blättern zufolge, den Bauern Puks für einen Ueberfall auf den Weißensteinschen Urjadnik Ahlberg, der dessen schwere Verwundung zur Folge hatte, zum Tode durch den Strang. Vor dem Gericht kam folgendes interessante Faktum an den Tag: Puks lockte den Urjadnik zu einem Pfosten, an dem einige Revolutionäre von den Pazifikationstruppen erschossen waren; Ahlberg sollte von den dort auf ihn lauernden 4 Vagabunden überwältigt, an eben diesen Pfosten gebunden und erschossen werden — aus Rache für die hingerichteten Revolutionäre.

— Eine nochmalige Durchsuchung der Fabrik „Dwigatel" ist, wie dem „Waade" zu entnehmen, am 6. Nov. vorgenommen worden. Die Fabrik wurde von 300 Soldaten umstellt, doch soll die Durchsuchung kein wesentliches Resultat ergeben haben.

Kurland. Allerorts in Kurland machen sich die Nachwehen der Revolution geltend. Wir entnehmen den Blättern folgende Hauptdaten über Verhaftungen und Unruhen. In Libau verhaftete die Polizei eine 4-köpfige Bande, die ohne Beschäftigung lebte und deren eines Mitglied trotz der Ausweisung aus den Ostseeprovinzen eigenmächtig zurückgekehrt war. Die bei den Verhafteten gefundene Korrespondenz lieferte den Nachweis, daß die Bande mit dem örtlichen Revolutionskomitee und mit dem illegalen „Roten Kreuz", mit vielen hingerichteten und ins Ausland geflüchteten Revolutionären Beziehungen unterhalten hatte. — In Tuckum und Umgegend sind aufs neue über 40 Personen wegen Beteiligung an der Revolution verhaftet worden Im Verhör der Arretierten werden immer neue Helden entdeckt: mehrere Volksschullehrer haben, ohne die Zitation abzuwarten, den Mahnungen ihres Gewissens Folge geleistet und das Weite gesucht. Im Doblenschen Kreise wurden 15 Gemeindewirte verhaftet, weil sie im November 1905 von G.sinde zu Gesinde Aufrufe befördert hatten, die zum Sturm auf Mitau aufforderten. Auf dem Gute Nauditen (Doblenscher Kr.) überfielen am 4. Nov. zwei Banditen den Arrendator mit der Forderung nach Geld. Als letzterer erwiderte, keins zu haben, durchsuchten die Räuber die Wohnung und entfernten sich mit der Ankündigung ihrer baldigen Wiederkehr.

Petersburg. Der Arbeitsplan der Reichsduma soll, wie, nach dem „Tow.", in Regierungskreisen verlautet, nach folgendem Programm verlaufen: In diesem Jahre sollen die Sitzungen bis zum 15. oder 18. Dezember dauern. Bis dahin soll die Duma das Budget durchsehen und bestätigen, die Gesetzvorlage zur Reform des Gerichts beraten, die Agrargesetzgebung der Kommission übergeben, die auf Grundlage des § 87 der Grundgesetze erlassen worden sind; ferner soll die Duma zu den in zweiter Reihe stehenden Entwürfen, darunter einigen das Arbeiterwesen betreffenden Gesetzvorlagen, Stellung nehmen usw. Die Weihnachtsferien werden einen Monat dauern: nach Ablauf derselben ist die Behandlung der in dritter Reihe stehenden Gesetzvorlagen und der auf Initiative der Duma selbst entstandenen Vorlagen in Aussicht genommen. Dann sollen die Sitzungen so lange dauern, bis die von der Regierung als besonders dringlich bezeichneten Aufgaben erledigt sind. Die Butterwochen-Ferien werden 1 Woche, die Osterferien 3 Wochen dauern, der Schluß der I. Session soll nicht früher als Anfang Juli erfolgen. Die Dauer der Sommerferien ist auf 4 Monate festgesetzt. Die Ferien der Kommissionen dagegen sollen nur eine Länge von 2 Monaten haben.

— Die Verhandlungen über die Bildung eines Blocks der Rechten und Oktobristen sind, der „Retsch." zufolge, abgebrochen worden, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, ein gemeinsames Programm zu schaffen, gegen das nicht ein großer Teil der Mitglieder der einen oder anderen Partei Protest erheben würde. Man will sich bis auf weiteres mit einem Zusammengehen auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens zufriedengeben.

— Der Premierminister P. A. Stolypin soll nach Gerüchten, welche die „Retsch" registriert, in nächster Zeit in den Grafenstand erhoben werden.

— Der Konflikt zwischen dem Verkehrsminister General Schaufus und seinen Gehilfen General v. Wenndrich ist, nach den Berichten der Residenzblätter, in ein neues Stadium getreten. Beide Generale sollen gegenwärtig an der Ausarbeitung von Berichten für den Ministerrat beschäftigt sein. Während General Wenndrich für die Notwendigkeit eines vollständig unabhängigen und selbständigen „Exploitationscorps" eintritt, bemüht sich General Schaufus, den Nachweis zu erbringen, daß ein solches Corps dem Staat nur Anlaß zu unproduktiven Ausgaben geben würde.

— Der erste Vortragsabend des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins fand Dienstag, den 6. Nov., im Saale der Reformierten Schule statt. Die „Pet. Ztg." bezeichnet ihn als großen Erfolg der Sektion für Kunst und Wissenschaft. Oberlehrer Eugen Riemer hielt einen formell vollendeten, sachlich klaren und anregenden Vortrag über das „Problem der Willensfreiheit."

— In der Freien Oekonomischen Gesellschaft soll große Aufregung herrschen, weil am 5. November zum erstenmal während des 142jährigen Bestehens der „Freien" Gesellschaft ein Vertreter der Polizei der Sitzung beigewohnt hat. Die Gesellschaft hatte, wie die „Retsch" mitteilt, bei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Beschwerde eingereicht, weil der Stadthauptmann eine zum 29. Oktober einberufene Sitzung der Sektion für Bodenkunde verboten hatte.

— Herr W. M. Purischkewitsch ist aus dem Bureau der Rechten ausgetreten. Zur Motivierung dieses Schrittes erklärt er, wie die „Retsch" mitteilt, die in letzter Zeit zutage getretene Annäherung der Rechten an die Oktobristen mache es ihm nicht möglich, die Mitgliedschaft im Bureau mit dem Posten eines Präses des Russischen Volksverbandes zu verbinden.

— Der wahrhaft russische Oktobrist Gustav Karlowitsch Schmid soll, nach den Residenzblättern, das Gesprächsthema in den Couloirs der Reichsduma bilden. Die Wahlprüfungskommission der Duma hat entschieden, daß laut den Reichsduma-Bestimmungen die vom Gericht ihrer bürgerlichen Rechte beraubten Personen auch dann das Wahlrecht nicht genießen, wenn sie nachträglich begnadigt und ihnen alle ihre Rechte wieder erteilt worden sind. Daher werde die Wahl des Abg. Schmid für illegal erklärt. Herr Schmid soll sein Mandat bis zur letzten Möglichkeit verteidigen wollen und, falls auch die Duma ihm dasselbe aberkennt, auf den Allerhöchsten Namen eine Bittschrift um Bestätigung seiner Abgeordneten-Rechte einreichen. Als er der Möglichkeit beraubt wurde, in der Oktobristen-Fraktion zu verbleiben, hat er sich bekanntlich bemüht, den vereinigten Rechten und Gemäßigten beizutreten. Diese Fraktion hat jedoch den Fall einem Schiedsgericht vorgelegt, zu dem Bischof Eulogius, Fürst Barjatinski u. a. gehörten, welches nunmehr dahin entschieden hat, daß Schmid bis zur Entscheidung seiner Angelegenheit in der Duma der Fraktion nicht beitreten könne. Nunmehr veröffentlicht Gustav Karlowitsch Schmid in der „Now. Wr." ein längeres Schreiben, in welchem er sich frei von Schuld und Fehler erklärt und seine gerichtliche Belangung nur als ein „Malheur", von dem er betroffen worden, hinstellt. „Nachdem ich", sagt er, „alle meine Rechte zurückerlangt hatte, wurde ich durch eine so beispiellose Rehabilitierung beglückt, wie sie der Allerhöchste Befehl war: „das mir passierte Malheur der Vergessenheit anheimzugeben und dessen Registrierung aus dem Ukas über meine Verabschiedung auszulöschen". Nach einem solchen Akte der Obersten Staatsgewalt, der nicht ohne gewichtige Gründe erfolgte, ist eine Prüfung dieser der Oeffentlichkeit mit 7 Siegeln entzogenen Affäre kaum noch möglich." — Unter Berufung auf diese 7 Siegel spricht dann Gustav Karlowitsch der ganzen Welt das juristische und moralische Recht ab, dasjenige, was nach dem Willen des Monarchen der Vergessenheit anheimgegeben sein soll, ihm noch zum Vorwurf zu machen.

— Die Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere ist, Blättermeldungen zufolge, beauftragt worden, im kommenden Jahre 76 Mill. Kreditbillette im Werte von 3 Rbl., 14 Mill. im Werte von 5 Rbl., 8 Mill. im Werte von 10 Rbl., 6 Mill. im Werte von 25 Rbl. und 2 Mill. im Werte von 100 Rbl. anzufertigen.

— Bedeutende Mißbräuche bei der Remonte des Kerjukow-Kanalkais kommen demnächst im Petersburger Bezirksgericht zur Sprache. Der Prozeß verspricht, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, unglaubliche Mißstände im Bauwesen der Stadt zu enthüllen.

— Der Gehilfe des Kassierers der Hauptverwaltung der Schiffsbauabteilung ist, wie die Residenzblätter mitteilen, mit 37 800 Rbl., die er als Kaution einkassiert und über deren Empfang er regelrecht quittiert hatte, flüchtig geworden.

Moskau. Die Moskauer Landschaftsversammlung hat der Duma ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß es ihr gelingen werde, in fruchtbringender Arbeit die Grundlagen des Manifestes vom 17. Okt. im unteilbaren Rußland zu festigen.

Kiew. Der Minister der Volksaufklärung hat telegraphisch den Rektor der zeitweilig geschlossenen Kiewer Universität zwecks mündlicher Berichterstattung über die Lage in der Universität zu sich berufen. („Birsh. Wed.")

Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Nov.

„Die Notwehr der anständigen Leute."

Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlicht die Berliner „National-Ztg." eine Zuschrift, die sich mit dem in den letzten Wochen aufgewühlten sittlichen Schmutz und der Zuchtlosigkeit beschäftigt, wie sie jetzt namentlich in einem Teil der Tagespresse und in den Witzblättern hervortritt. Es heißt da:

„So undankbar es sein mag, über dieses Treiben ein ernsthaftes Wort zu verlieren, sei doch einmal auf den ganz natürlichen Zusammenhang zwischen jenem Krankheitszustand und der „normalen" Hypersexualität hingewiesen, wie sie jahraus, jahrein von einem Teil unserer Tagesliteratur gepflegt wird. Was pflegt man denn? Das feile Weib in allen Gestalten! Sie ist schlechthin das Weib. Ihm zuliebe wird aber degradiert und verschimpfiert, was irgendwie sonst noch Geltung hat. Ehe und Familie erscheinen als veraltete, verrottete Institutionen des scheinheiligen Philisters.

Zu dieser Glorifizierung des freien, schrankenlosen Genusses gesellt sich die widerliche geschäftliche Ausbeutung des Sexualtriebes. Jene Fehlschläge der Natur, von welchen in diesen Tagen so viel die Rede ist, sind doch, so sehr die Degeneration mitspielt, verhältnismäßig selten; aber außerordentlich zahlreich ist die Klasse der durch die eigene Genußsucht Degenerierten. Ihre typischen Vertreter findet man in fast jeder „besseren" Gesellschaft. Sie sind dort, wie man weiß, keineswegs als minderwertig eingeschätzt, sondern im Gegenteil bevorzugte Träger der Lebemannsromantik, die wieder auf die männliche und weibliche Jugend ihre anziehende Wirkung ausübt. Wer irgendwo ein ernsthaftes Wort über die fortschreitende Verwilderung der sittlichen Begriffe wagt, wird ohne Federlesen mit der „heuchlerischen Bande der Moralprediger" zusammengeworfen... Sein Name ist vogelfrei. Ist es nicht ungemein bezeichnend, daß selbst ein so maßvoll auftretender und schreibender Mann wie der verstorbene Otto Leixner dieser so bequem bei der Hand liegenden Kennzeichnung nicht entging? Wagt einer dieser „Sittlichkeitsfanatiker", die Gerichte um Schutz anzugehen, so wird der Beleidiger vielleicht mit einer Geldstrafe belegt, er selbst aber wird zur „stehenden Witzblattfigur", und er tut gut, sich sehr still zu verhalten.

Wo bleiben denn nun aber die anständigen Leute, die weder Sittlichkeitsfanatiker noch Heuchler sind? Was gilt ihre Meinung? Sie sind ja, das darf man doch wohl noch behaupten, in der großen Mehrzahl. Aber ihre Meinung verkrümelt sich. Wäre es nicht Zeit, daß sich der gesunde Sinn dieser Pflichtgetreuen mächtig auflehnte gegen die systematische Vergiftung der deutschen Gemüts- und Sinneswelt? Wir wissen sehr wohl, wie übel der Ruf nach dem starken Arm des Staates gedeutet wird . . . Wir setzen etwas Hoffnung auf den natürlichen Rückschlag des allgemeinen Empfindens, auf die Regung der Gewissen! Mancher, der leicht über einen Kotspritzer wegsieht, sagt sich in diesen Tagen doch: was zu viel ist, ist zu viel! Manche deutsche Frau wird sich fragen, ob es denn wirklich zum guten Ton gehört, auch das Gemeinste, Niedrigste und Widerlichste lächelnd zu ertragen. Oder soll die Zote Haus- und Gastrecht bei uns erhalten? Haben wir nicht die Pflicht, erzieherisch auf unsere Umgebung einzuwirken, indem wir das Gemeine aus unserem Gesichtskreis verbannen.

Seien wir nicht zu duldsam! Wenn erst die Ausbeuter der Schande „am Geschäft" merken, daß es noch eine große Menge anständiger Leute gibt, die sich nicht alles bieten lassen, so wird wenigstens ein Teil von ihnen sich auf etwas Besseres besinnen. Wir brauchen gar nicht viel Worte zu machen. Werfen wir sie und ihre Erzeugnisse hinaus — von Anstandswegen!"

Deutschland.

Darüber, wie Caprivi in Liebenberg gestürzt wurde, bringt die „Deutsche Warte" neuerdings eine pikante Version. Maximilian Harden hatte im Prozeß des Grafen Moltke gegen ihn gesagt: „Der zweite Kanzler ist in Liebenberg gestürzt worden." Das ist, wie nun das Berliner Blatt schreibt, richtig, jedoch nicht in dem Sinne, wie es Maximilian Harden gemeint hat, nämlich nicht auf einer Treibjagd durch den Fürsten Eulenburg selbst, sondern durch einen redegewandten Gutsinspektor des Fürsten. Dem genannten Blatte wird durch einen Teilnehmer an jener Jagd folgendes mitgeteilt: „Der Schauplatz war eine Schonung eines zur Herrschaft Liebenberg gehörenden Gutes Häsen, wo eine Treibjagd auf Schwarzwild stattfand, an welcher der Kaiser teilnahm. Nach einigen Standtreiben richtete der Kaiser an einen Inspektor des damaligen Grafen Eulenburg einige Fragen über Landwirtschaft, worauf der Inspektor seinem bedrückten Herzen Luft machte und alle Klagen vorbrachte, die zu jener Zeit der Caprivischen Aera alle Landwirte hegten und die in den Beschuldigungen gipfelten, daß Caprivi durch seine Zoll- und Handelspolitik den Landwirt ruiniere. Der Kaiser wurde durch die Unterredung mit dem einfachen Manne, der in keiner Weise ein Blatt vor den Mund nahm, so gefesselt, daß er ein Treiben ausließ und die Unterhaltung mit dem Inspektor fortspann. Dieser Unterredung schrieben es die Landwirte dortiger Gegend zu, daß der Kaiser sich über die bedrückte Lage der Landwirtschaft auch von kompetenter Seite informieren ließ, was dann den Sturz Caprivis herbeigeführt haben soll. Wahrscheinlich entstammt auch diesem Vorgang das Gerede, daß Caprivi in Liebenberg, also durch den Grafen Eulenburg im Herbst 1894, gestürzt sei."

Das überhandnehmende Ausländertum an den Leipziger Hochschulen und Kunstinstituten muß jetzt, wie der „Tägl. Rdsch." von dort geschrieben wird, geradezu als eine Kalamität bezeichnet werden. In recht eklatanter Weise trat dieser Mißstand wiederum bei der letzten Diplomprüfung an der Handelshochschule zutage. Unter den 73 Kandidaten, die bestanden, befanden sich nur **22** deutsche Reichsangehörige, dagegen **51** Ausländer (13 Österreicher, 28 Russen, 4 Rumänen, 4 Bulgaren 1 Schotte, 1 Schwede).

Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Preise der Deckplätze für die Ueberfahrt von Now-York nach Hamburg bei Schnelldampfern um 50 Mark und bei den übrigen Dampfern um 42 Mark erhöht. Motiviert wird diese Maßregel mit dem starken Rückstrom von Emigranten aus Amerika.

England.

Die englischen Frauenrechtlerinnen haben es den Ministern während der letzten Wochen recht sauer gemacht, indem sie alle Versammlungen störten, in denen Mitglieder der Regierung sprachen. Neuerdings scheinen sie ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes Gebiet richten zu wollen. Als nämlich in einem Londoner Polizeigerichtshof gegen eine alte Frau wegen Trunkenheit verhandelt wurde, sprang plötzlich eine der streitbaren Damen im Zuschauerraum auf und erklärte, sie müsse dagegen protestieren, daß eine Frau von Männern gerichtet werde nach Gesetzen, die von Männern gemacht seien, ohne daß die Frauen auch nur das geringste Recht hätten, bei der Gesetzgebung mitzusprechen. Auf Anweisung des Polizeirichters wurde die Ruhestörerin prompt hinausgebracht. Gleich darauf erhob sich aber eine andere und erklärte, sie müsse nun auch gegen dieses letzte Vorgehen protestieren. Die Männer hätten keinerlei Recht, eine Frau abzuurteilen, solange dieser nicht erlaubt sei, die Gesetze zu machen. Zwei Polizisten faßten auch sie beim Arm und versuchten, sie zur Tür hinauszubefördern; aber sie erwies sich als stärker, als man gedacht hatte, und es kam zu einem harten Kampf, der bei dem Publikum im Gerichtssaal die größte Heiterkeit hervorrief. Auf eine Anfrage bei der Leitung der „Partei" der Frauenrechtlerinnen erhielt ein Vertreter der Presse die Auskunft, daß dieser neue Feldzug nicht von der Zentralleitung der Partei ausgehe, sondern daß es sich um einen besonderen Zweig der Frauenrechtlerinnen handle, die nunmehr alle Gerichtsverhandlungen stören würden, bis der Zweck erreicht sei, den man verfolge.

Italien.

In dem Prozeß Nasi trat am vorigen Montag auch der Komponist Pietro Mascagni vor, um eine Aufsehen erregende Enthüllung zu machen. Im Jahre 1902, als Nasi Unterrichtsminister war, schenkte ein reicher Herr, so erzählte Mascagni, dem Unterrichtsminister 400,000 Lire, um dafür vom Staate den Titel eines Marquis zu erhalten. Der Generaldirektor Fiorilli fragte darauf Mascagni um seine Meinung, was mit der Summe geschehen solle, und Mascagni riet, Reisestipendien für junge Künstler zu begründen. Fiorilli billigte auch namens des Ministers Mascagnis Vorschlag. Mascagni stellt nunmehr fest, daß er nie mehr weder von den 400,000 Lire noch von Reisestipendien hat sprechen gehört.

Holland.

Aus Apeldoorn wird unterm 19. November telegraphiert: Aus Anlaß der Ankunft der Deutschen Kaiserin ist die Stadt festlich geschmückt. Um 12 Uhr 58 Minuten traf die Kaiserin ein. Königin Wilhelmina begrüßte die Kaiserin mit Kuß und Händedruck. Die Fürstlichkeiten begaben sich sodann mit dem Prinzen Heinrich in offenem Wagen nach Schloß Loo, wo die Königin-Mutter die Kaiserin willkommen hieß. Auf dem ganzen Wege wurden der Kaiserin und der Königin lebhafte Ovationen bereitet. Nach dem im Familienkreise eingenommenen Frühstück unternahmen die Kaiserin, die Königin der Niederlande, der Prinz-Gemahl und das Gefolge einen Spazierritt.

Türkei.

Das auf dem höchsten Punkte von Stambul gelegene Kriegsministerium, das Seraskierat, war dieser Tage der Schauplatz einer militärischen Revolte, die zwar in den Provinzen nichts Seltenes sind, dort auch nichts zu bedeuten haben, hier aber am Sitze der Macht den ganzen Sultanspalast in Sorge und Aufregung versetzt, weil eine Militärrevolution in der Hauptstadt zweifellos das Ende der europäischen Türkei bedeuten würde. Das ganze Bataillon der Pompierstruppe hatte sich vor dem Ministerium auf dem Platze des Sultans Bajesid zusammengerottet und erklärte, so lange den Gehorsam zu verweigern, als nicht bessere Avancementsverhältnisse geschaffen würden. Zwei andere Truppenabteilungen wurden befohlen, die Meuterer in Schach zu halten. Indessen eilte der Kriegsminister Risa Pascha zum Sultan, um Befehle entgegenzunehmen. Der kaiserliche Befehl lautete: Alles zu tun, aber kein Blut zu vergießen. Tatsächlich gelang es dem Seraskier, die Meuterer durch Versprechungen zu beschwichtigen.

Marokko.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Casablanca hatte über die Lage in Marokko eine Unterredung mit General Drude, der u. a. folgendes erklärte: Die Stämme haben solche Schläge bekommen, namentlich am 19. Oktober, daß sie gewiß nicht wiederkommen. Sie haben endgiltig genug und denken nur daran, ihr gewöhnliches Leben wieder aufzunehmen. Der Fesselballon, der täglich zwei Aufstiege unternimmt, hat in einem Umkreise von mehr als 55 Kilometer keinen Feind zu erblicken vermocht; nur Wegelagerer, die der bei Tidiana lagernden Mahalla Mulay Hafids angehören, beunruhigen dort die Gegend. Solange der Zwist zwischen Mulay Hafid und Abdul Azis nicht geregelt ist, wird kein Mann Casablanca verlassen. Ich habe Mulay Hafid sagen lassen, er möge sich nicht zu sehr Casablanca nähern und vermeiden, daß seine undisziplinierten Leute uns angreifen, da ich sonst sehr energisch zuschlagen würde. Mit den Stellungen, die ich jetzt auf den Hügelkämmen einnehme, und dank der Befestigungen, die aufgeführt werden, kann ich, so lange ich nur will, einer Macht von 25 000 Mann widerstehen. Uebrigens ist die Gegend von Casablanca bis Settat vollständig ruiniert und durchaus nicht in der Lage, eine Armee zu ernähren. Ich bin deshalb ohne Sorge für die Zukunft.

Nordamerika.

Präsident Roosevelt hatte am Dienstag eine Besprechung mit den Führern beider Häuser des Kongresses über gesetzgeberische Maßnahmen zur Besserung der finanziellen Lage. Alle Parlamentarier waren einstimmig der Meinung, daß die Finanzgesetzgebung die erste Aufgabe der neuen Session sein müsse; dagegen waren die Ansichten verschieden in Bezug auf das, was zu geschehen habe.

---

den Sie glänzende Geschäfte machen. Dann wird Ihnen auch beitreten

Ihr geschätzter
Peter Ladenschwengel.

Stiefelsohlenfabrik Merkur.

Wir warnen den Deutschen Verein, ohne unsere Genehmigung weiterzuarbeiten.

Wir wissen sehr wohl, daß der ganze Deutsche Verein nur gegründet ist, um unseren echtdeutschen Stiefelsohlen, die keinen Schmutz scheuen, die, tausendmal getreten, unverändert bleiben, die einzig und allein vor allen Fürstenhöfen der Welt angesehen daliegen, das Wasser abzugraben und den Boden unter den Sohlen wegzuziehen.

Wir wissen sehr wohl, daß sich Leute in den Deutschen Verein eingeschlichen haben, die auf Rindsleder überhaupt kein Gewicht legen.

Wir wissen sehr wohl, daß eine weitverzweigte Aktion im Gange ist. Darum warnen wir den Verein edel und anständig, klug und weise, wie wir sind.

Wir und unsere Sohlenträger schlafen nicht.

Wehe unseren Feinden! wehe! hu! hu!

Fürs erste begnügen wir uns damit, dem Verein beizutreten.

Gustav Pilzmade.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß eine ganze Reihe von Schreiben — etwa 10 000 — eingelaufen sind, die in bedauernden Worten auf die „schlechten Zeiten" hinweisen. Der schlechten Zeiten wegen sei es unmöglich, dem Deutschen Bildungs- und Hilfsverein beizutreten und einen Beitrag, sei es nur von 1000 oder von 1 Rubel, zu zahlen. Manche dieser Schreiben führen Beispiele an, wie teuer das Leben geworden sei, — besonders wird der exorbitante Preis von Champagner und frischem Kaviar hervorgehoben. Auch Austern sollen beinahe unerschwinglich geworden sein.

Mannigfaltiges.

Die Ausgrabung von Herculanum, deren Durchführung, wie bekannt, mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, wird jetzt ernstlich ins Auge gefaßt Wie uns Rom gemeldet wird, bereitet der Unterrichtsminister einen Gesetzentwurf über die Ausgrabung von Herculanum vor. Die Mitwirkung des Auslandes soll danach ausgeschlossen sein.

— Verhaftung eines russischen Anarchisten und Beschlagnahme eines Dynamitkoffers in Berlin. Der Berliner Kriminalpolizei ist es, wie telegraphisch gemeldet, gelungen, einen gefährlichen russischen Terroristen, der sich Mirski nennt, in seiner Wohnung zu verhaften. Bei ihm wurde ein Koffer mit Doppelboden gefunden, der starke Sprengstoffe enthielt. Ende vorigen Monats war eine geheime Russenversammlung aufgehoben worden. Verschiedene Papierschnitzel, die von den Polizeibeamten im Versammlungsraum gefunden wurden, wiesen auf die Adresse eines von der Behörde lange gesuchten russischen Terroristen hin, der sich Mirski nannte und vor 6 Wochen eingetroffen war. Seine erste Wohnung befand sich in der Albrecht-Str., von dort war er vor kurzem nach einem Pensionat in der Elsasser Str. verzogen. Hier wurde er von Beamten der politischen Polizei verhaftet. Bei der Durchsuchung seines Schlafzimmers fand man zwar keine verräterischen Schriftstücke, wohl aber einen schwarzen Koffer, der einen doppelten Boden enthielt. Die nähere Besichtigung ergab, daß sich innerhalb dieses sehr geschickt angefertigten doppelten Bodens eine große Anzahl von elektrischen Apparaten vorfanden, die ihrer ganzen Konstruktion nach dazu dienten, gewaltige Gegenstände, wie Eisenbahnzüge und Häuser, in die Luft zu sprengen. Es waren meist Fernzündungen, bei denen es nur eines sehr leisen Kontaktes bedurfte, um die entsetzlichsten Verwüstungen anzurichten. Der angebliche Mirski bestritt, der Eigentümer des Koffers zu sein. Er habe ihn sich von einem zurzeit in Rußland lebenden Freunde entliehen; er wisse auch nicht, wie die Sprengartikel in seinen Koffer gekommen seien. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß man es mit dem Mitgliede eines russischen Revolutionskomitees zu tun hat, das für die nächste Zeit einen großen Coup geplant habe. Der Verhaftete wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Bei dem Verdächtigen fand man eine große Summe Geldes, was darauf schließen läßt, daß er von einer hinter ihm stehenden Bande unterstützt wird.

Lokales.

Gelehrte estnische Gesellschaft.

Die vorgestrige Sitzung der Gelehrten estn. Gesellschaft brachte nach längerer Zeit wieder einmal eine interessante Mitteilung über einen größeren archäologischen Fund, über den Professor R. Hausmann berichtete.

In diesem Sommer hatte Herr Otto v. Essen, Generalkonsul in Breslau, unter Beifügung einiger Altertümer Professor Hausmann von der Entdeckung einer alten Begräbnisstätte bei seinem Gute Mekshof benachrichtigt und ihn zu einer Untersuchung derselben aufgefordert. Leider wurde Professor Hausmann infolge der ungünstigen Witterung verhindert, dieser Aufforderung nachzukommen. Inzwischen hatte nun der Primaner Gustavson von der Petri-Realschule in Reval, ein Sohn des Verwalters von Mekshof, mit einigen Kameraden dort Ausgrabungen vorgenommen und deren Ergebnisse dem Oberlehrer Spreckelsen in Reval, einem tüchtigen einheimischen Tymbologen, vorgelegt. Dieser seinerseits hatte in sehr dankenswerter Weise den Inhaber der Altertümer veranlaßt, nicht nur die von ihm ausgegrabenen Altsachen, als nach Dorpat gehörig, Hrn. Professor Hausmann zuzusenden, sondern ihnen auch einen sehr sachgemäßen, verständnisvoll abgefaßten Fundbericht beizulegen. Professor Hausmann hat dann die Eisensachen sorgfältig gereinigt und demonstrierte nun die sauber auf einer Tafel aufgezogenen Gegenstände. Er führte etwa Folgendes aus:

Ganz nahe von Mekshof steigt ein Feld vom Fluß aus an, das ursprünglich nicht ganz eben gewesen, unter dem Pfluge aber stark ausgeglichen ist, und hier stieß man, nachdem schon früher Knochen zu tage getreten waren, im August d. J. auf 2 Armbänder. Darauf hin machte sich der Primaner Gustavson an die Ausgrabung. Er fand etwa 20 gut erhaltene Skelette nur etwa 6 Zoll unter der Oberfläche, in Rückenlage, mit dem Kopf nach Westen — einige mit Steinen beschwert, während man bei anderen vermoderte Holzreste unter dem Kopf (also Bretter als Kopfunterlage, nicht aber Sargspuren) fand; auf der Brust Zierplatten, recht häufig kamen Arm- und Fingerringe vor. Im allgemeinen eine dürftige Ausstattung; nur eine Leiche hatte reichere Beigaben, nämlich ganze 6 Bronzeringe, eine Halbmond-Zierscheibe, weit mehr als 100 Perlen, unter dem Kopf einen eisernen Schlüssel. Kohlen wurden nicht angetroffen. Die Leichen lagen wohlgeordnet in gleichmäßigen Abständen; es handelte sich hier also nicht um sog. tumultuarische Begräbnisse und einen verbotenen Begräbnisplatz, sondern um einen ordnungsmäßigen Friedhof. — Leider sind hier gar keine Münzen, die ja für die Zeitbestimmung von ausschlaggebender Bedeutung sind, gefunden worden.

In dem Grabinventar fällt zunächst die große Zahl verzierter Armbänder auf, darunter einige mit Spuren des alten, für estnischen Schmuck charakteristischen Bandornaments, und ferner ein besonderer Typus von gedrehten Armbändern mit interessanten Uebergangsformen. Daneben ein Zierblech aus Zinn, einige charakteristische Ringe u. a. m. Völlig fehlen Fibeln, ebenso Messer.

Gräber verwandten Inventars sind unlängst bei Gdow, dann aber vor einigen Jahren im Gouv. Ingermannland im sog. Woten-Quartier aufgedeckt worden. Manches freilich fehlt in diesen wotischen Gräbern und manches ist dort nicht vorhanden, was in Meckshof zutage gefördert wurde. — Die allernächste Verwandtschaft aber zeigt das Inventar des Mekshofschen Friedhofes mit demjenigen einer im hiesigen Kreise aufgedeckten, bisher bei uns in Livland einzigartig vertretenen Grabanlage, nämlich mit dem Inventar des Gräberfeldes von Kaltri bei Warrol, das vor etwa 20 Jahren von Duhmberg und besonders Professor Loeschcke untersucht worden ist. Von größter Bedeutung war es, daß hier 4 Münzen gefunden wurden: sie alle stammten aus dem 14. Jahrhundert und damit ist die Zugehörigkeit der Kaltri-Gräber zum 14. und 15. Jahrhundert unwiderleglich festgestellt. — Die Kaltri- und Meckshof-Gräber repräsentieren also den Typus estnischer Grabstätten aus der ältesten christlichen Zeit; sie zeigen Verwandtschaft mit den finnischen Gräbern weiter nach Osten hin, doch weisen sie im Gegensatze zu diesen keine slavischen Einflüsse (wie etwa die durchaus slavischen Schläfenringe) auf.

Das Grabfeld in Mekshof ist also interessant als Seitenstück zu dem nur etwa 30 Werst von ihm gelegenen Kaltri-Friedhof, der bisher einzigartig dastand — als Typus der ältesten christlichen Estengräber.

*

Diesem archäologischen Vortrage ließ der Stadtarchivar cand. T. Christiani eine längere historische Mitteilung folgen, welche unsere Kenntnisse von der im Jahre 1627 in Liv- und Estland vollzogenen denkwürdigen Kirchenvisitation des schwedischen Bischofs Rudbeck von Westerås in dankenswerter Weise bereichert. Auf Grund schwedischer Quellenforschungen machte nämlich der Vortragende genauere Mitteilungen über die Begleiter des Bischofs Rudbeck, von denen wir bisher kaum viel mehr wußten, als daß es sieben an der Zahl waren. Insbesondere liegen sichere biographische Daten vor über Gabriel Holstenius, der u. a. mit seinem Bruder Erik, nachmaligem Rektor der in ein Gymnasium mit Hochschulkursen umgewandelten Schule zu Westerås, auf seiner Studienfahrt nach Deutschland in eine lange Gefangenschaft von Seeräubern geriet, über den Schullektor Andreas, über Sveno Wichaeus, über den „Kollega" Georg und über Johannes Elai Terserus, nachmaligen Bischof von Abo. — Von diesen Mitteilungen aus fielen interessante Streiflichter auf berühmte Zeitgenossen, wie namentlich Georg Stiernhjelm, und auf die Eigenart schwedischer Schulverhältnisse. Für die letzteren ist wohl besonders bezeichnend das zielbewußte Streben, das schwedische Schulwesen nicht in eine Isolierung geraten zu lassen, sondern es in steten, von Generation zu Generation weiter vererbten Beziehungen zu den befruchtenden Quellen westeuropäischer Bildung und namentlich zu den deutschen Bildungsstätten zu erhalten. H.

Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Nov.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die gestrige Stadtverordneten Versammlung eröffnet und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet war, gelangte als erster Punkt zur Verhandlung das Angebot der Rigaer Telephon-Gesellschaft, in Dorpat ein Telephonnetz mit einem billigen Abonnements-Tarif einzurichten und Dorpat und Riga durch eine Telephonlinie zu verbinden. Das diesbezügliche an die Stadtverwaltung gerichtete Schreiben der Rigaer Gesellschaft lautet:

„Infolge dringender und fortwährender an uns gerichteter Ersuchen verschiedener Institute und Privatpersonen in Dorpat 1) um Errichtung eines Telephonnetzes in Dorpat mit billigem Abonnementstarif und 2) um eine Verbindung der Stadt Dorpat mit der Stadt Riga durch eine gut funktionierende Telephonlinie, haben wir die Ehre, der Stadtverwaltung mitzuteilen, daß wir bereit sind, in der Stadt Dorpat auf Grund der am 11. Mai 1901 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen ein Telephonnetz anzulegen und zu unterhalten mit dem Abonnementspreis von 50 Rbl. für Institute und Handelsetablissements und 40 Rbl. für Privatwohnungen. — Was die Telephonverbindung zwischen Dorpat und Riga anbetrifft, so sind wir bereit, eine solche zu bauen, jedoch unter der Bedingung, daß das Dorpater städtische Telephonnetz in unsere Hände übergeht, da nur dann die lange Telephonlinie Dorpat-Riga sich rentieren kann, wenn in der Stadt Dorpat mit der Zentralstation nicht weniger als 600 Abonnenten verbunden sind und wenn das städtische Netz und die die Städte verbindende Linie sich in den Händen einer Gesellschaft befinden. Falls wir die notwendige Konzession noch vor dem 1. Januar erhalten sollten, wird das ganze Netz zum 1. Juli 1908 fertiggestellt sein. — Wir halten es für nicht unwesentlich, hinzuzufügen, daß wir bereit sind, das bestehende städtische Netz von der Krone für einen dem gegenwärtigen faktischen Wert entsprechenden Preis zu übernehmen — ungeachtet dessen, daß das ganze Netz umgebaut werden muß und daß sämtliche Apparate der Abonneuten durch gute Apparate ersetzt werden müssen. — Die Telephon-Zentrale wird zur größeren Bequemlichkeit des Publikums im Zentrum der Stadt, auf dem Großen Markt, errichtet werden, woselbst auch die öffentliche Fernsprechstelle für die Verbindungslinie zwischen Dorpat und Riga sich befinden wird."

Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen: das Stadthaupt zu beauftragen, alles in seinen Kräften Stehende aufzubieten, um für die Rigaer Telephon-Gesellschaft die Konzession zur Einrichtung eines Telephonnetzes in Dorpat unter den von ihr vorgestellten Bedingungen und zur telephonischen Verbindung der Stadt Dorpat mit Riga zu erwirken; ferner soll angesichts der ungenügenden Qualität der jetzt im Gebrauch befindlichen Apparate und des sehr hohen Abonnementspreises vom 1. Januar 1908 ab das Abonnement auf alle Apparate, für welche die Stadt gegenwärtig die Zahlung leistet, eingestellt werden.

Das Projekt einer obligatorischen Verordnung über die den sanitären Anforderungen entsprechende Herstellung und den Verkauf von Wurstwaren wurde einstimmig angenommen.

Ferner wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, den § 8 der obligatorischen Verordnung über das Fuhrwesen in der Stadt Dorpat dahin zu ergänzen, daß es den auf den Droschkenständen an den Straßenkreuzungen haltenden Fuhrleuten verboten ist, so weit vor das Trottoir vorzufahren, daß der Uebergang der Fußgänger von der einen Ecke hinüber zur andern versperrt wird.

Entsprechend dem Antrage der Marktkommission, wurde hierauf einstimmig beschlossen, den am 28. April 1905 von der Stadtverordneten-Versammlung aufgehobenen § 12 der Marktordnung wieder in Kraft treten zu lassen. Der besagte Paragraph verbietet während der Marktstunden den Aufkauf von Lebensmitteln en gros auf dem Markte und auf den Straßen der Stadt und ebenso den Detailankauf zum Zwecke des sofortigen Wiederverkaufes auf dem Markte.

Das Gesuch des ehem. Stadtförsters A. Schmidt um Ersetzung seiner Auslagen für die Anpflanzung von Fruchtbäumen und Sträuchern in der Forstei Saddoküll, das Gesuch des A. Mäggi um Aussetzung einer Unterstützung und das Gesuch der Witwe des ehem. Revieraufsehers Narbut um Aussetzung einer Pension wurden von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

Zu städtischen Roßkantonvorstehern wurden wiedergewählt die Herren O. Baron Engelhardt, A. Faure und Lipping und zu ihren Gehilfen die Herren Rosenkranz, Lell und Matto. M.

Der neugewählte Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins hat, wie wir erfahren, zum Präsidenten Herrn Mag. A. Berendts, zu Vizepräsidenten die Herren A. v. Tideböhl und F. C. Ottho und zum Schatzmeister Herrn E. Tergan gewählt. Die übrige Aemterverteilung im Vorstande und die Zusammensetzung der Vorstands-Abteilungen ist unverändert geblieben.

Die feierliche Einweihung der neuen Mellinschen Anstalt kann, wie mitzuteilen wir ersucht werden, nicht am 10. November, welcher Termin ursprünglich ins Auge gefaßt war, vor sich gehen, sondern hat hinausgeschoben werden müssen. Am 10. November wird anläßlich der Entlassung einiger Schwestern, welche den Kursus absolviert haben, nur eine interne Feier stattfinden.

Wie man wegen 1 Kopeken zum Tode verurteilt werden kann, beweist ein von der „Rev. Ztg." referierter Prozeß des Revaler Kriegsgerichts. Am 1. Oktober kehrten vom Jahrmarkt in Dorpat drei Bauernburschen heim und fuhren auf dem Heimwege bei Haselau mit dem Prahm über den Fluß, wobei sie dem Prahmknecht 10 Kop. gaben, der ihnen 6 Kop. zurückgab. Da die Fahrt für drei Personen nur 3 Kop. kostet, waren die Angetrunkenen erbost darüber, daß der Knecht 1 Kop. mehr genommen hatte, und wie gewöhnlich knüpfte sich an den Wortstreit bald eine Schlägerei, wobei natürlich das Messer nicht fehlte. Auf die Hilferufe des Prahmknechts kam der Urjadnik R. hinzu, der den mit dem Messer wie verrückt um sich schlagenden Bauern Gustav Kenk (25 J.) zur Raison bringen wollte, wabei er am Kopfe leicht verwundet wurde. — Das Gericht verurteilte den Kenk zum Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang, beschloß jedoch in Anbetracht dessen, daß die Verwundung nicht absichtlich geschah, beim Generalgouverneur um Milderung des Urteils nachzusuchen.

Die Passagierwaggons 3. Klasse der Nordwestbahnen sollen, wie wir im „Prib. Kr." lesen, noch in diesem Winter elektrisch beleuchtet werden.

Wie bereits berichtet, ist am 31. v. Mts. von maskierten Räubern ein frecher Raub beim Kaufmann Johannson in Wäggewa ausgeführt worden. Ueber diesen Raub erfahren wir nun einige Details. Es war um 9 Uhr abends, als in die Wohnung des Hrn. Johannson plötzlich fünf mit Mauser-Pistolen bewaffnete Vermummte mit dem Ruf: „Hände hoch!" eindrangen, während die Familie — außer dem Hausherrn, welcher verreist war — gerade am Teetisch saß. Die Hausfrau, welche einen kleinen Knaben auf dem Schoß hielt, entschuldigte sich, des Kindes wegen die Hände nicht hoch halten zu können; die Räuber waren denn auch so galant „Hände auf den Tisch!" zu kommandieren. Darauf wurden der halbohnmächtigen Frau „die 24 000 Rbl.", die der Mann aus Narva mitgebracht haben sollte, abverlangt. Auf die Antwort, der Mann sei nicht zu Hause, wurde verlangt, man solle alles Bargeld, das zu beschaffen sei, sofort herbeiholen. Die Frau gab an, nicht die erforderlichen Schlüssel zu besitzen, worauf die Expropriatoren einen Schlüsselbund hervorzogen, mit dem sie, wie sie sagten, alles öffnen könnten. Ein Teil der Räuber blieb als Wache an dem Tisch, während der andere den Geldschrank öffnete und aus ihm mehrere Tausend Rubel raubte; goldene Uhren, Ringe, Armbänder usw. entnahmen die unheimlichen Gäste der Schmuckschatulle. Nachdem sie ihre Arbeit vollführt, setzten sie sich an den Tisch, tranken 2 Flaschen Wein, Schnaps und aßen dazu. „Wenn unter den Geldscheinen sich irgend ein für uns wertloses Dokument befinden sollte", sagten die höflichen Räuber, „dann senden wir es Ihnen zurück." — Von diesem Schauplatz ihrer Taten begaben sie sich in die nebenan befindliche kleine Handlung, verlangten dort Papiros und forderten, als sie diese angeraucht hatten, auch vom Kaufmann das Geld ab. Der arme Händler bat sie, ihm nicht seine 60 Rbl., sein ganzes Vermögen, zu rauben und ihn dadurch unglücklich zu machen. Nachdem die Räuber eine Beratung abgehalten hatten, beschlossen sie, ihm das Geld zu lassen, und bezahlten ihm die wenigen Papiros mit 1 Rbl. — Eine Menge Personen sind in Wäggewa und Umgegend verhaftet worden.

—oc—

Am nächsten Montag, den 12. d. Mts., steht uns wieder ein schöner künstlerischer Genuß bevor: Die hier bereits bestens eingeführte Sängerin Frl. Eva Lißmann gibt einen Liederabend. Wer die durch bemerkenswerte stimmliche Gaben ausgezeichnete Sängerin vor Jahresfrist gehört hat, weiß, daß sie zu der kleinen Zahl derer gehört, die wirklich berufen sind, durch ihr Auftreten im Konzertsaal reine und ungetrübte Freude zu bereiten. Alles, was Frl. Lißmann bietet, trägt den Stempel künstlerischer Vollendung und wirkt durch einen Vortrag, wie man ihn vornehmer und verständnisreifer sich kaum mehr wünschen kann. Die Sängerin bringt diesmal einen prächtigen Strauß der schönsten Liederblüten von Schubert, Hugo Wolf, Brahms und Tschaikowski mit. Wer sie noch nicht kennt, versäume ja nicht, sich von ihr diesen Liederstrauß darbieten zu lassen.

Briefkasten. Hrn. —d— hier. Warum wundern Sie sich? Bei der hergebrachten Kollegialität zwischen „Balt. Tagesztg." und „Düna-Ztg." darf es doch wohl kaum wundernehmen, daß die „Balt. Tagesztg." den Druckfehler der „Düna-Ztg.", wonach bei den bewußten Vorstandswahlen im hiesigen Deutschen Verein Herr Mag. A. Berendts 1509 und Herr v. Tideböhl 1501 (anstatt 1105) Stimmen erhalten haben sollte, einfach nachgedruckt hat. Ihre Frage, ob wir glauben, daß die gen. beiden Blätter ihren irreführenden Druckfehler zurechtstellen werden, können wir natürlich nur mit ja beantworten, wie denn die heute eingetroffene „Düna-Z." bereits eine die richtigen Zahlen enthaltende Dorpater Korrespondenz bringt.

Parlamentsbericht.

3. Reichsduma-Sitzung vom 8. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird Punkt 2 Uhr von Chomjakow eröffnet. Rechts vom Vorsitzenden hat Fürst Wolkonski, links Baron Meyendorff Platz genommen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Prüfung der Wahlmandate. Referent ist Graf W. Bobrinski. U. a. werden die Wahlen für Petersburg bestätigt. Kelepowski (russ. Volksverb.) regt die Frage an, ob der Referent Recht hatte mit seinem während des Referats getanen Ausspruch, daß eine Klage über das Wahlverfahren in Petersburg in einem Witzblatt Platz finden könnte. Der Vorsitzende erwidert, daß diese Frage keiner Diskussion unterliege, da die Petersburger Wahlen bereits bestätigt seien: er habe Kelepowski nur aus Versehen zu dieser Frage das Wort erteilt. Die Wahlmandate für eine Reihe innerrussischer Gouvernements werden bestätigt. Der Vorsitzende macht der Duma Mitteilung von dem Ableben des Abgeordneten seitens der Stadt Riga Erwin Moritz sen.: die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Bei dem weiteren Fortgang der Wahlprüfungen werden u. a. die Mandate für Livland und Estland bestätigt.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung ist die Bestimmung der Zahl der Sekretärsgehilfen vorgesehen. Graf Uwarow (Oktobr.) betont die Notwendigkeit, die Zahl der Sekretärsgehilfen auf 8 zu vergrößern und besteht auf Vornahme von Proportionalwahlen. Krupenski (russ. Volksverb.) weist darauf hin, daß die Dumaordnung 5 Sekretärgehilfen vorsehe. Jefremow (K.-D.) bittet namens der progressiven Gruppe im Interesse der Würde des hohen Hauses und der Gerechtigkeit um Besetzung des Postens eines älteren und zweier jüngerer Sekretärsgehilfen durch Vertreter der Opposition. Kelepowski (russ. Volksverb.) hält es für gerecht, Jeden mit dem Maß zu messen, mit dem er selbst mißt, und erinnert daran, daß die 2. Duma keinen Rechten ins Sekretariat gewählt hatte. Graf A. Bobrinski (russ. Volksverb.) bittet um Aufklärung, was „Opposition" sei. Der Vorsitzende hält diese Frage für über den Rahmen der Debatten hinausgehend. Graf Bobrinski hält eine Opposition nur im Westen als Opposition dem Ministerium gegenüber für berechtigt und fragt: Wozu haben wir aber eine Opposition? (Gelächter.) Die Debatten sind erschöpft. Die Duma beschließt fast einstimmig die Besetzung der Posten von Sekretärsgehilfen durch 5 Mann. Um 3 Uhr 20 Min. tritt eine halbstündige Pause ein.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 55 Min. wieder aufgenommen. Die Stimmzettel zur Wahl der Sekretärsgehilfen werden herumgereicht. Die Arbeitsgruppe sowie die zu ihr tendierenden Abgeordneten enthalten sich der Stimmabgabe. Die Zählung dauert bis 5 Uhr 10 Min. Resultat: Weltrikow 313, Samyssłowski 262, W. Sfokolow 205, Tschelnokow (K.-D.) 201, Jenikejew 196, die übrigen weniger als 190 Stimmen.

Schingarew (K.-D.) bemerkt, die Reichsduma habe sich offenbar nicht der Kelepowskischen Devise „Auge um Auge, Zahn um Zahn" angeschlossen, denn es seien 3 Oppositionelle gewählt. Er erklärt, die Partei der Volksfreiheit halte es für möglich, die Wahl ihres Vertreters ins Sekretariat nur unter der Bedingung anzunehmen, daß der der Partei der Volksfreiheit angehörende Sekretärgehilfe durch eine besondere Verfügung der Duma zum ersten Sekretärgehilfen gewählt werde laut Art. 11 mit Stimmrecht im Präsidium.

Purischkewitsch vom Platze aus: „Darauf können Sie warten!"

Das Haus schreitet zur Bestimmung des ersten Sekretärgehilfen mittelst Zettelwahl. Die Zählung der Zettel wird im Nebensaal vorgenommen. Die Sitzung wird fortgesetzt. Die Sozialdemokraten sind abwesend. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Ueberreichung einer

alleruntertänigsten Adresse.

Der Präsident teilt mit, daß die diesbezügliche Erklärung in den letzten Tagen noch von weiteren 11 Abgeordneten unterschrieben sei. Insgesamt hätten 254 Abgeordnete somit unterzeichnet. — Es wird über die Frage abgestimmt, ob es der Reichsduma genehm sei, auf die Bewillkommnung Sr. Majestät des Kaisers mit einer alleruntertänigsten Adresse zu antworten. Die Duma nimmt einstimmig den Antrag an.

Der Präsident teilt mit, es liege ein Antrag von 33 Abgeordneten vor betr. die Wahl einer Kommission von 18 Gliedern zur Ausarbeitung des Wortlautes der alleruntertänigsten Adresse. Die Duma nimmt den Antrag einstimmig an und schreitet zur Zettelwahl.

Der Präsident teilt mit, daß Samyssłowski, der 227 Stimmen erhalten habe,

zum ersten Sekretärsgehilfen gewählt

sei. Tschelnokow habe 131 Stimmen erhalten.

Kelepowski (R. Volks-Verb.) wendet sich gegen Schingarew. Er werde nicht näher erläutern, wieweit er dies sein Prinzip predige. Im übrigen hätten die Oktobristen schwerlich im Namen der Humanität einen Kadetten ins Präsidium durchgebracht. (Zu den Kadetten:) „Sie sitzen auf denselben Bänken, wo im Frühling Zarenmörder saßen!" (Rufe: Hinaus, hinaus!" Lärm links, schwacher Beifall rechts, Bewegung im Zentrum.) Der Präsident unterbricht den Redner, der weiter sprechen will, aber im Lärm nicht vernommen wird. Der Präsident klingelt und erklärt Kelepowski, er werde ihm das Wort entziehen, wenn er noch einen Ausdruck gebrauchen sollte, der Unordnungen im Saale zur Folge hat. Kelepowski verläßt die Tribüne. Der Lärm verstummt allmählich.

Der Präsident teilt mit, daß Tschelnokow auf den Posten eines Sekretärgehilfen verzichtet. (Applaus rechts.) Purischkewitsch vom Platz aus: „So mag der Nächstfolgende an seine Stelle treten!" Der Präsident bittet, vom Platz aus nicht zu sprechen.

Das Resultat der Wahlen in die Kommission der „18" wird bekannt gemacht. Gewählt sind Kapustin (Okt., 344 Stimmen), Plewako (Okt., 344), Gutschkow (Okt., 341), Rodsjanko (Okt., 337), Graf Uwarow (Okt., 334), Petrowo-Ssolowowo (Okt., 326), Bischof Eulogius (R. V.-V., 262), Markow 2. (248), Krupenski (R., 246), Balaschow (238), Graf d'Horrere (R. V.-V., 230), Nik. Lwow (201), Miljukow (K.-D., 195), Chasmamedow (192), Dmowski (Pole, 191), Koljubakin (K.-D., 187), Wankowitsch (171), Wass. Schulgin (Mon., 158).

Gutschkow schlägt vor, der Kommission aufzutragen, ihre Arbeit zum Sonnabend, den 10. d. Mts., zu beendigen. Der Antrag wird angenommen.

Der Präsident teilt mit, daß Jenikejew auf den Posten eines Sekretärgehilfen verzichtet, und verliest die Erklärung einer Gruppe von Abgeordneten betr. die Bildung einer ganzen Reihe von Kommissionen in Angelegenheiten des Budgets, des Uebersiedlungs- und Verpflegungswesens, der Staatsverteidigung, der Vollsaufklärung, der Arbeiterfrage usw. Er teilt ferner mit, daß ein Protest einer Anzahl von Abgeordneten ihm eingereicht sei anläßlich seines Verhaltens im Zwischenfall mit Kelepowski. Der Protest wird dem Journal beigefügt. (Applaus.)

Wl. Bobrinski (R. V.-V.) bittet um das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Proteste die Duma-Ordnung verletzt hätten. Der Präsident hält jedoch die Angelegenheit für erledigt.

Krupenskij (R. V.-V.) fragt, an die Tribüne tretend, den Präsidenten mit lauter Stimme: „Doch mir werden Sie gestatten, unserem Präsidenten gegenüber meiner tiefgefühlten Hochachtung Ausdruck zu geben?" (Andauernder Applaus im Zentrum und rechts.)

Die Sitzung wird um 7 Uhr 30 Min. geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

*

Man erwartet, nach den „Birsh. Wed.", daß der Ministerpräsident P. A. Stolypin am Freitag in der Duma eine Deklaration des Ministerkabinetts verlesen wird.

*

Der Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow hat einem Mitarbeiter der „Rossija" gegenüber geäußert, die Duma werde voraussichtlich infolge Zeitmangels den Budgetvoranschlag pro 1908 schwerlich eingehend prüfen können, sondern werde wahrscheinlich den Entwurf des Finnanzministeriums mit geringen Abänderungen annehmen müssen.

*

Entsprechend dem parlamentarischen Brauch ist N. A. Chomjakow als Präsident der Reichsduma zeitweilig aus dem Oktober-Verband ausgetreten.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Oranienbaum, 9. Nov. Der hölzerne Kaufhof ist total niedergebrannt. Das Feuer entstand infolge von Unvorsichtigkeit.

Warschau, 8. Nov. Die Zeitungsmeldungen über die Verhaftung eines Beamten der Mobilisationsabteilung der Weichselbahnen Zegelski in Alexandrowo mit Plänen über die Dislokation der Truppen im Kriegsfall entspricht nicht der Wahrheit.

In der Kupetscheskaja wurde am Abend in ein Schneidergeschäft eine Bombe geschleudert. Es wurde niemand verletzt. Am Nachmittag wurde in ein anderes Schneidergeschäft eine zweite Bombe geschleudert. Es gab Verwundete. Der Bombenwerfer wurde ergriffen.

Es wurden 18 Anarchisten-Kommunisten und 7 polnische Sozialdemokraten verhaftet, die sich mit Erpressungen beschäftigt hatten.

Tschernigow, 8. Nov. In Korobutowo wurde in einem Brunnen der Leichnam des Urjadnik Fachno mit einem Strick um den Hals aufgefunden, der eine Diebsbande aufspüren wollte. Anderthalb Werst vom Ort fand man seine Achselklappen und im Dorf Podlipnoje unter einer Brücke seinen Mantel, der auf dem Kragen Blutspuren aufweist.

Mariupol, 9. Nov. Der Hafen ist voll von Fahrzeugen, die hier Schutz vor dem seit mehreren Tagen wütenden Sturm gesucht haben. Auf dem Meere sind viele zertrümmerte Fahrzeuge gesehen worden.

Paris, 21. (8.) Nov. Die Deputiertenkammer nahm eine Gesetzvorlage an, nach der die Kirchenvermögen als erblose Vermögen behandelt werden, unter Ablehnung eines Zusatzantrages, nach dem Erbschaftsforderungen seitens nicht direkter Nachkommen der Stifter als gesetzlich gelten sollten.

Rom, 21. (8.) Nov. Im Prozeß Nasi kamen stürmische Auseinandersetzungen zwischen dem Gerichtspräsidenten und den Verteidiger Nasis, Martini, vor. Der Gerichtspräsident hatte Martini das Wort entzogen, worauf sämtliche Verteidiger den Saal verließen. Nasi verteidigte in leidenschaftlicher Rede das Vorgehen seiner Verteidiger. Der Vorsitzende bestritt es, die Rechte der Verteidiger geschmälert zu haben, und erklärte, für den Fall, daß die Verteidiger zur nächsten Sitzung nicht erscheinen würden, zu gesetzlichen Maßregeln zu greifen. Als die Verteidiger am nächsten Tage nicht erschienen waren, erklärte der Gerichtspräsident, sie hätten Rom verlassen und hätten telegraphisch erklärt, daß sie kommen würden. Der Präsident ergriff Maßnahmen zur Organisation einer gerichtlich ernannten Verteidigung, da man über das weitere Verhalten der Verteidiger im Unklaren ist. Der Prozeß ist bis zum 21. Nov. a. St. vertagt worden.

Reggio (Kalabrien), 21. (8.) Nov. Starke Erdbeben wurden um 3 und 6 Uhr am Tage verspürt. Die Einwohner von Bruzzano, Ferruzano und den umliegenden Ortschaften verließen ihre Häuser in großer Aufregung.

Barcelona, 21. (8.) Nov. Die Studenten der Pharmazie hinderten die übrigen Studenten am Besuch der Vorlesungen. Die Universität und die Mittelschulen sind geschlossen. Die Universität wird am 9. Nov. unter polizeilichem Schutz geöffnet werden.

Cetinje, 21. (9.) Nov. Die Skuptschina wurde heute eröffnet. Die Deputierten begrüßten den Fürsten beim Passieren des Palastes in stürmischer Weise.

Cetinje, 21. (8.) Nov. Der Student Woiwoditsch wurde verhaftet; er ist ein eifriger Verschwörer, der aus Belgrad und Cattaro viele Bomben mitgebracht hatte. Durch seine Angaben sind viele Personen kompromittert und ist die Rolle aufgeklärt, die der ehem. Vorsitzende des montenegrinischen Ministerrates in der Verschwörung gegen die monten. Fürstenfamilie spielte.

Kalkutta, 21. (8.) Nov. Der Streik der Eisenbahner nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Nach Asansoa, wo Plünderungen vorgekommen sind, mußte ein Polizeiaufgebot abkommandiert werden.

Todtenliste.

Heloise v. Seck, † am 1. November zu Neu-Grünwald.

Wilhelmine Goebner, geb. Knoch, † im 84. Jahre am 1. November zu Riga.

Carl Wilhelm Stein, † im 27. Jahre am 31. Oktober zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 9. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittag.
Barometer (Meeresniveau)	782.5	782.8	783.5
Thermometer (Centigrade)	—8.2	—8.6	—6.7
Windricht. u. Geschwind.	SSE.1	SE.2	SE.4
Relative Feuchtigkeit . .	91%	91%	92%
Bewölkung	7	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.1
2. Maximum d. Temp. gestern —1.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen

Eröffnet

die Verkaufsstelle der Armenarbeiten aus d. weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand der Arbeitsstätte.

In Angelegenheiten d. **deutschen Oberlehrer-Examens** und d. **zu diesem vorbereitenden germanistischen Kursus** ist meine **Sprechst.**: werktägl. v. ½5—½6 U. nm. Kastanien-Allee Nr. 37, 1. Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Odeurs u. Seifen

von

Wolff & Sohn, Karlsruhe

in den Gerüchen

Maiglöckchen
Veilchen
Violacea
Divinia
Sweet Pea Neu!

und

Parfüms

von **Roger & Gallet**, Paris, **Lubin**, Paris, **Bayley & Co**, London empfehlen

Gebr. Brock.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

№ 4711 NUSS-EXTRACT HAARFARBE

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Ausländischer

Süssholzsaft

in Tabletten,

vorzüglich gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe etc., soeben in frischer Sendung wieder erhalten u. empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Ratten-Bomben

sind sicherster Tod für Mäuse und Ratten, zugleich aber unschädlich Menschen und Haustieren.

Hauptdepôt bei

Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Weihnachts-Ausverkauf

bei

A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern	von 27 K. an		Barchent	von 10 K. an	
„ „ Blusen	„ 40 „		Cretone	„ 8 „	
Kostümstoffe	„ 40 „		Schwedischlein	„ 9 „	
Flanellets	„ 15 „		Sommerstoffe	„ 10 „	

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.

Moderne

in- u. ausländische

Kostüm- & Kleiderstoffe

empfiehlt in grösster Auswahl

R. Tergan.

Fell-Muffen v. 1.25 Kop. an
„ Boas „ 2.00 „ „
„ Hüte „ 3.30 „ „

M. Lange
Alexander-Str. 10.

Ausverkauf

von

sämtl. Manufakturwaren

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Georg Weber

Alexander-Strasse Nr. 2.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge

Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich **2,50** Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag **3,50** Mark.

Probenummern gratis und franko!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68, Zimmer-Str. 8.

8

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 5 Kop.** pr. **Loth.** 1. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u wollene schwarze u. buntgestrickte wollene Socken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren - Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.
Vis-a-vis dem Barklayplatz.

Wollwäsche

für Damen und Herren, **wollene Strümpfe, Socken, Handschuhe** empfiehlt

A. Wagner
Ritter-Str. 14.

Eine fast neue Rotunde

für 100 Rbl. zu verkaufen — Verl. Kastanien-Allee 1 a.

Ausverkauf

von hellen Unterröcken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

A. Wagner
Ritter-Str. 14.

Ausverkauf

von **Handschuhen** (auch wollenen). Handschuhe von 35 Kop. an u. teurer. Wollene Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe v. 30 K. an. Alle Waren werden zum Selbstkostenpreise geräumt. Baschliks von 40 K. an.

Bitte genau auf d. Firma zu achten. **HELLER, Ritterstr.,** Bude 3.

40.000 Ansichtspostkarten

neue Aufnahmen von Dorpat, sind angekommen und empfiehlt die Buchhandlung

F. D. Liblik.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr 4.

6000 рублей

жел. зан. подъ I закладную дома; 3000 руб. немедл., а остальное, 3000 руб. чрезъ, нѣсколько мѣсяц. — Адр. въ эксп. с. газ. подъ лит. „3000".

Frische
Traubenrosinen I[a]
Feigen I[a], Smyrnaer
Pflaumen I[a], französische
Citronen, Messina
Amerik. Nüsse I[a]

empfing u. empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Gedarrten guten

Hafer kauft

das Expressbureau.

Wer kann

mir einen mittelgrossen gebrauchten **Kleiderschrank** für d. Frauenbund-Pension billig verkaufen? Schriftl. Off. bitte zu richten: Karlowa Str. 2, Frl. von Loewenstern.

E. Herrenpelz

zu verkaufen bei Frau **Kreuzdahl,** Pastoratstr. 6.

Ecke der Garten- u. Sternstr. 6

stehen zum Verkauf:

1 massiv. Mahagoni-Schrank mit Regalen und 1 antiker Kronleuchter.

G. Simm.

Ein Stadtschlitten

ein- und zweispännig zu gebrauchen, steht zum Verkauf — Mühlenstr. 26, zu erfragen unten, links.

Töchter-Pensionat

Rostock i. Mecki, Göbenstrasse 5.

Fortbildung in Wissenschaften, Literatur, Kunstgesch., Sprachen (Engländerin und Französin im Hause), Musik, Malen, Handarbeit usw. Hochschulkurse im Orte! Einführung in alle Zweige des Haushaltes sowie gesellschaftliche Ausbildung.

Eintritt jederzeit. Näheres durch Prospekte. Beste Referenzen.

Sophie Basch, geb. Getzel.

W C

Iener Onditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Frische
Bruch-Chokolade I[a]
von Blickhan & Robinson
Krebs-Karamellen
von M. Conradi
empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Wild

gefrorenes:

Haselhühner
Birkhühner

empfiehlt

R. Frederking.

Enten

vom Lande angekommen — Teich-Strasse 14, oben.

Tabak

Stamboli
Mündel & Co.
und andere Fabriken.

Cigarren

Mündel & Co.
A. G. Ruhtenberg
F. Reinhardt

Papiros

von **F. Reinhardt**

Zarsky	100 Stück	1 Rbl.	
„	25 „	25 Kop.	
„	10 „	10 „	
„	5 „	5 „	
Quartett	25 „	15 „	

erhielt und empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt Nr. 10.

F. F.-W.

Rettungscorps

Sonnabend, den 10. Nov.
um 9 Uhr abends

Corps-Versammlung

im **Feuerwehrlokal**
(Kühn-Str. 1).

Der Chef.

Zum 2. Mal

Orchester-Musik

im Saale des Restaurants

„Bellevue"

am **Sonntag,** den 11. November c., von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll

S. F. Kudräwzew.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.

Sonntägliche

Versammlung

von 4—7 Uhr.

Vortrag, Gesang und Spiel.

Alles-Str. 6a, Eingang durch den Hof.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Die Stelle **Wirtschaftsgehilfen** eines resp. **Eleven** ist a. d. Gute Aya vakant. Persönliche Meldungen 14. u. 15 Nov. v. 2—3 Uhr, Revaler Str 28.

Ein Wirtschaftsgehilfe

für Kleten und Viehställe kann sich melden. Off. sub „Ch. X." an die Exp. der Nordl. Ztg.

Suche Stellung

als Buchhalter, Korrespondent, Kontorist oder Lagerverwalter. Prima Referenzen. Off. sub „A R" Malzmühlenstr. 86, Dorpat.

Eine Magd sucht als Köchin od. zum Alleindienen e. Stelle — Gartenstr. 11, beim Hauswächter.

Gesucht im Zentrum der Stadt zum 1. Januar 1908 eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern. Offerten sub „Januar" an die Exp. dieses Bl.

Eine freundl. warme Wohnung

von 2—3 Zimm. u. Küche im I. Stadtteil sofort gesucht. Offerten sub „D. S." an die Exped. dieses Blattes.

Wohnung

v. 4—6 Zimmern mit Garten sofort **gesucht.** Off. „A. M." Hotel Moss.

Zu **vermieten**

1 Wohnzimmer

Schlafraum, Küche etc. Zu erfragen Altstr. 11, 1 Treppe.

D. H.-V.

Freitag, den 9. November c

Vortrag

des Herrn

Pastors u. Oberl. K. Hunnius

über

den Erlösungsgedanken in den Musikdramen Richard Wagners.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 10. Nov. c.

(Zu Gunsten der Unterstützungskasse jüdischer Studierender.)

Konzert

der Künstler:

1) Molly Schönberg
Opern- und Konzertsängerin,
2) Genia Grevesmühl
Klavier,
3) Hofkonzertmeister
Hermann Grevesmühl
Violine,
4) Raimund von Bööcke
Violoncello.

PROGRAMM:

1. Dvorak. Trio für Klavier, Violine u. Violoncello.
   a) Lento maestoso.
   b) Allegro.
   c) Andante.
   d) Allegro.
2. Rubinstein. a) Ария Тамары изъ оп. Демонъ } Frl. M. Schönberg.
   b) Денца. Верность. }
   c) Алабьевъ. Соловей. }
3. a) Massenet. Meditation } Violoncello R. v. Bööcke
   b) Glazunow. Espagnole }
   c) Schumann. Abendlied }
   d) Popper. Spinnlied }
4. a) R. Wagner. Wiegenlied } Frl. M. Schönberg.
   b) Grieg-Solveys Lied }
   c) Taubert. Vogel im Walde }
5. a) Mattheson. Air } Violine H. Grevesmühl
   b) Moszkowsky. Guitarre }
   c) Jaernefeld. Berceuse }
   d) Hubay. Czárdas }
6. Arensky, Trio.
   a) Elegie, b) Allegro.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 85 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 60 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.



Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Ein freundl. Zimmer

ohne Möbel, mit sep. Eingange, kann abgegeben werden — Alt-Str. 15.

Zu verkaufen

Hunter (Wallach), 5½ W., geritten und gefahren. Zu erfragen Wallgraben 9, beim Hauswächter.

Junge reinrassige Dachshunde

sind zu verkaufen — Gartenstr. 38 a b, beim Hausbesitzer.

Ein roter Hühner-Hund

(Hündin) hat sich verlaufen. Abzugeben Rigasche Str. 68. Bode. Vor Ankauf wird gewarnt!

Gefunden

ein lederner **Geldbeutel** mit Inhalt. Abzuholen aus der Pleskauer Kommerzbank.

Ein Beutel

mit Inhalt **gefunden.** Abzuholen Jakobstr. 20. A. v. Cossart.



Gartenbau-Sitzung

Montag, den 12. Nov.

9 Uhr abends.

Diverse Mitteilungen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Januar; Burg; F. V. M. Nr. 1012; L. M. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Sonnabend, den 10. (23.) November 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Die Bildung des Gleichgewichts in der dritten Duma.

Die Situation in der neuen Reichsduma ist eben erst im Begriff, sich allmählich zu klären. Die politischen Kräfte in ihr haben sich noch nicht endgiltig gruppiert. Es sind neue Herren in das russische Parlament eingezogen. Nicht mehr die auf ein blindes Herunterreißen des Bestehenden sich beschränkende sozialistisch-kadettische Opposition à tout prix ist diesmal die unumschränkte und nur zu oft rücksichtslose Gebieterin der Situation, sondern eine auf vernunftgemäßen Fortschritt ausgehende, aus Oktobristen und Gemäßigten Rechten sich zusammensetzende starke Zentrumsgruppe wird sich diesmal das Heft nicht entwinden lassen und die weißen und die schwarzen Lose verteilen. Die neue Kräfteverteilung in der Duma ist noch recht ungewohnt und noch nicht völlig geklärt. Daher waren die bisherigen Verhandlungen der Volksvertreter nicht zuletzt auf ein gegenseitiges Sondieren und Prüfen der Kräfte gerichtet.

Die neugeschaffene Situation wird dadurch noch komplizierter, daß innerhalb der Zentrumsgruppe keineswegs eine ideale Einmütigkeit herrscht. Bereits bei dem allerersten Schritt, den die neue Duma zu tun hatte, bei der Wahl des Präsidiums, ist ein nicht geringer Zwiespalt der Sympathien innerhalb dieser Gruppe zutage getreten. Naturgemäß ist der rechte Flügel geneigt, die von den Kadetten her drohende Gefahr zu überschätzen und daher trat er prinzipiell gegen eine Berücksichtigung der angebl. „Staatsfeinde" bei der Wahl der Vizepräsidenten und der Duma-Sekretäre auf, während wiederum die liberaleren Elemente der Zentrumsgruppe das bei weitem größere Uebel in der Bedrohung der durch das Oktobermanifest gewährleisteten Konstitution durch eine Handvoll extrem konservativer Heißsporne erblickte. Dieser Konflikt hatte leider bereits so weit geführt, daß der mit so großer Einstimmigkeit gewählte Dumapräsident Chomjakow schon daran dachte, sein dornenvolles Amt niederzulegen, da er sich durch die Liaison seiner Partei mit den Rechten beengt fühlte. Wenn auch von einem Rücktritt Chomjakows jetzt keine Rede mehr ist, so behauptet doch die „Ruß" mit großer Bestimmtheit, daß 21 linksstehende Oktobristen, darunter Chwoschtschinski, P. A. Tolstoi, Bordygin und Dunajew, aus der Fraktion und der Zentrumsgruppe ausgetreten seien, um Anschluß bei den Friedlichen Erneuerern oder einer neuzugründenden links vom Oktoberverbande stehenden Partei zu finden. Zu erwähnen wäre, daß auch besonnene Oktobristen, wie Prof. Kapustin und Lwow, zu jener nicht kleinen Gruppe liberaler Oktobristen gehören, die auf der Montag-Sitzung der Duma ihren Parteiführern die Gefolgschaft verweigert und für die Aufnahme von Kadetten in das Duma-Präsidium gestimmt haben.

Diese Unzufriedenheit im Oktobristen-Lager ist auf den recht schroffen Umschwung zurückzuführen, den die Dinge unmittelbar vor der Eröffnung der Duma genommen haben. Noch wenige Tage vor dem Zusammentritt des Parlaments hatte nicht nur der linke Flügel des Oktoberverbandes auf das Zustandekommen, wenn nicht eines festen Blocks zwischen Oktobristen und Kadetten, so doch wenigstens eines stillschweigenden Uebereinkommens mit ihnen von Fall zu Fall gerechnet. In zwölfter Stunde, als die Frage der Besetzung der Präsidialposten zwischen den Fraktionen verhandelt wurde, erwies es sich, daß im Zentrumslager bedeutend mehr Stimmung für ein Zusammengehen mit den besonneneren Elementen im konservativen Lager vorhanden war, als für einen Kompromiß mit den noch immer keinen zuverlässigen, geraden Kurs steuernden Kadetten. Wenn nun von einem Zusammengehen mit den Kadetten in Zukunft schwerlich mehr die Rede sein wird, so folgt daraus noch immer nicht, daß, wie von radikaler Seite behauptet worden ist, die Oktobristen und ihre Verbündeten ein festes geheimes Abkommen mit den Rechten eingegangen sind. Ein fester Block zwischen dem Zentrum und der Rechten ist in den letzten Tagen vielmehr in der gemäßigten Presse ausdrücklich in Abrede gestellt worden. Zugegeben wurde dagegen, daß man auf ein Zusammengehen von Fall zu Fall mit den Rechten rechne.

Wir haben es also mit 3 selbständigen Hauptgruppen in der Duma zu tun, die sich vollkommen freie Hand gewahrt haben. Auf dem rechten Flügel stehen etwa 160 konservative Abgeordnete; Antikonstitutionalisten im Sinne von Gegnern einer „gesetzgebenden" Duma sind von ihnen nur ungefähr 40 Mann, die unter der Führung von W. M. Purischkewitsch sich für die Beschneidung der Dumarechte entsprechend dem Bulyginschen Projekt vom 6. Aug. 1905 und gegen jedes Uebereinkommen mit den Oktobristen ausgesprochen haben. Ihnen steht gegenüber ein etwa 140 sichere Anhänger zählendes Zentrum, während zu der bei den Friedlichen Erneuerern beginnenden Opposition etwa 150 Abgeordnete gehören. Die Zentrumsgruppe hat es also in ihrer Macht, sowohl durch einen Kompromiß mit der Majorität des rechten, als auch durch ein Uebereinkommen mit der Mehrzahl des linken Flügels eine stattliche Duma-Majorität zu erzielen. Die „Ruß" berechnet die Zahl der Köpfe, auf welche die Opposition sicher rechnen könne, auf 140. Bei den Präsidiums-Wahlen, bei denen ein Teil der Oktobristen mit der Opposition stimmte, habe der linke Block 164 Stimmen erhalten. Die höchste Zahl der oktobristisch-konservativen Stimmen hat dagegen 263 betragen. Da aber das radikale Blatt auf 25—30 oktobristische Ueberläufer und die Stimmen der noch fehlenden sibirischen Abgeordneten rechnet, könne die Opposition gar auf 180 Köpfe anwachsen.

Von der Politik des rechten Dumaflügels, zu dem das Zentrum fraglos hin tendiert, wird in erster Linie das Zusammen- resp. Gegeneinanderrücken dieser 3 Kräftekomponenten der Duma abhängen. Die linken Blätter ergehen sich bereits in so bitteren Ausfällen gegen Gutschkow und die von ihm „irregeleiteten" Oktobristen, daß für eine abermalige oktobristisch-kadettische Annäherung zunächst wenig Aussicht vorhanden ist, — falls in Zukunft nicht durch ein Forcieren des konservativen Terrors im rechten Flügel das Zentrum nach links hinübergedrängt werden sollte.

Es gilt also zunächst, abwarten. Eine weitere Klärung der Situation ist in allernächster Zeit von den Verhandlungen über den Text der alleruntertänigsten Adresse in der Kommission der 18 zu erwarten, da dieser viel von einer programmatischen Erklärung der Duma an sich trägt. Der „Now. Wr." zufolge erwies es sich auch in einer Versammlung des Klubs der Rechten und Gemäßigten, daß die Majorität der Versammlung gegen die Annahme des, zu verschiedenen Deutungen fähigen oktobristischen Textes war, falls aus demselben nicht die Hinweise auf die Grundgesetze ausgemerzt und „andere Ausdrücke" gesetzt würden. Diese „anderen Ausdrücke" sind, wie die „Retsch" erfährt, in einer an demselben Tage stattgehabten Parteiversammlung der Rechten klar formuliert worden. Man verlangt, daß in der Adresse „die Unerschütterlichkeit der unbeschränkten zarischen Selbstherrschaft" besonders hervorgehoben werde. Auf dergleichen Zutaten zu ihrem Adreßentwurf werden die Oktobristen wohl niemals eingehen.

Erwin Moritz, Reichsduma-Abgeordneter der Stadt Riga †.

Die erschütternde Trauernachricht von dem so jähen Hinscheiden eines der Besten unseres Landes hat in Aller Herzen schmerzlichen Widerhall gefunden. Am Donnerstag, den 8. November, um 1 Uhr vormittags ist der Rigasche Reichsduma-Abgeordnete Erwin Moritz am Herzschlage gestorben. Wie dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz telegraphiert wird, war der Dahingeschiedene, nachdem er am Tage vorher angestrengt gearbeitet hatte, abends in die Wohnung Dr. Blessigs, bei dem er wohnte, zurückgekehrt. Als Dr. Blessig seinen Gast am nächsten Morgen nicht wie sonst beim Frühstück sah, begab er sich in dessen Zimmer und fand Moritz bereits in der Agonie; er verschied nach kurzer Zeit.

Der Stadt Riga hat die Lebensarbeit des Verstorbenen durch viele Jahre gegolten; seine vielseitige und verdienstvolle, in ihrer Bedeutung über das Weichbild der Stadt hinausgehende Tätigkeit findet in den Rigaer Blättern uneingeschränkte hohe Anerkennung. Die „Rig. Rdsch." sagt:

„Auf dem Felde der Ehre eines Ritters vom Geiste, inmitten bereits begonnener angestrengter Arbeit ist er dahingegangen, und „auf dem Schilde" kehrt der wackere Kämpe für Ordnung, Wahrheit und Recht in die beklagenswerte Stadt zurück, die durch seinen frühen Tod einen Verlust erleidet, der verschmerzt werden muß und doch schier unersetzbar ist. Welch ahnungsvolles Wort war es, als er, nachdem er einmütig zum Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei ausgerufen worden, seine kurze markige Dankesrede um das Kriegerwort wob: „Entweder mit dem Schilde oder auf dem Schilde seht Ihr mich wieder!" — Hatte der, im Dienste seines Berufes und seiner selbstgewählten Vaterstadt früh ergraute Mann schon damals die Empfindung, daß seine körperliche Widerstandskraft auf die Neige ging? Wer ihn in den letzten Jahren bei der Arbeit und im Kampfe sah, dem mochte wohl der resignierte Bismarckspruch: „patriae in serviendo consumor" in besorgende Erinnerung kommen, und doch: welche Zuversicht, welchen Wagemut atmete die Rede, mit der er am Abend nach seinem Wahlsiege den um ihn versammelten Freunden und Parteigenossen für die ihm gebotene Begrüßung dankte! Welch' kernige überzeugende Worte insbesondere sprach er von der Bedeutung und der Lebenskraft des deutschen Bürgertums unserer Heimat im ganzen und unserer Vaterstand im besonderen! Wie wohlig überkam die Zuhörerschaft das Gefühl, daß die Sache Rigas keinen besseren Händen hätte anvertraut werden können. Und nun? Welch' herbes Geschick! Nach dem ersten Siege einer unnatürlichen Bundesgenossenschaft heterogenster politischer und nationaler Elemente, nach dem Siege eines Osol, nunmehr unsere dritte Niederlage durch den Allbezwinger Tod. Und doch! Nicht einen Augenblick dürfen wir verzagen — und an dem Tage, da wir ihn zur ewigen Ruhe betten, soll auch der Kampf wieder beginnen, aus dem Erwin Moritz als Sieger hervorgegangen war.

Der Dahingegangene wurde am 29. November 1842 zu St. Petersburg geboren und auf der dortigen Annenschule erzogen. Von 1860—64 studierte er zu Dorpat, wo er der Livonia angehörte, zuerst Theologie, sodann Jurisprudenz. Im Jahre 1865 erlangte er den Kandidatengrad, setzte seine Studien ein Semester hindurch in Heidelberg fort und wurde danach Beamter der Livländischen Gouvernements-Regierung und des Rigaschen Vogteigerichts. Alsdann, 1867, etablierte er sich als Hofgerichts- und Ratsadvokat und wurde, bei Einführung der Justizreform, vereidigter Rechtsanwalt. Der Rigaschen StV.-Vers. gehörte er seit Einführung der russischen Städteordnung 1878 an, seit Einführung der Justizreform war er Präses der Rigaer Abteilung des Petersburger Advokaten-Barreaus. — Nicht erst besonderer Bestätigung aber bedarf es, daß Moritz zu den tüchtigsten Repräsentanten der altbaltischen Juristenwelt gehörte. Dabei beherrschte er die russische Sprache in einer unter uns nur selten anzutreffenden Vollendung, und gerade dieser Vorzug befähigte ihn in besonderem Maße zu einem Helfer der Richter und zu einem Schützer des durch die Justizreform nicht fortgeschwemmten Teiles unseres Rechtslebens.

Rechtsanwalt Moritz, sagt die „Rig. Ztg." u. a. in ihrem Nachruf, war eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Ein glänzender Gesellschafter von gewinnendem Temperament, ein welterfahrener Mann, der die Menschen zu nehmen wußte, wie sie waren, eine nie versagende Arbeitskraft und dazu ein packender, schlagfertiger Redner war Erwin Moritz ganz dazu geschaffen, im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben eine hervorragende Rolle zu spielen. Als dann mit dem 17. Oktober 1905 ein öffentliches politisches Leben begann, da trat er auch als ein politischer Führer hervor. Er war ein Hauptgründer der Baltischen Konstitutionellen Partei und hat ihr viel Arbeit gewidmet. Ein nicht geringes Verdienst hat er sich hierbei erworben durch die Art und Weise, mit der er es verstand, den politischen Gegensätzen, die sich naturgemäß innerhalb der Partei regen mußten, die Spitze abzubrechen und die Pflege der voranstehenden gemeinsamen Interessen zu betonen. Und als er jetzt endlich als Abgeordneter in die Reichsduma einziehen konnte, setzte man viel Hoffnung auf seine wirksame Rede,

Feuilleton.

St. Petersburger Plauderei.

St. Petersburg, d. 20. November 1907.

—M.W.M.— Auf der Newa zieht das Schlammeis dahin. Die letzten Schiffe, die in Petersburg nicht überwintern wollten, haben eiligst ihre Ladung gelöscht und sind nach Kronstadt geflüchtet. Erst jetzt wird man dessen gewahr, wie breit der mächtige Strom, den man so gern das einzige Schöne an der Residenz nennt, doch eigentlich ist. Ein Seehafen ersten Ranges ist Petersburg auch in der Hochsaison der Navigation nicht. Besser ist es freilich als in den Jahren, wo es noch keinen Seekanal gab, der die Residenz mit dem Meere verbindet, als die Schiffe in Kronstadt laden und löschen mußten, die Waren in Leichtern hin und her geschafft wurden, da die Schiffe höchstens 5 Fuß tief gehen durften, wollten sie an den Granitkais des Stroms anlegen. Vieles ist mit der Eröffnung des Seekanals anders und besser geworden, aber trotzdem kann man Petersburg fast mit der „großen Seestadt" Leipzig in einen Topf werfen. Dafür sorgt schon der Landrattenverstand der Steppensöhne an den Kanzleitischen, dafür sorgen der kleine Tschinownik mit der ganzen Kraft seiner Seele, das Hafenamt, das Zollamt und die Flußpolizei.

Die Schiffe flüchten. Die Ladung liegt am Ufer. Wir haben jetzt schönes Frostwetter. Ein paar Tage noch, dann gibt's das bekannte „Sauwetter", das jeden Eisgang begleitet. Doch auch dann liegen die Waren noch am Ufer, faulen und verderben. Nicht als ob die Empfänger und die Spediteure sie nicht fortschaffen wollten, dazu kein Geld hätten; i wo! Jene Zeiten sind vorüber; jetzt hat man wieder Geld. Aber das Zolldepartement geruht nicht, die Waren herauszugeben. Da sitzt ein hoher Beamter im Zollamt, vor dem die Untergebenen und die Spediteure katzbuckeln müssen. Er hat seit dem letzten im „Aquarium" verbrachten Abend die schlechteste Laune. Jahraus, jahrein sind die Kokosnüsse als Kokosnüsse durchgegangen und die Eichenbretter als Eichenbretter. „Er selbst", der Oberkanzlist, dekretiert: die Kokosnüsse sind keine Kokosnüsse, sondern Oelkuchen, und die Eichenbretter sind Mahagoni. Was hilft da alles protestieren? „Hinterlegen Sie eine Kaution!" — Die Kaution wird unverzinst hinterlegt. Unterdeß schlägt man im Zolldepartement nach, was Eiche und was Mahagoni, was Kokosnuß und was Oelkuchen ist, und kommt zu keinem Bescheid. — Glücklich diejenigen, die Ausländer sind. In schneidiger Weise nimmt sich seit einiger Zeit das deutsche Konsulat seiner Klienten an. Da sieht das Zolldepartement etwas schneller ein, daß der „Staatsrat" im Zollamt keine Ahnung von einer Warenkenntnis hat. Wem kein Konsulat zur Seite steht, muß dem Hafenamt und anderen Aemtern eine Lagermiete zahlen, welche den ganzen Verdienst verschluckt, muß die Beschwerden seiner Kunden über die Nichtzustellung der Waren anhören und dabei sehen, wie die Ware in Wind und Wetter verfault, verdirbt.

Die Newa liegt von den Schiffen verlassen da. Im Sommer ist sie kaum passierbar, vollgepfropft mit allen nur erdenklichen Wassertransportmitteln. Eine Seestadt ist Petersburg trotzdem nicht. Denn alles, was da den Fluß so belebt erscheinen läßt, ist nur — eine Potemkinade. Die Leichterbesitzer sind reiche Leute und die Flußpolizisten arme. Die Leichterbesitzer sparen ganz gern die Miete für den Standplatz ihrer Barken, mächtiger plumper Schiffsbauten, und die Flußpolizisten verdienen ganz gern und gestatten daher, daß die Barken an den verkehrsreichsten Stellen der Newa Bord an Bord von beiden Ufern aus so in den Fluß hinausliegen, daß in der Mitte des Flusses nur ein schmaler Streifen bleibt, durch den die Schleppdampfer (Bugsiere) mit Volldampf hindurchjagen und die Lenker der kleinen Passagierdampfer die ihnen anvertrauten Insassen nur mit Lebensgefahr ans Ziel bringen können. Die Passagierdampfer-Kapitäne sind Finnen, die Bugsierführer russische „Muschiki" — beide Parteien sind Todfeinde. Ein diabolisches Vergnügen macht sich der Bugsier, den zarteren „Finnländer" anzurennen. Geht auch der Bugsier dabei zugrunde — er ist Herrengut, der Besitzer hat Geld und der „Kapitän" hat nichts zu verlieren. Unterdeß langweilt sich die Flußpolizei am Ufer und wartet hier auf den 20. des Monats, den Löhnungstag der russischen Beamten. Der Navigationsärger ist gottlob zu Ende.

Dem Schlammeis auf der Newa folgen schon kompakte Eismassen aus dem Ladoga-See. Schon ist die Palaisbrücke ausgefahren! Sie wird ausgefahren, sonst könnte das Eis sie wegreißen, wie das so oft geschehen, wenn die Brückenpolizei den Beginn des Eisgangs nicht bemerkt hatte. Eine prächtige freie Fläche bildet nun die Newa von der steinernen Troizki-Brücke mit der breitesten Stelle bis zur Nikolai-Brücke hinunter.

Für den Verkehr aber bringt das Fehlen der Brücke und die Einstellung des Dampferverkehrs über den Fluß einen argen Jammer. Wersteweite Umwege müssen jetzt gemacht werden. Die Pferdebahnen sind überfüllt, die elektrischen Waggons über die Nikolai-Brücke sind auch sonst nur im Sturme unter heftigster Ellenbogenarbeit zu nehmen, denn die Fahrt mit der ungewohnten Neueinrichtung ist zu einem Sport geworden.

Der Winter ist in Petersburg eingezogen. Die Abkühlung war sehr erwünscht — nicht aus politischen Gründen, nicht wegen der Cholera, nein, um des lieben Seelenheils der Petersburger willen.

Die Kanäle sind fest zugefroren, und die Schlittschuhbahn-Unternehmer beginnen bereits die Tummelplätze der Jugend herzurichten. Es gibt kaum einen gesünderen Sport als den Eislauf. Leider aber macht er dem Ballsaal doch keine Konkurrenz und leider verwahrlost auch die Schlittschuhbahn schon in den ersten Tagen zu einem Tummelplatz der Petersburger Halbwelt und der Jugend, die man schon nicht mehr zur Jugend rechnen kann, so jung sie mit ihren 15 bis 20 Jahren auch ist.

Die gesellschaftliche Hochsaison hat mit dem Winter begonnen. Die Vereine feiern ihre Stiftungsabende, ein Ball folgt dem anderen, Soupers, Liebhabertheater . . . Der Fremde klagt darüber, daß er in Petersburg so wenig Anschluß findet, weil das Familien- und Vereinsleben hier so stark entwickelt ist. Es wäre traurig, wenn es anders wäre; denn außerhalb der eigenen vier Wände ist die Familie hier schon zu arg gefährdet.

Wir wollen nicht darüber entscheiden, ob die Reaktion in Rußlands politischem Leben gesund oder ungesund ist. Jedenfalls hat die Revolutionszeit alle sittlichen Begriffe auf den Kopf gestellt, und die Reaktion hat diesen Uebelstand übernommen. Wohl macht man für die Freiheit des Lasters nicht mehr offen Propaganda. De facto aber blüht die sittliche Verrohung hier wie in jeder Reaktionszeit. Die Leidenschaften, die von der Politik in Anspruch genommen waren, müssen sich jetzt anderweitig austoben. Der ermordete Stadthauptmann v. d. Launitz schritt gewaltig gegen das Hasardspiel ein und auch sein Nachfolger Dratschewski tut es. Beide konnten die Heraklesarbeit nicht bewältigen. Die Augen der Polizei sind in dieser Hinsicht leicht zu täuschen, und kaum vergeht eine Woche, ohne daß sich ein „Verspielter" das Leben nimmt.

Jetzt schreitet der Stadthauptmann auch gegen das Theaterwesen ein. Was auf den Petersburger Operettenbühnen und in den Variétés geboten wird, übersteigt schon jegliche Grenze. Die Zensur merzt die ärgsten Stellen aus dem Repertoire aus; die Lücken werden aber von den Schauspielern mit Improvisationen ausgefüllt. Diese sind so gemein und so deutlich, daß man schon sehr „rein" sein muß, damit einem „alles rein bleibt". Was an französischen Pikanterien nur zu erwerben ist, wird hergeschafft. Das aber, worüber der Pariser leicht hinweggeht, wird hier in der plumpsten Weise breitgekaut. Daß der Ehebruch, Badeszenen, „der lachende Himmel Griechenlands" auch ohne Trikots zu sehen ist, wollen wir nur andeuten. Die Theater sind brechend voll, und da deren Räume nicht ausreichen, wirken die zahllosen Kinematographen im gleichen Sinne.

Die Maßregeln der Polizei gegen den Schmutz sind sehr lau. Wo sie schärfer werden — gibt's

auf sein energisches, patriotisches Eintreten für die Interessen unserer alten Stadt und der deutschen Bevölkerung.

Es kann nicht genug betont werden, fügen wir mit der „Düna-Ztg." hinzu, daß er nicht nur äußerlich, als Präses der Partei, ihre Angelegenheiten mit Umsicht und Geschick geleitet hat, sondern daß er recht eigentlich ihre Seele war, daß seine Person, die er bis zur Selbstaufopferung für sie einsetzte, sehr vielen Parteigenossen das papierne Programm ersetzte, viele seiner Gegner entwaffnete.

Was er Riga gewesen ist, was er seiner Heimat in Petersburg hat sein wollen, wird — sagt die „Pet. Ztg." — unvergessen bleiben. Auch in der Residenz, wo er geboren wurde und seine Schulbildung in der Annenschule erhielt, werden dem Heimgegangenen die vielen, die ihn kannten und mit ihm in Berührung kamen, ein ebenso ehrendes Gedächtnis bewahren wie dort in Riga, wo seine Arbeit unauslöschliche Spuren hinterlassen hat.

Die Theologin.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Tomsk, im Oktober 1907.

„Mein Vater hat gegen 50 Religionsstunden wöchentlich!" sagte eine großstädtische Pastorentochter Innerrußlands. „Wie ist das möglich?!" „Ach, er kann natürlich nicht so viel Stunden geben, aber das tut nichts. Man verlangt nur, daß er die Anstellung annimmt. Er wechselt dann ab, so daß jede Schule einige Stunden im Semester hat. Es sind oft auch nur sehr wenige Schüler da." — Und wie nun gar steht es mit dem Religionsunterricht in der Provinz oder in Sibirien? „Die Dame versteht schon alle Gebote", hörte ich neulich sagen.

Ich kenne die Kinder wohlsituierter, sehr gebildeter Eltern, welche ganz ohne Religionsunterricht aufgewachsen sind, nicht etwa weil die Eltern sie, wie in Deutschland, in eine Moralschule schicken und keinen Religionsunterricht wünschen, sondern weil es hier im Reichsinnern keine Möglichkeit dafür gab. Sie haben einen mehrwöchentlichen Konfirmationsunterricht gehabt. Aber kann der wirklich einen Wert für Gymnasiasten und Gymnasiastinnen gewinnen, die sich einem ganz fremden Stoff gegenüber sehen und außerdem mit Arbeit überbürdet sind? Viel zu spät tritt der Religionsunterricht in ihr Leben; es ist eine Sache, die abgemacht werden muß, um seine Zeugnisse zu bekommen oder lutherisch getraut werden zu können. Dabei bereitet häufig auch die Sprache Hindernisse; es wird eben auswendig gelernt und „aufgesagt"; die Flexionsfehler zählen nicht — aber welcher Unsinn kann bei solchem Lernen herauskommen.

Einmal nur habe ich eine „Prüfung" angehört; es war sehr deprimierend, trotzdem der Pastor und die Konfirmanden ihr Möglichstes getan hatten. In den kleinen Städten und entlegenen Winkeln Rußlands beschränkt sich der Konfirmationsunterricht auf ein oder ein paar Tage, solange der Pastor gerade anwesend sein kann. Mir erzählte einmal nach solch einer Konfirmation unser Pastor, ein Schüler habe nur zwei Begriffe gehabt: „Gott", den er als Born auch kannte, und „Pontius Pilatus", den er für einen Heiligen hielt. Daß unter solchen Umständen bei Mischehen die Kinder griechisch-orthodox werden, ist selbstverständlich. Und mit der Konfession ist dann auch die Nationalität aufgegeben.

Gegen das Verlorengehen religiöser und volkstümlicher Eigenart können die freundlichen Geldsammlungen daheim und die bestehende Fürsorge des Konsistoriums wohl ankämpfen, ausrichten aber sehr wenig. Einerseits gibt es zu wenig Theologen, andererseits sind die Gemeinden viel zu klein und verstreut, um auch nur annähernd eigene Geistliche erhalten zu können.

Da stelle ich eine bittende Frage an die theologische Fakultät der Dorpater Universität: Warum studiert keine Frau Theologie?

Ich will zunächst gar nicht die prinzipielle Frage anregen, ob eine Frau zum Pfarramt zugelassen werden soll oder nicht. Bei uns ist der Pastor Standesbeamter, und obgleich ich hier ein Bild der traurigen Verhältnisse aufrollen könnte, wenn den Sterbenden der Wunsch nach Absolution nicht gewährt werden kann und wenn junge Paare in wilder Ehe leben, weil der russische Priester sich weigert, sie protestantisch zu trauen, wie die Kinder als Halbwüchslinge getauft werden und die Toten ohne Feier begraben werden — so will ich das unterdrücken, denn das gehört nicht zu den Angelegenheiten der Fakultät.

Aber die Zulassung zum Studium der Theologie und die Verleihung eines Universitätsgrades — das ist ausschließliches Recht der Herren selbst, es zu gestatten und nach der Prüfung zu verleihen. Die graduierte Studentin oder Kandidatin, wenn sie nicht etwa wissenschaftlich weiterarbeiten will, findet ein riesiges Arbeitsgebiet als Religions- und Wanderlehrerin. Sie wird zugleich Kulturträgerin, und es wäre wohl eine Aufgabe für den Deutschen Verein, solche Damen zu unterstützen — ich meine moralisch, denn es dürften ja zunächst Töchter der bemittelten Stände sein, welche die Universität besuchen. Vermutlich werden sich Estinnen und Lettinen den Deutschen bald anschließen.

Die Theologin brauchte nicht die heimatliche materielle Unterstützung wie der Theolog, denn sie würde von den russischen Schulen, nicht von der kleinen deutschen Streubevölkerung bezahlt. Man würde sie mit Freuden beschäftigen; wo an kleinen Orten wenig deutsche Schulen sind, würde man ihr den deutschen Unterricht anbieten. Die kleinsten Orte würden sich gemeinsam die Wanderlehrerin halten, welche eben nur einen Teil des Jahres anwesend sein könnte. An aufdringliche Missionsarbeit denke ich dabei nicht — das würde die Damen sofort in eine schiefe Stellung bringen. Ich weiß aus eigener Anschauung, wie ich mich abgestoßen fühlte, als ich 1892 in Genua die Missionsausstellung sah. Vielleicht war es aber nur das Entwürdigende, das mich kränkte, die Menschen gewissermaßen wie Haustiere vorgeführt zu sehen, denn was man von dem stillen Walten der Nonnen sah, war nicht unsympathisch, so daß ich mir persönlich die Frau als „Seelsorgerin" sehr wohl vorstellen kann, als in einem befriedigenden und durchaus ausgefüllten Beruf. Nur das übertriebene Aufbauschen würde Herzen und Wege verschließen. Man darf daheim nicht übersehen, daß die Kinder der allerbaltischesten Balten ihr Deutschtum hier nur bis zu einem gewissen Grade wahren, weil sie direkt unter dem Einfluß der russischen Schule stehen wie auch unter dem des russischen Jugendumganges und besonders der Osterfeier und der schönen Kirchenchöre, welche bei Beerdigungen die jungen Seelen ergreifen. Und es ist auch nicht zu übersehen, daß durch die Umgebung der religiöse Sprachkreis russisch ein größerer ist als deutsch, so daß bei fehlendem Religionsunterricht viele Lücken zugleich entstehen, die durch Fremdes gefüllt werden. Wollte hier eine Lehrerin zu scharf eingreifen, so würde sie auf direkte Abwehr stoßen und rücksichtslos boykottiert werden. Der Unterricht von den Unterstufen dagegen kann vieles günstiger gestalten, das Band mit der Heimat auch für die heranwachsend Jugende neu knüpfen und den Protestanten vor dem Gefühl der Vereinsamung und des „nur geduldet werden" behüten.

Daß das dringende Bedürfnis nach religiösem Zusammenhang der russisch-deutschen Protestanten für den Dorpater Professor keine berufliche Bedeutung hat, weiß ich wohl. Für ihn existiert in erster Linie die Forschung, in zweiter der Schüler. Aber weil er ein Lehrer ist, so ist es ihm ja auch um Schüler zu tun. Der Kreis der Studierenden wird immer enger — und vor den Türen stehen die, welche hungert und dürstet nach lebendiger Wahrheit. Tut die Tore auf — laßt sie ein, aber nährt sie nicht von Brosamen, sondern laßt sie an der Herren Tische sitzen, vollberechtigt, nicht mit Halbwissen abgespeist. Gebt ganz und rückhaltlos!

Elise Baranius-Molien.

*

Obgleich die vorstehende Zuschrift teilweise von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht und unseres Erachtens auch nicht den zweckmäßigsten Weg zur Lösung des vorliegenden Problems für die Praxis des Lebens angibt, haben wir ihr doch gern Aufnahme gewährt, da sie die in Innerrußland bestehende Notlage für die evangelisch-lutherische Jugend in scharfen Zügen hervortreten läßt und dieses schwer vernachlässigte Gebiet zielbewußter, als es bisher geschehen, ins Auge gefaßt werden sollte.

Die unrichtige Voraussetzung, von welcher die Zuschrift ausgeht, liegt in der Annahme, daß unsere theologische Fakultät prinzipiell ihre Hörsäle weiblichen Studierenden verschließt. Das ist nicht der Fall: es liegt durchaus kein Hindernis dafür vor, daß auch eine Dame, sofern sie nur den allgemeinen gesetzlichen Anforderungen (Absolvierung eines Gymnasiums, Kenntnis der hebräischen Sprache) genügt, die Universität beziehe, sich als Theologin inskribieren lasse und theologische Examina absolviere. Ueber ihre nachmalige Anstellung als Prediger oder Religionslehrerin haben freilich andere Instanzen als die theologische Fakultät zu entscheiden.

Im Hinblick auf das von der geehrten Verfasserin der Zuschrift Erstrebte fragt es sich jedoch unseres Erachtens sehr, ob gerade das Studium der Theologie der richtige Weg zum Ziel ist. Wir meinen, die dringend notwendige Versorgung des Reichsinnern mit Lehrerinnen und Wanderlehrerinnen im Deutschen und in der Religion würde mit viel weniger Aufwand an Zeit und Mitteln, auch gewissermaßem auf geraderem und natürlicherem Wege erreicht werden, wenn Lehrerinnen mit dem Hauptfach der deutschen Sprache sich ausreichender auch in der Religion vorbildeten und so sich geeignet machten, die ihnen in der obigen Zuschrift gewiesene Mission im Reichsinnern zu erfüllen. Im allgemeinen sind unsere Lehrerinnen ja in der Religion schon recht fest beschlagen; und um sie zu tüchtigen Religionslehrerinnen zu machen, bedürfte es nicht des viel Geld und Zeit erfordernden theologischen Fachstudiums. In der Praxis sprechen hier natürliche Veranlagung und ein warmes Herz vielleicht wirksamer darein, als gelehrtes theologisches Wissen.

Dorpat, 10. November.

Der Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, dem „Fell. Anz." zufolge, zum 27. November nach Riga einberufen worden.

Fellin. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie der „Fell. Anz." berichtet, u. a. vom Stadthaupt die Mitteilung gemacht, daß die Ausstände der Stadtkasse für 1906 über 9000 Rbl. betragen. Da der Stadt dringende Ausgaben bevorstehen, erteilte die Stadtverordneten-Versammlung dem Stadthaupt auf Antrag des Stadtamts die Genehmigung zur Aufnahme eine Anleihe von 3600 Rbl., die nach Eingang der Ausstände zurückzuerstatten ist.

Paistel (Fellinscher Kreis). Betrunkene Konfirmanden verübten, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, am 2. Nov. sowohl auf der Landstraße als auch während des Konfirmationsunterrichts Unfug, der die Empörung der Bevölkerung hervorgerufen hat. Da die Jünglinge nach der Ernüchterung sehr zerknirscht erschienen, ist nur der Anstifter, ein bereits 23 Jahre alter Mann, von Konfirmationsunterricht ausgeschlossen.

Walkscher Kreis. Die auch von uns nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Notiz, der auf einem Meeting verhaftete Revolutionär Laibum sei während des Transportes aus Riga nach Libau entflohen, bewahrheitet sich nicht. Wie der „Südlivl. Anz." von kompetenter Seite erfährt, befindet sich derselbe in sicherem Gewahrsam. Auch sein Gesinnungsgenosse Kull ist dank der Umsicht der Polizei am 1. Nov. verhaftet worden.

— Um einen Zug zur Entgleisung zu bringen, hatten, dem „Südlivl. Anz." zufolge, Bösewichte auf eine Brücke der Livländischen Zufuhrbahn auf der 48. Werst von Walk 2 große Steine hingelegt. Dank der Aufmerksamkeit des Zugführers, der den um 5 Uhr morgens die Stelle passierenden Postzug führte, wurde der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht und Unheil verhütet.

Walk. Zum Präses der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am 2. Nov. der Kreisdeputierte v. Anrep-Homeln gewählt.

** — Die Erregung, die der gegenwärtig geführte heiße Kampf um den „Wanemuine"-Alkohol in Dorpat wachgerufen hat, zittert auch in der Walkschen estnischen Gesellschaft nach. Schon sind, wie im „Elu" zu lesen, in Walk Rufe zu hören, wie: „Hinaus mit dem Alkohol aus dem „Säde"-Verein!" Der größere Teil der Vereinsgenossen soll aber auf dem gegenteiligen Standpunkt verharren.

—bk— **Riga**, 9. November. Die gestern vom Kriegsgericht über den Kleinbürger Michael Kabanow und den Bauern Arvid Stachmann gefällten Todesurteile sind heute vom baltischen Generalgouverneur in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt worden. — Kabanow hatte am 13. August in der Mühlen-Straße mit vorgehaltener Waffe 137 Rbl., Stachmann im April in der Bienen-Straße einem Bauern 70 Rbl. geraubt.

Riga. Durch das Hinscheiden des Reichsduma-Deputierten Erwin Moritz ist der eine von den Riga zustehenden Sitzen in der Reichsduma erledigt. Infolgedessen steht nach der Wahlordnung vom 3. Juni 1907 den Wählern der 1. Kurie die Wahl eines neuen Deputierten bevor. In Betracht kommen zwei Artikel des 6. Abschnitts der Wahlordnung und zwar der zweite Absatz zum Artikel 144: „Falls die Wahlen in den im Artikel 2 dieser Verordnung genannten Städten ihrem gesamten Umfange nach oder nur in bezug auf einzelne Personen von der Reichsduma aufgehoben werder, so werden neue oder ergänzende Wahlen für diejenige Wählerkategorie, für welche sie aufgehoben worden sind, vollzogen." — Art. 145. „Der im vorhergehenden Artikel (144) angegebene Modus wird auch in den Fällen beobachtet, wo ein Reichsdumaglied seine Wahl zu diesem Amt ausschlägt oder aus anderen Gründen ausscheidet — vorausgesetzt, daß bis zum Wiedereintritt des Termins der allgemeinen Duma-Wahlen ein Zeitraum von mehr als einem Jahr übrig bleibt." — Laut Art. 2 des Gesetzes über die Begründung der Reichsduma vom 6. August 1905 werden die Glieder der Reichsduma auf fünf Jahre gewählt.

— Die Annahme einer testamentarischen Stiftung zur Förderung der Musikpflege kommt, nach der „Rig. Rdsch.", auf der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung. Das vom dim. Rats herrn Ernst Miln zu diesem Zweck vermachte Kapital beträgt 30 000 Rbl. und soll dienen zur Gewährung von Stipendien an jüngere talentvolle Musiker und zur Zuwendung von Pensionen oder einmaliger Unterstützungen an ältere, in Riga wohnhafte, notleidende Musiker. Die Uebernahme der Stiftung durch die Stadt ist dadurch kompliziert, daß der von der Stadt ausgearbeitete Statutenentwurf vom Ministerium in wesentlichen Punkten in einer dem Willen des Testators zuwiderlaufenden Weise geändert worden ist und die Stadt auf diese Aenderungen nicht eingehen kann.

— Der englische Vizekonsul William Breslau ist gestern im Alter von 69 Jahren verschieden. Der 1838 zu Riga Geborene genoß in Dorpat seinen ersten Schulunterricht und brachte es in seiner Geburtsstadt kaufmännisch und gesellschaftlich zu einer hervorragenden Stellung. Wie die Rigaer Blätter in ihren Nekrologen hervorheben, ist mit Breslau ein Stück des alten Riga dahingegangen, ein Mann mit einem warmen Herzen für seine Vaterstadt.

Libau. Zu einjähriger Festungshaft wurde, nach den Meldungen der Blätter, der Redakteur der „Leepajas Awises" verurteilt.

Petersburg. Der erste häßliche Zwischenfall in der Duma, den der russische Volksverbändler Abg. Kelepowski auf der Donnerstag-Sitzung hervorrief, wird allerseits besprochen. Kelepowski hatte, wie in unserem gestrigen telegraphischen Berichte wiedergegeben war, von der Rednertribüne erklärt: „Die Oktobristen haben (bei der Wahl der Vizepräsidenten) ihre Stimmen Leuten gegeben, die auf den Bänken sitzen, wo im Frühjahr — — (er weist auf die Sozialdemokraten und Kadetten) — Zarenmörder gesessen haben", worauf ein starker Lärm sich erhob und Rufe: „Fort!" „Hinaus!" ertönten. Der Präsident Chomjakow soll nun zunächst bloß geklingelt und gerufen haben: „Redner nicht zu unterbrechen!" Und erst erneuter Lärm veranlaßte ihn, zu bemerken: „Wenn Sie noch weiter Worte gebrauchen, die einen Lärm verursachen, so muß ich Ihnen das Wort entziehen", worauf Kelepowski mit einer verächtlichen Geberde die Tribüne verließ. Gegen die Schwäche des Vorsitzenden wendet sich ein schriftlich eingereichter Protest der Opposition, der lautet: „Die unterzeichneten Duma-Abgeordneten protestieren gegen die Handlungsweise des Vorsitzenden, der dem Abg. Kelepowski nicht Einhalt gebot, als dieser eine Beleidigung gegen einen Teil der Duma schleuderte, die in keiner öffentlichen Versammlung, geschweige denn in der Duma, zulässig ist . . ." Chomjakow verteidigt sich gegen diese Beschuldigung, indem er öffentlich erklärte, dem Redner einen Ordnungsruf erteilt zu haben, der in dem allgemeinen Lärm ungehört verhallt sei. Er werde seinen Präsidentenposten niederlegen, wenn solche Zwischenfälle sich wiederholen sollten. — Auf einer Versammlung der Fraktion der Rechten hat, wie wir in der „Retsch" lesen, Krupenski erklärt, das Vorgehen Kelepowskis sei ein Verrat, da dergleichen Ausfälle die gemeinsame Arbeit der Rechten mit den Oktobristen, die bereits so glänzende Resultate gezeitigt habe, unmöglich machen würde. Purischkewitsch verteidigte dagegen Kelepowski, da ein Zusammengehen mit den Oktobristen für die Rechten wertlos sei. Diese sollten lieber eine selbständige Gruppe der extremen Rechten bilden.

— In die Kommission zur Begutachtung des von den Oktobristen eingebrachten Entwurfes der unterthänigsten Adresse der Duma an den Kaiser sind, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, gewählt worden: 6 Okt., 3 Rechte, 2 Russische Volksverbändler, 1 Monarchist, 2 Kadetten, 1 Friedlicher Erneuerer, 2 Polen und 1 Mohamedaner.

---

komische Mißgriffe. Daß die Polizei die gemeinen Pornographien, die hier so beliebt sind, aus den Schaufenstern entfernen läßt, ist sehr zu loben, auch das Entfernen der sog. „Museums-Unanständigkeiten" aus den Schaufenstern kann keinen Anstoß erregen; komisch aber wirkt es, wenn die Polizei in die Ateliers dringt, hier die Aktmodelle überwacht und die Akte verhängen läßt, was in Petersburg anno 1907 geschehen ist.

Zu demselben Thema gehört das Ueberhandnehmen der mystischen Sekten. Der Priester Joann von Kronstadt hat eine „Johanniter-sekte" gegründet. Täglich bringen die Sensationsblätter über das Treiben in den Klöstern dieser Sekte zum Himmel schreiende Enthüllungen. Der Gottesdienst wird zu Orgien, wie sie nur die ausschweifendste Phantasie erdenken kann. Von dieser Sekte ist eine neue Petersburger Spezialität ins Leben gerufen worden — etwas, was nur Zigeunern nachgesagt wurde: das Kinderstehlen. Mit Zuckerwerk und anderen Lockmitteln werden die Kinder von der Straße gelockt und zu Anhängern der Johanniter erzogen.

In einer Straße Petersburgs wird in einem kleinen Saale vom „Kommen des Messias" gepredigt. Ein alter Oberst ist in die Fußstapfen der Zionisten getreten und legt die Propheten des Alten Testaments und die Apokalypsis dahin aus, daß 1932—33 der ganze Erdenkreis der Vernichtung anheimfällt und nur Palästina nachbleibt, das zum Paradies auf Erden wird, in dem der wiedergekommene Messias wandeln wird. Seine Vorträge sind in aller Mund, seine Schriften werden in ganz Rußland verbreitet.

Der Anklang, den dieser Mystizismus findet, ist ein beredtes Zeichen der Zeit.

Schach.

Endspiel.

In dem, wie gemeldet, kürzlich ausgefochtenen Jubiläums-Turnier der Berliner Schachgesellschaft führte, wie wir der Schachspalte der „Hamb. Nachr." entnehmen, Meister Schallop-Berlin, der ja bekanntlich wiederholt auch in Dorpat geweilt hat, seine Partie (Französisches Spiel) als Weißer gegen v. Scheve (Schwarz) in folgender kraftvoller Weise zum Schluß:

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz:

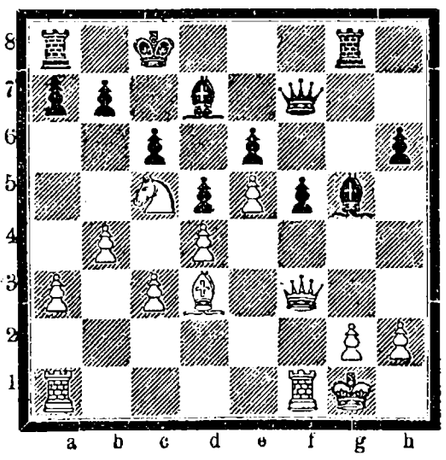

25.	c3—c4!	b7—b6
26.	c4×d5!	c6×d5

(Wenn der Springer genommen wird, so folgt 27. d5×c6 und c6—c7.)

27.	L d3—a6 †	K c8—d8
28.	S c5—b7 †	K d8—e7
29.	S b7—d6	D f7—g6
30.	T a1—a2	T a8—d8
31.	Kg1—h1	K e7—f8
32.	g2—g4	K f8—g7
33.	g4×f5	e6×f5
34.	T a2—g2	K g7—h8
35.	h2—h4	D g6—h7
36.	h4×g5	T g8×g5
37.	T f1—g1	aufgegeben.

Aufgabe Nr. 24.
Original-Aufgabe der „Nordl. Ztg."
von Orest Ewetzki.

Schwarz.

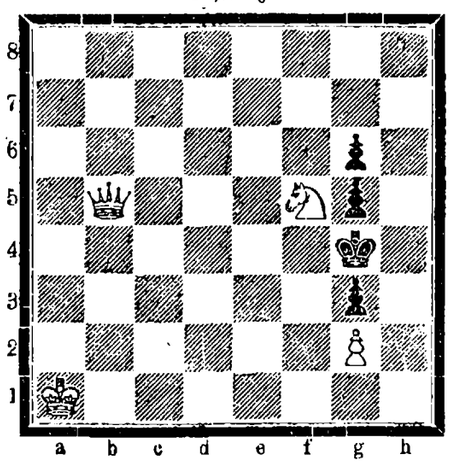

Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Mitteilungen.

Im Verlage von Veit u. Ko. in Leipzig ist soeben erschienen: „Das Champion-Turnier zu Ostende im Jahre 1907. Sammlung sämtlicher Partien mit ausführlichen Anmerkungen mit Genehmigung des Turnier-Komitees herausgegeben von Dr. Tarrasch" (136 S., Preis 4 Mk.). Das im Mai und Juni dieses Jahres zwischen den Meistern Janowski, Marshall, Schlechter und Dr. Tarrasch sowie den an die Stelle von Dr. Lasker und Maroczy aufgeforderten beiden alten Kämpen Burn und Tschigorin in Ostende ausgefochtene Turnier, wo jeder mit jedem je 4 Partien zu spielen hatte, so daß insgesamt 20 Runden zu absolvieren waren, hat in Dr. Tarrasch einen berufenen Kommentator gefunden. Es war bekanntlich ein hartes Ringen, in dem Dr. Tarrasch mit nur 1/2 Point Vorsprung (12 1/2 P.) vor Schlechter als erster Preisträger sich den Championtitel sicherte. — Die zum großen Teil wertvollen Partien sind von Dr. Tarrasch mit größter Sachkenntnis und bekannter Genauigkeit glossiert und empfehlen sich den Schachfreunden bestens zum Studium.

In dem telegraphischen Wettkampf zwischen Riga und Berlin sind in der noch nicht beendigten Partie innerhalb der beiden letzten Wochen keine weiteren Züge bekannt gegeben worden.

A. H.

Mannigfaltiges.

Die Bevölkerung der Erde. Dem Oktoberhefte der Geographischen Zeitschrift sei die nachfolgende interessante Zahlenzusammenstellung entnommen. Die Bewohnerzahl der Erde wird gegenwärtig auf 1563 Millionen Menschen geschätzt, die sich nach einer Mitteilung der amerikanischen Mission folgendermaßen auf die einzelnen Konfessionen verteilen: 558.862.000 Christen, nämlich 272.638.000 römisch-katholische, 166.066.000 protestantische, 120.157.000 griechisch-katholische, worin auch die altorientalischen Kirchengemeinschaften inbegriffen sind; ferner 11.222.000 Juden, 216.630.000 Mohamedaner, 137.935.000 Buddhisten, 209.659.000 Hindus, 231.816.000 Bekenner der Lehre des Konfuzius, 249.000.000 Schintoisten und 157.000.000 Fetischanbeter, Animisten usw.

— Signor Tosellis Konzertreise. Der „Matin" meldet aus Mailand, trotz aller Dementis werde Toselli im nächsten Jahre in Europa eine Konzertreise unternehmen. Außerdem werde er am 22. Dezember im Mailänder Konservatorium ein Konzert zum Besten der Musikstudierenden veranstalten.

— Ein lohnender Beruf. Vor einer der Pariser Strafkammern erschien in diesen Tagen ein 71-jähriger Greis wegen Gewohnheitsbettelei. Als man ihn zum Polizeiposten führte, durchsuchte man ihn und fand bei ihm 10 000 Franken in Staatspapieren, auf seinen Namen lautend, ein Sparkassenbuch über 1600 Franken und eine bescheidene Summe in Gold von nur 800 Franken. Ernest Guchon — so hieß der Bettler — wurde vom Vorsitzenden gefragt, woher er diese Summe habe. „Von meiner Arbeit!" entgegnete der Gefragte nicht ohne Berufsstolz. „Ich bettle schon seit meiner Kindheit!" Wenn er seine acht Tage abgesessen hat, kann dieser gute Kenner weltstädtischer Verhältnisse seine Arbeit mit ungeschwächten Kräften wieder aufnehmen.

— An eine Rigaer Firma ist, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, nachfolgender Brief gerichtet:

Madrid, den 19. 11. 1907.

Sehr geehrter Herr! Als Gefangener hier wegen Bankerotts bitte ich Sie, mir zur Zurückziehung von Fr. 800,000 zu verhelfen, welche Summe ich in meinem auf einem französischen Bahnhof lagernden Koffer besitze. Es ist nötig, daß Sie sich hierher begeben, um durch Bezahlung meiner Gerichtskosten meine hier mit Beschlag belegten Reisetaschen auszulösen, in welchen in einem Geheimfache der Gepäckschein des oben genannten Koffers verborgen ist und den Sie benötigen, um den Koffer von dem betr. Bahnhof zurückziehen zu können! Als Belohnung für Ihre Dienste trete ich Ihnen den 3. Teil der Summe ab. Wenn Sie ernstlich entschlossen sind, mir zu helfen, so senden Sie sofort beigelegtes Telegramm an meinen früheren treuen Diener ab, nach dessen Empfang ich Ihnen sofort die Sache schildern und meinen vollen Namen nennen werde. Diesen Brief habe ich vorsichtshalber nicht selbst geschrieben, sondern von einer anderen Person abschreiben lassen! Bitte, strengste Verschwiegenheit zu bewahren und nur Telegramm senden. Hochachtend A. v. R.

Das genannte Rigaer Blatt hält es für angebracht, vor diesem Schwindel, übrigens einem nicht mehr neuen Coup, zu warnen, zumal dieses Schreiben wohl in größerer Auflage verbreitet sein wird.

— Laut Mitteilung des Abg. Jefremow hat sich die Partei der Friedlichen Erneuerer aufgelöst. An ihre Stelle tritt „die Parlamentarische Gruppe der Progressisten", zu denen 20 Mitglieder und 20 Hospitanten gehören sollen.

— Am Mittwoch hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden General Ssolonina, Kommandierender der 1. Brigade der 45. Infanterie-Division und Chef des Nordkurländischen Rayons des Baltischen Generalgouvernements.

— Der Deutsche Bildungs- und Hilfsverein arrangiert, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, zur Hebung des Interesses für den Verein einen Zyklus von Vorträgen; einen derselben wird Mag. Girgensohn aus Dorpat halten.

— Am vorigen Mittwoch eröffnete eine eigenartige Kommission in der Petersburger Universität, die „Kommission zur Wahrung der Ordnung und des Wohlanstandes", ihre Tätigkeit. Die Mitglieder dieser Kommission, der „Straferpedition" im Studentenjargon, schritten die Korridore ab und forderten die rauchenden Kommilitonen auf, sich in die Rauchzimmer zu begeben. Ebenso wurden diejenigen Studenten, welche mit Oberkleidern die Korridore betreten wollten, gebeten, sich derselben im Garderobenraum zu entledigen. Die Namen der Widerstrebenden wurden notiert oder sie wurden aufgefordert, sich vor den zuständigen Fakultäts-Starosten zu rechtfertigen. Nach einigen Stunden waren im Korridor Raucher nicht mehr zu sehen. Hoffentlich, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", gelingt es dieser Kommission, der studierenden Jugend die elementarsten Begriffe des Schicklichen, die auf Schritt und Tritt verletzt werden, beizubringen.

— In Petersburg ist, nach den „Birsh. Wed.", eine neue Schülerverbindung entstanden, die aus Halbwüchslingen beiderlei Geschlechts besteht und sich die berüchtigten Oreler „Lichtstümpfe" zum Beispiel genommen hat. Sie trägt den Namen „Genieße den Augenblick", verleugnet Gott, die Autorität der Eltern und Lehrer, den Nutzen der Wissenschaft und erkennt nur die Freuden des Geschlechtslebens an. . .

— Der Alkoholismus entschuldigt! Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Pet. Ztg." über 2 Fälle, wo die Geschworenen Verbrecher freigesprochen hatten, weil die armen Leute unter dem Einfluß des Alkoholteufels gehandelt hatten. Der des gewohnheitsmäßigen Diebstahls überführte Obersteinsohn Dobrizki war der eine und der Kleinbürger Asanassjew, der geständig war, nach Genuß von mehreren Flaschen Schnaps seinen Saufkumpan niedergestochen zu haben, war der andere Alkoholiker, der das Herz der Geschworenen so gerührt hatte.

— Die Newa ist, der „Pet. Ztg." zufolge, zugegangen und der Dampferverkehr ist überall eingestellt worden. Die Hasen, Iltisse und sogar Elche sollen die Wälder verlassen und sich in die Nähe der menschlichen Wohnungen drängen. Die Landbewohner wollen hieraus den Schluß ziehen, daß starke Fröste ohne Schnee in nächster Zeit zu erwarten sind.

Moskau. In Moskau ist Miß [illegible], der Generalsekretär der internationalen christlichen Studentenvereinigung eingetroffen. Sie will für die Hörerinnen der Hochschulen eine Reihe von Vorlesungen über ethische, religiöse und philosophische Themata halten.
(„Now. Wr.")

P. A. **Jaroslaw.** Die Kreis-Landschaftsversammlungen haben das vom Gouv.-Landschaftsamt ausgearbeitete Projekt für die Errichtung von freien Volksbibliotheken angenommen. Eine jede Bibliothek soll einen Umkreis von 5 Werst bedienen. Eröffnet sind bereits 134 Bibliotheken; projektiert werden noch 319.

Samarkand. Als die Nachricht von der Erdbebenkatastrophe in Karatag einr traf, kommandierte die „Pet. Tel.-Ag." sofot einen Spezialberichterstatter dorthin ab. Infolge der äußerst schwierigen Reiseverhältnisse zu Pferde und auf Bergpfaden erreichte der Berichterstatter erst am 31. Oktober den 104 Werst von Karatag entfernt liegenden Ort Denau. Von hier aus sandte er folgendes Telegramm nach Ssamarkand: „Die Karatager Flüchtlinge erzählen, daß um 9 Uhr morgens des 8. Oktober die Stadt Karatag durch einen Erdstoß in einen Trümmerhaufen verwandelt worden sei. Dazu trug außer dem Erdbeben auch noch der Umstand bei, daß die Häuser der Stadt meist aus Stein gebaut und notdürftig mit Lehm verschmiert waren. Umgekommen sind 3—4000 Menschen, außer 100, die außerhalb der Stadt weilten. Außerdem wurden die im Umkreise von 10 Quadrat-Werst umherliegenden Dörfer zerstört. Die Gesamtzahl der Opfer wird auf gegen 10 000 berechnet.

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S Zahn-Crême**



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **O. F. Alveberg, Riga,**



Forman — gegen Schnupfen
klinisch erprobt und ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfmittel** bezeichnet. Seit 3 Jahren im Auslande mit dem denkbar besten Erfolge angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt und in kleinen Taschendosen à 25 Kop. in allen Apotheken und Drogerien verkauft.

Wer Lungenkrank ist
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Nehme **wieder** meine **Praxis** auf. Allgemeiner Krankenempfang v. 10—12 U. m. Haut u. Geschlechtskrankheit. v. 3—4 U. nachm. (u. für Kinder). Dienstag u. Freitag abends 8—9 Uhr (nur für Herren). Jakob-Str. Nr. 6. **Dr. Kengsep.**

Eröffnet
die Verkaufsstelle der Armenarbeiten aus d. weibl. Arbeitsstätte
Rigasche Str. 18.
Um freundlichen Zuspruch bittet
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Продаются
35 штукъ выкормленыхъ Индюшекъ по 4 рубля 80 коп. за штуку. Юрьевъ, Техельферская д. 6, кв. 9. Письменныя предложенія по русск. яз.

Um alle Wünsche zum
Weihnachtsfeste
rechtzeitig erfüllen zu können, richte ich hiermit an die geehrte Kundschaft die Bitte um möglichst baldige Aufgabe der Bestellungen.
Karl Glück,
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Uebernehme
wie bisher alle schriftl. Arbeiten u. liefere correkt, prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an theolog. Heften leihweise u. verkäuflich. Abzugeben 1 deutsch. Oberlehrercursus. Verfert. Bittschrift. aller Art in gerichtl. Institutionen. **A. C. Lestmann,** Breitstr. 21.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Frische **Kurische**
Leber- und Rauch-WURST Ia
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.



wohlschmeckend — **Eucalyptus-Menthol-Bonbons** — reizlindernd
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Hiermit teile ich ergebenst mit, dass ich hier am Orte mit Erlaubniss des Herrn Gouverneur eine
Werkstatt
für Gummistempel
eröffnet habe. Die Preise sind im Vergleich mit anderen billig.
Ergebenst
Ed. Weber
Graveur
Russische Str. 4, unw. d. Holzbrücke.

Kautschuk-
Datum-Stempel, Numeration Crayons mit Stempel und Siegel, Medaillons und versch. andere Stempel empfiehlt billigst
A. Kaufeldt
Grosser Markt 9.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Danzig, Preussen.

Acetylen-
Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten
empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau **H. Weckram** Ritterstr. 9.

Billigst! **Tricot-Leibwäsche:** wollene und halbwollene Camisols, Strümpfe u. Socken Tücher **Handschuhe:** wollene, gestrickte, Trikot, lederne (gefütterte) sowie **Basehliks** offeriert billigst **B. Genss** Ecke d. Kühn u. Buden-Str. **Billigst!**

Extr. Violette Regina v. Leroy-Paris
„ Délices „ „
„ Coeur de Marie „ „
„ Agur „ „
„ Divinia v. Wolff u. Sohn
„ Sweet Pea „ „
„ Gouttes de Violettes Wolff u. S.
„ Trèfle Wolf u. Sohn.
„ Victoria Regia „ „
Blumen-Eau de Cologne v. Rallet:
Perce neige
Bruyère Tzarine
Vraie Violette
Sada Yakko
Loxotis
soeben eingetroffen bei
Mag. H. Juergenson.

Gas-
Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren. Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im
techn. Bureau
H. Weckram Ritterstr. 9.

Zu **kaufen** gewünscht:
Meyers Gr. Konversat.-Lexikon
vorletzte (5.) Auflage. Offerten sub „J P" an die Exp. dieses Bl.

Getragene Kleider
jeglicher Art werden in Kommission genommen — Neumarktstr. 24, Q. 9, im Hof. **Frau E. Zipp.**

Ein grosser Herrenpelz
ein Damenpelz (Fuchs) und ein Kinderwagen billig zu verkaufen — Magazin-Str. Nr. 12, II. Etage, v. 2—5.

Praktisch gebildeter
Brauer
rüstigen Alters, verheir., welcher in den grössten Brauereien Rigas tätig war und eben noch als Braumeister in Stellung ist, wünscht sich gleich oder zum 1. Januar umständehalber zu verändern. Derselbe ist Ausländer (Bayer), russischer Untertan, ist gewöhnt, sparsam zu arbeiten, spricht estnisch und stehen demselben auch persönliche Empfehlungen zur Seite. Wo, sagt die Exped. d. Zeitung.

Stellenverm.-Bureau
Schloss-Str. 12 empfiehlt einen zuverlässigen jungen Mann als Budenjungen etc.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter
deutscher Verwalter
verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

Suche für meine Landapotheke in Moiseküll als
Stellvertreter
auf kurze Zeit einen älteren Lehrling oder Gehilfen. Näheres erteilt Apotheker E. Lebedoff, Moiseküll Gouv. Livland.

Ein junger, gut attestierter Mann, 25 Jahre alt, sucht als
Futtermeister oder Unterverwalter
hier oder ins Innere des Reiches eine Stelle. Näh. Hapsa, Musikalienhandlung H. T.

Eleven
sucht die Gutsverwaltung von Naukschen. Walk - Pernauer Bahn per Naukschen.

E. verheirateter Mann
d. 3. Ortssprachen mächtig, bittet u. e. Stelle als Buden knecht, Nacht- oder Hauswächter. Besitzt Attestate u. gute Empfehl. v. d. letzten Stelle Malzmühlen-Str. Nr. 52.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause — Botanische Str. 9.

Ein junges Mädchen
sucht als Bonne oder Verkäuferin eine Stelle — Marktstr. 19, Qu. 4.

Gesucht nach Russland eine gut rekommandierte **Köchin.** Anmeldungen erbeten in der Teich-Str. 2, parterre.

Gute
Köchinnen und Wirtinnen
ältere und jüngere, können zu Ende Nov. empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann.

Turnverein.
Am **12. Nov.** a. c., 9 Uhr abends in der Turnhalle
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vorlage eines neuen Statuts
2. Immobilienerwerb etc.
Der Vorstand.

Zum 1. Januar 1908 wird der
Rewoldsche Mühlenkrug
nebst Wohnhaus, Bude, Speicher u. Stallgebäude sowie Gartenland, an der Werro und Cambyschen Strasse gelegen, in Pacht vergeben.
Die Gutsverwaltung.

Soeben erschien
L. Arbusow
Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands
3. umgearbeitete Auflage.
Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.
C. Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Billig
werden verkauft: ein wenig getragener Frack, schwarzer Rock und eine Weste — Gartenstr. 6, im oberen Stock.

Gebr. Herrenpelz
zu kaufen gewünscht. Offerten sub „R. W." an die Exp. d. Ztg.

14 ausl. Kalkuhnen
sind in der Rosenstr. Nr. 40 billig zu verkaufen.

Ein Haus
in guter Lage wird unter guten Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Mehrere
rentable Häuser
stehen vorteilhaft zum Verkauf. Näheres bei Ed. Kiwastik, Alt-Str. Nr. 8 Vormittags 10—11 Uhr.

Eine trockene
Wohnung
von 3—4 Zimmern sofort gesucht — Hotel Petersburg Nr. 2.

Wohnungen
zu verm., Teich-Str. 74, von 4 Zimmern. Garten-Str. 65 von 2 Zimmern mit Küche.

Möbl. Zimmer
abzugeben — Scharrenstr. 2, Qu. 2.

Schulverein
der
Dorp. Priv.-Knabenanstalt.
Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass die fälligen Jahresbeiträge pro 1907/1908 in der Buchh. von **J. G. Krüger** in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Zum 2. Mal
Orchester-Musik
im Saale des Restaurants
„Bellevue"
am **Sonntag,** den 11. November c., von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.
Hochachtungsvoll
S. F. Kudräwzew.

F. F.-W.
Rettungscorps
Sonnabend, den 10. Nov.
um 9 Uhr abends
Corps-Versammlung
im **Feuerwehrlokal**
(Kühn-Str. 1).
Der Chef.

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, **Gelder-Anlage.**
Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Waldschlösschen-Bar
Gilden-Str. 9.
Sonnabend, den 10. Nov.
Gänse-Schieben

Эстонск. Ремесл. Общество
Русская ул. 3.
Въ воскресенье 11-го ноября 1907
на биліардѣ и на кегельбанѣ
Игра на гусей.
Начало 6 час. веч.

Sonnabend, d. 10. November
Billardspiel
auf Gänse.
Restaurant „Livland"

2 Stadtschlitten mit Felldecken ein- u. zweisp. zu gebrauchen, stehen billig zum Verkauf bei Sattlermeister F. W. Grünwaldt — Neumarktstr. 10, vis-à-vis d. Bürgermusse.

Bürgermusse.
Sonntag, den 11. Nov. 1907.
Woorimees Henschel
(Fuhrmann Henschel).
Schausp. i. 5 Akt. nach G. Hauptmann.
Nach d. Vorst. TANZ.
Preise der Plätze incl. Tanz und Steuer: **1 Rbl., 80, 60, 45** und **32 Kop.** Billete sind zu haben von 12—3 u. v. 5 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.
A. Wiers.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ воскресенье 11 ноября 1907 года имѣетъ быть:
Литературно-вокально-Музыкальный вечеръ.
(Программа вечера при входѣ).
Послѣ конц. ТАНЦЫ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Входная плата для г. г. членовъ собранія, ихъ семействъ и учащихся по **50** коп. съ персоны. Для гостей: дамы **75** коп., мужчины по **1** рублю.
Вѣшалка 5 коп. съ персоны.
Совѣтъ Старшинъ.

Bürgermusse
Sonntag, den 11. Nov. c.
7 Uhr abends
Preiskegelspiel
auf Gänse (prima Ware).
Die Oekonomie.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Knabenabteilung
fällt aus.
Sonntag, den 11. November
abends 7 Uhr.
Vortrag
des Hrn. dim. Major
G. von Numers:
„Eine kleine Erzählung aus dem Buche der Natur".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!
In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung
SPERMIN-POEHL
PROF. Dr. POEHL
SPERMINUM-POEHL
1901.
und verlange solches nur in Originalpackung der Organotherapeutischen Instituts von **Prof. Dr. v. Poehl & Söhne.** Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die heilkräftige Wirkung des **Sperminum-Poehl** bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis,** bei Uebermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), **Rachitis, Podagra,** chron. **Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Fettherz), Hysterie, Rückenmarksleiden, Paralyse** etc. etc. beziehen sich ausschliesslich nur auf das Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen erhältlich: **Preis pro Flakon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Tuben Rbl. 3.—** Literatur über **Sperminum-Poehl** wird auf Wunsch gratis versandt vom
Organotherapeutischen Institut,
Prof. Dr. v. POEHL & Söhne
St. Petersburg, Wass.-Ostrow, 7. Linie, eig. Haus, Nr. 16—18.
Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Vollmilch
in banderollirten Flaschen u. plombirten Geschirren liefert
F. G. Faure
Meierei Franzenshütte.



Am **19. November d. J.** kommt im hiesigen Plenum das Assor'sche Haus, Kastanien-Allee 65, zum

öffentlichen Ausbot.

816 Quadrat-Sashen Grund mit einem schön bepflanzten Obstgarten; die Häuser tragen 10% Miete. Teils Obligationen können darauf ruhen bleiben.

Neu! Acetal Neu!

Entwickler für Aristopapiere.

Erspart viel Zeit.
Gibt brillante Abzüge.
Einfach im Gebrauch.

Vollständige Gebrauchsanweisung liegt jedem Fläschchen bei. Kein bisher bekanntes Positivverfahren vereinigt in sich so viele Vorzüge wie das Acetal-Verfahren.

Verkaufsstellen in Dorpat: Droguerie **S. v. Kieseritzky**
„ **K. Juergenson**
Techn. Bureau **H. Weckram.**

Säfte Fruchtextracte Dörrgemüse etc.

empfiehlt

Die Dorpater Obst- und Gemüse-verwaltungs-Genossenschaft, Fellinsche Str. 3.

Frische
Traubenrosinen I^a
Feigen I^a, Smyrnaer
Pflaumen I^a, französische
Citronen, Messina
Amerik. Nüsse I^a
empfing u. empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Grammophone

neuester Konstruktion, **unübertroffen** in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich
das techn Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.



Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale Heilung** von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 840 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösstem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 751 (Schweiz).



Massen-Ausrottung

von Ratten u. Mäusen ist endlich erreicht.
Dank sagen wird jeder, der das Mittel

Ratten- u. Mäuse-Pest

erprobt.

Kontor: Sergius Breitfuss, St. Petersburg, Sagorodny 23.

Dieses unbedingt **sichere Mittel** für massenhafte und radikale Ausrottung von Ratten und Mäusen ist auf Grund wissenschaftlicher Versuche zubereitet und vom Veterinär-Komitee des Min. des Innern genehmigt.

Kolossale, unschätzbare Bedeutung.

1) Dieses Mittel hat den unschätzbaren Vorzug vor anderen, daß die erkrankten Ratten u. Mäuse die anderen anstecken und daher ihr massenhafter Tod unvermeidlich ist.
2) Die durch dieses Mittel angesteckten Ratten u. Mäuse bleiben nicht in den Räumlichkeiten, sondern vom starken Durst getrieben, verlassen sie dieselben, was äußerst wichtig ist.
3) Dieses Mittel tötet nur Ratten u. Mäuse und ist vollkommen unschädlich für Menschen, Haustiere und Vögel, was in der Wirtschaft durchaus unschätzbar erscheint.

Im Vergleiche zum Schaden, den Ratten u. Mäuse verursachen, ist d. Preis geradezu nichtig. Preis in St. Petersburg für eine 1½ Pfund fassende Blechdose — Rbl. 1.50, für eine 7-pfünd. Dose 3 Rbl. Besonders vorteilhaft ist die 7-Pfund-Dose zum völligen Ausrotten der Ratten u. Mäuse in größeren Räumlichkeiten, wie: in der Landwirtschaft in den Getreidespeichern, in Eßwarenhandlungen, in Kasernen, Krankenhäusern 2c.

Versand per Nachnahme. Ausführliche Beschreibung unentgeltlich.

Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate



Dr. Lahmanns

Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Ausverkauf! Manufakturwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Georg Weber, Alex.-Str. 2.

Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wollen-Stoffe zu Kleidern und Blousen
Flanellet, Barchente, Cretonne und Batiste
Tricots, Tuche und Paletotstoffe
und Weisswaren

zu jeder Preisnotierung.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. I.

Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.

Dr. Brehmers Heilanstalten für Lungenkranke

Erste Anstalt mit mässigen Preisen.

Chefarzt Dr. v. Hahn. **Görbersdorf,**
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Prouss. Schl.

Corset-Fabrik
Markus Kron
Riga, Herrenstr. 28. Tel. 2768.
Filiale: Alexanderstr. 28.
Anprobezimmer
empfiehlt

Salon de Corsets
Sara Kron
Riga, Scheunenstr. 5.
Eingang von der Stegstr.
auf Lager



Corsets

mit der geraden Magenlinie, auch moderne, hohe **Pariser Corsets.** Nach Maas werden **Corsets** gearbeitet in allen Finessen, genau passend und die Figur modernisierend, je nach deren Individualität.

Grosse Auswahl französ. broschierter Stoffe: Seide, Drell, Batist etc.

Zu allen Corsets genau passende Untertaillen.

Mod. Handarbeiten

werden eingerichtet.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

Grosse Auswahl

von billigen
Postkarten
u. Postkarten-Albums, Handmalereien u. versch. Schulartikeln
Jakob-Str. 7
R. Tennoff.

40.000 Ansichtspostkarten

neue Aufnahmen von Dorpat, sind angekommen und empfiehlt die Buchhandlung
F. D. Liblik.

Reizende, gutsitzende
Fellgarnitur Winterhüte

etc. modernsten genres, in allen Preislagen empfiehlt
J. Cholostow.
Mode-Magazin Altstr. Nr. 17.

Schlittschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl für Herren, Damen und Kinder
Lern-Schlittschuhe
für Kinder (neu). Daselbst werden Schlittschuhe rep. u. geschliffen.
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Lux-Lampen

geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Telephone (Ericson'sche)

neuster Konstruktion
2 magnetige Wandapparate R. 30.—
3 „ „ „ 33.—
4 „ „ „ 45.—
5 „ „ „ 47.—
3 „ Tischapparate à „ 37.—
4 „ „ à „ 38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à „ 23.—
5 „ à „ 25 50
6 „ à „ 29.50
8 „ à „ 35.—
10 „ à „ 40.50
12 „ à „ 46.—
liefert ab Lager das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Benützet die Gelegenheit!
Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**
Ohne jedes Risico. — Was nicht conveniert w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. od. schwarz-grauen Stoffes 4½ Arsch. z. complett. eleg. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint. Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 8.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**
Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrikkamwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin C. 34,** Libauerstr 4

Revolver

empfing soeben
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Auf dem Gute Owerlack stehen div. geschälte und getrocknete
Korb-Weidenruten
zu Flechtarbeiten sehr geeignet — zum Verkauf. Adr.: pr. Törwa, Kirchspiel Helmet

Verschiedene
Stickereien u. Häkelarbeiten
w. angen. Rigasche Str. Nr. 119, Qu. 8.

Chrysanthemum Cyclamen

(Alpenveilchen)
Cineraria etc.
Moder. Binderei, Dekorationen
empfiehlt
Gärtnerei Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5.
Blumenhandl. am Barklay-Platz.

Gemüse-Konserven

aus der Gärtnerei Rauge.

Die Haltbarkeit der Konserven wird für 2 Jahre garantiert.
Die Konserven-Gemüse haben denselben frischen Geschmack wie direkt aus dem Garten.
Die Zubereitung der Gemüse nach Oeffnen der Konserven dauert 5—10 Minuten.
Die Konserven enthalten die besten Gemüsesorten, bezogen von Benary-Erfurt.
Prämiiert auf der Nordlivländischen Augustausstellung.
Zu haben bei: **W. Dauguli,** vorm. Frederking, Grosser Markt 10.

Prima Futter-Hafer

empfehlen
Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt.

Frische
Bruch-Chokolade I^a
von Blickhan & Robinson
Krebs-Karamellen
von M. Conradi
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Grosse Aepfel

sind zu verkaufen — Holm-Str. 7, gegenüber der Fabrik Faure, im Keller, Eingang v. d. Strasse.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 12. bis zum 18. November 1907 inkl.
Interessante Wanderung von den
Oetztaler zu d. maler. Ortler-Alpen.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

Das Gebäude ist gut geheizt!
Royal-Elektro-Pattegraph

der Gebr. Patté aus Paris, grösste Firma der Welt. — Auf dem Polizeiplatze. In neuer Sendung aus Paris eingetroffen: Grosse wissenschaftliche und künstlerische Seancen. Neu! Herrlichste Farbenpracht! Neu! Soeben aus Paris erhalten: **Goldhunger, od. der Arme im golden. Schlosse.** Einzig in seiner Art konkurrenzloses Bild, in märchenhafter Farbenpracht dargestellt. (Das Bild kostet 1500 Franks). Ein jeder Kunstfreund sollte sich diese Nummer ansehen. **Komische neue Nummern** von ausgelassenster Komik, **in Russland noch nicht gesehen,** weil **als Novität** soeben aus Paris erhalten: **Der elektr. Royal-Pattegraph als Diebesfänger. Robert u. Bertram, oder die lustigen Vagabunden.** Es lohnt sich, diese alten, doch ewig neuen Possengestalten der komischen Bühnenliteratur in getreuer Wiedergabe durch den Pattegraphen anzusehen. Unübertrefflich packende Komik. **An die falsche Adresse,** oder die Bubenstreiche eines Strassenjungen. **Die wirksame Medizin** etc. etc. Ausserdem viele andere komische und lehrreiche Nummern!

Abende für Scherz und Humor:

Sonnabend,	den 10. November,	von 5—10	Uhr abends.		
Sonntag,	„ 11. „	„ 1—10	„ „	}	jede Stunde Vorstellung.
Montag,	„ 12. „	„ 5—10	„ „		
Dienstag,	„ 13. „	„ 5—10	„ „		

Dir. Joh. Schieler.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, d. 12. Nov. 1907
Lieder-Abend
Eva Lissmann

Programm:

Schubert, Franz, geb. 31. Jan. 1797 in Wien, gest. 19. Nov. 1828 in Wien.
Suleika.
Du liebst mich nicht.
Gretchen am Spinnrad.
An die Nachtigall.
Rastlose Liebe.

Tschaikowsky, Peter, geb. 25. Dezemb. 1840 in Watkinsk, gest. 5. Nov. 1893 in Petersburg.
Die Seele.
Berceuse.
Am offenen Fenster.
So bald vergessen.

Wolf, Hugo, geb. 13. März 1860 in Windischgrätz, gest. 22. Febr. 1903 in Wien.
Blumengruss.
Heb' auf Dein blondes Haupt.
Der Freund.
In den Schatten meiner Locken.
Bescheidene Liebe.

Brahms, Johannes, geb. 7. Mai 1833 in Hamburg, gest. 3. April 1897 in Wien.
Arr. Volkslieder.
„Es steht ein Lind".
Schwesterlein.
„Die Sonne scheint nicht mehr".
„Da unten im Tale."
Feinsliebchen.

Am Klavier: **Hans Schmidt.**

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Gliick, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag d. 18. November 1907.
Konzert
der
Musikalischen Gesellschaft
unter Mitwirkung von
Fräulein Gabriele Lipp.

Programm.

1) Hebriden-Ouverture — Mendelssohn.
2) Arie der Penelope aus „Odysseus" mit Orchesterbegleitung — M. Bruch.
3) Adagio, Allegro, Andante Menuett aus der Symphonie G-dur — Haydn.
4) Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung:
a) Träume — Wagner.
b) Der Welle Wiegenlied. — A. Järnefeldt.
c) Mädchen kam vom Stelldichein. — Libelius.
5) Chöre mit Klavierbegleitung:
a) Vineta (sechsstimmig) — Brahms.
b) Zigeunerleben. — Schumann.
6) Serenade. a) Introduction b) Valse c) Intermezzo d) Finale — Rösch.

Anfang 8½ Uhr abends.

Texte à 5 Kop.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Zweiter
Musikalischer Abend

zum Besten der
Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule.
Sonntag, d. 11. November
um 7 Uhr abends
im ober. Saale d. Ressource.

Programm:

1. Bagatelle — Iver Holter } für Violoncell mit Klavierbegleitung.
2. Kol Nidrei (op. 47) — M. Bruch, Adagio (nach hebräischen Melodien) } für Violoncell mit Klavierbegleitung.
3. Grosse Arie a. d. Oper „Faust u. Margarethe" — Ch. Gounod. für Sopran.
4. Terzette für Frauenstimmen mit Klavierbegleitung:
a) Der Traum — Herzogenberg
b) Veilchen
c) Liebesflämmchen
d) An jedem Abend geh' ich aus } Heymann-Rheineck.
5. Sonate für Klavier u. Violoncello — E. Grieg.
I. Allegro agitato. Presto. Prestissimo. II. Andante molto tranquillo. III. Allegro. Allegro molto e marcato.
6. Ziegeunerlieder für Sopran — J. Brahms.
a) He, Ziegeuner, greife in die Saiten.
b) Wisst ihr, wann mein Kindchen
c) Brauner Bursche führt zum Tanze.
d) Kommt dir manchmal in den Sinn.
e) Röslein dreie in der Reihe.

Billette à 50 Kop. sind am Sonntag von 6 U. ab an d. Kasse zu haben.

Getragene Kleider

jeglich. Art sind zuverkaufen — Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Verloren

ein kleiner brauner **Geldbeutel** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Teichstr. 42. v. Roth.



Gartenbau-Sitzung

Montag, den 12. Nov.
9 Uhr abends.

Diverse Mitteilungen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. Ch. X.

Hierzu als Beilage Prospekt über „Galoschen d. Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg".

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Montag, den 12. (25.) November 1907.

Inland.

Die Adreßverhandlungen in der Duma-Kommission der Achtzehn.

In der Duma-Kommission für die Ausarbeitung der Antwortadresse wurde bereits ihre Fassung festgestellt. In der Kommission waren vertreten die Rechten, Oktobristen, Friedlichen Erneuerer, Kadetten und Parteilosen. Die Arbeitsgruppler fehlten. Der Kommission lagen, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, drei Entwürfe zur Begutachtung vor, die von den Rechten, Oktobristen und dem Mitgliede der oktobristischen Fraktion Plewako ausgearbeitet waren. Das Projekt des letzteren ist in altslavischem Stil gehalten und unterscheidet sich fast garnicht von dem Adreßentwurf seiner eigenen Partei.

Nachdem die Rechten sich von der Unmöglichkeit der Annahme ihres Entwurfes überzeugt hatten, versuchten sie verschiedene Abänderungen an dem oktobristischen Entwurf vorzunehmen. So bestanden sie auf der Einfügung der Worte „. . . von der selbstherrlichen Gewalt" in den Satz: „. . . für die Rußland verliehenen Rechte in der Volksvertretung". — Die Kadetten ihrerseits drangen auf die Erwähnung des Wortes „Konstitution"; die „Staatsordnung" sollte durch „konstitutionelles Regime" ersetzt werden. All diese Amendements wurden jedoch verworfen. Gegen die „selbstherrliche Gewalt" stimmten die Oktobristen und Kadetten; gegen „das konstitutionelle Regime" die Oktobristen und Rechten. Um die Kadetten jedoch mit der Antwortadresse auszusöhnen, erklärte A. J. Gutschkow, daß er in der nächsten Sitzung der Duma — von Rußland, als einem konstitutionellen Staate, sprechen werde. — Der Schluß der Adresse erhielt einen Zusatz durch die Worte „und des Landes".

Die Antwortadresse lautet in der von der Duma-Kommission angenommenen Fassung:

„Allergnädigster Kaiser!

Ew. Kais. Majestät haben geruht, die Mitglieder der dritten Reichsduma zu begrüßen und den Segen des Allerhöchsten auf die uns bevorstehenden gesetzgeberischen Arbeiten herabzuflehen.

Wir dürsten danach, Ew. Kais. Majestät persönlich die Gefühle der Ergebenheit gegen den Erhabenen Führer Rußlands und den Dank für die Rußland verliehenen Rechte der Volksvertretung, die durch die Grundgesetze des Reichs gefestigt sind, auszudrücken.

Vertrauen Sie uns, Herr und Kaiser!

Wir wollen all unsere Kräfte dransetzen, all unsere Kenntnisse, all unsere Erfahrung, um die durch Euren Kais. Willen durch das Manifest vom 17. Oktober erneute Staatsordnung zu festigen, das Vaterland zu beruhigen, in ihm die gesetzliche Ordnung zu sichern, die Volksbildung zu entwickeln, den allgemeinen Wohlstand zu heben, die Größe und Macht des unteilbaren Rußland zu befestigen und dadurch das in uns gesetzte Vertrauen Ew. Majestät und des Landes zu rechtfertigen."

Dieser von der Duma-Kommission akzeptierte Entwurf bildete am Abend des 9. Nov. den Gegenstand eifriger Beratungen in den Parteiklubs. Die Oktobristen beschlossen, für den vom Grafen Uwarow ausgearbeiteten Adreßentwurf zu stimmen. Um sich die Stimmen einer beträchtlichen Anzahl Gemäßigter zu sichern, will die Fraktion eine geheime Abstimmung in Vorschlag bringen. — Die Kadetten werden die oktobristische Antwortadresse unterstützen, doch nur in dem Falle, daß A. J. Gutschkow die von ihm versprochene Erklärung über das nun in Rußland herrschende konstitutionelle Regime abgibt. — Die Rechten werden auf ihrem Adreßentwurf bestehen, obschon ein Sinneswechsel ihrerseits im letzten Moment nicht ausgeschlossen ist. Die zwischen Gutschkow und Krupenski geführten Unterhandlungen sollen zu keinem positiven Resultat geführt haben. — Von den Linken werden sich die Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten an der Abstimmung nicht beteiligen. Mithin ist der oktobristischen Antwortadresse eine wenn auch nicht sehr große Majorität gesichert.

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Die Oktober-Konferenz der sozialdemokratischen Landorganisationen hat, wie die „Rig. Rdsch." nach sozialdemokratischen Blättern referiert, in den letzten Tagen des verflossenen Monats stattgefunden. Außer den Delegierten der landischen Organisationen haben, der neuesten Nummer der „Zihna" zufolge, an ihr Vertreter des Lehrerbureaus, der Rigaschen Organisation und des Zentralkomitees teilgenommen.

Nach den Berichten der landischen Delegierten soll die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landorganisationen in letzter Zeit eine recht lebhafte gewesen sein. In Ost-Livland ist ein neuer, der zehnte, Rayon begründet worden. In den Rayons seien „Massenversammlungen" abgehalten worden, die von 80—70 Personen besucht gewesen seien. In jedem Rayon sollen theoretische Gruppen und Bibliotheken begründet sein. Eine Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes mache sich bemerkbar. Da die Verdingungszeit für die Landarbeiter naht, so wollen sie Aufrufe verbreiten, in denen sie ihre Forderungen aufstellen wollen. In Mittel-Livland hätten nur Gruppenversammlungen stattgefunden, Massenversammlungen abzuhalten sei nicht möglich gewesen. Unter den Mitgliedern der Lehrervereinigung mache sich eine regere Tätigkeit bemerkbar. Die Rujensche Organisation sei unter den Einfluß der Sozialrevolutionäre geraten. Vier örtliche Gruppen sollen sich vollständig den Sozialrevolutionären angeschlossen haben. Die Organisationen in Ost- und Mittel-Livland sollen stark durch Verhaftungen gelitten haben, die durch den Verrat seitens einiger Genossen veranlaßt worden seien. In Friedrichstadt und Jakobstadt sollen sich sozialdemokratische Schüler-Organisationen bilden. In diesen Städten werde eine Vereinigung mit dem „Bunde" angestrebt. Die Landorganisationen des Mitauschen Rayons haben sich von der Stadtorganisation abgesondert und sich selbständig gemacht. In Tuckum sei es den Sozialdemokraten gelungen, bei den Dumawahlen in der zweiten Kurie ihren Kandidaten durchzubringen.

Mit den Reichsduma-Wahlen auf dem Lande war die Konferenz sehr unzufrieden. Nur in Laudohn, Praulen und in Groß-Sessau seien Knechte zu Gemeindebevollmächtigten erwählt worden. Das sei ein sehr schwacher Protest gegen das neue Wahlgesetz. Die Kreis-Wahlversammlungen seien von den Sozialdemokraten garnicht organisiert worden. — Die Parteileitung schlug vor, auch seitens der Landleute gegen die Aburteilung der sozialdemokratischen Exdeputierten der 2. Duma zu protestieren. Die landischen Delegierten haben aber, nach dem Bericht der sozialistischen Blätter, gemeint, daß die Stimmung unter dem Landvolke eine sehr gedrückte sei, weshalb es wohl schwerlich gelingen werde, das Landvolk zu einem aktiven Protest zu bewegen. Als Agitationsmittel könne der Fall freilich verwandt werden. Auf Anregung der Parteileitung habe die Konferenz dennoch eine Resolution angenommen, durch die das Landvolk zu einem „allerschärfsten Massenprotest" gegen die Aburteilung der gew. sozialdemokratischen Deputierten aufgefordert und den landischen Organisationen aufgetragen wird, hierfür unverzüglich Propaganda zu machen. Ferner wurde für professionelle Landarbeiter-Verbände Propaganda gemacht.

Gegen die Aufteilung des Landes in kleine Parzellen will die Sozialdemokratie ankämpfen, „weil die Landparzellen nicht die Lage der Landarbeiter aufbessern, sondern sie lediglich der Sozialdemokratie abspenstig machen."

In den kleinen Städten und auf dem Lande sollen durch die örtlichen Organisationen die Schüler organisiert werden. Die Konferenz, auf der dieses alles beraten wurde, soll mehrere Tage gedauert haben.

Dorpat, 12. November.

Die zum Unterrichtsministerium ressortierenden Lehranstalten haben laut offizieller Mitteilung am 13. November, als am 1500. Jahrestage des Todes des heiligen Johannes Chrysostomos, einen Schulfeiertag.

Fellinscher Kreis. Tumultuierende Rekruten des Pernauschen Kreises waren, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, am 6. November auf der Eisenbahnstation Wachme durch unglaubliche Betrunkenheit sehr störend. Zwischen Ollustfer und Sfurgefer mußte der Zug angehalten werden, weil ein Rekrut aus dem Zuge gefallen war.

Wolmar. Zum temporären jüngeren Gehilfen des Wolmarschen Kreischefs ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, der Reserve-Stabskapitän des 91. Dwinskschen Infanterieregiments Boris Selenski ernannt worden.

Südlivland. In Pupe am Rigaschen Strande und in Kremon sind Verhaftungen von Räuberbanden, die 1905 und 1906 die Gegend unsicher machten, erfolgt. Wie die Rigaer Blätter melden, handelt es sich um Banden von je 8—10 Mann im Alter von 16—22 Jahren. — Die Rigaer Blätter betonen von neuem die wachsende Unsicherheit in und um Wolmar. Seit der Versetzung der Kreischef-Gehilfen v. Rengarten von Wolmar nach Wesenberg ist entschieden ein Rückschritt in der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in der Stadt zu konstatieren. Am 7. Nov. haben Bewaffnete einen Raub in einem an der Peripherie der Stadt belegenen Hause ausgeführt. Wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, hat das Stadtamt den Herrn Gouverneur um militärischen Schutz des Stadthauses gebeten.

Riga. Dem Andenken des verewigten Reichsduma-Abgeordneten Erwin Moritz widmet auch die lettische Presse warme Nachrufe. Die „Latwija" sagt in der Uebersetzung der Rigaer Blätter u. a.: Obgleich E. Moritz ein echter Deutscher und ein feuriger baltischer Patriot war, obgleich er Jahrzehnte hindurch hauptsächlich die Sachen der baltischen Gutsbesitzer geführt hatte, so hinderte ihn das doch nicht, im Baltischen Konseil in wichtigen prinzipiellen Fragen entschieden und streng gegen einige Forderungen des Adels aufzutreten, die allen Ständen zum Uebel gereichen könnten. Ein solcher Fall beweist, daß der Verstorbene nicht ein verknöcherter Konservativer oder ein Egoist war, sondern daß er bestrebt gewesen ist, mit dem Zeitgeist und den Anforderungen des Lebens in seinem Maße mitzuschreiten. — Auch die „Rigas Awise" würdigt die Verdienste des Verstorbenen in einem besonderen Artikel.

— Die Leiche des verstorbenen Reichsduma-Abgeordneten Erwin Moritz wurde, wie die Blätter melden, Freitag in aller Stille von der Wohnung des Dr. Blessig aus auf den Baltischen Bahnhof gebracht, traf Sonnabend in Riga ein und wurde darauf in der St.-Petri Kirche in Riga aufgebahrt. Die Beerdigung sollte heute, Montag, stattfinden.

— Als voraussichtlicher Nachfolger des Abgeordneten Moritz wird in einem Spezialtelegramm der „Birsh. Wed." Dr. Erhardt genannt. Der Korrespondent dieses Blattes weiß zu berichten, daß die Baltisch-Konstitutionelle Partei die Absicht habe, diese Kandidatur aufzustellen. Daß diese Nachricht absolut grundlos ist, geht aus einer Notiz der „Düna-Ztg." hervor, in der es u. a. heißt: Das kann nicht stimmen, weil bisher begreiflicherweise weder eine Ausschußsitzung noch eine Parteiversammlung stattgefunden hat.

— Die Versammlung von Journalisten, über deren geplanten Zusammentritt wir vor einigen Tagen berichteten, geht, wie die Rigaer Blätter nunmehr berichten, auf die Initiative eines Mitarbeiters der „Sslowo" und anderer Blätter zurück und sollte gestern statfinden.

— Eine geheime Versammlung wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Donnerstag aufgelöst. Bei der Gelegenheit wurden 12 Personen verhaftet, die an der von Führern der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei einberufenen Sitzung teilnahmen.

Estland. Der estländische Vizegouverneur v. Giers wird, nach den „Birsh. Wed.", zum Gehilfen des Petersburger Stadthauptmanns ernannt.

— Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Diebstahl von 2 Grabkreuzen, die auf dem Gute „Schloß Fall" entwendet wurden. 1 Kreuz ist, wie die Revaler Blätter melden, Freitag bei Schloß Fall aufgefunden worden.

Reval. Der Estländische Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose konstituierte sich, dem „Rev. Beob." zufolge, am letzten Freitag und beschloß, die DDr. Haller, Kusick und Thomson mit der Wahrnehmung der Interessen des Vereins bis zu der nach der Registrierung zu berufenden Generalversammlung zu betrauen. Der Verein gedenkt, seinen Zweck nicht durch die Schaffung von Mitteln für ein Sanatorium zu verfolgen, sondern durch die Förderung zweckentsprechender Maßregeln, um der so viele Opfer fordernden Krankheit vorzubeugen.

Kurland. Zwei mutmaßliche Mörder des Grafen Keyserling-Grösen sind, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Nacht auf den 9. November in Libau verhaftet worden. Einer von ihnen, ein gewisser Sch., hat seine Beteiligung am Morde eingestanden. An der Ermordung des Grafen beteiligte sich, wie sich jetzt herausstellt, auch der Genosse des Sch. beim Mordanschlage auf den Stadtgärtner, ein gewisser T., welcher auf der Flucht beim Hafenpothschen Bahnhof vom Konvoi erschossen wurde.

— Das Kriegsgericht zu Mitau verurteilte, wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, die 3 Bauern Raudneek und die Gebrüder Wilson für im Hasenpoth-Grobinschen Kreise begangene Raub- und Mordüberfälle zum Tode durch den Strang.

Petersburg. Der „Now. Wr." entnehmen wir in Ergänzung des an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Berichts über die Verhandlungen betr. die an Se. Majestät zu richtende Antwortadresse der Reichsduma, daß bezeichnenderweise besonders lange Debatten die Frage hervorrief, wie eigentlich die gegenwärtige russische Staatsverfassung aufzufassen sei. Trotz stundenlanger Diskussion, während welcher man sich auf die verschiedenen Senatserläuterungen und gesetzgebenden Akte berief, konnten die Vertreter der verschiedenen Parteien sich doch nicht einigen. Gegen den Passus, in dem die Abgeordneten dem Wunsche Ausdruck verleihen, persönlich dem Monarchen den Ausdruck ihrer Gefühle zu unterbreiten, stimmten die Kadetten, drangen jedoch nicht durch. — Als Miljukow im Laufe der Diskussion einmal äußerte, der besprochene Punkt bilde einen wahrhaft russischen Präzedenzfall, entgegnete ihm schlagfertig Schulgin, es sei besser „auf der wahrhaft russischen, als auf der Wiborger Seite zu stehen" („Wiborger Seite" wird bekanntlich auch der nordwestliche Stadtteil von Petersburg genannt). Den Ausdruck: „zum Wohle der Bevölkerung Rußlands" wollten die Polen durch die Worte: „zum Wohle der Rußland bewohnenden Nationalitäten" ersetzt sehen, wogegen jedoch die Rechten und die Oktobristen stimmten. Indem die Oktobristen mit den Rechten gegen die Linken und mit den Linken gegen die Rechten stimmten, gelang es ihnen, den von ihnen entworfenen Text durchzubringen. Da die Rechten und Linken zunächst mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen wollten, sollte zur endgiltigen Annahme des Textes die Kommission der Achtzehn am Sonnabend noch einmal zusammentreten. Da die extremeren Konservativen über die Fortlassung des Passus von der „unumschränkten Selbstherrschaft" sehr ungehalten sind, während die gemäßigteren für den von den Oktobristen beantragten Text eintreten, soll innerhalb der Fraktion der Rechten und Gemäßigten eine Spaltung eingetreten sein. Zu den Gemäßigten zählen sich 20 Rechte.

— Von oktobristischer Seite wird, wie nach den Residenzblätter verlautet, der Vorschlag gemacht werden, am 22. Dezember die Session der Duma zu unterbrechen, da in vielen

Feuilleton.

Zwei Gedichte von Maurice v. Stern

für die „Nordlivl. Ztg."

1. Abend im Zaubertal.

Ein grelles Gold ruht auf dem Wiesenhange,
Da schon der Dämm'rung warme Schatten nah'n.
Auf seinem abendlichen Wandergange
Durchquert die gold'ge Wiese der Fasan.

Er quarrt vor Wonne, daß die zahmen Hennen
Verwundert auf den bunten Vetter schau'n.
Dem Zickzack-Laufen und dem Ruckweis-Rennen
Des fremden Vogels ist nicht recht zu trau'n!

Schon schwingen sich in lautlos scheuen Flügen
Die Fledermäuse aus dem Bodenraum.
Der Abend kommt mit stillen Atemzügen
Und spinnt das Tal in seinen gold'nen Traum.

Der Bach nur murmelt wie im Traume dunkel,
Als wär' er trunken schon vom Tau der Nacht,
Als träumt' er schon vom kühlen Sterngefunkel
Und glitzerte schon in des Mondes Pracht.

Geduld! Schon wird die Abendsonne gilber.
Der Schatten löscht das Gold der Wiese aus.
Und du, Beglückter, trägst dein blankes Silber
Zum Strom hinab und in die Welt hinaus.

2. Heimatsterne.

Welch' strahlendes Gewimmel
Am hochgewölbten Joch!
Tauklare Sterne am Himmel,
Sagt, kennt ihr mich noch?

Ich sah euch schon erbleichen,
Nun brennt ihr stark und schön.
Seid ihr noch immer die gleichen,
Die einst ich gesehn?

Als noch dem Herzen teuer
Alles, was nebelfern?
Und noch in hellerem Feuer
Strahlte der Morgenstern?

Ach, wenn ich früh erwachte
Und er am Himmel stand,
Wie so zauberhaft lachte
Sein Licht in's Land!

So hell und kühl und eigen
Und heimatlich vertraut,
Als wenn in lichtem Schweigen
Die Lieb' herniederschaut!

Und in der trauten Küche
Klappern die Mägde schon.
Morgendliche Gerüche
Und dumpfer Morgenton.

Ein Hahnenschrei. Im Traume
Das Heimchen zirpt im Herd.
Und durch das Laub im Baume
Das Morgenrauschen fährt....

Welch strahlendes Gewimmel
Am hochgewölbten Joch!
Tauklare Sterne am Himmel,
Sagt, kennt ihr mich noch?

Maurice v. Stern.

Literarisches.

L. **Arbusow: Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands.**

Dritte umgearbeitete Auflage „Riga 1908, Verlag von Jonck u. Poliewsky.

—K.— Wir glauben, nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß die Neuauflage des Werkes dieses verdienstvollen baltischen Geschichtsforschers einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt. Die Ereignisse der letzten Jahre haben den Sinn und das Interesse für den historischen Werdegang unserer Heimat wieder in weiteren Kreisen rege werden lassen und so erscheint denn der vom Verfasser zur Herausgabe der Neuauflage gewählte Zeitpunkt besonders glücklich gewählt. Die vorliegende dritte Auflage ist, nach des Verfassers eigener Angabe, eine gegenüber der 1889 erschienenen, längst vergriffenen 2. Auflage etwas ausführlicher gehaltene Neubearbeitung.

Wenn Arbusow in seinem Vorwort betont, er habe „auf Darstellung verzichtet, Betrachtungen vermieden, die Tatsachen sprechen lassen", so läßt sich dem nur insofern widersprechen, als die Darstellung trotz ihrer dem Charakter des „Grundrisses" entsprechenden Kürze eine durchaus lebensvolle ist und dank dem Fehlen der, geschichtlichen Grundrissen so oft anhaftenden Abgerissenheit im Stil sich ungemein flüssig liest. Die Uebersichtlichkeit der Darstellung läßt das Arbusowsche Geschichtswerk dem Historiker als zuverlässiges Nachschlagebuch, dem Laien als vortreffliche Orientierung über alles aus der heimatlichen Geschichte Wissenswerte erscheinen.

Sie zerfällt in zwei Hauptteile: auf die einleitenden Bemerkungen über die geographische Lage, die Ur- und Vorgeschichte Livlands folgt die Darstellung: I. der „Periode der Selbständigkeit Livlands" und II. „Liv- und Estland als Provinzen benachbarter Staaten, Kurland als polnisches Lehnsherzogtum. Das 23 Seiten lange „Schlußkapitel" bringt eine gedrängte, die Hauptereignisse hervorstreichende Darstellung der seit 1795 unseren 3 „Ostseeprovinzen" gemeinsamen Provinzialgeschichte bis zum Jahre 1903. Vervollständigt wird der Arbusowsche Grundriß durch eine gute synchronistische Tabelle der Päpste, der russischen; deutschen, dänischen und übrigen für die livländische Geschichte in Betracht kommenden Herrscher, sie enthält ferner tabellarische Uebersichten über die Reihenfolge der Ordensmeister, Erzbischöfe und Bischöfe der verschiedenen Bistümer Alt-Livlands.

Eine von Arbusow entworfene kolorierte historische Karte Liv-, Est- und Kurlands bildet den Abschluß des durch 2 Lichtdrucktafeln (Walter v. Plettenberg und Herzog Jakob von Kurland) illustrierten gehaltvollen Werkes, dessen Bezugspreis mit 2 Rbl. 40 Kop. für das broschierte und 3 Rbl. für das gebundene Exemplar sehr mäßig genannt werden muß.

Der Grundriß verdient weiteste Beachtung und Verbreitung und die vom Verfasser seinem Werk vorgedruckte Mahnung des Amos Comenius sei allen Heimatgenossen, besonders aber auch den Eltern unserer Jugend ans Herz gelegt: „Was alle angeht, sollen alle betreiben, wenigstens wissen".

„Sünder und Entsühnte", Erzählungen und Skizzen von Helene Raff — Berlin, Verlag der Gebrüder Paetel.

—G— Es sind zehn Lebensbilder von sehr verschiedener Klangfarbe, die Helene Raff in einem Bande zusammengefaßt hat. Der ernste Titel scheint uns auf eine Wanderung durch die Nachtseiten des Lebens vorbereiten zu wollen. Diese Voraussetzung wird durch die erste dieser Erzählungen gerechtfertigt. In „Eva Stainer" sehen wir eine reine, starke Frauennatur in schwerem Kampf mit einer schier dämonischen Macht, aus deren Umstrickung sie sich nur durch ein Verbrechen zu retten weiß. Sie ist sich voll bewußt, gegen göttliche und menschliche Gesetze gehandelt zu haben, und vermag dennoch nicht, die dunkle Tat zu bereuen, die ihrem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl entspricht. Der Tod löst den Bann, der ihr Seelenleben gefangen hält. — Der Leser müßte ein wirklich harmonisches Ausklingen vermissen, käme es nicht bei dem priesterlichen Freunde zur Erscheinung, den das Miterleben des tragischen Konflikts aus einem tugendsatten Moralprediger zu einem milden Arzt der Seele macht.

In den zwei folgenden Skizzen tritt der Ernst zurück. In „Zwei um einen" und „Das Geständnis" klingt eine Art Hinterstubentragik humorvoll aus.

Die „alte Annamiel" ist die typische Erscheinung einer Greisin, in der die Volksseele verkörpert erscheint. In stiller Beschaulichkeit würde sie den Faden ihres erfahrungsreichen Lebens zu Ende spinnen, säße ihr nicht der Stachel des Rachegefühls gegen den Mörder eines heißgeliebten Bruders im Gemüt. Als der Verhaßte nach langen Jahren, elend und verkommen, unerkannt von der Erblindeten Speise und Obdach erhält, und sie nachträglich erfährt, wem sie ihr Mitleid geschenkt, da verschwindet der alte Groll und sie rettet ihn vor seinen Verfolgern.

In „Gottesraub" spielt sich ein ergreifendes Kinderschicksal ab — ähnlich wie es uns mit todestraurigen Augen aus Wildenbruchs Kinderge-

Landschaften die Dreijahrsperiode abläuft und Anfang Januar Wahlen zu vollziehen sind.

— Die Regierungsdeklaration wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von P. A. Stolypin erst dann verlesen, wenn in Zarskoje Sselo die Antwortadresse der Abgeordneten an Seine Majestät den Kaiser eingetroffen ist.

— Der Empfang der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo beginnt, der „Pet. Ztg." zufolge, Ende November. Die Abgeordneten werden dem Kaiser in Gruppen zu 15 Mann vorgestellt werden.

— Eine sensationelle Nachricht wird von der „Ruß" verbreitet; das bekanntlich sehr wenig zuverlässige Blatt schreibt: Heute zirkulierte in politischen Kreisen das hartnäckige Gerücht, wonach nach Empfang der Antwort auf die Adresse der Reichsduma A. J. Gutschkow in das Kabinett Stolypin aufgenommen werden soll.

— Die „Russk. Snam." berichtet an erster Stelle über eine neue Gnade, die dem Verbande des russischen Volkes zuteil geworden ist. Se. Majestät der Kaiser hat nämlich der Abteilung des Volksverbandes an den Auerbachschen Werken im Kreise Bachmut sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift zu schenken geruht.

— Als kurioser Beleg für die Parteiwut des Abgeordneten Purischkewitsch erzählt die „Now. Wr." folgende Geschichte: Während der Verhandlungen mit den Oktobristen über das Präsidium hatte Purischkewitsch den Auftrag erhalten, sich mit einigen anderen Abgeordneten in den Politischen Klub zu begeben. Diesen Auftrag erfüllte Purischkewitsch jedoch nicht und entschuldigte sich mit den Worten: „Ich war schon an der Schwelle des Klubs angelangt, aber es roch dort so nach Konstitutionalismus, daß ich es nicht über mich brachte, hineinzugehen".

— Der frühere Militärgouverneur von Sachalin Generalleutnant Ljapunow ist in Petersburg eingetroffen, um in Sachen der (im Sommer 1905 stattgehabten!) Uebergabe Sachalins an die Japaner Auskunft zu erteilen. Wie die „Retsch" erfährt, wird die Untersuchung dieser Angelegenheit kaum vor dem 1. Januar nächsten Jahres beendet werden.

— Am 7. November fand unter dem Präsidium der Frau J. W. Awilowa eine Versammlung des Russischen Frauenvereins statt, der auch Vertreterinnen anderer Vereinigungen der Frauen beiwohnten. Zu äußerst lebhaften Debatten gab die Frage der Ueberreichung einer Petition an die Reichsduma um Erweiterung der bürgerlichen Rechte der Frauen und die Frage der Einberufung eines allrussischen Frauenkongresses Anlaß. Bekanntlich war der ersten Reichsduma eine von 12 000 Frauen unterzeichnete Petition um rechtliche Gleichstellung der Frauen überreicht worden. Als die Frage angeregt wurde, ob dieser Schritt zu wiederholen sei, teilten sich die Meinungen. Es wurde schließlich beschlossen, auch bei der dritten Reichsduma mit einem Antrage betreffend die uneingeschränkte Gleichberechtigung der Frauen einzukommen. Zu einem lebhaften Meinungsaustausch führte auch die Frage der Einberufung eines Allrussischen Frauenkongresses. Schließlich wurde eine Kommission mit der Ausarbeitung eines detaillierten Programms für den Kongreß beauftragt.

— Nachdem sich vor einiger Zeit unter Allerhöchstem Protektorat ein Kaiserl. Kriegshistorischer Verein konstituiert hat, wird, wie die Residenzblätter berichten, einem Allerhöchsten Befehl gemäß ein russisches kriegshistorisches Museum auf dem Grundstück der Nikolai-Generalstabsakademie zwischen der Suworow-Kirche und dem Suworow-Museum errichtet werden.

— Das Mitglied des Geologischen Komitees Bergingenieur Staatsrat Lutugin ist, wie amtlich mitgeteilt wird, seines Postens enthoben worden. Er war von der Arbeitsgruppe zum Duma-Kandidaten aufgestellt worden und hatte u. a. einen recht radikalen Wahlaufruf unterzeichnet.

— Ueber Unordnungen in der Zarskoje Sseloschen Realschule berichten die „Birsh. Wed.", daß am 7. Nov. die Schüler der sechsten Klasse dem Lehrer der französischen Sprache B. das Betreten der Klasse verwehrten und verlangten, daß er aus dem Bestande des Lehrkörpers ausscheide. Die Ausschreitungen nahmen schließlich derartige Dimensionen an, daß der Unterricht in der sechsten Klasse eingestellt werden mußte.

— In der vorigen Woche wurde der Ingenieur der elektrischen Abteilung der Fabrik von Rosenkranz, Herr Wulffius, von einem unbekannten Arbeiter, der ihm ein Aufnahmegesuch überreichte, hinterrücks durch einen Revolverschuß an der Wange verwundet.

— Ueber einen Bombenfund im Petersburger Konservatorium berichtet die „Pet. Ztg.": Im Konservatorium machte unlängst die Entreprise Drakuli, deren Verwalter ein gewisser Sandortschik war, Pleite. Am 9. November kam der Verwalter mit einem schweren Packen, den er auf ein Pult stellte, in das Kontor. Einer der Kontoristen wollte denselben öffnen. Sandortschik hieß ihn, den Packen in Ruhe lassen, und erklärte, daß sich in dem Packen Bomben befinden. Die Anwesenden erschraken auf das höchste und einige liefen direkt zur Polizei. Als die Polizei erschien und den Packen aufmachte, fand sie in demselben außer einem Quantum Dynamit 18 fertige Bomben, sämtlich sorgfältig in Watte verpackt. Alle Bomben hatten die Form von Sardinenbüchsen. Der Verwalter Sandortschik wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurde ein Reserveleutnant verhaftet.

P. A. — Sonnabend um 10 Uhr abends erschienen 12 Bewaffnete in der Fabrik von Thornton, raubten 360 Rbl, ermordeten darauf den Beamten Pawlow und verwundeten einen seiner Verwandten schwer sowie einen Revieraufseher leicht.

P. A. **Kiew.** Das Polytechnikum ist auf Verfügung der Professoren geschlossen worden. Die Wiederaufnahme der Vorlesungen beginnt am 15. November. — Den Untersuchungsbehörden wurden 2 Gymnasiasten der 8. Klasse übergeben; sie sind des bewaffneten Raubüberfalles auf einen Juden beschuldigt.

P. A. **Jaroffslaw.** Von der Polizei sind am 10. Nov. 2 livländische Bauern mit falschen Pässen verhaftet worden. Es hat sich erwiesen, daß sie zu den „Waldbrüdern" gehören und an der Demolierung einer Gemeindeverwaltung und an Zusammenstößen mit dem Militär teilgenommen haben.

P. A. **Odessa.** Das Kriegsgericht verhandelt soeben den Prozeß gegen den Studenten Grünblatt und eine Bäuerin des Kurskr Gouvernements wegen der gegen das Mitglied des russischen Volksverbandes Melnikow verübten Grausamkeiten.

P. A. **Baku.** Sonnabend abend wurde ein Dampfer der Gesellschaft „Kawkas i Merkuri", der die Post nach Krasnowodsk bei sich führte, beraubt. Die 20 bewaffneten Räuber befahlen dem Kapitän kurz vor Baku, zu landen und verschwanden.

Turkestan. Zur Verewigung des Namens des Generaladjutanten Skobelew, unter dessen Teilnahme und Leitung die Eroberung Turkestans und des Transkaspi-Gebietes stattgefunden hat, hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, daß die Stadt Neu-Margelan, deren erster Militärgouverneur Skobelew war, hinfort den Namen Skobelew führen soll.

Finnland. In Finnland kursiert, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, gegenwärtig ein Gerücht, dem zufolge die aufgelöste finnische Garde wieder formiert werden und zwar in Zarskoje Sselo ihren Standort erhalten soll. Dieses Projekt soll während des letzten Aufenthalts Seiner Majestät des Kaisers in den finnischen Skären aufgeworfen worden sein.

Helsingfors. Eine interessante Illustration zu dem unlängst vom Landtage votierten Antialkohol-Gesetzentwurfe bietet eine von den Revaler Blättern mitgeteilte Statistik der Helsingforser Polizei, derzufolge in den letzten 10 Jahren von derselben im ganzen 81 237 betrunkene Personen in polizeiliche Obhut genommen werden mußten, davon ca. 12 000 im Jahre 1906.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Nov.

Gegen die Maßlosigkeit der deutschen Witzblätter-Presse.

Ueber die Maßlosigkeit der Witzpresse bei den jüngsten Skandalprozessen schreibt die „Kreuz-Ztg." in ihrer Wochenrevue:

„Auf die Skandalprozesse sind die schmutzigen Glossen der Witzblätter gefolgt. Da das Gericht keine Rücksicht auf das öffentliche Schamgefühl genommen hatte, glaubten sie, vollste Maskenfreiheit zu haben, und machten davon den schnödesten Gebrauch. Die Zote ist der Witz der Dummen. Jeder Holzknecht wird witzig, wenn sich das Gespräch geschlechtlichen Zweideutigkeiten zuwendet. Ein Berliner Witzblatt, das sich in dieser Beziehung ziemlich sauber hält, wies im Briefkasten die massenhaft eingesandten Zoten mit Entrüstung ab. Andere versorgten sich um so reichlicher mit dieser billigen Ware. Von denen, die wir gesehen haben, trieb es am schändlichsten die Münchener „Jugend", ein Witzblatt, das seine Schamlosigkeit mit Kunstinteresse beschönigt. Es wendet sich ausschließlich an die gebildeten liberalen Kreise und hat in Süddeutschland eine solche Verbreitung gefunden, daß es wohl als ein ziemlich treues Abbild der Lebensauffassung gelten kann, die in baierischen liberalen Kreisen herrscht. Wir haben es bisher nicht für möglich gehalten, daß Münchener Blätter wie der „Simplizissimus" und die „Jugend" auch in aristokratische Familien Baierns Eingang gefunden haben könnten. Früher sahen wir hier wohl, daß junge Leutnants sich den „Simplizissimus" kauften und während einer Bahnfahrt lasen. Das hat aber nach unseren Beobachtungen aufgehört; auch der jüngste Offizier muß eingesehen haben, daß er sich damit gar zu viel vergibt. Aber gestern erhielten wir aus Parteikirchen einen aufklärenden Brief eines jungen baltischen Edelmannes, der in München studiert. Er schreibt uns:

„In unserer Familie sind Tagebücher, geführt von meinen Vorfahren, wenn sie in Deutschland studierten. Ich habe sie gelesen als Knabe, als Jüngling, und ich habe mir immer gedacht: Wie schön, daß auch du in dieses Land gehen wirst, wo Ordnung und Bildung und Sitte ist. Aber jetzt sehe ich: Das ist nicht mehr so; es ist nur äußerlich Ordnung und Bildung und Sitte; es ist nur eine gute Polizei da für das, was auf den Straßen geschieht. In den Geistern herrscht Anarchie, Verwilderung und Sittenlosigkeit. Selbst in guten, alten, vornehmen Familien Münchens finde ich schmutzige und freche Blätter wie den „Simplizissimus" und die „Jugend", und Offiziere waren es, die mich auslachten, wenn ich sagte: „Das ist eine Schande." Ja, sie bilden sich etwas darauf ein, daß sie, wie sie es heißen, so vorurteilslos sind, darüber zu lachen, wenn sie verhöhnt und ihre Schwestern mit Unzüchtigkeiten gröbster Art beleidigt werden. Doch ich sage zuviel: selbst die Damen fühlen sich nicht mehr beleidigt durch diese schamlosen Bilder und Witze. Auch sie lachen; auch sie sind „vorurteilslos". Ich glaube nicht, daß sie mit den Zeichnern und Verfassern dieser Witze gesellschaftlich verkehren möchten, aber ihren „Geist", den Geist der vor nichts zurückschreckenden Frechheit und Unzucht, dulden sie in ihrem Hause, ja sogar in ihrer Seele. Gewiß glauben sie, darüber erhaben zu sein. Eine Dame sagte mir: „Was wollen Sie? Das sind unsere Hofnarren. Sie haben das Recht und die Pflicht, unverschämt zu sein, wenn sie es nur auf amüsante Manier sind. Man hört mit halbem Ohr hin und lacht darüber. Mehr hat es nicht zu bedeuten."

Was ist das für eine Verwirrung! Welch ein verhängnisvoller Irrtum ist es, zu glauben, daß diese Leute harmlos sind! Schon hat ihr Geist selbst diejenigen angesteckt, gegen welche er sich mit den vergifteten Pfeilen ihres Witzes richtet. „Das sind unsere Hofnarren!" Als wenn die Münchener Komtessen die Macht hätten, diese Hofnarren auspeitschen zu lassen, wenn sie frech werden. Nein, diese hochmütige Laune ist nur Maske, und was dahinter steckt, das hat unser baltischer Edelmann richtig durchschaut. Der einfachste Anstand verbietet, solche Spaßmacher nicht im Hause zu dulden. Die politische Satire ist nützlich, vielleicht sogar unentbehrlich. Sie übt sich auch naturgemäß am liebsten an allem, was hoch steht, denn es ist ein dankbares Thema für den Witz, das Erhabene lächerlich zu machen, und man lacht gern darüber, da auch der größte König, der größte Weise und Künstler Menschen sind und es uns freut, sie der Natürlichkeit den menschlichen Tribut zahlen zu sehen. Aber eben weil solches Karikieren so leicht und so dankbar ist, sollten die professionalen Spaßmacher ihren Ehrgeiz darein setzen, niemals die Grenzen des Anstandes, des politischen und gesellschaftlichen, zu überschreiten und sich von dem erwähnten Holzknecht zu unterscheiden, der mit seinen Witzen blind zuschlägt. Auch der Anstand gehört zur Kultur. Was Grimmelshausens „Simplizissimus" sich etwa erlauben durfte, ist beim Münchener „Simplizissimus" einfach Schmutzerei. Darum müssen wir Hecken und Zäune errichten gegen solche Barbarei. Das ganze Volk muß solchen „Hofnarren" die Peitsche zeigen."

Deutschland.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die Forderung der Polen-Vorlage geht über 250 Mill. Mk. hinaus. Die Zahl der jährlich angesetzten Ansiedler war im letzten Jahre doppelt so groß als unmittelbar nach 1902. Dadurch sind die damals bewilligten 250 Mill. schneller aufgebraucht worden, als erwartet war. Es kommt hinzu, daß in den letzten zwei Jahren durch Umwandelung des vorhandenen deutschen Bauernbesitzes in Rentengüter neue, große, viele Mittel erfordernde Aufgaben erwuchsen. Deshalb ist zu erwarten, daß in der jetzigen Anforderung der Regierung wiederum, wie 1902, ein erheblicher, bestimmt zu normierender Anteil für den Ankauf von Domänen und Forsten mit enthalten ist. Die geforderten Mittel können auch diesmal, weil es sich um dauernde verzinsliche Anlagen von Staatsgeldern handelt, nur durch Anleihen gedeckt werden. Eine baldige Verabschiedung der Vorlage durch den Landtag ist wünschenswert, weil die Ansiedlungskommission bekanntlich am Ende ihrer Mittel steht. — — Im Abgeordnetenhause wird am Dienstag der Ministerpräsident Bülow die Polen-Vorlage persönlich mit einer Rede einbringen. Am Freitag erfolgt die erste Lesung der Polen-Vorlage, die in die Kommission verwiesen und bis Weihnachten fertiggestellt werden soll.

Der katholische Historiker in der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, H. Günter, wurde vom Bischof Keppler aufgefordert, seine Vorlesung über mittelalterliche Legendenbildung einzustellen. Günter hat seine Vorlesungen auch tatsächlich eingestellt. Der „Schwäb. Merkur" fordert sofortige Aufklärung über die „unerhörten Angriffe auf die Lehrfreiheit" der Universitäten.

Die Geldmittel zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke im Auslande haben die große Verstärkung von 200 000 auf 850 000 Mark erfahren. Die „Staatsb. Ztg." meint hierzu: „Angesichts der Aufwendungen, die z. B. Italien für gleiche Zwecke macht, war die bisher ausgeworfene Summe geradezu beschämend, und selbst die neue ist nicht überwältigend groß. Noch weniger darf man die neue „einmalige Ausgabe" von 30 000 Mark zur Unterstützung der deutschen Medizinschule in Schanghai mit den von England und Frankreich für verwandte Zwecke in China ausgegebenen Mitteln vergleichen. Auch hier aber begrüßen wir es lebhaft, daß ein Anfang gemacht worden ist; solche Auslagen machen sich glänzend bezahlt."

Der berühmte Berliner Rechtslehrer Professor Heinrich Dernburg, Mitglied des Herrenhauses, ist in der Nacht auf Freitag im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verstorbene — ein Bruder des bekannten Publizisten und ein Oheim des Staatssekretärs Dernburg — galt als ein hervorragend begabter Jurist, durch dessen Schule ganze Generationen von Rechtsbeflissenen gegangen sind und dessen glänzender Stil für einen großen Teil der juristischen Literatur vorbildlich geworden ist. Sein berühmtestes Werk waren die „Pandekten" (3 Bände), die viele Auflagen erlebten. — Heinrich Dernburg war am 3. März 1829 zu Mainz geboren.

Frankreich.

Eine Reform der französischen Kammer wird im Schilde geführt. Hundertzwanzig Deputierte der Majorität traten in der Kammer unter dem Präsidium des Abgeordneten Klotz zusammen, um über die Möglichkeit einer Beschränkung der Deputiertenzahl zu beraten. Man ist der Ueberzeugung, daß der jetzige Bestand von 586 Deputierten zu hoch ist, und daß auch das Wahlsystem zu wünschen übrig läßt. Eine Kommission, zu der unter anderen Paul Deschanel, Ribot, Buisson und der Abbé Lemire gehören, soll sich mit dem Ministerpräsidenten in Verbindung setzen, um eine Diskussion über die Frage und, wenn möglich, eine Aenderung der Verhältnisse schon für die nächste Session anzuregen.

Italien.

Der Prozeß Nasi, so wird vom 21. (8.) November aus Rom telegraphiert, ist jetzt tatsächlich — vorläufig bis zum 3. Dezember — vertagt worden. Da zu der Mittwoch-Verhandlung, wie zu erwarten war, das Verteidiger-Kollegium nicht erschien und deshalb ein Offizialverteidiger zu ernennen ist, so wurde der Senat auf den 3. Dezember vertagt. Nasi, der zu einer persönlichen Erklärung das Wort ergreifen wollte, wurde vom Präsidenten zur Ruhe verwiesen. — In politischen Kreisen herrscht über die Wendung in der Nasi-Affäre völlige Konfusion. Ein radikaler Abgeordneter sagte, es sei zweifellos, daß der Prozeß an die Kammer zurückgehen und die Kammer einen Untersuchungsausschuß für die bisher in den Prozeß nicht einbezogene Angelegenheit der Subsidiengelder wählen werde. Natürlich werde diese neue Untersuchung wieder lange Monate dauern, während deren der Prozeß Nasi vor dem Senat suspendiert bleibe. Ob aber Nasi während der Dauer der neuen Untersuchung provisorische Freilassung gewährt werden könne? Hierbei handele es sich um einen der verzwicktesten Fälle des öffentlichen Lebens Italiens. — Ein anderer Abgeordneter meint, die Kammer werde der Frage der Subsidiengelder nicht auf den Grund gehen wollen. Es seien zirka siebzig frühere Minister und Unterstaatssekretäre im Parlament, die alle eine so peinliche Geschichte nicht breitgetreten sehen möchten. Sonnino, der Führer der Opposition, äußerte im Kreise seiner Freunde, er persönlich sehe keinen Ausweg, aber ein Ausweg aus der Nasi-Affäre müsse um jeden Preis gefunden werden.

---

schichten anschaut. Unverstanden, einer zarten Liebestat wegen verkannt und verstoßen, findet Heini seinen Untergang bei der Flucht vor menschlicher Lieblosigkeit. Der Tod kommt als freundlicher Erlöser aus den Härten und Wirren des Lebens, denen das allzu weiche Gemüt nicht gewachsen war.

In der sehr ansprechenden Erzählung „Die Gaul", sehen wir, wie das schwererkämpfte Lebensglück zweier hochgemuteter Menschen an einem übertriebenen Gewissensskrupel zu scheitern droht. Kommt die Erkenntnis der Glücksberechtigung auch etwas unvermittelt, so freut man sich dessen in warmer Anteilnahme an dem Geschick des prächtigen Menschenpaares.

„Veri, der Landstreicher" ist ein ergötzliches Stück des Vagabundenhumors, mit dem ernsten Hintergedanken, daß der Rest Ehrlichkeit in dem von der Gesellschaft Verstoßenen mehr wert und verläßlicher ist, als die ungeprüfte Tugend des in sicheren Verhältnissen lebenden Pharisäers.

Im „Silberschmied" ist der Titelheld ein liebenswürdiges, etwas haltloses Halbgenie, dem es zu „wohl" wird bei der Reihe guter Tage in einer wolkenlosen Häuslichkeit. Er gerät auf das Glatteis sehr bedenklicher seelischer Konflikte, und wird zurückgeleitet durch die Hand einer liebenswürdigen Gattin, die aus tiefstem Verständnis seines eigensten Wesens langmütig zu dulden und zu verzeihen versteht.

Es folgen zum Schluß zwei allerliebste Skizzen, in denen der naive Aberglaube in der Volksseele zur Glaubenstat und Sühne führt. Im „Dreikönigstag" in heiligem Ernst, in der „Wallfahrt" in köstlichem Humor.

Helene Raff zeichnet mit fester Hand Gestalten von Wirklichkeitswert, und man folgt ihr gern auf Wegen, die abwechselnd durch ernste Felsennatur und blumige Wiesen führen.

Gegen Richard Strauß! — Zu der alten Frage: „Kunst und Kritik" nimmt im November-Heft von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin W. 35) Bruno Meyer das Wort, indem er sich speziell gegen Richard Strauß wendet, der im ersten Heft des „Morgen" die der neuen Richtung in der Musik abholden Kritiker als „Reaktionspartei" scharf angegriffen hatte. Bruno Meyer führt, mit besonderem Hinblick auf die Musikkritik, aus, daß die geschulte, ehrlich gehandhabte, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Kritik auch ernste Beachtung verdiene und nicht mit hochmütiger Ablehnung abgetan werden dürfe. — Hohen Wert für die Geschichte des Beginns der Freiheitskämpfe 1813 hat die ebenfalls im November-Hefte von „Nord und Süd" veröffentlichte Abhandlung Dr. Rudolf Müllers: „Geschichte von Arndts Schrift: Was bedeutet Landsturm und Landwehr?" — Auf ein literarisches Werk ganz anderer Natur lenkt Prof. Alfons Kißner die Aufmerksamkeit des Lesers: auf die „Poetischen Briefe Ludovico Ariostos". Diese 7 Satiren, an Verwandte und Freunde gerichtete poetische Episteln Ariosts, sind nicht nur literarisch hervorragend, als wahre Kabinettstücke voll Geist und Witz, sondern auch kulturhistorisch interessant. — Kurt Walter Goldschmidt beschäftigt sich mit einem italienischen Schriftsteller modernster Erscheinung, mit „Gabriele d'Annunzio". — Der künstlerische Charakter „Ludwig v. Hofmanns", mit dessen Bildnis das Heft geschmückt ist, wird von Lothar Brieger-Wasservogel entwickelt. — Von den Antworten, die der Zeitschrift auf ihre Rundfrage über „Die Vorstrafen" zugegangen sind, wird hier die Prof. Rosenblatts in Krakau veröffentlicht. — Wir finden ferner neben dem kraftvollen Schluß des neuen Dramas: „Der Herzog von Nivoli" von Felix Philippi und einer kleinen, aber fein gearbeiteten Skizze: „Das Kind" von Bernstein-Sawersky eine eigenartige Erzählung von der Feder Johannes Schlafs, betitelt: „Sturm". — Im Literarischen Monatsbericht bespricht A. Halbert, nachdem er Sudermann gelegentlich dessen 50. Geburtstag einige Betrachtungen gewidmet hat, die neuen Romane von Bierbaum, Robert Saudek und Karl Rosner. — Eine illustrierte Bibliographie schließt das reichhaltige Heft ab.

Einen Preis von fünftausend Mark setzt die bekannte Wochenzeitschrift „Daheim" für die beste kurze Erzählung (von dreitausend bis dreißigtausend Silben) aus, um ihren nächsten, 45. Jahrgang mit einer Meisternovelle von besonderem literarischen Wert eröffnen zu können. Schlußtermin der Einsendungen ist der 15. März 1908. Das Ergebnis soll am 1. Mai 1908 bekannt gegeben werden.

Mannigfaltiges.

Ein gewaltiger Ausbruch auf der Sonne. Am Freitag vor einer Woche hat Dr. Rambant, der Direktor des Radcliffe-Observatoriums in Oxford, um ½12 Uhr einen gewaltigen Ausbruch auf der Sonne beobachtet. Die flammenähnliche Masse wuchs mit einer Schnelligkeit von 10 000 engl. Meilen in der Minute; 10 Minuten nach 12 Uhr hatte der Ausbruch eine Höhe von 325 000 engl. Meilen über der Sonnenoberfläche erreicht. Fünf Minuten später war die ganze Erscheinung wieder verschwunden und nichts blieb als eine kleine Narbe auf dem Sonnenkörper. Es handelt sich bei der Beobachtung Rambants um eine riesige vulkanähnliche Störung in voller Aktion. Da der Sonnendurchmesser gegen 866 500 engl. Meilen beträgt, so hat die Ausdehnung des beobachteten Ausbruchs nahezu vier Zehntel des Sonnendurchmessers gehabt. Bei einer ähnlichen Störung auf der Erdkugel würde das eine Erderhöhung von 3000 engl. Meilen bedeuten. Die jüngste Störung auf der Sonne mag einen Rekord bedeuten; immerhin sind derartige Ereignisse schon relativ oft beobachtet worden. Die neuen photographischen Methoden haben gelehrt, daß solche Störungen nicht selten sind. Am 10. Juli 1904 wurde ein Ausbruch von 60 000 engl. Meilen Länge photographisch festgehalten, am 27. August 1906 einer von 160 500 engl. Meilen. Am 17. Juli d. Js. konnte ein ähnliches Phänomen beobachtet worden; die größte Höhe betrug 120 000 Meilen, die Breite 353 000. Auf die Erde haben diese Ereignisse auf der Sonne anscheinend keinen unmittelbaren Einfluß; zumindest ist die Frage noch ungeklärt, wieweit diese Vorgänge mit den Verhältnissen der Erde im Zusammenhang stehen.

— Sonderwagen für Betrunkene. Im Schaffhausene Intelligenzblatt redet, wie man uns mitteilt, Professor Forel der Einstellung eines Sonderwagens für Betrunkene in die Bahnzüge das Wort. Er macht folgenden, gewiß originellen Vorschlag: „Das eidgenössische Eisenbahndepartement bestimmt, daß am Sonntag abend an jeden Zug ein oder zwei Wagen mit spezieller Inschrift für betrunkene Reisende angehängt werden. Da hinein werden befördert alle Leute, die sich vom Stadium leichter Anheiterung bis zum Stadium des schweren Rausches bewegen. Falls die Eidgenossenschaft es zu schwierig finden sollte, diese Herrschaften in die Trinkerwagen zu dirigieren, schlage ich umgekehrt vor, Spezialwagen für alkoholfreie Personen jedem Zuge anzuhängen."

— Eine sonderbare Alte. Wer hat, schreibt die St. „Pet. Ztg., in der deutschen Kolonie nicht eine alte Frau, die im Winter und Sommer eine gehäkelte Wollkapuze auf dem Kopfe trug, nicht mit ihrem Putzpulver aufgesucht? Sie las den Namen des Wohnungsinhabers vom Türschilde ab und redete mit ihm wie mit einem alten Bekannten. Sie sprach deutsch und erzählte, sie stamme aus Danzig. Ihr Putzpulver bereitete und verpackte sie selbst. Zum Teil nahm man es, weil es recht gut war, zum Teil, weil sie nicht locker ließ, bis man es ihr abnahm. — Am 8. November zeigte der Leiter des Gasthauses „Alt-Riga" im Nowy Pereulok der Polizei an, daß die greise Angehörige des Deutschen Reichs Feldmann seit langer Zeit ihr im Gasthaus eingenommenes Zimmer nicht verlasse und überhaupt keine Lebenszeichen gebe. Die Polizei erschien im Gasthaus und erbrach das Zimmer der Feldmann. Diese lag tot auf dem Bett. Der herbeigerufene Arzt konstatierte: Tod durch Verhungern. Man untersuchte die Kleider der Verstorbenen und fand im Hemd, in der Jacke und den Röcken zahlreiche Prozentpapiere und Kreditbillette eingenäht. Die Gesamtsumme des Fundes ist etwa 50000 Rbl. Außer diesen Papieren fand man einige außer Kurs gekommene Katharinen-Hundertrubelscheine. Im Zimmer fand man eine Menge von Putzpulver, Packpapier usw. — Sie war die obengeschilderte Händlerin.

— Wie König Edward seine Uhr versetzte. Die Ausgaben des Königs von England belaufen sich auf 1 600 000 Mk. pro Quartal; dieses runde Sümmchen bringt sein Zahlmeister, Sir Robert Nigel Kingscok, unter die Leute. Außerdem bewilligt das Parlament jedes Vierteljahr 100 000 Mk. für die Instandhaltung der königlichen Paläste. Der König hat verschiedene Einnahmequellen; vor allem die Zivilliste, die aber nur 2 200 000 Mk. abwirft; dann die Einkünfte aus dem Herzogtum Lancaster, die etwa 1 480 000 Mk. betragen, und endlich seinen Familienbesitz, ganz abgesehen von den zinstragend angelegten Kapitalien. Das dem König gehörende Geld geht durch die Hände des Sir Dighton Probyn, den König Edward schon in seiner Kronprinz-Zeit als „Geldmann" bei sich hatte. Der König hat, wie fast alle Könige, nie Geld in der Tasche. In seinen Taschen findet man nur ein Taschentuch, einen goldenen Bleistift, eine Uhr und ein kleines Notizbuch, höchst selten nur ein paar Goldstücke. Sir Probyn ist aber immer mit dem nötigen Kleingeld da. Und so geht alles natürlich sehr gut; manchmal aber — zur Prinzenzeit — gerieten Prinz und Schatzmeister in arge Verlegenheit. Einmal — so wird im „Cri de Paris" erzählt — ging in Paris die „Munition" ganz plötzlich aus, und man hatte keine Möglichkeit, noch am selben Tage frisches Geld herbeizuschaffen; da nahm Edward, ohne mit der Wimper zu zucken, seine kostbare goldene Uhr aus der Tasche und sagte zu seinem treuen, aber ebenso ausgepowerten Begleiter: „Tragen Sie die Uhr zum Onkel!" Jeder, der irgendeinmal in ähnlicher Lage war, wird diesen „Onkel" genau kennen und verständnisinnig und diskret lächeln, wenn er diese Zeilen liest.

Portugal.

Zur Gärung in Portugal erhält der Madrider „Liberal" aus Lissabon ernste Nachrichten. Ein schwarzes Kabinett veröffentlicht die Namen aller Verdächtigen, die mit Deportation nach Afrika bedroht werden. In Oporto wurden 13 Zeitungen gerichtlich belangt. Bedeutende Politiker schlagen sich zu den Republikanern. Der Sturz der Monarchie wird als unvermeidlich angesehen. Am 17. d. Mts. explodierte in der Barenhof-Straße eine Bombe, durch die zwei Personen getötet und drei schwer verwundet wurden. Die Verfertiger der Bombe waren ein Arzt, ein Elektriker und ein Seeoffizier. Die Bombe war für das königliche Theater San Carlos bestimmt. Sofort erfolgten 38 Verhaftungen, später an 100. Zahlreiche Familien wandern nach Spanien und Frankreich aus.

China.

Aus Schanghai wird vom 21. November telegraphiert: Die Zusammenziehung eines Teils des deutschen Kreuzer-Geschwaders in den Yantse-Gebieten dauert an, veranlaßt durch die aufständische Bewegung. Jetzt ist auch das Kanonenboot „Iltis" nach Schanghai abgefahren; den entsprechenden Befehl wird nächstens das Kanonenboot „Lux" erhalten.

Nordamerika.

Ein gewaltiger Rückstrom von Auswanderern aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland macht sich gegenwärtig bemerkbar. Der neue Postdampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Präsident Grant" ist mit 3200 Zwischendeckspassagieren von New-York nach Hamburg abgegangen und hat, da auch die anderen Fahrklassen stark besetzt sind, wohl die größte Zahl Personen an Bord, die je auf einem Schiffe zwischen Amerika und Europa befördert wurden. Infolge dieser die volkswirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten kennzeichnenden Verhältnisse haben sich die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Loyd veranlaßt gesehen, die Zwischendeck-Fahrpreise zu erhöhen — erstere für die Fahrt von New-York für Schnelldampfer um 50 Mk. und für langsamere Dampfer um 42 Mk. Der Norddeutsche Loyd hat die Zwischendeck-Fahrpreise von New-York um 42 Mk. für Postdampfer und um 30 Mk. für Schnelldampfer erhöht. Die Fahrpreise sind jetzt für Postdampfer 31 Doll., für Schnelldampfer 40 Doll.

Aus der estnischen Presse.

Das zu Ende gehende Jahr ist, was die administrative Bestrafung der Preßorgane anbelangt, so überaus reich gewesen, daß die Abonnenten mancher Blätter sich garnicht recht getrauen, für ihre estnische Zeitung das Jahresabonnement für das neue Jahr im voraus zu bezahlen. Das Organ der estnischen Demokratischen Fortschrittspartei „Elu" sucht nun seine Leser in dieser Hinsicht zu beruhigen. Das Blatt „Elu" habe nichts Besonderes zu befürchten. Denn selbst wenn „etwas Unvorhergesehenes in dieser Angelegenheit" passieren sollte, so habe eine gesetzmäßig registrierte Partei es doch immer leichter, sich ein neues Organ zu erwerben, als der einzelne Herausgeber, der bei der Inhibierung seines Blattes häufig auch seiner Herausgeberrechte verlustig gehe. Uebrigens werde nach der Aufhebung des Kriegszustandes, die vielleicht im Laufe des nächsten Jahres erfolgen werde, das alte Parteiorgan „Postimees" wieder erscheinen dürfen. Und dann sei noch eines zu sagen: „Wenn die Menschen so sehr die Inhibierung eines fortschrittlichen Blattes befürchten, daß sie ein paar Rubel, oder bei monatlicher Bestellung ein paar Dutzend Kopeken für das Blatt, dessen Richtung sie teilen, nicht riskieren wollen, sondern lieber ohne Zeitung wie im Sack leben oder eine Zeitung bestellen, die so reaktionär ist, daß sie garnicht inhibiert werden kann — so ist dies für die politische Denkweise solcher Männer ein ausgesprochenes Zeichen lumpiger Gesinnung. . ."

*

In einer Zuschrift an die Redaktion des „Elu" legen 8 Frauen der hiesigen estnischen Intelligenz öffentlich Protest ein gegen den im genannten Blatt ausgesprochenen Vorwurf, als hätten die gebildeten estnischen Frauen „für den Alkohol" gestimmt. Die Unterzeichnerinnen der Zuschrift erklären, nur für die Ausführungen „des Vereinspräsidenten und Temperenzlers" Dr. Koppel ihre Stimmen abgegeben zu haben.

Lokales.

Konzert Schönberg, Grevesmühl und v. Böcke.

Sonnabend abend fand zum Besten der hiesigen Unterstützungskasse jüdischer Studierender im Saale der Bürgermusse ein Konzert statt, zu dem die trefflichen Rigaer Künstler, die Damen Molly Schönberg (Gesang) und Genia Grevesmühl (Klavier) sowie die Herren Hermann Grevesmühl (Violine) und Raimund v. Böcke (Violoncello), gewonnen worden waren. Die drei Letztgenannten sind hier in Dorpat bereits bestens bekannt, während die Opern- und Konzertsängerin Molly Schönberg sich vorgestern zum erstenmal in unseren Mauern hören ließ.

Die Sängerin verfügt über schöne Stimmmittel. Ihr umfangreicher, kräftiger Sopran klingt in allen Lagen gleich gut, und auch die ganz hohen Noten nimmt die Künstlerin mit großer Sicherheit und Leichtigkeit, wie beispielsweise in der ungemein effektvollen Schlußkadenz des russischen Liedes «Соловей» von Alabieff, wobei auch die vorzügliche technische Schulung der Stimme bestens zur Geltung kam. Ueberhaupt besitzt die Sängerin eine hochentwickelte künstlerische Intelligenz und eine beachtenswerte Routine. Ihr durch kein unschönes Tremolo beeinträchtigter, wohldurchdachter Vortrag kam dem Griegschen „Solveys Lied" sowie dem Taubertschen „Vogel im Walde" ganz besondes gut zu statten.

Herr Grevesmühl, ein gründlich durchgebildeter Musiker, den wir nicht nur als Solisten, sondern auch als Konzertmeister des Schneevoigt-Orchesters und Führer eines trefflichen Streich-Quartetts kennen gelernt haben, erfreute durch seinen aus der Tiefe des Gemütes schöpfenden Vortrag eines im Stil des bekannten Bachschen „Air" gehaltenen Matthesonschen „Air" und der zum Lieblingsvortragsstück der Violinspieler gewordenen Jaernefeldschen „Berceuse", während er in dem feurigen „Czardas" von Hubay, einem brillanten Virtuosenstück, seine eminente technische Fertigkeit bewundern zu lassen Gelegenheit fand.

Herr v. Böcke, ein nicht minder vortrefflicher Virtuose auf dem Violoncello, ist zugleich ein ernster, solider Musiker, der seinem Instrument einen vollen, gesangreichen Ton zu entlocken weiß. Daß ihm jede übermäßige Gefühlsschwelgerei gegen den Geschmack ist, bewies Herr v. Böcke durch den Vortrag der stimmungsvollen „Meditation" von Massenet sowie des bekannten Schumannschen „Abendliedes", in dem er eine echt poetische Auffassung bekundete. Das außerordentlich effektvolle Poppersche „Spinnlied", eine geborene Da-Capo-Nummer, wurde vom Künstler mit verblüffender Spielfertigkeit vorgetragen und entfesselte einen wahren Beifallssturm. Ueberhaupt erwiesen sich die Zuhörer als ganz besonders applausfreudig: sämtlichen als Solisten auftretenden Künstlern wurden förmliche Ovationen bereitet, die sie zu verschiedenen Zugaben veranlaßten. — Die Pianistin Genia Grevesmühl führte die Begleitung der Solonummern mit künstlerischem Verständnis, feinem Geschmack und lobenswerter Diskretion durch und erwies sich auch in den größeren Nummern — den Trio-Sätzen von Dvorak und Arensky — als ebenbürtige Partnerin der Herren Grevesmühl und v. Böcke. — Nach Schluß des Konzertes fand im Saale ein Tanz statt.

—A—

Wie wir hören, hat Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof die Wahl in den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins nicht angenommen. An seine Stelle ist daher das erste Ersatzglied, Direktor A. Graß, in den Vorstand eingerückt.

Der Zyklus von Vorlesungen zur Gründung eines Fonds zum Besten der Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums wurde gestern in der Aula der Universität durch einen Vortrag des Professors der Petersburger Universität N. J. Karejew über die historischen Beziehungen der Antike zum Neuen Europa eröffnet. Der Redner streifte in seinem 2-stündigen freien Vortrage zunächst die Frage, wie die Slavophilen und „Sapadniki" in den 30-er und 40-er Jahren und späterhin die „Narodniki" und „Marxisten" die Entwickelung der menschlichen Kultur auffaßten, um im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die beiden durch die Nationalökonomen Karl Bücher (1882 Professor in Dorpat) und Ed. Meyer vertretenden Richtungen einander gegenüberzustellen. Nach Bücher, der die Menschheitsentwickelung nach den Phasen ihrer wirtschaftlichen Evolution in drei Perioden einteilt, die der Hauswirtschaft, zweitens der Stadtwirtschaft und schließlich der Volkswirtschaft, stellt die Antike die erste der obengenanten Perioden dar, um in Westeuropa im 12.—15. Jahrh. der Stadtwirtschaft Platz zu machen und in der Neuzeit der Volkswirtschaft das Feld zu räumen. Meyer dagegen vertritt den Standpunkt, daß die Antike allein schon jene drei Entwickelungsperioden in sich vereinige. Dieser Auffassung, die auf den Lehren des Begründers der modernen Geschichtsforschung Giovanni Battista Vico beruht — daß nämlich jedes Volk dieselben Entwicklungsphasen durchmacht —, schloß sich Prof. Karejew im wesentlichen an, nachdem er die Schulen Hegels und Auguste Comtes einer kurzen kritischen Beleuchtung unterzogen hatte. Nach dieser Präzision der Stellung, die die Antike in der Geschichte der menschlichen Entwicklung überhaupt einnimmt, ging Redner zur Erörterung der Frage über, welcher Art der Einfluß der Antike auf das christliche Europa gewesen ist. Prof. Karejew stellte in dieser Beziehung zunächst einen unbewußten Einfluß fest, der je nach dem Gebiet, auf welchem er sich geltend machte, bei den verschiedenen Völkern früher oder später dem bewußten Sichbeeinflussenlassen wich. So beispielsweise habe die anfangs unbewußte Anlehnung an das Römische Recht im XVIII. Jahrh. der bewußten Rezeption desselben den Platz geräumt; dieselbe Beobachtung lasse sich auch auf anderen Gebieten, z. B. auf dem der Politik, machen. Redner erinnerte hierbei an die neuplatonische Schule Bacherot's und an die Tatsache, daß die Republikaner des XVIII. Jahrh. in ihren Systemen antike Staatsbegriffe vertraten.

Zum Schluß und als Konsequenz seiner oratorisch vollendeten Ausführungen wies Prof. Karejew darauf hin, daß das auf allen Gebieten des menschlichen Wissens unentbehrliche Studium der Antike davor bewahrt werden müsse, die Lehren der alten Welt als „Norm" aufzufassen, welche Anschauung vielfach im sog. „Schulklassizismus" zur Geltung komme. Der Redner vertritt hierbei denselben Standpunkt, wie der bekannte Philolog Prof. Zielinsky: die Antike ist nicht Norm, sondern Same der heutigen Kultur. — Mit einem kurzen Ausblick auf die zukünftige Entwickelung der neuen europäischen Zivilisation schloß Prof. Karejew unter dem lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer seinen interessanten Vortrag.

A K.

Gestern um 1 Uhr mittags war in der Schaubude auf dem Polizeiplatz infolge Explosion eines Gasballons Feuer entstanden, welches so rasch um sich griff, daß die Feuerwehr beim Eintreffen auf der Brandstätte nur noch die Ueberreste des leichten Bretterbaues, welcher mit Leinwand gedeckt war, zu „schwärzen" vermochte. Sowohl das Gebäude des hiesigen Handeltreibenden Machow, welches einen Wert von 350 Rbl. repräsentierte, als auch die gesamte Einrichtung nebst Platten des Royal-Elektro-Pattegraphen Schleier im Werte von ca. 2500 Rbl. fielen den Flammen zum Opfer; sogar ein Teil der Tageskasse konnte nicht gerettet werden. Da durch Versicherung gegen Feuer nichts gedeckt war, so erwächst für die beiden oben genannten Besitzer ein recht empfindlicher Verlust.

K. L.

Wie zu hören ist, wurde am Sonnabend gegen 11 Uhr abends die einige Werst von der Station Saguitz belegene Bahnmeisters-Kaserne von einigen Strolchen überfallen, wobei auf das Gebäude mehrere Schüsse abgegeben wurden. Nach einer kurzen Beschießung des Gebäudes, zog die Bande ab, ohne etwas erreicht zu haben. Weitere Nachrichten stehen noch aus.

—oc—

Dieser Tage tranken und speisten zwei russische Studenten nebst einem dritten Kameraden um 10 Uhr abends im Lokal des Handelsklubs in der Neumarkt-Straße, als stud. A. plötzlich seinen Revolver hervorzog und auf T. einen Schuß abfeuerte, der glücklicherweise fehlging. A. gab an, den Revolver in einer anderen Stadt von einem Unbekannten für 3 Rbl. erstanden zu haben, und zwar, als er dem Verbande der wahrhaft russischen Leute angehört hatte. Nun wird er auch wegen unerlaubten Tragens von Waffen zur Verantwortung gezogen werden.

ch.

In der Beeren-Str. wurden dieser Tage eine silberne Damenuhr und Damenkleider für 77 Rbl. aus einer unverschlossenen Wohnung gestohlen. — Am 31. v. Mts. wurden in der Alexander-Straße fünf seidene Tücher im Werte von 12½ Rbl. gestohlen; die glücklich ermittelten Tücher waren der Inhaberin einer Gewürzbude für 2 Rbl. verkauft worden. — Am 4. wurden in der Rathaus-Straße der F. K. während ihres Nachmittagsschläfchens aus der unverschlossenen Wohnung Kleidungsstücke für 47 Rbl. gestohlen. — Am 6. d. Mts. wurden in der Rathaus-Str. in einem Hause mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung für 79½ Rbl. Kleider sowie 13 Rbl. bares Geld entwendet. — Am selben Tage wurde einem Gewürzkrämer in der Neu-Straße, während er im Laden handelte, von seinem Bekannten der Pelz aus der Wohnstube gerafft.

—h.

Wir werden um Aufnahme folgender Berichtigungen einiger Unrichtigkeiten resp. Druckfehler im letzten Referat des letzten Handwerkervereins-Vortrages ersucht:

Der dramatische Entwurf R. Wagners zum „Jesus von Nazareth" stammt aus seinem 35. Lebensjahre, kann also kaum mehr als „Jugendversuch" gelten. — Der Konflikt im „Tristan" ist der zwischen der altgermanischen Mannentreue und Liebe — und nicht Männertreue, wie es im Referat heißt. — Es muß „Ring des Nibelungen" und nicht der Nibelungen heißen. Siegfried und Brünhilde sehen im Ring nur das Symbol ihrer Liebe und nicht der Weltmacht — und nicht Wotan und Brünhilde, wie es fälschlich im Referat zu lesen ist.

C. H.

Adam Ore: Album musicale balticum II. Der bei uns bekannte lettische Orgelvirtuose und Komponist hat kürzlich das 2. Heft seines „Album musicale balticum" herausgegeben, das „musikalische Reisebilder aus dem Baltenlande" enthält — 23 kleine Charakterstücke, die sich für mehr fortgeschrittene Klavierspieler sehr gut zum Vomblattspielen eignen. Ore ist jedenfalls ein fachtüchtiger Komponist, der es versteht, seine musikalischen Gedanken und Einfälle in ein angemessenes Tongewand zu kleiden. Die in Rede stehenden Piècen sind daher nicht ohne satztechnisches Geschick gesetzt, wenn auch viele Nummern eine größere Tiefe vermissen lassen. Wie uns scheint, ist es dem Komponisten meist weniger darum zu tun, die Linien einer gefälligen Melodie mit anmutigem Arabeskenwerk zu umranken, sondern ihm ist das harmonische Element die Hauptsache. Am meisten haben uns zugesagt Nr. 2. (Auf den Bergen von Segewold-Kremon), Nr. 8 (Nachtigallenlied an der Oper), Nr. 9 (Die Glocken Rigas) und Nr. 11 (Jagdhorn im Kaiserwalde), welche Stücke eines gewissen charakteristischen Stimmungsreizes nicht ermangeln. Auch Nr. 22 (Marcia funèbre) ist klangschön, an einer Stelle klingt das Stück ganz leise an Chopin an. Wer Südlivland und Kurland bereist hat oder dort zu Hause ist, sollte Ores „Musikalische Reisebilder" einmal durchspielen. Er wird vielleicht darin etwas finden, was ihn an die Berge von Segewold-Kremon, den Quell der Gutmannshähle, den Perse-Fall bei Kokenhusen, den Leuchtturm von Domesnäs, den Kaiserwald, den Rigaschen Strand und andere traute Heimatgegenden erinnert.

Parlamentsbericht.

4. Reichsduma-Sitzung vom 10. November.

(Drahtbericht.)

Um 2 Uhr wird die Sitzung unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. Der als erster auf der Tagesordnung stehende Bericht der Kommission über den Entwurf der alleruntertänigsten Adresse wird angesichts dessen, daß der Bericht der Achtzehnerkommission dem Präsidenten noch nicht zugestellt worden ist, bis zum Schluß der Sitzung vertagt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zweier Sekretärsgehilfen an Stelle der zurückgetretenen Gehilfen Tschelnokow und Jenikejew. In diesem Augenblick erhält der Präsident der Reichsduma die Nachricht von dem Tode seines neugeborenen Enkels und dem gefahrdrohenden Zustande seiner Tochter und verläßt darauf die Sitzung, nachdem er den Vorsitz dem Vizepräsidenten Fürsten Wolkonski übertragen. Zu Sekretärsgehilfen werden Issritzki (Friedl. Er.) mit 166 und Antonow (linker Okt.) mit 149 Stimmen gewählt.

Bis 5 Uhr erfolgt die Abgabe und das Zählen der Stimmzettel für die Wahlen in die Finanzkommission, die Kommission für die Realisierung des Budgets, die Redaktions- und die Bibliothek-Kommission.

Rodsjanko (Okt.) referiert über die Notwendigkeit, eine Landesverteidigungskommission zu bilden, die, ohne die Rechte des Obersten Heerführers und der ruhmreichen Armee zu tangieren, die der Durchsicht der Duma unterliegenden Gesetzesprojekte des Kriegsministeriums und des Marineministeriums bezüglich des Baues von Panzerschiffen prüfen möge.

Graf Wl. Bobrinski schlägt vor, diese Kommision „Kommission zur Durchsicht von Angelegenheiten des Kriegs- und des Marineministeriums" zu nennen. Krupenski hält es für notwendig, aus dem Bestande der Kommission eine besondere Subkommission für die Ausarbeitung außerordentlicher Maßnahmen zur Beruhigung des Landes und zum Kampfe gegen den inneren Feind auszuscheiden.

Graf Uwarow ist der Meinung, daß der Antrag Krupenskis, als ein vollständig selbständiger Antrag, nicht der Durchsicht dem Wesen nach unterliegt. Er spricht sich auch gegen die von Bobrinski vorgeschlagene Benennung der Kommission aus. Graf Bennigsen opponiert gegen Krupenski und spricht sich dagegen aus, daß die Fragen bezüglich der Reorganisation des Heeres und der Reorganisation der Polizei, auf deren Teil der Kampf mit dem inneren Feinde fallen müsse, zu einer Frage verschmolzen werde. Markow I weist darauf hin, daß die Landesverteidigung nicht nur in der Organisation des Heeres bestehe, sondern auch in der Verbesserung des wirtschaftlichen Teils beim Heerwesen, wie z. B. im Uebergange von der englichen zur einheimischen Kohle für die Bedürfnisse der Flotte. Graf Wl. Bobrinski ist der Meinung, daß die Polizei bei der augenblicklichen Lage mit dem inneren Feinde nicht fertig werden könne. Er erinnert daran, daß der Soldat verpflichtet ist, auch mit dem inneren Feinde zu kämpfen, und konstatiert, daß die Armee gegen äußere und innere Feinde standhaft gekämpft habe. (Beifall.)

Markow II. (Okt.) tritt dafür ein, daß die Kommission „Landesverteidigungs-Kommission" genannt wird. Kapustin meint, die Arbeiten der Kommission erschienen als Erfüllung einer patriotischen Pflicht. (Beifall.) Ein neuer Antrag Krupenskis, die Kommission „Kommission für Angelegenheiten des Heeres- und des Marinebudgets" zu nennen, wird einstimmig abgelehnt, ebenso der Antrag Bobrinskis. Der Antrag der Oktobristen wird einstimmig angenommen.

Rodsjanko (Okt.) referiert über die Notwendigkeit der Bildung einer Verpflegungskommission. Nowizki (Okt.) meint, die Reform der Verpflegungsfrage werde nur nach Durchführung der Reform der lokalen Selbstverwaltung am Platz sein. Roditschew (K.-D.) hält es, ohne gegen die Idee einer Kommission zu streiten, für notwendig, zu bestimmen, daß sie zur Kontrolle der Verpflegungsabrechnung für die letzten 2 Jahre gewählt wird. Schingarew (K.-D.) spricht von dem Staunen, mit dem er die Rede Nowizkis vernommen habe. „Ist denn Nowizki nicht aus Rußland hierhergekommen? Hat er denn nicht vernommen von den vernichteten Wintersaaten, von den nicht da gewesenen hohen Getreidepreisen, von der 22 Gouvernements drohenden Hungersnot, von den 7 700 000 Rubeln, die bereits in das Budget zum Kampf mit dem Mißwachs aufgenommen sind? Weiß denn Nowizki nicht, daß der ganze Süden infolge der Dürre keine Saaten hat?" Er hoffe, die Stimme Nowizkis werde vereinzelt in der Reichsduma bleiben. Fürst Wolkonski und Rodsjanko unterstützen die Notwendigkeit einer Kommission. — Die Rednerliste wird geschlossen.

Die Bauern Kusowkow, Kawalenko, Sacharow und Basilewitsch sprechen sich für die Bildung einer Verpflegungskommission aus. Purischkewitsch schließt sich im Namen des rechten Flügels der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Verpflegungskommission an. Er weist darauf hin, daß die Rede Nowizkis nicht so aufzufassen sei, und konstatiert, daß die russische Reichsduma sich dem Volkselend gegenüber nicht teilnahmlos verhalten könne, sondern die Mittel entsprechend der Not bewilligen werde. (Beifall rechts.)

Nowizki erklärt, er habe nur vom Gesichtspunkt der Korrektheit des gesetzgeberischen Ganges der Angelegenheiten gesprochen. Wenn von der Assignierung von Geld für die notleidenden Bauern die Rede sein werde, so sei er bereit, für die Ausreichung nicht von 7, sondern 77 Millionen zu stimmen.

Das Amendement Roditschews wird abgelehnt und die Formel der Oktobristen einstimmig angenommen.

Rodsjanko berichtet über die Notwendigkeit, eine Uebersiedlungskommission zu bilden. Timoschkin, Djubinski, Maksudow, Fürst Wolkonski, Fürst Golizyn und Pawlowitsch sprechen sich gleichfalls für die Bildung einer derartigen Kommission aus. Der Antrag der Oktobristen wird einstimmig angenommen.

Der Antrag der Oktobristen auf Bildung einer Kommission für Volksaufklärung wird ohne Debatten einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung wird auf Dienstag, d. 13. Nov., 2 Uhr nachm. anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen: Der Bericht der Kommission über die Ausarbeitung des Textes der Ergebenheitsadresse, Mandatsprüfungen, Kommissionswahlen. Schluß der Sitzung um 6 Uhr 30 Minuten.

*

Ueber den in unserem Blatte bereits kurz berührten Konflikt zwischen Baron Meyendorff und Wl. Lwow wird der „Düna-Ztg." berichtet: Am 4. November abens hielt der Ausschuß der Zentrum-Fraktion eine Sitzung ab, als plötzlich der nicht zum Ausschuß gehörige Abg. Lwow sichtlich erregt ins Zimmer stürzte und ausrief: „Im Namen aller Samaraschen Abgeordneten erkläre ich, daß wir aus der Zentrums-Partei austreten, wenn dieser schmähliche Block mit den Rechten noch weiter andauert." Der Vizepräsident Graf Uwarow wollte die Sache erst auf die leichte Achsel nehmen und rief aus: „Trinken Sie doch ein Glas Selters, um sich zu beruhigen." — Baron Meyendorff aber sprang auf und rief Herrn Lwow zu: „Ich habe in meinem Leben noch nie etwas Schmähliches getan, und darum ersuche ich Sie, Ihr Wort zurückzunehmen." Nun wurde Herrn Lwow die Situation offenbar peinlich und er verzog sich ins Vorzimmer; Baron Meyendorff aber folgte ihm dorthin und rief ihm mit erhobener Stimme zu: „Jetzt fordere ich von Ihnen, daß Sie Ihre Worte zurücknehmen, andernfalls stehe ich zu Ihrer Disposition." Nun gab Herr Lwow klein bei und mußte nun Baron Meyendorff erst persönlich und dann noch in Gegenwart der Zeugen seine Entschuldigung machen. Rodsjanko war Meyendorff gefolgt und hatte sich ihm sogleich als Sekundant angeboten. — Lwow steht auf dem linken Flügel der Oktobristen; man hofft in Zentrums-Kreisen, daß er überhaupt ausscheiden und sich einer der weiter links stehenden Parteien anschließen werde.

*

* Die Duma-Abgeordneten aus dem Cherssonschen Gouvernement haben, der „Pet. Ztg." zufolge, auf einer Versammlung beschlossen, ihrem Landsmann Kelepowski für sein ungebührliches Betragen auf der letzten Dumasitzung ihre Mißbilligung auszusprechen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—MWM— **Petersburg**, 11. Nov. Die heute zusammengetretene Generalversammlung des Deutschen Bildungsvereins war von 247 Teilnehmern besucht. Zum Präses des Vereins wurde der Schuldirektor Brock und zum Vizepräses General v. Helmersen gewählt. — Der Verein zählt gegenwärtig 1397 Mitglieder.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Poltawa, 11. Nov. Gestern abend drangen in Romny Banditen in das Isfteinsche Geschäft und eröffneten ein Feuer. Als Polizei erschien, schleuderten sie eine Bombe. Durch die Explosion wurde ein Schutzmann getötet und der Isprawnik, ein zweiter Schutzmann und ein Kommis verwundet.

Kiew, 11. Nov. Auf der am Abend abgehaltenen Sitzung des Professorenkonseils erkannte die Mehrzahl der Anwesenden es für wünschenswert an, die Eröffnung der Universität hinauszuschieben.

Nishni-Nowgorod, 11. Nov. Im Diwelewski-Kloster brannten 2 Gasthäuser nieder. Die Verluste beziffern sich auf 40 000 Rbl. Die Stärkefabrik von Kalinin und Wisgolin ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 50 000 Rbl.

Wladiwostok, 11. Nov. Die Untersuchung in Sachen der bewaffneten Meuterei vom 16. und 17. Oktober ist abgeschlossen. Dem Militärbezirksgericht werden übergeben 132 Untermilitärs des Minenbataillons auf Grund der Artt. 75 und 22 des Kodex für Militärbestimmungen, ferner 66 Untermilitärs vom Kreuzer „Askold" sowie von den Torpedobooten „Bodry", „Skory", „Trewoshny" und der 15. Rotte der Sibirischen Equipage. Endlich die Kommandeure des „Trewoshny" Leutnant Owodow und des „Besposchtschadny" Leutnant Jekimow sowie die Bauern Parnewow und Gawrjutin. Die Verhandlung, die hinter geschlossenen Türen stattfindet, beginnt am 12. d. Mts.

London, 24. (11.) Nov. Der Vertreter des russischen Botschafters händigte dem japanischen Botschafter gemäß dem Portsmouther Vertrag einen Check auf die Englische Bank im Betrage von 4 864 000 Pfund Sterl. (ca. 48 Mill. Rbl.) ein als Entschädigung für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen in Japan.

Cetinje, 24. (11.) Nov. In der Untersuchung in Sachen der Verschwörung sagten die Hauptschuldigen, der Setzer Raikowitsch, der Abgeordnete Tschulatisch und der Student Woiwoditsch aus, der Plan der Verschwörung sei in Belgrad zusammengestellt worden. Unter den Verhafteten befinden sich die ehemaligen Minister Banowitsch und Raitschewitsch sowie die ehemaligen Abgeordneten Marutschitsch, Peletisch und Rutschewitsch.

Kalkutta, 24. (11.) Nov. Die Bengalische Handelskammer beschloß, im Interesse der Beilegung des Streiks bei der Regierung um die Bildung eines Schiedsgerichts einzukommen nach dem Muster, wie sie in England eingeführt werden sollen. Der Handel in Kalkutta stockt gänzlich. Die Lebensmittelpreise steigen täglich.

Todtenliste.

Conrad Witte, † am 31. Oktober zu Saßmacken.

Elisabeth v. Klugen, † im 98. Jahre am 5. November zu Reval.

Baronin Sophie Hoyningen-Huene, geb. Freiin v. Wimpffen, † am 4. November zu Reval.

Adam Heinrich Leidig, † am 3. November zu Riga.

Carl Blank, † am 3. November zu Riga.

Marie v. Mende, geb. Lauenstein, † am 6. November zu Riga.

Friedrich Otto Peetz, † am 6. November zu Libau.

Arthur v. Bordelius, † am 6. November zu Libau.

Sally Alwer, † im 14. Jahre am 7. November zu Walk.

Franz Friedrichsohn, † am 7. November zu St. Petersburg.

Salomon Murinick, † am 6. (19.) November zu Berlin.

Dim. Garde-Oberst Gustav v. Roth, † im 83. Jahre am 9. November zu Dorpat.

Reichsduma-Abgeordneter der Stadt Riga Rechtsanwalt Erwin Moritz sen., † im 65. Jahre am 8. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.4	768.4	767.8
Thermometer (Centigrade)	—4.4	—5.1	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.4	SE.4	S.4
Relative Feuchtigkeit . .	81%	96%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.9
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

einer grossen Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 23 Kop. an
" " " **woll. Blousenstoffe,** in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 23 Kop. an
" " " **Flanellet** und **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blousen.
" " " **Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
" " " **Costümestoffe** für Damen von 38 Kop. an
" " " **seidene Blousenstoffe** von 30 Kop. an
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern
" " " **Vigogne** u. **Marin** in hübschen gespritzten u. carierten Mustern zu Damenkleidern
" " " **Flanelle,** glatt u. façonné
" " " **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott
" " " **Cretonne, Crystalline** etc. etc. von 8 Kop. an
" " " **Batist** und **Mousseline**
" " " **Sommerstoffe** à jour in weiss
" " " " farbig von 10 Kop. an
" " " **Satiné** von 20 Kop an
" " " **Oxford** u. schwedisches **Lein** von 10 Kop. an
" " " **Halblein** u. **Creas** zu Wäsche u. Laken
" " " **Madapolam, Chiffon, Tyroler Lein** etc. etc.
" " " **Caffeegedecke** zu 6 und 12 Person. in blau, rosa, gelb, grün, lila, neueste secession. Dessins.
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.
" " " **Tricot,** 2 Arsch. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 45 Kop. an
" " " **Cheviot** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knabenanz.
" " " **Paletot-** u. **Jeppenstoffe**
" " " **Adria, Covertcoat** u. **Foulé** z. Pelzbezügen u. Rotund.
" " " **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle in einzelner und doppelter Breite.
" " " **sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen und Jeppen in hübschen Mustern
" " " **Soldatentuch** in allen Farben.
" " " **Kopf-** u. **Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
" " " **seidene u. halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Fransen
" " " **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
" " " **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
" " " **Schürzen,** finnische und andere, von 23 Kop. an
" " " **Zitz-** u. **Satintücher**
" " " **Camisols** und **Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Sopha-** und **Betteppiche**
" " " **Jute-Tischdecken.**

P. Popow

Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

IV. Jahrgang
deutsch-russ. Ausgabe

Jahresabonnement mit Zustellung **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

☞ Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 5. bis 11. November c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Gehält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
6. Nov.	374	Daniel Hintzer, Ratshof, Lieferant	34	7,6	**
6. "	666	Martin Käro, Alexander-Str. 14	35	7,8	*
6. "	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	41	8,0	*
6. "	258	Jüri Ehrlich, Alt-Kusthof	41	8,0	*
8. "	614	Karl Peterson, Ratshof } Lieferanten	32	7,0	**
8. "	176	Karl Jakowtz, Ratshof, Markthändler	30	7,2	**
8. "	6	Peter Maiste, Pepler-Str. 26	36	7,8	*
8. "	32	Johann Wosmi, Techelfer	40	7,0	**
9. "	37	Johann Jaska, Ratshof	52	6,8	*
9. "	95	David Otter, Ellistfer	47	6,6	**
9. "	101	Gustav Saar, Haselau	47	10,0	*
9. "	195	Heinrich Sible, Karlowa	40	7,4	*
10. "	96	Jaan Walb, Ellistfer	34	7,4	*
10. "	673	Jaan Annus, Ratshof, Markthändler	46	7,0	*
10. "	307	Jüri Riesmandel, Ratshof, Lieferant	40	6,8	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %: Fett	Enthält in %: Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet	Verunr einigung
7. Nov.	133	Johann Koiba, Jama, Lieferant	Schmant	15	—	7	—
7. "	572	Gustav Raudsepp, Laish., Rath.-Str. 27	"	15,5	—	7,2	—
7. "	221	Miina Asso, Fehtenhof } Markthändl.	Saurer Schm.	22,0	70	—	—
7. "	206	Widrik Mutso, Mäzhof	" "	22,0	68,4	—	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %: Fett	Enthält in %: Wasser	Fremde Bestandteile
5. Nov.	Hans Juft, Herjanorm	Küchenbutter	7	84,5	15	—
5. "	Peebo Siimann, Ayaker	"	6	83	15	—
5. "	Anna Unt, Fortuna-Str. 8	"	7,5	83	16	—
5. "	Jakob Orgussar, Woiseck	"	10	75	22	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). **Das Salz** in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. **Der Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Allgemeiner

Krankenempfang

v. 10—12 Uhr vorm.

Für Haut- u. Geschlechtskrankh.

und für Kinder v. 3—4 U. nachm.

Dienstag und Freitag abends von 8—9 U. (nur für Herren).

Dr. Kengsep,
Jakobstr. 6.

Die Aspiranten auf das **deutsche Oberlehrer-Examen** seien darauf aufmerksam gemacht, dass d. hierzu vorbereitende **germanistische Privat-Kursus** bei genügender Beteiligung **Freitag, d. 18. Nov. beginnt.** Sprechst. werktgl. v. ½5 bis ½6 U. um. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Anmeldungen zum **neuen**

Mazurka-Kursus

wie z. **Schüler-Kursus** empfange noch **bis zum 18. November** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Eröffnet

die Verkaufsstelle der Armenarbeiten aus d. weibl. Arbeitsstätte

Rigasche Str. 18.

Um freundlichen Zuspruch bittet

der Vorstand der Arbeitsstätte.

W C

lener Conditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Frische

Traubenrosinen Ia Feigen Ia, Smyrnaer Pflaumen Ia, französische Citronen, Messina Amerik. Nüsse Ia

empfing u. empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

In der neueröffneten **Brodbude, Fortuna-tSr. 13,** ist täglich

frisch. Schwarzbrot

10 ℔ à 30 Kop., zu haben.

Чайная Поп. о нар. трезв.

(на углу Лавочной ул. и Съѣстн. Рынка, II этажъ, входъ съ Лавочн. ул.).

Лицъ, желающихъ имѣть

ОБѢДЫ

просятъ заявить о томъ въ буфетѣ.

Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr 4

1000-1500 Rbl.

sind zu 6% gegen gute städt. Obligation zu vergeben. Off. sub „F. F." an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Chrysanthemum Cyclamen

(Alpenveilchen)

Cineraria etc.

Moder. Binderei, Dekorationen

empfiehlt

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5.

Blumenhandl. am Barklay-Platz.

Gedarrten guten

Hafer kauft

das Expressbureau.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH GAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Sicher fangende und zugleich tötende

Ratten- u. Mausefallen

empfehlen

R. Matte & Ko.

Droguen u. Parfümerien, Rig. Str. 9.

F.-B.

Meine Sprechstunde

Montag u. Donnerstag

von 4—5 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen

Wallgraben 4

Schlittschuhe

in grösster Auswahl empfing in neuer Sendung

P. Bokownew

Gr. Markt Nr. 12.

Angefang. Handarbeiten

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur
Ritterstr. 5.

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 5 Kop.** pr. **Loth.** I. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u wollene schwarze u. buntgestrickte wollen eSocken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren-Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhni.

Vis-a-vis dem Barklayplatz.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Getragene Kleider

jeglicher Art werden in Kommission genommen — Neumarktstr. 24, Q. 9, im Hof. **Frau E. Zipp.**

Konzert-Kapuzen

Kissenschleier u. **verschiedene Handarbeiten** sind zu haben — Mönch Str. Nr. 9, bei Frau v. Witte, von 11—4.

Gut erhalt. Kutscher-Pelz

Livreé zu kaufen gesucht — Stern-Str. Nr. 14

Getragene Kleider

jeglich. Art sind zuverkaufen — Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

Wegen Raummangels werden **billig** verkauft: 2 Betten, 1 Trumeau, 1 Spiegelschrank, 1 Kommode, Gardinenleisten, Portièren, Bett- und Ofenschirme, Theemaschinen, Vasen, Bilder u. a. — Petersburger Str. 65, im Hof, von 10—3.

Ein Rotholzbett

mit Sprungfeder-Matratze, 1 Bettschränkchen, 2 Bettstellen, 2 Krollhaarmatratzen sind zu **verkaufen** Marienhofsche Str. 7, bei Frl. von Bradke.

Abreise halber

sind ein **türkischer Divan** und ein **Fussgestell zu einer Singer-Nähmaschine** zu verkaufen — Teichstr. Nr. 37. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

Zu verkaufen ein

Mahagoni-Tisch

— Breitstrasse 21.

Ein eleganter, wenig gebrauchter

Traberschlitten

wird verkauft. Näheres auf der Pferdepost bei Herrn Paris.

---

2 Stadtschlitten mit Felldecken ein- u. zweisp zu gebrauchen, stehen billig zum Verkauf bei Sattlermeister F. W. Grünwaldt — Neumarktstr. 10, vis-à-vis d. Bürgermusse.

Продаются

35 штукъ выкормленыхъ Индюшекъ по 4 рубля 80 коп. за штуку. Юрьевъ, Техельферская д. 6, кв. 9. Письменныя предложенія по русск. яз.

Enten

vom Lande angekommen — Teich-Strasse 14, oben.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Mittwoch, den 14. November

= im Saale der Bürgermusse =

Liebhabertheater

zum Besten des Deutschen Vereins.

Anfang 8 Uhr abends.

1. **Prolog.** Verfasst und gesprochen von Otto Duwe.
2. **Nach dem 9. Thermidor.** Ein Akt von Karl von Freymann.
3. **Der letzte Brief.** Lustspiel in drei Aufzügen von Victorien Sardou.

Orchestermusik.

Mary Baronin Engelhardt.

Billette (inkl. Billetst.) à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 u. 50 K. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., u. am Theaterabend v. 7 U. ab an d. Kasse zu haben. V. 1—3 U. nachm. ist d. Theaterk. geschlossen.

Dienstag, den 13. November c.

Generalprobe

um 6 Uhr abends.

Preise der Plätze à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. u. Gallerie à 30 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 27. November c.

Konzert

Joseph Sliwinski.

Programm:

Sonate op. 11 — Schumann.
I. Introducione. — Un poco adagio. — Allegro vivace. II. Aria. III. Scherzo e Intermezzo. — Allegrissimo. IV. Finale. — Allegro un poco maestoso.

Variations et fugue sur un thème original op. 23. — Paderewski.

Fantasie op. 49. Impromptu op. 29. Préludes: op. 45, op. 28, Nr. 8. Ballade op. 47. — Chopin.

Elegie op. 3, Nr. 1 — Rachmaninoff. Valse Impromptu. — Liszt. Hochzeitsmarsch und Elfenreigen a. d. „Sommernachtstraum" — Mendelssohn-Liszt.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Leipzig.

Anfang präzise 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** K. und **50** K. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Eleven

sucht die Gutsverwaltung von Naukschen. Walk - Pernauer Bahn per Naukschen.

Conditor.

Der junge Mann, welcher sich vor einiger Zeit meldete, um bei mir die Conditorei zu lernen, kann wieder anfragen. **H. Werner.**

Lehrling

für Ap. Drogenhandlung aus anständiger Familie mit genügenden Schulkenntnissen wird gesucht. Off. sub „F. V. M. 1012" an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter

deutscher Verwalter

verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

Die Stelle eines **Wirtschaftsgehilfen** resp. **Eleven** ist a. d. Gute Aya vakant. Persönliche Meldungen 14. u. 15 Nov. v. 2—3 Uhr, Revaler Str 28.

E. verheirateter Mann

d. 3. Ortssprachen mächtig, bittet u. e. Stelle als Buden knecht, Nacht- oder Hauswächter. Besitzt Attestate u. gute Empfehl. v. d. letzten Stelle Malzmühlen-Str. Nr. 52.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht u. Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle — Jakob-Str. 7, bei der Hausbesitzerin.

F. F.-W.

Sonnabend, den 17. November.

Maskenball

im Verein Taara.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für Damen sind am 15. u. 16. Nov. von 8—10 Uhr abends im **Spritzenhaus** zu haben.

Das Spritzenkorps.

Gesucht in der Botanischen oder Kloster-Str. ein **Zimmer** mit separatem Eingang für eine alleinlebende Dame. Offerten sub „E. L." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine trockene

Wohnung

von 3—4 Zimmern sofort gesucht — Hotel Petersburg Nr. 2.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

die ● vierte Auflage ● von

A. HARTLEBEN's

Volks-Atlas

enthaltend

72 Karten in 100 Kartenseiten

Gross-Folio-Format

mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Turnverein.

Am **12. Nov.** a. c., 9 Uhr abends in der Turnhalle

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage eines neuen Statuts
2. Immobilienerwerb etc.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, d. 17. Nov. 1907

Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Programm.

1) Violinkonzert op. 35 — P. Tschaikowski.
Allegro moderato — moderato assai.
Canzonetta (andante).
Allegro vivacissimo.
B. Huberman.

2) Scherzo cis-moll — Chopin.
R. Singer.

3) a) Adagio (Köchel, Verzeichnis Nr. 261) W. A. Mozart.
b) Gavotte — Minuetto I.
c) Minuetto II. aus der 6. Sonate für Violin-Solo — J. S. Bach.

4) a) Barcarole op. 50 — Rubinstein.
b) Feux follets } Liszt.
c) Wilde Jagd }
Richard Singer.

5) a) Konzert-Fantasie (Neu! Manuskript!) W. Junker.
b) „Aus der Heimat" — Smetana.
B. Huberman.

Konzertflügel C. M. Schroeder.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billete (incl. Billetst.) à 2,50 K., 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Alle reservierten Billete müssen spätestens bis Donnerstag, den 14. November abgeholt werden.

Jeden **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** u. **Sonntag**

Orchester-Musik

im Saale des Restaurants

„Bellevue"

von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll

S. F. Kudräwzew.

Ружье „ПРИМА"



НОВЕЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ весьма кучно. Национальн. Фабрики оружія, дѣлающей Брандингу; самый патентованный ТОЧЪ, замокъ подвидн. кал. 12 и 16. Ружья прочное, солидное, съ значительнымъ бойомъ—украшеніе своей домашней и загородной коллекціи, удовлетворяющее охотничьей. Цѣна 36 руб. и лучшей отдѣлки 39 руб.

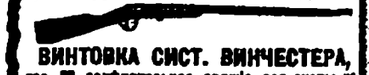

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА, кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный! 100 мягкихъ пуль ложатся въ 1 вершковый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны отъ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же новѣйшіе, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ ИЗЪ ПРОВІН. НАЛОЖЕН. ПЛАТЕЖЕМЪ ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО, МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.

НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕСПЛАТНО.

Ein Irisch-Setter

wird Abreise halber billig verkauft — Quappenstr. 20, Qu. 2.

Verloren

am Sonntag in der Teichstr. ein schwarzer **lederner Handbeutel** mit einer grösseren Summe Geldes. Abzugeben gegen gute Belohnung Kastanien-Allee Nr. 12.

Verloren

ein kleiner brauner **Geldbeutel** mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Teichstr. 42. v. Roth.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. P. (3 Br.); Ch. X.; R. W. (2 Br.); D. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263. Dienstag, den 13. (26.) November 1907.

Inland.

Der Rückgang des Deutschtums im Baltikum und seine Ursachen.

Der Zentralvorstand des „Vereins der Deutschen in Kurland" hat neuerdings von den Ortsgruppen die Vorstellung eines durch möglichst genaue Erhebungen gewonnenen Zahlenmaterials über den Bestand und namentlich über den überall wahrnehmbaren Rückgang des Deutschtums seit der letzten Volkszählung vom Jahre 1897 einverlangt, um sich vor allem Klarheit über die wahre Sachlage zu verschaffen und richtig beurteilen zu können, wo die natürliche Arbeit einzusetzen hat und in welcher Art und Weise hier Wandel zu schaffen ist. Diese vom Vorstande angeregte und überaus wichtige Frage berührt das Allgemeininteresse in so hohem Maße, daß man dieses Thema nicht bloß als Internum, sondern als eine durchaus öffentliche Frage behandeln darf. Natürlich hat die recht schwierige Arbeit einer zuverlässigen Zusammenstellung eines so umfangreichen Materials erst begonnen und kann für die vorstehende Betrachtung noch nicht verwertet werden, aber dennoch liegen zurzeit genügend Anhaltspunkte und Tatsachen vor, die eine allgemeine Beleuchtung der Frage jetzt schon ermöglichen.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte stellt sehr mit Recht die „Balt. Tagesztg." in einem Artikel, in dem sie den Ursachen für den Rückgang des Deutschtums bei uns zu Lande nachgeht, in den Vordergrund, um dann vor allem eine der Ursachen näher ins Auge zu fassen — wir möchten ausdrücklich betoten, eine der Ursachen neben vielen anderen und, wie uns scheinen will, neben viel wichtigeren und tiefgründigeren.

Es kann — so führt u. a. die „Balt. Tagesztg." aus — zunächst als allgemein bekannt gelten, daß das Deutschtum auf dem flachen Lande in den letzten 20—25 Jahren gewaltig zurückgegangen ist. Nicht allein der deutsche Grundbesitz hat sich an vielen Orten vermindert, sondern eine ganze Klasse Deutscher in abhängiger, dienender Stellung, wie Handwerker, Verwalter, Förster, Lehrer, Gerichtschreiber, Müller, Krüger, Arrendatore usw. sind beinahe vollständig verschwunden.

Das genannte Blatt glaubt nun den Grund dieser Erscheinung in der Freigabe des Betriebes von Handel und Gewerbe ohne jeden Befähigungsnachweis, im lettischen Boykott des deutschen Unternehmens, überhaupt in der Konkurrenz mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln erblicken zu müssen, was alles zusammen den wirtschaftlichen Niedergang besonders der Deutschen niederer Stände zur Folge gehabt habe. Diese Hauptursache des Siechtums und des allmählichen Verschwindens des Deutschtums zu steuern, müsse mit in erster Linie Gegenstand der nationalen Arbeit zur Besserung werden. Um solches zu verwirklichen, müsse das in deutschen Händen befindliche Kapital herangezogen werden.

„Wir können in dieser Beziehung viel von unseren politischen Gegnern, den Letten, lernen, deren wirtschaftlicher Aufschwung sich aus ihrem nationalen, engen Zusammenschluß, vornehmlich aber aus ihren überall in Stand und Land gegründeten Vereinskassen und Kreditanstalten erklärt, die immer mit der nationalen Tendenz zur Hebung und Unterstützung des „lettischen" Unternehmens ins Leben gerufen worden sind. Das in solcher Weise angelegte Kapital ist von ganz erstaunlicher Wirkung gewesen und hat den Wohlstand in den breitesten Schichten lettischer Kreise, besonders in Riga, begründet. Bei der nationalen Arbeit kommen die lett. zahlreichen Vereinskassen als Erwerb-, Werbe- und Bindemittel in Betracht. Will der deutsche Handwerker und Gewerbetreibende sich jener Posten in Ermangelung eigener bedienen, so muß er zuvor Mitglied des lettischen Vereins, also gewissermaßen Lette werden und geht damit dem Deutschtum in kurzer Zeit verloren."

Hier nun müsse der Hebel angesetzt werden: das deutsche Kapital muß zugleich nationalen Aufgaben dienen. Das Verdienst, nach dieser Richtung einen Anfang gemacht zu haben, gebührt dem Vereein der Deutschen in Kurland, der kürzlich in Mitau eine Kreditkasse für seine Mitglieder ins Leben gerufen hat. Er ist damit den Schwestervereinen in Liv- und Estland mit gutem Beispiel vorangegangen.

Das endgiltige Urteil in Sachen W. J. Gurkos

ist am 8. Nov. von der Besonderen Behörde des Senats in endgiltiger Form veröffentlicht worden. W. J. Gurko hat eine Kassationsklage eingereicht. Er war ebenso wie seine Verteidiger bei der Urteilsverkündung nicht zugegen. Die „Parteien" waren durch den Oberprokureur und den Rechtsanwalt Kasarinow vertreten. Außerdem wohnte der Verlesung ein Senator bei. Das Publikum war abwesend — bis auf einen Zeitungsberichterstatter. Die etwa 40 Druckseiten starke Anklageschrift hat nach der „Pet. Ztg." etwa folgenden Inhalt:

Gurko war verpflichtet, über die Kreditfähigkeit Lidvals Erkundigungen einzuziehen. Ihrem Inhalte nach ist die Auskunft des Gouverneurs von Nishni-Nowgorod Baron Freedericksz oberflächlich, sie erschöpfte nicht alle Bedingungen, die bei Uebergabe einer so großen Lieferung notwendig gestellt werden mußten, zumal da die Versorgung der Mißerntegouvernements mit Verpflegungsgetreide in eine einzige Hand gegeben wurde. Die Recherche enthielt keine Mitteilung über das Vermögen und die Kreditfähigkeit des Lieferanten, keine über das Vorhandensein einer für die Durchführung eines so großen Unternehmens notwendigen Organisation und gab keine Garantie für die korrekte Ausführung der vom Lieferanten übernommenen Verpflichtungen. Die Einholung weiterer Auskünfte war nicht nur notwendig, sondern war durch die Lage der Dinge sogar bedingt, da durch eine Unsolidität des Lieferanten nicht nur dem Fiskus Schaden drohte, sondern auch die hungernde Bevölkerung in die größte Not versetzt werden mußte. Die Einholung einer Auskunft über Livval kann nicht nur als eine Formalität hingestellt werden, deren Vernachlässigung verzeihlich wäre, wenn der Vertrag mit einer bekannten Firma abgeschlossen worden wäre.

Die vor Gericht vernommenen Personen, die zum Angeklagten in dienstlichen Beziehungen standen, haben von seiner großen Erfahrenheit und seinen großen Kenntnissen gesprochen. Daher ist es unglaubhaft, daß er annehmen konnte, daß eine, wenn auch geglückte Ausführung einer Lieferung von einigen Hunderttausend Pud Getreide eine Garantie für die Ausführung einer etwa 20-mal größeren Lieferung bildet. Dabei dauerten die Verhandlungen mit Lidval etwa zwei Wochen, eine Zeit, die vollkommen genügt hätte, um über Lidval die nötigen Recherchen einzuziehen.

Auch die oberflächlichen Gespräche mit Lidval beweisen, daß Lidval ein unzuverlässiger Mensch ist. Daher ist es unerklärlich, wie diese Gespräche in Gurko allein Vertrauen erweckten. Wenn die Erkundigungen eingeholt worden wären, hätte Gurko erfahren, daß Lidval Entrepreneur von Vergnügungsetablissements und Klubs war und von verschiedenen Gläubigern bedrängt wurde.

In den Akten gibt es keine Hinweise darauf, daß Gurko von eigensüchtigen Motiven und von außerdienstlichen, privaten Empfehlungen geleitet worden war. Er hat aber mit der ihm eigentümlichen Entschiedenheit Lidval gewählt, als alle anderen Lieferanten auf die Bedingungen des Ministeriums nicht eingingen, und hat bewußt die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen.

Was die Notwendigkeit anbetrifft, den Vertrag vor das Verpflegungskonseil zu bringen, so muß — obwohl der Minister des Innern P. A. Stolypin in seinen Aussagen fand, daß der Fehler des Vertrags nur darin bestand, daß er mit einer Person abgeschlossen worden war, über die keine Auskünfte eingeholt worden waren, und daß Gurko zu dieser Vertragschließung berechtigt war — man immerhin zugeben, daß dieses Recht, das er bei Uebernahme der Verwaltungs-Angelegenheiten erhalten, unbedingt außer Kraft treten mußte, als der Minister des Innern das Journal der besonderen Konferenz vom 31. August 1906, das die Verpflegungs-Angelegenheiten auf ganz anderen Boden stellte, die allein maßgebende Macht des Ministergehilfen einschränkte und ihr Grenzen zog, die die Konzentration aller Verpflegungsoperationen in der Hand eines einzigen Lieferanten ohne Sanktion des Verpflegungskonseils nicht zuließen, bestätigt hatte; sonst müßte man zugeben, daß der Ministergehilfe sich die Macht angemaßt hat, die Regeln, die soeben von seinem unmittelbaren Vorgesetzten bestätigt worden waren, umzustoßen.

Aus diesen Erwägungen hat der Dirigierende Senat in den Handlungen Gurkos die Beweise für eine Machtüberschreitung gesehen, die wichtige Folgen gehabt haben, was im Art. 341 (Teil 1) des Strafgesetzes vorgesehen ist.

Soweit das Urteil. Jedenfalls gehen die Anschauungen des Dirigierenden Senats und der als Zeugen vernommenen Minister, einschließlich des Ministervorsitzenden, über die Befugnisse der letzteren stark auseinander.

Zur Eröffnung des IV. Estländischen Aerztetages.

Ueber die Eröffnungsfeier des IV. Estländischen Aerztetages und den Verlauf des ersten Sitzungstages bringen die Revaler Blätter nachstehenden Bericht:

Aus Nah und Fern, aus Livland, Kurland, Riga, Petersburg, Dorpat waren in diesem Jahre Aerzte zur Eröffnung des IV. Estländischen Aerztetages am 11. November um 11 Uhr vormittags im Saale des Revaler Klubs versammelt. Ihre Zahl vermehrte sich im Laufe des Tages bis auf 70.

Eröffnet wurden die Verhandlungen durch den Präses, Dr. v. Wistinghausen, mit einer Ansprache, in der er auf die Ideale ärztlicher gemeinsamer Tätigkeit hinwies. Es folgte eine Begrüßungsrede des Herrn Dr. v. Holst-Riga im Namen der Livländischen Aerztlichen Gesellschaft. — Daran schlossen sich die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und des Kassaführers wurden genehmigt. Als Ort des nächsten Aerztetages wurde Reval beibehalten, die Zeit auf Ende Oktober oder Anfang November festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt, resp. wiedergewählt die Herren: Dr. v. Wistinghausen-Reval, Präses; Dr. E. Weiß-Reval, Vizepräses; Dr. Kupffer-Kuda, 1. Sekretär; Dr. E. Thomson-Reval, 2. Sekretär; Dr. Haller-Reval, Kassierer.

Anschließend an den Vortrag des Dr. Wistinghausen: Ueber die Sanitätsreform in Estland, sprach Dr. Kupffer-Kuda: Ueber die Hygiene ländlicher Schulhäuser, wobei er den Kommissionsbericht: Leitsätze beim Neubau einer Landvolksschule, vorlegte. Es folgte die Demonstration von Musterplänen für Landvolksschulen, die Ingenieur O. Schott in liebenwürdigster Weise entworfen hatte und selbst erläuterte, wofür ihm vom Präses ein Dank der Gesellschaft ausgesprochen wurde.

Nach diesen Vorträgen ergriff Prof. Dr. K. Dehio-Dorpat das Wort, um dem Estländischen Aerztetage warme Anerkennung und Glückwünsche für das auf dem Wege der Sanitätsreform Geleistete auszusprechen, unter Erwähnung der hohen Verdienste, die sich die Ritter- und Landschaft darum erworben. Besondere Bedeutung erhielt dieser Teil der Sitzung noch durch die Anwesenheit des Landrats Baron Rausch von Traubenberg und des Kreisdeputierten Baron Girard-Waldau, die als Glieder der Landes-Sanitätskommission freundlichst einer Einladung gefolgt waren.

Die dann folgenden Vorträge des Dr. Haller-Reval und Dr. von Nottbeck-Weißenstein: „Ueber Bekämpfung ansteckender Krankheiten" hatten die Wahl einer Kommission zur Folge, die dem nächsten Aerztetage einen Entwurf über „Verbindliche Verordnungen zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten" vorlegen soll. Zu Gliedern der Kommission wurden gewählt die DDr. Lockenberg, Masing, Schröppe, Nottbeck, Kusmanoff, Kupffer, Haller, Thomson.

In der Nachmittagssitzung sprachen Dr. Lockenberg-Luggenhusen und Dr. Treu-Simonis: Ueber Erfahrungen des Landschaftsarztes in Bezug auf die Estländische Sanitätsreform. Auch aus den Vorträgen dieser beiden Herren ging die große Bedeutung der Reform fürs Land hervor. Sodann referierte Dr. Haller im Namen von Dr. Kusik-Reval über die Kommissionstätigkeit zur Gründung eines Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland. Danach hat sich eine Interessentengruppe aus verschiedenen Schichten der Einwohner Revals gebildet; die Statuten seien ausgearbeitet und könnten demnächst zur Bestätigung vorgestellt werden. — Sodann gab Dr. Haller-Reval einen Bericht über den XIV. internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin, zu dem er als Schularzt von der Stadt abdelegiert war. — Es folgte der Vortrag des Dr. Blacher-Reval: Ueber die bakteriologische Diagnose bei Fleotyphus, mit Demonstrationen von Typhusbazillen-Kulturen. Sodann sprachen Prof. Dr. K. Dehio-Dorpat über den Kampf des Organismus mit den Infektionskrankheiten und Dr. Hirschberg-Riga über physikalische Behandlung der Hautkrankheiten.

Trotz der großen Arbeitsfreudigkeit des Aerztetages konnte das übergroße Material der Tagesordnung nicht erledigt werden und mußten zwei Vorträge auf den folgenden Tag verlegt werden.

Die Beerdigung des Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga, Rechtsanwalts Erwin Moritz sen.

Die Leiche des Reichsduma-Abgeordneten Erwin Moritz traf, wie gestern kurz gemeldet, am Sonnabend bald nach 6 Uhr abends, unter dem Trauergeläute der Kirchenglocken in Riga ein. Außer den Familienangehörigen hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden, darunter das Stadthaupt G. Armitstead, Stadträte, Stadtverordnete u. a. Der Sarg wurde auf den Leichenwagen gehoben und, begleitet von Fackelträgern, zur Petri-Kirche gebracht, wo er aufgebahrt wurde.

Zu einer imposanten Trauerfeier, wie sie Riga selten erlebt hat, gestaltete sich die gestern stattgehabte Beerdigung des Abgeordneten Moritz. Die „Rig. Rdsch." bringt über ihren Verlauf nachstehenden Bericht:

Bei dieser weihevollen Totenfeier konnte man es recht sehen, wieviel Fäden der Liebe und beruflicher Beziehungen den Entschlafenen mit seiner Umgebung verknüpften. Die alte St. Petri-Kirche konnte kaum die Zahl der Teilnehmenden fassen, während das Mittelschiff für die Angehörigen, die offiziellen Vertreter von Stadt und Land und

Feuilleton.

Die deutsche Schule in Johannesburg.

Große Gerüste waren am Witwatersrand erbaut worden, Gruben und Schächte waren entstanden, Maschinenhäuser daneben, zu Tausenden kamen die Kaffern, um Geld zu verdienen und es dann zu vertrinken, prächtige Gebäudeblöcke wuchsen empor, gewaltig und fest, um zahlreichem fremden Volk Wohnung zu geben, das den patriarchalischen Buren von seiner Scholle verdrängte, indem es ihm Haufen von bisher ungekannten Goldstücken in den Schoß schüttete. Wellblechhäuser und Holzschuppen beherbergten Tausende von weißen Männern, die Arbeit aller Art suchten und fanden. Dazwischen gab es kleine Ackerhöfe und Gartenwirtschaften. Das war Johannesburg, die Goldstadt, während ihres Entstehens.

Eines Tages trafen deutsche Männer des Ortes zu einer Besprechung zusammen. Es wurde nicht viel geredet; in kurzer Zeit waren **240 000** Mk. zum Bau einer deutschen Schule gezeichnet. Die Regierung der Burenrepublik erwies sich zuvorkommend. Sie schenkte ein bedeutendes Grundstück auf einem gesunden und schönen Punkte des Hospital Hill und bewilligte später als unverzinsliches Darlehen noch 60 000 Mk. für den Bau einer Turnhalle. Die Buren taten noch mehr. Für jedes Kind, das die Jahresprüfung in der holländischen Sprache gut bestehen würde, stellten sie 5 Pfund, gleich 100 Mk., als Beitrag zur Schulkasse in Aussicht. Die Schule wurde fertig, die Turnhalle hatte ihresgleichen in Südafrika nicht, die Schule erlebte die Freude, daß jedesmal jedes in Betracht kommende Prüfungskind der Schule die Prämie der Regierung verdiente, so daß die Schulleitung schließlich diese Prämien mit Sicherheit in der Höhe von 800 Pf., gleich 16 000 Mk., in den jährlichen Haushalt einstellen konnte.

Aus den kleinen Anfängen hatte sich eine vollständige Realschule entwickelt; die Lehrer waren meist deutsche Reichsangehörige: Deutsche, Buren und Engländer hatten ihre Kinder der Schule anvertraut und waren mit den Erfolgen zufrieden. In der prächtigen Festhalle versammelte sich die deutsche Gesellschaft zu Beratungen und festlichen Gelegenheiten. Hier schlugen deutsche und befreundete Herzen an den Gedenktagen der Heimat, hier wurden unsere Geistesfürsten, zuletzt Goethe, von anmutigen Frauen und vielseitigen Talenten der deutschen Gesellschaft gefeiert. Der Deutsche in Transvaal war ein fleißiger, umsichtiger Arbeiter, die Zeiten waren gut, die Habe mehrte sich, und stets waren unsere Landsleute bereit, ohne Feilschen Beträge zu zeichnen, die unseren bescheidenen heimischen Verhältnissen wie ein Märchen erscheinen mögen. Es war keine Seltenheit, daß zur Bewältigung eines Fehlbetrages und zu anderen nützlichen Zwecken 50 000 Mk. an einem Abend gezeichnet und gezahlt wurden. Das ist das Erhebende und Aneifernde in solchen deutschen Kreisen im Auslande, daß diese welterfahrenen, arbeitsamen und warmherzigen Männer und Frauen uns lehren, wie auch in dem internationalen Getriebe unserer Zeit das Nationale seinen Ehrenplatz behalten kann.

Durch nichts kann der Fremde im Auslande sich sicherer Achtung und planmäßig wirkenden Einfluß erwerben, als durch Zusammenschluß und opferbereites Festhalten an seinem Volkstum. Das ist dort in Transvaal geschehen; wir können hier nicht alle die vielen Männer nennen, die dort unermüdlich die Bausteine für das Ansehen des Deutschtums hinzugetragen haben, aber nicht verschwiegen werden dürfen die Namen Rolfes, Gorrissen, Kling, Brakhan, Michaelis, Beckmann, Krause, Vogts, Weidner, Graßmann, deren Träger, jeder in seiner Art, in Handel und Industrie, in Literatur, in der Tagespresse und in feingeistigem Kunstverständnis, in den Wissenschaften und in freien Berufen, in ihrer Art der Lebenskunst dem Deutschtum in Transvaal einen beneideten Platz errungen hatten. Ein ruhiger, steter Fortschritt schien gesichert, als der südafrikanische Krieg und mit ihm Umwälzungen drohten, die schwerlich Verbesserungen der Lage bedeuten konnten.

Da traten an einem denkwürdigen Tage die Deutschen Transvaals zusammen und zeichneten in weiser Voraussicht der kommenden Dinge den ganzen zur Erhaltung der Schule für drei Jahre nötigen Betrag, rund 200 000 Mk. Auf drei Jahre hatte man die Zeit der Wirren geschätzt und war damit der wirklichen Dauer des Krieges näher gekommen als militärische Sachverständige. Der Krieg brach aus, die Geschäfte litten gewaltig unter ihm, aber die Mittel zur Fortführung der Schule waren einstweilen gegeben. Die Deutschen Transvaals standen mit ihren Gefühlen auf der Seite der Buren, selbstbewußt und ernst, ohne hämische und höhnische Beleidigungen der Engländer, mit denen persönlich die besten Beziehungen unterhalten wurden. Viele der ausgewiesenen reichen Engländer hatten ihre Häuser mit allem Zubehör ihren deutschen Freunden übergeben, und wenn im ganzen wenig von dem englischen Privatbesitz geplündert und vernichtet worden ist, so war das der Fürsorge der Deutschen zu danken.

Es sei hier übrigens daran erinnert, daß unter den in Transvaal lebenden, dauernd angesessenen Engländern wenig Neigung für die Londoner Politik vorhanden war — so wenig, daß sogar Transvaal-Engländer ein kleines Freicorps zu Gunsten der Erhaltung der bisherigen Regierung ins Feld stellten. Niemand hat daher den Deutschen verübelt, daß sie keinen Wechsel wünschten und daß sie die Buren durch tüchtige Freiwilligencorps unterstützten. Die englischen Soldaten und Offiziere sprachen damals mit Anerkennung von den Leistungen der deutschen Freiwilligen, und in deutschen Kreisen wurde man den großen Schwierigkeiten der Kriegführung und dem Rufe allbekannter englischer Tapferkeit immer gerecht. So beherrschte vornehme Anständigkeit die Freundschaft und auch die Feindschaft, die die Zeit gebracht hatte.

Das konnte aber nicht die Sorgen von der Deutschen Schule abwenden. Der Vorstand sah deutlich, daß die Mittel sich verzehrten und daß die Aussichten für die Zukunft immer trüber wurden. Jahrelang dauerte der Krieg, viele Deutsche waren mit ihren Familien verzogen, in die Heimat zurückgekehrt, viele hatten ihr Vermögen eingebüßt oder große Verluste erlitten, die Zahl der Schüler hatte abgenommen, das Schulgeld blieb aus, die Prämien der Regierung konnten nicht mehr bezahlt werden. Die Engländer waren am 21. Mai 1900 in Johannesburg eingerückt; die Transvaal-Regierung fiel zusammen und verwandelte sich in eine Art Oberkommando zahlreicher, noch fechtender Burenhaufen; immer klarer wurde es, daß England die Erbschaft Transvaals antreten würde.

In diesen Zeiten sandte der Vorstand der Deutschen Schule den Direktor Dr. Weidner nach Europa, um in der alten Heimat über die Lage in Südafrika aufzuklären und von einem Sechzig-Millionen-Volk die Mittel zur Fortführung der Schule, zur Erhaltung des kulturellen Mittelpunktes des Deutschtums in Südafrika zu erbitten. Weidner und einige Mitarbeiter erreichten denn auch, daß die öffentliche Meinung in der Heimat sich etwas erwärmte und die Mittel zur Erhaltung der Schule für einige Zeit spendete.

Inzwischen nahmen die Dinge eine unerwartet ungünstige Wendung. Die Hoffnung, daß nach dem Erlahmen des Widerstandes der Buren und dem Friedensschluß ein Aufschwung im Geschäftsleben die Zeit der Sorge vergessen machen würde, erwies sich als falsch. Es ist vielmehr ein allgemeiner stetiger Rückgang eingetreten, dessen Ende nicht bestimmbar ist. Der Vorstand der Johannesburger Schule erkannte, daß er großer Mittel bedürfe, um die Anstalt, die lange Zeit der Hort und der Stolz des Deutschtums in Südafrika gewesen war, zu erhalten. Die neue Regierung Transvaals erbot sich, in die Bresche zu treten; sie knüpfte daran aber die Bedingung, daß die deutsche Unterrichtssprache zu Gunsten der englischen aufgegeben würde. In dieser Zeit tat der Vorstand, der diese Bedingung nicht annehmen konnte, was in seinen Kräften stand, um die alte Heimat über die Lage zu unterrichten und ihr nahezulegen, daß ohne ausgiebige Hilfe die Anstalt über kurz oder lang einen Ausgleich ihrer

die Näherstehenden reserviert war. Auf dem Altarraum stand, umgeben von einem ernsten Haine von Palmen, der Sarg, doch verschwand er völlig unter einer unabsehbaren Anzahl der mächtigen Kränze und des Blumenschmuckes. Zur Trauerfeier waren in dem Gotteshause erschienen Vertreter der Regierung, der Ritterschaft, der Kommune Riga, der Rigaschen Kaufmannschaft, des Standes der Rechtsanwälte, Vertreter der deutschen, russischen, lettischen und jüdischen Gesellschaft unserer Stadt. Unter den Vertretern der öffentlichen Institutionen bemerkten wir den Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzew, den residierenden Landrat A. Baron Pilar v. Pilchau, den Livländischen Landmarschall Baron Meyendorff, den Livländischen Vizegouverneur, den Kurländischen Vizegouverneur Fürsten Krapotkin, das Stadthaupt von Riga Armitstead, den Präses des Evang.-Luth. Konsistoriums Landrat A. v. Strandmann, die Stadträte, Stadtverordneten und noch viele Vertreter von Stadt und Land.

Die Beerdigungsrede hielt von der Kanzel Oberpastor H. Poelchau über Jesaia 28, Vers 29. „Solches geschiehet auch vom Herrn Zebaoth; denn sein Rat ist wunderbar und er führet es herrlich hinaus." Nachdem die Einsegnung vollzogen, trat an den Sarg der Vizepräses der Baltischen Konstitutionellen Partei Dr. jur. R. v. Buengner, der in warmen anerkennenden Worten der vielen Verdienste und Beziehungen des Verstorbenen zu unserem öffentlichen Leben gedachte. Hieran knüpfte sich ein Dank des Ritterschaftssekretärs Fr. v. Samson-Himmelstjerna namens der jungen Juristen, denen das Glück zuteil geworden, als Gehilfen des verstorbenen hochverehrten Rechtsanwalts mit ihm zu wirken. Er präzisierte den Wesenskern des Verstorbenen mit den Worten „Furchtlos und treu". Im Namen des stark gelichteten Freundeskreises und der Schar der Altersgenossen des Verblichenen sprach in warmen herzlichen Worten der Sekretär des Konsistoriums Herr A. v. Villebois. Im Namen der „Livonia", der der Verewigte angehört hatte, sprach Worte des Dankes und des Gedenkens stud. P. Truhart, „Liv.".

In schier endlosem Zuge zog das Trauergeleite unter dem feierlichen Klange der Glocken sämtlicher lutherischen Kirchen durch die engen Straßen Rigas hinaus zum Friedhof.

Dorpat, 13. November.

Die Gerüchte über Aufhebung des Kriegszustandes und Zurückziehung der Truppen entsprechen nach den Informationen des Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." nicht dem Tatbestande. Die Gouverneure haben sich dahin ausgesprochen, daß von einer völligen Ausrottung der Revolutionäre im lettischen Teil der Provinzen nicht die Rede sein könne und daß im estnischen Teil vielfach sozialdemokratische Agitation bemerkbar sei. Zur Festigung dieser Ansicht hat in den maßgebenden Kreisen die Anwesenheit des als Chef des Nordkurländischen Militärrayons bekannten Generals Ssolonina in der Residenz beigetragen. Er hat dringend vor einem zu frühen Zurückziehen der Truppen gewarnt und diese Ansicht auch im Kriegsministerium vertreten.

— Die Untersuchung in Sachen der revolutionären „Exekutivkomitees" und „Volksgerichte", die 1905 überall auf dem Lande funktionierten, ist jetzt, nach den Rigaer Blättern, von den Untersuchungsrichtern des Rigaschen Kreises begonnen worden. In Riga werden täglich viele Personen zum Verhör zitiert; die Glieder der „Exekutivkomitees" und der „Volksgerichte" werden verhaftet oder gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen. Die Untersuchung verzögert sich sehr, weil viele Angeklagte und Zeugen ausgewiesen oder geflüchtet sind.

Riga. —bk— Das vom Mitauer Kriegsgericht über die Bauern Janne Wilson (46 J.), Karl Wilson (19 J.) und Jahn Raudneek (19 J.) am 10. Nov. gefällte Todesurteil ist heute vom Baltischen Generalgouverneur bestätigt worden. Die Verurteilten hatten mit anderen Leuten im Sommer dieses Jahres eine Bande gebildet und im Hasenpoth-Grobinschen Kreise eine Reihe bewaffneter Raubüberfälle verübt. Bei einer Teilung des Raubes erschossen sie ihren Genossen Kahrkling, weil er sie zu übervorteilen versuchte.

Riga. Die neulich angekündigte, vom Journalisten Inosemzew einberufene internationale Journalisten-Versammlung fand Sonntag in Riga statt, war von ca. 40 Personen besucht, und man sah, wie die Rigaer Blätter berichten, fast alle Redaktionen der deutschen, russischen und lettischen Blätter vertreten. Zu Sekretären der Versammlung wurden Herr Blumenthal von der deutschen und Herr Wulf von der lettischen Presse gewählt. Nachdem Herr Inosemzew über Zwecke und Ziele eines Journalisten-Verbandes längere Ausführungen gemacht hatte, die von Herrn Tscheschichin („Prib. Krai") und Herrn Th. v. Berent („Düna-Ztg.") unterstützt wurden, beschloß die Versammlung, eine Filiale der allrußländischen Unterstützungskasse für Schriftsteller und Gelehrte zu gründen. Die Beratung des Antrags, in Riga auch einen Journalisten-Klub zu gründen, wurde vertagt.

— Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins veranstaltete Sonntag ihren ersten Familienabend, der, nach den Rigaer Blättern, sehr harmonisch verlief. Dr. Seraphim hielt zunächst einen Vortrag über den nationalen Aufschwung der Deutschen in Böhmen. Darauf folgten musikalische und deklamatorische Darbietungen; zum Schluß wurde getanzt.

— Die Ermordung des Inspektors der Mitauer Realschule Petrow wurde in den letzten Tagen vom Rigaer Kriegsgericht verhandelt. Angeklagte waren, den Rigaer Blättern zufolge, die Kleinbürger Julius und Isidor Josselsohn und Isak Friedländer, sowie der Bauer Ruhmann. Zur Verhandlung des Kriegsgerichts gelangte diese Angelegenheit schon am 4. Juni, als aber damals der nur als Zeuge vorgeladene Friedländer im Verhör erklärte, daß er der Mörder sei und allein ohne Teilnahme der anderen Angeklagten den Mord ausgeführt habe, wurde die Verhandlung der Angelegenheit aufgehoben und nochmals untersucht, wobei festgestellt wurde, daß bei der Mitauschen Realschule im Jahre 1906 ein aus den Schülern Ruhmann, Schwarzenberg, Josselsohn, Jurewitsch, Friedländer und einem Gymnasiasten Kreuzberg gebildetes revolutionäres Komitee bestand, das auch die Ermordung Petrows beschloß. Bei der Vernehmung vor Gericht stellte es sich heraus, daß Friedländer sich fälschlich selbst dieses Mordes angeklagt hatte. Er war von seinen Kameraden überredet worden, die Schuld auf sich zu nehmen, da ihm bei seiner Jugend — er ist wenig über 14 Jahre alt — nicht die Todesstrafe droht. Friedländer und Ruhmann waren nur Mitwisser des Mordes. Julius und Isidor Josselsohn wurde zum Tode durch den Strang, Ruhmann und Friedländer zur Gefängnishaft auf 12 Jahre verurteilt. Es sei hinzugefügt, daß Ruhmann schon früher auf Grund eines Urteils des Feldgerichts erschossen worden ist.

— Eine Konzession zur Herausgabe einer neuen lettischen Tageszeitung „Rigas Aphkats" (Rigasche Rundschau) ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in diesen Tagen dem Architekten Alksne erteilt worden.

Arensburg. Der gesonderte Religionsunterricht an die deutschen und estnischen Schüler des Gymnasiums ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, Pastor Drechsler vom Kurator gestattet worden. Bisher war dieser Unterricht gemeinsam.

Estland. Brandstiftungen auf dem flachen Lande werden fast täglich von den Revaler Blättern gemeldet. Letzthin sind solche auf dem Gute Sellküll, wo ein dem Besitzer gehöriges Haus niederbrannte, sowie im Tuddolinschen und Pöddesschen Gebiet verübt worden.

Reval. Ein grauenhaftes Verbrechen ist, den Revaler Blättern zufolge, dieser Tage ans Licht gekommen. Am 25. September waren die im Alter von 6 und 9 Jahren stehenden Töchter eines Ehepaares Kraus von einem Verwandten der Frau entführt worden, der nachher die merkwürdige Aussage machte, er habe die Kinder einem Unbekannten auf dessen Bitte übergeben. Er wurde arretiert, doch konnten die Kinder nicht ermittelt werden. Sonnabend nun fand ein Hapsalscher Bauer im Durtinschen Walde in einem Sandhügel die stark gefrorene Leiche der 9 Jahre alten Margarete Kraus verscharrt. Bekleidet war die Leiche mit denselben Kleidungsstücken, in denen sie das elterliche Haus verlassen hatte. Offenbar handelt es sich um ein bestialisches Verbrechen, dem die Verstorbene zum Opfer gefallen ist. Sonnabend wurde der ganze Wald nach dem zweiten Opfer durchsucht und Ausgrabungen vorgenommen, jedoch erfolglos.

Reval. Bei den letzten Reichsduma-Wahlen hatte ein Revaler Wähler darüber Klage geführt, daß die Stadtverwaltung, obwahl sein Name in der offiziellen Gouvernementsliste eingetragen war, ihm die Herausgabe der Wahlkuverts verweigert hat, mit der Motivierung, daß er irrtümlich in die Liste eingetragen sei. Herr A. hat, wie die Revaler Blätter berichten, nunmehr ein offizielles Schreiben des Vorsitzenden der Gouvernements-Wahlkommission erhalten, worin mitgeteilt wird, daß die Kommission die Handlungsweise des Stadtamts als ungesetzlich ansieht, jedoch in Anbetracht der großen Stimmendifferenz in der zweiten Wahlkurie, wobei 1 Stimme keinen Einfluß auf das Wahlresultat ausüben konnte, beschlossen hat, vonseiten der Wahlkommission keine weitere Verfügung zu treffen.

Narva. Personalveränderungen gehen, wie dem „Elu" zu entnehmen, in der Krähnholmer Manufaktur vor sich: außer dem Fabrikdirektor Hahn verlassen der Fabrikarzt Dr. Sommer, der Buchhalter Nagow, der Kassierer Reinberg und der Architekt Alish die Fabrik.

Kurland. Das Gut Doblen ist, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, an die Bauernagrarbank verkauft worden. Gegenwärtig wird das Hofesland in Parzellen von 13—25 Dessjatinen zerlegt, die freihändig verkauft werden. Dasselbe geschieht auch in Groß-Rönnen einem Krongut. — — Aus Schaulen wird lettischen Blättern gemeldet, daß dort viele Haussuchungen vorgenommen sind, bei denen Bomben gefunden sind.

Petersburg. Die Antwort-Adresse der Reichsduma war bekanntlich auf die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung der Reichsduma gesetzt gewesen. Die Debatte wurde dann auf den Schluß der Sitzung verlegt und schließlich auf die heutige Dienstag-Sitzung verschoben. Bereits am Freitag, hieß es, der „St. Pet. Ztg." zufolge, allgemein, daß der Antrag des Duma-Präsidenten, den ersten Punkt der Tagesordnung: „Kommissionsbericht über die alleruntertänigste Adresse", an die letzte Stelle zu setzen, auf den Wunsch der Parteiführer zurückzuführen sei, insbesondere A. J. Gutschkows, um Zeit zu einer nochmaligen Aussprache hinsichtlich der möglichen Abänderung des Kommissionsentwurfs zu gewinnen. Diese Annahme hat sich als richtig erwiesen. Der Leiter des Oktober-Verbandes ist bemüht, wenn auch nicht eine einstimmige Annahme der Antwortadresse seitens der Duma zustande zu bringen, so doch ihr die überwältigende Majorität zu sichern. Zu diesem Zweck machte er bereits auf der Kommissions-Sitzung vom Sonnabend den Kadetten einige Zugeständnisse. So wurde beschlossen, die Worte, „wir dürsten danach, persönlich" (Ew. Majestät unsere Gefühle auszudrücken ꝛc.) aus dem oktobristischen (Uwarowschen) Entwurf auszuschalten. Außerdem erklärte Gutschkow in der Kommission, daß er bei der Debatte über die Antwort-Adresse im Namen des Oktober-Verbandes die strikte Erklärung abgeben werde, daß unter „erneuerter Staatsordnung" das konstitutionelle Regime zu verstehen sei, von dem der Oktober-Verband nicht einen Schritt abweichen wolle und werde und das durch die Grundgesetze gesichert sei. — Um aber auch die Rechten für die Annahme des oktobristischen Entwurfs zu gewinnen, sind neue Verhandlungen mit ihnen angeknüpft worden. Die Rechten bestehen nach wie vor auf Erwähnung der „selbstherrlichen Gewalt" und drohen, bei Unterlassung derselben gegen die Adresse zu stimmen oder sich der Stimmabgabe zu enthalten. Um jedoch zu einem einmütigen Beschluß zu gelangen, werden auch den Rechten Konzessionen gemacht werden. In dem Passus, in dem von der neuen Staatsordnung die Rede ist, soll der Ausdruck „selbstherrlich" Aufnahme finden. Es würde also heißen: Durch Euren Selbstherrlichen Willen geschaffene neue Staatsordnung usw. — Wie die „Pet. Ztg." in Erfahrung gebracht hat, sollen die Rechten mit dieser Redaktion sich einverstanden erklärt haben; auch die Kadetten halten diesen Zusatz für annehmbar.

Petersburg. Einer vergleichenden Zusammenstellung der „Now. Wr." entnehmen wir folgende Daten über das schnelle Anwachsen des russischen Staatsbudgets: Vor 75 Jahren, in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, erreichte das Budget eine Höhe von bloß etwa 200 Mill. Rbl. Im Jahre 1902 betrugen die Einnahmen bereits 1.905.404.442 Rbl., die Ausgaben 1.802.140.039 Rbl., 1905 die Einnahmen 2.026.558.452 und die Ausgaben 1.925.176.047 Rbl., 1906 — 2.271.669.948 resp. 2.061.134.448 Rbl. und endlich die für das Jahr 1908 veranschlagten Ausgaben 2.515.517.866 Rbl. In den fünf Jahren von 1902—1906 sind die Ausgaben um 258.994.409 Rbl., d. i. um 14.4%, gewachsen.

— General v. Wenndrich hat sich, wie die „Now. Wr." referiert, dem Mitarbeiter eines Moskauschen Blattes über die Aufgabe und Bedeutung des von ihm projektierten militärisch organisierten Exploitationscorps, das den Konflikt zwischen ihm und dem Verkehrsminister verursacht hat, folgendermaßen geäußert: Das Exploitationscorps bezweckt die Hebung der Ethik und Befestigung des Pflichtgefühls unter den Eisenbahnbeamten. Zum Bestande des Exploitationscorps müssen die Beamten aller Kategorien und Zweige gehören. Ferner sind aus den Arbeitern der Eisenbahnfabriken und Werkstätten besondere Druschinen zu bilden. Zu Kriegszeiten hat das Exploitationscorps für die Beförderung der Truppen zu sorgen, den Betrieb der von uns besetzten feindlichen Linien zu leiten, neue strategische Linien zu bauen und für die Remonte des rollenden Materials zu sorgen. Zu Friedenszeiten arbeiten unsere strategischen Bahnen mit Verlust. Sie müssen dem Exploitationscorps überwiesen werden und dann werden, nach der festen Ueberzeugung des Generals, die Defizite aufhören. Dem Exploitationscorps ist auch der Betrieb der übrigen Bahnen zu übertragen, besonders in Bezug auf den Güterverkehr, wo entsetzliche Mißstände eingerissen sind. Gegenwärtig verausgaben die Eisenbahnen 3 Mill. Rbl. jährlich für die Anstellung von Wächtern; wird das Exploitationscorps geschaffen, dann werden die Wächter unnütz. — Hierzu bemerkt die „Now. Wr.": Die Idee des Generals Wenndrich hat etwas Bestechendes, sie entspricht auch einem dringenden Staatsbedürfnis. Der Krieg und die Revolution haben gezeigt, bis zu welchem Grade die Eisenbahnen die Tätigkeit der Regierung paralysieren können. Es gab eine Zeit, wo beide Residenzen vom Lande vollständig isoliert waren und der Verkehr mit unserer Armee im Fernen Osten vollständig aufgehört hatte. Derartigen Vorkommnissen könnte durch die Schaffung des Exploitationscorps vorgebeugt werden. — — Im Zusammenhang hiermit sei mitgeteilt, daß das Gerücht, der Verkehrsminister General v. Schaufuß werde infolge seines Konfliktes mit seinem Gehilfen General v. Wenndrich von seinem Posten zurücktreten, sich noch immer in der Residenzpresse hält.

— Die Cholera-Epidemie im Innern und im Osten des Reiches, die seit Wochen bereits im Abnehmen begriffen ist, fordert trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer ihre Opfer. Am 8. und 9. Nov. wurden in den Gouvernements Ssamara, Kostroma, Jaroslaw, Nowo-rossisk, in den Südwest-Gouvernements und in dem Steppengebiet noch 20 Erkrankungen und 15 Todesfälle an der Seuche registriert. — Für den 10. Nov. meldet die „Pet. Tel.-Ag." nur 3 Cholera-Erkrankungen.

— Der Abg. Krupenski (Russ. Volksv.) hat wie die „Retsch" sich melden läßt, telegraphisch die bessarabische Zentrumspartei in Kischinew ersucht, nicht den bekannten Antisemiten Kruschewan an Stelle des verstorbenen Abg. Schmitow zu wählen.

— Das vom Generalstab ausgearbeitete Projekt der Gehaltszulagen für Offiziere, die vom 1. Jan. 1908 bewilligt werden sollte, stößt, wie die Blätter melden, auf Schwierigkeiten finanzieller Natur. Da das Budget für 1908 nicht noch mehr belastet werden kann, wird die geplante Zulage wohl nicht früher als vom 1. Januar 1909 bewilligt werden.

— Wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder sind, den Residenzblättern zufolge, nicht weniger als 1398 Studenten der Petersburger Universität exmatrikuliert worden.

— Der Verband der Druckereiarbeiter ist, wie vom St. Petersburger Stadthauptmann nach den Residenzblättern bekannt gegeben wird, laut Beschluß der St. Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten geschlossen worden. Infolgedessen ist es sowohl den Druckereiarbeitern als auch den Druckereibesitzern bei Strafandrohung verboten, zu dem Verbande in irgend welche Beziehungen zu treten.

— Mehrere Gouverneure hatten berichtet, daß Missionare der „Johanniter"-Sekte in manchen Gegenden ganze Bauerfamilien überreden, ihre Gehöfte für einen Spottpreis zu verkaufen und nach Kronstadt zu pilgern, um dort den Otez Joann von Kronstadt zu verehren. Der Synod hat, wie wir der „Ruß" entnehmen, darauf hin angeordnet, die Johanniter-Sekten in der Provinz streng zu überwachen und ihm Mitteilung über das Treiben der Johanniter-Missionare zu senden.

Dünaburg. Geschlossen worden sind, der „Düna-Ztg." zufolge, eine ganze Reihe professioneller Verbindungen: die Gesellschaft der Metallarbeiter, Knopfmacher, Handelskommis, Zündholzarbeiter, Kringel- und Brotbäcker, Kuchenbäcker. Man erwartet, daß auch die Verbände der Bauarbeiter, der Buchhalter, der Buchbinder und Photographen geschlossen werden. Ein Grund für diese zahlreichen Schließungen wird nicht genannt.

Finanzen unter Mithilfe der Regierung Transvaals erstreben müsse.

Man hatte einmal, als es sich um die Bewilligung der Mittel für den dreijährigen Bestand der Anstalt aus dem Kreise der Deutschen in den Burenländern handelte, gesagt, daß die Schule nicht, wie einst die deutsche Flotte, unter den Hammer kommen solle. An diesen Ausspruch erinnerte man sich jetzt wohl wieder, aber die Zeiten hatten sich geändert. Ohne Hilfe von außen war das Deutschtum im Lande nicht mehr imstande, die groß angelegte und teure Anstalt zu unterhalten. So kam es denn kürzlich, nachdem der Versuch, in der Heimat für ein großzügiges Eintreten zu begeistern, fehlgeschlagen war, zu einem Vergleich zwischen dem Vorstande und der Regierung von Transvaal.

Wir dürfen nicht sagen, daß unser von der Heimat im Stich gelassenes Deutschtum in Transvaal eine unrühmliche Kapitulation abgeschlossen hat. Im Gegenteil, wir müssen anerkennen, daß sowohl die erfahrenen Männer des Vorstandes, wie auch die vorurteilsfreien Mitglieder der heutigen Transvaal-Regierung unter dem Premierminister Louis Botha, dem früheren General und tapferen Kämpfer, die gute deutsche Ueberlieferung der Anstalt gerettet haben und für die Zukunft recht günstige Aussichten eröffnen. Danach verbleiben die Gebäude der Schule Eigentum der deutschen Gemeinde, der Schulvorstand sorgt wie bisher für die Anstellung von Lehrern aus Deutschland, die Vortragssprache ist in den drei unteren Klassen nur Deutsch, in der vierten und fünften Deutsch und Englisch, und dann dreisprachig, indem noch das Holländische hinzutritt. Der Vorstand zahlt jährlich 20 000 Mk. einschließlich der Schulgelder an die Regierung, die sämtliche Kosten des Betriebes der Anstalt übernimmt. Die Anstalt wird unter das Schulamt der Regierung gestellt. Das sind die Hauptpunkte des Ausgleiches, mit dem unsere dortigen Landsleute zufrieden sind, nachdem sie ihren Hoffnungen entsagen mußten.

Wir Deutsche in der Heimat mögen aus diesem Vorgange lernen. Es zeugt von kindlicher Unerzogenheit eines Volkes, wenn für den Verlust der deutschen Schule in Transvaal die deutsche Regierung verantwortlich gemacht wird. Gewiß, sie hätte mehr für diese Schule und überhaupt mehr für alle Auslandschulen tun können und sollen, denn wir dürfen verlangen, daß die große Bedeutung der Auslandschulen allmählich auch Widerstrebenden klargeworden ist. Aber eine Regierung hat verschiedene Rücksichten zu beobachten, die manchmal recht hinderlich sind. Anders ist es mit einem Volke. Es wäre Pflicht unseres Volkes gewesen, den Landsleuten in Südafrika zu Hilfe zu kommen, und es war nicht zu viel verlangt, wenn die Deutschen in jener Gegend einige hunderttausend Mark von uns begehrten. Die Gelegenheit war uns gegeben, den Engländern zu zeigen, daß das deutsche Volk seine edeln Setzlinge in fremder Erde wo immer zu hegen und zu pflegen weiß. Wir haben die Prüfung nicht bestanden; es ist nicht unser Verdienst, wenn die deutsche Schule in Johannesburg wirklich nicht unter den Hammer gekommen ist. Wir sollen daraus lernen: es ist unser Recht, der Regierung größere Mittel für unsere Auslandschulen zur Verfügung zu stellen, und es ist unsere Pflicht, rechtzeitig auf den Hilferuf unserer Landsleute in der Fremde zu hören, damit sich solche Fälle wie der Johannesburger nicht zum Schaden der deutschen Sache und des deutschen Ansehens wiederholen. („Köln. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Einer amtlichen Selbstmordstatistik Frankreichs für die Jahre 1896—1905 sind folgende Angaben zu entnehmen: Das Maximum wurde im Jahre 1898 mit 9438 Fällen erreicht; bis 1904 sank ihre Zahl auf 8876, stieg dann 1905 wieder auf 9336. Durchschnittlich entfallen für die Gesamtbevölkerung Frankreichs 22 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner, aber sie verteilen sich nicht gleichmäßig auf alle Departements.

— Eine furchtbare Gasexplosion hat in Berlin am Freitag früh im Hotel Krebs, dicht am Spittelmarkt, stattgefunden. Zwei Personen wurden sehr schwer verletzt, mehrere leicht, und es ward ein gewaltiger Schaden angerichtet. Ein Gast des Hotels weiß folgendes zu berichten: „Ich war gestern mit meiner Frau in Berlin angekommen und stand heute um 8 Uhr auf, wollte rasch Kaffee trinken und dann einen eiligen Geschäftsbesuch machen. Meine Frau blieb noch im Bett. Als ich das Zimmer verließ, legte ich ihr auf ihren Wunsch noch eine Steppdecke über den Kopf. Dann ging ich in das Frühstückszimmer und verspürte im Flur starken Gasgeruch, der auch anderen Herren auffiel. Noch wartete ich auf den Kaffee, da erdröhnte ein furchtbarer Schlag; die Fenster sprangen in Stücke, die Wände bekamen Risse und die Tür zerbarst. Ich stürzte in unser Zimmer und fand meine Frau unversehrt. Auf der sie schützenden Steppdecke, auf ihren Kleidern und auf meinem Bett, das näher am Fenster stand, lagen dichte Haufen von Glassplittern. Die Feuerwehr kam sehr schnell mit acht Wagen, und ich sah, daß von ihr zwei Menschen aus den Trümmern im Erdgeschoß hervorgeholt und fortgetragen wurden. Nach einem dritten suchte man. Alle Fenster im Hotel und viele in der Nachbarschaft sind zersprungen, die Fensterrahmen durch den Luftdruck herausgerissen, die Türen geplatzt, die Wände, Fußböden und Möbel beschädigt. Das Hotel ist unbewohnbar. Der Schaden ist um so größer, als zahlreiche katholische Reichstags-Abgeordnete, die hier mit Vorliebe wohnen, teils gestern angekommen waren, teils heute erwartet wurden. . ."

— Das Trinkgeld des Kaisers Wilhelm. Der „Daily Expreß" teilt mit, daß der Kaiser für die Dienerschaft des Schlosses in Windsor ein Trinkgeld von 2000 Lstr. zurückließ. Das übliche Trinkgeld der königlichen Besucher von Windsor sei 50 Lstr. pro Tag, aber diese Summe werde oft beträchtlich überschritten. Von früheren Trinkgeldern führt das Blatt nachstehende an: Trinkgeld Louis Napoleons 1500 Lstr., des Zaren Nikolaus 2000 Lstr. und des Kaisers im Jahre 1891 500 Lstr.. Neben diesen Trinkgeldern haben die königlichen Gäste für die Herren und Damen vom Hofstaate wertvolle Geschenke in Gestalt von Juwelen usw. zu machen. — Die Reise eines Herrschers ist, wie man sieht, ein kostspieliges Vergnügen.

— In Kronstadt verstarb vor Freude der Geschäftsführer des Hafenkontors G. P. Mertlitsch am Herzschlag. Der Tod erfolgte, nach den Berichten der Blätter, in dem Moment, wo man ihm seine Beförderung zum Geheimrat mitteilte. Herr Mertlitsch war herzleidend und seine Freude über die Beförderung war so groß, daß sein Herz diese Erregung nicht vertragen konnte.

— Man kann nie wissen . . . Mit welchen Zukunftsgedanken sich im schönen Frankreich oft die Minister beschäftigen, zeigt eine Anekdote, die das Pariser Abendblatt „La Presse" von Herrn Clemenceau erzählt. Der vielvermögende Ministerpräsident besuchte kürzlich auf einer Inspektion das Gefängnis La Petite Roquette in Paris und ließ sich die Einrichtungen zeigen. Er kümmerte sich besonders um die Gefängniskost und äußerte, obgleich in diesem Punkte schwer zufrieden zu stellen, in der Küche seine volle Anerkennung dem führenden Direktor des Gefängnisses gegenüber: „Ausgezeichnet, das alles! Die Nahrung scheint mir hier recht gut zu sein, meinen Glückwunsch dazu! Wissen Sie, darauf halte ich! Für den Augenblick bin ich es ja, der die Leute ins Gefängnis steckt. Aber später stecken sie vielleicht mich selber hinein. . . . Und dann möchte ich doch gut verköstigt werden!"

— Japanische Geschäftsreklame Etwas Ausdrucksvolleres als die japanische Geschäftsreklame kann man sich nicht denken. Die genaue Bezeichnung des angepriesenen Gegenstandes oder seine bildliche Darstellung genügt den geschäftskundigen Söhnen des Reiches der aufgehenden Sonne noch lange nicht: sie fügen Kennzeichnungen hinzu, die wahrhaft ergötzlich sind. Eine französische Zeitung bringt einige Auszüge aus den Anzeigen eines in Tokio erscheinenden Blattes; da liest man: „Unsere Waren werden mit der Geschwindigkeit einer Kanonenkugel versandt." — „Unser wunderbares Papier ist so fest und so hart wie die Haut eines Elefanten." — „Unsere Pakete werden mit der zarten Sorgfalt verpackt, die ein Neuvermählter für seine junge und reizende Gattin hat." — „Alles, was wir denken, ist klarer als Bergkristall. Die Texte, die wir selber wählen, sind so köstlich und bezaubernd wie der Gesang eines jungen Mädchens von zwanzig Jahren." — „Sehen Sie sich unser Lager an; Sie werden bei uns großartig aufgenommen werden, denn unsere Angestellten sind so liebenswürdig wie ein Vater, der eine seiner Töchter ohne Mitgift zu verheiraten sucht. Sie werden immer so empfangen werden, als wenn Sie ein Sonnenstrahl wären, der nach einem trüben Regentage kommt. . . ." — Barnum kann sich begraben lassen — das hat selbst er nie zustande gebracht!

P. A. **Sewastopol.** Für Diebstahl von 2 Maschinengewehren und 5 Flinten vom Torpedoboote „Sorki" wurde der Matrose Ssemerdin zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

P. A. **Odessa.** Die Universität ist vom Rektor zeitweilig geschlossen worden, da die Studenten das offenbare Bestreben zeigten, den regelmäßigen Gang des akademischen Lebens zu verhindern. Durch von einer Gruppe der Studierenden verbreitete Proklamationen war zu einem Protest-Streik aufgefordert worden in Veranlassung der in den letzten Tagen unter den Studierenden vorgenommenen Verhaftungen. Gestern hinderten mehrere Studenten die Arbeitswilligen am Besuch der Vorlesungen. Das Universitätsgebäude wird von Militär und Polizei bewacht. — Der Generalgouverneur verfügte die Schließung der studentischen Speisehalle.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Nov.

Die neue Flotten-Vorlage und das Jahr 1911.

Man schreibt uns aus Berlin:

—AC— Es ist eigenartig, daß sich der Angelpunkt des Streites um die neue Flotten-Vorlage nicht sowohl um das dreht, was sie enthält, als vielmehr um das, was sie nicht enthält. Die Wirkung der neuen Vorlage ist nämlich eine gegenüber dem Gesetze von 1900 rasche Vermehrung der Schlachtschiffe bis zum Jahre 1911, eine Stagnation aber nach diesem Jahre. Die „Ueberflottenleute", deren hauptsächlicher Wortführer der frühere Seeoffizier Graf Reventlow ist, setzen voraus, daß die Regierung in oder nach 1911 keine weiteren Forderungen stellen wird, und überhäufen sie deshalb schon jetzt mit Vorwürfen; die Vertreter der mittleren Linie verlangen, daß man die Flotten-Vorlage so prüfe, wie sie ist, und die Mutmaßungen über etwaige spätere Forderungen beiseite lasse; die Sozialdemokratie sieht, um ihre Anhänger ängstlich zu machen, schon jetzt eine neue Forderung nach vier Jahren als absolute Gewißheit an.

Wir sind sonst wahrhaftig keine Freunde des „Berl. Tagebl.", dessen Querköpfigkeit die innere und die äußere Politik oft genug arg erschwert. Aber diesmal müssen wir dem Blatte unbedingt recht geben, wenn es sagt: „Wir vermuten, daß in drei Jahren eine weitere Novelle zum Flottengesetze kommen wird. Doch das mögen spätere Sorgen sein . . ." Dies ist vom realpolitischen Standpunkte aus die einzig richtige Stellungnahme. Niemand kann wissen, wie in drei Jahren die politischen Verhältnisse sein werden, und ob sie eine weitere Verstärkung der Flotte bedingen oder verhindern werden. Noch weniger kann man voraussagen, wie in drei oder vier Jahren unsere wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse liegen werden. Wer hat beispielsweise vor vier Jahren, als wir im Golde schwammen, voraussagen können, daß Ende 1907 der Reichsbankdiskont so hoch sein würde wie nie zuvor?

Es ist anzuerkennen, daß die neue Flotten-Vorlage nicht mit der Vergangenheit und auch nicht mit einer ferner liegenden Zukunft rechnet, sondern mit der Gegenwart und der näheren Zukunft, und daß sie deshalb auf die gegenwärtige nicht sehr günstige materielle Lage Deutschlands Rücksicht nimmt und sich darum in mäßigen Grenzen bewegt. Für eine Vorlage, wie sie Graf Reventlow gern haben mochte, wäre gegenwärtig jedenfalls der linke Flügel des Blocks nicht zu haben und das Zentrum würde trotz der Flottenrede Spahns ebenfalls versagen. Böte ihm doch eine etwa infolge der Ablehnung einer Vorlage à la Reventlow stattfindende Reichstags-Auflösung die Gewißheit, die bei den letzten Reichstags-Wahlen zertrümmerte klerikal-sozialistische Mehrheit wieder herzustellen, um dadurch wie vordem in die Lage zu kommen, die Regierung vollständig zu beherrschen. Es geht eben nicht an, die Marine als etwas für sich Alleinstehendes zu betrachten, sondern sie ist ein Teil des gesamten staatlichen Organismus und sie muß deshalb mit ihren Forderungen auch auf die allgemeine innere politische Lage Rücksicht nehmen. Daß dies in der neuen Flotten-Vorlage geschieht, sei dankbar anerkannt.

Die Annahme der Vorlage erscheint gewiß, da die bürgerliche Linke schon jetzt im Prinzip ihre Zustimmung zu erkennen gibt und nur Bedenken über die Deckungsfrage äußert. Die Regierung wird aber zweifellos beide Fragen nicht miteinander verknüpfen lassen, denn das hieße, das Schicksal der Vorlage gefährden, im günstigsten Falle aber ihre Erledigung erheblich hinausschieben. Die Regierung kann für die Trennung beider Fragen anführen, was die „Voss. Ztg." sagt, daß nämlich die Frage der Lebensdauer der Kriegsschiffe eine rein technische ist und daß deshalb die Prüfung der technischen Notwendigkeit ebenso wenig durch wirtschaftliche wie durch politische Gesichtspunkte beeinflußt werden dürfte.

Wenn die Gegner der Vorlage von rechts und links mit sachlichen Mitteln kämpften, so könnte man sie gewähren lassen. Wenn aber Graf Reventlow, den wir sonst schätzen, sagt, die „kleinen Mittelchen" der Regierung verfolgten nur den parlamentarischen Zweck, die Agitation für eine wirkliche Beschleunigung unwirksam zu machen, so ist diese Entgleisung ebenso bedauerlich, wie die Aeußerung des „Vorwärts", der Entwurf sei nichts anderes als ein plumper Uebertöpelungsversuch des Volkes.

Im übrigen dürfte die Regierung die ihr von so verschiedenartigen Gegnern gemachten Vorwürfe mit Gelassenheit hinnehmen. Eine deutsche Regierung muß eben die bekannte „Rhinozeroshaut" besitzen, weil die Gabe sachlichen Kampfes dem Deutschen, wenigstens in der Politik, einstweilen noch abgeht.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag ist am Freitag nunmehr wieder zusammengetreten. Große Sensationen waren für diese erste Sitzung im Reichstag nicht zu erwarten: der erste Tag sollte nur dazu dienen, die Kehlen zu schmieren und für weitere Taten vorzubereiten. Das Interesse der Herren Reichstagsmitglieder war am ersten Tage schnell erschöpft: schon nach der ersten Stunde verzogen sie sich in Massen. Auch an der Bundesrats-Tribüne sah man nur sporadisch bekannte Gesichter: der Schatzsekretär taucht zeitweilig mit sorgenvollem Gesicht auf und auch Herr v. Bethmann praestierte diligentiam und gab eine kurze Gastrolle. Daß der Herr Abgeordnete Erzberger die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen würde, ohne sein wohlklingendes Organ ertönen zu lassen, bedarf kaum der besonderen Erwähnung; sonst gaben die Petitionen wiederholt Anlaß zu kleinen Plänkeleien zwischen rechts und links.

In der heute zusammentretenden ersten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wird, wie schon erwähnt, Fürst Bülow die Ostmarken-Vorlage mit einer Rede einbringen und begründen. Von sonstigen Vorlagen ist zunächst das Polizeikosten-Gesetz und das Quellenschutz-Gesetz zu erwarten. Das letztere ist bereits in der vorigen Session vom Herrenhause beraten worden. Die Vorlegung des Etats wird erst nach Neujahr erfolgen, ebenso wird das Lehrerbesoldungs-Gesetz noch auf sich warten lassen. — Die Präsidenten-Wahl wird Freitag, den 29. Oktober, erfolgen. An diesem und den folgenden Tagen wird die Ostmarken-Vorlage beraten werden. Die Regierung legt Wert darauf, daß dieses Gesetz noch vor Weihnachten erledigt wird. Ob dieses Ziel erreicht werden wird, ist jedoch sehr zweifelhaft.

Auf Befehl des Kaisers ist gegen den früheren Kommandeur des Garde du Corps und späteren Brigadekommandeurs Grafen Hohenau, der außerdem auch General à la suite des Kaisers war, ein ehrengerichtliches Verfahren unter dem Vorsitze des Generaladjutanten v. Löwenfeld eingeleitet worden. Ob sich Graf Hohenau sittliche Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen, und wie weit diese im Sinne des Gesetzes oder entsprechend der allgemeinen Auffassung des § 175 strafbar sind, werden die Verhandlungen ergeben. — Nach dem „Lok.-Anz." erhält sich in Berliner militärischen Kreisen das Gerücht, daß der Kommandeur des Garde du Corps v. Kessel seinen Abschied einreichen werde.

Frankreich.

Wie Deutschland und manche andere Staaten, steckt auch Frankreich in finanziellen Sorgen. Der dieser Tage erstattete Bericht Poincarés über die Ergänzungs-Kredite vertritt die Ansicht, daß die finanzielle Lage große Umsicht und größte Sparsamkeit erforderlich mache. Die Finanzkommission des Senats bestätigt, daß die Ergänzungskredite für 1907 außerordentlich hoch seien und lehnt demgemäß die Bewilligung von 7 Millionen ab, von denen beinahe 3 Millionen für auswärtige Angelegenheiten bestimmt waren.

Italien.

Ein bekannter Abgeordneter, der zugleich ein hochangesehener Jurist ist, stellt in der Nasi-Affäre folgendes heitere Horoskop: Nasis Advokaten, sagt er, haben den bekannten Coup in Szene gesetzt, weil sie merkten, daß die Lage Nasis immer unhaltbarer wurde. Die Sache geht nun zweifellos an die Kammer zurück, die aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung die Einleitung einer Untersuchung über die Subsidiengelder nicht abweisen kann. Denn sonst hieße es im Lande: „Schaut nur, das Parlament schützt die Diebe!" Nach Jahresfrist etwa kehrt dann der Nasi-Prozeß von neuem an den Senat zurück, und Nasis Advokaten werden alsdann einen neuen Kniff austüfteln, um den Prozeß von neuem hinauszuziehen. So dürfte der Nasi-Prozeß noch unseren Kindern und Kindeskindern interessanten Gesprächsstoff liefern.

Belgien.

Es heißt, daß die Gattin des belgischen Thronfolgers, Elisabeth, geborene Herzogin von Baiern, ihren Gemahl verlassen hat und nicht wieder zu ihm zurückkehren wird. Offiziell wird Krankheit als Grund angegeben. Man spricht jedoch von einer bevorstehenden Scheidung, bei der die Herzogin nicht als der schuldige Teil anzusehen sei.

Montenegro.

Die Zeitungen in Mailand veröffentlichen in Bezug auf die Gerüchte von einer Verschwörung gegen das Fürstenhaus in Montenegro ein Interwiew mit einem Manne, der über die politischen Verhältnisse des Fürstentums genau informiert sein soll. Nach Aussage dieses Mannes soll die Opposition gegen die fürstliche Familie mit jedem Tage dreister hervortreten. Das Zentrum der Bewegung sei Serbien und die serbische Regierung tue nichts, um der Bewegung Einhalt zu tun. Viele einflußreiche Personen in Montenegro machten kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen die Fürstenfamilie und zwar vor allen Dingen gegen die Prinzen Danilo und Mirko. Der Frieden des Landes werde durch die Agitation, an deren Spitze der frühere Ministerpräsident Radovitsch stehe, ernstlich bedroht. Leute, die dem Hofe ergeben seien, bedauern offen die Verleihung einer Konstitution, die diese Verschwörung ermöglicht habe. — Bekanntlich ist der frühere montenegrinische Ministerpräsident Radovitsch kürzlich in Triest unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß er an einer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten beteiligt gewesen und dann flüchtig geworden sei. In einem langen Briefe an die „Neue Freie Presse" bestreitet der Genannte dies. Er bekämpfe wohl die montenegrinische Regierung, sei aber seinem Souverän vollständig ergeben.

Lokales.

Konzert Eva Lißmann.

Mit ihrem ersten Liederabend vor Jahresfrist hatte Frl. Eva Lißmann bei unserem Publikum einen viel zu günstigen Eindruck hinterlassen, als daß man sich jetzt schon ihrer nicht mehr hätte erinnern sollen. So brauchte diese ungemein sympathische Sängerin gestern nur auf der Bühne zu erscheinen, um sogleich mit dem ersten ihrer Lieder — Schuberts „Suleika" — den innigen Kontakt zwischen sich und ihrem Auditorium aufs neue herzustellen.

Ihr Sopran ist mehr lieblich als groß, mehr warm als metallreich und zeichnet sich namentlich auch im mezza voce und Pianissimo durch ungewöhnliche Gleichmäßigkeit und Wärme des Timbres aus. Dazu kommt eine technische Schulung der Stimme, die in Bezug auf Bindung, Phrasierung, Rhythmik und Aussprache geradezu als mustergiltig bezeichnet werden darf. Der Hauptwert der Darbietungen der Sängerin liegt jedoch in der enorm entwickelten Vortragskunst. Ihr Vortrag ist stets von vornehmem, edlem Gepräge und bis in die kleinsten Details meisterhaft durchgearbeitet. Er wirkt nicht nur durch geistvolle Interpretation, sondern auch durch poetische Verklärung der vorgetragenen Kompositionen und zeigt nicht zuletzt eine ungemein ansprechende Gemütswärme.

Frl. Lißmann sang Lieder von Schubert, Brahms, Hugo Wolf und einigen neueren Russen — meist alles zarte, duftige Lyrik, voll Träumerei, Schelmerei und Melancholie. Für den Ausdruck des Dramatischen scheint die Sängerin schon nach dem Charakter und Umfang ihres Organs weniger prädestiniert zu sein. Es spricht aber gewiß für ihre starke künstlerische Veranlagung und Auffassungsgabe, daß sie mit allen diesen mehr oder weniger auf einen verwandten, intimen Grundton gestimmten Liedern immer wieder zu fesseln und zu erfreuen vermochte.

Eine schöne Wirkung erzielte die Sängerin mit dem empfindungstiefen Schubertschen „Du liebst mich nicht". Ganz vollendet wußte sie in Schuberts „Gretchen am Spinnrade" der Herzensunruhe und heimlichen Sehnsucht des liebenden Mädchens einen höchst lebendigen, beredten und wahren Ausdruck zu verleihen. Brahms' volksliedartiges „Schwesterlein" fesselte durch die prägnant herausgearbeiteten Kontraste; das Lied wurde mit großem melodischen Reiz und geradezu vollendeter musikalischer Abrundung und Geschlossenheit der Stimmung vorgetragen, so daß es ergreifend wirken mußte. Gleiche Vorzüge wies auch das andere Brahmssche „Es steht ein' Lind' in jenem Tal" auf. Besonders dankbar wurden ferner die Lieder mit schalkhaftem Humor aufgenommen, wie Hugo Wolfs „Bescheidene Liebe" und Mussogorskis „Abendgebet", welches letztere freilich kompositorisch keine gerade sehr fesselnde Nummer ist.

Die Sängerin wurde durch intensiven Beifall ausgezeichnet und durch Ueberreichung zweier Blumensträuße geehrt. Als Zugaben sang sie Brahms köstliches „Der Schmied", welches Lied sie geradezu in den Saal hinausjubelte, Vidals „Printemps nouveau", das mit echt französischer Leichtigkeit und Grazie vorgetragen wurde, und endlich noch das wunderbar-innige „Willst du dein Herz mir schenken" von Friedemann Bach.

Am Klavier saß Herr Hans Schmidt-Riga, ein Meister der Begleitung, der, selber ein schaffender Künstler, mehr als andere die großartige Fähigkeit besitzt, sich in das innerste Wesen seiner Kunst hineinzufühlen. Angesichts der Kunst eines Hans Schmidt hat man das Gefühl, als müsse jede Kritik schweigen: eine solche „Begleitung" kann nicht beschrieben werden — sie will genossen sein, wie eine jede andere Kunst.

—A—

Dem Vernehmen nach ist der Kreisdeputierte Erich v. Oettingen-Jensel aus dem Vorstande der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins ausgetreten. An seine Stelle rückt der nächste Ersatzmann, Herr A. v. Akerman-Gotensee.

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Instituts auf seiner letzten Sitzung den Professor der Physiologie Dr. med. Kronecker in Bern zum Ehrenmitgliede des Instituts erwählt.

Wie verlautet, sind gelegentlich der letzten Haussuchungen auch 3 Studierende des Veterinär-Instituts inhaftiert worden. Bereits früher, zur Zeit der Verhaftungen in der Kastanien-Allee, sind 2 Schüler der Feldscherschule des Instituts gefänglich eingezogen worden.

Geehrter Herr Redakteur!

Anläßlich der in der Nr. 261 Ihres geehrten Blattes veröffentlichten, mit den Buchstaben M. B. gezeichneten Zuschrift betreffs des Nichteintreffens einiger an die Adresse des Verfassers gerichteten und von ihm abgesandten Briefe wollen Sie mir folgende Erklärung gestatten:

Im hiesigen Postkontor treffen mit der Post täglich 8—10 000 an ihre Adressaten abzuliefernde Korrespondenzen ein, und ebensoviele werden eingeliefert behufs Weiterbeförderung in andere Städte. Ungeachtet einer solchen hohen Ziffer von Postsendungen bleiben täglich doch nur 20—30 Stück als unbestellbar zurück, und zwar infolge der Schuld der Korrespondenten selbst, weil entweder der Wohnort des Adressaten nicht angegeben war oder weil er die Stadt verlassen hat oder aber umgezogen ist, ohne seine neue Adresse auf der Post angegeben zu haben. Von dieser verhältnismäßig kleinen Anzahl unbestellbarer Briefschaften gelingt es dann später, den größten Teil doch noch an die richtige Adresse abzuliefern dank der liebenswürdigen Unterstützung der hiesigen Polizei, die bezüglich solcher Briefe in den Hausbüchern nachschlägt oder bei den Schutzleuten Erkundigungen einzieht, oder aber dank dem Umstande, daß täglich im Postkontor an geeigneter Stelle Listen mit den Adressen dieser Briefschaften ausgehängt werden, die dann am 1. und 15. jeden Monats in den örtlichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Regelmäßigkeit und Akkuratesse der Zustellung der Briefschaften wird täglich kontrolliert, indem mehreren Adressaten Fragebogen zugesandt werden bezüglich der Zeit des Empfanges ihrer Briefe mit möglichst genauer Angabe darüber, welchem Brief die Anfrage gilt. Diese Erkundigungen werden, ohne daß die Briefträger von ihnen irgendwie Kenntnis erlangen, aus der Tagespost herausgegriffen. Auf vielen Listen, die Korrespondenten verschiedener Nationalitäten und gesellschaftlicher Stellung zugeschickt zu werden pflegen, sind von den Betreffenden aus eigener Initiative Vermerke gemacht, in denen sie ihren Dank aussprechen für die akkurate Zustellung der Briefe.

Ich ersuche den Herrn M. B. sowie die anderen Korrespondenten, deren Briefe sie nicht erreicht haben, sich mit Beschwerden an das Postkontor zu wenden, damit Nachforschungen angestellt werden können in Bezug auf die den Adressaten nicht zugestellten sowie in Bezug auf die wegen Nichtangabe des Wohnorts des Adressaten und mangels jeglicher Adresse unbestellbaren Briefe. Solche Briefe ohne jede Adresse werden täglich 5—10 Stück den Postkasten entnommen und innerhalb der ersten 11 Tage dieses Monats sind ganze 67 Postalien ohne Adresse dem Postkasten entnommen worden. Von diesen wurden behufs Eintragung der Adressen 9 gewöhnliche und 14 illustrierte Postkarten retourniert, von welchen letzteren die Absender nach dem Inhalt glücklich ermittelt werden konnten. Die Verwunderung und der Zweifel über ihre Zerstreutheit lassen erkennen, daß kein einziger Korrespondent die Möglichkeit zugeben will, daß er einen vollständig frankierten Brief ohne jede Adresse in den Postkasten habe stecken können. Dem gemäß werfen im Monat 200 solcher Briefabsender ganz unnützerweise der Postverwaltung Nachlässigkeit vor.

Bezüglich des verloren gegangenen rekommandierten Briefes des Hrn. M. B. kann die Ursache der Nichtzustellung leicht ermittelt werden, indem der Briefabsender am Ort der Aufgabe des Briefes eine diesbezügliche Anzeige macht.

Ich bitte die geehrten Briefsteller, davon überzeugt sein zu wollen, daß die Beamten der Post alle ihre Kräfte daran setzen, ihre Pflicht zu erfüllen und stets sich den berechtigten Anforderungen gegenüber entgegenkommend zu verhalten. Und ich meinerseits bin tief davon überzeugt, daß diese Versicherung von den Briefstellern beachtet werden wird und daß in Zukunft nicht nur keine ähnlichen Artikel mit der Aufforderung, gegen angebliche Ordnungswidrigkeiten im Postkontor mobil zu machen, erscheinen, werden, sondern daß auch in den Fällen, wo wirklich kleine, gänzlich unbeabsichtigte Fehler vorkommen, das Publikum sich nachsichtig dazu verhalten wird.

Hochachtungsvoll
Lopatinow,
Chef des Jurjewer Post- und Telegraphen-Kontors.

Das Internationale Photoplastikon führt uns in dieser Woche in die Oetztaler und Ortler-Alpen. Obwohl dieses nicht die erste Photoplastikon-Reise in dem Tiroler Alpengebiete ist, bietet diese Serie dennoch recht viel des Neuen. Wir kommen morgen nochmals auf die interessante Wanderung zurück.

Der Inszenierer des Madrider Schwindels, von dem wir in unserer Sonnabend-Nummer aus Riga berichteten (800 000 Fr. in einem mit Beschlag belegten Koffer, bei einer Hilfe Abtretung des dritten Teiles, sofortige Absendung eines beigelegten Telegrammes 2c.), hat, wie anzunehmen war, seine Fangarme auch nach Dorpat ausgestreckt. Ein hiesiger Hotelier hatte ein Schreiben genau desselben Wortlautes erhalten und, um der Sache näher auf den Grund zu kommen, am vorigen Sonntag auch wirklich das verlangte Telegramm unter der aufgegebenen Adresse nach Madrid abgefertigt. Merkwürdig rasch, nämlich noch am Abend des nämlichen Sonntag, erhielt er aus Madrid in französischer Sprache die prompte Antwort: „Santos Perez Mines 20 Madrid unbekannt." — Es scheint, daß man in Madrid den sauberen Gesellen bereits sehr gut kennt.

Von der Einführung der Perronsteuer soll nach den Berichten der Blätter vorläufig abgesehen werden, weil die Einnahmen des Fiskus aus dieser Steuer nicht bedeutend genug wären, um eine neue Belastung, die sich vornehmlich auf die arme Bevölkerung legen würde, wett zu machen.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 3. d. Mts. sind Kristian Treu für Tragen eines Dolchmessers zu 5 Rbl. oder 4 Tagen Arrest, Alfred Seidel wegen unbefugten Besitzes eines Revolvers zu 10 Rbl. oder 1 Woche Arrest, Otto Assor wegen unerlaubten Besitzes eines Schlagringes zu 3 Rbl. oder im Nichtzahlungsvermögen zu 2 Tagen Arrest, Hermann Worst wegen unerlaubten Besitzes zweier Revolver zu 3 Monaten Arrest (ohne die Wahl einer Geldstrafe) verurteilt worden.

—h.

Von der C. Glückschen Buchhandlung werden wir ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die zu dem am Sonnabend stattfindenden Hubermann-Konzert reservierten Billette spätestens bis morgen, Mittwoch, abgeholt sein müssen; anderenfalls müssen sie ausnahmslos zum freien Verkauf gelangen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Novemb. Eine besondere Sitzung des Marine-Kriegsgerichts beschäftigt sich mit der Frage der Havarie des „Standart" in der Ryloksbucht. Aus den Aussagen des ganzen Schiffspersonals geht hervor, daß alle die Unglücksstelle für vollkommen gefahrlos hielten, daß jedoch das Vorhandensein des Steines, auf den der „Standart" auflief, schon im April der hydrographischen Hauptverwaltung bekannt war, die jedoch darüber keine Mitteilung machte. Der „Standart" besaß nur eine Karte, auf der das Fahrwasser an betreffender Stelle als ungefährlich bezeichnet war. Die Verhandlungen dauern fort.

Die „Tel.-Ag." meldet 20 weitere Erkrankungsfälle und 12 Todesfälle an der Cholera.

Pleskau, 12. Nov. Gestern überfiel eine Bande von 10 Mann das Krypezki-Kloster, ermordete 6 und verwundete 2 Mönche. Den blinden Glöckner stürzten die Räuber vom Turm herab! Eine Plünderung des Klosters gelang ihnen nicht, da die Polizei alarmiert worden war. Von den Räubern wurden 3 ergriffen und 1 erschossen. In der Tasche des Erschossenen explodierte eine Bombe, die ihm die Seite aufriß.

Kiew, 12. Nov. In Kasatin wurde eine Fabrik für falsche Postmarken entdeckt. Man beschlagnahmte 45 096 Marken für 3131 Rbl. Es wurden 4 Juden verhaftet.

Kiew, 12. Nov. Im Prozeß in Sachen der „Baranowschen Republik" wurden sämtliche 40 Angeklagte für schuldig befunden. Der Fabrikant Baranow erhielt 3½ Jahre Festungshaft unter Anrechnung der 2 Jahre Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten erhielten verschiedene Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnishaft.

Karatag, 12. Nov. Es erwies sich, daß sämtliche 1200 Häuser der Stadt durch das letzte Erdbeben zerstört sind. Von den 4000 Toten sind gegen 2000 unter den Trümmern hervorgeholt und beerdigt worden. Die Bergungsarbeiten werden durch den Verwesungsgeruch, den die Stätte ausströmt, außerordentlich erschwert.

Berlin, 25. (12.) Nov. In den Reichstag wurde der Gesetzentwurf über die Verbände eingebracht, der u. a. die Bestimmung enthält, daß sämtliche Debatten auf den Versammlungen in deutscher Sprache geführt werden sollen. Ausnahmen werden nur mit besonderer Genehmigung der Zentralbehörden zugelassen.

Heute früh wurden bei der Haussuchung in einem vornehmlich von Russen besuchten Restaurant 2 Kisten mit 15 Revolvern und 3000 Revolverteilen, Patronen, ein elektrischer Motor, 2 Säcke mit Geheimtaschen, russische revolutionäre Schriften und andere verdächtige Gegenstände gefunden. Die konfiszierten Gegenstände wurden auf 2 Möbelwagen (!) fortgeschafft. Die Haussuchung stand mit der Verhaftung des Russen Mirski im Zusammenhang.

Wien, 25. (12.) Nov. Der König und die Königin von Griechenland sind nach Athen abgereist.

Barcelona, 25. (12.) Nov. Ein nach Valencia bestimmter vollbesetzter Kurierzug stürzte von der Brücke in den Fluß.

Schanghai, 25. (12.) Nov. In der Provinz Tsetschuan ist eine gegen die Dynastie gerichtete Bewegung ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen in die unruhigen Ortschaften gesandt. Feindseligkeiten gegen die Europäer sind nicht zu merken.

Tokio, 25. (12.) Nov. In Japan finden gegenwärtig große Manöver statt, die größten, die es seit dem Bestehen der japanischen Armee gegeben hat. In ihnen werden die in dem letzten Kriege mit Rußland gemachten Erfahrungen verwertet. Es werden u. a. Versuche mit den neuen Uniformen gemacht. Beteiligt sind 25 850 Mann Infanterie, 7160 Mann Artillerie mit 250 Geschützen, 3850 Mann Kavallerie, 2290 Mann Sappeur- und 1790 Mann Traintruppen. Alle neuesten Errungenschaften der Kriegstechnik, wie Fesselballons, elektrische Scheinwerfer 2c. werden angewandt.

Kalkutta, 25. (12.) Nov. Die Angestellten der Bengalischen Bahn sind in den Ausstand getreten. Die Ausständigen der Ostindischen Bahn beschlossen, mit der Bahnverwaltung nur dann zu unterhandeln, wenn ihre entlassenen Kameraden wieder angestellt werden würden.

Tanger, 25. (12.) Nov. Aus Masagan meldet eine drahtlose Depesche, daß die gelandeten Truppen des Sheriffs die Stadt besetzt haben und von der Bevölkerung bewillkommnet wurden. Die von Mulay Hafid eingesetzten Beamten beteiligten sich am Empfang. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 14. September, um 11 Uhr zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria:
Liturgischer Gebetsgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. November, als am Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 10 Uhr.
Am Nachmittag keine Katechismuspredigt.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 14. Nov., zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 14. Nov., zum Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Friedrich Fender, † im 40 Jahre am 2. August zu New-York.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 13. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	767.0	764.6
Thermometer (Centigrade)	—2.4	—3.5	—4.4
Windricht. u. Geschwind.	S.3	SE.4	SSE.6
Relative Feuchtigkeit . .	89%	91%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5
3. Niederschlag —

Landw. Marktbericht

für die 2. Woche November

für Ware aus dem Reichsinnern franko Dorpat und die umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

		Rbl.
Russ. Roggen flau.		
Viktoriaerbsen	pr. Pud	1,60
Grüne Erbsen	„	1,50
Neu-Mais	„	1,00
Futtererbsen	„	1,25
Weizenkleie mittel-	„	88
„ grob	„	90
Sonnenblumen-Kuchen	„	1,04
Hanfkuchen	„	83
Leinkuchen	„	1,05
Kokoskuchen	„	1,16
Rapskuchen	„	1,16

Tendenz: fest; nur russischer Roggen flau. Infolge der festen Wege im Innern des Reichs große Anfuhr; Mangel an Waggons. Mais wegen ungünstiger Witterung nicht transportfähig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. удвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 года условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190 000 руб. нарицательныхъ, недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го ноября 1907 г. **будутъ уничтожены** въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть въ пятницу 16-го ноября с. г. въ 12 час дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 12-го ноября 1907 г.
№ 2102.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. Septemb. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190 000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. Nov. 1907 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Freitag, d. 16. Nov. a. c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden **vernichtet werden.**

Jurjew (Dorpat), d. 12. Nov. 1907.

Die Aspiranten auf das **deutsche Oberlehrer-Examen** seien darauf aufmerksam gemacht, dass d. hierzu vorbereitende **germanistische Privat-Kursus** bei genügender Beteiligung **Freitag, d. 16. Nov. beginnt.** Sprechst. werktgl. v. 1/2 5 bis 1/2 6 U. nm. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Feines farbiges
Ton-Zeichenpapier
in 30 Nüancen
empfiehlt
Eduard Jansen.

Wer Lungenkrank ist
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

W C
iener conditorei.
Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Frische
Bruch-Chokolade I^a
von Blickhan & Robinson
Krebs-Karamellen
von M. Conradi
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Njeshiner Gurken
in kleinen Tönnchen
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz.

Wild
gefrorenes:
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking.

Gemüse-Konserven
aus der Gärtnerei Ränge.
Die Haltbarkeit der Konserven wird für 2 Jahre garantiert.
Die Konserven Gemüse haben denselben frischen Geschmack wie direkt aus dem Garten.
Die Zubereitung der Gemüse nach Oeffnen der Konserven dauert 5—10 Minuten.
Die Konserven enthalten die besten Gemüsesorten, bezogen von Benary-Erfurt.
Prämiiert auf der Nordlivländischen Augustausstellung.
Zu haben bei: **W. Daugull,** vorm. Frederking, Grosser Markt 10.

Dänische Ferkel
zur Zucht gibt ab
F. G. Faure
Franzenshütte.



„Da ist Sparsamkeit mit bester Qualität vereint".

BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO

ist der Beste und zugleich der Billigste, ist zwei Mal stärker wesshalb eine Ersparniss um die

1/2

im Preise oder Quantität erzielt wird.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Die Verwaltung
der St. Petersburg-Tulaer Bodencreditbank

macht bekannt, dass genannte Bank **Darlehen** unter Verpfändung von Gütern u. abgeteilten Grundstücken **in Livland mit Einschluss von Oesel ausgibt** und gleichfalls **Darlehen** auf Immobilien in **Riga u. Dorpat erteilt.**

Die **General-Agentur** der Bank befindet sich in **Wenden,** Herrmeister-Strasse Nr. 14.

Im Verlage von **Ernst Plates, Riga** erschien soeben:
Baltischer historisch-geograph. Kalender 1908.
Bilder aus Baltischer Vergangenheit u. Gegenwart mit historisch. Beschreibungen v. Dr. F. Bienemann. Gr. 8° Form. — Preis R. **1.50.**

Am 29. November 1907 wird die zum Nachlasse des weil. Bürgermeisters **G. L. Zimmermann** gehörige Sammlung
schädelechter Rehgehörne
(190 Stück), grösstenteils Abnormitäten, **im Saale des Libauschen Stadthauses** meistbietlich versteigert werden. Ausserdem gelangen zur Versteigerung: **zwei Eichgeweihe** 6-Ender (Stangen) u. 14-Ender (Schaufler), **drei Edelhirschgeweihe** (13-, 11- u. 7-Ender), **zwei Damhirschgeweihe,** 1 Kapital-Rentiergeweih, **ein Kronleuchter für 8 Lichte aus Reh-** und **Hirschgeweihen** und einige **Jagdflinten.**

Die Gehörnsammlung wird am 26., 27. und 28. November a. c. von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im obengenannten Saale zur Besichtigung ausgestellt sein.

Libau, den 7. November 1907.

Testamentsexekutor **Th. Ullmann.**

Kaukasische Nüsse, 12 Kop. Pf.
verkaufen für fremde Rechnung
Lellep, Arens & Co.
Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.



Säfte
Fruchtextracte
Dörrgemüse etc.
empfiehlt
Die Dorpater Obst- und Gemüse-verwaltungs-Genossenschaft, Fellinsche Str. 3.

In neuer Sendung eingetroffen:
Russ.-Amer. Winter-Galoschen
(nur bestes Fabrikat) für Herren, Damen und Kinder.
Filzschuhe Novität (in dieser Saison) in hellen und dunklen Farben für Damen und Kinder.
J. Jauram, Schuhmachermeister
Breit-Strasse 25.

Prima Futter-Hafer
empfehlen
Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt.

In der neueröffneten **Brodbude, Fortuna-Str. 13,** ist täglich
frisch. Schwarzbrot
10 ℔ à 32 Kop., zu haben.

Ein gebrauchtes, tafelförmiges
Klavier
zu verkaufen — Mühlenstr. 5, Qu. 9.



wohlschmeckend — reizlindernd
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Eine Bonne
sucht eine Stelle — Erbsen-Str. 45.

Musikalische Gesellschaft. Bürgermusse.
Sonntag, den 18. November c.
Populäres Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Carl Glück, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Tricot Leibwäsche:
wollene und halbwollene Camisols,
„ Strümpfe u. Socken
„ Tücher
Handschuhe:
wollene, gestrickte, Trikot, lederne (geflitterte) sowie
Bascliloks
offeriert billigst
B. Genss
Ecke d. Kühn u. Büden-Str.

Kinderarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur. Ritterstr. 5.

Ratten-Bomben
sind sicherster Tod für Mäuse und Ratten, zugleich aber unschädlich Menschen und Haustieren.
Hauptdepôt bei
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Ein Haus
unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres Gartenstr. 46, beim Hausbesitzer.

Gesucht in der Botanischen oder Kloster-Str. ein **Zimmer** mit separatem Eingang für eine alleinlebende Dame. Offerten sub „E. L." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter
deutscher Verwalter
verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

E. junger Mann
sucht eine Stelle als **Buschwächter.** Er hat mit seinem Vater auf dem Gute Wasula 22 Jahre zusammen gearbeitet und kennt alle Waldarbeiten, als: das Säen und Pflanzen der Bäume. Besitzt gute Zeugnisse von der Wasulaschen Guts-Polizei. Näh. Dorpat, Melonenstr. 7. O. Kriisa.

Ein junges Dienstmädchen
sucht z. Alleind., zu Kindern od. i. d. Stube e. Stelle — Karlowa Str. 30, Q. 3.

E. russ.-sprech. Dienstmädchen
sucht zum Alleindienen oder in die Stube eine Stelle — Gildenstr. 3, Q. 3.

Hygiene-Vortrag
Mittwoch, den 14. Nov.
in dem gütigst bewilligten Saale der Grass'schen Schule.
Dr. **Joh. Meyer.**

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, **Gelder-Anlage.**
Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 15-го ноября 1907 г.
Ивановская № 24.

Въ 7 час. вечера:
1. Присужденіе пособій по поданнымъ докладнымъ запискамъ.
2. Выборы 5 членовъ въ библіотечную комиссію.

Въ 8 1/2 час. веч.:
3. Сообщеніе проф. В. Ѳ. Чижа: Къ антропологіи проститутокъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 15. Nov. 1907
Johannis-Str. Nr. 24.

Um 7 Uhr abends:
1. **Zuerkennung d. Unterstützungen** laut den eingelaufenen Anträgen.
2. **Wahlen** von 5 Mitgliedern in die Bibliothek-Kommission.

Um 8 1/2 Uhr abends:
3. **Vortrag** des Herrn Professors **W. Tschish:** Zur Anthropologie der Prostituierten.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Jeder
Deutsche in Russland
das Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt gediegenste und billigste nichtpolitische Familien-Wochenblatt

Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prachtvoller Bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **gratis**-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Ein Mädchen
das gut deutsch spricht und gute Zeugnisse hat, **sucht** eine Stelle zu Kindern hier oder zum Verreisen — Techelfersche Str. 44, Qu. 4.

Gebrauchtes Buffet
(30 Rbl.), Bett (10 Rbl.), Zimmer-Turnapparat (10 R.) verkauft im Auftrage Baumeister **Tüür,** Sternstr. 47.

Wohnung
von zwei Zimmern zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee 1, A. W. zwischen der Marienhofschen und Lehmstrasse.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Verloren
am Sonntag in der Teichstr. ein schwarzer **lederner Handbeutel** mit einer grösseren Summe Geldes. Abzugeben gegen gute Belohnung Kastanien-Allee Nr. 12.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. F.; 3000 (3 Br.); Ch. X.; J. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Mittwoch, den 14. (27.) November 1907.

Inland.

Die Hauptversammlung des St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins vom 11. Nov. d. J.

Am vorigen Sonntag hielt, wie bereits in einer Depesche unseres Blattes kurz mitgeteilt, der Petersburger Deutsche Bildungs- und Hilfsverein im Saale der Reformierten Schule eine Hauptversammlung ab. Wie wir dem ausführlichen Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, eröffnete Direktor A. Brock die Sitzung mit einer Ansprache, in der er nach einer Begrüßung der Anwesenden u. a. folgendermaßen fortfuhr:

Der St. Pet. Deutsche Bildungs- und Hilfsverein besteht ein halbes Jahr; denn im April trat er ins Leben. Es ist eine kurze Spanne Zeit. Da die Tätigkeit des Vereins eine vielseitige ist, so war von vornherein eine Dezentralisation ins Auge gefaßt worden. Es wurden zunächst 6 Abteilungen begründet, in denen die Hauptarbeit geleistet werden sollte, wobei der Vorstand sich nur vorbehielt, die Grundlinien für die Sektionen festzusetzen und ihre wichtigsten Beschlüsse zu bestätigen . . .

Ich bitte Sie, zu bedenken, daß von den 7 Monaten, die verstrichen sind, drei in die Sommerzeit fielen, in eine Zeit, wo das gesellschaftliche Leben und das Vereinsleben in Petersburg völlig unterbrochen zu sein pflegt. Ja, manche Sektionsausschüsse konnten sich erst Anfang September ausgestalten. Die Hauptarbeit konnte erst um diese Zeit beginnen . . . Wir hoffen um so mehr auf ein wohlwollendes Urteil, als mancherlei Umstände, wie Ihnen bekannt ist, unsere Arbeit erschwerten. Die Gründung des Vereins fällt in eine Zeit, wo bange Sorge um das Wohl unseres Vaterlandes die Herzen bewegt hat und durch die politische Arbeit, die karge Muße vieler Männer bis auf den letzten Rest verbraucht wird. Allein es stellte sich uns noch eine ganze Reihe von Hindernissen in den Weg. Ziel und Charakter des Bildungsvereins werden von vielen verkannt und waren Mißdeutungen ausgesetzt. Gestatten Sie mir, von diesen Dingen mit voller Offenheit zu sprechen.

Viele glaubten, daß unser Verein politische Ziele verfolge, und setzten ihn der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober gleich. Dem gegenüber mußten wir immer wieder von neuem betonen, daß unser Verein nicht das Mindeste mit der Politik zu tun hat, daß er zu keiner politischen Partei in irgendwelchen Beziehungen stand oder steht, und daß in keiner Sitzung des Vorstandes oder der Sektionen politische Fragen auch nur gestreift worden sind. Die Politik trennt oft die Menschen, die zusammengehören, wir aber wollen vereinigen alle Deutschen Petersburgs ohne Rücksicht auf ihr politisches Glaubensbekenntnis.

Andere haben in der Richtung des Vereins einen evangelisch-konfessionellen Charakter vermutet. Es ist wahr: die meisten Mitglieder unseres Vereins gehören der evangelischen Kirche an, und es ist selbstverständlich, daß jeder wahrhaft religiöse Mensch in jegliche Arbeit auch ein Stück von seiner Religion hineinlegen wird, sofern seine Tätigkeit auf ideale Ziele gerichtet ist, denn ideale Arbeit ist Religion, ist Gottesdienst; jedoch folgt daraus keinesfalls, daß ein konfessionell unduldsamer Charakter dieser Arbeit anhaften muß. Wie mir unter unseren Mitgliedern eine Reihe von hochangesehenen Vertretern der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformierten Kirche mit Stolz als die Unsrigen begrüßen, so freuen wir uns auch, den ehrwürdigen geistlichen Vertreter der deutschen Katholiken St. Petersburgs in der Zahl der Mitglieder zu finden. Auch hier wollen wir einigen alle, die sich für deutsche Kultur bekennen, ohne Rücksicht auf ihren konfessionellen Standpunkt.

Aber fast am häufigsten mußten wir hören, unser Verein sei eine Vereinigung der deutschen Balten. Dem gegenüber muß ich nicht nur auf unsere Satzungen verweisen, denen zufolge die Mitgliedschaft von der Staatsangehörigkeit unabhängig ist, sondern ich kann auch anführen, daß der provisorische Vorstand von den ersten Tagen seines Bestehens an und später der von der Generalversammlung erwählte Vorstand sich die größte Mühe gegeben hat, gerade auch die Reichsdeutschen heranzuziehen. Wir haben das durch unsere Aufrufe und Kundgebungen erwiesen, und ich hoffe, daß auch die Vorschläge, die wir Ihnen heute betreffs der Besetzung der zwei freigewordenen Stellen von Vorstandsräten machen werden, in Ihnen und der ganzen deutschen Gesellschaft diese Ueberzeugung festigen werden. Wir legen auf die Herstellung enger Beziehungen zur hiesigen ausländischen Kolonie das größte Gewicht.

Mit um so größerer Genugtuung teile ich der verehrten Versammlung mit, daß wir trotzdem und trotz der Kürze der Zeit bereits die Zahl von 1397 Mitgliedern erreicht haben, deren Jahresbeiträge 5694 Rbl. 60 Kop. betragen. Es wäre freilich sehr erwünscht, daß sowohl die Zahl der Mitglieder als auch die Höhe der Beiträge noch einen bedeutenden Aufschwung nähmen, und der Vorstand verspricht es ihnen, daß er keine Anstrengungen scheuen wird, um den Verein wirklich volkstümlich zu machen und seine Mittel zu vermehren, um alle Bedürfnisse zu beseitigen. Und wir sind der festen Zuversicht, daß es uns gelingen wird mit Ihrer Hilfe, mit Hilfe all derjenigen, die ihre Muttersprache lieben, all derjenigen, denen deutsche Kultur wert und teuer ist, all derjenigen, die an der Verbreitung edler Bildung mitarbeiten möchten.

Es wird uns entgegengehalten: „Wir haben schon sehr viele Vereine gerade in der deutschen Gesellschaft. Jeder warmherzige Deutsche, der über ein nicht ganz geringes Einkommen verfügt, arbeitet an einem oder mehreren Vereinen mit. Die Einnahmen der bestehenden und segensreich wirkenden Vereine werden vermindert werden durch die Konkurrenz des neuen Eindringlings." Ich meine, das ist nicht richtig, und glaube, diesen Satz beweisen zu können.

Ist es nicht eine so bekannte wie traurige Tatsache, daß alljährlich viele Hunderte von Deutschen dem Deutschtum verloren gehen, da sie die Muttersprache verlieren und kulturell im Russentum aufgehen? Ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zahl der Deutschen in Petersburg nach Jahrzehnten nur noch einen geringen Bruchteil des jetzigen Bestandes aufweisen würde, wenn der ständige Zuzug von neuen Elementen aus dem Auslande, aus den Ostseeprovinzen und aus den Kolonien nicht wäre? Die deutschen Gemeinden und die deutschen Vereine verlieren dadurch sehr viel Kräfte und bedeutende Mittel. Wir wollen, daß das Deutschtum hier erstarke und festhalten lerne an seiner Kultur und Sprache. Würden nicht alle deutschen Vereine mehr gewinnen als verlieren, wenn durch einen deutschen Bildungsverein, der über viele Mittel verfügt, allen, die durch die Verhältnisse in der Gefahr stehen, ihr Deutschtum zu verlieren, wenn ihnen allen durch diesen Verein die Möglichkeit gewährt wird, in lebendigem geistigem Zusammenhang zu bleiben und ihre Kinder deutsch zu erziehen?

Und ferner: Bei idealen Zielen gibt es überhaupt keine Grenzen der Opferwilligkeit. Wir kennen Nationen, die nur materiellen Interessen gelebt haben; sie sind vergessen und verschollen, ruhmlos dahingegangen. Wir kennen andere, die bereit waren, für ideale Interessen alles zu opfern. Diese sind dadurch reicher geworden und ihr Ruhm glänzt durch die Jahrhunderte. Von diesem hellenischen Geiste lebt auch in uns ein Funke, und ich glaube nicht, daß er je erlöschen wird; ich glaube nicht, daß das Interesse für edle Bildung, für Kunst und Wissenschaft je sterben wird unter uns Deutschen.

Es wird sich auch an uns bewähren: je mehr wir schaffen werden, desto mehr werden wir noch hinzufügen wollen. Wir müssen dahin wirken, daß kein „Fremder sagen darf: Die Deutschen Petersburgs sind materiell gerichtet, sie haben keinen Sinn für Bildungsinteressen. Wir müssen dafür sorgen, daß wir auf dem Gebiete der Wohltätigkeit, so auch auf dem Gebiete der Bildungsinteressen keiner deutschen Diaspora nachstehen!

Aber freilich, an einem Grundsatz müssen wir unerschütterlich festhalten: wir dürfen nicht chauvinistisch werden! Der nationale Chauvinismus, der sich von den anderen Nationen absondert und sich hochmütig über sie erhebt, ist eine häßliche Blüte am Baum des Lebens der Völker. Chauvinismus ist ein Beweis der Schwäche. Im Chauvinismus ist Hochmut. Hochmut aber ist ein Zeichen von beschränkten Gaben und mangelhafter Bildung. Je klüger der Mensch ist, je gebildeter, desto mehr wird er sich seiner Schwächen bewußt sein und der Schwächen seiner Nation. Vom nationalen Chauvinismus müssen wir uns frei erhalten und nie vergessen, daß wir Deutsche nationale Fehler haben und andere Nationen in manchen Beziehungen Vorzüge vor uns aufweisen. Wir müssen uns in unserem Verein vor Selbstverherrlichung hüten. Wollen wir es anderen überlassen, uns zu loben!

Man wirft uns Deutschen vor, daß wir zum Kosmopolitismus neigen. Es ist auch so. Aber ist das ein Mangel, so liegen andererseits auch Vorzüge darin. Fest auf dem Boden unserer deutschen Eigenart stehend, sollen wir dennoch in Goetheschen Weise dahin streben, uns zu einer wahrhaft humanistischen Sinnesart zu erheben. Gestatten Sie mir die paradoxe Wendung: Liegt seit jeher Kosmopolitismus in unserem germanischen Wesen und liegt darin auch ein Vorzug, nun, so wollen wir Deutsche bleiben, um diesen humanistischen Zug uns zu erhalten, um unserer großen Führer Goethe, Lessing und Schiller nicht unwürdig zu werden.

In einer hochangesehenen Versammlung von Reichsdeutschen ist kürzlich das Wort gefallen: „Was deutsch ist, muß deutsch bleiben." Das sei unser Wahlspruch, ihm wollen wir nacheifern, ohne uns je über andere zu erheben, ohne je in einen Gegensatz zu unseren russischen Landsleuten zu treten. Was deutsch ist, muß deutsch bleiben. Möchte das in Erfüllung gehen allezeit!"

Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der bisherige Vorsitzende Herr Rudolf v. Krümmer krankheitshalber sein Amt niedergelegt hat. Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande werde er seine Kraft wieder in den Dienst des Vereins stellen.

Direktor Brock referierte kurz über den Kassenbestand des Vereins. An Mitgliedsbeiträgen sind 5493 Rbl., an Schenkungen 201 Rbl., von der Sektion für Kunst und Wissenschaft von Vorträgen 300 Rbl. eingelaufen, im ganzen 5994 Rbl. Ausgegeben sind 3331 Rbl., so daß 2663 Rbl. zur Verfügung stehen. Es folgten nun die Berichte über die Tätigkeit der Sektionen. Wir entnehmen denselben, daß der angesagte Vortrag von Mag. R. Girgensohn-Dorpat über Schleiermacher fortfällt und daß vom November ab die sog. Museumsführungen der Sektion für Kunst und Wissenschaft beginnen.

Herr O. v. Haller referiert über die Sektion für Bibliotheken und Lesehallen. Die Direktion der Bibliothek der Evangelischen Gemeinden hat ihr Institut dem Verein mit seien Aktiven und Passiven angeboten. Die Bibliothek ist vorzüglich. Das Vereinslesezimmer mit über 60 Zeitschriften wird in dieser Bibliothek am 28. November eröffnet werden. Das Abonnement darauf beträgt 2 Rbl. jährlich, 20 Kopeken monatlich. Von einem Ungenannten ist eine schöne Spende eingelaufen.

Direktor Brock stellt die Frage, ob der Verein bereit ist, die Evangelische Bibliothek mit ihren 140 000 Bänden und ihren Aktivas und Passivas zu übernehmen. Letztere betragen etwa 2000 Rbl. Der Vorschlag, die Bibliothek zu [illegible] einstimmig angenommen.

Mittlerweile hat die Ersatzwahl in den Vorstand durch Zettel stattgefunden. Zum Vorsitzenden wird Direktor A. Brock, zum Vizepräsidenten Generalleutnant a. D. D. v. Helmersen gewählt.

Die Bestattung des Reichsduma-Abgeordneten Erwin Moritz sen.

Zur Beerdigung des verstorbenen Vertreters der Stadt Riga in der Reichsduma Moritz hielt im Namen der Balt. Konst. Partei deren Vizepräses Dr. jur. R. v. Büngner eine Rede, in der er zunächst eine kurzes biographisches Bild des Verstorbenen entwarf und seiner langjährigen advokatorischen Tätigkeit mit hoher Anerkennung gedachte. Nicht minder anerkennend sprach der Redner über die kommunalen und politischen Verdienste des Dahingeschiedenen, wobei Dr. v. Büngner, nach der „Rig. Rdsch.", folgendes ausführte:

„Aber nicht nur in vierzigjähriger Praxis als Advokat, sondern auch als Stadtverordneter hat sich der Verstorbene um die Stadt verdient gemacht. Gleich bei Einführung der neuen Stadtverfassung im Jahre 1878 wurde Moritz zum Stadtverordneten erwählt und ist in dieser Stellung, getragen von dem Vertrauen seiner Mitbürger, fast volle dreißig Jahre verblieben. Hat er auch in den letzten Jahren wegen der vielen anderweitigen Inanspruchnahme seiner Arbeitskraft sich nicht mehr besonders rege an der kommunalen Arbeit beteiligen können, so hat er doch in der früheren Zeit nicht bloß aus Pflichtgefühl, sondern aus innerer Neigung und treuer Liebe zu unserer Vaterstadt in der allgemeinen Versammlung und auch in zahlreichen Kommissionen eine sehr schätzenswerte Mitarbeit geleistet. Wie groß das Vertrauen war, das auch die Stadtverwaltung ihm entgegenbrachte, erhellt schon daraus, daß selbst bis in die neueste Zeit bei vielen wichtigen Vertretungen, wie z. B. auf dem Livländischen Landtage, im Livländischen Provinzialrat und im Baltischen Konseil, Moritz zur Zahl der Delegierten gehörte.

Nicht minder wie auf juristischem, hat sich der Verstorbene auch auf politischem Gebiet durch sein großes Interesse für unsere Stadt hervorgetan. Nachdem das Manifest vom 17. Oktober 1905 erschienen war, welches dem russischen Reiche eine Konstitution gewährte, war Moritz der erste, der sofort die Initiative zur Gründung einer politischen Partei ergriff und die baltisch-konstitutionelle Partei ins Leben rief. Die Aufstellung des Programms dieser Partei ist im wesentlichen sein Werk und die Leitung derselben hat er von Anbeginn an bis zu seinem leider nur zu früh erfolgten Tode als deren Präses in seinen bewährten Händen gehabt. Selbst ein Deutscher, und die deutsche Kultur überaus hochhaltend und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit für dieselbe eintretend, war er auf politischem Gebiet einem kraß nationalen Gegensatze entschieden abhold und hat seinen politischen Standpunkt stets dahin präzisiert, daß die Interessen der verschiedenen Nationalitäten vielfach durchaus gemeinsame seien, der nationale Gegensatz, der überall in der Welt nur Schaden und nirgends Segen geschaffen habe, nicht verschärft, sondern abgeschwächt werden müsse, daß die deutsche Bevölkerung nicht nur für ihre eigenen, sondern auch für die Interessen der hier lebenden andersstämmigen Bevölkerung einzutreten habe, und zumal bei verschiedenen Nationalitäten, die auf dieselbe Scholle angewiesen seien, ein Boden für gemeinschaftliche politische Arbeit gefunden werden müsse.

Als Moritz auf der Generalversammlung der Baltisch-konstitutionellen Partei bei der letzten Dumawahl einstimmig zum Kandidaten der Partei erwählt wurde, entschloß er sich nur schweren Herzens, dem Rufe Folge zu leisten. Geschäftliche Rücksichten, sein vorgerücktes Alter von 65 Jahren und seine geschwächte Gesundheit wollten ihn bestimmen, die Kandidatur abzulehnen. Wenn er dennoch das Opfer brachte, die Stellung eines Duma-Abgeordneten, die sonst durchaus seinen Neigungen entsprach, anzunehmen, so geschah es, wie er selbst hervorhob, nur aus dem Grunde, weil ein Jeder unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen der baltischen Heimat zu dienen verbunden sei. Ich bin daher bereit, sagte er, für die baltische Heimat und das russische Reich nach meinen besten Kräften zu wirken und zu kämpfen, und wie einen tapferen Krieger wird man mich nur mit dem Schilde oder auf dem Schilde, nicht aber ohne Schild, hier wiedersehen. Als er diese Worte sprach, hatte wohl keiner der Zuhörer die Ahnung, daß er schon nach nur achttägiger Arbeit auf dem Schilde zurückkehren würde. . .

Nicht als Sohn unserer Stadt zog er hier ein, voll und ganz als einen Sohn unserer Stadt aber geleiten wir ihn hinaus zur letzten Ruhestätte. Ein

---

Feuilleton.

Die reine Rasse.

Für die „Nordlivl. Ztg." von —ms—

Ein verhängnisvoller Irrbegriff, aber er herrscht seit Jahrtausenden und hat Herrschergeschlechter und Volksmengen, hat Sieger und ebenso Besiegte in seinen Bann gezwungen! Die Zeit, da Eroberung für ein gottverliehenes Recht galt, mußte diese Lehre üppig gedeihen lassen, und erst ein spätes Geschlecht hat durch die Untersuchungen und Schlüsse der Ethnographie und der Biologie gewiesen, daß in der Mischung der Unverwandten ein Quell der Kraft und der Jugendlichkeit strömt und daß die Inzucht in Ermattung und Tod führt, ja, daß eine „reine Rasse" gar nirgends existiert als im hochmütigen Wahn Unbelehrbarer. Da konnte doch 1885 auf der Naturforscher-Versammlung in Straßburg dargetan werden, daß ein einheitlicher rassenanatomischer Charakter bei keinem europäischen Volke nachgewiesen werden kann, sondern daß ein jeder rassenanatomisch ein zusammengesetztes Wesen sei.

Wir werden allerdings, glaube ich, je weiter wir in die Jahrtausende zurückgehen, je mehr wir es also mit Völkerschaften zu tun haben, denen das abgeht, was wir Kultur nennen, mit immer reineren Rassen zu tun haben, aber was die Erhaltung der Unberührtheit kostet, können uns ja im großen die Chinesen, im kleinen (wenn Löher recht hat) die Guanchos auf Teneriffa lehren. Vor allem — und das geht jeden an, der in einem Lande mit mannigfaltigen Rassestämmen lebt, — haben wir es mit einer natürlichen Tatsache zu tun, der wir uns beugen müssen, so schmerzvoll wir sie im einzelnen Falle beklagen dürfen, — mit einer Tatsache, die natürlich ist, wie der Tod.

Das großartigste Bild eines aus Blutmischung entstandenen Volkes bieten uns wohl die Franzosen, unter deren Gebildeten die keltische Abstammung wenig mehr gilt, als auf einer Naturforscher-Versammlung die Geschichte vom Storche. Michelet in allen Ehren, aber an eine keltische Urbewohnerschaft Frankreichs glaubt doch niemand mehr! Körperliche Eigentümlichkeiten haften in einem Volke, auch wenn die Blutmischung schon vor Jahrhunderten vollzogen worden ist, — und wo sind denn unter den heutigen Franzosen die rotblonden keltischen Recken? Man sieht sie so wenig, wie den Typus des schlanken, hochgewachsenen, hellblonden Franken. Und daß die römischen Legionäre, die vom Euphrat bis an den Atlas die Welt besetzt hielten, eine Rassen einheit darstellten, die den Typus eines unterworfenen Volkes beeinflussen konnte, wird doch niemand im Ernste behaupten. Aber die indogermanischen Ligurer siedelten im Osten, die nichtarischen Iberer — die uns als Reste noch die Basken gelassen haben, — im Westen des Landes, und nur zu kurzer Herrschaft, wenig vor Cäsar, — ich folge hier d'Arbois de Tubainville —, siegten die Kelten. Und doch sind sie es, die dem Volke seinen Charakter gegeben haben, nicht aber ihre körperliche Erscheinung. So wenigstens, und ich stimme ihr gern zu, verkündet die neuere Forschung, wie sie durch Camille Jullian zu Wort gekommen ist. Die kurze Herrschaft der Kelten hatte genügt, einen anderen Geist in das unterworfene Volk hineinzubringen, und zwar einen Geist, der sich in allen folgenden Mischungen erhalten hat, — denn die Lebensführung beeinflußt jederzeit die anthropologische Gestaltung einer Rasse und der von ihr abhängigen Umwelt.

Ich meine, gerade in Betrachtung dieser letzten Erscheinung liegt die Beantwortung der zweifelnden Frage, ob man denn wehrlos dagegen sei, was ich einen natürlichen Vorgang genannt habe, gegen den Uebergang in ein anderes Volkstum. Wehrlos? Nein! Aber nur in eigener Veredelung liegt die Möglichkeit eines Sieges über den Gegner, nur die eigene Veredelung durchgeistigt und versöhnt ihn. Vercingetorix, der dem Cäsar erlag, ist Galliens Heros geblieben bis heute, und er hat ein Recht, es zu bleiben.

Die Griechen haben ihre Sprache gewahrt, aber sind es die Griechen des Perikles, des Plato? Fallmeraier und mit ihm viele höhnen: Südslaven sind's, die eine fremde Sprache angenommen haben. So, denke ich, ist es nicht: Griechen sind's, die in der Blutmischung mit dem andringenden slavischen Völkerstrome wenig mehr als ihre Sprache gerettet haben. Warum sie erhalten blieb, will eine andere Besprechung. Daß aber der hellenische Geist ihnen erlosch, der anderen Völkern, der uns allen noch in späten Jahrhunderten geleuchtet hat, — — ja, lebte er in ihnen noch, als es galt, sich mit einer jüngeren, roheren Völkerschaft zu messen?

Gewiß gibt's eine volkliche Kraft, die nie überwunden werden kann, aber sie zerrinnt in der selbstzufriedenen Ruhe des Besitzes, im vergeblichen Trotz auf die reine Rasse.

Aus Paris.

Die Prinzessin Marie Laetitia Bonaparte, die sich am 4. Dezember in Brindisi einschifft, um sich mit ihrem Vater, dem Prinzen Roland Bonaparte, und ihrem Bräutigam, dem Prinzen Georg von Griechenland, in ihre neue Heimat zu begeben, ist, so lesen wir im Feuilleton der „Nat.-Z.", nicht nur eine der reichsten Partien (ihr Großvater war bekanntlich der Spielpächter von Monte Carlo), sondern auch eines der klügsten jungen Mädchen der Pariser aristokratischen Gesellschaft. Wie es so häufig bei mutterlosen Töchtern der Fall ist, ist das Verhältnis zu ihrem Vater ein ganz besonders warmes, freundschaftliches. Bei den wissenschaftlichen Forschungen des Prinzen Roland leistete die junge Prinzessin ihm häufig Sekretärdienste.

Sie ging nur ungern in Gesellschaft und überließ die Sorge, ihre Toiletten zu wählen, einer Première des großen Schneiderhauses Drécoll. Da das Budget für die Ausstattung ungeheuer large war, sind die Roben und die Leibwäsche von, selbst in Paris, nicht häufig vorkommendem Luxus. Nicht weniger als dreißig ausgeschnittene Gesellschaftskleider nimmt die Prinzessin mit sich nach Athen. Die ausgeschnittenen Soireekleider unterscheiden sich aber im Taillenschnitt nicht viel von den Straßentoiletten, denn die Prinzessin trägt immer den Hals frei.

In den Räumen des prächtigen Palais der Avenue de Jéna empfingen der Prinz und die Prinzessin am Freitag zum letzten Mal das „Tout Paris" vor ihrer Abreise. Wer die Wagenburg um neun Uhr abends in der sonst so stillen, breiten Avenue sah, all die Equipagen und Automobile mit Wappenschildern sämtlicher Länder, denn Botschafter und Gesandte sowie Vertreter aller fremden Mächte gehörten zu den Gästen, — wer diesen Aufwand von Gardes de Paris und Polizei erblickte, der konnte sich in die Zeit des Kaiserreichs versetzt glauben. Einem Empfang in den Tuilerien bei Napoleon stand sicherlich dieses

tüchtiger und erfahrener Jurist, ein liebenswürdiger Mann, ein treuer Sohn unserer Vaterstadt und unserer baltischen Heimat wird mit Erwin Moritz zu Grabe getragen. Wir alle aber, die wir ihn kannten, werden ihm noch lange ein treues Gedenken bewahren."

Fellinscher Kreis. Die Verwaltung der Schmalspurbahn stellt, der „Balt. Tages-Ztg." zufolge, bereits ihre Berechnungen darüber an, wie weit sich die projektierte Linie Wöchma-Oberpahlen (Haltestelle Wolmarshof) rentieren würde. Falls es die Interessen der Bahngesellschaft nicht schädigt, wird späterhin die neu zu bauende Linie von Oberpahlen nach Laisholm weitergeführt werden.

Römershof. Der am vorigen Sonntag stattgehabte erste Familienabend der Ortsgruppe Stockmannshof-Römershof des Deutschen Vereins versammelte, wie die Rigaer Blätter berichten, ein so zahlreiches Publikum, daß der Saal fast überfüllt war. Der erwartungsvollen Stimmung entsprach die Aufführung des konzertartigen Programms, die einen harmonischen Gesamteindruck hinterließ. Das ganze Unternehmen mußte im Sinne der Eröffnungs-Worte eines Vorstandsgliedes, an die sich der Gesang des Heimatsliedes schloß, belebend und fördernd wirken.

Riga. Zur Nachwahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Moritz haben sich die Rigaer deutschen Blätter bisher nicht geäußert, auch hat die Balt. Konstitutionelle Partei zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen. — Bekanntlich hatten sich zur ersten Wahl viele lettische Wähler der 1. Kurie in die zweite Kurie aufnehmen lassen, um in letzterer ihrem Kandidaten eine wirksamere Unterstützung zu erweisen. Die eventuelle Rückkehr solcher Wähler in die erste Kurie, bezw. die Frage, ob eine solche Rückkehr zu den jetzigen Nachwahlen gesetzlich möglich ist, beschäftigt die lettischen Blätter. Wie die „Rig. Ztg." nach der „Rig. Aw." referiert, hält das letztere Blatt dafür, daß eine Wiederaufnahme solcher Wähler in die erste Kurie jetzt nicht möglich sei. Solch eine Wiederaufnahme der Wähler in die erste Kurie dürfte nur dann stattfinden, falls es nötig wäre, in beiden Kurien neue Deputierte zu wählen. Die Frage, ob diese Wähler wieder in die 1. Kurie aufgenommen werden können, habe diesmal auch keine so große praktische Bedeutung, denn die Majorität in der 1. Kurie würde dadurch garnicht geändert werden können. Die „Rihta Blahjma" ist ganz anderer Meinung. Sie glaubt fest, daß nun die Zeit gekommen sei, in der ersten Kurie einen Letten zu wählen, denn nun könne man auch damit rechnen, daß diejenige Letten der 1. Kurie, die in der 2. wählten, jetzt wiederum in der 1. Kurie ihre Rechte ausnützen könnten. Alle diejenigen, die auf Grund des Kompromisses für Moritz stimmten, würden jetzt so einfach den Kandidaten der Deutschen nicht mehr unterstützen, ohne für sich dadurch einen Nutzen zu haben. Das Blatt baut auf die „progressiven" Wähler [illegible] selbstverständlich zu sein, daß die Nachwahl von denselben Wählern vorgenommen werden muß, wie am 17. Oktober; denn ließen sich jetzt die Wähler, die zur ersten Wahl in die 2. Kurie übertraten, wieder zur ersten umschreiben, so hätten sie in beiden Kurien gewählt, was gesetzlich unzulässig ist.

— In Berichtigung der gestrigen Schilderung der Beerdigung des Reichsduma-Abgeordneten Moritz sei nach den Rigaer Blättern noch erwähnt, daß Ritterschaftssekretär F. v. Samson-Himmelstjerna im Namen der Rigaschen Philister der „Livonia" gesprochen hat. Nach Beendigung der kirchlichen Feier rief Rechtsanwalt W. Döllen im Namen der Berufsgenossen dem Verewigten Worte der Anerkennung nach; Rechtsanwalt R. v. Helmersen sprach dem Geschiedenen den Dank der jüngeren Kollegen aus und faßte die Persönlichkeit des Dahingegangenen in die Worte zusammen: fortiter in re, suaviter in modo. Unter den Blumenspenden wollen wir noch besonders hervorheben einen von der Parlamentarischen Fraktion des Oktober-Verbandes gespendeten herrlichen Kranz.

— Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Rigaer Kommerzschule des Börsenvereins für 1906 entnehmen die Rigaer Blätter einige allgemeininteressierende Daten: Die Schule zählte zum August v. J. 331 Schüler, von denen 94,5 Prozent Deutsche sind. Die Tatsache, daß die im August 1906 eröffneten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache meist gleich bei der Eröffnung überfüllt waren, während die Schülerzahl in der Rigaer Kommerzschule von 1905 bis 1906 nur von 321 auf 331, also um 10, gestiegen war, bestärkte den Verwaltungsrat in seiner Meinung, daß es die russische Unterrichtssprache ist, die einen normalen Zuwachs der Schülerzahl verhindert hat. Daher haben auch viele Eltern gleich nach der Eröffnung deutscher Schulen ihre Kinder aus der Kommerzschule genommen und die jüngeren Kinder ihr nicht anvertraut. Der Verwaltungsrat beschloß deshalb, das Rigaer Börsenkomitee zu vermögen, dahin zu wirken, daß allgemeine Geschichte, allgemeine Geographie, Naturgeschichte und Arithmetik in deutscher Sprache unterrichtet werden dürfen. Der Verwaltungsrat vertrat dabei die Ansicht, daß sich die Schüler, da die übrigen Fächer in russischer Sprache unterrichtet werden sollen, an den Gebrauch der Reichssprache in einer Weise gewöhnen würden, die sie befähigt, ein Abiturium in russischer Sprache abzulegen. — Die Tätigkeit des ersten Direktors der Schule Friesendorff, der die Anstalt organisiert hat und aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt geschieden ist, erfährt im Jahresbericht eine liebevolle Würdigung. Als Nachfolger Friesendorffs wurde zum Direktor bekanntlich Inspektor Demme und zum Inspektor der Lehrer der deutschen Sprache Unverhau gewählt. Am 16. August 1907 betrug die Schülerzahl in 12 Klassen 365.

— Infolge der Fürsprache des kurländischen Abgeordneten Nisselowitsch bei Stolypin für die am Morde des Inspektor Petrow beteiligten beiden Schüler Josselsohn hat der Militärprokureur, der „Düna-Ztg." zufolge, das Urteil des Rigaschen Kriegsgerichts angefochten.

— Ein vielgesuchter Mordbrenner, Peter Pidriksohn, der s. Z. auf seltsame Weise aus dem Arrestlokal zu Segewold geflüchtet war und später aus England einen herausfordernden Brief an die Rigaer Polizei richtete, ist, wie die Rigaer Blätter melden, soeben in Petersburg verhaftet worden, wo er auf einen falschen Paß gelebt hat.

Reval. Wie bekannt, sind die Revaler Krons- und Privatinstitutionen mit Alarmglocken versehen, die einen event. Ueberfall signalisieren. In den letzten Tagen wurde nun, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 3 mal an verschiedenen Institutionen Alarm signalisiert; als die Patrouillen sofort eintrafen, fanden sie indes alles wohlbehalten. Ebenso waren die Signalapparate überall intakt und die Apparate unberührt. Es liegt somit die Vermutung nahe, daß Expropriateure auf den Dächern den Alarm hervorrufen, um entweder die Wirkung des Alarms zu kontrollieren oder die Patrouillen zu ermüden.

Libau. Die Ausstellung für Volkswohlfahrt wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am vorigen Mittwoch geschlossen.

— Ein dreimal wöchentlich in den 3 Ortssprachen erscheinendes Annoncenblatt ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, vom Gouverneur konzessioniert worden.

— Ueber den Bau neuer gigantischer Panzerschiffe gibt, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, das Marineministerium bekannt, daß gegenwärtig die Mittel für den Bau von 2 Linienschiffen von 20 000 Tons (der „Dreadnought", das größte bisher existierende Panzerschiff, hat bekanntlich nur 18 000 Tons Wasserverdrängung) vorhanden sind. Da aber infolge der schnellen Fortentwickelung der Technik die bereits fertiggestellten Pläne umgezeichnet werden müssen, was mehrere Monate dauern würde, und da andererseits die Kronswerften infolge Mangels an Arbeit ihre Arbeiten teils bereits eingestellt haben, teils sich zur Einstellung anschicken, hat sich das Marineministerium entschlossen, ein sehr vorteilhaftes Anerbieten der englischen Firma Wikkers anzunehmen. Diese Firma hat sich erboten, für den Preis von 400 000 Pf. St. (= 4 Mill. Rbl.) in 6 Wochen die fertigen Detail-Zeichnungen zu liefern; zugleich beansprucht sie für sich die Ausführung der Herstellung von Turbinen-Motoren und der Kessel für ein Panzerschiff. Die Firma verpflichtet sich zu den schwersten Geldstrafen für den Fall der Nichteinhaltung der Vereinbarungen. Falls z. B. die Geschwindigkeit des Schiffes nicht 20 Knoten erreicht, sollen die hergestellten Maschinen kostenlos dem Marineministerium zufallen und überdies verpflichtet sich die Firma zur Zahlung von 80 000 Pf. Sterl. Das Angebot ist auch dadurch wichtig, daß für den Fall seiner Annahme die russischen Fabriken, die jetzt gar keine Aufträge haben, sofort Arbeit erhalten würden. — Davon, daß der gesamte Bau des Panzerschiffes etwa der Firma Wikkers übertragen werde, ist nie die Rede gewesen.

— Die von den Blättern als zum Sommer 1908 bevorstehend gemeldete Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland wird vom Petersburger französischen Botschafter Bompard in der Londoner „Tribune" dementiert.

— An Vorlagen des Justizministeriums für die Reichsduma zählt der „Reg.-Anz." u. a. folgende von allgemeinerem Interesse auf: ein Gesetz über das Autorrecht an literarischen, musikalischen, künstlerischen nnd photographischen Erzeugnissen; ein Gesetz über Zuständigkeit von Ehescheidungssachen Orthodoxer und das Verfahren in solchen Sachen; eine Novelle zu den Bestimmungen über freiwillige Gerichtsbarkeit; über den Verkehr der Gerichte mit den Parteien durch die Post; über die rechtliche Stellung unehelicher Kinder im Königreich Polen und in den Ostseeprovinzen; wider den Mädchenhandel zu unsittlichen Zwecken; über bedingte Verurteilung und bedingte Haftentlassung; über Einführung der Verteidigung in der Voruntersuchung; über Reform der Lokalgerichte; über Errichtung von Arbeitshäusern. — Die vorgenannten Vorlagen waren bereits der 2. Duma-Session zugegangen. Unter den neuen sind nur folgende erwähnenswert: über getrenntes Leben von Ehegatten; über Einführung des neuen Strafgesetzbuches in vollem Umfange.

— Dem Präsidium der Reichsduma ist der Antrag des Justizministers zugegangen, den Abg. Koljubakin (K.-D., gewählt in Petersburg) von der Teilnahme an den Duma-Sitzungen auszuschließen, da er wegen einer im August 1906 in Ssaratow gehaltenen Rede nach Art. 129 zur Verantwortung gezogen sei.

— Kürzlich wurden, wie wir der „Retsch" entnehmen, die sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten Tschcheidse und Poletajew auf dem finnländischen Bahnhofe in Petersburg einer Körpervisitation unterworfen, obwohl sie sich auf ihre Unantastbarkeit als Abgeordnete beriefen. Nach längerer telephonischer Unterhandlung mit der Gendarmerie-Obrigkeit wurden beide wieder in Freiheit gesetzt.

— Der Minsker Deputierte Schmidt soll, wie die „Birsh. Wed." nach Aeußerungen rechtsstehender Deputierter mitteilt, die Absicht haben, seinen gegenwärtigen Namen mit dem „wahrhaft russischen" Namen Kusnezow zu vertauschen. Er habe dem Senat bereits ein entsprechendes Gesuch übergeben.

— Den Fakultätsstarosten der Petersburger Universität ist die Abhaltung einer Sschodka, die zur Frage der Zahlungen für die Vorlesungen Stellung nehmen sollte, nicht gestattet worden. („Birsh. Wed.")

— Zwei orthodoxe Kirchen in Japan werden über den Gräbern russischer Krieger aus wohltätigen Spenden erbaut, in Matsujama und Osaka. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte nach Kenntnisnahme, daß der Kirchenbau in Matsujama durch die eingelaufenen Spenden bereits gedeckt sei, für die Kirche in Osaka 5000 Rbl. zu spenden.

— Die Generale Mischtschenko und Rennenkampff erhalten, wie der „Herold" erfährt, demnächst höhere Posten. Ersterer wird heute, Mittwoch, in Zarskoje Sselo empfangen.

— Mit 1000 Rbl. Strafe ist die „Retsch" vom Stadthauptmann für einen „Geheime Rechtsprechung" betitelten Artikel belegt worden.

Pleskau. Zu dem gestern telegraphisch gemeldeten Mord im Krynezki-Kloster teilen die „Birsh. Wed." u. a. mit, daß die Mörder, nach Berichten von Augenzeugen, vermutlich Esten oder Letten seien. Sie seien in das Petersburger Gouvernement geflüchtet.

Lodz. Die Lodzer Industrie ist durch die unaufhörlichen Streiks und den andauernden wirtschaftlichen Terror bekanntlich bereits so sehr geschwächt, daß nicht wenige Unternehmungen in andere Städte mit günstigeren Arbeitsverhältnissen, vorzugsweise nach Moskau, übergeführt worden sind. Die größte Lodzer Fabrik, die bekannten Posnanskischen Manufakturen, gibt nunmehr, wie die „Neue Lodz. Ztg." berichtet, gleichfalls ihren Arbeitern bekannten, daß sie genötigt ist, ihre Produktion einzuschränken und daß sie deshalb folgende drei Bedingungen in Vorschlag bringt: 1) 500 Webstühle außer Betrieb zu stellen; 2) die Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu verkürzen oder 3) um einen Tag weniger in der Woche zu arbeiten. Unter welchen von diesen drei Bedingungen gearbeitet werden soll, ist den Arbeitern zu entscheiden anheim gegeben, die allerdings ihre Meinungsäußerung bisher noch nicht abgaben.

Kiew. Auf Beschluß der Obrigkeit werden die arretierten Vertreter der Studentenschaft auf Grund der Artt. 124 u. 126 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Die Wiedereröffnung der geschlossenen Hochschulen ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — Die Residenz- wie auch mehrere Provinzblätter bringen ausführliche Berichte über die kürzlich stattgehabten Unruhen in der Kiewer Universität, die bekanntlich die Schließung der Universität und des Polytechnischen Instituts zur Folge gehabt haben. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen ist, versuchte am 3. Novemb. ein Teil der Studenten, den Jahrestag der Hinrichtung des Mörders von Ssipjagin, des gewesenen Studenten der Kiewer Universität St. Balmaschew, zu feiern, doch verlief der Versuch, einen gewaltsamen Streik zu inszenieren, erfolglos, da der größere Teil der Studenten das Unterfangen für unsinnig erklärte. Ein Teil der Anstifter der Unruhen wurde in der Universität verhaftet und administrativ bestraft. Dieser Eingriff wurde von Agitatoren in der Weise ausgenutzt, daß sie alles daran setzten, um die Studenten zu einem neuen unüberlegten Schritt zu veranlassen. So kam es am 5. November zu neuen Unruhen: der Rat der Studenten beschloß, die administrative Bestrafung einzelner Unruhestifter durch einen dreitägigen Streik zu beantworten, worauf am 5. Nov. jede Vorlesung durch Pfeifen und Lärm gestört wurde, bis sämtliche Vorlesungen unterbrochen worden waren und eine allgemeine Versammlung der Studenten begann. Von dieser ungesetzlichen Versammlung wurde der Rektor benachrichtigt, welcher die Studenten aufforderte, daß sie sofort auseinander zu gehen hätten, widrigenfalls die Polizei eingreifen müßte. Die Studenten gingen jedoch nicht auseinander. Die Polizei erschien erst gegen 2 Uhr, als die Studenten ihre „Resolution" schon gefaßt hatten. In dieser Resolution wurde den Professoren ihre „reaktionäre Richtung" zum Vorwurf gemacht, weil sie zu Ehren des revolutionären Heiligen nicht hatten mitstreiken wollen. Sodann wurden diejenigen Studenten für ausgeschlossen erklärt, welche dem Streik widerstanden hatten; ferner wurde dem Professor Bubnow der Boykott erklärt, weil er sich wegwerfend über die streikenden Studenten geäußert hatte, und schließlich wurde der dreitägige Streik angenommen. Was den Professor Bubnow betrifft, so bestand sein Vergehen darin, daß er, als die Studenten seine Vorlesung durch Lärmen und Pfeifen unterbrachen, sagte, daß er keinerlei Studentenrat anerkenne und die Beschlüsse desselben verachte. Außerdem halte er jeden für unzurechnungsfähig, der den Beschlüssen des Studentenrates Folge leiste. Schließlich hob Prof. Bubnow ganz energisch hervor, daß er seine Vorlesung nicht anders unterbrechen werde, als wenn man ihn gewaltsam hinausführen würde. Professor Muratow unterbrach in der Entbindungsklinik seine Vorlesungen, um seine Patientinnen keiner chemischen Obstruktion auszusetzen, doch wollte er eine Operationen nicht verschieben. Kaum hatte der Professor seine Operation ohne Gegenwart der Studenten begonnen, als ein wilder Haufe von Studenten die Türen des Operationssaales erbrach und den Professor zwang, seine Absicht aufzugeben. Dieser Akt schamloser Roheit verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Bei früheren Unruhen schonten die Studenten wenigstens die Kliniken. — Die Unruhen endeten damit, daß die Polizei den Versuch machte, die Namen der Studenten aufzuschreiben, doch weigerten sich sämtliche 500 Mann, ihre Namen zu nennen. Sie wurden daher unter militärischer Bewachung nach der Manege gebracht, wo der Vizegouverneur sie abends beredete, ihre Namen zu nennen, worauf sie angeschrieben und entlassen wurden. Ein Teil von ihnen leistete sogenannten „passiven Widerstand", d. h., sie ließ sich die Billette von der Polizei aus der Tasche holen, ohne selbst einen Finger zu rühren. Im ganzen wurden 584 Studenten und 21 Frauen verhaftet.

Odessa. Ein Rückgang der Bevölkerung ist, nach Angabe der „Birsh. Wed.", während der letzten drei Jahre bemerkbar. Er soll gegen 100 000 betragen, so daß die Stadt nur noch 400 000 Einwohner zählt. Hauptsächlich sind Juden aus der Stadt fortgezogen. Darin zeigen sich zweifellos die Folgen der Revolution.

Finnland. Bekanntlich wurde unter Bobrikow das finnländische Militär aufgelöst. Da die Finnländer jedoch verpflichtet sind, für die Landesverteidigung beizutragen, hat der finnländische Landtag kürzlich 20 Mill. Mark als Beitrag für das russische Militärwesen bewilligt. Wie nun der Landtag diesen seinen Beitrag auffaßt, darüber gibt uns Aufschluß das Antwortschreiben des Landtages anläßlich der Vorlage über den finnländischen Beitrag von 20 Mill. Mk. für Militärzwecke, das der Kanzlei des Generalgouverneurs übergeben worden ist. Einige Punkte aus diesem Aktenstück seien hier in aller Kürze mitgeteilt. Der Landtag weist zunächst die Auffassung zurück, daß Finnland verpflichtet wäre, den betr. Geldbetrag auszuzahlen. Finnland sei zwar verpflichtet, an der Verteidigung des Reiches mitzuwirken; die Grundgesetze kennen aber keine andere Form einer solchen Mitwirkung als die Stellung finnländischer Truppen. Finnland trage keine Schuld daran, daß solche Truppen jetzt nicht gestellt werden, denn das Gesetz von 1878 sei nicht in gesetzlicher Ordnung aufgehoben oder suspendiert worden. Der jetzt verlangte Geldbeitrag dürfe deshalb keineswegs als ein Ersatz für die Nichtstellung von Militär betrachtet werden. Es aber hier die Frage von einer provisorischen Maßregel zur Beilegung eines entstandenen Konflikts. Die Ständeversammlung von 1904—1905 habe die Sache so aufgefaßt und sich deshalb für berechtigt gehalten, für das Jahr 1905 einen Beitrag von 10 Millionen zu bewilligen. Unter derselben Voraussetzung findet der Landtag es jetzt möglich, einen ähnlichen Beitrag für die Jahre 1906 und 1907 auszuzahlen.

Die Vorlage scheint an die Hand zu geben, daß die Regierung ohne weiteres für den besagten Zweck über die Mittel des sog. allgemeinen Staatsfonds und des sog. Militärfonds verfügen könnte, und daß nur für einen geringen Teil des Geldbeitrags (3 600 000 Mark) die Zustimmung der Volksvertretung nötig wäre. Eine derartige Auffassung könne der Landtag nicht billigen.

Den Prinzipien gemäß, welche die Befugnisse des Monarchen und der Volksvertretung in finanziellen Fragen regeln und welche in ihren Keimen in uralte Zeit zurückgehen, kommt dem Monarchen freilich ein Recht zu, die sogenannten „ordentlichen Staatseinnahmen" zum Wohle des Landes zu gebrauchen, dieses aber unter der Voraussetzung, daß diese Einnahmen zur Bestreitung der Staatsausgaben dienen und keine Steuerbewilligung oder Staatsanleihe nötig ist. Sobald es sich um eine Bewilligung oder eine Anleihe handelt, kommt der Volksvertretung das Recht zu, dieselben zu prüfen, und dieses vor allem aus dem Gesichtspunkte des ganzen Budgets. Schon seit Jahrzehnten kommt man in Finnland ohne Steuerbewilligung und Anleihen nicht mehr zurecht. Bei solcher Sachlage ist der Monarch nicht berechtigt, allein ohne Mitwirken des Landtags über die Geldmittel des Staatsfonds für den vorliegenden Zweck zu verfügen.

Zuletzt betont der Landtag noch, daß das finnländische Volk seine Pflicht, an der Reichsverteidigung mitzuwirken, keineswegs verleugnet. Da der jetzt herrschende Zustand, wobei das Militärgesetz von 1878 außer Kraft gesetzt ist, ohne in verfassungsgemäßer Ordnung aufgehoben worden zu sein, unbedingt aufhören sollte, und da durch die jetzt beschlossene Auszahlung der im Jahre 1905 eingeleitete Ausgleich zum Abschluß gebracht worden sein sollte, hält sich der Landtag verpflichtet, untertänigst darum zu ersuchen, daß die Militärfrage unverzüglich in grundgesetzlicher Ordnung gelöst werden möge.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Nov.

Die Universitätsfrage im Wiener Reichsrat.

Als immer stärkeren Dorn im Fleische der Habsburgischen Monarchie empfinden die Klerikalen den ihrer Gedankenrichtung mit der Forderung nach völliger Freiheit der Forschung entgegengesetzten Geist auf den Universitäten; er ist ihnen um so unsympathischer, als nicht wenige Professoren semitischen Stammes Träger dieses Geistes sind. Auf dem kürzlich in Wien abgehaltenen Katholiken-Tage haben nun die Wortführer der klerikalen und antisemitischen Partei der Christlich-Sozialen, an ihrer Spitze der Führer Lueger, den auf den österreichischen Universitäten und speziell in Wien herrschenden Geist unter die Lupe genommen und ein Eingreifen des Staates im christlichen Sinne in das Lehrwesen beantragt — ein Anspruch, der insofern nicht in den Wind zu schlagen ist, als ja gegenwärtig die Christlich-Sozialen mehr als je die ausschlaggebende Partei nicht nur in der Wiener Kommune, die schon lange ihre feste Hochburg ist, sondern auch im österreichischen Parlament repräsentieren.

In der Sonnabend-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte nun der freisinnige tschechische Abgeordnete Universitätsprofessor Masaryk einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, dem Hause Garantien gegen die von der christlich-sozialen Regierungspartei angedrohte Eroberung der Universitäten zu geben, sowie dafür, daß sie die durch Staats-

---

Fest zu Ehren einer Bonaparte an Glanz nicht nach.

Dreitausend Einladungen waren erlassen worden. Gleich an der Tür des großen Salons, neben dem Prinzen Georg von Griechenland, stand die Braut. Sie trug ein duftiges, weißes Tüllkleid, das reich mit den in diesem Jahre so beliebten Seidenstickereien verziert war. Die Schleppe umrandete ein breiter Streifen von empiregrünem Libertyatlas. Drei Reihen kostbarer Perlen umschlangen den Hals der schönen Prinzessin, und eine Aigrette aus weißen Paradiesvogelfedern schmückte ihr dunkles Haar. Die stattliche, männliche Gestalt des Prinzen Georg sah in der Admiralsuniform der griechischen Marine besonders vorteilhaft aus. Daß es sich hier nicht um eine konventionelle fürstliche Eheschließung handelt, und daß sich hier zwei Menschen gefunden haben, die zielbewußt und verständnisvoll für ihre zukünftigen gegenseitigen Aufgaben den Lebensbund schließen, dies den Beiden anzusehen, dazu braucht man kein besonderer Psychologe zu sein!

Mannigfaltiges.

Der Tod bei den Trinkern. Ueber die Ausdehnung der Trunksucht und die durch dies Laster verursachten Todesfälle hat der französische Arzt Dr. Fernet im Auftrage der französischen Akademie für Medezin zwei Jahre lang Untersuchungen angestellt, deren Resultate er nun vorlegt. Auf Grund der von ihm aufgestellten Statistiken wurde übertriebener Alkoholgenuß als die Ursache von einem Drittel aller Todesfälle erkannt, die zur Kenntnis der Medizinal- und Krankenhausbeamten kamen. Zehn Prozent der gesamten Sterblichkeitsziffer in Paris konnten direkt auf Alkoholismus zurückgeführt werden als wichtigster oder einzig entscheidender Grund des Todes. Fernet hat seine Untersuchungen auf Großbritannien ausgedehnt und gefunden, daß die Sterblichkeitszahl unter englischen Gastwirten höher ist als bei irgend einer anderen Klasse von Kaufleuten. Die jährliche Sterblichkeit bei englischen Kaufleuten, die mit dem Vertrieb von Wein, Bier und Alkohol nichts zu tun haben, ist etwa halb so groß wie die bei Gastwirten, Weinhändlern und ähnlichen Berufsarten.

— Die Rekords des Schecks. Die Bemühungen des amerikanischen Multimillionärs Pierpont Morgan um die Unterstützung des erschütterten amerikanischen Geldmarktes sind bekannt. Erst vor wenigen Wochen unterzeichnete Morgan einen Scheck von nicht weniger als 20 Millionen, und es fehlte nicht an Aeußerungen, daß damit ein Rekord aufgestellt sei. Aber dieser 20-Millionenscheck ist doch nur eine Kleinigkeit gegen die knappe Anweisung, mit der Carnegie vor einigen Jahren sein Guthaben bei einem großen Trust liquidierte; der Scheck lautete auf 96 Millionen 435,082 Mark und 65 Pfennige! Aber auch das ist noch nicht der Rekord. Die Palme gebührt der Bank von England. Als erste Rate der von China an Japan zu zahlenden Kriegsentschädigung überreichte die Bank vor zwölf Jahren dem japanischen Gesandten Hayashi in London ein kleines Blatt Papier mit wenigen Schriftzügen und dem traditionellen 1-Pennystempel. Es war ein Scheck und er lautete auf die Summe von 220 Mill. und 177,490 Mark. — — Der geringste Scheck aber befindet sich noch heute — uneingelöst — im Besitz der Familie des amerikanischen Expräsidenten Cleveland. Als Cleveland von der Präsidentschaft zurücktrat, stellte es sich heraus, daß in der Berechnung seines Guthabens ein Irrtum unterlaufen war. Das Schatzamt stellte Recherchen an und nach wochenlanger Arbeit winkte der Mühe auch der Preis: man entdeckte den Fehler. Die Differenz betrug genau 4 Pfennig = 1 Cent, die Cleveland zu wenig erhalten. Die amerikanische Regierung erfüllte ihre Pflicht ohne Wimperzucken: eines schönen Tages erhielt Cleveland einen Scheck, auf 4 Pfennig lautend. Der Expräsident glaubte die Summe einstweilen entbehren zu können, und statt zur Bank zu eilen und die Summe abzuheben, ließ er sich den famosen Scheck feierlich einrahmen und hing ihn in seinem Zimmer auf, zu Ehren der Gewissenhaftigkeit des amerikanischen Schatzamtes.

— Die geplagte Millionärin. Die durch ihre wohltätigen Stiftungen bekannte Mrs. Russell Sage, die Witwe des reichen amerikanischen Philanthropen, führt bitter Klage über die Folgen ihres Reichtums. Seit Wochen ist sie in ihrem Landhaus in Long Island buchstäblich zum Hausarrest verdammt; die zudringlichen Bittsteller kennen weder Rücksicht noch Erbarmen. Eine ganze Reihe von kleinen Hütten umgeben vorpostenartig den Landsitz der Philanthropin; hier walten besondere Wächter ihres Amtes. Aber alle Maßnahmen sind fruchtlos; Wächter, Hunde, Diener und Polizei reichen nicht aus, um den Scharfsinn der Zudringlichen zu täuschen, und in den letzten Wochen konnte Mrs. Sage ihr Haus nicht mehr verlassen, ohne unangenehme Zwischenfälle zu erleben. Die Plage geht so weit, daß sie selbst der Einweihung der von ihr gestifteten Emma Williards School in Troy nicht beiwohnen konnte; am Tage vorher wollte sie ihren freiwilligen Arrest brechen und ging entschlossen in den Garten; dabei kam es sofort zu einem Zusammentreffen mit einer etwas gar zu leidenschaftlichen Bittstellerin, so daß Mrs. Sage eiligst wieder heimkehrte und ihren Besuch in Troy absagte. „Wir Reichen sind die Bestunterdrückten", klagte sie ihrem Sekretär, „und das Schlimmste ist: es scheint, dagegen gibt es kein Mittel."

— Die englischen Stimmrechtlerinnen, die sich zurzeit wieder in einer besonders kriegerischen Stimmung befinden, haben in der Stadthalle von Birmingham eine Niederlage erlitten. Ganze Scharen von Studenten waren als Gegner erschienen. Die Studenten waren noch rabiatere Gegner als die Damen; sie ließen diese nicht zu Worte kommen. Trotzdem hielten die Damen tapfer auf der Rednertribüne Stand, bis — Mäuse unter sie geworfen wurden. Dieser unfairen Kampfesweise gegenüber sank ihnen der Mut, und sie flohen schreiend. Zwischen der Polizei und den Studenten kam es zu lebhaftem Handgemenge.

— Ueberflüssig. Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten): „Schreibst Du Dir denn garnicht ein bißchen auf, was Du monatlich verbrauchst?" — Sohn: „Ach, Papa, das besorgen ja schon andere!"

grundgesetz gewährleistete Lehr- und Lernfreiheit, die Freiheit der Wissenschaft, die Glaubens- und Gewissensfreiheit schützen werde.

In der gleichen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine von den Abgeordneten Dr. Ofner und Genossen eingebrachte Interpellation besprochen und vom Unterrichtsminister Dr. Marchet beantwortet, die sich gleichfalls auf die das Hochschulwesen betreffende Kundgebung des österreichischen Katholikentages bezog. Die Antwort des Ministers hatte, wie uns aus Wien telegraphiert wird, folgenden Inhalt:

Er könne allerdings nicht feststellen, ob diese Kundgebung tatsächlich in der angeführten Form stattgefunden habe, doch so viel stehe fest, daß keinerlei konkrete Tatsachen oder Beweise als Unterlagen für die erhobenen, ganz allgemein gehaltenen schweren Vorwürfe geltend gemacht wurden. Er müsse dieselben deshalb aufs nachdrücklichste zurückweisen. Stets sei die Freiheit der Forschung ein unantastbares Heiligtum der hohen Schulen Oesterreichs gewesen. Daran dürfe und werde auch die Zukunft nichts ändern. In der letzten Zeit hätten indessen mancherlei Vorkommnisse bedauerlicherweise die Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden gestört; und vielfach herrsche ein Geist der Unduldsamkeit, der fernab von den akademischen Idealen liegen sollte. Er halte sich für verpflichtet, im Einvernehmen mit den akademischen Behörden zu erwägen, welche Mittel geeignet wären, um bei aller Wahrung der akademischen Rechte und insbesondere der wissenschaftlichen Freiheit den wissenschaftlichen Betrieb vor der Wiederholung ähnlicher Störungen zu sichern.

Eine der des österreichischen Unterrichtsministers direkt entgegengesetzte Auffassung von der Berechtigung der Luegerschen Kundgebung auf dem Katholikentage bekundete der ehemalige Ministerpräsident und Statthalter von Böhmen Graf Thun, der sich gestern in einer Rede vor der Tetschener Bezirksvertretung in schärfster Weise gegen die Verjudung der Wiener Universität wandte und die Aeußerungen Luegers auf dem Katholikentag verteidigte. Trotz dieser Ausführungen des Grafen Thun beschloß indessen die Bezirksvertretung die schärfste Mißbilligung der Rege Luegers. Das Auftreten des Grafen wird als ein Beweis der Verbrüderung der Christlich-Sozialen mit den böhmischen Feudalen betrachtet.

*

Der Verband deutscher Hochschul-Professoren in Oesterreich hat übrigens auf den 25. November eine Versammlung in der Wiener Universität einberufen, um die Uebergriffe politischer Parteien auf das Gebiet der Hochschulen abzuwehren und gegen die Angriffe auf die Universität und den Plan einer Eroberung der Zentren der freien Wissenschaft und Forschung Protest zu erheben.

Deutschland.

Aus England erhält die „Mil.-pol. Korrespondenz" folgende Mitteilung über den jetzigen Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm nach den anstrengenden Londoner Tagen: „Der Hustenreiz, an dem der Kaiser gelitten haben soll, und der angeblich fast seine englischen Reisepläne umgestoßen hätte, ist in der milden Luft Windsors und jetzt an der Dörsetküste entschieden besser geworden, wenn nicht ganz gewichen. In der Oeffentlichkeit — bei dem Guildhall-Frühstück — ist man von einem solchen Leiden nur wenig gewahr geworden. Ein bekannter englischer Arzt, der Gelegenheit hatte, Kaiser Wilhelm genau zu beobachten, ist geneigt, die immerhin fortdauernde Beeinträchtigung des kaiserlichen Allgemeinbefindens auf gewisse seelische Anstrengungen und die allzu großen Zumutungen zu schieben, die bis in die letzte Zeit der Monarch seiner Gesundheit auferlegt hat. Von einer richtigen Krankheit könne, wie auch andererseits betont worden ist, keine Rede sein, doch müßte der Kaiser das Tempo verlangsamen und sich unbedingt mehr Ruhe gönnen."

Belgien.

Gerüchte von der bevorstehenden Abdankung König Leopolds tauchten in voriger Woche auf. Eine in Antwerpen erscheinende Zeitung hatte die sensationelle Nachricht gebracht, daß König Leopold von der Regierung aufgefordert worden sei, eine Regentschaft zu Gunsten des Prinzen Albert zu ernennen, weil der Gesundheitszustand des Königs diesen oft zwinge, Belgien zu verlassen. Dagegen wird in Brüssel erklärt, diese Nachricht sei vollkommen unbegründet. Wer den König kenne, wisse genau, daß dieser niemals an Abdankung oder an Ernennung eines Stellvertreters gedacht habe. Außerdem sei sein Gesundheitszustand augenblicklich vorzüglich, und es sei falsch, die häufige Abwesenheit von Belgien der Notwendigkeit ärztlicher Behandlung zuzuschreiben. — — Die Welt weiß, wie wahr dieses letztere ist.

Süd-Afrika.

Das Ergebnis der kürzlich vollzogenen Wahlen in der Oranjefluß-Kolonie gibt der Vereinigten Buren-Partei eine überwältigende Mehrheit. Man erwartet jedoch, daß der Premierminister Fischer keine extremen Maßregeln treffen und, wie Botha in Transvaal, so auch in der Oranje-Kolonie, die äußerste Rechte im Zaume halten wird. — Die Hoffnung, burenfreundliche Regierungen in allen drei Kolonien zu sehen, ist der Erfüllung nahe.

Lokales.

Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna vollendet am heutigen Tage das 60. Lebensjahr. In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Majestät hatten heute die Häuser der Stadt geflaggt und fanden am Vormittage in sämtlichen städtischen Kirchen Festgottesdienste statt. — Bei der Uspenski-Kirche wurde am Vormittage eine Kirchenparade abgehalten.

Der Delegierten-Tag der Ortsgruppen des Deutschen Vereins in Livland ist heute hierselbst zusammengetreten. Nach gegenseitiger Begrüßung der Delegierten und Eintragung der Namen in die ausliegenden Listen eröffnete Landrat Max v. Sivers-Römershof, Präses des Deutschen Vereins in Livland, kurz vor 3/4 12 Uhr im oberen Saale der Ressource die Versammlung mit einer kurzen begrüßenden Ansprache, worauf man zur Erledigung der Tagesordnung schritt.

Anwesend sind über 60 Delegierte der verschiedenen Ortsgruppen, davon 17 aus Dorpat.

Als Gäste nehmen an der Versammlung teil Baron Manteuffel-Katzdangen, Präses des kurländischen Vereins der Deutschen; 5 Gäste aus Estland (vom Deutschen Verein), darunter mehrere Damen; Stadthaupt V. v. Grewingk-Dorpat und mehrere Mitglieder des hiesigen Vereins-Vorstandes. — Im ganzen wohnen mehr als 80 Personen den Verhandlungen bei.

In der heute hier eingetroffenen Dienstag-Nummer der „Balt. Tagesztg." findet sich eine von dem genannten Blatte an leitender Stelle unter der Aufschrift „Vom Deutschen Verein in Dorpat" abgedruckte, —r— unterzeichnete umfangreiche Dorpater Korrespondenz. Sie behandelt in einer den Tatsachen durchaus nicht entsprechenden Weise die Gegensätze innerhalb der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins und ergeht sich mehrfach in direkten Verunglimpfungen eines Teiles der Mitglieder. — Wir behalten uns vor, eventuell auf dieses Schriftstück zurückzukommen, nachdem wir dieserhalb zuvor mit dem Vorstande des hiesigen Deutschen Vereins Rücksprache genommen haben.

Die Mitglieder des Turn-Vereins traten vorgestern abend in der Turnhalle zu einer von etwa 30 Stimmberechtigten besuchten Generalversammlung zusammen. Der Präses, Notarius K. Rosenthal, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß er zufolge Wahl des Vorstandes das Präsidium des Vereins übernommen habe. Dabei gedachte er in Worten wärmster Anerkennung des nach mehr als 15-jähriger Amtsführung aus dem Vorstande geschiedenen seitherigen Präses, des Provisors Harry Sturm. In besonderem Maße hat der Scheidende sich um den Turn-Verein verdient gemacht: ihm sind nicht nur die sorgfältige Instandhaltung, Erneuerung und Bereicherung des Turnhallen-Inventars und die Abtragung der Schulden, welche das Immobil des Vereins belasteten, sondern auch die mit viel Mühe verknüpfte Schaffung des neuen, schönen Spielplatzes zu verdanken. Im Namen des Vorstandes beantragte der Präses die Ernennung Hrn. Sturms zum Ehrenmitgliede des Vereins, welchem Antrage die Versammlung lebhaft zustimmte.

Im übrigen befaßte sich die Versammlung vorwiegend mit der Beratung des Entwurfes eines vom derz. Präses ausgearbeiteten neuen Vereins-Statuts, welches das alte, vielfach den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügende Statut ersetzen soll. In Anbetracht der vorgerückten Zeit konnte die Beratung des ganzen Statuts nicht beendet werden; demgemäß soll eine für den nächsten Montag ins Auge gefaßte zweite Generalversammlung die Statutenberatung zum Abschluß bringen.

In den äußersten Westen von Tirol, in das Gebiet der Oetztaler Alpen und des mächtigen Ortler-Stocks, führt uns die hübsche Bilderserie, welche das Internationale Photopanoptikon während der laufenden Woche ausstellt. Das Langtauferer-Tal hinauf dringen wir bis unter die Schneehaube des Oetztaler Gebiets vor, um uns dann südwärts, die berühmte Stilfserjoch-Straße entlang, nach einem Seitenausflug in das entzückende Suldental nach Italien zu wenden, wo wir, nach Ueberschreitung des Ortlerschnees, das absteigende Furvatal etwa bis Caterina verfolgen: eine an Reizen reiche, erfrischende, köstliche Gebirgswanderung, mit stellenweise herrlichen Fernblicken (s. bes. Nrr. 7, 14, 19, 26, 29, 31, 32 u. a.). Besonders hervorheben möchten wir zwei Bilder, die von Gletschern, ihren Spalten und Eishöhlen eine lebhafte Vorstellung übermitteln. Die menschliche Staffage fehlt auch nicht: hier und da beobachten wir italienische Gebirgstruppen bei ihren Evolutionen; auch einige äußerst typische Bauervisagen tauchen gelegentlich auf. Was die junge Dame im kurzen Lodenrock anlangt, die auf den meisten Bildern in Touristen-Auslage den Vordergrund bevölkert, und für die wir schon nach wenigen Bildern ein brennendes Interesse empfinden, so schreiben wir die Preisfrage aus: ob der schmucke Kavalier, den wir gelegentlich bei ihr sehen, ihr Gatte, Bruder, Bräutigam oder Großvater sei, und ob die beiden aus Berlin oder München stammen. Erster und einziger Preis: die Rathaus-Turmuhr. n.

Im Petersburger Gerichtshof gelangt, wie der „Prib. Kr." berichtet, demnächst der Prozeß der Laiwaschen und Talkhofschen sozialdemokratischen Komitees zur Verhandlung. Angeklagt sind 16 Mann, hauptsächlich Bauern. Der Tatbestand ist folgender: Die Angeklagten hatten im Dezember 1905 verbrecherische Gemeinschaften gebildet zum Zweck der Herbeiführung einer Staatsumwälzung und der Einrichtung einer demokratischen Republik. Sie organisierten Meetings, wo Reden gehalten wurden, die zum Sturz der bestehenden Regierung aufforderten und den Gutsbesitzern die Hergabe ihrer Güter anbefahlen; ferner hatten sie „Waldkomitees" gebildet, welche eigenmächtig aus den Herrn v. Wulf gehörigen Wäldern Waldparzellen verkauften, und eine Kasse begründet, in die jedes Mitglied der Organisation 50 Kop. einzahlen mußte. Schließlich sind die Leute der Zerstörung zweier Krüge und einer Monopolbude angeklagt auf Grund des Punktes 126 des I. Teiles des Kriminalgesetzbuches.

Vorgestern vormittag wurde eine größere Partie Gefangener, etwa 35 an der Zahl, teils nach Wenden, teils nach Riga abgefertigt. —ch.

Als sich am 8. d. Mts. das erste Eis gebildet hatte, wagte gegen 11 Uhr abends ein etwas angetrunkener 61-jähriger Mann beim Ausgange der Speicher-Straße den Uebergang über den Embach. Etwa 10 Faden vom Ufer brach er durch das dünne Eis. Auf seine Hilferufe ertönten die Notsignale der Nachtwächter und der dejourierende Schutzmann Rattasepp eilte sofort nach der Unfallstätte. Mit Hilfe von Brettern und Bootshaken zog er den sich gut über Wasser haltenden, aber fortwährend durch das Eisbrechenden Verunglückten mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser. Der Gerettete wurde in ein Krankenhaus abgefertigt. —h.

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung vom 13. November.

(Drahtbericht.)

Die Duma wird um 2 Uhr unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Zu Beginn der Sitzung wird eine Mitteilung des Justizministers verlesen, der zufolge der Deputierte Koljubakin auf Grund des § 129, Punkt 3, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wird. Nach der Verlesung der Mitgliedsliste der Budget- und der Redaktions-Kommission macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß 51. Abgeordnete eine Eingabe eingereicht hätten, die die Bildung einer Reihe neuer Kommissionen befürwortet (darunter einer zur Ausarbeitung außerordentlicher Maßnahmen zur Beruhigung des Landes u. s. w.). Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Berichts der Achtzehner-Kommission in der Frage der

Ueberreichung der alleruntertänigsten Adresse der Duma an Se. Majestät.

Der Referent Plewako (Oktobr.) teilt mit, die Kommission habe ihrer Arbeit den von der parlamentarischen Fraktion des Oktober-Verbandes für die Adresse ausgearbeiteten Text zu Grunde gelegt. Zur Debatte haben sich über 50 Abgeordnete gemeldet. Die Sozialdemokraten sind abwesend. Namens des Verbandes vom 17. Oktober hält

Gutschkow eine große programmatische Rede.

Er führt aus: Der Text der Adresse müsse vollkommen unparteiisch gehalten sein und alles zusammenfassen, worin die verschieden denkenden politischen Parteien und Nationalitäten einig seien. Fraglos werde die Duma noch oft Zeuge erbitterter Kämpfe sein, doch gebe es Dinge, denen gegenüber jede Zwietracht unzulässig sei. Dazu gehöre die alleruntertänigste Adresse. Die Oktobristen-Fraktion hätte auf eine einer parteiischen Lösung ähnliche Fassung der Adresse vollkommen verzichtet und von dem Grade der Einmütigkeit in der Annahme des Textes durch die Abgeordneten werde es abhängen, wieweit die Duma auf die Welt den Eindruck eines organischen Ganzen machen werde. Als erstes müsse in der Adresse eine geheiligte Pflicht erfüllt werden, die die Volksvertretung sowohl als das ganze Volk gegenüber dem Herrscher hätten, welcher den kühnen Anfang damit gemacht habe, mit der dunklen Vergangenheit zu brechen und der wagemutig den Weg der großen Reformen beschritten habe, vor dem Seine Vorgänger stehen geblieben seien. Diese Dankesschuld bestehe schon 2 Jahre, aber ein Wort der Dankbarkeit gegenüber Seiner Majestät sei bisher noch nicht ausgesprochen worden. Wie man das, was uns von Ihm verliehen worden sei, auch benennen möge, ein Wort der Dankbarkeit müsse ausgesprochen werden. Natürlich sei eine verschiedene Bewertung des Verliehenen möglich, aber für den Oktober-Verband stelle das Manifest vom 17. Oktober den freiwilligen Verzicht des Monarchen auf Seine unbeschränkten Herrscherrechte und die Einsetzung des konstitutionellen Staatsbaues dar.

Wenn der Oktober-Verband diese letztere Bezeichnung bisher nicht angewandt habe, so sei es aus dem Grunde geschehen, weil der Verband sich nicht für berechtigt halte, seine Interpretation des Manifestes anderen aufzudrängen. Der Verband halte dafür, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, sich mit staatsrechtlichen Debatten abzugeben; er bezeichne daher die Kaiserliche Gabe nicht mit strittigen Benennungen: er bezeichne die Gabe als den Willensausdruck Seiner Majestät durch den Akt vom 17. Oktober, — und seine Ausführung stelle sich dar in den Grundgesetzen.

Dafür sei Ihm tiefe Verehrung dargebracht. Wir Konstitutionalisten sehen in der Einführung der konstitutionellen Monarchie bei uns in Rußland keine Verringerung der Rechte der obersten Gewalt. Wir sehen darin eine Befreiung des Zaren sowohl von der Hofkamarilla, als auch von der bureaukratischen Zwischenmauer. Wir sind überzeugt, daß wir ebenso treue und ergebene Diener unseres konstitutionellen Zaren sein werden, wie unsere Vorfahren treue und ergebene Diener der Zaren-Selbstherrscher gewesen sind.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist eine starke Zarische Gewalt notwendig, unter deren Leitung bei der Kompliziertheit des inneren Lebens des Reiches allein eine Realisierung der großen uns bevorstehenden Aufgaben möglich ist. Dies ist es, warum wir gegen die von den beiden ersten Reichsdumen ausgegebene Parole ankämpfen. Nicht darum hat der Zar sich befreit, um durch den Parlamentarismus von neuem die Macht in die Hände der herrschenden politischen Parteien zu geben. Nicht durch Worte werde ich unsere politischen Gegner überzeugen können — die friedliche, ruhige Arbeit der 3. Reichsduma wird dies tun. Kein Jahr wird vergehen, und der Stachel gegen die Duma wird entfernt sein. Die schweren Leiden des Vaterlandes haben eine starke Liebe zur Heimat erzeugt. Diese Liebe wird das Ziel der Arbeiten aller Duma-Parteien ohne Ausnahme bilden.

Wir bitten unsere politischen Gegner, uns zu helfen beim Finden einer gemeinsamen Arbeitsbasis. Diese Basis macht uns nicht zu einer diplomatischen Konferenz einander bekämpfender Parteien und Nationalitäten, sondern zu einer gemeinsamen russischen Volksvertretung. Heute werden wir diese Basis finden und es der ganzen Welt verkünden: Wir sind die Vertreter eines Einigen, Organischen, Ganzen! (Anhaltender Applaus.)

Bischof Mitrofan besteht namens der Rechten darauf, daß an der Anrede „Allergnädigster Herr und Kaiser" noch die Worte „Ew. Kaiserliche Majestät und Selbstherrscher aller Reußen" vorangesetzt werden möchten. (Applaus rechts.)

Miljukow erklärt, die Partei der Volksfreiheit werde den Text ihrer Adresse nicht einbringen, denn die Adresse der Partei — das sei die von der 1. Duma zusammengestellte Adresse. (Starke Unruhe und Lärm bei den Rechten. Der Präsident klingelt und bittet um Ruhe.) Die Partei halte die Einbringung dieser Adresse in der 3. Duma für unnötig und unmöglich. Die Partei sei durchaus für die Idee der Begrüßung des Monarchen als Antwort auf seinen Willkommengruß und habe es für möglich befunden, sich dem oktobristischen Text anzuschließen. Die Partei halte es für möglich, darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig strittig sei, was in der 1. Duma als außerhalb jeder Strittigkeit und jedes Zweifels gewesen sei — d. h. die Frage über die Staatsverfassung. Die Beantwortung dieser Frage könne nicht von der Exekutivgewalt erwartet werden; doch die Duma könne und müsse dem Lande, der ganzen Welt die Antwort darauf geben. Das von Gutschkow entwickelte Ziel fasse alles zusammen, was die verschieden Denkenden vereinigt. Dies Ziel sei ein achtungswürdiges, wenn es nur auch erreichbar wäre. Die K.-P. würde sich als erste ihm anschließen; doch schon der folgende Redner habe die von Gutschkow geschaffene Idylle durch seine Analyse der Gesetzgebung der letzten Zeit zerstört. Redner schließt: Nach dem 17. Oktober habe man es nicht mit einer erneuerten, sondern mit einer ganz neuen Staatsordnung zu tun. Die Oktobristen in der Person Gutschkows hätten dies anerkannt; aber warum habe man dies Wort nicht in der Adresse gesagt, um dadurch die Zweifel zu beseitigen. Hier im Saal könne die Verwerfung der Worte „konstitutionelle Ordnung" begriffen werden nur als Verwerfung eines bloßen Worts, aber nicht als Verwerfung der Sache selbst. Doch wie werde das Land die Verwerfung verstehen? Man wird auch fragen: Wo habt ihr den Schild gelassen, den ihr in die Duma mitgebracht habt? Nicht mit ihm und nicht auf ihm, sondern ohne ihn seid ihr zurückgekehrt! (Lärm; einzelne Zwischenrufe. Der Präsident klingelt um Ruhe.) Der Akt vom 3. Juli sei ein Sieg der Gewalt über das Recht.

Und gerade darum müsse die Volksvertreterschaft das Wort aussprechen, das die Adresse verschweigt. Redner teilt ferner mit, daß die Partei das vom polnischen Kolo vorgeschlagene Amendement unterstütze, mit den extremen Rechten jedoch nicht übereinstimmen könne, die eine „assyrische Politik" treiben („Die Rechten wollen das große Reich zu einem Koloß auf tönernen Füßen machen"). Diesen Weg würden die Kadetten nicht beschreiten. (Applaus links, Unzufriedenes Gemurmel rechts, Schweigen im Zentrum).

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird gestellt. Auf der Liste stehen noch 53 Redner.

Purischkewitsch wendet sich gegen den Ausspruch, der 17. Oktober habe Rußland nicht ein erneuertes, sondern ein neues Regime gebracht. Man vergesse dabei ganz, daß es im politischen Leben keine unvermittelten Sprünge gibt. Die Versuche, Rußland ein konstitutionelles Regime aufzupfropfen, datieren schon seit den Tagen der Königin Anna Joannowna. Redner gibt eine detaillierte historische Uebersicht über die konstitutionellen „Illusionen", die mit dem tragischen Ende Alexanders II. auf lange hinaus unterbrochen worden seien, und schließt daraus, daß alle Versuche dieser Art zu nichts führen. Dazu bedürfe es der Sympathie breiter Bevölkerungsschichten und der Erziehung des Volksbewußtseins. Weder das eine noch das andere sei vorhanden gewesen und sei es auch eben nicht. Was die alleruntertänigste Adresse anlange, so müsse darin der Geist, das Herz des Volkes seinen Ausdruck finden, nicht die Anschauung irgend einer Duma-Partei. Man möge doch sagen, ob in der russischen Bauernschaft der Wunsch besteht, die selbstherrlichen Rechte des Monarchen einzuschränken. Es sei ungerecht, den Rechten reaktionäre Gelüste unterzuschieben. Auch ihr Herz schaudere beim Gedanken an die Greuel des Kanzleiregimes, das Rußland nach Mukden und Tsushima geführt habe. Der Patriotismus pulsiere in den Herzen der Russen nicht weniger als in denen der Fremdvölker. Auf diesen Bänken saßen Leute, die die ganze Vergangenheit Rußlands zertrümmern wollten; die Aufgabe der Rechten sei gewesen, ihren Bestrebungen entgegenzutreten und die verliehenen Freiheiten auf das Maß des richtigen Verstehens zurückzuführen. Der Zar, als er gesehen, daß das Volk die Reformen nicht verstehe, habe mit starker Hand das Gesetz vom 3 Juli erlassen. Redner tritt für die Unantastbarkeit der Zarischen Gewalt ein und fordert die Oktobristen auf, die Notwendigkeit der Hinzufügung des Ausdrucks „selbstherrschender Zar" in der alleruntertänigsten Adresse einzusehen, und mit den Rechten zu gehen. (Applaus rechts.)

Tanzow fordert alle, denen die Sache mehr gilt, als bloße Worte, auf, allen Parteihader zu lassen und sich den Oktobristen anzuschließen.

Eine viertelstündige Pause tritt ein. Nach der Pause spricht sich eine ganze Reihe von Rednern für die Notwendigkeit der Ueberreichung der Adresse aus. Nur der zweite politische Teil des Textes gibt Anlaß zu Differenzen. Die polnischen, mohammedanischen und litauischen Abgeordneten wollen, daß in der Adresse um Berücksichtigung der gerechten Bestrebungen der Fremdvölker gebeten werde.

Die Vertreter der Arbeitsgruppe erklären, sie könnten nur für die von der 1. Duma ausgearbeitete Adresse stimmen.

Um 6 1/2 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Das Haus beschließt, um 8 1/2 Uhr abends in einer Abendsitzung die Adreßdebatte fortzusetzen.

*

6. Reichsduma-(Abend)-Sitzung vom 13. Nov.

Die Sitzung begann um 8 Uhr. Die langen Debatten, auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten, schlossen um 12 Uhr 20 Min. Zum Schluß ließ der Vorsitzende über die Annahme der allruntertänigsten Adresse abstimmen; nach einer Pause von 1 Minute erklärte er, die Adresse sei von der Duma einstimmig angenommen. Aus hunderten von Kehlen ertönte ein mächtiges Hurra; eine Gruppe äußerster Rechter stimmte die Kaiserhymne an, in die von dem ganzen Hause eingestimmt und die von nochmaligem andauernden Hurra abgeschlossen wurde.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 15. Nov., um 2 Uhr statt.

*

Eine Konferenz des Dumapräsidiums, der auch der Gehilfe des Ministers des Innern und der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde beiwohnten, beschloß, den Vertretern der Presse und der Telegraphenagentur auch in einer unteren Loge links vom Präsidentenplatze Plätze anzuweisen. Die Preßvertreter haben, wie die „Retsch" berichtet, in den Räumen des Reichsduma-Gebäudes ein besonderes Abzeichen zu tragen.

*

Herr Gustav Karlowitsch Schmid hat mittlerweile auch seinen Austritt aus der Fraktion der Rechten und Gemäßigten in einem Schreiben angezeigt, in dem es heißt, daß er, da er sich überzeugt habe, daß alle Fraktionen direkt oder indirekt Feinde des Vaterlandes sind, sich entschlossen habe, parteilos zu bleiben und auf seine Flagge „Für Zar, Vaterland und Orthodoxie" zu schreiben.

Bezüglich des beanstandeten aktiven und passiven Wahlrechts des Minsker Abg. G. K. Schmid hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Vorsitzende der 3. Duma-Sektion Lutz mitgeteilt, daß diese Sektion, der die Prüfung des Schmidschen Mandats oblag, zum Vergleich den Fall des ebenfalls verurteilt gewesenen Abg. von Jenisseisk Karaulow herangezogen hat. Diesem waren ausdrücklich alle politischen, folglich auch das Wahlrecht, restituiert worden, während im Ukas über Schmids Begnadigung von politischen Rechten keine Rede sei; daraus folgere die Duma-Sektion, daß Schmids Wahl ungiltig sei.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 15. November, um 7 Uhr abends Gottesdienst.

Prediger stud. theol. Sanders.

Neueste Post.

Petersburg. Der Oktobristenführer A. J. Gutschkow hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärt, die Gerüchte, wonach er, Gutschkow, für einen Ministerposten ausersehen sei, seien durchaus irrig. Er würde übrigens keinenfalls ein Ministerportefeuille annehmen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Nov. In der Moskauer Vorstadt brennen die in der Nähe der Bahnhöfe gelegenen großen Getreidespeicher.

Petersburg, 13. Nov. Die Untersuchungskommission in Sachen der Havarie des „Standart" hat auf ihrer heutigen Sitzung nichts wesentlich Neues zutage gefördert.

Pleskau, 13. Nov. Von der Bande, die den Ueberfall auf das Krynezki-Kloster gemacht hatte, wurden 3 getötet und 5 verhaftet.

Odessa, 13. Nov. Die akademische Korporation der Universität wandte sich an den Generalgouverneur mit der Bitte, Schritte zu ergreifen, damit der normale Gang des akademischen Lebens nicht unterbrochen werde. — Das Professoren-Konseil beschloß, die Universität am 15. November zu eröffnen. Zum Prorektor wurde Prof. Borissow gewählt.

Berlin, 26. (13.) Nov. Der preußische Landtag wurde heute mit einer Thronrede eröffnet.

Anläßlich der beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms teilt die Agentur Wolf mit, daß der Kaiser, der vor seiner England-Reise an einem leichten Katarrh gelitten habe, sich gegenwärtig auf dem Wege völliger Genesung befinde. Die leichte Verletzung am Knie, die der Kaiser sich auf der Jagd auf Schloß Windsor zugezogen habe, sei ebenfalls bereits so gut wie geheilt.

Casablanca, 26. (13.) Nov. Vorgestern fand eine hartnäckige Schlacht zwischen den Franzosen und Marokkanern statt. Letztere zählten gegen 10 000 Mann. Die Marokkaner flohen, als die französische Artillerie in Aktion trat. Die Franzosen verloren 8 Mann an Toten; der Feind hat einen Verlust von 1200 Mann. — Gestern fand ein zweiter Kampf statt. Die Marokkaner wurden zurückgeworfen.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 14. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.96	757.95	756.67
Thermometer (Centigrade)	—4.0	—2.5	—0.2
Windricht. u. Geschwind.	SE.4	SSW.2	SSW.1
Relative Feuchtigkeit . .	89%	94%	89%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern —4.4
3. Niederschlag 16

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 12. Nov. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	71 1/4
5% Innere Anleihe 1905	94 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	88 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	370 3/4
„ „ „ (1866)	265 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	225 1/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	790
„ „ Wolga-Kama-Bank	740

Tendenz: Der Anlagemarkt vorzüglich disponiert, der Aktienmarkt leidlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Am 12. November a. c. ist meine unvergessliche Gattin, die treue Mutter unserer Kinder

Emmy Vogel

geb. Andreas

geb. d. 13. März 1871 zu Riga

nach langem qualvollem Leiden heimgegangen.

Am Freitag, den 16. November, 1 Uhr mittags wollen wir die liebe Entschlafene vom Trauerhause (Johannis-Str. 8) aus zur letzten Ruhe geleiten.

Um stille Teilnahme bittet, auch im Namen der übrigen Angehörigen,

der trauernde Gatte

Johannes Vogel.

Dorpat / Riga den 14. November 1907.

W C

Iener Onditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Feinster

Candis Syrup

Gewürze zu

Pfefferkuchen

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt Nr. 10.

Pumpernickel

von Georg Stude, Reval

erhielt

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Schleuder-Honig

guter Qualität, à 30 Kop. pr. Pfd.

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Rigasche

Zieschen

Leberwurst

Rauchwurst

Kurländische

Schlackwurst

eingetroffen bei

W. Daugull

Gr. Markt Nr. 10.

Чайная Поп. о нар. трезв.

(на углу Лавочной ул. и Съѣстн. Рынка, II этажъ, входъ съ Лавочн. ул.).

Лицъ, желающихъ имѣть

Обѣды

просятъ заявить о томъ въ буфетѣ.

Jeden **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** u. **Sonntag**

Orchester-Musik

im Saale des Restaurants

„Bellevue“

von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll

S. F. Kudräwzew.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Mittwoch, den 14. November abends 8 Uhr.

Bibelabend.

(1 Mos. 11: Der Turmbau zu Babel).

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses

Wanemuine.

Gänseverspielen

Donnerstag, d. 15 Nov.

Beginn 9 Uhr abends.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Markt-Str. 23, Q. 3.

Theol. Abend.

bei Gahlnbäck.

D. H.-V.

Freitag, den 16. November c.

Vortrag

des Herrn

Prof. R. Hausmann

über

Alte estnische Friedhöfe.

Anfang 9 U. abends.

Entree 10 Kop.

Der Vorstand.

Lyrikerzyklus

im Lehrerinnenseminar. Donnerstag, den 15. Nov., 6 Uhr nachm. letzter Vortrag:

R. Dehmel.

F. F.-W.

Sonnabend, den 17. November

Maskenball

im Verein Taara.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für Damen sind am 15. u. 16. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhaus zu haben.

Das Spritzenkorps.



Forman

gegen

Schnupfen

Dose 25 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Kur- u. Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga.

Aufnahme von Patienten jeder Zeit. Prospekte gratis zur Verfügung.

Dr. med. **W. v. Kieseritzky.**

Christbaumschmuck

aus Glas, Lametta, Watte etc. zu Engros Preisen. Musterkollektionen für Wiederverkäufer v. 5 Rbl. an. **Apel & Kühn**, Glaswarenfabr., **Riga**, Johannisstr. 6, Tel. 3790.

Verschiedene

Stickereien u. Häkelarbeiten

w. angen. Rigasche Str. Nr. 119, Qu. 8.

Sand

billig zu verkaufen — Petri-Str. 27.

Allgemeiner

Krankenempfang

v. 10—12 Uhr vorm.

Für Haut- u. Geschlechtskrankh.

und für Kinder v. 3—4 U. nachm.

Dienstag und Freitag abends von 8—9 U. (nur für Herren).

Dr. Kengsep,

Jakobstr. 6.

Die Aspiranten auf das **deutsche Oberlehrer-Examen** seien darauf aufmerksam gemacht, dass d. hierzu vorbereitende **germanistische Privat-Kursus** bei genügender Beteiligung **Freitag, d. 18. Nov. beginnt.** Sprechst. werktgl. v. 1/2 5 bis 1/2 6 U. nm. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Pension

für pflege- u. erholungsbedürftige Damen.

Karlowa-Str. 29a.

Am 1. Dec. wird ein **Zimmer** frei.



Nach

unten

hängendes

Auerlicht!

Anlagen und sämtl. Zubehör liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Grösstes Lager von **Gasbeleuchtungsartikeln:** Glühstrümpfe, Cylinder Glühlicht-Birnen, Brenner etc. etc.

Krimsche Trauben

15 Kop. das Pfd.

W. Daugull

Gr. Markt Nr. 10.

Chrysanthemum

Cyclamen

(Alpenveilchen)

Cineraria etc.

Moder. Binderei, Dekorationen

empfiehlt

Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str. 5.

Blumenhandl. am Barklay-Platz.

Gesucht aufs Land zu einem 2 1/2-jährigen Mädchen und zugleich als Stütze der Hausfrau

eine gebildete Dame

in mittleren Jahren. Adr.: von Sivers-Soosaar per Oberpahlen.

Vorsicht beim Einkaufe von Malzbonbons!

sollte eine warnende Stimme jedem zurufen, der Malzbonbons kaufen will. Ilgezeemsche Malzextraktbonbons haben Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun manche Unternehmer in der Weise sich zu Nutzen zu machen, dass sie einfach Gerstenzucker als „Malzbonbons“ anpreisen. Andere wieder versuchen minderwertige „Malzbonbons“ in den Handel zu bringen. Wer deshalb ganz sicher gehen will, gegen Husten und Heiserkeit die **absolut echten,** ärztlich empfohlenen und daher **preiswertesten** Malzextraktbonbons zu erhalten, der muss ausdrücklich

„Ilgezeemsche Malzextraktbonbons“

verlangen, die nur in Original-Blechschachteln und gelben Pergamentbeuteln mit der dreieckigen Schutzmarke (A.I.O.) verkauft werden, — niemals lose ausgewogen!

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Dienstag, d. 20., und Mittwoch, d. 21. November

im Saal der Zeddelmannschen Schule

Dramatisch-Musikalisch. Abend

Programm:

2 Schwänke von Hans Sachs.
Deklamationen.
Chor u. Quartettgesang.

Billete à 50 Kop. für Erwachsene und à 20 Kop. für Schulkinder sind zu **Mittwoch, d. 21. Nov.** zu haben in J. G. Krügers Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse. Es haben auch Nichtmitglieder des Schulvereins Zutritt.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt, daher werden Mehrzahlungen mit Dank entgegengenommen.

Beginn 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

1907. Гор. Юрьевъ. 1907.

Въ залѣ общ. БЮРГЕРМУССЕ

Въ пятницу, 16. ноября 1907 г.

Труппою Артистовъ С.-Петербургскихъ Театровъ

при участіи артистокъ и артистовъ „НОВАГО ТЕАТРА“

Г-жъ О. В. Александровой, Ц. Т. Ладо, А. Г. Ларошъ, М. П. Ольгинской, М. В. Ранцовой, Н. А. Шалиной,

Гг. А. З. Ашанина, В. И. Квятковскаго, Э. В. Планского, П. П. Сазонова и друг.

Представлено будетъ:

Сенсаціонная пьеса!!! Пьеса изъ жизни іоаннитовъ!!!

Идетъ ежедневно при переполненныхъ сборахъ въ С.-Петербургскомъ театрѣ Н. Д. КРАСОВА

ЧЕРНЫЕ ВОРОНЫ.

Пьеса въ 5-ти дѣйствіяхъ В. Протопопова.

Костюмы С.-Петербургск. мастерской А. В. Лейфертъ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благотвор. сбора): 1 и 2 рядъ по 2 руб. 10 коп., 3, 4 и 5 — 1 руб. 75 коп., 6, 7, 8 и 9 — 1 руб. 55 коп., 10, 11, 12, 13 и 14 — 1 руб. 30 коп., 15, 16, 17, 18 и 19 — 1 руб. 15 коп., 20, 21, 22, 23 и 24 — 85 коп., 25, 26, 27, 28, 29 и 30 — 65 коп. Галлерея — 50 коп.

Предварительная продажа билетовъ въ книжномъ магазинѣ К. К. Глюкъ, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля отъ 10 час. утра при кассѣ „Бюргермуссе“.

Предполагается къ постановкѣ новая пьеса **„БЕЗРАБОТНЫЕ“,** пьеса изъ жизни рабочихъ. Соч. С. Бѣлой.

Администраторъ **Э. Б. Планской.**

Ausverkauf! von sämtl. Manufakturwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels von modernen

Winter-Trikots zu Herren-Anzügen.

Schüler- und Garde-Tuche, Cheviot, Tricot u. sibir. Tricots zu Leute-Anzügen

zu herabgesetzten Preisen.

Eine grosse Partie

Polnisch Lein (Polskoje Polotno)

räume im Auftrage zu **Fabrik-Preisen.**

R. Tergan.



Massen-Ausrottung

von Ratten u. Mäusen ist endlich erreicht.

Dank sagen wird jeder, der das Mittel

Ratten- u. Mäuse-Pest

erprobt.

Kontor: Sergius Breitfuss, St. Petersburg, Sagorodny 23.

Dieses unbedingt **sichere Mittel** für massenhafte und radikale Ausrottung von Ratten und Mäusen ist auf Grund wissenschaftlicher Versuche zubereitet und vom Veterinär-Komitee des Min. des Innern genehmigt.

Kolossale, unschätzbare Bedeutung.

1) Dieses Mittel hat den unschätzbaren Vorzug vor anderen, daß die erkrankten Ratten u. Mäuse die anderen anstecken und daher ihr massenhafter Tod unvermeidlich ist.

2) Die durch dieses Mittel angesteckten Ratten u. Mäuse bleiben nicht in den Räumlichkeiten, sondern vom starken Durst getrieben, verlassen sie dieselben, was äußerst wichtig ist.

3) Dieses Mittel tötet nur Ratten u. Mäuse und ist vollkommen unschädlich für Menschen, Haustiere und Vögel, was in der Wirtschaft durchaus unschätzbar erscheint.

Im Vergleiche zum Schaden, den Ratten u. Mäuse verursachen, ist d. Preis geradezu nichtig. Preis in St. Petersburg für eine 1 1/2 Pfund fassende Blechdose — Rbl. 1.50, für eine 7-pfünd. Dose 3 Rbl. Besonders vorteilhaft ist die 7-Pfund-Dose zum völligen Ausrotten der Ratten u. Mäuse in größeren Räumlichkeiten, wie: in der Landwirtschaft in den Getreidespeichern, in Eßwarenhandlungen, in Kasernen, Krankenhäusern ꝛc.

Versand per Nachnahme. Ausführliche Beschreibung unentgeltlich.

Am 29. November 1907, 10 Uhr vormittags wird die zum Nachlasse des weil. Bürgermeisters **C. L. Zimmermann** gehörige Sammlung

schädelechter Rehgehörne

(190 Stück), grösstenteils Abnormitäten, **im Saale des Libauschen Stadthauses** meistbietlich versteigert werden. Ausserdem gelangen zur Versteigerung: **zwei Eichgeweihe** 6-Ender (Stangen) u. 14-Ender (Schaufler), **drei Edelhirschgeweihe** (13-, 11- u. 7-Ender), **zwei Damhirschgeweihe,** 1 Kapital-Rennthiergeweih, **ein Kronleuchter für 8 Lichte aus Reh-** und **Hirschgeweihen** und einige **Jagdflinten.**

Die Gehörnsammlung wird am 26., 27. und 28. November a. c. von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im obengenannten Saale zur Besichtigung ausgestellt sein.

Libau, den 7. November 1907.

Testamentsexekutor **Th. Ullmann.**

Angefangene Stickereien und **Kinderarbeiten**

empfiehlt

Frida Boseke

Ritter-Str. 10.

Maskenkostüm

höchst originell, passend für Damen und Herren, zu verkaufen Mühlen-Str. Nr. 58, im Hofe, links, unten.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

E. verheirateter Mann

d. 3. Ortssprachen mächtig, bittet u. e. Stelle als Buden knecht, Nacht- oder Hauswächter. Besitzt Attestate u. gute Empfehl. v. d. letzten Stelle Malzmühlen-Str. Nr. 52.

Eleven

sucht die Gutsverwaltung von Naukschen. Walk - Pernauer Bahn per Naukschen.

Ein erfahrener selbständiger

Käsemeister und Meier

sucht eine grössere Milchpacht. Gefl. Off. in die Handl. **J. Mürk,** Ritterstr. Nr. 1, erbeten.

Gesucht 1500 R.

mit 6 % auf eine I. städt. Obligation. Off. sub 1500 an d. Exp. d. Bl.

---

2 Stadtschlitten mit Felldecken ein- u. zweisp. zu gebrauchen, stehen billig zum Verkauf bei Sattlermeister F. W. Grünwaldt — Neumarktstr. 10, vis-à-vis d. Bürgermusse.

Grundstück

m. 3. Wohnhäusern u. Garten in bester Lage im II. Stadttheil zu verkaufen. Näheres Pleskausche Str. 4.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter

deutscher Verwalter

verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

Gesucht ein deutsch-sprech.

Dienstmädchen

mit guten Zeug. — Hotel Moss Nr. 6.

Eine alleinstehende Dame sucht

1-2 möblierte Zimmer

mit Kochvorrichtung u. separatem Eingang. Off. sub C. L. an d. Ex. d. B.

Ein Zimmer

mit Separatem Eingang wird vermietet — Alleestr. 53a, Q. 6. Eingang vom Hofe.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hypothek; F. F. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Donnerstag, den 15. (28.) November 1907.

Inland.

St. Petersburgs Deutscher Verein.

(Spezial-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, d. 12. November 1907.

—MWM— Noch ist's ein Traum, die in der Residenz ansässigen Deutschen unter einen Hut zu bringen. Politisch ist es fast unmöglich. Wir sind stolz darauf, auch politische Parteibildungen unser nennen zu können. In diesem und jenem gehen wir aber mit diesen Bildungen auseinander. Wir sind mit den Herren, welche an der Spitze der Partei stehen, nicht einverstanden. Wir erkennen ihre Bestrebungen an, billigen aber manche Schritte nicht. Doch wehe, wenn wir reden. Da heißt es, daß wir das deutsche Werk gefährden wollen, und da tauchen auch Persönlichkeiten auf, die sich als die Hüter des Grals aufspielen, einen mit dem Schmutz bewerfen, den nur sie anfassen mögen, und einen zum Verräter der deutschen Sache stempeln. Politisch Lied, ein garstig Lied. Wenn es zu garstig wird, kann man nur dem kalten Mond nacheifern, der sich ankläffen läßt und doch immer dasselbe Gesicht zeigt.

Die zur Bildung einer deutschen Partei, welche die wichtigsten deutschen Interessen in Petersburg verteidigt, ist es noch weit. Vorderhand haben wir deutsche Vertreter in der Reichsduma, die auch unsere Petersburger Interessen wahren werden, wenn auch die Bildung einer Fraktion, des „Deutschen Kolo", von dem die russischen Blätter reden, nicht so bald zu erwarten ist, zumal uns unser greiser Vorkämpfer der deutschen Einigung, Rechtsanwalt Erwin Moritz, so jäh durch den Tod entrissen ist.

Doch bevor etwas zu vertreten ist, muß dieses Etwas da sei. Nicht als ob wir keine deutschen Interessen hätten. Aber die zusammengefügte Masse, die Zusammenfassung der zersplitterten Einzelbestandteile, die so verschiedenartige Einzelwünsche und doch den einen großen Wunsch haben, deutsch bleiben zu können, muß erst gebildet werden.

Der Begriff Politik ist etwas sehr Relatives. Wir können nicht umhin, auch den Wunsch, das Deutschtum zu erhalten, politisch zu nennen. Jedenfalls versäumen es unsere Gegner nicht, auch hier von Politik zu reden. Vor allem aber besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen der Defensive einer Arbeit an der Fundamentierung des deutschen Bodens und der offensiven Geltendmachung der Rechte des Deutschen in Rußland als eines russischen Staatsbürgers. Somit kann eine Verwechslung einer deutschen Partei mit dem deutschen Kulturverein, dem Petersburger deutschen Bildungs- und Hilfsverein, füglich nicht erfolgen. Schon die kirchlichen Interessen liegen außerhalb des Petersburger deutschen Kulturvereins, von den politischen Parteiinteressen garnicht zu reden. Doch auch alles Andere, was das Deutschtum in Petersburg trennen kann, ist aus dem Programm des Petersburger Bildungsvereins ausgeschlossen.

Am letzten Sonntag, den 11. November, fand eine Generalversammlung des Petersburger Deutschen Vereins statt.

Direktor Brock hatte die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet, welche alle Mißdeutungen, denen der Verein in der Presse und im Publikum ausgesetzt war, ein Ende machte . . .

Der Hauptzweck des Vereins ist die Erhaltung des Deutschtums: unser Haus soll deutsch bleiben, unsere Nachkommen sollen nicht Russen werden. Nicht als ob wir das Russentum verachten, nein, wir verachten das Renegatentum, wie es auch der Russe verachtet.

Unser Haus bleibt deutsch, wenn unsere Schule deutsch bleibt. Wir haben unsere prächtigen deutschen Kirchenschulen. Sie genügen allen Ansprüchen, nur — sie fassen die Zahl der Unterrichtsbedürftigen nicht. Eine Schule für den Elementarunterricht ist bereits begründet, eine andere ist im Entstehen. Alles ist noch sehr primitiv. Aber — der Verein besteht erst seit einem halben Jahr, in welche Zeit der Sommer gefallen ist, in dem ja jegliche Vereinstätigkeit erstirbt.

1397 Mitglieder sind bereits registriert, 55 % Männer, 45 % Frauen. Der Verein hat Großes geleistet. Nun besitzt er bereits eine eigene Bibliothek von 140 000 Bänden. Sie ist sein Erbe von der Bibliothek der evangelischen Gemeinden. Die Sektionen des Vereins arbeiten mit allen Kräften, haben tagtäglich gearbeitet. Im Lokal der Bibliothek hat der Verein seine Arbeitsräume. Vorträge werden gehalten, Diskutierabende und Museumsführungen veranstaltet. Die Mitglieder sind ganz bei der Sache. . . .

Und doch gibt es noch zahlreiche Deutsche in der Residenz, die dem Verein nicht zujubeln. Die einen werden durch die Mißdeutungen abgehalten, die vom Vereinsvorsitzenden erwähnt worden sind. Außer den genannten sprach Direktor Brock noch von einem: die anderen Vereine sehen im Deutschen Verein einen Konkurrenten. Wir haben einen Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs, einen Deutschen Wohltätigkeitsverein, eine „Liedertafel", eine „Palme", einen Sängerkreis, einen Arion, Kegelvereine, einen Dramatischen Verein usw., usw.

Es gibt in Petersburg genug Leute, die ihre Groschen zusammenhalten müssen. Eben ist die Dame aus der Tür, die für die „Bethesda"-Anstalt für Fallsüchtige gesammelt hat, so schellt schon der Sammler der Stadtmission usw. Man gehört bereits 3 Vereinen und Gesellschaften an, von denen jeder seine Interessen als die wichtigsten hinstellt — soll man sich da zerreißen? Wo soll man das Geld hernehmen?

Es ist wahr, unsere deutschen Anstalten in der Residenz sind Privatanstalten und leben dank den Spenden der deutschen Kolonie. Wir zahlen dem Reich unsere Steuern und zahlen solche auch der Stadt. Sind wir Deutsche, so müssen wir auch für die Institutionen unserer Kolonie zahlen. Das ist etwas viel. Unsere russischen Stadtgenossen kennen diese Ausgabe nicht, die manchen Deutschen unter die russischen Stadtgenossen treibt.

Doch wir dürfen nicht vergessen, daß wir in einer Hinsicht uns Ausgaben machen, wo der Russe keine machen würde: der Russe kennt keine Vergnügungsvereine, wie wir sie mit Recht pflegen. Die Ausgabe für diese Vereine muß der Deutsche als eine Sonderausgabe betrachten. Es ist sehr gut, daß sich die deutsche Kolonie in so zahlreiche Vergnügungsvereine zersplittert, dezentralisiert. Auch die Studentenschaft Deutschlands bildet nicht nur eine Korporation, sondern Corps, Burschenschaften, Landsmannschaften usw.

Etwas anderes aber ist es mit den Vereinen und Instituten, die nicht dem Vergnügen huldigen. Hier muß eine Zentralisation durchgeführt werden. Da ist der alte Deutsche Wohltätigkeitsverein, der Balten, Petersburger Deutsche und Reichsdeutsche vereinigt. Der Deutsche Bildungs- und Hilfsverein ist kein Wohltätigkeitsverein im engeren Sinne. Immerhin liegt in der Bezeichnung Hilfsverein ein Begriff, der ins Gebiet der Wohltätigkeit hinübergreift. Somit liegt der Gedanke garnicht so weit, den Wohltätigkeitsverein dem Hilfsverein anzugliedern und dem Gesamtbegriff Deutscher Verein unterzuordnen.

Da gibt es die Stadtmission, „Bethesda" usw. Diese Anstalten sind kirchlich. Der Deutsche Verein ist nicht konfessionell und kann sich deshalb mit den kirchlichen Anstalten nicht befassen. Auch die Kirchenschulen können nicht zu seiner Kompetenz gehören. Mit den Liebhaber-Vereinen, wie den Briefmarkensammler-, Radfahrer-, Lehrerinnen-Vereinen usw. steht es, soweit sie deutsch sind, wie mit den Vergnügungsvereinen. Desgleichen natürlich auch mit den ausländischen Landsmannschaften: dem Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs, dem österreichisch-ungarischen, dem Schweizer Hilfsverein. Deren Kern ist die Staatszugehörigkeit, und sie sind nur als Wohltätigkeitsvereine konzessioniert. Doch zwischen den letztgenannten Vereinen und dem Deutschen Verein ist bereits auf dem Boden der Hilfstätigkeit ein Kartell denkbar, wie es zwischen dem Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs und dem Deutschen Wohltätigkeitsverein besteht. Eine Vereinheitlichung des Arbeitsfeldes wäre eine gemeinsamer großer Erfolg.

Dann haben wir einen deutschen Verein „Palme", der ein deutsches Theater unterhält und an den Gräten hängt, und einen Verein von Liebhabern dramatischer Literatur, der fast mit dem „Palmen"-Theater konkurriert. Diese beiden Vereine könnten sehr wohl im Deutschen Verein aufgehen und ihre Kräfte in dessen Dienst stellen.

Kurz, es läßt sich eine Vereinheitlichung, eine Organisation des deutschen Vereinslebens durchführen, was einerseits im Interesse des Deutschtums liegen, andererseits auch der Bequemlichkeit der vom Vereinsleben zu sehr in Anspruch Genommenen nur dienen würde. Allerdings würden die dahinzielenden Bestrebungen auf einen harten Widerstand der Vereinspartikularisten stoßen, wie schon jetzt der Deutsche Verein, der keinerlei Gelegenheit gibt, auseinanderzugehen und lediglich zu einigen vermag, mit den Eigenbrödlern zu kämpfen hat.

Was da fehlt, ist ein „Deutsches Haus", das allen Vereinen Räume für ihre Versammlungen und Bureaus bieten könnte. In einem Vereinshause untergebracht, würde die deutsche Kolonie Petersburgs bald einsehen, daß sie sowohl dem alles Deutsche umfassenden Deutschen Verein im allgemeinen und ihrem Spezialverein im besonderen ganz vortrefflich angehören kann.

Die Vernichtung einer revolutionären Räuberbande.

(Rigaer Original-Bericht der „Nordlivl.-Ztg.")

Riga, 14. November 1907.

—bk— Im Laufe der letzten Wochen ist es der unermüdlichen Tätigkeit der Rigaschen Detektivpolizei gelungen, eine ausgebreitete, anscheinend wohlorganisierte Bande unschädlich zu machen: acht ihrer Mitglieder sind im Kampfe mit der Polizei erschossen worden, darunter 7 Männer und eine Frau, — und der Rest sitzt wohlbehalten hinter Schloß und Riegel. Den Angaben der Verhafteten, soweit sie veröffentlicht werden können, entnehmen wir die folgenden interessanten Einzelheiten über die in letzter Zeit vorgekommenen Verhaftungen und bewaffneten Zusammenstöße mit der Polizei:

Im Anfang September wurde in Walk ein Bandit verhaftet, dessen gefälschter Paß auf den Namen Jakob Leibom lautete, doch gab er sehr bald zu, daß er Ponjewescher Kleinbürger sei und eigentlich August Sauke heiße. Aus Libau sei er im August d. J. nach Riga gekommen und habe hier bei einem gewissen „Max" gelebt, der aber am 9. Sept. in seiner Wohnung an der Alexander-Str. 170, als er der Polizei bewaffneten Widerstand leistete, erschossen worden sei. Ein gemeinsamer, auch aus Libau angereister Bekannter habe ihn mit einem gewissen „Ressnais" und mehreren anderen, unter denen sich auch ein ehemaliger Student befand, bekannt gemacht. Noch vor dem Tode des „Max" seien sie in den letzten Tagen des August, 6 Mann an der Zahl, nach Walk gefahren, um einen Eisenbahn-Artelschtschik zu berauben, der, wie die wußten, gegen 30 000 Rbl. an Gagen für die Beamten der Bahn mit sich führen sollte. In Walk hätten sie ihr Quartier bei einem Schriftführer der Polizei aufgeschlagen und bei ihm auch übernachtet. Am folgenden Tage seien sie alle zu einem im Walde abgehaltenen Arbeitermeeting gegangen, hier aber vom Militär überrascht und umzingelt worden, wobei Sauke in die Hände der Polizei fiel. Der beabsichtigte Ueberfall ist denn auch unterblieben, wahrscheinlich weil die übrigen Teilnehmer nach der Verhaftung des Sauke fürchteten, von der Polizei entdeckt zu werden. Dieser selbst hat folgende Raubüberfälle eingestanden. Zu Ostern d. J. hat er mit 4 anderen die Kolonialwarenhandlung von Freymann in Liban um 11 Uhr vormittags überfallen und in Gegenwart von 3—4 Kommis, der Kassiererin und eines Käufers der Kasse gegen 1000 Rbl. entnommen. Das zweite Opfer, ebenfalls in Libau, war der Viehhändler Kalinin; hier begleiteten ihn nur 3 Genossen. Kalinin wurde seine Brieftasche mit 350 Rbl. abgenommen. Im Juli sollte wieder eine Fabrik in Libau überfallen werden und die Teilnehmer an diesem Plane versammelten sich eines Morgens am dortigen Strande, um das Nähere zu beraten, doch wurden 2 von ihnen, Wihtol und „Mikkel", als sie nach Hause zurückkehren wollten, von Schutzleuten angehalten. Zwar gelang es ihnen, da sie sich durch Schüsse zur Wehr setzten, fürs erste zu entkommen, doch war unterdessen noch ein Dritter von der Polizei ergriffen worden, in dessen Wohnung sich die Beamten auf die Lauer legten. Als Wihtol und „Mikkel" nach einigen Stunden bei der erwähnten Wohnung auftauchten, entspann sich von neuem eine Schießerei, bei der beide ihren Tod fanden. Gegen Ende August hat Sauke sich dann noch an einem Ueberfall auf die Kasse der Fabrik „Sirius" in Riga beteiligt. Mit 6 anderen war er gegen 11 Uhr vormittags durch eine Zaunlücke in den Fabrikshof und das Kontor gedrungen, wo sie unter Vorhalten ihrer Mauserpistolen 1800 Rbl. erbeuteten. Bei der Flucht hatten sie es so eilig, daß Sauke, seinen Worten zufolge, einen Teil des Geldes unterwegs verlor und ihn unter Zeitverlust wieder auffammeln mußte. Später hat Sauke dann noch einen dritten Raubüberfall in Libau eingestanden, bei dem der Trakteurwirt Withof um 30 Rbl. beraubt wurde.

Wichtiger als diese detaillierten Angaben über seine Räubertätigkeit waren jedoch andere Aussagen des Sauke, die sich auf seine Genossen bezogen und der Polizei manchen Fingerzeig boten, um auch diesen auf die Spur zu kommen; die Genossen, darunter der bekannte „Ressnais", versuchten vergeblich, dem Sauke Gift ins Gefängnis zu schmuggeln, mit der Aufforderung, sich lieber zu vergiften, als die Genossen auszuliefern.

Eine Folge dieser Andeutungen und Hinweise waren 4 Haussuchungen, die gleichzeitig auf Vegesackholm, in der Revaler Straße № 57 und an 2 anderen Orten stattfanden. In der Revaler Straße hat sich in der Nacht auf den 3. Nov. der stundenlange, blutige Kampf mit der Polizei abgespielt, bei dem 3 Banditen, darunter „Ressnais" und die 56-jährige Wohnungsinhaberin, eine fanatische Revolutionärin, deren Quartier als Zufluchts- und Versammlungsort für eine ganze Reihe lichtscheuer Existenzen diente und die bis zu ihrem Tode lettische Freiheitslieder sang, von der Polizei erschossen wurden. Es wurden damals über 1000 Schüsse abgefeuert. Der teilweise nach schwebenden Untersuchung wegen kann über eine ganze Reihe von den Räubern noch geplanter Schandtaten nicht berichtet werden.

Dorpat, 15. November.

Das Ministerium des Innern hat, der „Now. Wr." zufolge, in der Reichsduma den Entwurf eines Toleranzgesetzes eingebracht, wonach alle mit der Zugehörigkeit zu nicht-orthodoxen Konfessionen und Glaubensgemeinschaften verknüpfte Rechtsbeschränkungen aufgehoben werden sollen. Auf die Schmähung einer in Rußland anerkannten nichtchristlichen Konfession wird eine Arreststrafe bis zu 5 Monaten festgesetzt. Gleichzeitig werden die Gouverneure der Verpflichtung entbunden, dar-

Feuilleton.

Nachklänge vom Helene v. Engelhardt-Abend.

Als Nachklang zu der Veranstaltung vom 21. Oktober, mit dem die Dichterin Helene v. Engelhardt in Wort und Bild und Lied geehrt wurde, seien nachstehend der Prolog, der die Feier eröffnete, und der poetische Dank der Dichterin für die ihr bereitete Ehrung hier wiedergegeben.

Prolog.

Der Gruß eines Einsamen
von
John Siebert-Minsk.

Ihr habt's gewagt am trauten Embachstrande,
Der Grundstein ist gelegt, der Bau beginnt;
Ihr habt's gewagt! O dreimal Heil dem Lande,
Das auf die Heimatdichter sich besinnt.

Nicht wollt ihr suchend stets nach Westen schweifen
Und bittend klopfen an ein fremdes Tor:
Nach eig'nen Früchten wollt ihr dankend greifen,
Euch schmücken mit der Heimat Blumenflor.

Noch leben viele, die zu Kampf und Grimme,
Zu Lieb' und Lust der Leier Töne liehn;
Und die, gehorchend nur der inn'ren Stimme,
Den Dornenweg der Ideale ziehn.

Noch lebt auch sie, die allen Herzen teuer,
Verkörpert unsrer Heimat Eigenart;
Wärmt Euch an dieses Baltenabends Feuer,
Das Euch geschenkt Helene Engelhardt!...

In Wort und Lied, gesprochen und gesungen,
Naht heut' sich Euch der Rücklerwaldes Fey!
Der Heimat tiefe Glocken sind erklungen,
Ihr Sturmlied braust wie junger Möven Schrei.

Das wogt und webt in warmen Sommernächten,
Am Uhstesee, in Kurlands Waldesgau;
Heil, Laiming, dir und deinen Zaubermächten,
Dir, trauter Sagen königlicher Frau!

Wir sehn entzückt im tiefen Lanzegrunde
Flutgardens kühn gewelltes Lockenhaar.
Und loben ihn, mit märchenfrohem Munde,
Den milden Flutenherrscher Kuremar.

Wie klingt das Lied, das Grettir sang, der Skalde,
Gebannt, geächtet — schmerzerfüllt und wild;
„Granatbaum blüht" . . . Aus fernem Tropenwalde
Grüßt uns Maimuhne, Deiner Unschuld Bild!

Ein Weltmeer braust um eisbedeckte Wüsten,
Es schmückt kein Kreuz Verlorner Ruhestatt;
Wie singt ihr Lied von fernen Südseeküsten,
„Vom Land, das Lieder nicht, noch Märchen hat!"

Doch immer wieder klingt's in ihrem Herzen
Wie Wiegensang, wie mildes Frühlingswehn . . .
Ihr Auge sieht im Schmuck der Königskerzen
Der Heimat Föhrenwälder ragend stehn.

Und schattet auch der Abend ihre Wege,
Ist halb der Vorhang schon herabgerollt;
Den Hirten sieht sie doch auf steilem Stege,
Dem Lied auf Lied der Seele Seufzer zollt! . . .

Und etwas gibt's, das ihr die trüben Tage,
Die Schmerzensnächte hell durchleuchten muß,
Ein Wort, so traut, und mehr als Traum und Sage:
Der Heimat Liebe und der Heimat Gruß!

Dankesgruß
allen Mitarbeitern an dem mir bereiteten Ehrenabende in Dorpat
am 21. Oktober 1907.

Ich möcht' euch Allen danken,
Euch grüßen allzumal,
Die Ihr der fernen Kranken
Kredenzt den Festpokal;
Die Ihr zu meiner Ehre
Eu'r schäumend Glas gefüllt,
Und meiner Kunst Altäre
In Blumenschmuck gehüllt.

Dir, der den Plan ersonnen
Und liebend durchgeführt:
Der Hand um Hand gewonnen,
Der Herz um Herz gerührt!

Der meine Harfe teuer
Mit Lorbeer grün umschlang,
Und dessen inn'res Feuer
Dem Dichter Sieg errang! — —

Und ihm, deß sinnend Walten
Das Haus entzückt geschaut:
Der meine Lied-Gestalten
Lebendig aufgebaut,
Der hell und farbenprächtig
Der Menge offenbart,
Was einsam-mitternächtig
Mein inn'rer Blick gewahrt!

Ich rufe Dank euch Allen! . . . .
Auch jenem Dank und Gruß,
Der — fern den Musenhallen
Am trauten Embachfluß —
Begeistert seine Worte
Zu Ranken hold verschlang —
Als duft'ge Ehrenpforte
Erbaut für meinen Sang! — —

Und der voll Kraft und Leben
Im Wort an meiner statt
Den Lauschern kundgegeben,
Was mich begeistert hat . . . .
Wer immer um die Wette
Sich hier zum Werk gesellt, —
Wer Pinsel und Palette
In meinen Dienst gestellt . . . .

Wer Stimm' und Hand geliehen,
Auf daß entfesselt frei
Der Strom der Harmonien —
Die Macht der Melodei, —
So daß die farblosbleiche,
Die Alltagswelt versank
Als wie im Feenreiche — — — —
Euch allen ruf' ich Dank!

Der blühenden Matrone . . . .
Der Jungfrau hold und zart . . . .
Dem Dörpt'schen Musensohne,
Der mit im Kreis geschart:
Trägt blau-rot-weiß der Eine, —
Der Andre grün-blau-weiß:
Heil jeglichem Vereine,
Und jedem Banner Preis! —

Versetzt' in Eure Mitte
Ein Zauberwort mich baß —
Nach alter guter Sitte
Erhüb' auch ich mein Glas:
Hei, wacker angeklungen
Bei donnerndem Hurra!
Wenn sich mein Gruß geschwungen:
„Heil terra Baltica!"

Doch ob ich fern der Feier,
Die Ihr für mich begingt,
Und ob schon Abendschleier
Mich wundersam umringt . . . .
Doch durfte nicht verrosten
Das Pfund, das ich empfing:
Es bleibt mein Lied auf Posten
Wenn ich ad patres ging! — — —

Drum bis die Saiten tönen —
O strahl' mir voll und groß
Du Licht des Ewigschönen!
Auf daß ich wankellos
Auf meiner Kunst Altare
Mit demutvollem Sinn
Das heil'ge Feuer wahre
Als reine Priesterin!

Helene von Engelhardt.

Mannigfaltiges.

Eine Neuerung auf dem Spezialgebiet der Telephonie ist im Deutschen Reichstage eingeführt worden. Der Präsidentensitz ist unauffällig mit dem Journalistenrestaurant einerseits und dem Bureau des Direktors andererseits durch ein lautsprechendes Telephon der Aktiengesellschaft Mix u. Genest verbunden. Sämtliche Vorgänge im Reichstage werden den Vertretern der Presse nach diesen Räumen durch den Lautsprecher so deutlich mitgeteilt, als ob sich die Herren auf ihren Plätzen im Sitzungssaale befänden.

— Eine Nationaluniversität in Amerika. Wie aus Washington berichtet wird, soll in diesem Winter dem Kongreß der Plan zur Gründung einer Nationaluniversität in Washington vorgelegt werden, die die verschiedenen Universitäten und Lehranstalten der amerikanischen Einzelstaaten ergänzen soll. Diese Nationaluniversität, die nur von Graduierten der anderen Universitäten besucht werden wird, soll gleichsam den Mittelpunkt des ganzen amerikanischen Bildungswesens darstellen. Das Projekt, das von dem Präsidenten der einzelnen Universitäten ausgearbeitet und von der amerikanischen Gesellschaft für nationale Erziehung aufgenommen worden ist, wird auch in Regierungskreisen lebhaft unterstützt.

— Der Nachlaß der Baronin Alfred Rothschild. Die auf ihrem Landsitz bei Genf im Alter von 78 Jahren verstorbene Baronin Rothschild soll ein Vermögen von 800 Millionen hinterlassen haben. Die Stadt Genf erhält davon 20 Millionen Erbschaftssteuer. Man glaubt, die Stadt sei auch sonst, da keine Leibeserben vorhanden sind, im Testament bedacht.

— In Couleur. Die Schülerinnen der höheren Mädchenschule in Göppingen gehen seit kurzer Zeit in schwarzen Couleurmützen, die ohne Schirm, sonst aber ganz in der Form der Studentenmützen gehalten sind. Auch die Schülerinnen der höheren Töchterschule in Hagenau tragen schon seit einiger Zeit farbige Schülermützen. Das gleiche gilt auch von Straßburg.

— Humor des Auslandes. Richter: „Weshalb stahlen Sie diesem Herrn die Uhr?" „Weil ich glaubte, sie wäre von Gold." — — Im Theater. „Aber warum applaudieren Sie, während alle pfeifen?" „Ich applaudiere denen, die pfeifen." — — Seine Rache. Er: „Ich werde heute Jolt mit zu Tisch bringen." — Sie: „Um Gottes willen nicht, Schatz. Die Köchin geht heute aus und ich muß selbst kochen." — Er: „Macht nichts. Jolt hat sowieso noch was auf dem Kerbholz bei mir." („Pick me up.")

über zu wachen, daß Orthodoxe nicht zum Abfall von ihrer Kirche verführt werden. — Ein zweites Gesetzprojekt setzt fest, daß niemand auf Grund seiner religiösen Ueberzeugung sich weigern dürfe, seinen bürgerlichen und politischen Pflichten nachzukommen. Auch soll die Aufsicht der Generalgouverneure über die Erziehung der Jugend im wahren Glauben aufhören.

Riga. Das gestern telegraphisch gemeldete Großfeuer brach, nach den Rigaer Blättern, im sog. Ambaren-Viertel in der Moskauer Vorstadt aus und vernichtete einen 90 Faden langen, mit vielen Waren gefüllten Speicher des Zentral-Warendepots des Börsenkomitees. Der Schaden beträgt 200 000 Rbl.

— Mit einer Strafe von 500 Rbl. belegte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Generalgouverneur den Redakteur der lettischen „Rihta Blahsma" für den Abdruck eines Feuilletons „Der Traum des Verbrechers".

— Vor dem Bezirksgericht gelangte, wie die Rigaer Blätter melden, dieser Tage eine Anklage gegen den Bauer Kaufmann zur Verhandlung wegen eines Ueberfalles am 30. November 1905 auf den Pastor zu Uexküll X. Marnitz. Das Bezirksgericht verurteilte Kaufmann zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre.

— In Sachen der Ermordung des Mitauschen Realschulinspektors Petrow hat der Generalgouverneur, den Rigaer Blättern zufolge, das Urteil des Kriegsgerichts, wonach die Brüder Josselsohn zum Tode durch Erschießen und Friedländer zur Gefängnishaft auf 12 Jahre verurteilt wird, bestätigt.

Estland. Das von den „Birsh. Wed." registrierte Gerücht, wonach der Estländische Vizegouverneur A. F. Giers zum Gehilfen des Petersburger Stadthauptmanns ernannt werden wird, bestätigt sich, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen.

Kurland. Generalmajor Solonina hatte, wie die Blätter melden, am 7. Nov. eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Er ist soeben in ein anderes Regiment versetzt worden.

Tuckum. Ueber die verzweifelte Finanzlage der Stadt ist aus einem Bericht der „Latwija" zu ersehen, daß die städtischen Schulden sich, einschließlich der über 31 000 Rbl. betragenden Summe, die vom Stadthaupt Kremann unterschlagen wurde, auf rund 40 000 Rbl. beziffern. Um die dringendsten laufenden Ausgaben zu decken, hat das Stadtamt ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung von 1904 ab private Anleihen von rund 9000 Rbl. gemacht, die nachträglich von ihr nicht anerkannt worden sind. Das Budget für das nächste Jahr, das einige fragliche Posten enthält, schließt wiederum mit einem Defizit von rund 4500 Rbl. ab. — Als Kuriosum registriert die „Latw.", daß einige verschleuderte Summen als Barbestand und eine Einzahlung des geflüchteten Kremann in die Stadtkasse im Budget als dessen Guthaben bezeichnet werden.

Petersburg. Unter der Spitzmarke „Die Slavische Wohltätigkeitsgesellschaft und die Deutschen in Rußland" bringt die „Pet. Ztg." eine kurze Inhaltsangabe über den Vortrag, den am 12. Nov. ein Herr D. N. Wargun in der Slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft zu Petersburg über das Thema „Der Drang nach Osten" hielt. Nach einem Referat des „Listok" hob Herr Wargun den Verlust hervor, den die Slaven in territorialer Beziehung durch den unglücklichen Ausgang des letzten Krieges und durch die verstärkte Kolonisation der Deutschen im Westen, Süden und Zentrum des Reichs erlitten haben. Die Verschlechterung der Lage der Slaven datiert der Redner seit dem Jahre 1903 mit dem macedonischen Aufstande und der Ermordung der russischen Konsuln. Wenn damals Fürst Ferdinand von Bulgarien den Aufstand mit den Karageorgiewitschs und dem Fürsten von Montenegro unterstützt hätte, so wäre dadurch eine so starke slavische Bewegung wie in den siebziger Jahren hervorgerufen worden. Nach diesen kühnen Kombinationen fuhr Herr Wargun fort: Die deutsche Hofkamarilla wäre fortgefegt, ein Semski Ssobor wäre einberufen worden und das befreite Rußland hätte sich an die Lösung der Frage im Nahen Orient gemacht. 250 000 russische Menschenleben, 2 Milliarden Rubel und unsere ganze Flotte wären dann nicht dem mandschurischen Abenteuer geopfert worden. Die Statistik (wohl die des Slavischen Wohltätigkeitsvereins. Die Red.) zeigt, daß im Jahre 1905 die Zahl der Deutschen Rußlands 10 672 104 betrug, die über 184 001 Quadrat-Kilometer Land, 5874 Kolonien, 4842 Kirchen, 11 613 Schulen und 654 Zeitungen verfügten! Wie hübsch genau bis auf die Einer alles angegeben wird! Das wirkt so überzeugend und bringt in gewollter Weise die Gemüter in Siedehitze.

— Die Budget-Frage beginnt die Reichsduma-Kreise sehr zu interessieren. Die Meinung, daß das Budget von der Mehrheit ohne Debatten angenommen wird, ist, nach den „Birsh. Wed.", dem recht klar zutage tretenden Wunsche sowohl der Oktobristen wie auch einiger Rechten gewichen, das Budget einer Kritik zu unterziehen. Dieser Wunsch sei bei den Oktobristen schon deutlich zum Ausdruck gekommen und beginne auch unter den Rechten Anhänger zu finden.

— Eine zwischen den äußersten und den gemäßigten Rechten stehende Partei hat sich, wie die Residenzblätter melden, unter dem Namen „Vaterländische Gruppe" konstituiert. Der Führer der Partei, der etwa 20 Abgeordnete angehören, ist der Deputierte Wetschinin.

— Der oktobristische Abg. Plewako hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber geäußert, die Reichsduma müsse von ihrem Rechte Gebrauch machen und die gegen den Abg. Kolubakin auf den Art. 129 hin anhängig gemachte Anklage einer Untersuchung unterziehen. Wirft sein Vergehen einen Schatten auf seine Ehre, so muß er fraglos dem Gericht ausgeliefert werden. Anders sei es, wenn sein Vergehen, wie es im vorliegenden Falle Tatsache ist, nur „ein Exzeß des politischen Lebens" ist.

— Auf sämtlichen Bahnhöfen der Residenz ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, neuerdings eine verschärfte Kontrolle der Anreisenden organisiert worden. Die Polizei hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß Personen, denen der Aufenthalt in der Residenz verboten worden ist, sich in der Umgebung Petersburgs niedergelassen haben und von dort jeden Tag in die Stadt kommen, um hier ihr dunkles Treiben fortzusetzen. Die meisten dieser Ausgewiesenen sollen gemütlich in Finnland, in nächster Nähe der russischen Grenze, aber auch in Tossno, Ssablino und Ljuban leben.

— Wie die „Now. Wr." mitteilt, wird am 15. November die erste Nummer der neuen Studenten-Zeitung „Student. Retsch" unter der Redaktion von A. A. Wilenkin, M. F. Podschibjakin und M. J. Gerassimow erscheinen.

— Am vorigen Dienstag wurde von der Petersburger Polizei ein Quantum von etwa 1000 Pud konfiszierter verbotener Schriften verbrannt; darunter befanden sich auch Aufrufe 2c. von der äußersten Rechten.

Moskau. Die von der Regierung ausgerüstete Expedition zur Erforschung Zentralasiens unter der Führung des bekannten Reisenden Obersten Koslow ist am 10. Nov. von Moskau aus nach Werchneudinsk abgereist. Zunächst hat sich die Expedition, deren Rückkehr frühestens nach zwei Jahren zu erwarten ist, die Erforschung der Umgebung des Kukunor-Sees zur Aufgabe gesetzt. Die Expedition vollendet ihre Ausrüstung in Kjachta. An ihr nehmen mehrere Untermilitärs der Moskauer Garnison teil.

Warschau. Am Delegierten-Kongreß des polnischen Schulvereins („Schkolnaja Matiza") nahmen, wie wir in der „Retsch" lesen, über 1000 Delegierte als Vertreter von 781 Ortsgruppen mit 116 340 Mitgliedern teil. (In Russisch-Polen leben über 9 Mill. Polen, so daß etwa jeder hundertste Pole Mitglied des Schulvereins ist. In den Ostseeprovinzen dürften über 20 % der Deutschen zu den deutschen Vereinen gehören.

Lodz. Eine Verstärkung der Polizei auf Kosten der Einwohner der Stadt war, wie s. Z. gemeldet, angeregt worden. Wie groß das Bedürfnis nach einer zeitgemäß organisierten Sicherheitswache ist, geht daraus hervor, daß, wie die „Retsch" meldet, die Fabrik- und Hausbesitzer bis jetzt schon 400, 000 Rbl. zu diesem Zweck aufgebracht haben. Immerhin fehlen noch 200,000 Rbl.

Odessa. Ueber die telegraphisch gemeldeten Studentenunruhen geht der „Retsch" ein vom 12. Nov. datierter Spezialbericht zu, dem wir folgendes entnehmen. In Veranlassung der täglich unter den Studierenden erfolgenden Verhaftungen beriefen 600 Studenten verschiedener Parteien ohne obrigkeitliche Genehmigung eine Sschodka und forderten zur Einstellung des Besuchs der Vorlesungen bis Sonnabend auf. Die Studenten ließen auch die Professoren nicht in die Auditorien und forderten sie auf, sich gleichfalls diesem „Protest" anzuschließen. Der Rektor forderte die Studierenden zum Auseinandergehen auf und verfügte die Bekanntmachung von der Schließung der Universität, indem er gleichzeitig alle Behörden und den Kurator vom Vorgefallenen in Kenntnis setzte. Bald erschien auch die Polizei zu Pferde und zu Fuß und besetzte das ganze Universitätsgebäude sowie die umliegenden Höfe. — Die Universität soll bekanntlich am heutigen Donnerstag wieder eröffnet werden.

P. A. — Generalgouverneur Nowitzky ist plötzlich verstorben.

Finnland. Wie den Revaler Blättern nach finnischen Zeitungen geschrieben wird, hat der Stadthauptmann in Petersburg den Interessenten mitgeteilt, daß das Schicksal der verhafteten Finnländer Stenbäck und Tidermann nicht mehr in seiner Hand liege. Er glaube, daß der Redakteur Tidermann bald zu seiner Disposition gestellt werde, in welchem Falle er ihn nach Finnland abzuschieben gedenke. Hinsichtlich des Studenten Stenbäck solle der Verdacht vorliegen, daß er sich an der bekannten „Expropriation" in der Fonarnaja beteiligt habe. Die Ungereimtheit des obigen Verdachts soll, nach „Wiborgs Nyheter", daraus hervorgehen, daß sich Stenbäck zur Zeit des Ueberfalls in der Fonarnaja auf dem Heimwege von einer Reise nach Afrika über Italien befand. Der vorliegende Verdacht dürfte aus der Bekanntschaft Stenbäcks mit einer in dieser Sache verwickelten Person hergeleitet worden sein. — —Der Finnländische Senat hat in einem Zirkulär den Gouverneuren vorgeschrieben, darauf Acht zu geben daß der aufgelöste „Woima"-Verband unter keinem Vorwande weiter funktionieren darf. Diese Maßregel ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Zentralverwaltung des genannten Verbandes nach der offiziellen Auflösung desselben wiederholt zusammengetreten ist und sogar neue Mitglieder aufgenommen hat.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Nov.

Gegen die Erhöhung der Diäten in Frankreich.

Der Streit um die 15 000 Fr. „Diäten" für Frankreichs Volksvertreter hat einen für die fortschrittliche Mehrheit der Kammer bedrohlichen Charakter angenommen. Der Präsident der radikalen Linken Sarrien, Ministerpräsident vor Clemenceau, hat demissioniert und will mit einigen seiner Freunde eine neue politische Gruppe bilden. Nichts trennt den alten Ränkeschmied von antiklerikalen und sozialreformatorischen Programm seiner Partei; nur die heikle „Diäten"-Frage hat ihn bewogen, eigene Wege einzuschlagen. Die 15 000 Fr. Deputierten-Gehalt dünken Herrn Sarrien zu viel. „Welche Tugend!" möchte man ausrufen, ein Mann, dem sein Gehalt zu hoch vorkommt und der mit Energie verlangt, ihm weniger zu zahlen! Leider nimmt sich Held Sarrien im Lichte der Realität prosaischer aus.

Als die neue Kammer zusammentrat, war ihre erste bemerkenswerte Tat, die Jahresbezüge der Deputierten von 9000 Fr. auf 15 000 Fr. heraufzusetzen. Nie ging ein Gesetz glatter durch. Präsident Brisson verlas die Novelle mit halblauter Stimme; niemand meldete sich zur Diskussion, und anderen Tages las man erstaunt, daß die Kammer mit Zweidrittel-Mehrheit sich die Gehaltserhöhnng bewilligt habe. Man lachte zuerst über die Unverfrorenheit der 590 französischen Souveräne, die durch autokratischen Beschluß ihre Apanage nach oben hin abrundeten, eine Sache, die ihnen der deutsche Kaiser und der englische König nicht nachmachen können. Der Senat war die einzige Instanz, die etwas hätte dreinreden dürfen; aber die Senatoren hüteten sich, den Deputierten das Spiel zu verderben, um so mehr, als sie die günstige Gelegenheit benützten, auch ihre eigenen Diäten von 9000 Fr. auf 15 000 Fr. zu erhöhen! Im Lande begann man zu rechnen; der Spaß kostete die Wähler einige Millionen.

Geschickt benutzte die Reaktion den kleinen Gewaltakt der noch etwas jungen radikalen Majorität, um „Stimmung" gegen sie zu machen. Und siehe da: was die schärfsten politischen Reden nicht vermocht hatten, den Radikalismus zu verdächtigen, das gelang mit dem bloßen Hinweis auf den „Raub" der Parlamentarier in der Kasse der Steuerzahler. Eine neue, weitverzweigte Partei bildete sich im Lande, die kein anderes Programm kannte, als den Protest gegen die 15 000 Fr. Selten hatte eine Bewegung mehr Glück gehabt. Die größten Tageszeitungen, wie der „Matin", die sich zwar parteilos nennen, aber, wenn sie auch nie führend wirken, doch immer vorsichtig mit dem Strome der öffentlichen Meinung schwimmen, sahen sich gezwungen, mit einzustimmen in das allgemeine Geschrei. Schon schrieben Kandidaten bei Ersatzwahlen auf ihre Fahne die Parole: „Herabsetzung der Diäten auf 9000 Fr.", und sie wurden gegen offizielle Kandidaten der bisher siegreichen Parteien gewählt. Kein Zweifel, es handelte sich um eine echt französische populäre Bewegung, die sich auf ein leichtes Schlagwort stützte. 42 Franks pro Tag für die „Volksvertreter", die den wackeren Zollbeamten nicht mehr als 42 Sous bewilligen zu können erklärt hatten, weil das Budget überlastet sei . . .! So viel war die Arbeit der Gesetzgeber nicht wert.

Alle Karikaturisten, Tingeltangelsänger rissen ihre Witze über die 15 000 Fr.. Aus der Provinz kamen von den Wahlkomitees beängstigende Nachrichten. Auch Herr Sarrien mußte erfahren, daß seine Wiederwahl ernstlich bedroht wäre, wenn er nicht Stellung gegen die 15 000 Franks nehmen werde. Er zieht immer noch vor, Deputierter mit 9000., als nichts zu sein. So bewog ihn sein persönliches Interesse, als die Frage erneut in der Kammer aufgerollt wurde, ein für die Herabsetzung günstiges Votum abzugeben, was dann den Konflikt mit den Anhängern der 15 000 Fr. zur Folge hatte und schließlich die Demission und die Spaltung. Man ist noch nicht am Ende mit den Wirren, die das so leicht abgegebene Votum nach sich zieht. Herr Clemenceau rief in die Debatte hinein, daß man in Paris nicht mit weniger als 15 000 Fr. leben könne; das war eines der unüberlegtesten Worte, die der Ministerpräsident je ausgesprochen. Wahr ist, daß die Abgeordneten von ihren Wählern bis aufs Blut gequält werden und daß sie nicht mit 9000 Franks auskommen. In der vorletzten Kammer holte der Gerichtsvollzieher einen Teil der Diäten von mehr als der Hälfte aller Deputierten!!

Deutschland.

Am vorigen Dienstag hat, wie telegraphisch schon gemeldet worden, die feierliche Eröffnung des preußischen Landtages stattgefunden. Im Weißen Saale des Schlosses erfolgte vormittags nach vorangegangenem Gottesdienst im Dome für die evangelischen und in der Hedwigskirche für die katholischen Abgeordneten die Eröffnung der Sitzungen beider Häuser des Landtages. Das Schloß hatte Flaggenschmuck angelegt. In der großen Loge des Weißen Saales hatten mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der chinesische Gesandte, sich eingefunden. Der Thronsessel war verdeckt. Kurz nach 11 Uhr betraten die Minister unter Vorantritt des Ministerpräsidenten Fürsten Bülow paarweise den Saal. Fürst Bülow trat gegen den Thron hin und verlas mit weithin schallender Stimme die Rede. Zum Schluß brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kröcher, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden — es mochten gegen 150 Abgeordnete sein — begeistert einstimmten. — Auf die sehr nüchtern abgefaßte Thronrede, die sich vornehmlich mit der Finanzlage des Staates befaßt, werden wir morgen näher zurückkommen.

Die Finanzen des Deutschen Reiches erfreuen sich nicht gerade eines blühenden Standes. Am 1. Oktober 1906 hat die Reichsschuld die Summe von vier Milliarden bereits überschritten und im Reichshaushalts-Etat für 1908 kann das Gleichgewicht nach Ansicht des Reichsschatzsekretärs nur hergestellt werden durch abermalige Aufnahme einer Anleihe in Höhe von mehr als einer Viertelmilliarde. Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel steuert also kühnen Mutes auf die fünfte Milliarde Reichsschulden los. Als Freiherr v. Stengel im Sommer 1903 in das Reichsschatzamt berufen wurde, erklärte er gegenüber dem Vertreter eines Münchener Blattes, man müsse die Frage der Reichsfinanzreform möglichst nüchtern auffassen. Nüchterner kann aber die Wirksamkeit des Reichsschatzsekretärs nicht aufgefaßt werden als durch die Hervorhebung der Tatsache, daß die Reichsschuld im Jahre 1903, als Freiherr v. Stengel sein Amt antrat, drei Milliarden betragen hat und in den vier Jahren seiner Amtstätigkeit um eine volle Milliarde gestiegen ist. Die Vorgänger des Freiherrn v. Stengel haben ja auch recht beachtenswerte Fähigkeiten als Schuldenmacher entwickelt, seitdem im Jahre 1877 das Reich die ersten Schulden aufgenommen hat. Es vergingen dann aber zehn Jahre, ehe die erste halbe Milliarde Reichsschulden kontrahiert war. Als Kaiser Wilhelm II. im Sommer 1888 zur Regierung kam — 17 Jahre nach Begründung des Reiches —, betrug die Schuldenlast des Reiches 721 Mill. Mark. In den seitdem verflossenen 19 Jahren ist diese Schuld um mehr als 3½ Milliarden angewachsen. Das ist ein rapides Anschwellen der Schuldenlast.

Ueber die telegraphisch gemeldete Aufhebung eines revolutionären Waffenlagers berichtet das „Berl. Tagebl." unterm 25. November: Der Berliner Polizei ist es gelungen, ein reichhaltiges Waffen- und Schriftenlager zu entdecken, das nach allem Anschein von russischen Sozialrevolutionären in Berlin unterhalten wurde. Das Lager befand sich im Hause Pank-Straße Nr. 32c, des bekannten früheren Stadtverordneten-Kandidaten Kerfin, dessen Wahl angefochten und für ungiltig erklärt wurde. Der aufsehenerregende Fall beweist, daß die russischen Terroristen in Berlin noch immer ihr Unwesen treiben. — Im Anschluß an die kürzlich vorgenommene Untersuchung des Falles Mirski, in dem ein doppelter Koffer eine Rolle spielte, hatte die Berliner Polizei Nachricht davon erhalten, daß auf dem Gesundbrunnen in der Pank-Straße russische Terroristen verkehrten. Ihre Beobachtungen ergaben, daß im Hause Pank-Straße 32c, dessen Besitzer der Restaurateur Emil Kerfin ist, außerordentlich viel Russen ein- und ausgingen. Heute früh entdeckte die Polizei im Erdgeschoß des Hinterhauses ein großes Geheimlager der russischen Sozialrevolutionäre. Zwei unbewohnte Zimmer, deren Tür direkt auf den Flur mündete und durch ein großes Vorlegeschloß verschlossen war, waren vollgestopft mit terroristischer Literatur und Flugschriften. Besonders auffallend waren aber zwei schwere Kisten, deren Inhalt aus 15 schweren Parabellum-Pistolen nebst Ersatzteilen, 3000 Spitzhohlgeschossen und einem elektrischen Motor bestand, der dazu dienen sollte, elektrische Fernzünder zur Sprengung von Häusern und Brücken in Bewegung zu setzen. Außerdem fand man zwei hemdenähnliche Tragbänder, in die Taschen eingenäht waren, deren Inhalt aus revolutionären russischen Schriften bestand, die aber auch zum Waffenschmuggel benutzt werden können. — Das ganze Lager füllte zwei Möbelwagen. — Der Stadtverordnete Kerfin, der Besitzer des Hauses, erklärte, daß er nicht wisse, wie die Waffen, Patronen und Druckschriften in sein Haus gekommen seien. Er habe den betreffenden Raum im Juli 1904 an einen gewissen Fritz Warschawski vermietet. Warschawski habe seitdem den Raum zur Aufstapelung von allerhand Waren benutzt, die er in seiner Eigenschaft als Spediteur der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin zur Beförderung übernommen habe. Die Druckschriften habe er als Spediteur des „Vorwärts" dort untergebracht. Der Spediteur behauptet jedoch im Gegensatze hierzu, wie der „Lok.-Anz." erfährt, daß er den Raum, in dem das Waffenlager gefunden wurde, seit 1½ Jahren nicht mehr benutze und auch keine Miete mehr dafür bezahlt habe.

Frankreich.

Aus Oran wird den Blättern über die Kämpfe zwischen den französischen Streitkräften und dem Bergstamm der Beni-Snassen gemeldet, daß die Lage an der algerisch-marokkanischen Grenze recht ernst erscheint und wahrscheinlich ein Aufstand zu befürchten sei. Die Stämme, die gegen die französischen Truppen vorzugehen haben, seien viel wilder und kriegerischer als im Gebiet von Casablanca. Die Regierung werde alles aufbieten müssen, um den Aufstand im Keime zu ersticken.

Italien.

Die Nachricht von der Vertagung des Prozesses Nasi bewirkt das Wiedererwachen der Nasi-Bewegung auf Sizilien. In verschiedenen Orten fanden Umzüge statt. Eine große Demonstration wird in Palermo vorbereitet. In Trapani, der Vaterstadt Nasis, wo ein Domherr Reden zu halten pflegt, in denen er Nasi mit Christus vergleicht, konnte das Nasi-Komitee die Volksmenge nur durch das Versprechen einer großen Volksversammlung am Sonntag beruhigen. Der Provinziallandtag beschloß eine Lobesadresse für Nasi. Der Gemeinderat von Trapani sandte ein Telegramm an den Kammerpräsidenten, in dem er ihn auffordert, dafür zu sorgen, daß Nasi an der Ausübung seiner Abgeordnetenpflicht nicht gehindert werde. Außerdem veranstalteten die Gymnasiasten Umzüge; sie gerieten in Konflikt mit der Polizei. Die Garnison, die schon auf 2000 Mann verstärkt wurde, wird weiter vermehrt. — Ferner meldet der Draht aus Rom vom 25. November. „Die Regierung traf umfassende Maßnahmen gegen die in der Nasi-Angelegenheit zu erwartenden Unruhen auf Sizilien. Auch in Rom wurden derartige Maßnahmen getroffen. Nasis Haus wird durch einen Doppelposten bewacht, da Fluchtverdacht vorliegt."

Portugal.

Madrider Preßberichte schildern die Lage in Portugal als sehr ernst. Alle Reservisten seien einberufen. Die Suspendierung der Zeitungen dauere fort. Demnächst wolle der spanische Senator Debuen die Regierung über die Lage Portugals befragen, um die Erklärung zu erlangen, daß Spanien neutral bleiben werde, was auch immer in Portugal vorgehen möge. — In mehreren Pariser Blättern wird die Lage in Portugal ebenfalls als höchst bedenklich geschildert. Ein früherer portugiesischer Minister, der aus Lissabon in Paris eintraf, erklärte einem Redakteur des „Gil Blas", daß eine Revolution unmittelbar bevorstehe. Das Volk sei erbittert gegen den König und seinen Günstling Franco. Die Tatsache, daß der König seinen Sohn in Arrest gesteckt, weil er von dem Vater eine Aenderung der unheilvollen Politik verlangte, errege ungeheures Aufsehen, sei aber schließlich nur ein Beweis mehr für die maßlose Brutalität, mit der man alle freiheitlichen Bestrebungen zu unterdrücken suche. Der König irre, wenn er sich der Armee sicher glaube. Trotz der Erhöhung des Soldes durch Franco sei die Mehrzahl der Offiziere gegen die Regierung. Auch die höchsten Spitzen der Gesellschaft, die früher als Stützen des Hauses Braganza galten, begännen zu wanken. In dem Führer der antigouvernementalen Partei Alpoim, einem Manne von glühender Tatkraft, sehe man den Präsidenten der kommenden Republik. Gegenüber diesen höchst bedrohlich klingenden Nachrichten meldet das „Wolffsche Tel.-Bur." aus Lissabon: „Amtlich wird in Abrede gestellt, daß zwischen dem König und dem Kronprinzen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Auch sollen die pessimistischen Gerüchte, die über Heer und Marine, über Attentate 2c. verbreitet werden, jeder Grundlage entbehren." Diese Beruhigungsnote wird schwerlich überall Glauben finden, obwohl es andererseits sehr möglich und sogar sehr wahrscheinlich ist, daß die Gegner Francos eifrig bemüht sind, die Lage möglichst schwarz zu malen.

Griechenland.

Eine wunderliche Geschichte, die mit den Heereslieferungen zusammenhängt, wird in Athen viel besprochen. Die Firma Schneider und Creuzot hat die Bestellung des Geschützmaterials erhalten und sie bemüht sich jetzt, auch die Lieferung der Munition zu erlangen. Nun sollen ihre Athener Vertreter und der Abteilungschef für Artillerie im Kriegsministerium Opfer eines Betrügers geworden sein. Dieser Mann hat, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, angeblich den französischen Vertretern vorgestellt, sie müßten dem genannten Offizier 140 000 Fr. zahlen, sonst würde er planmäßig die Vergebung der Lieferung an Schneider bekämpfen. Es wurde nun dem Offizier ein Scheck in der Höhe der erwähnten Summe zugesandt. Der Oberstleutnant, der keine Ahnung von der Sache hatte, reichte den Scheck seiner vorgesetzten Behörde ein. Der Kriegsminister stellte nun Erhebungen an und konfrontierte den Oberstleutnant mit den französischen Vertretern in Gegenwart des französischen Geschäftsträgers. Der Offizier erklärt, er habe niemals irgend jemand zu den Franzosen geschickt, um Geld zu verlangen, und die Franzosen sagten aus, sie hätten nie aus freien Stücken das Geld angeboten, sondern nur auf Anraten des Vermittlers. Das Wunderbare an der Sache ist, daß die mysteriöse dritte Person, eine Dame, verschwunden ist. Jetzt liegt die Angelegenheit in der Hand der Staatsgewalt und wird nicht totgeschwiegen. Die Sache wird auch im Parlament behandelt werden.

Serbien.

Aus Belgrad wird unterm 25. (12.) Nov. telegraphiert: Die montenegrinische Bombenaffäre erregt hier großes Aufsehen. Es wurden zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet, darunter auch der Bruder der Fürstin Milena, mit Namen Wukotitsch. Auf Ersuchen der montenegrinischen Regierung wurde hier der Student Boschowitsch als Mithelfer des bekannten Bombenmeisters Naikowitsch verhaftet. Er soll, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, die Bomben bis nach Cattaro gebracht haben. Boschowitsch erbrachte jedoch den Beweis, daß er zur genannten Zeit nicht in Cattaro war.

Marokko.

Wie gestern der Telegraph meldete, wird in Marokko wieder gekämpft: zwei Gefechte, von denen das eine den Eingeborenen einen Verlust von mehr als 1000 Mann beigebracht haben soll, haben rasch nach einander stattgefunden. — Einer vom 21. November datierten Meldung aus Casablanca zufolge hat General Drude am letzten Mittwoch die Verteidigungswerke von Casablanca besichtigt, von denen sich noch mehrere im Bau befinden. Diese Forts sollen einen vollständigen Ring um Casablanca bilden und die Stadt und das Lager vor den Angriffen der Eingeborenen schützen. — Die Spanier beginnen mit dem Bau von Winterbaracken. Die spanische Kavallerie ist jetzt vollständig in die Heimat zurückgezogen, es bleiben nur eine Abteilung des 69. Infanterieregiments und einige Geniesoldaten zurück. — Eine von Portsay abgegangene Rekognoszierungs-Abteilung ist in den Schluchten am Flusse Kiß von einer großen Zahl Marokkaner angegriffen worden. Der Kampf dauerte von 8 Uhr morgens bis mittags. Auf Seite der Franzosen wurden sechs Mann verwundet. Die Marokkaner zogen sich schließlich zurück. Die französischen Truppen besetzten den Platz und nahmen viel Vieh weg. — Ein Telegramm meldet aus Mazagan, daß die dort gelandeten scherifischen Truppen die Stadt ohne Zwischenfall besetzt haben; sie wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Auch die von Mulay Hafid eingesetzten Beamten nahmen an der Begrüßung teil.

Aus der estnischen Presse.

In Reval wurde im estnischen Theater in der „Estonia" am vorigen Sonnabend das dreiaktige Schauspiel „Wale" (Lüge) von Ferd. Karlson aufgeführt. Der Referent des „Rev. Beob." schreibt über dieses Produkt:

Bei dem Mangel der estnischen Literatur an Originaldramen und der geringen Entwicklung der dramischen Technik, die diese wenigen Stücke bisher aufwiesen, verdient das neue estnische Drama Beachtung auch in denjenigen deutschen Kreisen, die die Entwickelung der kulturellen Bestrebungen des estnischen Volkes mit Interesse verfolgen. Wir haben seit dem Bestehen des Revaler estnischen Theaters beobachten können, daß die Regie desselben sich mit Geschick bemüht hat, aus dem Repertoire der ausländischen, vor allem der deutschen Bühnen solche Stücke auszuwählen, die in ihrer Eigenart dem Verständnis des estnischen Publikums in der einen oder anderen Weise entgegenkommen, zugleich aber doch auch anerkannten allgemein-literärischen Wert besitzen.

Das neueste Stück nun dürfte jedenfalls an „Aktualität" alles bisher vom „Estonia"-Theater Gebotene überbieten. Ist doch der Autor eine durch Betätigung im öffentlichen Leben unserer Stadt bekannte Persönlichkeit, spielt doch das Stück selbst in „einer größeren heimischen Stadt", und zwar in der Gegenwart und in einem Milieu, das die nationalen und sozialen Gegensätze in Reval — denn diese Stadt ist zweifellos gemeint —

zur Anschauung bringt. Da ergibt sich denn die Frage von selbst, ob es sich um ein Tendenzstück handelt. Wir glauben, diese Frage in bejahendem Sinn beantworten zu müssen. Der Held des Stückes, der estnische Schriftsteller Kaljuwald, führt den Kampf gegen die „Lüge", als deren Repräsentent Lilienfeld auftritt, ein Typus des brutalen, ränkevollen und skrupellosen „Kapitalisten", der bei Betreibung einer städtischen Angelegenheit sich nicht vor eigennützigstem Betruge scheut. An genauer Scheidung zwischen Licht und Schatten sind in der Charakteristik dieser beiden Hauptpersonen die Farben grell genug gewählt. Aber noch mehr: es treten in dem Stück außerdem noch mehrere Vertreter der „deutschen Partei" auf, die teils als trottelhafte Greise, teils als junkerliche Vertreter einer Herrenmoral bezw. -unmoral, teils als lächerliche Protzen gekennzeichnet sind. Dagegen treten der Lichtgestalt des Herrn Kaljuwald seine junge Frau und deren Eltern als Repräsentanten der Herzensgüte, Rechtlichkeit, Tugend und Humanität zur Seite.

Wir werden jeden wirklich kulturellen Fortschritt, den das estnische Volk zu verzeichnen hat, gern begrüßen. Daß speziell das estnische Theater noch manche dankbare Aufgabe zu lösen haben wird, wird auch von deutscher Seite gern anerkannt werden. Je mehr aber heute die Schaubühne als moralische Anstalt zu wirken berufen ist, desto mehr sollte auch, was von der jungen estnischen Bühne herab einer nur begrenzten Oeffentlichkeit geboten wird, so beschaffen sein, daß es der Kunst als Selbstzweck, nicht aber als Mittel zur Propagierung nationaler Verhetzung zu dienen geeignet ist. Nicht nur der politische, sondern auch der künstlerische Takt scheint uns das zu fordern.

Eine rein literärische Kritik des Stückes wird durch diesen Umstand natürlich in hohem Grade erschwert. Der technische Aufbau entbehrt nicht eines gewissen Geschicks. Im Ausdruck freilich wie im szenischen Detail geht es einigermaßen primitiv zu. Programmreden, wie der lang ausgesponnene Dialog zwischen den beiden Antipoden Kaljuwald und Lilienfeld im 2. Akt sind nicht dazu geeignet, einen vollwertigen Ersatz für das Fehlen einer sich entwickelnden Handlung zu leisten . . .

Wir hoffen, bald von einem reiner künstlerischen Erfolge eines neuen estnischen Dramas berichten zu können, als ihn das Stück vom Sonnabend haben konnte.

*

Die „Wanemuine"-Alkoholangelegenheit gibt den Beteiligten fortdauernd Gelegenheit, ihren Standpunkt in der Presse der Oeffentlichkeit gegenüber darzulegen, und mit besonderem Eifer wird von cand. Tönisson der Kampf gegen den Alkohol geführt. Herr Tönisson stellt im „Elu" ein Budget für das ihm vorschwebende alkoholfreie Büfett des „Wanemuine"-Vereins auf. Danach würden sich die Einnahmen auf gegen 8000 Rbl. jährlich beziffern, die Ausgaben jedoch auf weniger als 4000 Rbl. Er gibt indessen selbst zu, daß die erstere Ziffer zu hoch gegriffen sein könne. Immerhin aber könne man auf 2500 Rbl. Reingewinn im Jahre rechnen.

Lokales.

Gestern abend nach 10 Uhr beendete der Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland seine Beratung, nachdem es ihm gelungen war, in 9-stündiger, von einer kurzen Mittagspause unterbrochener Sitzung die Tagesordnung zu erledigen.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen werden die Blätter wieder einen Bericht aus offizieller Quelle bringen. Es sei daher zunächst bloß kurz erwähnt, daß zuerst der Bericht über die für den Beginn des nächsten Jahres geplante Konferenz von Vertretern aller Deutschen Vereine Rußlands und über das vom livländischen und kurländischen Verein in Mitau ins Leben gerufene Lehrerseminar von der Versammlung entgegengenommen wurde, worauf die endgiltige Regelung der Vereinsanstalten für Arbeitsnachweis besprochen wurde. Hierauf wurde, was für unsere Stadt von besonderem lokalen Interesse ist, in Sachen der Appellation des Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe gegen zwei Beschlüsse der Mitglieder-Versammlung vom 10. März in Sachen der Geschäftsordnung beschlossen, daß die besagten Beschlüsse als zu Recht bestehend und nicht gegen die allgemeinen Vereinssatzungen verstoßend anzusehen seien.

Die meiste Zeit nahm die recht eingehende Durchberatung des Vereins-Budgets und die Berücksichtigung der einzelnen Ortsgruppen in demselben in Anspruch. Erwähnt sei, daß u. a. die Versammlung dem Wunsch Ausdruck gab, daß der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland, dem Beispiele des Kurländischen Brudervereins folgend, möglichst bald an die Ausarbeitung der Satzungen für eine Vereins-Spar-, Kredit- und Sterbe-Kasse herantrete.

Nicht unerwähnt bleibe auch, daß der Delegiertentag einstimmig den Wunsch zu Protokoll gab, daß innerhalb des Vereins zutage getretene Gegensätze nicht vor der breitesten Oeffentlichkeit in der Tagespresse zum Austrag kommen mögen.

Die Beratungen zeigten, daß allenthalten mit unermüdlichem Fleiß und warmer Hingebung an der Stärkung und Erhaltung unseres Deutschtums gearbeitet wird, daß aber, wie nicht anderes zu erwarten steht, das Können leider nicht unbedeutend hinter dem Wollen noch zurückbleibt.

Als Ort des im Frühjahr 1908 stattfindenden nächsten Delegiertentages wurde Riga festgesetzt.

Nach Schluß der Beratungen vereinigte ein gemeinsames Abendessen die Delegierten, die Gäste der Brudervereine in Kurland und Estland und Vertreter des hiesigen Deutschen Vereins in den Räumen der Ressource.

Liebhaber-Aufführung.

Intensiver als seit langem strömt in diesem Semester das Kunst- und gesellige Leben unserer Stadt in anhaltend starkem Puls dahin, so daß man, im Hinblick auf die in bunter Folge sich ablösenden Konzert-, Theater-, Vortrags-, Vereins- und Gesellschafts-Abende von unserem lieben alten Dorpat schon fast garnicht mehr als von einer Kleinstadt zu reden befugt ist: ein gar so großstädtisches Gepräge verleihen ihm all die vielen Veranstaltungen und Unternehmungen künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Charakters. Gestern abend war es eine Theaterveranstaltung, die unsre Gesellschaft im Bürgermussensaal versammelt hatte — eine von unsrer bewährten einheimischen Schauspielkraft Mary Baronin Engelhardt arrangierte Liebhaberaufführung zum Besten unsres Deutschen Vereins.

Es war in der Tat ein Stück „Heimatkunst" — freilich nicht in der üblichen literargeschichtlichen Bedeutung des Wortes —, was uns gestern abend da von der Bühne herab geboten wurde. Handelte es sich doch um das Spiel „einheimischer Mimen" und dazu u. a. um die Erstaufführung eines Werkchens, dessen Verfasser auch ein „Einheimischer" gewesen ist — des geist- und poesievollen Einakters „Nach dem 9. Thermidor" von Karl v. Freymann.

Eingeleitet wurde der in jedem Betracht ganz außergewöhnlich erfolgreiche Abend durch einen von Herrn Otto Duwe gedichteten und gesprochenen, im Stile des modernen Symbolismus gehaltenen Prolog. Freymanns Stück erfordert zu seiner Darstellung eine hochentwickelte Schauspielkunst, wenn anders all die Feinheiten des Dialogs und noblen dichterischen Qualitäten der kleinen Bühnenarbeit mit ihren intimen Reizen voll auf die Zuschauer wirken sollen. Mit um so größerer Genugtuung darf konstatiert werden, daß die Darstellung der Dichtung durchaus würdig war. Man hatte hier durchweg das Gefühl, als sähe man gute Berufsschauspieler auf der Bühne agieren, so aus einem Guß war alles. Die Dialogführung, die hier die sorgfältigste Vorbereitung und tadelloses Memorieren erheischt, kam in vornehmster Weise zur Geltung, und die Figuren erweckten den Eindruck, als seien sie mitsamt ihren Kostümen direkt aus einem Bilde der damaligen Zeit geschnitten. Ein ganz besonders natürlicher und überzeugender Ausdruck trat in dem wohldurchdachten und meisterhaft durchgearbeiteten Spiel der Darsteller der beiden Hauptrollen, der Gräfin und des Chevalier, zutage.

Das amüsante und spannende Sardousche Lustspiel „Der letzte Brief" („Los pattes de mouche") mit seinen mannigfaltigen Verwickelungen und geistreich-humoristischen Situationen wurde mit Lust und Laune in prächtigem Lustspieltempo und mit echt französischer Leichtigkeit, Feinheit und Frische gespielt. Auch die Ausstattung in diesem Stück war glänzend und überraschend. Man muß in der Tat den Fleiß und die Energie bewundern, mit denen unsre einheimischen Kräfte so schwierige Aufgaben mit dem allerbesten Gelingen zu Ende führen.

Die Stimmung auf der Bühne wie im Zuschauerraum war die denkbar animierteste. Den Hauptarrangeuren des Abends, Frau Baronin Engelhardt sowie Herrn Regisseur Duwe, wurden besondere Ehrungen zuteil: Frau Baronin Engelhardt wurde ein Blumenstrauß und Herrn Duwe ein Lorbeerkranz überreicht. —s—

Wie wir erfahren, hat Herr Stadtrat Großmann durch den vereidigten Rechtsanwalt v. Broecker gegen den Redakteur des „Elu", Jürgenstein, die Verleumdungsklage erhoben, weil Letzterer bei Gelegenheit der städtischen Reichsduma-Wahlen in zwei Artikeln behauptet hatte, Herr Großmann habe unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung im Wahllocal unerlaubte Wahlagitation getrieben.

Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde aus der Rathaus-Straße Nr. 79 Feuer gemeldet, das in einem Quartier entstanden war, dessen Einwohner sich mit der Fabrikation von Wichse und Stiefelschmiere beschäftigt. Das Feuer war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht, ohne daß ein nennenswerter Schaden entstanden war. J. A.

Das Stadtamt hat an die hiesigen Behörden ein Rundschreiben gerichtet, in dem bekannt gegeben wird, daß laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung das Stadtamt infolge der schlechten Apparate des hiesigen Krons-Telephonnetzes und anderer Mißstände vom 1. Januar ab das Abonnement auf die von der Stadt bezahlten Telephone nicht mehr erneuern wird. Dem Rundschreiben ist eine Kopie der bekannten Offerte der Rigaer Telephon-Gesellschaft beigelegt.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 9. d. Mts. sind der Hausbesitzer Gustav Jakobson zu 5 Rbl. Strafzahlung, und ferner dessen Mieter, 4 Studenten, welche einen Priestersohn unangemeldet bei sich beherbergt hatten, zu je 1 Rbl., resp. 1 Tag Arrest und der Nichtangemeldete zu 3 Rbl. verurteilt worden. —o—

Wie wir erfahren, sind gestern zwei Rekruten, ein Litauer und ein Jude, welche hier ins Krassnojarskesche Regiment eingestellt werden sollten, desertiert.

Falsches Geld, 50 Kopeken- und Rubelstücke, ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, vielen Personen in Stockmannshof abgenommen worden. Da die Ursprungsquelle dieser falschen Münzen bisher noch nicht hat festgestellt werden können, ist ein weiteres Kursieren derselben nicht ausgeschlossen; es erscheint daher ratsam, auch bei uns in dieser Beziehung Vorsicht walten zu lassen.

Gestern in der Mittagszeit hatte sich ein etwa 16-jähriger Knabe in Gesellschaft von Kameraden aufs Eis begeben, wobei er die dünne Schicht des Eises bei den Dampfern kräftig mit dem Absatz bearbeitete. Plötzlich brach er durch. Instinktmäßig breitete er beide Arme aus und hielt sich so über dem Eise. Auf seine Hilferufe eilten russische Fischer herbei, die den Knaben aus der heiklen Lage zogen. Obgleich durchnäßt und durchkältet, schimpfte er weidlich auf seine Kameraden, die ihn im Stich gelassen hatten. —ch.

Es sei darauf hingewiesen, daß morgen abend Prof. R. Hausmann im Handwerker-Vereine einen Vortrag über „Alte estnische Friedhöfe" halten wird. Von berufenster Seite wird hier eine interessante Materie behandelt werden, über die im großen Publikum noch große Unkenntnis herrscht und über die doch jeder Heimatbewohner unterrichtet sein sollte.

Ein Blick auf das Programm des am nächsten Sonntag, den 18. Novbr., stattfindenden Vokal- und Instrumental-Konzerts zeigt uns, daß die Musikalische Gesellschaft, vielseitig verlautbarten Wünschen Rechnung tragend, es sich hat angelegen sein lassen, neben Werken größeren Stils eine Reihe kleinerer, populär gehaltener Piècen zu bringen. In einer ganzen Reihe von Orchesterproben haben wir uns vollauf überzeugen können, mit wie großer Hingabe, Begeisterung und tiefer Sachkenntnis Herr Musikdirektor Griwing dieselben geleitet und mit wie feinsinnigem Verständnis er die in den Orchesterwerken verborgen liegenden Schönheiten, gleichsam wie das Gold aus der Schlacke, hervorzuholen bestrebt ist. Somit wird uns nach der orchestralen Seite hin unter dem Stabe Herrn Griwings vortrefflich Vorbereitetes in Aussicht gestellt — darunter als Novität die 4-sätzige Serenade von Rösch, die an südslavischem einschmeichelnden Melodienreichtum, besonders im Schlußsatz, ein Maß an Wohlklang aufweist, das die Herzen der Hörer zu erheben und mit Freude und Jubel zu erfüllen wie geschaffen ist.

Sodann hat Herr Dr. Seesemann es sich nicht verdrießen lassen, mit Hingabe und Ernst Brahms „Vineta" und Schumanns „Zigeunerleben", zwei in ihrer Art reizende und unvergleichliche Chorwerke, mit Klavierbegleitung einzustudieren. In Frl. Lipp, die mit ihrem schönen, voluminösen Organ und ihrem tüchtigen Können im letzten Kirchenkonzert einen nachhaltigen Eindruck zu erzielen wußte, hat die Mus. Gesellschaft eine tüchtige Solistin gewonnen, die außer der Arie der Penelope aus dem „Odysseus" mit Orchesterbegleitung 3 Lieder mit Pianofortebegleitung zum Vortrag bringen wird. Auf die einzelnen Werke bedarf es keines weiteren Hinweises, da im Programm der Ideengang der größeren Werke kurz angegeben ist — eine Neuerung, die gewiß von Vielen mit Dank begrüßt werden wird.

So möge denn nach einer ganzen Flut von Solisten-Konzerten diese einen hohen Kunstgenuß verheißende Aufführung der Mus. Gesellschaft mit dazu beitragen, die in größerem Rahmen niedergelegten Schätze der Tonkunst immer weiteren und weiteren Kreisen zu erschließen. Möge sie zugleich in unserm Publikum die Erkenntnis festigen, daß es an seinem Teil mitberufen ist durch regen Besuch solcher Aufführungen an den künstlerischen Aufgaben mitzuwirken, die einzig und allein durch Kunstschätze großen Stils bei einem Massenaufgebot von Kräften gelöst werden können. —ü—

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung vom 13. November.

Unserem gestrigen telegraphischen Bericht über die Dienstag-Vormittagssitzung der Duma fügen wir in Anbetracht ihrer vielleicht sehr großen Bedeutung für die fernere Entwickelung des parlamentarischen Lebens in Rußland noch einige Nachträge hinzu, denen wir den Bericht der „St. Pet. Z." zugrunde legen.

Nach viertelstündiger Pause wurde Punkt 4 Uhr nachm. zur Weiterverhandlung gerufen. Lange mußte der Vorsitzende läuten, bis die erregt in den Couloirs debattierenden Abgeordneten herbeikamen.

N. N. Lwow (Friedl. Erneuerer) ist es unverständlich, warum gerade die Rechten, die doch die Hüter der Ordnung sein wollen, die große Gefahr erregen, die Gemüter aufs tiefste zu verwunden und aufzustacheln. Hier ist kein Platz zu Zweideutigkeiten. Es besteht eine geheimnisvolle Grenze zwischen rechts und links. Hütet Euch (zu den Oktobristen), diese Grenze nach rechts zu überschreiten. Auf Euch liegt die schwere Verantwortung, die letzte Duma vor dem Angriff auf ihr Bestehen zu retten. (Zischen, bei den Erneuerern und Kadetten Beifall.)

P. B. Dmowski (Poln. Kolo). Das Kolo ist bereit, den ersten Teil der Adresse zu unterstützen. Es stellt den Monarchen über alle Parteizwistigkeiten. Doch den zweiten Teil wird es nur unterstützen, wenn er den Bedürfnissen Polens entspricht. Der Oktobristen-Vorschlag hat eine Lücke: die Eigentümlichkeiten Rußlands müssen berücksichtigt werden; denn Rußland ist ein Völkerstaat, der außer den Russen noch eine Menge anderer Völkerschaften zusammenfaßt. Das Kolo bringt den Amendementsvorschlag ein: Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Nationalitäten.

N. J. Ljachnizki (Arbeitsgruppe) erklärt unter fürchterlichem Lärm der Rechten, Ermahnungen des Vorsitzenden an den Redner und die Lärmenden, das Wahlgesetz vom 3. Juni sei eine Gesetzesverletzung. Das Volk habe nichts von der Volksvertretung, in der nur die Gutsbesitzer sitzen.

Krupenski wünscht eine Maßregelung des Redners, weil er vom Papier abgelesen und nicht nach der Hausordnung frei gesprochen.

Ein Arbeitsgruppler spricht vom Ersticken des Volkes, von den gefüllten Kasematten, von dem Lande in Händen der Gutsbesitzer. Alles Redensarten, wie sie uns in den letzten Dumen wegen ihres Meetingsgeruchs zum Ekel geworden.

A. A. Bulat unterstützt im Namen der Litauer, deren Not er schildert, den Antrag Dmowskis.

Prof. Kapustin erklärt, die Adresse müsse ohne Schmeichelei und Hintergedanken verfaßt werden. Alles Unehrliche sei fortzulassen. Der Redner korrigiert Purischkewitsch: Kaiser Alexander II. ist nicht durch die Hand des Volkes, sondern durch die einer verführten Jugend gefallen. Was Konstitution ist, hat die Wissenschaft längst genau präzisiert. Die Oktobristen haben nichts von der Konstitution gesagt, weil kein offizielles Dokument dieses Wort gebraucht. Das Nationalitäten-Amendement habe nicht Platz in der Adresse. Diese Frage ist zu verwickelt und zu unbestimmt. Welche Wünsche sind berechtigt, welche nicht? Darüber muß erst die Duma beratschlagen. Polen ist nicht nur von Polen, sondern auch von Juden besiedelt usw. — Wir wollen die vom geehrten Vorredner Lwow erwähnte Grenze nicht überschreiten. (Beifall im Zentrum und auch rechts.)

Ein Antrag auf Einschränkung der Rednerzahl auf 3 für, 3 gegen wurde fast allgemein abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag auf Beschränkung der Redezeit auf 10 Minuten angenommen.

Der Bischof Mitrofan mißbraucht die 10 Minuten zu einer inhaltslosen salbungsvollen Rede, welche die Wirkung zu haben scheint, daß sich Purischkewitsch und Maklakow küssen.

Markow (Russ. Volksv.) erzählt den Bauern die Formel: Je weniger Konstitution, um so mehr Land. Das konstitutionelle England hat keine Bauern. Was ist Konstitution? In Japan ist der Mikado nach der Verfassung ein Gott, in der Türkei schaffte die Regierung mit Müh und Not eine Opposition. Von der Bureaukratie wollen wir nichts wissen. Im feierlichen Gelöbnis, das alle Abgeordneten unterschrieben, heißt der Kaiser Selbstherrscher. Eine Konstitution gibt's in Rußland nach dem Gesetz nicht. Miljukow sagte: Man müsse das Gesetz vom 3. Juni als einen Schandfleck wegwaschen. Der Kaiser soll ein Verbrechen begangen haben. Ich protestiere mit der ganzen Kraft meiner Seele gegen diese verbrecherische Behauptung. (Hurra-Geschrei rechts. Glocke des Vors.)

Maklakow (Kadett) erklärt es für würdiger und loyaler, die Undeutlichkeiten unserer Sprache nicht vor den Kaiser zu bringen. Daher lassen wir das Wort Konstitution weg, nachdem die Regierung so mutig war, am 17. Oktober 1905 ein Kreuz über die Vergangenheit zu stellen. Wir wollen keine Willkür, doch wir wollen nichts als das Recht. (Allgemeiner Beifall.)

Der Geistliche Matwejew donnert mit mächtiger Stimme, er sitze im Bezirksgericht, wo man für und gegen die Revolutionäre spricht. Wie kann man nur über eine verbrecherische Konstitution reden. Er lobe die gute alte Zeit. Das Oktober-Manifest sei nur eine Instruktion. (Die Stimme ist vorzüglich.) An allem Unheil sind die Fremdvölker schuld.

Adshemow (Kadett), in Manieren und Stimme ganz Purischkewitsch in linker Fassung, polemisiert gegen Purischkewitsch: die Worte Konstitution sind nicht ausgestrichen und der Akt vom 17. Oktober erklärt offen, daß wir eine Konstitution haben. („Lüge!" von rechts, Beifall von links.)

Ein Antrag auf Einstellung der Sitzung um 1/2 7 und Wiederaufnahme um 1/2 9 Uhr abends wird angenommen.

Von 57 Rednern haben nur 23 geredet. — Die Sozialdemokraten glänzten die ganze Sitzung hindurch durch Abwesenheit.

*

Um 8 1/2 Uhr eröffnete der Präsident die Abend-Sitzung.

Nachdem die Abgeordneten Jefremow und Wisigin verschiedene Bemerkungen zum Projekt der Oktobristen gemacht haben, wobei letzterer eine Reihe von Zusätzen zur Adresse in Vorschlag brachte, besteigt Graf Bobrinski das Katheder und hält mit seiner lauten Stimme eine längere Rede, in welcher er die Kadetten angreift und die erste Duma in scharfen Worten tadelt. Seine Worte, die erste Duma sei „eine fortwährende Uebertretung der Grundgesetze" gewesen, bringt ihm einen Verweis vom Präsidenten (Bravo-Rufe von rechts und Protest von links) ein. Er meint, er werde sich mit dem Worte „Konstitution" erst dann aussöhnen, wenn dieses Wort von allem Schmutz und Blut, mit dem es befleckt sei, gereinigt sein werde.

Der rechtssitzende Priester Rosnatowski hält eine längere Rede, in der er den Gedanken ausführt, die Selbstherrschaft des Kaisers sei durch direkten Befehl Gottes eingesetzt und müsse daher auch in der Adresse betont werden. Der kurländische Abg. Nessilowitsch spricht sich im Namen des jüdischen Volkes für Gleichberechtigung dieser unterdrückten Nation aus und will einen dem entsprechenden Zusatz zur Adresse erwirken.

Der Kadettenredner Roditschew wendet sich gegen die Erklärung der Rechten, es handele sich bei dem Begriff Selbstherrschaft nur um einen Titel. Der Redner wendet sich speziell gegen Purischkewitsch, dem er vorwirft, er habe behauptet, daß das Volk selbst die Mörder Kaiser Alexanders II. geschickt habe. Es entsteht eine jener unschönen lauten Szenen, die uns von früher her leider nur zu bekannt sind. Purischkewitsch schreit: „Lüge! Lüge!" Die Rechten lärmen. Der Präsident klingelt. — Schließlich tritt wieder Ruhe ein und Roditschew spricht weiter.

Gegen Roditschew wendet sich Balaklejew, ein Rechter, der sich zu dem Ausdruck versteigt, Roditschew sei „ein Meineidiger", da er gegen seinen Schwur spreche. — Wieder eine wilde Szene: Lärm, Geschrei, Glocke, geballte Fäuste und rote Gesichter. — Der Präsident droht, dem Redner das Wort zu entziehen. — Der Redner fährt fort und bringt seine Vorwürfe, die er den linken Parteien macht, in etwas milderer Form vor.

Der Oktobrist Lomonossow, ein alter Herr mit schwacher Stimme, mahnt zu Frieden und bittet die Duma, in die Dankesadresse keine politischen Fragen hineinzubringen. — Der Bauer Obraszow, ein Rechter, hält eine lange Rede über die Religiosität und Kaisertreue des russischen Bauernstandes. — Der Abg. Jurkewitsch, ein rechter Bauerndeputierter, beginnt seine Rede, bleibt nach ein paar Worten stecken, besinnt sich lange und — verläßt die Tribüne, ohne seinen Satz beendet zu haben.

Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen hat, erhält als letzter der Abg. Plewako das Wort, der eine glänzende Rede hält, in der er die Parteien zu Frieden und Ruhe und zu produktiver Tätigkeit auffordert. Die inhaltlich und durch die Form hervorragende Rede des berühmten Rechtsanwaltes ruft lebhaften Applaus in allen Teilen des Saales hervor.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Zusatz der äußersten Rechten mit 212 kontra und 146 pro abgewiesen. — Der Abg. Sinadino erklärt, die gemäßigten Rechten würden für das Projekt der Oktobristen stimmen. Die äußersten Rechten erklären durch ihren Vertreter Graf d'Horrère, daß sie sich ihrer Stimmen enthalten werden und begeben sich in corpore zum Ausgang. — Miljukow teilt mit, daß im Hinblick auf den Rücktritt der Rechten die Partei der Volksfreiheit das Projekt des Oktober-Verbandes unterstützen werde. (Applaus.) — Der Abg. Bulat erklärt, seine Partei werde sich der Stimmen enthalten. Dieselbe Erklärung gibt im Namen des Polnischen Kolo der Abg. Dmowski ab.

Die Adresse an den Kaiser wird dann in der Fassung des Oktober-Verbandes noch einmal verlesen und von der Duma einstimmig angenommen. — Mit lautem Hurra begrüßt die Duma dieses Resultat. Es wird die Hymne angestimmt und stehend von den Volksvertretern gesungen. — Um 12 Uhr 25 Minuten schließt der Präsident die Sitzung.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Nov. Der jüngere Flaggmann der Baltischen Flotte Konteradmiral Matussewitsch ist zum Kommandeur des Wladiwostoker Hafens und der stellv. Kommandeur des Wladiwostoker Hafens Kapitän 1. Ranges Baron Fersen zum Kommandeur des Kreuzers „Aurora" ernannt worden.

Kiew, 14. Nov. Im Berditschewschen Kreise wurde eine 5-köpfige Räuberbande verhaftet. An der Spitze der Bande stand eine Dorfschullehrerin, die bei den Raubzügen Männerkleidung trug. Die Lehrerin ist entkommen.

Das Professoren-Konseil beschloß, die Universität am 15. Nov. zu öffnen unter der Bedingung, daß den Gliedern des Studentenrats und den dem Disziplinargericht der Professoren übergebenen Studenten der Zutritt zu den Universitätsräumen versagt bleibt. Der Gouverneur hat erklärt, im Falle der Wiederholung der Unruhen würden die schuldigen Studenten mit noch härteren Strafen bis zur Ausweisung bestraft werden.

Odessa, 14. Nov. Mittelst Befehls des Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks wurde an Stelle des verstorbenen Nowizki der Kommandeur der 4. Schützenbrigade Baufal zum temporären Generalgouverneur ernannt. Der Ernannte war früher Generalgouverneur in Jelissawetgrad und Jekaterinosslaw.

Noworossijsk, 14. Nov. Gegen 1500 Eisenbahn- und Hafenausladerr sind in den Ausstand getreten. Sie weigern sich, sich entsprechend der Verfügung des Generalgouverneurs registrieren zu lassen.

Berlin, 27. (14.) Nov. Die Entdeckung des russischen geheimen Waffenlagers hat Sensation erregt. Die Entrüstung gegen die russischen Terroristen, die die ihnen erwiesene Gastfreundschaft so schnöde mißbraucht haben, ist allgemein. Die gefundenen Waffen sollten nach Rußland eingeschmuggelt werden. Der Herstellungsort kann nicht festgestellt werden, weil die Fabrikmarke unkenntlich gemacht worden ist. Unter den Waffen sind Parabellum-Pistolen und Dumdum-Kugeln.

Konstantinopel, 27. (14.) Nov. Neuesten Zeitungsmeldungen zufolge sollen von den 400 Passagieren des untergegangenen Dampfers „Kaplan" nur 290 gerettet sein.

Urmia, 27. (14.) Nov. Hier sind ernste Unruhen ausgebrochen. Der Gouverneur, der einige schädliche Elemente ausweisen wollte, wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen. Es gehen Gerüchte, die Türken hätten Sudschbulak eingenommen.

Belgrad, 27. (14.) Nov. Auf ein diesbezügliches Ersuchen der montenegrinischen Regierung hin wurden 2 in Belgrad die Hochschule besuchende junge Leute verhaftet. Sie stehen unter dem Verdacht, an der Verschwörung gegen den Fürsten von Montenegro beteiligt gewesen zu sein.

Schanghai, 27. (14.) Nov. Die Unruhen in der Provinz Tschentsijan, die in Verbindung stehen mit einem Generalprotest der Bevölkerung gegen die Uebergabe des Baues der neuen Eisenbahn an eine englische Gesellschaft, nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die Pekinger Behörden zögern mit der Ergreifung energischer Maßregeln. Einesteils befinden sie sich unter dem Druck des englischen Gesandten sowie der am Bau der Eisenbahn interessierten Mächte und anderenteils fürchten sie wieder, daß Nachgiebigkeit den Engländern gegenüber den antidynastischen Parteien einen Vorwand zu einem geschlossenen revolutionären Vorgehen bieten würde.

Tokio, 27. (14.) Nov. Der Erzbischof Nikolai hat 3 Kirchhöfe besucht, wo die in japanischer Gefangenschaft gestorbenen russischen Soldaten beerdigt sind. Der Erzbischof fand zu seinem freudigen Erstaunen, daß das japanische Kriegsministerium an den Gräbern Denkmäler aus Granit mit den Namen der verstorbenen Soldaten und Matrosen und Daten militärdienstlichen Charakters hat aufstellen lassen.

Todtenliste.

Hermann Silberschmidt, † im 15. Jahre am 5. November zu Riga.

Drechslermeister Johann Steinblum, † am 8. November zu Riga.

Britischer Vizekonsul William Breslau, † am 9. November zu Riga.

Baron Theodor Heyking, † am 7. November zu Riga.

Küster Julius Rothberg, † im 79. Jahre am 8. November zu Hapsal.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 15. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	755.7	749.5	754.7
Thermometer(Centigrade)	+0.2	+5.6	+4.8
Windricht. u. Geschwind.	SSE.2	SSW.6	WSW.4
Relative Feuchtigkeit . .	96%	94%	87%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.2
3. Niederschlag 3.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass unser geliebter Vater und Grossvater

Constantin Brandt

nach kurzem Leiden am 13. November in Gatschina sanft entschlafen ist.

Phil. 1, 21.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. November, um 2 Uhr nachmittags von der Kirchofskapelle aus statt.

Verreise

in dieser Woche. Zahlungen für d. Frauenbund sind in meiner Abwesenheit zu entrichten bei Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25, **Mittwochs** u. **Sonnabends** v. 11—12 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen.

Die Aspiranten auf das **deutsche Oberlehrer-Examen** seien darauf aufmerksam gemacht, dass d. hierzu vorbereitende **germanistische Privat-Kursus** bei genügender Beteiligung **Freitag, d. 16. Nov. beginnt.** Sprechst. werktgl. v. ½5 bis ½6 U. um. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Pension

für pflege- u. erholungsbedürftige Damen.

Karlowa-Str. 29a.

Am 1. Dec. wird ein **Zimmer** frei.

Am **19. November d. J.** kommt im hiesigen Plenum das Assor'sche Haus, Kastanien-Allee 65, zum

öffentlichen Ausbot.

816 Quadrat-Sashen Grund mit einem schön bepflanzten Obstgarten; die Häuser tragen 10% Miete. Teils Obligationen können darauf ruhen bleiben.

Ausländischen

Sammet-Noblesse und -Chiffon

zu **Kostümen** u. **Blousen** empfiehlt in den **modernsten** Farben

W. Schmaltz

Manufaktur-Leinen-Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Wegen Aufgabe des Artikels

Gänzlich. Ausverkauf

unseres Lagers in

Cigarren

v. F. Reinhardt, Moskau, u. A. Schöpfer, Petersburg

mit 20% Rabatt.

Gebr. Brock.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

E. braune Plüschjacke

ist für 10 Rbl. zu verk — Teichstr. 14.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 12. bis zum 18. November 1907 inkl.

Interessante Wanderung von den

Oetztaler zu d. maler. Ortler-Alpen.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 110 Kop.

1907. Гор. Юрьевъ. 1907.

Въ залѣ общ. БЮРГЕРМУССЕ

Въ пятницу, 16. ноября 1907 г.

Труппою Артистовъ С.-Петербургскихъ Театровъ

при участіи артистокъ и артистовъ „НОВАГО ТЕАТРА“

Г-жъ О. В. Александровой, П. Т. Ладо, А. Г. Ларошъ, М. П. Ольгинской, М. В. Ранцовой, Н. А. Шалиной,

Гг. А. З. Ашанина, В. И. Квятковскаго, Э. В. Планского, П. П. Сазонова и друг.

Представлено будетъ:

Сенсаціонная пьеса!!! Пьеса изъ жизни Іоаннитовъ!!!

Идетъ ежедневно при переполненныхъ сборахъ въ С.-Петербургскомъ театрѣ Н. Д. КРАСОВА

ЧЕРНЫЕ ВОРОНЫ.

Пьеса въ 5-ти дѣйствіяхъ В. Протопопова.

Костюмы С.-Петербургск. мастерской А. В. Лейфертъ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благотвор. сбора): 1 и 2 рядъ по 2 руб. 10 коп., 3, 4 и 5 — 1 руб. 75 коп., 6, 7, 8 и 9 — 1 руб. 55 коп., 10, 11, 12, 13 и 14 — 1 руб. 30 коп., 15, 16, 17, 18 и 19 — 1 руб. 15 коп., 20, 21, 22, 23 и 24 — 85 коп., 25, 26, 27, 28, 29 и 30 — 65 коп. Галлерея — 50 коп.

Предварительная продажа билетовъ въ книжномъ магазинѣ **К. К. Глюкъ,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля отъ 10 час. утра при кассѣ „Бюргермуссе“.

Предполагается къ постановкѣ новая пьеса **„БЕЗРАБОТНЫЕ“,** пьеса изъ жизни рабочихъ. Соч. С. Вѣлой.

Администраторъ **Э. Б. Планской.**

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 27. November 1907

Konzert Joseph Sliwinski.

Billete incl. Billetsteuer à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandl.

D. H.-V.

Freitag, den 16. November c.

Vortrag

des Herrn

Prof. R. Hausmann

über

Alte estnische Friedhöfe.

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Zum Besten des estnischen

Kindergartens

findet Sonnabend, d. **17. Nov.** 9 Uhr abends im **„Wanemuine“** ein **Abend** statt.

1. Orchestermusik.
2. Gesang.
3. Theater.

Vorverkauf der Billete in der Buchhandlung „Postimees“ u. am Abend an der Kasse. I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 K., III. Pl. 50 K., IV. Pl. 25 K.

Soeben erschien

L. Arbusow

Grundriss der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands

3. umgearbeitete Auflage.

Preis brosch. 2 Rbl. 40 K., geb. 3 Rbl.

C. Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Häuser

zu **verkaufen.** Näher. Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe, 3—4 Uhr nachm.

E. Budenlokal

und eine **Wohnung** von 2 Zimmern, geeignet zu einer Milchhandlung, sind zu vermieten — Küterstr. 1.

Gesucht nahe der Teichstr.

ein Zimmer

für eine stillebende Dame. Off. sub „T. L.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Anfang Dezember eine

trock. Wohnung v. 3—4 Zimm.

Off. sub „B. C.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Magd

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Promenaden-Str. 1, beim Tischler.

Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

Fr. Kreutzdahl

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Vollmilch

in banderollierten Flaschen u. plombierten Geschirren liefert

F. G. Faure

Meierei Franzenshütte.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. L. (2 Br.); A. Z.

Vorsicht beim Einkaufe von Malzbonbons!

sollte eine warnende Stimme jedem zurufen, der Malzbonbons kaufen will. Ilgezeemsche Malzextraktbonbons haben Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun manche Unternehmer in der Weise sich zu Nutzen zu machen, dass sie einfach Gerstenzucker als „Malzbonbons“ anpreisen. Andere wieder versuchen minderwertige „Malzbonbons“ in den Handel zu bringen. Wer deshalb ganz sicher gehen will, gegen Husten und Heiserkeit die **absolut echten,** ärztlich empfohlenen und daher **preiswertesten** Malzextraktbonbons zu erhalten, der muss ausdrücklich

„Ilgezeemsche Malzextraktbonbons“

verlangen, die nur in Original-Blechschachteln und gelben Pergamentbeuteln mit der dreieckigen Schutzmarke (A.I.O.) verkauft werden, — niemals lose ausgewogen!

In neuer Sendung eingetroffen:

Russ.-Amer. Winter-Galoschen

(nur bestes Fabrikat) für Herren, Damen und Kinder.

Filzschuhe Novität (in dieser Saison) in hellen und dunklen Farben für Damen und Kinder.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breit-Strasse 25.

Schlachthaus-Bericht pro Oktober-Monat 1907.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	893	542	1354	89	2878
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	36	34	951	1666	2687
Gesund waren	164	425	627	1205	2421
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	765	151	1678	550	3144
An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:					
Allgemeine Tuberkulose	1+				
Lungentuberkulose	42		7	25	
Lebertuberkulose					
Brust- und Zwerchfelltuberkulose					
Magen- und Darmtuberkulose					
Bauchfell- und Gekrösetuberkulose					
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen				8	
Finnose, starke					
Finnose, schwache				5+	
Agonale Schlachtung				1*	
Gelbsucht					
Lungenentzündung	6		1	17	
Leberentzündung				1	
Nierenentzündung	4			6	
Herzbeutelentzündung	6			9	
Euterentzündung				7	
Bauchfellentzündung u. Abmagerung				1*	
Magen- u. Darmentzündung				1	
Lungenödem	10	11		58	
Lungenhyperämie		9	20	12	
Atelektasie der Lungen		27			
Abscesse in Lungen	3				
Abscesse in Lebern	11				
Abscesse im Euter	1				
Abscesse am Halse				2	
Hyperplasie der Leber		14			
Angiom der Leber	9				
Bösartiges Katarrhalfieber	1*				
Magen- und Darmkatarrh		16			
Leberegel in Lebern	695		1328	6	
Leberegel in Lungen	48		18		
Lungenwürmer			328	67	
Hülsenwürmer in der Leber				50	
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			83	135	
" " " " a. Netz u. Zwerchfell				40	
" " " " " Bauchfell				18	
Mesenterialemphysem					
Cysten in den Nieren	3			49	
Nierensteine				4	
Unreife und hochgradige Abmagerung		3*			
Fäulnis		1*			
Actinomycose des Unterkiefers					
Brüche der Extremitätenknochen	3			2	
Rippenbruch	1				
Blutige Infiltration des Fleisches	5			5	
Eitrige Infiltration des Fleisches	1			2	

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisciert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem * bezeichneten vernichtet, während die mit einem + versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 13. November 1907.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

Stof-Weine

als:

Madeira | **Portwein** à 80 Kop. u. 1 Rbl. pr. Stof

Süsse Russische Weine

weiss und **rot,** à 65 Kop. pr. Stof.

Weinhandlung

„Tivoli“.

Niederlagen in Pskow, Werro und Oberpahlen

Telephon 32.

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 15 Kop.** pr. **Loth.** 1. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u. wollene schwarze u. buntgestrickte wollen eSocken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren - Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Vis-a-vis dem Barklayplatz.

Schweizer und polnische

Broderien

in grosser Auswahl empfiehlt

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

W C

leuer onditorei.

Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Arum cornutum

sehr interessantes Zwiebelgewächs, bringt, **trocken ohne Erde** im geheizten Raum aufgestellt, eine grosse Blume von ca. 50 cm. Länge. Stück 30—40 Kop.

Amaryllis formosissima, Stück 30 Kop. **Amaryllis vittata hybrida,** neueste grossblumige, St. 1,50 Kop. u. div. andere Blumenzwiebeln, wie: Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus etc. empfiehlt

Carl Will

Schloss-Str. 7.

Borsdorfer, Pepping u. verschiedene andere Sorten **Aepfel** aus Bentenhof sind wieder zu haben i. d. Teichstr. 2, part.

Mod. Handarbeiten

werden eingerichtet.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

Winterhufeisen

in allen Grössen, **H-Stollen, Eisnägel, 1 finn. Schlitten, 1 Arbeitsschlitten, 1 Handschlitten** stehen auf Lager bei

F. Eidring, Fischerstr. 51.

Mehrere

rentable Häuser

stehen vorteilhaft zum Verkauf. Näheres bei Ed. Kiwastik, Alt-Str. Nr. 8 Vormittags 10—11 Uhr.

Gesucht in der Botanischen oder Kloster-Str. ein **Zimmer** mit separatem Eingang für eine alleinlebende Dame. Offerten sub „E. L.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke u. zur Selbstbereitung von Limonaden

Fabrik GLÆSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwaren-Handl. in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop., Limonaden 10 Kop. pro Stück.** — Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Kaukasische Nüsse, 12 Kop. Pf.

verkaufen für fremde Rechnung

Lellep, Arens & Co.

Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Brau-Gerste

und

Hafer

kauft

Brauerei „Tivoli“.

Branntweinbrenner

der viele Jahre selbständig nach der neuesten Methode praktisch gearbeitet und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Branntweinbrenner Rosenberg, Wesenberg, Haus Kuldwer, Estland.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter

deutscher Verwalter

verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Techelfersche Str. 53.

Benützet die Gelegenheit!

Wer sich gut und billig kleiden möchte, verlange: **Tricot-Prima.**

Ohne jedes Risico. — Was nicht conveniert w. zurückgenom. — Abschn. schwarz. od. schwarz-grauen Stoffes 4½ Arsch. z. complett., el. g. u. dauerh. Herren Herbst od. Wint. Anzug w. vers. geg. Nachn. f. Rbl. 5.25 K., bessere Qual. engl. für Rbl. 8.75 K. — Bei Bestellung v. 3 od. mehr Anzügen auf ein Mal w. d. nötige Futter **ganz unentgeltlich beigefügt.**

Adressier.: Stadt **Lodz,** Fabrik kamwollner u. wollner Erzeugnisse Gesell. **Progress.**

Ein junger, gut attestierter Mann, 25 Jahre alt, sucht als

Futtermeister oder Unterverwalter

hier oder ins Innere des Reiches eine Stelle. Näh. Hapsa, Musikalienhandlung H. T.

Landwirt

in reiferen Jahren, unverheiratet, **sucht** zum 23. April 1908 eine Verwalterstelle oder eine grössere Buchhalterstelle in den Ostseeprovinzen oder im Innern des Reiches. Näheres durch Herrn C. Walter in Oberpahlen, Haus Martus.

Strickerinnen

finden dauernde Beschäftigung.

M. Lange, Strickanstalt, Alexander-Str. 10.

Eine erfahrene Frau

sucht als **Wirtschafterin** od. Pflegerin eine Stelle — Botanische Str. 13, Qu. 13. Daselbst sucht eine **Magd** zum Alleindienen Stellung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Freitag, den 16. (29.) November 1907.

Inland.

Ein verheißungsvoller Akt der Reichsduma.

Auf keine Sitzung der bisherigen drei Vertretungskörper Rußlands darf man mit solcher Befriedigung zurückblicken, wie auf die vom vorigen Dienstag, welche die Adreß-Debatte und schließlich die unter Hurra und dem Gesange der Nationalhymne erfolgte Annahme des von dem Oktober-Verbande beantragten Entwurfes der Adresse an Se. Maj. den Kaiser brachte.

Dieser Beschluß ist der erste in seiner Art, sofern sich alle Hauptparteien — die Sozialisten, Polen und die extremen Rechten enthielten sich der Stimme — schließlich doch auf einer allgemeinen politischen Richtlinie zusammenfanden und die Reichsduma damit zum ersten Male als ein halbwegs geschlossenes politisches Ganzes vor die Außenwelt trat. Er stellt einen Sieg des gesunden Menschenverstandes über den Geist der Prinzipienreiterei und des Partei-Doktrinarismus dar, welcher bisher die Volksvertretungen beherrschte, und kennzeichnet verheißungsvoll den Weg des gemäßigten Fortschrittes, den die jetzige Duma in ihrer überwältigenden Mehrheit zu gehen willens ist.

Die Mittelpartei des Oktober-Verbandes hat sich bei dieser Gelegenheit als eine wirkliche Mittelpartei, welche die Gegensätze von rechts und links her glücklich zu überbrücken verstanden hat, bewährt und damit dem Lande ein Stück Anwartschaft darauf verliehen, daß sie auch in Zukunft nicht ohne Erfolg dafür tätig sein wird, der dritten Reichsduma die Fähigkeit zu ruhiger, positiver Arbeit zu sichern.

Der Erfolg der Dienstag-Sitzungen der Reichsduma ist vor allem zwei Männern zu verdanken: auf der Vormittags-Sitzung dem Führer der Oktober-Partei, Gutschkow, und auf der Abend-Sitzung Plewako. Ersterer hielt eine ebenso von Mäßigung und Sinn für das praktisch Erreichbare, als auch von Wärme der Ueberzeugung und staatsmännischem Geiste erfüllte große programmatische Rede, welche durch die klare Abgrenzung zwischen den Prärogativen des Monarchen und den Rechten und Pflichten der Volksvertretung nicht nur im Parlament Eindruck machte, sondern auch im Lande Nachhall finden wird. Mit dieser seiner Jungfernrede hat Gutschkow sich aufs vorteilhafteste als Leiter der ausschlaggebenden Parlamentspartei eingeführt. Beiläufig bemerkt, enthält seine Programm-Rede, welche als Ziel die Schaffung einer gemeinsamen Arbeitsbasis hinstellt, wohl kaum ein Wort, dem nicht auch unsere baltischen Duma-Deputierten voll zustimmen dürften. — Plewako fiel das Verdienst zu, durch den Glanz seiner feurigen Beredsamkeit den widerstrebenden Elementen von der Rechten und von den Kadetten, unter Hintanstellung ihres prinzipiellen Standpunktes, den Anschluß an die von den Oktobristen vorgeschlagene mittlere Linie erleichtert zu haben, so daß in der Adreß-Debatte das von Gutschkow gesteckte Ziel glücklich erreicht wurde und die dritte Reichsduma mit ihrem Adreß-Beschluß tatsächlich als „ein einiges, organisches Ganzes" sich vor der Außenwelt darstellt.

Es wird ja in Zukunft an schweren sachlichen Entgleisungen der jungen Duma und an rednerischen Exzessen sicherlich nicht fehlen und der in der Adreß-Debatte gefundene Mittelweg bietet noch lange keine Gewähr für fortgesetztes fruchtbares Schaffen. Aber unter den gegebenen Verhältnissen war der Ausgang der Adreß-Debatte doch der befriedigendste, den man sich überhaupt versprechen konnte, und darf somit immerhin als ein so günstiges Vorzeichen, wie es keine der beiden früheren Volksvertretungen zutage gefördert hat, für die fernere Arbeit der Reichsduma angesehen werden.

*

Unser Petersburger MWM-Korrespondent sendet uns einen vom 14. November datierten Bericht über „den ersten großen Tag der Reichsduma", in dem es unter Fortlassung des unseren Lesern bereits mitgeteilten Materials u. a. heißt:

„Die Adreß-Debatte sollte schon auf einer der ersten Sitzungen vor sich gehen. Doch von Tag zu Tag wurde sie wieder aufgeschoben. Allerlei, zum Teil ganz unnütze, Sachen wurden besprochen; die Zeit ging dahin und man sah es allen Fraktionen an, daß sie mit der endgiltigen Aussprache zögerten. Unterdes wurde in allen Fraktionssitzungen heftig herumgestritten, ob man nachgeben solle oder nicht, wurden Verhandlungen gepflogen und kamen die Verständigungen nicht ins Reine. — Die Luft war voll Zündstoff. Die Regierungsdeklaration sollte erst erfolgen, wenn die Antwort-Adresse in Händen des Kaisers wäre. Jedes Zögern machte einen schlechten Eindruck. Da entschloß man sich endlich, sich in den Kampf zu stürzen.

— — Am 13. Nov. bot der Sitzungssaal ein erregtes Bild. Die Abgeordneten standen in Gruppen da und suchten sich zu verständigen. Doch als die Glocke des Vorsitzenden zum Kampfe rief, eilte alles auf seine Plätze. Es war nicht wie bei den letzten Verhandlungen, wo der Sitzungssaal fast keinen der Abgeordneten auf seinem Platze sah. Die Ordnung war diesmal musterhaft und das Verhalten der Abgeordneten während der Sitzung so maßvoll und so konziliant, daß die diesmalige Würde des Hauses kraß von der Erinnerung an die bisherigen Dumen abstach.

Nach Verlesung des Kommissionsentwurfs durch den Oktobristen Plewako, Rußlands berühmtesten Advokaten, kam der Führer der Oktobristen A. J. Gutschkow zum Wort. Er hatte den Kommissionsentwurf zu verteidigen. Seine Rede war ein Meisterwerk der Rhetorik, war der Form und dem Vortrage nach gleich schön.

Während der Tagessitzung sah es nicht danach aus, als ob eine Einigung erzielbar wäre. Doch die Abendsitzung brachte einen völligen Sieg der Oktobristen. Was die Kommission nicht zustande gebracht hatte, wurde in der Plenarsitzung erreicht. Nach heftigen Szenen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß der russische Volksverbändler Purischkewitsch sich so weit vergessen hatte, daß er behauptete, der Kaiser Alexander II. sei von den Händen des Volks gefallen — das Stenogramm bringt diese Wendung nicht! —, nach geballten Fäusten, Lärmszenen und Ermahnungen des Präsidenten, nach vielen unnütz geredeten Worten wird abgestimmt.

Das Amendement der Rechten (Selbstherrschaft) fällt durch. Die Rechtsradikalen verlassen ostentativ den Saal. Ihr Führer Purischkewitsch hatte gedroht, im Falle der Nichterfüllung ihrer Wünsche sich völlig abseits von allen anderen Parteien zu stellen. Nach diesem Rückzuge schließen sich die Kadetten der Oktobristenformel an, die gemäßigten Rechten tun dasselbe, über die Eingabe der Arbeitsgruppe wird, weil sie ungesetzlich, nicht abgestimmt, die Litauer und Polen sagen Stimmenthaltung an, und die Adresse der Oktobristen wird angenommen.

Mit den Oktobristen hat die Partei der Mäßigung, die Partei, der es an einer Milderung der Gegensätze zwischen den Parteien liegt, gesiegt. Die Haltung dieser Partei wie die der anderen wird aber durch diese 1. Abstimmung nicht irgendwie festgelegt. Die Parteien haben sich von Fall zu Fall freie Hand gewahrt, und den Oktobristen steht es frei, bald mit den Linken, bald mit den Rechten zu paktieren. Sie bilden das ausschlaggebende Zentrum, die „Regierungspartei".

Die Annahme der Adresse ließ das ganze Haus von Hurra-Rufen widerhallen, die Nationalhymne wurde angestimmt . . . Das Bild ist ein ganz anderes, als das der Vorgängerinnen dieser dritten Reichsduma.

Vom IV. Estländischen Aerztetage.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzungen des diesjährigen Aerztetages berichten die Revaler Blätter:

In der III. Sitzung des Aerztetages, am Montag, den 12. November, erfolgten die Vorträge der Herren: Dr. Thomson-Reval: Referat über die Aetiologie der Lungentuberkulose und Dr. Haller-Reval: Referat über moderne Maßregel gegen Verbreitung der Tuberkulose. — Wegen Erkrankung des Dr. Greiffenhagen mußten die Referate über Tuberkulose der oberen Luftwege und der Tuberkulose der Knochen und Gelenke ausfallen. Es folgten die Vorträge von Dr. Pemgratz-Ludwigsthal (Jekaterinosslaw): Die spezifische Behandlung der Lungentuberkulose mit Koch'schem Alt-Tuberkulin und Dr. v. Fick-Petersburg: Ueber die hypertrophische Form der Darmtuberkulose. Auf Bitte der Versammlung führten Prof. Dehio-Dorpat und Dr. Hirschberg-Riga ihre am Tage vorher wegen Zeitmangels abgekürzten Vorträge weiter aus. — Außerhalb der Tagesordnung demonstrierte Dr. v. zur Mühlen-Riga einen einzig dastehenden Fall von Steinbildung in der Keilbeinhöhle.

Die IV. Sitzung, gleichfalls am Montag, brachte die Vorträge von Dr. v. zur Mühlen-Reval: Zur Frage der Bekämpfung des Uteruskrebses. Dr. Keilmann-Riga: Ueber Appendicitis und Oophoritis und Dr. Baron Keyserling-Reval: Ueber Geburten im künstlichen Dämmerschlaf, welch letzterer Vortrag eine überaus lebhafte Diskussion zur Folge hatte, an der sich speziell die Neurologen und Frauenärzte beteiligten. — Sodann sprachen der am Morgen eingetroffene Präses der Livländischen Aerztlichen Gesellschaft Dr. v. Bergmann-Riga: Ueber Resektion des Darmbeines bei Osteomyelytis, Dr. v. Bornhaupt-Riga: Ueber Gefäßverletzungen im Kriege und Dr. v. Dehn-Reval: Ueber diagnostische und therapeutische Verwendung der Röntgenstrahlen. Auch dieser Tag brachte des Guten und Wertvollen unendlich viel.

Zur Erledigung der Tagesordnung der V. Sitzung des Aerztages am 13. November sprachen die DDr. Schwarz-Riga: Ueber Unfallsneurose, eine epidemische Volkserkrankung — ein Thema, dessen hohe Bedeutung lebhaft anerkannt wurde, Dr. Schroeder-Rothenberg: Ueber morbus Basedovii bei Psychosen, Dr. v. Holst-Riga: Ueber die leichteren Formen des manisch depressiven Irreseins und Dr. Friedenthal-Seewald: Ueber einen Fall von Hutchinsonscher Choreo (mit Demonstrationen des Kranken).

Vor zehn Jahren ist das von der Ritter- und Landschaft ins Leben gerufene und unterhaltene Leprosorium in Kuda in Tätigkeit getreten. Der gegenwärtige Leiter der Anstalt, Dr. Kupffer, gab in kurzen Zügen eine statistische Uebersicht, aus der die Tatsache hervorgeht, daß die Lepra in Estland fraglos im Rückgang begriffen ist. Der Präses wies darauf hin, daß diese Erscheinung wohl mit in erster Reihe der selbstlosen und unermüdlichen Tätigkeit des Dr. Kupffer zu verdanken ist, der jedem Leprafall nachgehe, bis er auf den Infektionsherd stoße. Die Versammlung sprach dem Dr. Kupffer ihre hohe Anerkennung seiner Verdienste aus.

An den Demonstrationen von Patienten und Präparaten beteiligten sich die DDr. v. Wistinghausen-Reval, v. Knorre-Riga, Hirsch-Reval, Baron Keyserlingk-Reval.

Auf Antrag von Dr. v. Samson-Reval wurde der Präses ersucht, dem erkrankten Kollegen Dr. Greiffenhagen den Gruß der Versammlung zu übermitteln. Nachdem sodann der Präses, Dr. v. Wistinghausen, der Versammlung die Bestätigung des Statutenentwurfs der Gesellschaft Estländischer Ärzte vorgelegt, wies er in einem Schlußwort auf den erhebenden Verlauf des diesjährigen Ärztetages hin. Nicht allein daß die Beteiligung eine ungewöhnlich rege gewesen sei — es waren im ganzen 81 Ärzte erschienen —, auch das lebhafte Interesse und das Erscheinen vieler Kollegen aus allen Teilen der Baltischen Provinzen lasse die Hoffnung berechtigt erscheinen, der Ärztetag der Gesellschaft Estländischer Ärzte werde sich die Sympathien der Ärztewelt zu wahren wissen.

*

Montag abend fand im Revaler Klub eine zwanglose gesellige Vereinigung zu Ehren des Aerztetages und seiner Besucher statt. Frau Dr. v. Wistinghausen begrüßte von der Bühne aus die Gäste mit einer poetischen Ansprache, die Dr. E. Thomson zum Verfasser hatte. Eine ganz besondere Ueberraschung wurde der Versammlung darauf noch durch die Einfügung eines humoristischen Scherzes „The musical Vio" geboten, welcher eine Reihe lustig-karikierter Bilder vorführte, zu denen Dr. v. Keyserlingk in kurzen witzigen Versen den begleitenden Text sprach. Dienstag abend vereinigte ein Diner noch einmal die Mitglieder des IV. Aerztetages, und schon der erste Abendzug entführte die auswärtigen Teilnehmer der Stadt Reval.

Zeitgeist und Volkstum.

(Zuschrift.)

Von Dr. P. S. ist in der Nr. 256 der „Rig. Rundsch." ein Aufsatz veröffentlicht, der diese Ueberschrift trägt. Der Verfasser dieses Aufsatzes ist in der „Düna-Z." zurechtgewiesen worden. Weil ich mich sachlich auf die Seite stellen will, die in der zuletztgenannten Zeitung angedeutet wird, kann ich nicht anders beginnen, als mit einer Zurückweisung des dabei angeschlagenen Tones.

Es ist durchaus zu billigen, daß Fragen dieser Art, wie Dr. P. S. sie gestellt hat, erörtert werden. Diese Fragen fasse ich in die eine zusammen: Dürfen wir deutsche Balten unsere eignen Wege gehen oder müssen wir, um deutsch zu bleiben, die geistigen Bewegungen alle mitmachen, die in Deutschland auftreten? Diese Frage stellt der mehrfach zitierte Verfasser, weil er die baltische Jugend aufrufen will, modern zu werden. Dazu ruft er aber auf im Namen gesicherteren Fortbestandes unseres Deutschtums. Dabei hat er in erster Reihe die künstlerischen Betätigungen des modernen Geistes im Auge, sodann aber will er Aufruf und Neigung auf den Bereich der Kunst nicht beschränken, sondern die Zielpunkte möglichst allgemein fassen. Zwar sieht er etwas Tragisches darin, daß jede Generation sich von der folgenden verdrängen lasse, aber weil nur solcher Wechsel die Hoffnung unseres Seins gewährleiste, erkennt er da eine zwingende Macht. Die Hoffnung aber, von der er redet, betrifft das „unbezweifelbare Gesetz der Fortentwickelung der Menschheit."

Sein Gegner in der „Düna-Z." vertritt den Gedanken, daß das deutsche Volkstum, dessen reinen Besitz auch er hochhält, jene Abhängigkeit so hohen Maßes nicht notwendig bedinge, und betont gegenüber seinem Gegner, der über die vergangenen Zeiten sich leichter hinweggesetzt hatte, das Erbe der Väter, das wir als geistigen Besitz hier im Baltenlande überkommen haben und mit treuerer Verehrung hegen sollten, als Dr. P. S. gelten lassen wolle. Dabei beruft sich dieser Gegner u. a. auf eine Persönlichkeit, die in der Tat auch mir geeignet scheint, dem Verfasser des „Rundschau"-Artikels entgegengehalten zu werden, wenn er sich tatsächlich in der Moderne verlieren sollte.

Diese Persönlichkeit ist Alexander v. Oettingen. Mit Fug ist dieser Altmeister modernen baltisch-deutschen Geistes von der „Düna-Z." angerufen worden in einem Streite, der um unsere höchsten Güter geführt werden soll. Wenn er noch unter den Lebenden weilte, würde er, das meine ich auch, sich nicht auf die Seite desjenigen stellen, der uns zu dem Sprung ins dunkle Zukunftland des supra-modernen Geistes einladen wollte. Ob er aber mit der in der „Düna-Z." beobachteten Haltung zufrieden wäre, bleibe zunächst dahingestellt. Obgleich oder vielmehr weil er Theologe war, hielt er es für Pflicht und zugleich folgte er seiner Neigung, indem er möglichst alles, was Geist verriet, soweit es ihm zugänglich ward, kennen lernte, um möglichst tief einzudringen. Denn er war in dieser Hinsicht — vielleicht gerade weil er geistig selbst so reich war — geradezu unersättlich. Speziell in der Kunst — zwar stand er nur einer Kunst ausübend näher, der Musik, aber was Kunst sei und wie Kunst wird, haben wohl wenig Menschen der Gegenwart tiefer erfaßt, als Alexander v. Oettingen. Er war selbst ganz Kunstwerk und Künstler in

---

Feuilleton.

Die Sprache der Gräber.

Von Fritz Döring-Friedrichshagen.

Um stolze Erbbegräbnisse und die verfallenden Gräber der Namenlosen weht eine Poesie voll majestätischen Schauers, die Poesie des Todes, des großen Gleichmachers. Dichter aller Zeiten haben sie zu fassen gesucht und haben den Grüften mahnende Stimmen verliehen. Aber größer als alle Kunst der Poeten wirken oft jene schlichten Worte und Verse, die Leid und Liebe der Angehörigen dem Toten auf das einfache Holzkreuz geschrieben, auf den Gedenkstein gemeißelt haben. Von einem alten Friedhof, dem von Melrose-Abbey, hat Theodor Fontane die schönste Grabschrift mitgebracht, die ich kenne, und die in seiner Uebertragung lautet:

„Erde gleißt auf Erden
In Gold und in Pracht;
Erde wird Erde,
Bevor es gedacht;
Erde türmt auf Erden
Schloß, Burg, Stein;
Erde spricht zu Erde:
Alles wird mein."

Je ursprünglicher und ungebrochener ein Volk ist, je weniger die alles gleichmachende Kultur es noch vermocht hat, seine naive Denk- und Anschauungsweise zu modeln, um so origineller und kräftiger wird auch der Gefühlsausdruck sein, mit dem es den Höhe- und Endpunkt des Lebens, Liebe und Tod, begleitet. Man kann viele Hunderte unserer Stadtfriedhöfe durchwandern und wird dabei doch nur immer wieder auf dieselben, sich ewig wiederholenden Sprüche und Verse stoßen, die an sich ja sehr schön sein mögen, aber in dieser allgemeinen Benutzung alles Individuelle verloren haben und jeder persönlichen Bedeutung ermangeln. Wesentlich anders stand es (und steht es zum Teil noch heut) mit den Grabschriften, die man auf allen Friedhöfen in Tirol und den Alpenländern findet, die das Gebirgsvolk selbst verfaßt, denen es einen spezielleren, intimeren Charakter gegeben hat. Da ist der Ausdruck wohl oft ungelenk, aber eine elementare Kraft und Innigkeit beschämt hin und wieder alle Kunstpoeten, so daß man erschüttert vor den Dokumenten herrlichster Volkspoesie steht. Andererseits passiert es fast noch häufiger, daß bei der Ungewandtheit im Ausdruck und bei der realistischen, naiven Denk- und Sprechweise des unverbildeten Gebirgsvolkes sich selbst auf die Gottesäcker Blüten eines meist unfreiwilligen Humors verirren. In jedem Falle bleibt eine Sammlung dieser volkstümlich-menschlichen Dokumente kulturgeschichtlich hochinteressant, und der Direktor der Innsbrucker Universitätsbibliothek, Dr. Ludwig Hörmann, hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er sich jahrzehntelang um sich gemüht und nach und nach diese Poesien des Todes in drei allerliebsten Bändchen publiziert hat. Unter dem Titel „Grabschriften und Marterln" sind sie im J. G. Cottaschen Verlage zu Stuttgart erschienen.

Ein Grabvers im Friedhof zu Jerzens im Pitztale lautet:

„Zepter, Kron' und Bauernkappen
Tut man hier zusammenpappen!"

Und das beruhigende Bewußtsein, daß Kaiser und Bettler, arm und reich, groß und klein vor dem großen Knochenmann gleich sind, spricht auch aus vielen anderen Epitaphien. Besonders eindringlich wirkt es, daß die Worte meist dem Toten selbst in den Mund gelegt sind. So lautet ein Spruch aus dem baierischen Wald:

„Ich lieg' im Grab und muß verwesen.
Was du jetzt bist, bin ich gewesen!
Was ich jetzt bin, das wirst auch du —
Drum steh' und bet' für meine Ruh!"

Ein Schuster in Kematen hat sich für die letzte Ruhestätte diese Verse gedichtet:

„Da liegst du, Schusterle, da kannst du
ruhig schlafen,
Ein schön's Quartier, ja wohl, hat dir
die Welt geschaffen,
Ein Haus, wo ist kein Fenster drin, sechs
Bretter dein Gemach,
Daneben deine Totenbein, die Erde ist
dein Dach!"

Und auf dem Grabe des Peter Sterzinger, Postmeisters in Dormitz bei Nassereit, stehen Verse, von denen die folgenden hier zitiert sein mögen:

„Wie auf der Post, so sind wir hier,
Und jeder ist ein Passagier.
Die Post kommt an, geht wieder ab,
So kommt der Mensch und geht ins Grab.
Der Tod, ein sichrer Kondukteur,
Fährt ohne Posthorn still daher,
Führt schnell uns von der Lebenszeit
Ins Ausland einer Ewigkeit."

Ein verunglückter Fuhrmann im Stubai bekam die Grabschrift, die sich gleichfalls in vielen Varianten findet:

„Der Weg in die Ewigkeit
Ist doch gar nicht weit.
Um 7 Uhr fuhr er fort,
Um 8 Uhr war er dort."

Noch wuchtiger, in lakonischer Kürze heißt es von einem Verunglückten im Bregenzer Wald:

„. . . In einer halben Stunde
Krank, tot und gesunde."

Und in Schwarzenberg (Bregenzer Wald) trägt ein Hügel die herrlichen Verse:

„Unter der Erde ist Schlaf,
Ueber der Erde ist Treue,
Aber dort oben ist Seligkeit."

Das allerdings dürfte ebensowenig Volkspoesie sein, wie die Grabschriften, die Ludwig v. Hörmann aus Hoch-Geistritz, Unterhaus und Kirchberg beigebracht hat (Drittes Bändchen), und die man leicht als Strophen von Uhland, Eichendorff, Hölty erkennt. Auch ein Epitaph auf dem Gottesacker zu Pettnau ist so durchgebildet, daß es den Kunstdichter verrät. Aber wie heißt dieser Poet, der einen Nachruf schreiben konnte, wie den folgenden:

„Er führte kunstgerecht den Pflug,
Besäte so die Erde,
Und lenkte sicher, scharf und klug
Mit Meisterhand die Pferde.
Und als entschwand die alte Kraft
Das scharfe Auge trüber,
Kutschierte noch mit Meisterschaft
Der müde Mann hinüber."

Legion ist daneben die Zahl jener Grabschriften, die unwillkürlich unsere Lachmuskeln in Bewegung setzen. Meist sind es solche, die den Stand des Verstorbenen, seine Beschäftigung oder seine Todesart zum Inhalt haben. „Das Volk", sagt Hörmann, „spricht eben, wie es denkt, und nennt das Kind beim rechten Namen. Man würde daher sehr irre gehen, wollte man das oft auf Gemütsroheit oder gar Frivolität deuten, was bei ihm nur ungeschminkte, ungekünstelte Ausdrucksweise ist."

Ein paar Proben! In Wiesing heißt es kurz und bündig auf dem Grab eines früheren Schullehrers und Organisten:

„Hier liegt Martin Krug,
Der Kinder, Weib und Orgel schlug."

Schöner noch ist ein Nachruf aus Baiern:

„Hier liegt ein junges Ochselein,
Des Meister Ochsens Söhnelein,
Der liebe Gott hat nicht gewollt,

Person. Sind doch sogar seine Werke, sogar seine Dogmatik nur demjenigen wirklich zugänglich, der den Verfasser als Künstler versteht. Darin berührte er sich mit Goethe, zu dem er ja so viele Beziehungen fand in Zustimmung und Widerspruch.

Wer mag sich unterfangen zu sagen, was Alexander v. Oettingen auf die gestellte Frage geantwortet hätte. Aber dennoch scheint es nicht uneben, dem nachzudenken. Denn so nur können wir Nachlebenden uns des Schatzes, den er uns hinterließ, gewiß werden, diesen Schatz heben, daß wir ihm nachzudenken suchen. Da meine ich denn, daß er sich etwa so gefaßt hätte: Auch der Gegenwart gegenüber — offenen Auges aufnehmen, so viel möglich! Die Fähigkeit, viel aufzunehmen, ist eine wichtige Funktion des Geistes. Aber nie ohne kritisches Urteil! Es fällt mir ein, wie er gern in seiner humoristischen Art das Sprichwort tadelte von dem Fisch, der mit dem Strome schwimmt. „Ein gesunder Fisch", sagte er, „schwimmt am liebsten gegen den Strom!" — „Nur der tote Fisch muß allemal mit dem Strome schwimmen." Nun wird derjenige, der Alexander v. Oettingen gekannt hat, sicherlich nicht der Meinung sein, daß man immer gegen den Strom zu schwimmen habe. Das überaus stark entwickelte Gemeinschaftsbewußtsein ließ auch ihn sich dann am wohlsten fühlen, wenn er sich getragen wußte von solchen Gemeinschaften, mit denen er harmonierte. Das Ringen nach volkstümlicher Kunst, insoweit dieses Ringen echt ist und auf eine noch tiefere Sehnsucht deutet, hätte in der Moderne sicherlich auch in Alexander v. Oettingen einen starken Widerhall geweckt. Aber dieser Bewegung gegenüber hätte er das Recht der Kritik ebenso wahrheitsliebend geübt, wie das überhaupt seine Art war.

Inwiefern ist denn nun aber Alexander v. Oettingen mit Fug gegen den „Rundschau"-Artikel ins Feld gestellt? Was hat den Verfasser der Artikel in der „Düna-Z." veranlaßt, sich aufzubäumen gegen die gestellte Zumutung? Ich meine, es ist der Verdacht, daß dem Zuge der Zeit gegenüber kritiklose Unselbständigkeit angeraten wurde. Nun haben wir aber in der Tat wohl das Zeug dazu, auch Deutschland gegenüber uns zu behaupten, wenn es sein muß. Wir brauchen wahrlich nicht alles kritiklos hinzunehmen, was Deutschland hervorbringt, noch weniger freilich alles das, was uns als echt-deutschländisch von irgend wem angepriesen wird. Wir haben immer noch, trotz aller herben Verluste an Eigenart, Selbständigkeit, Einfluß und Sympathie in baltischen Landen manches, was uns mit berechtigtem Selbstvertrauen erfüllen darf, was uns Mut machen kann, selbständig, kritisch auch mächtigen Geistern gegenüberzutreten. Unter diesen Reichtümern das größte ist unsere Kirche. Wir haben keinen Grund, die moderne Zeit darin mitzumachen, daß wir von Religion und Kirche in gewissen Beziehungen lieber nicht reden. Unsere lutherisch-baltische Kirche ist eine Kulturmacht und Männern wie Alexander v. Oettingen, der in seinen Werken fortlebt, kann sich ruhig als Führern anvertrauen, wer sich gegenüber dem modernsten Geiste behaupten will. Ihm wird er immer über sein.

G. Stryk.

Dorpat, 16. November.

Dem kurländischen Abgeordneten Nisselowisch ist, wie nach den Residenzblättern verlautet, von den Bewohnern des Fleckens Illurt das Gesuch zugegangen, für die Aufhebung gewisser Sonderrechte der örtlichen adligen Gutsbesitzer einzutreten.

— Die genealogische Gesellschaft für die Ostseeprovinzen ist, der „Kurl. Goub.-Ztg." zufolge, von der kurländischen Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten registriert worden.

Südlivland. Eine ganze Reihe von Verhaftungen werden aus dem Rigaschen, dem Wendenschen und dem Walkschen Kreise gemeldet: zum Teil stehen die Verhaftungen, wie lettischen Blättern zu entnehmen, im Zusammenhang mit der Revolution von 1905, zum Teil sind sie auf Grund von Erpressungsversuchen, Amtsmißbrauch u. dgl. erfolgt. In Festen wurden der Gebietsälteste Dreimann und der Schreiber Marschan wegen Unordnungen in der Verwaltung des Gebietes durch den Bauerkommissar ihrer Aemter entsetzt. Wegen Teilnahme am Ueberfall auf das Gut Alt-Kalzenau im Jahre 1905 sind ein gewisser Zeragalw und ein Postknecht Awotin verhaftet worden. Aus Alt-Schwaneburg wird gemeldet, daß in der vorigen Woche bewaffnete Leute ein Gesinde überfallen und 300 Rbl. verlangt haben. Ohne ihr Ziel erreicht zu haben, sind die Kerle schließlich weggegangen.

Dahlen (Rigascher Kreis). Zum Prediger in Dahlen ist, nach der „Latwija", Pastor Ramman gewählt; er hat am 4. November seine Präsentationspredigt gehalten.

P.A. **Riga.** Die aus Riga stammende Bark „Milda" stieß am vorigen Sonntag im Kattegat während eines starken Sturmes mit dem russischen Schoner „Bangputis" (?) aus Windau zusammen und sank. Nun hat ein norwegischer Dampfer im Fjord von Langesund einen in einem kleinen Boot auf dem Meere herumirrenden Mann gerettet, der sich als der Rudersteurer der „Milda" bezeichnete. Seiner Meinung nach ist die Mannschaft der „Milda" ertrunken. Aus Tönsberg in Norwegen wird gemeldet, daß dortselbst das treibende Wrack des russischen Schoners gesehen und in Sicherheit gebracht wurde. Die Mannschaft des Schoners hatte sich auf Booten gerettet.

— Das Kriegsgericht verhandelte Montag und Dienstag eine Anklage gegen 17 Arbeiter des „Phönix", deren Verbrechen noch in die Mai-Tage des Jahres 1905 zurückreichen. Ihr Metier bestand hauptsächlich im Bombenwerfen, durch die ein Revieraufseher und zwei Schutzleute getötet wurden. Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, nach zweitägiger Verhandlung 4 Angeklagte zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte, sowie zu Zwangsarbeit auf 15 Jahre im höchsten, bis zu 6 Jahren 8 Monaten. 13 Angeklagte wurden freigesprochen. — Die relative Milde dieses Urteils erklärt sich wohl durch den Umstand, daß Livland sich damals noch im Zustande des verstärkten Schutzes befand.

— Die erste städtische Lesehalle hat, nach dem „Prib. Kr.", im laufenden Jahr 60 000 Bücher, davon 35 000 in lettischer Sprache, ausgeliehen, — ein Beweis, wie sehr ihre Gründung einem allgemeinen Bedürfnis entsprach.

— Die Aufsicht über die Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen Rigas ist, der „Düna-Z." zufolge, wesentlich verschärft worden, da häufig in diesen Läden illegale Literatur verkauft wird.

Estland. Dem Wesenberger Handwerker-Hilfsverein ist, nach den Revaler Blättern, gestattet worden, in Wesenberg eine Volksbibliothek zu eröffnen. In Kusal ist ein soeben registrierter Verein für Volksbildung ins Leben getreten.

— Auch das zweite aus dem Erbbegräbnis auf dem Gute Schloß Fall gestohlene Kreuz ist, den Revaler Blättern zufolge, von der Polizei aufgefunden worden, und zwar in Fall selbst auf dem Boden eines Gutsgebäudes unter Heu versteckt. Zwei des Diebstahls Verdächtige sind verhaftet.

Reval. Die neulich im Zusammenhang mit der Meldung von dem Verschwinden der Töchter des Ehepaares Kraus ausgesprochene Vermutung, daß die Kinder das Opfer eines bestialischen Verbrechens geworden sind, bestätigt sich, soweit es sich um die bisher aufgefundene Leiche der 9-jährigen Margarete Kraus handelt. Wie die Obduktion erwiesen hat, tat der Mörder dem Mädchen zuerst Gewalt an, um es, wie die Revaler Blätter berichten, sodann mit ihrem Shawl zu erdrosseln. Der verhaftete 20-jährige Kristfried Liiw, ein Vetter der Mutter des Mädchens, der die beiden Kinder aus der elterlichen Wohnung herausgelockt hatte, hat bereits eine dunkle Vergangenheit. Am Sonntag wurde er zur Konfrontation mit der Ermordeten geführt, wo er beim Anblick der Leiche völlige Gleichgiltigkeit zur Schau trug. Er ist nicht geständig. Auch sonst schwebt über der Vorgeschichte des Verbrechens ein bisher noch undurchdringliches Dunkel. Seltsam ist es, daß die Mutter, die zur Zeit der Untat gerade in Petersburg war, als ihr das Verschwinden der Kinder gemeldet wurde, erst nach ca. 10 Tagen zurückkehrte, wobei sie die Verzögerung mit Geldmangel motivierte. Schließlich ist noch die Frage nach dem Verbleib der 6-jährigen Schwester der Ermordeten bisher ungelöst.

— Aus seinem Gefängnis, der „Dicken Margarete", entsprungen ist, nach den Revaler Blättern, ein bekannter Pferdedieb. Er zog sich die Zivilkleider eines Mitgefangenen an und entkam über die Gefängnismauer.

Kurland. Der Familientag der freiherrlichen Familie v. Stempel, der am vorigen Donnerstag in Libau abgehalten wurde, beschloß, wie die „Lib. Ztg." hört, dem Verein der Deutschen in Kurland eine einmalige Unterstützung für Schulzwecke im Betrage von 500 Rbl. zu überweisen. — Es wäre zu hoffen, daß dieses Beispiel vielfache Nachahmung finde.

— An die Stelle des Generalmajors Ssolonina, der, wie gemeldet, versetzt wird, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, der Kommandeur des 4. Warschauer Festungsregiments Karlewitsch getreten.

Libau. Zur Angelegenheit der wegen Teilnahme am Libauer Post- und Telegraphen-Streik angeklagten Beamten ist der „Leep. Atb." folgende Nachricht zu entnehmen: Nachdem das Urteil der Petersburger Gerichtspalate vom Senat bestätigt worden war, reichten die Angeklagten ein Bittgesuch auf den Namen Sr. Majestät des Kaisers ein. In diesen Tagen ist ihnen von der Bittschriftenkanzlei folgende Mitteilung zugegangen: „Auf Befehl des Chefs der Kanzlei für Bittschriften auf den Namen Sr. Majestät ist Ihr Gesuch sofort dem Justizminister zugestellt worden."

Petersburg. Am 14. November waren die Verhandlungen und Untersuchungen der besonderen Marinegerichts-Kommission in Sachen der Havarie der Kais. Jacht „Standart" so weit fortgeschritten, daß der Vertreter der Anklage, Konteradmiral Schtschensnowitsch, in einer 2½-stündigen Rede, in welcher er das russische Marinewesen im allgemeinen einer scharfen Kritik unterwarf, die Anklage formulieren konnte. Die Anklage läßt sich dahin zusammenfassen, daß die mit der Leitung der Jacht betrauten Offiziere sich nicht genügend dessen bewußt waren, daß ihnen das Leben der Kaiserlichen Familie anvertraut war. Sie hatten sich nicht genügend über die Gefährlichkeit des Fahrwassers und die Vollständigkeit der ihnen vorliegenden Karten instruiert. Flügeladjutant Ischogin hatte außerdem den Fleck, der auf der Karte den verhängnisvollen Stein bezeichnete, übersehen. Auch war die Schnelligkeit des Schiffes im gefährlichen Fahrwasser nicht verringert worden. Generalleutnant Schömann wird eines „zu großen Vertrauens zu seinen Untergebenen und einer schwachen Ueberwachung derselben" angeklagt. — Wie die Tel.-Ag." uns meldet, fällte das besondere Marinegericht in der Nacht auf gestern, Donnerstag, um 4 Uhr seine Resolution: Generalleutnant Schömann ist freigesprochen worden, die übrigen Angeklagten sind schuldig befunden worden, und zwar: Konteradmiral Nilow der Untätigkeit im Amt, die in seiner Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit bei der Wahl des Fahrwassers für den „Standart" zum Ausdruck gekommen ist. Kapitän 1. Ranges Tschagin ist schuldig befunden worden, daß er die durch eine Punktierlinie angegebene Fahrwasserlinie auf der Karte nicht mit Angaben über die Wassertiefe versehen hat; derselben Unterlassungen sind die Flaggsteuermänner Konjuschkow und Ssaltanow für schuldig befunden worden. Konteradmiral Nilow wird mit einem Verweis bestraft, Tschagin und Konjuschkow sind zur Dienstentlassung auf disziplinarischem Wege verurteilt worden, welche Strafe jedoch bezüglich Tschagins in Anbetracht seiner besonderen Verdienste in einen Verweis gemildert wird. Ssaltanow ist zu 7-tägigem Arrest auf der Hauptwache verurteilt. Die Handlungsweise des älteren Lotsen Blumquist und des Distanzchefs Petersohn soll zur Kenntnis Seiner Majestät gebracht werden, wie denn auch die Bestätigung der obigen Urteile der Allerhöchsten Entscheidung unterliegt.

Petersburg. Das Informationsbureau und der „Reg.-Anz." veröffentlichen eine Regierungskundgebung in Sachen der Enthüllungen über die Mißbräuche und Unterschleife während des letzten japanischen Krieges, die der ehem. Kriegskorrespondent J. Kuptschinski in einer endlosen Artikelserie unter dem Titel „Die Helden im Rücken der Armee" in der „Ruß" veröffentlichte. Die offizielle Mitteilung weist darauf hin, daß Herr Kuptschinski augenscheinlich nur darauf ausgeht, die Verwaltung der Armeeversorgung und höhergestellte Beamte zu beflecken und herabzusetzen. Nur das erkläre die Wahllosigkeit, welche er in der Benutzung seiner Quellen bekundet. U. a. geht mit Sicherheit hervor, daß der Inhalt all der zahlreichen Gesuche, Erklärungen und Denunziationen des wegen vieler betrügerischer, in seiner Eigenschaft als Verwaltungsbeamter begangener Handlungen vor Gericht gestellten Leutnants Winter, der bemüht gewesen ist, in seine Angelegenheiten eine möglichst große Zahl von Leuten hineinzuziehen, fast vollständig in den Artikeln Kuptschinskis reproduziert worden ist, aber als angeblich durchaus zuverlässige Informationen, die aus autoritativer Quelle stammen. Ferner bringe Kuptschinski eine lange Reihe von unbestimmten Insinuationen, allgemeinen Anspielungen und Gerüchten über Mißbrauche vor, jedoch ohne Nennung der Institutionen und Personen. U. a. schreibt er, von Oberst Kapel heiße es, er sei sehr reich geworden und habe ½ Million zurückgelegt, von General Nadarow, er sei bestechlich und unehrlich gewesen 2c.

Solch ein unbestimmter Charakter der Anschuldigungen beraube diese jeglicher Bedeutung für die Aufdeckung von Mißbräuchen, weshalb die einzige Folge dieser Artikel nur die sein kann, daß der Autor für Verleumdung zur Verantwortung gezogen wird, was auch von seiten der meisten in diesen Artikeln angegriffenen Personen bereits geschehen ist. Herr Kuptschinski irre, wenn er glaube, daß die von ihm verleumdeten Personen ihre Unschuld an den ihnen zugeschriebenen Handlungen werden beweisen müssen; nach dem Gesetz habe im Gegenteil Herr Kuptschinski die Verpflichtung, die Richtigkeit seiner Mitteilungen zu beweisen.

„Bei aufmerksamer Durchsicht der Artikel von Kuptschinski hat es sich aber erwiesen, daß in denselben auf nur sehr wenige solcher Tatsachen hingewiesen ist, deren einige schon Gegenstand gerichtlicher Untersuchung sind. Eine solche Untersuchung ist wegen der nachstehenden, in den bet. Artikeln der „Ruß" erwähnten Fälle im Gange:

1) Ankauf von Vorräten für das Proviantmagazin von Myssowsk zu übermäßig hohen Preisen; 2) Uebertriebene nach Charbin gemachte Aufgaben über bei Kontrolle des Mehls in Myssowsk festgestellte Gewichtsverluste; 3) Mißbräuche des Aufsehers des Myssowsker Proviantmagazins beim Empfang von Produkten; 4) nicht eingeleitete Untersuchungen über den Vorgesetzten bekannte Mißbräuche: a. der Beamten, die dem Magazin von Tschita Mehl schlechter Qualität geliefert haben; b. des Aufsehers des Myssowsker Magazins bei der Abfertigung von Weizenmehl an das Magazin von Irkutsk, und c. der Kommission, welche für das Myssowsker Magazin untaugliches Mehl empfangen hat; 5) Untersuchungen gegen den früheren Leiter der Proviantetablissements in Charbin Oberst Ssokol: a. wegen unrechtmäßiger Ueberlassung von 8 Waggons an einen der Lieferanten zum Transport von Waren, und b. wegen Aufkauf von Gerste bei einem und demselben Lieferanten, wodurch der Krone ein bedeutender Verlust zugefügt worden ist; 6) Verkauf von 360 000 Pud verdorbenen Mehls aus dem Lager von Charbin; 7) Auftrag an den Ingenieur Michailow, 10 Millionen Pud Heu aufzukaufen, wodurch der Krone ein Verlust von 1½ Mill. Rbl. erwachsen ist; 8) die Klage des Kapitäns Promptow gegen den Oberstleutnant Tomin wegen Beleidigung der Offiziere, die den Intendanturkursus absolviert haben.

Das Kriegsministerium erklärte ferner, daß in allen Fällen, wo eine gerichtliche Untersuchung sich als notwendig erweist, eine solche eingeleitet werden wird, daß gegenwärtig über 30 Prozesse schweben — ungerechnet diejenigen, deren gerichtliche Verhandlung bereits beendet ist. Weiter erklärt das Ministerium, daß die von der „Ruß" und auch von anderen Blättern befürwortete Einsetzung einer aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehenden Untersuchungskommission keinen Zweck haben würde, da es sich hier um bereits aufgelöste Institutionen der Mandschurischen Armee handelt.

Die Regierungs-Deklaration sollte von Stolypin heute, am 16. Nov., in der Duma verlesen werden. („Retsch")

— Am Mittwoch, den 14. Nov., ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die allerunterthänigste Adresse in die Reichskanzlei zur Weiterbeförderung nach Zarskoje Sselo gesandt worden. Die Adresse ist unterzeichnet vom Vorsitzenden der Duma und von dem Sekretär.

— Wie die „Retsch" gehört haben will, beabsichtigen die äußersten Rechten, die bekanntlich gegen die von der Duma angenommene allerunterthänigste Adresse protestierten und bei der Abstimmung über sie den Saal verließen, weil die Adresse der selbstherrlichen Gewalt des Monarchen keine Erwähnung tut, ihre eigene Adresse an den Zaren zu richten und zugleich um eine Audienz in Zarskoje Sselo nachzusuchen.

P. A. — Die vom Reichsrat zur Begutachtung von Gesetzvorlagen eingesetzte Kommission beriet über die Frage der Stellungnahme des Reichsrats zu den noch seitens der zweiten Duma vorliegenden Vorlagen und kam zur Ueberzeugung, daß solche Vorlagen der Durchsicht seitens des Reichrats nicht unterliegen. Zum heutigen Freitag abend ist eine Sitzung einberufen worden, da die Regierungsdeklaration verlesen werden soll.

— Wie in unserer heutigen Petersburger Korrespondenz kurz erwähnt worden, kam es während der Adreß-Debatte zur einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Roditschew (K.-D.) und Purischkewitsch, als ersterer festnagelte, daß Purischkewitsch behauptet hatte, Kaiser Alexander II. sei vom Volk ermordet worden, weil er eine Konstitution geben wollte. Purischkewitsch leugnete, das gesagt zu haben, und bezichtigte Roditschew der Unwahrheit. An der Hand des unkorrigierten Stenogramms haben nun die Abgeordneten nachweisen können, daß Purischkewitsch die Worte gebraucht hat: „Das Volk sandte Mörder aus."

— Der Justizminister hat der Duma ein Gesetzprojekt eingereicht betr. die Schaffung von Arbeitshäusern zur sittlichen Besserung von Leuten, die durch Müssiggang und Trunk auf den Weg des Verbrechens geraten sind.

P. A. **Busuluk** (Gouv. Ssamara). Eine Entgleisung des nach Orenburg gehenden Postzuges fand gestern statt: schwer verwundet sind 9, leicht 20 Personen.

P. A. **Odessa.** Die Universität ist wieder eröffnet worden.

— P. A. Acht Räuber drangen vorgestern spät abends in das Lokal des Zollartells, nahmen die anwesenden Beamten in Haft und raubten 700 Rbl. Bei der Verfolgung warfen die Räuber zwei Bomben, durch die 2 Revieraufseher und 3 Schutzleute verwundet wurden. 2 Räuber wurden verhaftet.

Daß er ein Ochse werden sollt.
Drum nahm er ihn aus dieser Welt
Zu sich ins große Himmelszelt.
Der alte Ochs hat mit Bedacht
Kind — Sarg — Vers — alles selbst gemacht."

Im Salzburgischen findet sich folgendes Epitaph:

„Hier ruht der alte Schuvanek,
Im Kriege sanft, im Frieden keck.
Er war ein Engel diesseits schon
Und G'freiter im Jäger-Bataillon."

Ebenda steht auf dem Grab eines alten Invaliden:

„Hier hinter diesen Friedhofsgittern
Da ruht ein morsches Haus,
Das trank gar manchen Bittern
Kelch des Leidens aus."

Unverblümter noch war die Inschrift, die noch vor 40 Jahren über einem Hügel des Kirchhofs zu Feldkirch stand:

„Hier ruht Franz Josef Matt,
Der sich zu Tod gesoffen hat.
Herr, gib ihm die ewige Ruh'
Und ein Glasel Schnaps dazu."

Im Friedhof zu Tainach dagegen konnte man lesen:

„Hier ruht Johannes Hesserer,
Ein schlechter Tenorist,
Und lacht, weil er ein besserer
Dort in dem Himmel ist."

Sehr beliebt und in Variationen aus St. Gilgen und Ried aufgezeichnet ist auch folgende Form des Nachrufs (Hippach, Zillertal):

„Hier liegt der Hippacher Bot',
Hab' ihn selig der liebe Gott,
So wie selig hätt' der Hippacher Bot'
Dich, du lieber Gott,
Wenn du wärst der Hippacher Bot'
Und er der liebe Gott."

Auf trübe Erfahrungen läßt ein Grabstein in Oberperfuß schließen:

„In diesem Grab liegt Anich(s) Peter,
Die Frau begrub man hier erst später,
Man hat sie neben ihm begraben,
Wird er die ewige Ruh' nun haben?"

Und in Hall, von einem Pfannhausarbeiter verfaßt, liest man:

„Hier liegt begraben mein Weib, Gott sei Dank,
Sie hat ewig mit mir zankt.
Drum, lieber Löser, geh' von hier,
Sonst steht sie auf und zankt mit Dir."

Eine ähnliche Meinung vom Ehe- und Wehestand muß wohl der Brave gehabt haben, der in einen Grabstein auf der Herreninsel (Chiemsee) die Worte meißeln ließ: „Hier ruht in Gott N. N., 26 Jahre lebte er als Mensch und 37 Jahre als Ehemann." Wobei an jenes Marterl (Gedenktäflein) am Kalbertauern erinnert sein mag, auf dem wörtlich steht: „Im kalten Jahr 1853 sind hier zwei Menschen und zwei Böhmen ertrunken." Eine ganz ähnliche Tafel (10 Leut und 5 Böhm von einer Schneelahn erschlagen) findet sich in Prebicht in Obersteier.

Auch sehr realistische Erwähnungen der Krankheiten, die zum Tode führten, hat man häufig in den Epitaphien. Bekannt und tatsächlich echt ist die Grabschrift in einem kleinen Dorfkirchhof einer Chiemsee-Insel:

„Hier in dieser Gruben
Liegen zwei Mutterbuben,
Geboren am Chiemsee
Gestorben an Bauchweh."

Oder eine andere aus Sterzing:

„Hier liegt unter allerhand
Auch Peter Virland,
Er war im Leben welcher,
Im bürgerlichen Leben Selcher (=Fleischer).
Er lebte in Furcht und Zucht
Und starb an der Wassersucht."

Gleichfalls in Sterzing wird dem Stefan Waldner, einem „braven Mann, des Kaisers treuen Feteran" nachgesagt, daß ihm der Tod erschien:

„Nach stundenlangen Lungenkrämpfen
Nach derbem † weh (lies: Kreuzweh)
und heißen Kämpfen."

Unglücksfälle spielen bei den mancherlei Gefahren, denen der Aelpler durch die Natur seiner Heimat ausgesetzt ist, eine große Rolle. In Vong lautet eine Grabschrift:

„Und er maß sieben Schuh,
Gott geb' ihm die ewige Ruh.
Ein unglücklicher Ochsenstoß
Oeffnete das Himmelsschloß."

Bei Sand in Taufers: „N. N. liegt hier. Sie stürzte in eine Heugabel und fand darin ihr Grab."

Am originellsten ist aber jedenfalls ein Nachruf, der sich in Oberalm bei Hallein auf einen verunglückten Förster findet:

„Hier liegt der Förster Rupert Huß,
Er starb an einem Büchsenschuß,
Der auf der Jagd von ohngefähr
Ihn hat getroffen folgenschwer.
Zum Glück konnt' man ihn noch versehn,
Gott laß ihn fröhlich auferstehn!
Ich nannt' ihn oben Rupert Huß,
Um hinzuweisen auf den Schuß,
Doch hieß er in der Tat Franz Leim,
Das aber paßte nicht zum Reim.
Was hätt' ich mit dem Leim gemacht?
Wie hätt' den Schuß ich angebracht?
An dem er doch verschieden ist
Als Jägersmann und guter Christ."

Es mag genug sein. Man sieht jedenfalls, daß, wenn die Grabinschriften gleichsam die Stimme der Toten sind, die zu den Wanderer aller Zeiten sprechen, sich in den Chor der düsteren und mahnenden auch viele muntere und derbe drängen. Sie entweihen die Stätte des Friedens, an der sie sich befinden, ganz gewiß nicht. Sie sprechen nur unbewußt am Orte des Todes von der ungebrochenen Lebenskraft des Volkes, die sich auch angesichts des bleichen Knochenmannes noch behauptet. So mögen am letzten Ende die wunderlichen und selbst komischen Grabschriften den recht betrachtenden Geist nicht minder erbauen, als die ernsten und mahnenden.

Mannigfaltiges.

Die erste russische Flugmaschine. In den nächsten Tagen wird im Luftschifferpark der Bau der ersten russischen Flugmaschine nach dem System des Stabskapitäns A. J. Schabski beendet werden und Ende dieses Monats schon sollen auf dem Wolkowo-Felde Probeaufstiege mit dieser Flugmaschine angestellt werden, um die etwaigen Mängel zu beseitigen, wobei diese Versuche anfangs ohne Motor und Menschen vorgenommen werden sollen. Zu diesem Zweck ist auf dem Wolkowo-Felde eine besondere Anhöhe errichtet worden, von der Schienen herabführen, auf welchen die Flugmaschine herabrollen soll. Wenn es dem Luftschifferpark gelingt, von dem Kriegsministerium 6- bis 7000 Rbl. zum Kauf eines Motors zu erwirken, so gedenkt der Erfinder, zum Frühling eine vollkommenere Flugmaschine zu erbauen, die mit einem Motor von 24 Pferdekräften imstande sein dürfte, zwei Personen zu tragen und sich mit einer Geschwindigkeit von 12 bis 15 Metern die Sekunde fortzubewegen.

— Gegen den Trinkzwang in studentischen Korporationen wendet sich ein Aufruf der Alten Herren in den Burschenschaftlichen Blättern. Die Zugehörigkeit zu einer Burschenschaft dürfte in keiner Weise davon abhängig gemacht werden, wie der einzelne sich dem Alkoholgenusse gegenüber verhält. Die alten Zöpfe der Vergangenheit, das Bierjungen- und Quantitätentrinken, die Fuchstafel usw. seien baldigst zu beseitigen. Das Spinnenlassen, als ein völlig veraltetes Erziehungsmittel, sei zu entfernen. Man könne wohl ein forscher Student sein und doch dem Trinkzwange feindlich gegenüberstehen. Daher sei das maßlose Trinken zu verbannen und die öde Kommentreiterei. — Der Aufruf ist unterzeichnet von vielen Aerzten, aber auch von einer großen Zahl im öffentlichen Leben stehender Männer.

Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Nov.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Die Thronrede, welche Fürst Bülow am Dienstag zur Eröffnung des preußischen Landtages verlas, hatte mit einigen Kürzungen folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Maj. der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates hat sich seit dem Vorjahre weniger günstig gestaltet. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1906 genügte nicht, um den Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für notwendige Bauten und Beschaffungen auf die gesetzliche Höhe von 30 Millionen Mark aufzufüllen, vielmehr mußte hierzu ein erheblicher Betrag dem Bestande des Ausgleichsfonds entnommen werden. Im laufenden Rechnungsjahre ist, namentlich infolge der starken Steigerung der Ausgaben bei der Eisenbahnverwaltung, ein Fehlbetrag zu erwarten; gleichwohl hält die Staatsregierung es für notwendig, in der gern betätigten Fürsorge für ihre Beamten die durch den Staatshaushaltsetat für 1907 begonnene Aufbesserung der Beamtengehälter durchzuführen und Ihnen zugleich eine Neuregelung der Vorschriften über den Wohnungsgeldzuschuß vorzuschlagen. Behufs angemessener Erhöhung der vielfach unzureichenden Gehälter der Volksschullehrer wird eine Novelle zum Lehrerbesoldungsgesetz vorgelegt werden. Auf kirchlichem Gebiete sind gesetzgeberische Vorlagen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der evangelischen und katholischen Geistlichen im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Körperschaften in Aussicht genommen.

Diese Maßnahmen werden eine dauernde Mehrbelastung des Staatshaushaltes um einen Betrag von mehr als 100 Millionen Mark zur Folge haben, dessen Bereitstellung nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet. Die königliche Staatsregierung wird Ihnen deshalb entsprechende Vorschläge zur Beschaffung der erforderlichen Deckungsmittel machen.

Der die Enteignungs-Vorlage behandelnde Passus der Thronrede lautet:

„Wie die Entwicklung der Verhältnisse in den östlichen Provinzen der Monarchie zeigt, sind die gesetzlichen Befugnisse der Regierung nicht ausreichend, um die deutsche Bevölkerung in diesen Landesteilen wirksam zu schützen und zu stärken. Die Regierung ist deshalb gezwungen, eine Erweiterung ihrer Vollmachten in Anspruch zu nehmen und wird die entsprechenden, bereits in ihrer vorigen Tagung angekündigten Gesetzesvorschläge alsbald ihrer Beschlußfassung unterbreiten. Sie ist überzeugt, daß sie in dieser so ernsten nationalen Frage die tatkräftige Mitwirkung beider Häuser des Landtags finden wird."

*

Nach Verlesung der Thronrede eröffnete der Präsident v. Kröcher die Sitzung mit einem Hoch auf den König, in das die Polen nicht einstimmten. Der Präsident teilte hierauf mit, daß Danktelegramme des Kaisers und des Kronprinzen auf die Glückwünsche des Hauses zur Geburt des Prinzen eingegangen sind.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen brachte Reichskanzler Fürst Bülow die Ostmarken-Vorlage ein und führte aus:

Der Entwurf für Maßnahmen zum Schutz des Deutschtums in Westpreußen und Posen beweise, daß die Regierung entschlossen sei, in den Bahnen des Fürsten Bismarck weiterzuwandeln. Er habe schon vor Jahren sein Programm bezüglich der Polen-Politik dargelegt. Redner rekapituliert seine damaligen Ausführungen und betont dabei besonders, sein Programm bestehe darin, durch die wirtschaftliche Hebung der deutschen Bevölkerung und des Beamtenstandes das Leben in diesen Provinzen angenehm zu machen. Der Ansiedelungs-Kommission sei es möglich gewesen, die Besiedelung stark zu fördern. Von 1902 ab sei die Zahl der angesetzten Bauern und Arbeiter stetig größer geworden. In den letzten sechs Jahren seien ca. 9000 Familien angesiedelt worden. Mit der dem Hause zugegangenen Denkschrift wolle die Regierung nicht nur die Erfolge der Siedelungstätigkeit darlegen, sondern dem Hause auch Gelegenheit geben, sich über die nötigen wirtschaftlichen und gesetzlichen Maßnahmen klar zu werden. Er glaube, daß das Geschaffene allgemein als ein großes Kulturwerk werde angesehen werden, und hoffe, daß bei Einbringung dieser Vorlage alle unnötigen Polemiken würden vermieden werden. — Fürst Bülow wiederholt dann die 1902 von ihm dargelegten Zahlen über die Vermehrung der Deutschen und der Polen. Die Zahlen seien jetzt nicht mehr zutreffend, da die starke Vermehrung der Polen zu Ungunsten der Deutschen zum Stillstande gekommen sei. Die Stärkung des Deutschtums in den Städten der Ostmarken sei schwieriger wie auf dem platten Lande; aber auch der Rückgang des Handwerks in den Städten komme allmählich zum Stillstand. Redner berührt dann die wirtschaftliche Stärkung des Deutschtums und die Entschuldung des Großgrundbesitzes. Trotz der großen bisherigen Erfolge sei Durchschlagendes nicht erzielt worden; aber er glaube, daß die Regierung, wenn sie die bisherige Ostmarken-Politik abbrechen wollte, sich in einen Zwiespalt mit dem größten und nicht schlechtesten Teile der deutschen Bevölkerung bringen würde.

Zur Fortführung des Ansiedelungswerkes — so etwa fuhr der Reichskanzler fort — sind die geforderten, wie ich zugebe, bedeutenden Geldmittel unbedingt notwendig. Die Ansiedelung sei auf ernste Schwierigkeiten gestoßen, die polnische Gegenagitation habe sie vielfach um ihre Früchte gebracht, es sei mehr deutsches Land in polnische Hände übergegangen als umgekehrt, und wenn es so weiter gehe, werde in 20 Jahren der deutsche Grundbesitz in Posen nur noch aus Fideikommissen und Domänen bestehen. Vielfach hätten auch deutsche Großgrundbesitzer ihre Pflichten als Deutsche vergessen: ihnen müsse „das unwürdige Handwerk" gelegt werden. Zu der polnischen Agitation komme das durchaus ungesunde Ansteigen der Güterpreise. „Wir brauchen zur Fortführung des Werkes jährlich eine bestimmte Menge Landes und wir brauchen sie an einer bestimmten Stelle. Wir können unseren Landbedarf in freihändigem Kaufe nicht mehr decken." Und so sei die Regierung zu dem Vorschlage des Enteignungsrechts gekommen, gegen dessen verfassungsrechtliche Zulässigkeit kaum ein Zweifel bestehen könne.

Lauter Widerspruch im Zentrum und bei den Polen, wo Abgeordneter Korfanty wiederholt „Unerhört!" rief, hielten den Redner nicht ab, mit der gleichen Ruhe seine Argumentation, für die er auch den Fürsten Bismarck zum Zeugen anrief, fortzusetzen. Unter fortwährendem höhnischen Gelächter des Zentrums und der Polen erklärte er, die Durchführung des Gesetzes werde nicht zu den befürchteten Härten führen, zumal vorher ein Ausschuß von unabhängigen Bürgern gehört werden solle. Die Waffe solle nicht zum Angriff, sondern nur zur Verteidigung benutzt werden. Nicht von deutscher, sondern von polnischer Seite werde eine Verdrängungspolitik getrieben. Daß die geplanten Maßnahmen auch bei Anhängern der Ansiedelungspolitik auf Widerspruch stoßen würden, sehe er voraus, der Schritt sei aber nicht nur zu verantworten, sondern unbedingt nötig. Der Verzicht darauf würde alles übertreffen, was der preußische Staat in der Vergangenheit auf diesem Gebiete verabsäumt habe. Erst wenn der Gedanke an eine Losreißung der ehemals polnischen Provinzen endgiltig aus den Köpfen verschwunden sein werde, könne man auf solche Zwangsmaßregeln verzichten.

Als der Fürst nach mehr als einstündiger Rede schloß, fand er auf der rechten Seite des Hauses starken Beifall, der sich auf das Zischen der Polen ständig erneuerte.

Deutschland.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Highcliffe wird über London vom 25. (12.) November berichtet: Während aus Schottland Schnee und Hagel und überhaupt winterliches Unwetter gemeldet wird, genoß der Kaiser in Highcliffe ganz prächtige sonnige Tage, wenn auch in der Tagesfrühe die Temperatur ziemlich frostig war. Am Sonnabend gleich nach dem Mittagsmahl wurde ein ungewöhnlich langer Ausflug gemacht. Seit seiner Ankunft hat der Monarch auf seinen verschiedenen Fahrten nahezu 600 Kil. im Automobil zurückgelegt. Sämtliche Berichterstatter, die sich neuerdings in und bei Highcliffe eingenistet haben, stimmen in der Angabe überein, über die günstige Wirkung des Aufenthalts in Highcliffe könne kein Zweifel obwalten: der Kaiser sehe ganz bedeutend besser aus als vor acht Tagen und befinde sich augenscheinlich in bester Stimmung. — Von verschiedenen Seiten wird ferner berichtet, man sei in Highcliffe von gewissen in Deutschland ausgestreuten Alarmgerüchten über das Befinden des Kaisers unangenehm berührt worden.

Auf der Montag-Sitzung der baierischen Abgeordnetenkammer kam es zu einer lebhaften Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe. Der sozialdemokratische Abg. Süßheim brachte den Antrag ein, die für den Scharfrichter und seinem Gehilfen festgesetzte Summe zu streichen. — Nach längerer Debatte wurde die festgesetzte Summe angenommen. Somit ist der sozialdemokratische Antrag zurückgewiesen worden.

Eine Protestkundgebung gegen die Enteignungsvorlage und das Sprachenverbot veranstalteten am vorigen Sonntag die Berliner Polen. Zum Schuß der sehr lärmend verlaufenen Versammlung wurde eine entsprechende Protest-Resolution angenommen.

Oesterreich.

Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung von ungefähr 300 Professoren und Dozenten der weltlichen Fakultäten der Wiener Universität nahm einstimmig eine Resolution an, in der die gelegentlich des österreichischen Katholiken-Tages vorgebrachten schweren Angriffe gegen die Universitäten aufs entschiedenste zurückgewiesen werden und erklärt wird, die Universitätslehrer seien entschlossen, jeden Versuch, die Universitäten in Abhängigkeit von irgend einer konfessionellen oder politischen Partei zu bringen, mit allen gerechten Mitteln aufs entschiedenste zurückzuweisen. In der Resolution heißt es weiter, die Professoren erwarten, daß auch der Staat im eigenen Interesse vor dem angekündigten Eroberungszuge einer Partei gegen die Universitäten nicht zurückweichen werde.

Etwa vier- bis fünftausend Personen hielten am Sonntag in Brünn wegen der hohen Lebensmittelpreise eine Protest-Versammlung ab, in der sozialdemokratische Führer Ansprachen hielten. Hieran schloß sich ein Umzug durch die Straßen der Stadt.

Süd-Afrika.

Das Ministerium der Oranje-Kolonie hat sich folgendermaßen gebildet: Premierminister und Kolonialsekretär wird Fischer, Attorney-General und Direktor des Erziehungswesens General Hertzog, Schatzminister Dr. Ramsbottam, Minister der öffentlichen Arbeiten und Landesminen B. Wessels, Ackerbaudirektor Christian Dewett.

Lokales.

Die Naturforscher-Gesellschaft beriet gestern abend auf einer Sitzung, welcher der Vizepräsident Mag. G. Landesen präsidierte, die Verteilung von Unterstützungen für wissenschaftliche Arbeiten aus den der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mitteln. Es waren Gesuche eingelaufen von stud. Geol. Dubjanski, der sich 200 Rbl. erbat, um seine geologischen Forschungen in Süd-Rußland fortsetzen zu können, ferner von der sog. Seenkommission, die 450 Rbl. benötigte, um, wie beabsichtigt, 20 weitere Seen des Baltikums zu untersuchen, und endlich von stud. bot. Malzew, der um 200 Rbl. zwecks Forschung seiner floristischen Studien im Kursker Gouvernement nachsuchte. Allen diesen Gesuchen konnte schon darum nicht entsprochen werden, weil nach dem von der letzten Versammlung der Gesellschaft akzeptierten Budget für das kommende Jahr nur 250 Rbl. für die Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen zu Gebote stehen. Zunächst wurde daher nach kurzer Debatte über die Zuerteilung der vorhandenen 250 Rbl. balloti[e]rt, welche mit 23 gegen 13 Stimmen der Seenkommission zugesprochen wurden. Ferner wurde das Präsidium der Gesellschaft ermächtigt, sich höheren Orts dafür zu verwenden, daß die fehlende Summe zugeschossen werde, damit allen drei Gesuchen voll entsprochen werden könne. Schließlich wurde darüber ballotiert, welchem Gesuche der Vorzug zu gewähren sei für den Fall, daß nicht die ganze fehlende Summe zu beschaffen sein sollte. Dabei wurde mit 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, in erster Linie das Gesuch von stud. Dubjanski zu berücksichtigen, während an zweiter Stelle dem Gesuch von stud. Malzew entsprochen werden soll, der 21 Stimmen pro und 15 contra erhielt, und zuletzt der Seenkommission (19 pro und 17 contra) die ihr noch fehlenden 250 Rbl. zuerteilt werden sollen.

Als Geschenk war von Hrn. Fr. Goppelsroeder (Mitgl. der Baseler Naturforsch.-Ges.) dessen Schrift über „Neue Capillar- und capillaranalytische Untersuchungen" zugegangen. Die Versammlung votierte dem Schenker ihren Dank.

M.

In Ausführung einer gestern bereits durch Anschläge mitgeteilten Ankündigung sind heute die Studierenden des Veterinär-Instituts vom Besuch der Vorlesungen ferngeblieben. Dieser eintägige „Streik" ist als Protest-Demonstration gegen die in letzter Zeit hier vollzogenen Verhaftungen dreier Studierender des Instituts ins Werk gesetzt worden. — Die Universitäts-Studentenschaft beteiligt sich nicht an dieser Demonstration.

Am 4. d. Mts. fand, wie dem „Elu" geschrieben wird, eine Aufteilung der Knippelshoffschen und Odenpähschen Kronsforsten statt. Von dem Knippelshoffschen Forst erhielten 16 Kleingrundbesitzer Land, indem ihre Parzellen bis zu 10 Dessjatinen erweitert wurden. — Von dem größeren Odenpähschen Walde erhalten die Kleingrundbesitzer je 10—13 Dessjatinen, während der übrigbleibende Teil an Landlose erteilt werden soll. Jeder der Landlosen erhält 13 Dessjatinen. Alles in allem können nur gegen 25 Parzellen an die Landlosen abgegeben werden, während es am Ort über 80 landlose Familien gibt.

Als Verfasser der s. Z. auch von uns wiedergegebenen und vom Vorstand des Deutschen Vereins zurückgewiesenen, im „Rishki Westnik" unter der Chiffre K. K. K. erschienenen schandbaren Verleumdungen meldet sich nunmehr ein gewisser Kirill Knorring. Er enthebt die baltische deutsche Presse der Möglichkeit, auf seine ganz im Stil der „Briefe aus Walk" gehaltenen niedrigen Verdächtigungen einzugehen, da zur Wiederholung der alten Insinuationen von den hochverräterischen Neigungen der Deutschen u. dgl. nun noch einige neue, ebenso unbewiesene und unbeweisbare Behauptungen derselben Art hinzukommen. — Als Kuriosum sei nur erwähnt, daß Kirill Knorring vom Deutschen Verein verlangt, er, der Deutsche Verein, solle beweisen, daß er, Knorring, im Unrecht ist! Ferner hat er die Naivität, zu fordern, der Deutsche Verein solle den Estländischen Ritterschaftshauptmann, Mitglied des Reichsrats und Hofmeister Sr. Majestät Baron Dellingshausen, ausschließen, damit er, Kirill Knorring, an die loyale Gesinnung des Deutschen Vereins glauben könne.

Dieser Kirill Knorring hieß ursprünglich Charles v. Knorring. Ihm gehörte das Gut Mecks; er wurde als Verschwender unter Kuratel gestellt, trat sodann zur Orthodoxie über, und ist, wie die „Düna-Ztg." hört, gegenwärtig Psalmensänger in Walk.

Ein ganz neues industrielles Unternehmen, das voraussichtlich sich zu einem Fabrikbetriebe großen Stils auswachsen wird, ist im August dieses Jahres in aller Stille hierselbst gegründet worden: es ist dies die Telephon-Fabrik, die unter dem Firmennamen „Edisson-Kompagnie" auf dem großen ehemaligen Nickingschen Grundstück in der Allee-Straße 9 ins Leben getreten ist. Vorläufig sind, wie wir erfahren, 50 Arbeiter, darunter mehrere schwedische Meister, an der Fabrik beschäftigt, doch soll deren Zahl schon im Laufe der nächsten Monate auf etwa 100 Mann gebracht werden; ebenso soll der zum Betriebe verwandte Naphtha-Motor von 16 Pferdekraft (der größte dieser Art in Dorpat) durch einen solchen von 40 Pfdkr. ersetzt werden. — Von den 1800 in Arbeit befindlichen Telephon-Apparaten sind dieser Tage die ersten 100 Stück fertig gestellt worden, und zwar sind alle Teile hier an Ort und Stelle gearbeitet und nur ein Teil des Rohmaterials ist aus dem Auslande bezogen worden, was die Herstellungskosten der Telephon-Apparate erheblich verringert. — Das junge, noch im Werden begriffene industrielle Unternehmen hofft für den Massenexport seiner Erzeugnisse hier in Dorpat insofern eine günstige Produktionsstätte gefunden zu haben, als hier die Arbeitslöhne im Verhältnis zu denen der größeren Städte relativ nicht hohe sind und als die Frachtzahlung bei dem geringen Gewicht und Umfange der zu liefernden Erzeugnisse wenig in Betracht kommt.

Das Verkehrsministerium soll es wieder einmal für notwendig befunden haben, die Geschwindigkeit sämtlicher Passagierzüge zu vergrößern. Mit der Nikolai-Bahn, so erfährt die „St. Pet. Z.", wird hiermit der Anfang gemacht werden, und zwar soll auf dieser Bahn schon für den Sommerfahrplan die Fahrtdauer der Kurierzüge um 1½ Stunden verkürzt werden. — Hoffentlich kommt in nicht zu langer Zeit auch unsere Dorpater Linie mit einer Verkehrsbeschleunigung an die Reihe.

Am 3. d. Mts. wurden aus einer Wohnung in der Kastanien-Allee drei Tischtücher aus der unverschlossenen Wohnung gestohlen. Des Diebstahls ist das 16-jährige Mädchen S. H. verdächtigt. — Am 8. d. Mts. um 10 Uhr vormittags wurde am Kaufhof ein brauner 10-jähriger Wallach nebst Geschirr und braun gestrichenem Arbeitswagen gestohlen. — Am nämlichen Abend wurde in der Buden-Straße ein Pferd nebst Anspann vor einen Teehause gestohlen.

—h.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die des Nachmittags zu beobachtende Ansammlung von Zeitungsumträgern vor dem Kontor des „Elu" in der Ritter-Straße die Passanten dieser belebten Straße sehr belästigt. Die Knaben, die dort das Erscheinen der Zeitung abwarten, vertreiben sich die Zeit mit allerlei Possen und Raufereien, die ein Passieren dieser Stelle sehr lästig machen. — Es wäre durchaus erwünscht, daß ein Schutzmann um die angegebene Zeit hier seinen Standort nähme, um für das Freihalten der Passage Sorge zu tragen.

Die Bühnenleitung des „Wanemuine"-Theaters richtet an das Publikum im „Elu" die Bitte, bei Stücken ernsten Charakters das Applaudieren zu unterlassen. Die Schauspieler erschienen bei Trauerspielen nicht auf der Bühne, um auf Beifall auszugehen.

Morgen, Sonnabend, um 7 Uhr abends findet in der Aula der Universität eine vom hiesigen russischen Verein studierender Juristen inszenierte fingierte Gerichtsverhandlung mit Einhaltung aller in der gewöhnlichen Gerichtspraxis üblichen Regeln statt. Als Angeklagter wird Rogoshin, einer der Helden aus dem Dostojewskischen Roman „Idiot", von einem der Studierenden dargestellt werden. Erwähnt sei noch, daß bei dieser Gerichtsverhandlung Prof. Tschisch als Experte fungieren wird. — Zu dieser „Gerichtsverhandlung" steht gegen eine Zahlung auch dem Publikum der Zutritt frei.

Briefkasten. Hrn. —n hier. Auf Ihre Anfrage in Sachen des Artikels der „Balt. Tagesztg." teilen wir Ihnen mit, daß wir voraussichtlich erst morgen vom Vereins-Vorstande die nachgesuchte Auskunft erhalten werden. Davon wird die weitere Behandlung dieser Sache abhängen. — Dies diene zugleich den Herren L., P. A. und —g auf ihre an uns gerichteten Zuschriften zur Antwort.

Hrn. O. C. in S. Der von Ihnen befürwortete Modus der Wahlen hat unseres Erachtens die schwersten Unzuträglichkeiten im Gefolge. Einzelne versplitterte Stimmen für Nicht-Proponierte sind in Praxi genau ebenso wertlos, wie bei ihrer Annullierung. Sehr weit vom Zentrum Dorpat Lebende müssen sich schon mit unvermeidlichen Unzuträglichkeiten zufrieden geben.

Parlamentsbericht.

7. Reichsduma-Sitzung vom 15. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 2 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Es werden die Eingaben der Abgeordneten verlesen betreffs Begründung von sieben beständigen Duma-Sektionen, die nach der Art ihrer Geschäftsführung den Ministerien und Departements entsprechen, sowie die Begründung einer Kommission für Gerichtsreformen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung in Sachen der Eingabe von 30 Gliedern der Oktobristen-Fraktion betreffs Bildung der Kommission. Der Antrag zur Bildung der Kommission nach der Duma-Ordnung wird ohne Debatte angenommen. Der Antrag zur Bildung einer Kommission in Landangelegenheiten ruft eine lebhafte Debatte hervor.

Die Sozialdemokraten Gagetschkori und Gaidarow bestehen auf der Zwangsenteignung der Privatländereien. Der Vorsitzende unterbricht die Redner mehrfach und fordert sie auf, zur Sache zu sprechen. (Lärm und Rufe: „Zur Sache, zur Sache!"). Der Vorsitzende bittet, nicht von den Plätzen zu sprechen. Purischkewitsch will den Sozialdemokraten erwidern. Der Vorsitzende ersucht ihn, den Gang der Debatte nicht zu stören. Purischkewitsch erinnert daran, daß in der 2. Duma sich bereits 166 Redner für die Bildung einer Agrarkommission ausgesprochen hätten und rät, die Rededauer auf 5 Minuten einzuschränken, „wenn schon durchaus Phrasen gedroschen werden sollen".

Die Kadetten Roditschew, Sfawelejew und Schingarew halten die Bildung von Kommissionen vor Einbringung der Gesetzentwürfe für verfrüht. Roditschew bringt ein Amendement ein, die Kommission solle die von dem Oberdirigierenden für Landwirtschaft und Agrarorganisation ausgearbeiteten Gesetzentwürfe prüfen.

Die Bauern Amassenok, Jermolajew und Kowalenko erklären, sie wollten keine Zwangsenteignung, weil sie den Willen des selbstherrlichen Zaren nicht zu verletzen wünschen. Nicht durch Raub und Plünderung gedenken sie ihre Wohlfahrt zu begründen. Der Vorsitzende fordert sie auf, bei der Sache zu bleiben. Die Redner bitten, sie in der Landkommission nicht ohne Vertretung zu lassen.

Ssoluchо bittet namens der Geistlichkeit, auch den Landgeistlichen eine genügende Vertretung in der Kommission zu verschaffen.

Schubinski und Rodsjanko unterstützen den Antrag der Oktobristen, der mit Stimmenmajorität aller gegen die Kadetten angenommen wird. Das Roditschewsche Amendement wird von den Rechten, Gemäßigten und Oktobristen abgelehnt.

Fast ohne Debatten wird der von Lebedew und Winogradow unterstützte Antrag betr. die Bildung einer Kommission für Fischereiwesen angenommen. Die Zahl der Glieder dieser Kommission wird auf Antrag Winogradows von 22 auf 33 erhöht.

Der Antrag betreffs Bildung einer Kommission zur Arbeiterfrage ruft seitens der Sozialdemokraten Kusnezow und Ssacharow eine Erklärung hervor, die in der Forderung gipfelt, man möchte den Sozialdemokraten statt eines Vertreters in der Kommission 4 Vertreter geben und im Hinblick darauf überhaupt die Zahl der Glieder der Kommission erhöhen.

Rodsjanko spricht sich dagegen aus. Er meint, bei einer freien Wahl der Kommissionsglieder würden die Interessen der Arbeiterklasse genügend durch die Duma gewahrt sein. Der Antrag der Sozialdemokraten wird von den Rechten, Gemäßigten und Oktobristen gegen die Stimmen der übrigen abgelehnt. Der Antrag der Oktobristen wird fast einstimmig angenommen.

Fast ohne Debatten wird der Antrag der Oktobristen betr. die Bildung einer Kommission für Gesetzgebung angenommen.

Die Duma geht an die Abstimmung über die Wahlen in die Interpellations-, Budget-, Staatsverteidigungs-, Verpflegungs-, Uebersiedlungs- und Volksbildungs-Kommission. Bei der Wahl der Uebersiedlungs-Kommission wird der Antrag Karaulows betreffs Vergrößerung der Zahl der Glieder bis zu 61 angenommen. Zugleich werden den Vertretern Sibiriens in der Kommission 5 Sitze bewilligt.

Um 5½ Uhr tritt eine viertelstündige Pause ein. Nach Eröffnung der Sitzung präsidiert infolge Abwesenheit Chomjakows und des Fürsten Wolkonski Baron Meyendorff.

Die Liste der mit der Zählung der Wahlzettel betrauten Abgeordneten wird verlesen.

Nowizki I (Gouv. Orel) bittet das Haus, bei Nennung seines Namens stets die Bezeichnung „der Erste" hinzuzufügen, auf daß er nicht mit Nowizki II (Gouv. Cherssон) verwechselt werde.

Der Antrag, die Sitzung um 6 Uhr zu schließen, wird angenommen. Die Sitzung wird um 6 Uhr 7 Min. geschlossen.

Die nächste Sitzung findet am 16. Nov. 2 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verlesung der angekündigten Regierungserklärung.

Neueste Post.

Riga, 15. Nov. Der Generalgouverneur und der Livländische Gouverneur hatten sich, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag auf die bei Walk belegenen Ritterschaftsgüter Ohling und Trikaten zur Jagd begeben; in ihrer Gesellschaft befanden sich der resid. Landrat Baron Pilar und der Beamte zu besonderen Aufträgen Graf Pahlen. Gestern begaben sich die Jagdteilnehmer nach Riga zurück.

Die vom Kriegsgericht für die Ermordung des Mitauschen Realschulinspektors Petrow zum Tode verurteilten Brüder Julius und Isidor Josselsohn sind, nach den Rigaer Blättern, gestern füsiliert worden.

Sagnitz, 15. Nov. Der Bahnmeister in Sagnitz hatte, dem „Südlivl. Anz." zufolge, einen Remontearbeiter beschuldigt, einen Heuschober angezündet zu haben, worauf der Arbeiter am Abend in die Wohnung des Bahnmeisters aus Rache einen Schuß durchs Fenster abgab — nach seiner Aussage jedoch nicht mit der Absicht, den Beamten zu töten, sondern ihn zu erschrecken.

Petersburg, 15. Nov. General Hörschelmann, zurzeit Generalgouverneur in Moskau, soll, wie die Blätter gerüchtweise melden, am 6. Dezember zum Kriegsminister ernannt werden. Wie verlautet, werde nach der Ernennung Hörschelmanns das Generalgouvernement Moskau eingehen.

Der polnische Turnverein „Ssokol" ist soeben offiziell registriert worden.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Cherssон, 15. Nov. In der Nacht wurde in Nowogeorgiewsk die Schildwache der Regimentskasse tödlich verwundet. Die Geldkiste mit 8000 Rbl. ist geraubt worden.

Ssaratow, 15 Nov. In der Nacht wurde ein großes Lager revolutionärer Schriften der Sozialrevolutionäre entdeckt. Es wurden 4 Personen verhaftet.

Nowotscherkask, 15. Nov. Im Dorf Welikoknjasheskoje wurden am 12. d. Mts. um 9 Uhr 50 Min. morgens 2 starke Erdstöße verspürt, die eine Sekunde lang anhielten. In den Häusern schwankten die Möbel.

Berlin, 28. (15.) Nov. In dem russischen revolutionären Geheimlager wurden 1500 Pud Papier mit Wasserzeichen gefunden, wie man es in Rußland zur Herstellung von Obligationen, Aktien und Staatspapieren gebraucht. Die Drucksachen sind mit dem Stempel des Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei versehen. Durch die Untersuchung erweist es sich, daß die deutschen Sozialdemokraten den russischen Terroristen eine energische Unterstützung zuteil werden lassen.

Paris, 28. (15.) Nov. Die Marokkaner gingen, wie aus Lalla Marnia gemeldet wird, am Morgen des gestrigen Tages wieder zum Angriff auf die daselbst stehende französische Abteilung vor. Das Gefecht zog sich von 10 Uhr bis 4 Uhr nachmittags hin. Die Franzosen verloren an Toten 9 Soldaten und 1 Offizier und an Verwundeten 5 Soldaten und 1 Offizier.

Rom, 28. Nov. Die Kammer-Sitzungen wurden wieder eröffnet. Ein Gesetzentwurf zu einem Handelsvertrage mit Rußland ist in der Kammer eingebracht worden.

Bukarest, 28. (15.) Nov. Die Parlaments-Session wurde mit einer Thronrede, die der König selbst verlas, eröffnet. In der Kammer wurde u. a. ein Gesetzentwurf über einen Fischereivertrag mit Rußland eingebracht.

Todtenliste.

Dr. Eduard v. Erdberg, † am 6. November (24. Okt.) zu Leipzig.

Kammermusiker Adolf Helwig, † am 9. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 16. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	756.1	755.9
Thermometer (Centigrade)	+6.2	+1.3	+1.0
Windricht. u. Geschwind.	WSW.5	W.3	W.3
Relative Feuchtigkeit . .	90%	91%	85%
Bewölkung	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Maximum d. Temp. gestern +6.8
3. Niederschlag 3.9

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Goldene Medaille Paris 1900.

Champ. Excelsior
und
Cognac Phénix.

Zu haben in d. Weinhandlungen u. einschläg. Etablissements.



Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLANDISCHEN
CACAO
mit *allen anderen* Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Plastilin-Modelliermasse
sowie
Fröbel-Modellierspiele
„Plastik"
praktisches und sauberes Modellierspiel zur Erlernung grosser Geschicklichkeit im Modellieren, nach Vorlagen oder nach eigenen Entwürfen, empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

„Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
Preis mit Zustellung 2 Rub.
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1907.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Verreise
in dieser Woche. Zahlungen für d. Frauenbund sind in meiner Abwesenheit zu entrichten bei Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25, **Mittwochs** u. **Sonnabends** v. 11—12 Uhr.
Fr. Dr. E. Mattiesen.

Die Aspiranten auf das **deutsche Oberlehrer-Examen** seien darauf aufmerksam gemacht, dass d. hierzu vorbereitende **germanistische Privat-Kursus** bei genügender Beteiligung **Freitag, d. 18. Nov. beginnt.** Sprechst. werktgl. v. ½5 bis ½6 U. nm. Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

Die Verkaufsstelle
der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

Soeben erschien:
Th. H. Pantenius
Aus meinen Jugendjahren
ungeb. 2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
J. G. Krügers
Buchhandlung.

Ueberaus billige, gefahrlose und praktische
Nachtlampen
Benzinverbrauch in 7 Stunden für nur 1 Kop.
Zu erhalten in der Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.





macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Eine Normal-Apotheke
in Nord-Livland ist zu verkaufen od. zu verpachten. Ferner wird ein Provisor als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres durch Apotheker **L. Jauker**-Laisholm, Nord-West-Bahn.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann Altstrasse 11.

Feines farbiges
Ton-Zeichenpapier
in 30 Nüancen
empfiehlt
Eduard Jansen.

Wir empfingen ein reichhaltiges Assortiment von
Amerikanischem Kristallglas- Tafelgeschirr.
Gebr. Brock.

W C
lener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sicalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Tiroler Aepfel:
Rosmarin
Edelrot
Edelböhmer
Kaltererböhmer
Mantuaner
Köstlichster
Napoleon
Edelböhmer, Kaltererböhmer, Rosmarin } pr. Pf. 25 Kop.

Birnen:
Duchesse, franz.
Arensberg „
Ferdinand, Krim.
Williams, „
Böhmische Amorette-Birnen
pr. ℔ 25 Kop.

Krim. Aepfel:
Safran
Reinette
Senap
Antonower
span. Almeria-Trauben
Krim. grüne „
Ananas
Apfelsinen
Granat-Aepfel
Kastanien
Traubenrosinen
Feigen, gepresste
„ im Körbchen
„ auf Schnur
Datteln
Kokosnüsse
Zwiebeln, Malaga
Zitronen, Messina
empfiehlt
B. Frederking
Alexander-Str. 2.

Vorzügliche **Delikatesse-**
Heringe I^a
à 16, 8 u. 5 Kop. pr. Stück
Killo I^a, Oktober-Fang
v. W. Demin, E. Behr, J. M. Leesmann
Aal in Gelée I^a
Kronen-Hummer I^a
Frische
Gemüse- Fleisch- Wild- Frucht- Pilze- } **Conserven I^a**
Gurken Pflaumen Kirschen } **Njeshiner**
von **N. J. Moskolenko**
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16, Telephon 26.

Schleuder-Honig
guter Qualität, à **30 Kop. pr. Pfd.**
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Wild
gefrorenes:
Haselhühner
Birkhühner
empfiehlt
B. Frederking.

2 deutsche Studenten **suchen** in einer deutschen Familie 1, resp.
2 Zimmer
mit voller Pension. Offert. sub „pas. ped." an die Exped. dieses Blattes.

Eine warme, trockene
Wohnung von 4–5 Zimm.
wird sofort od. zum Januar gesucht — Itigasche Str. 6, Rohloff.

Wegen einer vom **Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses** im August 1908 in Dorpat zu veranstaltenden
Gewerbe-Ausstellung
findet am **Sonntage, den 18. November,** um ½12 Uhr vorm. im Gildensaale (Kompagnie-Str. 2) eine **Besprechung** statt, zu welcher Industrielle und Gewerbetreibende eingeladen werden.
Das Komitee.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins

werden die am 15. Mai 1906 zum ersten und am 20. November 1906 zum zweiten Male au porteur lautenden

4½% kündb. Landschaftlichen Obligationen

Nr. 18970	Fonal	54	d. d. 10. März	1848,	gross 100	Rbl.
„ 20928	Paenküll	54	d. d. 10. „	1850,	„ 200	„
„ 20929	„	55	d. d. 10. „	1850,	„ 100	„
„ 31599	Selliküll	266	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„
„ 31600	„	267	d. d. 10. „	1866,	„ 200	„

hiermit zum dritten und letzten Male behufs Mortifikation proklamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. November 1907** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungiltig werden.

Reval, Kredit-Verein, den 21. Mai 1907.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2621. Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

Jedermann
Ansichtskarten-Zeichner!
Lustige Ansichtskarten
in künstlerischen Umrissen
Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.
mit Bleistift oder Feder.
Nebst einer
Gebrauchs-Anleitung.
Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.
Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.
Von Jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!
Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!
Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung
in Stuttgart.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Neumarktstr. 20, im Hofe. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Zum 1. Dez. c. sucht einen **tüchtigen Gehilfen** als
Laboranten
u. zum 1. Jan. 1908 einen Gehilfen als
Handverkäufer
NB. Beide müssen d. 3 Landesspr. mächtig sein, **Grüne Apotheke,** Lib.

Erfahrener, mit Brennerei u. Viehzucht vertrauter
deutscher Verwalter
verheir., sucht sich zu verändern nach d. estnischen Teil Livl. od. nach Estland. Antritt frühest. nach drei Wochen od. am 15. April 1908. Auskunft durch Herrn von Möller, Sommerpahlen über Werro.

Ein Wirtschaftsgehilfe
für Kleten und Viehställe kann sich melden. Off. sub „Cb. X." an die Exp. der Nordl. Ztg.

Gesucht aufs Land zu einem 2½-jährigen Mädchen und zugleich als Stütze der Hausfrau
eine gebildete Dame
in mittleren Jahren. Adr.: von Sivers-Soossar per Oberpahlen.

Gesucht eine deutsch- od. russ.-spr.
Magd
zum Alleindienen — Petersburger Str. 65, Qu. der Hauswirtin.

D. H.-V.
Freitag, den 16. November c.
Vortrag
des Herrn
Prof. R. Hausmann
über
Alte estnische Friedhöfe.
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 17. Nov. 1907
Konzert
des Kammervirtuosen
Bronislaw Huberman
unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen
Richard Singer.
Programm.
1) Violinkonzert op. 35 — P. Tschaikowski.
Allegro moderato — moderato assai.
Canzonetta (andante).
Allegro vivacissimo.
B. Huberman.
2) Scherzo cis-moll — Chopin.
R. Singer.
3) a) Adagio (Köchel, Verzeichnis Nr. 261) W. A. Mozart.
b) Gavotte — Minuetto I.
c) Minuetto II. aus der 6. Sonate für Violin-Solo — J. S. Bach.
4) a) Barcarole op. 50 — Rubinstein.
b) Feux follets } Liszt.
c) Wilde Jagd }
Richard Singer.
5) a) Konzert-Fantasie (Neu! Manuskript!) W. Junker.
b) „Aus der Heimat" — Smetana.
B. Huberman.
Konzertflügel C. M. Schroeder.
Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billets (incl. Billetst.) à 2.50 K., 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

„Ванемуйне", 19-го Ноября. с. г.
Симф. Концертъ
изъ произвед.
Р. Тобіасъ.
Участв. концертныя пѣвицы г-жи **Ф. Бауманъ, П. Бремъ**; гг. Л. Добронравовъ, Пискаревъ, В. Случановскій; оркестръ и хоръ.
Предвар. продажа билетовъ въ книжн. магазинѣ „Постимесъ" (Эллу), Рыцарская 9.

F. F.-W.
Sonnabend, den 17. November.
Maskenball
im Verein Taara.
Anfang 9 Uhr abends.
Billette für Damen sind am 15. u. 16. Nov. von 8—10 Uhr abends im **Spritzenhaus** zu haben.
Das Spritzenkorps.

Deutscher
Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche
Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Alles-Str. 68, Eingang durch den Hof.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Reinblut-
Holländer
Zuchtstiere u. **Stierkälber** stehen zum Verkauf in Franzenshütte.
F. G. Faure.

Verloren
eine **gold. Damenuhr.** Gegen Belohn. abzugeben — Hôtel Bellevue.

D.-A. Sonnabend, d. 17. Nov.
Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. B.; T. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Sonnabend, den 17. (30.) November 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Die Regierungs-Deklaration.

Zu Beginn der Reichsduma-Sitzung am gestrigen Freitag erhob sich der Ministerpräsident Stolypin und hielt folgende, hernach auch im Reichsrat verlesene Rede:

„Meine Herren Abgeordneten! Um mit der Regierung zusammen erfolgreich arbeiten zu können, müssen Sie aufgeklärt werden über die von der Regierung verfolgten Ziele, über die Mittel und Wege zu deren Erreichung sowie endlich über das Wesentliche ihrer gesetzgeberischen Intentionen.

Ein klares und bestimmtes Regierungs-Programm erscheint in Anbetracht dessen als eine absolute Notwendigkeit. Aus diesem Grunde und ungeachtet dessen, daß ich vor garnicht so langer Zeit vor der zweiten Reichsduma die von da ab ungeprüft gebliebenen Gesetzentwürfe entwickelt habe, sehe ich mich veranlaßt, von neuem im Namen der Regierung mit einer Deklaration vor das gegenwärtig einberufene Hohe Haus zu treten, obgleich, meine Herren Abgeordneten, nur mit kleinen Ausnahmen und Veränderungen dieselben Gesetzentwürfe eingebracht werden, die schon der zweiten Duma vorlagen. Doch die Bedingungen, unter welchen gearbeitet und unter welchen dieselben Ziele erreicht werden müssen, sind nicht die nämlichen geblieben.

Allen ist es jetzt klar geworden, daß die umstürzlerische Bewegung, die von den extremen Linken hervorgerufen wurde, sich in ein offen zutage tretendes Räuberwesen verwandelt hat, das alle antisozialen Elemente auf dem Plan erscheinen ließ, alle zum Besten der Allgemeinheit arbeitenden Männer vernichtend und das junge Geschlecht verderbend. (Stürmischer Applaus rechts und im Zentrum.)

Dieser Erscheinung kann man nur die Gewalt entgegenstellen. Schlaffheit in dieser Richtung würde die Regierung für ein Verbrechen ansehen; denn der Frechheit der Feinde der Gesellschaft kann ein Ende gemacht werden nur durch Anwendung aller gesetzlichen Verteidigungsmittel. Auf diesem Wege der Ausrottung der verbrecherischen Exzesse ist die Regierung bis hierzu gegangen und auf diesem Wege wird sie auch fernerhin gehen.

Zu diesem Behuf muß die Regierung zu ihrer Verfügung als Waffen der Gewalt Beamte haben, die mit ihr verbunden sind durch das Gefühl der Pflicht und der staatlichen Verantwortung. (Stürmischer Applaus rechts und im Zentrum.) Darum wird auch in Zukunft das Einhalten persönlicher politischer Gesichtspunkte bei diesen Personen als nicht übereinstimmend mit dem Staatsdienst betrachtet werden. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Die Grundprinzipien der Ordnung, der Gesetzmäßigkeit und inneren Disziplin müssen auch in der Schule eingewurzelt werden, und ihre Neuordnung wird natürlich die Regierung nicht hindern, die entsprechenden Anforderungen an das Lehrpersonal zu stellen.

Indem die Regierung die Notwendigkeit der Rückkehr des Staates von einer durch Ausnahmegesetze geschaffenen Lage zur gewohnten Ordnung einsieht, hat sie beschlossen, mit allen Mitteln im Lande die Möglichkeit einer rasch und korrekt verfahrenden Justiz zu befestigen. Sie beschreitet in Bewußtheit diesen Weg, fest darauf bauend, daß dank dem Gefühl für staatliche Ordnung und dem Vertrautsein mit dem praktischen Leben des russischen Richterstandes, die Regierung durch die Unruhen nicht gezwungen werden wird, dem Beispiel einer der leitenden Westmächte zu folgen und bei den gesetzgebenden Körperschaften den Antrag auf eine temporäre Aufhebung der richterlichen Unabsetzbarkeit zu stellen.

Beim Vorhandensein der Reichsduma können die Aufgaben der Regierung in Sachen der Befestigung der Ordnung nur erleichtert werden, da sie außer den Mitteln zur Reformierung der Administration und Polizei darauf rechnen darf, in den repräsentativen Institutionen eine schätzenswerte Unterstützung zu finden mittelst Aufdeckung ungesetzmäßiger Handlungsweise der Behörden sowohl betreffs Ueberschreitung der Amtsbefugnisse als auf betreffs Untätigkeit im Amt. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Unter diesen Bedingungen hofft die Regierung, die Ruhe im Lande wiederherzustellen, was den gesetzgebenden Versammlungen sowie der Regierung die Möglichkeit schaffen wird, alle Kräfte auf die innere Reformierung des Landes zu konzentrieren. Dies erheischt weitgehende Reformen.

Doch alle Verbesserungen in der Lokalverwaltung, dem Justizwesen sowie der Administration werden an der Oberfläche bleiben, nicht in die Tiefe gehen, wenn die Hebung der Wohlfahrt der ackerbautreibenden Klasse des Reiches nicht erreicht wird. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Wenn es den gesetzgebenden Versammlungen gelingen sollte, der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Millionenbevölkerung der russischen Bauernschaft aufzuhelfen, so werden sie den festen Grund legen zur Reform des russischen Staatsbaus. Darum war stets der Grundgedanke der gegenwärtigen Regierung, ihre leitende Idee — die Frage der Landorganisation. Nicht regellose Landverteilung, nicht Beruhigung des Aufruhrs durch Verabreichung von Almosen — Aufruhr wird nur mittelst Anwendung von Gewalt unterdrückt —, sondern die Anerkennung der Unantastbarkeit des Privateigentums, und als Folge davon: die Schaffung einer kleinen landschaftlichen Einheit, das Recht des Austritts aus der Bauerngemeinde sowie endlich die Lösung der Fragen der verbesserten Landnutzung — das sind die Aufgaben, die die Regierung als Bedingungen des Daseins des russischen Staates betrachtet hat und betrachtet. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Keinerlei politische Ereignisse konnten die Tätigkeit der Regierung in dieser Richtung hemmen, wie sie nicht vermocht haben, den Gang des Lebens aufzuhalten. Darum glaubt die Regierung ihre Pflicht erfüllt zu haben, indem sie eine Reihe von Agrarmaßregeln auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze realisiert hat, die sie vor den gesetzgebenden Versammlungen vertreten wird. Sie erwartet von ihr Verbesserungen und Ergänzungen, hofft aber letzten Endes fest darauf, daß diese Maßnahmen durch gesetzmäßige Bestätigung dauernde Geltung erlangen werden.

Auf einer auf diese Weise gefestigten Grundlage wird die Regierung Ihnen vorschlagen, die für das Land notwendigen Reformen auszubauen, und zwar durch den Aus- und Umbau der örtlichen Selbstverwaltung, durch Entwicklung der Volksbildung und durch Einführung einer ganzen Reihe von Maßnahmen zur Hebung der Lebenshaltung.

Unter letzteren nehmen die staatliche Arbeiter-Invalidenfürsorge, die Arbeiterversicherung und die Organisation der ärztlichen Hilfeleistung die ganz besondere Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch (Applaus). Das Gros der hierauf bezüglichen Gesetzvorlagen ist fertig und wird der Duma unverzüglich zugehen, ein Teil dagegen wird, als besonders in Bezug auf die Wahrung lokaler Interessen wichtig, einer vielseitigen Bearbeitung bedürfen und, nach Begutachtung seitens des Konseils zur Klarstellung der örtlichen Wirtschaftsbedürfnisse, allmählich der Duma zugehen — mit den von der Regierung hinzugefügten Amendements.

Eine solche Ordnung ist von der Regierung aus dem Grunde vorgesehen worden, weil die zur Zeit der zweiten Duma-Session publizierten Vorlagen des Ministeriums des Innern verschiedenen Orts eine lebhafte Beurteilung fanden und viele Gesuche um Ueberlassung der Entscheidung über sie durch die Landschaftsversammlungen zur Folge hatten. Solche Ausstellungen lokaler Autoritäten können am schnellsten von der Regierung zusammengefaßt werden mit Hilfe eines lebendigen Meinungsaustausches mit den Landschafts- und Städtevertretern. Die Resultate dieser Arbeit müssen den gesetzgebenden Institutionen und besonders deren Kommissionen als wertvolles Material dienen.

Eine Verzögerung der Dumaarbeiten wird das nicht zur Folge haben, weil das Konseil zur Klarstellung der örtlichen Wirtschaftsbedürfnisse unverzüglich einberufen werden wird und seine Arbeiten nach Maßgabe des Fortschritts ihrer Durchsicht durch das Ministerium des Innern sofort der Duma übergeben werden sollen.

Bis dahin aber wird die Duma die Möglichkeit haben, eine ganze Reihe ihr unmittelbar zugegangener Gesetzvorlagen durchzusehen. Von agraren Gesetzvorlagen geht der Duma jetzt eine Vorlage über Landgenossenschaften zu. Auf dem Gebiet der örtlichen Reformen hat das der Duma vorgestellte Projekt des Justizministeriums über die Reform der örtlichen Gerichte eine besondere prinzipielle Bedeutung, da mit der Annahme dieses Gesetzes eine weitere Vorlage zusammenhängt, — nämlich die Gesetzvorlage über die Unantastbarkeit der Person und eine Reihe anderer, die Reform der örtlichen Verwaltung betreffender Vorlagen.

In den übrigen Ressorts stehen gleichfalls Gesetzvorlagen prinzipieller Natur in erster Reihe und ferner solche, welche den richtigen Weg weisen zur Verwirklichung der in dem Allerhöchsten Manifest der Bevölkerung verliehenen Wohltaten.

Dabei erachtet es die Regierung für ihre Pflicht, in der ihr zustehenden Sphäre mit allen Maßnahmen den Nutzen der herrschenden Kirche und des geistlichen Standes zu fördern. (Beifall rechts.)

Die Regierung hofft, binnen kurzem der Reichsduma auch den Entwurf der Selbstverwaltungsordnung in einigen Grenzmarken vorzulegen, welche Ordnung sich anpassen soll der projektierten Neuordnung der inneren Gouvernements. Die Idee der staatlichen Einheit und Integrität wird dabei leitend sein. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß, trotzdem die besten Beziehungen zu allen Großmächten obwalten, die Regierung mit besonderer Sorgfalt sich der Ausführung des Willens des Obersten Kriegsherrn widmen wird, um unser Heer auf diejenige Höhe zu bringen, wie sie der Ehre und Würde Rußlands entspricht.

Hierzu ist die Anspannung der materiellen Kräfte des Landes erforderlich, und erforderlich sind die Mittel, die von Ihnen werden erbeten werden — von Ihnen, die Sie vom Lande zu dessen Beruhigung und zur Festigung dessen Macht hierher entsandt sind. Von dem Vorhandensein der Mittel wird augenscheinlich die Verwirklichung aller Reformen abhängen. Die Feststellung der Mittel, über welche der Staat verfügt, erscheint somit nicht nur als eine grundlegende, sondern auch als die dringlichste Arbeit. Darum werden Sie unverzüglich auf den vordersten Plan die Beratung des eingebrachten Staatsbudget-Voranschlages zu stellen haben. — Dabei ist die Beibehaltung des budgetlichen Gleichgewichts als Grundlage der Wahrung des russischen Kredits als unbedingte Voraussetzung anzusehen.

Ihrerseits wird die Regierung alle Anstrengungen darauf richten, die gesetzgeberische Arbeit den gesetzgebenden Institutionen zu erleichtern. Maßnahmen, welche sowohl die Reichsduma, als auch den Reichsrat passiert und die Bestätigung Sr. Maj. des Kaisers erlangt haben, werden zweifellos die Ordnung wiederherstellen und diejenige feste Rechtsordnung, wie sie dem russischen Volksbewußtsein entspricht, stärken. (Beifall rechts und im Zentrum.)

In dieser Richtung hat der Monarchische Wille wiederholt Beweise dafür erbracht, wie sehr, trotz aller vorgelagerten außerordentlichen Schwierigkeiten, die Oberste Gewalt die Grundlagen der im Lande neu geschaffenen legislativen Ordnung hochzuhalten hat, welche die Grenzen der Allerhöchst dem Lande verliehenen repräsentativen Staatsordnung festsetzt. (Beifall.)

Die Manifestation der Zarischen Macht hat zu allen Zeiten dem Volk augenfällig bewiesen, daß die historische Selbstherrschergewalt (Rufe: „Bravo!"; stürmischer Applaus rechts) und der freie Wille des Monarchen als das wertvollste Gut des russischen Staatswesens erscheinen. Denn allein diese Macht und dieser Wille, welche die bestehenden Institutionen geschaffen haben und erhalten, erscheinen in Augenblicken der Erschütterung und der Gefahr zur Rettung Rußlands berufen — berufen auch dazu, Rußland zurückzulenken auf den Weg der Ordnung und der historischen Wahrheit."

Unter den Rufen Bravo und stürmischem Applaus der Rechten und des Zentrums schloß hiermit der Ministerpräsident seine Rede.

Ein Interview mit dem Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff.

Dieser Tage hat ein Mitarbeiter der „Retsch" mit Baron Meyendorff-Klein-Roop eine Unterredung gehabt. Es wurde zunächst die Frage erörtert, ob die Duma verpflichtet sei, dem Verlangen des Justizministers auf Entfernung des unter Anklage stehenden Abgeordneten Koljubakin aus der Reichsduma nachzukommen oder nicht. Koljubakin soll wegen einer im August 1906 in Ssaratow gehaltenen Rede zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Baron Meyendorff beantwortete diese Frage mit einer Präzisierung seines Standpunktes in Bezug auf die Immunität der Abgeordneten überhaupt und erklärte dem Vertreter der „Retsch" unter anderem:

„In jedem einzelnen Falle kommt es darauf an, zu entscheiden, was unter den gegebenen Verhältnissen wichtiger ist: das Prinzip der Immunität der Abgeordneten oder die Würde des Hauses, dessen Mitglied nicht ein Mensch sein darf, auf dem ein entehrender Verdacht ruht..." Eine Entfernung des Abgeordneten auf Verlangen des Ministeriums ist keinenfalls obligatorisch. Was den Fall Koljubakin anbelangt, so liegt nicht der geringste Grund vor, ihn aus der Zahl der Abgeordneten auszuschließen. Ihm wird eine Rede vorgeworfen, wie sie weit radikaler alle Tage von der Linken der Duma gesprochen wird. Vom Oktober-Verband meinte Baron Meyendorff, daß die Fraktion zum großen Teile auf die Frage nicht genügend vorbereitet sei. Nicht alle vermögen sich über den etwas komplizierten Fall zu orientieren. Man werde die Frage sehr eingehend auseinandersetzen müssen.

Ueber die Stellung des Oktober-Verbandes in der Duma äußerte Baron Meyendorff etwa Folgendes: „In den ersten Tagen, bei der Präsidentenwahl, haben die extremen Rechten eine große Rolle gespielt; sie haben so einen unverhältnismäßig großen Einfluß dank ihrem Temperament erlangt. Jetzt stehen sie isoliert da und haben ihren Einfluß auf die aus Oktobristen und gemäßigten Rechten bestehende Majorität verloren. Andererseits wird es immer klarer, daß das Zentrum sich von der Rechten zu den Oktobristen hin verschoben hat. Die früher noch unbestimmten Elemente, die zwischen den Rechten und Oktobristen schwankten, haben sich jetzt den Oktobristen angeschlossen. Desgleichen eine ganze Gruppe der Rechten. Dieses numerische Uebergewicht gibt den Oktobristen die Möglichkeit, die Richtung der Tätigkeit der Duma stark zu beeinflussen und mit den gemäßigten Rechten, vielleicht auch mit einem Teile der parteilosen Fortschrittler, die sich den friedlichen Erneuerern nähern, eine Majorität zu bilden."

Die Frage, ob dieser Block mit den Rechten den Oktobristen die Möglichkeit lassen werde, ihr Programm durchzuführen, meint Baron Meyendorff in bejahendem Sinn beantworten zu können. Er sagte: „Die Meinungsverschiedenheiten sind in dieser Duma nicht so groß. Freilich, man unterscheidet friedliche Erneuerer, Oktobristen, Rechte. Aber diese, mehr auf der Oberfläche errichteten Scheidewände sind bis zu einem gewissen Grade künstliche, bedingte. Eine große

Feuilleton.

Das ästhetische Urteil.

— G. S. — Die Frage nach dem ästhetischen und ethischen Werturteil wird oft auseinandergehalten. Man fordert wohl auch, daß dort, wo das ästhetische Urteil am Platze sei, das ethische sich zurückhalte. Man hat da so Unrecht nicht. Denn das vorschnelle Aburteilen von hoher ethischer Warte ist nicht selten der Tod allen ästhetischen Genusses gewesen. Aber verurteilt sich jenes vorschnelle Aburteilen denn nur gegenüber Gegenständen der Kunst? Eine Ethik, die nicht von der menschlichen Sündhaftigkeit ausgeht, ist nicht allein ästhetisch verfehlt, sondern überhaupt schief.

Die Kunst will und soll sich ausleben, sie verlacht die Zäune und Schranken, die ihr von einer altväterischen Moral gezogen wurden. Ist sie darum ohne Zügel, hoffnungslos der menschlichen Willkür preisgegeben? — Nein! Die Kunst will und soll vor allem wahr sein und frei. Frei ist der Mensch und wär' er in Ketten geboren! Was will Schiller damit sagen? Die Hindernisse, die von Menschen dem Sich-Ausleben-Wollenden Menschen in den Weg gestellt werden, haben keinen absoluten Wert; sie hindern ihn nur dann, wenn er ihre Bedeutung wahrnimmt. Die Summe dessen, was die Menschheit im Laufe ihrer Weltgeschichte errungen hat an geistigem Besitz, an Einsicht in die Situation im weitesten Sinne des Wortes, nennen wir Kultur, dabei an Religion, Recht, Sitte, Erkenntnis, Geschmack usw. denkend. Diese Kultur ist aber nicht nur ein unverlierbarer geistiger Besitz, die Quelle des menschlichen Ethos, sondern auch Fundament und Voraussetzung menschlicher Existenz geworden. Könnten wir uns denken, daß die Menschheit ihren Kulturbesitz verlöre, was wäre die Folge? Vor allem eine merkliche Verschiebung in dem Kräfteverhältnis der Lebewesen auf Erden. Wenn das menschliche Geschlecht im 20. Jahrhundert, gegenüber anderen Tiergeschlechtern, eine so überwiegende Bedeutung erlangt hat — das Ergebnis Jahrtausende dauernder Kulturarbeit —, so müßte es diese Herrschaft mit dem Tage aufgeben, da es seine Kultur verlöre. Da dürfen wir nicht nur an die Entdeckungen und Erfindungen denken, die so große Volksvermehrung ermöglicht haben, nicht nur an die Anpassung der Menschen durch Kultur an unwirtlichere Klimata erinnern und auf vieles andere hinweisen, was das Leben angenehm und wenigstens erträglich macht, sondern auch an alle jene weiten Gebiete menschlichen Geistes, die wir am bündigsten unter die Vorstellung von Gewissen zusammenfassen. Könnte man dem Menschengeschlechte wie mit einem Schlage Religion, Recht, Sitte und Verantwortlichkeitsbewußtsein nehmen, es würde dieser eine Raub die Menschheit ins Ungeheuere herabdezimieren. Daß die Menschheit sich über die Tierheit erhob, ist nicht allein eine ethische Tat, sondern auch ein Ereignis, das nur zurückgenommen werden kann unter den unsäglichsten menschlichen Qualen.

Zu den Errungenschaften unserer Kultur gehört auch die Erkenntnis, daß die menschliche Satzung sich Schranken auferlegen müsse, um ihren Hauptzweck, das Recht, nicht aus dem Auge zu verlieren. Zu den Bereichen, die eine aufgeklärtere Einsicht in die Zusammenhänge der Kultur aus der menschlichen Satzung im wesentlichen freigegeben hat, gehört auch der Bereich der Kunst. Die Kunstpolizei hat sich aufs äußerste Altenteil zurückgezogen; die Behinderung freier Kunstübung, kann man beinahe sagen, ist verboten. Selbst der Neigung der Kirche, hier schützend, vorbeugend oder strafend einzuschreiten, ist die bürgerliche Gesetzgebung in den Arm gefallen; die Kirche hindert niemand mehr, in Ausübung der Kunst sich auszuleben.

Ist aber durch diese Situation die Kunst dem ethischen Urteil entwachsen? Nein! Sie teilt mit manch' anderer Seite menschlichen Lebens die offene Bahn, durch Irrtum zur Wahrheit zu gelangen. Es wäre verkehrt, wollte man meinen, man müsse irren, um bis zur Wahrheit zu gelangen. Aber nicht weniger verkehrt wäre es, zu meinen, ein Irrweg könnte seinen Charakter dadurch verlieren, daß da Jemand käme, der diesen Irrtum als Wahrheit zu proklamieren wüßte. Daß Wahrheit wirklich ist, kann nur derjenige leugnen, der alles in Frage zieht, was Menschen Kultur nennen. Was Wahrheit sei, das wird wohl nie ein Mensch ergründen. Wenn jemand es in Erkenntnis der Wahrheit so weit gebracht hat, daß er für bestimmte Bezirke der Wahrheit selbst für sich zur Festigkeit gelangt ist, dann hat er es in dieser Hinsicht weit gebracht. Darf uns aber diese Verhülltheit absoluter Wahrheit hindern, ihrem Dienste zu leben? Wer einen andern Weg zur Wahrheit nicht findet, den zwingt die Macht der Tatsachen den Weg durch den Irrtum, die Sünde, zu ihr. Das einzige Mittel aber, das wir irrtumsfähige Menschen kennen, uns von diesem schmerzlichen Wege fernzuhalten, ist die Unterscheidung von Gut und Böse nebst all' dem, was im Verlaufe der Kulturentwickelung sich an diese Unterscheidungsfähigkeit angegliedert hat.

Aus dem Bereich der Kunst das Urteil, ob gut oder böse, ausschließen wollen, wäre nicht allein Barbarei, Kulturfeindschaft, es wäre auch der herbste Hohn auf jede Aesthetik. Denn die Kunst soll und will wahr sein und kann keine unwahre Schönheit anerkennen. Es hieße allerdings, der Kunst und den Künstlern gegenüber ungerecht sein, wollte die Menschheit von ihnen verlangen, daß sie stets den höchsten Ansprüchen in ästhetischer Hinsicht genügten. Das hieße, sie an unerfüllbare Bedingungen fesseln; das wäre ein Zwang — ärger, als jemals irrende Menschengemeinschaften gegenüber der Kunst versucht haben. Die Kunst, so lange sie menschlich ist, wird niemals rein sein, weil sie menschlich ist. Aber sie wird sich stets dem ästhetischen und dem ethischen Urteil unterwerfen müssen, soll sie sich nicht der Gefahr aussetzen, auf Abwege zu geraten, die sie kulturfeindlich werden lassen kann.

Direkt kulturfeindlich würde z. B. eine Kunst sein, die da etwa die bloße Tierheit des Menschen proklamieren wollte. Eine solche Kunst könnte auf die Dauer nicht nur nicht dem ästhetischen und dem ethischen, sondern müßte schließlich sogar dem sozialen Anathema erliegen, denn sie wäre schlechthin kulturwidrig. Der Künstler, der auf diesen Irrweg verfiele, müßte strikte verurteilt werden. Wenn da nicht eingegriffen wird, so geschieht das mit Fug, weil man den irrenden Menschen Zeit lassen muß, sich selbst zurechtzufinden.

Wer im Revaler Hafen ein Schiff besteigt, der grüßt scheidend die ragende alte Hansastadt mit ihren himmelstrebenden Dächern, unter denen er den Turm von St. Olai erkennt als einen unter den vielen. Wer dann auf offener Reede noch einmal und immer wieder das zurückweichende Bild mit grüßendem Blicke aufnimmt, nimmt wahr, daß St. Olai je mehr und mehr gleichsam

Anzahl von Abgeordneten besitzt keine festen Ueberzeugungen in allen Fragen .... Wenn alle aufrichtig wären, so müßte es sich erweisen, daß Jeder nur für irgend eine Frage ein tieferes Interesse hat, und daß er in den übrigen nicht so unerschütterlich sein wird. Die Menschen ändern eben ihre Ansichten rascher, als man anzunehmen pflegt. Nicht in Jahren, nein, in Monaten und Wochen. Unter den allerleidenschaftlichsten Konstitutionalisten sind aller Wahrscheinlichkeit nach Leute, die noch vor drei Jahren glaubten und sprachen, Rußland sei nicht reif zur Konstitution. Und in der Duma wird, davon bin ich überzeugt, die Tätigkeit der Oktobristen und der Rechten eine liberale sein. Ich weiß nicht, ob im Sinne der „Retsch" liberal oder im Sinne der gemäßigteren Preßorgane, aber liberal wird sie sein. In den konstitutionellen Fragen werden die Oktobristen zweifellos von den Rechten unterstützt werden. Natürlich werden die Oktobristen in manchen Fällen auch mit den Nachbarn von links Hand in Hand gehen, so zum Beispiel in der Judenfrage."

Ueber die Bedeutung der Opposition nach dem Wahlgesetz vom 3. Juni äußerte sich Baron Meyendorff wie folgt: „Das Wahlgesetz vom 3. Juni, das gewissen Klassen der Bevölkerung eine günstigere Stellung gegeben und der Opposition den Wahlkampf erschwert hat, erhöht den Wert der Duma-Opposition, d. h., muß uns veranlassen, der Stimme der Opposition mehr Aufmerksamkeit und Beachtung zu schenken, natürlich unter der Bedingung, daß sie gesetzmäßig und staatsmännisch bleibt."

Im übrigen meinte Baron Meyendorff, daß er ein Feind alles engen Parteiwesens sei und die soziale Gesetzmäßigkeit aller Parteien in der Duma, sowohl der extremen Rechten, wie der extremen Linken, anerkenne.

Dorpat, 17. November.

Der Generalgouverneur und der Livländische Gouverneur begaben sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern nach Kokenhusen und Stockmannshof.

— Der Friedensrichter des 8. Wenden-Walkschen Bezirks Warwarin ist, wie der „Südliv. Anz." meldet, zum Gliede des Pleskauschen Bezirksgerichts ernannt worden. An seine Stelle tritt der Friedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks aus Nustago, Baron Osten-Sacken.

— Das Werk über „Die lettische Revolution", das vor einigen Monaten im Reimerschen Verlage in Berlin erschien, ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, in seinem 2. Teil soeben freigegeben worden.

Fellin. Ueber folgende sonderbare Verfügung berichtet die „Balt. Tgsztg.": Der örtliche Schulinspektor hat der Frau Knüpffer nach vorhergegangener Revision ihrer Schule die Vorschrift zukommen lassen, alle jungen Mädchen, welche nicht in sämtlichen Fächern den Unterricht erhalten, sofort ganz auszuschließen. Es handelt sich um Kinder, welche auf Grundlage ärztlicher Atteste, zum Teil temporär, vom Handarbeitsunterricht, von Sing-, Zeichen- und Turnstunden dispensiert waren. Die Forderung, Kinder, welche krankheitshalber an den genannten Stunden nicht teilnehmen, überhaupt der Möglichkeit des Schulbesuches zu berauben, erscheint unverständlich. Frau Direktor Knüpffer will nach Riga, um in dieser Angelegenheit persönlich den Herrn Kurator zu sprechen.

Riga. Eine Voruntersuchung in Sachen des Rigaer Post- und Telegraphenbeamten-Streiks im Jahre 1905 soll, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, von neuem eingeleitet werden. Nach der Voruntersuchung soll das Material der Post- und Telegraphenverwaltung zur Prüfung übergeben werden, die dann die Schuldigen der Petersburger Gerichtspalate zur Aburteilung überliefern wird.

— Der Bau eines besonderen Anlegehafens für Kriegsschiffe wird, den Rigaer Blättern zufolge, zum nächsten Frühjahr in Mühlgraben geplant. Die Mindesttiefe des Hafens soll 24 Fuß betragen.

— Der Rigasche Kaufmännische Verein beging, den Rigaer Blättern zufolge, in diesen Tagen unter Teilnahme weiter kaufmännischer Kreise die Feier seines 25-jährigen Bestehens.

— In den Redaktionsstab der demnächst in Riga erscheinenden „Rigaschen Neuesten Nachrichten", als deren Chefredakteur bekanntlich Herr Axel Schmidt zeichnen wird, soll, nach der „Balt. Tgsztg.", u. a. ein bekannter Rigascher Journalist, der zurzeit an der „Rig. Ztg." tätig ist, eintreten.

Estland. Der ordentliche Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, zum 29. Januar 1908 einberufen worden.

Kurland. Die Mörder des Grafen Keyserling sind, wie schon kurz gemeldet, verhaftet worden. Es waren der Zierausche Bauer Weidemann, der Durbensche Bauer Karkling, der Medsen-Virginahlensche Bauer Schulz, der Niegrandensche Wirtssohn Ssalme und der litauische Häuslerssohn Schneidemann. Ssalme hatte sich bei der Verhaftung selbst erstochen. — Die Ermordung von Keyserling, der an der Unterdrückung des Aufstandes erfolgreich aktiven Anteil genommen hat, ist, wie die Untersuchung festgestellt hat, auf „Urteil des Komitees der Lib. Kampfesorganisation" erfolgt. Mit der Leitung der Ermordung wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Schneidemann betraut, welcher auf Groesen, dem Wohnsitz des Grafen, gearbeitet hatte und mit den Ortsverhältnissen bekannt war. Er und Ssalme begaben sich zu diesem Zwecke nach Groesen, wo sie, im Walde verborgen, im Laufe einiger Tage die Stunden, in denen der Graf ausritt, feststellten. Nach diesen Vorarbeiten versammelte sich die ganze Bande bei Schneidemann. Darauf kampierte sie, ohne eine günstige Gelegenheit zur Ausführung ihres Vorhabens zu erspähen, drei Tage in den Wäldern. Am Morgen des 18. Mai begegnete die Bande dem Grafen beim Ausreiten, aber sie nahm von der Ausführung ihres Planes Abstand, weil sich in der Nähe Menschen befanden, deren Verfolgung die feigen Kerle fürchteten. Als der Graf am selben Tage abends heimritt, lauerten sie ihm 2 Werst vom Hofe am Wege auf und vollführten hier die ruchlose Tat.

Mitau. Das Kriegsgericht verhandelte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, dieser Tage einen Prozeß gegen die Bande, die im Dezember 1905 das Schloß Marren beraubt und eingeäschert hatte. Es handelte sich um eine der Banden, die zur Begründung einer lettischen Republik eine besondere Miliz gebildet hatte. Ein Angeklagter, Rammann, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, vier Angeklagte zur Zwangsarbeit von 2—6 Jahren, 6 Angeklagte zur Ansiedlung in Sibirien, während 5 Angeklagte freigesprochen wurden.

Petersburg. Ueber die Schließung der Universitäten in Odessa, Kiew und Kasan sowie des Kiewschen Polytechnikums und des Tomsker Technologischen Instituts hat sich der Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow einem Journalisten gegenüber näher geäußert: Die sporadischen Unordnungen in einigen Hochschulen, referiert die „St. Pet. Z.", haben gegenwärtig keinen gefährlichen Charakter. Diese Unordnungen sind darauf zurückzuführen, daß das studentische Leben noch keine normalen Formen angenommen hat. Die Agitationen dauern noch immer fort, obwohl ihr Erfolg nicht mehr so groß wie früher ist. Ueber die Ursachen der Unordnungen spricht sich Herr Gerassimow deutlich nicht aus, glaubt aber den radikalen Studenten die Schuld beimessen zu müssen. In der schwierigsten Lage befindet sich, nach der Meinung des Ministergehilfen, Odessa, wo die Professoren bisher nichts getan hätten, um das Universitätsleben normal zu gestalten. Die Professoren selbst lebten in beständigem Hader mit einander. Ueberhaupt habe der Unfriede unter den Odessaer Professoren tiefe Wurzeln geschlagen, was natürlich die Autorität der Professoren untergrabe. — Eine große Rolle beim Säen von Zwietracht spielten ohne Zweifel die Juden, ohne zu erkennen, daß sie dadurch den zurückgewiesenen Stammesgenossen nur schadeten. Die temporäre Schließung der Hochschulen sei nur erfolgt, um ernsteren Unruhen vorzubeugen. Im übrigen — so schloß Herr Gerassimow — würden am 15. November in fast allen geschlossenen Hochschulen die Vorlesungen wieder beginnen.

— Eine Allerhöchste Audienz kann, nach dem „Gol. Moskw.", für die Glieder der Reichsduma, deren alleruntertänigste Adresse bereits am Mittwoch von der Reichskanzlei zur Weiterbeförderung an Se. Majestät angenommen worden ist, erwartet werden.

— Wie gestern bereits gemeldet, hat die äußerste Rechte den Beschluß gefaßt, eine besondere Adresse an Se. Maj. den Kaiser zu richten, und zwar soll sie, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, folgenden Wortlaut haben:

„Allergnädigster Herrscher! Meinungsverschiedenheiten in der Grundfrage über das Wesen und die Grenzen der obersten Gewalt haben es uns nicht möglich gemacht, uns der Adresse in der von der Majorität der Reichsduma angenommenen Fassung anzuschließen. Unsere Wähler und das russische Volk würden es uns niemals verzeihen, wenn wir es gewagt hätten, die Zarische Selbstherrschaft in Frage zu stellen. — Drückend empfinden wir in diesem Augenblick die Unmöglichkeit des Meinungsaustausches mit dem Gekrönten Führer des Russischen Reichs. O Herr! Unsere Herzen sind erfüllt von tiefstem Dank für die große Tat der lange gewünschten Einigung des Zaren mit dem Volke, welche in der Einrichtung der Reichsduma ihren Abschluß gefunden hat. Angefeuert durch den gnädigen Gruß Eurer Majestät, werden wir mit allen Kräften an die gesetzgeberische Arbeit zum Wohle des Vaterlandes gehen. — Entschließe Dich, o Herr und Kaiser, und führe Rußland mit selbstherrschender Hand auf dem ihm von seiner Geschichte vorgezeichneten Wege. Glaube uns, die Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten werden aufhören, die Feindschaft wird schwinden, aber die Liebe und Treue der russischen Männer zu ihrem Zaren wird ewig dauern. Ew. Kais. Majestät treuuntertänige Reichsduma-Abgeordnete."

— Eine Kompetenzüberschreitung der Duma soll die Regierung in dem auf Antrag der Oktobristen gefaßten Beschluß, eine Kommission für Landesverteidigung zu bilden, sehen. Wie der „Russk. Ssl." zu entnehmen, beabsichtigt die Regierung, die Duma aufzufordern, eine solche Kommission nicht zu bilden, da die Fragen des Landesverteidigung auf Grund der Reichsgrundgesetze weder der Duma noch dem Reichsrat unterstehen, da im Art 31 des Dumastatuts, der die Kompetenzen des Volksvertretung feststellt, mit keinem Worte der Landesverteidigung Erwähnung getan ist. Sämtliche Fragen des Frontdienstes, der technischen und wirtschaftlichen Seite des Heerwesens und sämtliche Instruktionen für Armee und Marine werden im Militärrat und im Admiralitätsrat geprüft und Allerhöchst sanktioniert. Außerdem existiert eine besondere Institution — das Konseil für Landesverteidigung, das die Tätigkeit des Kriegs- und Marineministers zu vereinheitlichen hat und als beratendes Organ des Obersten Heerführers zu betrachten ist. — Die Duma hätte höchstens eine Spezialkommission für die Beratung des Budgets des Kriegs- und Marineressorts bilden können.

— In der Universität soll, wie die Blätter melden, eine Kontrolle der die Auditorien Betretenden eingeführt werden.

— Am 14. November wurde die Nr. 423 der Zeitung „Towarischtsch" konfisziert. Am 15. November traf dasselbe Schicksal die Morgen-Nummer der „Birsh. Wed." und der „Ruß".

— General Stössel hat beim obersten Kriminalgericht darum nachgesucht, daß der Journalist Ruadse, der auf Bitten des Generals ein Buch über die „Uebergabe von Port Arthur" schreibt, als Korrespondent zu den Gerichtssitzungen zugelassen werde. Diesem Ersuchen ist Folge gegeben worden.

— Die Blätter berichten von einer Haussuchung bei dem Rechtsanwalt J. J. Kedrin. Am 13. November erschienen um 7 Uhr morgens in der Wohnung des Abgeordneten der ersten Reichsduma, Rechtsanwalts J. J. Kedrin, ein Gendarmenoberst, ein Gendarmen-Rittmeister und der Pristaw in Begleitung von fünf Revieraufsehern, mehreren Schutzleuten und Agenten der politischen Polizei und nahmen eine sorgfältige Haussuchung vor. Da Kedrin seit ungefähr 30 Jahren den Beruf eines Rechtsanwalts ausübt und außerdem im Dienste der Stadtverwaltung steht, hat sich bei ihm ein riesiges Archiv angesammelt, in dem sich neben Prozeßakten auch zahlreiche auf die Stadtverwaltung bezügliche Schriftstücke befinden. Wie die „Retsch" berichtet, wurde nun dieses Riesenarchiv vollständig durchwühlt, wobei die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit den Dokumenten zuwandte, welche auf die von Kedrin geführten politischen Prozesse Bezug haben. Diese Dokumente sowie 63 verschiedene Broschüren und die Schriftstücke betreffend die Angelegenheiten der Arbeitslosen wurden konfisziert. Die Polizei wollte auch die Anklageakte in Sachen des Wiborger Aufrufes kopieren, doch protestierte Herr Kedrin dagegen und die Anfertigung der Kopie unterblieb. — Verhaftungen haben nicht stattgefunden.

— Die englische Firma Wickers soll beim Bau der Panzerschiffe nun doch das Millionengeschäft nicht machen. In der Sitzung des Ministerkonseils vom 13. d. Mts. ist, der „Ruß" zufolge, der Vorschlag des Marineministeriums, Schiffspläne für eine Summe von 4 Mill. Rbl. anzukaufen, abgelehnt worden. — Der Vorschlag, die neuen Schiffsbauten unter der Aufsicht englischer Ingenieure ausführen zu lassen, wurde in der vorliegenden Form vom Ministerkonseil als nicht genügend motiviert bezeichnet.

— Wie der „Towarischtsch" erfährt, hat das Unterrichtsministerium das Professoren-Konseil der Petersburger Universität aufgefordert, das von dem Konseil bereits bestätigte Statut der Fakultäts-Starosten einer Revision zu unterziehen. Das Ministerium wünscht zunächst, daß die Zahl der Starosten nicht nach der Zahl der Studierenden der betreffenden Fakultät, sondern nach der Zahl der an den Wahlen teilnehmenden Studenten festgesetzt werde.

— Die neue Moschee am Kronwerkski-Prosp. wird, wie der „Her." erfährt, im orientalischen Stil erbaut werden. Bei der Moschee werden ein Minarett oder zwei Minarette errichtet. Die Baukosten sind auf 500 000 Rbl. veranschlagt. Für die besten Bauentwürfe sind vom Kais. Architektenverein Prämien im Betrage von 3000 Rbl. ausgesetzt.

— Ein wahres Heiratsfieber soll gegenwärtig, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, in der Residenz herrschen. Es gäbe fast keine Kirche, in der nicht täglich zwanzig und mehr Trauungen vollzogen würden.

Moskau. Die Verwaltung der Moskauer Universität hat, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, für möglich befunden, dem „Studenten-Turnverein", der gegenwärtig ca. 500 Mitglieder zählt, den Aktussaal für die Turnübungen zu überlassen. Während der „Epoche der Revolution" hatte sich der Turnverein veranlaßt gesehen, seine Tätigkeit in Ermangelung von Mitgliedern einzustellen.

Samara. Für Aneignung von Kautionsgeldern der politischen Arrestanten wurde der Gendarmerie-Rittmeister Parfenow zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie nnd Ausschluß aus dem Militärdienst verurteilt.

Charkow. Ueber schreiendes Schulmeisterelend berichtet eine Lehrerin in einem örtlichen Blatte. Das Monatsgehalt dieser Lehrerin beträgt 23 Rbl. 50 Kop. Ihre Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:

Brot zu zwei Pfund täglich	3	Rbl. —	Kop.
Tee und Zucker	1	„ 50	„
Fleisch, ein Pfund täglich	3	„ 60	„
Fett und Butter	1	„ 20	„
Mehl, Grütze und Gemüse	3	„ —	„
Seife und Wäschewaschen	1	„ 50	„
Dienstbotenlohn	3	„ —	„
Beköstigung der Magd	6	„ —	„
Milch	2	„ —	„
Summa	25	Rbl. —	Kop.

Defizit: 1 Rbl. 50 Kop

Aus welchen Mitteln die Lehrerin Anschaffungen an Kleidern, Wäsche und Büchern deckt, ist nicht ersichtlich. — Aus demselben Gouvernement schreibt ein Lehrer an die „Utro", daß er sich in einer verzweifelten Lage befinde. Er sucht ein Darlehn von 50 Rbl. aus der Lehrerhilfskasse, — weil er sonst nicht imstande ist, seine Frau und fünf Kinder zu bekleiden. Er wolle das Darlehn in Monatsraten zu fünf Rbl. tilgen, die man von seiner Gage, die 31 Rbl. 33 Kop. pro Monat beträgt, in Abzug bringen soll. Dieser Lehrer hat nicht weniger als zwanzig Jahre im Amte gestanden.

Poltawa. Ein ergreifendes Wiedersehen findet in den russischen Blättern nachstehende Schilderung. In einem Waggon des Zuges Charkow-Poltawa, in dem neben anderen Passagieren eine gutgekleidete Dame saß, bat ein Bettler mit seinem blinden Töchterchen um Almosen. Die Dame betrachtete aufmerksam das Kind und fragte dann in größter Erregung: „Wie heißt Du? — „Polja" antwortete das Kind. — „O Gott", rief die Dame, „meine Tochter!" und fiel in Ohnmacht. Wieder zum Bewußtsein gebracht, erzählte sie, daß ihr Töchterchen vor zwei Jahren plötzlich verschwunden sei. Alle Nachsuchungen seien vergeblich gewesen und sie hätte schon ihr Kind als tot betrauert. Während die Dame dies erzählte, sprang der Bettler aus dem Zuge. Nun erzählte das Kind, wie es von dem Unmenschen gequält worden sei: der Schurke hatte das kleine Geschöpf geblendet. — Die Anwesenden brachen in Tränen aus.

Kiew. Ueber die Wiedereröffnung der Universität wird der „Now. Wr." depeschiert: Um 1 Uhr am Tage der Wiedereröffnung wurde eine von 2000 Studenten besuchte Sschodka einberufen, die beschloß, einer zweiten Sschodka folgende Fragen zur Beratung vorzulegen: das Eindringen der Polizei und des Militärs am 3. und 5. November und die Verhaftung der Unruhestifter. Einige Vorlesungen fanden nicht statt. Die Zulassung weiterer Versammlungen wird zweifellos Skandalszenen und die Schließung der Universität zur Folge haben. Die Revolutionäre, an deren Spitze Juden stehen, machen große Anstrengungen, um die Schließung der Universität für längere Zeit herbeizuführen. Die Arbeitswilligen unter den Studierenden sind in einer hilflosen Lage, weil die zuständigen Autoritäten den Anhängern des Universitätsstreiks gegenüber vollkommen machtlos sind.

Odessa. Zu den Universitätsunruhen hat sich, wie die Blätter melden, u. a. der Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow geäußert. Von den drei Universitäten (Kiew, Odessa, Tomsk), die jüngst durch Unruhen zu leiden hatten, stehe es am schlimmsten in der Odessaer Hochschule: hier habe das Professoren-Kollegium, in dessen Mitte die Zwistigkeiten noch immer nicht beigelegt seien, einen schlimmen Einfluß auf die Studierenden. Eine Rolle spielten dort auch die Juden, die immer wieder agitierten und dadurch die Lage ihrer Glaubensgenossen, die in Hochschulen aufgenommen zu werden wünschen, nur verschlimmerten.

Russische Presse.

Die „große" Duma-Sitzung mit der Adreß-Debatte bildet nahezu das einzige Thema der Leitartikel der Petersburger Blätter und in höchst charakteristischer Weise scheiden sich die Geister: die rechts stehenden Blätter äußern sich tief ergrimmt, die Organe der linken Parteien, speziell auch die kadettischen, sind bester Stimmung. Das Fazit der langen Adreß-Debatte wird nämlich darin gesehen, daß die Oktobristen sich offen zum Konstitutionalismus bekannt und von den Rechten sich in der Auffassung vom Charakter des russischen Staatswesens geschieden haben.

Die hochoffiziöse „Rossija" äußert sich verhältnismäßig reserviert; sie fühlt sich durch die Debatte über die Auslegung der Grundgesetze und über das Selbstherrschertum des Zaren sichtlich sehr wenig angenehm berührt, versteht aber, in der sehr geringschätzig von ihr bewerteten Flut unnützer Reden mit etwas süß-saurem Gesicht auch eine ganz annehmbare Frucht zu finden. Ihren neuesten Artikel schließt sie mit den Worten: „... Aber, wir wiederholen es, nicht in diesen vollständig nutzlosen Debatten liegt die Bedeutung dieser Sitzung. Die Nationalhymne war es, die, gesungen von dem geschlossenen Chor von 300 Volksvertretern, zum Abschluß der bis tief in die Nacht hinein fortgesponnenen Sitzung klar feststellte, wie herzlich dankbar die Duma-Majorität Sr. Maj. dem Kaiser für Seinen gnädigen Befehl ist, die Volksvertreter zur Teilnahme an den gesetzgeberischen Arbeiten zu berufen."

Der „Graschdanin" wettert in wildem Zorn wider die Oktobristen, denen er ein „Nieder mit den Oktobristen! Nieder mit der Gutschkowschtschina!" zuruft; denn als Quintessenz klingt seinem Ohre aus der ganzen Adreß-Debatte ein „Nieder mit dem Selbstherrschertum!" entgegen. — Genau in demselben Jargon ergeht sich die „Russkoje Snamja" der wahrhaft russischen Leute, indem sie die Oktobristen und Kadetten als Verräter am Zaren, als empörende Eidbrecher (!) brandmarkt. — Eine etwas weniger zügellose Sprache führt Herr Menschikow in der „Now. Wremja", welches Blatt schon am Mittwoch den Oktobristen allen politischen Takt abgesprochen hatte; immerhin liest Menschikow den Abgeordneten zornig den Text dafür, daß sie Sr. Majestät den Titel „Selbstherrscher" vorenthalten haben.

Um so größer ist die Befriedigung im Lager der Oktobristen und Kadetten — bis zum „Towarischtsch" nach links hin.

Die „Ssslowo", deren Mittwoch-Nummer sofort bei ihrem Erscheinen konfisziert wurde, spricht in ihrer Donnerstag-Nummer der Duma-Sitzung vom 13. November eine „ungeheure Bedeutung" zu. „Wir erblicken in ihr nicht nur den entscheidenden Sieg der konstitutionellen Elemente, sondern auch ein Unterpfand für deren energisches Verhalten in der ganzen künftigen Tätigkeit der dritten Reichsduma."

Die „Retsch", das Kadetten-Organ, schwingt sich zu offenbar aufrichtig gemeinten Worten der Anerkennung gegenüber den Oktobristen auf und erst recht befriedigt erklärt sich die „Ruß", welche im 13. November den „historischen Tag der Niederlage der wahrhaft russischen Kriegsscharen" feiert. Sie schreibt: „Die dritte, nach dem Gesetz vom 3. Juni gewählte Duma, die ständige und Klassenduma, die im voraus die freudigen Hoffnungen der Bureaukratie und Reak-

---

aus dem Kranze der anderen spitzen Dächer hinauswächst. Wer dann noch einmal zurückblickt, ehe das schöne Stadtbild ihm entschwindet, der erkennt deutlich die hoch überragende Bedeutung von St. Olai, das alte Wahrzeichen der Stadt Reval. Nicht anders geht es den Deutschen mit ihren Dichtern. Man muß Abstand nehmen, um ihre Größe zu erkennen. Es ist ein müssiges Spiel, die Dichter nach ihrer Größe zu ordnen. Denn sie sind inkommensurabel. Aber wohl hat man manchmal Grund, ein Urteil über einen Dichter, der vielleicht in den Schatten getreten war, zu revidieren.

Zu denjenigen Dichtern, denen gegenüber man dazu Grund hat, gehört u. a. Friedrich Hebbel. Heutzutage wird Hebbel als Dramatiker von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, ja, man kann sagen, von Jahr zu Jahr höher eingeschätzt. Hebbel als Lyriker kennen nur wenige genauer. Und doch ist er auch darin sehr bedeutend. Vielleicht liegt die mindere Wertschätzung seiner Lyrik an der tief-religiösen Stimmung, die sich durch Hebbels Lyrik zieht, eine Gemütsrichtung, die in seiner Dramatik weniger hervortritt. Wird doch auch Hebbels „Genoveva", die ebenfalls tief-religiös ist, meist auch von seinen Bewunderern mit Stillschweigen übergangen. In dieser Hinsicht ist der Dichter, den die modernen oder deren Bewunderer so gern gegen lebende ältere Größen ausspielen, eben wohl recht unmodern. Hebbel hat nie um die Meinung anderer gebuhlt; so hat er auch in seinem religiösen Gefühl sich nicht gescheut, von den ausgetretenen Wegen abzuweichen. Das mag ihm zu seiner Zeit den Vorwurf der Unkirchlichkeit zugezogen haben. Er singt:

Geht stumm an dir vorbei die Welt,
So fühle stolz und andachtsvoll:
Ich bin ein Kelch, für Gott bestellt,
Der ihn allein erquicken soll!

Wer Hebbel auch nur oberflächlich kennt, der weiß, daß er kein Tugendbold gewesen ist. Seine Lyrik ist reich an herbsten Selbstbekenntnissen, aber auch reif in Selbsterkenntnis. Wenn ich ihn tief-religiös nenne, so urteile ich so, weil er die schlechtsinnige Abhängigkeit des Menschen von einer Macht anerkennt, die man wie immer nennen mag, die aber jedenfalls nicht er ist. Er gehört nicht zu jenen, die Shakespeare so köstlich in dem Kaliban charakterisiert hat. Zwar Kaliban wagte es noch nicht, sich selbst zum Gott zu erweitern, aber er fand doch im Trinkulo den Menschen, den er anbetend bat: Sei mein Gott!

Mannigfaltiges.

Die drahtlose Telephonie, eine Erfindung des dänischen Ingenieurs Waldemar Paulsen, hat bei der französischen Regierung großes Interesse erregt. — Ueber sein System äußert sich der Erfinder einem Mitarbeiter der „Daily Mail" gegenüber etwa folgendermaßen: „Das Publikum wird mein drahtloses System zum Telephonieren und Telegraphieren nicht eher benützen können, bis es in allen Details ausgearbeitet ist, und Stationen über die ganze Erde verteilt sein werden. Da jeder Tag neue Fortschritte und Erfahrungen zeitigt, will ich mein neues System nicht eher der Oeffentlichkeit übergeben, bis ich tatsächlich den bestehenden Kabeln Konkurrenz machen kann. Mit meinen „ungedämpften Wellen" kann ich siebenmal so schnell arbeiten wie Marconi, und außerdem ist mein System sicher und zuverlässig". — Paulsens erster Versuch, von der Dänenküste nach einer britischen Station zu sprechen, steht unmittelbar bevor.

— Der Triumph der deutschen Kaiserin. Aus London schreibt man: Eine hiesige Wochenschrift, die dafür bekannt ist, daß sie die Stimmungen der englischen „Gesellschaft" getreu widerspiegelt, bezeichnet als den charakteristischsten Zug der Windsor-Woche den außerordentlich günstigen Eindruck, den die deutsche Kaiserin sowohl am Hofe, als auch bei ihren Besuchen in London allgemein erweckt habe. Die Kaiserin — so sagt das Blatt — ist bisher so selten in England gewesen, daß sich von ihr allmählich eine einseitige Vorstellung bilden konnte, indem man sie sich als das Muster einer trockenen deutschen Hausfrau dachte, deren Gedanken sich auf Küche und Kinderstube beschränken. Der Eindruck nun, den sie hier machte, war der, daß sie allerdings im besten Sinne unauffällig sei, aber ihre ruhige, liebenswürdige und anmutige Art hat jedermann eingenommen und zugleich ist ihr ganzes Betragen doch ebenso fürstlich zu nennen, wie das des Kaisers. Von dem Augenblick an, wo sie in Paddington erschien, war London von ihrem Lächeln, ihrer anmutigen Verbeugung und — ihrem Hute bezaubert. Die Kaiserin trug nämlich einen modernen großen Federhut, und das ist man bei den englischen fürstlichen Damen nicht gewöhnt. Großes Aufsehen haben am Hofe und in der Gesellschaft die kostbaren Juwelen der Kaiserin erregt. Bei dem Staatsbankett in Windsor soll der Glanz ihres Juwelenschmuckes geradezu bezaubernd gewesen sein; sie trug dabei die Diamanten, die sie nur bei großen Gelegenheiten benutzt und deren Wert auf etwa 5 Mill. Mk. geschätzt wird. Die meisten davon sind bekanntlich Kroneigentum.

— Der falsche und der echte spanische Thronfolger. Die in Madrid erscheinende Zeitung „Paris-Madrid" bringt eine drollige Nachricht. Sie will nämlich wissen, daß sich der echte spanische Thronfolger zu Hause in Madrid befinde, während seine Eltern ein untergeschobenes Kind nach England mitgenommen hätten, das dort als Kronprinz figuriere. Diese Kindesunterschiebung sei geschehen, um die zarte Gesundheit des echten Thronfolgers nicht den Gefahren einer Reise nach England auszusetzen. — Das Blatt behauptet, es hätte diese Meldung bereits vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege erhalten, sie sei aber von der spanischen Polizei beschlagnahmt worden. Nun sei der Redaktion diese Nachricht noch einmal brieflich zugegangen.



Gegen Schnupfen

ist „Forman" anzuwenden, das ärztlicherseits mehrfach als **vorzügliches Schnupfmittel** bezeichnet wird. Im Auslande seit 8 Jahren mit sehr großem Erfolge angewendet. Jahres-Konsum: viele Millionen Dosen. Forman wird als **Schnupfenwatte** hergestellt. Seine Anwendung ist sehr einfach. Dose 25 Kop. In allen Apotheken und Drogerien

---

Принимаю опять больныхъ съ 10—12 час. утра по

могеноловымъ, накожнымъ и венерическимъ

болѣзн. и дѣтей съ 3—4 час. п. об. По **вторник. и пятницамъ** съ 8—9 ч. веч., (только для мужч.).

Докторъ З. К. Кенгсепъ

Яковлевская 6.

Um alle Wünsche zum

Weihnachtsfeste

rechtzeitig erfüllen zu können, richte ich hiermit an die geehrte Kundschaft die Bitte um möglichst baldige Aufgabe der Bestellungen.

Karl Glück,

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Wer Lungenkrank ist

wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Uebernehme

wie bisher alle schriftl. Arbeiten u. liefere correkt, prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an theolog. Heften leihweise u. verkäuflich. Abzugeben 1 deutsch. Oberlehrercursus. Verfert. Bittschrift. aller Art in gerichtl. Institutionen. **A. C. Lestmann,** Breitstr. 21.

Uebernehme Bestellungen auf **Malereien u. verschiedene kunstgewerbliche Arbeiten.**

Gully Landesen.

Sprechst.: 12—2 Stern-Str. 25. 1 Tr.

Anmeldungen zum **neuen**

Mazurka-Kursus

wie z. **Schüler-Kursus** empfange noch **bis zum 18. November** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

!!! Franko ganz Russland !!!

100 Weihnachts- Neujahrs-, Geburtstags, Blumen-Serien- u. Gratulationskarten versenden gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken). **Germania, Commandit-Gesellsch., Berlin,** Besselstr.: J. 21.

W C

feiner enditorei.

Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Prima staubfreie feine u. grobe

Weizenkleie

trocknen

Futter-Hafer Viehmehl

hiesig. und russ.

Roggen-Mehl

empfiehlt zu mässigen Preise

L. Kropmann

Holm-Str. Nr. 2, neben d. Droguerie.

Krimsche Aepfel

10 Stück **15, 20, 25** Kop. etc.

Weintrauben

Birnen in- u. ausländ.

Halwa (Nuss-, Chocoladen etc.) empfiehlt

Bernh. Frederking

Kühnstr. 8.



Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Актовый залъ УНИВЕРСИТЕТА.

Циклъ лекцій

(4 лекціи), для составленія при

Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи фонда для института

внѣклассной учебной взаимопомощи ученицъ ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.

ВТОРАЯ ЛЕКЦІЯ.

18-го Ноября 1907 года.

Завѣдующій Лабораторіей Экспериментальной Педагогической Психологіи Пр. Доц. Петербургскаго Университета

АЛЕКСАНДРЪ ПЕТРОВИЧЪ НЕЧАЕВЪ

прочтетъ:

Объ основныхъ началахъ реформы школьнаго дѣла въ Россіи.

Демонстрація діапозитивовъ при помощи волшебнаго фонаря.

Школа, какъ факторъ культуры. — Воспитаніе цѣльной и сильной личности, какъ основная задача Школы. — Школа, какъ колыбель гражданской свободы. — Не дѣти для школы, а школа для дѣтей (схолоцентрическое и недоцентрическое направленіе въ организаціи школьнаго дѣла.) Педологія, какъ основа педагогики. — Педагогическія лабораторіи. — Идея Педагогической Академіи, какъ разсадника реформаторовъ школьнаго дѣла въ Россіи.

Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. по 1 руб., по 75 коп, 50 коп., и 30 коп и ненумерованные по 20 коп.) можно получать: въ книжн. магазинѣ **Ф. Бергмана,** Рыцарская 17, въ Женской Гимназіи и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши), а въ день лекцій — въ Университетѣ, при входѣ.

Начало лекцій въ 12 час. дня.

Bis Weihnachten

empfehle mein in diesem Jahre **besonders** reichhaltig assortiertes

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren-Lager

zu **herabgesetzen** Preisen.

Nur gute Ware, solide Preise, reellste Bedienung.

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren.

Specialität: Moderne Kleider- und Kostüm-Stoffe.

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösstem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Deutscher Verein in Livland.

Arbeitsnachweis.

Dorpater Zweigstelle.

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:

Frauen:

Bonnen, Gouvernanten, Mädchen für Küche u. St.,

Männer:

Buchhalter, Budenknecht, Futtermeister, Verkäufer Buschwächter, Nachtwächter, Müllergesellen.

Lehrlinge:

Setzer- Drucker, Goldschmiede.

Arbeit suchen:

Frauen:

Aufwärterinnen, Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kassiererinnen, Lehrerinnen, Masseusen, Stellvertret. Hausfrauen, Stickerinnen, Stützen d. Hausfrauen, Verkäuferinnen, Wirtinnen, Weisnähterinnen, Blankstickerinnen, Deckenstepperinnen.

Männer:

Buchhalter, Förster-Gehilfen, Kassierer, Kellner, Kontorist, Lagerverwalter, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Wirtschaftsgehilfe, Getreidehändler, Forstaufseher, Jäger.

Die Wurstwarenhandlung aus Taps liefert täglich frische

Grützwurst und Falten

— Popler-Str. Nr. 26.

Abreise halber eine

Wohnung v. 3—4 Zimmern

zu vermieten — Teichstr. 45, zu besehen v. 2—4 Uhr.

Wir empfehlen

Feuerfestes

Porzellangeschirr

„Walküre"

mit brauner und grüner Glasur in **grosser Auswahl**

Gebr. Brock.

Schlittschuhe

in grösster Auswahl empfing in neuer Sendung

P. Bokownew

Gr. Markt Nr. 12.

Schlittschuhe

und

Schneeschuhe

empfehlen in **grosser Auswahl**

Gebr. Brock.

Schlittschuhe

erhielt

P. Erdmann

Altstr. 7.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Nach

unten

hängendes

Auerlicht!

Anlagen und sämtl. Zubehör liefert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Grösstes Lager von **Gasbeleuchtungsartikeln:** Glühstrümpfe, Cylinder Glühlicht-Birnen, Brenner etc. etc.

Ausverkauf

von wollenen

Handschuhen Strümpfen

zu billigen Preisen, Ritterstr. 3, bei

Heller.

Telephone (Ericson'sche)

neuster Konstruktion

2	magnetige Wandapparate	R.	30.—
3	„ „ „	„	33.—
4	„ „ „	„	45.—
5	„ „ „	„	47.—
3	„ Tischapparate à	„	37.—
4	„ „ à	„	38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à		„	23.—
	5 „ à	„	25 50
	6 „ à	„	29.50
	8 „ à	„	35.—
	10 „ à	„	40.50
	12 „ à	„	46.—

liefert ab Lager das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Donnerstag, den 22. Nov., 6 Uhr nm.

Vergebung von Subabonnements auf Zeitungen u. Zeitschriften pro 1908.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Wegen einer vom **Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses** im August 1908 in Dorpat zu veranstaltenden

Gewerbe-Ausstellung

findet am **Sonntage, den 18. November,** um ½12 Uhr vorm. im Gildensaale (Kompagnie-Str. 2) eine **Besprechung** statt, zu welcher Industrielle und Gewerbetreibende eingeladen werden.

Das Komitee.

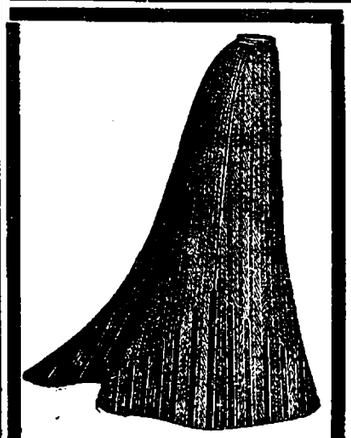

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Gas-

Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im

techn. Bureau

H. Weckram Ritterstr. 9.

Brau-Gerste

und

Hafer

kauft

Brauerei „Tivoli".

Ein neues Billard

zu verkaufen — Hotel Amerika, Grosser Markt Nr. 17.

Ruder-Club.

Sonntag, d. 18. November.

Gänse-verspielen.

Beginn 4 Uhr nachmitt.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Dreimaliges

Gastspiel

der

internationalen Tournee

Maria Rehoff.

(Ibsen-Theater.)

Mittwoch, den 21. November

„Eva"

Schauspiel in 5 Akten von Richard Voss.

Donnerstag, den 22. Nov.

Frauenkampf

Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers.

Freitag, den 23. November

Ein Besuch

Schwank in 2 Akten v. E. Brandes.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Winterhufeisen

in allen Grössen, **H-Stollen, Eisnägel, 1 finn. Schlitten, 1 Arbeitsschlitten, 1 Handschlitten** stehen auf Lager bei

F. Eldring, Fischerstr. 51.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen:

1 Kommode, 1 Kleiderschrank, Holzbett, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl, 2 Theemaschinen, 2 Couchetten — Alexanderstr. 3, im Hof, rechts.

Branntweinbrenner

der viele Jahre selbständig nach der neuesten Methode praktisch gearbeitet und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Branntweinbrenner Rosenberg, Wesenberg, Haus Kuldwer, Estland.

Suche für meine Landapotheke in Moiseküll als

Stellvertreter

auf kurze Zeit einen älteren Lehrling oder Gehilfen. Näheres erteilt Apotheker E. Lebedoff, Moiseküll Gouv. Livland.

Gesucht aufs Land zu einem 2½-jährigen Mädchen und zugleich als Stütze der Hausfrau

eine gebildete Dame

in mittleren Jahren. Adr.: von Sivers-Soosaar per Oberpahlen.

Gesucht eine deutsch- u. russ.-spr.

Bonne

die auch in den Anfangsgründen unterrichten kann. Off. sub „Bonne" an d. Exp. dieses Bl.

Ein kleines, gut möbliertes

Zimmer

mit Pension mit separatem Eingang, ist für einen Herrn (Kaufmann) abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe. Zu besch. v. 12—4 Uhr.

D. H.-V.

Sonntag, den 18. November.

Eröffnung

der

Schlittschuhbahn

für Mitglieder und deren Angehörige.

Saisonbillette sind beim Exuter des Vereins zu erhalten. Der Preis beträgt für Erwachsene 1 Rbl. 50 K., für Schüler und Kinder 1 Rbl. Für bei Tage am Laufen verhinderte ist ermöglicht Mittwoch und Sonnabend von 9—11 die Bahn zu benutzen. Saisonbillette für d. Abendbenutzung 1 Rbl. Der Vorstand.

Allianzhaus

Sonntag, d. 17. Nov., 5 Uhr nachm.

Prediger Volkmann.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag d. 18. November 1907.

Konzert

der

Musikalischen Gesellschaft

unter Mitwirkung von

Fräulein Gabriele Lipp.

Programm.

1) Hebriden-Ouverture — Mendelssohn.
2) Arie der Penelope aus „Odysseus" mit Orchesterbegleitung — M. Bruch.
3) Adagio. Allegro. Andante Menuett aus der Symphonie G-dur — Haydn.
4) Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung:
   a) Träume — Wagner.
   b) Der Welle Wiegenlied. — A. Järnefeldt.
   c) Mädchen kam vom Stelldichein. — Libelius.
5) Chöre mit Klavierbegleitung:
   a) Vineta (sechsstimmig) — Brahms.
   b) Zigeunerleben. — Schumann.
6) Serenade. a) Introduction b) Valse c) Intermezzo d) Finale — Rösch.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Texte à 5 Kop.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Livländ. Pharm. Gesellschaft

am

Montag, d. 19. Nov. a. c.

8 Uhr ab.

im Saale des D. H.-V.

Sitzung.

Mag. Masing

über Radium.

Turnverein.

Am 19. Nov. a. c., 9 Uhr abends in der Turnhalle.

General-Versammlung.

Tagesordnung: Vorlage eines neuen Statuts.

Der Vorstand.

Montag, d. 19. d. Monats, fällt die

Turnstunde

der II. Damen-Abt. unverherges. Umstände halber aus.

A. Wagner.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 19.)

Sonntag, den 18. November

Knabenabteilung

Ausstellungsstr. 2.

Versammlung

um 3 Uhr nachm.

Abends 7 Uhr.

Vortrag

v. Herrn Pastor em. **E. Gahlnbäck:**

„Aus dem alten Dorpat."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Wohnung

von zwei Zimmern zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee 1, A.W. zwischen der Marienhofschen und Lehmstrasse.

Ein Irish Setter

8 Monat alt (Hündin) wird Abreise halber billig verkauft. Quappen-Strasse Nr. 22, Qu. 2.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Hæmatogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Dr. Brehmers **Heilanstalten** für **Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Görbersdorf, Preuss. Schl.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels von modernen

Winter-Trikots zu Herren-Anzügen.

Schüler- und Garde-Tuche, Cheviot, Tricot u. sibir. Tricots zu Leute-Anzügen

zu herabgesetzten Preisen.

Eine grosse Partie

Polnisch Lein (Polskoje Polotno)

räume im Auftrage zu **Fabrik-Preisen.**

R. Tergan.

Ausverkauf

von **sämtl. Manufakturwaren**

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Georg Weber

Alexander-Strasse Nr. 2.

Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wollen-Stoffe zu Kleidern und Blousen
Flanellet, Barchente, Cretonne und Batiste
Tricots, Tuche und Paletotstoffe

und **Weisswaren**

zu jeder Preisnotierung.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. I.

Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 19. bis zum 25. November 1907 inkl.

Nord-Amerika

Niagarafall, Kalifornien etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 27. November c.

Konzert Joseph Sliwinski.

Programm:

Sonate op. 11 — Schumann.
I. Introducione. — Un poco adagio. — Allegro vivace. II. Aria. III. Scherzo e Intermezzo. — Allegrissimo. IV. Finale. — Allegro un poco maestoso.

Variations et fugue sur un thème original op. 23. — Paderewski.

Fantasie op. 49. Impromptu op. 29. Préludes: op. 45, op. 28, Nr. 8. Ballade op. 47. — Chopin.

Elegie op. 3, Nr. 1 — Rachmaninoff. Valse Impromptu. — Liszt.

Hochzeitsmarsch und Elfenreigen a. d. „Sommernachtstraum" — Mendelssohn-Liszt.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Leipzig. Aus d. Dépôt v. P. Neldner-Riga.

Anfang präzise 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** K. und **50** K. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Dienstag, d. 20., und Mittwoch, d. 21. November

im Saal der Zeddelmannschen Schule

Dramatisch-Musikalisch. Abend

Programm:

2 Schwänke von Hans Sachs.
Deklamationen.
Chor u. Quartettgesang.

Billete à 50 Kop. für Erwachsene und à 20 Kop. für Schulkinder sind zu **Mittwoch, d. 21. Nov.** zu haben in J. G. Krügers Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse. Es haben auch Nichtmitglieder des Schulvereins Zutritt.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt, daher werden Mehrzahlungen mit Dank entgegengenommen.

Beginn 6 Uhr abends.

Der Vorstand.

Neu! Acetal Neu!

Entwickler für Aristopapiere.

Erspart viel Zeit.
Gibt brillante Abzüge.
Einfach im Gebrauch.

Vollständige Gebrauchsanweisung liegt jedem Fläschchen bei. Kein bisher bekanntes Positivverfahren vereinigt in sich so viele Vorzüge wie das Acetal-Verfahren.

Verkaufsstellen in Dorpat: Droguerie **S. v. Kieseritzky**
„ **K. Juergenson**
Techn. Büreau **H. Weckram.**

Die Anonyme Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten.

Comptoir: Dorpat, Wallgraben-Str. 6,

hat ihre Thätigkeit begonnen und empfiehlt in guter, möglichst reiner Qualität

Prämiiert Grosse goldene Medaille Gewerbe-Ausstellung in Rostow a/D. 1907.

Eisen-Milch

(Lacto-Ferrol) pro Flasche 20 Kop.

Voll-Milch

eine ganze Flasche (1 Stof) à 12 Kop., die folgenden Flaschen à 10 Kop.

Sterilisierte Milch

pro Flasche zu 15 und 10 Kop.

Prämiiert Lobende Anerkennung des Livl. Vereins. Gewerbe-Ausstellung Dorpat 1907. **Ehren-Anerkennung** der estnischen Gewerbe-Ausstellung Dorpat 1907.

Der Versand erfolgt in festen banderolierten und plombierten Flaschen kostenlos ins Haus.

Alle Milchprodukte werden jeden Tag im eignen Laboratorium unter Leitung des Assistenten beim hygienischen Kabinett der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Herrn **Mag. W. Nesmelow,** chemisch-bakteriologisch untersucht. Die Resultate der Untersuchung werden der Kundschaft auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Direktion.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen, mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Ein Haus in guter Lage wird unter guten Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Häuser zu **verkaufen.** Näher. Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe, 3—4 Uhr nachm.

Gesundheit ist Reichtum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns

Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Sauberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jänsen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trukt, in **Walk** bei E. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Dampffärberei und chem. Reinigungsanstalt

„Progress"

Dorpat, Fabrikannahme: **Kastanien-Allee 59**
Laden: **Rigasche Str. 10,** Ecke der Lodjenstrasse

Spezialanstalt für **chem. Reinigung von Herren- u. Damengarderoben.** **Ballroben** mit reichstem Besatze bis zu den feinsten Genres, werden **ungetrennt gereinigt.**

Kleiderfärberei.

Färberei von allen Fellarten u. Pelzwerken in allen Farben bis zum tiefsten Schwarz.

Geschäftsprinzip, schnelle u. präzise Lieferung.

Dampffärberei und chem. Reinigungsanstalt „PROGRESS".

Inh. **Ludwig Zeitner.**

Kaukasische Nüsse, 12 Kop. Pf.

verkaufen für fremde Rechnung

Lellep, Arens & Co.

Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Acetylen-

Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen

Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten

empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau H. Weckram Ritterstr. 9.

Ein erfahrener selbständiger

Käsemeister und Meier

sucht eine grössere Milchpacht. Gefl. Off. in die Handl. **J. Märk,** Ritterstr. Nr. 1, erbeten.

Treibriemen

in
Leder
Gummi
Kamelhaar
Balata
Hanf

in allen Dimensionen stets auf Lager bei

P. Bokownew.

Lux-Lampen

geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung (von 100—1600 H.K.)

Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend

H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Fertige Kinderkleider

und

Schürzen

für **Knaben** und **Mädchen** in Auswahl empfiehlt

A. Wagner

Ritter-Str. 14.

Ein gut erhaltener

Renntier-Reisepelz

aus Fuchskehlen steht Umstände halber bei Kürschnermeister **Näck** billig z. Verkauf — Neumarktstr. 24.

Stof-Weine

als:

Madeira à 80 Kop. u.
Portwein 1 Rbl. pr. Stof

Süsse Russische Weine

weiss und **rot,** à 65 Kop. pr. Stof.

Weinhandlung

„Tivoli".

Niederlagen in Pskow, Werro und Oberpahlen

Telephon 32.



Feinste Musikinstrumente

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

Wolle

Rubens-
Zephir-
Moos-
Teppich-
Venus-
Carmen-
Semiramis-
Elfen-
Orpheus-
Diana-
Travlats-
nordische
englische
Mohair-
Charlotta-
Alexandra-
Eider-
Daunen-Docht-
Baby-
Strickzephir-
Rock-
Tybeth-
Nonbijou-
Straussen-
Lama-
Kamee- und
Gobelin-

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Ausverkauf

von **Herren-** und **Damen-Leinkragen** von 20 Kop., an **wollenen Kopftüchern, Spitzenkragen** zum Selbstkostenpreise bei

Heller, Ritterstr. 3.

Grammophone

neuester Konstruktion,
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich

das techn. Bureau

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Dänische Ferkel

zur Zucht gibt ab

F. G. Faure

Franzenshütte.

D.-A. Sonnabend, d. 17. Nov.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

---

wohlschmeckend!!



relzlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter
O. F. Alvsberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Verschiedene

Fell-Mützen

Muffs und **Sets** erhielt u. empfiehlt

R. Palm,

Johannisstr. 14, hinter d. Rathhaus.

E. Budenlokal

und eine **Wohnung** von 2 Zimmern, geeignet zu einer Milchhandlung, sind zu vermieten — Küterstr. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 267. Sonnabend den 17. (30.) November 1907.

tion erregte, zeigte, daß sie sich dem Glauben und Hoffen des Volkes geistig unterstellt: sie ging nicht wider das Volk und Fuß an Fuß mit der Oligarchie der Gutsbesitzer; sie hat zur tiefen Freude ihrer gestrigen Feinde und zum grenzenlosen Unwillen ihrer gestrigen Freunde und Kulissenleiter in der Nacht vom 13. auf den 14. November dem geistigen Zwitterzustande des großen Landes ein Ende gemacht und im 25. Monat der russischen Konstitution erklärt, daß die Konstitution in Rußland wirklich existiert. Nach zwei Jahren haben die Vertreter der konservativsten Schichten Rußlands zur allgemeinen Kenntnis und Richtschnur gebracht: Ja, wir sind unwiderruflich auf den konstitutionellen Weg getreten!" . . .

Auch das Organ der Arbeiter-Partei, der „Towarischtsch", jubiliert: die Selbstherrschaft sei hin und eine Gefahr von rechts her für die konstitutionelle Verfassung des Landes sei kaum noch zu fürchten.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Nov.

Die preußische Enteignungs-Vorlage.

Der „Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen" besagt in den hauptsächlichsten Bestimmungen:

Für den Erwerb von Grundstücken im Wege der Enteignung gelten die folgenden Vorschriften:

Das Recht zur Enteignung wird dem Staate durch königliche Verordnung für bestimmte, örtlich begrenzte Gebiete verliehen. In der Verordnung ist die Zeit festzusetzen, innerhalb deren von dem Enteignungsrechte Gebrauch zu machen ist. Ueber die Begrenzung des Gebiets, für das die Verleihung des Enteignungsrechts beantragt werden soll, beschließt die Ansiedlungskommission. Dieser Beschluß ist einen Beirat zur Begutachtung vorzulegen, der für jede der beiden Provinzen je aus fünf Vertrauensmännern gebildet wird. Der Beirat versammelt sich so oft, als es die Geschäfte erfordern. Seine Berufung geschieht durch den Vorsitzenden der Ansiedelungskommission, dem auch die Erledigung des schriftlichen Verkehrs des Beirats obliegt. Der Beirat ist bei Anwesenheit von 3 Mitgliedern beschlußfähig; Diese werden auf drei Jahre gewählt. Wählbar zum Mitgliede ist jeder Deutsche über 30 Jahre, der mindestens ein Jahr in der Provinz sitzt. Nicht wählbar sind Oberpräsident, Regierungspräsident, die Vorsteher königlicher Polizeibehörden, die Landräte, die Mitglieder der Ansiedlungskommission und der Berirksausschuß.

Der Vorsitzende der Ansiedlungskommission bezeichnet durch Beschluß das Grundstück, das auf Grund des verliehenen Enteignungsrechts erworben werden soll. Gegen diesen Beschluß kann der Eigentümer Einspruch erheben. Die Enteignung erstreckt sich auf das Zubehör des Grundstücks; Rechte am Grundstücke sind von der Enteignung ausgeschlossen, wenn der Staat die Ausschließung beantragt. Die Enteignung geschieht gegen vollständige Entschädigung in Geld. Die Enteignung des Grundstücks wird auf Antrag des Vorsitzenden der Ansiedlungskommission vom Bezirksausschuß ausgesprochen, wenn nachgewiesen ist, daß die vereinbarte oder festgestellte Entschädigungssumme rechtsgiltig gezahlt oder hinterlegt ist.

Der Staatsregierung wird ein Fonds von **50** Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um größere Güter mit der Bestimmung zu erwerben, sie im ganzen als Rentengüter gegen vollständige Schadloshaltung des Staates zu veräußern. Der im § 1 des Gesetzes, betreffend die Förderung deutscher Ansiedlungen, vom 26. April 1886 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um **300** Millionen Mark erhöht. — Der Finanzminister wird ermächtigt, für diese Summen Staatsschuldverschreibungen auszugeben.

Deutschland.

Die Landtags-Thronrede von Dienstag kommt in der Presse recht schlecht ab. „Man hätte es," meint beispielsweise die „Nat.-Ztg.", „kaum für möglich halten sollen, daß die Form der Thronrede, wie sie sich in den letzten Jahren eingebürgert hat, an Nüchternheit und Bedeutungslosigkeit noch überboten werden konnte. Um diese erschütternden Mitteilungen entgegenzunehmen, brauchte man die Parlamentarier doch wahrhaftig nicht in den Weißen Saal zu bemühen! Arbeitet die Regierung planmäßig darauf hin, die Zeremonie der Parlamentseröffnung durch eine Thronrede überflüssig zu machen, dann ist dies Verfahren trockenster Registratur verständlich. Dann — aber auch nur dann — ist es verständlich, daß die Regierung an allem, was die Oeffentlichkeit seit dem Schlusse der letzten Parlamentszeit bewegt und beschäftigt hat, ängstlich vorbeigeht. Daß sie es peinlich vermeidet, den Eindruck hervorzurufen, als hätte sie sich in der Zwischenzeit über das, was man so Politik des Landes nennt, irgendwelche Gedanken gemacht. Dann sollte sie aber doch auch jetzt schon ganze Arbeit machen und das bedeutungslos und inhaltleer gewordene Zeremoniell der feierlichen Eröffnung entschlossen beiseite schieben. Ginge Preußen mit dieser Neuerung voran, so läge wenigstens endlich ein Fall vor, worin man mit gutem Gewissen das stolze Wort nachsprechen könnte: Preußen in Deutschland voran! Daß wir uns über die flüssig geschriebene Arbeit irgend eines geheimen Registrators, die bekannte Tatsachen gewissenhaft zusammenstellt, etwa einen Leitartikel, abquälen, wird hoffentlich niemand von uns erwarten."

Zur Aufdeckung des geheimen russischen Waffen- und Schriftenlagers in Berlin wird folgende interessante Tatsache berichtet: Es wurden ungefähr 15 Zentner Papier gefunden, das allem Anscheine nach dazu dienen sollte, die Nachahmung von russischen Wertpapieren zu ermöglichen. Das Papier, das im Handel ebenfalls nicht zu haben ist, ist von der Art, wie es zu Obligationen und dergleichen verwendet wird. Dafür sprechen auch die Wasserzeichen dieses Papieres. Diese Bogen sollten, wie angenommen wird, von den Revolutionären in Geld verwandelt werden. Nach genauer Durchsuchung des Raumes wurde das ganze Waffen- und Schriftenlager auf drei Wagen verladen, alles nach dem Polizeipräsidium geschafft und dort in Kellerräumen untergebracht. Die Wirksamkeit des Berliner Zentralkomitees erstreckt sich nach Ansicht der Polizei auf Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Die Drucksachen waren mit dem Siegel des Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei versehen. Durch die Untersuchung hat sich ergeben, daß den russischen Terroristen die deutsche Sozialdemokratie energische Mitwirkung erweisen. Nach einer bei der Polizei eingegangenen Mitteilung soll das in dem Geheimlager beschlagnahmte weiße Papier aus der Buchhandlung des „Vorwärts" stammen. Infolgedessen sind der Geschäftsführer des „Vorwärts", Reichstags-Abgeordneter Richard Fischer, und der Spediteur des „Vorwärts", Eugen Ernst, einem Verhör unterworfen worden.

Frankreich.

Mit erneuter Sorge hat Frankreich wieder nach Marokko zu blicken: die Schwierigkeiten seiner dortigen Situation werden durch die neuesten ernsten Kämpfe mit den Beni-Snassen an der algerischen Grenze deutlich illustriert. — Der erste Angriff der Beni-Snassen auf das Lager vor Udschda erfolgte in Abwesenheit des Kommandanten, Generals Lyautey, der sich in Algier befindet. Die Franzosen wurden von Oberst Felineau befehligt und hatten einen schweren Stand, da ihre 1200 Mann gegen 8- bis 10 000 Marokkaner auf ungünstigem Terrain sich wehren mußten. Dennoch gelang es mit Hilfe der Artillerie und durch einen glänzend geführten Ausfall der Spahis, den Feind zurückzuwerfen. Die Franzosen zählen elf Tote und ebenso viel Verwundete. Die Verluste der Marokkaner werden, wohl etwas übertrieben, mit zwölfhundert angegeben. — Von Lalla Marnia, der nächsten Grenzstation, sind bereits Artillerie und Munition nach Udschda unterwegs. Der Deputierte von Oran, César Trouin, hält ein energisches Vorgehen gegen die Grenzstämme für unbedingt nötig, wenn nicht das französische Prestige ernsten Schaden erleiden soll. — Die „Lanterne" schreibt anläßlich des Kampfes mit den Beni-Snassen: Man habe jetzt, wo bei Casablanca wieder Ruhe einzutreten scheine, und man in Frankreich hoffen durfte, ohne allzu großen Schaden aus dem marokkanischen Wespennest herauszukommen, an der algerisch-marokkanischen Grenze ernste Unvorsichtigkeiten begangen. Die Regierung werde gut tun, ihre Agenten in Algerien ein wenig zur Ruhe und Vernunft zu mahnen. Das französische Volk sei entschieden gegen jede Eroberungspolitik in Marokko und werde dafür zu sorgen wissen, daß seine Haltung respektiert werde. — Dem „Matin" wird aus Nemours in Algerien gemeldet, daß fünf marokkanische Stämme, die sich bisher neutral verhalten hatten, sich den Beni-Snassen angeschlossen haben. Die Lage sei kritisch. Falls nicht sofort Verstärkungen gesandt würden, laufe die französische Truppenabteilung Gefahr, den an Zahl übermächtigen Gegnern zu unterliegen. Unter der europäischen und der eingeborenen Grenzbevölkerung Algeriens herrsche lebhafte Beunruhigung.

Lokales.

Auf der gestern zusammengetretenen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, der bisherige Dekan der physiko-mathematischen Fakultät, Professor W. G. Alexejew, zum Prorektor der Universität an die Stelle des, wie gemeldet, von diesem Amte zurückgetretenen Professors Sfadowski gewählt worden. — Professor Alexejew ist schon seit etwa 12 Jahren als Professor der Mathematik an der hiesigen Universität in Wirksamkeit; er hat sich in den letzten Jahren durch eine Reihe deutscher Abhandlungen auch in der deutschen wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht.

Einen tiefgründigen, auf genauester Kenntnis der Archäologie, der politischen und kulturellen Geschichte unseres Landes basierten Vortrag über alte estnische Friedhöfe hielt gestern Professor R. Hausmann im Handwerker-Verein. Der reiche Inhalt dieses von zahlreichen interessanten Ausblicken in die Dorpater Lokalgeschichte und in die allgemeinen Kulturverhältnisse belebten Vortrages läßt sich in gedrängtester Kürze etwa in Folgendem zusammenfassen:

Es ist eine bei fast allen Völkern wahrzunehmende Vorstellung, daß der Leib des Verstorbenen möglichst nahe den Stätten heiliger Verehrung ruhe. Demgemäß war auch in der christlichen Kirche zunächst der bevorzugte Platz der Bestattung die Kirche selbst; dann wurde es aus naheliegenden Gründen der Hof der Kirche, woher die noch heute übliche Benennung „Kirchhof" für alle christlichen Bestattungsstätten sich herschreibt. — Auch für die Esten waren die Kirche und der Hof der Kirche seit den christlichen Zeiten die eigentliche ordnungsmäßige Begräbnisstätte. Tatsächlich aber haben die Esten noch Jahrhünderte hindurch nach der Christianisierung ihre Leichen vorzugsweise nicht hier, sondern auf ihren alten traditionellen heidnischen Begräbnisstätten, „im Busch", d. h. im Walde, und an abgelegenen Stellen unter den überkommenen heidnischen Bräuchen (Totenmahl, Seelenspeise, Opfergaben 2c.) beerdigt. Sehr groß war die Zahl dieser, „Kalmed" benannten, verbotenen Begräbnisstätten — wird doch noch am Ende des 17. Jahrhunderts die Zahl dieser „Kalmed" allein im Kirchspiel Pillistfer auf 40 angegeben.

Vergeblich kämpft die Kirche gegen dieses Bestatten auf ungeweihten Plätzen — in der ganzen katholischen Zeit, aber auch noch in der protestantischen Zeit. Erst unter Gustav Adolfs Regierung scheint hierin durch eine Reihe strenger Verordnungen ein stärkerer Wandel herbeigeführt zu sein; aber noch im 17. Jahrhundert gehört das Bestatten auf den eigentlichen Kirchhöfen noch durchaus zu den Ausnahmen — sind doch in einem ganzen Jahre aus dieser Zeit in Pölwe nur 5, in Nüggen nur 9 Leichen auf dem Kirchhof bestattet worden. Die Abneigung des Volkes gegen die Beerdigung bei den Kirchen erklärt sich zum Teil durch die Beschwerlichkeit des Transports der Leichen auf den damaligen schlechten Wegen, zum Teil durch die nicht unerheblichen Mehrkosten der kirchlichen Beerdigung, vor allem aber doch durch das Festhalten der Esten an der Tradition und den alten Gebräuchen, durch den Wunsch, die Leichen der Angehörigen neben denen ihrer Vorfahren zu betten.

Erst in den 70-er Jahren des 18. Jahrhunderts wurden unsere heutigen Friedhöfe angelegt: Befehle der Kaiserin Katharina II. ordneten nicht nur das Vermauern der Begräbnisgewölbe in den Kirchen, sondern auch die Verlegung der Begräbnisstätten aus der Umgebung der Kirchen in besondere Friedhöfe an.

Wie haben die Esten ihre Leichen in alter Zeit bestattet? — Die Beantwortung dieser Frage bildete den zweiten Teil des Vortrages. Auch auf den außerkirchlichen Begräbnisstätten der ältesten kirchlichen Zeit war die Bestattung eine sorgfältige, pietätvolle. Die Leiche ward meist 3 Fuß unter der Erde geborgen, nicht in einem Sarge, sondern allenfalls auf sog. Totenbrettern, mit dem Kopfe nach Osten zur aufgehenden Sonne; darüber ein Hügel, mit Steinen überdeckt (zum Teil zum Schutz wider das Ausscharren der Leichen durch Wölfe); den Leichen ist meist Schmuck beigegeben, oft auch eine Münze.

Professor Hausmann demonstrierte hierauf in höchst instruktiver Weise die auf Tafeln aufgezogenen Fundstücke aus den großen alt-estnischen Friedhöfen von Kaltri bei Warrol und Mekshof, die vornehmlich im 14. und 15. Jahrhundert benutzt sein dürften, sowie die Funde aus den jüngeren Gräbern von Fierenhof, Kawershof, Ringen 2c.

Das Inventar dieser Gräber ist nicht reich, nimmt sich fast ärmlich aus. Es wäre jedoch grundfalsch, daraus auf die Armut der diese Grabstätten benutzt habenden Bevölkerung zu schließen: die Zeugen der Wohlhabenheit, die Schmuck- und Schaustücke, wanderten nicht mehr, wie in vorchristlicher Zeit, ins Grab, sondern wurden von Geschlecht zu Geschlecht weiter vererbt. Wie reich der Schmuck der Estinnen im 16. und 17. Jahrhundert war, demonstrierte der Vortragende an einigen estnischen Schatzfunden in Alt-Kusthof, Bornhusen 2c. Die Esten haben das Silber stets sehr hoch geschätzt und bei ihnen findet man sehr viel mehr Silberschmuck, als etwa bei den Letten. Pastor Hupel (um 1760) meint, manches estnische Weib trage bis zu 40 Rbl. Silber an seinem Leibe; und das war zu einer Zeit, wo man für 3 Rbl. eine Kuh erstehen konnte.

Nach dem Schluß des dankenswerten Vortrages und der an ihn geknüpften Diskussion wurden die zur Schau gestellten Altsachen noch einer aufmerksamen Musterung seitens vieler der erschienenen Zuhörer unterzogen. H.

Eine nicht unbedeutende und vor allem sehr treue Gemeinde hatte es sich bereits zur angenehmen Gewohnheit werden lassen, regelmäßig jeden Donnerstag-Nachmittag sich im Saale des Grotschen Lehrerinnenseminars zu versammeln, um den Vorträgen von Fräulein M. Boettcher über ausgewählte neuere deutsche Lyriker zu folgen. Dieser Vortragszyklus hat nun am letzten Donnerstag seinen Abschluß gefunden, und in dem bis zum Schluß stetig wachsenden Kreise der Zuhörer dürfte es niemanden geben, der deswegen nicht ein lebhaftes und aufrichtiges Bedauern empfände.

Die zehn deutschen Lyriker, die Frl. Boettcher sich zur Behandlung ausgewählt hatte, sind Hölderlin, Eichendorff, Annette v. Droste-Hülshoff, Mörike, Storm, Fontane, Gottfried Keller, C. F. Meyer, Liliencron und Richard Dehmel. So manches Gemeinsame man in gewissen dieser Dichtergestalten wohl auch zu finden vermag, in um so größerem Gegensatz zu einander stehen wieder andere. Es ist z. B. kein geringer Schritt von der in mystischen Sehnsuchtsträumen dahinlebenden Seele eines Hölderlin zu der die reale Welt in wunderbar scharfen, ja oft fast derben Strichen malenden Kraftnatur eines Liliencron, von dem mit einer Mischung von Pedanterie und Idealismus das Gemütsleben kultivierenden Geistlichen Mörike zu dem den glühenden Sinnenkultus des Ich predigenden Dehmel. Um so uneingeschränkter muß es anerkannt werden, in welch hohem Maße Frl. Boettcher es verstanden hat, sich selber in die spezifische Empfindungswelt eines jeden dieser unter sich so verschiedenen Lyriker hineinzuleben und ihre Zuhörer in sie einzuführen. Wohl trat es selbstverständlich zutage, daß die Vortragende mit manchen der von ihr analysierten Dichtergestalten in einem besonders innigen Verhältnis der Seelenverwandtschaft stand — wir denken z. B. an die die Zuhörer besonders erwärmende, liebevolle Besprechung der Droste. Aber darum gelang es ihr nicht minder, dank ihrem bemerkenswerten Nachempfindungsvermögen und der außerordentlichen inneren Klarheit ihres Vortrages, selbst die subjektivsten Seiten der Seelenorganisation und der Weltanschauung der ihr weniger nahe stehenden Dichter einem zugänglich zu machen. Dabei muß bemerkt werden, daß es den Vorträgen keineswegs an der zu einer erwärmenden Wirkung unbedingt notwendigen subjektiven Farbengebung fehlte, indem die besprochenen Gestalten sich scharf in der eigenen sympathischen Auffassungsweise der Vortragenden widerspiegelten.

Viel zum Erfolge des Vortragszyklus dürfte die ausgezeichnete Durchführung der gewählten analytisch-biographischen Methode beigetragen haben. In eine kurze Schilderung des Lebensganges des Dichters flocht Frl. Boettcher den Vortrag einiger, die Veranlagung der geschilderten Persönlichkeit am besten erläuternden Dichtungen ein, wobei sie mit feinem Empfinden auch das Gebiet der ästhetischen Analyse eingehend behandelte. Ueberhaupt bildete die Behandlung der theoretischen Seite der Dichtungen und die in ihnen zutage tretende Methode einen wertvollen Teil der Vorträge, der manchen Ausblick in die Feinheiten und Schönheiten unserer neueren Lyrik eröffnete. Näher auf den Inhalt dieser interessanten Vorträge einzugehen, ist uns leider versagt. Hervorgehoben sei aber noch die stets formvollendete, prägnante und klare Vorstellungen erweckende Sprache, dank welcher es Frl. Boettcher vollständig gelang, in der kurzen Zeit einer Stunde jedesmal ein abgerundetes, plastisches Bild einer ganzen Dichtergestalt zu entwerfen.

Das Bedürfnis nach geistiger Nahrung ist in unserer Dörptschen deutschen Gesellschaft noch immer sehr rege. Nur fällt es infolge der Zeitumstände schwerer, Menschen zu finden, die imstande und bereit sind, es wach zu erhalten und zu befriedigen. Zu um so aufrichtigerem Danke fühlen sich die Zuhörer von Frl. Boettchers Lyriker-Zyklus verpflichtet, die das Gefühl haben, von jedem Vortrage in ihren Anschauungen bereichert und geklärt heimgekehrt zu sein. Es ist dringend zu hoffen, daß dies nicht das letzte derartige Unternehmen von Frl. Boettcher sei. m.

Bei einer in Reval in der Nacht auf Montag vorgenommenen Haussuchung wurden 4 Mann verhaftet, bei denen man Revolver und illegale Literatur vorfand. Unter den Briefen dieser Leute wurde auch, wie die Revaler Blätter melden, ein Plan der Stadt Dorpat wie auch ein Plan einer noch nicht ermittelten Institution aufgefunden. Auf dem letzteren waren verschiedene Zimmer, wie auch Türen und Fenster angegeben — vermutlich der Plan einer Dorpater Institution, der in nächster Zeit diese sauberen Gesellen einen „zeitgemäßen" Besuch abstatten wollten.

Der 70. Geburtstag von Prof. Dr. Ludwig Stieda ist auch in Königsberg von den zahlreichen Schülern des greisen Gelehrten würdig gefeiert worden. Die Feier fand, wie die „Königsb. Allg. Ztg." schreibt, etwas „post festum" statt, da der Jubilar, um allen Huldigungen aus dem Wege zu gehen, Königsberg verlassen und sich auf einige Tage nach Gießen begeben hatte. Seine Schüler ließen sich jedoch eine Ehrung nicht entgehen. So wie zur ersten Vorlesung nach seiner Rückkehr hatte Geheimrat Stieda sein Auditorium wohl noch nie gesehen. Vor den dichtbesetzten Bänken lagen zwar wie sonst auf dem Tische als Attribute der Wissenschaft einige Schädeldecken und Sonstiges; aber alles war von Blumen umkleidet: der Tisch, die große Tafel, zu deren Seite ein Arrangement von Blattpflanzen und Palmen Platz gefunden hatte. Der Herr Jubilar, der, als er das Auditorium betrat, nach studentischer Sitte mit tosendem Getrampel empfangen wurde, war sichtlich

erfreut. Ein Schüler des Gelehrten ergriff alsbald das Wort. Zwar hätte Geheimrat Stieda, so führte er aus, sich jede Ovation von vornherein verbeten, seine Schüler aber hätten es sich nicht nehmen lassen, dem hochverehrten Lehrer, der ihnen stets ein väterlicher Freund gewesen, einen Beweis ihrer Liebe und Verehrung darzubringen. Der Sprecher überreichte eine künstlerisch ausgestattete Adresse und forderte die Kommilitonen auf, den Gefühlen, die diese Adresse ausspreche, auch in der in Studentenkreisen üblichen Weise Ausdruck zu geben. Wiederum ein dröhnendes Getrampel! Als Stille eingetreten war, nahm der Gefeierte das Wort, um in herzlichen, mit humoristischen Wendungen versehenen Worten seinen Dank auszusprechen. Der heutige Tag habe ihm wiederum bewiesen, daß man seinem Schicksal nicht entgehen könne. Ein altes deutsches Sprichwort laute: „Arbeit, Zwang und Lehr', bringt der Jugend Nutz und mehr. Gemeinsam habe man hier gearbeitet, und hoffentlich werde es so auch noch eine Weile weiter bleiben. Der Beruf des Lehrers sei nicht leicht, er sei wohl schwerer, als die meisten der Anwesenden es ahnten, allenfalls — so fügte der Jubilar scherzend hinzu — könnten die Herren davon etwas gespürt haben, die selbst „Stunden geben". Wenn es ihm vergönnt sei, heute bei seinem hohen Alter noch die Kraft zu haben, seinem Amte frisch und rüstig vorzustehen, so käme es daher, daß seine Schüler ihm sein Amt stets leicht gemacht hätten. Wiederholt wurden die schlichten Worte von lautem Getrampel unterbrochen, bis Geheimrat Stieda mit nochmaligem herzlichen Dank den Festakt schloß und zum wissenschaftlichen Teil überging. — Nach Schluß des Kollegs wurde er auch von den Klinikern durch eine Ehrung überrascht, deren Sprecher kundtat, daß die früheren Schüler beschlossen haben, ihm ein Album mit ihren Portraits zu überreichen.

Wie wir erfahren, hatte in diesem Semester auch der frühere Duma-Abgeordnete Lopas um Aufnahme in das Veterinär-Institut nachgesucht. Herr Lopas war bis zu seiner Erwählung in die I. Duma Student des Instituts, aus welchem er austrat, ohne den Kursus beendigt zu haben; seine Wiederaufnahme stößt aber jetzt auf Schwierigkeiten, weil er zu denjenigen gehört, die den bekannten Wyborger Aufruf unterzeichnet und sich jetzt dafür zu verantworten haben.

Eine dankenswerte Neuerung, deren Einführung auch bei uns in Livland einem allgemeinen Bedürfnis entgegenkommen würde, hat, wie die Revaler Blätter melden, der Estländische Gouverneur eingeführt: Jeder, der einen Paß zur Reise ins Ausland erhalten will, muß bekanntlich erst eine Bescheinigung vom Pristaw, in dessen Stadtteil der Betreffende wohnt, erhalten, mit dem Vermerk, daß zur Abreise kein Hindernis vorliegt. Mit diesem Schein begibt sich der Reisende in die Polizeiverwaltung, wo er den Schein des Pristaws gegen einen andern Schein umtauschen muß, wonach erst die Anfertigung des Auslandpasses erfolgt. Vom 1. Januar 1908 an werden die Pristaws die Scheine zum Auslandpaß selbst anfertigen, mit welchem man sich direkt in die Gouverneurskanzlei begibt, so daß man nicht erst den zeitraubenden Gang in die Polizeiverwaltung zu machen braucht.

Neue Schlafwagen 3. Klasse (System Ingenieur Günzburg) sind dieser Tage auf der Waggonfabrik „Phönix" vollendet worden. Von den vielen Verbesserungen und Vervollkommnungen in der Konstruktion dieser Wagen wollen wir, nach der „Rig. Rdsch.", besonders hervorheben, daß am Kopfende eines jeden Schlafplatzes eine Erhöhung angebracht ist in der Form einer Schatulle mit schrägem Deckel. Diese Schatulle dient als Unterlage für das Kopfkissen; zugleich kann man in derselben nicht umfangreiche Wertsachen (z. B. Geldtasche, Uhr usw.) aufbewahren, wobei eine Entwendung der so aufbewahrten Wertsachen während des Schlafes des Passagiers unmöglich ist. Schlafwagen 3. Klasse, System Günzburg, verkehren seit einigen Jahren auf der Petersburg-Warschauer und anderen Linien. Als Zuzahlung für die Benutzung eines Schlafplatzes wird dort 75 Kop. pro Person erhoben, wofür jeder Passagier auch ein Kopfkissen gratis erhält. Diese neuen Schlafwaggons sollen auch auf der Strecke Riga-Petersburg in nächster Zeit in den Verkehr eingestellt werden.

Am Vormittag des gestrigen Tages nahm sich der Gefängnischef-Gehilfe Fomin in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß das Leben. Die Motive des Selbstmordes sind noch unbekannt. —ch.

Am 16. d. Mts. wurden beim Friedensrichter des 2. Distrikts 3 Fleischer, welche im Schlachthause Hazard gespielt hatten, zu 20 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurteilt. —o—

Am 9. d. Mts. wurde der Rasinsche 65-jährige Bauer Heinrich Wares im hiesigen Bezirksgericht wegen Dokumentenfälschung zu 5 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wares hatte in seinem Buch, laut welchem er an die Gutsverwaltung die Pacht zahlte, vor die Ziffer 20 eine 1 geschrieben und die Ziffer 20 mit derselben Tinte überschrieben. Das Gericht nahm an, daß der des Schreibens unkundige alte Mann die Fälschung von einer anderen Person hatte ausführen lassen, worauf hin ein tunlichst niedriges Strafmaß angesetzt wurde. —o—

Parlamentsbericht.

7. Reichsduma-Sitzung vom 16. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 3 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. In der Ministerloge ist das Ministerkabinett in seinem vollen Bestande anwesend. In der ersten Reihe sitzt Ministerpräsident Stolypin, neben ihm sitzen der Finanzminister, der Marineminister, der Kriegsminister, der Justizminister und der Handels- und Industrie-Minister; in der zweiten Reihe der Minister der Volksaufklärung, der Oberdirigierende des Landwirtschafts-Ministeriums und die Ministergehilfen. — Die Abgeordneten sind gleichfalls vollzählig erschienen; die Chöre des Sitzungssaales sind vom Publikum überfüllt. Der Dumasekretär verliest die Liste der eingelaufenen Gesetzvorlagen.

Auf der Tagesordnung steht die Deklaration des Ministerpräsidenten.

Nach erfolgter Mitteilung über die Verteilung der eingelaufenen Gesetzvorlagen an die einzelnen Kommissionen proponiert der Abg. Winogradow, die endgiltige Bestätigung dieser Verteilung zu vertagen, bis die diesbezüglichen Beschlüsse den Duma-Abgeordneten gedruckt zugegangen seien. Die Duma nimmt die vorgeschlagene Verteilung der Gesetzvorlagen an. Es erfolgt die Verlesung der Liste der in die Verpflegungskommission gewählten Abgeordneten. Nowitzky II. (Rechter) erklärt, daß er, als Rechter, nicht verwechselt zu werden wünsche mit dem anderen Abgeordneten gleichen Namens, der zu den 146 Abgeordneten gehöre, die sich gegen die Annahme der allerunterthänigsten Adresse ausgesprochen hätten.

Darauf wendet sich der Vorsitzende an den Ministerpräsidenten mit der Frage: „Ist es Ew. hohen Exzellenz genehm?"

Um 2 Uhr 55 Min. besteigt Ministerpräsident Stolypin die Tribüne und hält unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Anwesenden die an der Spitze des Blattes wiedergegebene Rede mit der Regierungs-Deklaration.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Um 3 Uhr 35 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Gutschkow bringt namens der Oktobristen-Partei eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsduma geht zur Tagesordnung über, nachdem sie die Deklaration des Ministerpräsidenten angehört hat — fest entschlossen, unverzüglich an die gesetzgeberischen Arbeiten zur Realisierung der für das Reich notwendigen, unaufschiebbaren Reformen zu gehen und im Rahmen der Gesetze unerschütterlich eine reguläre Ueberwachung der gesetzmäßigen Tätigkeit der Regierung durchzuführen."

Graf Bobrinski schließt sich der Gutschkowschen Formel an, nachdem er in einer längeren Rede seine Stellung zu ihr dargelegt hat.

Markow II. (Rechter) begrüßt die Regierung „des Selbstherrschers aller Reußen" und ihr Programm, indem er der Ueberzeugung Ausdruck verleiht, daß die Rechten ihrem Monarchen bei der gesetzgeberischen Arbeit bestehen werden. Redner ersucht die Regierung, sich fest an ihr „wundervolles" Programm zu halten, durch welches Rußland auf den Weg des Glücks, der Größe und der Ruhe geleitet werde.

Tschelyschew findet, die Regierung dürfe die Vergiftung des Volks durch den Alkohol nicht verschweigen.

Pokrowski II unterzieht die Tätigkeit der Regierung seit den Tagen der 1. Duma vom sozialdemokratischen Standpunkt aus einer Kritik. Die Sozialdemokraten der 3. Duma würden ungeachtet der blutigen und mörderischen Politik der Regierung nach einer unbeschränkten Volksvertretung auf Grundlage des vierschwänzigen Wahlrechts streben. Redner beschließt seine Ausführungen mit der Verlesung einer Deklaration der sozialdemokratischen Fraktion. (Lärm, Rufe der Mißbilligung.)

Der Präsident klingelt mehrmals und bittet, den Redner ausreden zu lassen. Pokrowski bezeichnet die Duma als eine Duma der Gegenrevolution und Reaktion.

Der Präsident bittet Redner, seine Meinung über die Duma, der anzugehören selbst die Ehre habe, nicht zu äußern.

Der Antrag, die Rededauer auf 10 Minuten einzuschränken, wird abgelehnt. Der Antrag, die Sitzung um 6 Uhr zu schließen, wird angenommen.

Rosanow hält die in der Regierungsdeklaration dargelegten Prinzipien für nicht annehmbar und gibt eine detaillierte Geschichte der beiden letzten Jahre. Der Saal leert sich.

Dmowski (Pole) besteigt die Tribüne. Der Saal beginnt sich zu füllen. Redner erinnert daran, daß die Zeit der beiden ersten Dumen, die Zeit der großen Parolen, der großen unerfüllbaren Forderungen, vorüber sei. Doch die Verantwortung und Pflicht dem Lande gegenüber sei jetzt größer als früher. Die Regierungspolitik habe den kulturellen Ruin der nicht-russischen Gebiete herbeigeführt. Der Umfang und die Vielstämmigkeit des Reiches machen eine bureaukratische Zentralregierung im Sinne der heute verlesenen Ministerdeklaration unmöglich. Aus ihr sei nicht ersichtlich, ob das frühere Regierungssystem beibehalten werden würde oder ob die Regierung den Weg der Erneuerung einschlagen werde mittelst Hinzuziehung von Männern der Oeffentlichkeit aller Gebiete zu den Regierungsarbeiten, mittelst breiter Entwicklung der lokalen Selbstverwaltung. Die Einschränkung der Zahl der Abgeordneten des Zartums Polen zeuge dafür, daß die Regierung im Hinblick auf die Grenzmarken des Reichs offenbar an ihrer alten Politik festzuhalten gedenke. Die polnische Bevölkerung werde nie darauf eingehen, für Bürger 2. Ranges gehalten zu werden. Das polnische Kolo sehe in der Minister-Deklaration nicht den Wunsch, den Weg der für das Zartum Polen notwendigen Reformen zu betreten und schlägt daher die einfache Formel des Ueberganges zur Tagesordnung vor. (Applaus links, Zischen rechts.)

Der Antrag der Oktobristen, eine Abendsitzung abzuhalten, wird allgemein abgelehnt.

Maklakow (K.D.) spricht die Befürchtung aus, daß ein Zusammengehen der Duma mit der Regierung nicht erreicht werden würde.

Nach ihm ergreift Ministerpräsident Stolypin nochmals das Wort, um die der Regierung gemachten Vorwürfe zurückzuweisen. Er betont die in der Regierungs-Deklaration enthaltene Erklärung, derzufolge die Verfassung Rußlands eine repräsentative ist, welche dem Staat durch den selbstherrlichen Monarchen verliehen worden ist. Stolypin verteidigt u. a. den Akt vom 3. Juni, da der Monarch das Recht habe, in Stunden der Gefahr den von ihm von Gott anvertrauten Staat zu retten. Ferner weist Stolypin insbesondere den Vorwurf zurück, daß die Regierung nur auf Repressalien bedacht sei und daß es sich nicht lohne, unter solchen Umständen überhaupt an gesetzgeberische Arbeiten zu denken. Dem Vertreter des polnischen Kolo erwidert Stolypin, er, der Pole, habe auf die Notwendigkeit der Dezentralisation und die Heranziehung der örtlichen Bewohner zur Selbstverwaltung hingewiesen: demgegenüber erklärt Stolypin, daß die Kräfte der Selbstverwaltung, auf die die Regierung sich stützen werde, immer national sein müssen. — Die wörtliche Wiedergabe der langen Rede müssen wir zu Montag zurückstellen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 10 Min. geschlossen. Nächste Sitzung 17. November, 2 Uhr nachmittags.

*

Reichsrats-Sitzung vom 16. November

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 9 Uhr 15 Min. abends unter Akimows Vorsitz eröffnet. Der Ministerpräsident Stolypin erhält das Wort und verliest die auch der Reichsduma mitgeteilte Regierungs-Deklaration. Nach einer halbstündigen Pause verliest der Vorsitzende Akimow folgende von 60 Reichsratsgliedern zur Annahme proponierte Ubergangsformel zur Tagesordnung:

„Nach Anhörung der Regierungs-Deklaration und mit dem Ausdruck der vollen Bereitwilligkeit, die auf Hebung des Volkswohlstandes und der Gesetzlichkeit zielenden gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung zu unterstützen, geht der Reichsrat zur Tagesordnung über".

Diese Formel wird mit allen gegen 1 Stimme angenommen. — Die Sitzung wird um 10 Uhr 10 Min. geschlossen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Nov. Das Marineministerium plant ein Preisausschreiben für die bekanntesten russischen und ausländischen Schiffsbaufirmen, betr. den Bauplan eines Linienschiffes.

Der Stadthauptmann verurteilte den Redakteur der „Russk. Snamja" Dubrowin für einen Leitartikel im Blatt zu einer Strafzahlung von 3000 Rbl.

Dünaburg, 16. Nov. Ein großer Teil des Baron Korffschen Gutes, 4000 Dessj., ist für 2 Millionen Rbl. an die Bauernagrarbank verkauft worden. Die Bauern, meist landarme und landlose Letten, kaufen gern das Land.

Radom, 16. Nov. Bei Ostrowez wurden unterwegs auf die Post 4 Bomben geschleudert. Der Postillion, der Kutscher sowie ein Unteroffizier des Konvois wurden kontusioniert. Die Räuber erbeuteten 11 600 Rbl.

Berlin, 29. (16.) Nov. Der Reichstag begann die erste Lesung des Budgets. Nach den Ausführungen des Reichsschatzsekretärs bietet das Budget ein recht trauriges Bild: die ungedeckten Matrikularbeiträge betragen für 1907 bis 109 Mill. Mk., und für das nächste Jahr 200 Mill. Mk. — Die Presse verurteilt scharf die oesterreichischen Reichsrats-Debatten über die Polenfrage, indem sie dieselben als freche Einmischung eines auswärtigen Staats in die inneren Angelegenheiten Preußens bezeichnen.

Wien, 29. (16.) Nov. Der Führer des polnischen Kolo im Reichsrat Glombinski sprach über die antipolnischen preußischen Gesetzentwürfe. Dieselben könnten nur zur Erschütterung der deutschen Staatsordnung und Erschütterung des österreichisch-ungarischen Bündnisses beitragen. Redner legt Protest ein gegen solche Attentate auf die Rechte des polnischen Volkes. (Applaus.) — Der Präsident erklärt, die Frage gehöre nicht zur Kompetenz des österreichischen Reichsrats.

Lemberg, 29. (16.) Nov. Der Gemeinderat veranstaltete eine demonstrative Protestkundgebung gegen den in den preußischen Landtag eingebrachten polnischen Gesetzentwurf.

Algier, 29. (16). Nov. Laut Meldungen aus Nemours befinden sich 5 Kilometer von der Stadt einige Tausend Marokkaner. Nach Nemours sollen Verstärkungen entsandt werden.

Teheran, 29. (16.) Nov. Mittwoch abend lud der Schah eine Deputation des Parlaments und das Kabinett zu sich ein, um in Sachen der Unruhen im Lande zu beraten. Der Schah forderte das Kabinett auf, sofort einen Plan zur Beruhigung des Landes auszuarbeiten, widrigenfalls er selbst die Angelegenheit in die Hände nehmen werde. Bisher habe das Parlament das Ministerium in der Ausübung seiner Aufgaben nur behindert.

Tokio, 29. (16.) Nov. Das Parlament wird am 12. Dezember eröffnet werden. — Das offizielle Programm der Weltausstellung vom Jahre 1912 ist veröffentlicht worden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Römer 8, 24—25.

Prediger: Hahn.

Am Totenfest, den 25. November, Beichte und Abendmahlsfeier.

Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Am Totenfest Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.

Eingegangene Liebesgaben

Im Kirchenbecken den 11. Nov. 10 Rbl. 74 Kop. — Für die Armen zu Holz 38 Rbl. — Für die Mission 7 Rbl., Unterstützungskasse 4 Rbl. — Zur Gage des Stadtmissionaren 9 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 18. November:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:

Predigt-Text: Matth. 9, 20—22.

Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 23. Nov., kein Bibelabend für Hausväter.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 18. November:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 17. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.1	750.9	751.8
Thermometer (Centigrade)	—2.4	—2.3	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	W.2	W.4	WNW.4
Relative Feuchtigkeit . .	92%	87%	85%
Bewölkung	0	3	7

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Maximum d. Temp. gestern +6.2
3. Niederschlag 0.2

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 15. Nov. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74½
5% Innere Anleihe 1905	96
5% Staatsanleihe von 1906	90
5% Prämien-Anleihe (1864)	372
„ „ „ (1866)	267
Prämien-Anleihe der Adelsbank	226
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	73
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	800 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	200
„ „ Internat. Hand-Bank	362
„ „ Diskonto	403
„ „ Privat-Handels-Bank	126
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136

Tendenz: fest und belebt sowohl für Anlage- als auch für Dividendenpapiere. Die ausländische Hausse für russische Staatspapiere wirkt animierend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268. Montag, den 19. November (2. Dezember) 1907.

Inland.

Des Ministerpräsidenten Stolypins zweite Rede in der Reichsduma.

Will man den Eindruck, welchen die am Freitag vom Ministerpräsidenten Stolypin verlesene Regierungs-Deklaration hinterlassen hat, kurz zusammenfassen, so tritt als markantestes Kennzeichen aus ihr die Festigkeit der Sprache als Ausfluß des Bewußtseins von der Festigkeit der Position der Regierung hervor. Es klingt ein Ton rücksichtsloser Entschlossenheit heraus, um jeden Preis die Aufgaben der Regierung in ernster Alltagsarbeit durchzuführen gegenüber doktrinären Schwärmern wie gegenüber den mörderischen Utopien der Sozialrevolutionäre; und damit verbindet sich ein starker nationaler Einschlag.

In noch stärkeren Farben werden diese Grundzüge der Regierungs-Deklaration hervorgekehrt in der zweiten, aus dem Stegreif gesprochenen Rede Stolypins, zu der er sich am Freitag nach den Reden des Vertreters des polnischen Kolo und des Kadetten Maklakow erhob. Aus dieser Rede klingt uns sehr viel vernehmlicher als in der Deklaration) speziell die Note des national-russischen Empfindens entgegen. Zwar spricht aus ihr nicht der Geist haßerfüllter Unduldsamkeit eines Katkow und Aksakow oder eines Pobedonosszew, und es ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß diese Rede direkt an die Ausführungen des polnischen Abgeordneten Dmowski anknüpfte; sie erinnert aber doch recht deutlich daran, auf welchem Gebiete die Regierungsvertreter die rauschendsten Erfolge in der Duma werden ernten und die wohlfeilsten Konzessionen werden machen dürfen, wenn sie gegen die Schlagworte Freiheit und Gleichheit nach einem Gegenwicht zu suchen haben.

Die bedeutsame Rede Stolypins lautet:

„Meine Herren Mitglieder der Reichsduma! Als ich hier die Vorwürfe und Beschuldigungen gegen die Regierung anhörte, fragte ich mich: Soll ich als Haupt der Regierung den Weg des Wortstreites beschreiten, auf einen Wortkampf eingehen und nur den Stoff zu neuen Reden in einer Zeit liefern, wo das Land mit gespannter Aufmerksamkeit und mit gequälter Unruhe von uns graue Werktagsarbeit verlangt, deren verdeckter Glanz sich nur mit der Zeit aufdecken kann. Natürlich nicht um einen leeren Zank, nicht aus Furcht davor, daß man die Regierung wortkarg nennen wird, ebenso wie sie in der vorigen Duma als unverantwortlich bezeichnet wurde, trete ich mit einer Erklärung auf, sondern ich tue es, um nochmals und offen zu erklären, woraus die Regierung ihre leitenden Prinzipien für ihre Tätigkeit schöpfen wird, wohin sie geht und wohin sie das Land führt.

Nur eine solche Regierung hat Existenzberechtigung, die über einen reifen Staatsgedanken und einen festen Staatswillen verfügt. Der Gedanke der Regierung, der bestimmt in der von mir im Namen der Regierung verlesenen Erklärung ausgedrückt war, wurde zweifellos durch die nachfolgenden Reden verdunkelt. Infolgedessen habe ich noch einmal ums Wort gebeten.

Ich übergehe die Vorwürfe, die hier seitens der Linken über den Akt vom 3. Juni verlautbart wurden. Natürlich liegt es nicht mir ob, das Recht Seiner Maj. des Kaisers zu verteidigen, im Augenblick der Gefahr den Ihm von Gott anvertrauten Staat zu retten. (Applaus auf der Rechten und im Zentrum.) Ich werde auch nicht auf die Beschuldigung antworten, daß wir wie in einer östlichen Despotie leben. Mir scheint es, daß ich schon deutlich im Namen der Regierung darauf hingewiesen habe, daß die Staatsordnung, unter der wir leben, eine repräsentative Staatsverfassung ist, verliehen vom Sebstherrschenden Monarchen, und folglich für alle Seine treuen Untertanen obligatorisch. (Applaus auf der Rechten und im Zentrum.) Ich kann jedoch nicht die Vorwürfe dritten Charakters übergehen, die Beschuldigung, daß die Regierung bestrebt sei, in Rußland irgend eine Polizeiwohlfahrt zu schaffen, daß sie bemüht sei, das ganze Volk in den Schraubstock ihrer Willkür und Gewalt zu pressen. Dem ist nicht so.

Auf das, was hier vom Vertreter des Zartums Polen gesprochen wurde, komme ich später zurück. Vorläufig will ich nur einige Worte über zwei Vorwürfe sagen, die ich vom letzten Redner gehört, und zwar bezüglich dessen, was hier von der richterlichen Unabsetzbarkeit gesprochen wurde und was ich von der politischen Tätigkeit der Beamten hörte. Was ich hier über die Unabsetzbarkeit der Richter sagte, wurde als Drohung aufgefaßt. Mir scheint es, daß dem ein solcher Charakter nicht beigemessen werden kann. Für alle, die hier aus allen Enden Rußlands eingetroffen sind, ist es klar, daß bei der Krisis, die Rußland jetzt durchlebt, der Gerichtsapparat sich manchmal als zu schwerfällig erweist, um einen Kampf zu führen, der zweifellos auch einen politischen Charakter hat. Entsinnen Sie sich der politischen Morde, die hier so beredt von Rosanow beschrieben wurden, wie er uns das Bild der Ermordung aller Zeugen bis auf den letzten, ja eines 6-jährigen Mädchens inklusive zeichnete, nur um dem Gericht ein schuldigsprechendes Urteil unmöglich zu machen.

Es läßt sich nichts dagegen sagen, daß das Gericht selbst unter dem Einfluß der Drohungen stehen kann und daß es im politischen Chaos, wie unter einer Hypnose, zuweilen unfrei handeln kann. Nicht mit Drohungen, meine Herren, sind wir hierher gekommen, sondern mit offenem Visier erklären wir, daß in solchen Fällen, wo an bestimmten Stellen Leute stehen, die nicht fest genug sind, wo es sich um die Rettung der Heimat handelt, man genötigt sein wird, solche Maßnahmen zu ergreifen, die nicht in den Rahmen des normalen Lebens passen. Ich erinnerte an einen der Staaten, die am meisten voraus sind, dieser Staat ist Frankreich, wo die Unabsetzbarkeit der Richter zeitweilig aufgehoben wurde. Das lehrt uns die Geschichte, das ist eine Tatsache. Man sagte von der politischen Tätigkeit der Beamten, wir brauchten Parteilosigkeit; man dürfe nicht Parteilichkeit in diese Tätigkeit bringen. Ich sage, daß eine Regierung, eine starke Regierung, erprobte Männer auf den einzelnen Posten braucht, die ihre Arme, ihre Ohren und ihre Augen bilden. Keine Regierung wird jemals auch nur die geringste Arbeit leisten können, weder repressive, noch schöpferische, falls sie nicht den vollständigen Apparat der Exekutivgewalt in den Händen hat. Man hat uns hier vorgeworfen, daß die Regierung gegenwärtig ihre Tätigkeit ausschließlich auf Repressalien zu richten wünsche, daß sie sich nicht mit schöpferischer Arbeit abzugeben wünsche, daß sie nicht das Recht zum Grundstein zu machen wünsche, jene rechtliche Basis, deren in Momenten des Aufbaus zweifellos ein jeder Staat bedarf, und um so mehr im gegenwärtigen historischen Moment Rußland. Mir scheint es, daß der Gedanke der Regierung ein anderer ist.

Die Regierung hat sich neben der Niederwerfung der Revolution zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung zur Möglichkeit zu bringen, sich der ihr verliehenen Güter erfreuen zu können. Solange der Bauer arm ist, solange er kein Stück Land sein eigen nennen kann, solange er sich gewaltsam in den Klammern der Gemeinde befindet, wird er ein Sklave bleiben, und kein geschriebenes Gesetz wird ihm die Wohltaten der bürgerlichen Freiheit verleihen. (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts.) Um diese Wohltaten genießen zu können, ist ein gewisser, wenn auch nur der allergeringste Grad von Wohlhabenheit nötig. Mir fallen, meine Herren, die Worte unseres großen Schriftstellers Dostojewski ein: „Geld, das ist die geprägte Freiheit". Die Regierung konnte daher nicht anders, als dem einem jeden Menschen und darum auch unserem Bauern angeborenen Eigentumsgefühl entgegenkommen, als dieses Gefühl befriedigen, das ebenso natürlich ist wie das Gefühl des Hungers, der Trieb zur Fortpflanzung der Art und jede andere natürliche Eigenschaft des Menschen. Das ist es, weshalb die Regierung vor allem und jedem den Bauern die Umgestaltung ihres wirtschaftlichen Loses und dessen Verbesserung erleichtert und aus der Gesamtheit der Anteilländereien sowie der zu einem Regierungsfond erworbenen Ländereien eine Quelle persönlichen Eigentums zu schaffen. Der Kleingrundbesitzer wird in Zukunft zweifellos den Kern der kleinen landschaftlichen Einheit bilden. Der fleißige, von dem Gefühl der Selbstachtung beseelte Mann wird Kultur, Aufklärung und Wohlstand in die Dörfer tragen. Sehen Sie, dann, nur dann wird sich die geschriebene Freiheit in wirkliche Freiheit verwandeln, die sich aus bürgerlicher Unabhängigkeit zusammensetzt. (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts; Bravorufe.)

Unter solchen Bedingungen werden die Idee des Lokalgerichts sowie die Idee des Administrativ-Gerichts Erfolg haben, der als Grundlage zu jedem Erfolge in der Lokalverwaltung notwendig ist. Es wurde hier von Dezentralisation gesprochen; der Vertreter des Zartums Polen sprach von einer Notwendigkeit für die Regierung, besonders im gegenwärtigen Moment, nicht aus bureaukratischer Zentralisation Kraft zu schöpfen, sondern aus dem Heranziehen lokaler Kräfte zur Selbstverwaltung, um so die Lücke zu füllen, die sich unvermeidlicherweise bei der Zentralgewalt zeigen würde, die sich nur auf die Bureaukratie stütze. Vor allen Dingen sage ich, daß die Regierung hierauf nichts erwidern wird; sodann aber muß ich erklären, daß die Kraft der Selbstverwaltung, auf die die Regierung sich stützen wird, stets eine nationale Kraft sein muß. (Im Zentrum und bei den Rechten Applaus.)

Man sagte uns, daß es im Jahre 1828 im Zartum Polen verhältnismäßig mehr Schulen gegeben habe, als im Jahre 1900. Hierauf erwidere ich folgendes: Dort sind jetzt vielleicht nicht nur wenig Schulen vorhanden, sondern es gibt dort nicht einmal eine Hochschule, weil die Bürger, die sich Bürger zweiter Kategorie nennen, sich in der Hochschule nicht der allgemeinen Reichssprache, der russischen Sprache, bedienen wollen. (Rechts stürmischer Applaus und Bravorufe.) Schließen Sie sich auf allgemein-russischer Basis zusammen und dann, meine Herren, verlangen Sie von uns Dezentralisation. (stürmischer Applaus im Zentrum und rechts.)

Dezentralisation kann nur von einem Ueberschuß an Kraft ausgehen. Das mächtige England gibt allerdings allen Bestandteilen seines Reiches äußerst weitgehende Rechte, das geschieht aber aus Ueberfluß an Kraft. Wenn man aber diese Dezentralisation von uns in der Minute der Schwäche fordert, wenn man sie herausreißen will, herausreißen zusammen mit solchen Wurzeln, die das ganze Reich zusammenhalten sollen, zusammen mit solchen Fäden, die das Zentrum mit den Grenzmarken zusammenfügen sollen, dann allerdings antwortet die Regierung — nein! (Stürmischer Applaus im Zentrum und rechts.)

Stellen Sie sich erst einmal auf unseren Standpunkt und erkennen Sie an, daß es das höchste Glück ist, ein russischer Bürger zu sein, diesen Namen ebenso hoch zu halten, wie es ehemals die römischen Bürger taten, dann werden Sie sich selbst Bürger erster Kategorie nennen und werden alle Rechte erhalten. (Applaus rechts und im Zentrum.) Ich möchte noch sagen, daß alle Reformen, alles was die Regierung soeben Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen hat, nicht erkünstelt ist; gewaltsam, mechanisch wollen wir nichts dem Volksempfinden einimpfen, es ist alles durchaus national.

Wie in dem Rußland bis zur Zeit Peters des Großen, so auch in dem späteren Rußland haben die lokalen Kräfte stets staatlicher Dienstpflicht genügt. Haben doch nicht einmal die Stände, nach dem Beispiel des Westens, jemals die Zentralgewalt bekämpft, sondern stets den Zielen dieser Gewalt gedient. Deshalb müssen unsere Reformen, um lebensfähig zu sein, ihre Kraft aus diesen russisch-nationalen Grundlagen schöpfen, die in der Entwickelung der Landschaft, in der Entwickelung der Selbstverwaltung, der Uebertragung einzelner Teile der staatlichen Pflichten und Lasten und der Schaffung von standhaften Männern in den unteren Schichten der Landschaft, die mit der Staatsgewalt verbunden sind, bestehen. Das ist das Ideal unserer lokalen Selbstverwaltung, ebenso wie unser Ideal nach oben hin, in der Entwickelung der durch den Monarchen dem Lande verliehenen neuen gesetzgeberischen, repräsentativen Staatsordnung liegt, die neue Kraft und neuen Glanz der obersten Zarischen Gewalt verleihen muß. (Applaus im Zentrum und rechts.) Die oberste Gewalt bildet ja die Beschützerin der Idee des russischen Staates und personifiziert seine Kraft und Einheit, und wenn Rußland existieren soll, so könnte dies nur geschehen, falls alle seine Söhne sich anstrengten, diese Gewalt, die Rußland zusammengeschmiedet und es vor dem Zerfall bewahrt hat, zu schützen und zu wahren. Die Selbstherrschaft der Moskauschen Zaren ähnelt der Selbstherrschaft Peters ebenso wenig, wie diese der Selbstherrschaft Katharinas II. und des Zar-Befreiers. Der russische Staat ist aus seinen eigenen russischen Wurzeln emporgewachsen und hat sich weiter entwickelt, zugleich mit ihm hat sich natürlich auch die oberste Zarische Gewalt entwickelt und geändert. Auf unsere russischen Wurzeln, auf unseren russischen Stamm läßt sich keine fremdländische Blüte verpflanzen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Möge unsere heimatliche russische Blüte aufblühen und sich unter dem Einfluß der gegenseitigen Wirksamkeit der obersten Gewalt und der von ihr verliehenen neuen repräsentativen Ordnung entfalten. Dies, meine Herren, ist der reiflich erwogene Regierungsgedanke, der die Regierung beseelt; zu seiner Durchführung ist unzweifelhaft der Wille nötig, und diesen Willen, meine Herren, werden Sie ganz und voll bei der Regiecung finden.

Aber dies genügt nicht, es genügt nicht, um die neue Staatsordnung zu festigen. Noch ist ein anderer Wille nötig, nötig eine Anstrengung von anderer Seite; auf Sie wartet der Herr und Kaiser, auf Sie wartet das Land. Schenken Sie Ihre Initiative, Ihren Willen der Sache des Staatsausbaues, verachten Sie nicht die Alltagsarbeit zusammen mit der Regierung. (Rufe: Bravo, im Zentrum und rechts.)

Ich bitte um die Erlaubnis, die übrigen hier gehörten Ausstellungen nicht beantworten zu dürfen; mir scheint es, daß ein Wanderer, der seinen Weg zu den Sternen nimmt, sich nicht von Feuern am Wege ablenken lassen soll. Daher habe ich mich bemüht, nur das Wesen der Tätigkeit der Regierung und ihrer Absichten auseinanderzusetzen. Ich bin der Ansicht, daß ich einen Fehler begangen hätte, wenn ich die Duma in einen Zirkus des Altertums, in ein Schauspiel für die Menge verwandelt hätte, die danach dürstet Kämpfer zu sehen, die ihrerseits sich Gegner sucht, um ihre Nichtigkeit und Schwäche dazutun. Die Regierung muß überflüssige Worte vermeiden; doch gibt es Worte, die Gefühle ausdrücken, bei denen im Laufe von Jahrhunderten die Herzen russischer Männer höher geschlagen haben. Diese Gefühle, diese Worte müssen den Gedanken der Regierenden eingeprägt sein, sich in ihren Taten wiederspiegeln; sie heißen: — unerschütterliche Anhänglichkeit an die historischen Ursprünge Rußlands. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Hierin besteht das Gegengewicht gegen den haltlosen Sozialismus; es ist der Wunsch, der leidenschaftliche Wunsch, die Heimat zu erneuern, zu erleuchten und zu erheben, im Gegensatz zu denen, die ihren Zerfall wünschen. Dies ist Ergebenheit, nicht nur im Leben, sondern bis in den Tod dem Zaren gegenüber, der Rußland personifiziert.

Das ist alles, meine Herren, was ich sagen wollte. Ich habe gesagt, was ich dachte und wie ich es verstand. (Andauernder stürmischer Beifall im Zentrum und rechts.)

Diese Rede war außerordentlich eindrucksvoll. „Mit seiner sonoren Stimme", lesen wir im Parlamentsbericht der „St. Pet. Z.", „beginnt P. A. Stolypin in ruhigem, ironischen Tone, wird aber dann so bewegt, daß sich seine Worte übersprudeln, ihm die Stimme versagt und er vor Erregung stottert." — Die „Now. Wr." feiert diese Rede als einen glänzenden Sieg, als einen unbezweifelbaren Triumph des derzeitigen leitenden russischen Staatsmannes, der mit der heißen Wärme und der Unmittelbarkeit seines Empfindens die Versammlung mit sich fortgerissen habe.

Für die deutsche Sache.

In unserer Mittwoch-Nummer erwähnten wir einer unter der Aufschrift „Vom Deutschen Verein in Dorpat" von der „Balt. Tagesztg." an leitender Stelle abgedruckten, —r— unterzeichneten Dorpater Korrespondenz, auf die zurückzukommen wir uns vorbehielten, nachdem wir dieserhalb mit dem Vorstande des hiesigen Deutschen Vereins zuvor Rücksprache genommen hätten.

Nach alsbald unsererseits eingeleiteten mündlichen Verhandlungen ist uns gestern sub Nr. 854 vom Vorstande der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins die nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

„In Veranlassung der in der Nr. 272 der „Balt. Tageszeitung" vom 13. Nov. c. abgedruckten Dorpater Korrespondenz erklärt der Vorstand der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland unter Hinweis auf den entsprechenden Beschluß des III. Delegierten-Tages, daß nach seiner Meinung jegliche in der Presse stattfindende Erörterung der auf den letzten Mitglieder-Versammlungen vorgekommenen Auseinandersetzungen im Interesse der gedeihlichen Vereinsarbeit nicht wünschenswert ist.

Wenn trotz dieser Erklärung doch noch irgendwelche Erörterungen dieser Angelegenheit in der Presse stattfinden sollten, so wird sich der Vorstand in keinerlei Diskussion darüber einlassen.

Vorsitzender: A. Berendts
Schriftführer: K. Sponholz."

Unsererseits hatten wir uns der Hoffnung hingegeben, der Vorstand des hiesigen Deutschen Vereins werde die offene Mißbilligung der in Rede stehenden Korrespondenz als einer für unseren Dorpater Verein schädlichen Aeußerung aussprechen und damit jede weitere Erörterung dieser, unseres Erachtens, der deutschen Sache abträglichen Angelegenheit abschneiden. Das ist nicht geschehen. — Wie sehr wir auch gewillt sind, den Beschluß des letzten Delegierten-Tages in Sachen einer Nicht-Erörterung von Vereins-Interna aus innerster Ueberzeugung zu respektieren, sehen wir uns doch außerstande, den Wünschen gedachter Körperschaften und unserem eigenen Wunsche nachzukommen, sofern solchen Wünschen nur einseitig von uns aus entsprochen und nicht auch von einem Blatte, wie der „Balt. Tagesztg", Rechnung getragen wird, beziehungsweise: solange auswärts Kundgebungen erfolgen, die nicht unwidersprochen hingehen dürfen.

Der Artikel der „Balt. Tagesztg." lautet:

„Vom Deutschen Verein in Dorpat.

Man schreibt uns aus Dorpat:

Die Berichte der „Nordlivländischen Zeitung" über die Generalversammlungen der Ortsgruppe des Deutschen Vereins enthalten manche Lücken, die, absichtlich oder unabsichtlich entstanden, gewisse Vorgänge in einem anderen Lichte erscheinen lassen, als sie sich dem darstellen, der an den Versammlungen teilgenommen hat. Diese Vorgänge aber sind die äußerlich sichtbar werdenden Erscheinungsformen von Regungen, die innerhalb der Mitgliederschaft vorhanden sind und die durch eine starke Gärung hervorgerufen wurden. Es machen sich unter den Mitgliedern des Vereins nicht nur Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen den Vorstand geltend, sondern es wird bereits gegen den Vorstand agitiert mit Mitteln, die deutlich zeigen, daß diejenigen, die sie anwenden, sich im Unrecht fühlen: nicht sachliche Gründe, sondern solche persönlicher Art sind die Triebfedern dieser Agitation, und wo alle anderen Kampfesmittel versagen, muß passiver Widerstand oder Hinausziehen der Verhandlungen durch widersinnige Behauptungen bis zur Ermüdung der Gesellschaft und dem ähnliches helfen. So hat z. B. in der Versammlung am 31. Oktober ein alter, in Dorpat und weit darüber hinaus hochangesehener Herr äußerlich ernsthaft längere Zeit hindurch die Ansicht vertreten, daß vom 1. bis 5. November inkl., resp. die Tage Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag (sie wurden ihm alle einzeln vorgezählt), vier Tage seien. Zur Erklärung hierfür können drei Ursachen angeführt werden, die alle für den Herrn gleich schmeichelhaft sind: erstens die Absicht, die Verhandlung zu stören, resp. über Gebühr hinauszuziehen, zweitens ungenügende mathematische Kenntnisse, endlich drittens wäre es möglich, daß russischer Einfluß es schon so weit gebracht hat, daß der Herr nach „сутки" zählt und darum von Donnerstag vormittag bis Montag nachmittag nicht 5 Tage konstatieren kann. Diese Episode rief verständlicherweise viel Heiterkeit hervor, und man hörte in der Menge nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen; traurig aber ist es, daß es schon zu solchen gekommen ist.

Der Kampf und Streit im Deutschen Verein ist merkwürdiger Weise älter als der Deutsche Verein selbst. Der Taumel und die Begriffsverwirrung, die der 17. Oktober 1905 auch bei Personen hervorgerufen hatte, denen man nach ihrer Herkunft, Stellung und Bildung eine ruhigere Ueberlegung hätte zutrauen können, verbunden mit dem Gefühle der Angst vor der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit der Herrschaft der Massen, hatten zur Bildung der konstitutionellen Partei geführt, die ja bekanntlich prinzipiell die Verschmelzung aller Nationalitäten anstrebt und und hofft, solches durch Preisgeben fremden Eigentums und fremder Rechte erreichen zu können. Wenn auch dieses an sozialdemokratische Maximen erinnernde Manöver in Bezug auf die angestrebte Verbrüderungs-Politik gänzlich ohne Erfolg geblieben ist, da die konstitutionelle Partei auf keiner Seite Gegenliebe gefunden hat, so hat sie doch die „altruistische" Tendenz nicht aufgegeben, und geriert sich bekanntlich heute noch als Vorkämpfer für die Anerkennung der Menschheitsrechte, vor deren politischem Uebergewicht sie zittert. Dieses kampflose Aufgeben eines historisch, anthropologisch und ethisch begründeten Herrschaftsrechts — der Basis unserer gesamten Kultur — legte die Vermutung nahe, daß neben dem vorher erwähnten sozialdemokratischen Motiv auch das undeutsche Element einen starken Einfluß auf die Entstehung der Baltischen konstitutionellen Partei ausgeübt habe. Diese, noch bei vielen urteilslosen Personen existierende undeutsch sozialdemokratische Anschauung wird nun von einzelnen aus verschiedenen persönlichen Beweggründen — Eitelkeit, Strebertum ꝛc. — und auch aus materiellen Gründen benutzt, um die Menge ihren Wünschen entsprechend gebrauchen zu können. — Und ohne sich der Folgen bewußt zu werden, läßt sich die Menge ausnutzen, ja hat sogar das Gefühl, der Mitarbeit an „großen" und „guten" Dingen gewürdigt zu werden. Typisch hierfür war die Annahme der Resolution am 15. Oktober c., die dem Vorstande vorwarf, nicht die Interessen des Vereins gewahrt zu haben, demselben Vorstande, der mit tatkräftiger Energie gearbeitet hat und dessen eventuell nicht erfolgte Wiederwahl wohl der härteste Schlag wäre, der die Dorpater Ortsgruppe treffen könnte, da eine solche opferwillige Arbeitsfreudigkeit, vereint mit zielbewußter Energie, schwerlich so bald wiedergefunden werden wird.

Was dem Vorstand zum Vorwurf gemacht wird, ist, daß er deutsch ist. Das ist der Kernpunkt, um den sich alles dreht. Gleich anfangs wurde es ihm verargt, daß die Schulen nicht etwa Germanisierungs-Anstalten sein sollten; desgleichen erregte es böses Blut, daß er sich gegen die Unterstützung von Schulen mit zum Teil russischer Unterrichtssprache durch den Verein aussprach. Ebenso undeutsch aber ist auch die Auflehnung gegen die Tätigkeit dieses Vorstandes, das Mäkeln und Kritteln an dem, was diejenigen tun, denen wir als den Besten und Geeignetesten unser Vertrauen entgegengebracht haben, indem wir sie zu unsern Leitern wählten. Diejenigen, die getragen sein sollten vom Vertrauen der Vereinsglieder, um wirklich arbeiten, ihr ganzes Können einsetzen zu können, denen werden auf Schritt und Tritt in der unwürdigsten und unzulässigsten Weise Steine in den Weg gelegt; es wird immer und immer wieder versucht, sie zu diskreditieren, sie lächerlich zu machen, und was dergleichen unschöne Angriffsmethoden mehr sind. Als Beispiel möchte ich nur anführen, daß in der Gesellschaft allgemein direkt unwahre Mitteilungen über das, was in unserer Ortsgruppe und in auswärtigen geschieht, resp. nicht geschieht, verbreitet sind, geglaubt werden und, zum Teil vielleicht ohne bösen Willen, aber infolge einer bekanntlich selbst von Göttern nicht zu bekämpfenden Eigenschaft aufs eifrigste weiter kolportiert werden. Wo stammen solche Gerüchte her, wie jenes, daß der Dorpater Vorstand es unterlassen habe, die definitive Bestätigung der Schulen des Vereins herbeizuführen, wiewohl „nach Berichten aus authentischer Quelle" die Schulen der anderen Ortsgruppen definitiv bestätigt seien? Und solche Sachen werden geglaubt!

Was dem Vorstand zum Vorwurf gemacht wird, ist, daß er deutsch ist. Das ist der Kernpunkt, um den sich alles dreht. Gleich anfangs wurde es ihm verargt, daß die Schulen nicht etwa Germanisierungs-Anstalten sein sollten; desgleichen erregte es böses Blut, daß er sich gegen die Unterstützung von Schulen mit zum Teil russischer Unterrichtssprache durch den Verein aussprach. Ebenso undeutsch aber ist auch die Auflehnung gegen die Tätigkeit dieses Vorstandes, das Mäkeln und Kritteln an dem, was diejenigen tun, denen wir als den Besten und Geeignetesten unser Vertrauen entgegengebracht haben, indem wir sie zu unsern Leitern wählten. Diejenigen, die getragen sein sollten vom Vertrauen der Vereinsglieder, um wirklich arbeiten, ihr ganzes Können einsetzen zu können, denen werden auf Schritt und Tritt in der unwürdigsten und unzulässigsten Weise Steine in den Weg gelegt; es wird immer und immer wieder versucht, sie zu diskreditieren, sie lächerlich zu machen, und was dergleichen unschöne Angriffsmethoden mehr sind. Als Beispiel möchte ich nur anführen, daß in der Gesellschaft allgemein direkt unwahre Mitteilungen über das, was in unserer Ortsgruppe und in auswärtigen geschieht, resp. nicht geschieht, verbreitet sind, geglaubt werden und, zum Teil vielleicht ohne bösen Willen, aber infolge einer bekanntlich selbst von Göttern nicht zu bekämpfenden Eigenschaft aufs eifrigste weiter kolportiert werden. Wo stammen solche Gerüchte her, wie jenes, daß der Dorpater Vorstand es unterlassen habe, die definitive Bestätigung der Schulen des Vereins herbeizuführen, wiewohl „nach Berichten aus authentischer Quelle" die Schulen der anderen Ortsgruppen definitiv bestätigt seien? Und solche Sachen werden geglaubt!

Infolge eines Vorschlages, der vermittelnd sein sollte, dennoch aber den schweren Vorwurf der Pflichtversäumnis enthielt, hatte am 15. Oktober die Mitgliederversammlung eine Resolution angenommen, die den gesamten Vorstand veranlaßte, seine Mandate niederzulegen. Nebenbei bemerkt — der Vorstand hätte diesem aus dem Unverstand der Menge entstandenen Beschluß gar nicht eine solche Bedeutung beizulegen gebraucht, doch die parlamentarischen Novizen im Verein, d. h. der bei weitem größte Teil der Mitglieder, wollen gern alles mit erleben, was sie aus Zeitungen vom parlamentarischen Leben gehört haben, und so konnte man ihnen auch dieses Erlebnis gönnen. — Nach dem Rücktritt nun des Vorstandes sah sich ein Vereinsmitglied, eine Stütze der oben bezeichneten Richtung, veranlaßt, diesem Vorstande zu danken dafür, daß er zurückgetreten sei. Und nicht genug damit. Da er durch Aeußerungen des Unwillens eines großen Teils der Versammlung unterbrochen wurde, äußerte er seinen Dank zum zweiten Male, bis der Vorsitzende ihm das Wort entzog und dem Verein dadurch ersparte, event. weitere Taktlosigkeiten mit anhören zu müssen. Dieser selbe Herr hatte übrigens seinerzeit selbst auch zum provisor. Vorstand gehört, war aber ausgetreten, als er in einer Abstimmung seine Ansicht nicht durchsetzen konnte und in der Minorität blieb. („Wenn ihr nicht das spielen wollt, was ich spielen will, dann spiele ich gar nicht mit, aber werde euch nach Möglichkeit am Spielen hindern", ist bekanntlich die Politik eigensinniger Kinder von 5 bis 10 Jahren).

Später war in der Stadt das Gerücht verbreitet, der Herr habe die Absicht gehabt, diesem Dank die Anerkennung des taktvollen Benehmens, das sich im Rücktritt dokumentiert, und die Aufforderung, den Vorstand wiederzuwählen, folgen zu lassen. Auch dieses Gerücht fand vielfach Glauben, zumal der Teil der Rede, der noch folgen sollte, wörtlich zitiert wurde.

Am 31. Oktober nun wünschte derselbe Herr, die Mitgliederversammlung solle eine Resolution annehmen, die den Wunsch aussprach, die Protokolle der Vorstandssitzungen möchten den Vereinsmitgliedern zugänglich gemacht werden. Der Vorschlag wurde abgelehnt. Wie wenig es aber dem Herrn um die Sache selbst, nämlich um das Bekanntwerden mit dem, was der Vorstand tut — womit er seinen Vorschlag motiviert hatte — zu tun war, ist daraus ersichtlich, daß, als weiter vorgeschlagen war, der Vorstand solle Mittel und Wege finden, seine Mitglieder mehr über die Tätigkeit auf dem laufenden zu halten, — im wesentlichen also das, was der Herr gewünscht hatte — er gegen diesen Vorschlag stimmte. Die Logik dieser beiden Abstimmungen mag der geneigte Leser selbst herausfinden, wenn er es kann.

Ohne Kampf gibt es auch kein Leben, aber nicht jeder Kampf wirkt fördernd. Der Kampf, in dem der eine sich bemüht, es dem anderen zuvorzutun, entfaltet die besten Kräfte, aber der Kampf, in dem der Unzufriedene heimlich dem ehrlich Ringenden ein Bein stellt, führt allenfalls dazu, daß beide fallen. Die Neuwahl des Vorstandes ist im Gange; möge sie so ausfallen, daß der alte Vorstand durch die Wiederwahl von neuem und doppelt das Bewußtsein des Vertrauens der Vereinsmitglieder erhalte, und dann mit frischer Kraft von neuem an seine ernste schwere Arbeit zum Wohle unseres Deutschtums gehen kann, trotz Mißgunst, Haß und Neid!" —r—

Diese am **13.** November, also genau eine Woche nach der Bekanntgebung des Ergebnisses der Vorstands-Wahlen veröffentlichte Korrespondenz sieht sich die Redaktion der „Baltischen Tageszeitung" mit folgendem Nachwort zu versehen veranlaßt:

„Bemerkung der Redaktion. Diese Korrespondenz erhielten wir in einem versicherten Brief erst am 8. November abends, obgleich das Begleitschreiben vom 3. November datiert war. Mittlerweile haben die Neuwahlen in der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins stattgefunden, und der alte Vorstand wurde mit großer Majorität wiedergewählt. Das in der Korrespondenz Berichtete verliert aber deshalb nicht an Interesse; zeigt es doch, mit welchen Mitteln von gewisser Seite gearbeitet wird. Natürlich wird es von dieser Seite auch nicht an Stimmen fehlen, die ihr Anathema über die Veröffentlichung dieser Korrespondenz aussprechen werden. Es wird auch diesmal wieder heißen, Interna gehörten nicht an die Oeffentlichkeit. Wir glauben gern, daß den Herren, die im Verborgenen arbeiten, daran liegt, im Verborgenen zu bleiben; das Interesse des Ganzen aber verlangt es, den Schleier zu lüften. Das ist das beste Mittel, den Herren wirksam zu begegnen."

*

Was das vorstehende Schriftstück anlangt, so können wir uns im wesentlichen darauf beschränken, es durch Veröffentlichung in unserem Blatte niedriger zu hängen.

Wir konstatieren zunächst, daß sich, trotz der Dürftigkeit des beigebrachten Tatsachen-Beiwerks, mehrere handgreifliche Unrichtigkeiten in der —r—schen Korrespondenz finden. So entbehrt die Behauptung, als ob innerhalb des Vereins seitens irgend einer Gruppe jemals „passiver Widerstand oder Hinausziehen der Verhandlungen" als ein „Kampfmittel" angesehen worden sei, jeder Grundlage; es ist u. a. ganz unrichtig, daß „dieser selbe Herr" aus dem provis. Vorstande ausgetreten ist, weil er in der Minorität blieb (vielmehr ergab sich in einer Reihe von Abstimmungen Stimmengleichheit und nur durch seinen Rücktritt wurde die ordnungsmäßige Wahl des Präsidiums ermöglicht); völlig unrichtig ist auch die angeblich unlogische Abstimmung „desselben Herrn" in Sachen der Bekanntgebung der Vorstandsbeschlüsse dargestellt, denn er stimmte für einen dritten, hier gänzlich verschwiegenen Antrag, der dem seinigen näher stand.

Doch das nur nebenbei. Im Namen vieler Hunderte aus unserer deutschen Gesellschaft glauben wir Verwahrung einlegen zu müssen wider die durch diese Korrespondenz in gewissenloser Verhetzung erfolgte Schädigung der deutschen Interessen. Wir protestieren wider die verächtlichen Verunglimpfungen einzelner Mitglieder unserer Ortsgruppe, wir protestieren aber vor allem wider die ganze Kampfweise des Korrespondenten, die wir als direkt verwerflich ansehen — wider dieses schmähliche Verdächtigen und moralische Vergiften, wie es sich mit dem Unterschieben eines Untergrundes „undeutsch-sozialdemokratischer Anschauungen" in unseren deutschen Verein, in Sätzen, wie: „Was dem Vorstande zum Vorwurf gemacht wird, ist, daß er deutsch (!) ist," ꝛc. hervorwagt.

Es wird auch in unserer Mitte nie an einzelnen Köpfen fehlen, in denen sich gewisse Erscheinungen in einseitigster und verzerrtester Gestalt widerspiegeln. Daran wird nichts zu ändern sein. Wohl aber bleibt es aufs lebhafteste zu bedauern, daß es im Baltikum ein deutsches Blatt gibt, welches unbelehrt seine Spalten solchem Mißbrauch des gedruckten Wortes nicht nur öffnet, sondern dieser, ohne jede Nötigung post festum publizierten verhetzenden Schmähung Beifall klatscht. Daß die „Balt. Tagesztg." sich zu diesem unverantwortlichen Treiben gar noch mit dem Mäntelchen der Moral drapiert — berührt ganz besonders widrig, selbst wenn man zur Entschuldigung der Redaktion der „Balt. Tagesztg." deren ziemlich unbegrenzte Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse in Rechnung zieht. Nahezu jeder Satz ihrer „Bemerkung" paßt wie die Faust aufs Auge.

Die „Balt. Tagesztg." hat natürlich keine Ahnung davon, welche starke Provokation in den Worten liegt: „Das Interesse des Ganzen verlangt es, den Schleier zu lüften!" Wir hoffen, gerade im Interesse des Ganzen und allein in dessen Interesse werde dieser sträflich leichtfertigen Aufforderung zur Selbstzerfleischung von Deutschen untereinander vor aller Welt nicht Folge gegeben werden.

Die in der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins leider zutage getretenen Gegensätze werden durch solche gewissenlose Federkriege nicht ausgemerzt werden, sondern durch treues Festhalten an den unserem Verein zu Grunde liegenden, allen gemeinsamen Idealen wird allmählich im Laufe der die Gegensätze ausgleichenden Zeit hoffentlich doch noch etwas erreicht werden.

(Es ist selbstverständlich, daß den direkt angegriffenen Vereins-Mitgliedern die Spalten unseres Blattes zu Erwiderungen, falls sie die gegen sie gerichteten Angriffe dessen wert erachten sollten, offen stehen. Für etwaige sonstige Einzel- oder Kollektiv-Erklärungen in dieser Angelegenheit werden wir als erstes Erfordernis die Unterzeichnung mit dem vollen Namen beanspruchen.)

Das Dunkel beginnt sich zu lichten!

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Riga, 18. November 1907.

—bk— Als vor mehr als einem halben Jahre sich die Schreckenskunde verbreitete, der ehemalige estländische Ritterschaftshauptmann Baron Otto Budberg-Wannamois sei auf offener Straße und am hellen Tage überfallen und ermordet worden, obgleich schon seit Monaten die Feldgerichte strenge Justiz übten, glaubte wohl jeder, daß die verruchten Mörder bald entdeckt werden würden. Besonders große Hoffnungen setzte man auf die strenge Bestrafung der beiden Gemeinden Felcks und Fickel, die vom Generalgouverneur mit einer Strafzahlung von je 3000 Rbl. belegt wurden. Allein man täuschte sich: Woche auf Woche, Monat auf Monat verrann und es gewann den Anschein, als würde der bestialische Mord ungesühnt bleiben.

Da, als schon fast alle Hoffnung auf die Entdeckung der Mörder geschwunden war, stieß die Polizei bei der Verfolgung der Urheber des Ende September auf den Dorpater Zug bei der Station Elwa verübten bekannten Raubüberfall auf Spuren, die darauf hinzuweisen schienen, daß an beiden Verbrechen Glieder ein und derselben Bande beteiligt gewesen seien. Mit größtem Eifer widmete sich die Rigaer Detektivpolizei, deren Chef sich sofort persönlich nach Dorpat begeben hatte, der Entdeckung dieser Schandtaten. Sowohl vor als auch nach dem Ueberfall bei Elwa hatten Polizei und Gendarmerie in Dorpat und Umgegend eine Reihe anrüchiger Personen verhaftet, auf deren verbrecherische Tätigkeit die bei ihnen beschlagnahmten Sprengstoffe und Waffen (bei der Verhaftung einiger Spießgesellen erfolgte auch die Ermordung des Pristaws Fuchs) hinwiesen. Wie der weitere Verlauf der vom Chef der Rigaer Detektivpolizei und seinem Gehilfen energisch geführten Untersuchung dartat, handelte es sich fast nur um Zugereiste, die ihre ursprünglichen Arbeitsfelder in Riga, Libau und Reval verlassen und sich in Dorpat gleichsam ein Rendezvous gegeben haben — offenbar weil ihnen der Boden allmählich an ihren früheren Wohnorten zu heiß geworden war. Von Interesse ist, daß mehrere aus Furcht vor der schnellen Justiz der Feldgerichte, wie sie selbst aussagen, die Ostseeprovinzen überhaupt verlassen hatten und erst später wiederkehrten.

Die Zahl der Verhafteten ist mittlerweile auf einige Dutzend gestiegen und wir sehen uns in der Lage, aus ihren Aussagen manche interessanten Einzelheiten zu veröffentlichen. Vor allem möchten wir betonen, daß sich, wie später zu ersehen sein wird, nicht nur zwischen den jetzt Verhafteten unter einander, sondern auch zwischen ihnen und vielen bereits entweder im Kampfe mit der Polizei oder laut Urteil der Kriegs- und Feldgerichte Erschossenen Beziehungen nachweisen lassen, die es unzweifelhaft machen, daß alle Beteiligten sich gegenseitig kannten und durch Geld, Waffen und Nachweis sicherer Unterschlupfadressen unterstützten.

Zu den am schwersten belasteten Verbrechern gehört der hauptsächlich in Reval und Estland tätig gewesene Koilsche Bauer Eduard Sommer. Dieser ist 18 Jahre alt und sein intelligentes Aeußere ließe kaum auf seine verbrecherische Tätigkeit schließen. Bereits im vorigen Jahre war er gelegentlich der Entdeckung einer Geheimdruckerei in Reval verhaftet und darauf unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Als er aus der Haft entlassen worden war, machte er die Bekanntschaft eines gewissen R., der ihn seinerseits mit zwei weiteren Personen namens Peter und Linde bekannt machte. Mit diesen Dreien begab er sich auf die Strandpforten-Anlagen, wo ihm Peter und Linde, nachdem R. sie verlassen hatte, den Vorschlag machten, sie auf das Land zu begleiten, wobei er ihren Mundvorrat tragen und ihnen helfen könne; um 5 Uhr nachmittags sollte er bei der Einfahrt Risti erscheinen. Dort traf er außer den Genannten zwei Unbekannte Rm. und M., worauf sie mit einem Schlitten aus der Stadt hinausfuhren. Abends trafen sie in einem unbekannten Dorfe ein und übernachteten dort in einer Scheune. Am andern Tage setzten sie ihren Weg zu Fuß fort und Sommer erfuhr auf seine Fragen, daß seine Gefährten einer Persönlichkeit auflauern wollten, die eine größere Geldsumme mitführe. Als ihr Weg sie durch einen Wald führte, verließen sie den Weg und wanderten im Walde weiter; dabei teilten sie sich, und Sommer mit Peter und Linde blieb am Wege stehen, während Rm. und M. weiter gingen und schließlich verschwanden. Etwa nach einer Stunde hörten sie Schüsse fallen und liefen darauf auf den Weg hinaus, wo sie einen mit zwei Pferden bespannten Schlitten erblickten. Das eine Pferd war verwundet und nicht weit davon lag ein Mann blutend im Schnee, der auf estnisch rief „Schießt nicht!" Neben ihm lag noch ein zweiter in seinem Blute und etwas weiter sah Sommer einen dritten dem Walde zulaufen und an einem Baume stehen bleiben. Er gibt zu, selbst ebenfalls geschossen zu haben. Seine Kumpane schirrten nun das eine Pferd ab, während sich Sommer zu dem am Baum stehenden verwundeten Kutscher begab und ihn auf seine Bitten um Schonung damit zu trösten versuchte, ihm werde kein Leids geschehen. Darauf setzten sich alle fünf in den Schlitten und fuhren mit dem gesunden Pferde längs dem Wege weiter; doch mußten sie in einem Walde Halt machen, da das Pferd zu ermattet war. Unter Mitnahme des Koffers mit dem Gelde setzten sie ihren Weg zu Fuß fort. Da es Schwierigkeiten machte, den schweren Koffer fortzuschaffen, wurde er im Walde versteckt, und Sommer gibt an, nichts darüber zu wissen, ob seine Gefährten ihn später geleert haben.

Um jedem Verdacht zu entgehen, hätten sie sich nämlich getrennt und er, Sommer, sei nach Reval zurückgekehrt und habe erst unterwegs in einem Kruge erfahren, daß der Ermordete und Beraubte Baron Budberg gewesen sei. In Reval war unterdes eine Haussuchung seiner Wohnung vorgenommen worden, weshalb er von seinem Bruder 50 Rbl. erbat und nach St. Petersburg abreiste. Wo die Genossen mit dem Gelde geblieben sind, wisse er nicht.

In Petersburg habe er sich täglich in der studentischen Speisehalle in der Universität aufgehalten. Dort habe ihm eine Persönlichkeit, die, soviel er wisse, später zum sozialdemokratischen Kongreß nach London gereist sei und sich nach einem Abstecher nach Stuttgart jetzt in Amerika aufhalte, Sprengstoffe eingehändigt mit dem Auftrage, sie nach Dorpat zu bringen, wo ein größeres Unternehmen geplant werde und viele Genossen bereits eingetroffen wären. Hier ereilte ihn sein Schicksal und er wurde in der Techelferschen Straße unter dem Namen Wilhelm Simson verhaftet und nach Riga gebracht, wo es der Detektivpolizei gelang, durch Konfrontierung mit anderen Verbrechern seinen wahren Namen festzustellen, worauf er obiges Geständnis ablegte.

Eine nicht minder interessante und an der Zahl der eingestandenen und bewiesenen Verbrechen kaum zu übertreffende Beichte hat ein gewisser Gustav Latzki abgelegt, in dem wir es mit einem der gefährlichsten Verbrecher der letzten zwei Jahre zu tun haben. Verhaftet wurde er gleichfalls in Dorpat und aus seinen Angaben geht folgendes hervor: Er stammt aus Riga, wo sein Vater Fabrikarbeiter ist. Nach dem Besuch einer Stadtschule trat er bei der Müllerschen Buchdruckerei als Setzerlerling ein; er verließ sie, als die Polizei sich für ihn zu interessieren begann. Ein gewisser „Buldogg" machte ihn mit dem bekanntlich in der Münzstraße erschossenen berüchtigten Rudolf Dehlin Tschom bekannt, als dessen rechte Hand er auch zu dem „fabelhaften" „Maxim" in Beziehungen trat. Zu seinen ständigen Raubgenossen gehörten außer „Tschom", „Kelle-Pelle", „Kasak", „Napoleon", „Buldogg", „Tschinownik", „Perssis", „Kreews", „Garais", „Jespis", „Dubscha", „Neßnais" (Revalerstraße) noch viele andere, die von der Detektivpolizei teils bereits früher unschädlich gemacht wurden, teils uns im Verlauf unserer Darstellung noch begegnen werden. Die mehr oder minder reichen Erträge ihrer Beutezüge mußten sie auf Forderung Tschoms dem „Komitee" ausliefern; nur im Falle wirklichen Mangels durften sie einen Teil selbst behalten. Uebergriffe bei Gesinnungsgenossen wurden nicht selten durch ein Genossengericht geahndet, was sich an einem eklatanten Fall in Libau, wo das Gericht in der Böckerschen Fabrik tagte, nachweisen läßt.

Um ein Bild der Schandtaten zu entrollen, die Latzki und Konsorten in Trupps von 3 bis 7 Mann, mit Waffen neuester Konstruktion versehen, ausgeführt haben, genüge folgende Aufzählung:

1) Beraubung der Böckerschen Fabrik in Libau um 4000 Rubel; 2) Ueberfall auf den Kassierer der Libauschen Oelmühle, bei dem 2 Schutzleute ermordet und 5000 Rubel geraubt wurden; 3) Ermordung eines Schutzmannes an der Johannispforte in Riga; 4) Ueberfall der Austerschen Brauerei in Reval; 5) Ermordung des Meisters Anderson in Reval; 6) Verwundung des Ingenieurs Ahrends in Reval; 7) Versuchte Beraubung der Güterstation Pleskau; 8) Ueberfall auf berittene Gorodowois an der Ecke der Suworow- und Gertrudstraße in Riga; 9) Ueberfall auf den Kameralhof im alten Reichsbank-Gebäude; 10) Ueberfall auf die Graubnersche Leihkasse; 11) Ueberfall auf das Kontor der Unfallversicherung in Riga; 12) Ueberfall auf die Detektivpolizei; 13) Mißlungener Ueberfall auf einen Artelschtschik in Dorpat; 14) Ermordung Baron Budbergs; 15) Ueberfall bei Elwa. Ferner sind folgende Monopolbuden beraubt, wobei Latzki fast überall persönlich dabei war: 16) An der Gr. Moskauer Straße; 17) Am Hagensberger Markt; 18) Bei der Kreuzkirche; 19) An der Schmiedestraße; 20) An der Dorotheenstraße; 21) An der Kaisergartenstraße; 22) An der kl. Lagerstraße; 23) An der Dorpaterstraße; 24) An der Revalerstraße; 25) An der Gogolstraße; 26) An der Ecke der Sprenk- und Mathäistraße; 27) An der Suworowstraße; 28) Bei Tabbifer; 29) In Laiwa bei Dorpat; 30) In Kegel bei Reval; 31) Im Felliuschen Kreise; 32) Im Dörptschen Kreise: Außerdem 33) Ermordung des Pristaw-Gehilfen Fuchs bei der Verhaftung.

Auf die Verbrecherlaufbahn der andern Genossen, des Nikolai Ssudmal, Arthur Ssudmal, Shanno Zihrul (Perssis), Fritz Zihrul, Oswald Neiland (Kreewing), Eduard Pochla, Heinrich Perand, mit dem Schriftstellernamen „Mats", Johann Leimann, Fritz Bulle, Alexander Graubing „Tschinownik" u. a. kommen wir morgen näher zurück.

Die Rigaer Detektivpolizei hat mit der Entwirrung dieses Verbrechernetzes, die mehrere Monate scharfer Arbeit erfordert hat, sich in einem Maße ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt, die den Chef wohl berechtigt, mit Stolz auf diese Leistung zurückzublicken.

Die Konferenz der Universitäts-Rektoren,

die, wie erwähnt, in St. Petersburg am 10. Dezember zusammentreten soll, wird sich, nach den Berichten der Blätter, vor allen Dingen mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements für das äußere akademische Leben zu beschäftigen haben. Im Zusammenhang mit dieser Hauptaufgabe wird die Konferenz eine Revision des Statuts für die Studenten-Inspektion, der Bestimmungen über die Veranstaltung von Versammlungen und des neuen Reglements für das Institut der Fakultäts-Aeltesten vornehmen. Wie verlautet, sollen nach dem Vorbilde der früheren Subinspektoren besondere Aufseher angestellt werden. Ferner sei in Aussicht genommen worden, an Stelle des Instituts der Studenten-Aeltesten eine Vertretung der Studentenschaft zu schaffen, die sich ausschließlich mit akademischen Fragen beschäftigen darf. — Ferner soll der Konferenz das vom Unterrichtsministerium über die letzten Unordnungen in den Universitäten Moskau, Kiew, Kasan, Odessa und Tomsk gesammelte Material zur Prüfung vorgelegt werden. — Schließlich soll noch die Konferenz Maßnahmen zur Sanierung der Lage in den Hochschulen in Erwägung ziehen.

Dorpat, 19. November.

Der Reichsduma-Abgeordnete H. Baron Rosen ist, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, durch dringende Geschäfte verhindert gewesen, an den Sitzungen der Duma in der letzten Woche teilzunehmen. Er begab sich vorgestern nach Petersburg zurück.

— Den Aerzten und Zahnärzten ist jede Reklame verboten. Wie die Blätter berichten, hat das Ministerium des Innern dieser Tage eine Verfügung getroffen, wonach Ärzte und Zahnärzte in Annoncen nur ihren gelehrten Grad, ihren Namen, Wohnort und ihre Spezialität angeben dürfen. Jede Reklame und jedes Herausstreichen einer bestimmten Heilmethode wird unbedingt verboten.

Fellin. Wie heutzutage Vorsicht geboten erscheint, um sich nicht grundlos dem Verdachte politischer Unzuverlässigkeit oder gar revolutionärer Umtriebe auszusetzen, lehrt nachstehender, vom „Fell. Anz." berichteter Fall: Der hiesige Buchhändler G. Schürmann hatte neulich einem Knaben einen Packen Schulbücher verabfolgt und am Abend mußte er sich eine polizeiliche Visitation seines Geschäftslokals gefallen lassen. Es war eruiert worden, daß jene Bücher in einen Druckbogen eingeschlagen worden waren, der neben harmlosen Anzeigen revolutionäre Auslassungen höchst verfänglichen Inhalts aufwies. Der betreffende Umschlag war — eine Büchersendung aus dem Reichsinnern einschließend — zugegangen und dann ahnungslos zu dem nämlichen Zwecke weiter benutzt worden. Die den Fall begleitenden Umstände waren glücklicherweise dazu angetan, Herrn Schürmann fernere Weiterungen zu ersparen.

Lasdohn. (Wendenscher Kreis). Eine Beraubung der Kirche ist, wie aus der „Rig. Aw." zu ersehen, dieser Tage verübt worden: durch Einbruch ist ein Altarleuchter gestohlen worden.

Riga. Bezüglich des Termins für die Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten seitens der Wähler der 1. Kurie der Sadt Riga hört das „Rig. Tgbl.", daß dazu der 14. Dezember in Aussicht genommen worden sei. Nach den Informationen der „Düna-Ztg." ist diese Nachricht als verfrüht zu betrachten, da ein definitiver Termin noch nicht festgestellt worden sei. Auch ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, die Frage noch offen, ob es sich im gegebenen Falle um Ergänzungswahlen oder um Neuwahlen handelt, d. h. ob die alten Wählerlisten in Betracht kommen, oder ob neue Ergänzungswahllisten aufgestellt werden müßten. In letzterem Falle würde sich der Wahltermin bedeutend hinausziehen.

— Die Ueberfälle und bewaffneten Raube sind in Riga noch immer nicht ausgerottet. So melden die gestern eingetroffenen Rigaer Blätter von zwei derartigen Verbrechen. In dem ersten Fall ist am 14. November ein Raub- und Mordüberfall auf eine Privatwohnung unternommen worden, der nur dank den Hilferufen der Hausfrau resultatlos verlief. Im zweiten Fall wurde eine vorstädtische Getränkeniederlage von 3 Bewaffneten beraubt.

— Eine Bande von zehn politischen Mördern ist, den Rigaer Blättern zufolge, wiederum verhaftet worden. Sie hatten im Dezember 1905 die beiden Söhne eines gewisse Heribaschkewitsch von Hause fortgeführt, wobei sie erklärt hatten, daß die Brüder Mitglieder der schwarzen Ssotnja seien. Später waren die Brüder ermordet aufgefunden worden.

Estland. Der Reichsrats-Abgeordnete der Gutsbesitzer-Kurie, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Baron Dellingshausen, wurde, dem „Reg.-Anz." zufolge, am verflossenen Donnerstag von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen.

Reval. Vom stellvertretenden Estländischen Gouverneur ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, auf Grund des Artikels 122 der Städteordnung Michael Pung vom Amte eines Revalschen Stadtsekretärs entsprechend seinem Gesuch entlassen worden. — Pung war, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, in den Oktobertagen 1905 geflohen und in contumaciam als Revolutionär zum Tode verurteilt. Seitdem hat er sich im Auslande und später in Finnland aufgehalten und offenbar bis zur Stunde sein Gehalt als städtischer Beamter weiter bezogen.

— Das wegen schwerer Verwundung des Weißensteinschen Urjadniks Ahlberg über den Bauern Puks gefällte Todesurteil ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

P. A. **Petersburg.** Zum Zwischenfall in der Duma, wo Roditschew (K.-D) sich dem Ministerpräsidenten Stolypin gegenüber beleidigende Aeußerungen erlaubt hatte (Näheres darüber siehe im Parlamentsbericht. die Red.), meldet die „Pet. Tel.-Ag.": Dem Abgeordneten Roditschew wurde im Namen von Peter Arkadjewitsch Stolypin durch Peter Michailowitsch v. Kaufmann, Fürst S. A. Wassiltschikow, P. A. Charitonow, D. A. Filossofow, J. G. Schtscheglowitow, welche alle zugegen waren, als Roditschew seine Beleidigungen aussprach, die Forderung gestellt, Stolypin in Gegenwart von Zeugen und vor der Wiederaufnahme der Duma-Sitzung (die dieses Zwischenfalles wegen unterbrochen worden war) sowie unabhängig von deren Stellungnahme zu dem Zwischenfall seine Entschuldigung zu machen. Roditschew erschien darauf im Kabinett des Ministerpräsidenten und machte Stolypin in Gegenwart von Nikolai Alekssejewitsch Chomjakow und Nikolai Nikolajewitsch Lwow als Zeugen die verlangte Entschuldigung.

— Eine neue revolutionäre Organisation ist aufgedeckt worden. In der Nacht auf den 16. November nahm die Polizei zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vor, wobei zahlreiche Dokumente beschlagnahmt wurden, die, wie die „Now. Wr." erfährt, auf das Entstehen einer neuen revolutionären Vereinigung deuten. Im Zusammenhang hiermit steht eine auf dem Warschauer Bahnhof vorgenommene Verhaftung eines jungen Mannes. Der Verhaftete erwies sich als der Sohn eines Senators namens Michail Domontowitsch. Gleich nach der Verhaftung des Domontowitsch nahm die Polizei in seiner Wohnung im Hause Nr. 9 an der 3. Roshdestwenskaja eine Haussuchung vor, wobei der während derselben in der Wohnung eingetroffene Gymnasiallehrer W. verhaftet wurde. Bei der Haussuchung konfiszierte die Polizei mehr als 200 Schriftstücke, die auf die neue revolutionäre Organisation Bezug haben. Bald darauf veranstaltete die Polizei in einer Studentenwohnung eine Haussuchung und verhaftete dort vier Studenten; zwei von ihnen wurden wieder in Freiheit gesetzt.

— Auf der letzten Sitzung der Universitäts-Abteilung des Verbandes des Russischen Volkes wurde, wie die „Rossija" berichtet, der Beschluß gefaßt, bei dem Rektor der Petersburger Universität mit dem Gesuch einzukommen, daß in der Aula der Universität wiederum das Porträt Sr. Maj. des Kaisers, in allen Auditorien aber Heiligenbilder aufgestellt würden.

— Hinsichtlich der Maßregelung der Residenz-Zeitungen wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte, welche die Bevölkerung gegen Amtspersonen und die Truppen aufbringen (Art. 5 der Abteilung VIII des Gesetzes vom 24. November 1905) ist, der „Now. Wr." zufolge, gegenwärtig folgendes Verfahren angeordnet worden: Alle diese Angelegenheiten werden zunächst dem Stadthauptmann zur Entscheidung auf administrativem Wege gemäß den Bestimmungen vom 2. Juli 1907 vorgelegt. Danach gelangen die Angelegenheiten an den Appellhof zwecks Beschlagnahme des betreffenden Preßorgans. Für den Fall, daß der Stadthauptmann die Anwendung einer Bestrafung auf administrativem Wege nicht für nötig erachtet, ist die Angelegenheit dem Bezirksgericht zu überweisen.

— Die Statuten des Aeltestenrats der Studenten des Polytechnischen Instituts sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, vom Professoren-Konseil des Instituts beanstandet und nicht bestätigt worden. — Auf der Plenarversammlung der Fakultäts-Aeltesten der Studenten der Universität, die am 15. November stattfand, wurde die Mitteilung gemacht, daß der Rektor die Einberufung einer allgemeinen Studenten-Versammlung in Sachen der Zahlung der Kollegiengelder verboten hat. Wie die „Retsch" erfährt, beschlossen die Starosten einstimmig, trotzdem eine allgemeine Sschodka einzuberufen.

— Im 1. Departement des Dir. Senats gelangte, wie die „Retsch" erfährt, am 15. November die Klage gegen die St. Petersburger Vereinsbehörde wegen verweigerter Legali-

sierung der Kadetten-Partei zur Verhandlung. Anwesend waren der Gehilfe des Ministers des Innern Krylhanowski und 20 Senatoren. Die Versammlung beschloß, die Klage ohne Folge zu lassen.

Moskau. Der nordamerikanische Kriegsminister Taft ist eingetroffen.

P. A. **Nishni-Nowgorod.** Eine Versammlung der Vertreter der Dampfschiffahrts-Gesellschaften, der mittleren Lehranstalten, der Stadtverwaltung, des Börsenkomitees, der Landschaft und der technischen Gesellschaft beschloß, um Umwandlung der mechanisch-technischen Schule in ein Polytechnikum nachzusuchen.

P. A. **Tomsk.** Die vom Ministerpräsidenten in der Reichsduma verlesene Regierungsdeklaration ist auf Befehl des Gouverneurs in 20.000 Exemplaren gedruckt und im Gouvernement verbreitet worden.

Politischer Tagesbericht.

19. (2.) Nov.

Die preußische Polen-Vorlage.

Soweit die polnische Zunge klingt, bäumt man sich auf wider die neuesten preußischen Polen-Vorlagen — wider das Verbot der polnischen Sprache in Versammlungen und wider die angedrohte staatliche Enteignung polnischen Landbesitzes. Die Erregung ist nur zu natürlich; denn diese Regierungsmaßnahmen sind eine offene Kriegserklärung an das Polentum und der Charakter der Gewaltsamkeit kann ihnen in der Theorie von keinem vernünftigen Menschen abgesprochen werden. Sie könnten höchstens aus dem Zwange der „Staatsnotwendigkeiten" eine Rechtfertigung für sich ableiten.

Gerade in Bezug auf diese „Staatsnotwendigkeit" ist man aber auch in echt deutsch-gesinnten Kreisen vielfach von starken Zweifeln beherrscht, und von der deutschen Presse wird die Ostmarken-Vorlage vielfach bemängelt, so selbst von der urkonservativen „Kreuz-Ztg." Garnichts einzuwenden gegen sie hat eigentlich ganz allein die „Tägl. Rdsch."

Ueber die neue Polen-Vorlage erklärte der Nationalliberale Witting, der als früherer Oberbürgermeister von Posen die Verhältnisse in Polnisch-Preußen kennt, in einem Interview, das die „Königsb. Hart. Ztg." wiedergibt, folgendes: Die Regierung ist mit dem Enteignungsrecht in eine aufreizende Offensive getreten. Das Enteignungsrecht wird wenig Erfolg haben, zumal es nicht angeht, die ganze Provinz Posen und Westpreußen aufzukaufen. Es ist damit der gefährlichste Schritt getan, um die polnische Opposition zu einem unüberwindlichen Block zusammenzuschweißen. Nur ein Mittel gibt es, die Schlacht zu rechten, nämlich eine sofortige gründliche Aenderung der deutschen Taktik. Den Optimismus des Reichskanzlers in der bedauerlich verfahrenen Polen-Vorlage wird kein Kenner der Verhältnisse teilen. Wenn nicht deutscherseits die Feldherren und die Pläne und Waffen gewechselt werden, so wird bald Posen und Westpreußen politisch lichterloh brennen.

*

Ueber Gegenmaßregeln der Polen gegen die Enteignung wird gemeldet: Als Antwort und Gegenmaßregel gegen die Enteignungsvorlage und gegen die Zustimmung der konservativen Partei planen die Polen, einen Massenboykott aller deutschen ostelbischen Gutsbesitzer seitens der russischen und galizischen Saisonarbeiter in die Wege zu leiten. Die Auswanderer sollen möglichst zu Hause behalten werden oder nach Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Dänemark hingelenkt werden. Auch die ruthenischen und ungarischen Arbeiter sollen in diese Bewegung hineingezogen werden. Diese Maßnahme würde, so meint man auf polnischer Seite, den Ruin der ostelbischen Landwirtschaft herbeiführen.

Deutschland.

Im Deutschen Reichstage ist am vorigen Donnerstage der Reichskanzler Fürst Bülow noch einmal auf die Hofkamarilla und den Prozeß Harden zu sprechen gekommen: „In Abwesenheit des Kriegsministers wende ich mich mit aller Entschiedenheit gegen die Art und Weise, wie der Abgeordnete Spahn sich über die Zustände in der Armee geäußert hat, indem er von Verseuchung ganzer Kavallerie-Regimenter sprach und von Besorgnis der Eltern, ihre Söhne zu diesen Regimentern zu schicken. Diese Ausführungen beruhen auf unerwiesenen Behauptungen und sollten nicht ohne Beweise wiederholt werden. Soweit sittliche Verfehlungen vorgekommen sind, haben sie auch mich mit Ekel erfüllt (Lebhaftes Bravo), und es wird alles geschehen, um sie total auszurotten. (Bravo.) Im innersten Kern aber ist das Heer gesund. Gerade unser Kaiser, der in seinem Familienleben dem ganzen Lande ein so schönes Vorbild gibt, wird mit scharfem Besen alles ausfegen, was nicht zur Reinheit seines Wesens paßt. (Lebh. Bravo.) Ein Minister kann dem Monarchen nur unter Beibringung der Beweise Beschuldigungen überbringen. Was wird nicht alles in unserer Zeit geklatscht und gelogen! (Sehr richtig.) Bin ich nicht selbst Gegenstand infamer, unwürdiger und tückischer Verleumdungen gewesen? (Lebh. Beifall.) Als zu mir der Kaiser zum erstenmal von den Angriffen der „Zukunft" sprach, sagte ich: Seine Majestät dürfen weder rechts noch links sehen, sondern nur daran denken, den eigenen Schild, den des Landes und der Armee rein zu halten. Das war Seiner Majestät aus der Seele gesprochen. (Lebh. Zustimmung.) Was das Thema Kamarilla betrifft, so gibt es keine Kamarilla, denn eine Kamarilla ohne Einfluß ist keine Kamarilla. Auch kann man wohl dem Kaiser den Vorwurf der Unselbständigkeit nicht machen. (Sehr gut.) Die Behauptung der Zentrumspresse, die Reichstags-Auflösung habe mit der Kamarilla oder dem persönlichen Schutz des Reichskanzlers zu tun gehabt, ist unrichtig. Das Zentrum hat die Geduld der Regierung auf eine sehr harte Probe gestellt. (Stürmische Unterbrechungen durch das Zentrum, tosender Beifall durch die Blockparteien), und deshalb ist die Auflösung erfolgt. Ein Reichskanzler, der sich da unterworfen hätte, hätte nicht nur das Vertrauen der Regierungen, sondern auch Ehre und Reputation verloren. (Stürmischer Beifall.)

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause haben die Polen am Donnerstag gegen die preußische Ostmarken-Vorlage protestiert. Daß das österreichische Abgeordnetenhaus nicht der rechte Ort ist, an dem über das Schicksal der Polen-Vorlage entschieden wird, steht außer Zweifel. Der Abg. Stölzel wandte sich im Laufe der Debatte denn auch entschieden gegen diese Einmischung in interne Angelegenheiten des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.) Er — Redner — wundere sich, daß dieselben Polen sich ihrer Stammesgenossen außerhalb der Grenzen so warm annähmen, während ihnen derselbe Vorwurf, den sie erheben, seitens der Ruthenen gemacht werde. — Präsident Weißkirchner bedauerte den Mißbrauch, der mit der Geschäftsordnung getrieben worden sei. Aus der Rede des Abg. Glombinski, des Obmanns des Polenklubs, die den polnischen Protest recht temperamentvoll zum Ausdruck brachte, sei folgendes wiedergegeben: „Den Polen soll im deutschen Reiche ihr natürliches und verfassungsmäßig gewährleistetes Recht entzogen werden, sich in Versammlungen ihrer Sprache zu bedienen, und in den überwiegend polnischen Ländern Preußens soll die preußische Ansiedlungskommission darüber entscheiden, ob und in welchen Gegenden den Polen ihr Besitz von Grund und Boden samt Zubehör gelassen werden soll, ohne Rücksicht darauf, daß diese seit Jahrhunderten in ihrer Urheimat angesiedelt sind. Wir können uns nicht mit dem Gedanken befreunden, daß es möglich wäre, für solche in der Geschichte eines Kulturvolkes unerhörten und der gesamten Zivilisation ins Gesicht schlagenden Vorlagen eine Mehrheit der Vertreter des deutschen Volkes zu finden. Wir sind überzeugt, daß solche nie dagewesenen Maßnahmen, die zur Ausrottung eines Volkes führen müßten, ihren Zweck verfehlen müssen und zur Erschütterung des lebendigen Organismus, auch des deutschen Volkes und seines Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn beitragen werden. (Lebh. Beifall.) Redner schloß mit einem feierlichen Protest wider solche Vergewaltigung.

England.

Campbell-Bannerman erklärte kürzlich im Kabinett, daß er, solange die Demonstrationen der Frauen nicht aufhören, in keine öffentliche Versammlung mehr gehen und dort reden werde. Es müßte denn garantiert werden, daß keine Frau den Saal betrete.

Nordamerika.

Wie aus Washington vom vorgestrigen Sonnabend telegraphiert wird, hat sich Senator Foracker an die Republikanische Liga in Ohio mit einem Schreiben gewandt, in dem er einwilligte, als Kandidat für den Präsidentenposten nominiert zu werden.

Lokales.

Konzert Huberman.

Aus dem berühmten Wunderknaben Bronislaw Huberman ist mit den Jahren ein berühmter Wundermann geworden, ein Wundermann, dessen Auftreten in unserer Stadt geradezu Sensation erregt hat. Man hatte es hier wieder einmal mit einem der — fast könnte man sagen — bei uns nur alle Jubeljahr vorkommenden Fälle zu tun, wo der Konzertsaal bereits mehrere Wochen vor dem angesagten Auftreten des Künstlers total ausverkauft zu sein pflegt. Ein wahres Huberman-Fieber hatte unser Publikum erfaßt.

Das erste, was vorgestern abend an dem Künstler bei seinem Erscheinen auf dem Konzertpodium auffiel, war eine ganz ungewöhnliche nervöse Unruhe und Aufregung. Dies machte keinen gerade sehr günstigen Eindruck. Zwar hat schon mancher Größere, wie wir wissen, unter anderen auch ein Reisenauer, eine schier unüberwindliche Furcht vor dem Konzertpodium gehabt, doch sollte ein Künstler immerhin sich Mühe geben, das Publikum nichts davon merken zu lassen. Ein so vollwichtiger Virtuose wie Huberman hätte zudem doch wohl absolut keine Ursache, sich so zu zeigen.

Huberman begann mit dem Tschaikowskyschen „Violinkonzert", einem bei den Violinkünstlern sehr beliebten Opus von bedeutendem musikalischen Gehalt. Hierbei zeigte es sich aber wieder einmal aufs deutlichste, wie sehr die Violine der vollen, d. h. der Orchesterbegleitung bedarf, um im würdigen Rahmen zu erscheinen. Das Werk verlangt einen auf der höchsten Höhe der Violintechnik stehenden Spieler — und ein solcher ist Huberman ja ganz ohne Frage, wenngleich sein Ton an markiger Kraft und Energie dem eines Marteau z. B. nachsteht und sein Vortrag die tiefe Leidenschaft und markante Charakteristik etwa eines Petschnikow im letzten Grunde vermissen läßt. Sehr schön spielte der Künstler den zweiten Satz des Tschaikowskyschen Konzerts, die reizende Canzonette, die — um ein poetisches Bild zu gebrauchen — zwischen dem pompösen ersten und dem wild-feurigen letzten Satz träumend wie ein Bergsee in großartig wilder Alpennatur daliegt. Bach (eine Gavotte und zwei Minnuettos für Violine allein) spielte Hubermann mit technischer Vollendung, in der Auffassung doch wohl ein wenig zu modern-nervös. Im Mozartschen Adagio entwickelte der Künstler eine schöne Kantilene, Weichheit und Schmelz des Tones, während es in dem nach der 1. Abteilung als Zugabe gespielten „Ave Maria" von Schubert-Wilhelmi an Größe des Bogens und weihevoller Ruhe des Ausdrucks fehlte. Im weiteren Verlauf des Abends vermittelte der Künstler uns die Bekanntschaft mit einer noch nicht gedruckt vorliegenden „Konzert-Fantasie" von W. Junker, einem recht brillanten, violinmäßig gedachten Opus, in dem nur einige Stellen an etwas triviale Motive anklingen. In Smetanas „Aus der Heimat", einem feurigen, schwungvollen Konzertstück von tanzartigem Charakter, bewährte Huberman seine immense Technik in glänzender Weise; noch glänzender in den beiden zum Schluß als Zugabe gespielten, ausschließlich Bravourzwecken dienenden Stücken, einer Mazourka von Kontski sowie einem Bazzinischen Rondo. In der Tat, der Mechanismus seiner linken Hand arbeitet geradezu mit der Sicherheit und Exaktheit einer Maschine.

Der Geiger wurde von dem Pianisten Richard Singer, der sich auch als Solist sehr vorteilhaft einführte, aufs beste unterstützt. Der Beifall, den er nach jeder einzelnen Nummer errang, war ein ganz enormer, nahm aber leider am Schluß des Konzerts bei einem gewissen Teil des Publikums Formen an, die jeder feinen Konzertsitte Hohn sprechen. —A—

*

Die Besprechung des gestern abend stattgehabten, außerordentlich glücklich verlaufenen Konzerts der „Musikalischen Gesellschaft" sehen wir uns infolge Raummangels genötigt zu morgen zurückzustellen.

Gestern nachmittag traten die Universitäts-Studenden zu einer obrigkeitlich gestatteten Sschodka in der Aula der Universität zusammen. Sie war, wie wir hören, sehr zahlreich besucht, nämlich von gegen 1000 Personen. Die Verhandlungen nahmen bald einen rein politischen Charakter an. Auf der Tagesordnung stand die Frage des Verhaltens der Studentenschaft im gegenwärtigen Moment.

Die Vertreter der verschiedenen Parteien charakterisierten in meist sehr schroffer Form die politische Lage, indem sie betonten, daß die gegenwärtige Duma gar keinen Nutzen bringe, sondern im Gegenteil nur schade, da sie als Herren- und Kapitalisten-Duma ein Werkzeug in den Händen der Regierung sei. Es beginne die Zeit der Reaktion, der entgegenzuarbeiten die Pflicht allerrevolutionär Gesinnten sei. Namens der sozialdemokratischen Partei brachte ein Redner den Antrag ein, am 22. November die Vorlesungen nicht zu besuchen, da dann das Urteil über die angeklagten sozialdemokratischen Abgeordneten der Zweiten Duma (Ssol ꝛc.) gesprochen würde. Durch grandiose Demonstrationen an diesem Tage müsse das Volk in ganz Rußland zeigen, daß hinter den Angeklagten das ganze freiheitliche Land stände. — Unter donnerndem Applaus wurde die Proposition angenommen. — Ein Antrag der Kadetten, das Professoren-Konseil zu ersuchen, den Aktus nicht am 12. Dezember zu feiern, da an diesem Tage die Unterzeichner des Wiborger Aufrufs abgeurteilt würden, fand ebenfalls begeisterte Aufnahme. Falls sich das Professoren-Konseil dagegen aussprechen sollte, habe sich die Studentenschaft von der Feier fern zu halten und und auch die einzelnen Professoren würden ersucht werden, sich nicht zu beteiligen. Ferner wurde noch eine Selbstbesteuerung zum Besten der Duma-Abgeordneten, die für ihre Ueberzeugung zu leiden hätten, beschlossen.

Seitens der korporellen Studenten ist, wie wir hören, ein Separatvotum eingereicht worden, in dem sie erklären, daß sie gegen einen politischen Streik seien und den Streikbeschluß für den 22. November auf Grund der augenblicklich bestehenden Bestimmungen als nicht verbindlich für die gesamte Studentenschaft ansähen.

Vom Hrn. Rektor der Universität war inzwischen die bestimmte Aufforderung ergangen, binnen 10 Minuten auseinanderzugehen, worauf sich die Sschodka-Teilnehmer, von denen mehrere schon früher die Aula verlassen hatten, ziemlich rasch zerstreuten. — Als das requirierte Militär und Polizeichargen vor dem Universitätsgebäude aufzogen, hatten sich die Sschodka-Teilnehmer bereits zerstreut. — Verhaftungen sollen nicht vorgenommen sein.

Zu heute nachmittag ist in dieser Angelegenheit eine besondere Sitzung des Universitäts-Konseils einberufen worden.

Wie wir hören, haben 75 gegenwärtige Abonnenten der Verwaltung des städtischen Telephonnetzes die Mitteilung zugehen lassen, daß sie angesichts des hohen Abonnementspreises und der sehr fühlbaren Mängel der Telephonanlage und der Bedienung vom 1. Januar 1908 an auf ihr Abonnement verzichten.

Im Inseratenteile unseres Blattes sind heute drei öffentliche Vorträge zur Bekämpfung der Unsittlichkeit angezeigt, welche Herr J. Levsen aus Breslau für ausschließlich männliche Zuhörer halten wird. Indem wir an dieser Stelle nachdrücklich auf diese Vorträge hinweisen, fügen wir hinzu, daß namentlich konfirmierte Schüler und Studenten als Zuhörer eingeladen sind. Herr Levsen steht seit vielen Jahren in Deutschland in dieser Arbeit und hat auf einer mehrwöchentlichen Vortragsreise in Moskau, Petersburg und Reval gesprochen. Wir werden morgen noch näher auf diese Vorträge zurückkommen.

Parlamentsbericht.

8. Reichsduma-Sitzung vom 17. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 6 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. In der Ministerloge sind der Präsident des Ministerrats, der Finanz-, Justiz- und Handelsminister sowie der Minister der Volksaufklärung, der Hauptverwalter für Landwirtschaft und der Oberprokureur des Synods anwesend.

Miljukow (K.-D.) hat das Wort: Er sei der Ansicht, daß der Präsident des Ministerrates nicht genügend unparteiisch an die Ausführung seines Programms gegangen sei. Der erste Teil seiner Rede bestehe aus Drohungen gegen die Beamten, die Richter, die Pädagogen. Das ganze System der Repression bleibt beim alten. Der Präsident des Ministerrates hat sogar garnicht des Manifestes vom 17. Oktober erwähnt und hat nur eine Berufung auf die Manifeste im allgemeinen vorgebracht. Jetzt werden in den Vordergrund nur zwei Reformen gestellt: die Agrarreform und die der lokalen Selbstverwaltung ... Die Kadetten werden sich zum Regierungsprogramm mit Vorsicht verhalten: sie seien gern bereit, dem Zentrum zum Schutze der Konstitution und für demokratische Reformen die Hand zu reichen, aber niemals werden sie mit ihm den Weg der Verteidigung von Klasseninteressen gehen. (Links Applaus, Zischen rechts.) Sagatelljan (Daschnakzutjun) kämpft in einer längeren Rede gegen die Zerstörung der Landgemeinde an.

Purischkewitsch sagt, die linken Parteien mögen ihre Reden noch so laut vortragen, das russische Staatswesen werden sie nicht zerstören können. Ernsthafter sind seiner Ansicht nach die Erwiderungen der Partei der Volksfreiheit zu nehmen. Die Partei der Volksfreiheit geht ihrem Ende entgegen. Sie trägt den Keim der Zersetzung und der Auflösung in sich. Vergeblich hat Miljukow seine Hand dem Zentrum geboten oder vielmehr bittend entgegengestreckt. Denken Sie an Ihren Helsingforser Kongreß und reichen Sie lieber Ihre Hand der Linken. Machen Sie den Wyborger Aufruf vergessen, und wir werden Ihnen die Hand zu gemeinsamer Arbeit mit der Regierung reichen. Bis dahin werden wir Ihre Reden anhören und keinen Augenblick vergessen, daß bei Ihnen keine Spur von Nationalgefühl zu finden ist. Die Rede Dmowkys hält Purischkewitsch für ernster und kommt nach einem historischen Ueberblick der Lage der Polen zum Schluß, daß alle Gedanken der Polen nur auf Rußland gerichtet sein können, daß aber eine gemeinsame Arbeit nur möglich sei, wenn die Polen sich nicht für Bürger zweiter Ordnung im russischen Staate halten, sondern wenn Polen sich als der jüngere Bruder Rußland zur Seite stellt. Solange man von Autonomie und besonderen Rechten eines Teiles der Bevölkerung sprechen wird, ist ein Zusammengehen nicht möglich. Ich will, um eine Debatte zu vermeiden, von den Oktobristen nicht sprechen. Unsere Aufgabe besteht in der gemeinsamen Arbeit mit dem Verbande vom 17. Oktober. Der Redner bedauert, daß die Regierungsdeklaration kein einziges Wort über die Presse enthalte, die sich aus einer Trägerin des freien Worts immer mehr zu einfachem Hooliganentum auswachse. Indem sie das freie Wort nach allen Seiten in Schutz nehmen, beispielsweise hinsichtlich der Aufdeckung widergesetzlicher Handlungen vom Schutzmann bis zum Minister, fordern die Rechten jedoch die allerstrengsten Maßregeln hinsichtlich des Teiles der Presse, der mit der Freiheit des Wortes Mißbrauch treibt. Redner ist der Zuversicht, daß die Rechte stets dagegen kämpfen werde, daß die nationale Reichsduma hinweggespült werden könnte. (Stürmischer Beifall.)

Der Antrag, die Redezeit zu beschränken, wird abgelehnt. Um 3 Uhr 50 Min. wird eine viertelstündige Pause angekündigt und die Sitzung um 4 Uhr 12 Minuten wieder aufgenommen. Der Antrag, sie um 6 Uhr zu schließen, wird angenommen.

Roditschew (K.-D.) erhält nach Wiederaufnahme der Sitzung das Wort und wendet sich gegen die Willkürherrschaft der Regierung, die nur einer bestimmten Kategorie russischer Untertanen Rechte zuerkenne, und fragt: „Leiden die Rechte der russischen Bürger, wenn die Polen mit ihnen rechtlich gleichgestellt werden? Sie haben die Möglichkeit, an den Grenzen Rußlands einen Herd des slavischen Gedankens zu schaffen — und Sie vernichten diesen Herd! ... Wir hätten die Regierung begrüßt, wenn sie jenen Standpunkt der Gewalt verlassen hätte, der nur eine Rechtfertigung der Verbrechen bildet." (Lärm.) Der Präsident läutet. „Aus diesem Grunde sind wir Verteidiger des Rechts und der Ordnung." (Lärm und Rufe rechts.) Man unterbricht den Redner. Der Präsident läutet.

Roditschew fährt fort: „Ich will noch mehr sagen: Zu der Zeit, als die russische Gewalt im Kampf mit den Exzessen der Revolution nur ein Mittel fand, nur ein Palladium erblickte, das Purischkewitsch hier den „Murawjewschen Kragen" genannt hat, und das unsere Nachfolger vielleicht das „Stolypinsche Halstuch" nennen werden. ..."

Es erhebt sich ein unbeschreiblicher Lärm; Rufe ertönen: „Hinaus! hinaus!" Es schreien die Rechten, die Gemäßigten und der größte Teil der Oktobristen. Von links ertönen beruhigende Rufe. Die Rechten springen auf und schreien mit erhobenen Händen fortgesetzt: „Hinaus! hinaus! hinaus!" Von ihren Plätzen kommen die Linken ihnen entgegen und die ganze Menge steht vor der Rednertribüne. Die Rufe werden immer lauter. Unaufhörlich ertönt die Glocke, doch wird sie vom Lärm übertönt.

Der Präsident und seine Gehilfen verlassen ihre Plätze.

Roditschew steht auf der Tribüne. Die Rufe der sich unten drängenden Dumaglieder werden immer intensiver.

Der Ministerpräsident und die übrigen Minister verlassen die Ministerloge.

Roditschew steigt von der Tribüne. Der Lärm und das Geschrei dauern fort. Unter den Rechten werden Unterschriften gesammelt für den Antrag,

Roditschew auf 15 Sitzungen auszuschließen.

Die allgemeine Aufregung steigt noch immer. Endlich begeben sich alle in ihre Fraktionsräume, um über den Zwischenfall zu beraten. Der Saal leert sich schnell. Um 5 Uhr 30 Min. wird die

Sitzung wieder aufgenommen.

Der Präsident wendet sich mit folgenden Worten an die Versammlung: „Meine Herren Dumaglieder! Erlauben Sie mir, an Sie die ergebenste Bitte zu richten, dem von Ihnen gewählten Präsidenten die Möglichkeit zu gewähren, sein Präsidentenamt tatsächlich auszuüben. Meine Herren, ich flehe Sie an, denken Sie in der heutigen und in allen zukünftigen Sitzungen daran, daß gemäß dem Allerhöchsten Willen in Ihre Hände jenes heilige Gefäß gelegt ist, dessen Reinheit und Unantastbarkeit jeder von Ihnen wie sich selbst hüten soll. Ich bitte Sie ganz ergebenst, dies nicht zu vergessen und Ihren Präsidenten nicht zur Schließung der Versammlung zu nötigen, ihn nicht zu zwingen, so schwerwiegende Worte zu sprechen, wie ich sie eben sagen mußte. Was das Dumaglied Roditschew anbetrifft, so schlage ich angesichts dessen, daß er die Schuld an allem trägt, was geschehen ist, vor, da er sich zudem erlaubt hat, den höchsten Vertreter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers zu beleidigen, in dieser hochgeachteten Versammlung zu beleidigen, die Versammlung möge auf ihn das höchste Strafmaß anwenden und ihn für 15 Sitzungen ausschließen. Nach der Instruktion hat Roditschew das Recht, seine Erklärung abzugeben!"

Roditschew: „Ich nehme meine Worte zurück! Ich hatte nicht die Absicht, die Duma oder den Abgeordneten Purischkewitsch, noch weniger aber den Herrn Ministerpräsidenten zu beleigen. Dem Herrn Ministerpräsidenten habe ich meine persönliche Entschuldigung gemacht. In diesem Augenblick betone ich nur eins: es hat nicht in meiner Absicht gelegen, irgend jemand zu beleidigen. Ich hoffe, Sie werden sich mit der Zeit selbst davon überzeugen, daß ich nur völlig aufrichtig und entsprechend der objektiven Wahrheit gesprochen habe."

Bei der Abstimmung beschließt die Duma mit allen gegen 96 Stimmen, Roditschew auf 15 Sitzungen auszuschließen

und die Debatten bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Im Namen der Duma-Majorität drückt Krupenski dem Haupt der russischen Regierung, das hier beleidigt wurde, seine Hochachtung aus und schlägt der Duma vor, dem Ministerpräsidenten ihre Sympathie auszudrücken. (Beifall.) Die Rechten, Gemäßigten, Oktobristen, Progressisten, Kadetten und ein Teil des polnischen Kolo erheben sich und einmütiger Applaus dröhnt durch den Saal. Darauf erhebt sich der Ministerpräsidenten und verneigt sich vor der Reichsduma.

Durch eine Abstimmung setzt die Duma als ständige Sitzungstage 2 in der Woche, den Dienstag und Donnerstag, fest. Um 5 Uhr 50 Min. wird die Sitzung geschlossen. Der Ministerpräsident tritt aus der Loge und wird von allen Seiten von den Deputierten umringt, die ihn bis zum Ministerpavillon geleiten.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Lodz, 18. Nov. Gestern abend wurde ein älterer Arbeiter auf dem Handelsmarkt aus Parteirache ermordet.

Slaratow, 18. Nov. Gestern abend wurden 2 auf frischer Tat ergriffene Diebe vom Publikum auf der Stelle gelyncht.

Kiew, 18. Nov. Gestern veranstalteten gegen 800 Studenten in der Universität eine Sschodka. Als die Ermahnungen des Rektors, auseinanderzugehen, unbeachtet blieben, wurden die Polizei, eine Rotte Infanterie und Kosaken requiriert. Das Universitätsgebäude wurde von Militär umzingelt. 243 Studenten, die sich legitimierten, wurden entlassen, während die übrigen bis zur Feststellung ihrer Persönlichkeit die Nacht in den Auditorien zubringen mußten. Bei mehreren Studenten fand man Revolver, Dolche sowie kompromittierende Papiere. Die Studenten, von denen ein großer Teil aus Juden bestand, führten sich äußerst lärmend auf. Um die revolutionären Reden zu übertönen, sahen die Behörden sich gezwungen, die Trommeln rühren zu lassen. Unter den Anwesenden befanden sich auch 13 Frauen. Heute werden die Verhafteten behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit auf die Polizeiviertel verteilt werden.

Odessa, 18. Nov. Der Minister der Volksaufklärung teilte dem Universitäts-Konseil mit, daß eine Schließung der Universität nur im äußersten Fall zulässig sei. Der Minister hält die häufige Schließung der Universität im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung für unzweckmäßig und schädlich.

Astrachan, 18. Nov. Gestern abend wurde im Dorf Kapustin-Jar die Postabteilung von 6 Maskierten um gegen 4000 Rbl. beraubt.

Tomsk, 18. Nov. In der Nacht wurden 4 Agitatoren, von denen einige auch unter dem Militär gewirkt hatten, verhaftet. Man fand viele falsche Stempel und Dokumente revolutionären Inhalts.

Berlin, 31. (18.) Nov. Bei Fortsetzung der Debatte über die Polen-Vorlage im Landtage wandte sich Dzembowski schärfstens gegen die von der Regierung gehandhabte Politik in Ostpreußen. — Der Finanzminister v. Rheinbaben erklärte: Wenn die Regierung keine Maßregeln zur Ansiedlung von Deutschen getroffen hätte, so wären ganz Posen und Ostpreußen gegenwärtig polnische Provinzen. Die Polen, wo immer sie ansässig seien, arbeiteten auf die Wiederaufrichtung des polnischen Nationalstaates. Infolge der Hetzereien der polnischen agitatorischen Presse sei das Leben der einzelnen Nationalitäten beinahe vergiftet. Den Gedanken der Zwangsenteignung habe die Regierung nur schweren Herzens gefaßt, doch im Hinblick auf die Lage bleibe ihr nichts anderes zu tun übrig. Die Polen warteten nur auf den Moment, um sich von Preußen loszureißen. — Nach weiteren Debatten wurde der Gesetzentwurf einer Kommission von 28 Gliedern überwiesen.

Oran, 31. (18.) Nov. Ungefähr 2 Kilometer von Babelasch hatte eine französische Abteilung ein Gefecht mit 3500 marokkanischen Reitern. Die Eingeborenen wurden zurückgeworfen. Die Franzosen verloren 2 Mann an Toten und 6 an Verwundeten. Die Zahl der gefallenen Marokkaner wird auf 300, die der Verwundeten auf 500 geschätzt. Es sind neue französische Truppen angelangt.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 19. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.3	765.9	765.5
Thermometer (Centigrade)	—5.1	—3.4	—1.2
Windricht. u. Geschwind.	—.3	—.1	SW.1
Relative Feuchtigkeit . .	93%	95%	98%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.6
2. Maximum d. Temp. gestern —3.6
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Den 16. November verschied nach langen schweren Leiden unsere inniggeliebte, gute Mutter und Grossmutter

Amalie Eeck

geb. Kellmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. November, um ½3 Uhr nachmittags von Friedheim (Alleestr. 80) aus statt.

Die Kinder u. die Grosskinder.

Dorpat, den 19. November 1907.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа приглашаетъ желающихъ снять въ аренду на слѣдующее трехлѣтіе

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

заявить о предлагаемыхъ ими условіяхъ въ канцеляріи Городской Управы ежедневно съ 11—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 17-го ноября 1907 г.
№ 2153.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert Reflektanten auf die

Pacht d. Embachfähre

auf, ihre Bedingungen in d. Kanzellei des Stadtamts werktäglich zwischen 11 u. 2 Uhr zu verlautbaren.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что **предприниматели,** желающіе арендовать съ 1-го января 1908 г. на три года зданія такъ называемаго **Маленькаго Гостиннаго Двора** въ полномъ ихъ объемѣ, въ цѣляхъ эксплоатаціи находящихся въ нихъ лавокъ, могутъ справляться объ условіяхъ въ канцеляріи Городской Управы съ 11 до 2 час. пополудни. Торги назначены на 3 декабря с. г. въ 12 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 17-го ноября 1907 г.
№ 2154.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass **Unternehmer,** die vom 1. Januar 1908 ab auf 3 Jahre die Gebäude des sogen. **Kleinen Kaufhofs** zur Exploitierung der dort befindlichen Buden zu pachten wünschen, sich über die Pachtbedingungen in der Kanzellei des Stadtamts werktäglich von 11—2 Uhr informieren können. Der öffentliche Ausbot ist auf den 3. Dezember c. um 12 Uhr mittags angesetzt.

Zurückgekehrt

nehme meinen

Gesangunterricht

wieder auf.

Georg Stahlberg.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 14.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10. bis 18. November c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxlet	Verunreinigung
11. Nov.	133	Johann Koido, Jama	Lieferanten	40	7	*
11. „	676	Karl Krüger, Marama		35	7	*
12. „	67	Mai Kahar, Wiesen-Str. 3		32	8	*
12. „	235	Marie Toots, Ropkoy, Markthändlerin		39	7	*
12. „	505	Marie Meländer, Techelfer		40	7,6	**
12. „	563	Joseph Tani, Camby		33	7,6	*
15. „	30	Michel Seppat, Wiesen-Str. 1		32	8,2	*
15. „	137	Lisa Korb, Weiden-Str. 9		30	9,0	*
15. „	593	Georg Kilpsaar, Techelfer, Markthändler		34	8,0	*
15. „	12	Jaan Anja, Annenhoffsche Str. 17		31,5	8,2	*
16. „	65	Anna Ratt, Melonen-Str. 25		37	7,6	*
16. „	102	Peter Sarepu, Erbsen-Str. 43		37	7,8	*
16. „	105	Hans Ronk, Ropkoy		36	6,6	**
16. „	506	Eduard Toots, Karlowa		34	7,4	*
17. „	162	Jaan Roos, Rojel		38	6,6	**
17. „	534	Michel Leppik, Ratshof		34	7,0	*
17. „	110	Peter Lauritz, Techelfer	Markthändler	33,5	6,0	*
17. „	551	Jüri Zettelmannn Lunia		39	6,6	**

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxlet	Verunreinigung
11. Nov.	133	Johann Koido, Jama, Lieferant	Schmant	15	—	9,0	*
11. „	4	Emile Frank, Neu-Markt Str. 21	Saurer Schm.	22	70	—	—
13. „	339	August Weski, Rathaus-Str. 49	„ „	28	65,6	—	—
13. „	234	Kadri Hammelberg, Quer-St. 16	„ „	24	64,0	—	—
13. „	334	Harry Martinsen, Talkhof, Gilden-St. 3	Schmant	17	—	8,0	*
13. „	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28	„	18	—	6,2	*

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Fremde Bestandteile
10. Nov.	Michel Tannik, Kaster	Küchenbutter	7	79	13	—
14. „	Julius Annuk, Rosen-Str. 31	„	15	81	11	—
14. „	August Praaz, Berg-Str. 11	„	15	83	11,6	*)
14. „	Karl Tani, Fortuna-Str. 7	„	15	86	11	—
14. „	Martha Jonas, Techelfer	„	9	83	13	—

*) Viele Salzteile in großen Krystallen.

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). **Das Salz** in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. **Der Strich unter einer Zahl bedeutet,** daß gegen den betreffenden Händler in Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Soeben erschienen u. vorrätig

Wolfgang von Oettingen

Aus stiller Werkstatt

Natur u. Kunst, Erlebtes u. Erdachtes.

Preis Rbl. 3.58 Kop.

C. Glück

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Домовая книга

(Maja-raamat)

angefertigt nach offizieller Form für Güter, **Gesinden** etc., empfiehlt die

Druckerei K. Sööt

Dorpat, Alexanderstr. 5.

Crêpe-Papier

in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern zu **Lampenschirmen**

Tischläufer
Papier-Servietten
Lampenschleier
Wasserdichtes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Blumentopf-Hüllen aus Papier-mâché
Papier-Spitzen zu Regalen

trafen in **grösster Auswahl** ein und empfiehlt billigst

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

W C

iener onditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Halva

erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

Vorzügliche **Delikatesse-**

Heringe I^a

à 15, 8 u. 5 Kop. pr. Stück

Killo I^a, Oktober-Fang
Aal in Gelée I^a
Kronen-Hummer I^a

Frische

Gemüse- Fisch- Wild- Frucht- Pilze-
Gurken Pflaumen Kirschen

Conserven I^a

Njeshiner

von **N. J. Moskolenko**

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16, Telephon 26.

Die Wurstwarenhandlung aus Taps liefert täglich frische

Grützwurst und Falten

— Pepler-Str. Nr. 26.

Flügel u. Pianinos

sind eingetroffen.

Reparaturen werden gut ausgeführt · Ritterstr. 21

Grünreich.

Winter-Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12.

E. braune Plüschjacke

ist für 10 Rbl. zu verk. — Teichstr. 14.

„Geolin"

Vorzügliches-Putzmittel!

Reinigt schnell und radikal Kupfer, Messing, Silber, Neusilber, Nickel etc. Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Schlittschuhe

in allen Sorten u. Grössen soeben eingetroffen u. empfiehlt zu den billigsten Preisen die

Lampenhandlung

Rathaus-Str. 6.

Schlittschuhriemen

von 15 Kop. an und teurer empfiehlt

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

Wer über das

Neueste

auf dem Gebiete der **Industrie** orientiert sein will, wende sich unter Einsendung von Rbl. 3 an die **Commissions-**Abtlg. von **M.** Breslau u. Co., Berlin, W. 8.

Hoher Nebenerwerb wird jedem, der unsere Agentur übernimmt, nachgewiesen. Besondere Fachkenntn. u. Aufwand gr. Mühe nicht erforderlich. Off. mit einer 10 Kop.-Marke f. d. Antwort beliebe man zu richten: (Deutschl.), Otto Umstaetter, Stuttgart, Gymnasiumstrasse 14.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**



Seltene Gelegenheit!

Nur für Rbl. 2.50

Versende gegen Nachnahme ohne Anzahl. **original** amerik. Nähmaschine letzter Erfindung mit Garantie auf 3 Jahre. Gleiche Maschine gr. Dimension, Preis nur R. 4.25 u. R. 6.50. Jeder gr. Maschine wird ganz unentgeltl. beigefügt: 1) Schraubstock, 2) Zwirn, 3) Fingerhut. 4) Ersatz-Näh-Nadeln, 5) Oeler, 6) Handhabung. Aufträge bitten zu adressier.: **S. Kulwarski,** Warschau, Chlodna 17, Illustr. Preis-Courant d. Nähmaschin. Syst. Singer (dopp. bill. als all. ander.) vers. gratis.

Eine Normal-Apotheke

in Nord-Livland ist zu verkaufen od. zu verpachten. Ferner wird ein Provisor als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres durch Apotheker **L. Jauker** - Laisholm. Nord-West-Bahn.

Landapotheke

(estnisch Livland) wird billig verkauft oder verarrendiert, resp. Verwalter gesucht. Näheres Droguenhandlung Haynberg-Walk od. Reussner-Dorpat, Petersburger Str. 113.

Häuser

zu **verkaufen.** Näher. Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe, 3—4 Uhr nachm.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Grundstück

m. 3. Wohnhäusern u. Garten in bester Lage im II. Stadttheil zu verkaufen. Näheres Pleskausche Str. 4.

Eine Kachelfabrik

zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Dorpat, Fischerstr. 41.

Bitte

um **Pelze** u. **Pelzkragen,** die gut bezahlt werden. Kleiderkommissions-Geschäft **Frau E. Zipp.**

Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

Maskenkostüme

recht originelle, werden vermietet bei Fr. **Kreutzdahl,** Pastoratstr. 6, Q. 3.

Ein gut erhaltener

Renntier-Reisepelz

aus Fuchskehlen steht Umstände halber bei Kürschnermeister **Näck** billig z. Verkauf — Neumarktstr. 24.

Abreise halber

billig zu verkaufen neue türkische **Divans** u. **Couchetten** — Marienstr. 25, Qu. 4, **Rästa.**

Eine gut eingespielte

Violine

ist billig zu verkaufen — Alexand.-Str. 10, Phot. H. Riedel, v. 8—9 U. ab.

Zu verkaufen eine

grosse Palme

— Alexander-Str. 60, Qu. 1.

Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Dienstag, d. 20., und Mittwoch, d. 21. November

im Saal der Zeddelmannschen Schule

Dramatisch-Musikalisch. Abend

Programm:

2 Schwänke von Hans Sachs.
Deklamationen.
Chor u. Quartettgesang.

Billete à 50 Kop. für Erwachsene und à 20 Kop. für Schulkinder sind zu **Mittwoch, d. 21. Nov.** zu haben in J. G. Krügers Buchhandlung und von 5 Uhr ab an der Kasse. Es haben auch Nichtmitglieder des Schulvereins Zutritt.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt, daher werden Mehrzahlungen mit Dank entgegengenommen.

Beginn 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Санкенъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, Электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.

Программа безплатно.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

In neuer Sendung eingetroffen:

Russ.-Amer. Winter-Galoschen

(nur bestes Fabrikat) **für Herren, Damen und Kinder.**

Filzschuhe Novität (in dieser Saison) in hellen und dunklen Farben für Damen und Kinder.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breit-Strasse 25.

Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Alexanderstr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Deutsch-Russische Selbstunterrichts-Briefe

nach d. Methode Toussaint-Langenscheidt zu **kaufen** gesucht. Off. unter „Langenscheidt" an die Exp. d. Bl.

Branntweinbrenner

der viele Jahre selbständig nach der neuesten Methode praktisch gearbeitet und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle — Branntweinbrenner Rosenberg, Wesenberg, Haus Kuldwer, Estland.

E. junge Dame

der deutschen u. russischen Sprache vollständig mächtig, findet in einem hiesigen Engrosgeschäft als **Comptoiristin** dauerndes Engagement

Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre „S. K." an die Exp. d. Blattes zu richten.

Gesucht ein junges Mädchen

(Bonne) firm in der deutschen und russischen Sprache, so dass sie den Kindern in den Schularbeiten nachhelfen kann. Zeugnisse od. Empfehlungen erforderlich. Rigasche Str. Nr. 79, Qu. 1.

Gesucht

ein junges deutsch-sprechend. **Mädchen** als Aufwärterin für leichte Arbeit — Gartenstr. 11, Qu. 1.

Eine russ.-sprechende Person mit guten Zeugnissen **sucht**

als Aufwärterin

oder Wäscherin Beschäftigung — Stein-Str. 63, Qu. 10.

Eine tüchtige Köchin

sucht eine Stelle — Karlowa Str. 56.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Jamasche Str. 35.

Gesucht

zum 1. resp. 15. Dezember

gut. möbl. Wohnung

von 2—4 Zimmern. Offerten mit Angabe der Zimmerzahl, des Preises u. der Besichtigungszeit unter „A. Y." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimm. zu vermieten — Ausstellungsstr. 2, part., links. Daselbst sind auch versch. **Möbel** zu verkaufen. Zu besehen von 11—2.

Eine Wohnung

von 2 Zimm. u. Küche ist sogleich zu verm. — Lehmstr. 3. Näh. Mühlenstr. 22.

Soeben erschien im Kommissions Verlage von **J. G. Krüger:**

Zur Erinnerung

an

Marie Muyschel

geboren in Birkenruh am 29. Okt. 1833 gestorben in Dorpat am 27. Okt. 1905.

Ein Freundeswort

zur

Enthüllung des Kreuzes auf ihrem Grabe

von

Pastor **Eugen Miekwitz.**

Preis 30 Kop.

Der Reingewinn zum Besten des Julienheims.

Oeffentliche Vorträge

zur

Bekämpfung der Unsittlichkeit

nur für männliche Zuhörer

von Herrn

Johannes Levsen

Generalsekräter des Christl. Vereins junger Männer in Breslau.

I. Vortrag

Sonntag, d. 25. November

abends 9 Uhr

im Saale d. Handw.-Vereins

„Der Feind im eignen Lager".

Entree **10** Kop.

Turnverein.

Am 19. Nov. a. c., 9 Uhr abends in der Turnhalle.

General-Versammlung.

Tagesordnung: Vorlage eines neuen Statuts.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Dreimaliges

Gastspiel

der

internationalen Tournee

Maria Rehoff.

(Ibsen-Theater.)

Mittwoch, den 21. November

„Eva"

Schauspiel in 5 Akten von Richard Voss.

Donnerstag, den 22. Nov.

Frauenkampf

Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers.

Freitag, den 23. November

Ein Besuch

Schauspiel in 2 Akten v. E. Brandes.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы за 16-ое ноября с. г.

78. Торсъ, Оскаръ
79. Юргенсонъ, Ив. Ив.
80. Тубли, П. Я.
81. Югансонъ, Видда
82. Тиксо, Леена.

Ein Setter

wird billig verkauft — Johannis-Str. 8, Qu. 5, von 4—5 Uhr.

Verloren

ein **Beutel** mit einer Arbeit. Es wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Cb. X.; 1500; J. P.; F. F.; Bonne.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Dienstag, den 20. November (3. Dezember) **1907.**

Die Reichs-Spar-Kassen
betreiben Operationen der
Lebens-Versicherung.

Versicherung von Kapitalien v. 25 R. bis 5000 R. für d. Todesfall u. vermischte.
Versicherung von Pensionen v. 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Mitgift und der Stipendien für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen f. Angestellten u. Arbeiter unter Vergünstigungen.

Versicherungen für den Todesfall und vermischte werden ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen, wobei im Falle des Todes des Versicherten während der ersten drei Versicherungsjahre — das eingezahlte Geld (unter Abzug von 5% für Leitung des Geschäfts), in Falle des Todes während des vierten Jahres — die Hälfte des versicherten Kapitals, während des fünften Jahres — drei Viertel des Kapitals, im Falle des Todes nach Ablauf von 5 Jahren — das ganze Kapital zurückerstattet wird. Bei Versicherungen über 3000 Rbl. werden die genannten Termine um 2 Jahre verlängert.

Allgemein zugängliche Tarife.

Die Zahlung der Prämien geschieht halb-, vierteljährlich und vermittelst Ueberzählungen aus den Sparbüchern; für Kronsbeamte, Angestellte in öffentlichen u. ähnlichen Anstalten — auch vermittelst monatlicher Abzüge aus dem Gehalt durch Kassierer.

Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichs-Spar-Kassen an den Kontoren u. Abteilungen der Reichs-Bank, Zollämtern, Renteien u. in den Residenz-Kassen.

Inland.

Eine Skandal-Szene in der Reichsduma.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

St. Petersburg, d. 17. (30.) November 1907.

— MWM. — Am zweiten Tage der Debatten über die Deklaration der Regierung, am 17. (30.) November, kam es in der Reichsduma zu Tumultszenen, wie sie das Taurische Palais selbst am Tage des Zusammenstoßes der Rechten mit den Sozialdemokraten nach der Beleidigung des russischen Heeres durch den Abgeordneten Subarow nicht erlebt hatte.

Der alte Vorkämpfer der russischen Konstitutionsbewegung Abgeordneter Roditschew, den die einen zum rechten, die anderen zum linken Flügel der Kadetten zählen, hielt eine Rede, die — mag man auch mit den Kadetten nicht sympathisieren — zu den rhetorischen Musterleistungen zählen muß. Vor ihm hatte der Kadettenführer Miljukow schon sein bestes rhetorisches Können bewiesen, mit beißender Ironie die Deklaration zerpflückt und mit großer Schlagfertigkeit allen Ungezogenheiten der Rechten, welche keinen Redner der Opposition zu Worte kommen lassen wollen, die kühlste Ruhe entgegengesetzt. Doch Roditschews Rede war pointierter, gedrängter; jeder Satz war von Bedeutung. Seine Darlegungen gipfelten darin, daß die Regierung immer zur Bedingung der Verwirklichung der Reformen mache, daß in Rußland endgiltig die Ruhe wiederhergestellt sei, während die Ruhe, nach seiner, Roditschews, Meinung, erst eine Folge der Reformen sein werde. Die Regierung setze die Gewalt über das Recht und fordere, daß der russische Untertan sich als russischer Bürger fühle, während doch die bürgerlichen Freiheiten erst den Bürger machten. Alle feierlichen Versprechen des Manifestes vom 17. Oktober werden in der Regierungs-Deklaration nicht mehr berührt, wie in der Frühjahrs-Deklaration. Statt dessen werde an den russischen Nationalstolz, mit dem doch das Verhalten der Regierung in Polen nicht in Einklang zu bringen sei, appelliert. „Als die russische Macht im Kampfe mit den Exzessen der Revolution nur das eine Mittel kannte, nur das eine Palladium eures Sieges, den Strick, welchen Purischkewitsch die Murawjewsche Halskrause nannte und der Nachkomme Purischkewitschs vielleicht das Stolypinsche Halstuch nennen wird" . . .

Weiter kann der Redner nicht. Es entstand ein fürchterlicher Lärm. Die Rechte trommelte auf ihren Pulten. Dann sprang sie wie ein Mann auf und stürmte mit den Oktobristen gegen die Rednertribüne. „Hinunter von der Tribüne!" „Fort mit ihm!" heulte es durch den Saal. Des Grafen Wladimir Bobrinski, des Führers der „gemäßigten" Rechten Stimme schallt am lautesten. Sein Fraktionsgenosse Krupenski sucht ihn zu übertönen. Ihnen entgegen sind die Oppositionellen gestürmt. Wenig fehlt an einem Handgemenge.

Das Präsidium hat seinen Platz geräumt. Eine Flut der ärgsten Schimpfworte gellt durch den Saal. Eine Zeitlang steht Roditschew da. Dann steigt er hinunter. Krupenski springt auf die Tribüne, stampft mit den Füßen, schlägt mit der Faust dröhnend auf das Pult, so daß die Wasserflasche darauf zu tanzen beginnt. Ein Duma-Pristaw zieht den Tobenden von der Tribüne. — Der Ministerpräsident Stolypin, der neben der Tribüne gesessen, hat sich mit dem Präsidium entfernt, als der Sturm bereits durch kein Glockenläuten mehr zu beschwichtigen war. Ihm waren die übrigen Mitglieder des Ministerkabinetts gefolgt. — Der Abgeordnete Purischkewitsch will sich durch die Duma-Pristaws hindurchdrängen, welche die Tribüne umstehen. Er greift nach der Wasserflasche. Ein Pristaw zieht ihn zurück, ein anderer stellt sich vor den Eingang zur Tribüne und breitet die Arme aus. — Unten unterhandeln die Kadetten mit den Rechten und Oktobristen. Ab und zu schreit ein Abgeordneter auf. Das Publikum und die Journalisten sind auf der Galerie aufgesprungen.

Fast eine Viertelstunde dauert der Lärm. Da schreit's durch den Saal:

„In die Fraktionen!"

Es war wieder eine Ausschreitung der Rechten, wie im vorigen Jahre. In der zweiten Duma wurden die exzedierenden Rechten von der Duma disziplinarisch bestraft. In dieser Duma ist es anders. Im Verhalten der Exzedierenden hat der Oktobristische Vorsitzende keinen Verstoß gegen die Würde des Hauses erblickt.

Als der Saal sich allmählich geleert hat, erfährt man, daß der Ministerpräsident in Roditschews Worten eine schwere Beleidigung gesehen hat, — sowohl eine persönliche, als auch die des Regierungschefs. Er hat Roditschew als Kartellträger fast das gesamte Ministerkabinett gesandt, den Finanzminister Kokowzow, den Justizminister Schischeglowitow, den Handelsminister Philossofow, den Unterrichtsminister v. Kaufmann, den Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow, den Reichskontrolleur Charitonow.

Die Kadetten erblickten in Roditschews Worten eine bedauerliche Entgleisung. Obgleich die Worte durchaus sich nur auf Möglichkeiten bezogen, bewies das Verhalten der Kadetten, die man unter dem Publikum sprechen konnte, daß sie die Einkleidung der Worte garnicht beachtet, sondern sie auch so ausgelegt hatten, wie sie der Ministerpräsident verstanden haben wollte.

Roditschew erklärte den Kartellträgern, er sei zu jeder Genugtuung bereit und habe den Ministerpräsidenten keineswegs persönlich beleidigen wollen. Die Minister verlangten, der Sünder solle seine Entschuldigung noch vor Wiederbeginn der Sitzung und in Gegenwart zweier Zeugen vor dem Ministerpräsidenten wiederholen. Roditschew begab sich ins Kabinett des Premiers, das sich neben dem Palais im Ministerpavillon befindet, und erklärte hier in Gegenwart des Duma-Vorsitzenden und des Führers der Friedlichen Erneuerer Lwow, er habe keineswegs persönlich beleidigen, sondern lediglich das Recht verteidigen wollen. Der Ministerpräsident antwortete: „Ich verzeihe Ihnen." Roditschew entgegnete: „Sie haben mir nichts zu verzeihen. Ich brachte meine Entschuldigung aus eigenem Antriebe vor."

Die Sitzung wurde wieder aufgenommen. Das Präsidium hatte beschlossen, daß die persönliche Entschuldigung keineswegs die Würde des Hauses wiederherstelle. Der Duma-Vorsitzende beantragte die Anwendung des höchsten Strafmaßes für die Beleidigung des Oberhauptes der Regierung in der Duma. Der Abgeordnete Roditschew erhielt das ihm zustehende „Letzte Wort des Angeklagten" und erklärte: „Ich nehme meine Worte zurück. Ich habe weder die Reichsduma, noch den Deputierten Purischkewitsch noch weniger den Ministerpräsidenten beleidigen wollen. Ich habe dem Ministerpräsidenten meine persönlichen Entschuldigungen vorgebracht und bestehe jetzt nur noch auf einem: ich hatte keinerlei beleidigende Absichten, und meine Worte müssen im Stenogramm richtig, wie ich sie gesprochen, verzeichnet werden. Ich glaube, daß Sie sich mit der Zeit selbst davon überzeugen werden, daß das, was ich gesagt, nicht nur ohne Hintergedanken gesagt war, sondern auch der vollen objektiven Wahrheit entspricht."

Von rechts wird gerufen: „Das ist keine Entschuldigung!"

Auch Purischkewitsch und Graf Bobrinski haben sich aus irgend einem Grunde beleidigt gefühlt. Sie verzichten auf eine Antwort angesichts dessen, daß der Ministerpräsident verziehen hat. Die Majorität stimmte für die beantragte Bestrafung Roditschews.

*

Auf feinfühlige Menschen mußte die ganze Entschuldigungs-Zeremonie einen ebenso deprimierenden Eindruck machen wie der Exzeß der Rechten. Das Parlament ist nicht der Platz für persönliche Auseinandersetzungen.

Der Premierminister hat, wo es sich um seine Regierungsmaßnahmen handelt, gewissermaßen keine Persönlichkeit. In ihm wird, wenn eine Beleidigung fällt, in der Regel doch nur das Oberhaupt der Regierung beleidigt, und der gutmütige Roditschew hat selbst erklärt, ihm hätte alles Persönliche ferngelegen. Weiter wollen wir keine Kritik daran üben, inwiefern der Ministerpräsident sich persönlich beleidigt fühlen durfte. Im russischen Charakter liegt das nicht, was von der baltischen akademischen Jugend mit „hai" charakterisiert wird.

Unfair aber muß man den brutalen Triumph der Majorität, die Revanche für die Affäre in der zweiten Duma, die harte Maßregelung Roditschews, nachdem der Handel mit dem Ministerpräsidenten beigelegt war, bezeichnen. Dieses Verhalten sieht stark nach Servilismus aus, den die Rechte auch bei anderen Gelegenheiten allzu eifrig der Regierung gegenüber zum Ausdrucke gebracht hat.

Die Berichterstatter behaupten, aus der Journalistenloge gesehen zu haben, wie die baltischen Deputierten gegen die Tribüne stürmten. Ich habe die deutschen Abgeordneten fest im Auge behalten und gesehen, daß sie auf ihren Plätzen geblieben waren. ●

Zu der Notlage unseres Volksschulwesens

gehen der „Rig. Ztg." aus Salisburg folgende Mitteilungen zu:

„Das alte Lied! Daß innerhalb der Lehrbezirksverwaltung trotz aller Allerhöchster Manifeste und aller Reformen immer noch der alte Bureaukratismus und die Schulpolitik, wie wir sie seit den 80-er Jahren kennen, herrscht, beweist folgender Vorfall.

Im Jahre 1900 hatte der Volksschulinspektor den Lehrer der Salisburgschen Gebietsschule Bohle abgesetzt, angeblich weil er zu wenig russisch verstand, — tatsächlich beherrschte er diese Sprache aber ebenso gut wie die anderen hiesigen älteren Lehrer. Sein Nachfolger im Lehreramt hatte sich so lebhaft an der Revolution beteiligt, daß er es vorzog, zu flüchten, als die Strafexpedition hier einrückte. Dessen Nachfolger, ein tüchtiger, zuverlässiger Mann, wurde im Sommer 1906 nachts in seiner Wohnung von Revolutionären überfallen und so schwer verwundet, daß er das Lehramt aufgeben mußte. Die Schuljugend aber war wieder der Verwahrlosung preisgegeben!

Da entschloß sich der Gemeindeausschuß im Hinblick darauf, daß es gestattet ist, den Unterricht in den Gemeindeschulen in den ersten zwei Wintern in lettischer Sprache zu erteilen, den Lehrer Bohle wieder zum Leiter der Schule zu erwählen, wobei der Unterricht in der russischen Sprache von den zwei ihm beigegebenen Gehilfen zu leisten gewesen wäre. Im Protokoll der Wahl heißt es ausdrücklich, daß der Ausschuß den Lehrer Bohle einstimmig gewählt hat, weil er sich in seiner früheren 24-jährigen Tätigkeit als Lehrer und Leiter der Schule bewährt habe und zu hoffen sei, daß er die Schuljugend wieder im Geiste der Gottesfurcht, Kaisertreue und Achtung vor dem Gesetz erziehen werde.

Allgemeine Freude herrschte hier über diese Wahl und fest hoffte man auf die Bestätigung, — aber der Volksschulinspektor versagte sie. Eine Deputation der Gemeindeverwaltung begab sich zum Inspektor und nach Riga zum Kurator, — fand diesen aber leider nicht zu Hause. Einer hochgestellten Persönlichkeit in Riga sagte der Kurator zu, er werde B. bestätigen, wenn er genügend russische Kenntnisse habe. B. stellte sich selbst dem Herrn Kurator vor, welcher ihm sagte, er werde ihn wahrscheinlich bestätigen; aber die Gemeinde wartete vergeblich auf die Bestätigung. Der Termin der Schuleröffnung kam, die Gemeinde wandte sich telegraphisch an den Herrn Kurator und bat um Entscheidung, — nach drei Tagen kommt vom Volksschulinspektor Wiljew die Antwort, die Bestätigung könne nicht erfolgen, — ohne Angabe der Gründe.

Tiefe Niedergeschlagenheit über diese Entscheidung hat die Leute hier erfaßt. Es handelt sich für sie nicht um die Person des Lehrers B., dem es in seiner jetzigen Stellung vielleicht viel besser geht, als er es hier hätte, — es handelt sich für die Leute um eine Schule von 120 Kindern, für die sich unter den jüngeren neueren Lehrern schwer ein tüchtiger und zuverlässiger Leiter finden lassen wird; — es handelt sich aber noch viel mehr darum, daß hier ein Gemeindeausschuß bewußtermaßen das Gute gewollt hat, für die Aufrechterhaltung von Gesetz, Zucht und Religion bewußt eingetreten ist — und nun von den Vertretern der Regierung bei diesem lobenswerten Bestreben im Stich gelassen worden ist. Das ist der eigentliche Grund der Niedergeschlagenheit der Leute. Sie sagen sich jetzt, „es lohnt nicht, für das staatserhaltende Prinzip einzutreten, — die Regierung unterstützt uns ja nicht darin," — denn für den Bauern sind ja die nächsten vorgesetzten Beamten die Regierung.

In der Tat hat diese Sache neben der lokalen auch eine prinzipielle Bedeutung. Man fragt sich unwillkürlich: Nach welchen Prinzipien handeln die Herren unserer Lehrbezirksverwaltung bei solchen Entscheidungen? Wessen Interesse haben sie dabei im Auge gehabt? Glauben die Herren, dem Interesse des Staates damit zu dienen, daß sie die guten, staatserhaltenden Absichten einer Gemeindeverwaltung vereiteln, einen tüchtigen bewährten Lehrer zurückweisen und die Gemeindeverwaltung nun geradezu zwingen, die 120 Schulkinder irgend einem der jungen Lehrer anzuvertrauen, die vielleicht die russische Sprache besser beherrschen und staatliche Seminarien besucht haben, aber dort meist alles andere, nur nicht Achtung vor dem Gesetz und dem Staat gelernt haben? Die

Feuilleton.

Aus dem Leben eines „Königs der Mode".

In seinen Lebenserinnerungen, die kürzlich unter dem Titel: „Forty Years of Paris" erschienen sind, erzählt der englische Journalist W. F. Lonergan auch von Charles Worth, der ja sein Landsmann und ihm gut bekannt war, allerlei Interessantes.

Worth war in Bourne in Lincolnshire als der Sohn eines Anwaltes geboren, dem es nicht übermäßig gut ging. Im Jahre 1838 trat er als Kommis in ein englisches und sieben Jahre später in gleicher Eigenschaft in ein Pariser Seidenhaus ein. Gemeinschaftlich mit einem Schweden begründete er dann in der Rue de la Paix zu Paris ein selbständiges Geschäft, das seinen Aufschwung von dem Augenblicke an nahm, da es dem Schweden gelang, einige russische Großfürstinnen als Kundinnen zu erhalten. Als dann die Kaiserin Eugenie Worth zu ihrem Lieferanten machte und die Damen ihres Hofes sich beeilten, ihrem Beispiele zu folgen, war das Glück der jungen Firma gemacht.

Nicht lange vor seinem Tode stellte Worth einmal einige sehr beachtenswerte Regeln für Damen auf, denen daran liegt, gut und modern gekleidet zu sein. Er sagte:

„Die Damen, die uns die Wahl überlassen, handeln am klügsten. Diejenigen, die diese Vorschrift befolgen, sind schließlich immer am zufriedensten und der Ruf der Firma kann nicht gefährdet werden. Merkwürdig genug mag es erscheinen, daß gerade solche Personen es tun, von denen man glauben sollte, daß sie am schwersten zufrieden zu stellen sind. Es kommt z. B. ein Telegramm von der Kaiserin von Rußland: „Schickt mir ein Dinerkleid!" Kein Wort mehr. Wir haben vollständige Freiheit in Bezug auf Stoff und Form. Die Kaiserin ist nicht etwa gleichgiltig in Hinsicht ihrer Kleidung, — im Gegenteil.

Ebenso erhielten wir kürzlich über 20 telegraphische Bestellungen von Ballkleidern aus Madrid und werden sie so anfertigen, wie wir es für richtig halten. Wir können ein Kostüm in 24 Stunden herstellen. Französische Damen haben schon oft ein Kleid des Morgens bestellt und abends darin getanzt. Einmal habe ich für die Kaiserin Eugenie ein Kleid in drei und einer halben Stunde gemacht. Bei Kleidern, die sehr „ausgearbeitet" sein müssen, geht das natürlich nicht. Für ein Spitzenkleid braucht man unter Umständen volle acht Tage. Zur Krönung des Zaren hatten wir für die Zarin die Courschleppe zu liefern, die über und über mit prachtvoller Stickerei von echtem Silber bedeckt war. An dieser haben mehrere Frauen sechs Wochen lang Tag und Nacht gearbeitet.

Was die Preise anbetrifft, so haben wir schon für ein einzelnes Kleid 120 000 Francs erhalten. Die Spitzen allein kosteten 118 000 Francs. Ein anderes Mal haben wir ein Kleid für 45 000 Francs hergestellt, an dem der Pelzbesatz 44 000 Francs kostet. Wir haben für alle Höfe gearbeitet, aber niemals für die Königin Victoria von England."

Mannigfaltiges.

Ein Drama unter Wasser. Von dem Zusammenstoß der beiden französischen Unterseeboote „Bonite" und „Souffleur" bei Toulon gibt jetzt ein Mann von der Besatzung des „Souffleur" eine fesselnde Schilderung. „Mehrere Boote der 1. Unterseebootflottille hatten den Auftrag erhalten, von den Manövern zum Hafen zurückkehrende Schiffe anzugreifen. Die Unterseeboote sammelten sich etwa 8 Kilometer östlich von Toulon. Jedem Boot war eine bestimmte Aktionssphäre zugewiesen, deren Grenzen nicht überschritten werden sollten. In einer Tiefe von 25 Fuß, mit schußbereitem Torpedo, lauerte der Souffleur auf den einfahrenden Jauréguiberry. Plötzlich taucht in dem Wasser vor dem Souffleur ein großer schwarzer Schatten auf. In großer Geschwindigkeit gleitet er geradeswegs auf uns zu. Leutnant Robillot erkennt sofort die Gefahr; ein Befehl schwirrt: „Sinken". Noch war die Hoffnung, so auszuweichen, um die „Bonite" über uns hingleiten zu lassen. Aber es ist zu spät. Mit aller Wucht stößt der „Bonite" auf uns. Dabei bricht unser Tauchsteuer: es ist unmöglich, das Sinken aufzuhalten. Ueber unsere Oberseite bohrt sich knirschend der „Bonite" seinen Weg; unser Periskop und der Kommandoturm werden zerstört. Zum Glück sind alle inneren Türen geschlossen; sonst wären wir alle wie ein Stein in eine Tiefe von 50 Faden hinabgesunken. Der Stoß ist so heftig, daß wir gegen die Seitenwände geschleudert werden. Mehrere Kameraden sind verwundet. Die Batterien unseres Akkumulators sind umgeworfen, die Schwefelsäure ergießt sich das über Metall und giftige Dämpfe steigen auf. Einige werden ohnmächtig durch die Gase; aber wir andern haben keine Zeit, nach ihnen zu sehen. Wir kämpfen gegen das Ersticken und keuchen; aber schon droht eine neue furchtbare Gefahr: der „Bonite" liegt gerade über uns. Versuchen wir aufzusteigen, so kommt eine zweite Kollision. Wir müssen warten, warten, den Tod vor Augen. Die Säure frißt immer noch am Metall, die tödlichen Dämpfe steigen höher und höher, und unaufhörlich senkt sich langsam unser Fahrzeug in die Tiefen. In verzweifeltem Schweigen verrinnen einige endlose Minuten. Die sich noch aufrecht erhalten können, stehen totenbleich, aber in verzweifelter Entschlossenheit stumm auf ihren Posten. Endlich gibt der Leutnant das Kommando: „Gewichte los!" Eine Sekunde banger Erwartung. Die sinkende Bewegung unseres Bootes stockt, und einen Augenblick später spüren wir, wie wir aufwärts gleiten, rasch und immer rascher, der Oberfläche, der Luft entgegen. Schnell werden die Luken aufgerissen und die frische Luft dringt herein zu uns. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Der „Bonite" eilt herbei, uns zu helfen, er kollidiert ein zweites Mal mit uns und beschädigt den Hintersteven. Wir treiben auf dem Wasser als ein steuerloses Wrack. Kaum ein Wort wird gesprochen, während man uns dem Hafen zuschleppt. . ." Auf den Straßen von Toulon wurden die Mannschaften der beiden gefährdeten Boote mit Beifallskundgebungen begrüßt.

— **821** Briefe ohne Adresse sind laut Mitteilung des Petersburger Postamts im Oktober in den Postkasten der Residenz gefunden worden. In dem selben Zeitraum konnten ferner 22,231 Briefe den Adressaten aus verschiedenen Gründen nicht zugestellt werden.

— Drei Gramm neues Radium. Wie das „Neue Wien. Tagbl." erfährt, haben Wiener Gelehrte jetzt die im Vorjahre von der österreichischen Regierung der Akademie der Wissenschaften geschenkten 10 000 Kilogramm Johannisthaler Uranpechblende verarbeitet und daraus drei Gramm Radium gewonnen. Das ist das größte Quantum, das jemals bisher erzielt wurde, doch kann nur ein Drittel als vollständig reines Radium bezeichnet werden. Die Herstellungskosten betrugen, abgesehen von dem Materialwert, 44 000 Kronen. Im Laboratorium der Universität werden nunmehr Radiumexperimente großen Stils unternommen. Zunächst soll festgestellt werden, ob die Theorie Sir William Ramsays, daß Radium und Radiumemanationen sich in andere Elemente, besonders in Helium und Lithium, verwandeln können, richtig sei. Die Wiener Akademie wird auch dem englischen Gelehrten zur Ehrung seiner Verdienste um die Radiumforschung einen Bruchteil eines Grammes des kostbaren Materials leihweise zur Verfügung stellen.

Humor des Auslandes. „Ich habe einen Menschen gekannt, der so gut Vögel imitierte, daß sie ihm im Garten folgten." „Und ich habe einen Freund, der so ausgezeichnet den Hahn nachmacht, daß die Sonne aufgeht, wenn er kräht." — — „Willie, hast Du heute Deinen Nickel ins Becken getan in der Sonntagsschule?" „Nein, Mama. Ich fragte Eddie Lake, den Pastorjungen, ob ich ihn nicht behalten könnte und mir Bonbons dafür kaufen, und er hat es mir erlaubt." — — „Hören Sie mal'," sagte die Dame, „Sie sagten mir, die Arbeit würde nur dreizehn Schilling kosten, und jetzt schicken Sie mir eine Rechnung über vierzehn." — „Ja, gnä' Frau," entgegnete der Tischler, „sehen Sie, als ich mir die Sache nachher überlegte, war ich bange, daß Sie vielleicht wegen der Dreizehn abergläubisch sein möchten." (Pick me up.")

Herren können gewiß sein, daß die Folgen ihrer Entscheidung hier nicht größere Achtung vor der Regierung sind, sondern neben Niedergeschlagenheit Mißtrauen gegen die Beamten derselben. Es ist höchste Zeit, daß alle, denen die Zukunft unseres Landes, unseres Landvolkes am Herzen liegt, mit aller Kraft für eine Reform unseres Schulwesens eintreten. Solange der Terror des geheimen revolutionären Lehrerbureaus einerseits und das bisherige System der Lehreranstellung andererseits ungebrochen herrschen, ist an eine Gesundung unserer Volksschule nicht zu denken. Wird's aber mit der Volksschule nicht besser, so kann es auch mit dem Volk selbst nicht besser werden.

Leider haben die Verhandlungen des Konseils beim Herrn Generalgouverneur gezeigt, daß von allen Regierungsbeamten gerade Beamten des Schulressorts das allergeringste Verständnis für das wahre Wohl des Landes besitzen; denn Tatsache ist, daß im Konseil vom Vertreter des Lehrressorts gerade das System aufrechtzuerhalten gesucht wurde, das in der bekannten im Mai 1905 Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomitees aufs schärfste verurteilt worden ist.

Eine nicht uninteressante Ergänzung zu obiger Schilderung der allgemeinen Volksschulenmisère ist der „Latwija" zu entnehmen. Unter der Ueberschrift: „Die Ansichten der Volksschulinspektoren über die Muttersprache" ist dem genannten Blatt von einem Lehrer eine Korrespondenz nachstehenden Inhalts zugegangen:

Der Inspektor, der mich in diesem Herbst besuchte, riet mir, die Schüler des zweiten Winters mit den russischen Benennungen in der Arithmetik bekannt zu machen. Einige Lehrer hätten behauptet, daß es nicht der Mühe wert sei, die Schüler der beiden ersten Kurse in der Muttersprache zu unterrichten, sie sollen daher den Rechenunterricht auch in den beiden ersten Wintern in russischer Sprache erteilen. Ich wollte die Behauptungen des Inspektors entkräften und wies darauf hin, daß die Eltern dieses nicht wünschen und daß die Schulobrigkeit eine solche unpädagogische Handlungsweise den Lehrern verbieten sollte; der Inspektor antwortete mir jedoch, daß die Schulverwaltung sich nicht in die Angelegenheiten der Lehrer mischen dürfe. Im Zirkulär sei es garnicht gesagt, daß es den Lehrern befohlen sei, sondern daß es ihnen gestattet würde, in den ersten zwei Wintern in der Muttersprache zu unterrichten. Es hänge vom Lehrer ab, dieses zu tun oder nicht zu tun.

Da derartige Klagen über die Beeinflussung der Lehrer durch die Schulinspektoren zugunsten der russischen Unterrichtssprache in der lettischen Presse sich öfters wiederholen, so wäre es wünschenswert, daß die Verwaltung des Lehrbezirks zu dieser Frage entschieden Stellung nimmt. Solange dieses nicht geschehen ist, werden die russischen Schulbureaukraten immer die Lehrer zu beeinflussen suchen und viele schwache Lehrer werden den Wunsch des Inspektors als Befehl auffassen.

Dorpat, 20. November.

Wie wir hören, soll auf der am 10. Dezember in Petersburg zusammentretenden Rektoren-Konferenz außer den gestern namhaft gemachten Beratungsgegenständen auch die Frage der event. Wiedereröffnung der Universität Warschau und der Eröffnung der Universität in Saratow zur Erörterung gelangen.

— Bezüglich der Registrierung von Vereinen und Verbänden hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der Dirigierende Senat auf Klagen wegen Nichtbestätigung solcher für notwendig erachtet, zu erklären: 1) daß die Gouvernements-Behörden, indem sie den Vereinen die Registrierung verweigern, nicht berechtigt sind, sich in ihren Motivierungen auf Gesetzesparagraphen über die Vereine und Verbände, die nach Ansicht der Behörden durch die Statuten des sich um die Registrierung bewerbenden Vereins verletzt sind, zu berufen, sondern in ihren Motivierungen verpflichtet sind, anzugeben, worin namentlich die von ihnen ersehene Verletzung besteht.

— In Sachen der Versicherung gegen Beraubungen und Ueberfälle wurden Vertreter des Handels und der Industrie ins Handelsministerium geladen. Die Sitzung fand unter dem Präsidium des Chefs der Handelsabteilung W. D. Sfibolew statt. Es stellte sich, der „Pet. Ztg." zufolge, heraus, daß die Versicherungsgesellschaften „Rossija" und „Pomoschtsch" bereits die Versicherungen vorgenommen hatten. Doch waren sie von der Regierung noch nicht genehmigt und die Garantiesumme, die die Interessen der Versicherten garantiert, war nicht eingebracht worden. Die Vertreter des Konseils der Handels- und Industriekonferenzen erklärten, die besprochene Versicherung könnte unnötig werden, falls das System der Geldtransferte weiter ausgebaut würde. Das Konseil brachte ein Gesuch um Einführung der Versicherung gegen Beraubungen und Ueberfälle ein. Das Gesuch wird der zuständigen Regierungsinstitution vorgelegt werden.

— Die Entfernung der in der Nähe der Landstraßen stehenden Zäune ist, wie wir im „Prib. Kr." lesen, von einigen Kreischefs angeordnet worden, um die Passage auf den Landstraßen gegen etwaige Ueberfälle ungefährlicher zu machen. Ferner haben einige Kreischefs die Anordnung getroffen, daß Urjadniks nur dienstlich auf Konzerten, Bällen und anderen Veranstaltungen zugegen sein dürfen.

— Ausgewiesen wurden, wie die Blätter melden, für die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen eine Reihe von Bauern aus Olai, Pinkenhof, Wainoden u. a. Orten, sowie der Lehrer Freienberg aus Annenhof im Doblenschen Kreise.

Fellin. Ein Ueberfall auf eine Schildwache wird von der „Balt. Tgsztg." gemeldet. Zwei Banditen warfen einer Schildwache in der Stadt Steine ins Gesicht. Der Soldat gab auf die Entfliehenden einige Schüsse ab. Ein verdächtiger Vagabund ist verhaftet, der andere, von welchem angenommen wird, er sei durch den Soldaten verwundet worden, wurde nicht ermittelt.

** **Werro.** Gestern sollte die Wahl eines Predigers der evang.-luth. Katharinen-Gemeinde stattfinden. Wie im „Isamaa" zu lesen ist, galt die Wahl des Pastors A. Pass aus Karmel für durchaus gesichert, da er von allen Teilen der Gemeinde gewünscht wird.

Wenden. Zur Feststellung des dem landw. Verein durch die Einquartierung des Militärs auf dem Ausstellungsplatz erwachsenen Schadens war, der „Balt. Wochenschrift" zufolge, schon im September eine aus zwei Gliedern der Domänenverwaltung, J. Baron Wolff, M. v. Sivers, dem Sekretär G. Rosenpflanzer, Gliedern der Kreispolizei und zwei vereidigten Baumeistern als Experten bestehende Kommission zusammengetreten. Es wurde ein Schaden von 8608 Rbl. konstatiert. Unter anderem waren 8500 Quadratfuß Diele und 13 445 Quadratfuß Wandfläche und ein ganzer Schuppen vollständig verschwunden. Außerdem wurde festgestellt, daß durch den Ausfall der Ausstellung eine Verminderung der Einnahmen von in Summa 3676 Rbl. eingetreten ist. Danach stellen sich die Gesamtansprüche auf 12 285 Rbl. Außerdem soll durch die Kreispolizei um eine Miete für die Gebäudenutzung durch das Militär nachgesucht werden, die etwa 2500 Rbl. ergeben könnte.

Aahof (Rigascher Kreis). Der Volksschuleninspektor hat, der „Rig. Ztg. zufolge, in diesen Tagen den Lehrer der Aahof-Zarnikauschen Gemeindeschule Behn entlassen und der Gemeinde die Wahl eines anderen Lehrers aufgetragen.

Riga. Der Oberprokureur des Synods Iswolski wohnte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag der Einweihung der neuerbauten griechisch-orthodoxen Troitzki-Kirche bei. Außerdem war eine Revision der geistlichen Lehranstalten und des orthodoxen Konsistoriums durch den Oberprokureur in Aussicht genommen worden.

— Zur Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten seitens der Stadt Riga plädiert, wie die „Düna-Ztg." referiert, der „Dsimt. Wehstn." für einen lettischen Kandidaten. Er spricht die Meinung aus, die lettische Reformpartei sei an den für die erste Wahl mit der BKP. geschlossenen Kompromiß nicht gebunden. Deshalb sei diesmal eine Einigung unter den Letten leichter zu erreichen als bisher. „Wenn die Letten sich selbst auf einen bekannten freisinnigen Kandidaten einigen, so wäre der Anschluß der anderen Nationalitäten, der Russen, Polen, Litauer, Esten und Juden, an die Letten ganz natürlich und selbstverständlich." Einen solchen Allerweltskandidaten nennt der „D.-W." allerdings noch nicht.

— Ueber den Duma-Abgeordneten Preedkaln erfährt die „Sslowo", daß das Justizministerium davon benachrichtigt worden sei, daß Preedkaln von der örtlichen Gendarmerie-Verwaltung einem formellen Verhör unterworfen worden ist mit Bezug auf den § 126 des Kriminalgesetzbuches.

Estland. Graf Pahlen, ein Sohn des ehemaligen Justizministers, ist, dem „Golos Moskwy" zufolge, zum Vizegouverneur von Estland ernannt worden.

— Den Verkauf der Güter Kida, Koenda und Neuenhof und der unverkauften Bauernstellen von Kolk an den Kapitalisten Bernstein (an den auch Hohenholm auf Dagden verkauft worden ist) beabsichtigt, wie der „Rev. Beob." nach dem „Oigus" meldet, Graf Stenbock. Der Kaufpreis soll 1.800 000 Rbl. betragen. Es bleiben unverkauft Kolk, Zitter und die Bauernstellen an der Loksaschen Bucht.

Kurland. Eine neue Quote der Krugsentschädigung im Betrage von ca. 24 Prozent ist, nach der „Balt. Tgsztg.", soeben überwiesen worden.

— Der Mörder des Grafen Keyserling, der sich Schultz nannte, hat sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, bei der Untersuchung als Verwalter des Waffendepots der Lib. revolutionären Kampfesorganisation Schult erwiesen. Der Polizei fiel auch der Agitator Sweedre in die Hände, der wegen Verteilung von Proklamationen aus dem Ostsee-Gebiet ausgewiesen war.

Mitau. Standrechtlich erschossen wurden, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, Freitag früh die vom Kriegsgericht in Mitau zum Tode verurteilten Verbrecher Wilsohn (Vater und Sohn) und Raudneek. Der Vater Wilsohn gestand kurz vor der Exekution seine Schuld an den ihm zur Last gelegten Verbrechen ein.

— Der lettische gegenseitige Kreditverein hat, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, am 14. November eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, auf der die Direktoren Seewald, Osch und Swinne ihrer Aemter entsetzt worden sind, weil der Stand der Kasse von Tag zu Tage ein ungünstigerer geworden ist. Näheres über den Rückgang der Kasse und die Schuld der Abgesetzten wird nicht mitgeteilt.

Petersburg. Ein richtiger „Incident" hat auf den richtigen Petersburger niemals seine Wirkung verfehlt und so beschäftigt man sich momentan mit dem Zwischenfall Roditschew lebhafter als mit der ganzen Minister-Deklaration und der Stolypinschen Rede. Fast gewinnt es sogar den Anschein, als würde die dritte Duma im Fall Roditschew ihre erste Niederlage in den Augen der öffentlichen Meinung erleiden. Wachsender Unwille regt sich und man findet nicht mit Unrecht mehrenteils, daß die über den glänzenden, feurigen Redner verhängte höchste parlamentarische Disziplinarstrafe, der Ausschluß auf ganze 15 Sitzungen, eine exorbitant hohe sei. Selbst die „Now. Wr.", die gestrenge Feindin allen kadettischen Wesens, ergreift für Roditschew Partei. „Man muß anerkennen", meint dieses Blatt, „daß die Rede Roditschews mit hervorragendem Temperament, mit dem ungewöhnlichen Schwunge jener höchsten Energie, durch welche geborene Redner sich auszeichnen, gesprochen war. Man kann über die nationale Frage und den Patriotismus ganz anderer Meinung sein, wie Roditschew; aber man muß einräumen, daß weder Roditschew noch irgend ein anderer in allen drei Reichsdumen jemals mit gleicher Kraft das Parlament gepackt hat. Mit fieberhafter Aufmerksamkeit hing man an seinen Lippen. Da, kurz vor dem Schluß der Rede, brachte er die Wendung vom „Stolypinschen Halstuch" in Analogie zum „Murawjewschen Kragen" vor ... Wie groß nun auch die Schuld Roditschews sein mag, dennoch erscheint die ihm gegenüber zur Anwendung gebrachte Strafe als allzu streng. Bisher ist ein Ausschluß auf 15 Sitzungen nur ein mal verhängt worden — gegenüber Purischkewitsch, und zwar nicht wegen eines rednerischen Ausfalles (dafür erhielt er nur einen Tag Ausschließung), sondern weil er sich direkt den Anordnungen des Parlaments nicht fügte (er weigerte sich, den Saal zu verlassen). Nach den vorliegenden Präzedenzfällen entspricht also die Höhe dieser Strafe nicht derjenigen für einen rednerischen Ausfall. Die Rechten und das Zentrum hätten sich also — namentlich im Hinblick darauf, daß der Starke großmütig sein kann — einem Redner, der sich vom Augenblick hinreißen ließ, der augenscheinlich selbst nicht mehr Herr seines Temperaments war, und der kategorisch seine Worte zurücknahm, minder streng verhalten sollen ... Auch in der Politik muß man verstehen, Großmut zu üben. — Man findet, daß diese „Großmut" um so eher hätte geübt werden sollen, als die Herren von der Rechten selber in allerunparlamentarischesten Kundgebungen exzediert haben. Wie die „Ruß" meldet, ließen die vorstürmenden Rechten allerlei Schimpfworte fallen, von denen „Verräter", „Schuft", „Taugenichts", „Frechling", „Kadettischer Vagabund" noch die zartesten waren. „Er ist verrückt geworden!" wurde auch geschrien, was das eigenartige Verhalten Roditschews zu bestätigen schien, der wie geistesabwesend vor der lärmenden Menge stand. — Roditschew erklärt jedoch, er habe die Schimpfworte genau gehört; darunter seien „dreietagige" Worte gewesen.

— P. A. Der Ministerpräsident Stolypin benachrichtigte den Präsidenten der Reichsduma Chomjakow davon, daß Se. Maj. der Kaiser auf der Ihm am 14. Nov. überreichten alleruntertänigsten Adresse der Reichsduma eigenhändig die Bemerkung aufzuzeichnen geruht hat: „Ich bin bereit, den ausgedrückten Gefühlen Glauben zu schenken und erwarte von der Reichsduma eine segensreiche Tätigkeit."

P. A. — Auf das vom Abgeordneten Priester Gepetzki und 112 anderen Abgeordneten an Se. Majestät gerichtete alleruntertänigste Telegramm hat Gepetzki, der das Telegramm als erster unterzeichnet hatte, folgende Allergnädigste Antwortdepesche erhalten: „Ich danke für den Gruß und den Ausdruck der allerunterthänigsten Gefühle und bin der Ueberzeugung, daß die von Mir geschaffene Reichsduma den Weg der Arbeit beschreiten und in strenger Befolgung der von Mir festgesetzten Grundgesetze die Hoffnungen rechtfertigen wird, die Ich auf sie setze".

P. A. — Der Präsident der Reichsduma Chomjakow hat gestern, Montag, das Glück gehabt, um 1 Uhr mittags in Zarskoje Sselo von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

— Der Abgeordnete P. N. Krupenski reichte am 17. November dem Ministerpräsidenten ein Gesuch um eine Audienz in Zarskoje Sselo für mehr als 250 Abgeordnete — äußerste Rechte, gemäßigte Rechte und Oktobristen — ein. Die Abgeordneten werden bei der Audienz keinerlei politische Fragen berühren und nur Sr. Majestät ihre treuuntertänigsten Gefühle ausdrücken.

— In der „Now. Wr." schreibt W. Purischkewitsch: „Ich bitte Sie, folgende Zeilen aufzunehmen: In den letzten Tagen sind in der „Russk. Snamja" eine Reihe von Artikeln erschienen, in denen sich viele unwahre und ungenaue Mitteilungen finden, und die ich zu meinem äußersten Bedauern leider nicht anders als unpassend und schädlich bezeichnen kann — besonders im gegenwärtigen Augenblick, wo jede einzelne Zeile einer politischen Zeitung, die als Parteiorgan dient, mit gehörigem Ernst und Vorsicht durchdacht werden muß. Infolgedessen halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß diese Artikel ohne mein Wissen und ohne meine Einwilligung sowie ohne Wissen des Hauptkonseils des Verbandes des russischen Volkes zum Abdruck gelangten. Die volle Verantwortung für diese Artikel ist der Redaktion zuzuschieben."

P. A. — Der Unterrichtsminister hat die neuen Regeln der nicht-konfessionellen Elementarschulen für die örtlichen Fremdvölker bestätigt. Während der ersten beiden Jahre dient die Muttersprache als Unterrichtssprache, später die russische.

— Der „Pet. Listok" hört, daß im Ministerium des Innern an alle Beamte, einschließlich die Gehilfen des Ministers, der Befehl ergangen ist, keine Reporter und Interviewer zu empfangen, resp. diesen irgendwelche Mitteilungen zu machen.

— Die auf den 16. November anberaumte Versammlung des Juristenvereins, auf der Prof. L. J. Petrashizki einen Vortrag halten wollte, wurde vom Stadthauptmann auf Grund der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz verboten, und zwar erst an dem Tage, an dem die Versammlung stattfinden sollte. Wie die „Ruß" behauptet, ist es seit dem Bestehen des Juristenvereins der erste Fall, daß eine Versammlung verboten worden ist.

— Konteradmiral Nilow, Flaggkapitän Seiner Majestät, soll gegen das Urteil des besonderen Gerichts in Sachen der Havarie der Kaiserlichen Jacht „Standart" eine Kassationsklage einreichen wollen.

— Die Entlassung von Arbeitern auf den Petersburger Fabriken nehmen, wie die „Retsch" erfährt, ihren Fortgang. So sind in letzter Zeit von der Verwaltung der Putilowschen Fabrik 550 Arbeiter entlassen worden. Auf der Newski-Schiffswerft sind 700 Arbeiter aufgefordert worden, sog. Urlaubsbillette auf drei Monate zu nehmen, wobei ihnen mitgeteilt worden sei, daß sie widrigenfalls entlassen werden würden. Diese Maßnahme sei auf den Mangel an Bestellungen zurückzuführen.

— Das Gesetzprojekt bezüglich des Autorrechts, welches der Reichsduma zugehen soll, umfaßt, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, 66 Artikel und bezieht sich auf literarische, musikalische und künstlerische Erzeugnisse. Vieles aus dem Projekt ist den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entnommen; aus den neuen verdient namentlich der gesetzliche Schutz ausländischer Erzeugnisse vor Nachdruck usw. hervorgehoben zu werden, der sich freilich nur auf solche Staaten erstreckt, mit denen Konventionen abgeschlossen sind.

— Die Ausgrabungen am unterirdischen Gange auf dem Territorium der kaiserlichen Porzellanfabrik sind, weil die Erde bereits gefroren ist, eingestellt worden. Die freigelegten 20 Faden sind, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, gestützt worden, um dem Einfallen des Gewölbes vorzubeugen, da über dasselbe die Dampftrambahn hinweggeht und es steten Erschütterungen ausgesetzt ist.

Moskau. Am 14. November hatten sich in den Räumen des Moskauer Deutschen Vereins mehrere demselben angehörende Damen versammelt, um über die Gründung eines Deutschen Frauen-Bundes in Moskau zu beraten, dessen Hauptaufgabe in der Erhaltung und Förderung des Deutschtums bestehen soll. In welcher Weise der neugegründete Frauenbund seine Tätigkeit ausüben soll, wird demnächst auf der am 6. Dezember stattfindenden Generalversammlung näher beleuchtet und einer eingehenden Beratung unterworfen werden. Der vorläufig gewählte Ausschuß wird, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, bis dahin die einschlägigen Fragen ausarbeiten. Die Aufgaben, die sich der Frauenbund gestellt hat, sind groß und edel; die Mitglieder sind von der schönsten Hoffnung erfüllt, ihr Werk bald aufblühen und gefestigt zu sehen. Der Frauenbund will vor allem den Kindern der deutschen Kolonie eine Stätte der Zusammengehörigkeit und des Schutzes sein. Diese Aufgabe müßte bei allen Damen, die zum Moskauer Deutschen Verein gehören, den Wunsch anregen, sich dem Frauenbunde anzuschließen; doch nicht nur diese, sondern alle in Moskau lebenden deutschen Frauen und jungen Mädchen, denen das Deutschtum, das Wohl der Jugend und das Heimatsgefühl am Herzen liegt, sollten durch Beitritt zum Bunde ihre Kraft einsetzen, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Polen. Der Polizeimeister der Stadt Pabianice, Jonin, wurde, der N. Lodz. Ztg. zufolge, seines Amtes enthoben und verhaftet.

Lodz. Zum weiterschreitenden Geschäftsniedergang in Lodz schreibt die „Lodz. Ztg.": Was von allen Lodzer Geschäftsleuten befürchtet wurde, ist eingetreten: die Lahmlegung eines großen Teiles der Lodzer Industrie durch die fortgesetzten Streiks und Forderungen der Arbeiter. Der Winter steht vor der Tür, und anstatt daß wie früher sich das Geschäft mehr belebt, ist eine große Stagnation eingetreten. Den nach dem Innern entsandten Kommis-Voyageurs wurde fast überall der Bescheid zuteil, daß man aus Moskau und anderen Industriestädten Waren billiger kaufen könne. Die Folge ist nun, daß gegenwärtig schon in vielen Fabriken die Arbeit bedeutend reduziert wird und viele die Arbeit gänzlich einstellen mußten. Durch die beständigen Streikbewegungen und die hierdurch erlangten Lohnerhöhungen sind die Preise für alle Lebensmittel derartig gestiegen, daß heute Lodz in Bezug auf teure Lebensverhältnisse fast alle größeren Städte Europas übertrifft; die Arbeiter werden daher durch diesen Geschäftsrückgang am empfindlichsten getroffen, zumal die Löhne jetzt fortgesetzt reduziert werden. Jedenfalls ist die Aussicht, daß die Geschäftskrisis nur eine vorübergehende sein werde, eine sehr geringe, denn in den kommenden Tagen beabsichtigt noch eine Anzahl Fabriken, die Arbeitszeit zu reduzieren oder die Fabriken ganz zu schließen.

Berdjansk (Gouv. Taurien). Eine am 28. Okt. einberufene Generalversammlung des Deutschen Vereins beschloß, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, eine 6-—7-klassige Schule mit einem Programm, welches sich den staatlichen Mittelschulen nähert, zu gründen. Bis zur 4. Klasse etwa sollen Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden. Zur weiteren Ausbildung der Mädchen für ihren Beruf als Hausfrauen und Mütter soll dann noch ein Pädagogischer, Haushaltungs- und Kochkursus der Schule angeschlossen werden.

Finnland. Zum Gehilfen des Finnländischen Generalgouverneurs ist soeben der bisherige Gouverneur von Grodno, Generalmajor Seyn, ernannt.

Helsingfors. Zur Gründung und zum Unterhalt einer schwedischen Volksakademie hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Kommunalrat Abel Landén in Helsingfors außer dem dargebrachten Grundstück nebst Gebäuden in der Umgegend von Helsingfors ein Kapital von 240 000 Mk. gestiftet.

Russische Presse.

Ueberrasch drängen sich die Ereignisse: noch während man mitten in der Verarbeitung der Adreß-Debatte steckte, trat in der russischen Presse die Regierungs-Deklaration ihre Herrschaft an; in dieses Thema aber klang bereits die zweite Stolypin-Rede hinein und gleichzeitig gibt der Zwischenfall Roditschew-Stolypin reichen Besprechungsstoff.

Die konservative Presse ist natürlich enthusiasmiert von dem in der Regierungs-Deklaration angeschlagenen Ton, noch mehr freilich von der temperamentvollen zweiten Rede des Ministers. Was ihr am besten gefällt, die Betonung des Fortbestehens der Zarischen Selbstherrschaft und die Festigkeit des Tones im Entschluß, mit Gewalt niederzuwerfen, was sich an gesetzwidrigen Aktionen dem Gange einer geordneten Landesregierung entgegenstemmt, — das mißfällt um so mehr den linken Blättern, die, wie namentlich die „Birsh. Wed.", Vergleiche anstellen zwischen der jetzigen und der auf der zweiten Reichsduma verlesenen Regierungs-Deklaration. Der Ruck nach rechts ist in der Tat recht wahrnehmbar; er ist die natürliche Reaktion auf die doktrinäre Regierungsunfähigkeit der einst kadettischen Majorität.

Die „St. Pet. Ztg." kehrt nochmals den schroffen Ton der Stolypinschen Rede hervor: „Er sprach, als stünden wir am Beginn der Revolution und nicht an ihrem Ende, als habe er es mit der ersten oder zweiten Duma, nicht aber mit der dritten zu tun." — Zur Betonung des nationalen Moments, besonders den Polen gegenüber, meint das nämliche Blatt: „Man kann aus diesem Anlaß nur oft Gesagtes wiederholen: niemand wird die Berechtigung einer nationalen Politik bestreiten, aber niemand wird auch die Befürchtung unterdrücken können, daß die nationale Gesinnung auch jetzt wieder zum Nationalismus ausarten könnte, der nicht nur den Fremdstämmen, sondern dem ganzen Reich so unendlich viel Böses gebracht und seine Kultur so schwer geschädigt hat. Wenn der Ministerpräsident den Polen die Mahnung zurief, sie mögen sich erst als russische Bürger fühlen, dann werde man sie auch als vollberechtigt behandeln, so muß erwidert werden — nicht nur im Namen der Polen, mehr noch vielleicht in dem der anderen Fremdstämme: daß bisher die Möglichkeit zu solchem Gefühl mangelte, daß Stolypins Vorgänger im Amt es waren, die dieses Gefühl nicht aufkommen ließen. Hält er selbst, wie zu hoffen ist, sich solchen Bahnen fern, dann wird seine Mahnung gewiß nicht ungehört verhallen. Freilich müssen die vielfach heute noch herrschenden Regierungsmaximen in Bezug auf die Fremdvölker und Andersgläubigen schleunigst abgeschafft werden."

Politischer Tagesbericht.

20. Nov. (3. Dez.).

Die Ostmarken-Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause.

Wer da geglaubt hatte, die erste Lesung der Polenvorlage würde im Abgeordnetenhause parlamentarische Stürme entfesseln, der sah sich wenigstens am ersten Tage der Debatte, am vorigen Freitag, enttäuscht.

Der Propst von Schroda, Herr v. Jazdzewski, fand als erster Redner nur matte Protestworte gegen den Entwurf. Er meint, der Staat sei nicht befugt, für derartige Ausnahmegesetze allgemeine Staatsgelder zu verwenden; es sei auch kein landesväterliches Vorgehen. Der Staat sei verpflichtet, das Eigentumsrecht zu schützen. Die Polen verlangten keine Sonderrechte, sondern Gleichheit vor dem Gesetz.

Minister v. Arnim weist den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit und der absichtlichen Störung des Friedens zwischen Deutschen und Polen durch den Staat zurück. Solange man eine Versöhnungspolitik getrieben habe, seien die Aspirationen der Polen immer gewachsen. Der Minister befürwortet eine entschiedene Ostmarken-Politik.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) tritt für die Vorlage ein, doch gingen seine Freunde nur schweren Herzens an die Frage der Enteignung. Redner wünscht eine parlamentarische Kontrolle des Enteignungsverfahrens und beantragt Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Porsch (Ztr.) führt aus, die bisher für Ansiedlungszwecke ausgegebenen 350 Millionen seien offenbar zur Verdrängung des Deutschtums verwendet worden. Redner wendet sich scharf gegen den Enteignungsgedanken, der im Widerspruch mit der Verfassung stehe. Die Vorlage würde auch nicht den Frieden zwischen Deutschen und Polen fördern, deshalb müsse das Zentrum im Interesse des Vaterlandes die Vorlage ablehnen.

Justizminister Dr. Beseler widerspricht der Behauptung, daß die Enteignung im Widerspruch mit der Verfassung stehe. Es liegt eine Förderung des öffentlichen Wohles vor.

Am wenigsten hätten die, welche das Gesetz veranlaßt hätten, Ursache, sich auf den Geist der Verfassung zu berufen.

Abg. Friedberg (natl.) erklärt, die Fortsetzung der Ansiedlungspolitik sei eine nationale Notwendigkeit; die Enteignung zu Zwecken der inneren Kolonisation sei geschichtlich nichts Unerhörtes. Redner weist auf die englische Landbill hin, die die rücksichtslose Enteignung proklamiere, um die Ansiedlung kleiner Landwirte zu ermöglichen. Unberechtigtes Eingreifen des Auslandes in innere preußische Angelegenheiten, wie in Oesterreich, könne nur die Lage der preußischen Polen verschlechtern.

Kbg. Kindler (Freis. Vpt.) spricht sich gegen die Vorlage aus, die im Widerspruch mit der Verfassung stehe und durch die Antastung des Privateigentums der Sozialdemokratie vorarbeite.

Abg. v. Oldenburg (kons.) erklärt die Ansiedlungspolitik für notwendig; doch das Gesetz in der vorliegenden Form sei für die Konservativen unannehmbar. Ehe sie der Enteignung zustimmten, müsse erst nachgewiesen werden, daß es kein anderes Mittel gebe und daß dieses zweckentsprechend sei. Vorläufig bestritten sie dieses und glaubten, daß dadurch nur die Polen bereichert würden. Doch würden die Konservativen die Mitarbeit an der Vorlage nicht versagen. Die Polen müßten die großpolnischen Hoffnungen aufgeben und dem preußischen Staat ihr Herz geben.

Deutschland.

Die „Nat.-Ztg." ist von autoritativer, der Leitung der auswärtigen Politik nahestehender Seite zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die Vorgänge in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses und die weitgehende Duldung des Präsidenten gegenüber diesen Kundgebungen peinliches Befremden bei den leitenden Stellen erregt hat. Das Parlament zum Schauplatz derartiger Proteste zu machen, sei ein direkter Verstoß gegen die parlamentarische Sitte und den internationalen Takt. Es hätte allenfalls keinen Anstoß erregt, wenn der Polen-Klub sein Mitgefühl mit den preußischen Volksgenossen in angemessener Form ausgedrückt hätte, aber gleichzeitig der Regierung Gelegenheit gegeben worden wäre, ihren Standpunkt der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines verbündeten Staates darzulegen. Es sei bedauerlich, daß die Regierung nun erst in der nächsten Sitzung, also in drei Tagen, zur Stellungnahme gegen die bedauernswerten Vorgänge Gelegenheit habe..

Wie verlautet, hat Fürst Eulenburg bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen Justizrat Bernstein und Harden die öffentliche Anklage wegen Beleidigung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft habe diesem Ersuchen Folge gegeben auf Grund der Tatsache, daß die beiden Beschuldigten in ihren Plaidoyers im Moltke-Harden-Prozeß mit Bezug auf den Fürsten Eulenburg Ausdrücke angewendet haben, die nach der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Eulenburg zu schädigen.

Oesterreich.

Die „Neue Fr. Pr." schreibt über die Donnerstag-Reichsratssitzung: Es muß das höchste Erstaunen erregen, daß eine solche Debatte im österreichischen Reichsrat zugelassen wurde. Der Präsident Weißkirchner hätte verhindern können, daß eine solche Debatte geführt wurde, in der nebst den Polen auch die Führer aller übrigen slavischen Parteien Oesterreichs die innere Politik Preußens angriffen, wodurch die auswärtigen Verhältnisse und die Bündnisse der Monarchie schwer geschädigt werden. Der Gegensatz der österreichischen Volksmehrheit zum Deutschen Reiche wurde mit größter Schärfe hervorgekehrt. Es war der stärkste Eingriff in die auswärtige Politik der Monarchie. Jeder redliche Freund des Friedens kann sich nicht stark genug gegen diese Debatte und gegen die Worte des Präsidenten Weißkirchner verwahren.

Italien.

Nasi, der Unverwüstliche, hat, wie aus Rom gemeldet wird, an den Präsidenten der Deputiertenkammer folgendes Schreiben gerichtet: „Im vergangenen Juli wurde ich von einem Beauftragten der hohen Justizbehörde ohne irgendwelche Ermächtigung seitens der Kammer meiner persönlichen Freiheit beraubt. Ich protestiere auf Grund des Schutzes, den der Paragraph 45 der Verfassung mir gewährt, gegen dies Verfahren. Jetzt, wo die Kammer ihre Arbeiten wieder aufnimmt, verlange ich, in den Stand gesetzt zu werden, meine Pflichten gegen die zu erfüllen, die mich mit der Uebertragung eines Mandates beehrten." — Im Bureau des Präsidenten glaubt man, den Brief dem Bureau der Kammer überweisen zu sollen, um ihn dort prüfen zu lassen.

Marokko.

Im Osten Marokkos haben neue Kämpfe mit den Beni Snassen stattgefunden, die mit einem leichten Erfolge der französischen Truppen geendet haben. Der Stamm der Beni Snassen hat den Franzosen übrigens schon mehrfach zu schaffen gemacht, zuerst im Jahre 1859. In den letzten Jahren haben sie sich gute Gewehre und einen großen Vorrat von Patronen zu verschaffen gewußt. Sie verfügen über etwa 12000 Krieger, meist Fußsoldaten; die Reiterei wird ihnen von den Beni-Khaled geliefert. Sie sind, namentlich auch wegen des gebirgigen Terrains, wohl imstande, langen und energischen Widerstand zu leisten. — Der kürzlich aus Udschda zurückgekehrte Louis Gentil spricht seine feste Ueberzeugung aus, daß sie den Angriff bald erneuern werden, selbst wenn sie jetzt völlig geschlagen sind; es sei denn, daß man sie davon überzeugen könne, daß Frankreich es mit ihrer Niederwerfung sehr ernst nehme.

Lokales.

Die Universität ist wieder einmal geschlossen. Heute früh wurde folgende Bekanntmachung des Rektors an der Tür zum Eingange in das Universitätsgebäude ausgehängt:

„Hiermit teile ich den Herren Studierenden der Universität mit, daß auf Verfügung des Konseils vom 19. November die Studien in der Universität vom 20. d. Mts. ab bis zu einer besonderen Verfügung eingestellt sein werden."

Die in Sachen der vorgestrigen Studenten-Sschodka zusammengetretene außerordentliche Sitzung des Konseils der Universität, auf welcher der vorstehende Beschluß zustande kam, hat gestern von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts gedauert.

Die zu den Vorlesungen heute früh mit ihren Kollegienheften erscheinenden Studierenden waren höchlichst überrascht, die vorerwähnte Ankündigung am Eingange der Universität anzutreffen.

Die Studenten des Veterinär-Instituts haben um die Genehmigung zur Abhaltung einer Sschodka nachgesucht, doch ist ihnen, wie wir hören, eine solche nicht gestattet worden.

Zu Donnerstag, den 22. November, ist eine Stadtverordneten-Versammlung angesagt worden, deren Tagesordnung die nachfolgenden Gegenstände umfaßt:

1. Antrag der städtischen Schlachthaus-Kommission auf Ergänzung der Taxe der Zahlung für Benutzung des Schlachthauses und der Fleischschau-Einrichtungen für importiertes Fleisch. — 2. Antrag der städtischen Schlachthaus-Kommission auf Ergänzung der §§ 5 und 12 der obligatorischen Verordnungen über die Anfuhr von Fleisch und über die Beschau von angeführtem Fleisch. — 3. Gesuch des Kontors des Stadt-Hospitals um Befreiung von der Zahlung der pro 1907 fälligen Zinsen einer Schuld von 12 000 Rbl. — 4. Gesuch des nämlichen Instituts um die Deckung der Ausgaben für die Remonte und Feuerversicherung der Hospital-Baulichkeiten aus städtischen Mitteln. — 5. Gesuch des nämlichen Instituts um die Erbauung eines Eiskellers beim Hospital. — 6. Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1906/07 und Budget-Voranschlag für das Jahr 1907/08. — 7. Antrag des Stadtamts betreffs einer Erläuterung des § 18 des städtischen Pensionsstatuts. 8. Zusammenstellung der Liste der ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen für das Jahr 1908. — 9. und 10. Entwürfe neuredigierter Instruktionen für die Leih- wie für die Diskonto-Kasse. — 11. Antrag des Stadtamts, dem Pristaw des I. Stadtteils 100 Rbl. jährlich anzuweisen — als Ersatz für das bisher unentgeltlich ihm zur Disposition gestellt gewesene Kanzleilokal.

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Das vorgestrige populäre Vokal- und Instrumental-Konzert der Musikalischen Gesellschaft war bedauerlicherweise nicht so zahlreich besucht, wie das tags vorher stattgehabte des Violinisten Huberman, aber es hinterließ dafür bei allen Freunden edler und gehaltvoller Musik einen um so länger im stillen nachwirkenden Eindruck. Im Hinblick auf das abwechselungsreiche und mit erlesenem Geschmack zusammengestellte Programm möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß es so manchen regelmäßigen Besucher der Konzerte der Musikalischen Gesellschaft ganz besonders gefreut haben dürfte, diesmal unter den Orchesternummern auch das Werk eines zeitgenössischen Tondichters zu finden — die an Kraft und Eigenart der Erfindung sowie Schwung der Durchführung höchst bemerkenswerte, aus 4 kurzen Sätzen bestehende „Serenade" von Rösch.

Herr Musikdirektor Griwing leitete den Abend mit Mendelssohns poetischer „Hebriden-Ouvertüre" ein, in welcher der Tondichter bekanntlich für den Eindruck, den er beim Besuch der phantastischen Fingalshöhle empfangen hatte, die angemessene tondichterische Aussprache gesucht und auch gefunden hat. Das Orchester, das durch eine stärkere Besetzung der Violinen an gesättigtem Klang viel gewonnen hat, brachte, wenn auch die nicht ganz vollständige Besetzung der Holzblasinstrumente sich stellenweise bemerkbar machte, seine Nummern mit erfreulichem Eifer zu bester Geltung. Die Holzbläser zeichneten sich an vielen Stellen durch wohlbemessene Reserve und zarte Tongebung aus, während der Streichkörper eine erfreuliche Fülle und Wärme des Tones entfaltete. Die verschiedenen instrumentalen Feinheiten waren im einzelnen prägnant herausgearbeitet. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich die Wiedergabe des Andante-Satzes aus der Haydnschen Symphonie, in dem der Komponist u. a. auch durch die solistische Verwertung der 1. Violine ganz reizende Effekte zu erzielen weiß. In dem darauf folgenden Menuett fesselte die straffe, präzise Rhythmik. Ueberhaupt gelang es Herrn Griwing ganz vorzüglich, uns wieder einmal aus dem Drang des modernen Lebens in die sorglose Gefühlswelt Vater Haydns hineinzuversetzen.

Die „Serenade" von Rösch ist in ihrem Ideengange von Herrn Griwing selbst treffend charakterisiert worden: „Träumerische Stimmung, aus der tiefe Sehnsucht spricht, die zwar im 2. Satz eine Milderung erfährt, dafür aber im Charakter südslavischer Melodie im Intermezzo eine leidenschaftliche Steigerung erfährt, um endlich im Finale in lieblichem Melodienreichtum auszuklingen, der Freude und Jubel verkündet." Der Dirigent hatte sich ganz in die im Werk waltende Gedanken- und Stimmungswelt hineingelebt, und so gelang es ihm, seine Auffassung auf seine Musiker, und durch diese wieder auf die Zuhörer zu übertragen. Die mehr lyrischen Partien wurden von ihm in zarter Abtönung herausgebracht, die Steigerungen wurden trefflich markiert, an den Höhepunkten mit solch wuchtigen Akzenten und leuchtendem Kolorit, daß die Wiedergabe des Werkes sowohl dem Komponisten als auch dem Dirigenten und nicht zuletzt auch dem Orchester wirklich zur Ehre gereichen mußte.

Einen sehr günstigen Eindruck erzielte auch Frl. Lipp durch den Vortrag der Arie der Penelope aus dem Bruchschen „Odysseus" mit Orchesterbegleitung („Ich wob das Gewand"). Die Sängerin erfreute durch ihren durchaus musikalischen Vortrag, wobei der Nummer auch der in der Mittellage dunkler timbrierte Sopran der Sängerin ganz besonders gut zu statten kam. Mit ganz vortrefflicher Charakterisierung wußte Frl. Lipp u. a. das Sibeliussche volksliedartige „Mädchen kam vom Stelldichein" wiederzugeben.

Ganz besonders freundlich wurden die beiden von Herrn Dr. Seesemann dirigierten Chornummern mit Klavierbegleitung aufgenommen, von denen das in seiner geheimnisvoll-romantischen Stimmung überaus fein erfaßte, rhythmisch und klanglich vorzüglich wiedergegebene Schumannsche „Zigeunerleben" auf Verlangen der Zuhörer wiederholt werden mußte. —A—

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes hat seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Zeiträumen von 5 zu 5 Jahren mit seiner Augustausstellung auch eine Gewerbe-Ausstellung verbunden, und da eine solche 1903 zuletzt abgehalten worden ist, hat er ein Komitee erbeten, welches sich mit unseren Gewerbetreibenden in Verbindung setzten sollte, um die Frage zu erörtern, ob die Verhältnisse so liegen, daß für das kommende Jahr eine livländische Gewerbe-Ausstellung wünschenswert erscheint, und ob auch aus Dorpat eine genügende Anzahl von Ausstellern zu erwarten wäre. — Eine solche Versammlung von Gewerbetreibenden hat gestern stattgefunden. Sie erblickte einstimmig in der Bereitwilligkeit des Livl. Vereins, 1908 eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, ein dankenswertes Entgegenkommen und war auch der Ansicht, daß sie für das nächste Jahr erwünscht sei und daß nicht nur aus Dorpat und ganz Livland, sondern auch aus den Schwesterprovinzen eine reiche Beteiligung zu erwarten sein dürfte.

Der Leiter des Petersburger Laboratoriums für pädagogische Experimental-Psychologie und Privatdozent der Petersburger Universität A. P. Netschajew hielt am Sonntag in der Aula der Universität einen interessanten Vortrag über „Die Grundlagen einer Reform des Schulwesens in Rußland". Dieser Vortrag bildete den zweiten im Zyklus der zum Besten eines Fonds für Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums veranstalteten Vorlesungen. Der Vortragende gab in seiner Einleitung einen kurzen Überblick über die Grundzüge der Pädagogik, wie sie von Amos Comenius, John Locke u. a. erkannt wurden, um sodann zu einer Würdigung der Verdienste Kants, Herberts und Wundts auf dem Gebiet der Psychologie und Experimentalpsychologie überzugehen. Erstere hatten als Grundprinzip aller Pädagogik das Eingehen auf die individuelle Veranlagung des Kindes betont — ein Prinzip, das die moderne Pädagogie auf Grund der von der modernen Psychologie gewonnenen Resultate jetzt gleichfalls vertritt.

Nachdem Redner den innigen Zusammenhang der heutigen Experimentalpsychologie mit den modernen pädagogischen Problemen eingehend erörtert hatte, ging er zur Besprechung des Problems der Geistesschwäche oder der psychischen Müdigkeit über, auf welchem Gebiete Prof. Kraepelin-Heidelberg (früher Professor in Dorpat) grundlegende Forschungen angestellt hat. An der Hand von zahlreichen vergleichenden graphischen Tabellen, die in Form von Nebelbildern den Zuhörern demonstriert wurden, zeigte Priv.-Doz. Netschajew, zu welchen Resultaten die Kraepelinschen Untersuchungen über die Wirkungen gleicher geistiger Arbeit auf verschiedene Menschen geführt haben. Gleichzeitig referierte der Vortragende auch über das Resultat eigener Untersuchungen.

Die praktische Folgerung aus dem interessanten theoretischen Material resümierte er kurz dahin, daß die demonstrierten Untersuchungsresultate in der heutigen Pädagogik zur Bestimmung der Arbeitsfähigkeit des Schülers angewandt werden müssen und z. T. bereits angewandt werden. Dies geschehe in der Form, daß die in der Schule gewonnenen praktischen Resultate im pädagogischen Laboratorium untersucht werden müßten und umgekehrt. Die des Wiedererkennungsvermögen der Schüler untersuchenden Experimente ergaben, wie Redner ausführte, das Resultat, daß die Knaben im allgemeinen leistungsfähiger sind als die Mädchen und daß sich die Entwickelung des Schülers graphisch durch eine Wellenlinie darstellen lasse, wobei 2 Perioden eines besonders niedrigen Standes dieser Linie zu beobachten sei — zwischen dem 6. und 7. Jahr, d. h. zur Zeit des Zahnwechsels, und zwischen dem 13. und 14. Jahr, zur Zeit des Pubertätsbeginnes.

Auf die praktische Nutzanwendung dieser hier nur kurz gestreiften Ergebnisse eingehend, betonte Redner, wie falsch es sei, beispielsweise einen 14-jährigen Knaben nach dem heutigen Lehrplan mit Geistesarbeit zu überladen — in dieser Zeit der relativ niedrigen Leistungsfähigkeit müßten Sport- und Leibesübungen in den Vordergrund treten. Käme man so dem natürlichen Entwicklungsgange durch eine rationelle pädagogische Behandlung entgegen, so würden die durch die Schule gewonnenen Resultate ungleich günstigere sein. — Zum Schluß seiner fesselnden Ausführungen befürwortete Redner die Idee der Begründung einer pädagogischen Akademie in Rußland, die dem Reich modern wissenschaftlich gebildete Reformpädagogen heranzubilden hätte. A. K.

Die Landaufteilungs-Kommission hat, wie wir im „Ssamaa" lesen, den Landlosen der vereinigten Alt-Suislepschen und Woorukülschen Gemeinde mitgeteilt, daß sie von den örtlichen Kronsforsten Parzellen von je 8 Dessjatinen erhalten können. Zu allererst sollen aber diejenigen mit Land versorgt werden, die weniger als 8 Dessjatinen besitzen. Die einzelnen Parzellen gelangen durchs Los zur Verteilung, da die Zahl der mit Land zu Versorgenden die Zahl der vorrätigen Parzellen übersteigt. Die Listen der Landlosen sind bereits fertiggestellt; auch sind aus ihrer Zahl bereits 10 Bevollmächtigte gewählt worden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 22. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die ganze Session wird bis zum 30. November dauern.

Das Kriegsgericht in Reval hatte, wie wir bereits früher meldeten, den Bauern Kenk für die leichte Verwundung und Beraubung des Haselauschen Prahmknechts zum Tode durch den Strang verurteilt. Dieses Urteil ist nun, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, vom Generalgouverneur in 2-jährige Arrestantenkompagnie gemildert worden.

Die Kaufgeschäfts-Inhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Anordnungen der Polizei morgen, Mittwoch, als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Opferung), die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

Am Abend des 14. d. Mts. um etwa 11 Uhr abends erfolgten am Hoftor eines Hauses in der Langen Straße drei scharfe Detonationen. Alsbald wurde festgestellt, daß ein Schuhmacherlehrling sich zum Vergnügen Feuerwerkkörper fabriziert und diese versuchsweise hatte explodieren lassen. Trotz der harmlosen Natur dieser Explosionen wurde ein Protokoll aufgenommen. —h.

Dieser Tage begann der Fleischer M. in den Räumen des Schlachthauses zu rauchen, was dort bekanntlich strengstens verpönt ist. Die Aufforderung des dejourierenden Schutzmannes, sich mit der Papiros zu entfernen, ließ er unbeachtet und mußte schließlich mit Gewalt auf den Hof expediert werden. In seinem Grimm ergriff M. Steine und begann nun den Schutzmann mit Steinen zu bombardieren, worauf dieser den Säbel zog und dem Exzedenten einen Hieb auf den Arm versetzte. Natürlich wurde ein Protokoll aufgenommen. —h.

Gestern um 8 Uhr morgens hielt ein Kutscher eine mit 2 feurigen Rappen bespannte Equipage vor einem Hoftor in der Garten-Straße an und stieg ab, um das Tor zu öffnen. Da scheuten plötzlich die Pferde und rasten die Garten-Straße hinunter. In der Neumarkt-Straße stießen sie mit einem Milchgefährt zusammen, wobei der Milchmann vom Wagen geschleudert wurde und Verletzungen, glücklicherweise nur ungefährliche, davontrug. Das eine der durchgegangenen Pferde hat sich nicht unerheblich an der Brust verletzt. —ch.

Baltischer historisch-geographischer Kalender für das Jahr 1908. Einen hübschen und glücklichen Wurf hat die bekannte Verlags-Firma Ernst Plates, Riga, mit der Herausgabe dieses Abreiß-Kalenders getan. In geschmackvoller Ausstattung und reichem Bilderschmuck liegt der Kalender vor uns. Der Wochen-Abschnitt bringt uns Gedenktage unserer Landesgeschichte, welche, wie gleicherweise der Text zu den Abbildungen, von Dr. F. Bienemann zusammengestellt sind. So zieht die Vergangenheit unseres Heimatlandes an unserem geistigen Auge vorüber und gibt uns wertvolle Aufschlüsse über manches Gewordene in der Gegenwart. Treffend heißt es in dem von warmer Heimatsliebe getragenen Vorwort: „Wer die Heimat richtig lieben will, muß sie auch kennen und verstehen." Der Baltische historisch-geographische Kalender wird einen hübschen Wandschmuck jedes baltischen Hauses bilden, den historischen Sinn auch unserer heranwachsenden Jugend kräftigen und die Liebe zur Heimat pflegen. Höchst originell ist die getroffene Einrichtung, daß ein großer Teil der Abbildungen sich als Postkarten verwerten läßt, zu welchem Zweck die Karten perforiert sind; so ermöglicht sich jederzeit ein Gruß aus der Heimat. In Anbetracht der technischen hervorragenden Ausführung und Ausstattung, die der renommierten Rigaschen Typographie neue Ehre macht, ist der Preis von 1 Rbl. 50 Kop. als mäßig zu bezeichnen. Hier liegt uns eine durchaus empfehlenswerte Geschenkgabe für den Weihnachtstisch vor. Zu haben ist der Baltische historisch-geographische Kalender in sämtlichen Buchhandlungen.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Geschäftsstelle des hiesigen Deutschen Vereins am nächsten Donnerstage um 6 Uhr nachmittags die Vergebung von Subabonnements auf 40 Zeitungen und 45 Zeitschriften der Lesehalle des Vereins stattfinden wird.

Einer an ihn gerichteten Aufforderung Folge gebend, wird Herr Oberlehrer Georg Rathlef am nächsten Donnerstage von 7—8 Uhr abends im Gildensaale einen Vortrag über Fichte und seine Reden an die deutsche Nation halten. Wir machen um so angelegentlicher auf diesen Vortrag aufmerksam, als, wie wir hören, der Reinertrag einigen kranken Lehrerinnen zugute kommen soll.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Frau Maria Rehoff abermals 3 Tage lang als Gast in unserer Stadt weilen wird. Schon wiederholt haben wir die geschätzte Künstlerin als Meisterdarstellerin des Dramas gesehen. Jetzt soll uns im Scribe'schen Lustspiele „Frauenkampf" auch Gelegenheit geboten werden, sie in einer heiteren Rolle kennen zu lernen. Eröffnet wird dieser Zyklus morgen, Mittwoch, durch das Voßsche Schauspiel „Eva".

Parlamentsbericht.

Von den Kommissionen und Fraktionen.

Der Reichsduma-Abgeordnete Baron Schilling-Paddas ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, in die Kommission für Interpellationen gewählt worden.

In der Budget-Kommission ist Alekseenko (Doktor des Finanzrechts, Oktobrist) zum Vorsitzenden und Markow (Oktobrist) zum stellv. Vorsitzenden gewählt. Die Kommission hat sich in 13 Subkommissionen geteilt. — Der Budgetkommission gehört u. a. der kurländische Abgeordnete Nisselowitsch an.

Die Fraktion der Oktobristen zählt, dem „Golos Moskwy" zufolge, gegenwärtig 180 Mitglieder.

Eine Kommission der Oktobristen wird, den Residenzblättern zufolge, in die Fraktion einen Entwurf für die Abschaffung des Branntweinmonopols bei gleichzeitiger Einführung der allgemeinen Einkommensteuer einbringen.

Vom Reichsrat wird der „Düna-Z." geschrieben: Vor mehreren Tagen brachte die „Ssslowo" die Nachricht, daß sich in der Zentrumsgruppe des Reichsrats eine besondere Fraktion mit national-russischer Richtung gebildet hätte. Mit Befremden las man, daß zu dieser Fraktion mit national-russischer Färbung unsere baltischen Abgeordneten im Reichsrate Graf Reutern, Baron Tiesenhausen, v. Cramer und v. Ekkesparre gehören sollten. Natürlich war diese Mitteilung ein glatter Unsinn. Ein engerer Kreis, dem die in der „Sslowo" Genannten angehören, hat sich tatsächlich gebildet, doch liegen ihm nationalistische Bestrebungen fern, was ja schon durch die Zugehörigkeit unserer baltischen Abgeordneten bewiesen ist. Dieser Kreis von ca. 20 Reichsratsmitgliedern ist in der Zentrumsgruppe verblieben, bildet aber seinen rechten Flügel.

*

Der „Golos Moskwy" teilt mit, die Deklaration P. A. Stolypins sei im Ministerrate kühl aufgenommen worden. — Das nämliche Blatt weiß zu melden, daß die Adresse der Rechten in Zarskoje Sselo einen ungünstigen Eindruck gemacht habe.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bjeskau, 19. Nov. Bei der Verhaftung der Räuberbande, die den Ueberfall auf das Krynezki-Kloster gemacht hatte, wurden von 4 Räubern 3 getötet, während 1 entkam. Ferner wurden 1 Schutzmann und 1 Wächter getötet, während 1 Urjadnik und 1 Schutzmann leicht verwundet wurden.

Moskau, 19. Nov. Das Militärbezirksgericht begann mit der Verhandlung des Prozesses gegen den Rat der Moskauer Garnison des allrussischen Militärverbandes. Unter Anklage stehen 9 Personen.

Lodz, 20. Nov. Die Person, die auf Epstein geschossen hatte, wurde verhaftet. Er ist Arbeiter derselben Fabrik und gehört der revolutionären Kampforganisation der polnischen Sozialdemokraten an. Er hat 7 Komplicen angezeigt.

Kiew, 19 Nov. Die mit lärmendem Geschrei der Studenten begonnenen Vorlesungen in der Universität wurden von Polizei und Militär gesprengt. Der Zugang zu der Universität ist geschlossen.

Worsnesh, 19. Nov. Den zweiten Tag wütet ein Schneesturm. Infolgedessen wurde der Zugverkehr eingestellt. Der aus Charkow abgelassene Zug blieb auf dem Wege im Schnee stecken.

Wladiwostok, 19. Nov. Im Prozeß gegen 203 Meuterer des Minenbataillons wurden verurteilt 20 zum Tode durch Erschießen, 34 zu Zwangsarbeit, 88 zu Arrestantenabteilung, 53 zu Disziplinarbataillon und 2 zu Militärgefängnis. 5 Mann wurden freigesprochen. Der an der Meuterei beteiligte Zivilist wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Prozeß gegen die nächste Gruppe der Meuterer gelangt demnächst zur Verhandlung.

Berlin, 2. Dez. (19. Nov.). Zeitungsmeldungen zufolge hat die herzoglich-anhaltische Regierung sämtliche Russen, die in Cöthen an der Technischen Hochschule studieren, ausgeschlossen. Als Ursache dieser Maßregel wird angegeben, daß die Russen der anarchistisch-revolutionären Organisation der Hamburger Anarchisten angehören. Es wurde eine neue Haussuchung vorgenommen, die mit der Entdeckung des revolutionären Waffenlagers in Berlin zusammenhängt.

Lemburg, 2. Dez. (19. Nov.). Im Rathause fand eine Versammlung verschiedener Parteien statt behufs einstimmiger Protesterhebung gegen die in den preußischen Landtag und den deutschen Reichstag eingebrachten Polen-Vorlagen.

Paris, 2. Dez. (19. Nov.). Der ehem. französische Botschafter in Petersburg Marquis de Montebello ist gestorben.

Brüssel, 2. Dez. (10. Nov.). Vor 3 Tagen wurde hierselbst der Vertrag unterzeichnet, laut welchem der Kongo-Staat Belgien einverleibt wird.

Monongahela (Staat Pennsylvanien), 2. Dez. (19. Nov.). Im Schacht zu Nasmy erfolgte eine Gasexplosion. 60 Bergleute sind verschüttet. Nur einem einzigen gelang es, durch eine Ventilationsröhre sich an die Oberfläche der Erde zu retten, doch starb er sogleich an Gasvergiftung.

Todtenliste.

Paul Frisch, † am 7. November zu Moskau

Alexander Seuberlich, † im 55. Jahre am 9. November zu Ards (Kurland).

Clara Roscius, geb. Becker, † im 81. Jahre am 8. November zu Mitau.

Apotheker Alphons Fiedler, † im 35. Jahre am 8. November zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 20. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	763.2	762.8
Thermometer (Centigrade)	+0.1	+1.0	+1.4
Windricht. u. Geschwind.	WSW.1	W.1	WSW.1
Relative Feuchtigkeit . .	97%	98%	98%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern —0.3
3. Niederschlag 1.1

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Dorpat. Landwirtschaftlicher Marktbericht für die dritte November-Woche. Die Preisnotierungen ziemlich unverändert. Tendenz schwankend.

Petersburg, 19. November. Die heutige Börse war für Staatspapiere wie auch für Dividendenpapiere wiederum sehr fest gestimmt. — Es behaupten sich die Gerüchte von einer bevorstehenden großen 4½% auswärtigen Anleihe, die im nächsten Jahre in Paris abgeschlossen werden soll.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Актовый залъ УНИВЕРСИТЕТА.

Циклъ лекцій

(4 лекціи), для составленія при

Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи

фонда для института

внѣклассной учебной взаимопомощи ученицъ ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.

ТРЕТЬЯ ЛЕКЦІЯ.

21-го Ноября 1907 года.

Докторъ философіи

ЕЛИЗАВЕТА ѲЕОДОРОВНА ЛИТВИНОВА

прочтетъ:

О задачахъ воспитанія въ ближайшемъ будущемъ.

Воспитаніе вообще и воспитаніе въ тѣсномъ смыслѣ этого слова. Правительство въ роли воспитателя. Родители какъ воспитатели. Современная русская мать какъ воспитательница. Профессіональное воспитатели и воспитательницы. Преподаватели какъ воспитатели. Философы какъ воспитатели. Воспитательное значеніе литературы и среды. — Взаимодѣйствіе и антагонизмъ факторовъ воспитанія. — Условія жизни и воспитаніе. Современныя задачи жизни и воспитаніе русское въ особенности. Національнымъ въ дѣлѣ воспитанія вообще и въ данный моментъ. Борьба съ бюрократизмомъ и формализмомъ. Роль женщины въ этой борьбѣ въ настоящее время и въ ближайшемъ будущемъ. — Подготовка къ реформамъ въ духѣ времени помощью воспитанія и образованія новыхъ поколѣній.

Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. по 1 руб., по 75 коп., 50 коп., и 30 коп. и ненумерованные по 20 коп.) можно получать: въ книжн. магазинѣ **Ф. Бергмана,** Рыцарская 17, въ Женской Гимназіи и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши), а въ день лекцій — въ Университетѣ, при входѣ.

Начало лекціи въ 12 час. дня.

Медицинская Клиника.

Всѣ лица, имѣющія требованія къ Медицинской Клиникѣ настоятельно приглашаются представить свои счета въ сію клинику не позже 1-го декабря. Всѣ счета должны быть подаваемы въ 3 экземплярахъ съ точнымъ указаніемъ мѣсяца и числа поставки и съ прибавленіемъ имѣющихся заказныхъ листковъ. Счета, поданные послѣ 1-го декабря, могутъ быть уплочены только въ болѣе поздній срокъ.

Директоръ Медицинской Клиники:

Проф. К. Дегіо.

Medizinische Klinik.

Hiermit werden alle Personen, welche Forderungen an die Medizinische Klinik haben, dringend ersucht, ihre Rechnungen spätestens bis zum 1. Dezember in der Medizinischen Klinik einzureichen. Die Rechnungen sind in 3 Exemplaren mit genauer Angabe des Datums der Lieferung und unter Beifügung der Bestellzettel, falls solche vorhanden sind, vorzustellen. Rechnungen, die nach dem 1. Dezember einlaufen, können erst zu einem späteren Termin bezahlt werden.

Der Direktor der Medizinischen Klinik:

Prof. K. Dehio.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Zum Versand ins Ausland empfehle:

Frischen körnigen Kaviar in Büchsen à 1/2, 1, 2, 3 u. 6 Pf.
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à 1/4, 1/2 und 1 Pf.
reife Delikatess-Killo von E. Behr-Reval, W. Demin-Reval
feinste Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow Söhne-Moskau in Originalpackung zu 1, 2 1/2, 5 u. 10 Pf.
Pastillade in kleinen und grossen Stücken (Originalpackung)
Monpensiers von G. Landrin-St. Petersburg à 1/4, 1/2, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen
Pomade „Crême-brulée", Halva, Nuga,
kandierte Nüsse, kandierte kiew. Beeren, verzuckerte Kransbeeren, verschiedene beliebte harte und weiche **Karamellen,**
Pfefferkuchen von E. Boening-Dorpat (Originalkistchen)
Tee von K. u. S. Popow-Moskau und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die sofortige Zustellung in **jedes gewünschte Land, auch Überseeisch. Auf Wunsch führe ich auch die Verzollung aus und liefere jede Sendung zollfrei und frei aller Spesen an den Bestimmungsort. Ueber Zoll und Spesen stehe ich den p. p. Auftraggebern mit Kostenaufstellungen** gern zu Diensten. Um die Kosten zu ermässigen, habe ich **Sammelordres eingeführt,** die, falls sie für das deutsche Weihnachtsfest bestimmt sind, bis zum **5./18. Dezember** aufzugeben bitte; einzelne Sendungen können noch am 7./20. zum Feste versandt werden. Für Frankreich, Italien, England etc. erbitte ich die Aufträge früher. **Ausser diesen Terminen führe ich zu jeder Zeit In- und Auslandsendungen aus.**

B. Frederking

Alexander-Str. 2, Telephon 23.

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Christbaumschmuck

aus Glas, Lametta, Watte etc. zu Engros-Preisen. Musterkollektionen für Wiederverkäufer v. 5 Rbl. an. **Apel & Köhn,** Glaswarenfabr., **Riga,** Johannisstr. 6, Tel. 3790.

3000 рублей

жел. зак. подъ 1 закладную доходнаго дома. Адр. въ эксп. с. газ. подъ Лит. „3000".

Umstände halber ein

Flügel und Möbel

zu verkaufen — Jakobstr. 32, Q. 1, von 1—6 Uhr.

Wer Lungenkrank ist

wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Uebernehme Bestellungen auf

Malereien u. verschiedene kunstgewerbliche Arbeiten.

Gully Landesen.

Sprechst.: 12—2 Stern-Str. 25. 1 Tr.

Schlittschuhe

und

Schneeschuhe

empfehlen in **grosser Auswahl**

Gebr. Brock.

Schlittschuhe

erhielt

P. Erdmann

Altstr. 7.

W C

lener onditorei.

Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Reife, süße, saftige Böhmische

Amorette-Birnen

per ℔ 25 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

---

wohlschmeckend



reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

General-Vertreter

O. F. Alveberg, Riga

Postfach Nr. 712.

Prima staubfreie feine u. grobe

Weizenkleie

trocknen

Futter-Hafer

Viehmehl

hiesig. und russ.

Roggen-Mehl

empfiehlt zu mässigen Preise

L. Kropmann

Holm-Str. Nr. 2, neben d. Droguerie.

Lebende Kalkuhnen

werden verkauft. Zu erfragen Petersburger Str. 129, in der Bäckerei.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vom Leibe Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Verschiedene

Fell-Mützen

Muffs und **Boas** erhielt u. empfiehlt

R. Palm,

Johannisstr. 14, hinter d. Rathhaus.

Домовая книга

(Maja-raamat)

angefertigt nach offizieller Form für **Güter, Gesinden** etc., empfiehlt die

Druckerei K. Sööt

Dorpat, Alexanderstr. 5.

Mod. Handarbeiten

werden eingerichtet.

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufakt. — Ritterstr. 5.

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 15 Kop.** pr. **Loth.** 1. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u. wollene schwarze u. buntgestrickte wollen eSocken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren-Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Vis-a-vis dem Barklayplatz.



Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Verkauft werden

ein neuer **Herren-Gehpelz** und ein neuer **Frackanzug** — Rig. Str. 20, bei Pastorin Voss, von 1/2 3—4

Zu verkaufen

1 gr. Buffet (Birken, hell) — Kastanien-Allee 39, parterre. Zu besehen von 12—2 mittags.

Eine gut eingespielte

Violine

ist billig zu verkaufen — Alexand.-Str. 10, Phot. H. Riedel, v. 8—9 U. ab.

Zum 1. Dez. c. sucht einen **tüchtigen Gehilfen** als

Laboranten

u. zum 1. Jan. 1908 einen Gehilfen als

Handverkäufer

NB. Beide müssen d. 3 Landesspr. mächtig sein, **Grüne Apotheke,** Lib.

Setzergehilfen

finden dauernde Kondition in **Schnakenburgs Buchdruckerei.**

Landwirt

in reiferen Jahren, unverheiratet, **sucht** zum 23. April 1908 eine Verwalterstelle oder eine grössere Buchhalterstelle in den Ostseeprovinzen oder im Innern des Reiches. Näheres durch Herrn O. Walter in Oberpahlen, Haus Martus.

Ein tüchtiger älterer

Maschinist

der die nötigen Kenntnisse zu Riegendrusch- u. Schindelarbeiten besitzt, sucht per sofort eine Stelle. Die besten Attestate vorhanden — Kastan.-Allee 59, Maschin. **Kontkar.**

Ein erfahrener selbständiger

Käsemeister und Meier

sucht eine grössere Milchpacht. Gefl. Off. in die Handl. **J. Mürk,** Ritterstr. Nr. 1, erbeten.

E. junge Dame

der deutschen u. russischen Sprache vollständig mächtig, findet in einem hiesigen Engrosgeschäft als **Comptoiristin** dauerndes Engagement

Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre „S. K." an die Exp. d. Blattes zu richten.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Kastanien-Allee 77, Qu. 17.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 10. Dezember c.

II. Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 R. 50 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels von modernen

Winter-Trikots zu Herren-Anzügen.

Schüler- und Garde-Tuche, Cheviot, Tricot u. sibir. Tricots zu Leute-Anzügen

zu herabgesetzten Preisen.

Eine grosse Partie

Polnisch Lein (Polskoje Polotno)

räume im Auftrage zu **Fabrik-Preisen.**

R. Tergan.

Ausländischen

Sammet-Noblesse und -Chiffon

zu **Kostümen** u. **Blousen** empfiehlt in den **modernsten** Farben

W. Schmaltz

Manufaktur-Leinen-Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

einer grossen Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 23 Kop. an
" " " **woll. Blousenstoffe,** in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 23 Kop. an
" " " **Flanellet** und **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blousen.
" " " **Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
" " " **Costümestoffe** für Damen von 38 Kop. an
" " " **seidene Blousenstoffe** von 30 Kop. an
" " " **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern
" " " **Vigogne** u. **Marin** in hübschen gespritzten u. carierten Mustern zu Damenkleidern
" " " **Flanelle,** glatt u. façonné
" " " **Spazierrockstoffe** in Moiré, Naturell u. Camlott
" " " **Cretonne, Crystalline** etc. etc. von 8 Kop. an
" " " **Batist** und **Mousseline**
" " " **Sommerstoffe** à jour in weiss
" " " " farbig von 10 Kop. an
" " " **Satiné** von 20 Kop an
" " " **Oxford** u. schwedisches **Lein** von 10 Kop an
" " " **Halblein** u. **Gress** zu Wäsche u. Laken
" " " **Madapolam, Chiffon, Tyroler Lein** etc. etc.
" " " **Caffeegedecke** zu 6 und 12 Person. in blau, rosa, gelb, grün, lila, neueste secession. Dessins.
" " " **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.
" " " **Tricot,** 2 Arsch. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 45 Kop. an
" " " **Cheviot** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knabenanz.
" " " **Paletot-** u. **Jeppenstoffe**
" " " **Adria, Covertcoat** u. **Foulé** z. Pelzbesätzen u. Rotund.
" " " **Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle in einzelner und doppelter Breite.
" " " **sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen und Jeppen in hübschen Mustern
" " " **Soldatentuch** in allen Farben.
" " " **Kopf-** u. **Umlegetücher** in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
" " " **seidene** u. **halbseid. Kopftücher** mit u. ohne Fransen
" " " **Cachenez** in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
" " " **Shawls** in Seide, Chenille u. Wolle
" " " **Schürzen,** finnische und andere, von 23 Kop. an
" " " **Zitz-** u. **Satintücher**
" " " **Camisols** und **Jacken** in Wolle und Halbwolle
" " " **Sopha-** und **Betteppiche**
" " " **Jute-Tischdecken.**

P. Popow

Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Am 29. November 1907, 10 Uhr vormittags wird die zum Nachlasse des weil. Bürgermeisters **G. L. Zimmermann** gehörige Sammlung

schädelechter Rehgehörne

(190 Stück), grösstenteils Abnormitäten, **im Saale des Libauschen Stadthauses** meistbietlich versteigert werden. Ausserdem gelangen zur Versteigerung: **zwei Elchgeweihe** 6-Ender (Stangen) u. 14-Ender (Schaufler), **drei Edelhirschgeweihe** (13-, 11- u. 7-Ender), **zwei Damhirschgeweihe,** 1 Kapital-Renntiergeweih, **ein Kronleuchter für 8 Lichte aus Reh-** und **Hirschgeweihen** und einige **Jagdflinten.**

Die Gehörnesammlung wird am 26., 27. und 28. November a. c. von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im obengenannten Saale zur Besichtigung ausgestellt sein.

Libau, den 7. November 1907.

Testamentsexekutor **Th. Ullmann.**

Eine Wohnung

von 4 Zimm. zu vermieten — Ausstellungestr. 2, part., links. Daselbst sind auch versch. **Möbel** zu verkaufen. Zu besehen von 11—2.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 möbl. Zimmern u. Küche — Steinstr. 18, Qu. 5.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Donnerstag, d. 22. Nov., um 6 Uhr nachm. Vergebung von

Subabonnements

auf 40 Zeitungen u. 45 Zeitschriften pro 1908. Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Verwaltung der Lesehalle.

Im Saale der Grossen Gilde

Kompagnie-Str.

Donnerstag, den 22. Nov.

Vortrag

des Herrn

Oberlehrer G. Rathlef:

„Fichte u. seine Reden an d. deutsche Nation".

Anfang 7 Uhr abends.

Billete (inkl. Billetst.) à **50** Kop. Für Schüler u. Schülerinnen à **30** Kop. sind bei **Ca. l Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Vortrags-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

D. H.-V.

Freitag, den 23. November c.

Vortrag

des Herrn

Dr. W. Schlüter.

Einige Bemerkungen über den Reiz der italienischen Landschaft

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Im Saale der Grossen Gilde

(Kompagnie-Str.

Sonntag, d. 25. November

6 Uhr Abends:

Vortrag

in **französischer Sprache** v. Frau

F. Kroeger-Stahlberg

Diplômée de la Sorbonne, Elève de M. E. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris:

„Ueber die erste Erziehung des Kindes im Kindergarten und in der Familie"

(Vortrag, gehalten zum 1. Mai am 30. Mai c. in der Mairie des VI. Arrondissements in Paris). Auszug eines Werkes, das unter dem Titel „Où allons-nous!" von Fr. Kroeger-Stahlberg bei Molouan Paris, erschienen u. bei **N. Kymmel, Riga,** zu haben ist.

Mittwoch, d. 28. Nov.

Abends 6 Uhr

Rezitations-Abend französisch. Poesien.

Programm: Les Neiges d'Antan — Louis Bouilhet. Les deux Ménétriérs — Jean Richepin. La Jeunesse, l'Amour et la Vie — Jane de la Vaudère. La Légende du Zéphyr (Tirade de Jacasse des „Bouffons" Acte III, Scène V; paru en 1907) — Miguel Zamacois. La Conscience — Victor Hugo. La Femme noyée — La Fontaine. Le Pélican — A. de Musset. Le Chat, la Belette et le petit Lapin — La Fontaine. Les Elfes — Leconte de Lisle.

Vorverkauf der Billette à **1** Rbl. und à **50** Kop., Stehplätze für Schüler à **30** Kop. in der Buchhandlung von **C. Glück** und eine Stunde vor Beginn an der Kasse.

Restaurant Poirier

Gänseausschieben

Donnerstag, den 22. Nov.

8 Uhr Abends.

Zwei deutsche Studenten **suchen** 2 oder 3

gut möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt. Offerten sub „N. P." an die Exp. dieses Bl.

Suche ein

unmöbl. Zimmer m. voll. Pension

Off. mit Angabe des Preises niederzulegen sub „H. J." i. d. Exp. d. Ztg.

Gesucht eine deutsch- od. russ. spr.

firme Köchin

— Bohnen-Str. 16.

Köchin

mit guten Attestaten **sucht** Stellung — Peplerstr. 15.

Weizenkleie

von **hervorragender** Qualität offeriert billigst

F. G. Faure.

Tel. 19 und 37.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Mittwoch, den 21. November (4. Dezember) 1907.

Inland.

Material zur Aufdeckung der revolutionären Verbrecherbande.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.".)

Riga, 19. November 1907.

(Verspätet eingetroffen.)

—bk— Bekanntlich waren an der Ermordung des ehem. Ritterschaftshauptmanns Baron Budberg fünf Banditen beteiligt, von denen die Detektivabteilung der Rigaer Polizei außer dem bereits früher genannten Eduard Sommer noch einen zweiten, Anton Hollunder, mit dem Spitznamen „Rumm" durch Indizienbeweise der Teilnahme an der Beraubung und Ermordung Baron Budbergs überführt hat, worauf Hollunder ein umfassendes Geständnis ablegte.

Hollunder ist Bauer des Revaler Kreises, 23 Jahre alt, beschäftigte sich mit dem Uhrmacherhandwerk und fiel der Polizei in die Hände als Teilnehmer einer Bande, die im Jahre 1905 ein im Revaler Kreise belegenes Gut eingeäschert hat. Verhaftet wurde er in Reval einige Tage nach der Ermordung Baron Budbergs, wobei man bei ihm eine Mauserpistole und einen Browning vorfand, mit denen Baron Budberg ermordet worden ist. Nachdem er wie Sommer die Vorgeschichte der Ermordung gestanden hat, erzählte er über die Untat selbst wie folgt: Linde sei mit M. 200 bis 300 Schritt vorausgegangen, während er mit Sommer und Peter zurückgeblieben sei, um offenbar, falls der Ueberfall der ersten beiden mißglücken sollte, diesen zu wiederholen. Nach einiger Zeit hätte er das Geläut der Schlittenglocken und mehrere Schüsse fallen hören. Er und seine beiden Komplicen seien sofort schießend zum Schlitten hingelaufen. Dort habe sich ihnen folgendes Bild gezeigt: Der mit zwei Pferden langbespannte Schlitten hielt. Das eine Pferd war schwer verwundet. Baron Budberg und sein Koch lagen tot im blutgetränkten Schnee neben dem Schlittten, während der Kutscher am Gefährt stand. Nachdem die Banditen die Leiche des ermordeten Barons und den Schlitten durchsucht hatten, schirrte Hollunder das verwundete Pferd ab. Diesen Moment benutzte der Kutscher, um zu entfliehen, worauf er durch mehrere nachgesandte Schüsse schwer verwundet zu Boden fiel. Nun rissen die Mordbuben den Koffer auf und begannen in dem darin befindlichen Gelde (die Summe betrug 16,000 Rubel) gierig zu wühlen. Als aber Hollunder zwei Packen Papiergeld an sich nehmen wollte, wurde ihm dieses abgenommen, in den Koffer zurückgelegt und dieser geschlossen. Die Rückkehr erfolgte in der von Sommer dargestellten Weise. Auch Hollunder gesteht, daß bei der Ermordung Baron Budbergs eine Stimme in estnischer Sprache gerufen habe, „schießt nicht". Für diese Bluttat erhielt Hollunder nur 70 Rubel, weil er, wie seine Spießgesellen ihm erklärten, wenn er mehr Geld erhielte, sich durch seine Ausgaben verdächtig machen würde. Seit Ende Februar saß er wegen Einäscherung des obenerwähnten Gutes im Revaler Gefängnis, bis ihn die Rigaer Detektivabteilung auf Grund ihrer Recherchen einforderte und der Ermordung Baron Budberg überwies.

Ueber den Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Elwa hat Gustav Latzki mit dem Spitznamen „Alphons" noch folgende Aussagen gemacht: Ausgeführt ist dieser Ueberfall von Latzki und fünf anderen Personen. Organisator war der berüchtigte Räuber Dubscha, der den Plan und die erforderlichen Waggonschlüssel von dem als Eisenbahnbeamten arbeitenden Studenten der Mathematik der Jurjewer Universität Grigori Fedorow erhalten hat. Zwei der Kerle hatten je eine Bombe gehabt, die anderen Mauserpistolen. Sie sind in Dorpat in den Zug gestiegen und nach dem mißglückten Ueberfall, bei dem Dubscha im Gefecht mit den Gendarmen erschossen wurde, vom Zuge abgesprungen und nach Dorpat zurückgekehrt, wo Latzki und Fedorow nach einigen Tagen in der Wohnung des Letzteren von der Polizei verhaftet wurden.

Einen interessanten Einblick in die Art und Weise, wie diese Bande ihre Waffen und Munition verbarg und von Ort zu Ort transportierte, gewährt die Aussage des Bandenmitgliedes, des 22-jährigen Ambotenschen Bauern Karl Ellert. Der berüchtigte, vor etwa zwei Monaten in den Sandbergen füsilierte Jehpis alias Dubbeltstein habe ihn mit dem Selsauschen Bauern Oswald Neiland (20 Jahre alt) bekannt gemacht, der anfangs Kaufkommis gewesen ist und später vom sozialdemokratischen Komitee zum Unterhalt 20 Rubel monatlich erhalten hat. Neiland sowie Ellert sind in Riga von der Polizei verhaftet worden. Neiland zeigte dem Ellert eine „sichere" Kolonialwarenbude, wo man Waffen unterbringen könne. Darauf grub Ellert an einem ihm von Jehpis angegebenen Ort auf dem Matthäi-Kirchhofe fünfundzwanzig Mauserpistolen und fünf Kisten Patronen aus und brachte sie in die erwähnte Bude. Die Patronen wurden später von der Polizei dort entdeckt und konfisziert, während die 25 Mauserpistolen von einer jungen Russin, die einen Brief von Jehpis vorgewiesen habe, bereits früher in einen Reisekorb gepackt und mit der Bahn nach St. Petersburg weggeführt worden sind. Eine weitere Patronenniederlage befand sich bei den Wasserwerken. Ellert grub sie in der Nacht aus, holte sie am Morgen mit Dienstleuten ab und vergrub sie im Hofe der Fabrik „Aetna". Auch diese Patronen sind von der Polizei gefunden und konfisziert. Ellert führte den Spitznamen „Swaigsne".

Was den Bildungsgrad dieser Verbrecher anbetrifft, so waren der 23-jährige Weißensteinsche Bauer Eduard Pochla (unter dem Namen Willem Limberg in Dorpat verhaftet), der 20-jährige Bauer der Gemeinde Kersel im Weißensteinschen Kreise Heinrich Perand (unter dem Namen Eduard Neudorff in Dorpat verhaftet) und der 34-jährige Bauer der Gemeinde Sadjerw im Dörptschen Kreise Johannes Leimann (unter dem Namen Iwan Lugsepp in Dorpat verhaftet) — Mitarbeiter estnischer Zeitungen, u. a. der „Sönumed" in Dorpat und Reval, die beiden letztgenannten auch Volksschullehrer, und zwar Perand in der Gemeinde Orrisaar (Kreis Weißenstein) und Leimann in der Gemeinde Sadjerw. Letzterer wurde später Telegraphist in Tabbifer. Alle drei waren zur Zeit der Feldgerichte aus den Ostseeprovinzen verschwunden und teils nach Finnland, teils nach Belgien und Petersburg geflüchtet.

Ein weiteres Mitglied der Bande, der 25-jährige Annenhöfsche Bauer Fritz Bulle (Spitzname Kreews), saß in dem bekannten Revolutionsprozeß gegen die 36 Mitglieder der Rigaer Kampforganisation unter den Angeklagten, war aber freigesprochen worden. Er hat als Freiwilliger gedient und war darauf Renteibeamter, später Kanzleibeamter in einer Kreispolizei. Er war nach einer Reise ins Ausland nach Petersburg gekommen, wo er die „Ordre" erhielt, sich nach Dorpat zu begeben, wohin die Bande ihr Operationsfeld verlegt hatte. Ferner gehörten zu dieser Bande der 20-jährige Postbeamte Alexander Graubing, die Gebrüder Ssudmal und Zihrul, von denen der eine, Shanno, mit dem Spitznamen „Perssis", und seine Geliebte in Dorpat mit einem gefälschten Paß im Zentrum der Stadt als Ehepaar Laua gelebt haben. Es würde viel zu weit führen, auch nur die Namen aller verhafteten Mitglieder der Bande aufzuzählen, die aus einigen Dutzend Personen bestand und die der vorgestern erwähnten, durch Indizienbeweise nachgewiesenen 33 Verbrechen geständig ist.

Ein Teil der Bande hatte in der letzten Zeit nach den Schandtaten in Riga, Reval, Libau ihre „Basis" nach Dorpat verlegt, weil es sich dort „besser leben ließe". Hier verfügte die Bande über ein Bombenlager.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Tuberkulose-Immunisierung.

Ueber dieses Thema hielt Professor C. Happich auf dem diesjährigen hier stattgehabten Aerztetag einen Vortrag, der in seinen Grundzügen den Rigaer Blättern zur Veröffentlichung zugegangen ist. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Frage der Tuberkuloseforschung auch hier am Ort in allen Kreisen beanspruchen darf, wollen wir die Wiedergabe dieses Vortrages unseren Lesern nicht vorenthalten. Er lautet:

Die Förderung der Tuberkulose-Immunisierungsfrage verdanken wir einer ganzen Reihe von Forschern, hauptsächlich aber dem Manne, der durch die Erfindung seines Diphtherie- und Tetanus-Serums sich für ewige Zeiten ein Denkmal in der medizinischen Wissenschaft gesetzt hat. Ueber den gegenwärtigen Stand der Tuberkulose-Immunisierung berichten, heißt daher im Grunde genommen nichts weiter, als über den gegenwärtigen Stand der diesbezüglichen Arbeiten von Prof. v. Behring berichten. Von diesem Gedanken werde ich mich in meinem Vortrage leiten lassen.

In Bezug auf die Behandlung der Infektionskrankheiten sagt v. Behring: Die medikamentöse Therapie der Infektionskrankheiten rechnet jetzt, anstatt mit dem früher alleinherrschenden allopathischen — mit dem isopathischen Heilprinzip, dessen auf den ersten Blick paradoxer Grundsatz lautet, Schutzimpfung und Heilwirkung gegenüber einer Infektionskrankheit haben wir in erster Linie in demjenigen Stoff zu suchen, der als heterogene Ursache dieser Krankheit erkannt worden ist, d. h., daß dieselben Bakterien, von denen die krankmachende Wirkung ausgeht, auch die beste Quelle für die Gewinnung eines Heilmittels gegen diese Krankheit ist.

Von diesem Standpunkt aus hat v. Behring alle bei anderen Krankheiten zur Immunisierung angewandten Methoden nachgeprüft und dabei folgende 3 als brauchbar gefunden: 1. Die Methode, welche nach Jenner seit mehr als 120 Jahren zur Pockenschutzimpfung benutzt wird. Sie wurde später von Pasteur verallgemeinert und von Behring bei der Diphtherie und nun auch bei der Tuberkulosebekämpfung zur Anwendung gebracht. Behring nennt die Impfmethode „Jennerisierung", weil ihr dasselbe Prinzip zu Grunde liegt, wie der Pockenimpfung. Hier werden Menschen mit dem Virus vom Rind, dort das Rind mit anthropogenen T.-Bazillen geimpft, auf die das Rind nur wenig reagiert, die aber dasselbe gegen eine spätere spontane T.-Infektion schützen. v. Behring hat diese Methode am 12./XII. 1901 in Stockholm bei Gelegenheit der ersten Nobel-Feier der Oeffentlichkeit übergeben.

Den Impfstoff nennt Behring „Bowovacein". Es ist das ein T.-Bazillen-Stamm, den er seinerzeit in Marburg aus dem Sputum eines an chronischer T. leidenden 27-jährigen Patienten isolierte, und der nun unter der Bezeichnung T.-Kultur Nr. 1 weitergezüchtet wird. Die biologischen Eigenschaften dieser Kultur sind genau erforscht und vielfach nachgeprüft. Dieser T.-Stamm wird im Behringwerk in Marburg en masse kultiviert, in Vacuum getrocknet und kommt in fraktionierten Dosen à 5 und 20 J. E. (Immunitätseinheiten) zum Versand. Die Dosis für ein Kalb beträgt 1 J. E.=0,004 Gr. trockner T.-Baz. 1. die, nach Suspendieren in physiologischer Kochsalzlösung intravenös verimpft werden. Geimpft werden gesunde Kälber von 2—12 Wochen das erste Mal mit 1 J. E., und drei Monate später mit der fünffachen Dosis. Die Tiere überstehen die Impfung sehr leicht, nur selten ist eine Temperatursteigerung zu konstatieren. — Die Impfung ist also völlig ungefährlich.

Was die Resultate der Impfung, die Immunität anbelangt, so darf ich mit meinen Versuchen nicht vortreten; sie sind zu wenig zahlreich. — Da unsere Landwirte für die Versuche schwer zu gewinnen sind, habe ich bisher nur 97 Tiere immunisieren können, von denen die ältesten eben 2 Jahre alt sind. Ich darf mir daher auf Grund dieser wenigen Versuche kein Urteil erlauben. Ich bringe aber dafür das Urteil einer durchaus kompetenten Körperschaft, des VIII. internationalen Tierärztlichen Kongresses in Budapest, der im September 1905 tagte. Nach eingehender Besprechung der Frage „über die Schutzimpfung gegen die T. der Rinder" faßte er folgende Resolution: „Der Kongreß ersucht die hohen Staatsregierungen dringend, die Mittel zu ausgedehnten Versuchen flüssig zu machen, welche die Schutzimpfung gegen die T. der Rinder unter den verschiedenen Bedingungen der landwirtschaftlichen Praxis erproben sollen. Bis zur endgiltigen Feststellung der Grenzen der Leistungsfähigkeit der Schutzimpfung ist aber die Durchführung der sanitären, schon von Erfolg gekrönten Maßnahmen fortwährend als notwendig anzunehmen." Zu genau derselben Resolution kam in Bezug auf diese Frage der VIII. internationale landwirtschaftliche Kongreß, der im Mai dieses Jahres in Wien stattfand. Man sieht also, daß ein endgiltiges Urteil über die T.-Immunisierung zurzeit nicht gefällt werden kann. So viel steht fest, daß die Immunität keine absolute ist. Im günstigsten Falle reagieren von den immunisierten Tieren nach ca. 2 Jahren wiederum 5—15% auf Tuberkulin. Aber auch dieses Resultat muß als ein vielversprechendes und glänzendes angesehen werden, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß in den Herden ohne Behringbehandlung 40—60 und selbst bis 80% T. krank sind. Nachdem nun schon, den Mitteilungen des Behringwerkes zufolge, über 100 000 Kälber mit Bowovacein immunisiert sind und die vollkommene Unschädlichkeit dieser Methode bewiesen haben, sollte man annehmen, daß Behring die Jennerisierung auch für den Menschen als anwendbar erklären würde. Er schreibt hierüber jedoch folgendes: „Ich habe nicht den Mut gefunden, weil mir die von seiten eines lebenden T.-Virus dem Menschen drohende Gefahr als zu groß erscheint."

Ueber andere Jennerisierungsverfahren: die Immunisierung mit dem Koch, Schütz, Neufeldt und Milsinerschen „Tauruman", mit den Friedmannschen Schildkrötentuberkelbazillen, den durch Klimmer durch längere Milchpassage ungiftig gemachten T.-Bazillenkulturen 2c. — liegen vorläufig nur vereinzelte Versuche vor.

Die zweite Methode, ist die Immunisierung mit nicht lebenden T.-Bazillen, sondern mit den Stoffwechselprodukten, den Toxinen derselben, die in steigenden Dosen dem zu immunisierenden Organismus einverleibt werden. Nach Plinius soll bereits König Mithridates das Prinzip dieser Methode gekannt haben. Behring nennt dieselbe daher die „Mithridatisation." Diese Methode wird beispielsweise zu der Diphtherie-Immunisierung benutzt. Man beginnt bei einem Pferd mit sehr kleinen Mengen — eiwa 1/10 000 ccm., um nach 4—6 Wochen allmählich steigend bis auf 1 Liter, d. h. einer Dosis zu gelangen, die die erste um das 10-millionenfache übersteigt. Tiere, die gegen Diphtherietoxine mithridatinisiert sind, erweisen sich auch als immun gegen Diphtheriebazillen. Bei der T. verhält es sich aber anders. Bereits R. Koch erkannte, daß tuberkulinimmune Tiere nicht auch gegen T.-Bazillen immun sind; er suchte daher aus den T.-Bazillen die Stoffe zu isolieren, die seine therapeutische Wirksamkeit hemmen. Es erschien daraufhin das Kochsche Tuberkulin O, Tuberkulin R. und schließlich das sog. Neutuberkulin, letzteres eine Aufschwemmung pulverisierter T.-B. in Wasser mit Glycerin, die in 1 ccm, 5 mg der pulverisierten T.-Bazillen enthalten. Auch andere Autoren sind mit ähnlichen Präparaten hervorgetreten. Hirschfelder mit seinem Oxytuberkulin, Klebs mit dem Tuberkulocidin, Buchner mit Tuberkuloplasmin, Landmann mit Tuberkulol 2c. Und alle haben diese Präparate mit mehr oder weniger Erfolg zu Immunisierungszwecken verwandt. Am weitesten ist aber auch in dieser Frage wiederum Professor v. Behring gekommen. Es ist ihm gelungen, in seinem T.-C. einen Stoff zu finden, der entschieden imstande ist, gegen lebende T.-Bazillen zu immunisieren. Die ersten diesbezüglichen Versuche an Kälbern hat er 1905 publiziert. Das T.-C. verbindet sich, wie er sagt, mit den lymphatischen Zellen des Körpers, wird von ihm umgewandelt und entwickelt die Immunität im Organismus. Der Immunisierung mit C. stellte sich aber der Umstand hindernd in den Weg, daß das T.-C., obwohl kein vermehrungsfähiger Agens, die Fähigkeit besaß, im Körper Tuberkeln zu erzeugen. Im November 1906 teilte nun Behring mit, daß es ihm gelungen ist, durch seine Chloralhydratmethode das T.-C. so zu präparieren, daß es vom Unterhautgewebe glatt reserbiert wird, und diese Methode hat er später auf das volle T.-Virus übertragen. „Erst nach der Entdeckung der Tatsache", sagt Behring, „daß mein unter dem Namen Tulase bekanntes Chloralhydratpräparat auch von den Empfindlichsten bei subkutaner Injektion gut vertragen wird, konnte ich dazu übergehen, eine mithridatisierende T.-Therapie des Menschen vorzunehmen. Die Tulase wird

Feuilleton.

Bilder vom persischen Heer.

„Man muß ihn einen Soldaten nennen, weil es kein anderes Wort gibt, um den zerlumpten armen Teufel zu bezeichnen, der die persische Armee bedeutet; alles, was wir mit dem Begriff eines Soldaten verbinden, trifft bei ihm aber nicht zu." Mit diesen Worten beginnt ein Engländer, der jahrelang in Persien ansässig gewesen ist, eine fesselnde Charakteristik des modernen persischen Soldaten, die in „Chambers' Journal" veröffentlicht wird und die gerade jetzt, wo man nicht ohne Befürchtungen die Gärungen verfolgt, die das persische Reich durchzittern, von besonderem Interesse ist.

„Seine Kleider sind Lumpen, seine Waffe ist so gut wie unbrauchbar, sein Begriff von militärischer Uebung und Disziplin gleich Null; er ist nur ein wehrloses Opfer seiner Vorgesetzten, denen er als Mittel dient, um auf wenig ehrenhafte Weise Geld zu verdienen". Mit Ausnahme von zwei Kosaken-Regimentern, die in der Tat gut ausgebildet, gut ausgerüstet und auch ziemlich regelrecht besoldet sind, besteht die ganze Armee aus Fußsoldaten. Wer einmal so einen persischen Heerhaufen auf dem Marsch gesehen hat, wird den eigenartigen Anblick wohl schwerlich wieder vergessen. Tornister und dergleichen ist dem persischen Infanteristen unbekannt; er sebst stellt sich sein Marschgepäck zusammen: Tongefäße, große Wasserkrüge, Pfannen, Bettzeug und hundert andere Gegenstände; zwei oder drei Genossen müssen ihm helfen, die Last zu ordnen, und in Gemeinschaft mit zwei oder drei Genossen wird auch der kleine Esel gemietet, der diese bunte Auswahl von Haushaltungsgegenständen schleppen soll. Alles wird dann der armseligen Bestie aufgeladen, Gewehre und Munition bilden kaum eine Ausnahme. Die Zelte werden vom Regiment aus auf Maulesel gepackt, — auf so wenig Tiere, als möglich, denn die Offiziere wollen auch an den Transportkosten etwas verdienen.

Ist alles bereit, hat der Soldat seinen kurzen Wanderstock, hat er sein Paar neue dicksohlige Baumwollschuhe, so mag der Marsch beginnen. Dabei gibt es keine Marschordnung. Wer am ersten fertig ist, wer der Marschstraße am nächsten steht, marschiert los, wer fertig ist, folgt. Die dahinziehende Schar gleicht eher einer Prozession von Denkern und Philosophen als einem Regiment. Hier und da hat ein Glücksbegüterter einen Esel für sich allein gemietet, und er ist nicht willens, das Tier nur mit Gepäck dahintrotten zu lassen: er reitet. Seine Füße hängen dabei schlaff herab, sie streifen fast den Boden, sein Kopf ist gesenkt, und sieht man näher zu, so bleibt kein Zweifel: er schläft den Schlaf des Gerechten. Eine undurchdringliche Staubwolke verhüllt das seltsame Bild. Beim Nahen der Schar hört man nichts von dem gleichmäßigen dumpfen Schritt einer europäischen Truppe, nur das Klatschen der Peitsche auf den Rücken der phlegmatisch ihres Weges ziehenden Grautiere, das Klappern von Hufen und das heisere Schreien der Soldaten wird hörbar, die mit allen Kosenamen der an blumenreichen Wendungen reichen Landessprache ihre Esel vorwärtstreiben.

Die „Uniform" dieser armseligen Krieger besteht aus einer Tunika und aus Beinkleidern aus billigem Baumwolltuch, blau oder rot; die Knöpfe und Haken sind meist längst vom Zahn der Zeit „abgeknabbert". Die topfförmige, randlose Kopfbedeckung, die manchmal auch das Emblem, den Löwen mit der Sonne, trägt, vervollständigt diese Ausrüstung. Die Summe für die Ausrüstung jedes Regiments erscheint alljährlich prompt in den Rechnungen, die der Oberst pflichtgetreu einreicht. Aber die Anschaffung wird gern vergessen, und zu guter Letzt kommt es doch dazu, daß der einzelne Soldat selbst für seine Bekleidung sorgen muß. Die Aermsten borgen, erbetteln oder stehlen sich auch bisweilen allerlei Kleidungsstücke, um ihre Blöße zu decken, und dadurch wird die Eintönigkeit einer einheitlichen Uniformierung der Truppe oft auf malerische Weise unterbrochen. Vor einigen Jahren besuchten Soldaten den Laden eines Handelsmannes, der aus Bombay gekommen war. Am nächsten Tage gewahrte man zwei der braven Vaterlandsverteidiger in funkelnagelneuen Uniformen. Zwar waren es keine persischen — der eine trug die Uniform eines Londoner Konstablers, der andere die eines englischen Eisenbahnwärters —, aber sie nahmen in ihren neuen Staatskleidern an der Parade vor dem Gouverneur von Schiras teil; der Gouverneur aber soll den Oberst sehr energisch an seine Pflichten gemahnt haben . . .

Die Soldaten, die nicht als ständige Wachen bei einzelnen hohen Beamten oder vor den Häusern von Europäern verwandt werden, müssen sehen, wie sie sich ihren Lebensunterhalt erwerben. Denn von ihrem Sold — nominell etwa 3,30 Mk. im Monat (!) — bekommen sie selten etwas zu sehen. Sie verdingen sich als Bauarbeiter oder sie ergreifen dann einen der „Soldatenberufe", nämlich Eierhandel, Kesselflicken, Haarschneiden, Rasieren und — falls einige Silberstücke Kapital vorhanden — Leihgeschäfte. Seine Armut und die aus seiner Hilflosigkeit hervorgehende Korrumpiertheit sind in Persien sprichwörtlich, „so arm und so unehrlich wie ein Soldat" pflegen die Perser ein zweifelhaftes Individuum zu apostrophieren . . . Der Rekrutenersatz wird durch eine Art Konskription bewirkt; die Rekruten kommen dabei nur aus den Nord- und Mitteldistrikten, denn die wilden Südländer hat die Regierung zum Heeresdienst nie zwingen können. Die armen Burschen werden dann nach den furchtbaren heißen Golfhäfen in Garnison geschickt. Ist dann ein Lokalgouverneur von besonderem Ehrgeiz besessen, so läßt er eine Expedition in das Gebiet der unbotmäßigen Bergstämme inszenieren, um rückständige Steuern einzutreiben und vor allem: um die möglichst hohen Expeditionskosten in Teheran zu liquidieren. Ohne Kenntnis der Wege, ausgerüstet mit ihren altertümlichen Gewehren, so ziehen die Truppen in der Sonnenglut dann aus in die unwirtlichen Gebirgspässe, wo mit modernen Martini-Gewehren ausgerüstete kriegerische Stämme sie höhnend empfangen und vertreiben. Dann wird ein Bauernhof abgebrannt und der Rückmarsch angetreten, und an der Hand einer langen Rechnung schildert der Gouverneur dann, welche empfindliche Schlappe den Rebellen — dank seinem Eifer — von den Truppen beigebracht worden!

Mannigfaltiges.

Vom Nobel-Preis. Aus Stockholm kommt die erste Nachricht über die Verteilung des diesjährigen Nobel-Preises, die am 10. Dezember, dem Todestage des Stifters, stattfindet. Die in der schwedischen Hauptstadt erscheinende Zeitung Dagens Nyheter meldet, daß der englische Chemiker Sir William Crookes den Nobel-Preis für Chemie erhalten werde. Crookes, der berühmte Entdecker des Thallium, der sich ganz besonders mit der Spektralanalyse beschäftigt, ist jetzt 75

voraussichtlich Behrings Hauptpräparat für die medikamentöse Bekämpfung der menschlichen T. sein. Zur präventiven Behandlung menschlicher Säuglinge empfiehlt Behring ausschließlich die eventuelle Behandlung mit tulasehaltiger Milch. Auf Grund seiner Beobachtungen an neugeborenen Tieren glaubt er, daß 0,01 Tulase in 100 ccm Milch unbedenklich einem menschlichen Säugling gegeben werden kann. Die Tulasemilch soll einmal, höchstens 2 mal mit einem 8-tägigen Zeitintervall für präventive Behandlung verabreicht werden. Die Immunität trat bei Tieren deutlich nach Ablauf von mehreren Monaten zutage.

Bis auf weiteres wird die Tulase aus solchen Kliniken verabfolgt, die einen bakteriologisch gut geschulten Anstaltsarzt auf mindestens 3 Monate zu Behring senden und sich außerdem zur Innehaltung ganz besonderer Vorschriften verpflichten; letztere betreffen die genaue Registrierung der Beobachtungsergebnisse, die Art und Weise der Anwendung des Mittels, regelmäßige Berichterstattung an das Behringwerk 2c.

Die dritte Methode ist die serotherapeutische Immunisierung. Sie hat schon deshalb mit der Mithridatisation vieles gemein, weil das für die Immunisierung nötige Serum durch Mithridatisation der Tiere gewonnen werden muß. Während aber bei der Mithridatisation die Antikörper das Resultat der aktiven Lebenstätigkeit der Körperzellen ist, kommt bei der Serumtherapie die Immunität ohne nachweisliche zelluläre Mitwirkung zustande. Man kann daher sehr wohl mit Ehrlich bei der Mithridatisation von einer aktiven und bei der Serotherapie von einer passiven Immunität sprechen.

Es ist wohl jedem klar, daß die Erzielung einer aktiven Immunität länger dauert und schwieriger zu erlangen ist, als die einer passiven. Lassen sich bei einer Infektionskrankheit verschiedene Methoden anwenden, so wird man sicher zur Serumtherapie greifen und das Jennerisieren und Mithridatisieren beiseite lassen.

Welcher Ansicht ist nun Behring über diesen Punkt? Er sagt: „Ich muß gestehen, daß ich über die serumtherapeutische Behandlung der menschlichen T. sehr skeptisch denke; ich bin überzeugt, daß die aktive Immunisierung nicht bloß bei der Bekämpfung der Rindertuberkulose, sondern auch bei der Bekämpfung der Menschen-T. sich als unentbehrlich erweisen wird. Nach Analogie der von Lorenz in Darmstadt für den Schweine-Rotlauf ausgearbeiteten kombinierten Methode werden wir aber möglicherweise dahin kommen, daß die aktive Immunisierung durch serumtherapeutisch wirksame Antikörper weniger gefährlich gestaltet und erheblich abgekürzt werden kann.

Meine Arbeiten über eine solche kombinierte Methode der Tuberkulosebekämpfung scheinen mir erfolgversprechend zu sein; jedoch vermag ich gegenwärtig nicht zu sagen, zu welchen Ergebnissen sie für die Praxis führen werden. Auch hier haben wir es mit einer vielversprechenden Methode zu tun, die aber das Stadium des Versuches noch nicht hinter sich hat.

Mit dem Schlußsatz in dem Kapitel Therapie der Tuberkulose aus dem zweibändigen, ausgezeichneten Werke über die T. von Prof. Dr. G. Cornet will ich mein Referat schließen. Er sagt: „So zahlreiche Mittel und Wege angegeben wurden, durch die Bazillen und ihre Produkte mittelbar oder unmittelbar eine Immunität zu erzielen, so kann doch keine der bis jetzt bekannten Methoden den Anspruch erheben, diese beim Menschen in einigermaßen sicherer und ungefährlicher Weise zu erreichen."

Von den Abgeordneten Baron Foelkersam und Baron Schilling geht dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg eine vom 16. Nov. datierte Zuschrift folgenden Inhalts zu:

„In der Nr. 315 der „St. Pet. Z." vom 15. d. M. findet sich in dem Berichte über die Adreßdebatte in der Reichsduma folgender Passus: „Auch unter den Oktobristen stimmen für die Aufnahme des Wortes „Selbstherrschaft" einige Personen, darunter 2 Priester. Dafür geben auch 2 baltische Vertreter, Baron Foelkersam aus Kurland und Baron Schilling aus Estland, ihre Stimmen ab. Auch der vielberühmte Gustav Karlowitsch Schmidt ist für die „Selbstherrschaft".

Zur Sache selbst haben wir zu bemerken, daß es sich bei der Abstimmung nicht sowohl um das Wesen und die Bedeutung des Begriffes „Selbstherrschaft", sondern lediglich darum handelte, ob in der Anrede der Dankadresse der Titel «самодержецъ» Aufnahme finden solle oder nicht.

Sr. Majestät dem Kaiser ist es genehm gewesen, auch nach Erlaß des Manifestes vom 17. Oktober diesen Titel beizubehalten.

Die Bezeichnung «самодержавный» ist sowohl in das Reichsgrundgesetz als auch in das Spezialgesetz über die Reichsduma aufgenommen worden und eine Anwendung dieses Titels in demselben Sinne, in welchem er im Reichsgrundgesetze gebraucht wird, kann daher unter keinen Umständen dahin gedeutet werden, als hätten diejenigen Abgeordneten, die für den Antrag stimmten, sich damit von dem Oktober-Manifeste und der durch dasselbe und die Reichsgrundgesetze geschaffenen Staatsordnung losgesagt.

Ob es durchaus geboten war, die Einfügung dieses Titels in die Adresse zu verlangen, ist eine andere Frage. Die Fraktion der Rechten hat es für notwendig erachtet, und da der Antrag gestellt wurde, hätte, unserer Meinung nach, die Reichsduma recht daran getan, den Antrag anzunehmen, da eine Ablehnung desselben den Eindruck hervorrufen konnte, als wolle die Duma Sr. Majestät dem Kaiser einen durch die Reichsgrundgesetze anerkannten Titel versagen, was tatsächlich der Zentrumsfraktion vollkommen fernlag.

Die Form, in welcher die „St. Pet. Z." ihre Mitteilung bringt, indem sie uns den „vielberühmten" Gustav Karlowitsch Schmidt zur Seite stellt, macht es uns unmöglich, die „St. Pet. Z." um Aufnahme dieser Erklärung zu ersuchen.

Dorpat, 21. November.

32256 Waffenscheine sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom 1. Dezember 1905 an vom Livl. Gouverneur ausgefertigt worden.

—u— **Oberpahlen**, 18. November. Von dem jüngeren Felliner Kreischef-Gehilfen Tomarinow ist dieser Tage an alle Besitzer und Mieter von Häusern in Oberpahlen die strenge Vorschrift ergangen, daß sie, laut Weisung des Hrn. Generalgouverneurs, vom 18. d. Mts. an gehalten sind, vorschriftmäßige Hausbücher mit genauer Eintragung aller bei ihnen wohnhaften, bezw. aller ankommenden und abreisenden Personen zu führen; Zuwiderhandelnde werden mit einer Strafe bis zu 3 Wochen Arrest oder 3000 Rbl. bedroht. Da es viele Häuser auf dem Grund und Boden des Gutes Schloß Oberpahlen gibt, hat der Verwalter des Gutes mehr als 100 Exemplare solcher Hausbuch-Formulare ausgeteilt. — So soll denn in Zukunft die schärfste Kontrolle über paß- und beschäftigungslose Individuen ausgeübt werden.

Wolmar. Ueber erneute Grabschändungen sind dem „Wolm. Anz." folgende Meldungen zu entnehmen: In der Nacht auf den 16. Nov. ist ein Kreuz auf dem Pastor Neuland gehörenden Erbbegräbnisplatz demoliert und Freitag um die Mittagszeit ist das Kreuz Bischof Walters umgestürzt und zerschlagen worden. Das ist bereits das dritte Mal, daß solche Schandtaten stattgefunden haben. Bei der Demolierung des Kreuzes von Bischof Walter müssen mehrere beteiligt gewesen sein, weil auch der schwere Sockel umgestürzt ist.

Riga. Zur Frage der Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Moritz sen. wird der „Pet. Ztg." aus Riga u. a. geschrieben: „Nachdem der Vorstand der Baltisch-Konstitutionellen Partei vor einigen Tagen bereits sich einmütig für die Kandidatur Dr. phil. Robert Erhardt ausgesprochen hatte, ist am 15. November seitens des Ausschusses der Partei mit erfreulich großer Majorität ein entsprechender Beschluß gefaßt worden. In dieser Sitzung des Ausschusses wurde Dr. Erhardt mit 35 Stimmen zum Kandidaten der Partei denominiert, während fünf Stimmen auf den mehr rechts stehenden Stadtrat Wilh. v. Bulmerincq entfielen. Drei weitere Stimmen entfielen auf den Vizepräses Nikolai v. Klot, doch hatte Herr v. Klot ebenso wie der andere Vizepräses der Partei Dr. jur. R. v. Güngner von vornherein erklärt, daß sie die Aufstellung ihrer Kandidatur aus vielfachen persönlichen Gründen unter keinen Umständen akzeptieren würden. Dr. Erhardt nimmt, wie der Korrespondent erfährt, die Kandidatur an.

Riga. Die lettische Nationalpartei hielt unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Rechtsanwalt Weinberg am vorigen Sonntag eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung ab; der Vorsitzende gab, wie die „Rig. Ztg." referiert, zunächst eine kurze Übersicht über den Verlauf der Duma-Wahlen. In erster Linie wurde vom Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Notwendigkeit eines Zusammengehens der Deutschen und Letten durchaus anerkannt. Die Idee, diese beiden Nationalitäten zu vereinigen, sei richtig; die Reformpartei habe aber nicht verstanden, diese Idee richtig durchzuführen. Sie habe einen Fehler begangen, daß sie allein mit den Deutschen einen Wahlkartell abgeschlossen habe. — Der weitere Verlauf der Verhandlungen gipfelte in der Annahme einer Resolution, in der die Nationalpartei anerkannte: 1) daß der in Riga gewählte Deputierte Preedkaln nicht als Vertreter der Letten anzusehen ist; 2) daß die Letten bei den nächsten Wahlen auf nationaler Grundlage, resp. auf Grund des Programms der lettischen Nationalpartei, sich zu gruppieren und zu organisieren haben; 3) daß das Zusammengehen von Letten mit Sozialdemokraten als ein Volksverrat zu verurteilen ist.

— Die Untersuchung in Sachen des großen Eisenbahnstreiks in Riga im Jahre 1905 soll, wie die Rigaer Blätter erfahren, wieder aufgenommen werden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie die „Rig. Ztg." berichtet, Sonnabend u. a. eine Anklage gegen den Kanonier der Libauschen Festung Besrodny. In ihm war der Führer der Organisation der Arbeitslosen in Petersburg agnosziert worden; zugleich hatte er sich, während er im Militärdienste zu Libau stand, der dortigen geheimen Militärorganisation angeschlossen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Zwangsarbeit auf 6 Jahre.

— Zur Gründung einer Rigaschen Filiale der Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten wird mitgeteilt, daß sich gegenwärtig 52 Mitarbeiter Rigaer Tagesblätter und Zeitschriften aller Nationalitäten im Prinzip bereit erklärt haben, der Kasse beizutreten. Im übrigen sei bemerkt, daß auch Professoren und Dozenten der Hochschulen zum Beitritt berechtigt sind.

— Das Weinbergsche Organ, die „Rigas Awise", ist, wie die „Rishsk. Myssl" mitzuteilen in der Lage ist, durch Verkauf in den Besitz eines Konsortiums übergegangen, unter dessen Mitgliedern Pastor Irbe, der Kaufmann Steinberg, Schlossermeister Böhm u. a. genannt werden. Die Leitung des Blattes, das in der letzten Zeit mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, verbleibt in den Händen von Rechtsanwalt Weinberg.

Petersburg. Schon seit voriger Woche hält sich in Paris hartnäckig das Gerücht von der wahrscheinlich bevorstehenden Realisierung einer großen inneren russischen Anleihe auf den ausländischen Geldmärkten. In Verbindung mit diesen Gerüchten spricht man von der Bildung eines internationalen Syndikats zur Hebung des Wertes der russischen Staatspapiere. Als Termin der Effektuierung der neuen Anleihe bezeichnen die Gerüchte den Februar des nächsten Jahres, während der Betrag auf 2 Milliarden Franken oder 750 Mill. Rbl. angegeben wird. „Wir wollen", meinen dazu die in Geldangelegenheiten meist gut unterrichteten „Birsh. Wed.", „es nicht unternehmen, die Zuverlässigkeit dieser Gerüchte abzuschätzen; unter allen Umständen aber verdient Beachtung, daß hartnäckig davon die Rede ist, der Typus der neuen Anleihe werde ein 4½-prozentiges Papier sein. Dieser Umstand läßt augenfällig die Veränderung erkennen, welche in der Lage des russischen Staatskredits seit der Emission der letzten russischen Anleihe im Auslande eingetreten ist." — Bekanntlich war diese letzte Anleihe vom Jahre 1906 bei Steuerfreiheit der Coupons auf einen Zinsfuß von vollen 5 Prozent bei einem Emissionskurse von weit unter dem Nominalwert normiert; ihr in letzter Zeit stark gestiegener Kurswert beträgt auch eben nur etwa 90 Prozent, so daß sie mit 5½ Prozent zu verzinsen ist. — In diesem Zusammenhange bleibe nicht unerwähnt, daß Graf S. J. Witte längere Zeit in Paris geweilt hat und dieser Tage über Frankfurt a. M. in Berlin eingetroffen ist. Gleich am Tage seiner Ankunft in Berlin hatte Graf Witte eine längere Unterredung mit dem Geh. Rat Ernst Mendelssohn, dem Chef des Berliner Bankhauses Mendelssohn u. Kompagnie.

— Die Rede Roditschews hat eine Versammlung von Abgeordneten der Rechten am 18. November beschäftigt. Es wurde beschlossen, darum nachzusuchen, daß Roditschew unter Gericht (!) gestellt und seines Abgeordneten-Mandats verlustigt erklärt werde.

— Graf Witte soll Freitag nach Petersburg zurückkehren und, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, vorläufig Mitglied der Direktion der Bank für auswärtigen Handel" werden; den Direktorposten soll der Graf vorläufig ausgeschlagen haben, da er mit den laufenden Bankgeschäften z. Z. nicht vertraut sei.

— Der Reichskontrolleur hat große Unterschleife auf der Sibirischen Eisenbahn aufgedeckt, an denen einige Beamte dieser Bahn beteiligt waren. Die Schwindeleien, so berichtet die „St. Pet. Z.", wurden mittelst der sog. Frachtschein-Duplikate verübt, die systematisch gestohlen wurden. In die Duplikate wurden willkürlich wirklich zu befördernde Wertsendungen eingetragen, und mit ihrer Hilfe wurden die Sendungen abgeholt. Eine ganze Bande gab sich mit diesen Gaunereien ab, und ein Teil der sibirischen Kaufmannschaft begünstigte sie. — Der Reichskontrolleur hat nun den ganzen, bis zu grandiosen Dimensionen gediehenen Schwindel aufgedeckt.

— Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, hat sich das Petersburger Eltern-Komitee an die Organisierung eines allrussischen Kongresses von Eltern-Komitees gemacht.

— Das Treiben in den Spielklubs hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, einen anderen Charakter angenommen, seitdem das Verbot des Stadthauptmanns erfolgt ist, Nichtmitgliedern (Gästen) und Damen den Zutritt zu den Spielklubs zu verwehren. Nur in einem Klub, im Klub an der Gogolstraße, haben, als Ausnahme, auch Damen noch Zutritt, aber auch erst nach 2 Uhr nachts. Die vom Hasardspiel ausgeschlossenen Frauen hatten im Hinblick auf ihre Zurücksetzung den Plan gefaßt, einen Frauenklub zu gründen, zu dem — das wäre die Rache für die Verwehrung der Gleichberechtigung — Männer zum Hasardspiel nicht zugelassen werden würden. Aber die Gründung eines Spielklubs erfordert ein größeres Kapital — und es haben sich keine Kapitalistinnen gefunden, die ihr Geld an das Unternehmen wagen wollten. — So wird sich der Spielteufel ohne Damengesellschaft begnügen müssen. Schön wäre es, wenn er ganz aus Petersburg ausgetrieben werden könnte; aber das erweist sich als unmöglich, da nach Schließung der öffentlichen Klubs sich sofort die viel gefährlicheren, weil unkontrollierbaren, geheimen Spielhöllen eröffnen würden.

Wilna. Zur Amtsentsetzung des Bischofs Baron Ropp berichtet die „St. Pet. Ztg.": Gegenwärtig liegt die Sache so, daß die Römische Kurie die Amtsentsetzung nicht anerkennt und deshalb eine Neubesetzung des bischöflichen Stuhles nicht dulden wird. Wie verlautet, hegt sie die Hoffnung, daß die Regierung nach Verlauf einiger Zeit sich bereit finden werde, Baron Ropp in sein Amt wieder einzusetzen, woraufhin ihn die Kurie vielleicht nach einiger Zeit auf einen anderen, nicht-russischen Sitz überführen würde.

Moskau. Die Moskauer Universität hat im Bezirksgericht eine Klage gegen die Witwe Gringmuts auf Uebergabe der Typographie nebst allen Maschinen und sonstigem Zubehör, sowie des Gebäudes an die Universität anhängig gemacht. Die eingeklagte Summe stellt sich auf 100 000 Rbl. Außerdem ersucht die Universität um Zuerkennung des Rechts, von Frau Gringmut Ersatz für die wegen nicht rechtzeitiger Rückgabe der der Universität gehörenden Habe entstehenden Verluste bis zur Höhe von 50 000 Rbl. zu fordern.

— Eine neue russische Zeitung unter dem Titel „Unser Montag" ist vorgestern in Moskau zur Ausgabe gelangt. Das neue, politischen und literärischen Zwecken dienende Blatt erscheint wöchentlich ein mal und zählt zu seinen Mitarbeitern bedeutende Kräfte, wie Leonid Andrejew, Amphiteatrow u. a.

Poltawa. Im klassischen Gymnasium wurde, wie die Blätter melden, ein ganzes Bestechungssystem zur Erlangung von gefälschten Reifezeugnissen entdeckt. Nach der Revision durch die Bezirksverwaltung wurde ein Lehrer entlassen, ein anderer versetzt.

Finnland. An die gestern gemeldete Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des Generalgouverneurs von Finnland knüpft die „Now. Wr." weitgehende Hoffnungen in der Richtung der ihr ideal erscheinenden Rückkehr zu einem Bobrikowschen Regiment. „Unwillkürlich kommt", meint das Suworinsche Blatt, „einem in den Sinn, daß dieses der Anfang des früh oder spät notwendig zu erwartenden Wechsels in der finnländischen Politik, welchen alle russischen Männer mit solcher Ungeduld erwarten, sein könnte. General Seyn war unter N. J. Bobrikow Kanzlei-Direktor, blieb in diesem Amte auch unter dem Fürsten Obolenski und wurde erst beim Dienstantritt Gerards versetzt, der ihn sofort einen längeren Urlaub antreten ließ. Darum kommt der gegenwärtigen Ernennung Seyns eine symptomatische Bedeutung zu." „Der Schade, welcher der russischen Sache in Finnland durch die kurzsichtige Politik N. Gerards zugefügt worden ist, wird", so meint die „Now. Wr.", „schwerlich jemals vollkommen ausgebessert werden." — Augenscheinlich stehen Finnland, das mit dem Vordrängen seiner radikalen Elemente schlecht genug die Zeit seit den letzten Monaten des Jahres 1905 für seine innere Erstarkung ausgenutzt hat, nicht leichte Tage bevor.

Helsingfors. Die weitere Verhandlung der Voima-Angelegenheit wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, vom Hofgericht in Abo auf den 5. März 1908 vertagt. Gleichzeitig beschloß das Gericht, durch Vermittelung des Generalgouverneurs beim Senat der freien Reichsstadt Lübeck um die Uebersendung der Briefe und Telegramme nachzusuchen, die für den Architekten Florell eingetroffen waren, als sich an Bord des Dampfers „Peter", der später eine Waffenladung nach Finnland brachte, in Lübeck aufhielt.

Politischer Tagesbericht.

21. Nov. (4. Dez.).

Die Etatsberatung im Deutschen Reichstage.

Die Freitag-Sitzung des Deutschen Reichstages, auf die wir erst heute zu sprechen kommen, nachdem wir der Polen-Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause den Vorrang eingeräumt haben, brachte in Fortsetzung der Etatsberatung einige bemerkenswerte Aeußerungen.

In die finanzielle Notlage des Reiches führte eine Rede des Finanzministers v. Rheinbaben ein. Er zog einen Vergleich mit den Schuldenlasten in England und Frankreich und stellte fest, daß in dem Zeitraum von 1881 bis 1901 die Schuldenlast in Deutschland von 255 Millionen auf 2416 Millionen gestiegen ist, sich also in dem Zeitraum, wo die Franzosen keine Schuld aufgenommen haben, nahezu verzehnfacht habe. Bis 1907 sei die Schuldenlast auf vier Milliarden gestiegen. Durch diese Zustände sei unser wirtschaftliches und politisches Ansehen im Auslande erheblich beeinträchtigt worden. Wenn die Regierung eine bescheidene Erhöhung der Tabaksteuer vorschlage, so bleibe diese immer noch weit hinter derjenigen anderer Großstaaten zurück. Eine Wehrsteuer halte er für wenig aussichtsreich; man würde mit einer solchen wieder auf die alte Kopfsteuer zurückkommen, die eine Härte gegen den kleinen Mann sei. Bei den indirekten Abgaben könne dieser sich nach seinem Vermögen richten, aber die Klassensteuer werde ihm bar abgefordert. Durch das Kinderprivilegium, nach dem für die Kindererziehung Abzüge bei der Einschätzung gemacht werden können, seien im Jahre 1907 nahezu 8 Millionen verloren gegangen. Eine Reichsvermögenssteuer lehnten die Regierungen ab. Die Annahme einer direkten Reichseinkommensteuer bedeute, die Axt an die Wurzel der finanziellen und politischen Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten legen. (Zustimmung rechts.)

Hierauf sprach der Abg. Bebel in seiner geschwätzigen, schon lange nicht mehr eindrucksvollen Weise über Etat, Kamarilla, Homosexualität, Haager Friedenskonferenz, Block und noch einiges Andere.

Nach dem Kriegsminister v. Einem und dem Fürsten Hatzfeld ergriff dann der Reichskanzler Fürst Bülow das Wort zu einer Rede, in der er im wesentlichen ausführte:

Ich möchte noch mit einigen Worten auf die Fragen der auswärtigen Politik eingehen. Die Unruhen in Marokko haben in Casablanca einen besonders ernsten Charakter angenommen. Die Ermordung einer Anzahl europäischer Arbeiter, in der Mehrzahl französischer Staatsangehöriger, habe zum Einschreiten Frankreichs und Spaniens geführt. Die Verantwortlichkeit für die dort getroffenen Maßnahmen und deren Folgewirkungen fällt, da sie außerhalb des Rahmens der Algeciras-Akte liegen, den genannten zwei Mächten zu. Das Deutsche Reich hat in diese Geschehnisse nur insofern eingegriffen, als es auf Veranlassung des Reichskanzlers und unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Reichstag eine Viertel Million Mark bereitstellte, um die in Casablanca schwer geschädigten deutschen Handlungshäuser vor völligem Ruin zu schützen. Der Reichskanzler knüpfte an die Darlegungen über die in den letzten Monaten in Marokko vorgefallenen Geschehnisse die Bemerkung, er sei nicht in der Lage, schon heute zu sagen, wie sich die Verhältnisse in Marokko weiter entwickeln würden. „Wir werden", fuhr Fürst Bülow fort, „jedenfalls diese Entwickelung mit ruhiger Reserve beobachten im Vertrauen auf die Loyalität der französischen Regierung. Es ist ein deutsches Interesse, es ist auch ein europäisches Interesse, daß die Angehörigen aller europäischen Mächte in Marokko baldmöglichst wieder in der gewohnten Weise ihrem Erwerbe nachgehen können. Die Grundlage dieser hoffentlich bald wiederkehrenden ruhigeren und friedlicheren Zustände wird die Algeciras-Akte bilden".

Nachdem der Reichskanzler sodann die Angabe, wonach Deutschland in den letzten Jahren zweimal vor der ernsten Gefahr eines Krieges gestanden hätte, an der Hand der geschichtlichen Tatsachen richtiggestellt und die macedonische Frage sowie das russisch-englische Abkommen gestreift hatte, ging er auf die deutsch-englischen Beziehungen über und gab unter dem Beifall des Hauses der Befriedigung Ausdruck über den dem Kaiserpaar in England vom König und Volk bereiteten Empfang. Fürst v. Bülow sprach die Ueberzeugung aus, daß eine aktenmäßig und wahrheitsgemäß geschriebene Geschichte der letzten Jahrzehnte dereinst bekunden werde, daß die langjährige Spannung zwischen Deutschland und England auf ein großes Mißverständnis zurückzuführen sei, das bewirkt habe, daß eine Nation die andere mit Mißtrauen betrachtet und Absichten und Hintergedanken vermutet habe, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Der Kanzler erkannte an, daß die beiden Regierungen von einsichtigen und wohlmeinenden Männern hüben und drüben in dem Bestreben, jenen ungesunden und gefährlichen Zustand gegenseitigen Mißtrauens zu bekämpfen, wirksam und, wie die Aufnahme des Kaiserpaares in England bewies, auch erfolgreich unterstützt worden seien.

Kamarillen und ähnliche betrübende Erscheinungen kämen auch in Republiken und parlamentarisch regierten Ländern war. Auch dort besitzen Intrigen und Hintertreppen Einfluß, ebenso wie auch bei uns. (Bebel ruft: Also doch bei uns!) Doch, leider! Es gibt auch eine rote Kamarilla. (Lebhafte Zustimmung.) Auch in der sozialdemokratischen Presse habe ich achtungswerte Leistungen darin gefunden. (Lebhafte Heiterkeit.) In der Kunst des Bauchrutschens steht man darin anderen nicht nach. Der Reichskanzler schließt: Bebel hat ein trauriges Bild von der Stellung des Reichskanzlers entworfen, der gar keine Initiative und keinen Einfluß mehr habe. In Zentrumsblättern las ich's anders. Danach soll ein preußischer Prinz gesagt haben: Was soll aus den Hohenzollern werden, wenn Bülow es so weiter treibt? (Stürmische Heiterkeit.) Den Prinzen möchte ich sehen! Die Wahrheit liegt natürlich auch hier in der Mitte. Was riskiert denn heutzutage ein Minister? Er kann doch höchstens entlassen werden, und ist denn das ein so großes Unglück? (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Jahre alt. Er gab auch die beste Form für die Konstruktion der Glasröhren zur Beobachtung des Verhaltens elektrischer Ströme im luftleeren Raum an, die nach ihm Crookessche Röhren benannt sind.

— Ein spätes Brautpaar. Ein seltenes Paar beabsichtigt in Süchteln den Bund fürs Leben einzugehen. Der Bräutigam, der Herbergswirt Peter Wirtz, steht im Alter von 84 Jahren. Vor einem Jahre starb seine Frau, mit der er etwa 60 Jahren die grüne, später die silberne und goldene Hochzeit feierte. Seine jetzige Braut hat 66 Lenze hinter sich; das junge Paar zählt also zusammen 150 Jahre!

— Der Triumph der Koketterie. Im „Gil Blas" liest man: Ein Herr, der gerade aus China noch Paris zurückgekehrt ist, erzählt in einer Gesellschaft von einem Erlaß der chinesischen Regierung, der allen Chinesen den Opiumgenuß bei hoher Strafe verbietet. Nur die Chinesen, die das 60. Lebensjahr erreichten, werden von der „Härte des Gesetzes" nicht betroffen: man betrachtet sie als unheilbar und läßt ihnen ihr zweifelhaftes Glück für ihren kurzen Lebensabend. Aber diese Klausel hat eine Folge gehabt, die von der Regierung wohl kaum beabsichtigt war. Plötzlich gab es im Reich der Mitte fast nur noch alte Mummelgreise; über Nacht waren alle Opiumraucher über sechzig Jahre alt geworden. Rüstige Fünfziger und Vierziger gaben sich als Sechziger aus, und wo die Natur Miene macht, sie zu desavouieren, da wird mit allerlei kleinen Kunstgriffen nachgeholfen, um sich das Aussehen ehrwürdigen Alters zu geben. Die Regierung kam diesem Schwindel natürlich bald auf die Spur, und es kam zu hohen Strafen und zur Maßregelung von vielen hohen Beamten, die sich auf diese Art die Erlaubnis zum Opiumgenuß verschafft hatten. „Es ist dabei bemerkenswert", so schloß der Erzähler seinen Bericht, „daß unter all den aufgedeckten Betrugsfällen nicht ein einziger bekannt geworden ist, dessen eine Frau sich schuldig gemacht, obwohl der Opiumgenuß in China bei den Frauen nicht weniger verbreitet ist, wie bei den Männern. Nicht eine einzige Tochter des Himmlischen Reiches hat sich herbeigelassen, sich ihrem Laster zuliebe älter zu machen." Und zur merklichen Entrüstung seiner schönen Lauscherinnen schloß der Herr seinen Bericht: „Und das beweist, daß die Koketterie das mächtigste aller Laster ist, sie wird fast zur Tugend, indem sie andere Laster hintanhält".

— Ein nervöser Herr hörte auf seinem einsamen Heimwege das Echo von Schritten hinter sich, und leise Ahnungen von Wegelagerern und Halsabschneidern durchzuckten sein Gehirn. Je schneller er maschierte, desto mehr beschleunigte der Mann hinter ihm seine Schritte und obwohl der nervöse Herr die ungewöhnlichsten Kreuz- und Querwege wählte, blieb ihm sein Hintermann auf den Fersen. Schließlich bog er in einen Kirchhof ein. „Wenn er mir auch hierher folgt", sprach er bei sich, „kann über seine Absichten kein Zweifel mehr bestehen." — Und der Mann folgte ihm in der Tat, und vor Aufregung und Wut zitternd, machte der nervöse Herr kehrt und trat ihm entgegen: „Was wollen Sie?" fragte er. „Warum folgen Sie mir?" — „Gehen Sie immer in dieser Weise nach Hause", fragte der Fremde, „oder machen Sie sich heute abend ein Extravergnügen? Ich bin auf dem Wege zu Herrn Brown, und der Bahnhofsportier sagte mir, ich solle nur hinter Ihnen hergehen, da Sie nebenan wohnten. Entschuldigen Sie meine Frage, aber gehen Sie heute abend überhaupt nach Hause?"

Zu der Beschlagnahme des russischen terroristischen Waffenlagers in Berlin wird unterm 2. Dez. noch gemeldet: Die 19 000 Bogen weißes, mit Wasserzeichen versehenes Papier sollten zur Herstellung von russischen Drei-Rubelnoten dienen. Jeder Bogen würde acht Noten gegeben haben. Außerdem ist festgestellt worden, das in einer weiteren deutschen Papierfabrik in Hannover ein großes Quantum glattes Papier, daß sich zur Herstellung von russischen Pässen eignet, angefertigt und nach einer bekannten Fabrik russischer Pässe in der Schweiz verschickt wurde. Der Buchhalter Günsel vom „Vorwärts", der die 19 000 Bogen angeblich im Namen einer Vertretung eines südeuropäischen Staates bestellt und sofort bezahlt hat, ist seit dem 20. Oktober verschwunden. Die beiden Kisten mit 15 Pistolen und 3000 Patronen trafen am 25. Oktober auf dem Lehrter Güterbahnhof an die Adresse des Schlossers Albert Oberbossel ein. Oberbossel ist bereits vernommen; er gab an, er habe von der ganzen Sache nichts gewußt. Merkwürdig ist, daß von den 15 Pistolen eine fehlt. Großen Wert legt die Polizei ferner darauf, daß in dem Terroristenlager eine große Anzahl von Exemplaren eines geheimen Zirkulars der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gefunden worden ist. Im Zirkular wird darauf hingewiesen, daß es durch die Opferwilligkeit der deutschen Genossen den russischen Genossen ermöglichtwerde, den Weg nach dem Auslande über Berlin zu nehmen.

Frankreich.

Dem französischen lenkbaren Luftballon „Patrie" ist ein Unfall zugestoßen, der aller Voraussicht nach mit dem Verlust des wertvollen Luftfahrzeuges verbunden sein wird. Mit den militärischen Kreisen war die gesamte Bevölkerung Frankreichs stolz auf dieses Luftschiff, das nicht nur der erste kriegsbrauchbare Lenkballon war, sondern auch heute noch bei den meisten Franzosen als besser galt, als die Ballons von Parseval und Zeppelin. Bei Ausbesserungsarbeiten, die in Verdun an der „Patrie" infolge einer Störung am Motor vorgenommen werden mußten, riß sich der Ballon bei einem heftigen Windstoß nach einer Schleiffahrt von 40 Metern aus den Händen von 200 Leuten, die ihn vergeblich zu halten versuchten, und flog davon. — Als nationales Mißgeschick wird der Verlust der „Patrie" in allen Kreisen der Bevölkerung empfunden. Nach den resignierten Erklärungen des in Lebaudyschen Diensten stehenden Ingenieurs Julliot besteht nur sehr geringe Hoffnung, auch nur Trümmer des Lenkballons zu retten. — Der Ballon ist am Montag in Wales in nordwestlicher Richtung nach dem Meere hin treibend gesehen worden.

Italien.

Die Parteivorstände der Deputiertenkammer wählten am vorigen Sonnabend Vertreter, die über den Antrag, den früheren Minister Nasi aus der Haft zu entlassen, beraten sollen. Vier Vorstände wählten Vertreter, die für die Aufrechterhaltung der Verhaftung, vier wählten Vertreter, die dagegen sind. Ein Vorstand ließ seinem Vertreter freie Hand. — So hat der geriebene Exminister denn doch noch starke Chancen, wieder als Abgeordneter seinen Sitz in der Kammer einzunehmen.

Lokales.

Das gestern abend zur Beratung zusammengetretene Professoren-Konseil des Veterinär-Instituts hat sich entschlossen, das Institut ebenfalls zu schließen, da, wie verlautet, von den Studierenden desselben zum 22. d. Mts. eine Sschodka und ein Streik in Aussicht genommen waren.

Die ausgehängte Bekanntmachung des Direktors lautet: „Bringe zur Kenntnis der Herren Studierenden, daß laut Beschluß des Konseils vom 20. November c. alle Beschäftigungen mit den Studenten im Institut temporär eingestellt sind, vom 21. Nov. an bis auf besondere Bekanntmachung."

In einer sehr zeitgemäßen Erklärung gegen das Reklame-Uebermaß teilen die Redaktionen des „Rig. Tgbl.", der „Rig. Ztg." und der „Düna-Ztg." mit, daß sie infolge der Überfülle an wichtigerem Material beschlossen haben: 1) geschäftliche Reklamen jeder Art abzulehnen. 2) Anzeigen über bevorstehende Veranstaltungen auf einen kurzen Hinweis auf den Inseratenteil zu beschränken. 3) Vorbesprechungen solcher Veranstaltungen in möglichst knapper Form nur einmal zu bringen. 4) Berichte über solche Veranstaltungen in der Regel ganz zu unterlassen. 5) Ausnahmen von diesen Regeln nur dann und dort zu gewähren, wo ein politisches, soziales oder künstlerisches Interesse in Frage kommt. — Unsererseits werden auch wir uns dieser Erklärung anpassen, wenngleich wir für den Anfang nicht mit voller Strenge die obigen Maßnahmen in Anwendung bringen werden.

Der „Rishsk. Westn." beklagt sich in einer Korrespondenz aus Dorpat, daß die Schüler am 1500-jährigen Gedenktage des hlg. Johann Chrysostomus (russ. Slatoust) trotz des ihnen konzedierten Feiertags nicht in die Kirche gegangen sind. Die Universitat hätte diesen Freitag übrigens nicht berücksichtigt und die Vorlesungen hätten wie gewöhnlich stattgefunden. Zum Schluß seiner Mitteilungen fragt der Korrespondent: „Es fragt sich, was für einen Nutzen die Lernenden von diesem Feiertag am 13. November gehabt haben, wenn sie nicht einmal in der Kirche gewesen sind?" — Wir stellen die gleiche Frage nur in anderem Sinn: Warum fügt man zu der Unzahl von Feiertagen, die mit eine der Ursachen des Tiefstandes unseres Schulwesens sind, noch besondere Feiertage hinzu, die wohl im Innern des Reiches berechtigt sein mögen, nicht aber bei unserer doch vorwiegend evangelischer Schülerwelt?

Komitee für Obst und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins.

Monats-Versammlung vom 12. November.

Die Sitzung eröffnete der 1. Vorsitzende Professor Happich. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, teilte der Vorsitzende folgendes Resultat der Beratungen der Ausstellungs-Kommission mit: Das nächste Stiftungsfest soll mit einer Blumen-Ausstellung verbunden werden. Die Ausstellung soll eine interne sein, d. h. es dürfen nur Mitglieder des Vereins ausstellen. Ein Programm wird nicht vorgeschrieben, auch soll keine Prämiierung stattfinden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Hierauf teilte Herr M. von zur Mühlen mit, daß die Akklimatisations-Gesellschaft in Moskau im nächsten Jahre ihr 50-jähriges Jubiläum mit einer großen Ausstellung feiern will, und machte den Vorschlag, diese Ausstellung mit Obst zu beschicken. Die Versammlung erklärte, daß eine bestimmte Zusage erst dann gegeben werden könne, wenn man überzeugt sei, daß die Obsternte des nächsten Jahres eine gute sein werde.

Hierauf wurde nochmals die Frage betreffend das Umpfropfen älterer Obstbäume besprochen. Auf eine Umfrage hin sind bis jetzt 70 Bäume aus den Gärten der Mitglieder zum Umpfropfen angemeldet. Der Verein will einen Gärtner anstellen, der mit Ausschneiden und Umpfropfen der Obstbäume vertraut ist; wenn möglich, soll diese Arbeit auch auf die Gärten von Nichtmitgliedern ausgedehnt werden.

Herr Elmar Grohs referierte über die Anwendung des Carbolineums im Obstgarten des Herrn Pekrun, Weißer Hirsch bei Dresden. Die bisher in Dorpat angestellten Versuche mit Carbolineum haben in vielen Fällen kein gutes Resultat ergeben; es kam dies daher, daß sich das bisher gebrauche Carbolineum nicht mit Wasser mischen ließ. Jetzt, wo es schon mehrere Fabriken gibt, die Karbolineum herstellen, welches sich sehr leicht mit Wasser mischt, soll Karbolineum die Bordelaiser Brühe, welche immer eine etwas umständliche Zubereitung erfordert, vollständig überflüssig machen. Für die Bespritzung der Bäume im unbelaubten Zustande wurde eine 10% Mischung empfohlen; im belaubten Zustand soll die Mischung nur ½—1% stark sein.

Herr Al. Frederking hatte Proben von verschiedenen Apfelsorten mitgebracht; der Dorpater Rosenapfel und Nitschner Erdbeerapfel wurden als die wohlschmeckendsten befunden.

Das Internationale Photoplastikon entführt uns in dieser Woche über den Ozean nach Nordamerika. In rascheste Reise werden wir hier mit den großartigsten Erscheinungen der nordamerikanischen Wunder der Natur und Technik bekannt gemacht. — Gleich mit dem Herrlichsten, was Nordamerikas Natur bietet, mit den Bildern aus dem Josemite-Tal, beginnt die Reise der gerade für diese Partie auch technisch vorzüglichen Bilder von überwältigender Großartigkeit und landschaftlicher Schönheit (man beachte besonders die NNr. 3, 4, 6, 9 und 10). Dann gelangen wir in die kalte Größe des Sierra-Nevada-Gebirges mit den grotesk-phantastischen Gesteinsformationen und in rascher Flucht ziehen Bilder von der Pazific-Bahn, von New-York, Washington, vom Mississippi, Hud son ꝛc. an uns vorüber. Länger und mit Vergnügen weilen wir am gewaltigen Niagara-Fall, der uns von verschiedenen Aussichtspunkten und zu verschiedenen Jahreszeiten in der Gewaltigkeit seiner Wassermassen vorgeführt wird. — Es ist wiederum eine Serie, die uns viel des Reizvollen und Belehrenden bietet und deren Besichtigung wir nur angelegentlich empfehlen können. —é—

Das Motiv des Selbstmordes des hiesigen Gefängnischef-Gehilfen Fomin soll, wie dem Revaler estnischen Blatt „Waade" von hier geschrieben wird, die Verschleuderung einer namhaften Summe von Kronsgeldern (wie das gen. estnische Blatt sich melden läßt, soll es sich um gegen 15 000 Rbl. handeln) gewesen sein.

Am 5. d. Mts. wurde einem Schüler während der Turnstunde im Saale des Gymnasiums die Uhr nebst Kette im Werte von 15 Rbl. gestohlen. — Am 15. Nov. wurden einem Fuhrmann am Großen Markt die lederne Wagendecke im Werte von 25 Rbl., ferner am 16. einem Manne während des Zechens 11 Rbl. in der Petersburger Str. 9 gestohlen. Im letzteren Falle wurde der Täter alsbald festgestellt; er gab einen Teil des Geldes zurück. — Am 16. November wurden im städtischen Schlachthaus 2 Pud 36 Pfd. Schweinefleisch für 17 Rbl. 40 Kop. gestohlen. Der Dieb hatte sich vermutlich am Abend ins Schlachthaus eingeschlichen. —h

Parlamentsbericht.

9. Reichsduma-Sitzung vom 20. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr nachmittags unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Der Vorsitzende fordert die Abgeordneten auf, sich zu erheben, um stehend die

Allerhöchste Antwort auf die alleruntertänigste Adresse

der Reichsduma anzuhören. Das Haus hört stehend die Kaiserliche Resolution an und begrüßt sie mit Applaus. Die Sozialdemokraten sind abwesend. Auf der Tagesordnung steht die

Debatte anläßlich der Regierungs-Deklaration.

Die Sozialdemokraten nehmen ihre Plätze ein. In der Ministerloge erscheinen der Minister der Volksaufklärung, der Justiz-, der Verkehrsminister sowie der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow.

Kljushew hält es für notwendig, daß die Duma zu allererst für die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts und für die Reform des Schulwesens überhaupt zu sorgen habe.

Alekssejew führt aus, daß der von den Polen zugegebene Verfall Polens auf die Patrimonialgewalt der polnischen Schlachta über die Bauernschaft zurückzuführen sei. Das Jahr 1863 habe der russischen Regierung die Hände freigegeben, um sich mit der Sanierung der Politik der Schlachta zu befassen. Rußland habe nie danach gestrebt, den Polen zum Russen zu machen; die Verdienste der Regierung um die Hebung Polens in industrieller Beziehung seien große. Redner bedeutet Dmowski, das polnische Kolo müsse sich lediglich auf Eroberungen moralischen Charakters beschränken. Es müsse im Geiste des Manifestes vom 17. Oktober mit der Reichsduma gehen auf dem Wege organischer Arbeit zum Wohl eines einigen Rußland. (Applaus.)

Graf Uwarow (Oktobrist) bezeichnet die von den Sozialdemokraten eingebrachte Formel als unausgereifte Frucht.

Der Vorsitzende ersucht den Redner, keine Ausdrücke zu gebrauchen, die als beleidigend angesehen werden könnten. (Stimmen von den Bänken der Sozialdemokraten: „Wir sind nicht beleidigt.") Graf Uwarow spricht die Hoffnung aus, daß die Duma den Antrag der Sozialdemokraten ablehnen werde. Bezüglich der Erklärung des polnischen Kolo bemerkt Redner, die Oktobristen müßten sich zu den Wünschen der Polen nicht so unduldsam verhalten, wie die vorhergegangenen Redner, doch könnten die Oktobristen den Polen nicht geben, was die Russen selbst nicht besitzen. Redner zerpflückt die Reden der Kadetten und kommt zum Schluß, daß es den Oktobristen unmöglich sei, die ihnen von Miljukow, dem „Oberastronomen" der Partei der Volksfreiheit, entgegengestreckte Hand zu ergreifen. Die Oktobristen hätten ihren eigenen Weg — das Manifest vom 17. Oktober. Und sie wünschten nicht, in den Sumpf zu geraten, in dem jetzt die Kadetten sitzen.

Der Vorsitzende weist den Redner zurecht.

Graf Uwarow begrüßt nach einigen kritischen Bemerkungen über die Deklaration die Regierung, die zum erstenmal das Wort „repräsentative Verfassung" gebraucht habe. In seinen weiteren Ausführungen weist Graf Uwarow darauf hin, daß der Verband vom 17. Oktober nie eine Oppositionspartei à tout prix gewesen sei und es auch nie sein werde. Ebensowenig sei der Verband eine Partei, die alles gutheißt, was von der Regierung ausgeht. Der Verband billige u. a. den von der Regierung eingeschlagenen Weg in der Agrarfrage und werde sie unterstützen. (Applaus.)

Den Schluß der Debatte, in der zunächst noch die Oktobristen Kapustin und Petrowo-Sslowowo sprachen, stellen wir für die nächste Nummer zurück. — Um 4 Uhr wurde eine viertelstündige Pause gemacht; um 6 Uhr wurde dann die Sitzung unterbrochen und erst um 8 Uhr abends wieder aufgenommen.

Neueste Post.

Petersburg, 20. November. Beim Minister der Volksaufklärung Senator v. Kaufmann erschien eine Deputation des Professoren-Konseils der Universität, bestehend aus dem Rektor Borgmann und den Proff. Braun, D. Grimm und Pergament. Sie bezweckte eine Klärung der Stellung des Ministeriums zum legalisierten Statut der Fakultätsältesten. Der Minister erklärte, er nehme sein Zirkular zurück und werde es der Rektoren-Konferenz vorlegen. („Birsh. Wed.")

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Nov. In der Nähe der Post wurden zwei wichtige Verbrecher ergriffen, die, zum Glück erfolglos, zu schießen versuchten.

Petersburg, 20. Nov. Heute morgen traf der nordamerikanische Kriegsminister Taft in Begleitung seiner Gemahlin hierselbst ein. Auf dem Diner, das die nordamerikanische Kolonie dem Kriegsminister Taft gab, erklärte dieser u. a., die verschiedenen im Zusammenhanz mit seiner Reise ausgesprochenen Vermutungen seien sämtlich unrichtig: er habe nur den offiziellen Auftrag gehabt, die Volksvertretung auf den Filippinen zu eröffnen und kehre nun über Sibirien nach Amerika zurück, da dieser Weg gleich kurz sei, wie über den Ozean. Sich lobend über den Empfang in Rußland äußernd, erklärte Taft, er habe um eine Allerhöchste Audienz nachgesucht, um Sr. Majestät persönlich den Dank sowie die Versicherung zu übermitteln, wie sehr das amerikanische Volk Rußlands Wohlergeben wünsche.

Warschau, 20. Nov. Gestern abend wurde in seiner Wohnung ein 70-jähriger Schneider von professionellen Agitatoren tödlich verwundet.

Homel, 20. Nov. Gestern abend schoß ein unbekannter Jude auf der Straße auf den Pristaw Popow.

Woroneſh, 20. Nov. Den dritten Tag wütet ein schwerer Schneesturm. Mehr als 20 Passagierzüge stehen. Aus dem ganzen Süden und Osten des Reiches liegen ähnliche Nachrichten über Schneeverwehungen vor.

Kiew, 20. Nov. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Professoren-Konseils wurde beschlossen, den Minister der Volksaufklärung zu bitten, daß die Universität bis zum Schluß der Weihnachtsferien geschlossen werden dürfe. Bis zum Eintreffen der Antwort des Ministers finden keine Universitätsarbeiten statt. — Unter den Polytechnikern herrscht Gärung. Es fand eine nicht gestattete Sschodka statt, die vor Eintreffen der Polizei sich zerstr eute.

Der Generalgouverneur verfügte die Ausweisung aller derjenigen Studenten der Universität, die an der Sschodka teilgenommen hatten und als Juden in Kiew kein Aufenthaltsrecht besitzen.

Odessa, 20. Nov. In der Kanzlei des 2. muselmännischen Gymnasiums erschienen 7 als Studenten gekleidete Personen und forderten Geld. Nachdem sie alles sorgfältig durchsucht hatten, entfernten sie sich, ohne etwas gefunden zu haben. Das für die Lehrergagen bestimmte Geld war rechtzeitig versteckt worden.

Berlin, 3. Dez. (20. Nov.). Während der Budget-Debatten im Reichstage sprach sich der Minister des Innern für die Frage der Schaffung eines vom Innenministerium unabhängigen, selbständigen Arbeitsministeriums aus.

Während der Budget-Debatten im Reichstag forderte der Abg. Zimmermann (Reform-Partei) die Ergreifung von Maßregeln gegen den Zustrom russischer Studierender auf die deutschen Hochschulen und sprach sich scharf aus über das Treiben der russischen Verschwörer.

Die Landtagskommission befürwortete in Beratung der Polen-Vorlage die Anweisung der von der Regierung verlangten 800 Mill. Mark.

Wien, 3. Dez. (20. Nov.). Der Minister der Landesverteidigung Latscher ist auf sein Gesuch hin unter Ernennung zum Baron verabschiedet worden. Zu seinem Nachfolger ist Georgy ernannt worden.

London, 4. Dez. (21. Nov.). Das Luftschiff „Patrie" wurde gestern um die Mittagszeit über Glasgow gesehen.

Washington, 3. Dez. (20. Nov.). Der japanische Botschafter Vicomte Aoki ist abberufen worden. Wie aus London gemeldet wird, soll Aoki abbreufen worden sein, um persönlich in Japan Bericht darüber zu erstatten, wie man sich in Amerika zur Frage der Immigration der Japaner stellt.

Todtenliste.

Alexander Meibaum, † am 11. November zu Reval.

Antoinette v. Fallois, † im 46. Jahre am 4. November zu Berlin.

Johann Goeschel, † im 76. Jahre am 7. November zu Riga.

Anna Merling, geb. Schneider, † am 10. November zu Moskau.

Wilhelmine Broemme, geb. Poehl, † im 80. Jahre am 12. November zu St. Petersburg.

Billeteur des Rigaer Stadttheaters Adam Ohsoling, † im 75. Jahre am 11. November zu Riga.

Alwine Fabricius, geb. Heyer, † im 76. Jahre am 12. November zu Reval.

Frau Molly v. Baranoff, geb. v. Raß, im 81. Jahre am 12. November zu Reval.

Erbl. Ehrenbürger Martin Vogelejs, † im 62. Jahre am 10. November zu Reval.

Elisabeth Haacke, † im 87. Jahre am 12. November zu Windau.

Emmy Vogel, geb. Andreas, † im 37. Jahre am 12. Nov. zu Dorpat.

Otto Edelmann, † am 11. November zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 21. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	761.8	762.8
Thermometer (Centigrade)	1.0	0.6	0.6
Windricht. u. Geschwind.	?.1	W.2	WSW.1
Relative Feuchtigkeit . .	100%	98%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.5
3. Niederschlag 1.1

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 19. Nov. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,75 - 95,82
Berlin „ 100 Rmk.		46,63 -46,65
Paris „ 100 Frcs.		37,97—97,98

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	75
5% Innere Anleihe 1905	96
5% Staatsanleihe von 1906	90¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	373
„ „ „ (1866)	268
Prämien-Anleihe der Adelsbank	227½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	328½
„ „ Internat. Hand-Bank	369
„ „ Diskonto	409
„ „ Privat-Handels-Bank	126
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	91
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135

Tendenz: Anlage-Papiere und Bankaktien fest, Industriewerte schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Die Anonyme Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten.

Comptoir: Dorpat, Wallgraben-Str. 6.

hat ihre Thätigkeit begonnen und empfiehlt in guter, möglichst reiner Qualität

Prämiiert Grosse goldene Medaille Gewerbe-Ausstellung in Rostow a/D. 1907.

Eisen-Milch (Lacto-Ferrol) pro Flasche 20 Kop.

Voll-Milch eine ganze Flasche (1 Stof) à 12 Kop., die folgenden Flaschen à 10 Kop.

Sterilisierte Milch pro Flasche zu 15 und 10 Kop.

Prämiiert Lobende Anerkennung des Livl. Vereins. Gewerbe-Ausstellung Dorpat 1907. Ehren-Anerkennung der estnischen Gewerbe-Ausstellung Dorpat 1907.

Der Versand erfolgt in festen banderollierten und plombierten Flaschen kostenlos ins Haus.

Alle Milchprodukte werden jeden Tag im eignen Laboratorium unter Leitung des Assistenten beim hygienischen Kabinett der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Herrn **Mag. W. Nesmelow**, chemisch-bakteriologisch untersucht. Die Resultate der Untersuchung werden der Kundschaft auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Direktion.

Vorzügliche **Delikatesse-Heringe** Ia à 15, 8 u. 5 Kop. pr. Stück

Killo Ia, Oktober-Fang v. W. Demin, E. Behr, J. M. Leesmann

Aal in Gelée Ia

Kronen-Hummer Ia

Frische Gemüse- Fisch- Wild- Frucht- Pilze- Gurken Pflaumen Kirschen **Conserven Ia**

Njeshiner von **N. J. Moskalenko** empfing und empfiehlt

W. Inselberg Gr. Markt 16, Telephon 26.

Vollmilch 8 Kop. Stof. Vom Gute **Rathshof** kuhwarm zweimal, tägl. morg. ½7, nachm ½6 zu haben in der Milchhandlung — Johannis-Str. 28.

Maskenkostüme recht originelle, werden vermietet bei Fr. **Kreutzdahl**, Pastoratsstr. 6, Q. 3.

Ein ordentl. Gärtner kann empfohlen werden — Teichstr. Nr. 2, eine Treppe hoch.

Arum cornutum sehr interessantes Zwiebelgewächs, bringt, **trocken ohne Erde** im geheizten Raum aufgestellt, eine grosse Blume von ca. 50 cm. Länge. Stück 30–40 Kop.

Amaryllis formosissima, Stück 30 Kop. **Amaryllis vittata hybrida**, neueste grossblumige, St. 1,50 Kop. u. div. andere Blumenzwiebeln, wie: Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus etc empfiehlt

Carl Will Schloss-Str. 7.

3 ält. deutsche Stud. suchen für 1908 I. 3–4 Zimm., ev. mit Beköst. (Zwiebeln verpönt!) Off. sub „BGH" an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol. sucht ein gut möbliertes **Zimmer** im Zentr. der Stadt, womögl. m. voller Pension. Off. sub „F. S. a. d. Exp. d Bl.

Eine Schneiderin bittet um Arbeit — Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 14.

Eine Schneiderin bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Langstr. 20.

Evang. Verein junger Männer. (Carlowa-Str. 16.)

Mittwoch, den 21. November Abends 9 Uhr.

Bibelabend.

(1 Mos. 12: Abrahams Berufung).

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses

Ein ernster alleinstehend. Herr wünscht bei einer älteren Engländerin Stunden zu nehmen geg. Zimm. u. Tisch. Zu sprech. tägl. bis 3 Uhr. Garten-Str. 39, zwei Treppen hoch.

Eine ältere, gebildete Dame sucht Stellung als Gesellschafterin oder stellvertretende Hausfrau event. auch nur gegen freies Leben. Off. unter „L. B." an die Exped.

Wohnung v. 5–6 Zimm. im I. od. II. Stadtteil zu Anfang Februar gesucht. Off. sub „A. v. C" an die Exped. dieser Zeitung.

2 junge Mädchen können sich in d. Steindruckerei als Arbeiterinnen meld. – Schloss-Str. 3.

Ein junges russ.-sprechendes **Dienstmädchen** sucht eine Stelle — Rig. Str. 89, Q. 9.

Artesische Brunnen 500' tief, werden (im Winter zum halben Preise) nach der neuesten Art angelegt. Bestellungen werden angenommen — Dorpat, Revaler Str. Nr. 42, Qu. 2, J. L.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы за 17-ое ноября с. г.

83. Паккъ, Нина Ивановна
84. Крійскъ, Р.
85. Samrlitel, Alwine
86. Альба, Ида Иван. (обр.)
87. Sarap, Lüsa.

За 18-ое ноября.

88. Querner fm.
89. Олешову, Мих. (обратно)
90. А. Матцъ (обратно)
91. Зарингъ, Э. П. (обратно)
92. Koter, L
93. Клаосъ, Юла.



Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Die erwarteten
Schürzen
sind eingetroffen.
Ew. Freymuth.

Hochmoderne Neuheiten in
Pariser
Briefpapier u. Couverts
Petschaften
Brieföffnern
Lesezeichen
farbig. Siegellack
erhielt und empfiehlt
Eduard Jansen.

Jagd-Gewehre & Revolver
empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Nach
unten
hängendes
Auerlicht!
Anlagen und sämtl. Zubehör liefert das Handelshaus
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.
Grösstes Lager von **Gasbeleuchtungsartikeln:** Glühstrümpfe, Cylinder Glühlicht-Birnen, Brenner etc. etc.

„Glühlicht" ist ein bewährtes Mittel, um ohne Glühstrumpf d. **gewöhnliche** Petroleum-Beleuchtung zu möglichster Helligkeit u. zugl. Gefahrlosigkeit nebst **nicht unbeträchtl.** Petrol.-Ersparnis zu erheben. Kloster-Str. Nr. 6, Qu. 4, werden **schriftl.** Bestellungen mit genauer Adr. sofort ausgeführt.

Neue Sendung
Damen-Oberröcke
von 2 Rbl. 50 Kop. an, warme **Unterröcke** von 2 Rbl. 20 Kop. an, wollene **Hemden** und **Beinkleider** erhielt und empfiehlt
A. Wagner
Ritter-Str. 14.

Winter-Pferdedecken
empfiehlt in grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexander-Str. 12.

Halbfertige
Roben
bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.
!!! Kostümröcke !!!
Jupons
aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.
Blusen
Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.
Damen-Wäsche:
Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.
Herren-Wäsche:
Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravattes, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher
empfehlen zu sehr **billigen Preisen**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Schlittschuhriemen
von 15 Kop. an und teurer empfiehlt
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Sämmtliche Mühlenprodukte
der Firma CHR. ROTERMANN-Reval
prima **Roggenmehl**
gebeuteltes Roggenmehl
Seppikmehl
diverse Sorten **Graupen**
Grütze
sowie vorzügliche weichkochende grüne **Erbsen**
Weizenkleie, Oelkuchen, Futterhafer, Gerste etc.
offeriert billigst
Elm. Grohs
Telephon Nr. 45. Rigasche Str. 127.

W C
lener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocoläde, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Landapotheke
(estnisch Livland) wird billig verkauft oder verarrendiert, resp. Verwalter gesucht. Näheres Droguenhandlung Haynberg-Walk od. Reussner-Dorpat, Petersburger Str. 113.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Donnerstag, d. 6. Dezember, i. d. Bürgermusse
Vortrags- und Geselliger Abend.
Anfang 8½ Uhr.
Programm-Eintrittskarten à 35 Kop. sind von Mittwoch, den 28. Nov., ab an der Geschäftsstelle erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Kur- u. Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga.
Aufnahme von Patienten jeder Zeit. Prospekte gratis zur Verfügung.
Dr. med. **W. v. Kieseritzky.**

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Gesucht
zum 1. resp. 15. Dezember
gut. möbl. Wohnung
von 2—4 Zimmern. Offerten mit Angabe der Zimmerzahl, des Preises u. der Besichtigungszeit unter „A. Y." an die Exp. d. Bl. erbeten.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 октября 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Oktober 1907.

Активъ.	Въ Псков. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. in den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	20667	90	207780	44	228448	34	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	113417	74	12800	—	126217	74	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей *)	514408	42	2960182	71	3474591	13	mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *)
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	—	—	1385	—	1385	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren
Комиссіонные векселя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Комиссіонныя накладныя	—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	76967	—	136339	—	213306	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	5595	—	41290	—	46885	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	2939	30	513122	44	516061	74	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	—	—	4876	10	4876	10	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: **)							Der Bank gehörende Werthp.: **)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	274438	38	62443	23	336881	61	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	41639	69	30684	32	72324	01	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	362	19	8325	20	8687	39	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	18215	87	706	32	18922	19	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	79907	98	138776	91	218684	89	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	9822	49	369865	06	379687	55	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	362336	33	1176353	89	1538690	22	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	273275	68	273275	68	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	13911	51	60852	06	74763	57	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	548135	01	462145	28	1010280	29	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1871654	11	977594	33	2849248	44	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	46890	81	46890	81	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	—	—	1008	85	1008	85	Protestirte Wechsel.
Протест. векс. обезп. негарантн. проц. бумагами.	—	—	—	—	—	—	Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp
Расходы за 1907 г.	45510	78	88605	57	134116	35	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату	29	95	793	38	823	33	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	14543	64	129167	99	143711	63	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	835	81	13757	26	14593	07	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4094902	35	7793054	23	11887956	58	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	273151	40	—	—	273151	40	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	369575	80	1287227	84	1656803	64	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные	301851	—	3224592	66	3526443	66	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	49739	91	875035	71	924775	62	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	500126	21	37192	91	537319	12	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по комиссіи векселямъ	—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ	—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	17279	28	22419	63	39698	91	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1018359	26	1874172	07	2892531	33	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	47408	32	47408	32	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	4193	42	6427	74	10621	16	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	220	—	—	—	220	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и комиссія за 1907 г.	95920	46	216286	57	312207	03	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Полученные проценты и комиссіи за 1908 г.	2553	21	25531	23	28084	44	Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13963	59	99245	21	113208	90	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	197323	70	67941	99	265265	69	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	645	01	6342	35	6987	36	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	—	—	—	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	—	—	—	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	0,216% „ „ „ Debet- „
	4094902	35	7793054	23	11887956	58	

*) Изъ этого числа представлено въ Отд. Госуд. Банка для обезпеченія спец. тек. счета векселей на р. 110016.—

**) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 263504. 49
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 135744. 91

*) Hiervon in der Staatsbank-Abtielung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 110016.—

**) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 263504. 49
Bahnquittungen zum Incasso 135744. 91

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Theologischer Abend
Donnerstag, den 22. November
Seeberg.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Donnerstag, d. 22. Nov., um 6 Uhr nachm. Vergebung von
Subabonnements
auf 40 Zeitungen u. 45 Zeitschriften pro 1908. Näheres in der Geschäftsstelle.
Die Verwaltung der Lesehalle.

Im Saale der Grossen Gilde
Kompagnie-Str.
Donnerstag, den 22. Nov.
Vortrag
des Herrn
Oberlehrer G. Rathlef:
„Fichte u. seine Reden an d. deutsche Nation".
Anfang 7 Uhr abends.
Billete (inkl. Billetst.) à **50** Kop. Für Schüler u. Schülerinnen à **30** Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Vortrags-Abend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Oeffentliche Vorträge
zur
Bekämpfung der Unsittlichkeit
nur für männliche Zuhörer
von Herrn
Johannes Leysen
Generalsekräter des Christl. Vereins junger Männer in Breslau.
I. Vortrag
Sonntag, d. 25. November
abends 8 Uhr
im Saale d. Handw.-Vereins
„Der Feind im eignen Lager".
Entree **10** Kop.

Im Saale der Bürgermusse
Dreimaliges Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)
Donnerstag, den 22. Nov.
Frauenkampf
Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von Olfers.
Freitag, den 23. November
Elektra.
Tragödie in 2 Akten nach Sophokles von Hugo v. Hoffmannsthal.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Restaurant Poirier
Gänseausschieben
Donnerstag, den 22. Nov.
9 Uhr Abends.



Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K. (3 Br.); Langenscheidt; A. Y.; pas.-ped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Donnerstag, den 22. November (5. Dezember) 1907.

Inland.

Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen 1906. I.

(Für die „Nordlivl. Ztg." bearbeitet von J. H.)

Wie es seit einigen Jahren üblich ist, hat der Herr Livländische Generalsuperintendent auch in diesem Jahre seinen Bericht über das Kirchenwesen Livlands drucken lassen und so ihn, wenngleich in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren, auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Diesen Bericht stellt der Generalsuperintendent für das Generalkonsistorium zusammen. Als Grundlage dazu dienen ihm neben sonstigem ihm und dem Konsistorium direkt zur Verfügung stehenden Material hauptsächlich die Propst-Berichte, welche hinwiederum von den betreffenden Pröpsten auf Grund der pastoralen Gemeindeberichte — der sogenannten Oktober-Berichte — zusammengestellt werden.

Es ist also ein umfassendes, gleichmäßiges und authentisches Material, das uns hier vorgelegt wird. Und wenn das Einzelne auch bekannt sein dürfte, so entbehrt das Ganze, zumal in einer so geschickten Zusammenstellung, dennoch nicht des lebhaftesten Interesses.

Wie schnell leben wir doch! Etwas über ein Jahr trennt uns erst von jenen Ereignissen und doch hört sich manches wie längst vergangene Geschichte an. Und manches ist, gottlob, auch zur Geschichte geworden. Aber nicht vergessen werden soll diese Geschichte und die Lehre, die sie gegeben hat. Daher seien auch an dieser Stelle die wesentlichsten Stücke des Berichts wiedergegeben. Wir lassen dabei nach Möglichkeit den Bericht selbst reden.

*

Das Jahr 1906 steht unter dem Zeichen der Revolution. Wie das Vorjahr ist es mit Flammenschrift in die Geschichte unserer Heimat eingeschrieben.

1. Externa-Zustand des Kirchenwesens. Wo die Köpfe von Umsturzgedanken erfüllt sind, läßt sich von vornherein wenig Interesse für bauende und erhaltende Tätigkeit erwarten; man hat; zufrieden zu sein, wenn das Bestehende nur einigermaßen hat erhalten werden können.

Dennoch sind einzelne Lichtpunkte im trüben Bilde zu verzeichnen. Am 11. Juni 1906 konnte die neue Gertrudkirche in Riga feierlich eingeweiht werden. Damit ist einem schreienden Bedürfnis der übergroßen lettischen Gertrud-Gemeinde aufs glücklichste abgeholfen. Auch die deutsche St. Gertrud-Kirche ist gründlich renoviert und hat eine schon von Sauer in Frankfurt errichtete und mit allen Errungenschaften der Orgelbautechnik ausgestattete Orgel erhalten.

An einer neuen Kirche ist auch in Dubbeln gearbeitet worden. Trotz vieler Hemmnisse ist der Bau doch so weit vorgeschritten, daß seine baldige Vollendung erhofft werden kann. Um der Kirchennot in Rujen abzuhelfen, habe der Landrat v. Grot für ein in Piksaar zu bauendes Bethaus ein Landstück und 5000 Rbl. als Geschenk dargebracht. — In Ronneburg (Wendenscher Kr.) ist die Kirche mit einem Kostenaufwand von 2000 Rbl. repariert. Randen hat eine neue Orgel für 2400 Rbl. erhalten. — In Arensburg ist die Kapelle des Schlosses wieder restauriert worden, so daß bei etwaigen Arbeiten in der Stadtkirche die Gottesdienste dort stattfinden können.

Ein erquickendes Bild bietet auch der rührige und opferwillige Eifer, mit dem die kleine Waldgemeinde zu Awinorm ihren Kirchenbau betrieben hat. Gleich nach Eintreffen der obrigkeitlichen Genehmigung hat sie den Bau in Angriff genommen, die Anfuhr des Materials geleistet — etwa für 6000 Rbl. Arbeit! — und am 9. Juli 1906 konnte der feierliche Weiheakt der Grundsteinlegung vollzogen werden.

Im Fellinschen Kreise hat Groß-Johannis eine größere Reparatur ausgeführt mit einem Kostenaufwande von 1300 Rbl. In Köppo ist ein neuer Turm erbaut. Zu den sich auf 6000 Rbl. belaufenden Kosten hat Herr v. Stryk-Köppo 1000 Rbl. beigetragen. — Der Wolmarschen Kirche sind vom Besitzer von Kokenhof 10 000 Rbl. zur Ausschmückung der Kirche vermacht worden — mit der Bedingung, daß eine Gedächtnisplatte für den Vater des Erblassers im Altarraum angebracht werde.

Neue Pastorate sind erbaut worden in Marien-Magdalenen und in Neuhausen usw. usw.

Wenn betreffs der Kirchenpflege manches unterblieben ist, was zu anderen Zeiten wohl in Angriff genommen wäre, so haben diese Zeiten einigen Kirchen, zum Glück nur vereinzelt, auch direkte Schädigungen gebracht. Als eine Schädigung ist schon das Abhalten von Meetings in den Kirchen anzusehen, wie es in vielen Kirchen, vornehmlich des Rigaschen und Wendenschen Sprengels, stattgefunden hat. Und wenn gar die Kirchen, wie z. B. in Laudohn und Kalzenau, als Kasernen für die sog. Volksmiliz oder fliegende Brandstifterbanden benutzt wurden, so waren sie in einen Zustand der Besudelung und Verwüstung gebracht, daß es vieler Arbeit und Kosten bedurfte, um sie wieder zu würdigen Stätten des Gottesdienstes zu gestalten. In Lasdohn und Kroppenhof sind außerdem die Altarbilder mutwillig beschädigt. Allasch verlor durch die Einäscherung des Schlosses verschiedene Kirchendokumente, die Zinsen eines Kirchen- und Schulkapitals und sonstige Gelder, die in dem feuerfesten Gewölbe aufbewahrt wurden. Wohl hat der Besitzer allen materiellen Schaden auf sich genommen, aber von der Gemeinde kein Wort des Dankes dafür geerntet. Ebenso verbrannten bei der Brandstiftung in Susikas im Dezember 1905 die in dessen Gewölbe aufbewahrten Kirchenkommissionsprotokolle von Pernigel nebst alten Konventsprotokollen und dem silbernen Abendmahlsgerät, während in Dickeln durch Einbruch ins Pastorat das silberne Abendmahlsgerät und ein Besteck für Krankenkommunionen verloren ging.

Besonders zahlreich sind die Personalveränderungen gewesen, sowohl im Konsistorium, als unter den Pröpsten und Pastoren.

Zur Reform der lokalen Selbstverwaltung.

Wie man aus dem Zirkular des Ministerpräsidenten und vor allem aus der Regierungsdeklaration weiß, ist das Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten zu einer überaus wichtigen Arbeit aufgefordert worden: zur Zusammenstellung aller Gesetzenwürfe, die die Reform der lokalen Selbstverwaltuug betreffen.

Die Sitzungen des Konseils sollten Anfang Dezember beginnen, da zu dieser Zeit die Beendigung der Gouvernements-Landschaftsversammlungen, auf denen die Bevollmächtigten für dieses Konseil gewählt werden sollen, erwartet wurde.

Die Sitzungen sind jedoch verschoben worden, da die Session der Gouv.-Landschaftsversammlung auf Bitten der Reichsduma-Abgeordneten, die auch Landschaftsabgeordnete sind, um einen ganzen Monat verschoben worden ist. Erst Anfang Februar kann man das Eintreffen der Bevollmächtigten und den Beginn der Konseilsitzungen erwarten.

Die „Rig. Rdsch." hört, daß das Ministerium bei Ueberweisung der Gesetzentwürfe an das Konseil sich auf ein Schema ohne ein detailliertes erklärendes Memorandum beschränken wird. Die ganze Detailarbeit und in vielen Fällen auch die Initiative zu den betreffenden Gesetzentwürfen wird den Konseilmitgliedern überlassen werden.

Dorpat, 22. November.

Ein allrussischer Chirurgenkongreß findet, wie die Blätter melden, vom 19. — 22. Dezember in Petersburg statt. Im Pirogow-Museum soll gleichzeitig eine Ausstellung chirurgischer Instrumente, Verbandstoffe u. s. w. ins Werk gesetzt werden.

Pernau. Eine gelungene deutsche Schülervorstellung ging, wie die „Pern. Ztg." berichtet, Sonnabend über die Bretter. Als erste wurde von Schülerinnen eine durch Frau v. Sadler-Grün einstudierte Szene aus dem „Freischütz" aufgeführt, sodann aber die mit Spannung erwartete Vorstellung von „Wallensteins Lager" durch die Schüler des Pernauschen Gymnasiums. Die Bruttoeinnahme betrug 385 Rbl.

Smilten. Vom hlg. Bureaukratius ist dem „Dsimt. Westn." folgendes Stückchen zu entnehmen: In Smilten wurde 1896 ein Hagelversicherungsverein gegründet, der also 1906 sein zehnjähriges Jubiläum hätte feiern können, wenn — er mittlerweile bestätigt worden wäre. Er mußte indessen nicht zehn, sondern elf Jahre auf seine Bestätigung warten und hat sie schließlich doch nicht erlangt, weil das Ministerium jetzt, nach elf Jahren, zu der Ansicht gelangt ist, der Rayon, für den der Verein gegründet werden sollte, sei zu klein, man möge sich daher lieber dem in Dorpat bestehenden livländischen Verein anschließen!

Wenden. Merkwürdig milde Strafen verhängte eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts gegen 2 Bauern Putning und Baldohn, die, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, angeklagt waren, am 10. Dezember 1905 mit anderen Unermittelten in Selsau die legale Gemeindeverwaltung abgesetzt und an ihrer Stelle ein Exekutivkomitee eingesetzt zu haben. Baldohn wurde für schuldig erkannt und zu dreiwöchigem Arrest verurteilt, während Putning wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hält morgen Freitag, eine Parteiversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Wahl eines Kandidaten an Stelle des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts E. Moritz. — — Wie wir aus einem „baltischen Brief" des „Pet. Her." ersehen, beabsichtigt der z. Z. im Exil lebende berüchtigte lettische Advokat und ehemalige Redakteur Arved Berg, der bei der ersten Wahl 750 Stimmen (= 1/3 aller) erhielt, auch dieses Mal wieder zu kandidieren. Uebrigens verlautet, daß Berg demnächst wieder gestattet werden soll, nach Riga zurückzukehren. Es soll sich nur noch, wie man sagt, um eine Kaution oder dergleichen im Betrage von einigen hundert Rubeln handeln.

— Zur Revolutionschronik sind nach den Rigaer Blättern neben kleineren Vorfällen folgende wichtigere Verhaftungen hervorzuheben: Bei der Hauptpost wurden zwei sehr verdächtige Burschen von 16 Jahren verhaftet. Sie versuchten Widerstand zu leisten, wurden aber nach kurzem Ringen bewältigt. Bei dem einen fand man eine Mauserpistole, beim anderen einen Browning und 2 Revolver sowie einen Haufen Patronen. Die beiden Burschen machen einen ganz verlierten Eindruck und sind vermutlich sehr schwere Jungen. Wahrscheinlich planten sie einen Ueberfall auf einen Renteibeamten. — Auf einem Transport zweier in Jarosslaw verhafteter Jürgensburgscher Bauern, denen die Teilnahme an Ueberfällen auf Dragoner im Jürgensburgschen Gebiet und andere Verbrechen nachgewiesen waren, versuchte einer von ihnen bei Kokenhusen zu fliehen und wurde erschossen. — Vorgestern wurde in Ilgezeem bei Riga in einem Hause eine geheime Druckerei mit einer Druckmaschine sowie revolutionären Schriften, die 5 Zimmer füllten, gefunden. Offenbar hat man es hier mit einer Druckerei der „Zihna" zu tun. Zwei Männer und zwei Frauen wurden verhaftet.

Estland. Die Bauernagrarbank hat, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, in Estland 5 Güter (10.000 Dessj.) angekauft. 911 Bauern haben sich um Darlehen an die Bank gewandt, welche 374 Darlehen bewilligte.

— In Jewe wurde wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, am 11. Nov. Pastor K. Hesse durch den Generalsuperintendenten introduziert. Pastor Hesse hatte vor Beginn des Gottesdienstes von den estnischen Kirchenvormündern ein silbernes Ehrengeschenk erhalten, wie denn auch alles Uebrige dafür sprach, daß sich der junge Pastor bereits in hohem Maße die Liebe der Gemeinde erworben hat.

Reval. Nachstehende Anfrage an das Revalsche Stadthaupt veröffentlichen die Revaler Zeitungen: „Da Sie auf ausdrücklich eigenes Verlangen zu der Ihnen durch das Gesetz reichlich zugemessenen Tätigkeit eines Stadthauptes auch das Präsidium in der städtischen Kommission des Gas- und Wasserwerks übernahmen, folglich der faktische Chef und Leiter des städtischen Unternehmens sind, mithin die kompetenteste Person, um Erklärungen geben zu können, richten wir an Sie folgende Fragen: 1) Wie viele Wochen wird etwa die Stadt aus ihrem einzigen, aber schon seit längerer Zeit schwindenden Wasserreservoir, dem Oberen See, noch Wasser erhalten? 2) Was haben Sie und die Wasserkommission getan, um das der Stadt drohende Unheil abzuwenden? 3) Was gedenken Sie in dieser Beziehung zu tun? Wir erachten die fernere Existenz der Stadt und das Leben ihrer Bewohner für gefährdet, deshalb bestehen wir auf einer Erklärung der Sachlage Ihrerseits, wobei hoffentlich das Erscheinen dieser Fragen in deutschen Zeitungen Sie an der Beantwortung nicht hindern wird, denn nach kurzer Zeit werden wir die Fragen anderswo wiederholen müssen." Viele Hausbesitzer.

— Wie der „Elu" berichtet, wird demnächst die estnische Zeitung „Noorus" wieder erscheinen, und zwar täglich. Ihr Redakteur wird wie vordem Herr Brandt sein.

— Ein von der „Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" herausgegebenes Flugblatt „Punane Lipp" („Die rote Fahne") ist dem „Rev. Beob." zugegangen. Das Blatt soll augenscheinlich fortgesetzt erscheinen. Den Inhalt bilden einige Artikel sozialdemokratischer Tendenz, darunter ein Protest gegen die Reichsduma-Wahlen für Estland. Als Druckort ist die „Druckerei des Revaler Komitees der Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" angegeben.

Mitau. Ueber den Krach in der Lettischen Kreditgesellschaft, der, wie Dienstag gemeldet, zur Amtsentsetzung der Direktoren Seewald, Osch und Swinne durch die Generalversammlung führte, geht der „Lib. Ztg." ein ausführlicher Bericht zu, der u. a. folgende Enthüllungen bringt: Die Generalversammlung saß förmlich „zu Gericht" über die 3 Direktoren, und die Anklagen, die vom Verwaltungsrat der Gesellschaft gegen das eben genannte Kleeblatt vorgebracht wurden, waren ganz geeignet dazu, auch aus dem Munde des Prokureurs im Bezirksgericht den Angeschuldigten ins Gesicht geschleudert zu werden. Bereits seit einem Jahr schwirrten in Mitau Gerüchte umher, denen zufolge einige der Direktoren in der jungen Geldinstitution ganz

---

Feuilleton.

In Bismarcks Sterbezimmer.

Im Berliner „Lokal-Anz." schreibt Max Bewer:

Seit 1270, also bald 750 Jahre, zählt der altmärkische Uradel der Bismarcks, und als ich im Oktober dieses Jahres wieder einmal nach Friedrichsruh kam, sah ich den alten Stamm wieder mit fünf Kinderknospen frisch verjüngt. Moltke und Friedrich der Große, Goethe und Beethoven gaben ihre großen Seelen wieder schweigend dem Weltmeister zurück. Wie hätte man in Deutschland geklagt und getrauert, wenn auch Bismarcks Geschlecht für immer verstummt wäre! Nun, gottlob, es ist anders gekommen, und ich bin der Frau Fürstin von Herzen dankbar dafür, daß sie, ihre Gesundheit langsam, aber sicher wiedergewinnend, mir diesen sonnigen Blick in das junge Glück des alten Heldenheims gewährte. Die edle Frau, die beim Fruhstück sehr liebenswert das Tischgespräch leitete, bat mich zwar, „nichts von ihr und den Kindern" zu sagen, aber sie wird mitfühlend verstehen, daß Millionen deutscher Herzen im In- und Auslande die Nachricht mit tiefer Freude und nationaler Genugtuung erfüllen muß, daß Glück und Sonne über ihren Kindern ruht. Auf die Zukunft der Nachkommen großer Geschlechter sieht das Volk immer mit großer Erwartung, aber diese Erwartung schließt zugleich auch die Pflicht ein, liebevoll und teilnehmend ihrer Gegenwart zu gedenken. Wahre Volksgeschichte ist nicht etwa nur das Leben in Staats- und Kriegsgeschichte, sondern das lebendige Mitgefühl mit den Schicksalen der großen nationalen Edelgeschlechter, so wie sich selbst die Hohenzollern am tiefsten in dem tragischen Los der Königin Luise mit dem Volksgemüt verankert haben!

Am ergreifendsten war für mich der Augenblick, wo mich der treue Privatsekretär der Fürstin, der ihr aus der österreichischen Heimat nach Friedrichsruh folgte, in Bismarcks Sterbezimmer geleitete. Der Weg ging erst in das Arbeitszimmer durch die kleine, schmale Tür, die fast zu eng und niedrig für des Kanzlers Hünenwuchs gewesen sein muß; ging ich selbst doch kaum hindurch. Geneigt wie der Riese Christophorus muß er hier, das Haupt erfüllt von weltbewegenden Gedanken, hindurchgeschritten sein, um sich an dem fast quadratischen Schreibtisch in den breiten, niederen Sessel zu seinen Riesenschöpfungen niederzulassen. Hier steht und liegt alles, wie er es verlassen — er brauchte nur wieder einzutreten, um mit derselben Feder wieder seine treue Tag- und Nachtarbeit für Kaiser und Reich zu beginnen. Und gleich hinter dem Sessel am Schreibtisch wieder eine schlichte Tür, traulich wie in einem alten Försterhause. Sie wird mir zum erstenmal geöffnet, und ich soll ergriffen Bismarcks Sterbezimmer betreten. Aber schon der erste Blick verzögert andachtsvoll den ersten Schritt in das ewige Ehrfurcht gebietende Gemach, denn er fällt sofort auf die letzte Stätte seines Erdenleidens, das einfache Holzbett, auf der nur noch eine dunkle, wappengeschmückte Decke ruht, wie ein Vorhang, der über eine gewaltige Heldentragödie fiel! Hier lag er so oft schlummerlos! Hier war es, wo ihn in letzter Zeit „der Gedanke an Deutschland nicht mehr schlafen ließ", wo er, wie er grimmig sagte, „wieder einmal die ganze Nacht hindurch gründlich gehaßt habe", und nun ruht auch hier ein so stiller Ewigkeitsfriede, daß uns auch die Weltkämpfe dieses Löwengeistes so irdisch klein erscheinen, als seien sie nur ein verflüsterndes Blätterrauschen im Winde gewesen . . . Durch das weitgeöffnete Fenster schauen dieselben Buchen herein, zu denen er so oft hinaufgeblickt. Kein Wind bewegt ihre Zweige, ruhig wachsen ihre Stämme weiter, mit ihren Blättern in der Sonne spielend, als sei auch der Tod des Größten nichts anderes als das Fallen eines Blattes im Winde! Unwillkürlich denkt man an Goethes Sterbezimmer, das auch zu ebener Erde zum Garten hinausgeht und, nur viel kleiner, ebenfalls von dem breiten Bett beherrscht wird. Beide Gemächer, das Sterbezimmer des Dichterfürsten und das des Kanzlerfürsten, sind von derselben schmucklosen Einfachheit, ja, in Bismarcks Zimmer ist der Toilettentisch kaum anders, als der gewesen sein mag, den er in seiner Göttinger Studentenzeit gebraucht haben mag, und alles darauf, Glas, Flasche und Schlüssel, so schlicht und bescheiden wie in einem ländlichen Gasthaus.

Literarisches.

„Jugend", Vier Novellen von Dora Dunker. (Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin, 1907.)

—G.— Der ansprechende Titel führt uns die Blütezeit des Lebens vors geistige Auge, die Jugend, mit ihren Idealen und Träumen, mit ihrem Stürmen und Drängen, darin der schäumende Most sich zu edlem Wein entwickeln soll. So ist denn auch in der ersten Erzählung, die den gleichen Titel hat wie die ganze Sammlung, der Triumphzug der sieghaften, zukunftsfrohen Jugend geschildert, welcher das reifere Alter, trotz des größeren, Reichtums an Geistes- und Herzensschätzen weichen muß. Wie berechtigt uns auch der „Johannistrieb" der edlen Frau erscheint, die zum ersten Mal sich ihrer ganzen Liebesfähigkeit bewußt wird, vor dem heißen Glücksverlangen der Jugend muß er dahinwelken in stummer Entsagung. Das Naturgesetz wird zum Schicksal.

„Seine Letzte" ist ein erschütterndes Bild aus dem demoralisierenden Großstadtelend. „Sie ist die Erste nicht", sagt die kalte, höhnende Menge, ohne sich ihrer Mitschuld bewußt zu werden. Aber sie war ihres Vaters „Letzte", und das treibt ihn in den Tod.

„Unüberwindlich" ist ein neuer Beleg für den alten Erfahrungssatz, daß eine große Liebe alle Seelenkräfte einer Frau in Anspruch nimmt, während sie für den Mann nur eine Macht neben vielen anderen ist und vor den Pflichten und Forderungen des Lebens zurücktreten muß. In vorliegender Erzählung sind es freilich nicht nur Motive höherer Art, die den Ausschlag geben, und dieser Umstand würde das „unüberwindlich" rechtfertigen. Die Verfasserin führt es auf andere innere Vorgänge zurück, die im Widerspruch zu dem hohen Vorrecht der Liebe stehen, zu vergessen und zu vergeben. Der Schluß, der eigentlich keiner ist, entspricht zwar einem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl, dürfte aber im wirklichen Leben ein versöhnendes Nachspiel finden.

„Die Tragödie einer Ehe" ist in ihren psychologischen Einzelheiten durchaus geschickt ausgearbeitet. Es handelt sich um das Zusammenleben einer zartbesaiteten Frau mit einem brutalen Egoisten, der sich durch ihre liebevolle Unterordnung zu immer neuen, ihrer ethischen Entwicklung unwürdigen Anforderungen berechtigt fühlt. Wo Liebes- und Illusionsfähigkeit zu stark sind, um ien „Sich-Freileben" der eigenen Persönlichkeit zu gestatten, da verblutet sich das Weib in stummem Martyrium. Auf das etwas überraschende gewaltsame Ende bereitet uns der allmähliche Zusammenbruch der geistigen Widerstandskraft vor. In unserer Zeit stirbt man nicht an gebrochenem Herzen, wohl aber an zerrütteten Nerven.

Dora Dunker weiß zu fesseln durch Lebensbilder, die zu den „alten Geschichted" gehören,

nach Belieben hausten, sich und ihre vollständig unbemittelten Verwandten in den Besitz von Immobilien setzten und sogar im geheimen Wuchergeschäfte betrieben. Die Folge einer daraufhin vom Verwaltungsrat unternommenen Revision war die zeitweilige Suspendierung Swinnes vom Amt. Der andere Direktor, Seewald, gegenwärtig „Rentier und Hausbesitzer" in Mitau, war früher Volksschullehrer, wo er sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Vermögen von ca. 89,000. Rbl. „ersparen" konnte! Auch Seewald wurde zeitweilig vom Amte entfernt. Die Generalversammlung stellte fest, daß einer der Direktoren auf nichtswertige Papiere hin einem seiner Verwandten die nötigen Geldmittel aus der Bank zum Ankauf eines Immobils und zur Eröffnung einer Restauration verschafft hatte. Ein anderer Herr hatte, als die Gesellschaft dringend größerer Einlagen bedürftig war, dem Unternehmen mit 20,000 Rbl. zu 5 Prozent unter die Arme gegriffen, nebenbei aber mit den Geldunternehmern einen Geheimvertrag abgeschlossen, dem zufolge er unglaublich hohe Prozente für seine „Einlage" zu erhalten hatte. Eine peinliche Szene entstand, als der Oberbauerrichter Dawits u. a. folgendes mitteilte: „Zufälligerweise bin ich in einer Nacht Zeuge davon gewesen, wie die drei in Rede stehenden Herren in einer Droschke zur Kredit-Gesellschaft fuhren und in den inneren Räumen der Kasse verschwanden. Was hatten gerade diese drei Herren zu nächtlicher Stunde so Dringendes in der Kredit-Gesellschaft zu tun?" — Gerüchtweise soll die Angelegenheit vor dem Bezirksgericht ein Nachspiel haben.

Libau. Ueber einen Schülerexzeß berichtet der „Sswet": In dem Libauer Gymnasium kam es vor einigen Tagen zu Unruhen. Eine Gruppe jüdischer Gymnasiasten der 7. Klasse beredete die ganze Klasse, die Aufsätze zu „boykottieren". Sie erklärten dem Direktor, daß „die Klasse bei dem jetzigen Lehrer der russischen Sprache keine Aufsätze mehr schreiben werde". Die Lehrerkonferenz beschloß, einen, der besonders frech gegen den Direktor aufgetreten war, auszuschließen. Die Frechlinge wollten sich aber nicht beruhigen: schriftliche Drohungen liefen beim Direktor und Inspektor ein und die Gärung dauerte fort. Elternversammlungen wurden veranstaltet, Beschwerdeschriften über das pädagogische Personal wurden nach Petersburg gesandt usw. Endlich ließ der Gouverneur den ausgeschlossenen Spitzführer der Bande administrativ in 24 Stunden nach seiner Heimat Stawropol ausweisen. Mit einem Schlage hörten die Unruhen auf. — Der „Sswet" bemerkt dazu, daß der Minister von Kaufmann gut daran täte, ähnliche Maßregeln in Erwägung zu ziehen.

Petersburg. Der am Dienstag in Petersburg eingetroffene nordamerikanische Kriegsminister Taft wird von einer ganzen Anzahl von Residenzblättern mit Begrüßungsartikeln empfangen. Der sachlich wichtigste und in seiner Färbung interessanteste ist jedenfalls der Leitartikel der hochoffiziösen „Rossija". Wir geben ihn mit einigen unbedeutenden Kürzungen wie folgt wieder: „Wir heißen den hervorragenden Staatsmann der Transatlantischen-Republik willkommen, der zur Rückkehr in seine Heimat den Weg gewählt hat, welcher ihn durch Rußland führt und ihm Gelegenheit gibt, sich unmittelbar mit unserem Lande bekannt zu machen. Herr Taft ist einer der nächsten Mitarbeiter und Freunde des Präsidenten Roosevelt und hochverdient um sein Land. Die nähere Bekanntschaft mit Rußland aus eigener Anschauung wird für die Mitbürger des Hrn. Taft einen Boden schaffen zur richtigen Würdigung der Eigenschaften der russischen Volksseele wie auch derjenigen Bedingungen, unter denen das moderne Rußland sich entwickelt und auswächst. Angestammte russische Eigenschaften waren und sind Gutmütigkeit und Gastfreundschaft und reichlich sind dem amerikanischen Staatsmann diese Eigenschaften in Wladiwostok und auf der ganzen Fahrt nach Rußland entgegengetreten ... Er wird keine Spur von Empfindungen dafür angetroffen haben, daß die Sympathien Nordamerikas während des letzten japanischen Krieges unserem Gegner gehörten ... Obgleich Hrn. Taft keinerlei offizielle oder private Mission hierher geführt hat und er nur als Privatperson reist, so sind doch die von ihm in seiner Heimat bekleidete hohe Stellung und seine persönlichen Verdienste vollkommen ausreichend, um den ihm von uns bereiteten ehrenden Empfang zu erklären. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird unser amerikanischer Gast der hohen Ehre gewürdigt werden, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden, und das wird nur ein neuer Beweis der aufrichtigen Freundschaft sein, mit der sich Rußland und dessen gekrönter Führer zu der großen transatlantischen Republik und deren hervorragendem Mitbürger verhalten. — Falsch aber wäre es, den Besuch des Hrn. Taft mit irgendwelchen Kombinationen, welche Rußlands auswärtige Politik beeinflußen könnten, in Zusammenhang zu bringen. Wir dementieren kategorisch die Gerüchte, welche in dieser Richtung verbreitet werden. Ganz abgesehen von der Albernheit einer solchen Erfindung, wie es das Gerücht von der Einladung russischer Offiziere in amerikanische Dienste darstellt, müssen wir aufs bestimmteste erklären, daß in dem Gerücht von der Verpachtung der Docks in Wladiwostok für den Bedarf der nordamerikanischen Flotte oder von der Ueberlassung eines Flotten-Stützpunktes an unserer Küste am Stillen Ozean auch nicht ein Körnchen Wahrheit steckt. Ueberdies liegen diese Gerüchte so ganz und garnicht in der Generalrichtung der Politik Rußlands." Das offiziöse Blatt versichert dann zum Schluß, daß Rußland keine andere Politik kenne, als die der Aufrechterhaltung des status quo im Fernen Osten. — Der ganze Artikel soll wohl vornehmlich auf etwaige nervöse Regungen Japans beruhigend wirken.

— Die „Pet. Tel.-Ag." versendet folgendes Dementi des Finanzministeriums: Anläßlich der gegenwärtig in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte, als stehe in allernächster Zeit im Auslande die Emission einer russischen Staatsanleihe bevor, hält das Finanzministerium es für seine Pflicht, in aller kategorischester Weise die falschen Gerüchte zu dementieren und zu erklären, daß die russische Regierung gegenwärtig keinerlei Verhandlungen in Sachen einer auswärtigen Anleihe führt und auch nicht geführt hat. Außerdem entspricht die angegebene Summe im Betrage von 2 Milliarden Frcs. in keiner Beziehung den Kreditbedürfnissen des Reiches für das Jahr 1908. — Alle diese Mitteilungen tragen einen ersichtlich spekulativen Charakter und dienen offenbar dazu, das Steigen der russischen Fonds auf den ausländischen Börsen zu hemmen.

— Der Finanzminister W. N. Kokowzow wird, der „Retsch" zufolge, am 22. November in der Reichsduma einen Bericht über die Finanzlage des Landes erstatten.

— Dem Grafen Witte ist nach Wirballen ein Salonwagen entgegengeschickt worden. — Die gestern von uns reproduzierte Meldung, Graf Witte werde in die Direktion der Russischen Bank für ausw. Handel eintreten, wird dementiert.

— Am Sonntag begab sich der Duma-Präsident Chomjakow nach Zarskoje Sselo, um Sr. Maj. dem Kaiser Bericht zu erstatten über die bisherige Tätigkeit der Duma. Am Montag um ½3 Uhr, berichten die „Birsh. Wed.", wurde Herr Chomjakow von einer Hofequipage abgeholt und weilte dann fast eine volle Stunde bei Sr. Majestät. Er berichtete aufs ausführlichste über die parlamentarische Organisation und über die Gruppierung der politischen Parteien. Der Duma-Präsident nahm, wie auch andere Blätter zu berichten wissen, die befriedigendsten Eindrücke von seinem Aufenthalte in Zarskoje Sselo mit.

— Die polnische Bevölkerung der Stadt Lutzk hat dem Abgeordneten Roditschew eine Danksagung für sein Eintreten für die Rechte des polnischen Volkes zugehen lassen. — Ferner sind massenhafte Sympathie-Telegramme Roditschew zugegangen, darunter, wie wir aus der „Ruß" ersehen, auch ein solches aus Riga von lettischen Studenten.

— Am vorigen Sonntag fand, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, die feierliche Eröffnung des Lesezimmers des Deutschen Vereins statt. Begrüßungsreden hielten die Herren O. v. Haller, Präsident der Sektion, Direktor A. Brock und Al. Peters. — Für die Benutzung der Bibliothek wird der mäßige Preis von 2 Rbl. jährlich erhoben.

— Gemäß dem Allerhöchst bestätigten neuen Reglement für die Vertreter der Presse in der Reichsduma sollen den Journalisten 27 Plätze in der unteren Loge zur Verfügung gestellt werden. Von diesen Plätzen wird drei (!!) das Informationsbureau erhalten, sechs Plätze sollen den größten ausländischen Zeitungen und 18 Plätze den verbreitetsten Blättern der Residenz und Provinz zugewiesen werden. — Die Feststellung der Zeitungen, die in der unteren Loge Plätze erhalten, soll durch die Oberpreßverwaltung erfolgen. „St. Pet. Ztg."

— Großes Aufsehen ruft das mysteriöse Verschwinden einer Fürstin Elisabeth Meschtscherski, geb. Petrenko, hervor. Die Fürstin, eine Dame von erst 21 Jahren, hatte vor 2 Monaten eine elegante Wohnung am Katharinen-Kanal gemietet und mit ihrer Gesellschafterin bezogen. Wie sie angab, lebte sie getrennt von ihrem Manne, der sich im Auslande befindet. Die Ehe war erst vor wenigen Monaten geschlossen worden. Am 16. Nov. verließ die Fürstin, leichtgekleidet, ihre Wohnung und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Die Gesellschafterin erhielt einen Brief von der Fürstin, in welchem sie bittet, niemanden wegen ihres Todes zu beschuldigen. Die Fürstin soll sehr nervös und, trotz der Wohlhabenheit ihrer Eltern, in letzter Zeit sehr geldbedürftig gewesen sein. Beim Verlassen der Wohnung hatte sie übrigens 200 Rbl. mitgenommen.

— Der Rektor der Universität gestattete zum 23. November die Einberufung einer allgemeinen studentischen Sschodka in die Aula der Universität. — Am 20. November fand, wie wir in der „Ruß" berichtet finden, eine Sschodka der höheren weiblichen Kurse statt. Diese Sschodka nahm einen stürmischen Charakter an, und zwar beschäftigten sich die höheren Kursistinnen mit der Stellungnahme zum Gericht über die Sozialdemokraten der Zweiten Duma. Schließlich einigte man sich dahin, den 22. November durch einen eintägigen Boykott der Vorlesungen zu begehen.

P. A. **Moskau.** Ueber ein gestern auf den Moskauer Generalgouverneur Hörschelmann verübtes Attentat meldet die Agentur: Als der Generalgouverneur um ½12 Uhr vormittags im Lefort-Stadtteil auf dem Wege zum Kriegshospital die Ecke der Hospital- und Chapilowskaja-Straße passierte, wurde auf ihn und den neben ihm im Schlitten sitzenden Adjutanten Fürsten Obolenski von einem unbekannten Frauenzimmer eine Bombe geworfen. Die Pferde wurden in Stücke gerissen, der Kutscher ist verwundet. Der Generalgouverneur und sein Adjutant sind unverletzt geblieben. Die Attentäterin wurde schwer verwundet in bewußtlosem Zustande mit nur geringen Lebenszeichen ins Basmanow-Hospital gebracht.

Der Adjutant Fürst Obolenski wurde durch die Explosion aus dem Schlitten geschleudert, der Generalgouverneur verließ das Fahrzeug selbständig. Die Bombenexplosion hatte ihm nur die Kokarde von der Mütze gerissen. Der Schlitten ist mitten entzweigerissen, der Kutscher hat Kratzwunden am Kopf und an den Knien, den Pferden wurden die Eingeweide herausgerissen. Die Attentäterin lag mit einem zerstörten rechten Auge, zwei lochartigen Schädelwunden und einer Wunde am Fuß nebenbei. Nach ihrer Verbindung im Basmanow-Hospital wurde sie zur Polizei gebracht. Der Generalgouverneur setzte mit seinem Adjutanten die Fahrt zum Kriegshospital in einem Fuhrmannsschlitten fort. Am Ort der Katastrophe sind zu beiden Seiten der Straße die Fensterscheiben zersprungen. Der Generalgouverneur empfing den ganzen Tag über Glückwünsche, u. a. auch telegraphisch seitens des Ministerpräsidenten. Im Kriegshospital, das die Feier seines 200-jährigen Bestehens beging, richtete der Metropolit Trifon nach dem Gottesdienst an den Generalgouverneur, der gleich nach dem Attentat dort eintraf, einige begrüßende Worte.

— In den jüngst erlassenen Proklamationen der sozialdemokratischen Partei, berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.", werden die Arbeiter unter Hinweis darauf, daß die in letzter Zeit in Moskau vorgenommenen Verhaftungen diese Partei völlig desorganisiert haben, aufgefordert, sich einmütig zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Der Aufruf enthält noch die Aufforderung, am 22. November, als am Eröffnungstage der Gerichtsverhandlung in Sachen der Deputierten der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma, einen 1-tägigen Streik durchzuführen, doch findet dieser Vorschlag keine Billigung in den Kreisen der Arbeiter, die von politischen Ausständen vorläufig nichts wissen wollen.

Kiew. Den Ruf nach einer festen Hand läßt im Hinblick auf die Universitäts-Misère der Korrespondent der „Now. Wr." erschallen. Er telegraphierte seinem Blatte unterm 20. November: „Die Universität und die höheren weiblichen Kurse sind geschlossen. Im Polytechnikum ist eine unmögliche Situation geschaffen; heute fand eine neue, mehr als 1000-köpfige Sschodka statt. Nichts geschieht, es herrscht volle behördliche Untätigkeit. — Die Schließung der Universität wird von den Revolutionären mit Jubel begrüßt: sie haben ihr Ziel erreicht. Die Mehrheit der Studenten, welche durchaus arbeiten will, ist tief niedergeschlagen ..."

Südrußland. Wie wir aus der Zeitung „Deutsches Leben" ersehen, wird dieses Blatt vom Januar in vergrößertem Format täglich (statt wie bisher nur zweimal wöchentlich) erscheinen.

Finnland. Eine Helsingforser Korrespondenz der „St. Pet. Z." hebt die Besorgnisse hervor, welche die Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des Generalgouverneurs bei der Bevölkerung Finnlands hat aufkommen lassen. „Generalmajor Seyn verkörpert wie nur wenige das politische System, das in den Jahren 1899—1904 aufrecht erhalten wurde und dessen Hauptvertreter Bobrikow und Plehwe waren. Schon gleich nach der Ankunft Bobrikows scheint der damalige Oberst Seyn die besondere Gunst des Chefs der Landesverwaltung erworben zu haben. Im Russischen Offizierklub hielt Seyn auf Veranlassung des Generalgouverneurs ein paar Vorträge über die finnländische Militärfrage, die ganz und gar in der Richtung gingen, die sodann durch das (nunmehr aufgehobene) Wehrpflichtsstatut von 1901 verwirklicht wurde. Es dauerte nicht lange, als Bobrikow den noch jungen Obersten zum Direktor seiner Kanzlei ernannte, wo im Laufe der, nächstfolgenden Jahre eine große Zahl von Günstlingen des Generalgouverneurs Anstellung erhielt und wo die tatsächliche Leitung der finnländischen Verwaltung konzentriert wurde ... Der gegenwärtige Generalgouverneur hat sich als ein Ehrenmann erwiesen, der, auch wenn seine Ansichten nicht immer mit den in Finnland herrschenden übereinstimmen, allgemeine Achtung genießt. Daß ein Zusammenwirken zwischen ihm und einem Manne wie Generalmajor Seyn überhaupt möglich sein könnte, scheint geradezu unglaublich. Es liegt deshalb nahe, zu vermuten, daß die reaktionären Kreise, welche zweifelsohne die Ernennung Seyns durchgesetzt haben, ihn zum tatsächlichen Nachfolger des Generalgouverneurs ausersehen haben." ...

Politischer Tagesbericht.

22. Nov. (5. Dez.).

Zur preußischen Polen-Vorlage.

Von den deutschen Preßstimmen, welche für die neue Enteignungs-Vorlage eintreten, faßt die „Nat.-Z." wohl noch in der überzeugendsten Weise dasjenige zusammen, was sich allenfalls zu Gunsten dieser Maßnahme anführen läßt. Sie schreibt:

„Die Stellung zur Polen-Vorlage sollte den Fraktionen, die auf reindeutschem Boden erwachsen sind, Schwierigkeiten grundsätzlicher Natur eigentlich nicht mehr machen. Es gibt eben Verhältnisse, unter denen man sich einzig und allein vom Volksgefühl, vom Gefühl gemeinsamer Abstammung und gemeinsamer Geschichte darf leiten lassen. Solche Verhältnisse sind unzweifelhaft da gegeben, wo der Kriegszustand herrscht. Ein Teil des Liberalismus läßt sich leider immer wieder dadurch blenden, daß die Polen einstweilen noch vorsichtig genug sind, es zum offenen Kriege nicht kommen zu lassen. Daß das letzte Ziel aller nationalpolnischen Bestrebungen auf die Losreißung preußischen Gebietes gerichtet ist, darüber können sich jedenfalls nur unverbesserliche Optimisten täuschen lassen. Ist es denn etwas anderes als latenter Kriegszustand, wenn beispielsweise in Berlin ansässige und vom Deutschen lebende Polen nicht dulden, daß in ihrer Familie auch nur ein Wort deutsch gesprochen werde? ..

Der Regierung, die deutschen Besitz gegen das vordrängende Polentum verteidigt, dürfen also die Mittel zur siegreichen Beendigung dieses Verteidigungskrieges nicht verweigert werden. Ein Streit könnte unter den Angehörigen deutscher Parteien höchstens darüber entstehen, ob das Mittel, das die Regierung jetzt fordert, zu den tauglichen zu rechnen sei. Darüber gehen in der Tat die Meinungen auseinander. Es ist eine schwere Verantwortung, die auf dem preußischen Abgeordnetenhause ruht, denn es stehen die höchsten Interessen des preußischen Staates und damit des Deutschen Reiches auf dem Spiele. Findet das Abgeordnetenhaus ein besseres Mittel, sie zu wahren, nun gut, dann wird man auf das Recht der Enteignung verzichten können. Aber gefunden werden muß ein solches Mittel, denn es würde einen schweren Schlag für das Deutschtum und eine beispiellose Ermunterung für die Angriffslust des Polentums bedeuten, wollte das preußische Abgeordnetenhaus der Regierung die erbetene Hilfe versagen und zugleich seine Unfähigkeit bekennen, geeigneten Ersatz dafür zu beschaffen.

Daß dem Polentum gegenüber mit den bisherigen Mitteln auf die Dauer nicht auszukommen sein werde, die Ueberzeugung hat — wie wir aus bester Quelle wissen — Fürst Bismarck noch etwa anderthalb Jahre vor seinem Tode ausgesprochen. Allerdings — so meinte er skeptisch — werde eine wirksame Abwehr erst dann möglich sein, wenn das Bewußtsein von der Gefährlichkeit der polnischen Bewegung Gemeingut des Volkes geworden sei. Daß es das werde, dafür werden die Polen ja sorgen. In der Ostmark nicht nur, auch in der Reichshauptstadt und in Westfalen organisieren sie feindselige Hochburgen gegen den Staat, dessen Bürger sie sind, und von dem sie eine bürgerliche Kultur erst übernommen haben, um daraus Waffen gegen diesen Staatsverband zu schmieden. Wollen wir wirklich warten, bis aus den drei feindlichen Hauptquartieren die Flammen einmal zusammenschlagen und dem Preußenvolke Hof und Herd bedrohen?"

Deutschland.

Die „Kreuz-Zeitung" bespricht in einem längeren Leitartikel die Rede Bülows vom Sonnabend und sagt darin: „Die Block-Politik ist, was nicht oft genug ausgedrückt werden kann, eine Kompromiß-Politik. Legt man — und das ist offenbar bei allen Majoritätsparteien der Fall — Wert auf den Bestand und die allmähliche Festigung des Blocks, so muß es vermieden werden, Gegensätze hervorzurufen, die am letzten Ende unüberbrückbar werden könnten. Darum ist auch unseres Erachtens die Aufstellung eines detaillierten Block-Programmes unmöglich. Es kann sich immer nur darum handeln, auf kurze Zeit gesetzgeberische Aktionen vorzubereiten. Die Block-Politik ist eine Politik von Fall zu Fall."

Großen Wert legt die Berliner Polizei der Tatsache bei, daß, wie schon erwähnt, in dem russischen Terroristen-Lager in der Pankstraße auch eine große Zahl von Exemplaren eines Geheimzirkulars des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufgefunden wurde, das den Titel: Zirkular Nr. 43 und das Datum: März 1906 trägt. In diesem Zirkular werden die deutschen Sozialdemokraten gewarnt vor den „Industrieritern", die durch die russischen Unruhen geschädigt sein wollen. Zugleich werden in dem Zirkular den Ortsvorständen Anweisungen darüber gegeben, wie den russischen Flüchtlingen und Parteigenossen am besten zu helfen sei. Es wird empfohlen, diese Hilfesuchenden möglichst nach Berlin zu dirigieren, sie weniger mit Geld als mit Arbeit zu unterstützen, besonders wenn sie mit Pässen versehen seien.

Oesterreich.

Aus den polnischen Teilen der Habsburgischen Monarchie wird fortgesetzt von großen antideutschen Demonstrationen der Polen berichtet. So fand am Sonntag im großen Saale des Rathauses zu Lemberg eine von einem Bürgerkomitee einberufene Protestversammlung gegen die Bülowsche Enteignungsvorlage statt. Infolge des Massenandranges (mehr als 10,000 Personen hatten sich eingefunden) mußte die Versammlung geteilt werden, so daß eine im Rathaus, die andere im Hofe des Rathauses tagte. Gegen den Fürsten Bülow und den österreichischen Minister des Aeußern Freiherrn v. Aehrenthal wurden von verschiedenen Rednern Schmähreden gehalten. Nach den Versammlungen formierte sich die Menge in Doppelreihen und zog, polnische Lieder singend, nach der Mochnacki-Straße, wo sich das deutsche Konsulat befindet. Die Polizei hatte jedoch den Zugang abgesperrt. Unter Schmährufen gegen Bülow und Aehrenthal bewegten sich die Demonstranten weiter. Dabei wurde eine Karikatur Kaiser Wilhelms auf einer Stange befestigt und verbrannt. Der Menge gelang es schließlich, den Polizeikordon zu durchbrechen und bis zur Universität zu kommen. Ein Student hielt hier eine aufreizende Ansprache, in der er unter anderem sagte: „Wer dem deutschen Konsul in Lemberg Wohnung gibt, ist ein Verräter an der nationalen Sache." Später drang die Menge auch bis zum Hotel Georg vor. Hier wurden einige Fenster eingeworfen, und die Schmäh- und Pfuirufe gegen den deutschen Konsul wurden immer heftiger. Es schien sogar, als wollte die Menge einen Sturm auf das Hotel unternehmen. Erst als der Hotelier vor die Menge trat und erklärte, daß er dem deutschen Konsul gekündigt habe und dieser nicht mehr im Hotel wohne, wurde die Stimmung ruhiger und die Menge zerstreute sich. — Die Agitation in ganz Galizien wächst immer mehr.

Frankreich.

Der „Temps" schreibt über die Rede des Reichskanzlers Bülow: Man findet in derselben alle die Eigenschaften: Treffsicherheit, Klarheit und ungewöhnliche Geschicklichkeit wieder, welchen Fürst Bülow seinen wohlbegründeten Ruf als Redner verdankt. Das Blatt hebt besonders die Stelle betreffs Marokkos hervor und sagt: Der Reichskanzler hat über diese Fragen in der korrektesten Weise gesprochen. Ein einziger Satz, in welchem Bülow bemerkt, daß die beklagenswerten Vorkommnisse in Casablanca sich nicht ereignet hätten, wenn die durch die Algeciras-Akte vorgesehenen Polizeitruppen bereits in Wirksamkeit getreten wären, kann als eine Kritik an die Adresse Frankreichs aufgefaßt werden. Wir unsererseits behaupten nicht, daß Fürst Bülow durchaus unrecht hat... Dem Wunsche des Fürsten Bülow, daß auf der Grundlage der Algeciras-Akte die friedliche Tätigkeit der Europäer bald wieder aufgenommen werden könne, werde sich jedermann anschließen. Nur eine ganz besonders vorgefaßte Meinung könnte die vollendete Korrektheit dieser Erklärungen bestreiten.

Ganz Paris spricht nur von dem entwichenen Luftballon „Patrie". Es wird betont, daß die Soldaten kein Verschulden an dem Verluste des Ballons trifft; sie waren aufs äußerste erschöpft. Das Unglück sei gewesen, daß sich weder die Entgasung noch die Motoraus wechselung vollziehen ließ. — Auf Befehl des Marineministers ist sofort das Hochsee-Torpedoboot „Tourbillon" in See gegangen, um nach dem lenkbaren Luftschiff „Patrie" zu suchen. — Im Kriegsministerium ist eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, unter welchen Umständen der Unfall bei dem Luftschiff „Partrie" sich ereignete, sowie über die Frage, wen die Verantwortung dafür treffe. Vorläufig wurde festgestellt, daß das Luftschiff „Patrie" zu sehr mit Gas gefüllt war, und daß man, anstatt den Ballon wenigstens teilweise zu entleeren, ihn durch 200 Soldaten festzuhalten suchte.

England.

Trotzdem immer wieder versichert wird, der Gesundheitszustand des Premiers Campbell-Bannerman sei wieder vollständig gut und man erwarte mit Bestimmtheit, daß er im Januar ganz wiederhergestellt sein werde, befürchtet man gerade in liberalen Kreisen doch, daß es dem alten Herrn nicht mehr möglich sein könnte, während der kommenden Session die Leitung des Unterhauses weiter zu führen. Man befürchtet vielmehr, daß er sich gezwungen sehen könnte, gleich nach Zusammentritt des Parlaments oder vielleicht sogar noch vorher einen Peerstitel anzunehmen, um so im Oberhaus wenigstens eine gewisse Erleichterung zu finden. In einem solchen Falle würde wahrscheinlich der Schatzkanzler Asquith dann die Leitung des Unterhauses übernehmen, und davor fürchtet man sich einigermaßen. Auch würde die Annahme eines Peerstitels Sir Henry den Kampf gegen das Oberhaus, für den nun einmal so viel Reklame gemacht worden ist, nicht gerade erleichtern.

Italien.

Der Nasi-Prozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Hierfür werden drei Gründe angegeben: Einmal wollte der Präsident des Höchsten Gerichtshofes zuerst die Entscheidung der Kammer über die vorläufige Haftentlassung Nasis abwarten, sodann schreibt das Gesetz vor, daß, wenn die Kammer eröffnet ist, der Senat als solcher (also nicht als Gerichtshof) tage. Endlich lassen Mißgriffe und Irrtümer, die der bisherige Verlauf des Prozesses ergab, es notwendig erscheinen, daß der Prozeß in korrekterer Weise ganz neu begonnen werde.

Portugal.

Allen offiziösen Ableugnungen zum Trotz ist in Portugal die Lage eine ersichtlich hoch gespannte.

---

die immer wieder „neu" werden — sie weiß sie auch neu zu gestalten. Sehr ansprechend sind ihre kurzen, farbenreichen Naturbilder; ihre Schreibweise ist fließend und natürlich.

Mannigfaltiges.

Ende der Hau-Affäre. Aus Karlsruhe wird vom vorigen Montag gemeldet: Der Großherzog begnadigte Hau zu lebenslänglichem Zuchthaus. — Für diese Milderung der Todesstrafe hatte sich bekanntlich auch das Appellationsgericht nach Verwerfung der Appellation des Verurteilten ausgesprochen.

— Eine Versuchsbeschießung. Am Freitag und Sonnabend nahm die englische Kanalflotte eine Beschießung des alten Schlachtschiffes „Hero" vor, um festzustellen, welche Wirkung das Geschützfeuer auf verschiedene empfindliche Ausrüstungsgegenstände, wie sie an Kriegsschiffen gebraucht werden, ausüben würde. Die Zeitungen melden, daß die kürzeste Schußweite 7000 Yards betrug, während Treffer schon auf 13 000 Yard gemacht wurden. Die Panzerung des Schiffes war nicht durchbohrt, aber alles andere war in Stücke zerrissen.

— Das Rauchen der Damen. Die Mode des Zigarettenrauchens bei Damen macht in dieser Saison selbst in dem Lande des „Shocking" große Fortschritte. Daß Damen der höchsten Kreise die Tabakröllchen elegant zwischen spitzen Fingern halten und den blau-grauen Rauch den schönen Lippen entschweben lassen, hätte man noch vor wenigen Jahren in der feinen englischen Gesellschaft für unmöglich gehalten. Jetzt wird dieses Schauspiel ganz alltäglich, und eine elegante Londoner Firma verkauft 100 Prozent Damen-Zigaretten mehr in diesem Jahre als im vorigen. Die Königin von Spanien hat eine große Anzahl kostbarer, mit ihrem Wappen geschmückter Kisten mit Zigaretten verfertigen lassen, die sie an ihre Hofdamen verschenkte.

— Teures Nachtquartier. (Zwei Bekannte treffen sich zufällig auf der Heimreise von der Hauptstadt, wo sie sich zwei Tage aufgehalten haben.) „Na, ich dank' schön — so ein Aufenthalt im Hotel ist wirklich etwas Kostspieliges! Ich war im „Goldenen Frosch" nur eine einzige Nacht; es ist aber unerhört, was ich da Geld gebraucht habe!" — „Und ich erst!" — „Wo haben denn Sie übernachtet?" — „Bei meinem Neffen!"

— Unumstößlicher Beweis. Freundin: „Bist Du gewiß, daß Dein Bräutigam Dich liebt?" — Braut: „Ja, er hat sich bei meinen Freundinnen über mich erkundigt und doch um mich angehalten!" („Fl. Bl.")

Nach einer am Dienstag in Paris aus Lissabon eingetroffenen Meldung sind bei einem Bombenfund bei einem Offizier der Munizipalgarde 75 Bomben beschlagnahmt worden. Diese Entdeckung hat große Aufregung hervorgerufen.

Lokales.

Gestern nachmittag fand in der Universität wieder eine Studenten-Sschodka statt, die ca. 700—800 Teilnehmer zählte. Statt sich der Besprechung der auf die Tagesordnung gesetzten Fragen zu widmen, wurde beschlossen, zuerst zum Beschluß des Professoren-Konseils, die Vorlesungen bis auf weiteres einzustellen, Stellung zu nehmen. Weiter wurde beschlossen, den Hrn. Rektor zu ersuchen, auf der Sschodka zu erscheinen und Erklärungen abzugeben, von welchen Motiven das Konseil sich bei seinem Beschluß habe leiten lassen. Als der Hr. Rektor, der bis dahin von der Galerie aus den Verhandlungen beigewohnt hatte, im Saal erschienen war, äußerte er sich zuerst über die Art der an ihn gelangten Aufforderung, wobei einzelne Rufe: „Zur Sache!" ertönten, doch verwies das Präsidium die Störung energisch. Dann erklärte der Hr. Rektor, die Motive des Beschlusses des Konseils anzugeben, sei kaum möglich, da die einzelnen Mitglieder sich wohl von verschiedenen Gesichtspunkten hätten leiten lassen. Er halte aber den Beschluß für sehr zweckmäßig. Es liege seines Erachtens im Interesse der Studenten selbst, wenn bis Montag nicht gelesen würde. — Einzelne der folgenden Redner meinten, die Schließung sei wohl nur als Reaktion gegen den Streikbeschluß der letzten Sschodka aufzufassen. Doch fürchte die Studentenschaft derartige Repressivmaßregeln nicht und werde von sich aus keine Schritte zur Wiedereröffnung der Universität tun. Andere Redner betonten die Unzweckmäßigkeit der Maßregel des Konseils und proponierten, dem Konseil vorzuschlagen, es möge die Vorlesungen schon am Freitag wieder aufnehmen. Diese Proposition wurde mit einer Majorität von 50 Stimmen angenommen. Die Minorität sprach sich dahin aus, abzuwarten, ob die Universität Montag wieder eröffnet würde und bis dahin auf den Beschluß des Konseils in keiner Weise zu reagieren. — Erwähnt sei noch, daß ein Redner behauptete, die Schließung oder Wiedereröffnung der Universität hänge nicht vom Professoren-Konseil, sondern nur von den Studenten ab, und proponierte, die Universität einfach von Freitag ab für eröffnet zu erklären. Diese Anschauung fand selbst bei den vorgeschrittensten Elementen denn doch keinen Boden. —h.

In dem Montag in Nr. 268 unseres Blattes gebrachten Bericht über den Verlauf der Sschodka vom vorigen Sonntag war u. a. gesagt: „Seitens der korporellen Studenten ist, wie wir hören, ein Separatvotum eingereicht worden . . ." usw. Da diese Fassung so verstanden werden kann, als hätte der Chargiertenkonvent (der sich nach wie vor jeder politischen Stellungnahme enthält) ein Separatvotum eingereicht, sei hiermit festgestellt, daß das Separatvotum von einer Gruppe korporeller Studenten eingereicht wurde und daß auch einige russische Studenten sich ihm anschlossen. — Zu bemerken ist schließlich, daß das genannte Separatvotum erst nach Schluß der Sschodka eingereicht wurde.

Der Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt veranstaltete am Dienstag und gestern im Schulsaal eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung, deren reichhaltiges Programm ausschließlich von Schülern ausgeführt wurde. Eingeleitet wurden die Darbietungen durch einen von einem Sekundaner verfaßten und gesprochenen Prolog, der u. a. der Freude darüber Ausdruck gab, daß in den Schulräumen nun wieder die deutsche Muttersprache in ihre Rechte getreten ist.

An dramatischen Leistungen gab es zwei Schwänke von Hans Sachs, dessen ursprünglicher, harmloser, echt-deutscher Humor auf Alt und Jung erfrischend wirkt. Uns scheint, daß bei Dilettanten-Aufführungen häufiger zu ihm gegriffen werden sollte, zumal er nicht übermäßige Anforderungen an schauspielerische Befähigung und szenische Ausstattung stellt. Sowohl „Der fahrend' Schüler im Paradeis", als „Der Roßdieb zu Fünsing" kamen denn auch zu sehr wirkungsvoller Ausführung und die jugendlichen Mimen waren sichtlich mit Lust und Liebe bei der Sache. — Reichen Beifall ernteten auch die Deklamationen, deren Programm mit feinem Verständnis zusammengestellt war und uns eine Reihe weniger bekannter Dichtungen ernsten und heiteren Inhalts vorführte.

Sehr ansprechend waren die musikalischen Vorträge der jugendlichen Sängerschar, die unter kundiger Leitung außer dem Bundeslied von Mozart drei alte Volkslieder zu Gehör brachte. Den Beschluß machte das schwungvoll vorgetragene Heimatlied.

Kurz, es waren genußreiche Stunden, die wir der fröhlichen Knabenschar verdankten, und das zahlreich erschienene Publikum folgte mit sichtlichem Interesse jeder einzelnen Leistung. Hoffentlich lohnt auch der materielle Ertrag, der zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt ist, die aufgewandte Mühe in reichem Maße. —er.

4. Gastspiel Maria Rehoff.

Die große Bühnenkünstlerin Frau Maria Rehoff ist gegenwärtig bei ihrer Rückreise ins Ausland noch einmal in unsrer Stadt eingekehrt, um unsre Theaterfreunde durch ihre reife und vornehme Kunst zu erfreuen. Zu ihrem gestrigen Gastspiel hatte die Künstlerin das überaus spannende Schauspiel „Eva" von Rich. Voß gewählt, das in seiner Titelpartie eine glänzende Paraderolle für Bühnenvirtuosinnen bietet.

Das Stück ist, streng betrachtet, gar kein organisch gewachsenes Dramengebilde, sondern ein mit großem theatralischen Geschick in szenische Bilder geformter und zu starken Bühnenwirkungen konzentrierter Roman. Das Sujet — das ergreifende Schicksal eines liebenden und betrogenen Frauenherzens — ist zwar weder neu noch auch sonderlich tief und würde einem beliebigem Durchschnittsroman alle Ehre machen. Nichtsdestoweniger aber zeichnet sich das Ganze durch wirkliche Gefühlswärme und einen unleugbaren poetischen Realismus aus, so daß der Zuschauer gezwungen wird, mit dem Dichter zu gehen, er mag wollen oder nicht. Und der Dichter hat jedesmal gewonnen, sobald er selbst kritischer geartete Naturen zu echt menschlicher Anteilnahme an seinen Menschen und ihren Schicksalen zu zwingen vermag.

Man kann sagen, daß die Darstellung des Stückes im Einzel- und Zusammenspiel sich hübsch und ungemein wirkungsvoll abrundete, wenn auch durch notwendig gewordene Streichungen hier und da einige feinere Bezüge verloren gehen mußten. Frau Rehoff in der Titelrolle stellte die Gestalt der Eva in ihren sämtlichen Entwicklungsphasen mit strengster Folgerichtigkeit auf die Bühne, überall durch die meisterhafte Beherrschung des Empfindungsausdrucks fesselnd und durch die Vermeidung aller grellen Akzente für sich einnehmend. Mit reizender, echt mädchenhafter Anmut gab sie im 1. Akt das vornehme und edle Grafenkind und mit schlichter Lebenswahrheit wußte sie in den darauf folgenden Akten das Schicksal der unglücklichen Frau packend und ergreifend zur Darstellung zu bringen. Was sie uns in dieser Rolle bot, war vollendete, wieder zur Natur gewordene Kunst.

Sympathisch brachte Herr Stolzenhayn den Fabrikanten Hartwig heraus, während Herr Dannert in der Rolle des Grafen Elimar sich als feiner Konversations-Liebhaber zeigte. Eine tadellose schauspielerische Leistung bot Uly Fey als alte Frau Hartwig, und auch die Toinette des Frl. Friedrich war zum mindesten eine ausnehmend wirkungsvolle Figur. —s—

Gestern um 5 Uhr nachmittags wurden die Kaufgeschäfte durch die Polizei geschlossen, da auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 15. Oktober die Geschäfte an allen Sonn- und Feiertagen, darunter auch an den sog. Hauptfeiertagen, nur von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags bis auf weiteres, nämlich bis das Stadtamt durch ein Ortsstatut diese Sache geregelt haben wird, handeln dürfen.

In der Delegation des Bezirksgerichts gelangte kürzlich der Diebstahl in der Weckramschen Uhrenhandlung zur Verhandlung. Im Juni 1906 drangen Diebe in die Weckramsche Handlung ein, zertrümmerten die Glaskästen und raubten daraus 60 Uhren, Ketten und andere Kleinigkeiten. Auf den Lärm hin war der Besitzer der Handlung, welcher in den hinteren Räumen schlief, aufgewacht und sah beim Betreten des Verkaufsraumes 2 Männer aus dem Laden davoneilen. Er feuerte ihnen einen Schuß nach, doch die Diebe entkamen mit ihrer Beute. Am anderen Morgen nahm der Pristawgehilfe Ahland die Verfolgung der Diebe auf und stellte fest, daß zwei verdächtige Leute in derselben Nacht auf dem Heuschlage hinter der Alexander-Straße kampiert hatten. Ferner ermittelte er eine Lina Kukk, die Uhren zum Verkauf angeboten hatte, und fand bei verschiedenen Personen etwa 20 von den gestohlenen Uhren. Weiter wurden von Hrn. Ahland der aus dem Rigaschen Gefängnis entsprungene Paul Karpow und der Schneider Theodor Marran, welche teils die gestohlenen Gegenstände verkauft, teils zum Verkauf an ihre Bekannten und Verwandten Lina Kukk, Jüri Kukk, Marie Marran und Marie Karpow gegeben hatten, eingezogen. Von den gestohlenen Uhren hatte Hr. Weckram nur 26 Uhren zurückerhalten. — Karpow und Marran waren ihrer Schuld geständig, während die anderen Angeklagten, die als Hehler und Verkäufer von Diebsgut sich zu verantworten hatten, ihre Schuld leugneten. — Das Gericht verurteilte Paul Karpow zu 6½ Jahren, Theodor Marran zu 3½ Jahren Gefängnis sowie zum Schadenersatz von 800 Rbl. an den Bestohlenen, Lina Kukk, Marie Karpow, Marie Marran zu 6 und Jüri Kukk zu 3 Monaten Gefängnis. —o—

Von einer eigentümlichen Carrière weiß das Blatt „Elu" zu berichten: Der Absolvent des Petersburger Kaiserlich-Archäologischen Instituts und ehemalige Zögling der Kunstakademie, Zeichenlehrer Paul Sepp, der gegenwärtig in mehreren Lehranstalten in Dünaburg als Zeichenlehrer tätig ist, soll die Absicht hegen, seinen bisherigen Beruf aufzugeben und sich in seinem Geburtsort Ecks-Sadjerw um den vakant gewordenen Posten eines orthodoxen Geistlichen zu bewerben. Herr Sepp hatte nämlich, bevor er sich der Kunst zuwandte, in Riga das Geistliche Seminar absolviert.

Eine Tagelöhnerin war eines Tages ihrer Arbeit nachgegangen und hatte den Schlüssel nach Verschluß des Zimmers in einen im Vorhaus befindlichen Blumentopf versteckt, aber so lässig, daß der Bart des Schlüssels hervorragte. Als sie nun abends heimkehrte, fand sie sich ihrer gesamten Ersparnisse beraubt: 105 Rbl. in Gold und 14 Rbl. in Silber waren aus der Schublade gestohlen. —ch.

Indem wir auf den morgen im Handwerker-Verein bevorstehenden Vortrag des Universitäts-Bibliothekars Dr. W. Schlüter über den „Reiz der italienischen Landschaft" hinweisen, möchten wir noch insbesondere darauf aufmerksam machen, daß der Vortrag auch von Lichtbildern begleitet sein wird. Dadurch werden die auf eigener Kenntnis beruhenden Ausführungen des Hrn. Vortragenden über dieses Land, welches das Ziel der Sehnsucht aller großen deutschen Geister gebildet hat, nicht wenig an Anschaulichkeit gewinnen.

Ueber die öffentlichen Vorträge zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, welche J. Levsen, Generalsekretär des Breslauer Jünglings-Vereins, am nächsten Sonntag hier eröffnen wird, bringt die „St. Pet. Z." eine sehr anerkennende Besprechung, in der es u. a. heißt: „Herr Levsen steht seit Jahren im Kampfe gegen die Unzucht und verfügt inbezug auf die Folgen derselben über praktische Erfahrungen, die denen eines Spezialarztes kaum nachstehen dürften. Hierzu kommt noch, daß der Redner in seinem einleitenden Vortrag von allgemeinen Moralpredigten vollständig absah und nur durch die Vorführung nackter Tatsachen zu wirken suchte. Der sittliche Ernst des Vortragenden, seine hervorragende Rednergabe, die aus allen Mitteilungen hervorgehende Erfahrung, das Vermeiden von seichtem Moralisieren und das Basieren auf nicht wegzuleugnenden Tatsachen, — alles das verfehlte nicht, eine tiefe Wirkung auf die Zuhörer auszuüben." Wir können nur wünschen, daß seine Vorträge auch hier am Orte vollen Zuspruch finden.

Konzerte, Theater und verschiedene andere Aufführungen folgen einander in letzter Zeit in einem so raschen Tempo, daß es selbstverständlich ist, wenn die Konzerte sich nur dann füllen, wenn es sich um wirklich berufene Künstler handelt. Daß zu solchen Auserwählten Joseph Sliwinski gehört, auf dessen Konzert am 27. November hierdurch hingewiesen sei, bedarf keiner weiteren Worte. — Ueber das 25. (Jubiläums-) Konzert in Riga schrieb die „Rig. Z." am 3. d. M. unter anderem: „Der Künstler ist uns längst kein Fremder mehr; unermüdlich gibt er uns immer wieder die Schätze seines reichen Könnens hin, dessen bewußt, daß sie von weitgehender Verehrung empfangen und getragen werden. Auch gestern verstand er es, seine vielen Anhänger in hohem Maße zu interessieren, in ihnen die Flammen der Begeisterung zu entfachen, und so lohnten denn Sliwinskis Darbietungen duftige Spenden und rauschender Applaus." — Daß Herr Sliwinski hier mindestens ebenso beliebt ist, wie in Riga, zeigt der, wie wir erfahren, überaus rege Vorverkauf. Wir werden gebeten, noch darauf hinzuweisen, daß der herrliche neue „Blüthner" (er ist nur ein mal von Herrn Sliwinski in Riga gespielt worden) aus dem Depot von P. Neldner in Riga stammt, welche Bemerkung in den ersten Anzeigen und auf einem Teil der verbreiteten Programme versehentlich fortgeblieben ist. — Auf eine von hier aus erfolgte Anregung hin hat sich Herr Sliwinski damit einverstanden erklärt, mit den leider hier allmählich usuell gewordenen hohen Preisen zu brechen. Ist dadurch auch noch nicht das Ideal früherer schöner Zeiten erreicht, wo man in der „Aula" jede Weltgröße für 1 Rbl. hören konnte, so ist damit doch schon ein erfreulicher Schritt vorwärts zu konstatieren im Kampf gegen die Großstadt-Preise, die für unsere Verhältnisse entschieden zu hohe sind.

Parlamentsbericht.

9. Reichsduma-Sitzung vom 20. November.

(Schlußbericht.)

In der Debatte über die von der Duma auf die Regierungs-Deklaration zu votierende Antwort erklärte während des Verlaufes der Sitzung Prof. Kapustin (Oktobr.), die Partei verstehe unter dem Ausdruck „repräsentative Verfassung" eine konstitutionelle Verfassung. Nicht nur das Wahlgesetz habe sich geändert, sondern auch die Stimmung des Landes, das heute zu schöpferischer Arbeit bereit sei. Sowohl die extremen Rechten als auch die extremen Linken hätten sich geändert und es sei eine große Zentrumsgruppe entstanden. Auch die Regierung sei sichtlich vom Wunsche beseelt, eine umfassende gesetzgeberische Arbeit zu beginnen. Die Partei habe erwartet, die Regierungsdeklaration würde ein Ausdruck der Befriedigung der Regierung sein anläßlich der eintretenden Beruhigung des Landes. Statt dessen habe man kalte Töne anschlagen hören. — Die erste und zweite Duma hatte kein Wort der Verurteilung der terroristischen Morde ausgesprochen, — jetzt weiß auch ohne Worte jeder, daß die Duma diese Morde tadelt. (Applaus.) Der Kampf gegen den Terror ist nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht der Regierung. (Applaus.) Wir sind überzeugt, daß die Regierung diesen Kampf mit den glänzenden Waffen der gesetzlichen Mittel führen wird. Auf dieser Bahn wird die Regierung natürlich die Ideen der bürgerlichen Freiheit im Auge behalten. Die Reformen sind von uns abhängig, da die Duma gesetzgebend und nicht gesetzberatend ist. (Applaus.) In der Agrarfrage werden wir uns nicht an fertige Doktrinen halten, von wem sie auch ausgehen mögen; die Reform der lokalen Selbstverwaltung muß mit der Agrarreform eng verbunden sein. Auf streng konstitutionellem Boden stehend, werden wir der obersten Gewalt keine Veranlassung geben, andere als in den Grundgesetzen vorgesehene Machtmittel anzuwenden. (Applaus.)

Adshemow (K.-D.) findet, daß Graf Uwarow keineswegs von Maklakows Ansichten abweiche und daß die Regierung sich nach der Deklaration daran mache, nur die Symptome der Krankheit zu heilen. Nicht die Duma müsse das Vertrauen der Regierung, sondern die Regierung müsse das Vertrauen der Duma haben. Petrow-Ssolowowo (Oktobr.) findet, daß die Regierung einer gemeinsamen gesetzgeberischen Arbeit gern entgegenkommt. Die Exekutivgewalt darf nur Vollstreckerin der Legislative sein. Indem Redner es versteht, daß die Regierung der Vergewaltigung seitens Einzelner die Gewalt entgegenstellt, hält er die Verwirklichung des im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Kaiserlichen Willens für notwendig: auf dieser Grundlage werden wir der Regierung gegenüber unseren Willen äußern. Höher als die nationale Idee steht die Idee der politischen Freiheit, die auf der konstitutionellen Staatsordnung beruht. Es gibt keine spezifisch russische Freiheit, wie es keine spezifisch russische Elektrizität gibt.

Um 4 Uhr, vor der Wahl der Kommission, wird eine die Vornahme proportionaler Wahlen befürwortende, von 30 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe verlesen. Die Vornahme proportionaler Wahlen wird abgelehnt. Es wird eine Pause von 15 Min. beschlossen und der Schluß der Sitzung auf 6 Uhr sowie die nächste Sitzung zu abends 8 Uhr festgesetzt. Während der Rede des Grafen Uwarow trifft der Ministerpräsident ein.

Um 4 Uhr 20 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Anrep (Okt.), Krupenski (russ. Volksverb.), Schingarew (K.-D.) verzichten auf das Wort.

Schubinski (Oktobr.) spricht die Befürchtung aus, daß das Zentrum unbewußt nach links gleite. (Applaus und Rufe des Widerspruchs.) Unter Konstitution versteht Redner eine möglichst innige Zusammenarbeit von Regierung und Volksvertretung. In dem Nachlinks-Gleiten des Zentrums sieht Schubinski die Gefahr, es könnte sich eine oppositionelle Duma bilden; damit aber falle die Möglichkeit konstitutioneller Arbeit. In der Frage der Anwendung von Gewalt seitens der Regierung findet Redner eine starke Hand besser als Anarchie.

Tschcheidse (S.-D.) verwahrt sich gegen ein Identifizieren der Linken mit Anarchisten, Räubern, Dieben und Gaunern (Gelächter), die gerade von der Bureaukratie großgezogen seien. Er meint, alle zu Rußland gehörenden Nationalitäten würden nur dann zufriedengestellt werden, wenn sie auf die Stimme des allrussischen Proletariats hören. — Dymscha (Pole) klagt darüber, daß die Duma den Polen keine Rechte in nationaler Beziehung zuerkenne.

Graf A. Bobrinski (russ. Volksverb.) proponiert namens der Rechten folgenden Uebergang zur Tagesordnung: „Die Duma hat beschlossen, die Deklaration des Ministerpräsidenten und die Absicht der Regierung, durch entschiedene Maßnahmen die Wirren niederzuschlagen, freudig zu begrüßen, und sieht in dem Versprechen der Regierung, unbeirrt auf der historischen Entwicklungsbahn Rußlands fortzuschreiten, die Gewähr für das künftige Gedeihen des Vaterlandes und geht zur Tagesordnung über."

Plewako (Oktobr.) befürwortet die Annahme der Tagesordnung der Oktobristen und Gemäßigten. Jetzt sei es nötig, zu arbeiten; es sei überflüssig, von der Existenz oder Nichtexistenz des Manifestes vom 17. Okt. zu sprechen, an dessen Wirklichkeit doch niemand zweifelt. Die Aufforderung der Regierung, durch Arbeit das Manifest zu verwirklichen, sei praktischer, als Freiheitslieder zu singen. Zur Terror-Frage meint Plewako: „Unter verbrecherischen Saulussen wird es vielleicht viele Paulusse des russischen Landes geben." Zu den Ministern gewendet bittet Plewako um Strenge gegenüber den Verbrechern und um Milde für die Sünder. Wenn das Vaterland in Not ist, dann steht seine Rettung höher als das Gesetz. Jener Held aus einem Roman Victor Hugos, der das Gesetz übertrat, um einen Menschen zu retten, habe erklärt, er hätte den Vorhang des Altars zerrissen, um einem Leidenden die Wunden zu verbinden. In Stunden der Gefahr unterstehen die Regierenden nicht dem Gericht der Menschen, sondern dem der Geschichte und Gottes.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 8 Min. unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 8 Uhr 8 Min. erscheinen in der Ministerloge der Ministerpräsident und mehrere Minister. Es werden die Wahlzettel für die Agrar-Kommission eingesammelt und darauf wird eine Pause von 10 Minuten angekündigt; um 10 Uhr 5 Minuten wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wieder aufgenommen. Ein Antrag betreffs Verkürzung der Redezeit auf 10 Minuten wird abgelehnt.

Balaklejew (Russ. Volksverb.) ist der Meinung, daß es in Rußland eine Selbstherrschaft mit Volksvertretung gibt, und daß die Reichsduma sich mit dieser Lage der Dinge abfinden müsse und nicht nach Erweiterung ihrer Rechte streben sollte. — Ssuschkow (Russ. Volksverb.) besteht auf dem Prinzip: Rußland für die Russen. Kropotkow (Arbeitsgruppler) ist Anhänger einer weitgehenden lokalen Selbstverwaltung. Pergament (Kadett) findet, daß die Worte des Manifestes vom 17. Oktober über die Unantastbarkeit der Person und der Gleichberechtigung der Bürger längst vergessen seien. „Nicht in den Reden der Minister, sondern nur im Gesetze und im Rechte suchen wir einen Stützpunkt".

Mit einer Majorität von 170 Stimmen gegen 120 lehnt die Duma den Antrag ab, die Sitzung um 11 Uhr abends zu schließen.

N. N. Lwow (Friedl. Erneur.) findet, daß die alleruntertänigste Adresse der Reichsduma und die Deklaration des Ministeriums zwei Akte darstellen, die eine gegenseitig vernichtende Kraft besitzen; in der Partei des Zentrums könne man sich mit den Ansichten des Ministerpräsidenten abfinden. „Die repräsentative Staatsordnung wird vom Ministerpräsidenten augenscheinlich nicht so verstanden, wie wir sie verstehen und zu verstehen wünschen. Der Vertreter der Regierung versteht unter nationaler Grundlage das Tragen der Last der Staatspflichten. Das ist eine Auffassung, die der fernen Vergangenheit entlehnt ist. Heute ist diese Auffassung nicht möglich. Die Aufgabe der Reichsduma besteht nicht darin, ein gefälliges Werkzeug der Gewalt zu sein, sondern darin, daß sie alle im öffentlichen Leben stehenden Elemente des Landes zusammenbringt und ihnen hier die Möglichkeit gibt, auf dem Boden des Gesetzes die verschiedenen Ansichten zu verfechten".

Nach Ablauf von 10 Minuten beantragt Lwow, ohne seine Rede beendet zu haben, eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung.

Der Antrag wegen vollständigen Schlusses der Debatten wird abgelehnt.

Balloti ert und angenommen wird der Antrag, laut Art. 120 der Geschäftsordnung die Debatten auf die Reden von je 3 Rednern für und wider zu beschränken. Die Duma beschließt, die Debatten fortzusetzen. Es stehen noch 22 Redner auf der Liste. Die Ministerloge leert sich.

Angenommen wird der Antrag betreffs Bildung einer Kommission für Konfessions- und Kirchenfragen, sowie der Antrag auf Schluß der Sitzung um ½1 Uhr nachts. — Es wird das Resultat der Kommissions-Wahlen bekannt gegeben.

Um 12 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 22. November um 2 Uhr nachmittags statt.

*

In die Volksbildungskommission wurden, wie die Blätter melden, u. a. gewählt: O. Brackmann-Pernau und Baron A. Schilling-Estland.

*

Auf einer Versammlung der Kadetten-Partei wurde mit großer Majorität die Teilnahme der parlamentarischen Fraktion an den Ovationen für Stolypin verurteilt und beschlossen, zu dem erkrankten Roditschew eine Deputation zu entsenden, die ihm die Sympathien der Partei und ihre Solidarität mit seinen Ausführungen ausdrücken soll.

*

Was den von Purischkewitsch gebrauchten Ausdruck „Murawjewscher Kragen" anbetrifft, der so viel Konsequenzen gehabt hat, so gibt die „Now. Wr." aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung der zweiten Duma vom 12. März hierüber Auskunft. Demnach hatte Purischkewitsch damals mit Bezugnahme auf die Ermordung einer ganzen Reihe von Würdenträgern: Ssipjagin, Plehwe, Bogolepow 2c. gefragt: „Wo sind die Mörder? Sind sie etwa alle gehängt, haben sie alle das Murawjewsche Halstuch erhalten? Auf diese Aeußerung hat sich Roditschew jetzt bezogen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Nov. Heute um 9 Uhr früh begab sich Kriegsminister Taft nach Zarskoje Sselo, wo er um 10 Uhr nebst seinem Gefolge in Allerhöchster Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand im Beisein Sr. Maj. des Kaisers eine große Kirchenparade statt und darauf im Schloß ein Allerhöchstes Frühstück, zu dem die amerikanischen Gäste eine Einladung erhalten hatten. Bei Tisch saß Kriegsminister Taft zur rechten Hand Sr. Majestät.

Zu Ehren Tafts fand im Ministerium des Auswärtigen ein Diner statt. Bei Tisch hielt der Minister des Auswärtigen eine Rede, in der er u. a. sagte: „Minister Taft ist es wohl kaum gelungen, sich näher mit unserem Lande bekannt zu machen, als dies aus der Vogelperspektive möglich ist. Doch wird er nichtsdestoweniger sich von der Sympathie des russischen Volkes gegenüber dem amerikanischen haben überzeugen können, die ebenso warm und lebendig ist, wie früher. Diese Ueberzeugung wird gewiß zu um so größerer Festigung der zwischen beiden Völkern bestehenden historischen Freundschaft und Achtung beitragen." Der Minister brachte einen Toast auf die amerikanischen Gäste aus. — Taft dankte in einer Rede für den herzlichen Empfang, dessen er von Wladiwostock bis Petersburg teilhaftig geworden, auch vonseiten Sr. Maj. des Kaisers. Das amerikanische Volk sei tief interessiert an der günstigen Lösung der Rußland bewegenden Fragen. — Nach dem Diner fand in Gegenwart der russischen Minister sowie der höheren Chargen und des diplomatischen Corps ein Rout statt.

Das Gericht verurteilte im Prozeß gegen den Bauernverband von den 23 Angeklagten 10 zu Festungshaft von 6 Monaten bis zu 1 Jahr 3 Monaten unter Anrechnung der verbüßten Voruntersuchung.

Kiew, 21. Nov. Von den 447 in der Manege der Militärschule bis zur Feststellung ihrer Persönlichkeit festgehalten gewesenen Studenten der Universität wurden 316 nunmehr auf freien Fuß gesetzt.

Orel, 21. Nov. In einem Zuge der Riga-Oreler Bahn wurde ein Beamter, der 4000 Rbl. bei sich hatte, bei einer Haltestelle ausgeraubt. Die Plünderer zählten 12 Mann. Der Haltestellen-Chef wurde getötet. Man glaubt, er habe die Plünderer gekannt.

London, 4. Dez. (21. Nov.) Das spanische Königspaar ist abgereist.

Stockholm, 4. Dez. (21. Nov.). Wie verlautet, macht sich bei König Oskar in der letzten Zeit ein Verfall der Kräfte bemerkbar. Die Ärzte haben dem König geraten, zeitweilig sich von der Leitung der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen. Infolgedessen ist der Kronprinz zum zeitweiligen Regenten ernannt worden. — Mehrere Minister haben ihren Abschied genommen.

Konstantinopel, 4. Dez. (21. Nov.). Bis zum 18. d. Mts. waren im Lazareth von Sinope und auf dem russischen Dampfer „Morea" 54 Choleraerkrankungen mit 36 Todesfällen zu verzeichnen.

Washington, 4. Dez. (21. Nov.). Vicomte Aoki hat, entgegen der gestrigen Meldung, sein Abberufungsschreiben nicht eingereicht. Er ist nach Japan berufen worden zwecks persönlichen Berichterstattens an leitender Stelle

Todtenliste.

Eduard Schmidt, † am 14. November zu Reval.

Agronom Gustav Friedrich Tomberg, † 15. November zu Narva.

Pastor emer. Richard Walcker, † 14. November zu Moskau.

Franz Friedrichsohn, † am 7. November zu St. Petersburg.

Schneidermeister Friedrich Ruth, † im 78. Jahre am 13. November zu Reval.

Ehem. Kassierer des Rig. Stadttheaters Carl Ehrmann, † am 14. November zu Riga.

Jenny Schütze, † im 84. Jahre am 14. November zu Riga.

Olga Gode, † im 18. Jahre am 11. November zu Riga.

Wilhelm Eltzen, † am 18. November zu Riga.

Adeline Kurtz, geb. Mendelsohn, † am 16. November zu Riga.

Konstantin Brandt, † am 13. November zu Gatschina.

Rechtsanwalt Konstantin v. Schneeuhr, † 14. November zu St. Petersburg.

Arnold Alperowitz, † am 9. November zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	763.1	762.5
Thermometer (Centigrade)	—0.1	—2.9	—1.6
Windricht. u. Geschwind.	SSW.2	S.3	S.3
Relative Feuchtigkeit . .	92%	89%	88%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.2
3. Niederschlag 0.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Forman
gegen
Schnupfen
Dose 25 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Um die kursierenden Gerüchte zu widerlegen, mache ich hiermit öffentlich bekannt, dass ich auf die erste Vernehmung d. Sachverhalts über meinen Gehilfen ihn sofort entlassen hatte. Da er mir aber ein Attest von der hiesigen Medizinalbehörde brachte, der ihn zur Ausübung seines Berufes berechtigte, war ich genötigt, die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten. Dieselbe ist nun abgelaufen; der Betreffende ist ausgetreten und statt seiner ein neuer, perfekter Friseurgehilfe engagiert worden.

Hochachtungsvoll
H. Griep.

Zurückgekehrt
nehme meinen
Gesangunterricht
wieder auf.
Georg Stahlberg.

Zurückgekehrt.
Wohne jetzt **Altstr. Nr. 15,** i. Hof, 1 kl. Tr., links
Frau A. Janson.
Damen, denen ich v. Nutzen sein kann mit **Originalschnitten** etc. bitte mich mit ihrem Besuch zu beehren.

W **C**
Iener **enditorei.**
Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Ananas, Singapore
Tiroler Aepfel,
div. Sorten, 25 Kop. das Pfund
Böhm. Amorette-Biren
25 Kop. das Pfund
Birnen, Tiroler Aepfel, Krimsche „ } in grosser Auswahl
Span. Almeria - Trauben
Taschkenter goldgelbe „
Mandarinen
Apfelsinen, Citronen
Feigen, Datteln
Traubenrosinen
Kastanien, grosse
Para-Nüsse, frische
Krachmandeln „
Elemé-Nüsse „
Kokos-Nüsse „
span. Zwiebeln

Fruchtkörbe
in geschmackvoller Ausstattung
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Pflanzendaunen
erhielt **A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehandl. Gr. Markt 2.

Spinett
oder kleines altmodisches **Klavier** billig zu **kaufen gewünscht.** Off. sub „Spinett" i. d. Exp. d. Bl. niederz.

Ружье „ПРИМА"



НОВЪЙШЕЕ ДВУХСТ. РУЖЬЕ ЦЕНТР. БОЯ новѣйшее новѣсти. Національн. фабрики оружія, дѣлающей Брадшинга; отдѣльный затворъ, дѣвый чокъ, замки подъ.ди. кал. 12 и 16. Ружье прочное, солидное, съ замѣчательнымъ боемъ—поражать своей дешевизной и высокимъ качествомъ, удивляющимъ охотниковъ. Цѣна 34 руб. и лучшей отдѣлки 38 руб.

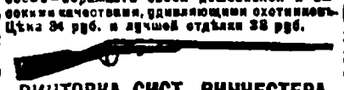

ВИНТОВКА СИСТ. ВИНЧЕСТЕРА,
кал. 22, замѣчательное оружіе для охоты на крупн. птицу и мелкаго звѣря. Бой феноменальный: на 100 шаговъ идетъ помѣщается въ 1 мишеневый кругъ. Цѣна всего 12 руб. Патроны съ бездымн. порохомъ 3 р. за 100 штукъ; то же коммутные, за 250 шт. 2 руб.

ЗАКАЗЫ, ИСПОЛН. НАЛОЖНЫ. ПЛАТЕЖЕМЪ
ОРУЖЕЙНЫЙ МАГАЗИНЪ А. В. ТАРНОПОЛЬСКАГО,
МОСКВА, Б. ЛУБЯНКА, № 3.
НОВЫЙ ПРЕЙСЪ-КУРАНТЪ ВЫСЫЛ. БЕСПЛАТНО.

Wegen Aufgabe des Artikels
Gänzlich. Ausverkauf
unseres Lagers in
Cigarren
v. F. Reinhardt, Moskau, u. A. Schöpfer, Petersburg
mit 20% Rabatt.
Gebr. Brock.

Frisches, gefrorenes
Wild
Birkhühner
Haselhühner
Auerhähne
Poularden
Mandschurische Feldhühner
erhielt und empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7, Telephon 77.

Schleuder-Honig
guter Qualität, à **30 Kop. pr. Pfd.** empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str

Frische Hafergrütze
weichkochende **Erbsen**
„ **Bohnen**
„ **Linsen**
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Telephon 26.

Der wohlschmeckende
dänische
Amager-Weisskohl
ist wieder **eingetroffen** u. offeriere denselben in Säcken von ca. 4 bis 5 Pud à 90 K. pr. Pud.
Elm. Grohs
Rigasche Str. 127.

Dorpater Filiale
„Selbsthilfe"
offeriert ab Lager:
Cocos-, Lein-, Raps-, Sonnenblumen- } **Kuchen**
Weizenkleie
Malzkeime

Ulaxfilter und Filterwatte
in 2 Grössen
Centrifugen- und Cylinderöl
Consistanzfett
Alle
Meierei-Utensilien
Probemelkwaagen
(Stof und Pfund zeigend).

Kauft:
Kasëin
keimende **Gerste**
Weizen.

Man abonniere auf
„Musik für Alle"
69. Jahrgang (früher „Novellist" 69. Jahrgang.
Notenjournal für Klavier und Gesang
für 5 Rbl. (mit Zustellung 6 Rbl.) erscheint 2 Mal monatlich jeden ersten und 15.
enthaltend 24 №№ Journal und 24 Beilagen
500 Seiten bestehend aus: **500 Seiten**

275 Seiten Noten für Klavier zwei- und vierhändig: Fantasien, Potpourris aus Opern und Operetten, guten Salonstücken verschiedener Komponisten, mittelschwer und leicht.
6 Heften Romanzen Neueste Kompositionen russischer und erstklassiger ausländischer Komponisten mit russ. Uebersetzung.
6 Heften Tänze Walzer, moderne Salonstücke, Cake-Walk, verschiedene Neuheiten.
6 Heften Zigeuner-Romanzen ausgewählt aus den neuesten und populärsten Zigeuner-Romanzen.
6 Heften für „Unsere Kleinen" für die Jugend klassische u. moderne Lieder, Tänze und leichte Arrangements.
Eleganter Sammelmappe aus engl. Callico mit Goldverzierung (im Einzelverkauf Preis 2 Rbl. 50 Kop.) als prachtvoller Einband für sämtl. Hefte.
5 künstlerischen Umschlägen für obengenannte Hefte mit genauem Inhaltsverzeichnis. Diese neue Einrichtung giebt den geehrten Abonnenten am Ende des Jahres die Möglichkeit, sich 5 Albums zusammen zu stellen.

Album für Klavier zwei- und vierhändig ungefähr 85 Stücke
Beilage I ungefähr 20 Romanzen
„ „ II „ 15 Tänze
„ „ III „ 40 Stücke, leicht arrangiert
„ „ IV „ 20 Zigeuner-Romanzen

Abonnement nur jährlich.
Teilzahlung gestattet: 3 Rbl. zu Anfang des Abonnements, den Rest nicht später wie den 15. April.
500 Seiten Noten für Klavier und Gesang für 5 Rbl., im Einzelverkauf ca. 75 Rbl.
Redaktion: St. Petersburg, 4. Rotte 20.



Pillen
Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Crêpe-Papier
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern zu **Lampenschirmen**
Tischläufer
Papier-Servietten
Lampenschleier
Wasserdichtes Crêpe-Papier zu Blumentöpfen
Blumentopf-Hüllen aus Papier-mâché
Papier-Spitzen zu Regalen
trafen in **grösster Auswahl** ein und empfiehlt billigst
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Herren-Westenstoffe
in grosser Auswahl erhielt
A. Plaesterer.
Woll-& Tapisseriehandl. Gr.-Markt 2.

Neue Maskenkostüme
werden **vermietet** — Gartenstr. 2, Qu. 1. Von 7 Uhr abends ab.

Zu kaufen gesucht
Ein gut erhaltener Schlitten
für landsche Fahrten, mit Kutscherbock; auch zweispännig zu fahren; bevorzugt wird ein finnischer. Ferner **ein Kutscherpelzkragen und -pelzmütze.** Offerten sub Chffr. „a+b" empfängt die Exped. dieses Blattes.

Gewünscht zum Frühjahr 1908 ein mittelgrosses
Gut zu pachten
oder ein kleines zu **kaufen.** Offerten erbeten Werro, postlagernd Nr. 80.

Wegen Raummangel werden verkauft: 2 Betten, 2 Kommoden **(Mahagoni)** Trümeaux, Spiegelschr., Gardienenleist., Portièren, 1 Theemasch., Lampen, Leuchter, Bilder, Bett u. Ofenschirme (Nadelmal.) Ausringmaschiene u. a. Petersburger Str. 65, im Hof, v. 10—3.

Eine Normal-Apotheke
in Nord-Livland ist zu verkaufen od. zu verpachten. Ferner wird ein Provisor als Verwalter einer Landapotheke gesucht. Näheres durch Apotheker **L. Jauker** - Laisholm, Nord-West-Bahn.

Budeneinrichtung
zu verkaufen — Petersburg, Str. 3.

Gesucht werden 3000 Rbl.
auf eine städt. Obligation. Off. sub „3000 A. Z." an die Exp. des Bl.

Zu verkaufen
1 gr. Buffet (Birken, hell) — Kastanien-Allee 39, parterre. Zu besehen von 12—2 mittags.

Häuser
zu **verkaufen.** Näher. Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe, 3—4 Uhr nachm.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Haus u. Bäckerei
Alexanderstr. 7, werden **verkauft.** Näheres daselbst.

Aepfel
vom Lande gebracht — Teichstr. Nr. 14, **oben.**

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Ein ernster alleinstehend. Herr
wünscht bei einer älteren Engländerin Stunden zu nehmen geg. Zimm. u. Tisch. Zu sprech. tägl. bis 3 Uhr. Garten-Str. 39, zwei Treppen hoch.

Setzergehilfen
finden dauernde Kondition in **Sohnakenburgs Buchdruckerei.**

Suche einen tüchtigen, soliden
Lehrling
oder Praktikanten. Apother **A. Auster,** Krasnogor per Dorpat.

Ein ordentl. Gärtner
kann empfohlen werden — Teichstr. Nr. 2, eine Treppe hoch.

Eine deutsche Bonne
mit guten Zeugnissen fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Sternstr. 2, im Hof, 1 Treppe, v. 9—11 morgens.

Gesucht eine russ. sprechende
Magd
die zu nähen versteht, zu Kindern u. für d. Stube. Ohne Attestate nicht kommen. Lehmstr. 3, Qu. 3, v. 4—8.

---

2 junge Mädchen
können sich in d. Steindruckerei als Arbeiterinnen meld.—Schloss-Str. 3.

E. deutschspr. Dienstmädchen
sucht zu Kindern oder in d. Stube **Stellung** — Steinstr. 35, 2. Stock, Qu. 2.

In meinem Verlage erschien soeben
Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
Arthur Usthal.
Preis 80 Kop.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 möbl. Zimmern u. Küche — Steinstr. 18, Qu. 5.

Suche ein
unmöbl. Zimmer m. voll. Pension
Off. mit Angabe des Preises niederzulegen sub „H. J." i. d. Exp. d. Ztg.

Ein kleines Budenlokal
im Zentrum der Stadt wird zu **mieten gesucht.** Gefl. Off. sub „№ 500" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Das Heimatlied
von
Christoph Mickwitz
als Postkarte
Preis 1 Kop.
empfiehlt
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Der Preis für
Petroleum
ist von heute ab um 10 Kopeken pr. Pud gestiegen.
Gebr. Nobel.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 19. bis zum 25. November 1907 inkl.
Nord-Amerika
Niagarafall, Kalifornien etc.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 6. Dezember
Konzert
des Pianisten
Oskar Springfeld.
Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Lesenachmittag
Gruppe A.
Freitag, den 23. November c.
präcise 5 Uhr.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ воскресенье 25 ноября 1907 г. имѣетъ быть:
Костюмированн. вечеръ.
Играть будетъ оркестръ бальной музыки.
Входъ по рекомендаціи членовъ.
Плата за входъ: члены собранія, почетные посѣтители, маски и учащіеся по **75** коп., гости: дамы по **1** рублю, кавалеры по **1** руб. **25** коп.
Вѣшалка 5 коп. съ персоны.
Начало въ 9 час. вечера.
Примѣчаніе: послѣ часа ночи снятіе маски обязательно.
Совѣтъ старшинъ.

Die Verkaufsstelle
der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

СПИСОКЪ
недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы за 19-ое ноября с. г.

93. Тыхли, Крисянъ.
94. Sepp, Karl
95. Peepp, Juuli
96. Табаносову, А. Ив.

За 20-ое ноября.

97. Нейфелтъ.
98. Kala, A.
99. Kappo.
100. Пернъ, Александръ.
101. Азу, Александръ.
102. K. Bader.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verkauf von
getragenen Kleidern
bei
Julie Kongas
Sternstrasse 9.
Johannisstr. 7.

D. H.-V.
Freitag, den 23. November c.
Vortrag
des Herrn
Dr. W. Schlüter.
Einige Bemerkungen über den Reiz der italienischen Landschaft
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Letztes Gastspiel
der
internationalen Tournee
Maria Rehoff.
(Ibsen-Theater.)
Freitag, den 23. November
Elektra.
Tragödie in 2 Akten nach Sophokles von Hugo v. Hoffmannsthal.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Restaurant Poirier
Gänseausschieben
Donnerstag, den 22. Nov.
9 Uhr Abends.

Wanemuine.
Freitag, d. 23. Nov.
Gänseverspielen
Beginn 9 Uhr abends.

Vollmilch
in banderollierten Flaschen u. plombierten Geschirren liefert
F. G. Faure
Meierei Franzensbütte.

Ein weisser **Foxterrier**
auf den Namen „Trico" hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 19. Rosenthal

---

Verloren
ein **Kettenarmband** (Platina u. Gold) am 21. Nov., auf dem Wege von der Marienhofschen durch d. Mühlen-, Hetzelstr. u. den Domgraben. Gegen gute Belohnung abzugeben — Marienhofsche Str. 44, Qu. 4 M. Rosenberg.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. S. (3 Br.); S K. (3 Br.); A. J. (2 Br.); H. J. (2 Br.); N. P.; pas.-ped.; Benne.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Freitag, den 23. November (6. Dezember) 1907.

Inland.

Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen 1906. II.

(Für die „Nordlivl. Ztg." bearbeitet von J. H.)

2. Interna. Das religiös-sittliche Leben unserer Gemeinden.

Im vorigen Kirchenbericht hatte es unter Hinweis auf die in mehreren Kirchen stattgehabten Unruhen, die zur Schließung des Gotteshauses geführt hatten, geheißen: „Es ist dadurch eine große Lähmung des gottesdienstlichen Lebens eingetreten, ja eine völlige Brachlegung desselben, wie sie sich in bewußt antikirchlichen Aeußerungen offenbart hat." Mit mehr Recht noch gelten diese Worte vom Berichtsjahre 1906. Denn jene Kirchenskandale waren doch erst die Sturmvögel gleichsam, die das nahende Unwetter ankündigten.

Noch ehe jener Bericht vollendet war, ist es mit elementarer Gewalt hereingebrochen und ist verheerend über unser Land und unsere Kirche dahingegangen, begleitet von Greueln der Verwüstung, wie wohl niemand sie für möglich gehalten hatte. Dunkel hatten sich die Wetterwolken zusammengeballt. Da erschien das Manifest vom 17. Oktober 1905. Eine Fülle von Freiheiten brachte es dem Volk und sollte damit Beruhigung in die Volksseele bringen. Es kam dafür zu spät — zu gewaltig schon hatte sich der Zündstoff gehäuft. Nicht den Frieden brachte es, es ward zum Signal zum offenen Aufruhr.

Unter dem Deckmantel der angeblich gewährten vollen Freiheit wandte sich die durch niemand behinderte schrankenloseste Zuchtlosigkeit zum siegreichen Ansturm wider alle bestehende Ordnung. Denn welches auch die tiefsten Gründe zu jener Erhebung gewesen sein mögen, in die Erscheinung trat sie jedenfalls in nacktester Weise als politisch-soziale Revolution, mit dem letzten Ziel: Sturz der Regierung und Errichtung einer autonomen Republik. Wer darüber noch im Zweifel sein konnte, dem mußten die Gemeindedelegierten-Kongresse in Riga und Dorpat die Augen öffnen In ihren Beschlüssen trat es unverhüllt zutage, daß vor allem jede Erinnerung an die Regierungsform ausgetilgt werden sollte, damit in schrankenlosester Selbständigkeit jedes Gemeinwesen selbst seine Geschicke bestimme. So wurden denn überall die Kaiserbilder und Gerichtsspiegel vernichtet, so die alten Regierungsorgane, Gemeindeverwaltungen und -gerichte beseitigt und durch neue Exekutivkomitees ersetzt, die mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet waren. Die alten Steuern und Abgaben wurden aufgehoben, neue Auflagen zu Gunsten der neuen Volksregierung beschlossen, Volksmilizen zum Schutz der neu gewonnenen Freiheit wurden errichtet. Desgleichen wurden auf dem bald hernach abgehaltenen Lehrer-Kongreß nagelneue Schulprogramme aufgestellt und die Befolgung irgendwelcher Anordnungen der bisherigen Schulobrigkeit (besonders der Schulinspektoren) aufs strengste untersagt. In Riga aber tagte in der Romanow-Straße 25 ungestört das revolutionäre Exekutivkomitee mit dem sagenhaften Juden Maxim und gerierte sich vollständig als Nebenregierung, erließ Proklamation über Proklamation und beanspruchte für Stadt und Land strengste Befolgung seiner Anordnungen.

Welch ein Geist der Zuchtlosigkeit die ganze Bewegung durchwaltete, das ward auf den Massenmeetings kund, zu den in den größeren Städten die Volksscharen zusammenströmten, wo vor vielen tausend Hörern unter flatternden roten Fahnen die wildesten Brandreden gehalten wurden. Da wurde nicht nur der Kaiser und alle Obrigkeit für abgetan erklärt, — auch mit dem Herrgott verfuhr man nicht glimpflicher. Es wurde kurzer Hand dekretiert, daß es keinen Gott mehr gebe, daß darum auch aller Kirchenbesuch unnütz sei und aller Religionsunterricht aufzuhören habe. — Und von den Städten eilten die Agitatoren aufs flache Land. Der gleichzeitig einsetzende Post- und Eisenbahnstreik machte jegliche Kontrolle der von ihnen verbreiteten lügenhaften Nachrichten über den schon vollzogenen Sturz der Regierung, über den Sieg des Proletariats in den Städten ꝛc. unmöglich. Ein Taumel ergriff das betörte und eingeschüchterte Landvolk.

Im November stand fast das ganze lettische Livland in hellem Aufruhr. Starke Banden, von ihren Führern mit Waffen wohl ausgerüstet und durch die lügenhafte Legende von der «черная сотня», die angeblich von den Gutsbesitzern gegen die Letten geworben sein sollte, zu sinnloser Angst und heller Wut entflammt, begannen ihr unheilvolles Vernichtungswerk. Nacht für Nacht war der Himmel vom Schein der Feuersbrünste gerötet. Die alten Edelsitze des Landes fielen einer nach dem andern sinnlosester Zerstörungswut zum Opfer, unersetzliche Kulturwerte, die in jahrhundertlanger Arbeit zusammengebracht, wurden unwiederbringlich vernichtet. Es gab Kirchspiele, in denen buchstäblich kein Gutsgebäude der Zerstörung entgangen war (Kalzenau, Bersohn, Sissegal, Sunzel, Nitau u. a.). Ein großer Teil des Rigaschen und Wendenschen, auch einzelne Teile des Walkschen und Wolmarschen Kreises waren vollständig verwüstet, die Gutsbesitzer, Verwalter, Förster vertrieben. Sie hatten als Hüter der Ordnung und als Stützen der herrschenden Gewalt den ersten Ansturm aushalten müssen. Und dieser Ansturm machte auch vor den Kirchen und vor den Pastoren nicht halt. Galten doch auch letztere als Beamten und Parteigänger der Regierung, die darum beseitigt werden mußten. Die evangelische Kirche aber stand im Bewußtsein der Revolutionäre als mächtiges Bollwerk gegen ihre Umsturzpläne da, daher der infernalische Haß, der auf den Meetings gegen Kirche und Christentum zum Ausdruck kam; sie mußte, wenn auch nicht ausgerottet, so wenigstens mundtot gemacht werden.

Das Vorgehen gegen die Pastoren hat sich sehr mannigfach gestaltet. Einige mußten, durch Mordüberfälle direkt bedroht, bei Nacht und Nebel vom Hause flüchten, einer hat mehrere Wochen (Pastor Stoll-Linden), ein anderer mehrere Tage lang (Pastor Marnitz-Ürküll) als Gefangener in den Händen der Revolutionäre geweilt. In dem meisten Fällen erhielt die Sache einen ganz offiziellen Anstrich. Die neuen Exekutivkomitees beriefen Wirts- oder allgemeine Gemeindeversammlungen, auf denen über Bleiben oder Weichen des Pastors Beschluß gefaßt werden mußte. Die meisten (allerdings nicht alle!) erklärten unter dem Terror auswärtiger Agitatoren den Pastor für abgesetzt. Vor allem wurden ihm sofort alle Abgaben, auch die Pachten, gesperrt und jegliche Zahlung oder Lieferung an ihn streng untersagt. Meist wurde auch dem Pastor ein recht kurz bemessener Termin gestellt, bis zu welchem er sich mit seiner Habe aus dem Pastorat zu entfernen habe; in einzelnen Fällen wurde ihm die Mitnahme seiner Habe verwehrt. Alles dieses wurde ordnungsmäßig protokolliert, unterschrieben und vielfach dem Pastor durch Delegierte offiziell überreicht. Aber auch wo keine sofortige Entfernung des Pastors verlangt wurde, wurde doch vielen durch das Abschneiden aller Existenzmittel ein längeres Verbleiben unmöglich gemacht. Es wurde ein richtiger Boykott über sie verhängt: weder für Menschen noch fürs Vieh durfte irgend etwas geliefert werden.

So standen zu Weihnachten etwa 30 Pfarren des lettischen Livland ihrer Hirten beraubt. Es war ein trauriges Weihnachtsfest für die Pastoren und ihre Familien, die das bittere Brot der Fremde essen mußten, nicht weniger aber auch für alle die Gemeindeglieder, die im Herzen ihrer Kirche treu geblieben waren und die nun zum Fest vor geschlossenen Gotteshäusern standen, wenn nicht gar, wie es leider auch vielfach geschehen, die Kirche als „Volkseigentum" für politische Versammlungen gewaltsam geöffnet und durch Meetings mit gotteslästerlichen Reden und revolutionären Gesängen geschändet wurde.

Der Bericht stellt sich nicht die Aufgabe, den Gang der revolutionären Bewegung im einzelnen zu schildern; er zieht die allgemeine Situation nur heran, um die Antwort auf die Frage nach dem gottesdienstlichen Leben der Gemeinden vorzubereiten. Denn überall dort, wo diese Bewegung um sich griff, war das gottesdienstliche Leben zunächst tatsächlich völlig lahmgelegt und zum Stillstand verurteilt. In einzelnen Gemeinden, die von der Bewegung nur leicht gestreift waren, regte sich wohl schon früh das Verlangen nach erneuter geistlicher Bedienung, und auf ihre Bitten hin kehrten die Pastoren schon zu Weihnachten zu ihnen zurück. Und als dann um dieselbe Zeit die Regierung sich endlich zu energischem Eingreifen aufraffte, als die Militärexpeditionen erschienen, vor denen die Banden bald auseinanderliefen, als die Exekutivkomitees abgesetzt und die alte Ordnung der Dinge wieder in Kraft gesetzt wurde, da gewannen auch die ordnungsliebenden Elemente wieder mehr Mut, hervorzutreten. Immer häufiger und dringender wurden die Bitten an die Pastoren, zu den verödeten Altären und Kanzeln zurückzukehren, auf denen inzwischen in einzelnen Fällen vom „Volk" erwählte neue Pastoren ihr Wesen getrieben; und in der Fastenzeit, mehrfach gerade zum Bußtage, waren die meisten geflüchteten Pastoren wieder in ihre Pfarren zurückgekehrt. Einzelne freilich hatten bereits während dieser Zeit um ihren Abschied nachgesucht und anderweitig ein Arbeitsfeld gesucht und gefunden, andere hielten es aus inneren und äußeren Gründen nicht für möglich, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Sie machten wohl noch mehrfach den Versuch, von auswärts her ihre alten Kirchspiele geistlich zu bedienen, haben es aber als aussichtslos meist wieder aufgegeben. Das Traurigste dabei ist, daß seitens mancher Gemeinden resp. ihrer Vertreter ein Verlangen nach erneuter geistlicher Bedienung gar nicht laut wurde. Und so stehen denn Lennewarden, Kokenhusen, Sunzel, Sissegal, Jürgensburg, Nitau, Festen, Lasdohn, Fehteln, Lubahn bis heute verödet, während Lemburg, Matthiä, Lösern, Erlaa, Serben, Marienburg, Ermes durch den Tod oder Amtswechsel der Pastoren ihrer Seelsorger beraubt sind. (So war die Lage am 1. Oktober 1906. Inzwischen sind Lemburg, Matthiä, Lösern, Marienburg neu besetzt, dagegen Dahlen, Dickeln und Seltinghof vakant geworden — das sind noch immer **16 vakante Pfarren**.)

Die zeitweilige Schließung der Dorpater Universität

behandelt die „Rigas Awise" in einem längeren Artikel, der nach dem Referat der Rigaer Blätter etwa folgendermaßen schließt:

„Das Konseil der Dorpater Universität kann sich in dieser Sache nicht mit zwingenden Verhältnissen entschuldigen, die eine andere Handlungsweise nicht zulassen würden, als die von ihm für gut befundene. Wie eine Hochschulverwaltung dem revolutionären Uebermut gegenüber sich verhalten soll, das hat im vorigen Jahre das Professorenkollegium des Rigaer Polytechnikums gezeigt. Der Bestand der Studenten ist in Dorpat kein anderer, als in Riga; beide Hochschulen haben einen starken Stamm solcher Studenten, die für die Ordnung stehen, nämlich die Korporellen. Daher ist in beiden Hochschulen eine gleich strenge Durchführung der Disziplin möglich. Und dabei muß man noch in Betracht ziehen, daß die Verhältnisse für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Jahre günstiger sind, als ein Jahr vorher.

Die Erfahrung hat leider gezeigt, daß Nachgeben oder eine Schwachheit dem revolutionären Uebermut gegenüber nur der revolutionären Agitation zugute kommt und neuen Samen der Verwirrung ausstreut. Nach dem strengen Auftreten des Konseils des Rigaer Polytechnikums gegen die Unruhestifter hat die revolutionäre Agitation unter den Studenten in Riga vollständig aufgehört, während die Handlungsweise des Konseils der Dorpater Universität nur den revolutionären Geist nährt und zur Wiederholung der Unordnungen führt. Der Erfolg der revolutionären Agitation wird, wenn dagegen nichts unternommen werden wird, zweifellos auf die revolutionären Elemente im Lande einen belebenden Einfluß ausüben. In Anbetracht dessen muß dieser Angelegenheit eine ernste Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Es scheint uns, daß diese Angelegenheit den baltischen Reichsduma-Abgeordneten einen begründeten Anlaß für eine Interpellation an die Reichsduma gibt."

So weit die „Rig. Awis.". Nun könnte dazu mit einigem Recht bemerkt werden, daß die Verhältnisse in Dorpat immerhin etwas anders, nämlich leider ungünstiger, als in Riga liegen; es könnte auch darauf hingewiesen werden, daß die letzthin erfolgte Schließung der Universität wenn auch nicht als energischeste Maßnahme, so

Feuilleton.

Ein schwieriger Flußübergang des Automobils des Fürsten Borghese.

Aus des Fürsten Borghese-Barzini: „Peking-Paris im Automobil".

(Leipzig, F. A. Brockhaus, Geb. 10 Mk.).

Infolge freundlichen Entgegenkommens der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig sind wir in der Lage, unsern Lesern in Obigem einen interessanten Abschnitt aus dem soeben erschienenen Werke „Peking-Paris im Automobil" (Von Luigi Barzini. Mit einer Einleitung von Fürst Scipione Borghese") zu bieten. Fürst Borghese hat Gebiete durchquert, die noch kaum des Europäers Fuß betreten hatte. Er ist aus der von aller Welt mit Spannung verfolgten Wettfahrt über 16 000 Kilometer als Sieger hervorgegangen. Sein Begleiter, der bekannte Journalist Barzini, hat die Fülle abenteuerreicher Erlebnisse in einem Werke dargestellt, das sich insbesondere als Weihnachtsgeschenk für Alt und Jung eignet. — Es ist ein stattlicher Band mit über 550 Seiten Text, 168 Illustrationen und einer großen Karte zu dem billigen Preise von 10 Mk. Die Durchführung dieser Automobilfahrt war nicht nur eine interessante sportliche Kraftprobe für die fahrende Maschine und für die Ausdauer und Geistesgegenwart ihrer Insassen, ihr Gelingen bedeutete vielmehr einen schnelleren Kreislauf der Zivilisation, besonders in den Landstrichen, die sich dem Eindringen des Menschen bisher mit allerhand elementaren Schrecken entgegengestellt haben. Die Resultate dieser Wettfahrt haben für zukünftige Forschungsreisen, für die Anknüpfung neuer Handelsverbindungen und für kriegerische Operationen manche wesentlich neue Gesichtspunkte ergeben. — Als Probe der lebhaften Darstellungsweise diene folgender kleine Abschnitt aus dem Buche:

Mächtige und schwer zu passierende Sanddünen kündigten die Nähe eines großen Flusses an. Endlich erblickten wir den Iro; klar und breit strömte er rasch dahin.

So hatten wir ihn denn erreicht! Wie aber hinüberkommen? War es möglich, ihn mit Hilfe des Motors zu durchfahren? Ettore watete in das Wasser hinein; er hatte aber noch nicht hundert Schritte gemacht, als wir es ihm schon bis an die Hüften reichen sahen. Er berichtete: „Wir müssen eine andere Art ausfindig machen. Der Grund ist gut, aber das Wasser würde den Magneten bedecken. Die Zündung würde nicht mehr funktionieren und wir würden plötzlich mitten im Strom stillstehen. Die Strömung ist sehr stark; zuweilen drohte sie mich mit fortzureißen."

Wir dachten an den Bau einer Fähre. Um das Gewicht des Automobils zu tragen, wäre eine sehr große Fähre erforderlich gewesen und mindestens zwei Lagen Balken; wo sollten wir aber so viel Holz hernehmen? Als wir uns umsahen, entdeckten wir neben einem kleinen Gebüsch eine alte Hütte, die einer sibirischen Isba ähnelte, umgeben von einer niedrigen Palissadenwand.

„Kaufen wir die Hütte", schlug ich vor, „reißen wir sie ein, und wir haben genug Holz zum Bau einer Fähre."

„Das würde viel zu viel Zeit kosten", bemerkte der Fürst. „Sehen wir erst zu, ob sich nichts findet, was rascher fördert."

Da traten einige Mongolen aus der Hütte und näherten sich uns. Es waren auch Frauen darunter, das Gesicht umgeben von der komischen, an ein Elefantenohr erinnernden Haartracht. Andere kamen am sonnigen Ufer entlang geritten. Vielleicht konnten wir die Barke erreichen, welche die Wagen übersetzt, die auf der Straße über das Gebirge kommen? Es mußte einen Weg geben, der uns zu ihr führte. Wir fragten die Mongolen, von denen einige etwas Russisch verstanden. Nein, es gab keinen solchen Weg; weiter hinauf wurde das Ufer felsig. Wir mußten bis zu der von uns am Abend vorher befahrenen Straße zurückkehren und das Gebirge überschreiten, vorausgesetzt, daß dies möglich war.

Es gab noch ein anderes Mittel: den Magneten aus dem Automobil herauszunehmen und dieses dann an das andere Ufer zu ziehen. Der mit einer dicken Fettschicht überzogene Motor würde keinen Schaden leiden, wenn das Wasser nur nicht in die Zylinder eindränge.

Wir beschlossen, unverzüglich den Versuch zu wagen. Zunächst machten wir den Mongolen unser Vorhaben klar. Wir brauchten Ochsen; wir würden gut zahlen, müßten sie aber sofort haben. Sie gingen darauf ein. Nach kurzer Zeit sahen wir von irgendwoher eine Anzahl Ochsen ankommen unter Obhut zweier Hirten, die ihren langen Stachelstock schwangen. Bei diesem Anblicke gestanden wir feierlichst, daß die Mongolen das dienstfertigste und zuvorkommendste Volk der Welt seien.

Ettore, der auf dem Rücken ausgestreckt unter dem Automobil auf dem heißen Sande lag, arbeitete lange Zeit. Er nahm das Blech ab (wir nannten es den „Bauch" nach einer gewissen Ähnlichkeit mit einem Pferdeleib), das von unten den Motor und das Geschwindigkeitsgetriebe schützt, schraubte sorgfältig den Magneten los und bedeckte die feinsten Teile der Maschine mit ölgetränkten Lappen; dann hüllte er den Magneten sorgfältig in seine Joppe und erklärte schließlich, alles sei bereit. Die Stricke wurden an dem Automobil befestigt und die Ochsen angespannt. Nun begann eine seltsame Bugsierschifffahrt über eine etwa 300 Meter breite Wasserfläche.

Zugleich mit den Ochsen und dem Automobil betraten sämtliche Mongolen das Bett des Iro; einige zu Fuß, andere zu Pferde, zu zweit und dritt auf einem Tiere reitend. Auch die Frauen bestiegen ihre Sättel, um den Schiffszug zu begleiten. Der Fürst erhielt ein Pferd zur Verfügung gestellt. Ich stand im Begriff, ebenfalls zu Pferde in aller Ruhe den Übergang zu bewerkstelligen, und war vor allem darauf bedacht, den photographischen Apparat durch Hochhalten aus dem wahrscheinlichen Bereich der Spritzer zu bringen, als jemand hinter mir auf meinen Sattel sprang. Es war ein Mongole, der dies ganz natürlich fand. Mit heiterer Vertraulichkeit hielt er sich an meinen Schultern fest, und so kamen wir selbander in brüderlicher Gemeinschaft ans andere Ufer.

Mitten im Flusse verschwanden die Räder des Automobils und das Wasser schoß gurgelnd über den Boden der Karosserie. Die Ochsen zauderten einen Augenblick, als sie die Stärke der strudelnden Strömung spürten, die sie von ihrem Wege abdrängte; aber die Zurufe und der Stachelstock spornten sie zu neuer Kraftentfaltung an, und eine Minute später wohnten wir dem ungewöhnlichen Schauspiele bei, daß ein Automobil über und über triefend und unter Hinterlassung einer breiten nassen Spur aus dem Bade kommt. Von dem Augenblick an, als wir an das linke Ufer gelangt waren, bis zu dem, als wir das rechte erreichten, waren zweieinhalb Stunden verflossen. Es ist dies viel Zeit zum Zurücklegen einer Wegstrecke von 300 Metern!

Eine halbe Stunde später waren wir marschfertig, um den letzten Zipfel der Mongolei zu durchqueren. Wir benachrichtigten die wackeren Mongolen von der Ankunft noch mehrerer solcher Wagen wie des unsrigen und fuhren ab. In diesem Augenblicke entbrannte unter den braven Leuten ein anscheinend wütender Streit über die Verteilung des Geldes. Man hätte sagen können, sie seien im Begriff, zu den Messern zu greifen, wenn man nicht wüßte, daß die Mongolen mit Entsetzen vor Blutvergießen zurückschrecken; ihre Religion verbietet es ihnen, und sie gehorchen ihr buchstäblich. Wenn sie sich an einem Feinde rächen wollen, so — erdrosseln sie ihn.

Mannigfaltiges.

Die bekannte Ballerina M. F. Kschessinskaja in Petersburg hat, wie ein Berichterstatter der „St. Pet. Z." erfährt, kürzlich ein Gastspiel-Engagement an die Pariser Grand Opéra für den Juni n. J. erhalten, worüber sich die Ballerina sehr erfreut zeigt. — Ferner erzählte Frl. Kschessinskaja dem Interviewer, daß sie noch immer nicht, durch ihren Balletdienst in Anspruch genommen, dazu gekommen sei, in ihren schönen Palazzo mit der prämiierten Fassade an der Ecke der Dworjanskaja und des Troizki-Platzes überzusiedeln. Gleichzeitig widerlegte die Ballerina die Gerüchte von dem „unerhörten Luxus" der Inneneinrichtung dieses Palastes: sie liebe die Schlichtheit und habe das Ameublement ihres Hauses in strengem englischen Stil gehalten.

— Auf der Ausstellung des englischen nationalen Katzenklubs im Londoner Kristallpalast befinden sich mehrere Tiere, deren Wert die stattliche Summe von 20,000 Mk. erreicht oder noch übersteigt. Das kostbarste Tier unter 500 erlesenen Exemplaren des Katzengeschlechts ist ein ganz weißer Kater, der schon bei mehreren Ausstellungen den Preis davongetragen hat und dessen Preis 23,300 Mk. beträgt. Eine sehr schöne Chinchilla ist mit 23,100 Mk. bewertet.

— „Doktor, wenn ein blasser junger Mensch namens Jinks Sie konsultiert, verschreiben Sie ihm nichts." — „Warum nicht?" — „Er wünscht etwas zur Verbesserung seines Appetits, und er ist bei mir in Pension."

doch keineswegs als eine „Nachgiebigkeit gegenüber den Revolutionären" anzusehen ist. Diese und manche andere Einwände wären vielleicht nicht unberechtigt; trotzem aber stimmen wir dem aus dem Artikel des lettischen Blattes durchklingenden Grundton durchaus zu und sind der Meinung, daß die wahren Interessen unserer studierenden Jugend, diejenigen der Wissenschaft und die des russischen Reichsganzen einzig und allein durch ein bei aller Humanität unerschütterlich konsequentes, straffes Vorgehen der Regierungsinstitutionen gegenüber allen revolutionslüsternen Anzettelungen und ordnungsfeindlichen Gelüsten unter der Studentenschaft auf die Dauer gewahrt bleiben können.

Die Notlage des Volksschulwesens wurde vor einigen Tagen in einer auch von uns wiedergegebenen Korrespondenz der „Rig. Ztg." aus Salisburg an der Hand eines konkreten Beispiels geschildert. Der Volksschuldirektor Wiljew hat daraufhin im „Rishst. Westn. eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, der Lehrer Bohle habe deswegen nicht bestätigt werden können, weil er die vom Art. 3641 im XI. Bande des Swod der Reichsges. vorgeschriebene Qualifikation (Beendigung des Kursus in einer Lehranstalt, durch welche das Recht zum Unterrichten erworben wird) nicht gehabt habe.

Hierzu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Weitere Erläuterungen sind also nicht erforderlich! Und dabei handelt es sich um einen Lehrer, der bereits 24 Jahre, bis 1900, als Leiter der Salisburgschen Schule fungiert und sich als solcher bewährt hat. In der Russifizierungszeit wurden vollständig ungeeignete Personen als Volksschullehrer angestellt, wenn sie nur russisch verstanden. Die Folgen haben sich in der Revolution gezeigt. Jetzt aber, wo es darauf ankommt, dem Geist der Revolution und ihren Folgen durch bewährte Lehrer entgegenzuwirken, wo erfreulicherweise eine Gemeinde selbst ihrer Jugend zu Hilfe kommen will, da sind 24 Jahre erfolgreicher Lehrtätigkeit nicht eine ausreichende Legitimation."

Dorpat, 23. November.

Der Livländische Vizegouverneur Bologowskoi hat sich, wie der „Prib. Kr." meldet, Dienstag abend in Dienstangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Eine Erhöhung der Gerichtssporteln und Kanzleigebühren ist, nach der „Now. Wr.", binnen kurzem zu erwarten. Die Gerichtssporteln bei Klageschriften, Repliken, Appellationsbeschwerden u. a. sollen um 1%, die Kanzleigebühren für Ausfertigung von Exekutivmandaten, Kopien von Urteilen und Protokollen u. a. um das Doppelte erhöht werden. Das Justizministerium begründet diese Erhöhung mit dem Steigen der Preise für Kanzleiarbeiten und Kanzleimaterial. Man erwartet von der neuen Maßregel eine Einnahme von 2 Mill. Rbl.

Fellin. Um folgende Zurechtstellung wird die „Balt. Tagesztg." von der Schulvorsteherin Frau Gertrud Knüpffer ersucht: „G. R. Sie haben in der Freitagnummer (vom 16. November) Ihres geschätzten Blattes eine Korrespondenz aus Fellin über meine Schule gebracht, die den Tatsachen nicht entspricht, und es liegt mir daran, die Sache zurechtzustellen. Bei der Verfügung des Herrn Volksschulinspektors handelt es sich nicht nur um Handarbeits-, Kalligraphie-, Zeichen-, Gesang- und Turnstunden, sondern auch um einige Hauptfächer. Diese Tatsache läßt die ganze Angelegenheit in einem anderen Licht erscheinen und erklärt das Vorgehen des Herrn Volksschulinspektors, bei dem ich bisher in allen Schulangelegenheiten großes Entgegenkommen gefunden habe. Augenblicklich besuchen alle Kinder die Schule. Ich hoffe, daß alle Tagesblätter, welche die Felliner Korrespondenz der „Balt. Tagesz." entnommen haben, auch diese Zurechtstellung abdrucken werden".

Fianden (Waltscher Kreis). Schlimme Erfahrungen hat die Baueragrarbank mit dem von ihr angekauften Teil des Gutes Fianden gemacht. Wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, erhebt die Bank die Pachtzahlungen von den nunmehr ihr gehörenden Pachthöfen auf Grund der alten Kontrakte und in der früheren Höhe, d. h. sie soll die Pachtzahlungen bekommen; tatsächlich sind ihr die Pächter aber gegen 20 000 Rbl. schuldig geblieben. Auf das Einfließen dieser Summen ist aber um so weniger zu rechnen, als der frühere Besitzer die Pachtrückstände aus seiner Zeit eintreiben läßt, wobei die fahrende Habe der Schuldner einschließlich der Erntevorräte unter den Hammer kommt.

Walk. Wegen Bagagediebstahls wurden, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, 2 Gepäckträger und 1 Weichensteller in der vorigen Woche verhaftet.

Wolmarscher Kreis. Rote Fahnen wurden, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, am 1. Nov. bei einem Salisburgschen Gesinde von 2 Neu-Ottenhofschen Gesindeknechten aufgezogen. Ein Urjadnik entfernte die Fahnen und verhaftete die Knechte.

Fehteln. (**Wendenscher Kreis**). Die Operationen der örtlichen Spar- und Vorschußkasse stocken, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latw." mitteilt, mehr als einen Monat. Einige unzufriedene Mitglieder hatten auf einer Versammlung der Verwaltung ein Mißtrauensvotum ausgedrückt und eine neue Verwaltung gewählt. Da aber die Zeit der alten Verwaltung noch nicht abgelaufen ist und man ihr keine Vergehen nachweisen kann, so will sie der neugewählten Verwaltung weder Kasse noch Bücher übergeben. Die Mitglieder haben mehrere resultatlose Verhandlungen abgehalten, von denen eine sogar durch das Militär auseinandergetrieben wurde. Viele wollen ihr Geld zurückhaben, doch wird es ihnen nicht ausgezahlt.

Riga. Ein Feuergefecht mit Revolutionären wird wiederum von den Rigaer Blättern gemeldet: In der Nacht auf vorgestern wurden in der Moskauer Vorstadt mehrere Haussuchungen vorgenommen, wobei in 7 Wohnungen Waffen gefunden wurden. Als man eine Haussuchung in der Matthäistr. Nr. 58 vornehmen wollte, wurde die Polizei aus der Wohnung mit Mauserpistolen beschossen. Nun kam es zu einem heftigen Feuergefecht, wobei der Pristaw Reinberg am Halse und ein Schutzmann leicht verwundet wurden; die Einwohner, ein Mann und seine Frau, wurden erschossen. Die Erschossenen haben zu den Personen in Beziehung gestanden, die am 3. November bei der Aufhebung des revolutionären Nestes an der Revaler Straße teils erschossen, teils verhaftet wurden. — Die übrigen Haussuchungen hatten derartig große Massenverhaftungen zur Folge, daß das Polizeilokal noch vorgestern den ganzen Tag über überfüllt war. An verschiedenen Stellen wurden kompromittierende Korrespondenzen beschlagnahmt.

— Ueber den Verkauf von Festungsterrain in Dünamünde wird dem „Pet. Her." geschrieben: Bekanntlich ist höheren Orts im Prinzip beschlossen worden, den alten, am linken Düna-Ufer belegenen Teil der Festung Dünamünde zu schleifen. Wie ich jetzt höre, sucht nunmehr die hohe Krone bereits einen Abnehmer für das alsdann freiwerdende Terrain und hat dieses einer hiesigen Institution zum Kauf angeboten.

— Die geheime Druckerei, die, wie gestern gemeldet, Dienstag in Ilgezeem aufgehoben wurde, hat sich, nach den Informationen der Rigaer Blätter, tatsächlich als eine von denen erwiesen, in denen die „Zihna" gedruckt wird.

— Mit welcher Konkurrenz die beiden Rigaschen Stadttheater, das deutsche und das russische, zu kämpfen haben, geht daraus hervor, daß in Riga z. Zt. 5 oder 6 Kinematographen existieren, die alle gute Geschäfte machen. Den Vogel hat, wie die Blätter melden, „The Royal Vio" abgeschossen, das wochenlang allabendlich gegen 2000 Schaulustige anzulocken wußte. Man erzählt sich, daß dieses Institut in sieben Wochen schon etwa 50,000 Rbl. netto eingesammelt und expediert habe. Meist sind es kleine Leute, die zu dieser Kollekte beigetragen haben.

— Der verantwortliche Redakteur und Herausgeber der „Rihta Blahsma", J. P. Kalwe, wurde für den Abdruck einer Erzählung „Der Traum des Eingekerkerten" vom Generalgouverneur mit 500 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit 3 Monaten Polizeiarrest bestraft. Kalwe hat nun, wie man den Rigaer Blättern berichtet, die Arreststrafe vorgezogen und verbüßt bereits seit Montag seine Strafe, während sein Blatt weiter erscheint. Er hat an Se. Hohe Exzellenz das Gesuch gerichtet, ihm zu gestatten, vom Arrestlokal aus sein Blatt zu redigieren.

Reval. Wie der „Rev. Beob." hört, sind gestern die Arbeiter der Fabrik Dwigatel in den Ausstand getreten. Sie sollen damit eine Sympathiekundgebung für die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma beabsichtigen, die gestern in Petersburg im Verschwörungsprozeß ihres Urteils gewärtig zu sein hatten.

— Der „Koit" berichtet, daß die Klage gegen die „Estländische Zeitung" fallen gelassen worden ist und die von der Polizei eingezogene Nummer freigegeben worden ist.

Libau. Pastor Needra wird, wie aus lettischen Blättern ersichtlich, am 9. Dezember in der Annenkirche seine Präsentationspredigt halten, hat also die Wahl nach Libau angenommen.

Petersburg. Der nunmehr als Gast in Rußlands Residenz weilende nordamerikanische Kriegsminister Taft ist nicht nur mit hohen Ehren aufgenommen worden, sondern hat sich auch außerordentlich rasch populär gemacht. Bei der offenen, zugänglichen Art, sich zu geben, ist er natürlich dem Schicksal, interviewt zu werden, nicht entgangen, und so wissen die Blätter denn nicht nur haarklein sein Aeußeres zu schildern, sondern auch von seinen Anschauungen über alle möglichen Dinge zu berichten. Namentlich hat ein Berichterstatter der „Birsh. Wed." ihn recht gründlich ausgefragt. Die Anrede „Herr Kriegsminister!" wies der amerikanische Staatsmann mit der Bemerkung zurück, daß er nicht ein Minister des Krieges, sondern ein Minister des Friedens sei. Nach Rußland aber sei er gekommen ohne jedweden politischen oder diplomatischen Zweck, vielmehr lediglich als Tourist, der vom brennenden Verlangen getrieben worden sei, Sibirien und Rußland kennen zu lernen. Sehr entzückt äußerte er sich über Sibirien, das trotz des Winters einen großartigen Eindruck auf ihn gemacht habe, zumal er sich überall von der liebenswürdigsten Fürsorge russischer Gastlichkeit umgeben gesehen habe, so daß er sich auf der Reise wohler gefühlt habe, als zu Hause. Ueberrascht habe ihn die relative Wohlordnung des Eisenbahnwesens in den wilden, weiten Einöden; nie sei ihm etwas entgegengetreten, was an Geschminktes erinnert hätte — darauf berechnet, dem Ausländer zu imponieren; vielmehr habe sich ihm alles so natürlich und gleichzeitig vorteilhaft dargestellt. — Uebrigens äußerte sich Herr Taft sehr entzückt auch über China, wo er namentlich in Schanghai in ganz ungeahnter Weise von den chinesischen Aristokratinnen und Vertreterinnen der reichen Bourgeoisie geehrt und mit Blumen und Aufmerksamkeiten aller Art überschüttet worden sei; es sei ihm gerade auch an China klar geworden, wie sehr der ganze Osten Asiens von einer allgemeinen Fortschrittsbewegung erfaßt sei. — Japan schreibt er keine chauvinistischen Bestrebungen zu; daß Nordamerika sich mit kriegerischen Absichten gegen Japan tragen solle, erklärte er für eine Albernheit, erkannte jedoch für jede Großmacht die Notwendigkeit an, keine Maßnahmen zur Selbstverteidigung zu verabsäumen.

— Der Ministerpräsident hat sich, wie wir in russischen Blättern lesen, an alle Minister mit dem Ersuchen gewandt, zu allen von ihnen in der Duma zu haltenden Reden Konzepte bei sich zu führen, damit die Telegraphen-Agentur in authentischer Weise für ihre Weiterverbreitung Sorge tragen könne, ohne daß ihre Wiedergabe dem Sinne und der Färbung nach entstellt werde. Falls die Minister aber Reden aus dem Stegreif halten, so sollen sie möglichst ungesäumt die Stenogramme auf ihre Richtigkeit hin kontrollieren.

— Der Prozeß gegen die Abgeordneten der ersten Duma wegen des Wyborger Aufrufes könnte, wie das Blatt „Segodnja" andeutet, einen sehr raschen und wohl auch sehr befriedigenden Abschluß finden — nämlich durch das Mittel einer summarischen Amnestie.

— Eine Deputation polnischer Studenten ist am 20. November von F. J. Roditschew empfangen worden. Der „Ruß" zufolge dankten die von einer Gruppe ehemaliger Zöglinge der Warschauer Universität abgeschickten Delegierten für das Eintreten Roditschews in der Duma zu Gunsten einer polnischen Universität in Warschau. Sichtlich gerührt erwiderte Roditschew: „Ich wünsche Ihnen, meine Herren Studenten, vor allem, daß es Ihnen vergönnt sein möge, Ihre Studien auf der polnischen Universität in Warschau abzuschließen. Meine Worte in der Duma waren nicht von irgendwelchen besonderen Gefühlen diktiert. Ich habe geredet, wie ein wahrhaft russischer Patriot, der stets gegen die Knechtung gleichviel welches Volkes protestieren wird, in höherem Maße aber gegen die Knechtung des eine alte selbständige Kultur besitzenden polnischen Volkes."

— General Kuropatkin soll, wie nach dem „Pet. List." gerüchtweise verlautet, den Posten eines Generalgouverneurs von Turkestan an Stelle des von diesem Posten scheidenden Generals Grodekow erhalten. Ebenso soll der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, der dieser Tage in der Residenz erwartet wird, den Ppsten eines Generalgouverneurs an Stelle von Baron Kaulbars erhalten, der wegen Ueberarbeitung seinen Abschied nimmt.

— Wie die „Retsch" erfährt, ist von der Eisenbahnverwaltung zirkulariter verfügt worden, Frauen im Eisenbahndienst zukünftig nicht mehr anzustellen.

Pleskau. Politisch Exilierte haben sich, nach Angabe des „Dsimt. Wehstn.", zu Hunderten in Pleskau niedergelassen. Unter ihnen befindet sich u. a. der Redakteur des Journals „Auseklis" F. Meerkalns, der außerdem noch eine gerichtliche Strafverfolgung zu erwarten hat und nur gegen eine Bürgschaft von 500 Rbl. auf freiem Fuß ist.

Moskau. Zu dem Attentat auf den Generaladjutanten Hoerschelmann wird den Blättern, so auch dem „Her.", gemeldet, daß nach der Erzählung einiger Augenzeugen mehrere Hausknechte sich auf die Attentäterin warfen und sie töten wollten. Der Generalgouverneur selbst verhinderte dies jedoch und befahl die Uebergabe der Verbrecherin an die Polizei. Der General bewahrte seine volle Ruhe und gab noch verschieden Befehle, ehe er auf einer Droschke die Fahrt nach dem Militärhospital fortsetzte. — Auf dem Platz der Katastrophe sind alle Häuser mit Blut bespritzt. Bis zum späten Abend drängten sich hier große Volksmassen. Die Attentäterin ist eine junge Person; sie hat die Besinnung noch nicht wiedererlangt. Auch die Verwundung des Kutschers ist eine schwere. Es sind bereits einige Verhaftungen erfolgt.

Warschau. Der Pabianizer Polizeimeister Jonin wurde, wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, auf Verlangen der Prokuratur seines Amtes entsetzt. Ueber die Veranlassung dazu teilt der „Kur. Warsz." mit, daß Jonin einen anonymen Brief mit der Mitteilung erhalten hatte, daß der Arbeiter Griesel gedroht habe, ihn zu ermorden. Jonin ließ Griesel verhaften und in der Nacht zum 7. November vor die Stadt hinausführen, wo er zwei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Von zwei Jonin begleitenden Landgendarmen wurde G. vollends totgeschossen, darauf wurde die Leiche in einen rasch zusammengezimmerten Sarg gelegt und eingescharrt. Zur Verhaftung Jonins schreibt der „Goniec Wieczorny" noch: „Bei der Revision in der Wohnung des Jonin wurden 13 000 Rubel vorgefunden, die Jonin von den Kaufleuten an Stelle von Gefängnisstrafen einzog, zu welchen sie, seinen Worten zufolge, wegen Uebertretung der obligatorischen Bestimmungen verurteilt wurden. Außerdem nahm er von jedem Bürger 1 Rbl. 50 Kop. für die Adreßbücher, wovon er 1 Rubel für sich behielt.

Kiew. Zur Untersuchung der Unruhen an der Universität begibt sich, den „Birsh. Wed." zufolge, der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Herr Beljustin, nach Kiew.

Odessa. Der Minister der Volksaufklärung hat es abgelehnt, den Professor Borissow im Amte eines Prorektors zu bestätigen, und dem Konseil der Universität vorgeschrieben, für dieses Amt einen anderen Professor zu wählen.

P. A. **Jelisawetgrad.** Unter dem Vorsitz des Gouverneurs haben Versammlungen der Landschafts-Abgeordneten und der Gutsbesitzer stattgefunden, auf denen die Frage der Ergreifung von Maßregeln gegen Brandstiftungen, Raube und Morde erörtert wurde. Es ist beschlossen worden, für 150 000 Rubel eine fliegende Detektivpolizei zu organisieren und temporär die Posten eines zweiten Gehilfen des Chefs der Landpolizei von 40 Stanowoigehilfen und 150 Landwächtern zu kreieren.

Politischer Tagesbericht.

23. Nov. (6. Dez.).

Krisis in der Deutschen Block-Politik.

Eine parlamentarische Sensation ersten Ranges bildete am Montag die Rede des nationalliberalen Abgeordneten Paasche im Reichstage, als dieser auf den Prozeß Moltke-Harden zu sprechen kam und gegen den Kriegsminister v. Einem seine Angriffe richtete. Mit erhobener Stimme sagte der Abg. Paasche:

„Die Antworten des Kriegsministers auf die Fragen, weshalb Graf Lynar und Graf Hohenau mit Pension verabschiedet wurden, haben uns gar nicht befriedigt. Der Minister sprach ferner von Buben aus Zivilistenkreisen, von Buben in der Armee weiß er nichts, gegen Lynar und Hohenau sei nichts erwiesen. Ich habe hier Briefe vom Grafen Hohenau, Briefe mit der kaiserlichen Krone, gerichtet an Bollhardt. Ich habe ferner ein diesem gewidmetes Bild, das den Grafen Hohenau in Uniform darstellt. Es wurden Lieder gesungen, zynische, von den jungen Herren bei den Kavallerieregimentern, wenn Graf Kuno Moltke zu Liebesmahlen erschien. Und von dem allen weiß der Kriegsminister nichts! Ihn selbst halte ich für einen ehrenhaften Mann, aber die Tatsachen stehen fest. Wir wollen Gerechtigkeit ohne Rücksicht auf die Person."

Man kann sich denken, daß die Enthüllungen Paasches großes Aufsehen erregten. Der Generalleutnant Sixt v. Arnim erklärte, der Kriegsminister sei abwesend, da er nicht habe ahnen können, was Abg. Paasche hier mitteilen werde. Der Minister werde sicher die nächste Gelegenheit zur Antwort benutzen.

Der antisemitische Abg. Lattmann meinte, es wäre Pflicht Paasches gewesen, von seinem Material vorher dem Kriegsminister Mitteilung zu machen (Lebhafte Bravos rechts). Sofort erhob sich Paasche und verbat sich diese Belehrung von Lattmann. Er habe dem Kriegsminister gestern abend angekündigt, daß er heute über den Moltke-Harden-Prozeß gegen ihn sprechen werde. (Hört, hört!)

Dieser Angriff seitens der Nationalliberalen, der von dem Freisinnigen Gothein unterstützt wurde, scheint in Regierungskreisen stark verstimmt zu haben. Wenigstens meldet ein Berliner Spezialtelegramm des „Rig. Tagebl." vom 4. Dezember:

> Wie die „Nordd. Allg. Z." meldet, begab sich der Reichskanzler Fürst Bülow heute, Mittwoch, vor der Sitzung zum Reichstage, wo er die Führer der Mehrheitsparteien zu einer Besprechung bitten ließ. Anlaß zu derselben bot die Sitzung, in welcher die Abgeordneten Paasche und Gothein die Regierung heftig angegriffen hatten. Fürst Bülow erklärte ihnen, daß es aussichtslos sei, die Geschäfte im Sinne der am 13. Dezember v. J. inaugurierten Politik zu führen, wenn die zum Zusammenwirken berufenen Parteien in ihrem parlamentarischen Auftreten fortfahren sollten, gegen einander oder gegen die Regierung zu kämpfen. — Aus diesem Grunde wurde die heutige Sitzung nach der Rede des Kriegsministers auf morgen vertagt. — Die Lage ist sehr gespannt.

Die preußische Ostmarken-Vorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses.

Am vorigen Montag trat die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Ostmarken-Vorlage zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

In der Generaldebatte bemängelten zunächst die Konservativen das langsame Verfahren bei Ankäufen. Die Nationalliberalen erklärten eine Ermäßigung der allzu hohen Güterpreise für notwendig, während die Polen die Preise für normal hielten und vor der Gewährung des Enteignungsrechtes warnten. Der Minister erklärte, eine Absicht, die Preise zu drücken, liege nicht vor: die Preisfeststellung werde sich nach dem Gesetz von 1874 über Enteignungen richten. Das Enteignungsrecht sei zur Fortführung der Tätigkeit der Ansiedelungskommission nötig. Ein Vertreter der Konservativen gab namens eines großen Teiles seiner Fraktionsgenossen die Erklärung ab, daß sie nur dann für den Gesetzentwurf wären, wenn durch eine andere Organisation der Ansiedelungskommission sachgemäße Handhabung des Enteignungsrechtes und Schutzmaßregeln für angrenzende Landesteile gegen die Polen gewährleistet würden. Der Minister für Landwirtschaft sagte seine Bereitwilligkeit für geeignete Vorschläge bezüglich der Organisation der Ansiedelungskommission zu.

Nach einer Pause wurde die Generaldebatte zu Ende geführt mit Ausnahme der Rechts- und Verfassungsfrage, die zur besonderen Verhandlung verwiesen wurde. Die Redner des Zentrums und der beiden freisinnigen Parteien verhielten sich ablehnend. Mehrfach wurde Beschwerde gegen das Verfahren der Ansiedelungskommission erhoben, namentlich bezüglich der den deutschen Kaufleuten durch Genossenschaften erwiesenen Konkurrenz. Auf eine Anfrage eines freikonservativen Redners teilten die Minister mit, daß an einer Vorlage gearbeitet werde, durch die dem Treiben der polnischen Ansiedelungsbanken ein Riegel vorgeschoben werden solle. Auch bestehe die Absicht, in den den Ostmarken benachbarten Provinzen Einrichtungen zu treffen unter finanzieller Beteiligung des Staates, durch die, wie jetzt seitens der Mittelstands- und Bauernbank in Posen und Westpreußen, die wirtschaftlich schwachen Grundbesitzer durch Entschuldung gestützt und dafür die Erhaltung des Besitzes in deutscher Hand gesichert werden soll. — Auf eine konservative Anfrage erklärte der Justizminister, daß das Enteignungsgesetz von 1874 für den vorliegenden Zweck nicht anwendbar und daher eine besondere Vorlage notwendig sei.

Deutschland.

Die gestern mitgeteilten Lemberger Vorgänge haben in Berlin einen höchst peinlichen Eindruck hinterlassen. Ein Telegramm aus Berlin vom 3. Dezember äußert sich hierüber: „In den Berliner Regierungskreisen wartet man zunächst ab, wie die amtliche Erklärung lauten wird, die heute in Berlin abgegeben werden soll. Bei dem Einschreiten Oesterreichs kommt es gar nicht in Frage, ob es unser Verbündeter ist oder nicht. Es handelt sich um die einfache Pflicht eines zivilisierten Staates. Jeder zivilisierte Staat hat die Vertreter eines anderen Staates zu schützen; und daß Oesterreich diese einfache Pflicht erfüllen wird, gilt als selbstverständlich."

Der deutsche Verband für Frauenstimmrecht hat an den oldenburgischen Landtag eine Petition gerichtet, in der die Bitte ausgesprochen wird, den Frauen möge bei der bevorstehenden Revision der Gemeindeordnung das Wahlrecht für die Kommune zugestanden werden. Die Petition weist auf die gegen früher stark veränderte Stellung der Frauen im Wirtschafts- und Staatsleben hin und fährt dann fort: „Dieser Wandlung der heutigen Gesellschaft hat die Gesetzgebung Rechnung zu tragen, und nachdem der Grundsatz des Wahlrechts aller in der Gemeinde ansässigen Steuerzahler in der revidierten Gemeindeordnung vom 15. April 1873 zum Ausdruck gekommen ist, darf man sich nicht länger scheuen, ihn mit allen Konsequenzen durchzudenken, indem neuerdings infolge ihrer veränderten öffentlich-rechtlichen Stellung auch jener Hälfte der Bevölkerung Vertretung in der Kommunalverwaltung zukommt, die nach ihrer Lage in vergangenen Jahrzehnten an solcher Vertretung kein unmittelbares Interesse hatte." — Was die Haltung des oldenburgischen Landtages zu dieser Petition betrifft, so scheint, soweit der „Lib. Korr." bekannt ist, Stimmung dafür zu sein, den selbständig erwerbstätigen und den im Gemeindedienst (Armenverwaltung ꝛc.) beschäftigten Frauen das Gemeindewahlrecht zuzugestehen. Wie die Regierung dazu steht, ist noch nicht bekannt geworden.

Oesterreich.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Freiherr v. Beck das Wort zu folgender Erklärung: „In der letzten Sitzung haben die Herren Abgeordneten Ernst, Breiter und Genossen an mich eine Interpellation betreffend den im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen gerichtet. Gegen diese Vorlage ist in derselben Sitzung auch von Vertretern einer Reihe von Parteien in der Form von Anfragen an den Präsidenten Beschwerde erhoben worden. Die Interpellanten haben sich damit auf ein Gebiet begeben, das zu betreten uns von vornherein versagt sein muß. (Zustimmung und Zwischenrufe.) Es ist ein im Völkerrecht vollkommen anerkannter und eingelebter Brauch, daß man sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einmischen darf. Es ist dies aber auch ein wohlbegründeter Brauch, weil sonst das wechselseitige Verhältnis der Staaten fortwährenden Störungen und Trübungen ausgesetzt und damit der Frieden gefährdet würde. Deshalb muß von der Regierung und den öffentlichen Faktoren an diesem Grundsatz unter allen Umständen festgehalten werden, wenn auch vielleicht das Gefühl einzelner manchmal nach einer anderen Richtung drängt. Wir, die wir sorgfältig darüber wachen, daß sich niemand in unsere Angelegenheiten mengt, müssen denselben Anspruch auch bei anderen achten. (Zustimmung.) Bei diesem Anlaß muß ich aber — insofern die Angelegenheit, zumal in der Interpellation der Abgeordneten Breiter und Genossen, in unzulässiger Art und Weise besprochen wird — nachdrücklich Verwahrung einlegen. Derartige Ausfälle, wie sie in diesem Hause gegen fremde Regierungen gerichtet waren, schädigen gewöhnlich nur die Sache, welcher sie dienen wollen, und sind besonders unstatthaft gegenüber verbündeten und befreundeten Staaten. (Lebhafter Beifall, Zwischenrufe.)

Laut einer Wiener Meldung vom vorigen Dienstag erklärte der Ministerpräsident Baron Beck in einer Unterredung in Sachen der Lemberger Demonstrationen gegen Preußen: Die Zeitungsmeldungen seien wesentlich übertrieben, insbesondere habe die Regierung keine Bestätigung des Gerüchts von der Verbrennung einer Karikatur des Deutschen Kaisers. Die Regierung habe alle Maßregeln getroffen, um einer Wiederholung dieser bedauerlichen Vorgänge vorzubeugen.

Frankreich.

Das Ministerium Clemenceau hat auf der Montag-Sitzung der Kammer bei Beratung des französischen Militär-Budgets eine Schlappe erlitten. Diese Sitzung begann bei stark besetztem Hause mit der Fortsetzung der Debatte über die Abkürzung oder Aufhebung der Uebungen für die Reservisten und Landwehrleute. Mitglieder aller Parteien haben seit 1900 wiederholt entsprechende Anträge gestellt, um den Wünschen der Wähler zu entsprechen. Kriegsminister Picquart hat bereits in der Sitzung vom 8. Dezember 1906 die Möglichkeit der Herabsetzung der Reserveübungen von 28 Tagen auf 21 und 14 Tage und der Landwehrübungen von 13 Tage auf 8 Tage zugegeben. Picquart hat aber jetzt die Kammer, die Frage nicht im Zusammenhange mit dem Kriegsbudget und Finanzgesetz zu lösen. Die Verminderung der Uebungszeiten sei erst nach völliger Durchführung der zweijährigen Dienstzeit möglich und nur bei Aenderung der Manöver. Der Generalstab sei einstimmig gegen die Reduzierung. Trotz dieses Verlangens Picquarts hat die Kammer die Abtrennung der Frage mit 359 gegen 200 Stimmen abgelehnt. — Im weiteren Verlaufe der Vormittagssitzung billigte die Kam-

mer dem Antrag des Radikalen Gervais auf Herabsetzung der Reservistenübungen von 28 auf 21 und 15 Tage und der Landwehrübungen von 13 auf 7 Tage mit 294 gegen 182 Stimmen die Priorität vor vier weitergehenden Anträgen zu. — Nachmittags nahm die Kammer bei überfüllten Tribünen den Antrag Gervais mit 464 gegen 53 Stimmen an und lehnte einen sozialistischen Antrag auf gänzliche Aufhebung der Landwehrübungen mit 337 gegen 241 Stimmen ab. — Die oppositionelle Presse greift Clemenceau an, weil er die Vertrauensfrage nicht gestellt habe, um sein Ministerium zu retten.

Marokko.

Aus Marokko liegen Meldungen von weiteren Zusammenstößen bedeutenderen Umfanges bisher nicht vor. General Liautey telegraphiert: Ein neuer Angriff hat nicht stattgefunden. Eine Goumier-Patrouille stieß in der Trisa-Ebene auf Marokkaner, die nach kurzem, heftigem Feuer flüchteten. Mehrere Dörfer und der Wohnsitz des Marabut Si Moktar Bou Tschieh wurden zerstört, der Bruder des Marabut gefangen genommen. — Einem Gerücht zufolge sollen sich mehrere Riffstämme den Beni Snassen anschließen wollen.

Nordamerika.

Nach einer Washingtoner Meldung ist man in den dortigen Regierungskreisen über die Erklärung des Senators Joseph Foraker, in der er sich bereit erklärte, eine Präsidentschafts-Kandidatur von republikanischer Seite anzunehmen, sehr erbittert. Man hält es zwar für ausgeschlossen, daß der republikanische Nationalkonvent Foraker wirklich aufstellen wird, fürchtet aber, daß die eingeleitete Agitation zu einer Spaltung im Staate Ohio führen wird, in dem auch Taft beheimatet ist. Dadurch würden die Aussichten Tafts, obwohl seine Aufstellung von Roosevelt warm befürwortet wird, erheblich sinken. — Daß Foraker ein scharfer Gegner Roosevelts ist, ist in den Kreisen der Regierung längst kein Geheimnis.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. November 1907.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 8. November legte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt B. v. Grewingk zwei Anträge der städtischen Schlachthaus-Kommission vor, die beide angenommen wurden. — Es handelte sich dabei in Kürze um Folgendes: Bisher wurde finniges Fleisch im städtischen Schlachthause nur durch einen Rohrbeck-Apparat sterilisiert, wobei das Fleisch so stark verkochte, daß es zu längerem Aufbewahren untauglich wurde. Nun kann es auch durch die Injektion einer starken Salzlösung desinfiziert und dann nach 30-tägiger Aufbewahrung für den Handel freigegeben werden; derartiges Fleisch soll bei der Auslieferung einen besonderen Stempel als minderwertiges Produkt erhalten und für diese Art der Genießbarmachung sollen 80 Kop. pro Pud erhoben werden. Dem entsprechend wurden der § 5 der obligat. Verordnung und die Gebührentaxe ergänzt. — Sodann wurde bestimmt, daß für das auf dem Markte angetroffene ungestempelte Fleisch, das von der Polizei im städtischen Schlachthause zur Beschau vorgestellt wird, in Zukunft die doppelte Taxe zu erlegen ist.

Weiter lagen drei Gesuche des Kontors des Stadt-Hospitals vor, die mit Rücksicht auf die großen Rückstände der Kasse der Hospitalverwaltung und deren schwierige finanzielle Lage alle drei bewilligt wurden, nämlich: 1) der Erlaß der Zahlung der pro 1907 fälligen Jahreszinsen für die Kapitalschuld von 12 000 Rbl.; 2) die Deckung der auf 1000 Rbl. geschätzten Ausgabe der Hospitalverwaltung für die Remonte der Baulichkeiten und 137 Rbl. für deren Versicherung; 3) Bau eines Eiskellers für das Hospital, welches bisher seinen Eisbedarf von Fall zu Fall kaufen mußte, und zwar wurden für diesen Zweck 400 Rbl. in das städtische Ausgabe-Budget pro 1908 eingestellt.

Alsdann gelangten der Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt sowie der Budget-Voranschlag für das Jahr 1908 zur Vorlage. Betreffs des Rechenschaftsberichts wurde beschlossen, ihn der Revisions-Kommission zur näheren Prüfung zu überweisen. Der Voranschlag pro 1908, der eine Reineinnahme von 1000 Rbl. aus dem Betriebe der Gasanstalt vorsieht, wurde bestätigt. Insbesondere wurde auch die Aufnahme einer kurzbefristeten Anleihe im Betrage von 6000 Rbl. zu dem rentableren Engros-Bezuge von Steinkohlen (24 500 Pud) genehmigt. Endlich wurde eine Aenderung der Abgrenzung des Wirtschaftsjahres der Gasanstalt beschlossen. Bisher lief das Betriebsjahr der Anstalt vom 1. Juli jeden Jahres bis zum 30. Juni des nächsten Jahres, was einige Schwierigkeiten für die städtische Verwaltung im Gefolge hatte; in Zukunft soll nun das Betriebsjahr der Gasanstalt mit dem bürgerlichen Jahre zusammenfallen, also vom 1. Januar bis zum 31. Dezember laufen; dem entsprechend soll der nächste Rechenschaftsbericht für das laufende Halbjahr im Frühjahr kommenden Jahres vorgestellt und dann immer für das volle bürgerliche Jahr ausgearbeitet werden.

Den Punkt 7 der Tagesordnung bildete ein Antrag auf Erläuterung zum § 18 des städtischen Pensionsstatuts. Dieses Statut setzt nämlich für die Pensionsberechtigung der städtischen Wahlbeamten (die Glieder des Stadtamtes) und der städtischen angestellten Beamten verschiedene Dienstperioden fest, indem es für die ersteren einen mindestens 12-jährigen, für die letzteren aber einen mindestens 15-jährigen städtischen Dienst voraussetzt. Der Fall ist jedoch nicht vorgesehen, wie es damit gehalten werden solle, wenn etwa ein angestellter Beamteter in der Folge als Wahlbeamter oder umgekehrt ein Wahlbeamter in der Folge als Angestellter funktioniert. Mit der Regelung der Pensionsbestimmungen für solchen gemischten Dienst wurde nun die zur Ausarbeitung des Pensionsstatuts niedergesetzt gewesene Kommission betraut.

Auf die Liste der ordentlichen Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1908 wurden als Termine gesetzt: der 21. Februar, 20. März, 1. und 29. Mai, 4. und 25. September, 29. Oktober und 20. November.

Die vom Stadtamt ausgearbeiteten Entwürfe der Instruktionen für die Leih- sowie für die Diskonto-Kasse in ihrer neuen Redaktion wurden der Versammlung vorgelegt; diese beschloß, diese Neuredaktionen einer vorgängigen gemeinsamen Prüfung seitens der Stadtamtsglieder und der Glieder der Leih- und Diskontokassen-Kommission unterziehen zu lassen.

Der Antrag des Stadtamts, dem Pristaw des I. Stadtteils 100 Rbl. jährlich anzuweisen als Ersatz für das bisher unentgeltlich ihm im Polizeigebäude zur Disposition gestellt gewesene, nunmehr aber von der Polizeiverwaltung zu anderen Zwecken benutzte Kanzleilokal — wurde bewilligt.

Bereits kurz vor 8 Uhr wurde die StV.-Sitzung geschlossen. H.

Der gestrige kritische Tag ist, wie wir erfahren, im Veterinär-Institut ruhig verlaufen, da die Studierenden auf Vorstellung des Direktors davon Abstand genommen hatten, die unerlaubte Sschodka abzuhalten. Die Kursus-Aeltesten des Instituts hatten noch in letzter Stunde durch Anschläge die geplante Sschodka abgesagt und ausdrücklich betont, daß sie keine Verantwortung für die Folgen übernehmen, falls die Versammlung doch zustande kommt.

Das Konseil des Instituts wird in diesen Tagen die Frage der Wiederaufnahme der Vorlesungen und praktischen Beschäftigungen beraten.

Heute um 2 Uhr nachmittags findet eine Sitzung des Konseils der Universität statt. — Während bis gestern trotz der offiziellen Schließung der Universität die praktischen Uebungen im Interesse der Praktika fortgesetzt wurden, sind heute auch diese Praktika abgesagt worden.

Wie es sich erweist, ist das bekannte Zirkulär des Ministers der Volksaufklärung, die Schließung der höheren Lehranstalten nur als ultima ratio anzuwenden, auch dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks telegraphische bereits am 16. d. Mts. zugegangen, nach Dorpat aber brieflich weiter übermittelt worden und hier erst am 22., also nach bereits erfolgter Schließung der Universität und des Veterinär-Instituts, eingetroffen.

---

5. Gastspiel Maria Rehoff.

Gestern abend trat Frau Rehoff auch einmal in einem heiterem Stück auf: in dem Lustspiel „Der Frauenkampf" von Scribe, dem Lieblingsbühnenschriftsteller der französischen Bourgeoisie unter der Restauration und der Julimonarchie. Heute ist Scribes Ruhm freilich schon lange verblichen. Seine zahlreichen Stücke, selbst die besten und bekanntesten, wie u. a. das berühmte Intrigenstück, „Das Glas Wasser", erscheinen in der Idee, in der technischen Ausführung für den realistischer gerichteten Geschmack unserer Tage nicht mehr so bewundernswert, wie früher. Doch läßt sich nicht leugnen, daß sehr viele seiner Szenen von echtestem Lustspielgeiste beseelt und außerordentlich bühnenwirksam sind und daß seine Dialoge in ihrer witzigen Schlagfertigkeit und blitzenden Lebendigkeit auch heute noch immer wieder förmlich erfrischend und belustigend zu wirken vermögen. Alle Vorzüge des Dichters treten auch in dem auf historischer Grundlage aufgebauten Intrigenlustspiel „Frauenkampf" in glänzender Weise hervor. Man folgt in der Tat mit fast atemloser Spannung diesem Kampf der beiden Frauen um die Rettung des geliebten Mannes.

Alles Interesse am Stück konzentrierte sich gestern natürlich in ganz besonders starkem Maße auf die Figur der Gräfin v. Autreval, die von Frau Rehoff dargestellt wurde. Die Künstlerin spielte ihre Rolle mit bezaubernder frauenhafter Anmut und Würde, mit einer geistigen Ueberlegenheit, einer Eleganz der Repräsentation, einem Sarkasmus in dem scharf pointierten Dialog, wie sie nur ersten Vertreterinnen ihres Fachs eigen sein können, und zeigte sich uns hier als ebenso vollendete Salondame und Konversationsschauspielerin, wie sonst als Tragödin. Ihre geistvolle und vornehme Darstellung erweckte eine tiefe Teilnahme für die zuletzt in ihren schönsten Hoffnungen getäuschte Frau, die sie zu verkörpern hatte. Man hätte dieser Frau doch gar zu gern den Sieg über die Rivalin gegönnt, zumal da diese Rivalin ihre Rolle trotz dem anerkennenswertesten Eifer nicht glücklich auszufüllen vermochte: die mädchenhafte Naivität gewann bei ihr etwas Gekünsteltes, Unnatürliches und das Graziöse, das Zierliche wurde eckig und steif. Gerade dieses Lustspiel erfordert, wenn es im Zuschauer am Schluß nicht ein leises Gefühl des Bedauerns zurücklassen soll, für die Rolle der Leonie eine Schauspielerin, die der Darstellerin der Gräfin in jeder Beziehung ebenbürtig ist.

Auch Herr Wolter als Henri v. Flavigneul war gestern nicht an seinem Platz: er hatte viel zu wenig Französisches an sich. Sehr glücklich wurde dagegen die drollige Figur des Gustav v. Grignon, eine der ergötzlichsten Charakterrollen Scribes, von Herrn Mayer dargestellt. Auch die Rolle des Barons v. Monrichard hatte in Herrn Stolzenhayn einen recht angemessenen Repräsentanten gefunden. —s—

(Eingesandt.)

Seit Veröffentlichung der bekannten Zuschrift in der Nr. 272 der „Balt. Tgsztg." betreffs verschiedener Vorgänge in der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins sind mehrere Tage vergangen, und der bereits in dem Nachwort der „Nordlivl. Ztg." durchklingende Zweifel, ob die persönlich in der Korrespondenz Angegriffenen die Zuschrift einer Entgegnung wert halten würden, scheint sich zu bestätigen. Und in der Tat — der ganze Charakter dieser Angriffe läßt ein Ignorieren derselben begreiflich erscheinen.

Nur ein Punkt muß mit allem Nachdruck beleuchtet werden. Der Verfasser der Korrespondenz wirft den Gegnern, die er bekämpfen will, vor: die Anwendung unerlaubter Agitations- und Kampfesmittel („Hinausziehen der Verhandlungen"), „Begriffsverwirrung", „Angst vor der Möglichkeit der Herrschaft der Massen," „Eitelkeit", „Strebertum" 2c., „sozialdemokratisches Motiv", „undeutsch-sozialdemokratische Anschauung", „materielle Gründe", und die Resolution einer ganzen Mitglieder-Versammlung läßt er dem „Unverstande der Menge" entstehen.

Der Autor dieser handgreiflichen Insulten hält es nun nicht für nötig, seinen Namen zu nennen und verbirgt sich hinter einer Chiffre. Begründete gesellschaftliche Anschauung aber und der Wunsch, dem Austragen von internen Streitigkeiten bestimmte, möglichst enge Grenzen zu ziehen, verlangen, wie uns scheint, unbedingt, daß derartige schwere Ausfälle gegen Einzelpersonen und Körperschaften nicht anders als mit vollem Namen gezeichnet werden.

„Wir glauben gern, daß den Herren, die im Verborgenen arbeiten, daran liegt, im Verborgenen zu bleiben; das Interesse des Ganzen aber verlangt es, den Schleier zu lüften." Also sprach die „Balt. Tgsztg." mit sittlicher Entrüstung.

F. Werner.
Dr. E. Masing.

Der Sonntags- und Feiertagshandel ist, laut Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs vom 17. November, auf Grund eines am 12. September Allerhöchst bestätigten Ministerrats-Beschlusses bis auf weiteres in allen ländlichen Ansiedelungen Livlands von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestattet.

Gestern, am Stiftungstage der griechisch-orthodoxen Universitätskirche, war die Fassade der Universität illuminiert, was eine Menge Neugieriger anzog. Diese waren, wie wir hören, zumeist des guten, aber sehr irrigen Glaubens, daß die Illumination der Schließung der Universität gelte. —ch.

Für unser Fischereiwesen ist es nicht ohne Interesse zu erfahren, daß Fischer in der vorigen Woche in ihren bei Kaster und unweit unserer Stadt ausgelegten weitmaschigen Setznetzen auch einige Rebse im Embach gefangen haben. — Vermutlich stammen sie aus dem Peipus, in den seit den letzten Jahren zahlreich Correcgonen eingesetzt worden sind. —ch.

Zur Sicherung des Transportes von Geldsummen und Wertsachen wird, wie der „Prib Kr." mitteilt, im Ingenieur-Konseil des Ministeriums der Wegekommunikationen ein neuer Typus von Postwaggons ausgearbeitet, der die Unversehrtheit der Geldtransporte und die Sicherheit des Lebens der Angestellten garantiert.

Am verflossenen Sonnabend fand im Lokal des „Wanemuine" zum Besten des hiesigen estnischen Kindergartens eine Abendunterhaltung statt. Unter den anderen Darbietungen stand auf dem Programm auch ein deutsches Theaterstück — der bekannte Schwank „Moritz Schnörche" —, das in deutscher Sprache gespielt wurde.

Uebermorgen, Sonntag, um 6 Uhr nachm. findet ein französischer Vortrags-Abend von Frau F. Kroeger-Stahlberg im Saale der Großen Gilde statt. Das Programm enthält Gedichte und Balladen (hauptsächlich moderne französische Lyrik), sowie die in der vorigen Saison erschienene hochromantische Legende „Der Zephir" von Miguel Zamacois, die eine Glanznummer der Sarah Bernhardt geworden ist und die Runde durch alle Pariser Salons gemacht hat. — Frau Kröger-Stahlberg beherrscht, wie die Rigaer Blätter übereinstimmend hervorheben, das Französische bis in die letzten Feinheiten hinein, so daß es ein hierzulande selten gebotener Genuß ist, ihre Rezitationen zu hören. Die heute hier eingetroffene „Düna-Z." bemerkt unter anderem: „Die Vortragende, die von der Sorbonne diplomiert wurde und ihre Kunst bei einer ersten französischen Bühnengröße, Mme Thénard erlernt hat, überraschte durch ihr elegantes Französisch und die echt französische Art ihres Vortrags. Daß eine Deutsche französische Poesien in so musikalischer Weise und wie aus französischem Empfinden heraus vorzutragen vermag, weist auf eine besondere Begabung und ein nicht gewöhnliches Sprachgefühl hin." — Hoffentlich beweist eine zahlreiche Zuhörerschaft die Sympathien unseres Publikums für die Vortragende.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung vom 22. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 2 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Kossorotow (S.-D.) bittet um die Erlaubnis, eine Eingabe der sozialdemokratischen Fraktion verlesen zu dürfen. Nachdem ihm das Wort erteilt worden ist, beginnt er mit der

Verlesung eines Protestes der sozialdemokratischen Fraktion

gegen das gerichtliche Verfahren gegenüber den zur Verantwortung gezogenen sozialdemokratischen Abgeordneten der II. Duma.

Gleich zu Beginn dieser Protestverlesung übertönt der von den Rechten und dem Zentrum verursachte Lärm die Worte Kossorotows. Der Vorsitzende ersucht Kossorotow, nicht zu lesen, sondern zu reden; der Lärm verstärkt sich und Kossorotow verläßt die Tribüne, ohne seine Ausführungen beendigt zu haben.

Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Debatte über die Regierungs-Deklaration.

Die Sozialdemokraten verlassen den Saal. Schulgin (Rechter) und Rosnatowski (Rechter) sprechen über die Gleichberechtigung der Juden sowie über die Freiheit vom Standpunkt der Religion.

Petrow (Arbeitsgr.) verliest einen motivierten Übergang zur Tagesordnung. Die Regierungs-Deklaration lasse Macht vor Recht gehen.

Krupenski (Rechter) konstatiert eine Verletzung der Hausordnung, nach der Reden nicht verlesen werden dürfen. (Lärm links und Rufe: „Dies ist Sache des Vorsitzenden!")

Nekljudow erklärt, das Ablesen von Reden sei nach der Hausordnung unzulässig, noch unzulässiger sei aber das Verlesen von Proklamationen. (Gelächter, Applaus.)

Wladimirow (Rechter) spricht über die Autonomie Polens und meint, eine gemeinsame Arbeit der Polen und Russen in der Reichsduma könne das gegenseitige Vertrauen und die Achtung wieder herstellen und die Verwirklichung so mancher Wünsche des polnischen Volkes herbeiführen. Nach mehreren anderen Rednern spricht Jefremow (K.-D.). Er weist auf das Übergewicht der Gutsbesitzer in der Duma hin und bittet sie, nicht ihre Interessen, sondern die der Enterbten zu vertreten. Redner fordert die Oktobristen auf, für die von Lwow eingebrachte Formel zu stimmen.

Markow II. (Russ. Volksv.) zweifelt daran, ob es recht sei, das letzte russische Hemde abzulegen, da es ungewiß sei, ob das russische Klima das Tragen einer römischen Toga gestatten werde, und wendet sich gegen die Miljukowschen Ausführungen. Er kommt zum Schluß, die Miljukowsche Rede sei eigentlich zur Verteidigung der Regierung gehalten, und nur die Art und Weise, wie sie verbrämt gewesen sei, habe einen widersinnigen Eindruck gemacht. (Applaus.)

Nejelow malt die schwierige Lage der Bauernbevölkerung aus und wendet sich gegen das System der administrativen Ausweisungen. Er kann seine Rede nicht beendigen, da die 10 Minuten Rededauer um sind.

Shukowski findet, sämtliche zur Polen-Frage gehaltenen Reden ließen sich in 2 Gruppen teilen: in Reden von staatlichem Charakter und Reden vom Standpunkt der örtlichen russischen Bevölkerung und des Grenzmarken-Beamtentums. Redner wendet sich gegen den Standpunkt der Rechten und schließt mit der Erklärung, die Polen als wahrhafte Nationalisten wüßten den russischen Patriotismus und das Heiligtum des russischen Volksgedankens zu schätzen (Applaus). Dies sei eine Frage des politischen Taktes und der politischen Ehre. Obgleich die Polen nur Staatsbürger 2. Ranges seien, könnten sie doch auf gegenseitige Achtung Anspruch erheben. Die 10 Minuten Rededauer sind um, und Redner verläßt unter Rufen von links: „Wir bitten, wir bitten!" und von rechts: „Genug, genug!" — die Tribüne.

Maschkewitsch (Priester, Rechter) erklärt, Schuld an den Wirren habe die Presse, doch nicht die russische, sondern die fremdstämmige.

Die Debatten sind erschöpft. Zu einigen persönlichen Bemerkungen erhält das Wort Dmowski.

Die Duma geht dann zur Abstimmung über die Formel des Ueberganges zur Tagesordnung über.

Die Formel des polnischen Kolo (einfacher Uebergang zur Tagesordnung) wird mit allen Stimmen gegen die der Kadetten und Linken abgelehnt. Die Formel der Oktobristen und gemäßigten Rechten wird mit 179 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Alle übrigen Formeln werden ebenfalls abgelehnt.

Der Vorsitzende sieht die Frage für erschöpft an und nach einer Pause von 10 Minuten geht die Duma an die Bestätigung der Berichte der Sektionen in Wahlprüfungssachen. Der Antrag von Schubinski auf Bildung einer Kommission in Sachen der Gerichtsreformen wird angenommen; desgleichen die Bildung einer Kommission in Kirchen- und Glaubensfragen. Das Resultat der Wahlen in die Agrarkommission wird bekannt gegeben.

Die Sitzung wird um 6½ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung am 27. November. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erläuterung des Finanzministers zum Reichsbudget.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Nov. Bei einer Haussuchung wurden eine Bombe und Revolver gefunden. Der Wohnungswirt wurde verhaftet. — In einer anderen Wohnung wurden 3 mit Mauser-Pistolen Bewaffnete verhaftet.

Petersburg, 22. Nov. Heute um ½1 Uhr mittags verließ Minister Taft Petersburg.

Im Senat begann heute die Verhandlung des Prozesses gegen die sozialdemokratische Gruppe der 2. Reichsduma in Verbindung mit dem Prozeß der Militär-Organisation unter dem Vorsitz des Senators Deyer. Das Gericht besteht aus den Senatoren Swoljanski, Wuitsch, Klingenberg, Warwarin, Garin sowie ständischen Vertretern. Die auf Art. 102, I fußende Anklage wird vom Prokureur der Gerichtspalate Kamyschanski vertreten. Die Zahl der Angeklagten beträgt 55. Der Prozeß wird bei verschlossenen Türen verhandelt. Um 2 Uhr nachm. verließen die Angeklagten samt ihren Verteidigern den Sitzungssaal. Die Verhandlungen wurden in ihrer Abwesenheit fortgesetzt.

In den Fabrikrayons begann am Morgen ein Streik der Arbeiter, die durch eintägige Arbeitseinstellung zum Prozeß ihrer sozialdemokratischen Fraktionsgenossen Stellung zu nehmen wünschen. In der Mittagspause wurden mehrere Streikaufwiegler verhaftet. Die Zahl der Streikenden beträgt **75000** Mann von der Gesamtzahl von 125000 Arbeitern. Die Arbeiter der großen Krons-Etablissements, z. B. der Putilow-Werke, streiken nicht.

Auf den Hochschulen fanden Sschodken statt. Kollegia wurden nicht gelesen in der Universität, im Polytechnikum, im technologischen Institut, Institut der Zivilingenieure sowie im Berginstitut und in den medizinischen Frauenkursen.

Moskau, 22. Nov. Anläßlich der Verhandlung des Prozesses der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma streiken 25 Fabriken und Druckereien. Der Stadthauptmann verfügte die Ermittlung und Ausweisung der Agitatoren. — Auch aus Ssaratow wird über einen Streik gemeldet.

Die Stadtverwaltung plant eine Anleihe von 9 Mill. Rbl. zum Bau der Trambahn.

Wilna, 22. Nov. In der Deutschen Straße fand vor der Tür eines Leibowitsch eine Bombenexplosion statt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. — Am Morgen wurde in seiner Wohnung der Friedensrichter Rossizki nebst seiner Frau ermordet.

Kiew, 22. Nov. Von den 131 Studenten in der Manege der Militärschule wurden 128 nach Feststellung ihrer Persönlichkeit auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen 8 wurden auf die Polizei befördert. Von den 447 am 17. Oktober verhafteten Studenten sind 50 % Fremdstämmige.

Ssaratow, 22. Nov. In Zarizyn wurde ein revolutionäres Komitee aufgehoben und bisher 6 Teilnehmer verhaftet und eine Geheimdruckerei beschlagnahmt.

Wladiwostok, 22. Nov. Auf dem Dampfer „El Dorado" brach ein Feuer aus. Der bereits auf offener See befindliche Dampfer kehrte in den Hafen zurück. Die Passagiere wurden glücklich gelandet. Das Schiff wurde versenkt.

Berlin, 5. Dez. (22. Nov.). Während der Budget-Debatte im Reichstag wandte sich der Kriegsminister v. Einem gegen die Ausführungen des Abg. Paasche in Sachen des Moltke-Harden-Prozesses. Nach erfolgter Annahme eines Antrages auf Vertagung der Sitzung bis zum nächsten Tage begannen stürmische Debatten über die Geschäftsordnung. Die Sozialdemokraten und das Zentrum verlangten Aufklärung über die Motive der Vertagung. Die Freisinnigen und Nationalliberalen wiesen darauf hin, daß außerordentlich wichtige politische Ereignisse die Vertagung bedingt haben und daß zur Beurteilung der Sachlage der genaue Text der vom Kriegsminister abgegebenen außerordentlich wichtigen Erklärung notwendig sei. — Fürst Bülow teilte den Vertretern der Parteien mit, daß er im Falle ihrer Uneinigkeit zur Ergreifung selbständiger Maßnahmen genötigt sein werde.

Die **Krisis** wird in den Couloirs verschieden gedeutet: besondere Bedeutung wird dem Umstand beigemessen, daß Paasche in seiner Rede über den Prozeß Moltke-Harden den Kriegsminister überfallen hat. — Das „Berl. Tgbl." bestätigt die Gerüchte vom Bestehen schroffer Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und den Finanzministern Rheinbaben und Stengel. — Auf der gestrigen Reichstags-Sitzung erklärten die Konservativen, Nationalliberalen, Volksparteiler und Freisinnigen ihre Absicht, Bülows Block-Politik kehrlich und offen zu unterstützeu.

Beim Zentrum und den Sozialdemokraten herrscht während der Sitzung großer Lärm. Der weitere Verlauf der Debatten, während welcher Singer und Bebel auftraten, findet unter unglaublichem Lärm und mit ununterbrochener Hilfe der Glocke des Präsidenten statt. Der konservative Redner, der zum deutsch-englischen Handelsvertrage reden wollte, verzichtet des Lärmes wegen aufs Wort. Der Handelsvertrag wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. — Die Flotten-Vorlage und das Budget wurden an die Kommission verwiesen.

Die Kommission zur Prüfung der Polen-Vorlage **lehnte den Zwangsenteignungs-Artikel ab**. Gegen diesen Artikel stimmten außer den Freisinnigen, dem Zentrum und den Polen auch die Konservativen — letztere, weil die Regierung nicht darauf eingegangen war, in die Vorlage die Bestimmung aufzunehmen, laut welcher den Deutschen verboten wird, ihre Güter an Polen zu verkaufen.

Brest, 5. Dez. (22. Nov.). Infolge Sturmes lief der Panzer mit dem spanischen Königspaar im hiesigen Hafen an.

Stockholm, 5. Dez. (22. Nov.). Zum Gesundheitszustand von König Oskar wird gemeldet, daß sein Schlaf wenig befriedigend, die Temperatur aber normal ist.

Kansas-City (Missouri) 5. Dez. (22. Nov.). Die älteste und größte nationale Kommerzbank ist geschlossen. Nach den Ergebnissen der offiziellen Revision schuldet die Bank den Einlegern 12 Millionen und den übrigen Banken 22 Mill. Dollar.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Gardeobrist a. D. Gustav von Roth, 82 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Rittergutsbesitzers Alexander Nicolai von Stryk Sohn Georg Constantin; des Dr. med. Konrad Pfaff Tochter Käthe; des Commis Oskar Ernst Lange Sohn Richard Eduard; des Kaufmanns Eugen Adalbert Arckschewitz Sohn Iwar Johann. Proklamiert: der Student der Pharmazie Joseph Conrad Gasperowitsch mit Johanna Elisabeth Danneleit. — Der Oberförster Herbert Carl Peter Vollmer mit Frl. Margarethe Lulia Schmidt. — Der Fleischermeister Friedrich Wilhelm Mey mit Elise Marie Prisk. — Der Redakteur Dr. Carl August Erich Mattiesen mit Fräulein Maria Luise Bertha Sophie Seiler in München. Gestorben: Alfred Kordt, 36 10/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Gustav Reß, † im 62. Jahre am 12. November zu Riga.

Organist zu Selburg, Julius Feldmann, † im 74. Jahre am 13. November zu Selburg.

Wilhelmine Dauschinsky, † im 54. Jahre am 16. November zu Mitau.

Cand. jur. Ernst Gustav v. Kieseritzky, † im 59. Jahre am 16. November zu Riga.

Johann Döhring, † am 11. November zu Libau.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 23. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	758.0	757.8
Thermometer (Centigrade)	—1.6	—0.3	—0.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	ESE.4	SSE.4
Relative Feuchtigkeit . .	96%	83%	76%
Bewölkung	10.	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

BENSDORP'S

reiner **CACAO** holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.

-Ueberall erhältlich.-



Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Nord-Livländische

Delikatess- & Wurstfabrik

Dorpat — Livland

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von mildgesalz. u. geräucherten

Schinken (auch gebacken u. gekocht)

versch. **Rouladen**
Braten
Pásteten
Zungen
Lachsschinken
Schinken-Wurst
Zungen-Wurst
Sülzen, Sülzwurst
Blutwurst, Palten
Grützwurst
ger. Rippspeer
Rauchwurst zu 12 u. 10 K.

wenigges. **Berlin. Mettwurst**
Servelat-, kur. Wurst
Polnisch-russ. Wurst
Leberwurst, auch geräuch.
Thüringer Jagdwurst
Theewurst, Zischen
Bratwurst, mit und ohne Knoblauch, Запечанка
Hackfleisch, Filet
Beefsteaks
Suppenknochen
ger. **Gänsebrüste, -keule**

Fische: ger. **Düna-Lachs**
Sömga
Norwegischen Lachs
Rig. Neunaugen
ger. **Bücklinge**
„ **Heringe**
Königs-Heringe
Fisch-Konserven

Grosses Lager in- u. ausländischer Früchte:
Aepfel
Birnen
Weintrauben
Citronen
sp. Zwiebeln
Pilze, mariniert, gesalz., getrocknet, pfundweise.

Käse, Butter, versch. **Säfte**

Eier, hundertweise billig.

Bestellungen auf jegliche Art Wurst, rohe oder fertige, werden schnell ausgeführt, sowie

Wurst, Schinken, Fische geräuchert.

Handlung Kühn-Str. Nr. 1, Dorpat

H. Luiga.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Eucalyptus-Mentholbonbons
Ligezeemsche-Malzbonbons
Ligezeemsches-Malzextract
Pertussin, m. Leberthran
Pertussin, ausl. u. inländ.,
soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

„Konfetti"

für Bälle etc.

Verkauf pfundweise u. in kl. Quant. bei **R. Matte & Co.**

Droguen u. Parfümerein

Rig. Str. 9.

Greif

in Silber und Emaille als Jeton sowie aus Ton zu Dekorationszweck. liefert **H. Berg,** Jouvelier. Daselbst ein **silb. Brodkorb** zum Verkauf.

Prof. Dr. **Biedert's**

„Ramogen"

keimfreie Milchnahrung f. Säuglinge

„Lactagol"

fördert die Milchbildung beim Selbststillen

soeben in frischer Sendung wieder erhalten u. empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Wollene Strümpfe

Rigasche Arbeit, echtschwarz für **Damen u. Kinder.**

Schwarze und buntgestrickte Handschuhe, Tricothandschuhe, Orenburger Tücher, Damenkragen, Ledergürtel, Fellboas. **Zephyrwolle in all. Farben, 15 Kop.** pr. **Loth.** I. Sorte englische Strickwolle.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück. Halbleinkragen 25 Kop. Chemisettes, Manchetten, Shlipse, Traghänder, Aermelknöpfe. **Gr. Auswahl Herren-Winterhandschuhe** in Leder, u. wollene schwarze u. buntgestrickte wollen eSocken, Halstücher, Baschliks. **Wollene u. baumwollene Herren-Jacken und Unterbeinkleider in allen Grössen** empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Vis-a-vis dem Barklayplatz.

Spinett

oder kleines altmodisches **Klavier** billig zu **kaufen gewünscht.** Off. sub „Spinett" i. d. Exp. d. Bl. niederz.

Auktion.

Morgen, **Sonnabend, d. 24. Nov.,** werden vom Gerichtsvollzieher Sarap versch. d. Hrn. Emil Hagemann gehörende Manufaktur- u. Lederwaren, sowie div. Möbel und 1 grosser **Diedrichs'scher Flügel öffentlich versteigert** werden. Der Ausbot beginnt um 10 Uhr morg. im Hause Langstr. 19 u. wird in der Rathaus-Str. 6 fortgesetzt werden.

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich mich zur **Anfertigung von jeglicher Art**

Schlittschuhstiefeln.

A. Lätt, Schuhmacher, Spezialist in dieser Branche.

Alexander-Str. 15.

NB. Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Bestellungen und Reparaturen.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

Garten-Str. 3

liefert

Copien und Vergrösserungen

nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, v. 1.25 Kop an.

Lebensgrosse Portraits v. 15 Rbl. an.

Die Bestellungen, die zum Fest bestimmt sind, werden der kurzen Tage wegen zeitig erbeten. Aufnahmezeit tägl. von 9—3 Uhr.

Wir empfingen ein reichhaltiges Assortiment von

Amerikanischem Kristallglas- Tafelgeschirr.

Gebr. Brock.

Hochmoderne Neuheiten in

Pariser Briefpapier u. Couverts

Petschaften
Brieföffnern
Lesezeichen
farbig. Siegellack

erhielt und empfiehlt

Eduard Jansen.

W C

leiner onditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

In frischer Sendung

Candis-Syrup

in bester Qualität

Honig

Pfefferkuchen-Gewürz

erhielt und empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Reife, süße, saftige Böhmische

Amorette-Birnen

per ℔ 25 Kop.

empfiehlt

B. Frederking

Alexander-Str. 2.

Compott

(getrocknetes Obst), bestehend aus: feinsten Aepfeln, franz. Pflaumen, Calif. Aprikosen, Birnen, Pfirsichen und Feigen, Rosinen, pro Pf. 35 Kop.

und

eine II. Mischung, bestehend aus: Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Feigen pro Pf. 23 Kop.

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Vollmilch

8 Kop. Stof.

Vom Gute **Rathshof** kuhwarm zweimal, tägl. morg. ½7, nachm. ½6 zu haben in der Milchhandlung — Johannis-Str. 28.

Billige

Jutestoffe (ausl.)

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur — Ritterstr. 5.

Bis Weihnachten

empfehle mein in diesem Jahre **besonders reichhaltig assortiertes**

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren-Lager

zu **herabgesetzten Preisen**

Nur gute Ware, solide Preise, reellste Bedienung.

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren.

Specialität: Moderne Kleider- und Kostüm-Stoffe.

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Schlittschuhe

erhielt

P. Erdmann

Altstr. 7.

Hoher Nebenerwerb wird jedem, der unsere Agentur übernimmt, nachgewiesen. Besondere Fachkenntn. u. Aufwand gr. Mühe nicht erforderlich. Off. mit einer 10 Kop.-Marke f. d. Antwort beliebe man zu richten: (Deutschl.), Otto Umstaetter, Stuttgart, Gymnasiumstrasse 14.



Wer über das

Neueste

auf dem Gebiete der **Industrie** orientiert sein will, wende sich unter Einsendung von Rbl. 3 an die **Commissions-**Abtlg. von M. Breslau u. Co., Berlin, W. 8.

Gesucht werden 3000 Rbl.

auf eine städt. Obligation. Off. sub „3000 A. Z." an die Exp. des Bl.

Bestellungen auf Arbeitsschlitten

(Reggis, landische Arbeit) bis morgen Abend erwünscht — Fischerstr. Nr. 51. **F. Eidring.**

Landapotheke

(estnisch Livland) wird billig verkauft oder verarrendiert, resp. Verwalter gesucht. Näheres Droguenhandlung Haynberg-Walk od. Reussner-Dorpat, Petersburger Str. 113.

Gesucht

zum 1. resp. 15. Dezember

gut. möbl. Wohnung

von 2—4 Zimmern. Offerten mit Angabe der Zimmerzahl, des Preises u. der Besichtigungszeit unter „A. Y." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei Schüler suchen 2 Zimmer mit voller Pension

in einer deutschen Familie. Offert. sub „H. F." an die Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 2 Zimm. u. Küche ist sogleich zu verm.—Lehmstr. 3. Näh. Mühlenstr. 22.

Soeben erschienen:

Orest Jewetzky

125 Schachaufgaben

nebst Auflösungen.

Preis 85 Kop.

Орестъ Евецкій

125 шахматныхъ задачъ

съ рѣшеніями.

Цѣна 85 коп.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Zum 1. Dez. c. sucht einen **tüchtigen Gehilfen** als

Laboranten

u. zum 1. Jan. 1908 einen Gehilfen als

Handverkäufer

NB. Beide müssen d. 3 Landesspr. mächtig sein, **Grüne Apotheke,** Lib.

Ein Wirtschaftsgehilfe

für Kleten und Viehställe kann sich melden. Off. sub „Ch. X." an die Exp. der Nordl. Ztg.

E. junger Mann

sucht eine Stelle als **Buschwächter.** Er hat mit seinem Vater auf dem Gute Wasula 22 Jahre zusammen gearbeitet und kennt alle Waldarbeiten, als: das Säen und Pflanzen der Bäume. Besitzt gute Zeugnisse von der Wasulaschen Guts-Polizei. Näh. Dorpat, Melonenstr. 7, O. Kriisa.

Apothekerlehrling

(mit Praxis bevorzugt) zum sofortigen **Antritt gesucht.**

Mag. **F. Kestner,** Apothek. **Werro.**

Eine ältere, gebildete Dame

sucht Stellung als Gesellschafterin oder stellvertretende Hausfrau event. auch nur gegen freies Leben. Off. unter „L. B." an die Exped.

3 ält. deutsche Stud.

suchen für 1908 I. **3—4 Zimm.,** ev. mit Beköst. (Zwiebeln verpönt!) Off. sub „BGH" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung v. 5—6 Zimm.

im I. od. II. Stadtteil zu Anfang Februar gesucht. Off. sub „A. v. C" an die Exped. dieser Zeitung.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.

Sonntägliche Versammlung

von 4—7 Uhr.

Vortrag, Gesang und Spiel.

Alles-Str. 58, Eingang durch den Hof.

Эстонск. Ремесл. Общество

Русская ул. 3.

Въ субботу, 24-го ноября 1907

на **биліардѣ** и на **кегельбанѣ**

Игра на гусей.

Начало 9 час. веч.

Dienstag, den 27. November c.

Konzert Joseph Sliwinski.

Programm:

Sonate op. 11 — Schumann.
I. Introducione. — Un poco adagio. — Allegro vivace. II. Aria. III. Scherzo e Intermezzo. — Allegrissimo. IV. Finale. — Allegro un poco maestoso.
Variations et fugue sur un thème original op. 23. — Paderewski.

Fantasie op. 49. Impromptu op. 29. Préludes: op. 45, op. 28, Nr. 8. Ballade op. 47. — Chopin.
Elegie op. 3, Nr. 1 — Rachmaninoff. Valse Impromptu. — Liszt
Hochzeitsmarsch und Elfenreigen a. d. „Sommernachtstraum" — Mendelssohn-Liszt.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Leipzig. Aus d. Dépôt v. P. Neldner-Riga.

Anfang präzise 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** K. und **50** K. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Im Saale der Grossen Gilde (Kompagnie-Str.)

Sonntag, d. 25. November

6 Uhr Abends:

Vortrag

in **französischer Sprache** v. Frau

F. Kroeger-Stahlberg

Diplômée de la Sorbonne, Elève de M. E. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris:

„Ueber die erste Erziehung des Kindes im Kindergarten und in der Familie"

(Vortrag, gehalten zum 1. Mai am 30. Mai c. in der Mairie des VI. Arrondissements in Paris). Auszug eines Werkes, das unter dem Titel „Où allons-nous!" von Fr. Kroeger-Stahlberg bei Molouan Paris, erschienen u. bei **C. Glück, Dorpat,** zu haben ist.

Mittwoch, d. 28. Nov.

Abends 6 Uhr

Rezitations-Abend französisch. **Poesien.**

Programm: Les Neiges d'Antan — Louis Bouilhet. Les deux Ménétriérs — Jean Richepin. La Jeunesse, l'Amour et la Vie — Jane de la Vaudère. La Légende du Zéphyr (Tirade de Jacasse des „Bouffons" Acte III, Scène V; paru en 1907) — Miguel Zamacoïs. La Conscience — Victor Hugo. La Femme noyée — La Fontaine. Le Pélican — A. de Musset. Le Chat, la Belette et le petit Lapin — La Fontaine. Les Elfes — Leconte de Lisle.

Vorverkauf der Billette à **1** Rbl. und à **50** Kop., Stehplätze für Schüler à **30** Kop. in der Buchhandlung von **C. Glück** und eine Stunde vor Beginn an der Kasse.

„Wanemuine."

Sonnabend, d. 24. November c.

Symphonie-Konzert

unter der Leitung des Herrn

S. Lindpere.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise der Plätze 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop., 25 Kop. Gallerie 50, 25 und 15 Kop.

Waldschlösschen Bar

Gilden-Str. 9.

Sonnabend, den 24. Nov.

Preis-Kegelschieben.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, d. 25. d. M., abends **präcise ½7:**

Vortrag

v. Herrn **J. Levsen** aus Breslau:

„Aus dem Leben e. jungen Mannes."

NB. Als Gäste sind **über 15 Jahr alte Schüler und Knaben** sehr willkommen; **keine Damen.**

Der Präses.

Der Bazar

der

St. Johannis-Kinderliga zum Besten d. Ferienheims

findet Sonntag, den 9. Dez. v. 4—8 Uhr im freundl. bewilligten

Saal d. Ressource

statt. Entré 10 Kop. **Weihnachtsfestspiel, diverse Belustigungen für Kinder.**

D. H.-V.

Freitag, den 23. November c.

Vortrag

des Herrn

Dr. W. Schlüter.

Einige Bemerkungen über den Reiz der italienischen Landschaft

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 U. abends.

Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

Oeffentliche Vorträge

zur

Bekämpfung der Unsittlichkeit

nur für männliche Zuhörer

von Herrn

Johannes Levsen

Generalsekräter des Christl. Vereins junger Männer in Breslau.

I. Vortrag

Sonntag, d. 25. November

abends **9** Uhr

im Saale d. Handw.-Vereins

„Der Feind im eignen Lager".

Entree **10** Kop.

Im Saale der Bürgermusse

Letztes Gastspiel

der

internationalen Tournee

Maria Rehoff.

(Ibsen-Theater.)

Freitag, den 23. November

Elektra.

Tragödie in 2 Akten nach Sophokles von Hugo v. Hoffmannsthal.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Reinblut-Holländer

Zuchtstiere u. **Stierkälber** stehen zum Verkauf in Franzenshütte.

F. G. Faure.

Verloren

ein **graulederner Beutel** m. Handarbeit v. d. Gartenstr. i. d. Teichstr. Abzugeben geg. Belohnung — Gartenstr. 34, e. Tr.

Verloren

am 20. Nov. c. vor dem Hause Salzstr. Nr. 1 e. Paar **schwarze wollene Handschuhe,** innen weiss gefüttert. Der Finder w. freundl. gebet. d. abzugeb. Breitstr. 12, 4. Tür.

Am 14. Novemb. ist eine **Brosche,** Perlen und Granaten, zwischen Johannis-Strasse 26 und Ressource **verloren** worden. Gegen Belohnung Johannisstr. 26 abzugeben.

Druck und Verlag von C. Matthiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273. Sonnabend, den 24. November (7. Dezember) 1907.

Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Studium oder Politik auf den Hochschulen?

Wieder einmal sieht Rußland sich vor die leidige Universitäts-Frage gestellt. Es gärt abermals in zahlreichen Hochschulen des Reiches — vor allem in Kiew, Odessa und leider auch in Dorpat, und abermals ist es die politische Bewegung, welche in unheilvoller Weise das endlich glücklich in regulären Gang gebrachte Studium bedroht und schädigt. Trotz der bitteren Erfahrungen der letzten Jahre ist man noch immer nicht in der gesamten russischen Gesellschaft, ja nicht einmal einmütig unter den akademischen Lehrern, am allerwenigsten aber, unerachtet der eingetretenen starken Ernüchterung, in der russischen Studentenschaft zu der Erkenntnis durchgedrungen, daß Politik und Studium nun einmal Dinge sind, die sich unvereinbar gegenüberstehen und die zu Konflikten führen müssen, sobald ein aktives Eingreifen seitens der Studierenden in politische Dinge für statthaft angesehen wird. Kein Mensch verlangt ja von der studierenden Jugend, daß sie sich für politische Fragen nicht interessieren sollte; wohl aber erscheint es unerfindlich, warum die Studenten gerade schon als Studenten sich durchaus auch als politische Akteure gerieren sollen und nicht die paar Jahre bis zur Beendigung des Studiums abwarten sollen, um dann allenfalls in eine politische Rolle einzurücken.

Die Frage über die Vereinbarkeit von Studium und Politik hat mit der sonstigen politischen Stellung wahrhaftig nichts gemein; es ist vielmehr eine Frage des gesunden Menschenverstandes, die selbst der fortgeschrittenste Liberale oder Sozialdemokrat mit bestem Gewissen im Sinne einer Nichtvereinigung sollte beantworten können. Daß das nicht geschieht, ist nur ein Symptom der Jugendlichkeit des politischen Lebens Rußlands und ein noch nicht überwundener schlimmer Ueberrest aus der Tradition der überschäumenden elementaren Freiheitsbewegung des Jahres 1905.

In dieser Richtung sind wir einmal auch in der seltenen Lage, mit Ausführungen der „Now. Wr." so ziemlich übereinzustimmen, die in einem Artikel ihrer neuesten Nummer im ganzen recht einsichtsvoll Rußlands neueste Universitäts-Misère bespricht. Nachdem das Blatt im ersten Teile des Artikels die gegenwärtigen Universitäts-Zustände beleuchtet hat und dabei stark gegen die jüdischen Elemente vorgestoßen ist, führt es aus, wie überall die unerbittliche, harte Lebenserfahrung die extravaganten Träumereien des Revolutionsjahres hinweggefegt und die Heilung von der allrussischen Psychose des Jahres 1905 angebahnt hat. Alles sei ernüchtert. Die Provinzialpresse erörtert schon nicht mehr mit Feuereifer die Frage, ob es besser sei, in Rußland die soziale Ordnung oder eine Föderativ-Republik einzuführen; und die städtischen Dumen und die Kreislandschaften richten schon nicht mehr ihr Augenmerk auf Schaffung von Milizen, auf Einberufung einer konstituierenden Versammlung u. dgl. m.; und die Gemeindeverwaltungen erlassen nicht mehr Anweisungen auf unentgeltliche Landzuteilung, auf Gewährung des vierschwänzigen Wahlrechts ꝛc. Das ganze arbeitende Rußland ist an der Arbeit, an der prosaischen, aber doch so notwendigen Werktagsarbeit. Und dann fährt das Blatt fort:

„Nur unsere Universitäten, Institute, Polytechniken und alle möglichen Kurse sind nach wie vor in der Hand von Leuten, die noch immer die törichten Versuche fortsetzen, irgend etwas umzustürzen, zu zerstören, neu aufzurichten — nach Programmen, die auf Züricher und Mannheimer Kongressen ausgearbeitet sind. Auf welches Recht, auf wessen Vollmacht, mit wessen Zustimmung hin? — danach fragt leider selbst die Mehrzahl der Professoren nicht, und zwar aus Furcht, ihre Popularität bei den liberalen und radikalen Elementen mit oder ohne blauen Rock einzubüßen . . . .

Wird dieser wilde Hexensabbath auf unseren höheren Lehranstalten unter dem wohlwollenden Schutz der Mehrheit der Universitäts-Konseils und unter dem unerträglichen Ankämpfen der vom Wunsch nach Arbeit und Studium erfüllten Minderheit der Professoren und Studenten noch lange sich fortsetzen? Das Land dürstet nach Ruhe, dürstet nach regelmäßiger Arbeit. Auch das russische Volk ist erwacht und will lernen, will geheilt sein, will seine Wirtschaft verbessern, Wege bauen, Fabriken errichten, die Industrie heben; aber die zukünftigen Lehrer, Aerzte, Ingenieure und Techniker fahren fort, auf der allen bis zum Ekel überdrüssig gewordenen Parteiflöte zu blasen und spüren es nicht, daß das Land ganz Anderes von ihnen erwartet."

Erfreulicherweise fehlt für ein politisches Agieren der studierenden Jugend heute schon die Resonanz im Lande. Solange aber die Universitätsobrigkeiten nicht mit fester Hand den Strich zwischen Studien und Politik ziehen und solange sie nicht als wirkliche Obrigkeiten gegenüber den politisierenden Studenten ein Ueberschreiten dieser Linie kraftvoll und mit unerschütterlicher Konsequenz hintanzuhalten wissen — so lange wird das russische Universitätswesen unter schweren Opfern für das Land und vor allem für die studierende Jugend selbst aus einer Erschütterung in die andere taumeln.

Vom Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konstitutionellen Partei

geht uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Die „Balt. Tagesztg." bringt in Nr. 272 vom Dienstag, den 13. November, an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Vom Deutschen Verein in Dorpat" eine —r— gezeichnete Zuschrift, die unqualifizierbare Ausfälle gegen die Baltische Konstitutionelle Partei enthält.

Ton und Inhalt dieses Schriftstückes verbieten dem Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe der B. K. P., auf dasselbe näher einzugehen.

Wenn aber eine sich mit dem Deutschen Verein in Dorpat beschäftigende Zuschrift die B. K. P. hineinzieht und diese Hineinbeziehung mit den Worten „Der Kampf und Streit im Deutschen Verein ist merkwürdigerweise älter als der Deutsche Verein selbst" einleitet, kann dieses nur dahin verstanden werden, als hätte die B. K. P. sich in den Streit im Deutschen Verein in Dorpat eingemischt oder gar denselben hervorgerufen. Dieser Umstand und die Beachtung, welche die „Balt. Tagesztg." diesem Artikel schenkt, veranlassen den unterzeichneten Ausschuß, denselben nicht unberücksichtigt zu lassen und durch folgende Erklärung Stellung zu nehmen:

Die Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. hat niemals Veranlassung gehabt, sich mit den Verhältnissen im Deutschen Verein zu beschäftigen. Die B. K. P. hat sich von vornherein ausschließlich politische Aufgaben gestellt und mußte in einem von verschiedenen Nationalitäten bewohnten Lande, wie das Baltikum, die Vertretung der nationalen Bedürfnisse naturgemäß zurückstellen, dieselbe anderen Körperschaften überlassend. Wenn die B. K. P. jeden nationalen Chauvinismus ausdrücklich als unpolitisch und unklug verwirft, so hat sie doch die Förderung nationaler Interessen überhaupt, und ganz besonders deutschnationaler Interessen, als des stärksten Pfeilers der kulturellen Entwickelung unserer Heimat, nicht nur anerkannt, sondern ausdrücklich als berechtigt und wünschenswert betont. Die Gründung der Deutschen Vereine als eines Faktors im öffentlichen Leben unserer Lande, welcher sich die Pflege, Erhaltung und Stärkung des Deutschtums angelegen sein läßt, hat sie daher nur mit Freuden begrüßen können. Diese Stellungnahme der B. K. P. ist durch das s. Z. veröffentlichte Parteiprogramm und wiederholte Kundgebungen der Parteileitung zur Genüge bekannt und konnte auch der „Balt. Tagesztg." und dem —r— Korrespondenten nicht verborgen bleiben.

Die Zuschrift in Nr. 272 der „Balt. Tageszeitg." sowie die Schlußbemerkung der Redaktion können daher nur als tendenziöse und verleumderische Entstellung der Tatsachen aufgefaßt und als solche festgelegt werden.

Im Namen und Auftrage des Ausschusses der Dorpater Ortsgruppe der B. K. P.

Präses: A. von Wulf-Kosse.
Schriftführer: W. von Güldenstubbe.

Dorpat, 24. November.

In Sachen der Erklärung der Barone H. v. Foelckersam und Alfr. Schilling zu ihrer Abstimmung über die Aufnahme des Titels „Selbstherrscher" in die Adresse der Duma (Nr. 270 der „Nordlivl. Ztg.") schreibt die „St. Pet. Ztg." in ihrer heute eingetroffenen Nummer: „Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sie auf einem Mißverständnis beruhte, da es sich um die gänzlich tendenzfreie objektive Wiedergabe nackter Tatsachen handelte, von denen jede in ihrer Weise Interesse in Anspruch nahm. Dabei ist es freilich zu bedauern, daß jene Konstellation der Namen, wenn auch ohne jede Absicht unsererseits, Verstimmung hervorgerufen hat. Wie wir mit Genugtuung konstatieren können, ist das Mißverständnis gelegentlich einer mündlichen Besprechung mit den betreffenden baltischen Abgeordneten gänzlich aus dem Wege geräumt worden."

— Mehrere unserer baltischen Abgeordneten im Reichsrat und in der Reichsduma haben, wie die „Düna-Z." hört, unter dem Eindruck der letzten Vorgänge und der Verhandlungen im Reichsrat am 19. November folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten abgesandt: „Die im „Klub der im öffentlichen Leben stehenden Männer" zusammengekommenen, aus den Ostseeprovinzen stammenden Mitglieder des Reichsrates und der Reichsduma haben soeben Ihrer mit Dankbarkeit gedacht, da es Ihnen zu verdanken ist, wenn jetzt in der Reichsduma auch Stimmen der deutschen Bevölkerung dieser Grenzlande laut werden können. Wir wünschen Ihnen Gesundheit und Kraft, um weiterhin Rußland dienen zu können." Dieses Telegramm trug die Unterschrift der Reichsrats-Mitglieder Graf Reutern und v. Cramer und der Reichsduma-Mitglieder: Baron Rosen und Baron Fölkersam. — Die telegraphische Antwort des Ministerpräsidenten lautet: „Danke herzlich den im öffentlichen Leben stehenden Männern aus den baltischen Provinzen für den Zuruf. Präsident des Minister-Konseils Stolypin."

— Aus Berlin wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Der kaiserliche Gesandte in den Hansestädten Dr. Freiherr Edmund v. Heyking ist schwer erkrankt. Er hält sich zurzeit in Baden-Baden auf und wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Es ist ein schmerzliches Schicksal, daß eine Laufbahn, die so glänzende Erfolge aufzuweisen hat und der noch eine lange Zukunft beschieden zu sein schien, ein so schnelles und so bedauernswertes Ende findet.

Fellin. Der Fellinsche Grundbuch-Sekretär Gabler bekleidet, dem „Fell. Anz." zufolge, zurzeit zugleich den Posten eines Direktors der Sparkasse; neuerdings hat er sich von seinem Chef, dem Präsidenten des Friedensrichter-Plenums, darauf aufmerksam machen lassen, daß das Gesetz diese Ämterkumulation nicht zuläßt. Herr Gabler tritt infolgedessen mit Beginn des neuen Jahres von jenem Nebenposten zurück.

Walk. Das Schulkuratorium des Walkschen Mädchengymnasiums hat der bewährten Leiterin Frl. Adelloff mitgeteilt, daß es sie von ihrem Posten absetze und am 15. Dezember die Neuwahl einer Schulleiterin stattfinde. Es sei dies gesetzlich erforderlich bei der Umwandlung der Schule in ein Gymnasium mit vollem Kursus. Sehr merkwürdig ist es, sagt dazu der „Südlivl. Anz.", daß das Schulkuratorium sich mitten im Schuljahre plötzlich auf seine Pflicht besinnt, nachdem es dieselbe bei Beginn dieses Schuljahres, als die Schule die Rechte eines vollen Gymnasiums erhielt, versäumt hat. Ebenso merkwürdig ist es, daß dasselbe Kuratorium zu Beginn des Schuljahres 1906/7, als die ehemalige Stadttöchterschule in ein Progymnasium umgewandelt wurde, die bisherige Leiterin einstimmig für diesen Posten wiederwählte, während sich jetzt die Mehrzahl der Glieder wider dieselbe erklärt. Es hat stark den Anschein, als ob eine tüchtige bewährte Kraft aus persönlichen Motiven verdrängt werden soll. Es ist das bei der selbstverleugnenden Arbeit, die Frl. Adelloff

Feuilleton.

Totensonntag.

Von
Otto Duwe.

O stört sie nicht und tretet leise ein!
Hier herrscht die Ruhe und hier herrscht der Friede;
Die Welt mit ihrem Lärm bleibt vor dem Thor.
Geht leise — leis'!

Mutter Natur ruht aus. Nach segenvollem Tun,
Das liebevoll sie ewiglich erneut,
Hält sie in tiefem Schlaf verdiente Ruh'.
Kahl sind die Fluren, öd' und leer der Hain,
Nur wen'ge Astern auf den kleinen Hügeln,
Vergilbte Blätter an den Trauerweiden —
Die Sturm und Wetter Trotz geboten haben —
Ernster Cypressen immer grünes Kleid
Bekunden noch die kurz entschwund'ne Pracht.
Sonst Alles kahl und still.

Unendliche Natur! In deinen Schoß
Hast Deine Kindlein friedlich Du gebettet
Und ruhst mit ihnen. Du hast sie gesäugt,
Hast Alle sie ernährt und Alle, Alle
Kehr'n sie auch wieder heim ins Mutterhaus.
Ob sie auf ihrer kurzen Erdenreise
Unendlich glücklich waren, ob kummervoll
Ihr Herz in Sorgen brach, das fragst Du nicht;
Du nimmst sie Alle auf mit gleicher Liebe!
Urew'gen Kreislauf immerfort erneuernd.
Geht leise — leis'!

Wo ist der Mensch, der keine Toten hat?
Wem starb im Leben nicht schon irgend was,
Das er in stummer Trauer tief beklagt?
O schämt Euch nicht, wenn Ihr an diesem Tage,
Der unsern Heimgegangenen allein gehört,
An einem Grabe weinend niedersinkt
Und, in Gebetes heil'gen Klängn, stumm
Die toten Lieben wiederum begrüßt!
O schämt Euch nicht, wenn Ihr in stiller Kammer
Gestorb'ner Liebe, Hoffen's, Glück's gedenkt!
Nicht was wir künftig haben, krönt das Leben,
Nein, was wir hatten schmückt das rauhe Dasein.
Heut wandeln wir noch fröhlich unsre Bahn
Und über's Jahr vielleicht sind wir gewesen.
Wer kennt den unerforschlich tiefen Ratschluß,
Den die Allmutter über uns verhängt?
Ihr, die Ihr nur das Lebende begreift,
Heut soll das Tote wieder lebend werden!
In der Erinnerung umschwebt es uns
Und bringt uns Kunde aus dem Reich des Friedens,
Das Alle wir dereinst betreten müssen.
Geht leise — leis'!

Der Husten im Theater.

Von Dr. Max Wernicke.

„Es ist zum wütend werden! Stört dieser Mensch einem mit seinem Husten den ganzen Kunstgenuß! Wozu nur die Leute ins Theater kommen, wenn sie erkältet sind! Solche Rücksicht sollte man doch gegen seine Mitmenschen haben und mit einem so fürchterlichen Husten nicht ins Theater gehen, wo andere Leute etwas hören wollen!"

Wer hätte nicht so oder so ähnlich gedacht, wenn er im Theater saß und mitten im zärtlichsten Liebesgeflüster des Liebespaares auf der Bühne oder bei zartestem Pianissimo in der Oper oder im Konzert ein Nachbar, wie man so zu sagen pflegt, einem das Beste forthustete. Und man denkt es so lange und so oft, bis es einem selbst einmal passiert, daß man ohne jede Spur von Erkältung zu Hause fortgeht und, im Theater oder Konzertsaal angelangt, plötzlich zu husten beginnt.

Aber das schlimmste ist, daß es selten bei einem Husten bleibt. Man kann im Theater oder Konzertsaal sagen: ein Huster macht viele. Kaum hat eine Person zu husten begonnen, so meldet sich ein anderer, und sehr bald husten viele. . . .

Nirgends stört das Husten so, wie an Orten, wo man mit Aufmerksamkeit zu hören dasitzt; nirgends macht sich daher das Husten so sehr bemerkbar, weil alles ruhig ist und aufhorcht. Daher ist es auch für den, der hustet, im Theater besonders lästig und peinlich. Er weiß, daß er andere mit seinem Husten stört; er versucht, den Hustenreiz zu unterdrücken und — hustet nur um so mehr. Denn der Hustenreiz wird nur um so stärker, je mehr man ihn zu unterdrücken versucht. Das ist eine der vielen Ursachen, weswegen im Theater und in Konzertsälen mehr gehustet wird, als anderswo.

Eine zweite liegt in dem bösen Beispiel. Das klingt merkwürdig, läßt sich aber nicht fortleugnen. Die erwähnte Erfahrung, daß im Theater ein Huster viele macht, hat eine psychologische Begründung.

Gar mancher fühlt so lange vom Hustenreiz nicht das geringste, bis er durch das Husten eines anderen daran erinnert wird. Nun macht sich der Reiz plötzlich, erst leise, bemerkbar, dann durch das bereits erwähnte Rücksichtnehmen auf die Nachbarn um so stärker, bis man losplatzen muß. Es ist also keineswegs, wie man anzunehmen geneigt ist, nur Nachahmungstrieb, wie z. B. beim Gähnen, dabei im Spiele.

Die wesentlichste Ursache für das Husten in derartigen Räumen, wie die bezeichneten, ist natürlich die allzuleichte Möglichkeit, sich auf dem Wege von der Wohnung ins Theater und in den Theaterräumen selbst zu erkälten. Man hat von der heißen Wohnung bis in den heißen Theaterraum in derselben Kleidung die mannigfachsten Temperaturen durchmachen müssen, muß sich im Theaterraume der Zugluft durch offene Türen, der Glut des Kronleuchters aussetzen, geht erhitzt in die ungeheizten Korridore, Treppenvestibule und Foyerräumlichkeiten, hält sich vor den Garderoben auf, und die Damen tun dies in den leichtesten Gesellschaftstoiletten. Da muß man sich erkälten, wenn man zu Erkältungskrankheiten neigt.

Es ist erstaunlich, daß die moderne Bautechnik, die auf alle Nebensächlichkeiten Rücksicht nimmt, noch so wenig ihr Augenmerk darauf gelenkt hat, Theater- und Konzerträume zu schaffen, in denen man ohne Gefahr für die Gesundheit sich dem Kunstgenuß hingeben kann. Eine gleichmäßige Durchwärmung des ganzen Gebäudes, das ist das Problem, das angestrebt werden muß und ohne Schwierigkeiten, nach dem heutigen Stande der Bautechnik, ausgeführt werden kann, wie die modernen Wohnhäuser mit Zentralheizung beweisen. Natürlich bliebe auch noch bei diesem Ideal genug Möglichkeit übrig, sich auf dem Wege zum Theater zu erkälten.

Endlich noch eine sehr wichtige Ursache für das Husten im Theater. Sie sei an einem Vorkommnis illustriert, das sich vor nicht gar langer Zeit wirklich in einem deutschen Opernhause ereignete. Im Parkett sitzen zwei Damen in elegantester Toilette, dekolletiert, so wie man bei großen Vorstellungen jetzt ins Theater zu gehen pflegt. Dahinter sitzt ein älteres Ehepaar. — Nach nicht gar langer Zeit beginnt der weibliche Teil dieses Ehepaares fürchterlich zu husten, und der Gatte der Dame hört, wie in der Pause sich die vor ihm sitzenden Damen darüber ärgerlich unterhalten. Er fängt noch die Worte auf: „Sie sollte lieber zum Arzt gehen, als in die Oper!" Hierauf erhebt sich der alte Herr und sagt, so daß es die Umsitzenden deutlich hören mußten: „Den Arzt, meine Damen, hat meine Frau soeben konsultiert, den Geheimrat P." — er nannte einen weit berühmten Namen — „und der hat meiner Frau gesagt, wenn sie im Theater hinter Damen sitzt, die so viel Puder auf ihren Nacken haben, so ist's natürlich, daß sie hustet. Er hat ihr empfohlen, sich bei den Damen schadlos zu halten für den Kunstgenuß, um den sie sie gebracht haben!"

Das war vielleicht nicht höflich von dem Geheimrat, denn er war es nämlich selbst, — aber die rechte Antwort auf jene Bemerkung, denn an dem Husten der älteren Dame waren die vor ihr sitzenden Damen weit mehr schuld als sie selbst.

In Vorstellungen, in denen große Toilette angelegt wird, ist eine solche Fülle von Störungsmaterial für die Atmungsorgane angehäuft, wie man es nicht für möglich halten sollte. Empfindliche Atmungsorgane werden schon durch starken Parfümgeruch aufs äußerste gereizt, durch den Puderstaub aber so fürchterlich belästigt, daß für solche Personen ein Theaterbesuch zur Qual werden kann.

Es ist leider in den letzten Jahren in Deutschland zur Unsitte geworden, Puder und Parfüm in übertriebenem Maße anzuwenden. Gegen einen diskreten Gebrauch dieser Verschönerungsmittel wird niemand etwas einzuwenden haben. Unschön aber ist's, so dick Puder aufzulegen, daß man deutlich die Puderschicht sieht und daß diese vom leichtesten Lufthauch überall hingeweht wird, und ebenso soll man nur sich und nicht die ganze Umgebung in den Parfümgeruch versetzen. — Wüßten die Damen, daß wirkliche Vornehmheit das niemals tut, daß man vielmehr zu schließen berechtigt ist, wer durch sichtbaren Puder die Haut verbirgt, hat eine schlecht aussehende Haut, wer durch starke Parfüms weithin Gerüche verbreitet, dem haftet selbst ein häßlicher Geruch an, sie würden solche geschmacklose Uebertreibungen, die für ihre ganze Umgebung höchst ungesund sind, sicherlich vermeiden. — Auch ohne Puderstäubchen und ohne starke Parfüms enthält übrigens die Luft im Theaterraum für die Atmungsorgane noch genug Schädlinge.

Endlich ist aber noch ein Fall zu erwähnen,

für die Schule geleistet hat, ein Akt unverzeihlicher bureaukratischer Willkür.

Trikaten (Wolmarscher Kreis). Eine Pfarrvakanz wird, wie aus den „Dsimt. Wehstn." ersichtlich, wahrscheinlich dadurch entstehen, daß Propst Schilling sein Amt niederlegen und nach Riga übersiedeln wird. Bei dieser Gelegenheit bemerkt der Korrespondent, die Ritterschaft habe das ihr zustehende Patronat bisher durch den Administrator der Ritterschaftsgüter ausüben lassen. In Zukunft werde indessen die Predigerwahl dem Kirchenkonvent anheimgestellt werden.

Südlivland. Zur Revolutionschronik entnehmen wir den Rigaer Blättern folgende Nachrichten: In diesen Tagen wurden aus dem Rigaer Zentralgefängnis 15 Aahoffsche, Segewoldsche, Rodenpoissche und Judaschsche Bauern entlassen. Sie waren festgenommen worden, weil sie im Verdacht standen, am 27. November 1905 an der Stürmung des Gutes Judasch teilgenommen zu haben. Die Untersuchung wird noch immer fortgesetzt, jedoch hielt der Untersuchungsrichter es für möglich, sie bis zur Verhandlung dieser Angelegenheit freizulassen. — In Sesswegen wurde der zweite Lehrer der Gemeindeschule verhaftet. — Der Lehrer der Zarnikauschen Gemeindeschule J. Behne ist vom Volksschulinspektor seines Amtes enthoben worden, weil er an der revolutionären Bewegung teilgenommen habe. — Raubüberfälle sind auf Bauern in Ringmundshof und Peterskapelle verübt worden, wobei an letzterem Orte der Ueberfallene durch einen Schuß sowie Stockhiebe so gefährlich verletzt wurde, daß er in das Rigasche Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Riga. Die Wahl eines Duma-Abgeordneten der 1. Kurie Rigas an Stelle des verstorbenen Abg. Erwin Moritz ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, auf den 14. Dezember angesetzt worden.

— Ein beabsichtigter Streik in Veranlassung des Prozesses gegen die 55 sozialdemokratischen Abgeordneten ist, wie wir aus den Meldungen der Rigaer Blätter ersehen, dadurch verhütet worden, daß die Polizei rechtzeitig die Personen verhaftete, die diesen Streik organisieren wollten. Es sind zu diesem Zweck 105 Haussuchungen und ca. 280 Verhaftungen vorgenommen worden. In Anlaß der erwähnten Aburteilung der sozialdemokratischen Deputierten hat das sozialdemokratische Zentralkomitee Lettlands zum vorgestrigen Tage eine Proklamation in lettischer Sprache an die Bürger erlassen, die sich in unflätigen Schimpfreden über die Regierung ergeht. Aus Arbeiterkreisen verlautet, daß die Hetzereien der Sozialdemokraten bei den Arbeitern kein Gehör finden und daß die Stimmung der Arbeiter im ganzen friedfertig ist.

— Einem Raubmord ist wiederum ein Kassierer zum Opfer gefallen. Vorgestern wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Beamte Klawin, der gegen 1400 Rbl. bei sich führte, durch Faustschläge und einen Revolverschuß so schwer verwundet, daß er einige Stunden darauf verstarb. Das Geld ist geraubt worden.

— Von dem Kriegsgericht zu Riga war am 19. Nov. der Bauer Jahn Grünberg wegen Räubereien und politischer Verbrechen zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, nunmehr das Todesurteil in unbefristete Zwangsarbeit abgeändert.

— Im Rigaschen Polytechnikum wird, der „Rishsk. Myssl" zufolge, wiederum die Vorweisung der Legitimationskarten verlangt.

Estland. Zur Auffindung der Mörder von Baron Budberg schreibt die „Rev. Ztg." mit Bezugnahme auf die jüngst erfolgten Berichte über die Aufhebung einer ganzen Anarchisten- und Terroristenbande: In diesen Berichten tritt der indirekte Vorwurf zutage, als ob die Revaler Administration nichts oder mindestens sehr wenig zur Aufdeckung des Baron Budbergschen Mordes getan hätte. Da schon seit mehreren Jahren in Estland leider keine Detektivabteilung besteht, sondern dieses Amt von der hiesigen Gendarmerieverwaltung ausgeübt wird, so würde dieser Vorwurf die Estländische Gendarmerieverwaltung und mit ihr den Chef derselben, den Obersten Mesenzew, treffen. Wir möchten keineswegs die Verdienste des Chefs der Rigaer Detektivpolizei schmälern, doch können wir unmöglich die Verdienste des Obersten Mesenzew bei der Aufdeckung der Baron Budbergschen Mordaffäre unerwähnt lassen. Nach längerem Suchen hatte Oberst M. in Erfahrung gebracht, daß der Hauptbeteiligte am Morde ein gewisser Sommer sei. Als in der Revaler Gendarmerieverwaltung bekannt wurde, daß Sommer sich in Dorpat aufhalte, teilte Oberst M. dieses sofort nach Riga mit. Anfang Oktober, gleich nach der Verhaftung des Sommer, sandte Oberst M. ein Schreiben nach Riga, in welchem er mitteilte, daß außer Sommer am Morde beteiligt waren die unten den Gaunernamen „Peter", „Linde", „Rumb" und „Mames" bekannten Personen, von denen Rumb und Mames in Reval schon hinter Schloß und Riegel sitzen. Gleichzeitig wurde in diesem Schreiben erwähnt, daß Sommer außerdem noch der Mörder des in Reval ermordeten Schutzmannes Schelkowsky sei. Aus Obenstehendem ersieht man, daß zur Entdeckung der Budbergschen Mörder Gendarmeriechef M. auch „etwas" beigetragen hat.

— Die von den Petersburger Zeitungen gebrachte Nachricht von der Ernennung des Grafen Pahlen zum Stadthauptmanns-Gehilfen von Petersburg ist, den Revaler Blättern zufolge, etwas verfrüht. Herr Giers hat sich noch nicht entschlossen, den ihm angebotenen Posten anzunehmen. Vieles spricht dafür, daß Herr Giers vorläufig noch Vizegouverneur von Estland bleibt.

Kurland. Ueber das Ende zweier Mörder des Grafen Keyserling berichtet die „Lib. Ztg.": Als die Mörder des Grafen Keyserling, Karl Schult und Jakob Schneidemann, dieser Tage unter starker Bedeckung von Preekuln in das Kownosche Gouvernement transportiert wurden, versuchten sie an einer Waldecke bei Galkitten in der Gramsdenschen Gemeinde zu entfliehen, wurden aber auf der Flucht vom Konvoi erschossen.

Petersburg. Zu Ehren der rechten Abgeordneten gab am 21. November die Russkoje Ssobranje ein Festmahl, dem mehr als 130 Personen beiwohnten. Unter den Anwesenden, berichtet die „St. Pet. Z.", befanden sich der Metropolit Antoni von Petersburg und Ladoga, der Metropolit Wladimir von Moskau, der Metropolit Flawian von Kiew und mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, darunter der Abgeordnete Bischof Jewlogi. Den ersten Toast auf den unbeschränkten, selbstherrschenden Zar brachte der Präsident der Russkoje Ssobranje Fürst Schachowskoi aus. Der Toast wurde mit donnerndem Hurra und dem Gesange der Nationalhymne aufgenommen. Andere Toaste galten den Metropoliten und anderen Kirchenfürsten, den Mitgliedern des Reichsrats und Abgeordneten. Längere Reden hielten das Mitglied des Reichsrats Uschakow, der Abgeordnete Purischkewitsch, Dr. Dubrowin und viele andere, darunter die Mitglieder der Russkoje Ssobranje Leontjew, Nikolski und Ssagowski. Nach den Reden beschloß die Versammlung, an den Moskauschen Generalgouverneur Hörschelmann in Anlaß des auf ihn verübten Attentats ein Glückwunschtelegramm abzusenden. Ferner wurde das Ssemenowsche L.-G.-Regiment in Anlaß seines Regimentsfestes telegraphisch beglückwünscht. Der Wolhynische Kreisadelsmarschall A. W. Popow stiftete der Russkoje Ssobranje ein altertümliches Heiligenbild Nikolaus des Wundertäters zur Erinnerung an den 16. November, „als dem Tage, an welchem durch die Regierungsdeklaration das Fortbestehen der Selbstherrschaft konstatiert wurde". Nachdem der Metropolit Antoni die Versammlung mit diesem Heiligenbilde gesegnet hatte, gingen die Festgäste auseinander.

— Die „Retsch" erzählt folgende recht merkwürdige Geschichte: Dieser Tage erfuhr der Vizepräsident der Reichsduma Baron Meyendorff, daß die Sonderadresse der 104 Abgeordneten der Rechten auf Verfügung des Duma-Sekretärs Ssosonowitsch in der Staatstypographie in mehreren tausend Exemplaren gedruckt worden sei. Auf die Frage, wie das habe geschehen können, erwiderte der Sekretär lakonisch, dies ginge den Vizepräsidenten nichts an. Nachdem Baron Meyendorff dem Präsidenten der Duma Mitteilung gemacht, verlangte dieser von Ssosonowitsch eine Aufklärung, worauf ihm der Bescheid zuteil wurde, daß er, Chomjakow, kein Diktator sei und das Präsidium zu entscheiden habe. Und das Präsidium entschied tatsächlich zu Gunsten Ssosonowitsch's. Empört darüber, erklärte Chomjakow, daß er, als Präsident, die Herausgabe der gedruckten Exemplare der Adresse fordere. Es heißt aber, daß es Ssosonowitsch vor der Herausgabe gelungen sei, 500 Exemplare in Sicherheit zu bringen.

— Die revolutionäre Hydra ist noch nicht bewältigt: immer wieder sind neue Verhaftungen von Revolutionären vorzunehmen. Am 18. November glückte wieder ein größerer Fang. Um 8 Uhr morgens am genannten Tage erschien, wie die Blätter melden, vor dem Hause Nr. 20 an der Furschtadtskaja ein starkes Polizeiaufgebot, nachdem der politischen Polizei die Nachricht zugegangen war, daß in diesem Hause in der Wohnung der J. P. Chaljutina eine wichtige Konferenz einer revolutionären Vereinigung stattfinden soll. Die Polizei besetzte alle Ausgänge des Hauses und begab sich in die Wohnung der Chaljutina, wo sich außer der Wohnungsinhaberin zehn Personen befanden, die alle in Haft genommen wurden. Bei der nach der Verhaftung vorgenommenen Haussuchung konfiszierte die Polizei wichtige Dokumente der revolutionären Verbindung, chiffrierte Briefe, die Sitzungsprotokolle und viele Adressen von Revolutionären, ferner eine große Menge aufreizender Bücher, Broschüren und Flugblätter.

— Unter den Telegrammen und Sympathiekundgebungen, die der Abgeordnete Roditschew erhalten hat, befindet sich, der „Retsch" zufolge, auch folgendes von lettischen Lehrerinnen abgesandte Telegramm: „Wir begrüßen in Ihrer Person den Mirabeau des russischen Parlaments und den großen freien Mann." — Andererseits hat derselbe Abgeordnete, wie heutzutage nicht anders zu erwarten, auch eine Menge Drohbriefe erhalten. Einer derselben lautet: „Verräter! Du wirst getötet werden, sobald nur die Frist Deines Ausschlusses aus der Reichsduma abläuft. Aber der Tod ist eine allzu geringe Strafe für solche wie Du. Deshalb werden wir, bevor wir Dich töten, Deine ganze Familie ausrotten".

— Ein größere Anzahl von russischen Offizieren hat sich bei der amerikanischen Botschaft zum Eintritt in die amerikanische Armee gemeldet. Die Botschaft hat nunmehr, wie die „Birsh. Wed." melden, nach Rücksprache mit Herrn Taft erklärt, alle diese Gesuche ablehnen zu müssen, da nur amerikanische Bürger in die amerikanische Armee eintreten dürften.

— Der Moskauer Handelsfirma Gebr. Perlow sind, wie die „Now. Wr." berichtet, alle zum Bau eines zweiten Schienenstranges der Sibirischen Eisenbahn notwendigen Erdarbeiten für die Summe von 17 Millionen Rbl. übertragen worden.

Kiew. Über die Aufhebung einer sozialdemokratischen Konferenz berichten die russischen Blätter: In nächster Zeit findet bekanntlich eine allrussische Konferenz der sozialdemokratischen Organisationen statt, die vom Zentralkomitee zur Regelung der gespannten Beziehungen zwischen den Maximalisten und Minimalisten einberufen wird. Zur Vornahme einer Wahl von Vertretern zu dieser Konferenz sollte, wie der Geheimpolizei bekannt wurde, eine Konferenz der südrussischen Sozialdemokraten am 27. Okt. in Kiew zusammentreten: an diesem Tage trafen denn auch die Vertreter der Organisationen aus Jekaterinosslaw, Charkow, Lugansk und Kiew ein. Da der Geheimpolizei zu Beginn dieser Beratungen noch die zum erfolgreichen aktiven Eingreifen nötigen Daten fehlten, ließ man die Konferenz tagen und begann erst auf dem Bahnhof vor der Rückreise der Sozialdemokraten mit den Verhaftungen, wobei die Delegierten der obengenannten Städte, unter denen sich auch ein Student der Charkower Universität befand, dingfest gemacht und die Sitzungsprotokolle sowie andere kompromittierende Papiere beschlagnahmt wurden. Nach den im Sitzungsprotokoll vorgefundenen Verzeichnissen gelang es der Polizei, alle übrigen Teilnehmer der Konferenz, darunter längst gesuchte sozialistische Agitatoren, zu verhaften.

PA. **Odessa.** Mit einer Salve wurde die zur Haussuchung in einem Hause an der Lermontow-Straße erschienene Polizei von den Bewohnern empfangen. Es wurden der Pristaw-Gehilfe und mehrere Schutzleute verwundet. Die Polizei erwiderte die Schüsse und es entstand ein Feuergefecht, durch das der zufällig in der Nähe befindliche Reservefähnrich Ssmirnow verwundet wurde. Die Bewohner des Hauses entkamen sämtlich. Während der Haussuchung fand eine ungewöhnlich heftige Explosion einer in einem Geheimschrank befindlichen Bombe statt, durch die ein Geheimpolizist verwundet wurde. Infolge der Explosion geriet das Haus in Brand; die Detonation war mehrere Werst weit hörbar.

Helsingfors. Zum Senator ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Rektor der Universität in Helsingfors, E. Hjelt, ernannt worden. — Die Ernennung des Dienstag in Helsingfors eingetroffenen Generalmajors Seyn zum Generalgouverneurs-Gehilfen ist auf den direkten Vortrag des Ministerpräsidenten Stolypin hin erfolgt. Der Generalgouverneur Gerard begibt sich dieser Tage nach Petersburg.

Politischer Tagesbericht.

24. Nov. (7. Dez.).

Krisis in Deutschland.

Ueber Nacht ist eine schwere innere Krisis über Deutschland und Preußen hereingebrochen. Der Reichstag vertagt, die preußische Polen-Vorlage in der Kommission gefallen, Bau der Block-Politik in allen Fugen erschüttert — das war der Eindruck, unter dem man am Mittwoch stand. Inzwischen haben sich die Wogen bereits wieder geglättet: die Block-Politik behauptet sich am Ruder und die Stellung des Fürsten Bülow erscheint fester denn je.

Die Situation begann am Dienstag kritisch zu werden. An diesem Tage hielt der Führer der Nationalliberalen, Herr Paasche, eine Rede, die wie ein Kampfpsan wirkte. Der blockfeindliche preußische Finanzminister hatte mit seiner Herausforderung der Nationalliberalen der Regierung eine böse Suppe eingebrockt; die Partei weiß sich kräftig genug, um die Anzapfungen Rheinbabens nicht ruhig hinzunehmen, und der allzu schneidige Minister mußte sich von Herrn Paasche sagen lassen, daß er mit seiner Schneidigkeit den Block gefährde. Der scharfen Polemik des Abg. Paasche gegen Herrn v. Rheinbaben folgte eine noch schärfere gegen den Kriegsminister. In dürren Worten erhob der nationalliberale Wortführer gegen Herrn v. Einem den Vorwurf, daß er nicht dafür Sorge trage, über die Vorgänge in der Armee auf dem Laufenden zu sein. Die kriegsgerichtliche Verhandlung, die am Freitag in Potsdam stattgefunden, hätte den Beweis erbracht, daß die Verfehlungen der Grafen Hohenau und Lynar in der ganzen Armee bekannt waren, und daß man auch dem Grafen Kuno Moltke gleiche Verfehlungen in der Armee nachsagte. Vierundzwanzig Stunden nachher habe der Kriegsminister, obwohl Beweise für die Verfehlungen Hohenaus dem Kriegsgericht vorlagen, noch erklärt, den beiden Offizieren sei nichts nachgewiesen. Das zeige einen höchst beklagenswerten Mangel in der Information des Kriegsministers über die wichtigsten Vorgänge in der Armee.

Trotz der gelegentlich eingeflochtenen Liebenswürdigkeiten hatte man den Eindruck, daß der nationalliberale Sprecher es darauf abgesehen hatte, Herrn v. Einem für diese Mißstände verantwortlich zu machen, und die Erregung des Hauses über diesen unvorhergesehenen Vorstoß der Nationalliberalen gegen die Regierung war außerordentlich. Generalleutnant Sixt v. Armin bedauerte, daß der Kriegsminister am Erscheinen verhindert sei, und Herr Lattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung nahm Herrn Paasche scharf ins Gebet, weil er dem Minister sein Material nicht vorher zugänglich gemacht und ihm die Möglichkeit sofortiger Gegenwehr gegeben habe. Der Vorwurf war unberechtigt. Tatsächlich hat Herr Paasche, wie er hernach unter großer Bewegung des Hauses feststellte, am Montag abend den Kriegsminister telephonisch von seinen Interpellationsabsichten verständigt .... Nicht gerade schön war die Art, wie Herr Lattmann andeutete, daß vielleicht persönliche Gründe — Herrn Paasches Sohn ist mit Hardens Nichte verlobt — den nationalliberalen Führer zu seinem Vorstoß bewogen haben, der ja zugleich eine Ehrenrettung Hardens bedeutete.

Aus der weiteren Debatte, deren Eindruck durch Paasches scharfe Polemik gegen die Regierung ziemlich verwischt wurde, sei noch eine temperamentvolle Rede des Abg. Gothein von der Freisinnigen Vereinigung erwähnt, der ebenfalls die Regierung beschuldigte, den Block zu gefährden, und für diese Behauptung Beweismaterial in reicher Fülle beibrachte.

Am Mittwoch kam auf der Reichstags-Sitzung zunächst der Kriegsminister v. Einem auf die Ausführungen des Abg. Paasche zurück. Er habe am 2. Dezember mit Paasche eine vertrauliche Unterredung gehabt, habe aber nicht gehört, daß Paasche gesagt habe, er wolle auf einige seiner (des Kriegsministers) Ausführungen zurückkommen. Der Kriegsminister geht dann auf einzelne Punkte der Rede Paasches ein, der zunächst bemängelt habe, daß man nicht anders mit den Grafen Lynar und Hohenau verfahren sei. In seiner ersten Rede habe er gesagt, die kriegsgerichtliche Untersuchung werde zeigen, ob im Falle des Grafen Lynar § 147 verletzt sei, und es werde dann eingeschritten werden. Auch sei es nicht richtig, daß die Verfehlungen Lynars gegen seine Untergebenen offen gelegen hätten. Was den Grafen Hohenau ve-

---

der sehr häufig vorkommt. Man ist von einer Erkältung befallen, die sich durch heftigen Schnupfen bemerkbar macht. Nun ist es ein sehr volkstümliches Mittel, den Schnupfen los zu werden: man trägt, wie man zu sagen pflegt, den Schnupfen an die frische Luft. Das Mittel hilft in sehr vielen Fällen: der Schnupfen ist fort, aber keineswegs die Erkältung. Der Schnupfen ist nur zurückgetreten, aber die Erkältung legt sich auf die Rachenhöhle und macht sich in einem tüchtigen Husten bemerkbar. Daher kommt es sehr häufig, daß man bei Erkältungen, bei denen man vordem vom Hustenreiz nichts gemerkt hat, diesen plötzlich im Theater fühlt.

Wie kann man sich nun selbst davor schützen, im Theater husten zu müssen?

Zunächst dadurch, daß man bei Erkältungen, in welcher Weise sich auch dieselben zeigen, den Theaterbesuch möglichst vermeidet. Das ist nun freilich schwer möglich, da viele Leute den Winter über fortwährend erkältet sind. Also größte Vorsicht auf dem Wege zum Theater! Die Vorsicht soll aber mehr darin bestehen, sich auf dem Wege durch gar zu große Einpackungen in Pelze und Mäntel, durch übermäßiges Hasten und Eilen nicht zu erhitzen, als dann sich zu erkälten. — Freilich soll man sich auch genügend vor Kälte schützen; insbesondere sollen das Damen tun, die in leichter Toilette ins Theater gehen.

Ein weiterer Rat ist: Jeder Theaterbesucher versehe sich mit Bonbons oder anderen Kleinigkeiten, mit denen er, falls ihn der Hustenreiz befällt, fortdauernd die Schleimhäute feucht zu erhalten vermag, was zwar nicht immer vollkommen den Hustenreiz beseitigt, aber doch in sehr vielen Fällen. Ein sehr gutes Mittel, dem Hustenreiz bald für einige Zeit Einhalt zu tun, sind Formamint-Pastillen. Sie sollten stets an den Theaterbüfetten käuflich zu haben sein.

Und noch eins: niemand, der zu husten gezwungen ist, lasse sich einschüchtern durch Rücksicht auf andere; nichts ist, wie schon angedeutet, zweckloser, als eine Unterdrückung des Hustens. Sie rächt sich sofort. Immer ungeniert heraushusten, freilich bei vorgehaltenem Taschentuch, was leider von den meisten versäumt wird. — Wer sich beim Husten kein Taschentuch vor den Mund hält, sollte zum Schutze der Nachbarn aus dem Theater gewiesen werden. Leider sind wir von der hygienischen Bedeutung des Taschentuchs noch im allgemeinen zu wenig durchdrungen, um es genügend oft zu benutzen.

Schach.

Aufgabe Nr. 25.
Original-Aufgabe der „Nordlivl. Ztg."
von Orest Ewetzki.
Schwarz.

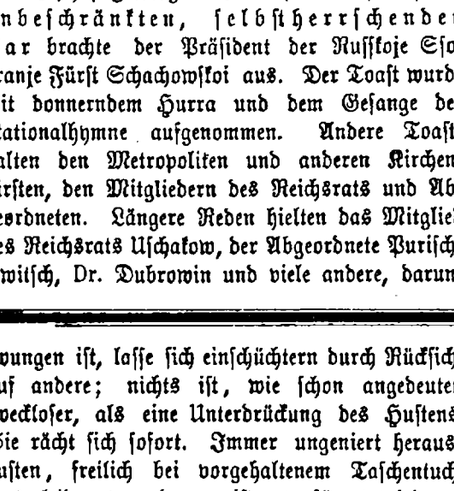

Weiß.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 25.

I. 1) Db5—e5 g6×f5 2) De5—h8 mit darauf folgendem Matt auf Dd4 oder h3.

II. 1) Db5—e5 Kg4—h5 2) Se3 und Matt mit De5—h8.

Eine richtige Lösung ist nicht eingelaufen. Herr G. Z. übersieht, daß auf dem richtigem 1. Zuge auf e5—e3 sehr wohl folgen kann g6×f5.

Mitteilungen.

Reval. Die Spielabende des Revaler Schach-Vereins finden von nun ab nicht mehr im Revaler Klub, sondern jeden Dienstag in dem unentgeltlich dem Verein zur Verfügung gestellten Saale des Hotel „St. Petersburg" statt.

Riga. Das XVIII. Winterturnier im Rigaer Schachverein hat, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, Mitte Oktober in 3 Abteilungen begonnen. Es nehmen teil: am Hauptturnier 7, am I. Nebenturnier 8, am II. Nebenturnier 7 Herren.

In Riga ist ein Akademischer Schachkreis als Sektion der akademischen Gruppe der Rigaschen Polytechniker gegründet worden. Gespielt wird täglich im Lokale der akademischen Gruppe, Reimers-Straße Nr. 1. Vorsitzender ist stud. E. Wilde, stellv. Vorsitzender stud. Stankewitsch.

Im telegraphischen Wettkampf gegen die Berliner Schachgesellschaft sind weiter folgende Züge geschehen:

Berlin-Riga.
43) Td4—d6 e4—e3.

Stellung nach dem 43. Zuge von Schwarz.
Riga (Schwarz.)

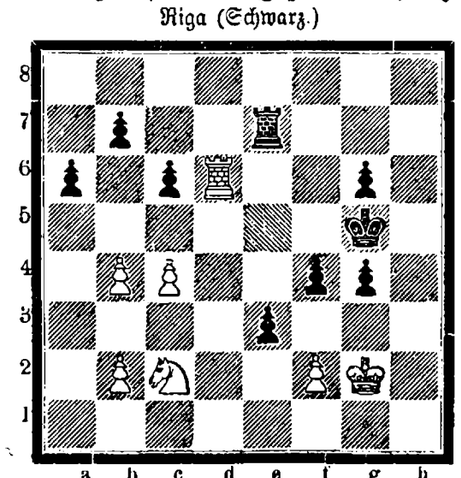

Berlin (Weiß.)

Schach-Literatur.

Soeben ist hier erschienen das Buch „**Orest Ewetzki: 125 Schachaufgaben**" (Орестъ Евецкій: 125 шахматныхъ задачъ), gedruckt bei Ed. Bergmann hierselbst. Es ist dies unseres Wissens die erste Sammlung von Schachaufgaben, die hier in Dorpat erschienen ist. — Der Verfasser ist, obwohl er erst vor wenigen Jahren die Universität bezogen hat, bereits in weiten Kreisen bekannt als ein ungemein furchtbarer Problemkomponist, und die vorliegende Sammlung beweist, daß er in Bezug auf Schönheit der Ideen und Oekonomie der Mittel sehr Hervorragendes leistet. Das Büchlein enthält 60 Zweizüger, 50 Dreizüger, 10 Vierzüger und endlich 5 Selbstmatts, darunter das äußerst spaßhafte Selbstmatt in 14 Zügen. Jeder Schachfreund wird sich bald davon überzeugen, daß der Autor ein genialer Kopf voll überraschender Erfindungen und reicher Kombinationen ist. — Wir fügen hinzu, daß das Ewetzkische Buch hier in Dorpat in der Buchhandlung von Carl Glück zu haben ist.

Beiläufig bemerkt, wird Herr Ewetzki demnächst im hiesigen Schach-Verein ein kleines Problem-Turnier veranstalten, über welches wir noch Näheres mitteilen werden.

Mannigfaltiges.

Hau im Zuchthause. Der zum Tode verurteilte und vom Großherzog von Baden zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigte Karl Hau soll, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, im Männerzuchthause zu Bruchsal interniert werden. Hau zeigte bei der Mitteilung von seiner Begnadigung weder ein Zeichen von Ueberraschung noch von Freude.

— Lotterieschwindel. In letzter Zeit haben, wie die „Pet. Ztg." schreibt, viele Petersburger und ebenso viele Personen in der Provinz aus Berlin ein Zirkular in russischer Sprache erhalten, in dem sie aufgefordert werden, sich an der „Königlich ungarischen Klassenlotterie" eines gewissen Fekoti Karol in Budapest zu beteiligen. In diesem Zirkular wird darauf hingewiesen, daß jedes zweite Los gewinnt und die Hauptgewinne 1 Mill., 600 000, 400 000, 200 000, 100 000 Kronen usw. betragen. Wenn man erwägt, daß jedem Zirkular gleich zwei Billette im Werte von 4½ Kronen beigelegt werden, so ist es klar, daß die ungarische Firma mit einem ungeheuren Kostenaufwande die Reklame betreibt; ebenso klar ist es aber auch, daß die gewiegten Geschäftsleute trotzdem auf ihre Kosten kommen. Wenn von 20 Adressaten auch nur einer auf den Schwindel hineinfällt, so hat der Kollekteur gewonnenes Spiel, da das Geheimnis der Klassenlotterien darin besteht, daß in dem Spielenden die Hasardlust angeregt wird. Anfangs riskiert man 1 Rubel, dann verdoppelt und verdreifacht man den Einsatz, zumal der Kollekteur versichert, daß die Chancen mit jeder folgenden Klasse besser werden. Da diese Reklame auch in der Provinz in weitestem Umfange betrieben wird, so läßt sich leicht ermessen, wie groß die Zahl derjenigen ist, die sich von diesen Kollekteuren rupfen lassen.

— Der große Rat der Republik San Marino hat unlängst durch einen Beschluß die Adelstitel abgeschafft. Es war in der Tat recht verwunderlich, daß eine Miniatur-Republik der Welt Herzöge und Fürsten schenkte. Solche auf die alten feudalen Gewohnheiten gegründeten Titel haben den Besitz eines Gebietes zur Voraussetzung, das zum mindesten so groß wie die Republik selbst sein müste. Die italienische Regierung war gegen die Scheinwerte der Republik von San Marino bereits in der Weise vorgegangen, daß sie die von ihr verliehenen Fürsten- und Herzogswürden nur als einfache Adelstitel anerkannte. So hat das Geschäft wohl seinen Wert verloren und konnte daher füglich geschlossen werden.

— Praktisch. Den Fleischern wurde vorgeschrieben, die ausgestellten Fleischwaren unter Glas zu halten, damit sie von den Kunden nicht berührt würden. Der Wurstler Siebengscheit war der einzige, der sich über diese Auflage freute: er stellte seine kleinen Würste unter Vergrößerungsgläser. („Fl. Bl.")

treffe, so habe nur der König zu befinden, ob und wann ein ehrengerichtliches Verfahren gegen einen General stattfinden sollte. Er teile dem Hause mit, daß beide Angeklagten sich gestellt hätten. (Lebhafte Bewegung. Hört, hört!) Der Prozeß werde seinen verdienten Lauf nehmen. Nun habe Paasche bemängelt, er (der Minister) habe nur von „Buben in Zivilkreisen" gesprochen. Er habe aber gesprochen von Buben ganz allgemein, die die Soldaten verführten. Er lehne es ab, daß er nur Entschuldigungen für die beiden Angeklagten gehabt habe; er sei vollkommen berechtigt, zu sagen, daß der Zeuge Bollhardt der einzige Belastungszeuge gewesen sei. Es sei nichts bewiesen und es lägen zunächst unkontrollierbare Gerüchte vor. Paasche habe Briefe vorgezeigt, die Graf Hohenau an Bollhardt geschrieben habe. Er frage nicht, wo Paasche diese Briefe herbekommen habe. Diese Briefe datieren vom 2. August 1906, 19. August 1906 und 25. Mai 1907. Es handele sich dabei um Gelder und anscheinend um Befürwortung eines Gnadengesuches bei Gericht. Er kenne diese Briefe. Wenn Paasche etwa andere Briefe habe, als diejenigen, die er hier genannt habe, möchte er ihn bitten, sie schleunigst dem Gericht der ersten Gardedivision einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Kriegsminister weist dann nach, daß die Dinge über Lynar und Hohenau nicht allgemein verbreitet gewesen seien. Paasche soll gesagt haben, hohe Offiziere hätten ihm Mitteilung gemacht. Er möchte Paasche dringend bitten, die Namen dieser hohen Offiziere vor Gericht zu nennen. Man wolle doch aus dem Schmutz heraus und endlich Schicht machen mit der ganzen Geschichte. (Lebhafter Beifall.) Dann sagte Abg. Paasche, es seien zynische Lieder in den Offiziercorps gesungen worden, was Graf Moltke gewußt habe. Er — Redner — möchte Paasche dringend bitten, diese Offiziercorps dem Generalkommando des Gardecorps zu nennen, damit eine Untersuchung erfolge. Er richte an jedermann die Mahnung, mitzuhelfen, daß man aus dieser ekelhaften, schmählichen Affäre herauskomme. Er könne nur wiederholen, man müsse dafür sorgen, daß Gesundheit geschaffen werde und daß, wo ein kranker Teil sich an einem gesunden Körper befinde, er entfernt werde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident Graf zu Stolberg erklärt, die Vertagung der Sitzung sei beantragt worden. Der Präsident läßt über den Antrag abstimmen. Die Vertagung wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten beschlossen.

Abg. Singer (Soz.) zur Geschäftsordnung konstatiert, daß der Vertagungsbeschluß nicht giltig sei. Er bitte den Präsidenten, die Sache geschäftsordnungsmäßig vornehmen zu lassen.

Der Schluß der Sitzung verlief in wildem Sturm. Namentlich heulten, lachten und schrien Sozialdemokraten und Zentrum. 20 Stimmen verlangten zugleich das Wort — man wollte den Grund der Vertagung erfahren. Antwort: Hochwichtige politische Vorgänge; und die Abstimmung zu Gunsten einer Vertagung bewies, daß der Block noch die Majorität habe.

Der Reichskanzler Bülow hatte ein Ultimatum gestellt. Es richtete sich nicht an die Nationalliberalen und an Dr. Paasche, sondern an den Block in seiner Gesamtheit. Fürst Bülow hatte die Führer der Blockparteien zu sich gebeten und ihnen erklärt: Wenn die notwendige Einigkeit unter den Parteien des Blocks nicht vorhanden sei, könne er nicht mehr ersprießlich mit ihm arbeiten und werde nicht mehr mittun. Die Parteiführer erbaten und erhielten ein Moratorium, eine Art Galgenfrist von 24 Stunden.

*

Und nun ist glücklich wieder Friede hergestellt. Die Nationalliberalen haben dem Kriegsminister v. Einem ein Vertrauensvotum zugebilligt und auch der Reichskanzler ist versöhnt. Die neueste Meldung aus Berlin vom vorgestrigen Donnerstag besagt: Die Kanzler-Krisis ist durch Erklärungen der Blockparteien beseitigt. Die Linksliberalen erwarten eine Amendierung des Paragraphen 7 des Vereinsgesetzes über die Sprachenfrage, welche die Annahme des Gesetzes fördert. — Die Berliner Blätter drücken ihre Ansichten dahin aus, daß der Block trotz der großen Differenzen noch weiter bestehen werde. Das Auftreten des Abg. Paasche gegen den Kriegsminister v. Einem wird nur als mittelbarer Anlaß der Krise betrachtet, deren Gründe aber tiefer liegen. — Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Eine Sprengung des Blocks braucht noch nicht befürchtet zu werden. Vielleicht ist es sogar eine gute Lehre für die Nationalliberalen, wenn sie wahrnehmen müssen, daß das forsche, allzuforsche Auftreten nie dazu angetan ist, weder moralische noch materielle Eroberungen zu machen. Die konservative Fraktion hat, wie wir erfahren, keinen Anlaß gefunden, dem Block und dem Reichskanzler gegenüber ihre Stellung zu ändern, da sie an dem Ausbruch der Krise keine Schuld trägt."

Fortsetzung in der Beilage.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S Zahn-Crême**



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter **O. F. Alveberg**, Riga,

Dose 25 Kop.
Formin gegen Schnupfen
Ärztlicherseits vielfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Sämmtliche Mühlenprodukte
der Firma CHR. ROTERMANN-Reval
prima **Roggenmehl**
gebeuteltes Roggenmehl
Seppikmehl
diverse Sorten **Graupen**
" " **Grütze**
sowie vorzügliche weichkochende
grüne **Erbsen**
Weizenkleie, Oelkuchen, Futterhafer, Gerste etc.
offeriert billigst
Elm. Grohs
Telephon Nr. 45. Rigasche Str. 127.

Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösstem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

Holländ. Kakao von Grotes **1 Rbl. pr. ℔.**
Bruch-Chokolade, hell u. dunkel **48 K. pr. ℔.**
empfehlen
Lellep, Arens & Co.
Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Billige Heringe
40 Tº selected Matties, festere Ware à 2⅞ Rbl. — K.
30 Tº Crownbr. Matties, weichere Ware à 21 Rbl. 50 K.
die Tonne franco Dorpater Bahnhof per Nachnahme. Beste Revaler Wrake, stramm gepackt, wenig gesalzen.
Guteingeführte Stadtreisende gesucht!
Richard L. Schenck, Reval, gr. Arewjewstr. 20/3.


Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko

Gas-
Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren. Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im
techn. Bureau
H. Weckram Ritterstr. 9.

Zu kaufen gesucht
Ein gut erhaltener Schlitten
für landsche Fahrten, mit Kutscherbock; auch zweispännig zu fahren; bevorzugt wird ein finnischer. Ferner **ein Kutscherpelzkragen und -pelzmütze.** Offerten sub Chffr. „a+b" empfängt die Exped. dieses Blattes.

Um die kursierenden Gerüchte zu widerlegen, mache ich hiermit öffentlich bekannt, dass ich auf die erste Vernehmung d. Sachverhalts über meinen Gehilfen ihn sofort entlassen hatte. Da er mir aber ein Attest von der hiesigen Medizinalbehörde brachte, der ihn zur Ausübung seines Berufes berechtigte, war ich genötigt, die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten. Dieselbe ist nun abgelaufen; der Betreffende ist ausgetreten und statt seiner ein neuer, perfekter Friseurgehilfe engagiert worden.
Hochachtungsvoll
H. Grisp.

Nehme meine Praxis wieder auf
R. Mathiesen
Ritter-Str. 4.

Wer Lungenkrank ist
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Uebernehme
wie bisher alle schriftl. Arbeiten u. liefere correkt, prompt, billig. Grösstes Lager am Ort an theolog. Heften leihweise u. verkäuflich. Abzugeben 1 deutsch. Oberlehrercursus. Verfert. Bittschrift. aller Art in gerichtl. Institutionen. **A. C. Lestmann,** Breitstr. 21.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 9.
Danzig, Preussen.

In neuer Sendung
empfing und empfiehlt
Kleid-
Blousen-
Reform-
Thee- &
Kinder-
Schürzen.
Georg Stolzer
Kuhnstr. 6.

Ausländische
Tüll- u. Spitzen-Stoffe
in écru u. weiss zu **Kleidern, Blusen** etc.
empfing u. empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-Leinen-Weisswaren — **Gr. Markt 7,** Haus Umblia.

Flügel u. Pianinos
sind eingetroffen.
Reparaturen werden gut ausgeführt Ritterstr. 21
Grünreich.

Gesucht zu Anfang Dezember eine
trock. Wohnung v. 3–4 Zimm.
Off. sub „B. C." an d. Exp. d. Bl. erb.

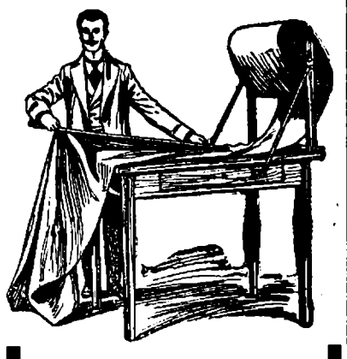
Seidene Westenstoffe
Kamgarn- „
Piqué „
Neuheiten
in
Cheviotstoffen
Kammgarncheviots
Schwarze feine Stoffe
für
Röcke und Fracks
In- und ausländische
Paletot-Stoffe
sowie **sämmtl.**
Schneider-Bedarfs-Artikel
empfiehlt zu mässigen Preisen
‚Waldenhof'
Tuchniederlage
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 4
NB. Billige **Anzugstoffe,** passend als
Weihnachtsgeschenk
in schönen Mustern am Lager.
Verabfolgt wird jedes gewünschte Maas.

Schlittschuhe
in grösster Auswahl empfing in neuer Sendung
P. Bokownew
Gr. Markt Nr. 12.

Telephone (Ericson'sche)
neuster Konstruktion
2 magnetige Wandapparate R. 30.—
3 „ „ „ 33.—
4 „ „ „ 45.—
5 „ „ „ 47.—
3 „ Tischapparate à „ 37.—
4 „ „ à „ 38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à „ 23.—
5 „ à „ 25 50
6 „ à „ 29.50
8 „ à „ 35.—
10 „ à „ 40.50
12 „ à „ 46.—
liefert ab Lager das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Verkauft werden
ein neuer **Herren-Gehpelz** und ein neuer **Frackanzug** — Rig. Str. 20, bei Pastorin Voss, von ½3–4.

Eine elegante Garnitur
Peluche-Möbel
ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen — Alexanderstr. 43a, Qu. 5. Zu besehen von 10—1.

Wir empfehlen
Feuerfestes
Porzellangeschirr
„Walküre"
mit brauner und grüner Glasur in **grosser Auswahl**
Gebr. Brock.

Das Neueste
in
Wiener u. Berliner
Briefpapier u. Couverts
Correspondance-Karten
Ueber-See-Papier
Elegante Papiere
für **Verlobungs-** und **Trau-Anzeigen**
erhielt und empfiehlt in **grosser Auswahl**
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Wir empfingen ein reichhaltiges Sortiment von
Kunstprodukten
der
russischen Hausindustrie.
Ausgestellt sein werden dieselben in unserem Schaufenster vom 26. Nov. bis 1. Dec. incl.
Gebr. Brock.

W C
Iener Conditorei.
Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

In frischer Sendung
Candis-Syrup
in bester Qualität
Honige
erhielt und empfiehlt
J. Johannson
Ecke der Breit- u. Ritterstr.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

3000 рублей
жел. зам подъ I закладную доходнаго дома. Адр. въ эксп. с. газ. подъ „3000".

Umstände halber
zu verkaufen
ein Flügel, Boudoir-Möbel u. Hausgerät — Jakobstr. 32, Qu. 1, von 1–6 Uhr.

Sprachstunden.
Ein junger gebildeter **Herr sucht deutsche** und **estnische Stunden.** Off. sub „S. K." an d. Exp. d. Bl.

Hiermit teile ich ergebenst mit, dass ich hier am Orte mit Erlaubniss des Herrn Gouverneur eine
Werkstatt
für Gummistempel
eröffnet habe. Die Preise sind im Vergleich mit anderen billig.
Ergebenst
Ed. Weber
Graveur
Russische Str. 4, unw. d. Holzbrücke.

Gummistempel
fertigt an **H. Berg**
Promenadenstr. 3.

!!! Franko ganz Russland !!!
100 Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags, Blumen-Serien- u. Gratulationskarten versenden gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken). **Germania, Commandit-Gesellsch., Berlin, Besselstr.: J. 21.**

Acetylen-
Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten
empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau H. Weckram Ritterstr. 8.

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich mich zur **Anfertigung von jeglicher Art**
Schlittschuhstiefeln.
A. Lätt, Schuhmacher Spezialist in dieser Branche.
Alexander-Str. 15.
NB. Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Bestellungen und Reparaturen.**

Man bittet dringend, ein kleines Mädchen (4 Wochen alt) als
Pflegekind anzunehmen — Beerenstr 16, Qu. 11.

Jede Dame
kann sich spielendleicht selbst eine schöne, kleidsame u. haltbare
Frisur herstellen,
wenn sie sich i **Hugo Grieps** Atelier für künstliche Haararbeiten eine Lockengarnitur bestellt.

Provisorant
sucht Mitte Dezember Stellung als Vertreter auf ca. 1½ Monate, auch auf d. Lande, im **lett.** Livland. Adr.: Jurjew. Steinstr. 2, Qu. 11, Pharm.

Setzergehilfen
finden dauernde Kondition in **Schnakenburgs Buchdruckerei.**

Apothekerlehrling
(mit Praxis bevorzugt) zum sofortigen **Antritt gesucht.**
Mag. **F. Kestner,** Apothek. **Werro.**

Suche einen tüchtigen, soliden
Lehrling
oder Praktikanten. Apother **A. Auster,** Krasnogor per Dorpat.

Ein ordentl. Gärtner
kann empfohlen werden — Teichstr. Nr. 2, eine Treppe hoch.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 14.

Arrende
von 800 Loofstellen
billig abzugeben. Näheres — Rathshof-Dorpat.

Der Bazar
der
St. Johannis-Kinderliga zum Besten d. Ferienheims
findet Sonntag, den 9. Dez. v. 4–8 Uhr im freundl. bewilligten
Saal d. Ressource
statt. Entré 10 Kop. **Weihnachtsfestspiel, diverse Belustigungen für Kinder.**

Gewünscht zum Frühjahr 1908 ein mittelgrosses
Gut zu pachten
oder ein kleines zu **kaufen.** Offerten erbeten Werro, postlagernd Nr. 80.

E. Budenlokal
und eine **Wohnung** von 2 Zimmern, geeignet zu einer Milchhandlung, sind zu vermieten — Küterstr. 1.

Eine firme Köchin
mit guten Attestaten wird zum Alleindienen **gesucht** — Holmstr. Nr. 2, Droguenhandlung.

Eine Aufwärterin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle, auch als Wäscherin — Fortunastr. 29, 1 Tr.

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als
Aufwärterin
oder **Wäscherin**
in od. ausserdem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

Stud. theol. sucht ein gut möbliertes **Zimmer** im Zentr. der Stadt, womögl. m. voller Pension. Off. sub „F. S. a. d. Exp. d. Bl.

3 ält. deutsche Stud.
suchen für 1908 I. **3–4 Zimm.,** ev. mit Beköst. (Zwiebeln verpönt!) Off. sub „BGH" an d. Exp. d. Bl.

Ein Student sucht für das I. Sem 1908 ein **möbliertes Zimmer.** Offerten sub A. E. empfängt die Expedition dieses Blattes.

Stud. theol. (Corporeller) sucht für das nächste Sem. ein möbliertes
Zimmer
in d. Nähe d. Univ. Off. mit Preisang. sub „F. R." empf. d. Exp. d. Bl.

Zwei Schüler suchen
2 Zimmer mit voller Pension
in einer deutschen Familie. Offert. sub „H. F." an die Exp. d. Blattes.

Ein jung. gebildeter Herr wünscht 1 grösseres oder 2 kleinere
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu mieten.** Off. sub „S. K." an d. Exp. d. Bl.

Suche ein
unmöbl. Zimmer m. voll. Pension
Off. mit Angabe des Preises niederzulegen sub „H. J." i. d. Exp. d. Ztg.

Gesucht zum 10. Dez. (resp. 10. Januar) zwei teilweise möblierte **Zimmer** im 1. oder 2. Stadtteil in ruhiger Lage für einen Universitäts-Assistenten. Off. sub „B. S." an die Exped. d. Bl.

Wohnung v. 5–6 Zimm.
im I. od. II. Stadtteil zu Anfang Februar gesucht. Off. sub „A. v. C." an die Exped. dieser Zeitung.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

wohlschmeckend!

reizlindernd
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Häuser
zu **verkaufen.** Näher. Wallgraben Nr. 14, 1 Treppe, 3–4 Uhr nachm.

Budeneinrichtung
zu verkaufen — Petersburg. Str. 3.

Ausverkauf! wegen sämtl. Manufakturwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Georg Weber, Alex.-Str. 2.



Vor dem Schlafengehen
Trinken Sie eine Tasse von dem
Reinen Holländischen
CACAO BENSDORP.
Dieses Getränk bringt
einen erquickenden Schlaf
und ist nervenstärkend.
Ueberall erhältlich.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Dr. Brehmers Heilanstalten für Lungenkranke. Erste Anstalt mit mässigen Preisen. Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung. Görbersdorf, Preuss. Schl.

Wir empfehlen unser **reichhaltiges Lager** in
Spielwaren
russischer und ausländischer Fabrikate, das Novitäten aller Art in grosser Auswahl enthält.
Insbesondere ist unser Lager gut assortiert in
ganz billigen Spielsachen
wie Papptiere, Puppen, Soldaten, Trompeten etc.
Gebr. Brock.

Die erwarteten
Schürzen
sind eingetroffen.
Ew. Freymuth.

Neu! Neu!
25 Kop. pr. Pf.
Kompott-Obst, 7 Sorten gemischt
erhalten Sie bei
Lellep, Arens & Co., Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

Empfehle Herren-, Damen- u. Kinder-
Galoschen u. Schuhwaren
jeglicher Art. Nichtvorhandene Grössen wie auch **Schlittschuhstiefel und Ballschuhe** können in kürzester Zeit angefertigt werden.
Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.
Gr. Markt 4. **M. Mauer,** Schuhmachermeister neben dem Rathause.

Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
106
echte Wäsche von Mey & Edlich

Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.
Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Wollen-Stoffe zu Kleidern und Blousen
Flanellet, Barchente, Cretonne und Batiste
Tricots, Tuche und Paletotstoffe
und **Weisswaren**
zu jeder Preisnotierung.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. I.
Grösste Auswahl am Platz passender Weihnachtsgeschenke.

Ermässigte Weihnachtspreise!!
Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt sein reichhaltiges **Warenlager** in:
schwarzen u. farbigen **Wollstoffen, Seide, Sammet, Tuch, Gaze, Grenadine, Voile, Tüll- u. Spitzenstoffen, Peluche, Decken, Bettdecken, Teppichen u. Gardinen** sowie **Weisswaren** zu ermässigten Preisen
R. Tergan
Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.
Zu Geschenken für Leute in grosser Auswahl:
Bilige Tricots, Kleiderstoffe, Flanellet, Barchent, Cretonne, Kopftücher, Schürzen, Kamisols etc.
Ermässigte Weihnachtspreise!!

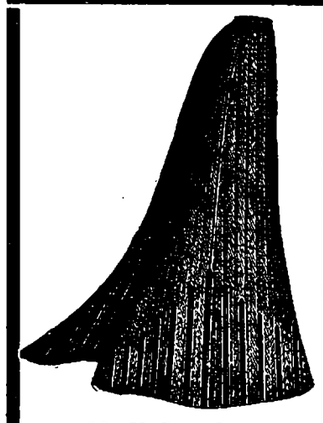

Halbfertige
Roben
bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.
!!! Kostümröcke !!!
Jupons
aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.
Blusen
Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.
Damen-Wäsche:
Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.
Herren-Wäsche:
Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravattes, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher
empfehlen zu sehr **billigen Preisen**
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 26. November bis zum 2. Dezember 1907 inkl.
Interessante Reise in
Schottland u. England.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Musikal. Gesellschaft.
Im oberen Saale d. Ressource
Sonntag, d. 25. November
präc. **5 Uhr** nachm.
Orchesterprobe.
Der Vorstand.

Dorp. Männerges.-Verein
Morgen, Sonntag, **keine** Uebung
Der Präses

Im Saale der Grossen Gilde
(Kompagnie-Str.)
Sonntag, d. 25. November
6 Uhr Abends:
Vortrag
in **französischer Sprache** v. Frau
F. Kroeger-Stahlberg
Diplômée de la Sorbonne, Elève de M. E. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris:
„Ueber die erste Erziehung des Kindes im Kindergarten und in der Familie"
(Vortrag, gehalten zum 1. Mal am 30. Mai c. in der Mairie des VI. Arrondissements in Paris). Auszug eines Werkes, das unter dem Titel „Où allons-nous!" von Fr. Kroeger-Stahlberg bei Molouan Paris, erschienen u. bei **C. Glück, Dorpat,** zu haben ist.
Vorverkauf der Billette à **1** Rbl. und à **50** Kop., Stehplätze für Schüler à **30** Kop. in der Buchhandlung von **C. Glück** und eine Stunde vor Beginn an der Kasse.

„TAARA"
Sonnabend, d. 8. Dezemb. c.
Deutscher
Bunter Abend
(Ueberbrettl)
Nachher: ***Tanz.***
Blumen, Confetti, Japanische Teehäuschen etc.
Anfang 9 Uhr abends.
Billete à **1** Rbl., **75, 50** u. **35 Kop.** in d. Buchh. **Zirk,** Ritterstr. 24.

Waldschlösschen Bar
Gilden-Str. 9.
Sonnabend, den 24. Nov.
Preis-Kegelschieben.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Knabenabteilung
Karlowa-Str. 10.
Sonntag, den 25 November
präcise 3 Uhr nachm.
(Mitgliedsbeiträge pro Sem. II 1907 mitbringen. Photoplasticon: Nord-Amerika.
Abends **präcise** ½7:
Vortrag
v. Herrn **J. Levsen** aus Breslau:
„Aus dem Leben e. jungen Mannes."
NB. Als Gäste sind **über 15 Jahr alte Schüler und Knaben** sehr willkommen; **keine Damen.**
Der Präses.

Ausverkauf
von **wollenen Kinderkleidchen, Jäckchen, Strümpfen** u. **Handschuhen** unter dem Selbstkostenpreise bei
Heller
Ritterstr. 3.

Haus u. Bäckerei
Alexanderstr. 7, werden **verkauft.** Näheres daselbst.

D. H.-V.
Sonntag, den 25. November.
Musik
auf der
Schlittschuhbahn
von ½4—½7 Uhr.
Entree für Erwachsene 15 Kop., für Schüler und Kinder 9 Kop., für Läufer ohne Saisonkarte 20 Kop.

Oeffentliche Vorträge
zur
Bekämpfung der Unsittlichkeit
nur für männliche Zuhörer
von Herrn
Johannes Levsen
Generalsekräter des Christl. Vereins junger Männer in Breslau.
I. Vortrag
Sonntag, d. 25. November
abends **9** Uhr
im Saale d. Handw.-Vereins
„Der Feind im eignen Lager".
Entree **10** Kop.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ воскресенье 25 ноября 1907 г. имѣетъ быть:
Костюмированн. вечеръ.
Играть будетъ оркестръ бальной музыки.
Входъ по рекомендаціи членовъ.
Плата за входъ: члены собранія, почетные посѣтители, маски и учащіеся по **75** коп, гости: дамы по **1** рублю, кавалеры по **1** руб. **25** коп.
Вѣшалка 5 коп. съ персоны.
Начало въ 9 час. вечера.
Примѣчаніе: послѣ часа ночи снятіе маски обязательно.
Совѣтъ старшинъ.

Zu verkaufen
Herrenpelze (Känguruh und Biber), Damenpelze (Fuchs) u. diverse Damenkleider — Neumarktstr, 24, Qu. 9 im Hof. 1 Treppe.

Ein
Foxterrier- oder Dachs-Welp
wird zu **kaufen gesucht.** Offert. unter „L. P." mit Preisangabe empfängt d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

Ein kleiner **Terrier**
hat sich verlaufen. Abzugeben Fischer-Str. 1, rechts.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. F.; A. Y.; Nr. 500; H. J. (2 Br.); N. P. (2 Br.); BGH.; Spinett.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton-Beilage.

Moderne Garnituren
in Seiden- u. Woll-Posament Schweizer u. polnische **Broderien** Glacé u. woll. **Handschuhe** Ausl. u. inländische **Wollen** Orenburger u. Pensaer **Tücher**
bei
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Grammophone
neuester Konstruktion, **unübertroffen** in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich
das techn. Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Greif
in Silber und Emaille als Jeton sowie aus Ton zu Dekorationszwecken liefert **H. Berg,** Jouvelier. Daselbst ein **silb. Brodkorb** zum Verkauf.

In der Rigaschen Waschanstalt
Petersburger Str. 43, werden zum **Waschen** und **Plätten** Wäsche, Blusen, Kragen, Kleider u. s. w. angenommen. **A. Kirsch.**

Der wohlschmeckende
dänische
Amager-Weisskohl
ist wieder **eingetroffen** u. offeriere denselben in Säcken von ca. 4 bis 5 Pud à 90 K. pr. Pud.
Elm. Grohs
Rigasche Str. 127.

Frische Hafergrütze
weichkochende **Erbsen**
„ **Bohnen**
„ **Linsen**
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Gr. Markt 16. Telephon 26.

Eiskeller
zu vermieten, geeignet auch zu einer **Bierniederlage** — Breit-Str. Nr. 25 a.

Lux-Lampen
geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung, (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Artesische Brunnen
500' tief, werden (im Winter zum halben Preise) nach der neuesten Art angelegt. Bestellungen werden angenommen — Dorpat, Revaler Str. Nr. 42, Qu. 2, J. L.

Gute, warme Milch
wird täglich verabfolgt — Steinstr. Nr. 29.

VERLAG DER GRAPHISCHEN KUNST-ANSTALT ALEXANDER GROSSET I/Fa. F. DEUTSCH, RIGA
BALT. JAHRBUCH 1908
MIT KALENDARIUM FÜR LIV-, EST- UND KURLAND. — IV. JAHRGANG
INHALT:
CA 6000 ADRESSEN-ANGABEN A. SÄMTL. STÄDTEN D. BALTIKUMS ÄRZTE, HEILANSTALTEN UND KLINIKEN, HEBAMMEN, APOTHEKEN, LEHR-ANSTALTEN U. LEHRER, BEHÖRDEN, RECHTSANWÄLTE, MUSEEN, GALERIEN VEREINE, THEATER, KONZERTSÄLE NEBST PLÄNEN U. V. A.
PREIS 30 KOP. ELEGANT BROSCH.
ZU BEZIEHEN DURCH DEN BUCHHANDEL U. DIREKT VOM VERLAG

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 273 Sonnabend, 24. November (7. Dezember) 1907.

Deutschland.

Eine Berliner Meldung vom 4. Dezember besagt: Ueber den Vorstoß der Polen in Oesterreich verlautet, daß man in Berlin durch die Erklärung des Ministerpräsidenten befriedigt ist. Ueber die Lemberger Vorgänge schwebt zwar die Untersuchung noch, doch scheint festzustehen, daß sie stark übertrieben sind: ein Bild des Kaisers ist nicht verbrannt worden; ebensowenig hat dem deutschen Konsul die Wohnung gekündigt werden können.

Die Mandatsniederlegung der Polenfraktion des Reichstages und des Landtages wird in einer Zuschrift an den Posener „Postemp" als Antwort auf die Enteignungs-Vorlage empfohlen. Bei einem bloßen Mandatsverzicht solle es aber nicht sein Bewenden haben, sondern die zurücktretenden Polen sollen, wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, durch Sozialdemokraten ersetzt werden.

Frankreich.

Das zum Schmerze ganz Frankreichs nunmehr als verloren angesehene lenkbare Luftschiff „Patrie" ist jetzt ein Jahr alt; am 16. November 1906 erhob es sich zum ersten Male, am 15. Dezember fuhr es von Moisson nach Chalais-Meudon, wo das Kriegsministerium es übernahm. Es war ein königliches Geschenk der Millionäre Lebaudy, die 500 000 Fr. für die Konstruktion des 3300 Kubikmeter fassenden und 72 Meter langen Luftschiffes ausgegeben. Man erinnert sich, welches Aufsehen die Fahrten des Ballons machten, besonders als er zur Revue des Nationalfestes in Longchamp erschien. — Bekanntlich hat das Kriegsministerium den Bau eines Luftgeschwaders nach dem System der „Patrie" beschlossen; die „Republique" sollte gegen den Monat März fertig werden; man wird jetzt ihre Konstruktion in Moisson beschleunigen. Noch hat man die „Ville de Paris", das lenkbare Luftschiff des Millionärs Deutsch de la Meurthe, ebenfalls dem Staat gewidmet, aber noch nicht von ihm übernommen.

Macedonien.

Seit sechs Wochen mehren sich die von bulgarischen Banden gegen Mohammedaner ausgeführten Anschläge. In der kurzen Zeit von 39 Tagen sind laut den ausführlichen konsularischen Berichten im Wilajet Saloniki allein 21 Anschläge erfolgt, durch welche 22 Personen getötet, 5 entführt, 7 verwundet und in vier Fällen Besitztümer verbrannt wurden. In Ueskueb brannte das große neue Gebäude des serbischen Gymnasiums gänzlich nieder. Der Schaden beträgt ½ Million.

Lokales.

Die Universität wird wieder eröffnet. Dem Vernehmen nach ist auf der gestrigen Konseil-Sitzung beschlossen worden, die Universität am Montag wieder zu eröffnen.

„Ueber den Reiz der italienischen Landschaft" lautete das Thema, welches Dr. W. Schlüter zum Gegenstand seines gestrigen fesselnden Vortrags im Handwerker-Verein gewählt hatte. Der Zug nach dem Süden, so etwa führte der Redner aus, der seit der Völkerwanderung den nordischen Germanen über die Alpen getrieben hat, dauert auch heute noch ungeschwächt fort. Die bestrickende Verbindung von Natur und Kunst, der durch fast keine Lücke unterbrochene Uebergang von der Kunst des Altertums durch die byzantinische, romanische und gothische Periode zur Renaissance und den folgenden Entwicklungsstufen — das sind die Gründe, die den Zauber Italiens ausmachen.

Zu den vom Menschen unabhängigen Reizen des italienischen Landes sind die Sonne, der heitere Himmel und die Formen der Linien, sowohl in vertikaler als in horizontaler Richtung, zu rechnen. Die Sonne gibt Italien die zauberhaften Farben der Blüten und Blätter, des Meeres und der Berge. Die Verbindung namentlich der letzteren beiden an den romantischen Steilküsten der Reviera schilderte Redner in formvollendeter Weise, indem er uns in Gedanken auf den Gipfel der Portofino-Halbinsel führte, der ein bestrickendes Panorama auf Meer und Land im Umkreise von etwa 180 km. — der Entfernung zwischen Dorpat und Reval gleichkommend — gewährt.

Zur Schilderung der Vegetation Italiens übergehend, hob Redner hervor, daß kaum eine der heute für Italien als charakteristisch geltenden Pflanzen zum Bestande der apenninischen Urflora gehört. Italien ist ein kultivierter Garten, der als solcher unter beständiger Pflege steht. In erster Linie sind es die Fruchtbäume, die kultiviert werden; der eigentliche Ackerbau spielt eine untergeordnete Rolle. Für jeden, der die Riviera-Landschaft kennt, war die nun folgende Schilderung der Pflege und der Eigenart dieser Gärten und der mit dieser Arbeit engverwachsenen besonderen Lebensweise der Italiener höchst fesselnd und anschaulich. — Als besonders charakteristisch bezeichnete Dr. Schlüter den Oelbaum und den Weinstock, wobei er die Besonderheiten ihres Gedeihens in Italien besonders hervorhob.

Die Enge des Raumes verbietet es uns leider, mit unserem Referat ins Detail zu gehen; als besonders gelungen möchten wir aber noch den Teil des Vortrags hervorheben, der die Lebensweise des Italieners zum Gegenstand hatte. Die Einfachheit der Sitten und des Betriebes der Landwirtschaft stellte Redner in eine glückliche Parallele mit dem Tagewerk der liguischen Vorfahren der heutigen Bewohner jenes glücklichen Himmelstrichs, der zu Virgils oder auch schon zu Romulus' Zeiten wohl in derselben Weise sein Brot erwarb. Auch die Frauenarbeit — das Klöppeln — erinnert an die antike Spinnarbeit und vervollständigt so den Eindruck der kontinuirlichen Verbindung mit Sitte und Gewohnheit der Vorfahren. Hat der flüchtige Reisende den Eindruck, daß der Italiener betrügerisch und faul ist, so macht der sich tiefer in ihre Natur Versenkende durchaus gegenteilige Erfahrungen: die dem unteren Volk eigentümliche Selbstzucht und Kultur, das immer höfliche und doch selbstbewußte Wesen, die Ritterlichkeit gegen die Frauenwelt verraten eine Kultur, die ihre vieltausendjährige Vergangenheit verrät.

Nachdem Dr. Schlüter seinen Vortrag, dessen Vorzüge nicht zuletzt in der den Zauber südländischer Pracht aufs glücklichste vergegenwärtigenden Sprache lagen, beendigt hatte, wurden von Direktor Graß eine Reihe wohlgelungener, die Schlüterschen Ausführungen aufs beste illustrierender Lichtbilder mit Landschaften aus Lugano, vom Garda-See, Capri, vom Cape Eze u. a. gezeigt.

A. K.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung haben wir zu bemerken, daß der bei Erwähnung des Budget-Voranschlages der Gasanstalt genannte Betrag von 1000 Rbl. nicht als erwartete Reineinnahme anzusehen ist, sondern nur den Betrag darstellt, welchen das Gaswerk aus seinem nächstjährigen Reingewinn der Stadtkasse überweisen wird. — Der Bruttogewinn ist im Voranschlage mit 15,120 Rbl. angegeben; nach obligatorischen Schuldentilgung von 4000 Rbl. verbleiben somit 11 120 Rbl., von welchen 10 000 Rbl. zu Neuanschaffungen und Neuanlagen im Gaswerk verwandt werden sollen. — Auf den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr werden wir nach erfolgter Revision desselben zurückkommen.

Aufforderung.

In Deutschland werden gegenwärtig viele tausend Obstbäume jährlich umgepfropft. Alle faulen Träger, alle schlechten Sorten strebt man auf diese Weise durch die edelsten, in der betreffenden Gegend am besten gedeihenden zu ersetzen. Umpfropfen kann man jeden Baum, der noch triebkräftig ist, mag er auch 50 und mehr Jahre alt sein. In 3 bis 4 Jahren ist die neue tragfähige Krone da. Dieses Mittel wird namentlich auch dazu benutzt, eine einheitliche Produktion ganz weniger guter Gattungen zu erreichen, was für den Verkauf außerordentlich wichtig ist

Nun besitzen wir seit einigen Jahren hier eine Wintersorte, die allen Ansprüchen genügt. Es ist der auf Herrn Daugulls Vorschlag so benannte Dorpater Rosenapfel, früher vom hiesigen Gartenbau-Verein „Famos" genannt. Es ist frühtragend, reichtragend, winterhart, gesund in Stamm und Krone, nach dem Urteil vieler Kenner bei manchen Proben eine Tafelfrucht ersten Ranges, groß und schöngefärbt. Sie erhält sich bis spät ins Frühjahr frisch und schmackhaft. Rivalen als Winterfrüchte könnten nur Nitschners Erdbeerapfel und der Schwedische Rosenhäger sein (der Assokülsche). Aber der erste scheint hier nicht ganz winterhart zu sein, sein Stamm neigt zu Erkrankungen und die Frucht ist nicht so ausdauernd. Der zweite, dessen Aroma freilich von vielen vorgezogen wird, soll ebenfalls leicht dem Krebs und Brand anheimfallen und beide sind bei uns wenigstens schwache Träger. Nach meinem Urteil kann die Wahl unter ihnen nicht zweifelhaft sein, und wenn wir ernstlich wollen, könnte Dorpat mit seiner Umgebung in wenigen Jahren das Zentrum einer großartigen Produtions dieses wertvollen, von Herrn Hoppe in seinem Garten entdeckten und sonst nicht bekannten Apfels werden.

Angeregt durch das Beispiel der Obstzüchter Deutschlands, hat nun das Komitee für Gartenbau beim Handwerkerverein beschlossen, das Umpfropfen nach Kräften zu betreiben. Die größte Schwierigkeit dabei ist die Beschaffung eines tüchtigen, sachkundigen Gärtners; wir wollen jedoch versuchen, einen solchen ausfindig zu machen und er könnte von den Fachmännern in unserer Mitte einige Belehrungen erhalten. Zugleich wenden wir uns an alle Gartenbesitzer der Stadt mit der Anfrage, ob sie etwa gesonnen sind, auch bei sich umpfropfen zu lassen. Die Reiser werden vom Verein unentgeltlich geliefert. Die Arbeit soll von dem erhofften Vereinsgärtner für eine mäßige Zahlung geleistet werden. Am liebsten würden wir nur eine einzige Gattung, den oben beschriebenen Dorpater Rosenapfel, zur Veredelung empfehlen; doch da die meisten Gärten in der Stadt nicht für den Handel, sondern für den eigenen Bedarf angelegt sind, so dürfen wir unsre anderen altbewährten Sorten nicht ganz ausschließen. Gehören doch unter unsren Sommeräpfeln der Suislepper, der Revaler Birnapfel, der grüne und weiße Klarapfel nach Kuphalts Urteil zu den schönsten, die es auf der Erde gibt, und auch der Lehmapfel, der Amtmann, die livländische Goldreinette, der Borsdorfer werden stets ihre Liebhaber finden. Der Verein ist daher erbötig, auch für diese Gattungen Reiser herzugeben. Um aber zu erfahren, in welchem Umfange Reiser einer jeden Gattung erforderlich sind, ergeht an die Gartenbesitzer die Aufforderung, so bald als möglich, jedenfalls noch im laufenden Jahre, anzugeben, wie viele alte oder junge Bäume sie zur Umpfropfung bestimmen und welche Sorten sie wünschen. Ein Blättchen Papier mit den nötigen Angaben könnte in das Postkästchen des Unterzeichneten gesteckt werden, Karlowastr. 3, Q. 1.

Eine feste Zusicherung, daß die ausgesprochenen Wünsche erfüllt werden, kann der Verein noch nicht geben, da der Vereinsgärtner noch nicht ausfindig gemacht worden ist; aber je mehr Arbeit für ihn in Aussicht steht, um so leichter dürfte seine Anwerbung fallen. Ihm beabsichtigen wir auch die Bekämpfung der Schädlinge zu übertragen, die, wie es scheint, in Zukunft einfacher und wirksamer als bisher wird ausgeführt werden können; denn der bekannte Pomologe Pekrun im Weißen Hirsch bei Dresden ist nach zweijährigen Versuchen überzeugt, in der häufigen Besprengung mit einer Mischung von Wasser und Karbolineum endlich ein Universalmittel gegen jede Art von Schädlingen gefunden zu haben.

C. Weiner.

(Zuschrift.)

Die in Sachen des Separatvotums seitens einer Gruppe von korporellen Studenten an die Sschodka vom 18. Nov. in der „Nordlivl. Ztg." Nr. 271 gebrachte Zurechtstellung ist leider mißverständlich gefaßt. Daher halte ich es für notwendig, hervorzuheben, daß die Unterzeichner des Separatvotums in Uebereinstimmung mit dem Prinzip des Chargierten-Konvents keineswegs beabsichtigen, sich auf der allgemeinen Studenten-Versammlung mit Politik zu befassen, wie dies aus der obengenannten Notiz der „Nordlivl. Ztg." geschlossen werden müßte. Russische Studenten sind an dem Separatvotum nicht beteiligt.

Stud. Th. Zimmermann.

Das Abkommen der Redaktionen des „Rigaer Tageblatts", der „Rigaschen Zeitung" und der „Düna-Zeitung" betreffs Einschränkung der reklamenhaften Mitteilungen im lokalen Teil der Blätter, wird auch von der

„Rigaschen Rundschau" als zweckmäßig anerkannt und demgemäß zur Anwendung gebracht werden.

Das zu gestern abend angesagt gewesene letzte Gastspiel von Frau Maria Rehoff wurde von der Künstlerin infolge zu schwachen Besuchs der Vorstellung abgesagt. Ueberaus traurig, daß dies einer Darstellerin vom Range einer Maria Rehoff passieren mußte! Wir wollen nur hoffen, daß Frau Rehoff sich dadurch nicht abschrecken lassen wird, unsere Stadt auch in Zukunft noch recht oft zu besuchen.

Parlamentsbericht.

Von der Duma und den Kommissionen.

Vollständige Unfruchtbarkeit ist, wie aus unseren gestrigen Depeschen hervorging, das Ergebnis der langen Debatten über die Formulierung des Ueberganges zur Tagesordnung unter Stellungnahme zur Regierungs-Deklaration: ganze 6 Fassungen waren vorgeschlagen und keine einzige hat die erforderliche Majorität der Duma-Abgeordneten gefunden. So ist denn nach all den rednerischen Ergüssen eine Stellungnahme in Form einer Resolution seitens der Duma überhaupt unterblieben und man ist einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Dieses Resultat wirkt recht beschämend. Es beweist zunächst aufs augenfälligste die völlige Nutzlosigkeit des vergossenen Redestromes und es herrscht darob so ziemlich in allen Lagern starke Verstimmung. Sodann ist durch die Abstimmung der Donnerstag-Sitzung der Beweis dafür erbracht worden, daß es eine feste Majorität in der Duma nicht gibt. Allerdings fehlten zu einer solchen für den Antrag der Oktobristen nur drei Stimmen; aber der Abfall der äußersten Rechten genügte, um eine Majorität überhaupt nicht zustande kommen zu lassen.

Die Donnerstag-Sitzung der Duma hat, so führt die „St. Pet. Ztg." aus, zwei Ueberraschungen gebracht: den einfachen Uebergang zur Tagesordnung und das Ausbleiben des von den Rechten angekündigten Antrags, dem Moskauschen Generalgouverneur Hörschelmann im Namen der Duma ein Sympathie-Telegramm in Anlaß des auf ihn verübten Attentats zu senden. Mit der Fassung dieses Telegramms beschäftigten sich bereits am Abend vorher die oppositionellen Parteien. So wurde von der Kadettenfraktion bis in die späte Nacht hinein über die Stellungnahme der Partei zu dem von den Rechten ausgehenden Antrag beratschlagt. Noch am Morgen erklärte ein Führer der äußersten Rechten, daß diese auf der sofortigen Verhandlung ihres Antrags bestehen werden. Dementsprechend war auch die Stimmung eine sehr gespannte.

Die Annahme der von A. J. Gutschkow proponierten Uebergangsformel wurde von vielen als gesichert bezeichnet. Es wurde mit Bestimmtheit auf die Unterstützung eines großen Teils der Rechten gerechent. Die Abstimmung ergab jedoch ein ganz unerwatetes Bild: das Zusammengehen der äußersten Rechten und Linken, als über die Oktobristische Formel abgestimmt wurde. . .

*

Von den baltischen Abgeordneten nehmen, wie die Blätter melden, folgende an den Arbeiten von Kommissionen teil, deren Tätigkeit z. T. schon begonnen hat: Baron Foelkersam: in der Agrar- und Selbstverwaltungskommission; Baron Rosen: in der Selbstverwaltungskommission und Kommission für konfessionelle Fragen; Brackmann: in der Justizkommission und Volksbildungskommission; Baron Schilling: in der Agrarkommission, Volksbildungskommission und Interpellationskommission; Benecke: in der Selbstverwaltungskommission (für städtische Angelegenheiten) und Arbeiterkommission. — Baron Meyendorff wird sich in keine Kommission als ständiges Mitglied aufnehmen lassen, beabsichtigt jedoch, sich besonders in der Agrarkommission zu beteiligen. — Der Abgeordnete Brackmann führt in der Kommission für Volksbildung den Vorsitz.

Der Abgeordnete Terras ist gleichfalls in die Agrarkommission gewählt worden.

Sehr bemerkt wird, daß die Rechten anstatt der ihnen zukommenden 22 Plätze in der Agrarkommission deren 25 erhalten haben.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Nov. Im Wendenschen Kreise wurden die Brüder Scheibo, die im Jahre 1905 die beiden Gutsbesitzer v. Aderkas ermordet hatten, verhaftet. Die Verbrecher leisteten bewaffneten Widerstand, wobei der eine von ihnen getötet wurde. Ferner wurden im Wendenschen Kreise 2 verdächtige Unbekannte verhaftet, die im September einen Gemeindeältesten und Schreiber ermordet hatten.

Petersburg, 23. Nov. Das Marineministerium plant die Herausgabeeiner täglich erscheinenden Zeitung vom 1. Juli 1908 ab für die niederen Chargen der Flotte.

Der Gehilfe des Petersburger Stadthauptmanns Kammerherr Ssosnowski ist zum Gouverneur von Archangelsk ernannt worden.

Auf sämtlichen Privatetablissements, die gestern den Streik proklamiert hatten, wurden heute die Arbeiten in aller Ordnung wieder aufgenommen.

Moskau, 23. Nov. Heute drangen Studenten, denen der Rektor eine Sschodka verboten hatte, gewaltsam in ein Auditorium ein, indem sie die Türen aufbrachen. Als die Polizei in der Universität erschien, zerstreute die Mehrzahl der Studenten sich. Von den 60 zurückgebliebenen wurden die Namen notiert. — Die Arbeiten auf den Unternehmen, die gestern gestreikt haben, sind wieder aufgenommen. Von den 817 Moskauer Etablissements mit 130 000 Arbeitern streikten 63 mit 11 000 Mann.

Kiew, 23. Nov. Im Polytechnischen Institut wurden nach 3-tägiger Unterbrechung die Arbeiten auf sämtlichen Kursen und in sämtlichen Abteilungen wieder aufgenommen. Das Professoren-Disziplinargericht begann mit der Untersuchung in Sachen der Beteiligung der 132 Studenten an den am 4. und 5. d. Mts. vorgekommenen Unordnungen.

Rostock, 6. Dez. Heute früh fand die Vermählung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore Reuß jüngere Linie statt.

Portsmouth, 6. Dez. (23. Nov.). Das Panzerschiff „Prinz George" stieß in der Nacht mit dem Kreuzer „Channon" zusammen und wurde erheblich beschädigt ins Dock geschafft.

Stockholm, 6. Dez. (23. Nov.). Das Abend-Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs Oskar besagt: Der Kräfteverfall hat leicht zugenommen, die krankhaften Symptome im Gebiet der Blase haben sich um einiges verringert. Das Bulletin von heute früh meldet, daß der König die Nacht ruhiger verbracht habe. Die Kräfte haben etwas zugenommen.

Arendal (Norwegen), 6 Dez. (23. Nov.). Die aus Westindien mit einer Ladung Holz nach Riga bestimmte norwegische Barke „Sunvivo" ist während eines Sturmes zugrunde gegangen. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken.

Cadix, 6. Dez. (23. Nov.). Aus Tanger wird gemeldet, daß Mulay Hafid von neuem Masagan eingenommen habe und auf Casablanca marschiere, woselbst infolgedessen eine Panik ausgebrochen sei. Lalla Marnia und Agbal sind von den Franzosen eingenommen worden. Die Marokkaner, die in großer Zahl die Stadt verteidigten, wurden durch Artillerie zerstreut. Von den Franzosen wurden 2 Soldaten verwundet. Die Truppen kehrten ins Lager zurück und halten unterwegs eine Attacke der Beni Snassen abzuschlagen.

Kalkutta, 6. Dez. (23. Nov.). Eine Räuberbande überfiel 12 Meilen von der Stadt eine Station und raubte die Kasse mit 12 000 Rupien.

Vermont (Virginia), 6. Dez. (23. Nov.). Im Kohlenschacht von Mamont erfolgte eine Gasexplosion. Man glaubt, daß mehr als **500** Bergleute verunglückt sind.

Pittsburg (Pensylvanien), 6. Dez. (23. Nov.). Die Nationalbank ist auf Verfügung der zuständigen Behörde geschlossen worden. Die Passiva betragen 5½ Mill. Dollars.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 25. November, zum Totenfest:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Johannis, 6, 39—40.

Prediger: Hahn.

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.

Eingegangene Liebesgaben

Im Kirchenbecken den 18. Nov. 13 Rbl. 55 Kop. — Für die Armen zu Holz 3 Rbl. 50 — Für die Mission 10 Rbl.; für die Missionslehrerin Frl. Prozell 10 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; zur Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 43 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 25. November:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:

Predigt-Text: Matth. 24, 13.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 26. November, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte für die Idioten und Epileptiker 25 Rbl. 23 Kop.; für Arme zu Holz 14 Rbl.; für die Unterstützungskasse Mitgliedsbeiträge 303 Rbl. 90 Kop. und Einzelgaben 7 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 5 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis (Totenfest), den 25. November:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. vorm.

St. Petri-Kirche.

Am Totenfest, den 25. November:

Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 24. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	755.6	757.5
Thermometer (Centigrade)	—3.4	—2.6	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	SSE.3	SSE.2	WSW.3
Relative Feuchtigkeit . .	93%	98%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.1
2. Maximum d. Temp. gestern +0.7
3. Niederschlag 0.7

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 22. Nov. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74¼
5% Innere Anleihe 1905	94¼
5% Staatsanleihe von 1906	90¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	371
„ „ „ (1866)	266
Prämien-Anleihe der Adelsbank	226½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	78¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	328
„ „ Internat. Hand-Bank	370
„ „ Diskonto	410

Tendenz: Unentschieden, später befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Montag, den 26. November (9. Dezember) 1907.

Inland.

Gegen die Schließung von Hochschulen.

Die periodischen Schließungen von Hochschulen rufen nachgerade sehr gesunde und energische Proteste sowohl seitens der Studierenden selbst, als auch seitens der russischen Gesellschaft wider diese Sorte von Strafmaßnahmen hervor.

Neuerdings hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Minister für Handel und Industrie, D. A. Filossofow, den Konseils der ihm unterstellten höheren Lehranstalten eröffnet, daß diesen Konseils die Pflicht obliegt, für den regelrechten Gang der Studien Sorge zu tragen und alle entsprechenden Maßnahmen zur Beseitigung der den regelrechten Fortgang der Studien störenden Unordnungen zu ergreifen. Den Konseils wird anheimgegeben, die Einstellung der Studien zu erwirken, falls alle von ihnen ergriffenen Maßnahmen sich als ohnmächtig gegenüber der Gärung innerhalb der Studentenschaft erweisen sollten. Der Minister lenkt aber zugleich die Aufmerksamkeit der Konseils auf den Umstand, daß in der Praxis die Konseils Gesuche um Schließung der höheren Lehranstalten einreichen, auch wenn sie noch nicht von allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Abwendung der Notwendigkeit einer Einstellung der Studien Gebrauch gemacht haben. Aus diesem Grunde wird den Konseils der höheren Lehranstalten empfohlen, nur in den alleräußersten Fällen zu einer solchen Art von Maßnahmen zu schreiten und nach Möglichkeit nicht um Anwendung dieser Repressivmaßregel nachzusuchen.

Der Universität Dorpat hat die neueste Schließung bereits den Spottnamen „Auf- und Zuklapp-Universität" seitens eines Rigaer Blattes eingetragen.

Die Wahl des Rigaschen Reichsduma-Abgeordneten-Kandidaten

beschäftigte die Freitag abend im Saal der Rigaschen St. Johannisgilde zusammengetretene Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei. Zum Leiter der Versammlung wurde der Vizepräses der Partei Rechtsanwalt N. v. Klot gewählt.

Wie das „Rig. Tgbl." mit den anderen Rigaer Blättern berichtet, gedachte Herr v. Klot vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten des Ablebens des Reichsduma-Deputierten Rechtsanwalts Erwin Moritz sen., der der Hauptgründer der Partei und bisher ihr Präses gewesen war, in Liebe und Treue der Partei gedient und sie durch manche Fährnis zu schönem Erfolge hindurchgeführt hatte. Aber gerade in dem Augenblick, wo ein Ziel erreicht und Moritz zum Deputierten der Stadt Riga erwählt worden war, hat ihn der Tod ereilt und damit eine Lücke gerissen, die die ganze Partei mit Trauer erfüllen müsse. Nachdem der Vorsitzende dann noch mitgeteilt hatte, daß der Vorstand die Beerdigungskosten auf die Parteikasse übernommen habe, und nachdem er an den Gemeinsinn appelliert hatte, forderte er die Versammlung auf, das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise zu ehren. Die Versammlung erhob sich von ihren Sitzen.

Zur Tagesordnung erhielt darauf der Vizepräses Dr. jur. Rob. v. Büngner das Wort, der mitteilte: Gleich nach dem Eintreffen der Nachricht vom Hinscheiden des Dumadeputierten Moritz sei auch bekannt geworden, daß die Regierung den Standpunkt vertrete, daß dieselbe Wählerschaft, die das erste Mal über die Vergebung der Deputiertenwürde für 5 Jahre verfügt hatte, auch diesmal die Wahl auszuüben habe, daß somit die Zusammenstellung einer zweiten Wählerliste nicht notwendig sei; ferner daß die Wahl auf die Zeit zwischen dem 14. und 18. Dezember angesetzt werden werde. Mittlerweile sei die Wahl auf den 14. Dezember festgesetzt worden. Der Vorstand habe nun mehrfach beraten und nach einem geeigneten Kandidaten Ausschau gehalten und empfehle nun den Dr. der Staatswissenschaften Rob. Erhardt zum Kandidaten. Als Empfehlung führt Dr. v. Büngner an, Dr. Erhardt habe Nationalökonomie studiert, sei in allen Wirtschafts- und Steuerfragen bewandert, stehe seit 15 Jahren im Handelsleben, sei ein tüchtiger Arbeiter, beherrsche die russische Sprache genügend, da er ein Jahr in Rußland gelebt hat, und genieße auch das Vertrauen der Partei, da er deren Vizepräses sei.

Darauf betrat Dr. Rob. Erhardt das Katheder und führte in großen Zügen das Programm aus, an das er sich halten wollte, falls er zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt werde. In erster Linie versprach er, die Bestrebungen unterstützen zu wollen, die darauf abzielen, Rußland zu einem wirklichen Rechtsstaat zu machen, in dem jedem Staatsbürger Schutz vor administrativer Willkür gewährt werde. Das Manifest vom 17. Oktober müsse tatsächlich zur Grundlage der Staatsordnung werden. Er wies dabei auf den Mangel an Rechtsbewußtsein hin, der als Folge der administrativen Willkür langer Jahrzehnte auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens herrsche, und sich z. B. auch in der Forderung der Zwangsenteignung von Privatbesitz dokumentiert habe, — eine Forderung, gegen die energisch zu protestieren wäre. Die Beschränkungen, die die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Rußland geschaffene lokale Selbstverwaltung in den folgenden Jahrzehnten erfahren hat, habe dazu geführt, daß es jetzt an Männern fehle, die den großen, an sie herantretenden gesetzgeberischen Aufgaben in der Duma völlig genügen konnten. Er sehe in dieser möglichst ausgedehnten Selbstverwaltung die Bedingung für die Heranbildung reifer politischer Kräfte und werde daher für die Schaffung einer solchen eintreten. Was speziell unsere Provinzen betrifft, so sei ihre Stellung im Reich vom historischen Gesichtspunkt zu würdigen. Sie hätten das Gute und Neue der westeuropäischen Ideen früher bekommen und ihren Bedürfnissen gemäß zu verarbeiten gewußt und sich so eine eigene Kultur geschaffen, die erhalten werden müsse. Eine Lebensbedingung dafür sei die Anerkennung der Muttersprache in Schule und Justiz. Die Teilnahme an der Selbstverwaltung müsse ohne Unterschied der Nationalität abhängig sein von dem Maß der Beteiligung an den öffentlichen Lasten, nicht auf breitester demokratischer Grundlage. Zum Schluß faßt er die Richtlinien seiner politischen Ueberzeugung zusammen: Erstrebung der Freiheit für unsere Kultur, unsere Schulen, unser Gewissen, unsere Selbstverwaltung.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob auch andere Kandidaten genannt werden, brachte Herr v. Eltz einen Vertagungsantrag ein, da, wie er nach der erst vor einigen Tagen erfolgten Bekanntgabe der Kandidatur des Herrn Dr. Erhardt gehört habe, mehrere Gruppen innerhalb der Partei mit dieser Kandidatur nicht einverstanden seien. Dies habe ihn stutzig gemacht und er beantrage daher, die Aufstellung eines Kandidaten um 8 Tage zu verschieben. Es entspinnt sich darauf eine lebhafte Debatte, in der sich die Herren Reimers, v. Klot, Dr. v. Broecker, E. Moritz, B. Hollander und A. v. Bulmerincq gegen, und Dr. Seraphim, Dr. Stellmacher und C. Grevé für die Vertagung aussprechen. Zum Schluß gibt Dr. v. Buengner eine Erklärung dafür, weshalb die Anzeige der Parteiversammlung erst so kurze Zeit vor dem angesetzten Tage erfolgt sei, — (die Anzeige in den Zeitungen darf erst nach Eintreffen der polizeilichen Genehmigung erfolgen) — und plädiert gegen die Vertagung. Bei der Abstimmung spricht sich auch die Versammlung gegen den Vertagungsantrag aus.

Hierauf schritt man zur Abstimmung über den vorgeschlagenen Kandidaten, wobei der Vorsitzende eine Zettelwahl aus praktischen Gründen nicht für angängig hielt, so daß die Wahl durch Aufstehen und Sitzenbleiben vollzogen wurde. Bei der Abstimmung wurde Dr. Erhardt mit großer Majorität bei mehreren Stimmenthaltungen zum Kandidaten der Partei für die Reichsduma-Wahl am 14. Dezember gewählt.

*

Dr. Robert Erhardt ist 33 Jahr alt und Doktor der Staatswissenschaften der Freiburger Universität.

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Eine Konferenz der Sozialdemokratie Lettlands soll, wie die „Rig. Rdsch." der neuesten Nr. 90 der „Zihna" entnimmt, in letzter Zeit stattgefunden und 3 Tage gedauert haben. An der Konferenz sollen 7 Delegierte der Rigaschen Organisation, 3 aus Libau, 2 aus Mitau und 3 Vertreter der landischen Organisationen sowie 4 Gäste teilgenommen haben. Die Konferenz beriet über die Haltung der Sozialdemokratie Lettlands zur Reichsduma und gelangte zu der „Erkenntnis", daß im Gange der russischen Revolution zwar eine Ermattung eingetreten, daß die Revolution aber noch nicht zu Ende sei. Von einer gesetzgeberischen Tätigkeit der Sozialdemokraten in der III. Reichsduma könne keine Rede sein. Die Reichsduma könne nur „ein Faktor im Gang der Revolution" sein. Ein Zusammengehen mit den Kadetten sei völlig ausgeschlossen, weil die konstitutionelle Monarchie auch das Ziel der Kadetten sei. Die Konferenz habe eine Resolution gefaßt, nach welcher die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Reichsduma die Aufgabe hätten, den breiten Volksmassen die Untauglichkeit der Reichsduma und die „Notwendigkeit eines bewaffneten Aufstandes" zu erklären und nach der Hegemonie über die demokratischen Volksmassen zu streben. Das Interpellationsrecht soll nach Möglichkeit in der Reichsduma ausgebeutet werden.

Nach diesen Beschlüssen wird sich wohl auch der von den Rigaer Sozialdemokraten und Radikalen gewählte Deputierte Dr. Preedkaln zu richten haben. Diejenigen Rigaschen bürgerlichen Wähler, die für Preedkaln gestimmt haben, können aus dem obigen Bericht ersehen, daß sie durch ihre Wahl der Revolution in die Hände gearbeitet haben.

Dorpat, 26. November.

Der Unterrichtsminister hat, wie die Blätter mitteilen, die Kuratoren der Lehrbezirke mittelst Zirkular angewiesen, eine Enquete unter dem Lehrpersonal darüber anzustellen, ob die Halbjahrs-Prüfungen wünschenswert erscheinen.

— Die Bestätigung des deutschen Lehrerseminars zu Mitau ist, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, in diesen Tagen erfolgt.

— Der Livländische Gouverneur hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, den Typographien die Weisung zugehen lassen, Druckarbeiten von irgend einer offiziellen Behörde, Institution, Anstalt usw. nur auf Grund einer schriftlichen Bestellung entgegenzunehmen und sie nicht privaten Personen, sondern nur direkt der Behörde, Anstalt usw. einzuhändigen. — Diese Weisung ist durch einen soeben in Riga aufgedeckten Betrug veranlaßt, der offenbar die Herstellung der neuerdings im Handel so gangbaren gefälschten Reifezeugnisse bezweckte. Dieser Tage bestellte nämlich ein Knabe in der Rigaschen Typographie „Standart" Blanketts von Reifezeugnissen für eine der örtlichen Lehranstalten. Am anderen Tage holte er die Blanketts ab und sagte, daß die Bezahlung in der Kanzlei der Lehranstalt erfolgen würde. Es stellte sich aber heraus, daß die Lehranstalt die Blanketts garnicht bestellt hatte. Es liegt daher der Verdacht nahe, daß die Blanketts zur Anfertigung gefälschter Dokumente benutzt werden sollten.

— Der frühere Estl. Gouverneur Baschilow gedenkt, wie Petersburger Blätter berichten, in nächster Zeit ein Druckwerk über die Zustände in den Ostseeprovinzen herauszugeben, und zwar unter Mitwirkung des früheren Livländischen Gouverneurs Paschkow. Die Beziehungen zwischen Indigenen und „den hier wohnenden deutschen Gutsbesitzern" (so drückt sich das „Pwleht." aus, dem diese Notiz zu entnehmen ist, sollen in dem Werk besondere Berücksichtigung erfahren.

Wenden. Die bereits telegraphisch gemeldete Entdeckung der Mörder der Gebrüder v. Aderkas in Seßwegen ist, wie die Blätter melden, ein Verdienst der Wendenschen Kreispolizei; sie hatte in Erfahrung gebracht, daß die Mörder sich in einem Gesinde der Gemeinde Kussen (Kirchspiel Seßwegen) aufhalten. Der jüngere Kreischef-Gehilfe S. begab sich sofort dorthin und verhaftete den einen der Brüder Scheibo im Hause. Der andere Bruder verteidigte sich durch Schüsse und nahm sich, als er jede Fluchtmöglichkeit abgeschnitten sah, durch einen Schuß das Leben.

Riga. Die Anzahl der Studierenden des Rigaschen Polytechnikums beträgt nach einer von der „Düna-Ztg." mitgeteilten vorläufigen Schätzung 1770 Personen gegen 1342 im verflossenen Lehrjahre 1906/7, was einen außerordentlichen Zuwachs von 430 Studenten resp. mehr als 1/3 gegen das Vorjahr bedeutet. Es ist somit ein noch nicht erreichter Höhestand der Anzahl der Studierenden erreicht worden, da das frühere Maximum des Jahres 1901 mit 1753 Studenten überschritten worden ist. Obgleich anfänglich beabsichtigt war, nicht volle 300 Immatrikulationen vorzunehmen, sah sich die Direktion veranlaßt, weitere Gesuche zu berücksichtigen, da viele Studierende, die ihr Studium der Unruhen wegen unterbrochen hatten, wieder zurückkehren wollten.

Riga. Ueber die Wahl des Dumadeputierten in Riga äußert sich die „Rig. Aw." nach dem Referat des „Rig. Tgbl." u. a. dahin, daß bei der Wahl am 17. Oktober der Kandidat der B. K. oder deutschen Partei eine Majorität von etwa 1800 gegen 700 Stimmen erhalten hat, und da die Wählerliste dieselbe bleibe, werde auch das Wahlergebnis ein gleiches sein. Zwar hätten sich das vorige Mal einige 100 Letten der Stimmabgabe enthalten, die weder für den deutschen Kandidaten noch für den radikalen Berg haben stimmen wollen. Werde jetzt ein gemäßigter Lette als Kandidat aufgestellt, so würden diese Männer jetzt wohl mitstimmen; das Wahlergebnis würde aber doch das gleiche sein, wie damals. Ueber die nunmehr aufgestellte Kandidatur von Dr. R. Erhardt sagt das lettische Blatt, daß er unter allen Kandidaten der Deutschen und Letten wohl der am meisten sympathische sein wird. Hinsichtlich der Nationlitätsfrage sei er kein Fanatiker, sondern erkenne die Gleichberechtigung der lettischen Nationalität vollständig an. In politischer Hinsicht sei er der liberalen deutschen Gruppe zuzuzählen, vielleicht in noch höherem Maße als selbst der verstorbene Rechtsanwalt E. Moritz. — Die „Latwija" bemerkt, nachdem sie die Programm-Rede Dr. Erhardts wiedergegeben, daß die Letten mit seiner Kandidatur nicht werden zufrieden sein können.

— Zu den Wahlen eines Reichsduma-Abgeordneten seitens der Stadt Riga wird, wie die „Düna-Ztg." feststellt, im „Dsimt. Wehstn." behufs Einigung der Letten auf einen Kandidaten ein Plebiszit aller lettischen Wähler empfohlen. Die Redaktion des Blattes zweifelt an der praktischen Bedeutung dieses Unternehmens.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums, Magister der Botanik Staatsrat Buchholtz, zum stellvertretenden Professor für Botanik und Zoologie ernannt worden.

— Ein guter Fund ist der Polizei, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in der Nacht auf Sonnabend gelungen: eine Haussuchung förderte meh-

Feuilleton.

Das neue San Francisco.

Seit der furchtbaren Katastrophe, die — noch sind nicht zwei Jahre darüber hingegangen — die blühende Hauptstadt Kaliforniens mit einem Schlage in ein erschütterndes Bild von Trümmern, Asche und Zerstörung verwandelte, seit jenen Schreckenstagen sind nur spärliche Nachrichten über das Wiederaufleben der unglücklichen Stadt bekannt geworden. Man erfuhr, wie dem Zusammenbruch eine Periode hoffnungsfiebernden Taumels folgte, daß die Lebensfreude, das Glück, dem Tod entronnen zu sein, in elementarer Wucht aufschäumte, daß Feste und Tanz hinrauschten über das weite Totenfeld. Spekulation und Unternehmungslust reckten die Glieder: die Welt erlebte das seltene Schauspiel, wie eine vom furchtbarsten Unglück geschlagene Bevölkerung nach wenigen verzweiflungsvollen Stunden wieder ans Werk schritt, ungebrochen, fast fröhlich, das Gestürzte prächtiger wieder aufzubauen. Dann aber ward es stiller, die Zeit, andere Ereignisse traten in ihre Rechte und man hörte nichts mehr von der Wiederauferstehung, die unter so trüben Umständen so siegesgewiß begonnen. Denn die Katastrophe hatte ja nicht einzelne, abgelegene Stadtteile heimgesucht; das Herz von San Francisco war getroffen, die City, der modernste, der prächtigste Teil längs der Bai, die großen Verkehrsadern, die Marketstreet, wo vordem die Straßenbahnwagen, die Lastfuhren und eleganten Equipagen sich stauten, alles war das verlorene Opfer entfesselter Elemente geworden. 25 000 Gebäude lagen in Schutt und Asche und unter ihnen begrabene Schätze, die unersetzbar scheinen mußten.

Die offizielle Statistik gibt jetzt ein zuverlässiges Bild über den Stand und die Fortschritte des Auferstehungsprozesses. Das hastige Tempo, mit dem unmittelbar nach dem Sturze der Unternehmungsgeist einsetzte, scheint sich gemäßigt zu haben; an Stelle erhitzter Hoffnungen trat ruhige, zielsichere Ueberlegung, und was das Werk an Leidenschaftlichkeit verloren, das gewann es an Stetigkeit und Ernst. Bis heute sind von den verlorenen 25 000 Häusern über 6000 neue wiedererstanden, und weitere 4000 stehen noch im Bau.

Das Bankviertel ist mit einer bewundernswerten Energie neu geschaffen, prächtiger; acht-, neun und zwölfstöckige Bauten sind erstanden, die Trambahnen und Wagen rasseln wieder durch die Straßen, wie ehedem, und hastig eilen die Geschäftsleute ihren Weg. Die Banken haben in ihren Depots Einlagen, die eine Summe von einer Milliarde und 314 Millionen repräsentieren. Nach und nach verschwinden nun auch die Holzbaracken, die provisorisch in der Avenue Van Ness errichtet wurden, und in der Marketstreet sind Geschäftspaläste aus dem Boden gewachsen, die an Pracht und Eleganz alles in den Schatten stellen, was das frühere Frisco gekannt. Die großen Hotels sind wieder erstanden oder im Bau. Auf der Stelle, wo einst vornehm abgeschlossene Patrizierhäuser standen, erhebt sich jetzt der Prachtbau des Fairmounthotels, und seine weißen jonischen Säulen leuchten weithin durch die Straße, und von dem Neubau des Palace Hotel raunen Eingeweihte sich Wunderdinge zu. Als erste haben die Theater ihre immerhin noch provisorischen Neubauten errichtet — mit einer Hast und Schnelligkeit, als fürchteten sie, durch eine Pause die Gunst eines Publikums zu verlieren, das nach der Katastrophe mehr als je die Lebensfreude auf seine Fahnen geschrieben.

Aber diese Freudigkeit, dieser Enthusiasmus und die hoch hinausreichenden Spekulationen haben auch Schattenseiten. Das Leben im neuen San Francisco hat sich verteuert, in einer Weise verteuert, die einzig dasteht. Der Löwenanteil entfällt auf den Arbeiter; Löhne werden gezahlt, die einem europäischen Unternehmer phantastisch erscheinen müssen, Tagelöhne, die zwischen 8 und 35 Mk. schwanken und im Durchschnitt 15 Mk. betragen. Den kaufmännischen Angestellten, insonderheit den Fremden, ist es darin schlechter ergangen; die Erhöhung ihrer Einnahmen hat mit der beispiellosen Lebensverteuerung nicht Schritt gehalten, und wer nicht zumindest über eine Monatseinnahme von 1200 Mk. verfügt, schlägt sich nur kümmerlich durch. Für das ärmlichste, kleinste möblierte Zimmer sind Mietpreise von 70 und 80 Mk. monatlich ein niederer Durchschnitt, in der kleinsten bescheidensten Pension ist ein Monatspreis von 120 bis 150 Mk. für ein Zimmer eine Selbstverständlichkeit. Wer im Restaurant ißt, wird bei den allerbescheidensten Ansprüchen mit einer Monatsausgabe von mindestens 200 Mk. nur fürs Essen rechnen müssen. Für einen einfachen Anzug ist 150 Mk. ein billiger Preis, und vergegenwärtigt man sich, daß die Preise aller Lebensbedürfnisse in ähnlicher Weise emporgeschnellt sind, so wird man begreifen, daß die ärmeren Leute, der kleine Mittelstand, hart mit dem Leben zu ringen hat.

Die Chinesenstadt scheint sich am besten mit den neuen Verhältnissen abgefunden zu haben. In Frisco hatte man anfangs geplant, die Katastrophe dazu zu benutzen, die Chinesenstadt in irgend einen Vorort hinauszudrängen und das gewonnene Gebiet zur Erweiterung des Geschäftsviertels zu verwenden. Aber den bezopften Söhnen des Himmels war nicht beizukommen; sie wiesen die höchsten Kaufsummen gelassen zurück und erklärten, sie bleiben, wo sie sind. Keine amerikanische Bank ward von den Chinesen in Angriff genommen; mit dem ersten Schiff nach dem Brande gingen ausführliche Berichte nach China, und während die Amerikaner noch über die Kapitalisierung Neu-Friscos konferierten, kam aus dem Himmlischen Reiche ein Schiff mit Gold. Die Chinesen schritten als erste an den Wiederaufbau der Stadt. — Freilich, der malerische, exotische Reiz der alten Chinesenstadt konnte in die neue Zeit nicht hinübergerettet werden. Die Baubehörden legten sich ins Mittel und bestanden auf die strikte Innehaltung aller sanitären Vorschriften der amerikanischen Bauverordnungen. So verschwanden die geheimnisvollen unterirdischen Kellerwohnungen, auf die der Reisende früher mit einem Gemisch von Neugier, Abenteuerlust und Freude am Seltsamen blickte, und an ihrer Stelle entstanden neue Bauten, die eine seltsame Vermischung amerikanischer und asiatischer Formen zur Schau tragen. Moderne Häuser mit weitausladenden geschweiften Dächern, chinesische Laternen, pagodenförmige Ecktürme krönen das Ganze, und über dem Dachfirst flattern bunte seidene Banner fröhlich im Winde. Die Wände sind meist bunt bemalt; Grün und ein bleiches, wunderlich flimmerndes Gelb herrschen vor. Ueberall sieht man jetzt Seidenbanner in leuchtenden Farben oder goldenen Lettern, der der neuen Chinesenstadt einen ungewohnten Glanz von Fröhlichkeit und Reichtum leihen. — Noch immer blüht in diesem Viertel der Handel mit Reliquien von der großen Katastrophe, und eine Reihe von Läden beschäftigt sich mit nichts ande-

rere Pistolen und Revolver zutage und in einer Scheune am Stintsee ermittelte man unter der Diele vergraben 4800 Mauserkarabiner-Patronen sowie 9 neue Mauserpistolen nebst Zubehör und eine sehr wertvolle doppelläufige Jagdflinte nebst Patronen und Patronengurt. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

— Einen stark verspäteten Schulprozeß verhandelte am vorigen Freitag das Rigasche Bezirksgericht. Als Angeklagter fungierte, den Rigaer Blättern zufolge, der Kleinbürger Schmuckler, der beschuldigt war, 1902 und 1903 in Riga eine unkonzessionierte Schule gehalten zu haben, in der gegen 8 Jungen entdeckt waren. Der Angeklagte behauptete, die Kinder nur die jüdischen Gebete gelehrt zu haben. Er wurde zu einer Strafe von 2 Rbl. oder 1-tägigem Arrest verurteilt.

Kurland. Generalmajor Solonina, der, wie erinnerlich, als Chef des Nordkurländischen Rayons abberufen und zum Kommandeur der 2. Brigade der 4. Inf.-Division des Warschauer Militärbezirks ernannt wurde, bleibt, wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, auf höhere Anordnung im Baltikum.

Petersburg. Wie telegraphisch gemeldet worden, hat am 22. November der Prozeß gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Reichsduma vor der Besonderen Behörde des Senats begonnen. Da der Prozeß bei geschlossenen Türen vor sich geht, bringen die Blätter nur Mitteiluugen, die sich mehr auf die Aeußerlichkeiten des Prozesses beziehen. — Er greift bekanntlich auf die am 5. Mai 1907 in der Osolschen Wohnung vorgenommenen Verhaftungen und Beschlagnahme von Papieren zurück.

Vor Gericht stehen zunächst die 37 Exdeputierten: Anikin, Anissimow, Bataschew, Belanowski, Belousssow, Fedorow, Fomitschew, Dshaparidse, Golowanow, Gubarew, Gumenko, Ismailow, Judin, Kalinin, Kandelaki, Kaziaschwili, Kirienko, Lomptatidse, Lopatkin, Morew, Mazaradse, Mironow, Nagich, E. Petrow, J. Petrow, Prichodko, Ruban, Rybaltschenko, Sachno, Stepanow, Sserow, Tschaschtschin, Wagshanow, Wachruschew, Winogradow, Wowtschinski, Zeretelli. (Geflohen sind: Alexinski, Dshugeli, Gerus, Schidelew, Subarow, Komar, Kosmodemjanski, Mandelberg, Mitrow, Nesterow, Osol, Pärn, Romanow, Ssaltykow, Sserebrjakow, Tatarinow und Schpagin.) — Ferner sind als Glieder einer Militärorganisation angeklagt: Student A. Ssopotnizki, Nina Morosowa und Lydia Ssubotina; von Soldaten: Matrose Archipow, Gefreiter Kolesnikow, die Kosaken Kremenekow, Popow und Kowalew, Gefreiter Epstein, Bombardier Worobjew, Kosak Dolgow; endlich der Kleinbürger Fischer.

Die Verteidigung trennt sich in 3 Gruppen: für die Exdeputierten, die Militärorganisation, die von ihrer Partei abgefallenen Exdeputierten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten hatten, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, beschlossen, auf einer Verhandlung bei offenen Türen zu bestehen. Werde dieser Wunsch nicht berücksichtigt, so wollten sie den Saal verlassen und an der Verhandlung nicht teilnehmen. Die Verteidiger wollten diese Forderung unterstützen. Als Gründe sollten angeführt werden die Umstände, daß die Anklage öffentlich in der Reichsduma verlesen worden war und daß die Deputierten ihren Wählern Rechenschaft schulden. Den Angeklagten wären die Sachbeweise nicht vorgelegt, und einigen Verteidigern sei der Zutritt zu ihren Klienten ins Untersuchungsgefängnis nicht gestattet worden.

Um 2 Uhr 10 Min. wurde die Sitzung eröffnet. Um 1 Uhr 40 Min. hatten die angeklagten Abgeordneten, mit Ausnahme von 6 abgefallenen, mit ihren Verteidigern den Saal verlassen. Nur die genannten 6 mit ihren Verteidigern Pergament, Adshemow und Teslenko und die wegen der Militärorganisation Angeklagten waren geblieben. Die erstgenannten Angeklagten wurden ins Gefängnis zurückgeschafft. Nach ihnen wurden auch die übrigen Angeklagten ins Gefängnis zurückgeführt.

An den Verhandlungen des Prozesses nimmt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auch das Stadthaupt von Riga Armitstead als Stellvertreter des Petersburger Stadthaupts teil.

Der Prozeß schreitet übrigens, wenn die Informationen der „Now. Wr." richtig sind, mit raschen Schritten seinem Abschluß entgegen. — Einzelne der Angeklagten erschienen, entgegen der anfangs proklamierten Abstinenz, doch auf der Anklagebank. Bereits am Sonnabend war das Zeugenverhör so gut wie beendet; es war nur noch ein Zeuge zu verhören, so daß jetzt die Vorlage der Sachbeweise, die Expertise und die Schlußdebatten, von denen man annimmt, daß sie recht kurz sein werden, bevorstehen. Es ist, meint die „Now. Wr.", sehr möglich, daß die Verkündigung des Urteilsspruches bereits am Montag (heute) erfolgt.

Mit hoffnungsvoller Freudigkeit begrüßen die „Birsh. Wed." die Nachrichten, welche von einer Lossagung der Sozialrevolutionäre 2c. von terroristischen Akten melden. So soll das Zentralkomitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei auf seiner letzten Versammlung beschlossen haben, unter den Arbeitern die Agitation gegen den wirtschaftlichen Terror zu verstärken und ein Flugblatt unter den Arbeitern zu verteilen, in dem dargelegt wird, wie schädlich der wirtschaftliche Terror wirkt. Ferner sollen auch die Sozialrevolutionäre in ihrem Zentralkomitee beschlossen haben, ihre Taktik „völlig zu verändern", und in einer Proklamation ihre Genossen aufgefordert haben, sich von den Kampfkundgebungen und den terroristischen Akten loszusagen. — Die „Birsh. Wed." schreiben diese Umkehr allein der endlich durch das praktische Leben bewirkten Ernüchterung und herangereiften größeren Erkenntnis zu; nicht wenig dürfte auch das straffe Regiment der Regierung diese Erkenntnis gefördert haben.

— Die 240 Duma-Abgeordneten, welche um eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser nachgesucht haben, werden, soviel der „St. Pet. Ztg." bekannt geworden ist, nach Gouvernements gesondert, gruppenweise sich vorstellen. Die politische Parteizugehörigkeit der sich an der Vorstellung Beteiligenden wird nicht in Berücksichtigung gezogen, so daß neben den Gemäßigten Rechten der Friedliche Erneuerer zu stehen kommen kann. Das Gesuch um Erteilung einer Audienz haben unterzeichnet die Gemäßigten Rechten, Oktobristen, ein großer Teil der Progressisten und einige Friedliche Erneuerer.

— Am 23. November fand, wie telegraphisch gemeldet, im Aktussaal der Universität eine vom Rektor genehmigte Sschodka von mehr als 2000 Studenten statt. Die Versammlung beschäftigte sich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, mit der derzeitigen Lage in den Hochschulen. Eine Gruppe Studierender beantragte die Proklamierung eines eintägigen Streiks als Protest gegen die Vorgänge in der Kiewschen Universität. Während der Beratung dieses Antrags erschien im Aktussaal der Prorektor Prof. Braun und teilte mit, der Stadthauptmann verlange telephonisch die sofortige Auflösung der Sschodka, weil sie die vom Rektor bestätigte Tagesordnung überschritten habe und Externe der Versammlung beiwohnten. Gleichzeitig kündigte der Stadthauptmann an, daß in die Universität Truppen geführt werden würden, wenn die Studenten nicht binnen 15 Minuten auseinandergingen. Im Hinblick auf die Forderung des Stadthauptmannes forderte Prof. Braun die Studenten zum Auseinandergehen auf. Die Studenten erklärten darauf dem Prorektor, daß Externe nicht anwesend wären, und setzten die Beratungen fort. Der Antrag auf Proklamierung eines eintägigen Streiks wurde von der Majorität abgelehnt. Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit laufenden Angelegenheiten, mit der Speisehausfrage 2c. und schloß nach deren Erledigung die Sschodka. — Gegen 9 Uhr abends wurden die Truppen und Polizeimannschaften, welche die Universität umstellt hatten, zurückgezogen.

— Der Finnländische Generalgouverneur N. Gerard ist in Petersburg eingetroffen. Seine Ankunft steht, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mit der Ernennung des Generals Seyn zum Finnländischen Generalgouverneurs-Gehilfen im Zusammenhange. — Es verstärken sich die Gerüchte über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Generalgouverneurs Gerard.

— Der Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow begab sich am Sonnabend auf sein Gut im Gouv. Ssmolensk. Er soll Dienstag früh wieder in Petersburg eintreffen.

— Die „Now. Wr. verzeichnet ein Gerücht, wonach der verflossene Rektor der Universität Jurjew, Geheimrat Budilowitsch, zum Redakteur der „Mosk. Wed." weil. Katkows ausersehen sei.

— Die bei der Haussuchung in der Furstadtskaja beschlagnahmten Dokumente gehören, wie wir aus russischen Blättern ersehen, zur Militär-Organisation der Partei der Sozialrevolutionäre. Beschlagnahmt sind auch diverse Korrespondenzen und Aufzeichnungen des Zentralkomitees der sozial-revolutionären Partei, einige Exemplare des Buches „Die Volksarmee" sowie Kopien von Geheimpapieren des Kriegsministeriums.

— Die von den Oktobristen im Interesse gegenseitiger Annäherung gehegte Absicht, einen Rout mit der Zentrumspartei des Reichsrats zu veranstalten, sollte laut einer am 13. November stattgehabten Verabredung demnächst zur Ausführung gelangen. Nachdem jedoch die Oktobristen das Amendement der Rechten zur alleruntertänigsten Adresse verworfen hatten, zog sich das Reichsratszentrum zurück und die Sache geriet in Vergessenheit. Dieser Tage soll aber bei dem Abgeordneten Krupenski der Rout wieder zur Sprache gebracht worden sein.

— Die extremen Rechten bereiten, den „B. Wed." zufolge, einen Gesetzentwurf vor, demzufolge die Todesstrafe für Personen unter 25 Jahren und die Anwendung der Körperstrafe abgeschafft werden soll.

PA. — Seit dem Erlaß des Allerhöchsten Befehls von 27. August 1906 ist gestattet worden, aus den Kronsforsten in 33 Gouvernements des europäischen Rußland 850 Landparzellen mit einem Areal von 40 820 Dessjatinen an die Bauern zu veräußern.

A. A. **Lodz.** Ein Mordüberfall wurde Sonnabend abend auf einen von vier Soldaten begleiteten Beamten der Geheimpolizei unternommen. Der Beamte ist ermordet, zwei Soldaten wurden schwer und zwei leicht verwundet.

Pleskau. Nach dem Ueberfall auf das Kripezki-Kloster, wobei, wie telegraphisch gemeldet worden, mehrere Räuber (Esten und Letten) getötet wurden, aber auch etwa ein halbes Dutzend Mönche fielen, flüchteten, wie die Blätter zu melden wissen, die Verbrecher, von der Polizei verfolgt, in das Haus Gromtschewski. Als die Polizei sie aufforderte, sich zu ergeben, antworteten sie mit einer Salve aus ihren Mausergewehren, wobei sie einen Polizisten töteten, einem anderen die Hand durchschossen. Hierauf versuchten sie zu entfliehen: einer wurde durch nachgesandte Schüsse getötet. Die Gendarmen vom Bahnhof kamen den Flüchtigen entgegen und beschossen sie, während sie durch Gärten und Höfe, immer auf ihre Verfolger schießend, in der Richtund zur Eisenbahn flohen. Ein Urjadnik fiel während dieses Gefechtes, ein Stationsarbeiter wurde verwundet. Die Räuber drangen nun nahe der Station in ein Haus und unterhielten von hier aus ein lebhaftes Feuer auf die Polizei. Eine Rotte des 94. Jemisseisk-Regimentes marschierte heran; um aber unnötige Opfer zu vermeiden, beschloß man, das Haus anzuzünden. Zwei der Räuber starben in den Flammen, der dritte versuchte sich im Keller zu verstecken, sprang aber endlich gerade durch die Flammen hinaus ins Freie — doch fiel er, von mehreren Kugeln getroffen, tot zur Erde. Der vierte Verbrecher wurde in dem Augenblick verwundet und ergriffen, als er in den eben abfahrenden Zug nach Riga springen wollte.

Wilna. In einem überaus gelungenen Fest fand, wie eine ausführliche Korrespondenz der „St. Pet. Z." berichtet, am Sonnabend, den 17. November, die feierliche Eröffnung des Vereins der Deutschen Wilnas statt, und zwar im schönen Festsaale des Stadthauses, der vom Vorstandsmitgliede Kunstgärtner Wöhler mit tropischen Gewächsen geschmackvoll dekoriert war. Bald nach 8 Uhr abends begann die Ansfahrt der Mitglieder. Große Freude bereitete es allen, daß der Kurator des Lehrbezirks, Baron Wolff, nicht nur die auf ihn gefallene Wahl zum Ehrenmitgliede angenommen, sondern auch der Einladung zur Eröffnungsfeier mit seiner Gemahlin Folge geleistet hatte. Etwa 200 Personen waren erschienen. Den mannigfachsten hübschen musikalischen und dramatischen Veranstaltungen, „lebenden Bildern" 2c. folgten ein von zahlreichen warmen Reden gewürztes gemeinsames Festmahl und schließlich ein Tanz. Von den Brudervereinen in Odessa, Kiew, Tiflis, Alexandrowo, vom Warschauer Deutschen Verein und von den Deutschen Vereinen Livlands, Estlands und Kurlands waren herzliche Festgrüsse eingelaufen.

Kiew. Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." melden vom 24. November: Wegen Teilnahme an den unerlaubten Meetings vom 3., 5. und 17. November sind **719** Studenten bis zum nächsten August exmatrikuliert worden, dürfen jedoch in andere Lehranstalten aufgenommen werden. — Diese anderen Lehranstalten werden voraussichtlich sich nicht übertrieben beglückt fühlen durch die Aussicht, den gärigsten und unruhigsten Ueberschuß der Universität Kiew nun in ihre überfüllten Räume andringen zu sehen. — Ferner bringen die „Now. Wr.", „Birsh. Wed." und andere Blätter die eigenartige Meldung, daß **659** Teilnehmer an den studentischen Unruhen vom 5. November durch den Gouverneur mit je 3 Rbl. (!) pro Mann abgestraft worden sind. „Die Schwäche einer solchen Maßnahme ruft Gerede hervor", fügt der Korrespondent der „Now. Wr." seiner Meldung hinzu. — Auf Beschluß des Professoren-Konseils sind ferner alle Zuhörerinnen der Hochschulkurse für Frauen, mit Ausnahme der Angehörigen des zweiten Kursus der medizinischen Abteilung, wegen Teilnahme an unerlaubten Meetings exmatrikuliert worden.

P.A. **Sfewastopol.** 19 aus Rumänien zurückgekehrte Matrosen sind auf Befehl des Kommandierenden der Schwarzmeer-Flotte als Meuterer vom Panzerschiff „Potemkin" dem Bezirkskriegsgericht übergeben worden.

P. A. **Wladiwostok.** Das Urteil in Sachen der zweiten Gruppe der Teilnehmer am bewaffneten Aufstande vom 16. und 17. November ist gefällt worden. 20 Matrosen sind zum Tode, 24 zu Zwangsarbeit, 16 zur Einreihung in die Arrestantenkompagnien verurteilt worden. Ferner wurden verurteilt: die Leutnants Owodow und Jekimow zum Verlust aller Rechte und zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf 3 bezw. 1 Jahr. Für die dritte Gruppe wird die Anklageakte zusammengestellt. Das Todesurteil ist an 7 Untermilitärs des Minenbataillons und am Bauer Pamewow vollstreckt worden. Das über weitere 13 Angeklagte der ersten Gruppe gefällte Todesurteil ist vom Festungskommandanten in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert worden.

Politischer Tagesbericht.

26. Nov. (9. Dez.).

Die Beilegung der Krisis.

Wie schon gemeldet, brachte bereits die Donnerstag-Sitzung des Deutschen Reichstages die Beilegung der am Mittwoch offenkundig gewordenen latenten Krisis.

Der Reichstag zeigte am Donnerstage das Gepräge eines „großen Tages." Die Tribünen waren sämtlich überfüllt. Unter höchster Spannung aller Anwesenden nahm zur Fortsetzung der Etatsdebatte der Vorsitzende der konservativen Fraktion Abg. v. Normann das Wort, um kurz und knapp das Vertrauen seiner Partei zum Reichskanzler Fürsten Bülow und das Festhalten an dem Block zu bekunden. Unter stürmischen Zurufen aus dem Zentrum und aus den Reihen der äußersten Linken gab sodann der Abg. Bassermann für die nationalliberale Partei ein gleiches Vertrauensvotum für den Reichskanzler ab, dieses zugleich auf den preußischen Kriegsminister v. Einem ausdehnend, zu dem seine Partei einschließlich des Abg. Dr. Paasche nach wie vor das frühere Vertrauen hätte. Am stürmischsten wurden die Unterbrechungen, als der Abg. Dr. Wiemer namens der bürgerlichen Linken das gleiche Vertrauensvotum und das Festhalten am Block erklärte, unbeschadet ihrer politischen Grundsätze. Für das Zentrum suchte der Abg. Gröber durch scherzende Bemerkungen die Situation zu retten, indem er zugleich auf das Wort zum Etat verzichtete; das Gleiche tat Abg. Müller-Meiningen, während Abg. Bebel sich in heftigen Ausfällen erging.

Als nun ordnungsmäßig ein Antrag auf Schluß der Etatsdebatte eingebracht und angenommen wurde, glaubte der Abg. Singer, unter dem stürmischen Beifall der Sozialdemokraten und der Heiterkeit und dem Gelächter der bürgerlichen Parteien, dem Zentrum vorwerfen zu müssen, daß es mit schuld an dem jetzigen mangelnden Schutz der Minorität sei, ja, er glaubte den Präsidenten mit dem Schlagworte beleidigen zu müssen, er sei ein Präsident der Mehrheit, nicht der Gesamtheit. Der Präsident Graf Stolberg verbat sich diese Insinuation unter lebhaftem Beifall der Mehrheit. — Damit war die erste Lesung des Etats erledigt; wie üblich ging ein Teil der Etatsteile an die Budgetkommission. Die Zentrumspartei stimmte diesmal unter der Heiterkeit der Mehrheit selbst gegen diesen in früheren Jahren unbeanstandeten Antrag. — Die Erregung wirkte noch lange unter den Abgeordneten und sonst im Hause nach.

Der „Lok.-Anz." schreibt zu der Vertrauenskundgebung für den Fürsten Bülow: „Die zu Beginn der Reichstagssitzung von den Führern der Blockparteien abgegebenen Vertrauenserklärungen für den Fürsten Bülow werden dem Reichskanzler alsbald schriftlich zugehen, und er wird sich entschließen, ob sie ihm für eine ersprießliche Fortführung seiner Politik genügen. Da aber die Blockparteien einmütig und einwandfrei ihr Vertrauen zur Führung der politischen Geschäfte durch Fürst Bülow ausgedrückt und betont haben, daß sie die Block-Politik weiterführen wollen, erscheint es wahrscheinlich, daß der Reichskanzler den Mehrheitsparteien seine Mitarbeit nicht versagen wird. Die Stimmung des Fürsten Bülow ist, wie anderweitigen Vermutungen gegenüber betont werden soll, frei von jeder Nervosität. Die Personen, die in diesen Tagen mit ihm zu verhandeln hatten, bemerken übereinstimmend, daß sie den Fürsten Bülow niemals ruhiger und entschlossener gefunden haben.

Die Kommentare über die innere Krise sind natürlich sehr zahlreich. Ziemlich befriedigt mit dem Ergebnis der Donnerstag-Sitzung äußert sich die „Voss. Z.", die der Ansicht ist, daß die Stellung des Fürsten Bülow wesentlich befestigt erscheint. Aehnlich spricht sich die „Tägl. Rundsch." aus. Die „Post" mißt in ihrer Betrachtung ein gut Teil Schuld der Regierung bei. Die „Berliner Volkszeitung" spricht von einer „Verkleisterung des Blocks".

Skeptisch äußert sich auch die „Kön. Hart. Z.", indem sie meint:

Die Berliner Abendblätter vom Donnerstage sprechen von einem „Ende der Krisis". Das ist unvorsichtig ausgedrückt. Die Gefahr eines Bruchs zwischen der Reichsregierung und den Blockparteien ist vorläufig beigelegt und durch die Erklärungen der Führer der Blockparteien eine Sprengung des Blocks für die nächste Zukunft verhütet. Das Bewußtsein der drohenden Gefahr wird sicherlich dazu beitragen, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Blockparteien zu stärken. Aber infolge unausgeglichener Gegensätze innerhalb der Regierung, wie zwischen Regierung und Blockparteien und auch innerhalb der Blockparteien selbst,

---

rem als mit dem Verkauf von Gegenständen, die an die Tage des Schreckens gemahnen.

Literarisches.

„Où allons-nous?" Etude sur l'éducation du premier age dans les écoles maternelles et dans la famille par M-me F. Kroeger-Stahlberg. (Paris, E. Molouan, 1907.)

Unter diesem Titel liegt uns ein interessantes Buch vor, dessen Verfasserin bereits durch frühere Schriften hervorgetreten ist und in letzter Zeit durch vorzügliche Rezitationen französischer Schriftwerke sich in unserer engeren Heimat einen Namen gemacht hat.

Das Werk, das auf eindringenden, gründlichen Studien beruht, soll ein Versuch sein, eine Lücke, die sich im französischen Unterrichtswesen findet, auszufüllen, indem die Verfasserin die Franzosen mit der deutschen Pestalozzi-Fröbel-Methode bekannt machen will. Die Schrift ist nach den uns vorliegenden Zeugnissen von den maßgebenden französischen Kreisen mit lebhafter Anerkennung aufgenommen worden und hat speziell die Aufmerksamkeit des französischen Unterrichtsministeriums erregt. Ungemein fesselnd, in einem flüssigen, eleganten Französisch geschrieben, ist das Buch in der Tat geeignet, den Franzosen die hohe Bedeutung der von der Verfasserin propagierten Methode nahe zu legen, um so mehr, als Frau Dr. Kroeger die Methode selbst meisterhaft zu beherrschen scheint.

Das Buch will zugleich ein Tribut des Dankes sein, den die Verfasserin Frankreich zollt für die reiche Förderung ihrer Ausbildung, die ihr in jenem Lande, das sie selbst ihre zweite Heimat nennt, zuteil geworden ist.

Als eine Pionierarbeit deutscher Wissenschaft im Auslande dürfte das Werk auch hier Interesse erwecken und Nutzen schaffen und sei hiermit weiteren Kreisen angelegentlichst empfohlen. G.

An diese Besprechung können wir unsererseits die Meldung knüpfen, daß die Kais. russische Botschaft zu Paris beauftragt worden ist, Frau Franziska Kroeger mitzuteilen, daß Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruht hat, Ihren Dank für das Allerhöchstderselben dargebrachte Exemplar des Buches „Où allons-nous?" auszusprechen. — Die Pariser Botschaft hat sich unterm 23. November dieses Auftrages entledigt.

Das Dezember-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" ist wiederum von erstaunlicher Reichhaltigkeit. Ein feingeschriebener und mit wundervollen Reproduktionen ausgestatteter Aufsatz des bekannten Kunstkritikers Hans Rosenhagen „Madonnen der Frührenaissance" leitet das Heft ein und gibt ihm neben der schlicht-innigen Novelle von Georg v. Ompteda „Der Hallelujaflug", dem reichillustrierten Aufsatz von Georg Buß „Die Puppe in der Kulturgeschichte" und den Gedichten von Albert Geiger, Hans Caspar v. Starken und Erich Ritter den weihnachtlichen Klang. Im weiteren Sinne weihnachtlich mutet uns auch der mit interessanten, zum Teil farbigen Abbildungen ausgestattete Aufsatz von Carl Freiherrn v. Vincenti „Im Zeichen des Bienenkorbs" an, worin er die Geschichte des Wiener Porzellans von 1719—1862 behandelt. Dr. M. Wilhelm Meyer plaudert höchst ergötzlich über „Die guten und bösen Sterne", an die eine dunklere oder besser gebundenere Zeit glaubte. — Ein Essay Hans Bergers behandelt „Le Baron de Grimm", einen Ahnen der modernen Journalistik, der eine Zeitlang auch mit Rousseau in enger Freundschaft verbunden war und der nach einem interessanten und bewegten Leben unter den französischen Encyklopädisten als Emigrant in Gotha starb. Wertvoll für das Verständnis der großen Wirtschaftskrise in Amerika, ja der wirtschaftlichen Krisen überhaupt ist Professor Dr. Adolf v. Wencksterns nationalökonomische Studie „Das teure Geld". Als Beitrag zur Berliner Theatergeschichte liefert unter der Rubrik „Vom Schreibtisch und aus dem Atelier" Franz Otto Gensichen Erinnerungen aus der Zeit, da er Dramaturg am alten „Wallner-Theater" war. Paul Oskar Höcker bespricht die zwei neuen Opern „Madame Butterfly" von Puccini und „Tiefland" von Eugen d'Albert. Der große Roman desselben Verfassers „Die verbotene Frucht" geht in dem vorliegenden Heft zu Ende. Sonst enthält es an Literatur außer der schon genannten Novelle Georg von Omptedas eine fein aufgebaute Arbeit Anselma Heines „Miljenko Crkvice", eine Kunstreitergeschichte von Linzen, „Bimbo Binelli", und Gedichte von Hermann Hesse, R. Zoozmann, Grete Reck, Frida Schanz, eine Ballade Ewald Gerhard Seeligers „Rübezahl" und die monatliche Bücherschau Dr. Carl Busses.

Mannigfaltiges.

Ein deutscher Ballon entflohen. Noch ist das französische Luftschiff „Patrie" nicht wiedergefunden, und schon hat Deutschland einen gleichen Fall aufzuweisen. Allerdings ist es kein lenkbares Luftschiff, sondern ein gewöhnlicher Ballon, der sich losgerissen hat. Ein Telegramm aus Essen vom vorigen Freitag berichtet: „Als der dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt gehörende Ballon „Bamler" heute früh in Mülheim-Styrum zur Beteiligung an den internationalen Ballonfahrten gefüllt wurde, bemerkte man, daß einer der dabei beschäftigten Soldaten zu viel Gas geatmet hatte. Der Soldat wurde deshalb forttransportiert. In diesem Augenblick ließen die den Ballon haltenden Soldaten diesen einen Augenblick außer acht, ein plötzlich einsetzender Windstoß entriß den Ballon den Händen der Soldaten und trieb ihn in nordöstlicher Richtung davon."

— Ein Drama auf hoher See. Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, stieß vor einer Woche im Kattegat der Segler „Milda" aus Riga mit dem Segler „Bangputis" aus Windau bei starkem Sturm zusammen. Zwei Tage darauf wurde im Langesund-Fjord von einem norwegischen Dampfer ein Mann gerettet, der in einem Boot auf dem Meere umhergeirrt war, und angab, daß er Kruhming heiße und Steuermann der „Milda" gewesen sei. Wie wir nun der „Tägl. Rundsch." entnehmen, hat Kruhming folgende Einzelheiten über die Katastrophe mitgeteilt: Der russische Dreimastschoner „Milda", Kapitän Kalnin, der noch einen Bootsmann, einen Koch und drei Matrosen (außer Kruhming) an Bord hatte, rannte auf der Fahrt von Grangemouth bei Skagen nachts um 12 Uhr in schwerem Schneesturm den russischen Dreimastschoner „Bangputis" an. Kapitän Kalnin rief alle Mann auf Deck. Beide Schiffe blieben nach dem Zusammenstoß noch mehrere Stunden an einander hängen. Während dieser Zeit sprang die ganze Besatzung des „Bangputis" (9 Mann) auf die „Milda" über, da sie im Dunkel der Nacht und in dem herrschenden Schneesturm nicht unterscheiden konnte, welches Schiff am schwersten beschädigt sei, und fürchtete, daß ihr in die Seite getroffenes Schiff zuerst sinken würde. Das einzige Boot der „Milda", das klar gemacht werden konnte, genügte nicht für beide Mannschaften; aber es wurde vorläufig doch ausgesetzt. Kruhming ging auf Befehl des Kapitäns Kalnin in das Boot, um es vom Schiffe abzuhalten. Nun wurde Kruhming der Augenzeuge eines entsetzlichen Schiffsunglücks, denn die „Milda" sank plötzlich mit dem Bug zuerst in die Tiefe, wobei beide Mannschaften ertranken (16 an Zahl). Kruhming trieb in dem leeren Boote, das nur ein Fäßchen Wasser enthielt, mit nur einem Ruder zwei Tage lang in der wilden See und im Schneesturm umher, bis er an der norwegischen Küste, im Laurvigsfjord, von dem Dampfer „Cement" aufgenommen wurde. Es war aber auch die höchste Zeit, denn er war vollständig erschöpft und infolge der schneidenden Kälte erstarrt. Während die beiden Schiffe noch bei Skagen aneinanderhingen, waren mehrere Dampfer vorbeigefahren, doch waren die Rufe der Schiffbrüchigen in dem Unwetter ungehört verhallt. Merkwürdigerweise wurde der angerannte Schoner „Bangputis" mit verhältnismäßig geringen Schäden zwei Tage nach dem Zusammenstoß in Tönsberg eingeschleppt.

— Ueberein grandioses Unternehmen in Petersburg berichten die Blätter: eine Gruppe von Kapitalisten hat den Beschluß gefaßt, in der Residenz zahlreiche Geschäftslokale, sog. „Handelsreihen" mit den luxuriösesten Einrichtungen zu schaffen. die alles, was die Residenz in dieser Hinsicht aufzuweisen hat, weit hinter sich lassen sollen. Zu diesem Behuf wollen die Unternehmer die Fontanka von der Anitschkow-Brücke bis zur Italjanskaja überbrücken und auf dem dadurch gewonnenen Raum die Handelsreihen errichten. Abgesehen von Geschäftslokalen wird das große Unternehmen auch einen Theatersaal, ein Café und ein Restaurant enthalten. Die zur Realisierung des Projekts erforderlichen 10 Millionen Rbl. sollen bereits gezeichnet sein, auch die Unternehmer zuständigen Ortes das Gesuch um Konzessionierung des Projekts bereits eingereicht haben.

— Umkehr. Richter: „Als Sie aus dem Zuchthause entlassen wurden, haben Sie sich zuerst ein Lotterielos gekauft?" — Angeklagter: „Jawohl; ich wollt' es 'mal mit einem ehrlichen Leben versuchen. („Meggend. Bl.")

sowohl innerhalb des großen wie des kleinen Blocks, bleibt eine latente Krisis bestehen, und es ist sehr wohl möglich, daß Veränderungen in der Regierung schon in kurzem erfolgen werden. Der Stellung des Reichskanzlers, die durch die Vorgänge von Mittwoch und Donnerstag eine wesentliche Stärkung erfahren hat, würde eine größere Homogenität seiner ersten Mitarbeiter sehr dienlich sein.

Deutschland.

Die Ostmarken-Kommission des Abgeordnetenhauses hat die auf die Enteignung bezüglichen Paragraphen der Polen-Vorlage mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Für die Enteignung stimmten nur Nationalliberale und Freikonservative; die Konservativen stimmten mit der Opposition dagegen. Trotz der Ablehnung der Enteignung selbst wurden indessen durch Mehrheitsbeschluß die Bestimmungen über das Verfahren bei Enteignungen aufrechterhalten, woraus zu schließen ist, daß auch eine Korrektur des ablehnenden Beschlusses über die Enteignung vorbehalten bleibt. — Die zweite Lesung soll morgen, Dienstag, beginnen. — Vor der Abstimmung hatte der Finanzminister erklärt, daß die Enteignung unentbehrlich sei, um die Ansiedelungspolitik fortzuführen. Die Staatsregierung werde Bedacht darauf nehmen, die angrenzenden Landesteile gegen die Möglichkeit einer Ueberflutung mit Polen zu schützen. Bevor aber, wie bei der Frage der Einführung des Enteignungsrechts, an die Reichsgesetzgebung appelliert werden könne, müßten vorher jedenfalls alle Mittel, für die Preußen selbst zuständig sei, erschöpft sein.

Zum Prozeß Harden ist zur Hauptverhandlung der Termin auf den 16. Dezember angesetzt. Bis jetzt ist, dem „Tag" zufolge, nur der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Hoffmann neben dem langjährigen Hausarzt des Grafen Moltke als medizinischer Sachverständiger geladen.

Frankreich.

Die französische Kammer beriet in voriger Woche das Budget des Ministeriums des Auswärtigen und nahm es an. Unmittelbar vor Schluß der Debatten wurde ein etwas weiter abliegender patriotischer Beschluß gefaßt. Das Haus nahm nämlich die vom Minister Pichon gebilligte Resolution an, durch die die Regierung gebeten wird, ein Mittel zu suchen, um den Gebrauch der französischen Sprache in der Welt zu fördern.

England.

England hat den Weg der Zwangsenteignung eingeschlagen, um sich wieder einen breiteren Bauernstand zu schaffen. Das englische Gesetz sieht vor, daß ein Grafschaftsrat Ländereien, die sich zu Ansiedlungszwecken eignen, zwangsweise erwerben darf, wenn er sich mit dem Besitzer über die Güte und den Preis nicht einigen kann. Dabei fällt das sonst für Enteignungen nach englischem Rechte bewilligte Schmerzensgeld von 10% weg. Ebenso kann ein Gemeinderat für kleinere Grundstücke verfahren (d. h. für Parzellen von nicht über 80 Ar., die als Aecker oder Gärten oder zum Teil als Aecker und zum Teil als Gärten verwendet werden können). Die Grafschaftsräte sind nicht genötigt, das so erworbene Land wieder zu verkaufen, weil der Gesetzgeber davon ausgegangen ist, daß kleine Landwirte ihr Interesse darin finden können, das Land nur in Pacht zu nehmen, und die Größe der Pachtgüter wird auf 20 Hektar beschränkt. Dementsprechend kann er auch das Land, das er beansprucht, selbst auf eine Dauer von 14 bis 35 Jahren in Pacht nehmen, wobei der Pachtzins wieder gegebenenfalls zwangsweise festgesetzt wird. Die sämtlichen Maßnahmen bedürfen der Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums. — Als statistische Grundlage für das neue Gesetz diente eine Aufstellung, die einen beträchtlichen Niedergang des Kleinbesitzes in dem letzten Jahrzehnt bekundete. In dem neuen Gesetz werden aus der richtigen Erwägung heraus, daß Kleinbesitz nicht gleichbedeutend mit Kleinbetrieb ist, die Grafschaftsräte ermächtigt, ihre Pächter in Genossenschaften zusammenzuschließen.

Spanien.

Am 6. Dezember sind auf der Rückreise von England der König und die Königin von Spanien von Brest aus in Bordeaux eingetroffen. Die Königin empfing den Professor Moore, dem gegenüber sie äußerte, die Operation des Königs am 10. September habe alle Erwartungen erfüllt, er sei jetzt vollständig gesund. Der König besuchte den Professor in seinem Hospital und überreichte ihm ein Andenken. Bei der Abfahrt trafen sie mit der Königin Amalie von Portugal zusammen, mit der sie die Reise im Südexpreß fortsetzten. — Der König von Spanien teilte dem Präfekten des Departements mit, daß während der sehr stürmischen Ueberfahrt von Portsmouth nach Brest zwei Lotsen des Schiffes, das ihn nach Frankreich zurückführte, ertrunken seien.

Bulgarien.

Eine Agentur-Depesche aus Rostock bringt die überraschende Meldung von der Verlobung (nicht Vermählung) des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß jüng. Linie. — Der im Jahre 1861 geborene Fürst Ferdinand von Koburg ist nach dem Ableben seiner Gattin Marie Louise von Bourbon seit dem Januar 1899 verwitwet. Aus der nunmehr einzugehenden Ehe werden sich recht buntscheckige konfessionelle Verhältnisse ergeben: Fürst Ferdinand ist römisch-katholisch, seine zukünftige Gattin evangelisch-lutherisch und der Thronfolger Boris griechisch-orthodox. — In der Ssobranje vom 6. Dezember machte der Ministerpräsident Mitteilung von der Verlobung des Fürsten. Diese Mitteilung wurde von den Abgeordneten mit lebhaftem Beifall aufgenommen und das Haus beantragte den Präsidenten, dem Fürsten die Glückwünsche der Ssobranje zu übermitteln.

Japan.

In Tokio heißt es, daß die Angelegenheit über die Arbeiterauswanderung zwischen den Unionstaaten und Japan tatsächlich beigelegt ist, nachdem Japan zugestimmt hat, eine strengere Kontrolle über die Auswanderer auszuüben. — Dasselbe Verfahren soll Kanada gegenüber beobachtet werden.

Nordamerika.

Wie aus Washington drahtlich gemeldet wird, sind am Dienstag Senat und Repräsentantenhaus mit einer Botschaft des Präsidenten Roosevelt eröffnet worden. Die Botschaft ist, wie gewöhnlich, sehr ausführlich und beschäftigt sich so ziemlich mit allen innerpolitischen Verhältnissen Amerikas, während die auswärtigen Beziehungen verhältnismäßig kurz behandelt werden. Beachtenswert ist, daß ein etwas militärischer Ton angeschlagen wird, indem für Heer und Flotte größere Aufwendungen verlangt werden. Ein großer Teil der Botschaft beschäftigt sich mit der Antitrust-Gesetzgebung und den Finanzen des Landes. Die Botschaft beginnt mit einer schmeichelhaften Würdigung der Grundlagen des amerikanischen Geschäftslebens: „Keine Nation hat größere Hilfsquellen als die unsere, und ich glaube, man kann wahrheitsgemäß sagen, daß die Bürger keiner Nation größere Tatkraft und industrielle Geschicklichkeit besitzen. In keiner Nation sind die Grundlagen des Geschäftslebens gesünder als in der unseren — auch in diesem Augenblick, und wenn das der Fall ist, so ist es töricht, Geld aufzusammeln, anstatt es in gesunden Banken zu lassen, denn solches Aufsammeln ist die Veranlassung zu einer Geldknappheit. Ueberdies führt unser Volk seine Geschäfte in der Regel in ehrlicher und redlicher Weise, was in gleichem Maße für Farmen und Faktoreien, für Eisenbahnen und Banken und für alle unsere gesetzlichen Handelsunternehmungen gilt. In jeder großen Gruppe gibt es indessen sicherlich einige, die unehrlich sind, und wenn es sich so verhält, daß diese Erfolg haben oder ihre Uebeltaten ungestraft begehen, so ist ihr Beispiel sehr übel für die Gemeinschaft. Wenn die Uebeltaten solcher unehrlicher Menschen entdeckt werden, so haben auch Unschuldige darunter zu leiden, die von ihnen verführt worden sind. Darüber, daß es nötig ist, erfolgreiche Unehrlichkeit mit fest entschlossener Beharrlichkeit zu bekämpfen, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Baltische Presse.

Die „Baltische Tageszeitung" sucht durch Umsichschlagen mit Invektiven gegen uns und gegen den „Fell. Anz.", der sich unseren Ausführungen rückhaltlos angeschlossen hatte, sich um jeden Versuch einer sachlichen Behandlung unseres Artikels „Für die deutsche Sache" herumzudrücken. — Wir halten es für unter unserer Würde, auf diese Sorte von „Polemik" einzugehen, und bedauern nur, daß es noch nicht einen baltischen Journalisten-Verband gibt.

Lokales.

Wie wir erfahren, haben die letzten Vorgänge in der Universität und dem Veterinär-Institut den Baltischen Generalgouverneur veranlaßt, vom Kurator des Lehrbezirks detaillierte Auskünfte über die stattgehabten Sschodken einzuverlangen.

Laut Beschluß des Konseils des Veterinär-Instituts vom 24. d. Mts. sind die Vorlesungen und Praktika heute wieder aufgenommen worden.

Herzliche Bitte.

Das Kirchenjahr neigt sich seinem Ende zu und gar bald schon ertönen die Adventsglocken nah und fern, und überall beginnt ein reges, geheimnisvolles Treiben: man rüstet sich für das Weihnachtsfest.

Auch wir wollen uns rüsten, das Fest der Liebe und Freude würdig zu begehn, und wie könnten wir das besser, als indem wir unsrer armen Mitbrüder gedenken und ihre Not zu lindern versuchen, damit ihre Herzen froh werden und empfänglich für die große Freude, die aller Welt verkündigt wird.

Wohl sind die Anforderungen besonders große gewesen, die in diesem Jahre an die gebefreudigen Mitglieder unserer Johannis- und Universitätsgemeinde gemacht wurden, aber um die Weihnachtszeit weiten sich hoffentlich nicht nur die Herzen, sondern auch die Börsen, und es findet sich in ihnen doch noch vielleicht so manches Scherflein, das den Notleidenden zugute kommen kann. Auch die kleinste Gabe, die Kopeken aus der Sparkasse unserer Kleinen, sind uns willkommen und werden als Bächlein den großen Strom der Wohltätigkeit anschwellen lassen, den wir in die Häuser der Armen leiten wollen.

Aber nicht allein um Geld bitten wir; zum Feste möchten wir doch gern jeder darbenden Familie ein warmes, behagliches Stübchen schaffen; unsere armen alten Frauen in den beiden Armenhäusern brauchen warme Kleidungsstücke, Decken und Wäsche, besonders auch Laken; Kinder und Erwachsene bedürfen Schuhwerk, wärmender Hüllen und Lebensmittel. Auch etwas Spielzeug möchten wir den Kleinen und Kleinsten auf den leeren Tisch legen, damit er ein richtiger Weihnachtstisch werde. Fragt Eure Kinder, die von Euch so reichlich beschenkt werden, ob sie nicht anderen, ganz armen Kindern zum Feste auch eine Freude machen wollen. Gewiß, sie sind bereit, und finden unter ihren gebrauchten Spielsachen manches heraus, was ihnen entbehrlich scheint und doch noch ein unverwöhntes Kindergemüt mit heller Freude erfüllen kann. Schickt uns alles, was Ihr an Kleidungsstücken und Spielzeug nicht mehr braucht; jede Darbringung wird mit Dank entgegengenommen! An die Herren Kaufleute möchtn wir noch eine besondere Bitte richten. Es bleibt in der Weihnachtszeit, wo der Absatz ein so gesteigerter ist, so mancher Rest übrig, aus dem für unsere Armen noch herrliche Bescherungen entstehen können. Senden Sie uns nur getrost recht viele solcher Reste, sowohl von Stoffen als von Kolonialwaren!

Und zum Schluß noch eins! Gebt bald, was Ihr den Armen spenden wollt, damit wir Zeit haben, in gerechter und zweckmäßiger Weise die Gaben zu verteilen, schadhaftes auszubessern, neue Stoffe zu verarbeiten.

So helft uns auch dieses Jahr, den Armen, Alten und Kranken Weihnachtslicht und Weihnachtsfreude in ihr Dunkel bringen, und Er, der gesagt hat: „Was Ihr getan habt dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habt Ihr mir getan" wird, Eure Gaben nicht ungesegnet lassen.

Der Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Gaben sind von heute ab bereit zu empfangen:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. Nr. 11, I.
Fräulein E. Schwartz, Alleestr. Nr. 68.
Fräulein A. Mercklin, Sternstr. Nr. 10.
Oberpastor B. Wittrock, Johannispastorat.
Pastor T. Hahn, Universitätspastorat.
Pastor H. Lezius, Salzstraße Nr. 1.

Wie wir hören, ist Dr. Hermann Truhart von der Dorpater Medizinischen Gesellschaft am vorigen Freitag gelegentlich der Feier des Jahrestages der Gesellschaft in Ansehung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seiner besonderen Verdienste um die Organisierung der Livländischen Aerztetage sowie des ärztlichen Rechtsschutz-Verein für Liv- und Kurland zum Ehrenmitgliede der hiesigen Medizinischen Gesellschaft erwählt worden.

An Stelle des Dr. Riemschneider, der Dorpat demnächst verläßt, ist, wie wir erfahren, Dr. Russow zum Arzt des Veterinär-Instituts gewählt worden.

Im Saale des Handwerker-Vereins, der erfreulicherweise fast bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt am gestrigen Abend Herr J. Levsen, Generalsekretär des Breslauer Jünglings-Vereins, seinen ersten Vortrag zur Bekämpfung der Unsittlichkeit. Es war eine Fülle von erschütternden Illustrationen, die er, ohne rednerisches Pathos und aufdringliches Moralisieren, in schlichter und doch nicht eindrucksloser Sprache zu dem trüben Kapitel der Verheerungen, welche die Unsittlichkeit in ihren verschiedenen Formen unter unserer Jugend anrichtet, durch Beispiele aus der Lebenspraxis, aus der Geschichte der Irrenhäuser und Hospitäler vor Augen führte. — Der sittliche Ernst, mit dem Redner sich über sein Thema verbreitete, blieb auf die Anwesenden ersichtlich nicht ohne Wirkung.

In einem sehr interessanten und fesselnden Vortrage entwickelte gestern im Saale der Großen Gilde Frau Kroeger-Stahlberg ihre Anschauungen über Erfahrungen in Bezug auf die Erziehung des ersten Kindesalters nach Froebelscher Methode. Nach einem kurzen historischen Ueberblick schilderte sie in anschaulicher Weise das Pestalozzi-Froebel-Haus in Berlin, das in allen seinen Bestrebungen und Zwecken ihrem ethischen Ideal vollständig entspricht. Von unerschöpflicher Geduld und Liebe getragen, wird das Kind im lebendigen Kontakt mit der Natur erzogen, und der Schwerpunkt des ganzen Systems liegt nicht sowohl in den kindlichen Handarbeiten, mit denen man oft geneigt ist, die Froebelsche Methode zu identifizieren, als vielmehr in der Charakterbildung. Wie dieses Ziel durch die Liebe zu Tieren, durch die Beobachtung der Natur, durch die Arbeit im Spiel erreicht wird, entwickelte die Vortragende mit warmem Gefühl und echter Begeisterung.

Was nun die wirklich vollendete Form des Vortrages anbetrifft, so kann man ihr nur ein uneingeschränktes Lob spenden. Der Bildungswert und die Klangschönheit des Französischen ist niemals angestritten worden; aber nur äußerst selten hört man die Sprache aus deutschem Munde mit allen Feinheiten der Aussprache und des Tonfalls. Was Talent und Liebe zur Sache erreichen können, haben wir gestern mit Staunen wahrgenommen. Möge das lebendige Beispiel der Frau Kroeger-Stahlberg unserer Jugend ein Sporn sein in ihren fremdsprachlichen Studien. Wenn sich auch ein künstlerisch beanlagtes Ohr dazu gehört, eine fremde Sprache in dem Maße zu erfassen, so könnte doch auch der Durchschnitt unserer Jugend mehr darin erreichen, als bisher — besonders weil die modernen phonetischen Hilfsmittel vielfach ersetzen können, was der Auffassung durch das Ohr entgeht. Möge der gestrige Vortrag recht Viele zum Ankauf des von Frau Kroeger-Stahlberg verfaßten (heute an anderer Stelle besonders erwähnten) Buches veranlassen, aus dem der besprochene Vortrag nur ein kurzer Auszug war.

Referent, dem die Pariser Bühnen nicht unbekannt sind, möchte zum Schluß noch hinzufügen, daß er sich von dem zu Mittwoch angezeigten Rezitationsabend der geehrten Künstlerin einen hohen Genuß verspricht, und der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch weitere Kreise unseres Publikums sich denselben nicht entgehen lassen werden. —m—

Die Handelsangestellten hielten dieser Tage im Lokal des „Karskuse Söber" eine Versammlung ab, um, wie im „Elu" zu lesen, über die Frage der Gründung eines Verbandes von Handelsangestellten zu beraten. Die Versammlung, die von etwa 60 Personen besucht war, beschloß einstimmig, einen Verband zu gründen und wählte eine Kommission von 17 Gliedern, die sich mit der Ausarbeitung der Statuten des neuen Verbandes zu beschäftigen hat.

Beschwerdebücher eines neuen Typus sollen, einem ministeriellen Befehl zufolge, auf den Eisenbahnstationen eingeführt werden. Die neuen Bücher werden so eingerichtet, daß die eine Hälfte des Bogens mit der Beschwerde abgetrennt und direkt an das Kommunikationsministerium gesandt werden kann. Letzteres hat auch die Interessenten von dem gefaßten Beschluß zu benachrichtigen. Die andere Hälfte des Bogens bleibt als Beweis im Buche zurück.

Am 17. d. Mts. wurde, estnischen Blättern zufolge, der Arrolsche Milchkerl, als er durch den Wald nach Bockenhof fuhr, von Unbekannten durch Revolverschüsse am Arm verwundet.

Am 17. d. Mts. wurden aus einer Wohnung in der Markt-Straße mittelst Nachschlüssels 110 Rbl. bares Geld, eine silberne Uhr nebst Kette im Werte von 20 Rbl., ein Papierosetui sowie 2 Schuldscheine (zu 100 und zu 50 Rbl.) gestohlen. — Am 18. November wurde in der Markt-Straße aus dem Kasten in einer unverschlossenen Wohnung 25 Rbl. entwendet. — In der Wiesen-Straße wurde am nämlichen Tage einem Fuhrmann während der Fahrt die lederne Wagendecke im Werte von 15 Rbl. gestohlen. —h.

Aus einer unverschlossenen Wohnung in der Garten-Straße 60 wurden am 14. d. Mts. 50 Rbl. 16. Kop. und am 22. desselben Monats aus derselben Wohnung 6 Rbl. 40 Kop. aus der Tischschublade gestohlen. — Aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersburger Straße 19 wurde ein goldener Ring im Werte von 15 Rbl. gestohlen. — Am 21. wurde aus der Garderobe des Missionssaales während des Gebets ein Tuch im Werte von 3 Rbl. 70 Kop. entwendet. — Am 19. wurde aus dem Veterinär-Institut ein Paletot im Werte von 35 Rbl. gestohlen. —h.

In der Ploetzschen Handlung wurden am 22. d. Mts. 3 Ladendiebinnen, die beim Einkauf für 10 Rbl. seidene Bänder gestohlen hatten, ergriffen. — Am nämlichen Tage wurde ein junges Mädchen, das aus einer Bäckerei in der Petersburger Str. eine mit Süßigkeiten halbgefüllte Glasburke entwendete, ergriffen. —h.

Am 24. d. Mts. wurde auf dem Dom eine elegante Damenboa gefunden. Dieselbe kann von der Eigentümerin beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang genommen werden. — Gestern wurde der Polizei ein gefundenes Taschenbuch, enthaltend, eine Quittung und einen Paß auf den Namen Michel Reito eingeliefert. —h.

Parlamentsbericht.

Von den baltischen Abgeordneten sind, wie bereits gemeldet, mehrere in verschiedene Kommissionen gewählt worden. Als Ergänzung zu den früheren Nachrichten ist hierüber nachzutragen.

In der Volksbildungskommission ist zum Vorsitzenden der Abg. v. Anrep gewählt worden; der livländische Deputierte Stadthaupt Brackmann hatte, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, nur auf der ersten Sitzung dieser Kommission als Alterspräsident den Vorsitz. Von der Oktobristenfraktion sind in der Volksbildungskommission vier Subkommissionen in Aussicht genommen worden: für die Hochschulen, die Mittelschulen, die Elementar- bezw. Volksschulen und die Schulen der Fremdvölker. Es ist aber zu erwarten, daß die Gründung noch weiterer Subkommissionen in Vorschlag gebracht werden wird. Von baltischen Deputierten sind die Herren O. Brackmann und Baron A. Schilling in die Schulkommission gewählt worden; ersterer wird in die Subkommissionen für das Mittelschulressort und für die Schulen der Fremdvölker eintreten. Der Abg. Benecke ist, nach den Revaler Blättern, bisher in die Arbeiterkommission und in das Anordnende Komitee der Reichsduma gewählt.

Die deutsch-baltischen Reichsduma-Abgeordneten haben sich, wie die „St. Pet. Ztg." registriert, sämtlich der Zentrumsfraktion (Oktobristen und zu ihnen tendierende Elemente) angeschlossen, und zwar nicht als eine besondere parlamentarische Gruppe. Die von einigen russischen Blättern verbreitete Nachricht, die deutsch-baltischen Abgeordneten seien zu einem „Deutschen Kolo" zusammengetreten, entbehrt somit der Begründung.

Die Führer der Oktobristen haben, wie die „Retsch" erfährt, der Fraktion der Aeußersten Rechten zu verstehen gegeben, daß ihr Verhalten bei der Abstimmung über die Formel des Ueberganges zur Tagesordnung in Sachen der Regierungs-Deklaration die oktobristische Fraktion zwinge, sich nach links zu wenden. Um eine Majorität in der Duma zu bilden, würden die Oktobristen genötigt sein, die Hilfe der Kadetten in Anspruch zu nehmen, wenn sie von den Rechten im Stich gelassen werden sollten.

*

Die nächste Duma-Sitzung findet morgen, Dienstag, statt: ihre Tagesordnung sieht u. a. Erläuterungen des Finanzministers zu dem von ihm eingebrachten Budgetentwurf vor.

Die nächste Reichsrats-Sitzung ist zu übermorgen, Mittwoch, anberaumt.

*

In der Gesetzsammlung sind, der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, u. a. folgende ergänzende Regeln über die Zulassung von Privatpersonen zu den Reichsduma-Sitzungen publiziert worden. Den Mitgliedern des Reichsrats wird eine Loge hinter den Sitzen der Reichsduma-Deputierten angewiesen. In der äußersten linken Loge und im Sitzungssaale selbst werden 6 Plätze für das Informationsbureau, 18 Plätze für Vertreter der am meisten verbreiteten periodischen einheimischen Presse und 5 Plätze für Vertreter der ausländischen Presse eingeräumt.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Nov. Illegale Literatur, revolutionäre Korrespondenzen und Waffen sind in einer Wohnung an der Pernauschen Straße gefunden worden. Die Wohnungsmieter wurden verhaftet.

Reval, 25. Nov. Gestern früh geriet infolge Nebels der Minenkreuzer „Ussurijez" bei Kap Surop auf eine Klippe, machte sich jedoch im Laufe des Tages wieder frei und lief spät abends im hiesigen Hafen ein, um den Schaden zu reparieren. Das Schiff hat 2 Lecks am Vorderteil.

Petersburg, 25. Nov. Im Finanzministerium wurde unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers eine Kommission gebildet behufs definitiver Ausarbeitung des neuen Statuts der Reichsschuldentilgungs-Kommission.

Lodz, 25. Nov. Ein Arbeiter wurde von Unbekannten auf der Straße durch Schüsse verwundet.

Mohilew, 25. Nov. Im Flecken Tschernewzy überfielen 15 Unbekannte das Haus eines hiesigen Einwohners und raubten Geld und Wertsachen für 5000 Rbl.

Woronesh, 25. Nov. Der Chef der Eisenbahnschule und Mitglied des russischen Volksverbandes Pantelejewski wurde bei der Rückkehr aus der Kirche von einem unbekannten jungen Mann durch einen Schuß leicht verwundet.

Nikolajewsk, 25. Nov. Die Landschaftsversammlung nahm die Vorlage betreffs der allgemeine Schulbildung an. Es sollen 1469 neue Schulen für 54 172 Kinder eröffnet werden.

Kertsch, 25. Nov. Aus dem hiesigen Gefängnis sind 13 meist politische Arrestanten ausgebrochen, nachdem sie die Gefängnisaufseher und die Wachtposten entwaffnet hatten. Einer der Entflohenen war gestern zu Zwangsarbeit verurteilt worden.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.). Der Oberbürgermeister von Cöthen dementiert die Nachricht, als seien sämtliche Russen aus der dortigen Hochschule ausgeschlossen worden. In Wahrheit seien von den 165 russischen Polytechnikern nur 3 ausgewiesen worden wegen sozialrevolutionärer und anarchistischer Tendenzen.

Budapest, 8. Dez. (25. Nov.). Die Sitzung der Deputiertenkammer verlief stürmisch. Der Vizepräsident entzog mehreren obstruktionistischen kroatischen Abgeordneten das Wort, als sie vom Gegenstande der Beratung abwichen. Die Kroaten stießen Drohungen gegen ihn aus und hämmerten auf ihre Pulte los. Zwei der Lärmenden wurden von der Parlaments-Kommission zur Verantwortung gezogen. Der Abg. Popowitsch wurde wegen Ignorierung der Verfügungen des Präsidenten für 15 Sitzungen aus der Kammer ausgeschlossen, zumal er bereits früher sich eines analogen Vergehens schuldig gemacht hat. — Der Abg. Ssupilo mußte sich in der Kammer entschuldigen.

Stockholm, 8. Dez. (25. Nov.). König Oskar ist heute morgen um 9 Uhr 15 Min. gestorben. Um 1/2 6 Uhr morgens ließ der Kronprinz-Regent den Ministerpräsidenten, den Minister des Auswärtigen sowie die höheren Hofchargen ins Schloß rufen. Die gesamte königliche Familie versammelte sich im Sterbezimmer des Königs. Um 7 Uhr meldete der Adjutant des Königs, das Ende stehe bevor. Der König verschied um 9 Uhr 15 Men. ohne Todeskampf. Die Königin sprach am Totenlager ein kurzes Gebet. — Um 1 Uhr mittags findet eine Sitzung der leitenden Staatsmänner und Prinzen statt, worauf dem neuen König der Treueid geleistet werden wird. Um 1/2 3 Uhr wird in der Schloßkirche vom Bischof Belling ein Trauergottesdienst zelebriert werden. — Der neue König hat den Namen Gustav V. nebst der Devise „Mit dem Volk für das Vaterland!" angenommen.

Rom, 8. Dez. (25. Nov.). Der Senat genehmigte den Handelsvertrag mit Rußland.

Madrid, 8. Dez. (25. Nov.). Das Königspaar ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Todtenliste.

Margarete Politour, geb. Strauch, † im 80. Jahre am 16. November zu Riga.

Dorothea Martinates, geb. Penutt, † am 17. November zu Mitau.

Maximilian v. Heimann, † im 45. Jahre am 18. November zu Riga.

Dorothea Querfeld v. d. Sedeck, † am 19. November zu Riga.

Arma Grube, geb. Rothberg, † im 90. Jahre am 17. November zu Riga.

Adolf Siewert, † im 35. Jahre am 16. November zu Orenburg.

Marie Kliem, geb. Jacobsohn, † im 81. Jahre am 18. November zu Riga.

Johann Luckei, † im 86. Jahre am 18. November zu Lodz.

Anna Müller, geb. Nowak, † im 62. Jahre am 18. November zu Lodz.

Arseni Schenitsch, † am 17. November zu Riga.

Dr. Paul Großberg, † am 17. November zu Riga.

Lehrer em. Friedrich Feldmann, † im 78. Jahre am 11. November zu Popen.

Heinrich Bluhm, † am 14. November zu Aiswicken.

Eduard Wille, † im 70. Jahre am 18. November zu Griwa-Semgallen.

Emilie Wiesner, geb. Poles, † im 64. Jahre zu Riga.

Rosalie Makowitsch, geb. Kahn, † am 19. November zu Reval.

Alexandra de Bruyn, † im 81. Jahre am 18. November zu Pernau.

Schriftsetzer Emil Schliskewitz, † im 30. Jahre am 20. November zu Riga.

Georg Schwartz, † im 55. Jahre am 20. November zu Moskau.

Marie Schütt, geb. Vollrath, † am 22. November zu St. Petersburg.

Frau Frederike Felgentreff, † 21. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 26. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.7	752.4	753.3
Thermometer (Centigrade)	—1.1	—1.2	—1.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW.3	—.4	SW.4
Relative Feuchtigkeit . .	100%	98%	92%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Maximum d. Temp. gestern +1.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eduard Jessen

geb. den 31. August 1846
gest. den 25. November 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. November, 2 Uhr nachmittags statt.

Die Wittwe und die Kinder.

НИВА ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1908 Г.

Кромѣ **52 №№** самаго журнала и др. къ нему приложеній, ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЬ:

28 КНИГЪ Полное собраніе сочиненій въ Глѣба Ив. УСПЕНСКАГО

Съ обширной критико-біографической статьей Н. К. Михайловскаго.

10 КНИГЪ Полное собраніе сочиненій Герхарта ГАУПТМАНА

Въ образцовыхъ переводахъ извѣстныхъ писателей, съ критико-біогр. очерком.

2 КНИГИ Дневникъ и письма гр. Алексѣя ТОЛСТОГО,

которые представятъ идейное дополненіе къ „Собр. соч." въ видѣ IV тома.

12 КНИГЪ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ И ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ", ВСЕГО

52 КНИГИ, т.-е., независимо отъ друг. приложеній, ПО ОДНОЙ КНИГѢ ПРИ КАЖДОМЪ № „НИВЫ".

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ:

ВЪ С.-ПЕТЕРБУРГѢ: безъ доставки—6 р. 50 к. съ доставкою—7 р. 50 к.

СЪ ПЕРЕСЫЛКОЮ ВО ВСѢ МѢСТА РОССІИ 8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Гг. новые подписчики на 1908 г. могутъ получить, кромѣ „Нивы" 1908 г., еще **10 книгъ гр. А. К. ТОЛСТОГО за 1907 г.** за единовременную доплату: безъ доставки **2 руб.**, съ дост. и пересс. **2 р. 50 к.**

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, Въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Weihnachtspreise für Weisswaren

½ St. **Polnisch Leinen** à 4.00
½ „ „ „ à 4.20
½ „ „ „ à 4.80

Madapolam, Chiffon, Hausleinen, Tiroler Leinen, engl. Leinen und Nansuk

in grösster Auswahl u. jeder Preislage.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 19. bis 25. November c. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
19. Nov.	116	Liisa Klement, Ratshof	Lieferanten.	47	7,6	*
19. „	589	Johann Peterson, Ratshof		37	8,0	*
19. „	704	Martha Sowern, Petersburger Str. 43.		38	8,0	*
19. „	51	Peep Raud, Kastanien-Allee 1.		45	7,0	*
20. „	486	August Holz, Ropkoy		41	8,0	*
20. „	310	Jaan Punsaag, Techelfer		36	7,0	*
20. „	68	Michel Jaska, Törwand		20	7,6	*
20. „	60	Gustav Post, Alleestr. 17		34	7,0	*
21. „	684	Anonyme Gesellsch. f. Herstell. v. Milch-Prod., Wallgrab. 5.		40	7,0	—
24. „	655	Anna Günther, Ratshof	Markthändler.	35	7,6	*
24. „	707	Jaan Lemming, Alt-Kusthof		37	7,0	*
24. „	114	Michel Jannow, Pilken		46	7,0	**
24. „	365	Johann Tarik, Techelfer		39	7,4	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmandes n. Soxlet	Verunreinigung
21. Nov.	176	Karl Jakowitz, Ratshof	Markthändler.	Saurer Schm.	26	58	—	—
21. „	443	Karl Maaritz, Ropkoy		„ „	21,5	66	—	—
21. „	544	Joh. Rosenberg, Ratshof, Lieferant.		„ „	28,0	68,4	—	—
21. „	296	Hans Luiga, Pepserstr. 11.		Schmant	23,0	—	8,0	*
23. „	70	Peter Riiwes, Meyershof	Markthändler.	Saurer Schm.	27,0	70,0	—	—
23. „	214	Joseph Grünwald, Lunia		„ „	27,0	72,0	—	—
23. „	5	Gustav Kurig, Gartenstr. 51.		Schmant	15,0	—	7,6	*
23. „	2	Karl Elken, Marienhofsche Str. 22.		„	19,0	—	7,4	*

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
22. Nov.	Alexander Grünbaum, Steinstr. 50 . . .	Küchenbutter	10	84	9	—
22. „	Jaan Raamat, Steinstr. 22.	„	21	82	14	—
22. „	Hans Wilp, Alt-Oberpahlen	„	15	85	9	—
22. „	Martha Kall, Herjanorm	„	10	85	9	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler in Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Bin wieder in Dorpat u. wohne
Altstr. Nr. 15
Eing. d. Pforte, gl. neb. d. Putzgesch.

Frau A. Janson.

Wer von meinen g. Damen mich ev. samt Tochter betreffs **Toiletten und Schuhwerk schon** von der **nächsten** Woche an ins Haus wünscht, melde sich vormitt. bis ½12 Uhr, ev. p. Postkarte. **Vormittags bis ½12 Uhr** stehe w. früher m. **Schnittanfert., Zuschneiden** u. **Kursen** zur Verfügung.

Nehme meine Praxis wieder auf

R. Mathiesen
Ritter-Str. 4.

Ein Student

wünscht in allen Fächern Stunden zu erteilen, auch Nachhilfe i. d. Schularbeit. Näh. Erbsenstr. 22, Q. 5, v. 2—5 U.

Englische Lektüre.

Akadem. gebildeter Herr, der seine engl. Sprachkenntnisse zu erweitern wünscht, **sucht** eine Dame oder e. Herrn zu gemeinsamer Lektüre. Kein Honorar. Off. unt. „Englisch" an d. Exped. dieses Blattes erbeten.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

W C

Iener Onditorei.
Johannis-Str. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Frische Hafergrütze

weichkochende **Erbsen**
„ **Bohnen**
„ **Linsen**

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16. Telephon 26.

Wollene

Westenstoffe

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufaktur — Ritterstr. 5.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln m. Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Gummistempel

fertigt an **H. Berg**
Promenadenstr. 3.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltener Schlitten

für landsche Fahrten, mit Kutscherbock; auch zweispännig zu fahren; bevorzugt wird ein finnischer. Ferner **ein Kutscherpelzkragen und -pelzmütze.** Offerten sub Chffr. „a-+-b" empfängt die Exped. dieses Blattes.

Landapotheke

(estnisch Livland) wird billig verkauft oder verarrendiert, resp. Verwalter gesucht. Näheres Droguenhandlung Haynberg-Walk od. Reussner-Dorpat, Petersburger Str. 113.

---

4 absolut sichere
Obligationen à 2000 Rbl.
erste Ingrossation (Kaufschillings-Rückstand), auf ein im Zentrum der Stadt belegenes grosses steinernes Immobil sind zusammen od. auch getrennt zu vergeben. Offert. sub „8000 R." i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Wir empfingen ein reichhaltiges Sortiment von

Kunstprodukten

der

russischen Hausindustrie.

Ausgestellt sein werden dieselben in unserem Schaufenster vom 26. Nov bis 1. Dec. incl.

Gebr. Brock.

Die erwartete Sendung

Schwedischer Compositions-Wäsche

Kragen (Steh-, Liege- u. Doppel-Kragen), **Chemisettes** u. **Manschetten** (in weiss u. farbig)

traf in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt

Olga Palmas.

Moderne

Möbelgriffe

und

Huthaken

empfiehlt in grösster Auswahl

P. Bokownew.

Quistenthal

jetzt als

Restaurant I. Kategorie

bestätigt und respektabel eingerichtet.

Der neue Oekonom Karro empfiehlt seine reichhaltige Lette, kalte und warme Speisen von vormittags 10 Uhr bis nachts 1 Uhr.

Gut assortiertes Lager von Getränken.

Aufmerksame Bedienung.

Brauerei, Destillatur & Weinhandlung

„Tivoli".

Holländ. Kakao von Grotes **1 Rbl. pr. ℔.**
Bruch-Chokolade, hell u. dunkel **48 K. pr. ℔.**

empfehlen

Lellep, Arens & Co.
Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Neu! Neu!

25 Kop. pr. Pf.

Kompott-Obst, 7 Sorten gemischt

erhalten Sie bei

Lellep, Arens & Co., Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als

Aufwärterin oder Wäscherin

in od. ausserdem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

Ein junges Mädchen

das musikalisch ist und russisch u. deutsch spricht wird, für drei Kinder im Alter von 3—8 Jahren gesucht. Der Lohn ist zunächst Mk. 40 per Monat, eigenes Zimmer u. freier Tisch. Ansuchungen mit Angaben des Alters, Schulbildung u. Familienverhältnisse werd. z. Disp. D. Winter, Tammerfors, Finnl., ges. (A. 33627).

Eine Magd

zum Alleindienen die selbständig kochen kann und die russische oder deutsche Sprache beherrscht, wird gesucht — Sternstr. 44, Qu. 1.

Ein jung. Kindermädchen

sucht eine Stelle — Neustr. 19, Q. 2.

Eine firme Köchin

mit guten Attestaten wird zum Alleindienen **gesucht** — Holmstr. Nr. 2, Droguenhandlung.

Soeben eingetroffen

Kalender

des

deutschen Vereins 1908.

Preis 30 Kop.

Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

„Geolin"

Vorzügliches-Putzmittel!

Reinigt schnell und radikal Kupfer, Messing, Silber, Neusilber, Nickel etc Erhältlich bei

Gebr. Brock.

1000 Rbl.

sind auf eine I. Obligation zu vergeben. Off. sub J. L. a. d. Exp. d. Bl.

Gut gestapeltes

Birken- u. Ellernholz

I. Sorte, **billig zu verkaufen** — Salzstrasse 24.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Dienstag, den 27. November c.

Konzert Joseph Sliwinski.

Programm:

Sonate op. 11 — Schumann.
I. Introducione. — Un poco adagio. — Allegro vivace. II. Aria. III. Scherzo e Intermezzo. — Allegrissimo. IV. Finale. — Allegro un poco maestoso.
Variations et fugue sur un thème original op. 23. — Paderewski.

Fantasie op. 49. Impromptu op. 29. Préludes: op. 45, op. 28, Nr. 8. Ballade op. 47. — Chopin.
Elegie op. 3, Nr. 1 — Rachmaninoff. Valse Impromptu. — Liszt
Hochzeitsmarsch und Elfenreigen a. d. „Sommernachtstraum" — Mendelssohn-Liszt.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Leipzig. Aus d Dépôt v. P. Neldner-Riga.

Anfang präzise 8¼ Uhr abends.

Billete (inkl. Billetsteuer) à **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** K. und **50** K. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Montag, den 10. Dezember c.

II. Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 R. 50 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Die Dame

welche ihre Galoschen mit dem Buchstapen W., Sonntag zum Gemeinde-Abend vertauscht hat, wird gebeten sie abzuholen — Gildenstr. 12.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., rechts.

Der Bazar

der

St. Johannis-Kinderliga zum Besten d. Ferienheims

findet Sonntag, den 9. Dez. v. 4—8 Uhr im freundl. bewilligten **Saal d. Ressource** statt. Entré 10 Kop. **Weihnachtsfestspiel, diverse Belustigungen für Kinder.**

Allgemeine (Pfeilsche)

Witwenkasse.

Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf

20 Rbl. gesteigert wird

da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.

Anmeldungen u. Einzahlungen nimmt entgegen u. Witwenpension zahlt am **1. Dez.** der Kassierer

Adalbert Faure
Holmstr. 14.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы за 21-ое ноября с. г.

103. Крюнпергъ, Янъ
104. Липоръ, Г.
105. Korol, Alide
106. Mengel, Marie
107. Парамонову, Ник. Ник.
107. Интсонъ, Павелъ Карлов.

Milchkühe

20—30 Stück, werden baldmöglichst **zu kaufen gesucht.** Offert. erbet. an G. F. Sieckell, pr. Adr. Pastor J. Koerschelmann, Narva.

Oeffentliche Vorträge

zur

Bekämpfung der Unsittlichkeit

nur für männliche Zuhörer

von Herrn

Johannes Levsen

Generalsekräter des Christl. Vereins junger Männer in Breslau

im Saale des Handwerker-Vereins.

II. Vortrag

Montag, d. 26. November abends 9 Uhr

„Warum manche nicht zur Freiheit kommen."

III. Vortrag

Dienstag, d. 27. Novemb. abends 9 Uhr:

„Der Bund d. Weissen Kreuzes."

Entree **10** Kop.

Im Saale der Grossen Gilde

(Kompagnie-Str.)

Mittwoch, d. 28. Nov.

Abends 8 Uhr

Rezitations-Abend französisch. Poesien.

Programm: Les Neiges d'Antan — Louis Bouilhet. Les deux Ménétriérs —Jean Richepin. La Jeunesse, l'Amour et la Vie — Jane de la Vaudère. La Légende du Zéphyr (Tirade de Jacasse des „Bouffons" Acte III, Scène V; paru en 1907) — Miguel Zamacois. La Conscience — Victor Hugo. La Femme noyée — La Fontaine. Le Pélican — A. de Musset. Le Chat, la Belette et le petit Lapin — La Fontaine. Les Elfes — Leconte de Lisle.

Vorverkauf der Billette à **1** Rbl. und à **50** Kop., Stehplätze für Schüler à **30** Kop. in der Buchhandlung von **C. Glück** und eine Stunde vor Beginn an der Kasse.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.

Mittwoch, d. 28. Novemb. nachm. 4 Uhr

Sitzung

Mühlenstr. 11.

Ein

Foxterrier- oder Dachs-Welp

wird zu **kaufen gesucht.** Offert. unter „L. P." mit Preisangabe empfängt d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

Ein junger schwarzer Dachs

(Hündin) hat sich verlaufen. Abzugeben — Rigasche Str. 10, b. Friseur. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K. (14 Br.); A. E. (3 Br.); BGH. (2 Br.); A. Y; L. P.; Ch. X.; B. S. (2 Br.); F. R.; L. B.; H. F. (3 Br.); B. C.; F. S. (4 Br.); F. R.; H. J. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Mittwoch, den 28. November (11. Dezember) 1907.

Inland.

Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen 1906. IV.

(Für die „Nordlivl. Ztg." bearbeitet von J. H.)

Wenn das Haus als Brunnenstube des sozialen, öffentlichen Lebens gelten darf, so wirkt andererseits, was die Oeffentlichkeit bewegt, auf das häusliche Leben zurück. So ist es verständlich, daß das häusliche Leben nicht ohne Erschütterungen geblieben ist.

Wo alle Bande der Zucht und Ordnung gesprengt wurden, da ist es nur natürlich, daß auch das Band zwischen den Hausgenossen gelockert wurde. Zwistigkeiten und Unfrieden in den Ehen mußten eine Steigerung erfahren, zumal dort, wo Mann und Weib nicht eines Sinnes der Bewegung gegenüberstanden und wo gar der durch wochenlanges Feiern und Streiken heraufbeschworene Mangel anfing sich in den Häusern geltend zu machen. Die bewußte Auflehnung gegen die Kirche und ihre Ordnungen brachte es mit sich, daß die Revolutionäre auch über Ehe und Trauung wegwerfend urteilten: das Evangelium der freien Liebe ward auf den Meetings und in den Flugblättern verkündigt, und hat in den großen Städten verwüstende Folgen gehabt. Auf dem Lande freilich hat es beim Gros der Bevölkerung keinen Anklang gefunden. Wohl haben während der wüstesten Revolutionstage im Wendenschen und wohl auch im Rigaschen Kreise vor den neuen selbsterwählten Behörden einige bürgerliche Eheschließungen stattgefunden, auch wilde Ehen sind eingegangen worden; aber nach Niederwerfung des Aufstandes haben die meisten dieser Paare sich doch beeilt, ihren Bund von der Kirche segnen zu lassen. Die Macht der natürlichen Sitte ist doch noch zu groß, um ihr dauernd zu widerstreben, so daß auch in der pastorenlosen Zeit die Zahl der wilden Ehen kaum zugenommen zu haben scheint.

Schlimmer noch hat sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern gestaltet — besonders dort, wo gegen den Willen der Eltern sich die Kinder der revolutionären Bewegung anschlossen. Und das ist vielfach geschehen, denn der zucht- und zügellosen Jugend gegenüber haben die Eltern alle Autorität verloren; sie dürfen es nicht einmal wagen, ihrem Unwillen Ausdruck zu geben. Und wo die Eltern gar selbst das schlimme Beispiel gaben, da ist es vollends aus mit aller Autorität. Wie weit diese Zuchtlosigkeit auch bei der noch im Kindesalter stehenden Jugend ging, das zeigten in erschreckender Weise in Riga die Meetings, vor allem aber die lärmenden, johlenden Aufzüge, da halbwüchsige Schüler und Schülerinnen unter dem Gegröhl revolutionärer Lieder hinter der roten Fahne herzogen, die nicht nur die Aufschrift trug: „Fort mit der Regierung!", sondern auch: „Fort mit den Eltern!" Und dieser Ruf hat bis weit hinein ins Land seinen Nachhall gefunden, bis ins weltentlegene Gudmannsbach hin. Aber sind auch hierfür in erster Linie die Lehrer verantwortlich zu machen, die nicht selten direkt solche Umzüge selbst veranlaßt, die Hauptschuld trifft doch die Eltern, die solchem Treiben untätig zuschauten, ja wohl gar mit Stolz sich ihrer fixen Kinder freuten und mit einem gewissen Respekt auf die jungen Freiheitshelden schauten.

Die Frage nach dem sittlichen Verhalten der Gemeinden hat eigentlich schon in den vorigen Kapiteln seine Beantwortung gefunden. In einer Zeit, in der an allen den sittlichen Grundlagen und Ordnungen gerüttelt wird, auf denen das Leben in Familie, Gemeinde und Staat ruht, da kann ein Erstarken der Sittlichkeit in den Aeußerungen des persönlichen und sozialen Lebens nicht erwartet werden. Und wenn auch aus einzelnen Gemeinden berichtet wird, daß das sittliche Niveau sich kaum verändert habe, so stimmen doch die allermeisten in der Klage überein, daß mit der zunehmenden Gottlosigkeit eine erschreckende Steigerung der Unsittlichkeit sich geltend mache. Die im Manifest proklamierte Freiheit wurde von den berauschten Massen zur schrankenlosesten wüsten Zügellosigkeit verkehrt und gemißbraucht. Als Freiheit zur Sünde trieb sie Tausende in Bahnen, vor denen sie bisher zurückgeschreckt waren.

Es hätte keinen Zweck, alle die Untaten aufzuzählen, die aus den einzelnen Gemeinden berichtet worden und in grauenhafter Weise den sittlichen Niedergang illustrieren. Das, was dem sittlichen Leben des Berichtsjahres sein charakteristisches Gepräge gibt, ist die Massenhaftigkeit der Vergehen und ihre qualitative Steigerung. Verbrechen, die sonst nur vereinzelt vorkamen, sind an der Tagesordnung gewesen. Mit Schrecken mußte man es wahrnehmen, wie das eine Revolutionsjahr eine vollständige Verwirrung der sittlichen Begriffe und Verrohung des sittlichen Empfindens hervorgerufen, so daß der ganze Dekalog beiseite geschoben schien, daß das eine Jahr ganze Banden von Verbrechern erzeugte. Denn die wildesten Gesellen waren nicht etwa im Laster ergraute Bösewichter, sondern meist junge, kaum dem Knabenalter entwachsene Burschen, in denen gleichwohl jedes sittliche Gefühl erstorben zu sein schien. Menschenleben hatten für sie keinen Wert. Um zufällige Zeugen eines Verbrechens zu beseitigen, wurden sie einfach niedergeknallt, zuweilen nur aus Uebermut, oft auch aus bloßer Mordlust. Bekannte doch einer der blutjungen Mörder des Propstes Zimmermann, daß er an 23 Mordtaten beteiligt sei, und ein anderer wußte nicht einmal mehr anzugeben, an wie viel Bluttaten er mitschuldig sei.

Ins Ungemessene ist die Herrschaft der Lüge und Verleumdung gesteigert. Sie ist eine der Hauptwaffen der Revolution gewesen. In dem Kampf der politischen Parteien ist kein Mittel schlecht genug, um den politischen Gegner zu verkleinern und zu verdächtigen. Das kann nicht ohne Einwirkung bleiben auf alle die, deren einzige geistige Nahrung diese Lügenpresse bildet. Wenn das revolutionäre Lehrerkomitee in seinem Flugblatt seinen Anhängern einschärft, vor der Obrigkeit sich allen Anordnungen zu fügen, im Geheimen aber stets auf Durchführung des neuen Programmes hinzuarbeiten, so können nur Unaufrichtigkeit und Heuchelei die traurige Frucht solcher Lügensaat sein.

Der finnische Nationalismus und die Schweden.

Die Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des finnländischen Generalgouverneurs hat die allgemeine Aufmerksamkeit, die sich in der letzten Zeit fast ausschließlich der Ueberfülle wichtiger Ereignisse im Reich zuwandte, wieder mehr auf das nordische Großfürstentum gelenkt. General Seyn war bekanntlich ein Hauptmitarbeiter Bobrikows und seine Ernennung wird vielfach als symptomatisches Zeichen für die Stimmung der maßgebenden russischen Sphären Finnland gegenüber aufgefaßt. Unter diesen Umständen erscheint es nicht unangebracht, einmal einen Blick auch auf das innere Leben des Großfürstentums zu werfen, in dem der unüberbrückbare Antagonismus zwischen Finnen und Schweden bekanntlich das politische und gesellschaftliche Leben beherrscht. Zu dieser wichtigen Frage bringt die „Rig. Ztg." unter dem oben genannten Titel einen gut orientierenden Artikel, dessen Wiedergabe wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Die paar Millionen Finnen, heißt es da, gehen bekanntlich darauf aus, sich ganz selbständig zu etablieren: die schwedische Kultur, auf der sie ganz und gar fußen, die allein das Land auf seine gegenwärtige Höhe gebracht hat, soll unterdrückt und ausgerottet werden, indem die Schweden mit den üblichen Vergewaltigungsmitteln finnisiert werden. Und indem man so das Band mit Westeuropa lösen will — jenes Band, das Finnland bisher allein Kultur zugeleitet hat — gedenkt man sich mit seiner „selbständigen finnischen Kultur" gegen den Einfluß des russischen Reichs und den von dort ausgehenden Assimilierungsbestrebungen zu behaupten. Der finnische Fanatismus ist, unter rücksichtsloser Ausnutzung der demokratischen Verfassung, so weit im Werk, daß die Schweden genötigt sind, Kulturvereine zu gründen: ganz wie in Oesterreich-Ungarn und anderwärts die Deutschen, so müssen die finnländischen Schweden daran denken, durch nationale Vereine die Mittel für ihr Schulwesen aufzubringen.

Schwedische Blätter veröffentlichen gegenwärtig einen Aufruf zur Gründung eines schwedischen Kulturfonds, dem wir folgendes entnehmen: Die Wogen des finnischen Nationalismus gehen augenblicklich höher als je zuvor, und alle Zeichen deuten darauf hin, daß diese Bewegung mit ihrer künstlich genährten Feindseligkeit gegen die schwedisch sprechende Bevölkerung durchaus nicht im Abnehmen ist. Wir können nicht erwarten, daß die finnische Volksgruppe mit den brutalen Unterdrückungstendenzen, die jetzt ihre Mehrzahl ergriffen hat, in absehbarer Zeit so weit kommen wird, ruhig und leidenschaftslos das Recht des schwedischen Elementes anzuerkennen, als eines mit der Majorität gleichwertigen einheimischen Volksstammes, dessen Kulturbestrebungen und Bildungsarbeit dem Ganzen zum Nutzen gereichen und deshalb wert sind der Aufmunterung und Unterstützung von seiten der Allgemeinheit. In den Kreisen, welche Anspruch darauf machen, die große Mehrzahl der Nation zu repräsentieren, spricht man jetzt nicht einmal mehr des äußeren Scheines wegen von Recht und Gerechtigkeit gegen die schwedische Minorität — es handelt sich nur noch um die Frage, mit welchen Mitteln man am schnellsten eine gewaltsame Finnisierung durchführen könne.

Von allen Seiten treten dem schwedischen Volkselement dieselben Drohungen und dieselben Gefahren für seine Sprache und seine Bildungsform entgegen. In seiner krassesten Gestalt zeigt sich der finnische Nationalismus bei den Suometarianern (Altfennomanen). Ihrer politischen Auffassung gemäß existieren überhaupt keine sprachlichen und kulturellen Rechte für die schwedisch Sprechenden in Finnland. Die Staatsbeiträge für schwedische Schulen müssen eingezogen werden — erst in Gegenden, wo die finnisch Sprechenden in der Mehrzahl sind, allmählich auch überall anderwärts, denn eine schwedisch gebildete Klasse darf nicht mehr geduldet werden. Aus denselben Gründen müsse man allen übrigen schwedischen Kulturunternehmen die Staatshilfe verweigern, während der Unterricht an der Universität und den anderen höheren Lehranstalten ausschließlich in finnischer Sprache stattzufinden habe. Nur das Finnische dürfe die offizielle Sprache ihrer Behörden und Beamten sein.

Dieses Entnationalisierungs-Programm der Suometarianer, das auf dem blindesten Parteifanatismus aufgebaut ist, hat ansteckend auf den eingewurzelten Rassenhaß auch innerhalb anderer finnischer Parteigruppen gewirkt. Allerdings haben die Jungfinnen in ihren Parteiproklamationen erklärt, daß sie ein Recht der Minorität anerkennen und nicht auf das Niveau derer hinabsteigen wollen, die die Unterdrückung predigen. Aber nichtsdestoweniger hat die Mehrzahl dieser Partei in der Frage der Subventionierung der Schulen sich auf einen Standpunkt gestellt, der, praktisch genommen, sich garnicht von dem der Suometarianer unterscheidet, und wenn die Jungfinnen sich in Zukunft ebenso schnell wie in den letzten Monaten in nationalistischer Hinsicht entwickeln, so wird sehr bald kein Unterschied mehr in der Sprachenfrage bei den beiden finnischen Parteien zu bemerken sein. Diese Uebereinstimmung zeigte sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit schon auf dem eben abgeschlossenen Landtag bei Behandlung aller Angelegenheiten, welche die Stellung der schwedischen Sprache und das Recht der schwedisch Sprechenden betraf. Auch unsere Sozialdemokraten haben sich wohl auf ihren Versammlungen mit Aussprüchen über Rücksichtnahme auf die Minorität und Verbannung aller sprachlichen Unterdrückung gebrüstet. Jedoch ist von tonangebender Seite in der Partei offen ausgesprochen worden, die schwedisch Sprechenden mögen nicht auf irgend eine Hilfe von den Sozialdemokraten bei Wahrung der Interessen der eine schwedische Bildung suchenden Jugend rechnen. Und direkte Beweise, mit welchem Maß die Sozialdemokraten trotz der schönen Vorspiegelungen der schwedisch Sprechenden im Bande messen, haben wir in dem Umstande, daß die Partei bei den Landtags-Ausschußwahlen von 80 Plätzen nicht mehr als zwei ihren schwedischen Genossen gönnten und in der Kammer ohne ein Wort des Protestes für den Beschluß stimmten, daß nur die finnische Sprache hinfort die Beamtensprache der Staatsbank bilden solle. Es wäre ja auch kaum anders zu erwarten von einer Partei, unter deren Koryphäen und leitenden Geistern sich viele finden, die aus dem altfennomanischen Lager hervorgegangen sind und den Rassenhaß mit der Muttermilch eingesogen haben.

Die schwedische Bevölkerung kann sich nicht mehr verhehlen, was die finnische nationalistische Stimmung bedeutet und worauf sie hinzielt. Da muß sie denn ihre Handlungen danach einrichten. Wenn das schwedische Element nicht ganz verschwinden soll durch den übermächtigen Druck der Majorität und sich nicht jeder Möglichkeit, seine Sprache zu bewahren und seine von den Vätern geerbte westländische Kultur zu vervollkommnen, beraubt sehen soll, so müssen alle Kräfte in opferwilliger Weise zur Wahrung der gemeinsamen Interessen sich sammeln. Wir müssen freilich fordern, daß schwedische Schulen und Bildungsanstalten in derselben Weise, wie die finnische Schule vom Staate unterstützt werden, aber andererseits müssen wir aufpassen, wohin die immer stärker werdenden Zeichen weisen und müssen gerüstet sein, um den bösen Tagen, wenn sie da sind, gegenübertreten zu können. Die schwedischen Kulturbestrebungen müssen unter allen Umständen gehalten werden. Wenn die öffentliche Unterstützung aufhört, muß man auf privatem Wege sich helfen. Natürlich ist das keine leichte Sache. Aber das ist das einzige, was uns bleibt, wenn wir nicht den Gedanken aufgeben wollen, daß auch in Zukunft in Finnland eine schwedische Bevölkerung dieses Land als seine Heimat betrachten soll. Das schwedische Element verfügt ja glücklicherweise über nicht unbedeutende materielle Hilfsquellen, und wenn nur die Opferwilligkeit und der Gemeinsinn hinreichend stark sind, wird es nicht eine Unmöglichkeit sein, das Millionenkapital zusammenzubringen, welches nötig ist, um die Lehranstalten und die Kultureinrichtungen zu halten, deren man bedarf, und an den verschiedenen Orten für die schwedischen Bildungsbedürfnisse zu sorgen. Durch Sammlungen, Stiftungen, Testamente möge der Kulturfonds zusammengebracht werden, den die schwedische Volkspartei auf ihr Programm gesetzt hat und für den die vorbereitenden Arbeiten bereits im Gange sind, Möge der Aufruf, der wohl in kurzer Zeit an die schwedische Bevölkerung gerichtet werden wird, jeden schwedisch-sprechenden Mann und jede schwedisch-sprechende Frau in diesem Lande mahnen, sein Scherflein für dieses Ziel zu opfern — für die Aufrechterhaltung des schwedischen Stammes in Finnland und seiner Kultur.

Die Mittel der schwedisch-Sprechenden sind bisher für eine Menge verschiedenartige allgemeinnützliche Unternehmungen in Anspruch genommen worden. Es wird nun nötig sein, daß sie alle ihre Kräfte auf diese große und bedeutende Sache konzentrieren, welche für lange Zeit alle Hilfsquellen des schwedischen Elementes in Anspruch nehmen werden. Das Zusammenbringen eines Kulturfonds muß eine der wichtigsten Aufgaben der jetzt lebenden Generation schwedisch-Sprechender sein — eine Aufgabe, deren glückliche Lösung künftigen Geschlechtern beweisen soll, wie Finnlands schwedische Bevölkerung die Interessen ihres Stammes bei einem entscheidenden Wendepunkt in ihrem Leben gewahrt hat.

Das Besitzrecht der Kronsbuschwächter.

Vom Dirigierenden Senat ist die prinzipielle Frage von dem Eigentumsrecht der Kronsbuschwächter auf die zu ihrer Nutznießung verwandten Gesinde entschieden worden.

Bisher war ein solches Recht vom Baltischen Domänenhof bestritten worden und die Buschwächter wurden nach dem Ermessen ihrer Vorgesetzten aus ihren Gesinden ausquartiert. Der Advokat eines solchen Waldhüters, der vereidig. Rechtsanwalt Alberts, hat, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Latw." referiert, die strittige Frage bis an den Dirigierenden Senat gebracht, wo sie zu Gunsten der Buschwächter entschieden ist, d. h. daß das Gesetz vom 10. März 1869, welches den Kronswirten das Recht auf den erb-

Feuilleton.

Dorpater Erinnerungen aus der Zeit vor 30 Jahren. II.

Von A. Hasselblatt.

Die Universität bildete für das Leben des damaligen Dorpat den Angelpunkt, um den sich nahezu alle geistigen und gesellschaftlichen Interessen drehten. Dorpat war die Stadt der Universität und die Universität war unsere, war der baltischen Heimat Reichsuniversität; ihre Ehre war unsere Ehre, ihr Leid unser Kummer. Es fehlte freilich keineswegs an Hader und Parteizwist innerhalb des Konseils, und der Studentenschaft hätte man gewiß eine gute Dosis größeren Eifers für die Studien und geringeren Gefallens an einem leichten Genußleben wünschen können. Aber es war doch viel Wissenschaftlichkeit und viel Glanz hochstehender Persönlichkeiten unter der Professorenschaft und viel Tüchtigkeit unter der Studentenschaft vertreten. Das letztere bewies besonders augenfällig das große Zeitereignis, der russisch-türkische Krieg. Unter den Künsten erfreute sich die Musik der besonderen Pflege unter den Studenten, aber auch seitens vieler Professoren; man scheute damals innerhalb der Studentenschaft auch vor strammer, oft Vergnügungen anderer Art hemmend in den Weg tretender Musikarbeit nicht zurück und wahrte auch auf diesem Felde Pflichtbewußtsein, ohne das ja nichts von Wert auch auf musikalischem Gebiet geleistet werden kann.

Die Universität war in entschiedenem Aufblühen begriffen, aber noch weit entfernt von jener Ueberfüllung, wie sie jetzt in Schädigung des Studienganges eingerissen ist, und weit entfernt von dem Charakter, den ihr die Russifizierung aufgeprägt hat. Sie zählte im 1. Semester 1877 erst 859 Studierende, von denen 641 oder mehr als Dreiviertel der Gesamtheit aus den drei Heimatprovinzen stammten, während — neben 7 Ausländern und 84 Polen — nur 171 Studierende aus dem übrigen Rußland die Musenstadt am Embach bezogen hatten.

Der Kurator des Lehrbezirks hatte damals noch seinen Wohnsitz in Dorpat; dieses Amt hatte der von Dorpat aus nachmals zum Minister ernannte Geh.-Rat Ssaburow inne. Rektor magnificus der Universität war 1877 Professor O. Meykow, damals noch als der von der sog. Ausländer-Partei gewählte und nicht, wie später einmal, als der von der Regierung ernannte Rektor. Einen glänzenden Ruf hatten besonders die medizinische und theologische Fakultät; immer wachsenden Ansehens erfreute sich speziell auch das Studium der Pharmazie.

Es gab damals wohl kaum einen Professor, dessen Persönlichkeit dem Gros der Dorpater Gesellschaft unbekannt gewesen wäre. Die Zusammengehörigkeit von Universität und Stadt trat in diesem Jahre am 12. Dezember bei der Feier des 75-jährigen Jubiläums des Bestehens der Univehsität und des 100. Geburtstages ihres Stifters, des Kaisers Alexander I., deutlich vor Augen. Die ganze Stadt prangte in Fahnenschmuck, die Aula war zum Festaktus mit Kränzen und Blumen reich geschmückt; auch im Veterinär-Institut, im Gymnasium, in der Kreisschule und im Elementarlehrer-Seminar wurden Festakte veranstaltet; in der Akademischen Musse fand ein Festdiner für die Universitätslehrer und die hinzugezogenen studentischen Vertreter statt; desgleichen vereinigten sich etwa 80 ehem. Jünger der alma mater zu einem Festessen in der „Ressource" und die estnische Intelligenz zu einer Festfeier nebst Festessen im „Wanemuine", wo schließlich zum Besten der zum Gedächtnis des Kaisers Alexander I. zu errichtenden estnischen Alexanderschule mehr als 100 Rbl. kollektiert wurden; den Beschluß bildete die studentische Feier in der „Akademischen Musse", der auch der Kurator Ssaburow beiwohnte. Seitens der Stadt war auch eine Bewirtung der Armen und der Untermilitärs angeordnet. Der Festbericht konstatiert: „Die Festfeier hat von 9 Uhr morgens ab buchstäblich keine Stunde im Laufe des gestrigen Tages gefeiert" — denn ein Aktus schloß sich an den anderen und ein Festessen an das andere.

Auch auswärts wurde dieser Tag festlich begangen — so namentlich in Petersburg und Reval mit Festdiners. In Reval hielt der Rechtsanwalt Riesemann (nach wenigen Tagen zu Revals erstem Stadthaupt gewählt) die zündende Festrede. Nachdem er das Andenken des kaiserlichen Stifters der Universität gefeiert hatte, fuhr er fort:

„... Was wären die baltischen Lande ohne ihre Hochschule! Dort pulsiert ja das Herz unserer teuren Heimat, von dort ergießt sich, Leben erregend und spendend, das Blut geistigen Erkennens und Schaffens in Tausenden und aber Tausenden von Adern durch das Vaterland; dort steht der Altar, von dessen ewiger Flamme unsere Jugend, die hoffnungsreiche, sich das heilige Feuer wahrer Geistes-, Charakter- und Herzensbildung holt, um es an den eigenen Herd zu achtsamer, dauernder Pflege zu verpflanzen; dort lernen wir, geleitet von historischer Erkenntnis, unsere Heimat wertschätzen und hochhalten, dort gewinnen wir jene tiefe Liebe zu ihr, die uns in späteren Jahren anfeuert und befähigt, für ihr Recht, ihr Wohl und Gedeihen unsere beste Kraft einzusetzen ..."

So war der Klang, der vor 30 Jahren von der Universität aus in unsere Heimat hinaus- und zu ihr zurückschallte.

Die Universität war damals der Nährboden für die mannigfaltigsten geistigen und schönwissenschaftlichen Interessen. Eine wertvolle Brücke von der Universität zur Gesellschaft bildeten als ein wichtiger Bestandteil Dorpater geistigen Lebens die populär-wissenschaftlichen Aula-Vorträge. Für das Jahr 1877 waren Vorträge der Professoren Alex. Brückner, Alex. v. Oettingen (an dessen Stelle übrigens Prof. Eduard v. Wahl trat), Ernst Bergmann, Gustav Teichmüller, Ludwig Schwarz, Karl Erdmann und Moritz v. Engelhardt wie auch der Oberlehrer Sintenis und Paulson angekündigt; jeder Aula-Vortrag wurde in der Dorpater Gesellschaft als eine Art Ereignis besprochen und gewürdigt; „dicht besetzt" ist stets die Aula und auch die bisher bei Vorträgen dem Publikum nicht freigegebene Galerie muß seit 1877 dem zuströmenden Publikum geöffnet werden, um nur für alle Zuhörer Raum zu schaffen.

In den bei der Universität bestehenden beiden gelehrten Gesellschaften, im Naturforscher-Verein und in der Gelehrten estnischen Gesellschaft, herrschte volles Leben. An ihrer Spitze standen Männer, deren Wirken unvergeßlich ist. Die Naturforscher-Gesellschaft hatte allerdings im Jahre vorher den unersetzlichsten Verlust erlitten, der sie überhaupt treffen konnte: ihr Präsident Karl Ernst v. Baer, der größte aus Dorpat hervorgegangene Naturforscher, war im Herbst 1876 gestorben; auch so hochstehende Mitglieder wie Nikolai v. Oettingen und A. v. Schrenck hatte die Gesellschaft verloren. Zum

lichen Besitz ihrer Gesinde zuspricht, sich auch auf die Kronsbuschwächter erstreckt. Zugleich bezieht sich auf die Buschwächter auch das Manifest vom 3. November 1905, wonach mit dem 1. Januar 1907 die Loskaufszahlungen aufzuhören haben. Auf den Hinweis der Domänenverwaltung, daß eine solche Formulierung der Frage der Krone zum Nachteil gereiche, soll der Dirigierende Senat bemerkt haben, daß „den Interessen der Krone gesetzliche Rechte der Bevölkerung nicht geopfert werden dürfen, da doch auf das Wohlergehen dieser alle Beschlüsse und Handlungen der Obersten Gewalt gerichtet seien."

Dorpat, 28. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, nach den „Rigaer Blättern, während seiner Abwesenheit in Petersburg von Generalleutnant Bertels, Chef der Rigaschen Garnison, vertreten werden.

Fellin. Soeben ist der „Jahresbericht der Felliner literärischen Gesellschaft" für die Jahre 1905 und 1906 ausgegeben worden, der insofern besondere Beachtung beansprucht, als dieser in allem Drange der Zeit mutig aufrecht erhaltene historische Verein im vorigen Jahre das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens feiern konnte. Dem entsprechend gilt auch der erste größere Beitrag des neuesten Jahresberichts der gesamten Tätigkeit des Vereins, und zwar ist es ein am Jubiläumstage gehaltener Vortrag des Redakteurs J. Körber, Direktors des Vereins, enthaltend einen Rückblick auf die Tätigkeit des Felliner literärischen Vereins vom Jahre 1881—1906. Der um den Verein hochverdiente Vortragende, der ihm seit dessen Gründung angehört hat, liefert eine zuverlässige Geschichte des Vereins von seiner Begründung an durch die erste glückliche Phase seines Bestehens während des Blühens der Landesschule in Fellin (bis 1892) bis hinein in die dunkle Zeit, wo Fellins geistiges Leben schwer gefährdet war, und bis in unsere Tage, die lichtere Ausblicke gestattet. — Der fleißigen Feder des Vereins-Präses G. v. Freymann verdanken dann zwei weitere Beiträge ihre Entstehung „Materialien zu einer Bevölkerungsstatistik der Stadt Fellin in den beiden vorigen Jahrhunderten" und „Ergänzende Notizen zum Felliner Bürgerbuch (1728—1889)." — Zum Schluß hat Friedrich Amelung, einer der treuesten Förderer der Gesellschaft, eine kleine Studie „Ein bisher unbeachteter Bericht über die ländlichen Zustände in Livland am Schluß der Polenzeit", beigesteuert. — Die Gesellschaft zählte zum Schluß des vorigen Jahres 52 ordentliche, 5 korrespondierende und 3 Ehrenmitglieder.

Werroscher Kreis. Der Wehrpflicht entzogen haben sich, wie dem „Rishst. Westn." mitgeteilt wird, von den Stellungspflichtigen in diesem Jahre 21 Mann.

Festen (Wendenscher Kreis). Der Kirchenkonvent hat, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, beschlossen, beim Livländischen Konsistorium um die Wiedereröffnung der Kirche zu petitionieren. Die Delegierten äußerten den Wunsch, die Festensche Filialgemeinde von der Lindenschen Gemeinde zu trennen und sie mit der näher liegenden Versohnschen zu vereinigen.

Odsen (Wendenscher Kreis). Nachklänge aus der Revolutionszeit teilt der „Prib. Kr." mit: Im November 1905 äscherte ein Haufe unbekannter Bewaffneter das Schloß des Besitzers von Odsen, des Herrn v. Brümmer, ein. Neuerdings ist festgestellt worden, daß sich unter den Zerstörern befanden: der Gemeindeälteste Wagul, der Gemeindeschreiber Schlösser, 2 Zöglinge der Gutsgärtnerei und 6 ortseingesessene Bauern. Ein großer Teil der Genannten ist ins Ausland entflohen.

Riga. Wahlkollekten unter den Arbeitern sind, wie die Rigaer Blätter nach der „Latwija" berichten, wiederum in vollem Gange. Schon zu den letzten Dumawahlen dauerten die „Wahlkollekten" unter dem „kleinen Mann" fast ein halbes Jahr; jetzt seien sie wieder aufgenommen worden. Ein „kleiner Mann", der darüber in der „Latwija" Klage führt, weiß nicht zu sagen, ob die „bewußten" Kollektenveranstalter dieses Geld nicht vielleicht zur Unterstützung der Kandidatur Bergs verwenden werden oder ob dieses Geld unter dem obigen Deckmantel für irgendwelche „überseeische" Zwecke gesammelt wird. Unter den Arbeitern wird jedenfalls die Ansicht stark verbreitet, daß sie sich bei diesen Wahlen ebenso wie bei den früheren würden beteiligen können.

— Ueber eine Versammlung der Garanten des Russischen Theaters sind den russischen Blättern folgende Angaben zu entnehmen: 103 Garanten haben eine Gesamtsumme von 8805 Rbl. gezeichnet. Das Russische Theater hat in der Spielzeit 1906—1907 eine Gesamteinnahme von 86,370 Rubel gehabt; die Gesamtausgaben betrugen 78,400 Rubel. Die Frequenz erreichte 103,317 Personen, was bei 227 Vorstellungen eine Durchschnittsfrequenz von 446 Personen ergibt. Herr Direktor Neslobin übernimmt das Theater auch für die nächste Saison 1908—1909 und zwar auf eigene Kosten und Risiko. — Nach diesen Angaben erscheint die pekuniäre Lage des russischen Theaters besser zu sein, als die des Deutschen Stadttheaters, das regelmäßig mit Unterschüssen arbeitet, allerdings auch ein beinahe dreimal größeres Budget hat.

— Ueber einen Preßprozeß ist der „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen: Die Delegation des Petersburger Gerichtshofes verurteilte den gewesenen Redakteur der „Balss" W. Olaw für den Abdruck der Resolutionen des Lehrer- und Bauernkongresses zu ein Jahr Festungshaft. Gegen dieses Urteil hatte Olaw beim Senat eine Kassationsklage eingereicht. Am 23. November hat der Senat verfügt, die Sache W. Olaws an die Gerichtspalate zur nochmaligen Prüfung zurückzustellen.

— In Sachen der Rigaschen Filiale der Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten werden die Rigaer Blätter um die Mitteilung ersucht, daß von der Zentralverwaltung der Kasse die prinzipielle Genehmigung zur Eröffnung einer Filiale in Riga erfolgt ist. Der Minimalbeitrag ist mit 1 Rbl. festgesetzt. Auch Professoren und Dozenten der Hochschulen können Mitglieder der Kasse sein.

Estland. Einige Bataillone der in Estland stationierten Regimenter sollen, wie der „Rev. Beob." hört, demnächst nach Finnland dirigiert werden.

— Der Schullehrer Tikkerpuu auf Dagden ist, wie dem „Waade" zu entnehmen, wegen Teilnahme an einer sozialdemokratischen Organisation verhaftet worden.

Kurland. Das Aushängen roter Fahnen an mehreren Orten Kurlands scheint ein Beweis dafür zu sein, daß die Revolution noch lange nicht ausgerottet ist. Sonntag wurde, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, in Doblen eine rote Fahne an einem Telephonpfosten bemerkt, auf der mit goldenen Buchstaben die Worte gewirkt waren: „Es lebe die Sozialdemokratie, nieder mit der Selbstherrschaft!" Gleichfalls Sonntag wehte eine rote Fahne am Kirchturm von Bershof. Durch eingedrückte Fenster waren die Demonstranten nachts in die Kirche und dann auf den Turm gelangt. Auch beim Kruge sollen rote Fahnen aufgepflanzt worden sein.

Petersburg. Unter dem Panier des Slaventums scheint sich eine Annäherung zwischen Polen und Russen anzubahnen, und zwar ist es die „Now. Wr.", welche hier in der Vermittlerrolle auftritt. Sie hat aus Warschau folgendes Telegramm erhalten: „Gefahr droht der großen slavischen Familie auf ihrem vorgeschobensten westlichen Posten. Das Attentat der Preußen auf die Polen Posens und Westpreußens legt der slavischen Welt die Pflicht auf, des inneren Haders zu vergessen und sich zu einigen. Von allen Seiten laufen Beweise dafür ein, daß von den Vertretern aller slavischen Stämme diese Pflicht begriffen und anerkannt ist. Im österreichischen Parlament, in der französischen und sogar in der englischen Presse hat man sich mit Empörung gegen die schimpfliche preußische Politik ausgesprochen. Im unerschütterlichen Glauben an die historische Mission Rußlands für das Slaventum und seine ungeschwächte Macht vertrauen wir darauf, daß seine edlen Söhne nicht zaudern werden, sich gleichfalls dem allgemeinen Protest des Slaventums anzuschließen." — Freudig begrüßt die „Now. Wr." diese Kundgebung. „Ist sie", ruft sie aus, „nicht ein Zeichen der Zeit — diese aufrichtige und schlichte Stimme aus dem Innersten der polnischen Gesellschaft, diese Stimme, die so anders klingt, als die tönenden Deklamationen mit dem Stein in der Tasche, die wir Russen seitens der polnischen Vertreter von der Rednertribüne der Duma hören mußten? Ein Pole, welcher die Slaven mahnt, des inneren Haders zu vergessen und sich zusammenzuschließen, das ist eine wirklich neue Erscheinung ..." — Die „Now. Wr." ist, wie gesagt, über diese Kundgebung sehr erfreut, aber sie verlangt von den Polen auch Taten. Vor allem müßten die Polen ihr Verhalten „zu den rivalisierenden Strömungen an den ethnographischen Grenzen des russischen Westens" ändern. Das russische Blatt schließt mit den Worten: „Nun sind die Polen an der Reihe. Nun ist es für sie an der Zeit, ihre Sünden gegenüber dem Slaventum gutzumachen. Wenn die katholische Propaganda unter den Weißrussen und in der Cholmer Eparchie aufhörte und wenn an der Universität Lemberg Katheder für russische Sprache und Literatur errichtet würden, so läge darin der beste Beweis dafür, daß die Polen nicht nur Andere an ihre slavischen Pflichten zu erinnern verstehen, sondern auch gelernt haben, selbst ihnen nachzukommen."

P. A. — Der Port-Arthur-Prozeß begann gestern vor dem Kriegs-Kriminalgericht im großen Saal des Klubs der Armee und der Flotte. Im Gericht fungiert General Dukmanow als Vorsitzender, den sonstigen Bestand des Gerichts bilden die Generale Wodara, Gontscharow, Mysslow, Anikejew, Baron Bilderling, Osten-Sacken, Scherbowitsch-Wetschera und Sfarantschew. Stössel wird von Sfyrtlanow, Meljanikow, Sfmirnow und Schultz verteidigt, der General Fock — von Dombrowski, der General Reuß — von Netschajew und Kwaschinu-Sfamarin. Alle Angeklagten, mit Ausnahme Stössels, sind in voller Paradeuniform mit ihren Orden erschienen. Stössel dagegen trat im schwarzen Rock mit den beiden ihm verliehenen Georgsorden auf. Der riesige Saal ist zur Hälfte leer. — Auf den Chören hat das Publikum Platz gefunden, unter welchem Uniformen vorherrschen. Hinter dem Richterplatz sitzen die Reichsrats-Mitglieder Birilew, Platonow und Mossow. Nach Eröffnung der Sitzung werden die temporären Richter vereidigt; von Zeugen sind über 150 Personen, meist Generale, geladen. Unter letzteren befinden sich Kuropatkin und der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte Wirén. 10 Zeugen haben der Zitation nicht Folge geleistet.

— Das St. Georgs-Ordensfest ist in diesem Jahre am 26. November in Zarskoje Sselo mit großer Feierlichkeit begangen worden. Die Säle eines Teils der unteren und zweiten Etage in ihrer prachtvollen, originellen Ausstattung aus der Zeit Katharinas füllte von 1/,11 Uhr ab ein glänzendes, buntes Gemisch von Militär- und Hofuniformen in Gala. Gegen 11 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser im Palais ein und bald nach 11 Uhr begann der Allerhöchste Kirchgang. Ihren Majestäten voran gingen die rangältesten Georgsritter 3. Klasse — die Generaladjutanten Kuropatkin und Lenewitsch, der neue Kommandant der Petersburger Festung General Komarow und das Reichsrats-Mitglied Roop. — Für die Gruppe der Schwerverwundeten und Verstümmelten unter den verabschiedeten Untermilitärs mit dem St. Georgs-Ordenszeichen — insgesamt 1800 Mann — waren Bänke aufgestellt, auf welchen sie bis zur Ankunft Sr. Majestät Platz nahmen. — In den Sälen des Palais war ein Frühstück für die Georgsritter gedeckt.

— Während einige Blätter auf den mehrerwähnten Zwist Dubrowin-Purischkewitsch hin eine Spaltung im „Verbande des russischen Volkes" als schwer vermeidlich ansehen und bereits die Bildung eines „äußersten Flügels der äußersten Rechten" ankündigen, treten Purischkewitsch sowohl wie auch Dr. Dubrowin allen derartigen Gerüchten durchaus entgegen. Einem Interviewer der „Birsh. Wed." erklärte Purischkewitsch: „... Mögen aber unsere Feinde nicht glauben, daß durch diesen Zwischenfall mit Dr. Dubrowin eine Spaltung inmitten des Verbandes des Russischen Volkes droht oder drohen kann. O nein, wir können die Duma verschieden ansehen, aber unsere Grundprinzipien und die Einheit unserer Mitglieder sind unerschütterlich. Auf dem allgemeinen Kongreß der Verbändler wird auch diese Frage entschieden werden und Dr. Dubrowin, der eigenmächtig die „Russkoje Snamja" an sich gerissen hat, wird sich so oder anders „erklären" müssen. Das Gerede über die Unmöglichkeit gemeinsamer Arbeit der extremen Rechten mit den Monarchisten ist leeres Geschwätz, da sowohl diese wie jene dasselbe sind." — Dubrowin hat sich in demselben Anlaß etwa folgendermaßen geäußert: „Ich stelle die Parteidisziplin höher als alles andere. Ich halte den ganzen Zwischenfall für einen internen, eine häusliche Angelegenheit, daher werde ich Ihnen keine Details mitteilen oder weitere Ansichten äußern. Meiner Ansicht nach sind Einzelheiten vollkommen überflüssig — um so mehr, als die Taktlosigkeit Purischkewitschs, der seinen Brief in der „Now. Wr." veröffentlichte, klar zutage tritt. Als Vizepräses hatte Purischkewitsch nicht das Recht, einen Brief zu veröffentlichen, ohne sich mit dem Konseil in Relation zu setzen. Von einer Spaltung zwischen den Mitgliedern des Verbandes kann nicht die Rede sein. Die Mitglieder kennen zu gut ihren eigenen Wert, wie auch den des Zwischenfalls."

— Der Reichsduma-Deputierte Baron Meyendorff hat, nach dem „Reg.-Anz.", nunmehr seinen Abschied als Klasseninspektor der Kaiserlichen Rechtsschule erhalten. Tatsächlich soll ihm aber, wie der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." seinem Blatt berichtet, dieser Posten durch provisorische Anstellung eines anderen erhalten werden.

— In Marinekreisen spricht man davon, daß Admiral Dikow zum neuen Jahr zurücktritt. Als sein Nachfolger auf den Posten eines Marineministers wird Admiral Bostrom und als mutmaßlicher Gehilfe des Marineministers Admiral Wirén bezeichnet.

— Ein neuer „Tschin" ist, wie die Blätter melden, geschaffen worden: ein Allerhöchster Befehl bestimmt die Einführung des Ranges eines Kapitän-Leutnants für die Offiziere der Grenzwachen-Flottille.

Moskau. In der Universität, berichtet die „Mosk. Dtsch. Z." in ihrer Sonntag-Nummer, nahm der Sonnabend einen ruhigen Verlauf; zu den Vorlesungen, die ungestört abgehalten wurden, hatten sich die Studenten in der üblichen Anzahl eingefunden. — Der Rektor erließ die Bekanntmachung, daß in Ermangelung von Vakanzen die Aufnahme von Studenten und freien Zuhörern sowie die Versetzung aus anderen Universitäten im Frühjahrssemester 1908 werde unterbleiben müssen. — In Moskau werden also die exmatrikulierten Kiewer Studenten keine Aufnahme finden.

— Eine neue politische Zeitung „Raneje Utro" (Der Frühmorgen) beginnt demnächst in Moskau zu erscheinen. Wie die Blätter melden, ist die Zeitung von Männern ins Leben gerufen worden, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, auf das Zustandekommen eines rein konstitutionellen Duma-Zentrums hinzuwirken. Der Umstand, daß der „Golos Moskwy" nicht mehr als Offiziosus der Oktobristen-Partei betrachtet werden kann, erweckt bei den Initiatoren die Hoffnung auf eine große Verbreitung der neuen Zeitung. Als Mitarbeiter werden genannt der Fürst Trubezkoi (Friedlicher Erneuerer) und der Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin (linker Oktobrist).

P. A. **Wladikawkas.** 15 bewaffnete Inguschen ritten vorgestern an das Magazin von Ssimonow heran und eröffneten auf dasselbe ein Feuer aus ihren Berdangewehren, worauf 3 von ihnen die Kasse und einige Stück Zeug aus dem Laden raubten. Zwei auf die Schüsse herbeigeeilte Soldaten eröffneten auf die Räuber ein Feuer und töteten ein Pferd. Die Uebeltäter vermochten jedoch unter Zurücklassung der Kasse zu entkommen.

Sfuchum. Unter der Spitzmarke „Klubhelden" wird aus Sfuchum berichtet: Einige Bewaffnete drangen in den Klub, riefen dem Portier „Hände hoch" zu und schossen ihn natürlich nieder, als er zum Revolver griff. Diese Schüsse erregten eine solche Panik im Klub, wo es gerade sehr voll war, daß niemand an den Revolver in der Tasche dachte, sondern alle aus vollem Halse um Hilfe zu schreien begannen. Das Gebrüll war so eindrucksvoll, daß die Räuber, aufs heftigste erschrocken, davonliefen.

Finnland. Zu der gestern gemeldeten Haussuchung in Kellomäki ist nach den Revaler Blättern nachzutragen, daß der Polizei auch eine Menge lettischer Manuskripte in die Hände fielen. Außerdem wurde ein Abgangszeugnis einer Mädchenschule in Riga, sowie ein Diplom einer Handarbeitsschule ebendaselbst, ausgestellt auf den Namen Emma Wickelberg, gefunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Wickelberg zusammen mit einem Manne, dessen Namen man nicht herausbekommen konnte, die Villa bewohnt hat. Die in Frage stehenden Personen sind verdächtigt, Attentatspläne auf das Leben von Stolypin zu hegen.

Politischer Tagesbericht.

28. Nov. (11. Dez.).

Deutschland.

Die angeblichen Differenzen zwischen dem Reichskanzler und einzelnen Ministern, insbesondere Herrn v. Rheinbaben, werden in der offiziösen „Südd. Reichsk." kategorisch in Abrede gestellt: „Ausstreuungen über angebliche tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsschatzsekretär oder dem preußischen Finanzminister sind unter den Manövern zur Verwirrung der innerpolitischen Lage noch immer sehr beliebt. Wir möchten gegenüber solchem müßigen Gerede betonen, daß der Reichskanzler selbst eine dahingehende Preßmeldung als Unsinn bezeichnet hat. Dies zur Abkühlung der Sucht, innerhalb der verbündeten Regierungen Unstimmigkeiten aufzuspüren. Die etwaigen Widerstände, mit denen Fürst Bülow bei der Weiterführung der Geschäfte noch zu rechnen haben könnte, kommen nicht aus den Kreisen der Regierung, weder im Reich noch in Preußen."

Die Konservativen des Reichstags werden dem neuen Reichs-Vereinsgesetz zustimmen und auch den § 7 (Sprachenbeschränkung) annehmen. Eine parlamentarische Korrespondenz will wissen, daß die Freisinnigen ihre ablehnende Stellung zum Reichs-Vereinsgesetz einer „Revision" unterziehen werden, um der Block-Politik keine neuen Schwierigkeiten zu bereiten. Sollte das zutreffen, so wäre damit der Sprachen-Paragraph und auch das gesamte Reichs-Vereinsgesetz gesichert.

Große Teilnahme hat in Berlin der Tod des Königs Oskar von Schweden erregt. — In der schwedischen Kirche hielt Pastor Helander an die versammelte Gemeinde eine ergreifende Ansprache, die lautes Schluchzen und Weinen unter den Kirchenbesuchern auslöste.

Der „Vorwärts" nennt als den Besteller des Papiers für die falschen Dreirubel-Noten einen Herrn „Andrejew" in Sofia. Andererseits wird — wie die „Tgl. Rdsch." schreibt — vermutet, daß dieser Herr wahrscheinlich identisch mit dem Ex-Dumamitglied A. (Alexinski?) ist, der im Sommer dieses Jahres in einer von dem Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei veranstalteten Versammlung in der Neuen Friedrichstraße gesprochen hat. Der frühere russische Abgeordnete stand in nahen Beziehungen zu dem Russen, der das Geld zur Bezahlung der Waffenlieferung durch eine Berliner Bank nach Lüttich geschickt hat.

Frankreich.

Das Amtsblatt der Republik Frankreich hat dieser Tage den üblichen Bericht über die Bewegung der Bevölkerung im vergangenen Jahre veröffentlicht. Er ist so trostlos wie seine Vorgänger. Im Jahre 1905 hat, wie die „Frankf. Ztg." dem Bericht entnimmt, die Zahl der Geburten die der Todesfälle noch um 37 120 überstiegen; im Jahr 1906 betrug der Ueberschuß nur noch 26 651. Der Bericht fügt allerdings hinzu, daß im Jahre 1906 die Sterblichkeit größer war wie im vorhergehenden Jahre, nämlich 10 025 mehr. Die Zahl der Heiraten hat etwas zugenommen, ebenso aber auch die Zahl der Scheidungen.

England.

Der schleichende Aufruhr in Irland beschäftigt die britische Presse. Das für die blühendste Industrie der Nachbarinsel verderbliche Viehtreiben, das die größeren Farmer und die Viehhändler so schwer trifft und dem Ruin entgegentreibt, nimmt beständig an Ausdehnung zu, und wenn Verhaftungen der dabei Beteiligten vorkommen, so ist es geradezu ganz unmöglich geworden, eine Jury zu finden, welche die Angeklagten schuldig finden würde. Der Regierung wird nun der Vorwurf gemacht, daß sie bei dieser Lage der Dinge nicht die während der Landliga-Wirren passierte „Crimes Act" in Wirksamkeit setzt, nach deren Bestimmungen die Verhandlungen von einer Grafschaft nach der anderen verlegt und, wenn dies nichts hilft, die Entscheidung dem Obergericht übertragen werden kann

---

Präsidenten wurde im Jahre 1877 Professor emer. Dr. Friedrich Bidder gewählt; als Sekretär fungierte Professor G. Dragendorff.

Der Gelehrten estn. Gesellschaft stand schon damals ihr unvergeßlicher langjähriger Präsident Professor Dr. Leo Meyer, ihm zur Seite der rastlos tätige Sekretär Professor Ludw. Stieda; ferner waren eifrige Mitarbeiter die Archäologen Grewingk und Hartmann (Konservator), der Historiker R. Hausmann (der sich gleich Georg Loeschcke erst viel später auch der Archäologie zuwandte), die Sprachvergleicher Leopold v. Schroeder und Dr. M. Weske 2c. — Es wurde damals in ganz anderem Maße als heute Interesse diesem unseren örtlichen Altertumsverein entgegengetragen. (F. folgt.)

Literarisches.

Breitkopf u. Härtels Kunstverlags-Katalog ist soeben erschienen und bildet mit seiner hübschen Ausstattung ein kleines Kunstwerk für sich. Das 64 Seiten starke Verzeichnis enthält 160 Abbildungen aller in dem Verlage erschienenen „Zeitgenössischen Kunstblätter", „Wandfriese", einiger „Neuen Flugblätter", ferner eine genaue Zusammenstellung der daselbst verlegten Porträts, der illustrierten und kunstgeschichtlichen Werke und der erhältlichen Musikerbüsten. Die verkleinerten Abbildungen sind in Autotypie auf gutem Papier wiedergegeben; alle Kunstfreunde werden daher diesen Katalog mit Freude begrüßen, bietet er doch in seiner künstlerischen Ausstattung vor dem Weihnachtsfeste eine reiche Auswahl von künstlerischen und sehr billigen Geschenken. Nicht durch die Menge, sondern durch die Qualität zeichnet sich die Abteilung für die bildende Kunst aus, die die Firma Breitkopf u. Härtel in Leipzig seit einer Reihe von Jahren ihrem großen Musikverlag und dem ausgedehnten Buchverlage angegliedert hat. Ausgehend in erster Linie von Hans Thomas köstlichen Lithographien, hat die Breitkopf u. Härtelsche Sammlung von Kunstblättern allmählich eine ganze Reihe geistesverwandter hervorragender Künstler unserer Zeit in sich vereinigt und schon mit vielen Tausenden von Blättern echte Kunst allerwärts verbreitet. — Der Kunstverlags-Katalog ist von der Verlagshandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig und auch von jeder anderen Buchhandlung kostenfrei zu beziehen; wir empfehlen allen Kunstfreunden, sich ihn schicken zu lassen.

Mannigfaltiges.

Die Archivkommission in Poltawa hat sich, wie die „Tel.-Ag." meldet, durch den Gouverneur mit einem Gesuch auf den Allerhöchsten Namen gewandt, in Rußland eine Subskription für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht bei Poltawa auf dem Schwedengrab zu gestatten.

— Die Grubenkatastrophe in Westvirginien. Die letzte Depesche aus Fairmon vom 7. Dez. (24. Nov.) lautet: Man hat alle Hoffnung aufgegeben, die in der Grube Verschütteten zu retten. Nach mäßiger Schätzung beläuft sich die Zahl der Opfer auf 400. Die Hälfte sind Amerikaner, die übrigen Polen und Italiener.

— Eine Schreckensszene in Genua. Vom 7. Dez. (24. Nov.) wird dem „Berl. Tagbl." aus Genua telegraphiert: Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich gestern abend in der Vorstadt Sampiedarena. Dort wohnte in einem ärmlichen Hause der Straßenbahnschaffner Bianchi mit seiner Frau und vier Kindern. Die Leute hatten ein Zimmer an ein Ehepaar Quattrochi weiter vermietet, das die Miete wiederholt schuldig blieb. Darüber erhob sich gestern abend ein Streit. In der Hitze des Wortgefechts zog Quattrochi ein scharfes Messer und stürzte sich, von seiner Frau unterstützt, auf die Frau des Bianchi. Diese trug ihr jüngstes, ein Jahr altes Kind auf dem Arm. Beide wurden von Quattrochi durch Messerstiche getötet. Dann stürzte sich der Mörder auf Bianchi selbst und schlitzte ihm den Leib auf. Von den drei Kindern der Bianchis war indessen eines ohnmächtig geworden, während die anderen zu entkommen suchten. Das wütende Ehepaar Quattrochi stürzte sich aber auf die Kinder und erwürgte eines nach dem anderen. Dann liefen beide davon. Auf der Straße wurden Frauen auf die blutbefleckte Kleidung der Fliehenden aufmerksam und rannten unter dem lauten Rufe „Mörder!" hinter ihnen her. Es entstand ein furchtbarer Auflauf in den Straßen. Eine rasende Volksmenge verfolgte das Mörderpaar so lange, bis es seiner habhaft wurde. Es kamen andere, die in das Haus Bianchis gedrungen waren, hinzu und berichteten von der geschehenen Mordtat. Voller Wut warf die Volksmenge den Mörder Quattrochi und sein Weib vor einen vorbeisausenden Straßenbahnwagen, der beide tötete. Fürchterlich verstümmelt wurden ihre Leichen unter dem Wagen hervorgezogen.

— Edisons Gußhaus. Aus New-York wird berichtet: Es scheint, als ob es Edison gelungen wäre, das Problem eines bequemen und billigen Wohnhauses für die ärmeren Klassen zu lösen. Seine Häuser sollen in Eisenformen buchstäblich aus Zement gegossen werden und das Verfahren die Möglichkeit bieten, ein dreistöckiges, vollkommen feuerfestes Haus innerhalb 24 Stunden zu errichten. Die Gußform für ein Haus würde übrigens nur etwa 100 000, die übrige Maschinerie kaum 60 000 Mk. kosten und mit diesen Apparaten könnte eine unbeschränkte Zahl von Häusern errichtet werden. — Inzwischen hat Edison einen interessanten Entschluß gefaßt. Er plant, in diesem Winter die nötigen Gußformen und Apparate zu konstruieren, mit denen er nach einem bereits vorhandenen Modell ein großes Gebäude in 12 Stunden errichten will. Nach sechs Tagen, so sagt Edison, werden die Gußformen entfernt und das Haus wird fertig dastehen, mit Treppen Bad usw.; nach sechs Tagen Trocknen kann das Haus bezogen werden. Die Kosten werden nur 4000 Mk. betragen. — Vielleicht würde Edison uns hier in Dorpat auch eine Gußform für ein Handwerkervereins-Theater zur Verfügung stellen.

— Sie wollen „nur mit drei Schornsteinen fahren." Ein heiterer Zwischenfall wird aus Glasgow gemeldet: 250 russische Auswanderer weigerten sich hartnäckig, auf der „Astoria" die Fahrt in die neue Welt anzutreten, weil der Dampfer — nur zwei Schornsteine hatte. Auf dem Prospekt der Schiffahrtsagenten hatten sie das Bild eines Schiffes mit drei Schornsteinen gesehen und glaubten sich nun benachteiligt. Alles Zureden war umsonst; sie fahren erst nächste Woche mit der „Columbia", mit drei richtigen Schornsteinen.

und weiter, daß die Regierung die Anstifter dieses Viehtreibens straflos ausgehen läßt, während die Vollzugsorgane, unwissende Kleinpächter und Bauernjungen, verhaftet und den Gerichten überliefert werden, was allerdings bei den bestehenden Umständen keine ernstlichen Folgen nach sich zieht. Da nun Herr Redmond selbst dieses Viehtreiben als eine ungesetzliche Handlung bezeichnet hat und nur dagegen protestiert, daß man es als Verbrechen brandmarkt, sind die Hände der Regierung gestärkt und man drängt sie nun, endlich energisch einzugreifen und den Anstiftern, die sich zumeist aus den irischen Parlamentsmitgliedern rekrutieren, das Handwerk zu legen. Die Unwilligkeit der Regierung, einzuschreiten, ist aber leicht begreiflich: sie würde dadurch die Irländer sich noch mehr zu Feinden machen und die Stimmung der irischen Bevölkerung noch mehr aufreizen, die eingerissene Bewegung fördern, und schließlich würde nichts anderes übrig bleiben, als über das ganze Land den Belagerungszustand zu verhängen und durch gewaltsames Einschreiten die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Italien.

Die Krisis in Amerika äußert sich, wie schon erwähnt, in einem starken Anwachsen der Rückwanderung von Arbeitern nach Europa. Wie nun das „Giornale d'Italia" meldet, wird die Zahl der aus Amerika zurückkehrenden italienischen Emigranten auf zweihunderttausend berechnet; dazu kommt noch ein Ausfall von hunderttausend Auswanderern, so daß infolge der amerikanischen Krisis im bevorstehenden Winter 300,000 Arbeiter mehr als in früheren Jahren in Italien Arbeit und Brot finden müssen. Der „Giornale" fürchtet hiervon gewichtige wirtschaftliche Konsequenzen.

Schweden.

Ueber die letzten Lebenstage des Königs Oskars II. wird aus Stockholm unterm 6. Dezember berichtet: „Die Aerzte hatten bereits vor mehreren Wochen gesucht, den König zu bewegen, sich von den Regierungsgeschäften fernzuhalten. Aber der König hatte mit solchem Interesse alles, was geschah, verfolgt, daß er es nicht über sich bringen konnte, die Regierungsgeschäfte vor Mittwoch abzugeben, an welchem Tage die Regentschaft dem Kronprinzen übertragen wurde. Bei den Audienzen am Oskar-Tage, dem 1. Dezember, fühlte sich der König so schwach, daß er sich zwischen den Audienzen aufs Sofa legen mußte. Montag und Dienstag abend fühlte er sich etwas besser, am Mittwoch verschlimmerte sich indessen der Zustand plötzlich ohne jede äußere Ursache. Der König war nicht mehr imstande, das Bett zu verlassen. Damals begannen bereits die Perioden der Bewußtlosigkeit. Die Krankheit hat in den letzten Tagen dem Könige heftige Schmerzen bereitet. . ." Eine weitere Meldung vom Sonnabend besagt: „Das Gefühlvoller Hoffnungslosigkeit über des Königs Zustand hat die Bevölkerung der Hauptstadt tief ergriffen und große Menschenmassen bilden eine trübe, wartende Versammlung auf dem Schloßplatz und geben der Situation ein eigentümlich feierliches Gepräge." — Endlich wird vom vorgestrigen Montag der „Kön. Hart. Z." aus Stockholm telegraphiert: Um 5½ Uhr morgens am Sonntag ließ der Kronprinz die Minister sowie den Reichsmarschall rufen und die ganze königliche Familie versammelte sich im Krankenzimmer. Um 7 Uhr machte der Adjutant des Königs die Mitteilung, daß das Ende nahe sei. — Sämtliche Zeitungen veranstalten aus Anlaß des Ablebens des Königs Oskar Extraausgaben. Ueberall stehen Trauerfahnen. Große Menschenmengen bewegen sich um das Schloß. Die Nekrologe geben dem verstorbenen König den Beinamen: der Gute. Am Sterbebett versammelten sich die Königin-Witwe Sophie, der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Mitglieder der Regierung und Jugendfreunde des Königs. Der König lag die ganze Nacht zum Sonntag bewußtlos und schlief auch sanft ein, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Nach dem Tode kniete die Königin-Witwe nieder und sprach ein ergreifendes Gebet.

Bulgarien.

Zur Verlobung des Fürsten von Bulgarien wird der „Tägl. Rdsch." mitgeteilt: Die Verlobung kommt für alle Kreise überraschend; niemand ahnte von den Heiratsplänen des Fürsten. Die Braut, Prinzessin Eleonore von Reuß j. L., eine Halbschwester des verstorbenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, dessen Witwe mit ihren beiden Töchtern auf Schloß Serrahn wohnt, ist ein halbes Jahr älter als Fürst Ferdinand. Sie ist am 22. August 1860 in Trebschen bei Züllichau geboren. Das Brautpaar lernte sich anläßlich des letzten Besuches des Fürsten Ferdinand bei dem Herzog-Regenten Johann Albrecht auf Schloß Willigrad kennen. Der Fürst, am 26. Februar 1861 in Wien geboren, war in erster Ehe mit der Prinzessin Marie Luise von Bourbon-Parma vermählt. Diese starb nach sechsjähriger Ehe am 19. Januar 1899 — einen Tag nach der Geburt ihres vierten Kindes. Prinzessin Eleonore hatte ihren Wohnsitz bisher mit ihrer jüngeren Schwester Elisabeth in Ernstbrunn in Niederösterreich.

Nordamerika.

Die vorgestern wiedergegebene Nachricht, Präsident Roosevelt habe selbst erklärt, er werde sich bei der nächsten Präsidenten-Wahl als Kandidaten nicht aufstellen lassen, wird offiziös dementiert. Das Land weiß also noch immer nicht, woran es mit den Absichten ihres derzeitigen Präsidenten eigentlich ist.

Lokales.

Konzert Sliwinski.

Sliwinski, der seit seinem letzten Dorpater Konzertbesuch im Januar d. J. nun auch im Auslande mit Erfolg konzertiert hat, kehrt, wie es scheint, immer wieder gern zu uns zurück: er weiß, daß er sich hier eines gesicherten Rufes erfreut, daß er hier am Ort sein treues Publikum hat, das ihn als glänzenden Pianisten aufrichtig bewundert und mit Recht hochschätzt.

Als eine vollkommen abgeschlossene Kunsterscheinung steht Sliwinski unter den Repräsentanten seines Instruments da. Die Fortschritte, die der Künstler in den letzten Jahren bei jedem neuen Besuch aufzuweisen hatte, konnten nur nach der Seite seiner mit staunenswerter Beharrlichkeit ausgearbeiteten Bravour liegen. Ueber sein Spiel ist kaum mehr etwas Neues zu sagen: Sliwinski ist sowohl im Glänzenden und Kraftvollen, als auch im Zierlichen und Niedlichen ein unbestrittener Meister. Ueberall verrät er höchsten Fleiß und größte Sorgfalt der Ausführung. Die Kraft und Präzision seines Spiels machen es für den Vortrag des Majestätischen wie des leicht Tändelnden und Scherzenden gleich geeignet, während ihm das Gehaltene, das Singende weniger zu liegen scheint. Wahrhaft hinreißend ist sein Spiel darum denn auch meist nur da, wo es Kraft und Bravour zu entwickeln gibt, wo eine glänzende Technik wesentlich ist. Damit soll indes keineswegs gesagt sein, daß der Künstler nicht auch zugleich in den meisten Fällen durch geistreiche und eigentümliche Auffassung zu fesseln und vorbildlich zu wirken imstande ist. Man würde ihm sehr unrecht tun, wollte man ihn als bloßen Bravourspieler schätzen: nein, Sliwinski ist auch Musiker durch und durch, ein gründlich durchgebildeter Künstler.

Daß Sliwinski ein Chopin-Spieler par excellence ist, weiß man und konnte man gestern wieder von neuem erfahren an der Art und Weise, wie der Künstler seine Chopin-Nummern zum Vortrag brachte. Aber auch für Schumann hat er eine ganz besondere Vorliebe. Offenbar reizt ihn hier zunächst die technische Aufgabe. Allein Schumanns an Jean Paul und E. T. A. Hoffmann genährte Romantik ist anders geartet als die von einem leisen Parfüm der schöngeistigen Pariser Salons überhauchte Romantik eines Chopin. Und so ließ denn auch der Vortrag der Schumannschen Fis-moll-Sonate, mit der das Programm eingeleitet wurde, verhältnismäßig kühl: dem Spieler fehlen eben die Organe für die sinnende träumerische Tiefe, die Zartheit und Innigkeit des deutschen Gemüts. Weiter brachte Sliwinski ein Opus von Paderewski, seinem großen Landsmann, zu Gehör „Variations et fugue sur un thème original Op. 23," eine Arbeit, die durch einzelne geistreiche Züge und Kombinationen interessiert und den ausgesprochenen Sinn des Komponisten für den Klaviereffekt zeigt, im übrigen aber eines höheren musikalischen Gehalts ermangelt. Sliwinski besiegte alle im Stück aufgespeicherten Schwierigkeiten mit erstaunlicher Kraft und Sicherheit. Die Rachmaninowsche „Elegie", ein fein empfundenes Vortragsstück, wurde außerordentlich stimmungsvoll vorgetragen. Den Schluß machte Mendelssohns Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" in der Lisztschen Bearbeitung. Das allbeliebte Stück, mit der reichen, glitzernden Ornamentik Liszts versehen, gehört unbestritten zu dem Anmutigsten und Glänzendsten, was wir für konzertante Klaviermusik besitzen. Es erfuhr durch Sliwinski eine musikalisch ebenso fesselnde, wie virtuos blendende Wiedergabe und entfesselte einen wahren Sturm der Begeisterung im Saal.

—A—

Infolge eines Schornsteinbrandes im v. Wahl'schen Hause, Küter-Straße Nr. 2, wurde gestern um 20 Minuten vor 8 Uhr abends die Feuerwehr alarmiert. Der Brand wurde gedämpft, ohne daß die Druckspritzen in Tätigkeit zu treten brauchten. K. L.

Zu morgen, Donnerstag, ist mit obrigkeitlicher Genehmigung abermals eine allgemeine Studenten-Sschodka in der Aula der Universität angesagt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sschodka stehen: 1) Bericht in Sachen des Studenten Sykow, 2) die Wiederaufnahme der Studien an der Universität, 3) die derzeitige Lage der Universitäten, 4) Studenten-Kongreß, 5) die Frage über die ausgeschiedenen Studenten-Aeltesten. — Die Sschodka soll um 4 Uhr nachmittags beginnen.

Wie wir hören, werden in diesem Jahre die deutschen Studenten auf dem Platze vor der Domruine eine Schlittschuhbahn eröffnen. Die nötigen Vorarbeiten sollen schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Die Zeitung „Rossija", bekanntlich das offiziöse Regierungsorgan, ist den Gemeindeverwaltungen bisher umsonst zugegangen. Nun soll aber, wie dem „Elu" zu entnehmen, die Entscheidung getroffen sein, daß die Gemeindeverwaltungen zum Abonnement der Zeitung amtlich gezwungen werden sollen.

Der landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland pro 1908, herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Knierim, ist soeben in seinem 29. Jahrgange im Verlage von N. Kymmels Buchhandlung erschienen. Er enthält in Bezug auf Pflanzenbau und Tierzucht, Wirtschaftsführung, landwirtschaftliches Bauwesen, die Behandlung von Dampf- und Dreschmaschinen so viel Belehrendes und Anregendes, daß er jedem Landwirt ein geschätzter Freund werden muß. Seine praktische Brauchbarkeit wird noch durch die eingerichteten Tabellen erhöht, die zur Aufnahme wichtiger Wirtschafts-Notizen bestimmt ist.

Im 45. Jahrgang erscheint der Platessche Rigaer Kalender und bringt neben Daten und Notizen für den Tagesgebrauch, Erzählungen, Gedichten, Jahres-Chronik, Humoristischem, Anekdoten, u. a. im Anhange nach alter Tradition ein Bild zur Lokalgeschichte Rigas: „Die Cherusker-Schlacht im deutschen Blätterwalde", auf dem wir die Großmacht der Rigaschen Tagespresse in Kampfstellung sehen. Der Autor des Bildes hat mit Humor die Gegensätze unserer Presse gekennzeichnet. Möge die Friedenstaube eines Baltischen Journalisten-Tages bald über begrabenen Kriegsbeilen schweben.

Im vorigen Monat hatte eine Person auf dem Markte einen alten Eimer für 20 Kop. erstanden. Da der Eimer ein Leck hatte, verlangte der Käufer das gezahlte Geld zurück, was natürlich nicht geschah. Es bildete sich ein Auflauf, wobei einige die Partei des Käufers, andere die des Verkäufers ergriffen. Als ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien und die Streitenden zum Auseinandergehen aufforderte, leisteten sie Widerstand, wobei der Schutzmann beschimpft und von einer Person in den Finger gebissen wurde. Elf Personen wurden von ihm arretiert und die Sache zu Protokoll genommen. — Dieser Tage nun wurden auf Verfügung des temporären Generalgouverneurs die 11 Angeklagten für verbotene Ansammlung zu 3 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Parlamentsbericht.

11. Reichsduma-Sitzung vom 27. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 2 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. In der Ministerloge befinden sich der Ministerpräsident, der Finanz-, Justiz-, Handelsminister, der Minister des Volksaufklärung und der Wegekommunikation sowie der Reichskontrolleur.

Der Präsident verliest die der Duma zugegangenen Begrüßungstelegramme sowie die Liste der neu eingebrachten Regierungs-Gesetzentwürfe und macht das Haus mit dem Resultat der Wahlen in die Kommissionen bekannt.

Auf der Tagesordnung steht die Deklaration des Finanzministers.

Nach einer längeren Einleitung allgemeinen Charakters gibt der Minister einen Ueberblick über die finanzielle Lage des Reiches. Die Gesamtsumme der Staatsausgaben für das Jahr 1908, die anfänglich auf 2 515 515 866 Rbl. festgesetzt worden war, ist um 6 629 000 Rbl. vermehrt worden, welche Summe später zu den Verpflegungskosten hinzugenommen werden mußte. Infolgedessen beträgt die Gesamtsumme der Staatsausgaben für das Jahr 1908 gegenwärtig 2 522 144 866 Rbl.

Nachdem der Minister einige vergleichende Daten aus den beiden Vorjahren beigebracht, führte er aus, wie die Ausgaben während der letzten Periode des Krieges sowie der letztverflossenen Unruhen einen kolossalen Umfang angenommen und die Notwendigkeit hervorgerufen hätten, eine Kreditoperation vorzunehmen, wie sie in diesem Umfange in Rußland bis dahin noch nicht dagewesen sei — Der Minister gibt nun, um einen genauen Schluß über die Finanzlage des Reiches zu ermöglichen, wie sie sich im Budgetentwurf pro 1908 widerspiegelt, eine Gegenüberstellung der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben. Die ersteren beziffern sich auf 2317550169 R. und übersteigen die Ausgaben des Vorjahres um die sehr bedeutende Summe von 144 149 275 Rbl. Der Minister legt nun des genaueren dar, durch welche Umstände dieses Plus an Ausgaben notwendig geworden sei. Vor allem hätten die Bedürfnisse in Sachen der Reichsverteidigung die Notwendigkeit der Verstärkung des gesamten Kredits auf 55½ Millionen hervorgerufen, wovon auf das Landheer 43 Millionen und auf die Flotte 12 Millionen Rbl. entfielen. In zweiter Reihe folge das Ministerium der Wegekommunikationen mit 45 Millionen, in dritter das Landwirtschaftsressort mit 12 Millionen (wovon 7 Millionen für das Uebersiedelungswesen vorgesehen seien), in vierter das Ministerium der Volksaufklärung mit über 7 Millionen. Weiter folgten dann je mit 6 Millionen das Innen-, das Finanz- und das Justizministerium. Davon benötigen u. a. das Post- und Telegraphenwesen gegen 2½ Millionen, die Polizei und Administrativbehörden gegen 4½ Millionen, die Pensionskasse für Staatsbeamte 2 Millionen. Der Minister weist darauf hin, mit welcher rapiden Schnelligkeit auch in den Staaten Westeuropas der Ausgabenetat gewachsen sei und führt statistische Daten an.

Der Minister kommt nun auf die außerordentlichen Ausgaben zu sprechen, die eine ganz besondere Beachtung verdienten. Er verteidigt zunächst die Regierung gegen die Angriffe einiger Blätter in Sachen der außerordentlichen Ausgaben. Der Minister zählt zunächst die 5 verschiedenen Kategorien außerordentlicher Ausgaben der Reihe nach auf und wendet sich des weiteren gegen die Kritiker der Budgets: die sog. völlige Zerrüttung der Reichsfinanzen existiere zum Glück nur in ihrer Einbildung. In der ersten Reihe der außerordentlichen Ausgaben stehen die Ausgaben im Bestande von 66 Millionen Rbl., die mit dem russisch-japanischen Krieg zusammenhängen, in zweiter die Ausgaben für den Bau neuer Eisenbahnen, in dritter die Ausgaben zur definitiven Tilgung der kurzbefristeten Obligationen der Reichsrentei, die während des Krieges emittiert wurden, in vierter die Ausgaben im Verpflegungswesen und in letzter die Ausgaben zur Propinationsentschädigung der Gutsbesitzer des Baltikums sowie einiger westlichen Gouvernements. Welche Mittel, so fragt der Minister, stehen uns zur Deckung der im Budget-Voranschlage aufgezählten Ausgaben zur Verfügung?

Die Gesamtsumme der im Budget vorgesehenen ordentlichen Einnahmen beziffert sich auf 2319 Millionen Rbl., welche Summe der der Gesamtsumme der ordentlichen Ausgaben so ziemlich nahe kommt. Der Minister gibt einen Ueberblick über die Einnahmequellen und teilt sie in 5 Kategorien: 1) die Kronsbahnen mit 530 Millionen, 2) das Branntweinmonopol mit 696 Millionen, 3) die indirekten Steuern mit 490 Millionen, 4) die direkten Steuern mit 173 Millionen und 5) alle übrigen Einnahmequellen zusammen mit 128 Millionen Rbl.

Der Minister wehrt sodann die Angriffe ab, die in Sachen der Einnahmequellen des Budgets gegen die Regierung gerichtet wurden, und zwar im Zeitungsartikel aus der Feder „einer der Autoritäten unserer Finanzwissenschaft", und begründet in seinen Ausführungen die von der Regierung befolgte Finanzpolitik in Sachen der Steuererhebung, indem er statistische Daten aus dem Steuersystem der europäischen Staaten anführt.

Man solle, führt der Minister weiter aus, sich nicht von der lockenden Perspektive betören lassen, als werde es uns gelingen, das russische Steuersystem von Grund aus umzuschaffen und somit ein Problem zu lösen, das nie auf der Welt gelöst werden könne, das Problem, daß nur die an Zahl verschwindend kleinen vermögenden Klassen die gesamten Staatsabgaben zu tragen hätten.

Der Minister legt im weiteren Verlauf seiner Rede seinen Standpunkt der Duma dar. Was die Finanzlage des Reiches betreffe, so sei sie allerdings eine schwierige, doch von einer völligen Zerrüttung der Finanzen dürfe unter keinen Umständen geredet werden

(Ueber den Schluß der Rede des Finanzministers, den uns der Telegraph noch nicht übermittelt hat, werden wir morgen berichten.)

*

Nach der von oftmaligem Applaus unterbrochenen Rede des Finanzministers wurde um 4 Uhr 20 Min. eine halbstündige Pause gemacht, worauf nach Wiederaufnahme der Sitzung Jeropkin (Oktobr.) namens des Verbandes vom 17. Okt. erklärt, die Budgetrechte der Duma müßten erweitert werden. (Applaus links.) Der Oktober-Verband halte eine Verringerung der Steuern für die niederen Volksschichten für notwendig. Der Verband werde ohne Furcht vor Unterschüssen vor einer Vergrößerung der Ausgaben für Volksbildung und Agrarreform nicht zurückschrecken. Indem Redner ein Defizit von 195 Mill. Rbl. feststellt, spricht er den Wunsch aus, die Regierung möge der Duma entgegenkommen. Die Pflicht der Regierung sei es, mit der Duma einen gemeinsamen Boden zu finden in Sachen der Feststellung des Minimalbetrages der Anleihe, die die Duma ihr zu bewilligen habe. Der Verband vom 17. Okt. werde vor keinen Ausgaben zurückschrecken bezüglich der vaterländischen Wehrkraft, von welcher das Wohlergehen des Landes abhänge.

Der Verband sei überzeugt, daß die oktobristischen Wähler dies nicht verurteilen würden. Seine Rede beendet Jeropkin damit, daß er

namens des Verbandes des 17. Okt. den einfachen Uebergang zur Tagesordnung proponiert. (Applaus.)

Tschelyschew hält das Branntweinmonopol für die Ursache des Verfalls der Bevölkerung und hält eine Rede gegen die Trunksucht. Die Einführung des Brantweinmonopols sei ein Betrug an der Bevölkerung (Rufe: Genug!). Der Vorsitzende ersucht den Redner, mehr zur Sache zu sprechen. Redner schließt mit der Aeußerung: Solange wir nicht nüchtern werden, sind alle Reformen umsonst.

Um 6 Uhr wird die Sitzung auf 2 Stunden unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme um 8 Uhr 35 Min. ergreift Gepitschkori (S.-D.) das Wort, nachdem Krupenski (Rechter) zurückgetreten ist, und proponiert namens der Sozialdemokraten eine Uebergangsformel des Inhalts, daß das ganze Budget ohne Kommissionsverweisung abgelehnt werden müsse. Da jedoch von der auf Grundlage des Wahlgesetzes vom 3. Juni zusammengetretenen Duma auf eine Annahme dieser Formel nicht gerechnet werden könne, teile er mit, die Sozialdemokraten würden in der Kommission detailliert beweisen, daß eine die Volksinteressen wahrende Duma das Budget ablehnen müsse.

Schulgin (Rechter) hält den russischen Finanzorganismus für überanstrengt. Darauf wendet er sich gegen die Sozialdemokraten und schließlich, „mit der Schamröte im Gesicht", gegen die Leute, die es mit ihrem Russentum vereinigen konnten, im Auslande gegen die russische Anleihe zu agitieren. (Bewegung.) Die Partei der Volksfreiheit erinnere den Redner an das Sprichwort „qui s'excuse, s'accuse", doch habe Redner weder an diese Partei noch an den Fürsten Dolgorukow erinnern wollen. Der Vorsitzende ersucht den Redner, nicht über Abwesende zu reden. (Purischkewitsch ruft vom Platz: „Das ist parlamentarischer Usus!" Glocke des Präsidenten.)

Miljukow (K.-D.) spricht sich zunächst für eine Erweiterung der Budgetrechte der Duma aus und betont, daß unter normalen Bedingungen der Reichskontroleur vor der Duma hätte Rechenschaft ablegen müssen. Im weiteren Verlauf seiner mehr als 1-stündigen Rede greift Miljukow in umfassender Kritik die Politik des Finanzministers an.

Der Finanzminister erwidert Miljukow in einer von Applaus und Bravo-Rufen oftmals unterbrochenen Rede. (Diese ist uns noch nicht in ihrem Wortlaut vom Telegraphen zugestellt worden.)

Es stehen noch 10 Redner auf der Liste. Der Antrag, die Redefrist auf 10 Minuten einzuschränken, wird angenommen.

Rosanow (Arbeitsgr.) bringt eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung ein anläßlich der Ministerdeklaration. Uwarow (Oktobrist) verzichtet auf das Wort, ebenso Purischkewitsch. — Garussewitsch (Poln Kolo) erklärt, seine Partei stimme für die Formel des einfachen Ueberganges zur Tagesordnung.

Miljukow (K.-D.) erhält das Wort in eigener Angelegenheit, wünscht jedoch, namens seiner Partei zu sprechen. Der Präsident unterbricht ihn. Miljukow meint, als Repräsentant seiner Partei halte er alles, was sie betreffe, für eine Angelegenheit persönlichen Charakters. Der Präsident läßt ihn nicht reden.

Die Debatten sind erschöpft. Es wird über die Formel des einfachen Ueberganges zur Tagesordnung abgestimmt. Sie wird mit den Stimmen aller gegen die der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler angenommen. Die übrigen Formeln gelangen nicht zum Ballotement.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. geschlossen.

Die Abgeordneten des Zentrums und der Rechten versammeln sich um den Finanzminister und sprechen ihm ihren Dank für seine glänzende Rede aus.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 27. Nov. Das Rogosher sozialdemokratische Komitee ist verhaftet worden.

Kiew, 27. Nov. Die Kanzlei der Höheren Weiblichen Kurse wird von Hörerinnen belagert, die infolge der letzten Ereignisse ausgeschlossen worden sind und um Wiederaufnahme nachsuchen. Es sind 500 diesbezügliche Gesuche eingereicht worden.

Wladimir, 27. Nov. Im Kreise Pokrowsk drangen während der Messe 3 Banditen in eine Kloster-Kirche, gaben Schüsse ab, durch die eine Militärperson verwundet wurde, raubten Geld aus einer Sammelbüchse und entfernten sich, indem sie die Kirche von außen abschlossen. Ein Geistlicher verließ die Kirche durch eine andere Tür und schloß sie wieder auf. Zu Hause angekommen, fand er seinen Diener ermordet vor. Einer der Banditen wurde ergriffen. Er gehört zu einer revolutionären Bande.

Odessa, 27. Nov. Durch einen Befehl des Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks wurden 50 Untermilitärs des Brester Regiments wegen Meuterei dem Kriegsgericht übergeben.

Tiflis, 27. Nov. Der Chef des Tiflser Post- und Telegraphenbureaus Tschischik wurde durch 2 Revolverschüsse ermordet. — In der Umgegend der Stadt überfielen Uebeltäter die in einer Postkutsche fahrende Priorin eines Klosters mit ihrer Tochter und deren 2 Kindern. In der Annahme, es mit einem Posttransport zu tun zu haben, eröffneten die Banditen ein Feuer, töteten einen Strashnik, den Kutscher und 3 Pferde und verwundeten den Begleiter. Ein vorübergehender Offizier tötete einen Banditen, die übrigen 9 entkamen.

Aschabad, 27. Nov. Auf den Hof der 3. Batterie der Artilleriebrigade wurde eine Bombe geschleudert. Niemand hat Schaden genommen.

Berlin, 10. Dez. (27. Nov.). Der Staatssekretär des Innern Bethmann-Hollweg sprach im Reichstag während der ersten Lesung des Reichs-Vereinsgesetzes und führte u. a. aus, die deutsche Sprache sei in der Armee, im Land- und Reichstage gebräuchlich; es sei daher nichts Außergewöhnliches, die deutsche Sprache durch das Reichs-Vereinsgesetz auch für sonstige öffentliche Reden zu verlangen. Konservative und Nationalliberale sprachen für Annahme des Gesetzes, Sozialdemokraten und Zentrum verurteilten scharf die Nichtzulassung anderer Sprachen.

Honkong, 10. Dez. (27. Nov.). Die Aufständischen haben sich mehrerer befestigter Punkte bemächtigt. Der Kriegszustand ist proklamiert worden.

Bloemfontain, 10. Dez. (27. Nov.). 500 eingeborene Bergarbeiter legten die Arbeit nieder und zerstörten ihren Schacht vollständig; darauf wandten sie sich in der Richtung nach Kronstad, wo sie von der Polizei verfolgt werden.

San-Franzisco, 10. Dez. (27. Nov.). Unter der Beschuldigung, 300,000 Dollars unterschlagen zu haben, wurden der Sachwalter und einer der Direktoren der geschlossenen Kalifornia-Trustkompagnie verhaftet, deren Schulden 9 Mill. und deren Vermögen 4 Mill. Dollars betragen.

Todtenliste.

Eduard Jessen, † im 61. Jahre am 25. November zu Dorpat.

Wilhelmine Raasche, geb. Taruhn, † im 88. Jahre am am 25. November zu Riga.

Johann Georg Schwartz, † am 20. November zu Moskau.

Adele Gunst, geb. Versinsky, † am 24. November zu Riga.

Eduard Scheuber, † im 68. Jahre am 25. November zu Riga.

Beamter Johann Senakolis, † am 24. November zu Riga.

David Sadde, † im 81. Jahre am 28. November zu Riga.

August Leitloff, † am 18. November zu Sfaratow.

Wilhelmine Tilsner, geb. Franck, † am 24. November zu Riga.

Ehem. Ratsbeamter Carl Robert Sproge, † am 24. November zu Riga.

Therese Freymann, † im 83. Jahre am 25. November zu Reval.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 28. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.4	755.8	756.6
Thermometer (Centigrade)	—6.2	—6.1	—5.1
Windricht. u. Geschwind.	—.4	—.2	NE.2
Relative Feuchtigkeit . .	93%	93%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Maximum d. Temp. gestern —3.1
3. Niederschlag —

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 26. Nov. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,50—95,57
Berlin „	100 Rmk.	46,52—46,54
Paris „	100 Frcs.	37,89—37,91

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	91
5% Prämien-Anleihe (1864)	370¾
„ „ „ (1866)	266
Prämien-Anleihe der Adelsbank	226½
4½ St. Peterśb. Stadt-Oblig.	78
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	74½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	332
„ „ Internat. Hand-Bank	376
„ „ Diskonto	417
„ „ Privat-Handels-Bank	125
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10750
„ „ Brjansker Schienenfabrik	107
„ „ Ges. der Malzew-Werke	312
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	90
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	131½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	360

Tendenz: Feste Stimmung für Anlage- und Dividendenpapiere.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

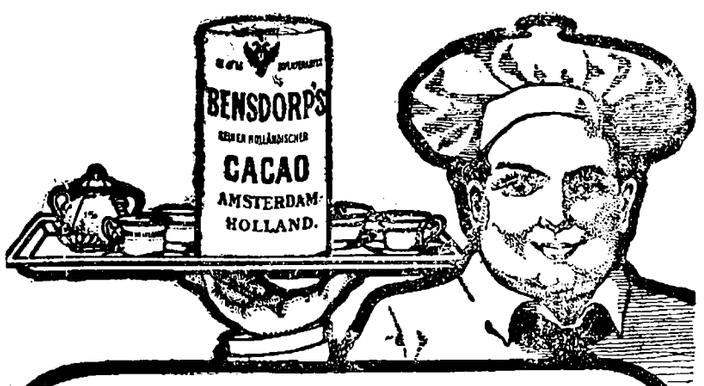

„Dieser ist stärker und besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISHER

CACAO

ist von Allen, die gern-sparsam sind, bevorzugt.

Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die ½ Ihres Cacao.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Rudolf Seuberlich,

Aus alter und neuer Zeit.

Original-Gedichte und Uebersetzungen.

Preis brosch. 1 Rbl. 20 Kop.; eleg. gebunden 1 Rbl. 80 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung, **Riga.**

Kur- u. Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga.

Aufnahme von Patienten jeder Zeit. Prospekte gratis zur Verfügung.

Dr. med. **W. v. Kieseritzky.**

Quistenthal

jetzt als

Restaurant I. Kategorie

bestätigt und respektabel eingerichtet.

Der neue Oekonom Karro empfiehlt seine reichhaltige Lette, kalte und warme Speisen von vormittags 10 Uhr bis nachts 1 Uhr.

Gut assortiertes Lager von Getränken.

Aufmerksame Bedienung.

Brauerei, Destillatur & Weinhandlung

„Tivoli".

Neu! Neu!

25 Kop. pr. Pf.

Kompott-Obst, 7 Sorten gemischt

erhalten Sie bei

Lellep, Arens & Co., Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Rolläden

aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Въ мѣстечкѣ Вебсъ продается добровольно большой

каменн. домъ

съ фруктовымъ садомъ въ ½ дес. величины. Домъ находится противъ рынка и около почтовой дороги. Ближайшія свѣдѣнія можно получать отъ Ф. Гаркмана-Салло (чр. Верро) и отъ Г. Тарасенкова, дер. Осатно (чр. Ремятской вол. правл.)

Ein schönes, starkes, junges

Pferd (Orlower)

verkäuflich — Gildenstr. 12.

Schöne

Rosen aus Nizza und Nelken

empfiehlt die Gärtnerei

Gebr. Tönisson Fellinerstr. 5 u. Johannis-Str. 2 am Barklayplatze.

Eucalyptus-Mentholbonbons
Isländisches Moosbonbons
Isländisches Malzbonbons
Isländisches Malzextract
„ „ m. Lebertran
Pertussin, ausl. u. inländ.,

soeben erhalten

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Gleich oder auch später

4 absolut sichere

Obligationen à 2000 Rbl.

erste Ingrossation (Kaufschillings-Rückstand), auf ein im Zentrum der Stadt belegenes grosses steinernes Immobil sind zusammen od. auch getrennt zu vergeben. Offert. sub „8000 R." i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Gut gestapeltes

Birken- u. Ellernholz

I. Sorte, **billig zu verkaufen** — Salzstrasse 24.

Wir empfingen ein reichhaltiges Sortiment von

Kunstprodukten

der

russischen Hausindustrie.

Ausgestellt sein werden dieselben in unserem Schaufenster vom 26. Nov bis 1. Dec. incl.

Gebr. Brock.

Tüll-Gardinen

neuester Dessins in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

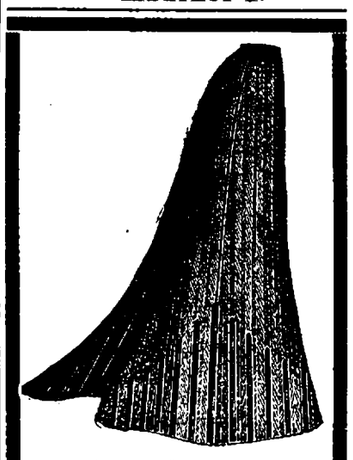

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

„ Jupons „

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Treibriemen

in

Leder
Gummi
Kamelhaar
Balata
Hanf

in allen Dimensionen stets auf Lager bei

P. Bokownew.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt **Breitstr. Nr. 8,** Qu. 3.

Uebernehme

Kopf- und Gesichtsmassage

Masseuse **P. Metjer.**

Jede Dame

kann sich spielend leicht selbst eine schöne, kleidsame u. haltbare

Frisur herstellen,

wenn sie sich i. **Hugo Grieps** Atelier für künstliche Haararbeiten eine Lockengarnitur bestellt.

Jagd-Gewehre & Revolver

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

W C

Iener Onditorei.

Johannis-Str. 7.

Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Für

Kinder

Fell-Mützen
„ Muffen
„ Kragen
„ Boas

billigst bei

P. Lange

Neumarktstr. 14.

Billige Woche.

Trumeaux-Entree-Wand-Klapp-Hand-Polik- u. Taschen- | **Spiegel**

Bis zum 7. Dezember benutze ein jeder diese Gelegenheit.

H. Tatarker

Ritter-Str. 5.



Seidene Westenstoffe
Kamgarn- „
Piqué „
Neuheiten

in

Cheviotstoffen
Kammgarncheviots
Schwarze feine Stoffe

für

Röcke und Fracks

In- und ausländische

Paletot-Stoffe

sowie **sämmtl.**

Schneider-Bedarfs-Artikel

empfiehlt zu mässigen Preisen

„Waldenhof"

Tuchniederlage

Dorpat

Alexanderstr. Nr. 4

NB. Billige **Anzugstoffe,** passend als

Weihnachtsgeschenk

in schönen Mustern am Lager.

Verabfolgt wird jedes gewünschte Mass.

Gesucht eine Magd

zum Verreisen — Bergstr. 50.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Dezember, um 6 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

zu wohltätigem Zweck.

Bübchens Weihnachtstraum

ein Krippenspiel von **Engelbert Humperdinck.**

Prolog, Kinderchöre, Deklamation u. lebende Bilder.

Billete inkl. Steuer à 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. Galerie sind bei **Karl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. und am Tage der Aufführung von 1 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Gänzlicher Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

einer grossen Partie **Wollstoffe** in allen Farben von 23 Kop. an
„ „ „ **woll. Blousenstoffe,** in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 23 Kop. an
„ „ „ **Flanellet** und **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern und Blousen.
„ „ „ **Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
„ „ „ **Costümestoffe** für Damen von 38 Kop. an
„ „ „ **seidene Blousenstoffe** von 30 Kop. an
„ „ „ **Seidenstoffe** in schwarz u. coul. zu Kleidern
„ „ „ **Vigogne** u. **Marin** in hübschen gespritzten u. carierten Mustern zu Damenkleidern
Flanelle, glatt u. façonné
Spazierrockstoffe in Moiré, Naturell u. Camlott
Cretonne, Crystalline etc. etc. von 8 Kop. an
Batist und **Mousseline**
Sommerstoffe à jour in weiss
„ „ farbig von 10 Kop. an
Satiné von 20 Kop an
Oxford u. schwedisches **Lein** von 10 Kop. an
Halblein u. **Creas** zu Wäsche u. Laken
Madapolam, Chiffon, Tyroler Lein etc. etc.
Caffeegedecke zu 6 und 12 Person. in blau, rosa, gelb, grün, lila, neueste secession. Dessins.
Taschentücher in Lein, Halblein u. Batist.
Tricot, 2 Arsch. breit, zu Männer- u. Knabenanzügen von 45 Kop. an
Cheviot in schwarz u. blau zu Männer- u. Knabenanz.
Paletot- u. Joppenstoffe
Adria, Covertcoat u. **Foulé** z. Pelzbezügen u. Rotund.
Bukskin in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle in einzelner und doppelter Breite.
sibirisches Tuch zu Männer-Anzügen und Joppen in hübschen Mustern
Soldatentuch in allen Farben.
Kopf- u. Umlegetücher in Chenille, Wolle, Daunen u. imit. Orenburger
seidene u. halbseid. Kopftücher mit u. ohne Fransen
Cachenez in Seide, Halbseide, Wolle u. Halbwolle
Shawls in Seide, Chenille u. Wolle
Schürzen, finnische und andere, von 23 Kop. an
Zitz- u. Satintücher
Camisols und **Jacken** in Wolle und Halbwolle
Sopha- und Betteppiche
Jute-Tischdecken.

P. Popow

Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Ermässigte Weihnachtspreise!!! — **Ermässigte Weihnachtspreise!!!**

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein reichhaltiges **Warenlager** in:

schwarzen u. farbigen **Wollstoffen, Seide, Sammet, Tuch, Gaze, Grenadine, Voile, Tüll- u. Spitzenstoffen, Peluche, Decken, Bettdecken, Teppichen u. Gardinen** sowie **Weisswaren** zu ermässigten Preisen

R. Tergan

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Zu Geschenken für Leute in grosser Auswahl:

Bilige Tricots, Kleiderstoffe, Flanellet, Barchent, Cretonne, Kopftücher, Schürzen, Kamisols etc.

Die **Niederlage** des

Blinden-Instituts

Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt

sämtl. Sorten Bürsten

aus bestem Material:

Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Meiereien.

Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Wäsche u. Damenkleider

werden schnell und sauber angefertigt — Malzmühlenstr. 34.

Eine Parterrewohnung

v. 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist zum 1. Januar **zu vermieten** — Scharrenstr. 11.

In Arrende

zu vergeben

2 Landstellen

zwischen Rakke u. Ass. Zu erfragen bei Th. Pahle, St. Rakke, Nõmme.

Verkauft werden billig:

Kommoden (Mahagoni), Betten, Spiegel, Spiegelschränke, Gardinenleisten, Portieren, 1 Theemaschine, Lampen, Bett- u. Ofenschirme (Nadelmalerei), Bilder usw. — Petersburger Str. 65, im Hof, von 10—4.

Hahnloser Drilling

Schrotläufe: Calib. 12, Büchslauf: Mauser 8 mm, Mantelgeschoss, erprobte Schussleistung — dazu 200 Kugelpatronen (¼ u. ½ Mantel, Hochwildpatronen) zu verkaufen. Näher. beim Büchsenmacher Klattenberg.

Gesucht per sofort **2 möblierte Zimmer** mit separatem Eingang, womöglich mit Kochvorrichtung. Off. sub „ab 100" an d. Exp.

Ein cand. der Rechte sucht eine

gut möbl. Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Küche. Offert. poste restante Юновидову.

2-3 gut möbl. Zimmer

zu verm. — Rig. Str. 117, Q. 4, 1 Tr.

Theol. Abend.

Lezius.

H. V.

Dramatische Sektion.

Erster Leseabend

Sonntag, den 2. Dezember.

K. Gutzkow

Zopf u. Schwert

Historisches Lustspiel.

Anfang **6 Uhr** abends.

Eintrittspreis 50 Kop. (Schüler 30 Kop.)

Die passiven Mitglieder haben freien Zutritt.

Evang. Verein junger Männer.

(Carlowa-Str. 10.)

Der Bibelabend fällt aus.

Der Präses.

Mitschülerinnen

für ein 13-jährig. Mädchen **gesucht.** Näheres bei **M. Masing** — Lehmstr. Nr. 1, Qu. 6; 3—4.

Wirtschaftsgehilfe

unverheiratet, gut empfohlen, der russ. Sprache mächtig, **sofort gesucht.** Selbstgeschrieb. Offerte in deutscher Sprache zu richten an d. Gutsverw. zu **Schloss Neuhausen** pr. **Werro.**

Für einen deutschen Kolonisten wird eine **Hauswächterstelle** zu sofortigem Antritt gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins — Gr. Markt 8, v. 10—2 Uhr.

Ein junges Mädchen

das musikalisch ist und russisch u. deutsch spricht wird, für drei Kinder im Alter von 3—8 Jahren gesucht. Der Lohn ist zunächst Mk. 40 per Monat, eigenes Zimmer u. freier Tisch. Ansuchungen mit Angaben des Alters, Schulbildung u. Familienverhältnisse werd. z. Disp. D. Winter, Tammerfors, Finnl., ges. (A. 33627).

Eine gesunde Amme

wird sofort gesucht — Kastanien-Allee 12.

Eine Magd

zum Alleindienen die selbständig kochen kann und die russische oder deutsche Sprache beherrscht, wird gesucht — Sternstr. 44, Qu. 1.

Zum I. Sem. 1908

Studentenwohnung

v. 2—3 Zimmern im **oberen Stadtteil** gesucht. Offert erbeten: Breit-Str. 19, K. W.

Fürs Sem. 1908 I. eine

Studentenwohnung

von 1—2 Zimmern **gesucht.** Off. sub „N. T." an d. Exp. d. Bl.

---

2 gut möbl. Zimmer

mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 47, im Hofhause.

1—2 freundl. möbl. Zimmer

mit apart. Eingang u. Kochvorrichtung **zu vermieten** — Allee-Str. 39, im stein. Hause, 1 Treppe hoch.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

Объявленіе.

30 ноября 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки сурѣпнаго масла вѣсомъ 12 пуд. 12 фунт., прибывшаго 30-го октября 1907 г. по отправкѣ Торенсбергъ № 132534 отъ отправит. Акц. Общ. маслобойки Гартмана на имя получателя пред. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 1 декабря 1907 года, въ 11 час. утра.

Ein auf dem **Bazar**

zurückgebliebener Marktkorb

kann abgeholt werden — Rig. Str. 18.

Kanarienvögel

gute Schläger, zu verkauf. **F. Tränkner** — Promenadenstr. 1.

Im **Zwinger „Waldeck" decken** der Deutsch Drahthaarrüde „Harro"
„ schwarzbr. Teckelrüde „Punsch"
„ Drahthaar-Terrierrüde „Bajazzo"
erstkl. Hündinnen nach Uebereinkunft. Die Rüden besitzen den denkb. best. Stammbaum und sind ins Balt. Hundestammb. eingetragen. Anfragen sind zu richten an die Forstei Ellistfer, pr. Dorpat.

Deutsche Dorsteherwelpen

(Hündinnen) werden **billig abgegeben** — Altstrasse 11, unten. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Verlaufen

ein **Foxterier,** auf d. Namen „Flock" hörend. Abzugeben Schloss-Str. 8.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. K. (2 Br.); H. (3 Br.); B. S. (3 Br.); A. E.; J. L.; N. P.; SGT (2 Br.); L. P.; N. T.; F. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Donnerstag, den 29. November (12. Dezember) 1907.

Inland.

Nochmals für die deutsche Sache.

In ihrer vorgestrigen Dienstag-Nummer (Nr. 284) veröffentlicht die „Balt. Tagesztg." zwei Dorpater Zuschriften in Sachen unserer Entgegnung auf die —r—-Zuschrift des genannten Mitauer Blattes. Auf die erste dieser Zuschriften, eine inhaltlich bedeutungslose Erwiderung des Hrn. —r— auf unsere Zurückweisung, kommen wir anderer Stelle demnächst zurück; wir beschäftigen uns heute ausschließlich mit der zweiten, mit dem Buchstaben A gezeichneten Zuschrift, welche wir hiermit wörtlich folgen lassen. Nach den einleitenden Worten „Ferner schreibt man uns aus Dorpat" ist in der „Balt. Tagesztg." zu lesen:

Offener Kampf oder fauler Friede?

Dem III. Delegiertentage des Deutschen Vereins in Livland, der am 14. c. in Dorpat abgehalten wurde, war es aus Anlaß der am Tage vorher in der „Balt. Tagesztg." erschienenen, —r— gezeichneten Dorpater Korrespondenz nahegelegt worden, Stellung zu nehmen zu den immer von Zeit zu Zeit entstehenden Preßfehden in Angelegenheiten dieses Vereins. Der inkriminierte Artikel brachte bekanntlich eine Anzahl von Vorgängen aus den letzten Mitgliederversammlungen der Dorpater Ortsgruppe und gleichzeitig einige Enthüllungen über das interne Leben genannter Ortsgruppe vor das Forum der Oeffentlichkeit. Dieser Artikel, der mit recht bissigem Sarkasmus geschrieben war, hatte besonders zwei allgemein bekannte Dorpater Herren, ohne ihre Namen zu nennen, doch jür jeden nur etwas Eingeweihten unverkennbar gezeichnet und durch das Referat über ihr Benehmen in der Mitgliederversammlung der Lächerlichkeit preisgegeben.

Der Delegiertentag sollte nun zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Er tat das, indem er äußerte, daß jegliche Erörterung in der Presse über die in den Mitgliederversammlungen vorgekommenen Auseinandersetzungen im Interesse der gedeihlichen Vereinsarbeit nicht wünschenswert ist. Es fragt sich nun, ob diese Auffassung die richtige ist. In Nr. 52 vom 23. Februar dieses Jahres brachte die „Balt. Tgsztg." eine Zuschrift von Herrn mag. theol. A. Berendts, die für den Frieden eintrat, d. h. derartige öffentliche Besprechungen von Bestrebungen und Vorgängen innerhalb des Deutschen Vereins vermieden wissen wollte.

Es sind auch längere Zeit hindurch keine derartigen Zuschriften mehr veröffentlicht worden. Wozu hat das aber geführt? Zum Frieden wahrlich nicht. Unter der Oberfläche ist die Wühlarbeit weiter fortgegangen, die Gegensätze haben sich nach wie vor bekämpft, und auf den nächsten Mitgliederversammlungen sind sie gegeneinander gepralIt, daß es ordentlich Funken gab. Ist nun diese Zeit vom Februar bis zum Oktober, in welcher Friede zu herrschen schien, irgendwie von Nutzen gewesen?

Und warum sollte es äußerlich scheinen, daß Frieden ist, wo doch der Kampf noch fortdauert? Oder soll nur die volle Oeffentlichkeit gemieden werden bei Sachen, die sich in den Mitgliederversammlungen abspielen, die doch auch recht öffentlich sind? Es wird oft gesagt, man sollte sich nicht in der Presse bekämpfen, im „anderen" Lager freue man sich, wenn wir unter einander uneinig sind. Wenn wir uns durch solche Rücksichten beeinflussen lassen, kommen wir nicht weit. Gewiß ist es besser, wenn Frieden herrscht, wenn wir eines Sinnes sind, wenn wir nicht nur auf das gleiche Ziel zustreben, sondern auch den gleichen Weg gehen. Wenn aber, wie es tatsächlich der Fall ist, unsere Wege auseinander gehen, — selbst wenn das Ziel das gleiche geblieben sein sollte — warum sollen wir uns darüber nicht aussprechen dürfen? Die Dorpater Ortsgruppe ist doch auch nicht so abgeschlossen, daß das, was in ihrer Mitte vorgeht, nicht auch weitere Kreise interessiert.

Es wäre ja wohl denkbar, daß solch ein Streit nicht bis in die „Baltische Tageszeitung", „die außerhalb des Gouvernements" erscheint, zu gelangen brauchte, wenn die Dorpater „Nordlivländische Zeitung" einen nicht gar zu engen Rahmen sich gezogen hätte, wenn sie nicht selbst, ob auch nicht zugestandenermaßen, Parteiorgan wäre. In ihrem Bericht z. B. über die Mitgliederversammlung der Dorpater Ortsgruppe übergeht sie das vollkommen, daß der in jenem Artikel mehrfach genannte Herr dem zurücktretenden Vorstande den Dank des Vereins votieren wollte für seinen Rücktritt. Dabei war das ein Vorgang, der jedenfalls in einem Bericht, auch ohne irgend welche Gehässigkeit, Aufnahme hätte finden müssen; ein Urteil hätte sich der Leser selbst bilden können.

Die Worte „Objektivität", „Friedenhalten" etc. sind doch nur Phrase, an die im Grunde niemand glaubt. Ein Friede, der sich darin zeigt, daß man auf Wunsch der Delegiertenversammlung nichts mehr in die Presse bringt, ist doch kein Friede und gewährleistet jedenfalls nicht eine gedeihliche Vereinsarbeit. Ein rechter Friede wird nicht sein, solange nicht das allgemein anerkannt ist, daß für die Arbeit der kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Einigung, Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung Livlands die deutschen Tugenden der Wahrheit, Offenheit und Treue die rechten Kampfesmittel sind, und daß der Deutsche Verein nur für das Deutschtum kämpft, d. h. nicht nur für deutsche Sprache, sondern für deutsche Art, deutsche Sitte.

Solange man sich aber über den Weg, den man gehen soll, nicht einigen könne, warum soll man dann nicht auch die Presse dazu benutzen, sich hierüber zu klären? Eigentlich sollte man es doch nicht glauben, daß die in einer Zeitung erfolgte Wiedergabe von Vorgängen, die Berichte über Anträge und Abstimmungen einzelner Herren in Versammlungen, die von über 400 Personen besucht waren, welchen die Herren als ihre Mitbürger genau bekannt waren, irgend kränken können, so daß daraufhin eine solche Antwort erscheint, wie die, welche die „Nordl. Ztg." in ihrer № 268 bringt.

Wer an den Weg baut, hat viele Meister; ich glaube, daß doch auch der —r—-Korrespondent sich über die Vorgänge in den Mitgliederversammlungen ein eigenes Urteil bilden und es auch veröffentlichen darf, ohne die Interessen des Vereins zu schädigen. Denn selbst wenn die beiden Herren durch diese Veröffentlichung etwas scharf mitgenommen sind, sollten denn wirklich, um zwei Herren zu schonen, welche die ganze Mitgliederversammlung nicht schonten, diese Vorgänge totgeschwiegen werden? Und warum? Weil die Herren sehr angesehen sind. — Wenn es sich nicht um diese Herren gehandelt hätte, sondern um ein paar „kleine Leute", so hätte kein Hahn danach gekräht, ob ihr Tun und Lassen in die Zeitung kam; aber die sind sakrosankt.

Im Gegensatz zum Beschluß des Delegiertentages glaube ich, daß ein Friede, der erzwungen ist, der dem Verein nur äußerlich ein friedliches Gepräge gibt, ein fauler Friede ist, der nichts Positives schafft, dagegen ein offener, ja öffentlicher Streit, selbst wenn er einzelne Personen verletzen sollte, indem er ihr Tun beim rechten Namen nennt, mehr Positives schafft, als ein fauler Friede. Aergert dich dein Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Warum soll man mit dem Mantel der Liebe die innere Fäulnis zudecken? Wenn man das tut, dann läuft man Gefahr, daß der ganze Körper in Fäulnis übergeht.

Die Furcht aber vor der Schadenfreude im „anderen Lager" sollte uns nicht abschrecken, offen zu kämpfen. Furcht sollten wir nicht kennen, denn wir sind Deutsche, und die Deutschen fürchten nur Gott, und sonst nichts auf der Welt.

So die Ausführungen des Herrn A.

Es handelt sich hier zunächst um die prinzipielle Behandlung von Angelegenheiten des Deutschen Vereins in der Oeffentlichkeit. Während noch soeben der Delegierten-Tag der Livländischen Deutschen Vereine und im Februar dieses Jahres auch der Präses der Dorpater Ortsgruppe, Mag. Alex. Berendts, sich dahin ausgesprochen haben, die öffentliche Besprechung von Zwistigkeiten innerhalb der Deutschen Vereine nach Möglichkeit vermieden zu sehen, fordert Herr A. die volle Oeffentlichkeit auch für diese Materie. — Für alle, denen es um die deutsche Sache zu tun ist, muß bei Beantwortung dieser Frage der leitende Gesichtspunkt darin liegen, ob in der Praxis eine solche öffentliche Behandlung den in § 1 unserer Satzungen ausgesprochenen Zweck des Vereins fördert oder ihm wenigstens nicht zuwiderläuft nämlich: „Die deutsche Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung zu einigen, zu erhalten und zu stärken." — Nach den bisherigen Erfahrungen haben nun die öffentlichen Besprechungen zu einer Einigung und Stärkung der Deutschen nicht nur nichts beigetragen, sondern immer nur die vorhandenen Gegensätze verschärft und der Bildung von Parteiungen Vorschub geleistet. Aus diesem Grunde haben wir den vom Präses unseres Dorpater Deutschen Vereins gegenüber der „Balt. Tagesztg." eingenommenen Standpunkt wie auch neuerdings den Beschluß des Delegiertentages willkommen geheißen und wünschen zu unserem Teil, daß diese Richtschnur nicht verlassen werde. „Die Einigung aller Deutschen Livlands" — schrieb s. Z. Mag. Berendts — „ist in der Tat die erste und wichtigste Lebensbedingung für das baltische Deutschtum. Noch sind wir von unversöhnlichen Feinden umgeben und umlauert, da dürfen wir uns den ohnehin fragwürdigen Luxus des Parteiwesens nicht gestatten. Unsere Parteiungen tragen nur dazu bei, unsere Feinde moralisch, aber auch materiell zu stärken." Dieser ersten und wichtigsten Lebensbedingung werden wir unseres Erachtens nicht näher kommen, wenn wir unseren Zwiespalt vor Freund und Feind in der Oeffentlichkeit breit treten.

Besonders wenig aussichtsvoll erscheint der öffentliche Austrag von Vereinsdifferenzen gerade in Anbetracht der Natur der Dorpater Gegensätze. Denn prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, wie sie ja wohl auch in jedem anderen Deutschen Verein vorhanden sein werden, kommen hier erst ganz in zweiter Linie in Betracht; das Hauptmaterial zu Gegensätzlichkeiten liefern Fragen der Verkehrs- und Verwaltungspraxis sowie solche rein persönlicher Natur.

Und wenn der Preßfriede, der im letzten Halbjahr eingehalten wurde, auch keinen Ausgleich der bestehenden, durch Einzelvorkommnisse immer wieder geschärften Gegensätze gebracht hat, so ist damit noch lange nicht der Beweis dafür geliefert, daß ein Hervorziehen dieser Dinge an die Oeffentlichkeit die Gegensätze nicht noch unheilvoller zugespitzt haben würde. Auch der Vorstand der Dorpater Ortsgruppe schien vor den letzten Wahlen durchaus der Anschauung zu sein, daß eine öffentliche Behandlung von Vereinsangelegenheiten schädigend wirken würde, denn sonst hätte er nicht an die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." das Ersuchen gerichtet, nach Möglichkeit von einer solchen öffentlichen Behandlung vor den Wahlen Abstand zu nehmen.

Es wird gewiß auch innerhalb des Deutschen Vereins Fragen geben, welche durch eine öffentliche Besprechung zur Klärung und damit zu einer Stärkung des Deutschtum führen; daß aber Korrespondenzen von der Art, wie sie in der „Balt. Tagesztg." erschienen sind und wie sie sich typisch in der letzten —r—-Korrespondenz uns darstellt, unter gar keinen Umständen der deutschen Sache förderlich sein können, darüber sollte es unseres Erachtens zweierlei Meinung unter wirklich deutsch Empfindenden garnicht geben dürfen. Es handelte sich hier ja wahrhaftig nicht um eine Einigung über den „Weg, den man gehen soll", auch nicht um die Zerrungsversuche an der Persönlichkeit der „zwei Herren", sondern um die ganze kleinliche, verdächtigende Mache, die jeden deutsch Fühlenden mit Entrüstung erfüllen mußte und garnicht anders als verhetzend wirken konnte. In ehrlicher Empörung schrieb der „Fell. Anz." in Besprechung dieser Polemik:

> „Ob aber und in wie weit die der Korrespondenz zu Grunde gelegten Tatmomente im einzelnen auf Wahrheit beruhen oder von derselben abweichen, erscheint von durchaus untergeordneter Bedeutung; — obenan steht die unqualifizierbare Schreibweise, die jedem unbefangenen Leser, der auf sein Deutschtum hält, beim Studium jenes geschmack- und würdelosen Pamphlets das Blut in Wallung bringt!"

Und diese —r—-Korrespondenz nimmt Herr A. in seinen wohlwollenden Schutz, damit ein klassisches Beispiel zur Naturgeschichte der Entstehung und Ausprägung von Gegensätzen innerhalb unseres Deutschen Vereins liefernd. Kann Herr A. sich wundern, daß es viele hiesige Mitglieder tief verbittert und die Gegensätze verschärft, wenn diese mutwillige Verlästerung von Deutschen durch einen Deutschen nicht nur nicht verurteilt, sondern öffentlich von Herrn A. unter seine Flügel genommen wird? So eben werden bei uns Gegensätze großgezogen.

Was unsere Stellung zu dem Deutschen Verein anlangt, so verwahren wir uns entschieden dagegen, irgendwie als „Parteiorgan" angesehen zu werden. Wir halten das Bestehen von Parteiungen gerade innerhalb dieses auf Vereinigung und Zusammenschluß aller Deutschen gerichteten Vereins so sehr für eine vorübergehende Abnormität, daß wir eine wirkliche „Parteiung" überhaupt nicht anerkannt sehen möchten, wie denn auch unseres Wissens bisher noch auf keiner Mitglieder-Versammlung geschlossen „parteiweise" gestimmt worden ist. Wir haben es uns nie verhehlt, daß hüben und drüben Fehlgriffe begangen sind, und redlich uns bemüht, eine unparteiische Haltung gegenüber allen Vereinsvorgängen einzuhalten. Das gilt ganz besonders von der Berichterstattung über die Mitglieder-Versammlung, auch von der letzten. Wenn wir des versuchten „Dankes für den Rücktritt des Vorstandes" und der daran sich knüpfenden Lärm-Szene nicht erwähnten, so geschah es lediglich aus demselben Grunde, aus welchem wir auch auf die jenen Dankversuch halbwegs erklärende Geschichte der Nichtausfolgung eines Exemplars der Geschäftsordnung und deren versuchte Beanstandung beim Verwaltungsrat nicht näher eingegangen waren — nämlich, um eben bedauerliche Interna des Vereins Freund und Feind in der Oeffentlichkeit nicht preiszugeben. Im übrigen haben die Spalten der „Nordlivl. Ztg." zu jeder Zeit dem Vorstande offen gestanden und nicht ein einziger Angriff, der auch nur entfernt an Ton und Tendenz der —r—-Korrespondenz erinnert hätte, ist in unserem Blatte zur Veröffentlichung gelangt. Noch viel weniger hat die Redaktion von sich aus dem Vorstande unseres Deutschen Vereins irgendwelche Steine in den Weg geworfen. Sie hat nur einmal gegen den geschäftsführenden Direktor Hrn. A. v. Tideböhl polemisiert; das geschah aber nicht gegen ihn in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Direktor des Deutschen Vereins, sondern lediglich gegen ihn als deutschen Wähler bei seinem Zwischentreten am Vorabend der letzten Reichsduma-Wahlen. — Die Spalten der „Nordlivl. Ztg." stehen allen Mitgliedern des Deutschen Vereins auch fernerhin in gleichem Maße und nach den gleichen Gesichtspunkten offen.

Herr A., der die „Objektivität" und das

Feuilleton.

Dorpater Erinnerungen aus der Zeit vor 30 Jahren. III.

Von A. Hasselblatt.

Die Förderung der wissenschaftlichen und praktischen landwirtschaftlichen Bestrebungen wurde mit Eifer und Verständnis betrieben. Die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät erfreute sich damals des Vorsitzes des ebenso gelehrten wie geistvollen Akademikers Alex. v. Middendorff-Hellenorm, unter dessen Führung insbesondere auch die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Sozietät stark an Popularität gewannen. Diese öffentlichen Sitzungen fanden damals nicht in der Ressource, sondern im Saale der Sozietät selbst, am Abend bei Tee und Butterbrot, statt. Es war schon 1877 bei späterem Kommen ziemlich schwierig, abends sich in dem kleinen Sitzungssaale einen Platz zu sichern. Aus der öffentlichen Sitzung des Jahres 1877 steht mir besonders deutlich in der Erinnerung die imponierende Gestalt des ehem. Estländischen Ritterschaftshauptmannes und Erbauers der Baltischen Bahn, des Baron Alexander von der Pahlen-Palms.; er erschien etwa in der Mitte der Sitzung und wurde vom Präsiden v. Middendorff als der Erbauer der neuen Bahn feierlich begrüßt. In seiner Eröffnungsrede hatte der Präsident bereits die neue Bahn Taps-Dorpat, welche „auch unserer Landwirtschaft einen veränderten Charakter aufpräge", zum Ausgangspunkte seiner Betrachtungen genommen. Weiter kehrte der Präsident u. a. die auch von Livland aus beschickte Hamburger Molkerei- und Meierei-Ausstellung, das Fortschreiten des von C. v. Seidlitz-Meyershof ins Werk gesetzten Generalnivellements Livlands, die Begründung des ersten Zweigkomitees der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, nämlich desjenigen in Rujen, 2c. hervor. Auf jener Sitzung auch gab Redakteur Gustav v. Stryk ein Referat über die Hausfleiß- und Handfertigkeits-Bestrebungen des erst im vorigen Jahre verstorbenen dänischen Rittmeisters Clauson-Kaas, woran sich eine lebhafte Diskussion knüpfte, „in der das warme Interesse dieser Versammlung für die manuelle Fortbildung unseres Landvolkes zutage trat"; aus diesen Bestrebungen, die ursprünglich speziell unsere landischen Gemeinde- und Parochialschulen ins Auge faßten und dort auch zuerst zwar mit Eifer, aber im allgemeinen leider mit ausbleibendem Erfolge verwirklicht wurden, sind dann nachmals der Livländische Hausfleiß-Verein, die Lehrerwerkstatt und die heute noch in Dorpat blühende Schülerwerkstatt hervorgegangen. — Damals gewann auch auf Anregung des Dr. W. v. Knieriem die Errichtung einer „Samenkontroll-Anstalt" feste Gestalt. Manche der vor 30 Jahren erörterten landwirtschaftlichen Fragen wird auch heute noch weiter diskutiert, wie etwa die über „unser künftiges Arbeitspferd" oder die über die „Verwertbarkeit und Verwendbarkeit des Torfes"; in Bezug auf dieses letztere Thema mag der Wunsch nicht unterdrückt werden, daß der Torf vor allem in seiner Verwendbarkeit als Cellulose das Holz aus dem Felde schlagen und dadurch indirekt zugleich als Erhalter unserer schönen Waldungen, die den enormen Quantitäten Holz verschlingenden Cellulosefabriken in den Rachen fallen, dienen möge.

Lebhaft interessierte man sich vor einem Menschenalter für geographische Forschungen. So wurde insbesondere Henry M. Stanleys denkwürdige Durchquerung von Afrika (1874—77) — „es gibt kein ähnliches Beispiel in der ganzen Entdeckungsgeschichte der Erde", hieß es in einem Feuilleton der „N. Dörpt. Z." — mit großem Interesse besprochen. — Eine recht eigentümlich berührende Reminiszenz aus dieser Sphäre enthält eine Serie fesselnder Briefe aus Ferghana und später aus Kaschgar, welche im Feuilleton der „N. Dörpt. Z." veröffentlicht werden; sie sind unterzeichnet —tz und rühren, wie jetzt ja wohl, ohne eine Indiskretion zu begehen, mitgeteilt werden kann, von dem weil. Dr. med. Leonid Buchholtz (nachmals Arzt in Marienburg, dann in Mitau) her. In seinem vom 8. November 1876 aus Kaschgar datierten Briefe stellt er nun die Expedition wie folgt vor: „Diese ‚wir' sind außer mir zwei Gebrüder Kuropatkin, äußerst sympathische, wissenschaftlich gebildete Offiziere, von denen einer in der russischen Literatur einen Namen hat; ferner ein Uebersetzer, ein Topograph, mein lieber Zeitgenosse, und ein Botaniker — alles treffliche Menschen." — Jener Kuropatkin, von dem unser Landsmann zu erzählen weiß, „daß er in der russischen Literatur einen Namen hat" ist kein Anderer, als der so viel genannte Generalissimus im russisch-japanischen Kriege.

In der baltischen Presse des Jahres 1877 gab es ein starkes Gewoge. Es war eine Zeit, wo Neues sich anbahnte, wo die Geister nach Neuem drängten und sich nicht scheuten, die öffentliche Meinung aus den Gleisen des Althergebrachten hinauszurütteln, mochte es dabei auch etwas stark knarren.

Nicht ohne Wirkung auf die Preßpolemiken des Jahres 1877 war es wohl, daß Gustav Keuchel, der Begründer und bisherige Chefredakteur der (alten) „Zeitung für Stadt und Land" von der Redaktion dieses mit frischem Vorwärtsstreben redigierten Blattes zurücktrat und durch Baron Edmund v. Heyking, den nachmaligen Gesandten in reichsdeutschen Diensten, ersetzt wurde. Es gab recht scharfe, in der „N. Dörpt. Z." übrigens nicht näher berücksichtigte Fehden unter den Rigaer Blättern, der „Rig. Z.", der „Neuen Ztg. für Stadt u. Ld." (dem nachmaligen „Rig. Tagbl.") und der „Ztg. für Stadt und Land" (der nachmaligen „Rigaschen Rundschau"), dem Organ der liberalen Landtags-Partei. Soviel ich mich erinnern kann, war die Preßpolemik jener Tage bei weitem nicht so giftig und ausschweifend wie die unserer Tage, erregte aber doch starken Unwillen. Diesem Unwillen gab u. a. eine in Nr. 185 der „N. Dörpt. Z." veröffentlichte Zuschrift Ausdruck „Meminisse juvabit". Es hieß dort unter anderem:

> „. . . Wenn diese bissige Schreibweise, dieses stete Leben auf dem „qui vive?", diese nie fehlende Geneigtheit zu einer kleinen „Rempelei" aber gar zu einem größeren, mit einer vermeintlichen Abfuhr endigenden „Skandal" wirklich als unvermeidliche Mitgabe der seit Jahren in steter Progrssion befindlichen, mit Recht gerühmten Fortentwickelung unseres öffentlichen Lebens gelten sollen, so glauben wir, im allgemeinen Interesse für solchen Fortschritt ein etwas langsameren Tempo herbeiwünschen zu müssen? — Und dann — nachdem die baltische Presse aufgefordert worden, „derartige Dissonanzen möglichst zu vermeiden und durch eine besonnene Polemik die wirklich öffentlichen Interessen zu fördern" — heißt es zum Schluß: „Wir halten diese nervöse Gereiztheit gewisser Zeitungen für ein bloß akutes Unwohlsein und hoffen, daß die in Gärung geratene Druckerschwärze sich bald klären und daß unsere Presse, ihrer Bedeutung für das vaterländische Gemeinleben einge-

„Friedenhalten" als Phrasen beiseite wirft, appelliert „an die deutschen Tugenden der Wahrheit, Offenheit und Treue" als an die „rechten Kampfesmittel" und erinnert daran, „daß der deutsche Verein nur für das Deutschtum kämpft, d. h. nicht nur für deutsche Sprache, sondern für deutsche Art, deutsche Sitte" Sind das denn nicht auch nur Phrasen? Oder welche „deutsche Tugend" der Wahrheit, Offenheit und Treue vermag denn Herr A. aus der von ihm im Prinzip doch gerechtfertigten Korrespondenz des anonymen Verlästerers —r— herauszufinden? Wo findet er hier „die rechten Kampfmittel", wie kann sich für ihn in derartigen Verlästerungen auch nur ein Körnchen „deutscher Art, deutscher Sitte" bergen!

Aus diesem Grunde scheint uns auch das stolze und, richtig verstanden, zugleich so bescheidene Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" hier an den unrechten Platz gesetzt zu sein. In der —r—=Korrespondenz findet sich unseres Erachtens rein garnichts, was „an aller Weisheit Anfang" erinnerte, und wir würden im Zusammenhange mit dieser Korrespondenz und unseren inneren Zwistigkeiten an jenes stolze Wort lieber nicht erinnert haben. Wir meinen, wir sollten unseren Stolz auch darein setzen, unsere erbärmliche Zerfahrenheit nicht aller Welt und gerade auch nicht unseren „Dritten" zur Schau zu stellen.

Somit sind wir unsererseits nach wie vor der Meinung, daß sich unser innerer Hader, wie in so manchen anderen, gottlob, einträchtig und fruchtbar arbeitenden Vereinen, so auch in unserem auf Einigung aller Deutschen abzielenden Deutschen Verein doch noch eher auf jedem anderen Wege, als auf dem der persönlichen Verunglimpfungen in der Oeffentlichkeit wird abschwächen lassen. Es gehört sich dazu garnicht so viel: nicht irgendwelche heroische deutsche Tugenden wollen dazu aufgeboten sein, sondern nur ein etwas größeres Maß der Verträglichkeit und gegenseitiger Achtung.

Dorpat, 29. November.

Der ordentliche Herbstkonvent der Livländischen Ritterschaft ist, nach den Rigaer Blättern, am 27. November eröffnet worden.

— Eine Konferenz von Steuerinspektoren hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, Montag in Riga in den Räumen des Livländischen Kameralhofes unter dem Präsidium des Dirigierenden des Kameralhofes Baron Tiesenhausen begonnen. Die Konferenz wird einige Tage dauern. Zur Beratung kommen verschiedene, das Steuerwesen betreffende Fragen.

— Die Behörde für Vereinsangelegenheiten wird, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 4. Dezember eine Sitzung abhalten und gegen 60 der Bestätigung harrende Vereinsstatuten durchsehen.

— Mit obrigkeitlicher Genehmigung sollen, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, im nächsten Lehrjahr chinesische Studenten in höhere baltische Lehranstalten eintreten, da hier der Unterrichtim Vergleich mit anderen russischen höheren Lehranstalten ein bedeutend regelmäßigerer ist.

Fianden (Walkscher Kreis). Ueber die angeblich schlimme Lage der Bauernagrarbank in Fianden gaben wir vor einigen Tagen eine von der „Düna-Ztg." nach der „Latw." gebrachte Notiz. Nun erhält das gen. deutsche Blatt vom Besitzer von Fianden, Baron Wolff, ein Schreiben, in dem die erwähnte Notiz dahin zurechtgestellt wird, daß die nichtzahlenden Pächter — 2 an der Zahl — für vollkommene Vernachlässigung ihrer Zahlungspflichten Baron Wolff gegenüber gepfändet wurden. Allen übrigen Pächtern hatte Baron Wolff die Hälfte der Rückstände erlassen und dieselben kontraktlich verpflichtet, die andere Hälfte im Laufe von 10 Jahren zu zahlen. Die der Agrarbank zu leistenden Zahlungen seien übrigens von allen, auch von den 2 nachlässigen Pächtern, schon fast ganz entrichtet.

Walk. Die städtische Realschule hat, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, vorläufig die Vorbereitungs- und die drei untersten Klassen eröffnet; die Eröffnung der übrigen Klassen soll demnächst erfolgen. Um den Absolventen den Eintritt in die Universität zu erleichtern, werden fakultative Lateinstunden eingeführt werden. — Auch ein weibliches Gymnasium wird die Stadt erhalten. Das Komitee der neuen, soeben bestätigten Lehranstalt, die auch eine Regierungssubvention erhalten wird, besteht aus 9 Personen, darunter 7 Esten.

Pernau. Die Funktionen des zum Reichsduma-Deputierten gewählten Stadthaupts O. Brackmann wird, dem „Waade" zufolge, das stellv. Stadthaupt Tr. Rambach versehen. Wie der „Elu" hört, verbleibt Herr Brackmann im Amt des Stadthaupts, so daß die Wahl eines neuen Stadthaupts nicht nötig ist.

Riga. Zur Ersatzwahl in der ersten Kurie berichten die lettischen Blätter, daß die Aufstellung eines lettischen Kandidaten in diesen Tagen erfolgen werde. Die „Rishk. Myssl" berichtet, daß A. Berg nicht mehr aufgestellt werden soll, weil bei den letzten Wahlen seiner Kandidatur wegen ca. 30% der Wähler sich der Stimmabgabe enthalten haben. Das russische Blatt nennt nun W. Olaw (früherer Redakteur der „Balss"), den die Reformpartei aufstelle. Die „Rigas Awise" erklärt jedoch, daß die Reformisten, soviel bekannt sei, durch ihr Kartell mit der Balt.-Konst. Partei gebunden seien und daher garnicht an die Aufstellung eines Gegenkandidaten denken. Es kursieren allerdings wohl Gerüchte, daß die Demokraten und Kadetten W. Olaw aufstellen wollen. Das genannte Blatt berichtet weiter, daß auch die Nationalpartei sich an den Wahlen nicht zu beteiligen gedenke; die Entscheidung darüber werde jedoch der nächsten Parteiversammlung zufallen.

— Ein Streik wird vom „Rig. Tgbl." gemeldet: Dienstag legten die Arbeiter auf den Salamander-Werken die Arbeit nieder. Den Grund dieser Arbeitseinstellung bildet die Entlassung von drei Arbeitern. Gestern früh sollen, nach der „Düna-Ztg.", die Arbeiten wieder aufgenommen worden sein.

Estland. Der Estl. Vizegouverneur v. Giers wird, wie gemeldet, nicht zum Stadthauptmanns-Gehilfen von Petersburg ernannt werden. Allerdings soll Herr v. Giers, der „Rig. Ztg." zufolge, bald für einen höheren Posten im Baltikum ersehen sein.

— Im Verkehrsministerium wird, wie die Blätter melden, gegenwärtig das Projekt der mit privaten Mitteln zu erbauenden Eisenbahnlinie Moskau-Reval geprüft. Die Länge der Strecke wird auf 850 Werst berechnet.

Reval. Auf den drohenden Wassermangel der Stadt wurde in einem neulich auch von uns wiedergegebenen Eingesandt „vieler Hausbesitzer" hingewiesen. Nun haben einige Interessenten dem „Oberen See", der Wasserquelle Revals, einen Besuch abgestatt und legen die dort empfangenen Eindrücke in einem von den Revaler Blättern gebrachten „Eingesandt" nieder, in dem es u. a. heißt: Der große, allgemein bekannte Granitblock, den man doch immer nur in ziemlicher Entfernung vom Ufer im See gesehen, befindet sich schon auf trockenem Boden. Der Eindruck, den der See jetzt macht, ist ein recht entmutigender, denn es ist sehr möglich, daß er eines Tages keinen Tropfen Wasser mehr abzugeben hat; wenn die Wasserleitungen trocken sind und trocken bleiben, — was wird dann aus der wasserlosen Stadt? Diese vielleicht sehr nahe Gefahr scheint von einem großen Teil der Einwohnerschaft noch immer nicht recht begriffen zu werden; man tröstet sich wohl damit, daß eben ja noch Wasser aus den Krähnen fließt, aber ob es auch noch nach 8 oder 14 Tagen fließen wird — diese Sorge scheint fast niemandes gute Laune zu trüben. Aber dafür, daß tatsächlich Gefahr vorhanden, spricht recht deutlich der Umstand, daß weder das Stadtamt noch das Stadthaupt auf die ihnen . . . gestellten Anfragen, den befürchteten Wassermangel betreffend, die gewünschten öffentlichen Erklärungen zur Beruhigung der Stadtbewohner abgegeben haben. Indes, wer schweigt, gibt damit die Wahrheit des anderseitig Befürchteten anstandslos zu! Doch solche Schweigsamkeit in Fällen möglicherweise bevorstehender allgemeiner Not gab es sogar in längst vergangenen feudalsten Zeiten nicht, und gegenwärtig gibt selbst die Staatsregierung in vielen Fällrn offene Erklärungen ab zur Kenntnisnahme und Beruhigung des Volkes. Nur unsere Stadtverwaltung hüllt sich in tiefes Schweigen! Trotzdem bleibt aber doch die Verantwortung!

— Die Wasserkalamität wird durch eine von den Revaler Blättern gebrachte Mitteilung des städt. Wasserwerks illustriert, in der es eingangs heißt: „Infolge des niedrigen Wasserstandes im Oberen See muß das Wasser auf künstlichen Wegen, welche mit großen Ausgaben verbunden sind, in die Rohrleitung gefördert werden. . ." Aus diesem Grunde wird jegliche Vergeudung des Wassers bestraft und die Wasserleitung einer strengen Kontrolle unterzogen werden.

Mitau. Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, vorgestern 2 Ueberfallssachen. Der Bauer Rudsit wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er am 29. Dezember 1906 den Küster in Setzen überfallen, ihn und seinen Sohn im Walde niedergemacht, die Leichen aber in den Fluß geworfen hatte. Im zweiten Anklagefalle wurde der Bauer Kauffeld, weil er den ihn transportierenden Polizisten schwer verwundet hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Petersburg. In einer vereinigten Sitzung des Duma-Präsidiums und der Vertreter der Fraktionen wurde am 26. Nov. die Frage einer Kürzung der Budget-Debatten verhandelt. Der „Retsch" zufolge sprach sich die Versammlung dafür aus, daß jede Fraktion nur zwei Redner aufstellen solle. W. W. Schulgin wies darauf hin, daß laut § 128 der Geschäftsordnung jeder Abgeordnete das Recht auf Erneuerung der Debatte habe, sobald ein Minister redend aufgetreten sei; in diesem Falle sei man eben genötigt, eine neue Rednerliste aufzustellen. A. J. Schingarew meinte, der § 128 könne nicht auf die Budget-Debatten angewandt werden, da er sich nur auf die Reden von Ministern nach Schluß der Debatte beziehe; falls jedoch ein Minister während der Debatte das Wort ergreife, sei die Anmeldung neuer Redner nicht zulässig. Die Versammlung ließ die Frage offen und übertrug der Kommission eine beschleunigte Prüfung des erwähnten Paragraphen.

P. A. — Die zweite Sitzung im Stössel-Prozeß fiel wegen plötzlicher Erkrankung des Gerichtsmitgliedes Gontscharow aus.

— Den Unterrichtsminister v. Kauffmann erwartet in der Duma, wie der „Golos Moskwy" hört, eine geharnischte Interpellation seitens der Rechten — in Anlaß der letzten Vorgänge in den Hochschulen. Ob er geht, sei noch unbestimmt, jedenfalls werde er erst in der Duma eine Rede halten.

— Gemäß einer Verfügung des Professoren-Konseils erteilte, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, der Rektor der Petersburger Universität, Prof. Borgmann, den Fakultäts-Aeltesten einen offiziellen Verweis wegen der Resolution, die von der Studenten-Sschodka am 23. November gefaßt worden war. In dieser Resolution wird von einem Studenten-Kongreß und von der Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen Kampfes der Studentenschaft gesprochen. — Auch gestern, Mittwoch, sollte wieder eine Sschodka stattfinden.

— In der „Sslowo" erklärt A. J. Gutschkow, daß er gegenwärtig in keinerlei Beziehungen zu der Zeitung „Gol. Moskwy" stehe und keinen Einfluß mehr auf die Redaktion des Blattes habe.

— Aus dem Protokoll des Russischen Volksverbandes teilt die „Russk. Snamja" mit, daß auf einstimmigen Beschluß die dem Abgeordneten Purischkewitsch laut Protokoll Nr. 73 vom 24. Oktober übertragenen Vollmachten zurückgezogen worden seien. Welcher Art diese Vollmachten waren, wird nicht gesagt.

— Die Frage, wohinfort die Schiffe der russischen Flotte gebaut werden sollen, ist endgiltig entschieden worden. Von 1908 an werden wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, alle russischen Kriegsschiffe in Rußland gebaut werden und die Bestellungen bei ausländischen Werften hören auf. Zu letzteren werden auch die finnländischen Werften gerechnet werden. Die ersten Bestellungen werden den staatlichen Werften überwiesen werden, Schiffe kleineren Tonnengehalts werden russischen Privatwerften zugeteilt werden. Das Marineministerium hat der Franko-Russischen Mechanischen Fabrik und der Baltischen Schiffswerft mitgeteilt, daß der Marineminister ihnen eine Bestellung von Turbinenmotoren und Kesseln für zwei zu erbauende Geschwaderpanzerschiffe zugedacht habe. Die Arbeiten sollen in 3½ Jahren fertiggestellt werden. Die Panzerschiffe sollen in 4 Jahren völlig hergestellt werden.

— Der bekannte deutsche Frauenarzt K. v. Renteln ist, wie die Blätter melden, Dienstag in Freiburg an der Schwindsucht gestorben. Die „St. Pet. Ztg." widmet dem als Arzt wie als Mensch gleich hochgeachteten Hingeschiedenen, der allzufrüh, erst im 55. Lebensjahre, seiner Familie und seinem Freundeskreise entrissen worden ist, einen warmen Nachruf.

— Das „Studentische Echo" hat gleich mit seiner am 25. Nov. erschienenen ersten Nummer schlechte Erfahrungen gemacht; wie die „Now. Wr." mitteilt, wurde dieselbe auf Verfügung der Polizei allen Zeitungsverkäufern abgenommen, also konfisziert.

— Die Redaktion des „Towarischtsch" teilt mit, daß dieses Blatt vom Januar an unter dem Titel „Nasch Wek" erscheinen wird, da der bisherige Name bei denen, die die Zeitung nicht kennen, zu Mißverständnissen Anlaß geben und der Verbreitung des Blattes hinderlich sein könne.

P.A. — Der Mikado hat Schipow in Tokio in Audienz empfangen.

Moskau. Der Moskauer Stadthauptmann, Generalmajor Reinbott, hat, wie die „Now. Wr." erfährt, Urlaub erhalten und wird auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

— Die Attentäterin auf Generalgouverneur Hörschelmann hat ihren Namen noch nicht genannt, soll aber versprochen haben, vor Gericht alles zu erzählen.

P.A. **Witebsk.** Gefälschte Stempel, falsche Pässe, ein Hektograph, 6 Pud Drucktypen und Waffen wurden in einer jüdischen Wohnung entdeckt. 7 Hebräer wurden verhaftet.

Wolhynien. Aus Sslomka in Wolhynien geht dem Odessuer „Dtsch. Leben" über ein unter den dortigen deutschen Kolonisten zutage tretendes Uebel „von einem edlen Volksfreunde" folgende Klage zu: „Die Namenstags-Feiern werden allmählich zum Uebel. Im südwestlichen Teil des Elisabethgrader Kreises liegen an einem kleinen Flüßchen viele Ansiedelungen und auch zwei Kolonien: Felsenburg und Christina. Auch in einem dieser Dörfer hat sich das Namenstags-Feiern stark eingebürgert. Früher stand dieses Dorf in jeder Beziehung in hoher Blüte. Seitdem aber die Alten weggestorben sind, geht's den Krebsgang. Schon im Frühherbst fangen die Namenstag-Feste an und dauern den Winter hindurch . . . Am Vorabend des Namenstages werden Einladungskarten ausgetragen durch einen besonders angelernten Reimmacher, der herumgeht mit einem hohen Stock, der mit Blumen verziert ist. Früh am Morgen wie des Abends hört man Schüsse. Die Kathrin oder Bärbel muß schon zwei bis drei Tage vorher Gänse, Enten und Truthähne abschlachten und Kuche backe. Der Michl muß in d'Stadt fahren, um „Sakussti", Wein, Bier, Liköre, Limonade und dergl. einzukaufen. Damit der Appetit dem Essen entsprechend sei, wird mittags nirgends gekocht. Ist der Hunger gestillt, dann wird gesungen und zuletzt getanzt bis 4, 5 Uhr morgens. Ist's ein Wunder, wenn da auch mitunter Dinge porkommen, die nicht beschrieben werden können? So ein Namenstag kann einen Fünfundzwanziger kosten, das macht nichts. Wenn man aber für die Kirche oder zu einer Wohltat sammelt, dann jammert man über die schlechten Zeiten. Das Traurigste ist, daß auch solche sich an diesen Geschichten beteiligen, die einsehen könnten, wo das hinführt. Liebe Freunde, so kann es nicht fortgehen, unsere Eltern haben nicht so gewirtschaftet. Da ist's kein Wunder, wenn's bei uns Deutschen den Krebsgang geht."

P. A. **Wladiwostok.** Einem der Meuterer, über den mit 18 anderen bds bewaffneten Aufstandes wegen abgeurteilt worden war, ist vom Festungskommandanten das Todesurteil in unbefristete Zwangsarbeit abgeändert worden.

Finnland. F. A. Seyn, der neuernannte Gehilfe des Finnländischen Generalgouverneurs, wird in den „Mosk. Wed." folgendermaßen charakterisiert: „F. A. Seyn ist vor allem ein „Bobrikowianer", mehr noch, er war die rechte Hand des verstorbenen Nikolai Iwanowitsch, der nächste Vollstrecker seiner Vorschriften, und von Bobrikow zum ersten russischen Direktor der Kanzlei des Finnländischen Generalgouverneurs erwählt. Er war in alle Einzelheiten der Pläne und Absichten seines Chefs eingeweiht, kannte theoretisch und praktisch die Schleichwege der finnländischen Frage, alle örtlichen Gesetze und Angelegenheiten und alle finnländischen Seitensprünge . . . . Den Lesern unseres Blattes wird es sicherlich noch angenehm sein zu erfahren, wie freundschaftlich und gut die Beziehungen F. A. Seyns zum unvergeßlichen Wladimir Adrejewitsch Gringmut waren. Dieser pflegte, wenn er Helsingfors besuchte, stets bei ihm abzusteigen. Aus all dem werden unsere Leser ersehen, daß unsere Hoffnungen, die Ernennung General Seyns bedeute ein wichtiges Symptom, auf genügend festem Boden stehen . . ." — „Dies schreiben", bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu, „die „Mosk. Wed.", die in letzter Zeit mit der Behandlung der finnländischen Frage unzufrieden waren, die stets die Bedrückung und Russifizierung der Grenzmarken gepredigt haben und selbst dann nicht klug wurden, als die Folgen dieser Russifizierungspolitik das Vaterland an den Rand des Abgrundes trieben." — — Die Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des Generalgouverneurs hat allenthalben in Finnland große Unzufriedenheit erregt. Die Revaler Blätter berichten darüber: Auf einer öffentlichen Bürgerversammlung in Kasurila wurde beschlossen, anläßlich der Ernennung des Generalmajors Seyn eine Adresse auf den Namen des Monarchen einzureichen, in welcher die Gefühle der Bevölkerung über diese Ernennung dargelegt sind. In Iywäskylä und Wiborg fanden Protestmeetings statt. In der letztgenannten Stadt beteiligten sich am Meeting 2000 Arbeiter. Die Rede hielt der Redakteur Nirola, welcher u. a. betonte, das finnländische Proletariat werde den Kampf gegen die neue Reaktion nur zusammen mit dem Proletariat in Rußland aufnehmen.

Politischer Tagesbericht.

29. Nov. (12. Dez.).

Die deutsche Sozialdemokratie und die russischen Terroristen.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den „Berl. Neuest. Nachr.":

„Durch die Entdeckung des terroristischen Waffen- und Papierlagers sind die leitenden Kreise der deutschen Sozialdemokratie zweifellos aufs schwerste kompromittiert worden. Ihr Zusammenhang mit russischen Terroristen, ihre praktische Begünstigung der russischen Revolution ist damit klargelegt. Zur angeblichen Unterstützung der Dumawahlen waren nach der von „Vorwärts" veröffentlichten Quittung 340 000 Mk. aufgebracht worden. Wie der friedliche Zweck, für den diese deutschen Arbeitergroschen gesammelt wurden, eigentlich aussieht, davon legt jetzt der Waffenfund Zeugnis ab. Dieselben Leute, die auf jedem ihrer Kongresse von internationalen Friedensphrasen überfließen, scheuen sich nicht, die gefährlichsten Anschläge terroristischer Fanatiker tatkräftig zu unterstützen und ihre gewalttätigen Pläne zur Störung der Ordnung in unserem östlichen Nachbarreiche direkt zu fördern.

Das Aufsehen erregende Ereignis beleuchtet grell, wie groß die sozialdemokratische Gefahr ist, denn wenn von der deutschen Sozialdemokratie alles getan wird, um das Pulverfaß im Osten zur Explosion zu bringen, so spricht sicherlich der Wunsch mit, daß Funken dieser Revolution im Osten in unsere friedlichen deutschen Gauen herüberspringen möchten. Bei der innigen Verbindung der deutschen Sozialdemokratie mit den russischen Terroristen und Anarchisten wäre eine siegreiche russische Revolution das Signal zur Auferweckung der in der deutschen Sozialdemokratie unter der Oberfläche schlummernden Gelüste. Nur auf den Trümmern eines starken Kaiserreichs hüben wie drüben vermag die Sozialdemokratie die von ihr erstrebte neue Staats- und Gesellschaftsordnung aufzurichten. Unter den beschlagnahmten Schriften hat sich auch ein vom Parteivorstand unterzeichnetes Geheimzirkular befunden, das zur Unterstützung der „russischen Freiheitshelden" auffordert und Anweisungen gibt, wie dabei zwischen wirklichen „Opfern des Freiheitskampfes" und Leuten zu unterscheiden ist, „die nie einen Finger im Freiheitskampfe gerührt haben."

Der „Vorwärts" druckt, um die Sache möglichst harmlos darzustellen, das Zirkular im Wortlaut ab. Aber gerade der Umstand, daß das Schriftstück im Besitze der Besteller des Waffenlagers aufgefunden und diesen offenbar von Parteiseite eingehändigt worden ist, beweist, in wie enger Verbindung die hiesigen Genossen und die russischen Verschwörer gestanden haben. Der „Vorwärts" sucht mit einigen nichtssagenden Worten die fatale Angelegenheit abzutun und behauptet, der in seiner Buchhandlung angestellt gewesene Buchhalter Wilhelm Günsel, der das zur Anfertigung falschen Papiergeldes bestimmte Papier bestellt hat, habe dies getan, ohne daß der Parteivorstand und die Geschäftsleitung der Buchhandlung „Vorwärts" und die Geschäftsleitung der „Vorwärts"-Buchdruckerei und Verlags-Anstalt hiervon irgend eine Kenntnis gehabt hätten. Für wie naiv das Genossenblatt doch das übrige nichtsozialistische Deutschland hält! Bei der in der Partei herrschenden Disziplin, bei der Diktatur, die die roten Parteipäpste ausüben, sollte ein kleiner, einflußloser, abhängiger Buchhalter einen so schwerwiegenden Entschluß aus eigener Machtvollkommenheit gewagt haben! Im umgekehrten Falle würden die Genossen ihre bürgerlichen Gegner in blutigster Weise verspotten. Die Entlarvung muß den Parteiführern natürlich höchst unbequem sein, aber keine Ableugnung und Entschuldigung kann die Tatsache mehr aus der Welt schaffen, daß sie bei den geheimen Vorbereitungen der russischen Terroristen zum blutigen Kampfe ihre Hand im Spiele gehabt haben."

Deutschland.

Der Reichstag und das Abgeordnetenhaus dürften beide am Freitag in die Weihnachtsferien gehen. Für die Generaldebatet

---

denk, aufs neue in so oft bewährter Kollegialität zu einander stehen und den Bewohnern dieser Lande wie früher ein rühmliches Beispiel friedlichen und erfolgreichen Zusammenwirkens geben werde."

Einen ähnlichen Appell an die einheimische Presse richtete bald darauf auch die „Neue Ztg. für Stadt u. Ld." („Riz. Tagbl.") an die deutschen Blätter, welche in einem „Friede nach innen" überschriebenen Artikel gemahnt wurden, des Ernstes der Zeit und ihrer Aufgaben sich bewußt zu bleiben und von einer „Ausdrucksweise" zu lassen, welche „häßlich und verletzend genannt werden darf"; die Leserwelt rechne mit Sicherheit darauf, „daß von nun ab wieder die ruhige Ueberlegung herrschend werde."

Inzwischen bereitete sich in der estnischen und lettischen Presse ein starker Aufschwung vor: den 6 bestehenden lettischen Wochenblättern gesellten sich im August 1877 mit der „Rihgas Lapa" das erste lettische Tageblatt hinzu und gegen Ende des Jahres kündigte C. R. Jakobson das Erscheinen der „Sakala" an, die neue, verhängnisvolle Akzente in die estnische Presse hineintragen sollte. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von einer verlorenen Tragödie des Euripides, der „Hypsipyle", ist ein kostbares Bruchstück zum Vorschein gekommen. Der Fund gehört zu den Entdeckungen der letzten wichtigen Ausgrabungen, welche P. Greenfell im Verein mit Hunt zu Oxyrhynchus unternommen hat. Sie brachte eine ganze Reihe wertvoller Papyri ans Licht, so das Fragment eines Evangelienstückes, eine neue Ode des Pindar, welche für die Bewohner der kleinen Insel Ceos gedichtet war und die Freuden des „einfachen Lebens" besingt. Das Bruchstück aus der Tragödie des Euripidis umfaßt 300 Verse, welche über das ganze Stück verstreut sind. Sie lassen Aufbau und Inhalt des Dramas deutlich erkennen.

— Sechshundert Opfer des Grubenunglücks von Fairmont. Die ersten Schätzungen von der Zahl der Opfer, die die Kohlenstaubexplosion in Fairmont gefordert hat, waren leider nicht zu hoch gegriffen. Aus Monongahlia in Westvirginien wird gekabelt, daß die Zahl der bei dem Grubenunglück in Fairmont Getöteten annähernd sechshundert beträgt. Der Direktor des Bergwerkes hatte zuerst die Zahl der fehlenden Bergleute mit 478 berechnet, in dieser Zahl waren aber hundert Knaben, die als Wagenschieber verwendet wurden, nicht inbegriffen. Durch den Nachschwaden werden die Rettungsarbeiten sehr verlangsamt; zahlreiche Personen, die bei den Rettungsarbeiten beschäftigt sind, erliegen den Gasen.

— Die Zahl der Juden in der Welt. Nach der offiziellen Statistik des soeben veröffentlichten „Jewish Year Book" beträgt die Zahl der über den Erdball verstreuten Israeliten ungefähr 11 081 000. Von dieser Ziffer entfallen auf Europa 8 748 000, auf Amerika 1 556 600, auf Afrika 354 000, auf Asien 342 000 und auf Australien 17 000. In Europa verteilen sich die Juden auf die einzelnen Länder folgendermaßen: 5 100 000 auf Rußland, 2 100 000 auf Oesterreich-Ungarn, 660 000 auf Deutschland, 400 000 auf die Balkan-Halbinsel, auf Belgien und Holland 105 000, 80 000 auf Frankreich, 40 000 auf Italien. Die am stärksten von Juden bevölkerten Städte sind: New-York mit 700 000 Juden, Wien mit 130 000, Berlin mit 95 000, London mit 80 000 und Jerusalem mit 30 000.

— Die Berliner Luft scheint den Frauen besonders zuträglich zu sein. Nach den Ergebnissen der Sterblichkeit in Preußen im Jahre 1906 hat der Landespolizeibezirk Berlin bezüglich der weiblichen Bevölkerung die günstigste Sterbeziffer der ganzen Monarchie mit 14 auf 1000 weibliche Einwohner. Der Durchschnitt im Staate beträgt 17 und steigt in einzelnen Bezirken, wie in Oppeln, bis zu 20,4.

— Warnung vor Auswanderung nach Amerika. Der Korrespondent des „Morning Leader" in New-York warnt irische, norwegische und deutsche Mädchen davor, augenblicklich in New-York Anstellung als Dienstmädchen zu suchen. Er rät den Auswanderungslustigen, die Reise wenigstens für einige Monate zu verschieben. Es wurde in New-York offiziell bekannt gemacht, daß der Bedarf an Dienstmädchen, zum ersten Male seit langen Jahren, reichlich gedeckt sei. Viele amerikanische Familien haben sich, trotzdem die Verhältnisse aussichtsvoller wurden, entschlossen, die Hälfte ihres Dienstpersonals zu entlassen. Besser situierte Familien geben ihren Hausstand auf und ziehen in die Hotels.

— Das Duell im Luftballon. Um hinsichtlich des modernen Duells vollständig auf der Höhe zu sein, sind zwei Amerikaner auf den Einfall gekommen, ein Duell, dessen Grund eine amerikanische Schönheit war, 2000 Meter hoch im Luftballon über einem See auszufechten. Wer aus diesem Kampf als „erster Sieger" hervorgegangen ist, kann man leider nicht angeben, denn sie fielen mit ihrem Ballon ins Wasser und kamen beide um. So vortrefflich dieser Gedanke des Luftballon-Duells an sich auch sein mag, so ist er doch nicht neu, denn bereits vor 100 Jahren, genauer vor 99 Jahren, haben zwei Franzosen Namens Pique und Grandpré, die sich wegen des Fräuleins Trévit von der Pariser Oper in die Haare geraten waren, ihr Duell im Luftballon ausgefochten. Jeder stieg für sich in einem Luftballon auf, und dann fingen sie an, sich mit Gewehren zu beschießen. Es gelang Herrn Grandpré, den Ballon seines Gegners zu durchlöchern, so daß er mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Erde stürzte. Der glückliche Sieger aber machte sich wohlweislich . . . . man kann nicht sagen, aus dem Staube, wohl aber aus der Luft, und landete in sicherem Abstande von Paris.

über das Börsengesetz will man zwei Tage verwenden. Außerdem sind die Handelsverträge mit England und Montenegro noch in dritter Lesung zu erledigen. Die Geschäfte des Abgeordnetenhauses liegen noch einfacher. Da die Polen-Frage für die Beratung vor Weihnachten nicht mehr in Betracht kommt, so hat das Abgeordnetenhaus keinen Stoff, der dringend zu erledigen wäre. Beide Häuser werden am 8. Januar wieder zusammentreten.

Kaiser Wilhelm ist vom Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen für seine Medaillensammlung die von dem Komitee jüngst gestiftete Erinnerungsmedaille für den verstorbenen Chirurgen Ernst v. Bergmann überreicht worden. Hierauf ist dem Komitee aus dem Geheimen Zivilkabinett ein Dankschreiben zugegangen.

Galizien.

Am Boykott preußischer Waren in Galizien beteiligen sich auch die polnischen — Frauen. In Lemberg haben sechs polnische Frauenvereine in einem Aufruf die Kaufleute aufgefordert, die preußischen Waren in Acht und Bann zu tun, um ihr Mitgefühl mit den polnischen Brüdern in der deutschen Ostmark kundzutun. Das städtische Elektrizitätswerk in Lemberg hat einer Reihe deutscher Firmen, mit denen es in Geschäftsverbindung stand, mitgeteilt, daß es weder Maschinen noch Material von ihnen wolle. Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.“: „Bei der „wirtschaftlichen Ohnmacht der Polen, die selbst der Lemberger „Slovo“ zugibt, werden diese krampfhaften Boykottversuche nicht lange dauern.“

Italien.

Der neu ernannte Präsident des Staatsgerichtshofes hat eine Verfügung erlassen, die für Nasi eine empfindliche Verschärfung der Untersuchungshaft bedeutet. Dem Exminister stehen jetzt nur noch zwei Zimmer zur Verfügung, und er darf Besuche nur noch von Familienangehörigen und seinen Verteidigern empfangen. Fenster und Balkon werden zur Erleichterung der Ueberwachung durch starke Reflektoren erhellt.

Lokales.

Aus dem Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1906. I.

Im Anhang des Berichtsjahres, und zwar am 23., 24. und 25. Februar, fanden die Stadtverordneten-Wahlen für das Quadriennium 1906—10 statt. Zum ersten Mal wurden Stadtverordnete und Ersatzmänner in einem Wahlgange gewählt, weshalb Nachwahlen nicht erforderlich waren.

Nachdem die neugewählten Stadtverordneten am 8. April vereidigt worden waren, wurde von ihnen am selben Tage der StV. R. v. Zeddelmann zum Vorsitzenden für die Fälle gewählt, in denen nach dem Gesetz das Stadthaupt nicht präsidieren darf. Den 13. April wurden als Stadthaupt Herr V. v. Grewingk, als Stadtrat Herr E. Beckmann und als Stadtsekretär Herr A. Schmidt wiedergewählt. — In ihren nunmehr folgenden Sitzungen wählte die StV.-Vers. die Glieder der Exekutivkommission.

Aus der Zahl der früheren Stadtverordneten waren 32 wiedergewählt, 28 aber neugewählt. An Stadtverordneten-Kandidaten wurden 16 gegen 12 in früheren Jahren gewählt.

Im Laufe des Jahres fanden 15 Stadtv.-Sitzungen statt, von denen 7 ordentliche und 8 außerordentliche waren. An diesen Sitzungen nahmen durchschnittlich 46 Personen teil. Die höchste Frequenz waren 59, die geringste 37 Anwesende. — Aus dem Bestande der Stadtverordneten schied im Berichtsjahr niemand aus. — Die StV.-Vers. beriet in ihren Sitzungen 158 Fragen. Es wurden 3 mal Interpellationen beantwortet und 2 mal Separatvota abgegeben.

Neue Ortsstatute wurden 2 erlassen, und zwar: a) eines über den Handel mit Milch, Schmant und Butter und b) eines über die Anlage von Bierbuden und Niederlagen von Bier und Meth. Ferner wurden von der StV.-Vers. akzeptiert: eine Instruktion über die Immobilientaxation und Regeln zur Erhebung der Steuern von Pferden, Hunden und Velozipeden.

Im Stadtamt liefen im Berichtsjahre 2022 Schreiben ein und gingen 2367 aus; in der Wehrpflichts-Abteilung gingen 111 Papiere ein und wurden 85 ausgefertigt.

Bau-Konzessionen wurden erteilt:

1) Zum Bau von Wohnhäusern 12, davon 6 für Stein- und 6 für Holzhäuser; 2) zum Umbau von Wohnhäusern 28, davon 2 für Stein und 26 für Holz; 3) zu An- und Aufbauten von Wohnhäusern 9, davon 6 für Stein und 3 für Holz; 4) zum Bau von Gewerbeetablissements 1, und zwar für einen Steinbau; 5) für Nebengebäude, Speicher, Pferdeställe 2c. 28, davon 10 für Stein- und 18 für Holzbauten. Das macht in Summa 78 Baukonzessionen, und zwar 25 für Stein- und 53 für Holzbauten.

Handels- und Gewerbescheine wurden erteilt:

Handelsscheine 1. Kategorie 7, 2. Kat. 190, 3. Kat. 703 und 4. Kat. 108; Scheine für Niederlagen bei Handelsetablissements: 1. Kategorie 14, 2. Kat. 68 und 3. Kat. 41; Gewerbescheine: 2. Kategorie 1, 4. Kat. 9, 5. und 6. Kat. je 15, 7. Kat. 63 und 8. Kat. 146; Scheine für Niederlagen bei Gewerbeetablissements 13; Scheine für Dampfer 6; Scheine für Jahrmarkts-Engros-Handel 2 und Detail-Handel 13; endlich diverse persönliche Gewerbescheine 459.

Bescheinigungen erhielten: über den Kaufmannsstand 1. Gilde 1 und über den 2. Gilde 27.

Brauereien und Getränkeanstalten gab es im Jahre 1906: Bier- und Methbrauereien 6, Fabriken zur Reinigung von Spiritus und Schnaps 2, Weinkeller mit dem Recht des Verkaufs von Getränken zum Forttragen 18, Bierbuden 63, Bierniederlagen 11, zeitweilige Büfetts 1.

Trakteuranstalten gab es: mit dem Recht des Verkaufs starker Getränke 10, ohne dieses Recht 81, Büfetts in Gesellschaften und Klubs 7.

Nach Schottland geht die diesswöchige Reise in unserem internationalen Photoplastikon. Es hat nicht viele Serien gegeben, die uns Bilder von so ausgezeichneter Technik und vollendeter Plastik geboten haben, wie gerade die neueste. Ist schon darum der Besuch lohnend, so ist er es noch mehr wegen des Inhalts der vorgeführten Bilder, vor allem wieder der Landschaftsbilder aus dem an Schönheiten überreichen schottischen Hochlande mit seinen malerischen Seen und Flußlandschaften, seinen pittoresken, selten starren Felspartien. Die Partie am Tummel-Fall, die alte Garry-Brücke, die Partien um die Dunkeld-Ruine, der Killin-See, ferner der Rumbling- und Katharinen-See gewähren Ausblicke von höchstem landschaftlichen Reiz. Daneben noch vieles andere Interessante, wie der wunderbare gotische Bau der Abtei Melrose, Schloß Balmoral, die Walter Scott-Reminiszenzen u. s. w. —t.

Bereits am 8. d. Mts. hatte sich der Embach oberhalb der Holzbrücke sowie bei der Ueberfahrt so stark beeist, daß Waghalsige den Uebergang riskierten. Am 13. war der Embach auch zwischen den beiden Brücken teilweise gefroren. Bis auf den 13. hatten wir trockene Fröste ohne Schnee zu verzeichnen, wo am nämlichen Tage bei 0° der erste trockene Schnee fiel, aber so spärlich, daß es zu einer Schlittenbahn nicht ausreichte. In der vorvergangenen Woche trat auf kurze Zeit Tau ein; nun aber hat sich der Fluß bis in nächster Nähe der beiden Brücken ganz in Fesseln gelegt, und zwar so fest, daß sämtliche Fischtransporte vom Peipus den Embach entlang gefahrlos per Schlitten und Pferd bewerkstelligt werden. Im vorigen Jahre verfügten wir bereits am Martini-Markt über eine ausgezeichnete Schlittenbahn, während der Fluß bereits am 2. November stark gefroren war; da aber Tau und Regen eintraten, ging der Embach auf, um erst am 23. November seine dauernde Winterdecke anzunehmen. —ch.

Gestern trafen viele Fuhren lebender Brachse per Pferd und Schlitten vom Peipus den Embach entlang in Dorpat ein. ch.

Gestern vormittag wurde ein Zigeunerweib von einem Zweispänner überfahren. Die Zigeuner, welche mit ihr waren, ließen sie nicht ins Krankenhaus befördern, da sie meinten, sie würden die Blessierte schon nach ihrer Art kurieren. —ch.

Deutscher Verein.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der nächste Vereinsabend am Donnerstag, den 6. Dezember, im Saale der Bürgermusse stattfindet und daß die Programm-Eintrittskarten in der Geschäftsstelle zu den üblichen Stunden — am Vormittag von 10 bis 2, am Nachmittag von 6 bis 8 Uhr — bereits erhältlich sind. Außer einem Vortrage über Theodor Fontane von Herrn Karl Meißner, Sekretär des Dürer-Bundes in Dresden, enthält das Programm vorherrschend Gesang und Rezitation Fontanescher Dichtungen. In den Pausen wird wie an früheren Vereinsabenden Tee und Backwerk gereicht werden. Die Plätze (an kleinen Tischen) sind dieses Mal durchweg unnummeriert und haben alle den gleichen Preis — 35 Kopeken.

Runeberg ist Gegenstand des nächsten der Handwerkervereins-Vorträge. Die bloße Nennung dieses Namens macht jeden Finnländers Herz höher schlagen. Runeberg ist Finnlands großer nationaler Dichter. — Wer die Küsten unserer nördlichen Nachbarn betritt, der rühmt bald die Gastfreiheit, die er dort fand. Tiefer einzudringen, in die Häuser, gar in die Herzen der Finnländer, ist aber nicht leicht. Denn sie sind nicht mitteilsam, sondern verschlossen. Wer den Dichter will verstehn, muß in des Dichters Lande gehn! Ja, aber mit gleichem Fug könnte man sagen: Wer ein Land kennen, wer ein Volk verstehen will, mag bei seinen Dichtern in die Lehre gehn. Indem er uns eine Stunde lang mit Runeberg unterhalten will, beabsichtigt der Vortragende, morgen etwas zum Verständnis von Finnlands Gegenwart beizutragen. Mögen recht Viele die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, möge insbesondere auch unsere Jugend kommen, um einmal in das Stahlbad finnländischen Nationalgeistes zu tauchen.

Im Hinblick darauf, daß am Sonntag die erste öffentliche Vorlesung unserer neu gegründeten dramatischen Gesellschaft stattfindet, sei darauf hingewiesen, daß morgen und übermorgen noch Anmeldungen passiver Mitglieder empfangen werden beim Schatzmeister Herrn R. Bokownew (Großer Markt Nr. 12, von 10—12 Uhr). Da im Laufe des Winters mindestens 5 Vorlesungen stattfinden werden, empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, die Mitgliedschaft (Beitrag 2 Rbl.) zu erwerben.

Parlamentsbericht.

(Drahtbericht.)

Die Rede Miljukows während der Budgetdebatte

hat, nach dem uns von der „Tel.-Ag.“ soeben übermittelten Text, folgenden Inhalt:

Einer der Ratgeber Peters des Großen gab diesem Herrscher den Rat, die Finanzangelegenheiten des Reichs zwecks ihrer besseren Geheimhaltung nur den wirklichen Geheimräten anzuvertrauen. Jetzt will man diese Geheimhaltung aufheben durch Uebergabe des Budgets an die Volksvertreter. Dies geschieht jedoch nicht vollständig: ein großer Teil des Budgets bleibt dennoch der Beratung seitens der wirklichen Geheimräte vorbehalten. Hieraus ergeben sich die Schwierigkeiten und die Notwendigkeit des Kampfes um die Erweiterung der Budgetrechte der Duma. Zwei Jahre lang ist Rußland ohne ein bestätigtes Budget geblieben. Die Regierung hat im Laufe dieser 2 Jahre eine neue Milliardenanleihe abgeschlossen, indem sie als Zeitpunkt dazu entweder den Moment kurz vor dem Zusammentritt der Duma oder einige Monate nach Auflösung derselben wählte. Nach unseren Gesetzen sind diese Schulden für die Duma unantastbar und unterliegen weder einer Korrektur noch einer Aufhebung. Die Zeit, die der Duma zur Prüfung des Budgets gegeben wurde, ist über die Maßen kurz bemessen. Die Regierung hätte die Duma nicht erst am 1. Nov., sondern schon am 1. September einberufen werden müssen, da eine richtige Prüfung des Budgets 4—5 Monate in Anspruch nimmt. Redner konstatiert mit Genugtuung, daß der Verband vom 17. Okt. ebenfalls die Notwendigkeit der Aufhebung der Regeln vom 8. März 1906 erkannt habe. Solange diese Regeln in Kraft blieben, unterliegen nur 50% des Budgets den Kompetenzen der Duma, während die anderen 50% als „gepanzert“ außerhalb der Prüfungsmöglichkeit liegen. Dies drücke die Duma auf das Niveau einer bloß beratenden Institution herab.

Redner geht dann zu einer Kritik der Reichskontrolle über. In der zweiten Reichsduma hat der Reichskontrolleur, der doch eigentlich an ein Zusammenarbeiten mit der Duma hätte denken sollen, so gut wie nichts von ihr wissen wollen. Der Duma, als einer gesetzgebenden Institution, sollte ein auf breiterer Grundlage basierendes Recht der Volksvertretung eingeräumt werden. — Redner gibt eine Kritik der Tätigkeit des Finanzministeriums. In dem von dem Ministerium aufgestellten Budget würde nichts von der Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse des Staates gesprochen. Wenn eine kleine Aufbesserung in der Lage der Volkswirtschaft zu merken sei, so trage diese Aufbesserung doch einen sporadischen Charakter. In der Finanzwirtschaft muß ein bestimmter Plan walten. Die Duma ist berechtigt, Aufklärung darüber zu verlangen, welche Perspektiven sie ihr in Sachen des Budgets für die Zukunft eröffnen. Eine ernste Finanztätigkeit sei denkbar nur bei einem Umbau der Grundlagen des Budgets. Die Regierung müsse ein Ende machen mit dem künstlichen Budgetsystem und nicht ihre Zuflucht nehmen zum System einer künstlichen Volksvertretung. (Applaus links.)

Der Finanzminister erwidert Miljukow in einer längeren Rede, in der er folgendes ausführte:

Die Miljukowsche Rede bestehe aus 2 Teilen. Der 1. Teil enthalte Klagen über die Begrenztheit der Budgetrechte der Duma, der 2. beziehe sich auf das heute eingebrachte Budget selbst. Er, der Minister, könne nicht umhin, auf die Unzufriedenheit Miljukows mit den Wirklichen Geheimräten hinzuweisen. (Gelächter, Applaus im Zentrum und rechts.) Er selbst habe die Ehre, diesen Titel zu tragen. Doch darin liege nichts Schlechtes, denn der Titel werde vom Kaiser verliehen, und zwar für dem Vaterlande erwiesene Dienste. Der Minister verteidigt die „gepanzerten“ Kredite. Er weist darauf hin, daß geschlossene Anleihen den Charakter von Staatsverträgen tragen, die zu bestreiten niemand ein Recht habe. Die 1. Reichsduma hätte keine Anleihe bewilligt. Darum dürfe sich niemand wundern, daß man ihr keine zur Bestätigung vorlegte zu einer Zeit, wo Russen im Auslande gegen den russischen Kredit agitierten. (Anhaltender Applaus im Zentrum und rechts.)

Die späte Einberufung der Duma habe mit dem Budget nichts zu tun. Die Bedeutung der Budgetfrage werde dazu beitragen, daß das Budget in möglichst kurzer Zeit werde erledigt werden. — Der Minister weist die Kritik des Budgetrechts durch Miljukow als unberechtigt zurück. In der ganzen Geschichte kämen Beispiele vor, daß selbst bei veränderter Regierungsform, beim Uebergang der Monarchie in eine Republik z. B., die Republik sich nie geweigert habe, die Schuldverpflichtungen anzuerkennen, die man während des früheren Regimes eingegangen war. Glücklicherweise habe man in Rußland keinen Wechsel des Regimes gehabt. (Applaus rechts und im Zentrum.) Des weiteren weist der Minister den Vorwurf, der Duma werde die Initiative in Finanzangelegenheiten genommen, als unberechtigt zurück.

Der Minister geht sodann genauer auf den 2. Teil der Miljukowschen Rede ein und sucht sie Punkt für Punkt zu widerlegen. Man habe auf das Unbestimmte, Schwankende des von ihm gehandhabten Finanzsystems hingewiesen. Dies sei falsch: sein Programm erhelle aus den heute von ihm abgelegten Erklärungen. Wir müssen enthaltsam und gemäßigt in unseren Ausgaben sein, wir müssen das Vermögen des Volkes zusammenhalten, Mittel und Wege ausfindig machen, um diese Forderung einzuhalten. Die Regierung habe es für unmöglich erachtet, das Volk mit neuen Abgabenlasten zu beschweren. Man müsse Abgaben ausfindig zu machen suchen, bei denen die Abgabenlast auf die mehr vermögenden Volksklassen verteilt werden kann. In seiner Finanzpolitik lasse er, der Minister, sich nicht von wissenschaftlichen Gesichtspunkten oder akademischen Erwägungen leiten, sondern von rein praktischen Tatsachen. Die Regierung ersuche die Duma um die Genehmigung einer Anleihe in der Höhe von ungefähr 200 Millionen. Die Kosten bei dieser Anleihe würden sich jährlich auf etwa 10 Millionen belaufen. Die von der Regierung eingebrachten Steuern würden, falls sie von der Duma angenommen werden sollten, der Reichsrentei 60 bis 75 Millionen einbringen. Außerdem sei auch noch der natürliche Zuwachs der gegenwärtigen Einnahmen mit hinzuzuzählen.

Der Minister schließt mit den Worten, er werde für alle Vorschläge und jeden Rat der Partei der Volksfreiheit, in der es so viele geehrte Autoritäten gebe, dankbar sein, wenn sie der Regierung helfen wollen. (Gelächter.) Doch müßten diese Vorschläge realer Natur sein und nicht solcher Natur, wie sie Miljukow entwickelt. Se. Maj. der Kaiser habe dafür gesorgt, daß wir eine wirkliche Reichsduma haben, wahre Volksvertreter, von denen die Regierung Unterstützung erhoffen darf in Angelegenheiten, wo ihr Wissen allein nicht ausreicht. (Lang anhaltender Applaus rechts und im Zentrum.)

*

Reichsrats-Sitzung vom 28. November.

(Drahtbericht.)

Der unter dem Vorsitz von Akimow tagende Reichsrat erkannte die Mandate der neugewählten Reichsratsmitglieder Karpow, Meschtscherinow und Baron Dellingshausen als zu Recht bestehend an; bezüglich der Wahl Gutschkows dagegen ließ der Reichsrat den anläßlich seiner Wahl eingelaufenen Wahlprotest fallen, da Gutschkow mittlerweile wieder aus dem Bestande des Reichsrats ausgeschieden ist.

Darauf ging die Versammlung über zur Durchsicht des Berichts der Gesetzgebungs-Kommission und nahm zur Frage Stellung, wie der Reichsrat sich zu den von der zweiten Duma eingereichten Entwürfen, die vom Reichsrat der Duma-Auflösung wegen nicht hatten durchgesehen werden können, zu stellen habe. Die Versammlung sprach sich ohne Debatten einstimmig dahin aus, daß die 18 von der zweiten Duma dem Reichsrat zur Durchsicht übergebenen Angelegenheiten keiner Weiterbehandlung unterliegen.

Darauf beschloß die Versammlung auf Antrag von Poliwanow, den Vorsitzenden zu beauftragen, dem Moskauer Generalgouverneur Hörschelmann anläßlich seiner glücklichen Errettung aus der ihm durch das letzte Attentat drohenden Gefahr ein Glückwunsch-Telegramm zu übersenden.

Die nächste Sitzung findet am 5. Dezember statt.

*

Aus den Kommissionen.

Das Präsidium der Agrar-Kommission unter Beteiligung von Vertretern der Ressorts Lykoschin, Poljenow und Pestrshizki ist mit der Ausarbeitung des Planes der Arbeiten der Kommission beschäftigt. Zunächst sollen die auf Grund des Art. 87 erlassenen temporären Agrargesetze geprüft werden.

Die Bibliotheks-Kommission beschloß, ihr parlamentarisches, gedruckt vorliegendes Material gegen das der Parlamentskörperschaften der ganzen Welt auszutauschen.

Die 2. Duma-Sektion erkannte es nach Entgegennahme der Erklärungen des Obermarineprokureurs in Sachen des Abg. Schmidt für notwendig, zwecks Aufklärung der Angelegenheit noch einige weitere diesbezügliche Dokumente sich zugehen zu lassen.

Die Duma-Kanzlei gibt demnächst eine besondere Sammlung sämtlicher Arbeiten der Kommissionen der 2. Reichsduma heraus.

Die Budget-Subkommissionen haben ihr Arbeitsmaterial unter sich verteilt. Die 5. prüft das Eisenbahn-Budget, die 4. das Budget der Hauptartillerie-Verwaltung, die 8. das Budget der Kanzlei des Verkehrsministeriums, die 10. das Budget des Forstdepartements.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kjelzy, 28. Nov. Beim Hinaustreten aus der Kirche wurde der ehem. Kassierer Schmidt des Ssugednewschen Bergwerksbezirks schwer verwundet.

Kiew, 28. Nov. Bei der Station Darnitza der Kiew-Woroneshser Bahn stieß der aus Poltawa kommende Postzug mit einem Güterzug zusammen. Leicht verletzt sind mehrere Passagiere, ein Gymnasiast, ein Postbeamter und 10 Bahnbeamte. 3 Lokomotiven sind leicht, 4 Passagier- und 5 Frachtwaggons schwerer beschädigt.

Nowgorod, 28. Nov. Die Teilnehmer der sozialrevolutionären Arbeiterkonferenz des Nowgorodschen Gouvernements wurden in einer Anzahl von 10 Personen verhaftet, unter ihnen der ehem. Abgeordnete der II. Duma Archangelski, der auf einen falschen Paß hin in der Stadt lebte. — Es wurden Protokolle und kompromittierende Dokumente gefunden.

Aschabad, 28. Nov. In Krassnowodsk explodierte vor dem Hause des Kapellmeisters eine Bombe, durch die die Fensterscheiben zertrümmert und das Gebäude leicht beschädigt wurde. Verwundete gibt es nicht.

Berlin, 11. Dez. (28. Nov.). Der letzten Reichstags-Sitzung wohnte der Kronprinz drei Stunden lang bei. Stürmischen Beifall erntete der Redner der Freisinnigen durch seinen Protest gegen die Einmischung österreichischer und französischer Abgeordneten in Deutschlands innere Angelegenheiten, indem er diese Einmischung als schamlos bezeichnete. Fürst Radziwill wandte sich scharf verurteilend gegen das Reichs-Vereinsgesetz, das sich gegen das polnische Volkstum richte. Die gegen die Polen gerichteten Maßnahmen hätten in der ganzen zivilisierten Welt einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Staatssekretär Bethmann-Hallweg wies dem Fürsten Radziwill nach, daß die ganze polnische Presse von Preußenhaß überschäume; dort sei zu lesen gewesen, kein Pole dürfe vor seinen Landsleuten den Traum der Wiedererrichtung des Jagellonenreichs verleugnen u. a. Das beweise die polnischen Lostrennungsgelüste.

Die zweite Lesung der Polen-Vorlage im Landtage wurde vertagt, da sich Verhandlungen mit einigen Parteien als notwendig erwiesen haben. Man meint, die zweite Lesung werde noch vor Weihnachten stattfinden.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den provisorischen Handelsvertrag mit England an. — Der Präsident teilte mit, daß der polnische Abgeordnete Skowronski seine geistliche Würde niedergelegt habe. Die Abgeordneten bringen dieses in Zusammenhang mit dem Verbot des Fürstbischofs Kopp, demzufolge kein Geistlicher ohne Wissen der Obrigkeit seine Gemeinde auf mehr als 24 Stunden verlassen darf.

Wien, 11. Dez. (28. Nov.). Aus Zetinje wird berichtet, daß in Montenegro in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden; unter den Arretierten befindet sich der ehem. Minister des Innern Iwanowitsch, der Justizminister Borkowitsch und viele frühere Abgeordnete.

Budapest, 11. Dez. (28. Nov.). Die Abendblätter berichten von dem bevorstehenden Rücktritt Justs vom Präsidium des Abgeordnetenhauses. Veranlassung dazu ist eine angebliche Meinungsverschiedenheit zwischen Just und den beiden Vizepräsidenten betreffs der Frage der Debattenführung während der von einigen kroatischen Deputierten veranstalteten Obstruktion.

Stockholm, 11. Dez. (28. Nov.). Infolge des Ablebens des Königs Oskar fand die Verteilung der Nobel-Prämien ohne das übliche Zeremoniell statt. Es wurden Prämien zuerkannt: dem Physiker Michelsohn-Chicago, dem Chemiker Büchner-Berlin, dem Mediziner Lavrault-Paris und dem Schriftsteller Kipling-London.

Die Kräfte der Königin-Witwe Sophie haben infolge der durch die Pflege des verstorbenen Königs Oskar bedingten Anstrengungen nachgelassen. Die Königin kann das Bett nur für kurze Zeit am Tage verlassen.

Kopenhagen, 11. Dez. (28 Nov.). Die Kaiserin Maria Feodorowna verließ in Begleitung des Herzogs von Cumberland Kopenhagen.

Honkong, 11. Dez. (28. Nov.). Die Regierungstruppen nahmen nach einem blutigen Kampf aufs neue 3 Befestigungen zwischen Lung-Tschu und Langson ein, die kürzlich von den Aufrührern besetzt worden waren. Der Kampf dauerte 48 Stunden; die beiderseitigen Verluste sind groß.

Tokio, 11. Dez. (28. Nov.). Die Bankiers-Vereinigung veranstaltete zu Ehren Schipows ein Frühstück, zu dem der Botschafter Bachmetjew und der Finanzagent Putilow geladen waren. Es waren gegen 50 Bankdirektoren mit Baron Sibusaba an der Spitze anwesend, der Schipow gegenüber der Bitte Ausdruck gab, im Sinne der notwendigen gegenseitigen Annäherung Rußlands und Japans zu wirken. Schipow, der seine Hochachtung vor dem kulturellen und kommerziellen Fortschritt aussprach, betonte, daß der russisch-japanische Handelsvertrag die Anbahnung der von Baron Sibusaba gewünschten Annäherung fördern müsse.

Todesliste.

Julianne Amalie Jacobsohn, † am 25. November zu Libau.

Auguste Festerling, geb. Rimkeit, † am 25. November zu Libau.

Mathilde Eglit, † im 29. Jahre am 26. November zu Riga.

Amalie Nauming, geb. Schaeding, † am 8. Dez. (25. Nov.) zu Darmstadt.

B. Berkowitsch, † am 28. November zu Reval.

Alice Kellmann, geb. Hausen, † am 24. November zu St. Petersburg.

Hedwig v. Harpe, geb. v. Dehn, † im 58. Jahre am 28. November zu Pöddrang (Estland).

Dr. med. Carl Otto v. Renteln aus Petersburg, † im 55. Jahre am 27. November zu Freiburg in Br.

Theodor Bluhm, † am 27. November zu St. Petersburg.

Robert Puxtelingh, † um den 26. November zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	758.1	759.9
Thermometer (Centigrade)	—5.8	—7.6	—8.9
Windricht. u. Geschwind.	NNE.3	NE.2	NE.4
Relative Feuchtigkeit . .	95%	95%	85%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.1
2. Maximum d. Temp. gestern —4.9
3. Niederschlag —

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 27. Nov. Gleich gestern, konstatiert der Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.“, konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die 4% Staatsrente, die von 74 bis auf 74¾ stieg, und auf die 5% Staatsanleihe von 1906, die von 91 auf 91⅞ sich hob. Beide Papiere wurden in großen Beträgen zu steigenden Kursen umgesetzt. Alle übrigen Anlagewerte waren ebenfalls fest, jedoch nicht animiert. — Prämienanleihen wurden nach wie vor vernachlässigt, verließen daher ihren alten Kursstand nicht.

Auf dem Aktienmarkte setzte, dem Auslande folgend, die gestern zum Durchbruch gekommene Aufwärtsbewegung der Dividendenpapiere die gleiche Richtung fort, welche, dank der regen Unternehmungslust der lokalen und auswärtigen Spekulation, von großen Umsätzen begleitet war. Die Banken, Bankiers und Wechsler nahmen am Geschäft lebhaften Anteil, weil sie von ihrer Kundschaft mit zahlreichen Aufträgen versehen waren. Das Privatpublikum, welches seit Monaten nichts von der Börse wissen wollte, kehrt langsam zu ihr zurück und bildet sich selbst Interesse für gut fundierte Dividendenpapiere. Favoriten waren wieder Bankaktien.

Kursbericht.

Riga, 27. November 1907.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	88
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	92
4½%	Livl. Pfandbr.	—	87½
4%	Livl. Pfandbr.	76½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	87¼	—
4%	Kurl. Pfandbr.	77½	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Eßländ. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	186	—

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Um baldige Entrichtung der noch ausstehenden Monatsbeiträge wird freundlichst gebeten.

Frau Dr. **A. Otto.**
Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend v. 11—12 Uhr.

Im Januar beginnt ein neuer
Kreis für d. Anfangsunterricht.
Anmeldungen noch vor Weihnachten erbeten — Jakobstr. 28, von 4—5.
C. Schaffé.

W C
Isner Conditorei.
Empfehle Fruchtextrakte zu Limonaden aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren u. Citronen. Malzbonbon. Mignon Bruch-Chocolade. Marmeladen u. fr. Naschwerk. Tägl. mehr. Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Caffebrod. **Theebackwerk** in reicher Auswahl.

Compott.

(getrocknetes Obst), bestehend aus: feinsten Aepfeln, franz. Pflaumen, Calif. Aprikosen, Birnen, Pfirsichen und Feigen, Rosinen, pro Pf. 35 Kop.
und
eine II. Mischung, bestehend aus: Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Feigen pro Pf. 23 Kop, empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

AIDA
Petroleum-Glühlichtbrenner.

„Aida" brennt sofort
„ „ geräuschlos
„ räuchert nicht
„ i. sehr einfach z. behandeln
„ passt auf jedes 14 ''' Lampengewinde, circa 80 Lichtstärke, geringer Petroleum-Verbrauch.

Offeriert preiswürdig
P. Erdmann
Altstr. 17.

Dampfwaschmaschine „Krone"

m. verbessertes **Eichenholz-Waschtrommel**
Neu!
sowie **Wäschewringer** mit besten amerikanischen Paragummiwalzen in Zinkgestellen auf Rolllager
Neu!
erhielt und empfiehlt billigst
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Dorpater Filiale „Selbsthilfe"

offeriert ab Lager:
Cocos-, Lein-, Raps-, Sonnenblumen- **Kuchen**
Weizenkleie
Malzkeime
Ulaxfilter und Filterwatte
in 2 Grössen
Centrifugen- und Cylinderöl
Consistanzfett
Alle
Meierei-Utensilien
Probemelkwaagen
(Stof und Pfund zeigend).
Kauft:
Kasëin
keimende **Gerste**
Weizen.

Umstände halber zu verkaufen ein
ausl. Flügel
u. **Küchengeräth.** — Jakobstr. 32, Qu. 1.

Im Verlage von
H. Hymmel's Buchhandlung
in Riga erschien soeben:
Landwirtschaftlicher Kalender
für Liv-, Est- und Kurland.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

In neuer Sendung
empfing und empfiehlt
Kleid- Blousen- Reform- Thee- & Kinder- **Schürzen.**
Georg Stolzer
Kühnstr. 6.

Die erwartete Sendung
Schwedischer Compositions-Wäsche
Kragen (Steh-, Liege- u. Doppel-Kragen), **Chemisettes** u. **Manschetten** (in weiss u. farbig)
traf in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt
Olga Palmas.

Moderne Garnituren
in Seiden- u. Woll-Posament
Schweizer u. polnische **Broderien**
Glacé u. woll. **Handschuhe**
Ausl. u. inländische **Wollen**
Orenburger u. Pensaer **Tücher**
bei
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Schneeschuhe

erhielt
P. Erdmann
Altstr. 17.

Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

Angekleidete Puppen
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Neue Maskenkostüme

werden **vermietet** — Gartenstr. 2, Qu. 1. Von 7 Uhr abends ab.

Johannisstr. 3 wird schönes
Schwarzbrot
10 ℔ zu 32 Kop., **verkauft.**

Ein antiker
Trumeau
zu verkaufen — Breitstr. 21, Jürgenson.

Fahrschlitten
steht zum Verkauf. Näheres Comptoir Rathshof.

Eine grosse Stütztreppe
zu verkaufen — Rigasche Str. 105, Qu. 2.

Ein kleiner Flügel
wird **verkauft** — Peplerstrasse 32, parterre.

Man abonniere auf

„Musik für Alle"

69. Jahrgang (früher „Novellist" 69. Jahrgang.

Notenjournal für Klavier und Gesang

für 5 Rbl. (mit Zustellung 6 Rbl.) erscheint 2 Mal monatlich jeden ersten und 15.

enthaltend 24 №№ Journal und 24 Beilagen

500 Seiten bestehend aus: **500 Seiten**

275 Seiten Noten für Klavier zwei- und vierhändig: Fantasien, Potpourris aus Opern und Operetten, guten Salonstücken verschiedener Komponisten, mittelschwer und leicht.
6 Heften Romanzen Neueste Kompositionen russischer und erstklassiger ausländischer Komponisten mit russ. Uebersetzung.
6 Heften Tänze Walzer, moderne Salonstücke, Cake-Walk, verschiedene Neuheiten.
6 Heften Zigeuner-Romanzen ausgewählt aus den neuesten und populärsten Zigeuner-Romanzen.
6 Heften für „Unsere Kleinen" für die Jugend klassische u. moderne Lieder, Tänze und leichte Arrangements.
Eleganter Sammelmappe aus engl. Callico mit Goldverzierung (im Einzelverkauf Preis 2 Rbl. 50 Kop.) als prachtvoller Einband für sämtl. Hefte.
5 künstlerischen Umschlägen für obengenannte Hefte mit genauem Inhaltsverzeichnis. Diese neue Einrichtung giebt den geehrten Abonnenten am Ende des Jahres die Möglichkeit, sich 5 Albums zusammen zu stellen.

Album für Klavier zwei- und vierhändig ungefähr 85 Stücke
„ Beilage I ungefähr 20 Romanzen
„ „ II „ 15 Tänze
„ „ III „ 40 Stücke, leicht arrangiert
„ „ IV „ 20 Zigeuner-Romanzen

Abonnement nur jährlich.
Teilzahlung gestattet: 3 Rbl. zu Anfang des Abonnements, den Rest nicht später wie den 15. April.
500 Seiten Noten für Klavier und Gesang für 5 Rbl., im Einzelverkauf ca. 75 Rbl.
Redaktion: St. Petersburg, 4. Rotte 20.

WERRO! Photographie W. Staden

letzte Fahrt vom 30. Nov. bis 4. Dezember
vor Weihnachten!
Das geehrte Publikum wird höfl. ersucht, Bestellungen, welche zum Feste bestimmt sind, bis dahin aufzugeben. **Prachtvolle Weihnachtsgeschenke:** Vergrösserungen nach jedem Original in allen Grössen.
Lebensgrosse Vergrösserungen in eleg. Rahmen Preis 12 Rbl.

Wir empfehlen unser **reichhaltiges Lager** in
Spielwaren
russischer und ausländischer Fabrikate, das Novitäten aller Art in grosser Auswahl enthält.
Insbesondere ist unser Lager gut assortiert in
= ganz billigen Spielsachen =
wie Papptiere, Puppen, Soldaten, Trompeten etc.
Gebr. Brock.

Weihnachtspreise für Weisswaren

½ St. **Polnisch Leinen** à 4.00
½ „ „ „ à 4.20
½ „ „ „ à 4.80

Madapolam, Chiffon, Hausleinen, Tiroler Leinen, engl. Leinen und Nansuk
in grösster Auswahl u. jeder Preislage.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.

Französischer Trikot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **8 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Trikot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Holländ. Kakao von Grotes **1 Rbl. pr. ℔.**
Bruch-Chokolade, hell u. dunkel **48 K. pr. ℔.**
empfehlen
Leilep, Arens & Co.
Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Elegante und gewöhnliche
Damenkleider
kann ich jetzt in kurzer Zeit anfertigen — **C. A. Georgien,** Russische Str. Nr. 16.

Pensionäre
finden Aufnahme — Breitstr. 12.

Eine gesunde Amme
wird sofort gesucht — Kastanien-Allee 12.

Eine Krankenpflegerin
welche die 3 Ortssprachen spricht kann sich melden in der Universitäts-Frauenklinik.

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als
Aufwärterin
oder Wäscherin
in od. ausser dem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

Ein Kontorist
der deutschen und russische Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann sich melden sub „W" in der Exp. der Nordl. Ztg.

Ein tüchtiger, gut attestierter
Futtermeister
der auch Butter zu bereiten versteht, **sucht eine Stelle** — Jurjew, Jamasche Str. 65. **J. M.**

Familie in Tammerfors in Finnland sucht eine gebildete **Deutsche**
als Bonne für kleinere Kinder. Die Aspir. müssen im Nähen geschickt sein — Budenstrasse Nr. 8.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
sucht Stellung — Katharinenstr. 1.

Gesucht
eine **Wohnung** v. 5 Zimmern im I. od. II. Stadtteil, erwünscht mit einem Garten. Off. werden gebet. i. d. Exp. d. Bl. sub Ch. „Wohnung 5" niederz.

Gesucht
für die Ferien eine kleine **möblirte Wohnung** nebst Kochvorrichtung. Offerten sub 99 in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 3—5 Zimmern gesucht. Offerten sub P. W. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 3—4 Zimm. im I. od. II. Stadtteil zu Anfang resp. Mitte Dezember gesucht. Off. sub W. Z. an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

3 Stud. theol.
suchen 2—4 gut möbl. **Zimmer,** nicht zu weit von d. Universität. Off. sub „SGT" empfängt die Exp. d. Bl.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 26. November bis zum 2. Dezember 1907 inkl.
Interessante Reise in
Schottland u. England.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Dorp. Turn-Verein.
Mittwoch, d. 5. Dez., 7 Uhr abds.
Abturnen.

I. Damen-Abteilung.
I. Vorturner-Abteilung.
II. „
Vorturnerinnen.
Einlasskarten bis Sonnabend, d. 1. Dez. bei mir zu haben (begrenzte Ausgabe). Numerierte Plätze.
A. Wagner.

Die Schlittschuhbahn

im Botanischen Garten **ist eröffnet.**

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Lesenachmittag
Gruppe B. C.
Freitag, den 30. November c.
präcise 5 Uhr.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. November a. c.
um 6 Uhr abends
im Stadtmissionssaa
(Salzstr. 1).
Das Präsidium.

Der Bazar

der
St. Johannis-Kinderliga
zum Besten d.
Ferienheims
findet Sonntag, den 9. Dez. v. 4—8 Uhr im freundl. bewilligten
Saal d. Ressource
statt. Entré 10 Kop. **Weihnachtsfestspiel, diverse Belustigungen für Kinder.**

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы за 22-ое ноября с. г.

109. Frau Prof. Schmidt (ret.)
110. Klaos, Mahdalene
111. Маргольюсъ, Лейба
112. Корьюсъ, Альма
113. Тійслеръ, Карлъ Яновъ
114. Пори, Р.
115. Лепикъ, Петръ Іогановъ
116. Др. Бернгардъ Десслеръ
117. Король, А.
118. Mälson, Kustaw.

За 23 ноября.

119. Макевнинъ, Иванъ Никол.
120. Wattman
121. Peetor Lina
122. Яну Кузьма
123. Kusta Kirschbaum
124. Нагель, Вили
125. Eduard Palman
126. Анна Тинсонъ
127. О. Шульцъ
128. Эдуардъ Стейнбахъ
129. Педеръ, К.
130. Лиза Лаатеръ
131. Маслову для Веревкиной (обратно).

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Theol. Abend.

Lezius.

D. H.-V.

Freitag, den 30. November c.
Runeberg
Vortrag
gehalten von
Gustav v. Stryk
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Grosse Gilde
Sonnabend, 1. Dez., 9 Uhr abends
Gildenabend.

Dorpater Radfahrer-Verein.
Sonnabend, d. 1. Dez. c.
Familien-Abend
mit divers. **Vorträgen** u. nachfolg.
TANZ.
Anfang präc. **9** Uhr abends.
Entree für Mitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., Familien 75 Kop. Eingeführte Gäste: Herren 75 K., Damen 30 K., Familien 1 Rbl.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, d. 30. Novemb., bei Herrn G. Schmidt — Gr. Markt 16, Firma P. Popow. **Der Vorstand.**

„Wanemuine."
Sonnabend, d. 1. Dez. a. c.
Geselliger Abend
zum Besten der Armenpflege.
Solo, Chor, Orchester u. dramat. Aufführung.

Programm.
I.
1. Ouverture — Cherubini — Orchester d. Herrn Lindpere.
2. a) Murtud roos — R. Tobias.
   b) Enne surma Eestimaale — A. Lätte (gem. Chor unter Leitung d. Herrn Simm).
3. Airs valaques — Doppler — Flötensolo H. Peterson.
4. a) Üksi istun — finnisch. Volkslied.
   b) Kottarainen — Merikanto (Herr stud. N.).
5. Quartett № 4. C-moll — Beethoven.

10 Minuten Pause.

II.
6. a) Kodu — A. Läte.
   b) Lai Laan — Archangelsky.
7. Andante d-moll a. d. Quartett — Schubert.
8. a) Lõputa teel — Saar.
   b) Karjase laul — Estn. Lied nach H. Schmidt (Hr. stud. N.)
9. a) Moments musicales — Schubert.
   b) Marsch der Priester — Mendelssohn (Orchester des Herrn Lindpere).

III.
Komissari herra.
Einakter v. G. Courtilius.

TANZ.
Beginn 9 Uhr abends.
Billete à 1 Rbl., 75, 50 u. 25 Kop. Vorverkauf der Billete in der Buchhandlung des „Postimees" und bei Herrn A. Keiss — Johannis-Str. 7.

Vollmilch

in banderollierten Flaschen u. plombierten Geschirren liefert
F. G. Faure
Meierei Franzenshütte.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 8000; a+b (2 Br.); N. F.; SGT; ab 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Freitag, den 30. November (13. Dezember) 1907.

Inland.

Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen 1906. V.

(Für die „Nordlivl. Ztg." bearbeitet von J. H.)

Man sollte meinen, daß wenigstens die Trunksucht in dieser Zeit abgenommen hat. Die meisten Sprengel aber wissen von keiner Besserung, einzelne sogar von einer Steigerung der Trunksucht zu berichten. Wohl ist vielleicht während der Revolutionszeit der Alkoholkonsum geringer gewesen. Aber es waren keine sittlichen Motive, die zur Schließung der Krüge und Monopolbuden führten, sondern nur der Wunsch, auch hierdurch die Krone und die Gutsherrschaft zu schädigen.

Was die Sittlichkeit im engeren Sinne anlangt, so kann sie zu einer Zeit, da öffentlich für die Aufhebung der Ehe plädiert und die freie Liebe angepriesen wurde, natürlich keine Festigung und Vertiefung erfahren haben. Steht auch unserer Landbevölkerung das Institut der Ehe zu fest begründet und zu heilig da, um durch solche Zeitströmung erschüttert zu werden, so hat doch die Predigt von der freien Liebe vielfach offene Ohren gefunden und insbesondere in größeren Städten viel Unheil, namentlich unter der reiferen Schuljugend, angerichtet. Aber auch nicht wenige landische Gemeinden klagen über zunehmende Zuchtlosigkeit der Jugend auf geschlechtlichem Gebiet und über die zunehmende Anzahl von unehelichen Geburten. (In manchen Gemeinden bis 14%.)

„Die Liebestätigkeit ist stark zurückgegangen," so heißt es in allen Berichten aus dem lettischen Teile. „Die Ungunst der Zeiten hat die Liebestätigkeit merklich beeinflußt," — so hallt es mit leiser Nuancierung aus dem estnischen Teil zurück. Die Gründe sind in beiden Teilen die gleichen, nur sind sie im lettischen Teil zu stärkerer Wirkung gekommen. Einerseits konnten bei der herrschenden Unruhe die sonst vielfach üblichen Hauskollekten für die verschiedenen Zweige christlicher Liebestätigkeit fast nirgends vorgenommen werden, andererseits mußten die mancherlei Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken unterbleiben. In den vielen verwaisten Gemeinden stockte natürlich mit den anderen auch dieser Zweig kirchlicher Lebensbetätigung. In den übrigen Gemeinden sahen sich die Pastoren fast ausschließlich auf den Ertrag der Kirchenkollekten angewiesen. Und die wiesen allgemein einen Rückgang auf. Besonders hatten die Kollekten für Mission und Unterstützungskasse zu leiden, die um mehrere tausend Rubel hinter dem vorigjährigen Ertrage zurückgeblieben sind. Es kann das wohl als eine direkte Frucht der Hetzereien und der schamlosen Verdächtigungen bezeichnet werden, die nicht nur in den revolutionären Flugblättern, sondern auch in der nationalen Tagespresse roter Färbung unermüdlich gegen die Pastoren ausgestreut wurden. Dazu kam noch ein anderes ungünstig beeinflussendes Moment: die Revolution kostete viel Geld. Zur Anschaffung von Waffen zur Ausrüstung der Volksmiliz 2c. bedurfte es bedeutender Mittel, zu denen jeder unter dem Terror beisteuern mußte.

Immerhin sind rund 79 500 Rbl. in Livland für Liebeswerke aufgebracht. Besonders sei die Dorpater Universitäts-Gemeinde hervorgehoben, die mit ihren 700 Seelen 3150 Rbl. aufgebracht hat, darunter 404 Rbl. für Mission. Auf Riga und Dorpat zusammen entfallen 50 000 Rbl.

III. Berührungen mit der Staatskirche.

Die Zahl der Uebertritte zur Staatskirche ist zwar gegen das vorige Jahr (159) wieder gesunken, beträgt aber doch noch 111 Seelen (52 männl. und 59 weibl.). In etwa 30 Fällen fand der Uebertritt gelegentlich des Eingehens einer Mischehe statt.

Auch die Zahl der Mischehen ist gegen das Vorjahr (529) um beinahe 100 gesunken. Es sind 432 Mischehen mit Griechen eingegangen.

Die Uebertrittsbewegung von der griechischen zur lutherischen Kirche hat auch in diesem Jahre ihren Fortgang genommen — nicht in stürmisch drängerischer, sondern in ruhig gleichmäßiger Weise. Daß die Revolutionsunruhen nicht ohne Einfluß auf den Gang der Bewegung gewesen sind, erweist sich darin, daß in den von den Stürmen mehr verschonten Sprengeln auch die Rückströmung eine viel lebhaftere gewesen ist. Andererseits läßt sich wiederum beobachten, daß dort, wo die Griechen in kompakten Massen beisammenwohnen, auch die Neigung zum Uebertritt eine viel geringere ist; das Griechentum ist dort schon ein Stück ihres Volkstums geworden. — So erklärt sich wohl die verhältnismäßig geringe Zahl der Uebertritte in Oesel.

Insgesamt sind übergetreten 2909 Erwachsene mit 1306 Kindern.

*

Es ist ein trübes Bild, das der vorstehende Kirchenbericht entrollt hat. Tief und schwer sind die Wunden, die unserer Kirche geschlagen sind und aus denen sie noch immer blutet. Und groß und schwer ist die Schuld derer, die solches Unheil über unsere Kirche gebracht. Das predigen uns die Tatsachen, die dieser Bericht zusammengefaßt hat. Aber doch liegt es ihm fern, und das soll zum Schluß ausdrücklich ausgesprochen werden, die Schuld an allem einseitig den Gemeinden zuzuschieben, Kirche und Pastoren aber in pharisäischer Selbstgerechtigkeit davon freizusprechen. Aus allen Berichten spricht neben dem tiefen Schmerz über das Geschehene die Erkenntnis eigener Versäumnisse und eigener Verschuldung. Es ist gewiß den meisten aus dem Herzen gesprochen, was ein deutscher Pastor aus dem Werroschen schreibt: „Wie haben wir in den letzten Jahrzehnten das Salz des Evangeliums dem Volk geboten? Ist nur die jetzige Schule und gottlose Presse daran schuld? Haben wir immer geistiges Leben und heilige Zucht geboten? Die schlechten Früchte des Weinbergs zeugen weniger gegen die Reben als gegen die Arbeiter am Weinberge. Vor allem gilt es für Pastor und Gemeinde, innerlich neu werden und durch unermüdliche Liebesarbeit die schweren sozialen und nationalistischen Schäden heilen."

(Schluß folgt.)

Ueber die geplante Begründung eines neuen großen Naphtha-Unternehmens in Rußland

wird uns aus Petersburg geschrieben:

—r. In diesen Tagen weilte in der Residenz der Generaldirektor der bekannten Internationalen Bohr-Gesellschaft in Erkelerz (Rheinlande) Ingenieur Anton Raky, der Erfinder eines neuen Bohrverfahrens, welches nach einem auch in Rußland patentierten System bisher unerreicht dasteht — sowohl in Bezug auf Schnelligkeit, als auch auf die Resultate der Bohrarbeiten. Diese Bohrungen sind in Westfalen in großem Umfange nach Steinkohle ausgeführt worden und haben zu großartigen Erfolgen geführt. Sie haben die preußische Staatsregierung in diesem Jahr zu einer vollständigen Umänderung der Montan-Gesetze veranlaßt. Bohrungen dieser Art sind auch nach Naphtha gemacht worden in Hannover, im Elsaß, in Rumänien — überall mit glänzenden Resultaten.

Neuerdings hat Generaldirektor A. Raky seine Tätigkeit auch auf Rußland ausgedehnt, speziel auf die Halbinseln Kertsch und Taman, woselbst nach den neuesten Bohrungen Ablagerungen reicher Erdölvorräte konstatiert worden sind. Die zu den Bohrarbeiten erforderlichen Maschinen und Instrumente nebst sämtlichem dazu gehörigem Material sind vor einigen Wochen aus Deutschland eingeführt worden und die Arbeiten sind in vollem Gange, so daß bereits jetzt **5 000 000** Pud Naphtha haben verkauft werden können. Neben anderen Vorzügen ist die geographische Lage dieser neuen Erdöl-Fundstätten eine besonders günstige: sie sichert gegenüber allen anderen europäischen und asiatischen Oelgewinnungsgebieten einen erheblichen Frachtvorsprung, z. B. gegen Baku 14 Kop. pro Pud.

Generaldirektor Rakys Anwesenheit in Petersburg steht mit der Gründung eines großen Naphtha-Unternehmens in Zusammenhang zwecks Exploitierung des auf jenen beiden Halbinseln bereits erworbenen Areals von ca. 76 000 Hektaren; auch ist die Errichtung eines großen Werkes zur Anfertigung von Maschinen, Instrumenten, Bohrtürmen u. s. w. in Aussicht genommen.

Dorpat, 30. November.

Ueber die baltischen Reformprojekte hat sich der Abgeordnete Baron Meyendorff einem Mitarbeiter der „Rishsk. Mysl" gegenüber dahin geäußert, daß diese Projekte sich zurzeit im Ministerium des Innern befinden sollen, wo sie geprüft würden. Es sei schwer zu sagen, ob sie so bald der Reichsduma eingereicht werden würden. Aus der Rede des Ministerpräsidenten könnte geschlossen werden, daß dieses nicht so bald geschehen werde. — Hierzu bemerkt die „Rig. Aw." u. a.: Die Hauptursache, die die Einreichung der baltischen Reformprojekte an die Reichsduma verzögere, sei die ungeheure Arbeitslast des Ministeriums des Innern. Das Ministerium reiche ein jedes Reformprojekt als das seinige ein, weshalb alle Projekte den Anschauungen des Ministeriums entsprechend abgeändert werden müßten. Das Ministerium des Innern sei zurzeit durch die allgemeinen Reformprojekte stark in Anspruch genommen, auch seien die baltischen Verhältnisse dem Ministerium nicht genau bekannt, was die Arbeit verzögere.

— Der Baltische Generalgouverneur General Baron Möller-Sakomelski ist, wie die Blätter melden, in Petersburg vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin empfangen worden. Später hatte Se. Hohe Exzellenz das Glück, in Zarskoje Selo in Audienz empfangen zu werden. — Baron Möller-Sakomelsky hat, wie die „Rig. Rdsch." feststellt und wie wir in Ergänzung einer früher von uns gebrachten Nachricht hinzufügen, nur das Kommando über die Rigasche Garnison dem Generalleutnant Bertels übertragen. Die anderen amtlichen Obliegenheiten eines Generalgouverneurs hat jedoch Baron Möller-Sakomelski sich vorbehalten und läßt sich täglich eingehenden Bericht nach Petersburg senden, worauf er seine Verfügungen trifft.

— Zur Frage der Aufhebung des Kriegszustandes geht der „Rig. Ztg." eine Goldinger Korrespondenz zu, in der zunächst die Rückkehr des Generals Solonina, Rayonchefs von Unterkurland, gemeldet wird und in der es dann heißt: Zirka drei Wochen hat unser Rayonchef in Petersburg verbringen müssen, und er hat sehr wesentlich dazu beigetragen, daß man in Petersburg sich völlig klar darüber wurde: „An eine Aufhebung des Kriegszustandes und Abberufung der Truppen im Baltischen Gebiet ist in nächster Zeit überhaupt nicht zu denken."

— Die Kreierung der Posten von „Universitätskanzlern" ist, wie nach russischen Blättern in Moskauer Professorenkreisen erzählt wird, Gegenstand der Erörterung in den maßgebenden Sphären. Die Universitätskanzler sind als Regierungsvertreter auf dem Konseil der Universitäten gedacht und sollen das Recht haben, nötigenfalls ihr Veto gegen die Beschlüsse des Konseils einzulegen. In Petersburg soll der Unterrichtsminister oder einer seiner Gehilfen Universitätskanzler werden, in den übrigen Universitätsstädten dagegen die Generalgouverneure, bezw. die Gouverneure. Nach den kursierenden Gerüchten sollten die Posten von Universitätskanzlern in allernächster Zeit kreiert werden (es wurde der 10. Dezember genannt), in den letzten Tagen jedoch sei in dieser Angelegenheit eine Verzögerung eingetreten und das Projekt werde nochmals umgearbeitet.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, den Rektor der Universität Dorpat aufgefordert, zur Klarlegung der Gründe für die neuerliche Störung der Lehrtätigkeit an der Universität nach Riga zu kommen.

Der Livländische Vizegouverneur J. D. Bologowskoi kehrte, nach den Rigaer Blättern, gestern aus Petersburg nach Riga zurück.

Wolmar. Eine Saaten-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung veranstaltet, wie die „Düna-Ztg." lettischen Blättern entnimmt, am 8. und 9. Dezember der Kaugershofsche Landwirtschaftliche Verein in Wolmar. Am zweiten Ausstellungstage werden landwirtschaftliche Vorträge und Debatten stattfinden.

Riga. Der Vorstand der lettischen Reformpartei veröffentlicht in der „Latwija" folgende von den Rigaer Blättern wiedergegebene Erklärung: „Im Hinblick auf die von einigen hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die lettische Reformpartei beschlossen habe, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in Riga in der I. Kurie den Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei zu unterstützen, erklärt der unterzeichnete Vorstand, daß diese Nachricht nicht richtig ist." — Dienstag fand, der „Rig. Rdsch." zufolge, eine Versammlung der jüdischen Wähler statt, deren Stimmung als eher für Dr. Erhardt als den Redakteur Olaw günstig bezeichnet wird. Zur allgemeinen Lage vor den Wahlen sagt das zitierte Blatt: Die Sachlage ist zurzeit noch immer völlig unbestimmt und die Glieder und Freunde der V. K. P. werden gut tun, wenn sie sich auf einen erbitterten Wahlkampf vorbereiten.

— Um die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 300 000 Rbl. zur Verstärkung der Mittel des Stadt-Lombards hatte die Stadtverordneten-Versammlung am 9. September beschlossen, zu petitionieren. Am 9. November ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, diese Anleihe von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt worden.

Feuilleton.

Dorpater Erinnerungen aus der Zeit vor 30 Jahren. IV.

Von A. Hasselblatt.

Was die deutsche Presse betrifft, so muß anerkannt werden, daß gerade 1877 in ihr auf so manchen wirklich wunden Punkt des damaligen Lebens mit bemerkenswertem Freimut der Finger gelegt wurde.

Besonderes Aufsehen erregte gleich zu Beginn des Jahres ein mit den Buchstaben F. v. M. (es war der bald darauf zum Präsidenten des Handwerker-Vereins erwählte, im Jahre 1886 verstorbene dim. Kreisdeputierte F. v. Möller-Sommerpahlen) gezeichneter Artikel, der die eingerissene übergroße Vertrauensseligkeit in der Kontrolle von Kassen und öffentlichen Geldern scharf und treffend geißelte. Im Jahre 1876 hatte der Schatzmeister Eck am Rigaschen Polytechnikum einen größeren Kassendiebstahl begangen und im Dezember 1876 war der bis dahin allgemein geachtete Notar der Krepost-Abteilung in Riga, Viktor Komprecht, auf Jahre lang geübten Unterschlagungen ertappt worden. In beiden Fällen waren die Schuldigen zwar streng bestraft worden, aber in der Oeffentlichkeit hatte man mit Ausdrücken des Bedauerns über die „unerhörten" Vorkommnisse beide Fälle nur sehr obenhin behandelt. Die F. v. M.'sche Zuschrift forderte nun eine schonungslose Bloßlegung aller näheren Umstände. „Daß in dem Komprechtschen Falle ebenso wie in dem Eckschen noch eine Menge Personen, wenn auch indirekt — durch lässige Revisionen, durch die hierzulande so vielfach anzutreffende, meist auf Trägheit zurückzuführende Vertrauensseligkeit u. dgl. m. — mit an dem Unglück Schuld haben, davon bin ich fest überzeugt . . . Wenn die Ecksche Sache bis auf ihre geheimen Wurzeln hinab verfolgt und die zweifellos unschwer festzustellenden Ergebnisse zum Nutzen der Einzelnen wie der Allgemeinheit offen dargelegt wären, so wäre möglicherweise Viktor Komprecht die Schande und der „Rig. Ztg." das jetzt nutzlose Lamento erspart geblieben." Der Artikel schließt: „Gestehen wir es nur offen ein: Menschenfurcht, Trägheit, Luxus und Genußsucht — womöglich auf Kosten der Gesamtheit — beginnen bereits Eingang bei uns zu finden. Wollen wir uns nicht entschließen, diesem Grundübel mit ernstem Willen und ohne falsche Scham zu Leibe zu gehen, so wird es bei uns, trotz aller offiziellen Phrasen und trübseligen Stoßseufzer, nicht besser werden."

An diese anklagende Mahnung knüpfte sich eine längere Polemik, in der als Verteidiger des Rigaer Vorgehens namentlich der Rigaer Bürgermeister Robert Büngner vortrat. Sehr viel bemerkte Ausführungen über das damalige Kanzleiwesen und gewisse „Kanzlei-Raubvögel" schloß an diesen Fall eine anonyme Zuschrift in Nr. 33 der „Neuen Dörpt. Ztg.", die, wie ich mich zu erinnern glaube, vom Hofgerichtsadvokaten Rob. Schoeler aus Fellin herrührte. — Diese ganze Diskussion ist mancher patriarchalisch verwalteten Kanzlei als heilsamer Schreck in die Glieder gefahren und wir sind dann mehrere Jahre von Defraudationen verschont geblieben, bis gerade uns in Dorpat mit den Defraudationen des ehem. Kommerzbürgermeisters W. Toepffer und des entwichenen Rechtsanwalts Th. Saag neue schwere Schläge trafen.

Hiermit verlasse ich das Gebiet der Einzelerscheinungen, die sich für uns aus dem Jahre 1877 abheben. Sie bilden gewissermaßen das Arabeskenwerk an dem Rahmen, der das Bild dieses Jahres umschließt; den eigentlichen Inhalt geben ihm das große Zeitereignis des russisch-türkischen Krieges, die tiefreichende Bewegung in unserer sog. nationalen Frage, der Bruch mit der Vergangenheit in d. städtischen Verwaltung durch Einführung der neuen Städteordnung, endlich die Vorgänge auf landespolitischem Gebiet. (Wird nach einer Unterbrechung fortgesetzt werden.)

Mannigfaltiges.

Die Ueberreste der „Patrie". Auf Antrag der französischen Regierung ist es niemand gestattet, die Teile der „Patrie", die in Schottland infolge der Berührung mit dem Erdboden niedergefallen sind, zu besichtigen. Die Teile werden wahrscheinlich demnächst von einer französischen Offiziersabordnung nach Frankreich zurückgeholt werden. — Aus Anlaß der Fahnenflucht der „Patrie" wird die Frage aufgeworfen, wem der Ballon eigentlich gehört, falls er im Wasser gefunden wird. Dadurch, daß das Luftschiff vom Winde entführt wurde, ist es, keine da es Besatzung an Bord hat, nach den Begriffen des internationalen Seerechts zur herrenlosen Sache, zum „Strandgut" geworden. Man unterscheidet im Seerecht zweierlei Arten von Strandgut, nämlich Strandgut, das an die Küste geworfen wurde, und schwimmendes Strandgut. Das Strandgut, das an der Küste gefunden wird, gehört zu einem Drittel dem ehrlichen Finder, zwei Drittel nimmt der Staat für sich in Anspruch. Für das in Landgewässern gefundene Strandgut gelten dieselben Bestimmungen wie für das an der Küste gefundene. Das im offenen Meere gefundene Gut gehört dagegen dem, der es findet, und es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß dies bei der „Patrie" der Fall sein wird. Die Hauptsache ist jedoch, daß der Ballon erst einmal gefunden wird, aber der „Durchgänger" scheint nach den jüngsten Zusammenstößen mit der Erde keine Neigung mehr gespürt zu haben, sich dem Boden wieder zu nähern. Er hat wohl den sanfteren Empfang auf dem Meere vorgezogen, um dort Vergessenheit zu trinken.

— Woher stammt der Name Mendelssohn-Bartholdy? Man hat in letzter Zeit in politischen Kreisen viel von dem Geheimen Kommerzienrat Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy gesprochen, da ihm der Antrag gemacht worden zu sein scheint, ein hohes Staatsamt zu übernehmen. Mit Rücksicht auf sein nicht mehr jugendliches Alter und auch aus anderen Gründen ist Herr v. Mendelssohn-Bartholdy wenig geneigt, dem an sich sehr ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Bei dieser Gelegenheit mag die Frage aufgeworfen werden: Wie ist der Name Mendelssohn-Bartholdy eigentlich entstanden? — Der Begründer der Familie Mendelssohn war, wie man weiß, Moses Mendelssohn, der große Philosoph, der Sohn des armen jüdischen Kantors Mendel in Dessau. Moses Mendelssohn kam dadurch zu Vermögen, daß ihn der reiche Berliner Seidenfabrikant Bernhard, sein Stammesgenosse, zum Erzieher seiner Kinder wählte, ihn später zu seinem Buchhalter machte und ihn testamentarisch als seinen Geschäftsteilnehmer einsetzte, was er bis zu seinem Tode blieb. Von den Söhnen von Moses Mendelssohn, von Josef und Abraham Mendelssohn wurde das jetzt noch blühende Bankhaus „Mendelssohn u. Ko." begründet. Abraham war der Vater von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Er kaufte von einem Herrn Bartholdy dessen an der Treptower Landstraße bei Berlin gelegenes Haus und setzte den Namen Bartholdy dem seinigen hinzu. Es scheint, daß der Name Bartholdy ihm sogar besser gefiel als sein eigener, denn eine Zeitlang nannte er sich „Abraham M. Bartholdy". Allmählich wäre wohl auch das M. fortgefallen, wenn sich die Verwandten Abraham Mendelssohn-Bartholdys nicht ins Mittel gelegt hätten. Sie schämten sich ihrer jüdischen Herkunft nicht und waren stolz auf ihren Namen. — Und da wir einmal von den Mendelssohn-Bartholdy sprechen, so sei eine kleine Anekdote erwähnt, die die solide und vornehme geschäftliche Auffassung kennzeichnet, die diesem Hause eigen ist. Es fand einmal eine Besprechung zwischen den ersten Bankmagnaten Berlins statt. Ernst von Mendelssohn-Bartholdy war anwesend und auch Adolf v. Hansemann, der kluge und mächtige Leiter der Diskonto-Gesellschaft. Man konnte sich über eine Maßnahme, die getroffen werden sollte, nicht einigen. Da sprach Hansemann die Worte: „Wenn mir einer für etwas, das mir gehört, mehr bietet, als ich dafür gezahlt habe, so verkaufe ich es ihm. Gibt mir jemand für meine Weste mehr, als sie gekostet hat, so ziehe ich die Weste eben aus und gehe ohne Weste nach Hause." — Mendelssohn-Bartholdy hörte zu und sagte dann nur ganz kühl: „Ich verkaufe meine Weste nicht."

— Anekdoten von Rudyard Kipling erzählt die englische Zeitschrift „M. A. P." bei Gelegenheit der Nennung seines Namens als Empfänger des Nobelpreises. Kipling arbeitet seine Gedichte mit der größten Sorgfalt aus, feilt immer wieder an ihnen und schreibt sie um, da sie seinen hohen Anforderungen immer noch nicht entsprechen. Einst schrieb er eine Sammlung von Erzählungen und zeigte sie einem Freunde, auf dessen Urteil er sehr viel gab. „Sie sind ausgezeichnet," sagte der andere begeistert, nachdem er die Geschichten gelesen hatte, „sie sind so gut wie Deine „Erzählungen von den Hügeln"." „O," antwortete Kipling, „so gut genügt nicht; wenn sie nicht besser sind, so werden sie nicht veröffentlicht." Und trotz des Drängens seines Freundes weigerte er sich, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Kipling hatte die Gewohnheit, in allen Geschäften mit Schecks zu bezahlen und zwar auch die kleinsten Summen bei gelegentlichen Käufen. Da bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß sein Bankkonto eine geringere Abnahme aufwies, als die herausgerissenen Blätter seines Scheckbuches anzeigten. Lange wußte er für dieses Rätsel keine Lösung, bis er eines Tages zufällig in das Bureau eines Herrn kam, der ein begeisterter Autographensammler war, und dort einen seiner Schecks eingerahmt an der Wand hängen fand. Nun stellte sich heraus, daß die kleinen Kaufleute gefunden hatten, sie könnten für Kiplings Schecks mehr von Autographenjägern bekommen, die sie in ihren Sammlungen aufheben wollten, als die angewiesene Summe betrug, die sie bei der Bank erheben konnten. Sie zogen daher vor, den Betrag gar nicht einzulösen, sondern die Schecks auf diese vorteilhaftere Art zu verwenden.

— Sein 25-jähriges Jubiläum als Redakteur des „Rish. Westn." feiert am heutigen Tage Herr L. Witwitzki. Die „Düna-Ztg." sagt dazu u. a.: „Auf dem politischen Gebiet ist er der erbittertste Feind der baltischen Deutschen gewesen und sein politisches Ideal bestand in ihrer Vernichtung. Und unser erbitterter Feind ist er auch heute noch. Aber wir stellen das alles heute an seinen Platz. Die Sache hat auch noch eine andere rein menschliche Seite. Wer 25 lange Jahre im journalistischen Berufe gestanden hat, der hat eine anstrengende, strapazenreiche Lebenskampagne hinter sich. Das kann niemand besser auch rein menschlich würdigen als die Berufskollegen. Und in diesem Sinne schließen auch wir uns denen an, die ihm als Fachgenossen zu diesem Lebensabschnitt ihren Glückwunsch darbringen."

— Ein Waffenfund ist, nach den Rigaer Blättern, der Polizei wiederum gelungen, indem sie in der Nacht auf gestern 39 Rapido-Pistolen und 4000 (nach der „Rig. Ztg." 11000) Patronen konfiszierte. Auch sind einige Verhaftungen in dieser Veranlassung vorgenommen worden.

— Von einem Mordüberfall melden die Rigaer Blätter: Gestern morgen wurde ein Meister der Fabrik „Glover" von Unbekannten durch Schüsse schwer verwundet. Eine Kugel war ihm durch das Schulterblatt in die Brust gedrungen. Den Mördern ist es gelungen, zu entkommen.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, aus Italien eine Bestellung auf etwa 240 Passagierwaggons erhalten. Da auch noch in nächster Zukunft ähnliche Bestellungen aus dem Auslande zu erwarten sind, ist in dieser Fabrik ein Arbeitsmangel für längere Zeit nicht zu befürchten.

Reval. Der Revaler estnische landwirtschaftliche Verein hat, wie die Revaler Blätter berichten, beschlossen, ein ausgedehntes Grundstück in der Nähe der Stadt im Werte von ca. 30 000 Rbl. für seine Bedürfnisse zu erwerben. Die zum Ankauf nötigen Mittel sind vorhanden. Falls das Projekt einer Bahn Reval-Moskau verwirklicht wird, würde sich eine Station der Bahn in der Nachbarschaft des erwähnten Landstücks befinden, was für den Verein einen erheblichen Vorteil bedeuten würde.

— Auf der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist, den Revaler Blättern zufolge, zum stellv. Stadthaupt der Stadtrat Beljagin und zum Stadtsekretär der StW. Rechtsanwalt F. Karlson gewählt worden.

Narva. Dem Narvaschen Deutschen Bildungs-Verein, dessen Statuten in Petersburg und in Reval registriert worden sind, sind bisher, wie der Nr. 1 der „Mitteilungen des Vorstandes" zu entnehmen, 222 Personen mit jährlichen Mitgliedszahlungen von zusammen 720 Rbl. (+ einmaligen Spenden von 105 Rbl.) beigetreten. Der größte Teil der weiblichen Mitglieder vereinigte sich zu einem Frauen-Verbande. Die Schul-Sektion, der die Gründung einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache obliegt, hat den Kirchenrat der Johannis-Kirche zu einem Gesuch um die Wiedereröffnung der alten Knaben-Kirchenschule veranlaßt. Die Sektion für Kunst und Literatur hat bisher einen Diskutier-Abend und einen Vortrag des Direktors A. Graß aus Dorpat arrangiert.

Kurland. Die Mörder des Grafen Keyserling-Groesen sollen, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, acht an Zahl gewesen sein; von diesen hat einer sich bei der Verhaftung selbst entleibt; drei sind bei Fluchtversuchen erschossen worden; vier dagegen sollen in nächster Zeit dem Kriegsgericht übergeben werden.

Goldingen. Die neuen Stadtverordneten-Wahlen, die am 28. Nov. stattfanden, endeten, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, mit einem Siege der Deutschen.

Petersburg. Von dem Reichsrats-Mitgliede F. D. Ssamarin wird eine Interpellation an den Minister der Volksaufklärung zu den Vorgängen in den höheren Lehranstalten vorbereitet. Auf der Reichsrats-Sitzung sollen Ssamarin und Kebylinski als Interpellanten vortreten. Wie der „Towarischtsch" erfährt, soll in den Reden namentlich die Schwäche des Ministeriums, das nicht wünsche, aus der Vergangenheit die Lehren zu ziehen, hervorgekehrt und darauf hingewiesen werden, daß früher in Zeiten steigender Bewegung spezielle und stets von guten Resultaten begleitete Maßnahmen zu einer Sichtung der studierenden Jugend angeordnet worden seien. — Man nimmt an, daß eine analoge Interpellation seitens der Rechten gleichzeitig auch in der Reichsduma wird eingebracht werden. — — Der „Golos Moskwy" erzählt, daß die Rechten dem Minister der Volksaufklärung v. Kauffmann bei seinem ersten Auftreten in der Duma eine Skandalszene zu bereiten beabsichtigen. Darauf hin soll anfangs der Minister v. Kauffmann sofort haben zurücktreten wollen; jetzt aber heiße es, er werde vorher jedenfalls in der Reichsduma erscheinen.

— Ueber die erbetene Audienz der Reichsduma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo kursieren verschiedene Gerüchte. So heißt es nach der „Rjetsch", eine Audienz werde überhaupt nicht stattfinden. Dagegen sollen die linken Oktobristen beschlossen haben, für sich eine besondere Audienz zu erwirken; sie sollen Gutschkow, Uwarow und Rodsjanko grollen, weil man sie beim Sammeln von Unterschriften für das Nachsuchen um die Audienz übergangen habe. — Von anderer Seite wieder wird berichtet, daß P. Krupenski, einer der Initiatoren der Audienz, versichert hat, daß alle Reichsduma-Abgeordneten, sobald sie nur ihren Wunsch den Veranstaltern der Sache mitgeteilt hätten, an der Audienz teilnehmen können; die Initiative dazu sei überhaupt nicht von irgend einer einzelnen Fraktion ausgegangen.

— Die am Mittwoch abgehaltene, von mehr als 2000 Mann besuchte Studenten-Sschodka hat einen ziemlich zahmen Verlauf genommen. Fehlte es auch nicht an Rednern, die gegen den „Verrat an der Freiheitsbewegung" donnerten und zu energischen Schritten anfeuerten, so appellierten andere doch sehr energisch an den gesunden Sinn der Studentenschaft und gaben der sehr richtigen Erkenntnis Ausdruck, daß „die Wissenschaft durch das Ueberhandnehmen der Politik in der Universität stark vernachlässigt worden sei." Man ging in den kitzlichsten Fragen einfach zur Tagesordnung über und hielt nur an der Notwendigkeit der Einberufung eines allgemeinen Studenten-Kongresses fest. — Im Forstcorps haben, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die Studierenden beschlossen, die Frage betreffend die Proklamierung eines Streiks auf dem Wege der Umfrage zu entscheiden. Der Direktor scheint zum Teil dieser Absicht wohlwollend gegenüberzustehen, denn er hat folgende Bekanntmachung ausgehängt: „Die Anrechnung dieses Semesters wird nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen worden war, im Dezember, sondern Ende Januar erfolgen. Hierdurch wird den Studenten die Möglichkeit geboten, noch eine Examenperiode auszunutzen."

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, beabsichtigt eine größere Gruppe von Studenten darum nachzusuchen, daß an der historisch-philologischen Fakultät der Petersburger Universität ein Lehrstuhl für kleinrussische Sprache kreiert werde.

— Zur Reise Miljukows nach Amerika, wo er, wie s. Z. berichtet, Vorträge darüber halten wird, „was heute in Rußland passiert und was morgen zu erwarten ist", — teilt die „Now. Wr." nach der „Ev. Post" mit, daß der Amerikaner Dorland, dessen Verhaftung durch die Petersburger Polizei im Sommer viel Aufsehen erregte, mit Miljukow bezüglich der obengenannten Vorträge einen Vertrag abgeschlossen hat. Darnach hat Prof. Miljukow während der Weihnachtsferien in New-York die vereinbarten Vorträge zu halten.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Ztg." schreibt vom vorigen Dienstag: „In der Universität nahmen die Vorlesungen gestern ihren normalen Lauf. Das Professoren-Konseil beschloß, den letzten Ereignissen in der Universität keine übermäßig große Bedeutung beizulegen; dessen ungeachtet soll an die Studenten ein Aufruf erlassen werden, worin auf die Möglichkeit der Schließung der Universität bei Erneuerung etwaiger Unruhen hingewiesen wird."

Zartum Polen. Der Bankerott des „Bund", der vor nicht langer Zeit noch gefürchteten und berüchtigten jüdischen terroristischen Organisation, wird von der jüdischen Zeitung „Heed" eingestanden: der „Bund" verschwindet, da es ihm an Leuten mangelt, die an die Verwirklichung seiner Ziele glauben. Einer der Führer des „Bund" erklärte einem Mitarbeiter des „Heed": „Unsere Organisationen in Polen, Litauen und Rußland zerfallen, nur Schatten, traurige und trübe Erinnerungen zurücklassend. Viele tätige Mitglieder der Partei sind nach Amerika ausgewandert, andere wieder haben der Partei den Rücken gewendet und sind zum Studium zurückgekehrt."

Lodz. Wegen Mangels an Bestellungen und wegen der Unmöglichkeit, die hohen Lohnsätze einzuhalten, wurde, der „Lodz. Ztg." zufolge, den 200 Arbeitern der Fabrik Anna Krautz gekündigt. Die Fabrik wird geschlossen. — Auch eine Errungenschaft der Streikzeit!

P. A. **Charkow.** Durch die ärztliche Untersuchung sind zahlreiche trichinöse Erkrankungen in schwerer Form festgestellt worden; bisher ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Erkrankten gehören begüterten Familien der Intelligenz an.

P. A. **Kiew.** Das Professoren-Disziplinargericht verurteilte 80 Studenten zur Relegierung unter Aberkennung des Rechts der Wiederaufnahme in die Kiewer Universität; einige wurden freigesprochen. Ueber weitere 132 der Störung der Vorlesungen am 3. und 5. Nov. angeklagte Studenten konnte nicht abgeurteilt werden, da ihnen die Zitationen nicht eingehändigt worden waren; die Verhandlung ist vertagt worden. — Der Rektor erhielt ein Telegramm des Unterrichtsministers mit der Aufforderung, die Universität bis Weihnachten zu eröffnen. Es wird eine außerordentliche Konseils-Sitzung stattfinden, die Maßnahmen zwecks Wiederaufnahme und Sicherstellung eines normalen Verlaufs der Vorlesungen ausarbeiten soll.

P. A. **Tomsk.** Das Technologische Institut ist auf Verfügung des Konseils für die laufende Woche geschlossen worden.

Finnland. Allerhöchst ist, wie die Revaler Blätter berichten, befohlen worden, gegen die schwedischen Blätter „Politiken" (Abo) und „Oestra Finland" (Wiborg) das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung einzuleiten anläßlich der in diesen Blättern publizierten Notizen: „Der Vetter des Zaren auf der Bühne", „Der Vetter des Zaren" und „Ein geistesschwacher Großfürst". Der Senat hatte den Strafantrag der Oberpreßverwaltung gegen obige Zeitungen als unbegründet abgelehnt. — — Hinsichtlich der Ernennung des Generalmajors Seyn zum Generalgouverneur-Gehilfen, die Montag im Senat zur Kenntnis gebracht wurde, dürfte der Senat die Ansicht vertreten, daß bei dieser Ernennung die gesetzlichen Formen nicht gewahrt worden sind. Die Angelegenheit wurde vom Senat noch nicht endgiltig erledigt.

Politischer Tagesbericht.

30. Nov. (13. Dez.).

Der Entwurf des neuen Vereinsgesetzes im Deutschen Reichstage.

Auf der Reichstags-Sitzung vom vorigen Montag begründete der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg das von der Regierung ausgearbeitete neue Vereinsgesetz. Er führte a. u. aus:

Mit dem vorliegenden Entwurf hätten die Regierungen die Zusage erfüllt, die der Reichskanzler dem Hause am 25. Februar 1907 gemacht habe. Zur Schaffung eines einheitlichen Reichs-Vereinsgesetzes gab es zwei Wege: der eine wünsche lediglich die reichsgesetzliche Garantierung der Versammlungs- und Vereinsfreiheit, weiter nichts. Der Entwurf wolle alle entbehrlichen polizeilichen Beschränkungen beseitigen. Die Regierungen hätten an der Lösung der ihr gestellten Aufgabe ehrlich und redlich gearbeitet. Dabei hätten einzelne Berater vielfach ihre Wünsche zurückgestellt; ebenso werde es mit den Wünschen einzelner Parteien sein.

Die Festsetzung der Altersgrenze für jugendliche Personen haben große Schwierigkeiten gemacht. Es sei klar, daß die Teilnahme junger, unreifer Leute an politischen Erörterungen weder für diese Erörterungen noch für die jungen Leute von Vorteil sein würde. Eine Reihe von Einzelstaaten müßten große Opfer bringen, andererseits müßten junge Leute, die nicht im sozialdemokratischen Banne stehen, längst besessene Rechte aufgeben. — Wesentliche Fortschritte umfaßten die Bestimmungen über die Ueberwachung und Auflösung von Versammlungen. Diese werden den Versammlungsleitern übertragen, erst in zweiter Linie den Beamten.

§ 7 betr. die Sprachbestimmungen sei schon leidenschaftlich in der Presse besprochen worden. Wir sind ein Nationalstaat, kein Nationalitätenstaat, und achten und schätzen die Grenzbevölkerung, ob es Polen, Franzosen, Dänen, Wenden oder Masuren sind, wenn sie uns mithelfen an der Pflege und Wohlfahrt des deutschen Volkes. (Bravo.) Wir kennen kein fremdsprachiges Kontingent in der Armee; die Gerichtssprache ist deutsch, deutsch wird im Landtag und Reichstag gesprochen. Sei es da ein Ausnahmezustand, wenn ein deutsches Vereinsgesetz als Regel aufstelle, daß der Deutsche, wenn er sich in öffentlicher Rede an Deutsche wendet, deutsch spricht? Wäre es nicht ein doppeltes Versäumnis gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, die gegen diese Bestimmung vom Großpolentum ausgehen? (Rufe bei den Polen: „Nein!" Beifall rechts.) Er wisse sehr wohl, daß die Deutschen im Auslande vielfach unbeliebt sind, weil sie angesichts der Erfolge, die sie im letzten Menschenalter politisch und wirtschaftlich erreichten, manchmal das Deutschtum provokatorisch herauskehrten. (Sehr richtig!) Aber grundverschieden von diesem Chauvinismus sei die Kenntnis und die ruhige Behauptung der eigenen Nationalität. (Sehr richtig!) Nicht aus Stolz auf die Erfolge, nicht aus Mißachtung der Fremden, sondern aus der Sicherheit des eigenen Seins sei man zu dieser Bestimmung gekommen. Die Ausnahmen des § 7 können die Landesbehörden da gewähren, wo die Notwendigkeit dazu vorliege, bei Veranstaltungen internationaler Art und überall da, wo der Gebrauch eines fremden Idioms nicht die Bestrebungen unterstützen soll, die dem Deutschen Reiche feindlich sind. Redner schließt mit den Worten: „Prüfen Sie scharf, aber auch billig und recht." (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dietrich (kons.) führt aus, der vorliegende Gesetzentwurf bilde eine brauchbare Grundlage zur Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechts. (Sehr richtig! rechts.) Die definitive Stellungnahme zu der Fassung des Gesetzes behalte sich seine Partei für die Kommission vor, die sie in einer Stärke von 21 Mitgliedern beantrage.

Abg. Trimborn (Ztr.) beantragt eine Kommission von 28 Mitgliedern. Solange der Entwurf eine sprachliche Bestimmung wie § 7 enthält, sei er für das Zentrum absolut unannehmbar. Diese Bestimmung widerspreche vollständig den Grundsätzen, die seine Partei allezeit befolgt habe. In dem Entwurf seien die Ausländer völlig rechtlos gemacht. (Bravo!) Die Bestimmungen über die Auflösung von Versammlungen sollten vielfach so gefaßt werden, daß das Vorhandensein verbrecherischer Momente die Auflösung verlange. In Süd-Deutschland bestehe eine liberale Praxis, die in Preußen und Sachsen vermißt werde. Für alle süddeutschen Abgeordneten sollte das Gesetz unannehmbar sein. Die Hauptbedenken bringe der § 7. Seit dem Bestehen des Deutschen Reiches habe sich noch kein Anlaß ergeben zu derartigen monströsen Bestimmungen. Es gebe ein Recht auf die Muttersprache. Dieses Recht sei ein primäres. Das Gesetz sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. (Zischen bei den Block-Parteien, lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Deutschland.

Kaiser Wilhelm traf am vorigen Montage mit Gefolge in London ein und begab sich im königlichen Wagen nach dem Buckinghampalast, wo er bei dem König das Frühstück einnahm. Das Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Ovationen. Bei dem heutigen Frühstück im Buckingham-Palast waren außer Kaiser Wilhelm und König Edward der König von Norwegen und der Prinz von Wales zugegen. Am Nachmittag stattete der Kaiser der Prinzessin von Wales, der Herzogin von Argyll, der Prinzessin Heinrich von Battenberg, der Herzogin von Fife und dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein Besuche ab. Um 6 Uhr empfig der Kaiser in der deutschen Botschaft den Prinzen Napoleon. Abends war Diner auf der Botschaft. — Nach den damaligen Dispositionen sollte Kaiser Wilhelm am Mittwoch sich nach Port Viktoria begeben und dort an Bord der „Hohenzollern" gehen. — Der Besuch des Kaisers in Holland findet Freitag statt. Er wird, wie die „Frkf. Ztg." hört, Donnerstag abend in Yumiden auf seiner Jacht „Hohenzollern" ankommen; der Kaiser verbleibt während der Nacht auf dem Schiff und wird mit seiner Jacht morgens früh 8 Uhr durch den Nordsee-Kanal mit den Kriegsschiffen nach Amsterdam fahren, wo er von der Königin begrüßt wird und wo mehrere Deputationen und Vereinigungen aufgestellt sind. Dann folgt das intime Frühstück im Palast des ehemaligen Rathauses. Am Nachmittag wird der Kaiser das Reichsmuseum und die Sammlungen von Six besuchen sowie das altertümliche Bürgerwaisenhaus. Die Abreise des Kaisers von Amsterdam erfolgt Freitag 10 Uhr 35 Min. abends.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hielt am Montag in Sachen der Polen-Vorlage eine Fraktionssitzung ab. Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge sollen die Verhandlungen zwischen der Regierung und der konservativen Fraktion zu einem positiven Abschluß gelangt sein.

Der verdiente Reichsbank-Präsident Dr. Koch, der seit 17 Jahren an der Spitze des deutschen Zentral-Bankinstituts steht, wird demnächst in den Ruhestand treten. Koch stammt noch aus der alten preußischen Bankorganisation, hat die Neuorganisation des regulierenden Zentralinstituts in Berlin auf reichsgesetzlicher Basis miterlebt und alle seine Entwickelungsstadien in aktiver Stellung mitverfolgt, bis seine großen Fähigkeiten ihn als Nachfolger v. Dechends an die Spitze der Reichsbank brachten.

Italien.

Ueber Bauernunruhen in Süditalien wird aus Rom vom 10. Dez. gemeldet: In Petrello bei Rom kam es gestern zu ernsteren Bauernunruhen. Etwa 5000 Bauern, die in einer Versammlung gegen die Einführung einer neuen Steuer protestiert hatten, zogen vor das Rathaus und versuchten es in Brand zu stecken. Die Carabinieri flüchteten wegen ihrer geringfügigen Anzahl in das Rathaus, wo sie sich verbarrikadierten. Die Menge begann darauf ein wütendes Bombardement mit Steinen auf das Rathaus. Nach dem Eintreffen von Militärverstärkungen gelang es, die belagerten Carabinieri aus ihrer bedrohlichen Lage zu befreien.

Vom Port Arthur-Prozeß.

Mit großer Spannung, so lesen wir u. a. in dem Bericht der „St. Pet. Ztg.", hat man den Beginn des Prozesses über die Kapitulation Port Arthurs erwartet. Am 20. Dezember 1904 erfolgte die Kapitulation der Feste, die man für uneinnehmbar gehalten hatte. An diesem Tage traf in Petersburg das letzte Telegramm Stößels ein mit den Worten: „Großer Monarch, verzeih' uns! Wir haben alles getan, was im Bereiche der menschlichen Möglichkeit lag. Richte uns, aber richte uns gnädig. Fast 11 Monate unaufhörlichen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft. Nur der vierte Teil der Verteidiger, von denen die Hälfte krank ist, hält 27 Werst der Festung besetzt, ohne Hilfe, ohne Ablösung für eine auch nur kleine Rast. Die Leute sind zu Schatten geworden." — — Die Veröffentlichung dieses Telegramms war von folgender Anmerkung des Generalstabs begleitet: „Auf Grund des Artikels 64 der Bestimmungen über die Festungsverwaltung wird der Kommandeur, wie heldenmütig auch die Verteidigung der Festung gewesen sein mag und mit welcher Selbstaufopferung die Verteidigung auch geführt wurde, dem Gericht übergeben, dessen Bestand jedesmal auf besonderen Allerhöchsten Befehl zusammengesetzt wird. Von diesem Gericht hängt die Bewertung der Maßregeln, die vom Kommandanten für die Verteidigung ergriffen wurden, und die Entscheidung ab, ob er seine Pflicht erfüllt habe oder ob der Fall der Festung ihm zur Last gelegt werden soll."

Die Worte des Stößelschen Telegrammes erweckten das allgemeine Mitleid, allgemeine Sympathie für die unglücklichen Verteidiger der Feste, die Anmerkung des Generalstabs — allgemeines Befremden. Die Blätter überboten sich in Ausdrücken der Bewunderung für Stößel und seine Mitstreiter. Diese Stimmung sollte bald umschlagen . . . Fast 3 Jahre sind nach der Kapitulation verflossen, eine überaus bewegte Zeit, die manches ans Tageslicht gebracht hat, was die gestrenge Kriegszensur und die Berichterstatter á la Stößel zu verschweigen gewußt hatten. Doch allmählich sind die Eindrücke verwischt worden. Die Beschäftigung mit dem Prozeß mutet an wie das Anhören einer historischen Dispatation. . .

Seit vielen Tagen bemüht man sich um die Eintrittskarten. Sie sind sehr schwer zu erlangen. Der zum Vorsitzenden in diesem Prozeß ernannte General der Infanterie Dukmassow wird von allen Seiten um Eintrittskarten bestürmt. Ueber 1000 Petenten bewerben sich um die etwa 500 Plätze im Zuhörerraum. Wie es heute üblich ist, kommt die Presse am schlechtesten dabei weg.

Am 27. November begann die Verhandlung. — Die Sitzung findet im großen Konzertsaale des Offiziers-Casinos statt. Die Zugänge zum Saal werden von militärischen Doppelposten bewacht.

Da sitzen die Angeklagten — Stößel im langen schwarzen Gehrock von fast altrussischem Schnitt, Stehkragen und schwarzer Krawatte, den Rock zugeknöpft, am Halse den Georgs-Orden, ein Ordensband im Knopfloche. Er ist sehr bleich, schaut aber sehr zuversichtlich aus. Das Kopfhaar und der Bart sind kurzgeschoren. Er hat sich in den Jahren kaum verändert. Seine mächtige Gestalt stützt sich auf einen dicken Stock mit starker Gummizwinge. Die übrigen Angeklagten sind in Uniform. General Fock, der Freund Stößels, sitzt dicht hinter Stößel. Fock trägt zwei Georgs-Orden. In einiger Entfernung hinter Stößel sitzt General Reuß mit einem Georgs-Orden. In größerer Entfernung hinter Stößel sieht man die schneidige Gestalt des Hauptgegners Stößels, des von diesem so schikanierten Generals Ssmirnow mit seinem weißen Spitzbart, dem aufgezwirbelten Schnurrbart und den lustigen, kecken Augen.

Um 11 Uhr 10 Minuten betritt das Gericht den Saal. Der Vorsitzende, General der Infanterie Dukmassow, eröffnet die Sitzung mit folgender Formel: „Dem Haupmilitärkriminalgericht liegt die Durchsicht des Prozesses über die gesetzwidrigen Handlungen der Befehlshaber Port Arthurs ob, durch welche die für die ruhmreiche Garnison so wenig ehrenvolle und für Rußland so erniedrigende Kapitulation herbeigeführt worden ist. — Die Einzelheiten des Prozesses werden bei der Verlesung der Anklageakte mitgeteilt werden."

Dann werden die Personalien der Angeklagten festgestellt. General Fock ist der älteste — 65 Jahre alt, General Reuß der jüngste — 43, Stößel ist 59 Jahre alt, Ssmirnow 53. Die Angeklagten nennen darauf ihre Verteidiger. Ein Verteidiger des Generals Reuß, Rechtsanwalt Kwaschnin-Ssamarin, fehlt. Dann werden die Zeugen hereingerufen. In langer Reihe kommen 120 Mann daher, an ihrer Spitze Generaladjutant Kuropatkin, dann Konteradmiral Grigorowitsch — lauter „Ostasiaten", einige mit Krücken, Admirale, Generale, Obersten usw. Sie nehmen auf zwei Stuhlreihen Platz. Der Vorsitzende ruft die Namen auf. Mehrere fehlen: der Oberjägermeister Balaschow entschuldigt sich durch Krankheit, Generalleutnant Nadein, der Kommandierende bei der Kiutschou-Schlacht, der Artillerie-General Irmann ebenfalls. Es fehlen auch der Militärarzt Rjabinin, der Herausgeber des „Nowy Krai" Oberst Artemjew und weniger wichtige Zeugen. — Ein Zeuge entschuldigt sein Nichterscheinen nicht. Der Vorsitzende ersucht den Prokureur um sein Gutachten über das Nichterscheinen der Zeugen. Der Prokureur erklärt die Entschuldigungen für gesetzlich berechtigt, das Fehlen des einen nichtentschuldigten Zeugen für ungesetzlich und strafbar. Er ist der Ansicht, daß das Fehlen der Zeugen die Verhandlung nicht aufhalten kann. Die Verteidiger schließen sich dieser Ansicht an, ersuchen aber um die Ladung einer Reihe neuer Zeugen, die im Saale zugegen seien, zwecks abermaligen Verhörs; der Verteidiger Stößels bittet um die Ladung von sieben neuen Zeugen. General Dombrowski hält die Aussagen General Nadeins für sehr wesentlich und meint, der Zeuge könne bei gutem Willen erscheinen.

Um 12 Uhr 10 Min. zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach einer Stunde erscheint das Gericht wieder und erklärt das Nichterscheinen der Zeugen für berechtigt. Die Verhandlung ist fortzusetzen.

Der Vorsitzende entläßt die Zeugen bis zum nächsten Tage. Einige Zeugen entfernen sich nicht. Erst auf mehrmalige Wiederholung seiner Worte sieht der Vorsitzende sämtliche Zeugen den Saal verlassen.

Unerwartet erhebt sich General Stößel in seiner ganzen Größe und ersucht mit seiner tiefen Stimme, noch drei im Saale anwesende Personen als Zeugen zu zitieren. Der Vorsitzende erklärt, das Gesuch käme zu spät, die Frage wäre bereits entschieden. — Es stellt sich jedoch heraus, daß General Stößel um die Ladung dieser Zeugen ersucht, das Gericht ihm aber dieses Gesuch abgeschlagen hatte. Der Prokureur hat gegen die Vorladung dieser Zeugen nichts einzuwenden und das Gericht beschließt, sie zuzulassen.

Dann folgt eine Pause bis 2 Uhr nachmittags. Punkt 2 Uhr erscheint das Gericht wieder. Der Rechtsanwalt Netschajew, Verteidiger des Generals Reuß, will eine Erklärung abgeben, doch der Vorsitzende entzieht ihm das Wort, da er die Verlesung der Anklageakten vornehmen lassen will. Es beginnt die Verlesung der Anklage. Nach ihrer Verlesung wird die Verhandlung bis zum nächsten Sitzungstage unterbrochen.

Baltische Presse.

In der „Balt. Tagesztg." entwickelt der —r—-Autor der mehrfach erwähnten Zuschrift an das gen. Blatt eine gewisse Virtuosität darin, die ihm von uns in seiner Korrespondenz nachgewiesenen Unrichtigkeiten durch seine Widerlegungsversuche zu bestätigen.

Wir hatten seine Behauptung als unrichtig zurückgewiesen, daß jemals innerhalb des Vereins passiver Widerstand als ein Kampfmittel angewandt sei. Darauf erwidert er: „Was ist denn die Sache mit den 4 Tagen anderes als (man höre und staune! Obstruktion?" Der Begriff der „Obstruktion", die ein systematisches, andauerndes oder wiederholtes Hinausziehen der Entscheidungen zur Voraussetzung hat, scheint dem Hrn. —r— nicht recht klar zu sein.

Zur zweiten Unrichtigkeit schreibt Herr —r—: „Zweitens heißt es: „Völlig unrichtig ist auch die angeblich unlogische Abstimmung „desselben Herrn" in Sachen der Bekanntgebung der Vorstandsbeschlüsse dargestellt, denn er stimmte für den dritten, hier gänzlich verschwiegenen Antrag, der dem seinigen näher stand." Das kann ja sein. Der dritte Antrag hatte von vornherein so gar keine Aussicht auf Erfolg, zumal er mit dem ersten eines Geistes Kind war, daß ich mich allerdings nicht danach umgesehen habe, wie der Herr stimmte". — — Das ist allerdings eine glänzende Rechtfertigung der Logik des Abstimmenden und ein bedenkliches Zeugnis für den Mangel dieses schätzbaren Gutes beim Korrespondenten. Solange ein Antrag besteht, der „mit dem ersten eines Geistes Kind ist", kann derjenige, der für den ersten gestimmt hat, logischer Weise einzig und allein für den jenem Antrage nächstverwandten, also für den dritten Antrag stimmen, während das von —r— beanspruchte Stimmen für den zweiten Antrag direkt unlogisch gewesen wäre.

Für die dritte Unrichtigkeit aber glaubt dieser Logiker einen großen Trumpf ausspielen zu können: Fälschung! Der Korrespondent hatte geschrieben: „Dieser selbe Herr war (aus dem provis. Vorstande) . . . ausgetreten, als er . . . in der Minorität blieb." Wir aber hatten — ohne wörtlich, ohne in Anführungszeichen zu zitieren — diese Angabe dem Sinne nach mit den Worten zurechtgestellt, daß der Betreffende ausgetreten sei, nicht, „weil" er in der Minorität blieb, sondern weil sich in einer Reihe von Abstimmungen Stimmengleichheit ergab und nur durch seinen Rücktritt die ordnungsmäßige Wahl des Präsidiums ermöglicht wurde. Seelenfroh stürzt sich nun Herr —r— auf diese Zurechtstellung — nicht etwa um seine falsche Angabe betreffs der „Minorität" zu stützen, sondern bloß, um darauf hinzuweisen, daß wir das Wörtlein „als" in der inhaltlichen Reproduktion durch das Wort „weil" ersetzt hatten. Das ist für die Zurechtstellung der von —r— berichteten falschen Tatsachen natürlich absolut belanglos, bereitet aber Hrn. —r— ein solches Entzücken, daß er seinen gereizten Witz bis zum Zitat des Sprichwortes „Lügen haben kurze Beine!" steigert und seine erhitzte Logik bis

zum vorwurfsvollen Ausruf „Perfidie oder Religion gut, Kopfrechnen schwach!" erwärmt.

Und diese Stilübung veröffentlicht die „Balt. Tagesztg." zusammen mit dem gestern von uns besprochenen Artikel „Offener Kampf oder fauler Friede?" unter der Generalaufschrift „Für die deutsche Sache".

Lokales.

Aus dem Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1906. II.

An Arbeiten zur Unterhaltung des Pflasters und der Trottoire konnte im Jahre 1906 wegen Mangels an Mitteln bloß folgendes gemacht werden:

94¾ □-Faden neuen Rundsteinpflasters, und zwar: in der Dampfer-Straße 56¾ □-Faden und im Wallgraben 38 □-Faden. — Außerdem wurden das Pflaster und das Trottoir in einzelnen Straßen repariert.

Im Jahre 1906 erhielt die Stadt das Recht auf Erhebung einer neuen Steuer, und zwar von den Bierbuden. Die StV.-Versammlung bestimmte die Höhe der Steuer auf 30 Rbl. pro Bierbude und setzte die Oertlichkeiten fest, an denen es nicht gestattet sein sollte, Bierbuden zu eröffnen.

Der im Budget pro 1906 eröffnete Kredit von 2000 Rbl. für Kanalisationsarbeiten wurde nicht für diesen Zweck verwandt, sondern wurde gemäß einem Beschluß der StV.-Vers. vom 22. Februar 1907 zum Unterhalt der Armenhäuser verbraucht.

Infolge der Ueberschwemmung des Embach litten im April wiederum einzelne Teile der Stadt. Zur Unterhaltung des Verkehrs in diesen Gegenden wurden vom Stadtamt die nötigen Maßnahmen getroffen.

Zur Beleuchtung der Straßen dienten 473 Gaslaternen, von denen 229 Nachtlaternen sind. Petroleumlaternen gab es 80. Während der Wintermonate brannten jedoch der unsicheren Zeiten wegen sämtliche Straßenlaternen auch nachts, was eine Mehrausgabe von 1153 Rbl. 26 Kop. verursachte.

Betreffs der Gasanstalt ist zu erwähnen, daß die StV.-Vers. am 27. April beschloß, ein Gebäude für eine Werkstätte und ein Wohnhaus für den Direktor aufzuführen sowie das Gasröhrennetz zu erweitern. Für diese Arbeiten wurde eine zeitweilige Anleihe beim Reserve-Kapital gemacht.

Zum Unterhalt der Freiwilligen Feuerwehr wies die StV.-Vers. außer der gewöhnlichen Subsidie noch einen Extrakredit von 500 Rbl. zur Deckung eines Teils des Defizits an.

Elementarschulen wurden 1906 auf Rechnung der Stadt 6 erhalten. In der Sitzung vom 23. November beschloß die StV.-Vers., das Stadtschul-Kollegium zu ersuchen, Maßregeln zu treffen, daß womöglich bereits im Anfange des Jahres 1907 die in den städtischen Elementarschulen unterrichteten Kinder in 5 Schulen nach ihrer Nationalität untergebracht würden und daß der Unterricht in allen Fächern, außer in der Reichssprache in den ersten 2 Jahren in der Muttersprache erteilt würde. Aus vom Stadtamt unabhängigen Gründen hat diese Unterbringung der Kinder nach Nationalitäten bisher nicht ausgeführt werden können. (Forts. folgt.)

Auf der Dienstag-Sitzung der Reichsduma hat der Duma-Präsident die Erklärung abgegeben, daß das Ministerium der Volksaufklärung auf Grund des Art. 47 des Duma-Reglements u. a. nachstehende zwei Vorlagen zurückzöge: 1) Die Eröffnung eines Kredits von 7341 Rbl. 75 Kop. für Anschaffung chirurgischer Instrumente und Möbel für das desmurgische Kabinett und das Kabinett für operative Chirurgie der Universität Dorpat. 2) Persönliche Gehaltserhöhung für den Rektor der Dorpater Universität um 1000 Rbl.

Mit Erlaubnis des Rektors fand gestern nachmittag um 4 Uhr in der Universität eine Studenten-Sschodka statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach Eröffnung derselben schlug der Vorsitzende vor, die anwesenden Nicht-Studenten dringend aufzufordern, die Versammlung zu verlassen, da nach dem Gesetz vom 11. Juni die Anwesenheit von fremden Personen verboten sei und man nach Möglichkeit jeden Anlaß vermeiden müsse, der zu einer polizeilichen Schließung der Sschodka führen könne. Der Antrag wurde angenommen.

Pkt. 1 der Tagesordnung betraf die Angelegenheit des Studenten Sykow. Der Antrag der Untersuchungskommission, ihm einen Verweis wegen Nachlässigkeit zu erteilen, wurde angenommen, da aus einer Kasse, die der Kontrolle des Betreffenden unterstellt war, 470 Rbl. abhanden gekommen waren. Die Summe zu ersetzen, hatte er sich bereit erklärt.

Darauf schritt man zur Beratung über das Verhalten zu den Vorgängen an der Kiewer Universität. Von sozialrevolutionärer Seite wurde befürwortet, einen ein- oder mehrtägigen Sympathie-Streik für die ausgeschlossenen Kiewer Studenten zu arrangieren. Dieser Antrag wurde von den Rednern aller übrigen Parteien verworfen. Ein Protest in dieser Form sei ein spontaner Gefühlsausbruch, der in diesem Falle absolut unzweckmäßig sei, da er weder den Ausgeschlossenen nütze noch sonst praktische Bedeutung hätte. Um etwas zu erreichen, bedürfe es einer festen Organisation der ganzen russischen Studentenschaft; diese würde nur durch einen allrussischen Studenten-Kongreß gefördert werden. Mit überwältigender Majorität wurde der Streikantrag verworfen. — Beschlossen wurde, da einen Studenten-Kongreß in diesem Semester oder den Ferien einzuberufen nicht mehr möglich sei, die Schaffung einer diesen Kongreß vorbereitenden Konferenz. Aus praktischen Rücksichten wurde beschlossen, die Starosten mit der Denominierung der Vertreter der hiesigen Studentenschaft für die Konferenz zu betrauen. Den freien Zuhörerinnen wurde eine spezielle Vertretung zugesichert.

Ferner wurde eine Resolution angenommen, laut welcher „die Sschodka über die vom Professoren-Konseil im Widerspruch zu den Wünschen der Studentenschaft erst am Montag erfolgte Eröffnung der Universität zur Tagesordnung übergehe".

Nachdem noch einige andere Beschlüsse gefaßt waren, wurde die Sschodka gegen 8 Uhr geschlossen.

Inzwischen waren die Ausgänge der Universität von Polizei besetzt worden, welche die Namen aller die Sschodka Verlassenden notierte. Wie verlautet, war diese Maßregel getroffen worden, um festzustellen, ob, resp. wie viele Nicht-Studenten an der Sschodka teilgenommen hätten.

—h.

Der Rezitations-Abend französischer Poesien der Frau Kröger-Stahlberg fand am Mittwoch im Saale der Großen Gilde statt.

Die Vortragende ist den gehegten hohen Erwartungen in vollem Maß gerecht geworden, indem sie uns zu einem ästhetischen Genuß verholfen hat, wie er uns hier nur selten zuteil wird. Ihre Vortragsweise, die sich durch den eleganten, schwebenden Pariser Akzent und lebensvolle Darstellungskraft auszeichnet, wie auch die Reichhaltigkeit des Programmes waren von überraschender Wirkung. Die neckisch-rührende „Légende du Zéphyr" aus Zamacois „Bouffons" entzückte uns, während „La Conscience" von Victor Hugo, mit dramatischer Gestaltungskraft vorgetragen, durch seine Inhaltsschwere tief ergriff. Frau Kröger-Stahlberg verstand es, den Lafontaineschen Fabeln den Reiz abzugewinnen, der etwas maskiert in ihnen liegt und nicht häufig zur Geltung gebracht wird. Besonderen Beifall ernteten „Les Elfes" von Leconte de Lisle, dem „Erlkönig" an packender Wirkung vergleichbar. Durch den musikalischen Elfen-Refrain, in gesteigertem Tempo durchgeführt, glaubten wir uns auf die thymianduftende Ebene, mitten in den phantastischen Reigen flüchtiger Gestalten versetzt. Daß das Erlebnis die Dichtung ausmacht, hat Frau Kröger-Stahlberg tief erfaßt und durch die Art ihres Vortrags diese Auffassung auch den Zuhörern zu vermitteln verstanden.

Durch die reiche Anerkennung des Publikums sah die Vortragende sich veranlaßt, die letzte Nummer ihres Programmes zu wiederholen.

—e.

In seiner Abonnements-Aufforderung zum nächsten Jahre schreibt der „Elu" unter anderem: „Die Redaktion des „Elu" kann um so getroster auf die Verbreitung des Blattes hinarbeiten, als die Revenuen des „Elu" nicht einer einzelnen Person zugute kommen. Vom Reingewinn des Blattes gehen 50% an den Begründer des „Elu", cand. jur. J. Tõnisson, zur Deckung der Verpflichtungen, die zur Förderung allgemeiner Angelegenheiten übernommen worden sind. Den Rest des Reingewinns verbraucht das Zentralkomitee der Estnischen Fortschritts-Partei zur Unterstützung allgemeinnütziger, besonders estnischer volksfreundlicher Bestrebungen." — Das regelmäßige Erscheinen des Blattes sei jetzt durchaus gesichert.

Auf Verfügung des Generalgouverneurs sind Jann Kaaro und Ado Saar für Beleidigung eines Landpolizisten und ebenso Martin Rotberg und Georg Mettus für Beleidigung eines Landpolizisten bei dessen Amtsausübung zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. — Ferner sind Ans Oja und Lena Saun wegen Beherbergung eines aus Sibirien entsprungenen Arrestanten zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden.

—h.

Es sei gestattet, auch an dieser Stelle mit Bezugnahme auf das betreffende Inserat in der gestrigen Zeitung auf das morgen, Sonnabend, zum Besten der Armen im „Wanemuine" stattfindende Konzert hinzuweisen. Der Ertrag des Konzerts soll im wesentlichen den Armen der seit einem Jahr von der Vereinigten kirchlichen Armenpflege gesonderten estnischen Bevölkerung zugute kommen, und es wird daher bei diesem Unternehmen in erster Linie auf die Beteiligung der estnischen Kreise gerechnet. Bei der freundlichen Förderung aber, die der Pflege der genannten Armen vielfach auch vonseiten der deutschen Bevölkerung zuteil geworden ist, darf gewiß die Aufmerksamkeit auch dieser Kreise auf das erwähnte Wohltätigkeits-Konzert hingelenkt werden.

Paul Willigerode.

Parlamentsbericht.

12. Reichsduma-Sitzung vom 29. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 6 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung der Wahlvollmachten des Orenburgschen Gouvernements. Der Berichterstatter der Wahlsektion Anrep spricht sich für die Bestätigung der Wahlen von 5 Abgeordneten aus. In Sachen der Wahl Wladimirows konstatierte die Sektion eine Verletzung des Art. 124 des Wahlgesetzes. Der Vorsitzende läßt nach der Praxis der 2. Reichsduma über den Fall Wladimirow abstimmen. Man schreitet zu einem geheimen Ballotement. Resultat: von 375 Kugeln sind 212 für die Anerkennung der Wahl Wladimirows abgegeben worden und die Wahl wird demnach als legal anerkannt. Die Duma beschließt, dem Minister des Innern über die inkorrekte Handlungsweise des Vorsitzenden der Wahlkommission Bericht zu erstatten. — Es werden des weiteren eine Reihe von Wahlen bestätigt, u. a. die Wahlen der Stadt Riga.

Auf der Tagesordnung steht eine Erklärung über die Kommissions-Wahlen nach dem Proportionalsystem, wie es im Reichsrat üblich ist. Eine Gruppe von 33 Abgeordneten schlägt vor, die Erklärung der Kommission für die Duma-Hausordnung zu übergeben. — Miljukow bittet, die Erklärung als dringlich anzuerkennen. — Schetschkow (Rechter) äußert sein Befremden darüber, daß man in einige Kommissionen, wie die Finanz- und Reichsverteidigungs-Kommission, Vertreter von Parteien gewählt habe, die von ihrer Devise „Keinen einzigen Soldaten für die Armee! Keine einzige Kopeke für die Reichskasse!" nicht gelassen haben. — Für die Dringlichkeit des Antrags stimmen 158 Linke, Kadetten sowie ein Teil der Oktobristen, dagegen 208 Oktobristen, Gemäßigte und Rechte.

Auf der Tagesordnung steht weiter die Wahl der Kommissionen für Gerichtsreformen und Glaubensangelegenheiten. Um 4 Uhr tritt eine halbstündige Pause ein.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 30 Min. wieder aufgenommen.

Die Duma nimmt ohne Debatten den Antrag betreffs Bildung einer Kommission zur Prüfung der Regierungsvorlage über die Unantastbarkeit der Person an.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag betr. die Bildung einer Kommission in Sachen der Altgläubigen.

Bischof Mitrofan spricht sich gegen die Bildung einer besonderen Altgläubigen-Kommission aus. Die Altgläubigenfrage könne auf nationaler Grundlage gelöst werden. Es sei genug der jahrhundertelangen Spaltung. Die Altgläubigen gehören entweder in die Kommission für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche oder in die Kommission für Glaubenssachen. (Applaus rechts.)

Kapustin schließt sich dem Antrag auf Bildung einer Altgläubigen-Kommission an, wo die Altgläubigen sich wie zu Hause fühlen und von wo aus sie ihre Wünsche der Duma unterbreiten könnten.

Graf Uwarow betont, an der Spaltung zwischen den Rechtgläubigen und Altgläubigen trügen beide Teile Schuld. (Lärm rechts.) Redner spricht sich für die Bildung der Kommission aus. Dafür stimmen ferner Plewako, Tichanow (Altgl.) und Jermolajew, dagegen Purischkewitsch, Graf Bobrinski, Protohierei Nikonowitsch und Markow II.

Die Debatten sind erschöpft. Der Abstimmung erhalten sich das Polnische Kolo sowie die muselmännische und jüdische Fraktion. Für die Bildung der Kommission stimmen 183, dagegen 155. Die Altgläubigen erhalten somit eine eigene Kommission.

Nach Abgabe der Wahlzettel und Verlesung der Liste der neu eingebrachten Gesetzentwürfe wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

*

Aus den Kommissionen.

Zum Vorsitzenden der Redaktions-Kommission wurde Matjunin (Oktobr.) gewählt; zum Vorsitzenden in der Kommission für die Arbeiterfrage Beljajew (Mon.) und als Glied dieser Kommission Benecke; in der Anordnungs-Kommission zum Vorsitzenden Prozenko (Rechter), zum Sekretär Baron Fölkersahm, als Glied dieser Kommission Benecke; in der Kommission zur Dirigierung der Gesetzprojekte zum Vorsitzenden Antonow.

Die Verpflegungs-Kommission verfügte, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, einen Beamten des Ministeriums des Innern zur Abgabe von Erklärungen in die Kommission abzudelegieren und die Zulassung des Fürsten Lwow, als des Repräsentanten der allandschaftlichen Organisationen, zu den Kommissions-Sitzungen zu erwirken.

Die dritte Subkommission der Budget-Kommission hat das allgemeine Budget des Ministeriums des Innern durchgesehen und beschlossen, Vertreter der einzelnen Ressorts zur Abgabe von Erklärungen vor die Kommission zu laden. Die 8. Subkommission sah die Budgets der Wasserkommunikation und Chausseen durch.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Nov. Das Oberkriegskriminalgericht nahm in Fortsetzung des Prozesses wegen der Uebergabe von Port-Arthur die Aussagen des Generals Kuropatkin in der Frage der Uebergabe der Positionen von Kintschou entgegen. Er sagte, es hätten die höchsten Anstrengungen gemacht werden müssen, um diese Positionen zu halten. General Fock habe dieses, laut Anklageakte, nicht getan. Die übrigen Zeugen erklären, wieweit Fock in dieser Beziehung schuldig sei. Bezüglich Stößels sagte Kuropatkin aus, er habe Fock keine Verstärkungen schicken können, ohne die Garnison zu schwächen, da Port-Arthur sonst im Sturm hätte genommen werden können. Stößel habe Fock Direktiven erteilt unter Betonung der Wichtigkeit obengenannter Positionen. Nach Anhörung der Aussagen von Kuropatkin werden die auf die Kintschou-Angelegenheit bezüglichen Akten verlesen.

Pawlograd, 29. Nov. Im Dorfe Terpowka ergriffen die Bauern 3 vom Urjadnik ins Arrestlokal begleitete Banditen und übten Lynchjustiz an ihnen.

Lodz, 29. Nov. Auf der Straße wurde ein Fabrikmeister der Spinnerei Jürgens durch 5 Schüsse tödlich verwundet.

Tiflis, 29. Nov. Als am Abend 6 Konvoisoldaten aus dem Bezirksgericht eine Partie Arrestanten wieder ins Gefängnis zurückgeleiteten, warfen 4 Unbekannte vom Balkon eines Hauses eine Bombe auf die Straße. Die Soldaten ließen sich jedoch durch die Explosion nicht beirren und lieferten die Arrestanten im Gefängnis glücklich ab.

Omsk, 29. Nov. Am Morgen näherte sich ein Arbeiter dem Hause des Hetmans, fiel hin und wurde durch eine in seiner Tasche explodierende Bombe leicht verwundet. Durch die Explosion sprangen die Fensterscheiben des benachbarten Hauses. Der Arbeiter warf eine zweite Bombe und verschwand.

Tomsk, 29. Nov. Eine Sschodka von 600 Studenten des Technologischen Instituts beschloß, das Institut bis Mitte Januar zu schließen. Eine Gruppe Technologen versuchte, die Vorlesungen in der Universität zu unterbrechen, jedoch resultatlos.

Budapest, 12. Dez. (29. Nov.) Das Abgeordnetenhaus nahm ein Spezialgesetz an, das die Regierung zum Abschluß des Kompromiß-Vertrages bevollmächtigt.

Agram (Kroatien), 12. Dez. (29. Nov.). In Veranlassung der Eröffnung des kroatischen Landtages veranstalteten die Sozialisten einen Straßenumzug und erklärten den allgemeinen Streik. Sie übergaben dem Vorsitzenden des Landtages eine Forderung betreffs Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Die Sitzung des Landtages war sehr stürmisch. Die Opposition forderte die sofortige Absetzung des Banus. Die Rede des Banus wurde durch unglaublichen Lärm übertönt. Zum Schluß verlas der Banus ein königliches Dekret, das die Auflösung des Landtages verfügte, der eine gesetzgeberische Tätigkeit vermissen lasse.

London, 12. Dez. (29. Nov.). Kaiser Wilhelm traf Mittwoch abend auf dem Bahnhof Charing-Croß ein und verließ in Begleitung des deutschen Botschafters mit seinem Gefolge die englische Hauptstadt. — Die Agentur Reuter ist durch den deutschen Botschafter bevollmächtigt worden, zu erklären, daß Kaiser Wilhelm, dem der Luftwechsel großen Nutzen gebracht hat, außerordentlich befriedigt von seinem Aufenthalt in England sei. Der Kaiser hofft, daß sein England-Besuch zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen des englischen und deutschen Reiches beigetragen habe.

Rom, 12. Dez. (29. Nov.). Anläßlich der von den Sozialisten in die Kammer eingebrachten Sympathieerklärung betreffs der vor Gericht stehenden sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma führte der Ministerpräsident Giolitti aus, die Regierung könne sich einer solchen Erklärung nicht anschließen, da sie die Bedeutung der zwischen ihr und der russischen Regierung herrschenden Bande der aufrichtigsten Freundschaft anerkenne. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Hause mit lautem Beifall aufgenommen.

Vlissingen (Holland), 12. Dez. (29. Nov.). Um 5 Uhr nachmittags traf Kaiser Wilhelm auf der Jacht „Hohenzollern" ein.

Madrid, 12. Dez. (29. Nov.). Es wird gemeldet, daß in der Wohnung des Chefredakteurs einer hiesigen Zeitung der Redakteur selbst sowie mehrere Unteroffiziere verhaftet worden seien. Man glaubt, es sei eine republikanische Verschwörung entdeckt worden. — Der Kriegsminister erklärte auf der Sitzung des Ministerrates, es liege keine Verschwörung vor.

Brüssel, 12. Dez. (29. Nov.). Die Regierung hat die Materialien veröffentlicht, auf Grund welcher das Gesetzprojekt über die Einverleibung des Kongo-Staates in Belgien abgefaßt worden ist.

Sofia, 12. Dez. (29. Nov.). In der Nacht wurden die Führer der revolutionären Partei Boris Sarafow und Garwanow von einem Macedonier durch Revolverschüsse ermordet. Der Mörder, ein bulgarischer Untertan und bekannter Bandenführer, ist noch nicht ergriffen worden.

New-York, 12. Dez. (29. Nov.). Roosevelt hat offiziell erklärt, daß er nicht mehr bei der Präsidenten-Wahl kandidieren werde.

San Francisco, 12. Dez. (29. Nov.). Der vor 2 Tagen verhaftete Direktor der Kalifornia-Trust-Kompany hat sich das Leben genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 1. Dezember um 6 Uhr Beichtgottesdienst.

Todtenliste.

Johann Rosenbaum, † am 24. November zu Riga.

Ida Reck, geb. Gleitzmann, † am 27. November zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 30. November 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	763.8	765.2
Thermometer (Centigrade)	—9.6	11.2—	—13.0
Windricht. u. Geschwind.	NNE.3	—2	E.3
Relative Feuchtigkeit . .	94%	93%	88%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern —5.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Weihnachts-Ausverkauf
bei
A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern	von 27 K. an	Barchent	von 10 K. an
„ „ Blusen	„ 40 „	Cretone	„ 8 „
Kostümstoffe	„ 40 „	Schwedischlein	„ 9 „
Flanellets	„ 15 „	Sommerstoffe	„ 10 „

etc.
sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.

Holländ. Kakao von Grotes **1 Rbl. pr. ℔.**
Bruch-Chokolade, hell u. dunkel **48 K. pr. ℔.**
empfehlen
Leilep, Arens & Co.
Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Verschiedene Sorten
Aepfel
zu verkaufen — Gildenstr. Nr. 8, im Keller.

Zwei möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Jakob-Str. Nr. 38, 2 Treppen.

W C
Iener Conditorei.
Johannis-Str. 7.
Ausschank von Carlsbader Caffe, Thee, Chocolade, Sinalko, Milch u. diversen Selters u. Limonaden. Von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Hygienische
Sauerstoff-Seife
zur Pflege und Erfrischung d. Haut
„Pebeco"
Beiersdorf's Kali chloricum-Zahnpasta
empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6.

Gesucht eine erfahrene
Bonne
mit guten Empfehlungen zu zwei Kindern. Vorzusprechen tägl. von 10—1 Uhr — Blumenstr. 22, Qu. 3.

Gesucht eine deutsch-sprechende
Bonne
zu 2 Kindern, Nähen erwünscht — Kastanien-Allee Nr. 31, Qu. 1, von 12—2 Uhr m.

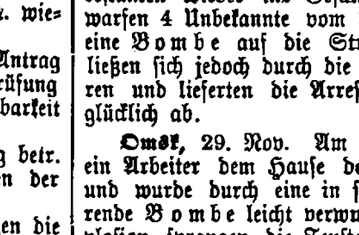

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

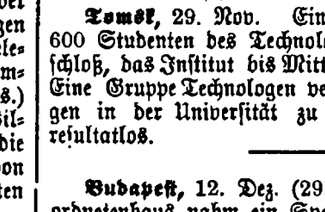

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Ein junges Mädchen
das musikalisch ist und russisch u. deutsch spricht wird, für drei Kinder im Alter von 3—8 Jahren gesucht. Der Lohn ist zunächst Mk. 40 per Monat, eigenes Zimmer u. freier Tisch. Ansuchungen mit Angaben des Alters, Schulbildung u. Familienverhältnisse werd. z. Disp. D. Winter, Tammerfors, Finnl., ges. (A. 33627).

Allgemeine (Pfeilsche)
Witwenkasse.
Allen Interessenten dieser Kasse wird hierdurch mitgeteilt, dass — laut Beschluss der G.-V. vom Dezember 1906 — die **einfache Pensionsquote** von bisher 15 Rbl. jährlich auf
20 Rbl. gesteigert wird
da die nach der gleitenden Skala herausgerechnete Pensionsquote solches gestattet.
Anmeldungen u. Einzahlungen nimmt entgegen u. Witwenpension zahlt am **1. Dez.** der Kassierer
Adalbert Faure
Holmstr. 14.

Schutz gegen Glatteis f. Pferde sind **F. Eldrings**
Wintereisen mit H-Stollen
von 150—250 Kop. pro Pferd — Fischerstr. 51.

Ein cand. der Rechte sucht eine
gut möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Offert. poste restante Юновидову.

2 gut möbl. Zimmer
mit voller Pension fürs nächste Semester **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 47, im Hofhause.

Ein Zimmer
zu vermieten für einen stilllebenden Herrn — Ritterstr. 21, **Grünreich.**

Verein für Kammermusik.
Zweiter
Familienabend
Freitag, den 7. Dezember.

Deutscher
Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche
Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Alles-Str. 68, Eingang durch den Hof.

Eine Magd
zum Alleindienen die selbständig kochen kann und die russische oder deutsche Sprache beherrscht, wird gesucht — Sternstr. 44, Qu. 1.



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.



Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Актовый залъ УНИВЕРСИТЕТА.

Циклъ лекцій

(4 лекціи), для составленія при

Родительскомъ Комитетѣ Юрьевской Пушкинской Женской Гимназіи фонда для института

внѣклассной учебной взаимопомощи учениць ГИМНАЗІИ А. С. ПУШКИНА въ гор. Юрьевѣ.

4-АЯ ЛЕКЦІЯ.

2 го Декабря 1907 года

Лекція доктора

Маріи Ивановны Покровской

прочтетъ:

Задачи школьной гигіены. Гигіена женскаго школьнаго возраста.

I. Зачѣмъ нужна школьная гигіена? Вліяніе школъ на здровье учащихся. Близорукость. Искривленіе позвоночника. Переутомленіе. Заразныя болѣзни. Значеніе „испорченнаго" школьнаго воздуха. Чистоплотность. Питаніе. Какія физическія упражненія слѣдуетъ примѣнять къ дѣтямъ? Роль школьнаго врача.

II. О заболѣваемости учащихся дѣвочекъ. Вліяніе домашняго воспитанія. Санитарныя условія женскихъ институтовъ и гимназій. Физическія упражненія для дѣвочекъ.

Разовые билеты (со включ. бл. сб. — нумеров. по 1 руб., по 75 коп., 50 коп., и 30 коп. и ненумерованные по 20 коп.) можно получать: въ книжн. магазинѣ **Ф. Вергмана,** Рыцарская 17, въ Женской Гимназіи и въ магазинѣ Р. М. Вильмана (зданіе Ратуши), а въ день лекцій — въ Университетѣ, при входѣ.

Начало лекціи въ 12 час. дня.



Pillen
Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Neu! Neu!

25 Kop. pr. Pf.

Kompott-Obst, 7 Sorten gemischt

erhalten Sie bei

Lellep, Arens & Co., Russische Str. 10, Viktualien-Markt 4.

Neue
Mal- u. Zeichnenbücher
Malbogen
Puppenbogen
Theaterfiguren
Theaterdecorationen
col. Bilderbogen
Soldatenbogen
Aufstellbogen
Modellierbogen
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt

Eduard Jansen.

Schlittschuhe
und
Schneeschuhe
empfehlen in **grosser Auswahl**

Gebr. Brock.

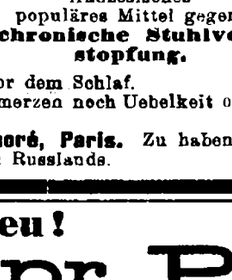

macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Wirtschaftsgehilfe
unverheiratet, gut empfohlen, der russ. Sprache mächtig, **sofort gesucht.** Selbstgeschrieb. Offerte in deutscher Sprache zu richten an d. Gutsverw. zu **Schloss Neuhausen** pr. **Werro.**

Abreisehalber werden verkauft:
E. kl. Saalgarnitur, e. Kabinettgarnitur (Eiche), e. Klavier, e. gr. Birkenmaserbuffet, ein runder Mahagoni-Speisetisch (massive Platte für 18 Personen), e. gr. altertüml. Medaillonspiegel, 2 grosse Trumeaux (Rokoko), e. kl. Trumeau, 3 grosse Büsten mit Postamenten (Venus, Apoll, Antinous), eine Toilette, ein Waschtisch mit gr. Marmoraufsatz, e. türkischer Divan, eine Couchette, e. Stehpult, ein Gartengarnitur, ein Kronleuchter, e. komplet. Krystallservice (je 4 Gläser für 18 Person., 2 Karaffen). Zu besehen täglich v. 2—5 Uhr — **Gartenstr. 34,** parterre.

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon"

St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor **Fälschungen.**

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich v. unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwort. übernehmen können. Sämmtl. unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine neue gewöhnliche zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten 7" kleine zu . . . . . Rubel **1.—**
„ 10" grand gewöhnliche zu . . . . . „ **2.—**
„ 10" „ special . . . . . von Rbl. **3—10.—**
„ 12" Gigant gewöhnliche zu . . . . . Rbl. **3.—**
„ 12" „ special . . . von Rbl. **4.50—12.50**

Verzeichniss von Platten, die am 30. Novemb. 1907 erschienen sind.

Orchester.

Eigenes Blasinstrumenten-Orchester der Aktien-Gesellschaft „Grammophon" unter Leit. d. Kapellmeisters Seidler-Winkler.

C. 20722. Triumphmarsch aus d. Oper „Aida", v. Verdi.
C. 20725. Ouvertüre aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", von Nikolai.
C. 20724. „Das Flüstern der Blumen", Musik v. Blon.
C. 20727. „Кеханочка", kleinrussischer Ball-Hopak.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Labinsky, Künstler d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22537. „О, дай мнѣ забвенье", Romance des Dubrowsky aus der Oper „Dubrowsky", von Naprawnik (mit Orchester-Begleitung).
C. 3-22536. „Der Engel", Romance von Richard Wagner (mit Orchester-Begleitung).

A. M. Karensin, Künstler d. Moskauer Privat-Oper.
C. 3-22601. „Serenade" des Don-Pasquale aus der Oper „Don-Pasquale", v. Donizetti m. Chor.

N. A. Bolschakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.
K. 2-22362. „Какъ мнѣ больно", Romance, Musik von Rachmaninow.
C. 3-22511. „Страшная минута", Romance, Musik von Tschaikowsky.

N. A. Arkadjew (Pseudonym), **Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.**
C. 3-22548. „Lamento", Arie aus d. Oper „Ritter Blaubart", von Offenbach, mit Orchester.
C. 3-22562. „Кровь съ молокомъ", Couplets aus der Oper „Ritter Blaubart", von Offenbach mit Orchester.

Männer-Stimmen — Baritone.

G. A. Baklanow, Künstl. d. Kaiserl. Moskauer Oper.
C. 3-22592. „Съ нимъ мы равны", Arie aus der Oper „Rigoletto", von Verdi.

P. D. Orlow, Künstler der Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22621. „Пѣснь темнаго лѣса", Worte u. Musik von Borodin.
C. 3-22618. „Червякъ", komisches Lied, Musik von Dargomyshsky.

G. S. Pirogow, Künstl. der Moskauer Privat-Oper.
C. 3-22599. Das Lied des Holophernes aus der Oper „Judith", von Sserow.
C. 3 22600. „Дубинушка", russisches Volkslied m. Chor.

Männer-Stimmen — Bässe.

M. F. Schwetz, Ukrainischer Bass.
C. 3-22634. „Теперь я турокъ, не казакъ", Cavatine aus der Oper „Запорожецъ за Дунаемъ", von Artemowsky.
C. 3-22633. „Ой пидъ вишнею", kleinruss. Volkslied.

L. M. Ssibirjakow, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22507. „Der Wanderer", Musik von Schubert.

M. I. Wawitsch, Künstler des Theaters „Buff" in St. Petersburg.
C. 3-22529. „Нѣтъ, нѣтъ, не говори", Romance, Worte von Ssewersky, Musik von Wilinski.

P. A. Sstrachow mit einem Orchester von Harfenspielern (Gusljar).
C. 3-22622. „Вербочка", Volkslied aus Tula.
C. 3-22623. „Подъ яблонькой", Volkslied aus Kaluga.

Frauen-Stimmen — Soprano.

N. T. van Brandt.
C. 33626. „Je marche sur tous les chemins", Arie aus der Oper „Manon", von Massenet, in französischer Sprache mit Orchester-Begleitung.
C. 33629. „Pourquoi", Arie aus der Oper „Lakmé", v. Delibes, in franz. Sprache m. Orchester-Begl.

M. B. Tscherkasskaja, Künstl. d. Kais. Marien-Oper.
K. 23641. „И ночь, и любовь, и луна", Rom v Dawydow.

A. W. Neshdanowa, Künstl. d. Kaiserl. Mosk. Oper.
C. 2-23141. Arie des I. Aktes aus der Oper „Die Perlenfischer", von Bizet.

A. L. Andrejewa, Künstlerin der Privat-Oper.
C. 2-23180. Legende aus der Oper „Lakmé", von Delibes mit Orchester-Begleitung.

Frauen-Stimmen — Mezzo-Soprano.

A. W. Ilmanowa, bekannte Sängerin von Zigeuner-Romancen.
C. 2-23161. „Die Chrysanthemen", Romance von Bar. Radoschewskaja.
C. 2-23162. „Я не играю вовсе вами" Romance von Steinberg.

Frauen-Stimmen — Contralto.

W. N. Petrowa-Swantzewa, Künstlerin der Moskauer Privat-Oper.
C. 2-23152. „Poesie", Musik von Arensky.

Erzählungen.

F. A. Sstrachow, Erzähler und Imitator.
C. 21357. „Der Abgang eines Zuges", Imitation.
C. 21359. „Die Sonnenfinsterniss", Erzählung von Gorbunow.

Couplets.

A. P. Alexandrow, Couplетist u. Balalaika-Spieler.
C. 3-22627. „Сюда въ Питеръ прикатилъ", Couplets mit Balalaika-Begleitung.
C. 3-22628. „Das Pferderennen", Couplets mit Balalaika-Begleitung.

Bekannter Harmonist und Couplетist P. Newsky.
C. 2-22981. Neue Couplets mit dem Motiv der Ball-Lesginka.
C. 2-22982. „Die Ehefrau", humoristisches Couplet.

Cornett. Instrumente.

A. W. Lemos, Solist d. Orchesters d. Kais. Ballets.
C. 25034. Ungarische Variationen von Erkhard.
C. 25035. „Liebestraum", Fantasie von Hoch.

Balalaika.

B. S. Trojanowsky.
C. 28544. Scenen aus dem Ballet von W. W. Andrejew.

Harmonika.

Chor von Harmonisten von W. S. Warschawsky.
C. 20702. Polka-Mazurka.

Die Platten **„Grand"** = 10 Zoll, sind mit dem Buchstaben **G.** bezeichnet.
Die Platten **„Kleine"** = 7 Zoll, sind mit dem Buchstaben **K.** bezeichnet.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikmarke **„Schreibender Engel".**

Aktien-Gesellschaft

„Grammophon"

St. Petersburg, Morskaja 49.
Moskau, Charkow, Tiflis.

Vertretungen in allen Städten.





Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 6. Dezember

Konzert

des Pianisten

Oskar Springfeld.

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 10. Dezember c.

II. Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Dem Andenken Joseph Joachims gewidmet.

Programm:

1. Violin-Konzert (in ungarischer Weise) op. 11. — Joseph Joachim.
   Allegro un poco maestoso.
   Romanze (Andante).
   Finale alla Zingaro (Allegro)
   B. Huberman.
2. Scherzo, op. 4. — J. Brahms.
   R. Singer.
3. Romanze G-dur op. 40. — L. van Beethoven.
   B. Huberman.
4. a) Barcarole. — Leschetitzky. b) Scherzo — Mendelssohn. c) Rhapsodie Nr. 11 — Liszt.
   R. Singer.
5. Faust-Fantasie — Gounod-Wieniawsky.
   B. Huberman.

Konzertflügel C. M. Schroeder, aus dem Depot von W. C. Kiessling, Riga.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 R. 50 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Grosse Gilde
Sonnabend, 1. Dez., 9 Uhr abends

Gildenabend.

D. H.-V.

Sonntag, den 2. Dezember
von 4—6 Uhr.

Militär-Musik
auf der
Schlittschuhbahn.

Entree für Mitglieder und deren Familien: für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 9 Kop., Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte 20 K., Mitglieder als Zuschauer 15 K. Auf der Schlittschuhbahn darf nicht promeniert werden.

Der Vorstand.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr **1908**
von
M. von Redelin.
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung
Riga.



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

D. H.-V.

Freitag, den 30. November c.

Runeberg Vortrag

gehalten von

Gustav v. Stryk

Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.

Der Vorstand.

H. V.

Dramatische Sektion.
Erster Leseabend
Sonntag, den 2. Dezember.

K. Gutzkow

Zopf u. Schwert

Historisches Lustspiel.

Anfang **6 Uhr** abends.

Eintrittspreis 50 Kop. (Schüler 30 Kop.)
Die passiven Mitglieder haben freien Zutritt.

Reinblut-
Holländer

Zuchtstiere u. **Stierkälber** stehen zum Verkauf in Franzenshütte.

F. G. Faure.

Deutsche Vorsteherwelpen
(Hündinnen) werden **billig abgegeben** — Altstrasse 11, unten. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Bescheidene Anfrage!
Wann wird die Gasbeleuchtung endlich einmal besser werden und wann endlich wird das Gas in Anbetracht der hohen Reingewinne der Gasanstalt billiger werden?

Ein Gasconsument.

D.-A. Sonnabend, den 1. Dez.

Hierzu als Beilage Prospekt über „Galoschen d. Russisch-Amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. W.; W. Z.; N. T.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Dienstag, den 4. (17.) Dezember 1907.

Inland.

Regierungsmitteilung im Prozeß gegen die sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten. II.

(Schluß.)

Die Anklage legte den Angeklagten der **1. Gruppe** ferner zur Last:

Sie leiteten die Tätigkeit geheimer örtlicher Bünde im Reich und diejenige einzelner Glieder dieser Bünde durch Abfassung und Zusendung von Instruktionen und Kundgebungen an verschiedene Gruppen der Bevölkerung, wobei sie Forderungen revolutionären Charakters im allgemeinen und die Uebergabe der obersten Staatsverwaltung an eine allrussische konstituierende Versammlung geltend machten und Unterstützung dieser revolutionären Forderungen mit Gewalt versprachen.

Sie traten in unmittelbare Beziehungen zu geheimen verbrecherischen Konspirationen, die sich „Militär-Organisationen der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" nannten, — wissend, daß diese Organisationen sich zu ihrer nächsten Aufgabe die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes der Truppen gestellt hatten.

In der Person eines ihrer Mitglieder, des Reichsduma-Abgeordneten Gerus, leiteten sie am 29. April 1907 in Petersburg die geheime Versammlung einer Organisation der genannten verbrecherischen Konspiration.

Sie nahmen Instruktionen entgegen, die revolutionäre Forderungen von Teilen der Truppen der Petersburger, Wilnaer, Witebsker, Helsingforser und Mariupoler Garnison enthielten.

Am 5. Mai 1907 empfingen sie in Petersburg im Lokal der sozialdemokratischen Duma-Fraktion eine Deputation von Untermilitärs der Petersburger Garnison, die ihnen eine Instruktion überreichte, und versprachen ihr ihre Mitwirkung.

Sie verbreiteten eine von der Petersburger Militärorganisation entworfene „Instruktion der Untermilitärs der Armee und Flotte an die Deputierten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Reichsduma", welche das Versprechen einer Unterstützung der Forderungen des Volkes mit Gewalt in sich schloß; dabei traten sie zur Verbreitung dieser Instruktion sowohl mit geheimen Organisationen, als auch mit einzelnen Unmilitärs der Petersburger Truppen in Verbindung.

Sie waren der Mittelpunkt, in dem sich die revolutionären Forderungen betreffs Einberufung einer allrussischen konstituierenden Versammlung und der gewaltsamen Errichtung einer demokratischen Republik konzentrierten, wie es im geheimen von den örtlichen Komitees der Verbände und der ärmsten Bevölkerungsklassen organisiert war.

Bei ihnen konzentrierten sich die Berichte über die Tätigkeit der Geheimkomitees im Reiche und so führten sie zusammen mit dem Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Buch über die revolutionären Kräfte und Mittel, um danach die allgemeine Bereitschaft der Volksmassen zum Aufstande wie auch den Moment zum Losschlagen zu bestimmen.

Sie beriefen Vertreter der geheimen örtlichen Komitees zu sich, um ihnen Instruktionen zu geben.

Sie beauftragten Glieder ihrer Konspiration mit der Teilnahme an ungesetzlichen Arbeiterversammlungen und mit dem Halten aufwiegelnder Reden an die Arbeiter.

Sie verbreiteten Erzeugnisse illegaler Literatur.

Endlich hatten sie falsche Pässe zu ihrer Verfügung, um mit ihnen Personen, die sich der Verfolgung durch die Behörden entzogen, zu versorgen.

2. Gruppe: 1) Albert Ssopotnizki, 24 Jahre alt; 2) Hofratstochter Nina Morosowa, 23 Jahre alt; 3) Hauslehrerin Lydia Ssubbotina, 24 Jahre; 4) Quartiermeister der Garde-Equipage A. Archipow, 24 Jahre; 5) Gefreiter K. Koljassnikow, 22 Jahre; 6) Untermilitär G. Kremenskow, 24 Jahre; 7) Kosak M. Popow, 22 Jahre; 8) Untermilitär W. Kowalew, 23 Jahre; 9) Gefreiter Jesaias Epstein, 22 Jahre; 10) Kosak J. Dolgow, 22 Jahre; 11) Bombardier F. Worobjew, 24 Jahre alt, die des Folgenden beschuldigt werden:

Sie traten im Jahre 1907 in Petersburg in eine verbrecherische Konspiration ein, die sich „Militärorganisation beim Petersburger Komitee der russischen sozialdemokratischen Partei" nannte und sich, wie sie wußten, zum Ziele ihrer Tätigkeit den durch einen bewaffneten Aufstand und Meuterei der Truppen gewaltsam herbeizuführenden Umsturz der bestehenden Regierung Rußlands und die Errichtung einer demokratischen Republik stellte. Zur Erreichung dieses Zieles veranstalteten Ssopotnizki, die Morosowa und Ssubbotina im April und Mai 1907 in St. Petersburg geheime Versammlungen von Untermilitärs der Petersburger Garnison in Quartieren des Hauses Nr. 4 an der Somnyschen Straße und des Hauses Nr. 129 an der Fontanka und im studentischen Konvikt des Polytechnischen Instituts.

Sie trieben unter den zu heimlichen Versammlungen einberufenen Untermilitärs Propaganda, die die Bildung heimlicher Komitees derselben in den einzelnen Heeresteilen zum Zweck hatten; eine Versammlung der Vertreter dieser Komitees sollte alle revolutionären Elemente eines jeden Heeresteiles umfassen und die vereinbarten Aktionen leiten.

Sie veranstalteten Geldkollekten zu revolutionären Zwecken unter dem Militär und stellten die an die Glieder der soz.-dem. Dumafraktion gerichtete Instruktion der Petersburger Garnison fertig: in dieser Instruktion versprachen die Untermilitärs der Fraktion, auf ihre Anordnung einen Aufstand in der Armee zu veranlassen und die revolutionären Forderungen mit Waffengewalt zu unterstützen.

Sie organisierten aus der Zahl der Untermilitärs eine Deputation der Militärorganisation, die in Petersburg am 5. Mai den Gliedern der soz.-dem. Fraktion in deren Wohnung die erwähnte Instruktion überreichte.

3. Gruppe: Der Nowgorodsche Kleinbürger Salomon Asriels Sohn Fischer, 26 Jahre alt, wird dessen beschuldigt, daß er, ohne zur Zahl der Mitglieder der Militärorganisation der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu gehören, seine an der Fontanka Nr. 129 belegene Wohnung den unaufhörlichen geheimen Versammlungen der Mitglieder genannter verbrecherischer Gemeinschaft zur Verfügung stellte, wobei er ohne zwingenden Grund das Stattfinden dieser geheimen Versammlungen den zuständigen Behörden nicht meldete, obwohl er wußte, daß es Versammlungen einer schon organisierten verbrecherischen Vereinigung waren und daß diese Vereinigung den Sturz der durch die bestehenden Grundgesetze festgesetzten Staatsordnung anstrebten.

*

Die Durchsicht der Anklage gegen die genannte verbrecherische Vereinigung begann vor der Besonderen Behörde des Dir. Senats am 22. November und wurde am 1. Dezember abgeschlossen. Zur gerichtlichen Untersuchung waren nach dem der Anklageakte beigefügten Verzeichnis 31 Zeugen vorgeladen worden, ferner waren 33 Zeugen auf das Gesuch der Angeklagten und ihrer Verteidiger von der besonderen Behörde des Dirigirenden Senats zitiert worden und schließlich 4 Experten, von denen zwei auf Verfügung des Prokureurs und 2 auf Bitten des Angeklagten Worobjew berufen worden waren.

Bei Eröffnung der Gerichtsverhandlung, nach der Umfrage bezüglich der Anwesenheit der Angeklagten, machten die Angeklagten Sserow und Zeretelli die Mitteilung, daß sie der Besonderen Behörde des Senats eine Erklärung zu machen wünschten, worauf der Vorsitzende ihnen erwiderte, daß im augenblicklichen Stadium des Prozesses keine Erklärungen abgegeben werden könnten. Daraufhin machte einer der Verteidiger der Angeklagten die Mitteilung, daß die Angeklagten mit ihrer Erklärung die Bitte um eine Gerichtsverhandlung bei offenen Türen hatten aussprechen wollen. Dem Verteidiger wurde erklärt, daß diese Frage bereits auf einer anordnenden Sitzung der Besonderen Behörde zur Sprache gebracht worden sei, wobei zur Wahrung der öffentlichen Ruhe und zur Sicherstellung des normalen Verlaufs der Gerichtsverhandlung beschlossen worden sei, die Verhandlung bei geschlossenen Türen zu führen. Der Vorsitzende traf Anstalten das Verzeichnis der zitierten Zeugen zu verlesen, die Angeklagten störten jedoch durch Lärm die Ordnung der Gerichtssitzung, weswegen der Vorsitzende den Gerichtspristaws Ordre gab, die ruhestörenden Angeklagten aus dem Saal zu entfernen.

Nach Entfernung von 30 Angeklagten, die erklärten, auf die Verteidiger verzichten zu wollen, verließen letztere gleichfalls den Sitzungssaal, in dem 19 Angeklagte mit ihren Verteidigern verblieben. Darauf wurde das Verzeichnis der Zeugen verlesen und nach Abgabe einer Erklärung über die Gründe des Nichterscheinens einiger derselben wurde auf Bitten der Verteidiger eine Pause in der Sitzung gemacht, da letztere erklärt hatten, daß sie mit ihren Klienten über die Bedeutung des erwähnten Nichterscheinens der Zeugen für den Verlauf ihrer Anklage beratschlagen müßten.

Nach Wiederaufnahme der Gerichtssitzung erklärten die 19 anwesenden Angeklagten der Besonderen Behörde des Senats, daß sie an dem Prozeß nicht teilzunehmen wünschten, auf ihre Verteidigung verzichteten und bäten, sie aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Nach Entfernung der Angeklagten und dem Abtreten ihrer Verteidiger wurde die Anklageakte verlesen und die Sitzung auf den nächsten Tag verschoben.

Am 23. November gingen vor Eröffnung der Gerichtssitzung die Gerichtspristaws auf Anordnung des Gerichtspräsidenten im Untersuchungsgefängnis zu allen Angeklagten und fragten sie, ob sie nicht alle oder einzelne von ihnen bei der Gerichtsverhandlung zugegen zu sein wünschten. Bei dieser Gelegenheit erklärten sieben von ihnen, bei der Verhandlung anwesend sein zu wollen.

In Anbetracht dessen verfügte der Gerichtspräsident, die erwähnten 7 Angeklagten in den Sitzungssaal zu führen und ihre Verteidiger hiervon zu benachrichtigen; von letzteren erschienen einige bereits am selben Tage, die übrigen aber erst am 24. November gleichzeitig mit ihren Klienten und wohnten den Prozeßverhandlungen bis zum Schluß bei, bis auf einen, der nochmals seine Weigerung durchführte. — Die Benachrichtigung der Angeklagten über den Fortgang des Prozesses und über die jedem von ihnen offenstehende Möglichkeit, in den Sitzungssaal zurückzukehren, wurde von den Gerichtspristaws täglich vor Beginn der Gerichtsverhandlung fortgesetzt.

Nach Befragung der Zeugen ging im Laufe von dreieinhalb Tagen die Veröffentlichung einer großen Anzahl von Dokumenten vor sich, die der Prozeßakte beigefügt waren als wesentliche Beweisstücke, welche gelegentlich der am 8. Mai im Lokal der sozialdemokratischen Dumafraktion und am 1. Juni bei den 55 Angeklagten vorgenommenen Haussuchungen beschlagnahmt waren.

Durch diese Dokumente wurde festgestellt, daß der im April 1906 zu Stockholm stattgehabte Kongreß der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei Beurteilung der Reichsduma als einer neuen repräsentativen legislativen Institution im Reich zur Erkenntnis gekommen war, daß die revolutionäre Tätigkeit der geheimen Parteiorganisationen darauf gerichtet sein müsse, die Duma aus einem Werkzeuge der Gegenrevolution in ein solches der Revolution zu verwandeln. Zu diesem Zweck verzichtete der Parteikongreß auf einen Boykott der Reichsduma-Wahlen durch die Partei und legte es allen geheimen Parteiorganisationen nahe, an den Wahlen teilzunehmen und eine möglichst große Zahl der Parteikandidaten in die Duma zu bringen.

Ferner hatte der Partei-Kongreß dem Exekutivorgan der Partei, dem Zentralkomitee, aufgetragen, aus den gewählten Partei-Kandidaten eine Fraktion zu bilden, die dann das als legale Parteiorganisation unter der Leitung und Kontrolle des Zentralkomitees entsprechend den Direktiven des Kongresses tätig sein solle. Zugleich hatte der Partei-Kongreß darauf hingewiesen, daß der Kampf darauf gerichtet sei, die Staatsgewalt aus den Händen der Regierung zu entreißen und die im Reich durch die Grundgesetze festgestellte Regierungsordnung durch die Gründung einer russischen demokratischen Republik zu ersetzen. Auch die Frage des bewaffneten Aufstandes und die Notwendigkeit, das Volk von der Unumgänglichkeit desselben zu überzeugen, war auf die Tagesordnung gesetzt worden. Doch war an einen Erfolg nur im Falle der Desorganisation der Truppen und des Uebertritts wenigstens eines Teiles derselben auf die Seite des aufrührerischen Volkes zu denken. Ein solcher Verrat eines Teiles der Truppen war nach Ansicht des Kongresses nur bei tätiger Vorbereitung auf dem Wege der Propagande möglich, sei es unter den Truppen und den Zöglingen der Militärlehranstalten, sei es unter den Bauern und der kleinen Bourgeoisie der Städte. Die Beteiligung dieser Schichten der Bevölkerung am Aufstande ließ sich dadurch erreichen, daß man sie allmählich in den aktiven Kampf mit der Regierung hineinzog. Daher schlug ihnen der Kongreß, der die revolutionäre Tätigkeit der Parteiorganisationen leitete, vor, sich die Verstärkung der Propaganda und der organisatorischen Tätigkeit unter den Truppen und in den Militärlehranstalten zur Richtschnur zu nehmen, alle Konflikte zwischen Duma und Regierung zu schüren und um die soz.-demokratische Fraktion alle revolutionären Elemente des Landes zu sammeln, sowie mit allen Mitteln die ökonomischen Forderungen der Bauern mit den politischen Aufgaben zu verquicken, indem sie unter den Bauern zu Gunsten der Streiks, der Steuerverweigerung, der Okkupation der Gutsländereien und des herrschaftlichen Getreides, der Verweigerung der Pachtzahlungen, des Boykotts der Regierungsinstitutionen und des Ersatzes der lokalen Behörden durch gewählte agitierten. Gleichzeitig sollten sie in der Masse der Bevölkerung das Bewußtsein wecken, eine Einigung mit dem Zaren und seiner Regierung sei unmöglich, der bewaffnete Aufstand dagegen unvermeidlich.

Unter den vor Gericht verlesenen Dokumenten war eine Resolution des Zentralkomitees der Partei, der zufolge bereits vor der Eröffnung der Reichsduma auf der vom Kongreß gewiesenen Basis zuerst das Komitee der soz.-dem. Dumafraktion, dem die bereits in die Duma gewählten Glieder und die Parteikandidaten sowie die Glieder des geheimen Zentralkomitees angehörten, und dann die Fraktion selbst organisiert worden waren. Die vom Kongreß festgesetzte Unterordnung der Dumafraktion unter das geheime Zentralkomitee, die sich nicht nur auf ihre Tätigkeit außerhalb der Duma, sondern auch auf ihre offizielle Mitarbeit in der neuen legislativen Institution des Reiches bezog, war so streng, daß selbst die vom Angeklagten Zeretelli in der Sitzung vom 6. März 1907 verlesene Fraktionsdeklaration sich als nicht von ihm selbst, ja nicht einmal vom Fraktionskomitee, sondern von einem Gliede des geheimen Zentralkomitees abgefaßt erwies.

Weiter hat sich aus den verlesenen Dokumenten, besonders den Briefen der Angeklagten, ergeben, daß sie mit wenigen Ausnahmen eine enge Verbindung mit den geheimen revolutionären Parteiorganisationen in verschiedenen Orten des Reiches unterhielten. Sie schrieben diesen, sie hätten sich nicht gesetzgeberische Arbeit, sondern revolutionäre Agitation unter den Massen der Bevölkerung, Meetingsbesuche zwecks Aufhetzung und Zusammenschlusses verschiedener Bevölkerungsgruppen sowie die Umwandlung der Duma in den Hauptstab der Revolution zur Aufgabe gestellt. Die Schreiber dieser Briefe betonten die Notwendigkeit, die Duma möglichst lange zu erhalten, da bei längerem Bestehen eine desto erfolgreichere Agitation für den Volkskampf von ihrer Tribüne herab geführt werden könne und die revolutionären Kräfte sich um so besser sammeln würden.

Die gerichtliche Untersuchung hat ferner erwiesen, daß die soz.-dem. Duma-Fraktion schriftliche Versprechen verfaßte, vervielfältigte und im geheimen verbreitete, nicht nur unter den geheimen Parteiorganisationen, sondern unter der Bevölkerung des ganzen Reiches. In ihren Aufrufen erklärte die Fraktion, sie richte ihre Tätigkeit auf die Revolutionierung der gesellschaftlichen Beziehungen außerhalb der Duma und forderte die Bevölkerung auf, sich in die gesetzgeberische Tätigkeit der Duma zu mischen, gleichwie sie auch alle in der Duma auftauchenden Fragen in tendenziöser Weise beleuchtete. Weiter forderte sie die Bevölkerung auf, Instruktionen über ihre Be-

Feuilleton.

Sherlock Holmes.

*** Der Name Sherlock Holmes ist heute so populär, als gehörte er einer wirklich existierenden Persönlichkeit an, nicht aber dem Helden einer Reihe von Erzählungen*), welche allerdings unbestreitbar die besten auf dem Gebiete der sogenannten Detektiv-Geschichten genannt werden müssen, und bei deren Lektüre es wohl einem jeden dem alten Sprichwort gemäß ergeht: „Mit dem Essen kommt der Appetit." Wer erst einmal eine der Erzählungen gelesen hat, empfindet eben unwillkürlich den Wunsch, auch die folgenden kennen zu lernen und so dem phantasievollen Conan Doyle bis an das Ende seiner Bahn zu folgen. Wer den Hauptgrund, demzufolge die Sherlock Holmesgeschichten so ansprechen, herausfinden wollte, hätte wohl einen schweren Stand; wir glauben jedoch das Richtige zu treffen, wenn wir annehmen, daß das überaus sympathische Wesen des imaginären Meisterdetektivs den Leser in erster Linie gefangen nimmt. Man gewinnt den Mann lieb, als wandelte er wirklich in unserem Bereiche und würde auch uns im gegebenen Falle, dank seinem Scharfsinne und seiner steten liebenswürdigen Hilfsbereitschaft, aus der Bedrängnis befreien. In der Kunst, die Figur des Helden mit vollster Lebenswahrheit zu schildern, ist also zweifelsohne Doyles vornehmste dichterische Eigenschaft zu suchen, welcher sich ein umfassendes Wissen, sowie das Vermögen, Uebertreibungen zu vermeiden, zugesellen. Auch nicht einen einzigen Augenblick nimmt die Handlung eine bedenkliche Wendung nach Art der landläufigen Kolportage-Kriminalgeschichten, im Gegenteile: immer erscheint sie plausibel aufgebaut, um sich schließlich in überraschend einfacher, stets logischer Weise zu lösen. Gerade in dem letzteren Umstande liegt ein weiterer Hauptreiz der Doyleschen Werke. Die Lösung auch des verwickeltesten Knotens erfolgt stets so verblüffend, daß man sich unwillkürlich an den Kopf greift und ausruft: „Wer hätte das gedacht?" Solche Verblüffungen bilden ein Hauptvergnügen von Sherlock Holmes, namentlich wenn es sich für ihn darum handelt, die nur zu oft im Dunkeln tappende Polizei mit einer seiner Lösungen zu überraschen, insbesondere deren Inspektor Lestrade, wie es in dem nachfolgenden Falle geschieht, den wir mit Erlaubnis der Verlagsfirma Robert Lutz — nur skizziert — unseren Lesern vortragen wollen:

Ein alter Mann namens Oldacre ist anscheinend getötet und verbrannt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein junger Mensch, der von dem Alten als Universalerbe eingesetzt wurde, der Mörder ist. Da tritt Sherlock Holmes in Aktion. Er untersucht den Schauplatz der Tat und bittet dann den Chef der Kriminalpolizei, mit seinem Bericht zu warten.

Er ersucht einen Polizisten, Stroh in dem Vorplatz eines bestimmten Hauses anzuzünden und nach Leibeskräften „Feuer!" zu schreien. Die Polizisten und Lestrade, ihr Anführer, grinsten, sie rechneten sicher auf eine Niederlage des Detektivs. „Holmes stand vor uns", erzählt sein Freund Watson, „wie ein Zauberer, der ein Kunststück zeigen will."

„Wollen Sie so gut sein und einen Mann zwei Gießkannen voll Wasser holen lassen? Legegen Sie das Stroh hier mitten auf den Boden, so daß es die Wand nicht berührt. Nun sind wir mit den Vorbereitungen wohl fertig?"

Lestrade fing an, ärgerlich zu werden.

„Ich weiß nicht, ob Sie sich einen Scherz mit mir erlauben wollen, Herr Holmes," sagte er. „Wenn Sie etwas wissen, so können Sie es auch ohne diesen Hokuspokus sagen."

„Ich kann Ihnen die Versicherung geben, mein lieber Lestrade, daß sich für alles, was ich tue, meine guten Gründe habe. Sie können sich vielleicht entsinnen, daß Sie mich vor ein paar Stunden, als Ihnen das Glück zu lächeln schien, auch ein wenig uzten, nun dürfen Sie mir das bißchen Zeremoniell aber auch nicht gleich übelnehmen. Willst du nun das Fenster dort aufmachen, Watson, und das Stroh anzünden?"

Ich tat, was er mich geheißen hatte. Infolge des Zuges erhob sich bald eine dichte, graue Rauchwolke, das trockene Stroh prasselte und die hellen Flammen schlugen empor.

„Darf ich Sie bitten, gleichzeitig mit mir in den Ruf „Feuer!" auszubrechen. Also: eins, zwei, drei —"

„Feuer!" schrien wir alle.

„Danke Ihnen, ich muß Sie noch einmal bemühen."

„Feuer!"

„Nun, zum drittenmal, meine Herren, so laut Sie können —"

„Feuer!" Ganz Norwood muß es gehört haben.

Der Ruf war kaum verhallt, als etwas Ungeahntes eintrat. An der scheinbar soliden Wand am Ende des Korridors tat sich plötzlich eine Tür auf, und hervor stürzte, wie ein Kaninchen aus seinem Loch, ein kleines, schmächtiges Männlein mit grauem Haar und weißen Wimpern.

„Ausgezeichnet!" rief Holmes. „Watson, einen Eimer Wasser aufs Stroh! Gut so! — Herr Lestrade, erlauben Sie, daß ich Ihnen den fehlenden Hauptzeugen vorstelle, Herrn Jonas Oldacre." — Und vor den Augen der Polizisten erscheint Herr Oldacre, der als getötet und verbrannt galt. Holmes hatte an verschiedenen Anzeichen erkannt, daß Oldacre nicht getötet worden war und daß er sich im Hause aufhielt. Den Verdacht hatte der Alte auf den jungen Menschen gelenkt, weil er sich an seiner Mutter, die ihn einmal als Freier abgewiesen hatte, rächen wollte.

Dank Sherlock Holmes' Genie wurde der junge Mann gerettet und der alte Schwindler entlarvt.

*) Sherlock Holmes-Serie. Gesammelte Detektivgeschichten von C. Doyle. Illustriert. Bd. 1: Späte Rache. — Bd. 2: Das Zeichen der Vier. — Bd. 3: Der Bund der Rothaarigen u. a. Detektivgeschichten. — Bd. 4: Das getupfte Band u. a. — Bd. 5: Fünf Apfelsinenkerne u. a. — Bd. 6: Der Hund von Baskerville. — Bd. 7: Als Sherlock Holmes aus Lhassa kam. — Bd. 8: Die tanzenden Mädchen.

Mannigfaltiges.

Ueber das Schicksal der „Patrie" liegen noch zwei Nachrichten vor, die es als gewiß erscheinen lassen, daß sie nunmehr nordischen Gegenden zutreibt. Zunächst hat ein englischer Dampfer mitgeteilt, daß er auf seiner Fahrt von Ayre in Schottland am 1. Dez. unter 53 Grad nördlicher Breite und 5 Grad westlicher Länge von Greenwich ein großes, stark nach Norden treibendes Luftschiff sah. Weiter teilt die englische Schiffahrtskompagnie Gem am 5. Dez. mit, daß sie von einem ihrer Kapitäne eine Drahtnachricht erhalten habe, daß er die „Patrie" unter 58 Grad 48 Minuten nördl. Breite schnell nach Norden treibend gesehen habe. Auf diesem Breitengrad liegt die Nordspitze Schottlands, so daß damit also jede Aussicht geschwunden ist, daß das Luftschiff noch auf festen Boden herabkommen könne. — Ueber sein weiteres wahrscheinliches Schicksal urteilt die französische Fachzeitung „France mil." dahin, daß er noch etwa 100 bis 200 Kilometer weit fliegen und dann

dürfnisse zusammenzustellen und sie der sozialdemokratischen Fraktion einzusenden. Endlich beschwor sie in jedem ihrer Aufrufe die Bevölkerung, sich zu Organisationen zusammenzuschließen, da nur eine organisierte Kraft der Regierung die Gewalt entreißen und sie in die Hände des Volkes legen könne.

Als Ergebnisse dieser Aufrufe erwiesen sich jene zahlreichen — über zweihundert — Instruktionen verschiedener Bevölkerungsgruppen und Truppenteile, die im Lokal der Fraktion bei einzelnen ihrer Glieder gefunden wurden. Diese Instruktionen enthielten die Forderung, in Rußland eine demokratische Republik zu gründen und das Versprechen, auf Aufforderung der Duma mit Gewalt, mit den Waffen in der Hand, ihre revolutionären Forderungen zu unterstützen. Dabei erwies es sich, daß einige dieser Instruktionen, obgleich in verschiedenen Teilen des Reiches abgefaßt, dennoch völlig gleichlautend waren, — weil Fraktionsglieder zum Teil Muster für diese Instruktionen versandten, zum Teil selbst sie abfaßten, daß ferner fast alle Instruktionen auf die Initiative von Parteiagitatoren und Gliedern lokaler Organisationen zusammengestellt worden waren und daß endlich bei ihrer Abfassung die Agitatoren zwecks Aufnahme revolutionärer Forderungen und Sammlung möglichst vieler Unterschriften vor den Unterzeichnern den wahren Sinn dieser Forderungen verheimlichten.

Nach sorgfältiger, allseitiger Prüfung aller Umstände in der gerichtlichen Untersuchung und Anhörung der Plaidoyers der Parteien hat die Besondere Session des Dirigierenden Senats am 1. Dezember 38 von den Angeklagten der ihnen zur Last gelegten verbrecherischen Handlungen für schuldig befunden und, wie folgt, resolviert:

Erstens: 26 Angeklagte — Anikin, Anissimow, Dshaparidse, Lomtotidse, Jegor, Petrow, Sserow, Zeretelli, Tschaschtschin, Ssopotnizki, Morosowa, Ssubbotina, Botaschow, Belousssow, Wagshanow, Winogradow, Golowanow, Kirijenko, Macharadse, Mironow, Judin, Archipow, Worobjew, Dolgow, Kowalew, Koljassnikow und Epstein werden zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsarbeit — die ersten 11 auf 5 Jahre, die übrigen auf 4 Jahre verurteilt;

Zweitens: 12 Angeklagte — Belakowski, Wortschinski, Ismailow, Kalinin, Lopatkin, Nagich, Iwan Petrow, Prichodjko, Ruban, Fedorow, Popow, Fischer wurden zum Verlust aller Rechte und zur Verschickung zwecks Ansiedlung verurteilt;

Drittens: Wachruschew, Gubarjow, Gumenko, Kandelaki, Kaziaschwili, Marew, Rybaltschenko, Sjachno, Stepanow, Fomitschew und Kremenskow werden, da ihre Schuld nicht erwiesen ist, vom Gericht freigesprochen. Außerdem beschloß die Session, das Urteil hinsichtlich Belakowskis, Dshaparidses, Kirijenkos und Zeretellis vor seinem Inkrafttreten durch den Justizminister Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten.

Diese Resolution wurde in der Sitzung der besonderen Session vom 1. Dezember bei offenen Türen verkündet. Die Bekanntmachung des Urteils in seiner definitiven Gestalt ist auf den 12. Dezember festgesetzt.

Die Rigasche Ersatzwahl und die Sozialdemokratie.

Die neuesten sozialdemokratischen Blätter erteilen, wie ein Referat der „Rig. Rdsch." meldet, den Rigaschen „Genossen" den Rat, an der Ersatzwahl am 14. Dezember teilzunehmen. Einen eigenen Kandidaten könnten die Sozialdemokraten in der 1. Kurie zwar nicht aufstellen, sie müßten aber den Kandidaten der liberalen Bourgeoisie unterstützen. Natürlich müßte dieser Kandidat sich verpflichten, für das Minimalprogramm der Sozialdemokraten einzutreten (d. h. also: für die Konstituierende Versammlung, das viergliedrige Wahlrecht usw.). Den Wahlkampf würden die Sozialdemokraten nicht um der schönen Augen der lettischen Demokraten willen, sondern zu ihrem eigenen Vorteil aufnehmen. Da die Sozialdemokraten der Reichsduma keinen entscheidenden Einfluß beimessen, so falle für sie das Wahlresultat selbst wenig ins Gewicht. Eine viel größere Bedeutung legen sie den Wahlen als Agitationsmittel bei. Das Klassenbewußtsein zu klären, die Kräfte der Reaktion zu spalten und die oppositionellen Elemente zu sammeln — das sei der Zweck der Wahlen für die Sozialdemokraten.

Die lettischen Nationalisten — die Anhänger Weinbergs, die Reformisten und die lettischen Demokraten — sollen soeben die lettische nationale Fahne entrollen. Diese nationale Strömung sei imstande, sogar einige sozialdemokratische Wähler fortzureißen, die noch national denken und deren sozialdemokratisches Bewußtsein durch den Haß gegen die Deutschen verdunkelt sei. Die Sozialdemokratie werde ihren Anhängern nie gestatten, für einen Letten nur deshalb zu stimmen, weil er ein Lette ist. Der Sozialdemokratie sei es gleichgiltig, ob der reaktionäre Kandidat ein Deutscher oder ein Lette sei. Sowohl die V. K. P., als auch die lettische nationale Partei, die Reformpartei und die lettische Kadettenpartei seien Feinde demokratischer Reformen. Die Sozialdemokraten seien sogar der Meinung, daß die lettische nationale Bewegung das Klassenbewußtsein der Massen verdunkele. Wenn die progressive Bourgeoisie keinen anderen Kandidaten der Kandidatur Dr. Erhardts gegenüberstellen könnte, als irgend einen Reformisten oder lettischen Kadetten nach der Art Großwalds oder Alberts, so wären die Sozialdemokraten gezwungen, gegen solche Kandidaten den allerenergischsten Kampf aufzunehmen. Die liberale Bourgeoisie sei aber in ihrer überwiegenden Mehrzahl der Meinung, daß ein Zusammengehen mit den Kreisen des Rig. Lett. Vereins unmöglich sei. Auch sei es unwahrscheinlich, daß die jüdischen Kadetten sich für einen Antisemiten der „Latwija" oder der „Rig. Aw." begeistern würden. Die Sozialdemokraten müßten bei der Ersatzwahl die lettischen „Stützen" (Nationalisten) isolieren, damit sie sich der Stimmenabgabe enthalten oder gezwungen wären, neben dem Kandidaten der Progressisten ihren eigenen aufzustellen. Die Sozialdemokraten seien überzeugt, daß die lett. Nationalisten das tun würden, denn es sei immer ihre Devise gewesen, sich selbst zum Narren zu machen. Daß der lettische Nationalist mehr Stimmen auf sich vereinigen würde als der Progressist, sei ganz undenkbar. Die progressive Bourgeoisie werde zum Kandidaten entweder A. Berg oder einen anderen Demokraten denominieren, denn im Kampf gegen die deutschen und die lettischen Reaktionäre hätte ein Lette immerhin die beste Aussicht. Die Rigasche Sozialdemokratie werde auch für die Ersatzwahl am 14. Dezember die Wahlagitation in ihre Hand nehmen. Sie werde bestrebt sein, das zu erreichen, daß ihre Wähler nicht als Demokraten, sondern als bewußte Sozialdemokraten ihre Stimmen abgeben.

*

Wie bereits gestern gemeldet, hat eine Versammlung der lettischen demokratischen Gruppe (der Progressisten und der Demokraten) einstimmig die Kandidatur des z. Z. verwiesenen Rechtsanwalts A. Berg aufgestellt. Die gemäßigte lettische Wählerschaft hat zu dieser Kandidatur bisher noch keine Stellung genommen, doch ist ein Beschluß in diesen Tagen zu erwarten.

Dorpat, 4. Dezember.

Ein charakteristisches Zirkular betreffs der Hochschulen ist, wofern das Blatt „Sogodnja" richtig berichtet, dieser Tage ergangen. Danach sind nämlich die Gouv.-Verwaltungen vom Minister des Innern, im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister, angewiesen worden, in den Städten mit Hochschulen alle (?) Maßregeln zur Verhütung von Unruhen zu treffen und durch ihre Haltung die Beziehungen zu den Studenten nicht zuzuspitzen. Der Versendung des Zirkulars ging eine Konferenz von Beamten beider Ministerien vorher, in welcher folgende Auffassung der Sachlage dominierte: 1) die Schließung einer Hochschule bedroht die Ruhe des Landes, da die der wissenschaftlichen Arbeit entrissene Masse der Studenten sich für längere Zeit in die Provinz zerstreut; 2) im Falle der Schließung einer Hochschule wird die Beaufsichtigung der Studenten im höchsten Grade erschwert. — Seitens des Unterrichtsministeriums wurde außerdem geltend gemacht, daß man, um das wieder in Gang gekommene akademische Leben nicht zu stören, notwendigerweise Nachsicht zu üben habe. — Welche Maßnahmen ergriffen werden, inwieweit „Nachsicht", an der es doch bisher im allgemeinen wahrhaftig schon nicht gefehlt hat, geübt werden soll, bleibt ungesagt. Diese unbequemen Fragen mögen an Ort und Stelle beantwortet werden, ohne daß aus dem Vorstehenden hervorgeht, für welche Art Handlungen die örtlichen Autoritäten die erforderliche Rückendeckung in der Zentrale finden.

P. A. — Der Finanzminister hat es für möglich befunden, den Vorzugstarif für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aufzuheben und auf den Transport dieser Gegenstände den allgemeinen Handelstarif, beginnend mit dem 1. Januar 1908, in Anwendung zu bringen. Durch diese Maßnahme soll der Bau landwirtschaftlicher Maschinen in Rußland gehoben werden.

— Die Schulen der Deutschen Vereine, die bisher vom Kurator temporär bestätigt waren, haben, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, nach Zusammentritt des Konseils beim Kurator ihre definitive Bestätigung erhalten.

Trikaten (Wolmarscher Kreis). Propst C. Schilling-Trikaten richtet an die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift: „Um der falschen Gerüchte willen, obschon die Sache sonst recht unwesentlich ist, bitte ich die geehrte Redaktion, die Notiz entgegenzunehmen, daß die aus einer lettischen Zeitung auch in der „Düna-Ztg." aufgetauchte Nachricht über meinen Rücktritt auf Ansichten beruht, die ich nicht veranlaßt habe."

Adiamünde (Rigascher Kreis). Zu der Untersuchung in Sachen der Bewegung im Jahre 1905 meldet die „Rig. Rdsch.": Am 28. November 1905 belagerte eine Bauernbande von etwa 400 Mann das Herrenhaus, raubte Waffen und verübte verschiedene Ungesetzlichkeiten. Mehrere Missetäter wurden erkannt und gegen ca. 70 Personen eine Untersuchung eingeleitet. Von den Angeklagten werden gegen 30 dem Gericht übergeben werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß in der Gemeinde von den Bauern sogar eine Miliz begründet worden war. In dieser Angelegenheit haben sich ca. 15 Personen zu verantworten.

Riga. Die lettische Nationalpartei hielt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonntag eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung ab, der Rechtsanwalt Weinberg präsidierte. Er führte in der Frage der bevorstehenden Ersatzwahlen in Riga aus, die Nationalpartei könne auf keine Weise für einen Kandidaten wie A. Berg eintreten. A. Berg sei ein Feind der Regierung, und es wäre politisch unklug, wenn durch die Beihilfe der Letten in der bürgerlichen Kurie Berg gewählt werden würde. Nachdem auch Rechtsanwalt Lomann gegen A. Berg gesprochen hatte, beschloß die Versammlung, daß die Nationalpartei als Partei an den Wahlen sich nicht beteiligen solle. — Alsdann setzte Probst Irbe sein Referat über die Weinbergsche Broschüre „Politische Gedanken aus Lettland" fort.

— Eine neue lettische Studentenkorporation unter der Benennung: „Verein der Rigaschen lettischen Studenten" ist, wie der „Rihta Blahsma" zu entnehmen, vom Konseil des Polytechnikums bestätigt worden.

Reval. Von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Versammlung tragen wir nach den Revaler Blättern noch folgende zwei von allgemeinerem Interesse nach: Die Versammlung beschloß, für die unentgeltlichen juridischen Konsultationen, welche in der Stadt Reval von den sich professionell mit der Advokatur beschäftigenden Personen zum Schutze der ärmeren Bevölkerung vor der Ausbeutung durch Winkeladvokaten begründet werden sollen, unentgeltlich ein Lokal anzuweisen, in welchem diese Konsultationen stattfinden können. Ferner wurde von der Versammlung verfügt, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom April 1906, nach welchem die zeitweilig von ihren Aemtern entfernten städtischen Beamten nach ihrer Rückkehr zur Ausübung ihrer dienstlichen Verpflichtungen ihre volle Gage für die Zeit ihrer Entfernung vom Amt zu erhalten haben, auf diejenigen zeitweilig entfernten Beamten, die bisher nicht ihre Aemter wieder angetreten haben, nicht auszudehnen.

Reval. Zur Frage der Wasserkalamität in Reval gaben wir gestern die vom Stadthaupt auf der letzten StV.-Sitzung abgegebenen Erklärungen wieder. Die heute eingetroffene „Rev. Ztg." bringt nun folgende, von Ed. Baron Stackelberg unterzeichnete Zuschrift „An das Stadthaupt von Reval":

„Wenn Ihre Antwort auf die Interpellation wegen der Wasserversorgung Revals ernst gemeint war, so gestatte ich mir, auf Ihre Bereitwilligkeit, Anfragen in städtischen Angelegenheiten zu beantworten, Bezug zu nehmen und Ihnen, Herr Stadthaupt, folgende dringende Fragen öffentlich vorzulegen: 1) Mit welchem Recht erklären Sie, daß zu einer Beunruhigung der Bevölkerung in der Wasserfrage gar keine Veranlassung vorliegt, wo doch seit vielen Monaten ein großer Teil der Stadt — der Dom nämlich — von der Wasserzufuhr bis auf wenige Nachtstunden völlig abgeschnitten ist? 2) Ist es Ihnen bekannt, daß dieser Umstand zu den schlimmsten Uebelständen Anlaß gibt, die in allen Häusern entstehen müssen, deren Spülanlagen plötzlich versagen? Ist es Ihnen bekannt, daß diese Spülanlagen in vielen Häusern auf ausdrückliche Vorschrift städtischer Sanitätsbeamten eingerichtet wurden? 3) Finden Sie es in der Ordnung, daß solche Vorschriften aus hygienischen Rücksichten erlassen werden und daß sich nachher keine Sanitäts- und keine Wasserkommission um die Pestgerüche kümmert, die dadurch entstehen, und um die Krankheiten, die dadurch gefördert werden? Finden Sie es in der Ordnung, daß pünktliche Zahlung der Wassersteuer für unpünktliche Lieferung des Wassers verlangt wird; und wer verantwortet für den Schaden, der bei Ausbruch eines Feuers, das nicht gelöscht werden kann, entstehen kann? 4) Welchen Bezug hat auf die ganze Frage die Anzahl von Kubikfaden im Oberen See, wenn Sie nicht die Frage aufklären können, wo der Zufluß bleibt, der doch genügt, um Fabriken und Pumpwerke zu treiben und den größten Teil der Stadt mit Leitungswasser zu versorgen. Warum denn nicht auch die Hochdruckzone? Oder haben Fabriks-Turbinen ein Vorrecht vor sogenannten „Trinkwasser"-Leitungen? 5) Halten Sie es nicht für beunruhigend, wenn das Leitungswasser oft ekelerregend aussieht und noch mehr ekelerregend wirkt, wenn man auf dem Wege nach Moik, rechts vom Wege, dicht am Oberen See die schmutzige Baracke gesehen hat, deren Umgebung zu beschreiben ich mir ersparen möchte?

Herr Stadthaupt! Die mir unbekannten Einsender der deutschen Zeitungen, die verschiedene noch unbeantwortete Fragen an Sie richteten, mögen Unrecht getan haben, ihre Vorwürfe anonym an Ihre Adresse zu richten, aber ungebührlich waren die Angriffe keineswegs, — denn schließlich — den Beamtendünkel, der nur auf untertänige Bittschriften oder auf einen Fußtritt von oben reagiert — sonst aber dem Publikum mit Strafen droht, wenn es zu murren wagt —, dieses Tschinowniktum haben alle Teile in gleicher Weise satt. — Voll Geringschätzung verkünden Sie, daß die Leute, die Sie angreifen, keine Kenntnis von der Sache haben. — Auch ich besitze diese Kenntnisse von der städtischen Verwaltung nicht — daher gerade frage ich. — Und ich frage öffentlich, weil Sie es für möglich befunden haben, öffentlich den durch die Wasserwirtschaft Revals schwer Geschädigten Hohn zu sprechen."

Diesem Eingesandt fügt die Redaktion der „Rev. Ztg." folgende Nachschrift hinzu: Indem wir vorläufig nur die vorstehende, uns heute zugegangene Zuschrift zum Abdruck bringen, werden wir noch Gelegenheit nehmen, auf die recht unzulängliche und nichts weniger als befriedigende und beruhigende Erklärung des Stadthaupts auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung zurückzukommen. Für heute sei nur noch hinzugefügt, daß in der vorigen Nacht und heute Morgen verschiedene Teile unserer Stadt ganz ohne Wasser waren, ein Zustand, der nicht gerade geeignet ist, das Zutrauen in die Erklärungen des Stadthaupts über die Leistungsfähigkeit unseres Wasserwerks zu erhöhen. Zu einer Erklärung, resp. Entschuldigung dieses empfindlichen Mißstandes hat sich das Gas- und Wasserwerk bisher nicht herbeigelassen.

— Ein bewaffneter Ueberfall auf eine bei der Baumwollspinnerei belegene Kolonialwarenhandlung wird vom „Rev. Beob." gemeldet. Der Budenbesitzer, der beim Anblick der geldfordernden Räuber den Kopf nicht verlor und dem einen Banditen den Revolver zu entwinden suchte, erhielt einen Schlag auf den Kopf, wodurch er betäubt wurde. Diesen Augenblick benutzten die 2 Räuber, um aus der Kasse 15 Rbl. zu rauben und zu verschwinden. Bis jetzt hat man sie nicht gefunden.

Wesenberg. Die Eröffnung einer Volksbibliothek ist, wie der „Wesenb. Anz." meldet, dem Wesenberger Handwerker-Hilfsverein vom Gouverneur gestattet worden.

* **Narva.** Die beiden Narvaer Gymnasien, das Knaben- sowie auch das Mädchengymnasium, sollen, wie dem „Waade" aus Narva geschrieben wird, auf Verfügung der Schulbehörde bereits am 10. d. Mts. für Weihnachten geschlossen werden. Grund zur frühen Schließung geben die unter der lernenden Jugend grassierenden ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach und Diphtherie.

Dago-Kertell. Die Sundsperre ist, der „Rev. Ztg." zufolge, eingetreten. Die Post wird über Worms befördert.

Kurland. Zum Bau der Eisenbahnlinie Hasenpoth-Goldingen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Unlängst fand eine von Interessenten besuchte Sitzung in Angelegenheiten des Baues einer Eisenbahnlinie Hasenpoth-Goldingen statt. Im Frühling will man jedenfalls mit dem Bau beginnen. Das nötige Kapital ist bis auf 200 000 Rubel vorhanden.

Libau. Ein Theater-Verein soll nun auch in Libau begründet werden. Von den dieser Tage zu einer Vorbesprechung versammelten Herren wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, beschlossen, diesen Verein zur materiellen und ideellen Unterstützung des Stadttheaters zu gründen. Ein provisorischer Ausschuß wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte zur Registrierung des Vereins zu tun. Der Mitgliedsbeitrag wurde für Herren mit 15 Rbl. und für Damen auf 10 Rbl. jährlich festgesetzt.

Petersburg. Ueber die Behandlung der Agrarfrage in der Reichsduma hat der, wie kürzlich gemeldet, zum Vorsitzenden einer der wichtigsten Subkommissionen der Agrar-Kommission gewählte Reichsduma-Abgeordnete P. M. Petrowo-Ssolowowo, seiner Parteizugehörigkeit nach Oktobrist, einige sehr besonnene und beachtenswerte Aeußerungen getan, die wir in den „Birsh. Wed." wiedergegeben finden. „Wir beabsichtigen", führte er aus, „in der Agrar-Kommission alle Regierungs-Gesetzentwürfe und alle Arbeiten zur Regelung der Landnutzung zu konzentrieren. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß die allererste und unaufschiebbarste Aufgabe die Hebung der kulturellen Grundlagen des Bauernstandes bildet. Zu diesem Zwecke müssen wir alle nur irgend verfügbaren Mittel heranziehen. Es sind technische und landische Schulen zu errichten; die Volksbildung ist zu heben. Die Hebung der Kultur wird unbedingt die Intensität des Ackerbaues fördern und damit zugleich den Mißernten vorbeugen. Gleich den übrigen Gliedern des Oktober-Verbandes habe auch ich mich wiederholt dahin ausgesprochen, daß nur eine solche Reform möglich ist, die ohne einen gewaltsamen Bruch ins Leben geführt wird, die nicht den bestehenden Bräuchen und Traditionen ins Gesicht schlägt. Darum müssen wir sorgfältig die jedesmaligen örtlichen Bedingungen studieren und dann erst können wir uns an Agrarreformen heranmachen. Als rationellster Weg zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktivität erscheint zunächst die Entwickelung des kleinen Privatgrundbesitzes. Dabei verlangt die Tätigkeit der bäuerlichen Agrarbank und der agraren Organisations-Komitees unbedingt eine sehr strenge Kontrolle, ja es erhebt sich die Frage, ob sie überhaupt fernerhin notwendig sind."

— Gegenwärtig sind, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die gemäßigten Rechten mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die Autonomie der Hochschulen beschäftigt. Sie halten eine derartige Autonomie nur innerhalb solcher Grenzen für möglich, welche nicht zur Bildung eines Staates im Staate führen, und lassen eine solche nur in Fragen akademischen Charakters zu. — Für die projektierte Interpellation wegen der Lage in den Hochschulen haben übrigens, wie die „Retsch" erfährt, Purischkewitsch und die übrigen Abgeordneten der extremen Rechten noch immer nicht die erforderlichen Unterschriften sammeln können. Bisher sollen nicht mehr als 24 Abgeordnete die Interpellation unterzeichnet haben.

— Am Sonntag begab sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, der Ministerpräsident Stolypin nach Zarskoje Sselo.

— Das Ministerinm der Volksaufklärung hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, bei der Duma einen Gesetzesentwurf zur Errichtung einer Volksuniversität in Moskau eingebracht. — Im September 1905 schenkte Generalmajor A. Schanjawski zu diesem Zweck sein auf 1 Mill. Rbl. geschätztes Haus in Moskau.

— In der Petersburger Universität sind in den letzten Tagen zahlreiche Aufnahmegesuche von Studenten eingelaufen, die aus der Kiewschen Universität wegen Beteiligung an den dort stattgefundenen Unordnungen ausgeschlossen worden sind. Der Rektor Borgmann weigert sich vorläufig, diese Studenten aufzunehmen.

— Dem Präsidenten des Verbandes des russischen Volkes, Dr. Dubrowin, ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, gestattet worden, nach Petersburg einen allrussischen Kongreß von Vertretern des Russischen Volksverbandes unter der Bedingung einzuberufen, daß sich der Kongreß nur mit organisatorischen Fragen beschäftige.

— Der Rückgang der Wohltätigkeitssteuer von den Theater-, Konzert- und anderen Billetten für den Besuch öffentlicher Veranstaltungen hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria veranlaßt, acht Beamte mit der Kontrole über das regelrechte Einlaufen dieser Steuer zu betrauen. Infolgedessen schreibt der Stadthauptmann den Polizeichargen vor, diesen Beamten jede Unterstützung zu erweisen.

Wilna. Im Wilnaer Gouv.-Gefängnis haben die weiblichen politischen Gefangenen einen Hungerstreik ins Werk gesetzt, und zwar als Protest dagegen, daß vier Weiber eingesperrt waren für das Absingen der Marseillaise am Tage der Eröffnung des Prozesses gegen die sozialdemokratische Fraktion.

Moskau. Die Moskauer Sozialdemokraten, schreibt die „Mosk. Dtsch. Ztg.", erheben wiederum ihr Haupt und machen eifrige Propaganda für Veranstaltung einer Demonstration aus Anlaß der zu erwartenden Urteilsfällung in Sachen der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma. — Wie dem zitierten Blatte ferner mitgeteilt wird, verhielt sich die unbekannte Verbrecherin, welche das Bombenattentat gegen den Moskauer Generalgouverneur verübte, während der Gerichtsverhandlung sehr herausfordernd und verweigerte die Antwort auf die gestellten Fragen. Ihren Namen hat sie nicht genannt; sie erklärte nur, daß sie im Auftrage des politischen sozialrevolutionären Komitees handelte. Das Todesurteil hörte die Verbrecherin mit größtem Gleichmut an. Die Aerzte erklärten sie für geistig normal. Der Name der Verbrecherin blieb bisher unbekannt; ihr Haar ist kurz geschnitten, das Aeußere im allgemeinen nicht uninteressant.

Finnland. In Terijoki und Kuokkala wurden, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Mittwoch 3 Haussuchungen vorgenommen. Russische Polizisten waren in großer Zahl anwesend, doch durften sie sich nicht aktiv beteiligen. Verhaftet wurden ein Ehepaar Schablowski, ein gewisser Weckmann und der jüdische Techniker Weinstein. Bei letzterem fand man 11 verschiedene Pässe und Manuskripte zu Proklamationen, die darauf schließen lassen, daß W. einer revolutionären Organisation angehört. Bei der vor einigen Ta-

---

auf das Meer sinken werde, wo er sich mehrere Wochen schwimmend erhalten könne — vorausgesetzt, daß er nicht durch Anprall an einen festen Gegenstand zerrissen werde. Sein Gesamtgewicht betrug ungefähr 2000 Kilogramm; 1600 bis 1700 Klgr. wiegen die bei dem Aufprall in Irland verloren gegangenen Teile. Da seine Umhüllung vollständig wasserdicht und die Ventile sehr gut in Ordnung waren, so sei keine Veranlassung, daß er beim Niedersinken auf das Wasser zusammenklappe. Er werde vielmehr vom Winde weitergetrieben werden und, wie es nun scheint, nach Island zu. Sollte nun ein sich ihm näherndes Schiff den Versuch machen, ihn aufzugreifen, so werde dies eine sehr schwierige Sache sein. Sollte es unklugerweise den Versuch machen, die Umhüllung zu durchstechen und ihn mit der Harpune zu ergreifen, so werde er sofort zusammenklappen, und das Gewicht seiner Maschinerie werde alles mit sich in die Tiefe reißen!

— Der Nobel-Friedenspreis ist überraschenderweise nicht Stead zugefallen, sondern zwischen zwei Veteranen der Friedensbewegung geteilt worden; Professor Louis Renault in Paris und der greise Mailänder Publizist Dr. Teodoro Moneta sind die Auserwählten. Ueber Renault sei nur bemerkt, daß er Mitglied des Haager Tribunals (für Frankreich), Professor der Jurisprudenz, bevollmächtigter Minister und Rechtsbeirat im Departement der Auswärtigen Angelegenheiten ist. — Der jetzt 74-jährige Moneta hat in früher Jugend mit seiner ganzen Familie an dem Mailänder Aufstande teilgenommen (1848); elf Jahre später war er Freiwilliger bei Garibaldis Alpenjägern und macht 1860 als Generalstabsoffizier unter Garibaldi den Feldzug in Süditalien mit. Bis 1867 blieb er Offizier und wurde dann Chefredakteur der großen Mailänder Zeitung „Secolo", die 1897 durch seine dem Internationalismus gewidmete Revue „La vita internazionale" abgelöst wurde, deren Leiter er seit der Gründung ist. Im Jahre 1878 gründete Moneta die „Unione Lombarda", die erfolgreichste und tätigste italienische Friedensgesellschaft, der er seit 1891 präsidiert. In diesem Jahre organisierte er auch die Konferenz der italienischen Friedensgesellschaften, deren viele von ihm gegründet sind. Auf zahlreichen Friedenskongressen leistete er wichtigste Mitarbeit: 1894 veranstaltete er auf der Mailänder Ausstellung eine Propaganda-Ausstellung im Sinne der Friedensidee, und 1896 gelang es ihm, nach der Schlacht von Adua eine Petition mit 120 000 Unterschriften gegen die Fortsetzung des Krieges dem Parlament zu unterbreiten und diese Forderung durchzusetzen. In zahlreichen Artikeln, Broschüren und Vorträgen (seit 1889) ist M. für die europäische Union und Umwandlung der stehenden Heere in Defensivheere eingetreten.

— Bordeaux, 13. Dez. (30. Nov.): Infolge des Streiks der Gas- und Elektrizitätsarbeiter ist die Stadt in Dunkel gehüllt. Alle Läden, Werkstätten und Bureaus wurden bei Anbruch der Dunkelheit geschlossen. Die Leute gehen mit Handlaternen in den Straßen. Die Cafés werden mit Kerzen erleuchtet.

— Die „Sängerin" in der Küche. Eine erheiternde Gerichtsszene schildert ein Fachblatt der Kochindustrie nach einem tatsächlichen Vorgange bei einem Berliner Gericht. Der vernehmende Richter hatte die Personalien einer Zeugin festgestellt und fragte nun weiter: „Was sind Sie? Zeugin: „Sängerin." Der Richter mit Nachdruck: „Was sind Sie?" Zeugin: „Nee, Herr Gerichtshof, ich senge bei Aschinger die Gänse und das andere Zeug."

gen in Kellomäki vorgenommenen Haussuchung wurde auch eine geladene Bombe gefunden. Die Bewohner der betr. Villa, die entkommen sind, stehen im Verdacht, Mordanschläge gegen den Ministerpräsidenten Stolypin im Schilde geführt zu haben. Die Rache der Terroristen für diese Haussuchung hat nicht auf sich warten lassen. Ein Telegramm der „Pet. Ag." meldet uns nämlich: In die Wohnung des Terijokischen Polizeikommissars drangen Bewaffnete und raubten unter der Drohung zu schießen die bei der Haussuchung beschlagnahmten Papiere des Weinstein. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet. Wie es sich erweist, waren es im ganzen 3 Banditen, und zwar Letten.

Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Dez..

Dernburg über Deutsch-Ostafrika.

Staatssekretär Dernburg hielt kürzlich in der Oldenburger Abteilung der Kolonialgesellschaft einen einstündigen Vortrag über seinen Besuch in Ostafrika in Anwesenheit des großherzoglichen Paares, des Erbgroßherzogs und sämtlicher Behörden. Er beschränkte sich auf eine Schilderung seiner Erlebnisse auf der Bahnfahrt nach dem Viktoria-Nyanza und auf dem Marsche von dort nach Tabora, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Als wichtigste Episode meiner Reise nach Ostafrika kann ich ohne weiteres den Marsch in das Innere bezeichnen — einmal deshalb, weil die Frage der Beschaffung von Arbeitern nur aus eigener Kenntnis der Verhältnisse dort beurteilt werden kann, wo die Arbeiter herbezogen werden müssen, dann, weil man, wenn man Bahnen und Wege ins Innere bauen will, die Basis für eine Rentabilität nur im Inneren finden kann, und drittens, weil ein sicheres Bild über die Zustände selbst im größten Teile unseres Schutzgebietes an der Küste überhaupt nicht erhältlich war. Es ist eigentümlich, daß noch keiner derjenigen Beamten, die in Dar-es-Salaam die Zentralverwaltung bilden, jemals über den Küstensaum hinausgekommen ist.

Auf dem Viktoria-Nyanza sah ich die zum Teil ganz kahlen, ganz menschenlosen Inseln und Küsten, die die Schlafkrankheit in den letzten Jahrzehnten entvölkert hatte. Die Größe der Aufgabe und die Gefahr des Zustandes wirken so mächtig, daß man nur voll Bewunderung der deutschen Gelehrten, besonders des Geheimrats Koch, gedenkt, der im Interesse der Menschlichkeit unter großen persönlichen Gefahren diesem furchtbaren Feinde sich entgegengestellt haben.

Die englische Bahn hat hunderte Millionen Mark gekostet und bleibt heute noch über 3 Mill. Mark hinter ihrer Verzinsung zurück. Nichtsdestoweniger ist sie eine Kulturtat ersten Ranges, die wirtschaftlich allerdings zunächst uns Deutschen zugute kommt, aber auch dem englischen Verkehr. Das Aufblühen von Mombassa ist eine Folge dieser Bahn. Daraus können wir lernen, daß der Nutzen einer Eisenbahn nicht bemessen werden kann nach dem, was sie selbst aufbringt, sondern allgemeine Hebung des Landes und die daraus entstehenden fiskalischen Quellen die nächste Wirkung zu bilden pflegen; zweitens, daß Erschließungsbahnen für fremde Länder durch eigene, nicht produktionsfähige Gebiete kein Geschäft sind, das ist klar. Das müssen sich diejenigen überlegen, die den Bau einer Südbahn in Ostafrika zunächst befürwortet haben.

Zu den Exportprodukten gehört in steigendem Maße der Kaffee. Es ist interessant, hier einen Vergleich zwischen der Eingeborenen- und der Plantagenwirtschaft anzustellen. Die Plantage hat sehr große Unkosten, die der Eingeborene, der die Sache nebenbei macht, nicht hat, und er verdient, wo die Plantage noch zusetzt, da diese mehr oder weniger von der Weltkonjunktur abhängig ist. Es ist deshalb mein Bestreben gewesen, in dem Schutzgebiete einen genauen Einblick in die Wirtschaftszweige zu bekommen, damit alle Erwerbsstände in gleicher Weise zu ihrem Rechte kommen und nicht nur die Plantagen einerseits geschützt werden, sondern auch das Schutzgebiet vor einer Entwicklung bewahrt wird, die mit Rücksicht auf die Abhängigkeit von der Weltkonjunktur große Gefahren in sich bergen kann. Um Bukowa hat sich eine Ansiedlung von Händlern, meist Indern, etabliert, obschon auch zwei deutsche Handelshäuser, ein amerikanisches und ein italienisches sich dort niedergelassen haben . . .

Unsere Karawane bestand aus sechs Beamten, einem Arzt, vier Unterbeamten und vier Journalisten, welch letztere auf eigene Rechnung reisten, im ganzen aus 35 Menschen, zu deren Marsch ein Aufgebot von etwa 600 Menschen nötig war, was die Reichskasse ganz gewiß 250 000 Mark gekostet hat. Die Entfernung ist so groß wie von Berlin nach München. Bei dem Marsche durch Usukuma und Uniamwei nach Tabora hatte ich von dem Lande einen friedlichen Eindruck, doch sitzen in Tabora nur der Bezirksamtmann und ein Bezirkssekretär, im ganzen überhaupt nur neun Weiße. Da gehört ein großes Maß von Takt dazu, um jederzeit korrekt zu sein und das Vertrauen der Eingeborenen zu behalten. Die Aufgabe unserer Beamten draußen ist eine schwere, und man wird sagen müssen, daß jeder deutsche Kolonialbeamte, der sich mit Ehren seiner Aufgabe entledigt, eine große, dankenswerte Leistung vollbringt. Weil mich die Frage der Rechtspflege ganz besonders interessiert, habe ich, wo immer ich konnte, den Gerichtssitzungen beigewohnt. Auch in Tabora habe ich einen ganzen Vormittag damit verbracht. Ich habe die Empfindung bekommen, daß außerordentlich viel positives Recht gefunden wurde und daß die Rechtsmaterie erledigt wurde im Sinne einer absoluten Gerechtigkeit und zur allgemeinen Befriedigung.

So habe ich von Deutsch-Ostafrika im ganzen den Eindruck eines werdenden, kräftigen und zukunftsreichen Landes, welches der deutschen Kultur schwere Aufgaben stellt, aber auch eine reiche Ernte verheißt, und von dem man mit Sicherheit annehmen kann, daß es auch zu einem selbständigen, wertvollen Aktivum deutscher Kolonialarbeit werden kann.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag hat seine letzte Sitzung im alten Jahre am vorigen Freitag abgehalten. An diesem Tage beschloß er einstimmig, in die Ferien zu gehen und die nächste Sitzung erst am 8. Januar abzuhalten, nachdem er vorher die erste Lesung der Börsengesetz-Novelle zu Ende geführt und in erster Lesung auch den Gesetzentwurf über die Erleichterung des Wechselprotestes beraten hat. Diese wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen, während das weitere Geschick der Börsengesetz-Novelle einer 28-gliedrigen Kommission anvertraut wurde. Wie das Gesetz aus den Händen dieser Kommission wieder herauskommen wird, bleibt abzuwarten.

Das Marineverordnungs-Blatt veröffentlicht einen Marine-Befehl, worin es u. a. heißt: „Der schwere Verlust, den das schwedische Volk durch den Heimgang des Königs von Schweden, Meines treuen Freundes, erlitten hat, findet im ganzen Deutschen Reiche herzlichen Widerhall. Der ehrwürdige Monarch wird aber besonders auch in Meiner Marine betrauert, welche die Ehre hatte, ihn 19 Jahre zu den Ihrigen zu zählen. Zum Ausdruck dessen bestimme Ich, daß die Offiziere meiner Marine sieben Tage Trauer zu tragen haben. — Castle, den 9. Dezember, gez. Wilhelm."

Türkei.

Es ist wieder einmal eine Verschwörung gegen den Sultan im Gange gewesen. Eine Athener Meldung des „Berl. Lok.-Anz." besagt hierüber: Hiesige türkische politische Flüchtlinge sind mit einer Anzahl hoher Beamter in Konstantinopel in eine Verschwörung zur Entthronung des Sultans Abdul Hamid verwickelt. Kurz vor Ausführung des Planes wurde die Verschwörung im Yldiz entdeckt. Es sollen mehrere Würdenträger stark bloßgestellt sein, sogar Leute aus der nächsten Umgebung des Sultans. Im Yildiz und in Konstantinopel wird vorläufig strengstes Stillschweigen über die Angelegenheit gewahrt.

China.

Die Lage in China wird immer ernster. Aus Schanghai meldet der Draht: China hat der Forderung zugestimmt, daß britische Kanonenboote auf dem Westflusse Patrouillendienst tun, um den Seeräubereien ein Ende zu machen. Die Aufregung der Bevölkerung in Kanton und in der Provinz Kwantung über dieses Abkommen ist außerordentlich stark. Die Nachgiebigkeit des Waiwupu den englischen Forderungen gegenüber erregt bei den Chinesen großen Unwillen und trägt wesentlich zur Stärkung der antidynastischen Bewegung in Südchina bei. — Die Umtriebe der Geheimen Sekten in Tsche-Kiang gegen die Dynastie sind im Zunehmen begriffen infolge der Zusage Chinas an England betreffend die Anleihe für die Eisenbahnen Sutschu-Hangtschu-Ningpo. Unter den Chinesen laufen Gerüchte um, England bereite die Landung von Truppen vor, falls Unruhen ausbrechen sollten. Die chinesische Regierung hat den Gouverneur angewiesen, Truppen bereit zu halten. An der Küste von Tsche-Kiang stehen zwei chinesische Kreuzer.

Nordamerika.

Die Vorbereitungen zur Ausreise der Schlachtflotte nach dem Pacific, die heute erfolgen sollte, waren am Sonnabend bereits völlig abgeschlossen. Die Ausrüstung ist, wenn man den friedlichen Zweck der Kreuzfahrt in Betracht zieht, eine auffallend kriegsmäßige. 35 Millionen Pfund Schießvorräte sind an Bord der Schiffe genommen worden, alle Schiffe sind mit einem besonders sorgfältig ausgearbeiteten Kartenmaterial versehen. Darunter befinden sich die neuesten und vollständigen Aufnahmen der Gewässer der Philippinen und von Gibraltar. — Kein Japaner ist in irgend einer Funktion auf einem Schiffe tätig.

Präsident Roosevelt beabsichtigt, wie er dem deutschen Botschafter Speck von Sternburg erzählt haben soll, nach Ablauf seiner Präsidentschaft nach Deutschland zu kommen und den Deutschen Kaiser zu besuchen. Darauf beabsichtigt der Präsident, eine Weltreise zu machen.

Lokales.

Aus dem Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1906. III.

Für den Unterhalt der Armenhäuser war die Steuerverwaltung 9300 Rbl. schuldig geblieben. Wenngleich die Aufnahme von Gliedern der Steuerverwaltung in die städtischen Armenhäuser sistiert war, mußte doch gemäß Verfügung der StV.-Vers. vom 20. Nov. 1903 der Unterhalt der in den Armenhäusern befindlichen Personen fortgesetzt werden.

Da für das Jahr 1906 im Ausgabe-Budget dafür kein spezieller Kredit eröffnet war, verbrauchte die Stadtverwaltung zu diesem Zweck, wie bereits erwähnt worden, außer der zum Unterhalt der Armen bestimmten Spezialsummen den ganzen für die Kanalisation assignierten Kredit. Im Jahre 1906 wurden in den Armenhäusern 23 Männer und 29 Frauen verpflegt — in Summa 52 gegen 53 im Jahre 1905. Im Laufe des Jahres schieden aus oder starben 2 Männer und 7 Frauen, so daß zum 1. Januar 1907 nur 21 Männer und 22 Frauen verblieben — in Summa 43 Personen. Zu ihrem Unterhalt wurden 3549 Rbl. 66 Kop. oder 70 Rbl. 99$^{9}/_{11}$ Kop. pro Kopf verbraucht.

Die finanzielle Lage des Stadtkrankenhauses war im Jahre 1906 eine durchaus unbefriedigende, da die Forderungen des Hospitals zum 1. Januar 1907 die Summe von 18 861 Rbl. erreicht hatten, d. h. um 2233 Rbl. gegenüber dem 1. Jan. 1906 gestiegen waren. Zur Bezahlung der Lieferanten entlieh das Kontor des Krankenhauses gegen Wechsel Summen aus der Dorpater Bank, welcher es zum 1. Januar 1907 12 000 Rbl. schuldete. Für diese Schuld waren jährlich 700—800 Rbl. Zinsen zu zahlen. Zu den Hauptschuldnern des Krankenhauses gehört die Steuerverwaltung, die für die Verpflegung ihrer Glieder mehr als 2000 Rbl. schuldete. Ungeachtet unzähliger Forderungen des Krankenhauses und des Stadtamtes sowie der Vorschrift der Livl. Gouv.-Verwaltung ist von seiten der Steuerverwaltung keine Zahlung erfolgt.

Beim städtischen Schlachthause beschloß die StV.-Vers. am 19. Januar 1906, ein Wohnhaus für den Direktor aufzuführen. Im Laufe des Jahres 1906 wurde der Bau bereits beendet. — Am Ende des Verwaltungsjahres 1905—06 verblieb in der Kasse des Schlachthauses ein Reingewinn, der zur Bezahlung eines Teiles der Bausumme des Direktorhauses verwandt wurde.

Da der Sanitätsarzt sowie die Polizeibeamten im Laufe des Jahres 1905 die Versuchsstation an der Oekonomischen Sozietät, welche die Ausführung der chemischen Analysen übernommen hatte, nur wenig benutzt hatten, wurden der mit der Sozietät geschlossene Kontrakt gelöst.

Am 28. September 1906 beschloß die StV.-Vers., den Posten eines städtischen Sanitätsarztes eingehen zu lassen und an Stelle dessen den Posten eines Revieraufsehers für die Kontrolle über die Einhaltung der Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln zu kreieren, wobei dieser Beamte insonderheit verpflichtet werden soll, Proben von Milch, Schmandt und anderen Lebensmitteln zu nehmen und diese zur Untersuchung an die verschiedenen Laboratorien zu übermitteln.

Infolge vorgekommener Fälle von Erkrankungen an Typhus im Zentrum der Stadt, die sich auf Genuß von Wasser aus verdächtigen Brunnen zurückführen ließen, erwirkte die Sanitätskommission beim Hausbesitzer Friedrich die Freigebung seines artesischen Brunnens zu allgemeiner Benutzung des Publikums. Am 8. Juni eröffnete die StV.-Vers. einen Kredit zu vorbereitenden Arbeiten für den Bau einer städtischen Wasserleitung. Im Herbst 1906 erschien ein ausführliches Gutachten in dieser Frage vom Professor des Rigaschen Polytechnikums B. Doß. (Schluß folgt.)

Die Polizei hat kürzlich den Druckereibesitzern das schriftliche Versprechen abgenommen, an Privatpersonen keine Zensurblanketts zu liefern, da in der letzten Zeit Mißbrauch damit getrieben worden ist. In Zukunft dürfen solche Zensurblanketts nur an diejenigen Lehrer geliefert werden, die entweder dem Druckereibesitzer persönlich bekannt sind oder eine Legitimation vorzuweisen haben.

„An die Männer!"

richtet, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Deutsche Frauenbund in Riga folgenden Aufruf:

Grüßet mit Neigen,
Grüßet mit Beugen
Den bedeckten männlichen Haupts.
Glaubt es nur: jede Dame erlaubt's.

So hat schon Goethe gesagt. Und wenn wir heute beim Grüßen der Herren es so oft mitfühlend empfinden, wie kalter Lufthauch ihnen über den Scheitel streicht, und vor diesem Hauch die Wolken fülligen Haares schwinden und mit der Zeit „in immer hellerem Glanz der entschleierte Mond strahlt", — dann kommt uns ein Bedauern an, daß die schönste Zier des männlichen Hauptes so oft früh ein Raub konventioneller Form wird. Deshalb bitten wir Frauen im Namen aller unserer Schwestern, die Herren mögen sich mit dem von unserem Altmeister empfohlenen Gruß begnügen, der — unabhängig von seiner gesundheitsfördernden Art — auch höchst anmutig sein kann. Und wer da meint, es sei peinlich, so wider die althergebrachte, höfliche Form zu verstoßen, den bitten wir, gegen Erlegung eines Rubels im Bureau des Deutschen Frauenbundes sich ein kleines Abzeichen holen zu wollen, welches besagt, daß sein Grüßen mit bedecktem männlichen Haupt von den Frauen nicht nur erlaubt, sondern von dem Frauenbunde auch höchst erwünscht ist.

Die Weißenseesche Gemeinde hatte vor mehreren Jahren höherenorts ein Gesuch um Eröffnung einer ministeriellen Schule eingereicht. Nunmehr ist, wie dem „Elu" zu entnehmen, diesem Gesuch Folge gegeben worden.

Am 29. v. Mts. wurde in der Neumarkt-Straße in einer Speisebude einem Gaste eine silberne Ankeruhr gestohlen. — Am 1. d. Mts. wurden aus einer Wohnung in der Rosen-Straße mittelst Einbruchs 17 Rbl. bares Geld, eine Uhr nebst Kette im Werte von 18 Rbl. und 3 seidene Tücher gestohlen. Der Dieb hatte das Vorhängeschloß vor der Wohnungstür erbrochen und dann den Diebstahl ausgeführt. —h.

Der unseren Hausfrauen bestens bekannte „Rigasche Hausfrauen-Kalender" aus dem Verlage von N. Kymmel in Riga und herausgegeben von der auf allen Gebieten des Hauswesens so vortrefflich bewanderten Frau M. v. Redelien ist dieser Tage in seinem 18. Jahrgange für das Jahr 1908 erschienen. Der Kalender enthält neben verschiedenen praktischen Anweisungen und Tabellen für unsere Hausfrauen, wie namentlich den sehr geschätzten Wäschezetteln (mit Coupons für die Wäscherin), auch ein recht buntes und reichhaltiges feuilletonistisches Material.

Wie strafbar es ist, falsches Geld wissentlich abzusetzen, erhellt aus nachstehendem Fall, der vorgestern vom Revaler Bezirksgericht in Narva verhandelt wurde. Der Narvsche Kleinbürger Wassili Sujew erhielt, wie die Revaler Blätter berichten, von einem Unbekannten in Zahlung 3 falsche Rubel und 8 falsche 50-Kopeken-Stücke. S. versuchte das gefälschte Geld los zu werden, was ihm auch nach langer Mühe gelang; doch wurde er dabei verhaftet. S. gab an, das Geld von einem Unbekannten erhalten zu haben, der auch bald in der Person des Bauern Alexander Ando ausfindig gemacht wurde. Ando wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, Sujew aber zum Verlust einiger Rechte und zu 4 Jahren Korretionshaus verurteilt.

Das zum 6. Dezember angesagt gewesene Konzert des Pianisten Oskar Springfeld ist nicht, wie gestern an dieser Stelle versehentlich mitgeteilt worden ist, mit Rücksicht auf den für diesen Tag in Aussicht genommenen Vortrags- und Geselligen Abend des Deutschen Vereins verschoben worden, sondern kann, wie uns mitgeteilt wird, an diesem Tage nicht stattfinden, weil der Deutsche Verein bereits Mitte August d. J. den Saal der „Bürgermusse" zu dem in Rede stehenden Abend (6. Dezember) gemietet hatte.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von Frl. F. S. 3 Rbl. — mit dem Früheren 5 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Aus den Kommissionen.

Die Geschäftsordnungs-Kommission der Duma unter dem Vorsitz von Prozenko beschloß, an sämtliche Abgeordnete Fragebogen zu schicken, um auf Grund der erhaltenen Antworten die Plätze im Sitzungssaal festzusetzen. Es wurde eine Subkommission gewählt zur Ausarbeitung von Regeln in Sachen der Versehung des Publikums mit Eintrittskarten für die allgemeinen Sitzungen. Die Verteilung der Eintrittskarten, die bis gegenwärtig zu den Obliegenheiten der Duma-Pristaws gehörte, soll fortan der Geschäftsordnungs-Kommission übertragen werden.

Die 7. Subkommission für Budget-Angelegenheiten prüfte das Budget des Unterrichtsministeriums und arbeitete 15 Fragen aus, die den Vertretern dieses Ressorts vorgelegt werden sollen. Ihre besondere Aufmerksamkeit konzentrierte die Subkommission auf die Warschauer Universität. Sie fand es unnormal, daß Jahr um Jahr für die Universität Kredite ausgeworfen werden, während die akademischen Arbeiten dort vollständig ruhen. In die Duma soll infolgedessen auf einer der nächsten Sitzungen eine Interpellation in Sachen der Warschauer Universität eingebracht werden.

Vom Innen-, Unterrichts- und Kriegsminister sind 35 Gesetzentwürfe in die Duma eingebracht worden, darunter das Gesetz vom 9. Nov. 1906.

Der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Agrarorganisation wird am 5. d. Mts. in der Kommission für Uebersiedlungswesen eine Erklärung abgeben.

In der Budget-Kommission gab am 3. d. Mts. der Finanzminister eine Erklärung in Sachen der bedingten Kredite ab. Der Minister erklärte sich auch in Zukunft gern bereit, persönlich die Kommission über die nötigen Fragen zu unterrichten.

Die Finanz-Kommission hat erklärt, daß weder die Reichsduma, noch bestoweniger die Kommission ein Recht habe, dem Finanzminister irgendwelche Aufträge zu erteilen. Die Kommission habe nicht das Recht, das Gebiet der allgemeinen Richtung der Finanzpolitik in ihre Beratungen hineinzuziehen. Allgemeine Resolutionen könne die Kommission entweder in der Form eines Wunsches oder als motivierten Uebergang zur Tagesordnung ausdrücken. Sowohl das eine wie das andere muß der Plenarsitzung der Reichsdum aunterbreitet werden. Die Kommission kann ihre Beschüsse nicht nur im Text, sondern auch bei der Motivierung der ihr vorliegenden Gesetzentwürfe ausdrücken. Die Finanzkommission hat ferner die Vorlage des Finanzministers über eine Besteuerung der städtischen Immobilien mit 12957 000 Rbl. gebilligt und sich dafür ausgesprochen, daß das Gesetz vom 2. Januar 1906 über die Reichsgewerbesteuer bis zum 1. Januar 1910 unverändert verlängert werden.

Die 2. Subkommission für Gesetzgebung wählte auf ihrer ersten Sitzung zum Vorsitzenden Dymscha und zum Sekretär Ssafonow. Die 3. Subkommission wählte zum Vorsitzenden Maklakow und zum Sekretär Masslennikow und verteilte die ihr zugegangenen 9 Gesetzesvorlagen des Ministers der Volksaufklärung unter die Referenten der Kommission.

Die dritte Subkommission für die Volksbildung hat es einstimmig für zweckentsprechend befunden, daß der vom Ministerium der Volksaufklärung geforderte Kredit zur Inangriffnahme der Einführung des obligatorischen Schulbesuchs bewilligt werde.

*

In die Konfessionelle Kommission wurden, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, 33 Abgeordnete gewählt, darunter Baron Rosen, Karlsberg und Nisselowitsch. — In die Justiz-Kommission wurde der Abg. Brackmann gewählt.

*

Dem Reichsrats-Mitgliede D. N. Schipow ist, wie die Blätter melden, durch besondere Verfügung des Präsidenten Chomjakow der Besuch des Duma-Couloirs gestattet worden.

P. A. Der Reichsduma sind bis zum 1. Dezember folgende Gesetzentwürfe zugegangen: 6 Vorlagen der Hauptverwaltung für das Agrarwesen, 10 des Ministeriums der Volksaufklärung, eine des Ministeriums des Innern, eine des Ministeriums der Wegekommunikationen, eine der Reichskontrolle. Darunter befinden sich Entwürfe für die Einführung des obligatorischen Schulbesuchs im Reiche und die Anweisung von 5 Millionen für die diesbezüglichen Bedürfnisse der Volksbildung.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 4. Dezember. Die gesamte sozialdemokratische Militär-Organisation des lettischen Gebietes — etwa 20 Personen, darunter mehrere Untermilitärs und Frauen — ist von der Sicherheitspolizei verhaftet worden.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Nov. Auf einer allgemeinen Versammlung der Zentrumsgruppe des Reichsrats wurde eine von einer Gruppe von Reichsrats-Abgeordneten eingebrachte Gesetzvorlage betreffs Abschaffung der Mäßigkeitskuratorien geprüft. Es wurde beschlossen, eine besondere Kommission zur eingehenden und allseitigen Prüfung der Gesetzesvorlage zu wählen.

Im Port Arthur-Prozeß wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Der Angeklagte General Ssmirnow erklärte u. a., man hätte, um die Position bei Kintschou zu halten, die ganze 4. Division opfern müssen.

Warschau, 3. Dez. Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs wurde die Tätigkeit des polnischen Schulvereins in Warschau sowie die seiner Sektionen im ganzen Weichselgebiet inhibiert.

Kasan, 3. Dez. Hier herrscht starker Frost nebst heftigem Schneesturm. Die Bevölkerung konnte 24 Stunden lang die Häuser nicht verlassen. Die Trambahn hatte den Verkehr eingestellt. Der Moskauer Zug verspätete sich um 24 Stunden. Der Schnee steht stellenweise 2 Arschin hoch. — — Die Stadtverwaltung wird wegen der Organisation einer Miliz in den Oktober-Tagen 1905 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Tschenstochau, 3. Dez. Gestern nachmittag fand auf der Straße eine Schießerei zwischen einer Patrouille und Unbekannten statt, wobei 1 Unbekannter getötet und 1 Soldat sowie 1 Schutzmann verwundet wurden.

Wladiwostok, 3. Dez. Auf Befehl des Festungskommandanten wurden wegen Beteiligung an der Meuterei vom 16./17. Oktober d. J. weitere 75 Untermilitärs dem Gericht übergeben.

Berlin, 16. (3.) Dez. Zu Beginn des Prozesses Moltke-Harden erklärte der Verteidiger Hardens, sein Klient könne wegen Krankheit zur Verhandlung nicht erscheinen. Nach Feststellung der Richtigkeit dieser Tatsache durch den Gerichtsarzt wurde der Prozeß bis Donnerstag vertagt.

Paris, 16. (3.) Dez. Wie General Liautey telegraphiert, hat Oberst Felinot gestern nach mehrstündigem Kampf die Schlucht in der Nähe von Ainspha nebst 3 Dörfern eingenommen. Die Marokkaner wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Franzosen verloren 13 Mann an Verwundeten.

Sofia, 16. (3.) Dez. Die Leichname Sarafows und Garwanows wurden einbalsamiert und 3 Tage lang in der Georgs-Kathedrale ausgestellt. Große Volksmassen ohne Unterschied der Nationalität und Partei drängten sich von morgens früh bis abends spät um die Bahren, auf welchen die Leichen der macedonischen Patrioten gebettet waren. — Nach der Beerdigung wurden auf den Gräbern über 100 Kränze niedergelegt.

Teheran, 16. (3.) Dez. Der Gouverneur und Vizegouverneur von Kermanschah haben heimlich die Stadt verlassen. In Teheran herrscht den dritten Tag eine heftige Agitation gegen die Emire von Bechadur und Saadud-Doule. Die Andschumenen wandten sich an den Schah mit der Bitte um deren Absetzung. Der Schah weigerte sich kategorisch, dies zu tun. In der Stadt wächst die Gärung. Zugleich macht sich eine starke Reaktion bemerkbar. Das Ministerium, das keine Maßregeln zur Zügelung der Andschumenen zu ergreifen wagt, hat demissioniert. Der Ministerpräsident ist im Palast verhaftet worden; desgleichen sein Bruder. Gemäß einem Erlaß des Schahs ist das Ministerkabinett entlassen worden. Das Parlamentsgebäude wurde gestern von irregulären Truppen beschossen. Es wurden Kosaken sowie andere Truppenteile mobil gemacht.

Tokio, 16. (3.) Dez. Der Kronprinz von Korea ist in Begleitung des Marquis Ito eingetroffen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. Dezember, um 6 Uhr nachmittags 1. Adventsstunde für Kinder.

Wittrock.

Todtenliste.

Karl Scholz, † am 30. November zu Moskau.

Karl Friedrich Uhlmann, † am 30. November zu Riga.

Alfred Hugo Jasse, † im 33. Jahre am 1. Dezember zu Odessa.

Natalie Müller, geb. Bahrs, † im 64. Jahre am 1. Dezember zu Dorpat.

Eduard Bremsel, † am 1. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.3	774.3	774.4
Thermometer (Centigrade)	—16.8	—15.1	—11.2
Windricht. u. Geschwind.		NW.2	NNW.2
Relative Feuchtigkeit . .	90%	91%	89%
Bewölkung	0	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts —17.3
2. Maximum d. Temp. gestern —14.2
3. Niederschlag —

Landw. Marktbericht

für die 1. Woche Dezember

für Ware aus dem Reichsinnern franko Dorpat und die umliegenden Eisenbahnstationen bei voller Waggonladung:

		Rbl.
Speiseerbsen	„	1,50—1,65
Mais	„	1,00
Futtererbsen	„	1,30
Futterwicken	„	1,15
Weizenkleie	„	87
Sonnenblumen-Kuchen	„	1,03
Hanfkuchen	„	80
Leinkuchen	„	1,04
Kokoskuchen	„	1,15
Rapskuchen	„	1,15

Tendenz: Weizen und Roggen schwankend, Hafer und Futtermittel ziemlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Weihnachtspreise!

Räumen eine grosse Partie

Wollenstoffe

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Empfehle mein **grosses Lager** von

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

sowie sehr **eleganten** **Damenschuhen**

eigener Arbeit, neuester Façon, aus dem besten Material, bis Weihnachten **zu herabgesetzten Preisen.** Grosse Auswahl von verschiedenen

Galoschen I. Qualität.

Schuhwarenhandlung Josset

Ritter-Str. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!

Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.

Französischer Trikot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Trikot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Natürlicher Kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.

C. Wohlbrück & Cie.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 26. Nov. bis zum 2. Dez. entnommenen Schmant- und Butterproben.

1. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet	Beimischung
29. Nov.	133	Johann Koido, Jama, Lieferant,	Schmant	15	—	7,8	*
29. „	572	Gustav Raudsepp, Laisholm, Rathausstraße 27	„	15	—	7	*
29. „	235	Marie Toots, Ropkoy,	Saurer Schm.	26	70	—	—
29. „	683	Alexander Jürgenson, Weslershof	Markthändler	25	68,4	—	—

2. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
26. Nov.	Samuel Lillep, Kawelecht	Küchenbutter	17	83	09	—
26. „	Ado Mörd, Weißensee	„	12	73	18	—
26. „	Joseph Parufon, Rasin	„	10	73	17	—
26. „	Aldeberg, Rojel	„	**30**	70	**25**	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt **Breitstr. Nr. 6,** Qu. 3. Uebernehme

Kopf- und Gesichtsmassage

Masseuse **P. Metjer.**

Germanistischer Kursus.

Private Vorlesungen u. Uebungen als Vorbereitung zum deutschen

Oberlehrer-Examen

Beginn:

Freitag, d. 7. Dezemb., 6 Uhr abds. **Anmeldungen** werden noch entgegengenommen tägl. v. ½5—½6 U. — Kastanien-Allee Nr. 37, 1 Treppe.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Im Januar beginnt ein neuer

Kreis für d. Anfangsunterricht.

Anmeldungen noch vor Weihnachten erbeten — Jakobstr. 28, von 4—5.

C. Schaffé.

Wer Lungenkrank ist

wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Buntglas-Papier

(Diaphanien)

empfiehlt **billigst**

Eduard Jansen.

In grosser Auswahl

empfing u. empfiehlt

In- u. ausländ.

Lederwaren:

Portemonnaies
Geldbeutel
Porte-Papyros
Brieftaschen
Visit-Karten-Taschen

etc. etc.

Olga Palmas.

NB. Sonntag, den 2., 9., 16. u. 23. Dezemb. wird mein Geschäft v. 12—5 U. geöffnet sein.

Die erwartete Sendung

woll. gestr.

Damen-Hosen

sehr praktisch für **Schlittschuhläuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan.

Promenadenröcke

von 2.50 Kop. an in allen Grössen, gutsitzend, empfiehlt

E. Galkin

Gartenstr. 9.

Ausverkauf

moderner Herren- und **Damen-Shlipse** u. **Leinkragen** von **20 K.** an.

Ritter-Str. 3

bei **Heller.**

Damen-

Blusen u. Ledergürtel

erhielt in grosser Auswahl

A. Wagner

Ritterstr. 14.

Fertige Schürzen

in grosser **Auswahl** empfiehlt billig

E. Galkin

Garten-Str. 9.

Blumentöpfe, Untersätze und verschied. Wirtschaftsschalen

mit Zustellung ins Haus liefert billig

Joh. Sarak

Töpferei, Steinstr. 40. Ecke Lange-Str.

Zu verkaufen:

1 gute Jagdflinte mit allen Zubehör,
1 Akkordzither mit 39 Akkord, **1 Geige,**
1 Flöte. Zu erfragen beim Mechaniker Otsing, Ritterstr. 11.

Savage-Magazin-Büchse

mit Patronen, kaum gebraucht, für d. festen Preis von **60 Rbl. zu verkaufen.** Offerten sub „S. S." empf. d. Exp. d. Ztg.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, Geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litteraturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abtheilung für

Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Weihnachtskataloge stehen auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

Sonntag, den 16. und 23. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.

M. von Redelien.

Haus und Herd. Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft. Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven. Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons. Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,

N. Kymmel's Buchhandlung.

Zur Auswahl

gediegener Festgeschenke

bitte zu verlangen — (nach auswärts franko!) — meinen soeben erschienenen Katalog:

Neue Bücher

des Jahres 1907.

(Zugleich Ergänzung zu dem vollständigen illustrierten Lager-Katalog 1906.)

Herr **Oberp. V. Wittrock** urteilt über diese Arbeit wie folgt: **„Ihr Verzeichniss neuer Bücher des Jahres 1907"** bringt in **allen** Teilen eine **übersichtliche und wertvolle Zusammenstellung hervorragender** und **gediegener Literaturerzeugnisse.** Besonders dankenswert ist es, dass der Katalog die **Neuerscheinungen im Baltikum** eingehend berücksichtigt und eine **vortreffliche Auswahl** von **Jugendschriften** für die verschiedenen Altersstufen bietet.

Ferd. Bergmann

Buchhandlung, Ritterstr. Nr. 17.

In- und ausländische

Schweizer- u. Tüll-Gardinen

Stores-, Lambrequins-, Brise-Bis- & Scheiben-Gardinen

in weiss, crême, ecru u. farbig, grösstes Lager hier am Platze fertige

Rouleaux

nebst Zubehür in weiss. crême u. farbig empfiehlt

R. Tergan.

Dorpater Filiale

„Selbsthilfe"

offeriert ab Lager:

Cocos-, Lein-, Raps-, Sonnenblumen-Kuchen

Weizenkleie
Malzkeime

Ulaxfilter und Filterwatte

in 2 Grössen

Centrifugen- und Cylinderöl
Consistanzfett

Alle

Meierei-Utensilien

Probemelkwaagen

(Stof und Pfund zeigend).

Kauft:

Kasëin

keimende Gerste

Weizen.

Ein Stadtschlitten

ein- u. zweispännig zu benutzen, steht billig zum Verkauf — Mühlenstr. 26, unten, links.

Pfefferkuchengewürz
Chem. reine Pottasche
Hirschhornsalz
Bourbon-Vanille, Safran
Vanillezucker
Gelée-Extrakte
Backpulver v. **Engel** u. **Oetker**

empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Vorzüglichen

Raffinade-Syrup I^a

Pfefferkuchengewürz I^a

empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Gr. Markt 16. Teleph. 26.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember, i. d. Bürgermusse

Vortrags- und Geselliger Abend.

Anfang 8¼ Uhr.

Programm-Eintrittskarten à 35 Kop. sind an der Geschäftsstelle täglich von 10—2 u. von 4—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 10. Dezember c.

II. Konzert

des Kammervirtuosen

Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen

Richard Singer.

Billette (inkl. Billetsteuer) à 2 R. 50 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Dampf-Waschmaschinen

Wäscherollen
Wringmaschinen
Bügeleisen
Plättöfen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Vorzüglichen gepressten sauren

Schmant

(Сметана)

eigener Herstellung, **23 Kop. pro Pfund,** empfiehlt die

Dampfmeierei Gildenstr. 3.

Möbel zu verkaufen:

1 Saalgarnitur, schwarz pol., roter Peluche, 1 eichen Speisezimmer-Einrichtung, Schränke, Betten, Kommoden etc. Täglich zu besehen von 1—2 Uhr, Mühlenstr. 25, oben.

Zwei Stadtschlitten

mit Felldecken, zweispännig zu gebrauchen, nebst Kutscherkragen und Mütze stehen billig zum Verkauf bei Sattlermeister **F. W. Grünwaldt,** Neumarkt Str. 10, vis-a-vis der Bürgermusse.

Kleiner Flügel

billig zu verkaufen—Schloss-Str. 28, II. Etage. **E. Sprenk,** Klavierstimm.

Zu verkaufen ein

Herrenpelz

— Pastoratstr. Nr. 2, von 2—3.

Ein Haus

oder ein **Bauplatz** in guter Lage zu kaufen gewünscht. Off. werden erb. a. d. Exp. d. Bl. sub „Haus Nr. 8".

Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden kleine Mädchen gesucht Teichstr. 2, 1 Tr. h

---

Требуется

Магистръ фармаціи

для управленія вновь открываемой аптекой. Предложенія адресовать Т-му Д-му „Вр. Хазанъ" Саратовъ.

Gesucht

e. **Herr** od. e. **Dame** für e. 12-jährig. Knaben, um in allen Fächern Stunden zu erteilen. Kost u. Logis frei oder für ein geringes Honorar. Off. in d. „Nordl. Ztg." sub „№ 001 Z. Z."

Für ein mittelgrosses Gut, ohne Betriebe, wird ein erfahrener

Verwalter gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisskopien abzugeben in der Exp. d. „Nordl. Ztg." sub „L."

E. Krankenpflegerin

welche die Ortssprachen versteht, kann sich in d. Universitäts-Frauenklinik melden.

Für eine **deutsche Kolonistin** wird eine Stelle als

russische Bonne

gesucht. Näheres Gartenstr. 16. zwischen 5—7.

Gesucht ein Mädchen

das kochen u. waschen kann, nach Moskau. Nur solche m. guten Zeugnissen mögen sich melden — Mühlenstrasse 11, 1 Treppe hoch.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 5. Dezember 6 Uhr nachm.

Sitzung.

Vortrag des Herrn Dr. R. Otto:

Ueber zwei in Dorpat nachweisbare Jungfrauenklöster.

Dorp. Turn-Verein.

Mittwoch, d. 5. Dez., 7 Uhr abds.

Abturnen.

Bitte um pünktliches Erscheinen

A. Wagner.

Livländ. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 9. Dezember c.

von 12—4 Uhr.

Im Lokal d. Werkstatt

Techelfer-Str 4, 3 Treppen.

Eine gut empfohlene, deutsch-spr

Köchin

kann sich melden Marienhofsche Str. 26. 1 Treppe.

Нужны 2 комнаты

(не высоко) на весенній семестръ, хорошія и свѣтлыя, съ отопленіемъ, кипяткомъ и услугами для двухъ студентовъ. Предложе. адр.: Новорыночная ул. д. 29, кв. 10. Студ. Я. Г.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern

nicht weit vom Zentrum der Stadt wird als Absteigequartier gesucht. Angebote an die Exp. der Zeitung sub L—P.

Eine

Wohnung v. 2 Zimm.

u. Küche wird gesucht. Off. sub E. S. an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erbeten.

Eine vollständig eingerichtete

Wohnung

v. 5 Wohnz. u. 1 Leutezim., sowie Küche u. Wirtschaftsräumen wird **vermietet** im alten **Schlosse** zu **Fellin.** Nähere Auskunft erteilt d. Verwaltung d. alten Schlosses Fellin.

---

2 möbl. Zimmer

sind zu vermieten — Teichstr. 25, 1 Treppe.

E. Wohnung v. 2 Zimmern

u. Küche — auch Handwerkern geeignet — ist in d. Schlosstr 18 zu verm.

Ein Speicher

zu vermieten. Zu erfragen Johanni-Str. 8, beim Hauswächter.

Weizenkleie

von **hervorragender** Qualität offeriert billigst

F. G. Faure.

Tel. 19 und 37.

Diejenige Dame

welche am Montag Vormittag aus der Tergan'schen Handlung einen schwarzen Karakul-Muff (mit led. Handschuhen u. Taschentuch E. G. gemerkt) mitgenommen hat, wird dringend gebeten, denselben in der Handlung wieder abzugeben.

Verloren

am 1. Dez. in der Gartenstr. ein **Ring** mit einem Saphir. Geg. 5 Rbl. Belohn. abzugeben — Breitstr. 1. 3. Stock, Kosterky.

Wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen ein echter **Dachshund** hündin 2 Jahre alt. Techelferstr. 12.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. **16.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Mittwoch, den 5. (18.) Dezember 1907.

Inland.

Die Physiognomie der Duma während der letzten Wochen.

In der einheitlichen Annahme des oktobristischen Entwurfes der Adresse auf die Rede zur Eröffnung der Reichsduma glaubte man eine Art Unterpfand für das Vorhandensein eines starken mittelparteilichen Zentrums und damit zugleich eine Gewähr für die vielersehnte Arbeitsfähigkeit der Duma erblicken zu dürfen. Da brachte als Abschluß der langen Redeleistungen anläßlich der vom Ministerpräsidenten Stolypin verlesenen Regierungs-Deklaration die Sitzung vom 22. November einen herben Rückschlag: nach all' den Redekämpfen war die Duma in ihrer Gesamtheit unfähig, sich für eine bestimmte Stellung zu dem deklarierten Regierungs-Programm zu einigen, alle 6 vorgeschlagenen motivierten Formeln des Ueberganges zur Tagesordnung wurden verworfen und als Notbehelf aus dieser Situation diente der einfache Uebergang zur Tagesordnung.

Die äußerste Rechte hatte sich von den Oktobristen geschieden, die Kadetten hielten sich ihnen erst recht fern und so schien der Traum von einer einheitlichen Duma und von einem ausschlaggebenden Zentrum ausgeträumt. Der 22. November hatte den Beweis dafür erbracht, daß es eine feste Majorität in der 3. Reichsduma nicht gibt und alsbald beeilten sich die Stimmen von rechts und links, lockend und warnend den Oktobristen vorzuhalten, daß sie sich entscheiden müßten für rechts oder links, daß sie anderenfalls unsicher hin und her schwanken müßten zwischen den beiden Flügeln und eine gesetzgeberische Arbeit durchzuführen nicht imstande sein würden. „Die Oktobristen müssen das Spiel nach links hin aufgeben!" hieß es von der rechten Seite her und „Gebt die Furcht vor dem Gespenst des oppositionellen Schattens doch endlich auf!" rief man ihnen lockend von den Kadetten her zu.

In dieser Situation haben nun die Oktobristen mehr Rückgrat gezeigt, als man ihnen gemeiniglich zugetraut haben dürfte. Sie haben, zumal die äußersten Rechten aus ihrer Abneigung wider die ganze Duma-Wirtschaft mit allem Drum und Dran und aus ihrer innersten Herzensneigung, am liebsten die ganze Duma aufgelöst zu sehen, gerade in diesem Moment wenig Hehl machten, sich nicht auf die Suche nach einer Bundesgenossenschaft aufgemacht, sondern jenen formellosen Uebergang zur Tagesordnung als eine Episode ansehen und sich im übrigen auf ihr eigenes Schwergewicht verlassen.

Die Oktobristen haben das Einzige, was ihnen die Situation an die Hand gab, kaltblütig getan: sie ließen das Geschrei, mit einer solchen Duma ginge es nicht, die Duma müßte aufgelöst werden oder aber das Ministerium müßte zurücktreten, — unbeachtet und gingen ruhig an die Arbeit. Dazu wurde die Scharte vom 22. November bald ausgewetzt durch einen positiven Erfolg des Ministeriums und der arbeitsfreudigen gemäßigten Gruppen: die Generaldebatte über den Budget-Voranschlag, in welcher die Sachkenntnis des Finanzministers Kokowzew einen entschiedenen Erfolg über die Redelust des Kadettenführers Miljukow davontrug, wurde an einem Tage in der Duma erledigt und damit der Eintritt in die geregelte Budgetberatung und zugleich, wie nach dem Ton der Debatten zu hoffen erlaubt ist, wohl auch die Bestätigung des Reichsbudgets durch die Duma gesichert.

Die eigentliche parlamentarische Arbeit steckt jetzt in den Kommissionen. Sind sie auch noch nicht mitten drin in ihrer Arbeit, so haben sie doch ihre äußere Organisation abgeschlossen und mit einer gewissen Freudigkeit Hand ans Werk gelegt. Sehr befriedigt äußert sich — in diesem Falle ein symptomatisches Zeichen nicht ohne Wert — auch die halbamtliche „Rossija" über die in den Kommissionen sich entfaltende Tätigkeit.

Nicht ohne Interesse ist ein Rückblick und Ausblick, den der angesehene und einflußreiche Oktobrist Kapustin von der derzeitigen parlamentarischen Situation aus entworfen hat. Einem Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." gegenüber hat er sich über dieses Thema etwa wie folgt geäußert:

„Die Periode des ausschließlichen Debattierens haben wir glücklicherweise hinter uns und jetzt können wir uns endlich an die eigentliche Arbeit, an die Kommissionsarbeiten machen. Die Debatten über die Antwort-Adresse und die Regierungs-Deklaration hatten sich dermaßen in die Länge gezogen und die Beziehungen der Parteien zugespitzt, daß die Eröffnung der Kommissionsarbeiten nicht warm genug begrüßt werden kann. Die Kommissionen haben erst einige Sitzungen abgehalten und schon läßt sich die Anbahnung eines mehr oder weniger nachbarlichen Verhältnisses zwischen den Vertretern der sich sonst in der Duma heftig befehdenden Antipoden konstatieren. Von dieser erfreulichen Erscheinung habe ich mich selbst in den drei Kommissionen, in denen ich tätig bin, überzeugt und sicherem Vernehmen nach wird dieselbe Erscheinung auch in den anderen Kommissionen beobachtet. In den Kommissionen werden die Gegner und hauptsächlich die Rechten nicht den Ton anschlagen, der uns in der Duma so oft peinlich berührt hat. In der Duma haben die Rechten sich eine Vergewaltigung der Linken und hauptsächlich der äußersten Linken zuschulden kommen lassen. In der zweiten Duma erlaubte sich die zahlreich vertretene äußerste Linke der rechten Minorität gegenüber nicht die Ausschreitungen, wie sie bis jetzt in der dritten Duma seitens der äußersten Rechten üblich waren.

Bei diesen selbst läßt sich eine Wandlung zum Besseren konstatieren. Sie erkennen die Notwendigkeit einer schöpferischen Tätigkeit seitens der gesetzgebenden Duma an. Daraus läßt sich jedoch, wie viele darzutun versuchen, noch nicht folgern, daß die Oktobristen zu einem Block mit ihnen bereit seien. Das von vielen gepredigte innige Bündnis mit den gemäßigten Rechten wird von vielen gewünscht, ist aber nicht zur Tatsache geworden. Als Beleg hierfür möge das Zusammengehen der Gemäßigten und der äußersten Rechten dienen, die gegen die Oktobristen und die links von ihnen stehenden Parteien in der Frage der Einsetzung einer besonderen Kommission in Sachen der Altgläubigen stimmten.

In allen notwendigen Fällen wird das Duma-Zentrum, die Oktober-Fraktion, die erforderliche Unterstützung finden. Diese ist ihnen in den meisten Fällen seitens der Kadetten und Friedlichen Erneuerer einerseits und den Gemäßigten andererseits gesichert. — Meines Erachtens ist der Besitz der absoluten Majorität für den Oktober-Verband gar nicht erwünscht. Sie würde nur zu einem Erschlaffen, zu einem Sichgehenlassen führen, was dem Verbande nicht zum Heil gereichen würde. Auf der letzten Fraktionssitzung erhoben sich bereits gewichtige Stimmen, die auf die Gleichgiltigkeit vieler Mitglieder gegenüber den Abstimmungen in der Duma hinwiesen. Hätten nicht 25 oder noch mehr Mitglieder gefehlt, die teils auf Reisen, zu Hause oder im Büfettzimmer saßen, so wäre die oktobristische Formel am 22. November durchgedrungen.

Zur Regierungs-Deklaration übergehend, äußerte sich Herr Kapustin dahin, daß man den Gerüchten wohl Glauben schenken darf, daß Stolypin nach der Debatte über die Antwortadresse infolge eines ausgeübten Druckes seine Deklaration zu Gunsten der Rechten abgeändert hat. — Was aber die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers v. Kaufmann anbetrifft, fuhr Herr Kapustin fort, so messe ich ihnen wenig Bedeutung bei. Während der zweiten Duma und nach deren Auflösung hieß es ebenfalls, daß v. Kauffmann gehe, und er blieb doch auf seinem Posten. Seine Amtsenthebung wäre zu bedauern. In der letzten Zeit ist eine teilweise Beruhigung unter den Studenten eingetreten, die in diesem Semester sich mehr als sonst mit der Wissenschaft beschäftigt haben. Wozu die so leicht empfänglichen jungen Leute unnütz reizen? Man soll die sich offenbarende Umkehr nicht aufhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Ministerwechsel im Unterrichtsressort einen Systemwechsel bedeuten würde."

Herr Kapustin schloß die Unterredung mit den Worten: „Vielleicht bin ich ein zu großer Optimist. Ich bin aber fest davon überzeugt, daß die Duma und das Land ruhigeren und besseren Zeiten entgegengehen."

Ueber den Einfluß der zahlreichen Feiertage,

die auf dem platten Lande, auch ohne daß sie im Kalender stehen, gefeiert werden, sind der „Now. Wr." nachstehende Ausführungen zu entnehmen:

Die Feiertage werden in Trunksucht und Händeln verbracht. Das Volk drängt sich nicht um das eine Stunde offenstehende Gotteshaus, sondern um den Kronskabak, der den ganzen Tag geöffnet ist, und die Dorfmachthaber sind die ersten Händelstifter. Unseren Bauern ist der 40-gradige Branntwein viel zu schwach und sie trinken nicht den 40-grädigen, sondern gewöhnlich solchen von 57 Grad; bei Hochzeiten aber und bei Beerdigungen und Kindstaufen wird — angeblich der Oekonomie halber — reiner 90-grädiger Spiritus getrunken. Der Gastgeber glaubt, es werde weniger davon getrunken, aber von 5 bis 6 Vierteleimern, die zu einer Hochzeit eingekauft werden, bleibt in der Regel am Schluß auch kein Tropfen mehr nach. Den 40-grädigen trinkt man wie Wasser. Bei einer Krankheit ist die Arznei — Schnaps, und die Jugend gewöhnt man von zarter Kindheit auf ans Trinken. Trunksucht wird nicht für ein Laster angesehen, man rühmt sich derselben noch; und an den Feiertagen hält man die Kinder sogar dazu an, zu trinken. Als ein Lehrer vor den Weihnachtsfeiertagen das Aufsatzthema: „Wie verbringe ich die Feiertage?" aufgab, schrieben viele Kinder: „Ich gehe mit den Eltern zu Gast und betrinke mich." — So geht im Dorfe eine unglaubliche Menge Geld in Branntwein auf, und die Armut nimmt mehr und mehr überhand.

Dorpat, 5. Dezember.

Der ordentliche Landtag der livländischen Ritter- und Landschaft soll, wie die „Düna-Ztg." dem Vernehmen nach meldet, im Laufe des März des nächsten Jahres abgehalten werden.

— Bezüglich der Ausweisung politisch kompromittierter Persönlichkeiten aus den baltischen Provinzen besteht, wie man der „Rig. Rdsch." aus der Residenz schreibt, die Absicht, diese Ausweisungen künftig nur auf Grund einer jedesmaligen Verfügung des Ministers des Innern erfolgen zu lassen.

—⊞— **Walk.** Der Beschluß des Kuratoriums des neuen Mädchen-Gymnasiums, die bisherige Leiterin der Schule, Frl. Adelloff, zu entlassen, wird hier allgemein als eine Brutalität empfunden, da die genannte Dame mit großem Eifer und Geschick 14 Jahre der Schule vorgestanden hat und alle einsichtsvollen Eltern nicht genug ihre Tüchtigkeit loben können. Scherzweise wird erzählt, daß die Entlassung erfolgt sei, weil drei Glieder des Kuratoriums ihre Schwägerinnen für würdiger für die Stelle halten. Andere glauben, daß die deutsche Nationalität Frl. Adelloffs den estnischen Gliedern des Kuratoriums ein Dorn im Auge ist. Nun hört man aber, daß sich die Glieder des Schulkuratoriums eine arge Kompetenzüberschreitung erlaubt haben, da sie zur Entlassung der bisherigen Schulleiterin garnicht berechtigt gewesen seien. Zu wünschen wäre es, daß sich dieses bewahrheitet. — — Unsere Stadtverwaltung sieht sich in ihrer bedrängten finanziellen Lage nach neuen Einnahmequellen um und hat im Prinzip beschlossen, von den zum Bahnhof geführten Waren eine sog. Pflastersteuer zu erheben. — — Da die bisherige Kaserne von der Militärobrigkeit wegen Baufälligkeit als untauglich befunden worden ist, wurde auf der letzten StV.-Versammlung beschlossen, vom Landrats-Kollegium das frühere Ritterschaftliche Seminar bei Walk als Militärkaserne für den jährlichen Preis von 750 Rbl. zu mieten.

Sepkull (Wolmarscher Kreis). Die Einführung einer vierjährigen Schulzeit ist, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, vom Gemeindeausschuß einstimmig beschlossen worden. — Aus anderen Gemeinden dagegen berichten die Blätter, daß sie sich gegen die vom Kurator empfohlene Abkürzung der schulfreien Zeit des Jahres ausgesprochen haben.

Salisburg. Zur Nichtbestätigung der Lehrerwahl in Salisburg, über die wir dieser Tage zwei eingehende Artikel der „Rig. Ztg." wiedergaben, wird dem genannten Blatt noch ergänzend geschrieben: Zu den Erwiderungen, welche die Erklärung des Volksschulinspektors A. Wiljew bereits erfahren hat, sei zum Ueberfluß noch hinzugefügt, daß Herr J. Bohle ein „Diplom der Kaiserlichen Riga-Wolmarschen Kreislandschulbehörde" vom 20. Juli 1872 Nr. 210 über das „vorschriftsmäßig" abgelegte Gemeindeschullehrer-Examen besitzt. — Herr A. Wiljew wird also nicht leugnen können, daß Herr J. Bohle das volle gesetzliche Recht gehabt hat, Gemeindeschullehrer zu sein; es wird ihm aber wohl auch nicht unbekannt sein, daß noch jetzt eine ganze Reihe von Lehrern auf Grund genau derselben Zeugnisse in den Gemeindeschulen angestellt sind. Wie kann dasselbe Zeugnis für einen genügen, für den anderen nicht? — Uebrigens nochmals: „weitere Erläuterungen sind unnütz!"

Riga. Eine Journalisten-Versammlung, die vom Journalisten Inosemzow einberufen worden war, fand, wie wir aus den russischen Rigaer Blättern ersehen, Sonntag in Riga statt. Inosemzow erstattete den 18 Anwesenden Bericht über seine Verhandlungen mit dem Petersburger gegenseitigen Unterstützungs-Verein für Literaten, von dem eine Filiale in Riga eröffnet werden soll. Darauf wurde die Frage der Begründung eines Rigaer Journalistenzirkels besprochen, wobei die Redakteure Wyssotzki und Dr. P. Schiemann die Notwendigkeit betonten, eine literärisch-artistische Gesellschaft ins Leben zu rufen. Die definitive Regelung dieser Frage und die Ausarbeitung der Statuten wurde einem Komitee übertragen, in das gewählt wurden die Herren: Blumenthal, Wyssotzki, Wulff, Inosemzow und Schiemann.

— Die Voruntersuchung gegen den mehrfachen politischen Verbrecher Pidriksohn, der neulich in Petersburg festgenommen wurde, wird in Riga energisch fortgesetzt. Gewöhnlich werden die Angeklagten zu den Untersuchungsrichtern gefordert, doch in diesem Falle begeben sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Untersuchungsrichter zum Verhör in die Detektivpolizei-Abteilung, weil man fürchtet, daß dieser gewandte Verbrecher wieder einen Fluchtversuch verübt.

Feuilleton.

Schrecken der modernen Schlacht.

In London ist soeben das Buch eines japanischen Offiziers erschienen, der aus dem furchtbaren Ringen um Port Arthur seine Erinnerungen zu einer ergreifenden Schilderung zusammenfaßt. „Human Bullets", das ist der Titel, den Sakurai seinem Buche gegeben. Die Schilderungen Sakurais werfen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Seelenverfassung des Kriegers in den Stunden des erbittertsten Ringens.

„Alle Dinge," so erzählt Sakurai vom Sturme, „gingen durch meinen Sinn nur wie ein Traum, und meine Schilderung kann nichts anderes sein, als Dinge aus diesem Dunkel herauszugreifen." Und an anderer Stelle sagt er: „Ich habe von jenen Augenblicken keine klare Erinnerung, ich ging vorwärts wie im Traume . . ."

Die Sturmkolonnen hatten erst einen Todeshang hinaufzueilen. Ueberall lagen Tote, Sterbende, Verwundete umher. Oben flammten die bleichen Scheinwerfer der Russen gespenstisch auf. Die Bahn der Angreifer mündete auf eine Reihe von Drahthindernissen; sie waren elektrisch geladen und eine Anzahl von Ingenieuren und Pionieren, die mit Drahtscheren vordrangen, fielen, von elektrischen Schlägen getroffen, tot nieder oder blieben in den Drähten leblos hängen.

Ueber khakiumhüllte, verzerrte Leichen kletterte man aufwärts, über stöhnende Verwundete. Hinter ihnen arbeiteten die Geschütze sich empor. Knirschend glitten die eisenbeschlagenen Räder über die hilflosen Verwundeten, über Tote und Sterbende. Denn wo um das Leben eines Volkes gerungen wird, zählt das Einzeldasein nicht. Am oberen Rande des Abhanges sammeln sich die erschöpften Leute zum Sturm; der Oberst spricht einige Worte. Dann vorwärts. Um die russischen Schanzen beginnt ein wildes Gemetzel. Unsere Handbomben wirken trefflich: in wenigen Minuten ist alles verwüstet, Bretter, Steine fliegen umher, Sandsäcke bersten, Köpfe, Beine, Glieder werden durch die Luft geschleudert. Die auflohenden Flammen, Rauch und das Blitzen der Schüsse übergießen unsere Truppen mit einem unheimlichen rötlichen Schimmer.

Ehe wir die Schanzen überschritten haben, haben sich die Gegner ins Dunkel zurückgezogen. Durch den Lärm und die Verwirrung klingt der Befehl: „Kompagnie Sakurai vorwärts!" An der Spitze meiner Leute eile ich voran. Ich höre die Stimme meines Sergeanten Ito, der mir zur Rechten gewesen, nicht mehr. Vorwärts. Die im Dunkel aufblitzenden Bajonette werden weniger, die schwarze Masse von Menschen, die mir folgt, wird immer kleiner. Plötzlich fühle ich irgendwo einen Schlag, ich falle stolpernd zur Erde. Ich bin verwundet, ein Schuß in meine rechte Hand. Wieder leuchten die russischen Scheinwerfer weißglimmend auf; man sieht die Haufen Toter umherliegen, aufgetürmt, oft vier, fünf übereinander. Ich hebe meine wunde Hand, sie ist am Gelenk zerschmettert. Hastig umwickle ich das Glied, und mit dem Degen in der Linken rufe ich den Ueberlebenden zu, mir zu folgen. Um mich entsteht plötzlich ein furchtbarer Lärm. „Gegenangriff!" Eine feindliche Abteilung . . . im Handumdrehen sind wir umringt und ein Triumphgeschrei erschallt. Wir wehren uns. Bajonette klirren gegen Bajonette, der Feind bringt Maschinengewehre herbei und die Schüsse knattern in unserer Mitte; wie gemähtes Gras sinken die Leute zusammen. Ich kann das nicht mehr genau schildern, ich war wie erstarrt . . .

Zuweilen merkte ich, daß ich einen Feind niedergestreckt hatte. Ich erinnere mich noch eines Gegeneinanderklirrens von blanker Klinge und blanker Klinge. Schließlich war ich heiser, ich konnte nicht mehr rufen. Dann brach mir der Degen in der Hand . . ." Zweifach verwundet war Sakurai zusammengebrochen. Der Feind ließ ihn als tot liegen, hilflos zwischen Leichen und Sterbenden. „Diese Augenblicke waren die fürchterlichsten, die schmerzlichsten, die schlimmsten meines Lebens. Ich wiederholte nur immer Nelsons Worte: „Gott sei Dank, ich tat meine Pflicht."

Literarisches.

Francisco de Goya. „Das leidenschaftliche, unbändige Temperament, das seine Schöpfungen verraten, ist es, was an diesem Künstler immer fesseln wird; sein unablässiges Ringen mit den Problemen, welche die Wiedergabe von Licht, Luft und Bewegung dem Maler stellen, rückt ihn, den seit 80 Jahren Verstorbenen, in die vorderste Reihe der Modernen." So präzisiert Max v. Boehn in einem meisterlichen Aufsatz in der Münchener Zeitschrift „Die Kunst" in treffender Weise diese gewaltige Künstlerpersönlichkeit und der Verlag hat durch Beigabe zahlreicher prächtiger Abbildungen das Seine getan, ein Bild von Goyas Schaffen zu geben, wie es auf dem in einer Zeitschrift gegebenen Raume eindringlicher nicht gezeigt werden konnte. Es ist textlich und illustrativ die beste Goya-Monographie in einer deutschen Zeitschrift. — In einem zweiten Aufsatz beschließt die „Kunst" die Reihe ihrer Monographien über die 1907er Kunstausstellungen: Köln als letzte, darum aber nicht geringste. — In dem der angewandten Kunst gewidmeten Teil des Heftes finden wir eine Charakteristik des Schweizers Ernst Kreidolf, des ersten, der es unternahm, künstlerische Bilderbücher zu schaffen. Einem Aufsatz über Wiens neueste Kirche „Am Steinhof", mit der Baurat Otto Wagner das Problem des neuzeitlichen Kirchenbaues nach seiner Weise gelöst hat, folgt Hermann Obrists jüngste Schöpfung, ein Urnen-Grabmal. Auch die weiteren Beiträge sind Münchner Künstlern gewidmet, teils den Erbauern des neuen Kurhauses in Bad Aibling, teils den Mitgliedern der „Ateliers und Werkstätten für angewandte Kunst" und ihrer letzten Ausstellung, von der dieses Heft mit vielen Abbildungen berichtet.

Mannigfaltiges.

Der „Ostasiat. Lloyd" teilt mit, daß der von den Japanern gehobene Kreuzer „Warjag" neu remontiert ist und sich unter dem Namen „Soija" im Hafen Jokosuka befindet. Kürzlich wurde das Schiff einer Untersuchung unterzogen, wobei sich erwies, daß seine Reparatur nicht ganz erfolgreich bewerkstelligt worden war. Deshalb wurde eine neue Remonte vorgenommen. Admiral Arai teilte in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Asachi-Schimbun" mit, die Hebung des „Warjag" im Hafen von Tschemulpo habe ca. 1½ Mill. Jen gekosten und die Remonte werde dieselbe Summe erfordern. So ist denn der Kreuzer von 6—7000 Tons der japanischen Regierung auf 3—4 Mill. Jen zu stehen gekommen. Neu hat das in Philadelphia erbaute Schiff 7 Mill. Jen gekostet.

— Stiftung für Ferienreisen in Berlin. Vom Berliner Magistrat ist unlängst eine von den Bleichröderschen Erben der Stadt Berlin angebotene Stiftung in Höhe von 200 000 Mk. angenommen worden, deren Ertrag zu Ferienreisen für Kinder der Berliner Gemeindeschulen verwendet werden sollen. Nach den Wünschen der Stifter sollen Schüler und Schülerinnen, die das zwölfte Lebensjahr überschritten haben, alljährlich in Begleitung von Lehrern in den Sommerferien kleine Ausflüge und auch größere Reisen unternehmen.

— Londons Bevölkerung nimmt ab. Bei einer der letzten Beratungen der Lon-

— Ein geheimes Krankenhaus wurde, wie wir dem „Priv. Kr." entnehmen, am vorigen Freitag in der Ueberdüna-Gegend der Stadt entdeckt. In diesem Krankenhaus befanden sich gegen 30 Blinde, die oft hungern mußten. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

— Infolge der großen Kälte sind, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in der vorigen Nacht zwei den Verkehr zwischen Riga und Mitau unterhaltende Dampfer der Gesellschaft von Augsburg in der Kurländischen Aa im Eise stecken geblieben und eingefroren, so daß sie nur mit Hilfe der Eisbrecher werden loskommen können.

Zögenhof (Rigascher Kreis). Das „Zögenhoffsche revolutionäre Komitee" ist, der „Rig. Ztg." zufolge, verhaftet worden. Schon am 24. November wurden fünf Personen verhaftet, welche einer geheimen regierungsfeindlichen Organisation angehörten. Bald darauf wurden noch 13 Mitglieder dieser Organisation, die den obigen Namen führte, verhaftet. Dieses Komitee hatte seinerzeit den Beschluß gefaßt, einige Gemeindebeamte und andere Gemeindeglieder, weil sie der Revolution entgegenwirkten, zu ermorden. Dieser Beschluß war in Riga vom „Zentralkomitee" bestätigt worden.

Ledemannshof (Rigascher Kreis). Erpressungsversuche werden, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, in Ledemannshof seit einiger Zeit gegen einen Landwirt Sneedse verübt, der durch anonyme Drohbriefe zur Niederlegung von Geld an bestimmten Stellen aufgefordert wird. Die Polizei hat bisher die Erpresser nicht ermitteln können.

Estland. Die Nachricht von der Stiftung, die der ehemalige Kleetenkerl (Wagger) und spätere Verwalter von Saage (Kirchspiel Rappel) Hans Tammfeldt für mehrere Verwandte und für wohltätige Zwecke testamentarisch festgesetzt hat, bestätigt sich dem „Rev. Beob." zufolge. Laut Bestimmung des Testators ist vom Rappelschen Gemeindegericht das Estländische evangelisch-lutherische Konsistorium zum Nachlaß-Kurator eingesetzt worden. Der Diakonissen-Anstalt sind die Zinsen von zirka 12 000 Rubel zugedacht worden, aber nur zum Zweck der Gratisbehandlung von Augenkranken estnischer Herkunft und bäuerlichen Standes, deren Armut dokumentiert worden ist.

—Zum Prediger in St. Matthias ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, der bisherige Estl. Pfarrvikar Joh. Brasche gewählt worden.

— Der russischen Wochenschrift für Milchwirtschaft „Molotschn. Chos." ist zu entnehmen, daß der Nordrussische landwirtschaftliche Verein in Aussicht genommen hat, im Petersburger und Pleskauer Gouvernement und in Estland mit staatlicher Subvention Kurse über Milchwirtschaft und Viehzucht zu eröffnen, und zwar für Bauern und für Gutsbesitzer. In Estland sollen die Kurse auf dem Gute Chudleigh stattfinden.

—Das Blatt „Sönumitooja" teilt seinen Lesern mit, daß es von Neujahr ab bis auf weiteres sein Erscheinen einstellen werde.

Petersburg. Die neuerdings in den Vordergrund gerückte Frage der gesetzgeberischen Kompetenzen der Duma und ihrer Kommissionen bildete am vorigen Sonnabend den Gegenstand prinzipieller Beratungen in der Finanz-Kommission der Duma. Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber äußerte der Präses der Finanzkommission, Lerche, daß von einigen konservativen Reichsduma-Mitgliedern die Anschauung vertreten worden, daß die Duma sich bei den Beratungen streng im Rahmen des ihr vorgelegten Gesetzentwurfes zu halten habe, und keinerlei Anträge auf Abänderung oder Einführung von Gesetzen, die zu diesem Projekte in keinerlei Beziehung stehen, beraten dürfe. Da dies gleichbedeutend mit einem Verzicht auf eine allgemeine Kritik der Richtung der Gesetzgebung und auf den Ausdruck wichtiger Reformwünsche gewesen wäre, war diese prinzipiell wichtige Frage von der Finanz-Kommission auf die Tagesordnung gestellt worden. Es unterliege nun keiner Frage, daß die Duma ihrer Meinung oder ihren Wünschen Ausdruck verleihen dürfe. Strittiger sei es jedoch schon, ob sie diesen entsprechende „Beschlüsse" fassen dürfe. Nach der von der Finanz-Kommission vertretenen und wohl von den Vertretern der wichtigsten Parteien geteilten Anschauung können die Kommissionen wohl z. B. den Beschluß fassen, daß nicht nur eine bestimmte Steuer abzulehnen, sondern daß auch eine andere Steuer dafür einzuführen sei und gewisse bestehende Steuern abzuändern seien. Die Kommission dürfte jedoch nicht der Duma vorschlagen, diese ihre Anschauung zu ihrem „Beschluß" zu erheben. Die Duma könnte dies nur in Form eines motivierten Ueberganges zur Tagesordnung tun, nachdem sie den Kommissionsbericht zur Kenntnis genommen hat. — Ferner konstatierte die Finanzkommission, daß die Duma in keinem Falle auf Antrag einer Kommission die Minister beauftragen dürfe, von ihr als notwendig erachtete Gesetzesentwürfe ihr vorzulegen. Dies würde den klaren Bestimmungen über die Initiative der Duma in Sachen der Gesetzgebung zuwiderlaufen.

— In der Duma-Kommission in Sachen der Reichsverteidigung ist die Frage der Erbauung der neuen Panzer-Flotte eifrig beraten worden. Vom Vorsitzenden dieser Kommission, N. F. Gutschkow, erfahren die „Birsh. Wed." hierüber, daß das Marineministerium eine sehr bedeutende Summe für die Erbauung neuer Schlachtschiffe in das Budget des nächsten Jahres eingestellt habe. Dies bedeute augenscheinlich den Anfang der Verwirklichung eines weitangelegten Flottenbau-Programmes. Die Komission für die Reichsverteidigung hat in Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Frage beschlossen, die Reichsduma zu ersuchen, diesen Budgetposten der Beratungssphäre der allgemeinen Budget-Kommission zu entziehen und ihr, der Reichsverteidigungs-Kommission, zu übertragen. Diese beabsichtigt eine besondere Subkommission zur Beratung der Flottenbau-Frage mit Hinzuziehung von Vertretern des Marineministeriums zu bilden, welche die Forderung des Ministeriums eingehend studieren soll.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, eine Revision der Kasanschen Universität angeordnet und damit den früheren Rektor der Warschauer Universität, das Konseilsglied, Ulfanow, betraut.

— Am 1. Dezember wurde in der Duma-Kommission für Unterrichtswesen die vom Unterrichtsminister gestellte Forderung eines Ergänzungskredits von 5 500 000 Rbl. für Volksbildungszwecke einer Beratung unterzogen. Die Kritik des umständlich begründeten Projekts fiel nach den „Birsh. Wed." recht scharf aus. Unter anderem wurde von Professor Kapustin geltend gemacht, daß die Gründung neuer Schulen viel zu wenig berücksichtigt worden sei, obgleich es sich doch um die allmähliche Einführung des allgemeinen Schulunterrichts handele. Fast alle Redner vermißten die sehr wünschenswerte Vereinheitlichung der Leitung der Volksschulen, welche gegenwärtig vier verschiedenen Ressorts unterstellt seien. Der polnische Vertreter Rzond opponierte heftig gegen die Behauptung Tyschkins, daß die katholische Geistlichkeit der allgemeinen Volksbildung feindlich gegenüberstehe; nur das System werde bekämpft. Die Kommission sprach sich im allgemeinen für die Bewilligung des Kredits aus, jedoch außerhalb jedes Zusammenhanges mit der Einführung des allgemeinen Schulunterrichts.

— In den deutschen Residenzblättern veröffentlicht der Protokollführer A. v. Gernet einen kurzen Auszug aus dem Protokoll des Vorstandes des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins vom 28. Nov. Danach wurde u. a. beschlossen: Fortan den Redaktionen der beiden deutschen St. Petersburger Zeitungen kurze Auszüge aus den Protokollen des Vorstandes zur Verwendung zu übersenden; nunmehr die Formalitäten betr. Uebernahme der sog. Evangelischen Bibliothek in das Eigentum des Vereins in Angriff zu nehmen; die vom Deutschen Verein in Livland, Ortsgruppe Riga, in Angriff genommene Herausgabe eines Volksliederbuches für Schule und Haus durch Uebernahme von 500 Exemplaren und durch Beförderung möglichst weiter Verbreitung in der deutschen Gesellschaft Petersburgs zu unterstützen. — Die Einnahmen des Vereins per 28. November belaufen sich auf 6600 Rbl., die Ausgaben auf 4100 Rbl.

— Am vorgestrigen Montag fanden, wie die „Rig. Rdsch." sich melden läßt, Haussuchungen in den Redaktionen und Druckereien der Zeitungen „Segodnja" und „Ssowremennoje Ssslowo" statt. Unter Verdacht der Teilhaberschaft an verbrecherischen Anschlägen wurden über 50 Mitarbeiter verhaftet, darunter viele namhafte radikale Journalisten, meist Juden, und außerdem über hundert andere Personen. Im Laufe des Tages fanden bei den Verhafteten Haussuchungen statt. Man soll wichtiges Material gefunden haben. Auch die Druckereien der betr. Zeitungen wurden durchsucht und zahlreiche Setzer verhaftet.

— Die „Ssslowo" ist für eine falsche Meldung mit einer Geldstrafe von 1000 Rbl. belegt worden.

— Wegen Wiedereinführung der Präventivzensur ist der Metropolit Flavian von Kiew beim Hlg. Synod eingekommen mit der Bitte, diesen Antrag in die Reichsduma einzubringen. Die geistlichen Abgeordneten Kiews und Wolhyniens sollen versprochenden haben, Antrag zu unterstützen!

P. A. — Angesichts des Beitretens Rußlands zur internationalen Radiotelegraphen-Konvention vom Jahre 1906, die mit dem 18. Juni 1908 in Kraft tritt, hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ein Projekt über die Anlage von Radiotelegraphenstationen ausgearbeitet, das dem Ministerrat zur Durchsicht vorgelegt worden ist.

P. A. **Moskau.** In Sachen der geheimen Typographie der sozialdemokratischen Partei sind verurteilt worden: 2 Angeklagte — zur Ansiedlung, die Kursistin Subkina und die Lehrerin Kotelewez zu je 2 Jahren Festung, die Kursistin Kriwenko zu 1 Jahr Festung, die Lehrerin Barschewa und die Kursistin Golubkowa zu je 6 Monaten Festung; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Kiew. Im Polytechnischen Institut dauert, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Streik fort. Die Studierenden der Ingenieur-Abteilung haben den Besuch der Vorlesungen und alle Beziehungen zu den Professoren abgebrochen. Sie fordern, daß wöchentliche Examentermine festgesetzt werden, während nach den bisherigen Bestimmungen die Examina nur im Januar, Mai und August stattfinden. Die Universität sollte heute, Mittwoch, wieder eröffnet werden.

Zartum Polen. Zur Vorgeschichte der Auflösung des polnischen Schulvereins, deren Gründe bisher nicht bekannt geworden sind, registrieren wir nachstehende Meldung der Lodzer Blätter: Auf Grund einer Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs wurde der polnische Schulverein wegen Teilnahme an der Generalversammlung des Schulvereins der Personen, die aus dem Auslande eingetroffen waren, zu einer Geldstrafe von 3000 Rbl. verurteilt. Die Verwaltung des Schulvereins bat hierauf um die Aufhebung der Strafe. Dieses Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Ferner lehnte die Kanzlei des Warschauer Generalgouverneurs die Bitte des polnischen Schulvereins, ein eigenes Organ herausgeben zu dürfen, ab.

P. A. **Lodz.** Ums Doppelte vergrößert worden ist auf Kosten der Einwohner von Lodz der Etat der Polizei. Die Stadt hat jetzt 700 Schutzleute und 100 Revieraufseher.

—Massenverhaftungen sind, den Lodzer Blättern zufolge, in Veranlassung der Ermordung des Spinnereileiters der Lüskenschen Fabrik, Worf, vorgenommen worden; in der genannten Fabrik wurden 64 Arbeiter, in der Rosenblätischen Fabrik dagegen deren 280, zusammen also 344 Arbeiter in Haft genommen.

Pabianice. Ueber den kürzlich verhafteten Polizeimeister Jonin veröffentlichen die Blätter nunmehr allerlei erbauliche Dinge. Wenn der gestrenge Herr Geld brauchte, machte er bekannt, daß er für sich und die Kanzlei ein neues Quartier nötig habe, und ging dann mit dem Browning in der Hand, die Wintowka auf der Schulter, begleitet von zwei Soldaten mit gezogenem Säbel, von einem Hausbesitzer zum anderen. (Natürlich ging er nur zu den „Großen", kleine Leute hatten von ihm nichts zu befürchten.) Die Hausbesitzer suchten nun, einen so wenig angenehmen Mieter loszuwerden; es kam zu Unterhandlungen und meist ließ Jonin sich für eine gewisse Summe bereit finden, seinen Plan fallen zu lassen. Um nicht eintönig zu sein, wechselte Jonin sein System: das nächste Mal kam an alle Hausbesitzer der strenge Befehl, in allen Häusern elektrische Glocken aufzustellen — binnen 48 Stunden —, sonst setzt es Strafen. Die unglücklichen Hausbesitzer geraten in Aufregung, setzen Bittschriften auf. Die älteren, erfahrenen Leute unter ihnen dagegen lächeln schmerzlich: sie wissen, was die Glocke geschlagen hat, greifen seufzend in die Beutel und schicken einen inhaltsreichen Brief an den Polizeimeister. Und der in seiner angeborenen Großmut verzieh und vergaß.

P. A. **Kasan.** Infolge starken, mit Schneesturm verbundenen Frostes kann man seit 24 Stunden nicht die Straße betreten; der Tramwayverkehr ist eingestellt; der Moskauer Zug hat fast 24 Stunden Verspätung; der Schnee liegt an einigen Stellen 2 Aschin hoch.

P. A. **Kertsch.** Um Mitternacht am 3. Dezember ergriff die Polizei unter Beihilfe einer halben Rotte Jäger einen aus dem Gefängnis entflohenen, zu Zwangsarbeit verurteilten Terroristen. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete der Flüchtling mit Schüssen, die erwidert wurden. Darauf zündete er seine Wohnung an, ergab sich jedoch schließlich, als er zu ersticken drohte. Durch die Schießerei ist niemand verwundet worden.

Amur-Gebiet. Die Voruntersuchungen für den Bau der Amur-Bahn sind beendet und bei der Reichsduma ist bereits, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, eine Vorlage um Bewilligung des Baues eingebracht worden. Die Gesamtlänge der Bahn wird auf 2041 Werst veranschlagt, die Kosten der Anlage auf 216 Millionen Rbl. Die Amur-Bahn wird in ihrer ganzen Ausdehnung von der Krone gebaut werden.

Finnland. An die am letzten Sonntag erfolgte Rückkehr des Generalgouverneurs Gerard nach Helsingfors knüpfen die finnländischen Blätter, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, die Vermutung, daß in den geplanten Maßnahmen gegen Finnland ein Stillstand eingetreten ist. — — Als ein typisches Zeichen registrieren die Blätter den Umstand, daß der Gouvernementsbehörde in Wiborg von dem neuen Generalgouverneurs-Gehilfen Seyn ein russisches Schreiben zugegangen ist, dem die gesetzmäßige Uebersetzung in eine der Landessprachen nicht beigefügt war.

— Der in Petersburg verhaftete Redakteur der radikalen Helsingforser Zeitschrift „Framstid" (Zukunft) F. Tidermann ist auf 5 Jahre nach dem Gouvernement Tobolsk verbannt worden. Die Ursache dieser Maßnahme ist bisher nicht bekannt gegeben.

Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Dez.

Eine Krisis im Deutschen Flottenverein.

Aus patriotischen Gründen aufs tiefste bedauert wird in den national gesinnten Kreisen Deutschlands ein klaffender Zwiespalt, der sich infolge der Wahl des in politischen Dingen eine schroffe Stellung einnehmenden Generals Keim zum geschäftsführenden Vorsitzenden des Flottenvereins aufgetan hat. Diese Ernennung hat in Süd-Deutschland und besonders beim Prinzen Rupprecht von Baiern, dem zukünftigen König von Baiern und derzeitigen Protektor des baierischen Flottenvereins, großen Anstoß erregt und eine Reihe auch norddeutscher Blätter findet, man hätte in dieser Frage mehr Rücksicht auf den Süden nehmen müssen. — Die „Köln. Ztg." führt in einem Artikel u. a. aus:

„Der Flottenverein ist durch sein reges und erfolgreiches Wirken für die Stärkung der deutschen Seerüstung nachgerade so eng mit der nationalen Sache verwachsen, daß eine Krisis in seinen Reihen sich nicht mehr auf den Kreis seiner Mitglieder beschränkt, sondern das ganze deutsche Volk in Mitleidenschaft zieht. Das ist besonders bei der jetzigen Krisis der Fall, weil Prinz Rupprecht von Baiern, der vermutliche zukünftige Träger der baierischen Krone, sich veranlaßt gesehen hat, infolge jener Wahl des Generals Keim zum Vorsitzenden das Protektorat über den baierischen Landesverband des Flottenvereins niederzulegen. Wäre der Flottenverein ein Verein wie jeder andere und nicht so eng mit den nationalen Interessen verwoben, wie es der Fall ist, so könnte man vielleicht sagen, diese Wahl sei eine Personenfrage, in die sich die öffentliche Meinung nicht einzumischen habe, zumal Herr Keim eine Persönlichkeit ist, die zur wirksamen Propagierung von Anschauungen wie die, welche der Flottenverein vertritt, vorzügliche Eigenschaften mitbringt.

Unstimmigkeiten im Flottenverein und namentlich Gegensätze zwischen Nord und Süd haben schon früher bestanden und nicht ohne Mühe ist es zuletzt auf der Kölner Versammlung gelungen, sie auszugleichen. Seitdem ist, soweit die nationalen Ziele des Flottenvereins in Betracht kommen, Uebereinstimmung herbeigeführt worden. Dagegen sind persönliche Meinungsverschiedenheiten geblieben, die im wesentlichen darauf beruhen, daß einflußreiche Persönlichkeiten in Baiern der Ansicht sind, daß General Keim nicht als der geeignete geschäftsführende Vorstand des Flottenvereins anzusehen sei. Der Flottenverein beruht auf unpolitischer Grundlage, und diese unpolitische Grundlage wurde absichtlich deshalb gewählt, um den Angehörigen der verschiedensten Parteien die Möglichkeit zu gestatten, ihm beizutreten. Es ist nun eine offenkundige Tatsache, daß General Keim in der politischen Agitation der letzten Zeit ganz besonders hervorgetreten ist, woraus wir ihm um so weniger einen Vorwurf machen, als seine Tätigkeit sich im wesentlichen in derselben nationalen Richtung bewegt hat, die auch wir verfolgen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß, da es Parteien im Deutschen Reiche gibt, die an dieser Tätigkeit Anstoß nehmen, diese Tätigkeit in einem gewissen Grade mit dem unpolitischen Charakter des Flottenvereins in Widerspruch steht. Ebenso gibt es unter den Mitgliedern des Flottenvereins eine Richtung, die der Ansicht ist, daß General Keim an der Spitze des Vereins eine Störung der Parität bedeutet und daß seine Wahl den Gegnern des Flottenvereins eine politische Waffe in die Hand geben könne. Wir scheiden alle persönlichen Gesichtspunkte aus, können uns aber der Tatsache nicht verschließen, daß die Wahl von General Keim für den Flottenverein selbst eine Gefahr bedeutet, zumal die Annahme der Wahl durch Herrn Keim zum Rücktritt des Prinzen Rupprecht von Baiern und einer Trennung zwischen Nord und Süd geführt hat, die um so bedauerlicher ist, als doch auch das Streben des Flottenvereins darauf gerichtet sein muß, den Süden für seine Sache zu gewinnen und Nord und Süd immer inniger in gemeinsamen Zielen mit einander zu vereinigen. Nach den Aeußerungen einiger Mitglieder des Flottenvereins will es den Anschein haben, als ob diese Herren den Austritt des Prinzen Rupprecht auf die leichte Schulter nähmen. Die Art und Weise, wie sie das in Reden und in der Presse zum Ausdruck gebracht haben, erscheint uns nicht geeignet, die notwendige Einigung und Einigkeit zu fördern, denn einmal ist die Sache tatsächlich wichtig genug, sodann aber ist zum allerletzten zu wünschen, daß der künftige Erbe der Krone Baierns von Nord-Deutschland aus verletzt werde.

Durch die bloße Tatsache, daß Prinz Rupprecht sich an die Spitze des baierischen Landesverbandes gestellt hat, hat er in offener Weise seine Sympathien für die Entwickelung der deutschen Flotte bekundet und er hat auch andere Gelegenheiten benutzt, um wiederholt zu zeigen, wie ihm die nationalen Angelegenheiten Deutschlands am Herzen liegen und mit welchem Eifer er sich ihrer Förderung widmet. Die Ausdehnung des Flottenvereins in Baiern ist nicht zum wenigsten der mittätigen und werbenden Arbeit dieses Prinzen zu verdanken. Der Flottenverein und mit ihm Deutschland konnten sich freuen, daß er aus der sonst von hochstehenden fürstlichen Persönlichkeiten oft befolgten Reserve zu Gunsten einer nationalen Idee herausgetreten war. Es ist nur verständlich, daß Prinz Rupprecht, wenn er diesen Schritt tat, sich damit noch nicht auf das Feld des parteipolitischen Streites begeben wollte, da er schon mit Rücksicht auf die ihm einmal bevorstehenden Aufgaben zu einer gewissen Zurückhaltung gezwungen ist. In der Berufung des Generals Keim an die Spitze des Flottenvereins hat er nun ein Anzeichen erblickt, aus dem er schließen zu müssen glaubte, daß der Verein in Bahnen einlenkte, die er nicht mitmachen wollte und konnte.

Der Flottenverein stand vor der Wahl, entweder auf einen großen Machtfaktor in Baiern oder auf die Tätigkeit des Generals Keim zu verzichten. Wir glauben zu wissen, daß man von Baiern aus in voller Klarheit ausgesprochen hat, Prinz Rupprecht könne nicht im Flottenverein bleiben, wenn General Keim in ihm eine leitende Stellung erhalte. Bei diesem Streit persönlicher und sachlicher Interessen hätten die persönlichen Interessen des Generals Keim zurücktreten müssen, denn so hoch seine Begabung als geschäftsführender Vorsitzender auch eingeschätzt werden mag, so ist doch größer die Schädigung, die der Verein durch die baierische Spaltung erfährt. Es kommt, wie gesagt, hinzu, daß unseres Erachtens durch diesen Streit höhere nationale Interessen verletzt werden, deren Wichtigkeit unter allen Umständen den Ausschlag geben mußte.

Wir können uns nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Fehler, der hier innerhalb des Flottenvereins begangen wurde, nicht wieder gut gemacht werden könnte und wir rechnen dabei auf die patriotische Einsicht aller Beteiligten. Es soll und darf nicht gesagt werden, daß ein großer nationaler Verein aus persönlichen Gründen zu einem Werkzeuge des Zwiespaltes zwischen Nord und Süd geworden sei, für den ein zwingender Anlaß nicht vorlag. Wir wollen auch nicht, daß der Zentrumspartei ein Anlaß gegeben werden könne, zu behaupten, daß ein hervorragendes Mitglied des baierischen Königshauses in Nord-Deutschland nicht diejenige Achtung und Berücksichtigung finde, auf die es Anspruch erheben kann. Die Baiern mögen wissen, daß es auch im Norden von Deutschland nicht nur bei dem Zentrum, sondern auch unter den Liberalen Männer gibt, die in diesem Falle auf der Seite des Prinzen Rupprecht und nicht auf der Seite des Generals Keim stehen."

Deutschland.

In dem sozialistischen Parteireiche stürzt eine hohe Wissenssäule nach der anderen ein. Bebels vielgelesenes Buch „Die Frau" fußt auf der Anschauung, die sich weiter sozialdemokratischer Kreise bemächtigt hatte, daß der Einzelhaushalt überlebt sei und durch einen Gemeinhaushalt mit gemeinsamer Küche und gemeinsamer Kindererziehung abgelöst werden müsse. Auffällig war freilich, daß das Problem des Gruppen- und Gemeinhaushalts von der Sozialdemokratie fast um nichts weitergeführt worden ist. Liberale Utopisten haben freilich Experimente damit angestellt, ohne zureichenden Erfolg. Jetzt gesteht nun der bekannte Genosse Edmund Fischer in der Dezember-Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" offen die Zweifel daran ein, daß der Einzelhaushalt oder die Familie aufgelöst und verschwinden werde. Er bespricht die Dienstboten-Frage und zeigt, daß deren Zahl nicht ab-, sondern zunimmt und mit dem Wachsen des neuen Mittelstandes weiter zunehmen werde; ja wie auch jetzt „mit dem zunehmenden Wohlstande, mit dem höheren Verdienst des Mannes die Frau der beruflichen Tätigkeit wieder entsagt, falls sie eine solche bereits ergriffen hatte, wie sich das Familienleben dann wieder befestigt, verschönert und wie das Verlangen nach dem Einzelhaushalt in den Einfamilienhäusern und abseits liegenden kleinen Villen kräftiger zum Ausdruck kommt". Da nun der Wohlstand allgemein zu heben sei, so müsse diese Entwicklung für das Familienleben und den Einzelhaushalt auch sonst angenommen werden. Er gesteht dabei offen ein: „Bis jetzt sind noch nicht die leisesten Ansätze von einer Auflösung des Einzelhaushalts, der Familie, zu bemerken. Wollen wir uns auf den Boden der Entwicklung stellen, so müssen wir für die Zukunft mit einem Einzelhaushalt rechnen." — Aus dieser Tatsache zieht nun Fischer auch seine Folgerungen für die Beurteilung der Dienstboten-Frage. Dabei ist er ehrlich genug, einzuräumen, „daß die rein materielle Lage der Dienstboten im allgemeinen noch besser ist, als die Lage der anderen Arbeiterinnen in der Hausindustrie, in Fabriken usw." „Jedenfalls", so sagt er, „ist die Beschäftigung der Dienstboten im allgemeinen eine gesündere und die Ernährung in den meisten Fällen eine weit bessere." Gleichwohl glaubt er, die Dienstboten trotz ihrer geringen Neigung dafür mit einer agitatorischen Organisation beglücken zu sollen.

Einen sonderbaren polnischen Protest verzeichnen die Blätter. Die polnische Schriftstellerin Konopnicka hat an den Senat

---

doner Stadtväter im Mansion House wurde von der voraussichtlich eintretenden Abnahme der Bevölkerung Londons gesprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß in fast allen Teilen Londons Hunderte von Häusern leer stehen. In Whitechapel, einem der ärmsten Stadtteile, ist die Erscheinung am auffälligsten. Die Bevölkerung ist jetzt dort weniger dicht als je in den letzten zwanzig Jahren. Es scheint demnach auch für die Entwicklung großer Städte ein Maximum zu geben. Die Erscheinung auf ihre Richtigkeit und ihre Gründe zu prüfen, wäre ein Thema, das einer Doktorarbeit würdig wäre.

— Die Aktien-Gesellschaft „Grammophon" hat vor kurzem bei ihrer Moskauer Niederlage einen eigenen Konzertsaal eröffnet, um das Publikum mit der Ausführung ihrer neuesten Platten bekannt zu machen. Der Konzertsaal ist geräumig und elegant ausgestattet und es sind dort alle möglichen Apparate von dem einfachsten Grammophon an bis zum Oxetophon ausgestellt. Das Oxetophon erregt besonderes Interesse, da mittelst desselben, wie aus Moskau geschrieben wird, „die Musik und die menschliche Stimme derart naturgetreu wiedergegeben wird, daß, wenn dieser Apparat dem Zuschauer unsichtbar bleibt, es für letzteren absolut unmöglich ist, zu unterscheiden, daß die Musik und der Gesang durch die Platten mit der Fabriksmarke „Der schreibende Engel" hervorgerufen werden."

— Puppenausstellung in Düsseldorf. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Die erste gesellschaftliche Veranstaltung großen Stils in Düsseldorf in dieser Saison ist die dreitägige Puppenausstellung des Vereins „Frauenfürsorge" in den Sälen der Tonhalle, die soeben eröffnet wurde. Eine ganze Budenstadt ist entstanden, ein Jahrmarkt auserlesener, oft mustergiltiger Sachen. Puppen, nicht zu Dutzenden, nein, zu Hunderten: alte und junge, moderne und historische, Miniatur- und Riesenexemplare (bis zu 500 Mk. das Stück!), alle Stände sind vertreten, alle Länder und Zeiten. Kunstfertige Damen haben sie angekleidet und dabei die historische Treue bis in das kleinste modelliert. Zudem hat das Kunstgewerbe-Museum eine historische Sonderschau in Glasschränken aufgestellt, auch Private haben ihre Schätze herausgegeben. Mehr als das: alles, was mit Puppen zusammenhängt, hat sich hier ein Stelldichein gegeben: Kuchen, Salons, Karussels, Bleisoldaten, Burgen, Krippen, Knusperhäuschen usw. Die beliebtesten Märchenszenen aus Dornröschen, Schneewittchen, der Rattenfänger von Hameln mit seiner Kinderschar usw. wurden aufgestellt; eine Hochzeit aus dem Schwarzwald, ein Tanzstundenball usw. Im Variétés der Frau Dr. Böninger werden Szenen aus der „Puppenfee" von lieblichen Kindern aufgeführt, und eine männliche Duncan und eine Serpentintänzerin treten neben Gauklern und Akrobaten auf; noch viele andere Veranstaltungen gibt es, wo man sein Geld mit Grazie zu Gunsten der Kinderhorte los wird. — Die Kosten des Gesamtarrangements belaufen sich auf über 20,000 Mk.

— Er begreift nicht. Kohn: „Wo waren Sie heute?" — Levy: „Im Theater." — Kohn: „Was haben sie gegeben?" — Levy: „Drei Mark." — Kohn: „Ich mein', was für ein Stück?" — Levy: „Ein Dreimarkstück." — Kohn: „Ich meine doch nicht, was Sie gegeben haben, sondern was die Schauspieler gegeben haben?" — Levy: „Gar nichts. Die kommen doch umsonst 'rein."

der Universität Oxford ein Telegramm gerichtet, worin sie lebhaften Einspruch erhebt gegen die Verleihung des Doktortitels an Kaiser Wilhelm. Sie stützt ihren Einspruch auf die Verfolgung, welche den Polen gegenüber seitens der preußischen Regierung verfügt worden.

Oesterreich.

Die neulich gemeldeten anti-österreichischen Kundgebungen im ungarischen Abgeordnetenhause haben ein anti-ungarisches Echo in der österreichischen Kammer gefunden. Wie uns eine Agentur-Depesche aus Wien meldet, wandte sich in der Montag-Sitzung der Kammer der Präsident Weißkirchner energisch gegen die Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle in der ungarischen Kammer in Sachen des Verhaltens des österreichischen Abgeordnetenhauses zu Ungarn. Der Präsident erklärte, das Präsidium habe sich nie in die inneren Angelegenheiten Ungarns gemengt; er erwarte dasselbe auch von dem Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses bezüglich Oesterreichs. (Stürmischer Applaus.) — Dann folgten stürmische Szenen. Die Ruthenen brachten anläßlich der Vorgänge an der Lemberger Universität eine Interpellation in die Kammer ein mit dem Ersuchen, sie für dringlich zu erklären. Als der Präsident erklärte, die Interpellation werde erst am Schluß der Sitzung verlesen werden, begannen die Ruthenen zu lärmen, zu pfeifen und zu trampeln. Während der Rede des Abg. Fink riß der Ruthene Batschinski den Deckel von seinem Pult ab und schleuderte ihn in der Richtung der Präsidententribüne. Der Deckel traf den Abg. Benkowitsch, der vor den Sitzen der Minister stand, an den Kopf. Viele Abgeordnete stürzten zu den Sitzen der Ruthenen. Es herrschte unbeschreibliche Erregung. Der Präsident unterbrach hierauf die Sitzung und verließ den Saal. — Unter den Abgeordneten kam es zu einer Prügelei. — Nach 25 Minuten wurde die Sitzung endlich wieder aufgenommen, wobei der Präsident seiner Entrüstung Ausdruck gab. (Applaus.) Er teilte mit, daß der Führer des ruthenischen Klubs Romantschuk ihm seine Entrüstung anläßlich der Handlungsweise Batschinskis ausgedrückt habe und forderte das Haus auf, in würdiger Weise die Sitzung fortzusetzen. Der Abg. Fink setzte seine Rede dann ungestört fort.

Italien.

Vom „Segen des Erdbebens" wird der „Tägl. Rdsch." aus Rom u. a. geschrieben: Da sonst im Lande Italien ziemliche Stille herrscht, wird es mit Freuden begrüßt, daß endlich nach zwei Jahren die Untersuchungsergebnisse über die Unterschlagungen an den Zuwendungen, die für die durch das Erdbeben in Kalabrien Geschädigten bestimmt waren, herausgekommen sind und der Presse wieder „Stoff" bieten. Der Ausschuß hat feststellen müssen, daß da unten so ein Erdbeben nicht nur als ein Segen betrachtet, sondern auch tatsächlich so genannt wird. So manche Einwohner — heißt es dann weiter — bessern überhaupt in gewöhnlichen Zeiten ihre Häuser nicht aus, weil sie auf das „Gesegnete", das heißt auf das Erdbeben warten, um dann die Ausbesserungen auf öffentliche Kosten vornehmen zu lassen. Jeder will natürlich teilhaben an dem „Segen", den das „Gesegnete" mit sich bringt. Als man in der Stadt Palmi hörte, daß der Arbeitsminister Ferraris durch ihre Straßen fahren sollte, waren sofort alle Leute auf den Beinen, um Balken herzuschleppen und Häuser zu stützen. Soviel Balken man auftreiben konnte, so viel Häuser wurden plötzlich „gestützt", um der Stadt ein möglichst bedürftiges Aussehen zu geben. Schließlich waren die Straßen derart verbarrikadiert, daß man sie nur unter großen Schwierigkeiten passieren konnte. In Borgia wurde zum selben Zweck, als der König vorbeikommen sollte, das erste Haus des Ortes zur Hälfte eingerissen. In einem anderen Neste steckte man alle alten und schwächlichen Leute, derer man habhaft werden konnte, ins Bett und zeigte sie als „Opfer des Erdbeben". Ein jeder Ort wollte eben den besten Teil vom „Gesegneten" für sich erobern! Bei dieser segensreichen Jagd zogen natürlich die Armen den Kürzeren. . . Jeder wollte halt „gesegnet" werden! Man begreift aber auch jetzt, warum beim letzten Erdbeben vor etwa sechs Wochen norditalienische Blätter ihre Leser ermahnten: „Gebt keinen Soldo her!"

Schweden.

In Schweden hat sich der Thronwechsel in den von der Verfassung vorgeschriebenen Formen vollzogen. Nicht oft pflegt es sich zu ereignen, daß ein aus der reservierten Stellung als Kronprinz auf den Thron berufener Herrscher schon bei seinem Regierungsantritt vor seinem Volk und der Welt als deutlich ausgeprägter Charakter dasteht. Dies gilt von Gustav V. von Schweden in hohem Maße. Durch mehrfach vorgekommene Behinderungen seines nunmehr entschlafenen Vaters und Vorgängers ist König Gustav wiederholt in der Lage gewesen, die Herrschergewalt auszuüben, und zwar hat es sich nicht selten gefügt, daß er als Regent sehr bedeutsame Entschließungen zu treffen hatte. Klare Einsicht, hohes Pflichtgefühl und Festigkeit haben in solchen Tagen die Haltung des Kronprinzen und jetzigen Königs gezeigt.

Schweiz.

Ueber die Entdeckung einer russischen Terroristenbande wird aus Genf gemeldet: Durch die Beschlagnahme eines nach New-York gerichteten Schriftstückes hat man hier eine russische Terroristenbande entdeckt. In dem betreffenden Dokument wurde einem russischen Revolutions-Komitee in New-York der Auftrag erteilt, den Redakteur zu ermorden, weil er in seinem, in russischer Sprache erscheinenden Blatte geheime Dokumente der russischen Regierung, die sich gegen des Treiben der russischen Revolutionäre richteten, veröffentlichte.

Persien.

Ueber die recht dunklen parlamentarischen und sonstigen Wirren in Persien bringt eine Londoner telegraphische Meldung etwas detailliertere Nachrichten. Aus Teheran wird gemeldet, daß vor einigen Tagen Soldaten 2 Budeninhaber getötet hatten. Die Mörder wurden ins Gefängnis gesteckt. Ihre Kameraden erboten sich zur Zahlung einer Pön, die Anverwandten der Ermordeten bestanden jedoch auf ihrer Hinrichtung. Die Andschumenen unterstützten diese Forderung: das Parlament und die Geistlichkeit rieten vergeblich dazu, die Untersuchungsresultate abzuwarten. Die Andschumenen wandten sich an den Schah mit dem Gesuch um Entlassung des Chefs der Garde, welchen sie der Teilnahme an einem Komplott zur Abschaffung der Konstitution beschuldigen. Der Schah versprach, dieses Gesuch zu beantworten, weshalb das Kabinett am 1. Dez. seinen Abschied einreichte. Am 2. Dez. veranstaltete die Menge eine Demonstration vor dem Medschilis-Gebäude und protestierte gegen ein weiteres Hinausschieben der Hinrichtung. In Maidan hielten die Mullahs gegen den Medschilis gerichtete Reden. Die Basare wurden geschlossen, der Hofgarde, den Kosaken und der Teheraner Garnison wurden billige Patronen verabfolgt. Gegen Abend verbreitete sich im Medschilis das Gerücht, der Schah habe den Ministerpräsidenten, den Minister des Innern und den Gouverneur von Schiras verhaften lassen. Der Präsident des Medschilis mahnte zur Ruhe, der Medschilis verfügte aber, den Schah um Aufklärung über die Motive seiner Handlungsweise zu ersuchen. Die Abgeordneten beschlossen, vor dem Eintreffen der Antwort nicht auseinanderzugehen. Die Menge in Maidan zerstreute sich infolge der Kälte, einige Hundert wollten aber die Nacht auf dem Platz verbringen. Die jungen Leute gehen in Haufen auf den Straßen umher und singen im Chorus: „Wir wollen keine Konstitution." Der Agentur Wolff wird aus Teheran gemeldet, daß es noch nicht bekannt ist, ob der Schah sich mit der Ernennung eines reaktionären Kabinetts begnügen oder auf Abschaffung des Medschilis bestehen will. In letzterem Fall sind Straßenkämpfe zu erwarten. In der Nacht kamen unbedeutende Scharmützel vor. Einzelne Stadtteile sind von irregulären Truppen und von einer Kosakenbrigade besetzt. Der verhaftete Ministerpräsident wurde auf Verwendung des englischen Gesandten wieder freigelassen. — Den Europäern droht bisher keine Gefahr.

Aus dem Leserkreise.

Der Kampf um Abschaffung oder Nichtabschaffung des Alkohols im „Wanemuine" ist in diesem Verein und in der estnischen Presse vorläufig geschlossen.

Alle die anderen Streitfragen, welche in jenen Kampf hineinspielen, lasse ich hier völlig beiseite; ich kenne sie nicht genügend und verwahre mich dagegen, mit diesen Worten etwa für die Absichten der; einen oder der anderen Gruppe im Verein Partei zu nehmen; nur das direkte Objekt des Streites sei hier ins Auge gefaßt.

Mag in diesem Streit die Alkoholfrage zugleich Parteifrage mit anderen Zwecken sein: das Streben, den Alkohol aus dem „Wanemuine" auszuschließen, ist mindestens auch auf ein ideales Ziel gerichtet und Tatsache ist, daß diesem Streben ein Streben der Theaterleitung des „Wanemuine", ideale Ziele im Auge zu behalten, zur Seite geht. (Keine frivole Posse weist der Spielplan des „Wanemuine" auf und ein Beifallklatschen bei Trauerspielen wird verbeten.) Tatsache ist, daß das Bestreben, den Alkohol im Wanemuine abzuschaffen, eine Fortsetzung derselben Bestrebungen an anderen Orten ist.

Die Bekämpfer der Alkoholmißbräuche haben es schon erreicht, daß im estnischen Handwerkerverein die Verabfolgung von Alkohol untersagt ist, doch kann das weniger betont werden, weil ja dahingestellt bleiben muß, inwieweit die Befolgung des Verbotes wirklich durchgesetzt worden ist; sie haben es erreicht, daß — meines Wissens — die drei letzten Volksfeste im „Wanemuine" ohne Alkohol begangen worden sind; sie haben es durchgesetzt, daß auf den hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellungen mit ihren Tausenden von Besuchern kein Alkohohl verschänkt wurde.

Mögen die Befürworter der Abschaffung im letzen Streit unterlegen sein: die Entschlossenheit und der Idealismus, mit dem ein Teil der Alkoholgegner diesen Kampf gegen den Alkoholschaden und zur Förderung ihres Volkes führt, bleibt eine Ehre für unsere estnischen Mitbürger, und sie sollen diesen Kampf nicht führen, ohne daß — die Gegnerschaft in allem, worin wir Gegner sind, unumwunden vorbehalten — ihnen auch aus den Reihen ihrer deutschen Heimatgenossen ein Wort aufrichtiger Zustimmung zu dem, was gut und fördernd in diesem Streben ist, entgegentönt, zu diesem Streben, mit dem sie sich ein Verdienst um unsere gemeinsame Heimat erwerben.

G. R.

Vom Prozeß Moltke-Harden.

Von dem zum vorgestrigen Montag zur Verhandlung angesetzten sensationellen neuen Prozeß Moltke-Harden geht der „Kön. Hart. Z." aus Berlin unterm 16. (3.) Dezember ein telegraphischer Bericht zu, in dem es u. a. heißt:

Die Moltke-Harden-Affäre hat ihre Zugkraft noch immer nicht verloren. Zu der heutigen Verhandlung gegen Maximilian Harden hatten sich im Schwurgerichtssaal schon um 8 Uhr zahlreiche Journalisten und Zuschauer eingefunden, um sich einen guten Platz zu sichern. Um 9 Uhr war der Saal vollständig gefüllt. Der als Nebenkläger auftretende Graf Moltke hat neben seinem Verteidiger Justizrat Dr. Sello Platz genommen. Auch die Anwälte des Angeklagten, die Justizräte Bernstein und Kleinholz, sind frühzeitig anwesend. Es gingen Gerüchte, Harden sei erkrankt und die Verhandlung werde infolgedessen vertagt werden. Kurz nach ½10 Uhr erschien der Gerichtshof im Saale. Justizrat Dr. Kleinholz teilte mit, daß es dem Angeklagten unmöglich sei, zu erscheinen, worüber Dr. Marx Auskunft geben könne.

Dr. Marx erklärte, Harden untersucht zu haben: seine Gesichtszüge seien müde und abgespannt, bei Untersuchung der Lunge habe er geschwächten Atem empfunden. Der Bruder Hardens, Geheimrat Witting, habe ihm, Dr. Marx, mitgeteilt, daß Harden in letzter Zeit häufig an Ohnmachtsanfällen gelitten habe und wiederholt zusammengebrochen sei. Auf Grund dieser Vorgeschichte und seiner ärztlichen Untersuchung sei zu konstatieren, daß der Angeklagte anscheinend früher eine Rippenfellentzündung gehabt habe, woraus sich eine Brustfellentzündung gebildet habe. Ausgeschlossen sei es deshalb, daß der Angeklagte wegen seiner völligen Erschöpfung an Gerichtsstelle erscheinen und der Verhandlung folgen könne. Ausgeschlossen sei es ferner, daß in wenigen Tagen völlige Heilung eintrete; indessen wäre es möglich, daß sich dieser akute Erschöpfungszustand nach einer Reihe von etwa vier bis fünf Tagen heben könne, so daß dann Herr Harden verhandlungsfähig sei.

Der Vorsitzende macht den Vorschlag, ob es nicht möglich sein könnte, die Verhandlung auf Donnerstag zu vertagen. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel schließt sich diesem Wunsche an. Die Verhandlungen seien wünschenswert nicht nur für die Oeffentlichkeit, die ein großes Interesse daran habe, daß dieser lei-

Fortsetzung in der Beilage.

Die Werrosche Gesellschaft gegenseitigen Credits

macht hierdurch bekannt, dass **Donnerstag, den 20. December a. c.,** um 11 Uhr Vormittags im Locale der Gesellschaft nicht eingelöste Pfänder, bestehend in diversen Silbersachen, **meistbietlich** werden

versteigert

werden".

Germanistischer Kursus.

Private Vorlesungen u. Uebungen als Vorbereitung zum deutschen

Oberlehrer-Examen

Beginn:
Freitag, d. 7. Dezemb., 6 Uhr abds.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen tägl. v. ½5—½6 U. — Kastanien-Allee Nr. 37, 1 Treppe.
Dr. phil. G. v. Sabler.

Student (Deutscher)

wünscht **gute** Pension in gebild. Familie. Offert. sub N. R. an die Exped. d. Zeitung.

Passende Weihnachtsgeschenke!



Passende Weihnachtsgeschenke!

Schlafröcke!!!

Herren-
Winter-Paletots und -Anzüge
Taillenröcke u. schwarze Trikot-Beinkleider

Damen-
Winter- und Frühjahrs-Mäntel
in Seiden-, Wollen-Plüsch sowie in schwarze Tuche und Draps empfiehlt

das Bekleigungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1908.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 43. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Techelfer-Str. 42.

Книги
взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**
должны быть возвращены,
а именно г. профессорами и г. доцентами не позже **19 декабря,** а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже **11 декабря.**

Frau A. Janson
Altstr. Nr. 15
im Hof, die Treppe links.
In allen Toilettenfragen stehe wieder gerne mit Rat u. Tat zur Seite; doch wer mich zu Hause treffen will, bitte bis ½12 Uhr vormittags zu kommen. Von 12 Uhr an gehe ins Haus zu den Damen um die Arbeiten einzurichten ev. auch selbst anzufertigen.
Eminent wohlfeiler mit allem nötigen **Schuhwerk** sich zu versorgen bitt meine Tochter.

Pension Kraus
Karlowa-Str. 29a
Ein Zimmer
ist **frei** geworden.

Wieder Platz für Passanten
in meiner Pension Schloss-Str. 28.
B. v. z. Mühlen.

Требуется
Магистръ фармаціи
для управленія вновь открываемой аптекой. Предложенія адресовать Т-му Д-му „Бр. Хазанъ" Саратовъ.

Eine zuverlässige ältere
Hausstütze
mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle — Carlowa-Str. 29a.

Milchkühe
20—30 Stück, werden baldmöglichst zu **kaufen gesucht.** Offert. erbet. an G. F. Sieckell, pr. Adr. Pastor J. Hoerschelmann, Narva.

Eine firme
Weissnäherin
und **Schneiderin** bittet um Arbeit in und aus dem Hause — Erben-Str. 25, Qu. 4.

Ein verheirateter gut empfohlener **Mann** zur Arbeit in der Caffee-Rösterei kann sich melden in der Handlung
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Gesucht zum 10. Januar
ein Zimmer
mit **voller Pension** für eine stilllebende Dame. Offerten sub „A. L." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 1—2 Zimmern u. **Küche** wird zu Ende Dezember od. Anfang Januar gesucht. Off. sub S. M. an die Exp. dieses Blattes.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
(Halbblut) eingeritten für Damen. Zu besehen auf d. Pferdepoststation.

Ein Pferd
7 Jahre alt, steht zum Verkauf. Zu besehen auf der Poststation im Regimentsstall.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden-Str. 1.

Zu verkaufen:
1 gute Jagdflinte mit allen Zubehör,
1 Akkordzither mit 39 Akkord, 1 Geige,
1 Flöte. Zu erfragen beim Mechaniker Otsing, Ritterstr. 11

Den 3. Dezember verschied sanft

Rosalie Bode.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Dezember, in Fellin statt.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, den 5. Dezember 1907.

Gestern Nachmittag verschied sanft unser lieber, kleiner

Erik

geb. d. 16. Juni 1905
gest. d. 4. Dezember 1907.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Dezember, präzise 3 Uhr nachmittags statt.

Robert Pabo
Paula Pabo, geb. Heitmann.

Dorpat, d. 5. Dez. 1907.

Zum Weihnachtsfeste eingetroffen:

Christbaumschmuck:

Farbige Glaskugeln, Lamettaketten- u. Sterne, Wattefiguren, Engelshaar, Lampions, Leuchter, Lichte etc.

bei

Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14

Weihnachts-Geschenke für Leute!

grösste Auswahl billigste Preise.

bei

R. Tergan.

Wir empfehlen unser **reichhaltiges Lager** in

Spielwaren

russischer und ausländischer Fabrikate, das Novitäten aller Art in grosser Auswahl enthält.

Insbesondere ist unser Lager gut assortiert in

= ganz billigen Spielsachen =

wie Papptiere, Puppen, Soldaten, Trompeten etc.

Gebr. Brock.

Zum

Weihnachtsfeste



empfiehlt als willkommene Weihnachtsgaben sein grosses Lager in:

Wand- und Tischuhren
in verschiedenster Ausstattung

Taschenuhren in besonders grosser Auswahl in **Gold-, Silber-, Stahl-, Goldin-** und **Nickel**-Gehäusen mit einfachen Cylinder- bis zu complizierten Chronograph- und Repetir- Werken.

Uhrketten, -Schlüssel u. Breloques in den neuesten Mustern in Gold, Silber, Doublé, Nickel und anderen Metallen.

Spieldosen u. Noten in diversen Fabrikaten und Preislagen

die Uhrenhandlung von

H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Weihnachtspreise!

Teppiche

Plüsch, Brüssel, Persische, Jute

Tischdecken

Plüsch, Wolle, Jute

Dielenläufer

Plüsch, Brüssel, Wolle, Zephyr, Jute, Strick, Cocos u. Linoleum

zu bedeutend ermäss. Preisen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Flügel & Pianino

erhalten aus der Fabrik
Rathke, St. Petersburg
Pianoforte-Magazin
Grünreich
Ritterstr. Nr. 21.

Aluminium- Nickel- Kupfer- Blech-, emailliertes Gusseisen-, „ Kochgeschirr

empfiehlt

P. Bokownew.

Angekleidete Puppen

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Die Kaufhofbude Nr. 18

ist vom 1. Januar 1908 zu vermieten. Näheres Petersburger Str. 76, von 3—4 Uhr nachmittags.

Jagd-Gewehre & Revolver

empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Umlege- u. Kopftücher
Wollene Jacken u. Hemde
Shawls u. Baschliks

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

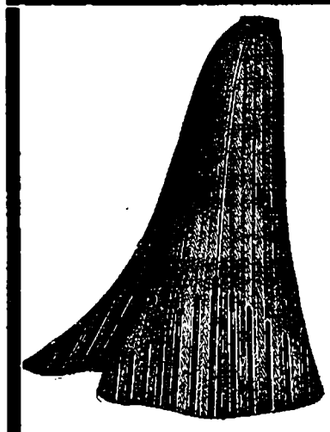

Halbfertige Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
Garten-Str. 8

empfiehlt in grosser Auswahl

neue moderne Rahmen

in **Holz, Metall** und **Porzellan. Bronze-Rahmen** im **Empire-Stil. Familien-Rahmen** von 3 Rbl. an.

Uebernehme sämtliche Einrahmungen zu billigen Preisen.

Lager von **modernen Rahmenleisten** und **Beschlägen. Ansichten, Alben & Zusammenstellungen der Stadt.**

Glockenspiele — **Postkarten**

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit Spiel- und Schreibwaren

ist von **heute** an ein

Ausverkauf mit 20% Rabatt

anberaumt worden.

Puppen in gr. Auswahl, Möbel-Garnituren, Kochherde, Service, Trompeten, Trommel, Flöten.

Blechsachen, Uhrwerksachen, Eisenbahnen o. m. Werk, Kanonen, Flinten, Kreisel.

Bau-Werkzeugkasten, Domino- u. Geduldspiele, Schachbretter u. -Figuren, Cubusse u. Lottospiele.

Gesellschaftsspiele, 100 versch., Kanevas-Arbeiten, Nähkästch., Tuch- u. Gummitiere, Gummibälle u. Spieldosen.

Schulsachen: Tafeln, Federn, Hefte etc., Ankleide, Modellierbogen, Farbenkasten, Farbenstifte, Mal- und Bilderbücher.

Photographie-Album, Geldbeutel, Rahmen, und Moraständer, Marmorschreibzeuge, Brief-, Krepp- und Seidenpapier.

Ecke Pepler- und Pastorat-Str., Haus Nr. 17.

Verzüglichen

Raffinade-Syrup I^a
Pfefferkuchengewürz I^a

empfing und empfiehlt

W. Inselberg
Gr. Markt 16. Teleph. 26.

Dampfwaschmaschine „Krone“

m. verbessertes **Eichenholz-Waschtrommel**

Neu!

sowie **Wäschewringer** mit besten amerikanischen Paragummiwalzen in Zinkgestellen auf Rolllager

Neu!

erhielt und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Tüll-Gardinen

ecru, weiss, crême sowie

bunte engl. Gardinen

in **Madrasmull** und **Lapped**

empfiehlt in **grösster Auswahl billigst**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weissware.
Grosser Markt 7, Haus Umilia.

Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen aus **Stahl.**

Reparaturen, Schleifereien u. **Vernickelungen** an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.

Universitäts- chir. Mechaniker

A. Keiss
Johannisstrasse 7.

Schlittschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

Daselbst werden Schlittschuhe **geschliffen und repariert.**



Wer über das

Neueste

auf dem Gebiete der **Industrie** orientiert sein will, wende sich unter Einsendung von Rbl. 3 an die **Commissions-Abtlg.** von **M. Breslau u. Co.,** Berlin, W. 8.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember, i. d. Bürgermusse

Vortrags- und Geselliger Abend.

Anfang 8¼ Uhr.

Programm-Eintrittskarten à 35 Kop. sind an der Geschäftsstelle täglich von 10—2 u. von 4—8 Uhr erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Dezember, um 6 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

zu wohltätigem Zweck.

Bübchens Weihnachtstraum

ein Krippenspiel von **Engelbert Humperdinck.**

Prolog, Kinderchöre, Deklamation u. lebende Bilder.

Billete inkl. Steuer à 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. Galerie sind bei **Karl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. und am Tage der Aufführung von 1 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Soeben erschien mein

Lager- und Weihnachtskatalog

enthaltend die neueste Literatur und wertvolle im Preise bedeutend herabgesetzte Werke.

Versand auf Verlangen gratis und franko. **E. Bruhns,** Buchhandlung, Riga, Kaufstr. 15.

Die **Niederlage** des

Blinden-Instituts

Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt

sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Meiereien.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Soeben eine grosse Sendung

Blusenstoffe

erhalten.

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Ein gut erhaltener

Herren-Bisampelz

ist billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 4, in der Färberei-Annahme.

Rittergut Marra

zu verkaufen — Marra per Laisholm.

In Arrende

zu vergeben

2 Landstellen

zwischen Rakke u. Ass. Zu erfragen bei Th. Pahle, St. Rakke, Nõmme.

Ein grosses rentables

Haus

mit Garten sofort zu kaufen gesucht. Adressen sub E. A. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Plüsch-

Sopha-
Bett- &
Schreibtisch-

Teppiche

wollene
Gobelin-
Plüsch- & Velour-

Bettdecken

wollene & Atlas-

Steppdecken

in allen Farben stets auf Lager u. in grösster Auswahl empfiehlt

R. Tergan.

Auf ein in der **Petersburger Str.** belegenes **immobil** werden **2000 Rbl.** als 1. Obligation **gesucht.** Näheres Jamasche Str. 59, unten.

Eine

Kolonialwaren-Handlung

wird billig **verkauft.** Näheres Ritterstr. 12, bei P. Fadejew.

Eine Wein- u. Kolonialwarenhandlung

ist in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adr. bittet man in der Exp. d. Nordl. Z. unter der № 1000 niederzulegen.

Ein Geschäftslokal

in einer belebten Gegend vom 1. Januar ab **zu vermieten.** Näheres Rathausstr. 14.

Türkische Schlafdivans,

Couchetten u. kl. **Sophas** billig zu verkaufen — Botanische Str. 2, im Hof. Daselbst werden auch Polsterarbeiten übernommen.

Отдаются 2 меблированныя комнаты съ отдѣльнымъ ходомъ — Мясницкая ул. № 8, кв. 5.

Der Pastoralabend

ist auf den **13. Dezember** verlegt.

D. H.-V.

Freitag, den 7. Dezember c.

kein Vortrag.

M. K.

Letzte Uebungsnachm.

vor den Ferien:
Donnerstag, d. 6. Dez., ²/₄6 Uhr.
Montag, d. 10. Dez., ³/₄6 Uhr.
Dienstag, d. 11. Dez., ³/₄6 Uhr.

Verein für Kammermusik.

Der

II. Familien-Abend

am 7. Dezember **findet**

nicht statt.

Nächster

Uebungs-Abend

Donnerstag, den 13. Dezemb.

---

11. Dezember, 9 Uhr abends

Ressource Weihnachts- Abend.

Schlittschuhbahn

Botanischer Garten,

Donnerstag, den 6. Dezember

Militär-Musik

von 3—5 Uhr nachmittags.

Preise wie gewöhnlich. Es wird gebeten, **keine Hunde** mitzunehmen.

M. Wanasse.

Im Saale des Radfahrer-Vereins „TAARA“

Jamasche Str. 28.

Deutscher Bunter Abend

(Ueberbrettl)

Japan. Theehaus, Blumen-Kioske etc.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Billete à 1 Rbl., **75, 50** u. **35 Kop.** in d. Buchh. **Zirk,** Ritterstr. u. am Abend der Vorstell. im „Taara“.

Die Ausrichter.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Letzter Lesenachmittag

Gruppe A.

Freitag, den 7. Dezember c.

präcise 5 Uhr.

Weihnachtsgaben

für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Verloren

in d. Nacht auf d. 1./XII. auf d. Wege Ritter — Philosophenstr. **Revolver** „Iver Johnson“ Cal. 38 (Nummer ungefähr 40794). Gegen **5 Rbl.** Belohnung abzugeben Altstr. 4, bei J. A

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. **16.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. W.; E. A. (3 Br.); L. P.; Nr. 001 Z. Z.; Nr. 1000 (3 Br.); W.; Haus Nr. 8 (2 Br.); E. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Donnerstag, den 6. (19.) Dezember 1907.

Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.

Inland.

Eine Senatsentscheidung über das Adelsprädikat „von".

Herr Viktor Magen wandte sich vor einiger Zeit an den Dirigierenden Senat mit dem Gesuch, es möge ihm, da sein Vater, der Kollegien-Assessor Friedrich Magen, durch Erwerbung des Wladimir-Ordens 4. Klasse den Erbadel erlangt habe und in das russische Adelsregister eingetragen sei, nun auch verstattet sein, mit seinem Familiennamen das Adelsprädikat „von" zu verbinden. Dieses Gesuch wurde, der „Balt. Tagesztg." zufolge, mit folgendem Senatsbefehl beantwortet:

Da der Petent außer den vorgestellten Dokumenten kein Originalattest über den Dienst beigebracht hat und kein Zeugnis des betreffenden Gouverneurs über die Unbescholtenheit des Petenten und darüber, daß er seit seiner Verabschiedung im Jahre 1880 im Besitze aller besonderen Vorrechte verblieben ist, so verfügt der Dirigierende Senat, das Gesuch des Viktor Magen abzuschlagen, wobei er erklärt, daß im Gesetze sich gar keine Hinweise darüber befinden, daß Leute mit deutschen oder anderen ausländischen Familiennamen bei ihrer Erhebung in den russischen Adelsstand das Recht erworben hätten, ihrem Familiennamen das Prädikat „von" beizufügen, eine Standesbezeichnung, die nur die Personen gebrauchen dürfen, die zu den Adelsfamilien gehören, welche zugleich mit diesem Adelsprädikat in die Matrikel des Uradels (коренного дворянства) der Baltischen Provinzen eingetragen sind. (Senatsbefehl des Departements für Heraldik vom 19. Oktober 1907 sub Nr. 1693 an die Kurl. Goud.-Regierung.)

Dorpat, 6. Dezember.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski hat sich, nach der „Düna-Ztg.", in einer dem Ministerpräsidenten Stolypin eingereichten Denkschrift kategorisch gegen Aufhebung des Kriegszustandes ausgesprochen.

— Der estländische Gouverneur W. W. Korostowzew stellte sich, wie wir der „Ruß" entnehmen, dem Premierminister Stolypin vor und erstattete ihm Bericht über die Lage in seinem Gouvernement.

—u— **Oberpahlen.** Zu der aus dem „Kodumaa" kürzlich reproduzierten Bemerkung über die Aufteilung des Kronsgutes Wolmarshof ist zu bemerken, daß der neu zu eröffnenden Ackerbauschule in Oberpahlen 300 Dessj. Landes von dem gen. Kronsgute zugewiesen worden sind, von den beim Pächter des Gutes dort angesiedelten Halbkorn-Knechten aber keiner, der nicht zur Wolmarshoffschen Gemeinde angeschrieben war, auch nur ein Fleckchen Land bekommen hat. Es erhielten unbedingt nur solche landlose Bauern Land zugeteilt, die zum Wolmarshoffschen Gemeindeverbande gehörten. Darum wurde vor Aufteilung des Gutes die Gemeindeverwaltung mit Bittschriften um Aufnahme in den Wolmarshoffschen Gemeindeverband förmlich bestürmt. Das disponible Land wurde durchs Los an die Leute verteilt. Dabei sind manche Klagen unter den Landbedürftigen laut geworden, die zum Teil recht komischer Natur waren. So wurde eine Klage wider den Halbkörner P. schriftlich eingereicht, in der es hieß, er sei des Landes nicht wert, da er sich keines guten Leumunds erfreue, — habe er doch nach Sonnenuntergang mit dem Weibe eines anderen Mannes gesprochen; man möge daher ihm das ihm zugeteilte Land abnehmen und lieber den Beschwerdeführern zuweisen.

Kreis Pernau. Die dem Justizministerium zugezählten und als stellvertretende Untersuchungsrichter in den Pernauschen Kreis abkommandierten Koll.-Sekretäre Smejew und Lieven sind einer an die Stelle des anderen versetzt worden, nämlich Smejew als Untersuchungsrichter in den 3. Distrikt und Lieven in den 1. Distrikt des Pernauschen Kreises.

Riga. Zur Wahlbeteiligung der Russen äußert sich der „Rishski Westnik" u. a. wie folgt: „Den Russen stehen drei Wege offen: 1) überhaupt nicht an den Wahlen teilzunehmen und das Schlachtfeld den Deutschen, Letten und Juden zu überlassen; 2) für einen russischen Kandidaten zu stimmen, ohne die Wahrscheinlichkeit, ihm den Triumph und den Wählern den Sieg zu sichern; und 3) für den deutschen oder den lettischen Kandidaten zu stimmen, natürlich für einen solchen, der nach unserer Meinung Rußland im allgemeinen und den baltischen Russen im speziellen am wenigsten schaden kann." — Der „Rishski Westnik" bleibt sich mit seinem verbohrten Fanatismus wenigstens treu: daß ein Deutscher Rußland nur schaden kann, ist ihm ein so unumstößliches Axiom, daß er darüber weiter überhaupt keine Worte verliert!

— Dr. med. Carlblom wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von der Gesellschaft praktischer Aerzte zum Ehrenmitglied gewählt.

Reval. Die Arbeiter der Fabrik Wiegandt hatten, wie der „Prib. Kr." schreibt, neulich die Forderung gestellt, am Sonnabend nur 7 Stunden zu arbeiten; als ihnen diese Forderung von der Administration nicht bewilligt worden war, erschienen sie am Sonnabend nicht zur Arbeit. Jetzt ist, dem „Päew." zufolge, allen Arbeitern zum 14. Dez. gekündigt worden. Gerüchtweise verlautet, daß zum Januar neue Arbeiter angenommen werden sollen.

Narva. Die Erhöhung des Grundkapitals der Aktiengesellschaft der Krähnholmschen Manufaktur von 6 Mill. Rbl. auf 8.250.000 Rbl. ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst gestattet worden.

Libau. Ein Mordanschlag ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Montag auf eine Frau Bolé ausgeführt worden. Frau B. wurde mit zertrümmerter Schädeldecke bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei verhaftete als verdächtig das Dienstmädchen Frau Bolés sowie zwei andere Frauenzimmer. Es scheint, daß die Dienstmagd es auf das Geld abgesehen hatte und daß sie die beiden andern Frauenzimmer gedungen hat.

Petersburg. Ueber das Verhalten der in den Prozeß wegen des Wiborger Aufrufs verwickelten Mitglieder der Kadettenpartei berieten kürzlich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die in Moskau zu einer besonderen Konferenz zusammengetretenen Führer der gen. Partei. Es war früher in Aussicht genommen gewesen, daß der älteste der angeklagten Parteimitglieder namens aller angeklagten Kadetten eine die politische Seite des Prozesses beleuchtende Erklärung verlesen solle. Da dieses jedoch möglicherweise vom Gericht verboten werden könnte, erachtete die Konferenz es für zweckentsprechender, daß jeder einzelne Angeklagte in einer Rede die politische Seite des Prozesses erkläre. Da infolge der Anklage 16 Mitglieder aus dem Zentralkomitee der Kadettenpartei ausscheiden müssen (unter ihnen auch Prof. Muromzew), so wurden von der Versammlung neue Kandidaten aufgestellt. — — Als am 3. Dez. Prof. S. A. Muromzew seine letzte Vorlesung vor seiner Abreise nach Petersburg als Angeklagter im Wiborger Prozeß beendet hatte, bereiteten ihm die Studenten stürmische Ovationen. Der Professor wurde unter donnerndem Applaus mit Blumen überschüttet. Vier Redner hielten Ansprachen, in denen sie ihre volle Sympathie dem Professor, Politiker und ehem. Dumapräsidenten ausdrückten, der einen Ehrenplatz auf der Anklagebank einzunehmen gezwungen sei. Muromzew dankte gerührt. — Wie wir in der „Ruß" lesen, ist in der Moskauer Universität eine Bekanntmachung ausgehängt, der zufolge vier Juristen, die Professoren Scherschenewitsch, Nowgorodzew, Koschkin und Muromzew bis auf weiteres ihre Vorlesungen einstellen, da sie in Sachen des Wiborger Prozesses nach Petersburg verreisen.

— In Sachen des Wiborger Aufrufs sind, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, 139 Angeklagten die Ladungen zugegangen: 87 Kadetten, 32 Arbeitsgrupplern und 20 Parteilosen und anderen. Wegen Nichterscheinens zahlreicher Angeklagter wird die auf den 12. Dez. angesetzte Verhandlung wahrscheinlich wieder auf lange Zeit verschoben werden. Die Rechtsanwälte Maklakow und Teslenko werden die kadettischen Angeklagten verteidigen.

— Die verurteilten sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma haben, nach den Residenzblättern, auf eine Kassationsbeschwerde verzichtet.

— Am 10. Dez. findet beim Premierminister Stolypin ein Rout statt, zu dem, wie wir den Residenzblättern entnehmen, u. a. viele Reichsrats- und Reichsduma-Mitglieder eingeladen sind.

— Der Bildungsdrang der Arbeiter in der Residenz hat, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, in letzter Zeit ganz besonders große Dimensionen angenommen und es bleibt nur zu wünschen, daß dieses Streben in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Fast täglich entstehen Vereine zur Förderung der Aufklärung und Bildung, es werden Bibliotheken gegründet, Vorträge veranstaltet usw. Auf der Baltischen Schiffswerft ist ein Arbeiterklub entstanden. Gegenwärtig sind die Arbeiter der Wiborger und Petersburger Seite und Wassili-Ostrows bemüht, eine Gesellschaft zur Verbreitung technischer Kenntnisse zu gründen. Der Beginn der methodischen technischen Vorlesungen über technische Wissenschaften und deutsche Sprache ist für Anfang Januar in Aussicht genommen; als Lektoren werden Ingenieure und Studenten der Technischen Hochschulen fungieren.

— In der Akademie der Künste hat sich wie das „Pet. List." erfährt, ein ungemein bedauerlicher Vorfall abgespielt. Vor einigen Tagen veranstalteten die Zöglinge eine nicht genehmigte Sschodka. Der Rektor M. A. Beklemischew forderte die Schüler zum Auseinandergehen auf. Plötzlich näherte sich ein Schüler der Architekturabteilung dem Rektor, hob einen Revolver und rief: „Ich werde schießen, wenn Sie nicht den Saal verlassen!" — „Schießen Sie", erwiderte der Rektor, „vergessen Sie aber nicht, daß ich eine Familie, Kinder, habe." Der Schüler wurde von seinen Kameraden entwaffnet. W. A. Beklemischew ist infolge der Aufregung erkrankt.

— „Die russische Humbert, Olga Stein, ist — geflohen!" Diese sensationelle Nachricht enthalten die heute eingetroffenen Residenzblätter. — Eine kleine Jüdin aus Zarskoje Sselo war während der letzten Tage die Heldin der Gerichtsspalte der Residenzblätter. Ein angesehener Professor des Konservatoriums hatte die kleine Jüdin Selka Sigolowitsch liebgewonnen und, nachdem sie den Glauben ihrer Väter abgelegt, geheiratet. Bald knüpfte sie intime Bekanntschaften mit hohen Würdenträgern an und begann eine glänzende Karrière und ein fröhliches Leben in der ersten Petersburger Gesellschaft. Bald jedoch ließ sie sich in schwindlerhafte und direkt betrügerische Machinationen mit Häuserankäufen ein. Die Gerichte konnten ihr lange dank ihrer hohen Protektion nichts anhaben. Den Zeitungen wurde strikt verboten, über die Schwindeleien zu berichten und der Redakteur Schebujew von der „Ruß" verhaftet, als er vor der Hochstaplerin zu warnen wagte. Darauf ließ die ehem. Jüdin sich von ihrem Professor scheiden, wechselte abermals ihren Glauben und heiratete einen Herrn Stein. Sie machte jetzt in Stellenvermittelung und Kautionsschwindeleien, die aber eine enorme Höhe erreichen. Während des japanischen Krieges entdeckt sie ihr patriotisches Herz und gründet ein Hospital für Rekonvaleszenten. Doch schon kann sie sich der sich häufenden gerichtlichen Klagen nicht mehr erwehren. Ihre geprellten hohen Gönner lassen sie im Stich. Ihr wird der Prozeß gemacht. Immer niederschmetternder lauten die Aussagen der Zeugen, die ein ganzes Netz von Lügen und Fälschungen enthüllen. Alle hysterischen Anfälle helfen ihr nicht mehr. Da, — am 4. Dez. — erscheint sie nicht mehr vor Gericht. Sie ist geflohen und die von ihrem Rechtsanwalt Basunow gestellte Kaution von 10 000 Rbl. verfällt dem Fiskus. Der Marineoffizier E. A. Schulz, bei dem Frau Stein zuletzt gelebt, wird in Haft genommen!

— An der Moskauer Börse wurde, wie die Blätter melden, am 1. Dezember bekannt, daß die große Tabaksfirma „Gabai" ihre Zahlungen eingestellt hätte. Der Insolvenzbetrag stellt sich auf über eine Million Rubel. Am meisten haben durch die Insolvenz die Moskauer Banken zu leiden; doch sogar der Staatsbank schuldet die Firma „Gabai" 150,000 Rbl. Von bevorstehenden Zahlungsschwierigkeiten der Firma ist schon seit einem Jahr gesprochen worden. Daher hatten auch einige Banken der Firma „Gabai" den Kredit gesperrt.

— Am 4. Dezember entstand, der „Pet. Ztg." zufolge, ein Brand auf der Fabrik der Firma „Arthur Koppel" an der Moskauer Chaussee infolge Ueberheizens des Ofens in der Wohnung eines der Meister. In der Maschinen-Werkstätte sind alle Maschinen von Feuer und Wasser verdorben worden. Die Fabrik ist in der Versicherungsgesellschaft „Rossija" mit 250.000 Rbl. versichert. Der Schaden beträgt 15.000 Rbl.

— Am 4. Dezember begannen die im Roshdestwenski-Polizeiarresthause internierten Frauen zu lärmen. Sie verlangten die Umänderung des vorhandenen Polizeiregimes in ein Gefängnisregime, welches mehr Vergünstigungen darbietet. Bald wurde die Ruhe wieder hergestellt.

PA. **Grodno.** In der Wohnung des Brester Fabrikanten Bierstein wurde eine 7-pfündige Zündschnurbombe gefunden.

Kasan. Die Gouvernements-Verwaltung beschloß jetzt erst, wie der „Ruß" gemeldet wird, eine gerichtliche Klage gegen das Stadthaupt Poprjaduchin und das 1905 im Amt befindliche Stadtamt anzustrengen wegen der Organisation einer Bürgermiliz in den Oktobertagen des gen. Jahres. — — Eine allgemeinstudentische Sschodka beschloß, als Protest gegen das Urteil gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma einen Streik zu beginnen. Es sind unter den Studenten Verhaftungen vorgenommen worden.

PA. **Nowgorod.** Die besondere Behörde des Petersburger Gerichtshofs verurteilte den Privatdozenten Anitschkow für Teilnahme am Bauernbund zu 1½-jähriger Festungshaft. Der Verurteilte wurde gegen eine Kautionszahlung von 5000 Rbl. sofort auf freien Fuß gesetzt.

Odessa. Der Minister der Volksaufklärung schrieb telegraphisch dem stellvertretenden Rektor der Odessaer Universität, Prof. Petriew, vor, sein Amt niederzulegen und seine Funktionen dem Dekan der medizinischen Fakultät, dem öfter bereits genannten, wie die „Ruß" bemerkt, konservativen Prof. Lewaschew zu übergeben. Den Grund hierzu erblickt man darin, daß der stellv. Rektor zugelassen hat, daß das Konseil über das Vorgehen des dem Gericht übergebenen Rektors Santschewski und des ebenfalls in Anklagezustand versetzten Prorektors Waskowski beraten und eine die Solidarität mit ihnen ausdrückende Resolution gefaßt hat.

Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Dez.

Deutschland.

Zur Krisis im Deutschen Flottenverein lesen wir in den „Hamb. Nachr.": „Wie von mehreren Seiten aus München gemeldet wird, dürfte die Niederlegung des Protektorates des Prinzen Rupprecht in Baiern weitere Konsequenzen haben. Es heißt, es werde eine Kabinettsordre ergehen, die den Austritt aller aktiven baierischen Offiziere aus dem Flottenverein befiehlt. Und aus dem etwa 20 000 Mitglieder zählenden baierischen Landesverbande des Deutschen Flottenvereins sollen in den letzten Tagen etwa 700 Mitglieder, meist Offiziere, ausgetreten sein. Dagegen soll die Entschließung des Ausschusses des baierischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins keineswegs die Absplitterung Baierns vom Flottenverein bezwecken, sondern die Wahrung der Flotteninteressen in Baiern. Das wäre sehr zu wünschen. Zur Besänftigung der hochgehenden Wogen der Meinungsverschiedenheiten wäre es vielleicht auch dienlich, wenn vom Präsidium des Flottenvereins und von jeder dazu berufenen Instanz von neuem ausdrücklich der nicht-parteipolitische Charakter des Vereins beschluß- und wahrheitsgemäß betont würde. Den Flottenverein in Ehren, aber noch mehr Wert als auf ihn ist auf das freiwillige Zusammenarbeiten von Nord und Süd und auf eine Berücksichtigung süddeutscher Eigenart zu legen. Spaltungen und Zwistigkeiten in einem großen nationalen Vereine mit so wichtigen, unterstützungswürdigen Zielen, wie sie dem Flottenverein vorleuchten, erscheinen vom nationalen Standpunkte aus hoch bedauerlich." — Ferner berichtet die „Kön. Hart. Z." in ihrer Montag-Nummer: Die nächsten Tage werden über das Verbleiben des Generals Keim in seiner Stellung im Flottenverein entscheiden. Der Reichskanzler, der im übrigen die Verdienste des Generals wohl zu schätzen weiß, hat nicht gesäumt, ihn auf die Folgen aufmerksam zu machen, die aus seiner Wiederwahl für den Verein entstehen würden. Auch von baierischer Seite ist dies geschehen, und zwar mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig ließ. Dabei ist man aber baierischerseits voll Entgegenkommens für den General gewesen. Man hat ihm einen Verzicht nahegelegt, aber einen Verzicht in allen Ehren. Um so mehr überrascht der Eigensinn, den der General an den Tag legt. Das Verhalten Baierns in dieser Frage ist, das wird in Berlin unumwunden anerkannt, unanfechtbar. Danach kann man leicht ermessen, wie sich die weitere Entwickelung gestalten wird. — Ein Kieler Blatt will wissen, daß der Rücktritt des Generals Keim unmittelbar bevorsteht. Drahtlich wird hierzu aus Kiel berichtet: Die Lösung der Krisis im Flottenverein wird durch den unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Generals Keim herbeigeführt werden, wovon die Münchener maßgebenden Kreise bereits verständigt worden seien.

Nach einer von vorgestern datierten Berliner Meldung der „Kön. Hart. Z." hat sich der Gesundheitszustand Maximilian Hardens im Laufe des Montag nicht gebessert. Die Rippenfellentzündung äußert sich in heftigen Schmerzen in der rechten Seite, besonders beim Atmen. Die Gefahr, daß die Entzündung noch weiter um sich greift, war am Montag noch nicht vorüber.

Wie die „Patrie" ist auch der Zeppelinsche steuerbare Ballon von einem Unfall — allerdings einem weit weniger verhängnisvollen, als das französische Luftschiff — betroffen worden. Das Unglück hat den Zeppelinschen Ballon und die schwimmende Ballonhalle auf dem Bodensee gerade in dem Augenblick ereilt, in dem der Staat für den Ballon und seine Unterhaltung bedeutende Mittel in den Etat eingesetzt hat. Ein Sturm, der während der Nacht orkanartig gewachsen ist, hat einen Teil der Ballonhalle zum Sinken gebracht. Dabei ist auch ein Teil der Gondel und der Spitze des Ballons unter Wasser gedrückt und beschädigt worden. Es wird dem „Berl. Tagbl." aus Friedrichshafen vom 15. Dezember gemeldet: Der gestrige Sturm, der nachts zu orkanartiger Wut anschwoll, hat die schwimmende „Reichsballon-Halle" stark beschädigt. Die eisernen Pontons füllten sich mit dem eindringenden Wasser, sanken und setzten das vordere abgeschlossene Hallenende auf Drittellänge mehrere Meter unter Wasser. Die übrigen Pontons sitzen zum Glück wegen der geringen Wassertiefe auf Seegrund. Hierdurch sind die übrigen zwei Drittel der Halle gerettet, ebenso das darin befindliche Luftschiff, welches nur am Vorderende samt der Gondel durch Wasser und Sturm beschädigt wurde. Ursache des Unfalls scheint das Fehlen genügend wasserdichter oberen Pontonabschlüsse zu sein.

Italien.

In Italien darf, wie der „Tägl. Rdsch." geschrieben wird, noch freier und offener als in Spanien und Frankreich für die Auswanderung nach überseeischen Ländern agitiert werden. Die Folge ist, daß die Zahl der Auswanderer von Jahr zu Jahr steigt, obgleich von einer Uebervölkerung noch nicht die Rede sein kann und die wirtschaftliche Lage des Landes sich in den letzten Jahren so gewaltig gebessert hat. Nach amtlichen Angaben wanderten in den Jahren 1901 bis 1904 im Durchschnitte per Jahr eine halbe Million Menschen aus Italien aus. 1905 war diese Zahl auf 726 000 und 1906 auf 788 000 gestiegen. Etwa ein Drittel dieser Leute geht heute nach den Vereinigten Staaten und bleibt in seiner Mehrzahl dauernd fort. Die restierenden zwei Drittel gehen nach anderen europäischen Ländern oder nach Süd-Amerika, besonders nach Argentinien. Diese Auswanderer sind fast ausschließlich junge Männer, erfahren in Land- und Bauarbeit. Sie kehren in ihrer großen Mehrzahl nach einigen Monaten oder Jahren mit ihren Ersparnissen nach Italien zurück, bringen im Winter die argentinische Ernte ein, nachdem sie im Sommer und Herbst in ihrer Heimat gearbeitet haben. — In den Jahren 1895 bis 1901 sollen durchschnittlich im Jahre **300 000** Menschen aus Italien ausgewandert sein. Dieser immerhin bedeutende Verlust an Arbeitskräften hat die italienische Regierung nun endlich veranlaßt, die Agitation zur Auswanderung nach bestimmten Ländern einer gewissen Kontrolle zu unterstellen. Als bekannt wurde, daß Chile etwa 300 000 Personen zur Auswanderung veranlassen wolle, erklärte die italienische Regierung, daß sie eine unbeschränkte Propaganda für diese Auswanderung nicht ohne vorherige Information gestatten könne. Sie sandte auch Mitte 1907 eine kompetente Vertrauensperson nach Chile, welche sich über die wirtschaftliche Lage und Zukunft des Landes, seine natürlichen Reichtümer, seine Justiz und Verwaltung usw. informieren soll. — Wahrscheinlich wird aber der größte Teil der Italiener, die jetzt nach Chile gehen, von dem enormen Arbeitermangel und den hohen Löhnen profitieren wollen und nach einigen Jahren mit seinen Ersparnissen nach dem schönen Italien zurückkehren.

Persien.

Unter der Aufschrift „Der Staatsstreich des Schah" berichtet die „Times" aus Teheran: Der Schah hatte am Sonntag tatsächlich einen Staatsstreich beabsichtigt. Er wollte sämtliche Minister verhaften lassen und die Leiter der nationalen Bewegung ausweisen. Das Parlament sollte aufgelöst werden. Dieser Staatsstreich ist, wie bereits gemeldet, mißlungen. Die Nationalisten, etwa 2000 Mann an der Zahl, haben eine Art Schutzgarde gebildet und bewachen das Parlament. Der Schah ersuchte die Abgeordneten, eine Zurückziehung der Volksmenge zu verfügen. Dieses Verlangen wurde jedoch abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß der Schah verfassungswidrig gehandelt habe und sein Rücktritt notwendig sei.

Nordamerika.

Die Vereinigten Staaten militärisieren sich. Ein kriegerischer Hauch weht übers Land. So wird unterm 17. Dezember aus New-York telegraphiert: Die Mannschaften der am Montag nach dem Stillen Ozean abgegangenen amerikanischen Schlachtflotte sind „begeistert von der Idee, einen kriegsmäßigen Kreuzzug" zu unternehmen, und gaben den Offizieren ihrer Freude Ausdruck über die Möglichkeit eines Waffenganges mit den Japanern. Die Offiziere besprechen diese Aussicht mit starker Bewegung. Man glaubt allgemein, daß die Schlachtflotte als eine ständige Formation im Stillen Ozean bleiben wird.

Lokales.

In Anlaß des Festes des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. waren seit heute früh die Häuser in der Stadt beflaggt. Am Vormittage fanden Festgottesdienste in allen städtischen Kirchen statt und auf dem Kasernen-Platze wurde eine Parade der hier stationierten Truppen abgehalten.

Die Berichte über die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft wie auch über das hübsche gestrige Abturnen der Turner und Turnerinnen unter Hrn. A. Wagners Leitung in der Turnhalle stellen wir mit Rücksicht auf den heute uns zu Gebote stehenden Raum für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Goethes, soeben in Riga zu praktischer Verwertung gelangter Spruch

Grüßet mit Neigen,
Grüßet mit Beugen
Des bedeckten männlichen Haupts;
Glaubt es nur: jede Dame erlaubt's —

ist auch von Dorpats Frauen respektiert worden. Der Dorpater Deutsche Frauen-

bund hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, einem auch hier an ihn gerichteten Wunsche entsprechend, sich bereit erklärt, gegen eine kleine Zahlung (mindestens 1 Rbl.) unsere Männerwelt von dem Grüßen durch Entblößung des Hauptes zu dispensieren. Herren, welche von diesem freundlich gewährten Dispens Gebrauch machen wollen — und es werden deren, wie zu erwarten steht, recht viele sein — können ihr Scherflein zum Besten des Frauenbundes werktäglich von 11—12 und 5—6 Uhr in der Wohnung der Präsidentin, Frau Dr. A. Otto (Pepler-Straße 25), einzahlen und damit sich das Recht des Grüßens mit bedecktem Haupt sichern.

Nach Griechenland, der klassischen Wiege unserer europäischen Kultur, führt uns die dieswöchige Reise des Photoplastikons. Unter den zahlreichen ehrwürdigen Ruinenstätten, die zu besuchen wir Gelegenheit haben, nimmt Mykenä mit ihrer prähistorischen Burg, dem berühmten Löwentor und der Grabkammer der „Atriden" neben den Trümmerfeldern des althellenischen Nationalheiligtums Olympia den ersten Platz ein. Die interessanten Resultate der auf Kosten des Deutschen Reiches ausgeführten Ausgrabungen in Olympia nehmen wir in dem daselbst errichteten stattlichen Nationalmuseum in Augenschein. Nicht minder lohnend ist der Besuch des einst durch seine schwelgerische Pracht berühmten Korinth, dessen spärliche Ruinenreste 1858 durch ein Erdbeben vollends zerstört worden sind. Besser erhalten ist die trotzige weitangelegte Felsveste Akrokorinth, die noch in den griechischen Befreiungskämpfen eine Rolle gespielt hat. — Nach Besichtigung der vielen altklassischen Ueberreste wenden wir unsere Blicke dem modernen Griechenland zu. Ein Besuch von Eleusis, Argos und der Hafenstadt Patras überzeugt uns bald davon, daß wir uns in einem in tiefem Verfall befindlichen verarmten Lande befinden — ein Eindruck, den auch der rege Handelsverkehr im Hafen von Athen, im bekannten Piräus, nicht verdrängen kann, und den die außerordentlich steinige und dürre, wenig bebaute Landschaft noch verstärkt. — Der Besuch dieser lehrreichen und interessanten Serie ist entschieden sehr lohnend. n.

Ueber das Ende eines aus dem Dörptschen stammenden Pferdediebes lesen wir in der „Rev. Ztg.": Der Dörptsche Bauer Wassili Stogow, der einem Bauern der Pöddesschen Gemeinde (Estland) Pferd und Wagen gestohlen hatte, wurde vom Urjadnik Oniks verfolgt und 92 Werst vom Tatort eingeholt. Als er auf Anruf nicht stehen blieb, schoß der Urjadnik. Die Kugel durchschlug die Brust des Pferdediebes. Der Urjadnik ließ den Verwundeten beim nächsten Arzt verbinden. Auf dem weiteren Transport zum Krankenhause aber starb der Dieb.

Am 5. d. Mts. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersburger Straße einem Veterinär-Studenten ein sibirischer Ziegenpelz gestohlen, in dessen Tasche sich chirurgische Instrumente befanden.

—h.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von M. W. W. 5 Rbl., N. N. 3 Rbl., G. P. 1 Rbl., K. F. 1 Rbl. — mit dem Früheren 27 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Sitzung des Reichsrats vom 5. Dez.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz Akimows eröffnet.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Generalgouverneur von Moskau Hoerschelmann auf das Glückwunsch-Telegramm des Reichsrats mit einem Danktelegramm geantwortet habe. Er fordert sodann das Haus auf, das Andenken des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Markow durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation von 39 Abgeordneten in Sachen der Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien. Der Berichterstatter Tscherewanski führt aus, die 12-jährige Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien habe dargetan, daß diese Institution völlig unfähig sei, ihre Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe bestehe: 1) in der Ueberwachung des Verkaufes von Spirituosen, 2) in der Heilung von Alkoholikern und 3) im Kampf gegen den Alkohol mittelst Aufklärung der Volksmassen. Nicht ein einziges von diesen Zielen sei erreicht worden. Die Behauptung, als konsumiere die Bevölkerung Rußlands weniger Alkohol, als die Westeuropas, sei irrig. Es sei im Gegenteil statistisch nachgewiesen, daß der Alkoholkonsum in den Jahren 1905 und 1906 im Verhältnis zu den vorhergegangenen Jahren um 13% gestiegen sei. Redner geht genauer auf die Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien ein und beantragt zum Schluß deren Aufhebung; das Vermögen dieser Institutionen solle den Städten und Landschaften zu Zwecken der Hebung der Volksgesundheit überwiesen werden.

Der Finanzminister wendet sich in mehr als einstündiger Rede gegen die, seiner Meinung nach, radikale Maßnahme der Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien. Diese Maßnahme wäre nur dann annehmbar, wenn an Stelle der zu beseitigenden Institution irgend eine zweckentsprechende neue gesetzt würde. Er, der Minister, würde einen Antrag mit Freuden begrüßen, durch den dem Kampf gegen den Alkohol richtigere Bahnen gewiesen würden; er könne aber nicht begreifen, weshalb man ein Unternehmen liquidieren wolle aus dem Grunde, weil seiner Tätigkeit Mängel anhaften. Man müsse im Gegenteil danach streben, den Fehlern auf den Grund zu gehen und etwas Besseres an die Stelle des Mangelhaften setzen. Der Minister legt des weiteren die Gründe der „nicht ganz erfolgreichen Tätigkeit" der Mäßigkeitskuratorien dar. Wenn die Gesellschaft die Tätigkeit der Kuratorien unterstützen würde, wären die Resultate andere.

Taganzew schließt sich dem Finanzminister an. Die Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien mag Mängel aufweisen; das dürfe aber keinen Anlaß zu ihrer Aufhebung geben.

Es tritt eine Pause von 20 Minuten ein. Die Sitzung wird wieder aufgenommen.

Koni übt Kritik an der Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien und fordert zum Schluß zur Gründung von neuen Organisationen auf. Nachdem der Finanzminister noch einiges Weitere zur Verteidigung seines Standpunktes gesagt hat, werden die Debatten bis Sonnabend aufgeschoben.

*

Die Konfessionelle Kommission wählte zum Vorsitzenden den Bischof Eulogius, zum Stellvertreter Baron Rosen. — Die Kommission für Angelegenheiten der griech.-orth. Kirche wählte zum Vorsitzenden Wladimir Lwow. Die Kommission zur Gerichtsreform wählte zum Vorsitzenden Plewako (Okt.).

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Dez. Ein Allerhöchstes Reskript beauftragt den Kriegsminister mit der Ausarbeitung einer Vorlage zu einer Erhöhung der Offiziersgagen, beginnend mit dem 1. Januar 1909.

In dem Port Arthur-Prozeß wird das Zeugenverhör vom Oberkriminalkriegsgericht fortgesetzt. Kuropatkin macht Aussagen in Sachen der eigenmächtigen Ausübung der Kommandeursgewalt in Port Arthur durch Stößel, der Lage Port Arthurs vor der Uebergabe und anderer Fragen. Kuropatkin erklärt, er habe Stößel nach der Kintschou-Schlacht vorgeschlagen, zur aktiven Armee überzutreten. Stößel habe ihn gebeten, ihn in seiner Stellung zu belassen, da seine Verwaltungstätigkeit auf der Kwantung-Halbinsel noch nicht abgeschlossen sei. Kuropatkin findet, Stößel sei formell im Unrecht, moralisch habe er aber richtig gehandelt, da er das Verlassen Port Arthurs für unmöglich hielt. Stößel sei ihm, Kuropatkin, von der Schulzeit bekannt; er weist u. a. auf seine Verdienste in der Donau-Kampagne hin. Bezüglich Focks sagt Kuropatkin aus, er sei während des Donau-Feldzuges ein guter Kommandeur gewesen, welchem Umstande er auch seine 1905 erfolgte Ernennung zum Kommandeur verdanke. Darauf werden die Oberleutnants vom Generalstab Odinzow und Gurko verhört: letzterer erklärt, er habe durch General Ssmirnow ungünstige Urteile über Stößel gehört, der während der Schlacht so weit die Geistesgegenwart zu verlieren pflegte, daß er unzweckmäßige Befehle erteilte.

Nachts wurde auf die Polizei, die in einer auf Wassili-Ostrow belegenen Wohnung eine Haussuchung veranstalten wollte, von den dort wohnenden 2 jungen Leuten ein Feuer eröffnet. Nachdem sie den Pristaw-Gehilfen Koltschak getötet und einen Revieraufseher sowie einen Schutzmann verwundet hatten, flohen die jungen Leute auf den Hof, darauf zur Straße. Von einer Rotte von Schutzleuten und der berittenen Polizei verfolgt, entkamen die jungen Leute, nachdem sie noch mehrere Polizisten verwundet hatten.

Petersburg, 5. Dez. Die erste Volksbildungs-Subkommission unter dem Vorsitz von Professor Kapustin sprach sich im Hinblick auf das zu erwartende neue Universitäts-Statut für Ablehnung der Vorlage des Ministeriums der Volksaufklärung aus, betreffend die Errichtung von Parallel-Kathedern für praktische Theologie in lettischer und estnischer Sprache an der Universität Dorpat.

Der Oberchef der Militärlehranstalten Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist zum General der Infanterie ernannt worden. Zu Generälen der Kavallerie sind u. a. ernannt worden die Generäle Scalon, Baron Stackelberg, der Kommandeur des 22. Armeecorps Bäckmann, der Gehilfe des Kommandeurs des Wilnaer Militärbezirks Plehwe. — Zu Geheimräten wurden ernannt die Gouverneure Baron Stackelberg von Wolhynien und Hafferberg von Plotzk. Den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten erhielt der Kommandeur des Odessaer Militärbezirks Baron Kaulbars.

Den Alexander Newski-Orden erhielten Admiral de Livron und Vizeadmiral Hildebrandt, den Weißen Adler-Orden der Oberarzt des Marinehospitals Leibarzt Dr. Rambach.

Moskau, 5. Dez. Lord Stanley ist als Vertreter einer Londoner Bank mit einem Stabe von Ingenieuren eingetroffen, um wegen des Baues neuer Tramwaylinien zu verhandeln.

Kiew, 5. Dez. Nach einer Unterbrechung von 3 Wochen wurden die Arbeiten auf der Universität heute wieder aufgenommen.

Tiflis, 5. Dez. Der Mörder des Generals Alichanow ist verhaftet worden.

Tomsk, 5. Dez. Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden gewählt der Professor des Technologischen Instituts Nekraschow, der Friedensrichter Milaschewski, Still und der Bauer Mjachki — lauter Kadetten. Mjachki war Abgeordneter der 2. Duma.

Berlin, 18. (5.) Dez. Aus Teheran wird gemeldet, daß das diplomatische Corps beschloß, eine aus 3 Personen bestehende Deputation zum Schah zu schicken und gegen den den Europäern während der Unruhen gewährten ungenügenden Schutz zu protestieren.

London, 18. (5.) Dez. Hier verstarb der bekannte Physiker Lord Kelvin.

London, 18. (5.) Dez. Der „Times" wird aus Teheran gemeldet, daß die Reaktionäre, durch eine tausendköpfige Menge verstärkt, den Artillerieplatz besetzt halten, woselbst sie gestern einige Morde ausgeführt haben. Die Volksparteiler im Bestande von 1000 Mann bauen Barrikaden, die im Umkreise einer Meile das Parlamentsgebäude umgeben. Der Schah scheint krank zu sein. Er schickte 2 Hofbeamte ins Parlament, auf daß dieses die Gegensätze ausgleiche. Das Parlament fordert u. a., daß 2 Führer der Reaktion des Landes verwiesen werden. Die englische und russische Regierung bemühen sich gemeinsam um die Herstellung der Ruhe. Nach den neuesten Meldungen hat sich die Lage ein wenig gebessert.

Teheran, 18. (5.) Dez. Das Parlament wandte sich an sämtliche Gesandtschaften mit der Bitte um moralische Unterstützung im Bestreben, die Konstitution zu erhalten. Der Schah besteht auf Schließung der revolutionären Verbände. Gestern wurden alle Minister ins Schloß berufen; am Abend wurde eine Deputation des Parlaments vom Schah empfangen.

Todtenliste.

Helene Helms, † am 2. Dezember zu Kronstadt.

Anna Dorothea Scholtze, † am 2. Dezember zu St. Petersburg.

Katharina Tomeit, geb. Bödecker, † am 2. Dezember zu St. Petersburg.

Rosalie Bode, † am 3. Dezember zu Dorpat.

Erik Pabo, † im 3. Jahre am 4. Dezember zu Dorpat.

Julius Schoewe, † am 4. Dezember zu St. Petersburg.

Luise Lüdecke, † am 4. Dezember zu St. Petersburg.

Bergingenieur Wirkl. Staatsrat Wilhelm v. Beck, † am 3. Dezember zu St. Petersburg.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.7	769.5	757.4
Thermometer (Centigrade)	—13.0	—13.0	—11.8
Windricht. u. Geschwind.	0	0	0
Relative Feuchtigkeit . .	88%	92%	76%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.7
2. Maximum d. Temp. gestern —9.9
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung

BENSDORP'S

REINEM HOLLÄNDISCHEM

CACAO

Sie nehmen davon gerade ½ soviel als von Anderen und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT BESTE QUALITÄT ÖCONOMIE

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Weihnachtspreise für Weisswaren

½ St. **Polnisch Leinen** à 4.00
½ „ „ „ à 4.20
½ „ „ „ à 4.80

Madapolam, Chiffon, Hausleinen, Tiroler Leinen, engl. Leinen und Nansuk

in grösster Auswahl u. jeder Preislage.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Wer schenkt einer kranken, gelähmten Frau eine **Badewanne** u. einem armen Manne einen **Anzug**—Jamasche Str. 69, Qu. 8.

Die Werrosche Gesellschaft gegenseitigen Credits

macht hierdurch bekannt, dass **Donnerstag, den 20. December a. c.,** um 11 Uhr Vormittags im Locale der Gesellschaft nicht eingelöste Pfänder, bestehend in diversen Silbersachen, **meistbietlich** werden

versteigert

werden".

„PEDORIN" von M. LEBEDEW GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE. ÜBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Tüchtige

junge Leute, die mit der Landwirtschaft gut vertraut, werden **gesucht.** Antwort gegen 7 Kop.-Marke. Off. C. П. Б. Вольц. Самсоніевскій пр. № 25, кв. 4. Р. Т.

Fertige Schürzen

in grosser **Auswahl** empfiehlt billig

E. Galkin

Garten-Str. 9.

Taschentücher

Lein-, Batist- & baumwollene, **auch für Kinder** mit Aufschriften u. bunten Kanten, räumt **billigst**

B. Genss.

Ecke Kühn- & Budenstr.

Vorzüglichen gepressten sauren Schmant

(Сметана)

eigener Herstellung, **23 Kop. pro Pfund,** empfiehlt die

Dampfmeierei Gildenstr. 3.

Möbel zu verkaufen:

1 Saalgarnitur, schwarz pol., roter Peluche, 1 eichen Speisezimmer-Einrichtung, Schränke, Betten, Kommoden etc. Täglich zu besehen von 1—2 Uhr, Mühlenstr. 25, oben.

Kleiner Flügel

billig zu verkaufen—Schloss-Str. 28, II. Etage. **E. Sprenk,** Klavierstimm.

Ein schwarzer

Gehrock-Anzug

mittl. Fig., **ein Kleiderschrank** u. versch. Wirtschaftsgegenst. sind bill. zu verkauf. — Alexanderstr. 35, Q. 3.

2 Zweispänner-Schlitten

stehen **zum Verkauf** — Jamasche Str. 69/71, im Hof.

Ein rentabl. Haus

für baar 5000 Rbl. oder kleinen

Baugrund

im Holzrayon **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Bau" an d. Exp. d Bl. erbet.

Gebrauchter Kindertisch

mit 2 Seiten-Bänken zu kaufen **gesucht.** Offert. sub „S. N." an die Exped. d. Bl.

Требуется

Магистръ фармаціи

для управленія вновь открываемой аптекой. Предложенія адресовать Т-му Д-му „Вр. Хазанъ" Саратовъ.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden kleine **Mädchen gesucht** Teichstr. 2, 1 Tr. h.

Zum Versand ins Ausland empfehle:

Frischen körnigen Kaviar in Büchsen à ½, 1, 2, 3 u. 6 Pf.
frischen gepressten Kaviar in hermetisch geschlossenen Büchsen à ½, ½ und 1 Pf.
reife Delikatess-Killo von E. Behr-Reval, W. Demin-Reval
feinste Fruchtmarmelade von A. J. Abrikosow Söhne-Moskau in Originalpackung zu 1, 2½, 5 u. 10 Pf.
Pastillade in kleinen und grossen Stücken (Originalpackung)
Monpensiers von G. Landrin-St. Petersburg à ¼-, ½-, 1- u. 2-pfündigen Originaldosen
Pomade „Crême-brulée", Halva, Nuga, kandierte Nüsse, kandierte klew. Beeren, verzuckerte Kranesbeeren, verschiedene beliebte harte und weiche **Karamellen,**
Pfefferkuchen von E. Boening-Dorpat (Originalkistchen)
Tee von K. u. S. Popow-Moskau und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die sofortige Zustellung in **jedes gewünschte Land, auch überseeisch. Auf Wunsch führe ich auch die Verzollung aus und liefere jede Sendung zollfrei und frei aller Spesen an den Bestimmungsort. Ueber Zoll und Spesen stehe ich den p. p. Auftraggebern mit Kostenaufstellungen** gern zu Diensten. Um die Kosten zu ermässigen, habe ich **Sammelordres eingeführt,** die, falls sie für das deutsche Weihnachtsfest bestimmt sind, bis zum **5./18. Dezember** aufzugeben bitte; einzelne Sendungen können noch am 7./20. zum Feste versandt werden. Für Frankreich, Italien, England etc. erbitte ich die Aufträge früher. **Ausser diesen Terminen führe ich zu jeder Zeit In- und Auslandsendungen aus.**

B. Frederking

Alexander-Str. 2, Telephon 23.

Empfehle mein **grosses Lager** von

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln Damenschuhen

sowie sehr **eleganten** eigener Arbeit, neuester Façon, aus dem besten Material, bis Weihnachten **zu herabgesetzten Preisen.** Grosse Auswahl von verschiedenen

Galoschen I. Qualität.

Schuhwarenhandlung Josset

Ritter-Str. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!

Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.

Französischer Trikot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Trikot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.,** eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Eine zuverlässige ältere

Hausstütze

mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle — Carlowa-Str. 29a.

Eine Wohnung

von 1—2 Zimmern u. **Küche** wird zu Ende Dezember od. Anfang Januar gesucht. Off. sub S. M. an die Exp. dieses Blattes.

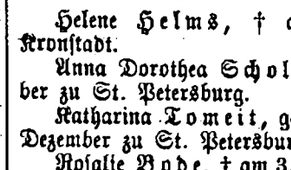

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 3. bis zum 9. Dezember 1907 inkl.

Interessante Reise durch

Griechenland.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Livländ. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 9. Dezember c.

von 12—4 Uhr.

im Lokal d. Werkstatt

Techelfer-Str. 4, 3 Treppen.

Für ein mittelgrosses Gut, ohne Betriebe, wird ein erfahrener

Verwalter gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisskopien abzugeben in der Exp. d. „Nordl. Ztg." sub „L."

Student (Deutscher)

wünscht **gute** Pension in gebild. Familie. Offert. sub N. R. an die Exped. d. Zeitung.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und Beheizung zu mieten **gewünscht.** Gefl. Adr. sub „L. 5" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern

nicht weit vom Zentrum der Stadt wird als Absteigequartier gesucht. Angebote an die Exp. der Zeitung sub L—P.

E. Wohnung v. 2 Zimmern

u. Küche — auch Handwerkern geeignet — ist in d. Schlosstr 18 zu verm.

Zu verkaufen ein

Reitpferd

(Halbblut) eingeritten für Damen. Zu besehen im Regimentsstall.

Wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen ein echter **Dachshund** hündin 2 Jahre alt. Techelferstr. 12.

D. F.-B.

Im Schulsaale d. Frl. L. Horn

Rigasche Str. 37

Letzter

Lesenachmittag

Gruppe A.

Freitag, den 7. Dezember c.

präcise 5 Uhr.

D. F.-B.

Dienstag, d. 11. Dezember

im Saale der Bürgermusse

Mitgliedsabend

mit Weihnachtsbaum.

Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Theegebäck wird herzlich gebeten.

Der Vorstand.

Verloren

in d. Nacht auf d. 1./XII. auf d. Wege Ritter — Philosophenstr. **Revolver** „Iver Johnson" Cal. 38 (Nummer ungefähr 40794). Gegen **5 Rbl.** Belohnung abzugeben Altstr. 4, bei J. A

Von der Turnhalle bis in die Ritterstr. ist ein

Turnschuh verloren

worden. Der fr. Find. w. gebeten ihn Marienhof. Str. 62 ablief. zu wollen.

L. A.

Den 8. Dezember.

Hierzu als Beilage Prospekt von der Buchhandlung Jonck u. Polfewsky, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Sonnabend, den 8. (21.) Dezember 1907.

„Rigasche neueste Nachrichten"
(Organ für liberales Deutschtum)
erscheint vom 15. Dez. 1907 zweimal täglich in Riga
Herausgeber Rechtsanwalt **W. von Morr** und Ingenieur-Technolog **C. Seuberlich.**
Chefredakteur: **Axel Schmidt.**
Preis mit Zustellung jährlich **8 Rbl.,** halbj. **4 Rbl.,** viertelj. **2 Rbl.,** monatl. **70 Kop.**
Expedition und Redaktion: **Riga, kleine Sünderstr. № 2.**

Inland.

Der Personal-Bestand der Universität Dorpat.

Soeben ist das „Personal" der Universität erschienen — noch etwas später im Jahre, als vor Jahresfrist, wo es gegen Ende November ausgegeben wurde.

In gewohnter Zusammenstellung bietet diese Edition zunächst eine Aufzählung des Bestandes der an der Universität Lehrenden. Wir können über diesen Teil um so rascher hinweggehen, als ja schon in den nächsten Tagen der zum feierlichen Jahresaktus zu verlesende Jahresbericht über den derzeitigen Bestand und die im Laufe des letztverflossenen Jahres eingetretenen Personalveränderungen im Bestande des Lehrpersonals hinreichende Auskunft erteilen wird. Nur kurz sei bemerkt, daß die theologische Fakultät hier am weitaus kümmerlichsten figuriert, indem sie nur drei Professoren aufzuweisen hat: der für das Fach der systematischen Theologie gewählte Professor ist noch nicht bestätigt und ein Professor der praktischen Theologie überhaupt noch nicht gewählt worden.

Der Bestand der Studierenden zum 15. Oktober 1907 weist eine so hohe Ziffer auf, wie sie noch nie zuvor in einem „Personal" der Universität verzeichnet worden ist: wir finden hier nämlich nicht weniger als 2734 Studierende eingetragen, wozu noch 143 Pharmazeuten und 107 freie Zuhörer und Zuhörerinnen kommen, so daß also die Universität im vorigen Semester von insgesamt **2984** oder rund **3000** Personen aufgesucht worden ist. Wenn wir die Gesamtbevölkerung Dorpats auf rund 50 000 Einwohner veranschlagen, so ist also schon jeder **17.** Bewohner unserer Stadt ein Besucher der Universität. — Zum entsprechenden Termin des Jahres 1905 betrug die Zahl der Universitätsbesucher 2269, fiel dann im Jahre 1906 auf 2090 zurück, um nun mit rund 3000 eine kolossale Steigerung zu erfahren.

Innerhalb der einzelnen Fakultäten ist nur bei der theologischen Fakultät eine kleine Minderung der Zahl der Studierenden eingetreten: sie ist von 130 im Vorjahr auf 125 zurückgegangen. Gestiegen ist sie: innerhalb der juristischen Fakultät von 550 auf 742, in der medizinischen von 831 auf 1218, in der historisch-philologischen von 116 auf 217 (hat sich also nahezu verdoppelt) und in der physiko-mathematischen von 275 auf 432.

Von den 2734 eigentlichen Studierenden waren der Konfession nach: griechisch-orthodox 1536 (gegen 1062 im Vorjahre), evangelisch 665 (gegen 533), römisch-katholisch 272 (gegen 109 im vorigen und gegen 83 im vorvorigen Jahre), mosaisch 243 (gegen 193), armenisch-gregorianischen 11 (gegen 4); dazu kommen dann noch je 2 Indinowerzen und Karaimen und je 1 Altgläubiger, Baptist und Mohammedaner. Relativ am stärksten hat sich die Zahl der Studierenden römisch-katholischen Bekenntnisses vermehrt, nämlich mehr als verdoppelt — wohl eine Folge der Schließung der Universität in Warschau. — Die Griechisch-Orthodoxen repräsentieren mehr als die Hälfte oder rund 56 Prozent aller Studierenden. — Dieses Verhältnis verschiebt sich etwas zu Ungunsten der Bekenner der Staatskirche, wenn wir auch die 143 Pharmazeuten (für die freien Zuhörer und Zuhörerinnen findet sich die Konfession nicht angegeben) mit heranziehen: unter ihnen waren 52 evangelischen, 51 römisch-katholischen, 27 mosaischen und nur 13 griechisch-orthoxen Glaubens. Von den insgesamt **2877** Studenten und Pharmazeuten entfielen also auf die Griechisch-Orthodoxen 1549 oder nicht volle 54 Prozent, auf die Evangelischen 717 oder fast 25 Prozent, auf die Römisch-Katholischen 323 oder etwas über 11 Prozent und auf die Juden 270 oder rund 9,3 Prozent.

Ihrer Herkunft nach stammten von den 2877 Studierenden (mit Einschluß der Pharmazeuten): aus Livland 523 (gegen 419 im vorigen Jahre), aus Estland 93 (gegen 86) und aus Kurland 121 (gegen 101) — aus den 3 Ostseeprovinzen zusammen also **737** (gegen 606 im vorigen Jahre). Die Zahl der aus der Heimat die heimatliche Universität Aufsuchenden hat sich also im Vergleich mit dem Vorjahre nicht ganz unbeträchtlich gehoben, aber lange nicht entsprechend der Steigerung des Zustromes aus dem Reichsinnern, dem 2133 Studierende entstammen. (Von der Gesamtzahl sind 6 aus dem Auslande gebürtig.) — Die Ostseeprovinzen, welche im vorigen Jahre noch 30 Prozent aller Studierenden umfaßten, repräsentieren jetzt nur noch fast 26 Prozent oder etwas mehr als den vierten Teil aller Studierenden. — Welch' ein Wandel gegen früher in dieser Beziehung eingetreten ist, führt die Tatsache vor Augen, daß im Jahre 1890 von den sämtlichen 1812 Studierenden ganze **1111**, also mehr als 60 Prozent aller, aus den Ostseeprovinzen stammten. Damals entsandte Livland allein 648 Studierende auf die heimische Universität.

Russisches Abiturium in deutschen Schulen.

Es dürfte vielleicht als ein günstiges Omen betrachtet werden, daß in der doch recht start nationalistisch gefärbten „Sswo", deren Chefredakteur Fedorow sich bisher für die russische Volksschule in den Ostseeprovinzen aussprach, der Artikel eines „Balten" Raum gefunden hat, der die Forderung des russischen Abiturums in den deutschen mittleren Lehranstalten des Baltikums scharf verurteilt. — Der Brief dieses „Balten" knüpft an die Beschlüsse des Ersten Deutschen Baltischen Lehrertages an und lautet in der dem „Rev. Beob." entnommenen deutschen Uebertragung:

„Man sollte doch wohl meinen, daß die Kenntnis der russischen Grammatik und Literatur, ein russischer Aufsatz über ein schwieriges Thema aus der russischen Literatur und eine russische Geschichtserzählung genügen dürften zur Kontrolle der russischen Sprachkenntnisse des Abiturienten.

Wenn der Schüler bei der Prüfung in der russischen Sprache und Literatur, der Geschichte und Geographie Rußlands schon den Beweis einer vollständigen Beherrschung der Reichssprache erbracht hat, so dürfte es vollständig überflüssig erscheinen, an ihn noch die Forderung zu stellen, daß er auch die Regeln der lateinischen und griechischen Grammatik in russischer Sprache hersage und hierzu in russischer Sprache Kommentare gebe, die russische mathematische und physikalische Terminologie beherrsche usw. Derjenige, der sich in der Folge auf russischen Hochschulen den philologischen und mathematischen Wissenschaften widmet, wird ja doch seine russischen Sprachkenntnisse auf das Studium der speziell-russischen Terminologie in diesen Fächern anwenden.

Die Forderung der Regierung, betreffend die Einführung des russischen Abituriums in den mittleren Lehranstalten mit örtlicher Unterrichtssprache, würde dazu führen, daß in den Schulplan ein neunter Jahreskursus speziell zu Zwecken der Wiederholung eingefügt werde.

Der Erste Deutsch-Baltische Lehrertag hat bei Behandlung dieser Frage konstatiert, daß eine solche Maßregel vom pädagogischen Standpunkt aus durchaus unerwünscht sei. Und in der Tat: ein Jüngling, der in den letzten Stadien seiner Gymnasialbildung sich an selbständiges wissenschaftliches Denken und an selbständige wissenschaftliche Arbeit gewöhnt hat und nun alle seine Gedanken auf die Quelle der reinen Wissenschaft, die Universität, richtet, soll nun noch ein ganzes Jahr darauf vergeuden, um den schon längst durchgenommenen Kursus zu wiederholen und Formeln, Ausdrücke und Namen auswendig zu lernen. Das kann das Interesse für die Wissenschaft und die Lust an selbständiger Arbeit im Keime ersticken."

Vom Uebersiedelungswesen.

In der Duma-Kommission für das Uebersiedelungswesen hat Fürst Wassiltschikow, der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Agrarorganisation, in längerer Ausführung über das in der russischen Agrar- und Kolonialpolitik gegenwärtig eine so wichtige Rolle spielende Uebersiedelungswesen gesprochen. Ueber seine Programmrede referiert eingehend die „Now. Wr." Danach sieht die Regierung in der Uebersiedelung nicht so sehr ein Mittel zur Lösung der Agrarfrage als eines zur Kolonisation und Befestigung der Grenzlande im Osten gegen die Nachbarn. Auch China, das an starker Uebervölkerung leidet, besiedelt in zunehmendem Maße seine nördlichen, an russisches Gebiet grenzenden Grenzmarken.

Die Ausgaben der Regierung für das Uebersiedelungswesen betrugen 1905 — 2½ Mill. Rbl., 1906 bereits 5,6 Mill. und 1907 gar 13,5 Mill. Rbl. Ins Budget pro 1908 sind 19 Mill. Rbl. für diesen Zweck eingestellt.

Diese wachsenden Ausgaben entsprechen der unaufhaltsamen starken Zunahme der Uebersiedelungsbewegung. Bis 1906 wanderten durchschnittlich jährlich 66 000 Personen nach dem Osten aus. 1906 betrug ihre Zahl bereits 180 000. Für 1907 hatte man auf 400 000 Uebersiedler gerechnet, doch seien vom 1. Jan. bis zum 1. Nov. d. J. bereits 556 000 Personen nach dem Osten gewandert. Diese Zahl habe bereits das durch das Budget bedingte zulässige Maximum von 500 000 Personen überschritten. Die rückläufige Bewegung nach Europa sei in den letzten Jahren von 24 auf 4,4% gesunken.

Die Ansiedlung einer Familie komme der Regierung auf durchschnittlich 181½ Rbl. zu stehen, von denen 115 Rbl. ein zurückzuerstattendes Darlehen bilden.

Die von den aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten überbrachten Nachrichten von den Reichtümern Sibiriens, die Abneigung des russischen Bauern gegen eine intensivere Bewirtschaftung seiner engen heimatlichen Scholle und gewisse Regierungsmaßregeln haben den Aufschwung der Uebersiedlungsbewegung verursacht. Die Auswanderer wenden sich in den letzten Jahren hauptsächlich nach dem Küsten- und dem Altai-Gebiet. Doch macht sich unter den einheimischen Sibiriern bereits eine Bewegung gegen die Ueberschwemmung des Landes durch Uebersiedler bemerkbar und es ist die Losung „Sibirien für die Sibirier" ausgegeben worden, indem die vorherige Befriedigung der Sibirier und Kirgisen mit Land verlangt wird. Mit ihren Landansprüchen und der eine Vergrößerung des „Landfonds" erheischenden Zunahme der Uebersiedelungsflut habe die Agrarverwaltung sich jetzt zu befassen. Einen besonderen Punkt bilde die komplizierte Kirgisenfrage: 4 Mill. nomadisierende Kirgisen nutznießen gegenwärtig 245 Mill. Dessj. Staatsländereien. Da dieses immense Steppenareal notwendigerweise mit der Zeit einer höheren Kultur zugeführt werden muß, sei es ganz unvermeidlich, daß der Landanteil eines jeden Kirgisen mit der Zeit im Vergleich zur Gegenwart geschmälert werden wird.

Gegenwärtig erhalten sowohl die eingeborenen Sibirier wie auch die Zuwanderer das ihnen zugeteilte Land nicht als Eigentum, sondern zur ewigen Nutznießung. Die Regierung beabsichtige, in Sachen der Landnutzung in Sibirien neue Gesetzesentwürfe einzubringen und rechne darauf, daß die Volksvertretung die große nationale Sache der Kolonisation des Ostens unter ihren Schutz nehmen wird. Der Uebersiedelungsbewegung liege ein naturgemäßer Zug der slavischen Rasse zugrunde, dem nur der Stille Ozean natürliche Schranken setzen kann.

Dorpat, 8. Dezember.

Zahlreiche Straferlasse, resp. Strafmilderungen sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, in Livland und Riga in Bezug auf solche Personen ergangen, die sich wider die vom Herrn Generalgouverneur erlassenen obligatorischen Verfügungen vergangen haben. Auch ist einer Anzahl aus dem Baltikum ausgewiesener Personen die Rückkehr gestattet worden.

— Nachstehende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden im Laufe des November veröffentlichen die Rigaer Blätter: Es wurden von den temporären Kriegsgerichten in den drei Ostseeprovinzen verurteilt: zum Tode mehrere Personen, von welchen an 6 Personen das Urteil bereits vollstreckt worden ist; 43 Personen zur Zwangsarbeit; 13 Personen zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie; 1 Person zur Gefängnishaft und 17 Personen zu Ansiedelung in Sibirien. — Vom Petersburger Gerichtshof und den Bezirksgerichten wurden verurteilt: 18 Personen zur Zwangsarbeit; 42 Personen zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie; 1 Person zur Festungshaft und 26 Personen zur Gefängnisstrafe. — Auf administrativem Wege wurden für die Dauer des Kriegszustandes 19 verschiedene Personen ausgewiesen.

— Unterm 6. d. Mts. sind ferner u. a. verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 4. Klasse dem Chef des Rigaschen Telegraphen-Kontors, Staatsrat Albert Dienstmann; der St. Annen-Orden 2. Klasse dem städtischen Rigaer Postkontor-Chef Karl Friedr. Röhßler; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Baron Nikolai v. Drachenfels, Beamten zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouverneur.

Fellin. Eine Schüleraufführung fand, wie wir im „Fell. Anz." lesen, Sonnabend auf der neuerrichteten Bühne des Progymnasiums statt, die dank der Munifizenz des Kreisdeputier-

Feuilleton.

Baltische Veranstaltungen in Berlin.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 17. (4.) Dezember.

— v. S. — Der zweite musikalisch-deklamatorische Abend, den die Baltenkolonie veranstaltete, fand am 14. (1.) d. M. wiederum im Restaurant Colster in Charlottenburg statt. Der Erfolg war diesmal ein noch größerer als das erste Mal. Während im November etwa 70—80 Personen die Veranstaltung besuchten, waren jetzt etwa 200 Personen zusammengekommen, die nicht nur den zunächst eingeräumten größeren Saal, sondern auch zwei kleinere Räume vollständig füllten. Die Menge der Anwesenden erbrachte den Beweis, wie zahlreich die Baltenkolonie in Berlin vertreten ist; aber auch die Verschiedenheit der Lebensberufe der einzelnen offenbarte sich in manchem. Vor allen Dingen war ein großer Teil sich vollständig fremd und nur den Leitern des Abends, bezw. den Herren, welche sich bisher der Mühe unterzogen haben, die Einladungen zu den Baltenabenden zu versenden und gewisse Veranstaltungen auszurichten, dem Namen nach bekannt. Dessen ungeachtet nahm der Abend einen überaus harmonischen Verlauf, der bei allen Teilnehmern die angenehmsten Eindrücke zurückgelassen haben dürfte.

Die Darbietungen bestanden wiederum in musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, die allseitig wohlverdienten Beifall fanden. Die Vortragenden waren durchweg baltische Landsleute, die damit den Beweis erbrachten, daß in der Heimat sich ebenfalls die Möglichkeit zur Entwickelung künstlerischer Talente findet, die auch in einer größeren Oeffentlichkeit hervortreten können. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Damen und Herren, welche diesmal mit ihren künstlerischen Leistungen die Gesellschaft erfreuten, zum größten Teil andere waren, als bei dem im November abgehaltenen Abende. Voraussichtlich wird am nächsten Vortragsabend die Zusammensetzung der Künstlerschaft wiederum eine neue sein.

Nach Beendigung der Vorträge, die etwa um ½12 Uhr nachts schlossen, vergnügte sich die Jugend noch einige Stunden an einem improvisierten Tanz, dem sich auch einige ältere Herren hingaben. Frau Federhof-Möller und die Herren des Komitees, welche sich der Mühe des Arrangements unterzogen hatten, haben sich durch die wohlgelungene Ausführung abermals den Dank aller derer erworben, welche am Sonnabend abend ihre eintönige und aufreibende Tagesarbeit in einer anregenden, durch künstlerische Genüsse verschönten Abendunterhaltung unterbrechen konnten.

Der nächste derartige Abend wird wahrscheinlich am 6. Januar stattfinden und mit einer Weihnachtsfeier verbunden werden. Es ist dies ja der Weihnachtsabend alten Stils, an dem in der baltischen Heimat die Christbäume brennen. In Aussicht genommen ist zunächst eine Christfeier mit Weihnachtsbaum und Verlosung in den späteren Nachmittagsstunden, an der auch Kinder sich beteiligen sollen. Im Anschluß daran findet die übliche musikalische Abendunterhaltung für Erwachsene statt. Unabhängig von dieser Veranstaltung findet am 4. Januar im Burggrafenhof ein Abendessen für Herren statt, das die alljährliche Weihnachtsfeier des Baltenabends darstellt. Auf diese Weise entwickelt sich das gesellige Leben der Baltenkolonie in diesem Jahre ungewöhnlich günstig.

In zwei Welten.

Lebensbild des Pastors prim. R. H. Gurland (Verlag Bertelsmann-Gütersloh.)

Im Mai dieses Jahres erschien in der „Nordlivl. Ztg." eine Besprechung dieses Buches, welches schon im August in zweiter Auflage und nun vor dem Feste bereits in dritter Auflage vorliegt; es wird nunmehr in 4 Sprachen übersetzt. Aus der großen Zahl der inzwischen erschienenen Besprechungen greifen wir eine heraus: Professor Reinhold Seeberg-Berlin schrieb in der „Kreuz-Ztg." (Nr. 335): „Im Frühjahr 1883 weilte ich ein paar Wochen in Mitau. Zu den interessantesten Persönlichkeiten, die ich damals kennen lernte, gehörte der Pastor zu St. Trinitatis Rudolf Gurland. Sein Name war damals in aller Munde im baltischen Lande. Die einen sprachen von ihm wie von einem modernen Paulus, die andern schalten ihn einen Pietisten: auf mich hat er damals einen tiefen Eindruck gemacht. Ich habe ihn später nicht wiedergesehen, aber sein Bild steht noch heute nach 24 Jahren lebhaft vor meiner Seele, und so habe ich denn mit großem Interesse nach der Biographie des Heimgegangenen gegriffen. Das Buch hat mich nicht enttäuscht: es gibt in der Tat ein schönes zutreffendes Bild von Gurland, der einer der interessantesten Konvertiten des XIX. Jahrhunderts war. Aber nicht nur, wer Gurland persönlich gekannt hat, wird dankbar die reichen und tiefen Ausführungen, die das Buch gibt, auf sich wirken lassen, — auch wer seinen Namen zum ersten Male nennen hört, wird das Buch mit starker innerer Beteiligung lesen, denn es führt tief hinein in das Suchen und Finden, in das Ringen und Siegen einer merkwürdigen Menschenseele . . . Diese Bilder aus dem Ghetto, aus „Halb-Asien", wie sie das Suchen und Sehnen einer feinen, vornehmen Seele umgeben und bedrücken, besitzen nicht nur einen hohen religiösen Wert, sondern auch ein ganz hervorragendes kulturgeschichtliches Interesse . . . Möge dieses Buch viele Leser finden."

Schach.

An dem am vorigen Montag im hiesigen Schachverein zum ersten Male veranstalteten Problemlösungs-Turnier nahmen nur 5, im Problemlösen meist recht ungeübte Kräfte teil. Zur Bewerbung um die schnellste Lösung binnen zweier Stunden hatte unser Problem-Komponist Orest Ewetzki einen Zweizüger und einen Dreizüger geliefert; die erstere, recht leichte Aufgabe wurde verhältnismäßig bald von 2 Teilnehmern gelöst, während die harte Nuß des Dreizügers nach Ablauf der zwei Stunden nur von einem, von Hrn. Werner, richtig gelöst war, doch war auch in seiner Lösung die schwierigste und schönste Variante unberücksichtigt geblieben. Wir geben zunächst den am Montag zur Lösung gestellten Zweizüger hier zur Lösung für die Schachfreunde außerhalb des Vereins wieder.

Aufgabe Nr. 26.
von Orest Ewetzki.
Schwarz.

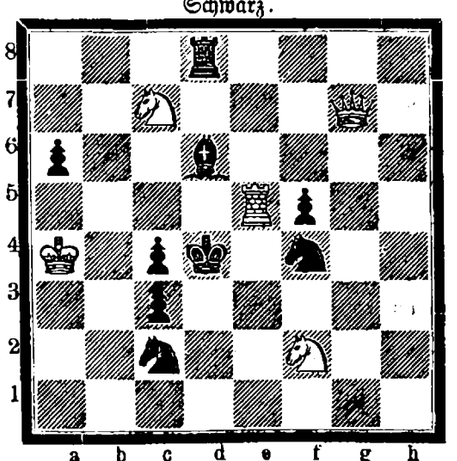

Weiß.
Matt in 2 Zügen.

ten Baron Stackelberg-Abia hergestellt war. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel von Geibel „Meister Andrea". Es war ein Vergnügen, dem buntbewegten Getriebe auf der Bühne zuzuschauen und die Hingebung zu beobachten, mit der die Darsteller sich bemüht zeigten, ein jeder zu seinem Theil seinen Mann zu stehen. Dem hierfür schuldigen Danke gab das Stadthaupt Baron Engelhardt beredten Ausdruck, indem er im Namen sämtlicher Festteilnehmer ein Hoch auf den Direktor Arnold ausbrachte. — Den Beschluß des Abends bildete ein munterer Tanz, der durch die Anwesenheit der Schülerinnen der deutschen Schwesteranstalt der Frau Knüpffer ermöglicht wurde.

Walk. Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist, nach dem Referat des „Südlivl. Anz.", noch folgendes nachzutragen: Zur Vorlage des Stadtamts über den Bau einer Realschule nahm die Versammlung in der Weise Stellung, daß der Platz bei der Kaserne dazu bestimmt wurde. Bezüglich der Subventionierung der Realschule aus Stadtmitteln wurde beschlossen, vom nächsten Jahre ab die festgesetzte jährliche Subvention von 3000 Rbl. in halbjährlichen Raten pränumerando auszuzahlen. — Für die Ausarbeitung eines Planes zum Bau eines städtischen Schlachthauses und für die Ausfindigmachung von Mitteln für den Bau wurde eine Kommission gewählt.

Riga. Ueber folgenden schlauen Wahltrick, der eine Ungiltigmachung der Wahlzettel für den Kandidaten der Balt.-Konst. Partei stimmenden Wähler zum Zweck hat, berichten die Rigaer Blätter: Auf den von der Balt.-Konst. Partei versandten Stimmzetteln ist der Vatersname des Dr. Erhardt fortgelassen, genau entsprechend der Fassung in der vom Stadtamt veröffentlichten Wählerliste. Diese Fortlassung wird zur Täuschung leichtgläubiger Wähler benutzt, denen gewissenlose Agitatore einzureden bemüht sind, daß dieser angebliche Fehler durch eine Korrektur des Stimmzettels gut gemacht werden müsse. Diesem Wahltrick gegenüber macht das Wahlkomitee der Balt.-Konst. Partei darauf aufmerksam, daß der von ihr versandte, den Vatersnamen Dr. Erhardts nicht enthaltende Stimmzettel vollkommen richtig ist, da nach § 9 der Wahlinstruktion die Angabe des Vatersnamens nur an solchen Orten nötig ist, wo die Führung des Vatersnamens allgemein üblich ist. In Riga ist dieses bekanntlich nur bei einem Teil der Bevölkerung der Fall.

— Auf Initiative des russischen Verbandes vom 17. Oktober fand, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vorgestern eine Versammlung parteiloser russischer Rigenser statt, die u. a. beschlossen, dem Ministerpräsidenten Stolypin ein Telegramm zu senden mit der Bitte, Se. Majestät zu ersuchen, da die russische Bevölkerung Rigas zu wenig zahlreich sei, um ihrem eigenen Kandidaten die Wahl zu sichern, es möge ihr gestattet werden, aus ihrer Mitte je einen Vertreter in den Reichsrat wie in die Reichsduma zu senden.

— Der Mörder des Meisters Wulf von der Rigaschen Fabrik Starr, namens Grading, der, den Rigaer Blättern zufolge, nach der Mordtat ins Ausland entflohen war, besuchte dieser Tage seine Eltern in Riga und wurde kurz vor seiner Wiederabreise ins Ausland von der Rigaer Polizei verhaftet.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, wie wir im „Prib. Kr." lesen, unter der Voraussetzung, daß die Arbeiterlöhne dieselben bleiben wie bisher, die Lieferung weiterer 500 Waggons I. und II Klasse für die italienischen Bahnen übernommen. Die erste Partie von 240 Waggons ist bereits fertiggestellt.

— Eine neue lettische Zeitung „Rihgas Apskats" wird, wie die „Rishsk. Mysl" meldet, unter der Redaktion des Technikers Alksne von morgen an erscheinen.

Oesel. Das Budget der Stadt Arensburg für 1908 balanciert, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, mit 36529 Rbl., wozu noch 4699 Rbl. aus den Spezial-Hilfsmitteln kommen.

— Das Landrats-Kollegium hat, dem „Elu" zufolge, beschlossen, vom 1. Januar ab in Orrisaar, Karris und Sworbe Landärzte anzustellen.

— Die Torrischen Fischer hatten in voriger Woche auch einmal ein großes Glück. Es wurden, so erfährt das „Arensb. Wochenbl.", über 500 Pfund Hechte und Barsche an einem Tage gefangen, was seit fast 10 Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Estland. Unterm 6. d. Mts. ist der Ehrenfriedensrichter des Wesenberg-Weißensteinschen Bezirks Baron Nikolai v. Korff zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes ernannt worden.

Reval. Zur Interpellation in der Wasserfrage hatte, wie erinnerlich, das Stadthaupt sich u. a. dahin geäußert, daß das Projekt des Stadtamts, die Wasserzufuhr in den Oberen See durch eine Verbindung mit dem Tournalschen See zu verstärken, an dem mangelnden Entgegenkommen des Besitzers von Tournal gescheitert sei. Zu dieser Frage teilt der „Rev. Beob." mit: Damit hat es nun eine eigene Bewandtnis. Einer der St. V.-Versammlungen in diesem Herbst lag der Entwurf eines Kontraktes mit dem Besitzer von Tournal wegen der Anlage eines städtischen Kanals aus den Seen und Morästen dieses Gutes in den Oberen See zur Annahme vor. Die Bedingungen dieses Kontrakts waren für den Gutsbesitzer so ungünstig, daß aus der Versammlung an das Stadthaupt die Frage gerichtet wurde, ob der Besitzer von Tournal mit den Bedingungen überhaupt einverstanden sei. Diese Frage wurde damals bejaht und das Projekt angenommen. Wie es sich später erwies, hat der Besitzer von Tournal die Bedingungen im Zeitungsreferat zum ersten Mal schwarz auf weiß gesehen und die Verhandlungen waren vom Abschluß noch weit entfernt gewesen. Unter solchen Umständen kann von einem mangelnden Entgegenkommen schwer die Rede sein.

Kurland. Dienstag sollte der wegen mehrfacher Raubüberfälle in Untersuchungshaft befindliche Bauer Karkling von Grobin nach Libau gebracht werden. Auf der 2. Werst von Grobin machte der Inhaftierte, nach der „Lib. Ztg.", einen verzweifelten Fluchtversuch und wurde von dem Konvoi erschossen. — In Kandau sind, wie aus der „Latw." zu ersehen, alle am Ueberfall auf die lettische Sparkasse Beteiligten bis auf einen ermittelt und verhaftet.

Petersburg. Anläßlich des vorgestrigen Namenstages Sr. Maj. des Kaisers hatte die Fraktion der Rechten ein Glückwunsch-Telegramm mit gegen 130 Unterschriften nach Zarsskoje Sselo geschickt. Auch die Oktobristen und Gemäßigten hatten ein solches gesandt, dessen von Plewako herrührender Wortlaut, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, folgendermaßen lautete: „Sr. Kais. Majestät dem Herrn und Kaiser. Der vom ganzen rechtgläubigen Rußland verehrte Hlg. Nikolaus möge Dich, großer Herrscher, behüten und beschützen für viele, viele Jahre. Herrsche zum Schrecken der Feinde! Stelle Recht und Wahrheit im Denken und in den Taten aller, der höchsten und der niedrigsten, wieder her. Möge Deine von Gott Dir anvertraute Herrschaft stark sein — nicht nur durch äußere Kraft, sondern auch durch den im christlichen Glauben erzogenen Geist, durch die Ueberlieferung der geheiligten, ehrwürdigen Vergangenheit und durch die unverbrüchliche Hoffnung auf eine lichte Zukunft unter der machtvollen Fürsorge der russischen Zaren, der Sammler der russischen Lande." (Bischof Eulogius soll das Telegramm der Oktobristen unterzeichnet haben.)

Petersburg. Am 6. Dezember verstarb, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, plötzlich im Marien-Theater während der Aufführung der Oper „Shisn sa Zarja" der Minister für Handel und Industrie Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Wirkl. Staatsrat A. D. Filossofow. Es wurde gerade die Nationalhymne gespielt, als der Minister, der sich in einer Loge befand, erhob, um zu applaudieren, aber von einem Unwohlsein ergriffen wurde und zu Boden stürzte. Er wurde sofort in das Kabinett des Arztes gebracht, verstarb jedoch schon nach wenigen Minuten. — Minister A. D. Filossofow ist, wie die „Pet. Ztg." schreibt, am 30. Jan. 1861 geboren und ein Zögling der Petersburger Universität. Im Jahre 1898 wurde er Abteilungschef in der Reichskanzlei, dann Staatssekretär der Staatsökonomie und 1900 Staatssekretär des Departements für Industrie, Handel und Wissenschaften. 1901 erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Reichskontrolleurs, worauf er 1905 zum Reichskontrolleur (unter Witte) und im Juli 1906 zum Minister für Handel und Industrie und Reichsratsmitglied ernannt wurde. — Die russischen Residenzblätter enthalten sich jeder näheren Kritik der Tätigkeit des Ministers. Nur in der „Retsch" finden wir den kurzen Satz: „In der letzten Zeit entwickelte die Schwarzhundert-Presse, vor allem die „Russk. Snam.", eine heftige Agitation gegen den Verstorbenen."

— Wir erwähnten bereits kurz unter dem Agentur-Telegramm ein Allerhöchstes Reskript an den Kriegsminister, in dem Se. Maj. festsetzt, daß vom 1. Januar 1909 an die Erhöhung der Offiziersgehälter in Kraft zu treten hat. In diesem Reskript äußerte Se. Maj., daß er es für Seine Hauptfürsorge erachtet, auch Maßnahmen zur Sicherstellung der Untermilitärs, der treuen Söhne Rußlands, die sich dem Dienste für Thron und Vaterland widmen, zu treffen. Die betrübenden Ereignisse der letzten Jahre haben schwere finanzielle Opfer gefordert und die materielle Lage erschwert. „Indem Ich fest darauf vertraue, daß diese Meinem Herzen nahe Fürsorge für die Wohlfahrt der russischen Armee von allen ihre Heimat liebenden russischen Männern einmütig geteilt wird — befehle Ich Ihnen, sofort an die Ausarbeitung der Frage über die Erhöhung des Gehalts der Offizierschargen der Armee heranzutreten." — Der Kriegsminister veröffentlicht dieses Reskript, indem er hinzufügt, er sei glücklich, diesen neuen Beweis väterlicher Fürsorge des Selbstherrlichen Führers zu eröffnen.

— Die am 6. Dez. stattgehabte Festvorstellung der Oper „Shisn sa Zarja" im Marientheater gestaltete sich, wie wir aus dem Bericht der „Now. Wr." ersehen, zu einer großartigen patriotischen Demonstration. Anwesend waren außer sehr vielen hochgestellten Persönlichkeiten auch etwa 2/3 der Reichsduma-Mitglieder und viele Reichsrats-Mitglieder. Auch der Premierminister und alle Minister wohnten der Vorstellung bei. Zu Beginn wurde die Kaiserhymne auf stürmisches Verlangen 6 mal exekutiert. Das Publikum sang größtenteils mit. Als der Chor im ersten Akt die Worte sang: „Ich fürchte nicht den Tod! Für den Zaren, für Rußland will ich sterben!", brach der Enthusiasmus von neuem los. Der Chor mußte die Worte wiederholen, worauf abermals die Nationalhymne 3 mal gespielt und gesungen werden mußte. Das gesamte Publikum sang diesmal mit. Dasselbe wiederholt sich, als Ssussanin im 2. Akt. singt: „Ich will für den Zaren sterben!", und zum 3 mal, als die Polen im 2. Akt auftreten und Ssussanin ausruft: „Ich sterbe für den Zaren und für Rußland." Der Chor trat auf, obwohl dies garnicht vorgesehen war, um die Hymne mitzusingen. Der Enthusiasmus kannte keine Grenzen, als mit einem Mal ein weißhaariger Greis im Parterre sich erhebt und, von lautem Hurrah! unterbrochen, die Worte ruft: „Treue Untertanen des russischen Zaren! Der Zar liebt uns, und wir, — lieben wir denn nicht unseren Zaren?!" Abermals wird nach stürmischem Applaus 3 mal die Kaiserhymne exekutiert. Nach Ssussanins Tod ertönten Rufe: „Ssussanin ist nicht tot! Er lebt! Er darf nicht sterben!" Zum Schluß wird immer wieder die Hymne wiederholt.

— Zu der großen Kur am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers in Zarsskoje Sselo war auch der Präsident der Reichsduma Chomjakow geladen worden. Se. Majestät hat sich, nach der „Retsch", 7 Minuten lang mit dem Reichsduma-Präsidenten unterhalten.

— Anläßlich des Namenstages Sr. Maj. d. Kaisers hat der Petersburger Stadthauptmann allen auf administrativem Wege zu 100 Rbl., resp. 1 Monat Arrest Verurteilten die ganze Strafe, vielen zu höheren Strafen Verurteilten einen Teil der Strafe erlassen und viele Häftlinge befreit.

— Ueber eine Ehrung des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow meldet die „Tel.-Ag.": Die Stadtduma des Städtchens Sytschewka beschloß, den Duma-Präsidenten Chomjakow zum Ehrenbürger zu wählen und sein Porträt im Saale der Stadtduma aufzustellen zum Dank für seine Arbeit im Dienste der Volksbildung am Orte. (Chomjakow lebt auf seinem Gute Lipiza bei Ssytschewka im Gouv. Ssmolensk, wo er Adelsmarschall ist.)

— Als Antwort auf eine von einem Herrn Korn gemachte Mitteilung betreffs Gründung eines Luftschifferklubs sind bei der Redaktion der „Now. Wr." gegen 80 Briefe eingelaufen. Die vielen Anfragen aus der Provinz eröffnen die Möglichkeit, auch in der Provinz Filialen des Klubs zu eröffnen. Die an ca. 30 ausländische Klubs gerichtete Bitte um Uebersendung der Statuten und Tätigkeitsberichte findet das liebenswürdigste Entgegenkommen und schon jetzt treffen die Antworten auf die Bitten ein. So hat sich z. B. der Aéronautique club de France ganz zur Verfügung gestellt.

— Ueber die Riesengehälter der russischen Kirchenfürsten bringen die „Pet. Wed." einige interessante, angeblich authentische Daten. Danach bezieht der Petersburger Metropolit eine Jahreseinnahme von 259,000 Rbl., die sich aus folgenden Posten zusammensetzt: Gehalt 5000 Rbl., Tafelgelder 4000 Rbl., vom Alexander-Newski-Kloster 250,000 Rbl. Noch größer ist die Summe, über die der Erzbischof von Nowgorod jährlich zu verfügen hat, denn er bezieht an Gehalt 1500 Rbl., an Tafelgeldern 4000 Rbl., an Miete vom Erzbischöflichen Hause 2000 Rbl. und an Revenüen vom Nowgorodschen Kloster 300,000 Rbl., in Summa 307,500 Rbl. Nicht ganz so hoch sind die Einnahmen des Moskauschen und Kiewschen Metropoliten, die sich auf 81,000, bezw. 84,000 Rbl. jährlich belaufen.

— Ueber eine große Beraubung im Eisenbahnzuge melden die „Birsh. Wed.": Der Polizei ist Mittwoch über einen großen, in einem Coupé 1. Klasse eines Auslandzuges der Warschauer Bahn verübten Diebstahls Anzeige gemacht worden. In diesem Coupé befand sich der Millionär Pastuchow mit seiner Tochter. Während sie im Speisewaggon das Frühstück einnahmen, wurde aus dem verlassenen Coupé der Reisekoffer mit den Familienbrillanten und anderen Schmucksachen im Werte von 200 000 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein Waggondiener.

Wilna. Mehrere Regierungsbeamte in Wilna, darunter auch einige höhere, sind, wie die „Ruß" hört, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, weil entdeckt worden ist, daß sie sich gefälschter Schulzeugnisse bedient haben.

P. A. **Berdjansk.** Das auf Kosten der Stadt und der Landschaft errichtete Denkmal des Kaisers Alexander II. ist am 6. Dezember feierlich enthüllt worden.

Odessa. Der Generalgouverneur Bousal hat, wie die „Retsch" sich berichten läßt, einen Tagesbefehl erlassen in Sachen der Juden-Verprügelung in Odessa am 14. und 21. November. In diesem werden die Namen von 11 Verwundeten angeführt. Einige der Verletzten geben an, von Russischen Volksverbändlern überfallen worden zu sein. Der Generalgouverneur spricht die Ansicht aus, daß man es nicht mit einem Juden-Pogrom zu tun habe, wie einige Zeitungen glauben machen wollen, er fordert aber andererseits die Russischen Volksverbändler auf, in der Presse und in ihren Versammlungen diese Ausschreitungen, die den Namen des Verbandes schänden, offen zu verurteilen.

Warschau. Ueber die Gründe, die zur Schließung des polnischen Schulvereins, der „Polska Macierz Skkolna", geführt haben, lesen wir in der „Rossija", daß es in dem betr. Erlaß des Warschauer Generalgouverneurs, Generaladjutanten Scalon, heißt, daß die Ziele des Vereins nicht so sehr die einer Unterstützung von seiten der Regierung würdige Förderung der Volksbildung, als die Erweckung einer engnationalistischen Verbitterung des Volkes gewesen seien. Der Verein habe sich ferner nicht den regelrechten Unterricht in der Reichssprache in seinen Schulen angelegen sein lassen und habe aus seinen leitenden Sphären die ruhigsten und besonnensten Führer verdrängt und die Leitung immer mehr in den Händen polnischer Separatisten konzentriert. Angesichts dessen sei die Tätigkeit des Vereins in der gegenwärtigen unruhigen Zeit die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdend gewesen und daher sei der Verein mit allen seinen Abteilungen und allen ihm unterstellten Institutionen und Anstalten zu schließen.

Kielce. Dem „Kur. Kielecki" zufolge wurden in Kielce 2 Artillerieoffiziere mit Namen Kalinin und Pankow verhaftet, die beschuldigt sind, unter den Soldaten revolutionäre Propaganda verbreitet zu haben. In ihren Wohnungen wurden Proklamationen gefunden.

Finnland. Der Gedanke, eine neue finnländische Zeitung in russischer Sprache zum Kampf gegen die falsche Beleuchtung der finnländischen Angelegenheiten in der reaktionären russischen Presse zu begründen, ist, wie die „Retsch" nach dem „Finn. Bureau" berichtet, seiner Verwirklichung nahe. Die in Petersburg lebenden Finnländer haben beschlossen, eine solche Zeitung vom 1. Juni 1908 ab zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen.

— Von den in diesem Frühjahr in Petersburg verhafteten Finnländern sind bekanntlich die Frau Malmberg nach 2 Tagen und der Advokat Gummerus nach 25 Tagen freigelassen worden. Der Redakteur Tidermann dagegen ist, wie wir einer Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Ztg." entnehmen, auf administrativem Wege auf 3 Jahre nach dem Gouv. Tobolsk verbannt worden. Keiner der Verhafteten soll einem Verhör unterworfen worden sein. Vor ein paar Tagen haben nun der finnländische Senat und der Prokureur Schreiben in dieser Angelegenheit an den Generalgouverneur gerichtet. Beide legen scharfen Protest ein. Der Senat schlägt vor, daß auf finnländische Staatskosten den Verhafteten die Hilfe eines erfahrenen russischen Rechtsanwalts erteilt werden möge.

Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Dez.

Ein neuer Bannfluch gegen den „Modernismus".

In Rom fand dieser Tage ein geheimes Konsistorium statt, in welchem der Papst den Bischof von Marseille, den Bischof von Reims sowie die Kurienprälaten Casparri und Delai zu Kardinälen, außerdem auch noch mehrere italienische und nicht-italienische Geistliche zu Bischöfen ernannte. Der Papst hielt alsdann eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß die bitteren Verfolgungen, die den Erlöser auf seinem Lebenspfade begleitet hätten, auch das Leben der von ihm gestifteten Kirche erfüllten.

So sehe man denn heutzutage, wie die Kirche überall in offenen oder heimlichen Anfeindungen bedrängt werde, wie ihre Rechte und Gesetze von jenen unterdrückt würden, die sie beschützen sollten, während eine gottlose und schamlose Presse die Kirche bekämpfe und dabei sogar die öffentliche Ruhe störe, wie man erst kürzlich in Italien gesehen habe. Dazu käme noch die verderbliche Propaganda, die sich innerhalb des Katholizismus selbst bemerkbar mache und von den Modernisten ausgehe, die die päpstliche Autorität verachten, an deren Stelle sie ihre eigene setzen wollten, indem sie einen neuen Glauben und ein neues religiöses Bewußtsein für allein richtig erklärten. Es wäre viel weniger bedenklich, wenn die Modernisten sich freimütig zu den offenen Feinden der Kirche bekennen würden; sie wagten es aber, sich im Gegenteil als Katholiken auszugeben, sich den Sakramenten zu nahen und die Messe zu feiern.

Der Papst habe kraft seines apostolischen Amtes ihnen gegenüber die erforderlichen Maßnahmen getroffen, indem er sich besonders habe angelegen sein lassen, die junge Geistlichkeit zu schützen. Der Episkopat habe mit Eifer die ihm vom Papste gegebenen Anweisungen angenommen und sei im Begriffe, sie zur Durchführung zu bringen. Die Modernisten beharrten aber bei ihrer Auflehnung, wovon sie in der Presse offen Zeugnis ablegten.

Man ersieht hieraus, daß der Papst sehr eigentümliche Ansichten von den Modernisten hat. Er verdammt sie, ohne sie zu kennen oder sich objektiv haben informieren zu lassen. — Man darf gespannt sein, wie sich der Modernismus gegen den Vorwurf der Auflehnung und Ungläubigkeit wehren wird.

Deutschland.

Der Zwiespalt im Deutschen Flottenverein steht immer noch im Mittelpunkt der Preßerörterungen, wobei die Frage, ob der baierische Landesverband des Flottenvereins als solcher über den 29. Dezember hinaus erhalten bleiben wird, besonders in süddeutschen Blättern diskutiert wird. — Am vorigen Mittwoch war, wie aus Berlin gemeldet wird, das Präsidium des Deutschen Flottenvereins zu einer Sitzung zusammengetreten. Von der Geschäftsstelle war ein authentischer Bericht über den Ausbruch und den Verlauf der Krise zusammengestellt worden. Sie unterbreitete dem Präsidium den Vorschlag, eine außerordentliche Hauptversammlung zur Entscheidung über den Streit am Sonntag, den 19. Januar, stattfinden zu lassen. Die Versammlung soll öffentlich ohne vorherige vertrauliche Besprechung stattfinden. Das Präsidium wird auf dieser Hauptversammlung die Vertrauensfrage stellen und zurücktreten, falls es nicht 3/4-Mehrheit findet. — In ihrer Donners-

---

Lösung der Aufgabe Nr. 25.

I. 1) Le7 — d8 Tc7 × c5 od. b5 — b4 2) b2—b3††

II. 1) Le7—d8 Sc4×a5 2) Dc5—a3††

III. 1) Le7—d8 Ka4×a5 2) Dc5—a7††

Richtige Lösungen hatten eingesandt: Pastor emer. Th. Pfeil und G. Zimmerman hier, H. N. und H. Precht in Panikowitsch.

Mitteilungen:

Das Meisterturnier der Petersburger Schachgesellschaft hat S. v. Freymann mit 8 1/2 Points den ersten Preis gebracht; weiter folgten S. Alapin (der von vornherein auf jeden Preis verzichtet hatte) und S. Lebedew (je 7 P.), A. Romanowski (5 1/2), M. Abkin und Kojalowitsch (je 5), W. Henneberger und N. Tereschtschenko (je 3), W. Shukowski (1) und R. Rosenkrantz (der nach dem Verlust zweier Partien aus dem Turnier ausgeschieden war mit 0).

Lodz. Ein allrussisches Schachturnier hat am 4. Dezember in Lodz unter Teilnahme starker Spieler begonnen. Das Turnier soll drei Wochen dauern. Die Teilnehmerliste nennt folgende Namen: Rubinstein, Salwe, Niemzowitsch, Dus-Chotimirski, Snosko-Borowski und Alapin. Tschigorin nimmt, der „St. Pet. Z." zufolge, krankheitshalber am Turnier nicht teil. — Die Polen boykottieren das Turnier.

Wettkampf zwischen Riga und Berlin.

Partie I: Berlin (Weiß)- Riga (Schwarz).

Stellung nach dem 44. Zuge:

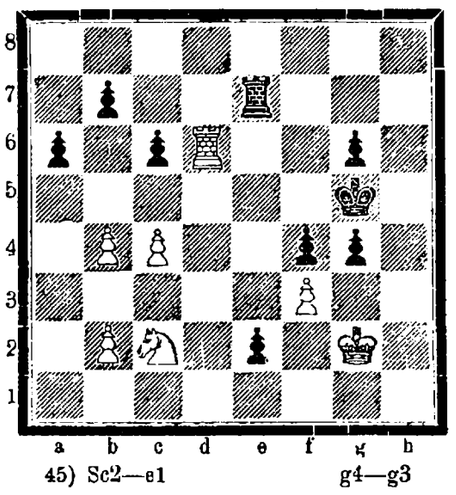

45) Sc2—e1 g4—g3

Mannigfaltiges.

In Berlin hat zum Andenken an ihren 1906 verstorbenen Gatten Frau v. Rath eine halbe Million gestiftet mit der Bestimmung, bedürftigen tuberkulösen Personen gesunde, kräftigende Nahrung zu gewähren. Die Stiftung wurde mit einer Ansprache von Geheimrat v. Leyden eröffnet, der die Stiftung als einen neuen Schritt vorwärts zur Ueberwindung der Tuberkulose bezeichnete. Um möglichst zahlreichen Personen die Wohltat der Stiftung zuteil werden zu lassen, sollen nicht nur die Zinsen, sondern auch ein Teil des Kapitals selbst bis zur Höchstsumme von 40 000 Mark jährlich verwandt werden. Ein Kapital von 100 000 Mk. soll unverkürzt erhalten bleiben.

— Luftkarten für Luftschiffer. Der große blaue Ozean der Luft wird mehr und mehr von den Menschen erobert. Freiballons, Motorluftschiffe und Flugmaschinen durchstreifen die Luft in ihren unteren Schichten, und unbemannte Registrierballons entreißen der Atmosphäre ein Geheimnis nach dem anderen aus der Höhe. Jetzt werden sich die Luftschiffer auch Luftkarten anlegen. Aehnlich wie die Seekarten den Schiffer die Gefahren des Meeres erkennen lassen, sollen die Luftkarten Hindernisse auf der Erdoberfläche verzeichnen. Der Aero-Klub de France hat beschlossen, eine ganze Reihe solcher Luftkarten herauszugeben. In diese soll die Lage von Telegraphendrähten und anderen gefährlichen Hindernissen, die besonders zur Nachtzeit von dem Schleppseil eines Ballons getroffen werden können, genau aufgezeichnet werden. Der starke elektrische Strom in den Luftleitungen kann unvorsichtigen Ballonfahrern leicht verderblich werden, und es hat sich daher das Bedürfnis herausgestellt, solche Hindernisse genau zu kennzeichnen. Saunière, der Präsident des Aero-Klubs, überwacht die Ausführung der Karten, für die bereits alles notwendige Material zusammengebracht ist.

— Ein Schriftstellerhonorar. 3 Mark für das Wort, das ist nach dem „Gil Blas" das Honorar, das Rudyard Kipling, der Nobelpreis-Gekrönte, von seinen Verlegern bezieht und um das ihn gewiß viele Autoren beneiden können. Vor einigen Jahren war er noch bescheidener und begnügte sich mit einer Mark für das Wort. Schon die kommende Generation dürfte dieses unverhältnismäßig hohe Honorar nicht mehr begreifen.

— Apothekerlatein. Der „Kleinen Presse" sendet man aus der Wetterau folgende noch immer gute Schnurre: Einst kam ein altes, abgezehrtes Männlein in eine Landapotheke und verlangte Hirschfett, Dachsfett, Igelsfett, Mückenfett und — Armsünderschmalz. „Jedes extra!" fügte er bedeutungsvoll, fast mißtrauisch hinzu. Der Apotheker tat die vier erstgenannten Artikel der Reihe nach in ganz kleine Schächtelchen und bat dann, beim Armsünderschmalz angelangt, seinen Mitarbeiter: „Holen Sie doch 'mal von dem Adeps suillus (d. i. Schweineschmalz) aus dem Keller." — „Ist das von einem Gehängten?" fragte inzwischen der Alte. — „Nein, von einem Erstochenen", lautete die knappe Antwort des Apothekers. „Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?" fragte der Alte weiter. — Diese Frage brachte den im Dienst ergrauten Apotheker, dessen Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben war, in die größte Verlegenheit. „Ja, wissen Sie," erwiderte er, nachdem er sich wiederholt geräuspert und seine Brille geputzt hatte, das ist eigentlich Dienstgeheimnis. Aber Ihnen will ich's anvertrauen: Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt und" — dies raunte er dem Alten mit Rücksicht auf die Anwesenden ganz leise ins Ohr — „und ist überhaupt seiner Lebtag e große Sau gewest!" — Der Alte nickte verständnisinnig und zog mit seinen fünf Fetten von dannen.

Dose 25 Kop.

Formin gegen Schnupfen

Ärztlicherseits vielfach als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли мясомъ	. . . . .	въ	понедѣльн.	10	дек.	с. г. въ	11	ч. дня
„ „	фрукт., ягодами и пр.	„	среду	12	„	„ „	11	„ „
„ „	зеленью	„	„	12	„	„ „	12	„ „
„ „	рубцами и потрохами	„	„	12	„	„ „	1	„ „
„ „	рыбою	„	четвергъ	13	„	„ „	11	„ „
„ „	старымъ желѣзомъ .	„	„	13	„	„ „	12	„ „
„ „	ларями, кроват. и пр.	„	„	13	„	„ „	1	„ „
„ „	сыромъ	„	пятницу	14	„	„ „	11	„ „
„ „	хлѣбомъ	„	„	14	„	„ „	12	„ „
„ „	колбасою	„	„	14	„	„ „	1	„ „
„ „	курами и дичью . .	„	субботу	15	„	„ „	11	„ „
„ „	мукою	„	„	15	„	„ „	12	„ „
„ „	обувью	„	понедѣльн.	17	„	„ „	11	„ „
„ „	старьемъ	„	„	17	„	„ „	1	„ „

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, декабря 5-го дня 1907 г.
№ 2278.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden u. zwar:

Den	Fleischhändlern	Montag,	d.	10.	Dez. c.	um	11	U. vorm.
„	Händlern mit Obst, Beeren etc.	Mittwoch,	„	12.	„ „	„	11	„ „
„	Gemüsehändlern	„	„	12.	„ „	„	12	„ mitt.
„	Sülzhändlern	„	„	12.	„ „	„	1	„ „
„	Fischhändlern	Donnerst.,	„	13.	„ „	„	11	„ vorm.
„	Händlern mit altem Eisen . .	„	„	13.	„ „	„	12	„ mitt.
„	Händlern m. Kasten, Betten etc.	„	„	13.	„ „	„	1	„ „
„	Käsehändlern	Freitag,	„	14.	„ „	„	11	„ vorm.
„	Brothändlern	„	„	14.	„ „	„	12	„ mitt.
„	Wursthändlern	„	„	14.	„ „	„	1	„ „
„	Händlern m. Hühnern u. Wild	Sonnab.,	„	15.	„ „	„	11	„ vorm.
„	Mehlhändlern	„	„	15.	„ „	„	12	„ mitt.
„	Schuhmachern	Montag,	„	17.	„ „	„	11	„ vorm.
„	Händlern m. alten Kleidern .	„	„	17.	„ „	„	1	„ mitt.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Passende Weihnachtsgeschenke!



Passende Weihnachtsgeschenke!

Schlafröcke!!!

Herren-
Winter-Paletots und -Anzüge
Taillenröcke u. schwarze Trikot-Beinkleider

Damen-
Winter- und Frühjahrs-Mäntel
in Seiden-, Wollen-Plüsch sowie in schwarze Tuche und Drape empfiehlt

das Bekleigungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Hiermit beehre mich, ein hochgeehrtes Publikum daran zu erinnern dass die schönsten und billigsten

Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten

sowie verschiedene **Schreibmaterialien, Rosenblätter** usw. wieder zu haben sind bei

R. Tönnof

Jakob-Str. Nr. 7.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

von sämtlichen Waren, wie:

Speisezimmer-Hängelampen, Tisch- Wand- u. Ständerlampen, Ampeln in schönen neuen Mustern, Nickel- Tee- u. Kaffeemaschinen sowie sämtliche Nickel- u. modernen Glaswaren, sehr geeignet zu reizenden Weihnachtsgeschenken, Email- u. Blechgeschirre sowie sämtl. Küchengeräte, Laternen, Schlittschuhe in allen Sorten u. Grössen empfiehlt die

Lampenhandlung **D. Mirwitz** Rathaus-Str. Nr. 6.

Am

Sonntag

den **9., 16., 23.** Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an

geöffnet

sein.

Gebr. Brock.

Prakt. Weihnachtsgeschenk

für **Herren u. Knaben**

Schwedische Compositions-Wäsche

Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig empfiehlt

Olga Palmas.

Soeben eine grosse Sendung

Blusenstoffe

erhalten.

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Flügel & Pianino

erhalten aus der Fabrik
Rathke, St. Petersburg
Pianoforte-Magazin
Grünreich
Ritterstr. Nr 21.

Neuheiten
in
Weihnachts-
geschenken.
Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei
empfiehlt
Carl Unger.

Prima

schwarze und farbige

Englische Wolle

1.60 Kop. pro Pf.

M. Lange, Alex.-Str. Nr. 10.

wohlschmeckend



Polizeilich geprüft

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Acetylen-

Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten
empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau H. Weckram **Ritterstr. 9.**

Schöne Rosen u. Nelken

aus Nizza empfiehlt die Blumenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Ball-Blumen

erhielt und empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstrasse Nr. 9.

Eine gebrauchte deutsch-russische

Schreibmaschine

wird zu kaufen gesucht. Off. sub „Schreibmaschine" an die Exp. d. Ztg.

Empfehle feinwollige **Prima Sorte**

Filzstiefel a. Törwascher Fabrik

Burkis Kaukasische
Filzschuhe in allen Preislagen
Stoffstiefel warme für Kinder u. Erwachsene
Kinderschuhwerk in gr. Auswahl
Gummigaloschen Prima Sorte
Reiseartikel div.

Billige und feste Preise!

Schuwarenhandlung **K. Plaks,** Kaufhof 37.

VERLAG DER GRAPHISCHEN KUNST-ANSTALT ALEXANDER GROSSET I/Fa. F. DEUTSCH, RIGA

BALT. JAHRBUCH 1908

MIT KALENDARIUM FÜR LIV-, EST- UND KURLAND. — IV. JAHRGANG

INHALT:
CA 6000 ADRESSEN-ANGABEN A. SÄMTL. STÄDTEN D. BALTIKUMS
ÄRZTE, HEILANSTALTEN UND KLINIKEN, HEBAMMEN, APOTHEKEN, LEHR-ANSTALTEN U. LEHRER, BEHÖRDEN, RECHTSANWÄLTE, MUSEEN, GALERIEN VEREINE, THEATER, KONZERTSÄLE NEBST PLÄNEN U. V. A.

PREIS 30 KOP.
ELEGANT BROSCH.

ZU BEZIEHEN DURCH DEN BUCHHANDEL VOR VERSAND
MANDEL U. GRERT VOSS

CONSTIPATION
PILULES DE CASCARA MIDY

Pillen Cascara Midy

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.

Französischer Trikot

sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Trikot,

ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte „K." zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenzerrüttender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 2311 (Schweiz).

Wer

gutes und schmackhaftes Brot haben will und dabei auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, kaufe das Mehl von

E. T. Paramonow,

Rostow am Don,

denn dieses zeichnet sich durch seine hohe Qualität aus und giebt dem Brot eine zartere Farbe als sämtliche andere Mehlsorten, was bereits von den meisten Bäckern erobert worden ist.

E. J. Paramonowsches Mehl
ist in allen Sorten zu haben bei
L. Kropmann,
Holm-Str. 2.
W. Inselberg,
Grosser Markt.

Holzware

für Brandmalerei empfing aufs neue
H. Tatarker
Ritterstr. 5.

Lichte

4, 5 u. 6 auf ein Pfund, für fremde Rechnung **verkauft** 15 Kop. pro Pf.
L. Kropmann.

Verkauft werden billig eine kl. d. Bibliothek, 1 Zimmerdouche, 1 Cornet à piston, 1 Nähmaschine, 1 Ankeruhr, alte russ. Münzen, gegen 400 Ansichtskarten der Ostseeprovinzen u. diverse Sachen. — Jamasche Str. 69, Q. 6.

Telephone (Ericson'sche)

neuster Konstruktion

2	magnetige Wandapparate	R.	30.—
3	„ „	„	33.—
4	„ „	„	45.—
5	„ „	„	47.—
3	„ Tischapparate à	„	37.—
4	„ „ à	„	38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à		„	23.—
	5 „ à	„	25.50
	6 „ à	„	29.50
	8 „ à	„	35.—
	10 „ à	„	40.50
	12 „ à	„	46.—

liefert ab Lager das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Ein gut erhaltener

Herren-Bisampelz

ist billig zu **verkaufen** — Ufer-Str. 4, in der Färberei-Annahme.

Ein Haus

oder ein **Bauplatz** in guter Lage zu kaufen gewünscht. Off. werden erb. a. d. Exp. d. Bl. sub „Haus Nr. 8".

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Obmänner-Versammlung

Montag, 10. Dez., 9½ Uhr abds., in der Geschäftsstelle.
Die Anwerbcabt. des Vorstandes.

Allgemeine

Witwenkasse. Generalversammlung

am 10. Dezember um 9 Uhr abds. bei Pastor Pfeil
Schloss-Str. Nr. 30.

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 13. Dezember 1897 wird für das Versäumen der G.-V. ohne triftigen Grund 1 Rbl. Pön erhoben.

Die

Ch! C!

Feier des 12. XII

findet im C1 Q1 der Livonia statt.

Beginn ½10 Uhr abends.

D. F.-B.

Der

Mitgliedsabend

findet Umstände halber erst Anfang **Januar statt.**

Frau Dr. A. Otto.

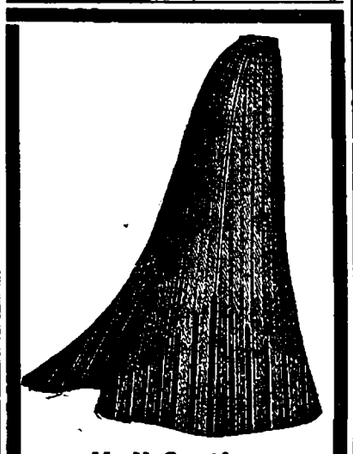

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

D. H.-V.

Sonntag, den 9. Dezember
von 3—5 Uhr

Militär-Musik

auf der

Schlittschuhbahn.

Entree: für erwachsene Billetinhaber 15 Kop., ohne Saisonkarte 20 K., Schüler und Kinder 9 Kop., Zuschauer, Mitglieder des Vereins, 15 Kop. Auf der Schlittschuhbahn darf nicht promeniert werden.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn

Botanischer Garten,
Sonntag, den 9. Dezember

Militär-Musik

und Illumination

von ½6—½8 Uhr abends.

Fremde zahlen 35 Kop., fremde Kinder unter 10 J. 18 Kop., Spaziergänger 20 K. Billetinhaber 12 K., Kinder 8 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen.

M. Wanaase.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 9. Dezember c.
von 12—4 Uhr.
Im Lokal d. Werkstatt
Techelfer-Str. 4, 3 Treppen.

Der Bazar

der

St. Johannis-Kinderliga zum Besten d. Ferienheims

findet Sonntag, den 9. Dez. v. 4—8 Uhr im freundl. bewilligten

Saal d. Ressource

statt. Entré 10 Kop. **Weihnachtsfestspiel, diverse Belustigungen für Kinder.**

Im Saale des Radf.-V. „TAARA"
Heute, 9 Uhr abd.
Telegramm.
Auf der Durchreise nach Petersburg

einmaliges Auftreten

des berühmten Humor. u. Komikers
Dr. Edm. Peschko-Drachbegsen
vom „Apollo-Theater" aus Berlin
im
Bunten Abend.
Billetverkauf im „Taara" v. 6 Uhr an.

Im Saale der Bürgermusse.

Theater-Vorstellung

mit nachfolg. **Tanz.**

Järk-järgult

(Von Stufe zu Stufe).

Humor. Lebensbild mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern. — Mus. v. R. Bial.
Anfang 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 9. Dezember,
präcise 3 Uhr nachm.

Knabenabteilung.

Letzte Versammlung (bis auf Weiteres). Verteilung von Lo. Gemeinsamer Besuch des Bazars der Kinderliga etc.

abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn
Pastor em. E. Gahlnbäck:
„Dorpats grosser Unglückstag."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

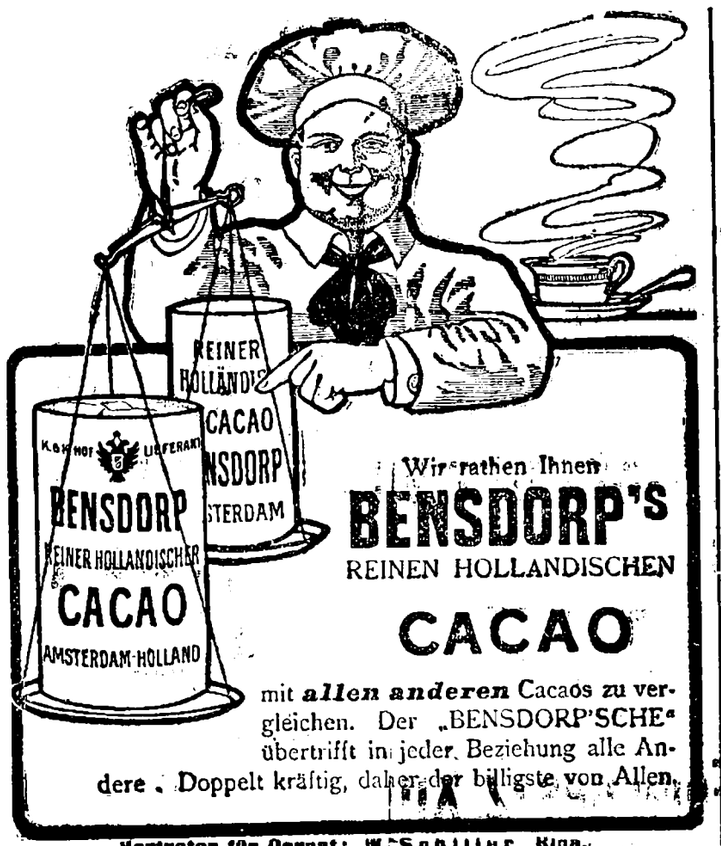

Wir rathen Ihnen
BENSDORP'S
REINEN HOLLANDISCHEN
CACAO
mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Dr. Brehmers **Heilanstalten** für **Lungenkranke**
Erste Anstalt mit mässigen Preisen
Chefarzt Dr. v. Hahn.
Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.
Görbersdorf, Preuss. Schl.

Allerlei Kinder-

Spielzeug in grosser Auswahl eingetroffen.

Empfehle ausserdem in **konkurrenzloser Arbeit:** **Starke Schaukelpferde, Kinder-Tische, -Stühle u. -Schlitten. Windmühlen, Wasserpumpen, Kaufläden, Schränke u. Kommoden. Puppen-Möbel, -Wiegen, -Betten, Wagen- mit u. ohne Verdeck, u. Schlitten. Anspanne mit Holzpferden.** Verschiedene Gesellschafts u. Beschäftigungsspiele Holz- Arbeitskästchen, Postkarten-Photographie-Album, Hand- und Geldbeutel, Schreibzeuge.

Weihnachts- und Neujahrskarten

G. Eller, Gr. Markt 15.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis, 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
KALODERMA
KALODERMA-CREME KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

Im Weihnachtsausverkauf

empfiehlt sein **reichhaltiges**
Gold-, Silber- u. Alfenide-Warenlager
zu den billigsten Preisen
Johannes Kolk
Ritterstrasse Nr. 8.

Empfehle mein **grosses Lager** von
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
sowie sehr **eleganten** **Damenschuhen**
eigener Arbeit, neuester Façon, aus dem besten Material, bis Weihnachten **zu herabgesetzten Preisen.** Grosse Auswahl von verschiedenen
Galoschen I. Qualität.
Schuhwarenhandlung Josset
Ritter-Str. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Gesundheit ist Reichtum!!!
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Spielwaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. SOLBA, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Ausverkauf.
Herren- u. Damen-
Seidene Shlipse von 25 Kop.
wollene Strümpfe u.
Handschuhe von 35 Kop.
Trager, Leder u. Gummi „ 30 „
bei **Heller,** Ritter Str. 3.

Zum **Besuche** seiner
Weihnachts-Ausstellung
erlaubt sich höflichst einzuladen
J. G. Krüger, Buchhandlung.
Illustrierte Weihnachts-Kataloge gratis und franko.
Ansichtssendungen von Jugendschriften und Geschenk-Literatur werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Weihnachtspreise.
Grösste Auswahl am Platze passender
Weihnachtsgeschenke
Speziell für Leute Kleider- u. Anzugstoffe
zu jeder Preisnotierung.
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Weihnachtsgeschenke für Leute.
Ausverkauf nur bis Weihnachten!
von sämtlichen Manufakturwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Alexanderstr. 2. **Georg Weber.**
Grösste Auswahl, besonders billig.

Zum
Weihnachtsfeste
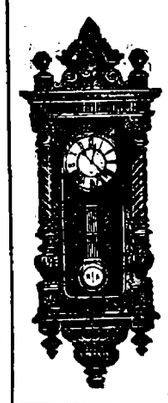
empfiehlt als willkommene Weihnachtsgaben sein grosses Lager in:
Wand- und Tischuhren in verschiedenster Ausstattung
Taschenuhren in besonders grosser Auswahl in **Gold-, Silber-, Stahl-, Goldin-** und **Nickel**-Gehäusen mit einfachen Cylinder- bis zu complizierten Chronograph- und Repetir-Werken.
Uhrketten, -Schlüssel u. Breloques in den neuesten Mustern in Gold, Silber, Doublé, Nickel und anderen Metallen.
Spieldosen u. Noten in diversen Fabrikaten und Preislagen
die Uhrenhandlung von
H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik
Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Ausverkauf.
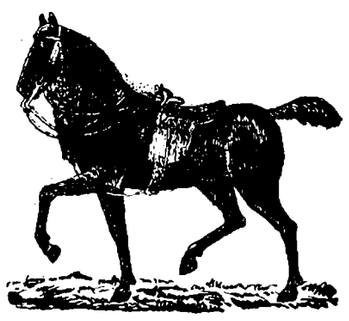
Englische Pferdegeschirre, engl. Herren- u. Damen-Sättel, Reitzäume, Pferdedecken, Reitgamaschen, Gerten, Reitstöcke u. Fahrpeitschen.
Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter **Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigaretten- u. Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Schultaschen, Tragbänder etc. etc.**
Alexanderstr. 12. **Ch. Truuts.**

Zu Festgeschenken
empfehle mein **reichhaltiges Lager** an **neuesten**
Kurz- und Modewaren.
Marie Silberhand
Ritterstr. Nr. 1.

Grosse Auswahl billiger **Gegenstände** für
Brandarbeit & Malerei
empfiehlt
J. Hallikas
Pferdestr. 4.


Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko



Vertreter für Nordlivland und Dorpat
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6.

Gas-
Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im
techn. Bureau
H. Weckram Ritterstr. 9.

Eine Partie
Teppiche
Läufer
Decken
usw. räumt **äusserst** billigst.
A. Plaesterer
Woll- u. Tapisseriehandlung
Gr. Markt 2.

Blumentöpfe, Untersätze und verschied. Wirtschaftsschalen
mit Zustellung ins Haus liefert billig
Joh. Sarak
Töpferei, Steinstr. 40.
Ecke Lange-Str.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 10. bis zum 16. Dezember 1907 inkl.
Das hochinteressante Venedig.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 10. Dezember c.
II. Konzert
des Kammervirtuosen
Bronislaw Huberman
unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen
Richard Singer.
Dem Andenken Joseph Joachims gewidmet.
Programm:
1. Violin-Konzert (in ungarischer Weise) op. 11. — Joseph Joachim.
   Allegro un poco maestoso.
   Romanze (Andante).
   Finale alla Zingaro (Allegro)
   B. Huberman.
2. Scherzo, op. 4. — J. Brahms.
   R. Singer.
3. Romanze G-dur op. 40. — L. van Beethoven.
   B. Huberman.
4. a) Barcarole. — Leschetitzky. b) Scherzo — Mendelssohn. c) Rhapsodie Nr. 11 — Liszt.
   R. Singer.
5. Faust-Fantasie — Gounod. Wieniawsky.
   B. Huberman.

Konzertflügel C. M. Schroeder, aus dem Depot von W. C. Kiessling, Riga.
Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 R. 50 K., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in grosser Auswahl:
Wollene Kleider- und Blousenstoffe
Flanellet, Barchent und Cretonne
Grosse wollene Umlegetücher
Seidene Cachenez, Shawls u. Kopftücher
Wollene, Piqué- und Steppdecken
Tüll-Gardinen in Weiss und Crêmie
Trikot-Leibwäsche und wollene Unterröcke
Peluche- und wollene Kopftücher
Abgepasste und fertige weisse Schürzen
Batist- und Leintaschentücher sowie **bunte Kindertaschentücher etc. etc.**
J. K. Forsunow
Manufaktur- und Leinwarenhandlung
Grosser Markt Nr. 17.

Plüsch-
Sopha-
Bett- &
Schreibtisch-
Teppiche
wollene
Gobelin-
Plüsch- & Velour-
Bettdecken
wollene & Atlas-
Steppdecken
in allen Farben stets auf Lager u. in grösster Auswahl empfiehlt
R. Tergan.

Schlittschuhe
aller gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen aus **Stahl.**
Reparaturen, Schleifereien u. **Vernickelungen** an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.
Universitäts- chir. Mechaniker
A. Keiss
Johannisstrasse 7.

Auf ein in der **Petersburger Str.** belegenes **Immobil** werden **2000 Rbl.** als 1. Obligation **gesucht.** Näheres Jamasche Str. 59, unten.

Hochelegante ausländische
Damengürtel
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Auktion.
Am **10. Dezember** a. c. um 10 U. vormittags werden von dem Herrn Gerichtspristaw Lisenko auf dem Gute Uddern 40 Stück Vieh u. Pferde **meistbietlich versteigert.**

D.-A. Sonnabend, d. 8. Dez.


Gartenbau-Sitzung
Montag, den 10. Dez.
9 Uhr abends.
Diverse Mitteilungen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. N. (3 Br.); A. L. (2 Br.); R. (3 Br.); E. A. (2 Br.); K. K.; L.; Bau; L. 5 (4 Br.); L. P. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285. Sonnabend, den 8. (21.) Dezember 1907.

tag-Nummer berichtet die „Nat.-Z.": „Die gestrige Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Flottenvereins dauerte gegen fünf Stunden. Die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Landesverbandes waren hierzu nicht erschienen. Ueber die Verhandlungen einen Bericht zu veröffentlichen, wurde als inopportun abgelehnt." — Der „Tag" schreibt, daß die Verhandlungen teilweise einen „sehr lebhaften Charakter" annahmen. — — Zur Krise im Flottenverein wird aus München noch gemeldet, daß Baiern dringend die Veröffentlichung der Akten über den Konflikt von neutraler Seite wünscht. Es wird betont, daß Prinz Heinrich von Preußen stets mit dem baierischen Prinzen eines Sinnes gewesen und daß ein Gegensatz zwischen den beiden Prinzen niemals bestanden habe. — Eine weitere telegraphische Meldung aus München vom vorgestrigen Donnerstage besagt: Nach einer Audienz des Ausschusses des baierischen Landesverbandes beim Prinzen Rupprecht fand im Kleinen Museumssaale eine Besprechung statt, zu der auch Prinz Rupprecht erschienen war. Das Ergebnis der Verhandlungen wird geheim gehalten. Man vermutet, daß auch die Stellung des Deutschen Kaisers zur Flottenvereins-Krise zur Sprache gekommen ist.

In einer in Tarnow abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der polnischen Volkspartei wurde beschlossen, gegen die von der preußischen Regierung geplanten Maßnahmen gegen die Polen energisch vorzugehen und die polnischen Arbeiter aufzufordern, deutsche Gegenden in Zukunft zu meiden und gegen Preußen alle möglichen wirtschaftlichen Repressivmaßregeln in Anwendung zu bringen. Außerdem werden die polnischen Abgeordneten aufgefordert, im Parlament gegen den Dreibund vorzugehen.

Frankreich.

Der Deputierte Norman (radikal) hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem von den Bezügen derjenigen Deputierten, die gegen die Erhöhung der den Deputierten gewährten Entschädigung auf 15 000 Fr. gestimmt haben oder deren Vermögen so groß ist, daß sie 500 Fr. Steuer zahlen, jährlich **6000** Fr. zurückbehalten und den Gemeinden zur Unterstützung von Greisen und invaliden Arbeitern zugewiesen werden sollen. Von den Bezügen jener Deputierten, die 1000 Fr. Steuer zahlen, sollen zu demselben Zweck 13 500 Fr. einbehalten werden. — Das ist wirklich eine famose Idee! Diejenigen Deputierten, welche den Staatssäckel schonen wollen, sollen von denjenigen, welche auf Kosten des Staates sich selbst sehr anständige Bezüge zugebilligt haben, für ihre Tugendhaftigkeit durch eine Extrabesteuerung bestraft werden.

Portugal.

Eine Lissaboner Meldung vom vorigen Dienstag kündigt einen Ausgleich im langen parlamentarischen Konflikt an, doch schenkt man dieser Kunde zunächst noch nicht unbedingtes Vertrauen. Nachdem der seitherige diktatorische Ministerpräsident und Günstling des Königs, Herr Franco — so lautet die Meldung aus Lissabon — ein Abkommen mit den Nationalisten getroffen hat, sieht man dem Ende des Verfassungskonfliktes entgegen. Die offiziöse Presse freut sich des Abkommens und stellt die Vornahme der Wahlen in Aussicht. Man erwartet, nach der „Frankf. Ztg.", schon für diese Woche ein Dekret, das den Senat reformiert, und noch vor Weihnachten ein Dekret, das die Wähler zu den Parlaments-Wahlen beruft.

China.

Wie das Reutersche Bureau aus Peking meldet, sind die Verhandlungen über die Einflußsphären Rußlands und Japans in der Mandschurei so weit gediehen, daß, wenn keine Macht interveniert, Rußland die nördlichen und Japan die südlichen Teile der Provinz unter seine Kontrolle stellt. China hat wegen der Eröffnung von 38 japanischen Telegraphenämtern in der Südmandschurei, die dem internationalen Verkehr offenstehen, vergebliche Verhandlungen mit Japan geführt. Nunmehr teilte Rußland China mit, daß, wenn nicht binnen einer angemessenen Frist ein Uebereinkommen zwischen China und Japan betreffend die Telegraphenlinien der südmandschurischen Eisenbahn erfolgen werde, ähnlich dem russisch-chinesischen Abkommen vom November 1907, Rußland dann genötigt sei, die Aufhebung dieses Abkommens zu beantragen, da es dadurch sich Japan gegenüber in untergeordneter Stellung befinde. — Die Europäer, die über Sibirien in China eintreffen, beklagten sich bitter über große Unhöflichkeit des japanischen Militärs und der Beamten gegenüber den auf der südmandschurischen Bahn reisenden Europäern.

Marokko.

Die Pazifizierung des östlichen Marokko macht weitere Fortschritte. Dem letzten Bericht des Generals Liautey zufolge haben die meisten Kaids der Beni Atig die von französischer Seite gestellten Bedingungen angenommen; sie bedangen sich aber eine Bedenkzeit von zwei Tagen aus, um die Mitglieder ihrer Stämme darüber informieren zu können. Unter den betreffenden Kaids befinden sich einige, die bisher scharfe Gegner der französischen Herrschaft gewesen sind. General Liautey berichtet weiter, daß der letzte Sieg der Franzosen über die Beni-Snassen auf die benachbarten Stämme großen Eindruck gemacht hat. — Aus Casablanca wird vom 14. Dez. gemeldet, daß sämtliche eingeborenen Hafenarbeiter in den Ausstand getreten seien, obgleich ihre Löhne infolge der Besetzung der Stadt durch die französischen Truppen erhöht wurden. — Eine starke Aufklärungskolonne wurde nach Sidi Mumen in der Richtung des Lagers Mulay Hafids entsandt, um die Stämme zu schützen, welche Mulay Hafid verhindert hatten, nach Casablanca vorzurücken.

Nordamerika.

Der soeben erschienene Jahresbericht des Marinesekretärs betont, daß die Vereinigten Staaten zurzeit unter den Seemächten die zweite Stelle einnehmen, und zwar hauptsächlich infolge der Fertigstellung einer größeren Anzahl erstklassiger Linienschiffe und Panzerkreuzer in den letzten Jahren. Die Stellung könne aber nur festgehalten werden, wenn der Kongreß mehr Schiffe bewillige; besonders sei es von höchster Wichtigkeit, daß die alten und tatsächlich veralteten Schiffe durch solche neuester Bauart ersetzt würden. Es werden daher für 1908 nicht weniger als **28** neue Schiffe, die einen Gesamtkostenaufwand von 292 Mill. Mk. erfordern, beantragt, und zwar 4 Linienschiffe, 4 Aufklärungskreuzer, 10 Torpedobootzerstörer, 4 Unterseeboote, ein Munitionsschiff, ein Werkstättenschiff und vier Geschwader-Kohlendampfer. Ferner sollen zwei bereits vorhandene Kreuzer zu Minenlegern umgebaut werden.

Baltische Presse.

Trotz des Appells an die „deutschen Tugenden der Wahrheit und Offenheit" und der volltönenden Devise „Wir Deutschen fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt!" ziehen verschiedene Dorpater Korrespondenten der „Balt. Tgsz." in Sachen der Streitigkeiten innerhalb der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins es beharrlich vor, unter dem Deckmantel völliger Anonymität Behauptungen aufzustellen, die erst durch das Hervortreten einer vollwertigen Persönlichkeit einigen Wert erhalten könnten. Wir gehen darum auch auf die letzte, in der Donnerstag-Nr. der „Balt. Tgsz." enthaltene —u— gezeichnete Dorpater Zuschrift nicht weiter ein.

Gelegentlich sei daran erinnert, daß in der „Nordlivl. Ztg." in der letzten Affäre auch nicht eine anonyme Zuschrift veröffentlicht worden ist.

Vom Prozeß Moltke-Harden. II.

Aus Berlin liegen uns in der „Kön. Hart. Ztg." folgende vom vorgestrigen Donnerstage datierte Depeschen vor:

Der Prozeß gegen Maximilian Harden nahm heute seinen Fortgang. Kurz nach 9 Uhr erschien der Angeklagte bereits im Gerichtssaale und nahm im Anklageraum Platz. Man sieht Harden an, daß er sehr leidend ist. Er unterhält sich eingehend mit seinen Verteidigern, den Justizräten Kleinholz und Bernstein, und wird von seinen Freunden lebhaft begrüßt. Pünktlich um 9½ Uhr betritt der Gerichtshof den Saal. Landgerichtsdirektor Lehmann eröffnet die Sitzung. Harden erklärt auf Befragen des Präsidenten, er hoffe, daß er der Verhandlung werde folgen können. Der Vorsitzende verspricht, alles zu tun, um es möglich zu machen, daß Harden dem Prozeß folgen könne, und gestattet ihm zu seiner Erleichterung, den Anklageraum zu verlassen und neben seinen Verteidigern Platz zu nehmen. Justizrat Bernstein erklärt, daß der Arzt Hardens nach wie vor der Meinung sei, der Angeklagte könne der Verhandlung nicht ohne Gefährdung seines Lebens beiwohnen. Sodann wird trotzdem in die Verhandlung eingetreten, die Zeugen werden aufgerufen und sind fast vollzählig erschienen, bis auf den Fürsten Eulenburg, dem seines leidenden Zustandes wegen gestattet ist, erst zu seiner Vernehmung an der Gerichtsstätte zu erscheinen.

Es entspinnt sich dann eine Debatte über die Verhandlungsdauer. Harden gibt sodann auf Veranlassung des Vorsitzenden einen kurzen Rückblick über seinen Werdegang, den er mit leiser Stimme erzählt. — Justizrat Kleinholz bezweifelt hierauf im Namen des Angeklagten die Zuständigkeit des Gerichts. Nach längerer Debatte über diesen Punkt tritt gegen Mittag eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird der Unzuständigkeits-Antrag der Verteidigung abgelehnt. — Der Oberstaatsanwalt erklärt, sich einen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit vorbehalten zu wollen. Die Verteidigung verspricht, nach Möglichkeit einen Ausschluß der Oeffentlichkeit zu vermeiden. Auch Justizrat Sello erklärt, daß sein Klient kein Interesse an einem Ausschluß der Oeffentlichkeit habe.

Es wird nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten geschritten. Die inkriminierten Stellen der Artikel werden zur Verlesung gebracht, die etwa eine Stunde dauert. Harden erklärt, er habe diese Artikel geschrieben, weil er glaubte, dem Vaterlande nützen zu können. Er habe nicht im entferntesten daran gedacht, den Nebenkläger zu beleidigen, und habe bis auf den heutigen Tag die innerste Ueberzeugung, daß er ihn nicht beleidigt habe. Homosexualität habe er ihm nicht unterschieben wollen; der Begriff eines Kreises sei ihm erst durch die Klage imputiert worden. Er habe nur das Wort Tafelrunde und Grüppchen gebraucht, als welches er Eulenburg, Moltke und Lecomte wohl bezeichnen dürfe. Es gebe eine ganze Reihe von Menschen, zu denen auch er gehöre, die das politische Wirken Eulenburgs für unheilvoll hielten; er habe sich bemüht, es zu beseitigen. Harden erklärt, er habe die Ueberzeugung, daß sich Graf Moltke niemals homosexuell aktiv betätigt habe. Mit der Gegenüberstellung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen und des Grafen Moltke in seinem ersten Artikel habe er nur sagen wollen, daß der Prinz frauenfreundlich und der Graf das Gegenteil, also frauenfeindlich sei.

Lokales.

Aus dem Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1906. IV.

(Schluß.)

Für die Militär-Einquartierung wies die Stadtverwaltung gleichwie in früheren Jahren die zu diesem Zweck bestimmten Gebäude an.

Zum Unterhalt der Familien von Reservisten, die zum Kriegsdienst einberufen waren, hatte die Stadtverwaltung im Laufe des Jahres 1906 aus städtischen Mitteln 9447 Rbl. 50 Kop. angewiesen. Das am 2. Sept. 1904 erwählte Komitee zur Unterstützung von Reservisten-Familien hatte vom Jahre 1905 her ein Saldo von 618 Rbl. und sammelte im Jahre 1906 noch 877 Rbl. Aus dieser Summe von 1495 Rbl. wurden zur Unterstützung von Reservistenfamilien 1143 Rbl. verausgabt.

Was die städtische Polizei anbetrifft, so ist zu erwähnen, daß der Bestand der Schutzleute im Jahre 1906 um 22 Mann erhöht wurde.

Infolge der revolutionären Bewegung war die Stadtverwaltnng genötigt, im Jahre 1906 — 8701 Rbl. für Maßregeln zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Ruhe und 2154 Rbl. 75 Kop. für Einquartierung von Kosaken und Dragonern zu verausgaben.

In Beziehung auf die städtischen Märkte ist zu bemerken, daß im Jahre 1906 der Dirigirende Senat den Beschluß der StV.-Vers. vom 23. November 1901 betreffs Erhebung einer Zahlung von den auf den Märkten von Fuhren aus Handelnden aufhob. Infolgedessen wurde die Stadtverwaltung einer bedeutenden Einnahmequelle beraubt.

Die Litfaßsäulen wurden im Frühjahr 1906 auf 3 Jahre für eine Zahlung von 20 Rbl. pro Säule verpachtet, während sie im Jahre 1905 — 35 Rbl. pro Säule einbrachten.

Betreffs der Stadtgüter muß erwähnt werden, daß das Gut Sotaga mittelst Ausbots im Herbst 1906 dem früheren Stadtförster Arthur Schmidt auf 24 Jahre in Arrende gegeben wurde.

In der Sitzung vom 7. Juni 1906 beschloß die StV.-Vers., auf Grund von Forschungen der Archivare Lichtenstein und Feuereisen darum nachzusuchen, daß das ursprüngliche Dorpater Stadtwappen in historischer und heraldischer Beziehung wiederhergestellt und bestätigt werde. Dieser Beschluß konnte bisher nicht ausgeführt werden, da das gesammelte Material noch ergänzt werden muß.

Am 24. August wählte die StV.-Vers. als städtischen Vertreter in die Gouv.-Kommission zur vorläufigen Berätung von Fragen, die im Ukase vom 28. Nov. 1905 aufgeführt sind, das Stadthaupt v. Grewingk, welcher im Herbst 1906 an den Sitzungen dieser Kommission in Riga teilnahm.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß am 6. April im Aktussaal der Universität die Wahlen in die erste Reichsduma in voller Ordnung vollzogen wurden und daß nach der Auflösung der ersten Duma die Stadtverwaltung sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1906 mit vorbereitenden Arbeiten zu befassen hatte für die Wahlen von Vertretern in die zweite Reichsduma, welche Neuwahlen im Januar 1907 stattfinden sollten.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 5. Dezember. II.

Nach Schluß des geschäftlichen Teiles der Verhandlungen ergriff Dr. med. R. Otto das Wort zu seinem Vortrage „Ueber die für Dorpat nachweisbaren Jungfrauenklöster zu St. Catharinen und St. Clara". Dieser Vortrag, dem eingehende Quellenstudien zu Grunde liegen und der s. Z. in den Publikationen der Gesellschaft veröffentlicht werden soll, kann hier nur in den allgemeinsten Grundzügen wiedergegeben werden. Dr. Otto führte etwa Folgendes aus:

Die erste urkundlich beglaubigte Nachricht über den Konvent eines Nonnenklosters zu Dorpat und seine Kirche enthält das aus dem Jahre 1345 stammende Testament eines Dorpater Bürgers Johann Russenberg, der in seinen letztwilligen Verfügungen von den Nonnen als Sanctimoniales, also als Cistercienserinnen, spricht. Aehnlich wie die Dünamündeschen Cistercienser Mönche ihren Einfluß auch in Riga geltend machten, mag die Entstehung des Dorpater Nonnenklosters auf Einflüsse der 1234 bereits genannten Abtei Falkenau zurückzuführen sein. Eine genauere Bezeichnung des Nonnen- als eines Jungfrauenklosters findet sich erstmalig im J. 1417 und als des Klosters zu St. Katharinen 1445.

Diesem ältesten Nonnenkloster gesellt sich ein im Jahre 1521 für Dorpat nachweisbares zweites Jungfrauenkloster — das zu Santa-Clara — hinzu, das sich zu den Regeln des Franziskaner-Ordens bekannte. Die Tatsache, daß es in Dorpat 2 zu verschiedener Zeit begründete Klöster gegeben hat, geht aus einer Reihe weiterer Legate und Dokumente klar hervor.

Was die Lage derselben anbetrifft, so führt der bekannte Mönch Bredenbach an, daß das St.-Katharinenkloster in nahen Beziehungen zum Dom gestanden habe, was, wie Redner interpretierte, in dem Sinn zu verstehen sei, daß es an der Grenzscheide des unter die Jurisdiktion des Bischofs kompetierenden Territoriums gelegen haben muß, nämlich in der Nähe der Jakobs-Pforte. Letztere stellte einen der Stadtausgänge dar, die noch heute festzustellen sind, da ein Rest der alten Stadtmauer bekanntlich im Garten des gegenwärtig Linkeschen Hauses noch erhalten ist und die gerade Verlängerung dieses Mauerrestes bis zur Jakobstraße ungefähr die Lage der obenerwähnten Jakobspforte angibt.

Zur genaueren Lagebestimmung des St. Katharinen-Klosters hat Redner sich der von dem ehem. Dorpater Bürgermeister Bartholomäus Wybers in den Jahren 1582 und 1601 zusammengestellten Häusergeschichte bedient und eine brauchbare Hausbesitzerkarte von Dorpat für jene Zeit zusammengestellt, die er der Versammlung vorlegte. Die sehr sorgfältig vorgenommene Hineintragung des Lageplanes der an der alten Breitstraße belegenen Häuser und der Vergleich mit den in der Schwengellschen Stadtkarte von 1636 enthaltenen Angaben zwingt, nach Dr. Otto, zu der Schlußfolgerung, daß das Kloster an der Stelle der heutigen Komarowskischen Häuser, die Kirche aber auf dem gegenwärtig Linkeschen Grundstück gelegen haben muß. Das Kloster lag mithin auf der Scheidegrenze zwischen dem Stadt- und Domgebiet, unterstand also beider Gerichtsbarkeit, worauf auch der Modus der Verwaltung, in der auch ein städtischer Vertreter saß, hinweist. Die übrige Verwaltung wie auch der sonstige Charakter des Klosters waren aristokratisch: beispielsweise wird 1558 neben einer Reihe adliger Namen der der Aebtissin Elsebe v. Löwenwolde genannt.

Von korrespierendem Interesse ist die Verwaltungsfrage des Klosters zu Sta. Clara, das sich, nach einer Schuldurkunde von 1521, als streng bürgerliches Kloster erweist, das auf städtischem Grunde sein Domizil gehabt haben muß. Bezüglich seiner Lage hat sich, wie Redner ausführte, nichts Sicheres feststellen lassen, so daß dieses Kloster wohl als Konvent ohne eigene Bauten anzusprechen ist. 1526 wurden die St. Klara-Nonnen — es war die Zeit des Bildersturmes — vertrieben, das Katharinenkloster dagegen blieb verschont, wie dies aus mannigfachen Urkunden hervorgeht. Es hielt sich noch bis zum Jahre 1558, d. h. bis zur Russeninvasion, um welche Zeit der Konvent sich auflöste. Bis ca. 1583 wurden die Klostergebäude und die Kirche von den Esten und ihrem Prediger benutzt, nachher von den Jesuiten, die die Bauten mannigfachen Umänderungen unterwarfen. Bezüglich der Kirche führte der Vortragende in eingehender Darlegung aus, daß dieselbe wahrscheinlich dem heiligen Jakob geweiht gewesen ist, ebenso wie der zu ihr gehörige außerstädtische Kirchhof; die Kirche stellte einen schönen massiven Pfeilerbau mit zum Dom gerichteten Hauptportal dar. 1625 mußten auch die Jesuiten vor den Dorpat erobernden Schweden weichen, welche Klostergebäude und Kirche dem Erdboden gleich machten. Damit verschwand das letzte Jungfrauenkloster Dorpats und mit ihm der letzte Pfeiler des Katholizismus in unserer Stadt. A. K.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, dem Vernehmen nach, der frühere Assistent an der hiesigen Sternwarte, der derzeitige Kalkulator an der Sternwarte zu Pulkowa, Herr A. Orlow, zum Observator an der hiesigen Sternwarte gewählt worden. — Dem früheren Assistenten an der psychiatrischen Klinik, Dr. med. H. Idelsohn, wurde die venia legendi als Privatdozent innerhalb der medizinischen Fakultät erteilt. — Mit der Stellvertretung des Rektors der Universität für die Dauer seiner Abwesenheit in dienstlichen Angelegenheiten wurde der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Mag. W. Hraber, betraut.

Die Direktion des hiesigen Russischen Wohltätigkeitsvereins nahm, wie der „Rishski Westn." mitteilt, in einer am 4. Nov. stattgehabten Sitzung zur Kenntnis, daß das Ministerium der Volksaufklärung auf Verwenden des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin dem Wohltätigkeitsverein 300 Rbl. als einmalige Subsidie zur Deckung des diesjährigen Defizits und 1540 Rbl. als jährlichen Zuschuß zum Unterhalt der vom Russischen Wohltätigkeitsverein geleiteten Mädchenschule angewiesen habe. Die Direktion beschloß daraufhin einstimmig, dem Kurator den tiefsten Dank des Wohltätigkeitsvereins für seine der Schule gegenüber bewiesene Aufmerksamkeit und für die energische Förderung der russischen Aufklärungssache im Baltischen Grenzgebiet auszusprechen.

Die hiesige russische öffentliche Bibliothek ist, wie wir s. Z. meldeten, auf Verfügung des Kurators in das alte Gebäude des Puschkin-Gymnasiums übergeführt worden. Wie dem „Rishsk. Westn." nunmehr von hier geschrieben wird, beschloß eine außerordentliche Versammlung der Bibliotheksmitglieder am 21. Nov., dem Kurator für diesen Beweis seines Interesses an dem Fortbestehen der Bibliothek die Würde eines Ehrenmitgliedes der Bibliothek zuzuerkennen.

Die Nachricht des „Isamaa", daß Graf Berg seine sämtlichen, im Walkschen Kreise belegenen Güter an die Bauernagrarbank verkaufen will, beruht, wie die „Düna-Ztg." feststellen kann, auf grundloser Erfindung. Es handelt sich auch hier wieder nur um einen eventuellen Verkauf einiger Bauerland-Parzellen oder Streustücke der Güter.

Ein Zirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure vom 1. Dezember besagt: Nach Daten des Ministeriums des Innern werden Papiroshülsen in Kästen mit Surprisen, Promessen, Prämiencoupons usw. verkauft. Diese Zugaben sind nichts anderes als Billette einer nietenlosen Lotterie, deren Veranstaltung im Art. 265 des Strafgesetzes und Art. 1401 des Zivilgesetzes vorgesehen ist. Daher wird durch dieses Zirkular jeder Verkauf von Hülsen mit jenen Zugaben verboten.

Die Administration und Redaktion der in Riga erscheinenden und demnächst ihren 3. Jahrgang abschließenden Zeitschrift „Neue Baltische Waidmannsblätter", Organ für das gesamte Jagdwesen, für Forstwirtschaft und Fischerei, wendet sich in ihrem Heft 23 vom 1. Dezember c. an ihre Leser mit einer längeren Ansprache, in welcher sie, die Lage des Blattes schildernd, die Freunde der Jagd und des Waldes um tatkräftige Förderung des von ihr herausgegebenen und redigierten Organs bittet, indem sie unsere Jäger und Forstleute, Wald- und Jagdfreunde ersucht, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, damit das Blatt dauernd erhalten bleibe — denn um letzteres handelt es sich. Der Appell an die Leser schließt mit den Worten: „Wenn die Leitung der „N. B. W.-Bl." mit neuem Mut und neuer Zuversicht im neuen Jahr an die Arbeit geht, so tut sie dieses im Bewußtsein dessen, der Unterstützung der alten Freunde und Gönner sicher zu sein und in der Hoffnung auf eine lebhafte Teilnahme der zahlreichen Jünger Huberti, die bisher noch nicht ihr Scherflein dazu beigetragen haben, um eine gute Sache, die ihnen doch am Herzen liegen muß, zu fördern. Und es müßte einem jeden Waidmann eine Freude sein, jetzt, wo Hoffnung auf ein neues, auf rechtlichen Grundlagen aufgebautes Leben vorhanden ist, mitzutun, mitzuraten zum Wohle und Gedeihen des edlen heimischen Waidwerks, mitzuarbeiten an der Ausgestaltung rationeller Pflege des Waldes und Wildes, um dereinst die Früchte gemeinsamer Bestrebungen auf dem Gebiete dieses wichtigen Zweiges unserer Bodenkultur zu genießen."

Am 3. d. Mts. wurde im hiesigen Bezirksgericht der vorbestrafte Bauer Johannes Hansen, der im Juni d. J. nach dem Diebstahl eines Tuches aus dem Korridor eines Hauses in der Markt-Straße auf der Flucht ergriffen war, zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

—o—

Wir wollen auch an dieser Stelle auf die morgen stattfindende Ausstellung von Schülerarbeiten in unserer Schülerwerkstatt aufmerksam machen. Hoffentlich äußert sich das Interesse, das dieses segensreiche Institut verdient, wieder in einem recht regen Besuch der Ausstellung.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von C. P. 1 Rbl., X. 1 Rbl., H. v. S. 6 Rbl., N. N. 6 Rbl., A. H. 50 Kop., H. H. 1 Rbl., S. v. K. 3 Rbl. — mit dem Früheren 46 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

14. Reichsduma-Sitzung vom 7. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. — Das Haus ehrt durch Erheben von den Sitzen das Andenken des plötzlich verstorbenen Handelsministers.

Auf der Tagesordnung steht der

Bericht der Verpflegungskommission

über den Kredit von 7 732 000 Rbl. für Verpflegungszwecke und Anschaffung von Saatgut.

Der Berichterstatter, Vorsitzender der Verpflegungskommission Karjakin, erklärt, die Kommission habe nach allseitiger Prüfung des Gegenstandes den Eindruck gewonnen, daß der Notstand größer sei, als man anfänglich angenommen. Daher beantrage die Kommission die Einstellung der genannten Summe in das Budget der außerordentlichen Ausgaben pro 1908.

Die Debatten werden eröffnet. Es haben sich 34 Redner zum Wort gemeldet. — Die Rededauer wird bald auf 10 Min. eingeschränkt.

Tschelyschew schlägt vor, in den Notstandsgouvernements während der ganzen Zeit der Mißernte den Alkoholverkauf einzustellen. (Applaus.) Kusowkow hält die von der Regierung geleistete Hilfe für ungenügend. Akimow bemerkt, die Bauern litten Mangel an Land. Der Präsident fordert ihn auf, bei der Sache zu bleiben. Redner erklärt, er habe nichts mehr zu sagen. — Koljubakin (K.-D.) beantragt die Ueberweisung der Frage an die Budgetkommission. Man müsse auf Grund des Art. 40 der Duma-Statuten an die Regierung die Frage richten, wann sie die definitive Ziffer der für Verpflegungszwecke notwendigen Summe nennen werde.

Ein Abgeordneter spricht über die Notlage im Kaukasus, ein anderer sucht zu beweisen, daß der Vorwurf, als vertrinke die Bevölkerung ihre Verpflegungsdarlehen, unwahr sei. Der Oktobrist Prof. Kapustin meint, die Frage müsse möglichst schnell von der Budget-Kommission geprüft werden.

Es sprechen noch mehrere Redner; Pokrowski bemerkt, man müsse zusehen, daß die Gelder des Volkes nicht verschiedenen Gurkos in die Hände fallen. (Applaus links, Lärm und Zischen rechts.)

Graf Uwarow (Oktobrist) hält die Ueberweisung der Frage an die Budgetkommission für eine unnütze Formalität. Die Duma könne die 7 Millionen unverzüglich anweisen in der Ueberzeugung, daß die Regierungsvertreter vom Gelde den richtigen Gebrauch machen werden. (Applaus rechts.)

Der Antrag auf Einstellung der Debatten wird abgelehnt.

Pawlowitsch fängt an, von der Uebersiedlungsfrage zu reden, wird aber vom Präsidenten unterbrochen.

Berejowski wendet sich gegen den Antrag des Grafen Uwarow: ohne die Budgetkommission erhalte die Entscheidung der Frage einen illegalen Charakter. Selbst falls die Duma diesen Weg betreten würde, würde sie vom Reichsrat schon wieder auf den Weg des Gesetzes gewiesen werden.

Nachdem die Debatte sich in der Art längere Zeit hingezogen hat, erklärt der Chef der Hauptverwaltung in Sachen der lokalen Wirtschaft Gerbel, die beantragte Verpflegungssumme, die auf vorläufigen Meldungen beruht, erschöpfe allerdings nicht alle Bedürfnisse. Die Regierung werde nicht später als am 8. Dez. einen neuen Kredit von 7 450 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken von der Duma erbitten. Im ganzen seien zu Verpflegungszwecken in 14 Gouvernements 12 700 000 Rbl. nötig, ohne daß jedoch die oben genannte Summe vollständig genügen würde. Ende Dezember oder Anfang Januar würden dem Ministerium genaue Mitteilungen über den Stand des Winterkorns gemacht werden können. Alsdann werde die Regierung der Duma eine

dritte Eingaben machen betr. die zur Beschaffung von Sommersaatkorn notwendigen Summen.

Tschcheidse (Soz. Dem.) erklärt, die Sozialdemokraten könnten nicht früher Geld bewilligen, als bis sie sich davon überzeugt hätten, daß nicht irgendwelche Lidvals — (Lärm; der Präsident klingelt und unterbricht den Redner, der fortfährt) — als bis sie sich davon überzeugt hätten, daß die ganze Angelegenheit in korrekter Weise organisiert werden würde.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird mit Applaus angenommen.

Es tritt nach einigen kurzen Bemerkungen einiger Abgeordneter eine viertelstündige Pause ein.

Es werden darauf

2 Formeln des Uebergangs zur Tagesordnung

sowie eine Ergänzungsformel verlesen, in welcher letzteren die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Notlage der Bevölkerung des Kaukasus hingewiesen wird. Eine der Formeln spricht sich für die Einschränkung, die andere für die gänzliche Einstellung des Branntweinverkaufs in den Notstandsgebieten aus.

Die erste Formel wird abgelehnt. Gegen die 2. Formel stimmen nur die Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler und das Kolo. Die Formel wird angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Im Einvernehmen mit der Verpflegungs-Kommission, betr. die Notwendigkeit der Einstellung von 7 320 000 Rbl. ins Budget pro 1908 zu Verpflegungszwecken und Ankauf von Saatgut und in Anbetracht dessen, daß das Ministerium des Innern behufs Assignierung der genannten Summe noch vor der Bestätigung des Budgets pro 1908 unverzüglich die entsprechende Gesetzvorlage in die Duma einbringen könnte, welche sodann der Budgetkommission vorzulegen ist, sowie endlich in der Erwartung, daß das Finanzministerium Maßregeln ergreifen werde zur Einschränkung des Verkaufs von Spirituosen in den Notstandsgebieten, geht die Duma zur Tagesordnung über."

Verteilt werden die Wahlzettel für die Wahlen in die Kommission für Landesverteidigung, zur Durchsicht der Klagesache gegen den Abg. Koljubakin, der Wegekommunikationen, sowie der Kommission für Handel und Industrie. Der Priester Gepetzki proponiert Fortsetzung der

Debatten in Sachen der Trunksucht,

da dieselbe im Zusammenhang mit der eben im Reichsrat angeschnittenen Frage der Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien besonders wichtig sei. Die Proposition wird angenommen. Tkatschew proponiert die Wahl einer besonderen Kommission in Sachen des Kampfes gegen die Trunksucht und zum Zweck der Ausfindigmachung neuer Mittel anstelle der durch den staatlichen Branntweinverkauf erzielten Einnahmen. Ssumkow will den Branntweinverkauf in kleinen Gefässen geschafft sehen. Nachdem mehrere Redner gesprochen, will Schingarew (K.-D.) der Kommission nur die Kompetenz der Durchsicht der Vorlage einräumen; ähnlich spricht sich auch Woronin aus. Gepetzki ist gegen Streichung der 4 Millionen aus dem Budget für die Mäßigkeitskuratorien, die immerhin gegen die Trunksucht ankämpfen. Shdanow proponiert, im Hinblick auf die Unmöglichkeit, den Brantweinverkauf gleich ganz zu sistieren, eine Reihe halber Maßnahmen.

Baron Meyendorff erwidert Schingarew als dem Vertreter der Partei der Volksfreiheit, deren Stimme er schätze; er hält die Bildung einer Kommission zur Ausarbeitung prinzipieller Grundlagen für gesetzlich nicht verboten; im vorliegenden Falle handle es sich aber um die Zweckmäßigkeitsfrage. Er begrüßt das Bestreben des jungen Parlaments, das in der Gesetzgebung noch keine Traditionen hat, — das Bestreben, in Kardinalfragen des Staatslebens die allgemeinen Gesichtspunkte festzustellen. Zweifellos werden die von der Budgetkommission geäußerten Ansichten über die Trunksucht und die Aenderung des Steuersystems die Aufmerksamkeit sowohl der Regierung als der Gesellschaft erregen (Applaus). Er begrüßt die gegenwärtige Duma und gibt seiner Dankbarkeit darüber Ausdruck, daß in der Duma sich Leute gefunden haben, die auf die nationale Gefahr hinzuweisen imstande sind. Die Bildung einer solchen Kommission begrüßt er als ersten Schritt auf dem neuen Wege. (Beifall auf allen Bänken).

Es wird weiter über die Bekämpfung der Trunksucht debattiert. Kossorotow meint, nur eine Autonomie der Tätigkeit des Volkes könne dieser steuern. Die Gutsbesitzer hätten in dieser Sache nichts getan und die Geistlichen seien machtlos. Man müsse zu sozialen Reformen greifen. Ihm entgegnet Tatschew, der auf die tausende von Schulen hinweist, welche die Gutsbesitzer errichtet haben. Schingarew dankt Baron Meyendorff und schließt sich ihm an.

Einstimmig wird beschlossen, eine Kommission zu bilden zur Ausfindigmachung von Mitteln zum Kampfe gegen den Alkohol und anderer staatlicher Einnahmequellen anstatt des Branntweinmonopols.

Schluß der Sitzung um ¾8 Uhr. Nächste Sitzung am 11. Dez. um 12 Uhr.

*

Die zweite Budget-Subkommission setzte die Durchsicht der Vorlage in Sachen der in den Städten und Flecken einzuführenden Immobiliensteuer fort. Die Subkommission nahm die Einkommensteuer im Prinzip an.

Der Duma-Abgeordnete N. J. Miklajew hat, wie die Residenzblätter melden, auf der Straße eine Aktenmappe mit Papieren über Mandatsprüfungen, u. a. auch über die Wahl des Minsker Abg. Schmid, verloren. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

In die Dumakommission für die Unantastbarkeit der Person ist, nach der Düna-Ztg.", Baron Foelkersahm gewählt worden.

Am morgigen Sonntag findet, wie wir in der „Retsch" lesen, ein von den Oktobristen und den gemäßigten Rechten veranstalteter Rout statt, zu dem 260 Einladungen ergangen sind: an 80 Reichsratsglieder, 100 oktobristische Abgeordnete und 80 gemäßigte Rechte. Die zur Oktobristen-Fraktion gehörenden Bauern haben keine Aufforderung erhalten.

Die auf Guund des § 12 zusammengetretene Beratung des Reichsdumapräsidiums sprach sich für die Unterbrechung der Dumaarbeit vom 15. Dez. an aus.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Dez. Der Synod verfügte, in den Seminaren und den übrigen geistlichen Lehranstalten die Versetzungsexamina in allen Klassen und Fächern wieder einzuführen.

Auf der letzten Sitzung im Port Arthur-Prozeß wurden die Zeugenaussagen in Sachen der von General Fock verfaßten und an verschiedenen Personen versandten Notizen vernommen und die Notizen verlesen. In ihnen spricht sich Fock mißtrauisch über die Befehlshaber aus und kritisiert ihr Vorgehen. Die Notizen gingen von Hand zu Hand und wurden auch von den Untermilitärs gelesen. Ferner gelangte der telegraphische Meinungsaustausch zwischen Kuropatkin und Alexejew zur Verlesung.

Moskau 7. Dez. Das Todesurteil an der unbekannten Attentäterin auf Generalgouverneur Hörschelmann ist vollstreckt worden.

Bjelostok, 7. Dez. Die großen Fabriken arbeiten jetzt alle Tage, während in den kleineren nur 3 Tage in der Woche gearbeitet wird.

Kowno, 7. Dez. Bei einer im Arbeiterviertel vorgenommenen Haussuchung wurde eine 7-pfündige Bombe entdeckt.

Aschabad 7. Dez. Die seit einer Woche brennende Naphthafontäne wurde gelöscht; sie liefert täglich über 30 000 Pud Naphtha.

Wladiwostok, 7. Dez. Hier wurde die erste vom Verbande des russischen Volks begründete unentgeltliche Elementarschule eröffnet.

Berlin, 20. (7.) Dez. Während der heutigen Verhandlung des Moltke-Harden-Prozesses wurde der Vetter des Grafen Kuno Moltke, Graf Otto Moltke, vernommen, der für den Grafen Kuno günstige Aussagen machte. Er habe nie von sexual-erotischen Beziehungen des Grafen zu seinen Freunden" etwas bemerkt. Der Gerichtshof beschloß, den Fürsten Eulenburg, den Grafen Kuno Moltke sowie seine ehemalige Gemahlin unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhören.

Wien, 20. (7.) Dez. Das Herrenhaus nahm in allen 3 Lesungen die Ausgleichsvorlage mit Ungarn an.

London, 20. (7.) Dez. In Port-Said hat ein allgemeiner Streik der Kohlenauflader begonnen.

Pittsburg, 20. (7.) Dez. In einem Schacht der Pittsburger Kohlengesellschaft entstand eine Explosion, durch die 400 Arbeiter umkamen; nach den Angaben des Vizedirektors der Gesellschaft befanden sich während der Explosion nur **160** Arbeiter im Schacht.

Teheran, 20. (7.) Dez. Aus den größeren Städten des Landes wird dem Medshilis Beistand versprochen. Es schweben Verhandlungen zwischen dem Schah und dem Medshilis. Der Schah fordert die Entfernung einzelner radikaler Abgeordneten sowie die Zerstreuung der Bewaffneten, welche den Medshilis und die Moschee besetzt halten. Seinerseits sagt er zu, die Menge auf dem Artillerieplatze zerstreuen zu lassen. Gegen 30 Bewaffnete nächtigen im Medshilis. — Gestern abend war es in der Stadt bedeutend ruhiger. Auf die an die Vertreter der Mächte gerichtete Bitte des Medshilis um Unterstützung des neuen Regimes erklärt die russische Gesandtschaft, Rußland enthalte sich jeder Einmengung in innerpersische Angelegenheiten und ergreife allein Maßregeln zum Schutz seiner Grenzen und seiner Untertanen in Persien. Der englische und russische Gesandte suchen gemeinsam, ihr Möglichstes zur Wiederherstellung der Ruhe zu tun. — Ein neues Kabinett hat sich gebildet.

Täbris, 20. (7.) Dez. In der Stadt sind zahlreiche Proklamationen verbreitet, in denen Mohammed Ali Schah für abgesetzt erklärt wird. Die Revolutionäre befreiten aus dem Zentralgefängnis sämtliche daselbst inhaftierten kurdischen Räuber. Der Telegraph zwischen Salmas und Urmia wurde von Kurden zerstört.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Timotheus 6, 11—16.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:

Unterstützungskassenfest um 10 Uhr:

Predigt-Text: Apostelgesch. 20, 17—38.

Prediger: Prof. D. A. v. Bulmerincq.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 10. Dezember, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger adj. A. Habicht.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. vorm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.3	760.5	763.5
Thermometer (Centigrade)	—14.7	—12.5	—13.4
Windricht. u. Geschwind.	N.1	W.3	E.1
Relative Feuchtigkeit . .	91%	92%	84%
Bewölkung	0	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —9.2
2. Maximum d. Temp. gestern —16.8
3. Niederschlag 0.3

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Dez. 1907

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74¼
5% Staatsanleihe von 1906	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	368
„ „ „ (1866)	261
Prämien-Anleihe der Adelsbank	224
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	329
„ „ Internat. Hand-Bank	371
„ „ Diskonto	414
„ „ Privat-Handels-Bank	135
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10600
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	129
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	360

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

ДОЛЖНЫ БЫТЬ ВОЗВРАЩЕНЫ,

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже **19 декабря**, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже **11 декабря.**

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что флигель принадлежащаго гор. Юрьеву такъ наз. **Малаго Гостиннаго Двора**, находящійся близъ Новорыночной ул. въ полномъ объемѣ (за исключеніемъ лишь 4 номеровъ) вновь сдается на 3 года въ цѣлякъ эксплоатаціи находящихся въ немъ лавокъ, съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть въ помѣщеніи Городской Управы во вторникъ 11-го декабря с. г. въ 12 час. дня. Торги объ арендѣ зданія начнутся съ 450 руб.

Г. Юрьевъ 5 дек. 1907
№ 2279.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der Flügel des der Stadt gehörigen sog. **kleinen Kaufhofs**, welcher sich an der Neumarktstrasse befindet (mit Ausnahme von 4 Nummern), nochmalig auf 3 Jahre auf dem Wege des Ausbots zur Exploitierung der dort befindlichen Buden wird vergeben werden. Der Ausbot findet am Dienstag, den 11. Dezember c., um 12 Uhr im Lokale des Stadtamts statt u. wird mit 450 Rbl. beginnen.

Passende
Weihnachts-Geschenke
als:
Gemälde in Goldrahmen
Gravüren
Photogravüren
Wandsprüche
Nippsachen
Vasen
Cabinet- u. **Visitrahmen** in grosser Auswahl
Taschenmesser mit Dorpater Ansichten
empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Tatarker
Ritterstrasse Nr. 5.
N. B. Bestellungen auf Bilderrahmen und Möbelvergoldungs-Arbeiten werden aufs sauberste ausgeführt.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. домовладѣльцевъ гор. Юрьева, что пріемъ заявленій
по квартирному налогу
(ст. 766 Уст. о прям. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Юрьевскомъ Казначействѣ и въ Присутствіи по квартирному налогу, помѣщающемся въ зданіи Юрьевскаго Казначейства (II эт., входъ съ Широкой ул.).

Въ заявленіяхъ должны быть показаны фамилія, имена, отчества и званія тѣхъ квартировладѣвъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ **15 декабря с. г.**

Срокъ для подачи заявленій истекаетъ 7-го января будущаго года.

Der Steuerinspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die
Quartiersteuer
betreffend (Art. 766 d. Steuerges.), in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Jurjewschen Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, Eingang von der Breitstr., befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Mieter, welche die Wohnungen am **15. Dezember** einnehmen, aufgegeben sowie ihr Stand, Familien-, Tauf- und Vaternamen genannt werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

Metall-Kränze
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. Moritz
Sargmagazin — Wallgraben 1.

Feinste schwedische
Delicatess-Anjovis à gute **Revaler Killo**
à 30 Kop. pr. ½ Dose
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Telephon Nr. 26. — Gr. Markt 16.

Zu verkaufen eine
Buchbinderei
die einzige in einer kleinen Stadt. Näh. Dorpat, Sternstr. 45. Zernalt.

Wer Lungenkrank ist
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate! Institute.
Verlangen sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis. — Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede,
Danzig u. Elbing, Preussen.

Soeben erhalten:
Sunlight-Seife à 25 K. pr. St
weltberühmtes engl. Fabrikat
Starligt-Toiletteseife
O. B. Windsor- „
Plantol- „
Levers-Toilet etc.
Mag. K. Jürgenson
Promenaden-Str. 14.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- &
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln &
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, elegan ter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.

Moderne
Möbelgriffe
und
Huthaken
empfiehlt in grösster Auswahl
P. Bokownew.

Möbel zu verkaufen:
1 Saalgarnitur, schwarz pol., roter Peluche, 1 eichen Speisezimmer-Einrichtung, Schränke, Betten, Kommoden etc. Täglich zu besehen von 1—2 Uhr, Mühlenstr. 25, oben.

Ein Budenlokal
ist Ecke der Johannis- und Küterstrasse **zu vermieten.**

Neue u. gebrauchte Pianinos
sowie ein gut erhaltener **Flügel** u. ein **Tafelklavier** stehen zum Verkauf bei
J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Lux-Lampen
geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung, (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Vorzüglichen gepressten sauren
Schmant
(Сметана)
eigener Herstellung, **23 Kop. pro Pfund,** empfiehlt die
Dampfmeierei Gildenstr. 3.

Künstliche Palmen
empfiehlt das Putz- und Blumengeschäft von **B. Gurwitz.** Alexander-Str. Nr. 11.

Mahagoni-Sopha
und 6 Stühle zu verkaufen — Breitstr. 6, von 3—5 Uhr.

Дешево продается
отличн. ротонда. Вид. 12—3 час. Ново-Каштъ., д. 1 а.

Oelbilder
(Cop. n. Aiwasowsky u. and.) werden billig verk. Rigasche Str. 71 im Hofe, Qu. 15.

Ein Geschäftslokal
in einer belebten Gegend vom 1. Januar ab **zu vermieten.** Näheres Rathausstr. 14.

Eine
Kolonialwaren-Handlung
wird billig **verkauft.** Näheres Ritterstr. 12, bei P. Fadejew.

Die Kaufhofbude Nr. 18
ist vom 1. Januar 1908 zu vermieten. Näheres Petersburger Str. 76, von 3—4 Uhr nachmittags.

Im estnischen Teile Livlands wird
eine Apotheke, Droguenhandlung und Mineralwasseranstalt
bei einem Umsatz von 5000 Rbl. jährlich, **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker E. Lebedoff, Moiseküll, Livland.

Grammophone
neuester Konstruktion,
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich
das techn. Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.

!!! Franko ganz Russland !!!
100 Weihnachts- Neujahrs-, Geburtstags, Blumen-Serien- u. Gratulationskarten versenden gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken). **Germania, Commandit-Gesellsch., Berlin, Besselstr.: J. 21.**

Promenadenröcke
Unterröcke
fertige Schürzen
empfiehlt billig
E. Galkin
Garten Str. Nr. 9.

Für ein junges Mädchen wird für das nächste Semester eine
Pension
gesucht. Off. sub L. K. mit Preisangabe in d. Exp. d. Nordl. Z. erbeten.

Für einen 14jähr. Knaben wird auf dem Lande (Pastorat bevorzugt) eine
Pension gesucht
mit einem vollständigen Schulunterricht. Off. mit Preisangabe sub X. X. in d. Exp. d. Blattes abzugeben.

Billig zu **verkaufen**
türk. Divans u. Couchetten
— Marienstr. 25, Qu. 4, Rästa.

Verschiedene Sorten
Aepfel (aus Rappin)
sind billig zu haben — Gildenstr. 10, **Keller im Hof.** Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends. K. Pill.

Gesucht e. gebild. **junge Dame,** die 3 Kind. Unterr. in all. Fäch. ert. k., auch Französ u. Musik (Klav.). Off. nebst Gehaltsanspr. u. Zeugn. zu richt. an J. Christensen, Haakhof, St. Isenhof.

Gesucht
e. **Herr** od. e. **Dame** für e. 12-jährig. Knaben, um in allen Fächern Stunden zu erteilen. Kost u. Logis frei oder für ein geringes Honorar. Off. in d. „Nordl. Ztg." sub „№ 001 Z. Z."

Ein tüchtiger
Koch
der schon im Restaurant gedient hat, kann sich melden am 13. Dezember von 12—2 Uhr mittags — Hotel London.

Ein möbl. Zimmer
mit separat Eing. u. Beheiz. sofort zu vermieten — Alexanderstr. 72.

2 Zimmer
mit voller Pension sind zu vermieten — Teichstr 2, parterre.

Operngläser, Fernrohre
Mikroskope, Lupen
Lesegläser, Brillen
Pince-nez, Barometer
Thermometer, Compasse
Pantoskope, Stereoskope
nebst Bildern dazu empfiehlt zum Feste zu billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4

Woll-, Sammet-, Schwimm- u. Schablonentiere für kleine Kinder.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Die **Niederlage** des
Blinden-Instituts
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Molkereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Zu verkaufen:
1 gute Jagdflinte mit allen Zubehör,
1 Akkordzither mit 39 Akkord **1 Geige,**
1 Flöte. Zu erfragen beim Mechaniker Otsing, Ritterstr. 11.

Eine Parterrewohnung
v. 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist zum 1. Januar **zu vermieten** — Scharrenstr. 11.

Gesucht zum 10. Januar
ein Zimmer
mit **voller Pension** für eine stillebende Dame. Offerten sub „A. L." an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht zum April oder Mai eine
Familienwohnung
von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. erbeten sub „Dr." an d. Exp. der Nordl. Ztg.

Taara.
Am Sonntag, d. 9. Dezember c. v. 5—8 Uhr nachm.
Musik, Illumination u. Feuerwerk
auf der Schlittschuhbahn.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche
Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Allee-Str. 63, Eingang durch den Hof.

Weihnachtsgaben
für die Armen der kirchlich Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Eine möblierte Studentenwohnung
von 3—4 Zimmern
wird für die Zeit der Weihnachts-Ferien von einer deutschen Familie gesucht. Adressen mit Preisangabe erbeten an d. Exp. d. Z. unter der Chiffre „R".

Ein Stud. (Med.) sucht v. 15. Jan. ab
ein möbl. Zimmer
mit voller Pension. — Schriftl. Off. Hotel Dorpat, Zimmer 11.

Ein Student sucht für das nächste Semester **ein gut möbl. Zimmer** mit voller Pension. Off. erbeten — Dom, Konvikt № 61, A. M.

Echte Setterwelpen
sind billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 1, oben.

Ein junger brauner Hund
hat sich eingefunden — Gildenstr 7, Qu. 4.

Wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen ein echter **Dachshund** 4 M. alt, u. eine Dachshündin 2 Jahre alt. Technikerstr. 12.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
(Halbblut) eingeritten für Damen. Zu besehen im Regimentsstall.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden-Str. 1.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Международный Фотопластиконъ.

Променадная улица 14, д. аптекаря Юргенсона
(бель-этажъ)

Открытъ съ 10 час. утра до 9 час. вечера

Съ 10-го по 16-ое декабря 1907 (включ.)

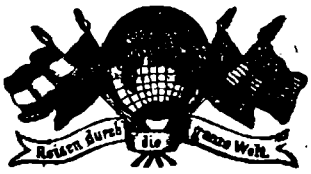

Самый дешевый и наилучшій способъ путешествій вокругъ свѣта.

Каждую недѣлю новое путешествіе. Тысячи семействъ посѣщаютъ путешествія художественнаго фотопластикона ежедневно.

Чрезвычайно интересная пластика и перспектива. Легкопонятная и стоющая вниманія лучшая географія для учащихся, множество отзывовъ лучшихъ педагоговъ.

Международный всемірный фотопластиконъ одинъ изъ наиболѣе посѣщаемыхъ художественныхъ институтовъ въ свѣтѣ.



Интересная

Венеція.

1. Венеція при лунн. свѣтѣ. Жив. эффектн. снимокъ.
2. Видъ крыши д. на пріѣзж. яхту Гогенцоллернъ.
3. Яхта Гогенцолл. н. якорѣ. Сообщ. н. гондолахъ.
4. Гогенцоллернъ съ близости. Гондолы и лодки.
5. Нарядн. гондола бюргермейст. съ гондольерам.
6. Корабль съ флагами при пріѣздѣ Гогенцоллерна. Моментальная сцена.
7. Видъ съ Гогенцоллерна на лодки, интересная моментальная сцена.
8. Видъ съ Гогенцол. на „Riva degli Schiavoni".
9. Толпа народа при пріѣздѣ Гогенцоллерна.
10. Интересная красивая конная статуя короля Виктора Эмануэля.
11. Чуд. перспектива отъ корсо Виктора Эмануэля.
12. Дома и сообщеніе у „Riva degli Schiavoni".
13. Видъ на церковь Мадонна делла Салуте. Сообщеніе на гондолахъ.
14. Живоп. видъ съ гондолы на дворецъ дожевъ.
15. Колодецъ во дворѣ дворца дожевъ.
16. Мѣстн. п. каналу съ „Seufzerbrücke" у двор. дож.
17. Дома и толпа народа близъ дворца дожевъ.
18. В. н. гонд. н. площ. Св. Марка. Коллонны Піацетта.
19. Нижняя часть колокольни („Campanile").
20. Въ колокольнѣ. В. чр. проволочн. рѣшетку н. гор.
21. Живоп. панорама къ сѣверо-востоку. Чудн. в.
22. Видъ на Венецію съ колокольни. Куполы собора Св. Марка.
23. Видъ на фасаду собора Св. Марка.
24. Интересный внутренній видъ собора Св. Марка.
25. Голуби у водопоя возлѣ собора Св. Марка.
26. Видъ съ площ. Св. Марка къ остров. Св. Георгія.
27. Площ. и статуя президента министровъ Манинъ.
28. У колодца. Интересная моментальная сцена.
29. Видъ у таможни черезъ каналъ Гранд.
30. Красив. двор. Кавальини съ мѣстн. по каналу.
31. Видъ на каналѣ Гранд къ мосту „Rialto".
32. Живописный видъ съ моста „Rialto".
33. Видъ у торговой галлереи къ дворцу „Ca D'oro".
34. Дома. Разносчики. Колодецъ.
35. Сообщеніе по каналу Гранд. Дома. Видъ.
36. Своеобразный соборъ Св. Іеремія съ колокольней и окрестностью.
37. Дома. Площадь и сообщеніе.
38. Чуд. перспект. Дома по набережн. „delle Zattere".
39. Живописный видъ у соляного магазина. Пароходы. Чиновники.
40. Площад. и сообщеніе у памятника Павла Сарпи.
41. Живописный видъ съ музея черезъ каналъ.
42. Арсеналъ съ часовой башней. Сообщеніе.
43. Живописный видъ узкаго канала. Мосты. Дома.
44. Видъ чер. каналъ къ красив. церк. „Barfüsser".
45. Красивый альтарь собора „San Salvatore"
46. Живописн. видъ на островъ и соборъ Св. Петра.
47. Живописная сцена и аллея въ народномъ саду.
48. Живоп. видъ съ народнаго сада на Венецію.
49. Площадн. пѣвцы въ лодкѣ при поѣзд. къ Лидо.
50. Видъ черезъ каналъ къ вокзалу.

Плата за входъ (со вкл. благотв. сб.) 20 коп. Воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній, дѣти и нижніе чины — 15 коп.
Абонементъ на 7 путеш. 1 руб. 10 коп.

При посѣщеніи фотопластикона группами учениковъ или учениць не менѣе шести плата за входъ 10 коп. съ персоны.

На каждомъ мѣстѣ регулируется дневное и лунное освѣщеніе.

Серія 388.
Печ. разр. пол. Юрьевъ, 28 ноября 1907 г. — Тип. К. Маттисена.

Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Juergenson
(Beletage)

Vom 10. bis 16. Dezember 1907 incl.

Geöffnet von 10 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.

In jeder Woche beginnt eine neue Reise. Tausende Familien besuchen täglich die Reisen des künstlerischen Photoplasticons.

Den billigsten und lehrreichsten Ersatz einer Reise um die Welt bietet der Besuch des Photoplasticons.

Das internationale Photoplasticon ist eines der am meisten frequentirten Kunst-Institute der Welt.

Ausserordentlich interessante Plastik und Perspective. Leicht verständlich und der Beachtung werth. Die beste Geographie für Lernende. Eine Menge Belobigungen der hervorragendsten Pädagogen liegen vor.

Das hochinteressante

Venedig.

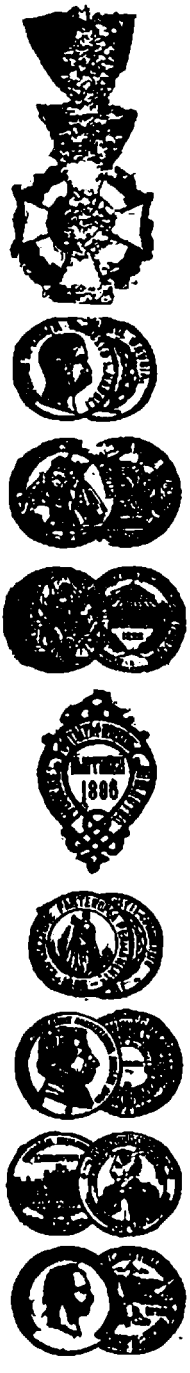

1. Venedig im Mondenschein. Maler. Effekt-Aufnahme.
2. Ausblick v. Dach eines Hauses z. ankomm. Yacht Hohenzollern.
3. Die Yacht Hohenzollern vor Anker. Gondel-Verkehr.
4. Die Hohenzollern a. d. Nähe gesehen. Gondeln u. Boote.
5. Gala-Gondel des Bürgermeisters mit Gondolieren.
6. Schiff geflagg. bei Ankunft d. Hohenzoll. Momentszene.
7. Ausblick v. d. Hohenzoll. a. Boote, interess. Momentszene.
8. Ausblick von der Hohenzoll. zur Riva degli Schiavoni.
9. Verkehr d. Volksmenge nach Ankunft der Hohenzollern.
10. Das interessante schöne Reiterstandbild König Victor Emanuels.
11. Herrliche Perspektive vom Corso Victor Emanuele.
12. Häuser-Partie nnd Verkehr an Riva degli Schiavoni.
13. Blick z. Kirche Madonna della Salute. Gondel-Verkehr.
14. Malerischer Ausblick v. der Gondel zum Dogen-Palast.
15. Der Brunnen im Hofe des Dogen-Palastes.
16. Kanal-Partie mit der Seufzerbrücke vom Dogen-Palast.
17. Häuser-Partie u. Personen-Gruppe nahe d. D.-Palast.
18. Blick v. d. Gondel zum Markusplatz. Piazetta-Säulen.
19. Untere Partie vom Glockenturm (Campanile).
20. Im Glockent. Blick durch d. Drahtgitter auf die Stadt.
21. Maler. Panoramä gegen Nordosten. Herrliche Fernsicht.
22. Blick a. Venedig v. Glockent. Kuppeln d. Markuskirche.
23. Blick zur Facade der St. Markuskirche.
24. Das interessante Innere der St. Markuskirche.
25. Tauben an der Tränke neben der St. Markuskirche.
26. Ausblick vom St. Markusplatz zur St. Georgs-Insel.
27. Platz und Statue des Ministerpräsidenten Manin.
28. Wasserholen am Brunnen. Interess. Momentszene.
29. Ausblick am Zollamt über den Kanal Grande.
30. Der schöne Palast Cavallini mit Kanal-Partie.
31. Fernsicht im Kanal Grande zur Rialto-Brücke.
32. Malerischer Ausblick von der Rialto-Brücke.
33. Ausblick an der Markthalle zum Palast Ca D'oro.
34. Häuser-Partie. Straßen-Händler. Brunnen.
35. Verkehr a. d. Kanal Grande. Häuser-Partie. Fernsicht.
36. Die eigenartige Jeremiaskirche mit Glockenturm und Umgebung.
37. Häuser-Partie. Platz und Verkehrs-Szene.
38. Wunderbare Perspektive. Häuser am Quai delle Zattere.
39. Maler. Ausblick am Salz-Magazin. Dampfer. Beamte.
40. Platz mit Verkehr am Denkmal von Paul Sarpi.
41. Malerischer Ausblick vom Museum über den Kanal.
42. Das Arsenal mit dem Uhrturm. Verkehrs-Szene.
43. Maler. Fernsicht eines schmal. Kanals. Brücken. Häuser.
44. Ausblick über den Kanal zur schönen Barfüßer-Kirche.
45. Der schöne Altar der Kirche San Salvatore.
46. Malerische Fernsicht zur Insel und Kirche St. Peter.
47. Malerische Szenerie und Allee im Volksgarten.
48. Herrliche Fernsicht vom Volksgarten nach Venedig.
49. Auf d. Fahrt z. Lido begleitende Bänkelsänger im Boot.
50. Ausblick über den Kanal zum Bahnhofs-Gebäude.

Entrée (incl. Wohlth.-St.) 20 Kop. Für Zöglinge aller Lehranstalten, Kinder. und Soldaten — 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen — 1 Rbl. 10 Kop.

Schülergruppen von 6 Pers. an zahlen 10 Kop. à Person.

An jedem Platz ist Regulirung für Tages- und Mondbeleuchtung vorhanden.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Montag, den 10. (23.) Dezember 1907.

„Rigasche neueste Nachrichten"
(Organ für liberales Deutschtum)
erscheint vom 15. Dez. 1907 zweimal täglich in Riga
Herausgeber Rechtsanwalt W. von Morr und Ingenieur-Technolog C. Sauberlich.
Chefredakteur: Axel Schmidt.
Preis mit Zustellung jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatl. 70 Kop.
Expedition und Redaktion: Riga, kleine Sünderstr. № 2.

Die Reichs-Spar-Kassen
betreiben Operationen der
Lebens-Versicherung.
Versicherung von Kapitalien v. 25 R. bis 5000 R. für d. Todesfall u. vermischte.
Versicherung von Pensionen v. 6 Rbl. bis 600 Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Mitgift und der Stipendien für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen d. Angestellten u. Arbeiter unter Vergünstigungen.
Versicherungen für den Todesfall und vermischte werden ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen, wobei im Falle des Todes des Versicherten während der ersten drei Versicherungsjahre — das eingezahlte Geld (unter Abzug von 5% für Leitung des Geschäfts), im Falle des Todes während des vierten Jahres — die Hälfte des versicherten Kapitals, während des fünften Jahres — drei Viertel des Kapitals, im Falle des Todes nach Ablauf von 5 Jahren — das ganze Kapital zurückerstattet wird. Bei Versicherungen über 3000 Rbl. werden die genannten Termine um 2 Jahre verlängert.
Allgemein zugängliche Tarife.
Die Zahlung der Prämien geschieht halb-, vierteljährlich und vermittelst Ueberzahlungen aus den Sparbüchern; für Kronsbeamte, Angestellte in öffentlichen u. ähnlichen Anstalten — auch vermittelst monatlicher Abzüge aus dem Gehalt durch Kassierer.
Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichs-Spar-Kassen an den Kontoren u. Abteilungen der Reichs-Bank, Zollämtern, Renteien u. in den Residenz-Kassen.

Inland.

A. J. Gutschkow über die Nationalitätenfrage.

In allgemeiner Weise behandelt im oktobristischen „Gol. Moskwy" „A. G." die Nationalitäten-, speziell die Sprachenfrage. Da dieser Artikel für die Stellung der führenden Partei maßgebend sein dürfte, und da es augenblicklich ungeheuer darauf ankommt, welche Stellung die Reichsduma in Sprachen-, Glaubens- und Nationalitätenfragen einnimmt, geben wir den Artikel A. G.'s nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg." wieder.

Bei der Beratung der Reform der Selbstverwaltung des örtlichen Gerichts und der Schule werde, so schreibt A. G., die Duma erst das Verhältnis der Landessprachen zur Staatssprache zu behandeln haben. Diese Frage sei sehr wichtig, da sie die Interessen aller nichtrussischen Bürger, d. h. 1/3 der ganzen Reichsbevölkerung, berührt. Die äußerste Rechte werde wahrscheinlich das breitgetretene Argument anführen, die örtlichen Sprachen seien in den örtlichen Institutionen nicht zuzulassen, da damit das letzte Band gelöst werde, das die Grenzmarken mit dem Reich verbindet. Nur die Verpflichtung, die Reichssprache zu gebrauchen, vereinige die Fremdvölker mit dem großrussischen Kern.

Gegen diese von der äußersten Rechten vertretenen Ansichten wendet sich nun der „Golos Moskwy": „Aber die Anhänger dieser Anschauung vergessen eins: das Streben nach Einigung auf künstliche oder sogar erzwungene Art, das gegen eine kulturelle, ihrer selbst bewußte Nationalität gerichtet ist, wird nicht dazu führen, das Erwünschte zu erreichen: statt der Einigung wird eine Entzweiung entstehen, statt der Verschmelzung und Festigung der Bande zwischen den russischen und nichtrussischen Elementen wird Feindschaft und Haß zwischen den Fremdvölkern und uns erwachsen. Ja, auch nach theoretischen Erwägungen ist die Forderung des allgemeinen, obligatorischen Gebrauchs der Reichssprache nicht annehmbar: die Grund- und Hauptaufgabe, die raison d'être des modernen Staates, ist die Erreichung der höchsten Wohlfahrt der Untertanen, die Erschaffung solcher Lebensbedingungen, unter denen die harmonische Entwicklung des gesamten öffentlichen Lebens möglich ist. Dazu ist aber ein aufmerksames Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche aller Gesellschaftsklassen, aller Gruppen nötig und die Befriedigung der gerechten Forderungen, ohne die ein Gedeihen dieser Gruppen nicht möglich ist, erforderlich. Als ein solches Bedürfnis erscheint für jedes Kulturvolk die ungehinderte Wahrung des Glaubens und der Gebrauch der eigenen Sprache. Bei uns hat man sich bis jetzt, aus „Gründen des Staatsnutzens" ablehnend zu diesen gerechten Forderungen der Fremdvölker verhalten. Gegenwärtig hat die Regierung im Prinzip mit diesen unwahren, im Grunde national-chauvinistischen Grundsätzen gebrochen: im Prinzip ist die Glaubensfreiheit, die Freiheit der Selbstbestimmung der Völker in Rußland anerkannt worden. Aber die tatsächliche Realisierung des Versprochenen kommt der Duma zu.

Nötig ist der Gebrauch der örtlichen Sprache in der Schule, in der Selbstverwaltung und im örtlichen Gericht.

Wahre Bildung und nicht Halbbildung gibt nur der Unterricht in der Muttersprache. Dieses ist ein pädagogisches Axiom. Die Abweichung von diesem Prinzip wirkt nicht nur verderblich auf die gesamte Volksbildung ein, sondern verfehlt auch das gesetzte Ziel — die Einigung, denn die Bevölkerung, die in dem gesetzlichsten aller Streben gekränkt worden ist, fügt sich nur mit Unlust dem harten Zwang. Das Gefühl der Demütigung und des Unterdrücktseins schafft eine Atmosphäre des Hasses gegen das Reich und das Volk; die gewünschte innere Einigung wird um vieles erschwert und mehr und mehr ephemer.

Wer einmal anerkannt hat, daß die Bestimmung des Staats in der Erreichung der allgemeinen Wohlfahrt der verschiedenen Völkerschaften, die den Staat bilden, beruht, der muß auch zugeben, daß die Benutzung der Reichssprache für den Staat nur von formaler Bedeutung ist. Die Reichssprache erscheint von diesem Gesichtspunkt aus als Zwischenglied, das alle Institutionen und Organe des staatlichen Lebens verbindet. Wenn aber die Wünsche der nichtrussischen Bevölkerung eines Teils des Reichs besser befriedigt werden können bei Zulassung der Ortssprache, so ist der Staat verpflichtet, dieses zuzulassen, natürlich nur in dem Umfange, in dem die Ortssprache die oben erwähnte Bestimmung der Reichssprache nicht schmälert. In dieser Lage ist die städtische und landschaftliche Selbstverwaltung. Vom staatlichen Gesichtspunkt aus ist es unmöglich, die Forderung zu stellen, daß die Vertreter der örtlichen nichtrussischen Bevölkerung ihre örtlichen Bedürfnisse in einer anderen als der Muttersprache darlegen. . .

Im örtlichen Gericht schließlich tritt der Ortsansässige in direkte Berührung mit einem Vertreter der zentralen Staatsgewalt. Hier kommt es natürlich vor allen Dingen auf die Wahrung der Interessen der Gerechtigkeit, weniger auf die Wahrung der Interessen der einen oder anderen Sprache an. Um gerecht zu urteilen, muß der Richter dem Volke nahe stehen, muß seine Interessen verstehen, seine Psychologie kennen. Es ist notwendig, daß er ohne Vermittler direkt in Berührung tritt mit den Parteien und den Zeugen. Aber das ist nur dann möglich, wenn die Verhandlungen in der Muttersprache geführt werden; nur in diesem Falle können die Aussagen vollständige sein, kann der Richter sich in der Sache zurechtfinden und ein unparteiisches Urteil fällen.

Das Gesagte zusammenfassend, kommen wir zu dem Schluß, daß die wahren Staatsinteressen, von den Interessen der Fremdvölker ganz zu schweigen, inständig fordern: 1) Die Zulassung der Muttersprache in der Schule, aber natürlich nur unter Gewährleistung einer ernsten zweckentsprechenden Erlernung der Reichssprache; 2) die Anerkennung der Ortssprache als Sprache der inneren Geschäftsführung der Organe der örtlichen Selbstverwaltung; 3) das Beherrschen der Ortssprache durch die Richter und die Zulassung des freien Gebrauchs dieser Sprache im Gericht."

Diesen Forderungen braucht man nichts hinzuzusetzen, und wenn die Duma nach diesen Grundsätzen vorgeht und die Gesetzesentwürfe behandelt, kann die Kultur in Rußland große Fortschritte machen.

Ein Antrag auf Stellungnahme der dritten Reichsduma gegen den revolutionären Terror.

In der ersten Reichsduma fiel bekanntlich der Versuch einiger rechter Abgeordneter, eine die revolutionären Gewalttaten verurteilende Resolution zu stande zu bringen, kläglich durch und führte zu einer die Regierung verdammenden und die Revolution verherrlichenden Redeflut. Nur wenig mehr Erfolg hatte ein gleicher Versuch in der zweiten Reichsduma, der nicht zuletzt dank der aalglatten, gar zu „neutralen" Haltung der damaligen Kadettenfraktion scheiterte. Nun wird auch der dritten Reichsduma ein gegen den revolutionären Terror Stellung nehmender Gesetzentwurf vorgelegt werden, der, einen an sich sympathischen und durchaus gerechtfertigten Gedanken verfolgend, diesmal hoffentlich eine bessere Aufnahme in der Volksvertretung finden wird.

Eine Gruppe von rechten und gemäßigten Duma-Abgeordneten besteht, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, darauf, daß die dritte Duma, bevor sie sich für die Weihnachtsferien vertagt, eine den revolutionären Terror verurteilende Resolution faßt. Um nicht Ströme fruchtloser Reden zu entfesseln, hat diese Gruppe, an deren Spitze Graf W. Bobrinski steht, beschlossen, einen Gesetzentwurf betr. die Unterstützung aus Kronsmitteln derjenigen, die durch die Gewaltakte der revolutionären Parteien und Personen gelitten haben, einzubringen. Für das Kapital, von dem die Mittel genommen werden sollen, beantragen sie den Namen „Fonds des Kaisers Alexander II., des Zar-Befreiers und Märtyrers". Ihre Idee legen die Initiatoren in einer erklärenden Schrift nieder, in der es nach dem gen. Blatte heißt:

„Seit den 60-er und besonders seit den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind in unserem Vaterlande Vereinigungen aufgetaucht, welche eine Reihe der allerverabscheuungswürdigsten Mordtaten ausgeführt haben, um entweder Personen zu beseitigen, die am energischesten ihren verbrecherischen Anschlägen zuwiderhandelten, oder die Regierung und die Gesellschaft einzuschüchtern und ihr Bestreben, das Prestige unseres Herrn und Kaisers, Recht, Ordnung und Kultur unserer Heimat zu verteidigen, zu paralysieren. Von den Händen der Revolutionäre fiel selbst der Zar-Befreier, indem er durch sein Blut seinen großen, dem russischen Volke geleisteten Dienst besiegelte.

Diese verbrecherischen und schonungslosen Taten der Feinde Gottes, des Zaren und des Vaterlandes haben, zeitweise nachlassend, bis in unsere Tage fortgedauert. . . . Die Zahl der von der Hand der Revolutionäre Getöteten und Verstümmelten hat in den letzten 2 Jahren zehntausende von Männern und Frauen, ja sogar Kindern erreicht, und das Ende der Blutgier des Nihilismus ist nicht abzusehen. Die Führer des Nihilismus leben im Auslande und fanatisieren ruhig in ihrer Unerreichbarkeit von dort die einen, terrorisieren durch Todesdrohung die anderen und werben auf diese Weise diejenigen, die ihre schwarzen Pläne ausführen — nicht nur Männer, sondern auch junge Mädchen und 15-jährige Knaben.

Die 3. Duma, die gelobt hat, ihrem Herrn und Kaiser treu zu dienen und auf seinen Ruf hin das Vaterland zu erneuern und zu beruhigen, kann nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit dem Schicksal derjenigen zuzuwenden, die direkt von der schonungslosen Hand der Terroristen Schaden gelitten haben. Den Verstümmelten muß sorgsame Pflege zuteil werden und sie müssen jeder Sorge um Brod und um die Erziehung ihrer Kinder durch Regierungs-Fürsorge enthoben werden. Nicht geringer ist die Pflicht der Fürsorge, die dem Staate hinsichtlich der Witwen und Waisen derjenigen obliegt, die ihr Leben für die Verteidigung des Thrones, der Gesetzlichkeit und Ordnung hingegeben haben.

Wir sind uns vollkommen dessen bewußt, daß der von uns eingebrachte Gesetzentwurf betr. die Unterstützung der Opfer der Revolution einer eingehenden Bearbeitung in einer Spezialkommission bedarf und möglicherweise wichtigen Aenderungen unterzogen werden muß; wir vertrauen jedoch unsere Idee und unsere Hoffnung ruhigen Herzens der Großmut und der Ehre der dritten Reichsduma an."

Unterm 3. Dezember ist, gemäß stattgehabter Wahl des Konseils, der seitherige Privatdozent Mag. theol. Karl Girgensohn zum außerordentlichen Professor der systematischen Theologie an der Dorpater Universität ernannt worden. — Somit besteht unsere theologische Fakultät z. Z. aus 4 Professoren; hoffentlich erfolgt nun auch bald die Wahl und Ernennung eines Professors für den seit dem Ableben des Professors W. Bergmann vakanten Lehrstuhl der praktischen Theologie.

— Seiner Bitte gemäß ist der stellv. außerordentliche Professor Adam Satschinski unterm 3. d. Mts. wegen Krankheit mit der Uniform verabschiedet worden. Professor Satschinski wurde im Jahre 1889 aus Moskau als Dozent für das Fach der Enzyklopädie des Rechts an die hiesige Universität übergeführt und 1893 zum stellv. außerordentlichen Professor für diesen Lehrstuhl ernannt.

— Die Beibehaltung des Generalgouvernements für die Ostseeprovinzen ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, der „Ruß" zufolge, beschlossen worden, in das Programm der mittleren Lehranstalten vom nächsten Lehrjahr ab die Ethik als Lehrgegenstand aufzunehmen.

** **Fellin.** Das Gebäude des Fellinschen Kreisgefängnisses wird, wie wir dem „Waade" entnehmen, demnächst auf dem Wege des öffentlichen Ausbots verkauft werden. Da aber zum Bau eines neuen Gefängnislokals noch nicht die näheren Schritte getan sind, obwohl der Bauplatz bereits vor ein paar Jahren gekauft worden ist, so sollen die in Untersuchungshaft befindlichen Arrestanten bis auf weiteres in das Arrest-

Feuilleton.

Ein neues Heilmittel bei Infektionskrankheiten.

Nachdem die umfangreichen bakteriologischen Forschungen der letzten Jahre uns einen verhältnismäßig recht genauen Einblick in die Lebensbedingungen der meisten mikroskopisch kleinen Krankheitserreger gewährt haben, ist das Ziel der ärztlichen Wissenschaft immer mehr darauf gerichtet, die im Tierkörper wie auch in den Bakterien selbst vorhandenen oder unter gewissen Voraussetzungen entstehenden natürlichen Schutzstoffe zu der Bereitung spezifisch wirkender Heilmittel gegen die Infektionskrankheiten zu verwerten. Daß diese Forschungsrichtung besonders bei der Diphtherie schon zu höchst segensreichen praktischen Ergebnissen geführt hat, ist allgemein bekannt; die einst so gefürchtete Kinderkrankheit hat dank der genialen Entdeckung Behrings ihre Schrecken für uns fast verloren. Wo die Infektion in reiner Form erfolgt, d. h. wo die Krankheit allein durch den Diphtherie-Bazillus hervorgerufen ist, da genügt in frischen Fällen die Einverleibung einer gewissen Menge von Heilserum, um fast mit Sicherheit innerhalb weniger Tage alle Krankheitserscheinungen zu beseitigen: das durch systematische Immunisierung von Tieren gewonnene „Gegengift" bindet und neutralisiert die im Blute des Diphtheriekranken kreisenden bakteriellen Giftstoffe.

Wesentlich ungünstiger gestaltet sich der Krankheitsverlauf in solchen Fällen, in denen es sich um eine „Mischinfektion" handelt. Wo neben den Diphtheriebazillen noch Eiterbakterien der verschiedensten Art ihre unheilvolle Einwirkung auf den Organismus ausüben, da ist man natürlich mit dem spezifisch wirkenden Diphtherieserum nicht immer in der Lage, dem Kranken die ersehnte Hilfe zu bringen, und der Arzt ist darauf angewiesen, mit leider nur zu häufig unzulänglichen anderen Medikamenten den ungleichen Kampf gegen den übermächtigen Feind aufzunehmen.

Unter solchen Umständen darf eine Entdeckung, die diesem so oft empfundenen schweren Uebelstande abzuhelfen verspricht, auf unsere besondere Beachtung Anspruch erheben. Es scheint dem bekannten Münchener Hygieniker Prof. Emmerich gelungen zu sein, ein aus Bakterien gewonnenes Heilmittel zu finden, das nicht nur gegen eine, sondern gar gegen mehrere gefährliche Infektionskrankheiten eine mächtige Wirkung entfaltet. Ueber die Pyocyanose — so nennt Emmerich sein Präparat — erfahren wir aus der „Münchener Mediz. Wochenschrift", daß sie aus Flüssigkeitskulturen des Bacillus pyocyaneus (Bazillus des blauen Eiters) gewonnen wird. Auf der Oberfläche solcher Kulturen entsteht im Verlaufe weniger Tage eine dicke Bakterienhaut, die beim Schütteln zu Boden fällt, sich aber etwa sechs- bis achtmal in immer geringerer Stärke neu bildet, so daß schließlich etwa 50g der flockigen, zähen Masse den Boden des Gefässes bedecken. Der Forscher machte nun die überraschende Beobachtung, daß die Bakterienmenge, wenn man das Glas ruhig stehen läßt, nach einigen Wochen bis auf wenige Milligramm vollständig verschwindet, und zwar, wie er weiter feststellte, unter dem Einfluß eines Enzyms, das in den Zellen des Bacillus pyocyaneus in unlöslicher Form enthalten ist und bei der Auflösung dieser Zellen in löslicher Form in die Kulturflüssigkeit gelangt: der Pyocyanose.

Ihre genauere bakteriologische Prüfung ergab, daß sie imstande ist, nicht nur die Zellen des Bacillus pyocyaneus, sondern auch die Erreger der Diphtherie, der Cholera, des Typhus, der Pest, des Milzbrandes, der Genickstarre und des Eiterfiebers abzutöten und aufzulösen, und zwar große Mengen dieser Bakterien in sehr kurzer Zeit, während andere, besonders die Tuberkelbazillen mit ihrer fett- und zellulosereichen Hülle, in ihrer Lebenskraft durch sie nicht beeinträchtigt werden.

Nachdem Emmerichs wichtige Entdeckung das Stadium der Laboratoriumsversuche in vielverheißender Weise überwunden hatte, hat eine Anzahl namhafter Forscher die Verwertbarkeit der Pyocyanose für die Verhütung und Heilung von Krankheiten in großem Maßstabe geprüft und erprobt. Es erwies sich bei diesen klinischen Versuchen, daß das Mittel zunächst bei der Diphtherie die Serumbehandlung höchst wirksam zu unterstützen vermag; daneben konnten auch gefährliche septische Halsentzündungen durch die Anwendung der Pyocyanose in kurzer Frist beseitigt werden. Die zahlreichen von durchaus einwandfreien Beobachtern mitgeteilten Krankenberichte gaben uns ein anschauliches Bild von der wunderbaren Wirkung des merkwürdigen Medikaments: Kinder, die wegen der Schwere ihrer diphtheritischen Mischinfektion dem baldigen sicheren Tode verfallen schienen, bekundeten schon am zweiten Behandlungstage durch ihr munteres Verhalten, daß ihren Leiden durch die ärztliche Kunst ein schnelles Ende bereitet worden war. Einer der ersten Kranken, der durch die Pyocyanose von einer bösartigen eitrigen Halsentzündung geheilt wurde, war der greise Professor Pettenkofer in München, ein spezieller Fachgenosse und Freund Prof. Emmerichs.

Da die klinische Prüfung des Mittels bereits im Jahre 1900 begonnen hat und sieben volle Jahre an einem großen Krankenmaterial durchgeführt worden ist, so dürfen wir bestimmt erwarten, daß wir hier nicht, wie sonst leider so oft, mit der Möglichkeit trügerischer Scheinerfolge zu rechnen haben, die nur in der optimistischen Beurteilung des Entdeckers begründet sind und vor dem nüchternen Auge anderer Beobachter sehr bald in nichts zerfließen, sondern daß die Pyocyanose tatsächlich eine wertvolle und grundsätzlich wichtige Bereicherung unseres medikamentösen Rüstzeugs bedeutet.

„Deutsches Volksliederbuch",

herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland.

Als in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unsere deutschen Schulen in Rußland, vornehmlich in den baltischen Provinzen, vernichtet wurden, da schwand aus ihnen auch das bisher so warm gepflegte deutsche Lied und fremd, wie der Jugend, wurde es nur zu bald auch dem deutschen Heim. Nur in den deutschen Männer-Gesangvereinen fand es noch frei und offen seine treuen Hüter und Pfleger! Als dann aber im Jahre 1905 den fremdsprachigen Bewohnern des russischen Reiches der freie Gebrauch ihrer Sprache in der Schule wieder gewährt wurde, als damit auch deutsches Selbstbewußtsein und deutsches Fühlen und Denken neu erwachten, überall deutsche Vereine entstanden, da war es das deutsche Lied, nach dem wir Deutschen Rußlands zuerst langten. Nun erklang dieses wieder allerorten laut und frei, und erhebend und belebend zog es wieder in unsere Schulen ein und bahnte sich seinen Weg aufs neue ins deutsche Haus. Mehr denn je zuvor wurde man sich der wunderbaren Schönheit, des engen Zusammenhanges des deutschen Liedes mit deutschem Wesen und Gemüte bewußt; doch ob auch dessen schöne Weisen Vater und Mutter wohl vertraut geblieben sind und aus deren Mund in Herz und Ohr

lokal übergeführt werden, während die bereits verurteilten Arrestanten in die Rigaer Gefängnisse übergeführt werden sollen.

Kokenhusen. Die Diebstähle auf der Eisenbahn, und zwar in den Passagierwaggons, sind, wie die Rigaer Blätter berichten, in der letzten Zeit so häufig geworden, daß man annimmt, sie würden von einer organisierten Diebsbande ausgeführt. Die Eisenbahn-Gendarmerie bemüht sich, dieser Bande auf die Spur zu kommen.

Sesswegen (Wendenscher Kreis). Die Wölfe, die schon im Sommer Schafe und Ferkel raubten, streifen jetzt, wie einer Korrespondenz der „Latw." zu entnehmen, in Rudeln umher und sind überaus frech geworden.

Rigascher Kreis. Ueber eine Razzia in der Umgegend Rigas lesen wir in den Rigaer Blättern: Ein Jägerkommando wurde dieser Tage an den Strand befördert, wo das Militär einige Tage hintereinander den ganzen Strand bis zum Mitau-Bauskeschen Kreise durchstöberte. Alle verdächtigen Reisenden wurden in Bezug auf ihre Persönlichkeit befragt. Wie verlautet, soll die Anordnung getroffen worden sein, auch die von der Stadt weiter belegenen Oertlichkeiten und Wälder von solchen Jägerkommandos durchstöbern zu lassen.

Riga. Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, am Freitag zwei Mitglieder der Mörderbande, die am 20. Nov. 1905 den Besitzer von Fistehlen Harry v. Transehe auf offener Landstraße ermordet hatte, zum Tode durch den Strang. Einige von dieser Mörderbande sind schon früher ermittelt und standrechtlich erschossen worden; ein Teil dieser Bande ist verschwunden und wahrscheinlich ins Ausland geflüchtet.

— Was für einen Wahlterror die „Werber" des demokratischen Blocks ausüben, um eine sog. „Volks-Stimme" für sich zu gewinnen, zeigt folgender, von dem „Rig. Tgbl." registrierter Vorfall: Freitag wurde einem Wähler in der Revalschen Straße von einigen Kerlen unter Bedrohung des Lebens der Wahlzettel der Balt. Konst. Partei für die nächste Dumawahl in der 1. Kurie abgefordert. Die Terroristen hatten dem Wähler die Revolver direkt auf die Brust gesetzt.

— Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner neuesten Nummer ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerrats, laut welchem der Stadt Riga gestattet wird, eine Anleihe im Betrage von 2 Mill. Rbl. abzuschließen.

— Der deutsche liberale Klub hat, wie in der „Rishsk. Myssl" zu lesen, am Mittwoch eine seiner Versammlungen abgehalten, die den Zweck verfolgen, die Annäherung zwischen den verschiedenen Gruppen der örtlichen Bevölkerung zu fördern. Den Vorsitz führte Herr A. Schmidt; Dr. Gilbert hielt einen Vortrag über die „Aufgaben des Rigaschen Duma-Abgeordneten". Als Gäste waren anwesend: von der russischen Gruppe Herr Witwizki und Fürst Manssyrew, von der lettischen Herr Großwald, von der jüdischen die Herren Hurewitsch, Grünstein, Mintz, Dr. Meyer und Thron. Herr Witwizki sprach über die Schule in Erwiderung auf die Klagen über die Russifizierung, und Fürst Manssyrew über die Justizreform.

— Ein neues russisches wissenschaftlich-publizistisches Journal „Nautschnaja Myssl" wird, der „Rishsk. Myssl" zufolge, vom 1. Januar ab in Riga erscheinen. Das Blatt sieht seine Hauptaufgabe in der wissenschaftlichen Beleuchtung und philosophischen Begründung des Marxismus.

— Die Albert-Schule des Deutschen Vereins in Riga hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die ministerielle Bestätigung erhalten.

Kurland. Unterm 6. Dezember ist dem Kirchenvorsteher der evang.-lutherischen Kirchen zu Sieckeln und Born, dem Baron Alexander v. Engelhardt, der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Kurland. Der Kurländische Generalsuperintendent Otto Panck ist am 4. Dezember, welcher Tag gleichzeitig sein 74. Geburtstag war, von seinem Amt zurückgetreten. Am genannten Tage wurde ihm, wie wir einem die Verdienste Pancks würdigenden Artikel der „Düna-Ztg." entnehmen, durch vereinte Abordnungen sämtlicher Diözesen des Konsistorialbezirks eine Dankadresse als Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit überreicht.

Mitau. Ihr 25-jähriges Jubiläum beging Frl. Alix Paucker. 1893 übernahm sie die Privattöchterschule von O. Kleinenberg und sieht, nach den Rigaer Blättern, nunmehr 320 Zöglinge ihrer Obhut anvertraut. Frl. Paucker erfreut sich allgemeiner Anerkennung und hat auch in trüben Tagen getreu ihrem Gewissen und ihrem deutschen Herzen gehandelt.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, zwei von sechs eines Ueberfalls auf die Kursietensche Gemeindeverwaltung angeklagten Bauern zum Tode durch den Strang.

Tuckumscher Kreis. Rote Fahnen sind in letzter Zeit an verschiedenen Stellen des Kreises, an Bäumen und Gebäuden befestigt, gefunden worden. Eine in Irmlau konfiszierte Fahne trug, nach der „Balt. Tgsztg.", die bemerkenswerte Inschrift: „Wir protestieren gegen die Verurteilung und Verfolgung unserer sozialdemokratischen Duma-Fraktion!" — Die kühnen Protestierenden waren persönlich nicht anzutreffen, sondern überließen es ihrer roten Fahne, die Verantwortung und die Protestkosten zu tragen.

Petersburg. In unserer Sonnabend-Nummer gaben wir das von einer Gruppe der oktobristischen und gemäßigten Duma-Abgeordneten am Namenstage Sr. Majestät nach Zarskoje Sselo gesandte Glückwunsch-Telegramm wieder. Das bei der Gelegenheit erwähnte, von 135 Abgeordneten der Rechten und anderen Mitgliedern der Duma unterzeichnete Glückwunsch-Telegramm an Se. Majestät hat nach der „Now. Wr." folgenden Wortlaut: „Großer Herr und Kaiser! Deine getreuen Untertanen, die Mitglieder der Reichsduma, senden heiße Gebete zum heiligen Nikolaus, dem himmlischen Fürsprecher und Protektor Rußlands und seines Selbstherrschenden Führers, an diesem bedeutungsvollen Tage Deines Engels und begrüßen Dich freudig: mögest Du, o Kaiser, noch lange Jahre gesund bleiben zur Freude und zum Glück Deines treuen Volkes." — — Der Ministerpräsident Stolypin hat an das Reichsduma-Mitglied Bischof Eulogius (der das Telegramm der Oktobristen unterzeichnet hatte) ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm mitteilt, Se. Majestät der Kaiser habe ihm zu befehlen geruht, allen Reichsduma-Abgeordneten für die übersandten Glückwünsche seinen aufrichtigen Dank auszudrücken.

— Die Stellung des Verkehrsministers Schaufus gilt, nach den Residenzblättern, als erschüttert, nach den anderen als noch unbestimmt. Als Beweis hierfür kann man u. a. auch den Umstand ansehen, daß am Namenstage Sr. Majestät die Beamten des Verkehrsministeriums im Vergleich zu den Beamten anderer Ressorts nur in geringer Zahl Auszeichnungen erhalten haben. Wie verlautet, hat gegenwärtig der Chef der Südwest-Bahnen Nemeschajew, der schon einmal kurze Zeit Verkehrsminister war, die meisten Chancen, Nachfolger des Ministers zu werden.

— Zur Besetzung des Postens des Handels-Ministers meldet die „St. Pet. Ztg.": In der Stadt zirkuliert hartnäckig das Gerücht, daß A. J. Gutschkow das Portefeuille des Ministers für Handel und Industrie bekommen werde. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, wird aber A. J. Gutschkow keinen Ministerposten annehmen. Als wahrscheinlicher Kandidat wird das Reichsratsmitglied Awdakow angesehen.

— Zum Präsidenten der Deutschen Gruppe ist, den deutschen Petersburger Blättern zufolge, vom Ausschusse Prof. Ed. Berendts gewählt worden; zum Vizepräsidenten O. v. Struve; zu Vorstandsmitgliedern: R. Blessig, A. Brock, Dr. Dobbert, Dr. Heuking, Dr. F. Masing und Dr. J. Schmidt.

— In Moskauer Kadettenkreisen hält man es, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, für nicht möglich, daß die 4 zum Rout beim Premierminister Stolypin aufgeforderten Mitglieder der Kadettenfraktion der Einladung Folge leisten angesichts der von der Regierung der Kadettenpartei gegenüber eingenommenen Stellung.

— In der Russkoje Ssobranje fand, der „Pet. Ztg." zufolge, am 6. Dezember die Eröffnung des Gymnasiums der Ssobranje statt. Die Schule beginnt ihre Tätigkeit mit nur zwei Klassen und 14 Schülern. Bischof Eulogius zelebrierte den Gottesdienst. U. a. wurde mitgeteilt, daß der Abgeordnete Purischkewitsch als erste Gage für einen Stipendienfonds 100 Rbl. gestiftet hat.

— Die „Now. Wr." erfährt, daß es im Zusammenhang mit der Abänderung der Uniform der Armee geplant wird, auch den Studenten der Militär-Medizinischen Akademie neue Uniformen zu geben. Zur Ausarbeitung dieser neuen Uniformen wird aus den Kursus-Stabsoffizieren eine besondere Kommission gebildet werden. — Es scheint, daß die Reformen wieder mal mit der Aenderung der Uniformknöpfe begonnen werden.

— PA. Die Sicherheitspolizei hatte Nachrichten darüber erhalten, daß sich in Petersburg eine verbrecherische Organisation unter dem Namen „Petersburger Gruppe der maximalistischen Sozialrevolutionäre" gebildet hatte. Ihre Mitglieder planten für die nächste Zukunft ein großes Expropriationsunternehmen, um mit Hilfe des dadurch erbeuteten Geldes ein Attentat auf eine Reihe höchster Staatsbeamten zu organisieren. Um diese Pläne zu vereiteln, wurden in der Nacht auf den 1. Dezember in den Wohnungen der Mitglieder dieser Organisation Haussuchungen veranstaltet, wobei es gelang, ihre Feuerwaffen und einen großen Vorrat von Revolverpatronen zu erbeuten; ferner wurden gefunden: eine mit gepreßtem Milinit geladene Bombe, 12 Paßbücher, die Korrespondenz der Verschwörer, revolutionäre Literatur, eine große Menge von Sprengstoffen zur Herstellung von Bomben, nämlich 1 Pud 3 Pfund Melinit, 30 Pfund Pyroxilin, 64 Zünder mit Knallquecksilber, Bickfordschnur, ein Packen Schießbaumwolle, 10 Pfd. Pikrinsäure in Kristallen, eine Reihe offener, als Bombenhülsen zu verwendende Metallröhren und viel Laboratoriumszubehör. Vorläufig sind 5 Personen verhaftet; die Untersuchung wird fortgesetzt.

— In Petersburg hat sich, wie die Residenzblätter berichten, eine ganze Abendgesellschaft vermutlich im Versehen vergiftet. In seiner Wohnung wurden der Kleinbürger Ssidorow und seine Gäste Ahmann und dessen kleine Tochter tot aufgefunden, während Frau Ahmann und ihre Bekannte Ossipowa noch schwache Lebenszeichen aufwiesen. Sämtliche Eßwaren und Getränke, die noch auf dem Tische standen, wurden polizeilich beschlagnahmt.

P. A. **Moskau.** Die am 23. Nov. wegen Beteiligung an einer unerlaubten Versammlung im Universitätsgebäude verhafteten 62 Personen erhielten eine Geldstrafe von je 5 Rbl. oder, bei Zahlungsfähigkeit, je 5 Tage Polizeiarrest, außerdem eine Hörerin der Hochschulkurse für Frauen eine Geldstrafe von 500 Rbln. oder 3 Monate Arrest und 3 Studenten der Universität je 10 Tage Polizeiarrest.

— Den als Angeklagte im Wyborger Prozeß nach Petersburg verreisenden Kadetten Prof. Muromzew, Lednizki u. a. veranstaltete die Kadettenpartei eine Abschiedsfeier im Restaurant „Praga", der alle leitenden Persönlichkeiten der Partei beiwohnten.

(„Now. Wr.")

P.A. **Sewastopol.** Das Militärbezirksgericht verurteilte in dem Prozesse wegen der Meuterei im Brester Regimente 4 Angeklagte zum Tode, 9 zu Zwangsarbeit, 3 zur Einreihung in Arrestantenabteilung und 11 in Strafbataillone, den Kapitän Lewkowski wegen Nichtgebrauch der Amtsgewalt zu 1 Jahre 4 Monaten Festungshaft und Ausschließung aus dem Dienste. Der Matrose Ssudorgin wurde für Teilnahme an der Organisation eines bewaffneten Aufstandes in der Armee zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

P. A. **Odessa.** Da die Stadtverwaltung erfahren hatte, daß ein Ueberfall aufs städtische Armenhaus geplant wird, wurde heute dorthin Polizei abkommandiert. Gegen 4 Uhr nachmittags drangen ins Kontor 6 bewaffnete Räuber, die von den Polizisten mit Schüssen empfangen wurden. Verwundet wurden ein Kontorangestellter und ein Armenhäusler. Ein Räuber wurde erschossen. Auf der Straße wurden während der Verfolgung ein Passant, ein Knabe und ein Gorodowoi verwundet. Das Kontor besaß während des Ueberfalles 2000 Rbl.

Tiflis. Bereits 2 Monate dauert, wie die „Retsch" sich melden läßt, in Tiflis der Dienstbotenstreik, der schon 2 Opfer, 1 Hauswirt und 2 Arbeiter, gefordert hat. 600 Dienstboten streiken. Die Dienstherren haben 3 Zeitungen, welche Forderungen der Angestellten abgedruckt haben, boykottiert.

Warschau. Nach einer Meldung des „Dnewnik" drangen am Sonnabend drei Bewaffnete in das Lokal des deutschen Jachtklubs ein, warfen die Büsten Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. zum Fenster hinaus und entkamen.

Helsingfors. Eine vom Konstitutionellen Arbeiter-Verein in Helsingfors einberufene Bürgerversammlung nahm, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, zur Ernennung F. A. Sseyns durch eine Protest-Resolution folgenden Inhalts Stellung: „Die Versammlung von Bürgern von Helsingfors spricht hiermit einen scharfen Protest gegen die Ernennung Generalmajor Sseyns aus. Die Versammlung erblickt in dieser Ernennung den Beginn eines neuen Verfassungskampfes und hält dieselbe für geeignet, das zwischen dem Monarchen und dem finnländischen Volke herrschende Vertrauen zu erschüttern. Sseyn, der uns fremde Rechtsbegriffe vertritt, hat sich durch seine frühere Tätigkeit als schlimmster Feind der in unserem Lande waltenden gesetzlichen Ordnung erwiesen. Die Versammlung hofft, daß der Senat die im Lande infolge der besagten Ernennung herrschende Stimmung Seiner Majestät zur Kenntnis bringt und daß die Ernennung Sseyns so bald wie möglich rückgängig gemacht werden wird."

— Der Vater des nach dem Gouv. Tobolsk deportierten Helsingforser Redakteurs Tidermann und die Mutter des in Petersburg in Haft gehaltenen Studenten Stenbäck, dem möglicherweise das gleiche Schicksal bevorsteht, haben, der „Rev. Ztg." zufolge, auf den Allerhöchsten Namen Bittschriften eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Dez.

Zur Revolution in Persien.

Die junge persische Verfassung durchlebt, worüber man sich bei der Unkultur dieses asiatischen Staates nicht im mindesten wundern kann, eine schwere innere Krisis, die in völlig revolutionäre Zustände übergegangen ist.

Gegen das neue Parlament hat sich hier und da im Lande Enttäuschung und Feindschaft gerichtet, und an die Spitze der Unzufriedenen hat sich der Schah selbst gestellt. Sein Ziel ist die einfache Beseitigung des Verfassungsstaates und ihm galt sein jüngster Staatsstreichversuch. Dieser ist nur aus dem Grunde gescheitert, weil das Heer nicht mitmachen wollte, und so wird denn der Schah darauf bedacht sein müssen, sich bis auf weiteres irgendwie anders mit der Lage abzufinden.

Zum Verständnis der Situation lassen wir den nachstehenden Bericht eines Teheraner Spezialkorrespondenten der „Nat.-Ztg." folgen:

Es hat sich eine parlamentsfeindliche Partei, und zwar auf Befehl des Schahs, gegründet. Sie nennt sich „Endshumen Futuwät", zählt etwa 200 Mitglieder und setzt sich zum größten Teil aus den vornehmesten und angesehensten Personen zusammen. Diese Leute hatten schon vor einigen Wochen einen Handstreich gegen das Parlament vorbereitet, der aber rechtzeitig an der Ausführung verhindert wurde. Ihre sieben Führer: Emir Behadur, Dscheng, Sad-ed-Dowlé, Hadscheb-ed-Dowlé, Nasir-es-saltané, Seid-es-saltané, Ala-ed-Dowlé und Egbal-ed-Dowlé gingen nun vor einigen Tagen zum Schah und baten um die Erlaubnis, gegen das Parlament vorgehen zu dürfen. Emir Behadur erklärte, er habe sich schon in mehreren nächtlichen Sitzungen mit dem russischen Gesandten deswegen besprochen. Er schlug vor, dem Kosaken-Oberst (einem russischen Offizier, dem die persische Kosakenbrigade, zusammengesetzt aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, unterstellt ist) zu befehlen, das Parlament mit der Artillerie der Kosakenbrigade zu bombardieren. Daher demonstrierte die Kosaken-Artillerie seit einigen Tagen in den Straßen Teherans. Die Minister haben darauf dem Schah durch den Minister des Innern Assef-ed-Dowlé mit sofortiger Demission gedroht. Die Reaktionäre haben dem Schah ein neues Kabinett aus ihrer Mitte vorgeschlagen. — Außer dieser Gruppe gibt es noch mehrere andere, die mit den durch das Parlament geschaffenen Verhältnissen nicht zufrieden sind, — in erster und wichtigster Linie die Geistlichkeit, deren Einfluß, besonders in der Provinz, noch unerschüttert ist. Sie ist sehr unzufrieden darüber, daß durch die letzte Verfassungsergänzung ihre Rechte, besonders das der Rechtsprechung, erheblich beschnitten sind, und treten daher nicht mehr mit demselben Nachdruck für das Parlament ein. Eine weitere Gruppe ist die große Zahl der Hofbeamten, die bis zur Festsetzung der Apanage des Schahs im Budget mit teilweise recht hohen Renten bedacht waren, die nunmehr in Wegfall geraten sind. — So mehren sich in demselben Volke, das noch vor kurzem voll Jubel den Tag der Wiederkehr der Parlamentseröffnung als den Tag der beginnenden Freiheit feierte, die Zeichen für beginnende Gleichgiltigkeit, ja unleugbare Antipathie gegen das Parlament.

Kritisch im höchsten Grade war die Situation in der Nacht auf den vorigen Donnerstag. Darüber wird dem „Berl. Tagbl." unterm 19. (6.) Dez. aus Teheran telegraphiert:

„Wir schwebten hier diese Nacht, ohne es zu wissen, in großer Gefahr. Wie ich soeben erfahre, hatte der Schah nachts der Kosakenbrigade den Befehl erteilt, das Parlament zu bombardieren und dessen Verteidiger rücksichtslos anzugreifen. Die Folge wäre ein allgemeines Blutbad gewesen. Im letzten Augenblick riet der russische Kommandeur dem Schah von dem Unternehmen ab, weil er sich auf seine Leute nicht verlassen könne. Die Kosaken, bekanntlich Perser, weigerten sich einfach, zu marschieren. Der Schah zeigte sich infolgedessen wieder einmal zum Nachgeben geneigt. Er befahl, den Platz von seinen Anhängern räumen zu lassen, wenn der Medshilis ein gleiches tue. Da kein Teil dem anderen traut, sind die Bewaffneten beiderseits zwar zurückgezogen worden, werden aber verborgen gehalten. Die Forderung des Schahs, ein neues Ministerium zu berufen, wird gegenwärtig im Parlament beraten. Eine große Gefahr liegt jetzt auch in der eventuellen vorläufigen Entlassung des von der Schahpartei herangezogenen Pöbels, der nur auf Mord und Plünderung wartet, da jede Autorität untergraben ist."

Eine weitere Depesche besagt: In der zwischen dem Schah und dem Parlament stattgehabten Beratung wurde vereinbart, daß die Verhandlungen nicht fortgesetzt werden sollen, wenn nicht das Volk auf dem Maidan (einem öffentlichen Platze) die Zelte abbreche und sich zerstreue und die Konstitutionalisten das Parlamentsgebäude verließen. Dies ist geschehen. Heute morgen schien sich die Lage gebessert zu haben. In

---

der Kinder dringen — die Worte haben sich dem Gedächtnisse nicht sofort eingeprägt und beim Fehlen der Worte versagt nur zu bald der Gesang gerade dann, wenn in Schule und Haus, beim Wandern und im fröhlichen Kreise die Stimmung nach einem Liede drängt. Da fehlte dann ein kleines handliches Liederbuch, das jeder bequem bei sich tragen kann. Besonders fühlbar wurde dieser Mangel, als zur Wiederbelebung des deutschen Volksliedes in unserer Mitte dem Jugendchorgesange warme Pflege zuteil wurde und zu dem Zwecke aller Orten Kreise sonntäglich singender Kinder gebildet wurden. Freilich gibt es eine Menge von Liederbüchern, doch sind sie für unsere Zwecke nicht verwendbar, teils weil sie zu umfangreich und kostspielig sind, teils weil die Auswahl der Lieder nicht immer Haus und Schule angemessen war, endlich weil in ihnen viele Lieder fehlten, die baltischen Ursprungs oder bei uns besonders beliebt sind.

Da entschloß sich denn die Literatur- und Kunstsektion der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland, ein neues deutsches Volksliederbuch zusammenzustellen und hofft durch diese Veröffentlichung zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß unsere herrlichen Volksgesänge uns immer vertrauter werden und immer mehr ans Herz wachsen. Bei ihrer Arbeit hat sich die Sektion von dem Grundsatze leiten lassen, nur solche Lieder zu bringen, die entweder tatsächlich Volkslieder sind oder volkstümlich im guten Sinne des Wortes geworden sind, ferner aber auch, bei der Wiedergabe der Lieder mit besonderer Sorgfalt die Lesart von allen mit der Zeit erfolgten Verunstaltungen und willkürlichen Abänderungen zu säubern.

In diesen Tagen erscheint nun das „Deutsche Volksliederbuch, herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland", im Verlage von J. Deubner in Riga zum Preise von 15 K. in Kartonband, von zirka 25 K. in besserem, festem Einbande.

Nur durch das freundliche Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung von J. Deubner hat der Preis so überaus niedrig angesetzt werden können, und auch das war nur möglich bei der Annahme einer sehr großen Verbreitung des Büchleins in den verschiedensten Kreisen. Daher ist denn auch den mannigfaltigsten Bedürfnissen Rechnung getragen worden: ungefähr 300 Lieder verteilen sich auf folgende Abschnitte: Fest- und geistliche Lieder, Kaiserhymne, baltische Heimatlieder, Natur-, Wander- und Turnlieder, Volks-, Liebeslieder und Balladen, Soldaten- und Kriegslieder, Studenten- und Trinklieder, Kinder- und Scherzlieder; ferner sind in einem besonderen Anhang einige Lieder für Reichsdeutsche, die ja in Rußland nicht wenige Vereinigungen haben, aufgenommen worden.

So möge denn das „Deutsche Volksliederbuch" seinen Weg in das deutsche Heim nehmen und freundliche Gönner und Freunde auf seinem Wege finden; mögen seine Lieder, alle deutschem Geiste und Gemüte entsprungen, deutschem Fühlen und Denken gewidmet, auf keinem deutschen Weihnachtstische fehlen und möge manche gute Hand dieses Büchlein unbemittelten deutschen Kindern auf den Tisch legen, damit auch hier zum echtesten deutschen Familienfeste die alten lieben Weisen aus Eltern- und Kindermund froh und hell erklingen.

Im Auftrage der Literatur- und Kunstsektion des Deutschen Vereins in Livland

M. v. Reibnitz.

Kunst und Wissenschaft.

Der dieser Tage verstorbene Lord Kelvin, der sich als William Thomson einen Weltruf geschaffen hat, verdankt diesen in erster Linie den Studien über die Theorie der Elektrizität und des Magnetismus sowie seinen grundlegenden Untersuchungen zur Lehre von der Wärme. Auf dem Gebiete der mechanischen Wärmetheorie haben seine Arbeiten neben denen von Clausius am meisten zur Entwickelung der Theorie beigetragen. Sir William war 1824 in Belfast geboren. Sein Vater war Professor der Mathematik und regte ihn früh zu mathematischen und physikalischen Arbeiten an. Nach Durchlaufen der Schule studierte er in Glasgow, Cambridge und Paris, wurde 1846 Professor der Physik in Glasgow. Nachdem er 1858 das erste transatlantische Kabel gelegt hatte, wurde er von der Königin in den Ritterstand erhoben, dem sich später die Peerswürde als Lord Kelvin anschloß. — Mit ihm ist einer der bedeutendsten Gelehrten Englands aus dem Leben geschieden.

Mannigfaltiges.

Eine deutsche Stadt im wilden Westen. Das Städtchen Egg Harbor City, das nicht weit vom Atlantischen Ozean im Staate New-Jersey liegt, trägt vollständig deutsche Eigenart. Es zählt 3000 Einwohner und wird hauptsächlich von pfälzischen Weinbauern bewohnt, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort niederließen und auf den die Stadt umgebenden Hügeln den Weinbau einführten. Sogar die wenigen Irländer, die größtenteils als Dienstboten beschäftigten Neger und die chinesischen Wäscher der Stadt sprechen unverfälschte Rheinpfälzer Mundart. Als vor einigen Jahren der Gouverneur von New-Jersey nach Egg Harbor City kam und dort alles deutsch sprechen hörte, versuchte er dahin zu wirken, daß wenigstens die Stadtbücher und die Verhandlung der Stadtverordneten-Versammlung englisch geführt würden, die Bürgerschaft lehnte jedoch einmütig irgendwelche derartige Veränderungen ihrer alten Gebräuche ab, und es ist Aussicht, daß sich dieses rein deutsche Städtchen noch lange seine unverfälschte pfälzische Eigenart bewahren wird.

— Das Samenmagazin der Blumenfirma J. C. Schmidt in Erfurt ist ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden, der etwa ¼ Mill. Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. — Unmittelbar nach Ausbruch des Feuers sah der Schutzmann Weber eine verdächtige Person hinter dem Samengebäude hervorkommen; er forderte den Mann auf, mit zur Wache zu kommen, nachdem er sich als bei J. C. Schmidt angestellter Gärtner Werther legitimiert hatte. Als beide auf einem menschenleeren Platz gekommen waren, versetzte Werther dem Beamten einen Schlag ins Genick, zog einen Revolver und gab einen Schuß ab, der den Mantel des Schutzmanns streifte. Dann riß er sich los und eilte davon. Der Beamte erstattete Anzeige, und nun begaben sich sofort zwei Schutzleute nach der Wohnung des Werther. Während sie sich dort aufhielten, kam der Gärtner atemlos hereingestürzt. Die Schutzleute suchten ihn zu fassen, aber dem Werther, der über herkulische Körperkräfte verfügt, gelang es, zum zweiten Male zu entkommen. — Man glaubt, daß das leitende Motiv bei Werther Zerstörungsfreude war, die auf anormalen Geisteszustand zurückzuführen ist.

— Ueber eine furchtbare Pulverexplosion wird aus Palermo vom 19. (6.) Dezember berichtet: In einem Waffenladen in der Lattarini-Straße in Palermo, in dem auch eine Niederlage von Pulver und Dynamit unterhalten wird, erfolgte gestern eine Explosion, wobei das Haus einstürzte. Infolge der Explosion wurden alle Fensterscheiben in einem Umkreise von 500 Metern von dem Orte der Explosion zertrümmert. — Die Explosion ereignete sich um 5½ Uhr nachmittags; der Laden war um diese Zeit geschlossen. Bis heute abend wurden zehn Tote und ungefähr 60 Verletzte aufgefunden; man befürchtet aber, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen, weil in den Stockwerken über dem Waffenladen sich ein Hotel befand, in dem Auswanderer logierten.

— Der Pöbel in Ost-London macht sich in der letzten Zeit in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Am Sonntag mußte die Polizei eine ganze Reihe von Verhaftungen vornehmen. Harmlose Passanten wurden ohne Grund angegriffen. Die Polizei selbst hatte Verluste zu verzeichnen: drei Polizisten mußten in das Hospital übergeführt werden. Die Angriffe des Pöbels scheinen sich in erster Linie gegen Ausländer zu richten.

— Abonnentenfang. Aus Paris wird berichtet: Eine neue Art des Abonnentenfanges hat der orleanistisch-klerikale „Soleil" ausgeheckt, der bereits vor einigen Monaten eine gewisse Anzahl von Obligationen angekauft hat, deren Treffer unter die Abonnenten verteilt werden sollen. Das Blatt hat nunmehr eine neue „Preisbewerbung" für seine Abonnenten ausgeschrieben, an der sich auch die Dümmsten beteiligen können. Es handelt sich nämlich nur darum, in vierzig aufeinanderfolgenden Nummern des Blattes alle Buchstaben „A", große und kleine, mit und ohne Akzent, zu zählen, die sich in einem Romanfeuilleton befinden. Da diese Arbeit sogar von den Lesern des „Soleil" verrichtet werden kann, wird die Preisverteilung in der Weise erfolgen, daß diejenigen die ersten Preise erhalten, welche die Zahl der eingelaufenen Lösungen erraten oder ihr wenigstens sehr nahe kommen. Wenn das nicht hilft! . .

— Von unserem Kleinen. Wilma (zu der kleinen ihr anbefohlenen erkrankten Jenny beim Verlassen des Zimmers, tröstend): „Bleibe nur ruhig, Jennychen, Wilma geht jetzt Milch holen und kommt gleich wieder; der liebe Gott bleibt so lange bei Dir!" Jenny: „Laß' doch den lieben Gott Milch holen und bleib Du bei mir!"

den ersten Nachmittagsstunden aber, als das Parlament gerade eine Sitzung abhielt, wurden einige Schüsse abgefeuert. Das Parlament erhielt aus den größten Städten des Landes Telegramme, in denen ihm Hilfe versprochen wird.

Die letzte über persische Angelegenheiten uns vorliegende Meldung ist eine Berliner Depesche der „Kön. Hart. Ztg." vom vorgestrigen Sonnabend; sie meldet „aus bester Quelle": Es ist ein neues Ministerium in Persien geschaffen worden, bei dessen Zusammensetzung der Schah einiges Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Parlaments gezeigt hat. Aufgabe dieses Ministeriums wird es sein, den Wünschen und Forderungen des Parlaments entgegenzukommen und sie dem Schah vorzulegen. Geht der Schah hierauf ein, so ist der Weg zur friedlichen Weiterentwickelung Persiens frei, geht er nicht darauf ein, so wird es zu Blutvergießen kommen. — Die bisherigen Nachrichten, die von einer Absetzung des Schahs sprechen, treffen nur insofern zu, als der Schah in einigen Provinzen für abgesetzt erklärt wurde, während in der Hauptstadt Teheran und im Parlament bisher nichts davon geäußert wurde.

Deutschland.

Der Hader innerhalb des Deutschen Flottenvereins dauert ungeschwächt fort: man nimmt immer erhitzter Partei für und gegen den neuen Vorsitzenden General Keim. — Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, spricht in einer Erklärung sein lebhaftes Bedauern über das Verhalten der Abteilung Berlin aus, die am 10. Dezember in einer öffentlichen Versammlung zu einer wichtigen Tagesfrage Stellung genommen hat, ohne sich hierzu der Zustimmung des Ausschusses zu versichern. Es sei nicht zu billigen, daß Abteilungen der Gesellschaft politische Fragen in agitatorischer Weise behandelten — um so mehr, als die Agitation in einem Zeitraum entfacht sei, in welchem sie nur dazu beitragen könne, das Einvernehmen zwischen Regierung und Volksvertretung in einer der wichtigsten nationalen Angelegenheiten zu beeinträchtigen. Ein derartiges Vorgehen schädige die Interessen der Gesellschaft aufs ernsteste und berge die schwere Gefahr in sich, daß Entfremdung innerhalb der Gesellschaft und der einzelnen Glieder hervorgerufen und damit Zusammenhang und Bestand der Gesellschaft erschüttert werden.

Ein Nachspiel zum Hau-Prozeß hat vorigen Freitag vor der Strafkammer des Karlsruher Landgerichts seinen Abschluß gefunden. Unter gewaltigem Andrange des Publikums begannen Donnerstag früh die Verhandlungen in dem mit Spannung erwarteten Prozeß gegen den Agenten „Freiherrn" Karl Heinrich v. Lindenau aus Mannheim, ein vorbestraftes Individuum von mehr als 60 Jahren, der sich unter der Anschuldigung der Erpressung, der Beleidigung, verübt gegen die Hauptzeugin im Hauptprozeß, Fräulein Olga Molitor, und der Begünstigung zu verantworten hat. Der Angeklagte, der im Laufe der Verhandlung eine hochgradige Erregung nur mühsam unterdrücken konnte, blieb dabei, Zeuge der Tat gewesen zu sein. Er bestritt, im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen und Behauptungen, daß Fräulein Olga Molitor die Täterin gewesen sei; aber „er wollte sich kein Urteil darüber erlauben", wer außerdem dafür in Betracht käme. Den Höhepunkt in der Verhandlung bildete die Vernehmung von Frl. Olga Molitor, die ihre Angaben mit größerer Sicherheit und Bestimmtheit machte als in der Verhandlung gegen Hau. — Herr v. Lindenau wurde wegen Erpressungsversuchs, Begünstigung und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis, abzüglich 4 Monate für Untersuchungshaft, und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Berliner Kriminalpolizei hat am vorigen Freitag wiederum zwei Anarchisten verhaftet. Es handelt sich um den Franzosen Boinville und den Berliner Tapezierer Goschke. Beide gehören einer internationalen Anarchistengruppe an, die in Paris ihren Sitz hat und sich in erster Reihe mit der Herstellung gefälschten Geldes befaßt. Man fand bei Boinville falsches Geld vor und beschlagnahmte seine Korrespondenz, aus der hervorging, daß er mit Berliner Fabrikanten wegen Ankaufs einer Stanzmaschine zur Herstellung von Medaillen verhandelte, die wahrscheinlich zur Herstellung falschen Geldes verwandt werden sollte. Es wird, dem „L.-A." zufolge, angenommen, daß beide auch mit der russischen Anarchistengruppe in Verbindung stehen, die das Lager in der Pank-Straße unterhielt.

Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Wekerle hat, wie über Wien unterm 19. (6.) Dezember gemeldet wird, dem Abgeordneten Polonyi, mit dem er im Abgeordnetenhause einen heftigen Zusammenstoß hatte, eine Duellforderung zugehen lassen. Da der Ministerpräsident zum Duell einer Einwilligung des Kaisers bedarf, soll er sich mit Wien in Verbindung gesetzt und in der Tat die volle Zustimmung des Monarchen zu seinem Schritt erhalten haben.

Nordamerika.

Der amerikanische Mobilmachungsplan soll an die Japaner verraten sein. Wenigstens meldet ein Korrespondent des „Matin" aus New-York, daß die amerikanischen Behörden soeben eine Spionage entdeckt haben, die in Nordamerika große Sensation hervorrufen und sicher einen weiteren ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ausüben wird. Ein ganz neues, vom Juni d. J. datiertes Dokument, das den Mobilisations- und Transportplan der Unionstruppen für den Kriegsfall enthält, ist verschwunden. Man ist der festen Ueberzeugung, daß es an Japan verkauft worden ist. Als der Tat verdächtig erscheint ein Individuum, das seinerzeit von den Philippinen ausgewiesen wurde, weil es ein Geheimdokument über die militärischen Operationen auf den Inseln verkauft hatte. Die Verhaftung dieser Persönlichkeit steht bevor. Im übrigen werde die neueste Verratsaffäre noch sehr geheim behandelt.

Lokales.

Der Rektor der Universität Dorpat über Sschodken u. dgl. m. in der „Now. Wremja."

Ende November hatte, wie kurz von uns erwähnt worden, die „Now. Wr." eine Korrespondenz aus Dorpat veröffentlicht, die den Nachweis führen sollte, daß die vor einigen Wochen zur Schließung der hiesigen Universität und des Veterinär-Instituts führenden stark revolutionär gefärbten Sschodken-Beschlüsse eine direkte Folge der weitgehenden Schwäche der die Universität und das Veterinär-Institut leitenden Personen gewesen seien. Der Rektor der hiesigen Universität, Prof. E. Passek, tritt nun der in dieser Korrespondenz enthaltenen Darstellung der Vorgänge in der Studentenschaft und im Professoren-Konseil in demselben Blatte in einer längeren, vom 3. Dezember datierten Zuschrift entgegen, die mit einigen unwesentlichen Kürzungen folgendermaßen lautet:

„. . . . 1) Die Angabe, daß die zum 18. Nov. von mir gestattete Sschodka „ausschließlich zu politischen Zwecken" einberufen wäre, entspricht nicht den Tatsachen. Ich habe garkeine Erlaubnis weder zu einer ausschließlich politischen, noch zu einer bloß teilweise politischen Sschodka erteilt. Es ist selbstverständlich auf jeder Sschodka möglich, daß Abweichungen von der erlaubten Tagesordnung vorkommen und daß nicht vorgesehene Fragen berührt werden; endlich sind in den Reden der auf der Sschodka auftretenden Personen Abschweifungen in das politische Gebiet möglich. Alles dieses stellt ohne Zweifel eine Verletzung der einzuhaltenden Ordnung dar; gegen solche Verletzungen der Ordnung müssen Maßnahmen ergriffen werden; es wäre jedoch höchst naiv zu meinen, daß dergleichen Verletzungen niemals und unter keinen Umständen vorkommen können.

2) Als ich im vorliegenden Falle davon erfuhr, daß die Sschodka vom 18. Nov. von der Erörterung akademischer Fragen abgewichen und zu politischen Fragen übergegangen war, berief ich den Veranstalter und den Vorsitzenden der Sschodka zu mir und teilte ihnen mit, daß die Sschodka sich auflösen müsse, widrigenfalls die Polizeigewalt eingreifen werde. Hieraus ist ersichtlich, in wieweit der Autor der Korrespondenz Recht hat, wenn er behauptet, daß auf der Sschodka „ausschließlich verschiedene politische Fragen" verhandelt worden sind. Ersichtlich ist auch der wahre Sinn meiner „liebenswürdigen Warnung", daß in der Universität Polizei eintreffen werde. Dem betr. Autor müßte nicht weniger als mir bekannt sein, daß die Polizei nur in dem Falle zur Herstellung der Ordnung schreitet, wenn die Universitäts-Obrigkeit sich nicht imstande erweist, diese mit eigenen Mitteln wiederherzustellen. Im vorliegenden Falle ging die Sschodka nicht in der von mir angesetzten halben Stunde, sondern in der Zeit von ¼ Stunde bis zu 20 Minuten auseinander, weshalb die eintreffende Polizei keinen Grund mehr hatte, die Ordnung wiederherzustellen. Ich meine, daß eine solche schnelle Erfüllung der Forderung des Rektors wie auch diese Forderung selber schwerlich Tadel verdienen.

3) Der Autor hat darin Recht, daß auf der Sschodka vom 18. Nov. der Prorektor nicht anwesend war. Der Prorektor konnte jedoch nicht anwesend sein, da dieses Amt zu der Zeit vakant war, was auch noch gegenwärtig der Fall ist . . .

4) Der Autor behauptet, daß der Sschodka vom 18. Nov. Nicht-Studenten beigewohnt haben. Ich möchte dieses in Abrede stellen oder zum mindesten erklären, daß ich keine Nicht-Studenten auf der betr. Sschodka gesehen habe. Die Vorgänge auf der Sschodka werden vom Autor der Korrespondenz in entstellter Form wiedergegeben. Niemand konnte z. B. behaupten . . ., daß der 12. Dez. „der Tag der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes" sei, da jedem Menschen mit den allerelementarsten Kenntnissen bekannt ist, daß der Wiborger Aufruf im Juli 1906 unterschrieben worden ist. Ebenso hat es auch im übrigen auf dieser Sschodka nicht die schrecklichen Vorgänge gegeben, von denen der Autor berichtet (Aufrufe zum Kampfe aller revolutionär gesinnten Gesellschaftskreise gegen die Regierung, Veranstaltung einer großartigen Demonstration zum Zeichen der Solidarität mit den Sozialdemokraten der 2. Duma usw.). Es wurde nur über den Nichtbesuch der Vorlesungen am 22. Nov. verhandelt . . . Dazu bedurfte es nicht dergleichen revolutionärer Aufrufe, da, wie es auch in Jurjew jedem bekannt war, der sogen. eintägige Streik schon in vielen anderen Hochschulen beschlossene Sache war.

5) Im Widerspruch mit der Wahrheit steht auch die Behauptung, daß die zum nächsten Tage von mir einberufene Konseil-Sitzung beschlossen habe, die Universität zu schließen und am 12. Dez. keinen Jahresaktus zu begehen. Es wurde nicht die Schließung der Universität, sondern nur die Einstellung der Studienarbeiten, und zwar für 3 Tage, beschlossen, denn der 21. und 23. Nov. waren ohnehin Feiertage . . . Betreffs des Nichtbegehens des Jahres-Aktus am 12. Dez. hat das Konseil überhaupt nie verhandelt und nie einen Beschluß gefaßt.

6) In vollem Widerspruch mit der Wahrheit steht auch die Behauptung des Autors, daß das Konseil resolviert habe, daß das Universitäts-Reglement vom 11. Juni d. J. unannehmbar sei, und daß die Studenten bereits am 14. Sept. auf einer Sschodka beschlossen hätten, dasselbe zu ignorieren. Weder das eine noch das andere haben weder das Konseil noch die Studenten festgesetzt, und das Reglement vom 11. Juni steht in der Jurjewer Universität ebenso voll in Kraft, wie in allen anderen Universitäten. Im Laufe des ganzen Herbstes hat es nicht eine einzige nicht-gestattete Sschodka oder Versammlung in der Universität gegeben und nur zweimal sind in dieser Zeit Abweichungen von der erlaubten Tagesordnung vorgefallen.

Ich halte eine Erwiderung gegen die Schlußfolgerungen des Autors der Korrespondenz für überflüssig. . . Ich kann nur verlangen, daß dergleichen Anschauungen und Schlüsse, besonders wenn sie zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, sich auf Wahrheit gründen. Indem ich voraussetze, daß auch der Autor der besagten Korrespondenz die Verantwortung für die Wahrheit aller seiner Mitteilungen zu übernehmen bereit ist, fordere ich ihn auf, in Ergänzung des Gesagten auch seinen Namen mitzuteilen. In diesem Falle werden das Konseil, dessen einzelne Mitglieder und auch ich imstande sein, unter Beihilfe des Autors die Wahrheit der mitgeteilten Tatsachen zu untersuchen. Im Voraus teile ich mit, daß ich genötigt bin, die event. Weigerung des Autors, seine Anonymität zu lüften, als Versuch anzusehen, sich der von ihm zu beanspruchenden Verantwortung für seine Behauptungen zu entziehen. . . .

Rektor der Kais. Jurjewschen Universität
Prof. E. Passek."

Im Aktus-Saale des Veterinär-Instituts fand heute in der Mittagszeit die Promotion des Privatdozenten des Charkower Veterinär-Instituts D. Konew zum Magister der Veterinär-Medizin statt. Seine Inaugural-Dissertation behandelte „Das Kaprin als Mittel zur Bekämpfung der Schafpocken". Als ordentliche Opponenten fungierten die Professoren S. Putschkowski, C. Happich und J. Waldmann.

In ihrer letzten Sonnabend-Nummer veröffentlicht die „Düna-Ztg." eine aus Dorpat vom 5. Dez. datierte Zuschrift des Hrn. Arthur v. Kymmel, welche einen detaillierteren Bericht über die, wie erwähnt, dieser Tage seitens des Petersburger Gerichtshofes im Appellationsverfahren gefällten Spruch in der Diffamationsklage des Rechtsanwalts H. v. Broecker gegen 6 hiesige Herren enthält. Diesem Bericht werden die Sätze vorausgeschickt: „Die Aufnahme eines Referats über die resp. Verhandlung vor der St. Petersburger Gerichtspalate hat die „Nordlivl. Ztg." abgelehnt. In dieser Veranlassung ersuche ich die Redaktion der „Düna-Zeitung" um Aufnahme dieser Zeilen."

Da aus dem ersten, in der „Düna-Z." überdies im Sperrdruck wiedergegebenen Satze gegen die Redaktion unseres Blattes der Vorwurf einer einseitigen Parteinahme abgeleitet werden könnte, sehen wir uns zu folgender Erklärung veranlaßt:

Von einem der 6 zu 100 Rbl. oder einmonatiger Gefängnishaft von dem Rigaer Bezirksgericht s. Z. verurteilten Herren wurden wir damals, also im April dieses Jahres, aufs dringendste ersucht, über jene Prozeßverhandlung nicht zu berichten. Wir erklärten uns, obgleich ein solches Verschweigen dem bisher von uns in derartigen Dingen eingehaltenen Usus widersprach, damit einverstanden für den Fall, daß Herr v. Broecker sich diesem Wunsche anschließe. In selbstloser Weise willigte Herr v. Broecker in einen Verzicht auf die öffentliche Besprechung jener Verhandlung ein und so unterblieb ein diesbezügliches Referat; erst nachdem mehrere auswärtige Blätter, wie die „Düna-Z." und „Balt. Tagesztg.", über die Angelegenheit berichtet hatten, konnten wir anläßlich zweier in der „Rev. Z." und „Düna-Z." veröffentlichter Betrachtungen nicht umhin, auch unsererseits kurz (ohne Nennung der Namen der damals Verurteilten) des erfolgten Urteilsspruches zu erwähnen.

Es erschien uns nun nicht angemessen, jetzt, wo das Urteil zu Gunsten der Beklagten ausgefallen war, über diese Sache breiter zu berichten, als damals, wo wir das zu Gunsten des Klägers ausgefallene Urteil auf dringendes Ersuchen eines der Beklagten ursprünglich ganz verschwiegen hatten. — Unsere kürzlich gebrachte Mitteilung (in Nr. 282) über die Entscheidung der Appellationsinstanz ist völlig konform derjenigen über das bezirksgerichtliche Urteil gehalten. — Herrn v. Kymmel waren die Motive unserer ablehnenden Stellung zu einer Veröffentlichung des von ihm gewünschten Berichts bekannt.

Heute wurden 30 Gefangene, unter denen sich auch viele politische Verbrecher befanden, teils nach Wenden, teils nach Riga abgefertigt.

Der Prozeß in Sachen des Ueberfalls auf den Zug bei der Station Elwa ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dem Petersburger Militärbezirksgericht übergeben worden. Die im Rigaschen Zentralgefängnis internierten Raubmörder werden dieser Tage nach der Residenz gebracht werden.

Gestern um 9¼ Uhr morgens wurde die Feuerwehr in den II. Stadtteil alarmiert. In der Pepler-Str. № 13, im Gebäude des früheren Puschkin-Gymnasiums, hatte der Kalefaktor in der Küche seiner Wohnung im II. Stock des Hauses Bohnerwachs gewärmt. Diese Masse hatte Feuer gefangen, wodurch nicht allein der Kalefaktor schwere Brandwunden davontrug, sondern auch das Küchengerät in Brand geriet. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr dämpfte schnell das Feuer mit einer Druckspritze. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, dürfte etwa 200 Rbl. betragen. K. L.

Den Bericht über die gestern veranstaltete, sehr gelungene Jahres-Ausstellung der hiesigen Schülerwerkstatt müssen wir zu morgen zurückstellen.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von X. Y. Z. 1 Rbl., M. W. 1 Rbl., M. L. 1 Rbl. — mit dem Früheren 49 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 8. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird vom Präsidenten Akimow eröffnet, der alle Anwesenden ersucht, sich zu erheben, und darauf mitteilt, daß Seine Majestät geruht habe, auf dem alleruntertänigsten Bericht über den Ausdruck der den Reichsrat beseelenden Gebete Allerhöchsteigenhändig zu verzeichnen: „Ich danke dem Reichsrat aufrichtig für seine Gefühle und die Mir ausgedrückten Wünsche!" Darauf erwähnte der Präsident das am 6. Dezember erfolgte plötzliche Hinscheiden des Handelsministers Filossofow, dessen Tätigkeit er mit anerkennenden Worten würdigte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und ging darauf zur weiteren Beratung der

Vorlage über die Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien

über.

Der Erzbischof Arsseni spricht sich für Aufhebung der Kuratorien aus und schlägt vor, die Tätigkeit der kirchlichen Nüchternheitsvereine zu verstärken, indem man ihnen die Kredite zuwende, die jetzt in die Kassen der Kuratorien fließen.

Kramer opponiert dem Finanzminister und macht auf einige Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht aufmerksam. Man könne gesetzlich festlegen, daß die Beschlüsse der Dorfgemeinden über die Schließung von Monopolbuden für das Finanzministerium obligatorisch sein sollten. Oder man könne den Stadtverwaltungen anheimstellen, den Branntweinverkauf vom Sonnabend-Abend bis Montag-Morgen zu verbieten. Weiter müsse der Unterricht die Schädlichkeit des Alkohols als besonderes Schulfach behandeln und ebenso könnten die jungen Offiziere in ihren Gesprächen mit den Soldaten dieselben Ideen propagieren, wie es beispielsweise in Schweden eingeführt sei. — Bischof Nikon ist für Bekämpfung der Trunksucht durch die Geistlichkeit. Dotscheskul zieht seine Meldung zum Wort zurück. Nach einigen Ausführungen des Fürsten Kassatkin-Rostowski spricht sich der Priester Belikow ähnlich wie Bischof Nikon aus. — Es tritt eine Pause ein.

Um 4 Uhr 20 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen und das Wort erhält Graf Witte, der die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den Umstand lenkt, daß jedesmal, wenn der Volksgeist in Erregung gerate, die Trunksuchtsfrage aufgerollt werde, wenn man hierunter die Zunahme des Verbrauchs an Getränken und die verschiedenartigen Exzesse, die dabei zutage treten, verstehe. Gemäß dem Willen des heldenhaften Kaisers Alexander III. sei das Akzise-System durch das Branntwein-Monopol ersetzt, weil der verstorbene Herrscher mit seinem festen, man könnte sagen, granitnen Charakter der Ansicht war, daß man der Zunahme der Trunksucht nur dadurch steuern könne, daß die Regierung sich zum Herrn des Getränkewesens mache. Der ehemalige Finanzminister Wyschnegradski habe sich jedoch gefürchtet, die Gedanken des Kaisers zu verwirklichen, da er im Zweifel gewesen sei, ob die Regierung ihre Aufgabe mit Hilfe von Beamten werde bewältigen können. Als darauf Redner zu der hohen Ehre berufen worden sei, Finanzminister des Heldenkaisers zu sein, habe ihm dieser befohlen, für die unverzügliche Einführung des Branntweinmonopols Sorge zu tragen.

Dieses Kaiserliche Gebot habe Redner mit besonderer Freudigkeit ausgeführt, weil er im Innersten seines Herzens überzeugt gewesen sei und noch sei, daß dies das beste System für die im allgemeinen doch widerwärtige Getränkefrage sei. Durchaus natürlich aber sei es, daß im gegebenen Augenblick der wundeste Punkt des Volksgeistes wiederum die Aufmerksamkeit der Gesellschaft gefesselt, daß man wieder von der zunehmenden Trunksucht zu sprechen begonnen habe. Als früherer Finanzminister schenke Redner der Aussage des Finanzministers mehr Glauben, doch wolle er zugeben, daß die Trunksucht in der Tat teilweise zugenommen habe. Die Erklärung für diese betrübende Erscheinung finde er in den Umständen, auf die die vorhergehenden Redner hingewiesen hätten, wolle aber seinerseits hinzufügen, daß in dieser Angelegenheit nicht die kleinste Rolle die auf Wunsch des regierenden Monarchen durchgeführte Aufhebung der Loskaufszahlungen gespielt habe. Wenn auch der Branntweinverbrauch pro Kopf nicht zugenommen habe, so sei doch die Völlerei schrecklich gestiegen, und zwar sei dies nicht verwunderlich, wenn man alles in Betracht ziehe, was unsere Heimat in letzter Zeit durchlebt habe. Charakterschwache Menschen bestrebten sich natürlicherweise, im Trunk, in der Völlerei Vergessenheit zu finden. Dafür könne man weder das russische Volk streng verurteilen, noch sei daran das neue Getränkesteuersystem schuld. Im Gegenteil habe möglicherweise gerade dank ihm die revolutionäre Verblendung keine grandioseren Formen angenommen. Man müsse dem Schicksal dafür danken, daß zur Zeit der revolutionären Exzesse gerade die Regierung Herr des Getränkewesens gewesen.

Graf Witte nahm darauf das Gesetzprojekt über die Abschaffung der Mäßigkeitskuratorien unter die kritische Lupe, indem er jeden einzelnen Punkt desselben beleuchtete und auf Grund des aus seiner früheren Praxis geschöpften Materials zu widerlegen trachtete. Redner stellte strikt in Abrede, als gehe die Regierung bewußt darauf aus, durch das Monopol die Staatseinkünfte zu vergrößern. Die Hauptsache sei, daß in dem Monopol eine bestimmte Ordnung herrsche und daß es, wenn möglich, die Trunksucht vernichte. Praktisch genommen würden Tee-Kuratorien den größten Nutzen stiften, wenn solcher Schankstellen nicht 6000, wie gegenwärtig, sondern 60 000 wären, d. h. genau zwei mal so viel, als Monopolbuden. Das würde eine Ausgabe von 12 Mill. erfordern — eine Summe, die neben den 500 Mill. der reinen Monopoleinkünfte garnicht in Betracht komme. Wenn man dabei noch in Anschlag bringe, daß für Tee und Zucker eine Akzisesteuer gezahlt wird, so wären die Ausgaben noch erheblich geringer.

Weiter erzählt Graf Witte, wie sich der verstorbene Pobjedonosszew zum Projekt des Branntwein-Monopols verhalten habe. „Wissen Sie, Sergei Julijewitsch", habe Pobjedonosszew einmal zu ihm gesagt, „wenn dank dem Branntwein-Monopol schließlich Rußland nicht mehr trinkt, sondern in den Kirchen singt, so wäre das das Größte, was man in Rußland tun könnte." — Auch Graf Witte erklärte sich überzeugt davon, daß die Kirche es sei, welche die Initiative zur Ernüchterung der Bevölkerung auf sich zu nehmen, die Bevölkerung in die Kirche zu ziehen und singen zu lehren habe. Und was kosten die Mäßigkeitskuratorien denn dem Staat? fragt Redner weiter. Im ganzen Reich gingen auf sie 4 Mill. Rbl., ja nach dem Budget des Finanzministers nur einige 2 800 000 Rbl. Nach dem Budget kosten die Reichsduma und der Reichsrat dem Staat im Jahr 4 Millionen, während das ganze Branntwein-Monopol auf etwas mehr als die Hälfte dieser Summe zu stehen komme. Wenn nun aber einer käme und sagte, der Reichsrat und die Reichsduma haben im Laufe von 1½ Jahren noch nichts getan, also müssen sie aufgehoben werden, so wäre ich der erste, der dagegen protestieren würde. Und deshalb müsse die ganze Frage anders gestellt werden. Der Verfasser des Projekts habe alle positiven und negativen Seiten der Frage nicht genügend beleuchtet. Dies müsse getan werden; dann erst werde man darüber reden können, auf welche Weise die Ernüchterung der Bevölkerung rationell durchzuführen sei.

Nach einer Rede Sinowjews, welcher für Beibehaltung der Kuratorien eintrat, wird der Antrag gestellt, die Rededauer auf 10 Minuten zu beschränken, und ein zweiter Antrag, die Frage an eine Kommission zu überweisen. Gegen letzteren trat Graf Witte energisch auf. Das Haus beschloß mit allen gegen zwei Stimmen die Ueberweisung der Frage an eine 10-gliedrige Spezialkommission.

Sitzungsschluß um 6 Uhr 30 Minuten abends.

*

Das Dumapräsidium sprach sich nach erfolgter Beratung mit den Fraktionsvorständen für eine Unterbrechung der allgemeinen Duma-Sitzungen vom 15. Dez. bis zum 8. Januar aus. Die Kommissions-Sitzungen sollen bis zum 20. Dezember dauern. Für diese Woche sind 3 Duma-Sitzungen in Aussicht genommen.

*

In der Sitzung der 3. Duma-Kommission vom 4. Dez. unter dem Vorsitz Maklakows wurde, der „Now. Wr." zufolge, u. a. beschlossen, das Projekt der Errichtung eines Lehrerseminars in Wolmar zur Annahme zu empfehlen.

*

In die Kommission zur Durchsicht der Klage gegen den Abg. Koljubakin wurden u. a. Baron Meyendorff gewählt, ferner Lutz, Pergament, Gutschkow und Purischkewitsch.

*

Der Kurländische Abgeordnete Karlberg ist, wie die Blätter melden, neuerdings aus der Partei der Rechten ausgetreten und hat sich den Progressisten angeschlossen.

*

Ueber die Konfessionelle Kommission wird dem „Rev. Beob." u. a. geschrieben: Es ist sehr bezeichnend, daß in die Dumakommission für Glaubensfragen fast einstimmig, gewissermäßen demonstrativ, der livländische Deputierte, Baron H. Rosen, ein noch sehr junger Mann, gewählt worden ist. Katholiken sind in der Kommission gar nicht vertreten. Präsident der Kommission ist Bischof Eulogius geworden, ein Mann, der vielfach falsch beurteilt wird. Der Bischof ist keineswegs Reaktionär, als welcher er von unserer liberalisierenden Presse gestempelt wird, und er dürfte schon aus Achtung vor seiner eigenen Kirche zu weitgehenden Konzessionen in der Glaubensfrage bereit sein. Die Regierung ist bereit, das Manifest vom 17. April 1905 in die Tat umzusetzen. Dafür spricht schon die Einbringung einer Reihe von Gesetzesprojekten, die auf den Prinzipien dieses Manifestes beruhen.

*

Die Geistlichen unter den Abgeordneten beabsichtigen, in der Duma die Frage einer Beschleunigung der Einberufung des allrussischen Kirchenkonzils und der Beziehungen des Staats zur Kirche anzuschneiden.

*

Eine Gruppe konservativer Abgeordneter wird an den Unterrichtsminister eine dringliche Interpellation in Sachen der Vorgänge in den Hochschulen richten.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 9. Dez. In einer Studentenwohnung wurde eine Geheimdruckerei entdeckt. Die beiden Wohnungsinhaber wurden verhaftet.

Radom, 9. Dez. In einem Privathause wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, der zum Gefängnis führte. Es wurden 3 Personen, die im Gange arbeiteten, verhaftet. Es fehlten nur noch 3 Faden bis zur Gefängnismauer.

Eriwan, 9. Dez. Fünf Plünderer in der Uniform eines Gendarmerieobersten, eines Gendarmerieadjutanten und 5 niederer Chargen nahmen in einem Dorf bei einem wohlhabenden Bauer eine fingierte Haussuchung vor, wobei sie 3000 Rbl. raubten. Vier von ihnen wurden ergriffen. Einer erwies sich als Schüler der 6. Klasse des örtlichen Gymnasiums.

Berlin, 22. (9.) Dez. Der bekannte Dermatolog Oskar Lassar ist gestorben.

Potsdam, 22. (9.) Dez. Gestern fand die Taufe des Zweitgeborenen des Deutschen Kronprinzen statt. Der Täufling erhielt den Namen Louis Ferdinand.

Budapest, 9. Dez. Zwischen dem Ministerpräsidentent Wekerle und dem Abgeordneten Polonyi fand ein Säbelduell statt. Nach 2 resultatlosen Gängen versöhnten sich die beiden Gegner.

Triest, 22. (9.) Dez. Infolge Weigerung der Verwaltung des Arsenals des österreichisch-ungarischen Lloyd, 27 vorgestern entlassene Arbeiter wieder aufzunehmen, traten 2600 Arbeiter in den Ausstand.

Tabris, 22. (9.) Dez. In der Stadt dauert die Gärung an. In der ganzen Provinz herrscht völlige Anarchie. 60 Werst von Tabris wurde die Post des russischen Konsuls in Urmia geplündert und der Konsulatskurier verwundet. In Dschulfa wurde eine Wohnung russischer Untertanen beschossen.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 10. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	773.2	775.6
Thermometer (Centigrade)	—22.7	—18.4	—20.9
Windricht. u. Geschwind.	N.2	—	—
Relative Feuchtigkeit . .	79%	81%	83%
Bewölkung	0	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts —23.7
2. Maximum d. Temp. gestern —19.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ

годовщину учрежденія

ИМПЕРАТОРСКАГО

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

въ среду,

12 сего декабря, въ 1 часъ дня,

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

ГОДИЧНЫЙ ТОРЖЕСТВЕННЫЙ АКТЪ.

Особыхъ приглашеній не будетъ.

Отъ имени Совѣта:

Ректоръ
ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета.

Отъ имени ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета симъ сообщается, что въ **среду, 12 сего декабря,** передъ торжественнымъ актомъ Университета, будутъ совершены:

въ университетской православной церкви,

въ 10 часовъ утра,

Божественная литургія

и послѣ оной

благодарственное молебствіе;

въ университетской лютеранской церкви

въ 11 часовъ утра,

богослуженіе.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum zur Anzeige, dass ich jederzeit

Rezitationen

in **deutscher** und **französischer** Sprache in Salons, Privatzirkeln und Schulen übernehme. Beste Referenzen.

Frau F. Kroeger-Stahlberg.
Schülerin von M-me Thénard de la Comédie-Française, M. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris, M. René Delbost, Rezitator, und anderer Meister. — **Pernau,** Livland, Süder-Strasse 8



Sehr praktische

komplet grosse

Reform- Schürzen

Wirtschafts-Schürzen
Kinder-Schürzen

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** als passende

Weihnachtsgeschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Angefangene u. fertige Handarbeiten

Tapisserie-Manufactur, Ritterstr 8. **L. Ehrhardt.**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Rudolf Seuberlich,

Aus alter und neuer Zeit.

Original-Gedichte und Uebersetzungen,
Preis brosch. 1 Rbl. 20 Kop.; eleg. gebunden 1 Rbl. 80 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung, **Riga.**

Für Weihnachten u. Sylvesterabend!

Im Verlage von **Ferd. Bergmann-Dorpat** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Sylvesterrätsel.

Herausgegeben von
F. Sintenis.

I. Wort- und Silbenrätsel. II Dilogien. III. Anagramme. IV. Palindrome. V. Lösungen.

Preis, steif brochiert mit farbiger Deckelzeichnung, **50** Kop.

Weihnachtspreise

für Weisswaren

½ St. **Polnisch Leinen** à 4.00
½ „ „ „ à 4.20
½ „ „ „ à 4.80

Madapolam, Chiffon, Hausleinen, Tiroler Leinen, engl. Leinen und Nansuk

in grösster Auswahl u. jeder Preislage.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Weihnachts-Geschenke für Leute!

grösste Auswahl
billigste Preise.

bei **R. Tergan.**

Mal- & Bilderbücher
Modellier- & Puppenbogen
Coulissen- & Theaterfiguren
mit dazu gehörigen
Textbüchern
Laubsägevorlagen
Soldatenbogen etc.
empfiehlt
Carl Unger.

Apotheke im Petersburger Gouvernement wird **verkauft.** Näheres Marien-Apotheke — Pepplerstr. 10.

Im meinem **Kommissionsverlage** ist soeben erschienen:

Bilder aus der Bienenwelt

mit Bezug auf Maeterlincks:
„Das Leben der Biene"
von
Emil Rathlef
Pastor emer.
Preis 70 Kop.
Carl Glück
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Schöne Weihnachts-Aepfel

zu haben im Keller — Fortunastr. Nr. 7, von 12—6 Uhr nachm.

Allen, die sich dafür interessieren, die Anzeige, dass ich auf vielseitig. Wunsch eine kleine

Ausstellung

meiner Arbeiten veranstalte.
Sonntag, d. 16 Dez. u. an den folg. Tagen von 12—2 in meinem Atelier.
Gully Landesen
Sternstr. 25, 1 Tr.

Die

Ch! C!

Feier des 12. XII

findet im C! Q! der Livonia statt.

Beginn ½10 Uhr abends.

---

11. Dezember, 9 Uhr abends

Ressource

Weihnachts- Abend

mit Damen
und Austausch von Geschenken.

M. K.

Letzter Übungsnachm.
(Schlussabend) statt Dienstag erst
Mittwoch, d. 12. Dez., ¾ 6 U.

D. F.-B.

Der

Mitgliedsabend

findet Umstände halber erst Anfang **Januar statt.**

Frau Dr. A. Otto

Malbücher für Kinder

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

Eine Partie

Teppiche
Läufer
Decken

usw. räumt **äusserst** billigst.

A. Plaesterer
Woll- u. Tapisseriehandlung
Gr. Markt 2.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist SARTO'S Zahn-Crême



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter O. F. Alveberg, Riga,

Wieder Platz für Passanten

in meiner Pension Schloss-Str. 28.
B. v. z. Mühlen

Jagdflinten Revolver

Pulver
Schrot, gewöhnl.
Hartschrot
Patronen
Patronenhülsen
Zündhütchen
Signalhörner
Flintenfutterale
Flintenriemen
Patronentaschen
etc. etc.
stets vorrätig bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Taschentücher

Lein-, Batist- & baumwollene, **auch für Kinder** mit Aufschriften u. bunten Kanten, räumt **billigst**

B. Genss.
Ecke Kühn- & Budenstr.

Kleiderröcke

schwarze und farbige, zu billigen Preisen empfiehlt

A. Wagner, Ritterstr. 14.

Pelz-Rotunde

zu verkaufen — Sternstr. 52, Qu. 2.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannisstr. 8.

Hochelegante ausländische

Damengürtel

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12

Feinste schwedische

Delicatess-Anjovis Ia

gute Revaler Killo
à 30 Kop. pr. ½ Dose
empfing und empfiehlt
W. Inselberg
Telephon Nr. 26. Gr. Markt 16.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen vollständig Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Verkauf bei S. v. Kleseritzky und Apotheke Kramer.

Weihnachts-Ausverkauf

bei

A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern	von 27 K. an		Barchent	von 10 K. an	
„ „ Blusen	„ 40 „		Cretone	„ 8 „	
Kostümstoffe	„ 40 „		Schwedischlein	„ 9 „	
Flanellets	„ 15 „		Sommerstoffe	„ 10 „	

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.

Ein gut erhaltener

Herren-Bisampelz

ist billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 4, in der Färberei-Annahme.

Zu verkaufen

ein grosser Herren **Reisepelz** (Renntier) — Neumarktstr. 24, im Hof, Qu. 9, 1 Treppe.

Ein Ofenschirm (Nadelmalerei), Oelgemälde u. ein eleg. Muff

werden **verkauft** — Petersburger Str. 65, im Hof, von 10—3.

Kleider, Blusen

usw. werden gut u. billig angefertigt — Salzstr. 22, Qu. 6, M. Grünberg. Gehe auch tägl. ausser dem **Hause arbeiten.**

Günstiger Verkauf!

Eine **Mahlmühle, Knochenmehlfabrik,** mit voller Einricht. (Dampf-Lokomobile m. 2 Mahlgängen und 1 Schindel-Schneidemaschine) nebst **Wohnhaus v. 5 Zimmern,** Speicher und Kleete zu verkaufen. Zu erfrag. Grosser Markt Nr. 4, in der Schuhwarenhandlung **M. Mauer.**

Wegen Raummangels werden **billig verkauft: 2 Betten. Trumeaux, 1 Spiegelschrank, 1 Lampe, 2 Gardinenleist., Bilder u. a.** — Petersb. Str. 65, im Hof, v. 10—4.

Ein gut erhalt. Pianino

steht zum Verkauf. Zu besehen Fischerstr. 1, oben linker Hand.

Gesucht zum April oder Mai eine

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. erbeten sub „Dr." an d. Exp. der Nordl. Ztg.

Rittergut Marra

zu verkaufen — Marra per Laisholm.

Ein Budenlokal

zu vermieten. Näheres bei **Eduard Friedrich,** Rigasche Str. 2.

Umständehalber sind die

2 Zimmer mit Pension

in der Sternstr. 47, noch zu haben.

Wohnung

von 7 Zim. mit Garten zum Mai **gesucht.** Off. sub S. N. an d. Exp. d. Z.

Junge Mädchen

finden billige und freundliche Aufnahme — **Magazinstr. 6, 1 Tr.**

Schreiber

der **deutsch** und russisch **firm** findet sofort dauernde **Beschäftigung** in einem hiesigen Bureau. Persönliche Meldungen: Schloss-Str. Nr. 1, werktäglich v. 10—12 Uhr vorm.

Eine firme

Weissnäherin

und **Schneiderin** bittet um Arbeit in und aus dem Hause — Erbsen-Str. 25, Qu. 4.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Promenadenstr. 1, beim Tischler Mürsepp.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Budenstr. Nr. 3, 2 Treppen.

Getragene Kleider

jeglicher Art werden in Kommission genommen — Neumarktstr. 24, Q. 9, im Hof, 1 Treppe. **E. Zipp.**

Daselbst sind zu haben **Damen- u. Herrenkleider u. Pelze.**

Weihnachtsgaben

für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.



ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten glänzend empfohlen.

Preis ½ Schachtel R. L. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Drogenhandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka 7

Ein ordentl. Mädchen

mit **guten Empfehlungen** kann sich melden — Mühlenstr. 43, 1 Tr. hoch.

СПИСОКЪ

недоставленной корр. Юрьев. почт.-телегр. конторы съ 1-ое по 3-е декабря с. г.

1. Rööm, Elisabet
2. Roga, M. (retour)
3. Грюнбергъ, А.

Kanarienvögel

gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden-Str. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. (8 Br.); L. K. (10 Br.); A. L. (3 Br.); Nr. 001. Z. Z. (2 Br.); K. K. (2 Br.); L. 5; Schreibmaschine; B. K.; W. Nr. 61 A. M.; Haus № 8.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Mittwoch, den 12. (25.) Dezember **1907.**

„Rigasche neueste Nachrichten"
(Organ für liberales Deutschtum)
erscheint vom 15. Dez. 1907 zweimal täglich in Riga
Herausgeber Rechtsanwalt W. von Morr und Ingenieur-Technolog C. Seuberlich.
Chefredakteur: Axel Schmidt.
Preis mit Zustellung jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatl. 70 Kop.
Expedition und Redaktion: Riga, kleine Sünderstr. № 2.

Inland.

Zum Stiftungstage der Universität Dorpat.

Wie seit mehr als 100 Jahren, so gehören auch am heutigen 12. Dezember die Gedanken der gebildeten Schicht unserer Heimatprovinzen und die Gedanken wohl eines jeden Dorpatensers der hochherzigen Stiftung des Kaisers Alexander I., die er hier in Dorpat zum Nutzen seines weiten Reiches und speziell zum Wohle der drei Ostseeprovinzen für die Wissenschaft errichtete, unserer alma mater Dorpatensis, deren 105. Stiftungstag wir heute begehen. Wo immer nur alte Dorpatenser vereint sind, wo immer nur das Licht wahrer Wissenschaftlichkeit und heller Jugendlust aus der Dorpater Studienzeit ins spätere Leben nachgeleuchtet hat, wird mit heißem Dank dieser ihrer einstigen Pflanzstätte der Wissenschaft auch heute gedacht werden.

Freilich nicht von den nämlichen Gefühlen, wie einst, wird heute dieses Dorpat-Gedenken getragen sein: in den Dank für das, was uns die alma mater gewesen ist, mischen sich Tropfen der Wehmut und herber Bitterkeit um das, was sie heute geworden ist.

Die Türen der Aula, die sonst sich weit zum Ehrentage der Universität öffneten und die in den 105 Jahren des Bestehens derselben unseres Wissens nur ein mal, nämlich am 12. Dezember 1905, in der Zeit der ärgsten revolutionären Wirren und des völligen Stockens jeglichen akademischen Lebens, nicht zu der Universitätsfeier offen standen, sind heute geschlossen — geschlossen auf einen überraschenden plötzlichen Beschluß der großen Mehrheit der Universitätslehrerschaft. Wir wollen darob nicht wehklagen, und es wäre eine Fälschung unserer Gefühle, wenn wir behaupten wollten, es würde uns mit derjenigen Aktusfeier, wie sie seit mehr als einem Jahrzehnt hier eingesetzt worden ist, wirklich Wesentliches genommen; sie hat unserem eigentlichsten Empfinden schon lange nicht die rechte Nahrung geboten, und der Schlag, der mit der heutigen Schließung der Aula geführt wird, trifft nicht diejenige Universität, welcher unsere dankbare Verehrung gilt, sondern die einst von einem Budilowitsch und der Staatsraison gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts russifizierte Universität Jurjew. Aber unberührt läßt uns dieser Schlag gleichwohl nicht; denn er zeigt uns in grellem Licht den schmerzlichen Unterschied zwischen einst und jetzt. Einst konnte vertrauensvoll der Schutz der Würde der Universitätsfeier in die Hände der Studentenschaft gelegt werden, welche die Pflicht der Ehrung der alma mater als ihre eigenste, höchste und unantastbare Ehre ansah; heute riskiert die Professorenschaft der reorganisierten Universität aus Besorgnis vor einem etwaigen Skandal nicht mehr, den Ehrentag der Hochschule öffentlich zu begehen.

Daß auch an den übrigen Universitäten des Reichs eine Aktusfeier in den letzten Jahren nicht stattgefunden hat, ist nur ein schwacher Trost; diese Tatsache zeigt allenfalls, daß auch die hiesige Universität bei dem einst von Budilowitsch angestrebten Ideale angelangt ist, nämlich auf demselben Niveau akademischer Ordnung steht, wie alle übrigen russischen Universitäten. In dieser Beziehung ist das Preisgeben der Aktusfeier ein trauriges Zeichen der Schwäche des derzeitigen gesamten russischen Universitätswesens — jener Konfliktsscheu und unentschlossenen Ratlosigkeit, die nur vorsichtig danach ausschaut, auf welchem Wege man am sichersten um mißliebige Zwischenfälle herumkommt, und die nicht die Kraft aufkommen läßt, das Rechte um des Rechten willen zu tun. Unseres Erachtens wäre die Ehre der Universität mit der Begehung der Feier besser gewahrt worden, selbst wenn es auf der Aktusfeier zu unliebsamen Zwischenfällen und Störungen gekommen wäre, als es jetzt geschehen ist, wo man vor der bloßen Möglichkeit solcher Zwischenfälle einen Rückzug angetreten hat. — Es ist auch garnicht abzusehen, wie es in Zukunft damit besser werden soll; denn die diesmal bewiesene Schwäche gegenüber begründeten oder unbegründeten Befürchtungen kann den Gegnern geordneter Rechtszustände an der hiesigen Universität doch nur Mut machen, auch in Zukunft ihren Willen durchzusetzen.

Wir sehen mit einiger Spannung dem entgegen, wie sich die oberste Leitung des russischen Bildungswesens zu diesem Vorgange stellen wird — ob sie es gutheißen wird, daß auch in diesem Falle mit äußerster Vorsicht etwaige mißliebige Vorkommnisse umgangen sind, oder ob sie, unbeschadet aller wahren Freiheit der Wissenschaft und der aller wahren Universitäts-Autonomie, in ihrer Eigenschaft als Obrigkeit für die Zukunft feste Direktiven betreffs der Feier oder Nichtfeier der Ehrentage der Universität geben wird.

Im übrigen kann — wir betonen es nochmals — der diesmalige Ausfall der offiziellen Aktusfeier in keiner Weise die Gefühle des Dankes mindern, mit welchen wir auf das einstige Wirken unserer alma mater zurückschauen. Und mag heute so Mancher für ihren Stiftungstag keine andere Deutung im Sinne haben, als den Spruch:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber, ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück"

— so wird er doch nicht nur der Leuchtkraft der Universität Dorpat gewahr werden, sondern sich bis ins Herz hinein erwärmt fühlen durch den Dank für das, was ihm und unserer Heimat die alma mater Dorpatensis gewesen ist.

Der Jahresbericht der Universität pro 1907.

Dem für heute vorbereitet gewesenen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir die folgenden Daten:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden aus dem Dienst: als Prorektor, der stellvertr. ordentl. Prof. der Physik Alexander Sadowsky; als Dekan der histor.-philol. Fakultät der ordentl. Prof. der russ. Sprache im speziellen und der slavischen Sprachkunde im allgemeinen Eugen Pjetuchow; der Observator der Sternwarte Boris Modestow; der etatmäß. Laborant des chemischen Laboratoriums Reinhard Hollmann; der etatmäß. Assistent der medizin. Klinik Ernst Masing; die außer etatmäß. Assistenten der medizin. Hospitalklinik Edgar Terrepson, der Augenklinik Nikolai Danilewski; der 2. außeretatmäß. Assistent der Sternwarte Alexei Orlow; der 2. außeretatmäß. Assistent der medizin. Klinik Konstantin Legkow; der mietweise angestellt gewesene außeretatmäßige Assistent des Meteorologischen Observatoriums Rudolf Meyer, derjenige der psychiatrischen Klinik Siegfried Tawlik und des Instituts für vergleichende Anatomie Nikolai Kunkin; der mietweise angestellt gewesene 2. außeretatmäßige Assistent der medizinischen Klinik Johannes Schlau; der Provisor der klinischen Apotheke Alexander Melkert.

Uebergeführt wurde: der ordentliche Professor der altklassischen Philologie und der Archäologie Woldemar Malmberg an die Moskauer Universität als ordentlicher Professor der Theorie und der Geschichte der Kunst.

Gestorben sind folgende Ehrenmitglieder: der ordentl. Professor der Petersb. Universität Dmitri Mendelejew; der Professor der Berliner Universität Heinrich Dernburg; der Professor der Berliner Universität Ernst v. Bergmann.

Gestorben im Dienst sind: der außerordentliche Professor der Praktischen Theologie Wilhelm Bergmann und der Sekretär des Konseils der Universität Gustav Treffner.

Ernannt wurden zu ordentlichen Professoren: die außerordentlichen Professore: des Römischen Rechts Alexander Kriwzow, der Semitischen Sprachen Alexander v. Bulmerincq, des Internationalen Rechts Wladimir Hrabar, der Vergl. Sprachkunde Dmitri Kudrjawski; zu außerordentlichen Professoren, der stellvertr. außerord. Professor der deutschen und vergl. Sprachkunde Dmitri Kudrjawski; der Astronomie Observator der Sternwarte Konstantin Pokrowski; der Chemie Dozent Alexander Bogojawlenski und der Dozent der russischen Sprache und Literatur Nikolai Grunski für den Lehrstuhl der russ. und slav. Sprachkunde; zum Präsidenten der Gelehrten estnischen Gesellschaft bei der Universität für das laufende Jahr der Bibliothekar und Privatdozent Dr. Wolfgang Schlüter; zum Observator der Sternwarte der Lehrer der Melitopoler Realschule Boris Modestow und zum Architekten und Dozenten der Elemente der Baukunst der Wegebau-Ingenieur Victor Keßler.

Erwählt, und bestätigt wurden: zum Dekan der physiko-mathematischen Fakultät der ordentl. Professor der reinen Mathematik Wissarion Alexejew und zum Dekan der juristischen Fakultät der außerordentl. Professor (jetzt stellv. ordentl. Professor) der Professor des internationalen Rechts Wladimir Hrabar.

Erwählt aber noch nicht bestätigt: zum Prorektor der Dekan der physiko-mathematischen Fakultät der Professor W. Alexejew; zum Dekan der historisch-philologischen Fakultät der ordentl. Professor der alt-klassischen Philologie und Literatur-Geschichte Michail Kraschenin nikow; zum außerordentl. Professor der systematischen Theologie der Privatdozent Karl Girgensohn (ist inzwischen bestätigt worden); zum Turnlehrer Alexander Wagner.

Im Dienst nach Ablauf der 25 Jahre auf weitere 5 Jahre belassen: die ordentl. Professoren: der vergleichenden Grammatik der slavischen Dialekte Leonhard Masing; der speziellen Pathologie und Klinik Karl Dehio und des Kriminalrechts Peter Pustorosslew.

Zugelassen wurden vom Konseil der Universität als Privatdozenten: der Magistrand des Kriminalrechts Dmitri Tscherwonetzki, der Privatdozent der Petersburger Universität Louis Thal für das Fach des Zivilrechts und der Gerichtskunde; der Magistrand des Römischen Rechts Wassili Sinaiski für Römisches Recht und der Magistrand der Chemie Wassili Borodowski für Chemie.

Abkommandiert wurden zu wissenschaftlichen Zwecken: ins Ausland die Professoren Kurtschinski, Challand, Ignatowski, Zeretelli, Bjeljawski, Kusnezow, Miklaschewski, Wassiljew, Lawrow, Jarotzki, Zarewski, Saint-Hilaire, Rostowzew, Krassnoshen, Kwaczala, Pokrowski, Lewitzki und Sadowski; Privatdozent Frey und die Assistenten Tülpin und Lange; in andere Gouvernements des Reiches: die Professoren: Kusnezow, Michnow, Kondakow; außerdem zu wissenschaftl. Zwecken ins Ausland als Vertreter der Gesellschaft des Kais. Russ. Roten Kreuzes auf der internationalen Konferenz in London Prof. Zoege von Manteuffel.

Zu Mitgliedern in das Konseil für studentische Angelegenheiten wurden gewählt: von der theologischen Fakultät: Prof. Seeberg und v. Bulmerincq, der juristischen Miklaschewski und und Challand, der medizinischen Lawrow und Michnow, der histor.-philologischen Masing und Wassiljew, der physiko-mathematischen Saint-Hilaire und Tarassenko.

Uebergeführt wurde: der Sekretär für Angelegenheiten der Studierenden Alexander Bokownew in das Amt eines Konseils-Sekretärs.

Gewählt wurde zum stellv. Sekretär für Angelegenheiten der Studierenden Nikolai Beldjugin.

Vom Universitäts-Direktorium sind ernannt worden: zu etatmäßigen Laboranten: des pharmazeutischen Instituts Konstantin Skworzow und des chemischen Laboratoriums Wassili Borodowski; zu etatmäßigen Assistenten: der chirurgischen Klinik Wolfgang Reyher und der Sternwarte Ernst Karl Schönberg; zu außeretatmäßigen Assistenten: des geologischen Kabinetts der bei der Petersburger Universität zur Vorbereitung zum akademischen Beruf belassene Wladimir Bogatschew, der medizinischen Klinik Franz Leihberg und Ernst Moritz, des gerichtsärztlichen Institutes Paul Kargin und der Augenklinik Ernst Janson; als 2. außeretatmäßiger Assistent an der Sternwarte Johann Standrowski, als 2. außeretatm. Assistent des Botanischen Gartens Heinrich v. Oettingen; als 3. außeretatm. Assistent der medizinischen Klinik Karl Reinhold, als Provisor der klinischen Apotheke Valentin Haupt, als Provisor-Gehilfe der klinischen Apotheke Wilhelm Moshka.

Bestätigt: als außeretatmäßige Assistenten: des hygienischen Kabinetts Valerian Nessmelow und des chemischen Laboratoriums Nikolai Winogradow.

Uebergeführt der außeretatmäßige Assistent der medizinischen Klinik Eugen Bettak zum etatmäßigen Assistent derselben Klinik.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie,
38 ordentliche Professoren,
18 außerordentliche Professoren,
2 Dozenten,
1 Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst.
1 gelehrter Apotheker,
2 Prosektoren,
23 Privatdozenten,
3 Lektoren,

— im ganzen 89 Lehrbeamte und außerdem 87 Beamte im Verwaltungswesen.

Vakant sind die Lehrstühle für praktische und systematische Theologie (letzterer inzw. besetzt), des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland, für Geschichte des Russischen Rechts, für Russisches Privatrecht und Gerichtswesen, für Geschichte der Philosophie des Rechts, eine Professur für Chirurgie, der Lehrstuhl für altklassische Philologie und Archäologie; von den 5 neukreierten Dozenturen in der Juristischen Fakultät — die Dozenturen für Philosophie des Rechts und Finanzrecht (letztere versieht gegenwärtig ein Privatdozent), 2 der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 werden gegenwärtig von Professoren versehen); die Aemter der Lektoren der italienischen und englischen Sprache; die Aemter eines Zeichen- und Musiklehrers, eines Konservators am zoologischen Museum (wird mietweise bekleidet) und des außeretatmäßigen Prosektor-Gehilfen am Pathologischen Institut (wird mietweise versehen), des etatmäßigen Assistenten am physiologischen Institut (wird mietweise versehen) und des außeretatm. Assistenten desselben Instituts; die Aemter der außeretatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Abteilung des Stadthospitals, des Instituts für vergl. Anatomie (wird mietweise versehen) am Kabinett für operative Chirurgie, am mathemati-

Feuilleton.

Aus dem Leben Lord Kelvins.

Der große englische Physiker, der jetzt der Wissenschaft durch den Tod entrissen worden ist, war nicht allein ein Gelehrter von überragender Bedeutung, er war auch als Mensch eine Persönlichkeit von seltenem Zauber und alles andere als der Typus eines trockenen Forschers, der in einseitiger Beschränktheit sein Weltbild auf eine Spezialwissenschaft beschränkt. Schon in seinen früheren Jugendjahren war er ein glühender Anhänger der Musik und zugleich ein Freund körperlicher Uebungen. Als 21-jähriger Student führte er den Vorsitz der Musical Society von Cambridge und errang zu gleicher Zeit mit einem selbstkonstruierten Boot auf der Cambridge-Regatta den hartumstrittenen Colquhoun-Preis.

Ein Jahr später war der Zweiundzwanzigjährige Professor der Naturwissenschaften in Glasgow. 53 Jahre lang hat er diesen Lehrstuhl innegehabt. Seine Schüler erzählen von dem genialen Gelehrten, der mit einem unerbittlichen wissenschaftlichen Ernst ein frisches herzliches Wesen verband, wie sonst kaum einer. Ein Schüler erzählt, wie er einmal von der Größe der Atome sprach. „Stellen Sie sich einen Wasserglobus von 16 Zoll Durchmesser vor," sagte Lord Kelvin schließlich, „vergrößern Sie ihn bis zum Umfang der Erdkugel und ebenso die Moleküle; dann, wenn der Tropfen eine Welt geworden ist, hätte jedes Atom etwa die Größe einer kleinen Kugel, gewiß nicht größer wie ein Fußball." Und es berührte seltsam, wie der Gelehrte dann in tiefstem Ernst hinzufügte: „Sie sehen also, daß die letzten Atome eigentlich gar nicht so klein sind."

Von einem Stolz, auf seine Werke war bei ihm nie etwas zu spüren, oft hatte man den Eindruck, daß seine Bescheidenheit ihn seine größten Leistungen selbst unterschätzen ließ. Ein Freund erzählt, wie er einmal mit Lord Kelvin die Werkstätten eines bekannten großen Elektrizitätswerkes besuchte. Der Vorarbeiter, ein sehr intelligenter Mensch und begeisterter Elektriker, führte die Gäste. Er hatte keine Ahnung, wen er vor sich hatte, und begann, den beiden Besuchern die Anlage und das Wirken der elektrischen Kraft ausführlich zu erklären. Lord Kelvins Freund wollte den Begeisterten mehrmals unterbrechen, aber jedesmal hielt ihn ein Zeichen des großen Meisters der Elektrizität zurück. Als der Rundgang vollendet war, wandte der Gelehrte sich ruhig an den Führer und fragte: „Was ist das denn eigentlich: Elektrizität?" Der Brave geriet in schlimme Verlegenheit und gestand, daß er das nicht zu sagen wüßte. „Well, well", meinte Lord Kalvin liebenswürdig, „das ist ja das Einzige, was Sie und ich von der Elektrizität nicht wissen."

Seine Vorlesungen waren für jeden Fachmann ein erlesener Genuß; aber dem Uneingeweihten ging es natürlich anders und Lord Kelvins „Populäre Vorträge" waren im Grunde nichts weniger als populär. Man erzählt von einer bekannten Persönlichkeit, einem großen Verehrer des Gelehrten, der einmal mit Professor Bryce einem der populären Vorträge Kelvins in der Royal Institution beiwohnte. Lord Kelvin sprach über die Beschaffenheit der Luft und erläuterte mit Hilfe eines geistreichen Drahtmechanismus seine Worte. Der Apparat wurde herumgereicht und auch jener Besucher betrachtete mit großem Interesse das Instrument. Nach Schluß des Vortrages wandte sich der Gelehrte an seinen Bewunderer: „Hoffentlich haben Sie meinen Vortrag interessant gefunden?" „Gewiß, gewiß, wir hätten es sicher gefunden, wenn wir ihn verstanden hätten." Lord Kelvin lachte herzlich darüber. Ihm erschien das alles so einfach und selbstverständlich, daß er nie daran dachte, ob die Zuhörer ihm auch noch folgen könnten.

Seine tiefgründigen Forschungen und seine Erfindungen beschäftigten ihn so sehr, daß er oft mitten in einer Gesellschaft oder am Spieltisch in Gedanken versinken konnte und seine Umgebung völlig vergaß. Der verstorbene Sir Charles Bright, der Ingenieur des Atlantischen Kabels, pflegte zu sagen, der Professor sei ein vortrefflicher Whistgenosse — wenn er nicht just ins Grübeln geriete. Bei solchen Gelegenheiten sieht er dann erschrocken von seinen Karten auf: „Wer hat was gespielt?" rief er eifrig und alle lächelten. — Die Mahlzeiten vergaß er gar häufig und Unpünktlichkeiten gehörten bei ihm zur Tagesordnung. Sein Papagei war von seinen Hausgenossen um dieser Eigenschaften willen abgerichtet, wenn der Gelehrte zum Essen erschien, empfing ihn der vorwurfsvolle Ruf: „Schon wieder spät, Sir William."

Jugendliteratur.

Aus dem bekannten Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart sind auch zum diesmaligen Weihnachtsfeste eine Reihe ansprechender und gut ausgestatteter Jugendbücher erschienen. Uns liegen die folgenden 7 vor:

Die Siegfriedsage. Für die reifere Jugend bearbeitet von Alexander v. Gleichen-Rußwurm. (Buchschmuck von Franz Stassen. Preis eleg. geb. 4 Mk.)

Der bekannte Urenkel Schillers hat es meisterhaft verstanden, die glänzende, durch Jahrhunderte leuchtende Gestalt Siegfrieds nach der Edda, dem Nibelungenliede und dem alten Volksbuch vom „hürnen Siegfried" in packender Darstellung der Jugend vorzuführen und ihr in einem hellen Spiegel zu zeigen, was für ein kerniges, tapferes Geschlecht unsere Vorfahren waren, und wie schon in ihnen die echte, gut deutsche Art ausgeprägt war. Der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit der Bearbeitung der Siegfried-Sage im 19. Jahrhundert durch Friedrich de la Motte Fouqué, Raupach, Hebbel, Jordan und Richard Wagner im „Ring des Nibelungen" und beleuchtet trefflich die Vorzüge und Schwächen der einzelnen Dichtungen. Die schlichte und dabei doch poetische, sich möglichst an das Original anlehnende Schreibweise läßt das Interesse am Stoffe nie erlahmen und schwingt sich an vielen Stellen zu hinreißender dramatischer Darstellung auf. So ist ein gutes Volks- und Jugendbuch entstanden.

Marienkäferchen. Eine Erzählung für jüngere Mädchen von Elisabeth Halden. (Mit 4 bunten Vollbildern. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. 4 Mk.)

„Marienkäferchen" nennen sich fünf junge Mädchen, die einen Freundschaftsbund geschlossen haben und als Abzeichen rote, schwarz punktierte Kleider tragen. Daß unter fünf Freundinnen, namentlich wenn sie von ganz verschiedenem Charakter und Temperament sind, selten alles stimmt und die Eintracht nicht immer ständig bei ihnen zu Gaste ist, ist selbstverständlich. So ist es auch in der vorliegenden Erzählung, nur sind solche Reibereien hier nebenbei behandelt und hauptsächlich zur Kolorierung des Hauptmotivs verwendet: eines Konfliktes, der sich zwischen zwei „Marienkäferchen" erhebt. Die Erzählung ist vortrefflich aufgebaut, geht rasch vorwärts und ist mit einer gehörigen Dosis Humor gewürzt.

„Mit der Flinte in der Hand durch das Betschuanenland". Ernstes und Heiteres, wie ich's erlebt habe in Südafrika.

schen Kabinett und am meteorologischen Observatorium (wird mietweise versehen); ferner eine Reihe von Ämtern außeretatmäßiger Assistenten an verschiedenen Kliniken und Instituten. — Im ganzen vakant 39 Ämter.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dez. in der theologischen Fakultät 115, in der juristischen 700, in der medizinischen 1076, in der historisch-philologischen 202, in der physiko-mathematischen 409 — im ganzen 2502; dazu kommen noch 213 Pharmazeuten, was in allem die Zahl von 2715 Studierenden und Pharmazeuten ergibt. — Freie Zuhörer gab es 273, davon Zuhörerinnen 178, so daß die Summe der Lernenden **2988** betrug.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät 11, in der historisch-philologischen 15 und in der physiko-mathematischen 38 — im ganzen 64 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 7, in der historisch-philologischen 9 und in der physiko-mathematischen Fakultät 18 — im ganzen 34 Personen;

der Magister-Grad: in der physiko-mathematischen 1.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Frühling dieses Jahres 53 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom 1. Grades 5 Personen, ein bedingtes Diplom 1. Grades 42 und ein Diplom 2. Grades 6 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich: den Doktor-Grad 5, den Arzt-Grad 163, den Grad eines Kreisarztes 3, den Grad eines Magisters der Pharmazie 1, den Grad eines Provisors 40, die Würde eines Zahnarztes 2, den Grad eines Dentisten 3, den Grad eines Apotheker-Gehilfen 146, die Würde einer Hebamme 49 — im ganzen 409 Personen.

Somit sind 561 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Erlaubnis des Herrn Ministers der Volksaufklärung ist bei Gewährung eines Stipendiums im Betrage von 600 Rbl. aus den Summen des Ministeriums der Volksaufklärung zur Vorbereitung für den Professorenberuf für das Katheder der allgemeinen Geschichte der Kandidat der Geschichte Hugo Semel auf 2 Jahre bei der Universität belassen worden. Außerdem sind nach Ablauf zweier Jahre bei der Universität auf noch ein Jahr belassen worden, unter Gewährung eines Stipendiums im Betrage von 600 Rbl. aus den Summen des Ministeriums, der Kandidat der Geschichte P. Jakowenko für das Katheder der allgemeinen Geschichte und auf 2 Jahre, der Kandidat der klassischen Philologie Albert Masing für das Katheder der alt-klassischen Philologie ohne Stipendium.

Prüfungen auf den Grad von Lehrern für Progymnasien und Gymnasien bestanden an der Universität 31 Personen, nämlich in der historisch-philologischen Fakultät 24 und in der physiko-mathematischen 7 Personen.

Nach Beendigung des Kursus ist von den Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät 1 zum Dienst vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis zum 1. Dezember 1907 sind teils klinisch, teils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 20 691 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medizinischen Klinik 2064, in der Poliklinik 4517, in der chirurgischen 3566, in der ophthalmologischen 3177, in der gynäkologischen 1794, in der psychiatrischen 2399, in der therapeutischen Abteilung des Hospitals 1785 und in der chirurgischen Abteilung 1389 — zusammen 20 691 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 99 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 71 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1906 — 228 922 Bände und 169 654 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu 2314 Bände und 7843 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1907 ausmachte — 231 236 Bände und 177 497 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für dieses Jahr festgesetzte volle Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der historisch-philologischen Fakultät im Betrage von 559 Rbl. 17 Kop. der Arbeit des cand. der Diplomatie Benjamin Kordt unter dem Titel „Materialien zur Geschichte der russischen Kartographie. II. Serie, Heft I, Kiew 1906", zuerkannt wurde.

Das für das Jahr 1906 bestimmt gewesene und für das Jahr 1907 reservierte Stipendium für wissenschaftliche Reisen im Betrage von 1092 Rbl. 68 Kop. wurde vom Universitäts-Konseil dem Dozenten für Landwirtschaft Arved Thomson zugesprochen. — Das für das laufende Jahr bestimmt gewesene Heimbürger-Reisestipendium im Betrage von 1118 Rbl. 33 Kop. ist nicht verausgabt, sondern für das kommende Jahr zurückbehalten worden.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1908 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der physiko-mathemat. Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1908 zugestellt werden.

*

Im Anlaß der Errettung Sr. Kais. Majestät von der ihn bedrohenden Gefahr ersuchte das Universitäts-Konseil laut Beschluß vom 12. d. J. den Herrn Minister der Volksaufklärung, Sr. Maj. dem Kaiser untertänigst folgende Kundgebung zu unterbreiten:

„Kaiserliche Majestät! Tief entrüstet über das verbrecherische Attentat gegen das Haupt unseres Reiches, unterbreitet das Konseil der Universität untertänigst Seiner Majestät den Glückwunsch in Anlaß der Errettung aus der drohenden Gefahr und gibt hiermit Ausdruck dem tiefempfundenen Wunsche, es möge Ihnen, unserem Kaiser, eine lange und glückliche Regierung zum Wohle Rußlands beschieden sein."

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirkes teilte am 9. Juni d. J. unter Nr. 4522 mit, daß Se. Kais. Majestät am 18. Mai d. J. auf den untertänigsten Bericht des Herrn Ministers der Volksaufklärung auf die Aeußerung der treuuntertänigen Gefühle des Konseils der Universität laut Mitteilung vom 7. Mai d. J. Eigenhändig zu schreiben geruhte: „Danke allen aufrichtig".

Die Begründung lettischer und estnischer Katheder für praktische Theologie

an der Universität Dorpat war bekanntlich von dem Ministerium der Volksaufklärung in einer der Duma zugegangenen Vorlage proponiert worden und, wie dieser Tage gemeldet, von der Duma-Subkommission für Hochschulfragen im Hinblick auf das zu erwartende neue Universitätsstatut abgelehnt worden. Ueber diese ablehnende Haltung der Kommission hat sich nun der Reichsduma-Abgeordnete für Kasan und Mitglied der Oktobristen-Partei Prof. Kapustin einem Interviewer der „Düna-Ztg." gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Annahme dieses Projektes nach Ansicht der Kommission in das Leben der Hochschule ein politisches Moment hineintragen würde, was unerwünscht sei. Diese Forderung lettischer und estnischer Politik sei als ein nationalistisches Desiderium aufzufassen, das mit der reinen Wissenschaft nichts zu tun habe. Die theologische Fakultät der Universität Dorpat sei eine deutsche; dem theologischen Studium könnten sich nur solche Personen widmen, die die deutsche Sprache beherrschen und daher den deutschen Vorlesungen folgen können. Daher sei es vom praktisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus durchaus überflüssig, für ein Fach, das schon in deutscher Sprache gelesen und praktisch betrieben werde, noch Parallelkatheder für Nichtdeutsche einzurichten. Die Dorpater theologische Fakultät, die in dieser Frage am meisten kompetent sei, habe sich auch gegen die Begründung dieser nationalen Katheder ausgesprochen.

Bezeichnend für das Bestreben unserer lokalen russischen Presse, in allen baltischen Fragen, deren Entscheidung nicht nach ihrem Sinn ist, Machenschaften der intriguanten Deutschen zu sehen, ist auch die Haltung der „Rishsk. Myssl". Sie macht sich das Vergnügen, die Ablehnung der lettischen und estnischen Katheder den deutsch-baltischen Abgeordneten in die Schuhe zu schieben. Der Zweck einer solchen Notiz ist wohl klar ersichtlich, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.". Ersichtlich ist aber auch, daß diese Notiz den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entspricht. Von einer solchen heimlichen Arbeit gegen die indigenen Katheder von seiten der Deutschen kann offenbar auch nicht im entferntesten die Rede sein. Glaubt die „Rishsk. Myssl" etwa, daß der Führer des linken Oktobristen-Flügels Prof. Kapustin im Schlepptau der Deutsch-Balten geht, und was, meint sie, sollte wohl die deutschen Abgeordneten zu solch einem Auftreten veranlassen? Aber in die Wahlstimmung Rigas könnte durch solch eine Behauptung ein Mißklang gebracht werden, und das ist der tiefere Sinn dieser „parlamentarischen Nachricht".

Dorpat, 12. Dezember.

Die im Ministerkonseil angeregte Frage der Ausarbeitung eines neuen Preßgesetzes an Stelle der vom Ministerium Witte herausgegebenen temporären Vorschriften ist in negativem Sinne entschieden worden. Die Majorität des Kabinetts hat sich, der „Pet. Ztg. zufolge, dahin ausgesprochen, daß infolge dringender, auf der Tagesordnung stehender Fragen die Ausarbeitung eines neuen Preßgesetzes vorderhand noch aufgeschoben werden müsse.

Riga. Der Rigasche Polizeimeister W. Nieländer feierte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorgestern sein 25-jähriges Jubiläum. Kurz nach seiner Ernennung zum Polizeimeister von Reval wurde er im November 1905 in gleicher Eigenschaft nach Riga ernannt, also zur schwersten Zeit der terroristischen Bewegung, die er mit glücklichstem Erfolge bekämpft hat.

— Der „Rishski Westnik" geht, wie der „Prib. Kr." aus zuverlässiger Quelle erfährt, aus dem Jordan-Schutowschen Verlage in denjenigen einer Gruppe russischer Rigascher Kaufleute über, unter denen die Namen Kamkin, Laschkow, Piranez u. a. genannt werden. Redakteur bleibt nach wie von Herr Wyssotzki.

— Das Privatgymnasium von H. v. Eltz beging, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Sonntag sein Schulfest mit einer Reihe wohlgelungener Veranstaltungen. Musikalische Vorführungen und mannigfache turnerische Uebungen von größeren und kleineren Knaben wechselten mit einander ab. Das Hauptstück des Programms aber war die Aufführung von Paul Heyses historischem Schauspiel „Colberg"; unter künstlerischer Leitung sicher einstudiert, wurde das kriegerische Stück von den jugendlichen Darstellern in bunten, strammen Uniformen und kleidsamen Trachten mit offensichtlicher Hingabe vorgeführt.

— Im Blindeninstitut Riga-Strasdenhof fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 6. Dezemeer die feierliche Einführung von Herrn E. Fromhold-Treu, früher Pastor zu Dickeln, in sein neues Amt als Direktor des Blindeninstitutes statt. Pastor Fromhold-Treu ist Nachfolger von Pastor Hörschelmann, der sein Amt niedergelegt hat.

— Haussuchungen haben, der „Rishsk. Myssl" zufolge, bei 2 Mitarbeitern lettischer Zeitungen stattgefunden, und zwar bei einem der „Rihta Blahsma" und einem der „Dsimt. Wehstnesis".

Reval. Der Herausgeber der „Estländischen Zeitung", Herr P. Kuhberg, erklärt im „Oigus": Da bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein freisinniges Blatt nicht auf der Höhe seiner Aufgaben stehen könne und seine Gedanken nicht offen aussprechen dürfe, sei er gezwungen, bessere Zeiten abzuwarten und das Erscheinen der „Estländischen Zeitung" bis auf weiteres einzustellen.

— Der im Verein der „Estonia" veranstaltete Basar zum Besten des estnischen Theaterbaus hat, wie die „Rev. Ztg." erfährt, einen großen Erfolg gehabt. Allein an Eintrittsgeld sind gegen 1000 Rubel vereinnahmt worden. Die Anzahl der Besucher betrug Sonnabend etwa 1000, Sonntag etwa 2000 Personen. Die sonstigen Einnahmen sind noch nicht berechnet worden, man spricht jedoch von zirka 5000 Rubel.

Der Flecken Taps, der nach einer ungefähren Schätzung gegenwärtig gegen 2000 Einwohner zählt, soll, wie wir im „Elu" lesen, zur Stadt umgewandelt werden. Am 28. November waren auf Befehl der Polizei die Hausbesitzer zusammengekommen, um in Sachen der Gründung einer Stadt Rat zu halten. Aus Unkenntnis der Verhältnisse sollen viele gegen die Gründung gewesen sein; so mancher sei aus Furcht vor etwaigen daraus resultierenden hohen Kosten dagegen gewesen.

Mitau. An der Jubiläumsfeier des Fräulein A. Paucker nahm, wie wir aus einem eingehenden Referat der „Balt. Tgsztg." ersehen, Stadt und Land in herzlichster Weise teil. Zahlreiche Vereine waren durch Deputationen vertreten. Unter den Festteilnehmern befanden sich auch der Kurländische Gouverneur, der Landesbevollmächtigte und der Generalsuperintendent, ferner auch die Vertreter unserer Geistlichkeit und der griechisch-orthodoxen Kirche und alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen Mitaus.

Libau. Herr R. Barkley Merse, der bisherige Lehrer der englischen Sprache an der Börsen- und der Privat-Kommerzschule, hat am vergangenen Mittwoch Libau verlassen, um sich nach München zu begeben, wo er, wie die „Lib. Ztg." hört, als Musik- und Theaterkritiker in die Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten" eintreten soll.

— Entflohen sind, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, am vorigen Sonntage drei Matrosen des Torpedokreuzers „Ingenieur-Mechaniker Swerew", nachdem sie sich mit Brownings bewaffnet hatten.

Windau. Zwecks Installation einer elektrischen Beleuchtung der Stadt steht, der „Wind. Ztg." zufolge, die Stadtverwaltung in Verhandlung mit der Firma „Siemens u. Halske."

Petersburg. Ueber die am 30. Nov. vom „Reg.-Anz." mitgeteilte Dienstentlassung des Chefs der Abteilung für Hausindustrie im Landwirtschaftsministerium K. W. Nikolajewski weiß die „Ruß" in einem „D." gezeichneten Artikel überraschende Mitteilungen zu machen. Das gen. Blatt, dessen Quellen bekanntlich nicht immer von einwandfreier Sicherheit sind, teilt mit, daß Herr Nikolajewski auf Grund des Pkt. 3 des Art. 778 entlassen sei, weil er zu dem bekannten, in London lebenden russischen Emigranten und Revolutionär Fürsten Kropotkin in Beziehungen stehe. Die politische Polizei habe dem Landwirtschaftsminister Fürsten Wassiltschikow Mitteilung gemacht von gewissen Beziehungen des Herrn Nikolajewski zum Fürsten Kropotkin und wahrscheinlich noch einem anderen Revolutionär. Herr Nikolajewski habe umsonst seinen Chef ersucht, eine gesetzliche Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Als er sich weigerte, selber um seinen Abschied einzukommen, habe Fürst Wassiltschikow seine Entlassung auf Grund des gen. Art. angeordnet. Was die Beziehungen Nikolajewskis zum Fürsten Kropotkin betrifft, so bestanden sie nach der „Ruß" darin, daß Nikolajewski seit einem Jahre es übernommen hatte, ganz offen Auskünfte zu erteilen bezw. die Herausgabe der seit 2 Jahren von der russischen Zensur freigegebenen Werke Kropotkins. Viele einflußreiche Persönlichkeiten, darunter auch ein hervorragendes Reichsrats-Mitglied S., sollen sich vergeblich für den Entlassenen verwandt haben. Eine oberflächliche Haussuchung bei Herrn Nikolajewski förderte nichts Verdächtiges zutage. Des weiteren lobt die „Ruß" die erfolgreiche Tätigkeit Nikolajewskis in Sachen der Entwicklung der Hausindustrie. (Es sei daran erinnert, daß Fürst Kropotkin wegen staatsumstürzlerischer Umtriebe unter Kaiser Alexander II. in der Peter Pauls-Festung interniert wurde, entfloh, in der Schweiz und in Lyon aktiv an der kommunistisch-anarchistischen Arbeiterbewegung teilnahm und z. Z. als angesehener Geologe und Geograph in London lebt. Er vertritt die Theorien des Anarchismus.)

Petersburg. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß im Redaktions- und Setzer-Personal des „Ssowremen. Ssslowo" eine große Zahl Verhaftungen vorgenommen worden war. Die Journalisten sind gegenwärtig alle wieder freigelassen worden. Es stellt sich, nach den Residenzblättern, nunmehr heraus, daß diese Haussuchung und Verhaftung mit einem geplanten Attentat gegen den Reichsrat in Zusammenhang steht. Einer der Verbrecher sollte mit Hilfe einer gefälschten Legitimation als Berichterstatter des „Ssowremen. Ssslowo" in den Reichsrat gelangen und eine Bombe werfen. Zahlreiche Haussuchungen haben außer einer Menge Explosivstoffe der Polizei alle Fäden des Komplotts in die Hände geliefert. In einem revolutionären Quartier wurde ein Papier gefunden, auf dem angeblich im Namen der Redaktion des gen. Blattes eine Bittschrift um die Aushändigung einer Eintrittskarte in den Reichsrat an die Reichskanzlei geschrieben war. Da ein gleiches Gesuch schon vor langer Zeit vom Redakteur dieses Blattes Kotlowker eingereicht war, liegt kein Grund mehr vor, das Redaktionspersonal des Blattes in Haft zu belassen. Die Untersuchung in Sachen der Verschwörung macht außerordentliche Fortschritte. Ein großer Teil der Verschwörer hatte sich vornehmlich in Finnland aufgehalten.

— Montag empfing Se. Maj. der Kaiser den neuen deutschen Botschafter Grafen Pourtalés in Zarskoje Sselo in feierlicher Audienz.

— Ueber den Rout, den der Leiter der Zentrumsgruppe des Reichsrats, Fürst P. N. Trubetzkoi und einer der Leiter des Duma-Zentrums, Rodsjanko, veranstalteten, ist den Blättern zu entnehmen, daß sich ca. 200 Gliedern beider Häuser eingefunden hatten. Der von Trubetzkoi ausgebrachte Kaiser-Toast wurde mit enthusiastischem Hurra und der Hymne aufgenommen. Es folgten mehrere Toaste, ferner die Rede eines Bauern, der alle Stände zu aufbauender Arbeit in dem neuen Rußland aufforderte. Eine glänzende Rede hielt A. S. Jermolow — er feierte den russischen Bauern. Es sprachen noch Plewako und Chomjakow. Beide konstatierten, daß der Kleinmut nunmehr gewichen und das russische Selbstbewußtsein erwacht sei. Die Stimmung war eine sehr animierte und führte dazu, daß schließlich im Chor russische Volkslieder gesungen wurden, darunter die „Dubinuschka" und das Lied vom „Mütterchen Wolga".

— Die „Ruß" will wieder ein sensationelles Internum vom Russischen Volksverbande in Erfahrung gebracht haben. Nach dem gen. Blatte soll W. M. Purischkewitsch sich in den Besitz des Schlüssels eines die wichtigsten Dokumente enthaltenden Archivschrankes des Verbandes gesetzt und verschiedene Schriftstücke aus demselben haben verschwinden lassen. Darob verständlicherweise große Erregung im Vorstande. Das Verbandslokal ist angeblich „wegen Remonte" zeitweilig geschlossen worden.

— In der Petersburger „Russk. Ssobranje" hat der bekannte Rechtsanwalt Pawel Bulazel, wie der „Retsch" zu entnehmen, über das Thema „Die russischen Cavours" einen Vortrag gehalten, in dem er die italienische Revolution mit der russischen verglich und sich in gewohnter Weise gegen die russisch-jüdischen Freimau-

---

Der Jugend erzählt von Karl Rode. (Mit zahlreichen Vollbildern und Textillustrationen nach der Natur von Rudolf Braun. — Preis eleg. geb. 4 Mk.)

Der Verfasser, ein bekannter Afrikaner, der ganz Südafrika mit der Flinte in der Hand, im Sattel und mit Ochsenwagen durchzogen hat, erzählt hier frisch und fröhlich eine Reihe seiner Erlebnisse und versteht es meisterhaft, die einzelnen Reisebegebenheiten mit dem Sonnenschein eines reisefröhlichen Gemütes auch da zu durchstrahlen, wo die Umstände ernst werden. Das vorliegende Werk ist kein Phantasiegebilde, sondern die Erzählung wirklicher Reiseerlebnisse. Das hübsche Buch ist überall da am Platze, wo eine lesefrohe Jugend aufwächst.

Alte liebe Fabeln und Geschichten. Für die Jugend ausgewählt von Agnes Hoffmann. Mit Bildern von Arpad Schmidhammer (Ein starker Band in Quart. Preis eleg. geb. 4 Mk.)

In der Tat, alte liebe Fabeln und Geschichten sind es, die hier in einem glänzend ausgestatteten Bande der Jugend geboten werden. Die Herausgeberin hat sich ohne Zweifel ein Verdienst erworben, daß sie alle die Fabeln und kurzen Erzählungen gesammelt hat, die einst den eisernen Bestand der besten Lesebücher bildeten, und die infolge ihrer ungekünstelten Schlichtheit und ihres hohen poetischen Wertes auch heute noch auf die Jugend dieselbe Anziehungskraft ausüben wie zur Zeit ihres ersten Erscheinens. Die Fabeln sind den modernen pädagogischen Anschauungen insofern angepaßt, als ihnen die sich oft recht aufdringlich bemerkbar machende moralisierende Spitze genommen ist. Der Genuß an den Fabeln und Geschichten wird noch erhöht durch eine große Anzahl bunter Bilder von Arpad Schmidhammer in meisterhafter Ausführung. So ist das Buch eine Freude für den, der es erhält, wie für den, der es schenkt.

„Murtchen Hauptvogel und seine Gespielen". Acht Kindergeschichten von Anna Klie. (Mit sechs farbigen Vollbildern. — Preis eleg. geb. 3 Mk.)

Die Kleinen werden sich mit großem Vergnügen über diese Geschichten hermachen. Schon die Ueberschriften: „Murtchen Hauptvogel" — „August der Frosch" — „Tante Maudi" — machen Lust zum Lesen. Und die Geschichten sind auch wirklich fesselnd geschrieben. Die kleinen Leute, die darin vorkommen, sind keine Musterkinder, aber auch keine tollen Wildfänge, wie sie in manchen Büchern ihr Unwesen treiben. Das Buch wird sicher viel Freude machen.

„Cirkuskinder". Eine Erzählung für die Jugend von Tony Schumacher. Mit einem Titelbilde. (Preis eleg. geb. 3 Mk.)

Cirkuskinder sind es, die die rühmlichst bekannte Schriftstellerin diesmal zu Trägern der Handlung in ihrer neuesten Erzählung gemacht hat. Die Leser tun hier einen Einblick in das Leben und Treiben einer herumziehenden Artistengesellschaft und erfahren, daß unter dem bunten Flitter oft recht viel Kummer und Sorgen verborgen sind. — Der Aufbau der dramatisch bewegten Erzählung ist ebenso gelungen wie die Charakteristik der handelnden Personen. So werden auch die „Cirkuskinder" für die Verehrer der Schumacher'schen Erzählungskunst eine willkommene Gabe bilden.

„Meiner Jugend Sonne". Geschichten aus dem Leben von Maina Heyck-Jensen. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. 3 Mk.

Ein liebenswürdiges Buch ist mit „Meiner Jugend Sonne" auf den Büchermarkt gekommen. Die geistreiche Tochter des bekannten Schriftstellers Wilhelm Jensen gibt hier in fünf Etappen ein Lebensbild von sich bis zum Beginn ihrer Ehe. „Sonnenaufgang" schildert ihre wonnevolle Kinderzeit; „Ein Morgen in der Mädchenschule" schlägt schon kräftigere Töne an; die „Erste Liebe" des noch schulpflichtigen Backfisches gilt einem alten Freunde ihres Vaters; „Das ernste Leben" tritt an die junge Dame während ihres Aufenthaltes in Italien durch den Einfluß des geflügelten Gottes heran; in ihrer „Ersten Gesellschaft" geißelt die Verfasserin mit viel Ironie und Humor die übliche, schablonenhafte Abfütterung der Hausfreunde. — Sämtliche fünf Geschichten sind Kabinettstücke der Erzählungskunst, so daß das elegant ausgestattete Werkchen bei den jungen Damen großen Beifall finden dürfte.

*

Diesen Büchern aus dem Verlage von Levy und Müller schließen wir noch den Hinweis auf ein sehr empfehlenswertes „Jungen-Buch" aus dem Verlage von Ferd. Hirt u. Sohn in Leipzig an. Es ist dies

„Wolf der Dragoner des Prinzen Eugen". Kriegsgeschichtliche Erzählung von Karl Tanera. (Mit 8 Bildern nach Zeichnungen von E. Zimmer. Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn, Leipzig.)

Die Verlagsbuchhandlung hat die Neuherausgabe der vor längeren Jahren erschienenen Romanserie „Durch ein Jahrhundert" fortgeführt und bietet mit dem vorliegenden Werke eine Fortsetzung der im vorigen Jahre erschienenen und auch an dieser Stelle besprochenen Erzählung „Wolf der Junker". Der Sohn des Junkers Wolf, den wir im ersten Bande schon als Knaben kennen gelernt haben, ist zum Jüngling herangereift und tritt bei Ausbruch des spanischen Erfolgekrieges bei den Savoyen-Dragonern ein. Schon bei Beginn des Feldzuges hat „Wolf der Dragoner" Gelegenheit, sich auszuzeichnen, so daß der hohe Chef des Regiments, Prinz Eugen, ihn zu seinem Adjutanten ernennt. Als solcher macht er später auch den Krieg gegen die Türken mit und wird bei Peterwardein schwer verwundet. — Es ist eine gesunde, spannende Erzählung.

Mannigfaltiges.

Welches Volk hat die besten Zähne? In seiner Doktordissertation vergleicht C. J. Grawinkel die Zähne der alten Kulturvölker mit den unsrigen und kommt zu dem Ergebnis, daß die alten Ägypter und die alten Juden die besten Zähne hatten, wogegen die Inder viel unter Zahnkrankheiten litten. Die schlechtesten Zähne hatten im Altertume die Römer, was denselben Grund wie die Zahnverderbnis der heutigen Menschen hat: Luxus, Genußsucht und unzweckmäßige Ernährung. Immerhin waren die Zähne der Alten viel besser, als es unsere sind. Unsere Zähne und Kiefern degenerieren infolge der größeren Denkarbeit, die den Raum, den das Gehirn einnimmt, zur Vergrößerung bringt und gleichzeitig eine Verkleinerung der Kiefernarbeit hervorruft. Dabei sieht die Zahnheilkunde bereits auf ein ehrwürdiges Alter zurück: im künstlichen Zahnersatze waren die Römer allen alten Völkern voran, und bei ihnen pflegten selbst die untersten Volksschichten ihre Zähne mit Zahnpulvern und Mundwässern, eine Sitte, die man heutzutage im Volk nur wenig antrifft. — Die im Jahre 1898 ausgesprochene Prophezeiung Talbots, der von einem zahnlosen Zukunftsmenschen redet, ist natürlich eine Uebertreibung.

— Ein amüsantes Diebsgeschichtchen finden wir im Felliner „Meie Kodumaa". Wir lesen darüber im genannten Blatt folgendes: „In der Nacht auf den 4. d. Mts. wurde einem Lachmesschen Gutsarbeiter im Kirchspiel Groß-St. Johannis sein Schwein fortgebracht. Den Diebstahl führten der Bäcker Pani und der Tischler Aua nach einer neuen Methode aus. Das Schwein wurde im Garten abgeschlachtet, worauf ihm ein Pelz angezogen, ein Gürtel umgebunden und hohe Galoschen an die Füße gesteckt wurden. Auf dem Wege nahmen die Männer das kostümierte Schwein wie einen Betrunkenen in ihre Mitte, ihm zuredend: „Tritt doch immer zu, du bist doch nicht so voll, daß du garnicht mehr weiter kannst!" Auf die Weise schafften die Diebe das maskierte Schwein bis nach St. Johannis. Aua hat seine Schuld eingestanden, während Pani sie leugnet, trotzdem man das Schwein in seinem Garten fand und seine Kleider mit Blut befleckt waren. Die Diebe wurden nach Fellin geschickt."

— Die Wette. „Ich kann mich mit jedem Eingeborenen der deutschen Kolonien in seiner Sprache unterhalten," äußerte Professor X. zu mehreren Offizieren der Schutztruppe; „alles, was ich will, kann ich mit Worten ausdrücken." „Wir wetten 10 Mark, daß Sie das nicht können, Herr Professor," klang es vom Stammtisch herüber. —„Gut, ich nehme die Wette an." — „Schön, Herr Professor, dann, bitte, drücken Sie mal diesen nassen Schwamm mit Worten aus." (Kolonie und Heimat.)

rer wandte. Unter anderem teilte er mit Bestimmtheit, daß der Palastkommandant General Trepow, der vor Jahresfrist plötzlich starb, mit vegetabilischem Gift von den Revolutionären ermordet worden sei. Hierauf erhob sich ein Herr Sf—t und erklärte, aus glaubwürdigster Quelle sei ihm bekannt, daß auch W. Gringmuth vergiftet worden sei!!

— Währen der letzten Haussuchungen in der Residenz ist, dem „Elu" zufolge, auch der bekannte estnische Journalist K. Kotsar verhaftet worden.

Moskau. Herr A. S. Budilowitsch kündigt sich bereits als Redakteur und Herausgeber der „Moskowsk. Wed." an. Er teilt mittelst Zirkulars mit, daß er mit dem 1. Jan. 1908 an die Spitze der Edition der „Moskowsk. Wed." tritt. Seine Aufgabe erblicke er nicht im Dienst für irgend eine Partei, sondern für Rußland, als ein russisches und orthodoxes Reich mit spezifisch nationalem Charakter und ureignem, in Jahrhunderten ausgearbeitetem, nun aber nach des Zaren Willen erneuertem Regime.

Woronesh. Die Jugend von heute. Ein Gymnasiast der VII. Klasse erschien, wie die Blätter zu berichten wissen, im Mädchengymnasium und ließ durch einen Diener eine Schülerin ins Vorzimmer rufen. Dann zog er einen Revolver und erschoß sich, ohne ein Wort zu verlieren.

P.A. **Kiew.** In der Abteilung für Markenverkauf des Zentral-Postkontors wurden Unterschlagungen im Umfange von 14 000 Rbl. festgestellt.

Odessa. Ein lettischer Revolutionär ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, soeben in Odessa in der Person des Abiamündeschen Bauers Pluhm verhaftet worden; er ist zu Ende 1905 an Raubüberfällen und Güterzerstörungen im Rigaschen Kreise in leitender Stellung beteiligt gewesen. Der Verhaftete wird dem Kriegsgericht in Riga übergeben werden.

— Die Universitäts-Professoren Sawjalow und Retert haben vom Unterrichtsminister die Aufforderung erhalten, sofort um ihren Abschied einzukommen. Die gen. Professoren hatten, wie die „Retsch" sich melden läßt, auf einer Sschodka die Studenten aufgefordert, den im vorigen Winter gegen die konservativen Professoren verhängten Boykott aufzuheben. Das Ministerium hat in ihren Reden eine Aufreizung der Studenten gegen die konservativen Professoren erblickt.

Finnland. Vor einigen Tagen machte, den Revaler Blättern zufolge, eine Deputation von Bauern aus Savolaks dem Generalgouverneur ihre Aufwartung, um die erregten Gefühle der Bevölkerung über die Ernennung des Generalmajor Seyn zum Generalgouverneurs-Gehilfen darzulegen. Se. Exzellenz empfing die Landleute äußerst freundlich und gab ihnen den Bescheid, daß sie den Gruß mit nach Hause nehmen könnten, daß nach den Höchsteigenen Worten Sr. Majestät die im November-Manifest festgelegte Politik in Bezug auf Finnland nicht geändert werden wird.

Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Dez.

Des Kaisers Franz Josef Rede an die Delegationen.

Bei dem gestern erwähnten Empfange der ungarischen sowie unmittelbar darauf der österreichischen Delegation erwiderte Kaiser Franz Josef die Ansprachen der beiden Präsidenten mit folgender Rede:

„Die Versicherung treuer Ergebenheit, welche Sie mir zugleich mit dem Ausdrucke der Freude über meine Wiederherstellung entgegengebracht, erfüllt mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie hierfür meinen warmen Dank.

Mit lebhafter Genugtuung kann ich hervorheben, daß seit der letzten Delegationssession die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus sehr erfreuliche geblieben sind. Die schon im Vorjahre wahrnehmbare Milderung einzelner Gegensätze in der internationalen Situation hält erfreulicherweise an. Die Bemühungen aller Mächte sind darauf gerichtet, durch Pflege eines möglichst vertrauensvollen wechselseitigen Verkehrs zur weiteren Beruhigung und Konsolidierung des allgemeinen Friedens beizutragen. Festhaltend an den bewährten Grundlagen unserer Politik und gestützt auf die sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, werden wir auch weiterhin nachdrücklichst darauf hinwirken, die Fortdauer des Friedenszustandes und dadurch zugleich die ungestörte Entwicklung und Förderung der Wohlfahrt der Völker der Monarchie zu sichern.

Meine Kriegsverwaltung hat die Mehrforderungen für das laufende Erfordernis des Heeres und der Kriegsmarine auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt. Auch erscheint die Anforderung für die außerordentlichen militärischen Kredite wesentlich herabgemindert.

Bosnien und die Herzegowina werden aber im kommenden Jahre ihre Bedürfnisse aus den eigenen Einnahmen bestreiten können. — Dem durch die fortschreitende Entwicklung bedingten normalen Anwachsen der Verwaltungsauslagen steht ein aus dem steten wirtschaftlichen Fortschritte des Landes sich ergebender höherer Ertrag der Bedeckungsposten gegenüber.

Ueberzeugt, daß Sie bei der Beurteilung der Ihnen zugegangenen Vorlagen Ihre bewährte patriotische Einsicht und Opferwilligkeit betätigen werden, begleite ich Ihre Arbeiten mit den besten Wünschen und heiße Sie von Herzen willkommen."

Die Delegationen, welche bekanntlich die den beiden Reichshälften der Habsburgischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten — nämlich vor allem das Heer- und Marinewesen, die Angelegenheiten der auswärtigen Politik und die Verwaltung des Okkupationsgebietes (Bosnien und der Herzegowina) — zu erörtern und zu normieren haben, sind alsbald an die Arbeit gegangen und haben den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten, den Heeres- und den Budget-Ausschuß gebildet.

Deutschland.

Zur Politik des Reichskanzlers wird der „Südd. Reichs-Korr." aus Berlin offiziös geschrieben: „Gegen den Reichskanzler wird oft und im stillen der Vorwurf weiter gesponnen, er habe sein Verbleiben im Amt von der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit abhängig gemacht. Das bedeute — schrecklich zu denken — ein Hineinrutschen ins parlamentarische Regime. Wie liegen aber die Dinge in Wirklichkeit? Gewiß, die Block-Mehrheit könnte den Rücktritt des Reichskanzlers herbeiführen, aber nur unter der Bedingung und um den Preis, daß sie selbst auseinanderfällt. Denn nur die Unmöglichkeit, den Block für dringliche Aufgaben zusammenzuhalten, könnte und müßte auch den Kanzler veranlassen, einem Nachfolger Platz zu machen, der mit einer anderen Mehrheit die Geschäfte führen kann. Er müßte gehen, nicht weil der Block ihn fortschickte, sondern weil für die Durchführung der von der Nation bei den Wahlen verlangten Politik kein Block mehr da wäre. Ein derartiger Ausgang würde von Millionen Deutschen nicht verstanden werden. Es handelt sich nicht um die Person eines einzelnen Staatsmannes, sondern um die große Frage, ob Deutschlands künftige Entwickelung durch schiedlich-friedliche Kompromisse zwischen konservativen und liberalen Gesichtspunkten bestimmt oder dem Kampf radikaler mit reaktionären Strömungen ausgeliefert werden soll. Der Reichskanzler ist der verantwortliche Träger eines nach langer Unterbrechung erneuerten Versuchs, im Deutschen Reich mit einem Zusammenwirken der Rechten und der bürgerlichen Linken positive politische Arbeit zu leisten. Nicht Rücksichten auf den Fürsten Bülow, sondern die den Mehrheitsparteien von der Wählerschaft anvertrauten Interessen der Nation erfordern, daß dieser Versuch nicht mißlinge."

Ungarn.

Ueber das am Sonnabend stattgehabte seltsame Duell zwischen einem Ministerpräsidenten und einem ehemaligen Justizminister, zwischen Wekerle und Polonyi, wird aus Pest berichtet: Im ersten Gange erhielt Polonyi einen Flachhieb, nach dem zweiten Gange ging Polonyi auf Wekerle zu, reichte ihm die Hand und bat ihn um Verzeihung, worauf die Versöhnung erfolgte. Dem Ministerpräsidenten wurden (als Abschluß des Kampfspiels) von der Volksmenge „begeisterte Ovationen" dargebracht, als er zum Parlament fuhr, und auch hier wurde er mit Beifall empfangen.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer nahm am Sonnabend nach sehr langer und erregter Debatte mit 354 gegen 177 Stimmen das Gesetz über den Heimfall der Kirchengüter an, durch welches das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat vom Jahre 1905 in einigen Punkten ergänzt wird.

Italien.

Der neue Nasi-Prozeß beginnt am 20. (7.) Januar und dürfte nach den Dispositionen des Vorsitzenden Ende Februar beendet werden, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten. Zwischen den Anwälten Nasis und dem obersten Gerichtshof ist ein Abkommen dahin erzielt worden, daß die heikle Frage der Subsidien nicht erörtert werde.

Lokales.

Die diesmalige offizielle Feier des Stiftungstages der Universität beschränkte sich zufolge dem vorgestrigen Beschluß des Universitäts-Konseils auf die Festgottesdienste. In der, wohl infolge der bitteren Kälte, leider nur schwach besuchten Universitäts-Kirche hielt der Prediger, Pastor Mag. T. Hahn, die Predigt über den Text 1. Korinther 4, 1—5, welcher über den getreuen Haushalter handelt. In warmherzigen Worten wies er darauf hin, daß man heute in der Kirche zusammengekommen sei, um in erster Linie für etwas eigentlich ganz Selbstverständliches zu danken, nämlich dafür, daß der Universität ein Jahr ungestörter Arbeit beschieden gewesen sei. Auf Grund des Textes führte er dann des weiteren aus, wie die rechte Treue im Beruf, die Treue sowohl der Lehrenden als auch der Lernenden, geübt werden müsse, wie es nicht darauf ankomme, was die Menschen zu diesem oder jenem sagen, sondern darauf, daß man vor dem eigenen Gewissen und vor den höheren göttlichen Geboten als treu befunden werde.

Das Ergebnis der Preisbewerbungen Studierender zum diesmaligen 12. Dezember ist, wie wir erfahren, folgendes:

Innerhalb der theologischen Fakultät hatte unter den drei gestellten Preisaufgaben nur die erste, „Der Name Jesu", Bearbeitung gefunden, dafür diese aber ganze vier, von denen 3 der goldenen und 1 der silbernen Medaille für würdig befunden worden sind. Je eine goldene Medaille erhielten die studd. theol. Oskar Meder aus Dorpat, Hugo Hahn aus Reval und Walter Brusdeylins aus Livland; eine silberne Medaille wurde dem stud. theol. Edward Hofmann aus dem Gouv. Warschau zugesprochen. — Die Predigt-Aufgabe über den Text Lukas 12, 15—21 hatte zwar eine Bearbeitung gefunden, jedoch war sie eines Preises nicht für würdig erkannt.

In der juristischen Fakultät gelangten 2 goldene und 1 silberne Medaille zur Verteilung. Für die Bearbeitung des Themas „Ueber das Handwerker-Lehrlingswesen" war eine Bearbeitung eingelaufen, deren Autor, stud. jur. Sfergei Nikolski aus dem Gouv. Orel, die goldene Medaille zuerkannt war. Das Thema „Die Handelstraktate Rußlands" war von zwei Studierenden bearbeitet, von denen dem stud. jur. Hugo Reimann aus Livland die goldene und dem stud. jur. Sfergei Pawlow aus dem Gouv. Woronesh die silberne Medaille zugesprochen war.

Innerhalb der medizinischen Fakultät war für keine einzige der gestellten 6 Aufgaben eine Bearbeitung eingegangen.

Dagegen haben innerhalb der historisch-philologischen Fakultät 4 silberne Medaillen verteilt werden können, und zwar für Bearbeitung der Preisaufgabe „Νοῦς παθητικὸς bei Aristoteles" dem stud. phil. Walter Freymann aus Livland, dem stud. theol. Wiswald Sanders aus Petersburg und dem stud. philol. Paul Bokownew aus Dorpat sowie für die Arbeit „über den Landbesitz im Polotzker Lande zur Zeit Iwan Grosnys" dem stud. Antoni Galkowski aus dem Gouv. Sfmolensk.

Für die von der physiko-mathematischen Fakultät gestellten 6 Preisaufgaben lag keine Bewerbung vor.

Es sind diesmal mithin insgesamt 5 goldene und 6 silberne Medaillen zur Verteilung gelangt (gegen 4 goldene und 1 silberne im vorigen Jahre und gegen 10 goldene und 5 silberne Medaillen im Jahre 1904).

Wie wir erfahren, ist soeben die obrigkeitliche Bestätigung des Professors Dr. W. Alexejew als Prorektor der Universität, gemäß der stattgehabten Wahl im Professoren-Konseil, hier eingetroffen.

Wie verlautet, beabsichtigt das Veterinär-Institut, einen Teil der Räumlichkeiten des früheren Puschkin-Gymnasiums in der Pepler-Straße anzumieten, um dorthin das gegenwärtig in sehr unzureichenden Räumen untergebrachte physiologische Laboratorium überzuführen.

Vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks stand am 11. d. Mts. ein ehemaliger Schüler der 1. (untersten) Klasse des hiesigen Gymnasiums unter der Anklage, eine Uhr nebst Kette einem Mitschüler in der Turnhalle gestohlen zu haben. Der Angeklagte, der seiner Schuld geständig war, wurde vom Richter seinen Eltern übergeben; falls der Knabe rückfällig werden sollte, wird der Vater zur Verantwortung gezogen werden. —o—

Am 22. November wurde in Ampel in Estland einem Bauer ein Pferd im Werte von 200 Rbl. gestohlen. Am 30. desselben Monats hatte der Pristaw-Gehilfe Ahland das Pferd hier in der Stadt ermittelt, worauf er den Eigentümer benachrichtigte. Bereits am 5. d. Mts. konnte der Bestohlene sein Eigentum in Empfang nehmen. —h.

Die Kaufleute seien vor einem Schwindler, einem ehemaligen Lehrling H. J., der durch selbstbewußtes Auftreten und unter verschiedenen Vorspiegelungen bereits verschiedene Handelsfirmen geprellt hat, hiermit gewarnt.

Im Internationalen Photoplastikon ist eine höchst sehenswerte Bilderreihe von der Inselstadt Venedig ausgestellt. Trotzdem der Name „Venedig" bereits genügend für sich spricht, kommen wir morgen auf diese interessante Serie nochmals zurück.

Wir möchten hiermit auf die am nächsten Sonntag, den 16. Dezember, im Saale der „Bürgermusse" stattfindende Aufführung des „melodramatischen Krippenspiels für Schule und Haus" „Bübchens Weihnachtstraum" mit der Dichtung von Gustav Falke und der Musik von Engelbert Humperdinck angelegentlichst aufmerksam machen. Nicht weniger als 70 Schülerinnen der Hornschen Mädchenschule beteiligen sich an der Darstellung dieses sinnigen, hochpoetischen Weihnachtsspieles, in dem Deklamation, Chor- und Einzelgesang sowie schließlich reizvolle lebende Bilder in stimmungsvollster Weise in einander greifen, um weihevoll uns die Weihnachtsgeschichte vorzuführen. — Der gesangliche Teil wie auch die „lebenden Bilder" mit der Kostümierung und der Gruppierung sind unter der Leitung zweier auf diesem Gebiet bestbewährter Damen sorgfältig einstudiert worden. — Wir hoffen auf um so lebhafteren Zuspruch seitens unseres Publikums, als der Reinertrag dieses hübschen Unternehmens einem wohltätigen Zwecke gilt.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von St. 4 Rbl. — mit dem Früheren 58 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. 5 Rbl., X. Y. 1 Rbl. — mit dem Früheren 16 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung vom 11. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Minuten unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Es wird eine Liste der von der Regierung in die Duma neu eingebrachter Gesetzentwürfe verlesen. — Als dringlich werden anerkannt eine von einer Abgeordnetengruppe eingebrachte Interpellation betreffs Anweisung von 15 182 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken sowie eine von einer Gruppe von 180 Abgeordneten eingebrachte Interpellation betreffs Unterstützung der durch die räuberische Tätigkeit der revolutionären Parteien geschädigten Personen.

Die Resultate der Wahlen in die neu gebildeten Kommissionen werden bekannt gegeben. Die Wahlzettel für die Wahl der Kommission für Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht werden ausgefüllt. — Das Budget der Verwaltung für Uebersiedelungswesen beschließt die Duma der Kommission zur Begutachtung zu übergeben, indem sie die Kommission verpflichtet, ihr Gutachten bis zum 15. Januar abzugeben. Derselben Kommission wird auch die Vorlage wegen Verlängerung der Giltigkeit der temporären Regeln vom 15. Juni 1902 in Sachen der Verabfolgung von Darlehen für Bedürfnisse der Uebersiedler zur Begutachtung überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag von 31 Abgeordneten in Sachen der Vermehrung des Bestandes der Kommissionen für Glaubensangelegenheiten um 2 Vertreter der römisch-katholischen Konfession.

Kamenski (Oktobr.) befürwortet den Antrag namens seiner Partei. Ihm schließen sich an Gaidarow (Soz.-Dem.), Bulat (Lit. Nat.-D.), Bobrinski II (Russ. Volksb.) sowie der Priester Rosnatowski.

Das Haus nimmt den Antrag an.

Weiter wird ohne Debatten der Antrag der Landesverteidigungskommission, ihr den Kostenanschlag für die Durchführung des Flottenbauprogramms zur Prüfung zu überweisen, angenommen. Die Kommission wird verpflichtet, ihr Gutachten nicht später als am 1. Februar einzureichen.

Die Wahlzettel in Sachen der Wahl der Kommission für Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht werden eingesammelt.

Um 3 Uhr 15 Min. wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 50 Minuten wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission betr. die Vorlage des Finanzministers über die auf das Jahr 1907 bezügliche Verlängerung der Vollmachten des Finanzministeriums in Sachen der Feststellung der temporären Dessjatinsteuersätze in Turkestan.

Der Berichterstatter der Finanzkommission Lerche erklärt: da die Steuern auf Grund des gemäß Art. 87 erlassenen Gesetzes seit dem 31. Jan. 1907 erhoben werden, welches Gesetz am 1. Jan. 1908 erlischt, müßten die gezahlten Steuern im Falle der Nichtannahme der Vorlage durch die Duma zurückgezahlt werden. Nach einigen Debatten erfolgt gemäß Antrag der Kommission die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Finanzkommission betr. die Vorlage des Finanzministers über die Höhe der städtischen Immobiliensteuer pro 1907.

Der Berichterstatter der Kommission Karjakin befürwortet die Annahme, da das Jahr 1907 bereits zu Ende ist und die Steuern wahrscheinlich schon eingeflossen seien. Die Kommission ist auch für die Befreiung der Stadt Schemacha von den Steuern, da die Bevölkerung sich von den Folgen des Erdbebens noch nicht erholt hat. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. . .

Der Dumasekretär verliest den Text des Art. 5 betr. die Verfügungen des Komitees in Sachen des Budgets der landischen und städtischen Kommunen, gegen welche der dem Komitee zugezählte Steuerinspektor im Laufe von 2 Wochen Einwendungen erhebt und welche dann sistiert und durch den Dirigierenden des Kameralhofs dem Gouverneur zur Entscheidung vorgelegt werden.

Baron Meyendorff macht Ausstellungen und bittet, ihm zu erklären, ob es nicht zweckentsprechender sei, das Recht der Kontrolle direkt einer höheren Instanz zu übertragen.

Der Gehilfe des Finanzministeriums Pokrowski spricht sich für die Notwendigkeit einer Kontrolle der Inspektion aus, obwohl er im Prinzip mit Baron Meyendorff übereinstimme.

Purischkewitsch schließt sich Baron Meyendorff an und findet die Argumentationen des Finanzminister-Gehilfen nicht überzeugend. Das einzige Mittel zur Bekämpfung von Mißbräuchen sei ein öffentliches Gericht. (Applaus auf allen Bänken.) Redner wendet sich nach links und ruft: „Beleidigen Sie mich nicht mit Ihrem Beifall!" (Der Applaus wächst.) Der Präsident klingelt. Redner fordert, der in Rede stehende Artikel der Vorlage möchte von der Kommission nochmals geprüft werden. Ihm schließt sich Graf Bobrinski an. Redner findet, Purischkewitsch habe sich seiner Meinung nach unnötig um den Beifall der Linken bemüht. (Applaus links.) Purischkewitsch bittet schriftlich den Präsidenten um das Wort in persönlicher Angelegenheit. (Lärm, Gelächter.)

Die Debatten ziehen sich noch eine Weile so fort. Der Meyendorffsche Antrag, den Art. 5 der Vorlage der Kommission zur nochmaligen Durchsicht zu übergeben, wird angenommen. — Purischkewitsch verzichtet auf das Wort in persönlicher Sache.

Die Duma prüft den Bericht der 4. Sektion für Mandatprüfungen über die kurländischen Wahlen. Die Wahlen von Baron Fölkersahm und Nisselowitsch waren von der Kommission einstimmig als rechtmäßig vollzogen anerkannt, die des Abg. Karlsberg aber nur mit 27 gegen 5 Stimmen.

Fürst Golizyn verteidigte sein bereits in der Kommission abgegebenes Gutachten betreffend die Unrechtmäßigkeit der Wahl Karlsbergs. Bei offener Abstimmung stimmt die Duma für die Unrechtmäßigkeit dieser Wahl, bei dem Kugelballotement erweist es sich aber, daß die zur Kassierung seiner Wahl notwendige Zweidrittelzahl der Stimmen nicht vorhanden ist, daß also Karlsberg als Abgeordneter bestätigt werden muß.

Bezüglich der bei der Karlsbergschen Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten wird beschlossen, dieselben zur Kenntnis des Ministers des Innern zu bringen. Die Sitzung wird um 7 Uhr geschlossen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Dez. Auf der Sitzung des Oberkriegskriminalgerichts in Sachen des Port Arthur-Prozesses bestätigt der Kontrolleur Uspenski die geringe Dispositionsfähigkeit Stößels in Fouragesachen. Der Jurist Kostenko bestätigt, daß zwischen Stößel und Sfmirnow gespannte Beziehungen bestanden. Sfmirnow habe ihn, den Zeugen, oftmals gefragt, ob er als Kommandant Stößel und die übrigen Befehlshaber arretieren dürfe, wenn sie daran dächten, die Festung zu übergeben. Zeuge habe diese Frage bejahend beantwortet und bezüglich Stößels gesagt, letzterer könne nur dann verhaftet werden, wenn er einen Parlamentarier zwecks Uebergabe der Festung absende. Oberst Fürst Mikeladse sagt aus, Stößel habe ihn mit dem Gendarmerie-Kommando auf dem Ljateschan lagern lassen, wo er drei Wochen tatenlos verbracht habe. Der Korrespondent des „Nowy Krai" Noshin sagt aus, der Oberleutnant Krestinski habe bestätigt, daß die Unterordnung der Kriegsingenieure unter den Befehl des Generals Kondratenko von selbst geschah, da in der Festung zu Beginn des Krieges keine Ingenieurverwaltung existierte. Oberleutnant Werchowski sagt aus, der „Now. Kr." habe Nachrichten gebracht, die für die Japaner von Wichtigkeit waren. Sferebrennikow sagt aus, Stößel habe die Chinesen vor Beleidigungen geschützt und Oberleutnant Golizynski bestätigt, daß die großen Ausfälle, die Stößel abschaffte, nur stark verlustbringend waren, während die kleinen Ausfälle erfolgreich waren. Zum Schluß der Sitzung wurden die schriftlichen Aussagen der nichterschienenen Zeugen Rjabinin, Ssubotitsch und Duvernois verlesen.

Der Rout beim Ministerpräsidenten begann Dienstag um 10 Uhr abends. Die Glieder des Reichsrats waren vollzählig erschienen, unter ihnen Graf Witte. Ferner waren anwesend die Mehrzahl der Reichsduma-Abgeordneten, Vertreter des diplomatischen Corps, der Hofsuite und der höchsten Gesellschaft. Auf der Prunktreppe des Winterpalais empfing Stolypin die Gäste; seine Gemahlin und seine Tochter begrüßten dieselben im roten Empfangssaal. Die Räume waren mit Blumen geschmückt; ein Saal war in einen Wintergarten verwandelt. In einem der Speisezimmer war ein Souper à la fourchette serviert. Der Rout dauerte bis 1 Uhr nachts. Unter den Militärs befand sich auch Kuropatkin.

Unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung begannen die Sitzungen der Rektoren-Konferenz.

Grodno, 11. Dez. In der Nähe des Dorfes Meila im Bjelostokschen Kreise erlitt ein Luftschiff mit 3 Insassen Havarie; die Luftschiffer waren der Rektor der Gießener Universität Professor Pöschel und die Mitglieder der Berliner Luftschiffahrts-Gesellschaft Freidecke und Dencke. Nachdem sie bei einem Gutsbesitzer genächtigt, fuhren sie per Bahn nach Berlin zurück.

Sfewastopol, 11. Dez. In dem der Marine gehörigen Lager für Explosivstoffe explodierte während der Fertigstellung eine Mine. Drei Mann wurden schwer verletzt und das Gebäude zerstört. — Das Marinekriegsgericht führt in öffentlicher Sitzung den Prozeß gegen die 19 Meuterer vom „Potemkin".

Odessa, 11. Dez. Die ihres Amtes enthobenen Professoren Sawjalow und Retert sind nach Petersburg gefahren, um in ihrer Angelegenheit persönlich Bericht zu erstatten.

Wladiwostok, 11. Dez. Das am 17. Oktober auf dem Torpedoboot „Sskory" getötete Frauenzimmer erwies sich als die Hebräerin Sarah Aronow, welche unter dem Namen einer gewissen Mahsleinikowa im Gefängnis zu Tschita gesessen hatte und von dort entflohen war.

Kjelze, 11. Dez. Auf der alten Warschauer Str. wurde der Pristaw Kononow ermordet

Warschau, 11. Dez. Der jüdische Nationalklub des Zartums Polen wurde mit allen seinen Filialen geschlossen.

Berlin, 24. (11.) Dez. Die Kriminalabteilung des Landgerichts verurteilte den russischen Studenten Trofimow und den Literaten Strelzow für Zugehörigkeit zu einer verbotenen Gemeinschaft und für Verletzung des Vereinsgesetzes zu 6 Wochen Gefängnis und 10 Mk. Strafe, bezw. zu 10 Mk. Strafe. Das Anklagematerial steht in engem Zusammenhang mit dem Funde in der Pank-Straße, wo bei dem Anarchisten Mirski ein Koffer mit Bomben gefunden wurde.

Konstantinopel, 24. (11.) Dez. Laut Nachrichten der Sanitätsbureaus grassiert unter den Pilgern die Cholera: es wurden 121 Erkrankungs- und 50 Todesfälle registriert.

Teheran, 24. (11.) Dez. Die Gärung dauert zwar fort und in der Stadt kamen Plünderungen vor, doch hat sich im allgemeinen die Lage eher gebessert.

Täbris, 14. (11.) Dez. Der Kurier des russischen Konsulats ist seinen Wunden erlegen.

Kalkutta, 24. (11.) Dez. Auf der Eisenbahnstation Hoalanda wurde ein Eisenbahnbeamter schwer verwundet. Als Attentäter werden Studenten vermutet.

Washington, 24. (11.) Dez. In Iquique (Chile) kam es zwischen den Ausständigen einer Salpeterfabrik und Militär zu einem blutigen Zusammenstoß. Das Militär schoß aus Maschinengewehren. Es wurden gegen 200 Arbeiter getötet.

Todtenliste.

John Scharlow, im 7. Jahre am 3. Dezember zu Riga.

Johannes Sternberg, Meister der Fabrik „Glover", † an den Folgen eines Mordüberfalls zu Riga.

Sophie Sokolowsky, geb. Roshdestwenskaja, † am 2. Dezember zu Kasan.

Louise Katharina v. Schweder, geb. v. Schmid, † am 3. Dezember zu Pernau.

Gustav Graf Sievers, † im 85. Jahre am 2. Dezember zu Dorpat.

Paul Konstantin Klawe, † im 25. Jahre am 29. November zu Kebabeg (Kaukasus).

Otto Gartenschläger, † am 3. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	778.2	779.4	780.4
Thermometer (Centigrade)	—23.6	—24.1	—23.0
Windricht. u. Geschwind.	ESE.4	E.3	E.4
Relative Feuchtigkeit . .	79%	80%	77%
Bewölkung	0	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts —24.6
2. Maximum d. Temp. gestern —21.2
3. Niederschlag —

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dez. Auf der heutigen Börse herrschte auf dem Anlagemarkte feste Stimmung und auf dem Aktienmarkte waltete ein belebter Verkehr, namentlich in Bank-Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller, Riga.**

Der zum Mai-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens vorbereitende germanistische Kursus hat begonnen.

Anmeldungen zur Beteiligung an diesem Kursus **werden noch entgegengenommen:** Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 U. nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Für das Weihnachtsfest.

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Gedichte

von Freiherr **H. von Loudon**-Serben.

Preis brochiert 1 Rbl. 50 Kop., Elegant gebunden 2 Rbl.

Nach dem Erscheinen des Buches schrieb der **„Revaler Beobachter"** u. A.: „. . . eine Auswahl von dem, was der Autor im Laufe der Jahrzehnte in stimmungsvollem Empfinden in poetischer Form niedergeschrieben hat. Ernste Töne stehen ihm dabei ebenso zu Gebote wie eine launige und sarkastische Auffassung und auch der Humor kommt zu seinem Rechte. . . . Noch manches Andere wäre zu nennen, was der Verfasser aus dem Vorrat seiner dichterischen Reminiszenzen mit glücklichem Griff hervorgeholt hat etc."

Der **„St. Petersburger Herold"** schrieb: „. . . Wie der Leser aus diesen Proben sieht, ist die kritische Ader bei unserem baltischen Dichter stark ausgebildet . . .

Das vornehm ausgestatte Gedichtbändchen wird von denjenigen, die den Werde- und Entwicklungsgang der baltischen Dichterkreise verfolgen, mit Interesse entgegengenommen werden etc. etc."

Passende Weihnachtsgeschenke!



Passende Weihnachtsgeschenke!

Schlafröcke!!!

Herren-
Winter-Paletots und -Anzüge
Taillenröcke u. schwarze Trikot-Beinkleider

Damen-
Winter- und Frühjahrs-Mäntel
in Seiden-, Wollen-Plüsch sowie in schwarze Tuche und Draps empfiehlt

das Bekleigungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Wegen Aufgabe des Geschäfts findet ein

gänzlicher Ausverkauf

von Spielwaren u. Baumschmuck zu den allerbilligsten Preisen statt in der

Moskauer Handlung, Rathaus-Str. 2, Haus Hotel Bellevue.

Чертежныя работы

какъ-то снимка плановъ и проч. желаю получить. Адресъ: Прудовая ул. № 74, кв. 7. К. И. Кааль.

По случаю предстоящаго отъѣзда **продается библіотека**

беллетристическо - популярно - научнаго содержанія — Мельничная 5, кв. 1. Можно осматрив. отъ 3—4 ч.

Photographie-Postkarten-Poesie-Amateur-

Album

Marmorschreibzeuge, **Photographie-Rahmen, Vasen, Nippes, Aschen, Papierständer, Taschenmesser, Holz-Arbeits- u. -Korrespondenz-Kasten, Schreibmappen, Lederwaren, Bilderbogen, Bilderbücher,** deutsche u. russ., **Gedichtbücher, Malbücher, Farben, Spiele** u. **Kinderspielsachen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. SOLBA, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

M. Vares.

Rathaus-Str. 6.

Photographie-Poesie-Postkarten-& Relief- **Album**

in Leder, Peluche u. Leinwand

Album für Amateur-Photographien

Tagebücher zum Verschliessen

Schreib-Musik- & Dokumenten- **Mappen**

Schreibunterlagen
Brieftaschen
Portemonnaies
Papyros-Etuis
Porte-Visites
Bloc-Notes in Leder

etc. etc. trafen in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt dieselben zu sehr mässigen Preisen

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Neuheiten in

Weihnachts-Geschenken.

Manchetten-, Kragen-, Cravatten-, Handschuh-**Kasten.**
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Lederschnitt-Imitat.
empfiehlt

Carl Unger.

Plüsch-
Sopha-
Bett- & Schreibtisch-
Teppiche
wollene Gobelin-Plüsch- & Velour-
Bettdecken
wollene & Atlas-
Steppdecken

in allen Farben stets auf Lager u. in grösster Auswahl empfiehlt

R. Tergan.

Operngläser, Fernrohre
Mikroskope, Lupen
Lesegläser, Brillen
Pince-nez, Barometer
Thermometer, Compasse
Pantoskope, Stereoskope
nebst Bildern dazu empfiehlt zum Feste zu billigen Preisen

C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

Hochelegante ausländische

Damengürtel

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Truuts
Alexanderstrasse Nr. 12.

Ein gut erhaltener

Herren-Bisampelz

ist billig **zu verkaufen** — Uferstr. 4, in der Färberei-Annahme.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

für die Wirtschaft

empfehlen wir:

Teigknetmaschinen
Blizzard-Eismaschinen
Mayonnaise-Rührschläss.
Wäsche-Wringmaschinen
Amerik. Teppichbürsten
Gewürz-Schränkchen
Gebäck-Kasten
Geflügel - Transchiermaschinen
Universal-Hämmer
Feuerf. Porz.-Geschirr, Walküri
Bunslauer Geschirr
Berndorffer rein Nickel-Kochgeschirr
Amer. Cristall-Glas

Gebr. Brock.

Weihnachtspreise!

Grösste Auswahl!

Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüll-Gardinen

zu bedeutend ermäss. Preisen

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

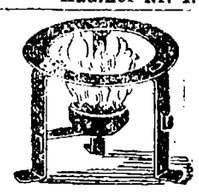



Hartspiritus

„Vesta"

In Blechdosen mit Kochvorricht., Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für die Stadt

Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.

Jeder Würfel brennt 5 Minuten.

Dampf-Waschmaschinen

Wäscherollen
Wringmaschinen
Bügeleisen
Plättöfen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Schöne

Aepfel

billig zu haben — Marktstr. Nr. 1.

Sonntag, den 16. Dezember, von ½1—6 Uhr nachm.

Ausstellung

der im **Kindergartenseminar**

nach Pestalozzi-Fröbel'scher Methode gearbeiteten Sachen.

Elly Schütze, Teich-Str. 9.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, d. 30. Dez., um 6 U. nachm. im **Saale d. Bürgermusse**

Kinder-Aufführung

Goldmarie u. Pechmarie.

Dramatisches Märchen in 3 Aufzügen.

Weihnachtsbaum. Gemeinsamer Gesang der Weihnachtslieder.

Zutritt haben nur Mitglieder u. deren minderjähr. Angehörige, u. zwar gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 20 K. für Erwachsene u. 10 K. für Kinder. Die Plätze sind alle numeriert. Der Billetverkauf an d. Geschäftsstelle beginnt am 20. Dez. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Im Weihnachtsausverkauf

empfiehlt sein **reichhaltiges**

Gold-, Silber- u. Alfenide-Warenlager

zu den billigsten Preisen

Johannes Kolk
Ritterstrasse Nr. 8.

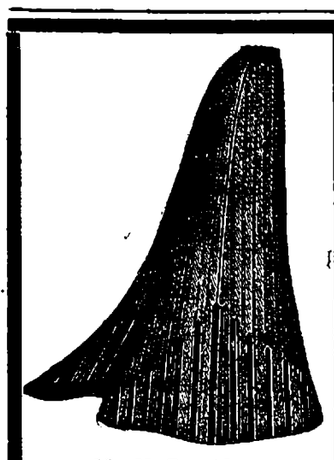

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu **sehr billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Neue u. gebrauchte

Pianinos

sowie ein gut erhaltener **Flügel** u. ein **Tafelklavier** stehen zum Verkauf bei

J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Blumentöpfe, Untersätze und verschied. Wirtschaftsschalen

mit Zustellung ins Haus liefert billig

Joh. Sarak
Töpferei, Steinstr. 40.
Ecke Lange-Str.

Allen, die sich dafür interessieren, die Anzeige, dass ich auf vielseitig. Wunsch eine kleine

Ausstellung

meiner Arbeiten veranstalte.
Sonntag, d. 16 Dez. u. an den folg. Tagen von 12—2 in meinem Atelier.

Gully Landesen
Sternstr. 25, 1 Tr.

Angekleidete Puppen

L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur
Ritterstr. 5.

Metall-Kränze

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu Fabrikpreisen

J. Moritz

Sargmagazin — Wallgraben 1.

Geld

an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Feinste schwedische

Delicatess-Anjovis I^a gute Revaler Killo

à 30 Kop. pr. ½ Dose empfing und empfiehlt

W. Inselberg

Telephon Nr. 26. Gr. Markt 16.

Семга, малосольная
Осетрина, свѣж. и малосольн.
Навага, свѣж. вобла копч.
Сельди, корол. боч., по ф. и шт.
Кильки, рев., маслины
Огурцы нѣжин. боч. и по шт.
Деликатесы рыб. и овощи предлагаетъ на дем. цѣнѣ

Д. П. Великовъ.

Naturreine Rothweine

v. 35 Kop. pr. Flasche, zu Glühwein empfiehlt

Bernh. Frederking
Kühnstr. Nr. 8.

Verkaufe frisch erhaltenen

Kaffee

das Pfund von **35 Kop.** an

L. Kroppmann
Holmstr. 2.

Schöne

Weihnachts-Aepfel

zu verkaufen — Ritterstr. Nr. 8. Eingang von der Küterstrasse.

Verschiedene Sorten

Aepfel (aus Rappin)

sind billig zu haben — Gildenstr. 10. **Keller im Hof.** Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends. K. Pill.

Nachthemde & Beinkleider
sowie wollene u. halbwollene
Wäsche
räumt **billigst**

B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.



Zu haben bei **S. v. Kleseritzky.**

6000 руб. и 3000 руб.

жел. зан. подъ I закладн. дома. Адр. въ эксп. с. газ. подъ „3000".

Pastoral-Abend

am 13. Dezember bei **Gahlnbäck,** Salzstr. 3.

D. H.-V.

Weihnachtsfeier

am 12. Dezember

mit Austausch von Geschenken, die mindestens einen Wert von 50 Kop. haben müssen.

Anfang der Musik um 9½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Während der Weihnachtsferien wird

die Geschäftsstelle

vom 24. Dezember bis zum 7. Januar **nur** am Freitag und Sonnabend von **12** bis **2** Uhr geöffnet sein.

Die Lesehalle

wird am 24. Dezemb. **nur** bis 2 Uhr geöffnet sein: Am 25. Dez. u. am 1. Jan. ist sie den ganzen Tag geschlossen.

Die Bücherei

wird am 25., 28., 30. Dezember und am 1. Januar geschlossen sein.

Der Vorstand.

Die

Ch! C!

Feier des 12. XII

findet im C! Q! der Livonia statt.

Beginn ½10 Uhr abends.

Med. Gesellschaft.

Nächste **Sitzung Freitag, d. 14. Dez.**

1. Dr. Adelheim: Das Pankreas bei Diabetes mellitus.
2. Diskussion z. Vortrag v. Dr. Walent Beitrag z. Chirurgie d. Gallenwege.

z. Z. Sekretär **Russow.**

Mitschülerinnen

für ein 13-jährig. Mädchen **gesucht.** Näheres bei **M. Masing** — Lehmstr. Nr. 1, Qu. 6; 3—4.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Budenstr. Nr. 3, 2 Treppen.

Ein deutscher Jäger

seit über einem Jahr im Lande, sucht zum Febr. passende Stellung Off. zu richten an M. Rudolff-Walk, Chiff. J.

Ein Student

sucht für das nächste Semester ein gemütlich **möbl. Zimmer.** Offert. sub J. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein gut erhalt. Pianino

steht zum Verkauf. Zu besehen Fischerstr. 1, oben linker Hand.

Apotheke im Petersburger Gouvernement wird **verkauft.** Näheres Marien-Apotheke — Pepplerstr. 10.

Gesucht zum April oder Mai eine

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. erbeten sub „Dr." an d. Exp. der Nordl. Ztg.

Die **Niederlage** des

Blinden-Instituts

Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt

sämtl. Sorten Bürsten

aus bestem Material:

Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Meiereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.

Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kleseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. (2 Br.); G. G. Nr. 1000; A. L.; W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Donnerstag, den 13. (26.) Dezember 1907.

Inland.

Der Port Arthur-Prozeß.

Die Verhandlungen des Prozesses wegen der Uebergabe Port Arthurs, über die wir bereits in mehreren Nummern unseres Blattes ausführlicher und in den letzten Tagen in kurzen telegraphischen Meldungen berichtet haben, schleppen sich langsam fort.

Was sie zutage fördern, ist recht deprimierend. Nicht so sehr die angeklagten Generäle werden durch sie bloßgestellt, als das ganze System des in allen seinen Verwaltungszweigen verrotteten bureaukratischen Staatsmechanismus während des alten Regimes. Es weht uns aus der eingeschlossenen Festung bereits jene Moderluft entgegen, welche einen unmittelbar bevorstehenden und unabwendbaren Zusammenbruch des morschen Baues der autokratischen Bureaukratie mit erschreckender Deutlichkeit vorausahnen ließ. Ein vollständiges Zurücktreten der wahren, idealen Aufgaben gegenüber den Fragen rein persönlicher Natur, der Eitelkeit und Rivalität, die jede Autorität der höchsten Vorgesetzten untergraben mußte, eine den gedeihlichen Fortschritt hemmende, den Erfolg vereitelnde Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit, weitgehende Sorglosigkeit, Planlosigkeit, gegenseitiges Entgegenarbeiten — mit einem Worte volle innere Desorganisation der allmächtigen Staatsgewalt führen uns die Zeugenaussagen vor Augen.

Viele Tage nahmen die Verhandlungen wegen der Räumung der von General Fock befehligten Kintschou-Position, des Schlüssels zur Kwantung-Halbinsel, in Anspruch. Der General verteidigte sich damit, daß er nur qualitativ und quantitativ ungenügende Artillerie zur Verfügung hatte, daß die Artilleriegeschosse im entscheidenden Moment nicht aus Port Arthur zur Stelle geschafft worden, sondern auf einer früheren Station liegen geblieben waren, daß die Flotte, ohne deren Unterstützung die Position ganz unhaltbar war, da sie von den Japanern dann von 3 Seiten beschossen werden konnte, nicht den sicheren Hafen zu verlassen wagte, daß endlich die nötige Unterstützung aus Port Arthur völlig ausblieb, von wo Stößel ihm nur einen Stabsoffizier sandte, um seine Befehle beobachten zu lassen. Der todesmutigen Tapferkeit der meisten Truppenteile stellen zahlreiche Zeugen ein glänzendes Zeugnis aus. Wir sehen da schon das sich immer wiederholende Bild, daß ein hoher Vorgesetzter die Verantwortung auf die anderen abzuwälzen sucht, von denen er im Stich gelassen worden sei.

Fock hat sich nach Aufgabe der Kintschou-Position und des für die Japaner als Landungsplatz und Basis außerordentlich wichtigen Dalni nach Port Arthur zurückgezogen. Dort ist er vom 9. Aug. bis zum 3. Dez., also 4 Monate lang, ohne jede Dienstpflicht. Er schlägt seine Zeit damit tot, daß er die Befestigungen aufsucht und die dabei gesammelten Eindrücke in Korrespondenzen zu Papier bringt, in denen er alles, was ihm nicht paßt, „herunterreißt". Er war der Meinung, daß er seine publizistischen Fähigkeiten zur Geltung bringen müsse; seine Gegner aber behaupten, er habe in seinen „Notizen" nur Kleinmütigkeit und Eigendünkel, vor allem aber den Wunsch der Gekränktheit, sich als fähiger, kenntnisreicher und tapferer hinzustellen als die übrigen Befehlshaber, zum Ausdruck gebracht. Der Ton wird als sehr beleidigend, ja geradezu als „unmöglich" bezeichnet. Ihm wird während der Verhandlungen vorgeworfen, er habe durch seine „Notizen", die weit verbreitet wurden, die Soldaten demoralisiert. Dagegen verteidigen ihn wieder andere Zeugen: er habe vielmehr vorzüglich verstanden, mit den Soldaten zu plaudern, ihre Liebe zu gewinnen und ihre Standhaftigkeit zu stählen.

Andererseits wird Fock eine sehr verhängnisvolle Rolle in Sachen der persönlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Generalen zugeschrieben. Indem er über alle schimpfte, verfeindete er alle miteinander. Die Beziehungen zwischen General Stößel und General Smirnow hätten z. B. ohne Fock vorzüglich sein können. Doch zwischen beiden habe General Fock, der böse Genius Port Arthurs, gestanden. General Kondratenko habe kurz vor seinem Tode aufgehört, Fock, mit dem er sich anfänglich gut gestanden hatte, die Hand zu reichen. General Smirnow, der Festungskommandant war, führt u. a. einen Fall an, wo Fock seinen Befehl, zwei ihm unterstellte Reservebataillone an einen gefährdeten Punkt zu senden, zuerst einfach ignoriert und darauf ganz unvollkommen ausgeführt habe, da er seinen Rücken durch Stößel, den Gegner Smirnows, gedeckt wußte. Fock entgegnet vor Gericht, er habe nur den zweiten Befehl Smirnows erhalten, worauf ihn Smirnow der Unwahrheit beschuldigt . . . .

Die schlechten Beziehnungen und die starke Rivalität zwischen dem Inhaber der obersten Gesamtleitung Stößel und dem Festungskommandanten Smirnow hatten schließlich dahin geführt, daß Kuropatkin Stößel abberief und befahl, den Oberbefehl dem General Smirnow zu übergeben. Eine gleichlautende Depesche schickte Kuropatkin an Smirnow ab. Die Depesche an Smirnow ist nie in die Hände des Adressaten gelangt. Stößel antwortete Kuropatkin in einem Briefe, in dem er ihn bat, ihn um keinen Preis des Oberbefehls zu entheben, da die Soldaten grade ihm vertrauten und ihn liebten. Wenn er ginge, wäre die Verteidigung der Festung gefährdet. Kuropatkin hat Stößel auf diesen Brief nicht geantwortet. Wie der Generalissimus vor Gericht aussagte, habe sich Stößel daher „moralisch" wohl berechtigt fühlen können, auf seinem Posten zu bleiben, „formell" hätte er jedoch sicher kein Recht dazu gehabt. Was das mysteriöse Verschwinden der von Kuropatkin an Smirnow gerichteten Depesche anbetrifft, so erklären Stößel und General Reuß, eine solche Depesche sei ihnen nie in die Hände gekommen. Sie bezichtigt direkt der Unwahrheit Oberstleutnant Golowan, Stabsadjutant Stößels. Er sagt aus: Die Depesche an Smirnow war erhalten worden. Golowan dechiffrierte sie und übergab sie dem Stabschef General Reuß. Dieser ging mit der Depesche fort, kehrte wieder und sagte, daß man die Depesche als nichterhalten betrachten müsse. Gefragt, warum er das nicht dem General Smirnow gemeldet und einen verbrecherischen Befehl ausgeführt habe, erklärt Oberstleutnant Golowan: „Ich mußte den Vorgesetzten gehorchen". Als ihm widersprochen wird, zeigt Golowan sein Tagebuch, in dem zu lesen steht, daß am 13. Juni ein Telegramm auf den Namen Smirnows eingetroffen sei, doch auf Stößels Befehl verheimlicht werden muß. Das Gericht findet zwar, daß die Schrift in Golowins Tagebuch auffallend frisch aussieht.

Von General Smirnows Aussagen ist vor allem zu erwähnen, daß weder einigermaßen ausreichende Pläne der Festung Port Arthur, noch ein Verteidigungsplan der Festung vorhanden war.

Besonderes Interesse erregten selbstverständlich die Aussagen, die der ehem. Kriegsminister und Generalissimus Kuropatkin vor dem Oberkriegsgericht machte. Er versäumte nicht, durch Bescheidenheit die Sympathie der Anwesenden zu gewinnen, indem er erklärte, verschiedene Gründe, unter denen auch seine, des Oberbefehlshabers, Fehler an erster Stelle zu nennen seien, hätten den russischen Truppen den Sieg über die Japaner genommen. Dabei versäumt er aber auch nicht, sich dadurch zu entlasten, daß er durchblicken läßt, andere treffe noch mehr Schuld, da seine Anordnungen schlecht ausgeführt worden seien, seine Ausrüstung mit Kriegsmaterial unvollkommen gewesen sei und daß ohne sein Wissen und gegen seinen Willen andere hochgestellte Persönlichkeiten der notwendigen Vorbereitung für den Krieg entgegengearbeitet hätten.

So schob er u. a. dem Grafen Witte die Schuld davon zu, daß Port Arthur ungenügen mit Geschützen versehen gewesen sei, weil ein von Witte erlassenes Verbot ausländische Bestellungen untersagt hatte. Ferner sei ohne sein und des Statthalters Wissen einige 30 Werst von der Festung Port Arthur die offene Handelsstadt Dalni entstanden, eine prächtige Basis für den Gegner. Port Arthur war damit als Festung vernichtet. Er habe damals auf die Nutzlosigkeit Port Arthurs aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, Port Arthur, Dalni und ein Stück der Bahn für 250 Mill. Rbl. den Chinesen zu verkaufen. Wäre nicht die äußerst optimistische Stellung zum Kriege gewesen, so wäre sein Vorschlag angenommen worden.

Graf Witte wandte sich sofort an den Vorsitzenden des Oberkriegsgerichts mit der Bitte, diese Aussagen zurechtstellen zu dürfen. Das Gericht erlaubte ihm dies jedoch nicht, da diese Kontroverse nicht zur eigentlichen Prozeßmaterie gehöre. Darauf stellte Witte die Aussage Kuropatkins in der „Now. Wr." zurecht und wies nach, daß Kuropatkin selber als Kriegsminister ausländische Bestellungen für nicht wünschenswert erachtet habe. Was die Gründung Dalnis anbetrifft, so habe Kuropatkin selber auf einer am 28. Febr. 1898 stattgehabten Konferenz erklärt, Port Arthur müsse für fremde Schiffe geschlossen werden, dagegen könne man die Bucht von Dalni für den Handel öffnen. 1899 habe er sich mit der Erbauung von Dalni einverstanden erklärt. Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber hat nun Kuropatkin seinerseits geäußert, er werde zunächst schweigen, später mal aber „antworten, und zwar überzeugend" . . .

Diese Auslese aus den bisherigen Ergebnissen des Port Arthur-Prozesses möge genügen. Es kann einen nicht wundernehmen, daß die tertii gaudentes bei diesem Streit ehemaliger Größen die Angeklagten sind, die immer mehr dessen sicher sein können, daß man schwerlich sie allein als Sündenböcke für ein ganzes faules System, das sich in der Desorganisation aller maßgebenden Instanzen dokumentiert, richten werde. Stößel soll bereits einem ausländischen Reporter gegenüber geäußert haben, er fürchte jetzt den Ausgang des Prozesses nicht mehr. Mit den eigentlichen Schuldigen, den Hintermännern, werden wohl auch die Angeklagten relativ glimpflich durchkommen. Port Arthur ist eben nur ein Glied einer ganzen Reihe von Abenteuern, die mit der Jalu-Schlacht begannen und mit Tsushima endigten.

Zur Nationalitäten-Politik.

Der oktobristische Abgeordnete Petrowo-Ssolowowo hat auf dem Rout der Reichsduma- und Reichsratsmitglieder des Zentrums, auf dem, wie der Korrespondent der „Rig. Rdsch." berichtet, vorzugsweise die russisch-nationale Note angeschlagen worden ist, nachstehende bedeutsame Rede gehalten:

„Meine Herren! Mit großer Bewegung habe ich die Worte des ehrwürdigen Senioren Peter Petrowitsch Ssemenow vernommen, seine warme Begrüßung der neuen Staatsordnung, an deren Aufrichtung er seit 1858 unermüdlich gearbeitet hat. Ja, meine Herren! das ist unzweifelhaft, der 17. Oktober 1905 ist der Angelpunkt unseres historischen Lebens. Viele Wünsche sind an dieser Stelle unserem Vaterlande auf den neuen Weg mitgegeben worden. Von ganzem Herzen schließe ich mich ihnen an. Aber einen Wunsch habe ich noch nicht gehört, von dem ich glaube, daß er unbedingt ausgesprochen werden muß. Unser Vaterland wird nicht nur von dem großrussischen Stamme bewohnt. In unseren Grenzmarken leben Volksstämme, die zum Bestande unseres Reiches gehören, durch ihre kulturelle Eigenart aber sich von uns unterscheiden. Damit der weitere Ausbau unseres Staatswesens erfolgreich vor sich gehe, ist es unumgänglich notwendig, daß der große Tag des 17. Oktober 1905 auch für sie, für diese Nationalitäten, den Beginn einer neuen Geschichte, neuer Beziehungen zu uns bedeute.

Es ist durchaus notwendig, daß man ihre kulturelle und angestammte Eigenart nicht als ein unvermeidliches Uebel betrachte, sondern als eine historische und darum rechtmäßige Erscheinung. Daß unsere Einigung mit diesen Nationalitäten von nun ab nicht auf dem Boden gewaltsamer Unterdrückung ihres Willens vor sich gehe, sondern in der natürlichen Gemeinschaft des gemeinsamen Rechts und der gemeinsamen staatlichen Aufgaben, auf daß die Worte „russischer Staatsbürger" in ihren Ohren ebenso vertraut klingen, als in unseren. Nur auf diese Weise kann der Begriff des großen — aber nicht großrussischen, sondern einfach russischen Vaterlandes zur Wahrheit werden. Das ist das Ziel, das vor uns liegt und das erreicht werden muß. Denn erst dann wird Rußland mächtig dastehen, nicht nur in äußerer Kraft sondern in innerer, in der Stärke des Geistes. Und weder ein Ansturm von Ost noch von West wird es zu schrecken vermögen. Erst dann werden die Worte des Dichters zur Wahrheit werden: „die slavischen Bäche fließen im slavischen Meere zusammen."

Meine Herren, auf diese Gemeinschaft in gegenseitiger Achtung und gegenseitiger brüderlicher Liebe erhebe ich mein Glas."

Dorpat, 13. Dezember.

„Baltische Revolutionschronik I".

Die „Baltische Monatsschrift" hatte in dankenswerter Weise seit dem November v. J. eine „Revolutionschronik" veröffentlicht, die, mit dem 1. Januar 1905 beginnend, nun als Separatabdruck im Kommissionsverlag von Jonck und Poliewsky erschienen ist.

Als Quellenwerk für diese vorläufig bis zum Oktober 1905 fertiggestellte Chronik dienten, wie es in der Vorrede heißt, vor allem die Berichte in den Tageszeitungen, daneben aber auch viele andere Nachrichten, private und offizielle Aufzeichnungen und Berichte. Wie eingehend alle die Ereignisse registriert worden sind, welche die im Dezember 1905 ihren Höhepunkt erreichende Revolutionsbewegung vorbereiteten, läßt sich schon darnach ermessen, daß der vorliegende erste Teil der Revolutionschronik, der, wie gesagt, ungefähr bis zu den Tagen des Oktobermanifestes fortgeführt ist, nicht weniger als 200 Seiten umfaßt. Als eine die nackten Tatsachen in nahezu lückenloser Vollständigkeit reden lassende Uebersicht bildet die „Baltische Revolutionschronik" ein vortreffliches Quellenwerk, dessen Anschaffung jedem Zeitgenossen der Revolutionszeit und jedem Geschichtsfreund nur empfohlen werden kann.

Der zweite Band der Revolutionschronik wird die Ereignisse vom Oktober bis Dezember 1905 und vom Beginn des Jahres 1906 umfassen und voraussichtlich in der Mitte des nächsten Jahres erscheinen.

Südlivland. Vom flachen Lande wird der „Rig. Rdsch." berichtet, daß durch den starken Schneefall der letzten Wochen die Schnee-

Feuilleton.

Das verblaßte Bild.

Von Hans Schönfeld*).

Die Kinder klatschten in die Hände. „Ja, du mußt!" sagten sie. Karl versuchte auf seinen Schoß zu klettern, und Trude legte ihm ihre nicht gerade hervorragend sauberen Hände auf die Knieteile seiner sorgfältig gefalteten Hose.

Doktor Binzthal warf einen ärgerlichen Blick in den Spiegel und fuhr mit der Hand schützend über den tadellosen Gesellschaftsanzug, der im Begriff war, hier in der Kinderstube eine traurige Rolle zu spielen. „Vor allem", kommandierte er, „drei Schritte entfernt von mir. Und nun — wer sagt euch denn, daß ich überhaupt schön Märchen vorlesen kann? Das kann nur — Mama" — Ein ironisches Lächeln, das den Kindern unverständlich war, umspielte seine Lippen.

Mama war an diesem Tage irgendwo zum Tee geladen. Es war selten, daß sie eine Einladung annahm, da sie sich zumeist den Kindern widmete, diesmal hatte sie wohl nicht ausweichen können. Doktor Binzthal, der seine eigenen Wege ging, hatte an diesem Abend, wie nur allzuhäufig, ebenfalls eine gesellschaftliche Verabredung gehabt, die jedoch durch eine Absage im letzten Augenblick hinfällig geworden war. Da er nicht wußte, was er mit dem angebrochenen Abend machen sollte, war er auf den originellen Gedanken gekommen, es mit der Kinderstube zu versuchen.

In Gottes Namen — er wollte Märchen vorlesen, trotzdem das eigentlich nicht seine Sache war. Er stellte sich vor, wie hübsch er gelegentlich über dieses Intermezzo als „Märchenvorleser in der Kinderstube" plaudern könnte. Er war in Gesellschaft ein beliebter Causeur und galt als ein wenig leicht, es schadete eigentlich nichts, wenn er einmal auch zu verstehen gab, wie ernst er seine Vaterpflichten auffaßte.

Nun galt es, das Märchenbuch zu suchen. Mama hatte es in ihrem Schreibtisch eingeschlossen. Die Kinder beschrieben es ganz genau. „Vorne sind die sieben Zwerge mit solchen langen Bärten", sagte Trude. „Einer hat eine Warze auf der Nase", fügte Karl ernst hinzu. Sie führten ihn an den Schreibtisch und zeigten ihm das Fach, wo das Buch liegen mußte. Der Schlüssel steckte im Schloß.

Eigentlich empfand es Doktor Binzthal als ein wenig indiskret, den Schreibtisch seiner Frau in ihrer Abwesenheit zu öffnen. Aber das stürmische Verlangen der Kinder beschwichtigte jedes Bedenken.

Da lag das Märchenbuch. Er schlug es auf und — stutzte. Aus dem Buch fiel ein Blatt heraus. Es war eine Liebhaberphotographie, ziemlich verblaßt schon. Sie zeigte zwei junge Menschen in einem Boot, den Mann im Ruderanzug, der seine kräftigen Glieder vorteilhaft hervortreten ließ, das Mädchen in einer hellen Seidenbluse mit einem Strohhut, um den übermütig ein Kranz grüner Blätter gewunden war.

Er hielt das Blatt zwischen den Fingern, und seine Hände zitterten. Wie ein Schleier senkte es sich über die Gegenwart, und ein Bild aus der Vergangenheit stürmte auf ihn ein.

Dieser junge Mensch auf dem Bilde war — er selbst. Und der Tag, an dem das Bild aufgenommen war, das war der Tag, an dem er sich seiner späteren Frau erklärt hatte. Sie hatten damals eine köstliche Bootfahrt miteinander gemacht; es war ein milder Sommertag gewesen, so recht ein Tag für große Herzensgeständnisse. Ein Bekannter, der ein Schalk war, hatte sie bei jener Bootfahrt vom Ufer aus aufgenommen.

Was hatte er ihr damals nicht alles versprochen! Wie er sie ein ganzes Leben lang auf den Händen tragen wolle, wie er sich in ihr Wesen von Tag zu Tag mehr hineindenken würde, bis auch der verborgenste Gedanke in ihr ihm gehören sollte. Und sie hatte seinen Worten gelauscht mit jenem strahlenden Lächeln, das bereits eine Zusage bedeutete. Und auch dessen erinnerte er sich, wie er in seiner glücklichen Erregung aufgesprungen war und das Boot beinahe umgekippt wäre, und wie er dann mit einer stolzen und herrischen Bewegung die Ruder ergriffen hatte und sie beide jauchzend dem Ufer zuflogen.

Dem Ufer — —

Wie hatte er seine Versprechungen erfüllt? Schon im zweiten Jahre der Ehe hatte er angefangen, seine Häuslichkeit zu vernachlässigen. Ein geborener Gesellschaftsmensch und durch Jahre an die Freuden der Geselligkeit gewöhnt, hatte er sich in den stillen Frieden, die die vier Mauern seines Heims in sich schlossen, nicht hineinfinden können. Anfangs hatte er sie aufgefordert, mit ihm in Gesellschaft zu gehen, später hatte er sich daran gewöhnt, sie bei den Kindern zu lassen und allein zu gehen. Er hatte ja die Kinder auch lieb, aber in seiner Weise, ohne Ueberschwang. Sie hatte ihm niemals einen Vorwurf gemacht, aber langsam hatte sich der Schatten einer fremden Außenwelt zwischen sie beide geschoben und jene vagen Bilder von Glück verdunkelt, die ihnen einst vorgeschwebt hatten . . .

„Vater kann ja keine Märchen vorlesen", sagte Trude ungeduldig. „Und doch kann er es", behauptete Karl zuversichtlich.

Doktor Binzthal hielt das Bild noch immer in Händen. Er wendete es halb mechanisch um, da fielen ihm erst die Worte in die Augen, die seine Frau — gewiß in einer bittern Stunde — auf die Rückseite geschrieben hatte: „Auch ein Märchen!"

Er sprang auf, wie um einen Bann von sich abzuschütteln. „Nein, Kinder", sagte er, „heute kann ich euch keine Märchen vorlesen. Aber morgen und übermorgen und so oft es euch gefällt!"

Er schloß das Märchenbuch ein und nahm das Bild an sich. Und dann spielte er mit den Kindern Blindekuh, und es war ihm beim Klange ihrer jauchzenden Stimmen, als ob er sich schon lange nicht so wohl gefühlt hätte und als ob ein Abend, in lächelndem Gesellschaftston verplaudert, die Freudigkeit dieser Stunde in der Kinderstube nicht aufwiegen könnte.

Und gerade als ihm wieder einmal die Binde von den Augen genommen war, wurde die Tür geöffnet und Frau Doktor Binzthal trat ein und überflog mit einem einzigen Blick freudigen Erstaunens die Lage.

Der Vater Trudes und Karls war schrecklich verlegen und murmelte etwas von einem aufgefundenen Bilde und von einer Aussprache unter vier Augen, die dringend notwendig sei — —

Von diesem Tage an begann eine neue Ehe, deren Wahrzeichen das Ruderbild war, das wie ein Haussegen über dem Schreibtisch des Doktors hing. Das Bild war unter Glas eingerahmt, so daß die Inschrift auf der Rückseite, die ihren Sinn verloren hatte, nicht mehr sichtbar war.

*) Aus der „Köln. Ztg."

schicht in den Wäldern eine so gewaltige ist, daß die Arbeiten beim Holzfällen und Abführen des Holzes gänzlich eingestellt werden mußten, wodurch der Landbevölkerung eine beträchtliche Einnahmequelle abgeschnitten worden ist. — Auch der Zustand der Landstraßen läßt sehr viel zu wünschen übrig, da die Straßen vielfach durch angestümten Schnee für Lastfuhren unpassierbar geworden sind. — Wie anders sieht es dagegen bei uns aus, wo von Walk ab nordwärts von der lange ersehnten Schlittenbahn noch keine Spur verhanden ist.

Kokenhusen. Ein Revolutionär und Teilnehmer an den im Rigaschen Kreise im Jahre 1905 verübten Ueberfällen, der Kaipensche Bauer Aboling, war, wie der „Rishsk. Myssl" geschrieben wird, in einem der inneren Gouvernements verhaftet und zum Verhör nach Kokenhusen gebracht worden. Hier machte er einen Fluchtversuch und wurde dabei vom Konvoi erschossen.

Smilten. Ueber die Entwicklung Smiltens wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Trotz der vielen Handlungen und kleineren Buden hat sich kürzlich ein Konsumverein gebildet, der 250 Mitglieder mit über 4000 Rbl. Kapital zählt. Die Häuserbaulust dauert fort. Kaum ist ein Haus unterm Dach, dann finden sich gleich Mieter ein. Die Einwohnerzahl des Fleckens betrug im Sommer 1907 2277 Seelen. Schulen sind im Flecken allein 5 mit über 300 Schülern. Eine höhere Schule ist in Aussicht genommen.

Kemmern (bei Riga). Eine elektrische Bahn von Kemmern zum Meeresstrande wird, der „Latw." zufolge, von der Krone zu bauen geplant.

Riga. Zu den Duma-Ersatzwahlen werden von der „Latw." Berechnungen über die Chancen des Dr. Erhardt und des Rechtsanwalts A. Berg angestellt, die von den Rigaer Blättern wie folgt wiedergegeben werden: Zu der I. Kurie gehören 3978 Wähler. Von diesen sind 5 Prozent abzurechnen, die verreist sind oder sonst irgendwie ihr Wahlrecht eingebüßt haben. Es bleiben noch rund 3800 Wähler. An den Wahlen werden zirka 80 Prozent der Wähler teilnehmen, das wären 3040 Personen (bei den letzten Wahlen beteiligten sich 2717 Wähler). Wenn die Stimmen sich ebenso wie im Oktober verteilen würden, so müßte der Kandidat der Balt.-Konst. Partei 1824 Stimmen und sein Gegner Berg nur 1236 Stimmen erhalten. Die Verhältnisse haben sich aber geändert. Der Kandidat der Deutschen sei nicht mehr der in lettischen Kreisen gut bekannte Rechtsanwalt Moritz, sondern Dr. Erhardt, der den Letten nur als Versicherungsagent bekannt sei. Die Deutschen sollen selbst erklärt haben, daß von allen für Moritz abgegebenen Stimmen 424 auf Letten und andere Nationalitäten entfallen seien; somit habe Moritz nur 1400 deutsche Stimmen erhalten. Wenn nun von 3060 Wählern 1400 für Dr. Erhardt und die übrigen 1640 für Berg stimmen, so sei der Sieg des letzteren gesichert. — Diese Betrachtungen schließen mit der Aufforderung, für A. Berg zu stimmen.

— Die Zahl der im Zentralgefängnis internierten Häftlinge beträgt, den Rigaer Blättern zufolge, gegenwärtig zirka 1300. Unter ihnen befinden sich etwa 440 Arrestanten, die in Untersuchungshaft stehen. Die Zahl der zu Korrektionsabteilung verurteilten Delinquenten beträgt ungefähr 600. Als politische Arrestanten sind im Zentralgefängnis gegen 200 Personen untergebracht: ihre Zahl hat infolge Erledigung einer Anzahl von Prozessen abgenommen. In dem Gefängniskrankenhause sind etwa 100 Häftlinge. Die Reduzierung der Zahl der Verbrecher ist darauf zurückzuführen, daß die Verbrechen im Verhältnis zu früher merklich abgenommen haben. Auch im Gouv.-Gefängnis ist eine kleinere Frequenz der Arrestanten zu verzeichnen. Es werden dort gegen 400 Häftlinge gefangen gehalten.

— Ein Heim für greise lettische Schriftsteller, Künstler und Schauspieler beabsichtigen, wie die „Rishsk. Myssl" hört, zwei lettische Mäcenaten auf Hagensberg zu bauen, wo sie bereits ein Grundstück erworben haben.

Reval. Ein jugendlicher Selbstmörder, der 11-jährige Elementarschüler Sakkur, warf sich, wie die Revaler Blätter berichten, Montag unter den Petersburger Zug, so daß er momentan tot war. Das Motiv seiner Tat wird darin gesucht, daß der Knabe seit 4 Wochen, anstatt in die Schule zu gehen, ohne Wissen der Eltern auf dem Markt Zeitungen feilgeboten hatte.

Libau. In diesen Tagen verhaftete, der „Lib. Ztg." zufolge, die Polizei einen Unbekannten, welcher zu seiner Legitimation einen in Port Said, Helsingfors und in den meisten größeren Städten visierten Paß vorwies. Der Paß erwies sich als gefälscht und der Fremde als eine geflüchtete Militärperson aus Charbin, welche als Mitglied des dortigen Revolutionskomitees 1905 zur Beteiligung am Moskauer Aufstand abgeschickt war, aber erst nach der Niederwerfung desselben dort anlangte. Die verflossenen 2 Jahre ist der Verhaftete als Agitator von Ort zu Ort gereist.

Petersburg. In der Besonderen Behörde des Petersburger Gerichtshofes begann gestern, Mittwoch, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, die Verhandlung des Prozesses gegen die Edelleute Muromzew, Fürst Dolgoruki, Grödeskul, Fürst Schachowskoi u. a. wegen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs auf Grund des Art. 51 und Pkt. 3 des Art. 129 des Kriminalgesetzes. Den Vorsitz führte der älteste Präsident der Gerichtspalate Kraschennikow. Die Anklage vertritt der Prokureursgehilfe Gibert. Die Verteidigung liegt in den Händen von über 50 Rechtsanwälten aus Petersburg und anderen Orten. 169 Angeklagte haben Vorladungen erhalten, von denen 11 nicht erschienen sind. Zwei von diesen letzteren sind gestorben. Sie werden sämtlich angeklagt, daß sie, in der Absicht, die Bevölkerung Rußlands durch Verbreitung eines an das Volk gerichteten Aufrufs zum Ungehorsam und zum Widerstand gegen das Gesetz aufzureizen, nach vorhergegangener Beratung am 10. Juli 1906 in der Stadt Wiborg zu gemeinsamem Vorgehen einen Aufruf unter der Ueberschrift „An das Volk von den Volksvertretern" behufs Verbreitung unter der Bevölkerung Rußlands zusammenstellt und unterzeichnet haben, welcher Aufruf sich an „Die Bürger des gesamten Rußland" richtete und inhaltlich mit bewußter Absicht die Bevölkerung Rußlands aufreizte zur Verweigerung der Staatsabgaben und Steuern sowie zur Ableistung der vom Gesetz bestimmten allgemeinen Wehrpflicht. Dieser Aufruf wurde sodann von ihnen selbst oder durch andere Personen mit Wissen und Billigung der Teilnehmer an der oben erwähnten Beratung in zahlreichen Exemplaren in ganz Rußland verbreitet. Es sind 50 Zeugen und 2 Sachverständige für Kaligraphie geladen. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde die Schuldfrage gestellt, worauf die Angeklagten erklärten, daß sie sich nicht für schuldig bekennen. Um 6 Uhr nachmittags wurde die Sitzung unterbrochen.

— Zu dem Rektoren-Kongreß, der vorgestern eröffnet worden ist, sind, der „Pet. Ztg." zufolge, die Rektoren der meisten Universitäten und die Chefs vieler spezieller Hochschulen eingetroffen. Dem Kongreß präsidiert der Unterrichtsminister v. Kaufmann. Der Gehilfe des Rektors der Petersburger Universität Prof. Braun spricht sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber recht pessimistisch über die wahrscheinlichen Resultate des Kongresses aus. Prof. Braun meint, der Kongreß werde nichts zur Beruhigung der Studenten beitragen und sei nur einberufen worden, um das Unterrichtsministerium über die Lage in den Hochschulen zu informieren. — Auf der ersten Sitzung wurden die Vorlagen betreffend die Instruktionen für den Prorektor und das Professoren-Disziplinargericht sowie einige Punkte des neuen Universitäts-Statuts beraten. Die Sitzungen werden einige Tage dauern.

— Mitten in seiner Arbeit, an seinem Schreibtisch in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, ist am 11. Dez. der Bibliothekar Oskar v. Haller von einem Schlagfluß dahingerafft worden. In St. Petersburg am 23. November 1853 geboren, heißt es in dem Nachruf der „Pet. Ztg.", nach Abstammung und Heimatgefühl ein Balte, bezog Haller im Jahre 1872 die Universität Dorpat, um 1879 nach absolviertem Studium der alliklassischen Philologie nach St. Petersburg zurückzukehren und hier zunächst als Pädagoge und dann während der beiden letzten Jahrzehnte in dem Berufe eines Bibliothekars tätig zu sein. Das gen. Blatt widmet ihrem Mitarbeiter, der von echt deutscher Sachlichkeit, Korrektheit und Pünktlichkeit und ein ganzer Mann war, warme, anerkennende Gedächtnisworte.

— Am Rout beim Ministerpräsidenten haben, wie wir in der „Retsch" lesen, keine Duma-Abgeordneten teilgenommen, die weiter links als die Oktobristen stehen. Die aufgeforderten 5 Kadetten haben demnach der Einladung nicht Folge gegeben.

— Die vor einigen Tagen in der juristischen Fakultät der Petersburger Universität abgeschlossenen Prüfungen haben, der „Pet. Ztg." zufolge, äußerst unbefriedigende Resultate ergeben: von 149 Studenten, die sich zu den Prüfungen gemeldet hatten, bestanden dieselben nur 57.

— Ueber Agrarunordnungen wegen Hungers sind, nach der „Pet. Ztg., in letzter Zeit dem Ministerium des Innern Mitteilungen aus den Gouvernements Woronesh, Poltawa, Kursk und Kiew zugegangen.

P.A. — Zur Verhinderung der unkontrollierten Passage der Landgrenze Finnlands sind zur Verstärkung der Grenzwache Jägerkommandos aus dem Petersburger Militärbezirk abdelegiert worden.

— Das Zivil-Kassationsdepartement hörte die Kassationsklage der Vertreter der Gebrüder Tereschtschenko an, die von der zweiten Russischen Versicherungsgesellschaft anderthalb Millionen Rbl. Schadenersatz verlangen für von ihnen durch Plünderung und Brandstiftungen auf ihren Gütern erlittene Verluste. Die Gesellschaft hatte die Zahlung unter Hinweis darauf verweigert, daß die Verluste während einer Volksbewegung entstanden seien. Das Kassationsdepartement ließ die Klage der Gebrüder Tereschtschenko ohne Folgen.

— Zu einer kürzlich entdeckten Unterschlagung in der Reichsbank meldet das „Listok", daß die beiden an der Unterschlagung von zirka 100,000 Rbl. in der Diskonto- und Leihkassen-Abteilung der Bank schuldigen Beamten geständig seien. Die Revisionskommission setzt ihre Arbeiten fort.

Moskau. Am 10. Dez. um 7 Uhr abends erschienen im Kontor in der Mechanischen Fabrik von List 15 Expropriatoren, während in einem Nebenzimmer Artelschtschiks gerade 7250 Rbl. zählten. Sie kommandierten ihr „Hände hoch" und gaben einige Schüsse in die Luft ab. Der Direktor verlor nicht die Geistesgegenwart und richtete langsam und ruhig folgende Worte an sie: „Meine Herren! Ich sehe Ihre Uebermacht und würde ihnen gezwungenermaßen das Geld ausliefern. Aber zu Ihrem Schmerze und Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß Sie zu spät gekommen sind. Alle Gelder sind kurz vor Ihrem Eintreffen auf die Fabrik abgefertigt worden." Als die Artelschtschiks im Nebenzimmer diese Worte hörten, brachten sie leise das Geld in Sicherheit. Die Räuber entfernten sich, nachdem sie bei einer Durchsuchung nichts gefunden hatten. (Now. Wr.)

Smolensk. Ein recht spaßhafter Fall passierte in der Sitzung der nach Smolensk abdelegierten Moskauer Gerichtspalate. Ein gewisser Palatko war angeklagt, Proklamationen der Sozialdemokratischen Partei verbreitet zu haben. Das Spaßige an der Sache ist nun, daß Herr Palatko Mitglied des Russischen Volksverbandes ist! Er hat die Proklamationen in der festen Ueberzeugung verbreitet, daß es Aufrufe des Russischen Volksverbandes sind, denn er fand, daß „dort gerade das ausgesprochen ist, was auf den Versammlungen des Verbandes gepredigt wird". Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu 1 Jahre Festung.

Sjewastopol, 12. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte von den Potemkin-Meuterern: 3 Angeklagte zu Zwangsarbeit für 15 bis 25 Jahre, die übrigen zu Arrestantenkompagnie auf verschieden lange Zeit.

Wladiwostok. In Sachen der am 17. Oktober auf dem Kanonenboot „Mandschur" stattgehabten Meuterei befand das Kriegsgericht von 73 Angeklagten 53 für schuldig; es wurden verurteilt: 5 Mann zum Tode durch Erschießen, 6 zu Zwangsarbeit, 16 zur Arrestantenkompagnie und 2 zu Disziplinarbataillon, während die übrigen freigesprochen wurden.

Finnland. An den Wintermanövern in Finnland sollen, dem „Rev. Beob." zufolge, zwei Divisionen teilnehmen. Den Soldaten sollen, entgegen dem Usus bei Manövern, 120 scharfe Patronen pro Mann verteilt werden. Der Chef dieser Truppen, General Sarubajew, soll den Befehl erhalten haben, keine Maßregeln zu scheuen. Als Zweck dieser Manöver wird das Fahnden nach Waffen angegeben.

Helsingfors. Der Korrespondent der „Now. Wr." meldet seinem Blatte, daß in der letzten Zeit der Senat mehrere nicht-öffentliche Sitzungen abgehalten hat, denen auch der Wiborger Gouverneur Troil beigewohnt hat. Der Senat in Finnland beabsichtigt, Sr. Majestät einen untertänigsten Bericht über die politische Lage zu unterbreiten und nachzuweisen, daß die russischen Anschuldigungen, die Finnländer seien illoyal, unberechtigt sind. Mechelin beabsichtige, in Sachen der Ernennung Seyns zum Gehilfen des Generalgouverneurs um eine Allerhöchste Audienz nachzusuchen. Fortgesetzt erscheinen beim Generalgouverneur Deputationen, die um die Entfernung Seyns bitten.

Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Dez.

Die höheren deutschen Ausland-Schulen.

Im Dezember-Heft der von zwei vortragenden Räten im Preuß. Kultusministerium herausgegebenen „Monatsschrift für höhere Schulen" finden wir einen ausführlichen Aufsatz von Oskar Mey (Dortmund) über die höheren deutschen Schulen im Auslande, dem wir einige bemerkenswerte tatsächliche Angaben entnehmen.

Die Realschule der deutschen und schweizer Schulgemeinde in Konstantinopel erhielt als erste bereits im Jahre 1899 die Berechtigung, Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen. Bis heute haben noch folgende acht Anstalten eine gleiche Anerkennung gefunden: Die deutsche Schule in Brüssel 1901; die allgemeine deutsche Schule in Antwerpen, die deutsche Realschule der evangelischen Gemeinde zu Bukarest 1903; die internationale Schule protestantischer Familien in Mailand 1904; die deutsche Schule in Genua, die Germania-Schule der deutschen evangelischen Gemeinde in Buenos-Aires und die deutsche höhere Knabenschule in Belgrano-Buenos-Aires im Laufe des Jahres 1906; die Gouvernements-Schule in Tsintau 1907. Diese neun Schulen haben sich aber teilweise noch höhere Ziele gesteckt. Die deutsche Schule in Antwerpen vollendete durch die erste Reifeprüfung im Sommer d. J. ihren Ausbau zu einer Oberrealschule. In Brüssel wird zu Beginn des neuen Schuljahres die Prima eines Realgymnasiums, in Bukarest die Prima einer Handes-Oberrealschule eröffnet. Die Entwickelung zu einem Realgymnasium mit Reformplan haben die deutsche höhere Knabenschule in Belgrano und die Gouvernementsschule in Tsintau begonnen.

Die Mehrzahl der deutschen Ausland-Schulen stellen die Realien in den Vordergrund. Daß solche Realanstalten bevorzugt werden, beweist die Entwicklung der beiden größten deutschen Ausland-Schulen für Knaben in Bukarest und Antwerpen. Während die Bukarester Schule im Jahre 1892/93 erst 365, im Jahre 1898/99 schon 604 Zöglinge zählte, ist die Schülerzahl trotz inneren Krisen in der Gemeinde 1906/07 auf 805 gestiegen. Dieses gewaltige Wachstum hat der Schule Kinder gerade aus den wohlhabenden deutschen und rumänischen Kreisen zugeführt: aus einer Mittelschule für arme Gemeindemitglieder ist eine höhere Bildungsanstalt für die gesamte Kolonie geworden. — In Antwerpen hat sich die Zahl der Schüler seit 1902 verdoppelt von 146 auf 326 im Jahre 1907.

Die Zahl der Gemeindemitglieder und Gönner der einzelnen Anstalten hat erheblich zugenommen. Die freiwilligen Beiträge für die Schulen und die Zuwendungen für Lehrmittel haben sich wesentlich erhöht — oft kann man fast sagen: im Verhältnis zur Steigerung des Reichszuschusses. Allmählich hat sich der Gedanke Bahn gebrochen, daß die Zukunft der deutschen Ausland-Schulen am besten gesichert ist, wenn den Gemeinden die größte Selbständigkeit und Freiheit in der Verwaltung und Aufsicht der Schulen gelassen wird, wenn das Reich nicht regiert, sondern nur beisteuert.

Eine deutsche Kolonie gewinnt durch eine gute Schule die Wertschätzung der einheimischen Bevölkerung, und mit dem Ansehen steigt die allgemeine Achtung vor deutscher Bildung und Gesittung und so auch die Zahl der Freunde und Anhänger des Deutschtums.

Deutschland.

Wie man der „Frankf. Z" aus Schwaben berichtet, hat der Ehrenpräsident der Ortsgruppe Kirchheim des Deutschen Flottenvereins, Graf Karl Ernst Fugger, infolge der Keim-Zwistigkeiten das Ehrenpräsidium niedergelegt und der Ortsgruppe seinen Austritt erklärt. Die ganze Ortsgruppe beabsichtigt, sich aufzulösen.

England.

Es ist eine hübsche Ironie der Weltgeschichte, daß sie den Herrn Stead, dem man schon beinahe den Ehrennamen eines „Vaters des Weltfriedens" verliehen hätte und der bis jetzt sicherlich einer der ernsthaftesten Kandidaten für den Friedens-Nobelpreis war, — daß sie diesen auf die Anklagebank brachte als Friedensbrecher, Kriegshetzer und Weltbrandschürer. Der Ausschuß der Internationalen Schiedsgerichts-Liga hat in London eine Versammlung abgehalten, in welcher eine Resolution angenommen wurde, die dem Bedauern Ausdruck gibt über die von Stead in der „Review of Reviews" aufgestellte Forderung, daß für jedes neue Schlachtschiff, welches Deutschland in Bau nimmt, England zwei oder drei Schiffe bauen solle. Das Vorgehen Steads sei um so mehr zu bedauern, als er die Forderung im Namen der Friedens-Gesellschaft vorgebracht habe. Die Resolution sagt weiter, daß der Ausschuß, indem er den andauernden Wettbewerb in Rüstungen beklage, doch in dem Schiffbau-Programm der deutschen Regierung nichts finden könne, was mit dem jüngsten herzlichen Empfange des Deutschen Kaisers und den zwischen den beiden Ländern jetzt bestehenden, verbesserten Beziehungen im Widerspruch stehen würde.

Belgien.

Man erbost sich in Belgien immer mehr über König Leopold. Kürzlich wiederholte im Senat der Sozialist Elbers die Angriffe Vandervelde's gegen den König wegen dessen Privatleben und wegen seines häufigen Pariser Aufenthaltes, wo er seine neue Familie besuche. Der König finde daher keine Zeit zum Regieren und es müsse daher eine Regentschaft eingesetzt werden. Elbers sagt u. a. folgendes: „Soll auch diese neue Familie höher als alle anderen gestellt sein? Der König hat nicht mehr die Zeit, um Belgien zu regieren, und es muß infolgedessen der Artikel 82 der Verfassung angewendet werden, welcher die Einsetzung einer Regentschaft vorsieht, wenn der König unfähig ist, zu regieren." Ein klerikaler Senator schreit: „Sie sprechen Dummheiten!" Elbers antwortet: „Werden Sie auch die Ausweisung der Prinzessin Stephanie gutheißen?" (Großer Lärm.) Finanzminister Libaert sagt: „Es ist nicht erstaunlich, daß Senator Elbers, der Republikaner ist, kein Verständnis hat für das monarchistische Regime. Ich bin ebenso wenig überrascht, daß er nicht die mindeste Erkenntnis dafür hat, welchen Respekt man dem König schuldet. Wir protestieren gegen diese Beleidigungen des Königs, welchem wir so viel Dank schuldig sind." Diese Worte des Ministers wurden vom Senat mit großem Beifall aufgenommen.

Literarisches.

„Auf der Sonnenseite." Novellen, Erzählungen und Skizzen, von Ilse Frapan-Akumir. (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel.)

—G— Ein ansprechender Titel für uns, die wir, von Schnee und Frost umgeben, von der Sonne nur spärliches Licht und noch weniger Wärme erhalten. So empfinden wir es fast als Enttäuschung, daß die beiden ersten Erzählungen uns die Schattenseite des Lebens weisen. Aber in der Geschichte „Vom ungemünzten Golde" sehen wir eine glücklich veranlagte Dichternatur zum Alchymisten der Phantasie werden. Durch die Ritzen seiner elenden Dachkammer strömt das Sonnengold eines hoffnungsfreudigen Optimismus. Den praktischen Leser gelüstet's freilich, einige Handvoll landesüblicher Münze zu den ungeprägten Goldbarren der Einbildungskraft zu fügen. Kehrt er aber dann in seinen Alltag zurück, so mag er mehr an Lebensweisheit mitnehmen, als er mitbrachte.

„Aus dem Kinderhospital" ist eine rührende Skizze, in der eine zarte Frauenhand armen kranken Kindern Frühlingsstimmung und Veilchenduft bringt. Man möchte sagen: „Gehet hin und tuet desgleichen."

„Liebesbrücke" führt in eine uns fremde Welt der Halbkultur, aber von allgemein menschlicher Schönheit. Ein herrliches Naturkind schreitet aus den Banden ihrer Schattenexistenz auf gefährlicher Brücke hinüber auf die Sonnenseite des Lebens und der neuen Heimat.

„Eine von den Kleinen" — Scherben eines einst in Flittergold strahlenden Lebens, das die Erinnerung an früheren Glanz und die Pietät der Ueberlebenden mit Sonnenlicht überströmt.

„Der Hexenmeister" ist eine köstliche humoristische Skizze aus einer süddeutschen Sommerfrische.

„Schwester Wandas Ostern" spielt wieder in einem Krankenhause, dessen Schrecken nicht idealisiert sind, wo aber mildes Liebeswalten und zartes Mitempfinden versöhnende, sonnengleiche Wärme bringt. Dann folgt eine längere Erzählung „Das Schrecklichste und Schönste", die in einer international besetzten Pension in Zürich vor sich geht. Aus aller Herren Länder zusammengewürfelt, ein jedes treu seiner nationalen Eigenart, und doch rasch geeinigt durch das gemeinsame Schicksal der Heimatlosigkeit. Auch hier kommt der Humor zur Erscheinung, aber einer von der Art, von der Heine sagt: er habe „die lachende Träne im Wappen". Wehmutsvolle Klänge der Vereinsamung und des Heimwehs durchzittern die Feststimmung. Sehr ansprechend sind die kleinen Erlebnisse, die jeder zum besten gibt, namentlich die Erzählung der Aerztin.

„Mondkind" ist ein reizendes, drolliges Kabinettstückchen aus einem Stimmungsmilieu, das für unsere hausbackenen Lebensanschauungen allerdings nicht in den Grenzen des Hergebrachten liegt. Aber es mag auch „solche Käuze" geben, und man freut sich an ihnen.

Den Schluß bilden vier Skizzen, unter dem Titel „Blaues Land" zusammengefaßt. Wir würden sagen: „Fremdes Land", denn fremd bleibt uns der Boden, auf dem diese Auswüchse ungezügelter Leidenschaft und kindischer Wehmut gedeihen. Etwas Rührendes hat die Skizze: „petit parrain", wo weiche Kinderhände die Wunden zu heilen suchen, die grausame Kinderhände schlugen.

Wer in unserer großzügigen, aber kurzatmigen Zeit müde vom Markt des Lebens in dem Lesewinkel der Dichtung eine kleine Zerstreuung sucht, greift lieber nach einem Novellenbuch, als nach einem dickbändigen Roman. In solchen Augenblicken kommt Ilse Frapan zu ihrem Recht. Freilich heißt es dann nur zu oft: schnell gelesen und schnell vergessen! Vielleicht bleibt es aber doch dem einen oder anderen im Bewußtsein, daß, falls er im Sonnenschein steht, ihm Macht und Pflicht gegeben ward, Strahlen helfender Liebe auszugießen auf diejenigen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Das hat Ilse Frapan wohl auch gewollt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Lassar †. Während des vorigen Sonntags verbreitete sich in Berlin die überraschende und schmerzliche Kunde, daß Professor Oskar Lassar, der berühmte Dermatologe, der nicht allein einer der hervorragendsten Aerzte, sondern auch eine der bekanntesten Persönlichkeiten Berlins gewesen, gestorben sei. Professor Lassar ist das Opfer eines Automobilunfalles geworden. Am Freitag vor acht Tagen wollte er gegen Abend in der Landwirtschaftlichen Hochschule eine Vorlesung halten. Er fuhr dorthin in einem Automobil, das er selber lenkte. Als er die Invalidenstraße kreuzte, wurde sein Automobil von einer heransausenden Bedag-Droschke angerannt. Der Anprall war so heftig, daß Professor Lassar hinausgeschleudert wurde und sich hierbei eine schwere Verletzung des Hinterkopfes zuzog. Blutüberströmt wurde er nach seiner Wohnung gebracht. — Lassar hat nur ein Alter von 58 Jahren erreicht. In Berlin wirkte er seit 28 Jahren, und er hat sich während dieser Zeit, auch abseits von seinem wissenschaftlichen Fache, auf den verschiedensten Gebieten betätigt.

Mannigfaltiges.

Das schnellste Schiff der Welt. Wie aus London berichtet wird, hat das neueste englische Kriegsfahrzeug, der Hochsee-Torpedobootzerstörer „Tartar", der schon bei den ersten Versuchen die außerordentliche Schnelligkeit von 35,95 Knoten erreicht hatte, auch bei der letzten großen Probefahrt die Erwartungen übertroffen und einen neuen Rekord aufgestellt. Die große Probefahrt fand am Montag statt; sie umfaßte eine Fahrt von 6 Stunden unter den schwierigen Bedingungen der Admiralität, die den Verhältnissen des Krieges entsprechen. Der „Tartar" konnte dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 35,363 Knoten aufrecht erhalten und legte in den 6 Stunden 233 englische Meilen zurück. Bei den vorherigen kürzeren Versuchsfahrten hat das Fahrzeug einmal sogar die außerordentliche Geschwindigkeit von 37,037 Knoten erreicht. Die „Viper", die im Jahre 1901 von der britischen Marine übernommen wurde, hatte damals freilich schon eine noch größere Schnelligkeit erzielt, nämlich 37,113 Knoten, aber sie legte ihre Probe unter ungleich leichteren Bedingungen ab,. als der „Tartar", der nun wohl als das schnellste Schiff der Welt betrachtet werden kann. Wie alle neuen britischen Zerstörer ist er mit Turbinen ausgerüstet und feuert Petroleum.

— Eine Köpenickiade in Wien. Im Wiener Arsenal erschien Freitag mittag ein Leutnant in der Uniform eines Rechnungsoffiziers, begab sich in das Artilleriedepot und verlangte von dem diensthabenden Unteroffizier den Schlüssel zu dem Kassenlokal, in dem die Kassen aller Regimenter aufgestellt waren. Der Leutnant erhielt den Schlüssel, wobei er sich auf einen ihm angeblich erteilten Auftrag zur Revidierung der Kasse des 42. Artillerie-Regiments berief, deren Inhalt er dem Divisionskommando zu überbringen habe. Er sperrte die Tür des Kassenzimmers auf, die er dann hinter sich verschloß und öffnete die Kasse mit Brechwerkzeugen, die er unter der Uniform hatte. Nachdem er 28,000 Kronen in Paketen und ein Sparkassenbuch über 1500 Kronen zu sich genommen hatte, verließ er das Kassenlokal, das er wieder verschloß. Auf die Meldung des Unteroffiziers begab sich eine Offizierskommission in die Kassenlokale und entdeckte den Diebstahl, worauf sofort Anzeige bei der Polizei erstattet wurde. Der Dieb war 28 Jahre alt, blaß, schwächlich und unter Mittelgröße, mit starkem Schnurrbart. Er war ganz vorschriftsmäßig adjustiert, hatte ein sicheres Auftreten und sprach in befehlendem Ton. Die Aushändigung des Schlüssels zum Kassenlokal war ganz instruktionswidrig. — Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der gelungene Schwindel durch den steckbrieflich verfolgten Proviantoffizier-Stellvertreter Goldschmied verübt worden, der schon im Sommer dieses Jahres bei dem in Wien garnisonierenden 6. Artillerieregiment 12.000 Kronen defraudiert hatte.

Persien.

Eine gestern aus Teheran uns übermittelte Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldet unterm 24. (11.) Dez. über die revolutionäre Bewegung: In der Moschee dauern die Medshilis-Sitzungen fort. Die Gegner des Medshilis haben sich noch nicht beruhigt. In der Stadt kommen Plünderungen vor. Sämtliche Lehranstalten außer der Kriegsschule sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen. Das Kabinett und das Parlament haben Ausgleichsbedingungen ausgearbeitet. Der Ausgleich zwischen dem Schah und dem Medshilis wird für wahrscheinlich gehalten. Man hofft, daß eine Besserung der Lage eintreten wird. Rußland und England werden, ohne sich in die inneren Angelegenheiten Persiens zu mischen, durch ihren Einfluß zur Herstellung der Ordnung beitragen. Das englisch-russische Abkommen kam gerade zur rechten Zeit zustande und hat das Land vor ernsteren Verwicklungen bewahrt. Weder England noch Rußland hegen die Absicht, sich in die innere Politik Persiens zu mischen, was in Persien eine ausländerfeindliche Bewegung hervorrufen würde. Die europäischen Mächte werden in Persien nicht den Fehler wiederholen, der für Marokko so verhängnisvoll geworden ist.

Baltische Presse.

Die „Baltische Tagesztg." reproduziert in ihrer Nummer vom 11. Dezember die Zuschrift des Hrn. Arthur v. Kymmel an die „Düna-Ztg." in Sachen der Verhandlung des v. Broeckerschen Diffamationsprozesses vor dem Petersburger Gerichtshof und fügt dann von sich aus eine Bemerkung hinzu, die mit dem Satze schließt:

„Charakteristisch ist auch die Haltung der „Nordlivl. Ztg." in dieser Angelegenheit: sie lehnte die Aufnahme eines Referats über die Verhandlungen in der St. Pet. Palate, deren Resultat die Freisprechung der genannten Herren war, ab, während sie die Verurteilung in Riga gutheißend kommentiert hatte."

Der letzte im Sperrdruck von uns hervorgehobene Satz beleuchtet wieder einmal in typischer Weise Natur, Wesen und Kampfesweise der „Balt. Tgsz.". Ohne im geringsten mit den hiesigen Verhältnissen vertraut zu sein und ohne sich mit dem einschlägigen Material bekannt zu machen, erlaubt sie sich, um nur ihrem Gegner einen Makel anheften zu können, in leichtfertiger Weise die Tatsachen zu entstellen. Daß sie versehentlich die Gerichtsverhandlung in der besagten Klagesache von Dorpat nach Riga (!) verlegt, charakterisiert bloß ihre Oberflächlichkeit. Die Behauptung jedoch, daß wir, die wir in der in Nr. 89 unseres Blattes stattgehabten Erwähnung der betr. Gerichtsverhandlung uns eines jeden Eingehens und eines jeden Kommentars dieser unerquicklichen Affäre enthalten haben, die „Verurteilung gutheißend kommentiert" haben sollen, können wir nicht umhin, als direkte frivole Verleumdung zu bezeichnen.

Wir haben gestern diese Verleumdung nicht berücksichtigt, um der „Balt. Tagesztg." Gelegenheit zu bieten, an der Hand unserer zu der von Kymmelschen Zuschrift hinzugefügten Erklärung, welche die „Düna-Ztg." im vollen Wortlaut wiedergegeben hat, ihr leichtfertiges Verfahren zu redressieren. Da hat aber die „Balt. Tgsztg." wieder einmal den ganzen Adel ihrer Gesinnung manifestiert: mit keiner Silbe erwähnt sie dieser unserer Erklärung. Daß sie sich anstatt dessen in der heute eingetroffenen Nummer gegen unsere Verurteilung der Anonymität der in ihren Spalten veröffentlichten, persönlich verletzenden und verhöhnenden Angriffe wendet, nimmt uns weiter nicht wunder. Mit ihrer Anschauung, daß durch die Anonymität derartiger Angriffe die „Sachlichkeit" gefördert werde, steht wohl die „Balt. Tgsztg." in der gesamten deutschen Presse der Ostseeprovinzen einzig da.

Lokales.

Die z. Z. in Dorpat anwesenden aktiven Mitglieder des Chargierten-Konvents und viele Philister unserer alten Universität hatten sich gestern abend im Konvents-Quartier der präsidierenden Korporation „Livonia" versammelt, um in althergebrachter Weise den Stiftungstag der alma mater Dorpatensis zu begehen. Die diesmal erschienenen Festgäste waren nicht so zahlreich, wie in den letzten Jahren. Namentlich waren die Reihen der aktiven Bursche gelichtet, denn an demselben Abend fand in Werro ein von den dortigen Philistern ausgerichteter Festkommers statt, der, wie aus von dort übersandtem, weiter unten mitgeteiltem Festgruß ersichtlich, so manchen bunten Deckel nach unserer Nachbarstadt hinübergezogen hatte.

Der Geist des Gärungs- und Werdeprozesses, unter dessen Zeichen unsere Zeit steht, spiegelte sich auch in den auf der gestrigen Feier gehaltenen Reden wider. Wohl fühlen wir uns gegenwärtig von manchem Druck und von mancher Fessel befreit, wohl sind uns jetzt wieder die Hände freigegeben, daß wir an der Erhaltung des Erbteils unserer Väter arbeiten können, — dunkel ist aber doch noch die Zukunft, in welche die Wege, die die Entwicklung unserer Heimat jetzt eingeschlagen hat, führen. Da gilt es denn vor allem ausharren und arbeiten — mit unverzagtem, zähem Fleiß arbeiten. Das etwa war der Ton, der die gestrigen Reden durchklang.

Als erster ergriff das Wort der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. med. F. v. Dahl, Livonus, um das Hoch auf die alma mater auszubringen, die Pflanzstätte unseres deutschen Burschentums und den Mittelpunkt unseres baltischen geistigen Lebens, das wir uns durch treue Arbeit erhalten und fördern müssen. — Nachdem die Töne des „Vivat academia" verklungen waren, ließ Prof. Dr. A. v. Bulmerincq die diesjährigen Laureati hochleben, unter denen sich auch diesmal nicht wenige Mitglieder des Chargierten-Konvents und zwei Söhne Dorpats befinden. Auch seine Rede klang aus in die eindrucksvolle Aufforderung, sich nicht mit dem Errungenen zufrieden zu geben, sondern unermüdlich fortzuarbeiten. — Namens der Preisgekrönten dankte hierauf stud. theol. W. Bruspeylins, Neobaltus, den akademischen Lehrern und forderte auch seinerseits die Kommilitonen auf, dem Ernst der Zeiten entsprechend, zum Wohle unserer Heimat weiter zu streben und zu arbeiten. Er schloß mit einem Hoch auf die Professoren. — Nach längerer Pause erhob sich schließlich Prof K. Dehio. In warmen Worten rief er dazu auf, über der neuen Form den alten Geist nicht zu verkennen und zu vergessen und den deutschen Burschengeist, den er leben ließ, hochzuhalten.

Die Verlesung der aus West und Ost, aus Nord und Süd eingelaufenen Begrüßungstelegramme bildete wie immer, so auch gestern, einen der Höhepunkte der Feststimmung.

Aus den Ostseeprovinzen lagen Kundgebungen vor:

Aus Laisholm ein „Crescat alma mater!" von Pastor Laas und stud. theol. Mahr; aus Werro, wohin von hier aus mehrere junge Kommilitonen zur dortigen Stiftungstagsfeier sich begeben hatten:

Der alma mater, der ewig jungen,
Oft angefeindet und nie bezwungen,
Ihr wünschen, daß die Geisteskraft
Das, was sie schuf, stets weiter schafft —

Sivers, Hehn, Wahl, Steding, G. von Zur Mühlen, Riesenkampff, Kymmel, Samson, Richard Samson, W. Feldbach, C. Lawrynowicz, W. Hoffmann, Glasenapp, E. Armsen, G. Buhre, A. Kroeger, Engelhardt, H. Krause, Gurland, C. Foellmer, Groth, Schiemann, Armin Hilse, Fleischer, R. Wulffius, Max Koch, H. Oelschlaegel, V. Felsko, L. Stackelberg, E. Lundberg, W. Krüger, Nottbeck, E. Maydell, H. Lieven, Rönne, Glasenapp, Gürgens und E. Kupffer;

Aus Riga ein Hoch von den versammelten Philistern und Burschen der „Fraternitas Rigensis" sowie ein Vivat! von Melsohn; aus Arensburg ein Vivat! nebst einem Pereat, das nicht der alma mater galt, von den „Filiis Osiliensibus"; aus Reval: „In dankbarer Erinnerung an das, was die alma mater Dorpatensis ihnen gewesen, wünschen ihr ein baldiges Wiedererstehen in altem Glanz die Philister der „Estonia" in Reval und Estland; aus Wesenberg ein „begeistertes revivescat!" von Hunnius, Mechmershausen, Martinson, Pallon, Lösch,, Fehst, Schröppe, Dehio, Stillmark und Paucker; desgleichen aus Goldingen die zur Feier versammelten Philister Goldingens.

Aus dem Reichsinnern waren eingelaufen:

Aus Petersburg; ein Vivat von den Petersburger Philistern, ein „per aspera ad astra!" von den Petersburger Philistern der „Neobaltia"; ferner: „Möge deutsche Bildung und Gesittung in unserer teuren alma mater Dorpatensis wieder eine Heimstätte finden" von Busch,, Donner, Koppe, Mekler, Ney, Pantenius, Rheinthal, Seeberg, Türmann; aus Tokssowo (Gouv. Petersburg) von Dr. E. Luftwerk:

O alma mater, weltbekannt,
Mit Achtung überall genannt,
Geliebt im teuren Heimatland
Als Born, wo man das Wissen fand —
Dich hat der Zeiten Sturm umtost,
Doch zage nicht und sei getrost
Und fürchte nie das Sturmgebraus:
Der Sonne, die des Morgens siegt,
Geht immer eine Nacht voraus.

Aus Pilipowo (Gouv. Ssuwalki): ein Hoch „unserer lieben alten alma mater!" von Dr. Herbert Clemens; aus Wilna:

In treuer Lieb' und Dankbarkeit
Gedenken der alma mater heut'
Und wünschen sehnlichst ihr zurück
Entschwundner Tage einst'ges Glück

von Bürger, Goetz, Folkmann, Froehn, Fölsch, Fedorow, Linno, Siem, Meyer, Leutern, Moser, Lucas, Gronhagen, Felder, Wohler, Sack, Ysenflamm; aus Warschau ein Hoch von Kreß; aus Kursk:

Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern

nebst einem Vivat! von Basil Rosen, Baschewitsch, Schecner, Lebedew, Svenson, Zwingmann, Schwede und Makuschew.

Stürmischen Jubel riefen folgende von dem Festdichter der Philister in Charkow telegraphisch übermittelten Verse hervor:

Wer so wie du es fertig kriegt,
Zum Säkulum das Lustrum fügt —
Den preisen alle seine Söhne
In Nord und Süd und tun sich beyne.
Und manchem naht ob früh, ob späte,
Der Kater nach der Morgenröte.
Doch dir erstrahl', o alma mater,
Die Morgenröte nach dem Kater!

Die Charkower Philister.

Aus Odessa wünschten „trotz Tod und Teufel und Politik" Sieg der Wissenschaft und des wahren Burschentums die versammelten Philister August Bergmann, Blauberg, Blumenberg, Damaskin, Drenger, Flemmer, Frohbeen, O. Hasselblatt, R. Hasselblatt, Hoerschelmann, Jürgenson, Kanger, Kaeser, Kerm, Krönberg, Maddison, Mittelsteiner, Nerling, Rosenberg, Schwartz, Sihle, Stackelberg, Stegemann, Stempel, Stern, Thomson, Tirmann, Walter, Werncke, Wernitz und Willigerode; aus Akerman ein Vivat! von Stamm, Neob.; aus Bender ein Hoch von Baeuerle, Bendersky, Mühlmann und Wunderbar; desgleichen aus Nishni-Nowgorod „in Treue und Dankbarkeit der alma mater Nishegoroder Söhne" Lieven, Jaesche, Schweder, Holzmaier, Johannson, Rasowsky, Haller, Heuning, Aßmuth, Kreewin, Kuhlis und Goebel;

aus Wiborg:

Wer deines Geistes einen Hauch verspürt,
Bewahrt, vom Zeitenwandel unberührt,
Dir, alma mater, Treu und Dankbarkeit.
Blüh', wachse, lebe fort in alle Zeit!

von Pastor Christoph, Dr. Heiseler, Pastor Junger und Oberlehrer Seewald;

ferner aus Ssaratow ein Vivat von Schilling, Bonwetsch, Rauschenbach, Roßmann, Behning, Dettling, Buchholtz, Grasmück, Mora, Schwarz, Kuhlberg, Ferberg und Jürgensohn; aus Ssamara desgleichen von Putinzew, Tiedemann und Girgensohn; aus Tschernyj Gorod bei Baku ein Vivat von Robert Harder; aus Tomsk ein „donnernd Hoch!" von Johansen, Krüger, Molien und Sieling; aus Turinsk in Sibirien vom Tobolsker Prediger Lesta; schließlich aus Blagoweschtschensk am Stillen Ozean: Leonidas Smirnow.

Endlich aus dem Auslande:

aus Königsberg ein Vivat! von Weidenbaum, Böhlendorff, Schroeder, Sivers und Semel; aus Berlin ein Vivat! von Carl Ungern-Sternberg; aus Rostock „ein herzlicher Glückwunsch der alten alma mater und Gruß allen lieben Freunden" von Barfurth; aus Tübingen ein Vivat! von Vegesack und Aßmuth; aus Davos ein Vivat! von stud. med. W. Dannenberg.

Der Spielplatz unseres Turnvereins wird, wie wir uns freuen mitteilen zu können, in diesem Winter auch dem Wintersport, zu dem er sich bei seiner geschützten Lage ganz vorzüglich eignet, dienstbar gemacht werden. Vor allem wird dort eine Schlittschuhbahn angelegt werden, deren Leitung dem Hrn. Turnlehrer A. Wagner übertragen ist.

Voraussichtlich wird die Bahn, welche die ganze Spielplatz-Fläche einnimmt, bereits am kommenden Sonntag, den 16. Dez., eröffnet werden. Der letzte, d. h. der zweite Lawn-Tennis-Platz, wird ausschließlich für Kunstläufer reserviert. Das Häuschen wird durch 3 Petroleumöfen erwärmt und von außen mit Grünwerk beschlagen sein. Die Bahn wird durch eine Luxlampe täglich bis 10 Uhr abends beleuchtet werden. Auf der einen Seite des Abhanges wird eine Rodelbahn eingerichtet, die die Schlittschuhbahn absolut nicht berührt. Das Abonnement ist wohlfeil; es kostet für Damen 75 Kop., Herren 1 Rbl. und Schüler und Schülerinnen 50 Kop. für die Saison. Die Zutrittskarten sind bei Hrn. Wagner erhältlich. Der Eintritt ist nur mittelst Einführung durch Abonnenten gestattet. — Den Anordnungen der Chargierten (durch eine rot-weiße Schleife mit silb. Vier-F. kenntlich) muß unbedingt Folge geleistet werden.

In Aussicht genommen sind: zum 6. Januar ein Kostümfest für Erwachsene mit Preisverteilung für die hübschesten 3 Kostüme, wobei der vierte Teil des Reingewinnes zu einem wohltätigen Zweck verwandt wird; zum 13. Januar verschiedene Wettkämpfe für die Jugend und zum 22. Februar ein Karneval auf dem Eise für Kinder mit Fackelzug.

Niemand sollte sich durch die strenge Kälte abhalten lassen, im Photoplastikon der sonnigen Lagunenstadt Venedig einen Besuch abzustatten. Die uns vorgeführte Bilderserie enthält in sehr gelungenen Aufnahmen eine reiche Auswahl der Sehenswürdigkeiten dieser durch ihre Lage, ihre Kunstwerke und ihre Geschichte gleich merkwürdigen Stadt. Wir haben dabei das Glück, gerade während des Besuches Kaiser Wilhelm II. in der alten Dogenstadt einzutreffen und auf einigen Bildern die in hunderten von Gondeln die im Canale Grande ankernde schmucke weiße Kaiserjacht umschwärmende und sich am Kai drängende bunte Volksmenge beobachten zu können. Dazu fahren noch der Bürgermeister und andere Stadtgrößen in alten Staatsgondeln dicht an uns vorüber mit ihren schlichten schwarzen Fräcken und Zylindern, ein rechter Anachronismus zu den prunkvoll geschnitzten und reich vergoldeten Booten aus der Dogenzeit. Im übrigen passieren an uns vorüber die Barockformen der malerisch auf der Inselspitze gelegenen Kirche Madonna della Salute, die in romanisch-byzantinischem Stile gehaltene Markuskirche, der altehrwürdige S. Pietro, der Dogenpalast, dessen Hof ein Wunder der Rennaissance-Kunst ist, die bekannte Rialto- und Seufzerbrücke, über welch letztere bekanntlich die Staatsgefangenen aus dem Dogenpalast unter die gefürchteten „Bleidächer von Venedig" befördert wurden, zahlreiche Paläste ꝛc. ꝛc. Eine höchst genußreiche und interessante Wanderung. n.

Am verflossenen Sonntag fand eine außerordentliche Sitzung des vor wenigen Jahren begründeten hiesigen estnischen Konsumvereins „Progreß" im Lokale des „Karskuse Söber" statt. Wie dem „Elu" zu entnehmen, teilte der Präses des Vereins der Versammlung mit, daß infolge der beständigen schwierigen Geschäftslage der Vorstand sich genötigt sehe, der Versammlung vorzulegen, entweder neue Mittel und Wege zur Beschaffung der nötigen Geldquellen ausfindig zu machen, um den Verein neu zu organisieren, oder aber das Unternehmen zu liquidieren. Nach einigen Debatten wurde der Vorstand bevollmächtigt, von einem sachverständigen Buchhalter über die materielle Geschäftslage einen vollständigen und klaren Ueberblick zusammenstellen zu lassen und ihn auf der nächsten Sitzung am letzten Weihnachtsfeiertage der Versammlung vorzulegen. Zugleich wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt zur Ausarbeitung neuer Vereinsstatuten auf Grundlage gegenseitiger Verantwortung, damit der Verein seine Tätigkeit auf neuer Basis aufnehmen könnte.

Laut Verfügung des Hrn. Livl. Gouverneurs wurden die Hausverwalterin des Hauses 76/78 in der Markt-Straße sowie die Jüdin Sarah Bergo wegen Nichtanmeldung eines Wohnungsinsassen zu je 15 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurteilt. Der Nichtangemeldete, der nicht das Recht hatte, sich hier aufzuhalten, wurde per Etappe nach seinem Heimatsort befördert.

—h.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde kürzlich der Fleischer Jürgenstein für Betrug zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. J. hatte im Oktober von einem Bauer ein Schwein erstanden, das im Schlachthause besichtigt und dessen Fleisch für gut befunden war. Das Gewicht des Fleisches wurde mit 4 Pud 31 Pfd. quittiert. Als Fachmann hatte J. jedoch auf den ersten Blick gefunden, daß das Fleisch weniger wiegen müsse, woraufhin er das Schwein nochmals im Stadtwagehause wiegen ließ, wobei es sich herausstellte, daß es nur 3 Pud 31 Pfd. wog, also 1 Pud weniger als im Schlachthause. Er bezahlte somit dem Bauer für 3 Pud 31 Pfd. und begab sich ins Schlachthaus, wo er laut Quittung des Stadtwagehauses die Bezahlung der Differenz von 1 Pud verlangte, welches ihm auch unbeanstandet mit 6 Rbl. und einigen Kopeken ausgezahlt wurde. — Da man aber mit Bestimmtheit annahm, daß ein Betrug vorliege, wurde die Polizei avisiert, welche auch den betr. Bauer ausfindig machte, worauf J. des Betrugs überführt wurde. Beim Richter suchte der Angeklagte sich damit zu entschuldigen, daß er nur vom Handel lebe und einen ganzen Tag mit Wiegen und Hinundherfahren verloren habe. Nichtsdestoweniger wurde er zu einem vollen Monat Gefängnis verurteilt.

—o—

Geuter's „Baltischer Taschen-Notizkalender", ein alter Freund, ist soeben im Verlage von E. Behre in Mitau für das Jahr 1908 erschienen. Auch dieses Mal bringt er manches Neue. So sind die Mitteilungen über das russische Heerwesen erweitert durch die Rangabzeichen im russischen Heere (mit 34 Illustrationen), ebenso wie eine Flaggen-Tabelle über die Farben der Flaggen aller europäischen Staaten. Zwei wichtige Positionen des Kalenders, das Postwesen und das Stempelgesetz, sind von Autoritäten auf diesen Gebieten bearbeitet worden. — Gut für die Tasche und ein handliches Auskunftsmittel für Jedermann! Damit sei auch diesmal der Geutersche Notizkalender bestens empfohlen.

Morgen hält Mag. R. Hollmann im Handwerker-Verein einen interessanten und instruktiven Vortrag (mit Lichtbildern) über die berühmte optische Werkstatt von Görz-Berlin, die der Vortragende selber in Augenschein zu nehmen Gelegenheit gehabt hat.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von Unbekannten 2 Rbl., W. W. 2 Rbl. — mit dem Früheren 57 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 12. Dez.

P. A. Der Reichsrat, der gestern unter dem Präsidium von Akimow eine Sitzung abhielt, nahm die Wahlen für die Kommission vor, die zur Durchsicht der von 39 Reichsrats-Mitgliedern eingereichten Vorlage betreffend die Aufhebung der Mäßigkeitskuratorien gebildet wird. Es werden in die Kommission gewählt: Schipow, Kowalewski, Lukjanow, Schwanebach, Pichno, Stitschinski, Andriewski, Graf Olssufjew, Fürst Obolenski II, Jermolow, Taganzew, Kramer, Koswin-Milewski, Kopp, Krassowski, Trepow, Prshewolozki, Denissow. Darauf bestätigte der Reichsrat mit 116 gegen 23 Stimmen die Wahl des Generalleutnants Baranow als Vertreter des Astrachanschen Großgrundbesitzer im Reichsrat.

In dieser Woche soll nach von der „Retsch" wiedergegebenen Gerüchten der Dumapräsident Chomjakow in Audienz in Zarskoje Sselo empfangen werden, um über die Arbeiten der Duma Bericht zu erstatten.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Dez. Im Port Arthur-Prozeß sagten die Zeugen Kapitäne 2. Ranges Krinizki und Lapko aus, ein Befehl Stößels zur Verhaftung des Korrespondenten Roshin vom „Nowy Krai" sei nicht erfolgt. Roshin habe, als er Port Arthur verließ, erklärt, er habe dem Kommandanten das Wort gegeben, in den Zeitungen nichts über Stößel zu schreiben. Er habe nur einmal an eine Moskauer Zeitung folgendes Telegramm gerichtet: „Stößel ist für Port Arthur schädlich." Kapitän Florow erklärt, als er sich im 2. Hafen 5—6 Schritt entfernt von den Japanern befunden habe, habe er, während das Feuer zur Mittagszeit eingestellt wurde, sich mit den Japanern unterhalten, wobei er von ihnen erfahren habe, daß sie über die Festung aus dem „Nowy Krai" informiert wären. Stößel erklärt, er habe befohlen, Roshin sämtliche Papiere und photographischen Aufnahmen der Festung abzunehmen und ihn im Falle Widerstandes zu verhaften. Roshin habe die Festung auf einem der Torpedoboote verlassen. Artilleriekapitän Wassiljew erklärt, seine Batterie habe eine gute Deckung gehabt und habe vom Feuer des Feindes nicht gelitten. Nachdem aber die Stellung der Batterie im „Nowy Krai" beschrieben worden war, seien die Verluste durch das japanische Feuer sehr groß geworden. Oberst Rosnowski erklärt, im „Nowy Krai" sei eine Schilderung des Kampfes vom 21. Juni erschienen mit Hinweis auf die Höhen, wo die russischen Batterien standen. Nach der Aussage des Leutnants Kalnin waren im „Nowy Krai" Spottartikel über die Flotte erschienen. Ein anderer Zeuge sagt aus, die Bevölkerung sei empört gewesen über die Mitteilungen des „Nowy Krai". Admiral Wiren bezeugt die parteiische Belohnung der Marinemannschaften, die auf dem festen Lande mitgekämpft hatten, durch Stößel.

Tschernigow, 12. Dez. In Konotop wurde bei einem Verhafteten eine an die Arbeiter der dortigen Pulverfabrik gerichtete Notiz gefunden, die die Bitte enthielt, Pulver, Pyroxilin und Dynamit zur Vorbereitung eines Befreiungsversuchs der Gefangenen herzustellen. An 2 Stellen wurden 49 Pfund dieser Sprengstoffe gefunden, die die Konspiratore nicht hatten in Sicherheit bringen können; es wurden 4 Mann verhaftet.

Lugansk, 12. Dez. Im Dorf Kommissarowska wurde die Familie des Arrendators in einer Anzahl von 7 Personen ermordet. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

Jekaterinoffslaw, 12. Dez. Bei der Station Krassnoschtschekowo stießen 2 Güterzüge zusammen, wobei 27 Waggons zertrümmert wurden. Getötet wurden 2 Kondukteure, verwundet mehrere Personen.

Noworoffsisk, 12. Dez. Infolge der auf Parteihaß zurückzuführenden Ermordung eines Arbeiters weigerten sich die Hafenarbeiter, die Arbeiten aufzunehmen, so daß diese von neuem ruht.

Haag, 25. (12.) Dez. Das Kabinett reichte in seinem vollen Bestande seinen Abschied ein.

Teheran, 25. (12.) Dez. Infolge der feierlichen Annahme der vom Medshilis gestellten Bedingungen durch den Schah gelang es, die Endshumenen zum Oeffnen der Basare zu veranlassen. Der Scherich Fasulla aber und die Anhänger der Reaktion verließen die Zitadelle und erklärten in der Moschee, daß sie eine genaue Revision der Verfassung verlangen, die weder den Grundgesetzen noch den Prinzipien des Islam entspreche.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Im Kirchenbecken den 2. Dez. 17 Rbl. 55 Kop. — Für die Armen 10 Rbl.; zu Holz 39 Rbl.; zur Weihnachtsbescherung 15 Rbl. — Dem Pastor zu freier Verfügung für Arme 10 Rbl. — Für die Unterstützungskasse 50 Rbl.; für die Gage des Stadtmissionaren 10 Rbl.; für die Prediger-Witwen und -Waisen 1 Rbl. — Aus einem Sammelbuch für die Baltische Vereinigung für Innere Mission 60 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen 10 Rbl. 84 Kop.; zu Holz 40 Rbl. 50 Kop.; Weihnachtsgaben für Arme 18 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten 5 Rbl. 39 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 85 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für die Heidenmission 2 Rbl. 23 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die Johannis-Kirchenschule in der 1. Adventsstunde 8 Rbl. 49 Kop.; im Kindergottesdienst 81 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 13. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	781.4	781.9	782.2
Thermometer (Centigrade)	—23.4	—24.4	—22.8
Windricht. u. Geschwind.	E.3	—	E.3
Relative Feuchtigkeit . .	79%	81%	80%
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —25.2
2. Maximum d. Temp. gestern —22.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.
Im Schulsaale d. Frl. L. Horn
Rigasche Str. 37
Letzter
Lesenachmittag
Gruppe B. C.
Freitag, den 14. Dezember c.
präcise 5 Uhr.

Des
Weihnachtstisches
seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich
Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Futtermeister
(verheiratet) mit guten Zeugnissen **sucht eine Stellung** in den Ostseeprovinzen oder ins Innere des Reiches. Adresse: Dorpat, Bahnhofstrasse Nr. 1, Qu. 7.

Die jahrzehntelang in der Alexander-Strasse Nr. 7 betriebene
Bäckerei
wird von Anfang 1908 **verpachtet.** — Näheres dortselbst u. bei E. Kiwastik, Alt-Strasse Nr. 8

Wegen Abreise mietfrei.
zum 1. Januar **1 Zimmer** mit sep. Eingang u. Pension, gebild Herrn od. Stud. abzug. Zu erfrag. Neue Kastanien-Allee 1ab, Haus Pallo, im Hof, 1 Tr., zw. 2—4 nachm

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten
erhielt und empfiehlt
W. Kortlang
Blumenhandlung, Promenadenstr. 9.

Gesucht eine Mitschülerin
zu einem 16jährigen Mädchen und eine **Mitschülerin** zu einem 12-jährigen Mädchen. Zu erfrag. bei Frl. Schoenberg, Russ. Str 15, v. 2—2½.

Gärtner
gesucht aufs Land. Meldungen Reval. Str. 28, d. 17. u. 18. Dec. abends 7—9.

Ein gut attestierter, verheirateter
deutscher Verwalter
der eine grosse Wirtschaft viele Jahre selbständig geleitet hat, sucht Stellung. Offert. sub „Verwalter 101" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht
eine ältere deutschsprechende **Wärterin** zu einem kleinen Kinde — Dampferstr. 4.

2 gut möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten — Stern-Str. 47, Hofhaus.

Brennholz
(Birken) I. Sorte, **verkauft** in der Jamaschen Str. Nr. 87. Pödersen.

Schöne Weihnachtsäpfel
sind zu haben — Holmstr. 7, im Keller, Eingang von d. Strasse. Geöffnet von 9—7 Uhr.

Schöne Weihnachts-Aepfel
zu haben im Keller — Fortunastr. Nr. 7, von 12—6 Uhr nachm.

Rigasche Strasse Nr. 109 sind
Aepfel
zu verschied. Preisen zu verkaufen.

Möblirte Zimmer
sind zu vermieten, auch **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme. Wallgraben Nr. 17, Quartier 3. Helgesen.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Träskner
Promenaden-Str. 1.

Am 12. Dezember verschied sanft, müde und lebenssatt

Fräulein Sophie Kolbe

geb. den 11. Mai 1824.

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 15. Dezemb., um 11 Uhr vormittags statt.

Die Neffen u. Nichten.

Annahme
von
Inseraten
und
Abonnements
für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Wegen Aufgabe des Artikels
Gänzlich. Ausverkauf
unseres Lagers in
Cigarren
v. F. Reinhardt, Moskau, u. A. Schöpfer, Petersburg
mit 20% Rabatt.
Gebr. Brock.

Gummi-Tischdecken
neuester Desains in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann,
Kaufhof 1.

Soeben eingetroffen in ca. **25 modernen neuen Mustern**
Vitrauphanie
(BuntesFensterpapier)
von **20 Kop. pro Elle** an
bei
Carl Unger.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in
Alfenide Nickel & Alt-Kupfer
hübsche Kaffee- u. Teeservice, Bowl.-, Liqueur- u. Weinkannen, Weinkühler, Cabarets, Butterdosen u. Butterkühler, Biscuit- u. Honigdosen, Frucht- u. Confectschalen, Rahmservice, Teeglasgestelle, Menagen, Sardinendosen, Servierbretter, Kuchenschaufeln, Schippen, Armleuchter, Rauchservice, Aschen, Papiros- u. Cigarren-Kästchen
etc. etc.
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Zu Festgeschenken
empfehle mein **reichhaltiges Lager** an neuesten
Kurz- und Modewaren.
Marie Silberhand
Ritterstr. Nr. 1.

Als Festgeschenk empfohlen:
Gedichte
von **C. Hunnius.**
2. Auflage. In Seide gebunden **2 Rbl. 10 Kop.**

Aus den Stimmen der Presse: „Ueber allen diesen Gedichten liegt wie ein Hauch eine wundervolle Stimmung, man liest sie mit Andacht und neigt sich in Ehrfurcht vor dem Geiste, der sie geschaffen hat.
M. von Ebner-Eschenbach.
Vor allem ist Hunnius Naturdichter, der das Leben und Weben der Mutter Erde immer neu besingt und verkündet. — Karl Busse.
Ferd. Bergmann, Buchhandl., Ritterstr. 17.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt sein komplettes Lager von Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Bilder- und Albumständer von 20 Kop. an bis 18 Rbl., div. Rahmen, div. Leder-, Peluche- u. Call.-Mappen und Lederwaren, Bronze-, Krystall- u. Marmor-Schreibzeuge, vom einfachsten bis zum elegantesten, Bilderbücher, Jugendschriften und Geschenkliteratur, neu und antiquarisch, auch russisch

Rathausstr. 8. **M. VARES.**



Sehr praktische
komplet grosse
Reform- Schürzen
Wirtschafts-Schürzen
Kinder-Schürzen
empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** als passende
Weihnachtsgeschenke
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Schöne
Rosen aus Nizza
und **Nelcken** empfiehlt die Gärtnerei Gebr. Tönisson, Felliner Str. 5 und die Blumenhandl. Johannis-Str. 2 am Barklay-Platz.

Zu verkaufen
gute, sortierte **Speisekartoffeln** u. frischen **Kopfkohl** — Fabrik-Str. 1. Maim (Wagenfettfabrik).

Grösstes Lager hier am Platz.

Peluche- Smyrna- Jute- Gobelin- Japan- / **Peluche- Gobelin- Jute-** / **Wellene Persische Kaukasische Chenille** / **Peluche- Brüssel- Jute- Cocos-**
Teppiche
i. allen Grössen
Tischdecken
gewebte u. mit Applicationen.
Portieren
mit u. ohne Applicat.
Dielen-läufer.

Neueste secessionistische Dessins.

P. Popow
Gr. Markt 16.

Schlittschuhe
und
Schneeschuhe
empfehlen in **grosser Auswahl**
Gebr. Brock.

Promenadenröcke



sehr passend als
Weihnachts-Geschenk
i. allen Grösser u. Qualitäten à 3, 3.50, 4, 4.50, 5 u. 6 Rbl.
Trikot-Unterröcke
von 1.50 K. an
fertige Schürzen
empfiehlt billig
G. Galkin
Garten-Str. 9.

Oelbilder
(Cop. n. Aiwasowsky u. and.) werden billig verk. Rigasche Str. 71 im Hofe, Qu. 15.

Weihnachts-Geschenke für Leute!
grösste Auswahl billigste Preise.
bei
R. Tergan.

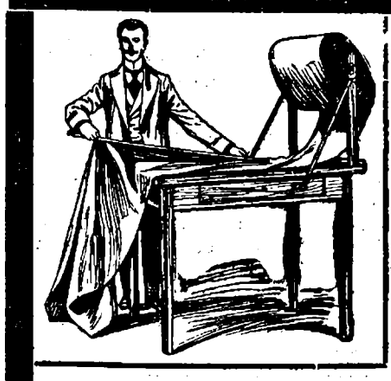

Gelegenheits-Kauf!!
Ungemein billig!!
Passende und praktische Weihnachts-Geschenke.

Seidene Westenstoffe	Loden-Stoffe
Kammgarn „	Farbige Tuche in Rot, Grün und Blau
Piqué- „	Pelzbezug-Stoffe
Anzug-Stoffe	Wollen- u. Seiden-Plüsche sowie sämtliche
Beinkleider-Stoffe	Futter-Stoffe.
Paletot- „	

Tuchniederlage
‚Waldenhof'
Dorpat, Alexander-Str. 4.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.

Französischer Trikot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.

Englischer Trikot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche

Futterzeug vollständig gratis

geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Jeder
Deutsche in Russland / des Deutschen kundige **Russe**
abonniere bei seiner Buchhandlung oder bei der nächsten Postanstalt das anerkannt schönste und billigste nichtpolitische Familien-Wochenblatt
Meggendorfer-Blätter
München
Farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst.
Jährlich . . 52 Nummern M. 14.40 = Rbl. 7.—
Halbjährlich 26 Nummern M. 7.20 = Rbl. 3.50
Moderne Ausstattung!
Köstlicher Humor! Bewährte Autoren!
Prächtig. bilderschmuck! Hervorragende Künstler!
Verlangen Sie eine **Gratis**-Probenummer von Verlag, München, Theatinerstrasse 47.

Vorzüglichen
Zuckersyrup
u. Pfefferkuchengewürze
empfiehlt
J. Mürk
Ritterstr. 1.

Schlittschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**
Daselbst werden Schlittschuhe **geschliffen und repariert.**



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 10. bis zum 16. Dezember 1907 inkl.
Das hochinteressante Venedig.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Sonntag, d. 30. Dez., um 6 U. nachm. im **Saale d. Bürgermusse**
Kinder-Aufführung
Goldmarie u. Pechmarie.
Dramatisiertes Märchen in 3 Aufzügen.
Weihnachtsbaum. Gemeinsamer Gesang eines Weihnachtsliedes.
Zutritt haben nur Mitglieder u. deren minderjähr. Angehörige u. zwar gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 20 K. für Erwachsene u. 10 K. für Kinder. Die Plätze sind alle numeriert. Der Billetverkauf an d. Geschäftsstelle beginnt am 20. Dez. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Leder-
Portemonnaies, Beuteln, Portefeuilles, Portvisites, Akten- u. Musik-Mappen, Albums, Portepapires, Reisenecessaires, Damentaschen u. -Beuteln, Arbeitsnecessaires, Jagd-Taschen, -Flaschen etc.
Schreibmappen
sowie
Stoff-Reisetaschen
3-seitig zusammenlegbar, äusserst praktisch.
Gebr. Brock.

Prakt. Weihnachtsgeschenk
für **Herren u. Knaben**
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig
empfiehlt
Olga Palmas.

Aida
Petroleum - Glühlichtbrenner
wieder erhalten
P. Erdmann.

Schulranzen & Schultaschen
in Leder, Seehund & Granitol.
Consulent- Noten- Schreib- & Dokumementenmappen
eigenen Fabrikats
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, den 14. Dezember
und die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholische, Alt-, Marienhofsche u. Wallgraben-Str.
Sonnabend, d. 15. Dezember,
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

D. H.-V.
Freitag, den 14. Dezember
Vortrag
des Herrn
Privatdozenten R. Hollmann.
Ein Gang durch die Werkstätten einer **Weltfirma für Optische Instrumente** Görz-Berlin. (Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, den 15. Dezember
Weihnachts-Abend mit Musik
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl:
Wiener, Berliner englische u. französische Luxuspapiere, auch mit Monogrammen.
Photographie-, Amateur- u. Postkarten-Album eigenen Fabrikats
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Сѣверо-Западный мел. дор.
Объявленіе.
15 декабря 1907 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 10 балл. сѣрнаго Эфира 12 пуд. 20 ф. и 2 бочки гипса не въ дѣлѣ вѣсомъ 20 пуд. прибывшаго 20-го ноября 1907 г. по отправкамъ Варшава — Юрьевъ и Куртенгофъ — Юрьевъ № 219922 и 4030 отъ отправит. Можейко и Ко. и Бемъ и Нельмъ и Ко. на имя получателей пред. дуб.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 16 декабря 1907 года, въ 12 час. дня.

Weihnachtsgaben
für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

E. möbl. Wohnung
ist auf 2—3 Monate mit Klavierbenuts. u. Bedienung **für Damen abzugeben.** Zu erfragen von 1—3 Mönchstr. 9, Qu. 4.

Echte Setterwelpen
sind billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 1, oben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Freitag, den 14. (27.) Dezember 1907.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1908.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1908.
Ueberall zu haben.

Inland.

„Baltische Bürgerkunde."

Konstitutionelles Regime und Oeffentlichkeit des politischen und kommunalen Lebens legen jedem Staatsbürger, will er in Wirklichkeit ein solcher heißen, die Verpflichtung auf, wenigstens in den Grundzügen den politischen und sozialen Aufbau des Staatswesens, dem er angehört, zu kennen. Je genauer er Umfang und Art seiner politischen und kommunalen Pflichten und Rechte kennt, um so nutzbringender für die Allgemeinheit kann sich seine öffentliche Tätigkeit gestalten. Das Manifest vom 17. Oktober nun hat das russische Reich auf neue staatliche Grundlagen gestellt und damit jedem Einzelnen von uns Bewohnern der baltischen Provinzen neben langentbehrten Rechten auch Pflichten auferlegt, von deren Erfüllung es wesentlich abhängt, modernem Staats- und Rechtsleben auch bei uns Eingang zu verschaffen.

Die Stellung unserer Provinzen zum großen russischen Reiche ist bekanntlich dank dem verschiedenen geschichtlichen Entwickelungsgange eine andere als die irgend eines „Gouvernements": nicht nur unsere evangelisch-lutherische Kirche, sondern auch das Agrarwesen und das baltische Provinzialrecht sind Beweise dafür. Die Kenntnis dieser Eigenart unseres Landes, eine unumgängliche Vorbedingung zu fruchtbringender öffentlicher Tätigkeit, ist aber leider nur zum geringsten Teil und in recht verschwommener Form unseren Mitbürgern eigen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es dankbar zu begrüßen, daß sich in unserer Heimat Männer gefunden haben, die sich der mühevollen Arbeit unterzogen haben, ihre Landsleute durch Zusammenstellung einer „Baltischen Bürgerkunde" über alles sowohl in allgemein-staatlicher wie in speziell-provinzieller Beziehung Wissenswerte aufzuklären. In der Vorrede zu der auf Anregung des Stadtbibliothekars N. Busch in Riga zusammengestellten Bürgerkunde heißt es:

Es liegt im Wesen und Zweck einer Bürgerkunde, sowohl in die allgemeinen Begriffe im Bereiche des Staats-, Rechts- und Wirtschaftslebens in klarer und faßlicher Form einzuführen, als auch andererseits darzulegen, in welcher Weise in dem Lande, für das die Bürgerkunde bestimmt ist, die öffentlichen Einrichtungen sich geschichtlich entwickelt haben und wie sie in der Gegenwart beschaffen sind. So hat sich, damit eine rechte Bürgerkunde entstehe, das Allgemeine mit dem Besonderen zu verbinden.

Zu den allgemeinen Teilen einer Bürgerkunde gehören vor allem die Staats- und Rechtslehre sowie die Volkswirtschaftslehre, natürlich nur im Umriß. Darum sind die Grundzüge der allgemeinen Staatslehre, in der zugleich auch einige grundlegende Begriffe aus dem Rechtsleben gegeben werden, als erster Abschnitt in das Buch aufgenommen. Die Elemente der Volkswirtschaftslehre sollen alsdann den in Aussicht genommenen zweiten Teil des Buches einleiten.

Als zweiter und dritter Abschnitt im vorliegenden ersten Bande folgen die Geschichte Rußlands und das russische Staatsrecht. Haben wir so unserer Pflicht als Staatsbürger Genüge getan, so wenden wir uns der heimatlichen Landeskunde, als dem Hauptinhalt des Buches, zu. Hier folgt als erster Abschnitt die Geschichte, und zwar werden in großen Zügen die politischen Geschicke der drei Ostseeprovinzen aufgerollt bis zur Zeit ihrer Einverleibung in das russische Kaiserreich. Hieran schließt sich die Darstellung der Selbstverwaltung im Lande und in den Städten, des Kirchen- und Schulwesens und der Agrarverhältnisse. Auch diese Abschnitte sind mehr oder weniger in geschichtlichem Sinne gehalten. Kann jedes Dinges Wesen nur dann recht verstanden werden, wenn man seine Entstehung und allmähliche Entfaltung vor Augen hat, so gilt dies in besonderem Maße von unserer baltischen Heimat und ihrer auf vielhundertjähriger Entwickelung beruhenden Sonder- und Eigenart. In heutiger Zeit vollends, wo ein hohler und dünkelhafter Doktrinarismus sich anmaßt, mit allem geschichtlich Gewordenen aufräumen zu können und ein neues Gebäude ohne Fundament zu errichten, erscheint es doppelt geboten, die historischen Grundlagen aufzuweisen, aus denen die sozialen Gebilde erwachsen sind. — Als Schlußabschnitt sind dem vorliegenden Bande einige Notizen zur physikalischen Geographie und zur Bevölkerungsstatistik der Ostseeprovinzen angefügt . . .

Das vorliegende Buch bildet, wie schon erwähnt, nur den ersten Teil der „Baltischen Bürgerkunde." Ob und wann der zweite Teil erscheinen kann, läßt sich zurzeit leider nicht bestimmen und wird nicht nur von der Gewinnung der nötigen Arbeitskräfte für die Mitarbeit und Redaktion, sondern auch davonabhängen, inwieweit der erste Teil, einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommend, eine günstige Aufnahme findet.

Ins Auge zu fassen wären für den zweiten Teil der Bürgerkunde als Abschnitte allgemeinen Inhalts: die schon erwähnten Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, ferner eine kritische Beleuchtung der Gedankenwelt des Sozialismus, der ja auch in unser heimatliches Leben jetzt so zerstörend eingreift, und endlich eine Einführung in die soziale Frage und die Sozialpolitik. Als spezielle, den baltischen Verhältnissen gewidmete Abschnitte hätten sich daran zu schließen: vor allem die Darstellung des gewerblichen Lebens (Handel, Handwerk und Industrie), sodann die Gebiete der sozialen Fürsorge und Sozialreform, der Armenpflege, der inneren Mission u. a. m. Auch das vielgestaltige, blühende Vereinswesen der baltischen Provinzen wäre dabei nicht zu vergessen, sowie der Wissenschaft und Kunst ein gebührender Platz einzuräumen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der erste Teil der Bürgerkunde, der hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wird, nicht etwas in sich Geschlossenes und Abgerundetes bietet. Er behandelt vielmehr, neben einleitenden Abschnitten, nur einige der allerwichtigsten Gebiete des öffentlichen — politischen, wirtschaftlichen und kulturellen — Lebens der baltischen Lande . . . .

*

Unser bekannter baltischer Geschichtsforscher L. Arbusow hat in seinem soeben in dritter Auflage erschienenen „Grundriß der Geschichte Liv-, Ehst- Kurlands" das Wort des Amos Comenius vorangestellt: Was alle angeht, sollen alle betreiben, wenigstens wissen. Und auch der „Baltischen Bürgerkunde" kann kein besseres Wort zum Geleit gegeben werden. Daß die Vergangenheit und Zukunft der Heimat uns alle gleichermaßen angeht — wenn dies Bewußtsein zu größter Lebendigkeit erhoben würde! Das Wohl und die Ehre des Landes — ein allen gemeinsames oberstes Interesse, hinter dem die Interessen des Privatlebens zurückstehen! Nur ein solcher, das ganze Herz füllender Patriotismus kann die Feuerprobe bestehen, nur aus ihm kann der brennende Drang geboren werden, alles einzusetzen, wenn es die Heimat gilt. Was uns alle angeht, sollen wir auch alle wissen, kennen und treiben. In seinem eigenen Hause muß der Bescheid wissen, der darin alles wohlbestellen will, daß es standhalte in Wetter und Not.

Solches Wissen zu fördern, solches Gemeinschaftsbewußtsein zu fördern, solches Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken, dazu will die „Baltische Bürgerkunde" auch an ihrem Teil mithelfen.

Möge denn dieses der Heimat gewidmete Buch Leser finden, die es im Geiste der Heimat aufnehmen und möge es viel Frucht tragen zum Segen der Heimat!

*

Der Inhalt des ersten, im Verlage von G. Löffler in Riga erschienenen und überall käuflichen Bandes ist folgender: Einleitendes. I. Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre. Von Karl v. Schilling. II. Geschichte Rußlands. Von Dr. phil. Alfred von Hedenström. III. Russisches Staatsrecht. Von Karl v. Schilling. — Baltische Landeskunde: IV. Geschichte der dem Russischen Kaiserreich einverleibten Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland. Von Leonid Arbusow. V. Die Selbstverwaltungen in den Ostseeprovinzen. A. Ländliche Selbstverwaltung. I. Organisation. Von Theodor v. Richter. II. Geschichtlicher Rückblick. Von Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck. B. Städtische Selbstverwaltung. Von Nikolai Carlberg. — VI. Die evangelisch-lutherische Landeskirche der Ostseeprovinzen. Von Arthur v. Villebois. VII. Das Schulwesen der Ostseeprovinzen. A. Die Landvolksschulen. Von Arthur v. Villebois. B. Das deutsche Schulwesen in den Städten. Von Gotthart Schweder — VIII. Das Agrarwesen der Ostseeprovinzen. A. Agrargeschichte Liv-, Est- und Kurlands. Von Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck. B. Agrarverhältnisse in Livland. Von Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck. C. Agrarverhältnisse in Kurland. Von Max v. Blaese. IX. Geographisch-Statistisches über die Ostseeprovinzen. A. Zur physikalischen Geographie. Von Gotthard Schweder. B. Zur Bevölkerungsstatistik. Von Ernst Baron Campenhausen.

Dorpat, 14. Dezember.

Die Abschaffung des Reverses bei Mischehen ist, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, vom Ministerium des Innern in einem Gesetzentwurf vorgesehen worden. Der Heilige Synod hat sich mit dem Entwurf nicht einverstanden erklärt. — Hoffentlich ist das kein Hindernis dafür, daß das projektierte Gesetz die Zustimmung der Reichsduma und des Reichsrats findet.

Laudohn (Wendenscher Kreis). Um die Gründung einer für Laudohn in Aussicht genommenen 4-klassigen Schule mit den Rechten einer Stadtrealschule haben, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, Delegierte der Gemeinden Friedrichswalde, Laudohn, Odsen und Sawensee beim Kurator des Rigaschen Lehrbezirks nachgesucht. Der Kurator habe versprochen, eine Stadtschule für Kinder beiderlei Geschlechts, verbunden mit einem landwirtschaftlichen und einem Handwerker-Kursus, zu errichten und zu unterhalten, falls die Gemeinden die Hälfte der Ausgaben für den Bau und die Ausgaben für die Einrichtung der Schule tragen wollten.

Stockmannshof. Ueber die Verhaftung eines Räubers wird dem „Rig. Tagbl." berichtet: Dieser Tage wurde der Bauer Ausan verhaftet, der beschuldigt wird, Ende 1905 mit anderen die Zerstörung und Beraubung der Kronsbranntweinbude in Stabliten verübt zu haben und der damals versuchten Verhaftung sich mit Waffen widersetzt zu haben. Er wird nach Riga eskortiert.

Allaschk. Des Dienstes enthoben und dem Gericht übergeben ist, nach der „Latwija", der Allaschkische Urjadnik Bernatos wegen Bestechlichkeit und Gewalttätigkeiten gegen einzelne Personen.

Riga. Wie Arved Berg zum Kandidaten der I. Kurie denominiert wurde, darüber hat die „Rig. Rdsch." folgendes in Erfahrung gebracht. Die lettischen Demokraten sind weder organisiert noch haben sie gewählte Führer, so daß als solche Personen auftreten, die diese Rolle gewissermaßen usurpiert haben. Die Führer des radikalen Flügels haben nun dem Kandidaten der gemäßigteren Demokraten Olaw den Verzicht auf die Dumakandidatur aufgezwungen. Der Aufruf der radikalen „Führer" zu Gunsten Bergs in den lettischen Blättern ist das Werk einzelner weniger Personen, die einfach ihre gemäßigten Genossen überrumpelt haben. Eine formelle Zusage der jüdischen und russischen Kadetten hatten diese „Führer" weder damals, noch haben sie sie jetzt. Dasselbe hört man auch von den russischen Kadetten, die dem Treiben der radikalen „Führer" gegenüber sich durchaus kühl verhalten sollen. A. Berg kann somit nicht als Kandidat des „progressiven Blocks", sondern lediglich als Kandidat einiger demokratischer Usurpatoren und der Sozialdemokraten angesehen werden. Die Sozialdemokraten sollen in der I. Kurie gar keine Wähler haben. Die sozialdemokratischen Mieter und Arbeiter sollen aber die von ihnen abhängigen Hausbesitzer und Geschäftsleute unter Androhung des Boykotts zwingen, für A. Berg zu stimmen.

Reval. Auf der am Mittwoch abgehaltenen StV.-Versammlung wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. einstimmig beschlossen: dem estnischen Verein „Estonia" und dem deutschen Theater-Verein in Reval 1549 Quadrat-Faden städtischen Areals in 2 Parzellen, auf dem Laksberge bei Marienberg und dem roten Leuchtturme belegen, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, um dort Steine zum Aufbau von 2 Theatern und eines Volkshauses zu brechen, sowie auch aus den städtischen Sandgruben zu demselben Zwecke die erforderliche Anzahl Bausand zu liefern, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sowohl die auszubrechenden Steine als auch der Sand ausschließlich zum Bau der Theater resp. des Volkshauses verwandt werden dürfen sowie daß die Steinbrüche nach gemachtem Gebrauch der Stadt wiederum in völlig planiertem Zustande zurückzugeben sind.

— Der Herausgeber der deutschen kadettischen „Estländischen Zeitung", Herr P. Kuyberg, erklärt im „Oeigus": Da bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein freisinniges Blatt nicht auf der Höhe seiner Aufgaben stehen könne und seine Gedanken nicht offen aussprechen dürfe, sei er gezwungen, bessere Zeiten abzuwarten und das Erscheinen der „Estländischen Zeitung" bis auf weiteres einzustellen.

— Der am 8. November vom Kriegsgericht wegen Attentats auf den Urjadnik Ahlberg zum Tode verurteilte Hans Puks (22 Jahre alt) ist gestern bei Rohumäggi füsiliert worden.

Petersburg. Ueber den am vorigen Dienstag stattgehabten Rout beim Ministerpräsidenten entnehmen wir den „Birsh. Wed.", daß bereits einige Stunden vor Beginn des Rout die dem Hause Nr. 16 an der Fontanka nächstgelegenen Straßen von der Polizei besetzt waren. Eine große Menge der vornehmsten Equipagen und Automobile bewegte sich zum Palais des Ministerpräsidenten, — Fuhrleute wurden nur gegen Vorweis besonderer Billette durchgelassen. Längs der hellerleuchteten Paradetreppe des Palais standen gepuderte Lakaien in Hoflivree Spalier. Stolypin trug einen Frack und das Band des Alexander Newski-Ordens. Mit ihm zusammen begrüßten die Gäste auch seine Gemahlin und die Tochter, die sich von den Folgen des schrecklichen Attentats auf der Apotheker-Insel endlich erholt hat. Eine ganze Reihe von Zimmern war in blumengeschmückte Büfetts umgewandelt worden. Es waren anwesend viele ausländische Diplomaten, Botschafter und Gesandte mit ihren Gemahlinnen, alle Minister, die meisten Reichsrats-Mitglieder, das Reichsduma-Präsidium und die geladenen Reichsduma-Abgeordneten — jedoch keiner, der weiter links als die Friedlichen Erneuerer steht. Unter den schwarzen Fräcken fielen auf die ärmellosen Joppen der bäuerlichen Abgeordneten Shdanow und Tschelyschew. Besondere Aufmerksamkeit wandten die Wirte den Duma-Deputierten zu. In zwangloser Weise wurden politische Gespräche geführt. Stolypin unterhielt sich längere Zeit mit den Oktobristengruppen und speziell mit Gutschkow. U. a. soll er geäußert haben: „Die gegenwärtigen Abgeordneten sind die Crême des

Feuilleton.

Nikolai v. Seidlitz †.

Geb. 25. Juni 1831, † 15. Oktober 1907 zu Tiflis.

In der „Kaukas. Post" begegnen wir dem mit Wärme geschriebenen Lebensabriß eines ehemaligen Dorpater Kommilitonen und Sohnes unserer Provinzen, der fern von der Heimat eine Stätte außerordentlich fruchtbaren Wirkens und nun auch dort sein Grab gefunden hat. Der in dem Tifliser Blatt enthaltene, mit dem Buchstaben S. gezeichnete Nachruf gilt dem verdienstvollen Forscher Nikolai v. Seidlitz; da mannigfache Beziehungen persönlicher und wissenschaftlicher Natur den Hingeschiedenen gerade mit Dorpat verbanden, sei hier das Lebensbild dieses einstigen Dorpater Kommilitonen auch in unserem Blatte in Erinnerung gerufen. Es heißt in der „Kaukas. Post":

Am 17. Oktober bewegte sich durch die festlich geflaggten Straßen von Tiflis ein bescheidener Leichenzug zur lutherischen Kirche. Eine kleine Gruppe von Leidtragenden folgte dem Leichenwagen, auf dem ein schmuckloser grauer Sarg stand. Er barg die letzten Reste unseres allverehrten Nikolai Karlowitsch v. Seidlitz. In hohem Alter hat ein sanfter Tod ihn aus diesem Leben abberufen — für uns Lebende noch immer zu früh, da wir nie genug schöpfen konnten aus dem reichen Born seiner Erfahrungen und Kenntnisse. Ueber 50 Jahre seines Lebens hat er dem Kaukasus gewidmet und hier in seiner zweiten Heimat hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

N. v. Seidlitz entstammt einem livländischen Adelsgeschlecht und wurde in Estland, auf dem Gute seines Vaters, in der Nähe von Narva, im Jahre 1831 geboren. Nach Beendigung seiner Gymnasialzeit bezog er die Universität Dorpat, wo er in der naturwissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert wurde (1851—54). Er war Mitglied der Korporation „Estonia" und gehörte zum Freundeskreise der sog. „Schmiede", einer Studentenwohnung, in welcher sich hochbegabte junge Leute, Mitglieder dieser Korporation, häufig zusammenfanden. In der geistreich regsamen Atmosphäre dieser Umgebung, zu welcher z. B. auch der bekannte Akademiker Schmidt und Prof. Alexander Schmidt (†) gehörten, beendete N. v. Seidlitz seine Studien, während welcher er Botanik zu seinem Spezialfach wählte.

Gleich nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1854 machte er eine botanische Forschungsreise nach Transkaukasien und Nordpersien, welche ihn zwei Jahre (1855—1856) an dieses Land fesselte. Auf dieser Reise lernte er zum erstenmal das Land kennen, dem er sein ganzes ferneres Leben geweiht hat. Die botanischen Ergebnisse dieser Reise, unter dem Titel: „Botanische Ergebnisse einer Reise durch das östliche Transkaukasien und den Adherbeidschan" (Teil I Dorpat 1857) dienten ihm als Magister-Dissertation. — Bald nach Verteidigung seiner Schrift und Promovierung zum Magister kehrte er in den Kaukasus zurück, wo er die Stellung eines Direktors der Seidenbauschule in Nucha erhielt. Dann wurde er Bevollmächtigter der Landmessung und 1865 Mitglied und Redakteur des Statistischen Komitees für das Gouv. Baku. Schon damals hatte er das östliche Transkaukasien so vorzüglich kennen gelernt, daß er z. B. zum landeskundigen Begleiter des Prinzen Albrecht von Preußen für das östliche Transkaukasien designiert wurde, als dieser Prinz im Jahre 1864 eine Reise durch den Kaukasus unternahm.

Nur drei Jahre verweilte er auf diesem Posten, dann wurde er im Jahre 1868 zum ersten Redakteur und Zensor des kaukasischen Statistischen Komitees in Tiflis ernannt. Diese Stellung bekleidete er bis zu seinem Abschied; auf diesem Gebiete und in diesem Ressort hat er eine Arbeit geleistet, welche für immer seines Namens mit Ehrerbietung gedenken läßt. Statistiker, Schriftsteller und Redakteur zugleich, veröffentlichte er eine stattliche Reihe von Bänden „Gesammelte Mitteilungen über den Kaukasus", in denen eine überwältigende Fülle von Material über die Bevölkerungsstatistik des Kaukasus enthalten ist. Dabei alles exakt und wissenschaftlich genau begründet, soweit solches in seinen Mitteln und Kräften stand. Fast alle bewohnten Ortschaften Transkaukasiens hat er zwecks Sammlung statistischen Materials besucht. Aber auch alle übrigen nicht persönlich gemachten Angaben wurden von ihm aufs genaueste geprüft. Eine Frucht dieser Arbeit war seine grundlegende Abhandlung in russischer Sprache: „Zusammenfassung der statistischen Angaben über die Bevölkerung Transkaukasiens" (1894), welche alle möglichen wünschenswerten Angaben über 9984 bewohnte Ortschaften dieses Gebietes enthält.

Im Jahre 1880 erschien seine „Ethnographische Karte des Kaukasus", welche auch in „Petermanns geographischen Mitteilungen" erschien. In letzter Zeitschrift sowie auch in der Petersburger „Russischen Revue", im „Globus" sowie in vielen anderen Journalen sind eine Menge Arbeiten und Aufsätze von ihm erschienen. So z. B. 1867 die Arbeit: „Bericht über die südkaspischen Häfen und deren Handel", und 1873: „Ueber den Weinbau im Kaukasus". Besonders hervorragend in historischer, oro-, hydro- und ethnographischer Hinsicht ist seine: „Liste der bewohnten Ortschaften des Gouvernements Baku" (1870).

Doch auch seine Spezialwissenschaft, die Botanik, vergaß er nicht bei diesen Arbeiten auf dem Gebiete der Völkerkunde und Statistik; sammelte er doch stets eifrig Materialien und hat er bis an sein Lebensende auch auf diesem Gebiet in stiller Arbeit viel zur Kenntnis und Erforschung des Kaukasus beigetragen. Besonders hat ihn auch die Akklimatisation fremder Pflanzen interessiert und ihm gebührt die Ehre, die Kultivierung des Teestrauches, des Eukalyptusbaumes und vieler anderer exotischer Gewächse bei Batum angeregt zu haben.

Der Krieg von 1876—1877 veranlaßte ihn, seine Arbeitskraft der militärischen Verwaltung zur Verfügung zu stellen. Er wurde zum Bevollmächtigten des Roten Kreuzes bei der Rion-Abteilung ernannt und konnte als Administrator und Helfer den Verwundeten der blutigen Gefechte bei Tschis-dsiri wesentliche Dienste leisten. In Anerkennung dieser letzteren erhielt er den Wladimir-Orden 3. Klasse mit Schwertern. Nach seinem Abschied bis unmittelbar vor seinem Tode war er in seiner Eigenschaft als Ehrenfriedensrichter Beisitzer des Tifliser Bezirksgerichts. Auch nach seinem Abschied ruhte die nimmermüde Hand nicht: er lieferte Rezensionen, übersetzte in zwei Sprachen und war die letzte Zeit damit beschäftigt, seine Memoiren zu schreiben. Wie bedauerlich ist es doch, daß der unerbittliche Tod ihn jetzt gerade abgerufen hat; diese Memoiren hätten vor unseren Augen ein interessantes Bild der kulturellen Entwicklung Transkaukasiens entrollt.

Ja, der Entwicklung der Kultur im Kaukasus! Sein Auftreten hier fiel gerade zusammen mit großen Fortschritten in ideeller Kultur und materieller Zivilisation. Die Periode des Fürsten Woronzow, reich an äußerem Glanze, war vor-

ganzen Landes. Um ½1 Uhr begannen die meisten Gäste heimzufahren. Die zurückbleibende „Jugend" gab sich noch einige Zeit dem Tanze hin.

— Der Dumapräsident, der Oktobrist N. A. Chomjakow, hat sich einem Mitarbeiter eines Moskauer Blattes gegenüber im Prinzip für die Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen der Juden ausgesprochen. Nur sei es die Frage, ob man diese mit einem Schlage beseitigen könne.

— Diesen Sonnabend findet die letzte Reichsduma-Sitzung vor den bis zum 8. Januar angesetzten Weihnachtsferien statt. Ende dieser Woche reist der bekannte Kadettenführer Miljukow nach Amerika, wo er bereits zweimal gewesen ist. Er gedenkt, dort, entsprechend einer an ihn ergangenen Aufforderung, Vorlesungen über Rußland zu halten.

— Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der dem Priesterstande angehörenden Reichsrats-Mitglieder und Duma-Deputierten in Gegenwart des Oberprokureurs des Synods statt. Unter anderen hielt Gortschakow einen Vortrag über das Thema: „Wie ist die herrschende Bedeutung der orthodoxen Kirche zu verstehen?" Die lebhaften Debatten ergaben das Resultat, daß das Hauptmerkmal der herrschenden Kirche die Freiheit der Mission und der Propaganda ist, deren die anderen Konfessionen beraubt sein müßten.

— Der bisherige Kurator des Odessaer Lehrbezirks, Graf Mussin-Puschkin, ist zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden.

— Am Herzschlag starb der soeben in Petersburg zur Berichterstattung eingetroffene Gouverneur von Cherssón Milajew.

— Der schwer kranke Protohierei Joann Sergijew von Kronstadt wurde, nach den russischen Residenzblättern, vom Moskauer Metropoliten Wladimir und den Bischöfen Serafim von Orel und Hermogen von Ssaratow besucht. Der Protohierei ist sehr abgemagert; die Gesichtsfarbe ist wachsbleich. Unter seinen Gästen befanden sich an diesem Tage auch General Iwanow und Admiral Rikanow. Die Krankheit des Priesters hat eine ernste Wendung genommen. Dennoch hält der Kranke nach wie vor seine Gottesdienste in der Kirche ab.

— In den nächsten Tagen wird, wie die „Pet. Ztg." erzählt, vom Synod ein interessanter Fall einer „legalen" Bigamie verhandelt werden. 1905 wurde ein Mann zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt. Die Ehefrau konnte dem Manne nicht nach dem Verbannungsort folgen. Da lebenslängliche Deportation als Ehescheidungsgrund gilt, erwirkte die Frau die Scheidung und vermählte sich mit einem anderen Mann. Durch das Manifest vom 17. Oktober wurde der erste Mann begnadigt und kehrte in die Heimat zurück. Obgleich seine ehemalige Frau in durchaus glücklicher Ehe mit ihrem zweiten Manne lebte, zog sie es doch vor, sich von diesem scheiden zu lassen und zu ihrem ersten Mann zurückzukehren. Da nun in der Staatskirche die Ehe als ein Sakrament gilt und beide Ehen in rechtskräftiger Form vollzogen worden sind, so ergibt sich, daß die betreffende Frau zwei legitime Männer besitzt. Das Konsistorium bittet nun den Synod um die Lösung der verzwickten Frage.

Moskau. Die „Ruß" registriert ein in Moskau zirkulierendes Gerücht, nach dem in der Attentäterin auf das Leben des Generalgouverneurs Hörschelmann die kürzlich aus Petersburg verschwundene Fürstin Meschtscherski (?!) erkannt worden sei.

Polen. Dem Jahresbericht des vom Generalgouverneur Skalon kürzlich geschlossenen Polnischen Schulvereins entnehmen wir nach einem Referat der „Birsh. Wed.", daß dieser Verein aus 4 Hauptabteilungen bestand, einer für Volksaufklärung, einer Finanzabteilung, einer juristischen und einer organisatorisch-statistischen Abteilung. Die 781 Zweigvereine zählten 116 341 Mitglieder. In seinen Schulen waren **61 908** Kinder unterrichtet worden, in seinen Obdachhäusern hatten **14 401** Kinder Aufnahme gefunden, seine Bibliotheken enthielten 221 971 Bande, seine letzte Jahreseinnahme betrug **810 673** Rubel. Ferner besaß der Verein 14 Volksuniversitäten, von denen die Warschauer 2180 Hörer zählte. In der Klage über die als ein nationales Unglück empfundene Schließung der „Schkolnaja Matiza" ist die gesamte polnische Presse einig, obwohl im Verein ein scharfer Kampf zwischen der radikal-progressiven und der klerikalen Richtung bestand.

Finnland. Die Residenzblätter registrieren das Gerücht, daß General Rennenkampff an Gerards Stelle zum Generalgouverneur von Finnland ausersehen sei.

Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Dez.

Der Kampf ums Weiße Haus.

„Die Gesamtzahl der Stimmen beträgt 994; Theodor Roosevelt hat 994 Stimmen. Ich habe nur noch bekannt zu geben, daß Theodor Roosevelt der republikanische Kandidat für die Präsidentschaft ist, die am 4. März 1905 ihren Anfang nimmt." Mit diesen Worten verkündete am 23. Juni 1904 der Vorsitzende des republikanischen Nationalkomitees in Chicago die Wahl Roosevelts zum Kandidaten seiner Partei. Nicht eine Stimme war auf einen anderen Kandidaten gefallen.

Wie sehr Roosevelt das Vertrauen, das die Nation in ihn setzte, in den wenigen Jahren, da er das Ruder der Administration führte, gerechtfertigt hat, ist, wie ein Artikel im „Berl. Tagbl." ausführt, der ganzen Welt bekannt. Kein Staatsoberhaupt, außer vielleicht der König von England, sah in der neueren Zeit seine Politik nach innen und außen so von Erfolg gekrönt wie Roosevelt. Das Aufsteigen der Union von der Kontinentalmacht zur Weltmacht hat in dem spanischen Krieg, an dem er mit dem Schwert in der Hand teilgenommen hat, begonnen und unter seiner Administration sich verblüffend rasch vollzogen. Die Ausfahrt der Flotte, die, mit 16 000 Söhnen der Union bemannt, das Sternenbanner nach dem Großen Ozean tragen soll als Wächterin der Vormachtstellung Amerikas, ist das sichtbare Zeichen für das, was das Land nach Roosevelts Idealen geworden ist, und was es werden soll.

An dem Tage aber, da der Präsident sich zu der Fahrt nach Fort Monroe anschickte, um die Abschiedsparade über die Flotte abzunehmen, gab er die Erklärung ab, endgiltig und feierlich, daß er sich nicht wieder zum Kandidaten für die Präsidentschaft aufstellen lasse. Drei Tage zuvor war im Repräsentantenhause die von dem Demokraten Clayton eingebrachte Resolution gegen den „dritten Term" abgelehnt worden, in der es hieß: „Der durch Washington und andere nach ihrem zweiten Termin aufgestellte Präzedenzfall ist ein Teil unserer republikanischen Regierungsform geworden, und jedes Abweichen davon würde unklug, unpatriotisch und mit Gefahren für unsere freien Einrichtungen verbunden sein." Roosevelt hat demnach der Stimmung, die seiner persönlichen Beliebtheit ungeachtet weite Kreise dieses demokratischen Gemeinwesens erfüllt, Rechnung getragen.

So wird das Weiße Haus am 4. März 1909 seinen Bewohner wechseln. Wer die verhältnismäßig einfachen Räume dann beziehen soll, das soll die Wahl am 3. November nächsten Jahres ergeben. Bereits sind von den Nationalkomitees der beiden Parteien die Nationalkonvente zum Sommer einberufen. Der Parteitag der Republikaner wird in Chicago, der der Demokraten in Denver tagen. Aufgabe jedes der beiden Nationalkonvente, zu denen die Delegierten aus allen Staaten und Territorien mit Einschluß Alaskas, Hawais, Portoricos und der Philippinen zu erscheinen haben, wird die Aufstellung des Kandidaten der Partei sein.

Und nun beginnt das Rennen. Die noch zur Verfügung stehende Zeit ist kurz. Mit ungeheurer Spannung sieht man namentlich dem in der Hauptstadt Illinois sich versammelnden Nationalkonvent der Republikaner entgegen. Es gilt als ausgeschlossen, daß aus der nächsten Präsidenten-Wahl ein Demokrat als Sieger hervorgehen werde, und darum darf man, ein sicheres Funktionieren der Parteimaschine vorausgesetzt, in dem Erwählten des Chicagoer Tages den künftigen Präsidenten erblicken. Aber noch heute kann selbst von den Eingeweihten keiner sagen, wer die meiste Aussicht hat, an jenem Tage die Palme zu gewinnen.

Das ist das Charakteristische der Situation von dem Augenblick an, da Roosevelt außer Betracht kam: Zersplitterung und Rivalität unter den Republikanern, Ratlosigkeit bei den Demokraten. Die einen leiden an einem Zuviel, die anderen an einem Zuwenig von Kandidaten. Die Demokraten zeigen sich über Roosevelts Verzichterklärung hocherfreut. Sie haben das richtige Gefühl, daß diese einen Stimmengewinn für ihre Partei bedeutet, wenn sie einen zugkräftigen Kandidaten aufzustellen vermag. Aber sie verhehlen sich nicht, daß William J. Bryan, der Silberapostel, der zweimal Durchgefallene, der schon bei der letzten Wahl dem Golddemokraten Parker Platz machen mußte, dieser Mann nicht ist. Die Leiter der Partei halten ihm um der persönlichen Verehrung willen, die er genießt, noch öffentlich die Stange, aber sie suchen heimlich nach einem anderen. Sie finden ihn nicht. Tammany soll den Exsenator David B. Hill bevorzugen. Daß auch Grover Cleveland, der rechtschaffene Greis, als demokratischer Aspirant genannt wird, ist nur ein Zeichen für die Verlegenheit der Partei.

Aber nicht geringer sind die Schwierigkeiten, mit denen ihre Gegner sich zu quälen haben. In den eigenen Reihen der Republikaner wird jetzt der Kampf ums Weiße Haus gekämpft, mit unverblümter Schärfe der Nebenbuhlerschaft, wie sie kaum jemals dagewesen, und doch halb im dunkeln, mit schwer erkennbaren Waffen. Der Drahtzieher sind so viele, daß die Bewegung am toten Punkt angelangt ist. Die Luft ist voll von einander widersprechenden Behauptungen. Die Chancen Tafts, der schon im Sommer als der „künftige Präsident" bezeichnet wurde, sind während seiner diplomatischen Reise gesunken. Volksgunst wie Weibesgunst entfremdet sich dem Abwesenden. Da ist Cortelyou, der vielgewandte, rasch emporgestiegene Schatzsekretär, der mit starker Unterstützung aus dem Süden diesem Kandidaten Roosevelts ein Bein zu stellen sucht. Da ist Hughes, der Gouverneur von New-York, ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften und erprobtem Verwaltungstalent, ein nicht gering einzuschätzender Bewerber. Da sind angesehene Politiker, für deren Aufstellung vor allem ihre Heimatsstaaten wie ein Mann eintreten. Es besitzen in Indiana der Vizepräsident der Union Fairbanks, in Pennsylvanien Senator Knox, in Illinois der Sprecher des Repräsentantenhauses Cannon beträchtlichen Anhang; auch Staatssekretär Root hat viele Freunde.

Leicht kann unter solchen Verhältnissen die Entscheidung des Nationalkonvents auf einen der weniger im Vordergrunde stehenden, ja auf einen unbedeutenden Mann fallen, nur weil man sich auf keine der Größen zu einigen vermag.

Deutschland.

Wie der „Berl. Börsenztg." mitgeteilt wird, soll die Reise des Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Hollweg an die einzelnen deutschen Höfe eine hochbedeutsame politische Aktion sein. Der Staatssekretär legt den Herrschern im Auftrage des Reichskanzlers die gesamte politische Lage im Innern dar und damit die dadurch notwendig gewordene Aenderung des unhaltbaren Systems der Erhebung der Matrikularbeiträge.

Die Berliner Dienstag-Blätter bringen folgende Erklärung, welche General Keim an die Presse gesandt hat: „Ueber die Sitzung der Ortsgruppe München des Deutschen Flottenvereins am 18. d. Mts. werden Berichte veröffentlicht, die vor das Forum der Hauptversammlung in Kassel gehören dürften, wo allein es möglich ist, einen objektiven Eindruck zu erhalten auf Grund der von beiden Seiten zu liefernden Beweisstücke. Ich habe keine Veranlassung, in der schwebenden Angelegenheit vor der Hauptversammlung irgendwie das Wort zu ergreifen. Alle Vorgänge, die sich auf meine Wahl zum geschäftsführenden Vorsitzenden beziehen, sind schriftlich genau festgelegt worden und werden auf der Hauptversammlung in Kassel zur Sprache gebracht werden."

Wie die Berliner Blätter berichten, hielt kürzlich in Berlin auf der Dezember-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins Dr. Paul Rohrbach einen fesselnden Vortrag über Arbeits- und Sprachenfragen in den Kolonien. Er führte dabei etwa folgendes aus: Deutschland hat in seinen Kolonien besondere Schwierigkeiten dadurch, daß es in diesen Gebieten an einer seßhaften weißen Bevölkerung fehlt. Nur in Südwestafrika wird sich allmählich eine bodenständige deutsche Bevölkerung bilden; in den übrigen Kolonien hindert das Tropenklima das Seßhaftwerden der weißen Rasse. Die Pflege der deutschen Sprache findet noch ein besonderes Hindernis in der törichten Vorliebe der Deutschen für Ausländisches. Gewiß ist der Zug, Fremdes aufzunehmen, auch anderen Kulturvölkern eigen, und für neue Bedürfnisse, neue Sachen und neue Verhältnisse ist die Aufnahme der für bestimmte Begriffe bestehenden Wörter der Fremdsprache erklärlich. Die Mannschaften der Schutztruppe nähmen allerdings zwecklos und ziellos alles aus der burischen und den Negersprachen auf. Bei den Heiraten mit Burenmädchen werde fast stets das Burische zur Familiensprache. Hier müsse künftig besser für die Pflege der deutschen Sprache und damit für das Deutschtum gesorgt werden. Für die eingeborene Bevölkerung der Herero, Ovambo und in den übrigen afrikanischen Kolonien der Negerstämme usw. ist nach Ansicht des Vortragenden der Unterricht in der deutschen Sprache nicht zu empfehlen. Die äthiopische Gefahr in den englischen Siedlungen Afrikas sei darauf zurückzuführen, daß die halbwilden Eingeborenen mit der Kenntnis des Englischen die unverstandenen Lehren von der Gleichheit aller Menschen und der sozialen Gleichberechtigung aufnehmen und mit der Kenntnis der Kultur der Weißen auch die Waffen zur Bekämpfung der weißen Rasse erlangen. Darum empfehle es sich nicht, die deutsche Sprache den Eingeborenen aufzuzwingen, ihnen damit die Waffe zum Kampfe gegen das Deutschtum und die Kultur in die Hand zu geben. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Erörterung, bei der der ausgesprochene Grundsatz nicht ohne Widerspruch blieb.

Oesterreich.

In der österreichischen Delegation kam am 21. Dez. bei Behandlung des dreimonatigen Budget-Provisoriums der Delegierte Glombinski auf die preußische Enteignungs-Vorlage zu sprechen, die der christlichen Kultur und dem internationalen Recht Hohn spreche. Seine Partei hege begründete Besorgnisse, daß das bestehende Bündnis durch die maßlosen Maßnahmen der preußischen Monarchie gefährdet werde — Maßnahmen, die nicht geeignet erschienen, den österreichischen Staatsbürgern den Genuß der Vorteile desselben zu sichern. (Beifall bei den Polen und Tschechen.) — Der Minister des Aeußern Freiherr v. Aehrenthal erwiderte, er müsse zu seinem Bedauern konstatieren, daß der Vorredner Gegenstände berührt habe, die mit dem Verhandlungsgegenstande in gar keinem Zusammenhange stehen. Es sei seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß Glombinski einen Grundsatz nicht beobachtet habe, der im Völkerrecht allgemein anerkannt und im Verkehr der Staaten unentbehrlich sei. (Beifall.) — Delegierter Klofac schloß sich dem Proteste Glombinskis an. Hofman v. Wellenhof wandte sich entschieden gegen die Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten, namentlich jenes Staates, der sich stets am loyalsten und korrektesten gegen Oesterreich benommen habe, seit jeher sein treuester, zuverlässigster und loyalster Bundesgenosse sei und es ermögliche, im Dreibunde den sichersten Hort des Friedens zu finden. Nachdem auch noch der Berichterstatter Axmann auf die Unzulässigkeit der Einmischung in die inneren Verhältnisse eines fremden Staates hingewiesen hatte, wurde das Budget-Provisorium in allen Lesungen angenommen.

Frankreich.

Ein kleines Nachspiel zur Winzerbewegung im Süden steht in Aussicht. Der Abg. Proust will in der Kammer einen Amnestie-Antrag einbringen; Clemenceau aber teilte dem Abg. Proust mit, daß er sich energisch jedem Amnestie-Vorschlag zu Gunsten der mit den Unruhen anläßlich der Winzerbewegung zusammenhängenden Verurteilungen widersetzen werde, solange nicht alle Schuldigen bestraft worden seien. — Trotz dieser Mitteilung wird der Abg. Proust in der ersten Kammer-Sitzung nach den Ferien seinen Amnestie-Vorschlag einbringen.

Italien.

Die italienische Presse, allen voran die sonst sehr gemäßigte und vornehme „La Vita", bringt Alarmnachrichten über die mit aller Macht und Schnelligkeit in Angriff genommenen Befestigungen Oesterreichs an der italienischen Grenze zu Wasser und zu Lande. Isonzo und Pola, so berichtet das Blatt, werden befestigt und in Verteidigungszustand gesetzt, die Garnisonen werden vermehrt. Die Forts des Hafens von Lussinpiccole, wo 1859 die vereinte französische und italienische Flotte Zuflucht suchte, sind beendet, für eine feindliche Flotte ist der Hafen also jetzt gesperrt. Der Kanal La Cavanella wird verbreitert und vertieft zwecks Herstellung eines kurzen Weges nach Quarnerolo für Torpedoboote, die auf diese Weise unvermutet feindliche Schiffe, die vor Istrien manövrieren, angreifen können. Von Nord-Pola nach Medolino soll eine Militärbahn gebaut werden, lediglich zum Zwecke von militärischen Transporten. Endlich hat der Generalstab in Dalmatien Teodo zu einem Hafen umgewandelt, der auch Lieferungshafen werden soll, um Italien dadurch eine Operationsbasis zu nehmen. Das Blatt schließt: „Man mag den einen oder den anderen Hafen wählen, nie wird es gelingen, die wunderbaren Punkte, die die Natur geschaffen, zu verdecken. Das aber, woran man nicht denkt und was das Beste ist, — das behalten wir in der Feder." — Die Italiener sind sehr empfindlich; sie schreien, wenn Oesterreich seine Grenzen befestigt. Man bedenke aber nur, wieviel Millionen Italien in den letzten Jahren zur Verstärkung und Reorganisierung der Armee bewilligt hat und wieviel Millionen jetzt vom Parlament für den Ausbau der Flotte verlangt werden. Im Verhältnis zu diesen Rüstungen sind Oesterreichs Maßnahmen nicht bedeutend.

Süd-Amerika.

Ein blutiges soziales Drama hat sich, wie telegraphisch gemeldet, in dem südamerikanischen Staate Chile abgespielt. In den Salpeterwerken in Iquique, wo es in den letzten Wochen wiederholt zu Ausschreitungen ausständiger Arbeiter kam, wurde bei einem Zusammenstoß Streikender mit den zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin beorderten Truppen von diesen auf die Arbeiter gefeuert und ein furchtbares Blutbad angerichtet. Aus Santiago wird darüber unterm 24. Dezember weiter gemeldet: Infolge der Ausschreitungen der streikenden Salpeterarbeiter mußte der Belagerungszustand über das vom Ausstande betroffene Gebiet verhängt werden. In Riesenmassen organisiert und diszipliniert, fast wie ein reguläres Heer, hatten sich die Streikenden zusammengeschart und lieferten nun, mit Steinen, Eisenwerkzeugen und Schießwaffen ausgerüstet, gegen die Truppen der Regierung ein furchtbares Gefecht. Das Militär machte von den Maschinengewehren Gebrauch. Von den Streikenden sollen nach wütendem Kampfe 200 Mann tot auf dem Platze geblieben sein, auch werden viele Schwerverwundete gezählt. Mit diesem entsetzlichen Blutbad, das in keinem Verhältnis zu dem Anlaß einer einfachen Lohndifferenz zwischen den Besitzern der Salpeterwerke und den Arbeitern steht, wird die Ruhe leider nicht wieder eingeleitet sein, man befürchtet vielmehr stündlich eine Erneuerung des Kampfes. Die Streikenden zeigen sich jeder ruhigen Auseinandersetzung unzugänglich und drohen mit einem bedeutend verstärkten Angriff. Die Regierung hat weitere Truppensendungen ins Streikgebiet beschlossen. — Iquique, die Hauptstadt der chilenischen Provinz Tarapaca, ist der Mittelpunkt des Salpeterhandels.

Nordamerika.

Aus New-York wird uns von einem Korrespondenz-Bureau einiges Statistische von der amerikanischen Ein- und Rückwanderung mitgeteilt. Die Erhöhung der Zwischendeck-Zahlungen für die Fahrt nach Europa hat den Strom der Rückwanderung nicht einzudämmen vermocht. Die Zwischendecke der nach Europa fahrenden Dampfer sind auf Wochen hinaus besetzt, und immer noch dauert der Strom der aus allen Landesteilen nach New-York Kommenden an, die sich nach der alten Heimat einschiffen wollen. Der Strom nach Osten wie nach Westen war in diesem Jahre geradezu enorm. Die bis zum 22. November zusammengestellten Ziffern ergeben folgendes: nach Westen fuhren vom 1. Januar bis 22. November 99 176 Passagiere 1. Klasse, gegen 90 966 in der gleichen Periode von 1906, eine Zunahme von 8210 Personen. In der 2. Klasse fuhren westwärts in der genannten Periode 212 265 Personen gegen 175 582 Personen in 1906, eine Zunahme von 36 683. In der 3. Klasse oder im Zwischendeck fuhren westwärts in der genannten Periode 1 256 689 gegen 1 105 983 in der gleichen Periode von 1906, eine Zunahme von 150 715. — Ostwärts fuhren in der genannten Periode 94 553 Personen in der 1. Klasse — eine Zunahme von 6902; zweiter Klasse fuhren 96 714, um 14 823 mehr; in der 3. Klasse fuhren 407 835, um 126 308 mehr.

---

beigegangen; es folgte der Verzweiflungskampf im Daghestan, der wenig für Kultur und Zivilisation übrig ließ — inter arma silent musae! — dann aber erlosch Schamyls Stern und nun konnte man erst an Kultur und Fortschritt denken. Einer dieser Förderer der Kultur war für den Kaukasus N. v. Seidlitz — fürwahr ein Kulturträger im besten Sinne dieses Wortes. Sein lauterer Charakter, dem alles Gemeine und Schlechte verhaßt war, ließ ihn ohne Rücksicht und ungescheut seiner Entrüstung Ausdruck verleihen. So konnte es denn nicht daran fehlen, daß dieser bescheidene, grundgute Mann auch Feinde hatte. Aber selbst diese müssen anerkennen, daß S. sich nur von edlen Motiven hat leiten lassen.

Alle aber, welche seine Freundschaft genossen und in seiner Familie verkehrt haben (N. v. Seidlitz war verheiratet und Vater von 3 Söhnen und 1 Tochter), werden sich mit wehmütiger Freude der bei ihm und im Kreise der Seinigen verbrachten Zeit erinnern. Schwer fällt es, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß Nikolai v. Seidlitz die kühle Erde deckt. In unseren Gedenken und noch über uns hinaus in den Annalen der Wissenschaft wirst Du fortleben, teurer Entschlafener! Ruhe sanft, Du unermüdlicher Arbeiter, Du lieber Freund!

Literarisches.

„Süddeutsche Monatshefte" unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma, Karl Voll herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann. (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. München. Das Quartal: 4 Mark, der Jahrgang: 15 Mk.) — Das Januar-Heft wird eröffnet durch eine Abhandlung von Hans Pfitzner, die nichts Geringeres enthält als eine neue Kunstphilosophie für die Gebiete Dichtung, Musik und Musikdrama. Professor Hofmiller bietet eine Würdigung Hugo von Hofmannsthals; Professor Voll, bekanntlich der beste Kenner der Münchner Pinakothek, spricht von den Altniederländern dieser Sammlung. Ganz neue Aufschlüsse über E. T. A. Hoffmann als Musikschriftsteller enthält der Aufsatz unseres ersten Hoffmann-Forschers Hans v. Müller; aus ungedruckten Briefen und aus den in seinem Besitz befindlichen Tagebüchern Hoffmanns macht Müller Mitteilungen, die von grundlegender Bedeutung für die Kenntnis des vielseitigen Dichter-Komponisten sind. — Lulu v. Strauß und Torney ist mit dem Anfang einer historischen Erzählung, Norbert Jacques, mit einer Novelle vertreten. Einen Beitrag zur Kolonialpolitik hat Bezirksamts-Assessor Dr. Hermann, eine Studie über Typhus und moderne Typhusbekämpfung hat Dr. Erwin Jacobsthal vom Frankfurter pathologisch-anatomischen Institut beigesteuert. Das Heft, das außerdem zahlreiche Bücherbesprechungen — darunter eine von Hans Thoma — enthält, wird beschlossen durch eine fröhliche Silvesterbetrachtung von Josef Ruederer, in der der Dichter die Erlebnisse des Jahres 1907 Revue passieren läßt. — Wir benutzen die Gelegenheit, um unsere Leser angelegentlich auf diese in Deutschland immer mehr Beachtung findende neue Zeitschrift aufmerksam zu machen. Es steckt viel reiches Wissen, viel lebensvolles Vorwärtsstreben und viel Geist in dieser Monatsschrift.

Mannigfaltiges.

Das Testament der Königin-Witwe Carola von Sachsen ist am Sonnabend geöffnet worden. Danach ist König Friedrich August der Haupterbe. Die verstorbene Königin, deren Besitz durch den jüngst gewonnenen Prozeß in dem Braunschweiger Erbschaftsstreit noch wesentlich vermehrt worden ist, hinterläßt in Liegenschaften und in bar etwa 20 Millionen. Der König erbt z. B. die große Besitzung Sibyllenort, das Jagdschloß Reheselde, die Villa Strehlen und das Palais in Wien. Die im Besitze der Königin gewesenen Hausgrundstücke in Dresden, das „Amalienhaus" und das „Albertstift" hat sie zur Errichtung einer Stiftung zum Fortbetrieb der Kinderbewahranstalten und Volksküchen bestimmt. Einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens hat sie Kranken-Pflege- und Versorgungsanstalten sowie Wohltätigkeitsvereinen zugewendet. Eine große Anzahl von Gegenständen aus der Hinterlassenschaft soll im Wege einer Lotterie ausgespielt und der Erlös dem Krüppelheim in Trachenberg zugeführt werden. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert sein, daß die spätere Königin von Sachsen gerade als sie sich mit dem damaligen Prinzen Albert von Sachsen, ohne daß es öffentlich bekannt gegeben worden war, verlobt hatte, von Louis Napoleon, dem späteren Kaiser der Franzosen, als er noch Präsident der französischen Republik war, kurz nach dessen Staatsstreich einen Heiratsantrag erhalten hat und somit beinahe Kaiserin von Frankreich geworden wäre.

— Eine unterirdische Welt. Ein ungewöhnlich großartiges Netz von unterirdischen Höhlen und Wasserwegen ist in Kanada aufgefunden worden und wird jetzt in einem Bericht der dortigen Landesuntersuchung ausführlich beschrieben. Das Naturwunder liegt in einem Teil des Kanadischen Felsengebirges, der für sich als Selkirk-Kette bezeichnet wird, und zwar in der Nähe der Station Gletscherhaus der Kanadischen Pazifikbahn. Entdeckt wurde das Vorhandensein von Höhlen bereits im Jahre 1904 durch einen Jäger und Goldsucher namens Deutschmann, aber den eigentlichen Umfang dieser unterirdischen Welt haben erst die späteren Forschungen aufgeklärt. Im Jahre 1905 waren bereits gegen 2 Kilometer unterirdischer Wege erforscht und kartographisch aufgenommen, was oft unter sehr schwierigen Verhältnissen und mit nicht geringer Lebensgefahr geschehen mußte. Besonders war das Augenmerk natürlich darauf gerichtet, etwaige Reste von Menschen oder Tieren in diesen Höhlen aufzufinden, was aber bisher nicht gelungen ist. Es besteht wohl die Absicht, diese Höhlen, die eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt sein könnten, für den Besuch zu erschließen, aber ihre Begehung, soweit von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, wird wohl immer ein etwas unbequemes Unternehmen bleiben, weil die unterirdischen Gänge zuweilen sehr eng und von Wänden und Dächern mit scharfen Zacken und anderen Unebenheiten eingeschlossen sind. Diese Tunnel breiten sich aber immer wieder zu großen Sälen aus, die einen glänzenden und fast phantastischen Eindruck gewähren. Das Gestein ist größtenteils Marmor oder wenigstens an der Oberfläche marmorähnlich verwandelt und mit Inkrustationen bedeckt, die zuweilen die merkwürdigsten Gestalten vortäuschen. Vielleicht werden diese Höhlen manchen Weltreisenden dazu veranlassen, seinen Weg über die Kanadische Pazifikbahn zu nehmen.

— Ein Vorschlag zur Güte. Anknüpfend an den Aufruf des Deutschen Frauenbundes zu Riga an die Männer:

Grüßet mit Neigen,
Grüßet mit Beugen
Des bedeckten männlichen Haupts;
Glaubt es nur: jede Dame erlaubt's —

schreibt die „Voss. Ztg.": „Die Sache kann Schule machen; nur möchten wir einen Kompromiß vorschlagen: Die Herren behalten den Hut auf der Straße auf und die Damen nehmen ihn im Theater und in Konzerten ab."

Vom Prozeß Moltke-Harden. IV.

Auf der Montag-Sitzung wurden Frau v. Elbe und Fürst zu Eulenburg noch einmal eingehend vernommen. Nach 1¼ Uhr wurde eine halbstündige Pause gemacht. In der Nachmittagssitzung wurde bis gegen 3¼ Uhr nicht öffentlich verhandelt; sodann wurde die Oeffentlichkeit wiederhergestellt. Zunächst wird die Krankenpflegerin Hedwig Lange vernommen, die Frau v. Elbe, die damalige Frau v. Moltke, in den Jahren 1899 und 1900 gepflegt hat. Im Laufe der Sitzung fanden sehr eingehende Erörterungen über den körperlichen und seelischen Zustand der Frau v. Elbe zu der in Betracht kommenden Zeit statt, insbesondere über die Frage, ob Frau v. Elbe hysterisch sei. An diesen Erörterungen beteiligten sich der als Zeuge erschienene langjährige Hausarzt der jetzigen Frau v. Elbe, Dr. Korn, und Sachverständige. Um 5 Uhr wurde auf den von Justizrat Bernstein geäußerten Wunsch grundsätzlich Vertagung bis Freitag beschlossen.

Unter den nachmittags vernommenen Zeugen befand sich auch die frühere Gesellschafterin der Frau v. Elbe, die vom Juli 1900 bis Mai 1901 bei ihr gewesen ist. Die Zeugin bekundet, daß Frau v. Elbe auf Spaziergängen und im Hause häufig über ihre Ehe mit dem Grafen Moltke und den Ehescheidungsprozeß gesprochen habe. Frau v. Elbe habe dabei gesagt: „Einem von uns kostet es den Kragen, hoffentlich ihm." Auch habe Frau v. Elbe gegen sie einmal Beschuldigungen gerichtet, wegen deren sie später zugab, eine Unwahrheit gesprochen zu haben und die Zeugin um Verzeihung bat. Auf Befragen des Oberstaatsanwalts erklärt die Zeugin ferner, daß Frau v. Elbe sie gelegentlich gefragt habe, ob sie ihr nicht Journalisten nennen könnte, denen sie Material geben könnte, um den Grafen Moltke bloßzustellen. Den Ausdruck „bloßzustellen" hält sie auf Befragen von Justizrat Sello und der Frau v. Elbe, die sich dessen nicht erinnert, aufrecht.

*

In ihren Erörterungen zum Prozeß Harden weisen die Berliner Blätter, besonders die „Voss. Ztg.", darauf hin, daß alles ein anderes Aussehen habe, als in den Tagen des ersten Prozesses. Die Stimmung sei gedrückt. Graf Kuno Moltke könne, wenn er wolle, jeden Augenblick die schönsten Ehrenerklärungen in der Tasche haben. Auch Fürst Eulenburg habe durch sein Erscheinen vor Gericht bewiesen, daß er sich nicht fürchte und ein reines Gewissen habe. Fast scheine es, als gehe es Harden wie dem Bülow-Beleidiger Brandt, der mit Entsetzen merken mußte, wie Zeuge auf Zeuge versagte.

Baltische Presse.

Die „Baltische Tgsztg." gibt in ihrer heute eingetroffenen Nummer nachträglich unsere Erklärung wieder, in der wir uns gegen den, aus der in der „Düna-Ztg." veröffentlichten Zuschrift des Herrn A. v. Kymmel möglicherweise herauszulesenden Vorwurf einer parteiischen Behandlung der v. Broeckerschen Diffamationsklage wandten, und fügt dem ihrerseits hinzu:

„Wir bemerken zu dieser Erklärung, daß wir „über die Angelegenheit" nicht berichtet, sondern nur einen bereits in der Oeffentlichkeit erschienenen Bericht reproduziert haben."

Das Mitauer Blatt glaubt augenscheinlich sich damit reinwaschen zu können, daß es behauptet, „nur einen bereits in der Oeffentlichkeit erschienenen Bericht reproduziert" zu haben. Sollte die „Balt. Tgsz." wirklich vergessen haben, daß sie von sich aus diesem Bericht eine die Tatsachen entstellende, uns einen Makel anheftende Bemerkung hinzugefügt hat, die wie in unserem gestrigen Blatte charakterisiert haben? Ihrerseits hat sie es nicht für nötig gehalten, diese ihre Bemerkung zu redressieren.

Lokales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Versammlung war vornehmlich dem Gedächtnis des am 4. (17.) Dez. verstorbenen großen englischen Physikers William Thomson, der für seine wissenschaftlichen Verdienste 1892 den Titel eines Lord Kelvin erhalten hatte, gewidmet. Nachdem die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen, der u. a. auch Ehrenmitglied der Dorpater Universität gewesen war, durch Erheben von den Sitzen geehrt hatten, entwarf Assistent N. Ssacharow auf Grund biographischer Daten ein Bild des großen Gelehrten und seiner wissenschaftlichen Bedeutung, worauf Prof. B. Ssresnewski speziell über seine Arbeiten auf dem Gebiete der Astrophysik sprach. Der Vortragende behandelte hauptsächlich Lord Kelvins Theorie von der Welt-Energie und die von ihm ausgerechneten Gesetze der Abkühlung und Zusammenziehung der Weltkörper, auf Grund welcher Kelvin u. a. das Alter der Erde zu bestimmen versucht hat. Sodann behandelte Privatdozent W. Borodowski Lord Kelvins Theorie der Zusammensetzung der Materie, welche die Elastizität der Materie durch eine komplizierte Wirbelbewegung der Atome zu erklären sucht, ähnlich der, wie man sie bei den von Rauchern ausgestoßenen Rauchringen beobachtet.

Hierauf ging die Versammlung zunächst zu den laufenden Geschäften über. Von Herrn cand. math. Timonow war als Geschenk eine Sammlung der Arbeiten Lord Kelvins über Elektroplastik und Magnetismus in einem Bande (in englischer Sprache) überreicht worden. Die Anwesenden votierten dem Schenker ihren Dank. Auf einen dahingehenden Antrag hin wurde beschlossen, mit einer Naturforscher-Gesellschaft im Gouv. Orel und mit der Kaiserl. Freien Oekonomischen Gesellschaft in Petersburg in Schriftenaustausch zu treten und Herrn Heine, der seine Schrift „Zur Biologie der Forellenbrut" übersandt hatte, im Austausch die Arbeiten der Seenkommission zu senden.

Zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen Dr. H. Haffner und stud. ethnogr. Ssljunin. In die Revisionskommission wurden gewählt die Proff. E. Schepilewski und B. Ssresnewski.

Den Schluß der gestrigen Sitzung bildete ein Vortrag von Dr. J. Schirokogorow über einen von ihm kürzlich beobachteten äußerst seltenen Fall von Thymus persistens. Der Thymus ist bekanntlich ein hinter dem oberen Ende des Brustbeines liegendes drüsiges Organ, das im 4. Monat des Embryonallebens auftritt, im Jugendalter sich zurückbildet und alsbald vollständig verschwindet. Der Vortragende hatte nun eine etwa 45 Gramm wiegende Thymusdrüse bei einem erwachsenen Manne gefunden. Auf Grund des mikroskopischen Befundes, der, wie der Versammlung demonstriert wurde, u. a. sogen. eosinophile Zellen aufwies, war Dr. Schirokogorow zum Schluß gekommen, daß die Thymusdrüse als ein blutbildendes Organ anzusehen ist. M.

Außer den gestern aufgeführten Glückwünschen zum Stiftungstage der Universität Dorpat sind noch 2 Telegramme eingelaufen — aus Petersburg: „In der festen Hoffnung auf eine frohe Zukunft unserer teuren alma mater Dorpatensis grüßt die Kollegen und Kommilitonen Berendts"; und aus Leal: „In Dorpati salutem!" von Rennenkampff, Brackmann, Fabricius, Hollmann und Bremen.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht:

Da in meiner Zuschrift an die „Nordlivl. Ztg." Nr. 287 in dem Ausdruck „welche mit der Gebarung des Vorstandes der gen. Ortsgruppe und deren spiritus rector unzufrieden sind", — eine von mir allerdings nicht beabsichtigte mißachtende Kritik gesehen worden ist, so nehme ich diese Ausdrücke zurück und bitte statt dessen zu lesen: „welche mit dem Handeln des Vorstandes und seines geschäftsführenden Vizepräses unzufrieden sind".

Prof. K. Dehio.

Wie wir hören, ist dem Hrn. Turnlehrer A. Wagner anläßlich des letzten so wohlgelungenen Schauturnens in der Turnhalle eine von 58 Damen, Herren, Schülerinnen und Schülern unterzeichnete Dankadresse überreicht worden — als Ausdruck der Anerkennung für seine große und erfolgreiche Mühwaltung.

Gestern abend um 8 Uhr wurde die Feuerwehr infolge einer Meldung aus der Holz-Straße Nr. 1 alarmiert. Durch eine unrichtig angelegte Feuerungsanlage war daselbst eine Außenwand allmählich durchgebrannt, bis endlich auch die äußere Bretterverschalung Feuer fing. Nach Einreißen des betr. Ofens und Entfernen einiger Bekleidungsbretter konnte das Feuer mit einer Handspritze gelöscht werden. Der Schaden ist gering. J. A.

Die hiesige russische studentische medizinische Gesellschaft hat sich, einer Korrespondenz des „Gol. Moskwy" zufolge, an die Jurjewer Studenten mit einem Aufruf gewandt, in dem die Aufmerksamkeit der Studierenden auf die unter ihnen entwickelte Anarchie in moralischer und kameradschaftlicher Beziehung gelenkt wird. Es wird die Zersetzung der früherenlichten Ideale der Studentenschaft und ihr vollständiges in Vergessenheit Geratensein festgestellt.

Nach den Worten des Korrespondenten des „Gol. Moskwy" sind tieftraurige und empörende Tatsachen konstatiert worden. So werden, wie es dort heißt, aus den Bibliotheken der genannten Gesellschaft systematisch Bücher und andere Lehrmittel gestohlen. Im Anatomikum und in den übrigen Universitätsräumlichkeiten finden sich an den Wänden massenhaft grobe pornographische, an die freien Zuhörerinnen gerichtete Inschriften, deren auch nur teilweise Wiedergabe in der Presse ihrer Gemeinheit wegen unmöglich ist. — Aus dem Laboratorium des Prof. Poljakow ist ein wertvolles Objektiv gestohlen worden. Das Anmeldeverzeichnis der freien Zuhörerinnen zu den praktischen Uebungen ist von oben bis unten mit unflätigen, an die Adresse der Kursistinnen gerichteten Inschriften bedeckt. Während der Vorlesung des Professors Tarassenko über Kristallographie wurde ein Rubinpräparat gestohlen, an dessen Stelle eine alte Feder gelegt wurde. — Aus dem Paletot einer Kursistin wurden im Anatomikum 30 Rbl. und Dokumente gestohlen. Letztere wurden ihr am nächsten Tage wieder „zugeworfen". Während der Vorlesungen werden systematisch Bücher gestohlen und die allgemeine Meinung der Studentenschaft geht dahin, daß „eigene Leute" daran schuld seien. — Zum Schluß läßt sich der Korrespondent über die Branntweinorgien der russischen Studenten im Hôtel „Bellevue" aus.

Ohne die Richtigkeit der Angaben dieser Korrespondenz prüfen zu können, geben wir obige Auslassungen des „Gol. Moskwy" wieder, die, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, ein erschreckendes Bild der Verwahrlosung darstellen.

(Eingesandt.)

In dankenswerter Weise hat der Hr. Polizeimeister im J. 1905 die Verordnung erlassen, daß die Pferde von Fuhrleuten bei 10 Grad Kälte auf den Standplätzen, bei noch niedrigeren Temperaturen aber auch während der Fahrt mit einer Decke bedeckt sein müssen. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß diese Anordnung bei der jetzigen bitteren Kälte auch auf die Lastfuhrpferde erstreckt werde. F.

Der kürzlich erwähnte Schwindler H. J., der unter verschiedenem Vorspiegelungen aus der Handlung von Lelley und Ahrens einen Hut Zucker, aus der Seifenhandlung Frederking 20 Pfd. Lichte und aus dem Holstschen Geschäft 20 Pfd. Lichte und 2 Sack Mehl abgeschwindelt hatte, wurde gestern durch Vermittelung des Pristaw-Gehilfen Ahland ermittelt und wird nunmehr schwerlich so bald wieder seinem Gewerbe nachgehen können. —h.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von S. P. 2 Rbl., W. A. 2 Rbl., G. R. 2 Rbl., W. A. 1 Rbl. — mit dem Früheren 64 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. A. 3 Rbl., G. R. 2 Rbl., W. A. 5 Rbl., A. v. N. 25 Rbl. — mit dem Früheren 51 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

16. Reichsduma-Sitzung vom 11. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Eine Reihe von Aktenstücken wird verlesen, darunter ein Bericht der kombinierten Verpflegungs- und Budgetkommission über das Projekt des Innenministers über die Assignierung von 15 182 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken. Der Bericht wird als dringlich anerkannt. Er wird Sonnabend zur Prüfung gelangen.

Auf der Tagesordnung steht ferner ein Bericht der Landesverteidigungs-Kommission über das vom Kriegsminister eingebrachte Projekt betr. die Stellung von Kosakenpferden durch die Regierung. Der Berichterstatter Sweginzew teilt mit, daß die Meinungen der Kommission bei der Prüfung der Frage auseinandergegangen seien.

Graf Bobrinski II. erklärt namens der gemäßigten Rechten, die Kosaken verdienten durch ihren glorreichen Dienst, daß man sich ihrer mit besonderer Aufmerksamkeit annehme. (Applaus.) Redner findet, daß die Kommission nicht mit genügender Aufmerksamkeit das Gesetzprojekt beprüft habe. Sie müsse es noch einmal prüfen.

Kadazkow (Russ. Volksv.) schließt sich dem Vorredner an. Die Kosaken hätten durch ihre Treue und ihre Bereitschaft, ihrem selbstherrlichen Führer zu dienen, große Belohnungen verdient.

Charlamow (Kosak) spricht sich dafür aus, die Kosaken müßten aus den Mitteln des Fiskus mit Pferden versehen werden. Er führt in längerer Rede aus, der Gesetzentwurf berühre eine äußerst wichtige Seite im Leben der Kosakenbevölkerung und sei auch für das Gesamtreich von Bedeutung. In den letzten Jahren habe die Ableistung der Kriegspflicht das Wirtschaftsleben der Kosakenbevölkerung total ruiniert. Der Kriegsdienst der Kosaken sei unermeßlich viel schwerer als der des übrigen Reiches. Die Don-Kosaken lieferten ein verhältnismäßig 3 mal größeres Kontingent an Rekruten, als das ganze übrige Reich. In Kriegszeiten stellten sie 14% ihrer männlichen Bevölkerung unter Waffen, während im ganzen Reich nur etwa 4% der männlichen Bevölkerung mobilisiert würden. Die dadurch entstehenden Kosten überstiegen die Kräfte der Kosakenschaft. Zur Besserung der Lage der Kosaken habe die alte Regierung wenig getan. Auch die gegenwärtige Kommission habe dem Gegenstand nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt. Redner beantragt zum Schluß, in den Art. 5 des Gesetzentwurfs folgendes Amendement zu übernehmen: „Die Kosten zur Versorgung der Kosaken mit Pferden für den Frontdienst werden den Summen der Reichsrentei entnommen."

Poletajew (Soz.-Dem.) spricht sich in negativem Sinne zur Frage aus. (Lärm, Zischen, Zwischenrufe.)

Es sprechen noch einige weitere Redner, worauf die Rededauer auf 10 Min. eingeschränkt wird. Die Debatten ziehen sich eine ganze Weile hin.

Der Berichterstatter der Kommission Sweginzew faßt die Debatten zusammen und erklärt als Resultat, das zwischen der Regierung und den Kosaken bestehende Verhältnis beruhe auf einem stillschweigenden Vertrage. Die Kosakenschaft habe sich verpflichtet, der Regierung zu dienen, und letztere habe versprochen, sie von Abgaben zu befreien. Die Kommission bestehe darauf, daß die Duma das Gesetzprojekt annehme.

Es tritt eine viertelstündige Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Graf Bobrinski, daß die gemäßigten Rechten sich mit den Oktobristen über den Gesetzentwurf geeinigt hätten. Die Duma prüft den Gesetzentwurf artikelweise und nimmt ihn ohne Debatte mit den Stimmen aller gegen die der Sozialdemokraten an. Nur das von Charlamow zu Art. 5 beantragte Amendement wird abgelehnt.

Die Wahl Karaulows als Vorsitzenden der Altgläubigen-Kommission wird bestätigt, ebenso die Wahlen im Gouvernement Jenisseisk und im Amur-Gebiet.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Landesverteidigungskommission über das Projekt des Kriegsministers betr. die Eximierung der kalmückischen Geistlichkeit des Dongebiets von der Wehrpflicht.

Der Berichterstatter der Kommission gibt einige nähere Daten über den Gegenstand. Es treten mehrere Redner auf, die sich teils für, teils gegen das Projekt aussprechen. Die Duma geht an die artikelweise Prüfung des Projekts und nimmt es in der von der Kommission vorgeschlagenen Redaktion an.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Kommission für Gesetzgebung über das vom Innenminister eingebrachte Projekt in Sachen der Konzessionierung elektrischer Unternehmungen.

Der Berichterstatter der Kommission Polowzow beantragt die Zurückstellung des Gesetzentwurfs bis auf weiteres, da es vom Ministerium in nicht genügend vollständiger Form eingereicht worden sei. Die Duma nimmt den Antrag an.

Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung den 15. Dezember.

*

Aus den Kommissionen.

— P. A. — Die Agrarkommission prüfte vorgestern unter Hinzuziehung des Gehilfen des Ministers des Innern Lykoschin sowie anderer Vertreter des Ministeriums des Innern und der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation das temporäre Gesetz über den Austritt aus dem Gemeindeverbande. Es wurde hauptsächlich über die von der Subkommission angeregte Frage über das Recht des Austritts aus dem Gemeindeverbande sowie über das Recht der Versorgung mit entsprechenden Landparzellen debattiert. Die Debatten dauerten mehr als 3 Stunden. Fast sämtliche Kommissionsglieder sprachen sich über den Gegenstand aus; es wurden 40 Reden gehalten. Sämtliche Bauern, mit Ausnahme des Arbeitsgrupplers Kropotow, bestanden darauf, daß das Gesetz inhibiert werden möchte und sprachen sich gegen das Bestehen des Gemeindeverbandes aus. Die nicht zum Bestande der Kommission gehörenden Bauern hatten den Wunsch geäußert, an der Sitzung teilnehmen zu dürfen. Mehrere von ihnen erhielten vom Vorsitzenden das Wort und sprachen sich alle für die Abschaffung des Gemeindeverbandes aus. Die Sozialisten erklärten den Gemeindeverband vom wirtschaftlichen Standpunkt für schädlich, sprachen sich indessen für die Notwendigkeit seines Fortbestehens aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen aus. Mit 45 gegen 4 Stimmen erkannte die Kommission es für wünschenswert, den Mitgliedern des Gemeindeverbandes das Recht zuzugestehen, eine Abteilung der ihnen zugeteilten Landparzellen zu fordern gemäß dem Art. 12 der allgemeinen Bauerverordnung. — Die nächste Sitzung findet am 14. Dezember statt.

Die parlamentarische Berichts-Kommission entschied definitiv die prinzipielle Frage, ob das Bestehen einer Korrespondenz-Kommission in der Duma legal sei, wenn gemäß dem Art. 61 der Duma-Statuten der Bevölkerung nicht gestattet ist, sich mit irgendwelchen Gesuchen unmittelbar an die Duma zu wenden. Nach einigen Debatten sprach sich die Kommission für eine weitere Tätigkeit der Berichts-Kommission aus, beschloß aber zugleich, den Duma-Präsidenten zu ersuchen, der Bevölkerung des Reiches bekannt zu geben, daß es illegal sei, sich mit irgendwelchen Petitionen an die Duma zu wenden. Ferner wurde beschlossen, die in die Kommission eingelaufene Korrespondenz den Vorsitzenden und Sekretären zu übergeben behufs weiterer Verfügung nach ihrem Ermessen.

*

Die Kommission in Sachen der Agrarfrage hörte in Gegenwart von Vertretern des Finanzministeriums einen Bericht des Barons Tiesenhausen an über den Gesetzentwurf des Finanzministers betr. die Entschädigung von Arbeitern sowie Gesellen, die auf den industriellen und technischen Etablissements des Finanzministeriums beschäftigt sind, sowohl bei Unglücksfällen wie auch bei Arbeitsunfähigkeit. Der Berichterstatter sprach sich für die Ablehnung des Gesetzentwurfes aus. Die Majorität der Kommission war jedoch der gegenteiligen Ansicht. Es wurde beschlossen, eine besondere Subkommission von 7 Gliedern zu bilden, die den Gesetzentwurf von neuem prüfen und ihn dann der Kommission vorlegen soll.

*

Einem Mitarbeiter der „Ruß" gegenüber hat der Abg. Purischkewitsch betreffs der Interpellation wegen der Unordnungen in den Hochschulen geäußert, es käme den Interpellanten hauptsächlich darauf an, zu erfahren, wie die Regierung sich in Zukunft zur beliebten Maßnahme der zeitweiligen Schließung von Universitäten, die Lehrende und Lernende demoralisiere, verhalten wird. Das Material der Interpellation werde demnächst in der „Russk. Gnam." erscheinen. Er, Purischkewitsch, habe die Vorgänge in der Odessaer, Schulgin die in der Petersburger und der Jurjewer Universität studiert.

*

Die Frage der Bewegungsfreiheit der Journalisten in der Reichsduma ist noch immer nicht ganz gelöst. Der Dumapräsident N. A. Chomjakow hat von P. A. Stolypin eine Antwort auf seinen Brief erhalten, in dem er dem Präsidenten des Ministerkonseils mitgeteilt hatte, daß die Präsidenten der Dumakommissionen beschlossen haben, die Vertreter der Presse auch an solchen Tagen in die Reichsduma hineinzulassen, an denen es keine Sitzungen gibt. Stolypin hält solches für unmöglich, da, wenn die Kommissionspräsidenten den Vertretern der Presse Mitteilungen zu machen wünschen, sie solches im Empfangszimmer tun könnten.

*

In der 8. Budget-Kommission wurde, wie die Blätter melden, u. a. die prinzipiell wichtige Frage der Fahrgelder der Beamten des Verkehrsministeriums geprüft. In das Budget dieses Ministeriums ist für diesen Zweck die Summe von 53 000 Rbl. aufgenommen. Die Fahrgelder werden bekanntlich noch immer, trotz des Zeitalters des Dampfes und der Elektrizität, pro Pferd und Werst berechnet.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Dez. Im Prozeß wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs begannen die Vernehmungen der Zeugen. Die meisten von ihnen machen Aussagen, die die Angeklagten selbst nicht leugnen. Die Verteidiger sowie die Prokuratur verzichteten auf das Verhör. Die Angeklagten Petrunkewitsch, Kokoschkin und Nabokow gaben ihre Erklärungen ab.

Zur Revolutionschronik meldet die Agentur aus dem Reichsinnern: In Brannikowskaja (Gouv. Tobolsk) wurde gestern in seiner Wohnung ein Urjadnik ermordet. — In Slatoust (Gouv. Ufa) wurde am Morgen auf der Straße der Gehilfe des Isprawniks Sfilwestrow schwer verwundet. — In Golta (Gouv. Cherssón) wurden 2 Bomben entdeckt; 3 Personen wurden verhaftet.

Kiew, 13. Dez. Vorgestern starb noch 1 Person an der Cholera.

Tiflis, 13. Dez. Um 1 Uhr 40 Min. nachts registrierte der Seismograph ein Erdbeben, dessen Herd sich im Gebiet der kleinasiatischen Türkei befindet.

Khokand, 13. Dez. Um 3 Uhr 20 Min. nachts fand ein Erdbeben statt, das 10 Sekunden anhielt.

Baku, 13. Dez. Am Vormittag wurde auf den Polizeimeister Obersten Tschernyschew, der von 5 Landwächtern begleitet wurde, in der Nikolajewskaja ein Attentat gemacht. Vom Dache eines einstöckigen Hauses wurden 2 Bomben geworfen, die mit schrecklicher Gewalt explodierten. Der Polizeimeister blieb unversehrt. Einer der Landwächter wurde verwundet und 1 Pferd getötet.

Lodz, 13. Dez. An der Tür der Bäckerei von Stopnizki explodierte eine Bombe. Die Tür wurde zerstört. Die Fensterscheiben im Hause sprangen. Die Magd des Bäckers wurde verwundet. — In einer anderen Straße explodierte eine Bombe vor der Wohnungstür des Lederhändlers Pinkussewitsch. Menschen haben nicht Schaden genommen.

Paris, 26. (13.) Dez. General Drude gab nach einer Beratung mit dem französischen Gesandten und dem Sultan Abdul Azis von neuem den Befehl, die Stadt Kasba, die sich gegenwärtig in den Händen der Aufständischen befindet, einzunehmen. Nötigenfalls wird General Drude Verstärkungen erhalten. Eine neuere Depesche meldet, daß General Drude ernstlich an Sumpffieber erkrankt ist.

Lissabon, 26. (13.) Dez. Nach 10 Tagen finden die neuen Wahlen in die Kammer statt.

Urmia, 26. (13.) Dez. Die Stadt ist bereits den achten Tag vom Landverkehr abgeschnitten infolge der unglaublichen Plünderungen, die von den Kurden auf der Straße nach Salmas ausgeübt werden. Hunderte von beladenen Kamelen wurden in die Berge weggeführt. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Perser den Warenverkehr mit Rußland sicherstellen. Die Telegraphenlinie ist von den Kurden zerstört. In der Stadt herrscht völlige Anarchie. Vor einigen Tagen schlugen 2 Kosaken aus dem Konsulat, die einen Kronstransport geleiteten, 50 Räuber in die Flucht, die die mehr als 500 Kamele zählende Karawane überfallen hatten. Ueber die Stadt ist, wie eine spätere Depesche meldet, der Kriegszustand verhängt worden.

Teheran, 26. (13.) Dez. Der Medschilis lehnte das Gesuch der Städte Ispahan, Kaswin und anderer um eine bewaffnete Schutztruppe ab. In der Hauptstadt sowie den Provinzen wird die Ruhe allmählich wieder hergestellt. Die Zeitungen erscheinen wieder, die Schulen und Magazine sind geöffnet. Nur in der Moschee in Merw fahren reaktionäre Mullahs fort, zündende Reden zu halten.

Peking, 26. (13.) Dez. Ein kaiserlicher Erlaß tut der Bevölkerung kund, daß die Regierung soeben mit der Ausarbeitung der Konstitution beschäftigt sei. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Konstitution könne jedoch noch nicht festgesetzt werden.

Todtenliste.

Edmund Freiherr v. Lüdingshausen-Wolff, † am 4. Dezember zu Mitau.

Heinrich Christian Wachsmuth, † im 74. Jahre am 5. Dezember zu Tuckum.

Antonie Krause, geb. Michalowsky, † im 73. Jahre am 5. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	780.9	777.5	775.8
Thermometer (Centigrade)	—25.2	—25.5	—24.2
Windricht. u. Geschwind.	? 2	? 1	ESE.2
Relative Feuchtigkeit . .	78	78	79
Bewölkung	0	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts —26.4
2. Maximum d. Temp. gestern —22.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aida
Petroleum - Glühlichtbrenner wieder erhalten
P. Erdmann.

Eine Dame welche die russische Sprache und das Rechnen gut kennt, sucht eine Stelle beim Notarius oder als Kassiererin in einem Geschäfte. Off. sub „M. M." an d. Exp. d. Blattes.

Photographie-Album
vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen
Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

Ein erfahrener, intelligenter
Krankenpfleger
wünscht eine Stelle. Näheres Stein-Str. Nr. 47, Quart. 2.

Ein deutscher Jäger
seit über einem Jahr im Lande, sucht zum Febr. passende Stellung. Off. zu richten an M. Rudolff-Walk, Chiff. J.

E. T. Paramonowsches Mehl
ist in allen Sorten zu haben bei
L. Kropmann,
Holm-Str. 2.
W. Inselberg,
Grosser Markt.

Gute Pension
für Schülerinnen — Mühlen-Str. 5, Quartier 9.

Ein gut erhalt. Pianino
steht zum Verkauf. Zu besehen Fischerstr. 1, oben linker Hand.

Ein tüchtiger
Oekonom
wird für den Klub der Kleinen Gilde unter sehr günstigen Bedingungen verlangt. Näheres zu erfahren beim Herrn Nikolai Zern in Narva.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Rudenstr. Nr. 3, 2 Treppen.

Rasierbestecke u. Rasiermesser
Streichriemen, Pinseln
Taschenmesser, Jagdmesser
Damen- u. Kinderscheeren
Tranchirmesser u. -Gabeln
Küchen- u Brodmesser
Korkenzieher, Nussknacker
Haar- u. Bartmaschinen
Häkelnadeln im Etui
Kausapparate
empfiehlt billigst
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer**

Apotheke im Petersburger Gouvernement wird **verkauft.** Näheres Marien-Apotheke — Peplerstr. 10.

Türkische Möbel
Preis 175 Rbl. und **Blumen** zu verkaufen — Petri Str. 45. Von 2—4.

Gummigaloschen
zu herabges. Preisen **zu verkaufen** — Wallgraben 3.

Gesucht
eine Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Küche. Off. sub „Alma" i. d. Exp. d. Blattes.



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller, Riga.**

Goldene Medaille Paris 1900.

Champ. Excelsior
und
Cognac Phénix.

Zu haben in d. Weinhandlungen u. einschläg. Etablissements.

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade ergebenst ein
W. L. Luchsinger.

Empfehle als Weihnachtsgaben für junge Mädchen
Pelz-Garnituren
in **Bisam, Skunks, Grauwerk, Mouffion, Opossum, Kanin, Baranchen, Hermelin** und **Chinchilla.**
K. Stahlberg.
Sonntag von 12—5 ist mein Geschäft geöffnet.

Weihnachtspreise!
Räumen eine grosse Partie
Wollenstoffe
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

In- und ausländische
Schweizer- u. Tüll-Gardinen
Stores-, Lambrequins-, Brise-Bis- & Scheiben-Gardinen
in weiss, crême, ecru u. farbig, grösstes Lager hier am Platze fertige
Rouleaux
nebst Zubehör in weiss. crême u. farbig empfiehlt
R. Tergan.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit
Spiel- u. Schreibwaren
Ausverkauf m. 20% Rabatt.
Ecke Pepler- u. Pastorat-Str., Haus Nr. 17.

Allerlei Kinder-
Spielzeug in grosser Auswahl eingetroffen.
Empfehle ausserdem in **konkurrenzloser Arbeit: Starke Schaukelpferde,** Kinder-Tische, -Stühle u. -Schlitten. Windmühlen, Wasserpumpen, Kaufläden, Schränke u. Kommoden. Puppen-Möbel, -Wiegen, -Betten, Wagen- mit u. ohne Verdeck, u. Schlitten. Anspanne mit Holzpferden. Verschiedene Gesellschafts u. Beschäftigungsspiele Holz- Arbeitskästchen, Postkarten-Photographie-Album, Hand- und Geldbeutel, Schreibzeuge.
Weihnachts- und Neujahrskarten
G. Eller, Gr. Markt 15.

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten
erhielt und empfiehlt
W. Kortlang
Blumenhandlung, Promenadenstr. 9.

Für einen 14jähr. Knaben wird auf dem Lande (Pastorat bevorzugt) eine
Pension gesucht
mit einem vollständigen Schulunterricht. Off. mit Preisangabe sub X. X. in d. Exp. d. Blattes abzugeben.

Симъ довожу до свѣдѣнія Гг. родителей и ученицъ женской гимназіи А. С. Пушкина въ городѣ Юрьевѣ о томъ, что по предложенію Господина Попечителя Рижскаго учебнаго округа
занятія въ гимназіи прекращены до 7-го января 1908 г.
Гг. родителей и ученицъ, желающихъ получить отпускные билеты и льготныя свидѣтельства на проѣздъ по желѣзнымъ дорогамъ, покорнѣйше прошу пожаловать за полученіемъ таковыхъ въ канцелярію гимназіи, открытую ежедневно въ 2 часа дня.
Предсѣдатель Педагогическаго Совѣта: Ант. Ясинскій.

Bekanntmachung.
Der anhaltenden Kälte wegen habe ich beschlossen, die Schule früher zu schliessen, und zwar Sonnabend, den 15. Dez. Die mittleren und oberen Klassen (von der III. Kl. an) erhalten um 12 Uhr, die unteren Klassen um 1 Uhr ihre Zensuren, wozu sich die Kinder, wenn möglich, in der Schule zur angegebenen Zeit zu versammeln haben.
Schulleiterin **Lydia Horn.**

Chorprobe
zu
BübchensWeihnachtstraum
um 6 Uhr
im Lokal der Bürgermusse.
Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Im Verlage von
K. Sööt
Dorpat, Alexanderstr. 5,
ist soeben d. estnische Märchenbuch
„Eesti muinasjutud lastele"
erschienen. Illustriert von **K. A. Hindrey.** Preis 25 Kop.
Es befinden sich in dem Büchlein 14 den Kindern anpassende, von **Dr. Fählmann, J. Kunder** u. **M. J. Eisen** aufgezeichnete Märchen.

Neuheiten in passenden Weihnachtsgeschenken
Amateur-Album
in geschmackvoll. Ausführ.
zum Einschieben und Einkleben, eig. Fabrikats
Photographie-Album
von 50 Kop. bis 200 Rbl. eigenen Fabrikats
empfiehlt
Carl Unger.



Christbaum-Schmuck
aus **Glas, Lametta, Watte** etc.
Leuchter. Gold- u. **Silberschaum, Stearin-** u. **Paraffinlichte** in allen Farben, **Engelshaar,** gold, silber u. bunt empfiehlt die Droguerie
A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Amerikanische
Pferde-Schermaschinen
„Stewart" Nr. 1 empfiehlt
P. Bokownew.

Nachthemde & Beinkleider
sowie wollene u. halbwollene
Wäsche
räumt **billigst**
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

По случаю предстоящаго отъѣзда
продается библіотека
беллетристическо - популярно - научнаго содержанія — Мельничная 5, кв. 1. Можно осматрив. отъ 3—4 ч.

Neuheiten in passenden
Weihnachts-geschenken
Wiener, Berliner, Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt empfiehlt
Carl Unger.





macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.
Verkauf en gros & en détail bei
S. von Kieseritzky
Ritterstr. 8.

Bischof
rot
Cardinal
weiss
für Glühwein in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli".

Tischmesser
Käse- Messer
Butter- „
Brot- „
Obst- „
div. Küchen- „
Filet- „
Tranchir- „
Gemüse- „
Bohnen- „
Kartoffelschäl- „
Apfel- „
Apfelsinen- „
Taschen- „
Feder- „
Rasir- „ mit Sicherheitsvorrichtung
Reise- „
Garten- „
Fleischhack- „
Buchbinder- „
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Erdmann.

Wollene Strümpfe
Rigasche für Damen und Kinder, woll. Handschuhe, wollene Tücher, Ledergürtel, **Zephyrwolle in allen Farben,** 5 Kop. Loth.
Herren-Wäsche
Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück, gute Halbleinkragen, 25 Kop. St., Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe, Chemisettes, Lein- u. Halblein-Manschetten, Handschuhe in Leder u. Wolle. **Gr. Auswahl Wollwäsche billigst.** Baumwollene Jacken u. Unterbeinkleider, gute starke Socken empfiehlt
J. Kuhhi, Kaufhof 4.

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 16. Dezember, um 6 Uhr nachm.
Kinder-Aufführung
zu wohltätigem Zweck.
Bübchens Weihnachtstraum
ein Krippenspiel von **Engelbert Humperdinck.**
Prolog, Kinderchöre, Deklamation u. lebende Bilder.

Billete inkl. Steuer à 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. Galerie sind bei **Karl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. und am Tage der Aufführung von 1 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben. **Zwei Kinder** dürfen auf **ein Billet** zusammen **einen Platz** benutzen.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke!
Werke des bekannten baltischen Dichters
Maurice Reinhold von Stern.

Waldskizzen aus Oberösterreich	eleg.	brosch.	95	Kop.
Abendlicht, Gedichte	„	gebund.	1.20	„
Richtschwert von Tabor	„	brosch.	95	„
	„	„	95	„
Blumen und Blitze, Dichtungen	„	gebund.	1.20	„
	„	brosch.	95	„
Typen und Gestalten moderner Belletristik und Philosophie	„	gebund.	1.45	„
	„	brosch.	4.30	„
Diomed, ein Schauspiel	„	„	20	„
Die Selbsterziehung als Grundlage der socialen Reform	„	„	15	„
Lieder aus dem Zauberthal	„	„	1.—	„
	„	gebund.	1.45	„
Donner und Lerche, neue Gedichte	„	brosch.	95	„
	„	gebund.	1.45	„
Mattgold, Gedichte	„	„	1.80	„
Walter Wendrich, Roman	„	„	2.40	„
Walter Wendrichs neue Lieder	„	„	1.45	„

Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandl.

Im Verlage von Franz Kluge, Reval, erschien soeben:
Heimatstimmen.
Ein baltisches Jahrbuch herausg. v. **K. Hunnius** u. **V. Wittrock. III. Jahrgang.** 2 Rbl. 50 Kop., gebunden 3 Rbl. Ein stattlicher, reich illustrierter Band mit Beiträgen von G. v. Oettingen, W. v. Oettingen, O. Pesck, W. Neumann, K. Worms, Fr. Külpe, G. Glasenapp, M. Kyber u. vielen anderen. Ferner biographische Aufsätze über G. Schweinfurth, L. von Pezold, E. v. Bergmann, C. Starck und poetische Beiträge unserer namhaftesten einheimischen Dichter.
Schönstes Festgeschenk für Jeden, welcher am baltischen Geistesleben Anteil nimmt. Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Billige gute Klassiker-Ausgaben
in eleganten geschmackvollen Einbänden.
Brentano, C., Ausgew. Werke 1.20 K. **Bürger,** G. A., Sämtliche Werke 1.05 K. **Byron's** Sämtl. Werke 3 Bde. 3.60 K. **Chamisso's** Werke 1.05 K. u. 2.10 K. **Freiligrath,** F., Sämtl. Werke 2 Bde. 2.40 K. **Dickens,** Ch., Sämtl. Werke à Band 96 K. **Illustr.** Ausg. à Band 1.80 K. **Eichendorff,** J. v., Werke, 2 Bde, 2.10 K. **Funcke,** O., Ges. Schriften pro Band 1.50 K. **Goethe's** Sämtl. Werke 10 Bde. 10.80 K. Pracht-Ausg. 15 Bde. 18 Rbl. **Ausgew.** Werke 2.40 K. u. 3.60 K. **Grillparzer** Werke 1.80 K. u. 2.10 K. **Hebbel's** Sämtl. Werke 2.40 K. u. 3.60 K **Heine,** H., Sämtl. Werke 1.80 K. u. 3.60 K. **Ibsen's** Ges. Werke 4 Bde. 3.60 K. **Prachtausg.** 5 Bde. 9 Rbl. **Keller,** Gottfr., Sämtl. Werke 10 Bde. geb. 22.80 K. (einzeln à Bd.) 2.28 K. **Körner,** Th., Sämtl. Werke 90 K. **Lenau's** Sämtl. Werke 1.05 K. **Lessing's** Werke 1.80 K. u. 2.70 K. **Ludwig,** O., Werke, 2 Bde. 2.40 K., Auswahl 1.20 K. **Luther's** Werke für d deutsche Volk 3.60 K. **Meyer,** Const. Ferd., Schriften 9 Bde 25.20 K. **Mörike,** Ed., Ges. Schriften 1.80 K. u. 3 Rbl. **Pantenius,** Th., Romane 9 Bde. à 2.40 K. **Reuter,** Fritz, Sämtl. Werke 2.40 K., 3.60 K., 4.80 K. etc. **Rosegger's** Schriften à B. 2.40 K. **Rückert,** F., Werke 2.40 K. **Scheffel,** J. V. v., Ges. Werke 3 Bde. 7.20 K. **Schiller,** Fr., Sämtl. Werke 1.80 K., 3.60 K. u. teurer. **Schopenhauer's** Werke 6 Bde. 5.40 K. **Shakespeare's** Werke 1.80 K., 3.60 K. u. teurer. **Simrock,** K., Ausgew. Werke 4 Bde. 4.80 K. **Stifter,** A., Ausgew. Werke 2.40 K. **Storm,** Th., Sämtl. Werke 14.40 K **Tieck,** L., Ausg. Werke 1.20 K. **Uhland's** Ges. Werke 1.05 K. u. teurer. **Wieland's** Ausg. Werke 1.20 K. **Zschokke's** Ausg. Novellen 2.40 K.
Ferd. Bergmann, Buchhandl., Ritterstr. 17.

Schwedische Separatore für Handbetrieb
„Westa"
empfiehlt der Vertreter für Dorpat und Umgegend
P. Bokownew
Gr. Markt 12.
Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Provisor Deutscher, jung, unverh., ehrlich u. arbeitsam, wird zu dauernd. Anstell. u. baldmöglichst. Antritt **gesucht** als nominell. Verwalter f. meine in d. deutsch. Kolonien Südrusslands befindl. Normalapotheke, d. defacto v. mein. Sohne, e. schon ält. Gehilf. verwalt. w. Beding. sind: Uebernahme d. Arbeit, d. e. Gehilfe z. machen verpfl. ist. Gehalt b. freier Stat., ohne Wäsche, 55 bis 60 Rbl. monatl. Anfrag. u. Anmeld. zu richt. auf m. Adr.: Гальбштадтъ, Таврич. губ., въ апт. А. Ф. Шиллингъ. Daselbst kann a. ein **Lehrling** mit ca. einjähr. Praxis Anstellung finden.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjem-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Montag, d. 17. Dezember,
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Reife
Ananas
Amorette-Birnen
Krimsche Birnen
„ Aepfel
div. Sorten
Almeria-Trauben
Krimsche „
Apfelsinen
Citronen
empfiehlt
J. Mürk
Ritter-Str. 1.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- &
Kravattenkasten
Blocks
Notizbücher &
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.

D. H.-V.
Freitag, den 14. Dezember
Vortrag
des Herrn
Privatdozenten R. Hollmann.
Ein Gang durch die Werkstätten einer **Weltfirma für Optische Instrumente** Görz-Berlin. (Mit Lichtbildern)
Anfang 9 U. abends.
Entree **10** Kop.
Der Vorstand.

H. V.
Dramatische Sektion.
Zweiter Leseabend
Dienstag, den 18. Dezember.
B. Björnson
Der Handschuh
Drama in 3 Akten.
Anfang **8 Uhr** abends.
Eintrittspreis 50 Kop. (Schüler 30 Kop.)
Die passiven Mitglieder haben gegen Vorweis der Mitgliedskarte freien Zutritt.



Der
Uebungsabend
hat von Mittwoch den 12. Dez., auf **Sonnabend,** den **15.** Dez., **verlegt** werden müssen. Um zahlreiches Erscheinen am Sonnabend wird gebeten.
Der Präses.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, den 15. Dezember
Weihnachts-Abend
mit Musik
Beginn 9 Uhr.
Die Direktion.

Private
Dom-Schlittschuhbahn.
In allernächster Zeit
Eröffnung der Bahn.
Billet-Verkauf vom 14.—19. Dezemb. **Peplerstr. 25,** part., v. 11—1 Uhr vormittags. **Die Direktion.**

Not lehrt beten!
Gezwungen durch die Kälte, habe einfache und billige
Hilfsöfen
konstruirt, heizbar mit Holzabfällen, Coaks u. Holzkohlen; sie verschaffen e. momentane Wärme u. können auch Wasserdampf entwickeln, verwendbar im Zimmern, wo Ventilatore ed. Reinigungstüren der Schornsteine sind, sowie an jeder Ofentür.
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Abreise halber werden verkauft: 1 Klavier, 1 kl. eleg. Saalgarnitur, 1 Kabinettgarnitur (Eiche), 1 gr. Buffet, 1 runder Mahagoni-Speisetisch (f. 18 Pers.), 1 gr. altertüml. Medaillonspiegel, 2 gr. Trumeaux (Rokoko), 1 kl. Mahagonitrumeau, 3 gr. Büsten m. Post. (Venus, Apoll, Antinous), 1 Stehpult, 1 geschl. Glasservice (f. 18 P.) Zu bes. v. 2—5 U., Gartenstr. 34, part.

Billiger Verkauf.
Da ich mein Lokal zum Januar-Markt vermietet habe, verkaufe ich wegen Raummangel bis zum Schluss des Monats sämtliche Waren mit 20% Rabatt. Goldschmied und Graveur **A. Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Arrende
eines Gutes in Livland von livländischem Edelmann zu Georgi — event. auch früher — zu übernehmen **gesucht.** Inventar wird **angekauft.** Nähe einer Bahnstation erwünscht. Offerten mit möglichst genauen Angaben unter „Arrende" an die Exp. des Blattes erbeten.

Gefunden
eine **Pelz-Boa.** Abzuholen Teich-Str. 19, parterre.

Derjen. Herr welcher a. 10. d. M. das Expressbureau veranlasste e. Herrn Lundmann gehörigen Korb versichert nach Baku zu exped. u. d. Quittung am nächst. Tage abholen wollte, w. hierd. aufgefordert d. Bagagequittung in Empfang zu nehmen und an den Empfänger der Sendung gelangen zu lassen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291. Sonnabend, den 15. (28.) Dezember 1907.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1908.

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1908.

Ueberall zu haben.

Zur Besichtigung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein die
Wiener Conditorei.

Inland.

Der Prozeß gegen die „Wiborger".

Diesen Dienstag hat unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände vor der Besonderen Behörde des St. Petersburger Gerichtshofes endlich, nach fast anderthalb Jahre währender Untersuchung, der Prozeß gegen die 169 wegen Unterzeichnung des „Wiborger Aufrufes" angeklagten Abgeordneten der ersten Reichsduma begonnen. Sechs dieser Abgeordneten halten sich verborgen, 2 sind gestorben. Das ganze Präsidium und über 1/3 des gesamten Bestandes dieser Duma steht vor den Schranken des Gerichts. Von den in den Ostseeprovinzen gewählten Abgeordneten finden wir unter ihnen Bremer, Hellat, Katzenelson, Tönisson und Tschakste.

Gegen 200 Abgeordnete hatten sich am 9. Juli 1906 im Hotel „Belvedere" in Wiborg, unter dem unmittelbaren Eindruck der Auflösung der Duma stehend, versammelt, und die meisten von ihnen hatten am 10. Juli den für sie verhängnisvollen Aufruf „An das Volk von den Volksvertretern" unterzeichnet, in dem sie das Volk aufforderten, „keine Kopeke" an Steuern zu zahlen und „keinen Rekruten" zu stellen. Im ganzen führt die Anklageschrift 13 Fälle an, in denen dieser Aufruf, nach dem sofort allenthalben die Regierungsorgane fahndeten, verbreitet worden ist. Unter den Verbreitern wird auch der kadettische deutsche Kolonisten-Abgeordnete Dietz aufgeführt. Diese Verbreitung des Aufrufs war jedoch völlig systemlos. Nur in zwei oder drei Fällen waren Meetings veranstaltet und den Aufruf erläuternde Reden gehalten worden. Ein Abgeordneter hatte den Aufruf den Bauern durch die Post zugesandt.

Dem entsprechend lautet die Anklage auf Grund der Punkte 51 und 3 des 1. Teiles des Art. 129 des Kriminalgesetzes dahin, daß die genannten Abgeordneten durch diesen zur Verbreitung bestimmten, an „die Bürger des ganzen Rußland" gerichteten Aufruf zum Ungehorsam und zum Zuwiderhandeln gegen das Gesetz aufzureizen gesucht haben. Vor Gericht bekannte sich keiner der Angeklagten schuldig. Neun von ihnen verweigerten dem Richter jede Antwort. Vier Angeklagte sagten aus, daß sie weder in Wiborg gewesen seien noch den Aufruf unterschrieben hätten.

Unter den Angeklagten befinden sich auch die beiden der geistlichen Würde entkleideten ehem. Priester Ognew und Afanassjew. In ihrer Zivilkleidung sind sie kaum zu erkennen. Als die Angeklagten Ramischwili und Okonew unter starker Bewachung in den Saal geführt werden, erheben sich alle Mitangeklagten zur Begrüßung. Ebenfalls von einer Eskorte begleitet wird der ehem. Abg. Smirnow. Als an ihn die Reihe kommt und der Vorsitzende ihn fragt: „Was ist Ihre Beschäftigung?", antwortet er lakonisch: „Ich sitze im Gefängnis!"

Erwähnt sei, daß außer den 169 Angeklagten noch gegen 30 Personen den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, unter ihnen Roditschew, Kusmin-Karawajew u. a., die nicht als Angeklagten figurieren. Von den ehem. Abgeordneten, die wohl in Wiborg anwesend gewesen sind, den Aufruf jedoch nicht unterzeichnet haben, sei der durch seine ruhige Besonnenheit öfter hervorgetretene, vor einigen Monaten verstorbene Graf Heyden genannt.

Mit großer Spannung sieht man allenthalben dem Ausgang des Prozesses entgegen. In der russischen Presse ist, wie zu erwarten, die Stellungnahme derart geteilt, daß die konservativen Blätter mit mehr oder weniger Nachdruck zur Strenge gegen die verhaßte „Partei der heimlichen Revolutionäre" auffordern, während die oppositionelle Presse entweder an das stets weite und weiche Herz des russischen Publikums appelliert oder die Angeklagten direkt als unschuldig verfolgte Helden hinzustellen sucht.

Daß die „Retsch", deren Parteigenossen bei weitem das Hauptkontingent der Angeklagten stellt, für deren Freisprechung plädiert, ist selbstverständlich. Sie tut das in recht geschickter Weise, indem sie zunächst daran erinnert, daß auch die Regierung und die Bureaukratie früher anders auf den Wiborger Aufruf geschaut habe, als heutzutage. Noch am 19. Juli 1906 habe die offiziöse „Pet. Tel.-Ag." verbreitet, daß die Prokuratur zum Schluß gekommen sei, daß die ehem. Dumamitglieder nicht nur für die Abfassung des Aufrufes zur Kriminalverfolgung gezogen werden könnten; nur die Verbreiter des Aufrufes müßten einer solchen unterliegen. Sodann schließt das Blatt:

„Jene Leute haben ihre Stimme für die Notwendigkeit der Einführung einer rechtlichen Ordnung in den finsteren Zeiten der Reaktion erhoben, als sie nur ein kleines Häufchen darstellten. Wenn man damals auf ihre Stimme gehört hätte, so wären uns die Schmach, die Erschütterungen erspart geblieben, zu denen uns das alte Regime geführt hat . . . Die bloße Tatsache, daß sie sich auf der Anklagebank befinden, während die drohendsten Bekundungen der Gegenrevolution durch Amnestie gedeckt werden, beweist, daß wir noch sehr weit von normalen Lebensbedingungen, von der wirklichen Beruhigung sind, für deren Kommen sie alle ihre Kräfte hingaben. Und vor dieser Tatsache verliert das persönliche Schicksal dieser Leute in ihren Augen jede Bedeutung."

Die den Standpunkt der Friedlichen Erneuerer vertretende „Sslowo" tritt dafür ein, daß die Staatsklugheit empfehle, den Fehler der Wiborger, denn ein solcher sei fraglos ihr Aufruf, durch eine Amnestie auszutilgen. Die Bureaukratie müsse auch die Ausnahmeverhältnisse in Betracht ziehen, die geistige Psyche der ganzen Gesellschaft, wodurch dieser Fehler möglich wurde. Außerdem sei ja der Aufruf ganz ergebnislos gewesen und habe nur dazu beitragen, die größte politische Partei zu diskreditieren.

Aehnlich ist der Standpunkt der „St. Pet. Ztg.", der sich in den folgenden, einem längeren Artikel des Blattes entnommenen Sätzen zusammengefaßt findet:

„. . . Es kommt vor allem in Betracht, daß jenes Vergehen ohne jegliche schädliche Folgen geblieben ist. Es hat im Gegenteil nur Nutzen gebracht. Das folgenlose Verpuffen des Wiborger Aufrufs hat sehr wesentlich zur Ernüchterung der Gesellschaft beigetragen, es hat das übermäßige Prestige der Kadetten herabgesetzt, es hat die Autorität der Regierung gefestigt. Gewiß lag gerade das keineswegs in der Absicht der Unterzeichner... Aber unsere ganze Strafjustiz ist nun einmal auf dem Grundsatz aufgebaut, daß die Folgen einer Tat für ihre Wertung bestimmend sind. Ein ähnliches Unternehmen ist keineswegs zu befürchten, Schule haben die Wiborger gewiß nicht gemacht. Wenn also auf solche Weise die abschreckende Wirkung der Strafe hinfällig wird, so läßt sich auch vom Stadtpunkt der anderen, in der kriminalistischen Theorie vertretenen Auffassung, der kriminalsoziologischen, nichts für eine Bestrafung der Wiborger anführen: aus antisozialer Gesinnung haben sie gewiß nicht gehandelt. Und endlich muß man mit den positiven Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches rechnen. Es bestraft nicht die Unterzeichnung, sondern nur die Verbreitung des Aufrufs. Dieses Vergehens aber haben sich nur ganz vereinzelte unter den Angeklagten schuldig gemacht. Auch praktisch wird der Prozeß also im Sande verlaufen. Daneben kommt es nicht einmal in Betracht, daß jetzt, wo alles das schon so weit zurückliegt, die Strafe den Betroffenen nur zum Märtyrerruhm verhelfen würde." Die Regierung habe einen nicht zu unterschätzenden Fehler begangen, der sich leicht hätte vermeiden lassen. „Eine glückliche Lösung wäre allenfalls denkbar, wenn die Richter sich entschlössen, die Angeklagten nach Fällung des Urteils der Gnade des Monarchen zu empfehlen."

Gegen den von den beiden letzten Blättern gemachten Vorschlag, durch eine Amnestie die ganze Wiborger Affäre aus der Welt zu schaffen, ließe sich so manches einwenden. Vor allem ist das Bewußtsein für Recht und Ordnung in Rußland noch immer von den Revolutionsstürmen her so weit erschüttert, daß es zum mindesten als gefährlich bezeichnet werden muß, in den breiten Schichten der Bevölkerung den Glauben zu erwecken, als könnten die auf Grund eines Kaiserlichen Manifestes zusammengetretenen Duma-Abgeordneten, zu denen das Volk bekanntlich als zu den Propheten ihrer wahren Rechte emporblickte, völlig ungestraft zur Mißachtung der zum regelrechtem Funktionieren einer jeden Staatsmaschine notwendigsten Gesetze und zum offenen, die Sicherheit des Staates in hohem Grade gefährdenden Widerstand gegen die Regierung aufrufen. Wenn der Steuerverweigerung, gegen welche die Regierung mit den gesetzlichen ihr zustehenden Zwangsmitteln (Zwangsversteigerung 2c.) vorgehen konnte, vielleicht ein mehr demonstrativer Charakter zukam, so schloß die Aufforderung der Wiborger, in äußerst kritischer Zeit die Regierung durch Rekrutenverweigerung des notwendigsten Machtmittels gegen die Gewalttaten der Revolution und gegen äußere Feinde zu berauben, eine direkte Gefährdung der gesamten staatlichen Ordnung in sich.

Ferner muß nicht nur in der Verbreitung, sondern auch schon in der Unterzeichnung des Aufrufes eine Aufforderung zu einem schweren Vergehen erblickt werden, zumal erst durch die Unterschriften der in den Augen des Volkes eine so immense Autorität genießenden Mitglieder der ersten Duma der Wiborger Aufruf seine gefährliche Kraft erhielt. Endlich ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Angeklagten selber sich ausnahmslos „nicht schuldig" erklären und die gegenwärtig noch den größten Einfluß besitzende Partei der Volksfreiheit sich noch immer nicht von dem auf Kongressen bisher von ihr als s. Z. notwendig verteidigten Wiborger Aufruf losgesagt hat. Solange diejenigen, die gröblich gegen das Gesetz und gegen ihre Untertanenpflichten verstoßen haben, nicht eingestehen, sich vergangen zu haben, ja nicht einmal einen „Fehler" begangen haben wollen, muß auch die Regierung konsequent auf ihrem Standpunkt verharren und die berechtigte Strenge des Gesetzes walten lassen. Selbstverständlich soll nicht Vergeltung für die von der ersten Duma erlittenen Unbilden das Motiv sein, welches die Vertreter der Staatsgewalt veranlaßt, gegen die Unterzeichner des Wiborger Aufrufes strafend vorzugehen. Die Strafe mag milde ausfallen. Das Prinzip aber, daß derartige Handlungen nicht ungeahndet bleiben können, muß gewahrt bleiben.

Dorpat, 15. Dezember.

Ein Mitarbeiter der „Düna-Ztg." hat Gelegenheit genommen, Herrn W. M. Purischkewitsch zu interwieven. Dieser hatte sich noch nicht mit den baltischen Reformprojekten beschäftigt, weshalb er seine Stellungnahme zur baltischen Frage nur im allgemeinen charakterisierte. Er vertrete den Standpunkt, daß sich das Deutschtum Rußlands, speziell in den Ostseeprovinzen, stets, namentlich in der Zeit der Revolution, als das loyalste Element erwiesen habe, als eine zuverlässige Stütze unseres Staatswesens, und daß es daher im Interesse des Staates selbst liege, dieses Element zu stärken und zu kräftigen. Daher müsse der Gesetzgeber jeden Bruch mit der organischen Entwicklung der Ostseeprovinzen, in denen das Deutschtum bisher der maßgebende kulturelle und politische Faktor gewesen, vermeiden, um dem Staate im baltischen Deutschtum jene Stütze zu erhalten, die dieses ihm von jeher, namentlich aber in den schweren Tagen der letzten Prüfung gewesen ist. Die Russifikationspolitik, die gerade für das baltische Deutschtum verhängnisvoll gewesen, sei durchaus zu verwerfen und durch das Prinzip der nationalen und kulturellen Selbstbestimmung dieser Deutschen zu ersetzen. Die Unterdrückung des Glaubens sei ein Unrecht und müsse der Glaubensfreiheit Platz machen. Von diesen Gesichtspunkten aus werde er, Purischkewitsch, sich bei der Prüfung aller auf die baltischen Provinzen bezüglichen Gesetzesvorlagen leiten lassen. — Des weiteren ging Herr Purischkewitsch auf die Duma-Interpellation in Sachen der Lage in den Universitäten ein. In Dorpat speziell habe das Konseil versäumt, die Studenten, die sich der Verletzung der Artt. 7 u. 8 des Gesetzes vom 11. Juli d. J. schuldig gemacht, dem Disziplinargericht der Professoren zu übergeben. Ein solches Gericht sei übrigens im Widerspruch mit dem Pkt. 12 dieses Gesetzes garnicht konstituiert worden. Endlich habe das Konseil aus unbekannten Gründen die Arbeiten an der Universität vom 19.—23. Nov. unterbrochen.

Von sich aus fügt dem die Redaktion der „Düna-Ztg." hinzu, daß sich die hochweisen Politiker, die sich auf jener Frühjahrs-Versammlung der Balt. Konst. Partei nicht genug in Ausfällen gegen Purischkewitsch tun konnten, heute „recht blamiert" fühlen müßten.

Maßgebend für die ablehnende Haltung gegen das damalige Anerbieten des Herren Purischkewitsch war unseres Erachtens nicht weniger seine auch in letzter Zeit des öfteren wieder dokumentierte, dem Oktober-Manifest feindliche Stellung, als sein vermuteter persönlicher Standpunkt in der Nationalitätenfrage. Die in der „Düna-Ztg." wiedergegebenen Ausführungen von Herrn P. widersprechen direkt den Maximen des russischen Volksverbandes, dessen Vizepräsident er zurzeit noch immer ist. — Im übrigen haben wir jetzt unsere eigenen deutschen Abgeordneten in der Duma, so daß wir eine fremde Vertretung unserer Interessen durch russische Volksverbändler und eine weitere Behandlung der Purischkewitsch-Frage nicht mehr brauchen.

In Sachen der lettischen theologischen Professur in Dorpat hat, wie der „Rigas Awise" zu entnehmen, der erweiterte Vorstand der lettischen Nationalpartei beschlossen, der Regierung eine Petition der lettischen Nationalpartei einzureichen, in welcher gebeten wird, das Projekt der Errichtung der gen. Professur aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Ferner wurde beschlossen, die Sache auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung der Nationalpartei zu setzen.

— Betreffs der Ausland-Pässe hat der Livländische Gouverneur, wie der „Prib. Krai"

Feuilleton.

„Heimatstimmen."

Ein baltisches Jahrbuch (mit Illustrationen). Herausgegeben von Carl Hunnius und Viktor Wittrock. 3. Jahrgang.
(Reval, Verlag von Franz Kluge. 1908.)

—st.— Pünktlich sind die „Heimatstimmen" diesmal auf dem Weihnachts-Büchermarkt erschienen — ein vornehm ausgestatteter, mit reichen, künstlerisch ausgeführten Illustrationen und hübschem Buchschmuck versehener stattlicher Band von nahezu 400 Seiten.

Unseren baltischen Lesern wird hier eine reiche Fülle sowohl unterhaltenden als auch belehrenden Stoffes in Ernst und Humor, Poesie und Prosa dargeboten. Die beiden Herausgeber Pastor Karl Hunnius und Oberpastor Wittrock sind bestrebt gewesen, wieder ein Werk herauszubringen, das selbst den hohen Anforderungen verwöhnter und anspruchsvoller Leser nach allen Seiten hin gerecht zu werden vermag. Der Inhalt des Bandes ist so mannigfaltig und reich, daß an dieser Stelle nur eine gedrängte Uebersicht zur vorläufigen Orientierung des Publikums geboten werden kann.

In einem kurz gehaltenen Vorwort richten die Herausgeber zunächst einige Worte in Sachen der baltischen Heimatkunde an das Publikum und fordern es auf, ein Heimatunternehmen zu unterstützen, zumal da man in den „Heimatstimmen" kein gewöhnliches Buchhändlerunternehmen zu sehen habe, sondern ein deutsch-baltisches patriotisches Unternehmen.

An unterhaltendem Stoff findet der Leser in dem Bande ganze vier belletristische Beiträge aus der Feder unsrer bekanntesten baltischen Erzähler. Da ist in erster Reihe die prächtige Humoreske „Paps" von Karl Worms, dem tiefen Kenner und talentvollen Schilderer kurländischen Lebens. Der Autor zeichnet auf dem Hintergrunde unserer bewegten Zeit ein realistisches Genrebildchen aus dem Familienleben eines lettischen Gesindewirts und zeigt dabei mit köstlichem Humor, wie die charaktervolle Breede-Wirtin, eine moderne Lysistrata, die „Revolution" in ihrer Familienstube durch die Androhung einer allgemeinen Weiberverschwörung im Keime erstickt. Die zweite Erzählung „Der alte Fiddo und seine Liebe" von Frances Külpe ist eine kleine liebenswürdige und gewandt geschriebene Herzensgeschichte. Bei der humorvoll gemütlichen Darstellung sieht man gern darüber hinweg, daß die Verfasserin ihre Geschichte eigentlich auf etwas künstlichen Voraussetzungen aufgebaut hat. — „Eine baltische Novelle. 1902" hat Gregor v. Glasenapp seinen belletristischen Beitrag „Vier Stationen Eisenbahnfahrt" genannt. Das Ganze ist nun aber weder nach Form noch Inhalt eine „Novelle", sondern es besteht vielmehr von Anfang bis zu Ende aus lose aneinandergereihten Reflexionen über allerhand Gegenstände. — Ein starkes Erzählertalent spricht sich dagegen in Manfred Kybers „nordischer Geschichte" aus, die den Titel „Halbmast geflaggt" trägt. Darin ist echt poetische Stimmung und Leidenschaft. Hier haben wir eine Novelle, wie sie nur einem ursprünglichen dichterischen Talent gelingen kann.

Ferner enthält der Band eine große Anzahl von Gedichten verschiedener bekannter baltischer Dichter wie Eberhard Kraus, Maurice v. Stern, K. Hunnius, Mia Holm, Helene v. Engelhardt-Pabst, Norah Schmidt-Juergensohn und andere. Man findet darunter einige wirklich ansprechende Natur- und gemütvollsinnige Stimmungslyrik. Namentlich dürften die beiden etwas größeren Engelhardtschen Dichtungen, Bearbeitungen echt dichterischer exotischer Stoffe („Abrahams Tod" und „Zum Lande des Lichts") einen starken Eindruck beim Leser hinterlassen.

Den größeren Teil des Buches nehmen Aufsätze teils wissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen, teils mehr feuilletonistischen Inhalts ein. Viele davon sind Gelegenheitsschriften der besten Art und bei aller Stimmung des Augenblicks feinsinnige Studien von bleibendem Wert. In seinem Aufsatz „Unsre Heimatgenossen" führt Professor emer. Dr. Georg v. Oettingen-Dorpat uns in kurzen Zügen und sicherer Beurteilung den historischen Gang der nationalen Gestaltung in unseren baltischen Provinzen vor Augen. Gustav Seesemann-Grünhof spricht über „Die Revolution und die Jugend" und sucht den Gründen nachzugehen, die die Jugend veranlaßt haben, die Führerrolle in der umstürzlerischen Bewegung der beiden letzten Jahre zu übernehmen. Unter dem Titel „Juvenilia" bietet Karl Hunnius Erinnerungen aus den achtziger Jahren des verflossenen Säkulums. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die gegenwärtige, durch das glorreiche Ereignis vom 17. April 1905 neu geschaffene Zeitlage die Veröffentlichung dieser „Blätter der Vergangenheit" gerade jetzt verständlich erscheinen lasse.

Ausgezeichnete Beiträge zur Kunstgeschichte haben geliefert Prof. Dr. Wolfgang v. Oettingen in der kurzgehaltenen Studie „Die Gemälde Ed. v. Gebhardts in der Friedenskirche zu Düsseldorf", Direktor Alfred Graß in dem mit warmer Liebe zum Gegenstande und feinem Verständnis geschriebenen Essay „Constantin Starck" (Starck, ebenfalls ein Sohn unseres Landes, ist im Auslande als Bildhauer zu bedeutendem Ansehen gelangt) sowie endlich Dr. W. Neumann in dem interessanten Aufsatz „Die mittelalterlichen Kirchen auf Oesel".

Einen kurzen Ueberblick über das Leben und Wirken zweier anderer hervorragender Landsleute geben Dr. med. Otto Thilo („Georg Schweinfurth") und Dr. Arthur Böthlingk („Leopold v. Pezold"). Hieran wäre gleich anzuschließen der kleine Aufsatz des Dr. E. Moritz „Meine Beziehungen zu Ernst v. Bergmann". Vortrefflich unterrichtet den Leser das aus dem noch unvollendeten dritten Bande der „Geschichte des Untergangs der antiken Welt" von Prof. Dr. Otto Seeck-Greifswald übernommene Bruchstück „Der älteste Mysterienglaube" über die Entstehung des Jenseitsglaubens bei den alten Griechen. Ferner veröffentlicht Pastor Hunnius eine ganze Reihe von „Gedanken und Aphorismen", in freier Aufzeichnung entnommen sowohl den Predigten und Gelegenheitsreden, als auch den Religionsstunden des im Jahre 1885 verstorbenen Superintendenten von Riga Alexander Fentsch. Dr. phil. C. Gleye steuert eine amüsante Plauderei über „Loudon und Gellert" bei und Karl Grevé spricht über „Winterexkursionen mit Schülern."

Wir sind mit unserer Uebersicht über den Inhalt des Buches zu Ende und dürfen getrost die Behauptung wagen, daß der Gesamteindruck bei jedem, der sich in das Werk versenkt, ein in jeder Beziehung interessanter und genußreicher sein

mitteilt, angeordnet, daß Personen, die auf administrativem Wege einer Strafe unterworfen worden sind, weil sie auf abgelaufene ausländische Pässe sich am Ort aufhalten, nicht früher Zeugnisse zum Empfang eines neuen ausländischen Passes erteilt werden sollen, als bis sie die ihnen auferlegte Strafe bezahlt haben.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die Blätter melden, verfügt, daß in den Knaben-Gymnasien in diesem Frühjahr Versetzungsprüfungen stattfinden, und zwar in jeder Klasse in drei Fächern. Von diesen wird eines vom Minister, ein zweites vom Kurator des Lehrbezirks und das dritte vom Lehrerkollegium jeder Schule bestimmt.

Kreis Fellin. Ueber eine fast unglaublich klingende Medaillenaffäre wird dem Revaler estnischen Blatt „Öigus" aus Helmet folgendes geschrieben: „Wie bekannt, stellen die Freiwilligen Feuerwehr-Gesellschaften ihre Mitglieder für langjährigen Dienst an höherer Stelle behufs Dekorierung mit Medaillen vor. Auch der Törwasche Freiwillige Feuerwehr-Verein tat dieses im Jahre 1906 bezüglich einiger seiner Mitglieder. Von den vorgeschlagenen Mitgliedern hatten Fr. Karolin und M. Tiiduma sich zur Sache nicht geäußert und waren von der Verwaltung der Gesellschaft auch garnicht darüber informiert worden. Als die örtliche Polizei 1906 die genannten Personen zitierte und ihnen die aus Petersburg eingetroffenen Medaillen, für welche die Dekorierten jedoch ein jeder 7 Rbl. 50 Kop. zu zahlen hatten, einhändigen wollte, nahmen die beiden Betreffenden weder die Medaillen an noch auch zahlten sie dafür das verlangte Geld. Nun begann eine lange Schreiberei. Die Polizei hatte es wirklich mit einer unerhörten Sache zu tun — mit einer Sache, die sehr selten vorkommt. Vor einigen Monaten fragte man wieder bei K. und T. an, ob sie nicht ihre Medaillen in Empfang nehmen wollten. Im Oktober d. J. bot ihnen die Polizei wieder die in Rede stehenden Medaillen an, wobei sie sie verpflichtete, bis zu einem bestimmten Termin die 7 Rbl. 50 Kop. zu bezahlen, widrigenfalls sie gezwungen sein werde, die betreffende Geldsumme durch eine öffentliche Versteigerung ihrer Habe beizutreiben. Am 5. d. Mts. verkaufte auch in der Tat der Felliner jüngere Kreischef-Gehilfe des 3. Distrikts auf dem Törwaschen Markt die bewegliche Habe der Mitglieder M. Tiiduma und Fr. Karolin der Törwaschen Feuerwehr auf dem Wege des öffentlichen Ausbots, wobei bei beiden um 10 Rbl. herum erzielt wurden, und zog von der erhaltenen Summe den Betrag von 7 Rbl. 50 Kop. für je eine Medaille ab."

Walk. Einen bisher noch nicht dagewesenen Verkehr hat, wie der „Südlivl. Anz." schreibt, augenblicklich die Station Walk I der Pernau-Revaler Bahn zu bewältigen. Es kommen täglich bis zu 1000 Waggons zum Umladen, so daß Tag und Nacht gearbeitet wird. Natürlich bringen die beschränkten Raumverhältnisse kolossale Unbequemlichkeiten mit sich: ein Teil aller Waggons muß nach Walk II gebracht werden, um sich Bewegungsfreiheit zu schaffen, zudem wirkt gerade jetzt die Ballastanfuhr zur Anlage neuer Gleise äußerst störend.

Riga. Im Zeichen der Wahlen stand gestern die Stadt Riga. Die allgemeine Wahlbeteiligung war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, wenigstens bis 1 Uhr mittags, eine schwächere als bei der Wahl im Oktober. Bis gegen 1 Uhr waren erst etwa 900 Wähler an die Wahlurne getreten. Bemerkbar war eine viel regere Beteiligung seitens der jüdischen Wähler. Auch bei den lettischen Wählern war anscheinend dieses Mal ein größeres Interesse zu konstatieren. Wer von den drei Reichsduma-Kandidaten den Sieg davongetragen hat, ob Dr. Erhardt, A. Berg oder Admiral de Livron, ist noch unbekannt.

— Ueber eine Krisis in der lettischen Rigaschen Spar- und Vorschußkasse berichten die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw.": Vor einiger Zeit hat ein Beamter des Finanzministeriums eine Revision dieser Kasse vorgenommen, die einen für die Verwaltung derselben ungünstigen Verlauf genommen hat, da die Tätigkeit der Kasse bis zur Wahl einer neuen Verwaltung sistiert worden ist. Die Mitglieder der Verwaltung sollen zum Bau ihrer Häuser 455 000 Rbl., d. h. 69% des ganzen Kapitals der Kasse, entliehen haben, wobei die Darlehen nicht genügend sichergestellt seien. Für den Fall einer Wiederwahl der alten Verwaltung hat der Beamte die Schließung der Kasse angedroht.

— Die literärisch-praktische Bürgerverbindung hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, am Mittwoch ihre 105. Jahresversammlung ab. Nachdem der Direktor H. Frobeen die Versammlung begrüßt, verlas der Sekretär A. v. Berkholz den Jahresbericht. In hohem Grade erfreulich war die Mitteilung, daß im verflossenen Jahr der Bürgerverbindung an Schenkungen und Legaten ca. 53 000 Rbl. zugegangen sind und laut Testamenten in Zukunft ca. 89 000 Rbl. zufließen werden. Auch teilte der Sekretär mit, daß durch Zuwendung eines ungenannten Testators die Begründung eines Altersheims für Männer gebildeter Stände gesichert sei. Aus dem vom Kassendirektor verlesenen Kassabericht ergab sich, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 39 917 Rbl. 95. Kop. balanciert hatten.

Arensburg. Der Bau neuer städtischer Markthallen ist, dem „Ar. Wchbl." zufolge, von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Der Bau derselben, der auf 11,950 Rbl. veranschlagt worden war, wurde im Mindestbot für 9985 Rbl. vergeben.

— Der Bauerkommissar hat, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, höheren Ortes den Vorschlag gemacht, in Kielkond eine Kronszementfabrik anzulegen; denn da die Krone einen Kriegshafen in der Ostsee bauen will, so würde sie den dazu nötigen Zement sehr leicht haben können.

Estland. Vom Baltischen Generalgouverneur sind, nach den Revaler Blättern, dem Redakteur der Zeitung „Waade" J. Mesikäpp für den in Nr. 65 der erwähnten Zeitung erschienenen Artikel, betitelt, „Regierungsdeklaration und die Arbeiterfrage", 500 Rbl. Pön, resp. 3 Monate Arrest zudiktiert worden.

In Taps haben die Bewohner des bei der Station belegenen Oertchens, den Revaler Blättern zufolge, nunmehr tatsächlich gehörigen Orts die geplante Petition eingereicht, in der sie bitten, den Ort in einen Flecken mit einer vereinfachten Stadtverwaltung umzugestalten. — Es hat den Anschein, daß dieses Gesuch genehmigt werden wird.

Petersburg. Ueber den weiteren Verlauf des Prozesses gegen die Unterzeichner des Wiborger Aufrufes entnehmen wir verschiedenen Residenzblättern, daß in der zweiten Gerichtssitzung der Angeklagte Kedrin sich erhob und erklärte, in den Petersburger Nachtasylen müsse ein gesetzlich festgesetztes Minimum von Luft beobachtet werden, während im Gerichtssaal diese Vorschrift außer acht gelassen sei. Namens der Angeklagten mache er darauf aufmerksam, daß die Luft im Gerichtssaal unerträglich sei. Sie säßen auf der Anklagebank, weil sie zur Verletzung der obligatorischen Vorschriften aufgefordert hätten; daher hätten sie ein Recht, zu fordern, daß das Gericht die Vorschriften der Petersburger Stadtverwaltung beachte. Ferner seien die Angeklagten so placiert, daß sie die Worte des Vorsitzenden nicht verstehen und mit ihren Verteidigern sich nicht verständigen können. Man müsse den von der Höhe des Thrones einberufenen „besten Leute" dieselben Rechte wie Dieben und Betrügern geben. — Auf diese Bemerkungen erwiderte der Vorsitzende, er müsse den Vergleich mit den Nachtasylen für unzulässig erklären. Uebrigens verweile in diesen Asylen das Publikum die ganze Nacht, was im Gerichtssaal natürlich nicht der Fall sei. Er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um den genannten Uebelständen abzuhelfen. Es könne aber nicht jedem Angeklagten einen Schreibtisch gegeben werden, um der Verteidigung Zettel zu schreiben.

Darauf schreitet das Gericht zur Vernehmung der Zeugen, meist einfacher Leute, die über die Verbreitung des Wiborger Aufrufs in Fabriken, Dörfern und Gemeindeversammlungen berichten.

Man nimmt an, der Prozeß werde nicht lange dauern. Die Zahl der Zeugen ist nicht groß, sie beträgt etwa 25. Die Angeklagten sind, nach dem „Towarischtsch", ausnahmslos der Meinung, daß ihr Vorgehen vor das „Gericht der Geschichte", aber nicht vor ein Regierungsgericht kompetiere. — Die Arbeitsgruppler beabsichtigten, zu Beginn der Verhandlungen eine dementsprechende Erklärung zu verlesen; die Kadetten hielten dies jedoch für inopportun, da der Präsident die Verlesung inhibieren könnte.

PA. — Im Port Arthur-Prozeß gab Stößel auf die Frage des Vorsitzenden, aus welchem Grunde die Generäle Fock und Reuß zur Dekorierung mit dem Georgen-Orden vorgestellt worden waren, die Auskunft, daß Fock bei Kintschou mit einem Regiment gegen ein ganzes Armeecorps gekämpft und darauf, nach seinem Abzug nach Süden, den Feind zwei Monate hindurch an einer engen Umzingelung der Festung verhindert habe. Reuß habe fortwährend unter dem feindlichen Feuer Befehle erfüllt und Stößel Ratschläge erteilt, dank denen er glänzende Erfolge hatte. Reuß hat nach seiner eigenen Meinung keine Heldentaten vollführt, die ihn der Verehrung des Georgen-Ordens würdig machten. Bezüglich der Sitzung des Verteidigungsrates der Festung wird das Journal desselben verlesen, nach dem unter dem 25. Nov. die Frage der Kapitulation als verfrüht erkannt wurde.

Stößel erklärt, er habe Reuß nicht den Befehl erteilt, die Frage der Kapitulation vor dem Verteidigungsrat vorzubringen. Die Sitzung habe stattgefunden nicht zur Bestimmung, wann die Verteidigung einzustellen sei, sondern zur Klärung der durch die Einnahme des „hohen Berges" notwendig gewordenen neuen Maßnahmen. Reuß sagt aus, er habe die Frage der Kapitulation nicht angeregt und den im Journal verzeichneten Text seiner tendenziösen Fassung halber nicht unterschrieben, sondern ein Separatvotum eingereicht. Smirnow habe an der Hand des Intendanturverzeichnisses den Termin der Kapitulation zum 1. Januar angegeben. Oberst Chwostow bezeugt, daß er und andere Teilnehmer der Sitzung, General Bjely, Grigorenko u. a., die Verhandlungen so verstanden hatten, als würde über die Frage der Kapitulation diskutiert. Im weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung erklären einzelne Zeugen, Reuß habe die Kapitulationsfrage nicht angeschnitten; andere Zeugen wiederum behaupten, er habe gefragt, ob es nicht an der Zeit sei, die Verteidigung aufzugeben. Darauf geht das Gericht zur Beurteilung der Frage betreffs der Ernennung Focks zum Chef der Landesverteidigung nach Kondratenkos Tod über. Oberst Chwostow sagt aus, diese Ernennung sei vom gesamten befehligenden Personal nicht wohlwollend aufgenommen, Stößel hingegen habe an die Befähigung Focks geglaubt. General Mandarow erklärt, er und andere hohe Militärs hätten bei der Ernennung Focks Befürchtungen für das Schicksal der Festung gehegt.

— Die neugegründete handelsindustrielle Partei, zu der viele Abgeordnete des Reichsrats und der Duma gehören, hat, nach den Residenzblättern, in Anwesenheit des Grafen Witte ihre erste Versammlung abgehalten. Witte erklärte, er werde den regsten Anteil an der Ausarbeitung finanzieller und wirtschaftlicher Fragen nehmen. Zu der Partei gehören u. a. die Abgg. Gutschkow, Beljajew und Lerche und die Mitglieder des Reichsrats Awdakow und Krassowski.

— Eine Gruppe der gemäßigten Konservativen hat sich am 12. Dez., wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, gegen den Antrag, den Terror in der Duma zu verurteilen, ausgesprochen. Auch die Fraktion der extremen Rechten ist zur Ansicht gelangt, daß ein solches Unternehmen zwecklos wäre.

— Die Versicherung von Rittergütern hat, nach Informationen des „Towarischtsch", seit dem Jahre 1906 den Versicherungsgesellschaften große Verluste bereitet. Für niedergebrannte Gutshöfe sind nicht weniger als 167 Prozent der empfangenen Prämien gezahlt worden. Infolge des Charakters, den die Agrarunruhen seit dem genannten Jahre angenommen haben, ist in keinem Gouvernement ein Gewinn aus der Versicherung von Rittergütern erzielt worden. Die Brandstiftungen auf dem flachen Lande trugen bis 1906 zum großen Teil den Charakter des Aufruhrs großer Menschenmassen, und die Gesellschaften waren daher nicht zur Auszahlung der Versicherungssummen verpflichtet. Neuerdings aber haben die offenen Unruhen aufgehört. Unter diesen Umständen haben die Versicherungsgesellschaften den Schaden zu tragen.

— Der Branntweinkonsum belief sich nach den Daten der Verwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs im Oktober 1907 im Europäischen und Asiatischen Rußland auf 9181488 Wedro, also um 541814 Eimer (oder 5%) mehr als im Oktober 1906. Vom 1. Jan. bis zum 1. Nov. dieses Jahres wurden von den fiskalischen Branntweinhandlungen insgesamt 70307275 Wedro verkauft, d. h. um 672.439 Wedro mehr als in der entsprechenden Periode des Jahres 1906. Im Oktober dieses Jahres wurden aus dem Branntweinverkauf 74207853 Rbl. vereinnahmt, während sich diese Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November auf 572995619 Rbl. belief, d. h. sie war um 5349825 Rbl. größer als in der entsprechenden Periode des Jahres 1906.

— Infolge der heftigen Fröste, die in einigen Teilen des Reiches 25 Grad und mehr betragen, treffen, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, die Züge mit großen Verspätungen ein; so langten am Donnerstag u. a. der Warschauer und Odessaer Zug mit 3 Stunden, und der ausländische Zug mit 1½ Stunden Verspätung an. Auf der Nikolai-Bahn waren neulich bis 12 Uhr mittags sämtliche Fernzüge ausgeblieben. Von dem Moskauer Morgenzuge fehlte bis zur Mittagszeit jede Nachricht. Um ½2 Uhr war der Moskauer Postzug noch nicht angekommen.

— Hinter Twer ist das Thermometer auf 30 Grad unter Null gefallen.

— In der Reichsdruckerei wurde am 11. Dez. abends in sämtlichen Räumen eine Durchsuchung vorgenommen. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Setzstuben durchsucht, wobei illegale Literatur gefunden wurde. Arretiert wurde niemand.

Polen. Zur Schließung des polnischen Schulvereins geht der „Schles. Ztg." aus Petersburg folgende Mitteilung zu: „Die auf Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs erfolgte Auflösung des polnischen Schulvereins ist wohl nicht gar zu ernst zu nehmen und dürfte kaum als konsequente politische Maßregel durchgeführt werden. Wie man hört, soll der Generalgouverneur sich bereits entschlossen haben, die Anstalten des Schulvereins in Warschau selbst bis auf weiteres fortbestehen zu lassen. Diese Nachgiebigkeit öffnet anderen Zugeständnissen den Weg. Es mag sein, daß das in der Presse verlautbarte Urteil der russischen Gesellschaft über die Auflösungsordre den Generalgouverneur beeinflußt hat. Selbst die Rezierungspartei der Oktobristen, in der aber viele Neuslavophilen sitzen, d. h. Schwärmer für die Idee der Verbrüderung der Russen und Polen, übt scharfe Kritik an der Maßregel des Warschauer Generalgouverneurs. Wenn die Polen sich geschickt benehmen, was ihnen ihr nationaler Fanatismus sehr erschwert, so erhalten sie ihren Schulverein nach einiger Zeit unversehrt zurück."

Warschau. In der Schule von Murawlew kam es dieser Tage zu Ausschreitungen; als 11 Schüler den Unterricht zu unterbrechen suchten, wurden 9 von ihnen verhaftet.

Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Dez.

Weihnachten in der auswärtigen Politik.

(Berliner Korrespondenz)

Berlin, 24. (11.) Dezember.

—A. C.— In der auswärtigen Politik ist es still, und die Diplomaten aller Länder können heuer ein verhältnismäßig ruhiges Weihnachten feiern. Das englische foreign office wird sich heuer mit besonderer Ruhe acht Tage zusperren lassen — es ist das einzige, das während der Weihnachtszeit einfach keine Geschäfte erledigt; es kann sich das erlauben, denn seine Geschäfte gehen auch von selbst schon gut. Einiges ist aber doch los. Marokko, Persien, die Türkei und der pazifische Ozean sorgen für einige Unterhaltung.

Was in Marokko vorgeht, wird man ja bald zu sehen kriegen. Die Franzosen, die jetzt nicht recht vorwärts und nicht recht zurück können, brüten gewiß an irgend einem neuen Ausweg und suchen dem Kampf der beiden Sultane eine für sie günstige Wendung zu geben. Wenn es ihnen nur gelingt, dem einen der beiden Sultane zum Siege zu verhelfen, ihn praktisch von sich abhängig zu machen! Sie scheinen sich sehr stark mit Abdul Azis eingelassen zu haben, der sich mehr und mehr ihrem Einfluß hingibt. Der französische Gesandte Regnault ist nach Paris gefahren, und die marokkomüde politische Welt wird ja bald ohne besonderes Interesse hören, was da gebraut wird.

In Persien geht zunächst noch alles drunter und drüber! Auf der einen Seite der Schah und die Russen, auf der andern das Parlament und die Engländer. Ob der Schah siegt oder das Parlament, wäre an und für sich gleichgiltig, wenn nur der Kampf nicht irgend eine Situation herbeiführt, welche die beiden dort politisch interessierten Mächte zur Intervention zwingt. Die beiden Mächte würden dabei wohl im Anschluß an den russisch-englischen Vertrag sich friedlich verständigen und so beide auf ihre Rechnung kommen, die einzig leidenden Teile wären Persien und — die Türkei. Wenigstens scheint die Türkei so etwas Aehnliches zu fürchten, denn sie hat schon seit geraumer Zeit sich im Nordwesten einiger sehr fruchtbarer und von sunnitischen Kurden bewohnter Bergstriche bemächtigt — bereit, mit ihren Truppen noch weiter vorzurücken. Es gibt ja freilich hier 400 Jahre alte Grenzstreitigkeiten und ein altes, sog. neutrales Gebiet, dessen Zugehörigkeit strittig ist. Nun haben die Türken aber dies neutrale Gebiet besetzt und darüber hinaus Städte und Gegenden, die zweifellos zu Persien gehören. Der Sultan will sich wohl im voraus eine bessere Grenze oder auch einen kleinen Anteil an dem Raube sichern. Wie die Dinge dort weitergehen, ist noch unklar; möglich ist es wohl, daß durch Ereignisse in dieser Ecke die diplomatische Welt auch Europas im nächsten Jahre in Bewegung gesetzt wird.

Vor einigen Tagen kam eine seltsame Nachricht aus London: die Engländer konstituieren von neuem ein ostasiatisches und pazifisches Geschwader. Nach dem Abschluß der japanischen Allianz zogen sie bekanntlich eine Reihe von Schiffen, die durch diese Allianz in Ostasien entbehrlich geworden waren, nach Hause zurück zur Verstärkung ihrer heimischen Geschwader. Nun wird im Augenblicke, da die amerikanische Flotte ihre Ausfahrt nach dem Pazifik antritt, ein ostasiatisches Geschwader wieder gebildet. Vielleicht ist das Zufall, vielleicht auch nicht. Oder soll es sich gegen Japan richten oder Amerika? Oder geschieht es auf den japanischen Wunsch, daß für den Fall eines casus belli im Sinne der japanisch-englischen Allianz auch englische Streitkräfte zur Stelle sein sollen? Oder will England in irgend einer Form das Zünglein an der Wage spielen und sich den Dank des Meistbietenden verdienen? Ein Krieg ist gewiß unwahrscheinlich; möglich aber ist, daß man im Falle der kriegerischen Absichten einen kleinen Druck im Sinne des Friedens auf den oder jenen auszuüben plant.

In der Türkei arbeiten die Botschafter eifrig an der macedonischen Justizreform. Die Mächte haben sich unter sich geeinigt, nun gilt es noch, mit dem Sultan einig zu werden. Das wird gewiß auch gelingen, früher oder später. Der Sultan ist sehr klug, er wird zwar nicht zu früh nachgeben, aber gewiß auch wissen, daß er durch rechtzeitiges Entgegenkommen seine Lage verbessert.

Europäische Fragen sind zu diesen Weihnachten nicht aktuell. Vom Dreibunde wird ausnahmsweise nicht gesprochen, auch vom Zweibunde nicht, und der sog. englisch-deutsche Interessengegensatz ist unpopulär geworden.

Deutschland.

In welchem Umfange in Deutschland die Entvölkerung des platten Landes um sich gegriffen hat, zeigen die Ergebnisse der Volkszählung. In Deutschland hat sich in den dreißig Jahren von 1870—1900 die Stadtbevölkerung mehr als verdoppelt; die Landbevölkerung

---

wird. Die „Heimatstimmen" wecken ein lebhaftes Verlangen nach Fortsetzung. Möge daher unser baltisch-deutsches Publikum das verdienstvolle Unternehmen nach Kräften fördern. Dieser 3. Jahrgang der „Heimatstimmen" ist wahrlich ein wertvolles Festgeschenk für alle diejenigen, die am geistigen und Kunstleben unserer engeren baltischen Heimat teilnehmen.

Mannigfaltiges.

Ein livländisches Schwert aus dem dreizehnten Jahrhundert in Pleskau? Im Oktober-Heft des „Istoritscheski Westnik" findet sich, wie der Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." referiert, ein umfangreicher Artikel über Pleskau unter der Aufschrift: „Eine tote Stadt" von W. Gorew, in welchem erzählt wird, in der Troizki-Kathedrale in Pleskau sei der Schutzheilige dieser Stadt, der heilige Fürst Gawriil, begraben. Das Grabdenkmal befindet sich zwischen zwei Säulen. „Dort hängt an einer Säule auch ein Schwert, das ihm zugeschrieben wird, mit der Aufschrift in gotischen Buchstaben: honorem meum nemino (sic) dabo." Dann wird der Zweifel geäußert, ob dieses Schwert wirklich dem Fürsten Gawriil gehört haben könnte. „Sowohl der Charakter der Buchstaben in der Aufschrift, als auch die Länge des Schwertes und das Wappen, welches sich am Heft und auf der Scheide wiederholt, deuten auf eine nichtrussische Herkunft hin und geben deutliche Hinweise auf die Zeit, in welcher das Schwert hergestellt sein kann; und diese Zeit könne keine frühere als das dreizehnte Jahrhundert gewesen sein. Fürst Gawriil starb aber in Pleskau im Jahre 1137 oder 1138, also in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. „Ich glaube der Wahrheit näher zu sein, wenn ich annehme", sagt der Verfasser weiter, „daß dieses Schwert nach Pleskau gekommen ist als Trophäe aus einer der Siege des kriegerischen (Fürsten) Dowmont (der gleichfalls in der Kirche bestattet ist) über die Ritter. Und nun wird auf eine Schlacht zwischen den livländischen Ordensrittern und dem Pleskauschen Fürsten Dowmont Bezug genommen, welche am 5. März 1299 an der Welikaja bei der Peter-Pauls-Kirche stattgefunden hat. Korrespondent erinnert sich dessen, einmal in einem vor etwa 25 Jahren erschienenen Aufsatz eines guten Kenners livländischer Altertümer gelesen zu haben, kein einziges livländisches Schwert aus der Ordenszeit sei bis dahin aufgefunden worden. Gegenwärtig freilich finden sich in den baltischen Museen, welche inzwischen ansehnliche Bereicherungen erfahren haben, außer anderen Waffen auch einige Schwerter aus der angegebenen Zeit; aber zahlreich sind sie nicht und in ihrer Ausstattung auch wenig charakteristisch. Da wäre es gewiß dankenswert, wollte ein Sachverständiger das oben beschriebene Schwert mit seiner bezeichnenden Aufschrift in gotischen Buchstaben und dem verderbten Latein „Meine Ehre werde ich niemandem geben" in Augenschein nehmen und es auf die Wahrscheinlichkeit der von W. Gorew geäußerten Vermutung prüfen.

— Eine strebsame Lettin. Vor einigen Jahren begab sich, wie dem „Ds. Wehstn." zu entnehmen, die Tochter eines Gesindewirtes aus Neu-Bergfried im Doblenschen Kreise, Olga Resnewitz, zum Studium der Medizin nach Bern. Sie setzte ihr Studium an der Universität zu Rom fort, wo sie mit dem bekannten Professor der Medizin Angello Signorelli bekannt wurde. Kürzlich fand ihre Hochzeit in Rom statt; gleichwohl setzt Frau Signorelli ihre medizinischen Studien noch fort.

— Das Wetter in London war am 20. Dezember so warm, wie an keinem der korrespondierenden Tage während der letzten sechzig Jahre. Das Thermomter zeigte 63 Grad Fahrenheit. Während Donnerstag Nacht fiel das Thermometer zu keiner Zeit unter 51 Grad, was acht Grad wärmer ist als die höchste Durchschnittstemperatur im Tage zu dieser Zeit des Jahres. Im Jahre 1906 war das Wetter zu dieser Zeit viel kälter als jetzt und Frost erschien jede Nacht nach dem 20. Dezember. — Die gegenwärtige warme Temperatur verdankt man dem südlichen Wind, der beständig über England weht.

— Ein Raubmord im Eisenbahnabteil. Auf der Strecke von Rom nach Ancona wurde bei der Station Foligno ein Passagier nachts im Coupé ermordet und beraubt. Der Tote ist der Ingenieur Ottavio Arvedi aus Verona. Arvedi war Syndikus verschiedener großer landwirtschaftlicher Gesellschaften. Er hatte etwa 400 000 Lire in Aktien bei sich, die ihm geraubt worden sind. Nach den Mördern wird eifrig gefahndet. In Gualdotadino ist ein verdächtiger Mann verhaftet worden.

— Die Reformierung des Geisha-Standes. Von dem Wunsche geleitet, den sozialen Stand der Teehausmädchen zu heben, hat sich die schöne sechzehnjährige Tochter eines Bankdirektors in Osaka entschlossen, diesen Beruf zu ergreifen. Im Durchschnitt stammen die japanischen Teehausmädchen aus sehr armen Familien, und da sie — völlig ungebildet — außer Tanzen kaum etwas verstehen, sich außerdem durch die Vorführungen ihrer Kunst naturgemäß ein ziemlich freies Benehmen aneignen, ist ihr Ruf ein wenig guter. — Masa Tafuse stammt dagegen aus einer sehr angesehenen Familie und hat eine vorzügliche Erziehung genossen. Hiermit nicht genug, ist sie eine Künstlerin von Talent, schreibt sehr hübsche Gedichte und kann als vollendete Sportlady ihr Pferd mit Grazie meistern. Sie hat es sich nun zur Aufgabe gestellt, dem In- und Auslande zu beweisen, daß die Teehausmädchen besser sind, als ihr Ruf. Die japanische Presse hofft, daß es ihr gelingen wird, die unwürdige Stellung der Geisha zu reformieren, ohne selbst hierbei moralisch Schaden zu leiden.

— Sieg der Schlauheit. Vor kurzem erfuhr ein wohlhabender Kaufmann in Paris, der ein bedeutendes Geschäft nach Japan macht, daß eine der ersten Firmen in Yokohama falliert hatte, doch gelang es ihm nicht, den Namen der Firma zu erfahren. Er hätte die Wahrheit durch ein Telegramm erfahren können, doch um sich die Kosten zu ersparen, ging er zu einem bekannten Bankier, der die Nachricht empfangen hatte, und bat ihn, ihm den Namen der Firma zu nennen. „Das ist eine sehr delikate Sache," antwortete der Bankier, „die Nachricht ist nämlich nicht verbürgt, und wenn ich Ihnen den Namen nenne, kann ich mir Unannehmlichkeiten machen." Der Kaufmann versuchte, ihn von der Ungefährlichkeit der Sache zu überzeugen, doch vergebens. Endlich machte er ihm folgenden Vorschlag: „Ich werde Ihnen eine Liste von zehn Firmen in Yokohama aufschreiben, Sie sollen sie nur durchsehen und mir sagen, ob der Name der betreffenden Firma darunter ist. Das werden Sie doch tun?" „Gewiß," sagte der Bankier, „sobald ich keinen Namen nenne, kann ich nicht verantwortlich gemacht werden!" Der Kaufmann stellte die Liste auf, der Bankier sah sie durch und gab sie dann dem andern mit den Worten zurück: „Der Name des Betreffenden, der falliert hat, ist darunter." „Dann habe ich eine große Summe verloren," entgegnete der Kaufmann, „denn das ist die Firma, mit der ich in Verbindung stand," wobei er auf einen Namen in der Liste deutete. „Woher wissen Sie denn, daß dies gerade die Firma ist, die falliert hat?" fragte der Bankier verdutzt. „Ganz einfach," antwortete der Kaufmann, „von den zehn Namen der Liste war nur einer echt — der der Firma, mit der ich in Konnex stand, die anderen waren sämtlich erfunden!"

Das passendste
Weihnachtsgeschenk
für **Knaben** und **Mädchen**
Baltischer
Jugend-Kalender
pro **1908.**
2 Teile, pro Sem. apart geb.
Preis **70 Kop.**
vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandl.

Promenadenröcke



in grosser Auswahl, sehr passend als
Weihnachts-Geschenk
i. allen Grössen u. Qualitäten à 2.50, 3, 3.50, 4, 4.70, 5 u. 6 Rbl.
Trikot-Unterröcke
von 1.50 K. an
fertige **Schürzen**
empfiehlt billig
E. Galkin
Garten-Str. 9.

Verschiedene
Fell-Mützen Muff und Boas
zu haben — Johanniastr. 14.
R. Palm.

Weihnachtsgaben

für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Des
Weihnachtstisches
seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich
Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde d. Kinderbewahr-Anstalt des Frauen-Vereins, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau Stadtrat G. Baetge, Philosophenstr 1.

Plüsch-
Sopha-
Bett- &
Schreibtisch-
Teppiche
wollene
Gobelin-
Plüsch- & Velour-
Bettdecken
wollene & Atlas-
Steppdecken
in allen Farben stets auf Lager u. in grösster Auswahl empfiehlt
R. Tergan.

J. G. Krüger's Buchhandl.
Grösstes Lager von
Jugendschriften u. Bilderbüchern Klassiker-Ausgaben
in allen Preislagen.

Weihnachtspreise.
Grösste Auswahl am Platze passender
Weihnachtsgeschenke
Speziell für Leute Kleider- u. Anzugstoffe
zu jeder Preisnotierung.
Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Glockenspiele — Postkarten

Wegen Aufgabe des Geschäfts
mit **Spiel- und Schreibwaren**
Ausverkauf mit 20% Rabatt

Puppen in gr. Auswahl; Möbel-Garnituren, Kochherde, Service, Trompeten, Trommel, Flöten.
Blechsachen, Uhrwerksachen, Eisenbahnen o. m. Werk, Kanonen, Flinten, Kreisel.
Schulsachen: Tafeln, Federn, Hefte etc., Ankleide, Modellierbogen, Farbenkasten, Farbenstifte, Mal- und Bilderbücher.
Bau-Werkzeugkasten, Domino- u. Geduldspiele, Schachbretter u. -Figuren, Cubusse u. Lottospiele.
Gesellschaftsspiele, 100 versch., Kanevas-Arbeiten, Nähkästch., Tuch- u. Gummitiere, Gummibälle u. Spieldosen.
Photographie-Album, Geldbeutel, Rahmen, und Moraständer, Marmorschreibzeuge, Brief-, Krepp- und Seidenpapier.

Ecke Pepler- und Pastorat-Str., Haus Nr. 17.

Letzte Woche Ausverkauf!
von
sämtlichen Manufakturwaren u. Herren-Tricots
zu den billigsten Preisen.
Georg Weber
Alexander-Str. 2.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in
Alfenide Nickel & Alt-Kupfer
hübsche Kaffee- u. Teeservice, Bowl.-, Liqueur- u. Weinkannen, Weinkühler, Cabarets, Butterdosen u. Butterkühler, Biscuit- u. Honigdosen, Frucht- u. Confectschalen, Rahmservice, Teeglasgestelle, Menagen, Sardinendosen, Servierbretter, Kuchenschaufeln, Schippen, Armleuchter, Rauchservice, Ascher, Papiros- u. Cigarren-Kästchen etc. etc.
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Telephone (Ericson'sche)
neuster Konstruktion

2	magnetige Wandapparate	R.	30.—
3	" "	"	33.—
4	" "	"	45.—
5	" "	"	47.—
3	" Tischapparate à	"	37.—
4	" à	"	88.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à		"	23.—
5	" à	"	25.50
6	" à	"	29.50
8	" à	"	35.—
10	" à	"	40.50
12	" à	"	46.—

liefert ab Lager das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

!Zum Weihnachtsfeste!
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ecke Ritter- und Gilden-Str. 8
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Brillen und Pinze-nez in Gold, Doublé und Schildpatt
Lorgnetten in Silber, Schildpatt und Imitation

Barometer	**Lesegläser**
Hygrometer	**Mikroskope**
Thermometer	**Lupen**

Schrittmesser
Fernrohre, Krimmstecher u. Operngläser in allen Preislagen — **Prismen-Binocles!**

Wer
gutes und schmackhaftes Brot haben will und dabei auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, kaufe das Mehl von
E. T. Paramonow,
Rostow am Don,
denn dieses zeichnet sich durch seine hohe Qualität aus und giebt dem Brot eine zartere Farbe als sämtliche andere Mehlsorten, was bereits von den meisten Bäckern erprobt worden ist.

Wegen Umzug des Geschäfts

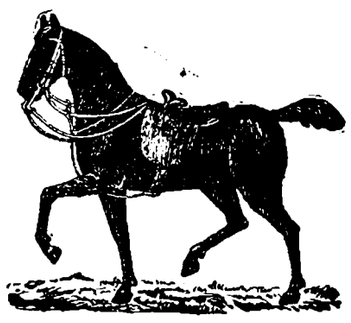

verkaufe mein reichhaltiges Lager von verschied. Lederwaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** sowie
englische Pferdegeschirre, englische Herren- u. Damen-Sättel,
Schabracken, Reitzäume, Reitgamaschen, Gerten. Reitstöcke und Fahrpeitschen. Herren- und Kutscher-Handschuhe, Tragbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papiresetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen etc. etc.

Alexanderstr. 12. ***Chr. Truuts.***

Dampffärberei & chem. Waschanstalt
Werg & Kämper
vorm. E. Bernstein
empfiehlt sich zum **Färben** und **chemishen Reinigen** von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten. Schnelle Ausführung, gute reelle Bedienung. mässige Preise. Viele Anerkennungsschreiben.
Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Werg & Kämper (vorm. E. Bernstein)
Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl
Photographie-, Postkarten- u. Poesie-Alben, Tagebücher, Schreibmappen, Dokumentenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Papirosetuis, Metall- und **Marmor-Schreibzeuge, Schreibunterlagen, Briefwagen, Reisszeuge, Farbenkasten** von **9 Kop.—5 Rbl., Malvorlagen, Bilderbogen, Modellierbogen, Div. Nippes** in **Zinkguss, Blumen-Vasen, Perlenbehänge** für **Lampen, Korrespondance-Karten** u. **Papeterien** vom einfachsten bis zum elegantesten modernen Papier.
Den Rest v. Knallbonbons u. sonstigem Christbaumschmuck räumt zu billigen sehr Preisen
G. Peterson, vorm. E. A. Just.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handl.

Passende Weihnachtsgeschenke!



Passende Weihnachtsgeschenke!

Schlafröcke!!!
Herren-
Winter-Paletots und -Anzüge
Taillenröcke u. schwarze Trikot-Beinkleider
Damen-
Winter- und Frühjahrs-Mäntel
in Seiden-, Wollen-Plüsch sowie in schwarze Tuche und Draps empfiehlt
das Bekleigungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Weihnachts-Geschenke für Leute!
grösste Auswahl billigste Preise.
bei
R. Tergan.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.
Französischer Trikot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Trikot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.**, eine bessere Sorte **„K."** zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Soeben erschienen
Erleben.
Livländischer Roman
von
Lotta Girgensohn.
Preis gebund. **1 Rbl. 80 Kop.**
vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandl.



Feinste Musikinstrumente
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko

Weihnachtsgeschenke
Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in
Weihnachts- und **Neujahrs-Karten**
bei
Carl Unger.

Moderne Fellhüte
Kragen Boas Muffs
in grosser Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
P. Peterson.
Promenadenstr. Nr. 4.

2½ Cop.
Weihnachts- & Neujahrs-Postkarten
in schönster Auswahl.
Jakobstr. 7. **R. Tennoff.**

Nickel-
plattierte
Kasserollen
Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
ferner:
Menagen
Compottieren
Bisquitdosen
Butterdosen
Geleedosen
etc. etc.
mit **Glasbehälter**
sowie
Wiener Kaffeemaschinen
verschiedener Systeme bei
P. Bokownew

Die **Niederlage** des
Blinden-Instituts
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Molereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

J. G. Krüger's Buchhandl.
empfiehlt für den
Weihnachtstisch
seine grosse Auswahl
Antiker
Sculpturen u. Reliefs.



Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, Geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litteraturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abtheilung für

Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Weihnachtskataloge stehen auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Glück.

Telephon Nr. 54.

Sonntag, den 16. und 23. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.

Zum

Weihnachtsfeste



empfiehlt als willkommene Weihnachtsgaben sein grosses Lager in:

Wand- und Tischuhren in verschiedenster Ausstattung

Taschenuhren in besonders grosser Auswahl in **Gold-, Silber-, Stahl-, Goldin-** und **Nickel**-Gehäusen mit einfachen Cylinder- bis zu complizierten Chronograph- und Repetir- Werken.

Uhrketten, -Schlüssel u. Breloques in den neuesten Mustern in Gold, Silber, Doublé, Nickel und anderen Metallen.

Spieldosen u. Noten in diversen Fabrikaten und Preislagen

die Uhrenhandlung von

H. Tillemann, vorm. Ed. Kiwastik

Dorpat, Promenaden-Str. Nr. 11.

Schnackenburg's Kalender 1908

erscheint in der nächsten Woche.

Gesundheit ist Reichtum!!!

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Broschüren über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

106

echte Wäsche von Mey & Edlich

Photographie-
Postkarten-
Poesie-
Amateur-

Album

Marmorschreibzeuge, **Photographie-Rahmen, Vasen, Nippes, Äscher, Papierständer, Taschenmesser, Holz-Arbeits- u. -Korrespondenz-Kasten, Schreibmappen, Lederwaren, Bilderbogen, Bilderbücher,** deutsche u. russ., **Gedichtbücher, Malbücher, Farben, Spiele** u. **Kinderspielsachen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. SOLBA, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Im Verlage von **Ernst Plates, Riga,** erschien soeben:

Album balticum.

Landschafts-, Kultur- u. Reisebilder

als Beiträge zur baltischen Heimatskunde von **Oscar Emil Schmidt.**

Erster Band. Preis broschiert **1 Rbl.**

Am

Sonntag

den **9., 16., 23.** Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an

geöffnet

sein.

Gebr. Brock.

Grammophone

neuester Konstruktion, **unübertroffen** in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich

das techn. Bureau

H. Weckram

Ritterstr. 9.

Weihnachts-Ausverkauf

bei

A. P. Popow, jun., Gr. Markt 12.

Wollenstoffe zu Kleidern von	27 K. an		Barchent	von	10 K. an
„ „ Blusen „	40 „		Cretone	„	8 „
Kostümstoffe „	40 „		Schwedischlein	„	9 „
Flanellets „	15 „		Sommerstoffe	„	10 „

etc.

sämmtliche Stoffe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. P. Popow, junior, Gr. Markt 12.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 17. bis zum 23. Dezember 1907 inkl.

Eine Wanderung im Paradies von

Spanien.

Granada, Alhambra, Generalife etc.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermittärs **15 Kop.**

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Schöne

Rosen aus Nizza

und **Nelken** empfiehlt die Gärtnerei Gebr. Tönisson, Felliner Str. 5 und die Blumenhandl. Johannis-Str. 2 am Barklay-Platz.

Neuheiten
in
Weihnachts-Geschenken.

Manchetten-, Kragen-, Cravatten-, Handschuh-Kasten.
Papierkörbe
für Brandarbeit, Malerei u. Lederschnitt-Imitat.
empfiehlt
Carl Unger.

Gänzlicher Ausverkauf von
Spielwaren
i. d. Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause.

H. V.

Dramatische Sektion.

Zweiter Leseabend

Dienstag, den 18. Dezember.

B. Björnson

Der Handschuh

Drama in 3 Akten.

Anfang **8 Uhr** abends.

Eintrittspreis 50 Kop. (Schüler 30 Kop.)

Die passiven Mitglieder haben gegen Vorweis der Mitgliedskarte freien Zutritt.

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Alexander-Str. Nr. 2 **Telephon 23**

empfiehlt sein reichassortiertes Lager in

frischem Naschwerk

der renommiertesten Fabriken

Weinen, Champagner, Likören, Cognac, Schnäpsen, in- und ausländischer Firmen
Delikatessen, Früchten, etc. etc.

für die Festtage einer gefälligen Beachtung.



Neuheiten

in

Weihnachts-geschenken

in grösster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Empfehle mein reichassortiertes Lager in

Herren- & Damen-Überkleidern

ferner in in- & ausländischen Fabrikaten

Tuche, Buckskins, Kammgarn & Scheviotstoffe

moderne wollene und Sammet-**Westen.**

Eine grössere Partie von älteren Mustern räume **unter dem Selbstkostenpreise**

R. Fischmann

Grosser Markt 8.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER

DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man fordere die Firma Andreas Saxlehner auf jedes Etikette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

Normal-Dosis ein Glas.

ÜBERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Für Weihnachten u. Sylvesterabend!

Im Verlage von **Ferd. Bergmann-Dorpat** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Sylvesterrätsel.

Herausgegeben von

F. Sintenis.

I. Wort- und Silbenrätsel. II Dilogien. III. Anagramme. IV. Palindrome. V. Lösungen.

Preis, steif brochiert mit farbiger Deckelzeichnung, **50** Kop.

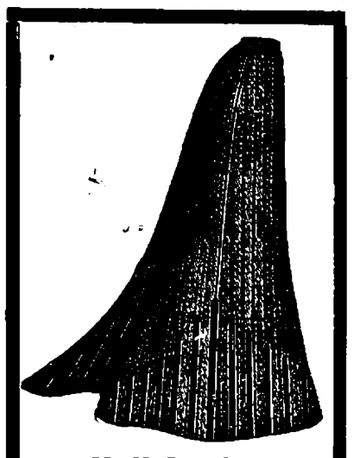

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291. Sonnabend, den 15. (28.) Dezember 1907.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1908.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 43. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

ist dagegen an Zahl zurückgegangen, hat also mehr als ihren ganzen Geburtenüberschuß verloren. Der bekannte Rostocker Nationalökonom Professor Ehrenberg nennt diese Entvölkerung das schwerste soziale Uebel, an dem die Kulturvölker der Neuzeit leiden, denn sie verschütte die Quelle ihrer Volkskraft, den Jungbrunnen, aus dem sie immer aufs neue ihre Kraft schöpfen müssen. Außer Großbritannien gebe es kein Land, in dem diese Entwicklung so erschreckende Fortschritte gemacht habe wie in Deutschland. Dann heißt es: „In Mecklenburg-Schwerin hatte das platte Land 1871 rund 370 000 Bewohner. Diese ländliche Bevölkerung wird von 1871—1900 rund 200 000 Menschen durch Abwanderung verloren haben, darunter etwa 80 000 Menschen an die eigenen Städte, etwa 120 000 an die Fremde. Diese Raubwirtschaft mit der Volkskraft hat sich in einer Zeit vollzogen, in welcher der Betrieb der Landwirtschaft immer mehr Arbeitskräfte erfordert. Ist doch der Hackfrucht- und Gemüsebau von 1883 bis 1900 im Deutschen Reiche um 650 000 Hektar gewachsen, dagegen die Brache nebst der Ackerweide um mehr als 1 Million Hektar zurückgegangen. Die Landwirtschaft war gezwungen, sich die ihr fehlenden Arbeitskräfte durch Anwerbung von Wanderarbeitern, namentlich polnischer Nationalität, zu verschaffen, deren Zahl jährlich zunimmt. In Mecklenburg-Schwerin allein werden jetzt etwa 26 000 solcher Wanderarbeiter beschäftigt. In ganz Deutschland wird ihre Zahl eine Million erheblich übersteigen. Der größte Teil der Wanderarbeiter besteht aus Reichs-Ausländern.

Maximilian Hardens in seinem zweiten Prozeß völlig verändertes Verhalten wird in der „Germania" recht treffend gekennzeichnet. Das Blatt schreibt: „Bei den Verhandlungen vor dem Schöffengericht saß Harden hoch zu Roß, und mit dem Huttenschen Wort „Ich hab's gewagt" suchte er sich als Beschützer des Kaisers und als Retter des Vaterlandes aufzuspielen; in hellen Haufen bildeten Hardens Bewunderer Spalier und konnten nicht laut genug Hoch und Hurra rufen. Das ist jetzt ganz anders geworden: Harden zeigt sich vor der Strafkammer nicht mehr als Held, sondern als ein relativ bescheidener Mann, und die Vorsicht erscheint ihm jetzt als der bessere Teil der Tapferkeit. Vom Beweisen seiner Verdächtigungen spricht er nicht mehr, er hat niemanden beleidigen wollen. Die „exotisch-betonten" Freundschaften und die „Normwidrigkeiten" sollen harmlose Sattre sein, die stets als zulässig gegolten habe. Herr Harden soll sogar das Zugeständnis gemacht haben, daß er nach der Aussage eines Ehrenmannes, wie es Graf Kuno Moltke sei, die erhobenen Bezichtigungen nicht aufrecht erhalten könne. Und wenn nicht das Gebäude der Anschuldigungen gegen den Grafen Moltke bereits zusammengestürzt wäre, wie wäre es möglich, daß ihm ein Vergleich angeboten und die Zurückziehung des Strafantrages nahegelegt wäre? Als bei dem schöffengerichtlichen Verfahren der Vorsitzende einen Vergleich anregte im Interesse des ganzen Landes, da erhielt er von Harden die Antwort: „Zwischen Graf Moltke und mir gibt es auf dieser Erde keine Möglichkeit eines Vergleichs. Niemals! Ich würde lieber ins Zuchthaus gehen, ehe ich mich mit ihm vergliche." — Am Freitag aber ist dieser Vergleich angeboten; und nicht Maximilian Harden, sondern Graf Moltke hat den Vergleich abgelehnt. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß bis dahin nichts erwiesen war, was den Grafen Moltke hätte belasten können."

Eine Delegiertenversammlung der polnischen Arbeiter-Berufsvereine findet am 2. und 3. Feiertag in Berlin zur endgiltigen Schaffung einer einheitlichen polnisch-nationalen Arbeiter-Organisation in Preußen statt.

Oesterreich.

Wie von verschiedenen Blättern, namentlich von Rom aus, gemeldet wird, beabsichtigt der österreichische Generalstab, den Handelshafen von Spalato an der dalmatinischen Küste in einen Kriegshafen zu verwandeln.

Frankreich.

Drei sozialistische Abgeordnete, Pastre, Devèze und Fournier, sind aus dem Verbande der geeinigten Sozialisten ausgeschlossen worden, weil sie sich weigern, die Hälfte der 6000 Fr., um die ihre Diäten erhöht worden sind, an die Parteikasse abzugeben. Sie erklären, es sei nicht ihre Absicht, ihrer Partei vorzuenthalten, was sie abtreten können, aber sie wollen sich den Zwang nicht gefallen lassen. Auch weisen sie darauf hin, daß eine Ungerechtigkeit darin liege, allen sozialistischen Abgeordneten den Tribut von 3000 Fr. vorzuschreiben, da nicht alle in den gleichen Verhältnissen leben. Die Erhöhung der Diäten, schreiben die drei Ausgestoßenen an den Schatzmeister der Parteikasse, war für die unter uns, die kein Vermögen und kein anderes Einkommen besitzen, eine Notwendigkeit, dagegen keineswegs für die, die reich sind. Da hätte man billigerweise eine Art progressiver Einkommensteuer zu Gunsten der Parteikasse einführen sollen, statt alle Mitglieder gleich zu belasten, die, die nichts haben, und die, die sich mit einer Jahresrente von 50 000 Fr. gütlich tun können.

Schweden.

König Gustav erließ eine Kundgebung, in der er seinem Volke für die mannigfaltigen Zeichen der Liebe und Teilnahme bei dem Tode seines Vaters dankt. Er sehe darin vor allem einen Beweis für das Gefühl des Zusammenhaltens zwischen König und Volk, das ein Kennzeichen des schwedischen Volkes und eine der Grundlagen für sein Glück und Gedeihen sei. Er hoffe, daß es auch ihm, gleich seinem hochgeliebten Vater, vergönnt sein möge, mit dem schwedischen Volke die Entwickelung und Wohlfahrt zu fördern.

Persien.

Ein nicht uninteressantes Charakterbild des Schahs von Persien wird im „Hannov. Cour." gezeichnet. Schon als Mohammed Ali, der jetzige Schah von Persien, den Thron seiner Väter bestieg, fehlte es nicht an Stimmen, die voraussagten, daß der neue Herrscher die junge persische Konstitution mit sehr gemäßigter Sympathie betrachte und die erste Gelegenheit ergreifen würde, um sich dieses lästigen Vermächtnisses seines Vaters zu entledigen. Die Unruhen in Teheran zeigen, daß diese pessimistischen Voraussagungen rasch eingetroffen sind. Seine Kronprinzenjahre, die ihn schon früh lehrten, unumschränkte Gewalt auszuüben, der stark militärische Charakter seiner Erziehung — all das mag dazu beitragen, den Versuch des Staatsstreichs zu erklären, der jetzt Teheran zu einem Kriegslager gemacht hat. Mohammed Ali hat stets ein lebendiges Interesse für persische und arabische Philosophie gezeigt und in seinen Mußestunden Studien gemacht, die ihn unter den Gelehrten seines Landes zu hohem Ansehen gebracht haben. Noch heute gilt er, der übrigens auch europäische Geschichte und politische Oekonomie studiert hat, als einer der glänzendsten Stilisten und Kalligraphen der persischen Sprache. Aber den größten Teil seines Entwicklungsganges füllt doch die militärische Seite seiner Laufbahn aus; schon im frühesten Jünglingsalter trat er als Fähnrich in die Armee ein. Wie alle künftigen Herrscher Persiens, wurde Mohammed Ali dann Gouverneur der militärischen Provinz Azerbeidshan. Hier liegen die besten persischen Truppen, und es gilt von alters her als Sitte, daß der Kronprinz hier mit dem Kern des Heeres Fühlung gewinnt, um bei seiner Thronbesteigung einen festen Rückhalt gegen die Umtriebe von Gegnern der Dynastie zu gewinnen. Er soll sich während seiner Regierungszeit in Täbris als ein strenger, aber gerechter Herr gezeigt haben, persönlich von musterhafter Schlichtheit der Lebensführung; Kenner des Landes aber meinen, daß es ihm in Wirklichkeit nie gelungen ist, populär zu werden. Alle, die den Schah persönlich kennen gelernt haben, heben hervor, wie wenig königlich seine Erscheinung ist im Gegensatz zu seinem Vater, der bei allen Seltsamheiten doch eine gewisse Würde nicht verkennen ließ. Mohammed Ali hat nicht das gute Herz seines Vaters und auch nicht die liebenswürdige Haltung. Er hat einige Züge von seinem Großvater. Jedermann, der ihn kennt, hält ihn für einen Starrkopf. Von Gestalt ist er klein, und dabei haben Schultern und Taille einen beträchtlichen Umfang. Er ist scheu und verlegen, wenn er einem Europäer in der Audienz gegenübertritt.

Lokales.

Heute sind uns noch die nachfolgenden Glückwunsch-Telegramme zum Stiftungstage der Universität Dorpat zugegangen: aus Moskau: „Der alma mater gedenken in alter Treue und weihen der Erinnerung ein Glas die im Moskau versammelten Philister Walter, Paulsen, Schiemann, Nuth, Kymenthal, Holst, Ungern, Karp, Vierhuff, Nagel, Jensen, Hoffmann, Treuer, Boehm, Punschel, Otto Wulffius, Siegfried, Brasche, Wuerthner, Gernhardt, Lilienthal, Westrén-Doll, Frey, Knüpffer, Maydell, Klemann, Tobiesen und Dsirne; aus Pleskau: „Es leb' die alte Treue! Die Pleskauer Philister"; aus Nowgorod: ein Festgruß von Weynert, Mohrfeldt, Eberhard und Graf.

Auswärts ist der 12. Dezember, wie schon aus den Telegrammen hervorgeht, auch diesmal zahlreich in festlicher Vereinigung begangen worden.

In Reval fand, wie die dortigen Blätter berichten, am Mittwoch im Saale des Revaler Klubs in üblicher Weise die Feier statt. A. Baron Stael von Holstein (Samm) brachte das Hoch auf die Universität aus, worauf stud. jur. Erich Hansen, Estonus, in längerer Rede antwortete, während Pastor Haller-St. Martens die aktiven Bursche leben ließ. — In dem Hotel du Nord hatte sich, wie die „Rev. Z." hört, zu dem gleichen Zweck ein Kreis früherer und gegenwärtiger Studenten estnischer Nationalität vereinigt.

*

Die größte auswärtige Veranstaltung zu Ehren unserer alten Universität ist auch diesmal in St. Petersburg ins Werk gesetzt worden, worüber die „St. Pet. Z." einen eingehenden stimmungsvollen Bericht bringt. Im „Grand Hotel" hätten sich ungefähr 60 Männer eingefunden — grauhaarige und jüngere Leute, sogar ein Fuchs, zugleich der einzige aktive Bursch, neben zahlreichen Farbendeckeln einige Uniformen, die Vertreter der verschiedensten Berufe und Lebensstellungen. Doch die Vielgestaltigkeit des Kreises zeigt nur, wie umfangreich er in Wirklichkeit ist und wie wenig eine Beteiligung von 60 Köpfen der Bedeutung des Festes und der Zahl der in Petersburg lebenden Zöglinge der alma mater entspricht. „Mir will es", fährt der cvk-Berichterstatter der „St. Pet. Z." fort, „scheinen, als wenn in den letzten Jahren die Traditionen, die von jeher alle Dorpatenser umspannten, sich gelockert hätten. Wohl hat der blind zugreifende Tod viele hervorragende Vertreter jener stolzen Traditionen hinweggenommen, Männer, deren Persönlichkeit eng verknüpft war mit jenen Idealen, die Alt-Dorpat ausstrahlt. Sie, die niemals bei den Zusammenkünften der Dorpatenser fehlten, zogen viele andere mit sich; auch reißen Tod und Leben immer neue Lücken in die Reihen der hiesigen Dorpatenser und der Zuzug sickert kaum merklich. Dennoch läßt sich der schwache Besuch des Stiftungstages dadurch allein nicht erklären. Man wird leider ein Erkalten der einstigen alma mator gegenüber in weiten Kreisen feststellen müssen. Die letzten Revolutionsjahre mit ihrem spannenden politischen Interesse mögen auch zur Lockerung der alten Bande und Erinnerungen beigetragen haben. Aber ist das nicht ungerecht und flüchtig? Soll nicht die Treue, dankbare Erinnerung an die Stätte, wo wir Kraft und Waffen für den Lebenskampf empfingen, alle Stürme dieses Kampfes überdauern? Aus dem Bestreben, den Zusammenhang zwischen den Kommilitonen wieder zu beleben, ging der Wunsch hervor, an Stelle der jetzt üblichen Bierabende wieder das feierliche Diner zu setzen, das früher an jedem 12. Dezember stattfand. Da dies Diner wegen mangelnder Beteiligung eingestellt wurde, scheint es doch zweifelhaft, ob seine Einführung den Besuch steigern wird. Doch „delectat variatio" — durch namentliche Abstimmung wurde festgestellt, daß $^2/_3$ der Anwesenden für ein Diner seien. Seine Anrichtung wurde in die bewährten Hände Dr. Schomackers gelegt, R. v. Autropoff übernahm es, ihm zur Seite zu stehen. Beiden Anrichtern wurde möglichste Vermeidung größerer Kosten ans Herz gelegt. . . .

Der Abend verlief trotz der nicht zahlreichen Beteiligung lebhaft und mit stets steigender Stimmung. Die alten schönen Burschenlieder erklangen durch den Saal, und als Dr. Ernst Blessig das Wort ergriff, um die Festrede zu halten, fanden seine schönen ernsten Worte Widerhall in den Herzen aller Anwesenden. Indem Blessig das alte Dorpat und alle die Stätten der Jugendlust und Jugendarbeit emporzauberte, rief er die Erinnerungen wach an die „goldne Zeit". . . .

„Vivat academia, Vivant professores" scholl es begeistert durch den Saal als Antwort auf die stimmungs- und gehaltreiche Rede. Herr G. v. Klot verlas den Bericht der Kommilitonen-Stiftung und den Dankesbrief eines Burschen, der mit Hilfe des Kommilitonen-Stipendiums sein Studium beendigt hat. Prof. Tieling forderte in halb ernsten, halb launigen Worten die Anwesenden auf, ein Scherflein zu spenden und sammelte dann im Deckel die Gaben. Für die kleine Versammlung kam eine recht achtenswerte Summe zusammen. — Dr. Masing verriet, daß der Geburtstag des Festredners mit dem der Universität zusammenfalle und brachte ein von allen Anwesenden überaus warm aufgenommenes Hoch auf ihn aus. Den Anrichtern wurde für ihre Mühe eine „feurige Bombe" und dem Fuchs ganz ohne Mühe ein „Fuhrmann" zuteil. Und bei Gesang und Gläserklang und ernsten und heiteren Gesprächen saßen alte und junge Bursche bis tief in die Nacht.

Mag. R. Hollmann erwies sich in seinem gestrigen Handwerkerverein-Vortrage als ein trefflicher Führer durch die zahlreichen, weiten Arbeitsräume der berühmten Görzschen Fabrik für Optische Instrumente. Nach einigen einleitenden erläuternden Worten über die Eigenschaften der optischen Gläser und die Anforderungen, die man an sie stellt, forderte er seine Zuhörer auf, mit ihm das schmucke Gebäude der erst 1888 mit 3 Arbeitern eröffneten, jetzt zu einem weltbekannten Riesenetablissement entwickelten Fabrik von Görz zu betreten.

Ihren Weltruf begründete diese Firma mit dem sogen. „Doppelanastigmaten", einem von optischen Fehlern besonders freien recht komplizierten photographischen Objektiv, dessen Konstruktion 1893 dem Leiter des Unternehmens v. Hoech gelang, nachdem 1889 die Firma Zeis mit dem ersten „Anastigmaten" in die Oeffentlichkeit getreten war.

An der Hand einer langen Reihe von sehr instruktiven Lichtbildern führte nun der Vortragende die Zuhörer durch die einzelnen Räume der Fabrik, wobei man vor seinen Augen aus dem Rohmaterial die feinsten optischen Linsen und ganze photographische Apparate entstehen zu sehen Gelegenheit hatte. Die Wanderung begann nach einem Besuch in dem Kabinett des soeben genannten Leiter Herrn v. Hoech in der eine riesige 350 Pferdekräfte entwickelnde und alle die vielen hundert Maschinen in Bewegung setzende Dampfmaschine aufweisenden Maschinenhalle. Weiter ging es in die Glasschneiderei, wo die rohen Glasblöcke mit einer mit Diamantstaub bestreuten Kupferscheibe zersägt werden, ferner in die Schrupperei, wo die Glasblöcke in sich drehenden Hohlformen mit Sandbrei in Linsenform geschliffen werden, und nach einander in die Räume, wo diese Linsen poliert, mit dem Dickenmesser und Sphärometer geprüft, gefaßt, zusammengekittet, zentriert und auf ihre optischen Eigenschaften geprüft werden, bis schließlich die kostbaren Objektive zustande gekommen sind.

Ebenso erfahren wir, wie die Holz- und Metallteile der Apparate hergestellt werden. Alle diese Prozesse wurden durch die Lichtbilder, auf denen man die Arbeiter bei ihren Maschinen an der Arbeit sah, bestens veranschaulicht und vom Vortragenden, der selber das Görzsche Institut zu besichtigen Gelegenheit gehabt hat, sehr interessant erläutert.

Zum Schluß demonstrierte Mag. Hollmann einige Momentaufnahmen von kürzester Aufnahmedauer (bis $^1/_{1000}$ Sekunde), welche die Vorzüglichkeit der Görzschen photographischen Apparate dartaten. m.

Der anonyme Ankläger des Rektors und des Konseils der hiesigen Universität in Sachen der letzten Studenten-Sschodken veröffentlicht in der „Now. Wr." wiederum eine anonyme Entgegnung auf die in unserer letzten Montag-Nummer wiedergegebene Erklärung des Rektors Prof. E. Passek. Der Dorpater Anonymus — wie aus einer Wendung am Schlusse des Briefes gemutmaßt werden kann, ein konservativer Professor der hiesigen Universität — spricht die Ansicht aus, die Abweichung der Debatten auf der Sschodka vom 18. Nov. ins politische Gebiet sei nur dem Rektor unerwartet gekommen, denn in der kleinen Stadt Dorpat sei es jedermann bekannt gewesen, daß diese Sschodka speziell zur Beratung politischer Fragen einberufen worden war.

Aus der von Prof. Passek gebrauchten Wendung im 2. Pkt. seiner Erklärung, daß er den Veranstalter der Sschodka „zu sich rufen" ließ, als er erfuhr, daß die Verhandlungen aufs politische Gebiet hinübergegangen waren, folgert (wohl irrtümlicherweise) der anonyme Angreifer, Prof. Passek behaupte, auf der Sschodka nicht anwesend gewesen zu sein, und konstatiert sodann einen Widerspruch zwischen dem 1. und den 4. Pkt. der Erwiderung, in welchem der Rektor gesagt hat, er habe keine Nichtstudenten unter den Teilnehmern der Sschodka gesehen. Er richtet an den Rektor die Frage, durch wen er denn „erfuhr", daß die Sschodka das Gebiet der Erörterung akademischer Fragen verlassen habe, und fragt ihn, warum er nicht selber erschienen sei, sondern durch den Veranstalter der Sschodka die Auflösung derselben mitteilen ließ. Alles dies erschwere seine Schuld an der Schließung der Universität.

Prof. Passek hatte mitgeteilt, der Prorektor habe der Sschodka nicht beiwohnen können, da dieser Posten zu der Zeit vakant war. Der anonyme Angreifer meint daraus folgern zu können, daß „gewisse Paragraphe des Jurjewschen Universitäts-Reglements verletzt worden" seien.

Ferner beruft er sich auf die Berichte der örtlichen deutschen und russischen Zeitungen und sagt, nicht er, sondern Prof. Passek habe die Vorgänge auf der Sschodka in entstellter Form geschildert. Der Ausfall des diesjährigen Aktus am 12. Dez. war wohl vielleicht nicht formell beschlossen, wohl war jedoch diese Frage schon de facto entschieden, wie denn auch die Feier in der Tat ausgefallen ist. Auch betreffs der angeblichen Resolution des hiesigen Konseils, daß das Universitäts-Reglement vom 11. Juni d. J. unannehmbar sei, wiederholt der Anonymus seine Behauptung und fordert den Rektor auf, zur Widerlegung die diesbezüglichen Beschlüsse des Konseils zu publizieren.

Was endlich die Anonymität seiner Angriffe anbetrifft, so sei er keineswegs gewillt, dieselbe zu lüften, da es gleichgiltig sei, von wem diese Angriffe ausgingen, wenn nur ihr Inhalt richtig sei. Der Rektor aber solle dahin wirken, daß von den höheren Instanzen die Vorgänge an der hiesigen Universität besonders während der letzten 2 Jahre genau untersucht werden. Helfen würden ihm dabei diejenigen Professoren, für welche die Wissenschaft über alles steht, und auch er, der anonyme Autor der Korrespondenzen, werde dann schon auch Mithilfe erweisen.

Der Bann, in den der furchtbare Kahlfrost der letzten Wochen das Verkehrsleben unserer Stadt geschlagen und der Not und Elend in den nicht erheizbaren Wohnungen der Armen verbreitet hat, scheint nun endlich gewichen zu sein: nachdem wir zwei Wochen hindurch meist 17 bis 22 Grad Kälte bei fast völligem Schneemangel gehabt haben, ist, nachdem schon gestern das Barometer stark zu fallen begonnen, seit heute früh die Temperatur stetig gestiegen und wir haben, nachdem nachts das Thermometer noch 22 Grad Kälte gezeigt hatte, eben nur noch 13 Grad Kälte. Als verheißungsvolle Anwartschaft auf weihnachtliche Schlittenbahn sind auch einige Schneeflocken herabgegangen. Die beiden Faktoren, milde Witterung und Schlittenbahn, werden uns hoffentlich in der kommenden Woche nicht im Stich lassen und auch die ersehnte Belebung des bisher arg darniederliegenden Weihnachtsgeschäfts nach sich ziehen.

Vorgestern um 6 Uhr morgens stieß der Fleischer Liiwoja bei seiner Fahrt auf der Petersburger Landstraße bei Kilgi auf einen ohne Stiefel und Mütze an dem Wege liegenden halb erfrorenen Mann, den er sofort in die Stadt ins Krankenhaus brachte. Der Unglückliche erwies sich als der aus Kudding stammende 26-jährige Saarenhofsche Postknecht August Kala. Sein Gesicht und Kopf wiesen Blutspuren auf, Hände und Füße sind ihm erfroren. Es ist anzunehmen, daß Kala bei der Heimkehr aus der Stadt, wo er am Mittwoch eine Uhr und für einen landischen Kaufmann ein Faß Petroleum gekauft hatte, auf der Straße überfallen und ausgeraubt worden ist; er berichtete, daß er mit einem Holzscheit mehrere Schläge auf den Kopf bekommen habe. — Das Gefährt des Kala wurde schon am Mittwoch abend hier in der Stadt in der Petersburger Straße als herrenlos aufgegriffen, und zwar ohne das Petroleumfaß und ohne Wagendecke. Wahrscheinlich haben die Unmenschen, nachdem sie den halbbewußtlosen Ausgeraubten in der furchtbaren Kälte hilflos hatten liegen lassen, dessen Wagen zur Fahrt in die Stadt benutzt. —h.

Unsere bestens bekannte Sängerin Frl. Lipp hat kürzlich, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, bei einem Konzert im Petri-Schulsaale zu Petersburg mit außerordentlichem Erfolge gesungen. Nach einem Lobe ihrer „köstlichen Stimme" heißt es: „Abgesehen von ihrem modulationsfähigen, auch in den höchsten Tönen kristallklaren Organ, verfügt die angehende Künstlerin auch über eine ausdrucksvolle, hochdramatische Vortragsweise, so daß die großen Hoffnungen, die in musikalischen Kreisen auf die Zukunft dieser jungen Dame gesetzt werden, durchaus gerechtfertigt erscheinen."

Dieser Tage hat der Ministerrat eine die Abänderung des gegenwärtigen Passagiertarifs beantragende Vorlage des Finanzministers geprüft. Der Minister weist darauf hin, daß der im Jahre 1894 eingeführte Tarif den kommerziellen Interessen der Bahnen keineswegs entsprochen habe. Die Zahl der beförderten erwachsenen Passagiere ist von 1894 bis 1904 von 44 Mill. auf 103 Millionen, also um 134% gestiegen. Auch die Bruttoeinnahmen der Bahnen haben sich in diesem Zeitraum dementsprechend von 67,2 Mill. Rbl. auf 126,5 Mill. Rbl. gehoben.

Wenn man jedoch die Zinsen des Baukapitals in Betracht zieht, so erweist sich, daß der Passagierverkehr den Eisenbahnen alljährlich Verluste bringt. Für das ganze Eisenbahnnetz des Europäischen Rußland betrugen die Verluste aus dem Passagierverkehr im Jahre 1894 — 14,6 Millionen Rbl., im Jahre 1904 aber schon 47,2 Millionen Rbl. Dieses Defizit, soweit es sich auf die Staatsbahnen bezieht, muß durch allgemeine Steuereingänge gedeckt werden, was jedenfalls eine unnormale Erscheinung ist.

In Anbetracht dessen hat es sich das Finanzministerium angelegen sein lassen, den bestehenden Passagiertarif durch einen neuen zu ersetzen, der auf nachstehender Basis aufgebaut ist:

1) Für die Fahrt III. Klasse auf Entfernun-

gen von 1—300 Werst werden von der 1—160 Werst je 1,5 Kop pro Passagier und Werst berechnet, während bei Strecken von 161—300 Werst zur Zahlung für 160 Werst (2 Rbl. 40 Kop.) noch 1 Kop. pro Passagier und Werst hinzukommt. Angefangen von 301 Werst wird die Zahlung nicht pro Werst, sondern pro Zone berechnet, wobei eine angefangene Zone für voll gerechnet wird, und zwar wie folgt: a) bei Entfernungen bis zu 3010 Werst kommen für die ersten 4 Zonen von 301—400 Werst zur Zahlung von 3 Rbl. 80 Kop. für 300 Werst noch 25 Kop. pro Passagier für jede Zone hinzu, während für die weiteren Zonen je 20 Kop. pro Passagier zum Fahrpreise hinzukommen. Strecken von 301—3010 Werst zerfallen in 89 Zonen von je 25—50 Werst. b) Bei Strecken von mehr als 3010 Werst kommen zur Zahlung für 3010 Werst im Betrage von 17 Rbl. 80 Kop. noch je 40 Kop. pro Zone hinzu, wobei hier die Zone auf 70 Werst festgesetzt ist.

2) Für Fahrten in Waggons 2. Klasse wird nach dem allgemeinen und dem Vorortverkehr 1½ mal mehr und für Fahrten in Waggons 1. Klasse 2½ mal mehr erhoben als für Fahrten 3. Klasse.

Das Ministerkonseil hat, der „St. Pet. Z." zufolge, das vom Finanzminister vorgeschlagene Schema für den Passagiertarif 3. Klasse gutgeheißen, hat aber gefunden, daß bei Ausrechnung des Tarifs für die 1. Klasse der Fahrpreis der 3. Klasse nicht mit 2,75, sondern mit 3 multipliziert werden müßte.

Ueber eine geplante Dampferverbindung zwischen Narva und Pleskau lesen wir im „Prib. Kr.": Wegen der ungenügenden Wassertiefe der Stromschnellen erwiesen sich alle Versuche eines regelmäßigen Dampferverkehrs oberhalb der Kränholmer Manufaktur bisher als erfolglos. Neuerdings sind die Haupthindernisse offenbar beseitigt worden, denn die Holzhändler Gromow, Abramow und andere haben einen Dampfer mit Benzinmotor und 25½ Zoll Tiefgang erworben, der im nächsten Frühling regelmäßige Touren zwischen Narva, Gdow, Dorpat, Pleskau und anderen Orten vollführen soll. Das Schiff ist 43 Fuß lang, 9 Fuß breit und hat eine Maschine von 30 Pferdekräften. Eine Probefahrt am 5. November soll vortreffliche Resultate aufgewiesen haben.

Goldmünzen mit abgeschabten Rändern sind, dem „St. Petb. Her." zufolge, wieder im Verkehr aufgetaucht. Man achte beim Empfang von Münze darauf, daß die Ränder gehörig gebändert sind und daß das Goldgeld vollgewichtig ist.

Am 6. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Nummer der Einfahrt in der Neumarkt-Straße während der Siesta des Gastes verschiedene Sachen und Gegenstände gestohlen — Am 10. d. Mts. ermittelte der Landpolizist Ulekfin in einer Wohnung der Rathaus-Straße eine von dem Bauer K. R. gestohlene Schlittendecke. — Am 8. wurde in dem „Warschauer Speisehause" am Großen Markt einem Veterinärstudenten der Paletot im Werte von 33 Rbl. während des Mittagessens und am 11. in der Rathaus-Straße einem Bauer in einem Speisehause ein großes Stück selbstgewebten Zeuges, das er dort vergessen hatte, gestohlen. h.

Die Redaktion und Administration des „Elu" teilen ihren Abonnenten mit, daß sie kürzlich die Frage der Erhöhung des Abonnements des Blattes ernstlich in Erwägung gezogen hätten, weil die Herstellungskosten sich in den letzten beiden Jahren erheblich vermehrt hätten. Während die Herstellung der Einzelnummer des Blattes noch im Jahre 1905 auf 31 Rbl. 50 Kop. zu stehen gekommen wäre, seien die Kosten gegenwärtig auf 46 Rbl. 20 Kop. pro Einzelnummer hinaufgegangen. Außerdem sei noch zu bedenken, daß das Papier teurer geworden sei sowie auch daß die Gehälter der Redaktionsmitglieder hätten gesteigert werden müssen. Nichtsdestoweniger hätten die Redaktion und Administration des „Elu" trotz aller Schwierigkeiten es möglich gemacht, den alten Abonnementspreis von 5 resp. 4 Rbl. pro Jahr beizubehalten. — Auch äußerlich ist es in letzter Zeit diesem estnischen Blatte anzusehen gewesen, daß es auf Ersparnisse bedacht ist.

Die folgenden acht Regeln über Weihnachtsbücher-Kauf, die Beachtung verdienen, gibt die Zeitschrift „Aus fremden Zungen" (Halbmonatsschrift für die gesamte Weltliteratur, Berlin, Dr. Franz Ledermann) im neuesten Heft ihren Lesern:

1) Bei dem Buchhändler, der dir im Laufe des Jahres deine Fachliteratur, Zeitschriften usw. liefert, die ihm viel Mühe machen, kaufe auch deine Weihnachtsgeschenke. — 2) Beginne die Auswahl der Bücher möglichst früh. Kein Buchhändler hat „alles" auf Lager, wohl aber kann er dir bei genügender Zeit eine größere Auswahl einschlägiger Bücher zur Ansicht senden. — 3) Wenn du Bücher nach Kritiken, Katalogen usw. bestellst, füge möglichst Preis und Verleger hinzu; du sparst damit dem Buchhändler viel Zeit und Mühe, die er zu Weihnachten nicht übrig hat. — 4) Gib bei jeder Bestellung klar an, ob du ein Buch broschiert oder gebunden wünschst. Im inneren buchhändlerischen Verkehr wird ohne Zusatz broschiert expediert, während der Käufer von Geschenkwerken in der Regel gebunden meint. — 5) Zur Ansicht gesandte Bücher behandle gut, damit sie der Sortimenter dem Verleger eventuell zurückgeben kann. — 6) Was du von Ansichtssendungen nicht brauchst, sende schnellstens zurück, damit sie der Buchhändler noch anderen Interessenten vorlegen kann. — 7) Eingehende Büchersendungen prüfe sofort auf ihre Richtigkeit. Im Weihnachtstrubel kann selbst in den besten Buchhandlungen eine Verwechslung vorkommen. — 8) Bedenke stets: Ein erfahrener Buchhändler kann dir wohl sagen, welche Bücher für eine bestimmte Geschmacksrichtung in Frage kommen, aber niemals, welchen Geschmack die von dir zu beschenkende Person hat. Das mußt du dir selber überlegen.

Die internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt hat allen Teilnehmern an der Erforschung der oberen Luftschichten die Mitteilung gemacht, daß im nächsten Jahre die Aufstiege der Ballons am ersten Donnerstag nach dem Ersten eines jeden Monats erfolgen werden. Außerdem ist beschlossen worden, alle Vierteljahre einen dreitägigen Ballonaufstieg zu veranstalten und außerdem im Juli im Laufe einer Woche Ballons vom Meere und Festlande aufsteigen zu lassen. An diesen Versuchen zur Erforschung der oberen Luftschichten beteiligen sich in Rußland das Konstantin-Observatorium in Pawlowsk, der Luftschifferpark in Petersburg sowie alle Abteilungen des Parks im Europäischen Rußland und im Fernen Osten.

Eine schöne bildliche Gabe bildet die Photogravüre „Meine Heimat" von S. Bielenstein, hergestellt nach dem bekannten Steinschnitt dieser stimmungsvollen Komposition. Das Bild stellt eine Jungfrau mit ernsten, herben Zügen auf dem Turm einer Ruine dar, wie sie, eine zerbrochene Ordensfahne in der Hand, sinnend in die Ferne hinausspäht, wo ein Gewitter aufzieht. — Diese Photogravüre, die im Verlage von E. Bruhns in Riga erschienen ist, empfiehlt sich als schöner Schmuck eines baltischen Hauses.

Album balticum. I. Band. Landschafts-, Kultur- und Reisebilder — nennt der Autor, Oberlehrer Oskar Emil Schmidt, dieses Produkt jahrelanger Arbeit auf seinen Wanderungen durch unser Baltisches Heimatland. Die Ausbeute des von der Liebe zur Heimat geleiteten Autors ist eine bedeutende: 400 Aufsätze und ca. 3000 Illustrationen füllten die Mappen. Der erste Band führt uns durch Teile Kur-, Est- und Livlands und soll unser Publikum mit dem Plan des Ganzen bekannt machen. Die Ausgabe wird gewiß als willkommene Gabe für den Weihnachtstisch aufgenommen werden. Der Preis von 1 Rbl. für den I. Band, der über 6 Bogen gr. 8° stark ist und 34 Reproduktionen enthält, ist als mäßig zu bezeichnen. Die Ausgabe erscheint im Verlage von Ernst Plates, Riga, und ist direkt sowie durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Dieser Tage ist uns Geuters Schreib- und Tisch-Unterlage aus dem Verlage von E. Behre in Mitau zugegangen — ein allmählich unentbehrlich gewordenes Schreibtisch-Utensil für den Hausherrn und die Hausfrau, das in seinen kurzen Hinweisen auf verschiedene wichtige Dinge immer reichhaltiger wird. Die Verse auf jedem Blatte sind auch eine hübsche Zugabe. Um stets eine praktische, weiche und doch genügend steife Unterlage zu haben, empfiehlt es sich, die Blätter der abgelaufenen Monate nicht zu verwerfen, sondern hinter den Dezember einzuschieben.

Für unseren Damen-Schreibtisch ist von der Buch- und Kunsthandlung von E. Bruhns in Riga ein zierlicher „Baltischer Damenkalender" für das Jahr 1908 herausgegeben worden. Er steht auch in diesem Jahre an zierlichem Schmuck früheren Jahrgängen nicht nach.

Im Lokal des deutschen Kindergarten-Seminars von Frl. Elly Schütze (Teich-Str. 9) findet morgen, Sonntag, eine Ausstellung statt, auf die wir die Aufmerksamkeit des Publikums lenken möchten. Sie veranschaulicht in übersichtlicher Weise die Methode, die im Pestalozzi-Fröbelhause in Berlin so große Erfolge erzielt und die uns vor kurzem der Vortrag der Frau Dr. Kroeger-Stahlberg so treffend kennzeichnete. Alle Arbeiten haben Beziehung zu dem im Leben Geschauten und Beobachteten; sie lassen sich alle nicht nur praktisch verwerten, sondern erfreuen auch durch Geschmack. Ein Teil der Gegenstände ist verkäuflich. — Der Ertrag soll dem Internat für die Seminaristinnen zugute kommen, dessen Begründung sich hoffentlich in nicht allzuferner Zeit wird verwirklichen lassen. Zur rechten Durchführung der Methode ist ein Internat unerläßlich.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 65 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Aus den Kommissionen.

Die Duma-Kommission in Sachen des gerichtlich belangten Abg. Koljubakin wählte zu ihrem Vorsitzenden Baron Meyendorff.

Die 4. Subkommission für Gerichtsreformen billigte die Vorlage des Justizministers über die Vermehrung des Etats einiger Gerichtsinstitutionen. In Sachen der Vorlage der Ministers betr. die Erhöhung der Gehälter der Gerichtsbeamten erkannte die Kommission darauf, daß die diesbezüglichen Vorschläge des Ministers betr. die Höhe des festzusetzenden Gagen nicht genügten. Es wurde beschlossen, in dieser Sache noch weitere Daten und von den Vertretern des Justizressorts Erklärungen zu fordern.

Auf einer kombinierten Sitzung der Landesverteidigungs- und Budgetkommission gaben der Marineministergehilfe Bostroem und andere Vertreter des Ressorts Erklärungen ab in Sachen der Vorbereitung des Personalbestandes der künftigen Kriegsflotte. Die Sitzung war eine geschlossene. Es werden noch eine Reihe weiterer geschlossener Sitzungen zur Prüfung der Frage der Reorganisation der Flotte stattfinden.

*

Von 34 gemäßigt-rechten Abgeordneten wurde ein Gesetzentwurf in die Duma eingereicht in Sachen der Hebung und Vervollkommnung der russischen Bauernwirtschaft. Danach soll das Reich u. a. mit einem nach dem Typus der Einzelwirtschaft organisierten Netz von Musterhöfen bedeckt, soll eine möglichst große Zahl von Ackerbauschulen gegründet und soll die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation in ein Ministerium der Landwirtschaft umgewandelt werden.

*

Die Regierung brachte am 14. d Mts. in die Duma eine Vorlage des Außenministeriums ein betr. die Umwandlung der Kaiserlich russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft.

Neueste Post.

Petersburg, 13. Dez. In der heutigen Sitzung des Petersburger Gerichtshofes in Sachen des Wiborger Aufrufes erklärten u. a. die Angeklagten Petrunkewitsch, Koloschkin und Nabokow, weshalb und unter welchen Umständen sie den Wiborger Aufruf unterschrieben haben. Ihre eingehenden Reden verfehlten nicht ihre Wirkung. Die „Retsch" meint, „das Gerichtsurteil könne ihren Ausführungen nichts weiter hinzufügen," der Prozeß sei damit eigentlich schon beendet. (Wir kommen in unserer Montag-Nr. ausführlich auf diese Verteidigungsreden zurück.)

Auf der letzten Sitzung des Bureaus der Rechten wurde von einem Mitgliede des Bureaus nach den Debatten darüber, daß die „Russk. Snamja" nicht als Parteiorgan dienen könne, mitgeteilt, daß zur Gründung eines neuen konservativen Parteiblattes der Verband der Großgrundbesitzer 1 Mill. Rbl. unter der Bedingung hergeben wolle, daß die Zeitung seinen Intentionen gemäß redigiert werde. Außerdem, erfährt die „Ruß", hat des Konseil der vereinigten Adelskorporationen dem zu gründenden Blatte eine große Subvention zugesichert, wenn es die Interessen des Adels vertrete. Die Frage der Gründung dieser Zeitung soll in den nächsten Tagen auf einer vereinigten Sitzung des Bureaus der Rechten und des Konseils des Adelskongresses beraten werden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, Sonnabend, 15. Dezember. Bei den Reichsduma-Ersatzwahlen ist Dr. Robert Erhardt mit großer Majorität zum Abgeordneten der Stadt Riga gewählt worden.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. Dez. Im Wolmarschen Kreise wurden in einem Bauerngesinde gefunden 1 Flinte, Revolver, eine Menge Patronen, 7 Checkbücher der sozialdemokratischen Partei, Sammelbücher, Proklamationen in russischer und lettischer Sprache sowie Stempel des sozialdemokratischen Lehrerverbandes. Es wurden 4 Personen verhaftet.

Petersburg, 14. Dez. Infolge des Ausscheidens des verstorbenen bessarabischen Abgeordneten Schmitow aus dem Bestande der Reichsduma wird gemäß einem Allerhöchsten Reskript für die bessarabische Gouvernements-Wahlversammlung zum 9. Januar die Neuwahl eines Abgeordneten für das Gouv. Bessarabien ausgeschrieben.

Die Agentur bringt zur Revolutionschronik folgende Mitteilungen aus dem Reichsinnern: In Lodz wurde ein gewisser Bachmann verhaftet, der eine Bombe hinter die Tür der Kraushornschen Bäckerei in der Zegelnaja gelegt hatte. — Im Dorfe Jakimanka (Gouv. Moskau) wurde eine Geheimdruckerei der Sozialdemokraten entdeckt. 5 Personen, die gerade die Zeitung „Borba" druckten, wurden verhaftet. — Bei Ssosnowizy wurden ein Polizeiagent, ein Soldat und eine Frau verwundet. — In der Nähe von Warschau wurde in einem Flecken in eine Wohnung eine Bombe geschleudert, die die Wände zerstörte. Menschenopfer hat es nicht gegeben.

Kiew, 14. Dez. Auf allen Linien der Westbahnen wüten schwere Schneestürme. Die Fortbewegung der Züge wird durch starke Schneeverwehungen aufgehalten.

Schemacha, 14. Dez. Um 3 Uhr 16 Min. nachts wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Die einzelnen Stöße erfolgten in der Richtung von Westen nach Osten. Das Erdbeben dauerte 4 Sekunden.

Odessa, 14. Dez. Der neue Stadthauptmann Generalmajor Tolmatschew ist eingetroffen.

Orel, 17. Dez. Die Adelversammlung faßte den Beschluß, die Regierung auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, daß baldmöglichst eine Beaufsichtigung der Schüler der mittleren Lehranstalten auch außerhalb der Schule organisiert werde.

Paris, 27. (14.) Dez. Fallières, Clemenceau und Picard empfingen den General Damades, der zum Nachfolger General Drudes ernannt worden ist. Aus Oran werden Verstärkungen nach Casablanca gesandt. General Damades erhielt den Auftrag, Kasba der Madiunas einzunehmen, um die Stadt nach Wiederherstellung der Ordnung den Truppen des Sheriffs zu übergeben.

Bei der Beratung des Marinebudgets im Senat sprach sich der Berichterstatter Poirian dafür aus, daß die französische Flotte weiter vermehrt werden müsse, damit sie von der deutschen Flotte nicht überholt werde.

Falmouth, 26. (13.) Dez. Nach einem Agentur-Telegramm teilte der Kapitän eines belgischen Schleppdampfers mit: Er habe zwei französische Torpedoboote in Schlepptau nach Dünkirchen zu gebracht. Da sei am frühen Morgen bei heftigem Sturm das die beiden Boote mit seinem Dampfer verbindende Tau gerissen und die beiden Torpedoboote seien ins Meer hinausgetrieben worden. Die Mannschaft ist gerettet worden. — Der belgische Schleppdampfer hatte seinen Kurs nach Falmouth genommen.

Lahore, 27. (14.) Bei Ludiana stießen 2. Passagierzüge zusammen. Es wurden 20 Passagiere getötet, darunter 4 Europäer.

Coburg, 27. (14.) Dez. Die Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg-Gotha hat sich mit dem Prinzen Alfons von Bourbon-Orleans, Infanten von Spanien, verlobt.

Konstantinopel, 27. (14.) Dez. Es wird das Herauskommen einer türkischen Note erwartet in Sachen der Verlängerung der Vollmachten der mit der Durchführung der macedonischen Reformen betrauten Personen. Die Note wird dem Senior des diplomatischen Corps deutschen Gesandten Marschall v. Bieberstein eingehändigt werden. Die Pforte ersucht die Gesandten von neuem, die ihnen am 15. (2.) d. Mts. vorgelegte ursprüngliche Resolution, die den Interessen aller gleicherweise entgegenkommt, ernsthaft zu prüfen.

Tabris, 27. (14.) Dez. Im Gebäude des Generalkonsulats erschien ein Eingeborener, legte seine Waffen ab und erzählte, auf ihn sowie 2 seiner Kameraden sei das Los gefallen, den Generalkonsul Pochitonow zu ermorden. Der Auftrag laufe jedoch seinen Ansichten zuwider. Die Wahrheit dieser Aussagen hat sich durch die Untersuchung bestätigt. Der Eingeborene ist im Konsulatsgebäude interniert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 3. Advent, den 16. Dezember:

Um ¾10 Uhr morg. Kindergottesdienst, falls die Temperatur über 15° R. ist.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Marcus, 4, 26—29.

Prediger stud. theol. Brusdeilins.

Eingegangene Liebesgaben

Im Kirchenbecken 11 Rbl. 12 Kop. Im Kindergottesdienst für die Krippe in den letzten Monaten 25+50+40+88+40+109+62+30+11 Kop. = 4 Rbl. 5 Kop., und ein kleiner Handspiegel. — Für die Armen 9 Rbl.; zu Holz 57 Rbl. und ein Packen mit Kleidern. — Für die Mission 1 Rbl.; als Ertrag einer Aehrenlese 15 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 16. Dezember:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:

Predigt-Text: Jes. 2, 2—5.

Prediger: Wittrock.

Der Gemeindeabend findet nicht statt.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte am 2. Advent für die Unterstützungskasse 37 Rbl. 46 Kop. und 5 Einzelgaben = 9 Rbl.; ür die Armen zu Weihnachten 10 Einzelgaben 24 Rbl. 42 Kop.; zu Holz 16 Einzelgaben = 66 Rbl. 50 Kop.; für die Prediger-Witwen und -Waisen 1 Rbl.; für die Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventsstunde 4 Rbl. 99 Kop.; im Kindergottesdienst 96 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Advent, den 16. Dezember:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 1 Uhr Kindergottesdienst.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Direktors des städtischen Gaswerks Julius Leonhard Wilhelm Neumann Tochter Renate Alexandra Auguste. Des Stadtmissionars Adolf Schmidt Sohn Siegfried.

Aufgeboten: der Provisor Karl Konstantin Nummelin mit Frl. Bertha Hedwig Amalie Redlich; der Förster Oskar Karl Grünberg mit Luise Helene Wilhelmine Weinberg; der Oberlehrer der deutschen Sprache Arthur Theodor Hugo Göbel mit Fräulein Ida Kickhäfer; der Kaufmann Oskar Ludwig Drewing mit Fräulein Marie Elisabeth Brandt; der Oberförster Edgar Richard Baron Engelhardt mit Fräulein Mary Elise Marianne Henriette von Grote.

Gestorben: Witwe Natalie Müller, geb. Bahrs, 63¾ Jahre alt; — des Apothekers Robert Pabo Sohn Erik Robert, 2½ Jahre alt.

Todtenliste.

Justine Gottfriedt, geb. v. Stahl, † am 4. Dezember zu Riga.

Woldemar v. Schnakenburg, † am 4. Dezember zu Carlshof (Champstre).

Michael Burmeister, † im 78. Jahre am 4. Dezember zu Reval.

Johann Quehl, † am 5. Dezember zu St. Petersburg.

Bäckermeister Carl Frers, † am 4. Dezember zu St. Petersburg.

Elisabeth Huber, geb. Seipel, † im 55. Jahre am 5. Dezember zu St. Petersburg.

Eudoxia Köhler, † am 4. Dezember zu Moskau.

Albert Schoenekerl, † zu Berlin.

Ida Hartig, geb. Mitscherling, † am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Lilly Grünberg, † am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Amalie Miram, geb. Matthaeus, † am 5. Dezember zu Riga.

Jenny Bolé, geb. Juschkewitz, ermordet am 3. Dezember zu Libau.

Elisabeth Pönigkau, geb. Harmsen † im im 93. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Adele Tegeler, geb. Adams, † im 63. Jahre am 13. Dezember zu Reval.

Konstantin Nefedjew, † am 8. Dezember zu Libau.

Baronin Luise v. d. Pahlen, geb. v. Bock, † im 81. Jahre am 14. Dezembee zu Dorpat.

Antonie v. Bagh, geb. Trau, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Mathilde Hausch, geb. Baronesse v. Hauff, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Stanislaus Bukowski, † am 11. Dezember zu St. Petersburg.

Wilhelm Friedrich Mochel, † um den 12. Dezember zu Riga.

Carl Rosit, † im 62. Jahre am 9. Dezember zu Riga.

Frau Mathilde Zinnius, geb. Liccop, † im 85. Jahre am 10. Dezember zu Mitau.

Anna Sabine Baehr, geb. Feldkirchner, † im 53. Jahre am 11. Dezember zu Libau.

Ehem. Herr auf Sutten und Kalnhof Graf Albrecht Keyserling, † am 11. Dez. (28. Nov.) zu Rom.

Julianne Schultz, geb. Lang, † am 6. Dezember zu Libau.

Paulie Montrimowicz, geb. Jachimowicz, † Anfang Dezember zu Libau.

Caroline Peterson, geb. Stößel, † im 78. Jahre am 7. Dezember zu Libau.

Ernst Friedrich Sander, † im 71. Jahre am 9. Dezember zu Reval.

Lilly Grünberg, † am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Carl Buschmann, † im 89. Jahre am 7. Dezember zu St. Petersburg.

Bibliothekargehilfe der Akad. der Wissenschaft Oskar v. Haller, † am 11. Dezember zu St. Petersburg.

Sophie Kolbe, † im 84. Jahre am 12. Dezember zu Dorpat.

August Georg Villwock, † am 10. Dezember zu Riga.

Heinrich Vogel, † am 11. Dezember im 50. Jahre zu Riga.

Natalie Schaback, geb. Sihlit, † am 10. Dezember zu Riga.

Bauunternehmer Carl Freimann, † am 11. Dezember zu Riga.

Emmeline Saring, † am 8. Dezember bei Katlakaln.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.8	764.6	760.6
Thermometer (Centigrade)	—24.6	—22.4	—18.5
Windricht. u. Geschwind.	—	E. 2	E. 2
Relative Feuchtigkeit . .	78%	80%	82%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —25.6
2. Maximum d. Temp. gestern —24.0
3. Niederschlag —

Kursbericht.

Riga, 15. Dezember 1907.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	88
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	92
4½%	Livl. Pfandbr.	—	87½
4%	Livl. Pfandbr.	76½	—
4½%	Kurl. Pfandbr.	88½	—
4%	Kurl. Pfandbr.	78½	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
4%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Rigaer Kommerzbank-Aktien		197	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Dez. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,97—95.00
Berlin „ 100 Rmk.		46,70—46.90
Paris „ 100 Frcs.		38,07—38.09

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74½
5% Innere Anleihe 1905	92½
5% Staatsanleihe von 1906	92½
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	260
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	75⅝
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	838
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	81
„ „ Wolga-Kama-Bank	737
„ „ Russ. Bank	335
„ „ Internat. Hand-Bank	375
„ „ Diskonto	419
„ „ Privat-Handels-Bank	134
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10750
„ „ Brjansker Schienenfabrik	102½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	195
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	92
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	129½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	360

Tendenz: Gewinnrealisierungen drückten auf dem Kassamarkt die Preise; der Aktienmarkt anfangs fest, später etwas schwächer.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Man abonniere auf

„Musik für Alle“

69. Jahrgang (früher „Novellist“ 69. Jahrgang.

Notenjournal für Klavier und Gesang

für 5 Rbl. (mit Zustellung 6 Rbl.) erscheint 2 Mal monatlich jeden ersten und 15.

enthaltend 24 №№ Journal und 24 Beilagen

500 Seiten bestehend aus: **500 Seiten**

275 Seiten Noten **für Klavier zwei- und vierhändig:** Fantasien, Potpourris aus Opern und Operetten, guten Salonstücken verschiedener Komponisten, mittelschwer und leicht.

6 Heften Romanzen Neueste Kompositionen russischer und erstklassiger ausländischer Komponisten mit russ. Uebersetzung.

6 Heften Tänze Walzer, moderne Salonstücke, Cake-Walk, verschiedene Neuheiten.

6 Heften Zigeuner-Romanzen ausgewählt aus den neuesten und populärsten Zigeuner-Romanzen.

6 Heften für „Unsere Kleinen“ für die Jugend klassische u. moderne Lieder, Tänze und leichte Arrangements.

Eleganter Sammelmappe aus engl. Calico mit Goldverzierung (im Einzelverkauf Preis 2 Rbl. 50 Kop.) als prachtvoller Einband für sämtl. Hefte.

5 künsllerischen Umschlägen für obengenannte Hefte mit genauem Inhaltsverzeichnis. Diese neue Einrichtung giebt den geehrten Abonnenten am Ende des Jahres die Möglichkeit, sich 5 Albums zusammen zu stellen.

Album für Klavier zwei- und vierhändig ungefähr 85 Stücke
„ Beilage I ungefähr 20 Romanzen
„ „ II „ 15 Tänze
„ „ III „ 40 Stücke, leicht arrangiert
„ „ IV „ 20 Zigeuner-Romanzer

Abonnement nur jährlich.

Teilzahlung gestattet: 3 Rbl. zu Anfang des Abonnements, den Rest nicht später wie den 15. April.
500 Seiten Noten für Klavier und Gesang für 5 Rbl., im Einzelverkauf ca. 75 Rbl.

Redaktion: St. Petersburg, 4. Rotte 20.

Grösste Auswahl passender Weihnachtsgeschenke.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wollen-Stoffe zu Kleidern und Blousen
Flanellet, Barchente, Cretonne und Batiste
Tricots, Tuche und Paletotstoffe
und **Weisswaren**

zu jeder Preisnotierung.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. I.

Grösste Auswahl passender Weihnachtsgeschenke.

Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

„Wöchentliche Predigt“.

Erscheint wöchentlich. — XII Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

Preis mit Zustellung 2 Rub.

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Für die mir gezollte Anerkennung sage hierdurch allen Beteiligten meinen

herzlichsten Dank.

A. Wagner.

Lux-Lampen

geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung, (von 100—1600 H.K.)

Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Alleinverkauf!!

Ausgezeichneten

Naturweine

direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein **der Süd-Küste** in der Krim zu Aluschta. Preis-Courant offeriert

P. A. Kasarinow
Ritterstr. 6.
Flaschen-Bezug!

Naturweine, gepresst. Kaviar,

Krim. Aepfel 10 Stück à 25, 35 und 45 Kop. oder 25 Kop. pro Pfund, Chokolade, Konfekte, Gebäck, fr. Waffeln, Honig, Säfte, Konserven u. s. w. empfiehlt billig die neueröffnete Handlung

Ssawin
Rigasche Strasse Nr. 2.

Neu eingetroffen.

Geldportemonnaies Tipp, Topp mit **Hasenjagdverschluss u. andere**
„
Papiros- & Cigarren-Etuis in Leder, Metall, u Stoff
Reise-Necessaire
Barometer
Feux-Hülsen mit Ansichten etc. etc. etc.

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Eingang durch den Hof.
Sehr billige schöne Rappinsche
Weihnachts-Aepfel
werden verkauft in der Gildenstr. 10. Frühere Verkaufsstelle Ritterstr. 1.
K. Pill.

Eingang durch den Hof.

Weihnachtsäpfel

stück- u. lofweise billig zu haben — Gildenstr. 10, im Keller.

Schöne
Weihnachts-Aepfel
zu verkaufen — Ritterstr. Nr. 8. Eingang von der Küterstrasse.

Baschliks

für Herren u. Damen werden **ausverkauft.**

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Ausverkauf.

Herren- u. Damen-
Seidene Shlipse von 25 Kop.
wollene Strümpfe u.
Handschuhe von 35 Kop.
Trager, Leder u. Gummi „ 30 „
bei **Heller,** Ritter Str. 3.

Ausverkauf.

Passend zu Weihnachtsgeschenken: lederne, gefütterte u. wollene Handschuhe, Tragbänder, Schlipse, wollene Strümpfe, Socken, Tücher u. s. w. empfiehlt billig **M. Kaplan** Ritter-Str. 8.

Elektr. Lehrmittel:

Influenzmaschinen nebst Sammlungen „Elektron“
Funken-Induktoren
Dynamos und Elektromotoren
Elektrisier-Apparate
Kollektionen für Röntgenversuche
Geissler-Röhren
Vakuum
Taschen-Voltmeter
„ Ampèremeter
Chromsäure-Elemente
Vernickelungsbäder etc. etc.
empfiehlt das techn. Bureau

H. Weckram, Ritterstr. 9

Zum Verkauf

steht 1 Glasfässchen mit Neusilber-Unterlage, 1 altmodischer Mahagoni-Spiegel, 1 moderner eiserner Waschtisch — Ecke Garten- u. Stern-Str. 6. J. Simm.

Ein Budenlokal

ist Ecke der Johannis- und Küterstrasse **zu vermieten.**

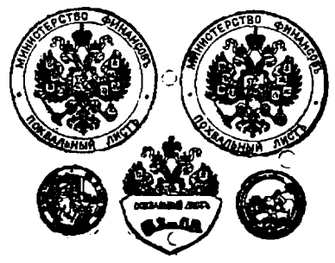

Gustav Pock

Schloss-Str. Nr. 10.

Verkaufe billig aus meinem

Möbelmagazin

bis Neujahr verschiedene fertige Möbel, moderne Saal- und Speisezimmer-Einrichtungen, mod. Eichen- u. hochteine Etagéren-Schränke und Postamente, Trumeaux, Entree- und Toiletten-Spiegel, Eichen-Speisestühle u. s. w

Acetylen-

Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten

empfiehlt in reicher Auswahl **d. techn. Bureau H. Weckram Ritterstr. 9.**

По случаю предстоящаго отъѣзда
продается библіотека
беллетристическо-популярно-научнаго содержанія — Мельничная 5, кв. 1. Можно осматрив. отъ 3—4 ч.

Brennholz

(Birken) I. Sorte, **verkauft** in der Jamaschen Str. Nr. 87, Pöderson.

Ermässigte Weihnachtspreise!!

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein reichhaltiges **Warenlager** in:

schwarzen u. farbigen **Wollstoffen, Seide, Sammet, Tuch, Gaze, Grenadine, Voile, Tüll- u. Spitzenstoffen, Peluche, Decken, Bettdecken, Teppichen u. Gardinen** sowie **Weisswaren** zu ermässigten Preisen

R. Tergan

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Zu Geschenken für Leute in grosser Auswahl:
Bilige Tricots, Kleiderstoffe, Flanellet, Barchent, Cretonne, Kopftücher, Schürzen, Kamisols etc.

Ermässigte Weihnachtspreise!!

Im estnischen Teile Livlands wird **eine Apotheke, Droguenhandlung und Mineralwasseranstalt** bei einem Umsatz von 5000 Rbl. jährlich, **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Apotheker E. Lebedoff, Moisekül, Livland.

Grammophon-Platten

von den Fabriken: „Grammophon“, „Zonophon“, „Columbia“, „Beka“, „Homophon“, „Favorite“ u. „Star“ erhielt in neuer Sendung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Zu verkaufen ein grosser
Herren-Reisepelz
Renntier, innen Fuchs — Neumarkt-Str. 24, Qu. 9, im Hof, 1 Treppe.

Zwei Reisekörbe
billig zu verkaufen Promenaden-Str. 4 P Peterson.

Eine Zither
und ein **Klavier** billig zu verkaufen — Petersburger Str. 19, Qu. 4.

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Gesucht
eine **Wohnung** von 2 Zimmern oder 1 grosses Zimmer nebst Küche und Klavier, womöglich im Zentrum der Stadt. Off. mit Preisangabe sub „Handlung“ erbeten an d. Exp. der Nordl. Ztg. zum 20. Dez.

Gesucht ein stilles Zimmer
in ruhiger Gegend von einem grusinischen Stud. Off. sub. W. E. in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger
Oekonom
wird für den Klub der Kleinen Gilde unter sehr günstigen Bedingungen verlangt. Näheres zu erfahren beim Herrn Nikolai Zern in Narva.

Ein gut attestierter, verheirateter
deutscher Verwalter
der eine grosse Wirtschaft viele Jahre selbständig geleitet hat, sucht Stellung. Offert. sub „Verwalter 101“ an d. Exp. d. Blattes.

Ein deutscher Jäger
seit über einem Jahr im Lande, sucht zum Febr. passende Stellung Off. zu richten an M. Rudolff-Walk, Chiff. J.

Gärtner
gesucht aufs Land. Meldungen Reval. Str. 28, d. 17. u. 18. Dec. abends 7—9.

Ein erfahrener, intelligenter
Krankenpfleger
wünscht eine Stelle. Näheres Stein-Str. Nr. 47, Quart. 2.

Gute Pension
für Schülerinnen — Mühlen-Str. 5, Quartier 9.

Eine gute Wohnung
(parterre) v. 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbeq. wird Anfang Januar mietfrei — Philosophenstr. 2.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3. bis zum 9. Dez. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
24. Dez.	190	Jaan Möldre, Joora,	Lieferanten.	30	6,8	—
4. „	343	Michel Wõju, Wiesen-St. 3		32	6,6	*
4. „	299	Alexander Raag, Rathshof		33	6,4	*
4. „	5	Gustav Kurig, Garten Str. 51		43	7,2	**
6. „	485	Karl Koido-Ulila	Markthändler.	35	7,4	*
6. „	306	Gustav Pulles, Annenhoffsche Str. 41		30	6,8	—
6. „	54	Joseph Wiera, Wiesen-St. 5	Lieferanten.	34	7,4	*
6. „	158	F. G. Faure, Franzenshütte		30	6,6	—
7. „	107	Anz Lenzius, Wasula,		44	7,4	—
7. „	38	Peter Unt, Rathshof		35	7,8	*
7. „	112	Lisa Sammel, Annenhofsche Str. 20		27	9,6	**
7. „	583	Lisa Kerner, Annenhoffsche Str. 37a		38	7,2	—
8. „	214	Joseph Grünwald, Lunia		34	6,8	**
8. „	235	Marie Toots, Ropkoy	Markthändler.	43	7,0	—
8. „	683	Alexander Jürgenson, Weslerhof		32	7,4	*
8. „	285	Karl Saar, Rathshof		37	7,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxlet	Verunreinigung
5. Dez.	532	Fried. Kruuse, Rathshof, Petersb. Str. 68	Schmant	15	—	6,6	*
5. „	3	Hans Lehepu, Johannis-Str. 28	„	16	—	8	*
5. „	—	Liina Age,	Saurer Schm.	20	70	—	—
5. „	704	Martha Sowern, Petersburger Str. 43	„ „	22	70,2	—	—

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute **Küchenbutter** mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Livländ. Pharm. Gesellsch.

Montag, d. 17. Dezember 9 Uhr abends im Saale des D. H.-V.

Ordentliche Versammlung.

Tagesordnung: Budget-Fragen Anträge.

d. Z. Secretär **W. Zeitler.**

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die Stunden geschlossen habe. Neuanmeldungen, auch alter Turner und Turnerinnen, erbitte vom 2. bis 12. Januar.

Beginn d. Stunden d. 14. Januar.

Zugleich zeige an, dass ich, mehrfachem Wunsche entgegenkommend, eine zweite Gesundheitsriege (ältere Herren) Montags und Donnerstags von 8—9 Uhr einführe.

A. Wagner.

Deutscher Evang. Jungfrauen-Verein.

Sonntägliche Versammlung

von 4—7 Uhr.

Vortrag, Gesang und Spiel.

Alles-Str. 68, Eingang durch den Hof.

Sünnis jõulukingitus
„Roa-ohwer“
kirj. **P. Lampson.**
Hommiku-ja õhtupalwed terwe aasta jaoks. I. 65 ja 85 kop.; II. 60 ja 80 k.; I. ja II. koos 120 ja 160 kop.

Edison-

Phonographen à R. 25.— und Goldgusswalzen à R. —.75 empfiehlt das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Billiger Verkauf.

Da ich mein Lokal zum Januar-Markt vermietet habe, verkaufe ich wegen Raummangel bis zum Schluss des Monats sämtliche Waren mit 20 % Rabatt. Goldschmied und Graveur **A Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Günstiger Verkauf!

Eine **Mahlmühle, Knochenmehlfabrik,** mit voller Einricht. (Dampf-Lokomobile m. 2 Mahlgängen und 1 Schindel-Schneidemaschine) nebst **Wohnhaus v. 5 Zimmern,** Speicher und Kleete zu verkaufen. Zu erfrag. Grosser Markt Nr. 4, in der Schuhwarenhandlung **M. Mauer.**

Elektr. Taschenlampen

in grösster Auswahl empfiehlt billigst **H. Weckram,** Rittersstr. 9.

Ein Budenlokal

zu vermieten. Näheres bei **Eduard Friedrich,** Rigasche Str. 2.

Verkauft wird das gut eingeführte
Geschäft
in der Peplerstr. 17.

Zu verkaufen eine
Buchbinderei
die einzige in einer kleinen Stadt. Näh. Dorpat, Sternstr. 45. Zernalt.

2 Zimmer
(unmöblirte) mit Veranda und separatem Eingang zu vermieten — Rigasche Str. 48, Qu. 3.

Möbl. Wohnung nebst Stallr.
für 2—3 Mon. ges. Off. u. Preisang. an V. v. Rautenfeld Gross-Kamby pr. Dorpat.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str., Grosser Markt
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Dienstag, d. 18. Dezember,

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden Str. 1.

Ein grauer wollner **Handschuh**
verloren. Abzugeben gegen Belohnung Pension Kanne.

BENSDORP'S

reiner **CACAO** holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.

– Ueberall erhältlich. –



Vertreter für Dorpat: **W. Schiller, Riga.**

Der zum Mai-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens vorbereitende germanistische Kursus hat begonnen.

Anmeldungen zur Beteiligung an diesem Kursus **werden noch entgegengenommen:** Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5–6 U. nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Dr. Brehmers **Heilanstalten für Lungenkranke**

Erste Anstalt mit mässigen Preisen

Chefarzt Dr. v. Hahn. Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Görbersdorf, Preuss. Schl.

„Zu höheren Sternen"

Ein Strauss religiöser Lyrik

von **Karl Hunnius.**

Gebund. zum Ausnahmspreise v. **2 Rbl.**

Prof. **Leopold von Schroeder** urteilt: „Es ist ein schönes, reiches und wertvolles Buch... Der Dichter bewegt sich nicht in ausgetretenen Geleisen, man fühlt vielmehr seinen Dichtungen an, dass sie selbst erlebt, erfahren, empfunden, ja aus den Tiefen des Leidens und aus seligster Freude herausgeboren sind".

Ferd. Bergmann's Buchhandlung, Ritter-Str. 17.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — u. **Postkarten-Album** empfiehlt infolge Ueberfüllung des Lagers zu **ermässigten Preisen** nur bis Weihnachten

M. Vares.

Rathaus-Str. 8.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler, Preisgekröntes eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. **Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).



Gelegenheits-Kauf!!

Ungemein billig!!

Passende und praktische Weihnachts-Geschenke.

Seidene Westenstoffe	Loden-Stoffe
Kammgarn „	Farbige Tuche in Rot, Grün und Blau
Piqué- „	Pelzbezug-Stoffe
Anzug-Stoffe	Wollen- u. Seiden-Plüsche sowie sämtliche
Beinkleider-Stoffe	Futter-Stoffe.
Paletot- „	

Tuchniederlage

‚Waldenhof'

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Wir empfehlen

Cristall-Schnaps- & Bier-Becher

mit den

Wappen

Stadt Dorpat
Livonia
Estonia
Curonia
Neobaltia

und des Deutschen Vereins

Gebr. Brock.

Mikroskope von R. 3.50 an
Fernrohre „ „ 5.— „
Operngläser „ „ 2.— „
Feldstecher „ „ 8.50 „
Stereoskope „ „ 1.25 „
Barometer „ „ 3.— „
Schrittmesser „ „ 6. „

Thermometer, Lesegläser und Samenlupen in jeder Preislage empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Die **Accidenz-Druckerei u. Monogramm-Präge-Anstalt**

G. Peterson

vorm. E. A. Just

Johannis-Str., Haus Bork, empfiehlt in den verschiedensten Preislagen

Visiten-
Gratulations-
Tanz-
Menu-
Verlobungs-
Hochzeits-
Vermählungs-

Karten.

Dampfwaschmaschine

„Krone"

m. verbessertes **Eichenholz-Waschtrommel**

Neu!

sowie **Wäschewringer** mit besten amerikanischen Paragummiwalzen in Zinkgestellen auf Rolllager

Neu!

erhielt und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Jagdflinten

Revolver

Pulver
Schrot, gewöhnl.
Hartschrot
Patronen
Patronenhülsen
Zündhütchen
Signalhörner
Flintenfutterale
Flintenriemen
Patronentaschen
etc. etc.

stets vorrätig bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Gas-

Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im

techn. Bureau

H. Weckram Ritterstr. 9.

Empfehle mein wohlassortirtes Lager an

Metallkränzen

u. **Trauerschleifen** zu bedeutend ermässigten Preisen.

N. Sülk

Rathausstr. Nr. 5. Sarg-Niederlage.

Zu verkaufen

gute, sortierte **Speisekartoffeln** u frischen **Kopfkohl** — Fabrik-Str. 1, Maim (Wagenfettfabrik).

„Energos"

elektr. Kämme, Bürsten und Bartbinden nebst Energos-Broschüren erhältlich bei

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Warme Schuhe

fürs Haus

empfiehlt

J. F. Torm

Neumarkt-Str. Nr. 9.

„Belle-Peau"

Vorzügl. Mittel gegen Platzen der Haut; verleiht derselben ein schön. Aussehen und macht sie weich. Verkauf in Tuben à 20 Cop. in der Droguerie

R. Matto & Co.

Rigasche Str. 9.

Weihnachtsplatten

für's Grammophon erhielt in grosser Auswahl

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Grand Prix. St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie u. Droguen-Geschäften.

Семга, малосольная
Осетрина, свѣж. и малосольн.
Навага, свѣж. вобла копч.
Сельди, корол. боч., по ф. и шт.
Кильки, рев., маслины
Огурцы нѣжин. боч. и по шт.
Деликатесы рыб. и овощи
предлагаетъ на дом. цѣнѣ

Д. П. Великовъ.



Vertreter für Nordliviand und Dorpat

S. v. Kieseritzky.

Ritterstr. 6.

Eastman-Platten

(Kodak)

gewöhnliche und orthochromat. per Dtzd Grösse 6 × 9 Cm. 70 Kop. 9 × 12 R. 1, 12 × 16½ R. 1.70, 13 × 18 R. 2.10, 18 × 24 R. 4.20, 24 × 30 R 7.80, 30 × 40 R 15. —, erhältlich beim Vertreter für Dorpat **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

Ausverkauf

v. Handschuhen, Schlipsen, Strümpfen in Tricot u. Wolle, Redikule und Handbeuteln für fremde Rechnung **zu sehr billigen Preisen** bei

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen**

Chr. Truuts.

Alexanderstr. 12.

Sonntag, den 16. Dezember, von ½1–6 Uhr nachm. der im

Ausstellung

Kindergartenseminar

nach Pestalozzi-Fröbel'scher Methode gearbeiteten Sachen.

Elly Schütze, Teich-Str. 9.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 16. Dezember, um 6 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

zu wohltätigem Zweck.

Bübchens Weihnachtstraum

ein Krippenspiel von **Engelbert Humperdinck.**

Prolog, Kinderchöre, Deklamation u. lebende Bilder.

Billete inkl. Steuer à 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. und 40 Kop. Galerie sind bei **Karl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. und am Tage der Aufführung von 1 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben. **Zwei Kinder** dürfen auf **ein Billet** zusammen **einen Platz** benutzen.

Private

Dom-Schlittschuhbahn.

In allernächster Zeit

Eröffnung der Bahn.

Billet-Verkauf vom 14.–19. Dezember **Pepierstr. 25,** parterre, von 11–1 Uhr vormittags. **Die Direktion.**

Spielwaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. SOLBA, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

W iener **C** onditorei

Zum Weihnachtsfest empfiehlt **Königsberger** u. **Lübecker Marzipan** in allen Grössen. **Marzipanfiguren, Marzipan-Gruppen, Marzipan-Baumconfect, Glücksnüsse, Portionen, Würste, Kringel** u. s. w. **Scherzhafte Medicinflaschen** sind wieder vorräthig. **Buntes Papierbaumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chokoladen** u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Zum Weihnachtsfeste eingetroffen:

Christbaumschmuck:

Farbige Glaskugeln, Lametta-ketten- u. Sterne, Wattefiguren, Engelshaar, Lampions, Leuchter, Lichte etc.

bei

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** findet ein

gänzlicher Ausverkauf

von Spielwaren u. Baumschmuck zu den allerbilligsten Preisen statt in der

Moskauer Handlung, Rathaus-Str. 2, Haus Hotel Bellevue.

Empfehle mein Lager an

Herren-Gamaschen, Damen- und Kinder-Stiefeln und Galoschen

zum Weihnachtsfeste. Zugleich ersuche ich die geehrte Kundschaft, mir **Bestellungen auf Schlittschuhstiefel** als Geschenke zum Feste noch rechtzeitig in der nächsten Woche aufzugeben. **Reparaturen** werden möglichst rasch ausgeführt.

M. Mauer, Schumachermeister.

Grosser Markt Nr. 4, neben d. Rathause.

Grosses Lager **Schuhwaren** neuester Façons, eigene Arbeit, **dauerhaft** und sehr **elegante**

Damenschuhe

bis Weihnachten **zu herabgesetzen Preisen.**

Russisch-Amerikanische Galoschen nur 1. Sorte in grosser Auswahl; hohe **Kindergaloschen räume zum Einkaufspreise**

Schuhgeschäft A. Josset

Ritterstr. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Im Weihnachtsausverkauf

empfiehlt sein **reichhaltiges**

Gold-, Silber- u. Alfenide-Warenlager

zu den billigsten Preisen

Johannes Kolk

Ritterstrasse Nr. 8.

Deutscher Verein in Livland.

Arbeitsnachweis.

Dorpater Zweigstelle.

Gartenstraße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:

Frauen:

Bonnen, Kinderfrauen, Wirtinnen.

Männer:

Buchhalter, Verwalter (unverh.).

Arbeit suchen:

Frauen:

Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Jungfern, Kassiererin, Kontoristinnen, Lehrerinnen, Masseusen, Schneiderinnen, Stützen der Hausfrau, Verkäuferinnen, Wirtin, Weissnähterinn., Blankstickerinn., Deckenstepperinnen, Uebersetzerinnen.

Männer:

Buchhalter, Expeditoren, Förster-Gehilfen, Kassierer, Kellner, Kommis, Kontoristen, Landmessergehilfen, Portiers, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Zeichner, Förster, Wirtschaftsgehilfen, Getreidehändler, Hauswächter, Laufjungen.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 16. Dezember, **abends 8 Uhr:**

Versammlung ohne Vortrag

Gäste sind sehr willkommen.

Der Präses.

Montag, d. 17. Dezember c. **abends 9 Uhr:**

Erste Monatsversammlung d. „Weissen Kreuzes".

Im Auftrage: **Lezius.**

Dorp. Turn-Verein.

Schlittschuhbahn

Revaler Str. 21a.

Die Bahn ist für Mitglieder geöffnet. Die Beleuchtung beginnt mit Eintritt wärmerer Witterung. Ersuche um Einlösung der Karten tägl. in meiner Wohnung zwischen 10 u. 12 Uhr.

A. Wagner.

St. Marien-Gilde.

Montag, den 17. Dez., 8 Uhr abends

Chorprobe

zu den Weihnachtsliedern. Um rege Beteiligung bittet

Rudolf Griwing.

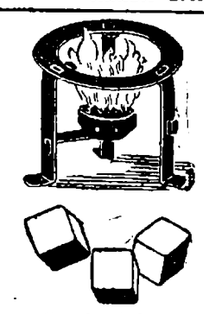

Jeder Würfel brennt 5 Minuten.

Hartspiritus

„Vesta"

in Blechdosen mit Kochvorricht., Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für die Stadt

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. Nr. 14.

Photograph. Apparate

die **nur äusserlich** im Schaufenster gelitten haben, räumt unterm Einkaufspreise

H. Weckram

Ritter-Str. 9.

---

wohlschmeckend



reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

General-Vertreter
O. F. Alvesberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Hochfeine Törwasche

Filzstiefel

sind eingetroffen

Schuhwarenhandlung

K. Plaks

Kaufhof 37.

Zentral-Werkstatt

Ritterstr. 9.

Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze. Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. N.; A. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Montag, den 17. (30.) Dezember 1907.

Inland.

Die Interpellation in der Duma in Sachen der Hochschulen.

Dienstag, den 11. Dez., brachte die äußerste Rechte ihre seit langem angekündigte Interpellation des Unterrichtsministers in die Duma ein. Zu den 45 Abgeordneten, die ihre Unterschriften hergegeben hatten, gesellten sich noch 21, so daß die Interpellation als von 66 Abgeordneten ausgehend zur Verhandlung gelangen wird. Der Termin der Verhandlung ist noch nicht festgesetzt; die bevorstehenden Weihnachtsferien machen einen längeren Aufschub notwendig. Allem Anschein nach wird die Eingabe der Rechten nicht vor Ende des nächsten Monats auf die Tagesordnung gesetzt werden. Bis dahin wollen die interessierten Kreise sich genügend vorbereiten, das nötige Aktenmaterial sammeln usw. In Anbetracht der für unsere Universitäten so wichtigen Angelegenheit geben wir die Begründung zur Interpellation und diese selbst im Auszuge (sie umfaßt 10 Druckseiten) nach einem Referat der „Pet. Ztg." hier wieder. Das Schriftstück beginnt:

„Am 11. Juni 1907 wurde Allerhöchst die Verordnung des Ministerkonseils über die studentischen Organisationen und die Veranstaltung von Versammlungen in den höheren Lehranstalten bestätigt. Diese Maßregel war hervorgerufen dadurch, daß die sogenannten Repräsentationsorgane der Studentenschaft schon lange aufgehört hatten, sich mit studentischen Angelegenheiten zu befassen und zu gehorsamen Dienern der außerhalb der Schule wirkenden revolutionären Organisationen geworden waren, welche durch ihre Hilfe die Universitäten regierten, indem sie sie aus einem Tempel der Wissenschaft in revolutionäre Festen verwandelten. Sich durch die Anmerkung zum § 399 wie mit einem Schilde deckend, die nicht nur als Autonomie, sondern auch als Exterritorialität aufgefaßt wurde, wurde völlig ungestraft offen Propaganda der Idee des Umsturzes der bestehenden Ordnung betrieben, wurden zu demselben Zweck verbrecherische Gesellschaften gegründet, wurden die Ausführung von Verbrechen verherrlicht und Mörder geehrt, wurden Räubereien und Morde ersonnen, vorbereitet und in manchen Fällen auch ausgeführt, wurden Geldsammlungen für „Waffen und Bomben" unternommen, wobei die erlangten Bomben nicht selten selbst im Gebäude der Universitäten aufbewahrt wurden — mit einem Worte, es wurde eine ganze Reihe von Verbrechen ausgeführt, die von den Kriminalgesetzen bestraft werden. All diese Fakta können leicht erwiesen werden — sie sind allbekannt und kamen in fast allen höheren Lehranstalten vor.

Allbekannt ist auch das, daß die Professorenkonseils, die über den normalen Gang der Lehrtätigkeit in den Universitäten zu wachen haben, durch diese revolutionären studentischen Organisationen in den Fällen, wo die Professoren nicht freiwillig den revolutionären Bestrebungen entgegenkamen, zurückgedrängt wurden und die Verwaltung der Universitäten faktisch „durch das Annexionsrecht" in die Hände der studentischen Organisationen überging. Die Starostenräte beriefen Sschodken ein, richtiger — gewalttätige Meetings, beschlossen aktive Streiks und Boykotts und führten sie durch, indem sie die Kameraden und Professoren vergewaltigten und terrorisierten, schlossen und öffneten die Hochschulen nach ihrem Wunsche in dem Bestreben, „die Universitäten für die Ziele der Revolution auszunutzen", entsprechend den von den Spitzführern der revolutionären Bewegung erteilten Befehlen. Unter solchen Bedingungen hätten die Universitätskonseils, in dem vorauszusetzenden aufrichtigen Wunsch, die Universitäten für die Wissenschaft und nicht für den staatlichen Umsturz zu erhalten, auf der Durchführung des Gesetzes bestehen müssen. Dieses war bestrebt die lernbegierige Jugend von der Tyrannei der politisierenden Nichtlernenden zu befreien und ihrer Hand die Hauptwaffe, das studentische Zentralorgan, zu entreißen, das als das Werkzeug der von revolutionären Agenten organisierten Minorität zu betrachten ist. Bedauerlicherweise stellten sich in einigen Universitäten die Professorenkonseils auf einen anderen Standpunkt, dessen Folgen nicht ausbleiben konnten."

Es wird dann auf die Vorgänge in der Petersburger Universität hingewiesen, in der am 8. Oktober d. J. vom Professorenkonseil das Institut der Fakultätsstarosten bestätigt wurde, entgegen dem Paragraph 4 des Reglements vom 11. Juni. Diese Fakultätsstarosten unterscheiden sich nicht von den früheren Kursusstarosten, da auch sie ihr Zentralorgan, den Rat der Fakultätsstarosten besaßen. Dieser Starostenrat sei in die Fußstapfen seiner Vorgänger eingetreten, was er durch den Aufruf zum Kampf mit der Reaktion und die Einberufung eines allstudentischen Kongresses bewiesen habe. — Es folgen dann die Beschreibungen der Vorgänge in der Petersburger und der Dörptschen Universität, wie sie seinerzeit in den Blättern mit mehr oder weniger Objektivität erschienen waren.

Zum Schluß heißt es: Die Lage in der Petersburger und Dörptschen Universität ist, wie aus dem oben Dargelegten ersichtlich, derartig, daß sie für sich die allerernstesten Befürchtungen wachrufen muß. Aber die angeführten Fakta erhalten noch eine ganz andere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß in fast allen Universitäten und anderen Hochschulen das Kollegium der Professoren, dem die Verantwortung für den normalen Gang der Beschäftigungen obliegt, es nicht versteht oder nicht verstehen will, die revolutionär gesinnte Jugend im Zaum zu halten, die nicht nur selbst nicht lernen will, sondern auch ihren gemäßigten Kameraden zu arbeiten nicht gestattet.

Unserer innersten Ueberzeugung nach ist es das Recht und die Pflicht der Reichsduma, die Professoren auf ihre Pflicht hinzuweisen und von ihnen die strengste Durchführung des Gesetzes zu verlangen.

Warum der Wiborger Aufruf unterschrieben wurde.

Unter den Aussagen der im Wiborger Prozeß Angeklagten verdienen besondere Beachtung die längeren Ausführungen, mit denen die ehem. Mitglieder der Kadettenfraktion der ersten Duma Petrunkewitsch, Kokoschkin und Nabokow in der Sitzung vom 13. Dez. sich in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes zu rechtfertigen suchten und ihren Schritt motivierten. Ihre Erklärungen werden von den meisten Residenzblättern ausführlich wiedergegeben. Die „Retsch" ist von ihren Reden begeistert und ruft triumphierend aus, der Wiborger Prozeß sei nun beendet — das gerichtliche Urteil könne den von Petrunkewitsch, Kokoschkin und Nabokow gegebenen Erklärungen schwerlich irgend etwas hinzufügen, — es sei hoch erfreulich, daß dieser Prozeß bei offenen Türen verhandelt werde.

J. J. Petrunkewitsch erklärte, er erkenne das Gericht an, doch bekenne er sich nicht schuldig. Das Land müsse erfahren, warum seine ehemaligen Vertreter angeklagt sind. Vor allem sei die Anklage, die auf beabsichtigte Aufreizung der Bevölkerung zur Widersetzlichkeit wider das Gesetz lautet, falsch formuliert, indem sie das Vorgehen der Angeklagten ganz aus dem historischen Zusammenhang herausreißt. Der Wiborger Aufruf müsse als ein Glied in einer Kette betrachtet werden.

Jedermann wird zugeben, daß Rußland in den letzten Jahren sich in einer Lage befunden hat, die in der Geschichte beispiellos dasteht; ebenso wird jedermann zugeben, daß in dieser Zeit Beschlüsse gefaßt worden sind, die ebensogut in diesen Gerichtsräumen ein Nachspiel hätten haben können. Ein solcher Augenblick war der Oktoberkongreß der Semstwomänner in Petersburg (1904), der die Notwendigkeit der Einführung der Volksvertretung proklamierte. Zu jener Zeit war dieser Schritt ein offenbares Attentat auf die bestehende Staatsordnung; aber die Entscheidung der Frage fand nicht durch das Gericht statt, sondern durch das Manifest vom 17. Oktober; die Gewalt kam zu der Erkenntnis, daß es Augenblicke gebe, die in die Rahmen des Kriminalgesetzes nicht hineinpassen. Das war eine weise Antwort auf jene Beschlüsse, die vor Gericht hätten entschieden werden können. Auch sie, die Unterzeichner des Aufrufes wollten keine Wirren, keinen Aufruhr, sondern die Festigung der von der höchsten Gewalt sanktionierten neuen Ordnung.

Der Wiborger Aufruf war in keiner Weise vorher vorbereitet. Die Dumaauflösung kam so überraschend. Die äußeren Umstände ließen sie die Auflösung, zu der Se. Majestet berechtigt ist, für nicht konstitutionell halten. Weder die Würde noch die Pflicht gestatteten es, in der Versenkung zu verschwinden. Die Regierung selbst bezeugte durch die militärischen und sonstigen Maßnahmen in der Stadt, daß sie voraussetzte, man würde die Dumaauflösung nicht ruhig hinnehmen. Jedermann war der Ansicht, daß man dem Volke eine Antwort schuldig war. Die Mandate bestanden nicht mehr, doch im Bewußtsein des Volks waren die Angeklagten noch seine Vertreter. Die Exdeputierten dachten, daß vielleicht Unruhen ausbrechen würden, und wollten jedem Blutvergießen vorbeugen; in jener Zeit war die einzige Institution, die im Lande Vertrauen genoß, die Duma. Sie hätten dem Volke einfach sagen können, daß die Duma aufgelöst sei, und ihre Hände in Unschuld waschen. Aber sie waren auch überzeugt, daß sie es mit einem Staatsstreich zu tun hatten und daher konnten und wollten sie das Volk nicht verschiedenen Zufälligkeiten aussetzen.

Sie alle kennen die Geschichte des russischen Volkes und zweifeln nicht daran, daß der von ihnen ausgegangene Gedanke nicht nur nicht staatsfeindlich war, sondern auch tief ins Bewußtsein des Volkes gedrungen ist. Alle Hoffnung auf eine neue Duma schien verloren zu sein. Lange Zeit hatte die Regierung kein Gesetz eingebracht, bis auf das bekannte Gesetz von der Wäscherei der Dorpater Universität, während das ganze Land auf eine Erneuerung hoffte. Es sah alles danach aus, daß die Regierung das Institut der Duma völlig aufheben wollte. „Derart war unsere Situation."

Petrunkewitsch hatte ruhig und gesetzt gesprochen. Nach ihm ergriff Prof. Kokoschkin das Wort und führte in bedeutend leidenschaftlicherer Form aus, auch er bekenne sich nicht schuldig. Die Auflösung der Duma mußte als eine volksfeindliche Tat der Regierung erscheinen. Die Auflösungsurkunde war nicht gegengezeichnet, der Termin der Einberufung der nächsten Duma war in ihr nicht angegeben, ihr Inhalt war so, daß die ersten Volksvertreter darin eine Gefahr für ihr teuerstes Gut sahen.

Das ganze Volk hing an den Lippen der Abgeordneten. Diese wollten das Land glücklich und mächtig machen. Das Ministerium verhielt sich aber der Duma gegenüber völlig passiv, und erst am 13. Mai sah man es in seinem vollen Bestande, als man die Zwangsenteignung forderte. Da erklärten die Minister, das wäre unzulässig, mengten sich also in die gesetzgeberischen Kompetenzen, wo sie doch nur exekutive hatten. Der befürchtete Schlag erfolgte am 8. Juli.

Im Aufruf rieten die Angeklagten zum passiven Widerstand. Diesen Widerstand sieht die Konstitution nicht vor und sie ist eine Ausnahmemaßregel für den Fall, daß die parlamentarische Verteidigung der Parlamentsrechte unmöglich ist. Zu diesem Mittel griffen auch in Westeuropa die loyalsten Parteien, z. B. in England und Ungarn. In Preußen hat das Parlament das Recht, die Steuerverweigerung zu votieren.

Dieser Prozeß sei kein Rechtsmittel, sondern eine politische Verfolgung. „Der Bürger, der im Ausnahmefall seine Steuern nicht zahlt, um seine gefährdeten Rechte zu wahren, ist ein besserer Bürger, als derjenige, der aus knechtischer Kriecherei seine Steuern entrichtet und seinen Militärdienst leistet. Nur vom Standpunkt des sklavischen blinden Gehorsams, der nach Mukden und Tsuschima geführt hat, kann man die Steuerverweigerung verurteilen . . .

In der Politik heißt es meist: Der Besiegte ist der Schuldige. Sollen wir uns deshalb Strafen unterziehen, so sind wir dazu vorbereitet. Das Opfer, das wir bringen, ist nur ein kleiner Teil der Opfer und der Leiden, welche unser Vaterland erlitten und noch erleidet. Doch diese Opfer sind nichts der Hoffnung gegenüber, daß es uns noch gelingen wird, eine Verständigung der Staatsgewalt mit dem Volke herbeizuführen."

Nichts wesentlich Neues brachte darauf Nabokow vor, der mit viel Gefühl redete. Als er die Namen von Herzenstein und Follos nannte, die anfangs gegen den Aufruf waren, ihn später aber der Einigkeit zuliebe unterzeichneten, erhoben sich alle Angeklagten, die Verteidiger und das Publikum.

Erwähnung verdienen auch noch die Ausführungen des kaukasischen sozialdemokratischen Arbeiterdeputierten Ramischwili, der während seiner Rede einmal in Ohnmacht fällt, worauf die Sitzung auf mehrere Stunden unterbrochen wird. Ständig wird er, während er die Stimmung des erregten Volkes, seine berechtigten Forderungen und getäuschten Hoffnungen ausmalt, vom Vorsitzenden unterbrochen: ihm müsse das Wort entzogen werden, falls er ständig ins politische Gebiet abschweift.

Die Unterzeichner des Wiborger Aufrufs berufen sich stets darauf, daß sie nach Auflösung der 1. Duma im Glauben gewesen seien, die Regierung beabsichtige mit der Volksvertretung völlig zu brechen und keine neue Duma mehr einzuberufen. Dabei haben sie sich einer für sie verhängnisvollen Kopflosigkeit schuldig gemacht und übereilt gehandelt: bereits am Morgen des 9. Juli war hier in Dorpat der die Einberufung der zweiten Duma zum 20. Febr. des nächsten Jahres festsetzende Allerhöchste Erlaß telegraphisch bekannt gegeben, und erst am 10. Juli unterzeichneten sie in Wiborg ihren Aufruf. Der Allerhöchste Auflösungsbefehl und die Einberufungsordre sind beide vom 8. Juli datiert.

Dorpat, 17. Dezember.

Im Laufe der letzten beiden Monate sind dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks und dem Unterrichtsministerium zahlreiche Petitionen um Aufhebung der Versetzungsprüfungen zugegangen. Wie die „Ruß" erfährt, fand am 8. Dez. in diesem Anlaß eine Versammlung des Konseils des Unterrichtsministeriums in Anwesenheit des Unterrichtsministers v. Kaufmann und seines Gehilfen Gerassimow statt. Aus den der Versammlung vom Minister vorgelegten Eingaben der Elternkomitees und vieler Kommunalverwaltungen ging hervor, daß die gebildete Gesellschaft entschieden für die Aufhebung dieser Prüfungen ist. Auf Grund des von der Kommission gesammelten Materials ergab sich, daß im Laufe der letzten fünf Jahre sich infolge der Versetzungsexamina 136 Schüler und Schülerinnen das Leben genommen, 78 Schüler und Schülerinnen Selbstmordversuche verübt und 290 ihren Bildungsgang unterbrochen haben. 4700 Zöglinge der Mittelschulen wären infolge einer ungerechten Note ausgetreten und mehr als 10 000 seien infolge schwacher Fortschritte ausgeschlossen worden. Zur Entscheidung dieser brennenden Frage wurde unter dem Präsidium Gerassimows eine Spezialkommission gebildet, die bis zum 15.

Feuilleton.

Von Cosima Wagner.

Frau Cosima Wagner beging am 26. (13.) Dezember ihren 70. Geburtstag.

Zu Ungewöhnlichem war sie schon durch ihre Geburt vorausbestimmt — als die Tochter eines der genialsten Künstler des 19. Jahrhunderts und der Gräfin d'Agoult, einer von allen künstlerischen und geistigen Interessen erfüllten und belebten Frau. Franz Liszt ließ seine beiden Töchter Cosima und Blandine sowie seinen Sohn Daniel zunächst in Paris erziehen. Sein Leben und sein Wirken verhinderte ihn, sich ihrer Erziehung selbst ganz zu widmen, aber aus der Ferne überwachte er sie und leitete sie.

Es gibt eine Zeichnung von Ary Scheffer (dem Gretchen-Scheffer), die Cosima und Blandine Liszt im Alter von 16 und 18 Jahren als überaus liebliche und feine Mädchengestalten zeigte. In jener Lebenszeit Cosimas war es, als Wagner die, die ihm zur Lebensgefährtin bestimmt war, in Paris zusammen mit Liszt zum ersten Male sah. Später ließ Liszt seine Töchter nach Deutschland übersiedeln. Er wandte sich zuerst an Frau Julie Ritter, um Cosima und Blandine in deren Hause unterzubringen; als sich dieser Plan nicht verwirklichen ließ, wurden die beiden Mädchen der Obhut der in Berlin lebenden Frau v. Bülow, Hans v. Bülows Mutter, anvertraut, während ihr Bruder Daniel die Universität in Wien bezog. Die Mutter, die Gräfin d'Agoult, lebte in Paris, und ab und zu — z. B. 1856 — machten die Schwestern ihr einen Besuch. Blandine heiratete den Pariser Advokaten Emile Ollivier, den späteren bekannten Minister Napoleons III., starb aber in noch jungen Jahren. Cosima wurde am 18. August 1857 in Liszts Beisein in der Hedwigs-Kirche in Berlin mit Hans v. Bülow getraut, mit dem sie ja durch die Verhältnisse ihres Lebens in die natürlichste Beziehung getreten war. Die Hochzeitsreise des jungen Paares führte sie in die Schweiz und hatte Zürich zum Ziele, wo Wagner mit seiner Frau Minna damals wohnte.

Es waren glückliche Tage für Wagner, als er das junge Paar bei sich sah. Er schrieb damals an Frau Ritter: „Wenn Sie Cosima kennen, stimmen Sie mir wohl auch bei, wenn ich das junge Paar für so glücklich als möglich ausgestattet halte. Es ist, bei allem großen Verstand und bei wirklicher Genialität, so viel Leichtes, Schwunghaftes in den beiden Leutchen, daß man sich nur sehr wohl mit ihnen fühlen muß." — Wo Cosima auch erschien, erweckte sie den Eindruck von etwas Außerordentlichem und höchst Anziehendem. Gottfried Keller schrieb an die Ludmilla Assing: „Ihr Lob der Cosima hat sich glänzend bewährt, und diese vortreffliche und eigentümliche junge Frau hat mir so ungeteilt gefallen, wie seit langer Zeit kein Frauenzimmer. Man muß ihr wirklich alles Gute wünschen, und möge sie bleiben, was sie ist, in dieser renommistisch verschrieenen Welt." Was solches Lob aus Meister Gottfrieds Munde bedeuten will, ermißt der, wer um seine Sparsamkeit in derlei Urteilen weiß. Offenherziger und schwungvoller äußerte sich Georg Herwegh etwa in derselben Zeit über sie, als er ihr die folgenden Zeilen in ihr Album schrieb:

„Auf jedes Menschen Angesicht liegt leise dämmernd ausgebreitet
Ein sanfter Abglanz von dem Licht des Sternes, der sein Schicksal leitet.
Der Genius der Harmonie wird Dich mit seinen Wundertönen
Umrauschen, und Du wirst Dich nie mit der verstimmten Welt versöhnen!"

Auch abgesehen von ihren menschlichen Eigenschaften wirkte Cosima durch ihre ungewöhnlichen künstlerischen Talente. Die Assing erklärte geradezu, ihrer Empfindung nach spiele Cosima noch schöner, als Bülow selbst; und wie sie die Tasten meisterte, so meisterte sie auch die Sprachen. Sie war es, die zusammen mit ihrem Manne die Uebersetzung des Tannhäuser ins Französische besorgte, und schon vorher hatte sie in der Revue Germanique eine französische Uebersetzung von Maria Magdalena veröffentlicht. Dies wurde ihr natürlich durch den Internationalismus ihrer Abkunft und ihrer Lebensführung wesentlich erleichtert.

Das Leben der genialen Frau, wie es sich später entwickelt hat, ist ja allgemein bekannt. Schon als Frau von Bülow ist sie Wagner und seinem Schaffen auf das allerinnigste nahegetreten; als er einmal ahnungsvoll davon sprach, der Parsifal werde sein letztes Werk werden, traten ihr sogleich die Tränen in die Augen. Wagner selbst hat von ihr in einem Briefe an Eliza Wille gesagt: „Sie wußte, daß mir zu helfen sei, und sie hat mir geholfen; sie hat jeder Schmach getrotzt und jede Verleumdung über sich genommen." Daß Wagners und Cosimas Bund eine Ehe im höchsten Sinne war, das kann gewiß nicht geleugnet werden. Wenn Cosima im Ueberschwange ihres Empfindens dann und wann die Exzentrizität streift — wir erinnern daran, daß sie nach Wagners Ableben zum Zeichen der Witwentrauer sich ihr Haar abschnitt —, so sind das eben Züge, die mit ihrem durchaus künstlerisch-originellen Wesen eng verwoben sind. Als Gesamterscheinung beurteilt, wird sie immer als etwas unbedingt Bedeutendes und Seltenes anerkannt werden müssen.

*

Cosima Wagner und Nietzsche: die Geschichte deiner Liebe.

Gerade jetzt, da Cosima Wagner ihren 70. Geburtstag begeht, muß eine Behauptung aufs merkwürdigste berühren, die Bernouilli in dem in Vorbereitung befindlichen zweiten Bande seines vielbesprochenen Werkes „Oberbeck und Nietzsche" aufstellt. Es handelt sich um den Versuch des Nachweises, daß Nietzsche für die Gattin des Meisters von Bayreuth eine tiefe Leidenschaft empfunden hat.

Dies hängt auf das engste zusammen mit dem merkwürdigen Ariadne-Probleme, das in Nietzsches Spätzeit eine ganz eigentümliche Rolle spielt. Rätselhaft und mystisch taucht nämlich da in Nietzsches Vorstellungen und Gesängen die Vision der Dionysosbraut Ariadne auf. Nietzsche selbst wollte, daß diese Vision rätselhaft bleibe: „Wer weiß außer mir, was Ariadne ist!" so schrieb er im November 1888. Peter Gast erklärte folgendermaßen: Als Nietzsche nur Held (Theseus) war, ging er von Ariadne (Wagner) fort; da er Ueberheld (Gott Dionysos) wurde, naht er sich ihr wieder. Allein verschiedene Umstände sprechen gegen die Richtigkeit dieser Auslegung. Cosima Wagner selbst hat Peter Gast mitgeteilt, daß Nietzsche ihr im Januar 1889 von Turin aus einen Zettel mit den Worten geschickt habe: „Ariadne, ich liebe Dich! Dionysos." Das war in den Tagen der Katastrophe. Aber gerade dies Bekenntnis des umdüsterten Geistes scheint uns doch den Schlüssel des Rätsels in die Hand zu geben: Theseus ist Wagner, Nietzsche der Dionysos — Ariadne aber Cosima. In Nietzsches Briefen an Jacob Burckhardt aus dem Januar 1889, der in dieselbe Zeit fällt, entströmt dem verworrenen Geiste des Dichterphilosophen noch ein ferneres Bekenntnis: „Der Rest für Frau Cosima . . . Ariadne . . . von Zeit zu Zeit wird gezaubert . . ."

Man wird hiernach kaum zweifeln, daß Nietzsches Verhältnis zu Cosima Wagner allerdings in einem anderen Lichte zu betrachten sein wird, als man das bisher pflegte. Nietzsche war noch keine 30 Jahre alt, als er in Tribschen Wagner und Cosima „erlebte"; und es scheint, daß er in ihr das „große Weib" in seinem äußersten Gegensatze zum großen Manne aus nächster Nähe erlebte. Er selbst hat im Sommer 1887 in sein Notizbuch ein sehr merkwürdiges Bekenntnis eingetragen: „Frau Cosima Wagner ist das einzige Weib größeren Stiles, das ich kennen gelernt habe; aber ich rechne ihr es an, daß sie Wagner verdorben hat. Wie das gekom-

März nächsten Jahres ihr motiviertes Gutachten dem Ministerium vorzulegen hat.

— Der Baueragrarbank ist laut Angabe des „Reg.-Anz." der Erwerb eines Gutes in Livland gestattet worden. Es besteht indessen noch ein kleiner Preisunterschied: der Verkäufer fordert nämlich 205 125 Rbl., die Bank bietet — 54 000! Es handelt sich um 1374 Dessjatinen.

Fellin. Das Branntwein-Monopol hat Graf Witte jüngst — nicht sehr glücklich — in erster Reihe als Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht und nicht als fiskalische Maßnahme hinzustellen gesucht. Zu diesem Thema finden wir folgende Notiz im „Fell. Anz.": „Als lokale Reminiszenz an das so hoffnungsvoll ins Leben gerufene Branntwein-Monopol sei hier an die Tatsache erinnert, daß uns anfangs mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit seitens der örtlichen Akziseverwaltung die Daten über den monatlichen Konsum in den beiden städtischen Monopolbuden zur Verfügung gestellt wurden; als aber diese Daten eine bedenkliche Neigung zum Steigen zeigten und, unerachtet dieser Tendenz, nach etwa Jahresfrist ohne zwingende Nötigung hier am Orte eine dritte Monopolbude errichtet wurde, da versiegte plötzlich die Quelle der uns bis dahin willig zufließenden Auskünfte und wir wurden achselzuckend bedeutet, daß auf „höhere Weisung" die Veröffentlichung der betr. Daten nicht mehr gewünscht werde!"

Pernau. Nachdem Propst J. Girgensohn-Karkus, berichtet die „Pern. Ztg.", trotz der einmütigen und dringenden Bitten der Sprengelspastoren sich entschlossen hatte, wegen zunehmenden Alters sein Propstamt, das er durch 23 Jahre in reichem Segen verwaltet, niederzulegen, traten die Sprengelspastoren, die sämtlich in Pernau erschienen waren, am Dienstag zu der Wahl eines Propstes für den Pernauschen Sprengel zusammen. Es wurde beschlossen, Pastor P. Hörschelmann-Fennern an erster und Pastor W. Schultz-St. Jakobi an zweiter Stelle zur Bestätigung vorzustellen.

Walk. Wohl kaum haben Schulfragen, so schreibt der „Südlivl. Anz.", in so gedrängter Folge die Gemüter und das Interesse unserer Gesellschaft so fortgesetzt in Atem erhalten, wie gerade solches in diesem nun bald zur Neige gehenden Semester der Fall gewesen. Kaum war die Frage in Bezug auf Sein oder Nichtsein unserer deutschen Mädchenanstalt zur glücklichen Lösung gelangt, als plötzlich mitten im Semester am 1. Okt. ganz unerwartet höhererseits die Bestätigung der von der estnischen Stadtverwaltung seit 5 Jahren erwünschten Kronsrealschule mit der Weisung, womöglich sofortiger Eröffnung derselben eintraf. Schleunigst — Hals über Kopf — ohne gesetzliche Kündigung, mußten im Progymnasium-Gebäude private Wohnungen geräumt werden. Das Schullokal wurde auf Ansage des neuen Direktors einer vollständigen Remonte unterzogen und die Schüler des Grünbergschen Progymnasiums sollten in ein anderes Gebäude übersiedeln. Nun ist dieses Projekt umgestoßen und folgender Beschluß gefaßt worden Das Progymnasium soll eingehen und die Schüler desselben können in die Realschule übergeführt werden. So geschehen im Jahre des Heils 1907, im Dezember.

Pernigel. Ueber eine kirchliche Stiftung erfährt die „Rig. Ztg.": Eine aus dem Kürbisschen gebürtigte Frau, Edde Lippard, geb. Ohsolin, hat der Pernigelschen Kirche im Gedenken an ihre in der Pernigelschen Kirche stattgefundene Trauung zwei Kronleuchter im Werte von 200 R. testamentarisch bestimmt. Am ersten Advent, bei Gelegenheit der Konfirmation lettischer Jünglinge, wurden die Kronleuchter, die in romanischem Stil sind und aus der bekannten Firma Droß in Dorpat stammen, in Gebrauch genommen.

Römershof. Der 16-jährige Brandstifter, der im November 1905 die Veranda des Verwaltersgebäudes angezündet hatte, ist verhaftet worden. („Rig. Ztg.")

Treyden. Sieben Mitglieder des revolutionären Komitees vom Jahre 1905 sind, der „Rig. Rdsch." zufolge, dem Gerichte übergeben worden.

Riga. Dr. Robert Erhardt ist, wie eine Spezialdepesche unserer Sonnabend-Nummer meldete, mit starker Majorität als Reichsduma-Abgeordneter der Stadt Riga gewählt worden. Wir entnehmen über seine Wahl den Rigaer Blättern: Die Wahlbeteiligung war etwas schwächer als bei der vorigen Wahl. Es gab im ganzen 3870 registrierte Wähler gegen 3996 am 17. Oktober. Von diesen haben sich 2463 Wähler oder 63,8% gegen 2717 oder 68% an den Wahlen beteiligt. Auf Dr. Erhardt fielen 1640 Stimmen gegen 1824, die s. Z. Konsulent Moritz erhielt. Auf Arved Berg kamen 799 Stimmen gegen 765 in der vorigen Wahl, auf de Livron — 10 Stimmen gegen 72 Stimmen, die bei der vorigen Wahl auf Semenow gefallen waren. Zersplittert sind zirka 15 Stimmen gegen 65 bei der vorigen Wahl. Wenn wir, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", die für uns abgegebenen lettischen Stimmen nur gering einschätzen können, so dürfen wir dagegen annehmen, daß unsere jüdischen Mitbürger gemäßigter Richtung treu für die konstitutionelle Sache eingetreten sind, und auch der Rückgang der russischen Stimmen von 72 auf 10 darf zu unseren Gunsten gedeutet werden. Dazu kämen noch eine Anzahl polnischer Stimmen mehr in Betracht. Das Erfreulichste an dem Wahlresultat aber ist, daß die Partei selbst sich in ihrer geschlossenen Kraft gezeigt und bewiesen hat, daß die konstitutionelle Sache in der ersten Kurie unserer Vaterstadt sich eine bedeutsame Majorität erworben hat. Dieses Bewußtsein wird der Partei ein weiterer Ansporn dafür sein, auf dem von ihr eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Die „Düna-Ztg." beglückwünscht Dr. Erhardt zum Wahlsiege und drückt ihre Zuversicht aus, daß er nach den großen Richtlinien des Oktober-Manifestes und gemäß dem Programm der Balt. Konst. Partei der alten Stadt und, wie es die vitalen Interessen unserer deutschen Bevölkerung verlangen, Schulter an Schulter mit den anderen deutsch-baltischen Abgeordneten diese Pflicht erfüllen wird.

— Der deutsche liberale Klub hielt Freitag eine Versammlung ab, auf der, wie die „Rishsk. Myssl" referiert, Dr. Freymann einen Vortrag hielt über die Notwendigkeit einer allständischen Selbstverwaltung im Baltikum, über die Entwicklung dieser Idee und die Hindernisse, die sie seitens der ihre Klasseninteressen verfechtenden Ritterschaft gefunden hat. Als Opponent trat Dr. Hedenström, auf, der ausführte, daß es auch unter dem Adel liberale Führer gegeben habe, die der Idee einer allständischen Selbstverwaltung wohlwollend gegenübergestanden hätten. Hierauf entgegnete Dr. Freymann, daß dies vereinzelte Ausnahmen gewesen seien. — Diese zweite Versammlung des liberalen Klubs war im Vergleich zur ersten noch stärker besucht: es waren auch Russen und Letten anwesend, unter ihnen Professor Pogodin, Redakteur Witwitzky, Rechtsanwalt Großwald u. a. Von den Vorsitzenden, Rechtsanwalt Morr, Professor Blacher und Dr. Bornhaupt wurde u. a. auf die Bedeutung der neuerscheinenden „Rigaschen Neuesten Nachrichten" hingewiesen.

— Die Polizei verhaftete 5 Mitglieder einer Räuberbande, die seit 1905 ihr Unwesen getrieben hatte.

— Ein frecher Raubüberfall ist, nach den „Rig. N. Nachr.," Sonnabend nachm. in der Dünamündeschen Str. ausgeführt worden. Der dortselbst wohnhafte Expeditor Strautmann war damit beschäftigt, seinen Kutschern die Löhne auszuzahlen, als eine Bande von 13 Personen ins Zimmer drang. Strautmann wurde erheblich verletzt. Die Bande entkam mit 300 Rbl.

— In Riga sind, nach der „Düna-Ztg.", 8 Mitglieder einer sozialrevolutionären Partei verhaftet worden. Wichtige Papiere wurden bei ihnen beschlagnahmt.

— Aus dem Polytechnischen Institut wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß vom Lehrkomitee des Instituts folgende Studenten-Organisationen bestätigt worden sind: 1) eine estnische Studentenvereinigung „Laene" („Welle"), 2) die Statuten des Nüchternheitsvereins estnischer Studenten, 3) die Statuten der Vereinigung lettischer Studenten „Stars" („Strahl"), 4) die Statuten der Studenten der akademischen Gruppe und 5) die Vereinigung der Gruppe lettischer Studenten.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Der Polizeimeister bringt, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, zur allgemeinen Kenntnis, daß auf Anregung der Direktore des Alexander-Gymnasiums sämtliche Buchhändler sich verpflichtet haben, von den Schülern des genannten Gymnasiums keine Schulbücher zu kaufen, um dadurch Bücherdiebstähle zu vermeiden.

Arensburg. Einen merkwürdigen Berufswechsel registriert der „Ösgus": der Redakteur der Zeitung „Saarlane" Palk ist dieser Tage zum Gerichtspristaw ernannt worden.

Reval. Ueber ein gesellschaftliches Unternehmen besonderer Art berichtet die „Rev. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer: „Einer liebenswürdigen Einladung des Revaler Adelsklubs folgend, hatte sich gestern abend eine zahlreiche Gesellschaft aus Stadt und Land in den hellerleuchteten und mit Blattpflanzen festlich geschmückten Räumen dieses Klubs zu einem glänzenden Rout versammelt. Bieten diese Räume schon an sich seit dem wohlgelungenen Umbau des Klubs ein festlich anheimelndes Aussehen, so wurde dieses gestern noch besonders erhöht durch das Grün der Pflanzen, den aus dem Prysmenschmuck der Gaskronen widerstrahlenden Lichterglanz, die Klänge der Musikkapelle, die reichbesetzten Imbißtafeln, die lauschigen Plauderecken und last not least durch die festliche Menge, die sich in diesen Räumen bewegte, bald plaudernd, bald tanzend, bald den trefflichen Darbietungen von Küche und Keller Ehre erweisend. In ganz besonderem Maße aber trug zum Gelingen des Abends der herzliche Empfang bei, den die Gastgeber ihren Gästen zuteil werden ließen; der warm-aufrichtige Ton, der aus diesem Empfange hervorklang, mag wohl auch die Ursache gewesen sein, daß sich dieser Gesellschaftsabend weit über die übliche Zeit hinausdehnte, denn nur ungern verließen die Teilnehmer die gastlichen Räume und gewiß nicht, ohne eine dankbare Erinnerung an diesen Abend mitzunehmen, dessen Wert nicht allein in einer Reihe angenehm verbrachter Stunden zu suchen ist."

— Wie uns gestern eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldete, ist der Eisbrecher „Jermak" aus Reval nach Riga ausgelaufen, um die Passage der Schiffe im Rigaer Meerbusen zu ermöglichen.

— Als die Arbeiter der Fabrik Wiegand von der neulich von uns bereits gemeldeten Absicht der Fabrikverwaltung hörten, allen Arbeitern zum 14. Dezember zu kündigen, nahmen sie, wie wir aus dem „Rishk. Westn." ersehen, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf.

Wesenberg. Am 9 d. Mts. ist, wie der „Wesenb. Anz." berichtet, Pastor Walter Paucker als zweiter Prediger an der Wesenberger Trinitatis-Kirche vom Estländischen Generalsuperintendenten Lemm feierlich intruduziert worden.

Hapsal. Der Absolventin des Kindergarten-Kursus der professionellen Schule des Frl. Agnes Beyersdorff, Frl. Mathilde Christoph, ist vom stellv. Estländischen Gouverneur gestattet worden, in Hapsal einen Kindergarten zu eröffnen.

Libau. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm, nach der „Lib. Ztg.", den mit 877.090 Rbl. balancierenden Budgetvoranschlag pro 1908 einstimmig an.

Petersburg. Ueber die Beratungen auf der z. Z. in Petersburg tagenden Rektoren-Konferenz liegen noch keine authentischen Nachrichten vor. Mehrere Residenzblätter hatten mitgeteilt, auf der Konferenz hätte u. a. der Kiewsche Rektor Prof. Zitowitsch gegen das Einschreiten der Polizei und Administration in den Universitäten protestiert, welches das Professoren-Konseil daran verhindert hätte, die Erregung zu beschwichtigen. Der Kasansche Vertreter Sagoskin habe auch der Agitation des örtlichen Russischen Volksverbandes eine unheilvolle Rolle zugeschrieben. Ferner habe der Ministergehilfe Gerassimow erklärt, die Universität Warschau könne nur als eine russische ohne besondere Vorrechte wieder eröffnet werden. Falls daselbst die Ruhe nicht wiederhergestellt werden könne, werde die Universität nach Ssaratow übergeführt werden. Schließlich seien die Verhandlungen über das Universitäts-Statut fortgesetzt worden. Besonderes Interesse beanspruchte die Neueinführung des Senats der Professoren und des Amtes eines Kanzlers. Dem Senat soll die gesamte Administration der Universität zufallen. Das Professorenkonseil bleibt nur als Ehrenkollegium mit beratender Stimme weiterbestehen. Nach dem Projekt werden die Mitglieder des Senats vom Ministerium ernannt. Die Rektoren protestierten gegen die Abhängigkeit des Konseils vom Senat und verlangten, daß dieser jedenfalls gewählt und nicht ernannt werde. Ebenso fand die Idee des Instituts von ernannten Kanzlern, denen die Oberaufsicht über die Universitäten obliegt, wenig Beifall. So weit die Residenzblätter. — Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." erklärt übrigens, die von den russischen Residenzblättern verbreiteten Nachrichten über die in der Privatwohnung des Unterrichtsministers tagende Rektorenkonferenz seien vollkommen erdacht. Etwas Wahres dürfte immerhin an ihnen sein.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, laut offizieller Meldung, am 14. Dez. den zur Reserve entlassenen Untermilitärs des Eigenen kombinierten Infanterie-Regiments Photographien der Kaiserlichen Familie und die für den Dienst im Regiment festgesetzten Abzeichen zu übergeben und sich von ihnen zu verabschieden.

— Dem Gehilfen des finnländischen Generalgouverneurs, Generalmajor Franz Seyn, ist unterm 6. d. Mts. Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

— Im vorigen Jahre wurde durch Ukas im Staatsdienst stehenden Personen verboten, nichtlegalisierten Parteien als Mitglieder anzugehören. Nach Veröffentlichung dieses Ukases wurden im Justizministerium 2 hochgestellte, in den Gerichtsinstitutionen ca. 20 andere und im Ackerbauministerium ca. 60 Beamte entlassen. Gegenwärtig sind viele dieser Entlassenen vom Gericht als nichtschuldig befunden worden und mehrere derselben baten im Ministerium um Wiederanstellung, erhielten aber abschlägigen Bescheid. Nunmehr wollen die Betreffenden eine motivierte Petition an die Reichsduma richten. In administrativen Kreisen ist beschlossen worden, sobald die Angelegenheit von der Duma angenommen wird, zu erklären, daß 1) die Frage der Duma nicht kompetiert, 2) Staatsdienern überall, selbst in Frankreich, die Zugehörigkeit zu einer Partei verboten ist und 3) das Verbot alle Parteien, selbst die legalisierten, betrifft.

— Die Bitte des Minsker Abgeordneten Gustav Karlowitsch Schmid, der so viel von sich reden gemacht, sich Nikolajew nennen zu dürfen, ist, wie die „Sslowo" erfährt, vom Senat abschlägig beschieden worden.

— Im nächsten Semester sollen, nach der „Pet. Ztg.", in die Petersburger Universität keine von anderen Universitäten kommenden Studenten aufgenommen werden. Besonders bezieht sich dieses auf die wegen Beteiligung an Unordnungen aus der Kiewer Universität relegierten Studenten.

—Der „Towarischtsch" zählt 7 Redakteur auf, die z. Z. in der Festungsabteilung des Petersb. Untersuchungsgefängnisses sitzen. Unter ihnen befindet sich auch der lettische Redakteur A. Jurjan.

— Als der stellv. Pristaw Rittmeister Metlenko in der Nacht auf den 14. Dez. eine Revision der Polizeiposten vornahm, schien es ihm, wie die „Pet. Ztg." berichtet, daß der Schutzmann Pronin am Gr. Prospekt betrunken war und Unfug trieb. Der Pristaw befahl ihm, sich auf die Wache zu begeben. Als der Schutzmann den Befehl nicht erfüllte, wollte ihn der Pristaw mit Hilfe von Hausknechten gewaltsam zur Wache bringen. Hierbei soll er ihm, wie einige erzählen, zwei Schläge ins Gesicht versetzt haben. Der Schutzmann zog seinen Säbel und versetzte dem Pristaw zwei heftige Schläge auf den Kopf, wobei er ihm den Schädel stark verletzte. Der Pristaw zog seinen Revolver, gab auf den Schutzmann zwei Schüsse ab und fiel dann besinnungslos zu Boden. Der Schutzmann war am Unterleib und am rechten Bein getroffen. Beide wurden ins Hospital transportiert. — Ihr Zustand ist sehr ernst.

— In Ssestrorezk erschossen, wie der „Pet.-Ztg." zu entnehmen, unbekannte Banditen bei einem Raubüberfall den Bauern Jegorow, der die Hände nicht hoch hielt, ferner im Dunkel auf der Straße einen Gendarm und später einen Landwächter.

— Der erste direkte Zug zwischen Petersburg und Irkutsk wird im neuen Jahre am 5. Jan. aus Petersburg und am 8. Jan. aus Irkutsk abgefertigt werden. Anfangs geht er nur einmal in der Woche, später mehrmals. Der Zug enthält je 1 Waggon erster und zweiter Klasse, 1 Waggon gemischt und je 1 Speise- und 1 Bagagewaggon.

— Sensationelles vom rätselhaften Verschwinden der Fürstin Meschtscherskaja weiß, nach der „Pet. Ztg.", der „Pet. List." zu erzählen. Es soll nämlich, wie bereits kurz von uns gemeldet, der Petersburger von der Moskauer Polizei die Mitteilung zugegangen sein, die Moskausche Polizei habe Grund zu der Annahme, daß die unbekannte junge Frau, die das Attentat auf den Moskauschen Generalgouverneur Hörschelmann verübte und hartnäckig jede Auskunft über ihre Person verweigerte, die Fürstin E. L. Meschtscherschaja sei, die vor einiger Zeit in so rätselhafter Weise aus ihrer Wohnung in Petersburg verschwand. Anlaß zu diesem Verdacht soll die auffallende Aehnlichkeit der Attentäterin mit der Fürstin geben. Beide sind mittelgroß und beide waren gleich gekleidet, sogar bis auf das Kopftuch, das die Fürstin beim Verlassen ihrer Wohnung umgelegt hatte. Die Zeitungsmeldungen, wonach einer der Gründe des vermeintlichen Selbstmordes der Fürstin in zerrütteten finanziellen Verhältnissen zu suchen wäre, träfen nicht zu. Interessant ist der Umstand, daß der Wechsel auf 20.000 Rbl., den die Fürstin im Bankkontor von Shdanow diskontieren wollte, ausländischen Ursprungs war. Die Moskausche Polizei soll die Photographien der Attentäterin und der Fürstin besitzen, und auch aus diesen Bildern ergebe sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Identität beider Originale. Jedenfalls muß man die Nachricht mit aller Reserve aufnehmen.

— Die Nacht zum 14. Dezember sowie der darauf folgende Tag brachten, wie die Residenzblätter melden, der Residenz eine ganze Reihe von Bränden. Der erste größere Brand entstand im Dorfe Ssmolenskoje hinter dem Newski-Schlagbaum. Es brannten 2 zweistöckige Holzhäuser nieder. Der Brand im Dorfe Ssmolenskoje war noch nicht zu Ende und die eben von einem Brande an der Degtjarnaja zurückgekehrte Mannschaft hatte ihre mit Eis bedeckte Kleidung

---

men ist? Er „verdiente" solch ein Weib nicht; zum Dank dafür verfiel er ihr." Diese Bemerkungen beziehen sich darauf, daß Nietzsche in Wagners Parsifal in erster Linie eine Konzession Wagners an die katholischen Instinkte der Tochter Liszts sehen zu müssen glaubte.

Bernoulli kommt dann zu dem Schluß, daß der Bruch zwischen Wagner und Nietzsche nunmehr doch anders aufgefaßt werden müsse: zwischen ihnen stand von allem Anfange an eine Frau — diese Frau! Jedenfalls ist gewiß, daß das „Erlebnis Cosima" eine große Rolle in Nietzsches Frauenpsychologie und Frauenbeurteilung gespielt, daß es eine tiefe Spur in seiner empfänglichen Seele hinterlassen haben muß.

Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., Probeheft franko (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des Dezember-Heftes dieser gediegenen Zeitschrift, die wir hiermit angelegentlich unseren Lesern in Erinnerung bringen, heben wir hervor: „Am Weihnachtsabend 1906. Aus dem noch unveröffentlichten „Skizzenbuch meines Lebens". Von Dagobert v. Gerhardt-Amyntor. — „Fließendes Wasser", Roman von Bernhardine Schulze-Smidt. — „Der Skandal", ein Brief an den Herausgeber von Dr. Richard Bahr. — „So jemand im Finstern wandelt", Skizze von E. v. Weitra. — Rechtsprechung und persönliche Ehre von Th. Stauff. — Cäsarenwahnsinn. — Auch homosexuell? — Revolution von oben. — Kultur oder Barbarei? Von Augusta Bender. — Zum Moltke-Harden-Prozeß, von einer Badenserin. — Türmers Tagebuch: Am Unkenteich. Oeffentliches Verfahren. Es war einmal! Knüppel aus dem Sack. — Kopf- und Herzensrechner von Felix Poppenberg. — Gute Kinderbücher von Prof. Ludwig Gurlitt. — Am weihnachtlichen Büchertisch. Von Karl Storck. — Ein Meister der religiösen Kunst von Oskar Beyer-Dresden. — Kunstgeschichtliche Weihnachtsbücher von Karl Storck. — Neumusikalisches Heldentum von Dr. Karl Storck. — Richard Wagner als Aesthetiker von St. — Kunstbeilagen: Ed. v. Gebhardt: „Christus in Bethanien". „Einzug in Jerusalem". „Gethsemane". „Tanz um das goldene Kalb". „Moses am feurigen Busch". „Moses Tod". — Notenbeilage: Aus dem Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft ꝛc. XXXV. Jahrgang 1908 (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte 7 Mk. 50 Pf.) — Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift.

Eine kurze Inhaltsangabe des ersten Heftes der XXXV. Jahrganges 1908 möge zeigen, was in praktischer Richtung die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen" bieten: Ueber die Anwendung der Elektrolyse in der quantitativen chemischen Analyse. — Neues vom Queckfilberlicht. — Eine neue Glühlampe. Flammenbogen-Unterbrecher. — Zelluloseazetat als Isoliermaterial. Apparat zur Dosierung von Röntgenstrahlen. — Ein neues Ätzverfahren. — Herstellung matter Vergoldung auf Zink. — Praktische Erfahrungen in der Behandlung von Leder-Treibriemen. — Neues Stahlhärtungsmittel. — Praktische Anleitung zur Vergoldung und Versilberung von Eisendraht. — Ein neues Schmiermittel. — Künstliche Patinierung. — Neues Verfahren zum Konservieren des Holzes. — Ueber die Herstellung von Malerfarben aus Teeröl. — Neues Bindemittel für Künstlerfarben. — Herstellung von abwaschbaren Tapeten, Bunt- und Luxuspapieren sowie wetterfesten Anstrichen. — Ueber Leichtsteine. — Neues Verfahren zur Herstellung von Kalksandsteinen. — Neuerungen in Hefe-Reinzucht-Apparaten. — Ueber das Bitterwerden der Rotweine. — Das Abziehen der Negative vom Glase. — Herstellung von bengalischem Feuer. — Ueber Bücherdesinfektion. — Neues Verfahren zum Konservieren von Bildern. — Ueber ein neues Verfahren zur Sterilisierung von Flüssigkeiten, z. B. Milch, Blutserum u. dgl. — Verfahren zur Gewinnung von Fruchtsäften. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Ueber das Trübwerden von Himbeersaft. — Ueber Kaffee- und Teesurrogate. — Futterkonserven für Pferde. — Außerdem noch viele andere Artikel, ferner: „Kleine Mitteilungen", „Vom Büchermarkte" ꝛc. ꝛc. — Nützlich im praktischen Leben für jedermann sind die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen", die bereits im XXXV. Jahrgange erscheinen.

Mannigfaltiges.

Eine glückliche Mutter ist, wie aus dem „Dsimt. Wehstn." ersichtlich, die neulich beerdigte 90-jährige Bäuerin Katarine Blau in Erlaa im Wendenschen Kreise gewesen. Von ihren Söhnen, denen allen sie eine treffliche Erziehung gegeben hat, ist der älteste höherer Beamter im Domänenministerium, der zweite ist Arzt, der dritte ebenfalls und war ehedem Stadthaupt von Windau, der vierte und jüngste ist Direktor einer Gesellschaft.

— Ueber ein schlechtes Weihnachtsgeschäft beklagen sich diesmal die Berliner Geschäftsleute fast aller Geschäftszweige. Die unfreundliche regnerische Witterung der letzten Tage, heißt es in einer Berliner Lokalnotiz, hat auch unter den Käufern keine rechte Weihnachtsstimmung aufkommen lassen. Besonders die Bekleidungsbranche hat recht schlecht abgeschnitten. Im übrigen hat die allgemeine Geldknappheit ungünstig eingewirkt. Die Markthallen waren dagegen von früh bis abend ausnahmsweise ununterbrochen geöffnet und die Standinhaber hatten diesmal durch moderne Reklame für die Heranziehung von Käufern gesorgt.

— Der durchsichtige Trinker. Die Röntgen-Strahlen, die schon so manches Wunder vollbracht haben, machen in der Durchleuchtung des Menschen immer weitere Fortschritte. Jetzt erstreckt sich diese Kunst bereits auf die Darstellung des Vorganges beim Trinken. Dr. Bertrand Dawson, einer der Ärzte des Königs Edward, hat im Londoner „Lancet" einen dahinzielenden Versuch beschrieben. Die Sache ist durchaus keine Spielerei, sondern der Arzt erblickt darin ein wertvolles Mittel, den Sitz von Halskrankheiten festzustellen. Vor dem Experiment hielt sich der Arzt zehn Minuten lang in einer Dunkelkammer auf, um sein Auge möglichst empfindlich zu machen, und dann stellte er sich vor einen Beobachtungsschirm, der in einer Wand der Dunkelkammer eingelassen war. Der Patient stellte sich auf die andere Seite des Schirmes, gegen den er mit erhobenem rechten Arm die rechte Brust preßte. Er nahm dann einen Mundvoll einer dicken Emulsion von Wismut und schluckte sie auf ein vom Arzt gegebenes Zeichen herunter. Bei gleichzeitiger Bestrahlung mit Röntgenstrahlen erschien nun das Bild dieser Wismutmasse auf dem Schirm, wie sie vom Munde aus durch die Speiseröhre abwärts zum Magen ging. Dabei konnte festgestellt werden, daß an einer Stelle der Speiseröhre eine krankhafte Erweiterung vorhanden war. Auf diesem Wege war also der ärztlichen Untersuchung und Behandlung ein wichtiges Hilfsmittel geboten worden.

— Ein eigenartiger Kirchenschmuck. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: In Landsberg an der Warthe befindet sich in der St. Marien-Kirche ein altes Hirschgeweih. Die Geschichte dieses gewiß eigenartigen Kirchenschmuckes ist nach alter Chronik folgende: Im Jahre 1599 lagen noch tiefe Wälder und unwegsame Moorstrecken rings um die Stadt; so konnte es geschehen, daß hungrige Wölfe, die in jenen Wildnissen hausten, einen starken Hirsch so lange verfolgten, bis sie ihn durch das Stadttor in die Stadt gehetzt hatten. Es war ein Sonntag; in der Kirche zu St. Marien fand gerade Gottesdienst statt, und das geängstigte Tier suchte Schutz an der geheiligten Stätte. Vor dem Altar brach es zusammen und ließ sich dort geduldig fangen. Lange Jahre lebte der Hirsch noch im Stadtgarten und wurde zum Liebling der Landsberger Kinderwelt. Als er verendet war, machte man aus seinem Geweih einen Kronleuchter und hing ihn dicht vor dem Altar auf. Der vergoldete Knopf des Kronleuchters trug die Jahreszahl, und in eine beigefügte Metalltafel war die Nachricht von dem seltsamen Ereignis eingegraben. Bei einer Wiederherstellung des Inneren der Kirche im Jahre 1821 wurde das eigentümliche Stück verkauft. Der Käufer hat das Geweih dem König Friedrich Wilhelm III. geschenkt. Kaiser Wilhelm I. bestimmte aber 1876, daß das Geweih wieder an den Ort zurückgegeben werden sollte, an dem sein Träger vor nahezu 300 Jahren Schutz gesucht.

— Ein Marinewitz. Oberleutnant z. See N. hatte mehrfach das Unglück, als Führer seines Torpedobootes Havarien zu veranlassen. Seine Majestät der Kaiser bezeichnete ihn seit dieser Zeit als „mein Torpedobootszerstörer N."

(„Jug.")

och nicht ablegen können, als schon sämtliche Kommandos um etwa 5 Uhr morgens von neuem alarmiert wurden. Es brannte der Nikolai-Bahnhof. Wie man meint, war infolge starken Heizens der schadhaften Oefen im großen Paket-Transportkontor des Bahnhofsgebäudes Feuer ausgebrochen. Niedergebrannt sind das steinerne Hauptgebäude des Zentralgebäudes des Bahnhofes, 3 Plattformgebäude, die Aufenthaltsräume für das Publikum sowie eine Menge von Waren. Der starke Frost behinderte sehr die Löscharbeiten. Die großen Hallen der Plattformen 1 und 3 stürzten ein und begruben fast die darunter arbeitenden heroischen Feuerwehrleute. Der Bahnhof war nicht versichert. Der Schaden beläuft sich auf gegen 200,000 Rbl. Am 14. Dezember abends brach im Lager des Morgenländischen Teppich- und Möbelmagazins von A. W. Chadscheinatow im Hause der katholischen Katharinen-Kirche am Newski-Prospekt Feuer aus, das indessen bereits nach einer Stunde gelöscht wurde. Der Gesamtschaden beträgt ca. 35 000 Rbl. Um 4 Uhr nachm. entstand ein Brand in der französischen Botschaft an der Schpalernaja. Es brannten 2 Zimmer der Dienerschaft aus. Außerdem brannte es heute noch um 1 Uhr nachmittags im Papiermagazin von Baschkow am Newski Prosp. Nr. 102. Der Schaden daselbst beträgt 5000 Rbl. Ferner um 3 Uhr in einem Lagerraum im Hause Nr. 197 an der Ligowka und um 8 Uhr im Hause Nr. 19 an der Stremjannaja, wo eine Tischlerwerkstatt ausbrannte. Die Feuerwehrleute und ihre Pferde sind dermaßen ermüdet, daß sie sich kaum auf den Beinen halten können. — Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet vom 15. d. Mts., daß gegen 7 Uhr morgens in der bekannten Gießerei und Mechanischen Fabrik von Arthur Koppel wieder ein Brand entstanden war, durch den die Mechanische Werkstatt vernichtet wurde. Der Gesamtschaden soll über 100 000 Rbl. betragen.

P. A. **Moskau.** Der Artelschtschik der Medwedjewschen Kompagnie hat 45 000 Rbl. veruntreut.

P. A. **Samara.** Auf der Post ist das Verschwinden einer Wertsendung von 13.413 Rbl. entdeckt worden. Die Sendung war an die Staatsbank-Abteilung adressiert.

P. A. **Orenburg.** Vorgestern ist ein unterirdischer Gang entdeckt worden, der von einem Privathause nach dem Hauptgefängnis gegraben worden war, um verurteilte politische Gefangene zu befreien. Vier Männer und drei Frauen sind verhaftet worden, bei denen Instrumente, Brownings und revolutionäre Schriften gefunden worden sind.

Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Dez.

Notlage jugendlicher Arbeitsloser in London.

Eine Gefahr, die schließlich allen Großstädten und allen stark bevölkerten Industrieplätzen droht, die Notlage der jugendlichen Arbeitslosen, hat in London einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen.

Auf das Elend, das dort vorhanden ist und das noch immer unaufhaltsam wächst, hat kürzlich der Parlamentssekretär der Lokalverwaltungsbehörde öffentlich hingewiesen. Nach Entlassung aus der Schule kommen die jungen Leute, meist noch halbe Kinder, in großen Scharen auf den Arbeitsmarkt, und teils aus eigenem Drang, teils gezwungen, sofort dem Erwerb nachzugehen, nehmen sie jede angebotene Beschäftigung an. Nach längerer oder kürzerer Zeit, meist nach zwei bis drei Jahren, sagt ihnen diese erste Beschäftigung nicht mehr zu, wobei mannigfache, oft höchst seltsame und kindische Gründe mitsprechen, und sie suchen sich anderweitige Stellung. Nun aber ist für sie der kritische Moment gekommen. Das an und für sich schon viel zu hohe Angebot von Arbeitskräften, die größtenteils ungelernte Arbeitskräfte sind, wird auf diese Weise alljährlich durch neue Massen ungelernter Arbeiter vermehrt. Die natürliche Folge ist Arbeitslosigkeit in großem Umfange oder Beschäftigung bei äußerst geringem Verdienst — bei einem Verdienst, wie ihn der ungelernte Arbeiter besonders in einem Lande wie England, das alljährlich viele Tausende äußerst anspruchsloser und dabei sehr leistungsfähiger süd- und osteuropäische Arbeiter aufnimmt, nicht höher verlangen kann.

In beiden Fällen ergibt sich namenloses Elend. Wie groß dieses Elend sein muß, kann man daraus entnehmen, daß gegenwärtig die Zahl der beschäftigungslosen Leute unter zwanzig Jahren in England auf über eine Million geschätzt wird. Und ein Londoner Geistlicher, Reverend Given-Wilson, Vikar von Plaistow, einem der ärmsten Parochialbezirke Londons, stellt fest, daß in diesem Bezirk 60 Prozent der Einwohner weniger Einkommen haben als das äußerste Minimum beträgt, das für den dürftigsten Lebensunterhalt in Anschlag gebracht werden kann. Und nicht viel besser soll es in den übrigen dichtbevölkerten Vorstädten Londons sein.

Mit aller Entschiedenheit wird deshalb in England eine gediegene Lehrlingsausbildung und vor allem eine weitere Ausdehnung des Einflusses der Schule gefordert. Nur so glaubt man der wachsenden Gefahr einigermaßen erfolgreich begegnen zu können. Ob irgendwie staatliche oder gesetzgeberische Maßnahmen nach dieser Richtung getroffen werden, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls regen die englischen Verhältnisse zum Nachdenken an über die Gefahren, die eine große, sich stetig vermehrende Masse ungelernter jugendlicher Arbeiter in sich schließt. Und diese Gefahren sind, was den Ernst der Sache keineswegs vermindert, ebenso sehr politischer wie wirtschaftlicher und sozialer Natur.

Deutschland.

Ueber „Berliner Weihnachten" bringt die „Post" einen auch von anderen Blättern, wie von der „Tägl. Rdsch.", wiedergegebenen Artikel, der auf eine Geschmacksverirrung hinweist, die mit Recht als ein trübes Zeichen der Zeit gebrandmarkt wird. Es heißt darüber: „Ein trauriges Merkmal des Niedergangs gesunden Gefühls in unserer Zeit ist die neueste Gründung spekulativer Geister: es hat sich in Berlin unter dem Namen „Christbaum" eine Gesellschaft m. b. H. gebildet, die der Familie die Sorge für den Weihnachtsbaum dadurch ganz abzunehmen gedenkt, daß sie Bäume für die Feiertage vermietet und, je nach der Höhe des Mietpreises, mit Schmuck versieht. Die „Sorge" für den Weihnachtsbaum! Wir sehen hier eins der warnendsten Zeichen der Zeit drohend vor uns aufflammen. Was für ein Meer von Gefühlsloſigkeit gehört dazu, eine solche Gesellschaft zu gründen; wie schlimm muß es aber auch mit den Kindern der Zeit bestellt sein, die solch spekulativen Mißwuchs befördert! Wo war bisher ein Bäumchen so verkrüppelt, daß es nicht doch einen Käufer gefunden hätte, der es glückselig seinen frohen Kindern entgegen nach Hause trug? Von nun an werden die Bäumlein wohl künftig tadellos zurechtgestutzt erscheinen, um allen gesellschaftlichen Ansprüchen zu genügen — dafür wird ja die Gesellschaft m. b. H. „Christbaum" sorgen. Es ist nicht zufällig, daß die „Jugend" in ihrer jüngsten Nummer mit dem häßlichen, geschmacklosen Weihnachtswitz paradiert, daß da ein Lümmel zum andern sagt: „Ich kann die Familiensimpelei nicht leiden! Ich lasse Mama die Weihnachtsgeschenke immer beim Oberkellner der Bar für mich abgeben." Merkt Ihr noch nichts, Ihr Deutschen? Es gilt Euer Familienleben: langsam und fast unbemerkbar wollen Euch die Zerstörer die Seele nehmen."

Oesterreich.

Zur Wiener Köpenickiade wird aus Wien vom 27. (14.) Dez. gemeldet: Der Räuber der Artillerieregiments-Kasse, Leopold Goldschmidt, hat ein Lebenszeichen von sich gegeben. Er hatte sich vor seiner Flucht von einer Dame ein Sparkassenbuch geben lassen, um, wie er angab, einen geringen Betrag abzuheben. Er hatte aber das ganze Geld abgehoben. Jetzt schickte er der Dame zum Weihnachtsfeste unter einem anderen Namen aus Tehnitz bei Szrakonitz 4000 Kronen. — Eine weitere Depesche besagt, daß der Kassendieb, der am 21. Dezember die Kasse des 4. Artillerieregiments um 30 000 Kronen beraubt hatte, Donnerstag abend in Freising (Baiern) verhaftet worden sei. Man fand bei ihm noch 21 240 Kronen und 80 Mk.

Frankreich.

In der Sitzung von 24. Dezember nahm der Senat das Budget des Innern an. Bei der sich anschließenden Generaldebatte über den Etat des Auswärtigen begründete der Minister des Aeußeren Pichon die französische Politik in Marokko, die keineswegs auf eine Eroberung abziele, und die allgemeine französische Politik, die nur die bestehenden Bündnisse und freundschaftlichen Verhältnisse aufrechtzuerhalten bestrebt sei.

Persien.

Das persische Volk scheint mit der soeben zustande gekommenen Versöhnung zwischen dem Schah und der Nationalversammlung nicht einverstanden zu sein. Die Lage ist, wie dem „Berl. Tagbl." unterm 24. (11.) Dez. aus Teheran telegraphiert wird, trotz des offiziellen Friedensschlusses noch immer nicht ganz friedlich. Die Bevölkerung demonstriert weiter und fordert nach wie vor die Absetzung des Schahs; dieser hat jede Sympathie verloren, und zwar auch bei den Orthodoxen. Es ist begreiflich, daß diese die Lust verlieren, einem Oberhaupte ferner die Gefolgschaft zu leisten, das während des von ihm selber heraufbeschworenen Konfliktes wie ein Rohr im Winde hin und her schwankte. Ob nun das Parlament den reuigen Schah gegen die Forderungen des Volkes in Schutz nimmt, wird von dem Grade des Vertrauens zu seinen Versprechungen abhängen, das er sich zu erringen versteht.

Marokko.

Im französischen Oberkommando in Marokko ist ein Wechsel eingetreten. Wie vom 26. und 27. Dez. aus Paris gemeldet wird, ist General Drude ernstlich erkrankt. Er hatte in den letzten Wochen mehrere Sumpffieberanfälle. Ueber die Truppen in Casablanca hat provisorisch Oberst Bontegaud den Befehl übernommen. Wie der „Matin" meldet, hat General Drude um die Erlaubnis gebeten, nach Frankreich zurückzukehren, weil ihm sein Gesundheitszustand nicht gestatte, den Oberbefehl über das Expeditionscorps weiter zu führen. — Präsident Fallières, Ministerpräsident Clemenceau und Kriegsminister Piequart empfingen am Freitag den zum Nachfolger des Generals Drude ausersehenen General Damade, der bisher die 69. Infanterie-Brigade in La Rochelle befehligte. Aus Oran werden Verstärkungen nach Casablanca geschickt, um die beabsichtigten kriegerischen Unternehmungen gegen die Mediunas in Angriff zu nehmen. General Damade soll die Kasba der Mediunas besetzen und sie den scherifischen Truppen einräumen, sobald die Sicherheit wiederhergestellt sein wird.

Baltische Presse.

Heute gingen uns die beiden ersten Nummern der seit gestern zweimal täglich erscheinenden „Rigaschen Neuesten Nachrichten" zu. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet A. Schmidt, als Herausgeber W. v. Morr und C. Seuberlich. Das neue Blatt nennt sich bekanntlich „Organ für liberales Deutschtum" und wendet sich an seine Leser mit einem Artikel, in welchem es heißt:

„...Es fehlt uns in Riga ein Organ für offene Meinungsäußerung, an einem aufrichtig freisinnigen, fortschrittlichen Blatt, wo auch diejenigen zu Worte kommen können, die nicht im Banne der Vergangenheit stehen, die Kritik üben wollen an Allem, was dem Fortschritt zum Bessern im Wege steht, nicht aus eitler Tadelsucht, sondern aus Liebe zur Wahrheit und zum Fortschritt. Eine solche unabhängige Zeitung sollen die „Rig. N. Nachr." sein . . ."

Die ersten beiden Nummern bringen Leitartikel, die den politischen und nationalen Standpunkt des Blattes präzisieren. In einem J. E. gezeichneten Artikel „Heimatsliebe und Nächstenhaß" heißt es:

„wahre Freundschaft und Wahrhafte Liebe zur Heimat sind nur dann gesunde Empfindungen, wenn sie auf voller Aufrichtigkeit basieren, d. h. wenn man alle Mängel und Unzulänglichkeiten des Freundes und der Heimat nicht minder würdigt, als ihre Vorzüge. Für den Patriotismus ist diese Vorbedingung um so wichtiger, als ein Fortschritt nur dann möglich ist, wenn man die Mißstände in der Lebensgestaltung seiner Heimat voll und ganz erkennt, um dann eine Sanierung der Verhältnisse anzustreben. Neuerdings hat man jedoch bei uns das Verständnis für diese Erkenntnis verloren. Aus Furcht vor der Russifizierung begann man alles hier Bestehende um jeden Preis zu loben und zu rühmen, wenn es nur deutschen Ursprungs war.

Wer es wagte, irgendwelche Eigentümlichkeiten unseres politischen oder gesellschaftlichen Lebens kritisch zu beleuchten, wurde ein Landesverräter gescholten. Schließlich ist es so weit gekommen, daß jeder Zweifel an der Unanfechtbarkeit der Handlungsweise maßgebender Personen oder Institutionen, jeder Tadel von Maßnahmen in unserem öffentlichen Leben, jeder Hinweis auf einen von ihnen begangenen Fehler einfach zum Verbrechen gestempelt wird. Wer nicht mit den Wölfen heult, wird einfach in den Bann getan. Jede unabhängige Meinungsäußerung, jedes Selbstbewußtsein, jede Kritik wird totgemacht und das alles — aus Patriotismus, um der Einigkeit des baltischen Deutschtums halber. Auf diese Weise ist es gelungen, eine fortschrittliche Entwicklung der heimatlichen Verhältnisse aufzuhalten . . .

Die „Rig. N. Nachr." sind ins Leben getreten nicht um des Haders, sondern um des Friedens willen. Toleranz gegen Andersdenkende! solange diese nicht — wie leider immer wieder geschieht — mit Denunziationen, Verleumdungen und Beschimpfungen ihre politischen Gegner zu diskreditieren bestrebt sind. Frieden mit unseren Landesgenossen! solange diese unsere Existenzberechtigung nicht antasten. Ein offenes Auge für alle Lebensäußerungen unserer Heimat und des Reichs, Sympathie für alles, was eine fortschrittliche Ausgestaltung unserer Verhältnisse aufrichtig zu fördern bestimmt ist. Auch wir denken und fühlen deutsch, aber nicht nationalistisch, d. h. wir wollen keine andere Nationalität bedrückt und herabgesetzt sehen und Ungerechtigkeit gutheißen, um engherzig national-deutsche Ausschließlichkeit zu fördern . . ."

In einem weiteren „Für den Fortschritt" betitelten Artikel lesen wir:

„Durch den 17. Oktober 1905 ist die bureaukratische Scheidewand gefallen, die uns Balten davon abhielt, ein richtiges Verständnis für das russische Volk zu gewinnen. In der Anbahnung eines gegenseitigen Verständnisses zwischen dem nach freiheitlicher Entwickelung strebenden russischen Volke und den liberalen Balten liegt eine Hauptaufgabe unseres Blattes."

Es bleibt abzuwarten, wie diese hier in der Theorie auseinander gesetzten Prinzipien von der Redaktion, die augenscheinlich den Weg des „Liberalen Klubs" zu verfolgen gedenkt, in den einzelnen Fragen der praktischen Politik werden durchgeführt werden.

Lokales.

Voller Weihnachtsduft und Weihnachtsglanz war es, der am gestrigen Abend in dem von Groß und Klein dicht besetzten Saal der „Bürgermusse" ausströmte. Zu einem wohltätigen Zweck wurde das melodramatische Krippenspiel „Bübchens Weihnachtstraum", diese von Gustav Falke gedichtete und von keinem Geringeren als Engelbert Humperdinck musikalisch bearbeitete reizende Märchendichtung unter bewährtester Leitung von etwa 70 Schülerinnen der Hornschen Mädchenanstalt zur Aufführung gebracht.

In stimmungsvollster, durch echt kindlichen Humor belebter Weise verbinden sich in diesem hochpoetischen Weihnachtsspiel Wort, Musik und Bild zu einem herzerwärmenden, weihevollen Ganzen, das in der gestrigen Aufführung nicht nur die Herzen der Kleinen und Kleinsten unter den Zuschauern höher schlagen ließ, sondern auch Augen und Sinn der Alten mit vollem Weihnachtszauber gefangen nahm. Es war in der Tat an der gestrigen Aufführung kein einziger schwacher oder auch nur schwächlicher Punkt zu entdecken: in Anbetracht dessen, daß man nur Schülerinnen vor sich hatte, waren die Leistungen durchweg als ganz vorzügliche, viele als geradezu überraschend tadellose zu bezeichnen. Tadellos wurden von einer älteren Schülerin der eindrucksvoll ernste Prolog und von einer kleineren Schülerin mit erstaunlicher Gedächtniskraft, stimmlichem Wohlklang, Ausdrucksfähigkeit und wohltuendster Unbefangenheit der die Gesänge, resp. Bilder verbindende Text gesprochen; mit großer Sicherheit und voller Reinheit wurde das Sopran-Solo wie später auch der von zwei Schülerinnen gesungene Engelgesang vorgetragen, dann aber waren vor allem auch die zahlreichen und garnicht ganz leichten, vortrefflich einstudierten Mädchen-Chöre des vollsten Lobes wert — durchaus dazu angetan, uns mit den besten Hoffnungen auf den dereinstigen musikalischen Zuwachs an Dorpater Sopranistinnen und Altistinnen zu erfüllen. Und dazu kamen dann noch die schönen, mit bestem Geschmack aus dem reichlich vorhandenen guten und glücklich ausgewählten Material gestellten lebenden Bilder, angefangen von der den Weihnachtstraum einleitenden Türmer-Szene bis zu den reizvollen Bildern von der Mutter und dem Bübchen, dem Engel, den Hirten usw. — eine wahre Augenweide.

Nicht wenigen helfenden Geistern dürfte der schöne Erfolg des gestrigen Abends zu verdanken sein; der lebhafteste Dank aber gebührt, wie wir erfahren, einem in der Zusammenstellung „lebender Bilder" bestbewährten Herrn, ferner einer Dame, die sich schon oft und immer wieder mit bestem Erfolge mit dramatischen Veranstaltungen in den Dienst wohltätiger und gemeinnütziger Unternehmungen gestellt hat, und endlich einer Dame, die hier auch öffentlich genannt werden mag, da sie als einzige öffentlich vor den Zuschauern ihres Amtes waltete, — Frl. B. Wulffius, die mit außerordentlichem Erfolge den ganzen schwierigen musikalischen Teil der Aufführung einstudiert hatte und leitete. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde ihr ein schöner Blumenstrauß überreicht.

Das gestrige schöne Weihnachtsspiel wird den Teilnehmern wie den Zuhörern nicht nur in die anbrechenden Weihnachtstage, sondern wohl auch länger über sie hinaus in freundlicher Erinnerung nachleuchten. —t.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, D. M. Lewschin, hat, wie die Rigaer Blätter berichten, die Anordnung getroffen, daß alle mittleren Lehranstalten dieses Lehrbezirks am 20. Dezember geschlossen werden sollen.

Gestern um 10¼ Uhr morgens wurde die Feuerwehr in die Stapel-Straße Nr. 43 alarmiert, wo in einem hölzernen Speicher des Holzhändlers Kaplan — aller Wahrscheinlichkeit nach infolge von Brandstiftung — Feuer entstanden war. In dem Speicher waren neben verschiedenem Hausgerät 1 Faß Petroleum und 2 Faß Maschinenöl untergebracht. Der Herd des Feuers befand sich zwischen den genannten Fässern. Als einen glücklichen Zufall muß man die Tatsache bezeichnen, daß das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde und die Fässer, welche von Flammen umgeben waren, nicht zum Explodieren gelangten. So konnte der genannte Speicher vollständig gerettet werden. In Aktion trat nur eine Druckspritze. Für den Schaden, welcher gering ist, muß die St. Petersburger Versicherungsgesellschaft einstehen.

Zum zweiten Male wurde gestern die Feuerwehr kurz vor 11 Uhr abends in den III. Stadtteil alarmiert. Im Wächterhäuschen des F. Faureschen Holzgartens war infolge Ueberheizens des Ofens Feuer entstanden. Das Feuer wurde, nachdem einige Bekleidungsbretter bloßgelegt und ein Teil des Daches aufgedeckt worden war, in kurzer Zeit von der Wehr mit 2 Druckspritzen gelöscht. Der Schaden dürfte etwa 200 Rbl. betragen. K. L.

Eine ungemein reizvolle kleine Weihnachts-Ausstellung, zu deren Besichtigung das Publikum freundlich aufgefordert ist, hat sich in der fleißigen Werkstatt von Frl. Gully Landesen (Stern-Str. 25) aufgetan — eine reiche Kollektion verschiedenster Gebrauchsgegenstände aus Pappe und Holz mit Aquarell- und Oelmalerei. Da ist nichts von Fabrik- und Schablonenmäßigem zu spüren, sondern es ist alles kunstgeübte eigenste Handarbeit, die wir in und auf den Kasten und Kästchen, Handtuchhaltern und Attrappen, Kamin- und Ofenschirmen, Papierkörben 2c. antreffen und der zumeist die Natur mit ihrem Blatt- und Blumenschmuck zum Modell gestanden hat. Wer für hübsche Verwertung von Motiven aus der Natur, für praktische Zurüstung der Kunsterzeugnisse für den Gebrauch und saubere, anmutige Blumenmalerei Sinn hat, verabsäume es nicht, diese kleine Ausstellung morgen in den Mittagsstunden noch in Augenschein zu nehmen.

Kürzlich wurden einem Wesenbergschen Kaufmann im Postzuge während der Fahrt von Dorpat nach Wesenberg gegen 3000 Rbl. gestohlen. —ch.

Morgen veranstaltet unsere dramatische Gesellschaft ihren zweiten Leseabend. Zur Vorführung gelangt Björnsons seinerzeit viel umstrittenes Drama „Ein Handschuh". Es ist dieses Stück einer der ersten Versuche, die jetzt so leidenschaftlich ventilierte Frauen- und Ehefrage auf die Bühne zu bringen. Mag man mit der Lösung, wie sie der Dichter in seinem Drama verfügt, einverstanden sein oder nicht, jedenfalls wird das Werk nicht verfehlen, auf reife Gemüter einen nachhaltigen Eindruck hervorzubringen. Dieser Björnson-Abend soll zugleich eine Art Nachfeier sein zu dem auf den 8. Dez. fallenden 75-jährigen Geburtstag dieses nächst Ibsen größten nordischen Dichters. — Im Anschluß an die Vorlesung findet die erste Generalversammlung der dramatischen Gesellschaft statt, worauf hiermit auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Parlamentsbericht.

17. Reichsduma-Sitzung vom 15. Dezember.

Um 11 Uhr 12 Minuten vormittags wird die Sitzung vom Vorsitzenden mit der üblichen Formel eröffnet, die laufenden Angelegenheiten werden genannt, worauf gleich zur Behandlung des Punktes 1 der Tagesordnung: Bericht der Verpflegungs- und der Budgetkommission über das vom Minister des Innern eingebrachte Gesetzprojekt über die Anweisung von 15.182.000 Rbl. zur Unterstützung der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung, geschritten wird.

Das Referat hat der Oktobrist Karjakin, der die lange Erklärung der Kommissionen verliest. Der Ministerial-Antrag forderte 15,181,980 Rbl., der Verpflegungskommissions-Antrag 17,033,991 Rbl., die Budget- und die Verpflegungs-Kommission haben sich auf 15,182,000 Rbl. geeinigt.

Der deutsche Gutsbesitzer aus dem Gouv. Ufa Julius Blumenthal (Kadett) weist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in vorzüglichem Russisch und sachlicher Rede darauf hin, daß unter den von den Kommissionen genannten Gouvernements das Ufaer fehlt. Hier herrsche die Not ebenso wie in den Nachbargouvernements; im Bilibejewschen Kreise walte sogar direkt die Hungersnot; in den 10 Gebieten des Kreises sei der Viehbestand um 30 pZt. zurückgegangen. Redner hofft, daß die Kommission auch das Gouvernement Ufa berücksichtigen wird.

Der Russische Volksverbändler Krylow spricht von der Not der städtischen Bevölkerung. Er habe aus dem Gouv. Tula eine Menge von Briefen erhalten, die die Notlage in den Städten in der krassesten Weise schildern. Er bringe deshalb folgendes Amendement ein: „Die Reichsduma ersucht die Regierung, ihre Aufmerksamkeit auf die Notlage der städtischen Bevölkerung, die durch die Lebensmittelteuerung entstanden ist, zu richten und dagegen Maßregeln zu ergreifen".

Die Debatte zieht sich noch lange hin, ohne daß irgendwelche weitere Gesichtspunkte aufgestellt würden. Der Kadett Koljubakin erntet einigen Beifall und die Sozialdemokraten Tschcheidse und Kusnezow erklären des längeren, sie würden den Kredit verweigern, weil die ganze Verpflegungsaktion in den Händen der Regierung liege.

Unter Ablehnung der gestellten Amendements wird schließlich der Antrag der Kommission angenommen.

Nach einer Pause wird bald nach 2 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen und der sehr belanglose Rest der Tagesordnung erledigt.

Das Interesse der Versammlung wird etwas geweckt durch den Bericht der Kommission über das vom Minister des Innern eingebrachte Gesetzprojekt betreffs des Modus der Verwaltung der Sühnekirche. Der Vertreter des Oktober-Verbandes A. J. Gutschkow berührt in kurzen Worten die Geschichte der Erbauung dieser Kirche, welche erst in 24 Jahren fertiggestellt worden ist. Die Kommission zur Erbauung dieser Kirche, die unter dem Vorsitz des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch tagte, habe bedeutende Summen zum erwähnten Zweck erhalten. Eine genaue Abrechnung über diese Summen sei bisher noch nicht vorgestellt, doch sei zu erwarten, daß ein gewisser Ueberschuß von dem Bau nachgeblieben ist. Dieser Ueberschuß müsse zur Verwaltung der Sühnekirche verwandt werden. Ferner sei nicht ausgeschlossen, daß die Einnahmen der Kirche verhältnismäßig bedeutend sein werden. Aus diesem Grunde bringt der Redner einen Antrag ein, dem zufolge die Etats der Sühnekirche nur zeitweilig, auf drei Jahre, bestätigt werden sollen.

Nach längerer Debatte, in der sich Bischof Eulogius und andere Redner gegen den Gutschkowschen Antrag aussprechen, wird dieser schließlich doch mit großer Majorität angenommen.

Zum Schluß teilt der Präsident mit, daß er die nächste Duma-Sitzung zum 8. Januar angesetzt habe, wobei jedoch keine entscheidenden und wichtigen Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, damit diejenigen Abgeordneten, die zu diesem Termin nicht zurückkehren können, nicht zu viel versäumen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Dez. Die Agentur meldet zur Revolutionschronik aus dem Innern des Reichs: Die Polizei wurde, als sie in Mariupol eine Sozialisten-Versammlung aufheben wollte, mit einem Hagel von Kugeln empfangen. Die Polizisten erwiderten das Feuer und verwundeten 2 Juden. Es wurden 22 Juden und Jüdinnen verhaftet. — In Astrachan kam es in der Nacht zwischen Polizisten und Plünderern, die in einem Hause verhaftet werden sollten, zu einem Feuergefecht. Einer der Plünderer wurde getötet, der andere verhaftet. Am folgenden Tage wurden noch 2 Plünderer verhaftet. — In Lugansk wurde ein Meister der Hartmannschen Fabrik ermordet. — Im Dorfe Globassy (Gouv. Cherssson) wurde der Gemeindeälteste ermordet. — In einem Dorfe bei Ssosnowizy wurde ein Landwächter ermordet.

— In dem Prozeß in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs wurde die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen. Die Anklage- und Verteidigungsreden haben begonnen. Der Prokureur hält seine Anklage aufrecht. Von den Verteidigern sprachen Tesslenko, Pergament und Maklakow.

— Während eines Konzerts im Marien-Theater wurde gestern dem bekannten Geiger Prof. des Brüsseler Konservatoriums Ysaye seine Stradivarius-Violine gestohlen.

Bielefeld, 29. (16.) Dez. Der ehem. Erzieher Kaiser Wilhelms, Wirkl. Geheimrat Hinzpeter, ist gestorben.

Krakau, 29. (16.) Dez. Der ehemalige Finanzminister Dunajewski ist gestorben.

Paris, 29. (16.) Dez. Der Senat hat gestern das Marinebudget angenommen. — Der Ministerpräsident dementiert kategorisch, daß zwischen der Regierung und General Drude Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Ausschließlich wegen Zerrüttung seiner Gesundheit kehre Drude nach Frankreich zurück.

Rom, 29. (16.) Dez. Der Papst empfing den russischen Bevollmächtigten Ssasonow, der ihm zum Neuen Jahr Glück wünschte und ihm mitteilte, daß er zum Gesandten am Vatikan ernannt worden sei.

Die „Tribuna" meldet, daß der Kriegsminister General Vigano dem Ministerpräsidenten sein Ministerporteseuille zur Verfügung gestellt habe. Er vertritt den Standpunkt, daß an der Spitze des Kriegsministeriums nicht ein General, sondern ein Politiker stehen müsse. Der Ministerpräsident hat den Fall dem König zur Entscheidung unterbreitet.

Peking, 29. (16.) Dez. Schipow wurde bei Hofe in feierlicher Audienz empfangen. Nachdem der russische Gesandte Pokotilow in chinesischer Sprache eine Rede gehalten hatte, sprach die Kaiserin Schipow ihren Dank aus für den Besuch Chinas sowie den Wunsch, die beiden Länder möchten auch zukünftig in engen Beziehungen zu einander bleiben.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	759.1	760.2
Thermometer (Centigrade)	—6.0	—11.6	—7.2
Windricht. u. Geschwind.		W.3	NW.3
Relative Feuchtigkeit . .	80%	75%	71%
Bewölkung	10	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Maximum d. Temp. gestern —6.6
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Während der Weihnachtsferien wird

die Geschäftsstelle

vom 24. Dezember bis zum 7. Januar **nur** am Freitag und Sonnabend von **12** bis **2** Uhr geöffnet sein.

Die Lesehalle

wird am 24. Dezemb. **nur** bis 2 Uhr geöffnet sein. Am 25. Dez. u. am 1. Jan. ist sie den ganzen Tag geschlossen.

Die Bücherei

wird am 25., 28., 30. Dezember und am 1. Januar geschlossen sein.

Der Vorstand.

Die **Blumen-** und

Samen-Handlung

der Gebr. **Tönisson,** am Barklay-Platz, Johannisstr. 2, wird der Kälte wegen bis zum 21. Dezember c.

geschlossen

sein. **Bestellungen** werden in der Buchhandl. „Postimees" angenommen.

Объявленіе

отъ

Валкскаго реальнаго училища:

Пріемныя испытанія въ приготовительный и **первые четыре** класса будутъ произведены въ январѣ 1908 года съ 7 числа по 10-е.

Для переходящихъ изъ другихъ училищъ вакансіи имѣются въ означенныхъ классахъ.

Weihnachtspreise!

Grösste Auswahl!

Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüll-Gardinen

zu bedeutend ermäss. Preisen

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Sehr praktische

komplet grosse

Reform-Schürzen

Wirtschafts-Schürzen
Kinder Schürzen

empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** als passende

Weihnachtsgeschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Gänzlicher Ausverkauf von

Spielwaren

i. d. Tapeten- u. Farbenhandlung im Rathause.

Philosophenstr. 2 sind

täglich frische Eier

zu haben. Auch sind **Enten- und Hühnerfedern u. Daunen** zu haben.

Der zum Mai-Termin des deutschen Oberlehrer-Examens vorbereitende germanistische Kursus hat begonnen.

Anmeldungen zur Beteiligung an diesem Kursus **werden noch entgegengenommen:** Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 U. Nachm.

Dr. phil. G. v. Sabler.

Саксонъ-Альтенбургъ

ТЕХНИКУМЪ АЛЬТЕНБУРГЪ. Германія. Высшее Техническое Учебное заведеніе съ слѣдующими отдѣленіями для инженеръ-Механиковъ, электротехниковъ и по бумажной и автомобильной техникѣ.

Программа посылается.





Gewerbe-Ausstellung Dorpat 1893. Ehrenpreis der St. Marien-Gilde.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hierdurch ergebenst an

Elmar Boening

Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik mit Kraftbetrieb.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt sein komplettes Lager von Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Bilder- und Albumständer von 20 Kop. an bis 18 Rbl., div. Rahmen, div. Leder-, Peluche- u. Call.-Mappen und Lederwaren, Bronze-, Krystall- u. Marmor-Schreibzeuge, vom einfachsten bis zum elegantesten, Bilderbücher, Jugendschriften und Geschenkliteratur, neu und antiquarisch, auch russisch

Rathausstr. 6. M. VARES.



Ermässigte Weihnachtspreise!

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein besonders grosses Warenlager

Schweizer Taschenuhren,

goldene, silberne und schwarze **Herren- u. Damenuhren,** Regulatoren, Salon-, Tisch- u. Wanduhren, Uhrketten in Gold, Silber und Goldduble, **Wächter-Kontrolluhren.**

Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Ausführung der Reparaturen garantie.

Agardius Michéll

Grosser-Markt 8, am Rathaus-Platz.

Zur Auswahl passender

Weihnachtsgeschenke für Raucher

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Pfeifen, Cigarren- u. Papirosspitzen und -Etuis

Cigarren u. Papiros

Tabak, aus der Fabrik des Hoflieferanten **Saatschi u. Mangubi**

sowie auch der beliebten südlichen Firmen: **Stamboll, Asmelow** etc. in allen Preislagen

P. Eichwald

Gr. Markt 7. vorm. **Bergholtz.**

Passende Weihnachtsgeschenke.

Empfehle mein reichassortiertes Lager in

Herren- & Damen-Überkleidern

ferner in in- & ausländischen Fabrikaten

Tuche, Buckskins, Kammgarn & Scheviotstoffe

moderne wollene und Sammet-**Westen.**

Eine grössere Partie von älteren Mustern räume **unter dem Selbstkostenpreise**

R. Fischmann

Grosser Markt 8.

Grosses Lager **Schuhwaren** neuester Façons, eigene Arbeit, **dauerhaft** und sehr **elegante**

Damenschuhe

bis Weihnachten **zu herabgesetzten Preisen.**

Russisch-Amerikanische Galoschen nur I. Sorte in grosser Auswahl; hohe **Kindergaloschen räume zum Einkaufspreise**

Schuhgeschäft A. Josset

Ritterstr. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Schöne Aepfel

aus Lettland stück- und loofweise zu verkaufen — Jakobstrasse 46.

Guter Sauerkohl

u. wenig gesalzene **Gurken** sind zu haben — Peplerstr. 26.

W C

Wiener Confiterei

Zum Weihnachtsfest empfiehlt **Königsberger** u. **Lübecker Marzipan** in allen Grössen. **Marzipanfiguren, Marzipan-Gruppen, Marzipan-Baumconfect, Glücksnüsse, Portionen, Würste, Kringel** u. s. w. **Scherzhafte Medicinflaschen** sind wieder vorräthig. **Buntes Papierbaumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chokoladen** u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Zu Fabrikpreisen empfiehlt das

Möbelmagazin von J. Kusik

Rigasche Strasse 32

gebogene Wiener Sitzmöbel

in- und ausländische Fabrikate, **Stühle** in 24 verschiedenen Mustern, **Schaukelstühle, Sophas, Lehnstühle** u. s. w.

Photographie-
Poesie-
Postkarten-&
Relief-

Album

in Leder, Peluche u. Leinwand

Album für Amateur-Photographien

Tagebücher zum Verschliessen

Schreib-
Musik- &
Dokumenten-

Mappen

Schreibunterlagen
Brieftaschen
Portemonnaies
Papyros-Etuis
Porte-Visites
Bloc-Notes in Leder

etc. etc. trafen in **grosser Auswahl** ein und empfiehlt dieselben zu sehr mässigen Preisen

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Neuheiten in passenden Weihnachtsgeschenken

Amateur-Album
in geschmackvoll. Ausführ.
zum Einschieben und Einkleben, eig. Fabrikats

Photographie-Album
von 50 Kop. bis 200 Rbl. eigenen Fabrikats

empfiehlt

Carl Unger.

Tischmesser
Käse- Messer
Butter- „
Brot- „
Obst- „
div. Küchen- „
Filet- „
Tranchir- „
Gemüse- „
Bohnen- „
Kartoffelschäl- „
Apfel- „
Apfelsinen- „
Taschen- „
Feder- „
Rasir- „ mit Sicherheitsvorrichtung
Reise- „
Garten- „
Fleischhack- „
Buchbinder- „

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann.

Concurrenzlos!!

65 Kop. pr. Stück.

Orenburger Tücher.

M. Lange,

Alexander Str. Nr. 10.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der **Fabrik Rathke St. Petersburg.**

Ritterstr. 21

Pianinoforte Magazin **Grünreich.**

Billig werden verkauft

Betten, Trumeaux, Gardinenleisten, Portieren, Lampen, Leuchter, **Ofenschirm (Nadelmalerei),** Bilder, **Oelgemälde** u. a. — Petersburger Str. 65, im Hof, von 10—3.

Ein neuer Schlafdivan, Couchette und 2 kleine Sophas

Abreise halber zu verkaufen — Botanische Str. 2, im Hof.

200—250 Rubel monatlich

kann jedermann durch Uebernahme unserer Vertretung verdienen. Besondere Fachkenntnisse oder grosse Arbeit nicht erforderlich. Offerten mit 10 Kop. Marke für Rückporto zu richten an **Otto Umstaetter,** Stuttgart, Gymnasiumstr. 14.

Passendes **Weihnachtsgeschenk**

Lesefrüchte.

Literarisches Notizbuch.

In elegantem Carton-Einbande 35 Kop.

In elegantem Lein-Einbande 60 Kop.

Carl Unger.

Shlipse, Cravattes
Four in Hand
Kragenschoner

in elegantesten Mustern u. hübschen Farben, auch moderne

Kragen, Manschetten u. Chemisettes

empfing und empfiehlt **billigst**

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Rigasches Kochbuch.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. Preis eleg. gebd. 2 Rbl.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Empfehle mein wohlassortirtes Lager an

Metallkränzen

u. **Trauerschleifen** zu bedeutend ermässigten Preisen.

N. Sülk

Rathausstr. Nr. 5. Sarg-Niederlage.

Reparaturen

von **Flügeln** und **Pianinos** werden gut ausgeführt — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin, **Grünreich.**

1 Pianino zu vermieten.

Die jahrzehntelang in der Alexander-Strasse Nr. 7 betriebene

Bäckerei

wird von Anfang 1908 **verpachtet.** — Näheres dortselbst u. bei E. Kiwastik, Alt-Strasse Nr. 8

Billiger Verkauf.

Da ich mein Lokal zum Januar-Markt vermietet habe, verkaufe ich wegen Raummangel bis zum Schluss des Monats sämtliche Waren mit 20% Rabatt. Goldschmied und Graveur **A. Kaufeldt,** Grosser Markt 9.

Eingang durch den Hof.

Sehr billige schöne Rappinsche

Weihnachts-Aepfel

werden verkauft in der Gildenstr. 10. Frühere Verkaufsstelle Ritterstr. 1.

K. Pih.

Eingang durch den Hof.

Zum Verkauf stehen:

1 mit Eisen und Leder beschlagener **Koffer, 2 gebrauchte Kommoden, Schreibtische, Sopha, Waschtisch** (neu) gebrauchte **Tische, 1 Wirtschaftsschrank** — Ecke Garten- u. Sternstr. Nr. 6. **G. Simm.**

---

1 schwarze Reisetasche

ist in der Petersburger oder Revaler Strasse **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Petersburger Str. 125 abzugeben.

Eine wenig getragene **Rotunde** für **30** Rbl. zu verkaufen — Kastanien-Allee 1a.

Wünsche e. guten **Traber** nebst **Schlitten** monatlich zu mieten. Off. sub. E. D. in d. Exp. dieses Blattes.

Arrende

eines Gutes in Livland von livländischem Edelmann zu Georgi — event. auch früher — zu übernehmen **gesucht.** Inventar wird **angekauft.** Nähe einer Bahnstation erwünscht. Offerten mit möglichst genauen Angaben unter „Arrende" an die Exp. des Blattes erbeten.

Hängelampen

in modern. hübschen Mustern

neue moderne

Ampeln

mit Glas-Franzen

empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke

Gebr. Brock.

Apfelsinen, Aepfel, Birnen

Mess. Citronen, Compott, versch. Sorten, **frisch. Naschwerk, Nüsse,** diverse Sorten, **Pfeffermünzplätzchen** à 20 K. Pf., **Mosk. Zwieback, Mosk. Wurst** und versch. **Säfte** empfiehlt billigst

D. Welikow.

Angekleidete Puppen

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

Wollene Strümpfe

Rigasche für Damen und Kinder, woll. Handschuhe, wollene Tücher, Ledergürtel, **Zephyrwolle in allen Farben,** 5 Kop. Loth.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück, gute Halbleinkragen, 25 Kop. St., Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe, Chemisettes, Lein- u. Halblein-Manschetten, Handschuhe in Leder u. Wolle. **Gr. Auswahl Wollwäsche billigst.** Baumwollene Jacken u. Unterbeinkleider, gute starke Socken empfiehlt

J. Kuhhi, Kaufhof 4.

Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl zu den **billigsten Preisen**

Chr. Truuts.

Alexanderstr. 12.

Baumschmuck

wie alljährlich in grösster Auswahl.

Weihnachtslichte 30 St. von 15 Kop. an.

Baumkonfekt v. 20 Kop. an, Gelee-marmelade 23 Kop., Fruchtmarmelade v. 30 Kop. an, div. Pfefferkuchen, frische Nüsse, Chocolade, Pastillade, Traubrosinen, Feigen, Datteln, gedörrtes Obst: Pflaumen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Apfelsinen, Zitronen, krimm. Aepfel usw. empfiehlt billigst

A. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

Flügel

billig zu verkaufen. Uebernehme sämtliche Klavierreparaturen

E. Sprenk.

Klavierstimmer.

Schlossstr. Nr. 28, II. Etage.

Gesucht

werden in allen Städten u. Orten über 1000 Einwohner tüchtige Personen als Orts- u. Bezirksvertreter für grossartige Patentneuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Grosse Zukunft! Laden und Kapital nicht nötig! Risiko ausgeschlossen! Ware franko! Reklame u. Reisekosten werden von uns bezahlt. Jahrelang festes gesichertes Einkommen! In vielen Orten sind bereits Vertreter mit grossem Erfolg für uns tätig. Nur strebsame Personen sollen per Postkarte anfragen. Genau adressieren: **Allgemeine Petrolit-Gesellschaft Nimegen-Holland.** 29

Gesucht eine Mitschülerin

zu einem 16-jährigen Mädchen und eine **Mitschülerin** zu einem 12-jährigen Mädchen. Zu erfrag. bei Frl. Schoenberg, Russ. Str. 15, v. 2—2½.

Provisor Deutscher, jung, unverh., ehrlich u. arbeitsam, wird zu dauernd. Anstell. u. baldmöglichst. Antritt **gesucht** als nominell. Verwalter f. meine in d. deutsch. Kolonien Südrusslands befindl. Normalapotheke, d. defacto v. mein. Sohne, e. schon ält. Gehilf. verwalt. w. Beding. sind: Uebernahme d. Arbeit, d. e Gehilfe z. machen verpfl. ist. Gehalt b. freier Stat., ohne Wäsche, 55 bis 60 Rbl. monatl. Anfrag. u. Anmeld. zu richt. auf m. Adr.: Гальбштадтъ, Таврич. губ., въ апт. А. Ф. Шиллингъ. Daselbst kann a. ein **Lehrling** mit ca. einjähr. Praxis Anstellung finden.

Gesucht eine

tüchtige Schneiderin

ins Haus — Embachstr. 5, Qu. 8.

Gesucht eine

tüchtige Schneiderin

— Marienhofsche Strasse 19, oben.

Käsemeister

Schweizer m. gutem Zeugnis **sucht Anstellung** in e. grösseren Käserei.

G. Held

Käsemeister, Karrishof, Insel Oesel.



Das Photoplastikon empfiehlt

zu Weihnachtsgeschenken Abonnementskarten

(7 Reisen) . . . . . à 1.10 Kop.
„ für Studierende à 90 „
„ „ Kinder à 70 „

H. V.

Dramatische Sektion.

Zweiter Leseabend

Dienstag, den 18. Dezember.

B. Björnson

Der Handschuh

Drama in 3 Akten.

Anfang **8 Uhr** abends.

Eintrittspreis 50 Kop. (Schüler 30 Kop.)

Die passiven Mitglieder haben gegen Vorweis der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Nach der Vorlesung um **10** Uhr

Generalversammlung

der aktiven u. passiven Mitglieder der

dramatischen Sektion.

Tagesordnung: Wahlen. Satzungen.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtstage, Mittwoch, den 26. Dezemb.

Weihnachtsbaum

für Kinder von 5—8 Uhr

mit **Austausch von Geschenken,** Mindestwert von 25 Kop.

Darauf

TANZ

für Erwachsene.

Entree für Familien 50 Kop., für eingeführte Gäste, Herren 50 Kop., Damen 25 Kop.

Die Direktion.

Dorp. Turn-Verein.

Schlittschuhbahn

Revaler Str. 21a.

Dienstag, den 18. Dezember von 8—10 Uhr

Musik.

Entree für Mitglieder: Erwachsene 25, Kinder 15 Kop., eingeführte Gäste 30 u. 20 Kop.

Die Direktion.

Eine Wurst- u. Delikatessen-Handlg. in Pleskau

im Zentrum der Stadt, mit grossem Kundenkreis, ist zu Neujahr zu vergeben. Näheres Russische Str. Nr. 6, Qu. 4, von 1—3 M.

Gesucht ein stilles Zimmer

in ruhiger Gegend von einem grusinischen Stud. Off. sub W. E. in der Exp. d. Bl.

Möbl. Wohnung nebst Stallr.

für 2—3 Mon. ges. Off. u. Preisang. an V. v. Rautenfeld Gross-Kamby pr. Dorpat.

Peplerstrasse 17

1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Möblierte Zimmer

sind zu vermieten und **Pensionäre** finden gute Aufnahme — Wallgraben 17, Quartier 3. Helgesen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Magazin-, Breit-, Kompagnie- u. Scharren-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

Mittwoch, d. 19. Dezember,

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen **Alexander-Strasse Nr. 42.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Dienstag, den 18. (31.) Dezember 1907.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1908.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1908.
Ueberall zu haben.

Zur Besichtigung ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein die
Wiener Conditorei.

Inland.

Die staatliche Hilfe in den Mißernte-Gebieten Rußlands.

Mit dem Aufrollen der Agrarfrage durch die Freiheitsbewegung ist in Rußland auch die Frage der staatlichen Beihilfe in den durch Mißernten heimgesuchten Gegenden in den Vordergrund gerückt und von allen drei Reichsdumen bereits eingehend behandelt worden. Irgendwo hungert bekanntlich ständig die bäuerliche Bevölkerung Rußlands, denn das Gespenst der Mißernte verläßt das Reich nie: es verläßt das eine Gouvernement bloß, um in einer Nachbargegend im nächsten Jahre wieder aufzutauchen.

Es ist schwer, zu entscheiden, ob der an periodische Hungersnöte gewöhnte russische Bauer ein so ausgesprochener Fatalist ist, weil er immer mit der Möglichkeit eines völligen Ruins rechnen muß, oder ob die Hungersnöte sich stets wiederholen, weil der Bauer von Natur Fatalist ist und so unrationell wirtschaftet. Eines ist aber sicher: irgendwo hat jedes Jahr die Regierung mit Millionen beizuspringen, um der ärgsten Not zu steuern und agrare Ausschreitungen zu verhindern. So zahlt denn alljährlich die Regierung ihren Tribut, erhält die Hungernden bis zur nächsten Ernte am Leben und — alles bleibt beim alten, um sich demnächst zu wiederholen.

Mittlerweile wächst aber die Bevölkerung und mit ihr die Zahl der bei jeder Hungersnot zu versorgenden hungrigen Münder. Ein interessanter Artikel eines Statistikers in der „Now. Wr." führt aus, in welch kaum glaublichem Maße die von der Regierung alljährlich zu diesem Zwecke aufgewandten Summen während der letzten 50 Jahre gewachsen sind. Diese Daten legen einem die Frage nahe, ob das „Verpflegungswesen" in Rußland wirklich auf gesunder Grundlage aufgebaut ist.

In den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts verausgabte der Fiskus für die Versorgung der durch Mißernte betroffenen Bevölkerung mit Brot und Saatgetreide jährlich durchschnittlich 797,200 Rbl. In dem Jahrzehnt 1870—80 ist diese jährliche Summe bereits auf 1,780,400 Rbl. gestiegen, in den Jahren 1881—90 dagegen wieder auf 1 Mill. Rbl. gefallen, denn die russische Landwirtschaft hatte damals eine Reihe ausnahmsweise guter Jahre.

Von 1891 an beginnt aber ein desto rascheres Steigen der zur Verpflegung nötigen Summen: 1891—1900 hat der Fiskus jährlich nicht weniger als 19 560 000 Rbl. für diesen Zweck aufgewandt; die großen Mißernten während des Lustrums 1901—1905 haben der Krone gar 118 056 965 Rbl. gekostet, die Mißernte des vorigen Jahres 1906 allein 160 Millionen Rbl.!

Wie ist nun diese märchenhafte Zunahme der Verpflegungsgelder zu erklären? Der Statistiker der „Now. Wr." meint, unwiderlegliche statistische Daten zu besitzen, aus denen hervorgeht, daß dieses Anwachsen keineswegs erklärt werden könne durch eine Abnahme der Ertragsfähigkeit der Bauerländereien. Alles weise vielmehr darauf hin, daß, mit alleiniger Ausnahme des Orenburger Gouvernements, allenthalben die Ertragsfähigkeit der Bauerfelder zunimmt und mit ihr die auf jeden Kopf der bäuerlichen Bevölkerung entfallende Menge an Speise.

Die Ausgaben der Regierung für das Verpflegungswesen begannen so enorm in die Höhe zu gehen seit 1891, dem Jahre, wo der Staat die Verpflegung der Notleidenden auf seine eigene Rechnung und eigenes Risiko als seine Verpflichtung übernahm. Bis zu diesem Jahre wurden die Verpflegungs-Darlehen aus den Gouvernements-Kapitalien bloß gegen eine Kaution der Kreis-Landschaften verabfolgt, die aus den Reichskapitalien dagegen unter Garantie der Gouvernements-Landschaften. Noch im Jahre 1884 hatte das Ministerkomitee der Nowgorodschen Landschaft anläßlich der Bitte um ein Darlehen geantwortet, daß die Verausgabung der Darlehen mit bedeutend größerer Umsicht erfolge, falls die betroffenen Landschaften selbst lavieren müßten. Die Landschaften zogen dann, wenn die Bauern ihr Notstands-Darlehen nicht rechtzeitig zurückzahlten, alle ihr zu Gebote stehenden landschaftlichen Steuerquellen zu einer Ergänzungsbesteuerung heran.

Vom Jahre 1891 fing die Krone an, die Verpflegungsdarlehen durch ihre Agenten direkt den notleidenden Bauern auszahlen zu lassen. Der damit beauftragte Beamte der Landschaft oder der Gemeinde teilte naturgemäß, mit den vermeintlich unerschöpflichen Mitteln des Fiskus rechnend, die Darlehen bedeutend weniger sparsam und weniger umsichtig aus. Es ist eine in ganz West-Europa bekannte Tatsache, daß die Armenversorgung auf Staatskosten bedeutend größere Summen verschlingt, als eine wenigstens gleichwertige Hilfe durch die lokalen kommunalen Institutionen. So hatte z. B. der französische Nationalkonvent während der großen Revolution (1793) die kommunale Armenpflege durch eine staatliche ersetzt. Eine besondere staatliche Zentralkommission kaufte und verteilte Korn und Brot. In 14 Monaten brachte diese Kommission es fertig, 1 400 000 000 Frks., eine für damalige Zeiten unerhörte Summe, zu verausgaben. Eine ähnliche Erfahrung machte die baierische Regierung im Jahre 1808.

So hat denn auch die seit 1891 in Rußland eingeführte Methode der Verteilung der Notstands-Darlehen ohne materielle Sicherstellung durch die Kommunen, denen die Ausreichung derselben früher übertragen wurde, zur Folge gehabt, daß die Bedürftigkeit und die Würdigkeit der Unterstützten ganz ungenügend geprüft wird: mit Vorliebe erhalten jetzt auch relativ wohlsituierte Wirte Unterstützungen, da sie in den Augen der Beamten durch ihren bewiesenen Fleiß sich der Darlehen noch mehr würdig gezeigt haben als die meisten Armen.

Dazu kommt noch, daß die Kontrolle beim Ankauf und der Verteilung des Getreides eine vollkommen ungenügende ist. Der Fiskus zahlt aber nicht ungern hohe Darlehen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß diese gerade in den Notstandsgebieten durch die Kronsmonopolbuden in die Staatskasse zurückfließen.

Die Notleidenden der Baltischen Provinzen und das Evangelische Feldlazarett.

Am vorigen Freitag fand in St. Petersburg in der Wohnung des Bischofs Freifeldt die letzte Sitzung des „Komitees zur Unterstützung Notleidender der Baltischen Provinzen" statt.

Der Geschäftsführer des Komitees, Herr v. Gernet, legte, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, den Rechenschaftsbericht über die Summen dar, die im Laufe der letzten Zeit zur Unterstützung von Balten verwandt worden sind, welche unter der Revolution gelitten haben. Da das Leben in den Ostseeprovinzen wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt ist, beschloß das Komitee, sich aufzulösen, und übertrug die Befriedigung noch etwa einlaufender Bitten aus den vorhandenen Mitteln von etwa 1500 Rbl. einem Ausschuß von drei Personen: Bischof C. Freifeldt, F. Schottländer und A. v. Gernet. Nach einem Jahr soll der Ausschuß den vorhandenen Rest und die mittlerweile vielleicht eingelaufenen Rückzahlungen von Darlehen an das Baltische Zentral-Notstandskomitee in Riga überweisen.

Dreiundvierzigtausend Rubel sind durch die Hand des Komitees gegangen. Ein schönes, großes Resultat, das man damals, als der Herausgeber der „St. Pet. Ztg." in jenem schrecklichen Jahr der Verwüstung und Not im Baltenlande eine Hilfsaktion anregte, kaum zu erwarten wagte.

Auf die Sitzung des Balten-Komitees folgte eine des Komitees des Evangelischen Feldlazaretts. Der in der letzten Sitzung neugewählte Präsident, der Gehilfe des Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks General der Infanterie Michael v. Hasenkampff, übernahm zum erstenmal den Vorsitz; er tat dies mit Worten des Dankes und warmer anerkennender Erinnerung an seinen verstorbenen Vorgänger, den Leibmedikus Hirsch. Das Komitee beschloß u. a., das Andenken seines unvergeßlichen Präsidenten, des Leibmedikus Hirsch, durch die Aussonderung von 20.000 Rbl. zu einer besonderen Dr. Hirsch-Stiftung zu ehren.

Dorpat, 18. Dezember.

Gewehrscheine sind nach den Rigaer Blättern, in der Zahl von 34 800 aus der Kanzlei des Gouverneurs an verschiedene Personen verteilt worden. Ein jeder Inhaber eines Scheines kann nur eine Flinte und einen Revolver bei sich haben.

Riga. Zu Ehren des neuen Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga in der I. Kurie, Dr. R. Erhardt, fand Sonnabend abend, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in der St. Johannisgilde eine schlichte Feier statt, an der mit dem Ausschuß der Balt. Konst. Partei die Glieder des Wahlkomitees teilnahmen. Nachdem der Vizepräses der Partei, Herr Dr. jur. R. v. Büngner, in einer Ansprache den neuen Abgeordneten begrüßt hatte, sprach Dr. Erhardt seinen Dank aus für das Vertrauen, das ihm bewiesen worden; er betonte, wie sehr er sich der schweren Aufgabe, die ihm als Abgeordneter der Stadt Riga bevorstehe, bewußt sei, und erklärte, für das Programm der Partei und das Prinzip der Gleichberechtigung aller Nationalitäten einstehen zu wollen. U. a. erschien eine Begrüßungs-Deputation der Gesellschaft „Euphonie". — Auf dem gemeinsamen Abendessen folgte dann eine Reihe von Toasten.

Riga. Die III. lettische Spar- und Vorschußkasse befindet sich in einer Krisis. Auf Befehl des Finanzministeriums war die Verwaltung von einem Regierungsbeamten revidiert worden, der zum vorigen Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder einberufen hatte und ihr, wie nach den Rigaer Blättern die „Rigas Awise" berichtet, in seinem Bericht ein sehr beunruhigendes Bild von der Tätigkeit der Verwaltung enthüllte, die aus dem bekannten Schulvorsteher A. Kenin, dem Eisenwarenhändler P. Silleneek, dem Buchhändler P. Behrsin, dem Hausbesitzer J. Pluhme und Bauunternehmer J. Needra alias Walter besteht. 70 pZt. aller Einlagen, die 455 000 Rbl. ausmachen, sind in Unternehmungen der Verwaltung und des Verwaltungsrats angelegt. Als Sicherheit für die Summen sind nur zweite, dritte und sogar vierte Obligationen in der Kasse hinterlegt! So hat Kenin auf sein Schulgebäude in der Dorpater Str., das vom Hypothekenverein mit 70 000 Rbl. beliehen ist, aus der III. lett. Spar- und Vorschußkasse seinerzeit 181 000 Rbl. erhalten. Von dieser Summe schuldet er noch jetzt der Kasse gegen zweite und dritte Obligationen 111 000 Rbl. Ferner schuldet P. Silleneek auf sein Haus in der Ritterstraße außer einer Hypothekenschuld von 85 000 Rbl. der Kasse noch 91 200 Rbl. J. Pluhme schuldet der Kasse 143 000 Rbl. Als Sicherheit dienen lediglich zweite und dritte Obligationen und selbst solche ohne einen bestimmten Platz. Nach der Ansicht des Revidenten beträgt die ungedeckte Schuld der Verwaltungsglieder bei glücklichem Verkauf der Häuser 113 000 Rbl. Nach Aussage des Verwaltungsrats verfügten die Direktoren Kenin und Genossen eigenmächtig über die Einlagen und verteilten sie unter einander im Widerspruch zu den Beschlüssen des kompetenten Verwaltungsrats. Das stimmt nach der „Rig. Aw." zu dem Gerücht, daß die Direktoren unter sich über die Einlagen „Schrift und Adler" gespielt hätten. Auf der Versammlung suchte Kenin sich als Wohltäter der Kasse hinzustellen; er fragte, wo man denn die großen Einlagesummen hätte unterbringen sollen, wenn man nicht Häuser gebaut hätte, und erklärte die Schätzung des Regierungsrevidenten für unzutreffend. In der Versammlung fanden seine Ausführungen teilweise sehr lärmende Unterstützung, was die „Rigas Awise" und auch die „Latwija" darauf zurückführen, daß nach Vornahme der Revision 180 neue Mitglieder aufgenommen worden sind, die (zum Teil wenigstens) von der Direktion ohne jede wirkliche Zahlung akzeptiert wurden, dafür aber genaue Direktiven für das Verhalten auf der Generalversammlung erhielten, deren Besuch ihnen eingeschärft wurde. Eine zweite Mitgliederversammlung ist einberufen worden, von deren Beschlüssen es abhängig sein wird, ob die Regierung die angedrohte Schließung der Kasse verfügt. In Mitau haben sich bei einer Kasse ähnliche Dinge abgespielt, und hinsichtlich der Spar- und Leihkasse im Bazar Berg spielt sich in den lettischen Zeitungen eine gegen die Direktion und namentlich Herrn Olaw gerichtete Polemik ab, die darauf schließen läßt, daß auch dort die Mitglieder Grund zur Unzufriedenheit mit der Direktion haben.

— Zur Errichtung eines Sanatoriums für die Kinder von Eisenbahnbeamten hat die Krone 3 Lofstellen Land in Bilderlingshof hergegeben. Mit dem Bau des Hauses soll, nach den Rigaer Blättern, im Frühjahr begonnen werden.

— Eine Konzession zur Herausgabe eines lettischen musikalischen Journals „Musikas Druwa" ist in diesen Tagen dem Rigaschen lettischen Verein erteilt worden. Sonnabend erschien die erste Nummer der neuen lettischen Zeitung „Rigas Apskats". Gedruckt wird sie in der Druckerei der aufgehobenen „Muhsu Laiki."

— Die „Rig. Rdsch." erhält eine Zuschrift von einem Herrn, der in der Nacht auf Sonnabend beim Passieren des Dammes, der die Altonaer Str. mit der Schoner-Str. verbindet, also in der Mitauer Vorstadt, 2 Wölfe beobachtet und verfolgt haben will.

— Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, das Urteil gegen 5 zum Tode durch den Strang verurteilte Mitglieder der Räuberbande von „Beswahrdis" bestätigt. Das Todesurteil gegen 2 Verurteilte milderte er in unbefristete Zwangsarbeit.

** **Estland.** Vor einigen Jahren entstand in Borkholm ein estnischer Verein zur gegenseitigen Hilfeleistung bei Brandschäden. Die Jahresbeitragsraten wurden bei der Gründung des Vereins auf nur 4‰ des Versicherungswertes festgesetzt und der Verein trug die durch die nur sporadisch auftretenden Feuerschäden hervorgerufenen Kosten ganz leicht. Im verflossenen Sommer jedoch, als einmal die Gebäude von 4 Gesinden auf einmal niedergebrannt waren, ging das Geld in der Vereinskasse zur Neige, und die Mitglieder mußten die Mehrbeträge aus der eigenen Tasche decken, was große Unzufriedenheit zur Folge hatte. Wie wir einem estnischen Blatte entnehmen, erho-

Feuilleton.

Prolog
zu
„Bübchens Weihnachtstraum".

Als ein Gedenkblatt für die vielen Teilnehmerinnen der schönen Aufführung des Weihnachtsspieles am vorigen Sonntag lassen wir hiermit den uns zur Disposition gestellten Prolog zu dieser Aufführung folgen:

Das Weihnachtsfest naht! und auf heiligen Schwingen
Zieh'n Liebe und Freude ins Leben hinein,
Der Erde die Schätze des Himmels zu bringen,
Der Dunkelheit göttliches Licht zu verleih'n.

Das Weihnachtsfest naht! Welch ein wunderbar Klingen,
Ein Raunen, ein heimliches Flüstern erschallt!
Und horch! aus dem Stübchen tönt jubelndes Singen
Der Kleinen, — dich faßt es mit eigner Gewalt.

Und es führt dir den suchenden Blick deiner Seelen
Zurück in der Kindheit verlorenen Traum, —
Dort hörst du voll Andacht die Mutter erzählen
Vom Christkind, vom Englein, vom strahlenden Baum.

Da schaust du die Krippe, von Hirten umgeben,
Das heilige Kindlein, so fern und doch nah;
Und droben die himmlischen Heerscharen schweben
Und singen ihr jauchzendes Halleluja.

Jetzt siehst du, — von Sternenglanz sicher geleitet,
Drei Könige gläubig nach Bethlehem zieh'n,
Anbetend das Gold ihrer Liebe gebreitet
Zu Füßen des Kindes, — dort siehst du sie knien.

Da faßt deine Seele ein seltsam Bewegen,
Es wird dir das Herze so weit und so warm;
Auch dich treibt's, ein Opfer der Liebe zu legen
Ins Kripplein, — und fühlst dich dazu doch so arm.

Das Weihnachtsfest naht! ach, so öffne die Hände,
Trag' Liebe hinaus zu der heiligen Nacht!
Des Christkindleins herrlichste, seligste Spende
Bleibt, was du den Brüdern an Liebe gebracht.

S. L.

Zwei Bücher für den Weihnachtstisch.

—t. Auch das diesmalige Weihnachtsfest hat die geistig produktiven Kräfte unserer Heimat in Bewegung gesetzt und so manche schöne literärische Produktion ist es, die auf den diesmaligen baltischen Weihnachtstisch niedergelegt und die, wie zu hoffen steht, einen höheren Dauerwert für sich beanspruchen wird, als den einer erfreuenden Gelegenheitsgabe. Das letztere erhoffen wir insbesondere von zwei Büchern, von denen das erstere allerdings nicht als „Geschenkbuch" gedacht, auch bereits vor längerer Zeit erschienen ist, auf das aber gerade vor unserem Feste des Gebens erneut kurz aufmerksam zu machen ein willkommenes Bedürfnis ist. Es ist dies das an anderer Stelle in unserem Blatte bereits besprochene Buch

„Baron Hamilkar von Fölkersahm" von R. Baron Staël von Holstein. (Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky in Riga, 1907. Groß-Oktav 297 Seiten.)

Der verdienstvolle Verfasser, dim. Landrat Baron R. Staël von Holstein, der uns erst kürzlich mit einem so erlesenen Buche, wie mit dem über den Fürsten Lieven bedacht hat, liefert hier ein baltisches Werk, dem wir an politischer Bedeutung und packender Kraft des Stoffes kein anderes ebenbürtig an die Seite zu setzen haben. Wir sind ja arm an politischer Literatur und vollends arm an einer solchen, die über bloße Reflexion und Argumentation hinaus uns den lebendigen Pulsschlag unseres Lebens nachfühlen läßt. Hier haben wir etwas, was uns in seltenem Maße zugleich belehrt und erhebt.

Wir sehen uns in eine große, schöpferische Zeit hineinversetzt, sehen einen großen politischen Stoff vor uns und in demselben einen historischen „Helden" der Darstellung, welcher den für seine Zeit herangereiften Stoff in Kampf und Arbeit formt und meistert, welcher mit kühnem Wagen und innerster Ueberzeugtheit sich für seine Ideale und für das Wohl seiner Heimat in den Kampf stürzt und dessen Wirken und Ringen noch heute, wo wir seit zwei Menschenaltern auf der von ihm geschaffenen Grundlage fortgebaut haben, begeisternd zurückwirkt.

Wir haben ein Buch vor uns, welches uns in den raschen Fluß großer Ereignisse stellt und gleichzeitig uns in das pulsierende Leben der handelnden Persönlichkeiten in das Wesen der treibenden politischen Kräfte und Parteien des Landes und vor allem in die durch briefliche Zeugnisse und überlieferte mündliche Berichte belebten Intimitäten des Räderwerkes, das vor zwei Menschenaltern ein Hamilkar v. Fölkersahm in Bewegung gesetzt hat, einen so vollen Einblick gewährt, wie er für keine andere Periode unserer Heimatgeschichte bisher ermöglicht worden ist.

Die Hauptsache bleibt aber freilich immer — und das hat der Verfasser bei seiner Darstellung nicht aus dem Auge verloren — der erwärmende Mittelpunkt, der in der Persönlichkeit des Helden gegeben ist. Sehr schön weist der Verfasser dieser Seite der von ihm gelösten Aufgabe im Vorwort ihren Platz an, indem er schreibt:

„Hat Goethe Recht mit seinem Ausspruch, daß die Geschichte des Menschen sein Charakter ist, so wird das um so mehr der Fall sein, je willensstärker die Eigenartigkeit der Persönlichkeit wirkt; um so mehr wird sein Charakter dann sein Schicksal sein und indirekt auch dasjenige seiner Umgebung, seiner Zeit, der Welt, in der er lebt. Solche Menschen pflegen der Periode, in der sie wirken, so sehr den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzuprägen, daß man diese kurz nach ihnen benannt, und es ist ein seltener Beweis der Mächtigkeit des Betreffenden, wenn eine solche Bezeichnung eine durch Dezennien allgemein gebräuchliche wird. Im Laufe des ganzen 19. Jahrhunderts hat nur eine Persönlichkeit in Livland es vermocht, in dieser Weise seiner Zeit seinen Namen zu geben, trotz der verhältnismäßig vielen bedeutenden Männer, die unsere Heimat hervorgebracht hat, und ungeachtet des kurzen Zeitraumes seiner öffentlichen Wirksamkeit: es ist der Baron Hamilkar v. Fölkersahm. Die Bezeichnung der „Fölkersahmschen Zeit", der „Fölkersahmschen Ideen", der „Fölkersahmschen Reformen" sind Gemeingut jedes Gebildeten in den baltischen Provinzen geworden seit den Tagen, da er seine Furchen zog, und für fernere Aeonen wird dieser Name den Beweis liefern für die ungewöhnliche Bedeutung und Kraft dieses seltenen Menschen."

Wie ein glänzendes Meteor ist der Patriot Hamilkar v. Fölkersahm an dem sternenarmen Himmel unserer heimischen Politik aufgestiegen und nach kurzem Laufe erloschen. An dem Glanze seines Wirkens aber sich fort und fort zum Wohle unseres Landes zu erwärmen und für unser Livland zu Taten zu begeistern, ist ein Vermächtnis, das jeder, dem unsere Landesgeschicke nicht gleichgiltig sind, zu seinem Teile zu erfüllen die Pflicht hat. Insofern erwächst ihm auch die Pflicht, diesem Buch aufmerksames Studium zu schenken, diesem Buche, in dessen Mittelpunkt jener ausgezeichnete Mann steht, der seinem

ben darauf 30 Mitglieder beim Gouverneur Klage über den Vorstand, der angeblich die niedergebrannten Gebäude schlecht taxiert, sie zu spät versichert haben sollte u. a. mehr. Der Gouverneur verfügte darauf die nochmalige Prüfung der Versicherungssache. Der Verein beschloß jedoch auf seiner nächsten Versammlung einstimmig, ohne die Angelegenheit weiter zu berühren, den durch den erwähnten Brand Geschädigten die Versicherungssummen nicht auszuzahlen und den derzeitigen Vorstand seines Amtes zu entsetzen. Personen, die dagegen sprechen wollten, ließ man einfach garnicht zu Worte kommen. Der neue Vorstand nahm sogleich eine Kassenrevision vor, war aber, noch bevor die Arbeit getan war, verschwunden, so daß der Verein ohne Vorstand blieb. Da nun ein neuer Vorstand nirgends mehr aufzutreiben war, wurde die Versammlung geschlossen und die Tage des Vereins waren zugleich damit zu Ende. Das Protokoll dieser letzten Versammlung soll dem Gouverneur unterbreitet werden.

Reval. Sonntag früh sind, wie die „Rev. Z." meldet, die Reichsduma-Abgeordneten Baron Schilling und O. Benecke aus St. Petersburg in Reval eingetroffen.

— Ueber die Verhaftung der vier Raubgesellen, die am 1. Dez. einen bewaffneten Raubüberfall auf den Budenbesitzer Schmidt an der Ziegelskoppel-Str. verübt hatten, melden die Revaler Blätter folgendes Nähere: Die im ersten Bericht gemachte Angabe, daß einer der Räuber von dem Brotbäcker Allik, welcher dem überfallenen Johannes Schmidt mit einem Beil zu Hilfe geeilt war, nur unbedeutend verwundet worden sei, ist dahin zurechtzustellen, daß der linke Ellbogen des Betreffenden bis auf den Knochen durchschnitten war. Diese immerhin ernstliche Verwundung hat glücklicherweise zur Entdeckung der 4 Schuldigen geführt. Der Pristaw Igruschkin brachte heraus, wo der Verwundete sich aufhielt, und entdeckte daselbst 3 blutgetränkte Jaketts, 3 zum Vermummen dienende Tücher, eine Menge verbrauchten Verbandstoffes usw. Der verwundete Räuber Rein Matsik hatte seine Wunde arg vernachlässigt und sich schließlich an einen Militärfeldscher um Beistand gewandt . . . Durch die Ergreifung der 4 Raubgesellen ist man höchst wahrscheinlich den Urhebern oder wenigstens Teilnehmern einer Anzahl anderer Räubereien und Mordtaten auf die Spur gekommen.

— Am Sonntag um ½8 Uhr abends ereignete sich, wie den Revaler Blättern berichtet wird, auf der Realschul-Schlittschuhbahn ein unerhörter Vorfall, der leicht einen weit schlimmeren Ausgang hätte nehmen können. Als Herr H. mit einem jungen Mädchen Schlittschuh lief, wurden beide von einem Herrn T. wiederholt fixiert. Nachdem H. die junge Dame auf ihren Platz gebracht hatte und einige Mal um die Bahn gelaufen war, versuchte T. durch Beinstellen ihn zu Fall zu bringen. H. verbat sich dieses und gebrauchte schließlich in russischer Sprache die Worte „Was ist das für eine Frechheit!", worauf T. einen Revolver hervorzog und auf ihn einen Schuß abfeuerte. Die Kugel durchschlug das rechte Handgelenk und traf einen Herrn W. in den Nacken, wo sie glücklicherweise in der Pelzmütze stecken blieb. Die beiden Verwundeten wurden in die Revaler Privatklinik gebracht, wo W. noch in Behandlung ist, obwohl seine Verletzung zum Glück keine schwere war, während H. sich nach Hause begab, um dort weiter behandelt zu werden. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Libau. Der Libauer Fabrikanten-Verein ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von der Kurl. Gouv.-Regierung registriert worden. Zweck und Ziel des Vereins sind die Förderung der Entwickelung der örtlichen Industrie und die Regelung der Verhältnisse zwischen den Vereinsmitgliedern und deren Arbeitern. Zum Verein können alle Industrieunternehmen beitreten, die beim Ballotement zwei Drittel der Stimmen für sich haben. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 50 Rbl. Durch jede weitere 50 Rbl. kann jedes Unternehmen eine weitere Stimme erwerben.

— Das Libauer Börsenkomitee hat beschlossen, versuchsweise auf ein Jahr jeden Donnerstag als Beilage zur „Lib. Ztg." ein Handelsblatt unter der Benennung „Lib. Handels-Nachrichten" herauszugeben.

— Die StV.-Versammlung hat am 13. Dez., der „Lib. Ztg." zufolge, die Erhöhung der städtischen Immobiliensteuer ab 1908 von 9 auf 10 Prozent mit 24 gegen 6 Stimmen genehmigt. Stadthaupt Dreyersdorff hob hervor, daß als Entschädigung für diese Mehrbesteuerung in allen Straßen der Stadt (auch in den entferntesten Vorstädten) Gasbeleuchtung eingeführt werden wird, so daß bis spätestens zum 1. Oktober 1908 alle städtischen Petroleumlampen von den Straßen verschwunden sein werden.

Windau. Eine Obligationsanleihe von 1 700 000 Rbl. ist, wie einer Notiz des „Reg.-Anz." zu entnehmen, gemäß Allerhöchst am 20. Oktober bestätigtem Beschluß des Ministerrats der Stadt Windau zu allerlei kommunalen Zwecken gestattet worden.

Der Prozeß gegen die Wiborger.

Petersburg. Es kann unmöglich geleugnet werden, daß die Angeklagten im Wiborger Prozeß ganz vorzüglich verstehen, Kapital aus ihrer unangenehmen Situation zu schlagen und, vor der breiten Oeffentlichkeit posierend, sich mit schöner Geberde die Dornenkrone des politischen Märtyrertums aufzusetzen. Man bedenke, vor etwa Jahresfrist noch beriet der Helsingforser Kadetten-Kongreß darüber, wie man sich von diesem ungeschickten Aufruf losmachen könnte, den man größtenteils als groben politischen Fehler und als politische Taktlosigkeit empfand. Und jetzt bekunden die Unterzeichner eine Sicherheit vor Gericht, die erkennen läßt, wie sehr sie sich ihrer politischen Heiligkeit bewußt sind. Hatte seinerzeit das Fiasko des Wiborger Aufrufes dem Ansehen der mächtigen Kadettenpartei bedeutenden Abbruch getan, so verhilft er ihr jetzt wieder dank der geschickten Benutzung der Situation zu neuer Popularität bei dem für jeden von einem Regierungsgerichte Verurteilten naturgemäß Mitleid empfindenden urteilslosen Volke.

Mehrfach haben die Angeklagten, besonders die Sozialdemokraten unter ihnen, ihre Reden zum Fenster hinaus gehalten. Der Inhalt ihrer Verteidigung läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Regierung zuerst das Kampfmittel des passiven Widerstandes gegen die Duma angewandt habe: die Minister erschienen niemals in der Duma, und als sie erschienen, taten sie es, um den landesbedürftigen Bauern kategorisch zuzurufen, daß sie keine Landverteilung zulassen werden. Die Auflösung der Duma sei kein friedlicher Appell an das Volk gewesen: auf der Straße hätten die Angeklagten von ihr erfahren; sie sei ein Akt des politischen Kampfes gegen die Rechte des Volkes gewesen. Der Angeklagte Baratow ging sogar so weit, zu erklären, er sei nicht als Angeklagter, sondern als Ankläger erschienen. Die Zeit sei nicht fern, da Richter und Angeklagte ihre Plätze vertauschen würden.

Nicht weniger selbstbewußt sagte der Sfaratower deutsche Kolonist Dietz von sich, er sei nicht gekommen, um seine Freisprechung zu erlangen: „Mich hat das Volk schon einmal freigesprochen, als es wie ein Mann aufstand, um meine Verhaftung zu verhindern!" ruft er, um zu schließen: „Wenn Ihr uns auch nach einigen Tagen Verbrecher nennen werdet — seid dessen gewiß: das Volk wird Euch nicht glauben." Als er sich die Stilblüte leistet: „An jeder Brustwarze eines Kolonisten saugt jetzt ein Beamter," rügt der Vorsitzende diesen Ausdruck als unangebracht.

Dergleichen Appelle an die politischen Leidenschaften verfehlen selbstverständlich nicht ihre Wirkung, und nicht selten unterbrechen zustimmende Zwischenrufe die Reden der Angeklagten und ihrer Verteidiger und Proteste die der Prokuratur. Man fühlt sich wieder in der ersten Duma.

Der Prokureur hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Die Angeklagten seien in Wiborg nicht mehr immune Abgeordnete gewesen. Der Unterzeichnung des Aufrufes „an das Volk" lag eine Verabredung zugrunde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Bestrebungen auf eine Verbreitung des Aufrufs gerichtet waren, denn sonst hätte die Versammlung in Wiborg gar keinen Sinn und Zweck gehabt. Im Hinweis auf das staatsrechtliche Beispiel des Professors Kokoschkin auf den preußischen Landtag 1848 führt der Prokureur aus, daß der Landtag nach dem Aufruf zur Verweigerung der Steuern und nicht vor demselben aufgelöst wurde. Auch müsse man in Betracht ziehen, in welch kritischer Zeit der Aufruf erlassen wurde. Die Geschichte werde die Angeklagten nicht auf das hohe Piedestal stellen, auf das sie sich jetzt vor Gericht selber zu stellen suchen.

Danach sprechen die Verteidiger, die mehr die formale Seite betonen. Vor allem handele es sich bei fast allen Angeklagten nicht um die Verbreitung eines Aufrufes. Als der Verteidiger Maklakow seine Rede beendet, wird er von einer begeisterten Menge umdrängt, die ihm stürmische Ovationen bringt. Darauf wird vom Publikum, an dessen Spitze Roditschew an Prof. Muromzew mit einer Adresse herantritt, diesem eine stürmische Ovation bereitet. Unter lautem Hurra und Hoch trägt die Menge Muromzew aus dem Saale.

Es liegt auf der Hand, daß die zu erwartende Verurteilung der Wiborger zu Propagandazwecken und Stimmungsmache benutzt werden wird. In Moskau soll nach Meldung des „Gol. Moskwy" bereits eine Art Nationalsubkription im Gange sein, um für sämtliche Angeklagte die zur Belassung auf freiem Fuße nötige Kaution zu beschaffen. Man rechne auf jeden Exdeputierten wohl 10 000 Rbl. (?); die nötigen 1½ Millionen seien aber schon voll gezeichnet. (Weitere Nachrichten über den Prozeß s. unter Telegrammen.)

Die bereits angekündigte Audienz der rechten und gemäßigten Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo findet nun doch nicht statt. Auf die wiederholten Anfragen seitens der interessierten Kreise wurde, wie die „Pet. Ztg." hört, die Antwort erteilt, daß gegenwärtig eine Audienz als ausgeschlossen zu betrachten ist.

— Am 13. Dez. haben, wie die „Retsch" erfährt, 32 Geistliche im Synod eine Beschwerde eingereicht, in welcher Fälle willkürlicher Amtsentsetzung von zu Abgeordneten gewählten Geistlichen namhaft gemacht werden. Bereits haben die Abgg. Ssolowjewitsch, Ganschulewitsch und Ssendrenko ihre geistlichen Posten verloren. Die Beschwerdeschrift befürwortet die Restitutierung dieser Geistlichen und gibt folgenden Wünschen Ausdruck: 1) den der Geistlichkeit zugehörenden Abgeordneten sind die amtlichen Stellungen zu belassen; 2) die Mandatszeit ist von der Dienstzeit nicht in Abzug zu bringen; 3) den Deputierten ist wenigstens die Hälfte ihres Einkommens zu erhalten, da etwa 5 Monate auf die Parlamentsferien entfallen, während welcher Zeit keine Diäten ausgezahlt werden. — Den Einwand des Metropoliten, daß die Geistlichen als Abgeordnete den Zusammenhang mit ihren Gemeinden verlieren, lassen die Beschwerdeführer nicht gelten und versichern, die Bevölkerung kenne und schätze die von ihr in die Duma gewählten Männer. Ferner wird auf die ungleichmäßige Behandlung der Weltgeistlichen und Klostergeistlichen hingewiesen. Während inbetreff der Klostergeistlichen auf Vorstellung des Synods verfügt worden ist, daß diese bei Uebernahme eines Mandats ihre Aemter nicht verlieren, läßt eine solche Bestimmung für die Weltgeistlichen noch immer auf sich warten.

— Die Verhandlung der Kassationsklage des Konteradmirals à la suite Nilow und der übrigen Angeklagten in Sachen der „Standart"-Havarie soll im Januar stattfinden.

— Seit einem halben Jahre etwa arbeitet eine Gruppe friedlich Gesinnter russischer Techniker am Plane, ein „Freies Polytechnikum der Jugend" ins Leben zu rufen. Die bereits zusammengetretenen Kommissionen zur Ausarbeitung der Statuten und Lehrpläne veröffentlichen bereits häufig ihre Berichte in der „Ruß", die ständig Korrespondenzen in dieser Angelegenheit bringt. Das neue Institut soll, für alle wegen Ueberfüllung der staatlichen Institute keine Aufnahme findenden jungen Leute bestimmt, auf sehr freiheitlicher Grundlage errichtet sein. Die Studierenden haben selbstverständlich Sitz und Stimme in den Konseilsitzungen. Im Nowgorodschen Gouvernement ist sogar schon eine Landparzelle für dieses Unternehmen geschenkt worden. Der Verein zur Gründung dieses „Freien Polytechnischen Instituts" ist nun aber von der Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten wegen Nichterfüllung aller Vorschriften des temporären Vereinsgesetzes nicht bestätigt worden.

— Auf einer Konferenz der Petersburger Fakultäts-Starosten wurde, nach den Residenzblättern, eine Resolution gefaßt, in welcher gegen die Einstellung der Immatrikulation für das kommende Frühjahrssemester protestiert wird, da dieser die aus der Kiewer und anderen Universitäten ausgeschlossenen Kommilitonen treffende Beschluß der Reaktion in die Hände arbeite. Die Kadetten hatten geschwiegen und stimmten gegen den Schlußpassus.

— Gestern meldeten wir, daß dem Violinkünstler Ysaye seine Stradivari-Geige gestohlen worden ist. Am 15. Dez. trat er, wie die „Pet. Ztg." berichtet, im Siloti-Konzert auf. Er spielte auf einer sehr wertvollen Geige; die wertvollere, eine Stradivari-Geige, außer der nur noch zwei vom Meister des Violinbaues Stradivari gebaute Geigen existieren und die, abgesehen von ihrem Affektionswert, von Ysaye für 60 000 Fr. gekauft war, hatte er jedoch in seinem Ankleideraum in ihrem Kasten zurückgelassen. Als er nach rauschendem Erfolg das Auditorium verließ, hörte er, daß seine Geige gestohlen sei. Ysaye brach in Tränen aus. Nun hat der Künstler die Polizei verständigt und als Belgier sich an den belgischen Gesandten gewandt.

— Die Hörerinnen des Weiblichen Medizinischen Instituts haben die Versetzungsexamina boykottiert. Wie die „Pet. Ztg." bemerkt, wird als Grund der Umstand angegeben, daß die Professoren die Examina auf Wunsch der jungen Damen nicht hinausgeschoben haben.

— Der Vorsitzende der städtischen Sanitätskommission A. N. Oppenheim hat, der „Pet. Ztg." zufolge, der Stadtduma in Vorschlag gebracht, in Petersburg ein Krematorium anzulegen.

— Von der Putilowschen Fabrik sollen, nach den Berichten der Blätter, in nächster Zeit wiederum 1050 Arbeiter entlassen werden.

— Wie der „Pet. List." mitteilt, werden gegenwärtig in Ligowo von einem dortigen Hausbesitzer Hahnenkämpfe veranstaltet, die auch von vielen Petersburgern, die hohe Wetten abschließen, besucht würden.

Wilna. In der durch die Amtsentsetzung Bischofs v. d. Ropp entstandenen Affäre sucht jetzt die Regierung eine friedliche Lösung des Konfliktes. Das Departement für fremdländische Konfessionen wandte sich zunächst an den Verweser der Mohilewer Diözese, den Prälaten Denisewicz, mit der Bitte, in Rom zu vermitteln. Der Prälat lehnte jedoch die Vermittlerrolle ab, indem er erklärte, daß die Regierung ja selber die strenge Bestimmung erlassen habe, nach welcher es den katholischen Geistlichen verboten wird, direkt mit Rom zu verhandeln. Darauf sondierte die Regierung bei dem Bischof von Samogitien, Msgr. M. Pallulon, welcher zuerst auch eine abschlägige Antwort erteilte, schließlich sich aber doch bereit erklärte, die Vermittelung in dieser heiklen Angelegenheit zu übernehmen.

P. A. **Borowsk** (Gouv. Kaluga). Hierselbst fand eine öffentliche Versammlung statt, auf welcher der lokale Richter die Bauern mit dem Gesetz vom 9. November über den Austritt aus dem Gemeindeverbande bekannt machte. Es hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden, die sich sehr sympathisch zum Gesetz stellten. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf den Zaren aus, in das die Versammelten wie ein Mann einstimmten.

P. A. **Proskurow** (Podolien). In einer Nummer des Hotels „Bellevue", in der Angereiste aus Odessa abgestiegen waren, wurden gefunden ein Stempel der Anarchisten-Kommunisten, eine Handpresse sowie Briefe zur Erpressung von Geld. Es wurden 4 Personen verhaftet.

P. A. **Orel.** Die Adelsversammlung hat beschlossen, die Aufmerksamkeit der Regierung darauf zu lenken, daß es notwendig ist, für die Schüler der mittleren Lehranstalten schleunigst eine Aufsicht außerhalb der Schule zu organisieren.

PA. **Odessa.** Der Stadthauptmann hat sich kategorisch gegen die Lynchjustiz der Volksverbändler ausgesprochen. Die Regierung sei genügend stark, um mit eigenen Mitteln Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. — Der Stadthauptmann wird den Vertretern der jüdischen Gesellschaft anheimstellen, alle von ihr abhängigen Maßregeln zu ergreifen, um inmitten der Masse der jüdischen Bevölkerung den Kampf aufzunehmen gegen die von Elementen der jüdischen Jugend betriebenen revolutionären Expropriationen.

Krim. Nach Angabe der „Russk. Tow." nehmen die deutschen Kolonisten in der Krim umfassende Landankäufe vor und sollen schon gegen 80,000 Dessjat. erworben haben. Wo die Baueragrarbank 160 Rbl. für die Dessjat. bietet, da zahlen sie bis 400 Rubel. Vermutlich gedenken sie das Land zu wertvolleren Kulturen, etwa Weinbau, zu verwenden.

P. A. **Petrosawodsk.** Eine Filiale der rechtgläubigen karelischen Bruderschaft zum Kampf gegen den „Panfinnismus" ist hier eröffnet worden. Die offizielle Feier fand statt unter dem Vorsitz des Gouverneurs und der Beteiligung von Vertretern des Unterrichtsressorts.

Polen. Aus Suwalki wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Ein 19-jähriger junger Mensch, Sohn des Generals a. D. W., der während der Revolutionszeit nebst vielen Mitschülern es vorzog, dem Gymnasium den Rücken zu kehren, um den verführerischen Reden der Agitatore zu folgen, kam schließlich auf den Gedanken, einen Raubüberfall zu unternehmen. W. überredete 3 das Gymnasium besuchende Schüler, sich ihm auf diesem Raubzuge anzuschließen. Der Dirigierende des Domänenhofes Wirkl. Staatsrat Lukjanow wurde eines Abends in seiner Wohnung von diesen Burschen überfallen, die jedoch, als dem Anführer W. der Revolver aus der Hand geschlagen wurde, alle Reißaus nahmen. Auf ihre Maskierung hatten sie nicht große Mühe verwandt, wodurch es möglich wurde, bald alle zu verhaften. Nach einigen Tagen wurden die Burschen nach Hinterlegung einer Kaution von 1000 Rbl. pro Kopf freigelassen; sie sind aber neuerdings wieder eingesperrt worden. — — Kürzlich wurde in derselben Gegend der ehem. Volksschullehrer K. wegen einer ganzen Reihe von Raubmorden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Finnland. Der finnländische Generalgouverneur N. N. Gerard behält seinen Posten jedenfalls bis zum 1. Februar.

—Nach Finnland sind, wie die „Now. Wr." sich ausdrückt, „zur Uebung im Grenzwachendienst" Kundschafterkommandos von allen in Petersburg und Umgebung garnisonierenden Regimentern der Armee und Infanteriegarde abkommandiert worden. — Einem Wiborger Blatte zufolge sind unter der dortigen Artillerie-Abteilung, die auf der Tervaniemi-Spitze stationiert ist, 60 — 70 Mann arretiert worden wegen Verbreitung illegaler Literatur und revolutionärer Propaganda. — —

Helsingfors. Nachdem der Eisbrecher „Sampo", wie der „Rev. Z." geschrieben wird, nun auch den Helsingforser Hafen verlassen und sich nach Hangö begeben hat, gilt die Schiffahrt in der finnländischen Hauptstadt für beendet. Unter den Dampfern, die dort überwintern müssen, befindet sich der Revaler Dampfer „Henriette", der sich beim Versuche, den Hafen zu verlassen, seinen Propeller beschädigt hat.

Politischer Tagesbericht.

18. (31.) Dez.

Eine chinesische Verfassung.

Die chinesische Regierung hat, wie schon erwähnt, ein Edikt veröffentlicht, in dem die Einführung einer Konstitution angekündigt wird. In dem Edikt heißt es, die Regierung bereite die

---

Lande die Devise hinterlassen hat: „Nicht die Rechte, die jemand ausübt, sondern die Pflichten, die er sich auferlegt, geben ihm den Wert."

*

Einen „Größten" unserer baltischen Provinzen, freilich auf ganz anderem Gebiete, hat das zweite Buch, auf das hiermit die besondere Aufmerksamkeit der Leser gelenkt sei, zu seinem Inhalt — es führt den Titel

„Aus meinen Jugendjahren." Von Theodor Hermann Pantenius. (Leipzig 1907, R. Voigtländers Verlag. 246 Seiten.)

Pantenius ist der größte unserer lebenden baltischen Dichter, der gestaltungskräftigste und baltischeste, der einzige Balte, der auf dem Gebiete der Novellen- und Roman-Literatur Hervorragendes geleistet hat. Er lebt unter uns, wie kaum ein anderer, mit seinen Werken — deren Reizen zu Beginn der 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts der damals noch pseudonym erschienene Roman „Wilhelm Wolffschmidt" eröffnete, um uns dann weiter zu „Allein und Frei", zum „Roten Gold", zu Perlen der Erzählungskunst, wie „Unser Graf", „Um ein Ei" usw. usw. und endlich zu dem gewaltig erschütternden historischen Roman „Die von Kelles" hinanzuführen.

Wie ein Schlußstein und wie ein Schlüssel zu der in seinen Dichtungen geschaffenen Halle baltischer und speziell kurländischer Gestalten, baltischen und kurländischen Lebens mutet uns nun des Dichters neuestes Werk an — die Geschichte seiner Jugend und seiner Jugendeindrücke. Der kurländische Pastorssohn führt uns mit seinen Erinnerungen „Aus meinen Jugendjahren" in die Lebensluft ein, in der er groß geworden, und in die Umwelt wie gewissermaßen in die Gedankenwerkstätte, aus der seine Schöpfungen hervorgegangen sind. Weit greift er zurück — bis auf seine Vorfahren, die noch, wie vor allem sein 1757 in Kurland eingewanderter Urgroßvater, unter der Regierung der letzten Herzöge von Kurland im „Gottesländchen" tätig waren, um dann in immer frischeren Farben die lebensvollen Porträts seiner Großväter und seiner Eltern sowie der übrigen charaktervollen, kantigen Persönlichkeiten zu zeichnen, die in ihrer ganzen Naturwüchsigkeit in den Kreis seines Lebens traten.

Nicht haben wir es mit tagebuchartigen Aufzeichnungen zu tun, sondern auch hier meistert der Verfasser seinen Stoff wie ein Dichter: er weiß der Darstellung seines Jugendlebens und seiner Jugendvorstellungen Tiefe der Ausblicke zu geben, das Geschehene und Gesehene mit den scharfen Augen des Realisten zu erfassen und mit der Kunst des warmherzigen Poeten zur Darstellung zu bringen, — er weiß auch hier uns heimische Zeitbilder zu geben, in denen jeder Strich uns sagt: das ist unser heimatliches, baltisches Empfinden, welches hier pulsiert. Und über dem allen ein sonniger Humor, eine Fülle lustiger Geschichtchen und Anekdoten, die sich belebend durch den autobiographischen Stoff zieht.

Nur etwas mehr als die Hälfte des Buches spielt auf baltischem Boden, gilt Land und Leuten in Kurland und dem eigenen heimischen Lebenswege, der ihn vor allem nach Mitau führt, wo Pantenius 1843 geboren wurde, aber auch nach Doblen, Neuenburg, Sallgallen usw. Die goldene Studienzeit fällt nicht auf den Boden der Landesuniversität in Dorpat, sondern nach Berlin, wohin Pantenius sich im Herbst 1862 zum Studium der Theologie begibt, und nach Tübingen; diesem Universitätsleben gilt nahezu die eine Hälfte seiner Lebenserinnerungen, die jedoch auch in diesem Teile kurländische Luft spüren lassen. Pantenius ist mit dieser Wendung seines Lebensganges nicht unzufrieden; „andererseits wieder" — mit diesen Worten schließt er seine Erinnerungen — „habe ich es als Erzähler mitunter schmerzlich empfunden, daß ich nicht, wie fast alle meine akademisch gebildeten Landsleute, in Dorpat studiert und das sehr eigenartige, aber ganz aus deutscher Art entstandene Studentenleben auf dieser Universität von innen heraus kennen gelernt hatte."

Nicht ohne ein erwärmendes Gefühl und ohne erstarkte Heimatliebe wird man das Buch aus der Hand legen und nicht, ohne unseren größten baltischen Erzähler noch tiefer zu würdigen und noch höher zu bewerten gelernt zu haben.

Mannigfaltiges.

Bekämpfung der Tuberkulose in Schweden. Die im Jahre 1905 eingesetzte Tuberkulose-Kommission überreichte, wie aus Stockholm gemeldet wird, der Regierung einen Bericht, in dem es heißt, daß nach und nach 460 Sanatorien zu den Gesamtkosten von 10 810 000 Kronen errichtet werden sollen. Die Verpflegung der Tuberkulosekranken sollen die Kommunen übernehmen, die zu diesem Zwecke beim Staate dreiprozentige Anleihen aufnehmen können. Der Bericht schlägt vor, daß der Reichstag hierfür Anleihefonds zu 5 405 000 Kronen bewillige.

— Hackenschmidt und Cyganiewicz (Zyhyslo) haben, so lesen wir in einem Hamburger Blatt, in London einen Vertrag unterzeichnet, nach dem sie im nächsten Jahre voraussichtlich in der Derby-Woche um die Weltmeisterschaft im catch-as-catch-can-Stil ringen werden. Es sollen drei Gänge bis zur Entscheidung durchgerungen werden, von denen der Sieger zwei gewinnen muß. Georg Hackenschmidt, der in früheren Jahren im griechisch-römischen Ringkampfe seinen größten Erfolg errang, hat sich während seines Aufenthalts in Australien, Amerika und England vollständig dem freien Ringkampf zugewendet und weigert sich jetzt, anders als auf catch-as-catch zu ringen. Cyganiewicz, dem diese Kampfesart bisher nicht geläufig ist, hofft zuversichtlich, bis zu dem für das Match festgesetzten Termin genügende Fortschritte in der englischen Ringkunst gemacht zu haben, um dem berühmten „Hack" mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

— 77 893 Fremde sind im November in Berliner Gasthöfen ꝛc. eingekehrt. Davon stammten aus Rußland 4165, Oesterreich 2246, Amerika 1079, England 909, Schweden 771, Dänemark 667, Frankreich 728, Holland 435, aus der Schweiz 358, aus Belgien 265, Italien 816, aus den Balkanstaaten 150, aus Norwegen 146, Asien 87, Spanien 82, Afrika 66, aus der Türkei 64, aus Portugal 41 und aus Australien 20 Personen.

— Zeit ist Geld. Die neueste Erfindung der Amerikaner trägt wieder einmal dem Bedürfnis der Zeitersparnis im weitesten Maße Rechnung. Bisher waren die Herren gezwungen, während der Zeit, in der ihr Barbier bei ihnen seines verschönernden Amtes gewaltet hat, müßig sitzen zu müssen. Um die wertvollen Minuten jedoch nicht ungenutzt lassen zu müssen, hat ein eleganter Friseur in New-York in seinem mit allem Komfort ausgestatteten Atelier an jedem der Friseurstühle ein Telephon anbringen und auch sonst noch verschiedene andere Neuerungen treffen lassen. Der mit der Minute geizende Amerikaner kann also dort hinsichtlich der Ausnutzung seiner Zeit buchstäblich gevierteilt werden: per Telephon diktiert er seinem Stenographen Briefe; außer dieser geistigen Tätigkeit muß sich das Haupt noch der verschönernden Einwirkung von Schere und Messer widmen. Der Stiefelputzer gibt den Stiefeln des Kunden „ein brillantes Aussehen", während der Manikure den Fingern den erforderlichen Hochglanz verleiht.

— Humor des Auslandes. „Wie weit sind Sie mit Ihrem neuen Hausbau? „Oh, der geht gut voran. Wir haben eben die zweite Hypothek erreicht." (Life.) — — Jackson: „Der Himmel segne ihn! Er hat Vertrauen zu mir gezeigt, als dunkle Wolken drohend über meinem Haupte standen." Wilson: „In welcher Weise? Jackson: „Er lieh mir einen Schirm." (Answers.)

Konstitution vor, könne jedoch den Tag der Einführung noch nicht angeben, da sie nur schrittweise erfolgen könne.

Mit dem Versprechen einer Verfassung hat, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, die chinesische Regierung einen weiteren und sehr bedeutungsvollen Schritt auf dem Gebiete der Reformbestrebungen getan. Versprechen und Halten sind allerdings zwei verschiedene Dinge, und besonders chinesische Versprechungen sind mit Vorsicht aufzunehmen; aber seitdem der frühere Generalgouverneur von Chili, Yuanschikai nach Peking berufen worden ist, scheint man der Regierung doch ernstere Absichten zutrauen zu dürfen. Vielleicht hat auch die „öffentliche Meinung" die Regierung zu der in Aussicht gestellten Verfassung angespornt, denn chinesische Blätter haben in letzter Zeit wiederholt zu verstehen gegeben, daß alle Reformen usw. ohne eine Konstitution doch nur ein halber Fortschritt seien. So schrieb die „Sinwenpao" kürzlich: „Ein Herrenhaus ohne Parlament zu schaffen, ist einseitig; können nicht beide gleichzeitig ins Leben gerufen werden, so sollte man dem Volksparlament den Vorzug geben. Solange aber ein solches nicht besteht, darf das Zensorat unter keinen Umständen aufgehoben werden. Sonst hat das Volk unter der Willkür der Regierung zu leiden."

Auch ein anderes Blatt erklärt zu dem in Vorbereitung befindlichen Gesetzbuch: „Ein konstitutionelles Staatsgesetz kann es nicht genannt werden, denn ein solches muß von der Volksvertretung beraten und genehmigt werden. Das Volk wird aber bei dem neuen Gesetz nicht gefragt; es hat sich ihm einfach zu unterwerfen. Das ist das Wesen des Staatsabsolutismus."

Die Nachricht von der in Aussicht gestellten Verfassung erinnert an ein Theaterstück, das im letzten Winter in Schanghai aufgeführt wurde und sich „China in zehn Jahren" betitelte. Der zweite Akt beschäftigte sich ausschließlich mit den Wünschen und Bestrebungen der Reformpartei und am Schluß des Aktes wurde auf der Bühne eine Petition an den chinesischen Kaiser unterzeichnet, in der er ersucht wird, ein Parlament einzuberufen. Im dritten Akte erscheinen die verschiedenen Staatsminister auf der Bühne — alle in europäischer Tracht. Der Premierminister las die inzwischen eingelaufene Bittschrift vor und ersuchte seine Kollegen, sich zu dieser zu äußern. Das Ergebnis der geheimen Abstimmung nach Beendigung der Debatte war, daß das Ministerium die Zeit für reif hielt, die Petition beim Kaiser zu befürworten. Nach einem Zwischenakt sah man den chinesischen Kaiser, auf seinem Thron in glänzender Uniform sitzend, umgeben von seinen Ministern: er las seinen Entschluß vor, der darauf hinauslief, daß die Bildung eines Parlamentes angeordnet werde.

Was vor Jahresfrist nur auf einer Bühne „dramatisch" dargestellt wurde, hat sich also heute schon im wirklichen chinesischen Leben verifiziert — ein Vorgang, den auch der Verfasser des genannten Dramas sich damals wohl nicht hat träumen lassen.

Deutschland.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß im neuen Jahre der Reichstag höchst wahrscheinlich Erwägungen anstellen werde, um die parlamentarischen Arbeiten nutzbringender zu gestalten und auch die Zeit mehr auszunutzen. Bekanntlich ist im Präsidium des Reichstages wiederholt der Vorschlag gemacht worden, wichtige Beratungen zu kontingentieren. Es soll, den „Berl. N. N." zufolge, nach Neujahr der Versuch gemacht werden, zwischen den Parteien hierüber eine Einigung herbeizuführen. Es ist leicht möglich, daß ein offizieller Fraktionsredner alles das zusammenfaßt, was die Fraktion an der betreffenden Materie zu loben oder zu tadeln hat. Abänderungen an Entwürfen sollen nur in der Kommission vorgenommen werden. Das Plenum billigt hauptsächlich durch seine Beschlüsse die Entscheidungen einer Kommission oder verwirft sie.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Es tauchen immer wieder, namentlich in ausländischen Blättern, Angaben auf, die für den Beginn des Frühjahres eine Reise des Kaisers nach dem Mittelmeer und einen Besuch von Korfu bestimmt in Aussicht stellen. Neuerdings werden diese Meldungen bereits mit näheren Einzelheiten von Monarchen-Begegnungen im Mittelmeer ausgeschmückt, an denen der Kaiser beteiligt sein soll. Wir möchten dem müssigen Gerede gegenüber betonen, daß über die Ausland-Reisen des Kaisers im nächsten Jahre noch kein Entschluß gefaßt ist und wiederholen die Aufforderung, man möge doch, bevor man Meldungen über Reisepläne des Kaisers in die Welt schickt oder aus ausländischen Blättern übernimmt, sich erst bei den zuständigen Stellen vergewissern, ob und was im Einzelfalle davon zutreffend ist.

Der Hauptausschuß für Berlin-Brandenburg des Deutschen Flottenvereins hat seine Untergruppen durch Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß außerhalb des Vereins stehende Persönlichkeiten, darunter der Herausgeber einer Zeitung, die auf seiten des Generals Keim steht, an der Arbeit sind, die Delegierten für die Delegiertenversammlung der Provinzialgruppe in Bezug auf ihre Stellungnahme zu beeinflussen. Der Hauptausschuß protestiert aufs energischste gegen ein solches Vorgehen, und spricht die Hoffnung aus, daß kein Delegierter sich in seinen Entschließungen beeinflussen lassen werde.

Frankreich.

Der Antimilitarist Gustave Hervé wurde am 24. Dez. in Paris wegen seiner die Armee beleidigenden Zeitungsartikel zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe verurteilt. Seine Mitarbeiter Almereyda und Merlé wurden in contumaciam zu je 5 Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Belgien.

Zu der Liaison des Königs von Belgien schreibt man der „Schles. Ztg." aus Brüssel: Waren es früher Damen der Aristokratie und des Hofes, zu denen der König in Beziehungen trat, so kam dann als königliche Favoritin eine Dame bürgerlichen Standes, welche als „Reine du Congo" wenigstens ein geräuschloses Leben führte und den König nicht geradezu bloßstellte. Heute aber ist König Leopold, der im kommenden Jahre in sein 74. Lebensjahr treten wird, auf die tiefste Stufe herabgesunken, die ein Monarch seit den Tagen Ludwigs XV. und der Dubarry erreicht hat. Denn die königliche Favoritin ist zurzeit eine Halbweltlerin niederster Herkunft, die als Animiermamsell in einer südfranzösischen Kneipe angestellt war und dann in Paris ihr Gewerbe betrieb. Sie heißt Caroline Lacroix und nennt sich Baronin Vaughan. Diese Favoritin scheint den alternden Monarchen derart zu beherrschen, daß er sich ihr zu Gefallen über alle Rücksichten hinwegsetzt: er wohnt mit ihr in gemeinschaftlichem Haushalte zusammen. Nach dem Tode der Königin Marie Henriette siedelte der König die eitle Maitresse in dem eigenen Residenzschlosse Laeken an, wo es zu Zusammenstößen zwischen der herausfordernden Favoritin und der Prinzessin Clementine, der Tochter des Königs, kam. Der Unwille des Volkes begann sich hier bald derart zu regen, daß die Baronin Vaughan für ihre persönliche Sicherheit fürchtete und den König bewog, ihr das Schloß Lormoy im französischen Departement Seine-et-Oise zu mieten. Dort wohnt König Leopold II. jetzt mit ihr zusammen und kommt nur noch von Zeit zu Zeit nach Brüssel. Die Favoritin hat auch zwei Söhne geboren. Das hohe Alter des Monarchen und die Tatsache, daß dieser Kindersegen den Interessen der ehemaligen Kellnerin sehr zu statten kommt, lassen allerdings einige Zweifel darüber aufkommen, ob König Leopold auch wirklich der Vater dieser illegitimen Söhne ist. Er scheint es jedenfalls zu glauben, und mit jedem Tage verstrickt er sich immer mehr in die Reize der Schönen, die um ein halbes Jahrhundert jünger ist als ihr Geliebter. Daß der monarchische Gedanke in Belgien unter diesen Verhältnissen leiden muß, ist selbstverständlich. Der Sozialist van der Velde hat mit mehr als scharfen Worten in der Kammer den „König-Landstreicher" angefallen, ohne daß eine Korrektur erfolgte.

Portugal.

Die Aera der Diktatur in Portugal scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Als Weihnachtsgabe hat König Dom Carlos seinem Volke das Dekret, das die Rückkehr zu den konstitutionellen Verhältnissen verfügt, auf den Tisch gelegt: laut amtlicher Verfügung sind die Wahlen zur Deputiertenkammer auf den 5. April n. J. anberaumt worden. — Am portugiesischen Volke oder vielmehr den zur Teilnahme an den Wahlen zugelassenen Schichten desselben wird es nun liegen, von dieser Gabe den richtigen Gebrauch zu machen, damit sie ihm etwas anderes als den Rückfall in die traurigen Verhältnisse bringe, die vor der Diktatur geherrscht und Francos rücksichtsloses Vorgehen gerechtfertigt haben. Das aktive Wahlrecht besitzen in Portugal alle Männer von 21 Jahren (mit Ausnahme von Staatsbeamten und Dienstboten), die lesen und schreiben können und einen gewissen Mindestsatz an direkten Steuern entrichten. Das passive Wahlrecht ist an einen höheren Bildungszensus, nämlich den Nachweis der Absolvierung einer Mittelschule oder den Bezug eines Einkommens von etwa 1700 Mark geknüpft. — Die Auflösung der Cortes erfolgte am 11. Mai 1907 — ohne die Verkündigung des Tages der Neuwahlen. Hierin lag die Verletzung der Verfassung, welche dem seither herrschenden Zustand die Bezeichnung der „Diktatur" eingebracht hat. Mit dem neuesten Dekret ist darum die Rückkehr zu normalen Verhältnissen vollzogen.

Indien.

Am vorigen Donnerstag ist der indische Nationalkongreß in Surat eröffnet worden. Dem Agitator Lajpatrai, der am 13. November freigelassen war, wurde eine bemerkenswerte Ovation bereitet. Die Extremisten schrieen den Antrag, einen Gemäßigten zum Präsidenten zu wählen, nieder. Die Sitzung wurde schließlich unter Lärm und Unruhe aufgehoben.

Vom Prozeß Moltke-Harden. V.

Nach dreitägiger Festtagspause wird die Verhandlung am Freitag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende, L.-G.-Direktor Lehmann, teilt mit, daß von Herrn v. Elbe ein Telegramm eingelaufen sei, wonach seine Frau schwer erkrankt sei und in Neetzow bei Anklam darniederliege. Nach dem eingegangenen ärztlichen Attest hat Frau v. Elbe heftiges Fieber von 39 Grad,

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Лица, имѣющія **долговыя требованія** къ Юрьевской Городской кассѣ за 1907 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты **не позже 10-го января 1908 г.** Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не раньше 1909 года.

Гор Юрьевъ, 12-го декабря 1907 г. № 2349.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse **Schuldforderungen** pro 1907 haben, werden desmittelst aufgefordert, ihre Rechnungen **nicht später als bis zum 10. Januar 1908** verzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1909 bezahlt werden.

Aelt. Herr

mit sich. Eink., wünscht mit intell. Dame von ang. Aeuss. u. sanft. Char. (42—45 J., auch ganz arm) in Korr. zu treten **zwecks Heirat.** Adr.: Mitau, poste restante, Ernst.

Schulranzen & Schultaschen
in Leder, Seehund & Granitol.
Consulent- Noten- Schreib- & Dokumementenmappen
eigenen Fabrikate
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Zu Festgeschenken
empfehle:
Div. aus- u. inländ. **Odeurs**
" " " " **Eau de Cologne**
" " " " **Blumen-Eau de Cologne**
" **Blumen-Extraits** eigen. Fabr.
" **Toilette-Seifen,** ausl. u. inl.
Manicuregarnituren, div. Toilette-Artikel etc.
Mag. K. Juergenson
Droguerie — Promenadenstr. 14

Eier
6, 7 und 8 Kop. das Paar
Kühn-Str. 1 und Filialen.
H. Luiga.

Schnee-Netze
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Chr. Truuts
Alexander-Strasse 12

Warme Schuhe
fürs Haus
empfiehlt
J. F. Torm
Neumarkt-Str. Nr. 9.

Gutes trockenes
Birkenholz
wird verkauft à 7 Rbl. Faden. Näheres bei Kaufmann Kerstens Rigasche Str. 55.

CONSTIPATION
PILULES DE CASCARA MIDY
Pillen Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Schwedische Separatore für Handbetrieb
„Westa"
empfiehlt der Vertreter für Dorpat und Umgegend
P. Bokownew
Gr. Markt 12.
Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Wegen Umzug des Geschäfts
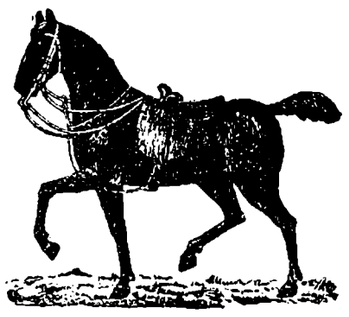
verkaufe mein reichhaltiges Lager von verschied. Lederwaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** sowie
englische Pferdegeschirre, englische
Herren- u. Damen-Sättel,
Schabracken, Reitzäume, Reitgamaschen, Gerten, Reitstöcke und Fahrpeitschen, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Tragbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papiroretuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen etc. etc.
Alexanderstr. 12. ***Chr. Truuts.***

Rasierbestecke u. Rasiermesser
Streichriemen, Pinsein
Tascnenmesser, Jagdmesser
Damen- u. Kinderscheeren
Tranchirmesser u. -Gabeln
Küchen- u. Brodmesser
Korkenzieher, Nussknacker
Haar- u. Bartmaschinen
Häkelnadeln im Etui
Kauapparate
empfiehlt billigst
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer**

Семга, малосольная
Осетрина, свѣж. и малосольн.
Навага, свѣж. вобла копч.
Сельди, корол. боч., по ф. и шт.
Кильки, рев., маслины
Огурцы нѣжин. боч. и по шт.
Деликатесы рыб. и овощи
предлагаетъ на дешъ. цѣнѣ
Д. П. Великовъ.

Woll-, Sammet-, Schwimm- u. Schablonentiere für kleine Kinder.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

2 Rappen, 1 Schimmel
Vollblut-Traber c. 4 Wersch. stehen zum Verkauf. Näheres durch Chr. Sander, Fellin.

Weihnachtsbaum-Aepfel
rote, schöne, 1.50 und 2.50 Kop. das Hundert, und teurer
Kühn-Str. 1, H. Luiga.

Moderne Damengürtel
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen **Chr. Truuts**
Alexanderstr. 12.

Suppenmarken à 6 K.
Brodmarken à 1 Kop.
sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

Johannisstr. 24, im Keller, sind schöne **Aepfel** zu haben.

Ein Reitpferd
Halbblut, wird verkauft im Regimentsstall.

Prakt. Weihnachtsgeschenk
für **Herren u. Knaben**
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig
empfiehlt
Olga Palmas.

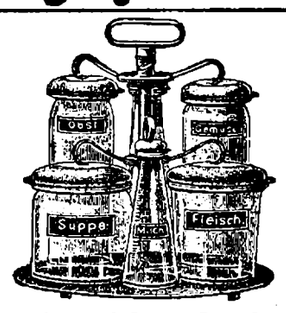

Das sinnreichste Geschenk
für jede Haushaltung bedeutet ein kompletter
Weck'scher Apparat.
Derselbe macht die Hausfrau unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate hinaus. Komplette Garnituren sind vorrätig in der Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

Des Weihnachtstisches
seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich
Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Ausverkauf.
Passend zu Weihnachtsgeschenken: lederne, gefütterte u. wollene Handschuhe, Tragbänder, Schlipse, wollene Strümpfe, Socken, Tücher u. s. w. empfiehlt billig **M. Kaplan**
Ritter-Str. 8.

1 oder 2 Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Fischer-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Als Pensionärin
zu Anfang des nächsten Semesters **gesucht** eine gebildete deutsche **Dame.** Off. sub. „E." a. d. Exp. d. Bl.

Gute Pension
für Schülerinnen — Mühlen-Str. 5, Quartier 9.

Ein erfahrener, intelligenter
Krankenpfleger
wünscht eine Stelle. Näheres Stein-Str. Nr. 47, Quart. 2.

Carbolineum-Böckler
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.



Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alvsberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Verschiedene
Fell-Mützen Muff und Boas
zu haben — Johannisstr. 14.
R. Palm.



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Weihnachtsgaben
für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Schöne Aepfel
billig zu haben — Marktstr. Nr. 1.

Ein tüchtiger
Oekonom
wird für den Klub der Kleinen Gilde unter sehr günstigen Bedingungen verlangt. Näheres zu erfahren beim Herrn Nikolai Zern in Narva.

Lebende Fische
a. d. Peipus sind eingetroffen, als:
Brachse
Barsche
Karauschen
Hechte
Quappen
Gefrorene Fische, als:
Sandarte
Сигъ
Brachse von 3—10 Pfund
Karpfen
Barsche
Weniggesalzenen **Stör** u.
Stockfisch
empfiehlt
B. Fadejew
Fischmarkt Nr. 1.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Embach- u. Bohnen-Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Donnerstag, d. 20. Dezember,
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ четвергъ, 20 декабря 1907 г.
имѣетъ быть
СПЕКТАКЛЬ.
Представлено будетъ:
I) Женя.
Этютъ съ натуры. Въ одномъ дѣйствіи П. П. Гнѣдича.
II. Благотворительница.
Сцена въ одномъ дѣйствіи Персіаникова.
Начало въ 8½ час. вечера.
Послѣ спектак. **Танцы.**
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

Möbl. Wohnung nebst Stallr.
für 2—3 Mon. ges. Off. u. Preisang. an V. v. Rautenfeld Gross-Kamby pr. Dorpat.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden-Str. 1

Taube
(weiss), spitzer Kopf, langer weiss. Schnabel u. weisse Augen, ist entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung — Holmstr. Nr. 3 (Hof). Daselbst werden Kanarienhähnchen billig abgegeben.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10. bis zum 16. Dez. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
11. Dez.	209	Karl Pukk, Ratshof	Lieferanten.	39	7	—
11. "	60	Gustav Post, Allee-Str. 17		39	7,8	—
11. "	2	Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22.		52	6,6	—
11. "	705	Miina Krukk, Karlowa	Lieferanten	35	7,2	—
13. "	37	Juhan Jaska, Foora		66	7,0	**
13. "	321	Eduard Juul, Lodjen Str. 19		35	7,4	—
13. "	127	Johannes Klaos, Haselau	Lieferanten.	36	7,2	*
13. "	17	Karl Pärn, Ratshof		36	6,8	—
14. "	550	Karl Puhs, Ratshof	Markthändler.	38	7,2	*
14. "	13	Alexander Niemand, Peterburger Str. 6		30	7,6	**
14. "	125	Karl Urm, Annenhoffsche Str. 37, Lieferant		47	8,2	**
14. "	551	Jüri Zettermann, Lunia	Markthändler.	35	7,2	**
15. "	560	Gustav Koch, Lunia		51	7,4	*
15. "	41	Gustav Annok, Lunia Lieferant.		37	7,2	—
15. "	471	Peter Peterson, Ratshof	Markthändler	45	6,6	**
15. "	501	Karl Muhli, Ratshof		35	7,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxlet	Verunreinigung
12. Dez.	232	Anna Laar, Bohnen-Str. 14	Markthändlerinnen. Saurer Schm.	27	68,4	—	—
12. "	233	Liisa Kusik, Fischer-Str. 42	" "	25	70,0	—	—
12. "	360	Heinrich Sokk, Schukow.-Str. 11	Schmant	15	—	6,8	**
12. "	6	Peter Maiste, Pepler-Str. 26	"	16	—	6,2	*

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Butterssorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Wasser	Fremde Beimischung
10. Dez.	Hendrik Jüris, Rathaus-Str. 63	Küchenbutter	6	87	10	—
10. "	Jaak Lääne, Alt. Oberpahlen	"	6	80	16	—
10. "	Ludwig Jnt,	"	7	82	11	—
10. "	Jaan Saar,	"	10	85	11	—
10. "	Minna Saeson, Meeks	"	15	75	21	—

Das passendste
Weihnachtsgeschenk
für **Knaben** und **Mädchen**
Baltischer
Jugend-Kalender
pro **1908.**
2 Teile, pro Sem. apart geb.
Preis **70 Kop.**
vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandl.

Die **Blumen-** und
Samen-Handlung
der Gebr. **Tönisson,** am Barklay-Platz, Johannistr. 2, wird der Kälte wegen bis zum 21. Dezember c.
geschlossen
sein. **Bestellungen** werden in der Buchhandl. „Postimees" angenommen.

Annahme
von
Inseraten
und
Abonnements
für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften
Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

In Paris erschienen und bei **C. Glück, Dorpat,** zu haben
Où allons-nous? Etude sur l'Education du premier âge
von Frau F. Kroeger-Stahlberg.
Preis 1 Rbl. 60 Cop.

Im Verlage von
K. Sööt
Dorpat, Alexanderstr. 5,
ist soeben d. estnische Märchenbuch
„Eesti muinas-jutud lastele"
erschienen. Illustriert von **K. A. Hindrey.** Preis 25 Kop.
Es befinden sich in dem Büchlein 14 den Kindern angepassende, von **Dr. Fählmann, J. Kunder** u. **M. J. Eisen** aufgezeichnete Märchen.

Sünnis jõulukingitus
„Roa-ohwer"
kirj. **P. Lampson.**
Hommiku- ja õhtupalwed terwe aasta jaoks. I. 65 ja 85 kop.; II. 60 ja 80 k.; I. ja II. koos 120 ja 160 kop.

Neuheiten
in
Weihnachts-
geschenken.
Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei
empfiehlt
Carl Unger.

Promenaden-Röcke

in schwarz u. farbig, gutsitzend in allen Grössen u. Qualitäten v. 3 R. an und teurer sehr passend als
Weihnachts-Geschenk
empfiehlt in grosser Auswahl
E. Galkin
Garten-Str. 9.

Ein photograph. Apparat
wird verkauft — Rigasche Strasse 131, Qu. 3.

J. G. Krüger's Buchhandl.
Grösstes Lager von
Jugendschriften u. Bilderbüchern Klassiker-Ausgaben
in allen Preislagen.

Verlag von N. Kymmel, Riga
Haushaltungsbuch 1908.
Ausgabe:
Für den Hausherrn. **Für die Hausfrau.**
Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.

W **C**
iener **onditorei**
Zum Weihnachtsfest empfiehlt **Königsberger** u. **Lübecker Marcipan** in allen Grössen. **Marcipanfiguren, Marcipan-Gruppen, Marcipan-Baumconfect, Glücksnüsse, Portionen, Würste, Kringel** u. s. w. **Scherzhafte Medicinflaschen** sind wieder vorräthig. **Buntes Papierbaumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chokoladen** u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**


Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in St. Petersburg: Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Weihnachtspreise!
Räumen eine grosse Partie
Wollenstoffe
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

In- und ausländische
Schweizer- u. Tüll-Gardinen
Stores-, Lambrequins-, Brise-
Bis- & Scheiben-Gardinen
in weiss, crême, ecru u. farbig, grösstes Lager hier am Platze fertige
Rouleaux
nebst Zubehör in weiss. crême u. farbig empfiehlt
R. Tergan.

Dampffärberei & chem. Waschanstalt
Werg & Kämper
vorm. E. Bernstein
empfiehlt sich zum **Färben** und **chemischen Reinigen** von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten. Schnelle Ausführung, gute reelle Bedienung, mässige Preise. Viele Anerkennungsschreiben.
Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Werg & Kämper (vorm. E. Bernstein)
Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen sein besonders grosses Warenlager das
„Soome-Magazin"
Herren-Kleider, Winter-Mützen, die beliebten **Läki-Läki-Mützen, Filz-Mützen** u. **-Hüte, Nachthemden** u. **Plättwäsche, Barchent-Blousen, Tricot-Wäsche, Shlipse, schwedische Kompositions-Kragen** usw.
Alles sehr praktisch!
„Soome-Magazin", Kaufstr. 3.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retournirt.
Französischer Trikot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4½ Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Trikot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4½ Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.,** eine bessere Sorte „K." zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камволыхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

In reicher Auswahl
Frisches Naschwerk
Baumschmuck
Weihnachts-Aepfel
Tafel-Aepfel
Birnen
Krimmer u. Malaga-Weintrauben
Apfelsinen
empfiehlt
W. Daugull
Grosser Markt 10, Telephon 123.
Weine, Champagner, Cognac, Liqueure, Schnäpse, Punsch, Porter u. Bier.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
frisch. Naschwerk,
versch. Delikatessen, div. Früchten, in- u. ausländ. Weinen, Spirituosen, Likören u. s. w.
einer gefälligen Beachtung.
Hochachtungsvoll
J. Mürk
Ritterstr. Nr. 1.

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Strasse 7
empfiehlt sein wohlassortiertes Lager
ausländischer u. inländischer
Weine
eigene und Originalfüllung
Franz. Champagner diverse Marke | **Russ. Champagner** „Doyen & Co.", „Excelsior", „Carte d'Or", „Weisskopf"
etc. etc. etc.
Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderolle,
Echte ausländische Liqueure
Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Marasquino, Cherry Brandy, Cacaschouva, Angélina etc. etc.
Echte inländische Liqueure
Allasch-Kymmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu de Nord etc.
Konserven in Fleisch, Fisch u. Gemüse
div. Früchte, Weintrauben, Fruchtkörbe,
Frisches
Naschwerk
Kolonialwaren nur prima Qualität in grosser Auswahl.

Nord-Livländische
Wurst- & Delikatess-Fabrik
mit Dampfbetrieb — Dorpat
empfiehlt **Würste** von 8—80 Kop. Pf., **Schinken, Pasteten, Rouladen,** ger. **Gänsebrüste, -Keule, Spann-Ferkel,** ger. **Aale, Lachs, Bücklinge, Heringe, Semga, Fischkonserven,** Zarnikausche **Neunaugen.**
Handlung Kühnstr. 1
H. Luiga.

Hängelampen
in modern. hübschen Mustern
neue moderne
Ampeln
mit Glas-Franzen
empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke
Gebr. Brock.

Peluche-Smyrna-Jute-Gobelin-Japan- **Teppiche** i. allen Grössen
Peluche-Gobelin-Jute- **Tischdecken** gewebte u. mit Applicationen.
Wollene Persische Kaukasische Chenille **Portieren** mit u. ohne Applicat.
Peluche-Brüssel-Jute-Cocos- **Dielenläufer.**
Grösstes Lager hier am Platz. Neueste saisonmässige Dessins.
P. Popow
Gr. Markt 16.

Vasen
und
Nippsachen
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas.



Es giebt nichts Schöneres,
nichts, was den Kindern mehr Freude macht, als der Eureka Sport.
Eureka-Pistolen
zu 1.50 Kop. und 2 Rbl.
Eureka-Gewehre
zu 2 und 3 Rbl.
sind zu erhalten in der Droguerie
S. von Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

Weihnachtsgeschenke
in grösster Auswahl
Schreib-
Musik-
Consulent-Mappen
Briefordner und
Schreibunterlagen
eigenen Fabrikats empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Neu eingetroffen.
Geldportemonnaies Tipp, Topp
mit **Hasenjagdverschluss** u. andere
Papiros- & Cigarren-Etuis
in Leder, Metall. u Stoff
Reise-Necessaire
Barometer
Feux-Hülsen mit Ansichten
etc. etc. etc.
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Soeben erschienen
Erleben.
Livländischer Roman
von
Lotta Girgensohn.
Preis gebund. **1 Rbl. 80 Kop.**
vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandl.

W. J. Luchsinger
Baum-Konfekt.
W. J. Luchsinger
Dessert-Konfekt.
W. J. Luchsinger
Theebackwerk.
W. J. Luchsinger
Macaronen
W. J. Luchsinger
Karamellirtes
W. J. Luchsinger
Lübecker Marzipan.
W. J. Luchsinger
Königsberger Marzipan.
W. J. Luchsinger
Klostertorten.
W. J. Luchsinger
Tafelschokolade eig. Fab.
W. J. Luchsinger.
Cartonnagen.
W. J. Luchsinger
Conditorei mit Kraftbetrieb, Schloss Str. 1.


№ 4711
Captol
Bestes Haarwasser
zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
„Captol"
wird hergestellt nach den Angaben des **Dr. med. J. Eichhoff** *in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.*
Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mülhens
Glockengasse № 4711.
KÖLN a/RHEIN UND RIGA.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Ausverkauf
v. Handschuhen, Schlipsen, Strümpfen in Tricot u. Wolle, Rediküls und Handbeuteln für fremde Rechnung **zu sehr billigen Preisen** bei
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Verteilung
d. geschenkt. Weihnachtsgaben
an die Helferinnen des Nord- u. Süd-Bezirks und vom Armenhaus Bethel Mittwoch ½1 Uhr Salzstrasse Nr. 1.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde d. Kinderbewahr-Anstalt des Frauen-Vereins, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau G. Baetge, Philosophenstr. 1.

J. G. Krüger's Buchhandl.
empfiehlt für den
Weihnachtstisch
seine grosse Auswahl
Antiker
Sculpturen u. Reliefs.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 293. Dienstag, 18. (31.) Dezember 1907.

leidet an einem Rückfall von Blinddarmentzündung, so daß ihr Erscheinen an Gerichtsstelle für die nächsten Wochen unmöglich sei. Frau v. Elbe sei völlig apathisch und die Nerven seien völlig erschöpft. Vom Geh. Rat Schweninger ist eine Depesche aus Schwaneck bei Ebenhausen eingegangen, in welcher er dem Oberstaatsanwalt mitteilt, daß seiner und seiner Ehefrau kommissarischer Vernehmung nichts im Wege stehe.

Das allgemeine Interesse hat wesentlich nachgelassen, der Zuschauerraum ist schon fast leer; nur die für die Presse reservierten Plätze sind nach wie vor besetzt. Um 10 Uhr sind die Beteiligten bis auf den Gerichtshof zur Stelle. Das Aussehen des Grafen Moltke wird täglich besser, während das Befinden Hardens sich anscheinend immer mehr verschlechtert. Harden hat die Tage der Festruhe, die das Gericht ihm ließ, im Bett zugebracht, und bei dem Konsilium, das am zweiten Feiertag an seinem Lager stattfand, haben die Aerzte ihm die Fortführung des Prozesses für die nächste Zeit verboten. Er ist trotzdem erschienen.

Justizrat Dr. Bernstein bittet den Gerichtshof, den Dr. med. Marx über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten vernehmen zu wollen; der Zustand des Angeklagten sei derart, daß die Aerzte es Harden ausdrücklich verboten hätten, zur Verhandlung zu erscheinen und jede Verantwortung bei Nichtbefolgung ablehnen. Der Vorsitzende und der Oberstaatsanwalt halten die Erklärungen des Arztes für belanglos, da ja Herr Harden an Gerichtsstelle erschienen sei und dadurch bekunde, daß er verhandeln wolle. Justizrat Bernstein verbreitet sich sodann über die Punkte, über die Prof. Schweninger vernommen werden soll, insbesondere soll Professor Schweninger bekunden, daß er es gewesen sei, der Herrn Harden mit Frau v. Elbe zusammengebracht hat, daß Herr Harden Frau v. Elbe vorher nicht gekannt habe 2c.

Gegen 11 Uhr wird Fürst Eulenburg von zwei Herren in den Saal geführt. Justizrat Sello hält es für unzweckmäßig, Geheimrat Schweninger und Frau schon vorher über die ihnen vorzulegenden Fragen zu unterrichten, möglicherweise seien sie noch wegen übler Nachrede zu verfolgen. Der Oberstaatsanwalt erklärt, in dieser Hinsicht keinen Verdacht zu haben, und glaubt, daß Herr Harden völlig selbständig vorgegangen sei. Er habe auch keine Bedenken, den Eheleuten Schweninger die Fragen vorher vorzulegen. Harden erklärt, daß Geheimrat Schweninger ihm niemals irgendwelche Mitteilungen gemacht habe, die er in seinen Artikeln verwertet habe.

Knrz vor 11 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Zusammenfassung über die Anträge zurück, die sich auf die Vernehmung des Prof. Schweninger und seiner Gattin beziehen. Nach einviertelstündiger Beratung verkündet der Präsident, daß beschlossen worden sei, Geheimrat Schweninger als Zeugen und Sachverständigen und seine Gattin als Zeugin zu vernehmen und die von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung verlesenen Fragen an sie zu stellen.

Dann wird als Sachverständiger der Wiener Professor Dr. Ludwig Frey vernommen. Frey steht im 47. Lebensjahre. Er wird vom Vorsitzenden wiederholt gebeten, lauter zu sprechen, da sein Wiener Dialekt schwer verständlich sei. Er erklärt, es sei im Jahre 1897 gewesen, als er in Aussig die ehemalige Gräfin Moltke kennen gelernt habe. Er sei später in Wien wieder zu ihr gerufen worden und habe sie in tiefster Depression gefunden. Aus dem Gutachten des Dr. Frey ist noch hervorzuheben, daß er erklärte, nach seiner Beobachtung liege bei Frau v. Elbe eine außerordentliche hysterische Veranlagung vor. Sie könne für viele Aeußerungen, die sie mit dem größten Scheine der Wahrheit gemacht habe, nicht verantwortlich gemacht werden und viele ihrer Angriffe auf den Grafen Moltke beruhten zweifellos auf Phantasie.

Dann wurde Redakteur Dr. Liman-Leipzig über die bekannte Aeußerung des Fürsten Bismarck über Eulenburg und die Hintermänner vernommen. Der Zeuge bestätigt, daß diese Aeußerung gefallen sei, und zwar in seiner Gegenwart, meint jedoch, daß darin durchaus keine Anspielung auf homosexuelle Neigungen zu erblicken gewesen wäre.

*

Als beauftragter Richter ist als Mitglied der Strafkammer Assessor Langes am Freitag um 8 Uhr 41 Minuten nach München abgereist, um das Schweningersche Ehepaar zu vernehmen; ihm haben sich als Vertreter der Staatsanwaltschaft Rasch, als Vertreter des Nebenklägers Justizrat Sello und als Vertreter des Angeklagten, Justizrat Bernstein angeschlossen.

*

Im Prozeß Moltke-Harden ist auch die Erbprinzessin von Meiningen, die Schwester des Kaisers, genannt worden. Sie soll angeblich im Hause des Professors Schweninger Aeußerungen über die Homosexualität des Grafen Kuno Moltke und des Fürsten Philipp Eulenburg getan haben. Die Erbprinzessin weilt augenblicklich an der Riviera. Ein Vertreter des „Matin" ist in Nizza von einem ihrer Vertrauensmänner empfangen und zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die Prinzessin erstaunt sei, in den Prozeß hineingezogen zu werden, und nachdrücklich bestreite, die ihr zugeschriebenen Aeußerungen jemals getan zu haben.

Lokales.

Zu Donnerstag, den 20. Dezember, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Herrn Gouverneurs auf Abänderung der 1. Anmerkung zum 1. Paragraphen des Entwurfes der obligatorischen Verordnung betreffs der Sicherstellung der normalen Ruhezeit der in Handelsbetrieben Angestellten. — 2) Antrag des Stadtamts betreffs der obligatorischen Bestimmungen über die Marktordnung. — 3) Gesuch des Hausbesitzers G. Serr um Befreiung seines Immobils in der Rigaschen Str. 55/63 von der Immobiliensteuer. — 4) Antrag des Stadtrats Sfudakow auf Kreierung des neuen Postens eines Revieraufsehers auf Stadtkosten mit der besonderen Aufgabe, Verstöße gegen die Bau- und Sanitäts-Ordnung aufzudecken. — 5) Bericht des Stadtamts über das der Stadt zugefallene erblose Kapital der verstorbenen F. S. Zeh. — 6) Bericht der Revisionskommission über den Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt pro 1906/7. — 7) Wahl zweier Glieder der Kommission zur provisorischen Begutachtung der städtischen Budgetvoranschläge.

Soeben ist ein großes Gruppenbild: **Personalbestand der Universität Dorpat 1850 — 1870**, die Porträts der Professoren, Dozenten, Lektoren und Beamten der Universität aus dem genannten Zeitraum zusammenfassend, im Buchhandel erschienen, zusammengestellt von R. Behling-Pernau. (In Lichtdruck vervielfältigt von der Akt.-Gesellschaft E. Pinkau & Co., Leipzig. Preis 4 Rbl.)

Dieses große Gruppenbild mit seinen fast anderthalbhundert Porträts ist nicht nur ein wertvolles Gedenkblatt für alle Jünger unserer Landesuniversität und für jeden, der mit ihr in Beziehung gestanden, sondern auch ein historisch-wichtiges Dokument aus der Blütezeit der noch nicht russifizierten Alma mater Dorpatensis. Es hat viel Arbeit und jahrelangen, mühevollen Sammlerfleiß gekostet, diese Kollektion von 142 Bildern, von den drei Kuratoren der damaligen Zeit bis hinab zum Oberpedell und Portier, zusammenzubringen und bis fast zur Vollständigkeit zu ergänzen. Nicht zu beschaffen waren die Porträts von nur drei Professoren (K. Schirjajew, P. Medowikow und K. Iwanow), einem Lektor (D. Dede) und einem Dozenten (R. Wendt,) vom Tanzlehrer P. Tyron und vom Schwimmlehrer A. Stöckel.

Das Bild zeigt in der Mitte das Universitätsgebäude nach einer Photographie von C. Schulz, oben die Porträts der drei Kuratoren und der 4 Rektoren dieser Zeit (Haffner, Bidder, G. v. Samson-Himmelstjerna und G. v. Oettingen), dann die Universitätslehrer, nach Fakultäten geordnet.

Ueber die Entstehungsgeschichte der Bilder ist, wie wir aus der „Pern Ztg." ersehen, zu bemerken, daß bereits vor längerer Zeit Dr. P. Schneider für das Museum der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau eine Sammlung von Dorpater Professoren- und Dozenten-Porträts zusammengebracht hat — eine Arbeit, die vier volle Jahre in Anspruch nahm. Herr R. Behling hatte hierbei die Arbeit des Photographen übernommen, hat diesen Gedanken weiter verfolgt und auch die Porträts der übrigen Lehrkräfte und Beamten, somit den gesamten Personalbestand der Universität gesammelt, als Gruppenbild vereinigt und dieses der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Nicht allein das schwierige Photographieren nach den verschiedenartigen Gemälden, Stichen und Originalaufnahmen und die ganze Zusammenstellung, sondern auch das viel schwierigere Sammeln der Porträts, wobei Frl. Luise v. Jessen regen Anteil genommen und ihn mit ihrer Personalkenntnis unterstützt hat, ist Herrn R. Behling vollkommen gelungen.

Wie wir hören, hat Herr R. Behling die Absicht, ein zweites derartiges Bild herauszugeben, welches den Zeitraum von 1870 — 90 umfassen wird, ebenso ein drittes Bild aus der Zeit vor 1850. Wer im Besitze solcher Porträts ist — einerlei in welcher Herstellungsart — oder den Nachweis liefern kann, wo solche zu erhalten sind, den bittet Herr Behling, ihm davon Mitteilung zu machen. Die eingesandten Bilder werden — nur auf besonderen Wunsch — unbeschädigt zurückgesandt.

Jedem, der Interesse für unsere Landesuniversität und ihre illustren akademischen Lehrer hat, empfehlen wir dieses erinnerungsreiche Gedenkblatt. Finden wir hier auch vereinzelt Porträts solcher Männer, die mit ihrem Wirken an der Universität Dorpat keine dauernderen Spuren hinterlassen haben, so ist doch das Gros der hier vertretenen Porträtköpfe einem jeden, dessen Erinnerungen bis in die 60-er und 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts reichen, bestens vertraut, und vereint finden wir hier die Abbildungen der Männer vor, welche einst der Glanz und der Stolz unserer Dorpater Universität gewesen sind und deren Anblick tausend inhaltreiche Erinnerungen in uns wachruft

Dieses Gedenkblatt wird in allen spezifisch akademischen Kreisen eine hochwillkommene Gabe sein, speziell ein hübsches Angebinde für die noch unter den Lebenden weilenden akademischen Lehrer jener Zeit; dann aber dürfte diese Ehrentafel Dorpater akademischer Lehrer in den Räumen aller unserer studentischen Vereine und Korporationen einen würdigen Wandschmuck abgeben.

Hier am Orte ist das Gedenkblatt bei der Firma Carl Unger direkt zu erhalten.

Der Rektor der hiesigen Universität Prof. E. Passek veröffentlicht in der „Now. Wr." eine Entgegnung auf die in unserer Sonnabend-Nr. wiedergegebene Erwiderung seines anonymen Dorpater Angreifers. Er erklärt, daß alle von dem Korrespondenten mitgeteilten Fakta teils reine Erfindung, teils eine Entstellung und Uebertreibung tatsächlicher Vorgänge sind. Er habe nie die Erlaubnis zu einer politischen Sschodka erteilt und illegale Versammlungen hätten im verflossenen Semester in der Universität nicht stattgefunden. Einzelnen Abweichungen von der erlaubten Tagesordnung ist stets sofort entgegengetreten worden. Auch auf der Sschodka vom 18. Nov. seien Verstöße gegen die Ordnung, wie sie der anonyme Korrespondent schildert, nicht vorgekommen. Diese Sschodka sei auf seine Aufforderung hin sofort auseinander gegangen. Er habe den anonymen Autor der Korrespondenz aufgefordert, seinen Namen zu nennen, um ihn zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen für Verbreitung falscher Mitteilungen und für Verleumdung in der Presse. Diesem Schritte entziehe sich der Korrespondent. Gegen eine Untersuchung der Vorgänge an der Jurjewschen Universität besonders während der letzten zwei Jahre habe er gar nichts einzuwenden.

Die bei dem letzten Witterungsumschlage an dieser Stelle ausgesprochene Hoffnung auf Schneefall und damit auf die ersehnte Schlittenbahn ist leider nur in allerbescheidenstem Maße erfüllt worden: nur einige spärliche Flocken sind niedergegangen, so daß, obwohl man allerdings die Schlitten hervorgeholt hat, von einer richtigen Schlittenbahn noch kaum die Rede sein kann. Dagegen hat es im Rigaschen, wo man schon ohnehin reich mit Schnee gesegnet war, seit dem vorigen Sonnabend abermals so stark geschneit, daß in der Stadt Riga Hunderte von Arbeitern mit der Schneeabfuhr beschäftigt sind. „Ungleich verteilt sind des Himmels Güter!"

In Elwa brannte, wie wir dem „Elu" entnehmen, in der Nacht auf gestern das große Lewollsche Haus nebst der Bude und dem Eigentum des Kaufmanns Kalm bis auf den Grund nieder. Auch der Mieter, Herr Karu, hat seine gesamte Habe verloren. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Das Haus war versichert.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind 2 Gesindewirte für Nichteintragung der Hausbewohner mit 1 und 5 Rbl. sowie Kristian Strasin wegen tätlicher Beleidigung eines Beamten zu 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Am 12. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Neumarkt-Straße mittelst Einbruchs durch das Fenster Schweinefleisch für 20 Rbl. gestohlen. — Am 13. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Lodjen-Str. ein Beutel, 9 Rbl. enthaltend, aus dem Schubfach der Nähmaschine entwendet. —h.

Gestern vormittag wurde bei dem Ausgange der Wallgraben-Straße auf den Barklay-Platz eine Frau von einem dahinrasenden Bauerschlitten überfahren. Obgleich Passanten sich auf die Verfolgung des Davonfahrenden aufmachten, entkam er ihnen. Die ohnmächtige Frau wurde in ihre nahebelegene Wohnung getragen. —ch.

In der Nacht auf den 13. Dez. wurden einem Bauer in Aurepshof aus dem Stall ein brauner Hengst im Werte von 180 Rbl. und in der folgenden Nacht in Lugden eine 5-jährige Rappstute nebst Schlitten im Werte von 100 Rbl. aus dem Stall gestohlen. In Lugden hatte der Dieb, um die Möglichkeit einer Verfolgung auszuschließen, sämtliche Krummhölzer mitgenommen. —h.

Von der Buchhandlung Carl Glück hierselbst sind uns überaus dekorativ wirkende und sehr kunstvoll ausgestattete Postkarten mit dem Wappen der Stadt Dorpat auf silbernem Grunde sowie solche mit dem Wappen Livlands, ebenfalls auf silbernem Fonds, zugestellt worden. Mit ihrem Tannenzweigschmuck eignen sie sich gerade zu jetziger Zeit als Festkarten, zu denen gewiß so mancher mit Freuden greifen wird.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von Frau C. H. 2 Rbl. — mit dem Früheren 67 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Von den Kommissionen.

—P.A.— Die 7. Subkommission in Budgetangelegenheiten prüfte das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung und beschloß, in 10 verschiedenen Fragen von den Vertretern des Ressorts Erklärungen zu fordern.

Die Finanzkommission prüfte im Beisein des Oberdirigierenden für Landwirtschaft und Agrarorganisation das auf Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze erlassene temporäre Gesetz über die Herabsetzung der Zinszahlungen der Bauern-Agrarbank sowie die Veränderung der Bedingungen der Emission von Bankscheinen. Die Kommission erkannte die Notwendigkeit der Herabsetzung der Zahlungen bis auf 4½ % an und sprach sich im Prinzip für die beiden ersten Artikel des Gesetzes aus. Die übrigen Artikel werden während der nächsten Sitzung geprüft werden.

*

Das Projekt einer Aufhebung der Reichskontrolle wird, nach den Residenzblättern, in der Reichsduma eingebracht werden. Die Autoren des Projektes machen geltend, daß es vielmehr der Reichsduma resp. einem besonderen Organ derselben zustehe, eine Kontrolle de facto und nicht wie bisher pro forma auszuüben.

Hunderteinunddreißig Abgeordnete haben, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, in die Duma einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes eingebracht, demgemäß es den Landgemeinden gestattet werden soll, die Eröffnung und den Betrieb von Monopolbuden innerhalb der Grenzen der Gemeinde nicht zu gestatten.

In die Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht ist Baron Meyendorff gewählt worden.

In Irkutsk ist zum Mitgliede der Reichsduma Terenti Belonosow erwählt worden. Er zählt sich den Sozialdemokraten-Minimalisten zu und hat ein Lehrerseminar absolviert.

*

Das in der gegenwärtigen Duma wohl nicht sehr starke Polnischo Kolo soll, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein endgiltiges Abkommen mit der Oktobristen-Fraktion getroffen haben. Die Polen werden die Oktobristen unterstützen, die ihrerseits gewisse polnische Forderungen, darunter für den Unterricht in der Muttersprache in den Grenzgebieten, stimmen werden.

Graf d'Horrère entwickelt, nach den Informationen der „Sslowo", eine fieberhafte Tätigkeit. Erst kürzlich ist er aus der Partei der äußersten Rechten ausgetreten, um die Gruppe der Nationalisten zu bilden. Noch ist diese Organisation nicht vollendet, so gibt er sie auf und befaßt sich mit der Gründung einer neuen, der sog. „Patriotisch-nationalen Partei". Das Programm der vorläufig nur aus 15 Abgeordneten bestehenden Partei enthält u. a. folgende Punkte: 1) Entwicklung der lokalen Selbstverwaltung unter einer festen Zentralgewalt; 2) Verbesserung der Lage der orthodoxen Geistlichkeit durch den Staat; 3) Verteidigung der Interessen der Orthodoxie, des russischen Volkstums und des Staatsgedankens im Zentrum sowohl als namentlich in den Grenzlanden des Reichs.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 17. Dez. Aus Libau wird gemeldet, daß die Delegierten der sozialdemokratischen Organisationen, die beschlossen hatten, sich daselbst am 17. d. Mts. zur Beratung verschiedener Pläne zu versammeln, von der Polizei überrascht und alle 19 Mann verhaftet wurden.

Petersburg, 17. Dez. Im Prozeß in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs wurden die Plaidoyers geschlossen. Die Angeklagten erhielten das letzte Wort zu ihrer Verteidigung, verzichteten jedoch alle, mit Ausnahme Muromzews, darauf. Das Gericht zog sich zur Beratung über die Urteilsfällung zurück.

Der Justizminister teilte dem Reichsduma-Präsidenten mit, daß der Abg. Kossorotow auf Grundlage des Art. 129 zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen sei. Kossorotow hat am 23. Okt., nachdem er zum Abgeordneten der Reichsduma gewählt worden war, auf der Station Juresam der Sfamara-Sslatoustower Bahn eine Rede gehalten, in der er die Bevölkerung zum Sturze des bestehenden Regimes, zum Widerstand gegen die gesetzliche Gewalt und zur Ermordung der Polizeiorgane auffordete.

Auf eine Vorlage des finnländischen Senats betreffs Verstärkung der Polizei in dem Kreise Terrijoki erfolgte die Allerhöchste Genehmigung. Das Kommando über sämtliche Polizeibezirke der dem Reich benachbarten Ortschaften des Gouv. Wiborg, im besonderen der Datschenorte Terrijoki, Kuokkala, Kolamägi und Hallila, soll einem vom Wiborger Gouverneur ernannten, im Polizeidienst besonders erfahrenen Offizier übertragen werden.

Der Senat prüfte am 12. d. Mts die Kassationsklage des ehemaligen Ministergehilfen Gurko in Sachen der Affäre Lidval-Gurko und beschloß, diese Klage ohne Folge zu belassen.

Um 8 Uhr abends wurden in Sseftrorezk beim Militärklub 2 Schutzleute tödlich verwundet und das Pferd eines Landwächters erschossen. — Um 7 Uhr abends wurde ein Gemeiner der Kronstädter Festungsartillerie schwer verwundet. Die Attentate gingen in beiden Fällen von einer Gruppe unbekannter junger Leute aus.

Die Agentur meldet zur Revolutionschronik aus dem Reichsinnern: In Kisslowodsk wurde in der Nacht der Pristaw Kapitän Boldyrow ermordet und ein Schutzmann verwundet. Bei der Verfolgung durch Kosaken wurden 2 der Verbrecher erschossen, während 2 andere, die sich in einer Wohnung versteckt hatten, sich selbst töteten. In der Wohnung fand man eine Geheimdruckerei, Waffen sowie gefälschte Pässe. — In Mariupol wurden 21 Revolutionäre, während sie eine Versammlung abhielten, verhaftet. Bei der Schießerei mit der Polizei wurden 2 von ihnen verwundet. — In einer der Vorstädte Kiews wurden in einer Wohnung Revolver, Giftstoffe, Paßblankette, eine Handpresse sowie 3 Stempel der Kiewer anarchistisch-kommunistischen Ortsgruppe beschlagnahmt. — Im Kreise Sfewastopol wurden auf dem Stahlbergschen Gehöft 57 geladene Bomben in verschiedenen Größen, viel Sprengstoffe, Patronen und Bombenmaterial gefunden. 3 Mann wurden verhaftet. — In Bachmut wurde eine Räuberbande von 20 Mann verhaftet, die 2 Jahre im Kreise operiert hatte. — Im Iwanowo-Wosnessensk wurde der Hauptmann einer Räuberbande verhaftet, die eine Reihe bewaffneter Ueberfälle ausgeführt hatte. — In Ischim (Gouv. Tobolsk) wurden 2 Räuberbanden von 7 und 16 Mann aufgehoben, die in der Stadt und Umgegend operiert hatten. — In Nowoross iisk drangen am Tage 2 Banditen in das Kontor von Tschernomordik ein und forderten Geld. Die Polizei verhaftete den einen, während sein Komplice erschossen wurde. — Im Kreise Lipowez (Gouv. Kiew) wurde eine Räuberbande aufgehoben.

Jekaterinoslaw, 17. Dez. In Lozmanskaja Kamenka übte ein mehrere Hundert Mann starker Bauernhaufe Lynchjustiz an 2 Dieben, nachdem er sie aus dem Arrestlokal geholt hatte. — Im Dorfe Nowonikolajewsk lynchten die Bauern 4 Diebe, von welchen 3 starben.

Tiflis, 17. Dez. Der persische Generalkonsul erhielt aus Teheran vom Minister des Auswärtigen ein offizielles Telegramm, welchem zufolge der Konflikt zwischen der Regierung und dem Parlament vollständig beigelegt ist. Zwischen dem Schah und dem Parlament besteht volles Einvernehmen.

Paris, 30. (17.) Dez. Der Senat nahm einstimmig das Budget des Finanzministeriums an. Darauf wurde das Budget in seinem Gesamtbestande angenommen. Vor der Abstimmung erklärte Poincarré, zur Herstellung des Budget-Gleichgewichts müsse eine Anleihe von 58 Mill. Fr. emittiert werden.

Rom, 30. (17.) Dez. Der König nahm die Demission des Kriegsministers Vigano an und verlieh ihm das Großkreuz des Mauritius-Ordens.

Die Zeitungen melden, daß der Ingenieur Caminadi einen Plan ausgearbeitet habe zur Herstellung einer Verbindung zwischen Genua und dem Bodensee durch einen Kanal.

Valence, 30. (17.) Dez. Während einer Kinematographen-Vorstellung im Theater erschallte plötzlich der Ruf „Feuer!", was eine Panik zur Folge hatte. Im Gedränge wurden ein kleines Mädchen zertreten und 2 Kinder schwer verletzt. Die Zahl der leichtverletzten Kinder ist sehr groß.

Stockholm, 30. (17.) Dez. Prinz Wilhelm begibt sich heute abend über Abo zu den Feiertagen nach Petersburg und Moskau.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 19. Dezember, um 6 Uhr nachmittags 3. Adventsstunde für Kinder.

Wittrock.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 18. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	761.8	767.0	768.4
Thermometer(Centigrade)	—9.6	—14.0	—15.6
Windricht. u. Geschwind.	NNW.5	NW.1	0
Relative Feuchtigkeit . .	63 %	78 %	81 %
Bewölkung	10	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —19.4
2. Maximum d. Temp. gestern —5.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294. Mittwoch, den 19. Dezember (1. Januar 1908) 1907.

„Für Mussestunden" von **A. Lukin.** **Neu!** Pr. 25 Kop. bei **J. G. Krüger.**

Inland.

Von dem Deutschen Verein in Estland.

Am 11. Dezember fand in Reval die zweite diesjährige allgemeine Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins in Estland statt, worüber die Revaler Blätter einen längeren Bericht bringen, dem wir das Folgende entnehmen:

Der Vorsitzende Baron Stackelberg eröffnete die recht zahlreiche Versammlung mit einer Ansprache, daran erinnernd, daß der heutige Abend, der Weihnachtsabend des Westens, bedeutungsvoll für deutsche Sitte, deutsches Familienleben ist. Aus dem stark ausgeprägten Sinn für Familienleben entspringt die Fürsorge, die der Deutsche seinen Kindern in Erziehung und Bildung angedeihen läßt. Als bei uns vor zwei Jahren ein engerer Zusammenschluß der Deutschen stattfand, trat auch hier naturgemäß die Schulfrage in den Vordergrund. In den verflossenen zwei Jahren hat der Verein auf diesem Gebiete sich einen weiten Wirkungskreis eröffnet. Weiter erinnert der Vorsitzende daran, daß die neuen Satzungen des Vereins am 6. Oktober 1907 eingetragen worden sind und daß demnach die laufenden Geschäfte des Vereins vom Vorstande und Ausschuß geleitet werden. Die allgemeine Mitglieder-Versammlung werde in Zukunft hauptsächlich dazu dienen, die Glieder des Vereins über dessen Tätigkeit auf dem Laufenden zu erhalten — sei es durch Berichte, sei es durch Antworten auf Interpellationen.

Als Erster berichtet der Vorsitzende über einige neue Unternehmungen des Vereins, so über das neue Adreßbuch, über ein soeben herausgegebenes Verzeichnis der Gewerbetreibenden und Inhaber von Firmen aus der Zahl der Vereinsmitglieder, das als Ergänzung des Mitglieder-Adreßbuches mit diesem und mit dem Kalender der deutschen Vereine Liv-, Est- und Kurlands zur Verteilung gelangen soll, und endlich über das soeben eröffnete Lesezimmer des Vereins. Es weist eine Menge vorzüglicher Zeitschriften und Zeitungen auf, die zumeist in dankenswerter Weise dem Verein kostenfrei zugestellt werden.

Ueber die Schulangelegenheiten des Vereins im allgemeinen berichtet Direktor Eggers. Zuerst bestanden die Aufgaben der Schulsektion im Ausarbeiten der Lehrpläne und in der Begründung neuer Schulen. Jetzt aber gilt es, im Rahmen des Geschaffenen die vermittelnde Rolle zwischen Schule und Haus zu übernehmen. Diesem Zwecke sollen pädagogische Diskutierabende dienen. Immerhin treten an die Schulsektion auch noch weitere neue Aufgaben heran — so die Vorarbeiten zur Errichtung einer weiblichen Gewerbeschule, die einem dringenden Bedürfnis entsprechen würde, indem sie den Absolventinnen der Elementarschulen ein Fortkommen sichern könnte; ferner die Frage der Altersversorgung der Lehrer und Lehrerinnen, ja, nicht zuletzt die Veranstaltung der Ferienkurse im nächsten Sommer, die auf Beschluß des Vorstandes wiederum stattfinden werden.

Hierauf entwarf Oberlehrer Neumann ein anschauliches Bild der Schulverhältnisse in den Ortsgruppen. Er betont das eifrige Streben in den kleinen Städten, unter denen Weißenstein in jeder Beziehung an erste Stelle gerückt ist. In der Weißensteinschen Schule, die zu einem Progymnasium auswachsen soll, wird ein Sammelpunkt für die deutschen Kinder außerhalb Revals entstehen. Die Arbeit für die Vereinssache in den Land-Städten Estlands muß eine wirksame Förderung von seiten des Hauptverbandes erfahren, der insonderheit den Lehrkräften in ihrer schweren und grundlegenden Arbeit Anregung und Unterstützung zuteil werden lassen soll. Redner schließt mit einem warmen Appell, die Aufgaben der deutschen Schulen hoch anzuschlagen und dahin zu wirken, daß schon den Kindern Begeisterungsfähigkeit und Hingebung für die idealen Zwecke des Lebens anerzogen werden möge.

Es folgen die Berichte über einzelne Schulen. Fräulein Fleischhut erstattete den Bericht über die unter ihrer Leitung stehenden pädagogischen Kurse und über die Nikolai-Schule, Direktor Eggers und Frl. E. Fritz über die vom Verein übernommene, früher von Frl. H. Fölsch geleitete Höhere Töchterschule.

Nachdem der Versammlung über die wichtigsten Ergebnisse der Vereinstätigkeit Mitteilung gemacht war, gab der Kassaführer A. Ströhm den Anwesenden eine kurze Uebersicht über die Realisierung des Voranschlages. Obgleich bedeutende Mehrbewilligungen stattgefunden haben, ist der Stand der Kasse, dank den Zuwendungen, die außer den jährlichen Mitglieds-Beiträgen eingeflossen sind, ein durchaus befriedigender, ja, für das verflossene Halbjahr ist noch ein kleiner Ueberschuß der Einnahmen zu verzeichnen.

Nach Erledigung einiger weiterer Angelegenheiten gab zum Schluß die Präsidentin des Frauenverbandes Frau A. Ströhm eine Uebersicht über die Bestrebungen und Erfolge der Familienpflege. An erster Stelle wird das Ferienheim genannt. Durch eine dem Verein vom Hrn. v. Glehn dargebrachte Schenkung eines Immobils in Nömme ist die Abteilung des Frauenverbandes für Familienpflege in den Stand gesetzt, ein dauerndes Ferienheim für Kinder unbemittelter Eltern einzurichten. Im Verein mit der Armenpflege der deutschen Gemeinden ist der Frauenbund an die schwere Arbeit der eigentlichen Familienpflege herangetreten. Es ist ein Mittagstisch für arme Kinder eröffnet worden. Vielfach war es nötig, Kinder mit warmen Kleidern zu versorgen. Es werden „Mütterabende" und „Flickabende" veranstaltet, um den wirtschaftlich schwachen innerhalb der deutschen Bevölkerung Revals Stütze und Pflege angedeihen zu lassen.

Nachdem der Vorsitzende den Berichterstattern für ihre Ausführungen und namentlich für die freundliche Mitarbeit den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung in schon vorgerückter Stunde geschlossen, und die Besprechung der zurückgestellten Frage, ob das Mitglieder-Verzeichnis in Zukunft mit Angabe der einzelnen Beiträge zu drucken sei, auf die nächste Allgemeine Versammlung vertagt.

Verhaftung einer zwölfköpfigen Räuberbande in Riga.

(Rigaer Korrespondenz, gestern uns verspätet zugegangen.)

—bk— Wieder ist, wie uns aus Riga geschrieben wird, eine zwölfköpfige Räuberbande im Laufe der letzten 4 Wochen von der hiesigen Detektivabteilung unschädlich gemacht worden; zwei der Mitglieder fielen im Kampfe mit der Polizei. Bei ihren Raubzügen und der endlichen Gefangennahme sind ein Pristaw-Gehilfe, 1 Revieraufseher und 4 Schutzleute, darunter zwei schwer, verwundet worden. Abgenommen wurden ihnen 6 Mauserpistolen, 2 Brownings, 5 Revolver, einige Hundert Patronen und eine Bombe des bei den Japanern üblichen Typus. Diese fand man versteckt auf dem Boden eines Hauses in der Suworow-Str.; der bereits früher auf Befehl des Generalgouverneurs ausgewiesene Hausknecht K. hat ebenfalls um ihre Existenz gewußt. Wie schon früher betont worden ist, steht auch diese Bande im engen Zusammenhange mit den bereits verhafteten oder erschossenen Rädelsführern Sauke, Tschom, Jepis und anderen.

Wie unseren Lesern erinnerlich, wurden am 20. Nov. d. J. beim Postgebäude zwei verdächtige junge Leute von Polizisten bemerkt und nach kurzem Widerstande verhaftet, wobei man beim einen eine gespannte Mauserpistole, beim andern drei Revolver und etwa 100 Patronen fand. Wie hier, so ist es in den meisten Fällen nur dem schnellen und energischen Zugreifen der Polizei zu verdanken, daß die Verhafteten trotz ihrer bereit gehaltenen Waffen nicht zum Schießen gekommen sind; fast alle gestanden nämlich nach ihrer Verhaftung ganz offen ein, daß sie gegebenen Falles bis zur letzten Patrone von ihren Waffen Gebrauch gemacht hätten.

Die Bande bildeten folgende Personen: 1) der 19-jährige Tum mensche Bauer Karl Kruhming, dessen Vater Hausbesitzer in Majorenhof ist, 2) dessen Bruder August, 3) der 21-jährige Olaische Bauer Wold. During, Setzer in verschiedenen Druckereien, auch der „Latwija", 4) der Goldingensche Arbeiterokladist W. Babkowski, 18 Jahr alt, 5) der 18-jährige P. Kawaldin, Kleinbürger aus Bjely, 6) der 28-jährige Seßwegensche Bauer J. Muhrneek, der in enger Verbindung mit den in der Revaler Str. erschossenen Reßnai, Salais und Onkulit gestanden hat, 7) der bereits 1905 auf administrative Verfügung verhaftete und später entlassene Kegelsche Bauer M. Bernow, alias Blau, ein Kumpan der erschossenen Maxit, Karlit und des Sauke, 8) der 18-jährige Sezewoldsche Bauer Hugo Petersohn, der sich längere Zeit in Finnland und Schweden verborgen gehalten hat, 9) der 30-jährige Grünwaldsche Bauer J. Barris, mit dem Spitznamen „Garais Anna", der auf der Fabrik Phönix verhaftet wurde und fast an allen später genannten Verbrechen teilgenommen hat, 10) der 19-jährige Hasenpothsche Bauer A. Jansohn, 11) der nach einem Raubzuge am Strande von der ihn verfolgenden Polizei in der Kalnezeemschen Str. erschossene Feldmann, 12) der in der Mathäi-Str. mit seiner Geliebten beim Widerstand gegen die Polizei erschossene Wanja.

Karl Kruhming und During haben nach ihrer Verhaftung einen Selbstmordversuch durch Vergiftung gemacht, wurden aber wieder hergestellt und sehen jetzt mit den übrigen ihrer Bestrafung entgegen. Zur Last gelegt werden ihnen allen folgende Verbrechen: 1) der Ueberfall auf den Zug mit dem Eisenbahn-Artelschtschik Fomin bei der Station Nordeckshof, bei dem 5 Personen teils erschossen, teils schwer verwundet wurden, 2) der Ueberfall auf die lettische Sparkasse in Kandau, der jedoch mißlang, weil die Räuber nicht in das Kontor zu dringen vermochten; sie begnügten sich damit, auf die vor ihnen geschlossene Tür mehrere Schüsse aus ihren Mauserpistolen abzugeben, da sie glaubten, die Tür werde von jemand festgehalten, 3) Beraubung des Rosenfeld in Majorenhof um 270 Rbl., 4) die Beraubung einer Weinhandlung an der Schlockschen Str. 82 um 30 Rbl., 5) die Beraubung einer Kolonialwarenhandlung gegenüber der Böckerschen Fabrik in Libau um 300 Rbl., 6) der Ueberfall auf eine Kolonialwarenhandlung in der Pavillon-Str. daselbst, 7) die Ausplünderung eines Juden in Alt-Libau auf offener Straße, 8) die Beraubung von vier Kolonialwarenbuden in Riga, 9) der Ueberfall auf die Wohnung eines Heuhändlers in der Hospital-Str. 12 am 29. Oktober, 10) die Beraubung des Kontors von Berlin und Schalit in Dubbeln um 380 Rbl., bei der zwei Schutzleute schwer verwundet wurden, 11) die Beraubung des Kontors der Fabrik „Sirius" in Riga, 12) der Ueberfall auf das Gut Borishof hinter Walk, 13) die Beraubung des Jakobsohn in Bilderlingshof um 30 Rbl. in barem Gelde und 950 in Wechseln, 14) die Beraubung der Weinhandlung von Schaar u. Cavizel in Majorenhof um 20 Rbl., 15) die Beraubung der Wohnung von Weißberg in Majorenhof um 70 Rbl., 16) die Verwundung eines Schutzmanns in Majorenhof durch Karl Kruhming, der später aussagte, er habe mit diesem Schutzmann von früher her abzurechnen gehabt, 17) die Verwundung eines Landgendarmen bei der Station Pupe, ebenfalls durch Karl Kruhming. Wie dieser erzählt, hat er damals sein Sommerquartier im Bilderlingshöfschen Walde aufgeschlagen gehabt. Dort erhielt er die Adresse des Woldemar During und beabsichtigte, sich durch den Pupeschen Wald nach Riga zu begeben. Als er die Straße passierte, stieß er auf einen Landgendarm, der ihn anhielt und nach dem Passe fragte. Da er sah, daß dieser nirgends angeschrieben war, verweigerte er dem Kruhming die Rückgabe des Passes und setzte ihm, als er sich zur Flucht wandte, nach, wobei er durch eine Browningkugel schwer verwundet wurde, während es K. gelang, nach Riga zu entkommen.

Die andauernde Tätigkeit und Schulung, in der unsere Expropriatoren die gesamte Polizei während einer langen Reihe von Monaten gehalten haben, beginnt für erstere unangenehme und unerwartete Früchte zu tragen: mit überraschender Schnelligkeit gelingt es in der letzten Zeit, die Urheber der Verbrechen ausfindig zu machen und ihrer Bestrafung entgegenzuführen. Wie wir erfahren, ist jetzt auch noch der Mörder des Fabrikanten Busch verhaftet worden, so daß in der Tat alle schwereren Verbrechen ihre Sühne gefunden haben.

Dorpat, 19. Dezember.

Der livländische Reichsduma-Abgeordnete Dr. Hans Baron Rosen traf in Riga ein und begab sich alsbald weiter auf sein Gut Groß-Roop.

— Dem Andenken des hochverdienten ersten Reichstags-Abgeordneten der Stadt Riga Erwin Moritz widmet die Zeitschrift für Deutschkunde „Deutsche Erde" im Sonderabdruck eine biographische Würdigung, die Prof. Samassa zum Verfasser hat. Der Tod des „kenntnisreichen und von treudeutscher Gesinnung erfüllten Mannes" wird hier mit Recht schmerzlich beklagt. Den Artikel schmückt ein treffliches Bild des zu früh dahingegangenen Patrioten. Dasselbe Heft Nr. 6 enthält in dem Artikel „Deutsche Abgeordnete in den europäischen Parlamenten" auch eine Uebersicht über die deutschen Deputierten in der russischen Reichsduma.

Altenwoga. Dieser Tage wurde das Mitglied der Gemeinde Altenwoga L. verhaftet, weil er im Verdacht steht, an der revolutionären Bewegung im Herbst 1905 teilgenommen zu haben. Seitdem sind wohl bereits 2 Jahre vergangen.

Lubahn. Ein Rudel Wölfe, nach annähernder Schätzung aus 15 Tieren bestehend, macht, wie nach der „Düna-Ztg." der „Rig. Aw." berichtet wird, auf weiten Streifzügen die Gegend unsicher und hat bereits mehrere Hunde aus Gesinden fortgeschleppt und zerrissen. Eine in Meiran veranstaltete Jagd ist erfolglos geblieben, dagegen hat auf Witebskschem Gebiet in Ruskolowo ein Militär-Jägerkommando 5 Wölfe zur Strecke gebracht. Infolge dieser Jagd sind indessen 10 Stück über den See nach Livland hineingewechselt und bilden nunmehr das obenerwähnte Rudel.

Riga. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Vorlage des Stadtamts verhandelt betr. Anweisung eines Kredits im Betrage von 145 000 Rbl. aus den Mitteln der Anleihe von 1907 zur Aufführung eines Anbaus an das Gebäude der städtischen Polizeiverwaltung und Einrichtung eines Teils dieses Anbaus zu Quartieren für Schutzleute. Gemäß dem Projekt sollen in dem Anbau 33 verheiratete und 111 unverheiratete Schutzleute placiert werden, die Räumlichkeiten für die Detektivpolizei sollen erweitert werden, dem Polizeimeister eine Wohnung von 8, seinen beiden Gehilfen solche von je 6 Zimmern angewiesen werden, und endlich soll ein Schießstand für die Schutzleute zur Uebung im Revolverschießen eingerichtet werden. Da die Einquartierung eines verheirateten Schutzmannes der Stadt gegenwärtig durchschnittlich 84 Rbl., eines unverheirateten 42 Rbl. jährlich kostet, würde die Stadt bei Ueberführung der genannten Zahl (144) von Schutzleuten ins Polizeigebäude 8921 Rbl. jährlich sparen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Generalversammlung der III. lettischen Spar- und Vorschußkasse wählte den früheren Direktor Needra wieder und Dr. Kasperson und cand. Galwin neu ins Direktorium. Die bisherigen Direktoren Kenin, Behrsin und Pluhme hatten sich nicht aufstellen lassen. Nach der „Rig. Aw." bedeuten diese Wahlen einen Sieg des bisherigen Regimes.

— Der „Rish. Westn." ist in das Eigentum eines Konsortiums aus Rigaer Russen übergegangen und soll hinfort in größerem Format erscheinen. Chefredakteur bleibt Herr Wissotzki.

— Ein trauriger Vorfall spielte sich, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, Sonnabend an der

Feuilleton.

Eine Jagd auf ein Meerungeheuer.

Von einer aufregenden Jagd entwirft J. M. Maxwell im „Strand Magazine" eine fesselnde Schilderung.

„Die Sportsleute und Jäger des kleinen Städtchens Rockport in Texas befanden sich eines Tages in lebhafter Erregung. Zwei Fischer hatten am Morgen die Kunde gebracht von fünf seltsamen, riesigen Wassertieren, die sie nahe der Küste im Aransas-Kanal gesehen hatten. Eine Stunde später stießen 14 Boote mit 28 Abenteuerbegierigen von Land ab. Mr. Cherry hatte sich noch schnell eine Harpune verschafft mit einer Fangleine von einigen 150 Meter Länge.

Nach kurzer Fahrt war die Aransas-Enge erreicht, und in größter Spannung glitten alle Blicke über die stille Wasserfläche. Hatten die Fischer sich getäuscht, hatte ihre Phantasie mit ihnen ihr Spiel getrieben? Da plötzlich sieht man es: kaum einige hundert Meter von den Jägern entfernt liegt auf der schimmernden Wasserfläche ein dunkler Fleck. Behutsam rudert man näher. Die seltsame Masse rührt sich nicht, wie leblos treibt sie auf dem Wasser. Aber das sah doch ein jeder von uns, was da im Wasser trieb war ein Teil von einem lebenden Wesen, ein riesiger runder Rücken irgend eines geheimnisvollen Meertieres, wie noch keiner der Beteiligten es gesehen.

Die Erregung wächst, niemand spricht ein Wort: wie auf eine Verabredung läßt man Mr. Cherry den Vortritt; er hat ja die Harpune, das einzige Mittel, des Rätsels habhaft zu werden. Bis auf wenige Meter gleitet das Boot an den Körper heran. Es regt sich nicht; schläft das Tier? Da saust die Harpune durch die Luft; sie bohrt sich tief in die weichliche Masse. In demselben Augenblick kommt Leben in die Stille. Blitzschnell sinkt der Rücken in die Tiefe. Die beiden Bootsleute vorn kennen die Gefahren dieses Augenblickes. Eine Sekunde schwanken sie; sollen sie die Leine kappen und den Getroffenen seinem Schicksal überlassen? Eine Sekunde nur; ehe sie einen Entschluß fassen können, ändert die Leine plötzlich die Richtung, sie strafft sich, und dann beginnt eine hastige Fahrt hinaus, dem offenen Golf zu. Eine regelrechte Schleppfahrt. Die Leine zerrt das Boot hinter sich her mit einer Schnelligkeit, daß die anderen nicht folgen können. Immer mehr vergrößert sich der Abstand. Da, eine neue Wendung, der Kurs beschreibt eine weite Kurve. Einige Augenblicke liegt das Boot still. Dann setzen die Ruder ein, man schneidet den Halbkreis ab und erreicht das vorderste Boot der nachfolgenden Flottille. Es gelingt, in Windeseile auch das Seil an diesem zu befestigen.

In demselben Augenblick strafft sich das Seil, und die beiden Fahrzeuge werden von der rätselhaften Gewalt fortgezogen — mit unvermeinderter Schnelligkeit, als ob die doppelte Last nichts bedeute. Eine ruhelose Kreuz- und Querfahrt beginnt. Das Ungeheuer scheint nicht zu ermüden. Vorwärts, dann wieder seitwärts, hin und her geht die aufregende Jagd.

Eine Stunde ist schon vergangen, und die Bewegung zeigt keine Spur von Verlangsamung. Die Sonne steigt zum Zenit, die Hitze liegt schwer und glühend über den Wassern, die Luft flimmert vor Wärme. Rastlos treiben die beiden Boote hin und her; mühsam und umsonst kämpfen die anderen, mit dem regellosen hastigen Irren gleichen Schritt zu halten. Stunde um Stunde verrinnt. Der Durst beginnt die Ruderer zu quälen, aber die Spannung scheint trotz der Gleichförmigkeit zu wachsen.

Sechs lange Stunden sind verflossen, und das Schauspiel zeigt keine Aenderung. Einmal werden die Boote 25 Seemeilen in den Golf hinausgeschleppt, dann aber wieder zurück zur Küste. Einige Male erscheinen einige breite Flossenteile an der Wasseroberfläche, Schaum schlagend, und verschwinden dann wieder in den Tiefen.

Endlich entschließt man sich, der Rettungsstation an der Enge ein Zeichen zu geben. Der Wachtmann sieht sie, und durch Signale verständigt man ihn von der Sachlage. Einige Augenblicke später sieht man von der Küste ein Motorboot heraneilen. Ein Offizier der Station bringt eine zweite Harpune und ein Gewehr mit weichspitzigen Geschossen. Es gelingt nach langen Mühen, die verwundete Bestie wieder an die Oberfläche zu bringen. Eine zweite Harpune bohrt sich in den Rücken. Das alte Spiel beginnt. Die Lebenskraft scheint ungebrochen. Wieder werden die Boote in den offenen Golf hinausgezerrt. Stunde um Stunde verrinnt. Endlich gelingt es, das Ungeheuer zum zweiten Male zur Oberfläche zu bringen. Zwei Schüsse krachen, in den furchtbaren Strudel wütend schlagender Flossen mischt sich rotes Blut, das Tier versinkt, und diesmal endet die Jagd, die Seile spannen sich, aber ohne Treibkraft: das Tier ist tot.

Mit unsäglicher Mühe gelingt es, den schweren Körper ans Land zu bringen. Ein riesiger Seeteufel (auch „Seefrosch" genannt, eine Knochenfischgattung der Stachelflosser) war es, der neun Stunden lang alle in Aufregung hielt, ein prachtvolles Exemplar; mehr als 3000 Pfund wogen die gewaltigen Fleischmassen, und die Breite des seltsamen Rückens betrug mehr als 14 Fuß".

Ein alter Freund in neuem Gewande.

Sehnlich erwartet, ist er noch gerade rechtzeitig erschienen, um auf den Weihnachtstischen unserer Jugend den gebührenden Platz zu erhalten — der „Baltische Jugendkalender für 1908".

Aeußerlich stellt er sich ganz anders dar als die 3 ersten Jahrgänge: im Format kleiner und in zwei Teile geteilt — für das 1. und 2. Halbjahr.

Infolge dieser Veränderung handlicher, paßt das Büchlein bequem in die Tasche, wird daher um so lieber zum steten Begleiter gewählt werden; ferner kann, wer ihn aus irgendwelchen Gründen zu Weihnachten nicht erhielt, im August den 2. Teil sich anschaffen. Der Preis ist um eine Kleinigkeit erhöht: statt 50 jetzt 70 Kopeken, d. h. 35 Kop. für jeden Teil.

Kalendarium, Formulare 2c., also das, was sozusagen den eisernen Bestand des Kalenders ausmacht, ferner verschiedene Stammtafeln, Orthographisches, Mathematisches, geographisch-statistische Tabellen sind in beiden Bändchen identisch; verschieden dagegen finden wir Beiträge literarischen, historischen, populärwissenschaftlichen Inhalts.

Als treffliche Neuerung sei die am Anfang beider Teile befindliche Tourenkarte, die „Düna von der Oger-Mündung bis Riga" mit den dazu gehörigen „Tagestouren" begrüßt. Welch treffliche Gelegenheit, die Heimat kennen zu lernen, wird hier unserer Jugend geboten! Und das nicht nur geographisch, sondern auch historisch, denn wo etwas geschichtlich oder archäologisch Merkwürdiges sich an den behandelten Stätten findet, sogleich ist die betreffende Angabe vorhanden. Mit dieser Tourenkarte und den Tagestouren hat die Redaktion des Jugendkalenders den Anfang zu praktischer Unterweisung gemacht, wie man unsere Heimat kennen lernen kann. In ähnlicher Weise muß jetzt die Umgegend anderer Städte, z. B. Reval, bearbeitet werden, es müssen

Scheunen-Str. ab. Der Stabskapitän K. war im Klosterkeller mit dem verabschiedeten Oberstleutnant B. in Streit geraten und von diesem tätlich beleidigt worden. Eine Forderung des Beleidigten beantwortete der Beleidiger durch neue, wörtliche Beleidigungen. Als er hierauf forteilte, lief Stabskapitän K. ihm nach und schoß ihn nieder.

— Interessante Geständnisse eines revolutionären Banditen veröffentlichen die Rigaer Blätter: Als dritter und letzter noch lebender Mörder des Fabrikanten Busch ist, wie aus unserer heutigen Korrespondenz ersichtlich, von der Rigaschen Detektivpolizei der 25-jährige Erlaasche Bauer Peter Pidrikson überführt worden. P. war bereits am 9. Okt. 1906 auf dem Dünaburger Bahnhof in Riga verhaftet und kurz darauf nach Segewold transportiert worden, wo er für die Ermordung des Jürgensburgschen Gemeindeschreibers dem Feldgericht übergeben werden sollte. Am 25. Oktober desselben Jahres, einige Tage vor der Sitzung des Feldgerichts, vor dem seine Angelegenheit zur Verhandlung kommen sollte, gelang es ihm, aus dem Haftlokal in Segewold zu entkommen, sich mit Hilfe eines Steines seiner Fußfesseln zu befreiden und auf einen Dampfer zu kommen, der ihn nach England brachte. Von dort begab er sich in die Schweiz und kehrte im April d. J. wieder nach Rußland zurück, wurde jedoch vor einiger Zeit in Petersburg verhaftet und der Rigaschen Detektivpolizei übergeben. Die Ermordung des Fabrikanten Busch ist von P. und zwei seiner Genossen, den bereits laut feldgerichtlichem Urteil erschossenen Verbrechern Brengul und Kasak, ausgeführt worden. Ferner hat Pidrikson gestanden, der einzige noch unter den Lebenden weilende Teilnehmer der Ermordung und Beraubung des Kassierers der Kusnezowschen Fabrik im Sept. 1906 zu sein.

— Ein jugendlicher Räuber ist, nach der „Rig. Rdsch.", verhaftet worden. Die Kreispolizei hat einen 12-jährigen Knaben, Feodor Newidow, arretiert, welcher mit anderen Knaben eine Räuberbande organisiert und im Kreise mehrere Raubüberfälle ausgeübt hatte. Nach den übrigen Banditen wird gesucht.

— Sonnabend beraubten, wie den Rigaer Blättern zu entnehmen, 2 Banditen die Kolonialwarenhandlung von Schurewski an der Essenhofschen Str. 28 um 15 Rbl. Als sie auf den Besitzer einen Schuß abfeuern wollten, versagte zum Glück der Revolver. Die Banditen entkamen.

Arensburg. Am hiesigen Gymnasium wird, dem „Ösgus" zufolge, mit Beginn des neuen Semesters Unterricht im Estnischen in 2 Wochenstunden eingeführt werden. Die Zahlung beträgt pro Schüler und Halbjahr 2 Rbl. Es soll im Programm auch die Geschichte der estnischen Literatur berücksichtigt werden.

Estland. Aus den Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses erfährt die „Rev. Ztg.": Dem Ritterschaftlichen Ausschuß war vom Landtage im Juni d. J. die Ausarbeitung von Bedingungen übertragen worden, zu denen eine Anleihe aus dem Wegebau-Kapital aufgenommen und an die Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke ausgereicht werden könnte zum Zweck der Erweiterung der Irrenanstalt in Seewald. Es handelt sich hierbei um Schaffung einer genügend großen Zahl von Anstaltsräumen, um die ganze Menge der unterzubringenden unbemittelten Kranken aufnehmen zu können, deren Zahl auf 250 veranschlagt wird. Zurzeit sind in Seewald und im Kollegium der allg. Fürsorge nur je 100 Kranke untergebracht, abgesehen von den Kranken 1. und 2. Klasse, die die Kosten ihrer Unterbringung voll zu bezahlen imstande sind. Da von den Kranken 3. Klasse bezw. von den unterhaltungspflichtigen Gemeinden nicht mehr als 15 Rbl. monatlich erhoben werden soll, so wäre zum Zwecke der Deckung der Mehrkosten ein Abkommen mit der Gesellschaft zu treffen. Hierbei wird geplant, von diesen Mehrkosten 9 Rbl. monatlich auf die Landschaftskasse zu übernehmen, während die Gesellschaft den Rest selbst zu decken hätte. — Die durch dieses Abkommen zu erzielenden Ersparnisse würden dadurch zustande kommen, daß jede andere Kombination, die nicht mit dem bereits in Seewald durch freiwillige Spenden Geschaffenen rechnen würde, teurer wäre — um so mehr, als eine Teilung in zwei getrennte Anstalten in jedem Fall Kosten verursachen würde, die bei einer Vereinigung fortfielen. — Die vom Ritterschaftlichen Ausschuß geprüften Vorschläge der Verwaltung der Gesellschaft sollen nun mit einigen Ergänzungen und Abänderungen dem Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Reval. Der „Rev. Beob." veröffentlicht ohne Kommentar seinerseits folgendes, auf einen gestern von uns erwähnten Vorfall bezügliche Eingesandt: „Im gestrigen Artikel Ihrer werten Zeitung war das traurige Ereignis, welches am 16. d. Mts. auf der Realschul-Bahn stattfand, fälschlich beschrieben. Ich finde es überflüssig, dasselbe von der richtigen Seite zu beleuchten, da das Gericht in kurzer Zeit den Schuldigen nennen wird. Selbstverständlich halte ich es für meine Pflicht, den Verfasser jener Beschreibung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Ich kann es auch nicht unterlassen, in diesen Zeilen meine Unzufriedenheit und Verachtung gegen Herrn H. auszudrücken, welcher sich erlaubte, den guten Namen einer mir vollkommen unbekannten und an diesem Vorfall vollständig unbeteiligten jungen Dame ins polizeiliche Protokoll zu ziehen. Leutnant T."

Libau. Am Sonntag gelang es der Polizei, wie bereits gestern kurz telegraphisch gemeldet, das Libauer sozialdemokratische Komitee während der Sitzung, an der auch einige Delegierte teilnahmen, zu überraschen. Sämtliche 9 Bezirkschefs des sozialdemokratischen Exekutivkomitee Libaus wurden, nach der „Lib. Ztg.", verhaftet. Nach den Hinweisen, die sich aus dem reichlichen Material, welches bei dieser Gelegenheit der Polizei in die Hände fiel, ergaben, gelang es, noch weitere 11 revolutionäre Führer zu verhaften. Dieser glückliche Griff der Polizei wird wohl dazu beitragen, in Libau endlich wieder geordnete Zustände zu schaffen.

Petersburg. Der Wiborger Prozeß hat sein Ende gefunden. Auf der Sitzung vom 17. Dez. waren Maßregeln getroffen worden, um Wiederholungen der Demonstrationen, wie sie z. B. Prof. Muromzew bereitet worden waren, zu verhindern. Das Publikum wird nur gegen Eintrittskarten in das von der Polizei überfüllte Gerichtslokal gelassen. Nach dem Prokureur, dessen nicht sehr glückliche Rede wir gestern kurz referierten, ergreift zunächst der Verteidiger Teslenko das Wort. Er wendet sich dagegen, daß die Verfassung und die Verbreitung des Aufrufes gemeinsam behandelt werden. Wenn auch eine Vereinbarung anzunehmen ist, so ist dennoch nicht eine Teilnahme am Vergehen gegen den Art. 129, sondern nur eine Vorbereitung zu einer solchen nachzuweisen.

Aehnlich äußert sich der zweite Anwalt Pergament: die ersten Erwählten des Volkes haben aus dem Motive der Gerechtigkeit und des gesellschaftlichen Rechtes gehandelt. Prof. Kokoschkin habe sich nicht auf den preußischen Landtag bezogen, wie der Prokureur in seiner Rede meint, sondern auf das Frankfurter Parlament, das noch viel entschiedener als die erste Duma gehandelt habe und dennoch nicht verfolgt wurde. Die gegenwärtige Regierung sei in keiner Weise mit dem Volke verbunden. Wenn man Gewaltmaßregeln fordere, so stütze man sich dabei nicht auf das Gesetz, das zuerst vergewaltigt werden müsse.

Die Plaidoyers der Verteidiger schloß der berühmte Rechtsanwalt Maklakow mit einer in rhetorischer Beziehung besonders glänzenden Leistung. Der Wiborger Aufruf stelle einen Versuch vor, die Rechte der Volksvertretung zu verteidigen. Dergleichen verbrecherische Tätigkeit sei im Gesetz überhaupt nicht vorgesehen, da von diesem ja schon der Versuch, die Konstitution einzuführen, als Versuch zum Umsturz der Staatsgewalt mit Strafe bedroht werde. Im Prozesse sei daher jeder Schritt eine Verletzung des Gesetzes, in der Anklage jeder Punkt eine Rechtsverdrehung. Zunächst unterliegen die Angeklagten dem finnischen Gericht. Die einzelnen Fälle der Verbreitung des Aufrufes müßten in den betr. Gouvernements gerichtet werden, wo sie stattgehabt haben. Ferner sei es ein Rechtsbruch, daß die Anklage sich auf Art. 129 stütze, wogegen die Verteidigung protestieren müsse. Der Prokureur habe kein genügendes Anklagematerial und schere Schuldige und Unschuldige über einen Kamm; z. B. sei Verbreitung und Beihilfe zur Verbreitung des Aufrufes ganz gleichgestellt ... Nicht schlechte Gesetze seien unser Unglück, sondern die Gesetzlosigkeit.

Nachdem noch der Angeklagte Prof. Schtschepkin gesprochen, erklärt Rechtsanw. Alexandrow namens der sozialdemokratischen Anwälte, daß sie nicht als Verteidiger, sondern lediglich als Zeugen des Vorgehens der Regierung gegen die besten Männer des Volkes erschienen seien.

Am Schluß der Sonnabend-Sitzung fanden die großen Demonstrationen und die Ueberreichung der weiter unten wiedergegebenen Adresse der Abgeordneten der dritten Duma an Muromzew statt. — Auf der Montag-Sitzung ergriff der ehem. Vorsitzende der ersten Duma Prof. Muromzew das Wort, um sich dagegen zu rechtfertigen, warum er, als Vorsitzender, nicht die Fahrt nach Wiborg verhindert habe. Er habe den Volksvertretern nichts mitteilen können, um sie davon zu überzeugen, daß die Regierung mit der Duma wirklich zu arbeiten beabsichtige. Hätte er ihnen etwa eröffnen sollen, daß am Eröffnungstage der ersten Duma das Haupt der Regierung ihm, dem Präsidenten, gegenüber geäußert hatte, man sei in Petersburg nicht an das Arbeiten gewöhnt, die Duma solle nach 10—12 Sitzungen bis zum Herbst in die Ferien gehen!? Das Ministerium habe auch noch keine Zeit gehabt, Gesetzesentwürfe vorzubereiten. Er habe damals geantwortet, die Duma brenne darauf, zu arbeiten. Da brachte die Regierung das Bewässerungsprojekt ein. Sollte er den Abgeordneten etwa zur Beruhigung mitteilen, welche Haufen von Zuschriften aus allen Teilen des Reiches in der Duma-Kanzlei einliefen, die Klagen über erschreckende Konflikte zwischen dem Volke und der Regierung führten? Als er am Sonntag, den 9. Juli, die offizielle Mitteilung von der Auflösung der Duma erhielt, sei alles von der Erwartung eines nahe bevorstehenden Aufstandes erfüllt gewesen. Er konnte dem Strome nicht mehr entgegentreten, sondern ihn nur in ein neues Bett leiten. — — Endlich protestiert Muromzew feurig gegen die Verleumdung der ersten Duma, die an Stelle des Meetingssystems den parlamentarischen Charakter in das russische Parteiwesen eingeführt habe.

Nach Muromzew erhebt sich nur noch der Sozialdemokrat Ramischwili, um zu erklären, er habe bei Unterzeichnung des Aufrufes keineswegs daran gedacht, die Volksbewegung in ein ruhiges Bett zu lenken.

Das gegen 167 von den 169 Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil im Wiborger Prozeß finden die Leser unter den heutigen Agentur-Depeschen kurz wiedergegeben.

Petersburg. Ueber achtzig Abgeordnete der dritten Duma, Kadetten, Progressisten, Arbeitsgruppler u. a., haben, wie wir in der „Ruß" lesen, dem im Wiborger Prozeß verwickelten ehem. Präsidenten der ersten Duma, Prof. S. A. Muromzew, eine Adresse überreicht, deren Text lautet: „Hochgeehrter und teurer Sergei Andrejewitsch! In diesen Tagen schwerer Prüfung begrüßen wir in Ihnen die ersten Erwählten des Volkes, die unbeirrt auf dem Wege des Dienstes der Volkssache vorwärtsschritten und vor keinen schweren Opfern zurückscheuten. Ihr Beispiel erweckt Glaube und Mut in den Herzen aller freien Leute. Träger der Hoffnungen des Volkes! Sie haben das Banner der Freiheit und der Rechte des Volkes nicht gesenkt in den Tagen der Verfolgung. Daher möge Ihnen die große Ehre und das Glück beschieden sein, dieses Banner wieder zu entfalten am sicher bevorstehenden Tage des herannahenden Triumpfes der Wahrheit!" — Aus den verschiedensten Teilen des Reiches sollen ferner zahlreiche Adressen, Briefe und Telegramme an den Präsidenten der ersten Duma und der übrigen Angeklagten eintreffen.

— Sonntag morgen erschien im Lokale der Fraktion der Arbeitsgruppe, das auf den Namen eines Abgeordneten der dritten Duma gemietet ist, die Polizei und fragte, ob der im Wiborger Prozeß angeklagte Abgeordnete der ersten Duma Matwejew anwesend sei. Als dies verneint wurde, entfernte sich die Polizei und sagte, sie müsse Matwejew ein Papier übergeben. — Matwejew begab sich daraufhin in die Polizei, wo er verhaftet wurde. In seiner Gegenwart wurden seine Sachen im Lokal der Fraktion der Arbeitspruppe durchsucht, wobei jedoch nichts Verdächtiges gefunden wurde. („Ruß".)

P. A. — Der Professor der Odessaer Universität Kossinski hatte bekanntlich aus Berlin wertvolle Pflanzen geliehen und nicht zurückerstattet. Auf die diesbezügliche Klage hin schrieb der Unterrichtsminister dem Professor vor, um seinen Abschied einzukommen. Alle seine Kollegen baten darauf den Minister, vorher den Beklagten in Audienz zu empfangen und anzuhören. Kossinski reiste nach Petersburg. Nunmehr hat, wie uns die Tel.-Ag. meldet, der Ministerrat beschlossen, Prof. Kossinski vom Amte eines Dekans der juristischen Fakultät zu entfernen und dem Gericht zu übergeben.

— Der Vorsitzende des Russischen Volksverbandes A. Dubrowin veröffentlicht in der „Russk. Snam." einen offenen Brief. Traurige Nachrichten laufen, wie die „Pet. Ztg." referiert, aus zahlreichen Abteilungen des Verbandes ein von Uneinigkeit und Zwistigkeiten. Die Hetzer sind außerhalb des Verbandes zu suchen. Sie wollen das Vertrauen zum Verbande im allgemeinen und zum Hauptausschuß und zu seinem Präsidenten Dubrowin im speziellen untergraben. Allerlei Vorschläge werden gemacht: 1) in geheime Verbindung mit den Oktobristen zu treten, 2) Kampffreischaren zu gründen, was von den Statuten kategorisch verboten wird, 3) im Namen des Verbandes an Unternehmungen teilzunehmen, die nichts mit dem Verbande gemein haben, 4) im Namen des Verbandes Drohbriefe an die Vertreter der Staatsgewalt zu richten, obwohl die Hauptaufgabe des Verbandes die Wahrung des Gesetzes und der Ordnung ist, 5) in Unternehmungen, die den Zielen des Verbandes widersprechen, das Verbandsabzeichen zu mißbrauchen, 6) Sonderabteilungen zu gründen, da die ordentlichen Abteilungen ihren Zwecken nicht entsprächen, 7) die Mitglieder zur Veranstaltung von Pogroms aufzufordern. Diese Unterminierungstätigkeit trat besonders zutage, seit der Kaiser am 3. Juli den Verband aufgefordert hat, Stütze des Thrones und Hüter des Gesetzes und der Ordnung zu sein. — Auf dem letzten Kongreß der Abteilungsvorsitzenden in Moskau traten Meinungsverschiedenheiten zutage und Strömungen, die dem Verbande gefährlich waren, weshalb ein neuer Kongreß in Petersburg, der im Dezember stattfinden sollte, das Verbandsstatut durchsehen sollte. Aus vom Hauptausschuß und mir unabhängigen Gründen kann dieser Petersburger Kongreß vorläufig nicht stattfinden. Das gibt den Feinden des Verbandes neuen Anlaß zu Hetzereien. Man wappne sich mit Geduld und vergesse nicht, daß der Verband dem russischen Volke bereits einen unschätzbaren Dienst geleistet hat: die Zarische Selbstherrschaft, die unzerreißbar und lebendig mit der heiligen orthodoxen Kirche verknüpft ist, ist unerschüttert geblieben. Der bevorstehende Kongreß bietet aber allen Gelegenheit, friedlich über die hinter uns liegende Zeit Abrechnung zu leisten. — Zum Schluß fleht Dubrowin die Verbändler an, angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes allen Zwist zu lassen und sich zum Kongreß vorzubereiten.

— Der erste Versuch, billige Wohnungen für die Arbeiter zu schaffen, hat arg enttäuscht. Die Genossenschaft für den Kampf gegen die Wohnungsnot hoffte aus ihrem Unternehmen 4½% Reingewinn zu schlagen. Nun weigert sich aber, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, eine Menge der Arbeiter, die minimalen Mieten zu zahlen, und weigert sich auch, auszuziehen. Diese Leute behaupten, daß die Häuser der Gesellschaft auf staatliche Kosten für die ärmsten Arbeiter gebaut seien und das Wohnen darin unentgeltlich sein müsse. Tatsächlich hat das Ministerium des Innern der Gesellschaft eine Summe vorgeschossen. Die sonderbaren Mieter kommen vor den Friedensrichter.

— Das unheimliche Morden in Sfestrorezk, über das wir bereits vorgestern berichteten, nimmt noch immer seinen Fortgang. Wie dem Berichte der „Pet. Ztg." zu entnehmen ist, wurde am 17. Dez. abends genau wieder an derselben Stelle, wo am Sonnabend der Gendarm und der Landgendarm ermordet wurden, der Soldat Deniffow von mehreren Männern durch Schüsse lebensgefährlich verwundet. Um 9 Uhr desselben Abends stand der Schutzmann Sfamoilow auf dem Platze auf Posten. Plötzlich knallten mehrere Schüsse. Von zwei Kugeln in den Leib und in der Schulter getroffen, stürzte Sfamoilow nieder. Den schwer verwundeten Schutzmann löste der Schutzmann Kossowski ab. Er hielt sich bereit, jeden Augenblick einen etwaigen Ueberfall abzuwehren. Es war ½11 Uhr abends, als wieder mehrere Schüsse knallten. Trotz seiner Aufmerksamkeit war es einigen Mordbuben gelungen, sich ihm in der Dunkelheit unbemerkt zu nähern. Der Schutzmann Kossowski hatte noch keine Zeit, seinen Revolver zu ziehen, als er bereits selber von mehreren Kugeln getroffen niederfiel. Zur Auffindung der Verbrecher wurden berittene Polizeipatrouillen ausgesandt. Aber kaum hatte eine dieser Patrouillen den Ort umritten, als sie um 11 Uhr, also eine halbe Stunde nach dem letzten Verbrechen, von einer Bande überfallen wurde, die mit Revolvern und, wie man meint, auch mit Gewehren zu feuern begann. Unter einem der berittenen Strasshniks wurde ein Pferd getötet. Da sich die Verbrecher hinter einem Zaune befanden, konnten die Landwächter sie mit ihren Pferden nicht verfolgen. — Ferner berichten die Residenzblätter wieder über eine ganze Reihe von Raubüberfällen in der Residenz und deren Umgebung.

Moskau. Die „Mosk. D. Ztg." dementiert die russische Preßnachricht, daß in der Attentäterin auf das Leben des Generalgouverneurs Hörschelmann die aus Petersburg verschwundene Fürstin Meschtscherskaja erkannt sei. Möglich ist, daß eine Verwechslung vorliegt: dieser Tage wurden nämlich die Fürstin Myschezkaja und E. Jemeljanowa wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen den Kaiser verhaftet und unter starker Begleitung nach Petersburg abgefertigt.

P. A. **Odessa.** Der kürzlich eingetroffene neue Stadthauptmann General Tolmatschew erklärte beim Empfang der Presse, daß er sich zur Aufgabe stelle, die Polizei auf die Höhe zu bringen, auf der sie im Auslande stehe, damit sie die Achtung, des Vertrauen und die Sympathie der Bevölkerung verdiene. Um die revolutionären verbrecherischen Organisationen zu vernichten, bedürfe die Administration der moralischen Unterstützung seitens der Gesellschaft. Dem Patriotismus des Verbandes des Russischen Volks gebührende Anerkennung zollend, sprach sich der Stadthauptmann kategorisch gegen das eigenmächtige Vorgehen der Verbändler aus, denn die Regierung sei genügend stark. Den Vertretern der jüdischen Gesellschaft werde er empfehlen, auf die Masse der jüdischen Bevölkerung einzuwirken. Den zu einer Konferenz aufgeforderten Gliedern des Russischen Volksverbandes hat der Stadthauptmann anheimgestellt, Maßregeln gegen die von Gliedern des Verbandes auf friedliche Einwohner ausgeführten Ueberfälle zu ergreifen und die unwürdigen Glieder, die die öffentliche Ruhe stören, auszuschließen. Die Vertreter des Verbandes versprachen ihre uneingeschränkte Mithilfe und wiesen die darauf berufenen Vertreter der jüdischen Gesellschaft auf die Notwendigkeit hin, Odessa aus der Krisis zu befreien, die es durchlebt. Die Vertreter der jüdischen Bevölkerung stellten ebenfalls ihre Mitwirkung in Aussicht.

P. A. **Tiflis.** Gestern, am 18. Dez., warfen Unbekannte in der Andreas-Str. eine Bombe und eröffneten darauf ein Revolverfeuer auf drei in Begleitung von Leibwächtern die Straße passierende Mitglieder des örtlichen patriotischen Verbandes. Durch die Explosion wurden 5 Menschen verwundet und einer getötet. Bei der Verfolgung verwundete ein Uebeltäter durch einen Schuß einen Soldaten. Ein Attentäter wurde getötet, 4 wurden ergriffen. Am Orte des Attentats fand man eine zweite, nicht explodierte Bombe.

Führer durch die schönsten Gegenden des Baltenlandes entstehen. Hoffentlich bildet sich auch bald ein Touristen-Verein, denn nur mit Hilfe eines solchen wird es möglich werden, in größerem Maßstabe die Fußwanderung bei uns heimisch zu machen.

Ueberblicken wir den Inhalt des Kalenders, so müssen wir staunen, wie es ermöglicht wurde, auf dem engen Raum so viel zusammenzudrängen.

Einiges sei hier herausgegriffen. Die Monatssprüche sind Storm und Mörike entlehnt, von denen man in einem besonderen Abschnitt des ersten Teiles noch mehr erfährt. Ein kleiner Essay orientiert über Karl Ernst v. Baer, dessen Bild wir am Anfang finden — als Pendant bietet der zweite Teil ein Porträt von Marie v. Ebner-Eschenbach mit dazu gehöriger Skizze, ferner ihre ergreifende Erzählung „Die Spitzin".

Von den naturwissenschaftlichen Beiträgen greife ich „die Geschichte der Entwicklung unserer Erde" heraus, besonders wertvoll durch die beigefügte Tafel. Altertum, Mittelalter und Neuzeit der Erde treten da anschaulich entgegen, die Steine reden.

Ein Abschnitt mahnt daran, wie wir Balten zur Vernachlässigung unserer Sprache neigen, sie mit fremdem Sprachgut vermengen und den Wortvorrat zusammenschmelzen lassen.

Dem Humor wird sein Recht nicht nur in deutscher, sondern auch in französischer Sprache; englische Beiträge findet der Kenner dieses Idioms. — Die Freunde des Rätselbratens und ähnlicher Aufgaben kommen auch dieses Mal nicht zu kurz.

Eine bunte Fülle von Dingen bietet also der Kalender: anregend, belehrend, erfreuend. Getragen ist das Ganze von edler Begeisterung für die Jugend und vom Streben, ihr positive Werte zu geben, damit sie daran Freude gewinne.

Die Sprüche Goethes, welche als Mottos vor den Anfang beider Teile gesetzt sind, kennzeichnen die Art des Werkchens. Deshalb wollen wir denen danken, die uns diese Gabe beschert. Das tun wir aber am besten, indem wir für möglichst weite Verbreitung des Kalenders sorgen. Wohlan also, ihr Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend, gedenket dieser eurer Pflicht zum Christfest!

Birkenruh. L. Goertz.

Mannigfaltiges.

In der Mörderhochschule. Am heiligen Abend ist den amerikanischen Sicherheitsbehörden ein großer Schlag gelungen: das Pittsburger Hauptquartier der „Schwarzen Hand" wurde aufgehoben und eine große Anzahl von Mitgliedern und Schülern dieser gefürchteten Verbrechergesellschaft verhaftet. Die Kriminalbehörden von zehn Städten hatten sich zu diesem Hauptschlag vereinigt, um mit einem kühnen Handstreich gegen den geheimnisvollen Verbrecherbund den Kampf einzuleiten, dessen Folgen wohl in wenigen Tagen fühlbar sein werden. Die „Schwarze Hand" rekrutiert sich vorwiegend aus Italienern; sie übt in ganz Amerika einen unerhörten Terrorismus aus, und ihre Erpressertätigkeit hat Millionen erbeutet und Dutzenden von vermögenden Menschen den Tod gebracht. Wo immer auch ein geheimnisvoller Mord geschieht oder eine seltsame Entführung ins Werk gesetzt wird, stets weiß man: es ist die Schwarze Hand, die da im Spiele ist, so meisterhaft im Spiel, daß alle Nachforschungen meist ergebnislos verlaufen. Die Berichte von der Aufhebung der Mörderhöhle entrollen ein Bild, wie keine Phantasie es schauriger und abenteuerlicher ersinnen könnte. Neunzehn Gesellen wurden festgenommen. Das Haus, in dem man die Bande überraschte und nach kurzem Kampfe überwältigte, eine unscheinbare Baracke im ärmlichsten Italienerviertel, war eine regelrechte Hochschule für kunstgerechtes Morden, eine vollkommen ausgerüstete Lehranstalt des Verbrechertumes, in der die jüngeren Mitglieder für ihr Handwerk sorgsam herangebildet wurden. Ein kompliziertes System von unterirdischen Gängen und Falltüren mit geheimen Ausgängen wurde aufgefunden und in den Gewölben sind ein vollständiges Arsenal von mehr als 500 Waffen und umfangreiche Vorräte von Explosivstoffen und Munition entdeckt worden. Unter dem Küchentisch des Hauses fand man die Falltür, die in dies Labyrinth von unterirdischen Gängen hinabführte. Als die Geheimpolizisten eindrangen, sahen sie 17 „Studenten", die gerade ihre Lehrstunde im Stilettstechen absolvierten. Jeder Student hatte eine der furchtbaren dreikantigen Klingen in der Hand. Alle lauschten den Ausführungen der beiden Lehrer Vincenzo Toya und Antonio Nicola, die beide langgesuchte Mörder sind. Auf dem Rücken eines nackten Mannes wurden ihnen die Stellen erklärt, die sie mit dem Stilett treffen müßten, um sofortigen Tod herbeizuführen. Der „Lehrsaal" war mit Puppen reichlich ausgestattet, an denen die Mörderkandidaten ihre praktischen Uebungen vornahmen, und die Wände waren mit allerlei grausigen Bildern, Mordszenen, blutigen Herzen und dergleichen bedeckt; alle Gegenstände trugen sorgsam die Initialen des Bundes, der Camoristi mane nera.

— Das Geschenk Kaiser Wilhelms für das „Deutsche Museum", das bekanntlich ein wunderbar ausgestattetes Nationalmuseum für Fortschritte der Technik ist, ist das 7 Meter lange Modell eines Linienschiffes. Dieses Modell ist ein Meisterwerk der Feinmechanik. Es stellt ein Linienschiff neuster Gattung der deutschen Flotte dar, und zwar hat man ein Halbmodell gewählt, das in der Kiellinie durchschnitten ist. In dem Modell sind alle Geschütze, Maschinen, Hilfsmaschinen, elektrischen Anlagen, Kessel, Wohnräume genau nachgebildet und derart der Wirklichkeit entsprechend hergestellt, daß sie auch in Betrieb gesetzt werden können. Das Modell kann also den Fachleuten zum Studium dienen und dürfte nicht seinesgleichen haben. Die beträchtliche Länge des Modells hat es erlaubt, alle diese Einrichtungen in einer Größe anfertigen zu lassen, daß auch die kleinsten Teile berücksichtigt werden konnten. Dem Modell sind außerdem Beschreibungen und Angaben beigegeben, die die schwierigen Berechnungen in der Schiffskonstruktion erläutern. Man berechnet die Kosten der Herstellung des Modells auf etwa 30 000 Mark. Mit der Ausführung des Modells ist eine der größten deutschen Werften beauftragt worden.

— Humor des Auslandes. Tierbändiger (zu seinem Wärter): „Aber, Mensch, Sie haben ja den Löwenkäfig offen gelassen. Das ist eine unglaubliche Nachlässigkeit. Eines Tages wird man uns den Löwen noch stehlen." (Pulgarcito.) — — Wigwag: „Warum ist denn Deine Frau jetzt so aufgebracht?" Pantöffle: „Ueber ihre Vergeßlichkeit. Sie wollte mir wegen etwas Vorwürfe machen und kann sich nicht entsinnen, was es war." — — Barbier: „Danke sehr, Herr. Es passiert mir nicht oft, daß ich ein Trinkgeld vor dem Anfangen bekomme. Ich weiß Ihre —". Kunde (der es liebt, sein Haar unter Stillschweigen geschnitten zu sehen): „Sie müssen das nicht als Trinkgeld betrachten. Es ist Schweigegeld." (Punch.)



Vertreter für Dorpat: W. Schiller.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — u. **Postkarten-Album** empfiehlt infolge Ueberfüllung des Lagers zu **ermässigten Preisen** nur bis Weihnachten

Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



Oculator

verhindert das Beschlagen der Augengläser! Unentbehrlich für alle Augenglastragende. In eleganten Nickelhülsen zum Schrauben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Tüll- u. Spitzen-Stoffe

in ecru u. weiss zu **Kleidern** und **Blousen** sowie **ausländischen**

Sammet-Noblesse u. Chiffon

zu Kleidern und Blousen in **modernen** Farben empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Shlipse, Cravattes
Four in Hand
Kragenschoner

in elegantesten Mustern u. hübschen Farben, auch moderne

Kragen, Manschetten u. Chemisetten

empfing und empfiehlt **billigst**

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.



„Energos" und s. elektr. Kämme, Bürsten [illegible] sollen, erhältlich bei [illegible] auch für uns **H. Weckra**[illegible] aus der Vergangenh[illegible]

Hübsches Weihnachtsgeschenk

Personalbestand

der

Universität Dorpat

1850—1870

Bilder sämtl. Professoren

empfiehlt

Carl Unger.

Grammophon-Platten

von den Fabriken: „Grammophon", „Zonophon", „Columbia", „Beka", „Homophon", „Favorite" u. „Star" erhielt in neuer Sendung

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Wollene Strümpfe

Rigasche für Damen und Kinder, woll. Handschuhe, wollene Tücher, Ledergürtel, **Zephyrwolle in allen Farben**, 5 Kop. Loth.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück, gute Halbleinkragen, 25 Kop. St., Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe, Chemisettes, Lein- u. Halblein-Manschetten, Handschuhe in Leder u. Wolle. **Gr. Auswahl Wollwäsche billigst.** Baumwollene Jacken u. Unterbeinkleider, gute starke Socken empfiehlt

J. Kuhhi, Kaufhof 4.

Die **Niederlage** des

Blinden-Instituts

Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt

sämtl. Sorten Bürsten

aus bestem Material:

Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.

sowie sämtl. Bürsten für

Brauereien, Brennereien u. Meiereien.

Eine kleine Partie diverser

Korbwaren.

Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Oelbilder

(Cop. n. Aiwasowsky u. and.) werden billig verk. Rigasche Str. 71 im [illegible]fe, Qu. 15.

„Tivoli" Dorpat.

„Tivoli".

Krystall — 1/20 u. 1/32 Flaschen
Pilsener " " " 1/32 "
Münchener in 1/32 "
Lager
Bayrisch
Meth

Idealfässchen à 6 u. 10 Stof für Pilsener u. Münchener

Bier

à Kistchen Netto 6 Rbl.

1/2 Fl. Benedictiner
1/32 Wed. Mocca Martinique
1/32 Wed. Cacao Chouva
1/20 Wed. Cognac fine Champagne
1/20 Wed. Pomeranzen, Stockmannshof
1/1 Fl. Weiss-Portwein, Special-Marke

Ausländische wie eigener Fabrik **Liqueure u. Schnäpse**
Arac, Cognac, Rum

auländische u. inländische **Weine u. Champagner**

Selters u. Limonaden Ia

eigener Fabrik.

„Tivoli"

„Tivoli".

„Tivoli" Dorpat.

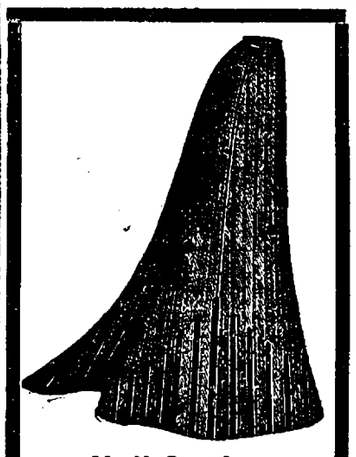

Halbfertige

Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr **billigen Preisen**

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der **Fabrik Rathke St. Petersburg.**

Ritterstr. 21

Pianinoforte Magazin **Grünreich.**

Arrende

eines Gutes in Livland von livländischem Edelmann zu Georgi — **event. auch früher — zu übernehmen gesucht.** Inventar wird **angekauft.** Nähe einer Bahnstation erwünscht. Offerten mit möglichst genauen Angaben unter „Arrende" an die Exp. des Blattes erbeten.

In grosser Auswahl

für Herren:		für Damen:	
Neuheit.	**Nacht- u. Plätthemden**	Neuheiten in	**Orenburger Tücher**
in	**Leinkragen**		**Leinkragen**
	Manchetten		**Lavaliers**
	Chemisettes		**Garnitur-Kämme**
	Tragbänder		**Spitzenkragen**
	Kragenschoner		**Gürtel**
	Cachenez		**Handbeutel**
	Wollene Leibwäsche		**Handschuhe**
	Kragen- u. Manchetten-Knöpfe.		**Schürzen.**

Schürzen für Schülerinnen, **Baschliks, Korsetts, wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe** aus der Fabrik Silpert, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Grosser Markt 9. **E. Retsch.**

Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)

für Güter, Gesinde usw.

Preis 10 Kop.

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

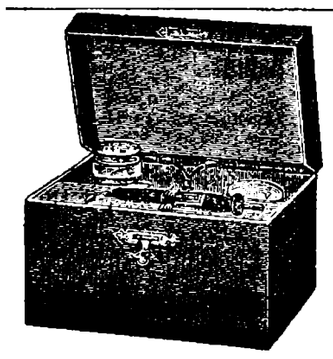

Holz- und Leder-Brennapparate

mit Platin-Iridian-Brennstiften

womit die **Brandmalerei** durch Holzbrand und Tiefbrand in abwechselungsreicher höchst wirkungsvoller und eigenartiger Weise ausgeübt werden kann.

Sammetbrandstifte, neueste epochemachende Brandtechnik

Pyro-Beizen decken vorzüglich und geben dem Holze einen schönen warmen Ton.

Alle Utensilien zur Brandmalerei

erhältlich in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstrasse 6.

Baumschmuck

wie alljährlich in grösster Auswahl.

Weihnachtslichte 30 St. von 15 Kop. an.

Baumkonfekt v. 20 Kop. an, Gelee-marmelade 23 Kop., Fruchtmarmelade v. 30 Kop. an, div. Pfefferkuchen, frische Nüsse, Chocolade, Pastillade, Traubrosinen, Feigen, Datteln, gedörrtes Obst: Pflaumen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Apfelsinen, Zitronen, grimm. Aepfel usw. empfiehlt billigst

A. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

Unsere neuesten

Patent-Kaffeemühlen

sind wieder zu haben.

Gebr. Martinson.

Marienhofsche Strasse 27.

1 antik. Rauchtisch

aus Eichenholz für 17 gr. u. 14 kl. Pfeifen, 100 Cigarren, Tabak und Hülsenkasten zu **verkaufen** — Rigasche Str. 1.

Empfing moderne

Lederne Metall- Gummi- } **Gürtel**

warme seidene

Herren- Damen- Kinder- } **Handschuhe**

billige

Orenburger Pensasche } **Tücher**

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Holz-Arbeits- und Korrespondence-Kästchen Marken-Kästchen

in grosser Auswahl bei **Olga Palmas.**

Zu Festgeschenken

empfehle:

Div. aus- u. inländ. **Odeurs**
" " " " **Eau de Cologne**
" " " " **Blumen-Eau de Cologne**
" **Blumen-Extraits** eigen. Fabr.
" **Toilette-Seifen,** ausl. u. inl.
Manicuregarnituren, div. Toilette-Artikel etc.

Mag. K. Juergenson

Droguerie — Promenadenstr. 14

Photograph. Apparate

die **nur äusserlich** im Schaufenster gelitten haben, räumt unterm Einkaufspreise

H. Weckram

Ritter-Str. 9.

Schnee-Netze

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts

Alexander-Strasse 12.

Eier

6, 7 und 8 Kop. das Paar

Kühn-Str. 1 und Filialen.

H. Luiga.

Zu verkaufen

1 Paar schwarze Fahrpferde (Hengste) und 1 weisses Fahrpferd (Stute), welche auch als Reitpferde gebraucht werden können. Näh. in der Reitmanege.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, d. 30. Dez., um 6 U. nachm. im **Saale d. Bürgermusse**

Kinder-Aufführung

Goldmarie u. Pechmarie.

Dramatisiertes Märchen in 3 Aufzügen.

Weihnachtsbaum. Gemeinsamer Gesang eines Weihnachtsliedes.

Zutritt haben nur Mitglieder u. deren minderjähr. Angehörige u. zwar gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 20 K. für Erwachsene u. 10 K. für Kinder. Die Plätze sind alle numeriert. Der Billetverkauf in d. Geschäftsstelle beginnt am 20. Dez. Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Plüsch-

Sopha- Bett- & Schreibtisch-

Teppiche

wollene Gobelin- Plüsch- & Velour-

Bettdecken

wollene & Atlas-

Steppdecken

in allen Farben stets auf Lager u. in grösster Auswahl empfiehlt

R. Cergan.

Naturweine, gepresst. Kaviar,

Krim. Aepfel 10 Stück à 25, 35 und 45 Kop. oder 25 Kop. pro Pfund, Chokolade, Konfekte, Gebäck, fr. Waffeln, Honig, Säfte, Konserven u. s. w. empfiehlt billig die neueröffnete Handlung

Ssawin

Rigasche Strasse Nr. 2.

Weihnachtsbaum-Aepfel

rote, schöne, 1.50 und 2.50 Kop. das Hundert, und teurer

Kühn-Str. 1, H. Luiga.

Schöne **Aepfel**

stück- u. lofweise zu verkaufen — Gildenstr. 10, im Keller, Eingang von der Strasse.

Schöne **Weihnachts-** und **Sommer-**

Aepfel

zu verkaufen — Schloss-Str 3.

Schöne **Weihnachtsäpfel**

sind zu haben — Holmstr. 7, im Keller, Eingang von d. Strasse. Geöffnet von 9—7 Uhr.

Musikal. Gesellschaft.

Marien-Gilde.

Donnerstag, den 20. Dezemb. 8 Uhr Abends

Chorprobe

(in besonderer Veranlassung)

Um allseitiges Erscheinen d. Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ четвергъ, 20 декабря 1907 г. имѣетъ быть

СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:

I) Женя.

Этютъ съ натуры. Въ одномъ дѣйствіи П. П. Гнѣдича.

II. Благотворительница.

Сцена въ одномъ дѣйствіи Персіаникова.

Начало въ 8½ час. вечера.

Послѣ спектак. **Танцы.**

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Wanemuine.

Donnerstag, den 20. Dezember

Gänseverspielen

Beginn 8 Uhr abends.

Weihnachts-Ausverkauf!

Gestrickte wollene

Herren-Jacken
Kinder- " Kleidchen
" Überzieh-Strümpfe
Damen-Figaros
Strümpfe, Socken und Handschuhe

räumt billig

M. Lange

Alexanderstr. 10.

Nur eigenes Fabrikat.

Peplerstrasse 17

1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Schlachthaus-Bericht pro November-Monat 1907.

	Rinder.	Kälber.	Schafe.	Schweine	Summa.
Geschlachtet wurden	690	762	805	90	2347
Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande	21¼	48	575	2445	3089¼
Gesund waren	140¼	746	353	1809	3048¼
Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren	571	64	1027	726	2388
An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:					
Allgemeine Tuberkulose	2+				
Lungentuberkulose	36		4	42	
Lebertuberkulose	2				
Brust- und Zwerchfelltuberkulose	2				
Magen- und Darmtuberkulose	3				
Magen- und Gekrösetuberkulose	1				
Bauchfell- und Gekrösetuberkulose					
Tuberkulose der Kopflymphdrüsen				14	
Finnose, starke				1*	
Finnose, schwache	10*				
Agonale Schlachtung					
Gelbsucht					
Lungenentzündung	3			21	
Herzbeutelentzündung	6			9	
Leberentzündung	1			2	
Nierenentzündung	1			11	
Euterentzündung				8	
Bauchfellentzündung u. Abmagerung					
Magen- u. Darmentzündung					
Lungenödem	8	13		69	
Lungenhyperämie			13	28	
Atelektasie der Lungen		11			
Abscesse in Lungen	3				
Abscesse am Halse				3	
Hyperplasie der Leber		13			
Angiom der Leber	3				
Abscesse in Lebern					
Abscesse im Euter					
Antrophie der Nieren	1				
Magen- und Darmkatarrh		10			
Unreife und hochgradige Abmagerung		7+			
Bösartiges Katarrhalfieber					
Leberegel in Lebern	550		718	12	
Leberegel in Lungen	55		83		
Lungenwürmer			224	198	
Hülsenwürmer in der Leber				12	
Hülsenwürmer in der Lunge				1	
Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber			47	234	
" " " " am Zwerchfell			8	16	
" " " " " Bauchfell				21	
" " " " " Netz			1	14	
Cysten in den Nieren	1			56	
Nierensteine				5	
Brüche der Extremitätenknochen	2			4	
Blutige Infiltration des Fleisches				14	
Eitrige Infiltration des Fleisches	5				
Fäulnis					
Actinomycose des Unterkiefers					
Rippenbruch					
Fremdkörper in der Brustwand	1				
Mesenterialemphysem				3	

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisciert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem * bezeichneten vernichtet, während die mit einem + versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 11. Dezember 1907.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

Tiefbetrübt zeigen wir den plötzlichen Tod unseres gewesenen Chefs

Alexander Frederking

an. Der Heimgegangene wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Das Personal der Firma B. Frederking.

Weihnachtsplatten
für's Grammophon erhielt in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- &
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln &
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, elegan ter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk!
Correspondence-Karten
Postpapier
vom **einfachsten** bis zum elegantesten in grösster Auswahl bei
Olga Palmas.

Jagdflinten
Revolver
Pulver
Schrot, gewöhnl.
Hartschrot
Patronen
Patronenhülsen
Zündhütchen
Signalhörner
Flintenfutterale
Flintenriemen
Patronentaschen
etc. etc.
stets vorrätig bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Rollläden
aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Elektr. Taschenlampen
in grösster Auswahl empfiehlt billigst
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Malbücher für Kinder
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

Schaukelpferd
zu verkaufen — Steinstr. Nr. 9.

Weihnachts-Geschenke
für Leute!
grösste Auswahl
billigste Preise.
bei
R. Tergan.

Weihnachts-Preise!
Grösstes Lager hier am Platz
Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüll-Gardinen
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



Gelegenheits-Kauf!!
Ungemein billig!!
Passende und praktische Weihnachts-Geschenke.

Seidene Westenstoffe	Loden-Stoffe
Kammgarn „	Farbige Tuche in Rot, Grün und Blau
Piqué- „	Pelzbezug-Stoffe
Anzug-Stoffe	Wollen- u. Seiden-Plüsche sowie sämtliche
Beinkleider-Stoffe	Futter-Stoffe.
Paletot- „	

Tuchniederlage
‚Waldenhof'
Dorpat, Alexander-Str. 4.

Grosses Lager **Schuhwaren** neuester Façons, eigene Arbeit, **dauerhaft** und sehr **elegante**
Damenschuhe
bis Weihnachten **zu herabgesetzten Preisen.**
Russisch-Amerikanische Galoschen nur 1. Sorte in grosser Auswahl; hohe **Kindergaloschen räume zum Einkaufspreise**
Schuhgeschäft A. Josset
Ritterstr. 12, vis-à-vis der Buchhandlung Krüger.

Traberschlitten
billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 72.

Wünsche e. guten **Traber** nebst **Schlitten** monatlich zu mieten. Off. sub. E. D. in d. Exp. dieses Blattes.

Als praktische
Weihnachts-Geschenke
für die Wirtschaft
empfehlen wir:
Teigknetmaschinen
Blizzard-Eismaschinen
Mayonnaise-Rührschüss.
Wäsche-Wringmaschinen
Amerik. Teppichbürsten
Gewürz-Schränkchen
Gebäck-Kasten
Geflügel - Transchiermaschinen
Universal-Hämmer
Feuerf. Porz.-Geschirr, Walküre
Bunzlauer Geschirr
Berndorffer rein Nickel-Kochgeschirr
Amer. Cristall-Glas
Gebr. Brock.

Telephon № 127.
Die Niederlage
der
Dampfbrauerei „Sack"
empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihre anerkannt vorzüglichen
Biere
Märzen (in halb. Flasch.)
Münchener-Export (dunkel)
Pilsener
Gambrinus-Bräu und
Kabinet.
Bestellungen werden entgegengenommen i. d. Niederlage Rigasche Str. 135 u. d. Handlungen d. Herren Kasarinow, Ritter-Str. 6, Mürk, Ritter-Str. 1, Maslow, Petersburger Str. 2 und Kerstens, Rigasche Str. 55. Die Bestellungen bittet man rechtzeitig aufzugeben.

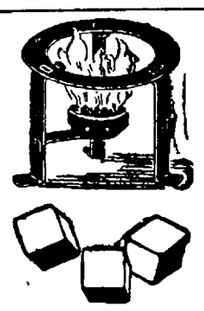

Hartspiritus „Vesta"
in Blechdosen mit Kochvorricht., Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für die Stadt
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.
Jeder Würfel 5 Minuten brennt.

Geld
an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht discret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 57,** Potsdamerstr. 65. Glänzende Dankschreiben.

Mikroskope von R. 3.50 an
Fernrohre „ „ 5.— „
Operngläser „ „ 2.— „
Feldstecher „ „ 8.50 „
Stereoskope „ „ 1.25 „
Barometer „ „ 3.— „
Schrittmesser „ „ 6.— „
Thermometer, Lesegläser und Samenlupen in jeder Preislage empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.

2000 Rbl.
werden auf eine absolut sichere städtische Obligation sofort gesucht — Rosenstr. 12, Qu. 5.

Private
Dom-Schlittschuhbahn.
Donnerstag, den 20. Dezember
Eröffnung der Bahn.
Billettverkauf Donnerstag v. 11—2 Uhr **Papierstr. 25** und in den nächsten Tagen von 3—4 Uhr nachm. beim Direktor auf der Bahn.
Die Direktion.

Photographie-Postkarten-Poesie-Amateur-Marmorschreibzeuge, **Album**
Photographie-Rahmen, Vasen, Lippes, Aschen, Papierständer, Taschenmesser, Holz-Arbeits- u. Korrespondenz-Kasten, Schreibmappen, Lederwaren, Bilderbogen, Bilderbücher, deutsche u. russ., **Gedichtbücher, Malbücher, Farben, Spiele u. Kinderspielsachen**
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. SOLBA, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt das
Möbelmagazin
Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. 1
Möbel in hochfeiner Ausführung wie auch Wiener Sitzmöbel, d. besten in- u. ausländisch. Fabrikate, Stühle in verschiedenen Mustern, als: Sophas, Schreibtisch-, Lehn-, Kinder- u. Schaukel-Stühle, Klaviersessel. Ausserdem verschied. grosse Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- und Tisch-Spiegel.

Passende Weihnachtsgeschenke.
Empfehle mein reichassortiertes Lager in
Herren- & Damen-Überkleidern
ferner in in- & ausländischen Fabrikaten
Tuche, Buckskins, Kammgarn & Scheviotstoffe
moderne wollene und Sammet-**Westen.**
Eine grössere Partie von älteren Mustern räume **unter dem Selbstkostenpreise**
R. Fischmann
Grosser Markt 8.

Zum Weihnachtsfeste!
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker und Optiker
Ecke Ritter- und Gilden-Str. 8
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Brillen und Pinze-nez in Gold, Doublé und Schildpatt
Lorgnetten in Silber, Schildpatt und Imitation
Barometer | **Lesegläser**
Hygrometer | **Mikroskope**
Thermometer | **Lupen**
Schrittmesser
Fernrohre, Krimmstecher u. Operngläser in allen Preislagen — **Prismen-Binocles!**



Ermässigte Weihnachtspreise!
Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt sein besonders grosses Warenlager
Schweizer Taschenuhren,
goldene, silberne und schwarze **Herren- u. Damenuhren,** Regulateren, Salon-, Tisch- u. Wanduhren, Uhrketten in Gold, Silber und Golddouble, **Wächter-Kontrolluhren.**
Als erfahrener Fachmann führe nur gute Ware und leiste für den Verkauf der Uhren sowie für die Ausführung der Reparaturen garantie.
Agardius Michéll
Grosser Markt 8, am Rathaus-Platz.

Allerlei Kinder-
Spielzeug in grosser Auswahl eingetroffen.
Empfehle ausserdem in **konkurrenzloser Arbeit: Starke Schaukelpferde,** Kinder-Tische, -Stühle u. -Schlitten. Windmühlen, Wasserpumpen, Kaufläden, Schränke u. Kommoden. Puppen-Möbel, -Wiegen, -Betten, Wagen- mit u. ohne Verdeck, u. Schlitten. Anspanne mit **Holzpferden.** Verschiedene Gesellschafts u. Beschäftigungsspiele Holz- Arbeitskästchen, Postkarten-Photographie-Album, Hand- und Geldbeutel, Schreibzeuge.
Weihnachts- und Neujahrskarten
G. Eller, Gr. Markt 15.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr 1908
von
M. von Redelin.
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Elektr. Lehrmittel:
Influenzmaschinen nebst Sammlungen „Elektron"
Funken-Induktoren
Dynamos und Elektromotoren
Elektrisier-Apparate
Kollektionen für Röntgenversuche
Geissler-Röhren
Vakuum
Taschen-Voltmeter
„ Ampèremeter
Chromsäure-Elemente
Vernickelungsbäder etc etc.
empfiehlt das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in
Alfenide
Nickel & Alt-Kupfer
hübsche Kaffee- u. Teeservice, Bowl.-, Liqueur- u. Weinkannen, Weinkühler, Cabarets, Butterdosen u. Butterkühler, Biscuit- u. Honigdosen, Frucht- u. Confectschalen, Rahmservice, Teeglasgestelle, Menagen, Sardinendosen, Servierbretter, Kuchenschaufeln, Schippen, Armleuchter, Rauchservice, Ascher, Papiros- u. Cigarren-Kästchen etc. etc.
P. Erdmann
Alt-Str. Nr. 17.

Edison
Phonographen à R. 25.— und Goldgusswalzen à R. —.75
empfiehlt das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Streichholz-Kalamität
beseitigt!
Im Hause stets zur Hand.
Praktische
Streichholzkästchen
in imit.
Lederschnitt
empfiehlt
Carl Unger.

Empfehle mein wohlassortirtes Lager an
Metallkränzen
u. **Trauerschleifen** zu bedeutend ermässigten Preisen.
N. Sülk
Rathausstr. Nr. 5. Sarg-Niederlage

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde d. Kinderbewahr-Anstalt des Frauen-Vereins, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau G. Baetge, Philosophenstr. 1.

Hierzu als Beilage: Bücheranzeige aus der Buchhandlung von G. Löffler, Riga, Sandstrasse Nr. 20.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: [illegible] einen Brande; W. E.; S. K.; L.; H.; F. S.

[illegible] wurde getötet, [illegible] des Attentats fand man [illegible] Bombe.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Donnerstag, den 20. Dezember (2. Januar 1908) 1907.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1908.
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1908.
Ueberall zu haben.

Inland.

Der Fortgang des Port Arthur-Prozesses.

Langsam fließt die trübe Flut des Port Arthur-Prozesses fort. Was wir vor einigen Tagen über das deprimierende Ergebnis der Verhandlungen schrieben, findet auch in ihrem weiteren Verlauf seine volle Bestätigung: Uneinigkeit, kleinliche Eitelkeit, Rivalität und Kleinmut der obersten Führer stellen die Erfolge in Frage, die hingebende Tapferkeit der Untergebenen zu erringen bestrebt sind.

Einen Hauptpunkt der weiteren Verhandlungen bildet die Rolle des obersten Leiters der Verteidigung, die Stößel usurpiert hatte entgegen dem dreimal wiederholten Befehl Kuropatkins, der ihn wegen seiner Nervosität, die sich in seinen Berichten und Befehlen kundtat, abberufen hatte. In erster Linie handelte es sich hierbei um die Einmischung Stößels in die Kompetenzen des unter den vier Angeklagten sich durch eine würdevolle, militärische Bestimmtheit auszeichnenden Generals Smirnow. Ihn hatte Stößel, wie mitgeteilt, in den Funktionen eines ihm untergeordneten Festungskommandanten belassen, obgleich Kuropatkin ihm die Oberleitung der ganzen Verteidigung zu übertragen befohlen hatte. Ständig nun hatte Stößel unnötigerweise Befehle General Smirnows durch Gegenanordnungen durchkreuzt: gegen die Bestimmungen des Kommandanten hatte er Befehle über die Tagesrationen erlassen, die Befestigungsarbeiten der 2. und 3. Verteidigungslinie einstellen lassen, das hartbedrängte Fort 2 gegen Smirnows Befehl und ohne sein Wissen durch Fock räumen lassen, und sich schließlich gar in die inneren Angelegenheiten der Festungsgendarmerie gemengt. Der Kommandant hatte nämlich am 14. April den Befehl zum Schließen und Verdunkeln aller Fenster nach der Seeseite gegeben. Stößels Gattin hatte den Befehl nicht befolgt. Ein Gendarm mußte daraufhin Vorstellungen machen. Darauf wurde die Gendarmerie — bestraft, ohne den Kommandanten davon zu benachrichtigen.

Am verhängnisvollsten für das Schicksal der Festung dürfte jedoch die eigenmächtige Entfernung General Zerpizkis vom Kommando des linken Flügels der Festung und die Ernennung General Focks zum Chef der Landverteidigung durch Stößel gewesen sein. Am 2. Dez., diesem Unglückstage für die Festung, tötete ein schweres japanisches Geschoß den Helden der Verteidigung, General Kondratenko. Solange dieser lebte, war an eine Uebergabe nicht zu denken. Bezeichnend ist, daß sofort darauf Frau Stößel, welche gleichfalls einen höchst üblen Einfluß auf ihren Gatten hatte, sich alle Schlosser und Schmiede der Besatzung kommen ließ, um ihr Gepäck, wie sich später herausstellte, 70 Riesenkisten, zu verschließen.

Zwei Stunden nach dem Tode Kondratenkos war Smirnow bei Stößel, um diesen zu bitten, ihm an dessen Stelle den Befehl über die Landverteidigungsfront zu geben. General Reuß empfing den Kommandanten, versprach diesem, seine Bitte bei Stößel vorzutragen, doch sei es spät, und man dürfe ihn nicht im Schlafe stören. Am anderen Morgen war General Fock an Stelle des gefallenen Helden ernannt. Dadurch war das Schicksal Port Arthurs besiegelt! Aus Nachstehendem wird man ersehen, wie von wenigen Menschen das Schicksal von Völkern abhängen kann.

Das erste, was Fock nach seiner Ernennung tat, war, daß er das Fort 2 räumen und sprengen ließ, in solcher Eile, daß sogar die schweren Geschütze zurückblieben, angeblich um die Verteidigungslinie zu vereinfachen — und dieses zwar ohne Wissen des Festungskommandanten Smirnow. Das Fort fiel nach heldenhaftester Gegenwehr. Da es wenig strategischen Wert hatte, war es bereits von General Kondratenko unterminiert worden und wurde bloß aus moralischen Gründen gehalten. Am 5. Dez. veranstalteten die Japaner einen so heftigen Sturm, daß die zusammengeschmolzene Besatzung sich nicht mehr auf den Trümmern der Befestigungen halten konnten. Lassen wir über die letzten Stunden der Verteidigung Stabskapitän Quatz, der damals das Fort verteidigte, erzählen. Nach dem Referat der „Pet. Ztg." sagte dieser vor Gericht aus:

„Um 1 Uhr nachm. gab es die erste Explosion auf dem Fort. Seine ganze rechte Seite sank zusammen. Ein Geschütz und ein Maschinengeschütz waren verblieben, an Besatzung nur 40 Mann. Gleich nach der ersten Explosion erkletterten 60—70 Japaner die Brustwehr. Das Maschinengeschütz und unser Gewehrfeuer fegten sie fort. Nach der zweiten Explosion der japanischen Minen kletterten wieder Japaner über die Brustwehr. Auch sie wurden niedergemacht. Die dritte Explosion war unbedeutend. Von unserer Garnison waren nur 20 Mann verblieben. Ich erhalte einen Zettel des Oberstleutnants Glagolew: „Die Brustwehr besetzen. Es werden 100 Handbomben gesandt werden. Midshipman Witthöft (der Sohn des gefallenen Admirals) kommt mit Matrosen." Ich lasse die Brustwehr einnehmen. Doch da explodieren die japanischen mit 3 Pud Pyroxylin gefüllten Luftminen, vernichten alles, töten mit einem Mal 18 Mann. 20 Mann der 10. Kompagnie eilen herbei. Midshipman Witthöft sucht die Brustwehr einzunehmen. Wieder werden die Leute hingemäht. Ich verbiete Witthöft, sich zur vorderen Brustwehr zu begeben. Ein zweiter Zettel Glagolews trifft ein: „Halten Sie sich bis zum äußersten. In der Dunkelheit werden Bomben und Bixfordschnüre gesandt werden und Minen gelegt werden." Mit Anbruch der Dunkelheit setzen die Japaner wieder über die Brustwehr. Wir haben nur 18 Kartätschen. Das Maschinengeschütz ist zerschossen. Niemand kann das Patronenband füllen. Wir verteidigen uns mit Handbomben und Gewehrfeuer. Stabskapitän Ado erscheint und macht alles zum Sprengen fertig. Ein dritter Zettel von Glagolew: „Haltet Euch, bis die Verwundeten weggeschafft sind und die Minen explodieren." 200 Tote liegen im Fort, 100 Verwundete. Ich bat um Sanitätssoldaten, erhielt aber keine Antwort. Einige Verwundete wurden auf den Gewehren weggetragen, andere krochen fort, jeder stopfte sich die Taschen voll Konserven. Oberleutnant Goldin nahm das Schloß des Geschützes, Midshipman Witthöft das des Maschinengeschützes. Witthöft und Ado gehen als letzte. Sie setzen die Bixfordschnüre in Brand. Bei der Kuropatkinschen Lünette sieht mich General Gorbatowski. „Morgen, am Geburtstage des Kaisers, stelle ich Sie vor Gericht", ruft er im Glauben, ich hätte das Fort freiwillig geräumt. Ich zeige ihm Glagolews Räumungsbefehl. „Ein Glück, daß Sie den Zettel haben," meinte der General. Die Brücke zum Fort war nicht gesprengt und hielt sich auf einem Balken. Midshipman Kolossew und zwei Matrosen sprengten sie. Auf dem Fort war ich den ganzen Tag über ohne Instruktionen geblieben. Ich sandte General Gorbatowski einen Zettel mit der Bitte, ins Fort zu kommen, erhielt aber keine Antwort. . ." — Die weiteren Aussagen stellen fest, daß das Fort mit sehr großen Verlusten noch sehr lange hätte gehalten werden können, falls Hilfe geschickt worden wäre. Stößel und Fock hatten jedoch die Aufgabe der Befestigung beschlossen.

Die schwerste Schuld, die General Stößel trifft, ist die Art und Weise, mit der er nach dem die Uebergabe der Festung mit erdrückender Majorität ablehnenden Kriegsrat vom 16. Dez. mit den Japanern eigenmächtig in Verhandlungen trat und ihnen am 20. Dez. die Festung auslieferte. Der Kriegsrat fand unter Stößels Vorsitz statt, um die Frage zu erörtern, ob es Zeit zur Uebergabe sei. Unter den älteren Führern zeigte sich die größte Entschlossenheit. Viele begnügten sich mit den Worten: „Ausharren bis ans Ende"; der grauköpfige General Nikitin, der seine langsame Laufbahn in der Linie und in der Front zurückgelegt, sagte: „Es ist noch nicht Zeit, an das Ende der Festung zu denken; wir haben noch Geschosse; der Zustand der diensttuenden Mannschaften ist nicht schwach, jedenfalls nicht schwächer als der der Japaner; wir müssen die Aufmerksamkeit nicht auf die Kranken, sondern auf die Gesunden verwenden." General Bjely von der Artillerie: „Es ist nicht wahr, daß wir keine Geschosse haben; sie langen noch auf zwei große Sturmversuche des Feindes; ich selbst bewache sie." General Gorbatowski: „Wir sind gering an Zahl, Reserven haben wir nicht, aber halten müssen wir uns, und zwar in der vordersten Linie."

Wie unvorteilhaft erscheint solcher kurzgehaltenen Entschlossenheit gegenüber ein langer strategischer Vortrag des Obersten Reuß, in welchem dieser auseinandersetzt, Port Arthur habe seine Pflicht getan (bekanntlich hätte es, wenn es sich noch 1½ Monate gehalten, der Schlacht von Mukden eine ganz andere Wendung gegeben!) und es sei gleichgiltig für den Ausgang des Krieges, ob man dort noch weiter kämpfe oder nicht. Dann kam er wieder auf die gefürchtete Metzelei der Japaner zurück, durch welche diese vor zehn Jahren Schrecken verbreitet hatten.

Das Ende des Kriegsrats war, daß 80% für weiteren Kampf stimmten, 20%, unter denen Fock und Reuß, für Uebergabe. Stößel selbst enthielt sich der Abstimmung, meldete aber an den Kaiser, daß sich die Festung nur noch wenige Tage halten könne. Am 19. Dez. eroberten die Japaner eine wichtige Befestigung, das „Adlernest", woraufhin Stößel, ohne den Kommandanten Smirnow zu benachrichtigen, in der Wohnung Focks durch Reuß einen englischen Brief an den japanischen Oberbefehlshaber schreiben ließ, in welchem er sich zur Uebergabe bereit erklärte. Als der Bote unterwegs war, ließ Fock, wiederum ohne den Kommandanten zu benachrichtigen, einige wichtige Stellungen räumen, schwächte also absichtlich den Zustand der Festung unmittelbar vor den Verhandlungen, wie ihm mit Recht im Kriegsrat vorgeworfen wurde.

Smirnow erfuhr in der Nacht das Geschehene, und sein erster Entschluß war, Stößel, Fock und Reuß festnehmen zu lassen und auf einem Kanonenboot nach dem gegenüberliegenden Tschifu zu senden. Hätte er diesen Entschluß ausgeführt, stände er nicht vor dem Kriegsgericht, denn ihm wird vom Kriegsgericht nur vorgeworfen, die Uebergabe nicht mit allen Mitteln verhindert zu haben.

Die Ereignisse folgten nun schnell. Am 20. Dezember 1904 begab sich Reuß mit einigen Generalstabsoffizieren zu dem japanischen Bevollmächtigten. Seine Vollmacht war nur mündlich. Stößel hatte ihn beauftragt, möglichst günstige Bedingungen herauszuschlagen; das war alles. Der Bevollmächtigte Nogis überreichte ihm die japanischerseits bereits fertiggestellte Uebergabeverhandlung mit dem Bemerken, eine Aenderung sei ausgeschlossen; in dreiviertel Stunden würde er wiederkommen und sich die Antwort holen . . .

Wenig sympathisch malt sich in den Progreßverhandlungen die Persönlichkeit General Stößels. Roh und ungebildet benahm er sich gegen Zivilisten, kleinlich und egoistisch gegenüber den höheren Militärs. Nur die Soldaten liebten ihn. In der Verteilung von Auszeichnungen soll er kurzsichtig und parteiisch gewesen sein. Bezeichnend ist, daß General Reuß vor Gericht aussagt, er halte sich nicht würdig des Georgs-Ordens, den er auf Stößels Vorstellung hin erhalten.

Eine geradezu unwürdige Komödie rollen die Aussagen des Redakteurs des Port Arthurschen Blattes „Nowy Krai" Roshin auf. Er und mehrere andere Zeugen schildern, wie Stößel Roshin und sein streng zensiertes Blatt wegen angeblich schädlicher Nachrichten verfolgte und chikanierte, seitdem Roshin sich mit ihm verfeindet und seiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Als Roshin von Offizieren, Parteigängern Stößels, insultiert worden war, versteckten ihn seine hohen Gönner längere Zeit auf Torpedobooten, da Stößel ihn zu verhaften trachtete. Nach langen Fährlichkeiten gelang es endlich dem Torpedoboote „Rastoropny", Roshin nach Tschifu hinüberzuschmuggeln. Roshin rächte sich, indem er entgegen seinem Versprechen, sogleich ungünstige Nachrichten über Stößel ausstreute.

** **Fellin.** Nach langem Warten ist, wie estnische Blätter melden, der Felliner estnische Schulverein in der vorigen Woche in Riga bestätigt worden.

** **Pernau.** In der Frühe des verflossenen Sonntag hat es, wie der „Elu" berichtet, in Pernau geblitzt und gedonnert.

Südlivland. Im Lappierschen Kruge wurde bei einer Prügelei, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, der Bauer Peter Runzis mit einem Knüppel erschlagen. — Als ein bei seinen Schwiegereltern unbeliebter Bräutigam seine im Kokenhofschen Pelne-Gesinde lebende Braut besuchte, entstand ebenfalls eine Schlägerei, wobei ein Begleiter des Bräutigams durch einen Schuß an der Schulter verletzt wurde.

Riga. Der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins ist, den Rigaer Blättern zufolge, von einer Seite, die ungenannt bleiben will, die Summe von 1000 Rbl. zum Weihnachtsfest dargebracht worden mit dem Wunsche, daß diese Summe vornehmlich zu Schulzwecken Verwendung finden möge. Mit dankbarer Befriedung ist diese neue Zusendung zu verzeichnen, ein weiteres Zeichen des wachsenden Vertrauens zu dem Deutschen Verein!

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Schlom Stolow für Raubüberfälle zum Tode durch den Strang und eine zur „roten Garde" der Sozialdemokratie gehörende Bande zu 4-jähriger Zwangsarbeit. Auf Grund der bei letzterer beschlagnahmten Papiere wurde auf dem Lande die Julianne Osis festgenommen, bei der ein Verzeichnis von Personen entdeckt wurde, die getötet werden sollten. Unter den zur Ermordung Bestimmten stand auch der Name des ermordeten Propstes Zimmermann; der Name war später ausgestrichen worden. Die Osis wurde zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

— Durch einen ungemein starken Schneefall, wie er seit Jahren nicht erlebt worden ist, wurden vorgestern abend, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Straßen Rigas mit einer wohl fußhohen Schneeschicht bedeckt. Jedenfalls hat der Schneefall augenblicklich tausenden von Arbeitslosen Brot verschafft. Gestern morgen haben sich alle in Riga eintreffenden Züge infolge des starken vorgestrigen Schneegestöbers verspätet.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, in diesen Tagen durch ihren jetzt noch in Italien weilenden Direktor wiederum von der italienischen Regierung eine Bestellung auf 500 Waggons erhalten. Die Arbeiter haben sich alle gern bereit erklärt, zu den jetzt für diese ausländischen Bestellungen normierten herabgesetzten Preisen zu arbeiten.

— Vorgestern abend bemerkte man von einem aus Mühlgraben nach Riga gehenden Zuge auf dem Geleise einen unbekannten Mann liegen. Der Zug wurde angehalten. Es stellte sich heraus, daß er betrunken war und auf den Schienen sich zum Schlafen hinge-

Feuilleton.

Dr. E. Seraphim: „Baltische Geschichte im Grundriß".

(Reval, Franz Kluge, 1908.)

—r. „Den Deutschen Vereinen in Liv-, Est- und Kurland, in denen die Arbeit zur geistigen und wirtschaftlichen Wiedergeburt unserer Heimat eine Stätte gefunden hat", widmet Dr. E. Seraphim seine soeben erschienene „Baltische Geschichte im Grundriß". Da vor ganz kurzer Zeit bereits ein derartiger Grundriß — wir meinen die Neuauflage des verdienstvollen Arbusowschen Werkes — erschienen ist, könnte gefragt werden, ob die vorliegende Arbeit einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt. Wir meinen wohl, denn der Charakter der beiden Grundrisse ist ein verschiedener.

Die Seraphimsche Geschichte — an Umfang um reichliche 125 Seiten länger als die Arbusowsche — rückt die aus den einzelnen geschichtlichen Tatsachen zu ziehenden Konsequenzen stärker in den Vordergrund und bringt sie dadurch dem Verständnis des Nichtforschers näher. Die Weckung dieses richtigen Verständnisses für die Berechtigung baltischer Eigenart aber ist heute, trotz des sich erfreulicherweise allerorts regenden deutsch-nationalen Bewußtseins, in weiten Kreisen dringend vonnöten. Nicht daß wir starr am Althergebrachten festhalten und kritiklos die „gute alte Zeit" zurückwünschen sollen, — wir müssen aber „erkennen, daß auch für uns die Gegenwart sich folgerichtig aus der Vergangenheit entwickelt hat und diejenigen Unrecht haben, die das Heute als ein willkürliches Gebilde der jetzt lebenden Generation hinstellen, das beliebig abgeändert werden kann." Diese Erkenntnis zu fördern, hat sich das Seraphimsche Werk zum Ziel gesetzt: es wird hierbei, wie dieses leider nicht mit Unrecht in der Presse wiederholt betont wurde, oftmals auf recht jungfräulichen Boden stoßen. Latent ist das Bewußtsein, daß wir durch unsere Geschichte ein Recht auf Eigenart haben, zwar überall vorhanden — eine auch nur oberflächliche Prüfung jedoch, worauf die realen Grundlagen dieses Rechts sich aufbauen, fördert aber namentlich bei unserer Jugend, nicht ausgenommen die studentische, in der Regel eine Ignoranz zutage, die erschreckend ist. In diesen Laienkreisen kann und muß daher Dr. Seraphims Grundriß Verbreitung finden: da es zudem das darstellerische Moment mehr berücksichtigt als das andere Ziele verfolgende Arbusowsche Werk, erscheint es ganz besonders dazu geeignet, als Hauslektüre zu dienen.

Der zweite Unterschied zwischen dem Arbusowschen und Seraphimschen Werk besteht darin, daß das letztere die Ereignisse der baltischen Provinzialgeschichte, speziell des 19. Jahrhunderts, ausführlicher behandelt und somit in dieser Beziehung eine willkommene Ergänzung der ersteren Arbeit darstellt. Je mehr wir uns der Gegenwart nähern, um so schwieriger ist es, das reichhaltige historische Material erschöpfend zu verwerten; dieses vom Verfasser selbst zugestandene Manco liegt in der Natur der Sache. Wir weisen hier namentlich auf die dem Verfasser besonders gelungene Darstellung der Russifizierungsbestrebungen hin, sowie auf die Skizzierung der tiefgehenden Schäden, die unserem Lande durch sie erwachsen sind. Die Ereignisse der allerjüngsten Zeit — die lettische Revolution und ihre Folgen — sind gleichfalls noch in den Bereich der Betrachtung gezogen worden; insbesondere hat auch die von der Livländischen Ritterschaft am 24. November 1905 an den Minister des Innern eingereichte Denkschrift im letzten Abschnitt Platz gefunden.

In Bezug auf die äußere Einteilung des Seraphimschen Werkes ist zu bemerken, daß es in 17 Kapitel (von denen 2 fehlen) zerfällt, deren jedes am Schluß eine Merktafel mit den wichtigsten zu dem betreffenden Zeitabschnitt gehörigen Daten bringt. Die bekannte Löwis'sche Karte von Livland im Mittelalter bildet den Abschluß des Buches, dem wir eine weite Verbreitung unter unserer Jugend wünschen.

Aus der Geschichte der Vorurteile.

Es ist das Schicksal aller großen Erfindungen, daß sie mit der Feindschaft der Menge zu kämpfen haben. Die Menge bleibt konservativ in ihren Lebensgewohnheiten; mit einer Zähigkeit, die Bewunderung erregen könnte, wird das alther Gewohnte verteidigt und das Neue befehdet und erst allmählich bequemt man sich, die guten Seiten einer Umwälzung gelten zu lassen. Als vor sechs Jahrhunderten Roger Bacon, der Franziskanermönch, in einer Stunde hellseherischer Erleuchtung den Satz schrieb: „Wir werden imstande sein, Gefährte in unglaublicher Schnelligkeit ohne die Hilfe von Tieren anzutreiben," — da vergaß er es, hinzuzufügen: „Und jedes dieser Fahrzeuge wird anfangs zum Opfer des Vorurteils werden." Die lehrreiche Geschichte des menschlichen Vorurteils ist noch zu schreiben; wer in diesen Stoff einmal eindringt, steht erstaunt vor der ewigen Gleichförmigkeit, mit der sich das gleiche Schauspiel wiederholt.

In „Pearsons Magazine" erzählt M. Tindal eine Reihe von amüsanten Geschehnissen, die zeigen, mit welchem kurzsichtigen Starrsinn in dem alten England selbst die Mietskutschen und die ersten Dampfwagen verfolgt und befehdet wurden.

Schon im alten Rom begrüßte man die ersten vierrädrigen Wagen mit unverhohlenem Mißfallen, und ein kaiserliches Edikt verbot schließlich die Wagen im Bannkreis der Städte. Und einen ähnlichen Kampf begann im Jahre 1634 Karl I., als in London die ersten öffentlichen Mietskutschen erschienen. 1535 erschien die erste Proklamation gegen „die Unzahl und unterschiedslose Benutzung der Kutschen um London und Westminster". „Indem die Mietsdroschken auf den Straßen," so besagt das interessante Schriftstück in altem Aktenenglisch, „nicht nur ein großes Mißbehagen Seiner Majestät, seiner edlen Gemahlin, der Königin, des Adels und anderer von Rang und Stand erregt haben, sondern auch die Straßen selbst so überfüllt werden und das Pflaster so beschädigt, daß der öffentliche Verkehr dadurch gehindert und gefährlich wird, und die Preise von Heu und Futter usw. verteuert. Warum wir ausdrücklich befehlen und verbieten, daß keine Mietskutschen benutzt oder geduldet werden in London, Westminster und den Vororten, mit Ausnahme, daß sie zur Reise dienen für mindestens drei Meilen außer der Stadt." Die freien Briten scheinen sich aber um dies königliche Verbot wenig gekümmert zu haben, bis 19 Jahre später auch das Parlament gegen die Mietskutschen Stellung nahm, ihre Zahl in London auf 300 herabsetzte und die Gefährte mit einer Steuer von 20 Mk. belegte. Wenige Monate nach der Restauration ging man sogar noch weiter: eine Proklamation vom Jahre 1660 verbietet rundweg alle vermietbaren Kutschen. Aber wie das immer ist, — allzustrenge Maßnahmen fordern die Opposition heraus: die Londoner kaprizierten sich nun erst recht auf ihre Kutschen, und Samuel Pepy erzählt am 7. November in seinem Tagebuch lakonisch: „Wenngleich heute der erste Tag der Proklamation des Königs gegen die Mietskutschen war, nahm ich mir eine, um heimzufahren." Der Kampf gegen die bösen Vehikel dauerte jedoch fort, und schließlich besteuerte man die schlimmen Ungetüme gar mit 100 Mk.; aber der Siegeszug blieb unaufhaltsam.

Zu jener Zeit traten auch die ersten Eilkutschen in die Erscheinung. Die „schreckliche Schnelligkeit" der Gefährte erregte sofort die Entrüstung aller derer, die die Eilkutsche nicht benutzten, und als 1754 ein paar unternehmende Kaufleute von Manchester einen regelrechten Eildienst London-Manchester einrichteten und ankündigten, daß, wie unglaublich es auch scheinen

legt hatte. Nach der „Rig. Ztg." hatte der Unbekannte eine Wunde am Kopfe.

Kreuzburg. Dienstag abend kollidierte, wie die „Düna-Ztg." hört, auf den Reservegeleisen der Station Kreuzburg ein aus Dünaburg kommender Güterzug mit einer manövrierenden Lokomotive, wobei die beiden Lokomotiven Beschädigungen davontrugen und sechs Güterwagen zertrümmert wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

** **Oesel.** Pastor Paß, der bekanntlich vor einiger Zeit nach Werro gewählt wurde, welche Wahl vom Konsistorium bereits am 30. November bestätigt wurde, soll, dem „Saarl." zufolge, aus verschiedenen Gründen doch in Karmel bleiben. Somit wäre in Werro eine abermalige Prediger-Wahl vorzunehmen.

Estland. Auf der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins berichtete, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, u. a. der Präsident Baron Pilar-Walk über die Ergebnisse der Viehzucht-Enquete. Sie habe erwiesen, daß die Zuchtrichtung, die der Verein im Jahre 1898 zu unterstützen beschlossen hatte, äußerst günstig gewählt sei. Von den im Lande verbreitetsten vier Rassen — Friesen, Anglern, Ayrshire und Breitenburgern — sei der Viehbestand an Friesen um 150% gestiegen die Angler haben an Kopfzahl um ca. 24% zugenommen, während die beiden letztgenannten Rassen sich um 40, resp. 45% verringert hätten. Die Friesen machten im Jahre 1898 etwas über 50% des gesamten Viehbestandes aus, gegenwärtig aber schon 68%. Was nun die Milchproduktion des Landes anbetrifft, so beträgt sie einer ungefähren Schätzung nach etwa 39½ Millionen Stof im Jahr; an erster Stelle steht Harrien, darauf Wierland, dann die Wieck und zuletzt Jerwen. — Ferner berichtete Herr v. Bodisco über die Ergebnisse einer Reise zum Studium des landwirtschaftlichen Schulwesens. Es waren die in Frage kommenden Anstalten in Deutschland, Dänemark, Schweden und Finnland besucht worden. Der Vortragende schilderte zunächst die drei in Deutschland verbreiteten Typen: die landwirtschaftlichen Winterschulen, die Landwirtschaftsschulen und die Ackerbauschulen. Am geeignetsten für unsere hiesigen Verhältnisse scheine die landwirtschaftliche Winterschule zu sein. Der Kursus dauert zwei Jahre und erfordert nur ein gewisses Minimum an praktischen Vorkenntnissen. Obgleich das Schulgeld niedrig ist, nicht mehr als etwa 60 Mk. jährlich, erhalten die Schulen höchsten 3000 Mk. jährlichen Zuschuß. Letzteres ist allerdings auf die kleinen Gagen der Lehrer zurückzuführen, die durch ihre Wandertätigkeit im Sommer einen Nebenerwerb haben, doch könnte eine Wandertätigkeit der Lehrer ja auch hier zu Lande organisiert werden.

Reval. Heute — schreibt die „Rev. Z." in ihrer Mittwoch-Nummer — war wiederum eine große Wasserkalamität zu registrieren. Auch wir hatten in unserer Druckerei darunter zu leiden, indem das zur Abkühlung des Motors erforderliche Wasser nicht zu beschaffen war. Verschiedene Anfragen bei der Gas- und Wasserwerks-Direktion führten zu keinem Resultat. . .

Mitau. Beide Hände erfroren, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, vor einigen Tagen auf der Schlittschuhbahn dem Schüler R. Wie das gen. Blatt erfährt, müssen dem Bedauernswerten zwei Finger der linken Hand amputiert werden.

— Gestern früh wurden, wie der „Rig. Ztg." telephoniert wird, im Gefängnishof die zum Tode verurteilten 7 Mitglieder der berüchtigten Goldingenschen Räuberbande (Beswahrdis) standrechtlich erschossen. Den ihnen angebotenen geistlichen Beistand wiesen sie zurück; einige von ihnen gingen mit dem Ruf „Es lebe die Freiheit" in den Tod.

Libau. Ein illegaler Verein der Schneidergesellen, der längere Zeit hindurch eine terroristische Tätigkeit entfaltet hat, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, von der Polizei aufgehoben worden. Der Verein wachte darüber, daß die Schneidergesellen Libaus, auch wenn sie nicht Vereinsglieder waren, nur für einen vom Verein normierten Lohn arbeiteten. Gesellen, die sich den Vorschriften des Vereins nicht fügten, wurden boykottiert oder mit willkürlichen Strafen gepönt. Auch über Meister, die den geforderten erhöhten Lohn nicht zahlen wollten, wurden Strafen bis zu 100 Rbl. verhängt, die von ihnen in zahlreichen Fällen auch gezahlt wurden, um weiteren Chikanen seitens des Vereins zu entgehen. Der ehemalige Präsident, der Sekretär sowie der Kassierer sind verhaftet worden.

— Der Gouverneur gestattete, wie die „Lib. Ztg." meldet, dem Kaldalewski in Libau ein lettisches Journal unter dem Titel „Mehneschrakstš" herauszugeben.

Goldingen. Eine Ausstellung zur Förderung deutschen Gewerbes wurde am 11. Dez. in der Turnhalle eröffnet. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern des Vereins der Deutschen füllten die geschmückte Halle. Der Vorsitzende des Ausstellungs-Ausschusses, Zeichenlehrer Dr. R. Walter, gab, wie der „Gold. Anz." berichtet, zunächst der Versammlung Bericht über die vorbereitenden Arbeiten der Kommission. Der Gedanke, der zur Veranstaltung der Ausstellung führte, habe nur allmählich Anklang gefunden. Doch sei es gelungen, allerlei Vorurteile zu überwinden, und nun, nachdem den Handwerktreibenden auch Kaufleute sich angeschlossen, seien es 80 Exponenten. Jeder habe freilich wenig ausgestellt, einige Zünfte fehlten noch im Wettbewerb, auch die Frauenarbeit könnte reichlicher vertreten sein. Alles in allem sei das Charakteristische dieser Ausstellung: „sie ist die erste". Daher hafteten ihr allerlei Fehler an, welche die Hoffnung auf eine zweite Ausstellung erweckten, die besser zu werden verspräche. Hiernach ergriff der Vizepräses der Ortsgruppe Direktor Mag. R. Hollmann das Wort, um die Ausstellung zu eröffnen. Von Anfang an habe es in unserer Ortsgruppe festgestanden, daß nächst der deutschen Schule das deutsche Gewerbe als vornehmster Gegenstand der Fürsorge des Deutschen Vereins zu gelten habe. Der Handwerkerstand sei der Kern des Bürgerstandes, die Grundlage unsrer gesamten Kultur. Eine zweifache Konkurrenz bringe das deutsche Handwerk in eine schwierige Lage. Die Frage der einen Konkurrenz seitens den nichtdeutschen Handwerker sei in letzter Zgit genügend erörtert worden; was die Frage des Großbetriebes anlangt, so mehrten sich die Zeichen dafür, daß das kleine Handwerk diesem gegenüber wieder an Bedeutung gewinnen werde. . .

Petersburg. Die beiden letzten Gerichtssitzungen in Sachen des Wiborger Aufrufes führten zu sehr heftigen Debatten. Die geschickten Verteidiger triumphierten insofern über das Gericht, als es ihnen gelang, eine zweimalige Aenderung der „Schuldfrage" durchzusetzen.

Bereits vor 10 Uhr waren der Gerichtssaal und alle Korridore, wie wir den Berichten der Residenzblätter entnehmen, überfüllt. Es waren außer Neugierigen, Angehörigen der Wiborger, Advokaten und Preßvertreter auch viele Reichsrats- und Reichsduma-Mitglieder erschienen. Es wurde erzählt, daß bereits gegen 100 000 Rbl. als Teil einer Kaution für die Angeklagten gesammelt worden seien. Die endgiltige Redaktion der „Schuldfrage" lautete: Ist NN schuldig, nachdem die Duma aufgelöst war, nach vorheriger Vereinbarung mit anderen das Volk zur Steuer- und Rekruten-Verweigerung durch Verbreitung eines Aufrufes . . . aufgereizt zu haben, indem er zu diesem Zwecke zusammen mit den anderen Angeklagten den Aufruf „An das Volk von den Volksvertretern" unterschrieb, welcher Aufruf dann unter den Bauern . . . verbreitet worden ist . . ."

Unter lautloser Stille verlas der Vorsitzende das gestern wiedergegebene, gegen 167 Angeklagte auf Grund des Art. 51 und des 1. Pkt. des 1. Teiles des Art. 129 und des Krim.-Gesetzes auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil. Die Bauern Achtjanow und Djatschenko wurden freigesprochen, weil sie ihre Unterschriften erst später unter den Aufruf gesetzt hatten — letzterer nur im Glauben, daß auch Graf Heyden den Aufruf unterzeichnet hatte. Dem Angeklagten Ramischwili wird die Zeit, die er in Untersuchungshaft verbracht hat, als Abbüßung seiner Strafe angerechnet; somit befindet er sich jetzt auf freiem Fuß. Der Angeklagte Uschakow ist wegen desselben Verbrechens bereits vom Charkower Appellhof verurteilt worden. Die Angeklagten befinden sich bis zur endgiltigen Verkündung des Urteils, die am 7. Januar 1908 erfolgen wird, einstweilen auf freiem Fuß. — Die Verteidigung kündigte eine Kassationsklage an.

Nach Fällung des Urteils bereiteten das Publikum und die Verteidiger den Verurteilten eine Ovation. Lautes Beifallsklatschen schallte andauernd durch den düsteren Gerichtssaal. Das Publikum überschüttete die Verurteilten mit einem Blumenregen. Die Ovation fand ihre Fortsetzung in den Couloirs und auf den Treppen, über welche die Verurteilten das Gerichtsgebäude verließen.

Nach fünf Jahren kann das Reich das 300-jährige Jubiläum der Regierung des Hauses Romanow begehen und schon jetzt werden allerlei Vorschläge zur Feier dieses Jubiläums laut. So ist z. B., wie die „Pet. Ztg." erzählt, die Errichtung einer grandiosen Kathedrale in Petersburg aus freiwilligen Spenden proponiert worden. Ferner teilt der Protohierei Krassow mit, daß er bei der Reichsduma beantragen wolle, zur Erinnerung an diesen Tag eine „Allrussische Universität des Hauses Romanow" in Petersburg zu gründen, die 10000 Studenten aufnehmen könne. Das Gebäude der Petersburger Universität sei nur für 3000 Studenten berechnet, während gegenwärtig die Zahl derselben auf 12000 angewachsen ist. 9000 Studenten könnten daher wegen Raummangels die Vorlesungen nicht besuchen.

— Der Gehilfe des Verkehrsministers Generalleutnant A. v. Wenndrich hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, das Projekt der Schaffung des „Exploitationscorps" beendet. Nach demselben steht an der Spitze des Corps ein Chef mit den Rechten eines Ministergehilfen. Das Corps selbst soll aus 27 500 Mann gebildet werden, welche aus dem Eisenbahnpersonal sämtlicher Linien und Dienstzweige auszuwählen sind. Als Glieder des Corps beziehen sie in gewöhnlichen Zeiten kein besonderes Gehalt und haben keine besonderen Verbindlichkeiten, sind aber dem Chef und dessen 11 älteren Beamten in militärischer Weise untergeordnet. In Funktion tritt das Corps erst zu Kriegszeiten oder falls Unruhen auf einer Linie ausbrechen. In solchen Fällen sind die Glieder des Corps verpflichtet, sofort ihren Dienst zu verlassen und sich im Rayon der militärischen Operationen oder auf der Linie zur Verfügung zu stellen, wo Unruhen ausgebrochen sind. Für ihre Zugehörigkeit zum Corps genießen sie einige Vorzüge im Dienst. — Der Verkehrsminister hat die Eingabe des Projekts mit einem Gutachten begleitet, welches die Vorschläge v. Wenndrichs als durchaus unpraktisch bezeichnet.

— Die Aufbesserung des Offiziersgehaltes wird, wie jetzt einige Residenzblätter erfahren haben wollen, wegen Fehlens der nötigen Kredite erst 1909 stattfinden.

— General A. Kuropatkin veröffentlicht in der „Now. Wr." eine sehr ausführliche, durch 2 Nummern gehende Erwiderung auf die Erklärungen des Grafen Witte in Sachen des Verbotes der Bestellung von Geschützen im Auslande und der strategischen Entwertung von Port Arthur durch die Erbauung des offenen Hafens von Dalni in nächster Nähe der Festung. Wir kommen demnächst auf Kuropatkins Entgegnung zurück.

— Ein Befehl des Verkehrsministers verfügt die Entlassung von ungefähr 100 Bediensteten der transkaukasischen Eisenbahnen, die wegen des Streiks im Jahre 1905 zur Verantwortung gezogen wurden; darunter befinden sich, dem „Her." zufolge, Beamte in hervorragenden Stellungen. — Wir leben im Zeitalter der späten Justiz!

— Fünf Räuber in der Maske von Polizeibeamten suchten am 18. Dez. die Wohnung des Herrn K. Trietz heim. Einer von ihnen trug die Uniform eines Polizeioffiziers und erklärte, sie müßten eine Haussuchung vornehmen. Als Herr Trietz Mißtrauen schöpfte und sich nicht gleich fügen wollte, warfen sie ihn zu Boden und banden ihn. Ebenso erging es Frau Trietz, die geknebelt wurde, wobei die Räuber ihr eine Rippe brachen. Die Banditen mißhandelten längere Zeit das Ehepaar, erbrachen dann alle Schränke und raubten, wie die Residenzblätter angeben, 100 Rbl. in barem Gelde und 66 000 Rbl. in verschiedenen Wertpapieren, worauf sie ungehindert entkamen.

Pleskau. Wie die „Latwija" schreibt, machten die aus den Baltischen Provinzen und aus dem Petersburger Gouvernement nach Pleskau verbannten Leute den Einwohnern dieser Stadt das Leben unmöglich. Die Diebstähle und Räubereien, wie der Ueberfall auf das Krupetzker Kloster (an dem bekanntlich mehrere Letten beteiligt waren) häufen sich in arger Weise. Es werden Gesuche um Entfernung dieser unerwünschten Gäste verfaßt.

Moskau. In der Nacht auf den 17. Dez. wurde, wie die russischen Residenzblätter mitteilen, beim Vorsitzenden des Komitees der Pirogow-Gesellschaft der Aerzte D. N Shbankow, der das Komitee für öffentliche Hilfeleistung für die Hungerleidenden leitet, eine Haussuchung vorgenommen. Alle Dokumente der Hilfeleistung für die Hungerleidenden und die Protokolle der Pirogow-Gesellschaft wurden beschlagnahmt. — In derselben Nacht wurde nach einer Haussuchung der Redakteur der „Swobodn. Mysslj" Ebert verhaftet.

Jassnaja Poljana. Als der greise Graf Lew Nikolajewitsch Tolstoi am 30. Nov. d. J. seinen üblichen Spazierritt unternahm, geriet, wie wir in der „Now. Wr." lesen, sein Pferd mit beiden Vorderfüßen in eine vom Schnee verwehte Grube und stürzte. Der Graf flog über den Kopf seines Pferdes. Ein vorüberfahrender Kutscher brachte ihn nach Hause. Graf Tolstoi hatte seine linke Schulter ausgerenkt. Der in Jassnaja Poljana lebende Arzt renkte ihm den Arm sofort wieder ein, und nach anderthalb Wochen konnte Tolstoi trotz der Schmerzen wieder 5 Werst weite Spaziergänge machen. Er arbeitet eben fleißig an einem Lesebuche für Kinder. Des öfteren besuchen den einsamen Weisen auch Sozialdemokraten, um von ihm Rat zu holen, wobei er auf ihre edelsten Empfindungen einzuwirken sucht.

** **Pjatigorsk.** Die „Pet. Tel.-Ag." bringt zu der vorgestern gemeldeten Ermordung des Pristaws Boldyrow in Kisslowodsk einige Details. — Von den 4 Verbrechern gelang es anfänglich 3, zu entkommen; sie wurden jedoch später in einem Hause aufgespürt, das sogleich von der Polizei und Kosaken umzingelt wurde. Jeder Möglichkeit einer Flucht beraubt, erschossen 2 der Verbrecher sich selbst, während der dritte aus dem Fenster des 2. Stockes sprang. Er wurde von den Kosaken durch Schüsse niedergestreckt. Die Hauswirtin war von den Verbrechern schwer verwundet worden. Letztere erwiesen sich als russische Fabrikarbeiter. In der Wohnung fand man einen Stempel der Kisslowodsker sozialrevolutionären Ortsgruppe, eine Handpresse sowie revolutionäre Korrespondenz.

Finnland. Große Rudel von Wölfen treiben, wie die „Finnljandsk. Gaz." meldet, auch im nördlichen Finnland ihr Unwesen. Sie haben großen Schaden unter dem Vieh angerichtet. Zwischen Pudasjärwi und Soukala wurde ein nach Uleaborg fahrender Händler von einem großen Rudel von Wölfen verfolgt, denen der Händler nur mit großer Not entging.

Politischer Tagesbericht.

20. Dez. (2. Jan.)

Der Konflikt im Hause Jaurès.

Seit einiger Zeit war es in Paris aufgefallen, daß sich Jaurès in der Kammer nicht mehr blicken ließ und auch sonst, ganz gegen seine bisherige Gewohnheit, in seinem politischen Auftreten äußerste Zurückhaltung an den Tag legte. Manche Leute vermuteten, der große Häuptling der Sozialisten habe sich in die Stille seiner Studierstube zurückgezogen und arbeite dort eifrig an der seit langem der Welt versprochenen Rede, worin er den Plan und die genauere Einrichtung seines famosen Zukunftsstaates zu entwickeln gedachte. Jedoch gingen auch andere Gerüchte um, die sich sein merkwürdig verändertes Benehmen aus unglücklichen Familienverhältnissen zu erklären suchten.

Man erzählte sich nämlich — und es wurde bald ein öffentliches Geheimnis —, daß die älteste Tochter Jaurès sich mit dem Gedanken trage, ins Kloster zu gehen. Nun schreibt der „Gil Blas" dazu:

Herr Jean Jaurès weilt seit drei Wochen auf seinem kleinen Landgute Bessoulet im Departement Tarn. Herr Jaurès ruht sich aus, daran ist nicht zu zweifeln. Allein es liegt noch ein anderer Grund zu dieser Flucht aus der Oeffentlichkeit vor. Herr Jaurès hoffte, daß einige Wochen traulichen Familienlebens in der Heimat seine junge reizende Tochter auf andere Gedanken bringen würden. Es handelt sich nämlich bei ihr um eine religiöse Berufung, die dem sozialistischen Tribun den lebhaftesten Kummer verursachte. Fräulein Jaurès besieht aber auf ihrem Vorhaben und gab kürzlich von neuem ihren festen Willen zu erkennen, in ein Kloster einzutreten. Jaurès sah ein, daß er sich der Ausführung eines derartigen Entschlusses nicht länger zu widersetzen vermochte, obwohl ihm die Sache entsetzlich peinlich war. Zunächst aber griff er zu dem letzten Mittel, ob nicht ein vierwöchentlicher Aufenthalt in der Zurückgezogenheit und Stille der ländlichen Natur es seiner Familie ermöglichen möchte, sich die Angelegenheit nochmals reiflich zu überlegen, mit sich zu Rate zu gehen und vielleicht von ihrer so schmerzlichen Entschließung zurückzukommen. Leider aber scheint, wenn wir den neuesten Nachrichten Glauben schenken dürfen, die Berufung unerschütterlich und der Eintritt ins Kloster beschlossene Sache zu sein. Das Schicksal erteilt wirklich manchmal grausame Schläge!"

Man muß, lesen wir in einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr.", wohl annehmen, daß der „Gil Blas" mit dieser seiner Enthüllung den Schleier vor einem der härtesten Seelenkonflikte wegzieht, die je in der Brust eines Mannes getobt haben. Wie Näherstehende wissen, ist Jaurès sogar so weit gegangen, zu erwägen, ob er sich nicht von seiner Frau, die aus ihren klerikalen Neigungen kein Hehl macht und hinter dem Entschlusse der Tochter als spiritus regens erscheint, um des Unfriedens willen, der seine Ehe und den Frieden seines Hauses beständig trübte, sollte scheiden lassen. Nach langen und schweren inneren Kämpfen aber hatte er diesen Schritt doch nicht übers Herz bringen können, da er seine Frau trotz alledem aufs innigste liebt. Schon früher einmal befand sich Jaurès in einem ähnlichen Widerstreit zwischen seinen politischen Grundsätzen und den Rücksichten auf die religiösen Gefühle seiner Familie. Man erinnert sich, daß von seinen politischen Gegnern, die ihm schon spottend vorgeworfen hatten, er habe seine Kinder — und sogar mit echtem Jordan-Wasser — taufen lassen, scharfe Angriffe auf ihn erhoben wurden, als er zuließ, daß seine älteste Tochter (dieselbe, um die es sich jetzt handelt) gefirmt wurde und ihre „erste Kommunion" nahm. Zu den damaligen politischen Gegnern gehörten auch die noch nicht zur „Einigung" herangezogenen Revolutionäre der Richtung Guesde, und selbst im Schoße des Parteivorstandes der damaligen Reformsozialisten kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Damals hat Jaurès eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, er habe mit seiner christlich gesinnten Gattin „einen notwendigen Kompromiß" schließen müssen. „Ich glaube nicht, das Recht zu haben, den Kindern die Beteiligung am Kultus unter der Leitung ihrer Mutter zu untersa-

möge, diese Kutsche vier und einen halben Tag nach der Abfahrt von Manchester London erreichen würde, da kannte die Entrüstung über den Unfug keine Grenzen, und man bestürmte den Lordkanzler, diesem Treiben das Handwerk zu legen . . .

Und nicht weniger pessimistische Anfeindungen mußte der Omnibus erdulden, als er im Jahre 1829 in der britischen Metropole debütierte. Ein einziger Empörungsschrei über den „unerträglichen Lärm und die Verkehrsstörung" durchdrang ganz London. Die Polizei mischte sich ein und erwirkte vom Parlament die Vollmacht, alle Omnibuskutscher gehörig unter die Fuchtel zu nehmen, die nicht „sofort auf Verlangen" weiterführen. Eines Morgens begann der Feldzug; zwei der Rosselenker wurden arretiert. Die Gefährte blieben die Rache nicht schuldig. Einige Tage später, am Sonnabend nachmittag in der Hauptverkehrsstunde, rollt ein Omnibus auf die Knightsbridge und bleibt jäh stehen, die Passage vollkommen sperrend. Die Polizei „schrie grimmig" — so wenigstens berichtet die Geschichte, — aber der Omnibusmann schüttelte gelassen den Kopf und blieb halten. Die Polizisten eilen herbei, den Widerspenstigen zu arretieren. Aber zu ihrer begreiflichen Verblüffung bemerken sie, daß der Brave mit starken Ketten und einem soliden Eisenschloß an seinen Kutscherbock gefesselt ist. Enttäuscht ziehen sich die Wächter der Ordnung zurück. Das ist das Signal für eine lange Kette von Omnibussen; die traben herbei und im Nu ist die Straße völlig gesperrt. Alle Kutscher sind auf die gleiche probate Weise gegen die Abführung geschützt. Eine Zeitlang amüsiert man sich über die Hilflosigkeit der Polizei, die umsonst an den Ketten zerrt und rüttelt. Dann braust die ganze Schar mit Triumph davon. Einige Tage später hagelt es Strafmandate, aber die Demonstration ist gelungen und die Omnibusmannen haben ihre Genugtuung.

Weniger glücklich für den Erfinder endete der Kampf gegen den ersten Dampfwagen, der 1822 von Goldsworthy Gurney eingeführt wurde. Gurney hatte eine Art Verkehr hergerichtet, bei dem sein Dampfwagen einige Kutschen zieht, und noch heute existiert ein alter Stich, der den Herzog von Wellington in einem dieser Wagen zeigt. Das ist besonders interessant, da der „eiserne Herzog" trotz seiner erprobten Nerven vor der Eisenbahn stets einen außerordentlichen Respekt hatte; erst als seine Königin ihm das Beispiel gab, raffte er sich zu einem Wagnis auf. Gegen Gurneys Kutschen erhob sich eine Empörung, die bis zur Errichtung konkreter Hindernisse ging. Die „road-trustees" und die Gutsbesitzer begannen einen regelrechten Guerillakrieg gegen das neue Monstrum. Auf den Landstraßen wurden Steinhaufen errichtet und im Parlament brachte man ein Gesetz durch, das auf alle mechanischen Vehikel unerschwingliche Steuerlasten legte. Während eine Pferdekutsche von Bexott nach Liverpool 5 Schilling entrichtete, mußte der Dampfwagen deren 48 aufbringen. So wurden Gurneys Pläne im Keim erstickt und 1836 beschloß das Parlament die berüchtigte Lokomotiv-Akte, nach der vor jedem Dampfwagen ein Mann mit einer roten Flagge schreiten mußte. Bis zum Jahre 1896 blieb dieses Gesetz in Wirksamkeit — ein klassisches Zeugnis für die Macht der Vorurteile gegenüber dem Fortschritt.

Den Sieg der Eisenbahn freilich haben die Gegner nicht hindern können, aber sie haben ihr Möglichstes nicht versäumt und dem Stahlroß tausend Hindernisse zu bereiten gewußt. Kluge Warner klärten damals die Hausbesitzer darüber auf, daß die stiebenden Funken des Stahlrosses eine ständige Feuersgefahr für ihr Heim bedeuten; die Bauern vernahmen voll Entsetzen die Kunde, daß ihre Hennen keine Eier, die Kühe keine Milch mehr geben würden, wenn der pfauchende Teufel erst durchs Land brause, ihre Tauben würden in der vergifteten Atmosphäre sterben, und den künftigen Passagieren wurde der gewisse Erstickungstod prophezeit. Und den starken Worten folgten starke Taten. Die Bahn London-Birmingham z. B. durfte nicht durch Nottingham geleitet werden, die Gemeinde bestand darauf, daß die Trace in einem respektvollen Bogen die Stadt umkreisen müsse, auf daß — die Wolle ihrer Schafe vom Lokomotivenrauch nicht beschädigt werde. Und diese Forderung bedeutete den Bau des Kilsby-Tunnels und einen Mehraufwand von 6 Millionen.

Mannigfaltiges.

Eugen d'Albert, der Komponist der Oper „Tiefland", hat an den Kapellmeister Ohnesorg anläßlich der kürzlich stattgehabten Aufführungen von „Tiefland" am Rigaer Stadttheater folgendes Dankschreiben gesandt: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die mir von allen Seiten so sehr gerühmte Aufführung meines „Tiefland". Wenn Riga nicht so weit wäre, hätte ich es mir nicht versagt, der Première oder einer späteren Aufführung beizuwohnen. Es ist nicht zum mindesten Ihr Verdienst, geehrter Herr Kapellmeister, daß mein Werk in Riga solchen Erfolg erzielte, und danke ich Ihnen für die Mühe, welche Sie meinem Werke angedeihen ließen, aufs herzlichste. Wollen Sie auch den Sängern, dem Herrn Regisseur und dem Orchester ebenfalls meinen verbindlichsten Dank aussprechen und ihnen mein Bedauern übermitteln, mein Werk in ihrer Interpretation nicht gehört zu haben. Mit nochmaligem herzlichen Dank Ihr ergebenster Eugen d'Albert."

— Die gestohlene Stradivari-Geige Ysayes ist noch immer nicht gefunden worden. Trotz des Sonntag, berichtet die „St. Pet. Z.", wurden von den Untersuchungsorganen zahlreiche Personen verhört. Ueber den Diebstahl, der natürlich in der musikalischen Welt ungeheures Aufsehen erregt, macht der bekannte Geigen-Kenner A. J. Lehmann folgende Mitteilungen: Der Diebstahl ist augenscheinlich von einer Person begangen, die keine Ahnung von dem Wert und Charakter des gestohlenen Objektes hat. Die Geige Ysayes trug in der Literatur den Namen „Herkules". Sie ist von Stradivari in der Blütezeit seines Talents, zwischen 1700 und 1725, gebaut worden. Am 15. Dezember spielte Herr Ysaye auf einer Guarneri del Gesu. Wie alle Geigenvirtuosen führte auch Ysaye zwei Geigen mit sich, eine Stradivari und eine Guarneri. Wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, wird der Künstler über kurz oder lang in den Wiederbesitz seines Instruments gelangen, weil sämtliche Stradivari-Geigen registriert sind und es sich kaum ein Käufer für sie finden wird. Höchstens könnte ein obskurer Händler hereinfallen, doch dürfte der Wiederverkauf ihm nicht gelingen, da sämtliche in Betracht kommenden Instrumentenhändler Rußlands und des Auslandes genaue Beschreibungen der gestohlenen Geige besitzen. — In Rußland ist übrigens schon eine Stradivari-Geige gestohlen worden. Sie war für Kaiser Alexander I. in Paris gekauft worden und wurde anfänglich in der Eremitage aufbewahrt. Später überwies man sie dem ersten Geiger des Hoforchesters zur Benutzung, doch verstand dieser ihren Wert nicht zu schätzen. Eines schönen Tages verschwand nun diese Geige aus dem Glasschrank des Orchesters, wo sie aufbewahrt wurde. Später fand man sie in Berlin, von wo sie für 6000 Rbl. zurückgekauft wurde.

— Ein kleiner Rechenfehler. Das neue von der Göttinger Universität ausgegebene „Amtliche Verzeichnis des Personals und der Studierenden" stellt fest, daß die Georgia Augusta im vergangenen Sommersemester nur eine Frequenz von 1951 und nicht, wie früher angegeben war, von 2004 immatrikulierten Studenten aufzuweisen hatte. Die lustige Feier des zweitausendsten Studenten, der von der Stadt im Mai dieses Jahres mit einer goldenen Uhr im Werte von 400 Mark und von einem Gastwirt mit einem Semesterfreitisch bedacht wurde, war also, wie dem „B. T." geschrieben wird, verfrüht! — Wem der kleine Rechenfehler zur Last fällt, wird verschwiegen.

gen. Ich glaubte aber auch, daß es meine Pflicht war, ihre geistige Freiheit zu wahren, indem ich sie in Laienschulen erziehen ließ." — Der Einfluß der christlich gesinnten Mutter ist offenbar stärker gewesen, als der der Laienschule!

Deutschland.

Wie eine Londoner Zeitschrift, die mit dem britischen Hofe bekanntermaßen gute Fühlung unterhält, mitteilt, bestätigt es sich, daß König Edward VII. von England und die Königin Alexandra den Besuch des Deutschen Kaisers und der Kaiserin Auguste Viktoria im kommenden Jahre 1908 in Berlin erwidern werden. Wie man weiß, hat Edward VII. seit seiner Thronbesteigung die Hauptstadt des Deutschen Reiches nicht betreten. Die Begegnungen, die er als Herrscher mit dem deutschen Kaiser hatte, fanden an anderen Orten, in Homburg und Wilhelmshöhe, statt. Natürlich würde der Gegenbesuch des englischen Königspaares in Berlin einen ganz offiziellen Charakter tragen und aller Apparat aufgeboten werden, der bei Staatsvisiten von Monarchen üblich ist. König Edward hat sich zuletzt als Prinz von Wales im Juni des Jahres 1888 in Berlin aufgehalten, als es galt, dem Kaiser Friedrich, seinem Schwager, die letzte Ehre zu erweisen.

In Westpreußen und namentlich in Posen hat die preußische Krone einen Ordenssegen über eine Anzahl Schulbeamte aus Anlaß der Beendigung des polnischen Schulstreiks ausgeschüttet. So sind in der Provinz Posen an nicht weniger als 19 Kreisschul-Inspektoren, 2 Regierungsschul-Räte, 10 Rektoren der Rote Adler- beziehungsweise Kronen-Orden 4. Klasse und an 53 Volksschullehrer der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden als Anerkennung für das tatkräftige Verhalten der Betreffenden im polnischen Schulstreik.

Der preußische Justizminister hat eine Verfügung erlassen, in der er mitteilt, daß er sich auf Grund von Vorkommnissen in neuerer Zeit (Prozeß Moltke-Harden) veranlaßt sieht, an eine Zirkularverfügung vom 7. Oktober 1891 zu erinnern, in der die Vertreter der Anklagebehörde auf die Bestimmungen, betreffend den Ausschluß der Oeffentlichkeit in den Gerichtsverhandlungen und ihr Recht, diesbezügliche Anträge zu stellen, aufmerksam gemacht werden.

Galizien.

Der Wiener polnischen Korrespondenz zufolge findet nächster Tage in Lemberg eine Ausschußsitzung der galizischen Liga für Gewerbebeförderung statt, auf deren Tagesordnung die Organisierung einer systematistischen Aktion zum Boykott preußischer Firmen steht. Unter anderem sollen hunderttausend Erklärungen zur Sammlung von schriftlichen Verpflichtungen zum Boykott aller preußischen Waren versandt werden, sowie eine halbe Million Zettel mit der Aufschrift: „Retour", um die Rücksendung der aus Preußen kommenden Briefe und Preisverzeichnisse zu erleichtern.

England.

Die Presse der Vereinigten Staaten erörtert im Zusammenhang mit der Entsendung der atlantischen Flotte nach dem Stillen Ozean sehr lebhaft die Stellung, die voraussichtlich England im Falle eines Konfliktes zwischen seinem japanischen Bundesgenossen und den Vereinigten Staaten einnehmen würde. Die england-freundliche „New-York Sun", die übrigens die Flottenfahrt stets als ein gewagtes und chauvinistisches Unternehmen beurteilte, spricht die Ansicht aus, daß ein Krieg zwischen Japan und den Ver. Staaten nach dem Vertrage von 1905 Japan berechtige, von England Unterstützung zu verlangen. Das englische liberale Kabinett habe jedoch mit Rußland ein Abkommen abgeschlossen, das den Vertrag mit Japan für England überflüssig und lästig gestalte. Die Tatsache, daß England sein schwaches Geschwader im Stillen Ozean zu verstärken versäume, werde in Japan als Beweis dafür betrachtet werden, daß England sich seinen Vertragsverpflichtungen entziehen wolle. Wenn Japan stark genug sein sollte, die amerikanischen Linienschiffe zu schlagen, so würde das englische Auswärtige Amt mit Recht sagen können, daß seine Hilfe nicht notwendig sei; wenn aber die amerikanischen Schiffe siegreich sein sollten, so würde England nicht imstande sein, einzugreifen, und die beiden kriegführenden Staaten würden wahrscheinlich längst Frieden geschlossen haben, ehe England mit einer starken Flotte im Stillen Ozean erscheinen könnte. — Diese ganze Betrachtung des New-Yorker Blattes erscheint einerseits reichlich verfrüht und fällt außerdem in sich zusammen, wenn England, wie der „Standard" dem amtlichen Dementi zum Trotz erneut behauptet hat, ein starkes pazifisches Geschwader bildet.

Japan.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der Gehilfe des Postmeisters in Chabarowsk, der mit 118 000 Rbl. im Juli d. J. nach Japan geflohen war, kürzlich im Hafen Zuruga zusammen mit seiner Geliebten Jurjewa einem aus Wladiwostok eingetroffenen Offizier mit den bei ihm gefundenen Geldern ausgeliefert worden ist.

Vom Prozeß Moltke-Harden. VI.

Die Vernehmung Schweningers.

Laut einem Telegramm aus München vom 29. (16.) Dez. traf die zur Vernehmung des Schweningerschen Ehepaares delegierte Gerichtskommission gegen 10 Uhr auf Schloß Schwaneck ein. Sie fand Prof. Schweninger im Bett. Der Patient leidet an den Nachwehen eines Sturzes, den er sich auf einer Seereise zugezogen hatte; geistig ist er aber vollständig frisch. Die Vernehmung dauerte zwölf Stunden, bis 11 Uhr abends.

Den weitaus größten Teil dieser Zeit nahm die Vernehmung Schweningers ein. Dieser bestätigte insbesondere, daß Frau v. Elbe ihm und seiner Frau die in Frage stehenden Dinge in durchaus glaubwürdiger Weise erzählt habe. Sie habe ungefähr dasselbe mitgeteilt, was sie bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Schöffengericht über ihre Ehe ausgesagt habe. Ihr Gesundheitszustand habe zu keinem Zweifel an ihrem Gedächtnis oder ihrer geistigen Kraft Anlaß gegeben. Er erklärt vom ärztlichen Standpunkte, daß, wenn Frau v. Elbe auch vor der Begegnung mit Harden einmal durch Trionalgenuß erkrankt sei und in einem solchen Zustande nicht ganz glaubwürdig erscheine, sie jedenfalls zur Zeit, als

Fortsetzung in der Beilage.

Stof-Weine
als
Madeira } à 80 K. u. 1 Rbl.
Portwein } pro Stof
Süsse Russ. Weine
weiss und rot à 65 Kop. pr. Stof
n besonders preiswerter Qualität
mpfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".

Vorzügl. Stofweine
Rotwein
Tokayer
Portwein
Madeira
zu haben bei
P. A. Kasarinow
Ritterstr. Nr. 6.

Crêpe-Papier
zu **Lampenschirmen,** in den **neuesten Mustern,** in **grösster Auswahl**
Lampenschirm-Gestelle
fertig aufgesteckte
Lampenschirme
aus Crêpe-Papier
Lampenschleier
Lichtschirme
Fensterschirme
Tischläufer u.
Papier-Servietten
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Olga Palmas.

Dampf-Waschmaschinen
Wäscherollen
Wringmaschinen
Bügeleisen
Plättöfen
empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Birkwild
Haselhühner und Kalkuhnen
empfiehlt
J. Mürk, Ritterstr. 1.

Russische
Bilderbücher u. Jugendschriften
empfiehlt in Auswahl
M. Vares.
Rathaus-Str. 6.

„Für Mussestunden" von **A. Lukin.** Eine Weihnachtsgabe für grosse u. kl., lustige u. traurige Rechner. Preis 25 Kop. **J. G. Krügers** Buchh.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Soeben erschien in meinem Verlage:
Rudolf Seuberlich,
Aus alter und neuer Zeit.
Original-Gedichte und Uebersetzungen.
Preis brosch. 1 Rbl. 20 Kop.; eleg. gebunden 1 Rbl. 80 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung, **Riga.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen sein besonders grosses Warenlager das
„Soome-Magazin"
Herren-Kleider, Winter-Mützen, die beliebten **Läki-Läki-Mützen, Filz-Mützen** u. **-Hüte, Nachthemden u. Plättwäsche, Barchent-Blousen, Tricot-Wäsche, Shlipse, schwedische Kompositions-Kragen** usw.
Alles sehr praktisch!
„Soome-Magazin", Kaufstr. 3.

Arschinlanges Birkenholz
à **9 Rbl.** liefert **Rathshof.** Bestellungen telephonisch.

Sehr vorteilhaft für Engros- und Détail-Käufer!
Nicht konvenirendes wird zurückgenommen u. d. Geld umgehend retourniert.
Französischer Trikot
sehr dauerhafter und praktischer durchwebter Stoff für elegante u. solide Herren-Anzüge. Die Farbe des Fonds ist schwar, durchwebt mit modernen grauen Funken, nach Wunsch auch einfarbig schwarz oder dunkelblau. Die Fabrik versendet per Post auch Abschnitte von 4 1/4 Arschin zu einem vollständigen Anzuge zu **5 Rbl. 25 Kop.** und **Sorte Prima** zu **6 Rbl. 50 Kop.** pro Anzug.
Englischer Trikot,
ebensolcher Stoff derselben Ausführung, nur besonders guter Qualität. Die Fabrik versendet auch Abschnitte von 4 1/4 Arschin zum vollständigen Anzuge zu **8 Rbl. 75 Kop.,** eine bessere Sorte „K." zu **10 Rbl. 60 Kop.** pro Anzug. Bei Bestellung von Stoff zu 3 oder mehr Anzügen wird das zu denselben erforderliche
Futterzeug vollständig gratis
geliefert. Die Verpackung erfolgt auf Kosten d. Fabrik. Die Uebersendungskosten trägt der Besteller, auf Wunsch per Nachnahme. Falls aber der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung der Fabrik eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung der Ware ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Aufträge bitte zu adressieren: Городъ ЛОДЗЬ, на фабрику камвольныхъ и шерстяныхъ издѣлій Товарищества Лодзинской промышленности „Прогрессъ".

Zimmer- u. Fenster-Thermometer
zu div. Preisen erhältlich bei
R. Matto & Co.,
Droguerie
Rigasche Str. 9.

Prima Sauerkohl
Kerbelrüben, grüne Petersilien
empfiehlt **P. Kitt,** Gemüsemarkt, rechts, zweiter Platz.

Schöne Weihnachts-Aepfel
zu haben — Fortunastr. Nr 7, im Keller. Geöff. v. 12—6.

Eingang durch den Hof.
Sehr billige schöne Rappinsche
Weihnachts-Aepfel
werden verkauft in der Gildenstr. 10.
Frühere Verkaufsstelle Ritterstr. 1.
K. Pill.
Eingang durch den Hof.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden-Str. 1.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur — Ritterstr. 5.

1 Schlafdivan
Couchetten und 1 kl. Sopha Reise halber zu **verkaufen** — Botanische Str. 2, im Hof.

Ein Violoncello
(3/4 Grösse) mit Bogen, Preis 16 Rbl., passend als Weihnachtsgeschenk für angehende Cellisten, zu verkaufen. E. Schüssler — Sternstr. 25, II.

2 Bände der **ersten** gedruckten Gesammtausgabe der Werke von
Hans Sachs
(a. d. J. 1558, resp. 1562), ohne Titelblatt, sonst aber gut erhalten, werden verkauft Altstrasse 11, unten. Zu besehen von 1/4—1/5.

Schaukelpferd
zu verkaufen — Steinstr. Nr. 9.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Leder-
Portemonnaies, Beuteln, Portefeuilles, Portvisites, Akten- u. Musik-Mappen, Albums, Portepapires, Reisenecessaires, Damentaschen u. -Beuteln, Arbeitsnecessaires, Jagd-Taschen, -Flaschen etc.
Schreibmappen
sowie
Stoff-Reisetaschen
3-seitig zusammenlegbar, äusserst praktisch.
Gebr. Brock.

Prakt. Weihnachtsgeschenk
für **Herren u. Knaben**
Schwedische Compositions-Wäsche
Kragen, Manschetten u. Chemisettes in weiss u. farbig
empfiehlt
Olga Palmas.

Mal- & Bilderbücher
Medellier- & Puppenbogen
Coulissen- & Theaterfiguren
mit dazu gehörigen
Textbüchern
Laubsägevorlagen
Soldatenbogen etc.
empfiehlt
Carl Unger.

Echter Kachetiner Wein
des Vereins der Kachetiner Garten-Besitzer „Kachetija".
Alleinverkauf bei
P. A. Kasarinow.

Schlittschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**
Daselbst werden Schlittschuhe **geschliffen und repariert.**

Photogr. Apparat
(Handkamera, 9×12) nebst Zubehör wird billig verkauft — Altstr. 11, unten. Zu besehen von 1/4—1/5.

Gänse, Enten, Hühner
sind eingetroffen — Teichstr. 14 oben.

Des
Weihnachtstisches
seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich
Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

In-
und **ausländische**
Fayence u. Porzellan-
Kaffee-Service
Tee- „
Tisch- „
Wasch- „
empfiehlt preiswürdig
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Gummi-Tischdecken
neuester Dessins in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann,
Kaufhof 1.



Sehr praktische
komplet grosse
Reform-Schürzen
Wirtschafts-Schürzen
Kinder-Schürzen
empfiehlt in **geschmackvoller Ausstattung** als passende
Weihnachtsgeschenke
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Suppenmarken à 6 K.
Brodmarken à 1 Kop.
sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Aluminium-, Nickel-, Kupfer-, Blech-, emailliertes Gusseisen-, „ Kochgeschirr
empfiehlt
P. Bokownew.

Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl:
Wiener, Berliner englische u. französische Luxuspapiere, auch mit Monogrammen.
Photographie-, Amateur- u. Postkarten-Album eigenen Fabrikats
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Unger.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.


Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Reparaturen
von **Flügeln** und **Pianinos** werden gut ausgeführt — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin, **Grünreich.**
1 Pianino zu vermieten.

Die Verkaufsstelle
der Armenarbeiten wird bis zum Feste erst um 7 Uhr abends geschlossen, am 24. Dez. aber um 3 U. nachmittags u. bleibt dann bis zum 2. Jan. geschlossen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, d. 21. Dezember u. Sonnabend, d. 22. Dezember
von den in den genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Ein gut attestierter, verheirateter
deutscher Verwalter
der eine grosse Wirtschaft viele Jahre selbständig geleitet hat, sucht Stellung. Offert. sub „Verwalter 101" an d. Exp. d. Blattes.

F. F.-W.
Freitag, den 21. Dezemb. 3 Uhr nachm.
Ueberführung
der Leiche des verstorb. Vize-Präsidenten des Verwaltungsrates
Alex. Frederking
aus dem Trauerhause in die St. Johanniskirche.
Abmarsch vom Spritzenhause 3/4 3 Uhr nachm.
Sonnabend, den 22. Dez. 2 Uhr nachm.
Trauergottesdienst in der St. Johannis-Kirche und
Beerdigung
Abmarsch vom Spritzenhause 3/4 2 Uhr nachm.
Der Hauptmann.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtstage,
Mittwoch, den 26. Dezemb.
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr
mit **Austausch von Geschenken,** Mindestwert von 25 Kop.
Darauf
TANZ
für Erwachsene.
Entree für Familien 50 Kop., für eingeführte Gäste, Herren 50 Kop., Damen 25 Kop.
Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Den **Veranstaltern und Mitwirkenden des geselligen Abends,** welcher am 8. d. M. im Sommerlokale der „Bürgermusse" stattfand und einen beträchtlichen Reingewinn zum Besten des Vereins ergeben hat, sagt hiermit im Namen des Vereins **herzlichen Dank**
Der Präses.

Weihnachtsgaben
für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Eine gebildete Dame
sucht Beschäftigung im Kontor, Geschäft, Haushalt. Sie würde als Reisebegleiterin oder Gesellschafterin bei einer alten Dame in Stellung treten. Gefl. Off. sub A. 100 in d. Exp. niederzulegen.

Möbl. Wohnung nebst Stallr.
für 2—3 Mon. ges. Off. n. Preisang. an V. v. Rautenfeld Gross-Kamby pr. Dorpat.

Bauerland-Verkauf- und Kauf-Kontrakte
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
C. Mattiesens Buchdruckerei.

Der Beerdigung wegen bleibt das Geschäft am Sonnabend, den 22. Dezember c., von **1—5 Uhr** nachm. **geschlossen.**

B. Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Den allbekannten
S. Gabai'schen
Rauchtabak
im Preise von Rbl. 1.60 bis 10 Rbl. pr. Pf.
offeriert die
Tabakshandlung S. Sack
Ecke Neumarkt- u. Alexanderstr. 11.



Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 17. bis **Mittwoch, den 26. Dez.** inkl.
Eine Wanderung im Paradies von
Spanien.
Granada, Alhambra, Generalife etc.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Promenaden-

Röcke
in grosser Auswahl empfiehlt
E. Galkin
Garten-Str. 9.

Wer
gutes und schmackhaftes Brot haben will und dabei auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, kaufe das Mehl von
E. T. Paramonow,
Rostow am Don,
denn dieses zeichnet sich durch seine hohe Qualität aus und giebt dem Brot eine zartere Farbe als sämtliche andere Mehlsorten, was bereits von den meisten Bäckern erprobt worden ist.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit
Spiel- u. Schreibwaren
Ausverkauf m. 20% Rabatt.
Ecke Pepler- u. Pastorat-Str., Haus Nr. 17.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-
Blumenausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

Bischof, rot Cardinal, weiss
zu **Glühwein**
Schwed. Punsch
vorzüglicher Qualität empfiehlt
Weinhandlung „Tivoli".

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 ноября 1907 года.

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. November 1907.

Активъ.		In Pleskau.		In den Filialen.		Summa.		Activa.
Касса		37044	91	141052	96	178097	87	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка		91504	77	800	—	92304	77	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Векселя, обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд.Б.		—	—	—	—	—	—	Wechs. z. Besicher. d. Special-Contos in d. Reichsb.
Спец.тек.счетъ въ Гос.Банкѣ обезп. проц.бумаг.		—	—	—	—	—	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:								Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей *)		385102	56	3105385	67	3490488	23	mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *)
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами		—	—	1385	—	1385	—	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.		—	—	—	—	—	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя		—	—	—	—	—	—	Incasso-Wechsel.
Коммиссіонныя накладныя		—	—	—	—	—	—	Incasso-Bahnquittungen.
Ссуды подъ залогъ:								Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ		77192	—	133001	—	210193	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.		5855	—	41515	—	47370	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары		2700	—	500191	01	502891	01	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги		6	06	5105	96	5112	02	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: **)								Der Bank gehörende Werthp.: **)
1) Государств. и Прав. гарантирован.		263980	97	67419	35	331400	32	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные		43063	52	31479	40	74542	92	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны		158	46	5167	16	5325	62	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста		24596	57	3030	86	27627	43	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:								Spezial-Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:								Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ		66917	17	132300	24	199217	41	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. проценти. бумагъ		16157	64	371022	66	387180	30	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ		441992	20	1079019	34	1521011	54	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):								Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:								Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ		—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp
2) Прав. не гарантиров. проценти. бумагъ		—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren
3) Торговыхъ обязательствъ		—	—	292796	49	292796	49	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты		21483	88	49433	89	70917	77	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):								Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка		771590	64	221318	09	992908	73	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя у корреспондентовъ		—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
3) Накладн. у корреспондентовъ		—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso gesandte Bahnquittungen.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.		1895456	60	1382067	07	3277523	67	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою		—	—	76803	28	76803	28	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя		300	—	—	—	300	—	Protestirte Wechsel.
Протест. векс. обезп. негарантп. проц. бумагами		—	—	—	—	—	—	Protestirte Wechsel, besich. d. ungarantirte Wertp
Расходы за 1907 г.		49564	09	96131	55	145695	64	Handlungs-Unkosten 1907.
Расходы, подлежащіе возврату		2	85	688	38	691	23	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы		15266	82	135565	78	150832	60	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества		79563	25	74032	40	153595	65	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства		835	81	13757	26	14593	07	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
		4290335	77	7960469	80	12250805	57	
Пассивъ.								**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка		1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ		273151	40	—	—	273151	40	Reserve-Capital.
Вклады:								Einlagen
1) на текущіе счета		274137	09	1323652	17	1597789	26	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные		—	—	3230	—	3230	—	2) Unterminirte.
3) срочные		303132	—	3243503	47	3546635	47	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.		—	—	—	—	—	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb
Проц.бум.,обезпечив.спец.тек.счетъ въ Госуд.Б.		—	—	—	—	—	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb
Счетъ переучтенныхъ векселей		—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:								Spezial-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ		31546	27	915242	31	946788	58	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):								Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.		438230	96	56743	25	494974	21	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) Счетъ кредиторовъ по коммиссіи векселямъ		—	—	—	—	—	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
3) Счетъ кредиторовъ по коммис. накладнымъ		—	—	—	—	—	—	3) Zum Incasso empfangene Bahnquittungen.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):								Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ		4631	—	9324	49	13955	49	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.		1400986	55	1885358	68	3286345	23	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою		—	—	76904	54	76904	54	Conto der Filialen unter einander
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ		6077	64	5899	44	11977	08	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд		200	—	—	—	200	—	Noch nicht erhobene Dividende
Полученныя проценты и коммиссія за 1907 г.		96646	78	234274	37	330921	15	Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
Полученные проценты и коммиссіи за 1908 г.		4170	24	43676	60	47846	84	Erhobene Zinsen und Commission pro 1908.
Проценты по вкладнымъ билетамъ		14355	39	100749	85	115105	25	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы		192377	38	54972	94	247350	32	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ		693	07	6937	68	7630	75	5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ		—	—	—	—	—	—	5% „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.		—	—	—	—	—	—	5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.		—	—	—	—	—	—	5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.		—	—	—	—	—	—	0,216% „ „ „ Debet- „
		4290335	77	7960469	80	12250805	57	

*) Изъ этого числа представлено въ Отд. Госуд. Банка для обезпеченія спец. тек. счета векселей на р. 194511. 44

**) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 273151 р. 40 к.
Векселя на комиссію . . . . . Рублей 283680. 87
Желѣзнодорожныя квит. на комиссію « 175590. 22

*) Hiervon in der Staatsbank-Abtielung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 194511. 44

**) Hiervon 273151 R. 40 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.
Wechsel zum Incasso 283680. 87
Bahnquittungen zum Incasso 175590. 22

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Alleinverkauf!!
Ausgezeichnete Naturweine
direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein der **Süd-Küste** in der Krim zu Alushta. Preis-Courant offeriert
P. A. Kasarinow
Ritterstr. 6.
Flaschen-Bezug!

Musik-Instrumente
empfiehlt in allen Preislagen
Violinen
Cellos
Guitarren
Mandolinen
Zithern
Flöten u. andere sämtl.
Blas-Instrumente
Okarinen etc. etc.
Bogen u. sämtl. **Zubehör**
Saiten etc.
P. Erdmann
Altstr. Nr. 17.

Neu eingetroffen
in **grosser Auswahl**
ausländ. emaillierte Waren, Lampen, Ampeln, Majolika, Tee-, Kaffee- u. Liqueur-Service und allerlei Küchen-Geräte
zu recht billig. Preisen empfiehlt
Kaufhof Nr. 36.

Gutes Birkenholz
ist zu **verkaufen.** Näheres Viktualienmarkt Nr. 1, in der Bierbude.

W C
Iener onditorei
Zum Weihnachtsfest empfiehlt **Königsberger** u. **Lübecker Marzipan** in allen Grössen. **Marzipanfiguren, Marzipan-Gruppen, Marzipan-Baumconfekt, Glücksnüsse, Portionen, Würste, Kringel** u. s. w. **Scherzhafte Medicinflaschen** sind wieder vorräthig. **Buntes Papierbaumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chokoladen** u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Zum bevorstehenden Feste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
frisch. Naschwerk,
versch. Delikatessen, div. Früchten, in- u. ausländ. Weinen, Spirituosen, Likören u. s. w.
einer gefälligen Beachtung.
Hochachtungsvoll
J. Mürk
Ritterstr. Nr. 1.

Nord-Livländische
Wurst- & Delikatess-Fabrik
mit Dampfbetrieb — Dorpat
empfiehlt **Würste** von 8—80 Kop. Pf., **Schinken, Pasteten, Rouladen,** ger. **Gänsebrüste, -Keule, Spann-Ferkel,** ger. **Aale, Lachs, Bücklinge, Heringe, Semga, Fischkonserven,** Zarnikausche **Neunaugen.**
Handlung Kühnstr. 1
H. Luiga.

Wegen Umzug des Geschäfts
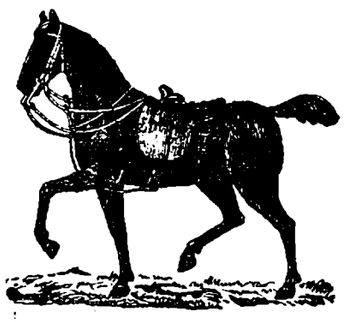
verkaufe mein reichhaltiges Lager von verschied. Lederwaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** sowie
englische Pferdegeschirre, englische **Herren- u. Damen-Sättel,**
Schabracken, Reitzäume, Reitgamaschen, Gerten, Reitstöcke und Fahrpeitschen, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Tragbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Plaidriemen etc. etc.
Alexanderstr. 12. **Chr. Truuts.**

Odol
Zahnelixir
Kali-chlor.-Zahnpasta
Kalodont- „
Zahnpulver
Zahnbürsten etc.
stets auf Lager bei
R. Matto & Co.
Droguen- u. Parfümerien
Rigasche Str. 9.

Ball-Blumen
empfiehlt **W. Kortlang**
Promenaden-Str. 9.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt gestern um die Mittagszeit in der Promenadenstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Pepler-Str. 25.

Verloren Sonnabend Abend in der Carlowastr. 2 gestrickte **Säuglingssöckchen.** Gegen Belohnung abzugeben Botanische Str. 14. Frau Sabtschakoy-Frohne.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. B.; A. B. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295-294 Mittwoch, den 19. Dezember (1. Januar) 1907.

Bessarabien. Die Statuten des „Bessarabischen Deutschen Bildungsvereins" der seinen Sitz in einem der deutschen Dörfer des Akermanschen Kreises haben soll, werden bestätigt werden, sobald der Ort genauer bestimmt ist, wo die Verwaltung ihren Sitz haben wird. Daraufhin hat das Komitee beschlossen, Tarutino als Sitz der Verwaltung zu nennen und den Mai-Monat als Termin für die Einberufung der Hauptversammlungen zu bestimmen.

P. A. **Warschau.** Am Abend des letzten Montag wurde ein zweites Attentat gegen den Chef der Eisenbahnschule Pantelejewski, der Glied des Russischen Volksverbandes ist, verübt. Die Attentäter gaben mehrere Schüsse durchs Fenster ab. Pantelejewski wurde schwer verwundet. Ein Bäckergehilfe wurde ergriffen.

Finnland. Der Buchhalter der Eisenbahnwerkstätte in Helsingfors, Stabskapitän Rudolf Wiberg, welcher einen offenen Brief des „Woima"-Verbandes in den „Helsingin Sanomat" mit anderen zusammen unterzeichnet hatte, ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, von der finnländischen Obereisenbahn-Verwaltung zeitweilig der Ausübung seines Amtes enthoben worden, wobei ihm jedoch das Recht, die volle Gage für diese Zeit zu beziehen, zuerkannt worden ist. — — Das Arbeiterblatt „Työ" erzählt, daß in Terwaniemi bei Wiborg 60 bis 70 russische Soldaten der dort stationierten Artillerie-Abteilung wegen Verbreitung illegaler Literatur und revolutionärer Tätigkeit verhaftet worden seien. — — Der Senat hat eine Reduzierung des Etats der Generalgouverneurs-Kanzlei um 87 000 Mk. beantragt.

Politischer Tagesbericht.

19. Dez. (1. Jan.)

Deutschland und die amerikanische Rückwanderung.

Es ist begreiflich, daß man in Deutschland die, wie noch kürzlich ausgeführt, noch immer anwachsende Rückwanderungsbewegung aus Nordamerika mit besonderer Besorgnis verfolgt. Ein so gewaltiger Strom von Rückwanderern, wie er sich in diesem Jahre über deutsche Häfen nach fast allen Teilen Europas ergießt, kann unter Umständen zu einer schweren Kalamität werden. Es ist deshalb beachtenswert, daß die preußische Regierung alles getan hat, den schädlichen Folgen, die eine solche Rückwanderung sehr oft mit sich bringt, von vornherein zu begegnen. Eine amtliche Erklärung teilt hierüber Folgendes mit:

„Die in der letzten Zeit so ungewöhnlich gestiegene Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten von Amerika ist für den preußischen Staat nach zwei Seiten von Bedeutung. Zunächst handelt es sich darum, den Staat davor zu schützen, daß ihm unerwünschte nicht-deutsche Elemente zur Last fallen. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister des Innern schon im Jahre 1904 die in Deutschland konzessionierten Auswanderungsunternehmungen zur Uebernahme einer Garantie veranlaßt, wodurch sie sich verpflichtet haben, für die Durchbeförderung der außerdeutschen Rückwanderer in ihre Heimat zu sorgen und dem Staat und den Gemeinden die Kosten abzunehmen, die ihnen etwa durch diese Rückwanderer erwachsen.

Gleichzeitig ist durch Anweisung der betreffenden Grenzbehörden dafür Sorge getragen, daß der Staat auch gegen Ueberflutung durch solche unerwünschte nicht-deutsche Rückwanderer geschützt ist, die sich fremder Schiffslinien zur Rückfahrt aus Amerika bedient haben. Sodann kommt in Frage, ob es möglich ist, die geeigneten Elemente dieser Rückwanderer für die Arbeit in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben des Inlandes zu gewinnen.

In der Presse ist auf die Bedeutung dieser Frage schon hingewiesen und die Ansicht ausgesprochen worden, daß es wohl möglich erschiene, für den inländischen Bedarf an Arbeitskräften aus rückwandernden Volksgenossen wenigstens teilweise Befriedigung zu schaffen. Diese Möglichkeit ist jedoch schon deshalb sehr beschränkt, weil unter den Rückwanderern nur wenige Deutsche sind; zum überwiegenden Teile bestehen sie aus österreichisch-ungarischen oder russischen Staatsangehörigen. Aber auch abgesehen hiervon, wird der gedachte Zweck jedenfalls nur in beschränkten Maße zu erreichen sein. Ueberwiegend handelt es sich bei diesen Rückwanderern um verhältnismäßig bemittelte Leute, die der alten Heimat lediglich einen kurzen Besuch abstatten und bei besserer wirtschaftlichen Konjunktur alsbald nach Amerika zurückkehren wollen, also um eine Art von interozeanischen Saisonarbeitern..."

Deutschland.

Den gegenwärtigen Stand des Harden-Prozesses schildert die „Voss. Zeitung" in einem ausführlichen Artikel. Einleitend bemerkt sie: „Das Spiel ist eigentlich aus. Denn der Sachverhalt ist geklärt. Was jetzt noch kommt, ist für den juristischen Abschluß, nicht mehr für die Aufhellung des Tatbestandes von Bedeutung. Auch wenn Professor Schweninger und seine Gattin so günstig aussagen, wie es Herr Harden nur wünschen kann: an der schweren Hysterie der Frau v. Elbe und an der Hinfälligkeit aller Behauptungen über die Homosexualität des Grafen Moltke und des Fürsten Eulenburg und an der Grundlosigkeit der Darstellung, sie hätten neuerdings ihre Stellung zur Beeinflussung des Kaisers mißbraucht und daher beseitigt werden müssen, an alledem wird durch die Vernehmung nichts geändert. Müßte das Schweningersche Ehepaar die von der Verteidigung gestellten Fragen bejahen, so wäre damit nur bewiesen, daß Herr Schweninger, wiewohl Geheimer Medizinalrat, den Zustand der früheren Frau des Grafen Kuno Moltke ebenso wenig erkannt hat wie Dr. Magnus Hirschfeld, und daß sein Haus und sein Sprechzimmer im Lichterfelder Krankenhause Klatschnester ersten Ranges waren." — Und zum Schluß seiner Darlegungen faßt das Blatt sein Urteil in die folgenden rhetorischen Fragen: „War es heilsam, um dieses Ergebnisses willen die Augen der ganzen zivilisierten Welt auf Berlin zu lenken? War es nötig, um Klatsch und Tratsch Männer, die nichts verbrochen hatten, einem Schicksal zu überliefern, wie es monatelang Graf Moltke und Fürst Eulenburg über sich ergehen lassen mußten?"

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist der Wirkliche Geheime Rat Dr. Hinzpeter in der Nacht zum Sonntag in Bielefeld gestorben. Georg Ernst Hinzpeter, der das hohe Alter von 80 Jahren erreicht hat, ist dadurch bekannt geworden, daß er der Erzieher des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzigen Kaisers, war. Mit dem Ende seiner Erziehertätigkeit war der Einfluß Hinzpeters nicht zu Ende; freilich konnte er nicht, wie früher, auf die junge Seele des Prinzen, später auf die selbständige, erfahrungsreiche des Herrschers unmittelbar einwirken. Dennoch konnte man beobachten, daß der Kaiser sich gern seines früheren Lehrers erinnerte und ihn auch zu aktivem Schaffen heranzog. Als der große Bergarbeiterausstand in Rheinland-Westfalen tobte, ließ er sich von Hinzpeter die Sachlage klarstellen und sich beraten. An der Reform des höheren Schulwesens nahm Dr. Hinzpeter hervorragenden Anteil.

Frankreich.

Der französische Senat beriet am vorigen Freitag das Marine-Budget. In der Sitzung am Vormittag sprach sich der Berichterstatter Poirrier dahin aus, daß die französische Flotte ihre Stellung behaupten und weiter ausgebaut werden müsse, aber nicht hinter der deutschen zurückbleiben dürfe. Die französischen Schiffe müßten gut konstruiert und rasch gebaut werden und stets bereit sein, in bester Verfassung in See zu gehen. Cuverville (Rechte) tadelte die Langsamkeit der französischen Schiffsbauten, infolge deren Frankreich gegenwärtig an die vierte Stelle hinter die Vereinigten Staaten und Deutschland getreten sei und bald bis auf die fünfte hinter Japan zurückgedrängt werden würde. Cuverville schloß sich der Ansicht des Präsidenten Roosevelt an, daß Panzerschiffe mit großem Tonnengehalte die Hauptstärke der Flotte ausmachen müßten. — In der Nachmittags-Sitzung sprach Destournelles de Constant sein Erstaunen darüber aus, daß man immer von der Entwicklung der deutschen Flotte spreche und niemals von den wirtschaftlichen und budgetmäßigen Unzuträglichkeiten, die diese für Deutschland haben werde. Redner ist überzeugt, daß das Anwachsen der Flotte in Deutschland, den Vereinigten Staaten und England Enttäuschungen bereiten würde. Jedenfalls könnten, da das deutsche Volk im Wachsen begriffen sei, während das französische sich nicht vermehre, beide Nationen nicht die gleichen Aufwendungen machen. Die französische Marine sei ein reines Paradestück und diene nur dazu, dem Lande Kräfte zu entziehen. — Der Marineminister Thomson führte in seiner Antwort aus, daß der französischen Marine ihre Rangstellung erhalten bleiben müsse. Die Langsamkeit der Schiffsbauten, die von den Vorrednern übrigens übertrieben dargestellt sei, liege an dem parlamentarischen Verfahren und der Unzulänglichkeit der Schiffswerkstätten, doch seien Maßregeln getroffen, um dem Flottenprogramm von 1906 eine möglichst schnelle Durchführung zu sichern. Da die fremden Mächte ihre Rüstungen eifrig betrieben, so dürfe man in Frankreich nicht weniger opferwillig sein, wenn man nicht bald auf die fünfte oder sechste Stufe zurückgedrängt sein wolle. (Beifall.) — Hierauf wurde das Marine-Budget angenommen.

Die gesamte Pariser Presse bespricht den Zusammenbruch der Harden-Klique und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Harden seine unwahren Anklagen, die nur auf Mitteilungen einer hysterischen Frau beruhen, zurücknehmen werde. Dieser Umschwung der öffentlichen Meinung ist um so bemerkenswerter, als beim ersten Prozeß die gesamte Presse für Harden eintrat.

England.

Auch England bekommt nunmehr seinen Bund der Landwirte. Nach ziemlich hitzigen Erörterungen hat die Landwirtschaftskammer auf ihrer Jahresversammlung in London mit überwiegender Mehrheit nun wirklich die Gründung einer parlamentarischen Agrarpartei beschlossen. Die betreffende Resolution lautet: „Es wird beschlossen, eine unabhängige parlamentarische Agrarpartei zu gründen, und es sollen auch anderweitige Schritte getan werden, um eine stärkere Vertretung der Agrarinteressen im Parlament herbeizuführen. Zu diesem Behuf sollen sofort Maßnahmen getroffen werden, um einen Anschluß zur Erörterung der Sache zu bilden und hierüber an den Rat der Landwirtschaftskammer Bericht zu erstatten." — Die Meinungen in dieser Frage sind in den weiten Kreisen der landwirtschaftlichen Interessenten sehr verschieden. Das Parlamentsmitglied Everett gab dem Bedauern Ausdruck, daß die Gründung einer Agrarpartei überhaupt in Anregung gebracht worden sei. Ganz abgesehen vom Oberhause, befänden sich auch stets im Unterhause zahlreiche und namhafte Großgrundbesitzer, durch welche die agrarischen Interessen stets gewahrt worden seien, so daß die Bildung einer eigenen Partei überflüssig erscheine, zumal bei der Verschiedenheit der Parteiangehörigkeit dieser Parlamentsmitglieder an ein gemeinsames Zusammenwirken kaum zu denken sei.

Schweden.

Da die Königin Viktoria längere Zeit an einem Katarrh der Luftröhre gelitten hat, wodurch in den letzten achtzehn Wintern ein Aufenthalt im Süden notwendig wurde, und da die Königin deshalb nicht ohne Gefahr für ihre Gesundheit diesen Winter in Schweden bleiben kann, haben die Ärzte der Königin dringend angeraten, in einem milderen Klima Aufenthalt zu nehmen.

China.

Die chinesischen Studenten, die in Japan ihre Erziehung erhalten haben, machen der chinesischen Regierung viel Sorgen. Sie treten meist als politische Hetzer auf, und die Regierung in Peking sieht sich deshalb veranlaßt, in einer Kundgebung darauf hinzuweisen, daß die Studenten ihre eigentlichen Pflichten vernachlässigten und statt dessen die niederen Volksklassen zur Unbotmäßigkeit aufreizten. Die Universitätsbehörden werden aufgefordert, das Universitäts-Reglement streng einzuhalten und, wo dieses nicht die genügenden Disziplinarmittel liefert, neue Bestimmungen aufzustellen. Es wurden außerdem Regierungsinspektoren für die Hochschulen ernannt. Bei weiteren Verstößen von Studenten sollen die Studenten relegiert und auch die Universitäts-Direktoren und höheren Lehrer bestraft werden.

Lokales.

Alexander Frederking †.

Auf die Frage, wer wohl zurzeit zu Dorpats besten und tätigsten Mitbürgern gehöre, dürfte wohl von jedem mit unseren örtlichen Verhältnissen einigermaßen Vertrauten mit an allererster Stelle der Name Alexander Frederking genannt worden sein. Und dieser beste und tätigste Mitbürger hat in voriger Nacht völlig unerwartet für all' die Vielen, die ihn hochschätzten und ihm zu lebhaftestem Danke verpflichtet waren, sein Auge für immer geschlossen: ein Herzschlag hat seinem arbeitsreichen Leben das allzu frühe Ende bereitet.

Als ältester Sohn des Kaufmanns Frederking war der Hingeschiedene im Jahre 1851 hier in Dorpat geboren und übernahm, nachdem er das Gymnasium hierselbst absolviert und sich für seinen kaufmännischen Beruf sorgfältig vorbereitet hatte, die Seifenfabrik seines Vaters. Mit der ihm eigenen Unverdrossenheit in der Arbeit, die ihn, wie einen gewöhnlichen Arbeiter, beim ersten Morgengrauen in der Werkstatt sah und bis zum späten Abend dort festhielt, brachte er mit größter Umsicht und stetem Fortstreben sein geschäftliches Unternehmen auf eine Höhe, welche ihm weit über die Grenzen unserer Stadt und unserer Provinz hinaus einen glänzenden Ruf verschaffte und die Umsätze stetig steigen ließ.

Die Früchte solcher rastlosen Arbeit blieben nicht aus und verhältnismäßig jung an Jahren konnte der Hingeschiedene sich von der unmittelbaren Leitung der Fabrik zurückziehen und diese seinem ältesten Sohne übergeben. Damit aber war für ihn nicht etwa die Muße des Lebensabends angebrochen, sondern nur eine neue Form weiteren rastlosen Arbeitens.

Mit beispielloser Selbstlosigkeit und warmer Hingebung stellte er seine überall geschätzte Gewissenhaftigkeit und Arbeitskraft wie auch nicht zum geringen Teile das von ihm erworbene Vermögen in den Dienst kommunaler und gemeinnütziger Interessen, was ihn, trotz seiner Freiheit von beruflichen Obliegenheiten, zu einem der meistbeschäftigten Männer unserer Stadt machte. Wo immer es sich um gemeinnützige Arbeit oder um Pflege der Wohltätigkeit oder um Hilfe für Bedrängte handelte, haben wir Alexander Frederking in der vordersten Reihe gesehen.

Der StV.-Versammlung gehörte er Jahr um Jahr an und entfaltete namentlich in seiner Eigenschaft als Präses der Kommission für die öffentlichen städtischen Anlagen einen geradezu vorbildlichen Eifer: unter seiner sorgsam pflegenden Hand sind diese Anlagen etwas ganz Anderes geworden, als sie früher waren. Der Gilde gehörte sein volles Interesse an, wie nicht minder der Freiwilligen Feuerwehr, in deren Verwaltungsrat er in letzter Zeit die eigentliche Seele war, ferner der St. Johannis-Kirche, die ihm viel zu danken hat, der Dorpater Bank und anderen Institutionen.

Im Hilfsverein, in der einstigen kirchlichen Armenpflege, in der Brockensammlung, die eigentlich ganz auf seinen Schultern ruhte, im Handwerker-Verein und in zahlreichen anderer Instituten hat er als Schatzmeister oder in ähnlicher Stellung gewirkt. Er war auch der erste Schatzmeister unseres jungen Deutschen Vereins und ebenso Schatzmeister der hiesigen Abteilung der Baltischen Konstitutionellen Partei. In besonderem Maße ans Herz gewachsen war ihm der unter seiner wirksamen Beihilfe neubegründete Gartenbau-Verein beim Handwerker-Verein, dessen eifrigstes Vorstandsglied er war, wie er denn überhaupt dem Gartenbau in allen seinen Zweigen mit vollster Liebe oblag.

Und mit all' dieser Arbeit verband er eine offene Hand in einem Maße, wie nur wenige unserer Mitbürger: zu Tausenden hat er alljährlich gespendet — mochte es sich nun um unser Theater oder um unsere deutsche Privatknabenanstalt, um Wohltätigkeits- oder gemeinnützige Vereine und Unternehmungen, um Hilfeleistungen für bedrängte Institute oder einzelne Personen handeln.

Eine schwere und schmerzliche Lücke hinterläßt dieser Todesfall; wir haben ihrer so sehr wenige, die auch nur annähernd berufen erscheinen könnten, mit gleicher Treue und Hingebung, mit gleichem Zeitaufwande und gleicher Arbeitsenergie sich dem Gemeinwohl zu opfern, wie es Alexander Frederking getan hat. — Seine schlichte, feinfühlende, immer gleich liebenswürdige Persönlichkeit voll innerster Noblesse aber wird noch lange fortleben bei allen, die das Glück hatten, ihm näher zu treten, und fortleben wird auch sein selbstloses, hingebendes gemeinnütziges Wirken. Sein Andenken bleibe unter uns in Ehren!

Von der Bücherei unseres Deutschen Vereins.

Aus dem Verwaltungsrat der Lesehalle und Bücherei der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins geht uns folgende Zuschrift zu:

Aus dem soeben dem dritten Delegierten-Tage des Deutschen Vereins in Livland erstatteten Bericht der Ortsgruppe Dorpat über ihre Tätigkeit bis zum Herbst 1907 ist zu ersehen, daß die nächst den Schulen wohl allgemein als wichtigste Einrichtung des Vereins anerkannte Bücherei nicht nur fest begründet ist, sondern sich auch bereits zu einem lebendigen, segensreichen Faktor unseres deutschen Lebens entwickelt hat.

Mit dem verhältnismäßig starken Bestande von 1902 Bänden konnte die Bücherei eröffnet werden, wovon der größere Teil durch Uebergang aus der Bibliothek des Nordlivländischen Deutschen Frauenbundes oder unmittelbare Schenkung dem Vereine zugewandt, der kleinere aber durch Kauf erworben ist. Nachdem die zeitraubende Ordnung und Katalogisierung der Bücher durch das dankenswerte Zusammenwirken einer größeren Anzahl von Helferinnen und Helfern erledigt war, wurde gegen Ende März die Bücherei der Benutzung zugänglich gemacht. Der Bestand gliedert sich in elf große Abteilungen, von denen verständlicherweise die der „schönen Literatur aller Völker und Zeiten" die zahlreichste ist und mit ihren 886 Werken alle übrigen Zweige (zusammen 531 Werke) bei weitem überwiegt. Ein auf Zetteln alphabetisch angeordneter Katalog gibt rasch Auskunft, ob ein bestimmtes Buch vorhanden ist; der systematische Katalog, der, in mehreren Exemplaren kopiert, dem Publikum zur Verfügung steht, ordnet sich, entsprechend der Aufstellung der Bücher, in elf sachlich geschiedene Gruppen und ermöglicht eine orientierende Uebersicht über alles in dem fraglichen Gebiete Vorhandene.

Der in den Bänden der Bücherei für Geist und Gemüt aufgespeicherte Schatz ist denn nun auch seiner Bestimmung gemäß reichlich benutzt. Aus der Zusammenstellung, die die Bibliothekarin Frl. A. Wulffius in dem eingangs erwähnten Bericht gemacht hat, geht hervor, daß von Ende März bis Ende September im ganzen 2542 Entleihungen stattgefunden haben, von denen — wieder durchaus begreiflich — die große Mehrzahl (1984, also etwa 78%) auf das Gebiet der schönen Literatur entfällt. Nicht ohne Interesse entnehmen wir ferner dem ausführlichen Berichte, daß die gelesensten Schriftsteller sich in folgender, den Geschmack unseres Lesepublikums in durchaus günstigem Lichte zeigender Reihe darstellen: Fontane, Freytag, Ebner-Eschenbach, Pantenius, Worms, Rosegger, Storm, Eyth. Es mag dabei erwähnt werden, daß von vornherein bei der Auswahl der Bücher, auch der durch Schenkung erworbenen, eine strenge Sichtung stattgefunden hat nnd unsere Bücherei wirklich das Beste und Gediegenste unseres deutschen Schrifttums enthält.

Im Laufe des Jahres 1907 hat sich die Bücherei nicht sehr erheblich vermehrt; immerhin war sie bis zum Ende September auf 2014 Bände gewachsen. Bliebe aber der Bestand in Zukunft allein auf die jährliche Zuwendung aus den Mitteln des Vereins angewiesen, so würde die Zunahme an Büchern wohl nur sehr langsam vor sich gehen, und manche schon öfter aus dem Lesepublikum laut gewordene Bitte um Anschaffung eines schmerzlich vermißten Werkes muß unberücksichtigt bleiben. Mehrere Abteilungen bedürfen dringend einer systematischen Verstärkung, besonders die geographische (43 Werke) und naturwissenschaftliche (32 W.). Aber gerade auf diesen Gebieten würde die Anschaffung von neueren Werken (wie etwa der Reisen Sven Hedins, Ehlers', Filchners, Parkinsons u. a. oder der populärisierenden Schriften der Naturforscher Marshall, Français u. a.) die verfügbaren Mittel des Vereins bei weitem übersteigen. Es ergeht deshalb hiermit an alle Mitglieder des Deutschen Vereins, die mit uns von der segensreichen Wirkung einer guten Bibliothek überzeugt und dieses Werk deutscher Bildung zu fördern gewillt sind, die Bitte: durch Darbringungen von guten Büchern unsere Bücherei zu vervollständigen. In bekannter Liberalität ist eine Dame unserer Stadt mit glänzendem Beispiel vorangegangen: Fräulein J. v. Seidlitz hat ihre ganze baltische Bibliothek, die nicht nur wissenschaftliche Werke über die Ostseeprovinzen, sondern auch belletristische Erzeugnisse baltischer Verfasser enthält und auch fortwährend durch die neuesten Erscheinungen (z. B. Arbusow, Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands; v. Stael, Hamilkar v. Fölkersahm; v. Freymann, Tag des Volkes; L. Girgensohn, Erleben; Fr. Külpe, Mutterschaft) vermehrt wird, dem Deutschen Verein zur Verfügung gestellt, so daß durch diese, auch durch Anleihe dem Publikum zugänglichen Bücher der Bücherei des Deutschen Vereins eine bedeutende dauernde Unterstützung zuteil wird.

In diesen Tagen wird so viel an Weihnachtsüberraschungen geplant; könnte nicht auch der Bücherei unseres Deutschen Vereins heimlich ein Tisch gedeckt werden, auf dem sich gebunden oder ungebunden (lieber sagen wir offen, gebunden!) in Leder- oder Pappband dieser oder jener bisher noch gar nicht oder nur ungenügend vertretene Autor einfände? Unter keinem Weihnachtsbaume fehlt es ja nach guter, eingebürgerter Sitte an einem gediegenen Buche. Soll das Geschenk nun nach den Feiertagen zu seinen Vorgängern in den Bücherschrank, so stellt es sich nicht selten heraus, daß sich für den Neuankömmling kein Platz mehr finden will, oder ihm zuliebe andere ältere Genossen in den Hintergrund sich drängen lassen müssen. Wäre es da nicht besser, diese ins Hintertreffen gestellten Truppen wieder zur Geisterschlacht antreten zu lassen, und zwar auf einem weiteren Schauplatze, wo sie vielen zugute kommen können?

Ist es erlaubt, so möchten wir nach einem Winke unserer in den Wünschen des Publikums bewanderten Bibliothekarin auf folgende empfindliche Lücken unserer Literaturabteilung hinweisen. Es wären erwünscht:

Vollständige Ausgaben von Schiller, Shakespeare und anderen Klassikern, die bisher nur in minderwertigen Volksausgaben vorhanden sind; die Werke Anzengrubers, Hebbels, Martin Greifs, Wildenbruchs, Seidels, Fontanes, von denen wohl einzelne Bände, aber nicht die vollständigen Sammlungen angeschafft sind. Ebenso werden noch einzelne Werke von Bauditz, Dose, Schmitthenner, Sudermann, Krüger, Kingsley, Clara Viebig, Klaus Groth (Prosaerzählungen), Leixner und vielen anderen stets mit Dank angenommen. An guten Biographien (Geisteshelden, Feldherren, Diplomaten) ist gleichfalls noch großer Mangel; ebenso an Briefwechseln (z. B. Gabrielens v. Bülow). — Und so ließen sich wohl noch manche Einzelwünsche aussprechen, aber dazu ist hier nicht der Raum. Es genügt, die Gebiete zu bezeichnen, auf denen eine Vervollständigung des Bestandes unserer Bücherei besonders dankenswert erscheint.

Wir hoffen, daß unsere Bitte eine freundliche Aufnahme im Kreise der Mitglieder des Deutschen Vereins findet und so das Zuwachsverzeichnis unserer Bücherei noch vor Schluß des Jahres eine erhebliche Vermehrung des Bestandes durch Geschenke aufzuweisen haben wird.

In Sachen unseres Telephon-Verkehrs erhalten wir folgende Mitteilung:

Als gegen Ende des Oktober-Monats die Rigasche Telephon-Gesellschaft der Stadtverwaltung die Mitteilung hatte zugehen lassen, daß sie bereit sei, das von der Verwaltung des Post- und Telegraphen-Ressorts hierselbst angelegte und unterhaltene städtische Telephonnetz auszukaufen und durch ein neues Netz mit Apparaten neuester Konstruktion zu ersetzen, eine gemeinsame Zentrale für die Telephonnetze der Stadt und des Kreises und eine direkte telephonische Verbindung mit Riga einzurichten, wie auch den jährlichen Abonnementspreis auf 40 Rbl. für Privatpersonen und 50 Rbl. für Handelsetablissements und Institutionen festzusetzen — hatte die StV.-Versammlung am 8. November das Stadthaupt beauftragt, alle Anstrengungen zu machen, daß der Rigaer Telephongesellschaft die Genehmigung zu der in Aussicht gestellten Auskaufsoperation erteilt werde, und zugleich beschlossen, als Ausdruck der Unzufriedenheit der städtischen Bevölkerung mit dem hohen Abonnementstarif von 75 Rbl. im Jahr und den Mängeln der Telephonanlage der hiesigen Zentrale zum 1. Januar 1908 das fernere Abonnement der auf Kosten der Stadtverwaltung unterhaltenen Sprechapparate zu kündigen. Im Monat November haben ungefähr 100 Privatpersonen gleichfalls ihre Unzufriedenheit mit dem hohen Preise und den sehr fühlbaren Mängeln der Telephonanlage durch Kündigung zum 1. Januar 1908 kundgetan. — In Erfüllung des ihm gewordenen Auftrages hat das Stadthaupt noch im November in einer eingehenden Unterlegung an den Herrn Livl. Gouverneur den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung motiviert und an diese Ausführungen die Bitte geschlossen, befürwortend dem Herrn Minister das Gesuch der Stadtverwaltung zu unterbreiten, daß der Rigaer Telephongesellschaft gestattet werde, die hiesige staatliche Telephonanlage auszukaufen und mit der Hauptverwaltung der Post- und Telegraphen einerseits und der Stadtverwaltung andererseits in Verhandlung zu treten wegen der Bedingungen, unter denen es dieser Gesellschaft gestattet sein solle, hier eine Telephonanlage zu unterhalten.

Eine endgiltige Entscheidung über das Gesuch der Stadtverwaltung kann aber schon vor dem 1. Januar 1908 nicht erwartet werden, da der Uebergang staatlichen Eigentums in privaten Besitz nur auf Beschluß des Ministerkomitees erfolgen kann. Nachdem nun auch durch die Kündigung von ungefähr zwei Dritteln der bisherigen Abonnenten die Hauptverwaltung von der hier bestehenden Unzufriedenheit mit dem Abonnementstarif und den Leistungen der Telephonanlage in Kenntnis gesetzt worden ist, ist zunächst alles geschehen, was nach Lage der Umstände von hier aus getan werden konnte, um diese für die städtische Bevölkerung bedeutungsvolle Angelegenheit in Fluß zu bringen und die Anschauungen wie auch die Wünsche der städtischen Einwohner den zuständigen Stellen kundzutun. Ein freiwilliger Verzicht auf den telephonischen Verkehr in der Stadt erscheint zurzeit daher nicht zweckentsprechend, zumal er fühlbare Störungen in der geschäftlichen und beruflichen Tätigkeit zur Folge haben müßte, die zu ertragen nur in dem Falle zu empfehlen ist, wenn eine die Sache fördernde Wirkung von einem solchen Verzicht zu erwarten ist. Da bei der gegebenen Sachlage eine solche Wirkung jetzt nicht zu erwarten ist, erscheint es vielmehr geboten, das Abonnement für das nächste halbe Jahr rechtzeitig zu erneuern und die Entwickelung der Angelegenheit abzuwarten.

Stadthaupt: V. v. Grewingk.

Den Bericht über den gestern veranstalteten zweiten Leseabend der dramatischen Sektion stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Bezugnehmend auf den im lokalen Teil der Nr. 292 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Bericht über den Feuerschaden in meinem Speicher an der Stapel-Straße Nr. 43, erlaube ich mir, Sie um Aufnahme folgender Zeilen zu bitten:

1) Auf dem Grundstück Stapel-Straße Nr. 43 befindet sich meine Sägerei. Die ganze Einrichtung der letzteren sowie überhaupt meine ganze bewegliche Habe waren am Tage des Brandes und sind noch eben unversichert. In dem Speicher, in welchem der Brand entstand, befand sich eine mir gehörige Lokomobile, die gleichfalls unversichert war. — 2) Da ich weiter keinen Schaden durch den Feuerschaden erlitten habe, so habe ich die Petersburger Versicherungsgesellschaft auch weiter nicht in Anspruch genommen.

Hochachtungsvoll

J. Kaplan.

Mit vollem Recht benennt das Internationale Photoplastikon ihre in dieser Woche ausgestellte Reise eine „Wanderung im Paradies von Spanien". Verarmt und verödet ist heutzutage dieses einst blühende

Kulturland. Doch die so, nebenbei bemerkt, ganz vorzüglich scharfen und naturgetreu wirkenden Stereoskopbilder versetzen den Beschauer für eine halbe Stunde in die sonnendurchstrahlte Pracht eines von Natur und menschlicher Kunst mit gleich vollendeter Schönheit ausgestatteten gesegneten Fleckens Erde. Unser Hauptbesuch gilt selbstverständlich Granada mit seiner im 13. Jahrhundert erbauten Maurenburg, der berühmten Alhambra. Nicht lange duldet es uns in den engen Straßen von Granada, obwohl auch hier interessante Volkstypen und im reichsten Renaissance- und üppigsten Barockstil ausgeführte profane und kirchliche Bauten unsere Aufmerksamkeit in hohem Maße in Anspruch nehmen. Es drängt uns hinauf zur Alhambra, in deren trotz buntester Ornamentik so harmonisch wirkenden säulengeschmückten Hallen und Höfen die orientalische Baukunst sich eines ihrer unvergänglichsten Denkmäler gesetzt hat, von wo über grüne Hügel unser Blick hinüberschweift bis zur schneebedeckten Kette der Sierra Nevada. Die sehr malerischen Bilder aus mehreren kleineren Nachbarorten tragen auch das Ihre dazu bei, unseren Besuch in Spanien zu einem sehr interessanten und äußerst lohnenden zu machen. n.

Vorgestern wurden in der kürzlich hier etablierten Firma M. 4 Kisten Telephonteile im Werte von über 300 Rbl. polizeilich konfisziert. Sie stammen sämtlich aus der Petersburger Aktiengesellschaft E. u. Ko. Wie verlautet, sind dort im Laufe eines Jahres für etwa 40 000 Rbl. Telephonteile auf unerklärliche Weise abhanden gekommen; erst die neueste Konfiskation scheint einiges Licht in diese Affäre zu bringen. —ch.

Gestern um ½11 Uhr abends hatten zwei junge Leute den Fuhrmann Toom zu einer Fahrt ins Trakteur Rattmann engagiert, wo sie ihn fleißig mit Bier und Schnaps bewirteten. Nach Schluß des Lokals wurde eine Fahrt auf den Karlowaschen Heuschlag unternommen, wo die beiden Fahrgäste den mittlerweile eingeschlafenen Fuhrmann vom Bock abhoben und ihn sanft in den Schnee betteten; darauf machten sie sich mit dem Pferde und Schlitten aus dem Staube. Heute früh gegen 5 Uhr wurde der betrunkene Fuhrmann von Passanten aufgelesen und zur Polizei gebracht. —ch.

Am 17 d. Mts. wurde in der Jakob-Straße ein Damenschlittschuh (vernickelt, System „Schneewittchenh") gefunden. Der Schlittschuh kann in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung von der Eigentümerin in Empfang genommen werden. —h.

Wir machen auch an dieser Stelle auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Buchhandlung G. Löffler zu der eingehend von uns bereits besprochenen „Baltischen Bürgerkunde" aufmerksam.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 10 Rbl., N. N. 3 Rbl. — mit dem Früheren 64 Rubel. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Die Nachricht von der Ablehnung der lettischen und estnischen Lehrstühle an der theologischen Fakultät in Dorpat ist, wie die Rigaer Blätter nunmehr erfahren, unrichtig. Die Frage ist bisher lediglich in einer Subkommission und allerdings in ungünstigem Tone besprochen worden. Wie aber aus guter Quelle verlautet, spricht eine volle Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Antrag von der Hauptkommission angenommen werden wird. Das Ministerium motiviert seinen Antrag damit, daß eine verstärkte religiöse Beeinflussung des Landvolkes durch Predigt und Religionsunterricht im Baltikum dringend erwünscht erscheine, wozu speziell die deutschen Prediger allein durch das Probejahr nicht sprachlich genügend vorbereitet sein könnten. Diese mehr sachliche Vorbereitung gehört jedoch wohl eher zu den Aufgaben der philologischen Fakultät, wie denn auch an der Universität Königsberg praktische Seminare für polnische und litauische Sprache existieren.

*

Der Präsident der Reichsduma teilt mit, es sei gemäß Anordnung des Ministerpräsidenten für unzulässig erkannt worden, in der Reichsduma Bücher, Broschüren, Zeitungen und Aufrufe unter die Deputierten zu verteilen — sei es durch die Reichskanzlei, sei es durch Auslegen auf den Tischen in den Couloirs und Sälen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Dez. Um 10 Uhr 40 Min. abends wurde das Urteil im Prozeß in Sachen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs gefällt. Zwei der Angeklagten, Achtjamow und Djatschenko, wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die übrigen **167** Angeklagten wurden auf Grundlage der Artt. 51 Punkt 3 und 129 des Kriminalgesetzbuches sowie des Art. 54 des Strafgesetzbuches zu **3** Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Handelsminister hat das auf Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze erlassene temporäre Gesetz über die Sonn- und Feiertagsruhe der Angestellten der Handelsbranche in die Duma eingebracht.

Gemäß dem vom Minister des Auswärtigen in die Duma eingebrachten Gesetzentwurf über die Umwandlung der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft betragen die durch diese Maßnahme hervorgerufenen jährlichen Mehrkosten 25 000 Rbl.; sie werden pro 1909 in das Ergänzungsbudget eingestellt werden.

Um 5 Uhr nachmittags drangen 5 junge Leute in eine am Besborodkin-Prospekt belegene Wohnung ein, mißhandelten den Wohnungsinhaber und seine Frau und raubten 100 Rbl. in bar und 66 000 Rbl. in Wertpapieren.

Zur Revolutionschronik meldet die Agentur aus dem Innern des Reiches: Im Dorfe Obrochejewka (Gouv. Tschernigow) wurde auf die Monopolbude ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Während der Schießerei wurde ein Landwächter verwundet. — Im Dorfe Derenowo (Bessarabien) kam es bei der Eintreibung der Gemeindesteuern zu Unruhen. Ein Landwächter wurde schwer verwundet, 4 Bauern getötet und mehrere verwundet. Es ist Militär abkommandiert worden. — In Tomsk wurde gestern abend ein bewaffneter Ueberfall auf eine Handlung gemacht. Von den Räubern wurden 4 Mann nebst dem geraubten Gelde ergriffen. Einer von ihnen ist ein Zwangssträfling. — In der Nähe der Kolonie Karas (Terek-Gebiet) wurden der Landbesitzer Shukow, seine Tochter, seine kleine Nichte sowie einer seiner Knechte ermordet. — In Krassnojarsk überfielen 5 Banditen eine Kleinhandlung. Die im Hinterhalt liegende Polizei erschoß 2 und verwundete 1 der Banditen. — In Astrachan wurde ein fünftes Mitglied der vor einigen Tagen verhafteten Räuberbande von der Polizei bei seiner Verhaftung erschossen. — Die 3 Mörder der Familie Gemberg im Dorfe Stawrowoje (Gouv. Cherssón) sind ergriffen worden.

Moskau, 18. Dez. Auf der Pewsnarschen Gerberei im Klinschen Kreise hat ein Brand gewütet. Die Verluste beziffern sich auf 60 000 Rbl.

Paris, 31. (18.) Dez. Die Deputiertenkammer nahm ohne Debatte in vollem Umfange das Budget an. — Auf einer Versammlung von linksradikalen und radikal-sozialistischen Senatoren wurde die Vorlage betreffs Bildung einer Untersuchungskommission aus Vertretern sämtlicher Parteien in Sachen der Frage der Konfiskation der Güter der aufgehobenen Kongregationen geprüft. Clemenceau schlug vor, die Frage zu prüfen, ob nicht eine Interpellation das zweckmäßigste Mittel zur Klärung der Angelegenheit wäre.

Während der Senatssitzung verstarb infolge eines Schlaganfalles der Justizminister. Sämtliche Sitzungen im Justizpalast wurden infolgedessen unterbrochen. Die Neujahrsempfänge der Ministerien werden abgesagt werden.

Rom, 31. (18) Dez. Im Börsengebäude erfolgte am Nachmittage, als der Zudrang des Publikums am größten war, eine heftige Explosion. Die aus Glas bestehende Decke des Hauptsaales wurde zertrümmert. Durch die Glassplitter wurden 13 Personen schwer verwundet. Im Nachbarsaale wurde die Decke zertrümmert und die Tür aus den Angeln gerissen.

Florenz, 31. (18.) Dez. Der Seismograph registrierte zwischen 6 Uhr 30 Min. und 9 Uhr 45 Min. morgens ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich 9500 Kilometer von Florenz befand.

Siena (Provinz Toscana), 31. (18.) Dez. Um 5 Uhr 40 Min. morgens wurde ein wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Konstantinopel, 31. (18.) Dez. In einer Kollektionate an die Pforte geben die Vertreter der Mächte ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihnen infolge von ihren Regierungen erhaltener Weisungen nicht möglich sei, auf die am 15. (2.) d. Mts. von der Pforte gemachten Vorschläge betreffs der Zivilagenten in türkischen Diensten und betreffs der macedonischen Finanzkommission einzugehen. Die Zivilagenten sowie auch die Finanzkommissionen hätten dem Reformwerk sehr nützliche Dienste erwiesen. Eine Beschränkung der Machtbefugnisse des Sultans liege übrigens nicht in der Absicht der Mächte.

Peking, 31. (18.) Dez. Der neuernannte Gesandte am russischen Hofe Sain-Tu ist nach Petersburg abgereist.

Mekka, 31. (18.) Dez. Hier sind 80 Cholerafälle, darunter 50 mit tödlichem Ausgang, registriert worden. Im Lazarett zu Dschedda befanden sich vor 4 Tagen 29 Cholerakranke, von denen 20 gestorben sind. In Damiette wurde am 15. d. Mts. ein Fall von Bubonenpest beobachtet.

Todtenliste.

August Heinrich Link, † am 13. Dezember zu Perkjärwi (Finnland).

Bertha Herrmann, geb. Weber, † zu St. Petersburg.

Ernestine Luise Block, geb. Schnickwald, † am 14. Dezember zu Riga.

Betty Springenfeld, geb. Jacobsohn, † am 16. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.6	771.4	772.9
Thermometer (Centigrade)	—17.6	—18.3	—22.2
Windricht. u. Geschwind.	0	NE.3	NE.2
Relative Feuchtigkeit . .	83 %	83 %	80 %
Bewölkung	10	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —23.9
2. Maximum d. Temp. gestern —9.4
3. Niederschlag 0.0

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Dez. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,75	95 82
Berlin „ 100 Rmk.	46,68	46 69
Paris „ 100 Frcs.	38,04	38,06

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74½
5% Innere Anleihe 1905	94½
5% Staatsanleihe von 1906	92¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	362½
„ „ „ (1866)	262½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	221½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	83 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	745
„ „ Diskonto	418
„ „ Privat-Handels-Bank	137

Tendenz: äußerst reserviert.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Объявленіе
отъ
Валкскаго реальнаго училища.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и первые четыре класса будутъ произведены въ январѣ 1908 года съ 7 числа по 10-е.

Для переходящихъ изъ другихъ училищъ вакансіи имѣются въ означенныхъ классахъ.

Eastman-Platten
(Kodak)
gewöhnliche und orthochromat.
per Dtzd Grösse 6 × 9 Cm. 70 Kop. 9 × 12 R. 1, 12 × 16½, R. 1.70, 13 × 18 R. 2.10, 18 × 24 R. 4.20, 24 × 30 R. 7.80, 30 × 40 R 15. —, erhältlich beim Vertreter für Dorpat **H Weckram,** techn. Bureau, Ritter Str. 9.

Damen-Oberröcke
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
A. Wagner
Ritter-Strasse 14.

Grabkränze, Sträusse, Palmenzweige
in reicher Auswahl empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstrasse 9.

Fertige Handarbeiten
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufactur — Ritterstr. 5.

Moderne Damengürtel
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen **Chr. Truuts**
Alexanderstr. 12.

Irex-Zahnpulver
Odol
Kalodent, Sargs Sohn u. Co.
Zahncrême, Sartos
Kalichloricum-Zahnpaste
zu haben bei
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Wer ein renn- und leistungsfähiges Pferd besitzen will, versäume nicht, sein Pferd mit
H-Stollen-Hufeisen
in meiner Hufschmiede zu beschlagen. Alle Grössen stets vorrätig.
Am 24 Dezember bleibt die Huf- und Wagenschmiede geschlossen.
F. Eldring, Fischerstr. 51.

Flügel
billig zu verkaufen. Uebernehme sämtliche Klavierreparaturen
E. Sprenk
Klavierstimmer.
Schlosstr. Nr. 28, II. Etage.

Gänse, Enten, Hühner
sind eingetroffen — Teichstr. 14 oben.

Auf dem Gute **Alt-Merjama,** Estland, pr. Riesenb rg, Revaler-Hapsaler Bahn, stehen zum **Verkauf:**
1 gutes Paar
Füchse
mit Abzeichen, 4- u 5-jährig., 4 Werschok, vom imp. Hackney „Merrymede" aus einer imp. Hunter Stute.
Preis 1000 Rbl.

1 Paar Rappen
3 Wershock, 5-jährig, **450 Rbl.**
8 starke, tiefe
Arbeitspferde
1—3½ Wershock, 4- bis 6-jährig
von **185 225 Rbl.**

1 Rapp-Wallach
4 Werschok 5-jährig, conpiert, starkes Reitpferd, angeritten, **350 R.**

Photogr. Apparat
(Handkamera, 9×12) nebst Zubehör wird billig verkauft — Altstr. 11, unten. Zu besehen von ¼4—½5.

Sardinen
Spotten, marinirte Häringe, Kilo u. div. **marinirte Schwarzmeerfische** empfiehlt
Gr. Markt 9. **A. K. Peterson.**

Ball-Blumen
empfiehlt **W. Kortlang**
Promenaden-Str 9.

Schönes fettes Mastochsenfleisch
empfiehlt Fleischermeist. **J. E Oss.** Fleischscharren Petersburger Str 4.

2 Bände der **ersten** gedruckten Gesammtausgabe der Werke von
Hans Sachs
(a. d. J. 1558, resp. 1562), ohne Titelblatt, sonst aber gut erhalten, werden verkauft Altestrasse 11, unten. Zu besehen von ½4—½5.

Ein recht zahmes
Reh wird verkauft
— Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

Verschiedene
Pfefferkuchen
zu haben — Teichstr. 25, in der Bäckerei.

Schöne Aepfel
aus **Lettland** stück- und lofweise **zu verkaufen** — Jakobstr 46.

Ein arme Witwe
mit 4 Kindern bittet **dringend** um
Flickarbeiten
eine Stelle als **Aufwärterin** oder Wäscherin — Fortunastr. 30, Qu. 9.

Eine Wurst- u. Delikatessen-Handlg. in Pleskau
im Zentrum der Stadt, mit grossem Kundenkreis, ist zu Neujahr zu vergeben. Näheres Russische Str. Nr. 6, Qu. 4, von 1—3 M.

Ein Student
der Univers. (gold. Med.) mit 8 jähr. Praxis wünscht Stund. in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten zu erteil., auch gegen Kost u. Logis Off. poste rest., T. L.

Eine Pension
wo auch lettisch gesprochen wird, auf 3 4 Monate für einen 10-jährigen Knaben gewünscht. Off. nebst monatlicher Preisangabe sub A. Z. in d. Exp d. Blattes.

Ein kl. Schüler
oder e. Schülerin findet **Pension**
Ufer-Str. 4.

1 oder 2 Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Fischer-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Ein älterer stillebender Herr
sucht sofort volle Pension
in einer deutschen Familie. Offerten unter A. B. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Mitschülerinnen
für ein 13-jährig. Mädchen **gesucht.** Näheres bei **M. Masing** — Lehmstr. Nr. 1, Qu. 6; 3 4.

Gesucht
werden in allen Städten u. Orten über 1000 Einwohner tüchtige Personen als Orts- u. Bezirksvertreter für grossartige Patentneuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Grosse Zukunft! Laden und Kapital nicht nötig! Risiko ausgeschlossen! Ware fra kol Reklame u. Reisekosten werden von uns bezahlt. Jahrelang festes gesichertes Einkommen! In vielen Orten sind bereits Vertreter mit grossem Erfolg für uns tätig. Nur strebsame Personen sollen per Postkarte anfragen. Genau adressieren **Allgemeine Petrolit-Gesellschaft Nimegen-Holland.** 29

Möblierte Zimmer
zu vermieten. Näh. Marienhofsche Str. 10, 2 Stock, Qu. 4.

Käsemeister (Schweizer) AV
4 Jahre mit bestem Erfolge in L. tätig, **sucht,** gestützt auf e. Empfehlungen, **Engagement** in nem grossen Betriebe. Gefl Offert. mit Angabe d. näheren Verhältnisse erbeten sub M. S. an d. Exp. d. Bl.

Suche eine
tüchtige MODISTIN.
M. Vormeier, Grosser Markt 1.

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als
Aufwärterin oder Wäscherin
in od. ausser dem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

Gesucht
eine Wohnung von 2 Zimmern oder 1 gr. Zimmer und Klavier, womöglich im Zentrum der Stadt. Offert. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub „Handlung" zum 20. Dez. 1908 erbeten.

Möbl. Wohnung nebst Stallr.
für 2—3 Mon. ges. Off. n. Preisang. an V. v. Rautenfeld Gross-Kamby pr. Dorpat.

Eine hübsche Wohnung
von 3 Zimm. und Küche event. mit Möbeln wird vermietet — Alleestr. 33a, Qu. 6.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
(Halbblut) eingeritten für Damen. Zu besehen im Regimentsstall.

Gut schlagende Kanarienvögel
und **weisse Zwergpudel-Welpen** sind zu verkaufen.
Hotel Amerika.

Der Meekssche Krug „Mehhikorm"
ist vom April 1908 ab **zu verpachten** Näheres Bedingungen zu erfahren Dorpat,
Gutsverwalt. Meeks pr. Werro.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1908.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 43. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Северо-Западныя жел. дор.
Объявленіе.

21 декабря 1907 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятыхъ товаровъ, состоящихъ изъ 60 бут. сѣрной кислоты 2¼ пуд и 1 бочки патоки вѣсомъ 21 пуд. 6 фунт., прибывшаго 2-го и 4-го декабря 1907 г. по отправкамъ Iегель и Зассенгофъ № 949 и № 84644 отъ отправит. Акц. Общ. Гловеръ и Д. М. Гарбергъ на имя получателей пред. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 22 декабря 1907 года, въ 11 час. утра.

Ein Dachshund
umsonst zu haben — Schmalstr. 11.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt gestern um die Mittagszeit in der Promenadenstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Pepinstr. 25.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295 Donnerstag, 20. Dezember (2. Januar) 1907.

sie Harden die betreffenden Mitteilungen gemacht habe, völlig gesund gewesen sei. Schweninger fand, daß sie die Erzählung im Gegenteil mit großer Genauigkeit und Gelassenheit vorbrachte. Er bestätigte ferner, daß er Frau v. Elbe auf ihren besonderen Wunsch hin mit Harden bekannt gemacht habe. Ueber seine und seiner Gattin Beziehungen zu Frau v. Elbe befragt, erklärte er, daß sie sich alle drei duzten und sehr befreundet gewesen seien. Schweninger sagte dann aus, er sei überzeugt, daß Harden lediglich aus politischen Interessen so gehandelt habe, als er die Sachen fünf Jahre später in seinen Artikeln zur Sprache gebracht habe. Er habe übrigens beim Lesen der Hardenschen Artikel die betreffenden Anspielungen garnicht verstanden. Die Aeußerung Bismarcks über die politische Tätigkeit Eulenburgs bestätigte Schweninger. Ebenso bestätigte er, wie das „Berl. Tgbl." schreibt, daß er im Hause Bismarcks Aeußerungen über normwidrige Neigungen des Liebenberger Kreises gehört habe. Er erinnere sich, daß Bismarck tatsächlich die Aeußerung über die Kamarilla gemacht habe, in der es heißt: Wenn die Sache so dumm gemacht wird, daß der regierende Herr es merkt, so kann sich die Kamarilla nicht halten. Schweninger bestätigte auf Anfrage, daß er speziell die Namen „süßer Kuno" und „Tütü" schon vor dem Erscheinen der Hardenschen Artikel gehört habe. Bezüglich einiger Aeußerungen, auf die Harden sich berufen, erklärte Schweninger, er könne sich zwar nicht mehr erinnern, es sei aber nach der ganzen Situation wohl möglich, daß er sie getan habe.

Frau Schweninger, geborene Gräfin Moltke, die dem Verhör ihres Gatten natürlich nicht beigewohnt hatte, sagte im wesentlichen dasselbe aus wie ihr Gemahl. Sie betonte insbesondere, daß sie von keiner Animosität gegen den Grafen Moltke erfüllt sei. Die Beziehungen zu ihrer Familie seien nach ihrer Verheiratung allerdings gelockert worden, aber hätten doch fortbestanden.

Die Münchener Abgesandten waren Montag in Berlin wieder rechtzeitig an Gerichtsstelle erschienen, so daß die Verhandlungen um 10 Uhr ihren Fortgang nehmen konnten. Der Zuhörerraum ist nur schwach besucht.

Bei Beginn der Verhandlungen werden die Protokolle über die kommissarische Vernehmung des Schweningerschen Ehepaars verlesen. Ergänzend sei daraus noch berichtet: Harden war Schweninger in Varzin vom Fürsten Bismarck vorgestellt worden. Seit dieser Zeit besteht ihr freundschaftlicher Verkehr. Harden besuchte den Zeugen zweimal in dessen Münchener Villa. Bei beiden Besuchen war die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zugegen. Ob bei dem ersten Besuche zwischen Harden und der Erbprinzessin ein Gespräch über die fraglichen Dinge geführt worden sei, kann Zeuge nicht sagen, indessen glaubt er, daß beim zweiten Besuche über die Affäre Hohenau gesprochen wurde. Die Erbprinzessin äußerte ihr Erstaunen über die Verfehlungen des Grafen Hohenau und erklärte, solche Dinge kommen ja wohl in den höchsten Kreisen vor. . .

Der Rechtsanwalt des Grafen Moltke, Justizrat Sello, beantragt, noch Fräulein Mayer, die Baronin Saß und Gräfin Dankelmann zu vernehmen. Fräulein Mayer war die Gesellschafterin der damaligen Gräfin Moltke im Jahre 1897. Sie hat sehr unter den Launen der Gräfin gelitten, die eine ganz unberechenbare Dame gewesen sei und einen sehr boshaften Charakter habe. Die Gräfin hätte ihrer Vorgängerin ganz ohne Grund Unmoralität nachgesagt. Sie wisse nur, daß der Nebenkläger seine Frau mit der größten Liebe und Güte behandelt und ihr gegenüber kein unfreundliches Wort gebraucht habe. Die Zeugin Frau v. Marwitz erklärt, ein Gespräch mit Frau v. Heyden vor deren Abreise nach Berlin gehabt zu haben, in dem diese ihre Tochter als verlogen und launenhaft bezeichnet habe. Kurz vor der Scheidung von dem Grafen Moltke bat die Gräfin die Zeugin im Kaiserhof, sie möge doch ein Wort für sie bei ihrem Gatten einlegen, der immer sehr gut zu ihr gewesen sei. Die Gräfin habe allein schuld. Die Zeugin stellt ihrem Onkel, dem Grafen Kuno Moltke, das beste Zeugnis aus. — Die Baronesse Saß, die dann zunächst als Zeugin vernommen wurde, war ebenfalls bei der früheren Gräfin Moltke Gesellschafterin. Sie erklärt, daß Frau v. Elbe einen leichtfertigen Charakter habe und sehr kokett sei. Sie begründet diese Behauptung damit, wie die Gräfin sich gegen Herren benommen habe, und mit dem Hausverkehr; auch sei die Gräfin nicht wahrheitsliebend. Die Zeugin versucht, ihre Behauptungen noch durch Einzelheiten zu vervollständigen, was aber vom Vorsitzenden als Klatscherei abgewiesen wird.

Es wird hierauf die Gräfin Dankelmann, die 69 Jahre alte Schwester des Klägers, vernommen. Sie gibt eine nähere Schilderung von der Entstehungsgeschichte der Ehe zwischen dem Grafen Kuno und der damaligen Frau v. Kruse und erzählt, wie glücklich dieselbe gewesen sei, als die Verlobung zustande kam. Die Zeugin habe die Frau v. Kruse für eine geistvolle Frau gehalten, die aber häufig schlechte Launen hatte. . . Mit vor Tränen erstickter Stimme beschuldigt die Zeugin sich, die Vermittlerin gewesen zu sein und dadurch das Lebensglück ihres Bruders vernichtet zu haben. Die jetzige Frau v. Elbe sei, als sie, die Zeugin, anläßlich der Hundertjahrfeier im Jahre 1897 zum Besuche bei ihrem Bruder in Berlin weilte, derart launenhaft und unleidlich gewesen, daß sie ihren Berliner Aufenthalt vorzeitig abgebrochen habe. Die Zeugin führt noch weitere Beispiele von der Unverträglichkeit und Launenhaftigkeit der Frau v. Elbe an. Einmal hätte ihr Bruder ihr, der Zeugin, Wunden am Arme gezeigt, die seine Frau ihm bei einer ehelichen Szene beigebracht habe. Auf eine Frage des Staatsanwalts erwiderte die Zeugin, daß ihr Bruder Kuno stets der Stolz der Familie und ein tadelloser Charakter gewesen sei.

Hierauf tritt kurz nach 12 Uhr eine Pause von 20 Minuten ein. — Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen wird von der Vernehmung von weiteren Zeugen Abstand genommen mit Ausnahme der Erbprinzessin von Meiningen, über deren Vernehmung aber noch Beschluß gefaßt werden soll. Es folgt nun das Gutachten des Sachverständigen Medizinalrat Hoffmann, der erklärte, daß keinerlei Anlaß vorliege, gleich auf Homosexualität zu schließen. Aus der Verhandlung sei hervorgegangen, daß Frau v. Elbe eine Quelle sei, aus der man nicht schöpfen könne. Er glaube, daß Frau v. Elbe nach bestem Wissen ausgesagt habe, aber dieses Wissen habe eine Grenze. Frau v. Elbe habe an einer Trionalvergiftung gelitten, und die Folgen einer solchen Krankheit, Gedächtnisschwäche u. s. w., seien bekannt. Er müsse dem Oberstaatsanwalt recht geben, wenn er sage: Jede hysterische Person lügt. Auch die Verhandlung gebe Anlaß, an dem Erinnerungsvermögen der Frau v. Elbe zu zweifeln. Was den Grafen Moltke anlange, so könne man nicht auf Homosexualität schließen. Ein Verhältnis, wie das des Grafen Kuno Moltke und des Fürsten Eulenburg sei zwischen schwärmerischen und künstlerisch angelegten Menschen nicht so selten; es brauche keine Spur von Homosexualität zu haben. Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Wolff, erklärt, im wesentlichen sich den Ausführungen des Sachverständigen Medizinalrat Hoffmann anschließen zu müssen.

Baltische Presse.

Ein redaktioneller Artikel der „Nordliv. Ztg." erhob in der Nr. 289 vom Donnerstage voriger Woche gegen das Verhalten der Redaktion der „Balt. Tagesztg." in Sachen der von Broeckerschen Diffamationsklage den Vorwurf frivoler Verleumdung. Darauf hin hat sich der verantwortliche Redakteur der „Balt. Tagesztg." Karl Stavenhagen gemüßigt gesehen, in einem in der heute eingetroffenen Nummer der „Balt. Tagesztg." (Nr. 302 vom 19. Dez.) an mich gerichteten offenen Schreiben mich persönlich anzufallen. Ich erkläre, daß Art und Inhalt dieses Anfalls es mir verbieten, diese Angelegenheit in der Oeffentlichkeit weiter zu betreiben.

A. Hasselblatt,
Redakteur der „Nordlivl. Ztg."

Lettische Presse.

Ueber die Resultate der letzten Dumawahl äußern sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. die „Latwija", der „Dsimtenes Wehstnesis" und die „Rigas Awise".

Die „Latwija" schreibt: „. . . Der jetzige Ausfall der Dumawahl wird wohl auch die lettischen „Demokraten" endgiltig von der Einbildung heilen, daß sie zusammen mit den „Demokraten" anderer Nationalitäten fähig sind, einen Sieg zu erreichen. Daß die Vertretung lettischer Interessen in der Duma durch diese Wahl was gewonnen hätte, — haben wir keinen Grund anzunehmen."

Der „Dsimtenes Wehstnesis", der am meisten für Arved Berg eintrat, äußert sich dahin, daß unter den lettischen bürgerlichen Parteien keine so starke Partei existiere, die allein den Kampf mit den Deutschen aufnehmen könnte. Unterstützung bei fremden Nationalitäten zu suchen, sei ebenfalls umsonst, wenn die Letten selbst sich nicht vereinigten. . .

Die „Rig. Aw." versucht abermals, wie schon bei der vorigen Wahl, auszurechnen, daß die 800 Stimmen von Arved Berg fast nur von jüdischen und russischen Wählern (?) abgegeben worden seien; zu diesem Zweck greift er zu der Behauptung, daß alle Juden und alle Russen, mit wenigen Ausnahmen, für Arved Berg gestimmt hätten. . . Die Oktober- und Dezemberwahlen haben das Resultat ergeben, daß die Mehrzahl der Wähler der I. Kurie für die radikalen Bestrebungen nicht zu haben sind. Das ist von Bedeutung für die nächsten Rigaschen Stadtverordneten-Wahlen, die im Jahre 1909 stattfinden werden. An den letzten werden bekanntlich ungefähr dieselben Wähler teilnehmen, die jetzt in die Wählerlisten der I. Kurie aufgenommen sind, mit Ausnahme der Juden, wodurch die Macht der radikalen Opposition stark vermindert wird. Davon, daß die radikale Opposition bei den nächsten Stadtwahlen noch eine Rolle spielen wird, kann überhaupt keine Rede mehr sein. Auf eine Vereinigung der lettischen Wähler bei den nächsten Stadtwahlen kann mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden."

Lokales.

Der zweite Vorlesungsabend der Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins fand Dienstag abend statt und brachte dem Publikum das Björnsonsche Schauspiel „Ein Handschuh" zu Gehör.

Dieses im Jahre 1883 zuerst veröffentlichte Schauspiel behandelt ein Problem, das seit jeher Dichter und Schriftsteller zu künstlerischer Verarbeitung angeregt, ein Problem, das auch im praktischen Leben oft genug zu Konflikten geführt hat. Es ist die Frage der sexuellen Moral, die Björnson im genannten Schauspiel aufrollt: er verlangt, daß der Mann in gleicher Reinheit in die Ehe trete, welche die Moral unserer Gesellschaft vom Weibe fordert.

Der Dichter hat sich mit dieser Frage oftmals beschäftigt: das Vorspiel zu „Der König", die dramatische Arbeit „Leonarda", die Novelle „Magnhild" sind u. a. Beweise dafür, in wie vielseitiger Gestalt das angedeutete Problem von ihm studiert worden ist. Die keinen Kompromiß zulassende Forderung der unbedingten Reinheit des Mannes vor der Ehe hat Björnson auch in einem von ihm an die 80 mal in allen größeren und kleineren Städten Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Finnlands gehaltenen Vortrage ausgesprochen — und ohne daß ein Kompromiß zustande kommt, läßt er Svava Ries in dem Schauspiel „Ein Handschuh" ihre Verlobung mit Alf Christensen lösen, nachdem sie erfahren, daß er nicht mehr rein ist. — Rein theoretisch wird sich gegen die in Rede stehende Forderung Björnsons kaum etwas Stichhaltiges einwenden lassen. Im praktischen Leben dürften aber bei Beleuchtung dieses Problems eine Reihe von Fragen gesellschaftlichen, ökonomischen, sexuellen und anderen Charakters in Betracht kommen, die die Schwierigkeit einer befriedigenden Lösung dieses Konflikts oder zum mindesten die Notwendigkeit eines weniger kompromißfeindlichen Endurteils beweisen würden, als dasjenige, das Björnson fällt. An diesem Widerspruch, d. h. an dem zu schroffen Unterstreichen der theoretischen Forderung der Reinheit des Mannes, scheint uns auch das Björnsonsche Schauspiel zu kranken. Hätte Svava ihren Verlobten Alf wirklich so tief geliebt, wie sie dies glaubte, so hätte sie nach der Entdeckung, daß er früher ein Verhältnis gehabt hat, doch wohl nicht nur das vertierte Ungeheuer in ihm erblickt und, der grauen Theorie zuliebe, auf die Ehe mit ihm verzichtet.

Gelesen wurde das von Herrn Regisseur O. Duwe einstudierte Stück sehr gut; als besonders gelungene Leistungen sind die Wiedergaben der Rollen von Ries, Svava und Christensen hervorzuheben. Neben der guten Rezitation verhalf dem eindrucksvollen Vortrage auch das dem Charakter der Rollen entsprechende Organ der Mitwirkenden zum Erfolge. Der zweite Leseabend unserer dramatischen Sektion brachte den Erweis,

daß sie in der Lage ist, ihre Kräfte sehr wohl auch an schwierigeren Stücken zu erproben, so daß wir dem nächsten im Januar stattfindenden Leseabend, auf dem, wie wir hören, Oskar Wildes „Eine Frau ohne Bedeutung" zum Vortrag gelangen soll, mit berechtigter Spannung entgegensehen dürfen.

*

Auf der nach Schluß des Leseabends stattgehabten ersten Generalversammlung der Mitglieder der dramatischen Sektion wurden zunächst folgende Wahlen vorgenommen: zum Präses wurde Direktor A. Graß gewählt, zum Vizepräses Mag. A. Berendts, zum Schriftführer Bibliothekar Hansen, zum Fundusrat Bibliothekar Ch. v. Wahl und zum Kassaführer Herr R. Bokownew. Zu Ersatzgliedern des Vorstandes wurden gewählt: Direktor Grosset, Dr. Christiani und Redakteur A. Keußler. Als Beirat wurden ferner in den Vorstand gewählt die Damen: Frau v. Lilienfeld und Frl. Boettcher, als Ersatzglieder des Beirats Frau Prof. Dehio und Frl. E. Schmidt. Zu Kassarevidenten wurden schließlich die Herren Prof. Raupach und P. Arndt gewählt.

Die vom Präses Direktor Graß proponierten Satzungen der dramatischen Sektion, die in den Grundzügen denen der Revaler Dramatischen Gesellschaft sich anschließen, wurden von den Anwesenden im Prinzip gutgeheißen; ihre detaillierte Ausarbeitung wurde dem Vorstande überlassen.

Von den weiteren Beschlüssen, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen, sind folgende hervorzuheben: 1) Mitglieder können werden vereinsmündige Herren (soweit sie Mitglieder des D. H.-V. sind) und Damen, die ihre Eintrittsmeldung dem Vorstande mitzuteilen haben, der über ihre Aufnahme entscheidet. Studenten können sich als Gäste einführen lassen. 2) Der Mitgliedsbeitrag beträgt sowohl für passive wie für aktive Mitglieder 2 Rbl. jährlich; die aktiven Mitglieder haben mithin dem Kassenrat Herrn R. Bokownew noch 1 Rbl. nachzuzahlen. 3) Das Eintrittsgeld für die Vorlesungsabende beträgt von nun ab für Nichtmitglieder 40 Kop., für Schüler 20 Kop. pro Person. Aktive und passive Mitglieder der dramatischen Sektion haben freien Eintritt. 4) Zu den öffentlichen Aufführungen der dramatischen Sektion haben die Mitglieder der dramatischen Sektion dieselben Eintrittspreise zu zahlen, wie Nichtmitglieder; sie genießen aber bis 8 Tage vor der Vorstellung das Vorkaufsrecht sowie das Recht, mit einem nicht übertragbaren Billett zur Hauptvorstellung auch die Generalprobe zu besuchen, in letzterem Falle aber ohne Anrecht auf einen bestimmten Platz. 5) An Vorlesungsabenden sind für das nächste Halbjahr 3 in Aussicht genommen, sowie 2 öffentliche Aufführungen. Ferner sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß einmal semesterlich ein auch für die Jugend geeignetes Stück zum Vortrag gelange. 6) Zu Uebungsabenden wurden die Dienstag-Abende festgesetzt. Der nächste Uebungsabend wird den Mitgliedern durch die Zeitung bekannt gegeben werden.

Es sei schließlich auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Herr Regisseur O. Duwe in nächster Zeit die Freundlichkeit haben wird, die aktiven und passiven Mitglieder mit dem von ihm verfaßten Schauspiel „Die neue Tat" bekannt zu machen.

Nicht für 300, sondern für **3000** Rbl. sind, wie wir in Berichtigung eines Druckfehlers der Notiz in unserem gestrigen Blatte hiermit konstatieren, an Telephonteilen in der M.'schen Fabrikanlage konfisziert worden.

Am Abend des 14. d. Mts. wurden einem Bauer an der Ecke der Petersburger und Berg-Straße, während er in einer Handlung Einkäufe machte, von seinem Schlitten 3 Pud Seife gestohlen. — Am 16. November wurden in der Karlowa-Straße Nr. 43 mittelst Nachschlüssels verschiedene Gegenstände für etwa 32 Rbl. gestohlen. —h.

Am 6. d. Mts. wurde auf dem Dom ein Bauer nach dem bekannten Trick mit dem verlorenen Beutel um 6 Rbl. geprellt. — Bald darauf wurde der mehrfach vorbestrafte Julius Treial, der möglicherweise aktiv an der Inszenierung jenes Tricks beteiligt gewesen ist, von der Polizei verhaftet; in seinem Beutel fand man u. a. jene verbotenen Postkarten, welche imitierte 1-, 3-, 5- und 10-Rubelscheine darstellen und, namentlich gefalzt, zu Täuschungen vortrefflich verwandt werden können.

Unter dem Titel „Für Mußestunden", Rechenscherze, Zahlenkunststücke, Auszählaufgaben u. dgl." für jung und alt, herausgegeben von A. Lukin (einem geborenen Dorpatenser), ist uns aus Odessa ein Büchlein zugeschickt worden, das, wie es im Vorwort heißt, den Zweck verfolgt, bei unserer Jugend das Interesse für die trockene Rechenkunst zu erwecken und zu fördern. Dieses Ziel sucht es durch Auswahl solcher Aufgaben zu erreichen, die gleichzeitig der Wißbegierde Rechnung tragen, unterhalten und belehren. Andererseits soll der anregende Inhalt auch zur Unterhaltung in geselligem Kreise beisteuern. Die Aufgaben sind zum Teil anderen Sammlungen dieser Art entnommen, zum Teil neu. — Wie uns scheint, wird dieses Büchlein dem gewollten Zwecke sehr wohl gerecht und wir können es um so eher empfehlen, als es mit seinem Kostenpreise von nur 25 Kop. sehr geringe Ansprüche an den Beutel stellt.

Von den Veranstalterinnen der Aufführung von „Bübchens Weihnachtstraum" am vorigen Sonntag werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die Aufführung einen Reinertrag von 387 Rbl. ergeben hat, der schon für den ins Auge gefaßten wohltätigen Zweck jene mit herzlichem Dank entgegengenommene Verwendung gefunden hat.

An Weihnachtsgaben haben erhalten vom 8. Dez. bis zum 17. Dezember:

Frau Dr. Schlüter: von Frl. A. 1 Packen, von Frl. v. D. u. D. M. 2 Packen, von Frau Prof. S. 1 Packen, Frau v. D. 2 Packen, Frau E. Spielzeug, Frau v. B. Spielzeug, Frau Sp. 1 Packen und 2 Rbl., Prof. D. zu Holz 5 Rbl., Herrn v. S. 1 Faden Holz, Frau E. Schn. 5 Rbl. u. Spielzeug, Frau v. E. 1 Packen;

Pastor Hahn: 57 Rbl. zu Holz, 9 Rbl. u. 1 Packen.

Pastor Lezius: 3 Packen mit Kleidern und Spielzeug.

Oberpastor Wittrock: Pastorin N. 5 Rbl., Frau v. B. u. S. 4 Rbl. 50 Kop., Fr. A. 3 Rbl., aus dem Kaukasus von Herrn De. 3 Rbl., H. U. 1 Rbl., Baronin N. 10 Rbl., Fr. M. 3 Rbl., Dr. E. 50 Kop., Fr. D. 1 Rbl., zu Holz: 22 Einzelgaben = 124 Rbl., darunter 50 Rbl. zum Andenken an eine Verstorbene. Außerdem 7 Packen mit Kleidern, Spielzeug usw.

Mit herzlichem Dank und erneuerter Bitte um weitere Gaben.

Der Vorstand der kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von N. N. 1 Rbl. — mit dem Früheren 68 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Dez. Prinz Wilhelm von Schweden, der hohe Verlobte der Großfürstin Maria Pawlowna, traf heute in der Residenz ein und reiste nach Moskau weiter.

Von der Agentur wird zur Revolutionschronik aus dem Reichsinnern gemeldet: In Chabarowsk wurde ein Waffenlager entdeckt; auch Bomben wurden gefunden sowie illegale Literatur. Es wurden 11 Personen verhaftet. — In Lodz wurde eine Räuberbande von 14 Mann verhaftet, die vor 2 Wochen aus dem Osserschen Fabrikskontor 9000 Rbl. geraubt hatte; die Verhafteten haben ferner am 4. d. Mts. aus der Ratnerschen Naphtha-Niederlage gegen 5000 Rbl. geraubt. — Im Dorfe Wolja bei Warschau wurden 2 Landwächter ermordet. — Im Kreise Wassilkow (Gouv. Kiew) wurde eine Räuberbande aufgehoben, die mehrere Straßenraube ausgeführt hatten. — In Prokofjewka (Gouv. Poltawa) erschienen auf dem Gehöft des Landbesitzers Baklizki 20 Plünderer und fingen an, die Scheunen zu erbrechen. Baklizki und seine Knechte wurden mit Schüssen ins Haus zurückgetrieben. Die Räuber luden 400 Pud Getreide auf Schlitten und verschwanden. — Gestern abend raubten 4 Bewaffnete aus der Gemeindeverwaltung des Dorfes Preobraschenskoje 5500 Rbl. sowie Paßblankette. (Die „Tel.-Ag." ersucht um Zurechtstellung einer Meldung zur gestrigen Revolutionschronik: danach hat ein bewaffneter Ueberfall auf eine Handlung nicht, wie die Agentur meldete, in Tomsk, sondern in Nowo-Nikolajewsk stattgefunden.)

Moskau, 19. Dez. Auf der Tabakfabrik von Reinhardt hat ein Brand stattgefunden. Die Verluste beziffern sich auf 90 000 Rbl.

Orel, 19. Dez. Der Geistliche des Dorfes Kurakin des Maloarchangelsker Kreises wurde von der Charkower Gerichtspalate auf Grundlage des Art. 129 zum Verlust der geistlicher Würde sowie aller Rechte und zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Cherffon, 19. Dez. Beim Dorfe Bobrowalitschkowka wurde im Walde ein Förster nebst seiner ganzen Familie von insgesamt **10** Personen ermordet.

Tiflis, 19. Dez. Gestern in der Nacht entgleiste der aus Tiflis nach Baku gehende Postzug. Ein Postbeamter trug schwere Verletzungen davon; 5 Passagiere wurden leicht verletzt.

Paris, 1. Jan. (19. Dez.). Senat und Deputiertenkammer haben sich in Sachen des gesamten Budgets geeinigt. Das Budget wurde definitiv angenommen. — Die Parlaments-Session ist geschlossen worden.

Die ganze Nacht hat es geschneit. Auch aus anderen Teilen Frankreichs wird Schneefall gemeldet.

General Liautey meldet, daß seine Truppen die vom Stamme der Beni-Haled bewohnte Hochebene durchschritten hätten. Die Kolonne Felinots hat die nördlichen Pässe besetzt. General Liautey spricht diesen Operationen eine entscheidende Bedeutung zu.

London, 1. Jan. (19. Dez.). Der „Morn. Post" wird aus Washington gemeldet, daß Kriegsmaterial für die Armee, Geschütze und Minen zur Küstenverteidigung sowie Kampfmaterial für den Seekrieg in Mengen nach den Philippinen geschafft werden.

Rom, 1. Jan. (19. Dez.). Baron Aehrenthal richtete an den italienischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Tittoni, ein Neujahrs-Telegramm mit dem Wunsche, das künftige Jahr möge sich ebenfalls als ein günstiges für ihre gemeinsamen Bestrebungen, sowie für die Festigung der Bande der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den beiden Ländern erweisen. Tittoni wies in seinem Antwort-Telegramm darauf hin, daß er den Wunsch einer glücklichen Zukunft für beide Länder betreffs der beiderseitigen Beziehungen mit Freuden begrüßt habe.

Barcelona, 1. Jan. (19. Dez.). In der Straße San Pablo erfolgte eine Explosion. Ein Polizist wurde getötet und ein Händler schwer verwundet. In dem nahe belegenen Theater und Lyceum wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Teheran, 1. Jan. (19. Dez.). Gestern erschienen sämtliche Minister im Medschilis behufs Beantwortung einer Interpellation in Sachen des friedlichen Vergleichs zwischen dem Schah und dem Parlament. Der Hof und die Treppengänge des Parlamentsgebäudes werden von Militär geschützt. Ein Teil des Sitzungssaales sowie die Couloirs werden von bewaffneten Milizmännern unter dem Kommando eines Generals eingenommen.

Täbris, 1. Jan. (19. Dez.) Es ist eine Abteilung Kosaken im Konsulat angekommen, wodurch die allarmierten russischen Untertanen und Christen das Gefühl der Sicherheit wiedererlangt haben.

Malaga, 1. Jan. (19. Dez.) Auf einem spanischen Dampfer, der den Postverkehr zwischen Spanien und Afrika besorgt, konfiszierte die Polizei 9000 Patronen, eine Kiste mit Pistolen und Mausergewehren. Fünf auf dem Dampfer befindliche Marokkaner wurden wegen Transports von Kriegskonterbande verhaftet.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.4	772.1	766.2
Thermometer (Centigrade)	—25.0	—25.6	—13.9
Windricht. u. Geschwind.	0	0	SW.4
Relative Feuchtigkeit . .	80%	79%	81%
Bewölkung	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts —27.4
2. Maximum d. Temp. gestern —16.1
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296. Freitag, den 21. Dezember (3. Januar 1908). 1907.

Inland.

Die ersten 45 Tage der dritten Reichs-Duma.

Am 1. November trat die Duma zusammen, am 15. Dezember hat sie sich auf drei Wochen vertagt, nachdem sie im ganzen 17 Plenarsitzungen abgehalten hat. Da es sich um den Beginn der ersten Session einer neuen Legislaturperiode handelte, konnte in dieser kurzen Zeit naturgemäß nicht viel geleistet werden. Damit die Arbeit in Gang komme, hat ein jedes aus Neuwahlen hervorgegangene Parlament eine große Zahl von Formalitäten zu erledigen, und bei uns nahmen sie infolge der geänderten politischen Situation besonders viel Kraft und Zeit in Anspruch. Ueber die bisherigen Leistungen der dritten Duma unterrichtet uns ein Artikel der „Pet. Ztg.", dem wir folgendes entnehmen:

Als die Duma eröffnet wurde, herrschte über die allerwichtigsten Fragen volle Unklarheit. Ueber die Beziehungen des Parlaments zur Regierung hätten auch die verhältnismäßig Eingeweihtesten nichts Sicheres zu sagen vermocht und auch das Verhältnis der Parteien zu einander war keineswegs konsolidiert. In den letzten Tagen vor Beginn der Session hatten Verhandlungen stattgefunden, zuerst zwischen den Oktobristen, die als unbestritten stärkste Gruppe aus den Wahlen hervorgegangen waren, einerseits, den Fortschrittlichen unter Jefremows Führung und den Kadetten andererseits. Die Verwirklichung des oktobristisch-kadettischen Blocks schien also nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

In elfter Stunde jedoch änderte sich das Bild. Die Oktobristen trafen in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November eine Verständigung mit den Rechten beider Schattierungen, durch die eine andere Besetzung des Präsidiums festgesetzt wurde. Von manchen wird behauptet, sie hätten einem Druck nachgegeben, der aus Regierungskreisen auf sie ausgeübt wurde: ein Zusammengehen mit den Kadetten würde sie kompromittieren und Zweifel an ihrer Loyalität wecken. Andererseits heißt es, sie hätten das Stärkeverhältnis der Parteien falsch eingeschätzt und gefürchtet, bei ausbleibender Unterstützung der äußersten Linken ihren Präsidentschafts-Kandidaten nicht durchbringen zu können.

Nach solchem Vorspiel kam die offizielle Eröffnung. Schon sie unterschied sich wesentlich von der gleichen Feier der ersten und der zweiten Duma: die vom Staatssekretär Golubow vorgetragenen Begrüßungsworte Sr. Majestät wurden von allen Abgeordneten stehend angehört und mehr als einmal von lautem, kräftigem Hurra unterbrochen. Dann kam die Präsidentenwahl, aus der fast einstimmig der Oktobrist Chomjakow hervorging. Er bestieg die Tribüne und hielt eine kurze Ansprache, die lebhafte Unzufriedenheit bei allen links von seiner Partei stehenden Gruppen hervorrief. Hatte er es doch vermieden, der Konstitution Erwähnung zu tun und bloß von dem Vorsatz der Duma gesprochen, gemäß dem Willen des Herrschers zu arbeiten. Man sah darin das Resultat einer Vereinbarung der Oktobristen mit den Rechten. Die Besorgnisse steigerten sich noch, als sich die Gerüchte über die neue Vereinbarung in Sachen der Besetzung des Präsidiums als begründet erwiesen und als im Laufe der nächsten Sitzungen drei Plätze in demselben den Rechten und zwei den Oktobristen zufielen. Doch die Oktobristen betonten, ein ständiger Block mit den äußersten Rechten läge ihnen fern. Ihr Festhalten an der Konstitution aber würden sie bei der ersten sich bietenden Gelegenheit beweisen. Ihr Führer Gutschkow werde anläßlich der bevorstehenden Adreßdebatte ein Bekenntnis der Verfassung ablegen.

Das geschah auch. Der etwas farblose Ausdruck „neue Staatsordnung", dessen sich die Partei in ihrem Adreßentwurf bedient hatte, wurde in unzweideutiger Weise interpretiert, und der Vorschlag der Rechten, den Terminus „Selbstherrschaft" in die Adresse aufzunehmen, wurde mit großer Mehrheit verworfen. Darauf schloß sich auch die Opposition mit Ausnahme der Sozialdemokraten der Adresse an — die äußersten Rechten enthielten sich ihrer Stimmen und beschlossen, eine Sonderadresse zu überreichen.

Es hatte sich damit eine Situation ergeben, die im wesentlichen bis zuletzt andauerte: die zahlreichen Rechten standen isoliert da, die gemäßigten Rechten hatten sich mit den Oktobristen zusammengeschlossen und diese hielten sich prinzipiell die Möglichkeit einer Verständigung mit den Fortschrittlern und Kadetten offen.

Die unmittelbare Folge der Adreßdebatte war die Verlesung der Regierungsdeklaration durch den Ministerpräsidenten und eine im Anschluß daran von ihm gehaltene Rede. Er betonte mit großer Schärfe das nationale Prinzip, er proklamierte als Regierungsreform Rußlands eine Vereinigung von Selbstherrschaft und Volksvertretung, er kündigte neue Repressivmaßregeln an. Eine Erklärung konnte dieses Auftreten nur in zwei Momenten finden: einerseits in der Voraussetzung, daß die Adreßdebatte in maßgebenden Kreisen verstimmend gewirkt, andererseits darin, daß der Premierminister noch eben unter dem Eindruck der durchlebten Revolution steht und die gegenwärtige Lage pessimistischer einschätzt als gerechtfertigt ist.

Zunächst zeitigte die Regierungsdeklaration eine Fülle von Reden. Doch Bemerkenswertes enthielt kaum eine von ihnen. Und nachdem geraume Zeit auf sie nutzlos verbraucht worden war, ergab sich das unerquickliche Resultat, daß keine der sechs vorgeschlagenen Formeln des Uebergangs zur Tagesordnung eine Majorität fand. Die Duma hatte also als solche zu der wichtigen Kundgebung des Ministeriums nicht Stellung nehmen können.

Damit war die Zeit der großen Aktionen abgeschlossen. Es hieß jetzt, die Alltagsarbeit beginnen; die Mandatsprüfungen mußten vorgenommen werden. Mehr Zeit nahmen die Kommissionswahlen in Anspruch. Handelte es sich doch im Grunde nicht nur um die Wahlen selbst, sondern auch um eine Festsetzung der Zahl der Kommissionen und ihrer Kompetenzen. Es darf konstatiert werden, daß hierbei die Duma im großen und ganzen gerecht und zweckmäßig verfuhr, daß die Majorität nicht versuchte, sich ein Uebergewicht zu verschaffen, das ihr nicht zukam: nur die Kommission in Sachen der Landesverteidigung blieb den Vertretern der oppositionellen Gruppen verschlossen.

Allmählich konnte dann zu sachlicher Arbeit in den Plenarsitzungen übergegangen werden. Zunächst gelangten vor diese naturgemäß nur Fragen von untergeordneter Bedeutung; die anderen bedurften zu ihrer Vorberatung einer größeren Zeitspanne, als sie zur Verfügung stand. Dabei darf nicht verschwiegen werden, daß sich die Vorarbeit der Kommissionen gelegentlich als ungenügend erwies, daß die betreffende Frage der Kommission retourniert werden mußte. Auch der Vorsitzende hat einigemal bei der Leitung der Verhandlungen versagt. Doch muß andererseits betont werden, daß er an Unparteilichkeit seine Vorgänger übertrifft und der Minorität bisher stets den gebührenden Schutz gewährt hat. Allzu scharf ist er vielleicht nur in dem Fall Roditschew vorgegangen, in welchem er eine strengere Strafe durchsetzte, als sie seine Partei selbst in der ersten Erregung ins Auge gefaßt hatte.

Trotz aller dieser Reibungen ist es gelungen, eine Anzahl kleiner Vorlagen zu verabschieden. An sich wichtig war eigentlich nur die Bewilligung der Notstandsgelder und in noch höherem Grade die im Resultat freilich recht ergebnislose Trunksuchtsdebatte. Hier wurde zum erstenmal auf den wahren Grund des kulturellen Tiefstandes Rußlands hingewiesen und namentlich mit aller Deutlichkeit gegen den nationalen Chauvinismus Front gemacht.

Was die dritte Reichsduma wirklich ist, was sie dem Lande bringen wird, das kann erst klar werden, wenn ihre Arbeit sich den wichtigen Fragen zuwendet, jenen Fragen, die eben im Schoße der Kommissionen geprüft werden. Es heißt, daß hier die Arbeit fortschreitet, daß die Mitglieder von bestem Willen und aufrichtiger konstitutioneller Gesinnung beseelt sind, daß sie bei den Vertretern der Regierung alle denkbare Unterstützung finden.

Ueber die bisherige Tätigkeit der Agrarkommissionen

veröffentlicht die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Landwirtschaft folgende zusammenfassende Mitteilung, die auf vorläufigen Berechnungen beruht:

1) Aus dem Gesamtareal der den Agrarkommissionen überlassenen verfügbaren Kronsländereien (1 056 397 Dessj.), auf denen die Pachtverträge abgelaufen waren, sind 884 036 Dessj. vornehmlich an örtliche landarme Bauern verpachtet und 11 388 Dassj. verkauft worden, darunter 10 017 Dessj. in Einzelgrundstücken (Gesinden) und 1371 Dessj. an Dorfgemeinden und bäuerliche Genossenschaften; gleichzeitig sind für 112 334 Dessj. Liquidationspläne ausgearbeitet und örtliche landarme Bauern als Käufer vorgemerkt worden.

2) Was den Verkauf von Land anbetrifft, das von der Bauernbank für eigene Rechnung angekauft worden ist, so sind die Agrarkommissionen in 34 Gouvernements mit den Bankabteilungen gemeinsam tätig gewesen. Aus dem gesamten Landfonds der Bank von 2½ Millionen Dessj. sind in natura liquidiert worden 875 634 Dessj., von denen 588 609 Dessj. zum Verkauf als Einzelwirtschaften und 287 825 Dessj. zum Verkauf an Gemeinden und Genossenschaften bestimmt sind. Diese Arbeit ist gegenwärtig vollständig beendet, die gehörigen Grenzen gezogen, zu den einzelnen Grundstücken Wege gebaut und, wo solches erforderlich war, die Wasserversorgung hergestellt worden.

Von diesem Areal waren zum 15. Nov. verkauft resp. an die künftigen Käufer verpachtet — 521 321 Dessj., davon in Gesinden und Einzelgrundstücken 290 170 Dessj. und an Gemeinden und Genossenschaften — 231 151 Dessj.

In den 11 Gouvernements, wohin die temporären Spezialkommissionen nicht abkommandiert worden waren, ist der Landfonds der Bank ein geringer und das Gesamtareal des verkauften Landes erreicht dort nur 21 785 Dessj.

Alles in allem sind von der Bauernbank im Verein mit den Agrarkommissionen in 45 Gouvernements des europäischen Rußland gegenwärtig 1 438 530 Dessj. in die Hände der bäuerlichen Bevölkerung übergegangen, während zum Verkauf unter Abgrenzung in natura vorbereitet sind weitere 354 313 Dessjatinen.

Dorpat, 21. Dezember.

** **Kreis Fellin.** Der Paistelsche Konvent hat, wie wir dem „Elu" entnehmen, am 14. d. Mts. beschlossen, für die Kirche eine neue Orgel anzuschaffen. Die Orgel, deren Preis sich auf 4000 Rbl. belaufen wird, soll in Frankfurt a. O. von Wilhelm Sauer gearbeitet werden und 20 Register enthalten. Bislang sind für den Orgelbau übrigens erst 600 Rbl. gesammelt worden.

Riga. Ueber sozialdemokratischen Terror lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Am Mittwoch sind in der Stadt Proklamationen der lettischen Sozialdemokraten verbreitet worden, die angeblich in 17 000 Exemplaren in russischer und lettischer Sprache gedruckt sind und in denen die Einwohner aufgefordert werden, zwei namentlich genannte Rigaer Brauereien zu boykottieren, weil sie angeblich 4 Kutscher entlassen hätten, die Ueberstundenarbeit nicht bezahlten und 4 Brauereiarbeiter hätten verhaften lassen. Die Proklamation stellt 4 Forderungen auf, die die Beseitigung der angedeuteten angeblichen Uebelstände bezwecken. . . . Auf eine Anfrage bei den betreff. Brauereien wurde dem Blatte der Bescheid zuteil, daß ihnen von den ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen nichts bekannt sei. Man hat es hier somit mit einer aus der Luft gegriffenen sozialdemokratischen Aufreizung zu tun.

— Der Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Ingenieur-Architekt Kollegienrat Reinberg ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

— Der überreiche Segen an Schnee behindert in Riga auch den Verkehr der elektrischen Bahnen: zu Strecken, zu denen sonst 20 Minuten nötig waren, brauchten die Wagen vorgestern eine Stunde und mehr. Noch gestern trafen die Moskauer und Petersburger Züge, wie die Rigaer Blätter melden, mit 1—2-stündigen Verspätungen ein.

— Der Eisbrecher „Jermak" arbeitet z. Z. in Riga. Er ging in See auf die Suche nach dem dänischen Dampfer „Dora", der am 12. Dez. von Riga nach Windau ging und seitdem verschollen ist. Einem Gerücht zufolge, soll er in der Nähe von Lyserort im Eise stecken geblieben sein.

— Das das Treiben der Johanniter-Sekte enthüllende neue Sensationsstück „Die schwarzen Raben" hat in so weiten russischen Kreisen die religiösen Gefühle verletzt, daß in den meisten Orten seine Aufführung verboten wurde, worauf namentlich die Geistlichkeit und der Russische Volksverband drangen. Auch die im Rigaer russischen Stadttheater vorbereitete Aufführung ist nun, wie die Rigaer Blätter mitteilen, inhibiert worden.

— Am 10. Dez. wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, in einem besonderen Coupé der dritten Klasse fünf Personen, die von tollen Hunden gebissen worden sind, nach Petersburg in das Pasteurinstitut abgefertigt.

— Der 12-jährige Räuberhauptmann Feodor Newidow oder Newidowski, von dessen Verhaftung wir kürzlich mitteilten, sollte nach Rodenpois in die Kolonie für jugendliche Verbrecher abgeliefert werden, ist aber, wie nach den Rigaer Blättern der „Dsimtenes Wehstn." meldet, am 16. Dez. von der Eisenbahnstation entflohen.

— Am 16. Dez. machte der Bauer Kuiwe der Polizei die Anzeige, daß er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem er unter Bedrohung mit dem Tode aufgefordert wird, 75 Rbl. unter die Treppe des Speichers 8 in der Eliasstraße zu legen. Durch Handschriftenvergleichung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, ermittelt, daß der Brief von Kuiwes Magd, der 20-jährigen Garosenschen Bäuerin Dora Wihtol geschrieben war, die auch ihre Schuld eingestand und angab, den Brief zusammen mit einer anderen Magd verfaßt zu haben.

— Zur Frage eines russischen Abgeordneten für Riga lesen wir in der „Rig. Ztg.": Der „Rishsk. Westn." und sein Redakteur Herr Wyssotzki als Präses des hiesigen Oktoberverbandes machen bekanntlich Propaganda dafür, daß den Rigaschen Russen ein eigener Duma-Abgeordneter zugestanden werde. Die „Rig. Aw." weist nun darauf hin, daß der eine

---

Feuilleton.

Familienliebe.

Erzählung von Alfred v. Hedenstierna.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von Martha Sommer.

Jöns Pettersson war einer der kleinsten und ärmsten Bauern in Smaaland, so daß es manchen Kätner und Tagelöhner gab, der sich nicht schlechter stand als er.

Ein nachsichtiger Pfarrer ließ es geschehen, daß Pettersons Kinder konfirmiert wurden, ehe sie noch 14 Jahre alt waren. Nach der Konfirmation kamen sie gleich aus dem Hause, um sich ihr Brot selbst zu verdienen, ganz wie die Kinder der Tagelöhner und Kätner.

Gustav, der älteste Sohn, der für besonders schlau galt, war von einem Großbauer in einer andern Provinz in Dienst genommen worden; er schrieb selten und ließ schließlich gar nichts mehr von sich hören. Mit den andern Kindern ging es nicht viel anders, und als die Eltern starben, standen nur noch zwei der Geschwister miteinander in Verkehr: Johann, der einen mißglückten Versuch gemacht hatte, die kleine Hofstelle zu übernehmen und die Geschwister „auszuzahlen", und Ingrid, die mit einem Tagelöhner im Heimatdorf verheiratet war. Der Hof kam unter den Hammer, und das einzigste, was Johann rettete, war ein ausgemergelter alter Gaul. Er fristete fortab mühselig sein Leben als Fuhrmann an einer kleinen Eisenbahnstation, die weit vom Heimatdorfe entfernt lag. Somit waren Jöns Pettersons Kinder in alle Winde zerstreut und wußten nichts mehr voneinander, denn der gemeinsame Familenname Pettersson war seiner Häufigkeit wegen nicht danach angetan, die Familie zusammenzuhalten.

— — In einem Landstädtchen hatte sich vor nicht langer Zeit ein schlauer Geschäftsmann niedergelassen, der es verstand, mit Brennholz, Getreide und allerhand landwirtschaftlichen Produkten viel Geld zu verdienen. Kaufmann Gustav Pettersson war einer der geriebensten Geschäftsleute, die je das Städtchen gesehen hatte. Er nannte sein Geschäft „Spezialgeschäft für landwirtschaftliche Produkte" und nahm jedes Jahr neue Artikel auf, einmal Grassamen, ein anderes Mal fertige Kleidungsstücke, ein drittes Mal Kunstdünger, so daß schließlich kein Tag verging, wo nicht ein Knecht erschien, um sich über das miserable Zeug zu beschweren, das man ihm verkauft hatte, oder irgend ein bedrängter Landwirt, der über Pettersons Kunstdünger schimpfte, welcher keineswegs der behaupteten Analyse entsprach.

Eines Tages saß Kaufmann Pettersson in seinem Kontor und durchblätterte seine Bücher eifrig und nicht ohne Erfolg nach säumigen Schuldnern. Da war z. B. ein Fuhrmann und Landwirt J. Pettersson, der sich schon drei Jahre hindurch künstlichen Dünger nach einer kleinen Eisenbahnstation, 5 oder 6 Meilen südlich, schicken ließ. Er handelte niemals etwas vom Preise ab, er beklagte sich nie über die schlechte Beschaffenheit des Düngers, hatte aber, wie Kaufmann Pettersson jetzt voller Bestürzung feststellte, in den drei Jahren nicht das geringste abbezahlt. Er setzte sofort einen Mahnbrief auf, und als der nichts fruchtete, übergab er seine Sache dem Gericht und ließ den Schuldner pfänden. Als ihm das Gericht auf seine Anfrage mitteilte, daß man ein paar junge, starke Zugpferde gepfändet habe, beschloß er an dem Tage, wo die Versteigerung stattfinden sollte, hinunterzufahren, um zu sehen, ob er die Tiere für sein Geschäft gebrauchen könne.

Als Kaufmann Pettersson am Ziel seiner Reise angelangt war, fand er, daß die Pferde recht brauchbar waren, aber er widmete ihnen zunächst wenig Interesse, denn er erblickte in ihrem Besitzer, Johann Pettersson, ein so getreues Abbild seines verstorbenen Vaters, daß er keinen Augenblick im Zweifel war, seinen eigenen Bruder vor sich zu haben. Fuhrmann und Landwirt J. Petterson konnte kein anderer sein als Bruder Johann. Er war so grenzenlos überrascht, daß er schon im Begriff war, auf den Bruder zuzugehen und sich zuerkennen zu geben. Aber nein, das wäre unvorsichtig gewesen. Der energisch auftretende Kaufmann Pettersson hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem armen Jöns Pettersson, und Johann war noch so klein gewesen, als sein ältester Bruder das Elternhaus verließ, daß er ihn unmöglich wiedererkennen konnte. Es war ratsamer, zu schweigen; so ein armer Bruder konnte einem recht unbequem werden.

Mittlerweile stand der arme, heruntergekommene Fuhrmann und Landwirt Pettersson da und betrachtete seinen strengen Gläubiger mit ehrfurchtsvollen Blicken. Seine Augen schimmerten feucht und es zuckte nervös um seine Lippen, als ob er etwas sagen wollte, was er nicht über die Lippen bringen konnte. Schließlich überwand er sich. Er zog die Mütze und stammelte: „Bester Herr, die Pferde sind das Wertvollste, was ich habe, ich muß rein verzweifeln, wenn sie mir unter Preis verkauft werden."

Kaufmann Pettersson war wieder im Begriff, eine Hand auszustrecken und zu sagen: Kennst du mich denn nicht mehr, Bruder Johann? Aber nicht nur, daß er es dann nicht hätte durchsetzen können, zu seinem Recht zu kommen, der Bruder würde dann künftig alles von ihm auf Kredit beziehen und ihm in vieler Hinsicht lästig fallen. Er schloß deshalb die Hand und versenkte sie in seine Rocktasche. „Ich kann mir wohl denken, mein lieber Pettersson, daß dieser Zwangsverkauf hart für Sie ist, aber Sie haben sich auch wirklich gar keine Mühe gegeben, Ihre Schuld abzuzahlen."

„Bester Herr, es ist ein Schade von mehreren hundert Mark für mich, wenn mir die Pferde hier verkauft werden, wo keine Reflektanten dafür sind, anstatt daß ich selbst damit zu Markt gehe —"

Sollte hier vielleicht trotz der verblüffenden Aehnlichkeit mit dem Alten eine Verwechselung vorliegen? Gustav mußte Gewißheit darüber haben. Er fragte deshalb so nebenbei: „Stammen Sie hier aus dem Dorf, mein lieber Pettersson?"

Der Angeredete wunderte sich über den freundlichen Ton und erwiderte: „Nein, ich stamme aus Smaaland, mein Heimatort heißt Hagen."

Nun, das hatte Gustav Pettersson ja sofort gewußt, als er seinen Schuldner erblickt hatte. Unter diesen Umständen war es ihm doch peinlich, die Versteigerung stattfinden zu lassen. „Ich will Ihnen was sagen, Pettersson", begann er wohlwollend, „wenn Sie in der Lage sind, mir die Unkosten, die ich Ihretwegen mit dem Gericht gehabt habe, zu vergüten, will ich vom Zwangsverkauf absehen; Sie sollen Ihre Pferde selbst verkaufen dürfen."

Es war, als ob aus Johann Pettersons verwittertem Gesicht plötzlich die Sonne hervorleuchtete, darauf stürzten ihm die Tränen aus den Augen und er griff nach der Hand seines Gläubigers. „Gott vergelt es Ihnen, Herr Pettersson, Gott vergelt es Ihnen!"

Den Kauflustigen, die sich auf dem Hof der Gastwirtschaft angesammelt hatten, wurde darauf mitgeteilt, daß sie sich nach Hause begeben möchten, da die angekündigte Versteigerung nicht stattfände.

Als Kaufmann Gustav Pettersson sich eine Stunde später zur Heimfahrt rüstete, wurde schüchtern an die Tür der Gaststube geklopft, wo er soeben mit den gehobenen Gefühlen eines Menschen, der sich bewußt ist, eine gute Tat vollbracht zu haben, zu Mittag gespeist hatte. Auf der Schwelle stand Johann Pettersson und blickte verlegen drein.

„Nun, Pettersson, Sie kommen wohl, um sich umzuhören, wie lange ich Ihnen noch Kredit geben will?" fragte der Chef des Hauses Gustav Pettersson.

„Ja, das auch — aber die Sache ist die —

Teil der Russen bisher mit den Deutschen zusammengegangen sei, der andere Teil aber mit den Kadetten, so daß denn auch bei der letzten Wahl der Kandidat des Herrn Wyssotzki nur 10 Stimmen erzielt hat. „Wenn es nun unter diesen Umständen dem „Rishski Westnik" gelingen sollte, das Projekt einer besonderen Vertretung der Russen in Riga durchzuführen, so würde er nur für seinen Gegner Witwitzki gearbeitet haben; denn nur er oder einer von seinen Freunden und Anhängern würde in solchem Falle als russischer Deputierter für Riga gewählt werden."

Kieltkond (Oesel). Unter der Spitzmarke: „Der Saufmarkt wieder eröffnet!" schreibt man mehreren estnischen Zeitungen aus Oesel, daß dieser Tage die Akziseverwaltung die Anordnung traf, die Monopolbuden wieder offen zu halten. Weil. Pastor Masing hatte einst versucht, um die Saufgelage in der neben der Kirche befindlichen Monopolbude zu verhindern, den Gottesdienst bis 6 Uhr in die Länge zu ziehen, so daß für die Monopolbude nur eine halbe Stunde übrig blieb. Aber das half wenig, denn sobald sie nach dem Gottesdienst ihre Türen öffnete, war sie brechend voll, und 100—120 Rbl. wurden im Augenblick umgesetzt. Im Herbst 1905 war von der Kreispolizei angesichts der unruhigen Zeit die Monopolbude geschlossen worden . . . In der leeren Kirche hält jetzt der Küster Gottesdienst; die Monopolbude ist wieder voll. Im Oktober betrug der Umsatz in derselben 1700 Rbl.

Estland. Vom Ritterschaftlichen Ausschuß wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, zum Gliede der Verwaltung des Kollegiums der Allg. Fürsorge der Kreisdeputierte Baron Girard-Waldau und zum Geschäftsführer des Landes-Telephonamtes Hr. Ernst v. Samson gewählt. — In Anlaß eines Schreibens des Narvaschen Stadthaupts betreffs Bildung eines Kreises Narva wurde beschlossen, zur Prüfung der Angelegenheit eine Kommission zu wählen, deren Gutachten erst dem Wierländischen Kreistage und dann dem Landtage vorzulegen wäre.

— Laut einer Bekanntgebung in der „Estl. Gouv.-Ztg." wird der stellv. Estländische Gouverneur auf ein Schreiben des temporären Baltischen Generalgouverneurs hin die in Estland ausgegebenen Waffenscheine einer Revision unterziehen, und zwar folgendermaßen: die Besitzer der Waffenscheine, die zum Tragen, Aufbewahren und Verkauf der Waffen berechtigen, sind verpflichtet, die Scheine wie auch die betreffenden Waffen in der kompeteuten Polizeibehörde vorzuweisen zwecks Registrierung derselben. Zur erwähnten Registrierung wird ein zweimonatiger Termin gewährt, und zwar vom 1. Januar 1908 ab. Die Scheine, die in diesem Termin nicht vorgewiesen werden sollten, verlieren ihre Giltigkeit; es werden solche Personen, falls bei ihnen Waffen vorgefunden werden sollten, laut verbindlicher Verordnung des temporären Baltischen Generalgouverneurs vom 4. Dezember 1906 mit einer Pön bis zu 3000 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft.

Reval. Die Administration der Waggonfabrik „Dwigatel" hatte vor einiger Zeit beschlossen, die Zahl der Arbeiter in einigen Werkstätten zu verringern. Unter den Arbeitern regte sich nun Unzufriedenheit, wobei ein Teil der Arbeiter erklärte, es dürften nur solche Arbeiter entlassen werden, welche nicht zu irgend einem Verbande gehörten. Nun hat, wie das „Pwlht." berichtet, die Administration beschlossen, zu Weihnachten alle Arbeiter zu entlassen, die für Lieferungsarbeiten angenommen worden sind — unter der Bedingung, daß nach Neujahr nur diejenigen von ihnen wieder zur Arbeit angenommen werden, die von den Meistern empfohlen werden.

— Am Montag dieser Woche wurde, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, der Gouverneur von Estland Oberst Korostowez von Sr. Maj. dem Kaiser in Allerhöchster Audienz empfangen.

In Port-Kunda hat die Reede sich mit Eis bedeckt; die Navigation ist geschlossen.

Kurland. Im Erwahlenschen Leprosorium war, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, seinerzeit der Libauer Bürger Michaelson gestorben. Nach seinem Tode nahm seine Witwe die von dem Verstorbenen im Leprosorium hinterlassenen Kleider, zwei Anzüge und einen Pelz, an sich und brachte dieselben undesinfiziert zu ihrem Schwiegersohn, dem Kolonialwarenhändler Ehlert. Auf Ansuchen des Talsenschen Kreisarztes ließ die Libauer Polizeiverwaltung die bei Ehlert abgelegten Kleider des am Aussatze gestorbenen Michaelson vom Sanitätsarzt Dr. Mey besichtigen. Dr. Mey traf die Anordnung, die beiden Anzüge zu desinfizieren, den Pelz aber zu verbrennen. Als die Polizei auf Grund dieses ärztlichen Gutachtens von Ehlert und der Michaelson die Verbrennung des Pelzes forderte, weigerten sich beide, der Aufforderung der Polizei nachzukommen, da der Pelz ein teurer Bieberpelz sei, welchen der verstorbene Lionel Michaelson vor seiner Erkrankung in Riga für 100 Rbl. gekauft habe. Ehlert und die Michaelson verkauften darauf den Pelz und er konnte von der Polizei nachher nicht mehr ermittelt werden. Auf Grund des § 102 des Friedensrichterustaws bestrafte der Friedensrichter des 1. Bezirks F. Ehlert und J. Michaelson mit je hundert Rubel oder einem Monat Arrest. — — Eine weitere Leprösengeschichte lesen wir in der „Düna-Ztg.": Wie der lettische „Amerikas Wehstnesis" berichtet, sind unlängst in Boston zwei aus dem Talsenschen eingewanderte junge Mädchen, Petersohn und Osis, als leprakrank erkannt und in der Leprakolonie untergebracht worden, die sich auf einer Insel befindet. Das Regime in der Kolonie ist so streng, daß selbst jeder briefliche Verkehr mit den Kranken verboten ist. Nur einmal im Jahr wird den Angehörigen ein Besuch der Insel gestattet, bei dem die Unterhaltung mit den Kranken auch nur aus angemessener Entfernung stattfinden darf. — Im freien Amerika ist man also weit strenger als hier zu Lande!

Libau. Auffallend groß ist die Zahl der neuen lettischen Zeitschriften. Der Gouverneur hat, wie die „Rig. Ztg." nach der „Latwija" berichtet, die Erlaubnis erteilt, in Libau ein Journal „Mehneschrakstis" herauszugeben. Ferner sollen lettische Kreise beschlossen haben, eine zweite politische Zeitung auf kooperativer Grundlage herauszugeben. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß die „Rig. Aw." in einem längeren Artikel über die Ueberproduktion in der lettischen Presse klagt. Durch die gegenseitige Konkurrenz hätten die lettischen Herausgeber in den letzten zwei Jahren mindestens 100 000 Rbl. verloren. Hinter allen den vielen Blättern ständen Gesellschaften, die imstande sind, die Zeitungen und Zeitschriften durch Subventionen eine Zeitlang am Leben zu erhalten

Sessau (Kreis Doblen). Als Prediger der Sessauschen Gemeinde ist, wie die „Latwija" berichtet, der bisherige Pastor-adj. Lutzau aus Alt-Rahden bestätigt worden.

Petersburg. Zum temporären Verweser des Handels- und Industrieministeriums ist, laut Allerhöchstem Befehl, der bisherige Ministergehilfe Ostrogorski ernannt worden. Zu Gehilfen des Ministers wurden Geheimrat Besobrasow und Wirkl. Staatsrat Baron Nolde ernannt.

— Es zirkuliert, nach der „Pet. Ztg.", das hartnäckige Gerücht, wonach die wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs verurteilten ehemaligen Abgeordneten begnadigt werden sollen. Wie es heißt, wird der Justizminister Schtscheglowitow das Urteil mit einem die Begnadigung befürwortenden alleruntertänigsten Gutachten vorstellen.

— Das Ministerinm des Innern hat an die Gouverneure die Vorschrift ergehen lassen, daß während der Dauer der Reichsduma-Ferien etwaige Gemeindeversammlungen in den Dörfern nur in Gegenwart der Landhauptleute stattfinden sollen. Ferner sollen nur die dringendsten Fragen, die nicht vertagt werden können, beraten werden. Auch sollen, wie die „Swob. Myssl" berichtet, die Gouverneure von der Tätigkeit der Abgeordneten und den Beziehungen der Bevölkerung zu ihnen unterrichtet sein.

— Der Geistliche und ehem. Abgeordnete Grigori Petrow hat dem Synod ein Memorandum vorgelegt, in dem er seine Ansichten über Religion, Politik und die gegenwärtige Lage Rußlands auseinandersetzt. Als Ideal schwebt ihm, wie die „Pet. Ztg." referiert, der auf den wahren Prinzipien der Lehren Christi aufgebaute Staat vor. In einem solchen Idealstaat kann es nach seiner Meinung nie zu einem Widerspruch zwischen Religion und Politik kommen. Man muß daher alle Staatsweisheit darauf verwenden, um diese harmonische Verschmelzung von Religion und Politik herbeizuführen. Der Diener der Religion darf nicht nach politischer Betätigung streben, die Kirche darf aber nicht schweigen, wenn die Politik von den Geboten des Christentums abweicht. Die Kirche darf nicht im Dienste der Regierung stehen, sie muß im Gegenteil über der Regierung stehen. Die augenblicklichen Zustände der Staatskirche entsprechen, nach der Meinung des Geistlichen, nicht den Idealen des Christentums. Den Händen des asketischen Mönchtums überliefert, hat die Klostergeistlichkeit die Kirche zur Dienerin der Regierung herabgewürdigt. Hieraus resultiert das Hauptunglück Rußlands — die Schutzlosigkeit und Leiden des seiner Hauptstütze, der Religion, beraubten Volkes. Die Veröffentlichung des Wortlauts des Memorandums machen, wie die „Ruß" bemerkt, die herrschenden Zensurverhältnisse unmöglich.

— Die Verhaftung des Revolutionärs Tschaikowski lenkt, so schreibt die „Berl. Börs.-Ztg.", die Aufmerksamkeit auf den Handel, der von London aus mit revolutionärer Literatur nach Rußland hin betrieben wird. Tschaikowski hatte seit langen Jahren London zu seiner Zufluchtsstätte gemacht. Seit Jahren soll die russische Polizei auf den Augenblick gelauert haben, wo Tschaikowski russisches Gebiet betreten würde. Es war übrigens nicht das erste Mal, daß Tschaikowski seinem Vaterlande einen Besuch abstattete. Bisher gelang es ihm, durch gewandte Verkleidung der Polizei zu entgehen. London ist das Hauptzentrum für den Druck revolutionärer russischer Literatur. Zwei Druckereien beschäftigen sich mit diesem Druck, und zwar eine in Witechapel und die andere in einem westlichen Vororte. Fast alle russischen Flüchtlinge, die in London leben, haben mit dieser Literatur zu tun. Die englischen sozialistischen Gesellschaften haben an sich nichts mit den russischen Revolutionären zu tun, wohl aber einzelne englische Sozialisten und u. a. der Prediger einer Londoner Freikirche. Die Kapitäne von Frachtdampfern, die aus den Londoner Docks nach Rußland abgehen, erhalten nicht selten revolutionäre Literatur, Waffen und Explosivstoffe zur Beförderung. Die Kapitäne erhalten dabei häufig die Instruktion, diese Pakete mit schwimmenden Bojen an gewissen Stellen der russischen Küste über Bord zu werfen. Fischer, die mit den Absendern im Bunde stehen, fischen die Pakete auf und liefern sie an das Revolutionskomitee ab. Für die Kapitäne macht sich dieser etwas gefährliche Handel angeblich sehr gut bezahlt. Jedenfalls scheinen die Revolutionäre über reichliche Geldmittel zu verfügen. Ein großer Teil der aufrührerischen Literatur soll von Wiborg aus Eingang nach Rußland finden. Tschaikowski spielte bei dem revolutionären Kongreß in London eine hervorragende Rolle. Er verschaffte den Delegierten Unterkunft und ermöglichte ihnen durch gefälschte Papiere und Päße die Rückkehr nach Rußland. Tschaikowski ist ein intimer Freund Maxim Gorkis.

— Wie die Residenz-Blätter berichten, ist der Polizei die Mitteilung zugegangen, daß aus der Kanzlei des Appellhofes wichtige Aktenstücke, die auf den Prozeß gegen die Anarchisten Alexinkow und Sfarafankow Bezug haben, spurlos verschwunden sind. Nach der Annahme der Polizei sind die Dokumente von dem in diesem Prozeß verurteilten W. Mickiewicz entwendet worden. Mickiewicz soll, wie die „Retsch" behauptet, die Akten den Konvoisoldaten überreicht haben, die sie aus dem Saal geschafft hätten.

— Die Einweihung des Hauses mit billigen Wohnungen für gebildete Frauen an der 10. Rotte hat stattgefunden. Das der Stadtverwaltung unterstellte Haus enthält, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, 50 Wohnungen zum Preise von 10 bis 15 Rbl. monatlich. Anrecht auf diese billigen Wohnungen haben nur weibliche Angehörige der privilegierten Stände ohne Rücksicht auf Religion und Nationalität, ferner Frauen mit mindestens Mittelschulbildung und Angestellte verschiedener Institutionen. Das Haus ist bequem eingerichtet. Die Verwaltung des Hauses übt die städtische Wohltätigkeitskommission aus.

— Die Residenzblätter berichten über eine größere Zahl von Haussuchungen und Verhaftungen in der Residenz. In einem Hause am Jaroslawski-Prosp. wurden Gewehrpatronen, Dynamitpatronen, Zündschnur 2c. beschlagnahmt.

— Der Senat hat, wie wir den Residenzblättern entnehmen, entschieden, daß die zu Reichsduma-Abgeordneten gewählten Geistlichen ihre Pfarrstellen behalten, da der geistliche Dienst nicht dem Zivildienst gleichzustellen sei. Die endgiltige Entscheidung wird der Synod zu fällen haben.

Kiew. Die „Kiewsk. Westi" erhielt für einen Artikel, in welchem der Gedanke ausgesprochen wurde, daß, dank dem Wahlgesetz vom 3. Juni, die dritte Duma garnicht die Wünsche des Volkes repräsentiere, eine Strafe von 300 Rbl. auferlegt. Dieselbe Strafe wurde über den polnischen „Dnewn. Kiewsk." für einen Artikel über den Wiborger Aufruf verhängt.

(„Retsch.")

Taschkent. Ueber aufgedeckte Mißbräuche auf der Taschkenter Bahn teilt die „Ruß" mit: Dem Verkehrsministerium sind vom Eisenbahn-Inspektor Gortschakow, der zur Revision der Taschkenter Bahn abkommandiert ist, Nachrichten zugegangen, wonach auf der Taschkenter Bahn von höheren Beamten zahlreiche Mißbräuche verübt worden sind. Weiter meldet Herr Gortschakow, daß er sich veranlaßt gesehen hat, mehrere Beamte abzusetzen. Die Durchstechereien haben der Bahn einen Schaden von ungefähr 2 Millionen Rbl. verursacht. Gegenwärtig ist Herr Gortschakow nach Taschkent gereist, um dort die Mißbräuche festzustellen, die beim Warentransport verübt worden sind. — Das eine Loch stopft man, — aus hundert anderen rinnt daneben das Geld aus dem Staatskapital in die Taschen der Tschinowniks.

Politischer Tagesbericht.

20. Dez. (7. Jan.)

Finanzpolitische Wirkungen der Großmachtstellung Japans.

Preßmeldungen zufolge weist der nächste Voranschlag der japanischen Regierung einen Fehlbetrag von 130 Mill. Mk. auf. Das ist bei den japanischen Staatseinkünften, die vor etwa fünf Jahren kaum doppelt so groß wie dieser Fehlbetrag waren — eine ungeheure Summe, die zu berechtigten Ausstellungen Anlaß gibt. Die „Nippon" sieht, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, nur zwei Möglichkeiten der Hilfe: Anleihe oder Einrenkung des Staatshaushalts durch Beschränkung der Rüstungen; die zweit Möglichkeit sei allein zu empfehlen.

Zum Glück für die japanische Regierung sind eine ganze Anzahl von Gründen zusammengekommen, die ihr nahe legen, die weitausschauenden kostspieligen Pläne der „Ausdehnungspolitik" einzuschränken. Zunächst folgte dem Gründerschwindel der Krach auf dem Fuße nach. Die rasche Ausdehnung von Industrie und Handel erwies sich als eine Unmöglichkeit, Aktiengesellschaften verschwanden so rasch wie sie aufgetaucht waren, große und kleine Betriebe vereinigten sich. Man hatte mit Zahlen gerechnet, statt mit Kapitalien. Eine kleine Anzahl geriebener Spekulanten gewann auf Kosten der besitzlosen Masse, die in Japan immer tiefer sinkt.

Sodann brachte der Vertrag mit Frankreich die betrübende Erkenntnis, daß es sich nur um einen politischen Höflichkeitsaustausch handelte und daß das französische Kapital keineswegs seine goldenen Schleusen öffnen wollte, um Japan zu überschwemmen. Eine weitere unangenehme Ueberraschung war die Unterstützung, die die englische Diplomatie Rußland gewährte, indem sie während der Verhandlungen über den neuen japanisch-russischen Vertrag auf Japan drückte. Ferner war schon im Herbst 1906 die kalifornische Frage aufgetaucht, der sich kaum ein Jahr später die kanadische zugesellte, so daß nun auch am Nordwestende des englischen Weltreichs die antijapanische Bewegung hervorgetreten ist, nachdem sie am Südostende, in Australien, schon lange bemerklich gewesen war. Die Angelsachsen, bis vor kurzem die vielgerühmten Freunde Japans, die die japanische Politik sozusagen finanzierten, stehen heute weit ab von Japan. Das englisch-russische Abkommen macht das englisch-japanische Bündnis auch nach japanischer Meinung entbehrlich oder gar hinfällig, wie denn kürzlich in Japan das treffende Urteil ausgesprochen ist, daß das japanische Heer zum Schutze Indiens nun nicht mehr nötig sei. Diese Gründe sind so stark, daß die japanische Regierung sie bereits berücksichtigt hat, als sie kürzlich die Auswanderung nicht nur beschränkte, sondern obendrein auch aus den angelsächsischen Gebieten nach Korea ablenkte.

Die „Nippon" sagt, der Friede des Fernen Ostens sei durch die vielen Verträge gesichert; die Regierung habe daher die Pflicht, dem Volke, das die Last der Rüstungen trage, klar zu machen, worin die Vorteile der Rüstungen beständen. Sie wirft der Regierung Mangel an Einsicht und Selbstbeherrschung, der Kriegerkaste (den Generalen und Admiralen) selbstsüchtiges Strebertum vor und weist auf die großen Friedensaufgaben hin: Entwicklung der Industrie und des Handels und Ordnung der sozialen Verhältnisse. Abrüstung ist der einzige Weg, der zur Gesundung der Finanzen führt, neue Steuern sind gleichbedeutend mit der Zerrüttung des japanischen Volkskörpers.

Die Masse des Volkes ist in Japan seit vielen Jahrhunderten rechtlos gewesen und in unbarmherzigster Weise ausgebeutet worden. In einem vom Weltverkehr völlig abgeschlossenen Ackerbaustaate ließ sich die Herrschaft einer kleinen Kriegerkaste aufrecht erhalten. Das arme Volk war waffenlos und zitterte vor dem Schwert der Krieger. Heute aber steht Japan im Weltverkehr, die Ideen des Westens verdrängen den Atavismus einer Loyalität, der keine väterliche Fürsorge der Regierung entspricht; die Lebenshaltung wird immer teurer und der Luxus der wenigen Reichen steigert sich in augenfälliger Weise. Angesichts solcher Umstände wundert man sich, daß die Regierung nicht alles aufbietet, um die Steuerlast des Volkes zu verringern und Unruhen vorzubeugen, die hier ebenso plötzlich eintreten wie Erd- und Seebeben. Die Regierung kennt die sozialistische Gefahr. Sie arbeitet auch mit Hilfe der Beamtenschaft, der uniformierten und der Geheimpolizei, aber sie arbeitet der Riesengefahr nicht auf dem Wege der Finanz- und Sozialgesetzgebung, nicht mit den Mitteln entgegen, die allein helfen. Noch immer keine Fabrikgesetzgebung, noch immer Ausbeutung der Frauen und Kinder in den Fabriken, noch immer härteste Ausbeutung der Masse zu Gunsten weniger Regierender! Man kann nur einen Erklärungsgrund annehmen: den Glauben der alten Kriegerkaste, die auch heute noch in Armee, Marine, Beamtenschaft und Gelehrtenstand herrscht — den Glauben der alten Kriegerkaste an das allein seligmachende Schwert.

---

meine Frau ist nämlich ganz außer sich vor Freude darüber, daß wir die Pferde behalten dürfen, von denen sie so viel hält, und deshalb möchte sie, wenn es nicht zu dreist ist, Herrn Pettersson bitten, ob er uns vielleicht die hohe Ehre erweisen würde, eine Tasse Kaffee bei uns zu trinken; wir möchten uns doch so gern erkenntlich zeigen für das, was Herr Pettersson an uns getan hat. Ich wohne hier ganz dicht bei, wenn es Herrn Pettersson nicht zuviel Mühe macht —"

Gustav Pettersson zögerte einen Augenblick. Wenn es ohne jedes Risiko geschehen konnte, konnte es ja immerhin von Interesse sein, die Familie des Bruders kennen zu lernen. Er nahm also dankend an, und der arme Johann Pettersson war überglücklich. Auf den Treppenstufen, die zu dem armseligen Häuschen des Bruders hinanführten, kam ihnen Johanns Frau entgegen. Sie griff nach der Hand des Kaufmanns und dankte ihm für seine Barmherzigkeit. Wenn sie gewußt hätte, daß er ihr Schwager war! Wenn die elegante Frau Gustav Pettersson aus der Stadt einen Blick in das Heim dieser Verwandten hätte werfen können!

Kaufmann Gustav Pettersson trank Kaffee und tunkte Kuchen dazu ein und kam sich unbeschreiblich edel vor, sprach freundlich herablassend mit den Kindern und lächelte wohlwollend. Als er sich schließlich zum Gehen wandte, war er höchlich erstaunt, als die Schwägerin sich anschickte, ihm mit einem Packen unter dem Arm das Geleit zu geben.

In der Tür blieb sie stehen und fragte: „Um Verzeihung, dürfte ich fragen, ob Herr Pettersson verheiratet ist?" Als er zustimmend nickte, fuhr sie fort: „Würde Herr Pettersson uns dann wohl die Freude machen, ein paar Pfund Butter von uns anzunehmen. Wir buttern selbst, sauber und gut ist unsere Butter, davon kann Herr Pettersson sich überzeugen."

Als Kaufmann Gustav Pettersson eine Strecke vom Hause des Bruders entfernt war, wandte er sich noch einmal um. Die Schwägerin knickste ehrfurchtsvoll, und der Bruder zog seine Mütze. Es war wirklich recht bescheiden von der Schwägerin, daß sie es nicht gewagt hatte, ihm ihre Begleitung bis zum Wirtshaus aufzudrängen. Und vielleicht dankte er ihr deshalb innerlich so herzlich, als er ins Wirtshaus zurückgekehrt war.

Emil Rathlef: „Bilder aus der Bienenwelt

mit Bezug auf Maeterlincks „Das Leben der Biene".

(Pernau 1908, Druck von L. W. Laakmann, 103 Seiten. Kommissionsverlag bei Karl Glück-Dorpat.)

Es ist ein ernstes, von viel scharfer Beobachtung und poesievoller Auffassung des Naturlebens zeugendes Buch, das wir dem in weitesten Kreisen unserer Provinzen auf dem Gebiete der Bienenzucht bekannten Pastor emer. Emil Rathlef verdanken.

Der Anlaß zu diesen Betrachtungen aus der Bienenwelt ist ein sehr eigenartiger: es handelt sich im wesentlichen um eine Art Polemik, nämlich um die Reduzierung des Hochfluges der Maeterlinckschen dichterischen Phantasie auf die Realität des Bienenlebens, wie es sich dem Auge des liebevoll sie beobachtenden praktischen Imkers darstellt. — Der Verfasser, der sich mehr als 30 Jahre theoretisch und praktisch mit dem Leben der Biene beschäftigt hat, schreibt über Zweck und Aufgabe seiner Untersuchung (Seite 2—3):

„Maeterlinck will Wahrheit: „Ich will die Wahrheit nicht ausschmücken, wie viele es getan haben, die über Bienen schrieben. Beobachtungen dieser Art sind nur dann von Interesse, wenn sie absolut ehrlich sind." Gerade wegen dieses Strebens nach Objektivität glaube ich noch mehr berechtigt, ja verpflichtet zu sein, den Beobachtungen Maeterlincks und seinen aus ihnen gefolgerten Schlüssen überall dort entgegenzutreten, wo sie mir nicht zutreffend erscheinen. Denn um sein Buch einfach hinzunehmen, dazu ist es zu schön, zu interessant und bedeutend. Deshalb stand es, sobald ich es aus der Hand gelegt hatte, bei mir fest: du mußt dem Leser auf Grund des von beiden Seiten gebotenen Materials Gelegenheit geben, selbst zu prüfen, zu entscheiden und zu wählen. Dabei gehe ich von dem Grundsatz aus, eingehender nur solche Fragen zu berücksichtigen, welche das Leben der Biene selbst betreffen, die daran geknüpften Betrachtungen und Anwendungen aber nur kurz oder andeutungsweise zu streifen. Diese stehen und fallen ja mit den Voraussetzungen. Und da auch ich nur die Wahrheit suche, muß ich ihr allein dienen, sollten dadurch auch manche von den geist- und phantasievollen Traumbildern Maeterlincks, die oft wie schönbewaldete Bergketten im Frühlicht glänzen und zum Himmel zu streben scheinen, um ihre Wipfel schließlich doch in Nebelwolken zu tauchen, sich als Fata Morgana erweisen. Der Wahrheit will ich dienen, sollten bei diesem Beginn auch die lockenden, ladenden, romantischen Bergschlösser von unendlich poetischem Reiz, wie sie des großen Dichters Künstlerstift uns vor Augen zaubert, an ihren Fundamenten fort und fort erschüttert werden und darob zusammenbrechen."

Jedem Naturfreunde können wir das Lesen dieses Buches nur bestens empfehlen; er findet darin eine Reihe seiner Beobachtungen und sinnreicher Deutungen des bewundernswert geregelten Lebens im Bienendasein.

Mannigfaltiges.

Ein interessanter Fund wurde dieser Tage in Moskau in der Abstellkammer der Druckerei der „Mosk. Wedom." gemacht. Unter verschiedenem Gerümpel wurde ein aus Eichenholz angefertigter schwerer Block hervorgeholt, der im XVIII. Jahrhundert leibeigenen Schriftsetzern, die sich der Arbeit durch die Flucht entziehen wollten, als Fessel angelegt wurde. Der Block weist ein Gewicht von mehreren Pud auf.

— Das Weihnachtsfest der Lebendigbegrabenen. Aus New-York wird berichtet: Mit gutem Humor haben drei verschüttete Grubenarbeiter, Bailey, McDonald und Brown, 1000 Fuß unterm Erdboden ihr Weihnachtsfest gefeiert. Seit dem 4. Dezember n. St. liegen die drei im Alphaschacht in Ely begraben, und Tag und Nacht wird unausgesetzt an ihrer Rettung gearbeitet. Die gute Laune und die Geduld, mit denen die Bedauernswerten ihr Schicksal im Erdinnern ertragen, erregt in ganz Amerika Teilnahme. Am Mittwoch erfuhr man, daß die drei mit leidlichem Humor und gutem Appetit ihr Weihnachtsfest gefeiert. In dem von so vielen Grubenkatastrophen heimgesuchten Amerika sind schon oft Minenarbeiter tagelang verschüttet gewesen und schließlich gerettet worden, aber keine waren darunter, die das schlimme Schicksal so heiter ertragen haben, wie dies Kleeblatt von Lebendigbegrabenen, die jetzt drei Wochen lang drunten im Schachte stecken. Durch drei lange Röhren stehen die Verschütteten mit der Welt in Verbindung; durch sie werden ihnen Nahrungsmittel zugeführt, und die eine gilt als Sprachrohr. Am ersten Feiertag hielten die drei einen Festschmaus: ein kalter Truthahn, eine Flasche Whisky und ein Weihnachtspudding wurden den Unterirdischen durch eine Luftdruckpresse buchstäblich hinabgeschossen. Schon am Morgen hatten die drei hinaufsignalisiert: „Wir sind wohlauf, aber vergeßt nicht, daß Weihnacht ist." Nach dem Schmause berichtete Bailey durch das Sprachrohr, es ginge ihnen so gut wie nie, nur über den Whisky wären einige Meinungsverschiedenheiten entstanden, die am besten durch eine zweite Flasche geklärt würden. Die zweite Flasche wurde hinabgesandt und die Feier nahm ihren Fortgang. Am Sprachrohr wurde ein Phonograph installiert, der alle Lieder und Tänze aufspielte, und hin und wieder revanchierte sich einer der Verschütteten durch ein Lied. McDonald und Brown sind unverheiratet, Baily aber ist der Gatte einer jungen Frau und glücklicher Vater. Er verbringt sein unterirdisches Dasein fast ohne Unterbrechung am Sprachrohr, um seiner Frau zu versichern, daß er gesund und guten Mutes sei. Bevor dies primitive Telephon eingerichtet wurde, hatten die drei durch ein Wasserrohr durch Schläge Lebenszeichen gegeben. Die Gefahr darf noch nicht als beseitigt gelten. Es ist nicht unmöglich, daß die Entfernung der Holz- und Eisenteile, die den Weg zu den Verschütteten versperren, den Steintrümmern den Halt raubt und die Wände des Schachtes erschüttert.

— Humor des Auslandes. „Bilkins sagte mir, daß er des Alleinlebens müde ist." „Dann wird er sich wohl verheiraten?" „Ich sprach neulich mit ihm darüber, und er sagte, er wisse noch nicht recht, ob er heiraten solle oder sich einen Phonographen kaufen." (Milwaukee Sentinel.) — — Hausfrau: „Wie lange waren Sie auf Ihrer letzten Stelle?" Mädchen: „Drei Monate, gnä' Frau". Hausfrau: „Ist das möglich!" Mädchen: „Ja, gnä' Frau, aber ich hatte keine Schuld. Ich hatte die Blattern und das Haus war unter Quarantäne gestellt." — — Nan: „Hast du bemerkt, wie schrecklich das Klavier das Stimmen nötig hat." — Fan: „Nein, Lieb. Ich dachte, es harmonierte großartig mit Deiner Stimme." (Answers.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 296. Freitag, 21. Dezember (3. Januar) 1907.

der vom Gouverneur beanstandete Punkt von der Stadtverwaltung festgesetzt sei in Uebereinstimmung mit dem Pkt. 3 des die normale Ruhezeit normierenden Gesetzes, der in den mit schnellverderblichen Lebensmitteln handelnden Etablissements eine 12 Stunden überschreitende Arbeitszeit gestattet.

Hierauf nahm die Versammlung den Antrag des Stadthaupts an, die obligatorischen Bestimmungen über die Marktordnung dahin zu ergänzen, daß den Markthändlern verboten wird, mit ihren Wagen, Handkarren ꝛc. auf den Wegen der Anlagen zu fahren, ihre Verkaufstische innerhalb der Grenzen der Anlagen aufzuschlagen und ihre Waren oder Utensilien in die Umzäunungen der Bäume hineinzustellen.

Auf das Gesuch des Hausbesitzers G. Serr wurde beschlossen, die ihm versehentlich zu hoch berechnete Immobiliensteuer für sein in der Rigaschen Str. 55/63 belegenes Immobil zu reduzieren.

Sodann wurde der Antrag des Stadtrats Sfudakow auf Kreierung des neuen Postens eines Revieraufsehers auf Stadtkosten mit der besonderen Aufgabe, Verstöße gegen die Bau- und Sanitäts-Ordnung aufzudecken, beraten. Die Versammlung beschloß sich der Ansicht des Stadtamts an, daß die Kreierung eines solchen Postens sehr wünschenswert sei, daß aber, da die Beschaffung der nötigen Mittel auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, die Frage der Budget-Kommission zu überweisen sei.

Spdann verlas das Stadthaupt den Bericht des Stadtamts über das der Stadt zugefallene erblose Kapital der verstorbenen F. S. Zeeh in der Höhe von 940 Rbl. 27 Kop. Gemäß dem Antrage des Stadtamts wurde beschlossen, dieses Kapital dem Pensionsfonds der Stadt einzuverleiben.

In dem hierauf vorgelegten Bericht der Revisionskommission über den Rechenschaftsbericht der städtischen Gasanstalt pro 1906/7 hieß es, daß die Kommission den Rechenschaftsbericht für richtig befunden hatte. Die Glieder der Kommission, Stadträte Sfudakow und Großmann, hielten es jedoch für notwendig, darauf hinzuweisen, daß einige formelle Fehler in der Buchung vorgekommen sind, aus denen aber der Stadt keinerlei Schaden erwachsen sei. Nachdem das Stadthaupt mitgeteilt hatte, daß das Stadtamt der Leitung der Gasanstalt einen diesbezüglichen Hinweis gegeben und die Direktion zugesagt hat, in Zukunft sich an die gegebene Richtschnur zu halten, wurde der Direktion der Gasanstalt Decharge erteilt.

In die Kommission zur provisorischen Begutachtung der städtischen Budget-Voranschläge wurden gewählt die StVV. v. Zeddelmann und Kako. M.

Semestral-Ausstellung des Kindergarten-Seminars.

Vor einigen Tagen fand hier eine nach vielen Hinsichten hochinteressante kleine Semestral-Ausstellung statt, die ein ansprechendes Bild der Tätigkeit Frl. Elly Schützes auf dem Gebiete des modernen Kindergartens bot. — Frl. Elly Schütze hat, wie bekannt, im verflossenen Herbst ein Seminar für Kindergärtnerinnen hier am Ort eröffnet, das jungen Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung in praktischer Kinderpflege und Beschäftigung mit unseren Kleinsten in Fröbelschem Sinne ermöglicht. Frau Kröger-Stahlberg, eine Vorkämpferin auf dem Gebiete moderner Kindergärtnerei, hat sich eingehend mit Frl. E. Schützes Tätigkeit bekannt gemacht und in dem hier gehaltenen interessanten Vortrage daraufhin geäußert: „Ich bin so glücklich, den Gedanken des modernen Kindergartens im Kindergarten-Seminar von Frl. E. Schütze in idealer Weise verwirklicht zu sehen." — Und sie hat mit diesem Lobe nicht zu viel gesagt. Trotz beschränkten Raumes und nur kleiner Mittel hat Frl. Schütze in diesem einen Halbjahr schon sehr Beachtenswertes geleistet.

Die Ausstellung war so praktisch und anschaulich angeordnet, daß man ein klares Bild der Tätigkeit und der erzielten allerliebsten Erfolge gewann. Kinder von 5—7 Jahren sind alltäglich auf die Dauer von nicht ganz 3 Stunden in der Wohnung von Frl. Schütze zusammengekommen und haben unter der Anleitung von Frl. Schütze und der von ihr auszubildenden Kindergärtnerinnen sich mit dem sog. Monatsgegenstande eingehend beschäftigt, indem sie ihn mit Bleistift, Farben und Nadel und sogar in Ton nachbilden lernten, wobei sie sich mit all' seinen Eigenschaft bekannt machten. Die Monatsgegenstände waren der Apfel (wundernett waren die Unterschiede der verschiedenen Apfelsorten bei den Nachbildungen in Ton von den Fingerchen der Kinder wiedergegeben), Herbst und Wind und was dieses Thema mit sich bringt, wie Eichel, Kastanie, Windmühle, Pilze, Weintrauben — und endlich die Martinsgans und die verschiedene Verwendung ihrer Federn.

Da Frl. Schütze den Umgang mit der Natur für einen der wichtigsten Faktore ihres Kursus hält, hat sie die Kinder so viel als möglich draußen im Garten beschäftigt. Zum Thema Herbst und Wind gehörte z. B. auch das Herausnehmen der Blumenzwiebeln, das Umgraben der Frühlingsbeete, Einpflanzen der Knollen und Zudecken der Beete mit Blättern. — Fröhliche Lieder und Spiele haben die Tätigkeit unterbrochen und gewürzt.

Amüsant ist es, wie richtig die Kleinen beobachten gelernt haben. Frl. Schütze geht von der Pestalozzischen Erfahrung aus, daß die wenigsten Menschen ein stets waches, richtiges Anschauungsvermögen haben. Die meisten geben sich nicht Rechenschaft von dem, was sie täglich sehen und was sie umgibt, und so entsteht oft ein unrichtiges, schiefes Bild der Dinge, die uns vor allem bekannt sein sollten. Die hier ausgebildeten jungen Mädchen lernen aber richtig schauen, um es richtig wiedergeben zu können, wovon die hübschen Arbeiten in Ton der angehenden Kindergärtnerinnen und Bonnen und ihrer kleinen Zöglinge Zeugnis ablegen. Erfreulich ist auch die Accuratesse und Reinlichkeit der kleinen Arbeiten.

Aber das Modellieren und Zeichnen ist nur eine Seite der gesunden Bestrebungen, die, leicht faßlich und systematisch geordnet, das Kind unmerklich zur Selbstbeschäftigung anleiten und die Pflegerinnen desselben in Hygiene des Kinderkörperchens, Ordnung und Reinlichkeit unterweisen. Auch in anderer Hinsicht werden die jungen Mädchen praktisch ausgebildet, indem sie in einfachen Handarbeiten geübt werden.

Das geplante Internat würde natürlich den jungen Mädchen noch mehr Gelegenheit zur Uebung in häuslichen Fertigkeiten bieten, als es bisher möglich ist, doch ist es leider noch nicht ausführbar, weil es zu viel Mittel beansprucht, die noch zu beschaffen wären.

Die Nachfrage nach praktischen Kindergärtnerinnen ersten Grades und Bonnen (Kindergärtnerinnen zweiten Grades) bei Frl. Schütze ist erfreulicherweise recht groß. Im Frühjahr wird sie eine kleine Anzahl ihrer fertig ausgebildeten Kräfte entlassen können. (Der Kursus für die jungen Mädchen ist einjährig, wofür sie 30—35 Rbl. zahlen. Die Kinder zahlen 10 Rbl. semesterlich und 3 Rbl. jährlich für Material.)

Mehrere Unterredungen mit den jungen Mädchen bewiesen mir, daß sie eine warme Begeisterung für ihren Beruf erfüllt, den sie sehr ernst nehmen. Frl. Schütze hat es in schöner Weise verstanden, den jungen Mädchen Fröbels Wort: „Kommt, laßt uns den Kindern leben!" in Herz und Sinn zu pflanzen. Wünschen wir der jungen Saat auch ferner Glück und Gedeihen zum Segen der Kinder und zur Erleichterung der Mütter, die den Segen dieses Kindergarten-Seminars schon jetzt, bei seinem ersten Schritt ins Leben hinaus, vielfach freundlich anerkannt haben.

A. v. Cossart.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 17. d. Mts. sind der Veterinärstudent N. Bunin sowie der ehem. Student L. Beikmann wegen Teilnahme an der Sschodka am 29. November als Nichtstudenten zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Der 28-jährige Feodor Tschunák, ein Apothekergehilfe, der sich in der hiesigen Universität zum Provisoren-Examen vorbereitete, wurde verhaftet, weil er ein falsches Gymnasialzeugnis aus Kiew vorgestellt hatte. T. gab an, dieses Zeugnis dortselbst für 700 Rbl. erstanden zu haben. —ch.

Laut Zirkular des Fellinschen Kreischefs wird bekannt gegeben, daß das Uebersetzen mit dem Prahm bei Jösu einer festen Taxe unterzogen ist: 1) Für einen unbeschlagenen Wagen, beladen oder unbeladen, nebst Pferd 1½ Kop.; 2) für beschlagene Wagen, Droschken usw., mit einem Pferde bespannt, 2 Kop.; 3) für jedes weitere Pferd 1 Kop.; 4) für große zweispännige beladene Wagen 10 Kop.; 5) für 3—4-spännige Frachtwagen 15 Kop.; für Equipagen und Kaleschen 5 Kop.; 7) für jedes Pferd 1½ Kop.; 8) für jedes freie Pferd und jedes Stück Rindvieh 1 Kop.; 9) für jedes kleinere Haustier ¼ Kop. Befreit von der Zahlung sind Militärs, Beamte auf Dienstreisen, Militärtransporte sowie Postpferde und -Wagen, die leer zur Poststation zurückkehren. —h.

Die Weihnachtsgratifikationen sollten, wie es vor einiger Zeit hieß, ganz aufgehoben werden und der Einnahmeausfall sollte durch eine entsprechende Gehaltserhöhung ausgeglichen werden. Wie gegenwärtig von den Residenzblättern berichtet wird, bleibt vorläufig nicht nur alles beim alten, sondern es ist sogar verfügt worden, den Beamten des Ministeriums des Innern in diesem Jahre größere Gratifikationen als sonst zukommen zu lassen.

Herr Otto Duwe teilt uns mit, daß sein gestern erwähntes neues Theaterstück den Titel „Die große Tat" führt; es ist ein Drama in 4 Akten.

Von dem rühmlichst bekannten Dirigenten der „Revaler Liedertafel", Hrn. Konstantin Türnpu, ist im Verlage von Kluge und Ströhm unter dem Titel „Revaler Liedertafel" eine Sammlung von Liedern und Balladen für Männerchor erschienen. — Der Musikreferent der „Rev. Z.", Herr G. Weyrich, gibt dieser, auch äußerlich sehr vorteilhaft sich präsentierenden Chorlieder-Sammlung folgende fachmännische empfehlende Worte auf den Weg: „Diese Sammlung stammt von dem Dirigenten der „Liedertafel", Herrn Konstantin Türnpu, dessen langjährige Tätigkeit und Erfahrung für die Gediegenheit der Sammlung Bürgschaft leistet. Sie enthält ausschließlich die neuesten Erscheinungen der einschlägigen Literatur, aber nur solche, die sich bewährt und die Feuerprobe der beifälligen Aufnahme beim Publikum bestanden haben. Ich erfülle damit eine angenehme Pflicht, wenn ich die Sammlung, welche uns das diesjährige Weihnachtsfest als wertvolle Gabe gebracht, allen Freunden vierstimmigen Männergesanges aufs wärmste empfehle."

Heute endlich fällt der Schnee in dichten Flocken, wie es sich für die weihnachtliche Zeit geziemt und wie es für eine solide Schlittenbahn gewünscht werden muß. — In Riga hat es vorgestern wiederum einen außergewöhnlich starken Schneefall gegeben, worauf in der Nacht auf gestern ein starker Frost einsetzte, der einen Tiefstand von 22 Grad erreichte. Nun ist rasch wieder mildere Witterung eingetreten.

Das bislang unter der verantwortlichen Redaktion von Ed. Bergmann hierselbst erscheinende estnische Tageblatt „Isamaa" ist bekanntlich in den Besitz einer Verlagsgesellschaft übergangen, so daß es jetzt materiell vollständig sichergestellt ist. Das Blatt nennt sich „Estnisches liberales Tageblatt für Literatur, Wirtschaft und Politik". — „Der „Isamaa" — heißt es im Eingange des von der Redaktion entwickelten Programmes — hat sich zur Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß die gegenseitigen Reibungen zwischen den in den Ostseeprovinzen ansässigen verschiedenen Nationalitäten auf friedlichem Wege schwinden und so hier einem friedlichen Wettbewerbe der verschiedenen Nationalitäten im wirtschaftlichen und politischen Leben Raum geschaffen werde; das ist für das Wohlergehen des estnischen Volkes und für die Förderung seines ökonomischen und kulturellen Lebens unbedingt erforderlich." — Wir wünschen dem Blatte in diesem seinem Streben besten Erfolg. Es wird fortan in großem Format und mit 5 großen Beilagen, namentlich solchen landwirtschaftlicher, Art täglich erscheinen; der Preis beträgt, durch die Post bezogen, nur 4 Rbl. jährlich.

„Eine herzliche Bitte (aber nicht um Geld)" veröffentlichen die Revaler Blätter.

Eine Bitte um eine leicht auszuübende Barmherzigkeit ist es. In den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste häufen sich die Arbeiten in allen Geschäften in so ganz ungeheurer Weise, daß die armen Angestellten oft derartig überbürdet sind mit Arbeit, daß sie total erschöpft in die Feiertage gehen, und zwar in einem solchen Maße erschöpft, daß sie buchstäblich nicht mehr imstande sind, am heil. Abend und noch am ersten Festtage etwas von Festfreude und Festfeier zu fühlen. Neulich erst hörte ich, wie im vorigen Jahre ein junger Mann aus einem Kolonialwarengeschäfte an einem der allerletzten Tage vor dem Feste ohnmächtig zusammengebrochen war in einem andern Geschäfte, wohin ihn sein Prinzipal zu einer kleinen Besorgung geschickt hatte. Als man ihn wieder zum Bewußtsein gebracht hatte und den noch ganz Erschöpften nach Hause schicken wollte, erklärte er das sei ganz unmöglich. Denn obgleich er schon seit Tagen sich ganz krank fühle, so müsse er, doch noch bis zu den Feiertagen aushalten, weil noch ganz unmenschlich viel gerade in den allerletzten Tagen und Nächten zu arbeiten sei und sein Prinzipal ihn unmöglich entbehren könne. Und ähnlich mag es vielen Andern ergehen. So habe ich gehört, daß junge weibliche in den Geschäften Angestellte sich dahin aussprachen, daß sie eine Vorfreude auf das Fest garnicht kennen. Die Arbeit der allerletzten Tage vor dem Feste ist eine so über alles Maß der menschlichen Kräfte gehende, daß am heiligen Abend, wenn alle anderen Christen sich der Freude der Christfeier hingeben, dann sie, die in den letzten Tagen und Nächten fast unausgesetzt für ihre Mitmenschen rastlos gearbeitet haben, derart am Ende sind mit ihrer körperlichen und geistigen Kraft, daß sie nur das eine Bedürfnis noch empfinden, zu ruhen und zu schlafen ohne Denken und Empfinden.

Und warum das? Weil Unzählige ihre Festeinkäufe bis zum letzten Augenblick aufschieben. Und darum richte ich, unter dem Eindruck des neulich Gehörten, an alle, die für das Fest noch Einkäufe zu machen haben, die herzliche Bitte im Namen derer, welche selbst diese Bitte im Herzen haben, aber nicht aussprechen können: „Bitte, beeilt Euch mit Euren Einkäufen! Schiebt sie nicht unnütz auf! Denkt an alle die, welche Euch in den Geschäften, in den Werkstätten, im Postdienst zu bedienen haben!"

Wollen wir doch alle es versuchen, soviel es in unseren Kräften steht, ihre Arbeit unmittelbar vor den Feiertagen zu erleichtern, indem wir uns in den Tagen dieser Woche beeilen mit unseren Einkäufen und Besorgungen und nichts aufschieben. Vielfacher stiller aber inniger Dank wird alle die belohnen, welche diese kleine Barmherzigkeit üben und damit vielen ihren Mitchristen es ermöglichen, in das Fest hineinzugehen mit einem Herzen und einem Leibe, welche noch fähig sind, mit uns Weihnachtsfreude zu empfinden und mit zu erleben die „fröhliche, selige Weihnachtszeit!"

Im Werroschen Kreise wurde dieser Tage der Händler Strukow aus dem Witebskischen Gouvernement angehalten, der 2 Packen Saccharin und 30 falsche Silberrubelstücke bei sich führte. St. gab an, das falsche Geld von einem hiesigen Händler, der in der Wallgraben-Straße Wolle von ihm gekauft haben sollte, erhalten zu haben. —h.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. d. Mts. sind Burchard Wolots, Julius Maido, Alexander Sikk und August Jöks wegen tätlicher Beleidigung von Schutzleuten zu je 2 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Ein neuer Trick ist wieder im Gange. Die Gauner, offenbar meist Halbwüchslinge, wählen sich zum Objekt ihrer Plünderungen kleinere Krämerbuden, die kalt, abgelegen und wenig besucht sind und wo der Wirt sich zumeist in seiner anstoßenden warmen Wohnung aufzuhalten pflegt. Zwei oder drei Jungen treten in die Bude ein, was dem Eigentümer durch die Türglocke gemeldet wird. Der eine der Jungen bückt sich vor der Lette und bleibt so dem Verkäufer unsichtbar, während der andere, resp. die Anderen eine Kleinigkeit erstehen und sich dann dankend entfernen. Der Inhaber, der nichts weiter in dem kalten Raum zu tun hat, begibt sich in seine warme Wohnstube zurück. Diesen Augenblick benutzt der Versteckte, um das Nächstliegende an sich zu raffen. — Bisher sind schon mehrere derartige Diebstähle mit Erfolg ausgeführt worden, ohne, daß man eines der Diebe habhaft geworden wäre. — Die Langfinger rechnen darauf, daß der Eigentümer der Kleinhandlung ohne zwingenden Grund in die kalte Bude nicht zurückkehrt, und wenn es doch passiert, befindet sich der Junge im Nu auf der dunklen Gasse. Tritt jedoch ein Käufer ein, so entfernt der Gauner sich in voller Ruhe sofort, indem er ganz richtig kalkuliert, daß der Eingetretene von seiner Manipulation keine Ahnung hat und der Gewürzhändler bestimmt erst einige Sekunden nach dem Glockensignal das Verkaufslokal betritt. —ch.

Ueber die Schlauheit eines Pferdebesitzers wird dem „Waade" aus Wesenberg folgendes Histörchen mitgeteilt: Der Wesenberger Bauer Joonas J. lieh von seinem Schwestermann Pferd und Wagen, um Sachen zu transportieren. Am Abend trat er in eine Kleinhandlung ein. Um zu verhindern, daß sein Gefährt draußen unterdessen gestohlen würde, zog er die Jageleine durch die Türspalte und behielt sie in der Hand. Als nach einer Weile ein neuer Käufer eintrat, bemerkte J., daß Pferd und Wagen nicht mehr vorhanden waren: die Jageleine war von Unbekannten durchgeschnitten und das Gefährt gestohlen worden. Alle Nachforschungen danach blieben resultatlos.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. wurde in Neu-Kamby, im Tatra-Gesinde, dem Monopolverkäufer Pankjepp mittelst Einbruchs durch die Mauer des Pferdestalls ein Rappheng st im Werte von 150 Rbl. gestohlen. —h.

Gegenwärtig vor den Weihnachtstagen stellen sich die Lebensmittelpreise etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 15—25, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 13—16, Schweinefleisch 16 bis 20, Speck 19—26, Bauerbutter 38—40, Tischbutter 40—45 Kop. das Pfund, Eier 6—8 Kop. pro Paar, Hühner 50—100, Gänse 80 bis 250, Enten 100—125, Hasen 100—125 Kop. pro Stück, Brod 3½ Kop. das Pfd., Kartoffeln 80–100 das Lof, warme Milch 9, saure 6 bis 7, süßer Schmant 26—28, saurer 50—60 pro Stof. Außer Brachsen, die mit 15—20, und Hechten, welche mit 12 K. das Pfd. notiert werden, werden nur minderwertige Fische feilgeboten. — Die Holzpreise sind etwas gefallen und werden bei guter Schlittenbahn wohl noch weiter fallen; Birkenholz kostet bis 8 Rbl. 40 Kop., Ellern bis 7 Rbl. 30 Kop. pro Faden. Weihnachtsbäume sind recht wenig vorhanden und die Preise dementsprechend recht hoch: Bäume von 3½ Fuß Höhe kosten etwa 20 Kop., Bäume bis zu 10 Fuß etwa 2 Rbl. (Da der Baummarkt augenblicklich von den Händlern absichtlich schwach beschickt wird, sind die Preise künstliche; wie die Praxis bisher erwiesen hat, werden in den letzten Tagen sehr viele Bäume angeführt und die Preise dürften dem entsprechend fallen.) —ch.

Die Reineinnahme der Aufführung von „Bübchens Weihnachtstraum" beträgt nicht, wie gestern infolge eines Versehens angegeben war, 387 Rbl., sondern **307** Rbl.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. K. 1 Rbl., E. M. 1 Rbl., M. S. 2 Rbl. — mit dem Früheren 68 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von M. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 69 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Dez. In der Gorochowaja wurden nachts mittelst Einbruchsdiebstahls aus einem Juweliermagazin Pretiosen im Werte von 40 000 Rbl. gestohlen.

Gestern abend entstand auf der Konfektfabrik von Georges Bormann ein Brand, dem 3 Automobilschuppen sowie große Vorräte von Cacao und Kaffee zum Opfer fielen. Die Verluste beziffern sich auf 180 000 Rbl.

Die Telegraphenagentur meldet aus dem Innern des Reichs zur Revolutionschronik: Bei Ssosnowizy im Dorfe Sawerze wurde ein Arbeiter ermordet. — Im Poltawaschen Kreise wurden im Dorfe Tschutschkowo bei der Verfolgung einer Räuberbande 2 Räuber, darunter der Hauptmann, von einem Urjadnik und 2 Landwächtern erschossen; die übrigen 6 Mann waren bereits früher ergriffen worden. Die Dorfbevölkerung beschloß, dem Urjadnik und den Landwächtern, die sie unter eigener Lebensgefahr von den Räubern befreit hatten, zu danken. — Im Flecken Gorodischtsche (Gouv. Kiew) wurde ein Landwächter tödlich verwundet. — In Kiew wurden 5 Räuber verhaftet, die gestern abend auf der Landstraße 2 Kommissionäre überfallen hatten. — Im Dorfe Dyninoje (Gouv. Cherssson) überfielen 2 Banditen einen Einnehmer öffentlicher Gelder. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen lief die Dorfbevölkerung zusammen. Bei der sich entspinnenden Schießerei wurden ein Mädchen und ein alter Mann verwundet. Die beiden Banditen erschossen sich selbst.

Moskau, 30. Dez. Außer den Anträgen von Pariser Bankhäusern zur Realisierung einer von der Stadt Moskau aufzunehmenden Anleihe zum Bau einer elektrischen Trambahn liegen u. a. auch 2 Anträge aus London vor. Eine Gruppe von Kapitalisten erklärt sich bereit, jede beliebige Summe in 5-prozentigen Obligationen bei einem Emissionskurse von 80 % für 100 Rbl. Nominalwert zu realisieren.

Kischinew, 20. Dez. Der Direktor des Nowo-Alexandrowsker Landwirtschaftlichen Instituts Prof. Kalugin beantragte auf einer gestern stattgehabten Sitzung bei der Gouv.-Landschaftsversammlung die Ueberführung des Instituts nach Kischinew.

Ssamara, 20. Dez. Gestern abend wurde der Chef der Gouv.-Gendarmerieverwaltung, Oberst Bobrow auf der Straße durch einen Schuß ermordet.

Jekaterinoslaw, 20. Dez. Die Gouv.-Landschaft beschloß, 80 000 Rbl. auszuwerfen zum Zweck der Unterstützung der Polizei im Kampf mit dem Verbrecherunwesen. Ein Teil der Summe ist zur Unterstützung von Personen bestimmt, die durch Räuberüberfälle gelitten haben.

Baku, 20. Dez. Am Morgen brach auf sämtlichen Werken der Bakuer Naphtha-Gesellschaft ein Streik aus.

Berlin, 2. Jan. (20. Dez.). Der berühmte Chirurg und Orthopädist Albert Hoffa ist gestorben.

Wien, 2. Jan. (20. Dez.). Baron Aehrenthal und Fürst Bülow tauschten Neujahrs-Depeschen aus, in denen der herzliche Charakter der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zutage tritt.

Paris, 2. Jan. (20. Dez.). Admiral Philibert telegraphiert unter dem gestrigen Tage, daß die französischen Truppen die Kasbah der Medinas eingenommen haben. Die Franzosen verloren 1 Toten und 3 Verwundete. Der Admiral meldet ferner, daß ein Transportdampfer mit 100 Matrosen und Pferden 5 Meilen südlich von Casablanca auf eine Klippe geraten sei. Ein Kreuzer wurde aus Tanger an den Ort des Unfalls abgesandt.

Die kriegerischen Operationen gegen den Stamm der Beni-Snassen werden als beendet angesehen. Die dabei beteiligt gewesenen Truppen werden unverzüglich in die Heimat befördert werden.

Madrid, 2. Jan. (20. Dez.). Vorgestern traf der Nachfolger des Generals Drude, General Damade, hierselbst ein.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 21. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	760.6	756.8
Thermometer (Centigrade)	—9.6	—9.7	—7.2
Windricht. u. Geschwind.	0	0	SSE .2
Relative Feuchtigkeit . .	88 %	90 %	88 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.3
2. Maximum d. Temp. gestern —10.2
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Und doch wird das japanische Schwert stumpf sein, sobald der Sozialismus auf dem fruchtbaren Boden Japans reif geworden ist.

Deutschland.

Die Sensations-Prozesse in Deutschland wollen kein Ende nehmen. Sobald der Prozeß des Grafen Moltke gegen Harden beendet ist, werden sich an diesen noch mehrere Harden-Prozesse reihen — vor allem eine Klage des Fürsten Eulenburg gegen Harden. — Ferner wird eben ein sensationeller Prozeß wegen Ermordung des Majors v. Schönebeck in Allenstein verhandelt. Der Verdacht des Mordes richtete sich gegen den intimen Freund des Ermordeten, den auf eine glänzende militärische Laufbahn zurückschauenden Hauptmann v. Göben. Nunmehr wird aus Allenstein vom 31. (18.) Dez. telegraphiert: „Angesichts des von dem Kriegsgericht der 37. Devision gesammelten Beweismaterials hat der unter dem Verdachte der Erschießung des Majors v. Schönebeck verhaftete Hauptmann v. Göben heute ein umfassendes Geständnis der Tat abgelegt. Die Frau des erschossenen Majors v. Schönebeck ist unter dem dringenden Verdachte der Anstiftung zum Morde verhaftet worden. — Diese Verhaftung erregte in Allenstein große Aufregung, obwohl von vornherein die Meinung laut wurde, daß an dem Tode des Majors seine eigene Gattin nicht unschuldig sei."

Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen haben an der Beerdigung des Geheimrats Hinzpeter in Bielefeld teilgenommen.

Ein eigenes Pressebureau errichten die beiden polnischen Fraktionen in Berlin. Als Leiter ist der frühere Redakteur des „Dziennik Kujawski", Jankowski, gewählt worden, der dieser Tage nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe, die er im polnischen Schulstreik erhalten hat, aus dem Gefängnis in Hohensalza entlassen worden ist.

Frankreich.

Am Montag begann in Paris vor dem Schwurgericht ein neuer Prozeß gegen die Antimilitaristen. Von den 17 Angeklagten erschienen zwei in Uniform. In der Rede des Staatsanwaltes, der exemplarische Bestrafung der Angeklagten forderte, hieß es, dem „Tag" zufolge, am Schluß: „Diese irregeführten Leute, die die Trikolore auf dem Düngerhaufen pflanzen möchten, sollten hinüberblicken nach dem Nachbarreiche, wo alt und jung singe: „Deutschland, Deutschland über alles."

Der erzbischöfliche Palast und das Gebäude des theologischen Seminars in Rennes wurden von der Regierung der dortigen Universität zugewiesen. Gegen diese Maßregel veröffentlichte der Erzbischof von Rennes im Diözesanblatt einen entschiedenen Einspruch im Namen der Kirche und des vergewaltigten Rechts.

England.

Die Einführung des japanischen Bajonetts hat der englische Armeerat endgiltig beschlossen und bemerkt dazu: „Die Frage des Hand zu Hand-Gefechtes in Verbindung mit dem Gebrauche eines längeren Bajonetts hat in diesem Jahre den Gegenstand eingehender Erörterungen im Kriegsministerium gebildet. Die russische Armee hat bei den diesjährigen Manövern dieser Frage gleichfalls besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der Gebrauch des Gewehres und sein Nutzen werden vollständig gewürdigt. Es wurde aber erkannt, daß der siegreiche Ausgang eines Kampfes doch hauptsächlich von dem zum Schluß ausgeführten Sturme mit dem Bajonett abhängt. Die Mannschaften kriechen unter dem Schutz von aufgeworfenen Gräben, unter beständigem Gewehrfeuer, an den Feind heran, was aber nur dazu dient, durch einen geschlossenen Bajonettangriff den Feind zu vernichten. Diese Lehre hat der Krieg in der Mandschurei deutlich offenbart."

Serbien.

Laut einer Belgrader Meldung vom 30. Dezember erklärte aus Anlaß einer Interpellation wegen Zollbefreiungen der Jungradikale Draskowitsch, es hätte niemals in Serbien eine solche Korruption wie jetzt geherrscht, da in dem gegenwärtigen Kabinett jeder Minister seine eigenen Angelegenheiten betreibe und keine Kontrolle von den Ministerkollegen ausgeübt werde. Auch die von der Regierung abhängige Skuptschina sei hierzu unfähig und müsse durch eine neue, unabhängige ersetzt werden. — Der Ministerpräsident Pasitsch wies den Vorwurf der Korruption zurück und erklärte, daß die radikale Partei immer dagegen angekämpft habe.

Bulgarien.

Die Hochzeit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und der Prinzessin Eleonore von Reuß wird, den „Meckl. Nachr." zufolge, am 28. (15.) Februar in Ernstbrunn stattfinden.

Vom Prozeß Moltke-Harden. VII.

Im Prozesse Moltke-Harden beantragte der Oberstaatsanwalt am Schlusse seines 1½-stündigen Plaidoyers am Dienstag eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten gegen den Angeklagten, und zwar wegen übler Nachrede. Dem Nebenkläger soll die Publikationsbefugnis zugesprochen und Harden außerdem zur Tragung sämtlicher Kosten, auch der des Privatverfahrens, verurteilt werden.

Die Verhandlung wird um 10 Uhr eröffnet. Das Gericht tritt zunächst noch einmal kurz in die Beweisaufnahme ein.

Der Vorsitzende erteilte darauf dem Oberstaatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer. Dieser führte zum Schluß aus: Es ist ganz klar, daß dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Moltke eine geschlechtlich mann-männliche Empfindung und Betätigung vorgeworfen werden sollte. Ich brauche nicht anzuführen, daß der Vorwurf eines solchen Empfindens geeignet ist, die angeschuldigten Personen nach deutschem Empfinden verächtlich zu machen. Ich glaube nachgewiesen zu haben, daß Harden in den beanstandeten Artikeln Tatsachen behauptet hat, welche geeignet sind, den Grafen Moltke verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Tatbestand des § 186 ist erwiesen: Harden hat die Tatsachen, die er behauptete, nicht zu erweisen vermocht. Herr Hardan hat den Grafen, einen Ehrenmann, zum Lotterbuben machen wollen. Das Gebäude des Herrn Harden ist zusammengestürzt: Graf Kuno Moltke kann hocherhobenen Hauptes als ein wahrer Ehrenmann diesen Saal verlassen; auch Fürst Eulenburg kann erleichtert aufatmen, nachdem die Beschuldigung, die seit zehn Jahren auf ihm laste, endlich beseitigt ist. . . Ich habe mich darüber schlüssig zu machen, ob Geldstrafe oder Gefängnisstrafe. Ich habe alles hin und her erwogen, die Leichtgläubigkeit des Angeklagten, daß er sich hat täuschen lassen, wie manche andere klugen Leute. Diese haben aber nicht getan, was Harden getan hat: er hat von diesen Mitteilungen der Frau von Elbe Gebrauch gemacht und muß dies vertreten. Ich habe mich lange hin und her gefragt, ob es nicht möglich wäre, nur eine Geldstrafe zu beantragen. Aber ich muß eine Gefängnisstrafe beantragen, weil der Angeklagte unsägliches Unglück über den Grafen Moltke, den Fürsten Eulenburg und unseren Staat gebracht hat. Deshalb beantrage ich gegen den Angeklagten vier Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis des Nebenklägers. Außerdem beantrage ich, die gesamten Kosten, auch die sämtlichen Kosten des Privatklageverfahrens, dem Angeklagten aufzuerlegen.

Die Nachmittags-Sitzung am Dienstag begann mit den Plaidoyers der Verteidiger Hardens. Zunächst nahm als solcher der Justizrat Bernstein das Wort. Er führte aus, Harden sein kein gewerbsmäßiger Verleumder und kein unanständiger Skribent; auch der Vorwurf brutaler Rücksichtslosigkeit in der Wahl der Mittel sei unberechtigt. Was Harden vorgebracht habe, beruhe auf Mitteilungen eines Mannes wie Schweninger und seiner Ehefrau, einer eigenen Nichte Moltkes. Die Behauptungen von einer Kamarilla und von der Liebenbergerei seien keine Erfindungen Hardens. Der Aufforderung des Oberstaatsanwalts, dem Fürsten Eulenburg wegen seiner scharfen Angriffe Abbitte zu leisten, könne er — Bernstein — nicht entsprechen. Dem Angeklagten müsse der Schutz des Paragraphen 193 zugebilligt werden. Von einer Freiheitsstrafe könne keine Rede sein, von einer Geldstrafe nur dann, wenn Paragraph 193 nicht zulässig sei.

Nachdem Oberstaatsanwalt Isenbiel nochmals hervorgehoben hatte, daß sich die Behauptungen Hardens als unwahr erwiesen haben und daß nun Harden auch die Folgen tragen müsse, und Justizrat Sello darauf hingewiesen hatte, daß nach der eidlichen Aussage des Grafen Moltke die „Zukunft"-Artikel den Anlaß zu seiner Verabschiedung gegeben hätten, führte Justizrat Kleinholz aus, daß dem Angeklagten der gute Glauben unbedingt zugebilligt werden müsse. Frau v. Elbe habe ihm glaubwürdig erscheinen müssen, da ihr auch Ärzte und Laien geglaubt hätten. Der Paragraph 193 müsse seinem Klienten zugebilligt werden, jedenfalls dürfe nicht auf Gefängnis erkannt werden, wie er überhaupt die Strafbarkeit bestreite.

Oberstaatsanwalt Isenbiel bemerkte, es scheine fast so auszusehen, als ob Graf Moltke noch Harden für seine Artikel danken müsse. Harden habe angegeben, Hohn und Spott anwenden zu wollen, um die Herren aus der Nähe des Kaisers zu bringen; eine „Gruppe" existiere aber nur im Gehirn Hardens. — Justizrat Sello wies darauf hin, daß Harden weder unparteilich noch sachlich gewesen sei.

Kurz nach 4 Uhr wurde die Verhandlung auf Donnerstag Vormittag vertagt.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Dezember.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk mit einer kurzen Ansprache, in welcher er in warmen Worten der großen Verdienste des kürzlich plötzlich verstorbenen StV. Al. Frederking in den verschiedensten Zweigen unserer kommunalen Verwaltung gedachte und mitteilte, daß an die Stelle des Verstorbenen der Stadtverordneten-Kandidat J. Eschscholz tritt. Die Versammlung ehrte das Andenken ihres verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Sitzen.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der letzten Sitzung legte sodann das Stadthaupt den vom Herrn Gouverneur eingelaufenen Antrag vor, die 1. Anmerkung zum 1. Paragraphen des Entwurfes der obligatorischen Verordnung betreffs der Sicherstellung der normalen Ruhezeit der in Handelsbetrieben Angestellten abzuändern, da in ihr eine von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends dauernde 15-stündige Arbeitszeit für die Angestellten vorgesehen sei, während das Gesetz nur eine 12-stündige gestatte. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Stadtamts, beim Herrn Gouverneur eine dahingehende Vorstellung einzureichen, daß

Fortsetzung in der Beilage.



„Dieser ist stärker und besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISHER

CACAO

ist von Allen, die gern sparsam sind, bevorzugt.

Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die ½ Ihres Cacao.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Die Blumen- u. Samenhandl. Gebr. Tönisson am Barklai-Platz, Johannisstr. 2, ist von heute ab wieder **geöffnet.**

Объявленіе

отъ

Валкскаго реальнаго училища:

Пріемныя испытанія въ приготовительный и первые четыре класса будутъ произведены въ январѣ 1908 года съ 7 числа по 10-е.

Для переходящихъ изъ другихъ училищъ вакансіи имѣются въ означенныхъ классахъ.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten wird bis zum Feste erst um 7 Uhr abends geschlossen, am 24. Dez. aber um 3 U. nachmittags u. bleibt dann bis zum 2. Jan. geschlossen.

Des **Weihnachtstisches**

seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich

Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Ausverkauf.

Herren- u. Damen-
Seidene Shlipse von 25 Kop.
wollene Strümpfe u.
Handschuhe von 35 Kop.
Trager, Leder u. Gummi „ 30 „
bei **Heller,** Ritter Str. 3.

Wenig gebrauchter Flügel

ist billig zu **verkaufen** — Gartenstr. Nr. 47, I. Stock.

Prämienloose

I. Emission pr. 2. Januar versichertgegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Wollene Strümpfe

Rigasche für Damen und Kinder, woll. Handschuhe, wollene Tücher, Ledergürtel, **Zephyrwolle in allen Farben,** 5 Kop. Loth.

Herren-Wäsche

Prima Leinkragen, 5-fach, 30 u. 35 K. Stück, gute Halbleinkragen, 25 Kop. St., Shlipse, Tragbänder, Aermelknöpfe, Chemisettes, Lein- u. Halbl.ein-Manschetten, Handschuhe in Leder u. Wolle. **Gr. Auswahl Wollwäsche billigst.** Baumwollene Jacken u. Unterbeinkleider, gute starke Socken empfiehlt

J. Kuhhi, Kaufhof 4.

Schulbänke, Bilder, Karten, Möbel

und verschiedene Bücher (**Brehms Tierleben** und Schillers **Kellaiaul** Wiisidega) und andere Sachen sind zu **verkaufen** — Russische Str. 2, II. Stock, von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Zu verkaufen:

Meyers grosses Konversations-Lexikon, 5 Auflage. 60 Rbl.
Kornet à Piston, fast neu, 12 R.
2 Quitarren, 7 R. und 8 Rbl.
2 Mandolinen, 3 R. u 8 Rbl.
Photographischer Stativ-Apparat 13×18 mit Paraplanat Nr. II, von Goerz, 2 Stereoskop-Objektive, Momentverschlüsse sowie sämtl. Zubehör, alles wie neu. Preis 80 Rbl. — Sternstr. 34, 1 Treppe.

Um die Ablieferung von **Bier-Bestellungen** zu den **Festtagen rechtzeitig** ausführen zu können, bitten wir höflichst um **baldige** Erteilung derselben.

Brauerei „TIVOLI"
Telephon Nr. 32.

Der Beerdigung wegen bleibt das Geschäft am Sonnabend, den 22. Dezember c., von **1—5 Uhr** nachm. **geschlossen.**

B. Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Hübsches Weihnachtsgeschenk
Personalbestand
der
Universität Dorpat
1850—1870
Bilder sämtl. Professoren
empfiehlt
Carl Unger.

Empfing moderne
Lederne Metall- Gummi- } **Gürtel**
warme seidene
Herren- Damen- Kinder- } **Handschuhe**
billige
Orenburger Pensasche } **Tücher**
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Apfelsinen, Aepfel, Birnen

Mess. Citronen, Compott, versch. Sorten, **frisch. Naschwerk, Nüsse,** diverse Sorten, **Pfeffermünzplätzchen** à 20 K. Pf., **Mosk. Zwieback, Mosk. Wurst** und versch. **Säfte** empfiehlt billigst

D. Welikow.

Billig wird **verkauft** ein
eleg. Salonschirm
(Nadelmalerei)
aus 3 Theilen — Petersburger Str. 65 im Hof, v. 10—3.

Ein Haus

in der Ritterstr. (in guter Geschäftslage) ist ohne Zwischenhändler zu **verkaufen.** Off. sub M. W. 10 an d. Exp. d. Blattes.

In-
und **ausländische**
Fayence u. Porzellan-
Kaffee-Service
Tee- „
Tisch- „
Wasch- „
empfiehlt preiswürdig
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Farben in Stücken & Tuben
Mal- & Zeichenkasten in Blech & Holz
in jeder Preislage.
Farben & Pinsel für Porzellan-Malerei
● von Lacroix — Paris ●
empfiehlt
Carl Unger.

Photograph. Apparate

die **nur äusserlich** im Schaufenster gelitten haben, räumt unterm Einkaufspreise
H. Weckram
Ritter-Str. 9.

E. T. Paramonowsches Mehl

ist in allen Sorten zu haben bei
L. Kropmann,
Holm-Str. 2.
W. Inselberg,
Grosser Markt.

Prima Sauerkohl

Kerbelrüben, grüne Petersilien empfiehlt **P. Kitz,** Gemüsemarkt, rechts, zweiter Platz.

Ein Fellkragen

gefunden. — Abzuholen Teich-Str. 82, Qu. 4.

Grammophon-Platten

von den Fabriken: „Grammophon", „Zonophon", „Columbia", „Beka", „Homophon", „Favorite" u. „Star" erhielt in neuer Sendung
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Im Verlage von F. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Liv-, Est- und Kurland.

Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
Freitag, d. 21. Dezember u. Sonnabend, d. 22. Dezember
von den in den genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

Gummigaloschen

zu herabgs. Preisen **zu verkaufen** — Wallgraben 3.

Wünsche **Traber** nebst **Schlitten** e. guten monatlich zu mieten. Off. sub. E. D. in d. Exp. dieses Blattes.

Wir empfehlen
Cristall-Schnaps- & Bier-Becher
mit den
Wappen
Stadt Dorpat
Livonia
Estonia
Curonia
Neobaltia
und des
Deutschen Vereins
Gebr. Brock.

„Energos"
elektr. Kämme, Bürsten und Bartbinden nebst Energos-Broschüren erhältlich bei
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Baumschmuck
wie alljährlich in grösster Auswahl.
Weihnachtslichte 30 St. von 15 Kop. an.
Baumkonfekt v. 20 Kop. an, Geleemarmelade 23 Kop., Fruchtmarmelade v. 30 Kop. an, div. Pfefferkuchen, frische Nüsse, Chocolade, Pastillade, Traubrosinen, Feigen, Datteln, gedörrtes Obst: Pflaumen, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Apfelsinen, Zitronen, krimm. Aepfel usw. empfiehlt billigst
A. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Elektr. Taschenlampen
in grösster Auswahl
empfiehlt billigst
H. Weckram, Ritterstr. 9.

200—250 Rubel monatlich

kann jedermann durch Uebernahme unserer Vertretung verdienen. Besondere Fachkenntnisse oder grosse Arbeit nicht erforderlich. Offerten mit 10 Kop. Marke für Rückporto zu richten an **Otto Umstaetter,** Stuttgart, Gymnasiumstr. 14.

2000 Rbl.
werden auf eine absolut sichere städtische Obligation sofort gesucht — Rosenstr. 12, Qu. 5.

1 antik. Rauchtisch
aus Eichenholz für 17 gr. u. 14 kl. Pfeifen, 100 Cigarren, Tabak und Hülsenkasten zu **verkaufen** — Rigasche Str. 1.

Birkenholz
I. Sorte, billig zu **verkaufen** — Holzstr. Nr. 1.

Ein recht zahmes
Reh wird verkauft
— Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben.

Deutscher
Evang. Jungfrauen-Verein.
Sonntägliche Versammlung
von 4—7 Uhr.
Vortrag, Gesang und Spiel.
Allee-Str. 88, Eingang durch den Hof.

Ein älterer stilllebender Herr
sucht sofort volle Pension
in einer deutschen Familie. Offerten unter A. B. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Als Pensionärin
zu Anfang des nächsten Semesters **gesucht** eine gebildete deutsche **Dame.** Off. sub. „E." a d. Exp. d. Bl.

Pensionäre finden Aufnahme — Petersburger Strasse 17, Qu. 10, Paradetür von d. Rosenstr.

Eine arme Witwe
mit 4 Kindern bittet **dringend** um
Flickarbeiten
eine Stelle als **Aufwärterin** oder Wäscherin — Fortunastr. 30, Qu. 9.

Eastman-Platten
(Kodak)
gewöhnliche und orthochromat.
per Dtzd Grösse 6 × 9 Cm. 70 Kop. 9 × 12 R. 1, 12 × 16½, R. 1.70, 13 × 18 R. 2.10, 18 × 24 R. 4.20, 24 × 30 R. 7.80, 30 × 40 R. 15. —, erhältlich beim Vertreter für Dorpat **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter-Str. 9.

Weihnachtsgaben

für die Armen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Kirche sowohl an Geld als auch an Kleidern und Schuhwerk empfangen: Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11. — Fräulein E. Schwartz, Revalsche Allee 68. — Frl. Merklin, Sternstr. 10, v. 9—10 Uhr vorm. — Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat. — Pastor Hahn, Universitäts-Pastor. — Pastor Lezius, Salzstr. 1.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde d. Kinderbewahr-Anstalt des Frauen-Vereins, in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede Gabe sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen von Frau G. Baetge, Philosophenstr 1.

An Katzen-Liebhaberinnen.
zwei hübsche junge **Kater** unentgeltlich z. **vergeben** — Ausstellungs-Str. 10, Qu. 3, im Hof. Eingang durch die Küche.

†

Hans Pedricks

geboren d. 8. Januar 1843
gestorben d. 20. Dezember 1907.

Luc. 22. 42.

Waldeck.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Dezember c., auf dem neuen Johannis-Kirchhof von der Kapelle aus statt.

Frau Luise Oeberg, geb. Eichelmann

geb. den 12. Juli 1829
gest. den 20. Dezemb. 1907

Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, das ihr erwartet.
Jeremia 29. 11.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 23. Dezember, präz. ¾12 Uhr vormittags.

Die Kinder und Grosskinder.

Einladung zum Abonnement für das Jahr 1908.

„Ssamaa"

gemässigt-liberales estnisches Organ.

Der „Ssamaa" ist die einzige estnische Zeitung, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, den in den Tagen der Revolution bis zur Leidenschaft gesteigerten Nationalitätenhaß zu mildern und ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen den Heimatgenossen zu erzielen. Seinem Programm getreu, wird der „Ssamaa" auch im dritten Jahre seines Bestehens alle Tagesfragen vom gemäßigten Standpunkte aus objektiv erörtern.

Da der „Ssamaa" sich vornehmlich unter dem wohlhabenderen und kaufkräftigeren Teil der Bevölkerung der Baltischen Lande weitester Verbreitung erfreut, so läßt er sich als Insertionsorgan ersten Ranges empfehlen.

Jeder, dem allseitige und gesunde Entwickelung des Heimatlandes am Herzen liegt, sollte es sich angelegen sein lassen, auf den „Ssamaa" zu abonnieren.

„Tivoli" Dorpat.

Krystall — 1/20 u. 1/32 Flaschen
Pilsener „ „ „ „
Münchener in 1/32 „
Lager
Bayrisch
Meth

Idealfässchen à 6 u. 10 Stof für Pilsener u. Münchener

Bier

à Kistchen Netto 6 Rbl.
1/2 Fl. Benedictiner
1/32 Wed. Mocca Martinique
1/32 Wed. Cacao Chouva
1/20 Wed. Cognac fine Champagne
1/20 Wed. Pomeranzen, Stockmannshof
1/1 Fl. Weiss-Portwein, Special-Marke

Ausländische wie eigener Fabrik **Liqueure u. Schnäpse Arac, Cognac, Rum**

auländische u. inländische **Weine u. Champagner**

Selters u. Limonaden Ia eigener Fabrik.

„Tivoli"

„Tivoli" Dorpat.



Das Photoplastikon empfiehlt

zu Weihnachtsgeschenken Abonnementskarten

(7 Reisen) . . . . . à 1.10 Kop.
„ für Studierende à 90 „
„ „ Kinder à 70 „

Musikal. Gesellschaft.

St. Marien-Gilde.
Sonnabend, den 22. Dezbr. präz. 1 Uhr mittags.

Chorprobe.

Um vollzähliges Erscheinen der activen Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat

Während der Weihnachtsferien wird
die Geschäftsstelle
vom 24. Dezember bis zum 7. Januar nur am Freitag und Sonnabend von 12 bis 2 Uhr geöffnet sein.
Die Lesehalle
wird am 24. Dezemb. nur bis 2 Uhr geöffnet sein. Am 25. Dez. u. am 1. Jan. ist sie den ganzen Tag geschlossen.
Die Bücherei
wird am 25., 28., 30. Dezember und am 1. Januar geschlossen sein.
Der Vorstand.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 22. Dez.

Beerdigung

des Vize-Präsidenten des Verwaltungsrates

Alex. Frederking.

Abmarsch vom Spritzenhause ½2 Uhr nachm.
Der Hauptmann.



Engelsgeläut

in verschiedenen Preislagen

Christbaumschnee, unverbrennbarer, glitzernder, v. natürlichem Schnee nicht zu unterscheiden. Schönster Christbaumschmuck.

Schneeflocken, Schneebälle glitzernde mit Eisflimmer, **Sterne, Sonnen** und **Kometen** aus **Silber-Lametta** sind vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky

Ritterstrasse 6.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- &
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln &

Journalmappen

in Lederschnitt-Imitation eigenen Fabrikats in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger.



Christbaum-Schmuck

aus **Glas, Lametta, Watte** etc.
Leuchter. Gold- u. Silberschaum, Stearin- u. **Paraffinlichte** in allen Farben, **Engelshaar,** gold, silber u. bunt empfiehlt die Droguerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

„Für Mussestunden"

von **A. Lukin.** Eine Weihnachtsgabe für grosse u. kl., lustige u. traurige Rechner. Preis 25 Kop. **J. G. Krügers** Buchh.

Goldene Medaille Paris 1900.

Champ. Excelsior
und
Cognac Phénix.

Zu haben in d. Weinhandlungen u. einschläg. Etablissements.

Zum bevorsteh. Feste empfehle einer gefl. Beachtung:

frisches Naschwerk

in grosser Auswahl
Marzipan und Pumpernikel
von **Georg Stude,** Reval
Kolonialwaren, nur prima Qualität
Täglich frische Rigaer u. Dorpater **Presshefe**
Delikatessen
die schönsten kons. Dagestaner **Früchte**
Div. alte **Weine,** stof- u. flaschenweise.

Harald Kerstens

Rigasche Str. 55.

Neuheiten in wollenen

Blusenstoffen

empfing in grösster Auswahl

Gr. Markt 12. **A. P. Popow, junior.**

Weihnachtspreise!

Räumen eine grosse Partie

Wollenstoffe

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt das

Möbelmagazin

Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. 1

Möbel

in hochfeiner Ausführung wie auch Wiener Sitzmöbel, d. besten in- u. ausländisch. Fabrikate, Stühle in verschiedenen Mustern, als: Sophas, Schreibtisch-, Lehn-, Kinder- u. Schaukel-Stühle, Klaviersessel. Ausserdem verschied. grosse Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- und Tisch-Spiegel.

Weihnachtsplatten

für's Grammophon erhielt in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. 9.



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 8.



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—
Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
FARBEN: schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
„ „ grossen „ „ 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
FERD. MÜLHENS,
Köln a/Rhein und Riga.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Die erwarteten

Puppen

sind angekommen.

Albums, Ridicüls
offeriert billigst
B. Genss, Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Edison

Phonographen à R. 25.— und Goldgusswalzen à R. —.75
empfiehlt das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9.



Zum Besuch meiner **reichhaltigen Weihnachts-**

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Amerikanische

Pferde-Schermaschinen

„Stewart" Nr. 1 empfiehlt

P. Bokownew.

Bischof, rot
Cardinal, weiss

zu **Glühwein**

Schwed. Punsch

vorzüglicher Qualität empfiehlt

Weinhandlung

„Tivoli".

Sardinen

Spotten, marinirte Häringe, Kilis u. div. **marinirte Schwarzmeerfische** empfiehlt

Gr. Markt 9. **A. K. Peterson.**

Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3—4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.

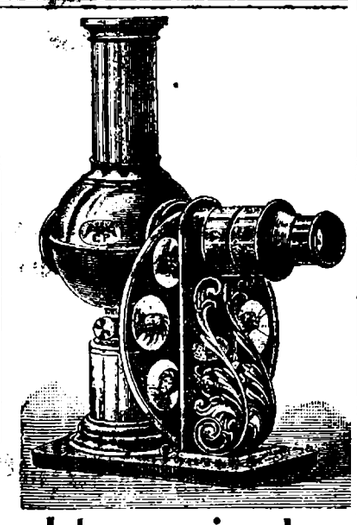

Laterna magica oder Nebelbilder-Apparate

sind eine der besten Gaben für unsere Kleinen und bieten sie auch den Familien an den langen Winterabenden Unterhaltung und Belehrung.

Laterna magicas zaubern die schönsten Landschaften, Kindergruppen, komische Scenen etc. in bedeutender Vergrösserung und vielfachen Verwandlungen auf eine weisse Wand oder Ofenfläche.

Laterna magicas sind von 60 K. bis 10 Rbl. pro Stück zu erhalten aus der Droguerie

S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

Mikroskope	von R. 3.50 an
Fernrohre	„ „ 5.— „
Operngläser	„ „ 2.— „
Feldstecher	„ „ 8.50 „
Stereoskope	„ „ 1.25 „
Barometer	„ „ 3.— „
Schrittmesser	„ „ 6. „

Thermometer, Lesegläser und Samenlupen in jeder Preislage empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gänzlicher Ausverkauf von

Spielsachen

in der Tapetenhandl. im Rathause.

Mildgesalzenen

Semga
Kaviar, frisch & gepresst
Königsheringe I., à 12 & 18 K.
Revaler Killo, 1906/7 Fang
Neunaugen Narvasche
Conserven in grosser Auswahl empfiehlt

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Fertige Handarbeiten

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur — Ritterstr. 5.

Stof-Weine

als

Madeira } à 80 K. u. 1 Rbl.
Portwein } pro Stof

Süsse Russ. Weine

weiss und rot à 65 Kop. pr. Stof
n besonders preiswerter Qualität mpfiehlt

Weinhandlung

„Tivoli".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (3 Br.); Handlung (3 Br.); M. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 297. Sonnabend, den 22. Dezember (4. Januar 1908) 1907.

Inland.

Recht, Gesetzlichkeit und das Urteil im Wiborger Prozeß.

Die Regierung hat wider Willen für ihre Gegner glänzend Reklame machen müssen. Der Wiborger Aufruf bedeutete bisher für die Partei der Volksfreiheit ein vollständiges Fiasko. Die „Besten des Volkes" hatten damals die Situation völlig falsch taxiert gehabt, als sie, die Bevölkerung in kritischer Zeit zur Widersetzlichkeit gegen die Regierung aufriefen. Ihre stolzen Worte waren nicht nur völlig wirkungslos verhallt, sondern alsbald mußten auch sie selber ihren groben taktischen Fehler eingestehen, indem sie wie jeder andere gehorsame Bürger, ihre Steuern entrichteten und, wenn die Pflicht an sie herantrat, in Regierungskommissionen an der Rekrutenaushebung teilnahmen. Das mußte das Ansehen dieser Parteiführer, die den Worten nicht die Tat folgen lassen konnten, erschüttern. Außerdem hatte die Regierung ein nur zu bequemes Werkzeug in die Hand bekommen, die zahlreichen unbequemen Politiker von der Duma fernzuhalten und der Partei der Volksfreiheit die Legalisierung zu versagen. Die Parteipresse und der Parteikongreß in Wiborg hatten denn auch den fatalen Aufruf, wenn nicht gerade fallen lassen, so doch als „nicht zeitgemäß" und „nicht für den Augenblick berechnet", beiseite gestellt.

Und nun kam nach anderthalb Jahre langem Warten der Prozeß gegen die Wiborger. In einem Augenblick änderte sich die Situation. Die Rollen waren unter Verteidigern und Angeklagten gut verteilt und wurden, da es sich um erstklassige Kräfte handelte, trefflich durchgeführt; die Posen waren vorzüglich gewählt; vor den Fenstern des Gerichtes war das ganze Volk versammelt; der Erfolg war demnach ein durchschlagender. Aus den schlechten Politikern waren lorbeergeschmückte Märtyrer der Sache des Volkes geworden, und für solche hat das russische Volk bekanntlich immer ein besonders weites Herz.

Wenn man die Reden im Gerichtssaale hörte und die Stimmung in der progressiven Presse und in den weiten Volksschichten prüfte, wähnte man sich in die Zeiten der ersten Duma zurückversetzt. Diejenigen hatten sich geirrt, die da meinten, die gemäßigte dritte Duma hätte bereits den politischen Himmelstürmern den Weg gewiesen, wie man durch konsequente, ruhige Arbeit den wahren Fortschritt fördert. Dieselben alten, blendenden Phrasen von Volksrechten und Freiheit ertönten wieder im Gerichtssaal und in der Presse, deren letzter Schluß immer war: die Wiborger müssen freigesprochen werden, denn, wenn sie auch vielleicht einen Fehler begangen haben, sie taten es im gerechten Kampfe für Recht und Gerechtigkeit!

Wer im Glauben, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, fehlt, darf nicht bestraft werden, ist der Refrain, der sich in allen Blättern wiederholt. Bezeichnenderweise unternimmt es bisher keines, dem Urteil von der, wie es scheint, keineswegs ganz unverwundbaren juristischen Seite zu Leibe zu gehen. Alle appellieren an das Sympathiegefühl der Massen und stellen das angebliche moralische Recht der Angeklagten in den Vordergrund.

So schreibt der wegen seiner gemäßigten Ansichten viel von seinen Parteigenossen angefeindete Kadettenführer P. B. Struve u. a. in der „Retsch": Durch die Buchstaben und Worte dieses zum mindesten strittigen politischen Dokumentes (des Wiborger Aufrufes) ist mit der Zeit etwas Unbestreitbares und Unschätzbares zutage getreten: die Idee des Rechts, — die Idee des Rechts als eines unverletzlichen Gesetzes; die Idee des Rechts als eine Frucht des freien, selbstbestimmenden gesellschaftlichen Willens . . . Mögen die Unterzeichner des Aufrufes das formale Recht verletzt haben, . . . mögen sie einen politischen Fehler begangen haben, . . . der allen gemeinsame Wille war, dem Recht zu dienen, dem Rechte als dem Ausdruck der Idee der Gerechtigkeit und der sozialen Selbstbestimmung. . . . Alles übrige ist jetzt nebensächlich . . . Der Hochmut hindert einzusehen, daß die Macht nicht über dem Recht stehen kann. . ."

In ähnlicher Weise verliert die „Retsch" in einem redaktionellen Artikel die Basis des realen Lebens unter den Füßen und verliert sich in Weihrauchwolken, die sie zur Feier des moralischen Sieges der Wiborger aufsteigen läßt. „Der Spruch ist gefallen", schreibt sie, „die ‚Wiborger" wandern ins Gefängnis. Die Hauptsache aber ist, daß sie auf immer, d. h. bis zu einer entsprechenden Abänderung des Wahlgesetzes, des Wahlrechts beraubt sind. Das grandiose potitische Unternehmen, das den Zweck hatte, den Sieg der gesunden Wirklichkeit über die „komische Ideologie" zu bezeichnen, den Triumph der Gegenwart über die jüngste Vergangenheit, die den jetzigen Siegern einst so drohend, nun aber so klein erschien, ist gelungen. Schon vor anderthalb Jahren begann man dieses Unternehmen vorzubereiten. . . Jetzt aber war der Moment gekommen, da die endgiltige Liquidation durchgeführt werden konnte." Darin erblickt die „Retsch" den tiefen tragischen Moment: „alles ist in der Psychologie der Sieger beim alten geblieben, vor allem die völlige Unfähigkeit, einigermaßen die Träger der Kräfte der Zukunft zu verstehen, die Unfähigkeit, die moralische Empfindung und die moralischen Bestrebungen der Gesellschaft richtig zu bewerten. . ."

Nicht viel anders urteilt selbst die „Sslowo", die schreibt, die Regierung habe alles getan, um den politischen Exzeß, den die Mehrzahl der Abgeordneten der ersten Duma begangen, auf eine gewisse Höhe zu schrauben. Der Ausgang des Prozesses werde eine tiefe Spur hinterlassen, die nicht der entspricht, welche die Initiatoren des Prozesses erwartet hatten.

Der Versuch, ein Vergehen damit zu entschuldigen, daß der Täter gemeint habe, als Verteidiger des Rechtes zu handeln, ist denn doch namentlich in unserer noch immer recht unruhigen Zeit nicht unbedenklich. Jedermann hält bekanntlich das ihm vorschwebende Ideal einer staatlichen und sozialen Verfassung für gerecht und richtig. In Rußland meinen aber gegenwärtig die meisten, die für die Verwirklichung ihres Verfassungsideals eintreten, mit der Zertrümmerung des gegenwärtigen Staatsmechanismus beginnen zu müssen. Sie alle geben vor, für „Recht und Gerechtigkeit" zu kämpfen, — die Minimalisten und Anarchisten, die ihre „Todesurteile" an den Anhängern des jetzigen Regimes vollstrecken, um vor allem die Notwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe darzutun, — die revolutionären Banditen, die unterschiedslos alles expropriieren, was ihnen unter die Finger kommt, denn ein ehrlicher Broterwerb würde eine Unterordnung unter die gegenwärtige ungerechte Gesellschaftsordnung bedeuten, und selbst die vertierten Mordbuben von Sfestrorezk, die im Dunkel der Nacht Schutzleute, Landwächter und Soldaten aus dem Hinterhalt niederknallten.

Da legt denn der notwendige gesunde Selbsterhaltungstrieb dem Staate heute mehr denn je die Pflicht auf, jedem Versuche, die Sicherheit der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung durch gesetzwidrige Handlungen zu gefährden, mit Entschiedenheit entgegenzutreten, solange nicht in Rußland neben dem Gefühl für die Rechte des konstitutionellen Staatsbürgers auch das für dessen Pflichten mehr gefestigt ist. Selbstverständlich muß dabei der Staat selber streng auf dem Boden der Gesetzlichkeit bleiben.

Da ist es denn eine schwierige und strittige Frage, wie weit das über die Wiborger gefällte Urteil allen Anforderungen der Gesetzlichkeit entspricht. Es erfolgte bekanntlich auf Grund des 3. Pkts. des 1. Teiles des Art. 129 des Kriminalgesetzes, der lautet: „Derjenige, der schuldig ist des öffentlichen Haltens oder des Vorlesens einer Rede oder eines Schriftstückes oder der Verbreitung oder des öffentlichen Aushängens von Schriftstücken oder Abbildungen, die zum Ungehorsam oder zum Zuwiderhandeln gegen die Gesetze oder die obligatorischen Bestimmungen oder gesetzlichen Anordnungen der Obrigkeit aufreizen, wird bestraft mit Einreihung in die Arrestantenkompagnien auf die Dauer von nicht über 3 Jahren." Ferner zogen die Richter Pkt 3. des Art. 53 hinzu, der besagt, daß das Gericht in den Fällen, für die kein Strafminimum vorgesehen ist, auch zu einer anderen Strafart (z. B. Gefängnis) greifen kann, und endlich Art. 51., der den Begriff der „Teilnehmerschaft" an einem Verbrechen bestimmt.

Auf Grund der Schuldfragen, deren Formulierung dem Gericht bekanntlich große Schwierigkeiten bereitete, hat das Gericht die Angeklagten schuldig erkannt, und zwar dessen, daß jeder von ihnen „sich mit anderen vereinbart hat, das Volk im Namen der Volksvertreter zur Steuer- und Rekrutenverweigerung bis zum Zusammentritt der Volksvertretung aufzureizen, und im Hinblick darauf in Wiborg am 10. Juli 1906 gemeinsam mit anderen Personen einen Aufruf verfaßt und zum Zweck der Verbreitung unterschrieben hat, welcher durch andere Teilnehmer der Vereinbarung unter der Bevölkerung verbreitet worden ist".

Wieweit dieses Urteil dem Tatbestande des Vergehens und dem oben angeführten Gesetzesparagraphen entspricht, darüber dürften selbst Juristen verschiedener Meinung sein können. Wir wollen hier nur das Urteil des y-Mitarbeiters der „St. Pet. Ztg." anführen, welcher der Meinung ist, daß „das Urteil das Rechtsbewußtsein der Gesellschaft verletzt und das Vertrauen zur Rechtspflege geschädigt hat." Er schreibt:

„Prüft man nun den Inhalt der Artikel, so wird man nur die Heranziehung des Art. 53 für einwandsfrei und sogar anerkennenswert halten dürfen. . . Das Schwergewicht aber ruht auf Art 129. Nun hat eine Verbreitung des Aufrufs aber nur in vereinzelten Fällen nachgewiesen werden können. Und diese Lücke kann nicht durch die Voraussetzung ausgefüllt werden, daß die Unterzeichnung des Aufrufs überhaupt nur zum Zweck der Verbreitung geschehen ist. Derartige Ergänzungen sind auf strafrechtlichem Gebiet durchaus unzulässig; sie sind es in diesem Fall um so mehr, als der Art. 132 speziell von der Herstellung aufrührerischer Aufrufe spricht, die zur Verbreitung hergestellt, aber tatsächlich nicht verbreitet worden sind. Und auf dieses Vergehen ist Festungsstrafe, nicht Gefängnishaft gesetzt. . ."

Am 7. Januar 1908 wird das motivierte Urteil publiziert werden, welches die Auffassung des Gerichtes vom Vergehen der Unterzeichner des Wiborger Aufrufes und davon, inwieweit ihr Vergehen den im Art. 129 vorgesehenen Verbrechen gleichzustellen ist, enthalten wird. Eine abermalige Verhandlung der Angelegenheit vor

Unsere geehrten Abonnenten

in Stadt und Land, die das Abonnement für 1908 **noch nicht erneuert haben,** bitten wir um **baldige** Abonnements-Erneuerung, da die Häufung der Aufträge an der Jahreswende eine pünktliche Erledigung unmöglich macht und die ununterbrochene Weiterzustellung der Zeitung gefährdet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Jubiläumsgabe.

Ein russisches Weihnachtsbild von Kronwerkski.

Aus dem Russischen von L. König.

In der Kanzlei war es dunkel und öde; der Kanzleidiener war dabei, die schmutzigen Lampen in Ordnung zu bringen. Im staubigen Zimmer, das mit Tabaksqualm angefüllt war, war es so ungemütlich, daß die Beamten den Kanzleischluß sehnlichst erwarteten. Dennoch herrschte heute eine gewisse Feierlichkeit im ungastlichen Raume. Das Weihnachtsfest nahte heran — die Zeit der Gratifikationen. Nur leise sprach man davon, als ob man fürchtete, daß ein lautes Wort diese Gratifikationen verscheuchen könnte.

Auch Georg Tschikurow, ein älterer, verheirateter Beamter, Vater von zwei Kindern, träumte von diesen Gratifikationen! Er vergegenwärtigte sich die zufriedene Stimmung seiner Frau, das fröhliche Lachen seiner Kinder.

Da fiel das Wort: „Seine Exzellenz sind fortgefahren!" Sofort veränderte sich das Bild. Alle erhoben sich und begannen eine laute Unterhaltung. Es war, als habe Seine Exzellenz alle Langeweile, alle Befangenheit, die Dunkelheit und sogar den Kanzleistaub mitgenommen.

Der Sekretär der Kanzlei ein dicker, aufgeblasener Mensch, der teils wegen seines Auftretens, teils wegen seines Reichtums — (er hatte eine reiche Frau geheiratet und diente nur pour la position sociale, d. h. für Rang und Orden) den Spitznamen der „Magnat" hatte, trat auf Tschikurow zu. „Wissen Sie, Georg Iwanowitsch," begann er, „ich muß Ihnen eine etwas unangenehme Mitteilung machen. Unser Chef feiert Silvester sein Jubiläum. Es ist selbstverständlich, daß wir ihm unsere Ehrfurcht bezeigen müssen, und haben wir beschlossen, ihm im Namen daher der ganzen Kanzlei ein Geschenk zu überreichen."

Tschikurow wurde es bei diesen Worten etwas ängstlich zumute. „Ich habe auch schon etwas in Aussicht", fuhr der Sekretär fort, „eine Uhr im Jugendstil. Sie ist allerdings nicht billig, aber sehr kunstvoll."

„Ich bin zu einem Beitrage gern bereit", sagte Tschikurow, und überlegte, wieviel der Magnat ihm wohl aus der Tasche locken würde.

„Ich habe schon ein Verzeichnis aufgestellt, jeder soll im Verhältnis zu seiner Einnahme geben. Ich zum Beispiel gebe 100 Rubel, mein Kollege 75 Rubel. Sie sind mit 45 oder 50 Rbl. eingetragen."

Tschikurow war es plötzlich, als sähe er die traurigen Gesichter seiner Kinder. „Georg Nikolajewitsch," wandte er sich zaghaft an „den Magnaten", „Sie kennen wohl meine Geldverhältnisse nicht. Seit der Krankheit meiner Frau habe ich noch Schulden abzutragen — 45 Rubel sind für mich zu viel, das kann ich nicht geben."

„Aber ich bitte Sie," fuhr der „Magnat" auf, als hätten ihn die Worte Tschikurows beleidigt. „Dieses Mal liegt doch eine besondere Veranlassung vor. Der Alte ist so gut zu uns allen, da müssen wir ihm eben ein Opfer bringen. Ignatiew ist viel ärmer als Sie und der hat kein Wort gesagt, war einverstanden."

„Wo soll ich es denn hernehmen?" rief Tschikurow, „mein Gehalt habe ich schon im voraus erhoben; ich kann unmöglich wieder pumpen, da ich ohnedies von Schulden fast erdrückt werde."

„Wollen Sie denn eine Ausnahme in der Kanzlei bilden? Ich finde das einfach unpassend! Sehen Sie denn das nicht ein? In einem solchen Fall muß man das Geld herbeischaffen, von wo es auch sei. Sie werden doch ihre Gratifikation erhalten, nun, geben Sie einen Teil davon her!" — Tschikurow wollte erwidern, daß er ja nur 50 Rubel zu erwarten habe, doch da er einsah, daß jeder Widerstand vergeblich war, erklärte er sich bereit und packte traurig seine Aktenmappe.

Der Magnat entfernte sich.

„Hat er Sie auch hineingesetzt?" fragten die Kollegen. „Diese Kanaille! Alle hat er drangekriegt! Gibt man nichts, so kann man von ihm auf alles gefaßt sein."

„Wo soll ich die 30 Rubel herbekommen," jammerte ein junger, vor kurzem eingetretener Kanzlist. — „Wir müssen unsere Frauen und Kinder versetzen!" bemerkte ein anderer. — „Eine Schweinerei ist's!" sagte ein dritter.

Da ertönte die Stimme des alten Dieners: „Meine Herren! Geschäftsschluß! Ich lösche gleich die Lampen aus." Scheltend und brummend verließen die Beamten die Kanzlei.

Frau Tschikurow empfing ihren Mann in freudiger Erwartung. „Hast Du Deine Gratifikation erhalten? Wie ist sie ausgefallen?" fragte sie. „Werden wir einen Weihnachtsbaum haben?"

„Wann zünden wir ihn an?" riefen die Kinder.

Beim Anblick der ungeduldigen Freude der Kinder krampfte sich das Herz des Vaters noch mehr zusammen. Statt eines Weihnachtsbaumes sollte Exzellenz eine Jubiläumsgabe haben!

Er antwortetete weder der Frau noch den Kindern. „Was fehlt Dir? Bist Du krank? Warum bist Du so betrübt?" forschte die Frau. — Tschikurow erzählte ihr alles.

„Das ist unglaublich", rief sie aus „und Ihr klugen Köpfe seid darauf eingegangen? Ihr gehorcht einfach dem Magnaten! Mag er doch das Geschenk für den General aus seiner eigenen Tasche bezahlen. Er hat es ja!"

„Das geht nicht," sagte Tschikurow „die gesellschaftlichen Formen fordern, daß wir dem General eine Ehrung darbringen."

„Hast Du wohl daran gedacht," eiferte die Frau, „daß wir Dir näher stehen sollten? Katja braucht eine Jacke, Mura Schuhe. Sie müßten doch auch eine kleine Freude haben. Schon so lange sprechen sie vom Weihnachtsbaum, haben Baumschmuck geklebt und und denken nur an das Fest. Und jetzt soll Exzellenz eine Uhr bekommen! Ich denke, der hat genug solcher Uhren und Albums. Wollt Ihr ihm etwa eine Freude machen mit Eurem Geschenk? Das ist ja Verrücktheit! Auch von Dir ist es verrückt, Dein Letztes dem reichen Chef opfern zu wollen."

Tschikurow schwieg. „Du willst also Deine Gratifikation hergeben?" — „Ja! 5 Rubel bleiben mir. Versetze Dich in meine Lage. Alle geben ja!!"

In großer Aufregung ging die Frau im Zimmer auf und ab. Sie vergaß das Mittagessen für die Kinder. „Ich kann es nicht fassen," rief sie. „Uns bedeutet dieses Geld viel, für Euren Chef hat die Uhr gar keine Bedeutung. Er selbst ist gewiß gar nicht damit einverstanden, daß man um seinetwillen entbehrt. Wenn er von der Sache erführe, würde er dem Magnaten zürnen!"

Das kleine Töchterchen steckte den Kopf zur Tür hinein. „Papa, Mama, kommt Ihr nicht zu Tisch, die Suppe wird kalt." Die Eheleute gingen verstimmt ins Speisezimmer. Als die Kinder erfuhren, daß sie keinen Weihnachtsbaum haben sollten, fingen sie zu weinen an, und im Hause, wo kurz vorher die helle Freude geleuchhatte, machte sich Betrübnis breit.

Noch vor dem Einschlafen seufzte Frau Tschikurow: „Ich möchte den Magnaten durchprügeln. Der Jammer um die Kinder zerreißt mir das Herz. Versprich mir, morgen zum Chef zu gehen und ihm die ganze Sache zu erzählen."

Tschikurow erstarrte das Blut in den Adern. „Was fällt Dir ein, er wird mich herausschmeißen." — „Da müssen wir also neue Schulden machen!" Tschikurow schwieg . . .

•

Die Tränen der Kinder ließen die Frau die ganze Nacht nicht schlafen. Sie faßte den Entschluß, es koste was es wolle, den Kindern einen Weihnachtsbaum, eine Jacke, Schuhe und anderes mehr zu verschaffen.

Als ihr Mann am anderen Morgen in den Dienst gegangen war, zog sie ihr allerbestes Kleid an und begab sich zum Chef, den sie um 11 Uhr zu Hause wußte. Mit dem Gedanken, daß er ihr ja schließlich nichts antun könne, suchte sie sich zu beruhigen, und tapfer ließ sie sich bei Seiner Exzellenz melden.

Der General, ein dicker Herr mit grauem Bart, empfing sie sofort. „Sie sind die Gemahlin von Georg Iwanowitsch! Womit kann ich dienen?"

„Verzeihung, Exzellenz", stotterte sie vor Erregung, „ich komme in einer besonderen Angelegenheit, einer ganz besonderen Angelegenheit."

Der General hob die Augenbrauen. „Was ist geschehen? Was ist's?"

„Nein, es ist nichts geschehen und doch ist's viel, sehr viel, Exzellenz feiern Ihr Jubiläum?"

„Ich für meine Person feiere mein Jubiläum nicht", sagte der General ruhig. „Meine Beamten scheinen etwas zu planen, sie flüstern unter sich. Ich stehe der Sache ganz fern. Ich hasse diese Jubiläen. Aber in welcher Weise werden Sie davon berührt?"

Die Frau konnte ihrer Erregung nicht mehr Herr werden und brach in Tränen aus. „Es ist doch der reine Raub, Exzellenz," schluchzte sie.

einem anderen Gerichtshof ist sicher, da die Verteidigung bereits eine Kassationsklage eingereicht hat.

*

Eine weitere besonders interessante und praktisch wichtige Frage ist die, ob die Verurteilten ihrer politischen Rechte, besonders des Wahlrechtes, verlustig gegangen sind. Während die radikalen Blätter dieses als selbstverständlich hinstellen und als das Ziel bezeichnen, nach dem die Regierung vor allem gestrebt hat, kommt der genannte Mitarbeiter der „St. Pet. Z." in einem längeren Artikel zum Schluß, daß dies nicht der Fall sei. Ob Gefängnishaft mit Verlust der Rechte, worunter auch die politischen verstanden sein müßten, verbunden ist, hänge vom Art. 27 ab. Dieser zählt eine Reihe von Artikeln auf, auf die hin die Gefängnisstrafe verhängt sein muß, damit sie Rechtsverlust nach sich zieht; unter diesen Artikeln ist aber der Art. **129**, auf den hin die Wiborger verurteilt sind, nicht genannt. — Dem steht andererseits jedoch eine der bekannten Senatserläuterungen entgegen, die vor den Wahlen in die zweite Duma erlassen wurden. Damals wurde bei der Erörterung der Wahlrechte des Sozialisten Wodowosow das Wahlgesetz in dem Sinne interpretiert, daß jede Gefängnisstrafe den Verlust des Wahlrechts nach sich zieht. Worauf diese Entscheidung sich stützt, hat nicht festgestellt werden können. Doch ist aller Wahrscheinlichkeit nach anzunehmen, daß der Senat die Landschafts- und Städteordnung im Auge hatte, in der sich tatsächlich eine entsprechende Bestimmung findet, und daß er diese analog auf die Reichsduma-Wahlen ausdehnte. Gegen eine Senatserläuterung gibt es aber kein Rechtsmittel.

Dorpat, 22. Dezember.

Die auch für unsere baltischen Blättern aktuelle Frage, ob die Redaktionen der Zeitungen verpflichtet sind, Anzeigen im Inseratenteil, dir irgendwelche Medikamente oder Heilmittel betreffen, sog. „medizinische" Annoncen, der vorläufigen Zensur der Medizinalabteilung vorzustellen oder nicht, hat kürzlich vor einem richterlichen Forum zur Entscheidung gestanden. — Da diese Frage durchaus aktuell ist und für die Tagesblätter von prinzipieller Wichtigkeit erscheint, so wollen wir an der Hand eines Referats der „Rig. Rdsch." in nachstehendem den Sachverhalt nach der „Sslowo" (Nr. 333) wiedergeben.

Gegen den Redakteur und Herausgeber der „Sslowo", M. M. Fedorow, war Anklage auf Grund des Art. 34 des Friedensrichter-Ustaws erhoben worden, weil er, ohne vorläufige Genehmigung der Medizinalabteilung der Petersburger Gouvernementsverwaltung, im Inseratenteil eine Anzeige über den Verkauf eines Medikaments zum Abdrucke gebracht hatte. — Der Beklagte war zur Verhandlung nicht erschienen und wurde mittelst Kontumazialbscheides vom Friedensrichter des XI. Bez. von Petersburg zu einer Strafe von 25 Rbl. verurteilt. Auf Nachsuchen des Verurteilten kam die Sache vor demselben Richter am 15. Dezember zur nochmaligen Verhandlung unter Hinzuziehung eines Experten von der Medizinalabteilung.

Der Vertreter des Beklagten stellte einige Nummern der offiziösen Zeitung „Rossija" vor, in denen die inkriminierten Anzeigen gleichzeitig mit der „Sslowo" abgedruckt waren. Der Experte gab sein Gutachten dahin ab, daß im Hinblick auf eine Zirkulärvorschrift des Ministergehilfen des Innern Kryshanowsky solche Annoncen wohl der vorläufigen Zensur der Medizinalabteilung unterlägen. — Der Vertreter des Beklagten führte den Beweis, daß die Präventivzensur durch das Manifest vom 17. Oktober und die in Ergänzung hierzu erlassenen temporären Preßregeln aufgehoben sei. Das Zirkulär eines Ministergehilfen könne nie und nimmer ein Gesetz aufheben und habe nur so weit verbindliche Kraft, als es im Rahmen des Gesetzes bleibe. Nicht ein einziges Zirkulär habe die Machtbefugnis, die Zeitungen dazu zu verpflichten, irgendwelche Artikel, Notizen oder Bekanntmachungen auch nur irgend einer Behörde zur vorläufigen Genehmigung vorzustellen, solange eben das Gesetz über die Aufhebung der Präventivzensur zu Recht bestehe. Die Medizinalabteilung habe aber wohl das Recht, den ferneren Abdruck einer Anzeige über ein „medizinisches" Mittel, das aus irgend einem Grunde für schädlich befunden worden ist, einfach zu verbieten und hiervon die betr. Zeitungsredaktionen zu verständigen. Der Art. 34 des Fr.-R.-Ustaws könne nur dann Anwendung finden, falls ein solches Abdrucksverbot vorlag und die Zeitung ein solches Verbot ignorierte. Das läge jedoch im gegebenen Falle nicht vor.

Der Friedensrichter befand, daß die Anklage nicht erwiesen sei und sprach M. M. Fedorow frei.

Es wäre wohl sehr wünschenswert, wenn diese wichtige Frage in der obersten Gerichtsinstanz im Senat zur Entscheidung gelangen würde, damit unsere Gerichte eine prinzipielle Entscheidung als bindende Richtschnur für eine konstante Praxis zur Verfügung haben.

Als Belohnung für eifrigen und untadeligen Dienst in den adeligen Wahlämtern innerhalb der gesetzmäßigen Frist ist Allergnädigst verliehen worden der Wladimir-Orden 4. Klasse den livländischen Landräten dim. Gardeleutnant Baron Axel Nolcken und Eduard v. Transehe-Roseneck sowie dem Oeselschen Landrat Herman v. Zur-Mühlen; ferner dem livländischen Kreisdeputierten Erich v. Oettingen, dem ehemaligen livländischen Kreisdeputierten Baron v. Engelhardt sowie dem ehemaligen Bevollmächtigten des Tuckumer Kirchspiels Baron Wilhelm Ernst Otto v. Kleist.

— Der Wladimir-Orden 4. Klasse ist für eifrigen und untadeligen Dienst Allergnädigst verliehen worden: dem Kommandeur des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments, Oberst Baron Nikolai v. Bode, dem Friedensrichter des 3. Dörpt-Werroschen Kreises Fedor Katybajew, dem Sektionschef des estländischen Kameralhofs Arthur Glöckner, dem Kassierer 1. Ranges der Dorpater Rentei Arthur Schlitter, dem Rechnungsbeamten der Dorpater Universität Jakob Jacobson sowie dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim temporären baltischen Generalgouverneur, Bauernkommissär des 1. Distrikts des Rigaschen Kreises Koll.-Assessor und Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürst Nikolai Kropotkin.

Wolmar. Am 16. Dez. vereinigten sich die Glieder der Ortsgruppe des Deutschen Vereins, wie wir einer Korrespondenz der „Düna-Ztg." entnehmen, in dem nunmehr eigenen Vereinshause zu einer bescheidenen Einweihungsfeier. Sie wurde eröffnet mit dem Gesange des Chorals: „Das ist der Tag, den Gott gemacht." Nach der inhaltsreichen Rede des Stadtpastors Pawassar erklang das alte Luther-Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott", worauf Redner das Haus mit markigen Worten zu einer Stätte christlicher Kindererziehung weihte. — Das Alt-Niederländische Dankgebet, gesungen von einem aus Damen und Kindern gebildeten Chor, beschloß die geistliche Feier. — Darauf ergriff der Präses der Ortsgruppe F. Koch das Wort. Er gab in flüchtiger Skizze ein Bild der Vergangenheit, des bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts reichenden baltischen Idylls und der veränderten Lage, die den damaligen Zuständen ein Ende machte und andere an die Stelle setzte, deren Haltlosigkeit die kaum überwundene Revolution bloßlegte. Jetzt habe eine staatliche Politik der Toleranz unseren Zusammenschluß, unsere friedliche Arbeit zu eigenem Wohle, zum Besten auch der Allgemeinheit, ermöglicht. Die notwendige Heimstätte für unsere Tätigkeit hätten wir in diesem alten deutschen Hause gefunden, das wir mit Unterstützung hilfsbereiter Gönner erworben. In seinen Räumen habe sein früherer Besitzer, der weil. Ratsherr Wahrhusen, einer der Vertrauensmänner des unvergeßlichen Ferdinand Walter, die Förderung deutschen Wesens betrieben, indem er 35 Jahre lang die Geschäfte der im Jahre 1838 zusammengetretenen deutschen Frauen besorgte, die durch ihre Arbeit den Bemühungen Walters, den Kindern der zerstreut auf dem Lande wohnenden unbemittelten Deutschen eine deutsche Schulbildung in der Stadt Wolmar zu bieten, die materielle Unterlage zu sichern bemüht waren. Er gedachte der deutschen Frauen, die nunmehr in denselben Räumen die Absichten und die Arbeit der Frauen von 1888 am Deutschen Volkstum fortzusetzen berufen sind, in demselben Hause, in dem von 1881 an unter Leitung des verewigten Fräulein Wahrhusen die Handarbeitsstunden des Wolmarschen allgemeinen Frauenvereins stattgefunden haben. Daran knüpfte er die besten Wünsche für das deutsche Haus. Es folgte der Gesang des Grüning'schen Heimatliedes, vorgetragen vom Damen- und Kinderchor. Noch weitere Gesänge und kleine, mit vielem Beifall entgegengenommene Vorführungen wurden bei dem Lichterglanze eines für die zahlreich vertretene Jugend aufgebauten Weihnachtsbaumes geboten. Unter den kleinen Geschenken spielte die erste Rolle das von dem Deutschen Verein herausgegebene deutsche Volksliederbuch. — Mit Freude konstatieren wir die allseits innerhalb der Ortsgruppe zutage tretende Teilnahme für unsere Bestrebungen, die in reger Tätigkeit sich manifestiert, die befriedigenden Erfolge der Schule und des Gesangunterrichts. Unsere Bibliothek ist in letzter Zeit so stark in Anspruch genommen worden, daß sich bereits ein Mangel an Büchern ergibt.

Kreis Riga. Wie der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, wurde am 15. Dezember und wiederum am 17. Dez. beim Rodenpoisschen Schmisenkruge ein Pferd nebst Anspann gestohlen. Das zweite Mal ist es gelungen, des Diebes habhaft zu werden: er ist ein 13-jähriger Knabe aus Riga, der gestanden hat, auch den ersten Diebstahl ausgeführt zu haben, und zwar im Auftrage erwachsener Personen.

Riga. Der dänische Dampfer „Dora" der am 12. Dez. von Riga nach Windau ausgelaufen und darauf verschollen war, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, unweit von Runö gesunken. Der Kapitän und 18 Mann der Besatzung konnten sich nach Runö retten. Der „Jermak" hat den Kapitän und 13 Mann der Besatzung in Runö aufgenommen und nach Riga gebracht; 5 Mann verblieben in Runö.

— Auch in der Spar- und Vorschußkasse Basar Berg scheint es zu „kriseln." Die Kasse hatte zu Dienstag ihre zweite Versammlung einberufen, an der sich auch, wie die „Rigas Awise" berichtet, Studenten, die kein Stimmrecht besitzen können, beteiligten. Der hiergegen erhobene Protest wurde nicht berücksichtigt. Der Leiter der Versammlung, Herr Caspary, teilte mit, daß die Spar- und Vorschußkasse in einen Kreditverein umgewandelt sei, und schloß hierauf die Versammlung! Am nächsten Tage solle die Versammlung des Kreditvereins stattfinden.

— Kürzlich überfielen, wie der „Prib. Kr." mitteilt, mehrere aus der Schule heimkehrende Schüler ihren Kameraden J. Neuland und verwundeten ihn durch einen Messerstich so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Einige ausländische Unternehmer beabsichtigen, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, in Riga ein ständiges Kinemotograph-Theater zu bauen, dessen Vorstellungen nicht komischen und heiteren Charakters, sondern der Wissenschaft angepaßt sein werden und die Erlernung der Geographie, Naturwissenschaften u. a. fördern sollen.

Reval. Eine besondere Delegation der Petersburger Gerichtspalate trifft im Januar ein und wird, wie die Revaler Blätter melden, am 10., 11. und 12. Januar im Bezirksgericht einige Prozesse wegen Staatsverbrechen verhandeln, darunter auch den über den Poststreik im Jahre 1905.

— Auf der am Donnerstag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Revaler deutschen Theatervereins wurde, wie wir einem Bericht der „Rev. Z." entnehmen, in der Frage des Theaterbaues mit Einstimmigkeit ein Antrag des Vorstandes angenommen, der unter Rücksichtnahme auf das Gutachten der auf der letzten Generalversammlung niedergesetzten Experten-Kommission im wesentlichen darauf hinauslief, eine Beschlußfassung über den Plan, nach welchem gebaut werden solle, vorläufig noch auf ein paar Monate hinauszuschieben, innerhalb welcher Frist es speziell den Preisträgern aus dem vorigjährigen Dezember-Wettbewerb freigestellt werden solle, ihre prämiierten Pläne, falls sie es wünschen, gemäß den nachträglich praktisch für notwendig erachteten Veränderungen umzumachen und nochmals vorzustellen ... — Auf einen Antrag aus dem Schoß der Versammlung wurde hierauf nach längeren Debatten mit geringer Majorität beschlossen, trotzdem schon jetzt, ohne damit die sofortige Inangriffnahme des Baues zu präjudizieren, mit der Anfuhr der Steine für das Fundament zu beginnen, um einerseits die Anfuhrkosten durch Benutzung der Schlittenbahn zu verbilligen und um andererseits für den Fall einer baldigen definitiven Erledigung der Planfrage eventuell unverzüglich zum Bau schreiten zu können. — Endlich wurden die laut Turnus aus dem Vorstande ausscheidenden drei Glieder, die Herren N. Riesenkampff, Alex. Baron Rosen und Georg Scheel mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität wiedergewählt.

Mitau. Die Oekonomische Gesellschaft lettischer Landwirte hat, wie die „Tehwija" mitteilt, eine sechsklassige Schule für Kinder beiderlei Geschlechts eröffnet.

Libau. Zur Polangenschen Postdefraudation erfährt die „Lib. Ztg.": Der Beamte des Polangenschen Postkontors Jahne Wannag, welcher bekanntlich die Posttasche, in welcher das verschwundene Geldpaket untergebracht war, geöffnet hatte, wurde seinerzeit aus dem Dienste entlassen und dem Gericht übergeben. Jetzt ist er ebenfalls über die Grenze entflohen.

Kreis Doblen. Am 18. Dez. wurde, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, das Krasting-Gesinde von 3 bewaffneten Banditen beraubt.

Petersburg. Die im Wiborger Prozeß Verurteilten hielten eine gemeinsame Beratung in Sachen der Kassationsklage ab. Bald erwies es sich, daß die Sozialdemokraten prinzipiell gegen eine solche waren, während die Arbeitsgruppler noch schwankten und die Kadetten sich für eine Appellationsklage aussprachen. Nun ist diese Frage dahin entschieden worden, daß die Kadetten und Arbeitsgruppler bereits ihre Unterschriften unter die Vollmachten gesetzt haben, die ihre Verteidiger zur Einreichung der Kassationsklage ermächtigen. Die Klage wird voraussichtlich zwischen dem 10. und 12. Januar dem Senat übergeben werden, da erst am 7. Januar das Urteil in endgiltiger Form verkündet werden wird. Die Sozialdemokraten machen demonstrativ vom Appellationsrecht keinen Gebrauch; ihnen steht die Märtyrerkrone zu gut. Wie verlautet, sollen einige ehem. Deputierte die Strafe in Einzelhaft absitzen wollen, wodurch diese nach dem Gesetz um 1/3 reduziert werden würde. — Wie die „Pet. Ztg." erfährt, sind für die unbemittelten Familien der verurteilten Wiborger, die für die Dauer der Inhaftierung der Familienoberhäupter aller Existenzmittel beraubt wären, in Moskau 48 000 und in Petersburg 12 000 Rbl. aufgebracht worden. Fortgesetzt berichten die radikalen Residenzblätter von Sympathiekundgebungen und -Versammlungen in den verschiedensten Teilen des Reiches. Prof. Muromzew soll allein am 19. Dez. 150 Sympathie-Telegramme erhalten haben.

Als charakteristisch für die Auffassung der Angeklagten vom Wiborger Prozeß geben wir nach dem Referat der „Pet. Ztg." noch einige Aeußerungen des Arbeitsgrupplers L. Bramson wieder. Dieser sagte zunächst selbstverständlich, der Wiborger Aufruf sei notwendig gewesen, da die Regierung durch die Duma-Auflösung die Verfassung gebrochen und die verbrieften Rechte des Volkes angetastet hatte (?). Im Prozesse hatten nur die Angeklagten profitiert, nicht die Regierung. „Wir konnten unseren ehemaligen Wählern die Augen öffnen über Tatsachen, die ihnen vielleicht bis jetzt vollständig unbekannt geblieben waren. Von diesem Gesichtspunkte aus — und dieser allein ist für uns maßgebend — haben wir aus dem Prozeß den größtmöglichen Nutzen für uns gezogen. ... Was mich persönlich anbetrifft, so hatte ich die Absicht, eine politische Programmrede zu halten, trat aber im letzten Moment zurück, um nicht den einheitlichen Gang der Verhandlungen seitens der Angeklagten zu stören. — Gleich den Kadetten wollen auch wir den Kassationsweg beschreiten. Wir bezwecken keine Milderung der Strafe; das Strafmaß, ob es hoch oder niedrig bemessen, läßt uns kalt. Wir wollen durch die Fortsetzung des Gerichtsverfahrens das öffentliche Interesse für unsere Sache aufrecht erhalten, nichts weiter."

Der bekannte Oktobrist und Abgeordnete Prof. Kapustin-Kasan meinte in einem Interview, der Aufruf sei eine strafbare Handlung gewesen, die strafrechtlich verfolgt werden mußte. Von den Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs hätte man dank ihrer Intelligenz eine größere Berücksichtigung, eine richtigere Einschätzung der damaligen Lage erwarten dürfen. Im gegenwärtigen Rußland hätte der Aufruf die traurigsten Folgen haben können. Doch hofft er, der Kaiser werde Gebrauch von seinem Begnadigungsrecht machen. Das Gericht habe nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gestanden.

Die Frage wegen der Audienz von 250 Deputierten in Zarskoje Sselo ist, nach dem „Towarischtsch", in bejahendem Sinne entschieden worden. Die Deputierten werden gruppenweise empfangen werden. Das Gesuch von 16 Deputierten von der äußersten Rechten um einen gesonderten Empfang ist abschlägig beschieden worden. Der Empfang wird nach dem 22. Januar beginnen.

— Der Allrussische Chirurgen-Kongreß wurde am 19. Dez. in Petersburg im Lokal des Pirogow-Museums unter sehr reger Beteiligung eröffnet. Unter den Anwesenden befand sich, nach der „Pet. Ztg.", u. a. Prof. v. Zöge-Manteuffel-Dorpat.

Der General sprang von seinem Platz auf. „Was für ein Raub, ich verstehe Sie nicht."

„Verzeihung, Exzellenz, ich weiß kaum was ich rede; ich bin so aufgeregt! Sehen Sie, die Sache verhält sich folgendermaßen." Und nun erzählte Frau Tschikurow die ganze Geschichte. Der General ging mit großen Schritten im Zimmer einher. „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit", sagte er, als sie geendet hatte.

„So steht es um unsere Jubiläen, Adressen, Ehrengaben. Die Katze freut sich und die Mäuse weinen. Die Untergebenen berauben ihre Frauen und Kinder, ziehen sich das Fell ab, und dazu soll man dann lächeln, Freudentränen heucheln! Hol mich der Teufel! Und diese Uhr soll mich etwa erfreuen?"

„Exzellenz zürnen mir gewiß?" fragte die Frau ängstlich. Der General hörte in seiner Erregung die Frage nicht, sondern fuhr fort. „Die Kinder weinen zu Hause, die Frauen haben keine Schuhe und die Männer, diese Narren, spenden für Jubiläumsgaben. Und keiner hat den Mut, solchen Torheiten ein Ende zu machen. Der unersättliche Moloch bin schließlich ich. Und bin ich denn schuld? Ich frage Sie, bin ich denn schuld? Wie soll ich es erraten, was für ein Unsinn in den Köpfen dieser Leute spukt." Er schlug sich mit der Faust vor die Brust und sah Frau Tschikurow mit wilden, blutunterlaufenen Augen an.

„Verzeihung, Exzellenz", stotterte sie. „Was soll ich verzeihen? Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar, ich werde die Sache schon in Ordnung bringen. In Zukunft soll so etwas nie mehr vorkommen, seien Sie überzeugt, solche Plünderungen leide ich nicht."

Und der Chef drückte ihr zum Abschied wohlwollend die Hand.

Eine halbe Stunde später erschien der Chef in der Kanzlei und rief den Magnaten zu sich. „Hören Sie, mein Lieber, ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich mein Jubiläum nicht feiern werde und mir Adressen und Geschenke verbitte. Ich sage noch heute den Beamten, daß sie dafür kein Geld zeichnen dürfen."

Der Magnat erblaßte. Der General sah ihm scharf in die Augen und erriet, daß die Uhr bereits gekauft war.

„Ich bitte Sie eindringlich, Georg Nikolaewitsch," fuhr der Chef fort, „locken Sie den Kanzleibeamten nichts aus den Taschen. Uebrigens wollte ich Ihnen noch einen Auftrag geben. Meine Frau hat bei Watteau eine Uhr im Jugendstil gesehen, die ihr sehr gefällt. Haben Sie die Freundlichkeit, sie mir schicken zu lassen."

Bald darauf wurde dem Chef die Uhr zugestellt.

Am heiligen Abend brannte im Hause Tschikurow ein Weihnachtsbaum.

Mannigfaltiges.

Eine großartige Spende zu wissenschaftlichen Zwecken. Auf einer der letzten Sitzungen der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft hat der bekannte Moskauer Großkaufmann F. P. Rjabuschinski die Schenkung einer Summe von 200 000 Rubeln zum Zwecke der Organisation von fünf wissenschaftlichen Expeditionen nach Kamtschatka in feste Aussicht gestellt. Es handelt sich nicht bloß um eine wissenschaftliche Expedition, sondern dieselbe soll auch praktische Zwecke verfolgen. Es soll sich um je eine geologische, botanische, zoologische, physikogeographische und ethnologische Expedition handeln. Die Leitung der Expeditionen soll dem Ethnographen M. Jochelson, dem Botaniker W. Komarowski, dem Zoologen P. Schmidt und dem Geographen D. Ssmirnow übertragen werden.

— Die Ausgrabung von Herkulanum. Wie aus Rom gemeldet wird, kündigt die italienische Regierung an, daß die Ausgrabung von Herkulanum nunmehr begonnen werden soll. Das Unternehmen soll von der italienischen Regierung mit italienischen Mitteln ausgeführt werden, wobei jedoch der Rat hervorragender ausländischer Archäologen dankbar angenommen werden soll. Der Vorschlag des Professors Waldstein von der Cambridge-Universität, daß die Ausgrabungen von einem internationalen Komitee überwacht werden sollten, ist endgiltig verworfen.

— Geruchlose Automobile. Ein Apparat, um die Auspuffgase der Automobile geruchlos zu machen, wird von der Deutschen Saduyn-Gesellschaft in München hergestellt. Der Apparat besteht aus einem metallenen Kasten, der mit dem Auspuffrohre des Motors verbunden wird. Die Abgase werden durch eine darin befindliche Flüssigkeit hindurchgepreßt und strömen aus dem Apparat geruchlos heraus. Ein Liter der Flüssigkeit, der 90 Pfg. kostet, soll bei normaler Fahrt für etwa 100 bis 120 Kilometer ausreichen. Um die Füllung bei Fahrten auf Landstraßen, wo die Abgase weniger störend wirken, zu schonen, kann man den Apparat außer Tätigkeit setzen. Eine auf Veranlassung der Stadt München durch das chemische Laboratorium Buchner vorgenommene Prüfung ergab, daß die Flüssigkeit auch feuersicher ist, so daß die Apparate nunmehr an den Münchener Autoomnibussen angebracht werden sollen.

— Amateur-Einbrecher. Sherlock Holmes macht Schule, zunächst durch Umkehrung. Das Metier des Detektivs setzt etwas Geistesschärfe voraus; leichter ist es schon, sich als Amateur-Einbrecher hervorzutun, wie das nach einer Londoner Mitteilung der „Neuen Freien Presse" einige Gäste des Herzogs v. Westminster in der Weihnachtsnacht in Eaton Hall bei dem Marquis v. Cholmondeley versucht haben. Dem Beispiel der Automobileinbrecher folgend, die kürzlich dem Jagdschlosse des Lord Lansdale einen unwillkommenen Besuch abstatteten, fuhren die Amateur-Einbrecher in den frühen Morgenstunden nach dem Schlosse Cholmondeley, verschafften sich Zutritt und nahmen sich einige wertlose Gegenstände als Andenken mit, nachdem sie wertvolle Stücke versteckt hatten; so fand man beispielsweise in einem Kohleneimer eine große Menge Silbersachen verborgen. Die Bewohner des Schlosses glaubten zuerst, daß es sich um einen wirklichen Einbruch handle, und benachrichtigten die Polizei. Nach näherer Untersuchung fand man jedoch, daß nur ein etwas derber „Practical Jnke" vorlag.

— Folgende Stilblüte findet sich in einer Rechtsplauderei, die unlängst in einem rheinischen Blatte stand. Es heißt da: „In diese drei wunden Punkte muß baldigst Bresche geschossen und in die Bresche müssen tüchtige neue Grundpfeiler eingebaut werden."

Schach.

Aufgabe Nr. 27.

Von Oresl Ewetzki.

(Als zweite Aufgabe beim Dorpater Problemlösungs-Turnier am 3. Dezember gestellt und damals innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von keinem der Teilnehmer in allen Varianten richtig gelöst.)

Schwarz.

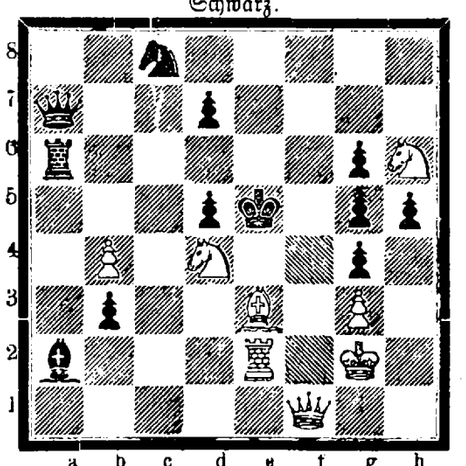

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 26.

1. Dg7—h6; im zweiten Zuge Matt mit Dh6—g7 oder Dh6—b6 oder Dh6—f4 oder Te5—d5.

Richtige Lösungen hatten eingesandt: H. Precht-Dorpat, F. S. und G. Zimmermann wie auch H. R., doch hatte der Letztgenannte die Lösung Te5—d5†† nicht berücksichtigt.

Mitteilungen:

Dorpat. Am 10. Dezember fand im hiesigen Schach-Verein der letzte Schach-Abend vor der Weihnachtspause statt. Mitte Januar werden die Schach-Abende wieder aufgenommen werden.

Riga. Das 17. Vereinsjahr (1907) des Rigaer Schachvereins hat, wie in den Rigaer Schachspalten konstatiert wird, einen nach jeder Richtung befriedigenden Verlauf genommen. Die Hauptereignisse des Jahres waren erstens das IV. baltische Schachturnier, das im September stattfand und sich einer außergewöhnlich guten Beteiligung erfreute, und zweitens der telegraphische Wettkampf mit der Berliner Schachgesellschaft, der zwar noch nicht zum Abschluß gelangt ist, den jedoch der Verein mit Ehren bestehen dürfte. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 46 (gegen 47 im Vorjahre); die Durchschnittsfrequenz der Vereinsabende ergab 17 Personen pro Vereinsabend (gegen 12 im Vorjahre). Das Jahres-Vorgabeturnier ergab folgendes Resultat: den ersten Preis errang Th. Germann mit 81,4 Proz. Gewinnpartien, den zweiten v. Kobro (70 Proz.), den dritten v. Ehlert (60 Proz.) und den vierten Wait (mit 55,17 Proz.). — Auf der am 3. Dezember stattgehabten Generalversammlung legte der Vorstand den Bericht über das verflossene Jahr vor, aus dem sich ergibt, daß die Lage des Vereins eine durchaus gesicherte ist, da das Barvermögen bereits über 3300 Rbl. beträgt. — Die Vorstands-Wahlen ergeben die Wiederwahl der bisherigen Leiter des Vereins; es wurden nämlich gewählt: zum Präses Redakteur P. Kerkovius, zum Vizepräses Th. Stahl, zum Kassaführer E. Henne, zum Schriftführer A. Lüth, zum Inventarverwalter Carl Behting; zu Substituten P. Vögeli und G. Langewitz.

Von der Korrespondenz-Partie Berlin-Riga liegen weitere Züge nicht vor.

Lodz. Das russische Nationalturnier in Lodz nimmt seinen Fortgang. Die sehr starken Spieler Bernstein, Niemzowitsch und Tartakower sind ausgeblieben; die Zahl der Teilnehmer beträgt 14. An der Spitze stehen gegenwärtig Rubinstein, Alapin, Snosko-Borowski, Salve und v. Freymann.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 297. Sonnabend, den 22. Dezember (4. Januar) 1907.

— Wir erwähnten bereits, daß General A. Kuropatkin sich in der „Now. Wr." in 2 langen Artikeln gegen die auch von uns wiedergegebenen Zurechtstellungen des Grafen Witte wendet. Er führt aus, daß, entgegen den Behauptungen Wittes, die Behörden nie aus eigener Initiative, sondern seit 1896 nur mit Allerhöchster Genehmigung Bestellungen im Auslande machen dürften. Seit diesem Jahre muß ferner jede ausländische Bestellung von über 10 000 Rbl. vor den Ministerrat gebracht werden. — Was die Gründung von Dalni anbetrifft, so habe das Kriegsministerium ausdrücklich auf die unterm Schutz der Kanonen Port Arthurs liegende Taubenbucht hingewiesen. Auch das auf halbem Wege nach Charbin gelegene Inkou hätte man wählen können, nur nicht Dalni. — Wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, ist Graf S. J. Witte höchlichst erstaunt über die in der Presse erschienene Erwiderung des Generals Kuropatkin auf seine Erklärung. Wie Graf Witte sagt, verfügt er über eine Menge von Dokumenten, aus denen er die absolute Richtigkeit des von ihm Gesagten nachweisen kann. Er antwortet in der heute eingetroffenen „Now. Wr."

— Purischkewitsch liegt sich wieder mit dem Zentralkomitee des Russischen Volksverbandes in den Haaren. Der Präses des Zentralkomitees Dr. Dubrowin veröffentlicht in der „Russk. Gnam." die Mitteilung, daß der Vizepräsident Purischkewitsch mehrere Sektionen aufgefordert habe, sich an Gutschkow mit der Bitte zu wenden, die Interpellation der Rechten in Sachen der Hochschulen zu unterstützen. Das Zentralkomitee sieht sich in dieser Veranlassung genötigt, die Sektionen davon in Kenntnis zu setzen, daß das erwähnte Zirkular ohne sein Wissen und seine Zustimmung abgefaßt und versandt worden, daher auch null und nichtig und nicht auszuführen ist. Alle Beziehungen zum Präsidenten des Verbandes vom 17. Oktober seien unzulässig und dem § 14 der Statuten des Verbandes sowie den Beschlüssen sämtlicher Kongresse zuwiderlaufend.

— Dr. Dubrowin wird vom Chef des Südwestgebiets General Ssuchomlinow wegen Verleumdung in der Presse zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Es handelt sich um einen Artikel, in dem General Ssuchomlinow als Beschützer der Kiewer Rebellen bezeichnet wurde. — Dagegen hat der Senat, der „Pet. Ztg." zufolge, beschlossen, die Klage Dr. A. Dubrowins, in welcher er darum nachsucht, den St. Petersburger Stadthauptmann Generalmajor D. W. Dratschewski wegen ungesetzlicher Handlungen im Dienste (Beitreibung der administrativen Strafe von 1000 Rbl.) zur Verantwortung zu ziehen, unberücksichtigt zu lassen.

— Dem Direktor des Polizeidepartemens ist auf dem Warschauer Bahnhofe ein Portefeuille mit wichtigen Dokumenten gestohlen worden.

— Von der Gefängnisverwaltung wird, wie der „Ruß" zu entnehmen, eine Ueberfüllung der Gefängnisse festgestellt. Die Gesamtzahl der im Jahre 1907 in den Gefängnissen Internierten erreicht 140 000 Personen (?). Dementsprechend muß auch das Aufsichtspersonal vergrößert werden. In den Gefängnissen sind 34 000 Arrestanten mehr untergebracht, als sie normalerweise fassen können.

— Dieser Tage starb der Exekutor der Kanzlei des Hlg. Synods. Bei Durchsicht der Papiere und Dokumente des Verstorbenen wurden, wie die „Ruß" meldet, 60 Versatzscheine vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Scheine über den Versatz goldener Medaillen lauteten, die vornehmlich Kirchenältesten verliehen worden waren! Der Verstorbene, dem die Diplome und Medaillen zur Ueberweisung an die betreffenden Personen eingehändigt wurden, hatte nur die Diplome abgefertigt, die goldenen Medaillen aber unterschlagen und im Lombard versetzt.

Moskau. Eine Senatoren-Revision wird, wie jetzt endgiltig festgestellt worden ist, nach den Feiertagen in der Moskauer Stadthauptmannschaft vorgenommen werden. — Die „Mosk. Wedomosti", die bisher in der Universitätsdruckerei gedruckt wurden, werden nunmehr von Professor Budilowitsch in eine Privatdruckerei übergeführt.

— Bei einer Revision der Bibliothek des Börsenkomitees wurden in mehreren Büchern Prämienlose gefunden. Es stellte sich heraus, daß diese Wertpapiere dem vor einiger Zeit verstorbenen Bibliothekar Smirnow gehörten, der seine Ersparnisse in den Bibliotheksbüchern zu verbergen pflegte. („Now. Wr.")

Wladiwostok. Die sensationellen Mißbräuche im Wladiwostoker Hafen sollen, wie die „Ruß" behaupten zu können meint, in noch nie dagewesenem Umfang begangen worden sein. Im Hafen soll man buchstäblich alles haben erhalten können, sogar rauchloses Pulver und Nitroglyzerin, dabei alles zu sehr niedrigen Preisen. Wie viele Personen an den Betrügereien und Unterschleifen beteiligt sind, ist daraus zu ersehen, daß der Kommandeur des Wladiwostoker Hafens, Baron Fersen, sich genötigt gesehen hat, ungefähr zehn Offiziere dem Gericht zu überweisen. Eines Tages erschien ein Offizier bei der Firma Kunst und Albers und offerierte ihr in jedem beliebigen Quantum Kronssteinkohlen zu äußerst niedrigen Preisen. Man hätte sogar Maschinenteile russischer Torpedoboote nach Japan verkauft.

Politischer Tagesbericht.

22. Dez. (4. Jan.).

Nordamerikas Rüstungen zur See.

Vor drei Wochen hat die große amerikanische Kriegsflotte ihre Reise von 14 000 englischen Meilen um Kap Horn herum nach dem pazifischen Ozean angetreten — „eine Fahrt, die als die wichtigste ihrer Art in der Geschichte der Vereinigten Staaten zu betrachten ist," wie in der offiziösen Presse zu lesen steht. Präsident Roosevelt selbst hat es sich nicht nehmen lassen, der Abfahrt beizuwohnen und jedem der vier Konteradmirale und sechzehn Kapitäne, welche das Geschwader durch die Magelhaensstraße nach San Franzisko zu führen haben, die Hand zu schütteln und ihnen mit dem Taschentuch zuzuwinken, als sie an ihm vorüberdampften. Und das ganze Land ist außer sich vor Stolz und Freude. Alle patriotischen Herzen schlagen höher, „weil im Verlaufe der ganzen menschlichen Geschichte noch niemals so viele große Kriegsschiffe zusammen eine so lange Reise angetreten haben."

Aber gerade deshalb, führt eine New-Yorker Korrespondenz der „Nat.-Z." aus, sollte doch erst das Ende des Versuches abgewartet werden. Wenn selbst Großbritannien, das nicht allein eine weit stärkere Flotte, sondern auch schutzbedürftige Kolonien in allen Erdteilen besitzt, noch zu keiner Zeit das Bedürfnis empfunden hat, die halbe Erde mit einer Armada zu umsegeln, so kann ein solches Abenteuer seinen Fachmännern mindestens nicht notwendig erschienen sein. Auch der Laie wird sich sagen, daß die Seetüchtigkeit der einzelnen Schiffe sowohl, wie ihre Fähigkeit, im Gefecht zusammenzuwirken, auf eine weniger umständliche, gefährliche und kostspielige Art erprobt werden könnte. Sollten sie aber nach monatelangen Vorbereitungen die lange Fahrt ohne jeglichen Unfall beenden, so würde das noch nicht beweisen, daß sie auch im Ernstfalle, wenn sie in einigen Tagen segelfertig sein müßten, ihre Sache ebenso gut machen werden.

Zur Beruhigung der Pazifikstaaten kann die Uebungsfahrt ebenfalls nicht dienen. Da diese Staaten noch nie gezögert haben, China und selbst Japan herauszufordern, obwohl sie einem Angriffe von der See her schutzlos preisgegeben sind, so dürfte es kaum nötig sein, ihnen noch das Rückgrat zu stärken. Es gibt an der Westküste der Vereinigten Staaten sehr wenige Häfen, die von einer feindlichen Flotte bedroht werden könnten, und diese lassen sich sicherlich leicht genug befestigen oder schließen. Wenn ihre Sicherheit allein von Kriegsschiffen abhinge, die erst das Kap Horn umschiffen müssen, so wären sie arg zu bedauern. Also muß ein anderer Grund dafür vorhanden sein, daß nahezu die ganze amerikanische Kriegsflotte von der Ostküste entfernt und um ganz Südamerika herum an die Westküste geschickt wird.

Die Beweggründe der Regierung aber liegen sozusagen an der Oberfläche. Nachdem der Präsident noch in seiner vorjährigen Botschaft erklärt hatte, daß die amerikanische Seewehr jetzt stark genug sei und insbesondere die Schlachtschiffe nicht mehr vermehrt, sondern nur noch ergänzt zu werden brauchten, fordert das jüngste Flottenbudget für Neuanschaffungen allein 70 Mill. Dollars. Das geschehe, sagt der Präsident, weil die Hoffnungen der Vereinigten Staaten auf der Friedenskonferenz im Haag gescheitert seien. Ob die Washingtoner Regierung wirklich so einfältigen Herzens gewesen ist, an eine günstige Aufnahme des britischen Abrüstungsvorschlags zu glauben, muß natürlich dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle wünscht sie jetzt eine Flotte, die imstande sein soll, nicht nur die Ostküste, sondern auch die Golf- und Pacificküste zu schützen. Letztere, behauptet sie, bedürfen der Verteidigung ebenso sehr wie die den europäischen Militärmächten zugekehrten atlantischen Gestade. Wenn daher der Osten sich nicht entblößen lassen wolle, so möge er einfach so viel Geld bewilligen, daß die Regierung über zwei gleich starke Kriegsflotten gebieten könne. Der Osten könne keinen Vorzug vor dem Westen beanspruchen. Wolle er seine eigenen Schutzwehren nicht schwächen lassen, so müsse er die Verdoppelung der Kriegsflotte gestatten. Allerdings ist zu beachten, daß die Uebungsfahrt, die dem Osten die Lehre erteilen soll, schon lange vor dem Eintritt der Geldklemme geplant worden ist und nicht wieder abbestellt werden konnte. Wäre die Prosperität nicht erschüttert worden, so hätte der Kongreß vielleicht auch bewogen werden können, auf die Vorschläge der Flottenabteilung einzugehen. Daß er dazu aber auch jetzt noch bereit sein wird, ist nicht sehr wahrscheinlich. Alle namhaften Führer des Senats- und des Abgeordnetenhauses haben bereits geäußert, daß angesichts der zu erwartenden Verminderung der Bundeseinnahmen größere Sparsamkeit geübt werden müsse. Allerdings sind schon viele „Verbesserungen" in Angriff genommen worden, die unter allen Umständen fortgesetzt und zu Ende geführt werden müssen, an ihrer Spitze der Panama-Kanal, der ein Geldfresser allerersten Ranges ist. Daher wird der eigentliche Zweck der pompösen Festland-Umsegelung schwerlich erreicht werden.

Deutschland.

Die gestern erwähnte Verhaftung und vollends das Schuldgeständnis des Hauptmanns v. Goeben hat in Berliner Offizierskreisen das äußerste Befremden hervorgerufen. Hauptmann v. Goeben gehörte bis vor einem Jahre dem großen Generalstab an und gilt als befähigter Offizier, dem eine glänzende Laufbahn vorausgesagt wurde. Er ist ein Neffe des Siegers von St. Quentin. Ursprünglich war er Seemann, wurde aber noch als Fähnrich durch einen Sturz aus der Raa marineinvalid und trat dann im Jahre 1890 beim Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst in Hannover ein. Bei Ausbruch des Buren-Krieges nahm er den Abschied und trat als Artillerieoffizier zuerst in die Dienste des Orange-Freistaats. General Botha, der die Tüchtigkeit Goebens bald erkannte, beauftragte ihn im Frühjahr 1900 mit der Bildung eines deutschburischen Spähercorps, das bis zur schweren Verwundung seines Führers den Transvaalern vorzügliche Dienste geleistet hat. . . . Im Winter auf 1901 wurde Goeben als Oberleutnant beim Feldartillerie-Regiment Graf Waldersee in Itzehoe angestellt und 1902, ohne Besuch der Kriegsakademie, zum Generalstab kommandiert. Im Winter 1903 sandte man den jungen Offizier zweimal auf Sondermission in das macedonische Aufstandsgebiet. — In dem Nachruf für den „von fremder Hand erschossen in seiner Wohnung aufgefundenen" Major August v. Schönebeck sagt der Regimentskommandeur, Graf von der Groeben: „Das Regiment verliert in ihm einen Stabsoffizier, mustergiltig in jedem Dienstzweige, das Offiziercorps ein allverehrtes und geliebtes Mitglied, der Kommandeur seine beste Stütze. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden."

Unter der Spitzmarke „Wieder zwei Ostmark-Verräter!" berichtet die „Tägl. Rdsch.": Aus deutschen Händen in polnischen Besitz geraten ist das Gut Altkirch im Kreise Stuhm in Westpreußen, das über 790 Morgen umfaßt. Der bisherige Besitzer Hahn hat es für den Preis von 300 000 M. einem Herrn Gröber verkauft, den die polnischen Blätter als „echten Polen" bezeichnen. Ueber diesen Kauf schwebten bereits Unterhandlungen mit dem Fiskus, die sich jedoch im letzten Augenblicke zerschlugen. — Ferner hat der deutsche Besitzer Schandrach sein 193 Morgen umfassendes Gut im Kreise Marienwerder dem Polen Andreas Biernatowski aus Löbau für 80 000 M. verkauft.

England.

Ueber Veröffentlichungen durch die Presse hat die englische Admiralität folgende wichtige Verfügung erlassen: „Allen der Marine angehörenden Personen wird verboten, über Gegenstände und Informationen in Bezug auf den Marinedienst etwas zum Zwecke der Veröffentlichung zu schreiben und direkt oder indirekt zu veröffentlichen oder veröffentlichen zu lassen, falls nicht die Erlaubnis der Admiralität eingeholt ist. Es wird ferner untersagt, in öffentlichen Versammlungen Vorträge oder Vorlesungen zu halten über Gegenstände, die mit dem Marinedienst in Verbindung stehen, wenn nicht eine Ausfertigung des Vortrags usw. der Admiralität vorher vorgelegen hat und von ihr genehmigt worden ist."

China.

Die Unruhen in Kwangsi dauern ununterbrochen fort. Namentlich finden an der Grenze von Tonkin Kämpfe statt. Die Verfolgung der nach Indochina sich zurückziehenden Aufständischen ist äußerst schwierig. China hat Frankreich um die Erlaubnis gebeten, bei den Verfolgungen der Flüchtlinge die Grenze um 5 Kilometer überschreiten zu dürfen. England beabsichtigt, seine Truppen im Frühjahr an die Bahnlinien Tientsin-Niutschwang zurückzuziehen und die Lutai-Forts an China zurückzugeben.

Lokales.

Wir machen darauf aufmerksam, daß auch morgen, am „goldenen Sonntag", die Läden leider nur von 12—5 Uhr nachm. offen stehen; das Publikum, das infolge der kalten Witterung mit seinen Weihnachtseinkäufen gewiß noch stark im Rückstande ist, möge sich danach einrichten. — Wie verlautet, hat man sich im Interesse des Publikums wie auch der Kaufmannschaft höheren Orts um eine weitergehende Freigabe dieses Sonntags für den Handel bemüht, jedoch vergeblich.

Der Rektor der Universität Dorpat hat, wie die „Ruß" meldet, gleich dem der Charkower Universität, den Rektor der St. Petersburger Universität davon benachrichtigt, daß eine Aufnahme von Studenten im Frühlingshalbjahr 1908 nur in Ausnahmefällen stattfinden werde.

Der andauernde schwere Kahlfrost, unter dem wir nahezu den ganzen Dezember hindurch zu leiden gehabt haben, bedroht uns in Nord-Livland mit einer schweren wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Kalamität: mit einem Mangel an Kartoffeln und namentlich Saatkartoffeln. Der Frost ist, wie wir auch im neuesten Wirtschaftsbericht der „Balt. Wochschr." lesen, so intensiv gewesen, daß er in die meisten, wenn nicht in alle Kartoffelfeimen eingedrungen ist, und zwar von unten herein. Es wird schwer sein, die Saat zu erhalten. Jetzt stark mit Pferdedünger decken, wird verhindern, daß die Feimen im Frühjahr früher auftauen, als man die nicht gefrorenen Kartoffeln sortieren und abführen kann, ohne fürchten zu müssen, daß sie in der Scheune von neuem frieren.

Weiter heißt es in diesem Wirtschftsbericht: Der Milchertrag, durch die strenge Kälte beeinflußt, steigt noch immer nicht. Ueber Erkältungen und Magenstörungen beim Vieh wird geklagt. Die beim Einführen in den kalten Tagen erfrorenen Rüben werden auch zu Durchfall Veranlassung gegeben haben. — Die Kornpreise halten sich hoch und werden im Frühjahr wahrscheinlich noch steigen; ähnlich geht es mit den Kunstfuttermitteln, besonders Weizenkleie, und Kokoskuchen sind sehr teuer. Die Mastvieh-Preise halten sich und sind so hoch wie selten um diese Jahreszeit: 8—10 Kop. per Pfd. Lebendgewicht. Die Preise für Arbeitspferde sind auf den letzten Märkten höher als je; sehr viel Pferde werden exportiert.

In der vorvergangenen Nacht wurden wiederum eine Menge Haussuchungen vorgenommen. Arretiert wurden ca. 10 Personen, darunter mehrere Pharmazeuten. Beschlagnahmt wurden einige illegale Schriften sowie verschiedene chemische Flüssigkeiten. —ch.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Da Sie neulich in Ihrem geschätzten Blatte die Nachricht brachten, daß es im Pernauschen Kreise gewittert hat, so wird es vielleicht die Leser interessieren, daß gestern abend um 10 Uhr 9 Min. (St. Petersb. Zeit) in nordöstlicher Richtung ein Wetterleuchten beobachtet worden ist. Dieselbe Naturerscheinung ist auch Dienstag abend gesehen worden, doch kann ich für die Richtigkeit dieser Beobachtung nicht bürgen, während meine gestrige nur ein Wetterleuchten gewesen sein kann und kein Meteorit. — Gewitter werden im Winter garnicht so selten beobachtet und, wenn ich mich nicht sehr irre, ging der Turm der St. Nikolai-Kirche in Pernau infolge eines Blitzschlages im November (!) in Flammen auf. Des Datums kann ich mich nicht mehr erinnern. E. W.

Im Herbst dieses Jahres begaben sich einige estnische Dienstmägde nach Deutschland (Rendsburg), um dort in Meiereien angestellt zu werden. Eine dieser Dienstmägde schildert nun im „Digus" ihre Erlebnisse. Sie seien in Rendsburg auf ein Stellenvermittlungsbureau verwiesen worden, wo man sie „wie Tiere hätte verhandeln wollen." Das hätten sie sich natürlich nicht gefallen lassen. Nach Konflikten mit der Polizei hätte die Berichterstatterin endlich, da sie in einer Meierei nicht unterkam, einen Dienst angenommen, der ihr aber nicht paßte, so daß sie beschloß, mit einer Genossin zusammen die Heimreise anzutreten, die zu einem Teil zu Fuß zurückgelegt wurde. — Die Erfahrungen, die estnische Arbeiter bis jetzt in Deutschland gemacht haben, sind also, bemerkt der „Rev. Beob." hierzu, fast durchweg traurige. Ob daran, wie in den Schilderungen der Betreffenden behauptet wird, immer nur betrügerische Menschen in Deutschland und nicht auch persönliche Eigenschaften der Arbeitsuchenden, namentlich große Prätensionen, schuld sind, bleibe dahingestellt.

Falsches Goldgeld ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Libau angetroffen worden. Kürzlich kam ein Herr, wie er glaubt, beim Wechseln eines 25-Rubelscheines in einer Monopolbude, in den Besitz eines 5-Rubel-Goldstückes. Das bis auf die Randprägung mit vollendeter Präzision ausgeführte Geldstück besteht aus einer weißen Metallkomposition unter dünner goldener Hülle und unterscheidet sich äußerlich von echtem Goldgelde nur durch das leichte Gewicht und den anderen Klang.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs wurde L. Bogdanow wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes bei Ausübung des Dienstes zu einer Woche Arrest verurteilt. —h.

Sobald sich die erste Schlittenbahn, wenn auch noch so primitiv, zeigt, mehren sich die Pferdediebstähle, da sich die schwerfälligen Wagen auf den gefrorenen holprigen Wegen durch ihr Geräusch leicht verraten. Am 20. d. Mts. wurde der Polizei telephonisch mitgeteilt, daß auf dem Gute Krüdnershof drei Pferde im Werte von etwa 1000 Rbl. gestohlen wurden. — Am 21. wurden dem Ratshofschen Milchmann Pferd und Schlitten vor dem Kaufhof gestohlen. Ein Schutzmnn, der es bemerkte, setzte dem Diebe mit einem Fuhrmann nach und ergriff ihn. — Am 19. wurde beim Newoldschen Kruge ein Pferd nebst Schlitten im Werte von 150 Rbl. gestohlen. —h.

Am 14. d. Mts. wurde aus der Gilden-Str. Nr. 7 fertiges Baumaterial im Werte von 12 Rbl. gestohlen. — Am 18. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Erbsen-Straße verschiedene Sachen für etwa 29 Rbl. entwendet. —h.

Von Wilhelm Bergner's „Choral- und Präludienbuch" erschien im Verlage von P. Neldner in Riga soeben die dritte Auflage, das dritte Tausend. Der während der Vorbereitung dieser Edition durch den Tod abgerufene Wilhelm Bergner hat mit diesem seinem Choral- und Präludienbuche ein Werk geschaffen, das einzig in der einschlägigen Literatur dasteht — nicht nur insofern, als einem jeden Choral ein kurzes Vorspiel vorausgeschickt ist, sondern auch dadurch, daß jeder Choral mit Modulationen, Interludien und mit Schlußcadenzen versehen ist. Es haben sich nicht nur maßgebende Personen bei uns im Lande, sondern auch solche im Auslande über dieses wertvolle Werk aufs anerkennendste geäußert. Der stattliche Band liegt in vornehm würdiger Ausstattung, bei Breitkopf u. Härtel hergestellt, vor und ist gerade noch zur rechten Zeit vor dem Feste erschienen.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 5 Rbl., A. R. 5 Rbl. — mit dem Früheren 78 Rubel. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von M. H. K. 2 Rbl. — mit dem Früheren 71 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 21. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz Akimows um 2 Uhr 22 Min. eröffnet. Anwesend sind die Minister Kokowzow, Schtscheglowitow, Rödiger und Kaufmann.

Der Reichsrat prüft die auf der Tagesordnung stehende, von der Reichsduma genehmigte Vorlage betr. Anweisung von Mitteln für die von der Mißernte betroffene Bevölkerung.

Der Berichterstatter der Finanz-Kommission des Reichsrats Timirjasew weist darauf hin, daß diese Vorlage bereits zweimal früher in diesem Jahr vom Reichsrat geprüft worden sei, und nunmehr, da sie bereits von der Reichsduma angenommen sei, auch vom Reichsrat in unveränderter Fassung angenommen werden müsse. Redner legt die einzelnen Punkte der Vorlage dar. Die Gesamtsumme betrage 15 182 000 Rbl., die in 3 Teilen assigniert werden sollen. Die Kommission schließe sich im wesentlichen den Beschlüssen der Reichsduma an.

Es treten mehrere Redner auf, die sich meist für die Annahme der Vorlage aussprechen, u. a. auch der Bevollmächtigte des Finanzministeriums Gerbel, der auf einige wesentliche Punkte näher eingeht.

Der Reichsrat nimmt die Vorlage nach den einzelnen Artikeln durch, wobei Gerbel wieder einige nähere Erklärungen abgibt.

Zum Schluß nimmt der Reichsrat ebenfalls ohne Debatte die Vorlage an.

Um 3 Uhr 10 Min. wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Dez. Gestern abend geriet infolge Ueberheizung auf der Strecke Rjeshiza-Ostrow ein Schlafwaggon des Auslandzuges Nr. 2 in Brand. Eine Dame, die in der Panik sich aus dem Fenster stürzte, beschädigte sich ernstlich die Hände; die übrigen Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.

In der Nacht entstand in der Gießerei- und mechanischen Abteilung der Newski-Werft ein Brand, durch den 2 elektrische Kräne im Werte von 60 000 Rbl. zerstört wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 150 000 Rbl

Die Sitzung in Sachen des Port Arthur-Prozesses vom 21. d. Mts. mußte wegen Erkrankung des Vorsitzenden ausfallen. Die nächste Sitzung findet am 28. d. Mts. statt.

Das Landwirtschaftsdepartement plant behufs Kontrolle des Butterexports aus den baltischen Provinzen sowie dem Nordwestgebiet ins Ausland die Gründung eines bakteriologisch-milchwirtschaftlichen Laboratoriums in Dorpat.

Das Haupt-Marine-Kriegsgericht prüfte die Kassationsklage der in Sachen der Havarie des „Standart" verurteilten Personen, hob es auf und übergab die Verhandlung zur erneuerten Durchsicht an eine besondere, neu ernannte Gerichtskommission.

Zur Revolutionschronik wird der Agentur aus dem Reichsinnern gemeldet: In Kiew drangen Plünderer in die Wohnung des Rechtsanwalts Jaschtschenko, der 1 von ihnen erschoß, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. Im Popowschen Magazin wurde ein Mitglied der südrussischen Anarchistischen-Kommunistenvereinigung mit einem Erpressungsbrief auf 300 Rbl. ergriffen. Man fand bei ihm Briefe von Plünderern, die mehrere bewaffnete Ueberfälle ausgeführt hatten. — In der vorigen Nacht plünderten die Bauern des Dorfes Turow (Gouv. Woronesh) den Landsitz des Edelmannes Russanow und ermordeten ihn. — Im Tambowschen Gouvernement raubte ein Bande aus einer Gemeindeverwaltung des Kreises Kirssanow 2800 in bar und Stempelmarken i Werte von 130 Rbl.

Moskau, 21. Dez. Die Polizei erhielt au New-York die Meldung, daß die dortige Poliz 2 Personen angehalten habe, die in Moskau au einen gefälschten Check hin 11 000 Rbl. gehobe hatten. Die Verhafteten sind nach Hamburg geschickt worden.

In der Nacht wurde eine Spielhölle entdeckt, die mit großen Summen operierte.

Kischinew, 21. Dez. Die Landschaftsversammlung beschloß, darum nachzusuchen, daß das Nowo-Alexandrowsker Landwirtschaftliche Institut nach Kischinew übergeführt werden möchte.

Kostroma, 21. Dez. Am Abend unternahm ein Arrestant der Korrektionsabteilung einen Fluchtversuch, verwundete tödlich einen Aufseher mit einem Messer, nahm ihm die Schlüssel und den Revolver ab und feuerte dreimal vergeblich auf die Verfolger. Er wurde entwaffnet. Darauf inszenierten die übrigen Arrestanten Unruhen, wurden jedoch bald gebändigt, wobei 2 von ihnen verwundet wurden.

Orel, 21. Dez. Der Redakteur des „Orl. Westn." Aristow wurde auf Grundlage des Art. 129 von der Gerichtspalate zu 1 Jahr, sein Mitarbeiter Jakuschkin zu 8 Monaten Festung verurteilt.

Blagoweschtschensk, 21. Dez. Um 2 Uhr nachmittags überfielen im Lokal der Sibirischen Handelsbank 3 Bewaffnete den Kassierer des Handelshauses Tschurin u. Ko., nahmen ihm eine größere Summe Geldes ab und verwundeten ihn durch einen Schuß. Bei der Verfolgung wurden 2 der Räuber ergriffen. Das Publikum wollte sie lynchen und mißhandelte einen von ihnen schwer.

Sfewastopol, 21 Dez. Hier wütet ein heftiger Schneesturm. Viele Fahrzeuge haben Schiffbruch erlitten.

Sfewastopol, 21. Dez. Es wurden 3 aktive Teilnehmer (darunter 2 Frauen) an der Fabrikation der in der Nähe von Sfewastopol kürzlich entdeckten Bombenniederlage verhaftet. Diese Niederlage versah den ganzen südlichen Rayon mit Bomben. Es wurden 57 fertige Bomben und fertiges Material für über 100 Sprenggeschosse gefunden.

Chabarowsk, 21. Dez. Es wurden eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre nebst einer Bombenniederlage mit 10 fertigen Bomben, Proklamationen, revolutionäre Literatur sowie mehrere Brownings entdeckt. Dabei wurden 14 Personen (darunter 3 Frauen) verhaftet, unter welchen sich ein Ingenieur-Technolog sowie Realschüler befinden.

Berlin, 3. Jan. (21. Dez.). Im Prozeß Moltke contra Harden wurde Harden zu 4 Monaten Gefängnishaft und zur Tragung der Gerichtskosten des ersten sowie auch des zweiten Prozesses verurteilt.

Berlin, 3. Jan. (21. Dez.). Eine geheime Versammlung von 17 russischen Studenten (darunter 3 Frauen) wurde in der Wohnung eines russischen Anarchisten in Charlottenburg verhaftet. Man fand eine Menge illegaler Literatur und Briefschaften, für deren Aufbewahrung und Verbreitung die Schuldigen auf Grundlage des Art. 128 des Kriminalgesetzbuches in Sachen geheimer Verbindungen bestraft werden.

Lemberg, 3. Jan. (21. Dez.). Infolge der heftigen Fröste haben gegen 130 Personen sich die Gliedmaßen erfroren.

London, 3. Jan. (21. Dez.). Aus Dschedda wird telegraphiert, daß der russische Dampfer „Grigori Merk", der vor 4 Tagen auf eine Klippe geriet, sich in einer sehr kritischen Lage befinde. Der Kielraum ist zu zwei Dritteln mit Wasser gefüllt. Die meist aus Wallfahrern bestehenden Passagiere wurden ans Land gesetzt.

Stockholm, 3. Jan. (21. Dez.). Auf der Marienborgschen Patronenfabrik erfolgte, vermutlich infolge elektrischen Kurzschlusses, eine Explosion. Ein Teil des Gebäudes flog in die Luft, andere Teile wurden beschädigt. Getötet wurden 2 Arbeiterinnen.

Siena, 3. Jan. (21. Dez.). In der verflossenen Nacht wurde hier ein Erdbeben verspürt.

Konstantinopel, 3. Jan. (21. Dez.). Vom 13. — 31. Dez. n. St. wurden in Mekka, Medina, Dschedda und anderen Orten 565 Cholerafälle registriert, von welchen 417 tödlich verliefen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Johannes, 1, 19—28.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Nach dem Gottesdienst um ½1 Uhr in der Kirche Probe für den Gesang der Kinder am heiligen Abend. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Hahn.

Montag, den 24. Dez., um 5 Uhr Feier der Christnacht. Liederzettel gegen Gaben zur Weihnachtsbescherung für die Armen. Alle Plätze sind an diesem Abend frei.

Dienstag, am 1. Weihnachtsfeiertag, um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Titus, 2, 11—14.
Prediger: Hahn.

Mittwoch, am 2. Weihnachtsfeiertag, um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 2, 15—20.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Luc. 11, 9—13.
Prediger: Pastor emer. E. Gahlnbäck.

Am Montag, den 24. Dez., liturgische Christabend-Feier um 4 Uhr nachm.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die Johannis-Witwen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dezember, Festgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 1, 14—18.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

Liederzettel zum Besten von Schulgeld für arme Kinder an der Kirchentür.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez.:
Festgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Weihnachtsabend estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dez.:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10 – 12 Uhr im Pastorat.
Prediger: Paul Willigerode

Am 1., 2. und 3. Weihnachtstage:
Estnische Gottesdienste um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Am heiligen Abend, den 24. Dez.: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr nachmittags.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dezember:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Feiertage, den 26. Dezember:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 4 Uhr nachm.

Am 3. Feiertage, 27. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. vorm.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22 Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	747.9	747.0	753.2
Thermometer(Centigrade)	—1.6	—2.0	—8.0
Windricht. u. Geschwind.	SW.5	N.6	N.5
Relative Feuchtigkeit . .	98%	83%	76%
Bewölkung	10	10	2

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.8
3. Niederschlag 6.4

Todtenliste.

Walfried Bindemann, † am 16. Dezember zu Riga.

Friedrich Adolf Bertiaux, † im 67. Jahre am 9. Dezember zu Woronesh.

Obermälzer der Sackschen Brauerei Ferdinand Aszmutat, † 14. Dezember zu Reval.

Elisabeth Grohnmann, † am 17. Dezember zu Charkow.

Michail Berendson, † am 16. Dezember zu St. Petersburg.

Freiherr Jan Boray-Katerla, † am 28. November zu Warschau.

Jacob Rose, † am 15. Dezember im 78. Jahre zu Riga.

Alexander Wilenkin, † am 17. Dezember zu Riga.

Elisaweta Labutin, † am 17. Dezember zu Riga.

Ferdinand Mühlwerck, † am 18. Dezember zu Reval.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Dez. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	95,²2—95,72
Berlin „ 100 Rmk.	46,63 46 65
Paris „ 100 Frcs.	39,01—39,04

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74¼
5% Innere Anleihe 1905	93⅞
5% Staatsanleihe von 1906	92⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	363
„ „ „ (1866)	263½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	77¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	76½
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	830 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	220
„ „ Russ. Transport-Ges.	52
„ „ Wolga-Kama-Bank	736
„ „ Russ. Bank	335½
„ „ Internat. Hand-Bank	374½
„ „ Diskonto	419
„ „ Privat-Handels-Bank	138
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10750
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	805
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	125½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	354

Tendenz: steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das beste Mittel zur Pflege der Zähne ist **SARTO'S Zahn-Crême**



Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor Fäulnis und macht die Zähne blendend weiss. Garantirt unschädlich. Aerztlich empfohlen. Erhältlich in jeder Apotheke u. Droguenhandlung. Preis pro Tube 35 Kop.
General-Vertreter O. F. Alveberg, Riga,



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

K. u. K. HOFLIEFERANTEN
BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
AMSTERDAM
HOLLAND

Vertreter für Dorpat: W. Sch[illing] & [Co.], Rud[olfstr.]

Deutscher Verein in Livland.
Arbeitsnachweis.
Dorpater Zweigstelle.
Karlowa-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

Arbeit finden:
Frauen:
Bonnen, Stubenmädchen, Wirtinnen.
Männer:
Buchhalter, Verwalter (unverh.).

Arbeit suchen:
Frauen:
Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Jungfern, Kassiererinnen, Kontoristinnen, Lehrerinnen, Schneiderinnen, Stellvertret. Hausfrauen, Stützen d. Hausfrauen, Verkäuferinnen, Wirtinnen, Deckenstepperinnen, Weissnähterinnen, Blankstickerinnen.
Männer:
Brenner, Buchhalter, Expeditore, Förster-Gehilfen, Kassierer, Kellner, Kommis, Kontoristen, Landmesser-Gehilfen, Oekonomieschreiber, Pertiers, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Förster, Wirtschaftsgehilfen, Getreidehändler, Hauswächter, Laufjungen.

Der Unterricht
in meiner Schule Rathausstr. Nr 18 beginnt am **10. Januar 9 Uhr morgens.** Anmeldungen von Schülerinnen vom **3. Januar** an täglich.
O. Wiekberg.

G. von Stryk Rigasche Str. 81
kann Auskunft geben über die abzugebende möblierte Wohnung in der Stern Str. 10, parterre.

Damen aus der Gesellschaft
die das nächste Semester bei mir Originalschnitt od. auch nur Nähstunden zu nehmen wünschen, bitte um zeitiges Melden, auch brieflich. Frau A. Janson Altstr. 15, im Hof d. Treppe links.
Ein Ferienkursus in der Originalschnitt-Methode fängt 28. Dez. 9 Uhr morgens an. Wünscht sich noch jemand daran zu beteiligen?

In Paris erschienen und bei C. Glück, Dorpat, zu haben
Où allons-nous? Etude sur l'Education du premier âge
von Frau F. Kroeger-Stahlberg. Preis 1 Rbl. 60 Cop.

Die Verkaufsstelle
der Armenarbeiten wird bis zum Feste erst um 7 Uhr abends geschlossen, am 24. Dez. aber um 3 U. nachmittags u. bleibt dann bis zum 2. Jan. geschlossen.

Des
Weihnachtstisches
seiner armen Familien freundlichst gedenken zu wollen, bittet herzlich
Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Weihnachtsplatten
für's Grammophon erhielt in grosser Auswahl
H. Weckram, Ritterstr. 9

Die erwarteten
Puppen
sind angekommen.
Albums, Ridicüls
offeriert billigst
B. Genss, Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Unsere neuesten
Patent-Kaffeemühlen
sind wieder zu haben.
Gebr. Martinson.
Marienhofsche Strasse 27.

Gänzlicher Ausverkauf von Spielsachen
in der Tapetenhandl. im Rathause.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Stofweine
durch direkten Bezug vom Weinbauer **gut u. billig.**
Krimmer weiss u. roth
50 u. 80 Kop. pr. Stof.
Kirchenwein
70 u. 80 Kop. pr. Stof.
Madeira u. Portwein
à 80 u. 1 Rbl. pr. Stof.
Bernh. Frederking
!!! Kühn-Str. 8 !!!

Mikroskope von R. 3.50 an
Fernrohre „ „ 5.— „
Operngläser „ „ 2.— „
Feldstecher „ „ 8.50 „
Stereoskope „ „ 1.25 „
Barometer „ „ 3.— „
Schrittmesser „ „ 6. „
Thermometer, Lesegläser und Samenlupen in jeder Preislage empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gut schlagende
Kanarienvögel
und **weisse Zwergpudel-Welpen** sind zu **verkaufen** — Hotel Amerika.

Kanarienvögel
zu verkaufen — Fortuna-Str. 11, Qu. 16, 2 Stock.

Kanarienvögel
gute Schläger, zu verkaufen.
F. Tränkner
Promenaden Str. 1.

Eigasche Str. Nr 109 sind
Aepfel
von 4 Cop. pr. 10 St. an und teurer **zu verkaufen.**

Der Meeksche Krug „Mehhikorm"
ist vom April 1908 ab **zu verarrendieren** Nähere Bedingungen zu erfahren Dorpat,
Gutsverwalt. Meeks pr. Werro.

Wegen Veränderung des Wohnortes werden **2 Häuser** (Holzgeb.) nebst einem Obst-Garten **verkauft.** Einzahlung — ¼ des Kaufpreises. Näheres in der Alexander-Str. 43 a beim Hausbesitzer.

Zu verkaufen eine
Buchbinderei
die einzige in einer kleinen Stadt, Näh. Dorpat, Sternstr. 45. Zernalt.

Eastman-Platten
(Kodak)
gewöhnliche und orthochromat.
per Dtzd Grösse 6 × 9 Cm. 70 Kop. 9 × 12 R. 1, 12 × 16½, R. 1.70, 13 × 18 R. 2.10, 18 × 24 R. 4.20, 24 × 30 R. 7.80, 30 × 40 R. 15.—, erhältlich beim Vertreter für Dorpat **H. Weckram,** techn. Bureau, Ritter Str. 9.

Ein Student der Univ. (gold. Med. sucht geg. Stunden ein
Zimmer
— Techelfer-Str. 32a, Qu. 5, Haus im Hof, v. 4—5.

Домовая книга.
(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für **Güter, Gesinde** usw.
Preis 10 Kop.
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdr.

Photograph. Apparate
die **nur äusserlich** im Schaufenster gelitten haben, räumt unterm Einkaufspreise
H. Weckram
Ritter-Str. 9.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Klessritzky** und **Apotheke Kramer.**

Grammophone
neuester Konstruktion,
unübertroffen in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich
das techn. Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Die **Niederlage** des
Blinden-Instituts
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Meiereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Ein recht zahmes
Reh wird verkauft
— Kastanien-Allee Nr 63a, Qu 1.

Eine arme Witwe
mit 4 Kindern bittet **dringend** um
Flickarbeiten
eine Stelle als **Aufwärterin** oder Wäscherin — Fortunastr. 30, Qu. 9.

Intellig. junges Mädchen
sucht Stellung als Buchhaltergehilfin, assirerin oder als Verkäuferin. Gefällige Offerten: Riga, Säulen Str. 57, Q. 2. L. B.

Эстонск. Ремесл. Общество
Русская ул. 3.
Въ субботу, 22 и въ во кресенье 23 дек. на биліардѣ и на кегельбанѣ
игра на гусей.
Начало 8 час веч

Ausverkauf.
Herren- u. Damen-
Seidene Shlipse von 25 Kop.
wollene Strümpfe u.
Handschuhe von 35 Kop.
Träger, Leder u. Gummi „ 30 „
bei **Heller,** Ritter Str. 3.

Telephone (Ericson'sche)
neuster Konstruktion
2 magnetige Wandapparate R. 30.—
3 „ „ „ 33.—
4 „ „ „ 45.—
5 „ „ „ 47.—
3 „ Tischapparate à „ 37.—
4 „ „ à „ 38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à „ 23.—
5 „ à „ 25 50
6 „ à „ 29 50
8 „ à „ 35.—
10 „ à „ 40.50
12 „ à „ 46.—
liefert ab Lager das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Gesucht
werden in allen Städten u. Orten über 1000 Einwohner tüchtige Personen als Orts- u. Bezirksvertreter für grossartige Patentneuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Grosse Zukunft! Laden und Kapital nicht nötig! Risiko ausgeschlossen! Ware franko! Reklame u. Reisekosten werden von uns bezahlt. Jahrelang festes gesichertes Einkommen! In vielen Orten sind bereits Vertreter mit grossem Erfolg für uns tätig. Nur strebsame Personen sollen per Postkarte anfragen. Genau adressieren: **Allgemeine Petrolit-Gesellschaft Nimegen-Holland.** 29

Suche eine
tüchtige MODISTIN.
M. Vormeier, Grosser Markt 1.

Gesucht nach Pleskau eine tüchtige **Köchin** und ein **Stubenmädchen,** welche das Glanzplätten gut versteht. Näheres Shukowski-Str. 16 v. 3—5.

2 Zimmer
mit Kochvorrichtung möbliert oder unmöbliert sofort zu vermieten — Alleestr. 84.

Peplerstrasse 17
1 Treppe hoch sind bis zum 20 Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben

Ein brauner Dachs
hat sich eingefunden — Rigasche Str. 24. C. Valois.

H.-V. Bibliothek.
Der Feiertage wegen finden die nächsten Bibliothekstage
am 27. Dezember 1907
am 3. Januar 1908
von 6—7½ Uhr abends statt.
Der Bibliothekar.

Botanischer Garten.
Bei günstiger Witterung
Schlittschuhbahn
Sonntag, d. 23. Dezemb.
Militär-Musik
von 3—5 Uhr nachm.
Preise wie gewöhnlich. Von 2—3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. **M. Wannasch.**

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)
Sonntag, den 23. Dezember,
abends 7 Uhr:
Versammlung
ohne **Vortrag.**
Gäste sind sehr willkommen.

Sonntag, den 30. Dezember
abends 7 Uhr:
Familienabend
mit Weihnachtsbaum und Austausch von Geschenken.

Eintrittskarten (50 Kop.) bis Freitag, d. 28., durch ältere Mitglieder erhältlich. Geschenke im Mindestwert von 25 Kop. Buffet ohne Zahlung.
Der Präses

Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatore.
Generalversammlung
Mittwoch, den **16. Januar 1908** präzise abends 6 Uhr
im Saale des Dorpater Handwerkervereins.
Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1907.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1908.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu verteilende Unterstützungen pro 1908.
i) Diverses.
Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 16. Januar mittags 12 Uhr im Lokal des Livl. adligen Güter-Kredit-Vereins sich einzufinden.

Toiletten-Spiegel
in verschied. Grössen und Façons empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

2 Rappen, 1 Schimmel
Vollblut-Traber c. 4 Wersch. stehen zum Verkauf. Näheres durch Chr. Sander, Fellin.

Wenig gebrauchter Flügel
ist billig zu **verkaufen** — Gartenstr. Nr. 47, I. Stock.

In gr. Auswahl:
Odeur
Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Reis- und Fett-Puder
Rasier-Seifenpulver
etc. etc.
steht auf Lager bei
R. Matto & Co.,
Drogerie **Rigasche Str. 9.**
Am Sonntag d. 23. Dez. ist das Geschäft von **12—5 Uhr** geöffnet.

1 guter
Traber-Schlitten
zu verkaufen — Pleskauer-Str. 46a. im Hof.

Zu verkaufen ein
Reitpferd
(Halbblut) eingeritten für Damen. Zu besehen im Regimentsstall.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.



M. von Redelien.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,
N. Kymmel's Buchhandlung.

Новая книга:

НАСЛѢДНИКЪ
СТРАНЫ НЕУСТРОЕННОЙ

соч. S. C. Grier'a, пер. В. Крючкова.

Повѣсть въ 312 стр. съ 25 автотип. рисунками цѣна 1 руб. 50 коп.; въ изящномъ переплетѣ для подарковъ 2 рубля.

ается во всѣхъ книжныхъ магазинахъ. Складъ и изданіе у К. К. ЛЮКЪ, бывш. Э. Ю. Каровъ универс. книжн. магазинъ.

Weihnachts-Preise!

Grösstes Lager hier am Platz

Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüll-Gardinen

zu bedeutend ermässigten Preisen.

athof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Zum Weihnachtsfeste!

P. Schultze

Universitäts - Mechaniker und Optiker
Ecke Ritter- und Gilden-Str. 8
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

rillen und Pinze-nez in Gold, Doublé und Schildpatt
rgnetten in Silber, Schildpatt und Imitation

Barometer | **Lesegläser**
Hygrometer | **Mikroskope**
Thermometer | **Lupen**
Schrittmesser

rohre, Krimmstecher u. Operngläser in allen Preislagen — **Prismen-Binocles!**

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** einzigartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Erkennung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

Um die Ablieferung von **Bier-Bestellungen** zu den **Festtagen rechtzeitig** ausführen zu können, bitten wir höflichst um **baldige** Erteilung derselben.

Brauerei „TIVOLI“
Telephon Nr. 32.

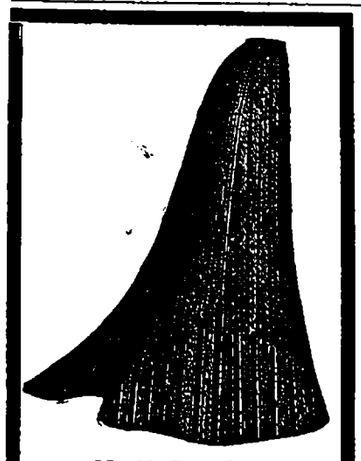

Halbfertige
Roben

bestehend aus einem halbfertigen Rock nebst Stoff zur Taille in reicher Stickerei-Ausführung.

!!! Kostümröcke !!!

Jupons

aus farbigem Tuche, Seide (Zanela), Moire Brillant-Cloth, auf das neueste und effektvollste garniert.

Blusen

Reinseidene Blusen
Wollene Blusen
Engl. gestrickte Blusen.

Damen-Wäsche:

Hemde
Hosen
Matinées
Taschentücher
Strümpfe.

Herren-Wäsche:

Nachthemde, Unterbeinkleider, wollene u. halbwollene Leibwäsche, Socken, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Tragbänder, Cravates, Taschentücher, seidene u. halbseidene Halstücher

empfehlen zu sehr billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.

Promenaden-



Röcke

in grosser Auswahl empfiehlt billig

E. Galkin
Garten-Str. 9.

Grammophon-Platten

von den Fabriken: „Grammophon“, „Zonophon“, „Columbia“, „Beka“, „Homophon“, „Favorite“ u. „Star“ erhielt in neuer Sendung
H Weckram, Ritterstr. 9.

Russische

Bilderbücher u. Jugendschriften empfiehlt in Auswahl
M. Vares.
Rathaus-Str. 6.

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

W (lener) **C** (onditorei)

Zum Weihnachtsfest empfiehlt **Königsberger** u. **Lübecker Marzipan** in allen Grössen. **Marzipanfiguren, Marzipan-Gruppen, Marzipan-Baumconfect, Glücksnüsse, Portionen, Würste, Kringel** u. s. w. **Scherzhafte Medicinflaschen** sind wieder vorräthig. **Buntes Papierbaumconfekt, frisches Naschwerk, gefüllte Chokoladen** u. s. w. Um regen Zuspruch ersucht
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**



Nützliches Weihnachts-Geschenk!

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher.

„Tick Tack“

Lehr-Uhr für Kinder
zum selbständigen Zusammensetzen. Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an d. Hand einer Gebrauchsanweisung eine vorzügl. **zuverlässige** Hausuhr sich **zusammensetzen.**
In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung **numeriert,** so dass es sehr leicht ist, die Uhr zusammenzusetzen.
Dieselbe ist nur zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Bischof, rot
Cardinal, weiss
zu **Glühwein**
Schwed. Punsch

vorzüglicher Qualität empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli“.

Vorzügl. Stofweine
Rotwein
Tokayer
Portwein
Madeira
zu haben bei
P. A. Kasarinow
Ritterstr. Nr. 6.

Семга, малосольная
Осетрина, свѣж. и малосольн.
Навага, свѣж. вобла копч.
Сельди, корол. боч., по ф. и шт.
Кильки, рев., маслины
Огурцы нѣжин. боч. и по шт.
Деликатесы рыб. и овощи
предлагаетъ на дом. цѣнѣ
Д. П. Великовъ.

Ein Budenlokal
ist Ecke der Johannis- und Küterstrasse **zu vermieten.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder **brieflicher Unterricht** in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede,
Danzig und Elbing, Preussen.

Hübsches Weihnachtsgeschenk
Personalbestand
der
Universität Dorpat
1850—1870
Bilder sämtl. Professoren
empfiehlt
Carl Unger.

Musik-Instrumente

empfiehlt in allen Preislagen
Violinen
Cellos
Guitarren
Mandolinen
Zithern
Flöten u. andere sämtl.
Blas-Instrumente
Okarinen etc. etc.
Bogen u. sämtl. **Zubehör**
Saiten etc.
P. Erdmann
Altstr. Nr. 17.



wohlschmeckend — reizlindernd

Eucalyptus-Menthol-Bonbons
beseitigen schnell Husten u. Heiserkeit; eminent stimmbefreiende, lösende Wirkung.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertreter
O. F. Alveberg, Riga
Postfach Nr. 712.

Lux-Lampen

geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung, (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Echter
Kachetiner Wein

des Vereins der Kachetiner Garten-Besitzer „Kachetija“.
Alleinverkauf bei
P. A. Kasarinow.

Edison-

Phonographen à R. 25.— und Goldgusswalzen à R. —.75
empfiehlt das techn. Bureau
H. Weckram, Ritterstr. 9.

W (iener) **C** (onditorei.)

Bestellungen

zum bevorstehenden Weihnachtsfest auf Torten, Kringel, Stollen, Blech- u. Streuselkuchen u. s. w. werden prompt effectuirt.
Das Geschäft ist auch in den Feiertagen **geöffnet.**

Weine

flaschen- und stofweise.

Spezialitäten:
Vermouth di Torino
Magenwein
Vino Caldo
Italienischer Glühwein
empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Telephon № 127.

Die Niederlage
der
Dampfbrauerei „Sack“

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihre anerkannt
vorzüglichen
Biere

Märzen (in halb. Flasch.)
Münchener-Export (dunkel)
Pilsener
Gambrinus-Bräu und
Kabinet.

Bestellungen werden entgegengenommen i. d. Niederlage Rigasche Str. 135 u. d. Handlungen d. Herren Kasarinow, Ritter-Str. 6, Mürk, Ritter-Str. 1, Maslow, Petersburger Str. 2 und Kersteus, Rigasche Str. 55. Die Bestellungen bittet man rechtzeitig aufzugeben.

Stof-Weine

als
Madeira | **Portwein** } à 80 K. u. 1 Rbl. pro Stof

Süsse Russ. Weine
weiss und rot à 65 Kop. pr. Stof
u besonders preiswerter Qualität empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli“.

Alleinverkauf!!
Ausgezeichnete
Naturweine

direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein **der Süd-Küste** in der Krim zu Aluschta. Preis-Courant offeriert
P. A. Kasarinow
Ritterstr. 6.
Flaschen-Bezug!

Elektr. Taschenlampen
in grösster Auswahl
empfiehlt billigst
H. Weckram, Ritterstr. 9.

D. H.-V.

Sonntag, den 23. Dezember
Militär-Musik
und Illumination
auf der
Schlittschuhbahn
von 6½—½8 Uhr

Entree: Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop., Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte 25 Kop., Zuschauer 20 Kop.

Am 3. Feiertage, d. 27. Dez.
Militär-Musik
von 3—5 Uhr.

Entree: Erwachsene 15 K., Schüler und Kinder 9 Kop., ohne Saisonkarte 20 Kop., Zuschauer 15 K.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Feier
des
47. Stiftungstages
Donnerstag, den 27. Dez. c.
9 Uhr Abends.

Anmeldungen zum Souper (1 Rbl.) werden beim Oekonom entgegengenommen.
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Dorpater Turn-Verein.

Schlittschuhbahn
Sonntag, d. 23. Dez., von 8—10 Uhr bei günstiger Witterung
Militär-Musik.

Entré für Erwachsene: Mitglieder 20 Kop., Kinder 10 Kop. Gäste: Erwachsene 30 K., Kinder 15 K.
Rodelbahn: 5 Fahrten 10 Kop.
Saisonkarte 1 Rbl
nur für Mitglieder der Bahn. Eigene Schlitten.
Die Direktion.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtstage,
Mittwoch, den 26. Dezemb.
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr
mit **Austausch von Geschenken,** Mindestwert von 25 Kop.
Darauf
TANZ
für Erwachsene.
Entree für Familien 50 Kop., für eingeführte Gäste, Herren 50 Kop., Damen 25 Kop.
Die Direktion.



Vertreter für Nordliviand und Dorpat
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6.

Gas-

Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus“** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im
techn. Bureau
H. Weckram Ritterstr. 9.

Съ душевнымъ прискорбіемъ убитыя горемъ жена и дѣти извѣщаютъ о послѣдовавшей 22-го декабря въ 1¼ ч. ночи кончинѣ послѣ непродолжительной, но тяжкой болѣзни

Протоіерея

Василія Ивановича Безсребенникова.

Панихиды на дому въ 1 ч. дня и 8 ч. вечера. Въ понедѣльникъ, 24-го декабря, послѣдуетъ заупокойная литургія (начало въ 10 ч.) въ Георгіевской церкви, а затѣмъ преданіе землѣ на мѣстномъ кладбищѣ.

„Für Mussestunden" von **A. Lukin.** Eine Weihnachtsgabe für grosse u. kl., lustige u. traurige Rechner. Preis 25 Kop. **J. G. Krügers** Buchh.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit

Spiel- u. Schreibwaren

Ausverkauf m. 20% Rabatt.

Ecke Pepler- u. Pastorat-Str., Haus Nr. 17.

„Energos"

elektr. Kämme, Bürsten und Bartbinden nebst Energos-Broschüren erhältlich bei

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Fertige Handarbeiten

L. Ehrhardt

Tapisserie-Manufactur — Ritterstr. 5.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut

Vom 27. bis zum 30. Dezember inkl.

Eine hochinteressante Reise in

Hinter-Indien

Annam.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entrée 20 Kop. Studierende, Schüler, Untermilitärs 15 Kop.

Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Das Photoplastikon bleibt am 24. und 25. Dez. geschlossen.

Am

Sonntag

den 9., 16., 23. Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an

geöffnet

sein.

Gebr. Brock.

Elektr. Lehrmittel:

Influenzmaschinen nebst Sammlungen „Elektron"
Funken-Induktoren
Dynamos und Elektromotoren
Elektrisier-Apparate
Kollektionen für Röntgenversuche
Geissler-Röhren
Vakuum
Taschen-Voltmeter
„ Ampèremeter
Chromsäure-Elemente
Vernickelungsbäder etc. etc.
empfiehlt das techn. Bureau

H. Weckram, Ritterstr. 9.

!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher Acht auf die Bezeichnung

SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

1901.

und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne.

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermin bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthen. sexueller Schwäche, bei Uebermüdung und schweren Erkrankungen, wie Blutarmut, Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Herzverfettung), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse, u s. w.**

BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen vorhanden: in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl) à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 3) als Klystier (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klystiere—3 Rbl.

Auf eventuelle Anfrage senden wir gratis unser **Organotherapeutisches Compendium,** in welchem die Literatur, Indicationen und Anwendungsweise verzeichnet sind.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,

St. Petersburg, Was. Ostr., 7 Linie, № 16. — 157.

Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.



Für den Weihnachts-Grösste u. überraschendste Neuheit der Saison!

Der Apparat

„Schnee-Schnei"

der den Christbaum

ganz naturgetreu beschneit.

„Ueber und auf der Spitze des Weihnachtsbaumes strahlend leuchtende, glänzende Himmelsgestirne, Posaunen blasende Engel, auf und um den Christbaum herum täuschend natürlich dargestellt leises Schneien und Flockenspielen."

Nichts war bisher imstande, die weihnachtliche Feststimmung so zu beeinflussen und zu heben, die heilige Nacht so symbolisch darzustellen, wie es der **„Schnee-Schnei"** tut.

Derselbe ist zu erhalten in der Droguerie

S. von Kieseritzky.

Ritter-Strasse 6.

Der Botanische Garten

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** seine prachtvollen

blühenden Blumen u. Zimmerpflanzen

zu den billigsten Preisen!

Citrus Sinensis **mit Früchten!** (Apfelsinen-Bäumche.)
Syringa (Flieder in Blüthe)
Convallaria (Maiblumen)
Tulpen
Azaleen
Hyacinthen
Crocus
Rhododendron u. s. w.

Zimmer-Pflanzen:
Phoenix canariensis
Arancoria excelsa
Kentien
Latanien
Dracaenen
Euonymus
Laurus Cerasus
und viele andere.

Einladung zum Abonnement für das Jahr 1908.

„Isamaa"

gemässigt-liberales estnisches Organ.

Der „Isamaa" ist die einzige estnische Zeitung, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, den in den Tagen der Revolution bis zur Leidenschaft gesteigerten Nationalitätenhaß zu mildern und ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen den Heimatgenossen zu erzielen. Seinem Programm getreu, wird der „Isamaa" auch im dritten Jahre seines Bestehens alle Tagesfragen vom gemäßigten Standpunkte aus objektiv erörtern.

Da der „Isamaa" sich vornehmlich unter dem wohlhabenderen und kaufkräftigeren Teil der Bevölkerung der Baltischen Lande weitester Verbreitung erfreut, so läßt er sich als Insertionsorgan ersten Ranges empfehlen.

Jeder, dem allseitige und gesunde Entwickelung des Heimatlandes am Herzen liegt, sollte es sich angelegen sein lassen, auf den „Isamaa" zu abonnieren.

Die Abonnementspreise betragen: Für 1 Jahr 4 Rbl., für ½ Jahr 2 Rbl., für ¼ Jahr 1 Rbl.

Blühende Blumen

empfiehlt

Pleskauer Str. 26. **O. Markert.**

„Tivoli" Dorpat.

„Tivoli".

Krystall — 1/20 u. 1/32 Flaschen
Pilsener „ „ „ 1/32 „
Münchener in 1/32 „
Lager
Bayrisch
Meth

à Kistchen Netto 6 Rbl.
½ Fl. Benedictiner
1/32 Wed. Mocca Martinique
1/31 Wed. Cacao Chouva
1/30 Wed. Cognac fine Champagne
1/30 Wed. Pomeranzen, Stockmannshof
½ Fl. Weiss-Portwein, Special-Marke

Idealfässchen à 6 u. 10 Stof für Pilsener u. Münchener

Bier

Ausländische wie eigener Fabrik **Liqueure u. Schnäpse Arac, Cognac, Rum**

auländische u. inländische **Weine u. Champagner**

Selters u. Limonaden Ia eigener Fabrik.

„Tivoli"

„Tivoli".

„Tivoli" Dorpat.



Gelegenheits-Kauf!!

Ungemein billig!!

Passende und praktische Weihnachts-Geschenke.

Seidene Westenstoffe
Kammgarn „
Piqué- „
Anzug-Stoffe
Beinkleider-Stoffe
Paletot- „

Loden-Stoffe
Farbige Tuche
in Rot, Grün und Blau
Pelzbezug-Stoffe
Wollen- u. Seiden-Plüsche
sowie sämtliche
Futter-Stoffe.

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Derpat, Alexander-Str. 4.



Helios-Malfarben

sind die einzigen **waschechten** Farben für Stoffmalerei.

Helios-Malerei ist die Lieblingsbeschäftigung jeder malkundigen Dame. Helios-Farben sind in completten, hübsch dekorierten Blechschachteln sowie in einzelnen Gläsern zu erhalten in der Droguerie

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3—4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.



Neuheiten

in

Weihnachts-geschenken

in grösster Auswahl

empfiehlt

Carl Unger.

Den allbekannten

S. Gabai'schen

Rauchtabak

im Preise von Rbl. 1.60 bis 10 Rbl. pr. Pf.

offeriert die

Tabakshandlung S. Sack

Ecke Neumarkt- u. Alexanderstr. 11.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter demselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen sein besonders grosses Warenlager das

„Soome-Magazin"

Herren-Kleider, Winter-Mützen, die beliebten **Läki-Läki-Mützen, Fliz-Mützen** u. **-Hüte, Nachthemden u. Plättwäsche, Barchent-Blousen, Tricot-Wäsche, Shlipse, schwedische Kompositions-Kragen** usw.

Alles sehr praktisch!

„Soome-Magazin", Kaufstr. 3.

Acetylen-

Hand-, Hof- und Hauslaternen
Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten
empfiehlt in reicher Auswahl
d. techn. Bureau H. Weckram Ritterstr. 9.

Grammophon

Laterna magica, Käfig, Kindermöbel, Divan, Tische, Stühle werden Abreise halber verkauft — Shukowski-Str. 16, v. 3—4.

5000 Pud Morastheu

billig zu verkaufen. Näh. Jakobstr. 13, beim Kalfaktor v. 2—4 Uhr.



Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (4 Br.); A. Z.; X. Y.; M. W. 10 (3 Br.); M. S:

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 298. Montag, den 24. Dezember (6. Januar 1908) 1907.

Die Reichs-Spar-Kassen
betreiben Operationen der
Lebens-Versicherung.

Versicherung von Kapitalien v. **25** R. bis **5000** R. für d. Todesfall u. vermischte.
Versicherung von Pensionen v. **6** Rbl. bis **600** Rbl. jährlich fürs Alter.
Versicherung der Mitgift und der Stipendien für Minderjährige.
Gemeinschaftliche Versicherungen v. Angestellten u. Arbeiter unter Vergünstigungen.

Versicherungen für den Todesfall und vermischte werden ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen, wobei im Falle des Todes des Versicherten während der ersten drei Versicherungsjahre — das eingezahlte Geld (unter Abzug von 5% für Leitung des Geschäfts), im Falle des Todes während des vierten Jahres — die Hälfte des versicherten Kapitals, während des fünften Jahres — drei Viertel des Kapitals, im Falle des Todes nach Ablauf von 5 Jahren — das ganze Kapital zurückerstattet wird. Bei Versicherungen über 3000 Rbl. werden die genannten Termine um 2 Jahre verlängert.

Allgemein zugängliche Tarife.

Die Zahlung der Prämien geschieht halb-, vierteljährlich und vermittelst Ueberzahlungen aus den Sparbüchern; für Kronsbeamte, Angestellte in öffentlichen u. ähnlichen Anstalten — auch vermittelst monatlicher Abzüge aus dem Gehalt durch Kassierer.

Ausführliche Auskunft erhältlich in den Reichs-Spar-Kassen an den Kontoren u. Abteilungen der Reichs-Bank, Zollämtern, Renteien u. in den Residenz-Kassen.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 28. Dezember.

Inland.

Zur Reform der Selbstverwaltung.

Dem Ministerrat sind kürzlich, wie die Blätter melden, die vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten „Grundlagen" der bevorstehenden Reform der Selbstverwaltung zugegangen. Wie aus der Stolypinschen Deklaration in der Duma ersichtlich, werden diese Grundlagen erst dem „Konseil in Sachen der Provinzialverwaltung" zur Prüfung unterbreitet werden, der zu Beginn des kommenden Jahres unter Teilnahme der Vertreter der Gouv.-Landschaftsversammlung einberufen werden soll.

In dem geltenden System erblickt das Ministerium nämlich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, eine gewisse Exklusivität und „Abgesondertheit" der Organe der Selbstverwaltung von den Kronsbehörden. Zur Beseitigung dieser „Entfremdung" plant das Ministerium, einen Modus einzuführen, der die gemeinsame Entscheidung solcher Fragen ermöglichte, die die Kompetenz beider Ressorts — der Selbstverwaltung wie der Krone — tangieren. In den Gouvernements und in den Kreisen sollen behufs gemeinsamer Verwaltung „gemischte Kollegien" aus Vertretern der Regierung und der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung gegründet werden. Noch notwendiger ist, nach Ansicht des Ministeriums, die „Oberleitung" der zu reformierenden Landschaftsinstitutionen seitens der Zentralbehörden. Dies soll durch die Gründung einer „Hauptverwaltung" und eines „Konseils" in Sachen der Provinzialverwaltung erzielt werden. Was bisher auf diesem Gebiete getan worden, wird für unzureichend anerkannt.

Die Direktiven der Zentralbehörden werden als „rein formale" hingestellt, während eine nicht nur formale, sondern „tatsächliche Leitung" aller Zweige der Kommunalwirtschaft für nötig befunden wird. Dies soll nicht nur durch die bisherigen „schriftlichen Relationen", sondern durch „unmittelbare Weisungen von Sachverständigen" erzielt werden. Zu dem Zwecke soll bei der Hauptverwaltung das Institut der „Inspektoren" resp. „Instruktoren" für alle Zweige der Provinzialwirtschaft eingeführt werden. Des weiteren sollen irgendwelche Geldunterstützungen, die vom Ministerium für einzelne städtische resp. landschaftliche Unternehmungen oder zur Stärkung des Budgets ausgereicht werden, nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Regierung anheimgestellt bleibe, „den Modus der Verausgabung dieses Geldes oder den Grad ihrer Teilnahme an der Verwirklichung der betr. Unternehmungen festzustellen." Hierzu wird die Gründung einer besonderen „Kronsbank für städtische und landwirtschaftliche Bedürfnisse" geplant.

Es handelt sich offenbar um eine Zentralisation der Provinzialwirtschaft und -Verwaltung, die durch die Notwendigkeit der „Vereinheitlichung" der Tätigkeit der zu reformierenden Kommunalorgane motiviert wird. In der Presse begegnet diese Absicht einstimmigem Protest. Die Maßnahmen, die auf eine Verstärkung des Einflusses der Zentralbehörden auf die Lokalverwaltung abzielen, können auf die Entwickelung der Selbsttätigkeit eher lähmend als anregend einwirken. Durch die Zentralisation wird die Selbsttätigkeit der Provinzialorgane eingeschränkt und ihre Initiative, ihr Arbeitseifer und ihre Produktivität naturgemäß herabgedrückt. Die Organe der örtlichen Selbstverwaltung würden sich allmählich zu untergeordneten Exekutivorganen verwandeln, die sich von den lokalen Exekutivorganen der Administration kaum unterscheiden würden.

In diesem Anlaß erinnern die Blätter daran, daß der Plan des Ministeriums nicht mehr neu sei. Er datiere vielmehr bereits aus den Zeiten Plehwes, da die Selbständigkeit der Kommunalorgane als mit der bestehenden Staatsordnung für unvereinbar erklärt wurde. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß sie in den gesetzgeberischen Institutionen viel Gegenliebe finden werden. Die Opposition in der Duma wird diesmal natürlich energisch Opposition machen; wichtiger als diese aber ist der Umstand, daß sowohl das Zentrum (Baron Meyendorff) wie die Rechten (Purischkewitsch) kürzlich anläßlich eines konkreten Falles sich aufs entschiedenste gegen die Bevormundung der Selbstverwaltung seitens der Provinzbehörden ausgesprochen haben.

Die Zukunft der russischen Flotte.

Der Wiederaufbau der Kriegsflotte bildet gegenwärtig eine der Hauptsorgen der Regierung. Während die Lücken, die der letzte Krieg in die Landarmee gerissen hat, bereits so gut wie ganz ausgefüllt worden sind, ist Rußland noch immer zur See im Ernstfalle seinen event. Gegnern bei weitem nicht gewachsen. Es ist daher selbstverständlich, daß nicht nur die Landesverteidigungskommission der Reichsduma die Bewilligung der zum Aufbau einer neuen Kriegsflotte für einen Gegenstand allererster Wichtigkeit erklärt hat, sondern daß auch in den weiten Kreisen privater Politiker die Flottenfrage mit größtem Interesse verfolgt wird.

So konstatierte kürzlich M. Rimski-Korssakow im Petersburger politischen Klub, im Verlaufe eines Vortrages über die Flottenfrage zur Kriegsstärke Rußlands im Vergleich zu der anderer Staaten übergehend, daß Rußland ein ständiges Heer von 1½ Mill. Mann unterhält, welches im Kriegsfalle auf 4 Millionen Mann gebracht werden kann. Die russische Kriegsflotte dagegen besteht, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, aus nur 8 Linienschiffen und 4 Panzerkreuzern; im Bau befinden sich 4 Linienschiffe und 1 Panzerkreuzer. Amerika hat ein Heer von 115.000 Mann, eine Flotte von 20 Linienschiffen und 8 Kreuzern und baut 5 Linienschiffe und 2 Kreuzer. Die Armee Japans wurde vom Vortragenden auf 800.000 Mann angegeben, doch bemerkte der Redner hierzu, daß diese einer englischen Statistik entnommene Ziffer viel zu gering sein dürfte, weil das japanische Heer nach dem Kriege von 12 auf 20 Divisionen erhöht worden ist. Die japanische Flotte besteht aus 11 Linienschiffen und 9 Panzerkreuzern; gebaut werden 4 Linienschiffe und 5 Kreuzer. Die aus 6½ Divisionen bestehende chinesische Armee zählt jetzt nur 100 000 Mann, soll aber zunächst auf 16 und dann auf 40 Divisionen erhöht werden. Die chinesische Flotte ist recht unbedeutend. Indien hat ein Heer von 230 000 Mann, Afghanistan ein solches von 90 000 und Persien von 100 000 Mann. Die Türkei unterhält eine nach deutschem Muster ausgebildete Armee von 700 000 Mann, und die Balkanstaaten haben 886 000 Mann zur Verfügung. Das österreichische Heer von 900 000 Mann kann im Kriegsfalle auf 2 200 000 gebracht werden. Außerdem verfügt Oesterreich über eine Flotte von 9 Linienschiffen und 3 Kreuzern und baut 3 Linienschiffe. Das deutsche Heer von 600 000 Mann kann im Kriegsfalle auf 3 Millionen vergrößert werden. Die Flotte Deutschlands besteht aus 18 Linienschiffen und 8 Panzerkreuzern, während 4 Linienschiffe und 2 Kreuzer gebaut werden. Schweden hat 340 000 Mann Soldaten und 13 Linienschiffe. Norwegen 75 000 Mann und 4 Linienschiffe und schließlich Dänemark 50 000 Mann und 3 Linienschiffe.

Auffallend optimistisch beurteilte dagegen der im laufenden Jahre erst zurückgetretene Marineminister A. Birilew die gegenwärtige Lage in einem Vortrage, den er in demselben Klub gehalten hat.

„Viele sagen, daß wir keine Flotte besitzen", äußerte nach dem Bericht des „Herold" der Admiral. „Das ist ein großer Fehler. Wohl ist es richtig, daß unsere Flotte vernichtet worden ist. Zum großen Erstaunen vieler muß ich erklären, daß wir eine Flotte besitzen und sie sogar im Vergleich zu der, die wir bis zu Port Arthur hatten, gewachsen ist. (?). Die Stärke einer Flotte wird entweder durch den Tonnengehalt, das ist die Wasserverdrängung des Schiffes, durch die Pferdekräfte, das ist die Bewegungskraft des Schiffes, und schließlich durch die Bemannung der Schiffe bestimmt. Nun werde ich die offiziellen Daten darüber anführen: bis Port Arthur verfügten wir über 182 000 Tonnen Panzerschiffe mit 290 000 Pferdekräften, 60 000 Tonnen Kreuzer mit 120 000 Pferdekräften und 70 000 Tonnen Torpedos mit 80 000 Pferdekräften. Wenn wir diese Zahlen mit den neuesten Angaben des Marineministeriums vergleichen, so finden wir, daß unsere Flotte um 24 000 Tonnen und 123 000 Pferdekräfte zugenommen hat. . .

Man sagt, daß wir keinen genügenden Personalbestand für die Flotte haben; doch sei hervorgehoben, daß keine Flotte der Welt einen vollen Offiziersbestand ihrer Flotte besitzt. Zudem haben wir im Kriege 387 Offiziere verloren. Die Erziehung eines Marineoffiziers dauert sechs Jahre, und es ist unmöglich, diesen Verlust mit einem Male auszufüllen. Außerdem forderten die Panzerschiffe, welche wir verloren haben, einen größeren Offiziersbestand. Dieser große Ausfall ist nicht leicht zu ersetzen.

Daß man nur große Panzerschiffe bauen kann, zu dieser Ueberzeugung ist ganz Europa gekommen. In der Größe liegt die Macht des Schiffes, und alle Staaten sind zum Bau großer Schiffe übergegangen, was allerdings die Notwendigkeit hervorruft, entsprechende Docks, Häfen und Stationen zu bauen. Wir bauen jetzt Panzerschiffe zu 20 000 Tonnen, doch werden wohl noch größere gebaut werden, da die Technik vor keinem Hindernis Halt macht. . . ."

Des weiteren äußerte sich der ehem. Kriegsminister sehr optimistisch über die ausgezeichnete Ausbildung der Marineoffiziere, die gegenwärtig mit allen Zweigen der Technik bekannt gemacht würden und ein tüchtiges Kontingent darstellen...

Uns will es scheinen, daß Admiral Birilew bei der scheinbar so günstigen Berechnung des gegenwärtigen Bestandes der Flotte aus dem Auge gelassen hat, daß ein großer Teil derselben, zu dem die wenigen auf der Höhe stehenden Schlachtschiffe Rußlands gehören, infolge der von der Türkei ausgeübten Bosporussperre im Schwarzen Meere eingeschlossen und im Kriegsfalle in anderen Gewässern nicht zu verwenden ist.

Ueber ein Gesetzprojekt bezüglich der Geschäftssprache in den evangelischen Konsistorien und Kirchenverwaltungen

schreibt der „Düna-Ztg." ihr Petersburger Kr.-Korrespondent:

Schon vor etwa anderthalb Jahren konnte berichtet werden, daß im Ministerium des Innern ein Projekt bezüglich der Verhandlungssprache in den evangelischen Konsistorien, einschließlich der Sprache in den Protokollen und schriftlichen Ausfertigungen, und in den kirchlichen Administrationen ausgearbeitet worden sei; dieses Projekt ist nunmehr in ein aktuelles Stadium getreten, da es demnächst vom genannten Ministerium der Reichsduma und dem Reichsrat zugestellt werden soll, um nach Bestätigung durch Se. Maj. den Kaiser Gesetzeskraft zu erhalten. Angestrebt wird in dem Projekt die Durchführung der russischen Sprache als Geschäftssprache sowohl in den Konsistorien als auch in allen Kirchenverwaltungen, vorgesehen aber sind zugleich die örtlichen Sprachen, in den Ostseeprovinzen also sowohl das Deutsche als auch das Lettische und Estnische. Da die Mitglieder der Konsistorien außer dem Präsidenten und Vizepräsidenten bekanntlich alle drei Jahre wechseln, falls sie nicht im Amte aufs neue bestätigt werden, so dürfen nach dem Projekt für das betreffende Triennium die örtlichen Sprachen durchgehend zur Anwendung gelangen, wenn hierüber ein einstimmiger Beschluß der Konsistorien gefaßt worden ist, der aber auch nur für das laufende Triennium Geltung haben könne; im anderen Falle soll das Russische als Geschäftssprache gelten.

Vorgesehen ist ferner, daß, wenn bei Ehescheidungsprozessen der Kläger sich je nachdem der russischen oder einer der örtlichen Sprachen bedient, sowohl der Gegenparte als auch die Zeugen und schließlich auch die Konsistorien in allen Schriftstücken dieselbe Sprache wie der Kläger zu gebrauchen haben, wobei erforderlichenfalls Translate angefertigt werden müssen. Wie verlautet, wird in ähnlicher Weise auch für die Kirchenverwaltungen (Oberkirchenvorsteherämter, Kirchenräte, Kirchenkonvente usw.) die Durchführung der Reichssprache angestrebt, indem auch hier gewisse Zugeständnisse bezüglich der Zulassung der örtlichen Sprachen gemacht werden.

Dies der wesentliche Inhalt des schon etwa zwei Jahre alten Projekts. Veranlaßt ist dieses Projekt durch eine Senatsentscheidung vom Jahre 1895. In einem Streit über die Wahl von Mitgliedern des Kirchenrats war vom Generalkonsistorium an die lettische Jesus-Gemeinde in Petersburg ein Schreiben in deutscher Sprache gerichtet worden, welches von der lettischen Gemeindevertretung unbeantwortet gelassen wurde. Als hierauf das Generalkonsistorium beim Senat klagbar geworden war, entschied dieser, daß die lettische Gemeindevertretung, trotzdem sie behauptete, die deutsche Sprache nicht zu beherrschen, mit dem Generalkonsistorium deutsch zu verhandeln habe.

Dorpat, 24. Dezember.

Der Baltische Generalgouverneur wurde, nach den Rigaer Blättern, gestern aus Petersburg in Riga zurückerwartet.

Pernau. Der hochverdiente ehemalige Gymnasialdirektor Theodor Czernay ist, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, am 20. Dezember in Pernau gestorben. Geboren am 10. Februar 1835 im Doktorat Grünhof in Kurland, erhielt Th. Czernay seine Schulbildung in Mitau und bezog 1853 die Landesuniversität zum Studium der Philologie, erwarb sich 1860 den Kandidatengrad, war zunächst Lehrer an der Pernauschen Kreisschule und am Mitauschen Gymnasium und sodann 1882—91 Direktor des Pernauschen Gymnasiums. Als Mensch und Lehrer gleich tüchtig, geistvoll und anregend, wird er im Gedächtnis seiner Schüler und Freunde weiterleben.

Walk. Von schweren Leiden hat Mittwoch

Feuilleton.

Christabend.

Tannengrün und Silberschimmer,
Weihnachtsduft durchweht das Haus;
Weihnachtsglanz und Weihnachtsfreude
Ziehn' im Herzen ein und aus.

Klingt ein Rascheln, süßes Wispern
Aus dem dämmrig trauten Raum;
Kinderherzen pochend fragen:
Ob erfüllt der Weihnachtstraum?

Glöcklein tönt! — Da steht der alte
Liebe Baum, von Glanz umschwebt,
Strahlend in dem Lichtgefunkel,
Wie von gold'gem Tau umwebt.

Doch die schönsten seiner Strahlen,
Such' sie bei ihm selber nicht!
Tief in Deines Kindes Augen
Steckt er an sein hellstes Licht.

Redet dort von jenem Kinde,
Uns geschenkt in heil'ger Nacht,
Das den Herzen ew'gen Frieden,
Licht und Heil der Welt gebracht.

J. L.

Der Christstollen.

Eine Weihnachtsgeschichte von Anno dazumal.

Von B. Rittweger*).

Wir saßen am ersten Weihnachtsfeiertage gemütlich beim Nachmittagskaffee. Wir, das heißt Großonkel, seine Frau und ich. Als Großtante den prächtig duftenden Christstollen aufschnitt und ihrem Mann das erste Stück reichte, sagte ich: „Onkelchen, du ißt doch sonst niemals Kuchen, nur mit dem Christstollen machst du eine Ausnahme."

Da lächelte er und meinte: „Das hat auch eine ganz besondere Bewandtnis. Wie ist's, Alte, soll ich der Kleinen heute die Geschichte erzählen, die Geschichte vom Christstollen? Sie ist nun bald siebzehn, da —"

„Meinetwegen", erwiderte Tante, „wenngleich das Kind eigentlich noch nichts von solchen Sachen zu hören braucht."

Solche Sachen! Ich horchte auf und rief: „Bitte, bitte, Tantchen, laß Großonkel die Geschichte erzählen — ich höre furchtbar gern Liebesgeschichten."

„Nun seh einer das Kind! Hab' ich ein Wort von Liebe gesagt?" So neckte Großtante, und Onkel lachte behaglich.

„Es ist mir noch wie heute; obgleich schon so viele Jahre dazwischen liegen, mein' ich, den gemischten Duft von Tabak, Kaffee und Christstollen, von Reseda, die Tante zur Winterszeit stets in Töpfen am Fenster zog, zu riechen, wenn ich an jene Nachmittagsstunde zurückdenke." Großonkel nahm erst noch einen Schluck von seinem Lieblingsgetränk und begann dann:

„Du weißt schon, Kleine, daß ich nach vollendetem Studium Hauslehrer in einer adligen Familie wurde. Der Vater meiner Zöglinge verschaffte mir nachher eine Vikarstelle in der Nähe, was ich als besonderes Glück ansah, da in meiner Heimat nicht einmal dazu Aussicht war. Dagegen hoffte ich in nicht allzu langer Zeit auf eine Patronatsstelle in der Nähe meiner Vaterstadt. Vorläufig war ich froh, zu bleiben, wo ich war, denn es gab da ein Mädchen — nun, ein ganz reizendes, liebes, kluges, geschicktes Mädchen —"

„Na, na," warf Großtante ein, „es war ein Mädchen wie andere auch."

„Oho, das muß ich besser wissen, red' mir nicht dazwischen. Also, dieses Mädchen sollte einmal meine Frau Pfarrerin werden, so hatt' ich fest beschlossen. Aber sie wußte kein Wort davon, denn ich war ein furchtbar schüchterner Gesell, ein recht ungeschickter Tölpel —"

„Na, na," warf Großtante ein, „so schlimm war das ganz und gar nicht —"

„Unterbrich mich nicht, Minchen, das muß ich besser wissen! Also, ich war ein rechter Tölpel und hatte keine Ahnung, wie man's beginnen muß, einem Mädchen zu gefallen. Meine Angebetete war die Tochter eines Pfarrers, der mir während meiner Hauslehrerzeit häufig gestattet hatte, in seiner Kirche zu predigen. Ich mußte mich doch auf mein künftiges Amt vorbereiten. Seine Frau war schon seit ein paar Jahren tot, und es gab da ein ganzes Häufchen Kinder. Die Aelteste hatte mir's angetan, aber daß sie mich jemals liebgewinnen könne, schien mir undenkbar. Sie hatte überdies einen reichen Verehrer, den Sohn eines Fabrikbesitzers, einen recht unangenehmen, häßlichen Menschen —"

„Nun, nun, so gar häßlich war er nicht", meinte Tantchen mit schelmischem Lächeln.

„Doch, doch, er war häßlich. Das hätte ja nichts weiter auf sich gehabt, aber er war auch sonst nicht der Mann, den ich dem lieben Geschöpf gewünscht hätte. Das kleine Städtchen, in dem ich Vikar war, lag zwei Stunden von dem Dorfe entfernt, wo meine Stillgeliebte wohnte. Der Weg war schlecht, Postverbindung gab's nicht, so macht' ich meine Besuche in Rauenberg auf Schusters Rappen, wenn mir nicht mein Hauswirt, ein braver Metzger, sein altes klapperiges Halbverdeck und seinen noch älteren Schimmel zur Verfügung stellte. Es machte mir Spaß, selbst zu fahren, so erbärmlich auch das Fuhrwerk war. Ich fühlte mich so wohl in dem lieben Pfarrhaus, aber, wie gesagt, nicht um die Welt hätt' ich meinem Mädchen — nur in Gedanken nannt' ich sie so — meine Gefühle zeigen können. Sie konnte keine Ahnung davon haben."

Großtante hustete und lächelte, sagte aber nichts.

„Nun, bist du etwa anderer Meinung?" so brummte Großonkel und fuhr fort: „Zufällig kam mal die Rede auf Weihnachten und auf die herrlichen Christstollen, die in meiner Heimat zum Fest in keinem Haus fehlen dürfen. In der Gegend um Rauenberg waren sie gar nicht bekannt, aber meine gute Mutter schickte mir jedes Jahr einen, so sehr sie sich auch als Witwe einrichten mußte. Nun hätt' ich ja nimmermehr den Mut gefunden, meiner Angebeteten ein Geschenk zu machen, aber ein Christstollen, das war doch kein eigentliches Geschenk. Ich freute mich wie ein Kind des Gedankens, am Weihnachtsabend, mit dem mütterlichen Christstollen bewaffnet, das Pfarrhaus aufzusuchen. Hoffentlich würde er pünktlich anlangen. Richtig, am 24. Dezember in aller Frühe brachte der Postbote das Paket mit einem liebevollen Brief vom Mütterlein. Sie schrieb, der Stollen sei ein bißchen klein ausgefallen, aber bei der herrschenden Teuerung — wir schrieben das berüchtigte Hungerjahr 1846 — müsse man eben alles ein bißchen sparsamer einrichten. Ja, diese Teuerung! Menschen und Vieh litten darunter; auch dem alten Schimmel meines Hauswirts wurden die Futterrationen so knapp wie möglich zugemessen. Sein Aussehen war noch kläglicher als sonst; man konnte alle seine Rippen zählen. Aber bei dem Gedanken daran, daß „schlecht gefahren" immer noch besser ist als „gut gegangen", bat ich doch den biedern Metzgermeister, mir das Geschirr abends zur Fahrt nach Rauenberg zu leihen. Um ½7 Uhr kam

*) Aus der „Köln. Z."

der Tod eine Frau befreit, der in früheren Jahren in dem Erziehungswesen Walks ein Ehrenplatz gebührte: Frl. Adele Wechterstein, so schreibt der „Südlivl. Anz.", ist hier am Orte ihrer einstigen Wirksamkeit einem Herzübel erlegen; sanft und still, wie ihr ganzes Wesen zu sein pflegte, ist sie hinübergeschlummert. Die Verblichene hat 29 Jahre, von 1867—1896, als Lehrerin der deutschen Sprache an der ehemaligen Stadt-Töchterschule mit dem besten Erfolge in schöner Pflichttreue gewirkt, getragen von der Liebe und Verehrung ihrer Schülerinnen, die ihr bis in ihr Alter treue Anhänglichkeit bewahrt, den wärmsten Dank bis zuletzt gezollt! Ihr Dasein ist Arbeit und Kampf gewesen. Heller Sonnenschein für ihr Leben aber war ihr die Liebe, mit der treue Freunde und Angehörige sie umgaben. In unermüdlicher Treue und Sorge hat sie das Amt einer Vertreterin des baltischen Lehrerinnen-Verbandes am Orte bekleidet, bis ihr schweres Leiden sie zwang, von demselben zurückzutreten.

— Aus Geiz erfroren wurde der Hausbesitzer Indrik Irklis, wie wir im „Südl. Anz." lesen, in seinem Hause aufgefunden. J. war 64 Jahre alt und unverheiratet. Sein aus Balken aufgeführtes Haus in der Fellinschen Vorstadt enthält ein ungedieltes Zimmer; den Ofen soll ein Schornstein ersetzen, an dessen Fuß sich eine Oeffnung zum Heizen befindet. Neben dem Schornstein hatte sich der Verstorbene eine 3 Fuß breite und hohe und 8 Fuß lange Vertiefung ausgegraben, wo er auf bloßer Erde schlief. Daselbst wurde er auch als Leiche aufgefunden. Seine Kleidung bestand in einem total zerlumpten, unglaublich unreinen Rock, Pelzbeinkleid und Schafspelz. Außer einer Hobelbank und Tischlereiutensilien fand sich nichts im Zimmer. Der Körper befand sich in äußerst abgemagertem Zustande infolge schlechter Ernährung. Der also elend Umgekommene hinterläßt in der deutschen und lettischen Sparkasse zusammen 600 Rubel, die seine verhältnismäßig wohlhabenden Verwandten erben.

Kreis Wenden. Der Mörder des Kaufmanns Drescher in Lubahn soll die Polizei, nach einer Meldung der „Latwija", bereits zum Teil habhaft geworden sein. Im Lubahnschen Kruge soll nämlich ein gewisser Poreet den bekannten Revolutionär Lanski als den Mörder namhaft gemacht haben, worauf Poreet arretiert worden ist und jetzt die Polizei begleitet und die Personen angibt, die mit Lanski im Zusammenhang gestanden haben. Nach seinen Angaben sind fünf Personen verhaftet.

Rodenpois. Der Direktor der Kolonie für minderjährige Verbrecher, Pastor Treu, ist, wie die „Rig. Ztg. erfährt, zum Direktor des Blindenasyls Strasdenhof ernannt worden. Sein Nachfolger wird der Volkslehrer E. Meistar.

Riga. Die Rigaer Blätter bringen die Trauerkunde, daß Sonnabend vormittag der Inhaber der Firma Adolf Wetterich, Günther Ruhnke, in der Hauptpost am Schlage verschieden ist. Der Verstorbene war im Jahre 1843 in Potsdam geboren und siedelte im Jahre 1870 nach Riga über, um sich hier dauernd niederzulassen. 1893 war der Verstorbene zum Direktor des Rigaer Stadthypothekenvereins ernannt und im November dieses Jahres zum Ehrenmitglied des Vereins der Angehörigen des Deutschen Reiches gewählt worden.

— Die am 12. Dez. zum Tode verurteilten Glieder der „Arbeiter-Patrouille" des früheren Föderativ-Komitees, Peter Schmidchen und Iwan Fomin alias Kuratschenkow, sind Sonnabend morgen in den Sandbergen erschossen worden.

— Die im Jargon erscheinende jüdische National-Zeitung, die von Herrn G. Budberg herausgegeben wurde, ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, in den Besitz ihres Redakteurs Möller übergegangen und wird demnächst wieder erscheinen.

— Schneeschmelzversuche werden in Riga, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, zurzeit mit besonders konstruierten Schmelzmaschinen vielfach gemacht und bewähren sich beim gegenwärtigen Tauwetter anscheinend gut.

Runö. Ueber die Strandung des für verschollen angesehenen Dänischen Dampfers „Dora" entnehmen wir den Berichten der „Rig. Z." und der „Rig. Rdsch.": Der etwa 2000 Tons große Dampfer „Dora" war mit einer Kohlenladung von Riga nach Windau unterwegs, um dort zu überwintern; infolge dichten Nebels und starken Schneegestöbers hatte er einen falschen Kurs eingeschlagen und sich verirrt, wobei er an der Südseite der Insel Runö auf eine Felsenbank lief. Gleich nach der Katastrophe ließ der Kapitän die Rettungsboote klar machen und die Mannschaft wurde an dieselben kommandiert. Das leckgeschlagene Schiff war allmählich voll Wasser gelaufen und arbeitete sehr schwer auf den Steinen. Am Morgen des 13. Dezember kam von der Insel her ein Rettungsboot, 20 Mann, längsseits zum Dampfer. Etwa um 1/,1 Uhr mittags erklärte der Führer des Rettungsbootes kategorisch, daß an ein längeres Verbleiben nicht mehr zu denken sei, da es angesichts des zunehmenden rasenden Sturmes lebensgefährlich sein werde, länger zu verweilen. Nach einem nochmaligen Schiffsrat wurde beschlossen, das Schiff zu verlassen und die gesamte Besatzung des gestrandeten Dampfers (18 Mann, den Kapitän mitgerechnet) verließ das unglückliche Schiff und gelangte wohlbehalten auf die Insel. Hier hat die schiffbrüchige Mannschaft volle 8 Tage verbringen müssen. Auf der Insel Runö fanden die Schiffbrüchigen die allerfreundlichste Aufnahme. Ergänzenden Nachrichten zufolge soll der Dampfer in der Mitte durchgebrochen sein; infolgedessen dürfte seine Bergung schwerlich zu bewerkstelligen sein.

Estland. Der „Ösgus" erfährt, wie die „Rev. Z." referiert, über eine geplante Neubesetzung estländischer Pfarren: Die durch Pastor Somelts Nichterscheinen vakant gewordene Gemeinde Jürgens beabsichtige, Pastor J. Keerig von der Revaler Paulus-Gemeinde nach Jürgens zu berufen; Pastor Keerig sei, nach den Informationen des „Ösgus", bereit, dem Rufe Folge zu leisten. An die Paulus-Gemeinde soll dann Pastor Mohrfeld aus Nowgorod berufen werden.

Reval. Die Auseinandersetzungen in der Revolveraffäre, die sich kürzlich auf der Realschul-Schlittschuhbahn abspielte, spinnen sich noch fort. Der angeschossene Schüler J. Hübbe ersucht in den Revaler Blättern die Augenzeugen des Vorfalls, ihre Aussagen bei ihm oder bei seinem Rechtsanwalt Baron Maydell niederzulegen. Der Leutnant T. erklärt, er sei von seinem Gegner zuerst durch Anstoßen tätlich und darauf mündlich beleidigt worden. Als sein Angreifer sich entfernte, habe er ihm nachgeschossen. In den „Rew. Isw." spricht ein Herr Karelin seine höchste Verwunderung darüber aus, daß Leutnant T., der Gast auf der Schülerbahn war, inmitten der anwesenden Kinderschar auf seinen Beleidiger schoß.

Aus Taps sind, dem „Ösgus" zufolge, am 5. Dez. 40 Bauerfamilien aus der dortigen Gegend nach Sibirien, und zwar ins Gouv. Omsk, übergesiedelt.

Mitau. Ueber einen gegen sie anhängig gemachten Preßprozeß teilt die „Balt. Tgsztg." mit: Der Redakteur der „Balt. Tgsztg." Karl Stavenhagen wurde am 17. Dez. vom Mitauschen Bezirksgericht auf Grund des § 1039 des Strafgesetzbuches zu Gefängnishaft auf 2 Monate und einer Geldstrafe von 300 Rbl. verurteilt. Den Anlaß zur Klage hatte eine Korrespondenz aus Doblen gegeben, die die „Balt. Tgsztg." im April d. J. veröffentlicht hatte. Hier war über einen Raubüberfall berichtet und u. a. gesagt worden, die Polizei habe sich dahin beeinflussen lassen, den Raubüberfall als einfache Prügelei aufzufassen. Diese Mitteilung in der Korrespondenz war falsch, da die Polizei durchaus ihre Pflicht getan hatte, indem sie die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben hatte. Obgleich die „Balt. Tgsztg." eine ihr vom kurländischen Herrn Gouverneur zugegangene Zurechtstellung veröffentlichte, reichte der betreffende Polizeibeamte, da die Redaktion in Anbetracht dessen, daß es sich um eine Dame handelte, die Herausgabe der Autorschaft verweigerte, eine Klage gegen den Redakteur ein, die obiges Urteil zur Folge hatte. Natürlich wird eine Appellation in die Palate erfolgen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach der „Balt. Tgsz.", mehrere Banditen, welche im November 1905 die Kursietensche Monopolbude beraubt hatten, zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre, andere zur Ansiedelung in Sibirien.

Mitau. Ueber einen überaus frechen Raubüberfall meldet die „Balt. Tgsz.": Als kurz nach 8 Uhr abends der Kaufmann U. am Freitag nach Hause ging, wurde er in der Bachstr. von einem ihm entgegenkommenden jungen Kerl niedergestoßen und beraubt. Der Bandit drückte den Kopf des Ueberfallenen zu Boden, ihn dabei am Schreien verhindernd, und entriß ihm seine goldene Remontoir-Uhr nebst goldener Kette, sowie einen Geldbeutel mit 30 R. 35 Kop. Der vom Schreck und dem Stoß halb betäubte alte Herr kam erst zu sich, als der Räuber sich mit seinem Raube aus dem Staube gemacht hatte. Die bald darauf von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Polizei hatte fast gar keine Anhaltspunkte zur Ermittelung des frechen Banditen.

Libau. Dieser Tage fand, der „Lib. Ztg." zufolge, u. a. im Bezirksgericht hinter verschlossenen Türen der Prozeß gegen den Bauern Andrei Pawelskopf statt, der auf Grund des Pkt. III des § 103 des Strafgesetzes (der Paragraph bezieht sich auf Beleidigung Allerhöchster Personen) angeklagt war; Pawelskopf wurde zu einer Woche Polizeiarrest verurteilt.

— Ueber die Festsetzung einer Brottaxe verhandelte, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, die Stadtverordneten-Versammlung. Die Handelskommission hatte sich in einem eingehend motivierten Gutachten unter Hinweis auf die beständig stark schwankenden Mehlpreise gegen eine Brottaxe ausgesprochen. Die Ansichten der Mitglieder des Stadtamts hatten sich geteilt. Bei der Abstimmung stimmen 17 Stadtverordnete für, 13 gegen eine Brottaxe, so daß die Handelskommission mit der Ausarbeitung einer Brottaxe beauftragt wird.

Kreis Friedrichstadt. Aus Groß-Buschhof wird der „Latwija" mitgeteilt, daß der Wirt M. des Mescha-Gruntneekgesindes seinen Flachsarbeiter in der Riege erschossen und angebrannt vorgefunden hat. Da die Leiche mit Petroleum begossen war, so ist die Brandstiftung wohl versucht worden, um die Mordtat zu verheimlichen. Der Weesensche Wirt Kahrklin, der unter dem Verdacht, jenen Mord ausgeführt zu haben, verhaftet worden ist, hat auf dem Transport nach Jakobstadt einen Fluchtversuch gemacht, wobei er von der Wache erschossen worden ist.

Petersburg. Wie bereits in unserer letzten Nummer kurz mitgeteilt, hat Graf Witte mit seiner recht überzeugenden Antwort auf die Zurechtstellungen Kuropatkins nicht warten lassen. Wohl habe die Regierung, so schreibt der ehem. Finanz- und Premierminister, seit den 60-er Jahren dem Prinzip gehuldigt, nach Möglichkeit der russischen Industrie den Vorzug vor der ausländischen zu geben. Niemals hätte man jedoch die Ausrüstung Port Arthurs gefährdet, falls Kuropatkin die Frage ausländischer Bestellungen für die Festung überhaupt ernstlich angeregt hätte. Das wäre unsinnig gewesen. Seine Stellungnahme zu der vom Minister des Auswärtigen Grafen Murawjew betriebenen Politik im Fernen Osten kennzeichnet Witte durch die Tatsache, daß er seit der Besetzung von Port Arthur durch ein russisches Geschwader im Jahre 1897 jeden außerdienstlichen Verkehr mit Murawjew bis zum Tode des letzteren abgebrochen habe. „Solcher Art war die Haltung des Finanzministers zum Bau irgendwelcher Kriegs- und Handelshäfen auf chinesischem Territorium."

Was die Gründung der Stadt Dalnij anbetrifft, die ohne Wissen des Kriegsministeriums, auf alleinige Initiative Wittes erfolgt sein soll, so habe Kuropatkin zur Bekräftigung seiner Behauptungen die chronologischen Daten sehr geschickt durcheinandergeworfen. Die Initiative zur Gründung eines Freihafens neben Port Arthur — so führt Witte weiter aus, sei vom Minister des Auswärtigen, Grafen Murawjew, ausgegangen. Die Wahl der Talienwan-Bucht zur Gründung des Freihafens habe unter Teilnahme der Vertreter des Kriegsministers auf der Kwantung-Halbinsel stattgefunden und sei auf keine Einwände seitens Kuropatkins gestoßen.

In seinem offiziellen Berichte, den er 2 Monate vor Ausbruch des Krieges (Ende November 1903) abgefaßt, schreibt Kuropatkin, er habe sich auf seiner Reise persönlich davon überzeugen können, daß Port Arthur bei ausreichender Garnison von der See und vom Lande uneinnehmbar ist und gegen eine zehnfache Uebermacht gehalten werden könne. Weitere Arbeiten würden die Möglichkeit schaffen, dem ganzen Geschwader des Stillen Ozeans eine geeignete Zufluchtsstätte zu bieten. Schon jetzt dürfe dieses Geschwader mit der Hoffnung auf vollen Erfolg der gesamten Flotte Japans kühnlich entgegentreten. Vor zwei Jahren, ja sogar vor einem Jahr konnten wir besorgt sein wegen der Isoliertheit Port Arthurs von Rußland und dem Amurgebiet. Jetzt braucht man sich keine Sorgen mehr zu machen. Die Zuschrift Wittes schließt: „Alles Gesagte beweist nur nochmals die alte Wahrheit, daß Irren menschlich ist. Der ehemalige Höchstkommandierende A. N. Kuropatkin hat als Zeuge im Port Arthur-Prozeß ein Beispiel ritterlichen Mutes gezeigt, indem er zugab, daß er während des Krieges sich habe Fehler zuschulden kommen lassen; diesem edlen Beispiel könnte nun auch der ehemalige Kriegsminister A. N. Kuropatkin folgen, indem er zugäbe, daß er auch vor dem Kriege geirrt habe."

Ueber ein mißlungenes Attentat auf den Admiral Wirén teilt die „Pet. Ztg." mit: Der z. Z. in St. Petersburg anwesende Kommandeur der Schwarzmeerflotte Admiral Wirén war im Offizierskasino abgestiegen. Am 21. Dez. kam ein etwa 20 Jahre altes Mädchen ins Kasino und fragte den Portier, in welchem Zimmer sich der Admiral einlogiert habe. Den im Vestibül postierten Agenten der politischen Polizei kam das Mädchen verdächtig vor. Sie knüpften mit ihr ein Gespräch an. Das Mädchen verwickelte sich in Widersprüche. Die Agenten verhafteten sie. Bei der Leibesvisitation wurde unter ihrem Kleide ein scharfgeladener Browningrevolver vorgefunden. Auf der Polizei weigerte sie sich, ihren Namen zu nennen oder irgend eine Aussage zu machen.

— Angesichts der zahlreichen Petitionen und Klagen, die der Reichsduma zugehen, erachtet es der Präsident der Reichsduma für notwendig, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß es laut Art. 61 der Grundgesetze verboten ist, der Reichsduma mündliche oder schriftliche Erklärungen oder Petitionen zuzusenden, und daß auf Grund des angeführten Gesetzartikels keinerlei Klagen oder Petitionen einer Durchsicht in der Duma unterliegen können.

— Die dritte Sitzung des Allrussischen Chirurgen-Kongresses wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, am 21. Dez. von Professor Zoege v. Manteuffel mit einem Vortrage über das Thema „Beschädigungen der Gefäße im russisch-japanischen Kriege" eröffnet. Der Redner hob zunächst hervor, daß seine Absicht, über die Verletzungen der Gefäße in den Hospitälern des Roten Kreuzes Material zu sammeln, auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen sei, da die meisten Hospitäler ihr klinisches Material auf der Flucht verloren hätten. Weiter zog, wie die „Retsch" berichtet, Prof. Zoege aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß die Behandlung der Verwundeten nicht den Anforderungen der zeitgenössischen medizinischen Wissenschaft entsprach. Den meisten Verwundeten wurde nicht rechtzeitige Hilfe zuteil. Viele verwundete Soldaten mußten tagelang ohne jede medizinische Hilfe in den Güterwaggons verbringen, und eine große Zahl der Verwundeten wäre an Blutverlust zugrunde gegangen. Der Vortrag gab zu lebhaften Debatten Anlaß. U. a. behauptete Dr. Stemberg, daß die Organisation der ärztlichen Hilfe während des letzten Krieges noch schlimmer als im russisch-türkischen Kriege gewesen wäre.

— Die Eröffnung des Mendelejew-Kongresses fand am 20. Dez. im Aktussaal der Universität statt. Der ersten Sitzung wohnten u. a. bei die Witwe, die Tochter und die Schwester Mendelejews, die von der Versammlung begrüßt wurden. Zum Präsidenten des Kongresses wurde einstimmig der Akademiker N. N. Beketow, zu seinen Substituten Arenius, Fawizki, Shukowski, Lebedew, Walden, Kablukow, Reformatski und Prianischnikow gewählt.

— Die Kaiserl. Freie Oekonomische Gesellschaft hat am 19. Dez. S. A. Muromzew, den soeben im Wiborger Prozeß verurteilten früheren Präsidenten der ersten Reichsduma, zum Ehrenmitgliede gewählt.

— Bald nach Gringmuth ist eine zweiter typischer Vertreter des Journalismus der Epoche Alexander III. dahingegangen: Wissarion Wissarionowitsch Komarow, der Herausgeber des „Sswet", ist am Morgen des 22. Dezember nach langer schwerer Krankheit, 70 Jahre alt, in St. Petersburg gestorben. Ein deutsches Blatt hat keinen Grund, dem Politiker Komarow einen Lorbeerkranz auf den Sarg zu legen, heißt es im Nachruf der „Pet. Ztg.". Ein Journalist aus der geistigen Schule Katkows, hat sich W. W. Komarow stets als ein Vorkämpfer der nationalen und religiösen Intoleranz, speziell als ein Feind der Deutschen gezeigt. Als einer der ersten russischen Freiwilligen zog Komarow, der 7 Jahre vorher mit dem Range eines Obersten aus dem Militärdienste geschieden war, im Jahre 1875 zusammen mit Tschernjajew in den serbisch-türkischen Krieg und hat hier so manche Schlacht in verantwortungsvoller Stellung mitgefochten. Die Verbindung mit den Südslaven hat er nie abgebrochen, unter den Mitgliedern des Slavischen Wohltätigkeitsvereins ist er eines der tätigsten gewesen, und in den Balkanländern sowohl als unter den österreichischen Slaven ist der Name des russischen Obersten und serbischen Generals außerordentlich populär. W. W. Komarow war ein Mann von unermüdlicher Tatkraft und bewährtem praktischen Geschick. Jahre hindurch hat er die Russische Telegraphen-Agentur geleitet, Jahrzehnte hindurch zu den eifrigsten Mitgliedern der St. Petersburger Stadtduma gehört.

— Die „Russk. Snam." veröffentlicht, der „Pet. Ztg." zufolge, nachstehenden Beschluß des Zentralkomitees des Russischen Volksverbandes vom 21. Dez. Da W. M. Purischkewitsch sein Amt als Vizepräsident niedergelegt und aus dem Zentralkomitee sowohl als aus dem Verbande des russischen Volks ausgetreten ist, verliert er das Recht, das Abzeichen des Verbandes zu tragen, Ämter im Verbande zu bekleiden und im Namen des Russischen Volksverbandes aufzutreten.

— In Petersburg mehren sich die Juwelendiebstähle. Am 20. Dez. früh morgens hatten, wie kurz telegraphisch gemeldet, Einbrecher nach Durchfeilung der eisernen Gittertür der Firma Bonn an der Gorochowaja Pretiosen im Werte von über 50000 Rbl. gestohlen. Der Raub muß auf einem Wagen fortgeführt worden sein, da sich unter dem Gestohlenen allein einige Pud Silber befinden. Von Tischlöffeln sind 120 Dutzend gestohlen worden. Daraufhin haben, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die

---

ich aus der Christmette nach Hause und fand den Schimmel bereits angespannt. Nun rasch den Priesterrock ausgezogen, in den dicken Pelz meines seligen Vaters gefahren, den eingepackten Christstollen unter den Arm genommen und eingestiegen. Die Fahrt konnte losgehen! Anfangs lief der Schimmel ganz leidlich; die Straße war noch gut. Aber als der Weg holperiger wurde, bewegte er sich immer langsamer vorwärts, und zuletzt blieb er einfach stehen. Weder durch gute Worte noch durch gelinde Schläge war er zum Weitergehen zu bewegen. Ich stand eine ganze Weile zuredend neben ihm; müde und matt senkte er sein altes Haupt; wenn er hätte sprechen können, hätte er gewiß gesagt: Weißt du, wie der Hunger tut? Mir war von früheren Fahrten bekannt, daß ein Stück Brot den Gaul rasch wieder flott machte. Aber ich hatte kein Brot — man war in jenem Winter froh, Brot für die Menschen zu haben. Was tun? Mir zitterte das Herz vor Ungeduld und Sehnsucht nach „ihr", und ich stand ratlos auf der finstern Straße, in Nässe und Schmutz, und die Zeit verging! Da fiel mir der Christstollen ein. Nach kurzem Kampf holte ich ihn heraus, schnitt das knusperige „Küppchen" ab und reichte es dem hungrigen Gaul, der sich dann auch sofort wieder in Bewegung setzte. Aber nach ein paar hundert Schritten blieb er abermals stehen und schnupperte und schnupperte — der Stollen hatte offenbar nach mehr geschmeckt! Also gut, ein zweites Stück; dann ging's weiter. Es war die reine Komödie, aber mir schien sie nicht eben lustig. Das Ende vom Lied war, daß, als wir beide, der Schimmel und ich, schließlich in Rauenberg anlangten, der schöne Stollen bis aufs letzte Krümelchen im Magen meiner Rosinante verschwunden war. Mir war jämmerlich zumute, das kannst du mir glauben, Kleine."

„Ja, wie ein Häufchen Unglück sah er aus", so ließ sich Großtantchen mit herzlichem Lachen vernehmen, und ich rief gespannt: „Weiter, weiter!"

Onkel nahm erst wieder einen Schluck Kaffee und fuhr dann fort: „Mit ganz leeren Händen am Weihnachtsabend bei seiner Angebeteten zu erscheinen, das ist schon schlimm genug. Aber wenn man gerade dazu kommt, wie der Nebenbuhler seine Gaben austeilt, jedem der Kinder ein schönes Buch oder ein Spielzeug, und „ihr" ein Etui mit herrlicher Brosche und Ohrgehängen, die beim Schein der Christbaumlichter nur so funkelten und blitzten, so ist das geradezu entsetzlich. In „meines Nichts durchbohrendem Gefühle" wagte ich kaum mich, umzusehen, und ich atmete erst etwas auf, als sich der Fabrikbesitzerssohn, nachdem er mir einen spöttisch-herablassenden Gruß gegönnt, empfahl, mit der Entschuldigung, er habe große Eile, habe sich eben nur so von Hause fortgestohlen, seine Eltern hätten Gäste. Aber er habe sich nicht versagen können, den verehrten Bewohnern des Pfarrhauses die bescheidenen Gaben selbst zu überreichen. „Auf Wiedersehen morgen," so schloß er mit einem vielsagenden Blick auf die Aelteste, die unter diesem Blick errötete. Der Pfarrherr gab ihm das Geleite, die jüngern Kinder beschäftigten sich mit ihren Geschenken — Minchen und ich standen stumm nebeneinander. „Ein herrlicher Schmuck," so sagt' ich nach einer Weile, um nur etwas zu sagen. Da schob sie das Etui mit unwilliger Bewegung zur Seite, so daß ich glaubte, ich hätte sie verletzt. Dann stammelte ich etwas von Mißgeschick, von kleiner Ueberraschung, die leider vereitelt sei, und da rief sie: „Ach, Herr Vikar, ich hab' ja auch etwas für Sie," und sie lief aus dem Zimmer und kam gleich wieder und überreichte mir — hier machte Großonkel eine Pause — einen herrlichen Christstollen mit den Worten: „Ich hab' mir das Rezept von einer Verwandten, die in Ihrer Heimat verheiratet ist, schicken lassen, und ich hoffe, er ist geraten. Ich — ich — ich — wollte — so gern — daß Sie der Stollen — ein bißchen an zu Hause erinnern sollte." Ich nahm in freudiger Verwirrung das zuckerbestreute Gebäck und legte es, um die Hände zum Dank freizubekommen, auf den Tisch. Dabei stieß ich, ungeschickt, wie ich war, an das Etui mit dem Schmuck, und es fiel auf den Boden. Hastig wollt' ich mich danach bücken, aber sie wehrte mir: „Lassen Sie's nur liegen, Herr Vikar, ich mach' mir nicht so viel daraus" — das „so" mit recht verächtlicher Betonung — „und Vater muß es ihm wiederschicken — ich brauche kein Geschenk von dem Menschen!" Mir brauste es vor den Ohren, alles ging mit mir herum, ein Freudentaumel erfaßte mich, und was ich dann gesagt habe, weiß ich heut' noch nicht."

„Ich wundere mich auch heute noch, daß ich draus klug geworden bin. Das ging durcheinander von Schimmel und Christstollen, und Hungerjahr und Liebe, und Patronatsstelle —"

„Na, aber verstanden hast du's doch, Alte, denn als dein Vater wieder ins Zimmer kam, da rief dein jüngster Bruder: „Vater, der Herr Vikar hat eben der Mine einen Kuß gegeben, darf er denn das?" Da merkten wir erst, wo wir waren, und es wurde ein herrlicher Weihnachtsabend. Als ich gegen Mitternacht meinen Schimmel wieder anspannte, da meinte Minchen, die neben mir stand: „Der Gaul hat tüchtig gefuttert, Gottfried, damit er nicht auch noch meinen Christstollen auffrißt."

„So, Kleine, nun weißt du, warum ich so gern Christstollen esse."

Damit reichte Großonkel seiner Frau die Hand, und die beiden alten Leute sahen sich zärtlich in die Augen. Und mir schien, als sei ihre Liebe immer noch so jung wie Anno dazumal.

Mannigfaltiges.

Was Englands Weihnachtsmarkt an Mistelzweigen verbraucht. 380 000 Kilogramm Mistelzweige sind zu Weihnachten aus der Bretagne nach England exportiert worden. Der Mistelzweig mit seinen schmucken weißen Beeren vertritt bekanntlich im Lande unserer Vettern den Weihnachtsbaum, welcher allerdings in den letzten Jahren mehr und mehr auch dort Beachtung findet. Vor dem Jahre 1850 kannte man den Weihnachtsbaum in England überhaupt nicht, und dem deutschen Prinzen Albert, dem Gemahl der Königin Viktoria, war es vorbehalten, die Sitte des Weihnachtsbaumes nach England zu verpflanzen.

—Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk erhielt der Schlächtermeister A. in Rüdersdorf, dem gestern morgen ein Pferd im Werte von 800 Mark aus dem Stall gestohlen worden war. Der Dieb, der mit den örtlichen Verhältnissen genau Bescheid gewußt haben mußte, war in der Zeit von 2 bis 4 Uhr morgens, vermutlich unter Anwendung eines Nachschlüssels, auf den Hof gedrungen, hatte die Stalltür erbrochen und dem Pferde einen mitgebrachten Zaum angelegt, um es so unbemerkt fortzuführen. Um 8 Uhr morgens, vier Stunden nachdem der Diebstahl entdeckt worden war, kam das Roß plötzlich führerlos die Straße heruntergejagt und trabte auf das Gehöft des Schlächtermeisters. Das Tier war mit einem vollständigen Geschirr versehen. Vermutlich hat der Dieb das Pferd gleich einspannen wollen. Als dem Tiere die Sielen angelegt worden waren, trabte es davon und nahm den ihm wohlbekannten Weg nach dem Grundstück seines Herrn. Das Geschirr hat einen Wert von ca. 300 Mark.

— Herr Green: „Nein, mein Schatz, ich werde Dir nicht sagen, was ich Dir zu Weihnachten schenken werde. Warum könnt ihr Frauen nicht warten und euch überraschen lassen?" — Frau Green: „Ach, sag es mir doch jetzt. Wenn Du Dein Wort hältst, wird das Ueberraschung genug für mich sein." (Illust. Bits.)

hervorragendsten Juwelierfirmen sich an den Stadthauptmann mit der Bitte gewandt, auf ihre Kosten vor ihre Läden Schutzleute zu postieren.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat sich dem Petersburger Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.", wie folgt, über seine Stellung zu Deutschland ausgesprochen: „Als junger Mann war ich Adelsmarschall in Kowno, besaß ein Gut, hart an der preußischen Grenze gelegen, beschäftigte mich viel mit Landwirtschaft und hatte sehr oft Gelegenheit, mit Deutschen in Berührung zu kommen. Ich muß gestehen, daß bei dieser Beobachtung aus unmittelbarer Nähe ihre hohe Kultur und Ordnung, ihr Pflichtgefühl mir aufrichtige Liebe zur deutschen Kultur einflößten; jene Eigenschaften des deutschen Volkes müssen vorbildlich wirken. Für Rußland kann es nur vorteilhaft sein, in fester, enger Freundschaft mit einem solchen Nachbarstaate zu leben, einer Freundschaft, die in mir stets ihren wärmsten Anhänger findet."

— Die Polizei hat in den letzten Tagen wieder 2 Sprengstofflager entdeckt: das eine im Forstcorps, das andere in der sogen. Prnizewa Slobodka am Obwodny-Kanal in der Wohnung eines Arbeiters. Bei letzterem wurden 13 Dynamitpatronen und Bombenhülsen gefunden. Eine ganze Reihe von Verhaftungen hat stattgefunden. — Außerdem melden die Residenzblätter die übliche Zahl von unbedeutenderen Raub- und Mordüberfällen in der Residenz.

— In der Nacht auf Sonntag sind, wie wir dem „Birsh. Wed." entnehmen, im 148. Kaspischen Inf.-Reg. 60 Flinten gestohlen worden!!

— Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Brand des Schlafwagens im Petersburger Schnellzuge berichten die Residenzblätter folgende Einzelheiten: Am 20. Dez. brach auf der Bahnstrecke Antonopol-Ruschony, also etwa 500 Werst von St. Peterburg, in einem Schlafwagen des von Wirballen kommenden Schnellzuges Feuer aus. Als Entstehungsursache des Brandes wird die Ueberheizung des Ofens angegeben, jedoch behauptet das Zugpersonal, daß einer von den Fahrgästen leicht entzündliche Stoffe mit sich geführt habe. Beim Entstehen des Brandes befanden sich neun Fahrgäste im Waggon, unter ihnen das englische Ehepaar Williams. Letztere sprangen durch ein eingeschlagenes Fenster auf den Schienenweg hinaus, als der Zug noch langsam fuhr. Dabei erlitten beide leichte Wunden. Das Feuer erfaßte den ganzen Wagen, und zwar mit einer derartigen Schnelligkeit, daß keiner der Passagiere etwas von seinem Handgepäck zu retten vermochte. Viele der Passagiere kamen in St. Petersburg ohne Hüte und Stiefel an. Paletots hatte fast keiner. In den verbrannten Handkoffern der Passagiere hatten viele Geld, Wertpapiere sowie Gold- und einige Silbersachen gehabt. Mehrere von den Passagieren waren versichert. Der Waggon brannte völlig nieder.

P. A. **Moskau.** In einem Zimmer des Hotels Billot erschoß sich der Professor der Spezialklassen des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen Baron Stackelberg.

A. P. **Kostroma.** Der Gouverneur hat die zu Kreisadelsmarschällen von Makarjew, Ssoligalitsch, Jurjewez, Tschuchloma und Nerechta gewählten Personen nicht bestätigt, weil sie den Beschluß der Deputiertenversammlung vom 26. November 1906, laut welchem Muromzew und andere wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs ausgeschlossene Edelleute in den Adel des Gouv. Kostroma aufgenommen wurden, unterzeichnet haben.

Odessa. Der Rektor der Universität Odessa, Santschewski, hat beim Ministerium der Volksaufklärung eine schriftliche Erklärung im Namen der Professoren eingereicht, die wegen Untätigkeit während der studentischen Unruhen zur Verantwortung gezogen sind. Es sind das die Proff. Wassiljewski, Kossinski, Petrejew, Rothert, Sawjalow, Schpakow und Klassowski.

Lodz. Zur Auflösung des polnischen Schulvereins teilt die „Lodz. Ztg." mit, daß den behördlichen administrativen Verwaltungen der Stadt Lodz und des Lodzer Kreises vom Petrikauer Gouverneur ein Zirkular mit der Weisung zugegangen ist, daß der Termin der Liquidierung sämtlicher vom polnischen Schulverein ins Leben gerufenen Schulen und sonstigen Einrichtungen in 6 Wochen angesetzt ist. Nach Ablauf dieser Frist müssen alle diese Schulen 2c. geschlossen sein. — In derselben Sache wird der „Nat.-Ztg." aus Warschau geschrieben: In den letzten zwei Monaten hatte sich in Petersburg ein schärferer Zug gegen den Schulverein geltend gemacht. Zunächst wurden einige der Wortführer des Vereins, darunter dessen Vizepräsident, für die Dauer des Kriegszustandes aus Polen verbannt. Schlag auf Schlag erfolgten dann weitere Maßregeln: Lehrer, die nicht von der zuständigen Behörde die Erlaubnis zum Lehren erhalten hatten, wurden entfernt, der Bezug von polnischen Lehrern aus dem Auslande verboten und damit bei dem bestehenden Mangel an vorgebildeten polnischen Lehrern der Unterricht an den Mutterschulen sehr erschwert. Die erbetene Gewährung von Rechten bei Ableistung der Wehrpflicht wurde rundweg abgeschlagen. Ganz besonders empfindlich zeigten sich die Behörden gegen alle Polonisierungsbestrebungen in der Cholmer Eparchie, wo die russische Verwaltung an sich schon von jeher wegen der dortigen orthodoxen ruthenischen Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit zeigte. So ist am 1. Juli auf Antrag des Generalgouverneurs ein erst seit kurzem bekannt gewordener Beschluß des Ministerrats erfolgt, wonach in den in Betracht kommenden Gouvernements Lublin und Siedlez polnische Schulen nur dort eröffnet werden dürfen, wo bereits Regierungs-Schulen mit russischer Unterrichtssprache bestehen und die Genehmigung des Kurators und des Generalgouverneurs erforderlich ist. Tatsächlich sind in Siedlez polnische Schulen bisher überhaupt nicht zugelassen worden.

Finnland. Im Laufe des Jahres 1907 sind über Hangö im ganzen 33,646 Emigranten weiterbefördert worden, von denen 16,096 Finnländer und 17,550 Russen und Juden waren. Die Auswandererzahl über Hangö betrug im Vorjahre 30,755, wovon 17,038 Finnländer und 13,817 Russen und Juden waren.

Politischer Tagesbericht.

24. Dez. (6. Jan.).

Friede auf Erden!

In unsere Weihnachtsglocken tönen aus dem im Abendlande bereits angebrochenen neuen Jahre 1908 die Neujahrs-Betrachtungen der Tagesblätter herein. Sie passen diesmal gut zur Weihnachtsstimmung, denn sie sind fast durchweg erfüllt von voller Friedenszuversicht.

Das Jahr 1907 — so lesen wir u. a. in der Neujahrs-Betrachtung eines Berliner Blattes — ist nicht nur das Jahr der zweiten Friedenskonferenz im Haag, sondern in Wahrheit ein Friedensjahr gewesen.

Der äußeren Bewahrung des Friedenszustandes hat das innere Wachsen der Friedfertigkeit entsprochen. Zwischen Rußland und England ist der langersehnte Ausgleich über die asiatischen Verhältnisse und Interessen der beiden Mächte zustande gekommen und scheint auf die Wirren in Persien, wo das neu geschaffene Parlament im harten Kampfe mit der Hofpartei steht, eine beruhigende Wirkung auszuüben. Die bedeutsamste Tatsache des Jahres aber war die Annäherung Englands und Deutschlands. Die Spannung zwischen ihnen lag seit Jahren als schwüle Gewitterwolke über Europa. Aus der Mitte der beiden Nationen erhob sich immer dringender und lauter der Ruf nach einer Aussprache und Einigung; gegenseitige Besuche aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung erweckten einen Umschwung der Stimmung; die Reise des Königs von England nach Wilhelmshöhe und der Besuch unseres Kaiserpaares in Windsor und London haben diese friedlichen Bemühungen gekrönt.

Friedlich, wie das alte Jahr geendet, beginnt das neue. Ueberall ist das wirtschaftliche Leben aus der Periode des Emporsteigens in die des Niederganges hinabgeglitten. Die Bewegung des Welthandels und der Weltindustrie hat ein langsameres Tempo eingeschlagen. Für solche Zeiten ist der Friede eine doppelte Wohltat. Dabei stehen alle Staaten vor so schwierigen Aufgaben ihrer inneren Entwickelung, daß die Bewahrung des Friedes nach außen für sie eine Notwendigkeit geworden ist. Die Vereinigten Staaten sind in das Jahr der Präsidentenwahl eingetreten und neben der Bewältigung der wirtschaftlichen Krisis, unter der sie leiden, wird der Kampf der Parteien um die Leitung des Staatsschiffes die Kräfte und die Leidenschaften der Nation ausschließlich in Anspruch nehmen. Wie auch immer die Ausfahrt der amerikanischen Flotte aus dem Atlantischen in den Stillen Ozean ausfallen mag, zu einer Verschärfung der nationalen Gegensätze zwischen Japan und der Union wird sie nicht beitragen. Die Japaner haben in Korea, das ihnen nach dem Frieden von Portsmouth von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten ohne Widerspruch überlassen worden ist, doch eine härtere Nuß zum Brechen gefunden, als sie nach der Untätigkeit der Koreaner während des Krieges erwartet haben. Der Widerstand, der ihnen jetzt, wo es mit der Freiheit und Unabhängigkeit Koreas vorbei und das Kaiserreich nur eine Satrapie Japans ist, aus der Mitte des Volkes entgegentritt, zwingt sie, ihre ganze Aufmerksamkeit und Energie auf die Herstellung ihrer Herrschaft in der neuen Provinz auf deren allmähliche Verschmelzung mit dem japanischen Wesen zu richten und allen weiteren Plänen hochfliegenden Ehrgeizes zunächst zu entsagen.

In China bereitet sich langsam die Umwälzung der staatlichen Verwaltung und der Kulturformen vor. Wie hoch oder gering man die schon eingeführten und vorbereiteten Reformen und nun gar die Verkündigung einer Verfassung einschätzen mag, unleugbar ist auch China von der unwiderstehlichen Bewegung ergriffen, welche alle Völker der Erde in den Kreis der europäischen Zivilisation treibt. Wie bei den Japanern und den Indern, setzen sich auch im Reiche der Mitte die Eisenbahnen, die Presse, die modernen Schulen, Wissenschaften und Technik durch. Der Aufschwung Japans und der Mißerfolg Rußlands haben eine Aufteilung Chinas in europäische Machtsphären verhindert, aber zugleich die Durchdringung Chinas mit europäischen Gedanken, Einrichtungen uud Lebensgewohnheiten gefördert.

Deutschland.

Im Berliner Schloß ist der Neujahrstag mit dem üblichen festlichen Gepränge verlaufen. Eingeleitet wurde die Neujahrsfeier mit dem großen Wecken, dann kamen der Festgottesdienst in der Schloßkapelle, die Gratulations-Defiliercour und der Empfang der Botschafter durch den Kaiser. — Sehr bemerkt wird die Anwesenheit des Prinzen Rupprecht von Baiern.

Zu der in ganz Deutschland aufs lebhafteste besprochenen Tragödie in Allenstein bringt der „Berl. Lok.-Anz." einige nähere Mitteilungen, in denen es heißt: Die Ermittelung der Kriminalpolizei ging zunächst dahin, einwandfrei die Art des Verhältnisses zwischen Frau v. Schoenebeck und Herrn v. Goeben festzustellen und Klarheit darüber zu erhalten, ob Goeben aus irgend einem Grunde einen Haß gegen den Erschossenen hegen könne. Beide Punkte wurden bei eingehenden, stundenlangen Vernehmungen in zweifelsfreier Weise bejahend festgestellt. Frau v. Schoenebeck, die bis dahin ebenso wie Goeben ein unerlaubtes Verhältnis bestritten hatte, gab es nunmehr zu. Ebenso gelang es auf Grund von aufgefundenen Briefen zu erweisen, daß beide Teile nach der Tat in Verbindung gestanden und sich über die zu machenden Aussagen verständigt hatten. Die Vermittlerin der gesamten Korrespondenz sowohl früher wie auch bei dieser Gelegenheit war die Kindergärtnerin der Frau Toni v. Schoenebeck. Ferner wurde festgestellt, daß Goeben sich bei seinem letzten Besuch im Hause des Majors einen Schlüssel lieh, weil er angeblich einen Moment nach Hause gehen, aber niemand mit dem Oeffnen der Tür belästigen wollte. Nach zehn Minuten war er dann wieder zurück. Der Schluß lag also nahe, daß dies geschehen sei, nur um die Haustür offen zu lassen, damit er nachher das Haus geräuschlos verlassen könne. Bei der Haussuchung in Goebens Wohnung wurde eine gänzlich verbrannte Maske in seinem Füllofen gefunden, die zweifellos erst unmittelbar vor der Verhaftung in den Ofen geworfen war. Hauptmann v. Goeben hatte sie am Tage vor der Tat, am 25. Dezember, gekauft. Des weiteren wurden unter dem Teppich 1800 M. in Banknoten vorgefunden, die v. Goeben dort als Vorbereitung zur Flucht versteckt hatte. v. Goeben gibt zu, die Flucht beabsichtigt zu haben; er habe sie aber nicht ausgeführt, um Frau v. Schoenebeck nach Möglichkeit zu schützen. — Aus aufgefundenen Briefen aus der letzten Zeit vor der Mordaffäre geht ganz zweifellos hervor, daß Goeben sich in dieser Zeit in einem Zustande wahnsinniger Nervenüberreizung befunden hatte. Ob er im strafgerichtlichen Sinne unzurechnungsfähig gewesen ist, kann noch nicht gesagt werden. Frau v. Schoenebeck geb. Lüders, die einer reichen Görlitzer Familie entstammt, war auch in Berlin nicht ganz unbekannt. Verehrer hatte die jetzige Frau schon in früher Jugend mehr als einen, und zum Manne bekam sie nicht den, den sie sich gewünscht hatte. Die junge Frau war mit Offizieren in Zivilkleidung wiederholt in Berlin in vielbesuchten Weinlokalen. — In einer weiteren Mitteilung heißt es: Völlig entfremdet waren sich die Ehegatten seit einem Vorfall, der schon mehrere Jahre zurückliegt; v. Schoenebeck kehrte damals unerwartet von einem Jagdausflug in demselben Augenblick zurück, als ein junger Offizier seine Wohnung verließ. Seitdem hatte er mit seiner Frau kaum noch eine äußere Gemeinschaft . . . Der Major erwachte, als v. Goeben beim Eintreten Geräusch machte. Er erhob die Waffe gegen v. Goeben und feuerte. Der Schuß ging fehl. Goeben rief ein-, zweimal: „Herr Major, ich will Sie sprechen." Der Major machte Anstalt, zum zweiten Male zu feuern. Da schoß Goeben seinen Revolver auf ihn ab und tötete ihn. Er wollte ihn zur Scheidung zwingen. Frau v. Schoenebeck ist nach Ansicht ihres Hausarztes schwer hysterisch und Morphinistin.

Graf Kuno Moltke dürfte, wie das „Berl. Tgbl." hört, sofort nach der Urteilsfällung im Harden-Prozeß reaktiviert werden. Der Kaiser beabsichtige, den Grafen Moltke durch eine besondere Ehrung auszuzeichnen und ihn auf einen der höchsten militärischen Posten in seiner militärischen Umgebung zu berufen. — — Zum kriegsgerichtlichen Verfahren gegen die Grafen Hohenau und Lynar erfährt die „Voss. Ztg.", daß die Untersuchung gegen den Grafen Hohenau irgend etwas, das zu seiner Verurteilung führen könnte, nicht ergeben hat. Auch gegen den Grafen Lynar scheint bisher nichts festgestellt zu sein, was zu seiner Bestrafung ausreichen könnte. — — In der Motivierung des Urteils im Prozesse Harden heißt es: „Graf Moltke verläßt das Gericht rein und unbefleckt. Kein Vorwurf haftet an ihm, sein Ehrenschild ist wie früher rein und ungetrübt. Das Gericht hat über Harden keine andauernde Gefängnisstrafe verhängt, weil Harden bei seiner schwachen Gesundheit unter der Strafe stärker leiden muß."

Frankreich.

Die Beerdigung des verstorbenen Justizministers Guyot-Dessaigne fand unter Beteiligung großer Volksmassen statt. Clemenceau hat das Justiz-Portefeuille dem Unterrichtsminister Briand angeboten. Dieser erklärte sich bereit zur Uebernahme unter der Bedingung, daß er das Kultus-Portefeuille behalten könne, um die Verantwortung für das Trennungsgesetz bis zum Schluß zu tragen. Gerüchtweise verlautet, daß der Handelsminister Doumergue das Unterrichtsministerium und der Führer der Linksradikalen Cruppi das Handelsministerium übernehmen werde. Es heißt, Clémenceau habe Briand das Justizminister-Portefeuille hauptsächlich aus dem Grunde angeboten, damit das Justizministerium in den zahllosen bevorstehenden Prozessen in Sachen der Liquidierung der Kongregationsgüter einen Kampfposten bilde. Aus denselben Gründen wird auch das Departement für Glaubensangelegenheiten ins Justizministerium übergeführt.

Wie schon kurz gemeldet, wurde in voriger Woche im Senat die Generaldebatte über das Budget des Krieges beendigt. Der Spezialberichterstatter Waddington hob hervor, daß die Zunahme von Mannschaften bei den Rekrutenaushebungen stets geringer werde, und sprach die Befürchtung aus, daß man bald eine Verminderung des Bestandes der Armee feststellen werde. Das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit habe nicht die Ergebnisse gezeitigt, die man hinsichtlich der Kapitulation von Mannschaften daran geknüpft habe.

Spanien.

In Barzelona hatten Anarchisten in einem Hausflur eine Bombe hingelegt. Ein Polizist, der das verdächtige Paket entdeckte, ließ sich eine Matratze geben, um es darauf zur Polizeiwache zu bringen. Während er nun das Paket auf die Matratze legen wollte, explodierte es und zerriß den Polizisten in Stücke. Ein anderer Schutzmann und ein Händler wurden schwer verwundet. Man meint, es mit einer Artilleriegranate zu tun gehabt zu haben. In der ganzen Nachbarschaft zersprangen die Scheiben.

Lokales.

Vorgestern nachmittag fand die Beerdigung des weil. Herrn Alexander Frederking von der St. Johannis-Kirche aus statt, wohin die Leiche am Tage vorher unter dem Geleit der Freiw. Feuerwehr übergeführt war.

Nicht oft hat ein Trauerfall in unserer Stadt eine so lebhafte, allgemeine Teilnahme hervorgerufen, wie dieser: die Plötzlichkeit des jähen Verlustes, die allgemeine tiefinnerste Wertschätzung der Persönlichkeit des Hingeschiedenen und die Vielgestaltigkeit seiner hingebend selbstlosen Lebensarbeit wirkten zusammen, um diesen Todesfall als einen erschütternden Schlag innerhalb unseres ganzen Gemeinwesens zu empfinden. Das trat auch in der vorgestrigen Trauerfeier, in der außergewöhnlich zahlreichen Beteiligung der unsere Stadtkirche füllenden Leidtragenden, in den überreichen Blumenspenden und in der großen Zahl wie in der Wärme der Gedächtnisreden hervor, mit denen der Hingeschiedene, der in seinem Leben nie nach äußeren Ehrungen gestrebt hatte, im Sarge geehrt wurde.

Von der Kanzel aus hielt Oberpastor B. Wittrock die ergreifende Trauerrede, in der er nach Worten des Trostes an die nächsten Angehörigen und den weiteren Familienkreis auf Grund des Bibelwortes: „Ich weiß deine Arbeit und deine Werke und deine Geduld" ein volles Bild des Wesens und Wirkens des Hingeschiedenen in seiner Arbeit und Hingebung für alles Gute, in der Wahrheit seines Denkens und in der Wärme seines Herzens zeichnete.

Ein erhebender Chorgesang der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Musikdirektors R. Griwing folgte der Trauerrede und auch nach den Gedächtnisreden ertönte die vom gemischten Chor dieser Gesellschaft weihevoll gesungene Chor alweise „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde".

Die Reihe der Gedächtnisreden eröffnete das Stadthaupt B. v. Grewing, indem er in Worten höchster Anerkennung hervorhob, was der Hingeschiedene im Dienste seiner Vaterstadt Dorpat, im kommunalen Dienste und in der Arbeit für die Hilfsbedürftigen geleistet; einer der besten, treuesten Söhne Dorpats und eine Zierde unserer Bürgerschaft sei mit ihm dahingesunken. — Im Namen der Großen Gilde rief der Vizeältermann A. Faure dem Hingeschiedenen, der zwei Jahrzehnte der Gilde sich in den Dienst gestellt habe, und Hauptmann J. Anderson im Namen der Freiwilligen Feuerwehr, um die er als Feuerwehrmann, als Führer im Steigercorps und schließlich im Verwaltungsrate sich unvergeßliche Verdienste erworben und in der er durch sein liebenswertes Wesen die Herzen aller Kameraden gewonnen habe, Worte des Dankes nach. — Ein schönes Gedenkblatt widmete sodann Herr A. v. Wulf als Direktor des Hilfsvereins und Präses der Dorpater Abteilung der Baltischen Konstitutionellen Partei dem Hingeschiedenen: kein Gesellschaftskreis unserer Stadt sei durch diesen Trauerfall unberührt geblieben und er fühle den tiefen Drang, dem Hingeschiedenen für alles das zu danken, was er uns gewesen. Das Wort „Edle Naturen zahlen mit dem, was sie sind" — finde auf die in das schlichteste Wesen gekleidete edle, selbstlose, großangelegte Natur Alexander Frederkings seine vollste Geltung. — Worte warmen Dankes waren es auch, die Herr C. Lauge namens der Gesellschaft „Bürgermusse" dem verewigten Direktor und Kassenwart, sodann Direktor R. v. Zeddelmann dem Hingeschiedenen als dem in so manchen kritischen Stunden erprobten treuesten Freunde und freigebigsten Gönner der Dorpater Privat-Knabenanstalt und des Schulvereins, Professor C. Happich ihm als dem Begründer und tätigsten Mitgliede des Gartenbau-Vereins, endlich Dr. O. Seesemann als Präses der Musikalischen Gesellschaft dem hochverehrten Ehrenmitgliede nachrief.

Von den Gildenbrüdern ward dann der Sarg hinausgetragen, um ihn unter dem Geleite der Trauernden, darunter vieler Stadverordneter, Angehöriger der Gilden, der ganzen Freiwilligen Feuerwehr und Angehörigen der verschiedensten Berufsschichten zum Friedhof zu bringen. Nachdem Pastor diac. W. Schwartz die Funeralien vollzogen hatte, wölbte sich unter den Trauerweisen der Feuerwehr-Kapelle der Hügel über der letzten Ruhestätte des Hingeschiedenen, der sich inmitten der strengen Winterkälte rasch mit köstlichen Blumen und Blüten bedeckte — es wurden an 100 Kranzspenden am Grabe des Mannes, dessen reinste Freude außerhalb der Arbeit die Pflege der Blumen- und Pflanzenwelt bildete, niedergelegt. Eindrucksvoller aber, als diese Pracht äußerer Dankesbezeigung, war die Sprache, die man von den Augen der Teilnehmer der Trauerfeier ablesen konnte. „Wir begraben einen wahrhaft guten, edlen Menschen, dem ungezählte Tränen nachgeweint werden", sagte einer der Redner; und wer in der Trauerversammlung hat diesen Worten nicht beigestimmt!

Gestern verschied hierselbst der dim. Livl. Landrat Baron Reinhold Staël v. Holstein-Neu-Anzen nach langem schweren Leiden im 62. Lebensjahre. Wir werden nicht versäumen, eingehend zurückzukommen auf die langjährige verdienstvolle Tätigkeit des Verstorbenen in den verschiedensten Zweigen des livländischen Landesdienstes und als Geschichtsforscher auf dem Gebiete der jüngsten Vergangenheit unserer Provinzen, eine Tätigkeit, die im Gedächtnis der dankbaren Heimatgenossen fortleben wird.

Vom Chef des hiesigen Post- und Telegraphenkontors geht uns unter dem gestrigen Datum folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Behufs Vermeidung der bedeutenden Anhäufungen von Briefschaften unmittelbar vor Neujahr und der daraus resultierende unerwünschte Versehen ersuche ich die Herren Briefschreiber, sowohl ihre lokalen als auch auswärtigen Gratulationskarten rechtzeitig abzusenden, und zwar mit der Bemerkung „Neujahrskarte" auf der Adressenseite. Solche Karten werden sofort an den Ort ihrer Bestimmung abgehen, den Adressaten jedoch erst am Morgen des 1. Januar zugestellt werden. Desgleichen werden Telegramme, sowohl lokale als auch auswärtige, die mit der Aufschrift „Neujahrstelegramm" versehen sind, erst am Morgen des 1. Januar ausgetragen werden. Für das Wort „Neujahrstelegramm" werden keine Gebühren erhoben.

Infolge der herrschenden Schneegestöber und des ungeheuren Passagierandranges vor den Feiertagen verspäten sich auch hier am Orte die Eisenbahn-Züge bis zu über einer Stunde.
—ch.

Am Sonnabend abend wurde in der Fortuna-Straße ein mißlungener Expropriationsversuch gemacht. Kurz nach 6 Uhr drang ein Mann in schwarzem Paletot mit einer grauen Pelzmütze, das Gesicht mit einer primitiven Maske aus grauem Zeug mit eingeschnittenen Löchern für die Augen verdeckt, in der Hand einen Revolver haltend, in die Gewürzbude des Jaan Wissenberg, Fortuna-Str. Nr. 44, ein und verlangte vom genannten Händler 10 Rbl. Zu Tode erschrocken, zog dieser sich Schritt für Schritt bis in seine Wohnstube zurück, wohin ihm der Verbrecher ihm den Revolver vor die Brust haltend, folgte. In der Wohnstube angelangt, rief der bedrängte Gewürzhändler um Hilfe, wodurch die Einwohner des Hauses alarmiert wurden; als ein Miteinwohner in die Wohnstube eintrat, hielt auch ihn der Räuber, der sich langsam in das Verkaufslokal zurückzog, mit vorgehaltenem Revolver in Schach. Da ihm aber der Boden doch zu heiß wurde und ihm der Rückzug möglicherweise abgeschnitten werden konnte, flüchtete er auf die Straße, wo er seinen Weg über den Embach nahm und sich, trotz Verfolgung seitens der Einwohner, unbehelligt entfernte.
—ch.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. 1 Rbl., B. 8 Rbl. — mit dem Früheren 87 Rubel. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Dez. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Kleinbürger Perewalow und den Bauer Palm wegen Ermordung der Ingenieure Bers und Nyberg, die die städtischen Arbeiten für Arbeitslose im Galeerenhafen leiteten, zum Tode, beschloß jedoch, um eine Milderung der Strafe einzukommen. Der Arbeiter Ssytschew, der angeklagt war, das Verbrechen nicht angezeigt zu haben, wurde freigesprochen.

Kischinew, 27. Dez. Zum Vertreter der Gouvernements-Landschaft in dem Komitee für lokale Wirtschaftsfragen wurde Mitrofan Purischkewitsch gewählt.

Jelissawetpol, 23. Dez. Das Mitglied der Stadtverwaltung Israfilbekow wurde durch Schüsse ermordet. — Im Dorfe Kajabaschi wurde der Gemeindeälteste ermordet.

Tiflis, 23. Dez. Bei einer infolge Mißverständnisses zwischen 2 Gruppen von Eisenbahnarbeitern entstandenen Schießerei in einem der Vororte wurde 1 Arbeiter getötet und 3 verwundet.

Warschau, 23. Dez. Gestern wurde der Besitzer einer Kohlenniederlage Broschko aus Parteirache schwer verwundet.

Berlin, 5. Jan. (23. Dez.). Der im Moltke-Prozeß zu 4-monat Gefängnis haft verurteilte Harden hat eine Appellationsklage eingereicht.

Paris, 5. Jan. (23. Dez.). Der Minister des Auswärtigen Pichon ist nach Madrid gereist.

Stockholm, 5. Jan. (23. Dez.). König Gustav erklärte einem Mitarbeiter des „Aftonbladet", der Entschluß, sich nicht krönen zu lassen, gehe von ihm persönlich aus. Die in den Grundgesetzen nicht vorgesehene Krönung sei völlig unnötig und entspreche nicht dem Zeitgeist. Die mit einer Krönung verbundenen großen Kosten hätten ihn definitiv von der Zweckmäßigkeit seines Entschlusses überzeugt. Der König teilte weiter mit, daß auf seinen persönlichen Wunsch eine bedeutende Vereinfachung des Zeremonials des Reichstags ausgearbeitet werde. Am meisten wünschte er, einer einfachen ökonomischen Lebensführung Eingang zu verschaffen, doch könne das Prinzip infolge der auf einem Monarchen liegenden Verpflichtungen der Repräsentation nicht durchgeführt werden. Es wäre ein schlechter Dienst, der sowohl dem Lande als auch dem Volke erwiesen würde, wenn der König die festgesetzten internationalen Gepflogenheiten bei offiziellen Anlässen verletzen würde.

Konstantinopel, 5. Jan. In der Vorstadt Pera wurde 1 Cholerafall, in Mekka wurden 70 Cholerafälle verzeichnet, davon 56 mit tödlichem Ausgang. Auf dem französischen Dampfer „Hiberne" sind 19 Choleraerkrankungen beobachtet worden.

Kansas City (Staat Missouri), 5. Jan. (23. Dez.). Gestern um die Mittagszeit erfolgte im Souterrain der Nationalbank eine Bombenexplosion. Viele Personen erhielten ernste Verletzungen.

Teheran, 5. Jan. (23. Dez.). Der Präsident des Medshilis hat sich nach langen Ueberredungen entschlossen, auf seinem Posten zu verbleiben. Seine Absicht, zurückzutreten, war hervorgerufen durch die Todesdrohungen des Medshilis, gerichtet gegen den Gouverneur Prinzen Zefir es Saltané, für den Fall, daß er nicht die Personen bestrafen würde, die die Tore des Medshilisgebäudes beschossen und an den Morden auf dem Artillerieplatz teilgenommen hatten. Ein Teil der Schuldigen ist nunmehr verhaftet und zu einer Prügelstrafe verurteilt worden. Heute gingen die Andshumenen sowie die bewaffneten Verteidiger des Medshilis definitiv auseinander. Die Ausgleichsbedingungen sind bereits unterzeichnet worden, jedoch bereits von den Parteien verschieden gedeutet und geben Anlaß zu neuen Stretigkeiten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Feiertage nachmittags 3 Uhr lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	747.8	750.8
Thermometer (Centigrade)	—12.4	—0.4	0.1
Windricht. u. Geschwind.	ESE.2	WNW.4	W.5
Relative Feuchtigkeit . .	85 %	98 %	85 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.6
2. Maximum d. Temp. gestern —12.4
3. Niederschlag 2.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unseres lieben Hingeschiedenen

Hans Pedricks

findet statt Mittwoch, den 26. Dezember, präzise 12 Uhr mittags von der Kapelle des neuen St. Johanniskirchhofs.

Die Frau und die Töchter.

Für die mir und meiner Familie so überaus zahlreich und herzlich bewiesene Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage ich hiermit Allen meinen

tiefgefühlten Dank.

Eugenie Frederking
geb. Ebert.

Den Institutionen, Damen u. Herren, welche sich in so überaus freundlicher Weise an der mir am 23. Dezember zur Erinnerung an meine 25-jährige Amtsdauer als Pristaw des I. Stadtteils überreichten Ehrengabe betheiligt haben, sage ich hiermit meinen

tiefgefühlten Dank.

Edmund Siefers.

Beginn des Unterrichts

d. 14. Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12 Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.

Amalie Salomon
Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

G. von Stryk Rigasche Str. 81 kann Auskunft geben über die abzugebende möblierte Wohnung in der Stern Str. 10, parterre.

Wer wünscht eleg. und einfaches **Damen-schuhwerk** selbst anfertigen z. können? Kurs. 2 Woch. Preis 10 Rbl. Anmeldungen v. 10—12 Uhr vorm. bei Frau **A. Jansen** Altstrasse 15.

Prämien-Loose

gegen Amortisation zum 2. Januar **versichert** im Auftrage

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Es gibt

kein anderes Mittel gegen das Russen der Lampen ohne Glühstrumpf als die „Pastillen Glühlicht", das radikalste u. billigste. Klosterstr. 6, Qu. 4, schriftliche Bestellungen od. ½5—½7.

Oja-Crême u. -Seife
Oja-Puder
Ipe-Knolle
Med-Ipe
soeben eingetroffen

Mag. K. Juergenson.

Suppenmarken à 6 K.
Brodmarken à 1 Kop.

sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

Ein Haus

in der Ritterstr. (in guter Geschäftslage) ist ohne Zwischenhändler zu **verkaufen.** Off. sub M. W. 10 an d. Exp. d. Blattes.

Zum Besuch
meiner
reichhaltigen Weihnachts-

Blumenausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.



Sylvester-Scherze.

Reizende Neuheiten für Gesellschaften etc.
Knall-Glücksherzen
Knall-Wallnüsse
Knall-Glücksschweinchen
Knall-Krachmandeln
mit allerliebst. Ueberraschungen und Knallpetarden.

„Boskos" Zauber-Zylinder
Städtischer Pulverturm.

Glücksfiguren mit Giesslöffel mit Scherzinhalt und Versen etc. etc. etc. empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky
Ritter-Strasse 6.



Natürlicher Kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
C. Wohlbrück & Cie.

Grösseres Lokal

für eine **Gewürzhandlung** ist zu **vermieten.** Näheres Rigasche Str. 14, in der Bier-Niederlage.

---

2 Zimmer

mit Kochvorrichtung möbliert oder unmöbliert sofort zu vermieten — Alleestr. 84.

200—250 Rubel monatlich

kann jedermann durch Uebernahme unserer Vertretung verdienen. Besondere Fachkenntnisse oder grosse Arbeit nicht erforderlich. Offerten mit 10-Kop. Marke für Rückporto zu richten an **Otto Umstaetter,** Stuttgart, Gymnasiumstr. 14.

W C
lener enditorei.

Bestellungen

zum bevorstehenden Weihnachtsfest auf Torten, Kringel, Stollen, Blech- u. Streuselkuchen u. s. w. werden prompt effectuirt.
Das Geschäft ist auch in den Feiertagen **geöffnet.**

Schlittschuhe

alle gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen, aus Stahl. Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.

Universitäts-chir. Mechaniker

A. Keiss,
Johannisstrasse 7.

Sylvester-Scherze

in div. Figuren mit Surprisen, als:
Glücksschweinchen
„ **Nüsse**
Knallend. Glücks-Knackmandeln
„ „ **Nüsse**
„ „ **Fische**
„ „ **Schweinchen**
„ „ **Herzen**
Aluminium-Wunderkerzen u. div.
Zimmerfeuerwerk
empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für Güter, Gesinde usw.
Preis 10 Kop.
hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife

erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**



Reizende Neuheit für den Weihnachtsbaum!

Brillant Wunder-Kerzen

rauchlos
gefahrlos
geruchlos.

Dieselben verbrennen mit sehr kleiner Flamme, dabei aber mit herrlichem Funkenspiel.

S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3—4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.

Kanarienvögel

gute Schläger, zu verkaufen.
F. Träskner
Promenaden-Str. 1.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW
GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Die Niederlage des
Blinden-Instituts

Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Molereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Gesucht **zu kaufen** ein

Haus

nebst Obst- oder Gemüsegarten. Off. sub „Garten" an die Exp. d. Bl.

Grammophon

Laterna magica, Käfig, Kindermöbel, Divan, Tische, Stühle werden Abreise halber verkauft — Shukowski-Str. 16, v. 3—4.

Gesucht nach Pleskau eine tüchtige **Köchin** und ein **Stubenmädchen,** welche das Glanzplätten gut versteht. Näheres Shukowski-Str. 16. v. 3—5.

---

2 и 3 день праздники

въ залѣ ресторана

Гель-Вю

ЕЛКА

съ оркестр. Музыки.

С. Кудрявцевъ.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtstage,
Mittwoch, den 26. Dezemb.

Weihnachtsbaum

für Kinder von 5—8 Uhr
mit **Austausch von Geschenken,** Mindestwert von 25 Kop.
Darauf
TANZ
für Erwachsene.
Entree für Familien 50 Kop., für eingeführte Gäste, Herren 50 Kop., Damen 25 Kop.

Die Direktion.

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 30. Dezember, **abends 7 Uhr:**

Familienabend

mit Weihnachtsbaum und Austausch von Geschenken.

Eintrittskarten (für Familien 1 Rbl., Einzelpersonen 50 Kop.) bis Freitag, d. 28., durch ältere Mitglieder erhältlich. Geschenke im Mindestwert von 25 Kop. Buffet ohne Zahlung.

Der Präses.

D. H.-V.

Feier

des

47. Stiftungstages

Donnerstag, den 27. Dez. c.
9 Uhr Abends.

Anmeldungen zum Souper (1 Rbl.) werden beim Oekonom entgegengenommen.
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

D. H. V.

Donnerstag, d. 27. Dezemb.
Zur
Feier d. Stiftungstages

Festessen.

Imit. Schildkrötensuppe
in Tassen
Sandart à la Horly
Gänsebraten
Nusstorte,
Weihnachtsschleckereien
Kaffee.

D. H.-V.

Am 3. Feiertage
den 27. Dezember

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Entree: Erwachsene 15 K., Schüler und Kinder 9 Kop., ohne Saisonkarte 20 Kop., Zuschauer 15 K.

Der Vorstand.

Юрьевское торгово-промышленное собраніе старшинъ

имѣетъ честь довести до свѣдѣнія г-дъ членовъ, что 26-го сего дек. въ помѣщеніи собранія съ 8-ми часовъ вечера будетъ

играть пожарный оркестръ музыки.

За входъ г-да члены платятъ 20 коп., а входные гости 40 коп.

Совѣтъ старшинъ.

Der Jurjewer Handels-Gewerbe-Verein

zeigt hiermit seinen Mitgliedern an, dass **am 26. Dezember,** 8 Uhr abends im Verein das

Orchester der Feuerwehr spielen wird.

Mitglieder zahlen 20 Kop., eingeführte Gäste 40 Kop.

Der Vorstand.

Bauerland-Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich mich zur **Anfertigung von jeglicher Art**

Schlittschuhstiefeln.

A. Lätt, Schuhmacher Spezialist in dieser Branche.
Alexander-Str. 15.
NB. Uebernehme alle in mein Fach schlagende **Bestellungen und Reparaturen.**

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als

Aufwärterin
oder Wäscherin

in od. ausser dem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

Tüchtige Schriftsetzer

für deutschen Satz zum sofortigem Antritt können sich in der **Grotthuss'schen** Buchdruckerei in **Riga** melden.

Ein Schlüsselbund

ist am Freitag **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Karlowastr. 27, im Hof, eine Treppe hoch. Pastorin L. Krause.

---

1 kl. schwarz. langh. Hund

hat sich **verlaufen.** Abzuliefern Kastanien-Allee 11.

Schlittschuhbahn

Botanischer Garten
im 2. Weihnachtsfeiertage

Militär-Musik

von 3—5 Uhr nachm.

Am 3. Feiertage

Musik u. Illumination

von ½6—½8 Uhr abds.
Preise wie gewöhnlich. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen.

M. Wanaags.

Verloren

ein **schwarzer Tibet-Muff.** Gegen Belohnung abzugeben Kastanien-Allee 45, oben.



NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis ½ Schachtel R. L. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Drogueriehandlungen.

Hauptniederlage für ganz Russland bei
Provisor E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Arrende** (3 Rbl.); M. W. 10; X. X.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 299. Freitag, den 28. Dezember (10. Januar 1908) 1907.

Inland.

Baron Reinhold Stael v. Holstein †.

Nach langem schweren Leiden ist am 23. Dezember der dim. livländische Landrat Baron Reinhold Staël von Holstein aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist ein Mann aus der Reihe der Lebenden getreten, der zu den kenntnisreichsten und durchgebildetsten wie auch zu den arbeitsfreudigsten Männern seiner Heimat gehörte, ein Mann, dessen Gedächtnis als Historiograph der livländischen Landtagsgeschichte im vorigen Jahrhundert für immer unter uns fortleben wird.

Der Hingeschiedene, geboren am 24. Mai 1846, entstammte dem Testamaschen Hause derer v. Staël-Holstein. In den Jahren 1867—71, während welcher Zeit er der Korporation „Livonia" angehörte, absolvierte er an der Universität Dorpat das Studium der Kameralwissenschaften mit dem Kandidaten-Grade und ließ hierauf noch zwei Studien- und Reisejahre im Auslande folgen. Im Jahre 1879 gingen die großen gräflich Boseschen Güter Alt- und Neu-Anzen auf ihn als Miterben (seine Mutter war eine geborene Gräfin Bose) über, nachdem er das Gut Neu-Anzen schon seit dem Jahre 1873 pachtweise bewirtschaftet hatte; seit 1884 beschränkte er sich nach dem Verkauf von Alt-Anzen auf den Besitz des schönen Gutes Neu-Anzen. In verhältnismäßig jungen Jahren, nämlich schon im Jahre 1885, wurde er zum Dörpt-Werroschen Kreisdeputierten und 1893 zum livländischen Landrat gewählt, welches Amt er vor einigen Jahren niederlegte, um sich ungeteilter seinen landesgeschichtlichen Studien zu widmen.

In dem Landtage, dessen Geschichte er wie wohl kein anderer seiner Zeitgenossen beherrschte, gehörte er bald zu der von Ernst v. Mensenkampff, Max v. Oettingen usw. vertretenen liberalen Richtung und stets ist er diesem politischen Ideenkreise treu geblieben. So nahm er denn auch im Herbst 1905 mit ganzer Seele Anteil an der Begründung der Dorpater Baltischen Konstitutionellen Partei, ohne freilich bei seiner schon damals stark geschwächten Gesundheit dieses Werk in der Weise, wie es seinen Wünschen entsprochen haben würde, mittatend fortführen zu können.

Dasjenige Lebenswerk aber, das vor allem dazu dienen wird, seinen Namen von Generation zu Generation in dankbarem Gedächtnis fortleben zu lassen, bildet seine Durchforschung der livländischen Landtagsgeschichte des vorigen Jahrhunderts — eine Geschichte, die in nicht weniger als 6 Bänden seiner „Materialien zu einer Geschichte des Livländischen Landesstaates" niedergelegt ist. Eine ganze Reihe von Teilen dieser mit erstaunlichem Sammelfleiß und Sachverständnis zusammengebrachten Materialiensammlung ist in der „Balt. Monatsschr." veröffentlicht worden und die beiden wertvollsten Bände sind als die Monographien „Fürst Paul Lieven" und „Baron Hamilkar v. Fölkersahm" in den beiden letzten Jahren im Druck erschienen — Bücher von so hohem und eigenartigem Wert, wie wir ihnen aus unserer Landesgeschichte kaum ein anderes Werk ebenbürtig an die Seite zu stellen haben. Mit philosophisch durchgebildetem Verstande verbinden sich in diesen Werken der kritische Geist des objektiv und sorgfältig abwägenden Historikers und der Sinn für die Probleme einer vorwärtsstrebenden landespolitischen Arbeit zu einer ebenso fesselnden wie gehaltreichen Darstellung eines würdigen Stoffes.

Baron Reinhold Staël von Holstein war eben nichts weniger als ein zu Abstraktionen neigender Büchergelehrter; vielmehr verband sich in ihm mit der Vorliebe für wissenschaftlich-historische und künstlerische Interessen stets der Sinn für die Erfordernisse des praktischen Lebens. Das bekundete der hingeschiedene Landrat insbesondere in seinem Amte als Oberkirchenvorsteher, wo er mit großem Eifer sich speziell den mühsamen Kirchenvisitationen unterzog und hierbei auf die praktischen Bedürfnisse das Augenmerk wandte. Das bewies er auch mit der eifrigen Förderung der Fischereibestrebungen hier zu Lande, indem er mit an erster Stelle bei der Begründung des livländischen Fischerei-Vereins stand, diesen jungen Verein als Vizepräses aufs nachhaltigste stützte und bei sich in Neu-Anzen die mustergiltige erste Forellen-Teichwirtschaft in Nord-Livland einführte. Zeugnis dafür legte endlich auch die hingebende Förderung ab, die er der hier begründeten Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra als energischer Präsident des Vereins angedeihen ließ.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der für seine Heimat wertvollste Arbeit geleistet hat. Sie wird es ihm nicht vergessen.

Vom Livländischen Adelskonvent.

Aus den Beschlüssen des am 27. November eröffneten und am 4. Dezember geschlossenen ordentlichen Livländischen Adelskonvents sind die Rigaer Blätter folgendes mitzuteilen in der Lage:

Die Eröffnung des auf das Jahr 1908 entfallenden ordentlichen Landtages wurde auf den Monat März angesetzt. Der Tag der Eröffnung ist, der ritterschaftlichen Geschäftsordnung gemäß, vom Residierenden Landrat im Einvernehmen mit dem Landmarschall zu bestimmen.

Dem Konvent wurden die vom Landratskollegium ausgearbeiteten Budgetentwürfe der Ritterkasse und der Landeskasse für das Jahr 1908 vorgelegt. Der Konvent beschloß, den Repartitionssatz der Ritterkasse auf 65 Kop. pro Taler, gegen 60 Kop. im Vorjahre, zu erhöhen, während der Repartitionssatz der Landeskasse — im Betrage von 30 Kop. pro Taler — unverändert bleiben soll.

Von den Ausgaben der Ritterkasse sind hervorzuheben die Posten für kirchliche Zwecke, Unterhalt des Konsistoriums, der Oberkirchenvorsteherämter 2c., im Betrage von ca. 17 400 Rubel, sowie für das Unterrichtswesen im Betrage von 50 300 Rbl.

Aus dem Wirtschaftsplan des Wegekapitals sind folgende für das Jahr 1908 geplante Brückenbauten anzuführen: 1) zwei Brücken über die Salis, bei Alt-Salis und Alt-Ottenhof, 2) eine Brücke über die Kuje bei Praulen, 3) eine Brücke über den Schwarzbach bei der Station Taiwola, 4) eine Brücke über die Pedja auf dem Wege von Restfer zur Estländischen Grenze.

Der Konvent beschloß, das Defizit im Budget der Landes-Irrenanstalt zu Stackeln für das Jahr 1907 im Betrage von 9132 Rbl. 16 Kop. aus den Mitteln der Landeskasse zu decken, sowie für das Jahr 1908 die Summe von 35 000 Rbl. als Zuschuß für den Betrieb der Anstalt in das Budget der Landeskasse einzustellen.

Nach Kenntnisnahme des vom Landratskollegium abgestatteten Berichts über die projektierten Maßnahmen zur Isolierung von Leprakranken beschloß der Konvent:

1) beim Gouverneur die Bildung einer Kommission zu beantragen, der das Recht zur Isolierung Lepröser zustehen soll. 2) die näheren Bestimmungen über den Bestand und die Befugnisse dieser Kommission auszuarbeiten und zwar mit der Maßgabe, daß sowohl Vertreter der Ritter- und Landschaft sowie der interessierten städtischen Kommunen als auch die Aerzte der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in die Kommission aufzunehmen sind. — Die Entschädigung für die Verpflegung lepröser Bauer-Gemeindeglieder im Leprosorium der Stadt Riga wurde von 8 auf 10 Rbl. monatlich für jeden Patienten erhöht.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums über den dem Ministerium des Innern vorgestellten Entwurf einer Taxe für die bei der Bekämpfung der Viehseuchen aus der Prozentsteuer zu zahlenden Entschädigungen.

Nachdem der Bericht des Landratskollegiums über den Antrag des Nikolai-Observatoriums zur Ermöglichung eines landwirtschaftlichen Wetterprognosen-Dienstes vorgetragen worden war, beschloß der Konvent, wegen Bewilligung der Mittel für den genannten Zweck sich an die Staatsregierung zu wenden.

Vom Herrn Generalgouverneur war ein Antrag auf Wahl von Vertretern der Landwirtschaft in die Kreiskommissionen zur Verteilung der Kronsgüter eingegangen. In diese Kommissionen wurden für jeden Kreis 2 Glieder gewählt.

Einen privaten Antrage entsprechend, wurde beschlossen, die wilde Flößung zu regeln und wegen Einsetzung lokaler Flößungs-Komitees eine Vorstellung an die Staatsregierung zu richten.

Auf eine Anfrage des Polizeidepartements, betreffend die Beförderung der dringenden Korrespondenz der Landpolizeiwache, beschloß der Konvent, in Hinblick auf die ohnehin starke Belastung der Landeskasse von einer besonderen Bewilligung von Schießen Abstand zu nehmen.

Zur Frage der deutschen Schulen und des deutschen Abiturientenexamens

schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg: Mit dem Präsidenten der von der Reichsduma gewählten Schulkommission, dem bekannten Oktobristen Professor Kapustin, sind seitens einiger hier angesessener Mitglieder des „Verbandes vom 17. Oktober" Verhandlungen angeknüpft worden, welche den Zweck haben, daß die genannte Kommission bei der von ihr an die Reichsduma einzubringenden Vorlage folgendes berücksichtigen möge: erstens sollen im ganzen Reiche Privatschulen gestattet werden, in denen die Unterrichtssprache, mit Ausnahme der russischen Sprache und Literatur sowie in der Geschichte und Geographie Rußlands, nicht russisch zu sein braucht, und zweitens soll bei diesen Schulen das Abiturientenexamen, mit Ausnahme der vier genannten Fächer, in denen es russisch bliebe, in der Unterrichtssprache, also auch deutsch usw., abgehalten werden dürfen. Diese Verhandlungen haben bereits begonnen und, wie verlautet, beim Präsidenten der Schulkommission erfreulicherweise Entgegenkommen gefunden; da darf man auf den Verlauf der Angelegenheit gespannt sein. Da die Kommission schon im Laufe des Februar mit ihrer Vorlage bei der Reichsduma einzukommen hat, wird sie zu den angeregten Fragen bereits in den nächsten Wochen Stellung zu nehmen haben. Daß aber die Realisierung der bei der Schulkommission eingebrachten Wünsche event. doch in der Duma auf Schwierigkeiten stoßen könnte, wird man gut tun im Auge zu behalten. Immerhin steht die bedeutsame Frage nicht ungünstig.

Dorpat, 28. Dezember.

Ueber den gerüchtweise bevorstehenden Rücktritt des Generalgouverneurs Baron Möller Sakomelsky schreibt der Rigaer Korrespondent des „Pet. Her.": „Hier hält sich seit Wochen hartnäckig das Gerücht, daß der energische Pazifikator des Baltikums, Baron Möller-Sakomelski, auf eigenen Wunsch demnächst einen hohen, rein militärischen Posten in Wilna erhalten soll, ohne daß darum an eine Aufhebung des Kriegszustandes und des Generalgouvernements gedacht werde. Es wäre tief zu bedauern, wenn dieses Gerücht sich bewahrheiten würde. Daß Baron Möller infolge der an ihn gestellten riesigen Ansprüche sich hier längst nicht wohl fühlt, ist kein Geheimnis." — Der Herr Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski traf, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag, begleitet von seinem Stabschef Oberst Njemow und dem Beamten für besondere Aufträge Herrn v. Grahe, aus Petersburg in Riga ein.

— Zu dem telegraphisch gemeldeten Tode des Baron Reinhold Stackelberg (geb. 25. September 1860 zu Abia in Livland) ist der „Mosk. D. Ztg." folgender Nachruf aus dem Kreise der Landsleute des Verstorbenen zugegangen: Den baltischen Landsleuten bringt die heutige Zeitung die Trauernachricht, daß aus unserem kleinen Kreis in Moskau ein Mann geschieden ist, den wir alle, die wir mit ihm in nähere Beziehung getreten sind, voll und ganz in unser Herz geschlossen hatten. Sein treues Gemüt, sein wohlwollendes Wesen, sein reiches Wissen, sein Interesse jedem Heimatgenossen gegenüber sichern ihm, dem wahren baltischen Freiherrn, ein weit über das Grab hinaus gehendes Andenken in unserem Kreise. Der Verstorbene hat in den Jahren 1879—82 an der Dorpater Universität Jura und vergleichende Sprachwissenschaft studiert, darauf seine Studien in Straßburg und Leipzig fortgesetzt und war seit 1886 in Moskau tätig, wo er zuletzt Professor am Lasarew-Institut für orientalische Sprachen war. — — Nach einer Meldung der „Now. Wr." hat Baron Stackelberg einen Brief an den Direktor des Lasarew-Instituts hinterlassen, in dem er angibt, es lohne nicht, zu leben. (Er hat sich bekanntlich im Hotel Billot erschossen.) Der Verstorbene war, wie das russische Blatt hervorhebt, ein ausgezeichneter Gelehrter auf dem Gebiete des Alt-Persischen. Noch am Tage seines Todes hatte er seiner Berufsarbeit obgelegen.

— Die Olsolsche Interpellation in Sachen der Strafexpeditionen will die sozialdemokratische Fraktion der 3. Duma, wie die „Jaunas Domas" berichten, sich zu eigen machen und in der Duma einbringen. Der sozialdemokratische Rigaer Abgeordnete Dr. Preedkaln soll, nach der „Rig. Ztg.", mit einer Umarbeitung der berücksichtigten Interpellation und der Verarbeitung neuen Materials beschäftigt sein.

— Pastor F. Schiele, der bereits im September 1905 als Vikar an die Odenpähsche Gemeinde kam und im März 1906 zum Prediger derselben Gemeinde gewählt wurde, ist nunmehr endlich, wie wir der „Goub.-Ztg." entnehmen, vom Livländischen Gouverneur im Amt eines Pastors zu Odenpäh bestätigt worden. — Bald zwei Jahre ist somit seine Amtsbestätigung mittelst der aus der Gemeinde wider ihn erhobenen Querelen hinausgezögert worden.

— Der Rechtsanwalt am Riga-Wolmarschen Bezirksgericht, Jul. Sittenfeldt, hat nach 16-jähriger Praxis das Recht erhalten, am Petersburger Appellhof zu praktizieren. Seit der Einführung der Justizreform ist dies, wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, der erste Fall der Verleihung einer solchen Vergünstigung an einen Privatanwalt.

— Einem Beschluß des Militärkonseils zufolge sind, den Blättermeldungen zufolge, den gegenwärtig zur Reserve zu entlassenden Untermilitärs alle bei ihrer Beurlaubung erteilten Winterkleidungsstücke als Eigentum zu belassen.

Kreis Wenden. An Stelle des in das Gouvernement Lublin versetzten älteren Gehilfen des örtlichen Kreischefs Koll.-Rats Maljuga ist, der „Goub.-Ztg." zufolge, der jüngere Kreischef-Gehilfe, Koll.-Sekretär Messarosch, zum älteren Kreischef-Gehilfen des Wendenschen Kreises ernannt worden.

Riga. Proklamationen verschiedenen Inhalts wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in der vorigen Woche in Riga verbreitet. Unter anderem wurde ein Boykott gegen zwei Bierbrauereien proklamiert. Bei der Verbreitung dieser Proklamationen wurden 3

Feuilleton.

Weihnachtstraum.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Maurice von Stern.

(Das nachfolgende, noch ungedruckte Gedicht hatte der Verfasser unseren Lesern zur Weihnachtabend-Nummer zugedacht, doch langte sein Schreiben verspätet in unsere Hände.)

Nun nahst du wieder, holdestes der Feste!
Der Wachsduft schwebt schon durch das Häusermeer.
Bald streckt der Christbaum die behang'nen Aeste
Und senkt sie segnend gold- und lichterschwer.
Die Kugeln, Nüsse, goldnen Tannenzapfen
Und all der süße, selige Märchenschein,
Aufblitzend in des Christkind's goldnen Stapfen,
Zieht strahlend in das Kinderland herein.

Ins Kinderland und in die Kinderherzen,
In jedes Herz, das sich nach Weihe sehnt!
Das sich im Licht der bunten Weihnachtskerzen
Noch wonnevoll in ewiger Jugend dehnt.
Von ew'ger Jugend, ew'gem Licht ein Grüßen,
Von ew'ger Heimat ein verlor'ner Strahl,
Herwandernd auf den scheuen Engelsfüßen
In unser armes, graues Erdental!

Daß es mit einem Mal von innen schimmert,
Im Tauglanz zitternd mit dem Lichterbaum!
Daß es in Duft und goldnem Nebel flimmert
Und wachend träumt den Paradiesestraum!
Den Traum vom Kinderland, aus dem wir kommen,
In das wir wieder heimatselig geh'n.
Das Land, woher das Weihnachtslicht erglommen
Und das wir alle einmal wiedersehn

Die Intimitäten der Provinz.

Der Gouverneur von Moskau besuchte, wie die „Lodz. Z." dem „Golos Moskwy" entnimmt, kürzlich die Kreise des Gouvernements, aus welchem Anlaß er nun einige recht charakteristische Tagesbefehle erlassen hat. Er dankt den Ispravniks des Dmitriewschen Kreises für die vorgefundene Ordnung, gleichzeitig bemerkt aber der Gouverneur, daß „er in einem Bureauschrank neben durcheinanderliegenden Dienstpapieren Gegenstände nichtdienstlichen Charakters fand."

Ein zweiter Tagesbefehl lautet: „Beim Passieren von Dörfern im Rayon des Pristaws Snytko bemerkte ich, daß dieser sich bemühte, mir einen „Empfang" zu bereiten. Diese Bemühungen verdarben den sonst günstigen Eindruck, den sein Rayon auf mich macht."

Das sind typische innerrussische Intimitäten. Die „Gegenstände nichtdienstlichen Charakters", wie der Tagesbefehl sich mit äußerlicher Diskretion ausdrückt, kann man wohl erraten. Es wird voraussichtlich jenes Stillleben von einem Fläschchen und einigen Salzgurken gewesensein, das für provinziale Aktenschränke so charaeristisch ist, daß oft sogar die Dokumente den Duft von Schnaps und Salzgurken annehmen. Doch — wir sind allzumal Sünder!

Ganz anders, sozusagen weniger gemütvoll, steht die Sache mit dem „Empfang". Diese Empfänge sind eine Pest, die aus des sel. Potemkins Zeit stammt. Da rasen die Stanowois und die Urjadniks, während der Bauer in ohnmächtiger Wut die Natschalstwo dorthin wünscht, wo sie sich gar nicht wohl fühlen würde. Da werden Wege repariert, um die man jahrelang sich nicht gekümert hat. Die Bauern müssen heran, auch wenn es dringendste Erntezeit sein sollte. In wenigen Tagen muß das getan werden, was in vielen Jahren versäumt wurde. Es kommt ja nur darauf an, daß der Gouverneur die Wege gut finde — sonst kräht kein Hahn danach. Im Schweiße ihres Angesichts arbeiten die Bäuerlein, und über ihre Häupter saust ein Hagelwetter von Schimpfworten. Welche Gefühle ihre Herzen erfüllen kann man sich wohl denken.

In der Schilderung des „Golos Moskwy" heißts: „Im Dorfe ist Zittern und Zagen! Der Urjadnik galoppiert auf und ab, der Gemeindeälteste rennt wie besessen und die Sotzkie und Assjatskie fliegen. Alle beseelt nur der eine Gedanke: Herr, laß diesen Kelch an uns vorübergehen.

Endlich sprengt der Signalist auf schaumbedecktem Klepper heran. Er brüllt mit erstickter Stimme: „Er kommt, er kommt!" Der Urjadnik „trennt" im Uebermaße der Gefühle rasch noch einige Bauern und der Stanowoi tut desgleichen. Dann erscheint das Cortege. Alles erstarrt. Der Stanowoi nimmt holzgerade Stellung und drückt in seiner Miene grenzenlose Ergebenheit aus. Die Bauern verneigen sich bis zur Erde. Wie ein Meteor verschwindet der Gouverneur, und alles geht wieder den alten Schlendrian. Der Gouverneur von Moskau hat sich diese Narretei verbeten. Das ist eine außerordentliche Seltenheit. Sonst bemerken unsere Gouverneure nicht diese Potemkinschen Empfänge. Sie neigen befriedigt ihr Haupt, wenn der Stanowoi sein „Alles wohlbehalten, Exzellenz" donnert und sie fahren weiter zum nächsten „Empfang", wobei sie glauben, alles zu sehen, was in den „ihnen anvertrauten" Gouvernements vorgeht. Die meisten aber entdecken nicht einmal die „nichtdienstlichen Gegenstände" in den Bureauschränken.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Albert Hoffa †. Nachdem in Berlin in den letzten Wochen des vergangenen Jahres der Tod zwei Säulen der medizinischen Wissenschaft, Tobold und Lassar, gefällt hatte, kommt gleichfalls aus Berlin die Kunde, daß am Morgen des Neujahrstages der Prof. Dr. Albert Hoffa auf der Rückreise von Antwerpen nach Berlin an Herzlähmung in Köln plötzlich gestorben ist. Hoffa ist am 31. März 1859 zu Richmond in Südafrika geboren; er stand also erst im 49. Lebensjahre, als ihn der Tod so jäh ereilte. Von 1883—87 war er Assistent an der chirurgischen Klinik des Julius-Spitals in Würzburg als Schüler von Maas, habilitierte sich daselbst 1886 als Privatdozent, wurde dort ein Dezennium später Professor und 1901 als Professor und Direktor der Universitäts-Poliklinik für orthopädische Chirurgie nach Berlin berufen. — Prof. Hoffa ist der Begründer der modernen Orthopädie in Deutschland und hat diese Wissenschaft durch zahlreiche Arbeiten und durch ein in fast alle lebenden Sprachen übersetztes „Lehrbuch der orthopädischen Chirurgie" zu ihrem heutigen hohen Stand geführt. — Der plötzliche Tod des Gelehrten ist für seine Disziplin ein unersetzlicher Verlust und groß ist die Gemeinde derer, die um den Hingang des bedeutenden Lehrers und genialen Arztes trauern.

— Ueber einen kristallinischen Nebel wird in der „St. Pet. Ztg." berichtet: In der Nacht auf den 20. Dez. konnte in Petersburg bei unbewölktem Himmel und vollständig windstillem Wetter eine interessante atmosphärische Erscheinung beobachtet werden, die der Ingenieur Sfawejew wie folgt schildert: Als ich um 1 Uhr 45 Min. nachts den Hof der Fabrik, auf der ich arbeite, betrat, wurde ich durch ein Bild von berückender Großartigkeit überrascht. Von den Silhouetten der Fabrikgebäude strebten große Lichtsäulen von bald gelblicher, bald bläulicher Farbe gen Himmel. Es schien, als ob die Laternen

Bauern verhaftet und im Zentralgefängnis interniert.

— Dieser Tage verhaftete die Ogersche Kreispolizei einen berüchtigten Pferdedieb Naumow. Der Verhaftete gab, wie die „Düna-Ztg." berichtet, an, der Polizei im Stubbenseeschen Walde bei Riga eine Räuberhöhle zeigen zu können. Es wurde ihm ein Konvoi mitgegeben, den er über 2 Stunden resultatlos im Walde herumführte, dabei nur auf eine Gelegenheit wartend, um loszukommen. Beim Fluchtversuch wurde er, da er auf mehrfaches Haltrufen nicht reagierte, erschossen.

— Von jugendlichen Messerhelden berichtet der „Prib. Kr.": Kürzlich überfielen mehrere aus der Schule heimkehrende Schüler ihren Kameraden Neuland und verwundeten ihn durch einen Messerstich so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Estland. Ueber eine große Waldverheerung schreibt das „Päewaleht". „Der dem Gute Laakt bei Reval gehörige Wald, der sich an der Ostgrenze Harriens zwischen Kedder und Fegefeuer befindet und ungefähr 350—360 Dessj. groß ist, wurde in diesem Herbst vom betreffenden Gut an eine Pernausche Zellulosefabrik verkauft, und jetzt wurde dort in großem Maßstabe mit dem Abhauen begonnen, denn man will, wie verlautet, diesen Wald im Verlauf von 2 Jahren bis auf den letzten Baum niederhauen und dann das Land mit Hilfe der Agrarbank landlosen Bauern verkaufen." — Dieses vom „Päewaleht" gebrachte Gerücht klingt, wie der „Rev. Beob." bemerkt, wenig glaubhaft, da der Ausrottung von Wäldern bekanntlich gesetzliche Hindernisse entgegenstehen.

Reval. Von seiten des Gas- und Wasserwerks wird, wie die „Rev. Ztg." hört, gegenwärtig an der Legung eines zweiten größeren Magistralrohres auf dem Antonisberg gearbeitet, um die Wasserzufuhr namentlich nach dem Dom hin zu verstärken. Dabei hat sich herausgestellt, daß das alte Hauptrohr dermaßen defekt war, daß sich förmliche Wassergräben neben dem Rohr gebildet hatten, die aus dem defekten Rohr strömten. Uebrigens ist man während der Rohrlegung zu der unangenehmen Entdeckung gelangt, daß man es auch mit Felsgrund zu tun hat; dadurch wird die Arbeit verlangsamt und erheblich verteuert.

Kurland. Die Ausreichung ausländischer Pässe soll, der „Lib. Ztg." zufolge, demnächst auch durch eine in Libau zu eröffnende Abteilung der Kanzlei des Kurl. Gouverneurs erfolgen.

Petersburg. Ueber die Weihnachtsfeier für die Untermilitärs in Zarskoje Sselo im Beisein Sr. Maj. des Kaisers entnehmen wir den deutschen Residenzblättern: Am 25. und 26. Dez. fand in der Hofmanege die Weihnachtsfeier für die Untermilitärs des Eigenen Konvois Sr. Majestät, des Eigenen Kombinierten Infanterieregiments Sr. Majestät, des 1. Eisenbahnbataillons, der Schloßpolizei, der Polizei von Zarskoje Sselo, des Feuerwehrkommandos und der Mannschaften der kaiserlichen Jachten statt im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna, Olga Alexandrowna, der Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Boris und Andreas Wladimirowitsch. Ein von Hunderten elektrischer Lämpchen beleuchteter geschmückter Christbaum befand sich auf der mittleren Estrade. An der Wand links vom Eingange waren auf Stellagen die mit Nummern versehenen Geschenke aufgestellt: Taschenuhren, Teekannen, Zuckerdosen, Tassen, Gläser, Becher, Teelöffel von Silber, prachtvolle Schachteln, bemalte Sachen, Eßbestecke usw. In der Mitte der Manege zu beiden Seiten des Durchganges waren auf langen Tischen die Näschereien aufgestellt, die sich in riesigen Schachteln befanden, auf deren Deckeln Porträts Ihrer Majestäten und Ansichten vom Palais angebracht waren. Se. Majestät schritt die Fronten grüßend ab und beglückwünschte die Mannschaften zum Feste, worauf diese nach der Reihenfolge auf die Estrade stiegen, um sich aus den Urnen ihre Nummer zu holen, nach welcher die Offiziere das entsprechend numerierte Geschenk heraussuchten und der Großfürstin Olga Alexandrowna überreichten. Ihre Hoheit teilte die Geschenke an die Mannschaften aus, worauf sich diese an die langen Tische begaben, wo ihnen je eine Riesenschachtel mit Naschwerk verabfolgt wurde. Se. Majestät richtete während der Bescherung an Viele huldvolle Worte. Außer den Offizieren trugen auch der Thronfolger Cäsarewitsch, die Großprinzessinnen und Großfürst Michail Alexandrowitsch die Geschenke an die Mannschaften herbei. Während der Bescherung sangen die Sänger, spielten die Balalaika-Musiker und tanzten die Lesghier sowie die russischen Tänzer. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna konnte wegen Unwohlseins der Feier nicht beiwohnen.

— Der Abg. Purischkewitsch ist, wie gemeldet, definitiv aus dem russischen Volksverbande, dessen Vizepräses er bekanntlich bisher war, ausgetreten. Sein Konflikt mit dem Präses des Verbandes, Dr. Dubrowin, hatte zu folgenden öffentlichen Auseinandersetzungen geführt: Offenbar auf Purischkewitschs Veranlassung hat am 20. Dez. eine außerordentliche Versammlung von Mitgliedern des Verbandes stattgefunden, die folgende Resolution faßte: „In Anbetracht dessen, daß die „Russ. Snamja" immer mehr ein persönliches Organ Dubrowins geworden ist und einen Straßencharakter angenommen hat, sollen hinfort alle Angelegenheiten des Verbandes in einem anderen Organ veröffentlicht werden. Dubrowin muß seines Postens als Präsident des Verbandes entsetzt werden, zu welchem Behuf eine Konferenz der Präsidenten der Gouvernements- und Kreis-Vereine einzuberufen ist." — Dubrowin veröffentlicht dagegen in der „Russ. Snamja" den von uns in unserer letzten Nummer wiedergegebenen Beschluß der vereinigten Versammlung der Mitglieder des Hauptkonseils und der Begründer des Verbandes des russischen Volkes, dem zufolge Purischkewitsch aus dem Verbande ausgetreten ist, das Vereinsabzeichen nicht mehr tragen dürfe und die „Russk. Snamja" als Parteiorgan unter der Leitung Dubrowins verbleibt. — Herr Purischkewitsch hat übrigens auch das ganze Konseil mit Herrn Dubrowin an der Spitze für abgesetzt und die „Russkoje Snamja" für ein Privatorgan Dr. Dubrowins erklärt; er verschickt jetzt seinerseits den „Kolokol" als Parteiorgan an die Filialen der Partei in der Provinz. In diesem Blatte macht er seinem Herzen in einem Akrostichon gegen Dubrowin Luft, in welchem die Anfangsbuchstaben jeder Zeile von oben nach unten gelesen die Worte „Dubrowin — Durak" ergeben. — Einem Interviewer der „Pet. Ztg." gegenüber erklärte Purischkewitsch, er sei wohl ein geschworener Gegner der Oktobristen, deren konstitutionelle Ideen er überall und stets bekämpfen werde, er sei aber mit Dubrowin aneinander geraten, als dieser die Oktobristen in einer den politischen Anstand verletzenden Art als Zarenmörder angriff. Ferner habe Dubrowin den Russischen Volksverband so selbstherrlich geleitet, daß dessen Intrigen seine, Purischkewitschs, Geduld erschöpft haben. Er habe bereits begonnen, mit den Bischof Germogen zusammen eine neue Allrussische Monarchische Partei ins Leben zu rufen.

— Am 18. Dez. begab sich, wie die Residenzblätter berichten, der Präsident des Russischen Volksverbandes Dr. Dubrowin nach Kronstadt und überreichte dem Protohierei Joann von Kronstadt im Namen des Volksverbandes ein mit Brillanten ausgelegtes Brustkreuz an goldener Kette.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat an die Witwe des verstorbenen Redakteurs des „Sswet" W. W. Komarow ein Beileidstelegramm gesandt, das mit den Worten schließt: „ . . . In der Person Ihres verstorbenen Gatten hat Rußland einen treuen Sohn und talentvollen Journalisten, die slavische Welt aber einen hervorragenden Kämpfer für die große Idee der allslavischen Bruderschaft verloren."

— Die im Vestibül des Offizierskasinos verhaftete junge Frau, welche nach dem Konteradmiral Wirén fragte, wurde, nach der „Ruß", bald wieder freigelassen, da sie sich als Bekannte des Konteradmirals legitimieren konnte.

— Der neue Herausgeber der „Mosk. Wed.", Prof. A. S. Budilowitsch, wurde am Montag von den Mitgliedern der Slavischen und der Galizisch-Russischen Gesellschaft und der Orthodoxen Baltischen Bruderschaft vor seiner Abreise nach Moskau durch ein Abschieds-Diner gefeiert. Die einen Festredner erhoben, wie die Residenzblätter berichten, ihr Glas auf das neue, fortschreitende Rußland, während andere den neuen Redakteur aufforderten, Rußlands wahre Grundpfeiler, die geheiligten Traditionen des alten Rußland, zu festigen. Prof. Kulakowski hob die wissenschaftlichen slavistischen Arbeiten Budilowitschs hervor, General Borodkin sprach den Wunsch aus, daß die „Mosk. Wed." auch Finnlands gedenken und für die Rechte der in Finnland lebenden Russen eintreten werden. Mit seinem Danke verband Prof. Budilowitsch die Bitte um Unterstützung seines Blattes durch die Mitarbeit der Versammelten.

— Alle im Prozeß wegen des Wiborger Aufrufs verurteilten Kadetten und Arbeitsgruppler reichen bekanntlich eine Kassationsklage ein. Im Zusammenhange damit soll, wie der „Sslowo" zu entnehmen, im Justizministerium das Gerücht verbreitet sein, daß im Personalbestand der Senatoren des Kassationsdepartements des Dir. Senats bedeutende Aenderungen erfolgen werden. Ein Teil der Senatoren des Kassationsdepartements wird in das erste und zweite und in das Heraldie-Departement übergeführt werden.

— Unter denjenigen, die den im Wiborger Prozeß Verurteilten sehr warme Glückwunsch-Telegramme zum „moralischen Siege" der ersten Duma gesandt haben, befinden sich auch der Präsidmt der zweiten Reichsduma Golowin und A. A. Stachowitsch.

— Aus den verschiedensten Teilen des Reiches kommen Nachrichten über das starke Steigen der Preise für fast sämtliche Bedarfsartikel. Die Fraktion der Kadetten wird nun, nach den „Birsh. Wed.", in die Reichsduma eine Interpellation einbringen des Inhalts, welche Maßregeln die Regierung zur wünschenswerten Herabsetzung der Lebensmittelpreise in stark bevölkerten Städten zu ergreifen gedenkt.

— Seit Beginn der Epidemie, den 3. Juli bis zum 18. Dezember, belief sich, wie die Blätter melden, die Zahl der an der Cholera Erkrankten auf 12,109 und die der Verstorbenen auf 5800.

— Die Petersburger städtische Duma hat am vorigen Freitag beschlossen, die für die Arbeitslosen eingerichteten öffentlichen Arbeiten zu liquidieren und die ganze Angelegenheit, die bekanntlich einer besonderen Kommission unterstand, dem Stadtamt zu übergeben. Offen blieb nur die Frage, wer einen Rechaschaftsbericht über die Arbeiten abstatten solle. De Referent der „Now. Wr." meint voraussehen zi dürfen, daß ein Bericht überhaupt nicht eingereichtwerden wird. „Die Einwohner mögen darüber ruhig sein. Von ihren Geldern sind 3 Millionen Rbl. ausgegeben. Nun, wieviel von diesem Gelde af das Werk selbst kam, wieviel auf den Unterhalt de Ingenieure, wieviel unnütz weggeworfen und wieel gestohlen wurde — ist das nicht ganz einerle — für die Duma?"

— Eine Akademie zur Erforschung der Seele und des Gehirns wird demnächst, wie wir einem längeren Artikel der „Now. Wr." entnehmen, in Petersburg eröffet werden. Sie soll in engen Beziehungen zi den zum gleichen Zweck bereits im Auslande egründeten wissenschaftlichen Instituten stehen. as Statut der neuen Akademie ist bereits bestätit und eine psycho-pädagogische Abteilung zur rforschung des psychischen Lebens des Kindes im Augenblick der Geburt an funktioniert beits. Die Stadt hat ein Grundstück zum Bau es eigenen Institutsgebäudes kostenlos hergegeen. Man rechnet auf reichliche Spenden für as Unternehmen.

— Sonnabend versuchte im Kaidor des 6. Gymnasiums ein 17-jähriger Schüler sich das Leben zu nehmen, indem er sich ine Kugel in die linke Seite schoß. Grund zun Selbstmordversuch bilden mangelhafte ortschritte. Moderne Jugend!

— Außer den üblichen Raubüberfen meldet die „Pet. Ztg." wieder über einen besonders blutigen Zusammenstoß zwisen Polizei und Revolutionären. Am 25. Dez. ands wollte die Polizei in einem Hause am Pabski-Prosp. eine Haussuchung vornehmen. Kaum hatten sie aber die Tür geöffnet, als aus dem Dunkel der Wohnung eine Revolversalve ertönt Die Polizei kam nicht dazu, zu antworte Aus der Wohnung wurde das Feuer derma verstärkt, daß sämtliche Polizeibeamten zu eir weiteren Verteidigung unfähig wurden. A der Stelle tot brach der Revieraufseher Kudrjatew zusammen; der Revieraufseher Andrei Scharew lag ebenfalls schwerverwundet mit schwgen Lebenszeichen am Boden. Eine Kugel hatte ihm die linke Seite der Brust durchbohrt. Ferner wurden zwei Schutzleute verwundet, einer von ihnen lebensgefährlich. Die Räuber flüchteten. Zwei an der Ecke der Mariinskaja und des Palewski Prosp. auf Posten stehende Schutzleute, welche die Schüsse hörten, eilten herbei. Ihnen begegneten zwei von den flüchtenden Räubern, worauf sich ein verzweifelter Kampf entspann. Schließlich fiel einer der Schutzleute mit durchschossener Brust zu Boden. Im nächsten Augenblick wurde auch der andere verwundet; eine Kugel hatte ihm die Wange durchschossen. Aber auch von den Verbrechern war einer verwundet worden. Mittlerweile hatten sich auf die Schießerei hin Hausknechte und eine Menge Leute angesammelt, die die beiden Verbrecher einkreisten und schließlich verhafteten und auf die Polizeiwache brachten.

— Ueber neue Bombenfunde im Galeerenhafen melden die Residenzblätter. Am 22. Dez. zeigte eine Hausbesitzerin der Polizei an, daß sie in der Müllgrube verschiedene verdächtige Gegenstände gesehen habe. Die Polizei fand in der Grube 6 Bomben, eine Menge Pyroxilin-Patronen, Dynamit, Bickfordschnur und dergl. Am 23. Dezember früh zeigte dieselbe Hausbesitzerin der Polizei an, daß ähnliche Gegenstände auf dem Boden ihres Hauses verborgen lägen. Man nimmt an, die Sachen seien von Fremden dort versteckt worden.

— Zur Frage der Gründung des Luftschifferklubs erfährt die in dieser Sache sehr interessierte „Now. Wr.", daß die Zahl der Personen, die bereit sind, die Bestrebungen des projektierten Luftschifferklubs durch ihre Beteiligung zu fördern, gegenwärtig 146 beträgt. Ihrem Stande nach sind von diesen Personen 75 Offiziere, 25 Ingenieure, 19 Beamte, 5 Studenten technischer Hochschulen, 4 Aerzte, 3 Gelehrte, 2 Schriftsteller usw. Die erste Versammlung wird im Januar stattfinden.

P. A. — Fälle von Lynchjustiz an Dieben ereigneten sich im Dorfe Skopy (Gouv. Poltawa), wo drei Leichen von Zigeunern gefunden wurden, an denen die Bauern Lynchjustiz wegen Korndiebstahls aus der Mühle geübt hatten, und im Städtchen Ssaposhok (Gouv. Rjasan), wo ein großer Bauernhause im Dorfe Degtjarnyja Borki Diebe, die sich in der Wolostverwaltung in Haft befanden, überfiel und an ihnen Lynchjustiz übte. Einer der Diebe ist gestorben, der andere liegt im Sterben.

Pleskau. Vor einigen Tagen wurde von einem höheren Beamten des Finanzministeriums eine Revision der Bauernagrarbank in Pleskau ausgeführt. Wie der „Ruß" zu entnehmen, sind infolge der Revision auf Befehl aus Petersburg die Beamten Koroptschewski, Wladimirski und Petrow entlassen worden. Die Entlassungen hängen mit Unrichtigkeiten in den Abrechnungen zusammen.

Moskau. In letzter Zeit haben sich einige Gruppen von Studenten gebildet, die Nachhilfestunden an Zöglinge mittlerer Lehranstalten erteilen und aus den Honoraren ihren Lebensunterhalt bestreiten. Auf Verfügung des stellv. Stadthauptmanns wurde, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, eine dieser Gruppen aufgelöst, da, wie sich ergab, einige Studenten sich mit Verbreitung revolutionärer Ideen unter der Schuljugend befaßten. Einige dieser Personen waren aktive Teilnehmer an der Dezember-Revolution in Moskau.

— In der Nacht auf den 22. Dez. nahm die Polizei, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in der Klinik und der Privatwohnung von N. Kischkin, einem Führer der Kadetten-Partei, eine Haussuchung vor. Das Archiv der Kadetten-Partei in Sachen der letzten Reichsduma-Wahlkampagne, Wahlbulletins und Nummern des „Westnik Narodnoi Sswobody" wurden konfisziert. Vierzig weitere Haussuchungen fanden statt, darunter beim Sekretär des Komitees der Kadettenpartei.

P. A. **Kiew.** Am 25. Dez. ist hier der Kreisadelsmarschall von Romny, Reichsduma-Abgeordneter G. N. Nowrozki, im Alter von 74 Jahren gestorben.

— Aus dem Stadtamt sollen wichtige Dokumente verschwunden sein, durch welche Stadtverordnete, die beim Bau eines Armenhauses 74 000 Rbl. „verschleudert" hatten, schwer kompromittiert wurden.

P. A. — Im Flecken Schpolany, Kreis Swenigorod, drangen am 25. Dez. in einen Laden vier Banditen und verlangten 5000 Rbl. Nachdem die Räuber eine Absage erhalten hatten, erhängten sie den Ladeninhaber, einen Juden, ermordeten dessen Frau, verwundeten den elfjährigen Sohn und mißhandelten die übrigen vier Kinder. Zwei der Mörder, örtliche Bauern, wurden verhaftet.

Ssaratow. Unter den Ssaratower Ärzten ist das Interesse für Heilungen durch Hypnose besonders rege. Wie der „Deut. Volksz." zu entnehmen, besteht in Ssaratow sogar eine Heilanstalt des Nüchternheitskuratoriums, wo die Trunksucht durch Suggestion geheilt wird. Seit einiger Zeit besteht auch ein kleiner Verein von Personen, die sich für Hypnotismus interessieren. Derselbe nennt sich Liebot-Verein, nach dem Namen des Gelehrten, der viel zur Aufklärung dieser Sache beigetragen hat. Von Zeit zu Zeit versammeln sich die Mitglieder dieses Vereins zum Meinungsaustausch und machen Mitteilungen über die interessantesten Fälle hypnotischer Eingebung. So hat Herr Podjapolski auf einer unlängst stattgehabten Versammlung über einen interessanten Fall einer Heilung des sogenannten vermeintlichen Ausfatzes (der oftmals für den natürlichen Aussatz gehalten wird) durch hypnotische Eingebung berichtet.

Wladiwostok. Der Freihafen in Wladiwostok soll, wie die „Birsh. Wed." gerüchtweise melden, aufgehoben werden.

Finnland. Als Schadenersatz hat, nach dem „Rev. Beob.", der Senat den zu Bobrikows Zeit ihrer Aemter verlustig erklärten Hofgerichtsbeamten im ganzen zirka 600 000 Mark zugesprochen. Die einzelnen Ersatzbeträge belaufen sich bis auf 41 000 Mark.

— Der Finnländische Generalgouverneur ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, aus Petersburg nach Helsingfors zurückgekehrt. Zu Beginn des russischen neuen Jahres wird er sich wiederum nach Petersburg begeben und dann längere Zeit dort verbleiben. Der Generalgouverneursgehilfe Seyn ist von seinem 14-tägigen Urlaub, der ihm zum Umzug gewährt wurde, ebenfalls nach Helsingfors zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe wurde er von Beamten der Generalgouverneurs-Kanzlei mit ihren Damen, die ihm Blumen überreichten, dem finnischen Preßchef Kanninen und anderen amtlichen Personen empfangen.

Russische Presse.

Die „Rossija" veröffentlicht an leitender Stelle wohl als offiziös anzusehende Auslassungen über die Stellung der Regierung zur Polenfrage, denen wir das Folgende entnehmen:

„Die „Warsch. Sslowo" schreibt, es sei angeblich „nicht das erste Mal, daß Herr Stolypin den Polen seine Sympathien ausspricht und versichert, daß die Regierung auf jegliche Weise die Forderungen der Polen zu befriedigen wünsche, aber nicht imstande sei, dies zu tun. Wir kennen die Gefühle und Stimmungen der Regierung uns gegenüber aus ihren Werken. Und wie es scheint, gibt der Premierminister es selbst zu, daß seine Handlungen bei uns kein Vertrauen zu den Absichten der Zentralbehörden erwecken können." — Wir erlauben uns, das verehrliche Blatt zu versichern, daß es in einem Irrtum befangen ist. Der Präsident des Ministerrats hat nie und niemand erklärt, daß er die Forderungen der Polen befriedigen wolle. Die Polen müssen selbst die vernünftigen Forderungen der russischen Regierung erfüllen und ihr Garantien ihrer Loyalität geben; das aber haben sie bisher nicht tun wollen, wovon beispielsweise ihr Verhalten zur Warschauer Universität, zum Unterricht im Russischen im Weichselgebiet u. dgl. Zeugnis ablegt. Solange die Polen ihre Loyalität der Kaiserlichen Regierung gegenüber nicht durch die Tat beweisen, hat jene keinen Grund, ihnen Vertrauen entgegenzubringen. . .

Wenn man dem glauben wollte, was in den finnländischen und polnischen Zeitungen geschrieben wird, die so gern der russischen Regierung gegenüber einen herausfordernden Ton annehmen, so scheint es, als befolge die Regierung Finnland und Polen gegenüber tatsächlich eine Politik der Rache, eine Politik der Impulse. Tatsächlich aber ist das keineswegs der Fall. Wie in Finnland, trägt die Regierungspolitik in Polen keinen aggressiven, sondern einen defensiven Charakter. Es sollen die Würde, die Einheit und die realen Interessen des Reichs gewahrt werden . . . !

*

Gegen die kürzlich stattgehabte Gründung des Rechtgläubigen Verbandes protestiert ingrimmig das Organ des Russischen Volksverbandes, die „Russk. Snam.". Die Motive zur Gründung des neuen Verbandes seien durchaus unverständlich, denn der Verband des russischen Volkes verfolge ganz dieselben Ziele. Sehr sonderbar sei es, daß der neue Verband sich bildet, kurz nachdem der Kaiser von der Höhe des Thrones das so tröstliche Telegramm an den Volksverband erlassen hat, in dem er die Ziele des Volksverbandes billige und dadurch Gottes Segen auf den Verband und das russische Volk herabrufe.

Politischer Tagesbericht.

28. Dez. (10. Jan.).

Epiloge zum Harden-Prozeß.

Nach 2½-stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehmann, das Urteil des Gerichts dahin:

1. Der Angeklagte wird wegen Beleidigung im Sinne des § 186 in Tateinheit mit § 185 St.G.B. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

2. Alle Exemplare der „Zukunft", die die inkriminierten Artikel enthalten, werden eingezogen, und die Platten und die Formen sind zu vernichten.

3. Die Kosten des Verfahrens mit Einschluß der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen werden dem Angeklagten auferlegt.

4. Dem Nebenkläger Generalleutnant Grafen Kuno v. Moltke wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor 6 Wochen nach Ausfertigung des Urteils in der „Zukunft" auf der ersten Textseite, ferner in der „Vossischen Zeitung", dem „Berl. Tagebl.", der „Kreuz-Zeitung", dem „Hannoverschen Courier" und der „Köln. Z." auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

In der spaltenlangen Urteilsbegründung heißt es unter anderem: „ . . . Auch Frau v. Elbe hat eidlich bekundet, daß sie den Grafen Moltke nicht für homosexuell hält, daß sie auch keine Momente dafür anführen kann, die auf Erotik, namentlich gegenüber dem Fürsten Eulenburg, schließen lassen. Ebenso wenig kann aus dem Eheleben des Nebenklägers irgend ein Anhalt für homosexuelle Veranlagung entnommen werden. Aus Aeußerungen, die vom Grafen Moltke zu seiner Gattin im engsten Familienkreise gemacht sind und Ausbrüche schlechter Stimmung und Gereiztheit darstellen, ist auf homosexuelle Veranlagung gar nicht zu schließen. Von einer solchen ist also bei dem Grafen Moltke gar keine Rede, und der Angeklagte hat ihn vollständig zu Unrecht bezichtigt. Graf Moltke steht sittenrein da, kein Makel haftet ihm an, und ihr Licht in Säulen noch oben ausströmten. Die Farbe und Intensität dieser Lichtsäulen hing vom Charakter ihres Ursprunges, ihrer Quelle ab. Am hellsten erstrahlten die von den großen elektrischen Laternen ausgehenden Lichtsäulen. Die ganze Erscheinung erinnerte an Nordlicht, doch waren die Lichtsäulen unbeweglich. In unmittelbarer Nähe der Laternen waren Millionen kleiner Kristalle zu beobachten, die einer diamantenen Flut gleich in den Lichtsäulen auf und ab wogten. Die interessante Erscheinung dauerte bis 3 Uhr nachts.

— In Paris führte am vorigen Montag der Ingenieur Berjonneau in einer Versammlung von Fachgenossen einen von ihm erfundenen Apparat zur telegraphischen Uebertragung von Photographien und Holzschnitten vor. Unter anderem gab Berjonneau die Photographie einer Landschaft auf eine Entfernung von 30 Meter mittelst Funkentelegraphie wieder.

Mannigfaltiges.

Das Rauchen der Damen. Eine überraschende Neujahrsgabe bieten die Inhaber der führenden Newyorker Restaurants ihren weiblichen Gästen: die Erlaubnis, zu rauchen. Denn bisher war es in den vornehmen Gasthäusern Amerikas den Damen streng verboten, sich diesem Genuß hinzugeben, und ein unerbittlicher Ausweisungsbefehl war stets die Folge. Bei Delmonico, bei Sherry, in all den eleganten Räumen, wo die Newyorker Gesellschaft sich versammelt, wird man künftig die smarten Amerikanerinnen mit der rauchenden Zigarette zwischen den schlanken Fingern sehen, und die wenigen Wirte, die noch Obstruktion treiben, werden mit der Zeit auch nachgeben müssen. Man beruft sich auf Paris und London, wo niemand sich über eine rauchende Dame entrüstet, und behauptet, „auch Amerika müsse mit der Zeit fortschreiten".

— Sarah Bernard geht, wie aus Paris gemeldet wird, mit ihrer Gesellschaft nach Japan, um dort zu gastieren, natürlich auch in ihren Hosenrollen. — Ob die Japaner von der „Göttlichen" sehr entzückt sein werden, ist fraglich.

— Ein glücklicher Weltreisender. Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Sorbonne verleiht jedes Jahr den verdienstvollsten Studierenden einen Reisepreis in Höhe von 12 000 Franken, um diesen in die Lage zu setzen, eine Weltreise zu machen. Der glückliche Auserkorene für das Jahr 1908 heißt Henri Labrone. Er wird sich am 1. Februar auf die Strümpfe machen und auf dem praktischen Wege des Anschauungsunterrichts seine Kenntnisse bereichern. Eine Spezialmission ist dem jungen Globetrotter seitens der Annales geworden: er soll in Wort, Schrift und Bild seine Eindrücke über die Frauen der verschiedenen Länder niederlegen, welche er durchquert.

— Humor des Auslands. „Ihre Frau braucht Bewegung. Sie sitzt zu viel." „Ich werde ihr einen seidenen Unterrock kaufen." „Wie soll denn das helfen?" „Sie wird sich viel bewegen, um ihn rauschen zu lassen." (Honston Post.) Sie: „Mein Vater pflegte immer zu sagen, es sei schade, daß ich kein Junge geworden sei." — Er: „Der Meinung bin ich auch." (Answers.)

blank und fleckenlos steht sein Ehrenschild da."

Das über Harden gefällte Urteil wie der ganze Ausgang des Prozesses werden von der gesamten Berliner Presse mit lebhaftester Befriedigung begrüßt.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: „So endet der größte politische Skandal der Neuzeit mit einer völligen Niederlage seines Urhebers. Nicht daran, ob Herr Harden verurteilt wurde, nicht daran, ob er ins Gefängnis wandert, hat die Oeffentlichkeit Interesse. Verurteilung und Strafmaß kamen auch für viele, die in dieser Angelegenheit die Hineinziehung von Dingen aus der vita sexualis in den politischen Kampf entschieden mißbilligten, nicht in Betracht, wohl aber hielten sie es für ein Gebot der Gerechtigkeit, daß Männer, die unschuldig verdächtigt und beschuldigt waren, Männer, die monatelang namenlos unter unverdientem Ungemach gelitten haben, gereinigt, daß ihr guter Name wieder hergestellt werde."

Die „National-Ztg." meint: „... Dieses Erkenntnis wird seine Bedeutung weit über den Rahmen dieser unglückseligen Angelegenheit hinaus bewahren. Es wird gleichzeitig den Anstoß geben, um auch mit einer gewissen Presse endgiltig aufzuräumen, die ihren Beruf darin findet, die Privatangelegenheiten angesehener Mitbürger in den Schmutz zu ziehen und ihre giftsprühenden Artikel durch öffentliches Aufrufen der Spitzmarken an allen Straßenecken zum Köder für ein sensationslüsternes Publikum zu machen. Das Urteil wird manchem den Mut geben, seine beleidigte Ehre durch ein Strafverfahren rechtfertigen zu lassen, ohne daß er zu befürchten braucht, in die Rolle des Angeklagten herabgedrückt zu werden. Verstummen werden auch die Klagen, daß bei uns in Deutschland die Strafen für Beleidiger zu milde sind. . . ."

Mit Genugtuung erfüllt es den „Berl. Börsen-Courier", daß zugleich eine Reinigung der dumpfen Atmosphäre eingetreten sei, die sich gebildet hatte. „Es ist so gut wie alles zerstoben vor der scharfen Beleuchtung der zweiten Verhandlung, was nach den Bekundungen der ersten bewiesen zu sein schien. Die Angaben über die Kamarilla, die Behauptungen über den am Hofe vielfach herrschenden Ton, das Gerede über die normwidrigen Eigenschaften des Grafen Moltke und des Fürsten Eulenburg: von alledem ist nichts geblieben, was ernsthaft noch der Erwägung und Beachtung wert wäre. — Für die Oeffentlichkeit in Deutschland bedeutet es, zumal angesichts des Eindrucks, den der erste Prozeß im Ausland erweckt hatte, eine besondere Befriedigung, daß die trüben Bilder, die er in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht entrollt hatte, sich als wesentliche Schatten herausgestellt haben.

Vom „Berl. Tagbl." wird im Verlauf der dortigen Erörterungen gesagt: „Die Lehre, die sich aus dieser Affäre ergeben, wird hoffentlich gehört und überall befolgt werden. Das Privatleben muß respektiert, muß neutrales Terrain bleiben, und der Horcher an Schlafzimmerwänden ist eine üble Erscheinung. Kein noch so erbitterter Kampf, kein noch so politisches Ziel kann das ~~Herumstöbern und Herumriechen~~ in fremden Privaträumen entschuldigen, und selbst das feinste und größte Talent befleckt und schädigt sich durch die undelikate Beschäftigung mit verfänglichen Tratschgeschichten.

Dem Grafen Moltke midmet die Post einen sympathischen Gruß, wobei es heißt: „Und nun noch einen herzlichen Glückwunsch dem Grafen Kuno Moltke, der wahrhaft glänzend gerechtfertigt aus diesem Prozesse hervorgegangen ist, bewundert als Ritter ohne Furcht und Tadel. Die Aufregungen von hundert Schlachten reichen nicht heran an die Summe und das Leid der schwersten seelischen Erregungen, welche dieser Prozeß für diesen Mann mit sich gebracht hat. Seine ehrliche und reine Soldatennatur ist Sieger geblieben in dem Kampfe gegen einen ganzen Hexensabbat entfesselter schändlicher Schmähsucht und Verleumdung. „Gereinigt oder gesteinigt!" das war für ihn und die, welche seine Anschauung teilten, die Parole. Die Antwort lautet: „Gereinigt!"

*

Gegen das Urteil steht dem Angeklagten das Rechtsmittel der Revision an das Reichsgericht zu. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urteil auf einer Verletzung des Gesetzes beruhe, das heißt, eine Rechtsnorm nicht oder nicht richtig angewendet worden ist. Die Revision muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden. Den Tatbestand aufs neue zu prüfen, ist das Reichsgericht nicht zuständig. Nach dem „Berl. Tagebl." werden die Verteidiger Hardens, die Justizräte Bernstein und Kleinholz, gegen das Verfahren vor der Strafkammer Revision beim Reichsgericht einlegen. Die Revision soll mit der Unzulässigkeit des gesamten Verfahrens begründet werden.

Die Kosten des Prozesses, zu deren Tragung Maximilian Harden verurteilt worden ist, werden in unterrichteten Kreisen auf 4000 bis 5000 Mark geschätzt. Die Abfassung des Urteils liegt in den Händen des Referenten, Landgerichtsrat Simonsen, dem zu diesem Zweck ein besonderer Urlaub bewilligt worden ist.

Harden hat nach der Verkündung des Urteils die Anklagebank wieder mit dem Bette vertauscht. Die ungeheure Nervenanspannung der letzten Tage hat einer großen Reaktion Platz gemacht. Seine Nerven sind nahezu erschöpft. Die Nacht, bis zu deren Einbruch zahlreiche Sympathietelegramme aus allen Teilen der Welt einliefen, hat er schlaflos verbracht.

Gegen Dr. Paul Liman sollen, wie die „Zeit am Mittag" hört, wegen seiner verschieden lautenden Zeugenaussagen von gerichtswegen Schritte unternommen werden.

Deutschland.

Ueber eine angeblich zu erwartende Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland teilt der frühere französische Deputierte Franzis Laur der „Frankf. Ztg." mit: „Es scheint, daß trotz allem, was in der Luft liegt, ein offenbarer Wunsch besteht, zu einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu kommen. Dieser Wunsch zeigt sich in verschiedenen Bestrebungen und Vorgängen. Es wäre von großer Bedeutung, wenn alle Aeußerungen eines guten Willens zusammengefaßt würden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß ein solcher Versuch gemacht worden ist, in dem die Bedingungen einer endgiltigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland formuliert worden sind. Man hat dem Deutschen Kaiser während seines Aufenthaltes in Highcliffe ein Memorandum vorgelegt, in dem eine absolut neue und unerwartete Lösung der sogenannten elsässisch-lothringischen Frage mit Ziffern, Text und historischen Bemerkungen und vollständigem Wortlaut einer neuen Verfassung für Elsaß-Lothringen enthalten sind. Es ist eine endgiltige Lösung, die sich nicht auf bloßes Gefühl gründet, sondern gleichmäßig die Interessen Frankreichs und Deutschlands berücksichtigt. Diese kann allein den wahren Frieden geben. Sie ist von Gambetta inspiriert und geht von einem französischen Politiker aus, der einer seiner besten Freunde gewesen ist und in der Nationalverteidigung 1870/71 eine große Rolle gespielt hat. In einigen Tagen soll das Memorandum veröffentlicht werden." — Die „Frankf. Ztg." fügt hinzu: „Wir geben diesen Mitteilungen gern Raum, fügen aber hinzu, daß Laur sich in seinen Mitteilungen nicht immer als zuverlässig erwiesen hat."

In der Tragödie von Allenstein herrschen über den Umfang der Schuld des Hauptmanns v. Goeben und der Mitschuld der Frau v. Schönebeck noch die verschiedensten Ansichten. An maßgebender militärischer Stelle wird immer noch vollkommenes Stillschweigen beobachtet. Am Sonntag wurde einem Berichterstatter des „Berl. Tagbl." auf eine Anfrage an amtlicher Stelle gesagt, daß der Fall „bei weitem nicht so schlimm läge, als angenommen" werde. Im übrigen könnten darüber keine näheren Auskünfte gegeben werden, da von autoritativer militärischer Stelle der strikte Befehl gegeben sei, nichts mehr der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. — Die Behörde will anscheinend andeuten, daß es sich nicht um einen überlegten Mord handele.

Zu den Russenverhaftungen in Charlottenburg melden Berliner Blätter: Es war von der Polizei in Erfahrung gebracht worden, daß am Donnerstag im Hause Pestalozzi-Straße Nr. 69 eine Sitzung der Berliner Geheimgruppe der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stattfinden sollte, angeblich um eine Silvester-Feier, die nach dem russischen Kalender auf den 13. Januar fällt, für die in Berlin studierenden Russen vorzubereiten. Diese Sitzung fand in der Wohnung des der Polizei bereits bekannten Kaufmanns Sascha Bloch statt, der seinerzeit in Lodz im Januar 1906 in gewerkschaftlichen Versammlungen als Agitator der Sozialdemokratie unter dem Namen Konrad Müller mit einem im Dezember 1905 in Berlin ausgestellten Paß aufgetreten und später verhaftet worden ist. Die Polizei wußte, daß dieser Bloch mit den Anarchisten Neugebauer und Oertker sehr befreundet ist. Die Namensfeststellung der verhafteten 17 Personen machte besondere Schwierigkeiten. Ein junges Mädchen hat bereits zugegeben, sich einen falschen Namen beigelegt zu haben. Sie wurde deshalb dem Richter vorgeführt. Unter den Sistierten befindet sich auch ein sehr reicher Russe, v. Tschitscherin, der als A. Ornatzki die im „Vorwärts" seinerzeit veröffentlichte Erklärung des ausländischen Zentralbureaus der sozialdemokratischen Arbeiter Rußlands in Sachen des Waffenfundes in der Pankstraße unterzeichnet hat. Außerdem wurde ein eben erst aus Stockholm zugereister Delegierter der sozialdemokratischen russischen Arbeiterpartei verhaftet, der eigens zu dem Zweck nach Berlin gekommen sein will, um an der Vorberatung zu der Silvester-Feier teilzunehmen. Das umfangreiche Schriftenmaterial in russischer Sprache, das in der Wohnung des Bloch vorgefunden wurde und das auf die Zugehörigkeit der Verhafteten zur russischen Sozialdemokratie und deren Berliner Geheimbund deutlich hinweist, hat einen Wert von etwa 1500 Rbl. — Da es zweifelhaft ist, ob dieses gefundene Material nicht noch aus der Zeit vor dem bekannten Prozeß gegen Karfunkelstein und Genossen herrührt, so wird voraussichtlich von der Einleitung eines neuen Geheimbund-Prozesses Abstand genommen werden. Die Sichtung des umfangreichen Materials dauert noch fort, namentlich um die Namen der noch festgehaltenen Personen festzustellen. Weiter wird mitgeteilt, daß die in Haft befindlichen Personen, darunter zwei Frauen, am 5. Januar in Freiheit gesetzt wurden, aber sofort Ausweisungsbefehl erhalten haben, wonach sie innerhalb 24 Stunden die Grenze zu überschreiten haben.

Frankreich.

General Drude, der nach amtlichen Angaben derart „ernstlich erkrankt" ist, daß er den Oberbefehl über das Expeditionscorps von Casablanca nicht beibehalten kann, hat seinem Nachfolger, dem General Damade, noch schnell einen hübschen Possen gespielt. Damade hätte sich nach dem Wunsche der französischen Regierung durch die Einnahme von Kasbah Mediuna vorteilhaft in die marokkanischen Angelegenheiten einführen sollen. Er befindet sich bereits auf dem Wege nach Casablanca. Der abgetane General Drude wartete aber, so schreibt die „Voss. Ztg.", die Ankunft des neuen Sternes, der fortan am französisch-marokkanischen Himmel glänzen soll, nicht ab, sondern kam ihm zuvor und führte selbst den Schlag, der jenem vorbehalten bleiben sollte. Damade hat nun, wenn er ankommt, das Nachsehen. Da es ihn aber nach kriegerischen Lorbeeren gelüstet, wird er zweifellos noch Gelegenheit suchen und finden, seine Truppen gegen die Eingeborenen zu führen. Nachdem nun die Kasbah Mediuna eingenommen ist, hätten die für Casablanca bestimmten neuen Verstärkungen, sollte man meinen, keinen Zweck mehr, denn die Notwendigkeit weiterer Truppensendungen war ja mit dem Hinweise auf die Mediuna-Expedition begründet worden. Ein Heldenstück war die Einnahme dieses Hauptpunktes des Mediuna-Stammes ebensowenig, wie alle die bisherigen Leistungen der Franzosen in und um Casablanca. Ehe die Franzosen dort eintrafen, war die Kasbah Mediuna von den Eingeborenen geräumt worden. — General Liautey meldet, daß die militärischen Operationen gegen den Stamm der Beni-Snassen als beendet anzusehen sind. Der General hält die sofortige Rückkehr der Truppen für möglich.

Eine junge Russin, Lourtie mit Namen, eine bekannte Musikerin, beging, wie aus Paris vom 3. Januar gemeldet wird, Selbstmord durch Erschießen, weil das russisch-terroristische Komitee ihr eine Vertrauenskommission, um die sie gebeten, nicht übergeben hatte.

Nordamerika.

In Vancouver ist kürzlich wiederum ein Zusammenstoß zwischen Weißen und Japanern vorgekommen. Der Kampf scheint dadurch entstanden zu sein, daß ein Weißer das Ladenfenster eines Japaners einschlug und sofort von mehreren Japanern angegriffen wurde. Von den Schiffen im Hafen eilten andere Weiße dem Angegriffenen zu Hilfe, und es entstand ein allgemeiner Kampf, der damit endete, daß die Weißen vor den numerisch weit überlegenen Japanern fliehen mußten. Ein Schiffsheizer wurde tödlich verletzt und zwei andere Weiße so mit Messern zugerichtet, daß sie sich in kritischem Zustande befinden.

Brasilien.

Der New-Yorker „Herald" meldet aus Rio de Janeiro, daß auf den Kriegsminister eine Bombe geworfen sei, die diesen jedoch nicht verletzt habe. 16 Verhaftungen seien vorgenommen worden. Die Ursache soll an der allgemeinen Mißstimmung wegen des Militärzwanges zu suchen sein.

Chile.

Römische Blätter bringen vom vorigen Dienstag weitere Meldungen über blutige Zusammenstöße, die in Iquique anläßlich des großen Streiks der Salpeterarbeiter stattgefunden haben. Während eine Menge von fast 10 000 Personen näherzog, richteten die Marinesoldaten Mitrailleusen auf sie und streckten die erste Reihe der Streikenden nieder. Leichen bedeckten die Straße und das Geschrei der Verwundeten ertönte. Die Menge wurde von einer großen Panik ergriffen und floh nach allen Richtungen. Die Zahl der Toten wird auf 400 angegeben, die der Verwundeten auf 600. Zum Protest gegen dieses Vorgehen wird der Generalstreik proklamiert. — Die Arbeiterschaft verlangt, daß der Minister des Innern und die Lokalbehörden von Iquique unter Anklage gestellt werden.

Lokales.

Gestern abend beging der Dorpater Handwerker-Verein in gewohnter Feier seinen 47. Stiftungstag. Wohl nicht zuletzt infolge der unfreundlichen Witterung hatten sich diesmal leider nicht sehr zahlreiche Mitglieder und Ehrengäste — nicht volle fünfzig — an der mit brennenden kleinen Weihnachtsbäumen geschmückten Festtafel eingefunden.

In althergebrachter Weise brachte der Präsident des Vereins A. v. Wulf-Kosse zunächst das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf er einen Rückblick auf die Tätigkeit des Handwerker-Vereins im verflossenen Jahre warf und hervorhob, daß der Verein, treu seinen Traditionen, dem selbstgesteckten Ziele nachgestrebt und das geistige Leben unserer deutschen Gesellschaft und den Gewerbefleiß unserer Stadt nach Kräften unterstützt und gefördert hat. Er erhob sein Glas auf das Blühen und Gedeihen des Handwerker-Vereins, der bald auf eine halbhundertjährige Vergangenheit werde zurückschauen dürfen. Dort auf schlug er den 47. Gedenknagel in den Schafe der Vereinsfahne.

Nach ihm erhob sich der Vizepräses des Vereins J. Anderson, um den Jahresbericht zu verlesen, den wir morgen ausführlich wiedergeben werden. Hieran schloß sich die Verlesung der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und Schreiben, deren fünf vorlagen: von Prof. Arthur v. Oettingen-Leipzig, Redakteur G. v. Stryk, Direktor A. Graß, Direktor R. v. Zeddelmann und vom Revaler deutschen Gewerbeverein, worauf Herr J. Anderson ein Hoch auf den einzigen anwesenden Mitbegründer des Vereins, den Kunsttischlermeister L. Bandelier, und auf alle diejenigen ausbrachte, die aus der Ferne des Handwerker-Vereins an seinem Ehrentage treu gedacht hatten.

In zwangloser, bunter Reihe folgten einander nun weitere Toaste und Reden. Redakteur Dr. E. Mattiesen sprach einen Dank allen denjenigen aus, die im verflossenen Jahre ihr Wissen in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und im Handwerkerverein Vorträge über populär-wissenschaftliche und kunsthistorische Themata gehalten hatten, und erhob sein Glas auf ihr Wohl. Oberpastor V. Wittrock dankte in deren Namen und ließ seinerseits den Vorstand des Handwerker-Vereins als den Initiator und Leiter aller Unternehmungen des Handwerker-Vereins leben, worauf Prof. C. v. Raupach in humorvoller Rede der Zuhörer im Gegensatze zu den die Vorträge Haltenden gedachte. Des weiteren toastete Pastor Lezius auf den Präsidenten und den Vizepräses des Vereins, Herr Bergfeld auf den Hausvater Thiemann, auf dessen Schultern ein so großer Teil der Vereinssorgen ruht, Redakteur A. Hasselblatt auf das Gedeihen der Vortragsabende, Dr. O. Seesemann auf den derzeitigen Leiter der Handwerkervereins-Vorträge und Prof. C. v. Raupach auf den verdienstvollen Lehrer der Zeichenkurse R. v. z. Mühlen in Anlaß dessen, daß er demnächst auf eine 25-jährige Wirksamkeit an diesem Institut werde zurückblicken können.

Noch lange saßen die Festgäste bei den Klängen der Stadtkapelle in angeregter Unterhaltung bei einander. —m.

Aus Frankfurt am Main geht der „Rig. Ztg." nachstehendes Telegramm zu: „In Frankfurt zur Weihnachtsfeier vereinigte Balten grüßen in Treue die alte Heimat: Behaghel und Frau, Joseph Girgensohn und Frau, Reyher und Frau, Philipp Schweinfurth, Eduard Hollander und Frau, Fritz Holst und Frau, Adolf Haaren, Leutnant Hollander, Wina Schmidt, Hesselberg, Rosen, Koch, Meltzer, H. Girgensohn, Lalla Schlosser, Helene Girgensohn (Segewold), Maydell, Leo Stackelberg, Tunzelmann, Uexküll, Helene Girgensohn, Reinhold Girgensohn, Theodor Girgensohn.

Die schon vor einiger Zeit angekündigte Probenummer des hierselbst neu zur Herausgabe gelangenden Laasschen estnischen Tageblattes „Eesti Päewaleht" ist am 24. Dezember zur Versendung gelangt. Das Blatt will in der Richtung national und liberal, in der Taktik zurückhaltend sein, denn es wisse sehr wohl, „daß bloßes Posaunengeschmetter in unseren Tagen die Mauern Jerichos nicht umwerfen kann."

In dem Einführungsartikel heißt es dann u. a. weiter: „Die Darlegung der verschiedensten Mängel und Fehler des Gemeinlebens sowie Ratschläge zu ihrer Hebung sieht das „Eesti Päewaleht" als seine Pflicht an. Bemerkenswertere Neuerungen sowohl in unserem großen Vaterlande als auch in unserer kleinen Heimat werden mit schärfster Aufmerksamkeit verfolgt werden und eine sach- und zeitgemäße Würdigung finden. Die schmale Pforte der Zeit im Auge behaltend, will das „Eesti Päewal." in gemäßigter Weise die politischen Geschehnisse schildern . . . Auf das, was in der Heimat geschieht, wollen wir besonderes Gewicht legen . . . Große tönende Lobeshymnen wollen wir unseren Arbeiten nicht singen, sondern wollen still das Urteil unserer Stammesgenossen darüber abwarten . . ."

Es ist eine bekannte Tatsache, daß, sobald sich die erste Schlittenbahn zeigt, häufiger Unglücksfälle vorkommen, da viele Fahrgäste den Fuhrmann, obgleich dies streng verboten ist, durch ein Trinkgeld zu möglichst schnellem Fahren anregen. So wurde am Sonnabend nachmittags in der Garten-Straße ein junges Mädchen, am Abend desselben Tages in der Karlowa-Straße ein junger Mann und am Sonntag in der Jamaschen Straße eine alte Frau von Fuhrleuten überfahren. Glücklicherweise verliefen die Fälle ohne ernste Folgen. —ch.

Am 21. d. Mts. wurden vom Pristaw-Gehilfen Malein unter Assistenz des Revieraufsehers Künnapuu einigen verdächtigen, bereits vorbestraften Personen ganz neue, ungebrauchte Bekleidungsgegenstände im Werte von mehren Hunderten von Rubeln abgenommen — Sachen, die vermutlich auswärts aus Handlungen gestohlen worden sind. Darunter befanden sich eine Menge Damen- und Herrenstiefel und -Galloschen, 2 Arschin Spitzengardinen, Decken, 2 Umlegetücher, 2 Tischdecken, 1 Damengurt, fertige Damen- und Herren-Hemden, Unterbeinkleider, Frauenröcke, 14 Arschin seidene Tücher, 20½ Arschin Spitzen, Wolle, selbstgewebtes Zeug, Band, 20 Arschin Satiné, 71 Arschin wollenes Zeug, 85 Arschin Leinwand, 31 Arschin Barchent, 31 Arschin Kreton, viele Arschin Trikot, Tuch, Kattun und verschiedene andere Zeugwaren; ferner 1 Kiste geschlagenen Zuckers und ein Hut Zucker, 5 Paar Messer und Gabeln, 1 emaillierte Kaffeekanne, 1 Flasche Kognac, 2 Flaschen Wein usw., usw. — Die gestohlenen Gegenstände können von den Eigentümern beim Pristaw des 2. Stadtteils in Empfang genommen werden. —h.

Diesen Sonntag, den 30. Dez., findet um 6 Uhr nachm. in der Bürgermusse die vom Deutschen Verein veranstaltete Kinderaufführung von „Goldmarie und Pechmarie" statt. Man tut gut, sich noch morgen beizeiten in der Geschäftsstelle des Vereins Billette zu dieser reizenden Märchenaufführung zu besorgen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rjasan, 9. Dez. (27. Dez.). Die Bauern des Dorfes Fllippowo ergriffen 2 Getreidediebe und schlugen den einen tot, während sie den anderen so schwer verprügelten, daß er mit schwachen Lebenszeichen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Tschernigow, 27. Dez. In Schostenski Posad erschoß der 23-jährige Sohn des Protohierei Kaschpyrew am Weihnachtsabend zuerst seine beiden Eltern und darauf sich selbst.

Odessa, 27. Dez. Ein Schutzmann wurde auf der Straße durch 3 Schüsse schwer verwundet. — Auf der Straße wurde der Kommis einer Weinhandlung von Plünderern verwundet. Bei der Verfolgung wurde ein Hauswächter verwundet.

Kjelzy, 27. Dez. In der Nähe der Stadt wurden Reisende ausgeplündert. Die Banditen erbeuteten 1109 Rbl. in bar sowie Waren.

Berlin, 9. Jan. (27. Dez.). Der preußische Finanzminister brachte das Budget pro 1908 in den Landtag ein. Das Jahr 1906 gehörte, wie der Minister ausführte, noch der Periode der höchsten wirtschaftlichen Entwicklung an und war im allgemeinen für das Land ein günstiges. Die Einkünfte übertrafen die Ausgaben um 14½ Millionen Mk. In der zweiten Hälfte des Jahr 1907 erreichte die günstige Konjunktur jedoch ein Ende, was besonders in der Eisenindustrie und Landwirtschaft zutage trat. Die Industrie litt in beträchtlichem Maße am teuren Kredit. Das Defizit pro 1908 werde voraussichtlich 45—50 Millionen betragen; es erklärt sich hauptsächlich durch eine ungünstige Bilanz im Eisenbahnressort. Die veränderte Konjunktur werde sich wahrscheinlich während des Jahres 1908 bemerkbar machen, doch gebe das keinen Grund zu Verzagtheit; das deutsche Volk, das eine so glänzende Entwicklung gehabt hat, werde imstande sein, auch weniger günstige Zeiten erfolgreich zu überwinden.

An der Küste der Ostsee wütet ein Sturm; in Lübeck, Wismar und Kiel sind die niedriger liegenden Stadtteile überschwemmt.

Königsberg, 9. Jan. (27. Dez.). Infolge starker Schneeverwehungen treffen die Züge auf den Bahnen des östlichen Rayons mit großen Verspätungen ein.

Paris, 9. Jan. (27. Dez.). Die Französische Bank hat den Diskont bis auf 3½% herabgesetzt.

Lausanne, 9. Jan. (27. Dez.). Es wurde eine aus 11 Russen bestehende Terroristenbande verhaftet, die, wie man glaubt, zu einer größeren Organisation gehört. Die Bande hatte versucht, von einem hierselbst lebenden russischen Naphtha-Industriellen unter Todesdrohungen 5000 Fr. zu erpressen. In der Wohnung der Verhafteten wurde ein Stempel des örtlichen Komitees von Anarchisten-Kommunisten gefunden. Die Verhafteten, die bei der Festnahme der Polizei mit Revolvern gedroht hatten und unter denen sich auch eine unverehelichte Schwarz befindet, weigern sich, Angaben zu machen.

Lyskil (Schweden), 9. Jan. (27. Dez.). Gestern abend um 11 Uhr 35 Min. fand hierselbst ein Erdbeben statt. Es erfolgte ein starker Erdstoß in der Richtung von Norden nach Osten und darauf ein zweiter, schwächerer, von Süden nach Westen. Das Erdbeben, das von einem starken unterirdischen Getöse begleitet war, dauerte 25 Sekunden.

Uddevalla (Schweden), 9. Jan. (27. Dez.). Gestern abend um 11 Uhr 30 Min. wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, das ein paar Sekunden lang anhielt.

Kopenhagen, 9. Jan. (27. Dez.). Von gestern abend an wütet ein heftiger Schneesturm. Fast auf sämtlichen Eisenbahnen ist der Verkehr unterbrochen.

Rom, 9. Jan. (27. Dez.). Dem Minister des Auswärtigen ging gestern eine Depesche zu, wonach am 29. Nov. an der abessinischen Grenze von 2000 Abessiniern ein Ueberfall auf eine Karawane gemacht worden sei, wobei mehrere Händler ermordet und in die Gefangenschaft geschleppt worden seien. Daraufhin ersuchte der Minister des Auswärtigen den Marineminister, die im Schwarzen Meere liegenden Fahrzeuge nach dem Roten Meer zu beordern, und erhob durch den Residenten in Addis-Abeba Protest wider den Raubüberfall.

Schanghai, 9. Jan. (27. Dez.). In der Provinz Szetschuan ist ein Aufstand ausgebrochen. In der Nähe von Kaschungjam wurde eine protestantische Kapelle zerstört und eine Schule verbrannt. Den Ausländern droht keine Gefahr. Die Unruhen tragen vornehmlich einen antidynastischen Charakter.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Anmeldungen zur Kommunion am Altjahrabend werden erbeten am Sonnabend, den 29. Dezember, von 4—5 Uhr im Pastorat.

Hahn.

Eingegangene Liebesgaben

Den 16. Dez. im Kirchenbecken 11 Rbl. — Für die Armen 12 Rbl.; zur Weihnachtsbescherung 31 Rbl., besonders noch für arme Kinder 29 Rbl. 3 Kop.; dem Pastor zu freier Verfügung 3 Rbl. — Für die Mission von Studenten 4 Rbl. 38 Kop. und 1 Rbl. Für die baltische Vereinigung für innere Missian 2 Rbl., durch ein Sammelbuch 12 Rbl. 60 Kop. Für die Krippe 80 Kop. und aus dem Kindergottesdienst 28 Kop. — Für die Gage des Stadtmissionaren 3 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 3. Advent 5 Rbl. 99 Kop.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 78 Kop.; zum Andenken an eine Verstorbene 100 Rbl. zu Armenzwecken; zu Weihnachten für die Armen 13 Einzelgaben = 42 Rbl.; zu Holz 10 Einzelgaben = 18 Rbl. 85 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus zu Weihnachten 1 Rbl. Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

(in 4 Wochen):

Für die Kirche (Beleuchtung zu Weihnacht) 27 Rbl. 65 Kop.; für die Stadtarmen 17 Rbl. 17 Kop.; zu Holz 5 Rbl. von N. und 10 Rbl. von Fr. v. L.; für die Landarmen 11 Rbl. 28 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 10 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 45 Kop.; für die Blinden 90 Kop.; für die Lepröse 55 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Todtenliste.

Oberstleutnant a. D. Boris Blumberg, † im 56. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Gymnasiast Oskar Lidak, † am 18. Dezember zu Riga.

Alexander Frederking, † im 57. Jahre am 19. Dezember zu Dorpat.

Frommhold v. Sivers, † im 65. Jahre am 18. Dezember zu Erwahlen.

Julius Theodor Gutmann, † am 15. Dezember zu Riga.

Alexandra Niederlau, geb. Stengel, † im 79. Jahre zu Riga.

Karl Johann Hofer, † im 48. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Carl Mischke, † im 92. Jahre am 18. Dezember zu St. Petersburg.

Hans Pedricks, † im 65. Jahre am 20. Dezember zu Waldeck.

Luise Oeberg, geb. Eichelmann, † im 79. Jahre am 20. Dezember zu Dorpat.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.9	754.1	764.9
Thermometer (Centigrade)	—14.2	—13.8	14.2
Windricht. u. Geschwind.		NE.5	NE.4
Relative Feuchtigkeit . .	84%	83%	79%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —15.1
2. Maximum d. Temp. gestern —14.8
3. Niederschlag 5.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Am 24. Dezember c. verschied sanft im 84. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Aeltermann des Schlosseramtes

Carl Kroeger.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 28. Dezember 1907.



BENSDORP'S REINER HOLLAND. **CACAO**
wird von wirklichen Cacáo-Kennern mit Vorliebe gewählt – wegen seines köstlichen Geschmacks und seiner Nährkraft.
Edelste Qualität.
– Ueberall erhältlich. –

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **16. Januar 1908**, 3 Uhr nachmittags, in Riga im Ritterhause eine Konkurrenz zur

Vergebung des Baues eines Pflasterweges

von d. Eisenbahnstation Elwa zum Uddernschen Kruge stattfinden wird.

Die Beschreibung der auszuführenden Arbeiten kann von den Reflektanten vom 2. Januar ab in Jurjew in der Kanzlei des Kreisdeputierten von Roth, und in Riga in der Ritterschafts-Kanzlei während der Geschäftstunden eingesehen werden. Offerten sind bis zum 16. Januar, 11 Uhr vorm., schriftlich in der Ritterschafts-Kanzlei einzureichen.

Riga, Ritterhaus, 22. Dezember 1907.
№ 9069.

Ad mandatum Sekretär: **v. Klot**

Prämienloose

I. Emission pr. 2. Januar versichert gegen Amortisation im Auftrage

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Sylvester-Scherze

in div. Figuren mit Surprisen, als:
Glücksschweinchen
„ Nüsse
Knallend. Glücks-Knackmandeln
„ „ Nüsse
„ „ Fische
„ „ Schweinchen
„ „ Herzen
Aluminium-Wunderkerzen u. div. Zimmerfeuerwerk

empfiehlt die Droguerie

A. Kramer
Petersburger Str. 6.

Sylvesterscherze

Zimmerfeuerwerk

zu haben bei

Mag. K. Juergenson.

Grammophon

Laterna magica, Käfig, Kindermöbel, Divan, Tische, Stühle werden Abreise halber verkauft — Shukowski-Str. 16, v. 3–4.

Verreist auf 3 Tage
Dr. med. Joh. Meyer.

Verreist bis zum 2. Januar
Zahnarzt L. Biederman
Ritterstr. 8.

F.-B.

Meine Sprechstunde
Montag u. Donnerstag
von 4–5 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastoratstr. 8

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen beginnt am 10. Januar. Sprechst. v. 4. Januar an v. 1–3 Uhr.

A. v. Tesche
Rigasche St. 71, im Hof, Qu. 15.

Занятія

въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 10 января. Пріемъ новоп. съ 4 января отъ 1–3 ч.

A. Teше
Рижская ул. 71, на дворѣ, кв. 15.

Schöne Aepfel

Antonowka, Renaten und Borsdorfer billig zu haben — im Keller, Holm Str. Nr. 7.

Fische:

geräucherte
Rigaer Lachs
Revaler Sprotten
Petersb. Ihas
„ Maksun
„ Валыкъ
Вобла
Тёшка
Kertscher Heringe
Rigaer Heringe
Kaptschuschky

gefrorene
Lachsforellen
Karpfen
Stör
Sterlett
Dorsch

rohe
Semga
Kertscher Heringe
Delikatess-Heringe i. Glastönnchen
feinste Königs-Heringe

konservierte
feinste Revaler Killo
Schwarzmeerfische in gr. Auswahl
Heringe in Weinsauce
Bismarck-Heringe

Wild:

gefrorene
Haselhühner
Birkhühner
Poularden
Kalkuhnen

Wurst:

Russ. Rauchwurst
Kur. Cervelatwurst
„ Leberwurst
„ Zieschen
„ Gänsebrust

Käse:

Brie, Camenbert, Roquefort, Emmenthaler, Arensburger, Demisel, Limburger, Kräuter, Schmant' Chester etc. etc.

frischen körnigen **Kaviar**
echte Strassburger **Gänseleberpasteten** in Terrinen
Fleisch-, Fisch-, Wildpasteten in Tuben
Gemüse & Fruchtkonserven in grosser Auswahl

empfiehlt

B. Frederking
Alexanderstr. 2, Telephon 23

Der deutsche
Evang. Jungfrauenverein
ist
bis zum 13. Januar geschlossen.

Ruder-Club.

Ausserord.
General-Versammlung
Freitag, d. 28. December c.
½9 Uhr ab.
Im Clublocal.

Der Vorstand.

Vereinigte Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Die
Vorversammlung des Nord-Bezirks
findet **nicht** statt.

Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatore.

Generalversammlung
Mittwoch, den 16. Januar 1908
präzise abends 6 Uhr
im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1907.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1908.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu verteilende Unterstützungen pro 1908.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 16. Januar mittags 12 Uhr im Lokal des Livl. adligen Güter-Kredit-Vereins sich einzufinden.

Waldschlösschen Bar.
Gänseausschieben
Sonnabend, den 29. Dezbr.

Der Meeksche Krug ‚Mehhikorm'

ist vom April 1908 ab **zu verarrendieren**. Nähere Bedingungen zu erfahren Dorpat,
Gutsverwalt. Meeks pr. Werro.

Auf ein hiesiges Immobil mit vollkommener Sicherheit werden
5000 R. zu 8%
gesucht. Offerten sub „1907" empfängt die Expedition der „Nordlivländischen Zeitung".

Ein Budenlokal

zu vermieten. Näheres bei **Eduard Friedrich**, Rigasche Str. 2.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Architekturbureau gesucht R. Pohlmann, Teichstr. 55.

Intellig. junges Mädchen

sucht Stellung als Buchhaltergehilfin, Cassirerin oder als Verkäuferin. Gefällige Offerten: Riga, Säulen-Str. 57, Q. 2. L. B.

Gesucht zum Verreisen eine
deutsche Bonne

welche auch russisch spricht, zu einem Kinde. Näh. Hotel Bellevue, Zimmer Nr. 7, von 1–2 Uhr.

Gesucht nach Pleskau eine tüchtige
Köchin
und ein **Stubenmädchen**, welche das Glanzplätten gut versteht. Näheres Shukowski-Str. 16. v. 3–5.

E. junges Dienstmädchen

sucht als Kinderwärterin od. in d. Stube eine Stelle — Mühlenstr. 31a, Quartier 4.

E. gute Köchin

wird gewünscht — Marienhofsche Strasse 15. Frau Professor Michnow.

Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

C. Mattiesens Buchdruckerei.



Internationales Photoplasticon.

Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 27. bis zum 30. Dezember inkl.
Eine hochinteressante Reise in
Hinter-Indien
Annam.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, d. 30. Dez., um 6 U. nachm. im **Saale d. Bürgermusse**
Kinder-Aufführung
Goldmarie u. Pechmarie.
Dramatisiertes Märchen in 3 Aufzügen.

Weihnachtsbaum. Gemeinsamer Gesang eines Weihnachtsliedes.

Zutritt haben nur Mitglieder u. deren minderjähr. Angehörige u. zwar gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 20 K. für Erwachsene u. 10 K. für Kinder. Die Plätze sind alle numeriert. Der Billetverkauf in d. Geschäftsstelle

Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Die Niederlage der Bierbrauerei
C. L. Kymmel-Riga

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Produkte, als:

Pilsener, hell | **Loewenbräu, dunk.**
Lager, „ | **Spalterbräu, „**
Wiener, „ | **Porter**

Honig-Met

in ganzen und halben Flaschen korb- und flaschenweise;
in **Globusselbstschänkern:**
Pilsener, Loewenbräu u. Spalterbräu
einer gefälligen Beachtung

B. Frederking
Alexanderstr. 2, Telephon 23.



Pillen
Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Droguerie S. v. Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

---

2 Rappen, 1 Schimmel

Vollblut-Traber c. 4 Werschk. stehen zum Verkauf. Näheres durch Chr. Sander, Fellin.

Wohnung

von 2–3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, **gesucht.** Offerten Stein-Str. Nr. 51, N. O.

Zwei möblierte Zimmer
mit voller Pension zu haben — Jakobstr. 38 Zu erfr. v. 3–5 Uhr nachm.

Ein kleineres Geschäftslokal
in guter Lage wird gesucht. Off. sub O. B. an d. Exp. dieses Blattes

---

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Einladung zum Abonnement für das Jahr 1908.

„Isamaa"

gemässigt-liberales estnisches Organ.

Der „Isamaa" ist die einzige estnische Zeitung, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, den in den Tagen der Revolution bis zur Leidenschaft gesteigerten Nationalitätenhaß zu mildern und ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen den Heimatgenossen zu erzielen. Seinem Programm getreu, wird der „Isamaa" auch im dritten Jahre seines Bestehens alle Tagesfragen vom gemäßigten Standpunkte aus objektiv erörtern.

Da der „Isamaa" sich vornehmlich unter dem wohlhabenderen und kaufkräftigeren Teil der Bevölkerung der Baltischen Lande weitester Verbreitung erfreut, so läßt er sich als Insertionsorgan ersten Ranges empfehlen.

Jeder, dem allseitige und gesunde Entwickelung des Heimatlandes am Herzen liegt, sollte es sich angelegen sein lassen, auf den „Isamaa" zu abonnieren.

Die Abonnementspreise betragen: Für 1 Jahr 4 Rbl., für ½ Jahr 2 Rbl., für ¼ Jahr 1 Rbl.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17. bis zum 23. Dez. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers		Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxlet	Verunreinigung
18. Dez.	536	Jaan Rebane, Wassula	Lieferanten.	32	6,8	*
18. „	78	Marie Müürsepp, Annenhoffsche Str. 15		32	7,0	—
18. „	118	David Muhli, „ 35		35	7,0	*
18. „	180	Marie Wares, Karlowastr. 82		35	6,8	—
20. „	14	Wilhelm Sand, Ratshof, Breitstraße 30		35	6,6	—
20. „	210	Leena Toom, Haselau	Markthändler	39	7	*
20. „	495	Eduard Söra, Latwa		35	7,2	—
20. „	275	Johann Toming, Ratshof		38	6,8	—
22. „	155	Peter Luiga, Ropkoy, Lieferant		38	7,6	**
22. „	87	Karl Muda, Lunia	Markthändler	50	7,8	—
22. „	176	Karl Jakowitz, Ratshof		32	7,0	—
22. „	601	Julie Rander, Ilmazahl		39	7,8	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers	Produkt	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxlet	Verunreinigung
19. Dez.	7	Mai Ispert, Salzstr. 11	Saurer Schm.	23	74	—	—
19. „	666	Martin Käro, Alexanderstr. 14	„	23	66	—	—
19. „	304	Karl Kusik, Rigasche Str. 8	Schmant"	15	—	8	—
19. „	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11.	„	16,2	—	7	—

3. Butter.

Datum	Vor- und Familienname des Händlers	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Enthält in %/% Wasser	Fremde Bestandteile
17. Dez.	Miina Laumetz, Palla	Küchenbutter	7	77	21	—
17. „	Jaan Klaß, Alja	„	6	77	185	—
17. „	Andres Paju, Pajus	„	9,5	86	9,5	—
17. „	Jüri Tupitz, Talkhof	„	8	87	10	—



macht das Haar weich, glänzend und beseitigt die Kopfschuppen.

Verkauf en gros & en détail bei

S. von Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Passendes Neujahrsgeschenk!

Neujahrs-Postkarten, hochmoderne Ausführung und Zeichnung mit Gold etc. (Verkauf 5–6 Kop. à St.), versende direkt und unter Fabrikpreis 50 Stück R. 1 20, 100 Stück R. 2 — man beeile, zu bestellen (eine Karte genügt) P. Leutendorf, Riga, Elisabet-Str. 77.

Versch. Möbel

Bilder, Schulkarten, 1 Globus, Bücher (Brehms Thierleben), 1 Quecksilberbarometer, 1 photogr. Apparat, 1 Speisetisch u. 1 Buffetschrank sind **billig zu verkaufen** — Russische Str. Nr. 2, II. Etage, von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.



Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3–4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.

Ein Haus

in der Ritterstr. (in guter Geschäftslage) ist ohne Zwischenhändler zu **verkaufen.** Off. sub M. W. 10 an d. Exp. d. Blattes.

Ueber die **Wohnung mit Meubles** Sternstr. 10, parterre, rechts, kann man nähere Auskunft erhalten in der Rigaschen Str. 81 bei G. von Stryk, nachm. 2–3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 300. Sonnabend, den 29. Dezember (11. Januar 1908) 1907.

Inland.

Aus dem Jahresbericht des Vereins der Deutschen in Kurland pro 1906/7.

Dem Jahresbericht des Vereins der Deutschen in Kurland pro 1906/7 entnimmt die „Balt. Tgsz." eine längere Reihe von Daten, von denen die wichtigsten im Folgenden wiedergegeben seien.

Was das auf dem Schulgebiet in Angriff Genommene und Geleistete anbetrifft, so arbeitete eine Kommission einheitliche Programme und Statuten für die zunächst in Aussicht genommenen Elementar- und Bürgerschulen aus. Dabei ließ sich die Kommission von folgenden Gesichtspunkten leiten: jede Schulart sollte einerseits, an sich genommen, etwas Abgeschlossenes, Ganzes sein und doch wiederum zu Schulen höherer Ordnung hinüberleiten. Aus der Elementarschule geht ein Weg in die Bürgerschule, ein anderer in die Landesschule (Gymnasium, Realschule), während aus der Bürgerschule der Weg ins Seminar oder zu den niederen technischen Schulen führt; aus beiden aber können die Schüler auch direkt in das öffentliche Leben mit einer in gewissem Sinne abgeschlossenen Bildung treten. Die Elementarschule ist als eine Schule für beide Geschlechter gedacht.

Im Vereinsjahr 1906/7 bestanden 4 Vereinsschulen mit 135 Kindern und 23 Schulen mit 611 Kindern wurden vom Verein unterstützt. Für das kommende Vereinsjahr ist die Weiterführung resp. Begründung von 19 Vereinsschulen und die Unterstützung von 9 Schulen beschlossen worden.

Der zweite Abschnitt, vom Bibliothekwesen, berichtet über den Beschluß, eine Wanderbibliothek in 15 Teilbibliotheken à 75 Bde. ins Leben zu rufen.

Verhältnismäßig wenig Erfolg hat bisher die Stellenvermittelung gehabt; sehr gute Aussichten gewährt die vom Verein begründete Spar- und Vorschußkasse, die bereits ihre Tätigkeit begonnen hat. (Mitglieder dürfen nur Glieder des Vereins werden.) 50% des Reingewinns sollen als Dividende an die Mitglieder der Kasse, 25% an das Grundkapital und 25% an den Verein fallen.

Es wurden im Vereinsjahr 1906/7 12 Vorträge in verschiedenen Ortsgruppen gehalten, abgesehen von 4 in Mitau.

Ein besonders wichtiger Abschnitt ist der fünfte: „Werbearbeit und Statistik." In diesem Teil des Berichtes heißt es: „Die anfänglich durch Vertrauensmänner ausgeübte Werbearbeit des Vereins hatte den Erfolg, daß in der ersten Delegierten-Versammlung des J. 1906 als aproximative Zahl der Mitglieder des Vereins 6500 genannt werden konnte. Zur Zeit der Delegierten-Versammlung im Mai 1907 betrug die Mitgliederzahl 6850 und zum Schluß des Geschäftsjahres im Juni 7000. Darnach ist in der zweiten Hälfte des Jahres nur ein verhältnismäßig geringes Wachstum im Vereine wahrzunehmen. Die eine Ursache hierfür ist gewiß darin zu suchen, daß nicht wenige von denen, die dem Verein beizutreten die Absicht hatten, doch davor zurückscheuten, zum Schluß des Geschäftsjahres ihren Beitrag für das laufende Jahr zu zahlen, um ihn dann gleich wieder zum Beginn des neuen Geschäftsjahres entrichten zu müssen. Die andere Ursache ist aber doch wohl auch darin zu suchen, daß die Werbearbeit nicht überall mit gleichem Eifer fortgeführt worden war. Die Zahl derer, die aus gänzlichem Mangel an nationaler Gesinnung bewußten Willens dem Verein fernbleiben, ist nicht groß, größer ist die Zahl derer, die gleichgiltig zur Seite stehen, und derer, welche die Arbeit des Vereins mit einem gewissen Wohlwollen begleiten, sich aber nicht entschließen können, mit Hand anzulegen oder ein Opfer zu bringen. An alle diese muß der Verein herantreten: die Gleichgiltigen müssen aufgerüttelt und die Schwankenden zu einem Entschluß gebracht werden. Größere Erfolge, Erfolge, die wirklich zur Erhaltung unseres Deutschtums hier im Lande und unserer Kultur führen, können wir nur erwarten, wenn vom Verein das Ziel, alle Deutschen, gleichviel welchen Standes sie sind, zu gemeinsamer Arbeit in sich zu vereinen, erreicht wird, und die Zugehörigkeit zu ihm als nationale sittliche Pflicht allgemein erkannt und anerkannt wird.

Was die Unternehmungen in Gemeinschaft mit anderen deutschen Vereinen anbetrifft, so tritt da besonders in den Vordergrund das bereits ins Leben gerufene deutsche Lehrerseminar. Dieses wurde im August d. J. in Mitau mit einer Präparandenklasse von den beiden deutschen Vereinen in Livland und Kurland unter wesentlicher Unterstützung seitens der Kurländischen Ritterschaft (eine Subvention der Livl. Ritterschaft ist mit Sicherheit zu erwarten) eröffnet. Vereinbart wurden die Zahlungen von Kurland und Livland im Verhältnis von 2 zu 3. Der Lehrplan des Seminars umfaßt 4 Jahreskurse. Vorausgesetzt für die aufzunehmenden Zöglinge wird ein siebenjähriger Bildungsgang (4 J. Elementarschule und 3 J. Bürgerschule.)

Allen 3 deutschen Vereinen der Ostseeprovinzen gemeinsam ist auch die Herausgabe des Vereinskalenders, dessen Auflage für 1908 als besonders zweckentsprechend und schön gelungen zu bezeichnen ist.

Der Bericht meldet ferner von einer am 25. und 26. April d. J. in Riga abgehaltenen Konferenz, an der Vertreter von 7 deutschen Vereinen Rußlands teilnahmen. Der Zweck der Beratung war der Zusammenschluß aller deutschen Vereine Rußlands zur gemeinsamen Förderung nationaler Ziele. Man einigte sich darauf, daß demnächst eine allgemeine Konferenz aller deutschen Vereine einzuberufen wäre, und auf die hier zu behandelnden Fragen. Anerkannt wurde, daß in erster Linie von allen Vereinen zu erstreben sei die Wiederherstellung der deutschen Universität Dorpat und die rechtliche Gleichstellung der deutschsprachigen mit andern Lehranstalten.

Die Jahresbeiträge erreichten im Vereinsjahr die Höhe von 26 842 Rbl. 20 Kop. (= 3 Rbl. 85 Kop. pro Kopf).

Bauske	zählte	188	Mitglieder.
Kandau	"	146	"
Doblen	"	140	"
Durben	"	103	"
Frauenburg	"	186	"
Goldingen	"	441	"
Griwa	"	294	"
Grobin-Polangen	"	145	"
Hasenpoth	"	247	"
Jakobstadt	"	92	"
Libau	"	1350	"
Mitau	"	2222	"
Neuenburg	"	117	"
Neuhausen	"	134	"
Preekuln	"	170	"
Talsen	"	338	"
Tuckum	"	172	"
Windau	"	281	"
Zabeln	"	130	"
Wilde, d. h. Mitglieder, die zu keiner Ortsgruppe gehören		155	"
Summa		7001	Mitglieder.

Aus dem Kirchenbericht des Estl. Generalsuperintendenten

pro 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 bringen die Revaler Blätter einen auszugsweisen Bericht, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Was das geistliche und sittliche Leben der Gemeinden betrifft, so kann aus Reval berichtet werden, daß im Ernst der Revolutionstage viele, welche sonst kein Verlangen nach geistlicher Speise an den Tag gelegt hatten, sich zum Hören des Evangeliums einfanden und die deutschen Kirchen waren in den Schreckenstagen des Dezember so besucht, wie es sonst selten der Fall ist. Die Prediger der estnischen Stadtgemeinden Revals aber entwerfen ein tief betrübendes Bild. Der theoretische Unglaube habe in ganz entsetzlicher Weise seinen Einzug in die Gemeinden gehalten und habe insbesondere die Jugend erfaßt. . . Die estnische Presse wie auch die Volksbibliotheken bringen das Volk um Glauben und Sitte und machen die Träger des geistlichen Amtes lächerlich. Trunksucht und Unzucht nehmen dabei überhand. Auch ist es schon vorgekommen, daß ein Brautpaar die wilde Ehe vorzog, als der Pastor sich weigerte, dasselbe „ohne Gotteswort" zu trauen. Der Konfirmandenunterricht gleiche nicht selten mehr einer Tierbändigung als einer Unterweisung von Katechumenen. . .

Aber auch an den lichten Zügen aus dem Leben der Gemeinden fehlt es nicht ganz. So darf es als ein erfreuliches Zeichen des Gemeindelebens bezeichnet werden, daß für die Erziehung der Jugend in Stadt und Land neue Schulen errichtet wurden und die Opferwilligkeit der Gemeinden sich vielfach nach dieser Seite hin groß zeigte. Auch sind Jünglings- wie Jungfrauenvereine gegründet worden, und zwar unter Deutschen und Esten. Desgleichen findet auch die Diakonie auf dem Lande eine immer größere Ausbreitung und immer mehr Anklang.

Wenn auch aus vielen Kirchspielen über einen Rückgang in der Liebestätigkeit geklagt wird, so ist doch auch in diesem Jahre nicht wenig geschehen. Die Stadt Reval hat 36 114 Rbl. und das Land 28 118 Rbl. aufgebracht, was zusammen die Summe von 64 232 Rbl. ausmacht. Unter den Gaben vom Lande befand sich das Legat eines Hofknechtes aus dem Karusenschen Kirchspiel, der 255 Rbl. zum Besten der Kirche, 300 Rbl. der Blindenanstalt in Reval und 600 Rbl. der Taubstummenanstalt vermachte, in Summa 1155 Rbl. In Reval aber wurden große Summen zur Linderung der Not der Flüchtlinge vom Lande gespendet. Ferner hat Baron Etienne Girard de Soucanton in Reval ein Kinderasyl für 40 Kinder gestiftet und hat der St. Olai-Gemeinde dazu mit dem Grundstück und den 2 dazu nötigen Häusern über 100 000 Rbl. geschenkt. So regt sich auch trotz der schweren Zeitlage gar vielfach die Liebe.

Was die Berührungen mit der Staatskirche betrifft, so sind zu verzeichnen: 1) Uebertritte aus der Evangelischen in die Griechische Kirche: 14 männl., 28 weibl. = 42 Seelen. 2) Uebertritte aus der Griechischen in die Evangelische Kirche:

in Reval	60 männl.	81 weibl.	= 141 Seelen
auf d. Lande	258 "	261 "	= 550 Seelen
in Summa	318 männl.	342 weibl.	= 660 Seelen

Mischehen zwischen Evangelischen und Griechen kamen vor: 1) in Reval bei 59 Paaren (in 38 Fällen war der Bräutigam und in 21 Fällen die Braut griechisch), 2) in den Landgemeinden bei 114 Paaren (in 73 Fällen war der Bräutigam und in 41 Fällen die Braut griechisch). Mischehen mit Katholiken kamen in Reval bei 10 Paaren vor.

Der Berührungen mit den Sekten waren nicht viele und namentlich war die Propaganda der Baptisten von nur geringem Erfolg. Nach dem Bericht sind in Reval und Estland 99 Personen zum Baptismus übergetreten und aus dem Baptismus zur lutherischen Kirche 9 Personen zurückgekehrt. Konfirmiert worden sind in Reval 1285 Personen, in Estland 6125 Personen, zusammen also 7410 Jungfrauen und Jünglinge. Das Abendmahl nahmen in Stadt und Land 227 292 Personen beiderlei Geschlechts. Die Zahl der Gemeindeglieder betrug 1) in Reval: 35 304 männl. u. 41 450 weibl. = 76 754 Seelen, 2) in den Landgemeinden: 143 612 männl. u. 153 595 weibl. = 297 207 Seelen; in Summa: 178 916 männl. u. 195 045 weibl. = 373 961 Seelen, wobei indessen die Angaben der gesamten Landwieck fehlen.

Dorpat, 29. Dezember.

Zu den Reformen in der Universität heißt es nach den Blättermeldungen, das Ministerium verzichte auf die Einführung des Instituts des Kanzlers, das bei den Professoren so viel böses Blut gemacht hat, bestehe aber auf der Einrichtung eines Senats mit allen Rechten des früheren Professorenkonseils.

— Auf der Vorstandssitzung des Petersburger deutschen Bildungsvereins vom 21. Dez. ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, nach langer eingehender Debatte die von den baltischen Deutschen Vereinen in Anregung gebrachte Berufung eines Delegiertentages aller Deutschen Vereine Rußlands bei der gegenwärtigen Zeitlage als inopportun abgelehnt worden.

— Vom 3.—7. d. Mts. tagte in Walk das von der livländischen Prediger-Synode eingesetzte Komitee zur Emendation des estnischen Bibeltextes, nämlich die Pastoren Kerg, Bergmann, Koik, Roman und Ederberg. Bei der zweiten Durchsicht des neutestamentlichen Textes gelangten, wie wir aus dem „Ristir. Pühap. Leht" ersehen, die Textrevidenten bis zum 4. Kapitel des Epheserbriefes. Den Arbeiten werden der griechische Urtext sowie auch die neuesten Bibelforschungen zu Grunde gelegt. Auf der für Ende Januar in Aussicht genommenen nächsten Sitzung hofft man die Arbeit zu beendigen — bis auf die Psalmen, ohne welche man jedoch das Neue Testament nicht herausgeben möchte. So wird der Neudruck des revidierten Textes denn noch ein wenig auf sich warten lassen.

—u— **Oberpahlen**, 21. Dezember. Die strenge Kälte, welche 24° R. unter Null erreichte, hat auf den Gütern in der Umgegend von Oberpahlen, wo viel Kartoffeln für die Brennereien gebaut werden, großen Schaden angerichtet, denn die Kartoffeln in den Feimen sind sämtlich erfroren, so daß viele Landwirte im Frühjahr die Saat-Kartoffeln werden kaufen müssen, welche, wie man allgemein annimmt, im Frühling außerordentlich hoch im Preise stehen werden. — Infolge der Kälte sind auch alle kleineren Flüße und Brunnen ausgetrocknet, so daß die Bauern in den Dörfern vielfach gezwungen sind, Wasser aus der Entfernung von mehreren Werften für das Vieh anzuführen. Selbst die wasserreiche Pahle kann in diesem Winter nicht in dem Maße Wasser den Mühlen liefern, daß keine Stockung im Mahlen eintritt. Die im Flecken Oberpahlen auf der Pahle liegende große dreigängige Wassermühle wird schon von Leuten aus Estland aufgesucht, welche hier tagelang auf die Mahlung warten müssen. — So wird schon lebhaft der Wunsch geäußert, daß der Arrendator von der Oberpahlenschen Mühle, der neben der Kornmühle auch Färberei und Stoffweberei mit Wasserkraft betreibt, einen Dampfbetrieb bei seiner Mühle anlegen möchte, damit die Leute ohne Aufenthalt befriedigt werden könnten.

—⊕— **Walk**. Ein Schmerzenskind der Stadtverwaltung ist das neue Krankenhaus. Schlecht und kostspielig erbaut, ist es für die örtlichen Bedürfnisse zu groß und erfordert zum Unterhalt bedeutende Mittel. Nachdem die elektrische Beleuchtung installiert war, wurde sie nach zweimonatiger Benutzung durch Petroleum-Beleuchtung ersetzt, und am 20. d. Mts. beschloß

Feuilleton.

Die Feier des baltischen Weihnachtsfestes in Berlin.

Berlin, 7. Jan. (25. Dez.).

— v. S. — Das baltische Weihnachtsfest ist in diesem Jahre in doppelter Weise begangen worden: einmal durch eine Vorfeier am 4. Jan. (22. Dez.), zu der sich eine Anzahl Herren versammelt hatten, und sodann durch eine Christfeier am Nachmittage und Abend des 24. Dezember (6. Jan.), an der sich Herren, Damen und Kinder beteiligten. Die beiden Abende nahmen einen wohlgelungenen Verlauf.

Am Sonnabend, den 22. Dez. (4. Jan.), fand im Burggrafenhof das übliche Weihnachts-Nachtmahl für Herren statt, von denen sich einige zwanzig in dem bekannten großen Saale eingefunden hatten. An dem Ende der geschmackvoll gedeckten Festtafel war der geschmückte Christbaum aufgestellt, dessen Lichter weithin leuchteten. Der Abend verlief in gewohnter Weise. Nach dem dritten Gange erhob sich Professor Th. Schiemann, um in der ihm eigenen warmen Weise der baltischen Heimat zu gedenken. Er erinnerte daran, wie trübe, ja hoffnungslos man vor zwei Jahren in die Zukunft der Heimat geblickt habe, wie später jedoch die Hoffnung wieder aufgelebt sei und wie die gegenwärtige Lage die Erwartung aufkommen lasse, daß die Optimisten Recht behalten werden. Das sei daher gekommen, daß das baltische Deutschtum sich auf sich selbst besonnen und alle seine Kräfte angestrengt habe, um sein Volkstum zu erhalten.

Die Rede Professor Schiemanns fand ungeteilten Beifall und trug zur Erhöhung der Feststimmung nicht wenig bei. Die Teilnehmer des Mahles saßen noch lange beim Glase zusammen, und es war schon spät, als endlich die letzten den Burggrafenhof verließen.

Einen anderen Charakter trug die Feier am Weihnachtsabend alten Stils, welche im Restaurant Colster in Charlottenburg in der Kant-Straße begangen wurde.

Am Nachmittage zwischen 5 und 6 fand unter dem brennenden Weihnachtsbaum eine Christbescherung für Kinder statt. Knecht Rupprecht erschien mit einem mächtigen Sack und einer Rute in der Hand und hielt eine mahnend-humoristische Ansprache an die baltischen Kinder, die von ihren Eltern zu der Feier hingeführt waren. Dann kam die Bescherung: ein Stück nach dem anderen wurde dem Sack entnommen und unter die Kinder verteilt, was natürlich großen Jubel hervorrief. Nach der Bescherung folgten Spiele für die Kinder, welche von einigen Damen und Herren der Gesellschaft geleitet wurden und der jüngsten Jugend großes Vergnügen bereiteten. — Mit dem Gesang des „O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" fand die Kinderweihnachtsfeier ihr Ende.

Gegen 9 Uhr wurden die Knaben und Mädchen nach Hause gebracht; bald darauf aber begann der Saal sich aufs neue zu füllen. Die Angehörigen der Baltenkolonie fanden sich wie an den musikalisch-deklamatorischen Abenden in großer Zahl ein. Eine besondere Ueberraschung wurde der Gesellschaft dadurch bereitet, daß ein kaltes Büfett aufgestellt war, auf welchem zahlreiche Gerichte der heimatlichen baltischen Küche prangten. Auch die bekannten livländischen und kurländischen Schnäpse fehlten nicht auf der Tafel. Den Speisen und Getränken wurde reichlich zugesprochen und darauf teilte sich die Gesellschaft in Gruppen. — Schließlich wurde durch Hinaustragen der Tische Platz im Saale für den Tanz geschaffen, an dem sich die Jugend noch längere Zeit vergnügte. Auch hier war es sehr spät geworden, als die letzten auseinandergingen. Der Eindruck war allgemein ein freundlicher; die Veranstalter haben sich ein zweifelloses Verdienst um das Berliner Baltentum erworben.

Was eine modern gekleidete Dame kostet.

Die Pariser Königin der Eleganz und der Mode, deren Diadem auch die überzeugtesten Republikaner respektieren, ist eine nicht mehr ganz junge, aber doch noch nicht allzu reife Schauspielerin des größten französischen Theaters. Sie trägt den Namen einer historischen Favoritin (Sorel). Diese Königin der Mode hat nun jüngst, wie wir in der „Nordd. Allg. Ztg." lesen, ein Journalist gefragt, was wohl eine elegante Dame durchschnittlich im Jahre ausgeben muß.

„Eine Dame, die vom ersten bis zum letzten Tage des Jahres von der Hutnadel bis zur Fußspitze elegant sein will", erwiderte lächelnd die Künstlerin, „kann nicht weniger als 150 000 Fr. im Jahre ausgeben und muß noch sehr sparsam sein, um diese Summe nicht zu überschreiten. Ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, daß ich im Jahre durchschnittlich 250 000 Fr. für meine Kleidung ausgebe."

Der Journalist war der Ohnmacht nahe, als er solches hörte; natürlich wagte er die Schauspielerin nicht zu fragen, wie sie, die mit ihrer Kunst etwa 50 000 Fr. verdient, eine einigermaßen geregelte Bilanz zustande bringt. Die schöne Dame mit den aschblonden Haaren und den dunklen Augen fuhr unbeirrt fort: „Wenn eine Frau schick sein will, darf Geld bei ihr keine Rolle spielen. Geld ist ja nur das Mittel, den gewünschten Gegenstand zu erlangen, und der Mann, der eine elegante Frau besitzen will, muß der Gebieterin seines Herzens „carte blanche" geben. Die Kunst, sich zu kleiden, beginnt bei der Haut. Eine wirklich elegante Dame trägt auf ihrem Körper nur die allerfeinsten, allerweichsten Gewebe; und es gibt auf der Welt nichts Weicheres, Schmiegsameres als eine echte alte Spitze. Wenn die Frau ihren Körper in die zartesten Leinen gehüllt hat, kann sie mit der Errichtung des kunstvollen Gebäudes ihrer äußeren Eleganz beginnen. Die Gesamtsumme, die ich Ihnen angegeben habe, kann Sie nicht in Erstaunen setzen, wenn Sie bedenken, daß ich für einen sehr einfachen Bühnenrock 3000 Fr. zahlen muß . . ."

Die Künstlerin hat in übergroßer Bescheidenheit nur von ihrem einfachsten Rock gesprochen; jüngst wußten aber die Chronisten zu vermelden, daß sie auf der Bühne mit einer Pelzstola für 15 000 Fr. und einem Muff für 3000 Fr. erschienen sei.

Da nun eine Frau, die etwas auf sich hält, in ihrer Garderobe wenigstens 30 Kleider besitzen muß, kann man sich leicht ausrechnen, daß die Zahlen mit fünf Nullen für den Ausgabenetat einer Modedame nicht übermäßig hoch sind. Ein Korsett kann die Körperlinien, die ihm anvertraut sind, nur ein paar Wochen lang in tadelloser Reinheit erhalten, und eine Dame, die um ihre Körperformen nur einigermaßen besorgt ist, verbraucht im Jahre mindestens ein Dutzend Korsetts; ein feines, mit kostbaren Spitzen besetztes Korsett ist aber unter 1000 Fr. garnicht zu haben. Die vornehme Pariserin trägt Strümpfe, von denen das Paar mindestens 25 Fr. kostet, und daß sie etliche Dutzende solcher Strümpfe besitzt, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Die intime Wäsche wollen wir diskret übergehen und uns mit der Bewunderung der äußeren Eleganz begnügen. Die Wintermode verlangt, daß eine Dame, die sich zur Elite der Gesellschaft zählt, mindestens ein halbes Dutzend Pelzmäntel ihr eigen nenne; eine Dame, die denselben Mantel am Tage und am Abend, bei Besuchen und im Auto trägt, kann sich nur in einem schlicht bürgerlichen Milieu bewegen. — Ein besonders kostspieliges Element der weiblichen Eleganz aber ist der Hut. Die berühmte Schauspielerin behauptet sogar, daß eine Dame nur dann elegant sei, wenn sie den Hut trage; sie blickt voll Neid auf die englische Mode, die den Damen der Gesellschaft gestattet, im Restaurant zu speisen, wo sie fabelhafte Ausschnitte am Kleide und noch fabelhaftere Hüte zur Schau stellen können. Der Riesenhut triumphiert, nach einem

die Stadtverordneten-Versammlung, das Krankenhaus zu einem Schulgebäude für das neue Mädchen-Gymnasium umzubauen. Der Steuerzahler fragt vergebens, warum die Stadtverwaltung diese unnützen kostspieligen Experimente macht.

Riga. Das „Temporäre parteilose Komitee, gewählt von Rigaschen russischen Männern der Oeffentlichkeit", nahm am 23. Dezember das von W. Tschefschichin ausgearbeitete Projekt der Statuten an. Wie dem „Prib. Krai" zu entnehmen, sind die Ziele des neuen Vereins folgende: Veranstaltung von Versammlungen zur Annäherung von örtlichen russischen gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen; Veranstaltung von Jubiläumsfestlichkeiten; die Miete, resp. Erbauung eines Gesellschafts- oder Volkshauses in Riga; Mitwirkung zur Abschließung von Blocks zwischen russischen und fremdstämmigen politischen Parteien 2c. Sofort nach erfolgter Registrierung des neuen Vereins gedenken seine Glieder, an die Organisationen eines russisch-deutsch-lettischen Blocks der Rigaschen legalisierten Zentrums-Parteien zu schreiten, Versammlungen der Rigaer russischen Vereine einzuberufen und die Festlichkeiten zu bestimmen, die anläßlich des im Jahre 1910 zu feiernden Jubiläums Peters des Großen stattfinden sollen.

— Der öffentliche Notar Staatsrat Edgar v. Hörschelmann ist am Abend des ersten Weihnachtstages an einer Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene hatte, nach dem „Rig. Tgbl.", die Rechtsschule absolviert und begann seine Dienstlaufbahn als Prokureursgehilfe in Grodno. Nach Umwandlung der Gerichtsinstitutionen in den Ostseeprovinzen wurde er als Glied des Bezirksgerichts nach Riga versetzt. Dieses Amt vertauschte er vor einigen Jahren mit dem Posten eines öffentlichen Notars.

— Die Theaterleitung in Riga beabsichtigt, wie aus dem von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Prospekt hervorgeht, in der zweiten Hälfte dieser Saison einen Zyklus sämtlicher Wagnerschen Opern- und Musikdramen, mit Ausnahme des „Parsival", der noch immer auf Bayreuth beschränkt bleibt, aufzuführen, und im Verlauf von vier Wochen werden sämtliche Wagnersche Werke von „Rienzi" bis zur „Götterdämmerung" in chronologischer Reihenfolge geboten werden. Das Stadttheater hat damit eine Aufgabe übernommen, die bis jetzt überhaupt nur von wenigen der größten Theater hat ausgeführt werden können.

— Gestern morgen wurde, der „Düna-Ztg." zufolge, in den Sandbergen beim Zentralgefängnis der wegen Raubüberfälle im Inneren der Stadt zum Tode verurteilte Kleinbürger Schlom Stolow hingerichtet.

— Von lettischen Vereinsgründungen melden die Rigaer Blätter folgendes: Der gegenseitige Hilfsverein „Latwija" (Lettland), dessen Mitglieder hauptsächlich lettische Demokraten sind, ist in diesen Tagen registriert worden. Nach dem Statut unterstützt der Verein seine Mitglieder in Krankheits-, Sterbe- und Geburtsfällen. Ferner fördert der Verein die sittliche und materielle Entwickelung seiner Mitglieder, sorgt für die Ausbildung der Waisen verstorbener Mitglieder, bildet ein besonderes Versicherungskapital für den Fall der Arbeitsunfähigkeit seiner Mitglieder und erweist ihnen juridischen und medizinischen Beistand. Zur Erreichung der obigen Ziele hat der Verein das Recht, Schulen, Asyle, Kindergärten und Abendkurse für Erwachsene zu begründen; Theater-Vorstellungen, Konzerte usw. zu arrangieren; Lesekabinette und Bibliotheken zu unterhalten, Zeitungen und Journale herauszugeben; Spar- und Vorschußkassen zu begründen; ein Vermittelungsbureau für den Stellennachweis, sowie Konsumgeschäfte und Buchhandlungen zu eröffnen; Immobilien zu erwerben und in seinen Räumen ein Büfett mit den Rechten eines Klubs zu unterhalten. Der Verein ist kein rein nationaler, da zu ihm Personen aller Nationalitäten und Konfessionen gehören können. Der bisher ca. 200 Mitglieder zählende Verein wählte auf seiner konstituierenden Versammlung den Ingenieur Paegle zum Präses. — Ferner ist eine neue lettische Kreditgesellschaft dieser Tage unter dem Namen „Spar- und Vorschußgesellschaft Rigaer Hausbesitzer" bestätigt worden. Zum Kurator der Gesellschaft wurde Herr Fr. Weinberg gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 100 Rubel festgesetzt.

Reval. Dem vorgestern verstorbenen dim. Aeltermann Wagenbauer Nikolai Schroeter widmen die Revaler Blätter warme Nachrufe, in denen es u. a. heißt: Bei Einführung der Städteordnung im Nov. 1877 durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Stadtverordneten erwählt, hat er diesen Posten ununterbrochen fast 30 Jahre lang bekleidet, bis ihn im vorigen Jahre seine zunehmende Kränklichkeit zum Rücktritt nötigte. Auch unter seinen engeren Standesgenossen in der St. Kanuti-Gilde erfreute er sich lebhafter Wertschätzung. Nachdem er im Schoße der Gilde zunächst eine Reihe kleinerer Posten bekleidet hatte, wurde er im Jahre 1891 zum wortführenden Aeltermann gewählt, welches Ehrenamt er im Jahre 1904 niederlegte. Sein eifriger Dienst in der Frw. Feuerwehr fand allgemeine Anerkennung, und nachdem er infolge von zunehmender Kränklichkeit das Amt eines Hauptmannes niederlegte, wurde er von den Kameraden zum Ehrenhauptmann erkoren und diente den Interessen der Feuerwehr noch lange als Glied der Feuerlöschkommission. Ein weiter Kreis trauernder Freunde und Mitbürger beklagt den Verlust eines der besten Männer unserer alten Stadt, eines würdigen Vertreters des achtungswerten Handwerkerstandes und eines der treuesten Söhne Revals.

Kurland. Geldbelohnungen an Polizeibeamte und -Mannschaften im Gesamtbetrage von 7800 Rbl. sind mittelst Tagesbefehls des Kurländ. Gouverneurs verteilt worden. In Nr. 104 der „K. G.-Ztg." ist die Liste der Belohnungen veröffentlicht. Die Beträge schwanken zwischen 10 und 300 Rbl.

— Registriert worden sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, u. a. nachstehende Vereine: der Kurländische Ärzteverein und der Lettische Verein für Schulen und Bildung.

Libau. Eine Belohnung treuer Dienstboten ist, der „Now. Wr." zufolge, kürzlich von der Stadtverwaltung vorgenommen worden, wobei 186 Prämien an Kammerzofen und Köchinnen zur Verteilung gelangt sind. Eine lebenslängliche Pension erhielten zwei Dienstboten, darunter Julie Reinwald für 55-jährigen Dienst; 3 Dienstboten erhielten für 38-, bezw. 37- und 36-jährigen Dienst einmalige Geldprämien und goldene Jetons.

Petersburg. Ueber einen sogleich nach Ablauf der Weihnachtsferien vom Justizministerium der Reichsduma einzureichenden Entwurf einer Reform des Dirigierenden Senats hat der Gehilfe des Justizministers M. Lütze einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." einige Mitteilungen gemacht, denen wir das Folgende entnehmen: Das Justizministerium hält den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet für eine durchgreifende Reform der obersten administrativen und gerichtlichen Institution, daher hat es sich zunächst auf eine Vereinfachung der ganzen Geschäftsführung im Senat beschränkt. Charakteristisch für die gegenwärtige Art der Geschäftsführung im Senat ist die Tatsache, daß zum 1. Jan. des Jahres 1907 allein im 1. Departement des Senats 10000 unerledigte verschiedenartige Sachen sich angehäuft haben. Je doch erklärte der Ministergehilfe, ihm sei ganz unverständlich das Aufheben, das man wegen des verhältnismäßig unbedeutenden Gesetzentwurfes in Sachen der Senatsreform gemacht hat, da von grundlegenden Reformen dieser unserer höchsten staatlichen Institution in absehbarer Zeit nicht die Rede sein würde.

— Für die Einführung des bereits Allerhöchst sanktionierten neuen Kriminalgesetzes ist die Nachricht von Bedeutung, daß der Bau von 14 großen Gefängnissen geplant wird und das Ministerium des Innern mit dem bezüglichen Projekt demnächst bei der Reichsduma einzukommen gedenkt. Wie dem Petersburger Korrespondenten der „Düna-Ztg." in diesem Zusammenhange von gut unterrichteter Seite erzählt worden ist, wird erst nach Fertigstellung dieser neuen Anlagen, deren Kosten auf etwa 15 Mill. angesetzt sind, die Verschickung nach Sibirien aufgehoben und gleichzeitig hiermit das schon vor etwa 3 Jahren bestätigte neue Kriminalgesetz, das bekanntlich jene Verschickung nicht kennt, endlich in Kraft treten können.

— Wie gemeldet, ist Purischkewitsch mit einigen ihm Nahestehenden aus dem Russischen Volksverbande ausgetreten, was eine tiefgehendere Spaltung im Verbande zur Folge haben dürfte. Ueber die Vorgeschichte dieser Streitigkeiten teilt der „Sswet" mit, daß, als die von 39 konservativen Abgeordneten eingereichte Interpellation wegen der Vorgänge in den Hochschulen vorläufig in einer Duma-Kommission zur Ruhe kam, der Vizepräses des Volksverbandes Purischkewitsch von sich aus allen Ortsgruppen des Verbandes die Weisung erteilte, in das Kais. Palais in Zarskoje Sselo und an den Duma-Präsidenten Telegramme mit der dringenden Bitte zu senden, die Verhandlung der Interpellation in Sachen der Universitäten, dieser „Pflanzstätten der Revolution", zu beschleunigen. Außerdem sollte das Haupt des Oktober-Verbandes, A. J. Gutschkow, um seine Unterstützung ersucht werden. In der Tat liefen sofort in Zarskoje Sselo und beim Dumapräsidenten aus allen Gegenden des Reiches täglich 30—40 Telegramme von Ortsgruppen des Verbandes und von Privatpersonen ein. Alle diese Telegramme forderten in ähnlichen Wendungen und in recht kategorischer Weise die Unterstützung und schleunige Verhandlung der bes. Interpellation. — — Vor einem halben Jahre hatte Purischkewitsch in der zweiten Duma erklärt, er werde eher sein Abgeordneten-Mandat niederlegen, als von seinem Posten als Vizepräses des Volksverbandes zurücktreten. Mit ihm zusammen sind aus dem Hauptkomitee des Russischen Volksverbandes ausgetreten N. Komarowski und die Mitbegründer Baranow und Oborin. — — In den Streit innerhalb des Volksverbandes mischt sich jetzt auch Kruschewan in seinem in Kischinew erscheinenden „Drug", indem er Purischkewitsch zu entlarven und nachzuweisen sucht, daß die Verurteilung der „Russk. Snam." zu 1000 Rbl. Strafe das Resultat der Intrigen Purischkewitschs gewesen sei, der Dubrowin zu stürzen und sich an seine Stelle zu setzen gesucht habe. Weiter verspricht Kruschewan, auch von Krupenski und dessen Freunden die Larven abzureißen.

— Um die Abgeordneten außerhalb der Reichsduma kenntlich zu machen und vor Unannehmlichkeiten zu schützen, beabsichtigen, wie die Residenzblätter berichten, die Abgeordneten der Rechten, die Einführung eines Brustabzeichens zu beantragen.

— Am 27. Dez. beschenkte der Petersburger Stadthauptmann 140 arme Kinder von der Straße. Unter einem großen Weihnachtsbaum wurden sie mit Tee und Gebäck bewirtet und beschenkt entlassen. Dem kleinen Fest wohnte u. a. das Petersburger Stadthaupt Reszow bei.

— Am 25. Dez., eine Stunde nach der gestern gemeldeten, so blutig verlaufenen Haussuchung, erschien ein starkes Polizeiaufgebot in der Wohnung des einen der Verhafteten, wo 7 der soeben entkommenen 16 Uebeltäter gerade bei einer Beratung wieder zusammensaßen. Ehe sie Widerstand leisten konnten, wurden sie verhaftet. Bei vielen fand man Revolver. In der Wohnung fanden sich genaue Pläne größerer Fabriken und mehrerer Handelskontore, deren Beraubung augenscheinlich geplant war. Alle Verhafteten kommen vor das Kriegsgericht. — Am 26. Dez. besuchte der Stadthauptmann die bei der gen. Haussuchung z. T. schwer verwundeten vier Schutzleute und teilte ihnen Geldbelohnungen aus. — Der erschossene Revieraufseher Kudrjawzew hinterläßt eine Witwe und 3 kleine Kinder.

Moskau. Da die nunmehr von Prof. Budilowitsch herausgegebenen „Mosk. Wed." aufhören, Parteiorgan der Monarchischen Partei zu sein, so hat diese beschlossen, eine neue eigene, dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung, die „Moskowskaja Westj", herauszugeben, während die unversöhnlichen extremen Monarchisten fortan ihre „Wetsche" täglich erscheinen lassen werden. („Now. Wr.")

— Der Generalgouverneur schloß die Zeitung „Chronika", da sie sich als die Fortsetzung der sistierten Zeitung „Nasch Ponedelnik" erwies und legte ihr eine Strafzahlung von 3000 Rbl auf für den Abdruck eines Artikels von Amfiteatrow, in dem der Revolutionär der 60-er Jahre Netschajew verherrlicht wird.

— Am Weihnachtsabend erschienen Banditen im Jouvelierladen von Göttich. Als die Besitzerin Alarm schlug, rissen sie deren Tochter einen Brillantring aus dem Ohr und flohen. Bei der Verfolgung erschossen sie 2 Schutzleute und verwundeten 3 Dworniks und einen Schutzmann.

— Wie vielfach anderwärts, so sind, nach der „Now. Wr.", auch bei mehreren Moskauer Studenten, die aus dem Warschauer, Wilnaer und Kiewer Lehrbezirk stammen, gefälschte Maturitätszeugnisse gefunden worden.

Odessa. Dem wegen Untätigkeit im Amt während der Studentenunruhen vom Unterrichtsminister zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen Prof. Klossowski hat, wie wir in der „Ruß" lesen, die Kais. Russ. Physikal. Gesellschaft und der z. Z. in Petersburg tagende Mendelejew-Kongreß einstimmig ein Sympathie-Telegramm anläßlich der unfreiwilligen Unterbrechung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gesandt, in dem der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß das Ungemach, das ihn betroffen, ihn an der Fortsetzung seiner großen Arbeiten bald nicht mehr hindern werde.

Kaukasus. Die „Kaukasische Post" veröffentlicht ein im Namen der drei Deutschen Vereine des Baltikums von dem Vizepräses des D.-V. in Livland unterzeichnetes Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Infolge Ihrer Mitteilungen über die materiellen Schwierigkeiten, mit denen Ihr nationales Unternehmen in der Zeit des schweren Anfangs zu kämpfen hat, senden Ihnen die drei baltischen Deutschen Vereine beiliegend (500) fünfhundert Rubel zur Unterstützung. Die baltischen Vereine würden Ihnen gern mehr zuwenden als diesen bescheidenen Beitrag, sie sind aber selbst durch die unzähligen dringlichen einheimischen Kulturaufgaben so sehr in Anspruch genommen, daß sie nicht mehr erübrigen konnten. . ."

Wladikawkas. Der Bau der Schwarzmeer-Eisenbahn ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, auf längere Zeit hinausgeschoben worden, obgleich für die Tracierungsarbeiten große Summen vorausgabt worden sind. Wie verlautet, wird die Reichsrentei über eine Million Rubel für die ausgeführten Arbeiten zu zahlen haben. Die seinerzeit aufgetauchten Projekte, durch das kaukasische Gebirge eine elektrische Eisenbahn, nach anderen Versionen eine Normalspur-Eisenbahn zu bauen, sind gleichfalls in Vergessenheit geraten, da noch keine definitiven Entscheidungen gefällt worden sind. Daß diese Eisenbahnen sich rentieren würden, ist außer jedem Zweifel, denn dadurch würde Tiflis dem Herzen Rußlands um ca. 800 Werst oder einen ganzen Tag Eisenbahnfahrt näher gerückt sein.

Charbin. Folgende traurige Statistik veröffentlicht der „Charb. Westn.": In die nördliche Mandschurei wurden im Jahre 1906 eingeführt Spirituosen für im ganzen 1 625 421 Rbl. Außerdem werden in den mandschurischen Brennereien Spirituosen für nicht weniger als 475 000 Rbl. hergestellt. Also vertrinken wir Russen in der nördlichen Mandschurei 2 000 000 Rbl. Nimmt man in der Mandschurei 50 000 Russen an, so erweist sich, daß jeder ungefähr 40 Rbl. jährlich vertrinkt. In demselben Jahr wurde Rauchwerk eingeführt für im ganzen 964 264 Rbl. Was haben wir, sagt der „Ch. W.", außer Schnaps und Papiros sonst noch Gutes in die Mandschurei gebracht?

Warschau. Eine Statistik für das Jahr 1907 wird im „Kurj. Warsch." veröffentlicht. Danach sind im verflossenen Jahre 623 Personen verunglückt, im Jahre 1906 betrug deren Zahl 1042. Revolutionäre Zusammenstöße im eigentlichen Sinne des Wortes gab es nicht viel, doch nahmen Banditenüberfälle, Terror und Anarchie in erschreckendem Maße überhand. Den größten Teil der ums Leben Gekommenen bildeten Banditen, die auf frischer Tat ertappt wurden. Terrorfälle gab es 83, größere Streiks 63. Infolge Urteils des Warschauer Kriegsgerichts wurden 127 Personen hingerichtet; die Gesamtzahl der Opfer im Jahre 1907 beträgt damit 750 Personen. Wenn man zu dieser Zahl noch 246 Fälle von Messerstecherei hinzurechnet, so bekommen wir die Zahl von 996 Opfern. Während der ganzen Unruhezeit sind in Warschau allein 4094 Personen verunglückt, bezw. ums Leben gekommen.

Finnland. Der Finnländische Generalgouverneur Gerard soll, wie dem „Rev. Beob." nach dem „Wiipuri" geschrieben wird, am letzten Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten sein. Mit der temporären Ausübung der Funktionen eines finnländischen Generalgouverneurs soll der Oberkommandierende der russischen Truppen in Finnland General Böckmann betraut worden sein.

— Von einer wahren Wolfsplage wird, nach den Berichten der Blätter, fast ganz Finnland infolge der starken Fröste und des hochliegenden Schnees heimgesucht. Angefangen von der Station Koiola der Karelischen Zweigbahn bis hoch nach Norden hinauf unternehmen, wie der „St. Pet. Ztg." berichtet wird, die Wölfe in großen Rudeln sogar am hellichten Tage ihre Raubzüge, dringen in die Bauernhöfe, fangen die Hofhunde weg und holen sich aus den Ställen Schafe und Schweine. Seit 1854 sollen in Finnland nicht so viele Wölfe beobachtet worden sein.

Politischer Tagesbericht.

29. Dez. (11. Jan.).

Nordamerika und Japan.

Das Mißtrauen zwischen der großen nordamerikanischen Republik mit ihren immer stärker hervortretenden imperialistischen Allüren und dem aufstrebenden Japanertum läßt sich nicht bannen, und bei allem heißen Bemühen, Gras über den Hader wachsen zu lassen, tauchen doch immer wieder neue Konfliktsstoffe auf.

In der vorigen Woche hat die amerikanische Regierung wegen der erneuten Zunahme der Einwanderung von Japanern in der Union bei der japanischen Regierung in Tokio freundschaftliche Vorstellungen erhoben. In Washington hat es nicht geringes Aufsehen erregt, als im Januar aus San Francisco die telegraphische Meldung kam, der japanische Botschafter Vicomte Aoki habe sich aus diesem Anlaß in sehr scharfer Weise gegen die amerikanischen Forderungen ausgesprochen. Er sollte einem Berichterstatter gegenüber erklärt haben, Japan sei zwar gewillt, die japanische Auswanderung zu beschränken, es würde aber jeden Versuch der Vereinigten Staaten, die Japaner von ihrem festländischen oder insularen Gebiet auszuschließen, als einen feindseligen Akt ansehen. Man beeilte sich, von Washington aus zu versichern, daß die Meldung keine Glaubwürdigkeit verdiene und eine Bestätigung von keiner

---

schwachen Auflehnungsversuch der Männer, noch immer auf der ganzen Linie. Die Glockenform nimmt manchmal beängstigende Dimensionen an, und es soll tatsächlich wahr sein, daß extravagante amerikanische Damen ihre Glocke von Zeit zu Zeit in einen Sonnenschirm verwandeln. Wie andere Neuschöpfungen der Mode, ist auch die neue Hutform von der Pariser Modekönigin eingeführt worden: die Idee gab ihr das Bild eines alten Ritters ein. Da jetzt aber auch schon die Lumpensammlerinnen einen Glockenhut tragen, will die Künstlerin demnächst die ordinär gewordene Glocke durch eine andere Form ersetzen: sie hat einen mit Samt, Pelz, Federn und Blumen besetzten Hut à la Louis XV. erfunden, und dieser Hut ist so enorm, daß die Männer wahrscheinlich Barrikaden bauen werden, wenn ihre Frauen von ihnen derartige Ungetüme verlangen sollten. Es gibt nun zwar recht umfangreiche Hüte, die nur 100 Fr. kosten, aber die Verkäuferinnen haben für die Damen, die sich mit solcher Schundware begnügen, nur ein mitleidiges Lächeln. Ein respektabler Hut kostet nicht weniger als 1200 Fr. Wenn man diesen Preis etwas hoch zu finden wagt, antworten einem die Modistinnen sofort, daß die englische Regierung schuld habe, weil sie in ihren Kolonien streng das Gemetzel der die kostbaren Federn liefernden Reiher und Paradiesvögel verboten habe.

Die Modistinnen haben übrigens ein peremtorisches Recht, ihre wahnsinnigen Preise zu fordern: sie finden Leute, die die Hüte bezahlen, ohne ein Wort zu sagen. Da es nun ein wichtiger Grundsatz der Eleganz ist, daß die Farbe des Hutes stets mit der des Kleides übereinstimmen muß, haben die echten Modedamen mindestens einen Hut für jede Farbe des Regenbogens.

Kunst und Wissenschaft.

Unsere junge Landsmännin Frl. Sigrid Hoerschelmann aus Reval, die Anfang September einem Ruf an die obere Abteilung des Konservatoriums des in verschiedenen größeren Städten Europas vertretenen reichsdeutschen Musikvereins „Apollo" in Athen folgte, scheint, wie die Revaler Blätter einer Reihe dortiger griechischer Zeitungen entnehmen, die wärmste Sympathie des hellenischen Publikums gewonnen zu haben. Im November gab das „Odeon Lottner", wie das Konservatorium nach seiner Leiterin, Frl. v. Lottner, von den Griechen genannt wird, das erste Saisonkonzert seiner Professoren. Schon vorher war von den Athener Blättern, unter denen eines die Kritik der „Nordlivl. Ztg." über das Konzert in Dorpat am 25. Aug. dieses Jahres in wortgetreuer Uebersetzung wiedergab, auf das Debut von Frl. Hoerschelmann mit warmer Empfehlung hingewiesen worden. Die in Athen erscheinende „Byzantinische Rundschau" (Byzantine Epitheoresis) schreibt u. a. über dieses Konzert: „Den schönsten Anfang mit seinen Saisonkonzerten machte das Odeon Lottner in seinem schmucken Saale am vorigen Sonnabend mit einem Konzert seiner Professoren, in welchem die junge Professorin des Klavierspiels, die ausgezeichnete Künstlerin und hervorragende Komponistin Frl. v. Hoerschelmann zum ersten Mal vor dem Athenischen Publikum auftrat . . . Das Auditorium brach in einen Beifallssturm aus, und der Vorstand des Vereins „Apollo" brachte dem Frl. v. Hoerschelmann einen wundervollen Blumenkorb dar. . ."

Henri Marteau ist, wie aus Genf gemeldet wird, zum Lehrer des Violinspiels an der königlichen Hochschule ernannt worden. Damit ist zwar nicht für die direktoriale, künstlerisch leitende, aber für die pädagogische Tätigkeit Joachims nunmehr der Nachfolger gefunden. Man wußte, daß schon längere Zeit Verhandlungen schwebten, denen die halbfranzösische Abkunft Marteaus (sein Vater war französischer Offizier) Schwierigkeiten bereitete. Marteau ist sicherlich einer der hervorragendsten Geiger, ein Techniker ersten Ranges und ein auch produktiv veranlagter Musiker, den Joachim noch selber vorgeschlagen hat. — Ist nun auch die Frage nach der Wiederbesetzung des freigewordenen Lehrstuhles vorläufig erledigt, so ist doch eine viel wichtigere noch immer offen gelassen. Wer zum Direktor der Hochschule designiert werden wird, darauf sind die musikalischen Kreise um so mehr gespannt, als das lange Zögern der Regierung zu allerhand Vermutungen Veranlassung gibt.

Mannigfaltiges.

Unwetter in Berlin. In den Berliner Dienstag-Blättern lesen wir: Der Wetterumschlag, den die gestrige Wettervorhersage angekündigt hatte, ist gestern in der zehnten Nachtstunde eingetreten, und zwar mit einem nichts weniger als erfreulichen Gemisch von Sturm, Regen, Donner, Blitz und — Glatteis. Wehe, wen das Unwetter draußen auf der Straße traf. Wohl eine halbe Stunde lang blitzte es. Der herabströmende Regen erstarrte auf dem in den vorhergehenden Tagen überkälteten Boden zu einer Glatteiskruste, welche nicht nur allen auf Füßen wandelnden Lebewesen die größten Beschwerden und Gefahren bereitete, sondern auch der Hochbahn sich als feindlich erwies. Infolge des Glatteises entstand gegen ¾10 Uhr Kurzschluß in den Kraftleitungen, und an einzelnen Stellen schlugen neben den Zügen durch den Kurzschluß entstandene Flammen in die Höhe. Infolge des Glatteises sind 102 Personen zu Schaden gekommen. Auf den Unfallstationen und Rettungswachen hatten die Aerzte und Heilgehilfen ununterbrochen mit dem Verbinden und Schienen solcher Personen zu tun, die Knochenbrüche erlitten hatten.

— Der Gatte der Gräfin Montignoso, der Klaviervirtuose Enrico Toselli aus Florenz, wird am 16. (3.) Januar in Berlin im großen Saale der Philharmonie ein Konzert veranstalten.

— Monolescu †. Der König der Hoteldiebe Georges Monolescu alias Fürst Lahovary ist in Mailand plötzlich gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der modernen Verbrecherkriminalistik einen ersten Platz eingenommen hat. Seine Juwelendiebstähle und Hochstapeleien waren weltbekannt. Monolescu hat ein Alter von nur 37 Jahren erreicht. Er wurde in Rumänien als der Sohn eines Rittmeisters der Kavallerie geboren. 1885 brannte er aus der Marineschule in Galat durch. Als „blinder Passagier" fuhr er mit einem Schiff nach Konstantinopel, begann dort seine ersten Schwindeleien, wurde aber durch die rumänische Gesandtschaft nach seiner Heimat abgeschoben. Zu Hause hielt es ihn nicht lange. Das Jahr 1888 findet Monolescu in Paris, wo er sich angeblich technischen Studien widmet, in der Tat aber mit großem Fleiß sich Juwelendiebstählen größten Stils hingibt, die er ausführlich in seinen Memoiren erzählt. Von dem Ertrage der Diebstähle lebte Monolescu als Grandseigneur. Aber bald wurde er 54-fachen Diebstahls wegen zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe lebte er bald in Paris, bald in Nizza, und was er heute gestohlen hatte, verlor er anderen Tags im Spiel. — Bald darauf führte sein Abenteurerhang den Fürsten Lahovary nach Amerika, wo er seine Hoteldiebstähle mit Erfolg fortsetzte. Ueber Japan und Honolulu kehrte er nach England zurück, wo er mit großem Raffinement pathologischen Dämmerzustand simulierte und infolgedessen nicht verurteilt wurde. In Deutschland verheiratete er sich unter falschem Namen mit einer Gräfin. Die Ehe wurde aber bald geschieden. Ende 1900 erschien Monolescu zuerst in Berlin, wo er am 24. Dezember im Hotel Bristol einen großen Hoteldiebstahl beging. Er wurde am 14. Januar 1901 in Gemma verhaftet und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt. — In der Berliner Charité simulierte Manolescu nochmals mit Erfolg Geisteskrankheit. Das Gericht sprach ihn frei, internierte ihn aber als gemeingefährlichen Geisteskranken in Herzberge. Anderthalb Jahre saß er dort, bis ihm seine Flucht aus der Anstalt glückte. Jetzt versuchte es Monolescu mit ehrlicher Arbeit: er ging nach Alaska, um Gold zu graben. Er brach aber den rechten Arm und war infolgedessen genötigt, zurückzukehren. In Paris schrieb er seine Memoiren. In Italien verheiratete sich Georges Monolescu, der seine Verbrecherlaufbahn endgiltig verlassen hatte, mit der Pariser Millionärin Pauline Pollet und nahm seinen Wohnsitz in Mailand. Er lebte in glücklichster Ehe und völliger Zurückgezogenheit und widmete sich literarischen Arbeiten. Der rechte Arm mußte ihm abgenommen werden und den Folgen einer erneuten Operation scheint er jetzt erlegen zu sein.

— Nicht weniger als 600 Trauungen wurden in der letzten Dezember-Woche täglich im Staate New-York vollzogen. Mit Neujahr tritt nämlich das neue Heiratsgesetz des Staates New-York, welches das öffentliche Aufgebot erfordert, in Kraft. Da hiermit einer großen Zahl amerikanischer Liebender die Flügel beschnitten werden, so haben die Geistlichen im Staate New-York alle Hände voll zu tun, um all den Anforderungen zu entsprechen, die noch vor dem 1. Januar an sie gestellt werden, all die Männlein und Weiblein, die es sehr eilig haben und allen möglichen Schikanen und Einwänden aus dem Wege gehen wollen, unter die Haube respektive unter den Pantoffel zu bringen.

Seite zu erlangen sei. Am Tage darauf bereits kam das Dementi von Aoki selbst: er stellt die Mitteilung über eine Unterredung betreffs der japanischen Auswanderung entschieden in Abrede.

Berichte über Interviews sind stets mit einiger Vorsicht zu behandeln; nur zu leicht kommt der Fragende in Versuchung, aus den Worten seines Gegenübers das herauszuhören, was er gern hören möchte. Der kalifornische Journalist hat von der Frage der Japaner-Einwanderung naturgemäß eine andere Auffassung als die leitenden Personen im Osten: jedes Wort des Widerspruchs aus Aokis Munde gegen das schärfere Vorgehen der amerikanischen Regierung bildete Wasser auf seine Mühle. Man darf sich darauf gefaßt machen, wenn die Schlachtflotte erst den Kiel um das Kap Horn herumgewendet hat, noch viel lautere Fanfaren vom Goldenen Tore erschallen zu hören. Das wird aber den Kongreß in Washington schwerlich veranlassen, ein Ausschlußgesetz gegen Japaner zu beschließen. Nur eine herausfordernde Haltung Japans selbst könnte ihn hierzu bewegen. Hierüber erhält das „Berl. Tgbl." folgendes Telegramm aus Washington:

Man sieht hier mit Spannung einer autorisierten Feststellung der Aeußerungen entgegen, die der japanische Gesandte Vicomte Aoki über die Einwanderungsfrage getan hat. Die Erregung, die die Angelegenheit hervorgerufen hat, wird hier als ein deutliches Anzeichen dafür betrachtet, daß die schwebenden Verhandlungen sich doch unter der ununterbrochenen Gefahr ihres plötzlichen Mißlingens abspielen. Präsident Roosevelt macht seinen ganzen Einfluß dahin geltend, daß keine den Ausschluß japanischer Einwanderer verfügenden Gesetzvorschläge den Kongreß passieren. Man erwartet aber, daß die japanische Regierung in entschiedenerer Weise als bisher die übernommenen Verpflichtungen durchführt und Maßnahmen trifft, um den Zustrom von Japanern nach den Vereinigten Staaten einzudämmen. In diesem Falle kann die ganze Streitfrage in kurzer Frist ihre Beilegung finden. Verharrt aber Japan bei seiner bisherigen Politik, so verdüstern sich die Aussichten erheblich, denn der Kongreß würde mit einem Ausschließungsgesetz antworten. Wie sich dann in ein oder zwei Jahren die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gestalten müßten, läßt sich denken. Vorläufig aber kann von einer Verschlimmerung der Lage nicht gesprochen werden.

Daß man auf beiden Seiten den Krieg nicht will, steht heute mehr fest, als vor einem halben Jahre; ebenso steht aber auch fest, daß die Spannung noch keineswegs ganz überwunden ist. Bezeichnend ist, daß am Montag auch die Londoner Börse stark unter dem Einfluß der befürchteten Verschlechterung der Beziehungen zwischen Amerika und Japan stand. Seit Dienstag ist allerdings wieder größere Beruhigung eingetreten. Auch wird neuerdings aus Tokio gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Japan wegen der Einschränkung der japanischen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten einen befriedigenden Abschluß erreicht haben.

Deutschland.

Nun sind auch die preußischen Finanzen notleidend geworden. Bis zum vorigen Jahre kannte man in Preußen seit 1895 mit einer Ausnahme (1901) nur Ueberschüsse und der Begriff eines Fehlbetrages erschien auf die preußischen Finanzen kaum mehr anwendbar. Die Zeiten haben sich gewandelt. Das abgeschlossene Finanzjahr 1906/07 bringt wohl einen Ueberschuß von etlichen 30 Mill. Mark. Diese genügen aber, wie schon die Thronrede andeutete, nicht, um den gesetzlichen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für notwendige Bauten und Beschaffungen aufzufüllen, vielmehr muß hierzu ein erheblicher Betrag dem Bestande des Ausgleichfonds entnommen werden. Der Etat für das laufende Jahr 1907/08, der mit über 3 Milliarden Mark bilanzierte, wird aber infolge unzureichender Bemessung der Ausgaben im Etat der Eisenbahnverwaltung mit einem Fehlbetrag abschließen, der, wie gestern telegraphisch gemeldet worden, vom Finanzminister auf gegen 55 Mill. Mk. angegeben wird, und der neue Etat 1908/09 kann, da er die Mehrkosten für das Lehrer- und Pfarrerbesoldungs-Gesetz und die Erhöhung der Beamtengehälter enthalten soll, nach Ansicht des preußischen Finanzministers nur mit Hilfe einer Steuererhöhung bilanziert werden. Inzwischen ist soeben auch sehr überraschend eine neue preußische Staatsanleihe ausgegeben worden, die das starke Geldbedürfnis des Staates deutlich ersehen läßt.

Der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus haben am Mittwoch ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Reichstag trat um 2 Uhr zu seiner 74., das Abgeordnetenhaus um 1 Uhr zu seiner 7. Plenarsitzung zusammen.

Zur Krisis im deutschen Flotten-Verein wird der „Tägl. Rdsch." eine Münchener Privatmeldung bestätigt, wonach General Keim eine Audienz beim Prinzen Rupprecht gehabt hat, in der dem General Gelegenheit gegeben wurde, ausführlich seinen Standpunkt und die Entstehung des Zwistes darzulegen. Es sei anzunehmen, daß nach dieser Unterredung eine Beilegung des Zwistes sich ermöglichen lassen werde. — Nach den weiteren Informationen eines anderen Blattes soll die Angelegenheit des Generals Keim dadurch ihre Erledigung finden, daß dem General Keim ein Vertrauensvotum erteilt wird und er dann zurücktritt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Es bestätigt sich, daß auch der Großherzog von Oldenburg für den Fall, daß General Keim geschäftsführender Vorsitzender bleibt, das Protektorat über den oldenburgischen Landesverband niederlegen wird, da er der Ansicht ist, daß die Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, sonst verloren gehen muß. Auch die Anschauung und die Stellungnahme des Prinzen Rupprecht hat sich nach der dem General Keim gewährten Unterredung nach keiner Richtung hin geändert.

Eine Art von Aufklärung und Belehrung über die Gefahren homosexueller Versuchungen wird, der „Milit.-Pol. Korresp." zufolge, seit kurzem beim dienstlichen Unterricht bei vielen Garderegimentern und in der Provinz gegeben. In diskreter Form werden die Rekruten und die alten Jahrgänge meist von dem betreffenden Kompagnie- oder Eskadronchef selbst auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich auf diesem Gebiete den Mannschaften in mancherlei Form nähern.

Frankreich.

Der französische Minister des Auswärtigen Pichon ist am vorigen Montag in Madrid eingetroffen und von dem Botschafter Revoil und dem Personal der Botschaft empfangen worden. Der spanische Minister des Auswärtigen Allen de Salazar stattete ihm alsbald einen Besuch ab; Pichon hatte sodann mit dem Ministerpräsidenten Maura eine Unterredung. — Die gesamte Madrider Presse widmet Herrn Pichon freundliche Begrüßungsartikel, bleibt aber sonst sehr zurückhaltend. Was die französisch-spanische Aktion in Marokko betrifft, so wird immer wieder betont, daß sich Spanien in keine kriegerischen Abenteuer einlassen wolle. Es scheint aber, daß die Regierung zu Gunsten der französischen Auffassung umgestimmt worden ist, denn, wie verlautet, wird Spanien binnen kurzem ein 6000 Mann starkes Corps nach Nord-Afrika übersetzen. — „Liberal" bespricht die marokkanische Frage und sagt, Spanien sei wegen des Besuches Pichons und seiner Unterredungen mit den spanischen Staatsmännern beunruhigt. Das Land wolle wissen, wohin die Regierung steuere; es habe ein Recht dazu, Aufklärung zu verlangen.

China.

Zur Lage in Nord-China entnimmt die „Post" dem Briefe eines deutschen Kaufmanns aus Tientsin vom 13. November folgende interessante Einzelheiten: „Was die allgemeine Geschäftslage hier betrifft," so schreibt der deutsche Kaufmann, „so sieht es recht, recht faul aus. Das Geschäft, sowohl im Export wie im Import, ist ganz lahm gelegt, und erst vorgestern ging ein großes chinesisches Haus in Newchwang mit 3 Millionen Taels (rund 9 Millionen Mark) in die Brüche. Andere werden unausbleiblich folgen, und die Hauptleidtragende ist vorläufig die Russisch-Chinesische Bank, die mit etwa 6 Millionen Taels festsitzt. Seit einem ganzen Jahr ist hier ein bisher noch nicht dagewesener Stillstand des Geschäftes eingetreten, der unbedingt mit dem Bankerott von einigen minder starken europäischen Firmen enden muß. Wohl dem, der, sein noch so kleines Schäfchen im Trocknen, Nord-China den Rücken zuzuwenden in der Lage ist. — Politisch sieht es auch recht flau aus, und ich glaube, daß es über kurz oder lang zu einem erheblichen Krach kommen wird. Wie weit dabei die Fremden in Mitleidenschaft gezogen werden, bleibt abzuwarten. Die Revolutionäre sind emsig bei der Arbeit, und daß die hohe Regierung Ernstliches fürchtet und sich zu sichern wünscht, geht schon daraus hervor, daß in Peking Tausende und aber Tausende von Mandschu-Truppen für alle Fälle zusammengezogen werden. Auch die hiesigen chinesischen Großkaufleute sind der Meinung, daß wieder etwas in der Luft liegt, wie anno 1900, und die Umstände sprechen sehr dafür, schon allein die Besorgnis der Gesandten um Stärkung der Pekinger Gesandtschaftswachen. Nun, uns ist es ja schließlich gleich, besser wieder mal ein reinigendes Donnerwetter, als diese ewige Flaue und Ungewißheit. — Unser neuer Klub ist ein ganz herrliches Gebäude und so angenehm, daß viele Engländer nur noch in den deutschen Klub gehen. Man kann dort zu jeder Tageszeit essen, wie daheim im Bierhaus; ferner gibt es einen prächtigen Theater- und Tanzsaal, wo man das Tanzbein häufig schwingt, um die Sorgen des Tages zu vergessen.

Nordamerika.

Der „Times"-Korrespondent in San Francisco meldet aus „gewöhnlich zuverlässiger Quelle", daß die Generaladjutanten der Staaten California, Oregon und Washington von dem Kriegsministerium den Befehl erhielten, so bald wie möglich nach Washington zu kommen, und daß sie noch vor Ablauf der Woche dorthin abreisen würden. Es handele sich darum, die Verteidigungseinrichtungen der Küste zu besprechen. Die Miliz solle in artilleristischer Beziehung so ausgebildet werden, daß die Volunteer-Reserve nötigenfalls die Verteidigungswerke der Küste besetzen könne. Derselbe Korrespondent fügt hinzu, daß eine ganz außerordentliche Tätigkeit in der Entsendung

Fortsetzung in der Beilage.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt **Donnerstag, d. 10 Januar, 9 Uhr. Aufnahmeprüfung** Dienstag, den 8. Januar, 9 Uhr morgens.
Anmeldungen dazu empfange Montag, d. 7. Januar, von 3—4 Uhr.
Jakobstr. 13.
A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Schule Rathausstr. Nr. 18 beginnt am **10. Januar 9 Uhr morgens.** Anmeldungen von Schülerinnen vom **3. Januar** an täglich.
O. Wiekberg.

J.O.Thomson's Handelsschule

nebst Pension. Mit allen Rechten der Krons-Lehranstalten.
Alexander-Strasse Nr. 28.
Anmeldungen neuer Schüler tägl. v. 11—2. Aufnahmeprüfungen und Beginn des Unterrichts am 10. Jan. 8 Uhr m. Daselbst: **Praxis u. Theorie** der franz., deutsch., engl., russ. u. estn. Spr. **Doppelte Buchführung, Maschinenschreiben.** Für Erwachsene nachmittags.

Privat- und **Nachhilfestunden**

werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

Prämien-Loose

gegen Amortisation zum 2. Januar **versichert** im Auftrage
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Weihnachtslichte

30 Stück 16 Kop.
empfiehlt **A. K. Peterson.**
Gr. Markt 9.

Alleinverkauf!!
Ausgezeichnete Naturweine

direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein **der Süd-Küste** in der Krim zu Aluschta. Preis-Courant offeriert
P. A. Kasarinow
Ritterstr. 6.
Flaschen-Bezug!

W C
liener Conditorei.
Empfehle zu Montag, Sylvester-Abend, **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki).

Süsse Kaukasische
Stofweine

Anusch, roter,	per Stof	**0 65**
„ weisser	„ „	**0.65**
Madeira	„ „	**0 85**
Portwein	„ „	**0 85**
Madeira, trock.	„ „	**1 —**
Portwein	„ „	**1 —**
Ungarwein, feiner	„ „	**1 —**

empfiehlt in bester Güte
B. Frederking
Alexanderstr. 2.

Vorzügl. Stofweine
Rotwein
Tokayer
Portwein
Madeira
zu haben bei
P. A. Kasarinow
Ritterstr. Nr. 6.

Gas-

Glühkörper (in 6 Qualitäten) **Brenner, Lyren, Jenaer Zylinder und Kuppeln, Gasselbstzünder „Konus"** (bester Selbstzünder) **Magnesiastifte** sowie div. Bedarfsartikel der **Gasbeleuchtungsbranche** sind zu zivilen Preisen erhältlich im **techn. Bureau**
H. Weckram Ritterstr. 9.

Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife

erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**

Wenig gebrauchtes
Vierspänner-Geschirr
steht billig zum Verkauf bei
Chr. Truuts
Alexanderstr. 12.

Weintrauben Birnen Aepfel Tafel-Reinetten, Papier-„, Rosa Rosmarin, Weisser „, Kalterer Böhmer, Napoleon, Cendil, Senap
Apfelsinen, 10 St. 40 Kop.
empfiehlt **W. Daugull**
Gr. Markt 10.

Hiesigen reinen
Honig
empfiehlt billig pud- u. pfundweise
Meister
Petersburger Str. 26.

Johannisstr. 24, im Hof, sind verschiedene Sorten
Aepfel
zu haben.

Grammophone

neuester Konstruktion, **unübertroffen** in Wohlklang und Schönheit des Tones, liefert konkurrenzlos billig zu bequemen **Ratenzahlungen,** angefangen von R. 5 monatlich
das techn. Bureau
H. Weckram
Ritterstr. 9.

Es gibt

kein anderes Mittel gegen das Russen der Lampen ohne Glühstrumpf als Glühlicht: **„Lampe u. Zwerg"** Klosterstr 6 Qu. 4, schriftl. od. mündl. 1/25—6.

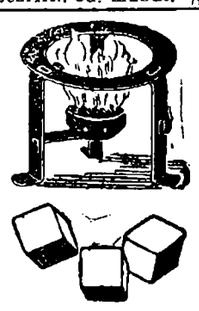

Jeder Würfel 2 Kop. — Hartspiritus **„Vesta"** — brennt 5 Minuten.
In Blechdosen mit Kochvorricht., Reservedosen, Dreifüsschen für Brennscheeren offeriert als Vertreter für die Stadt
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. Nr. 14.

Lux-Lampen

geben das **beste** und **billigste** Licht für Innen- u. Aussenbeleuchtung, (von 100—1600 H.K.)
Preislisten und Prospekte versendet kostenlos der Vertreter für Dorpat und Umgegend
H. Weckram, techn. Bureau, Ritter-Str. 9.
NB. Demonstrationen im Bureau jederzeit bereitwilligst.

Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3—4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.

Telephone (Ericson'sche)
neuster Konstruktion

2	magnetige Wandapparate	R.	30.—
3	„ „ „	„	33.—
4	„ „ „	„	45.—
5	„ „ „	„	47.—
3	„ Tischapparate à	„	37.—
4	„ „ à	„	38.—
ferner Zentralen f. 4 Linien à		„	23.—
	5 „ à	„	25 50
	6 „ à	„	29.50
	8 „ à	„	35.—
	10 „ à	„	40.50
	12 „ à	„	46.—

liefert ab Lager das techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

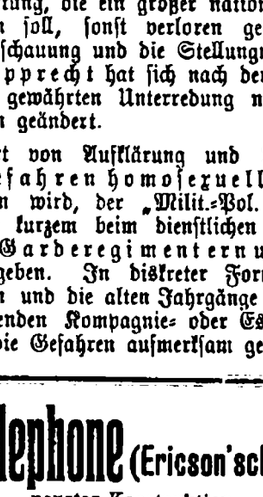

Vertreter für Nordlivland und Dorpat
S. v. Kieseritzky.
Ritterstr. 6.

Желаю имѣть столъ

у образованной особы. Предл. пр адр Аллейная ул. № 33, кв. 6.

Ein Kopirer

und ein Lehrling können sich melden bei **C. Schulz,** Photogr. Atelier, Gartenstr. 3.

Zwei deutschsprechende ordentl. **Knaben** im Alter von 14—16 J. können sich als Steindrucker-Lehrlinge melden bei
C. Berthelson, Schlossstr. 3.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Architekturbureau gesucht R. Pohlmann Teichstr. 55.

Gebildetes Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig für ein Milchgeschäft gesucht. Schriftl. Off. zu adressieren an die Expedition der „Nordl. Ztg." sub lit. W. 6.

Kindermädchen u. Magd

mit gut. Attestaten werden gesucht — Wallgraben 6, 1 Küchentür rechts.

Gesucht ein deutsch sprechendes **Stubenmädchen und ein Hausknecht** der auch die Gartenarbeiten übernimmt — Kastanien-Allee 12, part.

Gesucht für ein ordentliches kinderloses Ehepaar eine **Hauswächterstelle. Zu erfragen** Teich-Str. 2, parterre.

Ueber die **Wohnung mit Meubles** Sternstr. 10, parterre, rechts, kann man nähere Auskunft erhalten in der **Rigaschen Str.** 81 bei G. von Stryk, nachm. 2—3.

Echter Kachetiner Wein

des Vereins der Kachetiner Garten-Besitzer „Kachetija".
Alleinverkauf bei
P. A. Kasarinow.

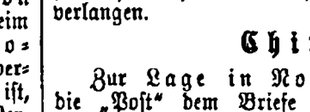

Feinste Musikinstrumente zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Katalege gratis & franko.

Acetylen-
Hand-, Hof- und Hauslaternen Jagd- und Fahrradlampen
Deichsel-Lampen für Wagen und Schlitten
empfiehlt in reicher Auswahl **d. techn. Bureau H. Weckram** Ritterstr. 9.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

Zentral-Werkstatt
Ritterstr. 9.
Einzige Spezial-Werkstatt für Elektrotechnik hier am Platze.
Ausführung von Telephon-Anlagen auf dem Lande. Reparaturen in d. Stadt 25 Kop. pro Stunde.

Complette, absolut feuersichere, moderne
Viehställe
mit Selbsttränken baut für 45 Rbl. pr □ Fad. Baufliche Bauunternehm. **A. Kisy,** Petersburger Str. 117. Spezialgesch. für Eisenbetonbauten.

Zu verkaufen ein Haus

in guter Lage unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen Marienhofsche Str. 42.

Wegen Veränderung des Wohnortes werden **2 Häuser** (Holzgeb.) nebst einem Obst-Garten **verkauft.** Einzahlung — 1/3 des Kaufpreises. Näheres in der Alexander-Str. 43 a beim Hausbesitzer.

5000 Pud Morastheu

billig zu verkaufen. Näh. Jakobstr. 13, beim Kalfaktor v. 2—4 Uhr.

Abreise halber werden verkauft:

1 schwarzseidenes Kleid, 1 gelb-seidenes Morgenkleid, 1 grauwollenes Kleid, 1 Sommerpaletot, 1 schöne Brillant-Brosche, 50 Rbl. wert. für 25 Rbl., 1 goldene Medaillonkette u. d Hüte — Esbenstr. 50, zweiter Stock.

Gesucht pr. sofort eine Wohnung von 3—4 Zimmern und Küche. Offerten erbeten Pleskausche Str. 8, Qu. 5.

Semga Kaviar
Königsheringe
Neunaugen
Fisch-, Gemüse- und **Frucht-Conserv.**
Thüringer Dörrgemüse, „Famos" Bouillonwürfel, Leipziger Suppen in Tafeln
Käse, Wurst und **Butter** empfiehlt in grosser Auswahl
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Grand Prix, St. Louis 1904.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Die **Niederlage** des
Blinden-Instituts
Alexanderstr. 2, Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten Bürsten
aus bestem Material:
Stubenfeger v. 80 Kop. an
Handfeger
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider- u. Kopfbürsten
Zahn- u. Nagelbürsten
Rasierpinsel etc. etc.
sowie sämtl. Bürsten für
Brauereien, Brennereien u. Meiereien.
Eine kleine Partie diverser
Korbwaren.
Blinden-Institut Strasdenhof-Riga.

Birkenholz I. Sorte

und **Fichtenholz** zu haben Salzstrasse 24.

Zugefrorene Abortröhren

werden bis in den 4. Stock durchgebohrt und aufgeschmolzen — Dorpat, Fischer-Straße Nr. 27.

H.-V. Bibliothek.

Der Feiertage wegen finden die nächsten Bibliothekstage
am 27. Dezember 1907
am 3. Januar 1908
von 6—7 1/2 Uhr abends statt.
Der Bibliothekar.

Dorp. Männerges.-Verein.

Mittwoch, 2. Januar, um 9 Uhr
Uebung.
Um **vollzähliges** Erscheinen w. dringend gebeten; **alle Noten** sind mitzubringen. **Der Praeses.**

Evang. Verein junger Männer.
(Carlowa-Str. 10.)

Sonntag, den 30. Dezember, **abends 7 Uhr:**
Familienabend
mit Weihnachtsbaum und Austausch von Geschenken.

Eintrittskarten (für Familien 1 Rbl., Einzelpersonen 50 Kop.) durch ältere Mitglieder erhältlich.
Geschenke im Mindestwert von 25 Kop. Buffet ohne Zahlung.
Der Präses.

Petroleumöfen

tragbare
vollständig geruchlos brennend und sehr gut kalte Wohnungen heizend
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Wohnung gesucht

von 5—6 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Preisangabe erbitte: von Rautenfeld per Adresse Robein, Rigasche Strasse 2.

Irish-Setter

für edle Hündin als Deckrüde gesucht. Adressen sub A. B. Nr. 3 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

1 gr. irischer Setter

weiss, braun gefleckt, wird verkauft in gute Hände Kastanien-Allee 3, Qu. I.

Eine rote Vorsteherhündin

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Rigasche Str. 68.

Hohe Belohnung.

Verloren am 2. Feiertage im Restaurant Quistental oder im Fuhrmannsschlitten ein silbernes **Cigarren-Etui** mit Monogramm und Namenszug. Der ehrliche Finder erhält hohe Belohnung. Bitte gefl. Anzuzeigen — Techelfersche Str. 56.

Männerkrank-

Leiden, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gar dezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).



Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



Japanesische Teespiele die in heissem Wasser wunderbare Gebilde ergeben.
Confekt u. Brillant-Pralinés mit scherzhaften Ueberraschungen.
Dessert-Waffeln.
Glücks-Pilze etc. etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky
Ritterstr. 6.

Eine grössere Partie **Reste** in
Wolle & Baumwolle
wird gekauft bei
A. P. Popow, junior
Gr. Markt Nr. 12.

Schwedische Separatore für Handbetrieb
„Westa“
empfiehlt der Vertreter für Dorpat und Umgegend
P. Bokownew
Gr. Markt 12.
Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**





Aktien-Gesellschaft
„Grammophon“
St. Petersburg, Morskaja 49.



Wir warnen unsere geehrten Käufer vor **Fälschungen.**

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen wirklich v. unserer Fabrik, die mit **unserer Schutzmarke „Schreibender Engel“** versehen sind.

Wir übernehmen **volle Verantwortung** für solche Fabrikate.

Alle Platten, die unter unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation, für die wir keine Verantwortung übernehmen können. Alle unsere Engros-Händler sind verpflichtet, für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine gewöhnliche neue zu geben.

Preise unserer Platten:

Platten	7″	kleine zu	Rubel 1.—
„	10″	grand gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10″	„ special	von Rbl. 3—10.—
„	12″	Gigant gewöhnliche zu	Rbl. 3.—
„	12″	„ special	von Rbl. 4.50—12.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. Januar 1908 erschienen sind.

Orchester.

Eigenes Blasinstrumenten-Orchester der Aktien-Gesellschaft „Grammophon“ unter Leit. d. Kapellmeisters Seidler-Winkler.
C. 20726. Bucharscher Marsch.
C. 20733. Matrosenlied und Chor aus der Oper „Der fliegende Holländer“, von Wagner.

Militär-Orchester unter Leitung von F. F. Scholler.
C. 20199. „Die Slawattinnen“, Walzer von Kitler.
C. 2-20000. Slavischer Tanz Nr. 1, von Dworshak.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Dawydow, Künstler d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22681. Couplets des Paris aus der Operette „Die schöne Helena“, von Offenbach, mit Orchester-Begleitung.

A. M. Labinsky, Künstler d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22566. Serenade von Abt, mit Cherbegleitung.

N. A. Boischakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.
C. 3-22508. Das Lied des Schullehrers aus der Oper „Tscherewitschki“, von Tschaikowsky.

M. M. Tschuprynnikow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.
C. 3-22525. Lied des Levko aus der Oper „Die Mainacht“, von Rimsky-Korsakow.

Männer-Stimmen — Baritone.

P. D. Orlow, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22616. „Der Traum“, Romance von Grig.

A. N. Karganow, bekannter Romancen-Sänger.
C. 3-22686. „Не уходи, побудь со мной“, von Subow.

M. B. Sokolsky, Künstler der Privat-Oper.
C. 3-22679. „Не плачь, дитя“, Arie aus der Oper „Dämon“, von Rubinstein.

Männer-Stimmen — Bässe.

W. I. Kastorsky, Künstl. d. Kaiserl. Marien-Oper.
C. 3-22564. Arie „Saint-Brie“ aus d. Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer, mit Orchester-Begleitung.
C. 3-22567. „Der General“, Romance von Cui und „Melnik“, von Dargomyshsky.

Frauen-Stimmen — Soprane.

M. T. van Brandt.
C. 38628. Gavotte aus der Oper „Manon“, von Massenet (in französischer Sprache) mit Orchester-Begleitung.
C. 2-23178. Das Wiegenlied aus der Oper „Harold“, von Naprawnik, mit Flügel- und Basson-Begleitung.

A. W. Neshdanowa, Künstl. d. Kaiserl. Mosk. Oper.
C. 2-23133. Arie des 2. Aktes aus der Oper „Lacme“, von Delibe, mit Violinen-Begleitung.

Wera de Luze, Koloratursängerin.
C. 2-23137. „Der Wunsch“, Romance von Chopin (in polnischer Sprache).

Frauen-Stimmen — Contralto.

E. I. Sbrujewa, Küntlerin der Kaiserlichen Marien-Oper.
C. 2-23172 x. Habanera aus der Oper „Carmen“, von Bizet, mit Orchester-Begleitung.

W. N. Petrowa-Swantzewa.
C. 2-23146. „Открылась душа“, Arie aus der Oper „Simpson und Dalila“, von Saint-Saëns.

A. D. Dolina, Kaskaden-Sängerin d. Krestowsky-Theaters.
C. 2-23199. „Перевозчица“.
C. 2-25205. „Больно, больно“.

Duette.

N. Boischakow und I. Sibirjakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper und der Privat-Oper.
C. 24451. „Не искушай меня“, Elegie von Glinka.

G. A. Morskoi und B. S. Weprinsky, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper und der Privat-Oper.
C. 24476. Duett des Faust und des Mephistopheles aus dem I. Akt der Oper „Faust“, von Gounod, mit Orchester-Begleitung.

E. Lutschesarskaja und N. Arkadjew (Pseudonym). **Künstler des Katharinen-Theaters „Baff“ und der Kaiserlichen Theater.**
C. 24480. Duett des Pipo und der Bettina aus der Operette „Maskotta“, von Odran, mit Orchester-Begleitung.

Erzählungen.

P. A. Strachow, komische Erzählungen.
C. 21858. „Ruslan und Ludmilla“, Erzählung von Gorbunow.

Chor.

Russischer Chor unter Leitung von Mironow.
C. 3-24571. „Виазъ по Волгѣ рѣкѣ.
C. 3-24599. „Почтовая тройка“.

Chor der Kaiserlichen Moskauer Oper.
C. 3-24578. Das Gebet aus der Oper „Fenella“, von Auber.

Instrumente.

Chor der „Shaleischtschiki“ von O. U. Smolensky.
C. 20735. „Какъ подъ яблонькой“.
C. 20737. „Хожу-ль, хожу-ль по улицѣ“.

Instrumenten-Trio.

Manassewitsch, Butkowsky und Gross.
C. 28012. „Märchen-Walzer“, von Schitt.

Harmonika.

Peter Newsky.
C. 2-22983. „Ложись и умирай“, komische Coupletts.
C. 2-22984. „Хорошо, это очень хорошо“, russisches Volkslied.

Balalaika.

B. S. Trojanowsky.
C. 28546. Walzer „Durand“, Nr. 1, arrangiert von B. S Trojanowsky.

Die Platten **„Grand“** sind mit dem Buchstaben **C.** bezeichnet.

Wir bitten, Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikmarke **„Schreibender Engel“.**

Aktien-Gesellschaft
„Grammophon“
St. Petersburg, Morskaja 49.
Moskau, Charkow, Tiflis.
Vertretungen in allen Städten.

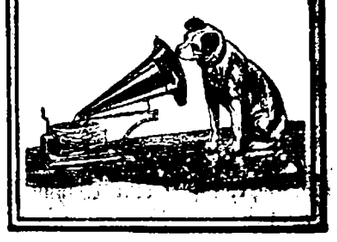





Internationales Photoplasticon.
Promenadenstr. 14, Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut
Vom 31. Dezember 1907 bis zum 6. Januar 1908 inkl.
Hochinteressante Reise in
Schweden.
Stockholm, Jämtland u. Lappland.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.

Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
Die zu morgen, d. 30. Jan. angezeigte Kinder-Vorstellung
Goldmarie und Pechmarie
wird, falls die Kälte morgen 15° übersteigt, bis auf weiteres
aufgeschoben.

Родительскій Комитетъ Юрьевской Женской Гимназіи А. С. Пушкина имѣетъ честь довести до всеобщаго свѣдѣнія нижеслѣдующій отчетъ о приходѣ, расходѣ и остаткѣ суммъ по устройству цикла лекцій въ пользу фонда для института „Внѣклассной учебной взаимопомощи ученицъ Пушкинской Гимназіи“ 11, 14, 21 ноября и 2 декабря 1907 г.:

А) Приходъ.

Поступило отъ продажи билетовъ	595	руб.	45 коп.
Поступило пожертвованій отъ разныхъ лицъ	58	„	45 „
Всего въ приходѣ	653	руб.	60 коп.

В) Расходъ.

1) Объявленія въ газетѣ Elu	10	руб.	70 коп.
2) Объявленія въ газетѣ Nordlivländische Zeitung	15	„	— „
3) За доставку стульевъ въ Университетъ и обратно (въ Гимназію), по счету Экспресса	11	„	70 „
4) 8 контролерамъ билетовъ, за 4 лекціи по 2 рубл.	16	„	— „
5) 5 Университетскимъ служителямъ	17	„	— „
6) Марки на прошенія, благотворительныя марки, телеграммы и т. п.	20	„	35 „
7) Проѣздныя 2 лекторамъ и 2 лекторшамъ (по 30 р.)	120	„	— „
8) Расходы по встрѣчѣ и пребыванію одного лектора и одной лекторши	8	„	85 „
9) Счетъ писчебумажнаго магазина Перли	4	„	95 „
10) За печатаніе 1000 программъ, по счету Г. Бергманна	6	„	— „
11) 4 Гимназическимъ сторожамъ	4	„	— „
12) Счетъ магазина Кортлангъ	2	„	— „
13) Публикація отчета о лекціяхъ	3	„	— „
Итого израсходовано	239	руб.	55 коп.

В) Чистой выручки въ пользу указаннаго выше фонда получилось въ остаткѣ 414 руб. 5 коп.

Сумма эта (четыреста четырнадцать рублей 5 коп.) 13 декабря 1907 года Предсѣдателемъ Родительскаго Комитета Профессоромъ Н. А. Савельевымъ сдана на храненіе (см. удостовѣреніе № 819) Предсѣдателю Педагогическаго Совѣта Гимназіи, Профессору А. Н. Ясинскому.

Въ заключеніе **Родительскій Комитетъ** считаетъ долгомъ еще разъ принести искреннюю благодарность Гг. Лекторамъ (Проф. Н. И. Карѣеву, Пр.-Доц. А. П. Нечаеву, Докт. Философіи Е. Ф. Литвиновой, Врачу М. И. Покровской) и выразить свою горячую признательность всѣмъ лицамъ, посѣтившимъ лекціи или оказавшимъ любезное содѣйствіе ихъ устройству, въ особенности же администраціи Императорскаго Юрьевскаго Университета за предоставленіе для лекцій помѣщенія, Гг. редакторамъ газетъ „Nordlivländ. Zeitung“ и „Elu“, напечатавшимъ объявленія о лекціяхъ со значительною скидкою противъ обычной цѣны, арендатору столбовъ для вывѣски плакатовъ типографіи К. Маттисена, сдѣлавшей значительную уступку съ платы за расклейку афишъ, владѣльцу табачнаго магазина Г. Вильману и книгопродавцу Г. Бергманну, безвозмездно принявшимъ на себя продажу входныхъ билетовъ, а также содержателю типографіи, безплатно напечатавшей билеты и афиши.

Предсѣдатель Родительскаго Комитета Профессоръ **Н. Савельевъ.**

B. FREDERKING
Alexander-Str. Nr. 2. Telephon Nr. 23.
empfiehlt in hervorragender Güte abgelagerte flaschenreife
Weine:

Bessarabischer Weisswein Clos d'Aché p. Fl.	0.65
„ Rotwein „ „ „	0.65
Kaukasischer „ zu Glühwein geeignet	0.50
Italienischer feuriger Blutwein Monte Christo	1.—
Spanischer Dessertwein Alicante	1.—
Griechischer „ Samos	1.10
Französischer Rotwein St. Julienne	0.85
„ „ Listrac Médrac	1.—

Bowlenweine & Bowlenchampagner.

Champagner:
V-ve Clicquot, Duminy, Charles Heidsieck, Moët & Chandon, G. H. Mumm & Co., Duc de Montebello, Pommery & Greno, Louis Roederer, Assmannshäuser — roter mousierender, Doyen & Co, Mont de Bruijère, Exelsior, Christoforow „Christall“, Schweinfurth, Tolien, mouss. Ananasbowle etc. etc. etc.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^r. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Gesucht ein Zimmer
im I. oder II. Stadtteil. Off. sub „Zimmer S.“ an d. Exp. dieses Bl.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 300 Sonnabend, 29. Dezember (11. Januar) 1907.

von Kriegsmunition nach den Philippinen entwickelt werde. Die Munition werde nicht nur in Transportschiffen, sondern auch in Passagierdampfern befördert.

Wie aus New-York unterm vorigen Mittwoch telegraphiert wird, ist dort August Heinze, der ehemalige Präsident der Merkantil-Nationalbank, verhaftet worden, da er der ungesetzlichen Beglaubigung eines Schecks von 62 768 Dollars auf die Merkantil-Nationalbank angeklagt ist. Heinze erklärte, er sei unschuldig, und hat eine Kaution von 30 000 Dollars gestellt. Heinze wird auch der ungesetzlichen Beglaubigung anderer Schecks in der Summe von 400 000 Dollars angeklagt.

Lokales.

Aus dem Jahresbericht des Handwerker-Vereins pro 1907.

Dem auf der Feier des 47. Stiftungstages des Handwerker-Vereins am Abend des 27. Dez. vom Vizepräses J. Anderson verlesenen Jahresbericht für das zu Ende gegangene Jahr entnehmen wir das Folgende:

Am 1. Jan. 1907 zählte der Handwerker-Verein 602 Mitglieder. Von diesen sind ausgeschieden 92 und verstorben 8, neu eingetreten 47, so daß zum 1. Jan. 1908 der Verein 549 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder haben wird. Von diesen sind 62 Edelleute, 153 Literaten, 83 Beamte, 23 Landwirte, 115 Kaufleute und Kommis, 113 Handwerker.

Durch den Tod hat der Verein im verflossenen Jahre folgende Mitglieder verloren: J. Klein, Dr. med. Chr. Ströhmberg, E. Hirschsohn, J. Totesch, Oberlehrer G. Girgensohn, Sekretär G. Treffner, Bäckermeister Schabert und Kaufmann Alex. Frederking.

Das ablaufende Vereinsjahr hat sich in den gewohnten Bahnen bewegt. Vor allem hat natürlich die Sorge um das Wiedererstehen eines neuen Theaters den Vorstand und die Mitglieder beschäftigt, und diese Frage ist insofern in ein neues Stadium getreten, als mit Anwachsen der Mittel auch der Wunsch nach einem monumentalen Gebäude immer mehr an Verbreitung gewann. Dieser ist denn auch in der letzten Generalversammlung durch den Beschluß zum Ausdruck gelangt, nunmehr alle Kräfte anzuspannen und ein steinernes Gebäude erstehen zu lassen. Die Arbeit des nächsten Jahres wird sich nun ganz speziell in dieser Richtung konzentrieren müssen, und wir können wohl hoffen, daß unsere ganze deutsche Bevölkerung in Stadt und Land die hier zu erfüllende Kulturaufgabe unterstützen wird. Im Anschluß an die Theaterbau-Frage ist auch der Grundbesitz des Handwerker-Vereins durch den Ankauf des angrenzenden Ackelschen Grundstücks vergrößert worden; dieses wird jedoch zum vorgedachten Zweck eine Verwendung kaum finden.

Die Unzulänglichkeit des jetzigen Theatergebäudes hat es wohl mitverschuldet, daß der Wirtschaftsplan des laufenden Jahres nicht in dem vorgesteckten Rahmen erledigt werden konnte. Durch den Ausfall der Theaterpacht, welche der Pächter des Sommer-Theaters wegen zu geringen Besuches nicht zahlen konnte, ist ein großer Ausfall in den Einnahmen zu verzeichnen, doch glaubt der Vorstand, trotzdem eine defizitlose Jahresabrechnung demnächst geben zu können.

Es muß aber bemerkt werden, daß die letzte Theatersaison dem Baufonds doch den namhaften Betrag von circa 900 Rbl. durch die eingeführte Billettsteuer zugeführt hat. An dieser Stelle muß auch der „Bunten Messe" gedacht werden, die, von den Gliedern der Deutschen Gesellschaft in einer hier noch nicht gesehenen großartigen Weise veranstaltet, über 4000 Rbl. dem Handwerker-Verein zugeführt hat. Eine weitere Vergrößerung dieses Fonds ist durch die Freitags-Vorträge zustande gekommen, bei denen ein kleines Eintrittsgeld erhoben wird. Diese Vorträge sind nach wie vor stark besucht gewesen und haben den Mitgliedern viel Belehrendes und Wissenswertes geboten. Ein warmer Dank gebührt den Herren, die ihr Wissen in den Dienst des Handwerker-Vereins gestellt haben.

Der Handwerker-Verein hat allen Bestrebungen, die auf eine Förderung gemeinnütziger und kultureller Interessen hinausliefen, seine Unterstützung nie versagt. So hat sich, nachdem die Sektion für Gartenbau eine weit über die Grenzen des Vereins gehende Bedeutung erlangt hat, neuerdings eine Sektion für Dramatische Kunst gebildet, die mit ihren Leseabenden bereits in die Oeffentlichkeit getreten ist. Da von dieser Sektion auch Zuwendungen für das Theater in bestimmte Aussicht gestellt sind, kann man dieses junge Unternehmen mit ganz besonders guten Wünschen begleiten. Aus dem Sängerkreise des Handwerker-Vereins ist ferner nun durch die Initiative einzelner Herren der Dorpater Männergesang-Verein entstanden, der seine Uebungen in den Räumen des Vereins abhält.

Zu erwähnen ist das 25-jährige Jubiläum des Gewerbemuseum-Komitees, das in harmonischer Weise verlief und von jetzigen und früheren Schülern der Zeichenkurse zahlreich besucht war und Zeugnis ablegte von dem Nutzen, der dem Handwerk durch diese Kurse zugewandt wird.

Die Geschäfte des Handwerker-Vereins fanden in 4 Generalversammlungen und 27 Vorstandssitzungen ihre Erledigung.

Wie wir hören, ist der hiesige Gendarmeriechef, Rittmeister Pokroschinski, nach Pleskau versetzt worden. An seine Stelle ist der Gendarmerie-Rittmeister Wolkow getreten. Der Rittmeister Pokroschinski hat bereits vorgestern unsere Stadt verlassen. — Von ihm waren die letzthin gemeldeten Haussuchungen und Verhaftungen angeordnet worden; sämtliche Verhaftete, unter denen sich auch der gelehrte Apotheker sowie zwei Laboranten am pharmazeutischen Institut, ein Schüler und eine Schülerin befanden, sind, wie wir erfahren, sofort beim Dienstantritt des neuen Gendarmerie-Chefs auf freien Fuß gesetzt worden.

Heute ist in den drei Ortssprachen folgende Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters an allen Litfaßsäulen angeklebt: „Auf Grund des Kriegszustandes werden in der Stadt alle Zusammenkünfte und Versammlungen sowohl in Gebäuden als insonderheit auf Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolgedessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Ansammlungen von Publikum, welche gewöhnlich auf dem Rathaus-Platze zur Begrüßung des neuen Jahres stattfinden, nicht werden zugelassen werden. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und zur Vermeidung der ernstesten Folgen sich nicht in Gruppen anzusammeln."

Wir möchten nicht unterlassen, auch diesmal alle Freunde unseres Schulwesens auf die Ablösung der Neujahrs-Visiten aufmerksam zu machen. Die Zahl der dringend einer Unterstützung bedürftigen unbemittelten Schulkinder ist nicht im Abnehmen begriffen. Es ist Jahr umJahr viel Gutes und viel Freude aus dem Ertrage der Ablösung der Visiten gestiftet worden und wir hoffen, es werde auch in diesem Jahre geschehen können.

Kürzlich wurde an dieser Stelle berichtet, daß aus der Telephonfabrik in der Allee-Straße Nr. 9 vier Kisten Telephonteile im Werte von über 3000 Rbl. von der Polizei konfisziert worden sind, die aus der Petersburger Aktiengesellschaft Erikson u. Ko. gestohlen waren. Dieser Tage sind nun wiederum **33 Kisten** im Werte von über **18000** Rbl. in einem von dem Begründer der hiesigen Telephonfabrik, einem gewissen Mullikas, gemieteten Ablegeraum in der Mälzmühlen-Straße beschlagnahmt. Weitere vom Pristaw-Gehilfen Ahland angestellte Ermittelungen in dieser sensationellen Angelegenheit haben, wie wir hören, etwa Folgendes ergeben:

Im Mai dieses Jahres hatte der zur Kabbalschen Gemeinde angeschriebene Paul Mullikas in Gemeinschaft mit 3 anderen Personen, Schweden und Finnen, die gen. Telephonfabrik hier in Dorpat angelegt, und zwar hatte er seine Kompagnons, die mit ihm zusammen bei Erikson u. Ko. in Petersburg konditionierten, unter der Angabe, er habe eine Erbschaft von 50 000 Rbl. angetreten, aus dem Petersburger Geschäft abspenstig gemacht und sie herübergeführt. Laut Kontrakt war abgemacht worden, daß M. 20 000 Rbl. seinerseits ins Geschäft hineinsteckt, wofür er den größten Prozentsatz vom Gewinn erhalten solle. Ferner war gesagt, daß bei 10 000 Rbl. Pön niemand von den Kompagnons im Laufe von 5 Jahren aus dem Geschäft ausscheiden dürfe — es sei denn, daß einer von ihnen zu Ungunsten des Geschäfts arbeiten sollte. Am 12. d. Mts. hatte M. bei einem Notarius in Petersburg ohne Wissen seiner Geschäftsteilhaber einen Zusatz zum Kontrakt beifügen lassen, wonach er aus dem Geschäft austrete und sein bewegliches und unbewegliches Eigentum seinen Teilhabern überlasse. Nun hat es sich erwiesen, daß seine Immobilien und Obligationen belastet sind und er nur Schulden hinterlassen hat.

Vom Jahre 1889 bis zum Mai dieses Jahres war M. im Kontor der Firma Erikson u. Ko. angestellt gewesen, wo er unbegrenztes Vertrauen genoß: er nahm Arbeiter an und fertigte sie ab, führte die Korrespondenz usw. Auf diese Weise war es ihm möglich, massenweise Materialien aus der genannten Firma an sich zu bringen. Einer Warschauer Firma hatte er u. a. im Sommer allein für 7000 Rbl. Telephonteile verkauft und beabsichtigte auch die hier konfiszierten Waren allmählich abzusetzen. Da ihm aber der Boden zu heiß wurde, hat er es vorgezogen, ins Ausland zu flüchten. Seine beiden kleinen Kinder hat er hier zurückgelassen.

— ch.

Von dem k. und k. österreichisch-ungarischen Konsulat in Riga wird den livländischen Blättern zur Kenntnis derjenigen, welche als österreichische oder ungarische Staatsangehörige mit der heimatlichen Wehrpflicht in Konflikt geraten sein sollten, mitgeteilt, daß bezüglich der damit verknüpften gesetzlichen Straffolgen eine weitgehende Amnestie erlassen ist, deren nähere Bestimmungen bei dem obenerwähnten Konsulat in Erfahrung gebracht werden können.

Eine außerordentlich interessante Reise durch das ferne Annam bietet uns nur noch morgen, Sonntag, das Photoplastikon. Die wunderbar üppige, sonnendurchglühte tropische Natur, das Treiben in den leichtgebauten Eingeborenen-Dörfern, die alten steinernen Tempelbauten, die dunklen kupferglänzenden muskulösen Gestalten der Annamiten mit ihren großen, strohgeflochtenen Topfhüten, das alles gewährt uns, vorgeführt in trefflich scharfen Bildern, einen sehr hübschen Einblick in das hinterindische Königreich, auf dessen unblutige Eroberung die Franzosen gegenwärtig so viel Mühe verwenden.

Das von dem hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Verein herausgegebene Wochenblatt für Landwirtschaft „Pöllutööleht" hat seinen 1. Jahrgang mit der Doppelnummer 53/54 soeben abgeschlossen. Wie die Redaktion des Blattes in ihrem Jahresschlußartikel ausführt, braucht niemand auf die materielle Lage des „Pöllutööleht" neidisch zu sein: die Zahl der Abonnenten sei klein gewesen (um 1100 herum) — bedeutend kleiner, als man erwartet habe. Dementsprechend seien auch die Ausgaben um mehrere Tausend Rbl. größer gewesen, als die Einnahmen, welches Defizit längere Zeit zu decken der Dorpater estnische Landwirtschaftliche Verein nicht imstande sein würde. Trotzdem werde der Verein das Blatt auch weiter herausgeben.

In Anbetracht dessen, daß der Finanzminister eine Vorlage über die Verlängerung, vom 1. Januar an, der Giltigkeitsdauer des Gesetzes vom 2. Jan. 1906 bezüglich der Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbesteuer in die Duma zur Durchsicht eingebracht hat, ist nach Meldung der „St. Pet. Tel.-Agentur" vom Finanzministerium an die lokalen Steuerinstitutionen die Verfügung ergangen, daß die in abrechnungspflichtigen Unternehmungen angestellten Personen beim Lösen von Kommisscheinen pro 1908 nicht zur Zahlung der 2-prozentigen Steuer von dem zu Beginn des Jahres 1908 festgesetzten, von der Verwaltung der bezeichneten Unternehmungen zu erhaltenden Remunerationen herangezogen werden.

Der Inhalt des Dezember-Heftes der „Baltischen Frauenzeitschrift" ist der folgende: Weihnachtstraum, von Maurice von

Stern, Soziale Frauenberufe, von Clara Linzen-Ernst, Die Speisung armer Schulkinder, von A. Pappritz, Zucht und Freiheit, von Dr. Rudolph Penzig, Ueber ästhetische Erziehung, von Prof. Oswald Külpe-Würzburg, Vom vergangenen Jahr, von Dolly von Reyher-Peins, Aus dem Baltikum. Der deutsche Frauenbund in Kurland von Marie Panck, Rundschau, Bücherschau.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wenden, 28. Dez. Den dritten Tag herrscht hier Schneegestöber. Die Züge verspäten sich um mehrere Stunden.

Petersburg, 28. Dez. Gestern abend fand im Allerhöchsten Beisein im Militärlazarett von Zarskoje Sselo eine Weihnachtsbescherung statt. Heute fand im Invalidenhause in Zarskoje Sselo im Beisein der Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie Ihrer erlauchten Töchter Olga und Tatjana Nikolajewna eine Weihnachtsbescherung statt.

Auf der heutigen Sitzung des Gerichts in Sachen des Port Arthur-Prozesses präsidierte an Stelle des erkrankten Generals Dukmassow General Wodar. Der Zeuge Oberst Gandurin sagte aus, in den letzten Tagen der Belagerung sei die Artillerie schießunfähig gewesen; das Fort Nr. 3 sei nur durch Gewehrfeuer verteidigt worden. Zeuge meint, das Ende der Festung sei gekommen gewesen, ganz gleich, ob General Kondratenko gelebt hätte oder nicht; doch habe das Ende Kondratenkos einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Der Kommandant des „großen Adlernestes" Kapitän Golizinski sagt aus, die Befestigung habe fast gar keine Verteidigungsvorrichtungen mehr besessen; sie sei beim 6. Sturm gefallen, womit nach Meinung des Zeugen auch das Schicksal der Festung besiegelt gewesen sei. Unterleutnant Ginzewitsch sagt aus, er habe am 19. Dez. das „große Adlernest" verlassen, als nur noch 3 Mann übrig geblieben waren. General Mechmandarow findet, man hätte die chinesische Mauer bis zur letzten Möglichkeit verteidigen sollen. Mit ihrem Fall sei auch der Fall Port Arthurs besiegelt gewesen.

Bjelostok, 28. Dez. Vor dem Abgange des Polizeizuges verhaftete die Polizei auf dem Bahnhof einen Schüler der Rigaer Realschule mit 11 Brownings, die für die Sfmolensker Kampforganisation bestimmt waren.

Poltawa, 28. Dez. Im Kreise Romny drangen 3 Bewaffnete ins Haus eines Kosaken, ermordeten den Besitzer, verwundeten schwer seinen Sohn und raubten 5000 Rbl. Geld sowie Wertsachen im Betrage von 10 000 Rbl.

Jekaterinoslaw, 28. Dez. In der Nacht überfielen zwischen den Stationen Ssadko und Monachowo 16 im Arrestantenwaggon befindliche Arrestanten den aus 7 Mann bestehenden Konvoi. Die Konvoisoldaten waren gezwungen, zu schießen. Verwundet wurden 5 Arrestanten sowie ein Soldat — letzterer mit seinem eigenen, ihm von einem Arrestanten entrissenen Säbel.

Warschau, 26. Dez. In der Nacht wurde bei der Station Ssokolow auf die Geldpost eine Bombe geworfen. Getötet wurde ein Soldat des Konvois, verwundet, teils leicht, teils schwer, 5 Soldaten, der Postillion, ein Beamter sowie ein Eisenbahnbediensteter. Von den Verbrechern wurden 2 getötet, die übrigen entflohen. Das Geld blieb unversehrt.

Berlin, 10. Jan. (28. Dez.). Gestern abend fanden 35 sozialdemokratische Protestversammlungen gegen das preußische Wahlgesetz statt, nach deren Schluß zahlreiche Haufen der Teilnehmer durch verschiedene Straßen das Zentrum der Stadt zu erreichen strebten. Sie wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Ein Haufe von 300 Personen, dem es gelang, in geschlossenen Reihen in die Umgebung des kaiserlichen Schlosses zu gelangen, wurde ebenfalls ohne Waffengewalt zerstreut. Es kam zu keinen Zwischenfällen. — Eine weitere Depesche meldet: Anläßlich der Interpellation der Freisinnigen in Sachen der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Preußen demonstrierte am Morgen ein tausendköpfiger Arbeiterhaufe vor dem Kammergebäude. Das kaiserliche Schloß war von einem starken Polizeiaufgebot umgeben. Gegen Mittag wuchs der Haufe der Demonstranten vor dem Kammergebäude auf mehrere Tausend Köpfe an. Als Fürst Bülow in seiner Equipage sich dem Gebäude näherte, schwenkten viele die Hüte und riefen: „Hoch!" während von anderen die Rufe laut wurden: „Wir wollen ein allgemeines Wahlrecht!"

Im Landtag sprach der Abg. Traeger von der Freisinnigen Volkspartei über den von seiner Partei eingebrachten Gesetzentwurf über die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts für die Landtagswahlen. Redner unterzog das gegenwärtig bestehende plutokratische Wahlgesetz einer scharfen Kritik. Dies Gesetz verletze die Interessen der mittleren Bevölkerungsschichten. (Lärm).

Fürst Bülow erklärte, der Regierung sei es bekannt, daß das gegenwärtig bestehende Wahlsystem Mängel aufzuweisen habe; diese müsse man beseitigen. Es sei aber schwer zu sagen, ob das Wahlgesetz von Grund aus zu verändern sei. Eines aber könne er gleich sagen: die Regierung sei nach wie vor davon überzeugt, daß die Uebertragung des Reichstags-Wahlgesetzes auf Preußen nicht dem Wohle des Staates entsprechen würde. (Stürmischer Applaus). Auch könne die Regierung nicht versprechen, das System der offenen Abstimmung durch das der geheimen zu ersetzen. Die Regieruug werde eine entsprechende Gesetzvorlage in den Landtag einbringen, doch nicht in der gegenwärtigen Session. (Stürmischer Applaus rechts, Zischen links.)

Anläßlich der Ansammlung von Demonstranten vor dem Landtagsgebäude sowie Lautwerden von ironischen Rufen, die sich auf den Fürsten Bülow bezogen, nahm die Polizei eine Säuberung des Platzes sowie der anliegenden Straßen vor. Die Demonstranten entfernten sich mit Pfeifen, Geschrei und Gesang der Marseillaise. Arretierungen wurden nicht vorgenommen.

Konstantinopel, 10. Jan. (28. Dez.). In der Küstenlandschaft Hedschas kommen in den von den Pilgern besuchten Städten täglich bis gegen 200 Choleraerkrankungen vor. Fast 80% der Fälle endet tödlich.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 30. Dezember:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Luc. 2, 25—35.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Montag, den 31. Dezember, um 6 Uhr zum Jahresschluß Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Prediger: Hahn.

Am Neujahrstage, den 1. Januar 1908:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Prediger: Hahn
Um 3/4 1 Uhr Kinderpredigt.

Am Epiphaniasfest, den 6. Januar, Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnachten, d. 30. Dez., Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Eph. 1, 3—6.
Prediger: Schwartz.

Am Altjahrabend, Montag, den 31. Dezember, um 6. Uhr nachm.:
Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

„Gedenkblätter zu Silvester" mit einem Aufruf zu freiwilliger Selbstbesteuerung, Mitteilungen und Berichten gegen Liebesgaben für unsere Stadtmission an den Kirchentüren.
Prediger: Wittrock.

Am Neujahrstage, den 1. Januar,
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 12, 4—9.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Stadtmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnacht, d. 30. Dez.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. vorm.

Am Silvesterabend estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr nachm.

Am Neujahrstage, den 1. Januar 1908:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor.
Prediger: Paul Willigerode
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 30. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Silvesterabend, den 31. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Am Neujahrstage, den 1. Jannar:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Sonnabend, den 5. Januar:
Estnischer Gottesdienst zum Bibelfest um 5 Uhr nachm. — mit Liederzetteln.

Todtenliste.

Pastor emer. Carl Brandt, † im 77. Jahre am 19. Dezember zu Marienburg.

Reinhold v. Engel, † am 20. Dezember zu Riga.

Wolodja Plaht, † im 11. Jahre am 20. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	760.5	760.2
Thermometer (Centigrade)	—17.4	—23.4	22.9
Windricht. u. Geschwind.	NNW.2	—	—
Relative Feuchtigkeit . .	81%	84%	82%
Bewölkung	9	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —24.4
2. Maximum d. Temp. gestern —13.6
3. Niederschlag 1.3

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Moskau. In Sachen der Gesellschaft der Tabakfabrik S. Gabai ist, wie die „Torg. Prom. Gaz." meldet, vom Moskauer Börsenkomitee eine Administration eingesetzt worden. Aus der Bilanz der Gesellschaft ist ersichtlich, daß die gesamten Schulden der Gesellschaft 1,121,584 Rbl. betragen, während das Vermögen der Firma auf 1,406,225 Rbl. taxiert ist. Die Umsätze der Firma erreichten bis zum Jahre 1907 2 Mill. Rbl. jährlich und sind im laufenden Jahre auf 1,700,000 Rbl. zurückgegangen. Die Gesellschaft hat in Moskau eine große Fabrik und zwei Magazine, sowie Filialen in St. Petersburg, Riga, Dorpat und Wilna, außerdem noch in vielen anderen Städten Kommissionsgeschäfte. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten stellt sich auf über 600 Personen. An Tabakakzise zahlt die Firma der Krone jährlich bis zu 1 Million Rbl.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Dez. 1907

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,55—95,62
Berlin „ 100 Rmk.		46,60—46,63
Paris „ 100 Frcs.		37,97—38

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	74 1/4
5% Innere Anleihe 1905	93
5% Staatsanleihe von 1906	92 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	360
„ „ „ (1866)	262
Prämien-Anleihe der Adelsbank	222
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	77 3/4
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	830 Käuf.
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	221
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	735
„ „ Diskonto	422
„ „ Privat-Handels-Bank	138
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	10675
„ „ Brjansker Schienenfabrik	104 3/4
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	89 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: zurückhaltend.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Zweiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 301. Montag, den 31. Dezember (13. Januar 1908) 1907.

Bestellungen auf die 2 Mal täglich erscheinenden
„Rigasche Neueste Nachrichten"
empfängt
I. G. Krüger's Buchhandlung.

Inland.

Rußland im Jahre 1907.

Das dritte Jahr des großen heißen Ringens zwischen dem konstitutionellen Staat und dem Umsturz geht zu Ende, und es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß ersterer auf der ganzen Linie Sieger gewesen ist. Nicht in großen entscheidenden Schlachten ist der zähe Gegner aufs Haupt geschlagen worden, wohl aber aus einer Reihe wichtiger Positionen verdrängt und in vollem Rückzuge begriffen, und der Sieger, der konstitutionell-monarchische Staatsgedanke, schickt sich an, sich auf dem gewonnenen Schlachtfelde zu befestigen.

Die wichtigste Position, welche die Regierung ihren Gegnern im verflossenen Jahre abgenommen hat, ist die Reichsduma. Solange diese völlig unbestritten in den Händen der vereinigten Streitkräfte der Opposition war, diente sie als die sichere Hochburg, von der aus die im offenen Felde geschlagenen Feinde der Regierung ihre Streifzüge zur Revolutionierung des Landes und ihre Ausfälle gegen die Staatsgewalt ins Werk setzen konnten. Diese Feste ist nun gefallen und es ist als ein nicht geringer Erfolg anzuschlagen, daß die Regierung nunmehr über ein Parlament verfügt, das, alle Maßlosigkeiten vermeidend, willig ist zu besonnener Reformarbeit und dabei von der Mehrzahl der Bevölkerung als eine „Volksvertretung" anerkannt wird.

Um die Mitte des vorigen Jahres hatte die erste Duma, die es nicht für nötig befunden hatte, ihre revolutionäre Gesinnung zu bemänteln, mit einem Aufruf zum offenen Widerstand gegen Regierung und Gesetz in Wiborg geendet. Zum 20. Februar dieses Jahres war auf Grund desselben Wahlgesetzes die zweite Reichsduma einberufen worden. Doch der Appell des Kaisers an das Volk erwies sich als auf falschen Voraussetzungen gegründet. Wie schon die gehobene Wahlstimmung der linken Parteien vorausahnen ließ, zog die Opposition verstärkt und verschärft in das neue Parlament ein. Bedeutend gewonnen hatten die Demonstrations- und redefreudigen Scharen der extremen Radikalen, reduziert an Zahl erschienen die diesmal eine gewisse Vermittlerrolle anstrebenden Kadetten, und der ebenfalls geschwächte rechte Flügel bildete eine kleine, aber unentwegt gegen die Uebergriffe der Linken protestierende Minorität.

Die brüske Opposition in der ersten Duma hatte den Regierungsvorlagen gegenüber ein Verhalten an den Tag gelegt, das einer prinzipiellen Arbeitsverweigerung nahekam. In der zweiten Duma dagegen hatten die durch Erfahrung belehrten Kadetten die Parole ausgegeben: „Bewahrt die Duma", und durch die von ihnen geleitete „Belagerung der Regierung" sollte diese angegriffen werden, wo sie sich auch nur die geringste Blöße gibt, während andererseits jede Inkorrektheit, die der Regierung berechtigten Anlaß zum Einschreiten gegen die Volksvertretung gegeben hätte, vermieden werden sollte. Jedoch gleich die Eröffnungsfeierlichkeit bot Gelegenheit zu einer charakteristischen kleinen Szene, die insofern bedeutsam ist, als sie ein vorausgeworfener Schatten der kommenden Ereignisse war. Nachdem auf Wunsch „einzelner" Abgeordneter die Kaiserhymne zweimal gespielt worden war, richtete der die Duma eröffnende Vizepräsident des Reichsrats Golubew im Namen des Monarchen einige kurze Begrüßungsworte an die Versammelten. Auf den Ruf des konservativen Abgeordneten Krupenski: „Es lebe der Kaiser!" erhoben sich die Rechten unter Hurra-Rufen, während die Kadetten und ihre linken Nachbarn in bedeutungsvollem Schweigen sitzen blieben. Doch bereits bald sollte die Opposition es merken, daß die Regierung, welche sie vor Gericht lud, nicht dieselbe war, wie die, welche vor Jahresfrist in der Duma auf der Armensünderbank gesessen hatte.

Nachdem am frühen Morgen des 1. März die Decke des Reichsduma-Sitzungssaales eingestürzt und die Sitzungen in die Adelsversammlung verlegt worden waren, verlas am 6. März der Ministerpräsident Stolypin die langerwartete, den in Westeuropa üblichen Thronreden nahekommende „Deklaration des Ministerrats", die ein recht weite Reformen in Aussicht stellendes Regierungsprogramm entwickelte. Die sich hieran knüpfenden ebenso langen wie heißen Debatten boten der Opposition Gelegenheit zu Programm-Reden zum Fenster hinaus und zu offenen Kriegserklärungen an die Regierung, — dem Ministerpräsidenten jedoch zu einer kurzen, eindrucksvollen Erwiderung. In dieser nahm er mit würdigem Mut den der Regierung hingeworfenen Fehdehandschuh auf und erklärte, die durch den Willen des Monarchen zusammenberufene Duma habe nicht das Recht, als Antwort auf die Deklaration der Regierung ihre Mißbilligung oder ihren Tadel auszusprechen, und die Ministerbank sei nicht etwa eine Bank der Angeklagten, sondern die der Regierung. Treu ihrer Taktik setzten es damals die Kadetten durch, daß gegen die Stimmen der Rechten und bei Stimmenthaltung der äußersten Linken die Ministerdeklaration ganz ohne Beantwortung blieb und der einfache Uebergang zur Tagesordnung votiert wurde.

Daß die Regierung sich dabei keineswegs auf einen prinzipiell unversöhnlichen Standpunkt zu stellen beabsichtigte, bewies der Ministerpräsident, indem er sich am 10. März mit dem Vorschlage der Kadetten, für die Ausarbeitung der Maßnahmen im Verpflegungswesen eine 22-gliedrige Duma-Kommission einzusetzen, einverstanden erklärte. Ebenso versöhnlich war der Ton, den er im Verlaufe der Debatte über die von den Linken so dringend befürwortete Abschaffung der Standgerichte anschlug, wobei er eine Abschaffung der Todesstrafe angesichts der noch immer unvermindert fortdauernden terroristischen Verbrechen für unmöglich erklärte, ihre Beschränkung auf die alleräußersten Fälle jedoch in sichere Aussicht stellte. Auch seine lange Programmrede in der Agrarfrage war nach Möglichkeit entgegenkommend, wenn sie auch auf dem von der Regierung vertretenen Standpunkt fest verharrte.

Die Duma selber bewies jedoch, wie wenig sie durch die Auflösung ihrer Vorgängerin gelernt hatte, dadurch, daß sie im Verlaufe der endlosen und völlig unfruchtbaren Agrardebatte durchaus auf den unerfüllbaren radikalen Forderungen der ersten Duma bestand und ebenso wenig wie diese den Mut fand, den politischen Terror zu verurteilen, indem sie am 15. Mai, nicht ganz frei von Jesuitismus, resolvierte, diese Frage gehöre nicht vor das Forum der Duma, obwohl erst am 7. Mai der Ministerpräsident seine Deklaration über die gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers, mehrerer Angehöriger des Kaiserlichen Hauses und des Ministerpräsidenten gerichtete, glücklich aufgedeckte Verschwörung verlesen hatte.

Als weitere Charakteristika sei erwähnt der Zwischenfall mit dem Sozialdemokraten Surabow, der am 18. April in geschlossener Sitzung eine die russische Armee beleidigende Wendung brauchte, was einen Sturm der Entrüstung und einen Canossa-Gang der Kadetten-Deputation zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister zur Folge hatte, und ferner die von den konservativen Abgeordneten Kelepowski, Purischkewitsch und Sfonowitsch hervorgerufene stürmische Szene, die einen gegen die Russifizierung der Schule protestierenden Mohamedaner in unstatthafter Weise unterbrachen, der Aufforderung des Vorsitzenden, die Sitzung zu verlassen, nicht Folge leisteten und dafür auf 15 Sitzungen ausgeschlossen wurden.

Recht bald, bereits im Verlaufe des April, dürfte die Regierung sich davon zur Genüge überzeugt gehabt haben, daß die zweite Duma keineswegs den Anforderungen entspricht, die, zumal in kritischer Zeit, an ein arbeitsfähiges Parlament gestellt werden müssen, und daher hatte sie wohl schon längere Zeit mit der Möglichkeit ihrer baldigen Auflösung gerechnet. Dies dürfte schon aus dem Umstande geschlossen werden, daß sie unmittelbar nach der zweiten Duma-Auflösung imstande war, ein neues Wahlgesetz zu erlassen, dessen Ausarbeitung sicher geraume Zeit in Anspruch genommen hat. Wie dem auch sei, zunächst verhielt sich die Regierung gegenüber dem recht provozierenden Gebaren der Duma durchaus abwartend. Da lieferte die Duma selber der Regierung die Waffe in die Hand, welche diese gegen sie zu gebrauchen nicht weiter säumte.

Unmittelbar vor der zum 1. Juni anberaumten 52. Duma-Sitzung ging den Abgeordneten ein umfangreiches amtliches Schriftstück zu, in dem der Ministerpräsident verlangte, 55 an einer wohlorganisierten Verschwörung gegen den Staat direkt beteiligte Abgeordnete der 65 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Fraktion (unter ihnen den Rigaschen Abgeordneten Osol und den estländischen Pärn) zeitweilig aus der Duma auszuschließen, damit sie alle zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und 16 von ihnen sofort verhaftet werden könnten. Als die Duma dieser Aufforderung der Regierung nicht nachkam, sondern nach langen stürmischen Debatten beschloß, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, obwohl der Sozialdemokrat Zeretelli rundweg erklärte, dies sei nicht notwendig, da die Anklageschrift Wort für Wort wahr sei, worauf seine Fraktion stolz sei, da erfolgte am Tage darauf die Auflösung der zweiten Duma und die Einberufung der dritten Duma zum 1. Nov. d. J., die aber auf Grund des bereits am 3. Juni Allerhöchst bestätigten neuen, das Wahlrecht einschränkenden Wahlgesetzes zu erfolgen hatte.

Als darauf im September d. J. die dritten Reichsduma-Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz begannen, war allenthalben ein deutliches Nachlassen des Interesses im Vergleich zu den vorigen Wahlen zu konstatieren. Dies war nicht nur die natürliche Folge des Ausschlusses weiter Bevölkerungskreise vom Wahlrecht, was die Sozialrevolutionäre und nicht wenige sozialdemokratische Ortsgruppen veranlaßte, die Wahlen in diese „Herren-Duma" zu boykottieren, sondern nach der gewaltigen Ueberspannung der Geister während der Revolutionszeit war auch, nachdem die rauhe Hand der Wirklichkeit all die Traumgebilde zerstört, endlich eine naturgemäße Ernüchterung auf politischem Gebiete eingetreten. Nicht nur dem neuen Wahlgesetz, sondern nicht zuletzt wohl auch dieser Ernüchterung weiter Kreise war es zu verdanken, daß das Wahlresultat schließlich ein die Erwartungen übersteigend günstiges war: fast gleich stark zogen in die neue Duma der zur Beschneidung der gewährten politischen Rechte neigende rechte Flügel, das konstitutionstreue Zentrum und die unversöhnliche linke Opposition ein. Gleich die Eröffnung am 1. Nov., die den Charakter einer patriotisch-monarchistischen Demonstration trug, der die Abwesenheit der Sozialdemokraten keinen Abbruch tat, und die fast einstimmige Wahl des Oktobristen Chomjakow zum Präsidenten gab dem dritten russischen Parlament sein Gepräge.

Ueber die dritte Duma läßt sich bei der kurzen, erst 45 Tage währenden Arbeitszeit kein abschließendes Urteil fällen. Vor allem muß aber anerkannt werden, daß sie trotz eines gewissen dazwischen zutage getretenen Mangels an praktischer Erfahrung sowohl den Willen als auch die Fähigkeit zu gesunder, fruchtbringender Arbeit bewiesen hat. Während sie sich in den Debatten auf ihren Plenarversammlungen meist einer weisen Selbstbeschränkung befleißigt, hat sie die eigentliche Arbeit in den wohlorganisierten Kommissionen konzentriert. Den bisher von ihr erledigten Gesetzesvorlagen kommt allerdings nur untergeordnete Bedeutung zu.

Die ausschlaggebende und führende Partei im gegenwärtigen Parlamente ist, was mit Genugtuung konstatiert werden kann, zum ersten Mal der Oktoberverband, der damit hoffentlich endgiltig zur Anerkennung gelangen und im konstitutionellen Leben Rußlands sich endlich eine seiner Bedeutung entsprechende Stellung erringen wird. Ohne sich in eine Allianz mit den Rechten einzulassen, ist er bei den Abstimmungen in der Regel doch mit ihnen Hand in Hand gegangen, während nur einmal, bei der Ablehnung des Terminus „Selbstherrschaft" in der den Kompromißcharakter nicht verleugnenden Adresse an Se. Majestät, das konstitutionelle Zentrum zusammen mit der Linken gegen die Rechte stimmte. Diese Adreßdebatte hat, wie man annimmt, in Regierungskreisen ein wenig verstimmt und dürfte die Veranlassung gewesen sein, weshalb die vom Ministerpräsidenten verlesene dritte Regierungsdeklaration in Ton und Inhalt zurückhaltender

Feuilleton.

Silvesterfeier.

Für die „Nordlivl. Ztg." nach einer wahren Begebenheit von
J. Brand.

Zwei Glas Champagner standen zwischen den hohen Doppelfenstern unseres Knabenzimmers. Wir verdankten sie meiner ältesten Schwester, die sich unter dem brennenden Weihnachtsbaum verlobt hatte. Mutter war zwar gegen Spareinlagen zwischen den Fenstern, aber der glühenden Beredsamkeit meines Bruders Otto gelang es, sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß er und ich in der Silvesternacht mit einander anstoßen müßten. Wir waren nur ein Jahr unterschieden, saßen beide in Septima und teilten alle unsere Freuden und Leiden mit einander, die Schularbeiten des vergangenen und die Sommerhoffnungen des anbrechenden Jahres.

Zur größten Schmach unseres Lebens rechneten wir es, daß wir am Silvesterabend von den Erwachsenen schlafen geschickt wurden. Mochte der Himmel dafür sorgen, daß uns am Neujahrstage kein Kamerad mit der Frage begegnete: „Wie lange waret Ihr gestern auf?" Das Wort „Halb zehn" kann auch die größte Wahrheitsliebe nicht über die Lippen bringen. Aber innere Größe besiegt jede Schmach, und ein fester Wille triumphiert über eine Welt von Widerstand.

Wir beschlossen, aufzubleiben, d. h. doch nicht mit unbedingtem Heroismus, etwa alle beide über einem Buch oder einem gemeinsamen Spiel. Wir versuchten es wohl, aber der Kampf gegen den gewohnten gesunden Schlaf erschien uns schon nach einer halben Stunde mehr eine Aufgabe, als ein Vergnügen. Als gute Brüder wollten wir uns in die Aufgabe teilen, wie wir uns manchmal in unsere russischen Exerzitien teilten. Otto disponierte, und ich fügte mich willenlos.

„Du, Fritz, wachst zuerst von zehn bis elf. Um elf weckst du mich, und fünf Minuten vor zwölf trommel' ich dich wieder auf. Jetzt stör' mich nicht!" Und schon sank er in die Kissen. Wie sollte ich es ihm nicht gönnen, daß er Kraft für die schwerere Nachtwache sammelte! Aber eine stille Sehnsucht erfüllte mich doch, als seine regelmäßigen Atemzüge von der köstlich leichten Luft des Traumlandes Bericht gaben. Ich saß aufrecht im Bett, um mich wach zu erhalten, aber das Schlafzimmer war kalt, nur ein wenig wollte ich unter die warme Decke kriechen. O wie behaglich! . . . Und dann weiß ich nur noch, daß plötzlich eine Stimme an mein Ohr schlug:

„Fritz, schläfst du?"

„Nein, ich habe nicht geschlafen. Bestimmt nicht. Was ist?"

„Ich bin eben aufgewacht, und da schlug die Turmuhr. Wieviel ist es denn?" Er machte Licht.

„Ein Uhr, und du hast mich nicht geweckt!" Meine Bestürzung war groß.

„Ja, was wird nun aus unserem Champagner?" . . .

„Den trinken wir aus. Weißt du was, die Uhren gehen ja nicht überall in der Welt gleich. Und irgendwo ist es jetzt gerade zwölf. Aber wo?"

„Wahrscheinlich in Moskau," hasardierte ich nur ganz zaghaft, aber mein Selbstgefühl wuchs sofort, als Otto mit der Sicherheit eines erfahrenen Astronomen meine Angabe bestätigte. „Ganz recht! Vater sagt, wir haben gerade eine Stunde Zeitunterschied mit Moskau. Und jetzt trinken wir auf ein gutes neues Jahr nach der Moskauer Zeit."

Am anderen Morgen lachte Vater uns aus, weil Moskau uns gerade eine Stunde in der Zeit voraus ist.

Unsere Toten des Jahres 1907.

Reich ist die Ernte, die auch im abgelaufenen Jahre der Tod in unseren Reihen gehalten hat. Nicht wenige Männer, die zu den Besten unserer Heimat gezählt und in ihrer Eigenart, in ihrer besonderen Lebensarbeit unersetzliche Lücken hinterlassen haben, sind aus unserer Mitte geschieden. Wir rufen von den Toten des Jahres 1907 das Gedächtnis derjenigen Persönlichkeiten, deren Namen uns zu den bekannteren zu gehören scheinen, in das Gedächtnis der Leser in Nachstehendem zurück.

Aus den letzten Tagen des Jahres 1906 sind in die diesmalige Totenliste noch nachzutragen: Karl Ernst Grünwaldt, † im 82. Jahre 28. Dez. zu Riga; Frau Leonie v. Meerscheidt-Hüllesem, geb. v. d. Launitz, † 30. Dez. zu Riga; Pastor Dr. Jakob Hurt, † 31. Dez. zu Petersburg.

Im Jahre **1907** starben unter anderen:

am 2. Januar Wirkl. Staatsrat Iwan Ostrowski, ehem. Chef des Rigaschen Post- u. Telegraphen-Bezirks, zu Nishni-Nowgorod; Verwalter Julius Jakobsen im 81. Jahre zu Dorpat; am 8. Dr. Alexander Löwenberg (ermordet) zu Sissegal und Hermann Eduard Förster im 71. Jahre in Arensburg; am 8. Karl Eberhard v. Bulmerincq im 27. Jahre zu Riga; am 9. Dr. med. Paul Wittschewsky im 50. Jahre zu Riga; am 10. Oberpastor an der Petri-Kirche Emil Kaehlbrandt im 71. Jahre zu Riga; Zirkusdirektorin Lina Salomonski zu Moskau; am 11. Cand. oec. pol. Otto v. Irmer im 47. Jahre zu Riga; am 14. ehem. Apotheker Eduard Sadowsky im 56. Jahre zu Riga; am 15. dim. Ratsherr und Stadtrat Fuchs in Walk; am 17. Dr. phil. Philipp Schwartz zu Riga und Kreismarschall v. der Recke zu Schloß Durben; am 18. Stadtarchitekt Hugo Joh. Magnus v. Wolffeldt im 59. Jahre zu Pernau; am 19. Wassili Archipowitsch Ljutow zu Dorpat; am 21. Dr. med. John v. Grimm zu Petersburg und Kaufmann Charles Froese im 64. Jahre zu Reval; am 24. Dr. med. Otto Girgensohn im 74. Jahre zu Wenden; am 23. Schlossermeister Joh. Fried. Anderson (ermordet) zu Reval und Ritterschafts-Oberrevisor Reinhold Müller in Riga; am 25. Kaufmann Julius Petersen im 72. Jahre zu Fellin; Burchard Baron Mengden im 19. Jahre zu Metock; am 25. Dr. med. Staatsrat Eugen Handelin zu Riga; am 28. Jan. (5. Febr.) Schriftsteller und Redakteur Julius Hasselblatt-Norden im 58. Jahre zu Berlin: am 26. ehem. Diakonisse Friederike Boerner im 85. Jahre zu Riga; am 27. Georges Heydock, dim. Felliner Postmeister, zu Jekaterinosslaw; am 28. ehem. Buchhalter Carl Emil Leonhard Neumann zu Riga und Max Baron Heyking im 46. Jahre zu Riga; am 30. Jan. Wirkl. Staatsrat Emil Goebel im 74. Jahre zu Riga, Edgar Baron Hahn, Kapitän des 116. Malojaroslawschen Inf.-Regiments, zu Riga, dim. Kapitän Karl v. Rengarten im 84. Jahre zu Riga, Theod. Sigismund Walther im 81. Jahre zu Pernau und Tit.-Rat Carl Schwanenberg im 75. Jahre zu Riga;

Am 2. Februar Otto Gottfried Klohk im 77. Jahre zu Riga und Stadtpastor Gotthard Vierhuff im 79. Jahre zu Wenden; am 4. ehem. Stadtschulinspektor Eduard Lapowitz zu Mitau; am 6. Heinrich Joachim v. Dehn im 85. Jahre zu Reval und Friedr. Ad. Rob. Schleicher im 69. Jahre zu Riga; am 7. Vereid. Rechtsanwalt Moritz Rosenbaum im 61. Jahre zu Reval; am 8. (21.) Februar Fabrikdirektor Ernst Posselt im 70. Jahre zu Berlin; am 8. Kreischef Paul v. Dehn im 42. Jahre zu Dorpat; am 10. Axel v. Wetter-Rosenthal im 41. Jahre zu Loddiger; am 12. Dr. med. Axel Oehrn zu Batum; am 14. dim. Oberlehrer Gustav Bernhard Girgensohn, im 89. Jahre zu Dorpat und Töpfermeister Aeltermann Wilh. Wohlfahrt im 78. Jahre zu Mitau; am 17. Reichsrats-Deputierter Landrat Kammerherr Baron Otto v. Budberg-Wannamois, ehem. Ritterschaftshauptmann, (ermordet auf der Fahrt v. Fickel nach Risti) bei Neuhusen; am 19. Pastor emer. Julius Meyer, vormals Prediger zu Kawelecht, im 85. Jahre zu Dorpat; am 18. Reichsbank-Kontrolleur Valerian de la Croix zu Libau und Robert Holst im 34. Jahre zu Riga; am 21. Baron Karl v. Bistram im 70. Jahre zu Schillings-Pomusch; am 23. Kassenbote Karl Arens (ermordet) zu Libau; am 28. Staatsrat Dr. med. Friedrich Voß im 74. Jahre zu Wesenberg; am 24. Landrat Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloß Fellin; am 25. Baron Alfons Bruno Saß im 47. Jahre zu Schwarren (Kurland); am 28. Heinrich Wulff im 68. Jahre zu Dorpat und dim. Stadtsekretär Eduard Guido Strauß im 49. Jahre zu Libau;

am 2. März Fleischermeister Carl Fieckerth ermordet zu Riga und Dr. Erich Mühlenthal im 38. Jahre zu Dorpat; am 3. Georg Ludw. Joh. Winter, dim. Stadtrat, im 71. Jahre zu Pernau; am 6. Pastor emer. Adolf v. Brockhusen im 97. Jahre zu Uexküll; am 7. Leibchirurg Sr. Majestät Dr. med. Gustav Hirsch zu Petersburg; am 8. (21.) Wirkl. Staatsrat Dr. Julius Kirchner, weil. Direktor der Domschule zu Reval und der Annen-Schule zu Petersburg, im 84. Jahre zu Naumburg, Stadthaupt-Kollege Emil Friedrich v. Boettticher im 70. Jahre zu Riga und Dr. Paul Tiemer im 40. Jahre zu Riga; am 11. Diakonisse Amalie Rannes im 58. Jahre zu Reval; am 12. Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. med. Ernst v. Bergmann im 71. Jahre zu Wiesbaden und Rudolf Otto Alex. Smolian im 35. Jahre zu Neu-Wohlfahrt; am 19. Gottwalt von zur Mühlen im 82. Jahre zu Reval und Georg Hackenschmidt im 60. Jahre zu Dorpat; am 21. Eduard Schabert im 71. Jahre zu Dorpat; am 23. Dr. med. Eduard Michelson zu Kronstadt; am 22. Apotheker Alex. Rosenthal im 63. Jahre zu Kandau; am 26. Lehrerin Antonie Clauzel zu Dorpat; am 28. dim. Ratsherr Justus Fried. Specht im 86. Jahre zu Pernau; am 29. Emil Seyfarth, ehem. Schauspieler und Hotelbesitzer, im 76. Jahre zu Reval und Johann Eduard Rummelin im 65. Jahre zu Dorpat; am 30. Pastor emer Hermann Josephi im 74. Jahre zu Riga;

am 1. April Staatsrat Gustav Schloß, ehem. Lehrer an der Petri-Schule, zu Petersburg; am 4. Dr. Julius Wunderbar zu Petersburg; am 6. dim. Kreisdeputierter Oskar v. Kurfell (Koik) im 67. Jahre zu Reval;

und konservativer ausfiel, als man erwartet hatte. Auch sie blieb ohne eine als Antwort die Stellungnahme des Parlaments ausdrückende Resolution von seiten der Duma, denn dieses Mal vereinigten sich Linke und äußerste Rechte, um alle Formeln des Ueberganges zur Tagesordnung zu Fall zu bringen.

Erwähnt zu werden verdient, daß in beiden Parlamenten, in der Duma sowohl als auch in dem in diesem Jahre völlig in den Hintergrund tretenden Reichsrat, u. a. die für Rußland so überaus akute Alkoholfrage aufgerollt worden ist, angeregt durch die etwas ungestüme und stark gefühlsmäßig gefärbte Propaganda des bäuerlichen Abg. Tschelyschew. Nach einer längeren Debatte, während welcher auch der livländische Abg. und Vizepräsident der Duma Baron Al. Meyendorff zu einer eindrucksvollen Rede das Wort ergriff, überwies die Duma die Angelegenheit einer Kommission, die Mittel zur Bekämpfung des in erschreckendem Maße zunehmenden Alkoholmißbrauches und finanzielle Quellen, die eine Abschaffung des staatlichen Branntwein-Monopols ermöglichen, ausfindig machen sollte. Beide Parlamente, die gesamte Presse, die Geistlichkeit und die Gesellschaft waren einig in der Verurteilung der von der Regierung bisher in dieser Angelegenheit befolgten Politik, und als ihr einziger Verteidiger betrat im Reichsrat ihr Vater, der ehem. Finanzminister und Ministerpräsident Witte, die Rednertribüne des Reichsrats. Uebrigens trat auch im russischen Oberhause ein Vertreter der baltischen Provinzen, der Rigenser Cramer, für eine energische Bekämpfung des Alkoholismus, dieser in Rußland endemischen Volkskrankheit, ein.

Daß es somit der Regierung endlich gelungen ist, zur Volksvertretung in normale Beziehungen zu treten, kann als der größte und für die Zukunft des Landes bedeutungsvollste Erfolg dieses Jahres bezeichnet werden. Doch auch auf anderen Punkten ist die Regierung erfolgreich und mit einer Bestimmtheit, die man noch zu Anfang des Jahres zuweilen vermißte, gegen die staatsumstürzlerische Bewegung vorgegangen. So z. B. in den Hochschulen, in denen sie auf striktere Einhaltung des die Versammlungsfreiheit regelnden und Allstudentische Organisationen verbietenden neuen Universitätsreglements vom 11. Juli d. J. sah. Nachdem das erste Semester 1907 zumeist in verhältnismäßig ruhiger und geordneter Arbeit verlaufen war, brachte uns das Herbstsemester wieder auf mehreren Hochschulen die gewohnten studentischen Revolutionen und Demonstrationen, was die zeitweilige Schließung mehrerer Universitäten, der Odessaer, Kiewer, Kasanschen, Dorpater, nach sich zog. Das revolutionäre Treiben einzelner studentischer Kreise beginnt auf immer deutlicheren Widerstand der besonnenen Elemente zu stoßen. Die Warschauer Universität ist infolge der andauernden nationalpolnischen Obstruktion noch immer geschlossen und ihre definitive Ueberführung nach Ssaratow, wo bereits der Grundstock einer neuen Universität eröffnet worden ist, von der Regierung angedroht. Mit ungewohnter Strenge ist die Regierung gegen die Kiewer Professoren eingeschritten, die sich während der letzten studentischen Uebergriffe einer Untätigkeit im Amt schuldig gemacht haben. Besonders typisch für das Verhalten gewisser studentischer Kreise waren gewisse Vorfälle in der Odessaer Universität, wo der Student Schorr auf den Professor, der ihn beim Examen durchfallen ließ, das Tintenfaß schleudert, und Prof. Batujew eine schriftliche Todesdrohung zugeht, falls er nicht alle Studenten durch das Examen läßt.

Bedeutungsvoll für das Leben der Hochschulen des Reiches ist auch die in der Mitte dieses Monats in Petersburg abgehaltene Rektorenkonferenz, die zu beraten hatte über die Lage auf den Hochschulen und über die von der Regierung geplante Reorganisation der Universitätsverfassung in konservativem Sinne (Einführung der von der Regierung ernannten Kanzler und des Universitäts-Senats). Die Regierungsanträge fanden wenig Beifall bei den versammelten Hochschulvertretern und die Konferenz endigte ohne positives Resultat. Eine von den Rektoren beabsichtigte private Nachkonferenz ist von der Regierung nicht gestattet worden. Jedenfalls ein wenig zu optimistisch mutet einen bei alledem die Anschauung an, die der Unterrichtsminister v. Kaufmann einem Mitarbeiter der „Gol. Mosk." gegenüber geäußert hat: Die Studentenschaft beschäftige sich so eifrig und intensiv, wie das schon 25 Jahre nicht der Fall gewesen sei. In den letzten Monaten sei es besonders klar geworden, daß die Unruhen in den Universitäten gegenwärtig immer nur von einem kleinen Häuflein Studenten ausgingen, welche im Solde der revolutionären Parteien stünden.

Mit rigoroser Strenge schritt die Regierung auch gegen die agitatorische Tätigkeit der Presse ein: an administrativ verhängten, zum großen Teil sehr hohen Geldstrafen und auch an Sistierungen regierungsfeindlicher Preßorgane ist dieses Jahr sehr reich. Wie konsequent jetzt die Regierung den Kampf gegen den Umsturz führt, erhellt u. a. daraus, daß gegen zahlreiche Personen, deren politische Vergehen noch bis in das Jahr 1905 zurückdatieren, noch in den letzten Monaten ein Prozeßverfahren eingeleitet worden ist.

Dank der unnachsichtigen Strenge der Kriegsgerichte und der zunehmenden Schulung der Sicherheitsorgane ist es gelungen, des anarchistischen Terrors immer mehr Herr zu werden, wenn auch die terroristischen Morde und Raubüberfälle noch keineswegs ganz unterdrückt werden konnten. An terroristischen Attentaten auf hervorragendere Persönlichkeiten wären für das verflossene Jahr zu verzeichnen:

Am 3. Jan. — Höllenmaschinen-Attentat in Odessa auf dem Dampfer „Merk" ohne Menschenopfer; am 6. Jan. Bomben- und Revolverattentat auf den Polizeimeister von Mohilew, wobei nur dessen Kutscher verwundet wurde; am 9. Jan. zweites Attentat auf den bei der Tisliser Polizei angestellten Fähnrich Lolodse, der in Jelissawetpol bei einem 3. Attentat zusammen mit 3 Leibwächtern getötet wird; am 17. Jan. wird der Petersb. Gefängnischef Guder erschossen; am 25. Jan. wird im Theater der Gouverneur von Pensa erschossen, wobei 4 Personen getötet und mehrere verwundet werden; am 4. Febr. mißglücktes Attentat auf den Militär-Gouverneur von Marghelan; am 5. Febr. wird der Hafenchef von Baku von Streikenden erschossen; am 10. Febr. wird auf den Odessaer Polizeimeister Jeßberg ein mißglücktes Bombenattentat gemacht; am 14. Febr. mißglücktes Bombenattentat auf den Eisenbahnzug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf der Zarsko-Sseloschen Bahn; am 14. Febr. Stadtkommandant Koslowski von Krassnojarsk ermordet; am 21. Febr. zweites Attentat auf den Kommandanten von Ssewastopol Neplujew, der durch eine Bombe verwundet wird; am 26. Febr. wird der damalige Oberst, jetzige General Dumbadse durch eine Bombe leicht verwundet; am 27. Febr. verübt ein Lyzeist ein mißglücktes Attentat auf den Gouverneur von Jarosslaw. Am 1. März wird im Moskauer Theater eine Jüdin angehalten, die mit einem Revolver mit vergifteten Kugeln dem Generalgouverneur nachschleicht; am 13. März Bombenattentat auf den Generalgouverneur von Bjelostok, bei dem nur der Kutscher leicht verletzt wurde; am 15. März wurde auf den Kommandanten des Petersb. Hafens Konteradmiral Greve eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte; am 16. März wurde der Gorische Kreischef erschossen, am 30. April der Chef des Moskauer Transportgefängnisses von der Jüdin Trumkina durch die Hand geschossen; am 7. Mai wurden durch eine Bombe in Odessa 1 Pristaw, 1 Pristawgehilfe, 1 Revieraufseher, 2 Schutzleute und 4 Passanten mehr oder weniger schwer verwundet; am 4. Mai gab es bei einem großen Raubüberfall in Lodz nicht weniger als 19 Tote und 31 Verwundete; Mitte Sept. fand der erste große Zugüberfall in Odessa statt; ihm folgten viele Zugüberfälle im Inneren des Reiches; am 12. Okt. wurde der Polizeimeister von Balachany bei Baku ermordet; an demselben Tage erschoß eine jugendliche Fanatikerin den Chef der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski, als dieser ihr in der Audienz die für einen Gefangenen erbetene Erleichterung gewährt hatte; am 21. Nov. schleuderte ein junges Frauenzimmer eine Bombe auf den Generalgouverneur Hörschelmann in Moskau, ohne ihn zu verletzen.

Von größeren revolutionären Putschen wäre zu erwähnen der Matrosenaufstand in Ssewastopol am 11. Juni, die wahnwitzige Meuterei in Wladiwostok am 17. Oktober und die aufgedeckte Militär- und Eisenbahn-Verschwörung in Turkestan. An Gewalttaten der Gegenrevolution wären zu nennen die Ermordnng des Redakteurs der Moskauer „Russk. Wed." Jollos am 14. März, augenscheinlich durch wahrhaft russische Leute, und die Ausschreitungen der durch die ständigen terroristischen Gewalttaten der Revolutionäre gereizten Volksverbändler während des August und September in Odessa.

An gesetzgebenden Akten ist, wenn man vom neuen Wahlgesetz und dem neuen Universitäts-Reglement absieht, das verflossene Jahr arm. Am meisten hat der Regierung zu schaffen gemacht die Versorgung der Hungerleidenden und die Lösung der Agrarnot durch die Tätigkeit der Baueragrarbank. Letztere hat den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen. Die Baueragrarbank hat wohl viel Land aufgekauft, aber wenig verkauft. Es erwies sich, daß die Bauern nicht recht von der ihnen gewährten Freiheit, sich von ihren Gemeinden zu trennen, Gebrauch machen wollen: sie verharren lieber auf ihrem Herdenstandpunkt und müssen zur wirtschaftlichen Freiheit gezwungen werden. Auch wird darüber geklagt, daß die Landverteilung in unpraktischer Weise vom grünen Tisch aus vorgenommen wird.

Fassen wir das im verflossenen Jahre Durchlebte zusammen, so fühlt man sich wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß die von der Revolution geschlagenen Wunden mit der Zeit heilen werden. Das zu Ende gegangene Jahr hat endgiltig die Konstitution in Rußland gesichert. Wohl verfällt noch hier und dort die Staatsgewalt in die Fehler des alten Regimes. Wohl beweisen zahlreiche Vorfälle, wie die letzten großen Veruntreuungen und Mißbräuche, daß die russische Beamtenschaft keineswegs sich von den Gebrechen der alten Bureaukratie zu befreien verstanden hat. Der Anfang ist jedoch gemacht und der Weg des Fortschritts betreten. Hoffen wir, daß die Regierung ohne Schwanken den von dem Ministerium Stolypin eingeschlagenen Weg weitergehen wird.

Der ehemalige Dorpater Kurator Staatssekretär A. A. Ssaburow

hat am 28. Dezember in St. Petersburg das Jubiläum seines 50-jährigen Staatsdienstes begangen. Mit seinem Namen verknüpft sich auf immer die Erinnerung an die Blütezeit der Universität und an einen feingebildeten, edelgesinnten Kurator des Dorpater Lehrbezirks, der in vollstem Maße ein Förderer unserer alma mater Dorpatensis gewesen ist. So klingen ihm, der in den Jahren 1875—80 unter uns als Kurator geweilt und, trotz des damaligen starren D. A. Tolstoischen Regimes, in humanster Weise und erfüllt von innerster Hochachtung für deutsches Bildungswesen das baltische Unterrichtswesen gefördert hat, auch von Dorpat aus dankbare und ehrerbietige Glückwünsche zu seinem Ehrentage nach — um so mehr, als wir wissen, daß der Jubilar, der von hier aus als einziger Kurator des Dorpater Lehrbezirks, dem diese Ehre zuteil geworden, zur Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung berufen wurde, stets seinem Dorpater Aufenthalte ein warmes, treues Erinnern bewahrt hat.

In Anerkennung seiner Verdienste um den Staat ist der Wirkl. Geheimrat, Staatssekretär A. A. Ssaburow von Sr. Maj. dem Kaiser des nachstehenden Allerhöchsten Handschreibens unterm 28. Dezember gewürdigt worden:

Allerhöchster Reskript auf den Namen des Vorsitzenden des ersten Departements des Reichsrats, Staatssekretärs, Senators und Wirkl. Geheimrats Ssaburow I.:

Andrei Alexandrowitsch! Ihre glänzenden Gaben, die schon während Ihrer Amtsführung als Kurator des Dorpater Lehrbezirks zutage traten, lenkten die Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander II. auf Sie, aus welchem Grunde Mein unvergeßlicher Großvater Ihnen gegen Ende Seiner ruhmvollen Regierung die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung anvertraute. Darauf eine Reihe von Jahren hindurch im Dirigierenden Senat anwesend, förderten Sie durch Ihre vielseitigen Rechtskenntnisse den erfolgreichen Fortgang der zur Kompetenz dieser obersten Behörde gehörigen Geschäfte. Nicht weniger ersprießlich war Ihre Teilnahme an den Arbeiten des Reichsrats, dessen Bestand Ich Sie im Jahre 1899 zuzählte — anfänglich in der Eigenschaft eines Mitgliedes der Gesetzdepartements und seit dem letzten Jahre in der eines Vorsitzenden des ersten Departements des Reichsrats. Ihre aufgeklärten Ansichten, die Sie mit gewohntem Freimut und gewohnter Konsequenz aussprachen, erwarben Ihnen die allgemeine Achtung Ihrer Mitarbeiter.

In Wertschätzung Ihres hervorragenden Dienstes verleihe Ich Ihnen heute, als am Tage Ihres halbhundertjährigen Amtsjubiläums, die Insignien des Ordens des Apostelgleichen heiligen Fürsten Wladimir 1. Klasse, dessen Abzeichen anbei folgen.

Ich verbleibe Ihr Ihnen unabänderlich wollgeneigter

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und dankbarer Nikolai."

*

Eine warme Würdigung des Wirkens des Jubilars bringt das russische Blatt „Sslowo." „Die Gesellschaft," so heißt es in diesem dem Staatssekretär A. A. Ssaburow gewidmeten, von der „Düna-Z." reproduzierten Gedenkwort, „hat guten Grund, diesem edlen Diener der Wahrheit und Gesetzlichkeit, der Aufklärung und Humanität den Tribut tiefer Achtung darzubringen. Die Ideale dieser hohen Prinzipien haben A. Ssaburow auf allen Gebieten seiner 50-jährigen Wirksamkeit beseelt." Und diesem Satze wird man sich in dankbarer Erinnerung an seine Tätigkeit als Kurator auch in den Ostseeprovinzen anschließen, wo dieser Mann bis heute noch nicht vergessen ist. Fünf Jahre ist er hier Kurator gewesen. „Die Residenz des Kurators war damals Dorpat, welches das eigentliche Kulturzentrum des Gebietes war. Es waren Jahre glänzenden Aufblühens der Dorpater Universität, die eine große erzieherische Rolle in den Geschicken der russischen Aufklärung gespielt hat durch ihre lebendige Verbindung mit der deutschen Wissenschaft. In seiner Stellung als Kurator konnten sich die A. A. Ssaburow auszeichnenden Eigenschaften weit entfalten — die vielseitige Bildung, die Humanität, die moralische Reinheit, ein seltener Takt, eine erwärmende Güte in den Beziehungen zu den Menschen. Mit solchen Eigenschaften, die ihm die allgemeine Sympathie erwarben, konnte er mit großer Würde und glänzendem Erfolge seine Mission in den Ostseeprovinzen erfüllen. Als 1880, in einer Epoche, wo ein neuer Wind wehte, sich die Notwendigkeit herausstellte, in dem Unterrichtssache die einseitige und kurzsichtige Politik des Grafen D. A. Tolstoi zu ändern, wurde Ssaburow zur Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung berufen. Diese Ernennung begegnete großen Sympathien der Gesellschaft, man knüpfte daran die Erwartung einer ganzen Reihe von Reformen im Bildungswesen aller Stufen. Und diese Reformen wurden in der Tat in Aussicht genommen, aber es war ihnen nicht beschieden, über das Stadium der Vorbereitung hinaus zu gelangen." 1881 mußte Ssaburow den Ministerposten verlassen und wurde zum Senateur ernannt. — Bis 1899 verlief seine Tätigkeit im Senat, dann wurde er Mitglied des Reichsrats, in dem er von vornherein eine hervorragende und autoritative Stellung einnahm. Sein Einfluß machte sich bei der Beratung zahlreicher Gesetzprojekte deutlich bemerkbar.

Dorpat, 31. Dezember.

Fern von der Stätte seiner einstigen Wirksamkeit ist der ehemalige Dörptsche Ordnungsrichter und Besitzer von Schloß Randen, Herr Fromhold v. Sivers, am 18. Dezember zu Popraggen bei Talsen in Kurland gestorben — ein Mann, der sich in dem viehzüchterischen Bestrebungen in Livland einen dauernden Namen geschaffen hat. Die „Balt. Wochschr." widmet ihm an der Spitze ihrer neuesten Nummer einen ehrenden Nachruf, in dem es heißt:

In Fromhold v. Sivers verliert die Livländische Ökonomische Sozietät und mit ihr die baltische Heimat denjenigen, der auf dem Gebiete der Rindviehzucht — die Berufsgenossen praktisch unterweisend — vorangegangen ist. Es war eine reiche eigene Erfahrung und eine allgemein anerkannte Vertrauensstellung unter den Züchtern, die Sivers befähigten, durch unermüdliche Besuche der Reinblut-Zuchtstätten und Bonitierung der einzelnen Tiere das Verständnis und Werturteil zu beleben, ja vielfach erst hervorzurufen. In der baltischen Rindviehzucht auf den Schultern seiner Vorgänger stehend, mit den praktisch-züchterischen Leistungen des Auslandes vertraut, seine ganze Persönlichkeit in dem Beruf des Züchters einsetzend und seine vornehme Geistesrichtnng in den Dienst des öffentlichen Nutzens stellend, vermochte es Sivers wie wenige, für die Sache zu gewinnen. — Der Dank, den allein Fromhold v. Sivers schätzen mochte, der Dank der Tat, die erlangte Fähigkeit des Bessermachens — diesen Dank wird ihm die Heimat nicht versagen!

Fellin. Am 22. d. Mts. verstarb zu Fellin, einer Lungenentzündung erliegend, die Lehrerin an der Stadt-Töchterschule, Frl. Karoline Kroll. Der Heimgegangenen, ruft der „Fell. Anz." ihr

---

9. (22.) Leopold v. Pezold, ehem. Chefredakteur der „Rev. Ztg." und „Rig. Ztg.", zu Karlsruhe; am 12. dim. Aeltester Großer Gilde und Stadtrat Robert Bretschneider im 85. Jahre zu Dorpat; am 13. Dr. Arthur v. Reisner zu Riga; am 15. Dr. jur. Karl v. Kohlhaas, weil. Präsident des kgl. Oberlandesgerichts in Stuttgart, im 79. Jahre zu Moskau und dim. Landrat Karl Georg Baron Stackelberg aus d. Hause Thomel im 65. Jahre zu Pernau; am 17. Rurik Otto v. Kotzebue im 85. Jahre zu Reval; am 18. Dr. Georg Kitta-Kittel im 50. Jahre zu Riga, Provisor Emil Gustav Eduard Muscat im 39. Jahre zu Reval; am 20. Pristaw-Gehilfe Arthur Fuchs, ermordet zu Dorpat; am 21. Professor Mag. theol. Wilhelm Bergmann zu Dorpat; am 21. Pastor Ernst Alex. Urban, weil. Prediger in Hasenpoth, zu Mitau; am 24. Apotheker Carl August Schoening im 96. Jahre zu Riga; am 25. Karl Baron v. Gersdorff, Erbherr auf Fahrenstedt in Schleswig; am 26. Dr. med. William Higginbotham aus Petersburg im 94. Jahre zu Mentone; am 27. Balthasar Baron Campenhausen-Schloß Treyden; am 28. Dichter und Schriftsteller Carl v. Freymann zu Mentone;

am 3. Mai Provisor Oskar Holtzmeyer zu Riga; am 5. Dr. Ernst Dreypoelcher zu Petersburg; am 8. Mai Ad. Peter Uus von Jünther, Gefängnischef-Gehilfe, ermordet zu Libau; am 12. Ingenieur Friedrich Krebs, ermordet in Moskau; am 13. Apotheker Karl Gustav Ohre zu Salismünde; am 18. Graf Edgar Keyserling (ermordet) im 25. Jahre zu Grösen; am 22. Konseilsekretär Gustav Treffner im 59. Jahre zu Dorpat; am 24. Veterinärarzt Nikolai Lange aus Dorpat zu Otradnaja im Kuban-Gebiet; am 25. Otto Peltzer, Betriebsdirektor der Flachsmanufaktur bei Narva, ermordet in Narva;

am 1. Juni Koll.-Rat Adelbert v. Moniewicz in Riga; am 4. Wirkl. Staatsrat Carl Gottlieb v. Schultz im 86. Jahre zu Reval und Baron Edgar v. Kleist, Majoratsherr auf Karklingen und Dobelsberg zu Riga; am 5. Dr. Eugen Ernst Jensen im 68. Jahre zu Mitau; am 14. (1.) Komponist Johannes Kappel, Musiklehrer an der Petersburger Reformierten Schule, zu Schoemberg b. Neuenburg; am 8. Geheimrat Baron Otto v. Buxhöwden im 65. Jahre zu Petersburg; am 9. weil. Domorganist und Musikdirektor Friedrich Wilhelm Bergner zu Riga; am 11. Alexander Freiherr v. Buchholtz im 71. Jahre zu Goldingen und Heinrich Adolf Wagner, ehemaliger Direktor der St. Johannis-Schule zu Narva, im 85. Jahre zu Sieversshausen; am 15. Georg Baron Schilling im 21. Jahre zu Reval; Kreisadelsmarschall und ehem. Reichsduma-Abgeordneter Graf Peter Heyden zu Moskau und Börsenmakler Ludwig Schroeter, Senior und ehem. Ausschußmitglied der Petersburger „Liedertafel", zu Petersburg; am 17. Priorin des Marie-Luisen-Stifts, Frau Ottilie Kunte, geb. Doege, im 72. Jahre zu Reval; am 17. Distriktsinspektor Karl v. Stahl, seine Frau Marie, geb. Gottfriedt, und ihre 15-jährige Tochter Anna, ertrunken in der Düna bei Kreslawka; am 23. DDr. Pastor emer. August Gottfried Joh. Bielenstein im 82. Jahre zu Mitau; am 24. Frl. Emma Rosenberg, ermordet im 51. Jahre zu Bilderlingshof; am 28. Wirkl. Staatsrat Dr. med. Friedrich von Zur-Mühlen-Arrohof in Arrohof; am 30. Oberlehrer Georg Semel zu Riga; Ende Mai Koll.-Rat Julius Mettus, ermordet zu Tschita;

am 8. Juli Senateur Geheimrat Graf Victor v. Tiesenhausen im 65. Jahre zu Wiesbaden; am 9. Kaufmann und StV. Alexander Thomas Wannag zu Riga; am 17. Heinrich Hunger, Obermeister der Libauer Drahtfabrik, ermordet im 49. Jahre zu Libau, und Friedrich Erasmus, ermordet im 31. Jahre am 17. Juli zu Moskau; am 19. Dr. Friedrich Wulff zu Sillamäggi; am 21. Redakteur Adolf Braun im 39. Jahre zu Walk; am 23. Architekt Johann Nikolai Thamm in Reval; am 29. Julius Busch, Pastor zu Nerft, ermordet im 29. Jahre zu Nerft;

am 3. August Ewald Theodor Freymuth im 28. Jahre zu Reval; am 9. Dr. med. Emanuel Jaesche im 86. Jahre zu Dorpat; am 15. Direktorgehilfe der St. Annenschule Johann v. Arronet bei St. Petersburg; am 17. Buchhändler Oskar Nupperich zu Riga; am 18. Bibliothekarsbeamter August Theol im 51. Jahre zu Dorpat; am 19. Provisor John Pfeil im 57. Jahre zu Riga; am 27. Konsulent Carl Luther im 56. Jahre zu Laykül in Estland; am 29. Rechtsanwalt Casimir Leonhard Zeminski zu Riga und Arnold Baron Vietinghof-Scheel zu Weggis (am Vierwaldstätter See); am 31. Alexander Drescher, ermordet bei Lubahn;

am 2. September Staatsrat Friedrich Treuland (Brihwsemneeks) zu Rodenpois; am 6. Stadtarzt Staatsrat Dr. med. Christian Johann Ströhmberg im 57. Jahre zu Dorpat; am 7. Baron Arnold v. Stackelberg-Rawaküll im 70. Jahre zu Reval; am 11. Johann Klein im 71. Jahre zu Dorpat; am 14. Pharmazeut Robert Hindrichson im 43. Jahre zu Petersburg; am 16. Rentmeister Hofrat Wilhelm v. Schwech zu Riga; am 18. Lehrerin Adele Schaffé zu Dorpat, und Dr. med. Viktor Emanuel v. Severin zu Petersburg; am 20. Pianist Alfred Reisenauer zu Libau und Ingenieur Fried. Herm. Maultzsch, Administrator der Maschinenfabrik Fr. Wiegand, im 69. Jahre zu Reval; am 25. Freiherr Carl v. Rönne-Wensau im 59. Jahre zu Mitau; am 26. Major Viktor Baron v. Staal zu Haehl in Estland; am 27. Dr. Fried. Wilh. Kleinenberg zu Mitau;

am 3. Oktober Leo Schwartz, Ingenieur an der Fabrik „Dwigatel" in Reval, zu Gießen; am 6. Dr. med. Wilhelm v. Raison im 69. Jahre zu Mitau; am 8. Kais. Kammermusiker Julius Würst zu Dorpat; am 6. Inspektor der St. Petrischule Staatsrat Arthur Koch zu Petersburg; am 8. Baron Alex. Stackelberg, Erbherr auf Lassinorm, im 71. Jahre zu Lassinorm (Estland); am 9. Dr. Wilhelm Halle zu Jeisk; am 14. Dr. med. Ferdinand Waldhauer im 54. Jahre zu Windau; am 19. Provisor Anton Graß im 59. Jahre zu Reval; am 20. Provisor Walter Sossar im 36. Jahre zu Reval; am 23. Goldschmiedemeister Ferd. Trühl im 73. Jahre zu Fellin; am 25. Hofkapellmeister Staatsrat Hermann Fliege im 78. Jahre zu Petersburg; am 27. Freiherr Carl v. Drachenfels, Erbherr auf Grausden, im 41. Jahre zu Mitau; am 29. Dr. Eduard Erdberg zu Leipzig; am 31. Oberlehrer Eduard Werth zu Petersburg;

am 8. November Reichsduma-Abgeordneter der Stadt Riga, Rechtsanwalt Erwin Moritz sen. im 65. Jahre zu Petersburg, Apotheker Alphons Fiedler im 35. Jahre zu Reval und Drechslermeister Joh. Steinblum zu Riga; am 9. dim. Gardeoberst Gustav v. Roth im 83. Jahre zu Dorpat, Britischer Vizekonsul William Breslau zu Riga, Kammermusiker Adolf Helwig zu Petersburg und Alexander Seuberlich im 55. Jahre zu Ards (Kurland); am 10. erbl. Ehrenbürger Martin Vogeleis im 62. Jahre zu Reval; am 14. Pastor emer. Richard Walcker zu Moskau und ehem. Kassierer des Rig. Stadttheaters Carl Ehrmann zu Riga und Rechtsanwalt Konstantin v. Schneeuhr zu Petersburg; am 16. Cand. jur. Ernst Gustav v. Kieseritzky im 59. Jahre zu Riga; am 17. Dr. Paul Großberg zu Riga; am 22. Zahntechniker Joh. Wilhelm Ertel im 80. Jahre zu Petersburg und Lehrerin Mathilde Pamin, geb. Brose, im 70. Jahre zu Riga; am 24. ehem. Ratsbeamter Carl Rob. Sproge zu Riga; am 25. Rechtsanwalt Eduard Jessen im 61. Jahre zu Dorpat und Eduard Scheuber im 68. Jahre zu Riga; am 27. Dr. med. Carl Otto v. Renteln aus Petersburg im 55. Jahre zu Freiburg im Breisgau und Prokurist Oskar Sorgenfrey zu Berlin; am 29. Majoratsherr auf Kautzemünde Graf Peter von der Pahlen zu Mitau und Pastor emer. Heinrich August Krause, weil. Prediger zu Balgallen in Kurland, im 91. Jahre zu Moskau;

am 2. Dezember Gustav Graf Sievers im 85. Jahre zu Dorpat und Eduard Frobeen im 44. Jahre zu Tabor bei Mitau; am 3. Bergingenieur Wirkl. Staatsrat Wilh. v. Bock zu Petersburg, Frau Jenny Bolé, geb. Juschkewitsch, ermordet zu Libau, ferner Johannes Sternberg, Meister der Fabrik „Glover" († an den Folgen eines Mordüberfalles) zu Riga und Johannes Schoppe, ehem. Bankpoliermeister, im 80. Jahre in der Spiegelfabrik Katharina bei Oberpahlen; am 4. Edmund Freiherr v. Lüdinghausen-Wolff zu Mitau, Woldemar v. Schnakenburg zu Karlshof (Champêtre) und Bäckermeister Karl Frers zu Petersburg; am 5. Heinrich Christian Wachsmuth im 78. Jahre zu Tuckum; am 11. ehem. Herr auf Sutten und Kalnhof Graf Albrecht Keyserling zu Rom und Bauunternehmer Carl Freimann zu Riga; am 13. Bibliothekargehilfe der Akademie der Wissenschaft Oskar v. Haller zu Petersburg; am 14. Obermälzer der Sackschen Brauerei Ferd. Aszmutat zu Reval; am 18. ehem. Dorpater Ordnungsrichter Fromhold v. Sivers im 65. Jahre zu Erwahlen in Kurland; am 19. Kaufmann Alexander Frederking im 57. Jahre zu Dorpat und Pastor emer. Carl Brandt im 77. Jahre zu Marienburg; am 20. dim. Gymnasialdirektor Theodor Czernay zu Pernau; am 22. Professor Reinhold v. Stackelberg zu Moskau; Zementfabrik-Direktor Heinrich Kolshorn zu Noworossijsk und Frl. Karoline Kroll, Lehrerin an der Stadttöchterschule zu Fellin; am 23. dim. Landrat Baron Reinhold Staël von Holstein auf Neu-Anzen im 62. Jahre zu Dorpat und Paul v. Grot im 40. Jahre zu Riga; am 24. Karl Kröger, Aeltermann des Schlossermeisteramts, im 84. Jahre in Dorpat; am 25. Notarius publ. Edgar v. Hoerschelmann zu Riga; am 26. Melchior Georg v. Helffreich im 55. Jahre zu Reval; am 27. Dez. Ehren-Hauptmann der Frw. Feuerwehr, Wagenbauer Nik. Ferd. Schroeter im 68. Jahre zu Reval.

---

nach, war es vor etwa Jahresfrist beschieden, auf eine 25-jährige gesegnete Lehrtätigkeit zurückzuschauen; die vielen Beweise herzlicher Anerkennung, welche ihr damals von Kolleginnen und Schülerinnen zuteil wurden, sie bilden den Ehrenkranz, der nunmehr den Hügel ihrer letzten Ruhestätte schmückt.

— In den letzten Tagen haben, wie der „Waade" hört, in Fellin mehrere Haussuchungen stattgefunden. Bei einem gewissen Liik wurden alte Nummern des in Paris erscheinenden estnischen sozialdemokratischen Blättchens „Öigus" gefunden. Liik wurde verhaftet. Später soll dann auch der Herausgeber der „Meie Kodumaa" Mörd aus unbekannten Gründen in Haft genommen worden sein.

Lettin (Wallscher Kreis). Ueber die Aufhebung einer Schulfeier ist der „Latw." folgendes zu entnehmen: Am 20. Dezember fand in der Gemeindeschule eine Schulfeier, verbunden mit einer Theateraufführung, statt. Es sollte ein Stück des lettischen Dichters Akurater „Die Rechtsucher" zur Aufführung gelangen. Nachdem der erste Akt gespielt war, forderten Polizeibeamte die Versammelten auf, auseinanderzugehen. Die Lehrer wurden zum Gemeindehause befohlen, ein Protokoll wurde aber nicht aufgenommen. Den Lehrern wurde aber untersagt, im neuen Jahre ohne Erlaubnis der Polizei den Unterricht aufzunehmen. Nach der „Latwija" soll der Volksschulinspektor die Aufführung des Akuraterschen Stückes erlaubt haben.

Riga. Zur Verhandlung beim temporären Kriegsgericht in Riga gelangten, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zwei Anklagen wegen Raubeinbruchs. Die beiden Angeklagten hatten u. a. mit einem inzwischen erschossenen Ballod in der Bierhandlung von Kröger unter Bedrohungen mit Revolvern 30 Rbl. geraubt und dabei erklärt, daß das Geld für die verhafteten Revolutionäre nötig sei. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Sihle auf Verlust sämtlicher Rechte und Zwangsarbeit auf 12 Jahre, gegen den zweiten Angeklagten Oglewitz auf Tod durch den Strang.

— Die sistierte lettische Zeitung „Rihta Blahsma" soll, nach den Rigaer Blättern, demnächst wieder zu erscheinen beginnen. An Stelle des Redakteurs Kalwe, der eine 3-monatige Arreststrafe verbüßt, ist ein neuer Redakteur, K. Wihksne, vorgestellt worden.

Reval. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft A. M. Luther hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, den Bau einer Filialfabrik in Staraja Russa beschlossen.

—* Das vom Pastor Thomson redigierte estnische Blatt „Sönumetooja" geht, wie die Blätter melden, vom neuen Jahr ab leider ein.

*— Der kürzlich zum Besten des Baues eines estnischen Theaters in Reval abgehaltene Basar hat, wie wir dem „Koit" entnehmen, über 5050 Rbl. eingebracht. Nach Abzug der Kosten verbleibt ein Reingewinn von fast 3300 Rbl.

P. A. **Kurland.** Im Friedrichstädter Kreise ist ein gewisser Kuweikis, der Zeuge bei Gericht sein sollte, mit Schußwunden und durchschnittenem Halse tot aufgefunden worden. Einer der Mörder wurde festgenommen, leistete Widerstand und wurde getötet.

Mitau. Das Mitausche temp. Kriegsgericht verhandelte, der „Balt. Tagsz." zufolge, in seiner Freitag-Sitzung die Anklage der Mitglieder einer revolutionären Bande, welche 1905 mehrere Güter im Grobin-Hasenpothschen Kreise beraubt hatte. Das Gut Assieten war fünf mal im Dezember 1905 von der Bande heimgesucht worden; am 10. Dezember 1905 überfielen die Räuber das Gut Diensdorf, wo Verschiedenes von ihnen geraubt wurde. Das Kriegsgericht verurteilte 8 Angeklagte zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie abwärts bis zu 4 Monaten Gefängnis und sprach 5 Angeklagte frei.

— Am 21. Dezember wurde, den Rigaer Blättern zufolge, während einer Theater-Vorstellung die Tochter eines Alt-Platohnschen Gesindewirts, Schülerin einer Mitauschen mittleren Lehranstalt, verhaftet. Sie wird beschuldigt, im Jahr 1905 auf einem Meeting eine revolutionäre Rede gehalten zu haben.

Libau. Der für die Annen-Kirche gewählte Pastor Reedra meldete, wie der „Balt. Tgsztg." berichtet wird, vorgestern dem Kirchenrat seinen Rücktritt von der Bewerbung, weil das Arbeitsfeld für ihn zu groß wäre.

Petersburg. Wie schon erwähnt, ist der Reichsduma eine Interpellation an den Unterrichtsminister zugegangen. In der Uebersetzung der „St. Pet. Z." lautet diese Interpellation: „Welche Maßregeln hat der Minister wegen stattgehabter Gesetzwidrigkeiten gegen die Professoren-Konseils getroffen?

1. An der Petersburger Universität, wo das Konseil a) im Widerspruch mit dem Art. 4 des Statuts vom 11. Juni 1907, Bestimmungen über die Fakultäts-Starosten eingeführt hat; b) im Widerspruch mit den Artikeln 10 und 12 des Statuts vom 11. Juni 1907 die der Verletzung der Artikel 7 und 8 des Statuts schuldigen Studenten nicht dem Disziplinargericht der Professoren übergeben hat; c) im Widerspruch mit dem Art. 12 des erwähnten Statuts, kein Disziplinargericht der Professoren gewählt hat.

2. An der Dorpater Universität, wo das Konseil a) im Widerspruch mit den Artikeln 10 und 12 des Statuts die der Verletzung der Artikel 7 und 8 des Statuts schuldigen Studenten nicht dem Professorengericht übergeben hat; b) im Widerspruch mit dem Art. 12 des Statuts kein Disziplinargericht der Professoren gewählt hat; c) im Widerspruch mit der Anmerkung zu Art. 399 des Reglements der Lehranstalten aus unbekannter Ursache die Lehrtätigkeit der Universität für die Dauer von fünf Tagen, vom 19. bis 23. November, unterbrochen hat". — Der von 68 Abgeordneten des rechten Flügels der Reichsduma unterzeichneten Interpellation ist eine umständliche Begründung beigefügt.

— Ueber die Demission des Unterrichtsministers Kaufmann behauptet die „Retsch", „aus zuverlässigen Quellen" erfahren zu haben, daß diese Frage schon als entschieden anzusehen sei und daß die Demission des Ministers zum 1. Januar zu erwarten sei. — Als Nachfolger des Ministers nennt das Blatt den Kurator des Warschauer Lehrbezirks Schwarz oder das Reichsratsmitglied und Redakteur des „Kiewljanin" Prof. Pichno. Andere Blätter nennen als Kandidaten für den Unterrichtsministerposten den Oberprokureur Iswolski und wollen wissen, daß auch der Kriegsminister amtsmüde, zu seinem Nachfolger General v. Hörschelmann ausersehen und der Marineminister darüber aufgebracht sein soll, daß man seine immensen Flottenforderungen im Ministerkabinett ablehnt.

— Infolge starker Schneeverwehungen war, wie die Blätter melden, der Verkehr auf den meistem russischen Eisenbahnen sehr erschwert, auf vielen sogar zeitweise völlig unterbrochen.

P. A. **Pleskau.** In der Scheune eines der Teilnehmer am Ueberfall auf das Krypetzki-Kloster fand man am 29 Dez. drei Bomben, Dynamit und andere Sprengstoffe und Mauserpistolen, Zündschnur und Patronen.

Moskau. Die Nachricht von der in der Presse immer wieder mit vielerlei Details erwähnten Senatorenrevision in der Moskauschen Stadthauptmannschaft wird amtlich dementiert.

P. A. **Orel.** Auf Verfügung der Gouv.-Behörde sind 500 000 Rbl. zum Ankauf von Getreide für die durch die Mißernte heimgesuchte Bevölkerung angewiesen worden.

Kaukasus. Wie schlimm im Kaukasus die Verhältnisse und wie groß die Unsicherheit ist, geht aus folgender vom Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." zusammengestellter Statistik hervor: In sechs Monaten sind in den drei bevölkertsten Gouvernements des Kaukasus 911 terroristische Akte vorgenommen, wobei 758 Personen getötet und verwundet sind, davon 134 in Staatsdiensten stehende Beamte und Militärpersonen. Viele wohlhabende Leute und industrielle Unternehmungen und Vereine zahlen den Räubern Tribut: Armenier den Grusiern und Tscherkessen und umgekehrt. Zur Mitarbeit an der Wiederherstellung geordneter Zustände sind neuerdings ernannt worden: Oberst A. M. Jeromin zum Chef der politischen Polizei und zum Gendarmeriechef des Gouvernements Tiflis, ferner Oberstleutnant Astafjew zum Chef der Gendarmerie der kaukasischen Eisenbahnen.

Lodz. Die 28 Mitglieder der deutschen Schulkommission in Lodz sind, der „Neuen Lodz. Ztg." zufolge, zur Organisierung einer eigenen besonderen Schulkasse geschritten. — Die Mitglieder der polnischen Schulkommission haben dem Magistrat eine Petition eingereicht, in der sie energisch gegen den mit Erfolg gekrönten Vorschlag der deutschen Schulkommission protestieren und sofortige Einberufung einer Generalversammlung der Bürger der Stadt Lodz fordern, um diese wichtige Angelegenheit eingehend zu beraten.

Politischer Tagesbericht.

31. Dez. (13. Jan.).

Der freisinnige Wahlrechtsantrag und Berliner Wahlrechts-Demonstrationen.

Das alte preußische Dreiklassen-Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus ist bekanntlich schon lange den doktrinär-linksliberalen Elementen und vor allem der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge. Nunmehr ist wieder einmal, und zwar von freisinniger Seite, ein Sturmlauf gegen dieses „schlechteste aller Wahlrechte" unternommen worden. Die Mängel desselben liegen zwar vielfach offen zu tage, aber ihre sehr wohl zu erwägende Abstellung ist schwierig — es sei denn, daß man es sich so leicht mache, wie die Herren vom Freisinn und von der Sozialdemokratie es meinen: sie beantragen nämlich einfach den Ersatz der bestehenden preußischen Wahlordnung durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Damit würde dem preußischen Abgeordnetenhause mindestens ein ebenso reicher Sozialdemokraten-Segen zugeführt werden, wie ihn der deutsche Reichstag in seinem Schoße birgt. Zum Glück scheint die Regierung entschlossen, einer solchen Reform einstweilen noch einen starken Riegel vorzuschieben.

Am vorigen Freitag stand, wie telegraphisch in unserem letzten Blatte berichtet worden, die Beratung des freisinnigen Antrages auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts für die Wahlen zum Abgeordnetenhause sowie anderweitige Feststellung der Wahlbezirke auf der Tagesordnung des dichtbesetzten Hauses.

Abg. Träger (Frs. Vpt.) begründete den Antrag der Freisinnigen Volkspartei über das Wahlrecht. Redner beginnt mit einer Schilderung der bestehenden preußischen Wahlverhältnisse. Das Dreiklassenwahlsystem sei unhaltbar geworden. Es sei zum Schaden der Minderwohlhabenden beschaffen, und doch seien in dem zweiten und dritten Wahlkreis viel mehr Intelligenzen als in dem ersten. (Sehr richtig! links.) Es begünstige das flache Land gegenüber den Städten. Die Stimmung im Lande werde diesem Mißstand gegenüber immer erregter. Die Regierung solle sich das klar machen. Hin und wieder gehe freilich das Gerücht um, die Regierung denke an Reformen des Wahlrechts. Bei diesem Denken ist es aber immer noch geblieben. Was wollen wir nun? Wir wollen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Das bisherige System habe zu den bittersten Auswüchsen geführt. Das Volk verlange nach Abhilfe, aber das Verhalten der Regierung werde immer befremdender. Man habe für die Not des Volkes nur ein Lächeln der Geringschätzung.

Des Redners weitere Ausführungen gingen im Hause, in dem sich bald große Unruhe geltend machte, fast völlig verloren. Nach ¾-stündiger Rede schloß Redner mit der Aufforderung, den Antrag anzunehmen.

Darauf erhob sich der Ministerpräsident Fürst Bülow und verlas namens der preußischen Regierung eine Erklärung, worin anerkannt wird, daß das jetzige Wahlsystem Mängel aufweise, die nach Möglichkeit behoben werden müßten. Die Regierung sei schon seit langem bemüht, das Wahlrecht zu verbessern. Jetzt aber, wo die Wahlbewegung im Gange sei, müsse die Regierung die Erklärung abgeben, daß sie die Forderung einer Ausdehnung des Reichstags-Wahlrechts auf Preußen ablehnen müsse. Es schwebten jedoch Erwägungen, in welcher Form das jetzige Wahlrecht geändert werden könne; man sei sich nur noch nicht darüber schlüssig, ob Steuerleistung, Alter, Bildung, Besitz usw. Berücksichtigung finden sollen. Da diese Erwägungen noch nicht abgeschlossen seien, könne in der laufenden Tagung eine entsprechende Vorlage nicht eingebracht werden.

Ein Wahlrechts-Entwurf nach dem Herzen der Freisinnigen steht somit seitens der Regierung sicherlich nicht zu erwarten.

*

Wie bei allen Wahlrechtsfragen liegt auch hier eine ernste Gefahr in dem Dreinreden der „Straße", in den bei einer derartigen Materie leicht in Gang zu bringenden Volksdemonstrationen. Daran hat es auch diesmal in Preußen und speziell in Berlin nicht gefehlt.

Schon am Abend des Donnerstages fanden in Berlin 35 sozialdemokratische Versammlungen statt als Protest gegen das preußische Wahlrecht. Nach einem frühzeitigen Schluß der Versammlungen suchten größere Trupps der Teilnehmer auf verschiedenen Wegen nach dem Zentrum der Stadt zu gelangen, sie wurden indessen durch Polizeimannschaften zerstreut. Auch ein Trupp von 300 Personen, dem es gelang, geschlossen bis in die Nähe des Schlosses zu gelangen, wurde schließlich ohne Einschreiten der bewaffneten Macht zerstreut.

Am Freitag hatte sich vor dem Abgeordnetenhause schon seit ¾11 Uhr eine von Minute zu Minute wachsende Volksmenge eingefunden, um eine Demonstration für die Aenderung des Wahlrechts zu veranlassen. Bis ½12 Uhr mochten etwa 2000 Personen, darunter auch viele Frauen, den Platz vor dem Abgeordnetenhause und die Rampen der gegenüberliegenden Häuser besetzt haben. Seitens des „Vorwärts" wurden in der ganzen Stadt Flugblätter verteilt. In dem dem Abgeordnetenhause gegenüberliegenden Bibliotheksgebäude befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das nach außerhalb durch radfahrende Schutzleute Verbindungen unterhielt. Kurz nach 12 Uhr erschien Fürst Bülow in seiner Equipage und wurde von der Volksmenge, die inzwischen auf 3- bis 4000 Personen angeschwollen war, mit dem Rufe „Wahlrecht! Wahlrecht!" empfangen. In dieses Geschrei mischte sich lautes Pfeifen und Johlen. Obgleich etwa 4000 Personen anwesend waren, meinte man allgemein, daß die Demonstration wohl in größerem Maßstabe beabsichtigt war. Kurz nach 12 Uhr schien die Sache etwas ernster zu werden, da die Polizei bestrebt war, die Straße vor dem Abgeordnetenhause zu säubern. Die Sozialdemokraten sangen tausendstimmig die Marseillaise. Jeder Abgeordnete wurde mit dem Rufe: „Wahlrecht! Wahlrecht!" begrüßt und es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Sozialdemokratie.

Deutschland.

Wilhelm Busch ist gestorben: ganz plötzlich hat den großen Dichter am vorigen Donnerstage in der Frühe in Mechtshausen der Tod ereilt. Das ist eine Kunde, die in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus bis in die fernsten Winkel der bewohnten Erde innigste Teilnahme erwecken wird. Nicht der größte, vielleicht aber der beliebteste und sicher am besten verstandene deutsche Dichter ist mit ihm dahingegangen. Vor fünf Jahren, — am 15. April 1902, dem 70. Geburtstage — und dann wieder im vergangenen Frühjahr, zum 75. Geburtstage des greisen Meisters, hat Deutschland ihm gehuldigt wie nur wenigen Künstlern. Bewunderung ohne Ende und Dank war ihm aus allen Gauen zugeströmt. Als ein Weiser, der aus seinem stillen Winkelchen dem närrischen Treiben der Menschen zusah, ist er von uns gegangen. Nicht nur ein Spaßmacher, sondern ein Dichter von starker, echt niederdeutsch knorriger Eigenart, ein lächelnder Philosoph, dem der Humor nicht ein Spiel müßiger Nebenstunden, sondern eine Weltanschauung bedeutete, ein deutscher Poet im Kern seines Wesens, der im krausen Kleinzeug des Alltags ein nachdenkliches Spiegelbild des Lebens sah. — Ueber seinen Tod wird berichtet: Am Mittwoch machten sich bei dem greisen Dichter nach einem Spaziergange nachhaltige Rücken- und Seitenschmerzen geltend, die sich in der Nacht so verschlimmerten, daß der Dichter nicht schlafen konnte. Als Todesursache wird, dem „Berl. Tgbl." zufolge, Blinddarmentzündung verbunden mit Brustfellentzündung angesehen.

In der Flottenvereins-Krisis steht nunmehr fest, so schreiben die „M. N. N.", daß die Auffassung des Prinzen Rupprecht in der Flottenvereinsfrage vom Kaiser und sämtlichen übrigen deutschen Bundesfürsten geteilt wird. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Entgegen wiederholten anderslautenden Pressemeldungen sind wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß im Falle des Verbleibens des Generals Keim in der Stellung als geschäftsführender Vorsitzender des Flottenvereins Prinz Heinrich von Preußen im Einvernehmen mit dem Kaiser das Protektorat über den Verein niederlegen wird.

Oesterreich.

Aus Tirol wird von einem fanatischen Boykott gegen deutsche Zeugen gemeldet. Am 20. Januar wird in Roveredo die Verhandlung gegen 42 Personen stattfinden, die wegen der Vorfälle in den Ortschaften Persen und Calliano angeklagt sind. Aus diesem Anlaß ist unter der italienischen Bevölkerung eine Agitation im Gange, daß die deutschen Zeugen, die gegen die Angeklagten auftreten, in keinem Gasthause Speise, Trank oder Unterkunft erhalten sollen. Die Advokatenkammer von Roveredo hat öffentlich bekanntgemacht, daß sie allen Angeklagten unentgeltliche Vertretung zusichere.

Dänemark.

Der ganze Süden der Ostseeküste ist am Donnerstag und Freitag von schweren Schneestürmen heimgesucht worden, insbesondere auch Dänemark. Aus Kopenhagen wird vom 9. Januar gemeldet: Durch den seit gestern Abend herrschenden heftigen Schneesturm in ganz Dänemark ist der Verkehr seit nachts auf fast allen Staats- und Privatbahnen unterbrochen. Der Verkehr auf der Südbahn auf Seeland und Fälster ist eingestellt. Der Expreßzug von Berlin ist unterwegs liegen geblieben. Die Personenzüge aus Seeland, Jütland und Fünen blieben auf offener Strecke im Schnee stecken.

Spanien.

Zur Marokko-Affäre versichert die Madrider „Correspondencia militare", daß der Kriegsminister nach einer zweistündigen Unterredung mit dem Könige die Erklärung abgegeben habe, daß keine weiteren Truppenverstärkungen nach Marokko gesandt werden, wenn dies nicht unbedingt notwendig sei. Auch der Kabinettschef wohnte dieser Unterredung zum Teil bei.

Marokko.

Die marokkanischen Wirren sind in eine neue Phase eingetreten: wie offiziell bestätigt wird, ist in Fez Mulay Hafid zum Sultan der Hauptstadt feierlich ausgerufen und der Sultan Abdul Azis für abgesetzt erklärt worden. Damit ist in der Hauptstadt von Marokko die fremdenfeindliche Stimmung zum Siege gelangt; die Absetzung Abdul Azis wird direkt damit motiviert, daß er „das Land den Franzosen verkauft" habe.

Lokales.

Gestern nachmittag bereitete der Deutsche Verein unserer Jugend eine gelungene nachträgliche Weihnachtsfreude durch die reizende Aufführung des Märchenspiels „Goldmarie und Pechmarie". Der Saal der Bürgermusse war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und es war ein Genuß zu beobachten, mit welchem Interesse und welcher, mehrmals in lauten Ausrufen sich Luft machenden Freude das junge Volk die Geschicke der ihnen wohlvertrauten Märchengestalten verfolgte. Wer von ihnen hätte es sich aber auch träumen lassen, mit eigenen Augen schauen zu können, wie das brave Peterl in einen prächtig schillernden Gockel verwandelt wird, der mit dem Hahnenkopfe zu seinen gravitätischen Schritten nickt und mit den Flügeln schlägt, wenn er zum Schluß jeder Rede so lustig kräht, — oder wie, wenn die gütige Frau Holle ihre mächtigen Federbetten ausklopfen läßt, es zu schneien beginnt, und was dergleichen mehr war. Und wie übermütig sangen und sprangen nicht die ausgelassenen, fleißigen 5 Fingerchen! — Doch auch die Erwachsenen kamen reichlich auf ihre Rechnung, was nicht zuletzt den hübschen Liedchen der braven Goldmarie zu danken war.

Den stimmungsvollen Abschluß der hübschen Aufführung bildete ein lebendes Weihnachtsbild: um den brennenden Christbaum Weihnachtsengel und die sämtlichen Märchengestalten, die das Weihnachtslied anstimmten, in das die Anwesenden einfielen.

Am vergangenen Sonnabend wurden von dem neuen Gendarmerie-Chef, Rittmeister Wolkow, abermals mehrere Personen, von denen einige schon ca. 3 Monate im Gefängnis interniert gewesen waren, auf freien Fuß gesetzt. —ch.

Auf Verfügung des Reichskontroleurs Charisnow wird, wie die „Now. Wr." berichtet, die Kontroll-Abteilung der Nordwest-Bahnen einer Revision unterzogen. Mit der Revision ist der Senator S. Jeromski betraut. — Für den Transport größerer Wertsendungen sollen gepanzerte Züge auf diesen Bahnen eingeführt werden.

Am letzten Weihnachtsfeiertag verstarb hierselbst im 82. Lebensjahr der mehrgenannte David Bergmann, der Begründer des estnischen Bergmann-Stipendiums, das gegenwärtig auf 8000 Rbl. gestiegen ist.

Am dritten Feiertage ereignete sich auf der hiesigen Bahnstation kurz vor Abgang des Postzuges ein Unglücksfall: Ein Mann in den 50-er Jahren, der seinen Sohn in die Fremde begleiten wollte, brach plötzlich an einem Herzschlag zusammen. Obgleich sofort ärztliche Hilfe bei der Hand war, verstarb er bald darauf. —ch.

Unter Salishof im Werroschen soll am 19. d. Mts. ein scheußlicher Mord verübt worden sein. Plünderer brannten, wie der „Öigus" zu erzählen weiß, 2 Häuser nieder, raubten Geld und führten allem Anschein nach auch 2 Männer mit sich fort. Am Morgen fand man auf dem Hof einen blutigen Block, auf dem offenbar die beiden Vermißten zuvor ermordet worden waren.

Im hiesigen Kreise ist, wie eine vom „Rig. Tagbl." wiedergegebene Meldung der „Latwija" besagt, der Landgendarm Alexander Koch, der im Herbst 1905 und im Frühjahr 1906 von mehreren Bauern seines Gebiets Gemeindeschulden beigetrieben, dann aber das Geld verschleudert hatti, dem Gericht übergeben worden.

Aus dem Leserkreise werden wir um Wiedergabe einer, einem ausländischen Blatte entnommenen Mahnung ersucht, der wir folgendes entnehmen:

Bei der jetzigen strengen Kälte sorgt auch für Eure Tiere! Gebt den Hunden öfters warmes Futter und angewärmtes Wasser, schützt ihre Hütten durch Stroh und Decken vor der grimmigen Kälte. Auch bei allen andern Tieren sorgt in diesen Tagen doppelt für warme Ställe und gutes Futter. — Vergeßt auch nicht die hungernden Sänger in Feld und Wald! Unsere schönen Anlagen beherbergen auch im Winter Vögel! Helft ihnen, den langen Winter zu überstehen, spendet ihnen Futter! .. Sonnenblumenkerne, alle Ueberreste von Fleisch und Gemüse, Kartoffeln, geriebene Semmel, Sämereien Butter und Speck — alles wird verspeist und mit dankbarem Zwitschern und Piepen quittiert. Haltet Eure Kinder an, die Tiere zu pflegen und zu lieben: welche Freude für ein Kind, wenn es sieht, wie es am Fenster den Vögelchen schmeckt, und daß durch sein Händchen so viel Freude bereitet wird. Die Tiere sollen der Kinder Freunde werden, die sie nicht mehr missen mögen — nur in der Kindheit fällt der Same auf weichem Boden, in weiche Herzen; versäumt es nicht, ihr lieben Eltern, weckt das Verständnis für die Natur und ihre Geschöpfe, es erblühen Euren Kindern daraus reiche Freuden, die ihnen sonst verschlossen bleiben. . .

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von U. Z. 1 Rbl. — mit dem Früheren 88 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von M. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 72 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Briefkasten. Hern W. H. in R. Ihre Zuschrift müssen wir wegen Raummangels einstweilen noch zurückstellen.

Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Dez. Der Ministerrat genehmigte u. a. zur Einbringung in die Reichsduma eine Gesetzvorlage über den Bau einer Eisenbahnlinie Tjumen-Omsk. Mit dem Bau soll bereits im Jahre 1908 begonnen werden.

Zum Vorsitzenden des Oberkriminalgerichts für das Jahr 1908 wurde das Reichsratsmitglied Schamschin ernannt.

Kiew, 30. Dez. Bei der Station Olschansk der Südwestbahnen entgleiste ein Passagierzug. Mehrere Passagiere erhielten Kontusionen. — In der Nähe der Station Moschljany entgleisten 5 Waggons eines Güterzuges. Der Kondukteur wurde verletzt. Die Strecke ist gesperrt.

Nowonikolajewsk, 30. Dez. Die Abteilung der Sibirischen Handelsbank steht in Flammen. Die Löscharbeiten werden durch die herrschende Kälte, die über 30 Grad beträgt, erschwert. Das Geld und die Wertsachen sind gerettet.

Darmstadt, 12. Jan. (30. Dez.). Die offizielle „Darmstädtische Ztg." protestiert in einer Berliner Korrespondenz gegen die unlängst in der in- und ausländischen Presse aufgetauchten Gerüchte, als hätten sich die katarrhalischen Erscheinungen beim Kaiser infolge seines England-Aufenthalts nicht nur nicht verbessert, sondern im Gegenteil verschlimmert. Das Blatt behauptet, alle die Gerüchte entbehrten jedes tatsächlichen Grundes und hielten keiner Kritik Stand.

Hamburg, 12. Jan. (30. Dez.). Der Seismograph registrierte in der Nacht ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich in einer Entfernung von 9 400 Kilometern befindet und das 2 Stunden anhielt.

Todtenliste.

Martha v. Kraus, geb. Kleinberg, † im 37. Jahre am 20. Dezember zu Mitau.

Eduard Erich Edgar Ewertz, † im 13. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Elisabeth Saller, geb. Koehler, † am 19. Dezember zu Riga.

Michael Wilhelm Berendson, † am 16. Dezember zu St. Petersburg.

Johann Habicht, † im 67. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Albert Louis d'André, † am 21. Dezember zu St. Petersburg.

Kronslandmesser Titulärrat Carl Julius Rusching, † am 20. Dezember im 79. Jahre zu Riga.

Lina Moritz, geb. Ottho, † im 61. Jahre am 21. Dezember zu Riga.

Pauline v. z. Mühlen, geb. v. Hueck, † im 73. Jahre am 22. Dezember zu Dorpat.

Mathilde v. Pistohlkors-Ruttigfer, † im 75. Jahre am 22. Dezember zu Dorpat.

Elisabeth Jankowski, geb. Lämmerhirdt, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Theodor Richter, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Nikolai Spliet, † am 22. Dezember zu St. Petersburg.

Johann Grabby, † im 42. Jahre am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Apotheker Julius Treufeld, im 78. Jahre am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Pauline Lorenzsonn, geb. Kornewitz, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Emilie Fleißner, geb. Alexath, † am 21. Dezember zu Moskau.

Arthur Stoll, † im 30. Jahre am 22. Dezember zu Riga.

Auguste Friedholm, geb. Feierstein, † am 23. Dezember zu Riga.

Anna Thies, geb. Gartz, † im 55. Jahre am 26. Dezember zu Riga.

Günther Ruhnke, † im 65. Jahre am 22. Dezember zu Riga.

Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Dezember 1907.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	758.9	761.9
Thermometer (Centigrade)	—2.0	0.0	1.8
Windricht. u. Geschwind.	W.0	W.3	NNW.3
Relative Feuchtigkeit . .	100 %	96 %	94 %
Bewölkung	10	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern 0.6
3. Niederschlag 1.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung

BENSDORP'S

REINEM HOLLÄNDISCHEM

CACAO

Sie nehmen davon gerade 1/2 soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT BESTE QUALITÄT ÖCONOMIE.

Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.

Юрьевская Городская Училищная Коллегія

объявляетъ, что согласно постановленію ея отъ 9 Ноября 1907 г. **съ 1 января 1908 г.** впредь до новаго распоряженія плата за ученіе дѣтей вновь поступающихъ во **Второе** Юрьевское Городское Начальное Училище (Солнечная ул. д. Вагнера) понижена съ 12 р. до **5 р.** въ годъ, а таковая же для вновь поступающихъ въ **Пятое** Городское Начальное Училище (Карловская ул. 21) повышена съ 5 р. до **12 р.** въ годъ.

Плата за ученіе дѣтей, посѣщавшихъ сказанныя училища до 1 Января 1908 г., остается **безъ измѣненія.**

Das örtliche Stadtschulkollegium

macht hierdurch bekannt, dass laut seiner Verfügung v. 9. November 1907 **mit dem Beginn des Jahres 1908** das Schulgeld für die in die **Zweite** Stadt-Elementarschule (Sonnenstr. Haus Wagner) eintretenden Kinder von 12 auf **5 Rbl.** jährlich herabgesetzt, während das Schulgeld für die in die **Fünfte** Stadt-Elementarschule (Karlowastr. 21) eintretenden Kinder von 5 auf **12 Rbl.** jährlich erhöht ist.

Das Schulgeld für Kinder, welche bereits vor dem 1 Januar 1908 obige Schulen besucht haben, bleibt **unverändert.**

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.

Der Unterricht beginnt am 10. Januar 1908.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2 in Dorpat

Hugo Treffner.

Beginn des Unterrichts

d. 14. Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12 Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.

Amalie Salomon

Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

Mein Haushaltungskursus

beginnt den 23. Januar. Johannis-str. 18, Frau **A. Hoffmann.**

Anmeldungen nehme entgegen von 4—5 Uhr.

Meine Stunden in der russischen Sprache und Literatur

Beginnen Dienstag, den 10. Januar.

Frau Dr. Anna Mühlenthal.

Sprechst. tägl. v. 3—4. Altstr. 9, im Hof.

Zum Mitunterricht

in den Anfangsgründen werden **einige Kinder gewünscht.** Anmeldungen werden von 2—4 Uhr täglich entgegengenommen. Rigasche Str. 129. Anfang des Unterrichts den 12. Januar.

Student (Jude), d. das Stadtgymn. (klassisch) zu Riga beendet hat, d. russ. u. deutsche Spr. vorzügl. beherrscht, m. langj. Praxis, wünscht **Stunden z. ertell.,** bevorz. Hauslehrerst. Alexanderstr. 74, Qu. 5, v. 12—1.

Wenig gebrauchtes

Vierspänner-Geschirr

steht billig zum Verkauf bei

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12.

Schöne Rosen, Nelken

Maiglöckchen u. Veilchen

empfiehlt die

Gärtnerei Gebr. Tönisson.

Gummistempel

fertigt an **H. Berg, Graveur**

Promenadenstr. 8.

Abreise halber werden verkauft:

1 schwarz-seidenes Kleid, 1 gelb-seidenes Morgenkleid, 1 grau-wollenes Kleid, 1 Sommerpaletot, 1 schöne Brillant-Brosche, 50 Rbl. wert, für 25 Rbl., 1 goldene Medaillonkette und Hüte — Erbsenstr. 50, zweiter Stock.

Eine Budeneinrichtung

sofort billig zu verk. Schmalstr. 2.

Zur gef. Beachtung

Empfehle dem geehrten Publikum aus meinen Milchhandlungen Johannis-Str. 28 u. Breit-Str. 30, (vorm. Rathshofsche) in bester Qualität zu mässigen Preisen **Rathshofsche Milch** u. **Schmand, Tafel-u. Küchenbutter** v. verschied. Meiereien usw.

Hochachtungsvoll

H. Lehepuu.

W C

lener Onditorei.

Empfehle zu Montag, Sylvester-Abend, **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki).



1908.

Das illustrierte

Preis-Verzeichniß

von

Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen

Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen, div. Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern, ein Prachtsortiment von Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen, Caktus-Dahlien, Nelken, Chrysanthemum, perennierenden Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut ꝛc., Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge ꝛc. ist in deutscher u. russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind durchaus echt und keimfähig und die billigsten Preise konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

Kunst- und Handelsgärtnerei

gegründet 1822.

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Adolphi, Dr., Prosektor
Alexejew, Prof., W. G.
Ammon, Alex.
Arndt, Paul
Bastin, Oberlehrer, E.
Bandelier, L.
Barth, Staatsrat P.
Beckmann, Eduard
Becker, C. G.
Beitler, Mag. C.
Bendt, Georg
Berthelson, Lith., E.
Berendts, Mag. theol.
Besnosow, N. P.
Birk, K.
Boehlendorff, Dr., N. von
Bokownew, Sekretär, Alexander
Bokownew, Constantin
Brosse, Eugen
Brock, R.
Brock, E.
Christiani, Stadtarchivar T.
Dahlberg, Oscar
Декановъ, полковникъ
Dross, Eduard
Dziemianoviez, Frau Sekretär
Edelhaus, Rechtsanwalt
Eichhorn, Stadtarchitekt, Arved
Erdmann, P.
Eschscholz, Agent d. Nordischen Versich. Gesellsch., Wold.
Faure, Friedrich
Faure, Arthur
Filaretow, Eugen.
Feldmann, Oberlehrer, R.
Fischer, Joh. Wagenbauer
Fischmann, R.
Fleischer, Albert Otto und Frau
Freymuth, Karl
Frey, Reinhold v.
Freymuth, Frau Ada,
Frederking, Bernh., sen.
Friedrich, Moritz
Fuchs, Alex.
Fuchs, Sägereibesitzer, J.
Füllgraf, A.
Girgensohn, Prof. K.
Georgenson, Hermann
Glück, Frau A.
Glück, Carl
Gööck, Provisor, Th.
Graubner, Dr. E.
Griwing, Musikdirektor, B.
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grünwaldt, Frommhold
Grewingk, Stadth. V. v.
Grosset, A., Excellenz
Grossmann, Stadtrat, A.
Grohs, Elmar
Grass, Direktor, A.
v. Grote, N., Kawershof
Hartge, Dr. med., A.
Hahn, A.
Haller, Oberlehrer, Ed.
Hackenschmidt, C.
Hampf, Franz
Happich, Prof. C.
Haubner, Ing., Carl
Haubner, J.
Hasselblatt, A.
Heermeyer, Ferdinand
Hirschfeldt, Apotheker, A.
Hirschson, Frau, C.
Hofrichter, A., sen.
Hofrichter, A., jun.
Jansen, Carl
Kahn, J.
Kaplan & Press
Kako, P.
Keussler, A., Redakteur
Kessler, Prof.
Kessler, Frau Prof.
Kieseritzky, Dr. med., W.
Kiwastik, Eduard
Kley, Bauunternehmer, Alex.
Koch, Oscar, August
Kohler, F.
Körber, Prof. B.
Kramer, Apotheker, Eugen
Kramer, Dr., A.
Krüger, J. G.
Kundsin, Prof., L.
Landesen, Georg
Laakmann, C.
Larsen, Guttor
Lehnbaum-Tamme
Lehbert, Konsulent, Ed.
Lesta, C.
Lezius, Dr. A.
Liebisch, F.
Lipping, Carl
Lieven, Vereid. Rechtsanw., Sigism.
Lieven, Vereid. Rechtsanw., Armin
Luhde, Hugo
Lüisa, L.
Mahlmann, Vet.-Arzt, Arthur
Marquis, Ed., sen.
Mathiesen, Apotheker Burchard, Kl. Marien
Mattiesen, Dr., E.
Märja, J.
Meyer, Doktor, med.
Meder, Ing., G.
Moeller, R. von
Mondson, A.
Moritz, J.
Müller, Woldemar
Müller, Benno
Neumann, Agronom, Georg
Neumann, R.
Oberleitner, E.
Oelschlaegel, J.
Osoling, Georg
Ottho, F. C.
Palm, Buchh., Karl
Pedder, Bernhard
Peterson, Schlossermeister, G.
Petsch, Buchh., G.
Pfaff, Dr., K.
Pistohlkors, Dr., H. v., Forbushof
Placks, Karl
Pohlmann, Architekt, Robert
Rauber, Prof., A.
Rammat, Carl
Raphoph, Reinhold
Raupach, Prof. C. v.
Redlin, Roman
Reyman, Bankbeamter, W., in Petersburg
Reyman, Univ.-Beamter, C.
Rinneberg, Alex.
Roth-Tilsit, W. von
Roth, Leonhard v.
Rosenkranz, L. H.
Satschinski, Prof.
Sachssendahl, Felix
Sahme, O.
Saget, A.
Siebert, B.
Siebert, chem., Hugo B.
Sihle, Theodor
Sohnwald, P.
Spiel, dim. Archivar, C.
Ssudakow, Rechtsanw., N.
Schiff, Alex.
Schmaltz, Kaufmann, W.
Schmidt, Max
Schulz, Arthur
Schröder, Mag., E.
Schröder, Baumeister, O.
Schwalbe, Univ.-Beamter, Joh.
Schultz, Sekret. d. Univ.-Direktoriums, Herb.
Stryk, Sekretär, G. v.
Staden, W. A.
Sturm, Harry
Ströhmberg, Conrad
Terrepson, Dr. med., E.
Tensmann, G.
Thomberg, Kaufmann, Joh.
Thomson, Dozent mag. oec., Arvid
Toennisson, Insp. d. Dorp. Stadthosp., Joh. und Frau.
Treffner, Hugo
Treffner, Frau Eleonore
Tränkner, Handschuhmacher, F.
Tschernow, Georg
Umblia, Provisor, Arthur
Unger, Carl
Waldmann, Prof.
Waldmann, Revisor, G.
Wagner, Turnlehrer, A.
Wassilkow, N.
Wallin, Ed.
Werner, Hugo
Willberg, Reinhold
Zeddelmann, Dir., R. v.
Zeitler, Woldemar
Zmigrodzki, Joseph



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**



Feuersich. eiserner Schrank

steht zum **Verkauf.** Zu besehen zw. 3—4 Uhr nachmittags Fortuna Str. Nr. 6.

Zwei Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei O. Galkin, Gartenstr. 9.

Druckerei-Lehrlinge

und deutschsprechende **Setzer-Lehrlinge** können sich melden bei

H. Laakmann, Druckerei, Derpat.

Ein Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photogr. Atelier, Gartenstr. 3.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Architekturbureau gesucht R. Pohlmann. Teichstr. 55.

Eine geübte

Kassiererin

welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „X. Y. Z."

Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)

für Güter, Gesinde usw.

Preis 10 Kop.

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Suppenmarken à 6 K. Brodmarken à 1 Kop.

sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

Gebildetes Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig für ein Milchgeschäft gesucht. Schriftl. Off. zu adressieren an die Expedition der „Nordl. Ztg." sub lit. W. 6.

Zwei deutschsprechende ordentl. **Knaben** im Alter von 14—16 J. können sich als Steindrucker-Lehrlinge melden bei

C. Berthelson, Schlossstr. 3.

Gesucht ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen und ein Hausknecht** der auch die Gartenarbeiten übernimmt — Kastanien-Allee 12, part.

Eine erfahrene Wirtin

sucht eine Stelle — Botanische Strasse 13, Qu. 13.

Ueber die **Wohnung mit Meubles** Sternstr. 10, parterre, rechts, kann man nähere Auskunft erhalten in der Rigaschen Str. 81 bei G. von Stryk, nachm. 2—3.

Gesucht eine Wohnung

von 2 Zimmern oder 1 grossen Zimmer mit Küche oder Kochvorricht. Offerten mit Preisangabe sub J. O. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Abreisehalber ist eine

Familienwohnung

zu vermieten v. 1. Febr. mit zwei Zimmern, Küche, Vorzimmer und Veranda u. mit schönem Obstgarten. Näheres Petersburger Str. 137.

Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten wird bis zum Feste erst um 7 Uhr abends geschlossen, am 24. Dez. aber um 3 U. nachmittags u. bleibt dann bis zum 2. Jan. geschlossen.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

Wohnung gesucht

von 5—6 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Preisangabe erbitte: von Rautenfeld per Adresse Robein, Rigasche Strasse 2.

Gesucht pr. sofort eine Wohnung

von 3—4 Zimmern und Küche. Offerten erbeten Pleskausche Str. 8, Qu. 5.

Zwei möblierte Zimmer

mit voller Pension zu haben — Jakobstr. 38. Zu erfr. v. 3—5 Uhr nachm.

1 gr. irischer Setter

weiss, braun gefleckt, wird verkauft in gute Hände Kastanien-Allee 3, Qu. I.

Ein weiss-braun gefleckter

Vorsteher

hat sich verlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt — Schmalstr. 2.

1 kleiner Fox-terrier

mit schwarzen Flecken, hat sich vor den Feiertagen **verlaufen.** Abzugeben Gildenstrasse Nr. 12.

Vergessen

ein **Ebenholzstock** mit silberner Krücke. Geg. Belohnung abzugeben — Jakobstr. 27.

Schlittschuhbahn

Botanischer Garten

zum Neuen Jahr.

Militär-Musik

und **Illumination**

von 5½—7½ Uhr abds.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop., Spaziergänger 20 Kop. Von 4½—5½ Uhr ist die Bahn geschlossen.

M. Wanaase.

Dorp. Männerges.-Verein.

Mittwoch, 2. Januar, um 9 Uhr

Uebung.

Um **vollzähliges** Erscheinen w. dringend gebeten; **alle Noten** sind mitzubringen. **Der Praeses.**

D. H.-V.

Dienstag, d. 1. Januar 1908

von 3—5 Uhr

Militärmusik

auf der Schlittschuhbahn.

Entree: Erwachsene 15 K., Schüler und Kinder 9 Kop., Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte 20 Kop., Zuschauer 15 K.

Der Vorstand.

Ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen allen Bekannten und Gesshäftsfreunden

Lellep, Arens & Ko.

Dorp. Turn-Verein.

Schlittschuhbahn.

Dienstag den 1. Januar 1908 bei günstiger Witterung

Musik und Illumination

von 8—9 Uhr.

Entree: Mitglieder 20 u. 10 Kop., Nichtmitglieder 30 u. 15 Kop.

Die Direktion.



Haematogen Roland

ist das

beste Praeparat dieser Art,

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

	Eisen:	Eiweiss:
Haematogen Dr. Hommel	0,0573%	20,54%
„ Akt. G. Trampedach	0,0826%	26,63%
„ Roland	0,11%	30,31%

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

Vertreter für Nordlivland und Dorpat

S. v. Kieseritzky.

СПИСОКЪ

лицъ, замѣнившихъ свои новогодніе визиты пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Аландъ, А. Г.
Алѣевъ, В.
Бейнартъ, подполк.
Бруль, А.
Банделье, Л.
Волковъ, роти.
Волковъ, А. А.
Великовъ, Д. П.
Вернеръ, Х.
Веберъ, М.
Вагнеръ, В.
Вицъ — Рикеръ, К. В.
Васильевъ, М. В.
Виркгаусъ, С. А.
Гринко-Угликъ, О. Ф.
Гревингкъ, В. Э.
Гюнтеръ, Э.
Грюнеръ, Т.
Глюкъ, К. К.
Генсъ, Б.
Глюкъ, А.
Гампфъ, Ф.
Гросвальдъ, Э. И.
Гейеръ, Р. А.
Гаубнеръ, И. Ф.
Гольдбергъ, Л.
Гутманъ, В.
Даугуль, В.
Даукша, П. А.
Даугуль.
Жолткевичъ, И. Ѳ.
Забѣлинъ, Н. М.
Зассъ, А. В.
Зачинскій, А. Ф.
Залескій, Ф. І.
Змигродскій, І.
Іогансонъ, Н.
Какуринъ.
Кюльпе.
Кондаковъ, И.
Казариновъ, П. А.
Кенгсепъ, д-ръ.
Клопусъ, Х. И.
Кофкинъ, Б.
Коллекеръ, Ф.
Кивастикъ, Э.
Капланъ и Прессъ.
Канъ, І.
Кригеръ, Е.
Кундзинъ, Л.
Кудрявцевъ, С.
Кузикъ, Э.
Лопатинскій,
Лагастикъ, И. М.
Леціусъ, д-ръ.
Леста, К.
Лехмусъ, Г.
Маршинскій, А.
Мокѣевъ, С. А.
Михайловъ, К. А.
Маленинъ, В. П.
Мюллеръ, А. А.
Мюльферштедтъ, А. В.
Масловъ, В.
Мирвицъ, Д.
Малеинъ, В. М. (почт. тел. чин.)
Невзоровъ, А. С.
N. N.
Нилпъ, Н. П.
Някъ, М.
Оссъ, М. А.
Оссъ, Е.
О'Руркъ.
Пассекъ.
Парфіановичъ, И. С.
Полетовъ, Н. И.
Павловъ, А. В.
Пдаксъ, К.
Плецъ и Бауманъ.
Поповъ, Г.
Петшъ, Ф. Г.
Постъ, І. І.
Панова, Л.
Пузикъ, А.
Розенталь, К.
Рекисъ, П. И.
Рѣзвовъ, И. Д.
Ратманъ, Д.
Рютли, О. И.
Судаковъ.
Студенцовъ, В. П.
Садовскій, А.
Сиферсъ, Э. Ф.
Сиферсъ, Г.
Сиферсъ, А.
Сеетъ, К.
Свѣчникввъ.
Соопъ, И. М.
Сливакъ, Ю.
Солтановскій, Ф.
Тимоновъ, Н.
Тенсманъ, Г.
Трумъ, А.
Тенгъ, М.
Тарасенко.
Трефнеръ, Г.
Трефнеръ, Э.
Уйнъ, С.
Фейерабендъ, К. Р.
Фуксъ, Я.
Фауре, Ф. Г.
Холостовъ, В.
Харитоновскій, Н. В.
Чижъ, В.
Черновъ, Г. К.
Шмальцъ, В.
Шпитманъ, К.
Шварцъ, Я.
Шиффъ, А. И.
Эдельгаусъ, М. П.
Эшгольцъ, І. Ф.
Эренштейнъ, Д. И.
Ярецкій, Б. А.
Янесъ, М. І.

1 möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben — Gartenstr. 9 O. Galkin,

Peplerstrasse 17

1 Treppe hoch sind bis zum 20. Januar 1908 **2 bis 3 möbl. Zimmer** täglich oder wöchentlich abzugeben

Hierzu als Beilage: Wandkalender d. „Nordlivl. Ztg." f. d. Jahr 1907.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. 6 (3 Br.); Garten; K. K.; M. W. 10 (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat